
Editorisches Vorwort

Die fünfte, aktualisierte und stark erweiterte Ausgabe des biographischen Lexikons „Wer war wer in der DDR?“ ist dem 20. Jubiläum der Revolution des Herbstes 1989 und dem 20. Jahrestag der deutschen Vereinigung gewidmet. In den letzten Jahren konnte man den Eindruck gewinnen, die Historisierung der DDR hätte die Beschäftigung mit ihrer Geschichte allmählich aus dem Aufmerksamkeitshorizont der allgemeinen Öffentlichkeit in die Fachdiskurse der Zeithistoriker verlagert. Die Resonanz auf die schier zahllosen Konferenzen, Podiumsdiskussionen, Seminare, Ausstellungen und Dokumentationen, die 2009 dem annus mirabilis 1989/90 im In- und Ausland gewidmet wurden, und die Zahl entsprechender Veranstaltungen, die für 2010 geplant sind, deuten jedoch darauf hin, daß das allgemeine Interesse an Themen der DDR-Geschichte noch einmal stärker angewachsen ist, als zwischenzeitlich zu erwarten war. Das hat uns – die Herausgeber, den Ch. Links Verlag und die Stiftung Aufarbeitung – dazu veranlaßt, die ursprünglich für frühestens Herbst 2010 ins Auge gefasste Neuauflage trotz der zu erwartenden Schwierigkeiten vorzuziehen und mit einer signifikanten Erweiterung des biographischen Materials einen spezifischen Beitrag zu den Jubiläumsaktivitäten beizusteuern.

Als Christoph Links und Jochen Černý 1990 die Idee für das Handbuch „DDR: Wer war wer?“ entwickelten, hatten sie kaum damit gerechnet, dass sie damit ein Projekt ins Leben riefen, das den Verlag und zahlreiche Autoren über zwei Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde. Im Laufe der Jahre ist daraus eine Sammlung dokumentierter Lebensläufe der politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und alternativen Eliten der DDR entstanden, für die es in anderen ehemals sozialistischen Staaten bis heute kein Pendant gibt. 1992 erschien die erste, von Jochen Černý herausgegebene Ausgabe. 1994, 2000 und 2006 folgten stark erweiterte Neuauflagen, jeweils in mehreren Auflagen bzw. Lizenzauflagen, so im Fischer Taschenbuchverlag, bei Weltbild, bei der Bundeszentrale für politische Bildung und in der Digitalen Bibliothek.

Dabei versuchten wir stets, bei der Auswahl der neu aufgenommenen Personen die jeweils beobachtbaren Trends in der öffentlichen Beschäftigung mit der DDR zu berücksichtigen. So wurde das Lexikon in den Ausgaben von 1994 und 2000 vor allem um Personen erweitert, die vornehmlich mit dem Herrschaftssystem und der politischen Konfliktgeschichte der DDR verbunden waren – Spitzenfunktionäre der SED, der Blockparteien und Massenorganisationen und der staatlichen Führungsgremien, maßgebliche Offiziere des Staatssicherheitsdienstes, des Innen- und des Verteidigungsministeriums. Dazu ka-

men sowjetische Funktionsträger, die in hochrangigen Kommandostellen der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, als Diplomaten oder als »politische Berater« direkten Einfluß auf die Entwicklung der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. die Politik der DDR-Führung genommen haben, sowie eine Reihe von Personen, die im Auftrag des Politbüros der SED als Führungsfunktionäre der Kommunistischen Partei Deutschlands bzw. der Deutschen Kommunistischen Partei in der Bundesrepublik agierten. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Repräsentanten der Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie Vertreter der unterdrückten »Gegenöffentlichkeiten« der DDR-Gesellschaft, insbesondere Dissidenten, Aktivisten der Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen im Umfeld der Kirchen, wichtige Vertreter verschiedener subkultureller Milieus sowie Repräsentanten der Bürgerbewegung des Herbstes '89. Seit der Ausgabe von 2000 enthält das Lexikon auch Biographien von Personen, die für die Entwicklung der SBZ in der Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der DDR eine prägende Rolle spielten. Gleichzeitig wurde bereits in jener Ausgabe der Kreis von Vertretern des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, aus Wirtschaft, Medien und Sport erheblich erweitert, womit dem seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre deutlich angewachsenen Interesse an der Kultur- und Alltagsgeschichte der DDR Rechnung getragen wurde. In der Ausgabe von 2006, die erstmals in zwei Bänden erschien, wurden vor allem die letztgenannten Bereiche weiter ausgebaut.

Bereits zu jener Zeit war die erste Generation im Erwachsenwerden begriffen, die kaum noch eigene Erinnerungen an die DDR hat, aber dennoch in einer soziokulturellen Konstellation aufgewachsen ist, in der die Mehrheit der Deutschen sich nach wie vor – mit welcher Konnotation auch immer – wechselseitig als „Ostdeutsche“ bzw. „Westdeutsche“ wahrnehmen. Für junge Erwachsene verbindet sich „Ostdeutschland“ in hohem Maße mit der öffentlichen Präsenz von Persönlichkeiten, die die Entwicklung der ostdeutschen Bundesländer seit 1990 an prominenter Stelle mitgestaltet haben bzw. die „den Osten“ seit der Vereinigung im gesamtdeutschen öffentlichen Raum repräsentieren. In der Ausgabe von 2006 wurden daher erstmals auch eine Reihe von Personen berücksichtigt, die ihre Sozialisation vor der deutschen Vereinigung erfahren, d.h. den größten Teil ihrer Jugend in der DDR verbracht, aber erst nach 1990 die für die Aufnahme in dieses Handbuch vorausgesetzte Prominenz bzw. öffentliche Bedeutung erlangt haben. Mit Ausnahme einiger weniger prominenter Sportler, für deren spätere Erfolgskarriere maßgebliche Grundlagen durch die Einbeziehung in das DDR-spezifische System der Förderung des leistungssportlichen Nachwuchses bereits in der Kindheit gelegt wurden, hatten wir diesen Kreis entsprechend auf Politiker und einige Vertreter des Kultur- und Medienbereichs beschränkt, die vor dem Jahr 1970 geboren

wurden. Für der hier vorliegende Neuausgabe wurde die Auswahl von Personen dieser Gruppe soweit aktualisiert, daß ostdeutsche Mitglieder der Bundesregierung, Leiter von Bundesbehörden, Vorsitzende und Generalsekretäre von Bundesparteien, Ministerpräsidenten und Landtagspräsidenten der ostdeutschen Bundesländer nach wie vor vollständig vertreten sind. Darüber hinaus wurde der bereits 2006 berücksichtigte Kreis von ostdeutschen Landespolitikern, die durch langjährige Tätigkeit in zentralen Positionen die Entwicklung des betreffenden Bundeslandes maßgeblich mitgestaltet haben und häufig auch über die jeweiligen Landesgrenzen hinaus bekannt geworden sind, um einige Personen erweitert.

Nunmehr liegt die fünfte, vollständig durchgesehene und erweiterte Ausgabe dieses biographischen Handbuchs vor. Sie enthält mit exakt 4.000 Biographien mehr als zweieinhalb mal so viele Einträge wie die erste Ausgabe von 1992. Biographien, die bereits in den früheren Ausgaben enthalten waren, wurden, soweit erforderlich und möglich, aktualisiert bzw. nach Maßgabe des aktuellen Forschungsstands überarbeitet. Zudem wurden 801 Personen zusätzlich in das Lexikon aufgenommen. Bei deren Auswahl ließen wir uns von mehreren Zielen leiten. Zum ersten verfolgten wir das Anliegen, hinsichtlich der staatlichen und gesellschaftlichen Führungsgruppen bzw. Funktionseliten, deren vollständige Berücksichtigung in diesem Lexikon angestrebt ist, die Lücken, die bislang aufgrund ungenügender Materiallage in Kauf zu nehmen waren, weiter zu schließen. Bereits in der letzten Ausgabe waren die Mitglieder des Politbüros und die Abteilungsleiter des ZK der SED, die Vorsitzenden des Staatsrats, die führenden Mitglieder des Ministerrats sowie alle Minister der von Lothar de Maizière geführten, ersten frei gewählten DDR-Regierung, die Vorsitzenden der in der Nationalen Front zusammengeschlossenen Blockparteien und gesellschaftlichen Organisationen und ihrer Volkskammerfraktionen, die Ersten Sekretäre der SED-Bezirksleitungen, die Ministerpräsidenten der 1952 aufgelösten Bundesländer, die Bischöfe der evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche sowie die Präsidenten der Akademie der Wissenschaften vollständig berücksichtigt. Darüber hinaus war die Generalität der Nationalen Volksarmee durch wichtige Mitglieder des Kollegiums des Verteidigungsministeriums, die Chefs der Teilstreitkräfte bzw. der beiden Militärbezirke, und weitere hochrangige Kommandeure vertreten. Nicht zuletzt waren die Karrieren langjähriger Botschafter der DDR bei der UNO sowie in den wichtigsten Staaten der internationalen Nachkriegsordnung dokumentiert. Nunmehr sind auch nahezu alle Minister der DDR-Regierungen, Vorsitzende der Bezirksräte, die Beauftragten des letzten DDR-Ministerrats für die Bildung der neuen Bundesländer sowie die Mehrzahl der Oberbürgermeister der Bezirksstädte vertreten. Zudem enthält die neue Ausgabe Einträge zu den Zweiten SED-Bezirkssekretären, den Chefredakteuren der Zentralorgane der

Blockparteien und der SED-Bezirksorgane. Nicht zuletzt wurde die Gruppe der Rektoren der sechs klassischen Universitäten, der Technischen Universitäten und führender Hochschulen einschließlich Kunsthochschulen vervollständigt.

Des weiteren ging es uns darum, dem Personenkreis, der eher die DDR-Gesellschaft denn den Staat DDR repräsentiert, noch stärker als bisher Geltung zu verschaffen. Einen zentralen Schwerpunkt der Erweiterung bildeten jene Personen, die für Dissidenz, Opposition und Widerstand gegen das politische System der DDR stehen. Nachdem diese Gruppe für die Ausgabe von 2006 vornehmlich um Aktivisten des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 erweitert worden war, wurden für die Neuausgabe vor allem weitere Repräsentanten des Widerstands und Dissidenten der Parteien aus der Gründungsperiode der DDR sowie Aktivisten der alternativen Gruppen der 1980er Jahre sowie der Bürgerbewegung von 1989 berücksichtigt.

Des weiteren wurden zahlreiche Künstler, Kulturschaffende und Architekten, führende Wissenschaftler sowie Kombinatdirektoren neu in das Lexikon aufgenommen. Nicht zuletzt wurden die Repräsentanten der Sportnation DDR, die bereits durch alle Einzelolympiasieger und weitere prominente Sportler vertreten war, um wichtige Sportmediziner, Sportfunktionäre und Trainer ergänzt.

Der Aufbau der Artikel folgt grundsätzlich dem für derartige Lexika üblichen Muster des tabellarischen Lebenslaufs. Nach der Anführung des Namens, des Geburts- und ggf. des Sterbedatums wird die Funktion ausgewiesen, die für die Aufnahme der betreffenden Person in das Lexikon maßgebend war. Die darauffolgenden Angaben zum Lebenslauf sind weitgehend chronologisch geordnet und in der Regel in drei Abschnitte untergliedert.

Der erste Abschnitt enthält, soweit gegeben, neben Angaben zum Geburtsort, der sozialen Herkunft, der Schul- und Berufsausbildung sowie etwaigem Militär- bzw. Kriegsdienst die Lebensdaten bis zum 8. Mai 1945. Für alle Personen, die außerhalb Deutschlands bzw. in Gebieten geboren wurden, die heute zu anderen Staaten gehören, wurden in dieser Ausgabe die Angaben zum Geburtsort erstmals nach einem verbindlichen Schema vereinheitlicht. Die Bezeichnung des Geburtsorts erfolgt grundsätzlich durch den zum Zeitpunkt der Geburt gültigen Ortsnamen, in zweisprachigen Gebieten den deutschen Ortsnamen. Es folgen, in Klammern gesetzt, zunächst ein Hinweis auf die damalige regionale bzw. staatliche Zugehörigkeit des Geburtsortes und dann der heute geltende Ortsname.

Der zentrale Abschnitt beschreibt den beruflichen und politischen Werdegang innerhalb der SBZ bzw. der DDR und endet spätestens mit dem 3. Oktober 1990. Hier werden über die formalen Lebensdaten hinaus ggf. nachhaltige Einflüsse auf den betreffenden Lebensweg, politische Konflikte und biographische Brüche kenntlich gemacht und besondere berufliche oder politische

Leistungen hervorgehoben. Des weiteren werden hohe staatliche Auszeichnungen wie der Karl-Marx-Orden, der Stern der Völkerfreundschaft, der Vaterländische Verdienstorden, bedeutende ausländische Ehrungen wie der Lenin-Orden oder der Rotbanner-Orden sowie prominente Preise für wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen ausgewiesen, darunter der Nationalpreis der DDR. Im Ausnahmefall werden auch weniger bekannte, aber die Biographie charakterisierende Auszeichnungen angeführt. Im Falle besonderer gesellschaftlicher Relevanz enthält die Biographie auch Angaben zu Ehepartnern oder Verwandtschaftsbeziehungen. Verzeichnet sind ferner strafrechtliche Verurteilungen und, sofern bereits öffentlich bekannt und durch entsprechende Archivmaterialien bei der Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen zuverlässig belegt, das Erfassungsverhältnis beim Ministerium für Staatssicherheit. In Bezug auf inoffizielle bzw. hauptamtliche Tätigkeit für das MfS oder andere nachrichtendienstliche bzw. geheimpolizeiliche Organisationen wird in der Regel der Zeitraum der Kooperation sowie Kategorie und Decknamen angegeben. Ggf. wird auch auf öffentliche Thematisierung und Stellungnahmen der betreffenden Person hingewiesen.

In einem weiteren Abschnitt wird der Lebensweg nach der deutschen Vereinigung beschrieben. Soweit zugänglich wurden die betreffenden Angaben auf den aktuellen Stand gebracht und, sofern möglich, bis in das Jahr 2009 fortgeschrieben. Bei den betreffenden Politikern haben wir uns bemüht, auch noch die Veränderungen, die sich aus den Ergebnissen zu den Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg sowie den Bundestagswahlen des Jahres 2009 ergeben haben, zu berücksichtigen. Allerdings erwiesen sich die Recherchen für den Zeitraum nach 1989 oftmals als besonders schwierig und aufwendig, da sich viele Prominente aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen haben, sie zuweilen zu keinerlei Auskunft zu bewegen waren und mitunter nicht einmal ihr gegenwärtiger Wohnort ermittelt werden konnte. In vielen Fällen, insbesondere bei solchen Persönlichkeiten, die erst während der Niedergangphase der DDR und im Vorfeld der deutschen Vereinigung öffentlich hervorgetreten sind, liefert dieser Abschnitt jedoch interessanten Aufschluß über die biographischen Kontinuitäten und Diskontinuitäten im Ergebnis der Herbstrevolution 1989.

Nicht in jedem Fall erschließt sich die Bedeutung der jeweiligen Persönlichkeit aus der Abfolge der Lebensdaten. Insbesondere bei Künstlern, Schriftstellern, Schauspielern und Wissenschaftlern wurde daher der chronologische Lebenslauf um einen vierten Abschnitt ergänzt, der in knapper Form spezifische Leistungen bzw. die besondere gesellschaftliche Relevanz der betreffenden Person charakterisiert.

Der letzte Abschnitt enthält wichtige Publikationen der biographierten Person sowie Sekundärliteratur über sie. In besonderem Maße wurden Auto-

biographien, Bibliographien, Werkverzeichnisse, Kataloge, Festschriften und biographische Gesamtdarstellungen berücksichtigt.

Am Ende jeder Biographie stehen die Kürzel der Autoren. Finden sich hier mehrere Angaben, so verweisen sie auf den Autor einer früheren Ausgabe und den Bearbeiter der vorliegenden Fassung, der stets als letzter genannt ist.

Im Anhang des Lexikons befinden sich neben dem obligatorischen Abkürzungsverzeichnis ein Personen- und ein Pseudonymregister. Dort sind grundsätzlich alle im Lexikon genannten Personen, Pseudonyme und andere Zweitnamen aufgeführt, mit Ausnahme jener, die ausschließlich im Abschnitt Publikationen und Sekundärliteratur erwähnt sind. Eine fett markierte Seitenangabe führt zur Biographie der betreffenden Person, nicht hervorgehobene Seitenangaben verweisen auf deren Erwähnung in anderen Einträgen. Einen besonderen Service für Interessierte, Journalisten und Historiker bieten die Orts- und Länderregister, mit deren Hilfe gemeinsame Lebensstationen verschiedener Personen erschlossen werden können. Ein weiteres Verzeichnis gibt schließlich Auskunft über die Verfasser der Texte, verbunden mit einem Verweis auf die von ihnen erstellten und zu verantwortenden Einträge.

Wie schon bei der vorigen Ausgabe haben wir uns entschieden, auch weiterhin die alten Rechtschreibregeln zu verwenden, da uns der Aufwand, den die Umstellung der zuvor erstellten 2.700 Einträge erfordert hätte, unvertretbar hoch erschien.

Im Laufe der letzten Jahre haben Autoren und Herausgeber Unterstützung von zahlreichen Archivaren, Bibliothekaren, Zeitzeugen, Privatsammlern, Kollegen und Nutzern der früheren Ausgaben des Lexikons erfahren, wofür wir herzlich danken. Bereits bei der Vorbereitung der letzten Ausgabe hatte Albert Burkhardt die unermessliche Mühe auf sich genommen, zahlreiche ehemals deutsche Ortschaften regional zuzuordnen und ihre aktuellen Namen zu ermitteln. Solveig Nestler und Sylvia Gräfe von der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv haben uns mit großem Engagement bei den Archivarbeiten unterstützt. Stellvertretend für die vielen Leser, die uns wertvolle Ergänzungs- und Korrekturhinweise übermittelt haben, wollen wir an dieser Stelle Lutz Spranger, Wilfriede Otto, Günter Tschirschwitz und Michael W. Ehrenreich hervorheben.

Trotz dieser umfangreichen Unterstützung war es nicht in jedem Fall möglich, vollständige und präzise Angaben zu allen Lebensphasen der betreffenden Personen zu ermitteln bzw. alle Hinweise, die uns von verschiedenen Seiten zuzugingen, zu überprüfen. Teils widersprachen sich verschiedene Quellen, teils fehlten verlässliche Belege, so daß trotz einer im Vergleich zu früheren Ausgaben erheblich besseren Datenlage eventuelle Ungenauigkeiten und Informationslücken auch diesmal nicht gänzlich auszuschließen waren. Wir wären den Nutzern des Lexikons daher für weitere Korrekturhinweise sehr dankbar. Sie

können an den Verlag (siehe Impressumseite) oder direkt an die Herausgeber gerichtet werden. Darüber hinaus hält die Stiftung Aufarbeitung in der auf ihrer Homepage veröffentlichten Internetausgabe des Lexikons einen Briefkasten für entsprechende Hinweise bereit.

Das Zustandekommen der vorliegenden Neuausgabe ist maßgeblich der Stiftung Aufarbeitung zu verdanken, die das Projekt nun schon zum dritten mal finanziell gefördert hat. Vor allem Annette Kaminsky und Ulrich Mählert, die im Namen der Stiftung das Projekt mit großem Engagement begleitet haben, sind wir daher zu Dank verpflichtet. Unser besonderer Dank gilt des weiteren Olaf W. Reimann, der nicht nur die schier unüberschaubare Datenmenge elektronisch zu verwalten und zu bearbeiten hatte, sondern zugleich für den Anhang verantwortlich zeichnet und mit engagierter Unterstützung von Regina Wenzel den Satz fertig stellte. Zu danken ist ebenfalls Margret Kowalke-Paz und Georg Bach für die sorgfältige Durchsicht der Manuskripte und des Umbruchs. Unser Verleger Christoph Links stand uns stets mit seinem kritischen Blick und seinem gleichsam enzyklopädischen Wissen zur Seite. Ihm und seinen Mitarbeitern danken wir für die langjährige und engagierte Zusammenarbeit. Nicht zuletzt danken wir den mehr als 130 Autoren, die seit der ersten Ausgabe von 1992 an diesem Handbuch mitgewirkt haben.

Berlin, im Dezember 2009

Die Herausgeber

A**Abendroth, Hermann**

19.1.1883–29.5.1956

Dirigent

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Buchhändler; Gymnasium; 1900–03 Studium in München bei Ludwig Thuille (Musiktheorie u. Komposition), Anna Wirzel-Langenhau (Klavier) u. Felix Mottl (Dirigieren); 1903/04 Dirigent des Orchestervereins München, 1905–11 Kapellmstr. des Vereins der Musikfreunde Lübeck, 1907 1. Kapellmstr. am Stadttheater Lübeck, 1910 Ltr. des Philharmon. Chors; 1911–14 Städt. Musikdir. in Essen; 1915–34 Ltr. des Gürzenich-Orchesters in Köln u. Generalmusikdir. der Stadt; Gastspielreisen in die UdSSR, nach Großbritannien, Frankreich u. Dänemark; u. a. Ur- u. Erstaufführung zeitgenöss. Komponisten wie Béla Bartók u. Strawinsky; 1930–33 auch Generalmusikdir. in Bonn; 1933/34 Dir. des Konservatoriums in Köln (Nachf. von Walter Braunsfels); nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Kölner Stadtrat kurzzeitig Entlassung aus allen Ämtern, 1934–45 Chefdirigent des Gewandhaus-Orchesters Leipzig (Nachf. von Bruno Walter) u. Ltr. der Fachschaft Musikerziehung u. Chorleiter in der Reichsmusikkammer, außerdem Gastdirigent der Berliner Philharmoniker; 1937 NSDAP.

1945 Ltr. der Dirigentenklasse an der HS für Musik in Weimar u. musikal. Oberltr. am Dt. Nationaltheater Weimar, 1946 Thür. Staatsrat; 1947 Generalmusikdir. der Staatskapelle Weimar; 1949 Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig; 1949 NP; 1951 als erster dt. Dirigent nach 1945 zu Konzerten in der UdSSR; 1952 Mitgl. der DAK; 1954 Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin; Gastdirigant in zahlr. europ. Ländern; Schallplattenaufnahmen mit Werken von Beethoven, Brahms, Bruckner, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann u. Wagner; gest. in Jena. *Sek.-Lit.:* Friedrich Stier: Ehrung dt. Musiker durch die Univers. Jena. Weimar 1955; Prieberg, F. K.: Handbuch Deutsche Musiker 1933–45. Kiel 2004; Lucke-Kaminiarz, I.: H. A. Ein Musiker im Wechselspiel der Zeitgeschichte. Weimar 2007. *BRB; IKF*

Ablaß, Werner Erich

11.12.1946

Staatssekretär im Ministerium für Abrüstung

u. Verteidigung der Regierung de Maizière Geb. in Briesen (Mark); Vater Zimmermann; 1953–63 POS in Briesen; 1963–68 Pfleger in den Züssower Diakonieanstalten; 1969–72 im Buchhandel in Potsdam; 1973–85 Versicherungskfm. bei der Staatl. Versicherung in Potsdam, 1985 wegen eines Antrags auf Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., den er später zurückzog, seiner Funktion enthoben; 1985–87 Reinigungskraft im kirchl. Oberseminar in Hermannswerder; Jan.–April 1987 Revisor der Staatl. Versicherung in Potsdam; 1987–90 Ltr. eines ev. Feierabendheimes in Camin (Mecklenb.); Sept.–Nov. 1989 Neues Forum; Nov. 1989 Mitbegr. des DA in Mecklenb.; 18.4.–2.10.1990 Staatssekr. im Min. für Abrüstung u. Verteidigung (unter Min. → Rainer Eppelmann) u. ab 18.4.1990 stellv. Min.; maßgeblich verantwortl. für die Auflösung der NVA am 2.10.1990.

Okt. 1990–Dez. 1996 Ltr. der Außenstelle Strausberg des Bundesmin. der Verteidigung; seit 1997 Beauftragter für Sonderaufgaben im Bereich der Bundeswehr in den neuen Bundesländern, Strausberg; 1997 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Zapfenstreich – Von der NVA zur Bundeswehr. Düsseldorf 1992. *HME*

Abrassimow, Pjotr Andrejewitsch

16.5.1912–16.2.2009

Botschafter der UdSSR

Geb. in Boguschewskoje (Gebiet Witebsk); Weißrusse; Vater Bauer; Elektromechaniker; 1933–41 Funktionär in staatl. u. gewerkschaftl. Org.; 1940 Mitgl. der KPdSU; ab 1941 Rote Armee, pol. Offz. im Zentralstab der weißruss. Partisanenbew.

1945 persönl. Ref. des Vors. des Rates der Volkskommissare der Weißruss. SSR u. 1. Sekr. des ZK der dortigen KP, Panteleimon K. Ponomarenko; 1946–48 ständ. Vertreter des Min.-Rats der Weißruss. SSR beim Min.-Rat der UdSSR; 1948 Erster stellv. Vors. des Min.-Rats der Weißruss. SSR u. dort 1950–52 Sekr. des ZK der KP; zugl. Studium an der Univ. Minsk, 1951 Dipl.-Hist.; 1950–58 Mitgl. des Obersten Sowjets der UdSSR; 1952–55 Erster stellv. Vors. des Min.-Rats der Weißruss. SSR u. dort 1955/56 Sekr. des ZK der KP; 1956 Übertritt in den diplomat. Dienst, 1956/57 Botschaftsrat in Peking; 1957–61 Botschafter in Polen; ab 1961 Mitgl. des ZK der KPdSU; 1961/62 Erster Sekr. des KPdSU-Gebietskomitees von Smolensk; Dez. 1962–71 Bot-

schafter in der DDR (Nachf. von → Michail Georgijewitsch Perwuchin); er hatte maßgeb. Anteil am Viermächte-Abkommen über den Status von Berlin vom 3.9.1971; 1971–73 Botschafter in Paris; 1973–75 Ltr. der Abt. »Soz. Ausland« im ZK der KPdSU; 1975–83 wieder Botschafter in der DDR, dort erhielt er aufgrund seiner massiven Einmischung in innenpol. Fragen der DDR den Beinamen »Regierender Botschafter«; 1983–85 Vors. des Staatskomitees für Auslandsjournalistik; 1985–86 Botschafter in Tokio; zwei Lenin-Orden, Rotbannerorden, Orden der Oktoberrev., Großer Stern der Völkerfreundschaft der DDR.
Publ.: Dom na Unter den Linden – is istorii russkovo i sowetskovo posolstw w Berline. Moskwa 1978 (Das Haus unter den Linden – Aus der Geschichte der russ. u. der sowj. Botschaft in Berlin. Berlin 1978); Na diplomatscheskom poslu, Moskwa 1987; Wspominaja proschedsije gody – tschetwert weka poslom Sowetskovo Sojusa. Moskwa 1992. *JaF*

Abusch, Alexander

14.2.1902–27.1.1982

Minister für Kultur

Geb. in Krakau in einer jüd. Familie; Vater Kutscher u. Altmetallhändler, später Hut- händler, Mutter Hausiererin; ab 1902 aufgew. in Nürnberg-Gostenhof; 1916–19 Ausbildung zum Kfm., Angest. in Nürnberg; 1918 Freie Soz. Jugend u. 1919 KPD; Teiln. an den rev. Kämpfen 1918 in Bayern u. 1923 in Thür.; 1919–21 Mitarb. der »Nordbayr. Volksztg.«; 1921–23 Red. u. 1923 Chefred. der »Bayr. Arbeiterztg.« (»Ernst Reinhardt«); 1923 in zwei Hochverratsverfahren wegen »Enthüllungen über geheime Rüstungen« verwickelt, geflohen; 1923 Mitarb. der »Neuen Ztg.« (Jena); 1923–26 gehörte er dem linken KPD-Flügel an; 1923 Hrsg. der Wochenztg. »Die Rev.« (Erfurt); 1924/25 Mitgl. KPD-BL Thür.; 1925 Mitarb. des KPD-Pressedienstes (Berlin); 1926/27 u. 1930–32 Red. »Die Rote Fahne« (Berlin); 1928–30 u. 1932/33 Chefred. »Ruhr-Echo« (Essen); Mitgl. der BPRS-Ltg.; 1931 Heirat mit Hildegard Aßmann; 1933 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.; 1933 Emigr. nach Paris, mit Willi Münzenberg u. André Simone Gesamtred. des »Braunbuchs über Reichstagsbrand u. Hitlerterror« (Basel 1933), gem. mit Bruno Frei Chefred. der Wochenztg. »Der Gegenangriff«; 1933/34 Chefred. der Ztschr. »Unsere Zeit« (»Ernst Bayer«); Sept. 1934–März 35 ltd. Red. der »Arbeiter-Ztg.« (Saar-

brücken); 1935 Teiln. der »Brüsseler« Konferenz der KPD in Moskau (»Fritz Bruhns«); 1935–37 Mitwirkung im Lutetia-Kreis (Ausschuß zur Vorbereitung einer dt. Volksfront); 1935–39 Chefred. der Ztg. »Die Rote Fahne« (Prag u. Paris); 1938 Geburt der Tochter Marie-Louise in Eaubonne; 1939 Mitgl. der KPD-Ltg. Paris u. Hauptmitarb. der »Dt. Volksztg.« (»Walter Meier«, »Alexander Süskind«, »Henri«); 1939/40 in Frankreich interniert, Okt. 1939 entlassen (weil Vater einer in Frankreich geborenen Tochter), Winter 1939/40 Mitgl. der illeg. KPD-Ltg. unter → Anton Ackermann in Paris; März 1940 erneute Verhaftung (nach Denunziation durch Willi Münzenberg); Internierung im »Sichtungslager« Damigny, ab Mai 1940 in Bassens b. Bordeaux, Juni 1940 Flucht aus dem Lager nach Toulouse; 1940 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; Juli 1940–41 Mitgl. der KPD-Ltg. Toulouse (mit → Otto Niebergall u. → Walter Beling; Okt. 1941 Emigr. nach Mexiko; 1942–46 Chefred. der Ztschr. »Freies Dtl.«, Mitbegr. u. Ausschußmitgl. der BFD in Mexiko; 1943 Mitgl. des EK des Lateinamerikan. Komitees der Freien Dt.; ab Juni 1944 Vorst.-Mitgl. im Heinrich-Heine-Club, Hauptmitarb. der »Demokrat. Post«.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des Präs.-Rats, 1946–51 Bundessekr. u. 1949 Vizepräs. des KB; 1946 Chefred. der »Weltbühne«; 1948–50 Mitgl. des PV der SED u. des Dt. Volksrats; 1948 Ltr. der Delegation für den Weltfriedenskongreß in Breslau (Wroclaw), 1948 Mitgl. der DWK u. 1949/50 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer, Vors. der KB-Fraktion; Febr.–Juli 1950 Mitgl. des Sekr. des PB, verantw. Sekr. für kulturpol. Arbeit; Juli 1950 im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre aller Funktionen enthoben, während der Überprüfungen wurde ihm eine prozionist. Haltung als Chefred. des »Freien Dtl.« im mexikan. Exil vorgeworfen; 30.5.1951–Okt. 1956 als IM »Ernst« des MfS erf. (Führungsoffz.: → Bruno Beater); ab Sommer 1951 (nach Beendigung des schwebenden Parteiverfahrens) Wiederaufnahme kulturpol. Arbeit, Mitgl. des Präs.-Rats des KB u. 1952 Vorst. des DSV u. der DAK sowie des PEN-Zentrums Dtl.; 1953 Mitarb. der Abt. Kultur des ZK der SED, zuständig für das Verlagswesen; 1952/53 maßgeb. an der Formalismus-Debatte beteiligt; März 1955 Zeuge der Anklage im Geheimprozeß gegen → Paul Merker; 1954–56 1. Stellv. Min. für Kultur; 1955 NP; 1956–58 Staats-

sekr. im Min. für Kultur; ab Febr. 1957 Mitgl. des ZK der SED (kooptiert); 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; seit Nov. 1958 Abg. der Volkskammer, ab 1971 Mitgl. des Aussch. für Kultur; Dez. 1958–Febr. 1961 Min. für Kultur (Nachf. von → Johannes R. Becher); 1961–71 Stellv. des Vors. des Min.-Rats der DDR, zuständig für Kultur u. Erziehung; seit 1962 Mitgl. der Europ. Schriftst.-Vereinigung; 1962 KMO; 1963/64 federführend an den Passierscheinverhandl. mit der Bundesrep. Dtl. beteiligt; ab März 1963 Ltr. der staatl. Kommission zur Gestaltung eines einheitl. soz. Bildungssystems beim Min.-Rat; ab 1964 Präs. der Shakespeare-Ges. der DDR; 1967 Ehrensperre zum VVO; Dr. phil. h. c. der FSU Jena; 1971 NP; seit 1971 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; ab Okt. 1972 Vizepräs., ab 1975 Ehrenpräs. des KB; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Irrweg einer Nation. Ein Beitrag zum Verständnis dt. Geschichte. Mexiko-Stadt 1945; Stalin u. die Schicksalsfragen der dt. Nation. Berlin 1949; Restauration oder Renaissance. Berlin 1954; Schiller. Größe u. Tragik eines dt. Genius. Berlin 1955; Schriften. 4 Bde. Berlin 1966–71; Entscheidung unseres Jahrhunderts. Berlin 1977; Memoiren. 2 Bde. Berlin 1981 u. 1986.

Sek.-Lit.: Neubert, W.: A. A. Bildnis eines Revolutionärs. Freunde u. Genossen über ihre Begegnung mit A. A. in fünf Jahrzehnten. Berlin 1972; Pohle, F.: Das mexikanische Exil. Stuttgart 1986; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Biogr. Porträt. »Diesseits und jenseits der Parteilinie. Die Angst des Kulturfunktionärs vor dem Nichts: A. A.« In: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000; Greven, M. Th.: Politisches Denken in Deutschland nach 1945. Erfahrungen u. Umgang mit der Kontingenz in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Opladen u. Farmington Hills 2007. *KaH; BRB*

Acker, Paula, geb. Löffler
3.2.1913–7.11.1989

SED-Funktionärin

Geb. in Tübingen; Vater Maurer; Grund- u. Mittelschule in Schwenningen (Neckar); 1928 Naturfreundejugend; 1928–30 Handelsschule, Ausbildung zum Industriekfm.; 1930–33 Korrespondentin für Fremdsprachen (Engl., Frz.) u. Auslands CORR. in Schwenningen; 1931–41

KPD; 1932 illeg. Arbeit für den KPD-Nachrichtendienst in Stuttgart; 1933 »Schutzhaft« im Frauengefängnis Gotteszell (b. Schwäbisch Gmünd); 1934–36 Auslands CORR. einer Uhrenfabrik in Schwenningen; ab 1934 illeg. Arbeit für die KPD-BL Stuttgart (»Trudi«, »Erika«); 1936 verhaftet, 1936–38 U-Haft, wegen »Vorb. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt; 1938/39 Haft im Frauenzuchthaus Haufen (Oberbayern); 1939 Gestapo-Haft in Stuttgart; 1939 Flucht in die Schweiz; 1941 KPD-Ausschl. wegen ihres Haftverhaltens (Schein-Koop. mit Gestapo, die sie unmittelbar nach der Haft der KPD offenbarte), 1945 als unbegründet aufgehoben; techn. u. red. Mitarb. der Ztschr. »Der Dt.« in Basel; 1944 Praktikantin u. Assistentin beim Unitarian Service Committee (USC) bei Noel H. Field in Genf.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Ltr. des Sozialamtes der Stadt Schwenningen; 1946–51 Mitgl. des Stadtrats Schwenningen u. der KPD-LL Südwürtt.-Hohenzollern, Ltr. der Frauenarbeit für Südwürtt.; 1947/48 Red. des Südwestverlages Offenburg (Baden); 1948–50 Chefred. der KPD-Ztg. »Unsere Stimme« (Stuttgart); 1948–51 Mitgl. des KPD-PV; 1950/51 Chefred. »Frau von heute« (Düsseldorf); 1951 im Zuge der Affäre um Noel H. Field Funktionsenthebung; 1951 auf Parteiweisung Übersiedl. in die DDR; SED; 1951–55 Red., 1955–58 Chefred. der »Lausitzer Rundschau«; 1956 parteiinterne Rehabil.; 1956–58 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1958–76 Mitarb. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED, enge Mitarb. von → Walter Ulbricht, Ltr. des Sekr. des NR innerhalb der Agitationskommission; als Mitgl. der »Kommission für die Arbeit nach Westdeutschland« maßgeb. beteiligt an propagandist. Kampagnen gegen die Bundesrep. Dtl.; 1958–89 Mitgl. des NR der NF, 1962–89 Mitgl. des Präs.; ab 1963 Chefred. der Ztschr. »Weltgewerkschaftsbew.«; 1963–76 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1973 u. 1983 VVO; 1976 Parteiveteran; 1988 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: (Mitautorin): Walter Ulbricht, ein Leben für Deutschland. Hrsg. vom Nationalrat der Nationalen Front. Leipzig 1970.

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dokumentarischer Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–45. Berlin 1975; Haussen, E., Danneck, H.: Antifaschist, verzage nicht ...! Widerstand u. Verfolgung in Schwenningen u. Villingen 1933–1945. Vil-

lingen-Schwenningen 1990; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994.

BRB

Ackermann, Anton (eigtl. Eugen Hanisch)

25.12.1905–4.5.1973

Kandidat des Politbüros des ZK der SED
Geb. in Thalheim (Erzgeb.); Vater Strumpfwirker u. Heimarbeiter; 1912–20 Volksschule u. 1920–23 Fortbildungsschule in Thalheim; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920/21 Hilfsarbeiter in Thalheim; 1920–28 KJVD, Funktionen auf örtl. u. regionaler Ebene in KJVD, Textilarbeiterverb. u. RFB; 1921–28 Strumpfwirker in Thalheim; 1926 KPD, Ltr. des Bez. Erzgeb. (Vogtl.), Abg. im Thalheimer Stadtparl.; 1929–31 Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1931–33 Aspirant der Lenin-Schule, Lektor, anschl. in der Dtl.-Abt. der KI tätig; 1930 Mitgl. der WKP (B), persönl. Mitarb. von Fritz Heckert, Wilhelm Florin u. → Wilhelm Pieck; 1931 Heirat m. der Lettin Lilija Damschkala; 1933 illeg. in Berlin, Mitarb. der KPD-LL Berlin, Sekr. bei John Schehr, 1933–35 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Berlin (zus. mit → Fritz Gäbler); ab Okt. 1935 Mitgl. des ZK der KPD u. Kand. des PB; 1935 Heirat m. → Elli Schmidt; 1935–37 in Prag, 1937–40 in Paris, Mitgl. des vorber. Aussch. für eine Dt. Volksfront; April 1937 in Prag kurz. inhaftiert; 1937/38 Ltr. einer Pol.-Schule der Internat. Brigaden in Draveil (südl. von Paris); 1940 in Moskau, ab 1941 Red. der Ztg. »Das freie Wort«, ab 1943 im NKFD tätig, Chefred. von dessen Sender Freies Dtl.; 1944/45 Mitarb. an programm. Dokumenten für die Nachkriegszeit; 1945 sowj. »Orden des Roten Sterns«.

1.5.1945 Rückkehr nach Dtl. als Ltr. der KPD-Initiativgr. für Sachsen; Verf. des Entwurfs u. Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945, Mitgl. des Sekr. des ZK, veröff. in dessen Auftrag im Febr. 1946 den Aufsatz »Gibt es einen besonderen dt. Weg zum Soz.?«, den er im Sept. 1948 widerrufen mußte; Red. der »Grundsätze u. Ziele« der SED; 1946 Mitgl. von PV u. ZS der SED, verantw. für Parteischulung, Kultur, Volksbildung, HS, Presse u. Rundfunk; Abg. des Sächs. Landtags, 1950–54 der Volkskammer; 1949 Heirat m. Irmgard Kuske; 1949 Kand. des PB des ZK der SED, 1949–53 Staatssekr. im Min. für Ausw. Angelegenh., Aug. 1951–Nov. 1952 Ltr. des Instituts für wirtschaftswiss. Forschung (Vorläufer der DDR-Auslandsspionage); Frühj.

1953 amt. Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Georg Dertinger); bis Aug. 1953 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst.; Sept. 1953 stellv. Min. für Kultur; wegen Unterstützung von → Rudolf Herrnstadt u. → Wilhelm Zaisser aller Funktionen enthoben, 1954 aus dem ZK ausgeschl. u. gerügt; 1954–58 Ltr. der HV Film im Min. für Kultur; 29.7.1956 rehabil.; 1958 Mitgl. u. Abt.-Ltr., 1960 stellv. Vors. der SPK für Bildung u. Kultur; 1961 invalidisiert; Niederschrift der Lebenserinnerungen u. publizist. Arbeiten; 1970 Ehrensperre zum VVO; war verh. mit → Elli Schmidt; Mai 1973 gest. in Berlin (Suizid, aussichtslos krank).

Publ.: Der Kampf der KPD u. die junge Generation. Referat auf der Brüsseler Konferenz der KPD. Moskau 1936; Fragen u. Antworten. Berlin 1946; Religion u. Politik. Berlin 1946.

Sek.-Lit.: Frank Schumann: A. A. Der dt. Weg zum Sozialismus. Berlin 2005; Hoffmann, J.: A. A. Über den »besond. dt. Weg«. In: Kinner, K. (Hrsg.): Wege aus der Katastrophe. Schkeuditz 2006.

BRB; HME

Ackermann, Else

6.11.1933

CDU-Reformerin

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahnbeamter, Mutter Krankenschwester; 1952 Abitur; Studium der Med. an der HU Berlin, 1957 St.-Ex., 1958 Prom. zum Dr. med.; 1960–65 wiss. Assistentin am Lehrstuhl für Pharmakologie u. Toxikologie der Charité, 1965–75 wiss. Oberassistentin; 1969 Habil. u. ab 1971 ordentl. Doz. für Klin. Pharmakologie an der Med. Akad. »Carl-Gustav Carus« in Dresden; 1975–89 wiss. Oberassistentin am ZI für Krebsforschung (ZIK) der AdW in Berlin-Buch u. Honorar doz. an der Charité; 1985 CDU, 1986–99 Vors. der CDU-Ortsgr. Neuenhagen (b. Berlin); nach einem systemkrit. Brief an den CDU-Hauptvorstand vom Juni 1988, der den Beginn des Reformprozesses innerhalb der Partei markiert, Eröffnung eines OV durch das MfS u. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens, März 1989 am ZIK als stellv. Bereichsltr. abgesetzt u. an der Forts. wiss. Arbeit gehindert; Mai 1989 als CDU-Kand. Wahl in den Gemeinderat Neuenhagen, später Teiln. am dortigen Runden Tisch; Jan. 1990 Berufung als ordentl. Doz. für Klin. Pharmakologie an die Charité; ab März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Rechtsaussch.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags;

Aug. 1991 amt. Inst.-Dir. an der Charité; Okt. 1991–Okt. 1994 als Nachrückerin für → Lothar de Maizière erneut Abg. des Dt. Bundestags, danach bis Nov. 1998 Doz. für Klin. Pharmakologie an der Charité; bis Sept. 2007 CDU-Fraktionsvors. in der Gemeinde Neuenhagen; dann Fraktion »Christl. Soziale Frauen«.

Sek.-Lit.: Agethen, M.: Unruhepotentiale u. Reformbestrebungen an der Basis der Ost-CDU im Vorfeld der Wende. In: Hist.-Pol. Mitteilungen (1994) 1. *MaA*

Ackermann, Rosemarie, geb. Witschas
4.4.1952

Leistungssportlerin (Hochsprung)
Geb. in Lohsa (Lausitz); Schule in Lohsa; KJS, Ausbildung zur Textilfachverkäuferin in Cottbus; Studium der Binnenhandelsökon.; 1963–80 aktiv in der Leichtathletik (Hochsprung), zunächst in Hoyerswerda, seit 1967 beim SC Cottbus (Trainer: Erhard Miek); 1967 DDR-Jugendmstr. (1,61 m); dreimal Teiln. an Olympischen Spielen: 1976 Siegerin (1,93 m), 1980 4. Platz; zweimal Teiln. an Europameisterschaften: 1974 Siegerin, 1978 2. Platz; 1974, 1975 u. 1976 Siegerin bei den Hallen-Europameisterschaften; 1974–77 siebenmal WR (1,94–2,00 m); sprang am 26.8.1977 als erste Frau der Welt über 2,00 m; 1975, 1977, 1979 Siegerin beim Europacup u. 1977 beim Weltcup; 1977 von der Sportjournalistenvereinigung AIPS zur »Weltbesten Sportlerin des Jahres« gewählt; Abt.-Ltr. Arbeitsagentur Cottbus. *KIG; OWR*

Adam, Johannes
22.9.1923

Biostatistiker; Vorsitzender der Gesellschaft für physikalische und mathematische Biologie
Geb. in Nossen; Vater Arbeiter; 1942 Abitur Oberschule Nossen; 1947–52 Studium der Math. an der TH Dresden u. der Univ. Leipzig, dort Dipl.; 1952–55 Doz. an der ABF Dresden; 1955–59 Mitarb. am Industrie-Inst. der TH Dresden; ab 1959 Mitarb. am Lehrstuhl für Sozialhygiene der MLU Halle (Saale); 1960 Prom. mit der Arbeit »Wahrscheinlichkeitsrechnung u. Statistik als Stoffe des Mathematikunterrichts der allgemeinbildenden polytechn. Oberschule, insb. der erweiterten Oberschule« an der PH Potsdam; 1965 Habil. mit der Schrift »Die Methoden der med. Statistik als Hilfsmittel der Ursachenforschung in der Sozialhygiene« an der MLU Halle, dort 1965

Doz., 1968 Prof. mit Lehrauftrag für med. Statistik, 1970–89 Prof. mit Lehrstuhl für med. Statistik u. Datenverarb. u. ab 1982 Dir. des Inst. für Biostatistik u. med. Informatik; 1972–78 Dir. für Forschung des Bereichs Medizin der MLU; 1978–81 Vors. der Gesell. für physikal. u. math. Biol., 1984 deren Ehrenmitgl.; 1975/76 Gastprof. an der Univ. Bagdad; 1988 em.; 1966 Pettenkofer-Med.; 1980 VVO; lebt in Halle.

Arbeitsgebiete: Med. Biometrie, Statistik, Informatik, Soziol. u. Epidemiol.

Publ.: Einführung in die med. Statistik. Berlin 1963, Methoden der statistischen Analyse in Medizin u. Biologie. Berlin 1977 (mit J. H. Scharf, H. Enke); Einführung in die med. Biometrie. Jena 1992.

Sek.-Lit.: H. Enke: J. A.–60 Jahre. Ztschr. für gesamte Hygiene (1983) 9. *DiH*

Adam, Theo
1.8.1926

Kammersänger, Regisseur

Geb. in Dresden; Vater Dekorationsmaler; 1937–44 Dresdener Kreuzchor; Abitur; Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft.

1946–49 Neulehrer in Dresden, priv. Gesangstudium bei Rudolf Dittrich; 1949 Engagement an der Dresdener Staatsoper, 1952 Debüt in Bayreuth, seit 1953 auch Mitgl. der Dt. Staatsoper Berlin, seit 1954 Gast an der Städt. Oper Frankfurt (Main) u. an der Wiener Oper; 1955 Kammersänger; 1959 NP; 1969 Debüt an der Metropolitan Opera New York; seit 1972 Opernregie (Wagner, Mozart, Tschaikowski u. Strauss); 1977 Große Goldmedaille des Cercle National Richard Wagner (Paris); 1978–91 AdK; 1979 zum Kammersänger an der Wiener Oper ernannt, 1979 Prof., Honorarprof. an der HS für Musik Dresden; 1980 Kammersänger des Freistaats Bayern; 1982 Mitgl. des Muskrats der DDR; 1985 Präs. des Kuratoriums der Staatsoper Dresden, Mitarb. im Kuratorium für das Schauspielhaus Berlin; 1969 NP; 1979 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1984 VVO; 1989 Großer Stern der Völkerfreundschaft (Ende 1989 zurückgegeben).

1990 Ehrenmitgl. des Dt. Muskrats, 1994 Ehrenmitgl. der Semperoper Dresden; 1995 Bundesverdienstkreuz; Mitgl. der Sächs. AdK, Präsident des Vereins Freunde der Dresdener Musikfestspiele; 2.12.2006 letzter Auftritt als Sänger in der Semperoper in Dresden.

Weltgeltung als Baßbariton: Partien in Wagner- u. Richard-Strauss-Opern, 1974 TR in der

UA von Dessaus »Einstein« in Berlin. 100. Partie 1981 als Baal in Salzburg; Liedinterpretationen von Brahms, Schubert, Richard Strauss u. Hugo Wolfs Michelangelo-Buonarrotti-Texten, Oratorien von Händel u. Haydn; Gastspiele in Europa, USA u. Japan; ca. 100 Schallplattenaufnahmen.

Publ.: Seht, hier ist Tinte, Feder, Papier. Berlin 1980; Die hundertste Rolle oder »Ich mache einen neuen Adam«. Berlin 1986; Ein Sängereleben in Begegnungen u. Verwandlungen. Berlin 1996; Sprüche in der Oper. Berlin 1999; Vom Sachs zum Ochs. Meine Festspieljahre. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Müller, H.-P.: T. A. Leipzig 1977. *ReR*

Adam, Wilhelm

28.3.1893–24.11.1978

Sächsischer Minister für Finanzen, NDPD-Funktionär

Geb. in Eichen (b. Hanau); Vater Landwirt; 1908–13 Lehrerseminar in Schlüchtern; 1913 u. 1915–18 Militärdienst, Teiln. am Ersten Weltkrieg (Ltn.); 1919–34 Volks-, Mittel- u. Oberfachschullehrer (einer Heeres-FS) in Langenselbold (Hessen), ab 1929 in Weimar; 1923/24 Mitgl. des Militärvereins Langenselbold, 1920–23 des Jungdt. Ordens; 1922–24 Studium an der Univ. Frankfurt (Main), legte 1927 die Mittelschullehrerprüfung ab; 1923/24 Mitgl. der NSDAP; 1926–29 Mitgl. der DVP; 1933 Mitgl. des Stahlhelms, SA-Oberscharführer, Ref. für weltanschauliche Schulung beim Stab der Standarte 94, Weimar; 1933/34 SA-Reserve; 1934 als Hptm. reaktiviert, Kriegsschulkurs, 1937 Major, bis 1939 Kompaniechef u. Lehrer an der Infanterieschule in Döberitz; ab 1939 Adjutant im XXIII. Armee-Korps; 1941 1. Adjutant des späteren Gen.-Feldmarschalls → Friedrich Paulus, Oberst; ab 31.1.1943 b. Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. des Bundes Dt. Offz. u. der BFD, Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk; durch ein dt. Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der NDPD; 1948/49 Ref. bei der Landesreg. Sachsen; 1949–78 Mitgl. der HV bzw. des Hauptaussch. der NDPD, 1949–52 Vors. des LV Sachsen (Nachf. von → Vilmos Korn; ab 1949 Mitgl. des Präs.-Rats des KB; 1949–63 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–52 Sächs. Min. für Finanzen (Nachf. von → Carl Ulbricht); 1952 KVP, Oberst, 1953–56 Kdr. der HS für Offz., anschl. in gleicher Funktion

in der NVA; 1958 Ruhestand; 1960–63 stellv. Vors. des NDPD-BV Dresden, 1960–75 Mitgl. des Bez.-Aussch. der NDPD; 1968 Banner der Arbeit; langj. Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; 7.10.1977 Gen.-Major a. D.; gest. in Dresden.

Publ.: Stalingrad mahnt. Berlin 1951. Der schwere Entschluß. Biogr. Berlin 1965.

BRB; HME

Adameck, Heinrich

21.12.1921

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Fernsehen

Geb. in Silberhausen (Thür.); Vater Holzhauer, Mutter Zigarrenarb.; Volksschule; 1936–39 Arbeiter u. Ausbildung zum Kfm. in Dingelstädt (Thür.); 1939/40 Lagerist in einer Papierwarenfabrik; 1940–44 Wehrmacht, OGfr.; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft in Rustawi (b. Tbilissi), Antifa-Schule 2041 u. Taliza, Mitgl. u. Mitarbeit im NKFD.

Juni 1949 Rückkehr nach Dtl.; Juli 1949 SED; ab Juli 1949 Mitarb. der Abt. Personal u. ab März 1950 Kaderlfr. im Thür. Min. des Innern, Abt.-Ltr., kommissar. HA-Ltr., HA Personal in Weimar; Jan. 1951/52 Kaderlfr. in der Gen.-Intendanz des Rundfunks, 1952–54 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees, 1954–68 Intendant des DFF (Nachf. von Gerhard Probst); 1956–60 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Rechtswiss.; 1959–68 stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1960 Mitgl. des Vorst. u. des Präs. des VDJ; Besuch der FS für Journalistik; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED u. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1967 Dipl.-Journalist; 1967–72 stellv. Vors. des VDJ; 1968–89 Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; Nov./Dez. 1969 Weiterbildungslehrgang für lfd. Kader im IfG; ab Juni 1971 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1971 VVO; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1986 KMO.

1990 Rentner, lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Hickethier, K., Hoff, P.: Geschichte des dt. Fernsehens. Stuttgart u. a. 1998; Bösenberg, J.-A.: Die aktuelle Kamera (1952–1990): Lenkungsmechanismen im Fernsehen der DDR. Potsdam 2004. *BRB*

Adler, Helga, geb. Obuchoff

21.12.1943

PDS-Politikerin

Geb. in Praschnitz/Przasnysz (b. Warschau); Vater SED-Krs.-Sekretär in Genthin, Mutter Betriebslfr.; 1950–58 Grundschule u. POS in

Wernigerode u. Genthin; 1958 FDJ; 1958–62 EOS in Genthin, Abitur; 1962/63 Ausbildung zur Bauzeichnerin in Magdeburg; 1963–Nov. 1991 SED bzw. PDS; 1963–68 Studium der Geschichte u. Kunstgeschichte an der HU Berlin, 1968 Dipl.-Hist.; 1968–74 wiss. Mitarb. am IfG in Berlin, Lehrstuhl Geschichte; 1974/75 u. 1978–90 wiss. Mitarb. am IPW in Berlin; 1975–78 wiss. Mitarb. am Internat. Inst. für den Frieden in Wien; 1979 Prom. zum Dr. rer. pol. am IPW; Arbeiten über soziale u. demokrat. Bew. sowie über die Friedensbew. in Westeuropa u. den USA.

Febr./März 1991 Pressesprecherin des PV der PDS; März 1990–Nov. 1991 Mitgl. des Präs. des PV der PDS, Ltr. der Kommission Ausländerpol., Interessengr. u. Arbeitsgemeinschaft, Austritt; Dez. 1991–Anf. 1993 wiss. Mitarb. im Netzwerk Wissenschaft in Berlin; 1992–99 Mitgl. des Vorst. des Bunds demokrat. Wissenschaftler; 1993–95 wiss. Mitarb. des Forschungsprojekts »Frauen in der Wissenschaft« an der FU Berlin; 1995–97 arbeitslos; 1997 Forschungen über den »Frauenanteil an ostdt. HS seit 1990«; seit 1997 Ltr. des Frauenzentrums Paula Panke in Berlin-Pankow; Mitgl. des dt.-kurd. Freundschaftsvereins in Berlin u. GEW; seit 1999 Sprecherin des Berliner FrauenNetzwerks; lebt in Chorin (b. Eberswalde).

Publ.: Friedens- u. sicherheitspol. Vorstellungen der Friedensbew. In: Inst. für internat. Pol. (Hrsg.): Abrüstung – Überlebensfrage der Menschheit. Berlin 1987; Abschied von der Partei neuen Typus. Die PDS auf dem Weg zu einer demokrat. soz. Partei. In: Gysi, G.: Wir brauchen einen dritten Weg. Hamburg 1990; Gleichstellungsarbeit im Umstrukturierungsprozeß ostdt. HS. In: Hochschule Ost (1996) 4.

HME

Adolph, Alfred (urspr. Alfred Adolf)
30.7.1895–27.4.1959

SED-Funktionär, Leiter des Suchdienstes der SBZ

Geb. in Sommerfeld (Niederlausitz/Lubsko, Polen); Vater Zigarrenmacher; 1902–09 Volksschule in der Maschinenfabrik Weißwasser; 1909–12 Ausbildung zum Schlosser u. Dreher; 1913 Mitgl. des DMV; 1913/14 Wanderschaft; 1915–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. des Spartakusbundes u. 1918/19 des Arbeiterrates Weißwasser; 1919 Mitbegr. der USPD in der Lausitz; 1919–22 Arbeiter in Weißwasser; 1920 KPD; 1921 u. 1922 Ltr. des Metallarbeiterstreiks in der Lausitz, deshalb Dez. 1922

entlassen; Mitgl. der KPD-BL Lausitz; 1922 Funktionär der KPD-BL Berlin-Wedding; 1923–25 Arbeiter bei Siemens Berlin, 1924/25 Betriebsrat; 1926–28 arbeitslos; 1927/28 schloß sich innerhalb der KPD den »Verständlern« an; ab 1928 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes Berlin-Brandenb.; 1928/29 Schüler der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Robert Schneider«); 1930 Ltr. des KPD-UB Berlin-Ost, 1931 des UB Berlin-Mitte; 1932–Juli 1933 Sekr. für Militärpol. Fragen der KPD-BL Berlin-Brandenb.; illeg. Arbeit für den M-Apparat in Verbindung mit Wilhelm Florin u. → Hans Jendretzky; Sept. 1933 Flucht nach Prag; ab Dez. 1933 in Moskau, Lehrgang an der M-Schule in Bakowka (b. Moskau); Mai 1934–Aug. 1935 Rückkehr nach Dtl. u. Einsatz als Instrukteur der KPD für Westdtl.; Sept. 1935 nach Holland, dort illeg. Arbeit für die »International Seamen and Harbour Workers« in Rotterdam (Niederl.), Mitgl. einer Sabotagegr. an Schiffen; techn. Mitarb. der KPD-Auslandsltg. in Paris; 1935 illeg. Arbeit nach Dtl. (»Abel«), Dez. 1936 in der Schweiz (»Edi«), Verbindungsmann nach Dtl. (»Hardy«); zeitw. Ltr. der dt. KPD-Emigration in der Schweiz (»Friedrich Förstel«), sammelte in Zürich Meldungen über nicht linientreue Kommunisten u. Linkssozialisten; 1937/38 Ltr. der KPD-Abschnittsleitung Süd (Nachf. von Konrad Blenkle); Juli 1938 in Zürich wegen pol. u. nachrichtendienstl. Tätigkeit verhaftet; zu zehneinhalb Mon. Haft verurteilt; Juli 1939 vor drohender Auslieferung an die Gestapo nach Frankreich ausgewiesen, dort Mitarb. des Passapparats im Sekr. der KPD-Auslandsleitung in Paris; 1939 in Paris interniert; Mai 1940 Flucht aus dem Internierungslager b. Bassens nach Toulouse; ab 1940 Mitarb. der KPD-Ltg. Südfrankreich; 1943 Mitarb. der Ztschr. »Soldat am Mittelmeer« u. des Komitees Freies Dtl. im Westen; 1943/44 Sprecher der dt.-spr. Sendungen von Radio Toulouse. Juli 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 1946 KPD/SED; OdF; 1946–50 zus. mit → August Mayer Aufbau des Suchdienstes für vermißte Dt. innerhalb der DVdI, Ltr. der HA Information u. Presse, Hrsg. der »Suchztg.«, ab April 1949 Ltr. des Suchdienstes; 1948 VVN; Jan. 1950 ltd. Geschäftsf. der DEWAG-HV Berlin; 1957 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Erinnerungen dt. Antifaschisten. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich

(1943–45). Berlin 1974; Wilke, M. (Hrsg.): Anatomie der Parteizentrale. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht. Berlin 1998. *BRB*

Adolph, Alfred

23.11.1929

Generaldirektor des VEB Kabelwerk Oberspree (KWO)

Geb. in Trattendorf (Krs. Spremberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1944–47 Ausbildung zum Elektriker im Braunkohlenwerk Spreetal; 1948–50 Abiturausb. an der ABF Freiberg; 1950–55 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1951 SED; 1955–62 Projekt-Ing. im VEB Lokomotivbau Elektrotechn. Werke (LEW) Hennigsdorf; 1962/63 Lehrgang an der SED-BPS Kleinmachnow; 1963–68 Techn. Ltr. im VEB LEW Hennigsdorf; 1968–72 Mitarbeiter im AHB Transportmaschinen Export/Import; 1972/73 Dir. für Plandurchführung VEB Kombinat LEW Hennigsdorf; 1973–82 Dir. des VEB Schichtpreßstoffwerk Bernau; 1982–90 GD des VEB Kombinat KWO »Wilhelm Pieck« in Berlin (Nachf. von → Georg Pohler); Banner der Arbeit. *AnH*

Adolph, Gerhard

20.9.1937

Fernsehmoderator

Geb. in Halle (Saale); Grundschule; 1952–55 Ausbildung zum Postfacharbeiter; 1955 KVP; ab 1956 NVA; Mittelstreckenläufer; 1958 Delegation zum ASK Vorwärts Neubrandenburg, anschl. ASK Vorwärts Berlin (Trainer Wilhelm Kustak); 1961 u. 1964 DDR-Vizemeister 20-km-Gehen; fünfmal DDR-Mannschaftsmeister 20-km-Gehen (1959, 1961, 1963–65); 1964 DDR-Hallenmeister 10.000-m-Gehen; DDR-Rekorde 10.000 m (1959, 1960 und 1964); Bestleistung 20 km 1:28:37,0 (1964); 1959–64 drei Länderkämpfe; 1964 Teiln. Olympiascheidungen für gesamt. Mannschaft in West-Berlin (einzige Disqualifikation seiner Laufbahn); 1959 erste DFF-Kindersendung »Sport-Spiel-Spaß«; 1960–63 Schauspielstudium an der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg; 1964–91 Moderator (Ps. »Adi«) der DFF-Kindersendung »Mach mit, mach's nach, mach's besser!« um den Pokal des NOK der DDR (333 Sendungen); insg. 500 Kindersendungen.

Nach 1991 zahlr. Veranstaltungen für Kinder (»Spiel ohne Grenzen«, »Kindergarten-Olym-

piade« u. a.); »Meister des Sports«, »Verdienter Meister des Sports«, »Goldener Lorbeer« (DFF). *VoK*

Adolphi, Günter

18.2.1902–26.8.1982

Verfahrenstechniker

Geb. in Riga, Vater Beamter; nach dem Abitur 1920 Dienst in der lett. Armee; 1921–26 Studium Maschinenbau an der TH Dresden u. in Berlin; 1926/27 Hilfsschlosser u. Montagearb. in Maschinenbaubetrieben der USA; 1928–34 Betriebslfr. des US-Konzerns Corn Products Refining Co.; 1934/35 Ing. bei Krupp-Gruson Magdeburg; ab 1935 im Ammoniakwerk Merseburg (Leuna-Werke) als Technologie u. Betriebslfr. tätig.

Ab 1949 Ltr. des Verfahrenstechnikums u. der chem. Versuchsabt. im o. g. Werk; ab 1961 Prof. u. Dir. des 1958 gegr. Inst. für Verfahrenstechnik an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, dem größten Inst. der ersten Verfahrenstechn. Fak. in Mitteleuropa, 1967 em.; 1972 Dr.-Ing. e. h. der THC »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg, 1977 Prof. e. h. des Leningrader Technolog. Inst.

Arbeitsgebiete: Verfahrenstechnik, Therm. u. Diffusionsprozesse, therm. Stofftrennprozesse, Wärme- u. Stoffübertragung; G. A. gilt als Nestor der verfahrenstechn. Ausbildung in der DDR, leitete durch die strikte Orientierung auf die in den Apparaten ablaufenden Prozesse den Übergang der Verfahrenstechnik aus einer Vertiefungsrichtung des Maschinenbaus in eine eigene Grundstudienrichtung ein (1967); Übersetzung u. wiss. Bearbeitung sowj. Standardlit. der Verfahrenstechnik; zahlr. Publ. u. Patente.

Publ.: Lehrbuch der chem. Verfahrenstechnik. Leipzig 1967. *KIK*

Adolphs, Karl

9.11.1904–24.12.1989

Vorsitzender des Rats des Bezirks Leipzig, Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks

Geb. in Solingen; Vater Schleifer, Mutter Hausfrau; bis 1923 Besuch der Volks- u. Fortbildungsschule; Ausbildung als Nickelpolierer in Solingen; 1918–23 Schleifer (Heimarbeit) in Solingen; 1918 SAJ, 1919 KVD; 1921 Unterbez.-Ltr. der KJD in Solingen; 1922 KPD; 1924/25 Volontär, 1925/26 Sekr. im KPD-Unterbez. Solingen; 1926–28 Kursant an der Internat. Leninschule in Moskau; 1928/29

Mitarb. der Org.-Abt. des ZK der KPD in Berlin; 1929/30 ZK-Instrukteur in der KPD-BL Schles. in Breslau bzw. der KPD-BL Hessen in Frankfurt (Main); 1931 Org.-Ltr. der KPD-BL Pommern in Stettin; 1932 Ltr. des Literaturvertriebs im Ruhrgebiet in Essen; 1932/33 Sekr. in den KPD-Unterbez. Bochum u. Essen; 1933–35 Ltr. der illeg. KPD im Bez. Mittelrhein u. in Hannover-Braunschweig; am 4.2.1935 in Hannover verhaftet, 1936 Verurteilung durch den VGH wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus, 1936–45 Haft in den Zuchthäusern Hameln, Celle u. im KZ Buchenwald; April 1945 Flucht vom Außenkommando Salzungen.

1945/46 Bürgermeister in Ballenstedt bzw. OB von Bernburg; 1946–49 OB von Dessau; Stud. an der DVA Forst-Zinna u. Fernstud. an der DASR, 1954 Dipl.-Jurist; 1949–52 Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks; 1952–59 Vors. des Rats des Bez. Leipzig, Febr. 1959 »Rüge« wg. »parteischädigenden Verhaltens«; 1959–61 Dir. des zentralen Kulturparks »Clara Zetkin« in Leipzig; 1959–68 I. Vors. des DSF-BV Leipzig; 1961–65 I. Stellv. des OB von Leipzig; ab 1963 erneut Abg. des Bezirkstages Leipzig; 1965–71 Vors. der PKK der SED-Stadtlg. Leipzig; 1971–84 Vors. der Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitglieder der SED-Stadtlg. Leipzig; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Kurzweg, C./Werner, O.: SED u. Staatsapp. im Bezirk: Der Konflikt um den Rat des Bez. Leipzig 1958/59. In: Richter, M./Schaarschmidt, Th./Schmeitzner, M. (Hrsg.), Länder, Gaue und Bezirke. Mitteldeutschland im 20. Jahrhundert. Dresden 2007. *AnH*

Agricola, Rudolf

29.11.1900–14.1.1985

Rektor der Martin-Luther-Universität Halle; Diplomat

Geb. in Ladenburg a. Neckar (Krs. Mannheim); Vater Zigarrenfabrikant; Volksschule, Realschule u. -gymnasium; ab 1920 Studium Rechtswiss., Ökon. u. Betriebslehre an den Univ. Heidelberg, Freiburg, Erlangen u. der Handelsschule Mannheim; 1924 Prom. über »Die Beziehungen von Bankzent. zu Filialen u. Depositenkassen«; 1924–31 SPD; 1926 Examen als Dipl.-Handelslehrer; dann in der Industrie tätig; 1927 Handelsoberlehrer u. Stadtverordneter in Zeitz; Vors. der Kinderfreunde; 1931–33 Mitgl. der SAP, dessen ZV u. Ltr. des Bez. Halle-Merseburg; Entlassung aus dem

Schuldienst; 1933 illeg. pol. Arbeit, Übertritt zur KPD, Mitgl. der KL Zeitz; Sept. 1933 verhaftet, drei Mon. U-Haft; 1933–35 Red. u. Hrsg. der illeg. Ztg. »Nun erst recht« (»Die Kommune«); Sommer 1934 u. März 1935 abermals verhaftet; April 1935 zu acht Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt, 1935–43 Haft in Zeitz, Naumburg (Saale) u. Halle; 1943–45 Buchhalter in Villingen (Schwarzw.)

1945 Vors. der KPD Heidelberg, Mitgl. des KPD-LV Württemberg-Baden; 1945–47 Mitgl. des Vorst. der Dt. Nachrichten-Agentur in der amerik. Zone »DENA«; 1945–48 mit Theodor Heuss Hrsg. der »Rhein-Neckar-Ztg.«; 1947 Gastprof. der Univ. Halle, 1947/48 Dir. des Ztgs.-Wiss. Inst., dann Prof. für Politökön., 1948 Ltr. des Inst. für Politökön.; 1948 Mitgl. der SED; 1948 Dozentenlehrgang für Pol. Ökon. an der PHS Kleinmachnow (b. Berlin); 1948–51 Prorektor, 1951–53 Rektor der Univ. Halle (Nachf. von Prof. → Eduard Winter); 1950 Mitgl. des VVN-ZV, dort Ref. für Westeinsätze; 1950–58 Abg. der Volkskammer; Fernstudium an der PHS; 1952/53 Sanatoriumsaufenthalt in der UdSSR; 1954–56 Aufbau des Inst. für Wirtschaftswiss. an der AdW in Berlin, Abt.-Ltr., zul. stellv. Inst.-Dir.; Forschungsgebiet: »Auseinandersetzung mit der Apologetik in Westdtl., insbesondere mit den Auffassungen der Sozialdemokraten«; ab 1956 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1956–61 Gen.-Konsul der DDR-Handelsvertr. in Finnland (Nachf. von Hans Bahr); 1961/62 a. o. Gesandter u. Bevollm. der DDR-Auslandsvertr. in Finnland; 1960 Banner der Arbeit; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Nord. Ges.; Febr. 1963–65 Prof. mit Lehrstuhl für Pol.-Ökon. u. internat. Beziehungen zu den nord. Ländern an der EMAU Greifswald, zugl. Dir. des Nord. Inst. an der EMAU Greifswald; 1965 em.; 1966 VVO; 1980 KMO; gest. in Greifswald.

Publ.: Abschluß u. Bilanz. Moderne Buchhaltungsarten. Stuttgart 1928; Der gegenwärt. Stand der ökonom. Wissenschaft in Westdtl. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Radde, J.: Die außenpol. Führungselite der DDR. Veränderungen der sozialen Struktur außenpol. Führungsgr. Köln 1976; Hirschinger, F.: »Gestapoagenten, Trotzlisten, Verräter«. Kommunistische Parteiauberungen in Sachsen-Anhalt 1918–53. Göttingen 2005.

BRB

Agsten, Rudolf

31.10.1926–20.4.2008

Vorsitzender der LDPD-Volkskammerfraktion Geb. in Leipzig; Vater Postangest.; 1933–44 Volks- u. Oberschule in Leipzig; 1944 Militärdienst, April 1945 schwer verwundet, amerik. u. sowj. Kriegsgefangenschaft (Lazarett in Halle).

Nov. 1945 LDPD, 1946/47 hauptamtl. Jugendref. in Halle bzw. Bez. Halle-Merseburg, 1947 Schulungsref. beim LV Sachsen-Anh., 1947/48 Ltr. der LPS in Schierke (Krs. Wernigerode), 1948–53 Red. u. Chefred. der »Liberal-Demokrat. Ztg.« (Halle); ab 1949 Mitgl. des ZV der LDPD; 1950–52 Abg. des Landtags Sachsen-Anh. u. Vors. der LDPD-Fraktion, 1952/53 Abg. des Bez.-Tags Halle, 1951–53 2. Landes- bzw. Bez.-Vors. der DSF; 1953/54 Ltr. der HA Pol. beim ZV der LDPD, ab 1954 Sekr. des ZV, ab 1955 zugl. Mitgl. des Pol. Aussch.; 1954–Dez. 1989 Abg. der Volkskammer, Vors. der LDPD-Fraktion (Nachf. von → Ralph Liebler), 1954–69 Schriftführer, 1969–71 Vors. des Außenpol. Aussch. (Nachf. von → Gerald Götting), ab 1973 des Geschäftsordnungsaussch. (Nachf. von → Witko Holland), 1983–89 Mitgl. des Präs. der Volkskammer (Nachf. von → Willi-Peter Konzok); ab 1955 Mitgl. des ZV der DSF, später auch seines Präs., 1955–71 Mitgl. der Ltg., später stellv. Vors. der Interparl. Gruppe der DDR; 1955–61 Fernstudium Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; ab 1962 Vizepräs. der Dt.-Arab. Ges.; 1963–65 Fernstudium Außenpol. an der DASR Potsdam, 1969 Prom. zum Dr. phil. an der MLU Halle u. 1976 zum Dr. sc. phil. an der AdW mit Schriften (Mitautor Manfred Bogisch) zur LDPD-Geschichte; seit 1959 Mitgl. des NR der NF; 1966–69 Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR; 1982 VVO; 1988 Prof.; Okt. 1989 nach schwerer Erkrankung Ende der hauptamtl. Tätigkeit; 1990 Ruhestand; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach FDP.

Publ.: Zur Geschichte der LDPD, 1949–52. Berlin 1982; LDPD. 1945–61 im festen Bündnis mit der Arbeiterklasse u. ihrer Partei. Berlin 1985; LDPD auf dem Weg in die DDR. Berlin 1974; Entscheidung für die Zukunft. Berlin 1969; Bürgertum am Wendepunkt. Berlin 1970 (alle zus. mit M. Bogisch, 1985 auch mit W. Orth); Liberaldemokrat seit 1945. Erinnerungen ohne Nostalgie. Berlin 2005. *HME*

Ahrbeck, Hans

19.5.1890–1.4.1981

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Linden (b. Hannover); Vater Apotheker; Studium der Germanistik, Geschichte, Theol. u. Philos. 1910–14 u. 1919/20 in Leipzig, Gießen u. Göttingen; 1915–18 Militärdienst, Offz.-Laufbahn abgelehnt; nach Wiederaufnahme des Studiums Mitgl. der freien Studentenschaft, Lehrender in Arbeiterkursen; 1920 St.-Ex. u. Gymnasiallehrer an einer priv. Mädchenschule in Magdeburg; 1925 Prom. mit einer Arbeit über W. Raabe in Göttingen; 1926 Lehrer an der Lessing-OS in Magdeburg; 1929 Doz., 1930 Prof. an der Pädagog. Akad. in Breslau, 1932 an der in Halle; 1933 Studienrat in Magdeburg, 1937 am Studienseminar; NSDAP-Mitgliedschaft verweigert; Verbindung zur Bekennenden Kirche; 1944/45 unter Gestapo-Überwachung.

Juni 1945 Mitarb. im Provinzialschulkoll., Oberschulrat von Magdeburg; ab 1.4.1946 Prof. mit Lehrstuhl für Erziehungswiss. an der Univ. Halle u. mit Unterbrechung im Jahre 1949 Dekan der Pädagog. Fak.; nach deren Auflösung Dir. des Inst. für Pädagogik, zum 1.1.1958 gegen das Votum der Philosoph. Fak. em. *GeG*

Ahrendt, Lothar

13.3.1936

Minister des Innern

Geb. in Erfurt; Vater Feinmechaniker; Volksschule; 1950–53 Ausbildung zum Kfz.-Schlosser; 1953 Eintritt in die DVP; 1955–59 Kraftfahrer bei der Höheren Polizeischule in Berlin-Kaulsdorf; 1957 SED; 1959/60 Kursant an der Mittleren Polizeischule in Aschersleben, VP-Unter-Ltn.; 1960–64 Sachbearb. in der Abt. Schutzpolizei im VP-Präs. Berlin; 1964–68 HS des Min. des Innern in Berlin, Dipl.-Staatswiss.; stellv. Ltr. der VP-Inspektion Berlin-Köpenick, 1970–78 Ltr. der VP-Inspektion Berlin-Mitte; 1973 VVO; 1978–83 Stellv. des Präs. der VP Berlin; 1979/80 Vors. der BL der SV Dynamo; 1979–83 Kand. der SED-BL Berlin; ab 1983 Stellv. des Min. des Innern, Gen.-Major; ab 1985 1. Stellv. des Innenmin. (Nachf. von → Rudolf Riss); 1986 Gen.-Ltn.; 1986–89 Kand. des ZK der SED; 18.11.1989–12.4.1990 Min. des Innern (Nachf. von → Friedrich Dickel); April–1.10.1990 Ltr. des Arbeitsstabs zum Aufbau des Grenzschutzes u. Chef des Grenzschutzes; Gen.-Inspekteur; danach Ruhestand. *BRB; HME*

Akkermann, Siegfried

19.2.1935

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

Geb. in Schaulen (Litauen/Siauliai); Eltern Lehrer; 1953–58 Studium der Med. an der Univ. Rostock, 1959 Prom.; dann Assistent am Lehrstuhl für Sozialhygiene, 1963 Oberarzt; 1969 Habil.; Doz. u. bis 1973 stellv. Dir. des Inst. für Sozialhygiene, danach stellv. Dir. des Bereichs Med. der WPU Rostock; 1974–76 Gastprof. im Irak; 1976 SED-GO-Sekr. am Bereich Med. der WPU; 1979 Prof. für Sozialhygiene; 1980 ins Präs. des DRK kooptiert, Vizepräs., 1981–87 Präs. des DRK (Nachf. von → Werner Ludwig); 1981–89 Vizepräs. der Kommission für Gesundheitswesen u. soziale Dienste der Liga für Rotkreuz- u. Rothalbmondges.; ab 1987 Dir. des Inst. für Sozialhygiene der WPU; 1987 Ehrenspange zum Ehrenzeichen des DRK.

1990–98 Vizepräs. des Landesverb. Mecklenb.-Vorpom. des DRK; niedergelassener Arzt in einer Gemeinschaftspraxis mit Sohn Nils A. in Bad Doberan. *JaW*

Albani, Bernd

9.2.1944

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Mutter Angest.; 1960 mittlere Reife, anschl. Berufsausbildung zum Physikalaboranten im ZI für Kernforschung der AdW in Rossendorf, 1963 Abitur an der Abendschule; 1963–68 Studium der Physik an der TU Dresden, danach Aspirantur an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1970–76 wiss. Mitarb. an der HS für Verkehrswesen Dresden, 1973 Prom. mit einer Diss. zur Theorie des Festkörpermagnetismus; 1976–80 Studium der Theol. am Theolog. Seminar in Leipzig; 1978 sechs Wochen Haft nach Ein-Mann-Demonstration »Freiheit für → Bahro«; 1980–82 Vikariat u. Predigerseminar in Leipzig; 1982–89 Pfarrer in Frauenstein, 1983 Mitbegr. des kirchl. Arbeitskrs. »Frieden/Umwelt in der Region Frauenstein/Freiberg«, 1984–89 Mitgl. der sächs. Landessynode; 1987–89 Vertreter der sächs. Basisgr. im Fortsetzungsaussch. des Netzwerks kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Konkret für den Frieden«; seit 1.10.1989 Pfarrer der Gethsemane-Gemeinde in Berlin, aktive Beteiligung an den Protestakt. in der Gethsemane-Kirche im Umfeld des 40. Jahrestags der DDR; Dez. 1989–91 Sprecher des Neuen Forums Berlin-Prenzlauer

Berg; an der Aufarbeitung der MfS-Verstrickungen in den Kirchen beteiligt.

Seit 1992 Mitarbeit im Bündnis 90; 1997 Pfarrstellenwechsel. *EhN*

Albrecht, Christoph

4.1.1930

Organist, Dirigent, Komponist

Geb. in Salzwedel; Vater Organist; 1943–48 Organistenamt an der Kirche St. Marien in Salzwedel übernommen; 1948–53 Studium der Theol. u. Kirchenmusik in Halle bei H. Wunderlich (Orgel), K. Fiebig u. J. Weyrauch (Komposition), priv. Orgelunterricht bei → Günther Ramin; 1953–60 Domkantor in Naumburg (Saale) u. Doz. an der Kirchenmusikschule in Halle; 1960–76 Dir. der Kirchenmusikschule in Dresden, Ltr. des Inst.-Chors (Tourneen im In- u. Ausland, A-cappella-Werke u. mod. Oratorien); 1976–92 Organist u. Kantor an der Kirche St. Marien in Berlin (Ost); Konzerttätigkeit als Orgelsolist in der DDR u. a. mit dem Berliner Sinfonieorchester; internat. Auftritte in der Bundesrep. Dtl., Mexiko, den Niederl., Schweden, der Schweiz, der UdSSR, den USA; Mithrsg. der Fachztschr. »Musik u. Kirche«; Autor versch. Publ. über Liturgik u. Hymnologie, u. a. 1962 zu Schleiermachers Liturgik (Prom. A), Dr. theol., Kirchenmusikdir.; komponierte Orgelmusik, u. a. »Psalmensuite«, »Fuga variata in d«, »Toccatina in h«, u. bearbeitete Chorlit.; Wiederentdecker u. Hrsg. geistl. Musiken, u. a. 1977 »Geistl. Chorbuch alter Mstr. des 16.–18. Jh.« u. Orgelwerke von Johannes Brahms u. Max Reger; zahlr. Orgelprod. für Fernsehen, Rundfunk u. Schallplatte, Eterna Edition.

Seit 1993 internat. Konzerttätigkeit als Orgelsolist, Orgellehrer u. Dirigent auf internat. Sommer- u. Fortbildungskursen u. Seminaren, zahlr. Publ. in Fachztschr., u. a. »Musik u. Kirche«.

Publ.: Interpretationsfragen. Probleme der kirchenmusikal. Aufführungspraxis von Johann Walter bis Max Reger (1524–1916). Berlin 1981; u. a. CD-Reihe »Ars Vivendi«; Orgelmusik aus der Berliner St. Marien-Kirche 1991, u. a. Mendelssohn Bartholdy, Walter, J. S. Bach, A. W. Bach, Diemel, Albrecht u. Brahms: »Das Orgelwerk« 1991. *AuR*

Albrecht, Degenhard

25.1.1930–4.9.2006

Generalsekretär des Amtes für Außenwirtschaftsbeziehungen

Geb. in Herges-Hallenberg (Thür.); Vater Angestellter; Volks- u. Mittelschule, Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest.; 1949 SED; 1951–53 Studium der Wirtschaftswiss. an der DVA bzw. an der DASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Wirtschaftler, später Prom. zum Dr. rer. oec.; 1953/54 wiss. Mitarb. an der DASR; 1954–57 wiss. Mitarb. an der HS für Außenhandel in Berlin-Staaken; 1957–63 Hauptreferent bzw. Abt.-Ltr. im Min. für Außenhandel; 1963 polit. Mitarb. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel, ab 1967 Sektorenltr., 1970–79 stellv. Ltr. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel im ZK der SED; 1972/73 Lehrgang an der PHS der SED; 1979–90 Generalsekr. des Amtes für Außenwirtschaftsbeziehungen; DDR-Vertreter auf der Madrider KSZE-Nachfolgekonferenz.

AnH

Albrecht, Erhard

8.10.1925

Philosoph

Geb. in Kirchscheidungen (Thür.); Vater Tierzuchtinspektor u. Betreiber einer Molkerei; 1935–43 Oberrealschule in Landsberg; 1943 Wehrmacht, verwundet in Nordfinland, Lazarett in Schwerin; ab 1944 Studium der Philos., Geschichte u. vergleichenden Sprachwiss. an der Univ. Rostock.

1945/46 KPD/SED; 1949 Prom. zum Dr. rer. pol. bei → Hermann Duncker an der 1948 neugegr. Ges.-wiss. Fak. mit der Arbeit »Darstellung u. Kritik der erkenntnistheoret. Grundlagen, der Kausalitätsauffassung u. der Ethik des Neopositivismus«; anschl. bis 1950 Teiln. am Doz.-Lehrgang der PHS in Kleinmachnow (b. Berlin); 1951 Habil. an der Philosoph. Fak. in Rostock zum Thema »Die Wurzeln der vor-marxistischen Erkenntnistheorie, ihre sozialök. bedingte Erkenntnisstranke u. deren Durchbrechung durch die marxist. Philos.«; 1952 Prof. für dial. u. hist. Materialismus an der EMAU Greifswald, 1953–55 Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium u. zugl. mit → Günther Jacoby Ko-Dir. des Philosoph. Inst.; 1953/54 Gastprof. in Jena, 1955 in Berlin, 1956/57 in Rostock; 1956–68 Dir. des Inst. für Philos. der EMAU Greifswald, 1958–61 Prorektor für wiss. Nachwuchs, ab 1959 Prof. mit Lehrstuhl für Logik, Methodol., Erkenntnistheorie u. Semiotik, 1962–64 zugl. Prorektor für Ges.-Wiss.; nach zeitw. Auflösung des Philosoph. Inst. (1968–74) infolge der 3. HS-Reform 1975–90 Ltr. einer Arbeits-

gr. Methodol., Semiotik, Kommunikationswiss.; 1979 NP; 1990 em.; leitet den Arbeitskrs. Greifswalder Semiotik; lebt in Greifswald. *Publ.*: Die Beziehung von Erkenntnistheorie, Logik u. Sprache. Halle 1956; Beiträge zur Erkenntnistheorie u. das Verhältnis von Sprache u. Denken. Halle 1959; Sprache u. Erkenntnis. Berlin 1967; Sprache u. Philos. Berlin 1975; Sprachphilos. Berlin 1991. *HCR*

Albrecht, Hans

22.11.1919–27.3.2008

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl

Geb. in Bochum; Vater Arbeiter; Volksschule; 1934–38 Ausbildung zum Schlosser; Wehrmacht, Flieger; 1945/46 Heizungsmonteur.

1945/46 SPD/SED; 1945/46 stellv. Vors. der SPD-Ortsgr. Bennewitz u. Mitgl. des SPD-KV Grimma; 1946 Mitgl. des FDGB u. der FDJ; 1946/47 Gemeindevertr. in Bennewitz; 1946–49 Mitarb. bzw. Sekr. des SED-KV Grimma; 1950 PHS; 1951/52 2. bzw. 1. Sekr. der SED-KL Frankfurt (Oder), 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Eberswalde u. 1954–58 der SED-KL StalinStadt; 1954–61 Mitgl. des Büros der SED-BL Frankfurt (Oder); 1954–63 Kand., dann Mitgl. des ZK der SED; 1958–60 Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats, 1958–63 Abg. des Bez.-Tags, 1960–63 Vors. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder) (Nachf. von Günter Sommer); 1963–65 Studium am Industrie-Inst. der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1965–68 1. Stellv. des Vors. der ABI (Nachf. von → Günter Sieber); ab Aug. 1968 1. Sekr. der SED-BL Suhl (Nachf. von → Otto Funke); ab 1970 Mitgl. des Präsid. der Dt.-Arab. Ges.; 1971–Nov. 1989 Abg. der Volkskammer; 1974 VVO; 1979 KMO; 3.12.1989 aus dem ZK der SED u. der Partei ausgeschl., wegen Amtsmissbrauch u. Untreue verhaftet.

Mai 1991 weiterer Haftbefehl im Zusammenhang mit den Todesschüssen an der Grenze; Okt. 1992 Urteil des Bez.-Gerichts Meiningen zu 22 Mon. Haft wegen »Anstiftung zur Untreue«, Strafe wurde nicht angetreten, da mehr als die Hälfte der Zeit in U-Haft verbüßt; wiederholt legten die Verteidiger ärztl. Atteste wegen begrenzter Verhandlungsfähigkeit vor; 12.11.1992 Beginn des NVR-Prozesses vor dem OLG Berlin; 16.9.1993 wegen »Anstiftung zum Totschlag« zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt; 26.7.1994 BGH erhöht das Strafmaß auf fünf Jahre wegen »mittelbarer Täterschaft«; 13.10.1994 Vollstreckung der

Haftstrafe vom BVG bis zur Entscheidung über die Verfassungsbeschwerde ausgesetzt, 12.11.1996 Verfassungsbeschwerde zurückgewiesen; Haft in Berlin; Ruhestand; gest. in Berlin. *HME*

Albrecht, Rosemarie
19.3.1915–7.1.2008

Medizinerin

Geb. in Cobe (Japan/Kobe) als Tochter eines Deutschen u. einer Japanerin; 1935 Abitur am Oberlyzeum in Rostock; 1935–40 Studium der Medizin an den Univ. Rostock, Hamburg u. Jena, 1940 Staatsexamen; 1940–42 Volontär-Ärztin in der Landesheilanstalt Stadroda; Approbation verzögert wegen der japan. Mutter; ab 1942 Facharztusbildung an der Hals-Nasen- u. Ohren-Klinik der FSU Jena.

1946 Fachärztin, 1947 Oberärztin, 1948 Habil. u. Doz. an der HNO-Klinik der FSU; 1951 Chefärztin der HNO-Klinik des Städt. Krankenhauses Erfurt; 1954 Prof. für Medizin an der HNO-Klinik der Med. Akad. Erfurt; 1957 bis zur Em. 1975 Prof. für Medizin an der FSU u. Dir. der dortigen HNO-Klinik; 1965–67 Dekanin der Med. Fak; 1965 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina; 1967–92 Ord. Mitgl. der DAW; 1972 NP; Ehrenmitgl. der Dt. Ges. für HNO, Kopf- u. Halschirurgie; Hauptarbeitsgebiete: Geschwülste des Nasen-Rachen-Raumes, insbes. Präkanzerose u. Krebsbildung; gest in Jena.

A. gehörte auf ihrem Fachgebiet zu den führenden Spezialisten der DDR; sie führte als erste in der DDR mikrochirurg. Techniken bei Operationen am Mittelohr ein, entwickelte ein entsprechendes Operationsmikroskop u. war an der Entw. von Techniken zur Verbesserung des Gehörs beteiligt.

Im Mai 2000 wurden gegen A. Ermittlungen wegen des Verdachts aufgenommen, 1940–42 auf der psychatr. Frauenstation der Landesheilanstalt Stadroda an Euthanasie-Verbrechen beteiligt gewesen zu sein. Entsprechende Untersuchungen des MfS in den Jahren 1963–66 waren ohne Ergebnis geblieben. Am 9.2.2005 lehnte das LG Gera die Eröffnung eines Hauptverfahrens wegen unzureichender Beweislage u. des angegriffenen Gesundheitszustands der Beschuldigten ab.

Sek.-Lit.: Jahrbuch der DAW. Berlin 1968; »Sonntag« vom 28.1.1968; Tagesspiegel vom 10.2.2005; Informationsdienst Wissenschaft e. V. vom 14.2.2005. *AnV*

Albrecht, Rudolf
13.7.1942

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Wellerswalde (Sachsen); Vater Pfarrer; 1948–56 Grundschule; 1956–69 kirchl. Proseminar; 1960–65 Theol.-Studium am Theolog. Seminar in Leipzig; 1965/66 Bausoldat; 1968–80 Pfarrer in Ziegenhain (Sachsen); 1980–96 Pfarrer in Dresden; wichtiger Initiator der kirchl. Friedensbew. seit den 70er Jahren, 1975–96 Gründer u. Initiator des Meißner Friedensseminars; Beratung von Wehrpflichtigen, Gemeindeabende zum Thema Zivilcourage, Mitinitiator der Ton-Dia-Serie: »Ohne kleine Leute keine großen Kriege«. Mitarb. beim Referat Friedensfragen der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR. 1992–96 Vorstand des dt. Zweigs des internat. Versöhnungsbundes; 1996 Pfarrer in Langelsheim (Niedersachsen).

Publ. zur kirchl. Friedensbew. *EhN*

Albrecht, Werner

19.2.1921–6.1.1993

Leiter der Allgemeinen Abteilung des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Zimmermann (1933 von den Nationalsozialisten ermordet); 1934 Emigr. in die ČSR, Aug. 1934 UdSSR; 1934–38 Heim für Kinder von Pol.-Emigranten, Mittelschule in Moskau; 1939 sowj. Staatsbürgerschaft, Mitgl. des Komsomol; 1939–41 Studium der Med. an der Moskauer Univ. u. in Frunse (Kirgisien); 1942–45 Arzthelfer in der Trud-Armee in Tscheljabinsk u. Ufa; 1945–47 Elektromonteur in Spola (Kiewer Gebiet).

Okt. 1947 Rückkehr nach Dtl., SED; 1947–50 Übersetzer u. Dolmetscher, dann pol. Mitarb. in der Allgemeinen Abt. (die für die Verbindung zur KPdSU zuständig war) beim PV bzw. ZK der SED; 1965 sowj. Med. 20 Jahre des Sieges über den Hitlerfasch.; 1968 Dipl.-Sprachmittler für Russ. an der HU Berlin; 1969 VVO; 1969/70 PHS der KPdSU in Moskau; 1971 stellv. Ltr., 1972–81 Ltr. der Allgemeinen Abt. des ZK der SED (Nachf. von → Martha Golke); 1981 Ruhestand; VVO; Mitarb. im Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; 1986 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Albring, Werner

26.9.1914–21.12.2007

Strömungsmechaniker

Geb. in Schwelm (Westf.); Vater Studienrat;

Realgymnasium; 1934–38 Studium des Maschineningenieurwesens an der TH Hannover; 1938 Assistent; 1941 Prom.; dann stellv. Ltr. am Inst. für Aerodynamik u. Flugtechnik der TH Hannover.

1946 Abt.-Ltr. für Aerodynamik der Zentralwerke Bleicherode (Thür.); 1946–52 lfd. Mitarb. in einer dt. Spezialistengr. in der UdSSR; 1952 Berufung auf den Lehrstuhl für Angewandte Strömungslehre der TH Dresden, 1955–60 nebenamtl. Ltr. des Bereichs Grundlagenforschung in der Forschungs- u. Versuchsanstalt für Strömungsmaschinen Dresden; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–63 u. 1968–70 Dekan der Fak. für Maschinenwesen der TU Dresden; 1972 NP; ab 1973 Vertreter der DDR in der Internat. Union für theoret. u. angewandte Mechanik, Mitgl. der Nat. Kommission für Mechanik; 1979 em.; 1984 Berufung in die Ev. Forschungsakad. Berlin; 1985 Ehrenprom. Leningrad, 1991 TU Budapest; 1995 Ludwig-Prandtl-Ring Dt. Ges. für Luft- u. Raumfahrt.

1994 außerord. Mitgl., 2004 Ehrenmitgl. der Berlin-Brandenburg. AdW, 2004 deren Ehrenmitgl.; gest. in Dresden.

Publ. zur Strömungsmechanik, Geschichte der Strömungstechnik, Verbindung von techn. u. Geisteswiss.; Gorodomilja. Dt. Raketenforscher in Rußland. Hamburg 1991.

Sek.-Lit.: Nachruf in Westfälische Rundschau v. 29.1.2008. *KPM*

Alexan, Georg Friedrich (eigtl. Georg Kupfermann; auch Alexan-Kupfermann u. Alex C. Schlichting)

12.7.1901–11.1.1995

Schriftsteller, Journalist, Chefredakteur der Zeitschrift »USA in Wort und Bild«

Geb. in Mannheim/Baden in einer jüd. Familie; Vater Kaufm., Mutter Hausfrau; Volksschule; 1916–19 Lehrling; 1919–21 Büroangest.; 1921–31 Mitarb. im elterl. Ladengeschäft; daneben Besuch der Handelshochschule u. der Freien VH (Abendkurse für dt., franz. u. engl. Literatur u. Sozialgeschichte); 1931 Übersiedl. nach Paris, dort freier Schriftsteller; 1933 SDS; Gründung des Verlags Editions meteor; zwei Romane unter dem Namen Friedrich Alexan (»Mit uns die Sintflut« 1934; »Im Schützengraben der Heimat« 1935); 1937 Heirat mit Maria Krotz; Dez. 1937 Übersiedl. in die USA; ab 1938 2. Sekr. der »German American Writers League«, nach Spaltung der League 1940 im Auftrag der KPD-Emigra-

tionsleitung zus. mit → Ernst Bloch, Ferdinand Bruckner, Oskar Maria Graf, → Wieland Herzfelde, → Alfred Kantorowicz, → Max Schroeder, Berthold Viertel, → F. C. Weiskopf Gründung der Vereinigung antifasch. Schriftsteller »Die Tribüne für freie dt. Lit. u. Kunst« (The Tribune for Free German Culture), bis 1945 deren kulturpolit. Ltr. u. 1. Sekr.; 1939–45 Ausschussmitgl. u. Berater für kulturpol. Fragen der German American League for Culture zur Bekämpfung der Nazi-Propaganda; 1942 Geburt der Tochter Irene, verh. → Runge; 1945–49 Ltr. der »Tribüne Subway Gallery« in New York; 1947–49 Ko-Dir. des Verlags The Touchstone Press.

Mai 1949 Rückkehr nach Dtl. (auf dem Schiff befand sich auch der flüchtende → Gerhart Eisler – A. war einziger Mitwisser des Fluchtplans u. finanzierte die Passage); Juni–Okt. 1949 Ass. am Franz-Mehring-Inst. der Univ. Leipzig; Aug. 1949 SED; Okt. 1949–Jan. 1950 Hauptreferent der DWK; Jan. 1950 Hauptreferent der Abt. Presse/Berichterstattung im Amt für Information (AfI), Ltr. der Unterabt. USA/Imperialismus, Chefred. der Rundfunk-Sendung »Die Wahrheit über Amerika«, 1950–53 Chefred. (u. einziger Autor) der illustr. Monatsztschr. »USA in Wort und Bild«; 1950 VDP, später VDJ; ab Dez. 1951 Ltr. der Abt. USA in Wort u. Bild in der HA Friedens- u. Planpropaganda des AfI; ab 1954 (nach Auflösung des AfI) freiberufl. Mitarb. beim Rundfunk (Propaganda gegen die USA), später auch beim Fernsehfunk; Mitgl. des Paul-Robeson-Komitees; freier Schriftsteller, Übersetzer propagand. Werke zur Zeitgesch. (u. a. Arthur David Kahn, Agnes Smedley, William E. Dodd, Herbert Aptheker), auch Publizist (u. a. in der »Weltbühne«); 1961 Rentner; gest. in Dornum.

Sek.-Lit.: Tauscher, R.: Satire des Exils. Hamburg 1992; Anderson, E.: Liebe im Exil. Berlin 2007; Runge, I.: Vorbemerkung zum Nachdruck von »Im Schützengraben der Heimat«. Mannheim 2008. *BRB*

Alexander, Karl Friedrich

1.5.1925

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Rechtsanwalt; 1942 Abitur in Berlin, danach Praktikum u. a. bei Siemens & Halske; RAD u. Wehrdienst, Funke, Aug. 1944 frz. Kriegsgefangenschaft. Ende 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Physikstudium in Berlin; 1947 SED; 1947 Forts. des

Studiums in Göttingen, dort Mitgl. der KPD, 1951 Dipl. am Max-Planck-Inst. für Physik; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1954 Prom. an der HU Berlin; seit 1955 am Aufbau des Zentrums für Kernforschung (ZfK Rossendorf (b. Dresden) beteiligt, 1955/56 Teiln. an einem Reaktorlehrgang im Inst. für Atomenergie der AdW der UdSSR; 1959 Habil. an der TU Dresden; Ltr. des Bereichs Reaktortechnik u. Neutronenphysik im ZfK Dresden u. zugl. 1961–65 Prof. mit Lehrauftrag für Kernphysik an der KMU Leipzig; 1966–69 stellv. Labor-dir. im Vereinigten Kernforschungszentrum in Dubna (UdSSR); 1970–88 Dir. des ZI für Elektronenphysik der AdW in Berlin; 1970 Korr. u. 1973–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1970–80 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Physik der Elementarteilchen u. der Atomkerne« (russ.); 1981–90 Mitgl., 1984–90 Sekr. der International Commission on Plasma Physics der International Union of Pure and Applied Physics (IUPAP), 1986–89 Mitgl. des Editorial Board des »European Journal of Physics«; zahlr. wiss. Veröff. zur Kern- u. Plasmaphysik, Thermoeffusion. 1990 em.; lebt in Berlin.

HoK

Alisch, Horst

20.5.1925

Karikaturist, Comic-Zeichner

Geb. in Berlin; Vater Bankangest.; Ausbildung zum Bankkfm., abgebrochen; vier Semester Kunstschule der Dt. Zeichenfilm GmbH; Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1946 nach Berlin-Tegel entlassen; ging zum Zeichenfilm (EOS Film GmbH); durch Heirat in die DDR, 1954–84 pol. Zeichner bei der Ztg. »BZ am Abend«, anschl. bis 1990 nur noch Humorzeichner, auch tätig für die satir. Ztschr. »Frischer Wind«/»Eulenspiegel« u. den Verlag Junge Welt; neben Pressezeichnungen entstanden mehrere Bildergeschichten, seit 1968 hauptsächl. für das Kindermagazin »Frösi«, dort Mitgl. des Red.-Kolleg. u. des künstler. Beirats, zu seinem größten Comic-Erfolg wurde die Elefantendame »Emmy«, die als Figur für das Altstofffassungssystem SERO bis in die Gegenwart weite Verbreitung findet; nach 1989 Mitbegr. u. Verleger bei der HALB u. HALB Verlags GmbH; seit 1992 freiberufl. Zeichner, u. a. Karten für Schulspeisung sowie Comics zum Thema Arbeitsschutz u. -sicherheit.

Publ.: Ali u. Archibald. Berlin 1986 f.; Pinsel-

fahrt mit Käpt'n Lütt. Berlin 1986; Emmy-Bilder-Spaß-Geschichten. Berlin 1990.

Sek.-Lit.: Lettkemann, G., Scholz, M. F.: Schuldig ist schließlich jeder ... Comics in der DDR. Die Geschichte eines ungeliebten Mediums. Berlin 1994. *MFS*

Allendorf, Marie-Luise

26.11.1927

Journalistin, Chefredakteurin der Wochenzeitung »Für Dich«

Geb. in Dudeldorf (b. Bitburg/Eifel); Vater Bäcker, Mutter Schneiderin; Grund- u. OS; 1944 NSDAP; 1944/45 im Rahmen des Pflichtjahrs in Mecklenb. Helferin in der Kinderlandverschickung.

1945–48 Näherin in Harzgerode; 1948–50 Mitarb. im FDJ-LV Sachsen-Anh. u. Lehrerin an FDJ-Schulen; 1949 SED; 1949 Lehrgang an der FDJ-Jugendhochschule Bogensee; 1950/51 Lehrerin an einer KPS des SED-LV Sachsen-Anh., 1951/52 Schülerin an der SED-LPS in Ballenstedt; 1952/53 Lehrerin an der Schwesternschule der KVP in Berlin; 1953/54 Politoffizier der KVP Luft (Oberltn.); 1954–58 Aspirantur am IfG; 1958/59 Red. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1959–61 wiss. Mitarb. im Sekr. des Zentralen Aussch. für Jugendweihe; 1961–63 Tbc-Erkrankung; 1963 Prom. zum Dr. phil. am IfG; 1963–65 Red. bei der illustrierten Wochentz. »Für Dich« (Frauenztschr.); 1965–71 freiberufl. Journalistin für den Berliner Verlag, vor allem für die »Für Dich«; 1971–80 wiss. Mitarb., Kollegiumsmitgl., 1980 stellv. Chefred., 1981–88 Chefred. der »Für Dich«; 1974 VVO; 1979 Clara-Zetkin-Med.; 1982–90 Mitgl. des Präsid. des DFD-Bundesvorst.; Mitgl. des VDJ-ZV; lebt in Berlin. *KiN*

Allenstein, Walter

5.10.1906–26.3.1992

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Arbeiter; Volksschule, Ausbildung zum kfm. Angest., im Beruf tätig; 1924 Jungbanner u. Reichsbanner; 1926 SPD, 1928 Ausschl. aus dem Reichsbanner u. Übertritt zum RFB, 1928 KPD; 1928–33 Funktionär des illeg. RFB bzw. des Abwehrapparats des ZK der KPD in Berlin; 1933 illeg. Arbeit; 1939/40 u. 1943–45 Wehrmacht; Juni 1945 kurz. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–49 stellv. Ltr., dann Ltr. der HA in der Dt. ZV für Industrie bzw. in der DWK; 1946

SED; 1949–52 Gruppenltr. Personal bzw. HA-Ltr. im Büro für Wirtschaftsfragen des Min. des Innern; 1.10.1952 Gen.-Major, 1952/53 Chef der Verw. Finanzen des Min. des Innern; 1953–59 Chef Rückwärtige Dienste der KVP bzw. der NVA (Nachf. von → Heinrich Heitsch); 1960 Höherer Akad. Kurs an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1961 Chef Rückw. Dienste des Min. für Nationale Verteidigung; ab Okt. 1961–72 Chef Rückw. Dienste u. Stellv. des Min. für Nationale Verteidigung; 7.10.1963 Gen.-Ltn; 1954, 1964 u. 1971 VVO; 1969 Scharnhorst-Orden. *AnH*

Allmeroth, Heinrich
9.3.1901–18.10.1961

Tenor, Intendant, 1. Vorsitzender der Gewerkschaft Kunst

Geb. in Knickhagen (Hessen); Vater Lehrer; Studium der Staats- u. Rechtswiss. in Frankfurt (Main) u. Göttingen; 1924 Prom. zum Dr. rer. pol.; parallel zur kfm. Tätigkeit in Kassel Gesangsstudium; 1926 Bühnendebüt am Stadttheater Göttingen, Beginn der gewerkschaftl. Tätigkeit in der Genossenschaft Dt. Bühnengänger.; ab 1927 wechselnde Engagements: 1927/28 Stadttheater Halle (Saale), 1928/29 Stadttheater Dortmund, 1929–32 Opernhaus Köln, 1932–34 Opernhaus Düsseldorf, 1934–38 Hof- u. Staatstheater Stuttgart (wirkte an der UA von Nico Dostals Operette »Monika« mit, 1937), 1938–44 Opernhaus Leipzig; Gastspiele in Amsterdam (1931), Basel (1934), Wien (1939); 1944 zur Wehrmacht eingezogen. 1946–48 Tenor an der Leipziger Volksbühne, 1948/49 am Berliner Metropoltheater; 1949 Intendant in Leipzig; 1949–52 Intendant des Theaters Rostock; 1952–54 stellv. Intendant der Berliner Staatsoper; 1954 bis zu seinem Tod Generalintendant der Staatstheater Dresden; Mitgl. der SED, des FDGB u. des KB; 1950 Kreisvors. des KB in Rostock; 1950–58 Mitgl. der Volkskammer als Vertreter des FDGB; 1950–59 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1950/51 stellvertr. Vors. der Gewerkschaft Bühne-Film-Funk-Musik-Artistik; Mitgl. des ZV; 1953–59 1. Vors. der Gewerkschaft Kunst, Mitgl. des künstl. Beirats beim MfK; Mitgl. der SED-BL Dresden; 1954 VVO in Bronze, 1961 in Silber; Fritz-Heckert-Medaille; gest. in Dresden.

Verfügte als Sänger über ein breites Spektrum von Stimmfächern (lyr. Tenor, Heldentenor, Bariton), das sich in einem Rollenrepertoire von beachtl. Umfang widerspiegelte: TR in

Pfitzners »Palestrina« u. Verdis »Don Carlos«, sang den Tamino in Mozarts »Zauberflöte«, den Grafen Almaviva im »Barbier von Sevilla« u. den Alfredo in »La Traviata«.

Publ.: Die Aufgaben der Gewerkschaft Kunst zur Erhöhung des sozialistischen Bewußtseins der Mitglieder im Kampf für eine sozialistische Kultur. Berlin 1958. *ChK*

Almsick, Franziska van
5.4.1978

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Berlin; begann 1983 mit dem Schwimmsport; 1985 Trainingszentrum; 1987–96 KJS bzw. Sportgymnasium; 1989 neunfache Spartakiadesiegerin beim SC Dynamo Berlin, 1990 1. PSV Berlin, SC Berlin, 2001 SG Neukölln (Trainer Dieter Lindemann, 1996 Gerd Eßer, 2001 Norbert Warnatzsch); 1991 2. Platz bei den Dt. Meisterschaften (200 m Freistil); 1992 sechsfache Junioren-EM; 1992–2004 viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1992: zweimal Silber (200 m Freistil, 4 x 100 m Lagen), zweimal Bronze (100 m Freistil, 4 x 100 m Freistil), 1996 zweimal Silber (200 m Freistil, 4 x 200 m Freistil), Bronze (4 x 100 m Freistil), 2000 Bronze (4 x 200 m Freistil), 2004 zweimal Bronze (4 x 200 m Freistil, 4 x 100 m Lagen); WM 1994 (200 m Freistil) u. 1998 (4 x 200 m Freistil); zweimal WR 200 m Freistil (1:56,78 min/1994 u. 1:56,64 min/2002); 18fache EM Langbahn (1993–2002); Sportlerin des Jahres 1993, 1995 u. 2002; 1993 Weltsportlerin des Jahres; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; 2002 »Goldene Henne«; Unternehmerin, Saunadorf van Almsick in Leuthen bei Cottbus; seit 2008 stellv. Vors. Stiftung Deutsche Sporthilfe; lebt mit ihrem Sohn und ihrem Lebensgefährten, dem Unternehmer Jürgen B. Harder, in Heidelberg.

Publ.: Aufgetaucht. Berlin 2004 (Autobiographie).

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: F.v.A. Superstar. Berlin 1993; Suttner, J., Minkoff, S.: F.v.A. München 1994. *VoK*

Alt, Robert
4.9.1905–13.12.1978

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Breslau (Wrocław/Polen) in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Stubenmaler; Volksschule u. Realgymnasium; 1924–27 Studium der Soziol. u. der Philos. in Breslau u. Berlin; Mitgl. der Jungsozialisten, 1924 SPD; 1927–29 Studium

an der Pädagog. Akad. in Frankfurt (Main); Mitgl. des Soz. Studentenbundes; 1929 1. Lehrprüfung u. Lehrer an der Volksschule Berlin-Neukölln (Grundschule der Karl-Marx-Schule); 1932 zudem Lehrer an der Volksschule der jüd. Gemeinde; 1933 KPD; 1933 2. Lehrprüfung u. Entlassung aus »rass. Gründen«; Abbruch des zur Prom. über Industrieschulen aufgenommenen Univ.-Studiums; Tätigkeit in einem priv. Landschulheim, danach Lehrer an jüd. Volksschulen in Berlin u. 1939–41 Doz. am jüd. Kindergärtnerinnen-Seminar der Reichsvereinigung der Juden; 1941 verhaftet, 1941–45 Haft im KZ Posen, KZ Dora u. KZ Auschwitz sowie KZ-Schiff »Kap Arkona«; kurzz. in einem DP-Lager. 1945/46 KPD/SED; maßgebl. am Aufbau des Schulwesens beteiligt; Jan. 1946 Doz., Hauptschulamt Berlin; Prof. an der PH Berlin, zugl. seit Sep. 1946 Lehrauftrag an der Pädagog. Fak. der Berliner Univ.; 1947 Mitgl. der Schulkommission der SED; 1948 Prom. mit einer Arbeit über Industriegeschichte; Juli 1948 Prof. mit Lehrauftrag; Sommer 1949 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Geschichte der Pädagogik, Ende 1949 Prof. mit Lehrstuhl, 1952–63 Dir. des Inst. für Systemat. Pädagogik u. Geschichte der Pädagogik an der Pädagog. Fak. der HU Berlin; 1950 NP (im Koll.); 1955 mit deren Neugründung an der DAW Vors. der Kommission für dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1958–61 Dekan der Pädagog. Fak. der HU Berlin; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–70 Ltr. der Arbeitsstelle für dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte der DAW; 1965 Dr. paed. h. c. der HU Berlin; 1966 Vors. der Sektion Geschichte der Erziehung beim Wiss. Rat des Min. für Volksbildung; 1970 em.; VVO; 1970 Ord. Mitgl. der APW; Präs. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland, Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1975 KMO; gest. in Berlin.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit insbes. zur Begründung der Schulreform in der SBZ, zu gesellschaftl. Ursprüngen der Erziehung, Komensky, Pestalozzi, Erziehungsprogrammen der Frz. Rev., Bildungsmonopol, Verbindung von Unterricht u. Arbeit; ab 1949 Hrsg. der Schriftenreihe »Erziehung u. Ges.«, ab 1960 der »Monumenta Paedagogica« u. ab 1961 des »Jb. für Erziehungs- u. Schulgeschichte«.

Publ.: Bilderatlas zur Schul- u. Erziehungsgeschichte. 2 Bde. Berlin 1960–65; Vorlesungen zur systemat. Pädagogik. Norderstedt 2005.

Sek.-Lit.: R. A. Eine Bibl. seiner Arbeiten. Bearb. von R. Schulz. 1970; R. A. zum 65. Geburtstag. Berlin 1970; Friedrich, B. (Hrsg.): R. A. (1905–1978). Frankfurt (Main) 2006.

GeG; BRB

Altenbourg, Gerhard (eigtl. Gerhard Ströch)
22.11.1926–30.12.1989

Maler, Grafiker

Geb. in Rödichen-Schnepfenthal (Thür.); Vater Prediger einer ev.-freikirchl. Gemeinde; seit 1929 in Altenburg (Thür.); 1944/45 Wehrdienst, Lazarett.

1946–48 schriftsteller. Tätigkeit, Zeichenunterricht bei Erich Dietz; 1948–50 Studium an der HS für Baukunst u. bildende Kunst in Weimar; danach freischaff. in Altenburg, Annahme des Künstlernamens »Altenbourg«; 1959 Beteiligung an der documenta II in Kassel; 1961 Gastatelier in der AdK in Berlin (West); 1964 Anklage u. Verurteilung wegen Übertretung der Zollgesetze der DDR zu sechs Mon. Gefängnis bei zweijähriger Bewährung; 1966 Burda-Preis für Grafik, München; 1967 Preis der II. Internat. d. Zeichnung, Darmstadt; 1968 Will-Grohmann-Preis, Berlin (West); 1970 Mitgl. des Inst. für mod. Kunst, Nürnberg; 1977 Life Fellow of the International Biographical Association, Cambridge, England; gest. in Meißen an den Folgen eines Autounfalls.

A. verweigerte sich jeder Anpassung an die Kunstpol. der DDR. Seine Wirksamkeit in der DDR wurde bis in die 80er Jahre hinein massiv behindert, z. B. durch wiederholtes Verbot bzw. Schließen von Ausstellungen. Dagegen erwarb das Museum of Modern Art in New York schon 1961 eine Arbeit des Künstlers, u. die Galerie Brusberg in Hannover zeigte 1969 eine große Retrospektive seines Schaffens. In der DDR, wo einzelne Museen wie das Kupferstichkabinett Dresden es wagten, das Werk des Künstlers umfassend zu dokumentieren, konnten erst zum 60. Geburtstag Ausstellungen in Leipzig, Dresden u. Berlin stattfinden. Das Werk umfaßt über 3.000 Zeichnungen u. Maleien, über 1.400 graf. Blätter, 14 Bücher u. 80 plast. Werke.

Publ.: Tatauierte Litaneien. Berlin, Paris 1962; Ich-Gestein. Berlin 1971; Wund-Denkmale. Leipzig, Hannover 1984.

Sek.-Lit.: G. A. Werk-Verzeichnis 1947–69. Hannover 1969; Kat. G. A. Zeichnungen u. Grafik. Leipzig 1986; G. A. Das einsschauende Ausschauen. Brusberg Dokumente 15. Berlin 1986; Kat. G. A. Arbeiten 1947–87. Bremen

1988; G. A. Arbeiten aus den Jahren 1947–89. Inst. für Auslandsbeziehungen. Stuttgart 1992.

DiG

Altenburger, Wolfgang

19.9.1931–18.3.2008

Chefredakteur, Comic-Autor

Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser u. Erfinder; Mittelschule.

1947 Ausbildung zum Bergmann; 1948 SED; Drei-Mon.-Lehrgang zum Lehrer u. Pionierlfr., anschl. Pionierlfr. in Borna; Fernstudium zum Unterstufenlehrer; Instrukteur beim FDJ-ZR für Touristik u. Wandern; nach dem Studienabschl. 1956 als Red. zum Verlag Junge Welt; 1960–62 Journalistikstud. in Leipzig, anschl. Fernstudium; 1964 Dipl.-Arbeit, in der er eine Theorie der »soz. Bildgeschichte« entwickelte; 1963–86 Chefred. von »Mosaik«; 1967–91 Chefred. von »Atze«. Meistbeschäftigter Comic-Texter der DDR, neben »Atze« (u. a. »Pats Reiseabenteuer«), auch Texte für die meisten Illustriertencomics in den 70er u. 80er Jahren; 1982 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Die besonderen Aufgaben der Bilderschr. im System der Kinderpresse der DDR. Eine Untersuchung nach den Prinzipien des einheitlichen Bildungssystems u. der IV. Journalistenkonferenz. Diplomarbeit an der Fak. für Journalistik der KMU. Leipzig 1964 (MS); Abenteuer vor der Haustür. Erlebnispädagogik hier in Sachsen. Leipzig 1996; Projektpräsentationen. In: Ztschr. für Erlebnispädagogik (1997) 11.

Sek.-Lit.: Abenteuer u. Romantik aus der Tube (Auszüge aus »Kulturmagazin« des DDR-Fernsehens, 27.1.1978). In: INCOS-Informationen vom 9.3.1978; Zoff um die Dagedags (Interview). In: Berliner Linke (1995) 44.

MFS

Altenkirch, Ernst Albert

5.11.1903–24.3.1980

SED-Funktionär, Mitglied der ZPKK

Geb. in Bahnitz (Krs. Jerichow II); Eltern Metallarbeiter; Volksschule in Brandenb. (Havel); 1918–22 Ausbildung zum Werkzeugschlosser in Brandenb., 1922–30 im Beruf tätig; 1919 DMV; 1923 u. 1925 Wanderschaft; 1923–29 KJVD, 1925–29 Pol.-Ltr.; 1924 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet, zu einer Geldstrafe verurteilt; 1929 KPD-Parteischule »Rosa Luxemburg« in Fichtenau; 1929 Mitgl. der KPD u. deren UBL; 1930 Mitgl. des DMV, ausgeschl.; 1930–32 arbeitslos; 1932 Pol.-Ltr. des KPD-UB Brandenb.; 1932–34 Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Roman«); 1934/35

illeg. Arbeit, Neuaufbau der illeg. RGO in Berlin (»Werner«) zus. mit → Werner Eggerath u. Otto Pallapies; 1935 Mitgl. der KPD-BL, Jan. 1935 verhaftet, neun Mon. U-Haft in Berlin, Sept. 1935 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; 1935–45 Haft in den Zuchthäusern Luckau, Brandenb. u. Gestapo-Haft in Potsdam, zuletzt im KZ Sachsenhausen.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Pol.-Ltr. des KPD-UB Brandenb.; 1946 VVN; 1946–49 1. Sekr. der SED-KL Brandenb.; 1946–50 Abg. des Stadtparl. Brandenb., SED-Fraktionsvors.; 1949–74 Mitarb. u. Mitgl. der ZPKK beim ZK der SED, zentral an Parteisäuberungen beteiligt; 1951 Mitgl. der Landeskommission Sachsen-Anh. zur Parteiüberprüfung, 1952/53 verantw. für die Überprüfung der Westemigranten; 1963 Banner der Arbeit; 1968 VVO; 1973 KMO; ab 1974 Rentner, ehrenamtl. Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl. beim PB des ZK der SED; gest. in Berlin.

Publ.: Vorurteile wurden in der gemeinsamen Aktion überwunden. In: Rosner, F. et al. (Hrsg.): Vereint sind wir alles. Berlin 1966.

Sek.-Lit.: Weber, H., Mähler, U. (Hrsg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936–1953. Paderborn 1998. *BRB*

Althaus, Dieter

29.6.1958

Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Geb. in Heiligenstadt; 1977 Abitur; 1977–79 NVA; 1979–83 Studium der Physik u. Mathematik an der PH Erfurt, Dipl.-Lehrer; 1983–89 Lehrer u. 1987–89 stellv. Dir. an der POS Geismar (Krs. Heiligenstadt); 1985 CDU; Jan.–Okt. 1990 Kreisschulrat des Landkrs. Heiligenstadt; seit Mai 1990 Abg. des Kreistags Heiligenstadt (später Eichsfeldkrs.), bis Okt. 1990 dort Dezernent für Schule, Jugend u. Kultur; 1990 Vors. des Kreissportbundes Heiligenstadt; Mitgl. des CDU-LV Thür., Vors. des Fachaussch. Bildung des Landes Thür. Seit Okt. 1990 MdL Thür.; 1992–99 Min. für Kultur (Nachf. von → Christine Lieberknecht); 1991–2001 Vors. des CDU-KV Eichsfeld; seit 1992 Vors. des Kolping-Bildungswerkes Thür.; ab 1993 1. stellv. Vors., seit 2000 Vors. des CDU-LV Thür. u. Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; 1999–2003 Vors. der CDU-Fraktion im Thür. Landtag; Juni 2003–Sept. 2009 Ministerpräs. des Freistaats Thür. (Nachf. von Bernhard Vogel); 1.11.2003–31.10.2004 Bun-

desratspräs., dann Vizepräs. des Bundesrats; 2004 Großes silbernes Ehrenabzeichen am Bande für Verdienste um die Rep. Österreich; 2005 Ernennung zum Kommandeur der Ehrenlegion; Aug. 2005 Kompetenzteam der CDU für die Bundestagswahl 2005, zuständig für den Aufbau Ost; 1.1.2009 Zusammenstoß mit einer Skifahrerin auf der Piste mit tödl. Ausgang, im März 2009 wg. fahrläss. Tötung zu 38.300 Euro verurteilt; 20.4.2009 Regierungsgeschäfte wieder aufgenommen; Mitgl. im ZK der dt. Katholiken; Vors. u. Präs. der Maximilian-Kolbe-Stiftung; Mitgl. im Kuratorium der Internat. Martin-Luther-Stiftung.
Publ.: Mut – Hoffnung – Zuversicht. Fs. für Bernhard Vogel. Paderborn 2007 (Hrsg.). *HME*

Altmann, Eva, geb. Pflingst

17.12.1903–1.3.1991

Wirtschaftswissenschaftlerin, Rektorin der Hochschule für Ökonomie

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Studium der Wirtschaftswiss. in Frankfurt (Main), Kiel u. Berlin; 1921 Mitgl. des KJVD, 1923 der KPD; 1931/32 neuneinhalb Mon. Festungshaft; Ende 1932 zwei Mon. Gefängnis; Jan. 1933 Frauenlitr. des Erwerbslosen-Bezirksaussch. Berlin-Brandenburg; März 1933 zu den Reichstagswahlen KPD-Instrukteur in Eisleben, Jan.–Juni 1934 U-Haft in Berlin; anschl. Angeklagte im Prozeß Hans Otto u. Genossen vor dem 4. Strafsenat des Kammergerichts Berlin, Freispruch aus Mangel an Beweisen; anschl. unter Gestapo-Aufsicht; während der NS-Zeit mehrmals inhaftiert u. lange Zeit unter Polizeiaufsicht.

Ab 1945 in der SBZ zunächst in versch. Funktionen des Bildungswesens; 1948 Absolventin eines Intensivlehrgangs für marxist.-leninist. Doz. an der PHS in Liebenwalde bzw. in Kleinmachnow (b. Berlin), anschl. HS-Lehrerin für pol. Ökon. an der HU Berlin, 1949 Vorlesungen zum Zweijahresplan; 1950 Berufung zur Prof. u. Gründungsrektorin der HS für Planökon. in Berlin-Karlshorst, die 1956 mit der HS für Finanzwirtschaft Potsdam-Babelsberg zur HfÖ Berlin vereinigt wurde; 1952 Dr. h. c. der MLU Halle; 1956 Ablösung als Rektorin u. Ernennung zur Dir. des Inst. für pol. Ökon. an der HfÖ Berlin, später Prof. an der Sekt. Marx.-Lenin.; ab 1956 Mitgl. im Red.-Kolleg. der »Einheit«; 1959 VVO; 1963 Dr. h. c. der HfÖ Berlin; später KMO; 1976 Einrichtung der Stiftung »Prof.-Eva-Altmann-Preis« an der HfÖ; gest. in Berlin.

A. gehörte zu den ersten in der SBZ ausgebildeten Doz. für marxist. pol. Ökon., an deren Etablierung als Lehr- u. Forschungsdiz. in der DDR sie maßgeb. Anteil hatte. Auf ihre Veranlassung wurde das »marxist.-leninist. Grundlagenstudium« noch vor dessen DDR-weiter Einführung als obligator. Bestandteil des HS-Studiums an der HS für Planökon. als Pflichtfach eingerichtet.

Arbeitsgebiete bzw. -themen: pol. Ökon. des Kap. u. ökon. Verhältnisse in der Bundesrep. Dtl.; Gegenstand der pol. Ökon.; Dialektik zw. Produktivkräften u. Produktionsverhältnissen; Eigentums- u. Reproduktionstheorie.

Publ.: Über den Gegenstand der pol. Ökon. u. über die ökon. Gesetze. Berlin 1955; Westdtl. unter den Gesetzen der Reprod. des Kapitals u. die Arbeiterklasse (Mitautorin). Berlin 1960; Zur pol. Ökon. der Arbeiterklasse. Berlin 1974; Zum Studium von Karl Marx' Werk »Das Kapital«. Berlin 1985. *HaS; BRB*

Ammer, Thomas

19.7.1937

Aktivist des frühen Widerstands, Mitbegründer des »Eisenberger Kreises«

Geb. in Eisenberg; Eltern Inh. eines Handwerksbetriebs zur Herstellung histor. Tasteninstrumente; Vater 1943–45 am Widerstand der KPD beteiligt; Besuch der Oberschule, dort als FDJ-Sekr. 1952/53 Einsatz für verfolgte Christen; 1955 Abitur, anschl. Aufnahme eines Medizinstud. an der FSU Jena, hier auch FDJ-Funktionär; Herbst 1953 gem. mit Reinhard Spalke u. Johann Frömel Initiator einer konspirat. Widerstandsgr. von ca. 12 Jugendl., die sich an das illeg. Zellsystem im Widerstand gegen das NS-Regime anlehnte u. nachträgl. als »Eisenberger Kreis« bezeichnet wurde; A. gehörte zur kleinen Führungsgruppe, die allein die Größe der Gr. u. die einzelnen Mitglieder kannte; Forderungen der Gr.: freie Wahlen, Abzug der sowj. Besatzungstruppen, Freilassung polit. Gefangener, Pressefreiheit, Zulassung von Oppositionsparteien, Beendigung polit. Prozesse; Aktionsformen: Flugblätter u. Aufrufe, Anbringen von polit. Losungen an Häuserwänden oder Güterwaggons, Abreißen von Transparenten, ein Brandanschlag auf einen GST-Schießstand im Jan. 1956, »Umbenennung« eines Fahrgastschiffes von »Stalin« in »Bayern«; Anfang 1958 Aufdeckung der Gruppe nach Verrat eines Gruppenmitglieds, 13.2.1958 Verhaftung durch MfS (bis Apr. 1958 Verhaftung von 24 weiteren Per-

sonen, 5 konnten fliehen), 27.9.1958 Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus wg. »Staatsverrats« durch das Bezirksgericht Gera, anschl. Haft im Zuchthaus Waldheim, von Nov. 1958 bis Aug. 1964 im Zuchthaus Brandenburg-Görden.

14.8.1964 nach Freikauf durch Bundesreg. Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; Stud. der Polit. Wiss., Jura u. Gesch. in Tübingen, Bonn sowie Erlangen; anschl. u. a. Red. bei einer in der Schweiz hrsg. landeskundl. Ztschr. für Zeitgesch., Staat u. Gesell. sowie Mitarb. am Inst. für Gesell. u. Wiss. in Erlangen; 1968–82 SPD; 1975–91 wiss. Mitarb. im Gesamtdt. Inst. Bonn; 1991–2002 Mitarb. der Bundeszentrale für polit. Bildung; 1992–98 abgeordnet als wiss. Mitarb. in die Sekretariate der Enquete-Kommissionen des Dt. Bundestages »Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.« (1992–94) u. »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der dt. Einheit« (1995–98); 1998 Bundesverdienstkreuz, lebt bei Bonn.

Publ.: Universität zwischen Demokratie u. Diktatur. Ein Beitrag zur Nachkriegsgeschichte der Universität Rostock. Köln 1969; Die DDR. Bonn 1979 (mit G. Holzweißig); Staatssicherheit in Rostock. Zielgruppen, Methoden, Auflösung. Köln 1991 (Hg., mit H.-J. Memmler); Der Eisenberger Kreis, in: Vergangenheitsklärung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Leipzig 1994; Die Gedanken sind frei. Widerstand an den Universitäten 1945 bis 1961. In: U. Poppe, R. Eckert, I.-S. Kowalczyk (Hrsg.): Zwischen Selbstbehauptung und Anpassung. Berlin 1995; Widerstand an DDR-Oberschulen 1945–1968. In: K.-D. Henke, P. Steinbach, J. Tuchel (Hrsg.): Opposition und Widerstand in der DDR. Köln, Weimar, Wien 1999; »Angeregt durch die Methode der Geschwister Scholl«. Ein Rückblick auf den Eisenberger Kreis aus dem Jahre 1965. In: Jahrbuch für historische Kommunismusforschung 2007.

Sek.-Lit.: Mühlen, P. v. z.: Der »Eisenberger Kreis«. Bonn 1995; Kowalczyk, I.-S.: T. A. In: Ders., Tom Sello (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition und Widerstand in Biographien und Fotos. Berlin 2006. *ISK*

Ampler, Klaus

15.11.1940

Leistungssportler (Radsport), Radsporttrainer
Geb. in Marienburg; Vater Arbeiter; POS; seit

1954 aktiver Radsportler, zunächst Motor Warnowwerft/Motor Rostock, 1956–59 Ausbildung zum Lichtbogenschweißer; 1959–70 Dipl.-Sportlehrer, Studium an der DHfK Leipzig, dort im SC, DDR-Mstr. auf der Straße 1962 u. 1963, in der Verfolgung auf der Bahn 1965 u. 1966, im Straßen-Mannschaftsfahren 1969; 1963 Sieger der Internat. Friedensfahrt; 1963 Sportler des Jahres; SED; 1970 Leistungssport beendet; ab 1971 Radsporttrainer beim SC DHfK Leipzig u. in der DDR-Auswahl; verh. mit der ehem. Ruderin Waltraud Böhlmann (1961 Vize-EM Achter); Vater des Radsportlers Uwe A.; nach 1990 Geschäftsführer Fahrrad-Großhandel; lebt in Leipzig.

Publ.: Schweiß – Mein Leben für den Radsport. (Autobiogr.). *KIG; OWR*

Anclam, Kurt

7.5.1918

LDPD-Funktionär

Geb. in Kowanz (Krs. Kolberg/Kowancz, Polen); Vater Schneider; Volksschule in Kowanz; 1932–35 Ausbildung zum Bäcker; Wehrdienst u. Kriegsgefangenschaft.

1947 Mstr.-Prüfung; 1947–52 Bäckerstr.; 1948 LDPD; Vors. der Ortsgr. u. 1948–50 Gemeindevertr. in Krembz (Krs. Gadebusch); 1949–54 Mitgl. des Krs.-Vorst. der LDPD Schwerin-Land; 1950–54 Abg. des Krs.-Tags Schwerin; 1952–54 Krs.-Rat für Handel u. Versorgung beim Rat des Krs., danach stellv. Vors. des Rats des Krs. Schwerin-Land, Mitgl. des Bez.-Tags Schwerin; 1952–54 Abg. des Krs.-Tags Schwerin-Land; 1953/54 stellv. Vors. des BV Schwerin der LDPD; 1953–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1954–57 Instrukteur u. Abt.-Ltr. beim ZV der LDPD; 1954–63 Abg. der Volkskammer; seit 1957 Mitgl. des ZV der LDPD; 1957–60 persönl. Ref. bei den stellv. Vors. des Min.-Rats Dr. → Hans Loch u. 1960–66 bei Dr. → Max Suhrbier; 1967–71 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1966–84 1. Vors. des LDPD-BV Halle; 1967–84 Mitgl. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1971–86 Mitgl. des Staatsrats; 1983 Stern der Völkerfreundschaft; VVO. *HME*

Anders, Christoph

16.12.1936

Oberbürgermeister von Halle (Saale)

Geb. in Mittelsteine (Krs. Glatz, Schles./Ścinawka Średnia); Vater Arbeiter; Grund- u.

Oberschule; 1951 FDJ; 1951–56 Lehre u. Arbeit als Elektromonteur; 1956–59 Matrose bei der Volksmarine; 1959 SED; 1959/60 Org.-Instrukteur; 1960–63 Stud. an der DASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Staatswiss.; 1963–71 Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Zeitz für Inneres; 1966–70 Fernstud. an der HU Berlin, Dipl.-Jurist; 1971–76 1. Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Zeitz, 1976–78 Vors. des Rats des Krs. Saale; 1978–84 1. Stellv. des OB von Halle(Saale); 1982/83 Stud. an der PHS der SED; 1984–Mai 1989 OB von Halle (Nachf. von → Hans Pflüger). *AnH*

Anderson, Edith, geb. Handelsman
30.11.1915–13.4.1999

Schriftstellerin, Übersetzerin

Geb. in New York; Vater Lehrer, Mutter Lehrerin; 1932–37 Ausbild. zur Englischlehrerin am New College der Columbia University New York; 1937/38 Ehe mit Victor Teichman; 1938 KP der USA; 1942/43 Kulturred. der KP-Ztg. »Daily Worker«; 1943–47 Eisenbahnschaffnerin der Pennsylvania Railroad; Gewerkschaftsaktivitäten; 1944 Ehe mit → Max Schröder.

1947 Reise zum Ehemann nach Dtl., wg. Visa-Problemen längerer Zwischenaufenthalt in Paris; Dez. 1947 Ankunft in Berlin; Nov. 1948 Geburt der Tochter Cornelia; 1949 erste Novelle »Loretta« in der Ztschr. »Ost und West«; 1951 Umzug von West- nach Ost-Berlin (Grünau); 1951–56 Übersetzerin u. Red. bei der IDFF, Dienstreisen u. a. nach Dänemark, China, Rumänien, Ungarn; 1956 Roman »Gelbes Licht« (»A Man's Job«); ab 1958 freiberufl. Journalistin, Übersetzerin, Schriftstellerin; 1960–67 Berlin-Korresp. des linken »New York National Guardian«; Übersetzerin u. a. von → Bruno Apitz, → Alex Wedding, → Bertolt Brecht; ab 1964 mehrmonatige regelmäßige Aufenthalte in Budapest, dort freie Mitarb. der »New Hungarian Quarterly«, Freundschaft mit deren Lektor Noel Field u. dessen Frau Herta; Sept. 1967–Juni 1968 Aufenthalt in New York, Verlagslektorin bei George Braziller Inc.; nach längeren Zensurkonflikten erscheint 1972 das New York-Tagebuch »Der Beobachter sieht nichts«; Verfasserin von Kinderbüchern, Hörspielen, Reportagen u. Theaterstücken; ab 1985 Arbeit an den Memoiren »Love in Exile«; gest. in Berlin nach einer Lesereise in die USA.

Publ.: Der Beobachter sieht nichts. Ein Tagebuch zweier Welten. Berlin 1972; Love in

Exile. An American Writer's Memoir of Life in Divided Berlin. South Royalton, Vermont, 1999 (dt.: Liebe im Exil. Berlin 2007). *BRB*

Anderson, Sascha

24.8.1953

Autor, Herausgeber

Geb. in Dresden; Vater Theaterintendant, Mutter Architektin, später Regisseurin im Trickfilmstudio Dresden; wuchs in Kinderheimen u. bei Adoptiveltern auf; Ausbildung zum Schriftsetzer; 1970 sechs Mon. u. 1972 zwölf Mon. Haft jeweils wegen Flugblattakt. u. illeg. Verbreit. von → Biermann-Gedichten; 1974/75 DEFA-Volontariat; 1975–82 als IMB »David Menzer«, 1982–86 als IMB »Fritz Müller« u. 1986–90 als IMB »Peters« vom MfS erf.; 1975–77 Studium an der HFF Potsdam; dann Hausmstr. der Versöhnungskirche Dresden; erste Texte in der Ztschr. »Neue Dt. Lit.« (1978) 6, durch → Paul Wiens vermittelt; lebte seit 1981 in Berlin (Ost), wurde mit zahlr. Editionen, Herausgaben u. mit der Org. von Ausstellungen u. Veranstaltungen zur zentr. Figur der liter. Szene in Berlin-Prenzlauer Berg u. zu einem wichtigen Ansprechpartner des westdt. Lit.- u. Kunstbetriebs; spielte in versch. Rockgr. u. a. in »Zwitschermaschine« u. »Fabrik«; 1978–84 Hrsg. der Reihe »Poe-Sie-All-Bum« u. zahlr. Grafikbücher mit Ralf Kerbach, → Helge Leiberg, → A. R. Penck u. a.; 1981 Zusammenstellung der von → Franz Fühmann angeregten u. später verbotenen Akad.-Anthologie der ungedruckten jungen Lit.-Generation (zus. mit → Uwe Kolbe); Hrsg. der wichtigsten Anthologie nichtoffiz. Lit.: »Berührung ist nur eine Randerscheinung. Neue Lit. aus der DDR« (zus. mit → Elke Erb), Köln 1985; Mitarb. an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Mikado«, »Schaden«, »Und«, »Usw«, »Verwendung«; Aug. 1986 Übersiedl. nach Berlin (West); Thomas-Dehler-Preis (mit → Jürgen Fuchs, 1987).

1990 Mitbegr. des Verlags Druckhaus Galrev (ausgeschieden 1997); seine Enttarnung als IM des MfS (durch Jürgen Fuchs u. Wolf Biermann) im Nov. 1991 bildete den Auftakt zur MfS-Lit.-Debatte 1991/92; als IM v. a. in der unabh. Lit.- u. Opp.-Szene aktiv; Villa-Massimo-Stipendium, das 1991 wegen der IM-Vorwürfe ausgesetzt wurde; 1996 Gründung der Edition Poetische Boegen (zus. mit → Bert Papenfuß-Gorek) u. 2006 Mithrsg. der Reihe »Black Paperhouse« im gutleut verlag Frankfurt (Main).

Publ.: Jeder Satellit hat einen Killersatelliten. Gedichte. Berlin 1982; totenreklame. eine reise. Berlin 1983; brunnen randvoll. Berlin 1988; Jewish Jetset. Berlin 1991; Rosa Indica Vulgaris. Gedichte. Berlin 1994; Herbstzerreißen. Gedichte. Berlin 1997; Sascha Anderson. Frankfurt (Main) 2002; Totenhaus. Novelle. Frankfurt (Main), Weimar 2006; zahlr. Essays zur bildenden Kunst.

Sek.-Lit.: Cosentino, C. u. a. (Hrsg.): DDR-Lyrik im Kontext. Amsterdam 1988; Hesse, E. (Hrsg.): Sprache u. Antwort. Frankfurt (Main) 1988; Böthig, P., Michael, K. (Hrsg.): Macht-Spiele. Leipzig 1993; Cosentino, C., Müller, W. (Hrsg.): »im widerstand/in mißverstand«? Zur Lit. u. Kunst des Prenzlauer Bergs. New York u. a. 1995; Cederberg, B.: Verrat. Schwedischer Dokumentarfilm. 1996; Böthig, P.: Grammatik einer Landschaft. Lit. aus der DDR in den 80er Jahren. Berlin 1997; Szabo, S.: »Sascha Arschloch«. Verrat der Ästhetik – Ästhetik des Verrats. Werk u. Leben des Lyrikers S. A. im Spannungsfeld von Poesie u. Politik. Marburg 2002. *AnK*

Andert, Reinhold

26.3.1944

Liedermacher

Geb. in Teplitz-Schönau (Teplice-Šanov/Tschechien); Vater Schneider, Mutter Arbeiterin; 1958–62 Bischöfl. Vorseminar, 1962–64 Orgelbauerlehre u. Abitur an der Abendschule, 1963 SED; 1964–69 Studium der Philos. u. Geschichte an der HU Berlin; 1966–73 Mitgl. des Oktoberklubs Berlin (bis 1967 Hootenanny-Klub); 1967 erste eigene Lieder, prägt in der Polemik gegen phrasenhafte pol. Liedtexte das Motto »DDR-konkret«; 1970–80 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1969–72 Assistent für Philos. an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1972/73 Ltr. der Liedgr. beim Org.-Komitee der X. Weltfestspiele; seit 1973 freischaff., erste LP »R. A.«, 1978 Buch »Lieder aus dem fahrenden Zug«; 1980 Ausschl. aus der SED (Rehabil. 1990); Texte wurden kritischer, Auftritts- u. Publ.-Möglichkeiten geringer; Nachdichtung von Texten des russ. Liedermachers Wladimir Wyssozki.

Anf. der 90er Jahre verstärkt Publ., vorrangig satir. Texte; 1992 LP »Fürsten in Lumpen u. Loden«, 2004 CD »R. A. – Alte u. neue Nummern«; CD »E. H. – Wir sind überall« (mit Ed Stuhler).

Publ.: Von ihm lerne singen u. schweigen. Berlin 1989; Der Sturz – Erich Honecker im Kreuzverhör (mit Wolfgang Herzberg). Berlin 1990; »Unsere Besten«. Die VIPs der Wendezeit. Berlin 1993; Manfred Ewald – Ich war der Sport. Berlin 1997; Nach dem Sturz – Gespräche mit Erich Honecker. Leipzig 2001; Der fränkische Reiter. Querfurt 2006. *LuK*

Andrä, Erwin

20.5.1921

Formgestalter, Rektor der Hochschule für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, Halle

Geb. in Dresden; Vater Dreher, Mutter Hausfrau, gelernte Blumenbinderin; 1935–41 Lehre u. Arbeit als Modellbauer; 1941–44 Kriegsdienst; 1944–47 Modellbauer.

1947–52 Studium an der HS für Werkkunst Dresden, ab 1950 dort Ass. u. Doz.; 1952–55 am Inst. für angew. Kunst, Ltr. d. Abt. Holz u. Spielmittelgestaltung; SED; 1953 Kurator der DDR-Spielzeugausstellung in Berlin, 1954 der Schau »Dt. angew. Kunst vom 16. Jh. bis zur Gegenwart« in Moskau; 1955–61 Hauptverwaltungs- u. Min. für Leichtindustrie, ab 1958 Fachbereichs- u. Ltr. in der SPK; 1961–64 Dir. des Inst. für Spielzeug Sonneberg (Thür.); 1964–71 Rektor der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, Halle, Prof.; 1965 Gründung, Aufbau u. Ltg. des Fachbereichs Spielmittelgestaltung; 1968–70 Vizepräs. des VBK; 1974 u. 1978 im Internat. Komitee zur 1. u. 2. Quadriennale des Kunsthandwerks soz. Länder; 1972 u. 1977 Jurymitgl. VII. u. VIII. Kunstausstellung der DDR, Dresden; 1977 VVO; 1980–86 Erster Prorektor der HS f. Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein u. Ltr. der Abt. Internat. Beziehungen, Aufbau von Kontakten, u. a. zur FS für Gestaltung Ulm, Folkwang Schule Essen u. Royal College of Art London; 1981 Designpreis; 1983 Freundschaftsmed. der SR Vietnam; 1986 Hans-Grundig-Medaille; 1986 em.; 1986–90 Weiterbildungskurse für designierte Hochschullehrer an der HS für Industrielle Formgestaltung (HIF) Hanoi/SR Vietnam; 1989 Stern der Völkerfreundschaft.

PDS; für Die Linke im Beirat der Zoologischer Garten Halle GmbH; lebt in Halle.

Kunsthandwerk: Dosen, Schalen, Leuchter aus Holz, Schachspiel aus Eben- u. Zitronenhölzern.

Produktgestaltung: Sitzungshammer für Landtag Dresden, Spielmittel für Kleinstkinder aus

Holz, darunter 1949/50 »Kinder-Schaukelwagen« (VEB Holzspielwarenwerke Ohrdruf u. a. 1951, nach Anregung von → Mart Stam u. zus. mit H. Brockhage), Sportspielgeräte, neue Formen von Trampolins, Kinderwagen für Zekiwa Zeitz, Puppen für »Sonni« Sonneberg, Spielplätze u. Spielplatzgeräte für Rostock-Lütten Klein (Sportgerätekwerk Karl-Marx-Stadt).
Publ.: Spielzeug, Dresden 1950; HS für Ind. Formgestaltung, Halle 1968 (Hrsg.); Spielzeug für Kinder. In: Kirchhöfer, D. et al.: Kindheit in der DDR. Frankfurt (Main) u. a. 2003. *AsV*

Angermann, Erich

21.1.1911–2.11.1968

1. Sekretär des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK)
 Geb. in Lichtenberg (Krs. Bischofswerda); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Zimmermann; 1925 Dt. Baugewerksbund; 1926 RFB u. Arbeiter-Turn- u.-Sportbund, 1929 KPD; nach 1933 illeg. Arbeit, zeitw. inhaftiert; seit Verkehrsunfall 1935 berufsuntauglich, 1937–45 als Schwerbeschädigter in der Dresdener Tuchfabrik tätig.
 1945–48 Arbeitsgebietslfr. der KPD/SED in Großröhrsdorf; 1948/49 Sekr. des FDGB-KV Kamenz; 1949–52 Kaderlfr. bzw. Betriebslfr. in der VVEAB Krs. Kamenz; 1952–59 Kaderlfr. im VEB Granitwerke Häslich/Bischheim-Görsdorf; zeitw. Mitgl. der SED-KL Kamenz; 1959 Mitbegr. des VKSK, 1959–68 1. Sekr. des ZV des VKSK. *KiN*

Anke, Hannelore, verh. Hofmann

8.12.1957

Leistungssportlerin (Schwimmen)
 Geb. in Schlema (Erzgeb.); Vater bei der SDAG Wismut tätig; 1969 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport; 1971 Jugend-EM; Spezialdisz.: Brust; 1973 Vize-WM über 200 m; 1975 WM über 100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1976 Olympiasiegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1976 sportl. Laufbahn beendet; 1976–90 SED; 1976–81 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; Studium an einer FS für Krippenpädagogik; danach Krippenerzieherin. *OWR*

Ansbach, Herbert

2.3.1913–31.7.1988

Generalsekretär der Kammer für Außenhandel
 Geb. in Tarnowitz (Krs. Brieg, Oberschles./Tarnowiec, Polen); Vater jüd. Kaufmann; Volksschule, Gymnasium; 1929–31 kaufm.

Lehre u. Arbeit; 1931–33 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln; seit 1929 als inoffizielles Mitgl. des KJVD Zersetzungsarbeit innerhalb der SDAP-Jugendorg. »Sozialist. Jugendverb.« (SJV); 1932 offiziell KJVD u. KPD; Ende 1932 Übernahme der Reichsltg. des SSB; nach 1933 illeg. antifasch. Arbeit u. zeitw. Polit.-Ltr. des KJVD-UB Berlin Südost; Anfang 1936 Verhaftung u. Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Brandenburg; nach der Entlassung Ende Jan. 1938 Emigr. in die ČSR, März 1939 nach Großbrit., 1940 dort interniert u. nach Australien deportiert; 1941 Rückkehr nach England u. Arbeit als Angest.; Mitgl. des Freien Dt. Kulturbunds.

Aug. 1946 Rückkehr nach Dtl., SED; ab 1.10.1946 Auslandsred. beim ADN, ab 1.5.1947 bei der DVdI; bis März 1949 Ltr. des Amtes zum Schutz des Volkseigentums im Land Brandenburg; März–Dez. 1949 Referent im ZS des SED-PV, zunächst in der Kaderabt., dann in der Wirtschaftsabt.; als Westemigrant aus dem Parteiapparat entlassen u. als Ltr. der VVB Spiritus eingesetzt; 1955 Ltr. des Verlags Technik; 1956–58 Generalsekr. der KfA; 1959 invalidisiert; Mitgl. des Bezirkskomitees der Antifasch. Widerstandskämpfer Berlin. *KiN*

Ansorge, Erich

4.12.1937

Generaldirektor des VEB Rohrkombinat Riesa, Staatssekretär im Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali
 Geb. in Schatzlar (Krs. Trautenau, ČSR/Žacléř, Tschechien); Vater Bergmann; Grundschule; 1951–54 Lehre u. Arbeit als Hüttenwerker im VEB Kupfer- u. Blechwaren Ilsenburg; 1954–57 Student an der ABF Halle u. der Bergakad. Freiberg (Abitur), 1957–62 Studium am Metallurg. Inst. in Dnjeprpetrowsk (UdSSR), Dipl.-Ing. für Ausrüstungen; während des Studiums zwei Jahre Militärdienst in der sowj. Armee, Ltn.; 1958 SED; 1962/63 Mechaniker, 1963/64 wiss. Mitarb., 1964/65 hauptamtl. Sekr. für Wirtschaft in der SED-BPO im VEB Stahl- u. Walzwerk Riesa; 1965/66 stellv., 1966–68 Hauptmechaniker; 1968–73 Fernaspirantur am Stahlinst. Moskau, Prom. zum Dr.-Ing.; 1969–73 Techn. Dir., 1974–85 GD des VEB Rohrkombinat Riesa; 1981/82 Studium an der SED-PHS; 1985/86 Stellv. des Ministers, 1986–90 Staatssekr. für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; 1986 Verdienstmedaille der NVA. *AnH*

Antoni, Carmen-Maja

23.8.1945

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Vater Kunstmaler, Mutter Aufnahmeleiterin beim DFF; ab 1957 erste Fernsehauftritte mit dem Pionier-Kabarett »Blaue Blitze«; Abitur; 1962–65 Schauspielstud. an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1965–70 Engagement am Hans-Otto-Theater Potsdam, u. a. als Grusche in »Der kaukasische Kreidekreis« von → Bertolt Brecht, Minna in Lessings »Minna von Barnhelm«; 1970–75 an der Volksbühne Berlin, Arbeit unter der Regie von → Benno Besson (Herakles in → Heiner Müllers »Herakles V«) u. Fritz Marquardt (Sonja in V. Katajews »Avantgarde«); seit 1976 Mitgl. des Berliner Ensembles unter → Ruth Berghaus, → Manfred Wekwerth, H. Müller, als Charakterdarstellerin mit komisch-grotesken Zügen vor allem in Brecht-Stücken; seit 1965 auch in zahlr. Film- u. TV-Rollen u. a. in 1967/68 »Wege übers Land« (TV-Fünfteiler, R: Martin Eckermann), 1971 »Der Mann, der nach der Oma kam« (R: Roland Oehme), 1979 »Alle meine Mädchen« (R: Iris Gusner), 1986 »Käthe Kollwitz – Bilder eines Lebens« (R: Ralf Kirsten), 1986 »Kindheit« (R: Siegfried Kühn) sowie in Kinderfilmen, Rundfunk-, Hörspiel- u. Synchronrollen; mit dem Brecht-Programm »Love and Revolution« (zus. mit Hans-Peter Reinecke u. Karl-Heinz Nehring) zu Gastspielen in England (1986), Schweden (1987), Kanada (1988), Türkei, Frankreich u. Polen (1990); mit einem Brecht-Programm (zus. mit Johanna Schall) 1989 in England; seit 1980 Doz. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch«; 1988 Helene-Weigel-Med., 1989 Kunstpreis der DDR.

Nach 1990 weiterhin viel beschäftigt, 1992–2008 in der TV-Reihe »Rosa Roth« (ZDF, R: Carlo Rola), 1997 in der Roman-Verfilmung »Der Laden« von → Erwin Strittmatter (ARD, R: Jo Baier); Theaterarbeit am Berliner Ensemble unter Claus Peymann u. a. als Frau Weigel in George Taboris »Brechtakte« (R: Tabori, 1999), als Mutter in »Die Mutter« von Brecht (2003), als Courage in Brechts »Mutter Courage und ihre Kinder« (2005); Aufnahme zahlr. Audio-CDs; seit 1990 Doz. u. Gastprof. an der HFF »Konrad Wolf«; 1999 Grimme-Preis, 2008 Ehrenpreis der dt. Kritiker; lebt in Berlin.

IKF

Apel, Erich Hans

3.10.1917–3.12.1965

Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Judenbach (Krs. Sonneberg); Vater Schlossermstr., Mutter Schneiderin; Realschule in Sonneberg u. Steinach, 1932 mittlere Reife; 1932–35 Ausbildung zum Werkzeugmacher u. Schlosser in der Porzellanfabrik Neuhaus; 1934 Mitgl. des Dt. Jungvolks, nach neun Mon. wegen negativer Einstellung zur militär. Erziehung ausgeschl.; 1935 Gesellenprüfung, 1935–37 Werkzeugmacher u. Konstrukteur in Neuhaus; 1937–39 Studium an der Ing.-Schule Ilmenau u. Mitgl. des Dt. Studentenbundes, 1938 Werkmstr.-Prüfung, 1939 Maschinenbauing.; Sept.–Dez. 1939 Militärdienst im Inf.-Ersatz-Bat. 451 in Gotha (Schütze), 20.12.1939 nach Peenemünde zur dortigen Heeresversuchsstelle kommandiert, Aug. 1940 aus dem Militärdienst entlassen; ab Nov. 1940 in der Heeresversuchsstelle als Betriebsing. u. Assistent des Betriebsdir. dienstverpflichtet, Anf. 1943–April 1943 dort Ltr. eines Entwicklungsbetriebes; wurde noch vor der teilw. Zerstörung der Versuchsstelle durch alliierte Flugzeuge im April 1943 mit Fertigungsspezialisten seines Betriebsteils zur Fa. Linke-Hoffmann nach Breslau kommandiert, um von dort aus fertigungstechn. u. organisat. jene Firmen zu betreuen, die die Herstellung der in Peenemünde entwickelten Geräte übernommen hatten; auf Antrag der Linke-Hoffmann-Werke (LHW), die Bauteile für die A 4 fertigten, wurde er am 1.4.1944 vom Heereswaffenamt freigegeben u. als Obering. u. Assistent des techn. Dir. der LHW angestellt; im Jan. 1945 übernahm er als Techn. Ltr. die von den LHW im Zuge der Betriebsverlagerungen gegr. Fa. Peterbau GmbH in Kleinbodungen (b. Nordhausen, Harz).

Nach Kriegsende 1945 zunächst in der Landw. tätig; Rückkehr nach Judenbach; Jan.–Mai 1946 Lehrer u. kommissar. Schulltr. der Betriebsberufsschule Steinach; Jan.–April 1946 SPD, trat nicht zur SED über; ab 1.6.1946 wegen seines Wissens um die dt. Raketentechnik von der sowj. Besatzungsmacht nach Nordhausen dienstverpfl., dort bis Okt. 1946 als Haupting. u. Vertr. des Werklters. bei der Sowj.-Techn. Kommission in Bleicherode (Zentralwerke) tätig; anschl. bis Juni 1952 als Obering. u. Ltr. eines Versuchsbetriebes auf der Insel Gorodomilja in der UdSSR; nach der Rückkehr ab Okt. 1952 Abt.-Ltr. für Forschung u. Tech-

nik in der HV Schwermaschinen des Min. für Maschinenbau, ab Nov. 1952 Mitgl. FDGB u. DSF; von Febr.–Nov. 1953 Techn. Ltr. der HV Energie u. Kraftmaschinenbau im Min. für Schwermaschinenbau, Nov. 1953 Bereichsltr. u. Stellv. Min. des Min. für Maschinenbau unter → Heinrich Rau; von Mai 1955–Febr. 1958 Min. für Schwermaschinenbau; seit Juni 1954 Kand. u. seit März 1957 Mitgl. der SED; ab 6.2.1958 Ltr. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED (Nachf. von → Gerhart Ziller), ab 1958 Mitgl. des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie beim Min.-Rat; seit 1958 Kand. u. ab Juli 1960 Mitgl. des ZK der SED; 1960 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zum Chemieprogr. der DDR; ab 1958 Abg. der Volkskammer, bis 1963 Vors. ihres Wirtschaftsaussch. sowie des Staatl. Aussch. für Wirtschafts- u. Finanzfragen; ab Juli 1961 Kand. des PB u. (bis Juni 1962) Sekr. des ZK der SED; ab März 1962 Mitgl. des Forschungsrats; seit Aug. 1962 Mitgl. des Präsid. des Min.-Rats, von Jan. 1963–Dez. 1965 Vors. der SPK u. Stellv. des Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Karl Mewis); führend an der Ausarbeitung u. begonnenen Wirtschaftsorg. Umsetzung des »Neuen Ökon. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS) beteiligt; 1963 Banner der Arbeit; 1964 VVO; A. versuchte an der Seite → Walter Ulbrichts seit 1964 mit großem persönl. Engagement die schweren wirtschaftl. Folgen des sowj. Kurswechsels im Zusammenhang mit dem Sturz Chruschtschows von der DDR abzuwenden. Nach internen Auseinandersetzungen über die weitere ökon. Pol. u. äußerst kontroversen Wirtschaftsverhandl. mit der UdSSR starb er unmittelbar vor der Unterzeichnung des langfristigen Wirtschaftsabkommens 1966–70 in Berlin eines unnatürlichen Todes.

Publ.: Ökonom. Gesetze des Sozialismus u. NÖSPL. Berlin 1964; Fragen der Anwendung des NÖSPL. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Albring, W.: Gorodomilja. Dt. Raketenforscher in Rußland. Hamburg 1991; Bode, V., Kaiser, G.: Raketenspuren Peenemünde 1936–44. Berlin 1995; Kaiser, M.: Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker. Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in Konfliktsituationen 1962–70. Berlin 1997.

MoK; HME

Apelt, Fritz

4.2.1893–28.1.1972

Chefredakteur der »Tribüne«

Geb. in Tiefenfurth (Krs. Görlitz, Niederschles./Parowa, Polen); Vater Bergmann u. Landbriefträger, Mutter Fabrikarb.; Volksschule; 1907–10 Ausbildung zum Schlosser; 1910–14 u. 1918–23 Schlosser u. Werkzeugmacher; 1911–23 DMV; seit 1911 in Berlin; Okt. 1912 SPD; 1912/13 Besuch der Arbeiterbildungsschule; 1915–18 Militärdienst; Nov. 1918 Mitgl. eines Soldaten- u. eines Arbeiterrats in Liegnitz; Angeh. der Volksmarinediv.; Dez. 1918 USPD; 1918–23 Vertrauensmann des DMV u. Betriebsratsmitgl. Berliner Betriebe; 1920 KPD; 1923 wegen Führung eines »wilden Streiks« in der AEG-Turbinenfabrik in Berlin-Moabit aus dem DMV ausgeschl.; Juni 1923 Gewerkschaftsred. der »Roten Fahne«; Mitgl. der Ltg. des KPD-UB Berlin-Moabit; Sept. 1924 verhaftet u. am 7.11.1924 zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, Aug. 1925 Entlassung aus der Festung Gollnow; zunächst Red. des Pressedienstes der KPD; dann in der Gewerkschaftsabt. des ZK der KPD verantwortl. Red. der Ztschr. »Der Arbeiterrat« u. Mitarb. der Betriebsräteabt.; Jan. 1927–Okt. 1929 als Vertreter der RGO Mitgl. des EK der RGI in Moskau, stellv. Ltr. der Org.-Abt., in dieser Funktion Reisen in die Niederlande, nach Österreich, Finnland und in die ČSR, dann Initiator u. Leiter der Jugendabt. des EK der RGI; Okt. 1929 erneut im Pressedienst der KPD in Berlin; Nov. 1929–Nov. 1932 Chefredakteur des »Thüringer Volksblatts« (Erfurt); Nov. 1932–Jan. 1933 Chefredakteur der »Badischen Arbeiterstimme« (Mannheim); Jan.–Aug. 1933 Mitgl. der illegalen KPD-BL Baden-Pfalz, Aug. 1933–Mai 1934 Haft im KZ Heuberg u. Kieslau; Polizeiaufsicht; erneut illegale Tätigkeit in Baden, Juli 1934–März 1935 pol. Oberberater der KPD für den Bez. Mittelrhein u. NRW; März 1935 Emigr. nach Amsterdam, dann Paris, Ende April 1935 über Schweden u. Finnland in die UdSSR; Sanatoriumsaufenthalt, dann Pressekorrespondent für dt.-spr. Ztg. im Ausland in der Abt. Agit. des KI-EK, 1939 Mitarb. in der Red. des allg. KI-Bulletins; Sept. 1941 Sprecher u. Red.-Sokr. beim Dt. Volkssender; Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa, erhielt wegen »mangelnder Parteiwachsamkeit« von der Moskauer KPD-Führung am 31.10.1942 eine »strenge Rüge mit ernster Verwarnung«; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausar-

beutung des Nachkriegsprogramms der KPD; Herbst 1944 Red. im Sender des NKFD.

15.6.1945 Rückkehr nach Dtl.; Juli 1945 Mitgl. des vorbereit. Gewerkschaftsaussch. für Sachsen u. Wahl zum 2. Vors. des Landes-aussch.; Okt. 1945–51 Chefred. der Ztg. »Die Freie Gewerkschaft« (bzw. ab Jan. 1947 »Tri-büne«); 1946 SED; 1947–51 1. Vors. des Verb. der Dt. Presse (Nachf. von Paul Ufermann), 1947–55 Mitgl. des BV u. bis 1950 des Geschäftsführenden Aussch. des FDGB, 1947/48 Ltr. der HA Presse u. Rundfunk; Sept. 1949–Okt. 1950 Ltr. der Abt. Internat. Verbindung beim BV des FDGB; 2. Vors. der IG Kunst u. Schrifttum; Mitgl. des Gen.-Rats der Internat. Org. der Journalisten; Aug. 1951–Jan. 1954 Ltr. des Amts für Lit. u. Verlagswesen der DDR, 1951–53 Fernstudium an der PHS; Nov. 1952 Heirat mit → Frieda Malter; Jan. 1954–56 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Min. für Kultur der DDR; 1956 Invalidisierung; 1956–67 Mitgl. des Zentr. Arbeitskrs. verdienter Gewerkschaftsveteranen u. Vors. der Kommission zur Erforschung der Geschichte der dt. Gewerkschaftsbew.; 1970 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Der WGB u. die dt. Gewerkschaften. Berlin 1947; Die Gewerkschaften in der Sowjetunion. Berlin 1949; Stalin u. die Gewerkschaften. Berlin 1949. *AnH; PeE*

Apitz, Bruno

28.4.1900–7.4.1979

Schriftsteller

Geb. in Leipzig; Vater Wachstuchdrucker, Mutter Waschfrau; Ausbildung zum Stempelschneider u. Buchhändler; 1914 Mitgl. der SAJ u. anschl. der Liebknecht-Jugend; 1917 wegen Antikriegsprop. zu 21 Mon. Gefängnis verurteilt; 1917/18 Haft im Zuchthaus Cottbus; 1919 wegen Teiln. an einem Streik erneut pol. gemäßregelt; 1919/20 Gelegenheitsarb.; nach Unterricht Schauspieler in Leipzig, dann arbeitslos; 1922 Mitgl. des KJVD u. 1927 der KPD, Ltr. des Zentralverlags der Roten Hilfe (RH); Beginn der liter. Arbeit; 1930–33 Mitgl. des BPRS, Vors. der Bez.-Gr. Leipzig; 1933 drei Mon. Haft im KZ Colditz u. Sachsenburg; illeg. pol. Arbeit; Nov. 1934 verhaftet u. zu 46 Mon. Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft in Waldheim, 1937–45 im KZ Buchenwald, dort ab 1938 im Arbeitskommando Bildhauerei, ab 1942 in der Pathologie.

1945 Red. der »Leipziger Volksztg.«; 1945/46 KPD/SED; später Verw.-Dir. der Städt. Büh-

nen Leipzig; 1951 1. Vors. der Gew. Kunst u. Schrifttum in Leipzig; 1952 Übersiedlg. nach Berlin u. Dramaturg bei der DEFA; ab 1955 freischaff. Schriftst.; 1955–60 Bezirksverordn. im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg; 1958 Welterfolg mit dem KZ-Roman »Nackt unter Wölfen« (zwei Mio. Auflage, in 29 Sprachen übersetzt, durch → Frank Beyer verfilmt, UA 1963); 1958 NP; 1960 VVO; 1961 Mitgl. DAK, Vorstand des DSV u. der Comunità Europea degli Scittori Rom; PEN-Club der DDR; 1963 NP (im Koll.) für den TV-Film »Nackt unter Wölfen«; 1966 Erich-Weinert-Medaille; 1970 KMO; 1975 Ehrenbürger v. Leipzig; 1976 autobiogr. gehaltener Roman »Der Regenbogen«; gest. in Berlin.

Publ.: Esther. Novelle. Berlin 1959; Schwellbrand. Autobiogr. Roman. (erg. von W. Weiß). Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Florstedt, R.: B. A. 1900–1979. Biogr. Leipzig 1990; Zur Niden, S.: »Stärker als der Tod«; B. A. Roman »Nackt unter Wölfen« u. die Holocaust-Rezeption der DDR. In: Köppen, M. (Hrsg.): Bilder des Holocaust. Köln 1997; Efkes, A.: Tatsachenbericht oder Lehrbuch des Kommunismus? Zu B. A. »Nackt unter Wölfen«. In: Dittberner, H.: Literatur u. Holocaust. München 1999; Ölke, M.: Die Geburt der Gemeinschaft. Antisemitische Reinigungs- u. Ausschlussprozesse in der Literatur am Beispiel B. A. In: Lorenz, M. N. (Hrsg.): Juden – Bilder. München 2008; Niven, B.: Das Buchenwaldkind. Wahrheit, Fiktion und Propaganda. Halle 2009. *BRB*

Appelfeller, Martin

12.8.1921–1.4.2001

Sektorenleiter MfS in der Abteilung Sicherheit des ZK der SED

Geb. in Meuselbach; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenarbeiter; 1940/41 RAD, 1941–45 Wehrmacht.

1945/46 Maschinenarbeiter; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Erfassungskontrolleur beim Rat des Krs. Rudolstadt; 1948/49 Bürgermstr. in Meuselbach; 1949 Eintritt ins MfS, 1949–52 operativer Mitarb., 1952 Dienststellenl.; 1953/54 1. Sekr. der SED-KL, ab 1954 pol. Mitarb. in der Abt. für Sicherheitsfragen, 1957–60 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, 1969 Dipl.-Jur.; 1975–86 Sektorenl. des MfS in der Abt. Sicherheit des ZK der SED; Oberst, 1981 Gen.-Major. *AnH*

Appelt, Rudolf
 (Ps. »Adolf Katz«, »Capek«)
 5.12.1900–2.7.1955
 SED-Funktionär, Diplomat
 Geb. in Niederhanichen (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Dolny Hanyochov, Tschechien); Vater Modelltischler, Mutter Heimarb.; Volks- u. Bürgerschule; 1916–18 Ausbildung zum Kfm., 1918–20 arbeitslos; 1919–21 Mitgl. der tschech. SAJ u. der Dt. Sozialdemokrat. Arbeiterpartei in der ČSR (Linke); 1920 als Buchhalter tätig; 1921–46 Mitbegr. u. Mitgl. der KPČ, 1921–38 hauptamtl. Funktionär, Red. u. Geschäftsf. versch. Parteiztg.; 1921–26 Mitgl. des KJV der ČSR; 1924/25 Buchhalter in Hanichen; 1926 Mitgl. im Dt. Presseverb.; 1928/29 Krs.-Sokr. der KPČ Karlsbad, 1929/30 in Aussig u. 1930–33 in Komotau; 1925/26 Mitgl. des KJV-ZK u. 1931–45 des ZK der KPČ, Kand. des PB der KPČ, 1933–35 Instrukteur des ZK für die dt. Parteikrs., 1935–38 Sekr. des ZK, 19.5.1935–21.3.1939 (förmlich) Abg. der KPČ im Prager Parl. (Nationalvers.); mehrfach aus pol. Gründen inhaftiert; Nov. 1938 Emigr. in die UdSSR, Dez. 1938–Okt. 1939 Ltr. der Verlagsabt. der KI, Nov. 1939–Apr. 1940 stellv. Ltr. der Abt. Agitprop der KI; 1940–42 Mitgl. im EKKI-Verlagsrat; 1941–43 Mitgl. der Moskauer Ltg. der KPČ; Nov. 1941 Evakuierung nach Ufa; Nov. 1941 Mitbegr. u. Ltr. des »Sudetendt. Freiheitssenders« (Geheimsender der KI, »Institut N° 205«) in Ufa u. ab Frühj. 1942 in Moskau; Mitgl. des Auslandsbüros des KJV der ČSR u. bis Nov. 1944 dessen Mitarb. bei Radio Moskau; 1944–März 1945 Mitgl. des Auslandsbüros des ZK der KPD; März–Juni 1945 bevollm. Vertreter des ZK der KPČ in Moskau.
 Juni 1945 Rückkehr in die ČSR, Juni 1945–April 1946 Ltr. der Geschäfts- u. Wirtschaftsabt. des ZK der KPČ, verantwortlich für die Überführungsakt. sudetendt. kommunist. Kader in die SBZ; April 1946 Übersiedl. in die SBZ, Mitgl. der SED u. dessen ZS, verantw. für die Gesamtgeschäftsltg. des PV der SED, Leiter der Verwalt. bzw. Abt. Parteibetriebe im ZS der SED; Aug. 1947–49 stellv. Leiter der ZV, ab Febr. 1948 HV für Interzonen- u. Außenhandel der DWK; ab Nov. 1949 (erster) Ltr. der Diplomat. Mission der DDR in Moskau; Okt. 1951–Juli 1955 Bevollm. Botschafter der DDR in der UdSSR; Mai 1953–Mai 1954 gleichz. Ltr. der Diplomat. Mission in der Mongolei, seit 1954 auch a. o. Gesandter u.

Bevollm. Botschafter der DDR in der Mongolei (mit Sitz in Moskau); 1954 VVO; gest. in Moskau.

Publ.: Ein neuer Typus der Demokratie. Die Volkdemokratien in Ost- u. Südeuropa. In: Einheit, 6/1946.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Kadertransfer. Der organisierte Einsatz sudetendt. Kommunisten in der SBZ 1945/46. In: VfZ 31/1983; Erler, P.: »Moskau-Kader« der KPD in der SBZ. In: Wilke, M. (Hrsg.): Die Anatomie der Parteizentr. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht. Berlin 1998. *BRB*

Appen, Karl von
 12.5.1900–22.8.1981

Bühnenbildner

Geb. in Düsseldorf; Vater Glasmaler, Mutter Porzellanmalerin; 1918 Ausbildung zum Theaternaler am Stadttheater Frankfurt (Main); 1920–24 Studium an der dortigen Kunstgewerbeschule; 1921–26 Bühnenbildner für das Frankfurter Künstlertheater u. die Städt. Oper; 1926–29 freier Maler in Berlin; 1929 Übersiedl. nach Dresden, Maler u. Grafiker, Bühnenbildner für Theater in Dresden, Dortmund, Würzburg; Studium an der MASCH; 1932 KPD u. ASSO; 1933 Berufsverbot; ab 1936 wiederholt Kurier der KPD nach Prag; 1941 Verhaftung, Prozeß, anschl. Strafgefängnislager Niederrodten; Verlust des gesamten maler. Werks beim Bombenangriff auf Dresden 1945.

Ab Okt. 1945 Chef des Ausstattungswesens der Bühnen der Stadt Dresden; 1946 KPD/SED; 1947–49 kommissar. Gen.-Intendant der Bühnen der Landeshauptstadt; 1947 Gründer u. Ltr. der Bühnenbildkl. an der HS für bildende Künste Dresden; bis 1954 in Dresden Bühnenbilder zu 69 Inszenierungen; ab 1953 Zusammenarb. mit → Bertolt Brecht, 1954–81 Chefbühnenbildner des Berliner Ensembles (BE) u. Arbeiten für versch. DDR-Theater, die Münchner Kammerspiele, The National Theatre London; 1956 NP; 1960 Titularprof.; 1961 DAK, Ltg. einer Mstr.-Kl.; 1969 NP; 1972–75 Präs. der Sekt. DDR der Org. Internat. des Scénographes et des Techniciens de Théâtre, seit 1975 Ehrenpräs.; 1975 Ehrenmitgl. des Staatstheaters Dresden; 1975 KMO; verh. mit der Schauspielerin → Manja Behrens.

Bühnenbilder u. a. zu: 1953 »Katzgraben« von → Erwin Strittmatter (BE, R: Bertolt Brecht); 1954 »Der kaukas. Kreidekrs.« (BE, R:

Brecht); 1956 »Der Held der westl. Welt« von Sygne (BE, R: → Peter Palitzsch/→ Manfred Wekwerth); 1957 »Der gute Mensch von Sezuan« (BE, R: → Benno Besson); 1959 »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« (BE, R: Palitzsch/Wekwerth); 1960 »Die Dreigroschenoper« (BE, R: → Erich Engel); 1962 »Die Tage der Commune« (BE, R: Jochen Tenschert/Wekwerth); 1968 »Die heilige Johanna der Schlachthöfe« (BE, R: Tenschert/Wekwerth); 1971 »Der Hauptmann von Köpenick« von Zuckmayer (London, Old Vic Theatre, mit seinem Schüler Manfred Grund); 1980 »Senecas Tod« von → Peter Hacks (Dt. Theater Berlin, R: Cox Habbema); gest. in Berlin.

Publ.: Die Ökon. des Theaters. In: Theater der Zeit (1967) 1.

Sek.-Lit.: Dieckmann, F.: K. v. A. Bühnenbilder am BE. Berlin 1971; Renk, A.: K. v. A. – Ein Maler im Theater. In: Mitteilungen der AdK der DDR (1990) 4. AuR

Ardenne, Baron Manfred von

20.1.1907–26.5.1997

Physiker

Geb. in Hamburg; Vater Offz.; 1913–23 Friedrich-Realgymnasium in Berlin; 1923 erstes Patent; 1923–25 Ausbildung in einer feinmech. Werkstatt; 1925/26 Studium der Physik, Chemie u. Mathematik an der Univ. Berlin; 1926–28 Mitarb. der Fa. Loewe-Radio in Berlin; 1928–45 Aufbau u. Ltg. eines priv. Forschungsinst. für Elektronenphysik in Berlin-Lichterfelde, Arbeiten zu Rundfunk- u. Fernsehtechnik, dann zur Elektronen- u. Ionenphysik; 1943–45 Lehrbeauftr. für Physik an der Univ. Berlin; Jan. 1945 Berufung in den Reichsforschungsrat.

Mai 1945–März 1955 Physiker in der UdSSR (im Rahmen des von Lawrenti Berija geleiteten sowj. Atombombenprojekts), Ltr. eines Forschungsinst. in Sinop (b. Suchumi); 1947 Staatspreis der UdSSR; 1953 Stalin-Preis der UdSSR; 1955–90 Gründer u. Dir. eines eigenen Forschungsinst. in Dresden; ab 1955 Mitgl. der Sektion Physik der DAW, des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie u. der Physikal. Ges. der DDR; 1956 nebenamtl. Prof. für elektrotechn. Sonderprobleme der Kerntechnik an der TH/TU Dresden; ab 1957 Mitgl., 1979 Ehrenmitgl. des Forschungsrats der DDR; 1958 NP; 1958 Dr. rer. nat. h. c. der EMAU Greifswald; Mitgl. des Friedensrats u. 1959 der Internat. Astronaut.

Akad. Paris, 1961 Vors. der Ges. für med. Elektronik bzw. biomed. Technik, ab 1963 Mitgl. des Präsidialrats des KB u. Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion; 1965 NP (im Koll.); 1978 Dr. med. h. c.; 1982 Dr. paed. h. c.; Dr. h. c. mult.; 1989 Ehrenbürger der Stadt Dresden.

Ab 1991 Geschäftsf. der Von Ardenne Inst. für Angewandte Med. Forschung GmbH; gest. in Dresden.

Forschungen auf den Gebieten Rundfunk- u. Fernsehtechnik, Elektronen- u. Ionenphysik, biomed. Techniken; erstmalige Realisierung des elektron. Fernsehens, Erfindung u. Entw. von: Elektronenrastermikroskop, Verfahren zur magnet. Isotopentrennung, Elektronenstrahl-Mehrkammerofen, Plasmafeinstrahlbrenner, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie, Krebs-Mehrschritt-Therapie bis zum klin. Einsatz; zahlr. Veröff. u. Patente im In- u. Ausland.

Publ. (autobiogr.): Ein glücl. Leben für Technik u. Forschung. Berlin 1972; Sechzig Jahre für Forschung u. Fortschritt. Berlin 1987; Die Erinnerungen. München 1990; Erinnerungen fortgeschrieben. Ein Forscherleben im Jh. des Wandels der Wissenschaften u. der pol. Systeme. Düsseldorf 1997; Ich bin ihnen begegnet. Düsseldorf 1997.

Sek.-Lit.: Herneck, F.: M. v. A. 1972; Eberle, H.: Contra »deformiertes Regierungssystem«. Zum gescheiterten Reformvorschlag M. v. A. aus dem Jahr 1985. In: Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte (1998) 4, S. 90–142; Heiner Gerke: Theorie u. Praxis der Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie. Bremen 2000; Ciesla, B., Hoffmann, D. (Hrsg.): Physik im Nachkriegsdeutschland. Frankfurt (Main) 2003; Barkleit, G.: Arrangement mit der Macht – der Erfinder, Wissenschaftler u. Unternehmer M. v. A. In: Timmermann, H.: Agenda DDR-Forschung. Münster 2005; Barkleit, G.: M. v. A. Selbstverwirklichung im Jahrhundert der Diktaturen. Berlin 2006. PeN; BRB

Arendsee, Martha

29.3.1885–22.5.1953

KPD/SED-Funktionärin, Vorsitzende der Sozialversicherungsanstalt Berlin

Geb. in Berlin-Wedding; Vater Schriftsetzer u. Buchdrucker; Volksschule, kfm. Angest., Kontoristin u. Directrice; 1903–10 Heimarbeit; 1906–17 SPD, 1907 Mitgl. des Wäschereiarbeiterverb., 1910 ZdA, dann RGO; 1907–16 verantw. für die Frauenarbeit der SPD, 1909–

16 Frauenlfr. im KV Niederbarnim u. dann im ZV der SPD; 1910–19 Angest. der Konsumgenossensch. Berlin, zul. Lfr. der Abt. Lohnbuchhaltung u. Sozialfürsorge; 1915 mit Clara Zetkin auf der Internat. Frauenkonferenz in Bern; 1917 Mitgl. der USPD-BV in Berlin-Wedding; Teiln. an den Nov.-Kämpfen 1918 in Berlin; 1919–21 Abg. des Preuß. Landtags (Landesvers.); im Dez. 1920 Übertritt zur KPD; 1921–24 MdL Preußen; Mitgl. der IAH u. deren Vorst.; ab 1920 Reichssek., 1922/23 Frauensekr. im KPD-Bez.-Verb. Groß-Berlin; 1922–24 Red. »Die Kommunistin«; 1924–30 Abg. des Reichstags; 1928–31 Reichssek. der Arbeitsgemeinschaft Sozialpol. Org.; 1928–33 Red. der Ztschr. »Proletar. Sozialpol.«; 1931–35 Mitgl. der IAH-Exekutive (ZK) u. des internat. Sekr. für Sozialpol.; Apr. 1933 verhaftet u. bis Sept. 1933 »Schutzhaft« im Frauengefängnis Berlin; Mai 1934 Emigr. nach Moskau, bis 1945 in der UdSSR; 1934/35 Referentin der Filmgesell. »Meshrapom« u. der RGI in Moskau; 1936 Mitarb. der Sozialökon. Abt. der RGI, dann schriftsteller. tätig; zeitw. in der Ltg. des »Klubs ausländ. Arbeiter«; 1938–41 während der NKDW-Haft ihres Mannes Paul Schwenk isoliert; ab 1941 bei Radio Moskau, 1941–43 Evakuierung in Engels; Mitbegr. des NKFD; 1943–45 Mitarb. des NKFD.

Juni 1945 mit → Wilhelm Pieck Rückkehr nach Dtl.; Mitunterz. des KPD-Aufrufs vom 11.6.1945; Aug. 1945 Mitgl. des Zentr. Frauenaussch. beim Berliner Magistrat; 1945/46 Mitgl. des ZK der KPD; 1945–48 Lfr. der Abt. Sozialpol. des FDGB u. Mitgl. des BV; 1946/47 Mitgl. des PV der SED; 1949/50 Vors. der Sozialversicherungsanstalt Groß-Berlin, aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; gest. in Berlin.

Publ.: Kinder hungern! Kinder sterben! Wir klagen an. 1932; 4 Mon. Brüning-Reg. Berlin 1930; Über Sozialpolitik. Berlin 1946; Soziale Sicherung. Berlin 1950.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Die Rev. entläßt ihre Kinder. Köln 1955; Wehner, H.: Zeugnis. Köln 1982; Erler, P.: »Moskau-Kader« der KPD in der SBZ. In: Wilke, M. (Hrsg.): Die Anatomie der Parteizentr. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht. Berlin 1998; Müller, R.: »Menschenopfer unerhört« – Eingaben u. Briefe dt. Emigrantinnen an Stalin, Molotow u. andere. In: Barck, S. et al. (Hrsg.): Jahrhundertsschicksale. Berlin 2003.

BRB; HME

Arendt, Erich

(Ps. Joachim Dreetz)

15.4.1903–25.9.1984

Schriftsteller

Geb. in Neuruppin; Vater Schulhausmstr. u. -heizer, Mutter Waschfrau; Mittelschule u. bis 1923 Lehrerseminar in Neuruppin; Zeichner in einer Theatermalerei, Bankangest., Journalist, Lehrer an der Karl-Marx-Schule Berlin-Neukölln; Wanderungen durch Dtl., die Schweiz, Frankreich, Italien; publ. 1925 erste Gedichte in Herwarth Waldens Ztschr. »Der Sturm«; 1926 Mitgl. der KPD u. 1928 des BPRS; 1928–33 Lehrer an der pädagog. Versuchsschule in Berlin-Neukölln; 1931/32 Lfr. der BPRS-Ortsgr. Berlin-Neukölln; März 1933 Emigr. in die italien. Schweiz (Ascona); Jan. 1934 bis Nov. 1936 Spanien (Mallorca, Barcelona), hier Gelegenheitsarb., Hilfsarb., Übersetzer für dt. Informationspresse der Internat. Brigaden, publizist. u. liter. Beiträge in der katalan. Presse; ab Frühjahr 1937 bei der 27. Div. der Interbrigaden, Pressearbeit; Febr. 1939 Flucht nach Frankreich; Sept. 1939 Internierung in Paris (Stadion »Colombes«), später Sammellager Bassens (b. Bordeaux); Flucht aus dem Lager nach Marseille, dort untergetaucht, durch Vermittlung Noel Fields bzw. des »Unitarian Service Committee« Visa für Kolumbien; Sept. 1941 nach Kolumbien, Okt. 1941 5 Mon. Haft auf Trinidad; 1941 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; März 1942 Ankunft in Kolumbien, lebte dort zumeist in Bogotá; zus. mit seiner Frau Katja Hayek-Arendt Gründung einer Schokoladen- u. Pralinenprod.; aktiv in der Anti-Nazi-Freiheitsbew., seit Gründung im Nov. 1943 in der Ltg. des »Demokr. Komitee Freies Dtl.« Kolumbien; Veröff. in den Ztschr. »Das Wort«, »Internat. Lit.« (beide Moskau) u. der Ztg. »Freies Dtl.« (Mexiko).

März 1950 Übersiedl. in die DDR, freiberufl. Schriftst.; 1951/52 erste Lyrikbände »Trug doch die Nacht den Albatros« u. »Bergwindballade. Gedichte des span. Freiheitskampfes«; 1952 NP; Nachdichtungen aus dem Span., u. a. Pablo Neruda »Der große Gesang«, Nicolás Guillén, Rafael Alberti; war durch seine Sprachbehandlung von großem Einfluß auf die in den 60er Jahren debütierende Lyrikergeneration der DDR; 1966 Johannes-R.-Becher-Preis; 1969 DAK; 1983 AdK-Ausstellung »Dichtung verlangt Mitleben. Dichtung u. Landschaft im Leben Erich Arendts« im Berliner Marstall; 1983 NP; Stern der Völker-

freundschaft; gest. in Wilhelmshorst (b. Potsdam).

Publ.: Ausgewählte Gedichte 1926–1965. Berlin 1966; Säule, Kubus, Gesicht. Berlin 1966; Feuerhalm. Berlin 1973; entgrenzen. Leipzig 1981; Spanienakte Arendt. Aufgefundene Texte. Berlin 1986; Gedicht – Essay – Gespräch (CD). Potsdam 2003; Krit. Werk-ausg. Hrsg. von M. Schlösser. Berlin 2003 ff. *Sek.-Lit.:* Schlenstedt, S.: Die Rückkehr E. A. aus dem Exil. In: Exilforschung (1991) 9; Röder, H. (Hrsg.): Vagant, der ich bin. E. A. zum 90. Geburtstag. Texte u. Beiträge zu seinem Werk. Berlin 1993; Wiczorek, S.: E. A. u. Peter Huchel. Kleine Duographie sowie vergleichende Lektüren der lyr. Werke. Marburg 2001; Bazin, E.: Internationale Lyrik zum Span. Bürgerkrieg (1936–1939). St. Ingbert 2001; Biermann, E.: Fern u. fremd. Die dt. Emigranten in Kolumbien. Essen 2001; Peter Böhlig: Menschen sind Worttiere. E. A. 1903–1984. Potsdam 2003; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005 u. 2007. *LeK; BRB*

Aris, Helmut

11.5.1908–22.11.1987

Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden

Geb. in Dresden; Vater Metallwarenfabrikant; König-Georg-Gymnasium in Dresden; 1925–38 Ausbildung zum Kfm. u. im Beruf in der Textilbranche tätig; Nov. 1938 verhaftet u. wegen nichtjüd. Ehefrau wieder entlassen, 1938–40 arbeitslos; 1940–45 Zwangsarbeit als Transportarb. bei der Fa. Schlüter, Dresden; sollte am 14.2.1945 deportiert werden, was durch die Bombardierung Dresdens verhindert wurde; Febr.–Mai 1945 illeg. in Dresden.

1945/46 SPD/SED; 1945–65 Geschäftsf. bzw. kfm. Ltr. in versch. Industriebetrieben, bis 1965 Verwalt.-Dir. im Inst. für Chemieanlagen in Dresden; 1948 Mitgl. des Vorst. u. ab 1953 Vors. der Jüd. Gemeinde Dresden (Nachf. der geflohenen Leon Löwenkopf bzw. Hans Ogrodok); 1952 Mitbegr. des Verb. der Jüd. Gemeinden; März 1954–Juli 1956 als IM »Lanus« für das MfS erf., verweigerte jedoch Berichte über Gemeindeglied.; 1958–62 Vizepräs. u. ab Juni 1962 Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR (Nachf. von → Hermann Baden); Zusammenarb. mit dem Staatssek. für Kirchenfragen; Ltr. des Red.-Kolleg. des Nachrichtenblatts des Verb.;

1962–87 Mitgl. des Präs. des NR der NF, Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen, des Präs. des Friedensrats der DDR, der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer, des DDR-Komitees für die Kampfdekade gegen Rassismus; 1964 Verdienstmedaille der DDR; 1969 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille der NF; 1978 VVO; 1983 Ehrenspange zum VVO; Dt. Friedensmedaille; gest. in Dresden.

Publ.: Der synagogale Gesang. Frankfurt (Main) u. a. 1978 (mit H. A.).

Sek.-Lit.: Burgauer, E.: Zwischen Erinnerung u. Verdrängung – Juden in Dtl. nach 1945. Reinbek 1993; Wolffsohn, M.: Die Dtl.-Akte: Juden u. Dt. in Ost u. West. Tatsachen u. Legenden. München 1995; Offenber, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd. Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945 bis 1990. Berlin 1998. *JaW; BRB*

Arlt, Eberhard

27.11.1905–28.6.1972

Leiter der Abteilung Industrie im ZK der SED
Geb. in Andreashütte (Krs. Strelitz, Oberschles./Zawadski, Polen); Vater Böttcher; Volksschule u. Gymnasium; 1928–32 techn. Abendschule; Ausbildung u. Arbeit als Zeichner u. Konstrukteur; 1927 DMV; 1931 KPD; 1933 illeg. Arbeit, pol. Ltr. der illeg. KPD in Berlin-Adlershof, -Trepow u. -Neukölln, 1939 inhaftiert, 1940 wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 2 Jahren u. 6 Mon. Gefängnis verurteilt; Haft im Gefängnis Berlin-Tegel; 1943–45 Strafbataillon 999, Desertion.

Mai 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Ried; 1945 Ltr. des KPD-Bez. 65 im Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; 1946/47 Ltr. der Abt. Wirtsch. im SED-LV Berlin; 1948 Hauptreferent in der Abt. Wirtsch. des SED-Parteivorst.; 1949/50 Studium an der PHS der SED; 1950/51 stellv. Ltr. der Abt. Wirtsch., 1951–53 Ltr. der Abt. Industrie des ZK der SED; 1953–55 Ltr. des Amtes für Standardisierung; 1955/56 Ltr. des Lehrstuhls Wirtschaftspol. an der Zentralschule des ZK der SED in Ballenstedt; 1956/57 wiss. Mitarb. im Verlag »Die Wirtschaft«; 1957/58 Ltr. des Verlags »Die Technik«; Sept. 1958–61 Berufung zum Ltr. des Lehrstuhls für polit. Ökon. an der PHS, abberufen, danach wiss. Mitarb. der AG Forsch. u. Technik des ZK der SED.

Publ.: Massenfließfertigung u. Normteile. Berlin 1957; Rationalisierung durch Standardisierung. Berlin 1968. *HME*

Arlt, Rainer

20.1.1928–7.4.1997

Agrarrechtswissenschaftler, Rektor der Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften

Geb. in Duisburg; Vater Maschinensetzer; Gymnasium, Abitur; 1945/46 KPD/SED; 1946–49 rechtswiss. Studium an der HU Berlin, anschl. Aspirant für Zivilrecht an der Univ. Leipzig, 1951/52 beauftragter Doz. für Zivilrecht an der MLU Halle; 1952 Prom. zum Dr. jur. mit einer Arbeit zum genossenschaftl. Eigentum u. bürgerl. Genossenschaftsrecht (Veröff. 1955); 1952–56 Aspirantur für Kolchos- u. Bodenrecht an der Staatl. Univ. Leningrad, Prom. zum Kand. der Rechtswiss.; 1956/57 Abt.-Ltr. für Zivilrecht am DASR Potsdam, zugl. Prof. mit Lehrauftrag für LPG- u. Zivilrecht an der HU Berlin; 1958–62 Chefred. der Ztschr. »Staat u. Recht«; 1961–62 Doz. für Zivilrecht an der MLU Halle; 1962–65 Mitgl. des Bez.-Vorst. Potsdam der Gewerkschaft Wiss., 1963–71 Abg. der Volkskammer; 1959–66 Prorektor an der DASR Potsdam u. Ltr. der Abt. LPG- u. Bodenrecht, 1964 Habil.; ab 1966 Rektor der DASR Potsdam, Mitgl., ab 1969 auch Vors. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung; 1968 VVO; 1972 Funktionsablösung, dann bis zur »Abwicklung« der Akad. 1990 ord. Prof. u. Ltr. des Lehrstuhls für Agrarrecht der ASR Potsdam; Ende 1989 Austritt aus der SED.

Setzte sich nachf. in der Öffentlichkeit für die Erhaltung der genossenschaftl. Bodennutzung u. Transformierung der LPG ein; 1993 Rentner.

A. hatte großen Anteil an der Herausbild. einer marxist. Agrarrechtswiss. in der DDR.

Publ.: Das Wesen des genossenschaftl. Eigentums u. der Genossenschaften im Kap. u. seine Widerspiegelung im Genossenschaftsrecht. Berlin 1952; Agrarrechtsverhältnisse in West- u. Ostdtl. Berlin 1957; Grundriß des Bodenrechts. Berlin 1959; Grundriß des LPG-Rechts. Berlin 1959; Rechte u. Pflichten der Genossenschaftsbauern. Berlin 1965; Theoret. Grundfragen des LPG- u. Agrarrechts. Berlin 1988.

*SiK***Arndt, Otto**

19.7.1920–3.2.1992

Minister für Verkehrswesen

Geb. in Aschersleben; Vater Eisenbahner; mittlere Reife; 1936–39 Ausbildung zum Schlosser; 1942/43 Wehrdienst (Luftwaffe), OGfr.

1945/46 SPD/SED; ab 1945 Arbeit bei der

Reichsbahn, Ausbildung zum Reichsbahninspektor; 1946 FDGB; 1950 Amtsvorst. im Reichsbahnamt Aschersleben, 1951 Vizepräs. der Reichsbahndir. Dresden, 1953–60 der Reichsbahndir. Halle; 1960/61 PHS; 1961–64 Präs. der Reichsbahndir. Berlin; 1964–70 stellv. Min.; 1966 ZI für soz. Wirtschaftsführung u. 1969 Ing.-Schule für Transportbetriebstechnik; ab Dez. 1970 Min. für Verkehrswesen u. GD der DR (Nachf. von → Erwin Kramer); 1971 Kand., 1975–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1980 VVO; 1985 Held der Arbeit; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit dem Min.-Rat u. dem ZK der SED. *EIR; HME*

Arnold, Heinz

24.8.1920–12.7.2000

Vorsitzender des Rats des Bezirks Karl-Marx-Stadt

Geb. in Reinsdorf (Krs. Zwickau); Vater Bergarbeiter, Mutter Hausfrau; Volks- u. Gewerbeschule; 1935–40 Lehre als Autoschlosser in Reinsdorf; 1939/40 Autoschlosser in Zwickau; 1940–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerikan. Kriegsgefangenschaft in der Steiermark (Österreich).

1945/46 Arbeiter im Horch-Werk in Zwickau; 1945 KPD, 1946 SED u. FDJ; 1946–48 stellv. Vors. bzw. Vors. des FDJ-KV Wildenfels/Zwickau; 1948/49 Dir. des Kommunalen Wirtschaftsunternehmens (KWU) Zwickau; 1949/50 Instrukteur in der SED-KL Zwickau; 1950/51 erneut Dir. des KWU Zwickau; 1951/52 Ltr. der Abt. Örtl. Industrie im Rat des Krs. Zwickau; 1952–54 stellv. Vors. des Konsum-KV Zwickau-Land, 1954–60 Vors. des Bezirksverb. der Konsumgenossenschaft Karl-Marx-Stadt; 1956/57 Besuch des Einjahreslehrgangs der PHS »Karl Marx«; 1960/61 Student im Sonderlehrgang für leitende Staatsfunktionäre in Schmöckwitz; Fernstudium an der DASR, 1962 Dipl.-Staatswiss.; 1961–63 Sekr. u. amt. Vors., 1963–81 Vors. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt, Jan. 1981 aus gesundheitl. Gründen abgelöst; 1974 VVO in Gold; gest. in Chemnitz. *AnH*

Arnold, Ludwig

18.2.1905–30.5.1962

SED-Funktionär, stellv. Direktor der SED-Parteihochschule

Geb. in Mannheim; Vater Küfer u. Tischler; 1911–19 Volksschule in Mannheim, 1919–22 Ausbildung zum Schlosser u. 1922–25

Schmied in Mannheim; 1921 VKPD; 1923–25 Mitgl. des KJV; 1925–30 USA, 1926–30 Gelegenheitsarb. in San Francisco; 1926–30 Mitgl. des KJV der USA; 1930–45 UdSSR; 1931–45 Mitgl. der KPdSU; 1931–42 Schlosser u. Elektriker in der Automobilfabrik »SIS« in Moskau; 1933–36 Studium an der Univ. für Nat. Minderheiten des Westens (»Herbert Korn«), anschl. dort Lehrer in Abendkursen; 1936–52 sowj. Staatsbürgerschaft; 1936–41 Elektroschlosser im Stalin-Werk Moskau, Meister der elektromechan. Abt.; Nov. 1941 Evakuierung, Schlosser in Uljanowsk; 1942/43 Arbeitsarmee (Trud-Armee); 1943 pol. Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen; 1944/45 Lehrer an einer Antifa-Schule; 1945 sowj. Medaille »Für kämpfer. Verdienste«.
1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945 Lehrer der KPD-Schule in Dresden-Hofewiese u. an der LPS in Ottendorf; 1945 Sekr. KPD-KL Zwickau; 1946–48 Ltr. der KPS Schweinsburg; 1948–50 Lehrer u. stellv. Schulltr. der LPS in Ottendorf; 1950–52 Lehrer für Politökon. u. Ltr. der Abt. Fernunterricht der PHS, stellv. Dir. der PHS; 1952 DDR-Staatsbürgerschaft; ab 1952 kommissar. Ltr., dann Ltr. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst. beim ZK der SED (später IML), maßgeblich beteiligt bei der Hrsg. der Marx-Engels-Werke; 1958 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Beiträge zur Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; 1959 VVO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Schmeitzner, M.: Schulen der Diktatur. Die Kaderausbildung der KPD/SED in Sachsen 1945–1952. Dresden 2001. *BRB*

Arnold, Walter

27.8.1909–11.7.1979

Bildhauer, Präsident des Verbandes Bildender Künstler

Geb. in Leipzig; Vater Steinmetz; 1924–28 Ausbildung zum Holz- u. Steinbildhauer in Leipzig; 1928–32 Studium an der Leipziger Kunstgewerbeschule bei Alfred Thiele; 1932/33 dort Assistent; 1933–40 freischaff.; 1940–45 Wehrdienst u. Kriegsgefangenschaft.

Nov. 1946 SED; Prof. für figürliches Zeichnen an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1949–70 an der HS für bildende Künste Dresden, Ltr. der Abt. Plastik, dort 1950 Berufung zum Prof.; 1952 DAK, NP; 1954–63 Kand. des ZK der SED; 1959 VVO; 1959 NP; 1959–64 Präs. des VBKD (Nachf. von → Otto Nagel); 1962 Kunstpreis des FDGB; später Prof. u. Ltr. der Abt. Grafik an der HS für Grafik u.

Buchkunst in Leipzig; 1969 Banner der Arbeit; 1974 KMO; ab 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste Dresden; gest. in Dresden.

Werke: Bronzeplastiken: Wäscherin (1947), Bauarbeiter (1947), Jugend – Baumeister der DDR (1951), Befreite Arbeit – schöneres Leben (1961); Akte: Inge (1949), Badende (1961), Aphrodite (1975); Porträtbüsten u. -statuetten: Felix Mendelssohn Bartholdy (1948), Carl Maria von Weber (1952), Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg (1957), Ernst Thälmann (1958), Otto Buchwitz (1962); expressive Holzplastiken: Das Leid (1946), Vietnam klagt an (1966), Vorwärts u. nicht vergessen – die Solidarität (1967), Venceremos (1974); Es gibt kein fremdes Leid (1979).

Sek.-Lit.: Herbig, E., Feist, P. H.: W. A. Dresden 1959; Kat. W. A. Potsdam-Sanssouci 1971; Kat. W. A. Museum der Bildenden Künste. Leipzig 1982. *BRB*

Arzinger, Rudolf

23.3.1922–9.4.1970

Präsident der Gesellschaft für Völkerrecht der DDR

Geb. in Sondershausen; Wehrmacht; 1943 NSDAP.

1946 SED; Dolmetscher bei der Roten Armee; Lehrer für Russ.; Bürgermeister; 1946–50 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Leipzig u. Rostock; 1950–52 Assistent u. Aspirant bei → Karl Polak, 1951–58 Doz. für Staats- u. Rechtstheorie, dann Dir. des Inst. für Staats- u. Rechtstheorie an der KMU Leipzig, 1954 Prom.; 1954–56 wiss. Berater beim KPD-Verbotsprozeß vor dem BVG in Karlsruhe; Mitgl. des Präs. der Liga der Vereinten Nationen in der DDR; 1958/59 u. 1963/64 Prodekan der Jurist. Fak. der KMU, 1959 Prof. für Völkerrecht, 1961 Mitbegr. u. bis 1970 Dir. des Inst. für Völkerrecht an der Jurist. Fak. der KMU; 1964 Habil.; 1965–70 Präs. der Gesell. für Völkerrecht.

Publ.: Warum Friedensvertrag? Berlin 1959; Westberlin, selbständige polit. Einheit. Berlin 1965; Selbstbestimmungsrecht im allg. Völkerrecht. Berlin 1966. *HME*

Aschenbach, Hans-Georg

20.10.1951

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Brotterode (Thür.); Vater Kfz-Elektrikstr., Mutter Krippenerzieherin; KJS Oberhof, Abitur; 1969 NVA, SED; aktiver Ski-

sportler (Spezialspringer) beim ASK Oberhof; 1969 Junioren-EM; 1970–78 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1970 u. 1973 Skiflug-WM, 1973/74 Gesamtsieger der Vierschanzentournee, 1974 zweifacher WM, 1976 Olympiasieger (Normalschanze); 1974 DDR-Sportler des Jahres; 1978–82 Militärmedizinstudium an der EMAU Greifswald; 1982–85 Pflichtassistent, Fachausbildung, Prom. zum Dr. med.; 1985–88 Sportarzt beim ASK Oberhof, Oberst-Ltn.; 1988 Arzt der Springer-Nationalmannschaft; kehrte von einer Reise in die Bundesrep. Dtl. nicht in die DDR zurück; ab 1989 Arzt an der Moorwald-Klinik Freiburg i. Br.
Seit 1993 niedergelassener Arzt. *VoK; OWR*

Asriel, André

22.2.1922

Komponist

Geb. in Wien; 1928–38 Schule u. Gymnasium; 1936–38 Studium an der Staatl. Musikakad. in Wien (Klavier); 1939 Emigr. nach England, 1939–40 in London Forts. des Studiums bei Franz Osborn (Klavier) u. → Ernst Hermann Meyer (Komposition); Lizentiat des Londoner Royal College.
1947 Forts. des Studiums an der Musik-HS in Berlin (West) bei R. Schwarz-Schilling u. H. Wunsch (Komposition) sowie R. Rössler (Klavier), 1948 St.-Ex.; 1950/51 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler an der DAK; 1950–67 Doz., 1967–83 Prof. für Tonsatz an der Dt. HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; beim Berliner Rundfunk Sendefolge »Geschichte des Jazz«, Coverttexte für Schallplatten; 1951 NP; 1974 u. 1982 VVO.

A. wurde bes. durch seine Massenlieder bekannt, komponierte jedoch auch Kammer-, Vokal- u. Instrumentalmusik, Songs, Balladen, Chansons, Lieder u. Filmmusiken; u. a. »Auf der Sonnenseite« (1961), »Der Frieden« (Aristophanes/Hacks, 1962), »Shakespeare-Suite« (1963), »Volkslieder-Suite« (1964), »Mir nach, Kanaillen!« (1964), »Polly« (Gay/Hacks, 1965), »Der verlorene Engel« (Filmmusik, 1965/66), »Die Fabeln des Äsop« (Chormusik, 1967), »Faust I« (1968). Jazzelemente sind integraler Bestandteil vieler seiner Kompositionen.

Publ.: Jazz – Analysen u. Aspekte. Berlin 1966. *RaB*

Asser, Günter

26.2.1926

Mathematiker

Geb. in Berlin; Abitur; 1946–51 Studium der Mathematik u. Physik an der HU Berlin, hier 1951/52 Dipl. u. 1952–54 Assistent; 1954 Prom. über »Eine semant. Charakterisierung der deduktiv abgeschlossenen Mengen des Prädikatenkalküls der ersten Stufe« bei → Karl Schröter u. → Kurt Schröder an der HU Berlin; 1954–57 Oberassistent; 1958 Habil. mit der Arbeit »Theorie der log. Auswahlfunktionen« bei Karl Schröter u. → Heinrich Grell an der HU Berlin, 1958–60 hier Doz.; seit 1960 Prof. an der Univ. Greifswald; 1977–92 Korr. Mitgl. der AdW (der DDR).

1991 Ruhestand; lebt in Greifswald.

Arbeitsgebiete: mathemat. Logik, Mengenlehre, Grundlagen der Mathematik, Mathematikgeschichte; Hrsg. der Ztschr. »Mathematical Logic Quarterly«.

Publ.: Einführung in die mathemat. Logik. Leipzig 1959; Grundbegriffe der Mathematik. Berlin (5. Aufl.) 1988; Theory of sets and topology (Hrsg.), 1972; Cantor, G. (Hrsg.): Über unendliche, lineare Punktmanigfaltigkeiten. Leipzig 1984; Peano, G.: Arbeiten zur Analysis u. zur mathemat. Logik (Hrsg.) Leipzig 1990. *AnV*

Aßmann, Otto

25.5.1901–14.8.1977

Oberbürgermeister von Gera

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Metallarbeiter; Volksschule; Beschäftigung in einer SPD-Druckerei; Lehre u. Arbeit als Dreher; 1915 SAJ, 1918 USPD, 1922 SPD; März–Juni 1933 Stadtverordn. in Königsberg; ab 1937 Flugmotorenschlosser im Werk Königsberg der Dt. Lufthansa; 1941 Wehrmacht, Front-Reparatur-Kommando als Motorenschlosser; Aug.–Okt. 1945 sowj. Kriegsgef.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; 1949/50 2. Sekr. der SED-KL Zwickau, anschl. OB von Zwickau, Februar 1954 von den Aufgaben des OB entbunden; bis Okt. 1955 Werkltr. im VEB Zwickauer Steinzeugwerk; Okt. 1955 Stellv. des OB, 1956–59 OB von Gera (Nachf. von Curt Böhme); 1959 Umzug nach Karl-Marx-Stadt, Einsatz als Kaderleiter; gest. in Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Audehm, Hans-Jürgen

2.10.1940

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin
Geb. in Gernrode (Harz), Vater Handelskfm.,
Mutter Sachbearb.; 1947–55 Grundschule in
Gernrode; 1955–59 EOS in Quedlinburg, Abi-
tur; 1959–63 Lehrstudium am Päd. Inst. Güt-
strow, Fächer Math. u. Russ.; 1961 SED;
1963–79 wiss. Assistent, Oberassistent u.
Lehrstuhltr. am Päd. Inst./PH Güstrow, 1975
Prom. mit einer Arbeit über die Semantik russ.
Zustandsverben; 1979–88 Ltr. der Abt. Wiss.,
Volksbildung u. Kultur der SED-BL Schwerin;
1981 Habil. an der PH Güstrow mit einer Ar-
beit zur Valenz russ. Substantive als Prädikat;
1988/89 Sekr. für Volksbildung u. Wiss.
(Nachf. von Heide Hinz), 3.11.–2.12.1989
1. Sekr. der SED-BL Schwerin (Nachf. von
→ Heinz Ziegner); 3.–10.12. 1989 Mitgl. des
Arbeitsaussch. der SED.

1990–92 wiss. Oberassistent an der PH Güt-
strow; 1992–94 arbeitslos; 1994/95 Bundes-
programmlehrer des Ausw. Amtes an der Univ.
in Barnaul, 1995/96 an der Nowosibirsker
Staatl. Univ. in Akademgorodok; 1996–2001
päd. Koord. der Ges. für Techn. Zusammen-
arbeit (GTZ) für das Programm des Bundes-
min. des Innern »Breitenarbeit zu Gunsten der
russland-dt. Minderheit in der Russ. Föderation
u. Kasachstan«; 2002 Projektltr. an der Dt. An-
gestelltenakad. in Schwerin; Mitgl. des
LV Mecklenb.-Vorpomm. der Volkssolidarität;
Mitgl. des LV der Osteuropa-Freundschafts-
gesell., für dieses Engagement von der Stadt
Schwerin mit einer Ehrenurkunde ausgezeich-
net; Ruhestand; über 40 Veröff. auf dem Ge-
biet der Sprachwiss.; lebt in Schwerin.

Publ.: Man lernt nie aus. Moskau 2000; Wer
wagt – gewinnt. Moskau 2001. *HME*

Auerbach, Thomas

26.7.1947

Bürgerrechtler

Geb. in Leipzig; seit 1963 in der kirchl. Ju-
gendarbeit engagiert; 1964–67 Lehre als Elek-
tromonteur; 1965 Wehrdienstverweigerung,
Ablehnung einer IM-Anwerbung durch das
MfS u. Bericht darüber in kirchl. Kreisen;
1967–70 Ausbildung zum Diakon in Eisenach,
ab 1971 Stadtjugendwart der Ev. Gemeinde in
Jena u. Ltr. der Offenen Arbeit; 1975 CDU;
nach der Ausbürgerung von → Wolf Biermann
im Nov. 1976 Initiierung von Protesten u. einer
Unterschriftensamml. U-Haft, Sept. 1977 Ab-
schiebung nach West-Berlin; dort u. a. tätig in

der kirchl. Jugendarbeit, Religionslehrer; nach
Abitur Stud. der Erziehungswiss. an der FU
Berlin; unterstützt zus. mit → Jürgen Fuchs u.
→ Roland Jahn die DDR-Opposition; aktiv in
der blockübergreifenden Friedensbew. sowie
in der »AG Berlin- und Deutschlandpolitik«
der Alternativen Liste in West-Berlin; Dez.
1989 beteiligt an der Besetzung der MfS-BV
Gera, anschl. engagiert bei der Aufarbeitung
der SED-Diktatur.

Seit 1993 wiss. Mitarb. der Abt. Bildung u.
Forsch. beim BStU, 2005–08 Ltr. der Außen-
stelle Schwerin der BStU; 1997 CDU; 2000
Bundesverdienstkreuz; seit 2009 Ruhestand,
lebt im Wendland.

Publ.: Vorbereitungen auf den Tag X. Die
geplanten Isolierungslager des MfS. Berlin
1995; Einsatzkommandos an der unsichtbaren
Front. Terror- u. Sabotagevorbereitungen des
MfS gegen die Bundesrep. Dtl. Berlin 1999;
»Es kann anders werden«. Opposition u.
Widerstand in Thüringen 1945–89. Köln u. a.
2005 (mit E. Neubert).

Sek.-Lit.: G. Hildebrand: Th. A., in: I.-S. Ko-
walczuk, Tom Sello (Hrsg.): Für ein freies
Land mit freien Menschen. Opposition u. Wi-
derstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006;
U. Scheer: Vision u. Wirklichkeit. Die Opposi-
tion in Jena in den siebziger und achtziger
Jahren. Berlin 1999; H. Pietzsch: Jugend zwi-
schen Kirche u. Staat. Geschichte der kirchl.
Jugendarbeit in Jena 1970–89. Köln u. a.
2005; S. Reiprich: Der verhinderte Dialog.
Meine politische Exmatrikulation. 2. Aufl.,
Berlin 2001. *ISK*

Aufderbeck, Hugo

23.3.1909–17.1.1981

Katholischer Theologe u. Bischof

Geb. in Hellefeld (Bez. Arnberg, Westf.);
1930–36 Studium der Philos. u. Theol. in Pa-
derborn, Wien u. München; 1936 Priester-
weihe in Paderborn; 1936–38 Religionslehrer
in Gelsenkirchen; 1938–48 Vikar an der Prop-
steikirche u. Studentenpfarrer in Halle.

1948–62 Seelsorgeamtsltr. in Magdeburg (bis
1950 unter Beibehaltung der Studentenseel-
sorge); in dieser Zeit Hrsg. des Werks »Die
Feier der Vierzig u. Fünfzig Tage« (Leipzig
1958), 1954–79 Hrsg. der Pastoralkatechet.
Hefte 1–62, 1964–79 Hrsg. der Pastoralen
Aufsätze I–VII; 1962 Titularbischof von Arca
in Phönizien u. zum Weihbischof von Fulda
mit Sitz in Erfurt ernannt; Bischofsweihe in
Erfurt; Dompropst u. Ltr. des Geistl. Gerichts

in Erfurt; 1962–65 Teiln. am II. Vatikan. Konzil; 1964 Gen.-Vikar für den östl. Teil des Bistums Fulda (Nachf. von → Joseph Frensborg); 1967 Bischöfl. Kommissar; 1973 Administrator Apostolicus permanenter constitutus für das nunmehrige Bischöfl. Amt Erfurt-Meiningen; gest. in Erfurt, beigesetzt im Kreuzgang des Erfurter St.-Marien-Doms.

Publ. zu pastoraltheol. u. liturg. Themen, u. a. im kath. Hausbuch »Jahr des Herrn« (Leipzig 1952 ff.) u. von 1955–69 im Liturg. Jb.; Hammerschmidt C. (Ps.): Die Stunde der Kirche. o. O. 1961; Die geistl. Stunde. Freiburg 1968; Das gem. Werk. Ein Werkbuch zur Seelsorge. Leipzig-Heiligenstadt 1969; Das gem. Werk. Gedanken über Bischof, Priesterschaft u. Gemeinde. Regensburg 1972; Wortgottesdienste. Graz 1979; Volk Gottes auf dem Weg. Leipzig 1979. *CIB*

Aulbach, Ludwig

9.8.1914

Journalist, Chefredakteur der Zeitungen »Freie Presse« und »Volksstimme«

Geb. in Offenbach (Main); Vater Lederarbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest.; Volkshochschule; 1931 ZdA; 1936–38 Wehrmacht; 1938/39 Einkäufer in Offenbach; 1939–45 Wehrmacht, Febr.–Dez. 1945 amerikan. Kriegsgef. in Frankreich, Le Mans. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; zunächst Einkäufer im Steinkohlenwerk Oelsnitz; 1946–48 Red. bei der Ztg. »Volksstimme« in Chemnitz; Studium an der SED-LPS u. Fernstudium an der SED-PHS; 1949 stellv. Chefred. der »Lausitzer Rundschau« in Bautzen; 1950–56 Chefred. der SED-Ztg. »Volksstimme« bzw. »Freie Presse« Chemnitz/Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Paul Prien), Jan. 1956 Ablösung als Chefred. u. Einleitung eines Parteiverfahrens wg. Abdrucks von »Zuschriften mit faschist. Charakter«, anschl. Mitarb. des ADN, ab Ende 1956 Korresp. des ADN bzw. der Ztg. »Neues Deutschland«, u. a. in Kairo, 1972/73 in Bukarest u. 1975–78 in Belgrad; anschl. Mitarb. der Abt. internat. Beziehungen im ADN in Berlin. *KiN*

Aull, Heinz

27.1.1926–8.2.1996

Stellv. Minister für Post- u. Fernmeldewesen
Geb. in Dittichenrode (Krs. Sangerhausen); Vater Schmied; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit bei der Post; 1943 RAD, 1944 Wehrmacht, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 kommissar. Amtsvorsteher des Postamtes Roßla; 1946 SED; 1948/49 Amtsvorsteher des Postamtes Elbingerode (Harz); 1949/50 Betriebslfr. des Bez.-Pressevertriebs Halle; 1950/51 Ref. in der OPD Halle bzw. im Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1951/52 Studium an der FS für Finanzwirtschaft in Brandis; 1952–55 Hauptref., Abt. Ltr. bzw. Hauptbuchhalter im Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1955–58 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–63 sowie ab 1965 Ltr. der Abt. Planung im Min. für Post- u. Fernmeldewesen, Prom. zum Dr. rer. oec.; 1963/64 sowie 1965–70 u. 1981–87 Stellv. des Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1971–81 stellv. Ltr. der Abt. Transport- u. Nachrichtenwesen des ZK der SED; 1975 VVO. *AnH*

Aurich, Eberhard

10.12.1946

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Geb. in Chemnitz; Vater Betonfacharb.; 1954–60 Freundschafts- bzw. Gruppenratsvors. in der Pionierorg. »Ernst Thälmann«, 1960–89 FDJ; 1961–65 EOS in Karl-Marx-Stadt, Abitur mit Berufsausbildung zum Betonfacharbeiter; 1965–69 Studium an der PH Zwickau, Dipl.-Lehrer für Dt. u. Staatsbürgerkunde; 1967 SED; 1969–71 hauptamtl. Mitarb. u. 1971/72 Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt; 1972–77 stellv. Ltr. der Abt. Studenten im ZR der FDJ, 1977–89 Mitgl. des ZR der FDJ; 1977–80 1. Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Uwe Tobies); 1979–89 Mitgl. des Büros des ZR, 1980–83 2. Sekr. u. 1983–24.11.1989 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Egon Krenz); Verdienstmedaille der DDR; 1981 VVO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981–29.1.1990 Abg. der Volkskammer u. 1981–86 Mitgl. ihres Präs., 1986–29.1.1990 Mitgl. des Staatsrats; 1984 VVO; bis Okt. 1990 Red. einer Videofirma.

Nov. 1990 arbeitslos; Nov. 1990–März 1992 Fortbildung zum Lernsystem-Lektor; 1991 Austritt aus der PDS; ab 1992 Projektltr. einer Multimediafirma (Videoprod.) in Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Als rev. junge Garde leisten wir unseren Beitrag. Berlin 1985; Mit neuen Taten im »FDJ-Aufgebot DDR 40«. Bogensee 1989.

Sek.-Lit.: Mählert, U. u. a.: Geschichte der FDJ. Münster 1995; Krenz, E.: Herbst '89. Berlin 1999. *HME*

Aust, Bernd

30.1.1945

Rockmusiker, Komponist (»Electra«)

Geb. in Dresden; Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1965–69 Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden (Saxophon, Klarinette), anschl. bis 1976 Fernstudium im Fach Komposition bei Rainer Lischka; 1969 Gründung der Gruppe »Electra« in Dresden, stilprägender Musiker der Band (Flöte, Saxophon, Keyboard), bekannt für die Kombination von konzertantem Rock, Jazz u. neuer Musik; bekannteste Kompositionen: »Tritt ein in den Dom«, »Die Madonna«, 1989 Fan-Club-Lied für Dynamo Dresden »Wir sind der zwölfte Mann« (Single), bis 1987 sieben Amiga-LPs mit »Electra«.

Seit 1990 Konzertveranstalter u. Promotor, 1993 Gründer u. seitdem Geschäftsf. der Bernd Aust Kultur Management GmbH, Veranstaltung von Klassikkonzerten in Dresden u. Umland, u. a. mit José Carreras, Montserrat Caballé, Andrea Bocelli; 1997 Gründung des Veranstaltungszentrums »Alter Schlachthof« (internat. Rockstars), 1994–99 Mitgl. der Stadtverordnetenversamml. Dresden für die Wählervereinigung Freie Bürger Dresden; 25.10.2003 Konzert »Sachsendreier« mit »Electra«, »Lift« u. »Stern Meissen« in Magdeburg; 23.10.2004 Jubiläumskonzert 35 Jahre »Electra« im Alten Schlachthof.

LPs m. »Electra«: electra Combo, 1974; Adaptionen, 1976; electra 3, 1980; Die Sixtin. Madonna, 1980; Ein Tag wie eine Brücke, 1982; Augen der Sehnsucht, 1985; Tausend u. ein Gefühl, 1987; Die Hits 1971–1989, CD 1996.

Sek.-Lit.: Balitzki, J.: Geschichten vom Sachsendreier. Berlin 2001. *JaW*

Aust, Hans-Walter

20.6.1900–28.4.1983

Chefredakteur der Zeitschrift »Deutsche Außenpolitik«

Geb. in Mainz; Vater Offizier (Oberstlt. a. D.); Volksschule u. Gymnasium, Abitur; 1917–19 Teilnahme am Ersten Weltkrieg, Fahnenjunker; 1919–23 u. 1925 Studium der Volkswirtschaftslehre, Gesch. u. Zeitungskunde an der Univ. Berlin; 1921–23 wiss. Hilfsarb. im Archiv der Darmstädter Bank in Berlin; 1926 wiss. Hilfsarb. beim Dt. Sparkassen- u. Giroverband, Red. der Sparkassenztg.; 1927 Red. beim »Magazin der Wirtschaft«; 1929–31 DVP; 1927–37 freier Schriftsteller, Mitarb.

zahlr. Fachztschr.; 1.5.1933 NSDAP; 1937–42 Red. der Ztschr. »Der deutsche Volkswirt«; 1.12.1942 Verurteilung durch das Sondergericht Berlin zu zwei Jahren Gefängnis wg. »Verstoß gegen das Heimtückegesetz«, 1942–44 Gefängnishaft in Berlin-Tegel; 1944/45 Angest. in der Zigarettenfabrik »Garbáty«. 1945–54 Mitarb. u. Red. bei der »Täglichen Rundschau«; 1953 SED; 1956–69 Chefred. der Ztschr. »Deutsche Außenpolitik«, Mitgl. im VdJ, im Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. im Präs. der »Gesell. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse«, zuletzt Mitgl. im Red.-Koll. der Ztschr. »humanitas«; 1965 VVO. *KiN*

Auth, Joachim

22.5.1930

Physiker, Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Handelsvertreter; 1949–55 Physikstudium an der HU Berlin, 1960 Prom., 1966 Habil.; 1955 SED; 1960–64 Entwicklungsotr. im Werk für Fernsehelektronik Berlin; 1964–67 Wiss. Dir. im Halbleiterwerk Frankfurt (Oder); 1967 Prof. für Experimentalphysik u. Bereichsotr. an der Sekt. Physik der HU Berlin; 1969–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 NP; 1974–90 Prorektor für Naturwiss. u. Technik der HU Berlin; 1965–90 Mitgl. des Forschungsrats, Vors. des Nationalkomitees für Physik, Mitgl. des Rats für das HFS-Wesen; 1966–75 Mitgl. der Halbleiterkommission der Internat. Union of Pure and Applied Physics; 1981–90 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1988–90 Vors. der Physikal. Ges.; 1992 Ruhestand; lebt in Rangsdorf (b. Berlin).

Arbeitsgebiete: Festkörperphysik, Halbleiterphysik u. -technik, insbes. fotoelektr. Erscheinungen u. Halbleiterstrahlungsempfänger; zahlreiche Publ. in wiss. Ztschr. u. Sammelbänden. *HoK*

Axen, Hermann

6.3.1916–15.2.1992

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Leipzig in einer jüd. Familie; Vater Handelsvertreter; 1922–26 Volksschule, Realgymnasium; 1932 KJVD; 1932 Mitgl. der UB-Ltg. des KJVD Leipzig; 1932/33 Lehrgänge an der MASCH Leipzig; 1933 illeg. Arbeit, Polit.-Ltr. des KJVD im Leipziger Stadtteil IV (Klein- u. Großzschocher); Sept. 1933 Ermordung des Bruders Rudolf durch die Gestapo;

März–Nov. 1934 kfm. Ausbildung bei der Pelzhandlung Hoffner, Moses & Co.; Juni 1934 Agitprop.-Verantw. in der UB-Ltg. des KJVD Leipzig-West (Deckname »Max«, dann »Friedrich«); ab Sept. 1934 Mitgl. der KJVD-BL Leipzig; Nov. 1934 verhaftet, vom OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–37 Zuchthaus Zwickau; Nov. 1937 bei Haftentlassung sofortige Ausweisung; mit Zustimmung der KPD Ausreise über Polen nach Wien, von dort im Jan. 1938 Flucht nach Paris; dort bis 1940 Gelegenheits- u. Hilfsarbeiter in versch. Betrieben; in der kommunist. Jugendarbeit tätig, Kurierdienste für die illeg. KPD-Führung; ab Apr. 1938 RH-Arbeit für den KJVD; Übers. für den »Dt. Freiheitssender 29,8«; Mai 1940 interniert in Le Vernet; Aug. 1942 Auslieferung an die Gestapo (zus. mit → Kurt Goldstein und anderen jüd. Kommunisten); Einlieferung in das KZ Auschwitz III, dort Ltr. des illeg. Lagerkomitees; verlegt in das KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. KPD-Ltg. Aug.–Okt. 1945 Ltr. des Jugendaussch. im Rat der Stadt Leipzig, Mitgl. der KL der KPD Leipzig; Okt. 1945–Febr. 1946 Ltr. des Jugendaussch. der Landesverw. Sachsen; Mitbegr. des Antifa-Jugendaussch.; 1946 SED; Mitbegr. der FDJ; März 1946–Feb. 1949 Sekr. des ZR der FDJ; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949 Ltr. der Abt. Agit. im PV bzw. ZK der SED, seit Okt. 1949 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED u. März 1949–Juli 1953 Sekr. des ZK der SED, verantw. für Massenagit. u. Presse; Juli 1953–Juli 1956 2. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von Erich Hönisch); 1954–89 Berliner Vertreter bzw. Abg. der Volkskammer, seit Juli 1967 Stellv., ab 1971 Vors. ihres Aussch. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Rudolf Agsten); Sept. 1956 VVO; 1956–66 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Georg Stibi); Sept. 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; Apr. 1960 Banner der Arbeit; 1962–89 Ltr. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; 1963–71 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; ab Jan. 1963 Kand. u. seit 1970 Mitgl. des PB (Nachf. von → Paul Fröhlich); 1963–67 Stadtverordn. von Berlin; 1965 Held der Arbeit; ab Jan. 1966 Sekr. des ZK der SED, verantw. für internat. Verbindungen, Fragen der internat. kommunist. u. Arbeiterbew.; galt seit Ende der 60er Jahre als Architekt der DDR-Außenpolitik; 1966 VVO; Nov. 1976–89 Mitgl. der »Arbeitsgr. BRD« beim PB des

ZK der SED; 1981–89 Mitgl. der Kommission zur Koordinierung der ökonom., kult. u. wiss.-techn. Beziehungen der DDR zu Ländern Asiens, Afrikas u. des arab. Raums beim PB des ZK; 1982–89 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; seit Febr. 1979 Mitgl. der ZL u. des Präs. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer; ab Jan. 1979 im PB zuständig für Abt. Auslandsinformation des ZK und den DDR-Friedensrat (Nachf. von Albert Norden); ab 1982 Mitgl. des Generalrats der FIR; 1985 sowj. Jubiläumsmedaille 40 Jahre Sieg im Großen Vaterländischen Krieg; 1986 sowj. Orden der Völkerfreundschaft; 8.11.1989 aus dem PB ausgeschieden; Nov. 1989–Jan. 1990 in Moskau; nach Rückkehr wegen des Verdachts des Amtsmissbrauchs u. Korruption verhaftet, 31.1. 1990 Aufhebung des Haftbefehls aus gesundheitl. Gründen; 1990 Parteiverfahren, wegen Erkrank. nicht abgeschlossen; gest. in Berlin.

Publ.: Starker Soz. – sicherer Frieden. Berlin 1981; Kampf um den Frieden – Schlüsselfrage der Gegenwart. Berlin 1986; Ich war ein Diener der Partei. Autobiogr. Gespräche mit H. Neubert. Berlin 1996.

Sek.-Lit.: Opfer – Täter – Hofjude. In: Mathiopoulos, M.: Rendezvous mit der DDR. Düsseldorf, Wien 1994; Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JfK. Berlin 1997. *BRB; HME*

Axen, Julia (eigtl. Christa Lubbe)

19.3.1937

Schlagersängerin

Geb. in Birkenwerder; 1954 erste Aufnahmen bei der West-Berliner Plattenfirma Polydor; Durchbruch in der DDR mit »Papa, du bist so reizend« u. »Eine Welt ohne dich«; das Duett »Wenn in der Schönhauser die Lichter glüh'n« mit Ehemann Heinz Schultze wird zu einem der populärsten Berlin-Schlager der 1950er Jahre; in den 1960er Jahren zahlr. Bühnen- u. TV-Auftritte, u. a. in den Unterhaltungssendungen »Da lacht der Bär« u. »Amiga-Cocktail«, Gesangsnummern in Filmmusiken, z. B. »Revue um Mitternacht« (1962), Coverversionen westdt. Schlager auf Amiga, Gastauftritte in Schweden, Finnland, Syrien, Irak, Ägypten u. den meisten osteurop. Ländern.

Nach 1990 Auftritte bei Seniorenveranstaltungen u. in Talkshows, 2000 Einladung zum Röhren-Talk in Binz; 2001 CD »Eine Welt ohne dich. J. A. – ihre größten Erfolge«. *JaW*

Axthelm, Hans-Henning

24.8.1941

CDU-Landespolitiker

Geb. in Allstedt (Krs. Sondershausen); 1959

Abitur; Studium der Medizin an der FSU Jena,

1966 Staatsex. u. Prom.; Facharzt für Ar-

beitsmed.; 1963 Mitgl. der CDU Eisfeld; 1972

Ltr. einer Arbeitshygieneinspekt. im Krs. Hild-

burghausen (Bez. Suhl); 1983 Facharztausb.

für Innere Medizin; 1990 Mitgl. des Landes-

vorst. u. stellv. Landesvors. der CDU Thür.;

März-Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, Mit-

gl. des CDU-Frakt.-Vorst. u. des Präsidiums.

1990–94 Mitgl. des Thür. Landtages; 8.11.

1990–27.8.1992 Min. für Soziales u. Gesund-

heit, Rücktritt im Zusammenhang mit der

Affäre um das Hotel »Thüringen« in Erfurt;

1994–2004 Landesgewerbearzt von Thür.;

Mitgl. des Rats der Stadt Eisfeld; Rentner;

Johannes-Bube-Med. *HME*

B**Baade, Brunolf**

15.3.1904–14.10.1969

Generalkonstrukteur der Luftfahrtindustrie
Geb. in Berlin; Volksschule, Gymnasium,
1922 Abitur; Ing.-Studium an den TH Berlin u.
München, 1929 Dipl.; anschl. Konstrukteur bei
den Bayer. Flugzeugwerken; 1930–36 USA-
Aufenthalt mit Forschungstätigkeit im Flug- u.
Schienenfahrzeugbau; ab 1936 Ltr. des Neu-
konstruktionsbüros beim Junkers-Flugzeug-
werk in Dessau, u. a. Entw. der Ju 288.

1945 Mitgl. des Techn. Rats der Stadt Dessau,
ab Juli 1945 Mitarb., dann Ltr. der Rekon-
struktion des Flugzeug- u. Motorenwerks;
Herbst 1946 – im Zuge der Demontage des
Werks – als Spezialist in die UdSSR, Chefkon-
strukteur in Sawjolowo (b. Moskau), 1953/54
dort Vorbereitung zum Aufbau der DDR-Flug-
zeugindustrie; 1954 Rückkehr in die DDR;
SED; Konstruktion u. Bau von Flugzeugen;
1957 Mitgl. des Forschungsrats, 1958 Ltr. des
Forschungszentrums u. Gen.-Konstrukteur der
Luftfahrtindustrie; Mitbegr. der Ing.-Schule für
Flugzeugbau u. der Fak. für Luftfahrt an der
TH Dresden, dort auch Lehrbeauftr. u. Prof.;
1958–63 Kand. des ZK der SED; Kon-
strukteur des DDR-Düsenverkehrsflugzeugs
152 (Erstflug 4.12.1958, Absturz 4.3.1959,
2. Prototyp 26.8.1960 in Flugerprobung); 1959
VVO; nach der Einstellung von Entw. u. Prod.
von Flugzeugen ab März 1961 Dir. des neu-
gegr. Inst. für Leichtbau u. ökon. Verwendung
der Werkstoffe in Dresden; gest. in Dresden.

Publ.: Farnborough. Dresden 1959; Dem
Fortschritt verbunden. Leipzig 1957; Junkers-
flugzeuge 1933–1945. Erlangen 1999.

Sek.-Lit.: Brandner, F.: Ein Leben zwischen
Fronten. Ingenieur im Schußfeld der Welpol.
München 1973. *AKa; HME*

Baaske, Günter

17.10.1957

Minister für Arbeit, Soziales, Gesundheit u.
Frauen des Landes Brandenburg
Geb. in Belzig; 1976 Abitur; 1976–78 NVA;
1978–82 Studium der Physik u. Math. an der
PH Potsdam, Dipl.-Lehrer; 1982–90 Lehrer
für Physik u. Math. in Niemeß (Borkheide) u.
an der Gehörlosenschule in Berlin; 1989–99
Manager der Rockband »Keimzeit«; 1989
Gründungsmitgl. des Neuen Forums u. im Dez.
1989 der SDP im Krs. Belzig.

1990–2002 Dezernent u. Beigeordn. im
Landkrs. Belzig bzw. Landkrs. Potsdam-
Mittelmark; 1990–93 Mitgl. der Stadtverord-
netenvers. Belzig; 1990–93 Mitgl. des Kreis-
tags Belzig; 2001–03 Vors. der SPD Belzig;
Apr. 2002–März 2004 stellv. Vors. der SPD
Potsdam-Mittelmark; Aug. 2002–Okt. 2004
Minister für Arbeit, Soziales, Gesundheit u.
Frauen des Landes Brandenburg.; seit Aug. 2004
Beisitzer im SPD-Landesvorst. Brandenburg.; seit
2004 MdL Brandenburg., Vors. der SPD-Frakt. u.
Mitgl. des Präs. des Landtags; wohnt in Lütze
(Landkrs. Potsdam-Mittelmark). *HME*

Bach, August

30.8.1897–23.3.1966

Vorsitzender der CDU

Geb. in Rheydt (Rheinl.); Vater Provinzialbau-
rat; Gymnasium; 1916–18 Militärdienst, frz.
Gefangenschaft, Internierung in der Schweiz;
April 1918–22 Studium der Germanistik u.
Geschichte an den Univ. Bern, Frankfurt
(Main), Berlin u. an der HS für Pol. Berlin;
1922 Arbeit in der Zentralstelle für Erfor-
schung der Kriegsursachen Berlin; 1922–44
Mithrsg. der »Berliner Monatshefte«, Anhän-
ger der DDP; 1927 Mitinhaber, 1937–43 Inha-
ber des Quader-Verlags Berlin; 1944 ausge-
bombt u. nach Weimar übersiedelt.

1945 Mitbegr. der Thür. Volkspartei u. des
CDU-LV Thür., Mitgl. des LV u. seines Ge-
schäftsführenden Aussch.; Mai 1946–58 Ver-
lagslfr. u. ab Mai 1950 Chefred. des »Thür.
Tageblatt«; 1947 Mitgl. des Prov. LV der DSF,
ab 1948 des LV der DSF, 1949 stellv. Vors.
der DSF Thür.; 1948–66 Präs. der Dt. Schil-
lerstiftung; 1949–52 Abg. u. 1. Vizepräs. des
Thür. Landtags, 1949/50 Abg. der Prov.
Volkskammer; Juni 1950–52 Vors. des CDU-
LV Thür.; ab 1950 Mitgl. des CDU-HV u.
seines Pol. Aussch. (später Präs. des HV);
Abg. der Volkskammer u. (bis 1955) Vors. der
CDU-Fraktion; 1955–58 Abg. u. Präs. der
Länderkammer der DDR (Nachf. von → Rein-
hold Lobedanz); Mitgl. des Präs. der DSF;
1962 Mitgl. des Präs., ab 1964 Vizepräs. der
Dt.-Frz. Ges.; 1958–66 Vors. der CDU
(Nachf. von → Otto Nuschke); 1958–63
Stellv. des Präs., 1963–66 Mitgl. des Präs. der
Volkskammer; VVO; 1956 Ehrenspange zum
VVO; Banner der Arbeit.

Publ.: Aus Reden u. Aufsätzen 1946–1966.
Berlin 1977; Poincaré u. der Kriegsausbruch.

1914. Stuttgart 1929; Dt. Gesandtschaftsberichte zum Kriegsausbr. Berlin 1937; Englands Kriegsziele im Weltkriege. Berlin 1941.

HME; EIR

Bachem, Wilhelm

19.3.1903–4.10.1962

Minister für Verkehr

Geb. in Mülheim (Ruhr); Ausbildung zum Drogisten; 1933–38 selbst. Drogist, DDP, später DSP, 1930 Kand. der DSP für den Reichstag (Wahlkrs. Düsseldorf-Ost u. West); 1933 Mitgl. des NSKK u. des Jungdt. Ordens; 1939/40 Wehrmacht, wegen Krankheit entlassen; Arbeit in der Drogeriebranche, Errichtung eines Heilkräutergutes bzw. Inhaber eines Fuhrunternehmens.

1945 CDU; 1946 Verw.-Dir. der CDU-Landesgeschäftsstelle Thür.; Ministerialdir.; 1947 Ltr. der HA Verkehr im Min. für Wirtschaft, Arbeit u. Verkehr der Landesreg. Thür.; Okt. 1947–Febr. 1950 Min. für Verkehr in Thür.; Mitgl. der DWK; seit 1947 Mitgl. des ständ. Aussch. des Dt. Volkskongresses; 1948–50 Mitgl. des CDU-HV u. Vors. der ZRK, 1949 stellv. Vors. des CDU-LV Berlin (Ost), 1950 Mitgl. des Pol. Aussch. des CDU-HV, zeitw. Hauptgeschäftsf. der Zentr. Vermögensverw. der CDU; 1949/50 Mitgl. des Dt. Volksrates bzw. Abg. der Volkskammer; März–Nov. 1950 Staatssekr. im Min. für Verkehr der DDR; Jan. 1951 Flucht nach Berlin (West), später in die Bundesrep. Dtl.; Tätigkeit als kfm. Angest. bzw. später Inhaber einer Wohnwagenfirma. *AnH; HME*

Bachfeld, Jochen

17.12.1952

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Sülte (b. Schwerin); Schule in Sülpte; Judo beim SC Dynamo Schwerin; 1962 Beginn mit dem Boxsport in Hagenow, 1966 Wechsel zum SC Traktor Schwerin (Trainer: Bruno Guse, dann Paul Nickel); 1970 2. bei der Junioren-EM; 1972 SED; zweimal DDR-Mstr. im Federgewicht; 1976 Olympiasieger im Weltergewicht; Fernstudium zum Binnenhandelsökonom; Berufsausbildung zum Handelskfm.; 1979 122. Boxkampf (107 Siege, vier unentschieden); 1980 nach langwierigen Verletzungen sportl. Laufbahn beendet; danach Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; arbeitet als Erziehungstherapeut. *OWR*

Backhaus, Till

13.3.1959

SPD-Politiker

Geb. in Neuhaus/Elbe (Krs. Hagenow); 1966–76 POS in Neuhaus/Elbe, 1976–78 Abitur u. Facharbeiterausb. zum Agrotechniker an der BBS des VEG Pritzier (Schwechow, Krs. Hagenow); 1978–80 NVA; 1980–85 Studium an der WPU Rostock, Dipl.-Agraring.; 1980–90 ltd. Funktion in der LPG Pflanzenprod. Neuhaus bzw. Abt.-Ltr. in der LPG Pflanzenprod. Lübtheen (Krs. Hagenow); Dez. 1989 Mitbegr. SDP Neuhaus/Elbe; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1991–2003 Vors. des SPD-KV Hagenow bzw. Hagenow-Ludwigslust (seit Juni 1994); 1992–98 Vors. des Aussch. für Landwirtsch. u. Naturschutz des Landtags; Nov. 1998–7.11.2006 Min. für Ernährung, Landw., Forsten u. Fischerei des Landes Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von Martin Brick bzw. Bärbel Kleedehn) u. stellv. Mitgl. des Bundesrates (Nachf. von → Harald Ringstorff); Dez. 2001 Prom. zum Dr. rer. agr. an der HU Berlin; Apr. 2003–07 Vors. des SPD-LV Mecklenb.-Vorpomm.; 2004–06 Abg. des Kreistags Ludwigslust; 2005–07 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.; seit 7.11.2006 Min. für Landw., Umwelt u. Verbraucherschutz des Landes Mecklenb.-Vorpomm.

Publ.: Betrachtungen zur Getreideprod. in Mecklenb.-Vorpomm. zwischen 1900 u. 2000. Berlin 2001. *HME*

Baden, Hermann

18.7.1883–30.5.1962

Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Volksschule; Ausbildung zum Kfm. in Halle; Zwangsarbeiter; 1944/45 KZ Theresienstadt.

Ab Juni 1946 Vors. der Jüd. Gemeinschaft innerhalb des Hilfswerks der Provinz Sachsen; 1946–62 Vors. der Jüd. Gemeinde in Halle; 1953–61 Vors. bzw. Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR (Nachf. von → Julius Meyer); versuchte in seiner Amtsführung Distanz zu Partei- u. Regierungsinstanzen zu wahren u. sich auf das im Verbandsinteresse Notwendige zu beschränken, dadurch zahlr. Konflikte u. a. mit dem Staatssekretariat für Kirchenfragen; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Burgauer, E.: Zwischen Erinnerung u. Verdrängung – Juden in Dtl. nach 1945.

Reinbek 1993; Offenber, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd. Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945–1990. Berlin 1998. *BRB*

Baender, Paul

30.11.1906–18.12.1985

Staatssekretär, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Rosdzin (Krs. Kattowitz, Oberschl./Rożdziej, Polen) in einer dt.-jüd. Familie; Vater Kfm. u. Kleingewerbetreibender; Volksschule in Görlitz; 1920–25 Wandervogelbew.; 1922–24 Ausbildung zum Kfm. in einer Weberei, dann Verkäufer in Görlitz; 1927 Austritt aus der jüd. Gemeinde, Mitgl. der KPD, Agitator im Waldenburger Bergland (Schles.); 1929 arbeitslos; KPD-Funktionär, Pol.-Sekt. des UB Bunzlau; Febr.–Mai 1933 Instrukteur für die KPD-BL Schles., Mitgl. der BL; 1933 Emigr. in die ČSR (Prag), 1937 Ausweisung; 1938–47 Bolivien; 1939–47 Vizepräs. der Freien Dt. in Bolivien, Ltr. einer Volksfrontgr. in La Paz; bis Dez. 1943 prop. Arbeit im Rahmen des Werbepogr. Radio Libertad in La Paz; 1943 Mitbegr. des LV »Alemania Democrática en Bolivia« als Dachorg. der dt. Exilgr. in Bolivien.

Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. in der Abt. Org. des ZS der SED; April 1949 Hauptgeschäftsf. u. Ltr. der HO; 1950–52 Staatssekr. im Min. für Handel u. Versorgung; 1952 im Zusammenhang mit dem Slánský-Prozeß u. der Affäre um → Paul Merker u. Noel H. Field aller Funktionen enthoben; 21.11.1952 wegen angebl. Wirtschaftssabotage verhaftet u. aus der Partei ausgeschl.; psych. Folter durch das MfS u. sowj. Vernehmer in der U-Haft; Mai 1954 zunächst zu zwölf Jahren, drei Wochen später zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft im Zuchthaus Brandenb.; April 1956 begnadigt u. entlassen; 1956–59 Ltr. der HO-Industriewaren Krs.-Verw. Königs Wusterhausen in Eichwalde; Febr. 1957 Parteiausschl. aufgehoben; 1959 Ltr., 1960/61 Dir. des Kommunalen Großhandelsbetriebes Obst u. Gemüse in Berlin; 1961–67 Ltr. des HO-Warenhauses am Alexanderplatz, Berlin; 1967 Anerkennung seiner Parteimitgliedschaft ab 1927 (zuvor nur ab 1947); 1967–71 wiss. Mitarb. des Min. für Handel u. Versorgung; Rentner; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: *Alemania Libre in Mexiko. Texte u. Dok. zur Geschichte des antifa. Exils (1941–46)*. Berlin 1974; ders.: *Der Fall B. Ein Politkrimi aus den 50er Jahren der*

DDR. Berlin 1991; Scherstjanoi, E.: P. B. u. die »zuständigen« Offiz. der SKK. In: *BzG (1993) 4*; Beckert, R.: *Die erste und letzte Instanz. Goldbach 1995.* *BRB*

Baer, Otto

1.2.1881–23.4.1966

Oberbürgermeister von Magdeburg

Geb. in Jerichow; Vater Arbeiter; Lehre u. Arbeit als Gerber; 1898 Gewerkschaft der Lederarb., ehrenamtl. Hauskassierer, später Bezirks-Ltr.; 1900 SPD, 1917 Vors. des SPD-Ortsvereins Magdeburg, 1920–33 Vors. der SPD-Fraktion in der Stadtverordnetenversamml. von Magdeburg; 1930–33 Verwaltungsdir. des Krankenhauses Magdeburg-Sudenburg, ab 1928 Vorstandsmitgl. des Preuß. u. Provinzialsächs. Städtetags, Mitgl. u. zeitw. Vors. des Provinziallandtags Sachsen; 1929–33 stellv. Mitgl. des Preuß. Staatsrats; nach 1933 zunächst untergetaucht, dann zeitw. inhaftiert; ab 1935 Versicherungsvertreter; antifasch. Arbeit, 1936 fünf Monate U-Haft; Aug. 1944 im Zuge der Gestapoaktion »Gewitter« sechs Wochen Haft im KZ Sachsenhausen.

Am 19.4.1945 vom US-amerikan. Stadtkommandanten zum OB von Magdeburg ernannt, von der nachf. brit. Besatzungsmacht abgesetzt, von der sowj. Besatzungsmacht wieder eingesetzt u. zusätzl. zum Regierungspräs. der Bezirksreg. Magdeburg bestimmt; Anfang 1946 Absetzung u. zehn Wochen NKWD-Haft; später bis zur Pensionierung Abt.-Ltr. im Min. der Finanzen der Landesreg. Sachsen-Anh.; gest. in Magdeburg.

Sek.-Lit.: Heinrich, G., Schandera, G. (Hrsg.): *Magdeburger Biographisches Lexikon. Magdeburg 2002.* *AnH*

Baeseler, Horst

10.3.1930–20.9.2004

Architekt

Geb. in Dresden; Vater Drogist; 1940–45 König-Georg-Gymn. Dresden, wg. Zerstörung des Gymn. am 13.2.1945 endete die Schulausbildung.

1945–48 Ausbildung in der Baumschule Hauber in Dresden-Tolkewitz; 1949 Arbeit in einer Stauden-Gärtnerei; 1949–51 Ausbildung zum Gärtner in der FS für Gartenbau Pillnitz (mit → Johann Greiner); 1951 Maschinenlehrgang für Gärtner in Quedlinburg; 1951–91 angestellt bei der DBA (auf Vermittl. v. J. Greiner), bis 1955 Mitarb. von → Reinhold Lingner;

1951/52 Landschaftsplanung für die Pionierrepublik »Wilhelm Pieck« in Altenhof/Werbellinsee (mit R. Lingner); 1952 beteiligt am Projekt Kultur- u. Sportpark Stalinstadt (Eisenhüttenstadt) (mit R. Lingner u. a.); 1952–55 Gartenbauingenieurstudium an der HU Berlin, Ing. für Landschaftsplanung; 1955–61 stellv. Ltr. der Abt. Grünplanung im VEB Hochbauprojektierung; 1961–65 Ltr. der Abt. Freiflächenplanung im VEB Typenprojektierung; 1968 Studium mit Abschluß als Dipl.-Gärtner an der HU Berlin; 1976 Schinkelmed.; 1977 Plakette der DBA; 1981 Arbeitsaufenthalte in Moçambique, Realisierung von Garten- u. Landschaftsbauprojekten.

1991–96 Mitarbeiter des Inst. für Regionalentw. u. Strukturplanung in Erkner (b. Berlin); gest. in Berlin.

H. B. gehört als Schüler von R. Lingner zu den jüngeren, maßgebenden Garten- u. Landschaftsplanern der DDR, seine Theorien u. Planungsansätze für sämtliche Arten von Freiraumgestaltung waren in der DDR prägend.

Publ.: Campingplätze – Grundsätze u. Richtwerte. Berlin 1976; Freizeitanlagen. Berlin 1979 (mit W. Rietdorf); Spielanlagen für Kinder u. Jugendliche. Berlin 1979 (Hrsg.); Gestaltung von Freiräumen in Wohnbereichen. In: Architektur der DDR (1980) 5; Im Flug über die DDR. Leipzig 1983 (mit W. Rietdorf); Kennzeichen u. Richtwerte. Eine Betrachtung zu langjährigen Arbeiten v. Prof. Dr.-Ing. Joh. Greiner. In: Freiraum komplex, 2003.

Sek.-Lit.: Fs. zum 65. Geburtstag v. H. B. Hrsg. vom IRS Erkner. Graue Reihe 10. Erkner 1996; Stadt u. Grün. Hrsg. vom Dt. Städtetag. Zum 100. Geburtstag von R. Lingner; Hannover – Berlin 2003. VoW

Bahmann, Angelika

1.4.1952

Leistungssportlerin (Kanu)

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Bez.-Wanderwart; erstes Training im Kanu-Slalom unter der Ltg. ihres Vaters bei der BSG Einheit Plauen, 1968 Wechsel zum SC DHfK Leipzig; Ausbildung zur Physiotherapeutin, Studium an der Med. FS Leipzig; 1971 (jüngste) WM im K 1 u. mit der dreimal K 1-Staffel; 1972 Olympiasiegerin im K 1; 1972–90 SED; nach Beendigung der sportl. Laufbahn bis 1990 Physiotherapeutin beim ASK Vorwärts Oberhof.

1990 Eröffnung einer physiotherapeut. Praxis in Plauen. OWR

Bahmann, Rudolf

26.2.1929–19.9.1977

Vorsitzender des Rats des Bezirks Gera

Geb. in Plauen; Vater Mittelbauer (13 ha), Mutter Verkäuferin; Volks- u. Aufbauschule; 1945–48 Lehrling im landw. Betrieb (13 ha) der Eltern; 1945 Mitbegr. der Antifa-Jugend in Gera.

1945 KPD, 1946 SED; 1945/46 Landwirtschaftsschule Berga; 1948–50 Instrukteur der SED-LL Thüringen; 1949 Bauernhochschule Paretz; 1950 Lehrgang an der LPS Bad Blankenburg; 1950/51 Sektorentr., 1952 Abt.-Ltr. der SED-LL Thüringen; 1952–58 Sekr. für Landw. der SED-BL Gera; 1954–58 Abg. des Bezirkstags Gera; Juni 1958 Absetzung u. »Bewährungseinsatz« in der Prod.; 1959 Traktorist auf der MTS Schlöben (Krs. Stadtroda); anschl. Dir. der MTS Langenwetzendorf (Krs. Zeulenroda); 1960–63 Studium an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1963–64 Sekr. für Landw., 1964–73 1. Sekr. der SED-KL Eisenberg; Studium an der FS für Landw. Stadtroda, 1965 staatl. geprüfter Landwirt; 1973–77 Vors. des Rats des Bez. Gera; 1969 VVO in Bronze; gest. an den Folgen eines Verkehrsunfalls. AnH

Bahner, Werner

18.6.1927

Romanist, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Neuwiese (Erzgeb.); Vater Zimmermann; Gymnasium, Abitur; 1946–50 Studium der Romanistik, Anglistik u. Philos. an der Univ. Leipzig, dort 1950 Prom. zum Dr. phil.; ab 1952 Doz. für roman. Philologie; 1955 Habil. zum Sprachbewusstsein in der span. Lit. des 16. u. 17. Jh. an der KMU Leipzig; 1955 Mitgl. der SED u. 1956–58 des EK der UNESCO; 1961 Prof. mit vollem Lehrauftrag, 1964 mit Lehrstuhl für Romanistik u. Dir. des Roman. Inst. der KMU Leipzig; 1961 Abt.-Ltr. u. 1965–69 Dir. des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur der DAW, 1965 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW, 1966 Ord. Mitgl. der DAW, 1969 Sekr. der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst (Nachf. von Günter Fendel); 1969 stellv. Dir., 1977–89 Dir. des ZI für Sprachwiss. der AdW; 1968 Vors. des Komitees für Südosteuropaforschung u. 1978 des Nationalkomitees für Sprachwiss.; 1976–78 DDR-Vertreter im Exekutivrat der UNESCO (Nachf. von → Rita Schober); 1980–91 Präs. der Sächs. AdW (Nachf. von → Kurt Schwabe); 1980–90

Vizepräs. der AdW der DDR (Nachf. von → Kurt Schwabe); 1983 VVO; 1987 NP, Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig.
 Forschungsfelder u. Publikationstätigkeit in der roman. Sprach- u. Lit.-Wiss., insbes. zur frz. Aufklärungslit. u. allg. Sprachtheorie; Mithrsg. eines Dt.-Frz. Wörterbuchs sowie von Schriftenreihen, wie der Ztschr. »Beiträge zur roman. Philol.« (1961–91), Schriften des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur (1965–71).
Sek.-Lit.: Bibl. In: Bedeutungen u. Ideen in Sprachen u. Texten. Berlin 1987 (Fs.); Forts. der Bibl., In: Jb. der Sächs. AdW 1987/88 u. 1989/90; Hassler, G., Storost, J. (Hrsg.): Kontinuität u. Innovation. Studien zur Geschichte der romanischen Sprachforschung vom 17. bis zum 19. Jh. Fs. für W. B. zum 70. Geburtstag. Münster 1997. *BRB*

Bahnik, Horst

10.5.1930

Leiter der Kaderabteilung des Militärischen Nachrichtendienstes der NVA
 Geb. in Magdeburg; Vater KPD-Funktionär, Mutter Sekretärin; 1934 Flucht mit der Mutter in die UdSSR, dort unter dem Namen »Horst Felle«; 7 Jahre Grundschule in Moskau; 1946/47 Studium am Technikum in Tomsk.
 Mai 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 Dolmetscher bei der Dt. Verw. des Innern in Berlin-Wilhelmsruh; 1948 Schüler der SED-KPS in Berlin-Kaulsdorf; Sept. 1949–Nov. 1950 Kursant der VP-Schule in Torgau, anschl. dort Mitarb.; danach bis Dez. 1952 Sachbearb. in der Abt. IX des MfS in Halle (Saale); Mitgl. der FDJ-KL im MfS Halle; 1953 Teiln. am 4. Einjahreslehrgang der SED-PHS »Karl Marx« in Kleinmachnow; 1954–57 Instrukteur im Sektor NVA der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; seit Nov. 1956 schwer erkrankt; 1959–88 Ltr. der Kaderabt. des militär. Nachrichtendienstes; OibE des MfS; 1980 VVO; 1985 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland in Gold; 1988 Rentner; lebt in Berlin.
Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006. *BRB*

Bähring, Helmut

12.2.1923–30.4.2002

Verlagsleiter

Geb. in Weimar; 1937–39 Ausbildung zum Verlagskfm. in Weimar; 1941–45 Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Arbeit auf dem Bau; 1946 SED;

1947 Volontär in der Landesdruckerei Thür. in Weimar, 1947–51 dort Ltr. der Verlagsabt.; 1952 Lehrgang für Verlagsmitarb. an der DVA; 1952–57 Verlagslstr. im Vordruck-Leitverlag Magdeburg; 1955–60 Fernstudium der Finanzökon. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1957–62 Ltr. des VEB Wilhelm-Knapp-Verlages (später Fotokino-Verlag) in Halle, 1962–76 Ltr. des Verlages VEB Edition Leipzig, 1976–91 Ltr. des VEB Bibliographisches Inst. u. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig (Nachf. von → Heinz Köhler); 1977 Bracke-Medaille des Börsenvereins Leipzig. 1991/92 Geschäftsf. der Bibliographische Inst. Leipzig GmbH u. Brockhaus-Verlag GmbH Leipzig; 1993 Ruhestand in Leipzig; 1998 Goldene Nadel des Börsenvereins Frankfurt. Langjähriges Mitgl. des Verlegeraussch. u. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; Gründungsmitgl. des Kuratoriums »Haus des Buches« in Leipzig.

Publ.: Lexikon Buchstadt Leipzig. Taucha 2007 (mit K. Rüdiger). *FrW*

Bahro, Rudolf

18.11.1935–5.12.1997

Dissident, Sozialökologe

Geb. in Bad Flinsberg (Krs. Löwenberg, Niederschl./Świeradów Zdrój, Polen); 1954–59 Studium der Philos. an der HU Berlin; anschl. Red. versch. Ztg., u. a. 1960–62 der Greifswalder Univ.-Ztg.; 1962–65 beim ZV der Gewerkschaft Wiss.; ab 1965 stellv. Chefred. der Ztg. »FORUM«; 1967–77 Abt.-Ltr. für Arbeitsorg. im VEB Gummikombinat Berlin; 1972–75 Arbeit an einer Diss. über die Effektivität des Einsatzes von HS- u. FS-Kadern im soz. Betrieb, trotz positiver Gutachten Ablehnung der Diss. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg wegen angebl. unzureichender wiss. Voraussetzungen; 1973–76 Arbeit am Manuskript »Die Alternative«, in dem das Ges.-System sowj. Typs als »asiatische« Entwicklungsdiktatur u. die Herrschaftsform der Staatsparteien als entscheidendes Entwicklungshemmnis der weiteren menschl. Emanzipation gedeutet wurden; nach Veröff. von Auszügen im Hamburger Magazin »Der Spiegel« im Aug. 1977 Verhaftung durch das MfS wegen Verdachts »nachrichtendienstl. Tätigkeit«, im Juni 1978 Verurteilung durch das Stadtgericht Berlin zu acht Jahren Freiheitsentzug wegen »Übermittlung von Nachrichten für eine ausländ. Macht u. Geheimnisverrat«, Strafvollzug in Bautzen; 1978 Wahl in die PEN-Clubs

von Dänemark u. Schweden, Verleihung der Carl-von-Ossietsky-Medaille durch die Internat. Liga für Menschenrechte, Sekt. Berlin (West); 1979 nach weiteren internat. Solidaritätsakt. anläßl. des 30. Jahrestages der DDR Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; 1979–85 Die Grünen; 1980 Prom. (b. Oskar Negt) u. 1983 Habil. an der Univ. Hannover; mehrwöchiger Aufenthalt bei den Baghwan-Jüngern in Oregon (USA); anschl. versch. Projekte u. Tätigkeit als freier Publizist in Niederstadtfeld (Eifel); Dez. 1989 Rückkehr in die DDR, umstrittene Rede auf dem Sonderparteitag der SED-PDS.

Seit 1990 a. o. Prof. für Sozialökol. an der HU Berlin; inspirierte u. unterstützte die Gründung versch. sozialökolog. Gemeinschaften zur Erprobung alternativer Lebensformen in den neuen Bundesländern; gest. in Berlin.

Forschungsthemen: Analyse u. Kritik der gegenwärtigen durch die Industrieges. geprägten Wirtschafts- u. Lebensweisen, globalökolog. Gefährdungspotentiale, alternative Formen der Vergemeinschaftung.

Publ.: Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Soz. Köln 1977; Logik der Rettung. Köln 1987; Rückkehr. In-Weltkrise als Ursprung der Weltzerstörung. Köln 1991; Apokalypse oder Geist der neuen Zeit. Berlin 1995. *Sek.-Lit.:* Herzberg, G./Seifert, K.: R. B. – Glaube an das Veränderbare. Berlin 2002; Herzberg, G. (Hrsg.): R. B.: Denker – Reformator – Homo politicus: Nachlasswerk: Das Buch von der Befreiung. Vorlesungen, Aufsätze, Reden, Interviews. Berlin 2007. *HuL*

Baier, Adolf

30.9.1907–30.10.1982

Leiter der Abteilung Verkehr/Kurierdienste des ZK der SED

Geb. in Oberkirch (b. Offenburg); Vater Bierbrauer, Stiefvater Hilfsarb., Mutter Schneiderin; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1927 Arbeit als Schlosser u. Fräser in Oberkirch, 1928 Monteur in Waldshut, dann bis 1932 in Pforzheim, anschl. arbeitslos; 1929 Mitgl. des KJVD u. der KPD; Mitgl. der Ltg. der KPD Pforzheim, Fraktionsltr. der RGO Pforzheim; März 1933 »Schutzhaft« u. Gefängnis wegen illeg. Waffenbesitzes, dann illeg. pol. Arbeit in Pforzheim; Aug. 1933 nach Paris, Parteischule; 1934/35 KPD-Berater für Karlsruhe; Grenzarbeit Schweiz – Dtl.; 1935/36 Partei- u. Gewerkschaftsarbeit Genf; Sept. 1935–Sept. 1937 Angeh. der Internat.

Brigaden in Spanien; danach beim span. Militärgesamtdienst beteiligt an Aktionen gegen »Parteifeinde«; 1938 als Angeh. der Org. von → Ernst Wollweber an Sabotageakten gegen Schiffe in Norwegen, Dtl. u. Schweden beteiligt; Mai 1940 nach Schweden, 13.8.1941 Festnahme wegen Sabotage in Stockholm, zu sieben Jahren Haft verurteilt, Aug. 1945 vorzeitig entlassen.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Wiederaufbau u. Mitgl. des Vorst. der KPD Pforzheim; 1945–47 Geschäftsf. in der Stadtverw., 1947/48 Vors. der Entnazifizierungskommission (Spruchkammer III); 1946 IG Metall, Mitgl. der Ortsverw. u. 2. bzw. ab 1948 1. Bevollm.; 1950 Gastdelegierter zum SED-Parteitag; 1950–52 beim KPD-PV in Frankfurt (Main), zuständig für Grenzscheulung (u. a. für das 1. Dtl.-Treffen der FDJ in Berlin); am 3.10. 1952 auf Parteibeschluss Übersiedl. in die DDR; 1953 PHS; 1954–65 Ltr. der Abt. Verkehr/Kurierdienste beim ZK der SED (Nachf. von → Hans Rosenberg; 1959 Banner der Arbeit; 1965 in der Bundesrep. Dtl. in der U-Haftanstalt Stadelheim in München sechs Mon. inhaftiert, Juli 1965 Ehrenrente in der DDR, anschl. Sektorenltr. in der Abt. Gesamtdt. Fragen im ZK; 1977 VVO; 1982 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Priess, H.: Spaniens Himmel u. keine Sterne. Ein dt. Geschichtsbuch. Berlin 1996; Scholz, M. F.: Skandinavische Erfahrungen erwünscht? Nachexil u. Remigration. Die ehem. KPD-Emigranten in Skandinavien u. ihr weiteres Schicksal in der SBZ/DDR. Stuttgart 2000. *MFS; BRB*

Baierl, Helmut

23.12.1926–12.9.2005

Dramatiker, Vizepräsident der AdK

Geb. in Rumburg (Nordböhmen/Rumburk, Tschechien); Vater Gymnasiallehrer; OS; 1944 Mitgl. der NSDAP; nach Aussiedlung Landarbeiter.

1945–47 LDP u. 1947–89 SED; 1949–51 Studium der Slaw. an der Univ. Halle; anschl. Russ.-Doz. in der Erwachsenenqualifizierung, 1955 an der ABF Greifswald, verf. dort erste Arbeiten für Laienspielgr.; 1955–57 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1957–59 Cheflektor des Hofmeisterverlages Leipzig; 1958 erstes Theaterstück »Die Feststellung«; 1959–67 Autor u. Dramaturg am Berliner Ensemble (BE), 1961–67 gewählter Parteisekr. des BE; 1961 UA von

»Frau Flinz«, pol. plakativ, größter Publikums-
erfolg; 1961 u. 1970 NP; seit 1967 freischaff.
Schriftst. (Dramatik, Erzählungen, Filmautor),
übersetzte fremdspr. Bühnentexte; 1967/68
Kand. u. 1969–89 Mitgl. der SED-BL Berlin;
ab 1968 als KP/IM/GMS »Flinz« vom MfS
erf.; 1969 Mitgl. der AdK, 1970–74 Sekr. der
Sektion Dichtkunst der AdK; 1974 Prom.;
1974–90 Vizepräs. der AdK; 1976 u. 1985
VVO; 1982 PEN-Zentrum DDR; 1985 Johan-
nes-R.-Becher-Medaille; bis 1993 Dt. PEN-
Zentrum (Ost); verfaßte affirmative, die Kon-
fliktlösung betonende Theaterstücke u. Film-
szenarien (1969 »Johanna von Döbeln«, 1983
»Das zweite Leben des F. G. W. Platow«,
1974 »Die Lachtaube«); mehrfache unkrit.
Darstellung des Lebens soz./kommunist. Ar-
beiterführer (1970 »Der lange Weg zu Lenin«,
1982 »Leo u. Rosa«); gest. in Berlin.
Publ.: Stücke. Berlin 1969; Die Köpfe oder
das noch kleinere Organon. Berlin 1974; Zwei
Stücke. Berlin 1975; Gereimte Reden (Agit.-
Lyrik). Berlin 1976.
Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit.
Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Ber-
lin 1996. *BRB*

Balden, Theo (eigtl. Otto Köhler)

6.2.1904–30.9.1995

Bildhauer, Grafiker

Geb. in Blumenau (Sta. Catarina, Brasilien);
Vater Kunstmaler; 1906 nach dem Tod des
Vaters mit seiner Mutter nach Dtl.; 1910–18
Volksschule in Berlin; 1918–22 Ausbildung
zum techn. Zeichner in Berlin; 1922 Mitglied
der Wandervogelbeweg.; 1923/24 Studium am
Bauhaus Weimar (Lehrer: László Moholy-Na-
gy u. Oskar Schlemmer), danach autodidakti-
sche Weiterbildung; seit 1924 freischaff.; 1928
Mitgl. der KPD, 1929 der ASSO; 1933 illeg.
pol. Arbeit im Rahmen einer Künstlergr., 1934
für 9 Mon. verhaftet; 1935–39 Emigr. nach
Prag, dort Mitbegr. u. Ltr. des Oskar-Koko-
schka-Clubs; 1939–47 nach England, dort
Mitbegr. des Dt. KB London; 1940–41 in Ka-
nada interniert.

1947 Rückkehr nach Berlin; VVN; 1948–50
Mitarb. der satir. Ztschr. »Ulenspiegel«;
1950–58 Lehrtätigkeit an der HS für bildende
u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; seit
1959 freischaff.; 1967 NP; 1969 Johannes-
R.-Becher-Medaille; Käthe-Kollwitz-Preis der
AdK; 1970 Mitgl. der DAK, 1974 Ehrenmitgl.
des VBK; 1975 NP; 1979 VVO; 1983 KMO;
1984 Ehrenprom. der EMAU Greifswald; 1988

NP; 1990 Prof. an der HS für bild. u. angew.
Kunst in Berlin; gest. in Berlin.

Werke: Vor allem expressive Plastiken wie:
Mahnung (1945), Alte im Fenster (1956),
Vietnames. Freiheitskämpfer (1957), Torso ei-
nes Gemarterten (1961), Zeitungsleser (1967),
Mann im Sturm (1967), Vogelbaum (1967),
Stürzender u. Aufsteigender (1972), Hommage
VÍctor Jara (1974), Paraphrase zu Michel-
angelos Sklaven (1980), Pietá perversa II.
(1982), Karl Liebknecht – Herz u. Flamme der
Rev. (1983).

Sek.-Lit.: Hoffmann, R.: T. B. Biogr. Berlin
1976; T. B. Porträt eines Bildhauers. TV-Dok.
(1977); Feist, U.: T. B. Biogr. Dresden 1982;
Kat. T. B. AdK 1974/75; Kat. Galerie im Alten
Museum. Berlin 1981; Kat. Plastik, Zeichnun-
gen, Grafik. AdK 1983; Kat. Plastik u. Fotogr.
Berlin 1986; Hebecker, S. u. K.: Th. B. 1904–
1995. Skulpturen. Erfurt 2004. *BRB; HME*

Balkow, Julius

26.8.1909–19.7.1973

Minister für Außenhandel u. Innerdeutschen
Handel

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Mutter Ma-
schinenstrickerin; Volks- u. Realschule; 1924–
26 SAJ; 1926–31 DMV; 1926–29 Aus-
bildung zum Maschinenschlosser; 1927–31
Abendstudium am Technikum Barth in Berlin,
Ing. für allg. Maschinenbau; 1929–31 Maschi-
nenschlosser bei Fa. H. F. Eckert Landmaschi-
nen Berlin; 1929 ATSB; 1931 SPD, anschl.
SAP; 1931–33 erwerbslos; 1933/34 Inh. eines
Zigarrengeschäfts in Berlin, danach Arbeit in
versch. Berliner Betrieben; 1933 Bruch mit der
SAP, 1933–37 Kontakte zur Gruppe »rev.
Sozialisten«; 1935 Gestapoverhöre; 1935–44
DAF; ab 1937–44 Ing. bei Siemens in Berlin-
Marienfelde; illeg. pol. Arbeit für die Gr. um
Anton Saefkow (»Bruno Hoffmann«), 20.7.
1944 von der Gestapo verhaftet u. im Dez.
vom VGH wg. »Feindbegünstigung u. Vorbe-
reitung zum Hochverrat« zu sieben Jahren
Zuchthaus verurteilt; 1944/45 Zuchthaus Bran-
denb., Apr. 1945 Befreiung

1945/46 KPD/SED; Mai–Nov. 1945 Fahr-
dienstltr. im Bezirksamt Berlin-Prenzlauer
Berg; anschl. Bürgermstr. u. KPD-Instrukteur
von Trebbin/Ludwigsfelde; Apr. 1946/47
1. Sekr. der SED-KL Teltow, Abg. im
Kreistag; 1947 KPS Ludwigsfelde; 1947–49
Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Leipzig,
Dipl.-Wirtsch.; Sept. 1949 persönl. Referent
beim Ltr. der Zentralen Landestechnik;

1950/51 Mitgl. der SED-KL Berlin-Mitte; ab Jan. 1951 Mitarb. des Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, Ltr. des Hauptreferats China, ab Sept. 1954 Ltr. der HA Handelspol. mit den soz. Ländern; 1956–61 stellv. Min. für den Bereich Allg. Maschinenbau, 1961–65 Min. für Aussenhandel u. Innerdt. Handel (Nachf. von → Heinrich Rau); 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1965–67 stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Bruno Leuschner); 1963–73 Mitgl. des ZK der SED; DDR-Vertreter im Exekutivkomitee des RGW; 1963–73 Abg. der Volkskammer, 1971–73 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Hermann Axen); 1967 Rentner; 1969 Banner der Arbeit; 1971–73 Präs. der Dt.-Belg. Ges. u. 1968–73 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1971 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Rede zur Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1962. Berlin 1962.

Sek.-Lit.: Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew. »Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Widerstandssorg. um Seafkow, Jacob u. Bästlein. Berlin 1998.

BRB; HME

Ballack, Michael

26.9.1976

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Görlitz; Vater Ing.; 1983–86 bei der BSG Motor Fritz Heckert Karl-Marx-Stadt; 1986–90 FC Karl-Marx-Stadt.

1990–97 Chemnitzer FC, seit 1995 Berufssportler; Abitur am Sportgymnasium Chemnitz; 1997–99 beim 1. FC Kaiserslautern, 1998 Dt. Mstr.; 1999–2002 Bayer Leverkusen, 2002 2. Platz in der Europ. Champions League; 2002–06 beim FC Bayern München, seit 2006 bei Chelsea London; 2002 u. 2005 jeweils Dt. Mstr. u. DFB-Pokalsieger; 28.4.1999 erster Länderspieleinsatz in Bremen (0:1 gegen Schottland), seitdem mehr als 90 Einsätze in der dt. Nationalmannschaft u. über 40 Länderspieltore (Stand Juli 2009); 2002 bei der WM in Japan u. Südkorea Vize-WM mit der dt. Nationalmannschaft; seit Aug. 2004 Kapitän der dt. Nationalmannschaft; 2002, 2003 u. 2005 Fußballer des Jahres; 2002 Auszeichn. durch die UEFA als Bester Mittelfeldspieler Europas; 2005 Medienpreis Bambi des Burda-Verlags; 2006 3. Platz bei der WM in Dtl.; 2008 Vize-EM in Schweiz/Österreich.

Sek.-Lit.: Reisner, D.: M. B. Die Story des

Fußball-Superstars. München 2005; Barth, R., Volland, B.: Ballack – sein Weg. München 2006.

JaW

Balzer, Karin, geb. Richert

5.6.1938

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Magdeburg; POS; bis 1955 Ausbildung zur Chemie-Facharb.; 1953–72 aktiv in der Leichtathletik (80- bzw. 100-m-Hürdenlauf, Sprint), Mitgl. der BSG Einheit Magdeburg, ab 1956 des SC Chemie Halle, SC DHfK Leipzig, SC Frankfurt (Oder); SC Leipzig (Trainer u. späterer Ehemann Karl-Heinz Balzer); 1956–61 Chemiefacharb. in Halle; viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1960, 1964 Siegerin (erste olymp. Goldmedaille in der Leichtathletik für die DDR), 1968 5. u. 1972 3. Platz, viermal Teiln. an Europameisterschaften: 1962 2. Platz, 1966, 1969 u. 1971 Siegerin, 1964–71 siebenmal WR, 1967–71 fünfmal Siegerin bei den Hallen-EM, 1967 u. 1970 beim Europa-Cup; 1963–70 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Leichtathletiktrainerin; zweimal VVO; Stern der Völkerfreundschaft; 1970–76 Sportstudium an einer HS, Dipl.-Sportlehrer; 1971 Sportlerin des Jahres; ab 1976 Sportlehrerin an der Pädagog. FS für Kindergärtnerinnen; 1987–90 Trainerin im Trainingszentrum Karl-Marx-Stadt.

1990 zur Sozialpädagogin qualifiziert; 1990–93 Doz. für Sozialpädagogik; ab 1997 Trainerin am Bundesstützpunkt Chemnitz des Dt. Leichtathletikverb.; trainiert mit ihrem Mann den Sohn u. Hürdensprinter Falk B.

KIG; OWR

Bamler, Hans-Joachim

13.7.1925

Resident der Hauptverwaltung des MfS

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Generalltnt. der Wehrmacht, u. a. im Amt Ausland/Abwehr (»Amt Canaris«), Mutter Krankenschwester, starb an den Folgen der Haft im KZ Dachau u. des Todesmarsches nach Tirol; 1932–35 Volksschule in Königsberg u. Berlin-Steglitz; 1935–43 Oberschule in Berlin, Wien u. Zoppot (Polen), Abitur; 1943–45 Berufsoffz., zul. Ltnt.; April 1945 amerikan. Kriegsgef.

Mai 1945 Ausb. zum Färber u. Filmdrucker bei der Filmdruckerei Müller & Schulten in Stuttgart; 1949/50 Stud. an der Textiling.-Schule in Reutlingen; 1950 Übersiedl. in die DDR nach Eggesin; 1950–55 KVP-Offz.; ab

1955 versch. lfd. Funktionen im Kultursektor (Werbeltr., Programmgestalter) in Berlin-Mitte; 1962/63 Resident »Georg Wegner« der HV A in Paris (die Residentur in Paris war das wichtigste Zentrum der Führung von HV A-Agenten gegen die NATO); verhaftet u. zu 18 Jahren Haft wg. Spionage für eine fremde Macht verurteilt, Sept. 1974 Entlass. im Rahmen eines Austausches; 1974–79 tätig als Mitarb. der HV A, zul. Major; seit 1979 Rentner.

Publ.: Die erste NATO-Residentur. In: K. Eichner u. a. (Hrsg.): Top-Spione. Berlin 2008 (mit M. Bamler). *WoH*

Banaschak, Manfred

14.9.1929

Chefredakteur der SED-Zeitschrift »Einheit« Geb. in Berlin; Vater Spediteur, DDR-Handelsrat in Warschau u. Moskau; 1936–40 Volksschule, 1940–48 mit Unterbrechungen OS.

Sept. 1945 KPD, dort Jugendref.; 1946 SED; 1948 Abitur; 1948/49 Praktikant im Verb. Dt. Konsumgenossenschaften Berlin; 1949–52 Studium an der wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1951 Mitgl. des Fak.-Vorst. der FDJ; 1951/52 Hilfsassistent an der HU Berlin, ehrenamtl. Lehrbeauftragt.; Sept. 1952–60 Red. für Wirtschaftsfragen. der theoret. Ztschr. der SED »Einheit«; 1953/54 Lehrbeauftragt.; Mitarb. in der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED; 1960–64 Sektorenltr. für Wirtschaft in der Red. »Einheit«; 1960–89 Mitgl. des Red.-Kolleg., 1964–72 stellv. Chefred. der »Einheit« im Rang eines stellv. Abt.-Ltr. des ZK der SED; Hochschullehrer an der DASR Potsdam, Prom. zu Org. u. Methoden staatsmonopolist. Machtausübung in der Bundesrep. Dtl.; 1963 Dr. rer. pol.; 1968 habil.; 1969–90 Honorarprof. an der DASR Potsdam; 1969 VVO; Mai 1972–Nov. 1989 Chefred. der »Einheit« (Nachf. von → Hans Schaul); 1976 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1981 Oberst-Ltn. der Reserve; 1981 Mitgl. einer PB-Kommission beim ZK der SED; April 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; Sept. 1989 Dr. phil. h. c. der AfG, KMO. 1990 Vorruhestand; ab 1994 Rentner.

Publ.: Die Macht der Verbände. Org. u. Methode staatsmonopolist. Machtausübung u. Massenverführung. Berlin 1964; Mensch u. Macht. Der Mensch in den entgegengesetzten Gesellschaftssystemen unserer Zeit. Berlin 1969 (mit J. Vorholzer). *BRB*

Bankwitz, Peter

15.6.1931

Geologe

Geb. in Hohenleipisch (b. Elsterwerda); nach dem Abitur ab 1949 Studium der Geologie an der HU Berlin, 1957 Prom. mit der Diss. »Zur Geologie des Kontakts am Thüringer Hauptgranit«; 1959 wiss. Mitarb. des Geotekton. Inst. der DAW in Berlin, nach der Akademie-reform 1968/69 Mitarb. im ZI für Physik der Erde (ZIPE) der AdW in Potsdam; 1980 Habil. zum Dr. sc. nat. mit einer geotekton. Arbeit zur »Form u. Genese von Rupturen als Ausdruck der Aktivität der Erdkruste«; 1980 Ernennung zum Ltr. der Abt. »Grundgebirge« im ZIPE, 1982 Berufung zum Prof. für Geologie; 1984 NP für Wiss. u. Technik; 1986 Ltr. des Bereichs »Geologie« im ZIPE; 1988 korr. Mitgl. der AdW; 1990 Wahl zum Mitgl. des Wiss. Rats des ZIPE.

Nach 1992 als Ratsmitgl. am Aufbau des Geoforschungszentrums (GFZ) Potsdam beteiligt; 1996 Ruhestand; seit 1997 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Potsdam.

Forschungsgebiete: Bau u. Entw. der mitteldt. Kristallinzone; Gesteinsdeformation in Phyllitgebieten; Genese von Rupturen; Tiefenseismik u. weitere geolog. Arbeiten mit Bedeutung für die Beurteilung des Untergrundes von Talsperren, die Metallogenie des Erzgebirges, die Tektonik im Werra-Kaligebiet u. geolog. Fernerkundungsmethoden.

Sek.-Lit.: Hoth, K.; Schwab, M.: P. B. In: Ztschr. f. Geolog. Wiss. (1996) 3/4 (Fs. zum 65. Geburtstag von P. B.). *MaG*

Bär, Erich

23.5.1916–5.4.2005

Büroleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volksschule; 1930–34 Ausbildung zum u. Arbeit als Klempner u. Installateur; 1931–35 Funktionen im KJVD; 1934/35 arbeitslos; 1935–45 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«; Haft in den Zuchthäusern Zwickau, Berlin-Plötzensee, Bremen-Oslebshausen u. 1938–45 im KZ Buchenwald, dort Mitgl. des illeg. Lagerkomitees.

1945/46 KPD/SED; 1945 pol. Mitarb. der KPD-LL Sachsen; 1947 stellv. Personalchef der Polizei Sachsen; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 LV Sachsen des MfS), Ltr. der Personalabt.; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Neubrandenb.; 1953 Oberst-Ltn.; 1956

stellv. Operativ des Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1957 Ltr. des MfS-Ltg.-Büros Berlin; 1959 stellv. Ltr. der HA VII (Mdl/DVP); 1960 OibE bei der HV DVP des Mdl; 1961 OibE im Min. für Ausw. Angelegenh., Kaderltr.; 1962 Mitarb. in der MfS-HA Paßkontrolle/Fahndung; 1963 Offz. für Sonderaufgaben im Büro der Ltg. II (Unterstützung DKP/SEW); 1972 Entlassung, Rentner; 1986 VVO. *JeG*

Bara, Tina

18.3.1962

Fotografin

Geb. in Kleinmachnow (b. Berlin); 1966–78 aufgew. in Guben, 1978 Umzug nach Berlin; 1980 Abitur, 1980–86 Studium der Geschichte u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; Kontakt zu opp. Gruppen, u. a. »Frauen für den Frieden«; 1985 erste eigene Ausstellung mit Fotografien in der Galerie im Krs.-Kulturhaus Berlin-Treptow; 1986–89 VBK; ab 1986 freiberufl. Arbeit als Fotografin u. a. für das DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1986–89 Fernstudium Fotografie an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, ohne Abschluß; Juli 1989 Übersiedl. nach Berlin (West), freiberufl. künstler. Arbeit als Fotografin.

1991 nachträgl. Dipl. bei → Arno Fischer an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig, seit 1993 dort Prof. für Künstler. Fotografie; zahlr. Ausstellungen u. Ausstellungsbeiträge.

Publ.: Zwischen Haut u. Haaren. Kat. u. Ausstellung. 1992; Herzdame Knochensammler (mit der Lyrikerin Annett Gröschner). Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Muschter, G.: Sehen mit anderen Augen. In: Muschter, G., Thomas, R. (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. München, Wien 1992; Honnef, K.: Neuer Elan u. viel Distanz zum Fotomüll. In: art (1994) 9; Schube, I.: fragile. In: fama. Organ des sächs. Kunstvereins (1995) 3. *AnS*

Barbarino, Rudolf

19.3.1920

Leiter des Verlags Junge Welt, Direktor des Berliner Verlags

Geb. in Kattowitz (Oberschles./Katowice, Polen), ab 1921 aufgewachsen in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1926–30 Volksschule, 1930–36 Real-Gymn. in Berlin-Lichtenberg; 1936–38 Ausbildung zum Bankkfm.; Mitgl. in der HJ, Scharführer, 1938 RAD; Sept. 1939–41 Wehrmacht, Einsatz 1940 in Frankreich, 1941 Polen u. UdSSR, Ltn. d. R.; Aug. 1941–48

sowj. Kriegsgefangenschaft, zuletzt im Lager 7150 (Grjasowez, Gebiet Wolga); Antifa-Schüler in Krasnogorsk b. Moskau; ab 1945 Mitgl. des Politaktivs der Antifa-Ltg.; Mitarb. im NKFD, Armeebeauftragt. in der 33. u. 5. Roten Armee.

März 1948 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Apr. 1948 SED; Mai–Juni 1948 Mitarb. der Garantie- u. Kreditbank in Berlin; Juni 1948–59 wiss. Mitarb., Dometscher, Red. u. Ltr. der Abt. für Arbeit/Kader im Berliner Verlag; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz. (AeO); 1959–61 Mitarb. im Druckerei- u. Verlagskontor; 1961–83 Mitgl. des ZV des VDJ; 1961–65 Ltr. des FDJ-Verlags Junge Welt (Nachf. von Fritz Höhn); 1965–67 Mitarb. der ZENTRAG, stellv. GD für Verlagswesen; Apr. 1967 kommissar. Dir., ab Nov. 1967–83 Dir. des Berliner Verlags (Nachf. von → Hermann Leupold); 1982 Banner der Arbeit; 1983 Rentner; 1985 VVO; lebt in Berlin. *BRB*

Barbe, Angelika, geb. Mangoldt

26.11.1951

Mitbegründerin der SDP

Geb. in Brandenburg; aufgew. in Jeserig (b. Brandenb.), Vater selbständiger Gartenbaumstr., später Genossenschaftsbauer; 1958–66 POS in Schenkenberg u. Jeserig; 1966–70 EOS in Ziesar, Abitur mit Berufsausbildung zum Betriebsschlosser; 1970–74 Studium der Biologie, insbes. Verhaltensbiologie an der HU Berlin, Dipl.-Biol.; 1974/75 Beauftragte der Krs.-Pflanzenschutzstelle in Neufahrland (b. Potsdam); 1975–79 Biologin bei der Hygiene-Inspektion in Berlin-Lichtenberg, danach Hausfrau; seit 1986 Mitarb. im Pankower Friedenskrs. von → Ruth Misselwitz; 1987 Mitbegr. des Johannisthaler Frauenarbeitskrs. (mit Marianne Eschenhagen), Engagement für Menschenrechte, Umwelt, Bildung; Teiln. an mobilen Friedensseminaren; 1988/89 Friedensarbeitskrs. mit → Ulrike Poppe, → Jens Reich u. → Marianne Birthler; seit Frühjahr 1989 Beobachtung durch das MfS; Sept. 1989 Gasthörerin für Psychol. u. Verhaltenspsychol. an der HU Berlin; 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl zur 2. Sprecherin, Jan. 1990 stellv. Vors. der SPD (DDR); März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Vors. des Aussch. Frauen u. Familie. Sept. 1990–Nov. 1995 Mitgl. des Präs. des PV der SPD; Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestages; arbeitslos; Dez. 1995–Dez. 1998 Assi-

stentin des Ärztl. Ltr. des Krankenhauses Prenzlauer Berg; 17.6.1996 Mitgr. u. seit Mai 1997 Mitarb. im Bürgerbüro zur Aufarb. von Folgeschäden der SED-Diktatur in Berlin; 17./18.12.1996 Übertritt zur CDU wegen »Annäherung der SPD an die PDS«; 1996–99 Referent. des Ärztl. Dir. im Krankenhaus Berlin-Prenzlauer Berg; 1999/2000 arbeitslos; ab Okt. 2000 Referent. in der Sächs. Landeszentrale für pol. Bild. in Dresden; seit 2001 Mitgl. des Bundesvorst. der Union der Opferverbände kommunist. Gewaltherrschaft, bis Juli 2007 stellv. Vors.

Publ.: Schlußstrich oder Aufarb.? In: Bernd Faulenbach u. a. (Hrsg.): Die Partei hat immer Recht. Essen 1994; Vorwärts u. nicht vergessen. In: Neubert, E. u. a. (Hrsg.): Der Demokratie Zukunft geben. 1998. *HME*

Barkhausen, Heinrich

2.12.1881–20.2.1956

Nachrichtentechniker

Geb. in Bremen; Vater LG-Dir.; Studium der Physik in Berlin, München u. Göttingen; 1907 Prom. bei H. Simon in Göttingen, 1910 Habil. an der TH Berlin-Charlottenburg; 1907–11 Mitarb. im Forschungslabor der Siemens AG; 1911 Berufung an die TH Dresden, leitete dort den Aufbau des ersten Schwachstrominst. in Dtl.

1946 nach Wiedereröffn. der TH Rückkehr nach Dresden u. führend am Wiederaufbau der HS beteiligt; Neuaufbau des total zerstörten Inst. u. Entw. zum führenden Zentrum für Nachrichtentechnik u. Elektronik in der DDR; 1949 Mitgl. der DAW, NP; Pionier der mod. Nachrichtentechnik in Dtl. (Theorie der Elektronenröhre, Barkhausen-Kurzschwingungen, Barkhausen-Effekt; Einführung des »Phon« als Grundeinheit für die Lautstärke); 1953 em.; gest. in Dresden.

Publ.: Lehrbuch der Elektronenröhren. Bd.1–4. Leipzig 1921. *DiH*

Barczatis, Helene (Elli)

7.1.1912–23.11.1955

Agentin

Geb. in Berlin; Vater Schneidermeister; 1918–26 Grundschule in Berlin; 1926–28 Ausbildung zum Kfm. beim Banzhaff-Verlag; 1928/29 Stenotypistin bei der Buchhandl. Karl Block in Berlin; 1929–33 Abendschule in Berlin; 1933–45 Stenotypistin beim Reichsbund der Metallwarenind., im Dt. Inst. für

Jugendhilfe u. ab 1938 beim Ostelb. Braunkohlen-Syndikat.

Sekretärin in der Zentralverw. für Brennstoffind.; 1946 SED; 1950 Anstellung in der Regierungskanzlei, dort Chefsekretärin des Ministerpräs. → Otto Grotewohl; nachrichtendienstl. Arbeit für die Org. Gehlen (»Gänseblümchen«); im Juni 1951 Aufnahme der Ermittl. durch das MfS; Jan.–Mai 1953 Lehrgang an der DASR; ab Juni 1953–März 1955 weiter Sekretärin bei Grotewohl; März 1955 Festnahme; 23.9.1955 vom Obersten Gericht wegen Spionage zum Tode verurteilt, 23.11.1955 Hinrichtung durch die Guillotine in der U-Haftanstalt Dresden.

Am 28.11.2006 vom Landgericht Berlin rehabilitiert.

Sek.-Lit.: Karl Wilhelm Fricke: »Konzentrierte Schläge«. Berlin 1998. *HME*

Barsch, Barbara, geb. Hintze

21.3.1950

Kunsthistorikerin

Geb. in Berlin; Vater Fritz H. Ägyptologe, Mutter Ursula H. Afrikanistin; 1970–74 Studium der Kunstgeschichte an der HU Berlin, Dipl.; 1974–87 Red. der Ztschr. »Bildende Kunst«; 1977–90 KB, 1978–90 VBK; 1982 Prom.; 1985–90 Mitgl. der Ltg. der Sekt. Kunstwiss. im VBK-Bez.-Verb. Berlin; 1988 wiss. Mitarb. am Inst. für Ästhetik u. Kunstwiss. der AdW, 1989/90 freiberufl. tätig.

Mai–Dez. 1990 Ref.-Ltr. in der Abt. Bildende Kunst des Min. für Kultur; seit 1991 Ltr. des ifa-Büros Berlin des Inst. für Auslandsbeziehungen Stuttgart, Ltr. der ifa-Galerie Berlin; seit 1993 Mitgl. der dt. Sekt. der AICA, seit 1995 Mitgl. u. Vorst.-Mitgl. des Neuen Berliner Kunstvereins; ab 1995 stellv. Vors. des Beirats »Kunst am Bau« beim Senator für Bau- u. Wohnungswesen Berlin, 1995–97 Vorst.-Mitgl. der Sudanarchäolog. Gesell. e.V., 1996–99 Mitgl. des International Advisory Board der George Soros Foundation, New York.

Publ.: Kunst zwischen Magie u. Maggi – zu expressiven u. intermedialen Tendenzen junger Kunst in der DDR. In: Alles hat seine Zeit. Erhard Frommhold zum 60. Geburtstag. Fs. Dresden 1988; Ist man auch gegen eine Bewegung, so ist man doch ein Teil von ihr (Zit. Picasso), Anmerkungen zum X. Kongreß des VBK. In: Gillen, E., Feist, G. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996. *AnS*

Bartel, Horst

16.1.1928–22.6.1984

Historiker

Geb. in Cottbus; Vater Straßenbauer, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1942–44 Lehrerbildungsanstalt, in Orłau/Oberschl., ohne Abschluß; 1943 HJ, RAD; Mai–Sept. 1945 amerikan. Kriegsgef. in Heilbronn u. Linz.

1945/46 Bote im Krankenhaus Cottbus; 1946 Neulehrerkurs; SED; Neulehrer an der Grundschule in Peitz; 1946–49 Studium der Geschichte, Germanistik u. Pädagogik an der HU Berlin; 1949–51 Lehrer u. Internatslfr. in Wandlitz, Juli–Sept. 1950 Lehrgang an der LPS der SED in Schmerwitz; 1951 Schulrat beim Rat der Stadt Potsdam; 1951–56 Aspirantur am IfG, 1956 Prom. mit einer Studie über die Tätigkeit von Marx u. Engels für die Ztg. »Der Sozialdemokrat« während der Zeit des Sozialistengesetzes; 1956–60 Doz. u. Ltr. der Lehrabt. am IfG, 1960–69 stellv. Dir. des Inst. für Geschichte an der DAW; 1966 Prof. am IfG (später AfG); 1966 NP für die Mitarbeit an der achtbändigen »Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; 1969 Habil. mit Studien über die Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbew.; 1969–84 Dir. des ZI für Geschichte der AdW (Nachf. von → Ernst Engelberg), gegen wiss. Einwände von → Jürgen Kuczynski u. a. ernannt; 1969 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der AdW, 1969–84 stellv. Vors. des Rats für Geschichtswiss., 1975–84 Vors. der DDR-Sekt. der Historikerkommission DDR-UdSSR, 1977 Studenaufenth. in Moskau; 1982 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR, 1982 a. o. Prof. an der HU Berlin; gest. in Berlin.

B. war seit den 60er Jahren als Hrsg., Ltr. oder Autor an den meisten zentr. Projekten der DDR-Geschichtswiss. beteiligt. Seine Forschungsarbeiten, vornehmlich zur Geschichte der dt. Arbeiterbew. im 19. Jh., stehen in der Tradition der marxist.-leninist. Geschichtsauffassung.

Publ.: Marx u. Engels im Kampf um eine rev. dt. Parteiorg. Berlin 1961; Arbeiterbew. u. Reichsgründung (Hrsg.). Berlin 1971.

Sek.-Lit.: Schmidt, W.: H. B. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989.

*ISK; BRB***Bartel, Walter**

15.9.1904–16.1.1992

Historiker

Geb. in Fürstenberg (Havel); Vater Arbeiter; Ausbildung zum Kfm.; 1920 Mitgl. des FSJ,

ZdA; 1923 KPD; Mitgl. der illeg. KPD-Bayern, 1923/24 »Schutzhaft«, anschl. Ausweisung aus Bayern; 1924–28 Mitgl. der KJV-BL Berlin-Brandenburg, ab 1925 Mitgl. des ZK des KJVD, 1926–28 Buchhalter beim Verlag der KJI in Berlin; 1927 Ltr. der dt. Delegation zum Internat. Jugendtag in Moskau; 1928/29 Sekr. der Abt. Agitation der KPD-BL Berlin-Brandenburg; 1929/30 Studium an der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Karl Richter«); 1930–32 dort Aspirantur (ohne Prom.); Sept. 1932 Rückkehr nach Dtl.; illeg. pol. Arbeit; Jan. 1933 Sekr. für Agitprop. in der BL Halle-Merseburg; Juni 1933 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet u. zu 27 Mon. Zuchthaus in Brandenb.-Görden verurteilt; 1933–35 Haft; 1935 Emigr. in die ČSR; dort 1935 »wegen Feigheit« aus der KPD ausgeschl., da er sich gegenüber der Gestapo verpflichtet hatte; März 1939 Verhaftung u. 1939–45 KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. Parteitg. (zus. mit → Ernst Busse u. → Harry Kuhn), ab 1943 Vors. des illeg. Internat. Lagerkomitees.

1945 Überprüfungsverfahren zur Wiederaufnahme in die KPD (1950 wiederholt); 1945 Dezernent beim Berliner Magistrat für Volksbildung; 1946–53 persönl. Ref. von → Wilhelm Pieck für Parteifragen; 1953 Funktionsenthebung u. abermals Parteiüberprüfung wegen der Affäre um → Franz Dahlem u. Noel H. Field sowie seines Verhaltens im KZ Buchenwald; anschl. Prof. für Neue u. Neueste Geschichte an der KMU Leipzig; 1957 Prom.; 1957–62 Dir. des DIZ (Nachf. von → Karl Bittel), aus fachl. Gründen abgelöst; anschl. Prof. für Neuere u. Neueste Geschichte an der HU Berlin; 1964 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965–67 Prorektor für Studienangelegenh.; 1968–70 hier Ordinarius, zul. Prof. Dr. Dr. h. c.; 1969 VVO; Vors. des Gen.-Skr. des Buchenwald-Komitees in der VVN; Mitgl. des Präs. der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1970 Vizepräs. des Internat. Komitees Buchenwald-Dora; 1974 KMO, 1979 Ehrenmedaille des sowj. Komitees der Kriegsveteranen; 1981 Vizepräs. des Internat. Buchenwald-Komitees; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Die Linken in der dt. Sozialdemokratie im Kampf gegen Militarismus u. Krieg. (Diss.) Berlin 1958; Dtl. in der Zeit der fasch. Diktatur. Berlin 1956; Buchenwald. Mahnung u. Verpflichtung. (Mitgl. der Red.) Berlin 1960; Ein Held der Nation. Aus dem Leben Ernst Thälmanns. Berlin 1961.

Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der »gesäuberte« Antifa. Die SED u. die kommunist. Kapos von Buchenwald. Berlin 1994; Prokop, S., Schwarz, S. (Hrsg.): Zeitgeschichtsforschung in der DDR – W. B. (1904–1992) Ein bedrohtes Leben. Beiträge zum 100. Geburtstag von W. B. Schkeuditz 2005. *KaH; ISK*

Barth, Willi

15.9.1899–5.5.1988

SED-Funktionär, Abteilungsleiter für Kirchenfragen des ZK der SED

Geb. in Ingersleben (Krs. Gotha); Vater Maurer, Mutter Hebamme; Volksschule; 1914–18 Ausbildung zum Tischler in Neudietendorf; 1916–33 Dt. Holzarb.-Verb.; 1917–28 Tischler in Gotha u. Erfurt; 1919/20 USPD; 1920 KPD, Pol.-Ltr. in Ingersleben; dort 1923 Mitgl. u. Verbindungsmann der Proletar. Hundertschaften, wirkte bei deren Bewaffnung mit; 1928–31 Instrukteur beim Verb. proletar. Freidenker in Gotha, Mitgl. der Gemeindevertr. Ingersleben; 1928–33 Mitgl. des Stadtrats von Ingersleben u. 1930–33 stellv. Bürgermstr.; 1931 Besuch der Rosa-Luxemburg-Schule des ZK der KPD; 1931–33 Bez.-Sekr. der RH des Bez.-Verb. Thür.; 1933–34 illeg. Tätigkeit für die RH in Hannover, Berlin u. Thür. (»Ernst«), Hrsg. eines 14tägigen Informationsdienstes, Nachrichtenübermittl. an die KPD in Prag u. Paris, Aufbau eines Abwehrapparates gegen die Gestapo; Dez. 1934 Emigr. nach Prag, Mitgl. der RH-Ltg.; März 1938–40 Emigr. u. Internierung in England; 1940–42 Internierung in Kanada, 1942 nach Großbritannien entlassen; 1942–46 Tischler in Manchester (England), Mitgl. der PL, verantw. für Ortsgr. der FDKB; 1946 Mitarb. im Rückwanderungsbüro in Manchester.

1946 Rückkehr nach Dtl. über Jugosl.; SED; 1946–49 Ref. der Abt. Landes- u. Provinzialpol. bzw. Hauptref. der Abt. staatl. Verw. beim ZK der SED; 1948/49 PHS; 1949 Ltr. der Abt. Kommunalpol. beim ZK der SED, 1950 stellv. Ltr. der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1954–77 Ltr. der Arbeitsgr. Kirchenfragen des ZK der SED (entsprach einer ZK-Abt.); 1977 Rentner, Parteiveteran, Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienster Parteilmitgl.; 1964 VVO; 1969 KMO; 1974 Ehrenspange zum VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Militarismus u. pol. Klerikalismus. Berlin 1961. *BRB; HME*

Barthel, Kurt Walter

(Ps. KuBa)

8.6.1914–12.11.1967

Schriftsteller, Sekretär des Deutschen Schriftstellerverbands

Geb. in Garnsdorf (b. Chemnitz) in einer dt.-jüd. sozialdemokrat. Fam.; Vater Eisenbahnarb. (vor B.s Geburt erschossen), Mutter Handschuhnäherin; 1920–28 Volksschule; 1928–32 Ausbildung zum Dekorationsmaler in Chemnitz; 1930 Mitgl. der Freidenker, 1931 SAJ u. »Rote Falken«; 1932 arbeitslos u. Wanderschaft; 1932 Mitgl. des »Jungbanner« u. 1933–35 der SPD, ausgeschl.; 1933–39 Emigr. in die ČSR, 1934 Teiln. an den Wiener Februarkämpfen, nach Jugosl. (Zagreb) geflohen; ab Herbst 1934 in Prag pol. Jugendarbeit u. Grenzarbeit (»Egon David« u. »KuBa«); 1937–41 Jüd. Liberale Jugendorg.; Red. der »AIZ« in Prag, Zusammenarb. mit → Louis Fürnberg; Ltr. der Spieltruppe »Roter Stern« in Grünberg, dann der von »Neues Leben«; veröff. Gedichte u. Reportagen in der Ztg. »Rote Fahne« (Prag) u. »Das Wort« (Moskau); März 1939 Flucht über Polen nach England; kurzz. interniert; danach Land- u. Bauarb. in Wales; Mitgl. der FDJ; verf. den Hauptteil des lyrischen Gedichtzyklus »Gedicht vom Menschen«.

Okt. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED, Mitbegr. der FDJ; Dez. 1946/47 Red. im Dietz Verlag Berlin; 1947 Kulturltr. in der Maxhütte Unterwellenborn, danach freiberufl. tätig; 1948 Poem »Gedicht vom Menschen«; 1949 »Kantate auf Stalin« (Musik von → Jean Kurt Forrest); NP; 1950 Fernstudium an der PHS; Mitgl. des ZR der FDJ; seine »Karl-Marx-Kantate« wurde im Mai 1953 im Beschluß des Sekr. des ZK der SED als »formalist.« scharf kritisiert; 1950–54 Kand., 1954–67 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK; 1950–58 Abg. der Volkskammer; ab 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl., dann Dt. PEN-Zentrum Ost u. West; 1952–54 1. Sekr. des DSV, danach Mitgl. des Präs.; 1952 DAK; ab 1957 Chefdramaturg am Volkstheater Rostock; 1957 Filmszenarium »Schlösser u. Katen«; 1958 u. 1959 NP (im Koll.); Massenspiel »Klaus Störtebeker«; 1960 Dr. h. c. der WPU Rostock; 1964 Drama »Terra incognita«; 1964 NP; 1967 gest. bei einer Gastspielreise in Frankfurt (Main).

Publ.: Gedichte. Eine Auswahl. Berlin 1951; Brot u. Wein. Leipzig 1961; Gedichte. Rostock 1961; Das Wirkliche u. das Wahre. Halle,

Leipzig 1984; Nun fügt euch, Worte. Gedichte. Halle, Leipzig 1987.
Sek.-Lit.: Schiller, D.: Die pol. Lyrik des Dichters Kuba (K. B.) 1933–1947. Diss. Berlin 1965; Scherner, E.: Der Schriftst. Kuba. Zu Grundpositionen seines künstler. Schaffens. 2 Bde. Diss. Berlin 1973; Liebers, P. (Hrsg.): Louis Fürnberg, KuBa (K. B.) – Werk und Wirkung heute. Berlin 1976; »Tausend neue Träume«. Erinnerungen an den Dichter KuBa. Halle, Leipzig 1985. *LeK; BRB*

Bartke, Eberhard

18.2.1926–17.11.1990

Kunstwissenschaftler, Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin
 Geb. in Berlin; Vater Maler; OS; 1944 RAD, Juni 1944–Mai 1945 Soldat, kriegsversehrt entlassen aus dem Lazarett Breslau.
 1946–49 Studium der Formgestaltung HS Berlin-Weißensee, ohne Abschluß; 1947 SED; 1948–49 Organisationslfr. der SED-GO an der HS Berlin-Weißensee; 1949–52 Lehrer an der SED-KPS Berlin-Kaulsdorf, 1951–52 Mitgl. der SED-KL; März–Dez. 1952 Lfr. der SED-Betriebsparteischule bei den Elektroapparatewerken Treptow; 1953/54 Aspirant am IfG, Staatsexamen; 1954–58 Aspirant an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau, Prom.; 1958–61 Doz. am IfG Berlin, stellv. Lehrstuhlfr. Theorie u. Geschichte der Lit. u. Kunst; 1959–62 Vors. der neuen Sektion Kunstwiss. im VBKD; Mitgl. der Zentralltg. des VBKD; 1961 Hauptreferent im MfK; 1962 Parteiverfahren nach Diskussionen über → Walter Ulbrichts Kunstpolitik (Heinrich-Witz-Kontroverse); ab 1962 Abt.-Lfr. Bildende Kunst u. Museen im MfK; Gastprof. an der HS Berlin-Weißensee; 1974–78 Vizepräs. des VBK; ab 1975 Dir. der Nationalgalerie, 1976–83 GD der Staatl. Museen zu Berlin (Nachf. G. R. Meyer); 1979 Parteiverfahren; 1988 Streichung aus dem VBK-DDR; gest. in Berlin.

*BeV***Bartko, Robert**

23.12.1975

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Potsdam; begann bei der SG Dynamo Potsdam, KJS »Heinrich Rau« Berlin; anfangs Straßenradportler beim SC Dynamo bzw. SC Berlin (Trainer Uwe Freese); 1993 Wechsel auf die Bahn, Junioren-WM Einzelverfolgung, Dt. Juniorenmstr. Punktefahren, 1997 WM U23 (2. Pl.); dreimal Teiln. Olymp. Spiele:

1996 Mannschaftsverfolgung (9. Pl.), 2000 Einzelverfolgung (Gold), Mannschaftsverfolgung (Gold), 2004: Madison (4. Pl.), Mannschaftsverfolgung (4. Pl.), Einzelverfolgung (8. Pl.); viermal WM Einzelverfolgung (1999, 2003, 2005, 2006), Vize-WM (2007), 1999 WM Mannschaftsverfolgung; Weltcup-Sieger Einzelverfolgung (1998, 1999, 2004), Mannschaftsverfolgung (1995, 1998) u. Madison (2004), Sportfördergruppe der Bundeswehr Frankfurt (Oder) u. Peugeot-Team; 2001 Team Telekom u. Wechsel zum Straßenradsport; 2004 Team Rabobank; seit 2005 US Financial Team; seit 2006 erneut Angeh. der Bundeswehr (Oberfeldwebel); div. Erfolge bei Sechstage-Rennen; 2000: Silbernes Lorbeerblatt, Mannschaft des Jahres mit Bahnvierer, »Goldene Henne«; 2005: Fair-Play-Plakette d. dt. Sports; Mitgl. RSV Werner Otto; lebt in Ludwigsfelde. *VoK*

Bartl, Klaus

23.9.1950

PDS-Politiker

Geb. in Oberwiesenthal (Krs. Annaberg); 1964–69 EOS in Annaberg-Buchholz, Abitur, Facharb. für Agrotechnik; 1969–71 NVA; 1971/72 Bauarb.; 1972 SED; 1972–76 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl., Humboldt-Preis; 1976–79 Staatsanwalt in Freiburg u. Schwarzenberg; 1979–89 Polit. Mitarbeiter u. Lfr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1986–89 Abg. des Bezirkstags Karl-Marx-Stadt; 1989/90 PDS-Vertr. am Runden Tisch Karl-Marx-Stadt.; Dez. 1989–März 1990 stellv. Vors. des PDS-BV Karl-Marx-Stadt; Apr.–Aug. 1990 wiss. Mitarb. der PDS-Frakt. der Volkskammer; ab Juni 1990 als Rechtsanw. zugelassen; Juli 1990/91 Vors. des PDS-LV Sachsen.
 Seit Okt. 1990 MdL Sachsen, 1990–94 Vors. der PDS-Frakt., 1990–92 Mitgl. des Verfassungsaussch.; seit 1995 Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei in Chemnitz; seit 2006 stellv. Vors. des Stadtverb. Die Linke Chemnitz; 2007–09 Vors. des Untersuchungsaussch. »Kriminelle u. korruptive Netzwerke« des sächs. Landtags; lebt in Chemnitz. *HME*

Bartonek, Rudolf

12.7.1911–13.1.1981

Schulleiter im MfS

Geb. in Grünbach (Österreich); Vater Bergarb.; Volksschule; 1925–32 Bergarb.; 1928

KPÖ; 1933 Ltr. der KPÖ-Ortsgr. Zillingdorf; 1939 Ltr. der KPÖ Krs. Burgenland; 1939 verhaftet; verurteilt zu 15 Jahren Zuchthaus, Haft in Garst, KZ Börgermoor, KZ Esterwegen u. Zwickau.
1945/46 KPD/SED; 1945–50 Mitgl. der SED-KL Zwickau; 1945 Krs.-Vors. der FDJ Zwickau, Lehrer an der FDJ-Schule in Hartenstein; 1947 Ltr. des Jugendamtes Zwickau; 1949 SED-Stadtrat in Zwickau; 1950 Ltr. des Landessportaussch. Sachsen; 1950/51 Mitgl. der SED- u. FDJ-LL Sachsen; 1951/52 PHS der KPdSU in Moskau; 1952 Sekr. der SED-KL Zwickau; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), Parteisekr.; 1953 Ltr. einer operativen Abt., Sonderaufgaben; 1954 Oberst-Ltn.; 1955 Ltr. der HV A-Schule; 1964 stellv. Ltr. der Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher), Ltr. des Archivs; 1971 Entlassung, Rentner; 1976 VVO. *JeG*

Bartsch, Karl-Heinz

25.11.1923–Juli 2004

Stellv. Minister für Landwirtschaft, Erfassung u. Forstwirtschaft

Geb. in Löblau (Krs. Danzig Land/Lublewo, Polen); Vater Großbauer u. Gutsverwalter; Grund- u. Oberschule (Horst-Wessel-Gymn. in Danzig), 1941 Abitur; HJ; Ausbildung in der Landw. in der Gutsverw. Schwichow, Landw.-Gehilfe; Apr. 1941 freiwillig zur Waffen-SS, bis Aug. 1941 Ausbildung in Elwangen (III. SS-Panzerdiv. »Totenkopf« u. SS-Div. »Götz von Berlichingen«), Herbst 1942 Einsatz in Frankreich, Juni 1943 in der UdSSR (Schlacht am Kursker Bogen), Aug. 1943 Verwundung, EK II; Okt. 1943–Jan. 1944 Lazarett in Weiden/Oberpfalz; ab Jan. 1944 Westfront (17. SS-Panzer-Div. »Götz von Berlichingen«, zul. SS-Unterscharführer, EK I; amerik. Kriegsgefangenschaft, Mai/Juni 1945 in Saalfelden (Österreich) interniert.

1945/46 Landw.-Gehilfe bei der Gutsverw. Lutzfeld; 1946–49 Studium an der MLU Halle, 1949 Dipl.-Landwirt; Febr. 1949 SED; 1949–51 Aspirant am Inst. für Tierzucht bzw. wiss. Assistent an der Forschungsstelle Dummerstorf (b. Rostock); 1951 Prom. zum Dr. agr. mit Vergleichsuntersuchung zu nordwesteurop. Milchviehrassen; 1952 Betriebsltr. des VEG Clausberg; 1954–60 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1958–60 wiss. Arbeitsltr. an der AdL, Forschungen u. Veröff. zur Umzüchtung u. Leistungsprüfung des bodenständigen thür. Frankenrinds, Vors. des Fak.-Rats; 1959 VVO;

1960–62 stellv. Ltr. der Abt. Landw. beim ZK der SED; 1961 Habil. an der Landw. Fak. der Univ. Rostock; 1961–Anf. 1963 Dir. des Inst. für Tierzüchtung u. Haustiergenetik der Landw.-Gärtner.-Fak. der HU Berlin; 1962–Anf. 1963 Stellv. des Min. für Landw., Erfassung u. Forstw.; Anf. 1963 Prof.; 21.1.1963 Mitgl. des ZK der SED, als Kand. für das PB des ZK der SED vorgesehen u. Teiln. an geschl. Sitzung am 21.1.1963; 7.–9.2.1963 Vors. des Landw.-Rats beim Min.-Rat; nach einer westl. Medienmeldung über die verschwiegene Mitgliedschaft in der Waffen-SS am 9.2.1963 aus dem ZK der SED ausgeschl. u. Enthebung der Funktion als Stellv. des Min.; 28.3.1963 auf Beschluß der ZPKK Ausschluß aus der SED wegen »Verschweigen seiner Zugehörigkeit zur Waffen-SS u. falscher Darstellung von Fakten aus seiner Vergangenheit«; 1.4.1963–28.2.65 Mitarb. im VEG (Z) Großvielen (Krs. Waren), 1.3.1965–81 Dir. des VEG (Z) für Tierzucht in Woldegk (Krs. Strassburg) u. Ltr. des dortigen Stützpunktes des Forschungszentrums für Tierproduktion Dummerstorf (Forschungen zur Selektion u. Leistungsprüfung in der Milchrinderzüchtung, bes. bei Zuchtbullenanwärtern); 1967–89 als IM des MfS erf. (»Eckart«), lieferte demnach Material über westeurop. Wissenschaftler; 3.12.1972 erneutes Ersuchen um Aufnahme in die SED, das am 2.3.1973 von der ZPKK abgelehnt wurde; 1981–88 LPG-Vors. eines Färsenaufzuchtbetriebs; 1988 Rentner.

1989/90 Lehrtätigkeit an der Agrar-Ingenieurschule Neubrandenb.

Publ.: Persönl. Erklärung. In: Neues Deutschland, 11.2.1964.

Sek.-Lit.: Sowjetzone. NSDAP. Reue statt Treue. In: Der Spiegel, 20.2.1963; Kappelt, O.: Die Entnazifizierung in der SBZ sowie die Rolle u. der Einfluss ehem. Nationalsozialisten in der DDR als soziolog. Phänomen. Hamburg 1997. *SiK; WiO*

Bartsch, Kurt

10.7.1937–17.1.2010

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule in Berlin; bei einem Bombenangriff verschüttet; 1952–54 OS, abgebrochen; danach Sargverkäufer, Leichenträger, Beifahrer, Lagerarb., Lektoratsassistent; 1965/66 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Schüler von →G. Maurer, Studienabbruch aus Protest gegen die Künstlerkritik des 11. Plenums des

ZK der SED, erste Veröff.; 1967 freischaff. Schriftst. u. Grafiker; 1968 erster Gedichtband »Zugluft. Gedichte, Sprüche, Parodien«; 1969 »Poesiealbum Nr. 13«; 1974 Aufnahme in den SV; Verf. krit. Texte u. grotesker Songspiele (»Der Bauch«, UA 1974; »Die Goldgräber«, UA 1976); Nov. 1976 Mitunterz. der »→ Biermann-Resolution«; 1978–84 vom MfS im OV »Ribagera« erf.; Mai 1979 Mitunterz. eines Protestbriefes an → Erich Honecker im Zusammenhang mit der Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens«, Protest gegen die kulturpol. Praxis u. die Knebelung krit. DDR-Autoren; Juni 1979 Ausschuß aus dem SV (zus. mit acht weiteren Autoren); Aug. 1980 dreijähriges Visum für Berlin (West), Umzug von Berlin (Ost) nach Berlin (West); 1984 Entlassung aus der DDR-Staatsbürgerschaft; Nov. 1989 Annullierung des Ausschl. aus dem SV durch den BV Berlin; arbeitete als Lyriker, Erzähler, Dramatiker, Parodist, Fernseh- u. Hörspielautor.

1997 Dt. Fernsehpreis; gest. in Berlin.

Publ.: Die Lachmaschine. Berlin 1971; Kalte Küche. Parodien. Berlin, Weimar 1974; Kaderakte. Gedichte u. Prosa. Reinbek 1979; Wadzeck. Reinbek 1980; Checkpoint Charlie. Hörspiel. 1986; Fanny Holzbein. Roman. Berlin 2004; Elias Cannetti. Graz 2005 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Behn-Liebherz, M.: K. B. In: Kritisches Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996.

BRB; AnK

Bartzsch, Franz

8.6.1947–5.1.2010

Komponist, Musiker

Geb. in Schmölln (b. Altenburg); Ausbildung zum Elektromonteur; nebenberufl. in der Terosit-Combo; fünf Jahre an der Musikschule Klavierunterricht; 1968–72 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik, Klavier); 1969/70 Horst-Krüger-Band; 1973 Lift; ab April 1974 Ltr., Komponist u. Pianist von → Veronika Fischer & Band; ab 1977 Gr. 4 PS; 1977 Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival in Dresden für »Zweigroschenlied«; Erfolgskompositionen: »Lied zu den Anden« (Lift), »Blues von der letzten Gelegenheit«, »Daß ich eine Schneeflocke wär«, »Klavier im Fluß« (alle V. Fischer).

1980 in Berlin (West) geblieben; Aufbau eines Tonstudios, Arbeit als Komponist u. Arrangeur von Rundfunkjingles u. Filmmusiken (u. a.

»Tatort«, »Schimanski«, »Polizeiruf«, »Neues aus Büttnerwerda«); Songschreiber u. a. für Milva, Roland Kaiser, Udo Jürgens, Bolland & Bolland u. seit 2001 auch wieder für V. Fischer; 2001 gemeinsamer Auftritt mit V. Fischer anlässl. deren 50. Geburtstags in Berlin (Mitschnitt auf CD, Buschfunk 2002); gest. in Berlin.

RaB

Bärwinkel, Oswald

29.7.1920–3.11.2006

Generaldirektor des Chemiekombinat Buna

Geb. in Leipzig; Vater Kaufm.; Volksschule; Hilfsmechaniker, Materialversorger u. Expedient; 1940–45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1947/48 Antifaschule in Rostow.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 Transportarb.; 1950–53 Expedient; hauptamtl. FDGB-Funktionär, stellv. Abt.-Ltr. u. Abt.-Ltr. für Technik, begründete Arbeitsnorm (TAN) u. zuletzt Arbeitsdir. im VEB Elektrokombinat Bitterfeld; 1952 SED; 1953/54 Sachbearb. in den Leuna-Werken »Walter Ulbricht«; 1954 Gleisarb. bzw. Transportarb. im VEB Braunkohlenwerk Bitterfeld u. VE Metallhandel Leipzig; 1955 Abt.-Ltr. u. Arbeitsdir. im VEB Chemiewerk Coswig; 1956–60 Abt.-Ltr. in der HV Schwerchemie im Min. für Chem. Industrie; 1955–60 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1960–67 Arbeits- u. Ök. Dir. der VEB Filmfabrik Wolfen; 1967/68 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; ab 1969 erneut Ök. Dir. der VEB Filmfabrik Wolfen; 1970–82 GD des VEB Chem. Werke (ab 1971 Chemiekomb.) Buna (Nachf. von Hans Seriger); 1969/70 Präs. des Boxverb. der DDR; gest. in Leipzig.

AnH

Barwich, Heinz

22.7.1911–10.4.1966

Physiker

Geb. in Berlin-Lankwitz; Vater Buchhalter; bis 1927 Oberrealschule, Abitur; Praktikant bei AEG Berlin; 1929–32 Studium der Elektrotechnik u. Physik an der TH Berlin-Charlottenburg, Dipl.; 1932–34 Assistent bei → Gustav Hertz; 1934 Prom. mit einer Arbeit zur Isotopentrennung mittels Kaskade; 1934–45 wiss. Mitarb. im Forschungslabor der Fa. Siemens & Halske; ab 1939 Arbeiten für die Marine zur Verbesserung von Torpedozündern; 1945–55 als Atomphysiker u. Spezialist für Isotopentrennung in der UdSSR (Suchumi u. Uralgebiet); 1953 Stalin-Preis der UdSSR.

1955 Rückkehr nach Dtl., wiss. Berater bei der DAW; 1956–64 Dir. des ZI für Kernforschung Rossendorf (b. Dresden), zugl. Prof. mit Lehrauftrag für Kerntechnik an der TH Dresden; 1959 NP; 1961–64 Vizedir. des Vereinigten Inst. für Kernforschung in Dubna (b. Moskau); 1964 Teiln. an der Genfer Atomkonferenz, Weiterreise in die Bundesrep. Dtl. u. Beantragung pol. Asyls in den USA, 1964/65 Aufenthalt in den USA, Befragung durch den Unteraussch. des US-Senats für innere Sicherheit, März 1965 Rückkehr in die Bundesrep. Dtl.; 1955–67 als IM »Hahn« des MfS erfasst.
Publ.: Das rote Atom (Biogr., zus. mit E. Barwich), München, Bern 1967.
Sek.-Lit.: Maddrell, P.: The Scientist Who Came in from the Cold: H. B.'s Flight from the GDR. In: Intelligence and National Security (2005) 4. *PeN*

Bassarak, Gerhard

3.2.1918–22.9.2008

Evangelischer Theologe

Geb. in Willenberg (Krs. Braunsberg, Ostpr./Garbina, Polen); Vater Diakon; 1934 Mitgl. der Bekennenden Kirche; 1937–45 RAD u. Wehrmacht.

1945–50 Studium der Theol. an der MLU Halle; 1951/52 Vikar in Halle, 1953 Ordination; 1953–57 Reisesekr. der ESG der DDR u. Studentenpfarrer in Berlin; 1957–66 Studienlfr. der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.; 1958 Mitbegr. u. Ltg.-Mitgl. des »Weißenseer Arbeitskrs.«, einer Berlin-Brandenburger Bruderschaft, Befürworter der Abtrennung der ev. Kirchen der DDR von der EKD; 1959–89 Mitarb. in der Red. der Ztschr. »Zeichen der Zeit«; Mitgl. des Friedensrats der DDR u. zeitw. des Präs.; ab 1959 Mitarb., zeitw. Lfr. der Studienabt. u. 1963–76 Internat. Sekr. der CFK; 1964 VVO; 1965 Prom. an der Comenius-Fak. Prag; 1967 Prof. für Ökumen. Theol. an der MLU Halle, 1969 Prof. für Ökumenik an der HU Berlin; 1977 Habil. mit der Arbeit »Missionsstrategie im Wandel«; ab 1978 einer der Vizepräs. der CFK; 1983 em.; 1990 Austritt aus der CFK; gest. in Schildow.

G. B. galt in der DDR als geförderter staatsloyaler Theologe; beim MfS als IM »Bus« erf. mit dem Schwerpunkt Kirche u. theolog. Einrichtungen.

Publ.: Theol. des Genitivs? Wider falsche Wege des Dienstes am Wort. Berlin 1975; Luther u. Luthertum in Osteuropa. Berlin 1983; Spra-

che des Friedens. Prag 1987. Auswahlbibl. In: Standpunkt (1988) 1.

Sek.-Lit.: Bräuer, S. Vollnhals, C. (Hrsg.): »In der DDR gibt es keine Zensur«. Leipzig 1996; Bullisch, J.: Ev. Presse in der DDR. »Die Zeichen der Zeit« (1947–1990). Göttingen 2008. *EhN*

Bassenge, Friedrich

12.3.1901–17.2.1970

Philosoph, Verlagslektor

Geb. in Leipzig; Vater Dir. der Kammgarnspinnerei Leipzig; Volksschule u. Realgymnasium, 1920 Abitur; anschl. Studium der Staats- u. Rechtswiss., 1920–21 in Freiburg (Ethik u. Logik bei Edmund Husserl), 1921 in München, 1921–23 in Leipzig, dort 1. jurist. Staatsprüfung u. 1924 Prom. zum Dr. jur. mit der Arbeit »Rechtsverhältnis u. Staat«; 1925 Referendar in den Amtsgerichten Wurzen u. Dresden; Philosophiestudium 1926 in Köln, 1927/28 in Leipzig; 1930 Prom. zum Dr. phil. mit der Schrift »Das Versprechen. Ein Beitrag zur Philos. der Sittlichkeit u. des Rechts«; 1930 Referendar in Bautzen; 1931 2. jurist. Staatsexamen (Assessor); 1931–33 Hilfsrichter am Amtsgericht Klingenthal u. am Landesgericht Dresden; 1933 wg. antifasch. Äußerungen aus dem Staatsdienst entlassen; 1933–34 arbeitslos; 1935–41 selbständiger Rechtsanwalt in Neustadt (Sachsen); 1941–53 Justitiar bei Raiffeisen in Erfurt u. Berlin.

1954–70 Lektor für Philos. im Aufbau-Verlag; gest. in Staaken bei Berlin.

Hrsg. von Hegels »Ästhetik«, Diderots »Ästhetischen Schriften« sowie Werken anderer Philosophen; Übers. der »Metaphysik« des Aristoteles; zahlr. Aufsätze in west- u. ostdt. Fachztschr.; hat als »nichtmarxist.« Philosoph in u. neben seiner Tätigkeit als Verlagslektor tiefgründige Aufsätze u. unveröff. Texte zur Logik, Naturphilos., Handlungstheorie, Ästhetik u. zu Aristoteles verfaßt; der philosoph. Nachlaß wird erst erschlossen.

Publ.: Über Fragen der Logik. Dt. Ztschr. für Philos. (1955) 4, 5 u. 6. *GuH*

Bastian, Horst

5.12.1939–13.4.1986

Schriftsteller

Geb. in Exin (b. Posen) (Kcynia, Polen); Vater Gärtner, Mutter Hausfrau; 1946–54 Schulausbildung in Damelang; schweres Asthmaleiden; 1954 landwirtschaftl. Berufsschule in Golzow; 1955–57 Maurerlehre in Potsdam, Möbelträ-

ger; 1957/58 ABF; ab 1958 Arbeit als Requisiteur am Dt. Theater Berlin, körperl. Zusammenbruch, danach freischaff. Publizist; ab 1960 erste Erzählungen, Hörspiele u. Drehbücher; Filmszenarien zus. mit → Manfred Krug; 1961 »Gestorbene Angst« (nicht realisiert), 1962 »Der Kinnhaken«; 1964 SV; 1965/66 Literaturinst. »Johannes R. Becher« Leipzig; schrieb vielbeachtete Kinder- u. Jugendbücher mit Geschichten über die Nachkriegszeit »Die Moral der Banditen«, 1964, »Wege-lagerer«, 1968), Hörspiel »Deine Chance zu leben« (1971), Erzählungsband »Drei Welten auf einem Stern« (1971), als DDR-Entwicklungsroman angelegte Tetralogie »Gewalt u. Zärtlichkeit« (1974–86 unvoll.), Kriminalromane, »Die Brut der schönen Seele« (1976), »Nicht jeden Tag ist Beerdigung« (1980), daneben Filmszenarien, Reportagen; zahlr. Lesungen in Jugendgr. u. Betrieben; Studienreisen nach Vietnam (1980, 1983 u. 1985); 1965 Kunstpreis der FDJ; 1975 Kunstpreis des FDGB; 1978 SED; 1979 Goethe-Preis der Hauptstadt der DDR; 1980 Theodor-Körner-Medaille; 1984 NP; 1958–86 als GI/IM »Hartmut Möwe« für das MfS erf.; gest. in Berlin.

Publ.: Barfuß ins Vaterland. Berlin 1987 (posthum).

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996.

IKF

Batereau, Gustav

23.8.1908–19.4.1974

Rektor der Hochschule für Architektur u. Bauwesen Weimar

Geb. in Leipzig; Vater Jurist, Mutter Hausfrau; 1915–18 Höhere Bürgerschule Leipzig, 1919–28 Petrischule Leipzig, Abitur; 1928–31 Bauingenieurstudium an der TH Dresden, Spezialrichtungen Stahlbau u. Schweißen; 1932 Dipl.; 1926 KPD, Mitgl. einer sozialist. Studentengr. u. bis 1933 der RH; 1928–32 Gewerkschaft Bund der Techniker, Angest. u. Beamten (Butab), Zellenleiter u. Kassierer in Dresden; 1933–45 Konstrukteur u. Statiker bei der Fa. Eisenhochbau Grohmann & Frosch; als Ing. in der Industrie vom Militärdienst zurückgestellt; 1934 Verhaftung, 1935–36 KZ Sachsenburg; 1936–40 Fachkurse in Schweißtechnik für die Dt. Arbeitsfront in Leipzig; Volkssturm (ohne Funktion); 1940–42 kurzzeitig als Sachverständiger in Nordfrankreich, Paris u. in Belgien.

1945 Statiker im Baupolit. Amt beim Rat der Stadt Leipzig; anschl. bis März 1947 Treuhänder, Sequester u. Dir. bei Grohmann & Frosch; 1946 SED; 1947–49 selbst. Statiker; nebenberufl. Doz. beim Rat der Stadt Leipzig; April 1949–März 1951 Doz. u. ab Juni 1950 kommissar. Ltr. der Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig; 1950–55 bei der VVB Industrie-Entwurf Berlin, Betrieb Leipzig, seit 1951 dort Dir. u. u. a. mit Berechnungen u. Herstellung von Stahlbaukonstruktionen für das Kraftwerk Leuna befaßt; ab 1. Juli 1955 Prof. mit Lehrauftrag, Lehrstuhl für Festigkeitslehre u. Stahlbau an der HAB Weimar; ab Juni 1957–63 deren Rektor (Nachf. von → Otto Englberger); 1969 em. aus gesundheitl. Gründen; gest. in Weimar.

Publ.: Rechenschaftsbericht des scheidenden Rektors anläßl. der Rektoratsübergabe am 23. Okt. 1963. In: Preiß, A., Winkler, K.-J.: Weimarer Konzepte. Die Kunst- u. Bauhochschule 1860–1995. Weimar 1996 (Dokument 98).

AsV

Bathke, Karl

9.1.1901–14.3.1970

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung« Geb. in Berlin; Vater Metallarb.; Mutter Dienstmädchen; 1907–15 Volksschule, ab 1913 Laufbursche; 1915–19 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1919–33 im Beruf in Köln u. Berlin tätig; ab 1919 Freie Soz. Jugend, dann KJD; 1919 Buchdruckerverb.; 1920 in Köln; USPD/VKPD; 1920/21 Mitgl. der KJVD-Ltg. Köln; 1921 Abenduniv. in Berlin; 1921/22 Mitgl. der KJVD-Ltg. u. 1922/23 1. Sekr. (Pol.-Ltr.) des KJVD Berlin-Kreuzberg; 1921–23 Mitgl. des Bildungsaussch. der KJVD-Zentr.; 1923/24 Pol.-Ltr. der KPD-Druckerei Dr. Selle-Eisler in Berlin; 1925–27 KPD-Funktionär in Berlin-Kreuzberg; 1927–33 Org.-Ltr. u. Betriebszellensekr. der Ztg. »Rote Fahne«, Mitgl. der Reichsltg. der RGO-Graphik; ab Febr. 1933 illeg. pol. Arbeit, Instrukteur (»Karl Blond«, »Blond«), organisierte illeg. Druckereien; Mai 1933 über Prag in die UdSSR emigriert; 1933/34 Red. der »Dt. Zentral-Ztg.« Moskau; 1935/36 Instrukteur der KPD in Dresden u. Hamburg (»Conrad«), gleichzeitig nachrichtendienstl. Aufträge für die GRU in Dtl.; Ende 1936 Flucht über Kopenhagen nach Prag; 1936–38 Instrukteur des ZK der KPD in Prag; Sept./Okt. 1937 Lehrerkurs an der Intern. Lenin-Schule in Moskau; Ende 1937 in Paris, dann erneut Prag; Dez.

1938 verhaftet u. ausgewiesen; ab Dez. 1938 in Großbritannien, schwer erkrankt, lebte zunächst in Manchester, ab Mai 1939 in London, 1939/40 Ltr. des Verlages »Inside Nazi Germany«; Mai 1940 interniert auf der Isle of Man, dann in Kanada, wegen Haftunfähigkeit nach England entlassen; 1941 unter Polizeiaufsicht in Manchester, Mitgl. der KPD-LL Großbritannien u. ab 1943 des Initiativaussch. der FDB; 1942 nach London; 1943 Mitgl. im Vorstand der BFD; 1945/46 Ltr. des Rückwanderungsbüros für dt. Flüchtlinge in London.

Okt. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; mit → Josef Miller im ZS der SED verantw. für Rückwanderungsangelegenheit; 1946–50 Chefred. des ADN, Ltr. der Auslandsred.; 1950–53 Chefred. der »Leipziger Volksztg.« (Nachf. von → Herbert Bergner); 1952 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1953–56 Invalide; 1956–61 wiss. Mitarb. des IML beim ZK der SED, ab 1957 zeitw. Ltr. des Parteiarchivs, maßgeb. an dessen Aufbau beteiligt; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 aus gesundheitl. Gründen Ruhestand; ab 1966 Mitgl. der Veteranenkommission der IG Druck u. Papier; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schmidt, W. A.: Damit Deutschland lebe. Berlin 1959; Röder, W.: Die dt. soz. Exilgr. in Großbritannien 1940–1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsoz. Bonn, Bad Godesberg 1973. *BRB*

Batt, Kurt

11.7.1931–20.2.1975

Literaturwissenschaftler, Kritiker, Lektor
Geb. in Hamburg; Vater Buchdrucker; 1938–42 Volksschule in Teterow; 1942–51 OS mit kriegsbedingten Unterbrechungen, Abitur; 1951–55 Germanistikstudium in Leipzig; 1955–59 Doz. für Dt. u. Lit.-Geschichte am Konservatorium Rostock; 1958 Prom. zum Dr. phil. an der Philosoph. Fak. der KMU Leipzig mit einer Diss. über niederdt. Lit. des 19. Jh.; ab 1959 Lektor im Hinstorff Verlag Rostock, 1960 stellv. Verlagsltr.; 1961 Cheflektor; Förderung u. Entw. junger Autoren, langjähriger engagierter Lektor von → Franz Fühmann; regelmäßige Vortragstätigkeit; Vorlesungen an Univ. in Warschau, Wrocław, Poznań, Toruń, Budapest, Frankfurt (Main); ab 1964 Mitarb. der Zschr. »Sinn u. Form«; ab 1966 Mitgl. der KB-KL Rostock; ab 1966 Mitgl. mehrerer Gremien zur Lenkung des Lit.-Prozesses bei der HV Verlage u. Buchhandel im Min. für

Kultur; Mitgl. des Beirats für Lit.-Wiss. des Aufbau-Verlags; 1968 Lehrgang für Ltg.-Kader des Min. für Kultur; 1967–71 Mitgl. des BV des DSV; 1971–74 in der OPK »Batt« vom MfS erf., Anwerbeversuch gescheitert; 1973 Graduierung an der EMAU Greifswald zum Dr. sc. phil.; literaturwiss. Studien über dt.-spr. Lit. vergangener Jh.; Darstellung von Leben u. Werk Fritz Reuters (»Fritz Reuter. Leben u. Werk.« 1967); 1974 große Schwierigkeiten mit der SED-BL Rostock, die keinen parteilosen Cheflektor duldeten; gest. in Rostock.

Publ.: Anna Seghers. Entw. u. Werke. Leipzig 1973; Die Exekution des Erzählers. Frankfurt (Main) 1974; Revolte internat. Betrachtungen zur Lit. der Bundesrep. Dtl. Leipzig 1974; Widerspruch u. Übereinkunft: Aufsätze zur Lit. Leipzig 1978; Editionen zu Fritz Reuter, Klaus Groth, Georg Christoph Lichtenberg, Jeremias Gotthelf. *AnK*

Bauch, Siegfried

3.10.1934

Generaldirektor des VEB Textilkombinat Cottbus

Geb. in Crimmitschau (Sachsen); Vater Tuchmacher; Volksschule; 1949–51 Ausbildung zum Wollstoffmacher im VEB Crimmitschauer Volltuchfabriken u. Weber, Meister der VE-Industrie; 1951–54 Studium an der Ing.-Schule für Textilind. Forst, Textil-Ing.; 1954–56 Referent/Oberreferent in der VVB Industriezweigltg. Cottbus; 1956/57 Ass. an der Ingenieurschule für Textilind.; 1956 SED; 1957–59 Abt.-Ltr. im VEB Ostdt. Tuchfabrik Forst; 1959–63 Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Forst u. Vors. der Kreisplankommission; 1963–65 Ltr. der Industrieabt. Textil-Bekleidung-Leder-Glas des Bezirkswirtschaftsrats Cottbus, 1965–70 stellv. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Cottbus; 1970–73 Betriebsdir. im VEB Textilkombinat Cottbus, Betrieb VEB Forster Tuchfabriken; Fernstudium an der TU Dresden, 1967 Dipl.-Ing.-Ökonom; 1978 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1973–85 GD des VEB Textilkombinat Cottbus, 1985 Abberufung aus gesundheitl. Gründen; 1974 Banner der Arbeit. *AnH*

Bauer, Helmut

17.10.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Judenbach (Krs. Sonneberg); Vater Holzhauer; Volksschule.

1945–51 Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1949 SED; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. IV (Spionageabwehr) der Länderverw. Thür.; 1951 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. II (Spionage), später HA II (Spionageabwehr); 1960 Abt. XXI (Innere Sicherheit); 1962/63 BPS Kleinmachnow; 1963 stellv. Ltr., 1970 Ltr. der Abt. XXI; 1975 Oberst; 1978 Entlassung, Rentner. *JeG*

Bauer, Konrad (Conny)

4.7.1943

Jazzmusiker

Geb. in Halle; 1964–68 Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden (Abt. Tanzmusik, Posaune); 1968–70 Sänger u. Gitarrist im Manfred-Ludwig-Sextett; 1968–71 Unterricht beim Soloposaunisten der Dt. Staatsoper Berlin; 1970–73 Modern Soul Band (erstmalig Posaune als Hauptinstrument); 1971–74 eigene Band Exis; 1972 Absolvent der Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik); Mitarb. im Jazz-Werkstatt-Orchester (Ltg. → Ulrich Gumpert); 1974–77 FEZ (LP 1975); 1973–75 Synopsis (LP 1974); 1973 Jazz Jamboree Warschau (auch 1974 u. 1977); 1974 Jazz-Tage Nagykanizsa (Ungarn), → Klaus-Lenz-Band; ab 1974 Solo-Konzerte; 1977 »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin (K.-B.-Quartett u. a.); ab 1978 Auftritte auch in Westeuropa; 1978–80 K.-B.-Quartett; 1979 Jazzbühne Berlin; 1980/81 K.-B.-Trio; ab 1981 Quartett Doppelmoppel (LP 1986 u. 1999); ab 1983 Auftritte mit Performance-Künstlern (u. a. Tadashi Endo, Sheryl Banks); ab 1984 Zentral-Quartett (LP 1994); 1985 Donaueschinger Festival; 1985/86 Japan-Tournee; 1986 Klangprojekt bei Jazz in der Kammer; 1987/88 Ltr. des ersten Jazzorchesters der DDR (u. a. Jazzbühne Berlin, Internat. Jazzfestival Münster, LP 1987); 1987–90 Vors. der Sekt. Jazz des Komitees für Unterhaltungskunst der DDR; 1988–91 Tiny Island, Klaus König Orchestra (LP 1991). 1991/92 Double Dosis; 1992 K.-B.-Trio; Auftritte u. Platten mit der Ulrich Gumpert Workshop Band, → Ernst-Ludwig Petrowsky, Peter Kowald, Hans Rempel, → Uwe Kropinski u. a.; European Jazz Ensemble (LP 1996, 2001); LP/CD unter eigenem Namen: 1979 Secret Points (mit Gianluigi Trovesi), 1980 K. B. Solo; 1982 Round about Mittweida; 1988 Live im Völkerschlachtdenkmal; 1991 Torontotöne; 1992 Three Wheels – Four Directions; 1995 Generations from (East) Germany (mit

Joachim Kühn); 2000 Alice im Wunderland (mit → Walfriede Schmitt); 2002 News from Berlin (mit Aki Takase); 2003 Between Heaven and Earth (mit Peter Kowald u. → Günter Sommer); 11.1.2003 Teiln. am Peter-Kowald-Gedenkkonzert »a night of joy and music« in der Oper Frankfurt (Main); 2007 Duo-Tournee mit Han Benniuk; 1994 Verdienstorden des Landes Berlin; 2004 Jazzpreis des SWR u. Preisträgerkonzert im SWR-Funkhaus Mainz; 2008 Preis der Dt. Schallplattenkritik. *RaB*

Bauer, Leo (eigtl. Eliezer Lipa Ben Jossip David ha Cohen)

18.12.1912–18.9.1972

Journalist, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Skalat (b. Tarnopol, Ostgalizien, Österr.-Ungarn/Ukraine) in einer jüd. Familie; Vater Uhrmacher u. Goldwarenhändler (alle Angehörigen wurden später in dt. Vernichtungslagern ermordet); 1914 nach Pogromen Flucht der Fam. nach Sachsen; aufgew. in Chemnitz, dort 1919-30 Realschule u. Gymnasium; 1925 dt. Staatsangehörigkeit; 1927 SAJ, 1928 SPD, 1930 Übersiedl. nach Berlin, dort 1930/31 Privatunterricht, 1932 Abitur; 1931 SAP u. ab 1932 KPD; als Werkstudent 1932/33 Studium der Rechtswiss. u. Nat.-Ökon. an der Univ. Berlin, aus »rass. Gründen« relegiert; 1932/33 Mitarb. der Abwehr des M-Apparates der KPD (»Rudi«); März–Juni 1933 kurz. inhaftiert; anschl. weiter für den M-Apparat tätig; Dez. 1933 Emigr. nach Prag, Febr. 1934 nach Paris (»Plau«); hier aktiv in den »Freundeskreisen der dt. Volksfront«, ab 1935 in der Flüchtlingsarbeit; ab 1936 Sekr. der »Zentralvereinigung der dt. Emigr.« (ZVE); 1936–39 Beigeordneter Sekr. beim Völkerbund-Hochkommissar für Flüchtlinge aus Dtl. in Paris, 1938/39 in Prag (»Rudolf Katz«), maßgebl. beteiligt an der Evakuierungsaktion von KPD-Kadern nach Großbritannien; Sept. 1939 in Paris verhaftet, in versch. Lagern interniert u. zus. mit → Paul Bertz im Juli 1940 in die Schweiz geflohen; Vertrauensmann der KPD für die Westschweiz, Grenzarbeit nach Frankreich; lebte illeg. unter der Identität eines Bankangest. in Genf (»Paul-Eric Perret«); Sept. 1942 Kontakte zum Office of Strategic Services (OSS) der USA (durch Noel H. Field); Okt. 1942 in Genf unter Spionageverdacht verhaftet; Okt. 1943 wg. Fälschung v. Ausweisen, nachrichtendienstl. Tätigkeit, Verletzung d. Neutralität der

Schweiz u. kommunist. Betätigung zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt; in Genf u. im Internierungslager Bascourt inhaftiert; Mai 1944 vorzeitige Entlassung auf Bewährung; ab Juni 1944 Mitarb. der Bew. »Freies Dtl.« u. deren Ltr. in der Region Westschweiz, Verbindungsmann zur illeg. Partei der Arbeit der Schweiz; Sekr. der KP-nahen Hilfsorg. Centrale Sanitaire Suisse (»Erwin Zoller«). Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Beauftragter des Centrale Sanitaire Suisse in Frankfurt (Main); ab 1945 geheimer Mitarb. eines sowj. Nachrichtendienstes; 1945/46 freier Mitarb. der »Frankfurter Rundschau«; 1945–49 Mitgl. des Sekr. der KPD-LL Hessen; 1946 Mitgl. des Beratenden Landesaussch. u. der verfassungsberatenden Versamml. Groß-Hessen, 1946–48 Abg. im Hess. Landtag, KPD-Fraktionsvors., Vizepräs. des Hess. Landtags; 1946/47 Hrsg. der KPD-Ztschr. »Wissen u. Tat«; 1947 Verkehrsunfall u. bis 1949 Krankenhausaufenthalt in der SBZ; 1949/50 Chefred. des Dtl.-Senders; 23.8.1950 wegen Verbindungen zu Noel H. Field u. angebl. umfangr. Hilfe für den »Klassenfeind« aus der SED ausgeschl. u. zus. mit seiner Ehefrau vom MfS verhaftet; Haft in den MfS-U-Haftanstalten Schumannstr. (Friedrich-Karl-Bunker) u. Berlin-Hohenschönhausen sowie ab Aug. 1951 im MGB-Gefängnis in Berlin-Karlshorst, Folterungen durch dt. u. sowj. Vernehmer; Dez. 1952 zus. mit Erica Glaser vom sowj. Militärgericht in Berlin-Lichtenberg als »amerik. Spion« zum Tode verurteilt; Jan. 1953 in die UdSSR deportiert u. wartete dort in einer Todeszelle auf seine Hinrichtung; Juni 1953 begnadigt zu 25 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien; Haft im Straflager Taischet, im Lager 013 b. Bratsk u. ab Nov. 1954 im Krankenlager Vichorevka; Okt. 1955 in die Bundesrep. Dtl. entlassen (aufgrund der dt.-sowj. Vereinbarung über Gefangenenrückführung); Herbst/Winter 1955/56 CIA-Befragungen; lebte in Frankfurt (Main), pol. Bildungsarbeit; 1956 SPD; 1957/58 Mitarb. der Illustrierten »Quick«; 1959–61 freier Mitarb., ab 1961 sozialpol. Red. des »Stern«; gehörte ab Mitte der 1960er Jahre zum Beraterkrs. von Willy Brandt; ab 1967 Gesprächsführer im geheimen Dialog zw. SPD u. KPI in Rom; 1968–72 Chefred. der SPD-Ztschr. »Die Neue Ges.«; ab 1969 polit. Mitarb. im Bundeskanzleramt, außenpolit. Berater des Bundeskanzlers Willy Brandt in Fragen der Ost- u. Dtl.-Politik; schwere Erkrankung (Haftfolgeschäden), gest. in Bonn.

Publ.: »Die Partei hat immer recht.« Bemerkungen zum geplanten dt. Rajk-Prozeß. In: Das Parlament vom 4.7.1956; Autobiogr. Beitrag. In: Krüger, H. (Hrsg.): Das Ende einer Utopie. Hingabe u. Selbstbefreiung früherer Kommunisten. Olten 1963; Perspektiven im Übergang zu den 70er Jahren (mit Horst Ehmke). Bonn 1968; Gespräche. Vorw. von Herbert Wehner. Bonn 1973.

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im Roten Spiel. Das Leben des Noel H. Field. Berlin, Frankfurt (Main) 1965; Brandt, P. u. a.: Karrieren eines Außenseiters: L. B. zwischen Kommunismus u. Sozialdemokratie 1912–1972. Bonn 1983; Hodos, G. H.: Schauprozesse. Frankfurt (Main) 1988; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. 2 Bde. Berlin 2005 u. 2007. *KaH; BRB*

Bauer, Roland

19.3.1928

SED-Funktionär, Vizepräsident der Historikergesellschaft

Geb. in Eibenberg (Krs. Graslitz, ČSR/Tisová, Tschechien); Eltern Arbeiter, Mitgl. der KPČ; aufgew. in Grünberg (Krs. Kraslice); Volksschule, Gymnasium; 1934–38 Mitgl. der Pionierorg. des KJVČ; 1942–45 Ausbildung zum Uhrmacher; 1944/45 RAD.

April 1946 Übersiedl. in die SBZ (Krs. Weimar); Mitgl. der FDJ u. der SED; FDJ-Funktionär in Apolda (Thür.); 1946/47 Uhrmacher in Apolda; 1947 LPS in Bad Berka; 1948/49 Jugendsekr. der SED-KL Weimar; 1949/50 PHS, dort 1950–54 Assistent, dann Doz.; 1954–58 Aspirant am IfG beim ZK der KPdSU in Moskau, Lehrstuhl für Neue Geschichte, Prom. zum Dr. phil.; 1958–62 Mitarb. der Direktion, dann stellv. Dir. der PHS; 1962–64 Dir. des IML (Nachf. von → Ludwig Einicke); 1962–64 Vizepräs. der Historikerges.; 1964–67 Sekr. für Agit. u. Prop. u. Ltr. der Ideolog. Kommission (Nachf. von → Erich Selbmann), 1967–71 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Berlin; 1967–71 Kand., 1971–81 Mitgl. des ZK der SED, 1971–78 Mitgl. der Kulturkommission des ZK; 1971–81 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1975 Verdienstmedaille des Mdl; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 VVO; 1978–89 Vertreter des ZK der SED in der Red. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag (Nachf. von

→ Rudolf Wettengel), Mitgl. des Red.-Kolleg., dort bis Aug. 1990 SED/PDS-Vertreter. Herbst 1990 Austritt aus der PDS; Rentner; Mitarb. in der Alternativen Enquete-Kommission von → Wolfgang Harich; lebt in Berlin. *Publ.:* Kriegspol. u. Friedenskampf. Berlin 1963; Berlin – 800 Jahre Geschichte in Wort u. Bild (Mithrsg. u. Autor). Berlin 1980; Berlin – Illustrierte Chronik bis 1870. Berlin 1987. *BRB*

Baum, Bruno

3.2.1910–13.12.1971

SED-Funktionär

Geb. in Berlin in einer jüd. Familie; Vater Schneider u. Bügler; 1916–24 jüd. Knabenschule in Berlin; 1924–28 Ausbildung zum Elektriker, 1929/30 im Beruf tätig; 1926 DMV; KJVD, Rote Jungfront; 1927 KPD; 1928 Austritt aus der Jüd. Gemeinde; KJVD-Verb.-Schule (Rosa-Luxemburg-Schule) in Dresden; 1929 Mitgl. des RFB, UB-Ltr. u. Gauführer der Roten Jungfront Berlin-Brandenb.; kurzz. Inhaftierungen, 1931 ein Mon. Gefängnis wegen Weiterführung des verbotenen RFB; 1933/34 Ltr. des KJVD-UB Berlin-Friedrichshain u. Instrukteur für Siemens AG (»Kurt Schmidt«); 1934/35 Kursant der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Fritz Anders«); Mai 1935 Pol.-Ltr. u. Sekr. des KJVD in Berlin (»Fritz Anders«, »Walter Schwarz«) zus. mit → Erich Honecker, Gerhard Rolack, → Kurt Hager; Dez. 1935 zus. mit E. Honecker u. Edwin Lautenbach verhaftet; 18 Mon. U-Haft; wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 13 Jahren verurteilt; Haft in Plötzensee, 1937–43 in Brandenb.-Görden, 1943–45 KZ Auschwitz, hier Mitgl. der internat. Parteilgt.; 1945 KZ Mauthausen, Ltr. des Internat. Komitees des Krankenlagers. 1945/46 KPD/SED; 1945 pol. Mitarb. der Abt. Schulung des ZK der KPD; 1945–49 Sekr. für Kultur u. Erziehung, 1946–51 Mitgl. der KPD/SED-LL Berlin; 1948 VVN; 1949–51 Stadtrat für Wirtschaft beim Magistrat Groß-Berlin (Nachf. von → Karl Maron); 1951–59 Sekr. der SED-BL Groß-Berlin, dort 1953–59 für die Arbeit nach Berlin (West) zuständig; 1955 VVO; ab 1957 Abg. der Volkskammer; 1958 Mitgl. des ZK der SED; 1959/60 Bereichsltr. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel (MAI); 1960 Banner der Arbeit; VVO; ab 1960 Mitgl. der SED-BL Potsdam, dort Sekr. für Wirtschaft u. Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen (Nachf. von → Ernst

Lungewitz); bis 1963 Fernstudium an der IHS für Starkstromtechnik Velten-Hohenschöpping, Elektro-Ing.; 1964 Mitgl. des reorg. Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1965 KMO; 1970 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Widerstand in Auschwitz. Bericht der internat. antifa. Lagerltg. Berlin 1949; Häftlings-Nummer 118.359. In: Arbeitsgr. der ehem. Häftlinge des KZ Auschwitz beim Komitee der Antifasch. Widerstandskämpfer in der DDR (Hrsg.): IG-Farben – Auschwitz – Massenmord. Berlin 1964 Die letzten Tage von Mauthausen. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Pikarski, M.: Jugend im Berliner Widerstand. Herbert Baum u. Kampfgefährten. Berlin 1978; Erich Hackl: Die Hochzeit von Auschwitz. Zürich 2002. *BRB*

Baumann, Edith (verh. Honecker-Baumann)

1.8.1909–7.4.1973

Generalsekretärin der FDJ, Sekretärin des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Mutter Arbeiterin; Grund-, Mittel- u. 1924–30 Städt. Höhere Handelsschule, Ausbildung zur Stenotypistin; 1926–33 Mitgl. der Gewerkschaft ZdA; 1925–29 Stenotypistin im Apotheken-Bedarfs-Contor Berlin; 1926–31 SAJ, Vors. einer Jugendgr., Mitgl. des KV Berlin-Prenzlauer Berg, dann des BV Berlin; 1927–31 SPD, 1930 Mitgl. des SAJ-HV; 1929–33 Stenotypistin in der Reichsforschungsstelle für landw. Marktwesen; Okt. 1931 SPD-Ausschluss; 1931–33 SAP u. deren Jugendorg. SJV, 1. Vors. der SJV-Reichsltg., Mitgl. des PV der SAP; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit für den SJV; Apr.–Aug. 1933 Stenotypistin bei der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Öle u. Fett in Berlin; 1933 DAF; Aug. 1933 verhaftet, U-Haft in Berlin-Moabit u. Berlin-Barnimstraße, Dez. 1934 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, bis Okt. 1936 Haft im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße; 1936–38 Stenotypistin bei einem Patent-Anwalt in Berlin; 1936–45 Buchhalterin bei der A.G. der Kohlenwertstoff-Verbände in Berlin.

Okt. 1945–Juni 1946 stellv. Ltr. der ZV für Volksbildung; 1945/46 SPD/SED, FDJ, stellv. Vors. des zentr. Jugendaussch., 26.2.1946 Mitunterz. des FDJ-Gründungsbeschl., Juni 1946–Jan. 1949 Gen.-Skr. u. stellv. Vors. der FDJ; 1946–73 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1947–55 verh. mit → Erich Honecker, seit

Jan. 1952 getrennt lebend; 1947–64 Mitbegr. des DFD u. Mitgl. des BV; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–73 Abg. der (Prov.) Volkskammer (1963–73 Berliner Vertreterin); 1949–53 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED, 1953–55 des Sekr. der SED-BL Berlin; ab 1953 Mitgl. des Rats u. des EK der IDFF; 1955 u. 1960 Banner der Arbeit; 1955–61 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. Frauen beim ZK, 1958–63 Kand. des PB u. 1961–63 Sekr. des ZK der SED (zuständig für Handel u. Versorgung sowie Leicht- u. Lebensmittelind.); 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1960/61 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1963–73 Stadtverordnete, Stadtrat u. Sekr. des Magistrats von Berlin, Mitgl. des Bez.-Aussch. der NF u. seines Sekr.; 1965 VVO; 1969 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Die Geschichte der dt. Jugendbew. Berlin 1947; Bericht über die Ratstagung der IDFF in Peking. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Amos, H.: Politik u. Org. der SED-Zentrale 1949–1963 Münster 2003; Stuhler, E., Ehrlich, K.: Honecker und die Frauen. MDR, 17.6.2003; Stuhler, E., Grimm, Th.: Die Honeckers privat. Liebespaar u. Kampfgemeinschaft. Berlin 2005. *BRB; HME*

Baumann, Rudolf

19.8.1911–19.6.1988

Internist

Geb. in Düsseldorf; Vater Versicherungsdir.; Gymnasium; 1930–36 Med.-Studium in Bonn, München, Berlin u. Rostock, hier 1937 Prom.; 1936–41 Facharzt Ausbildung an der II. Internist. Klinik des Städt. Krankenhauses Neukölln; 1940 NSDAP; 1941–44 Lazarettarzt.

1945 Chefarzt des Städt. Ost-Krankenhauses, 1948–51 2. Äztl. Dir., 1951–57 Chefarzt u. Äztl. Dir. des Städt. Krankenhauses Berlin-Buch; 1951 SED; 1957 Prof. für Innere Med.; 1958–78 Dir. des Inst. für kortiko-viszerale Pathol. u. Therapie der DAW (seit 1972 ZI für Herz-Kreislauf-Regulationsforschung der AdW) in Berlin-Buch; 1965 NP; 1966 Ord. Mitgl. der DAW, 1975–88 Vors. ihrer Kl. für Med., 1974 Ausländ. Mitgl. der Akad. der Med. Wiss. der UdSSR; 1978 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Untersuchungen zur Neuro-pathophysiolog., bes. von Ursachen u. Entstehungsmechanismen des Diabetes mellitus u. der essentiellen Hypertonie; Beiträge zur patholog. Bedeutung der Fehlverarbeitung des

psychoemotionalen Stresses; führte 1955 die an Iwan P. Pawlow anknüpfende kortiko-viszerale Pathol. K. M. Bykows in der DDR ein u. stellte damit sukzessive den Anschluß an die psychosomat. Med. der westl. Länder her.

Publ.: Physiol. des Schlafes u. Klinik der Schlaftherapie. Berlin 1953; Coma diabeticum. Berlin 1959; Kortiko-viszerale Physiol., Pathol. u. Therapie (zus. mit K. Fichtel). Berlin 1966; Streß, Neurose u. Herzkreislauf (mit K. Hecht). Berlin 1975; Arterielle Hypertonie (zus. mit H. Dutz, St. Nitschkoff u. H. Baumann). Berlin 1981.

Sek.-Lit.: R. B. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Baumbach, Fritz

8.9.1935

Leistungssportler (Schach)

Geb. in Weimar; begann 1949 im Schachklub Gera-Untermhaus; 1951 bei Lichtenberg 47 DDR-Jugendmstr.; danach bei ADW Berlin (nach 1990 mit Friesen Berlin-Lichtenberg fusioniert); 1960 erstmals im Finale der DDR-Meisterschaften (4. Platz); 1961 Abschluß des Studiums als Dipl.-Chemiker, 1966 Prom., danach Mitarb. der Patentabt. der AdW; 1967 Internat. Mstr.; 1968 DDR-Vizemstr.; 1970 DDR-Mstr., 9. Platz bei der (Nah-)Schach-Olympiade; ab 1971 Patenting. bei der DAW (ab 1972 AdW) in Berlin-Buch; 1972 Internat. Großmstr.; 1988 11. Platz bei der Fernschach-WM; 1995 3. Platz Fernschach-Olympiade, die 1987 begonnen hatte (damit letzte WM-Med. für die DDR).

Nach 1990 Patentassessor; seit 1996 selbst. Patentanwalt; seit 1993 Präs. des Dt. Fernschachbundes; 1995–99 Generalsekr. des ICCF; 1998 Goldmed. Fernschach-Olympiade; 2004 Turnier der Weltmeister (2.–4.).

Publ.: Fernschach 52–54 – Stipp. Berlin 1991; Die Schachuhr läuft. Berlin 1993; Who is the champion of the champions? Berlin 2008. *VoK*

Baumbach, Peter

8.3.1940

Architekt, Hochschullehrer

Geb. in Wenigensömmen (Thür.); Vater Polier; 1950–58 OS Sandershausen (Thür.), Abitur; 1958 SED; 1958/59 Maurerpraktikum; 1958–64 Studium an der TU Dresden (bei Rolf Göpfert u. Helmut Trauzettel), Dipl.-Ing;

1964–87 Technologe u. Architekt beim Wohnungsbaukombinat Rostock; 1967 Wettbewerb Halle-Neustadt (mit seiner Frau Ute B.), 1971 Großsiedl. Rostock-Evershagen; 2. Preis; 1975 Kunstpreis des FDGB; 1977 Schinkelmed.; 1980 Ausstellungspavillon in Moskau (mit → Ulrich Müther); 1981–83 Rekonstruktion »Haus der Architekten« (got. Gebäude um 1480) in Rostock; 1983 Gastprof. an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; 1984 u. 1987 NP; 1987 Fünfgiebelhaus Rostock; 1987–91 Masterplan-Entw. u. Beratung Stadtentw. für Addis Abeba (Äthiopien).

1991 Rückkehr nach Dtl., freier Architekt (Büro mit Ute B. u. Michael Bräuer); 1992 Lehraufträge an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; 1992/93 Wettbewerb Uferzone Rostock, 1. Preis; 1993 ord. Prof.; 2005 Ruhestand; 2008 Gewächshaus im Palmengarten Rostock; lebt in Rostock.

Publ.: Eckbebauung Breite/Kröpeliner Straße. In: Architektur der DDR (AdDDR) (1961) 11; Studie Wohninheit Rostock-Evershagen. In: Dt. Architektur (1969) 8; Zur weiteren Entw. des Erzeugnisangebots im WBK Rostock. In: AdDDR (1976) 5; Hauptzentrum Rostock-Evershagen. In: AdDDR (1977) 9; Viergeschossiger Wohnungsbau. WBS 70-AR in Rostock-Evershagen. In: AdDDR (1978) 5; Architektur u. bild. Kunst bei der Gestaltung der Wohnumwelt. In: AdDDR (1979) 3; Mehrgeschossiger Wohnungsbau in Rostock-Schmarl. In: AdDDR (1980) 1; Wiederverwendungsprojekt für Schulspeiseeinrichtungen in Rostock. In: AdDDR (1980) 5.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000. *VoW*

Baumgärtel, Gerhard

25.11.1931–27.7.1997

Minister für Bauwesen u. Wohnungswirtschaft, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Reumtengrün (Krs. Auerbach, Vogtland); Vater Landwirt; Mittelschule.

1946–49 Ausbildung zum Tischler; 1949–54 Studium an der FS für angewandte Kunst Erfurt, Innenarchitekt; 1954–60 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1960–62 Architekt u. Projektbearb. im VEB Projektierung Polygraph Leipzig; 1962–69 wiss. Assistent, 1969–74 wiss. Oberassistent an der HAB Weimar, 1965 Prom. zum Dr.-Ing., 1970 Dr.-Ing. habil.; 1969 CDU; 1973/74 Zusatzstudium an der TU Budapest; 1975–82 Doz. u.

stellv. Sektionsdir. an der HAB Weimar, 1982 Honorarprof.; 1977–89 Mitgl. des HV der CDU, 1984–89 Mitgl. seines Präs.; 1982–89 OB von Weimar (Nachf. von → Franz Kirchner), 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 18.11.1989–25.1.1990 Min. für Bauwesen (Nachf. von → Wolfgang Junker in der Reg. → Hans Modrow).

Bis 1995 als Architekt tätig; gest. in Weimar.

Publ.: Raumgestaltung in Industriebauten. Berlin 1969. *HME*

Baumgarten, Arthur

31.3.1884–27.11.1966

Rechtswissenschaftler, Präsident der DASR

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Bakteriologe u. Pathologe, Med.-Prof.; Volksschule; 1893 Umzug der Fam. nach Tübingen; Gymnasium in Tübingen; Studium der Rechtswiss. in Tübingen, Genf, Leipzig u. Berlin, 1907 Jurist. Staatsprüfung in Tübingen; 1909 Prom. bei Franz von Liszt zur Ideal- u. Gesetzeskonkurrenz; 1909 Prof. für Strafrecht an der Univ. Genf, ab 1920 Ordinarius an der Univ. Köln, ab 1923 an der Univ. Basel u. ab 1930 an der Univ. Frankfurt (Main); 1933 Emigr. in die Schweiz; 1933–45 Erziehungsrat in der Stadt Basel; Schweizer Staatsbürger (bis zu seinem Tod); 1934 Prof. für Rechtsphilos. u. allg. Rechtslehre an der Univ. Basel; 1935 Studienreise durch die UdSSR; seit Mitte der 1930er Jahre Anbindung an den sowj. Auslandsnachrichtendienst INO des NKWD (später KGB); 1935 Gutachter im Berner Prozeß um die »Protokolle der Weisen von Zion«; 1936, 1937 u. 1938 Gastdoz. an der Univ. Kaunas (Litauen); 1944 Mitbegr. der Schweizer »Partei der Arbeit« u. der Schweizer.-sowj. Ges.; gehörte zum Freundeskr. um Noel H. Field; Red. der PdA-Ztschr. »Soz.«.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; ab Mai 1947 Gastprof. an den Univ. Berlin u. Leipzig; Okt. 1948 in die Schweiz; März 1949 ord. Prof. für Rechtsphilos. u. Völkerrecht an der HU Berlin; ab Febr. 1949 Ord. Mitgl. der DAW u. Mitgl. des Wiss. Senats beim Min. für Volksbildung; 1951/52 zugl. Rektor der Potsdamer Landes-HS; 1951 NP; 1952 Vors. des Jurist. Arbeitskr. der DAW; 1951–60 Präs. der DASR Potsdam u. Chefred. der Fachztschr. »Staat u. Recht«; 1953 als Prof. der HU Berlin em.; 1954 VVO; März 1958 öff. Revisionismus-Vorwürfe; 1958 Dr. h. c. der FSU Jena; 1959 Verdienter Wiss. des

Volkes; 1960 Rentner; 1960 Mitgl. der DAW u. der Sächs. AdW; 1. Vors. (Nachf. von → Kurt Schumann) u. ab 1962 Ehrenpräs. der dt. Sekt. der Vereinigung Demokrat. Juristen; ab Nov. 1964 Ehrenpräs. der »Ges. für Völkerrecht der DDR«; gest. in Berlin.

Publ.: Die Wiss. vom Recht u. ihre Methode. 3 Bde. Tübingen 1920; Geschichte der abendländ. Philos. Basel 1945; Bemerkungen zur Erkenntnistheorie des dial. u. hist. Materialismus. Berlin 1957; Rechtsphilos. auf dem Wege (mit Bibl.). Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Dähn, U. (Hrsg.): Vom Liberalismus zum Sozialismus. Zum 100. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h. c. A. B. Potsdam 1984; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Peschel, Ch.: A. B. In: Schröder, H., Simon, D.: Rechtsgeschichtswiss. in Dtl. 1945 bis 1952. Frankfurt (Main) 2001; Klenner, H., Oberkoller, G.: A. B. Rechtsphil. u. Kommunist. Daten u. Dok. zu seiner Entwickl. Innsbruck 2003.

BRB

Baumgarten, Klaus-Dieter

1.3.1931–17.2.2008

Chef der Grenztruppen

Geb. in Werna (b. Ellrich, Thür.); Vater Gärtner; Mittelschule.

1945–49 Ausbildung zum u. Arbeit als Zimmermann in Ellrich; 1946 FDJ; 1948–2001 SED/PDS; 1949 Eintritt in die VP, zunächst in Nordhausen, dann bis 1953 beim Wachbat. der Reg., Posten-, Gruppen-, Zugführer bzw. Sachbearb. für Ausbildung, VP-Kommissar; 1953/54 HS für Offz. der KVP, Major; 1954/55 Ltr. Abt. Ausbildung im Kdo. der Bereitschaftspolizei; 1955/56 Ltr. Ausbildung beim Stellv. des Staatssekr. für Staatssicherheit; 1956/57 Ltr. Abt. Gefechtsausbildung Hauptverw. Innere Truppen; 1957–59 Stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Gefechtsausbildung im Kdo. der Grenzpolizei; 1959–63 sowj. Militärakad., Dipl. rer. mil.; 1963/64 1. Stellv. des Kdr. der Grenzbrigade Calbe/Milde, 1964/65 Ltr. der Fachrichtung bzw. Lehrstuhl für allgemeine Kdr. der Grenztruppen an der Militärakad. Dresden; 1965–70 1. Stellv. des Chefs der Grenztruppen (Nachf. von Rudolf Bürger), 1.3.1966 Oberst; 1970–72 sowj. Gen.-Stabsakad.; 1972/73 1. Stellv. des Chefs der Grenztruppen (Nachf. von Karl Leonhardt), 1973–78 Kdr. des Grenzkdo. Süd (Nachf. von → Gerhard

Lorenz), 7.10.1974 Gen.-Major; 1974–79 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1978/79 Stellv. des Chefs der Grenztruppen u. Chef des Stabes (Nachf. von → Rudi Schütz), 1.8.1979–31.12.89 Stellv. des Min. u. Chef der Grenztruppen (Nachf. von → Erich Peter), 7.10.1979 Gen.-Ltn.; 1981 Kand. des ZK der SED; 7.10.1988 Gen.-Oberst; 28.2.1990 Ruhestand. Okt. 1995 Beginn der Verhandlungen im Grenztruppenprozeß, 10.9.1996 Verurteilung durch das LG Berlin wegen »Totschlags u. versuchten Totschlags bzw. der Beihilfe, begangen an DDR-Flüchtlingen« zu sechseinhalb Jahren Haft; ab 12.11.1996 U-Haft in Berlin-Moabit wegen Fluchtgefahr; 30.4.1997 verwarf der 5. Senat des BGH seine Revision; Haft in Berlin-Plötzensee; seit Okt. 1997 Freigänger, entlassen am 15.3.2000, April 2000 vom Berliner Senat begnadigt (als erster hoher DDR-Repräsentant); gest. in Zeuthen.

Publ.: Die Grenzen der DDR. Berlin 2004; (Hrsg. mit P. Freitag): Erinnerungen. Autobiogr. des Chefs der Grenztruppen der DDR. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Grafe, R.: Dt. Gerechtigkeit. Prozesse gegen DDR-Grenzschützer u. ihre Befehlsgeber. München 2004. *AnH; HME*

Baumgarten, Oskar

25.10.1907–1.12.2008

Direktor der Landwirtschaftsausstellung agra

Geb. in Halle; Vater Bautechniker; Volks- u. Oberrealschule; 1926–28 Ausbildung zum Landwirt; 1928–31 Studium an der Univ. Halle, Dipl.-Landw.; 1931–33 hier Studium der Staatswiss., anschl. Assistent bei Ernst Grünfeld, 1933 Prom. zum Dr. rer. pol. mit einer Diss. zur Freihandels- u. Schutzzollpol. als Mittel der Agrarpol.; 1931–35 Buchhalter; 1935 NSDAP; 1935–43 Sachbearb. bzw. Abt.-Ltr. u. Ltr. der Außenstelle Salzwedel der Landesbauernschaft Sachsen-Anh., Landw.-Rat; 1943–45 Wehrmacht, Ltn.; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Lager-Schule Rjasan.

1949/50 Abt.-Ltr. im ZV der VdgB, 1950/51 Hauptgeschäftsf. der Dt. Landw.-Ges. (Nachf. von Reinhard Bennecke); 1950 SED (1951 gestrichen, 1961 zum Wiedereintritt veranlaßt); Aufbau der ersten Landw.-Ausstellung der DDR in Leipzig; NP; 1951 Mitgl. des Vorst. des Gesamtdt. Arbeitskr. für Land- u. Forstw.; Aufnahme eines Fernstudiums an der DVA; Delegationssekr. bei der ersten Studienreise von DDR-Agrarwiss. in die UdSSR; 1951 be-

auftragt mit dem Aufbau der Ständ. Landw.-Ausstellung agra in Leipzig-Markkleeberg, als agra-Dir. bis 1972 maßgeblich beteiligt an der Entw. der »Univ. im Grünen«; 1955–58 Mitgl. des Zentr.-Vorst. der DSF; 1957 VVO; 1963 Verleihung des Prof.-Titels durch die Reg.; ab 1963 Mitgl. des Zentr.-Vorst. der Dt. Agrarwiss. Ges; 1969 Held der Arbeit.

1990 Austritt aus der SED/PDS; 24.11.2007 anlässlich seines 100. Geburtstags zum Ehrenbürger von Markkleeberg ernannt; gest. in Markkleeberg. *SiK*

Bäumel, Luise

22.11.1919–14.6.2004

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig

Geb. in Plauen (Vogtland); Vater Schneider; Volks- u. Berufsschule; nach 1933 antifasch. Arbeit; 1934–40 Textilarb.; 1940–45 Bürohilfe u. Karteiführerin.

1945 KPD, 1946 FDJ, SED; 1945/46 Angest. in der Stadtverw. Plauen; 1946 Besuch der Landesjugendschule in Sachsen; 1946–50 MdL Sachsen; 1946–49 Stadtverordn. in Plauen; 1946/47 Mitgl. u. Org.-Ltr. in der FDJ-KL Plauen; 1948/49 Ltr. des Jugendamtes Plauen; 1949–54 Abg. der Volkskammer; 1949–50 Abt.-Ltr. im FDJ-LV Sachsen; 1950/51 Sekr. der SED-LL Sachsen; 1951/52 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1952 erneut Sekr. der SED-LL Sachsen; 1952–54 2. Sekr., 1954/55 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Leipzig; 1955–73 polit. Mitarb., später stellv. Abt.-Ltr. im ZK der SED; Red. der Ztschr. »Neuer Weg«; später verh. unter dem Namen Zahn; 1971 VVO. *MaN*

Bause, Arndt

30.11.1936–11.2.2003

Komponist

Geb. in Leipzig; Vater Buchhalter; 1951–54 Ausbildung zum Apparateglasbläser; ab 1948 Klavierunterricht, ab 1955 in versch. Bands, 1960–63 Posaunenunterricht; 1962 erste Rundfunkprod. eines eigenen Titels, 1969–74 externes Studium von Komposition u. Tonsatz an der HS für Musik Leipzig (St.-Ex.); 1983 NP.

Kompositionen u. a. für → Frank Schöbel (1968–76 »Gold in deinen Augen«, »Ich geh vom Nordpol zum Südpol«, Texte: Dieter Schneider), Jürgen Walter (1976–82 »Schallalali Schallalala«, »Barbara«, Texte: → Gisela Steineckert, drei LP), → Jürgen Hart (1979 »Sing, mei Sachse, sing«, Text: → J. Hart, eine

LP), → Helga Hahnemann (1982–91 »Jetzt kommt dein Süßer«, »Hundertmal Berlin«, Texte: Angela Gentzmer, drei LP), Wolfgang Lippert (1982–86 »Erna kommt«, Text: Wolfgang Brandenstein), seine Tochter Inka (ab 1985 »Spielverderber«, Text: D. Schneider, »Es ist Sommer«, Text: W. Brandenstein, vier LP). Insges. ca. 1200 Tanzmusiktitel, 25 Musiken zu Trickfilmen des DEFA-Studios Dresden, ein Musical: »Gesang der Grille« (Libretto: Gerda Malig, 1987), eine Kinderlieder-LP: »In Dingsbumshausen ist was los« (Texte: Hans-Gerald Otto, 1986); gest. in Berlin.

Publ.: Der Mann mit der goldenen Nase. Berlin 2001 (Autobiogr., mit G. Steineckert). *BeH*

Bautsch, Hans-Joachim

20.9.1929–22.6.2005

Mineraloge, Vorsitzender der Geologischen Gesellschaft

Geb. in Samswegen (b. Wolmirstedt); Vater Kaufm., Mutter Schneidermeisterin; 1936–49 Schulbesuch, Abitur an der OS Haldesleben; anschl. Stahlschmelzer; 1946 SED; ab 1951 Studium der Mineralogie an der HU Berlin, dort 1956 Dipl., 1960 Prom. mit »Mineralog.-petrograph. Untersuchungen an Chrommagnesit- u. Forsteritsteinen«, 1966 Habil. mit »Kristallograph.-mineralog. u. petrograph. Untersuchungen zu Metabasiten u. ihren leuko-phyrischen Einschaltungen«; 1955–68 wiss. Ass. bzw. Oberass. am Inst. für Mineralogie der HU Berlin; 1968 Doz. für Mineralogie u. Petrologie an der EMAU Greifswald; 1970 ord. Prof. für Kristallographie an der HU Berlin, ab 1984 für das Fachgebiet Mineralogie u. Petrographie u. Ltr. des Bereichs Mineralogie am Museum für Naturkunde; 1986–90 Vors. der Geolog. Gesell.; 1994 em.; gest. in Berlin. Forschungsschwerpunkt: kristallograph., mineralog. u. petrograph. Bearbeitung von Metabasiten, Aufklärung der kristallchem. u. kristallstrukturellen Grundlagen der Petrogenese u. die damit zusammenhängende Ermittl. von Kriterien für die Technol. der Erkundung u. des Abbaus von Erdöl- u. Erdgaslagerstätten. *DiH*

Beater, Bruno

5.2.1914–9.4.1982

1. Stellv. des Ministers für Staatssicherheit

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1928–32 Ausbildung zum Zimmermann, dann arbeitslos; 1933 Brotausfahrer; 1934 RAD; 1935–39 Zimmermann bei Rheinmetall-Borsig; 1936–38 Wehrdienst; 1939–44 Kriegs-

dienst. Ofw.; Juni 1944 zur Roten Armee über-
gelaufen, Frontpropagandist des NKFD (Gra-
bensprecher), Aufklärer im Kessel Breslau; bis
März 1945 Besuch der Antifa-Schule in Ba-
benkow; Mai–Okt. 1945 Instrukteur u. Ltr.
des Antifa-Aktivs im Kriegsgefangenenlager
Breslau-Hundsfield.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der
VP, Ltr. der Kripo Hennigsdorf; dann Ltr.
der Kripo des Krs. Osthavelland in Nauen;
1949/50 Aufbau der Verw. zum Schutz der
Volkswirtschaft in Brandenb.; April 1950 Ltr.
der Abt. V der Verw. Groß-Berlin des MfS;
Aug. 1950 Ltr. der Abt. V (Untergrund) des
MfS Berlin; ab 1953 Hauptabt. V; 1955 Stellv.
des Min.; 1962/63 Besuch der PHS; 1963–73
Kand. des ZK der SED; 1964–82 1. Stellv. des
Min. (Nachf. von → Otto Walter); Verleihung
des Titels Dipl.-Jur. an der JHS; 1969 VVO;
ab 1973 Mitgl. des ZK der SED; 1974 KMO;
1980 Gen.-Oberst; gest. in Berlin; nach seinem
Tod wurde umfangr. Korruption u. Vettern-
wirtschaft MfS-intern bekannt u. kritisiert.

JeG; BRB

Becher, Johannes R. (obert)

22.5.1891–11.10.1958

Schriftsteller, Minister für Kultur

Geb. in München; Vater Amtsrichter; 1897–
1911 Volksschule u. Gymnasium in München,
Öttingen u. Ingolstadt; 1911–18 Studium der
Philol., Philos. u. Med. an den Univ. in Mün-
chen, Berlin u. Jena; 1911 erste liter. Veröff.;
wegen der Folgen eines Suizidversuches
(1910) kein Militärdienst; 1914–18 Aufent-
halte in psychiatr. Kliniken wegen Morphin-
abhängigkeit; 1917 USPD; ab 1918 freier
Schriftst. in Berlin; 1919/20 u. ab 1923 KPD;
1920–22 starke religiöse Orientierung; 1925–
28 wegen »liter. Hochverrats« angeklagt,
Eröffnung des Verfahrens unterblieb nach nat.
u. internat. Protesten, eingestellt; zwischen
1927 u. 1932 mehrfache Besuche der UdSSR;
1928 Mitbegr. des BPRS, Mitgl. im Büro für
rev. Lit. Moskau; 1932 Reichstagskand. der
KPD; 1933 Emigr. nach Prag, Paris u. Mos-
kau; 1934 dt. Staatsangehörigkeit aberkannt;
ab 1935 Chefred. der Zschr. »Internat. Lit.,
Dt. Blätter« in Moskau; Lebensgemeinschaft
mit Lilly Korpus (seiner späteren Ehefrau
→ Lilly Becher); KPD-Führung unterstellte
ihm »trotzkist. Schwankungen u. pol. Unzuver-
lässigkeit«; er bekam keine Erlaubnis, die
UdSSR zu verlassen (wollte 1936 nach Span-
nien); 1941 Evakuierung nach Taschkent;
mehrere Suizidversuche; 1943 Gründungs-

mitgl. des NKFD; Mitarb. an programmat.
Dok. der KPD zur künftigen Kulturpol.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. u. er-
ster Präs. des KB; ab 1946 Mitgl. des PV bzw.
ZK der SED; Nov. 1948 Mitgl. der dt. PEN-
Gr.; 1949 Textautor der DDR-Nationalhymne;
1949 u. 1950 NP; 1949/50 gem. Ltg. (mit
→ Anna Seghers u. → Arnold Zweig) des »Dt.
Komitee für den Frieden«, Vorgänger des Frie-
densrats; ab 1950 Abg. der Volkskammer;
1950 Gründungsmitgl. u. 1953–56 Präs. der
DAK (Nachf. von → Arnold Zweig); 1953 Sta-
lin-Friedenspreis; 1954–58 Min. für Kultur;
1956 Eintreten für eine liberalere Politik, nach
Kritik der SED-Führung Kursänderung; verlor
1957 jeden pol. Einfluß, nunmehr nur nominell
Minister; Sept. 1958 aus gesundh. Gründen
Aufgabe aller Ämter; gest. in Berlin.

Publ.: Gesammelte Werke. 18 Bde. Berlin
1966–81; Briefe von u. an J. R. B. Berlin
1993.

Sek.-Lit.: Rohrwasser, M.: Der Weg nach
oben. J. R. B. Politiken des Schreibens. Frank-
furt (Main) 1980; Gansel, C. (Hrsg.): Der ge-
spaltene Dichter. Berlin 1991; Mayer, H.: Der
Turm von Babel. Erinnerung an eine Dt. De-
mokrat. Rep. Frankfurt (Main) 1991; Dwars,
J.-F.: Abgrund des Widerspruchs. Das Leben
des J. R. B. Berlin 1998; Behrens, A.: J. R. B.
Eine pol. Biogr. Köln 2003. *BRB*

Becher, Lilly, geb. Korpus

27.1.1901–20.9.1978

Schriftstellerin, Publizistin, SED-Funktionärin
Geb. in Nürnberg in einer jüd. Fam.; Vater
Ing., Mutter 1942 im KZ Auschwitz ermordet;
1906–15 Volks- u. Mittelschule, 1915–18
Gymnasium in München; 1918/19 Sprachstu-
dium Frz., Russ. u. Engl. an der Univ. Heidel-
berg; 1919 Spartakusbund/KPD München-
Schwabing, daraufhin Verweigerung der Stu-
dienfinanzierung durch die Fam., Abbruch des
Studiums; 1919 Red.-Volontär bei der »Vos-
sischen Ztg.«; 1920 Angest. der Telegrafien-
Agentur München, dann der Megola Werke; ab
1921 Stenotypistin im Delphinverlag Mün-
chen, dann Mitarb. des Ullsteinhauses, 1921
der Ztg. »Roten Fahne« in Berlin; ab 1922
freie Mitarb. der »Weltbühne«; 1922/23 stellv.
Pol.-Ltr. u. Frauenltr. der KPD Berlin-Neu-
kölln; bis 1925 Mitgl. der »ultralinken« Fra-
ktion in der KPD (um Ruth Fischer); 1924–26
Gründerin u. Ltr. der Frauenztschr. »Die Ar-
beiterin«; 1926–33 Lektorin u. Red. des
Neuen Dt. Verlags, dort 1927–33 Ltr. der kul-

turpol. Red., 1932/33 Chefred. der »AIZ«, mit Alexander Rado Hrsg. der »Geograph. Presse Korrespondenz«; März 1933 mit ihrer achtj. Tochter Flucht nach Österreich; 1933/34 in Wien; 1934/35 Mitarb. des Verlags Editions du Carrefour in Paris, Zusammenarbeit mit Willi Münzenberg; Lebensgemeinschaft u. später Heirat mit → Johannes R. Becher; folgte im Nov. 1935 ihrem Mann nach Moskau; 1936 Hrsg. der ersten Dokumentation über die Verfolgung der Juden im Nationalsoz. »Der gelbe Fleck«; 1935–45 in Moskau, Übersetzerin beim Staatsverlag für die »Internat. Lit.«; enge Zusammenarbeit mit Johannes R. Becher, Mitarb. der Ztschr. »Internat. Lit.« (Ps. u. a.: »Lotte Franken«, »Lilly Franken«, »Lotte Paul«, »Lilly Patell«); ab 1941 Mitarb. der EKKI-Pressabt. u. des Sowinformbüros (zuständig für die Auslandspresse); 1942–45 Mitarb. der dt. Abt. des Moskauer Rundfunks (»Inoradio«); pol. u. liter. Beiträge; Mitarbeit im NKFD.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED, OdF; Dolmetscherin u. Red. beim Sowj. Nachrichtenbüro (SNB) in Berlin-Weißensee; 1945–50 Chefred. der »Neuen Berliner Illustrierten« (NBI); ab 1950 Mitgl. des DFD-Bundesvorst.; 1958 nach dem Tod ihres Mannes Johannes R. Becher Ltr. des nach ihm benannten Archivs in der AdK; 1961 VVO; ab 1963 Ehrenmitgl. des ZV des DSV, ab Juli 1963 stellv. Vors. der DSF Berlin; 1969 Banner der Arbeit; 1971 VVO; 1976 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Rote Signale. Gedichte u. Lieder. Berlin 1931 (Hrsg.); Johannes R. Becher. Bildchronik seines Lebens. (mit G. Prokop). Berlin 1963.

Sekt.-Lit.: Müller, R. (Hrsg.): Die Säuberung. Moskau 1936: Stenogramm einer geschlossenen Parteivers. Reinbek 1991; Dwars, J.-F.: Abgrund des Widerspruchs. Das Leben des Johannes R. Becher. Berlin 1998; Harder, R.: L. B. – Vom »eingestellten Leben« einer begabten kommunist. Journalistin. In: Barck, S. et al. (Hrsg.): Jahrhundertsschicksale. Frauen im sowj. Exil. Berlin 2003. *BRB*

Bechert, Helmut

1.1.1933

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Allenstein (Ostpr./Olsztyn, Polen); Vater Automechaniker; 1952 Abitur; 1952–56 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1956 SED u. Einstellung beim MfS, Abt. Agit.; 1971 stellv. Ltr., 1975 Ltr. der Abt.

Agit.; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1977 Oberst; 1985–89 als MfS-OibE stellv. Ltr. der Abt. Presse des Min. für Ausw. Angelegenh. *JeG*

Bechler, Bernhard Max

9.2.1911–30.11.2002

Innenminister von Brandenburg, stellv. Chef des Hauptstabs der NVA

Geb. in Lengenfeld-Grün (Vogtl.); Vater Fabrikdir.; Volks- u. Privatschule, bis 1930 Gymnasium; 1931–43 Wehrmacht, 1932/33 Offz.-Ausbildung u. Regt.-Kdr. an der Infanterie-Schule Dresden; 1934 Ltn., 1936 Oblt., Regt.-Adjutant; 1940–42 beim Gen. z. b. V. im OKH Zossen u. Ostpr., Teiln. an den Lagebesprechungen beim Chef des Gen.-Stabs des Heeres, Kontakte u. a. zu Friedrich Olbricht; Jan. 1943 bei Stalingrad als Major u. Bat.-Kdr. in sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager Frolow u. Jelabuga; 1943 Mitgl. des NKFD in Lumowa (b. Moskau); 1944 Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk, Vorstandsmitgl. des Bundes Dt. Offz.; durch ein dt. Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt; als NKFD-Frontbevollm. mit der 2. Beloruss. Front nach Berlin.

1945/46 KPD/SED; 1. Vizepräs. der Provinzialverw.; ab 1946 Abg. des Landtags Brandeb.; Dez. 1946–Sept. 1949 Min. des Innern des Landes Brandeb.; 1949/50 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR) an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Sowjetarmee; Nov. 1950–Aug. 1952 Stabschef der HV für Ausbildung im Mdi (Nachf. von → Heinrich Heitsch), Chefinspekteur; Sept. 1952–Dez. 1954 stellv. Chef des Hauptstabs der KVP; Jan. 1955–Febr. 1956 stellv. Chef des Stabes der KVP für Org.-Fragen; März 1956–April 1957 1. stellv. Chef des Hauptstabs der NVA für Org.-Fragen, Gen.-Major; Mai 1957 stellv. Chef des Hauptstabs der NVA für operative Arbeiten; Juni 1957–Nov. 1959 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1957 Verdienstmedaille der NVA; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; 1959–65 stellv. Kdr. der Militärakad. Dresden u. Ltr. der Fak. für operativ-takt. Ausbildung der Landstreitkräfte, Doz., interne Forschung u. Veröff. zu Problemen der Anfangsperiode eines mod. Krieges beim Einsatz von NVA-Verb.; 1960 Banner der Arbeit; 1965 VVO; 1965–70 Ltr. der Forschungsstelle für Truppenführung des MfNV u. Dir. des Inst. für Mechanisierung u. Automatisierung der Truppenführung in Dresden; 1966 Kampforden für Verdienste um Volk u.

Vaterland; 1970 sowj. Orden des Vaterländ. Krieges; 1971 Ruhestand, lebte danach in Kleinmachnow (b. Berlin); 1981 Ehrensperre zum VVO; bis 1989 Mitgl. des Bez.-Komitees Potsdam der Antifa. Widerstandskämpfer.

Okt. 1990–2002 Mitgl. der IVVdN; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Bechler, M.: Warten auf Antwort. Ein dt. Schicksal. München 1978; Diedrich, T.: B. B. – Der hemmungslose Karrierist. In: H. Ehlert, A. Wagner (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *BRB; HME*

Beck, Volker

30.6.1956

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Nordhausen (Harz); Turner bei der BSG Lok Nordhausen, 1968 Wechsel zur Leichtathletik an die KJS in Erfurt, Mitgl. des SC Turbine Erfurt (Trainer: Hans Hirt, Klaus Fiedler); Spezialisierung zunächst auf 110 m Hürden, ab 1971 400 m Hürden, bei Europa- u. Weltcup-Wettkämpfen auch Starts auf der 400-m-Sprintstrecke; 1976–89 SED; 1980 Olympiasieger über 400 m Hürden; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; Trainer in Erfurt.

1990 Vertreter eines japan. Autokonzerns in Thür.; DLV-Disziplintrainer für Hürdenlauf u. Trainer von → Nils Schumann bei der LG Eintracht Frankfurt (Main); lebt in Bad Orb. *OWR*

Becker, Achim

21.11.1931

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk

Geb. in Hamburg; Vater Milchhändler, Mutter Reinigungskraft; Grund- u. bis 1947 OS; 1943 Evakuierung nach Mecklenb.

1947–49 in Grevesmühlen Ausbildung zum Kfm., Getreidekfm.; 1949/50 kfm. Angest. im VEAB Krs.-Kontor; 1950 KPS; 1950/51 Sachbearb. beim Krs.-Jugendamt; 1950/51 FS für Rundfunk Berlin-Grünau; VDJ; 1951 Rundfunkjournalist, Hilfsred. im Funkhaus Grünau, Red. »Pol. Wort«; 1951–53 Red. im Berliner Rundfunk u. im Dtl.-Sender, dort in der Red. »Hier spricht die KPD« u. »Wir sprechen für Westdtl.«; Febr. 1952 SED; 1953/54 Schüler der Zentralschule der SED in Schwerin; Jan. 1954–Juli 1956 Red.-Ltr. der Berlin-Red. im Dtl.-Sender von »Aus Dtl. Hauptstadt«, Mitgl. der ZPL beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1954–62 Fernstudium PHS, Abschl. als Dipl.-

Ges.-Wiss.; Aug. 1956–62 offiz. als kfm. Ltr. im VEB Kraftverkehr Berlin-Lichtenberg, tatsächl. Mitarb. am Dt. Freiheitssender 904; 1962–64 Red., 1964–66 Ltr. der Red. »Aus dem Arbeiterleben« des Dtl.-Senders; 1966 Abschl. der FS für Journalistik, Ltr. der Red. Gewerkschaft im Dtl.-Sender; 1969–72 Chefred. von Stimme der DDR im Staatl. Komitee für Rundfunk beim Min.-Rat; 1967 VDJ; im Aug. 1968 nach der Okkupation der ČSSR einige Wochen Sonderkorrespondent in Prag; 1970 Gerhart-Eisler-Plakette; 1972–76 1. Sekr. der SED-BPO im Staatl. Komitee für Rundfunk, Mitgl. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1975 Oblt. der Reserve; 1976–Okt. 1980 hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED, verantw. für publ. Fragen der Außenpol. u. internat. Beziehungen der SED; Nov. 1980–89 Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk (Nachf. von → Rudolf Singer); 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1982 Verdienstmedaille der Organe des Mdi; 1982–89 Mitgl. des ZV des VDJ; 1985 VVO; 1985–87 Vors. des Verw.-Rats der Internat. Rundfunk u. Fernsehorg. OIRT; Oberst-Ltn. der Reserve der NVA.

1990 Rentner, Mitgl. der PDS; lebt in Berlin.

BRB

Becker, Heinrich

25.5.1891–28.7.1971

Leiter des Bibliographischen Instituts Leipzig
Geb. in Berlin; Vater preuß. Staatsbeamter; Gymnasium in Berlin-Steglitz; 1903–14 Wandervogelbew., Schüler-Bibelkrs., Baptistengemeinde, Dt. Christl. Studentenvereinigung; 1910–14 Studium der Geschichte, Philos., Germanistik u. Theol. an den Univ. Berlin u. Marburg (ohne Abschluß); 1914 freiw. Meldung zum Kriegsdienst, Ltn.; 1916–20 frz. Kriegsgef.; 1920–24 Mitarb. der Pädagog. Abt. der Dt. Liga für den Völkerbund u. der dt. Sekt. im Weltbund für die Erneuerung der Erziehung (den Quäkern nahestehend) sowie Mitarb. der pädagog. Ztschr. »Das werdende Zeitalter«; 1923 SPD; 1924–26 eigenständige verleger. Arbeit im Quäker-Verlag in Berlin-Lübars; 1925 Geschäftsf. der »Dt. Jahresversammlung« (Dachorg. der dt. Quäker); 1926–30 Mitarb. bzw. 1. Geschäftsf. der Dt. Zentralstelle für volkstüml. Büchereiwesen in Leipzig; 1930–32 Min.-Rat für Bibliotheks- u. Volksschul-Wesen im Preuß. Min. für Wiss., Kunst u. Volksbildung, 1933 entlassen; 1933–36 Landaufenthalt in Bad Freienwalde u. Auslandsseminar in England (Quäker-Colleges

Woodbrooke); 1936–45 Katalogbearb., Ltr. der Verlagsabt. der Verlagsbuchhandlung Otto Harrassowitz Leipzig; Sept. 1939 (aus unbekanntem Gründen) Bruch mit den Quäkern, 1941 formeller Austritt aus der »Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker)«.

1945/46 kommissar. Ltr. der Stadtbibliothek u. der Städt. Bücherhallen Leipzig, Ltr. der Abt. Buch- u. Bibliothekswesen im Städt. Volksbildungsamt, bis 1952 Mitarb. an der Liste der auszusondernden NS-Lit. u. polit. unerwünschter Lit. aus Ämtern u. öff. Bibliotheken; 1946 SPD/SED; 1946–60 Geschäftsf. bzw. Ltr. des VEB Bibliograph. Inst. Leipzig, ab 1956 auch Ltr. des VEB Verlag Enzyklopädie, Mitarb. an der Herausgabe neuer Lexika (Nachschlagewerke, Sprachlehrbücher), Hrsg. mehrbändiger Goethe-, Schiller- u. Lessing-Volksausgaben, Verf. populärer Einführungen; 1946–60 stellv., kommissar. bzw. ab 1948 1. Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig (Nachf. von Ernst Reclam); 1953 Held der Arbeit; 1956 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1960 Ruhestand; gest. in Leipzig.

Publ.: Handwörterbuch des dt. Volksbildungswesens. Breslau 1932 (Mithrsg.); Ballade von Johnie Cock. Leipzig, um 1936; Zwischen Wahn u. Wahrheit. Autobiogr. Berlin 1972.

Sek.-Lit.: Otto, H.: Quäker des Anfangs: Dem Gedenken H. B.s. In: Der Quäker. Monatschrift der dt. Freunde XLVII (1973) 4; Faust, G.: H. B. Autobiogr. »Zwischen Wahn u. Wahrheit«. In: Quäker. Ztschr. der dt. Freunde LVII (2003) 3. *BRB*

Becker, Helmut

25.2.1917–12.9.1998

Vorsitzender des Rats des Bezirks Halle

Geb. in Papitz (Krs. Merseburg); Vater Handwerker; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Friseur; 1928 Jungspartakusbund, 1929 KJVD; 1938–45 Soldat der Wehrmacht; 1945–48 in sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948/49 Mitarb. im FDGB-LV Sachsen-Anh.; 1949/50 Bürgermeister in Schkeuditz; 1950–52 Ltr. der Abt. Staatl. Verw. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952–55 Sekr., 1955–58 Vors. des Rats des Bez. Halle (Nachf. von → Werner Bruscke); 1958 im Zusammenhang mit der »Wollweber-Schirdewan-Affäre« abgelöst; anschl. »Bewährungsauftrag« in den VEB Buna-Werken; später Fernstudium der Wirtschaftswiss. an der MLU Halle-Wittenberg; gest. in Halle.

AnH

Becker, Jurek

30.9.1937–14.3.1997

Schriftsteller

Geb. in Łódź (Polen); Vater Angest.; aufgew. im Ghetto u. in den KZ Ravensbrück u. Sachsenhausen.

1945 in Berlin; OS, 1955 Abitur; Mitgl. der FDJ, Wehrdienst; 1957 SED; 1957–60 Philosophiestudium an der HU Berlin, Studienausschl. aus pol. Gründen; 1959–89 u. a. im OV »Lügner« erf.; 1960 Studium an der Film-HS-Babelsberg; 1962–77 DEFA-Drehbuchautor u. anschl. freiberufl. Schriftst. in Berlin (Ost); zuerst Texte für das Kabarett »Die Distel« u. für die Filme »Wenn ein Marquis schon Pläne macht« (1962), »Gäste im Haus« (1963), »Zu viele Kreuze« (1963/64) u. »Immer um den März« (1967); 1968 Roman »Jakob der Lügner«; seine Romane »Der Boxer« (1976) u. »Bronsteins Kinder« (1986) gehen den seel. Konflikten jüd. Menschen in Dtl. nach; 1971 Heinrich-Mann-Preis, Charles-Veillon-Preis; 1972 PEN-Zentrum DDR; 1973 Mitgl. des Vorst. des SV; 1974 Bremer Lit.-Preis für den Roman »Irreführung der Behörden«; 1975 NP; 1976 Mitunterz. der »Biermann-Resolution«; protestierte als einziger DDR-Schriftst. gegen den Ausschl. → Reiner Kunzes aus dem SV, 1977 Austritt aus dem SV u. Ausschl. aus der SED; Umzug in die Bundesrep. Dtl., lebte v. a. in Berlin (West); ab 1977 verschiedene Gastprofessuren in den USA, u. a. Oberlin College, University of Texas, Washington University (St. Louis); 1978 Gastprof. Gesamt-HS Essen; 1981 Gastprof. Univ. Augsburg; 1982/83 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim; 1983 Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; seit 1986 große Popularität v. a. mit seinen Drehbüchern zur Serie »Liebling Kreuzberg«; 1988 Adolf-Grimme-Preis; 1989 Poetikvorlesungen an der Univ. Frankfurt (Main).

1990 Mitgl. der AdK, Berlin; 1990 Bayr. Fernsehpreis; 1991 Filmband für das Drehbuch zu »Neuner«; 1996 Krebserkrankung; gest. in Siesebey (Schleswig-Holstein).

Publ.: Schlaflose Tage. Frankfurt (Main) 1978; Aller Welt Freund. Rostock 1983; Erzählungen. Rostock 1986; Amanda Herzlos. Frankfurt (Main) 1992; Wir sind auch nur ein Volk. Drehbücher 1994/95; Ende des Größenwahns: Aufsätze, Vorträge. Frankfurt (Main) 1996; J. B.s Neuigkeiten an Manfred Krug & Otti. Düsseldorf 1997; Mein Vater, die Deutschen u. ich. Frankfurt (Main) 2007.

Sek.-Lit.: Arnold, H. L. (Hrsg.): J. B. München 1992; J. B. – Das letzte Interview. In: Spiegel (1997) 13; Heidelberger-Leonard, I. (Hrsg.): J. B. Frankfurt (Main) 1997; Jung, T.: »Widerstandskämpfer oder Schriftst. sein«: J. B. – Schreiben zwischen Soz. u. Judentum. Frankfurt (Main) 1998; Gilman, S. L.: J. B. die Biogr. Berlin 2002; Kiwus, K. (Hrsg.): »Wenn ich auf mein bisheriges Leben zurückblicke, dann muss ich leider sagen«. Dokumente zu Leben u. Werk aus dem J.-B.-Archiv. AdK, Berlin 2002; Kutzmutz, O.: J. B. Frankfurt (Main) 2008. *LeK; AnK*

Beckers, Paul

1.11.1878–27.4.1965

Komiker

Geb. in Magdeburg; Orchestermusiker (Flöte, Oboe), ab 1899 auch Chargendarsteller am Magdeburger Theater, dann Mitgl. der sächs. Herrnsängerges. Tymian; von 1927–30 eigene Ges. »Beckers Bunte Bühne«; Soloauftritte, Rundfunk; gastierte in allen bekannten dt. Varietés, u. a. 25mal im Berliner »Wintergarten«, 1945–61 nur noch Soloauftritte, v. a. in Varietés u. Kabarets; gest. in Leipzig.

Verkörperte den Typ des sächs. Komikers; bes. bekannt seine Sketche »Fliegentütenheinrich« u. »Das Pläätbräät«.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Günther, E.: Geschichte des Varietés. Berlin 1981. *DiW*

Beckert, Herbert

12.10.1920–24.3.2004

Mathematiker

Geb. in Colmitz (b. Freiberg in Sachsen); Vater Rangieraufseher; Studium der Math. u. Physik an der TH Dresden u. der Univ. Leipzig, dort 1947 Prom. mit der Arbeit »Existenz- u. Eindeutigkeitsbeweise für das Differenzenverfahren zur Lösung des Anfangswertproblems, des gemischten Anfangs-, Randwert- u. des charakterist. Problems einer hyperbol. Differentialgleichung 2. Ordnung mit zwei unabh. Variablen« bei → Ernst Hölder; 1949 Habil. u. 1951 ord. Professor für Math., 1959–69 Dir. des Mathemat. Inst. (Nachf. von E. Hölder), 1969–86 stellv. Dir. für Forschung der Sektion Math. u. Ltr. der Forschungsgr. »Analysis I« der KMU Leipzig; 1965 NP für Arbeiten auf dem Gebiet der partiellen Differentialgleichungen; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1975

ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig, langjähriger Sekretär der Math.-nat. Klasse; 1986 em., Dr. h. c. der TU Karl-Marx-Stadt; gest. in Markleeberg (b. Leipzig).

Arbeitsgebiete: Analysis, insb. anwendungsbezogene Probleme der Theorie der partiellen Differentialgleichungen u. Variationsrechnung; wichtige Arbeiten zur Elastizitätstheorie allgemeiner Strukturen, darunter Mitte der 1970er Jahre seine Theorie zur Extrapolation der linearen Elastizitätstheorie ins Nichtlineare; wirkte als Hochschullehrer an der Leipziger Univ. schulengebend.

Publ.: Bemerkungen über die Verbiegung hyperbolisch gekrümmter Flächenstücke. Berlin 1951; Bemerkungen zur Theorie der Stabilität. Berlin 1977; 100 Jahre Mathemat. Seminar der Karl-Marx-Universität Leipzig. Berlin 1981 (Hrsg. mit H. Schumann); Nichtlineare Elastizitätstheorie. Berlin 1984; Axiomatik–Math. u. Erfahrung. Berlin 1985; Leipziger mathemat. Antrittsvorlesungen: Auswahl aus den Jahren 1869–1922. Leipzig 1987 (Hrsg.); Bemerkungen zu den Anwendungen der Theorie der Wahrscheinlichkeit. Berlin 1990; Zur Erkenntnis des Unendlichen. Stuttgart 2001.

Sek.-Lit.: Beyer, K.: Nachruf auf H. B. In: Jahrbuch der Sächs. AdW 2003–04 (mit Schriftenverz.); Beyer, K. (Hrsg.): Angewandte Analysis in Leipzig von 1922 bis 1985. In memoriam H. B. Abhandlungen der Sächs. AdW zu Leipzig, Math.-naturwiss. Klasse, Bd. 64 (2007) 3 (darin autobiogr. Aufzeichnungen »Begegnungen«); Bibliographie der Artikel in: Jahrbuch der Sächs. AdW 2003–04. *AnV*

Beckmann, Hans

1.2.1915–6.3.1982

Chefredakteur der Zeitung »Die Volksarmee«; Kommandeur der Militärpolitischen Hochschule der NVA

Geb. in Lebus (Krs. Seelow); Vater Reichsbahnangest.; 1922–29 Volksschule in Lebus; 1929–33 Ausbildung zum Tischler u. Geselle in Frankfurt (Oder); 1933/34 arbeitslos; 1934–36 Tischler in Rangsdorf (b. Berlin); 1936 Arbeitsmann im RAD-Lager 7/92 in Groß-Besten; Nov. 1936–Febr. 37 arbeitslos; März–Nov. 1937 Modelltischler in Frankfurt (Oder); Dez. 1937 zur Wehrmacht eingezogen, nach Ausbildung Flugzeugmechaniker in der Heeresfliegerstaffel Cottbus; später Fluglehrer an versch. Flugzeugführerschulen der Luftwaffe, ab März 1945 an der Fliegerschule

Straubing (Donau), Desertion, zuletzt Fw.; Apr./Mai 1945 in amerikan. Kriegsgef. in Cham (b. Regensburg).

Mai–Juli 1945 Aufbauarbeiten in Booßen (b. Frankfurt (Oder)); KPD; dann Gruppenpostenlfr. bzw. Abschnittslfr. der Kreispolizei Seelow in Booßen; Juni–Dez. 1946 Landespolizeischule Biesenthal; anschl. Abschnittslfr. der Schutzpolizei im Krs. Seelow, VP-Kommissar; Sept. 1947–Apr. 1949 Polit-Lehrer an der Landespolizeischule Brandenb. in Biesenthal u. Glöwen, VP-Oberkommissar; Apr.–Nov. 1949 Lektor an der Polit-Offz.-Schule der VP in Torgau, VP-Oberrat; anschl. Polit-Stellv. der VP-Schule Primerwald (b. Güstrow); Dez. 1950–Juli 1952 Polit-Stellv. der VP-Bereitschaft Burg (b. Magdeburg); Febr.–Mai 1951 Höherer Politlehrgang an der SED-LPS Potsdam; Juli 1952–Febr. 1953 stellv. Lfr. der Polit-Abt. der KVP-Bereitschaft in Eggesin; Okt. 1952 Oberstlfr. der KVP; März–Aug. 1953 Lfr. der Polit-Abt. der KVP-Division in Prora (Rügen); Sept. 1953–Nov. 1955 Lfr. der Polit-Abt. der KVP-Division in Schwerin; Nov. 1955 Lfr. der Polit-Abt. der Polit-Offz.-Schule Berlin-Treptow, 1957–60 Kdr. der Politische Schule der Militäarakad. »Friedrich Engels«, Fachrichtung Gesellschaftswiss.; 1967–76 Kdr. der Militärpolit. HS der NVA »Wilhelm Pieck« in Berlin; 1969 Lehrgang für leitende Kader an der Militäarakad. »Friedrich Engels«; 1975 VVO; 1976 aus gesundheitl. Gründen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; Rentner; gest. in Berlin. *BRB*

Begemann, Jürgen

3.7.1941

Generaldirektor des VEB Kombinat Schiffbau Rostock

Geb. in Potsdam; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; FDJ; 1960 Abitur; 1960–66 Studium an der Univ. Rostock, Dipl.-Ing. für Schiffsmaschinenbau; 1962 SED; 1966/67 Reparatur-Ing. im VEB Dt. Seereederei Rostock, 1967–69 wiss. Mitarb.; 1969/70 Lfr. Neubau in der Abt. Flottenentw. des Invest-Konsortiums Reederei u. Befrachtung Rostock; 1970/71 Abt.-Lfr. Flottenentw. im VEB Deutfracht, 1971/72 amt. Dir. für Wiss. u. Technik bei Deutfracht, 1972/73 erneut Abt.-Lfr. Flottenentw., 1974/75 Dir. für Technik

des VE Kombinat Seeverkehr u. Hafenwirtschaft; 1975/76 Lehrgang an der SED-BPS; 1976–78 erneut Dir. für Technik u. 1979–88 Stellv. des GD für Wiss. u. Technik im VE Kombinat Seeverkehr u. Hafenwirtschaft–Deutfracht–Seereederei; 1984/85 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1988–90 GD des VEB Kombinat Schiffbau Rostock; bis Ende 1990 Vorstandsvors. der Dt. Maschinen- u. Schiffbau AG, Rostock. *AnH*

Behling, Heinz

9.10.1920–5.6.2003

Grafiker, Karikaturist

Geb. in Berlin-Prenzlauer Berg; Volksschule; 1934–39 Kinoreklamemaler; zugleich Karikaturen, u. a. in »Roter Stern«; 1939–45 Wehrmacht, sowj. Kriegsgef., Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949–50 Stahlwerker in Hennigsdorf; 1950–53 Studium an der HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee; ab 1953 Pressezeichner bei der Ztschr. für Humor u. Satire »Frischer Wind«, Mitbegr. des 1954 daraus hervorgegangenen »Eulenspiegels«; gilt als Schöpfer des Staatswappens der DDR (1953); lebte u. arbeitete 1956–72 in Stölln (Bez. Potsdam), danach wieder in Berlin; neben zahlr. Karikaturen, vor allem auch zum DDR-Alltag (in der Tradition des Simplicissimus u. Thomas Theodor Heines) auch Bühnenbilder (u. a. für das Kabarett »Distel«), Gestaltung von Plakaten, Programmheften, Wandbildern (z. B. 1964 für Otto Lilienthal im Treppenhaus der Oberschule Rhinow); stiftete ab 1980 den »EDDI« an Nichtwürdenpreisträger; 1985 Goethepreis der Stadt Berlin; etwa 20 illustr. Bücher, vor allem für Kinder, u. a. 1956 »Teddy Brumm« u. 1957 »Alarm im Kasperletheater« (beide mit Nils Werner), 1961 »Der fliegende Großvater« (mit Heinz Kahlow); insgesamt mehr als 100 Ausstellungen; ab 1985 Rentner.

Nach 1990 weiterhin Karikaturen für den »Eulenspiegel«; Engagement gegen Kriegseinsätze, Gründungsmitgl. des Linkentreffs u. Vereins »Helle Panke«; gest. in Berlin.

Publ.: Immer an der Wand lang. Karikaturen. Berlin 1988; Karikaturen aus der Zeit von 1959–1989. Greiz 2000. *IKF*

Behnke, Erich

10.8.1893–16.11.1977

Chefredakteur der Zeitung »Freiheit«

Geb. in Berlin; Vater Schlosser; Volksschule; kaufm. Lehre; 1910 Gewerkschaft, 1912 SAJ;

1911/12 Angest. im Gewerkschaftshaus Berlin; 1912–15 Arbeiter in versch. Betrieben; ab 1915 Militärdienst; 1920 KPD, ab 1926 hauptamtl. Fkt., 1926/27 Sekr. des KPD-Unterbez. Bitterfeld, 1924–33 KPD-Stadtverordn. in Wittenberg u. Halle, 1927 Red. der KPD-Ztg. »Klassenkampf«; 1929/30 Kursant an der Internat. Leninschule in Moskau, anschl. Chefred. der Ztg. »Klassenkampf« u. Mitgl. der KPD-BL Halle-Merseburg; April 1933 inhaftiert, bis Febr. 1935 »Schutzhaft« im KZ Lichtenburg, anschl. Polizeiaufsicht; 1935–37 Tiefbauarb. in Halle; 1937 erneut für einen Monat Haft im KZ Lichtenburg; 1937–39 Arbeiter in versch. Betrieben; 1939/40 Haft im KZ Buchenwald, nach Entlassung Arbeit in der chem. Fabrik »Jakob« in Ammendorf; Kontakte zur Widerstandsgr. Schumann-Kühn. 1945/46 Stadtrat u. Ltr. des Personalamts der Stadtverwalt. Halle, zeitw. stellv. OB von Halle; 1945 KPD, 1945/46 Mitgl. der KPD-BL Sachsen-Anh., 1946 SED; 1946/47 Ltr. der Provinz-Kommunalabt. der Provinzialverwaltung. Sachsen-Anh., 1947–49 Hauptabt.-Ltr. der Präsidialkanzlei im Landtag von Sachsen-Anh.; 1948–50 Stadtverordnetenvorsteher in Halle; 1945–50 Mitgl. des Sekr. der KPD-BL Halle bzw. ab 1946 der SED-LL Sachsen-Anh., später auch Mitgl. der SED-BL Halle; 1949/50 Chefred. der SED-Ztg. »Freiheit«, des späteren Organs der SED-BL Halle (Nachf. von → Peter Florin); 1950–52 Hauptabt.-Ltr. des Landtags von Sachsen-Anh.; 1952/53 Pressereferent im Rat des Bez. Halle, Abt. Information; 1953–59 polit. Mitarb. der SED-BL Halle; zuletzt Doz. an der MLU Halle-Wittenberg; 1973 VVO; gest. in Halle.

AnH

Behnke, Wilhelm

7.3.1914–9.5.1979

Vorsitzender des Rats des Bezirks Suhl

Geb. in Stettin (Szczecin/Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1928–31 Bäckerlehre; 1931 KJVD u. KPD, Polit. Ltr. des KJVD-Bez. Stettin; 1933 illegale Arbeit; 1934 festgenommen u. u. a. in den KZ Sachsenhausen u. Dachau inhaftiert; 1944 Soldat in einer Strafkompagnie, 1945 Desertion in sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Arbeit als Bäcker; 1946 SED; 1946–51 Offizier der DVP; 1951–53 Kulturdir. im VEB Karl-Marx-Werk in Potsdam-Babelsberg; 1954 Sekr. der SED-KL Brandenburg; 1954–57 OB u. Vors. des Rats der Stadt Branden-

burg; 1957/58 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1958–67 Vors. des Rats des Bez. Suhl; 1967–71 Abg. der Volkskammer; stellv. Vors. der Interparlamentar. Gruppe der DDR; gest. in Berlin.

AnH

Behrendt, Armin

29.6.1934

Sekretär des Zentralvorstands der LDPD

Geb. in Osterode (Ostpr./Ostroda, Polen); Vater Tischler; bis 1953 OS in Grevesmühlen, Abitur; 1953–57 Studium der Geschichte an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1958 LDPD; 1957–66 Red., ab 1958 Ltr. der Abt. Pol. der Ztg. »Der Morgen«; 1966–82 persönl. Mitarb. des LDPD-Vors. → Manfred Gerlach; 1968 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über → Wilhelm Külz; 1981 in den ZV der LDPD koopt.; ab 1982 Mitgl. des Präs.-Rats des KB, des EK der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR u. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; 1982–90 Mitgl. des Pol. Aussch. u. Sekr. des ZV der LDPD (Nachf. von → Gerhard Lindner); 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach FDP; April–Okt. 1990 zus. mit → Hans-Dieter Raspe geschäftsf. Vorst.-Mitgl. der Ges. für liberale Pol. e. V.

Publ.: Wilhelm Külz. Aus dem Leben eines Suchenden. Berlin 1968 u. 1985. HME

Behrendt, Gerhard

3.4.1929–26.9.2006

Puppengestalter, Erfinder des »Sandmännchens«

Geb. in Potsdam; 1943 Ausbildung als Theatermaler in Berlin, Schauspielunterricht; 1946–48 Arbeit als Filmarchitekt; 1948–53 Erster Theatermaler am Hans-Otto-Theater Potsdam; 1949 Zulassung als Bühnenbildner; 1953–56 Puppengestalter u. Animator am DEFA-Studio in Potsdam-Babelsberg sowie am DEFA-Studio für Trickfilme in Dresden; 1956–91 Puppengestalter u. Regisseur beim DFF in Berlin; 1958 Gründung des Puppenstudios des DFF, ab 1959 als Autor, Regisseur, Szenenbildner u. Animator, Entw. der Sandmännchenfigur u. versch. Serien des »Abendgrußes«; 1969 NP.

1991–95 nach Einstellung des Sendebetriebs des DFF freier Regisseur u. Puppengestalter; 1992 Übernahme des »Sandmännchens« in die

dritten Programme der ARD; 1995 Ruhestand; 2005 Bundesverdienstkreuz; gest. in Berlin.

Filme: »Unser Sandmännchen: Der zerbrochene Zauberstab« (1994), »Wo wohnt der Sandmann« (1996), »Herr Fuchs u. Frau Elster« (1998), »Pittiplatsch, Schnatterinchen u. Moppi« (1999), »Traumsand in Gefahr« (2000); »In 80 Tagen um die Welt« (2005), »Sandmann-Geschichten: Tobias Trotz« (2005). *IKF*

Behrendt, Heinz Karl

23.5.1913–26.2.2003

Bevollmächtigter für den Interzonenhandel Geb. in Potsdam; 1939–45 Wehrmacht (Luftnachrichtenregt. 24), Uffz.

1946 SED; Textilien-Kalkulationsprüfer bei der Landesreg. Brandenb.; 1951 Ltr. HA Industrie im Min. für Wirtschaft u. Arbeit bzw. Arbeit u. Berufsausbildung Brandenb.; 1952/53 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus; 1953–58 Vizepräs. der IHK; 1958–65 Ltr. der HA u. Bevollm. für den Innerdt. Handel im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, Verhandlungspartner der Treuhandstelle für den Interzonenhandel mit der Bundesrep. Dtl., 1965–78 Stellv. des Min. für Außenhandel, zuständig für den Handel mit der Bundesrep. Dtl.; 1973 VVO; 1978 Ruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Methode zur ökonom. Analyse der inneren Proportionen von Jahres- u. Fünfjahresplänen. Berlin 1976. *HME*

Behrendt, Helmut

18.1.1904–4.9.1985

Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Putzer; Grundschule, 1919–22 Ausbildung zum Schwachstrom-Elektriker, danach Monteur; ab 1919 Rasensportler bei Concordia Königsberg, 1922 beim Arbeiter-Rasensportverein, 1925 Besuch der Schule des ATSB in Leipzig; 1928 Umzug nach Berlin; 1929–33 Fußballspieler bei Fichte Südost Berlin; 1931 KPD u. Rote Sport-Einheit; 1933 Emigr. in die UdSSR, Herbst 1934 illeg. Rückkehr nach Berlin; 1935 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu sieben Jahren Zuchthaus, 1935–42 Haft in Luckau u. Brandenb.; Mitbegr. der illeg. KPD-Org.; 1942–45 KZ Sachsenhausen bzw. KZ Mauthausen.

1945–48 Mitarb. der Sportamtverw. bzw. des Hauptsportamts in Berlin, 1949/50 Mitarb. des DS, Sekt. Fußball, 1952–54 Ltr. der Abt.

Internat. Verbindungen beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1952 Vizepräs. des DFB, 1952–73 Gen.-Skr. des NOK (Nachf. von Heinz Dose), 1973 Rentner u. NOK-Ehrenmitgl.; 1978 erhielt er als erster DDR-Bürger den »Olympischen Orden« des IOC; KMO; VVO; Banner der Arbeit.

Am 20. Todestag Rückbenennung der Schwimmhalle am Springpfuhl (Berlin-Marzahn) in H.-B.-Schwimmhalle. *VoK; OWR*

Behrendt, Holger

29.1.1964

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Schönebeck (b. Magdeburg); 1974 Beginn mit dem Turntraining im TZ Schönebeck, 1975 KJS in Brandenb. (Trainer: Paul Müller), ab 1983 beim ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Bernd Jäger, dann Reinhard Rückriem); 1985–90 SED; WM 1987: 3. Platz am Reck; EM 1987: 2. Platz am Barren, 3. Platz im Sprung; 1988 Olympiasieger an den Ringen, 3. Platz am Reck u. 2. Platz mit der Mannschaft; VVO; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; Obltn. der NVA a. D.

1990–94 Bundesliga-Turner beim OSC Potsdam, zugl. Nachwuchstrainer Turnen; betreibt mit seinem Vater ein Antiquitätengeschäft; lebt in Sacrow (b. Potsdam). *OWR*

Behrendt, Horst

16.12.1910–29.11.1975

Parteisekretär im MfS

Geb. in Lanz b. Lenzen (Krs. Westprießnitz); Vater Friseur, später Chemiearb.; Mutter Näherin; 1917–25 Volksschule in Halle (Saale); 1925–30 Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1926 ADGB, Naturfreunde, RFB, ATSB; 1927–31 Schlosser bei Wegelin & Hübner in Halle; 1931–34 arbeitslos; 1931 KPD; ab 1933 illeg. Arbeit für die KPD-Halle (»Herbert«); 1934 Landhelfer in Hundeluft (Landkrs. Wittenberg); Juli 1934–39 Emigr. in die CSR, hier Jugendheimltr. u. Instrukteur in der KPD-Emigrationsgr.; März 1939 Verhaftung durch die Gestapo in Prag; Okt. 1939 vom Reichskammergericht Halle Verurteilung zu 18 Mon. Haft wegen »Vorber. zum Hochverrat«; Haft im Zuchthaus Halle (Roter Ochse), dann in den KZ Sachsenhausen, Fallensleben, Berlin-Lichterfelde (Außenlager), Apr. 1945 Flucht.

Juni 1945–Nov. 1946 Agitprop.-Skr. der KPD/SED-KL Halle, gleichz. Verbindungsmann zur Kommandantur der SMAD Halle;

Dez. 1946 Ltr. der Abt. Grundstücke/Liegenschaften beim FDGB-LV Sachsen-Anh.; 1949 Landesgewerkschaftsschule Beesenstedt; Dez. 1949–Mai 1950 kommissar. Personalltr. bei den Dt. Schiffahrts- u. Umschlagsbetrieben Berlin; Juni 1950 Einstellung bei der VP, Referatsltr. bei der VP Halle; Sept. 1951–Aug. 1953 Polit.-Stellv. im VP-Kreisamt Wenigerode, Sept. 1953–Jan. 1954 stellv. Unterabt.-Ltr. BDVP Magdeburg; 1954–56 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; Juli 1956–Nov. 1957 Instrukteur in der Abt. Sicherheit des ZK der SED; Dez. 1957 Einstellung beim MfS, 1. Sekr. der SED-PO in der HV A, Major; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; Dez. 1960 Entlassung aus der HV A; 1961–63 Vors. der KPKK des MDI, Berlin, Oberstltn.; 1963–67 Vors. der KPKK der NVA; 1967 Invalidentrentner; gest. in Berlin. *JeG; BRB*

Behrendt, Jutta, geb. Hampe
15.11.1960

Leistungssportlerin (Rudern)
Geb. in Berlin; Vater Ing., Mutter Ing.-Ökonom; 1967–80 EOS, Abitur; KJS, anschl. Sportstudium an der DHfK Leipzig; seit 1975 aktiv im Rudern, zuerst bei der BSG Elektro-Apparate-Werke Berlin-Treptow, ab 1981 beim SC Dynamo Berlin (Trainerin: Rita Bludau); ab 1980 Sportstudium an der DHfK Leipzig; 1985 Eintritt in die DVP; 1988 Olympiasiegerin (Einer), fünfmal WM: 1983 (Einer), 1985 (Doppelvierer), 1986 (Einer), 1987 u. 1989 (Doppelvierer), zweimal Vize-WM: 1981 (Doppelzweier), 1982 (Doppelvierer); war Mitgl. des Präs. des NOK der DDR; 1984 u. 1988 VVO; Stern der Völkerfreundschaft.
1990–93 Mitgl. Präs. NOK, 1993–97 persönl. Mitgl. NOK; ab 1995 Ruder-Nationaltrainerin für Norwegen; Physiotherapeutin im Holmenkollen-Hotel. *KIG; OWR*

Behrendt, Wolfgang
14.6.1936

Leistungssportler (Boxen)
Geb. in Berlin; Vater Maschinist; Grundschule; Ausbildung zum Schlosser; aktiver Boxsportler; begann bei BSG Einheit Weißensee, danach SC Einheit (Trainer: Erich Sonnenberg); 1.12.1956 in Melbourne Olympiasieger im Bantamgewicht (nach Punktsieg im Finale über Song Soon-Chung, Rep. Korea), erster Olympiasieg des DDR-Sports; Box-Europameisterschaften 1959 Viertelfinale, bei der

gesamtdt. Olympiaqualifikation 1960 u. 1964 ausgeschieden; von 104 Boxkämpfen verlor er sieben, davon sechs als Jugendlicher; ab 1960er Jahre Mitgl. des NOK; Ausbildung als Kameraassistent beim DFF, dann Sport-Pressefotograf, Preisträger bei internat. Fotowettbewerben.

Seit 1990 persönl. Mitgl. des NOK; 1998–2000 Musikclown im Zirkus »Aeros«; arbeitet als Sportfotograf in Berlin. *KIG; OWR*

Behrens, Friedrich (Fritz)

20.9.1909–16.7.1980

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Rostock; Vater Seemann; ab 1924 Ausbildung zum Maschinenbauer auf der Neptun-Werft; 1924–28 SAJ, 1926–31 SPD; 1928 Maschinenassistent bei der Handelsmarine, Heim-VHS in Leipzig; 1931 SAP; nach Begabtenprüfung 1931–35 Studium der Volkswirtschaftslehre u. Statistik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volksw.; 1932 KPD; 1935 Prom. an der Univ. Leipzig mit der Arbeit »Das Geldkapital in den Wechsellagen«, anschl. wiss. Hilfsref. im Statist. Reichsamt in Berlin; 1939 Statistiker für Preis- u. Vertragsprüfung; anschl. Dienstverpflichtung zum OKW u. 1941–45 zum Statist. Zentralamt in Prag, bis 1944 zugl. Lehrauftrag für Statistik an der Prager Karls-Univ.

1945 Stadtrat für Volksbildung u. Jugend in Zwickau; 1946 SED; Berufung auf den Lehrstuhl für Statistik u. pol. Ökon. an der Univ. Leipzig; 1947 Habil. mit einer »theoret. u. statist. Studie über die produktive Arbeit im Kap.« (veröff. Berlin 1948); 1947 ord. Prof. mit Lehrstuhl für pol. Ökon., Dir. des Inst. für Wirtschaftswiss. u. Gründungsdekan der ges.-wiss. Fak. der Univ. Leipzig; Vorwürfe des »Objektivismus« nach krit. Äußerungen über staatsbürokrat. Züge der soz. Ges.; 1954 NP; 1954/55 auf Initiative von → G. Kohlmeier beteiligt an der Gründung des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin, dort stellv. Dir.; bis 1957 nebenamtl. Lehrauftrag in Leipzig; 1955–57 Ltr. des Staatl. Zentralamtes für Statistik (Nachf. von Max Scholz), stellv. Vors. der SPK u. Mitgl. des Min.-Rats; 1956 Ord. Mitgl. der DAW, Abgabe des Buchmanuskripts »Zur ökon. Theorie u. ökon. Pol. in der Übergangsperiode« (mit → Arne Benary), aufgrund der hier enthaltenen Kritik am bürokrat.-zentralist. Wirtschaftssystem, des Konzepts einer demokrat. soz. Selbstverw. sowie der The-

se vom Absterben der wirtschaftsorg. Funktion des Staates Auslieferungssperre für das Buch, Vorwürfe des »Revisionismus« auf der 30. Tagung des ZK der SED im Jan./Febr. 1957, Auslösung einer breiten Anti-Revisionismus-Kampagne in den Ztschr. »Einheit« u. »Wirtschaftswiss.«, Parteiverfahren, Ablösung von allen staatl. Funktionen, anschl. Arbeitsgr.-Ltr. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1961 »Selbstkritik«; 1964 VVO; nach öff. geäußerten Zweifeln an der Reformierbarkeit des Staatssoz. erneute Anschuldigungen, 1967 vorzeitige Em.; 1979 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1990 von der PDS rehabilitiert.

B. gilt als einer der anerkanntesten Wirtschaftswiss. der DDR u. als maßgeb. Vordenker des »Neuen ökon. Systems« (NÖS). Als Mitbegründer der Produktivitätstheorie u. mit seinen Arbeiten zu »Ware-Geld-Beziehungen« in einer soz. Wirtschaft war er maßgeb. an der Formierung der pol. Ökon. des Soz. als Lehr- u. Forschungsdisz. in der DDR beteiligt, galt zugl. als führender Vertreter des »wirtschaftstheoret. Revisionismus«. Nach seiner Em. befaßte sich B. erneut mit Konzepten für soz. Pluralismus u. Selbstverw. sowie mit den Niedergangsursachen der »soz. Variante des Staatsmonopolismus« – hrsg. von seiner Tochter H. Loschinski u. a. im Nachlaßwerk »Abschied von der sozialen Utopie«, Berlin 1992.

Publ.: Zur Methode der pol. Ökon. Leipzig 1952; Ware, Wert u. Wertgesetz. Krit. u. selbstkrit. Betrachtungen zur Werttheorie im Soz. Berlin 1961; Grundriß der Geschichte der pol. Ökon. 4 Bde. Berlin 1962–81; Ursachen, Merkmale u. Perspektiven des neuen Modells der Ltg. der soz. Wirtschaft. Berlin 1966.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006; Caldwell, P. C.: Productivity, Value, and Plan: F. B. and the Economics of Revisionism in the GDR. History of Political Economy (2000) 32; Draheim, H.-G.: F. B. u. Arne Benary als krit. Vordenker einer soz. Wirtschaftstheorie. Utopie kreativ (2002) 144. *HaS*

Behrens, Manja (eigtl. Manja von Appen)

11.4.1914–18.1.2003

Schauspielerin

Geb. in Dresden; Vater Kgl. Sächs. Hofsyndikus, Rechtsanwalt u. Notar, Mutter Maria Lichtenegg Kgl. Sächs. Hofschauspielerin; ab 1930 privater Schauspielunterricht bei Kammer Sänger Waldemar Staegemann, später bei

Erich Ponto; Tätigkeit als Zahnarthelferin; 1935–54 Engagement am Staatstheater Dresden, zunächst jugendl. Liebhaberin u. Naive in zahlr. Boulevard-Stücken; seit 1936 Filmrollen (»Stärker als Paragraphen«, »Susanna im Bade«), keine Filmkarriere, weil von Goebbels ausgegrenzt wegen Abbruch der Bekanntschaft mit Martin Bormann; seit 1937 zunehmend klass. Rollen am Staatstheater Dresden, beginnend mit »Und Pippa tanzt« (TR 1937).

Nach 1945 Filmarbeit u. a. mit → Wolfgang Staudte (»Kirmes«), bei der DEFA mit → Konrad Wolf (»Sonnensucher«, Prod.-Jahr: 1958, Premiere: 1972), → Frank Beyer (»Karbid u. Sauerampfer«, 1963); seit 1945 auch zeitgenöss. Dramatik, u. a. »Die letzte Probe« von → Friedrich Wolf (UA 1945, R: Paul Lewitt); 1952 erste Auftritte in Berlin im Theater am Schiffbauerdamm, u. a. in »Die Feinde« (Tatjana); 1953–67 an der Volksbühne Berlin u. a. »Anna Karenina« (TR 1954, R: Werner Stewe), »Die Ratten« (Frau John, 1956, R: Walter Suessenguth), »Der Besuch der alten Dame« (Claire, 1965, R: Fritz Bornemann) u. Gastauftritte im Berliner Ensemble (»Coriolan«, 1964, alternierend mit → Helene Weigel); 1967–91 am Maxim-Gorki-Theater Berlin, u. a. »Wassa Shelesnowa« (TR 1967, R: → Maxim Vallentin u. 1970, R: → Albert Hetterle), »Bolschewiki« von Schatrow (1969), »Das gewöhn. Wunder« (1974, R: Wolfram Krempel), damit Beginn der Zusammenarbeit mit W. Krempel, »Altmod. Komödie« von Arbusow (1982, R: ders.); 1974 Kunstpreis der DDR.

Seit 1991 Gastrollen am Burgtheater Wien, 1992 am Akad.-Theater Wien (»Onkel Wanja«), seit 1993 am Stadttheater Bern, dort 1994 »Der Vater« von Strindberg, auch am Maxim-Gorki-Theater, »Unzulängliche Aufzeichnungen über die dumme alte Großmutter Himmereich u. einige andere unwesentliche Ereignisse« von Heinz Darwin, UA Stadttheater Ingolstadt, TR.; mit dem Bühnenbildner → Karl von Appen verh.; gest. in Berlin; CD »Dt. Balladen«. Stadttheater Ingolstadt 1998. *AuR*

Behrens-Hangeler, Herbert

3.8.1898–20.11.1981

Maler, Grafiker, Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Gärtner, später Funktöner der christl. Gewerkschaften u. Reichstagsabg.; aufgew. in Essen; 1916 erstes gegenstandsloses Bild, Collagen, dadaist. Gedichte, später auch Theaterstücke, feuilletonist. u.

wiss. Schriften; 1917/18 Kriegsdienst, Verwundung; 1919 in Bielefeld Gründung der Künstlergemeinschaft »Der Wurf«, Veranstalter von Ausstellungen u. Lesungen; Schüler von Lovis Corinth u. Hans Baluschek in Berlin; Musikstudium bei Ferruccio Busoni; ab 1921 wieder in Berlin, 1921–33 Mitgl. der Novembergr. Berlin; journalist. Arbeit u. a. als Red. für Sport u. Reisen bei der »Tägl. Rundschau« Berlin; 1924 Zusammenstellung der 1. Internat. Kunstausstellung in Bielefeld, 1924 Beteiligung an der 1. Allg. Dt. Kunstausstellung in Moskau u. 1926 u. 1928 an den Ausstellungen Der Wurf, Bielefeld; 1928 Mitgl. des dt. Künstlerbundes; 1932 mit Willy Baumeister, Karl Hofer, Lyonel Feininger u. a. Gründung der Gruppe »Selection«; 1930, 1931 u. 1932 Beteiligung an der Großen Berliner Kunstausstellung; 1933 als »entartet« verfehmt, Vernichtung von Werken durch die Nationalsozialisten; seit 1936 als Fachmann bei Entwicklungsarbeiten für Farbfilme in der Filmindustrie tätig; Farbfilmregisseur, Kameramann b. Testaufnahmen des Siemens-Berthon-Farbfilmverfahrens der Firma Siemens & Halske, Regisseur der Gasparcolor Werbefilm GmbH u. Berater der Tobis für Trick- u. Versuchsaufnahmen; entzieht sich der Einberufung zur Wehrmacht durch Untertauchen im Rheinl. 1945 Rückkehr nach Berlin, Ansiedl. in Fredersdorf (b. Berlin); experiment. Fotografie u. plast. Arbeiten, 1948 gem. mit Fritz Kuhr Ausstellung in der Galerie Franz Berlin; 1949–63 Lehrer für Maltechnik u. Farbenlehre an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; nach Bezichtigung des »Formalismus« durch → W. Semjonow (Ps. N. Orlow: »Wege u. Irrwege der mod. Kunst«. In: »Tägl. Rundschau« vom 20/21.2.1951) Rückzug in die innere Emigr.; ab 1961 Mitarb. am Lexikon der Kunst des Seemann-Verlags Leipzig, dort Texte über Maltechnik; gest. in Fredersdorf.

Werke: In unserem Jahrhundert/Unser technisches Zeitalter. 1925/1932/1948; Vegetation. 1921; Nocturno. 1924; Hemingway. 1927; Orchesterbild. 1960.

Sek.-Lit.: Schmidt, D. In: Kat. H. B. H. Galerie am Sachsenplatz. Leipzig 1981; Feist, U.: Stürze – falle – liege – bin – H. B. H. ein dt. Künstlerschicksal. In: Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996; Fluchtburg Fredersdorf. H. B. H., ein Abstrakter in der DDR. Film von U. Feist u. G. Feist (Erstsendung: SFB/B 1. 18.4.1995).

AnS

Beier, Wilhelm (Willi) Ferdinand Hermann
13.8.1905–19.2.1988

Leiter der Verlage Volk und Welt, Sportverlag und Tribüne

Geb. in Berlin; Vater Schlosser, Mutter Näherin; Besuch der Volks- u. Realschule in Berlin; 1919 Buchdruckerfachschule; 1921–23 Studium an der Kunstgewerbeschule Berlin u. 1923–28 an der Staatl. Kunsthochschule Berlin-Schöneberg, daneben 1924–26 Zeitschriftenred. (»Hackebeils Illustrierte«, »Hausfrau« u. »Sportschau«); 1926–31 Graphiker u. Hersteller bzw. Werbefachmann in versch. Berliner Betrieben; 1929 KPD; 1931–39 als Drucker u. Fälscher (Stempelmacher für Pässe) in versch. Werkstätten der KPD (unter Ltg. von Leo Flieg bzw. → Richard Großkopf u. Adolf Sauter) in Berlin (Deckn. »Dürring«) u. 1934/35 in Saarbrücken bzw. Wiebelskirchen; 1935 Aufbau einer KPD-Druckerei u. Setzerei in Paris; 1935/36 Aufbau u. Mitarb. versch. Paßfälscherwerkstätten der KPD in Prag (Deckn. »Burger«); 1936–39 Neuaufbau des Paßfälscherapparats in Paris; gleichzeitig Studium der Hochfrequenztechnik an der Pariser Sorbonne, Arbeit am Inst. für Hochfrequenztechnik; 1939 (auf Weisung von → Franz Dahlem) Auflösung der Druckerei u. Paßfälscherwerkstatt; Internierung; 1939/40 mit falschen Papieren in Arbeitskompanien in Algerien u. Marokko; danach in Gurs, Arbeit als Holzfüller; ab Herbst 1941 Anschluß an die KP Spaniens bzw. die span. Gruppe der MOI in Südfrankreich (Deckn. »François«), Waffentransporte u. Dynamitbeschaffung für Sabotageakte; 1941–43 Hilfsarbeiter; 1943/44 in Paris in der Résistance; 1944/45 Mitgl. der KPD-Ltg. in Paris u. der Bewegung Freies Dtl. für den Westen (CALPO), Ltr. der KPD-Druckerei in Paris.

Okt. 1945 Rückkehr nach Berlin (zus. mit → Käthe Dahlem); 1946 SED; 1945–50 Ltr. des Dt. Funkverlags, Gründer u. Chefred. (bis 1946) einer Rundfunkztschr. (später »FF dabei«); 1947 Lizenzträger, Mitbegr. u. Ltr. des Verlags Volk und Welt (mit → Michael Tschesno-Hell); 1950–54 Ltr. des Sportverlags u. des Verlags Tribüne; 1955–74 wiss. Mitarb. der Arbeitsgr. bzw. des Inst. für Theorie u. Gesch. der Körperkultur an der DHfK Leipzig; 1956–78 Vors. der ZRK des VDJ; ab 1970 Mitgl. der Historikerkomm. des Weltrats für Sport u. Körpererziehung bei der UNESCO; bis 1978 auch als Französisch-Dolmetscher für die Abt. Internat. Verbindungen

des ZK der SED tätig; 1981 VVO; 1985 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Grundmann, S.: Richard Großkopf u. die kommunist. Paßfälscherorg. In: *IWK BRB* (2004) 4.

Beier-Red, Alfred (eigtl. Alfred Beier)

(Ps. Red)

1.11.1902–3.2.2001

Pressezeichner und Karikaturist

Geb. in Berlin; Vater Maler, Mutter Näherin; Volks- u. Berufsschule; 1917–23 Lehre u. Tätigkeit als Buchdrucker; 1918 FSJ; 1923 KPD; 1927–29 Studium an der Berliner Kunstgewerbeschule-Ost (Schule für Graph. Gewerbe), März 1929 Abschluß als Graphiker; seit 1924 freischaff. polit.-satir. Zeichner, der die Linie von Kollwitz, Baluschek u. Zille fortsetzte u. in der Tradition des Berliner Realismus von Chodowiecki, Schadow u. Hosemann stand; Aufträge vornehmlich für die Blätter der Arbeiterpresse, »Rote Fahne«, »Der Knüppel«, »Eulenspiegel«, »Der Rote Pfeffer«, »Die Rote Post«, 1932/33 auch für die Moskauer »Prawda«, signierte zum Schutz vor polizeil. Repressalien mit dem Ps. »Red« (Rot); 1928–33 Mitbegr. u. Mitgl. der ASSO; 1933–45 illeg. Tätigkeit; 1935–37 Graphiker beim Dt. Reformverlag; 1937–42 Werbeltr. der Werbegemeinschaft Dt. Reformwaren-Unternehmen; 1942–45 Wehrmacht; Ende April–Dez. 1945 Kriegsgef. im Zivillager Danzig u. Pözlitz.

Seit 1945 wieder freiberufl. Pressezeichner, u. a. für »Tägl. Rundschau« u. ab 1946 vor allem für »Neues Deutschland«; 1946 SED; Mitgl. des VDP bzw. VDJ, 1947–60 Vors. der Sektion der Pressezeichner, Mitgl. des Vorst. des Berliner VDJ u. ab 1967 des VDJ-ZV; 1950 VBK; 1954 Initiator der 1. Dt. Karikaturen-Ausstellung; 1955 internat. Karikaturenschauen in Wien u. 1957 in Berlin; 1959 Kunstpreis der DDR; 1961 VVO u. Franz-Mehring-Med.; 1962 Prof., Kunstpreis des FDGB; 1969 Beteiligung an der Karikaturenretrospektive zum 20. Jahrestag der DDR u. an DDR-Kunstaustellungen in Dresden; 1970 NP.

Publ.: Mit dem polit. Pinsel. Berlin 1952; Polit. Bilderbuch. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Kuhirt, U.: A. B.-R. Gezielt u. getroffen. Berlin 1962; Bild der Klasse. Berlin 1971; Haese, K.: Kunst soll Waffe sein! A. B.-R. zum 80. Geb., in: *Bildende Kunst* (1982) 10. *AsV*

Beil, Gerhard

28.5.1926

Minister für Außenwirtschaft

Geb. in Leipzig-Volkmarisdorf; Vater Tischler; 1932–40 Grundschule; 1937–41 Dt. Jugend, HJ; 1940–43 Ausbildung zum kfm. Angest., 1943–45 kfm. Gehilfe bei der Chemiefirma C. Erdmann in Liebertwolkwitz (Sachsen); 1943–45 RAD, Vormann; Juli 1944 NSDAP-Mitgliedschaft beantragt, im Okt. 1944 abgelehnt. 1945 Bauschlosser; 1945/46 SPD/SED; 1945/46 Angest. in Naumburg (Saale) u. Leipzig, 1946/47 in der Verkaufsabt. der IG Farben in Frankfurt (Main); 1947 Maschinist in Espenhain; 1947/48 wieder Angest. in Leipzig; 1949 FDJ; 1949 Bergmann bei der Wismut AG in Aue (Sachsen); 1950–52 Arbeiter, Stahlbauschlosser u. Vorzeichner in Leipzig; 1952–54 Studium an der HS für Planökon., dann bis 1957 an der HU Berlin, Dipl.-oec.; Juli 1953 SED; 1954–58 Ober-, dann Hauptref., Abt.-Ltr. beim Staatssekr. für örtl. Wirtschaft; 1957 wegen verletzter Parteidisz. gerügt; 1958–61 wiss. Mitarb. in der Handelsvertr. der DDR in Österreich; 1961–65 Direktionsbereichsltr. Westeuropa im Min. für Außenhandel; 1965–69 Stellv. des Min. für Außenwirtsch.; 1968 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam; 1969–76 Staatssekr. im Min. für Außenhandel, Vors. des Wirtschaftsaussch. DDR-Frankreich; 1976 VVO; ab 1976 Staatssekr. u. 1. Stellv. Min. für Außenhandel; Mai 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1977 Vors. des Handels- u. Wirtschaftsaussch. DDR-USA; 1984 Vors. des Wirtschaftsaussch. DDR-Japan; ab 1977 Mitgl. des Min.-Rats; 1983 KMO; März 1986–12.4.1990 Min. für Außenhandel (Nachf. von → Horst Sölle), Berater der Reg. → Lothar de Maizière; 19.4.1990 Ruhestand.

Okt. 1990–April 1991 Projektberater Sowjetunion beim Krupp-Konzern; anschl. bis 2007 selbst. Berater; alle 11 Ermittlungsverfahren, die nach 1990 gegen B. eingeleitet wurden, wurden eingestellt; lebt in Berlin.

Publ.: Außenhandel u. Politik. Ein Minister erinnert sich. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Mathiopoulos, M.: Rendezvous mit der DDR. Düsseldorf 1994; Modrow, H.: Ich wollte ein neues Dtl. *HME*

Bein, Richard

6.6.1920–19.9.2003

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Meerane (Sachsen); Vater Eisendreher,

Mutter Spulerin; Volksschule; 1934 Textil-
schule, 1935–37 Ausbildung zum Weber;
1937 Angest. in einem Textilbetrieb, 1939
stellv. Betriebslfr.; 1940–43 Wehrmacht;
1943/44 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-
Schule in Gorki, 1944 NKFD-Beauftr. an der
Karelischen Front, 1945 an der 1. Weißruss.
Front.
1945/46 KPD/SED; 1945 Ltr. des Jugend-
aussch. beim Magistrat Berlin-Schöneberg;
1946 Personalltr. beim Mitteldt. Rundfunk,
Sender Leipzig; 1949 Sekr. für Wirtschaft bei
der SED-KL Borna; 1950 Einjahreslehrgang
an der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, Abt.-
Ltr. in der HA Personal, 1953 stellv. HA-Ltr.;
1955 Ltr. der Abt. Allgemeines; 1956 Ltr. des
Büros der Ltg.; 1957 stellv. Ltr., 1960 Ltr. der
HA Verw. u. Wirtschaft; 1961 Oberst; 1968
Ltr. der Abt. Kader des VEB Montagebau
Berlin (MBB – MfS-Betrieb); 1974 Entlas-
sung, Rentner; gest. in Teupitz. *JeG*

Beleites, Michael
30.9.1964

Mitbegründer der Umweltbewegung
Geb. in Halle; Vater Pfarrer; 1971–82 POS in
Trebmitz (b. Zeitz); 1981–83 Ausbildung zum
zoolog. Präparator in Gera u. Berlin; aufgrund
einer Intervention des MfS nicht zum Abitur u.
Studium zugelassen; seit 1976 Teiln. an Natur-
schutzarbeiten u. Vogelberingung, seit 1982
Mitarb. in versch. kirchl. Friedens- u. Umwelt-
gr., 1982–84 im Vorbereitungskrs. der Rad-
sternfahrten kirchl. Umweltgr. nach Potsdam-
Hermannswerder; 1982–89 vom MfS im OV
»Entomologe« erf.; 1983 Mitgl. der Ltg. des
Landesjugendkonvents der Ev. Kirche der Kir-
chenprovinz Sachsen; Mai 1984 Initiator des
Umweltgottesdienstes in Bitterfeld, Greppin u.
Wolfen, der ersten großen Protestdemonstra-
tion gegen Umweltzerstörung in der Chemie-
region, Sept. 1984 Mitorg. des Meininger Fried-
ensgottesdienstes (Parallelveranstaltung zur
Herbstdemonstration der westdt. Friedensbew.
in Fulda); Mitorg. von Ost-West-Treffen der
Friedensbew., die ab 1985 wegen Einreisep-
sperre gegen westdt. Teiln. in der ČSSR, Un-
garn u. Polen stattfanden; seit 1986 illeg. Re-
cherchen zu den ökolog. u. gesundheitl. Folgen
des Uranabbaus der SDAG Wismut; seit 1987
Auslandsreiseperrre u. wiederholtes Berlin-
Verbot; 1988 öff. Vortrag »Uranbergbau in der
DDR« auf der 1. Ökumen. Vers. in Dresden,
Juni 1988 Veröff. der Dokumentation »Pech-
blende – Der Uranbergbau in der DDR u. seine

Folgen« durch das Kirchl. Forschungsheim
Wittenberg; Dez. 1989 Mitgl. des Geraer Bür-
gerkomitees zur MfS-Auflösung; Febr. 1990
Berater des Neuen Forums am Zentr. Runden
Tisch; 1990 Mitbegr. von Greenpeace in der
DDR; freischaff. Autor.

1991 Berater von Greenpeace in Hamburg;
1992 Berater der Fraktion Bündnis 90/Die
Grünen im Sächs. Landtag; 1992/93 landw.
Studium an der HU Berlin, abgebrochen;
1993–95 landw. Studium an der FS für
Landw. in Großenhain (b. Dresden); ab 1995
wieder freier Autor; Ausstellungen in Luther-
stadt Wittenberg; seit Dez. 2000 Sächs. Lan-
desbeauftragter für die MfS-Unterlagen; lebt in
Dresden.

Publ.: Untergrund. Ein Konflikt mit der Stasi
in der Uran-Provinz. Berlin 1991; Altlast Wis-
mut. Ausnahmezustand, Umweltkatastrophe u.
das Sanierungsproblem im dt. Uranbergbau.
Frankfurt (Main) 1992. *JaW*

Beling, Walter
19.5.1899–31.5.1988
KPD/SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Schneider, Mutter Heim-
arb.; 1906–13 Volksschule in Berlin, daneben
Botenjunge; 1913–17 Ausbildung zum Ma-
schinenschlosser, gleichz. sechs Semester an
der Berliner Maschinenbauschule; 1916–18
Militärdienst; 1918/19 an Revolten in Kiel u.
Berlin beteiligt; 1919 Mitgl. der Gewerkschaft;
1919–26 im Beruf tätig, Betriebsvertrauens-
mann, mehrfach gemäßigelt; 1924 KPD,
1924/25 Betriebszellenlfr., Gruppenlfr.; 1926–
29 zeitw. Beschäftigung in Handelsbetrieben;
1926–30 stellv. Vors. u. Vors. (Pol.-Ltr.) der
KPD-UBL Berlin-Prenzlauer Berg; 1928 Mit-
arb. des ZK der KPD, 1929 Abt.-Ltr., 1930–
33 Ltr. der Abt. Finanzen; 1929–31 Mitgl. der
KPD-BL Berlin; 1932 Halbjahreslehrgang an
der Reichsparteischule der KPD; 1932 Partei-
aufträge in Amsterdam; 1932/33 Lehrer an
KPD-Schulen; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, zentr.
Kassierer der KPD (»Wallbaum«), Juli 1933
verhaftet, schwer gefoltert; März 1935 vom
VGH zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus wegen
illeg. Forts. der KPD verurteilt, 1935/36 Haft
in Plötzensee u. Luckau; Jan. 1936 Entlassung
ohne Auflagen (durch techn. Versehen wurde
die Gestapo nicht informiert), Febr. 1936
Emigr. in die ČSR, Mitarb. des Sekr. des ZK
der KPD, Red. der »Dtl.-Informationen«; Nov.
1936–39 in Paris red. Mitarb. der Ztg. »Rote
Fahne«, »Internationale«, »Rundschau« u. des

»Freiheitssender 29,8«; ab 1937 Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg., Ltr. der Abt. Kasse; ab Sept. 1939 in versch. Lagern interniert, Juni 1940 geflohen; 1940 illeg. Arbeit in Toulouse u. Pol.-Ltr. der KPD-LL Toulouse (»Claude«, Clement«); versuchte den internierten → Franz Dahlem zu befreien; 1941 verhaftet u. zu sechs Mon. Haft verurteilt, Haft in Les Milles, vor drohender Auslieferung nach Dtl. im Sept. 1942 aus dem Lager geflohen; Kontakte zu Noel H. Field; 1943/44 Mitarb. im Komitee Freies Dtl. im Westen; Jan 1944 auf KPD-Weisung aus der illeg. Arbeit ausgeschaltet, arbeitete individuell weiter in der Résistance (»Knot«).

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED u. Chefred. des Berliner Rundfunks; 1945–47 Mitarb. der Abt. Org. des ZK der KPD bzw. des PV der SED; 1947–50 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS; 1947–50 Ltr. der Abt. Finanzen u. der Abt. Verw. der Parteibetriebe im ZK der SED; 1948 als Alleingesellschafter der Konzentration GmbH (Sozialdemokrat. Druckerei u. Verlagsbetriebe) eingesetzt; 1948 Heirat mit Theodora Saefkow, geb. Brey; 24.8.1950 wegen der im Exil zu Noel H. Field unterhaltenen Verbindungen von allen Funktionen entbunden; 1950/51 erkrankt; 1951–55 Normensachbearb., Ltr. der Abt. Betriebsorg., stellv. bzw. kommissar. Arbeitsdir. im VEB Kranbau Eberswalde; 1955–57 Dir. des VEB Filmtheater Berlin; 1956 1. Stellv. Hauptdir. des DEFA-Studios für Spielfilme; 1956 parteiintern rehab.; 1957–59 Ltr. der HA Europa im Min. für Ausw. Angelegenh. u. Mitgl. des Kolleg.; 1958 Medaille für Teiln. an den bewaffneten Kämpfen der dt. Arbeiterkl. in den Jahren 1918–23; 1959–65 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR bei der Wirtschaftskommission der UNO für Europa (ECE) in Genf; 1964 u. 1974 VVO; 1965 Rentner; 1969 KMO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Beginn der Arbeit unter den dt. Soldaten in Frankreich. In: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Zorn, E.: Einige neue Forschungsergebnisse zur Tätigkeit dt. Antifaschisten, die an der Seite der Résistance kämpften. In: BzG (1965) 2. *BRB; HME*

Bellag, Lothar

27.11.1930–8.8.2001

Regisseur

Geb. in Berlin; 1947–49 Schauspielstudium

an der Mendelssohn-Akad. Leipzig; 1949–51 Schauspieler in Rostock, 1951–53 in Berlin, Theater der Freundschaft; 1954–62 Schauspieler u. Regisseur am Berliner Ensemble (1957 Regie gem. mit → Palitzsch, Rüllicke, Swinarski u. Weber bei »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« von → Bertolt Brecht); seit 1960 gelegentl. Regie beim DFF bzw. Fernsehen der DDR, seit 1962 dort festangestellt; 1958 Vize-, 1980–89 Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden der DDR (Nachf. von → Andrew Thorndike), 1988 wiedergewählt; 1969 a. o., 1974–91 Ord. Mitgl. der AdK; 1968 u. 1987 NP; Fernsehinszenierungen (Regie u. Drehbücher) u. a. 1969 »Der Engel im Visier«, 1970 »Fiete Stein«, 1974 »Der kaukas. Kreidekrs.« als Studioinszenierung, 1976 »Daniel Druskat«, 5 Teile, 1985 »Johann Sebastian Bach«, 4 Teile.

Nach 1990 gelegentl. Theaterregie an kleinen Bühnen.

Sek.-Lit.: Theater in der Zeitenwende (Autorenkoll.). Bd. 2. Berlin 1972; Film- u. Fernsehkunst der DDR (Hrsg. HS für Film u. Fernsehen der DDR). Berlin 1979. *ReR*

Bellmann, Rudi

6.11.1919–6.1.2002

Arbeitsgruppenleiter im ZK der SED

Geb. in Lengefeld (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Volksschule; 1934–37 Rechtsanwaltslehrling u. Prozeßagent; 1937–44 Wehrmacht; 1944–46 sowj. Kriegsgefangenschaft; Besuch einer Antifa-Schule, Mitgl. des NKFD.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Presselektor in der Dt. Verw. für Volksbildung; 1947–49 Abt.-Ltr. in der Informationsverw. der SMAD; 1949–53 Abt.-Ltr. im Amt für Information u. Verlagswesen bzw. Amt für Lit. u. Verlagswesen (Ltr. der Abt. Informationskontrolle, Ltr. der Abt. Druckgenehmigung); 1954/55 Studium an der Verw.-Akad. »Edwin Hoernle« in Weimar; seit 1955 Mitarb. bzw. stellv. Ltr. der Arbeitsgr. Kirchenfragen beim ZK der SED; Fernstudium der Philos. an der FSU Jena; 1969 Dipl.-Phil.; mitverantw. für die von der Arbeitsgr. u. dem Staatssekr. für Kirchenfragen gem. org. Lehrgänge für die Funktionäre für Kirchenfragen bei den BL der SED u. Ref. bei den Räten der Bez.; 1977–88 Ltr. der Arbeitsgr. für Kirchenfragen beim ZK der SED (Nachf. von → Willi Barth); 1979 maßgeb. beteiligt an der Planung der Gedenkveranstaltung zum 40. Jahrestag der »Kristallnacht«; VVO; Sekr. der auf Beschluß des Sekr. des ZK

der SED vom 29.9.1982 gebildeten u. von → Paul Verner geleiteten Arbeitsgr. zur Koordinierung u. Kontrolle der pol. Aktivitäten im Zusammenhang mit der Luther-Ehrung 1983; 1986/87 Erarbeitung einer Dokumentation über Juden in der DDR. Vorbereitung öff. Gedenkveranstaltungen zum 45. Jahrestag der »Wannseekonferenz« in Zusammenarb. mit den jüd. Gemeinden.

Publ.: Wegweise zum Atheismus. Bd. 1, Leipzig 1959; Militarismus u. polit. Klerikalismus. Berlin 1961. *WiO*

Belter, Herbert

21.12.1929–28.4.1951

Aktivist des frühen Widerstands, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Greifswald in einer Arbeiterfam.; 1936–45 Mittelschule in Rostock; 1946–48 Ausbildung zum kaufm. Angest. in Rostock, anschl. Statistiker bei der Hafenverwaltung Rostock; 1948 SED; 1949 Abitur an der Vorstudienanstalt Rostock, anschl. Aufnahme eines Studiums an der Gesellschaftswiss. Fak. an der Univ. Leipzig; 4.10.1950 zusammen mit anderen krit. eingestellten Studenten Verteilung von selbstgefertigten Flugblättern gegen den undemokrat. Charakter der bevorstehenden Volkskammerwahlen in der Leipziger Innenstadt; am selben Abend Verhaftung von B. und zehn weiteren Personen durch die DVP, Übergabe an die sowj. Geheimpolizei; 20.1.1951 Todesurteil durch das Sowj. Militärtribunal Dresden (die anderen Studenten erhielten hohe Haftstrafen), 23.4.1951 Ablehnung eines Gnadengesuchs durch den Obersten Sowjet, Hinrichtung in Moskau und Verscharrung der sterbl. Überreste auf dem Friedhof Donskoje.

23.5.1994 Rehabilitation durch die russ. Hauptmilitärstaatsanwaltschaft.

Sek.-Lit.: Wiemers, G., Blecher, J.: H. B. In: Fricke, K. W. u. a. (Hrsg.): Opposition u. Widerstand in der DDR. München 2002; Dies.: Studentischer Widerstand an den mitteldt. Universitäten 1945–55. Leipzig 2005; Dies.: Studentischer Widerstand an der Univ. Leipzig 1945–55. Beucha 1998; Roginski, A. u. a. (Hrsg.): »Erschossen in Moskau ...«. Die dt. Opfer des Stalinismus auf dem Friedhof Moskau Donskoje 1950–1953. Berlin 2005. *ISK*

Benary, Arne

10.2.1929–10.10.1971

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Meiningen; Vater Arzt; Studium der

Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, anschl. wiss. Assistent, Prom. zum Dr. oec.; ab 1954 Oberassistent an der Wirtschaftswiss. Fak. der Univ. Leipzig; folgte 1955 seinem Lehrer → F. Behrens an das neugegr. Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin; 1956 Auslieferungssperre des gem. mit Behrens verfaßten Buches »Zur ökon. Theorie u. ökon. Politik in der Übergangsperiode«, wegen der dort enthaltenen Kritik am bürokrat.-zentralist. Wirtschaftssystem u. der Befürwortung einer demokrat. soz. Selbstverw., Vorwürfe des »Revisionismus«, Parteiverfahren u. 1958 Versetzung in das Kabelwerk Oberspree in Berlin; dort zunächst Abt.-Ltr. für Betriebsorg., später ökon. Dir.; engagierte sich hier bis zum endgültigen Scheitern der DDR-Wirtschaftsreform 1971 bei der betriebsprakt. Einführung des »Neuen ökon. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS); 1971 Suizid.

B. galt neben Behrens als einer der wichtigsten Vertreter des »wirtschaftstheoret. Revisionismus« in der DDR u. Vordenker des NÖS.

Publ.: Aktuelle Probleme der Agrartheorie des Marxismus-Leninismus. Leipzig 1954.

Sek.-Lit.: Draheim, H.-G.: Fritz Behrens u. A. B. als krit. Vordenker einer soz. Wirtschaftstheorie. Utopie kreativ (2002) 144. *HaS*

Bendig, Heinz

30.1.1921

2. Sekretär der SED-Landesleitung Mecklenburg und der SED-Bezirksleitung Schwerin
Geb. in Bremen; Vater Ziegelei- u. Werftarb.; 1927–35 Volksschule; 1935–1941 Lehre u. Arbeit als Maurer, 1941–43 Wehrmacht; 1943–45 Bautechniker.

1945/46 KPD/SED; 1945 Angest. in der Stadtverw. Stavenhagen; 1945/46 Ltr. des Antifa-Jugendaussch. in Schwerin; 1946 Sekr. für Kultur der Arbeitsgebietsltg. der KPD bzw. SED in Stavenhagen; Studium an der SED-LPS in Klein Trebbow; 1947 Ltr. der KPS der SED in Waren; 1947–49 polit. Mitarb. im SED-LV Mecklenb.; 1949/50 stellv. Personaltr. der Vereinigung Volkseigener Werften in Schwerin; 1950 Lehrgang an der PHS der SED; 1951 Sekr. für Kader, 1951/52 2. Sekr. der SED-LL Mecklenb.; 1951/52 MdL Mecklenb.; 1952–55 2. Sekr. der SED-BL Schwerin; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1958–61 Sekr. der SED-KL Ludwigslust; 1961–64 Ltr. der Kreislandwirtschaftsschule in Ludwigslust; 1964–66 Sekr. der SED-PO am Päd. Inst. in Güstrow, anschl.

Lehrkraft bzw. Lehrer im Hochschuldienst an der PH Güstrow. *MaN*

Benecke, Günter

26.11.1923

Architekt

Geb. in Magdeburg; Vater Fotograf; 1945–46 Maurerpraktikum; 1946–49 Studium an der Staatl. Ing.-Schule Magdeburg; 1950 Mitarb. im Architekturbüro Wernecke; 1951/52 Mitarb. im VEB Industrieentwurf; 1953/54 Mitarb. im Entwurfsbüro Hoch- u. Industriebau; 1954–69 stellv. Chefarchitekt im VEB Hochbauprojektierung Magdeburg; stellv. Dir. des Wohnungsbaukombinats Magdeburg; 1963–66 Architekturstudium an der HAB Weimar, Dipl.; 1969–86 wiss. Mitarb. im Büro für Städtebau Suhl; 1969 städtebaul. Planung für die Wohnbebauung Steinweg; 1976–83 Umbau des Verwaltungsgebäudes für den Rat des Bez. Suhl; 1975–79 Wohngebiete Suhl-Nord u. Ilmenauer Straße II; 1976–82 Wohnhochhäuser Wilhelm-Pieck-Straße.

Publ.: Suhl – eine neue Stadt. Hrsg. vom Rat der Stadt Suhl. Suhl 1976.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000. *VoW*

Bengsch, Alfred

10.9.1921–13.12.1979

Katholischer Bischof, Kardinal

Geb. in Berlin; Vater Postbeamter, Mutter Schneiderin; 1932–40 Gymnasium in Berlin; 1940–41 Theol.-Studium in Fulda; 1941–44 Wehrmacht; 1944–46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Theol.-Studium in Neuzelle; 1950 Priesterweihe, 1950–54 Kaplan in Berlin; 1954–56 Studium der Theol. in München u. Erfurt, 1956 Prom. zum Dr. theol. in Erfurt; 1957–59 Doz. für Dogmatik u. Homiletik in Neuzelle; 1959 Regens des Priesterseminars in Erfurt, Mai 1959 Ernennung zum Weihbischof von Berlin mit Sitz im Ostteil der Stadt; 27.7.1961 geheime Wahl zum Bischof von Berlin (Nachf. von → Julius Döpfner), 16.8. 1961 öffentl. Ernennung durch den Vatikan; Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; 2.11. 1961 Treffen mit dem stellv. Min.-Präs. → Willi Stoph: Informelle Vereinbarung einer pol. Abstinenz der kath. Kirche in der DDR vs. regelm. Zugang des Bischofs nach Berlin (West); 1962 Verleihung des persönl. Titels Erzbischof durch den Vatikan; 1962–65 Teiln.

am II. Vatikanischen Konzil in Rom, Votum gegen die Pastoralkonstitution »Die Kirche in der Welt von heute«; 1967 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan; Mitgl. mehrerer vatikan. Kongregationen, Kritiker der vatikan. Ostpolitik; Protagonist des kirchenpol. Kurses der pol. Abstinenz, Beanspruchung einer Autorität gegenüber der gesamten kath. Kirche in der DDR; 1976 Vors. der durch den Vatikan im Zuge der Teilverselbständigung der kath. Kirche in der DDR eingerichteten Berliner Bischofskonferenz; gest. in Berlin.

Publ.: Heilsgeschichte u. Heilswissen. Leipzig 1957; Berufung u. Bewährung. Leipzig 1960; Mysterium u. Nachfolge. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Benjamin, Hilde, geb. Lange

5.2.1902–18.4.1989

Ministerin für Justiz

Geb. in Bernburg; Vater Prokurist u. Dir.; Volksschule, Lyzeum u. Studienanstalt Berlin-Steglitz, Abitur; 1921–24 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Berlin, Heidelberg u. Hamburg; Mitgl. im Soz. Studentenbund; 1924 Referendarsexamen in Berlin-Wedding; 1926 Heirat mit Georg Benjamin; 1927 Assessor-Examen; Nov. 1927 KPD; 1928–33 Rechtsanwältin in Berlin-Wedding (Soz. ihrer Anwaltskanzlei war → Götz Berger), u. a. Verteidigerin einer Beklagten im Mordfall Horst Wessel; Anwältin der RH; 1931/32 Lehrerin an der MASCH; 1933 Berufsverbot; illeg. pol. Arbeit; 1934–39 jur. Beraterin der sowj. Handelsges. in Berlin; 1939–45 als Angest. in der Konfektionsindustrie dienstverpflichtet.

Mai 1945 Staatsanwältin in Berlin-Lichterfelde; Okt. 1945 Vortragender Rat in der Dt. ZV für Justiz, ab Aug. 1946 dort kommissar. Ltr., 1947–49 Ltr. der Abt. Kader; 1946 SED; 1948 Mitgl. des DFD-BV, Ltr. der Juristinnenkommission; 1949–53 Vizepräs. des Obersten Gerichts, Vors. in einer Reihe von Schauprozessen, so 1950 gegen die Zeugen Jehovas u. 1952 die Burianek-Gruppe, mitverantw. für schwere Urteile; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer, Ltr. der Gesetzgebungskommission, die Gerichtsverfassungsgesetz, Jugendgerichtsgesetz u. Strafprozeßordnung von 1952 ausarbeitete; 1952 Dr. jur. h. c. der HU Berlin; 1952 Mitgl. des Jur. Arbeitskrs. der DAW; 15.7.1953–13.7.1967 Min. der Justiz (Nachf. von → Max Fechner); 1954–89 Mitgl. des ZK

der SED; 1962 VVO; 1962 Mitgl. des ZV der VDJ; 1963 Vors. der Kommission zur Ausarbeitung des neuen Strafgesetzbuchs; Aug. 1967 Vors. der Gesetzgebungskommission beim Staatsrat; Aug. 1967 Verdienstmedaille der Organe des MdI; ab 1967 Prof. u. Ltr. des Lehrstuhls »Geschichte der Rechtspflege« an der DASR Potsdam; Febr. 1972 Ehrengabe zum VVO; Febr. 1977 KMO; Dez. 1979 Verdienter Jurist der DDR; Febr. 1982 Stern der Völkerfreundschaft; Febr. 1987 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Georg Benjamin. Berlin 1978; Geschichte der Rechtspflege (in der DDR) (Ltr. des Autorenkoll.). 3 Bde. Berlin 1976, 1980, 1986; Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Werkentin, F.: Pol. Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995; Feth, A.: H. B. – Eine Biogr. Berlin 1997; Brentzel, M.: Die Machtfrau. H. B. 1902–1989. Berlin 1997; Wentker, H.: Volksrichter in der SBZ/DDR 1945 bis 1952. München 2001; Amos, H.: Kommunist. Personalpolitik in der Justizverwaltung der SBZ/DDR (1945–53). In: Bender, G. (Hrsg.): Recht im Sozialismus. Frankfurt (Main) 1999; Schlüter, H.: Zwischen Recht u. Unrecht. Lebensläufe dt. Juristen. Düsseldorf 2004. *BRB; HME*

Benkowitz, Gerhard

2.6.1923–29.6.1955

Widerstandskämpfer, Schauprozessopfer

Geb. in Sudshenka (UdSSR) als Sohn einer Wolgadt. u. eines dt. Offiziers, der 1915 in russ. Kriegsgefangenschaft geraten war; 1924 Umzug nach Weimar; 1929 Einschulung, 1931 Internatsschule bei Stuttgart, ab 1938 wieder in Weimar, 1941 dort Abitur; anschl. Offiziersanw. der Wehrmacht, Juli 1943 Verwundung in der Schlacht am Kursker Bogen; 1944 ein Semester Medizinstudium an der Univ. Jena.

Nach 1945 Verhaftung des Vaters durch sowj. Geheimpolizei (Schicksal bis heute ungeklärt); Arbeit als Verkäufer, später in der Stadtverwaltung von Weimar, ab Ende 1946 bei der SMA Thüringen; 1946 LDP, Austritt 1946, 1948 SED; 1949 FS-Studium Russisch, 1950 Russischlehrer in Buttstädt, 1951 in Weimar, ab 1954 dort stellv. Schulltr.; 1949 Kontaktaufnahme zur KGU in West-Berlin, zunächst, um das Schicksal des Vaters aufzuklären, später Stimmungsberichte an die KGU; Herbst 1950 Bildung einer illeg. Widerstandsgr., trägt zeitw. illeg. eine Waffe, 1950–52 Vorbereitung von Sabotagemassnahmen u. Sprengungen,

die jedoch nicht vollzogen werden; nach 1952 Abkehr von der militanten Strategie u. Orientierung auf illeg. polit. Widerstand (Flugblätter, Kettenbriefe u. a.); 4.4.1955 Festnahme von B. u. Ehefrau; 22./23.6.1955 Schauprozess am OG, 23.6.1955 Verkündung des Todesurteils, 29.6.1955 Hinrichtung durch Enthauptung in Dresden.

Im Juni 1955 fanden drei lange geplante Schauprozesse statt; die Todesurteile hatte → Walter Ulbricht vor Prozeßbeginn genehmigt oder angeordnet. B. u. die KGU galten bis 1989 der DDR-Propaganda als »Beweise« für die militante Bekämpfung der DDR durch den »Klassenfeind«.

Sek.-Lit.: Fricke, F. W., Engelmann, R.: »Konzentrierte Schläge«. Staatssicherheitsaktionen u. polit. Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998. *ISK*

Bennewitz, Fritz

20.01.1926–13.09.1995

Theaterregisseur

Geb. in Chemnitz; Vater Lokomotivführer, Mutter Näherin.

1950–53 Studium Germanistik in Leipzig, Theaterwiss. am Dt. Theaterinst. Weimar, Dipl.-Theaterwiss.; 1953 Doz. für Ästhetik an der Theater-HS Leipzig; 1955–60 Oberspielltr. in Meiningen, 1960–75 Schauspiel-dir. am Dt. Nationaltheater Weimar, danach Regisseur in Weimar; half Ende 50er/Anf. 60er Jahre, → Bertolt Brechts Werke auf den Bühnen der DDR außerhalb Berlins durchzusetzen (Beginn Brechtrezeption »Die Dreigroschenoper« 1958 in Meiningen), spezialisiert auf Brecht- u. Shakespeare-Rezeption, Inszenierungen von Goethes »Faust« I u. II 1965–67, 1975/76 u. 1981/82 in Weimar; 1967 NP; wiederholt Gastregisseur in Berlin (Berliner Ensemble, Dt. Theater, Volksbühne); Vorstandsmitgl. Shakespeare-Ges.; Konsultant des ITI-Komitees Dritte Welt, 1984 Vizepräs. ITI (Internat. Theaterinst.), seit 1970 über 20 Inszenierungen von Werken Brechts, Goethes u. Shakespeares in Indien, Südostasien, Lateinamerika, oft in Zusammenarbeit mit dem Bühnenbildner Franz Havemann; seit 1977 Brecht-Seminare in den USA, auf den Philippinen u. in Indien; 1979 Ernennung zum Prof.; 1969 Mitgl., 1974–91 Ord. Mitgl. der AdK; 1992 Preis der Akad. für Darstellende Künste Indien; gest. in Weimar.

Sek.-Lit.: Autorenkoll.: Theater in der Zeitenwende, Bd. 2. Berlin 1972; Bertolt Brecht u.

das Theater in der DDR. Dresden 1967; Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Gespräche mit Regisseuren. Berlin 1975. *ReR*

Benser, Günter

12.1.1931

Historiker, Direktor des Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung

Geb. in Heidenau (Sachsen); Ausbild. zum Industriekfm.; ABF; Studium der Geschichte an der Univ. Leipzig; 1952/3 Mitarb. beim Rat des Bez. Leipzig; 1955–89 wiss. Mitarb. am IML beim ZK der SED, zuletzt stellv. Abt.-Ltr.; 1964 Prom. am IfG beim ZK der SED mit einer Arbeit über Strategie u. Taktik der marxist. dt. Arbeiterparteien 1945–49; 1966 VVO; 1969 Prof. für Gesch. der Sozialdemokratie vor 1917 u. SED-Gesch.; Mitgl. des Rats für Geschichtswiss. u. des Nationalkomitees der DDR-Historiker; 1978 NP; 1989–92 gewählter Dir. des IfGA (Nachf. von → Günter Heyden); Vors. des Förderkreises Archive u. Bibliotheken zur Geschichte der Arbeiterbewegung bei der SAPMO.

Publ.: Zur Herausbildung der Eisenacher Partei. Berlin 1956; Die KPD im Jahre der Befreiung. Berlin 1985; DDR – gedenkt ihrer mit Nachsicht. Berlin 2000; Zusammenschluss von KPD u. SPD 1946. Berlin 2006; Was geschah mit den Archiven u. Bibliotheken. Berlin 2008. *HME*

Benthien, Bruno

12.4.1930

Minister für Tourismus

Geb. in Schwerin; Vater Gärtnerstr.; OS, Abitur; 1948 FDJ; 1949 FDGB; 1949–52 Studium der Geographie, Anglistik u. Pädagogik an der Univ. Rostock, 1952/53 der Geographie an der EMAU Greifswald, Dipl.-Geograph; 1953–58 dort wiss. Assistent, 1956 Dr. rer. nat.; 1958/59 Oberassistent, 1959 Dr. rer. nat. habil.; 1960–62 Doz.; 1962 LDPD; 1962 a. o. Prof., 1969 ord. Prof. für allg. u. regionale Ökon. der soz. Staaten; 1970 Dr. sc. nat.; 1968–89 Dir. bzw. ab 1986 Ltr. des Wiss.-Ber. Ökon. Geographie der Sekt. Geographie an der EMAU Greifswald, Veröff. zu hist. Flurformen, Bevölkerungs- u. Siedlungsgeographie; 1968–71 stellv. Vors. u. 1980–84 Vors. des Krs.-Verb. Greifswald der LDPD, 1963–76 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1971–76 stellv. Vors. der Ständ. Kommission Erholungswesen; 1976–90 Abg. der Volkskammer, dort Mitgl. des Aussch. für Arbeits- u. Sozialpol.; 1980–84 Vors. der LDPD im Krs.

Greifswald; Banner der Arbeit; Verdienstmedaille der DDR; Pestalozzi-Medaille; Nov. 1989–April 1990 Min. für Tourismus; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach FDP; April–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Handel u. Tourismus u. Vors. der Ges. für liberale Politik e. V.

Anschl. erneut Ltr. eines Wissenschaftsber. am Geograph. Inst. der EMAU Greifswald; Mitgl. des Kuratoriums der Friedr.-Naumann-Stiftung.

Publ.: Die hist. Flurformen des südwestl. Mecklenb. Schwerin 1960; DDR. Ökon. u. soziale Geographie. Gotha 1990; Geographie der Erholung u. des Tourismus. Gotha 1997; Vom Studenten in Rostock zum Professor. Greifswald 2000; Was geschah am 17. Juni? Berlin 2003; Division Brandenburg. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Vom Studenten in Rostock zum Professor u. Direktor der Sektion Geographie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Greifswald 2000. *HME*

Bentzien, Hans

4.1.1927

Minister für Kultur

Geb. in Greifswald; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; 1. Lehrerprüfung; 1944 RAD, Wehrmacht; 20.4.1944 NSDAP; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 Neulehrer in Greifswald; 1948–50 Studium der Geschichte an der EMAU Greifswald u. FSU Jena; zeitw. Assistent des Kulturdir. des VEB Carl Zeiss Jena; Instrukteur für Kultur der SED-LL Thür.; 1. Sekr. der SED-KL Jena-Stadt; 1954/55 Sekr. für Kultur u. Volksbildung der SED-BL Gera (Nachf. von Bruno Kiebs), zeitw. auch 1. Sekr. der SED-KL Jena-Stadt; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–61 Sekr. für Kultur u. Bildung der SED-BL Halle (Nachf. von Arthur Kleine); 1958–66 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1961–66 Min. für Kultur (Nachf. von → Alexander Abusch); infolge des 11. Plenums des ZK der SED im Dez. 1965 wegen »ernsthafter Fehler« abgelöst; 1965 VVO; 1966–75 Dir. des Verlags Neues Leben in Berlin; 1975–78 Ltr. der HA Funkdramatik beim Staatl. Komitee für Rundfunk u. stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen, 1979 abgesetzt nach Sendung der Filme »Geschlossene Ges.« u. »Ursula«, danach Arbeitsgr.-Ltr. u. Autor in der Red. Publizistik des DFF; 1985 Theodor-Körner-

Preis; 1989/90 Gen.-Intendant des Fernsehens der DDR bzw. des DFF (Nachf. von → Heinrich Adameck).

Publ.: Bruder Martinus. Berlin 1983; Unterm Roten u. Schwarzen Adler. Berlin 1992; Meine Sekretäre u. ich. Berlin 1995; Friedrich II., König von Preußen: Ich, Friedrich II. Berlin 2002; Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Zwischen Soldateneid u. Tyrannenmord. 1997; Überhaupt zeigt man Charakter. Berlin 2002; Fragen an die DDR (zus. mit H. Czepuck u. G. Fischer) Berlin 2003; Was geschah am 17. Juni? Vorgeschichte, Verlauf, Hintergründe. Berlin 2003; Division Brandenburg. Die Rangere von Admiral Canaris. Berlin 2004; Warum noch über die DDR reden? Berlin 2009.

HME

Berends, Ernst

20.10.1901–17.1.1975

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«

Geb. in Zehdenick; Vater Schmied; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Buchdrucker; Präparandenanstalt, Lehrerseminar, 1920–32 Red. bei versch. Ztg., u. a. »Zehdenicker Tageblatt«, »Laubaner Neueste Nachrichten« u. »Neumärkische Tägliche Nachrichten« sowie Mitarb. in der Pressestelle des Polizeipräs. Berlin; 1920 Mitgl. des Buchdruckerverbandes u. des Reichsverbandes der Dt. Presse, 1926 DDP, 1931 SPD; 1933–40 kaufm. Angest.; 1940–45 Wehrmacht, brit. Kriegsgef. 1945/46 SPD/SED; 1946 Angest. bei der Charlottenburger Wasser- u. Industrierwerke AG; ab 25.2.1946 Redakteur der SPD-Ztg. »Märker«; 1946–48 Chefred. der SED-Ztg. »Märkische Volksstimme«, des späteren Organs der SED-BL Potsdam; 1948 Flucht in die Westzonen; gest. in West-Berlin. *AnH*

Bereska, Henryk

17.5.1926–11.9.2005

Übersetzer, Lyriker

Geb. in Kattowitz-Schoppinitz, Schles. (Katowice-Szopienice, Polen), wo er zweisprachig aufwuchs; Vater Lokomotivführer im Bergbau; 1940 Landdienst; Verwaltungslehre; 1944/45 Pilotenausbildung in Fürstfeldbruck. 1945 nach kurzer amerik. Kriegsgef. Gelegenheitsarb., Schiffbauhelfer, Landarb.; 1947/48 Abitur an einer Vorstudienanstalt in Berlin; 1948–52 Stud. der Germanistik, Polonistik u. Slawistik an der HU Berlin; 1953–55 Lektor für poln. Lit. beim Aufbau-Verlag; ab 1955 freiberufl. Übersetzer; übertrug poln. Lit. der

Renaissance bis Gegenwart ins Deutsche (u. a. Andrzejewski, Borowski, Miłosz), wurde neben Karl Dedecius zum wichtigsten Übersetzer poln. Lit. in Dtl.; 1967 Literaturpreis des Verbandes der Autoren u. Komponisten Polens; veröff. ab 1963 eigene Gedichte u. Aphorismen in Anthologien u. Ztschr.; seit 1961 vom MfS in versch. OV's (OV »Zersetzer«, OV »Polo«) u. a. wg. vermeintl. staatsfeindl. Tätigkeit erfaßt; wichtige Übersetzungswerke wurden blockiert, erster eigener Gedichtband »Lautlose Tage« erschien 1980 nur in West-Berlin; neben Berlin bildete das märk. Kolberg den Lebensmittelpunkt; die märk. Landschaft wurde zu einem zentralen Motiv seiner Lyrik. Seit 1990 zahlr. Auszeichnungen in Polen u. in Dtl., u. a. 1997 Bundesverdienstkreuz am Bande; 1998 Kommandeurskreuz zum Verdienstorden der Rep. Polen; 2000 Hans-Sahl-Preis; 2001 Samuel-Bogumil-Linde-Preis; 2002 Ehrendoktorwürde der Univ. Breslau; 2005 Transatlantyk-Preis des poln. Buchinst.; 1991 Mitgl. des PEN.; 2002 Burgschreiber der Gemeinde Beeskow; gest. in Berlin.

Publ.: Berliner Spätlese. Gedichte. Mit fünf Zeichnungen von Horst Hüssel. Berlin 1991; Ausgewählte Werke in 3 Bänden. Berlin 1995–2002; Burgschreiber zu Beeskow. Märkische Streifbilder. Berlin 2003; Kolberger Hefte. Die Tagebücher von HB 1967–1990. Mit einem Nachwort v. I. Geipel. Frankfurt (Main) 2007. *ChK*

Berg, Helene (Lene), geb. Vesper

10.4.1906–21.2.2006

SED-Funktionärin, Direktorin des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED Geb. in Mannheim; Vater Müller, später Holzfabrikarb., Mutter Dienstmädchen; 1912–20 Volksschule in Mannheim; 1920–23 Ausbildung zur Schneiderin in Mannheim, 1923–28 im Beruf bei versch. Schneiderfirmen in Mannheim tätig; 1922 Mitgl. der Gewerkschaft; 1921–24 Mitgl. der SAJ, 1924–27 des KJV, Teiln. an »antimilitarist. Arbeit« unter den französ. Besatzungstruppen in der Pfalz; »Zersetzungsarbeit« bei der dt. Polizei; 1926 Besuch der Volksheim-HS des ADGB in Tinz; Okt. 1927 Mitgl. der KPD; leitete die Frauenarbeit in der BL Baden; 1928–31 Kursantin an der Internat. Lenin-Schule (ILS) in Moskau u. sowj. Staatsbürgerschaft; 1929–31 Mitgl. der KPdSU; 1931/32 Mitarb. im ZK der KPD, Instrukteurin in der Abt. Agit. u. Prop.; 1932/33 Sekr. der KPD-BL Hannover; 1933–35 illeg.

pol. Arbeit in Dtl., 1933 Agit.-Prop.-Sekt. der KPD-BL Halle, 1933/34 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Württemberg (Nachf. von → Max Opitz), 1934/35 Instrukturistin der KPD-BL Saargebiet (»Lotte«); 1935 über Frankreich in die UdSSR emigriert (»Helene Berg«); 1935–37 stellv. Ltr. des dt. Sektors der Internat. Lenin-Schule (»Lene Neckar«), zugl. Lehrerin für Geschichte der KPdSU u. für Geschichte der dt. Arbeiterbew.; 1938 Mitarb. des Ino-Radios in Moskau, danach Konsultantin bei Sojus-Djet-film (Kinderfilmstudio); 1939–41 wiss. Mitarb. der KPD-Vertr. bei der KI, (mit → Rudolf Lindau) Sammlung von Materialien zur KPD-Geschichte; 1941–43 Lehrerin bzw. Ltr. der dt. Gruppe an der KI-Schule Kuschnarenkovo bei Ufa (»Lene Ring«); Sept. 1943–Dez. 1945 Lehrerin u. Ltr. des dt. Sektors an der Antifa-Schule für dt. Kriegsgefangene 165 in Taliza, teilw. auch an der PHS der KPdSU in Moskau; Mai 1945 Lehrerin an der KPD-Schule b. Moskau.

April 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1946 Lehrerin an der zentr. Parteischule der KPD/SED in Liebenwalde; 1946–51 Ltr. des Büros des Landessek., dann Ltr. der Abt. für Prop. des SED-LV Sachsen-Anh. (enge Mitarb. von → Bernhard Koenen); ab 1949 Mitgl. der SED-LL Sachsen-Anh., Sekt. für Prop., Kultur u. Erziehung; 1951 kommissar. Dir. der PHS; 1951–58 Dir. des IfG beim ZK der SED, Prof.; 1954–58 Kand., 1958–89 Mitgl. des ZK der SED; 1958–71 Red. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag; 1965 Banner der Arbeit; 1966 u. 1968 KMO; 1968 VVO; 1972–74 stellv. Dir., 1974–79 Dir. des Inst. für Meinungsforschung beim ZK der SED (Nachf. von → Karl Maron); April 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1976 Dr. phil. h. c. der AfG; 1979–89 Konsultantin in der Abt. Internat. Verbindungen des ZK; 1981 Großer Stern der Völkerfreundschaft; zeitw. verh. mit → Paul Wandel.
Jan. 1990 Mitgl. des Rats der Alten der SED/PDS; gest. in Berlin. *BRB; HME*

Berg, Hermann von

29.3.1933

Geheimdiplomant, Dissident

Geb. in Mupperg (Krs. Sonneberg); Vater Metallarbeiter; 1945 Volkssturm.

1946 FDJ, 1950 SED; einjähriger Lehrgang an der Jugend-HS »Wilhelm Pieck«, anschl. 1. Sekt. der FDJ-KL Eisenach u. Mitgl. der SED-KL, zugl. Besuch der Abenduniv. in Er-

furt; ab 1954 Studium der Geschichte, Ökon. u. Philos. am Franz-Mehring-Inst. der KMU Leipzig, stellv. Ltr. des Gesamtdt. Studentenkomitees der KMU Leipzig u. Tätigkeit für die Abt. Internat. Verbindungen des FDJ-ZR, erste Kontakte zu westdt. Juso-Funktionären; 1959 Abschl. als Dipl.-Lehrer; ab 1959 Hauptref. im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1959–80 als IM »Günther« für die HV A erf.; danach Doz. an der FS für Außenwirtschaft bei Potsdam; spätestens ab Dez. 1961 konsp. Kontakte zu westdt. Politikern zur Anbahnung von Verhandl. über humanitäre Angelegenh.; ab 1962 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen im Presseamt beim Vors. des Min.-Rats, bis in die 70er Jahre Geheimverhandl. mit Emissären der Bundesreg., der SPD-Führung, des Senats von Berlin (West) u. der EG im Vorfeld der »neuen Ostpolitik«, u. a. zur Vorbereitung der Passierscheinabkommen (Dez. 1963, Sept. 1964), der Treffen zwischen Willy Brandt u. → Willi Stoph in Erfurt (März 1970) u. Kassel (Mai 1970), des dt.-dt. Grundlagenvertrags (Nov. 1972); 1971 VVO; ab 1966 Aspirant an der AfG, Archivstudien in versch. bundesdt. Städten; 1970 Prom. mit einer Arbeit zur Geschichte der »Dt. Arbeiterverbrüderung«; anschl. Doz. an der HU Berlin, Sekt. ML; 1972 ord. Prof. an der Sekt. Wirtschaftswiss.; 1973 für ein Jahr abgestellt an das Min. für Außenwirtschaft zur Koordinierung der DDR-Positionen für Verhandl. zwischen RGW u. EG; Lektor bei Weiterbildungsmaßnahmen für staatl. Führungskader; Jan. 1978 Übergabe einer Erklärung, in der u. a. die nat. Frage thematisiert u. die SED-Führung scharf kritisiert werden, an das Hamburger Magazin »Der Spiegel«, veröff. als »Manifest der SED-Opp.«, anschl. bis März 1978 U-Haft beim MfS; 1980 Habil. mit einer Arbeit zu Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen; Anf. der 80er Jahre nach öff. Kritik am MfS u. Intervention → Erich Honeckers Wechsel zur Sekt. Geschichte; Behinderung der wiss. Arbeit u. Publ.-Tätigkeit durch das MfS; 1985 illeg. Übergabe von zwei Buchmanuskripten mit Radikalkritik an Marx u. am östl. Wirtschaftssystem an einen Kölner Verlag, Aug. 1985 Ausreiseartrag, Austritt aus der SED, Sept. Veröff. des Buches »Die Analyse« in Köln, anschl. Verhöre durch das MfS u. Haftandrohung, Beurlaubung u. Entlassung von der HU Berlin, nach Intervention bundesdt. Politiker u. Einschaltung des Anwalts → Wolfgang Vogel
Mai 1986 Ausbürgerung u. Ausreise in die

Bundesrep. Dtl.; 1987–90 an der Univ. Würzburg; scharfe Kritik an der Ostpol. der SPD. 1990–92 Lehrtätigkeit an der HU Berlin.
Publ.: Marx.-Lenin. Das Elend der halb dt., halb russ. Ideologie. Köln 1987; Die DDR auf dem Weg in das Jahr 2000 (mit F. Loeser u. W. Seiffert). Köln 1987; Vorbeugende Unterwerfung. Pol. im realen Soz. München 1988.
Sek.-Lit.: Geppert, D.: Störmanöver. Das »Manifest der Opposition« u. die Schließung des Ost-Berliner »Spiegel«-Büros im Januar 1968. Berlin 1996. *JaW*

Bergander, Rudolf

22.5.1909–10.4.1970

Maler, Rektor der Hochschule für bildende Künste Dresden

Geb. in Meißen; Vater Werkzeugmacher; 1923–28 Ausbildung zum Porzellanmaler u. Arbeit in der Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen; 1929–33 Studium an der Akad. für bildende Künste Dresden, Lehrer Richard Müller; Mstr.-Schüler von Otto Dix; 1928 KPD; 1929 Mitgl. der ASSO; 1933–40 freischaff. in Meißen; 1940–45 Wehrmacht, Kartenzeichner.

1946 KPD/SED; 1949–53 Lehrtätigkeit (Prof.); 1953–58 (Nachf. von → Fritz Dähn) u. 1964/65 Rektor der HS für bildende Künste Dresden (Nachf. von → Paul Michaelis); 1956 NP; 1961 Mitgl. der DAK, ständ. Sekr. für bild. Kunst der DAK; Studienreisen, u. a. nach Bulgarien, Italien, Rumänien, Jugosl., Polen, UdSSR, Ungarn, CSR; gest. in Dresden.

Werke: Das Jahr 1945 (1946), Kartoffelbuddelinnen (1947), Kupferfuß (1949, 1950), Das Hausfriedenskomitee (1952), Maurerlehrling (1956), Aufbauschicht (1959), Aufmarsch (1959), Arbeiter-Forscherkollekt. Agner/Thiele, Junge Menschen (1960/61); Bildnisse: Dr. Peters (1948), Olga Körner (1954), Meine Mutter (1954), → Otto Buchwitz (1957); Lithographienzyklus: Die Partei (1966).

Sek.-Lit.: Schumann, W. (Hrsg.): R. B. Handzeichnungen. Aquarelle. Druckgrafik. Berlin 1978; Dänhardt, A.: R. B. Maler u. Werk. Dresden 1978; Kat. R. B. Staatl. Kunstsammlungen. Dresden 1969; Kat. R. B. Albertinum. Dresden 1959; Schumann, W.: R. B. Werkverzeichnis. Handzeichn., Aquarelle, Druckgrafik. Dresden 1978. *AnS; BRB*

Bergemann, Sibylle

29.8.1941

Fotografin

Geb. in Berlin; Vater Lehrer, Mutter Sekr.;

1950–58 Schule in Blankenfelde (b. Berlin); 1958–60 Ausbildung zum Kfm.; 1960–65 Bürotätigkeit; 1965–67 Arbeit in der Red. der Ztschr. »Magazin«; ab 1966 fotograf. Ausbildung bei → Arno Fischer; seit 1967 freischaff. als Fotografin; 1967 Mitgl. der Gruppe »Direkt«; ab 1969 Fotos für die Wochenschr. »Sonntag«, ab 1973 für die Modeztschr. »Sibylle« u. das »Magazin«; Fotografin für den Buchverlag Der Morgen u. den Greifenverlag; erste Personalausstellung 1974 im Haus der Jungen Talente, Berlin; ab 1977 VBK; 1986 Abschluß der fotograf. Dok. zur Entstehung des Marx-Engels-Denkmal in Berlin.

1990 Gründungsmitgl. der Arbeitsgemeinschaft der Fotografen »Ostkreuz«; 1990 Ausstellung PPS-Galerie Hamburg; 1991 Beteiligung am Projekt »Almediterranea 92«, Almería (Spanien); 1994 Mitgl. der AdK; 2006 in der AdK Berlin u. 2007 im Museum f. Photographie Braunschweig; lebt mit dem Fotografen → Arno Fischer in Gransee.

Publ.: Ein Reiseverführer (Text K. Walter). Rudolstadt 1980; Himmelhölle Manhattan (Text I. Runge). Berlin 1986; Du sollst nicht immer Holland sagen (Text I. Runge). Berlin 1990; Verwunderte Wirklichkeit. Berlin 1992; Photographien. Heidelberg 2006.

Sek.-Lit.: Voigt, J. In: S. B. Verwunderte Wirklichkeit. Berlin 1992. *AnS*

Berger, Almuth, geb. Brennecke

29.4.1943

Evangelische Pfarrerin; Ausländerbeauftragte Geb. in Tangermünde (Elbe), aufgew. in Jerichow, später in Berlin; Eltern Theologen; 1961 Abitur; 1961–66 Studium der Theol. an der HU Berlin; 1975 2. theolog. Examen u. Ordination; 1976–85 Pastorin in der St. Michaelis-Gemeinde Magdeburg, 1986–90 in der St. Bartholomäus-Gemeinde Berlin; ab 1976 Mitarb. in der Bezugsgr. Frieden bei der Studienabt. des Bunds der Ev. Kirchen, beteiligt an den Magdeburger Friedenssonntagen, Mitbegr. des Krs. »Frauen für den Frieden« in Magdeburg; erste Anstöße für kirchl. Ausländerarbeit in der Kirchenprovinz Sachsen, seit 1986 intensive Arbeit mit Mosambikanern, 1988 maßgeblich beteiligt an der Gründung des ersten Begegnungszentrums für In- u. Ausländer in der Bartholomäus-Gemeinde Berlin (»Cabana«, später in mehreren Städten aufgegriffen: »Cabana-Bew.«); ab 1987 Mitarb. im Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« u. ab Herbst 1989 in der daraus entstandenen

Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989/90 DJ-Delegierte in der Arbeitsgr. Ausländerfragen des Zentr. Runden Tisches; 1.3.1990 auf Vorschlag des Runden Tisches Berufung zur Staatssekr. u. Ausländerbeauftr. in der zweiten Reg. → Hans Modrow, später Übernahme in die Reg. → Lothar de Maizière; 3.10.1990/91 Ausländerbeauftragte in der »Gemeinsamen Einrichtung der Länder«.
1991–2006 Ausländerbeauftragte des Landes Brandenburg.; Theodor-Heuss-Preis; Bundesverdienstkreuz; Vors. des »Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus u. Fremdenfeindlichkeit« im Land Brandenburg.; seit 2001 Mitgl. des Beirats des entw.-pol. Netzwerks »Inkota«; 2006 Ruhestand; lebt in Schmöckwitz (b. Berlin).

Publ.: Die Dt. und die Fremden. Aus dem Alltag eines Einwanderungslandes. Berlin 1995.

HME; JaW

Berger, Christfried

7.1.1938–19.11.2003

Evangelischer Theologe

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Pfarrer; 1945 Flucht nach Gotha (Thür.).

1956 dort Abitur; 1956–61 Studium der Theol. an der HU Berlin, anschl. bis 1963 kirchl. Ausbildung mit Vikariat in Zeuthen u. am Predigerseminar in Brandenburg. u. a. bei → Albrecht Schönherr; Auseinandersetzung mit staatl. Stellen nach Verhaftungen von Mitgl. der Jungen Gemeinde in Schmöckwitz 1961; 2. Theolog. Examen mit der Arbeit »Krieg, Kriegsdienst u. Kriegsdienstverweigerung bei Dietrich Bonhoeffer«, anschl. Assistent am Ökumen. Inst. Berlin; 1963 Ordination; 1964–66 als erster ordnierter Pfarrer Wehrersatzdienst in den Baueinheiten der NVA, Aufbau u. mehrjährige Ltg. des illeg. Konvents ehem. Bausoldaten in der DDR, unter intensiver Beobachtung durch das MfS; 1966–76 Pfarrer in Berlin-Schmöckwitz; 1976 Oberkonsistorialrat u. Dezernent für Ökumene, Mission u. Diakonie im Ev. Konsistorium der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg; 1979/80 Mitarb. in der Dialogabt. des Ökumen. Rats der Kirchen in Genf; Mitarb. in versch. ökumen. Gremien u. Arbeitskrs., u. a. in den Bereichen Polen, Christl.-Jüd. Zusammenarbeit u. jüd. Regionalgeschichte, Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen, Ausländer in der DDR; zeitw. Vors. der »Ökumene-Kommission« des Kirchenbundes, Gründungshrsg. des informellen Infodienstes »Ökumene-Brief«; 1985 Dir.

des Ökumen.-Missionar. Zentrums der Berliner Missionsges.; 1989/90 Moderator der Arbeitsgr. »Ausländerpolitik« des Zentr. Runden Tisches.

Seit 1992 Ltr. des Ökumen.-Missionar. Inst. des Ökumen. Rats Berlin; 1997 Ruhestand; Mitarb. am geschichtspol. Filmprojekt des ORB 1997 »Meuterei vor Rügen. Was geschah wirklich auf der MS »Seebad Binz«?«; gest. in Berlin.

Publ.: »Als die Synagogen brannten.« Kristallnacht u. Kirche 1938–1978 (Hrsg.). Berlin 1978; Genfer Zwischenbilanz – Werkstattberichte von Mitarb. des Ökumen. Rates der Kirchen (Hrsg.). Berlin 1981. *EhN*

Berger, Eduard

22.6.1944

Evangelischer Bischof

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Ausbildung zum Elektroinstallateur; 1963 Aufnahme des Studiums der Theol. an der MLU Halle; 1965 Verurteilung wegen versuchter Republikflucht zu 15 Mon. Haftstrafe; nach der Entlassung Forts. des Studiums am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale) u. am Sprachenkonvikt in Berlin, anschl. Vikar in Halle; Inspektor eines Wohnheims der Theol.-Studenten in Halle; 1973 Ordination, Pfarrer in Kakerbeck (Altmark); 1978 Pfarrer an der Weinbergskirchengemeinde in Dresden; ab 1983 Superintendent im Kirchenkrs. Meißen u. Dompfarrer in Meißen.

1991–2001 Bischof der Pomm. Landeskirche (Nachf. von → Horst Gienke); seitdem Beauftragter der ev. Kirchen in Sachsen bei der Sächs. Landesreg. *RoS; EhN*

Berger, Friedemann

13.4.1940–14.4.2009

Schriftsteller, Verlagsleiter

Geb. in Schroda (Westpr./Środa Wielkopolska, Polen); Vater Pfarrer.

1945 Flucht nach Gotha; Schule in Gotha, im Zusammenhang mit dem »Fall → S. Schmutzler« vor dem Abitur relegiert; 1958–61 Theol.-Studium am Kirchl. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1961–66 Studium der Theol. u. Germanistik an der HU Berlin; parallel erste Veröff. als Lyriker, Mitgl. der Gruppe 47; 1966–68 freiberufl. Autor (Lit.-Kritik, Hörspiele); 1968–70 Ausbildung zum Buchhändler in Berlin; ab Herbst 1970 Lektor im (priv.) G. Kiepenheuer Verlag Weimar, nach dem Tode Noa Kiepenheuers 1971 Übernahme der

Verlagsltg. bis zur Verstaatlichung des Unternehmens; 1977 nach Bildung der Verlagsgr. Kiepenheuer in Leipzig deren Cheflektor; 1983 SED; 1984 Prom. zum Dr. phil. über die frühe Reiselit. als Quelle der Geschichte des Kolonialismus; 1985–90 Aufenthalt in China, Lektor u. Ltr. der dt.-sprachigen Abt. im Verlag für fremdspr. Lit. in Peking.

Okt. 1990 Rückkehr nach Leipzig; nach Auflösung der Kiepenheuer-Gr. 1990–92 Geschäftsf. des G. Kiepenheuer Verlags Leipzig (Nachf. von → Roland Lesiks) (im Auftrag der Treuhandanstalt, danach Management-Buy-Out), 1993/94 Programmltr. im Auftrag der Treuhandanstalt, 1994 nach Privatisierung u. Übernahme des Verlags durch die Aufbau-Gruppe Ausscheiden aus dem Verlag; danach freiberufl. Autor u. Publizist; gest. in Leipzig.

Veröff. Lyrik, Prosa, Essays, Hörspiele, Sachbücher, Nachdichtungen; zahlr. Herausgaben u. Reiselit. sowie zur Geschichte des Gustav Kiepenheuer Verlages u. seiner Autoren; Geschichte u. Kultur Chinas.

Publ.: Krippe bei Torres. Ein neapolitanisches Idyll. Roman. Berlin 1971; Orts-Zeichen. Lyrik. Berlin 1973; Einfache Sätze. Gedichte. Berlin 1987; Die Milchstraße am Himmel und der Kanal auf Erden. Geschichte, Kultur und Gegenwart an Chinas Großem Kanal. Leipzig 1988; Gesichter Tibets. Leipzig 1990; Archäologie. Von der Errichtung der großen Mauer bis nach ihrer Zerstörung. Ausgewählte Gedichte 1961–99. Leipzig 2000. *F+W*

Berger, Götz

26.1.1905–6.3.1996

Justitiar im ZK der SED

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Familie; Vater Studienrat; Volksschule u. Gymnasium; Studium der Rechts- u. Staatswiss. sowie der Volksw. an den Univ. Berlin u. Freiburg i. Br.; 1923 Kommunist. Studentengr.; 1925 KJVD; 1927 KPD, RH u. Internat. Juristenvereinig. (dort Mitgl. des dt. LV); 1929 Prom. zum Dr. jur.; Referendartätigkeit in Berlin; 1932 Rechtsanwalt in der Kanzlei → Hilde Benjamins in Berlin-Wedding; Mai 1933 nach einjähriger Rechtsanwaltstätigkeit »wegen kommunist. Betätigung, insbes. Tätigkeit für die RH« während der NS-Zeit aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschl.; Mai–Juli 1933 in Paris, anschl. in Spanien (Mallorca, Valencia, Barcelona); Nov. 1936–Febr. 1939 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, in der XI. Brigade als

Dolmetscher, Einsatz im Ausbildungszentrum Madrigueras, dort Sekr., pol. Arbeit; 1938 KP Spaniens; Febr. 1939 nach Frankreich, dort bis 1941, danach bis 1943 in Djelfa (Algerien) interniert; kurze Zugehörigkeit zur brit. Armee in Algerien; 1943–46 Emigr. in die UdSSR; nach Ankunft in Krasnowodsk Verhöre durch das NKWD, anschl. Arbeiter in einer Seidenfabrik in Turkmenistan.

April 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1946–50 Mitarb., dann stellv. Ltr. der Abt. Justiz des ZS, dann des ZK der SED; maßgeb. Mitarb. am Aufbau der Justiz (insbes. der Richterschulen); Okt. 1950–Mai 1951 Doz. an der DVA; Mai 1951–Jan. 1957 Oberichter in der Berliner Justiz (Vors. in Strafsachen wegen schwerer Staats- u. Wirtschaftsverbrechen); Dez. 1952 »beurlaubt« während der Kampagne gegen Westemigranten im Kontext des Slánský-Prozesses; 1957 kurz. Sekr. der Vereinigung Demokrat. Juristen; ab Febr. 1958 Rechtsanwalt im Rechtsanwaltskolleg. von Groß-Berlin; 1959 Mitarb. des Sekr. → Ulbricht beim ZK der SED; seit 1963 Rechtsanwalt u. Mitgl. des Kolleg. der Rechtsanwälte Berlin; Mai 1975 VVO; 1.12.1976 im Zusammenhang mit der Übernahme der Verteidigung von → Robert Havemann u. dem Eintreten gegen die Aberkennung der Staatsbürgerschaft von → Wolf Biermann (in einem vertraul. persönl. Schreiben an das ZK hatte er rechtl. u. pol. Bedenken geltend gemacht) aus dem Rechtsanwaltskolleg. ausgeschl. u. Entzug der Zulassung als Rechtsanwalt; 15.11.1989 durch den Minister für Justiz rehabil.

Verstarb im Gerichtssaal nach seiner Zeugenaussage gegen die Richter im »Havemann-Prozess« vor dem LG Frankfurt (Oder).

Publ.: Zutrittserschleichung. Berlin 1929; Mit dem linken Auge ... Satiren aus dem Alltag des »realen Sozialismus«. Berlin 1991; Wie ich Olga Benario versteckte. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Černý, J., Gloede, E. (Red.): Ein Jurist mit aufrechtem Gang. G. B. zum 90. Geburtstag. Berlin 1995; Leighton-Langer, P.: X steht für unbekannt. Deutsche u. Österreicher in den brit. Streitkräften im Zweiten Weltkrieg. Berlin 1999. *BRB; HME*

Berger, Karl-Heinz

28.7.1928–25.11.1994

Schriftsteller, Übersetzer

Geb. in Köln; Vater Angest., Mutter Schneiderin; nach dem Abitur 1947–52 Studium der

Germanistik, Geschichte u. Anglistik an der HU Berlin, u. a. bei → Alfred Kantorowicz; 1952–57 Lektor im Verlag Neues Leben; 1957/58 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; gehörte 1956 zum »Donnerstagskreis«, einer Gruppe junger, kritischer Intellektueller um den Lit.-Wissenschaftler Fritz J. Raddatz; infolgedessen vom MfS jahrelang in verschiedenen OV erfasst (OV »Stachel«, OV »Zersetzer«, OV »Literatur«); nach dem Rauswurf aus Verlag u. Lit.-Inst. ab 1958 freier Schriftsteller, Lektor u. Übersetzer u. a. der Werke von Conan Doyle u. Mark Twain; das eigene Werk umfasst Romane, Kinder- u. Jugendbücher, romanhaft angelegte Biografien über J. G. Fichte (1953) u. G. E. Lessing (1956), zudem gab er Anthologien heraus u. schrieb Drehbücher für den DFF; seit 1969 zahlr. Kriminalromane für die »DIE (Delikte-Indizien-Ermittlungen)-Reihe«; benutzte auch die Pseudonyme »K. Heinz« u. »Charles P. Henry«; gest. in Berlin.

Publ.: Robin Hood, der Rächer v. Sherwood. Berlin 1968; Die Wohnung oder Auswege ins Labyrinth. Berlin 1976; Im Labyrinth oder Spaziergänge in zwei Landschaften. Berlin 1984; Was ich weiß, macht mich heiß. Berlin 1992.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *ChK*

Berger, Max

11.7.1893–25.5.1970

Militäroberstaatsanwalt der NVA

Geb. in Freiwaldau (Krs. Sagan, Niederschles./Gozdnica, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Kartonagenschneider; 1907 Arbeiterjugend, 1915–18 Militärdienst; 1912–24 SPD, 1926 KPD; 1920–23 Rechtsvertreter im Berliner Mieterverein »Königstor«, anschl. bis 1926 deren Vors.; später Angest. in der Inse-raten-Expedition für Arbeiterztg.; 1925–33 eigene Praxis als Rechtsbeistand; 1932/33 Ltr. der Jur. Abt. der »Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit«; 1933/34 illeg. pol. Arbeit in Niederschl.; Inhaber eines Zigarrengeschäftes; 30.1.1936 verhaftet, 26.1.1937 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 32 Mon. Zuchthaus; 1939–45 Kartonagenarbeiter u. Hilfskontrolleur.

Mai 1945 Aufbau der KPD-UB-Ltg. Berlin-Prenzlauer Berg sowie der Staatsanwaltschaft in Berlin-Prenzlauer Berg auf Befehl der sowj.

Kommandantur; Okt. 1945 fristlose Kündigung durch den Gen.-Staatsanwalt Wilhelm Kühnast wegen »mangelnder akademischer Bildung«, nach Protest Staatsanwalt in Berlin-Mitte; 1946 SED; Nov. 1948 Sektorenstaatsanwalt für den sowj. Sektor; ab Febr. 1949 Gen.-Staatsanwalt beim LG Berlin C 2; ab Juli 1950 Oberstaatsanwalt von Berlin (Ost); Eintritt in die DVP, später KVP, ab 1956 NVA; ab 1.3. 1953 beauftragt mit der Bildung der Staatsanwaltschaft in den bewaffneten Organen, Oberstaatsanwalt der DVP im Mdl; 1954 VVO; 1956 Chef der Verw. Militäroberstaatsanwaltschaft im Min. für Nat. Verteidigung u. erster Militäroberstaatsanwalt; 30.9.1958 Beendigung des aktiven Wehrdienstes; später Mitarb. im NR der NF. *AnH*

Berger, Rolf

14.5.1921–30.12.1978

Vorsitzender der IG Metall, Stellv. Vorsitzender des FDGB

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1935–39 Ausbildung zum Werkzeugdreher, anschl. im Beruf tätig; 1942–45 Wehrmacht, Uffz.; bis Okt. 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Leipzig; wieder im Beruf tätig; 1945 FDGB; 1945/46 KPD/SED; Vors. des Aussch. der NF im Gemeindeverb. Klosterfelde; 1946 Vors. eines Betriebsrats; 1947–50 hauptamtl. Sekr. für Schulung im FDGB-Ortsvorst. Leipzig; 1948 Besuch von Gewerkschaftsschulen; 1951/52 Vors. des Ortsvorst. Leipzig der IG Metall, 1952 Vors. ihres BV Leipzig, 1953–57 Vors. des IG Metall-ZV (Nachf. von → Hans Schmidt); 1957–60 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–71 Vors. des IG Metall-ZV (Nachf. von Herbert Dönitz); 1961–71 stellv. Vors. des FDGB-BV, Ltr. des Sekr. u. Mitgl. des Präs.; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HfÖ Berlin; 1965 VVO; 1969 Verdienstmedaille der DDR; 9.7.1971 wegen Forderungen nach Eigenständigkeit der Gewerkschaft u. Kritik an der zentralist. Planung abgesetzt; 1971–75 Ökon. Dir. in einem Berliner Betrieb des Metallurgiehandels, ab 1976 wiss. Mitarb. am Bez.-Inst. für Veterinärwesen in Frankfurt (Oder).

Publ.: Wettbewerb heute u. morgen. Berlin 1964; Weltanschaul. Probleme der Gewerkschaftsarbeit. Berlin 1967. *HME*

Berger, Rolf

29.12.1936–29.7.2009

Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der NVA

Geb. in Leipzig; Vater Elektriker; Oberschule, Abitur; 1951 FDJ, 1955 SED; 1955–58 Ausbildung zum Flugzeugführer an der Offizierschule »Franz Mehring« in Bautzen, Ernennung zum Uln., Angeh. des Jagdfliegergeschwaders »Wilhelm Pieck«, Fluglehrerlizenz; 1960/61 Polit-Stellv. der Fliegerstaffel FG-7; 1961–64 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden, Dipl.-Militärwiss.; 1964/65 Ltr. Lufttaktik/Luftschießen des Jagdfliegergeschwaders JG-9, 1965–68 Stellv. des Kdr. für flieger. Ausbildung des JG 9 der 3. Luftverteidigungsdiv. (LVD), 1968–73 Kdr. des Jagdfliegergeschwaders JG-9 »Heinrich Rau« der 3. LVD, 1973–77 Abt.-Ltr. Ausbildung Jagdfliegerkräfte/Jagdbombenfliegerkräfte im Stab Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV), 1977–80 Stellv. des Kdr. für Jagdflieger der 1. LVD, 1980–82 Studium an der Generalstabsakad. der UdSSR, 1.9.1982–31.10.1985 Kdr. der 3. LVD (Nachf. von Hans Partzsch); 1984 Gen.-Major, 1988 Gen.-Ltn., 1986–89 Stellv. des Chefs LSK/LV u. Chef des Stabes (Nachf. von → Manfred Barthel), Dez. 1989/90 Chef LSK/LV der NVA (Nachf. von → Wolfgang Reinhold); gest. in Strausberg (b. Berlin). *AnH*

Berger, Siegfried

24.7.1918–29.1.2002

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Sebnitz (Sächs. Schweiz); Vater Metallarb. u. Bäcker, seit 1920 Mitgl. der KPD; Dresdener Versuchsschule, 1930 Stipendium für die Höhere Versuchsschule, Mitgl. der Arbeiterjugendorg. »Kinderfreunde«, Arbeitersportverein, Arbeiter-Mandolinenbund, SAJ; Lehre als Elektro-Maschinenbauer, 1938–40 Ing.-Studium, anschließend dienstverpflichteter Ziviling.

Okt. 1945 Entlassung aus amerikan. Internierungslager; ab Nov. 1946 Arbeit als Ing., zuletzt im SAG-Betrieb »Sachsenwerk« Radeberg; Mitgl. einer illeg. sozialdemokrat. Gruppe, Kontakt zum SPD-Ostbüro; Sept. 1950 Umzug nach Berlin, Entwicklungsing. im VEB Funkwerk Köpenick; hält Kontakt zum SPD-Ostbüro, transportiert u. a. illeg. Funkgeräte in die DDR; 17.6.53 Streikführer im Funkwerk, 20.6.53 Verhaftung, 2.7.1953 Verurteilung zu 7 Jahren Arbeitslager durch das sowj. Militär-

tribunal, Mai 1954 Transport nach Workuta, Okt. 1955 Rückkehr nach West-Berlin, dort erfährt er, daß ihn das MfS erneut wegen der Arbeit für das SPD-Ostbüro verhaften u. verurteilen will; Übersiedl. nach Hamburg, später Kiel, dort Arbeit als Ing., aktiv im SPD-Arbeitskreis ehem. polit. Häftlinge; gest. in Kiel. *Publ.*: »Ich nehme das Urteil nicht an«. Ein Berliner Streikführer des 17. Juni vor dem sowj. Militärtribunal. 2. Aufl., Berlin 2000.

*ISK***Berger, Uwe Ludwig**

29.9.1928

Schriftsteller, Vizepräsident des Kulturbunds Geb. in Eschwege (Hessen); Vater Reichsbankdirektor; aufgew. in Emden, Augsburg u. ab 1939 in Berlin; 1939–44 Oberschule; 1944/45 Flakhelfer, Marineoffiziersanwärter; setzte nach der Entlassung aus dem Militärdienst die Schule fort; Abitur; 1947–49 Studium der Germanistik u. Kunstwiss. an der HU Berlin; 1949 FDGB, FDJ, KB; 1950 DSF; 1949–51 Mitarbeiter beim Verlag Volk u. Wissen; 1951–55 Lektor beim Aufbau-Verlag; seitdem freiberufl. Schriftsteller; 1970–86 vom MfS als IM »Uwe« erfaßt; leitete ab 1982 den Zirkel schreibender Tscheakisten des MfS; 1973–89 Vorstandsmitgl. des SV; 1982–89 Mitgl. des Präsidialrats u. Vizepräsi. des KB; verfasste vorrangig Gedichte, daneben auch Romane, Erzählungen u. Essays, trat zudem als Hrsg. in Erscheinung u. a. der Anthologie »Lyrik in der DDR« (mit → Günther Deicke, 1970); 1961 Johannes-R.-Becher-Preis; 1968 Heinrich-Heine-Preis; 1972 NP; 1974 Verdienstmed. der DDR; 1982 Johannes-R.-Becher-Med.; 1988 VVO; Theodor-Körner-Preis. Nach 1990 vereinzelt Essays u. Rezensionen u. a. für den »Tagesspiegel«; zuletzt erschien der Lyrikband »Den Granatapfel ehren. Hundert Gedichte 1946–89« (2007); lebt in Leegebruch (Brandenb.).

Publ.: Der Dorn in dir. Gedichte. Berlin 1958; Der Erde Herz. Gedichte. Berlin 1960; Mittagsland. Gedichte. Berlin 1965; Bilder der Verwandlung. Gedichte. Berlin 1971; Das Verhängnis. Roman. Berlin 1983.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *ChK*

Berger, Wolfgang

24.8.1921–19.12.1994

Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Kellner; Volks- u. Be-

rufsschule; Ausbildung zum Kfm. u. im Beruf tätig; Wehrmacht, 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.
1945/46 KPD/SED; Studium an der Univ. Leipzig, später Prom. zum Dr. rer. pol.; Ende der 40er Jahre Ref. in der HA Finanzen der DWK, anschl. wirtschaftspol. Mitarb. → Walter Ulbrichts in der Reg.-Kanzlei; 1951–53 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1953–71 persönl. Ref. von Walter Ulbricht; später Abt.-Ltr. in der ZV für Statistik.

AnH

Berghaus, Ruth

2.7.1927–25.1.1996

Regisseurin, Choreographin

Geb. in Dresden; Volksschule, Gymnasium; 1944 Mitgl. der NSDAP.

Studium an der → Palucca-Schule Dresden; Mstr.-Schülerin von → Wolfgang Langhoff an der DAK, prägende Begegnung mit → Bertolt Brecht; 1951–64 Regieassistentin u. Choreographin an der Palucca-Schule, an versch. Berliner Bühnen (u.a. Dt. Theater, Theater der Freundschaft); 1954 Heirat mit → Paul Dessau; 1962 SED; 1964–77 am Berliner Ensemble (BE), 1970 stellv. Intendantin, Juli 1971–April 1977 Intendantin des BE (Nachf. von → Helene Weigel); Inszenierungen hier u. a.: 1968 »Viet Nam Diskurs« (Peter Weiss); 1974 »Die Mutter« (B. Brecht), gleichz. an der Dt. Staatsoper: 1966 »Puntilla« (Paul Dessau), 1967 »Elektra« (Richard Strauss); 1972 Mitgl. der AdK; 1977 Regisseurin an der Dt. Staatsoper, Inszenierungen hier u. a.: 1979 »Das Rheingold« (Richard Wagner), 1983 »Die Verurteilung des Lukullus« (Paul Dessau), 1985 »Don Giovanni« (Mozart); 1973 VVO; 1978 Mitgl. des Präs. der AdK; 1974 u. 1987 NP; 1988 → Konrad Wolf Preis der AdK; Gastinszenierungen u. a. in Wien, Paris, Cardiff, Mannheim, Freiburg i. Br.

1990 Mitgl. der PDS; Regie- u. Choreographiearbeiten an der Dt. Oper Berlin; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Berliner Lektionen 1988. Berlin (West) 1989 (Mitautorin).

Sek.-Lit.: Neef, S.: Das Theater der R. B. Berlin 1989; Bertisch, K.: R. B. Berlin 1990; Matussek, M.: Die Luxusdissidentin. Über die Regisseurin R. B. In: ders.: Palasthotel Zimmer 6101. Hamburg 1991; Gropp, U. (Regie): Anfänge – ein Regiekurs bei R. B. Berlin (SFB) 1994; Holtz, C.: R. B. Ein Porträt. Hamburg 2005.

BRB

Berghofer, Wolfgang

25.2.1943

SED/PDS-Politiker, Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Bautzen; Vater Bauschlosser; bis 1959 OS; 1957 FDJ; 1959–62 Ausbildung zum u. 1963/64 Arbeit als Maschinenbauer; 1964 SED; 1964–67 Krs.-Sportlehrer, Mitarb. des DTSB-Krs.-Vorst. Bautzen, ab 1967 dessen stellv. Vors.; 1968/69 Sekr. der FDJ-KL Bautzen; 1969/70 Jugend-HS; ab 1970 Mitarb. des ZR der FDJ, u. a. stellv. Ltr. des Org.-Büros der Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Berlin 1973, 1978–85 dort Abt.-Ltr.; 1971–81 als IM »Falk« für das MfS erf.; 1985 Dipl.-Hist.; Jan. 1986–Mai 1990 OB von Dresden (Nachf. von Gerhard Schill) u. Mitgl. des Bez.-Tags; schloß Dez. 1987 den Vertrag über die Städtepartnerschaft Hamburg-Dresden mit Bürgermstr. Klaus von Dohnanyi; VVO; Okt. 1989 Mitinitiator des Dresdener Dialogs mit der opp. Gruppe der 20; 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED, 8.12.1989 stellv. Vors. der SED/PDS, Ltr. der Kommission Pol. System; 20.1.1990 Austritt aus der SED/PDS.

Seit 1990 Unternehmensberater der Häussler-Gruppe in Berlin; Mai 1991 Anklage wegen »gemeinschaftl. Anstiftung zur Wahlfälschung bei den DDR-Kommunalwahlen vom Mai 1989«; Okt. 1991 Verfahrenseröffnung, Febr. 1992 ein Jahr Freiheitsstrafe, für drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt, Urteil wurde vom BGH bestätigt; Unternehmensberater; 2001 Kand. bei den OB-Wahlen in Dresden; seit 2004 Vorstandsvors. der Betriebl. Versorgungswerke für Unternehmen u. Kommunen e. V. (BVUK); lebt in Berlin.

Publ.: Träumen verboten. Göttingen 1990; Meine Dresdner Jahre. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Höppner, R.: Leben mit der DDR. Halle (Saale) 2000.

EIR; HME

Bergmann, Christine

7.9.1939

Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend

Geb. in Berlin; 1957 Abitur; 1957–63 Studium der Pharmazie an der KMU Leipzig, Staatsexamen; 1963–67 Arbeit in der Christburger Apotheke Berlin; 1967–77 freiberufl. Mitarb. beim »Zentralblatt für Pharmazie, Pharmakotherapie u. Laboratoriumsdiagnostik«; 1977–89 FDGB; 1977–90 wiss. Mitarb. im Inst. für Arzneimittelwesen der DDR;

Ltr. des Red.-Sekt. beim »Zentralblatt für Pharmazie«; 1989 Prom. mit einer Untersuchung zur Effektivität der Arzneimittelinformation in der DDR an der HU Berlin; seit Dez. 1989 SDP/SPD; Febr.–Mai 1990 Abt.-Vors., 1990–2004 stellv. Vors. des SPD-LV Berlin; Mitgl. des SPD-KV Berlin-Hellersdorf; Mai 1990–Jan. 1991 Mitgl. u. Präs. der Stadtverordnetenvers. von Berlin.

Jan. 1991–Okt. 1998 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses u. Bürgermeisterin; 1991–96 Senatorin für Arbeit u. Frauen in Berlin (Nachf. von Ingrid Stahmer), 1996–98 Senatorin für Arbeit, berufl. Bild. u. Frauen; 1995–2004 Mitgl. des SPD-Parteivorst. u. ab 1996 stellv. Vors. der Kommission Gesellschaftspolitik des SPD-Parteivorst.; 1998–2002 Bundesmin. für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend (Nachf. von → Claudia Nolte); einziges ostdt. Kabinettsmitgl.; seit 2002 Vors. des SPD-Forums Einheit der Stadt Berlin; Apr.–Juli 2004 kommissar. Vors. des SPD-LV Berlin; 2007 Verdienstorden des Landes Berlin. *HME*

Bergmann, Karl Hans (eigtl. Karl Hugo)
(Ps. Hans Burkhardt)
17.3.1910

Publizist, Mitbegründer der DEFA

Geb. in Berlin; Vater Arzt, Mutter Hausfrau; Volksschule u. Gymn. in Berlin; 1929–32 Studium der Gesch. u. Theaterwiss. in Berlin u. München; ab 1930 Regieass. an der Volksbühne Berlin; 1931 KPD; 1932 RGO, Mitgl. des Reichskomitees der RGO, Dez. 1932 Ltr. der RGO-Gruppe Film-Bühne-Musik; 1933–35 illeg. Arbeit für die RGO; ab 1934 Hrsg. der illeg. Ztschr. »Die Rampe«; 1935 Verhaftung in Berlin, 1935–39 Haft in den KZ Dachau u. Sachsenhausen; danach illegal in Berlin, 8.10.1942 Flucht über den Bodensee in die Schweiz; 1942/43 Internierung in versch. Lagern; ab 1943 illeg. Parteiarbeit (Deckn. »Hans Burckhardt«); Red. der Ztschr. »Freies Dtl.«; 1943–45 Studium an der Univ. Zürich; 1944 Vors. der Ltg. der BFD in der Schweiz, ab 1945 Mitgl. der Landesltg. der BFD (führte Verhandlungen mit dem OSS-Residenten in Bern, u. a. über Repatriierung von KPD-Kadern); Mai 1945 Ablösung von der Leitungsfunktion wg. »Verletzung der Parteibeschlüsse u. eigenmächt. Verkehrs mit den Berner Behörden«.

Sept. 1945 illeg. Rückkehr nach Dtl.; Sept. 1945–Jan. 1946 Red. beim ZK der KPD in Berlin, im Parteiverlag Der Neue Weg (später

Dietz), Ablösung wg. Verweigerung von Zensurmaßnahmen; 1946–49 Lizenzträger, Vorstandsvors. u. ökonom. Dir. der DEFA; 1947–49 Ltr. des Dt. Filmverlags Berlin, Hrsg. der Ztschr. »Neue Filmwelt«, 1948/49 der Ztschr. »Bild u. Ton«; Ltr. der Gruppe Film der Genossensch. Dt. Bühnen-Angehöriger (GDBA); April 1949 Ablösung von allen Funktionen, Bruch mit der SED (Dez. 1949 Ausschuß); Sommer 1949 Umzug nach West-Berlin; 1949 Hrsg. von »Cinema«; bis 1950 freier Mitarb. bei »Die Neue Zeitung« (Ps. »Hans Burkhardt«); 1951/52 Abt.-Ltr. bei den Berliner Filmfestspielen; 1952–68 Geschäftsf. der Freien Volksbühne; 1952–58 Mitgl. des Verbands Dt. Kritiker; 1954–60 Red. der »Blätter der Freien Volksbühne Berlin«; ab 1960 freier Schriftsteller; 1965–69 SDS; lebt in Berlin.

Publ.: Bismarck – im Kampf um das Reich. Genf 1944 (Tarnschrift zur Verbreitung in Dtl., Nachdr. Erlangen 1975); Babeuf – Gleich u. Ungleich. Köln 1963; Die Bewegung Freies Deutschland in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Blanqui. Ein Rebell im 19. Jahrhundert. Frankfurt (Main) 1986; Der Schlaf vor dem Erwachen. Stationen der Jahre 1931–49. Berlin 2003. *BRB*

Bergmann, Werner

14.1.1921–25.10.1990

Kameramann

Geb. in Niederkaina (b. Bautzen, Lausitz); Vater Tischler u. Nachtwächter; Volksschule; Ausbildung als Porträt- u. Industriefotograf; 1938/39 Fotolaborant u. Kameraassistent bei Boehner-Film Dresden; ab 1939 als Soldat Kriegsberichterstatter für die »Dt. Wochenschau«, später Ltn. in einer Prop.-Komp. der Wehrmacht; drehte zahlr. Kriegssujets in Polen, Belgien, Frankreich u. der UdSSR, u. a. die Ausgrabungen im Wald von Katyn; Aug. 1943 Verlust des rechten Arms.

Ab 1946 Kameramann bei der DEFA, zunächst Arbeit an populärwiss. u. anderen Kurzfilmen, ab 1953 ausschließl. an Spielfilmen; in seinem Gesamtwerk von 21 Spielfilmen nehmen die 14 Filme, die er mit → Konrad Wolf als Regisseur drehte, eine zentr. Bedeutung ein, in ihnen entwickelte er einen klar-nüchternen opt. Stil von Fotogr. u. Kameraführung, insbes. beim Blick auf Menschen u. in Gesichter (Großaufnahmen), u. prägte ihn aus, u. a. in »Sterne« (1959), »Der geteilte Himmel« (1964), »Ich war neunzehn« (1967); 1966 debütierte er als Regisseur mit »DEFA 70«, einem Experimen-

tafilm, dem die Spielfilme »Nachtspiele« (1980) u. »Die dicke Tilla« (1982) folgten; 1952 Heinrich-Greif-Preis; 1959, 1968, 1971 NP (auch im Koll.).

GuA

Bergmann-Pohl, Sabine, geb. Schulz
20.4.1946

Volkskammerpräsidentin, CDU-Politikerin
Geb. in Eisenach, Vater Arzt; POS, ab 1960 in Berlin EOS, 1964 Abitur; nicht zum Studium zugelassen, 1964–66 Praktikum als Laborantin am Inst. für Gerichtsmed. der HU Berlin, 1966–72 dort Studium der Med., 1972–80 Facharztausbildung am Klinikum Berlin-Buch; 1980 Prom.; 1979 Fachärztin für Lungenkrankheiten, 1980–85 Ärztl. Ltr. der poliklin. Abt. für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose in Berlin-Friedrichshain; 1981 CDU, Mitgl. des BV Berlin; 1985–90 Ärztl. Dir. der Bez.-Stelle für Lungenkrankheiten u. Tuberkulose in Berlin (Ost); Vors. des Aktivs Gesundheits- u. Sozialwesen der BV der CDU.

1990 Mitgl. des CDU-LV Berlin, März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, 5.4.–2.10. deren Präs. (Nachf. von → Günther Maleuda) u. de jure Staatsoberhaupt der DDR (Nachf. von → Manfred Gerlach); 2.10. Mitgl. des Präs. der CDU Dtl., 3.10.1990 Min. ohne Geschäftsbereich im Kabinett Kohl, 3.10.1990–22.9. 2002 Mitglied des Dt. Bundestages; seit 1990 Schirmherrin des Allgem. Behindertenverb. in Dtl.; Jan. 1991–Okt. 1998 parl. Staatssekr. im Gesundheitsmin. (Nachf. von → Anton Pfeifer); 2003–07 Präs. des Berliner Roten Kreuzes, dann Vizepräs.

Publ.: Häufigkeit anamnestic-klinischer Befunde chronisch obstruktiver Lungenerkrankungen im Kindesalter. Berlin 1981; Abschied ohne Tränen. Rückblick auf das Jahr der Einheit. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Elitz, E.: Sie waren dabei. Stuttgart 1991.

HME

Bergner, Christoph
24.11.1948

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt
Geb. in Zwickau; 1961 Umzug nach Saalfeld, dort 1964–67 Berufsausb. zum Rinderzüchter mit Abitur; 1967–69 Studium der Landwirtschaft. an der FSU Jena, 1969–71 an der MLU Halle (Saale); 1971 CDU; 1972–74 Forschungsstudium u. Prom. an der MLU; 1974–90 wiss. Mitarb. am Inst. für Biochemie der Pflanzen der AdW in Halle (Saale);

1986–91 Gemeindegemeinderat der Petrusgemeinde Krollwitz; Sept. 1989–Jan. 1990 Neues Forum; 1990 Ressortchef in der Bez.-Verwaltungsbehörde Halle (Saale).

1990–2002 MdL Sachsen-Anh., 1991–93 u. 1994–2001 Vors. der CDU-Fraktion; 1991–93 stellv. Landesvors. der CDU Sachsen-Anh.; Dez. 1993–Juli 1994 Ministerpräs. von Sachsen-Anh. (Nachf. von Werner Münch); 1995–98 stellv. Bundesvors. der CDU; 1996–2000 Mitgl. des Vorst. der Europ. Volkspartei; seit Okt. 2002 MdB, Mitgl. im Aussch. für Bildung, Forschung u. Technologiefolgenabschätzung; seit 23.11.2005 Parl. Staatssekr. beim Bundesmin. des Innern; seit Febr. 2006 Beauftragter der Bundesreg. für Aussiedlerfragen u. nat. Minderheiten.

HME

Bergner, Dieter

5.2.1928–7.10.1984

Philosoph, Rektor der Martin Luther Universität Halle-Wittenberg

Geb. in Bautzen; Vater Arbeiter; 1943–46 Luftwaffenhelfer, RAD; Kriegsgefangenschaft. 1946–48 LDP; 1947 Abitur in Bautzen; 1948–53 Studium der Geschichtswiss. mit den Nebenfächern Philos. u. Germanistik; 1949 SED; 1953 Aspirant am Philosoph. Seminar der MLU Halle, dann mit → Georg Mende Wechsel an die FSU Jena; 1956 dort Prom. an der Philosoph. Fak. mit der Arbeit »Die Behandlung der nat. Frage in Dtl. durch den Patrioten J. G. Fichte«; danach Lehrbeauftragt. für ML im ges.-wiss. Grundstudium; 1958 Rückkehr an die MLU Halle u. Berufung zum Prof. für dial. u. hist. Materialismus, bis 1968 zugl. Dir. des Inst. für Philos.; 1969 durch Fak.-Beschluss mit bis dahin veröff. Texten auf dem Gebiet »Analyse u. Kritik der bürgerl. Philos. u. Ideol. der Gegenwart« zum Dr. sc. phil. habil. u. zum Prof. für Geschichte der Philos. berufen; 1971–84 Mitgl. der SED-BL Halle; 1972–77 Dekan der Philosoph. Fak., 1977–80 Rektor der MLU Halle (Nachf. von → Eberhard Poppe).

Hrsg. zahlr. ausgewählter philosophieh. Texte (u. a.: J. G. Fichte, I. Kant, L. Feuerbach, F. Mehring) sowie von Monographien zur Auseinandersetzung mit (spät-)bürgerl. Weltanschauungs- u. Ges.-Denken.

Publ.: Neue Bemerkungen zu J. G. Fichte. Berlin 1957; Der Kreuzzug der ev. Akad. gegen den Marxismus (mit W. Jahn). Berlin 1960; Bürgerl. Ges.-Theorien (mit R. Mocek). Berlin

1976; Ges.-Denken: Philos. u. Lebensanspruch im Weltbild ges.-theoret. Denkens der Neuzeit (mit R. Mocek). Berlin 1986. *HCR*

Bergner, Herbert

31.1.1907–16.6.1987

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung« Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Ausbildung zum Buchbinder; 1926 SAJ u. SPD, 1931 KJVD u. KPD; Mitarb. an KPD-Betriebsztg.; 1933 illeg. Tätigkeit; April 1933 erste Verhaftung, KZ Colditz; nach Entlassung erneute illeg. Arbeit in Leipzig; 1934 erneut inhaftiert, Okt. 1936 durch den VGH zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, anschl. zwei Jahre KZ Sachsenhausen; 1940 nach Entlassung Polizeiaufsicht u. dienstverpfl. als Rüstungsarbeiter. 1945 Red. der »Sächsischen Volkszeitung« in Leipzig, anschl. der »Sächsischen Zeitung« in Dresden; 1946 Wirtschaftsred. bei der »Leipziger Volkszeitung« (LVZ, ab 1952 Organ der SED-BL Leipzig); 1947/48 Red. bzw. Chefred. beim Sender Leipzig; Kurzlehrgang an der PHS der SED Kleinmachnow; 1948–50 Chefred. der LVZ (Nachf. von → Gerhard Dengler); 1950 Intendant des Landessenders Dresden; Ende 1951 Aufbau der Betriebsztg. im VEB Zeiss-Ikon Dresden; ab 1954 im Berliner Verlag, später Red. im Staatl. Rundfunkkomitee, stellv. Chefred. der »Berliner Zeitung«; 1954–72 stellv. Chefred. der »Wochepost«; gest. in Berlin. *AnH*

Bergold, Wolfgang

19.4.1913–14.8.1987

Diplomat

Geb. in Dresden; Vater Lithograph, Porzellanmaler, später Büchereiverwalter; 1919–32 Volksschule, Gymnasium, 1932 Abitur in Dresden; 1932/33 Studium der Volksw., Russ. u. Chinesisch an der TH Dresden; 1930 Mitbegr. des Soz. Schülerbund (SSB); 1930 KJVD, RH, Freisoz. Studentengr. Dresden; April 1933–Juli 1934 Haft in Hohenstein; illeg. pol. Arbeit; Dez. 1934 erneut verhaftet, Nov. 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; 1935/36 Haft in Dresden u. im KZ Sachsenburg; 1937–41 Werkstattschreiber in Dresden; Mitorg. der Widerstandsr. Stein u. Bochow; Jan./Febr. 1938 Militärdienst, Sonderabt. IV in Königsbrück; April 1941 in Dresden verhaftet u. im März 1942 vom VGH zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; 1942–45 Haft in Waldheim, Juli–Sept. 1943 Strafbat. 999.

Mai–Sept. 1945 Aufbau der Gemeindeverw. Wilschdorf (Dresden); Sept.–Nov. 1945 Dt.-Lehrer für sowj. Offz. bei der SMA Dresden; 1945/46 KPD/SED; 1945–47 Reg.-Rat der Landesreg. Sachsen, Ltr. der Abt. Statistik/Org. in der Abt. für Umsiedler; 1947 KPS; Nov. 1947 techn. Einkäufer, dann Sekr. des kfm. Dir. im Sachsenwerk Radeberg, dort Dez. 1948–54 Kulturred. u. Parteisekr.; 1953–61 Fernstudium an der PHS, ohne Abschluss; 1954/55 Instrukteur der SED-BL Dresden; 1955–65 Instrukteur der Abt. Internat. Verb. des ZK der SED; 1963–68 Botschafter in der DR Vietnam (Nachf. von Karl Nohr); 1966 Banner der Arbeit; 1969 Sekr. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer in Berlin, ab 1969 Sekr. der FIR in Wien; 1982 Vors. der Finanz-Kontrollkommission in der ZL der FIR in Wien; 1983 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Berlau, Ruth

24.8.1906–16.1.1974

Fotografin, Brecht-Archivarin

Geb. in Kopenhagen (Dänemark); Vater Kaufmann; Klosterschule, 1919 vorzeitig wegen Schwangerschaft verlassen; Schauspielunterricht u. Arbeit am Königlichen Theater in Kopenhagen, dort erste Rolle im Experimentiertheater in »Trommeln in der Nacht« von Brecht; Heirat mit dem Arzt Robert Lund (Scheidung 1936); 1926 Fahrradtour nach Paris; 1930 in die Sowjetunion; Berichte in dän. Tageszeitungen; 1930 Mitgl. der KP Dänemarks; 1933 erste Begegnung mit → Bertolt Brecht auf der Insel Thurö; Gründung des ersten dän. Arbeitertheaters, für das sie auch Stücke schrieb u. übersetzte; ab 1936 auch Brechts Mitarbeiterin (neben → Elisabeth Hauptmann u. Margarete Steffin), Mitautorin, Übersetzerin u. Dokumentalistin; 1944 Geburt u. Tod des mit Brecht gemeinsamen Sohnes Michael; 1940 Veröffentlichung der von Brecht inspirierten Erzählung »Ethvert dyr kann det« (dt. »Jedes Tier kann es«, 1989); 1941 folgte sie Brecht u. → Helene Weigel ins Exil in die USA.

Ab 1948 (zus. mit Brecht u. Weigel) in Berlin (SBZ); Aufbau des Bertolt-Brecht-Archivs, auch fotografische Dokumentation der Arbeit Brechts am Theater am Schiffbauerdamm (Berl. Ensemble); 1950 Bruch in den Beziehungen zu Brecht, Depressionen; nach Brechts Tod 1956 Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch das Berl. Ensemble, Hausverbot; Vereinigung u. Alkoholsucht; gest. in Berlin.

Publ.: Brechts Lai-tu. Erinnerungen u. Notate, hrsg. von Hans Bunge. Darmstadt/Neuwied 1985.

Sek.-Lit.: Kebir, S.: Ein akzeptabler Mann? Streit um Bertolt Brechts Partnerbeziehungen. Berlin 1987; Häntzschel, H.: Brechts Frauen. Reinbek 2002; Meyer, G. (Hrsg.): R. B. Fotografin an Brechts Seite. München 2003. *IKF*

Berndt, Georg Wilhelm

22.4.1880–2.8.1972

Meßtechniker

Geb. in Grabow (Krs. Stettin/Grabowo, Polen); Vater Schlossermstr.; Gymnasium; 1898–01 Physikstudium an der Univ. Halle-Wittenberg; 1900–04 Assistent an den Physikal. Inst. der Univ. Halle-Wittenberg u. Breslau, 1901 Prüfung für höheres Lehramt, Prom. mit einer Diss. »Über den Einfluß der Selbstinduktion auf die durch den Induktionsfunken erzeugten Metallspektren im Ultravioletten«; 1903 Habil. in Breslau mit der Arbeit »Beiträge zur Kenntnis der Gasspektren«; Privatdoz. an der TH Breslau; 1904–09 Doz. für Physik am Polytechnikum Köthen; 1909–12 Prof. für Physik u. Dir. des Physikal. Inst. der Univ. Buenos Aires; 1913–20 wiss. Mitarb. bei der Opt. Anstalt C. P. Goerz Berlin sowie Privatdoz. für Physik an der TH Berlin-Charlottenburg; 1920–24 Ltr. des Meßlaboratoriums der Werkzeugmaschinen- u. Meßzeugfabrik Ludwig Loewe Berlin; 1924 Berufung als a. o. Prof. an die TH Dresden, Gründung des Inst. für Meßtechnik u. wiss. Grundlagen des Austauschbaus (IMA), 1938 Mitbegr. der Arbeitsgemeinschaft für industrielle Meßtechnik.

1946 ord. Prof. mit Lehrstuhl an der TH Dresden, Wiederaufbau des IMA; 1955 em.; 1961 Gründungsmitgl. u. Ernennung zum Ehrenmitgl. des Vorst. der Dt. Ges. für Automatisierung u. Meßtechnik in der KdT; gest. in Dresden.

Begründer der Wiss. des Feinmeßwesens, zus. mit O. Eppenstein auch des wiss. Feinmeßgerätebaus in Jena; setzte Maßstäbe bei der Ausbildung von Maschinenbauing. u. Meßtechnikern.

Hauptarbeitsgebiete: angewandte Physik, Betriebswiss.; 26 Buchpubl. u. mehr als 440 weitere wiss. Veröff.; Hrsg. der Ztschr. »Feinmechanik« bzw. »Feinmechanik u. Präzision« (1922–27, 1931–34), seit 1949 Mithrsg. der Ztschr. »Feinwerktechnik«.

KPM

Berner, Helene (eigtl. Helen Welker)

13.12.1904–22.12.1992

Funktionärin der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Geb. in Berlin; Vater Bildhauer u. SPD-Funktionär; 1911–19 Volksschule in Berlin; 1919–30 Dienstmädchen, Angest., Lehre im Großbuchhandel; ab 1927 Krankenschwester, Orthopädin; 1923 KJVD, 1927 KPD; ab 1927 Mitarb. des M-Apparats der KPD (Industriespionage); 1931–35 Ltr. des Orthopäd. Turninst. der Krankenkassen Berlin; 1933–Juni 1935 illeg. pol. Arbeit, zunächst Kurier im Grenzapparat, dann für den sowj. Geheimdienst GRU (»Leni«, »Lore«); Juni 1935 Emigr. über die ČSR in die UdSSR; 1935/36 Tätigkeit im Stab der Roten Armee (GRU); Apr. 1936–Mai 1937 Mitarb. in einem Moskauer Orthopäd. Inst.; 1936 in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Juli 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; 1937–41 Sprachlehrerin im Generalstab der Roten Armee; 1941/42 Lehrerin an einer Militärschule in Moskau, dann in Stawropol; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1942/43 Kursantin an der KI-Schule in Kuschnarenkovo, danach Spezialausbildung bei Moskau als Fallschirmagentin; Offz. der Roten Armee, 1944 Lehrerin in einer Frontschule für Kriegsgefangene im Bereich der 2. Balt. Front, dort an der Vorbereitung von Spezialabteilungen für den Einsatz im dt. Hinterland beteiligt.

1945 als Angeh. der Roten Armee Rückkehr nach Dtl.; Mai–Sept. 1945 Lehrgänge im Kriegsgefangenenlager in Rüdendorf; Jan. 1946–April 1948 Doz. an der Schule der SMAD für die Ausbildung von Kadern der Blockparteien in Königs Wusterhausen, 1949 Demobilisierung; danach Funktionärin der DSF, 1949–59 ltr. Mitarb. im Min. für Ausw. Angelegenh., Ltr. der Abt. Schulung; überwachte als GI im Auftrag des MfS den Außenmin. der DDR → G. Dertinger, dessen persönl. Referentin sie war; 1957 Ehrennadel der DSF; 1959–68 Ltr. des Zentralhauses der DSF in Berlin (Nachf. von → Gerhard Körbel); 1968 Rentnerin; Orden des Vaterländ. Krieges; 1974 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1984 u. 1989 Stern der Völkerfreundschaft.

1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Mit der Sowjetarmee nach Berlin. In: Im Zeichen des roten Sterns. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Scheidemann, Ch.: H. B. Im Dienst für den Außenminister. In: Müller, U., Scheidemann, Ch. (Hrsg.): Gewandt, geschickt u.

abgesandt. Frauen im diplom. Dienst. München 2000; Grundmann, S.: Der Geheimapparat der KPD im Visier der Gestapo. Berlin 2008. *PeE; BRB*

Bernhardt, Karl-Heinz

24.12.1935

Meteorologe, Präsident der Meteorologischen Gesellschaft

Geb. in Zwickau; Vater Lehrer; 1942–53 Volks- u. Oberschule, Abitur in Auerbach/Vogtland; 1953 SED; 1953–57 Studium der Meteorol. an der KMU Leipzig; 1957–61 Aspirant u. 1961–69 Oberassistent am Geophysikal. Inst. der KMU; 1962 Prom., 1967 Habil.; 1969 Doz. u. 1970–94 ord. Prof. für Meteorol. an der HU Berlin; 1969–90 Ltr. des Bereiches Meteorol. u. Geophysik der Sektion Physik der HU, 1981–90 Ltr. von Projekten zur Physik der atmosphär. Grenzschicht im Rahmen der Kommission der Akad. der Wiss. der sozialist. Länder zum Thema »Planetare Geophysikal. Erscheinungen«; 1970–91 Vorstandsmitgl. u. 1982–90 Präs. der Meteorolog. Ges. d. DDR; 1972–91 Mithrsg. der »Ztschr. für Meteorol.«; Reinhard-Süring-Plakette der Meteorolog. Ges. (1978 Silber, 1989 Gold), 1989 Verdienter Hochschullehrer.

1990 korr. Mitgl. AdW der DDR; 1993 Gründungsmitgl. Leibniz-Sozietät, seit 1996 Sekretar d. Klasse Naturwiss.

Arbeitsgebiete: Physik der Atmosphäre, insbes. Probleme der atmosphär. Grenzschicht, Klimatol., globale Umweltprobleme, Geschichte der Meteorol.; über 230 wiss. Publ. *HoK*

Bernstein, Rudolf

29.2.1896–6.10.1977

Direktor des Progress-Filmvertriebs

Geb. in einer dt.-jüd. Fam. in Berlin; Vater Posamentenmacher, Mutter Kleinhändlerin u. Schneiderin; 1902–06 jüd. Knabenschule in Berlin, 1906–12 Gymnasium, danach Handelsschule Berlin; Ausbildung zum Kfm.; 1908–12 Wandervogel scharz-rot-gold; 1915–18 Militärdienst, Infanterist an der Ostfront, nach Verbrüderung mit russ. Soldaten Strafversetzung an die Westfront; Okt. 1918 desertiert; Nov. 1918 Teiln. an den Straßenkämpfen in Berlin; 1918/19 Angest. der Handelsges. Dt. Apotheken, aus pol. Gründen entlassen, 1919–25 kfm. Angest.; 1919 USPD, 1920 KPD; 1925 Austritt aus der Jüd. Gemeinde; 1925–33 hauptamtl. KPD-Funktionär u. Geschäftsf.

von Parteibetrieben (Peuvag u. Bürohaus Vulkan, Stern-Druckerei GmbH); 1925–33 KPD-Bez.-Verordn. in Berlin-Mitte, Vors. der KPD-Fraktion u. unbesold. Stadtrat; 1930–33 Mitgl. der Geschäftsfinanzkommission des ZK der KPD; Febr.–Dez. 1933 inhaftiert in den Gefängnissen Alexanderplatz u. Spandau, dann KZ Sonnenburg, zweimal als Zeuge im Reichstagsbrandprozeß; entlassen im Zuge der Weihnachtsamnestie; Jan.–Juni 1934 Reisender für Staubsauger; Juni 1934 Emigr. in die UdSSR; ab 1934 sowj. Staatsbürgerschaft u. Mitarb. des EKKI, Juli–Okt. 1934 zur Regulierung von Finanzangelegenh. franz. Genossenschaftsorg. in Frankreich, 1935 Umbruchred. u. stellv. Redaktionssekr. der DZZ in Moskau, anschl. bis Sept. 1937 im EKKI-Sekretariat Michail Moskwin Instukteur für Geschäftsfragen der Parteidruckereien, längere Zeit in den Niederlanden, Dänemark, Schweden, u. in Norwegen eingesetzt; 1937–38 Mitarb. u. Übers. des EKKI-Sekr. Wilhelm Florin, danach bis Okt. 1940 Referent für die IRH (MOPR), zuletzt in der Informationsabt., dann bis März 1941 Deutschlehrer im Lehrkombinat Rostokino (EKKI-App.) in Moskau u. am Pädagog. Inst. des Gebiets Moskau; Febr. 1940–43 Deutschlehrer an der Moskauer Allunionsakad. für Außenhandel, Okt. 1941–März 1942 Evakuierung aus Moskau; 1943–47 Offz. der Roten Armee (Hptm.), Mitarb. der Polit. HV u. in Stäben an versch. Fronten; 1945 Med. für den Sieg im Großen Vaterländ. Krieg; 1945–47 GRU-Offizier in Ungarn u. der CSR, zuletzt Mitarb. der Informationsabt. der SKK in Wien, von dort auf Anforderung von → Wilhelm Pieck Versetzung nach Berlin. Juni 1947 Rückkehr nach Dtl. als sowj. Offizier, demobilisiert; 1947–50 Ltr. der Abt. Parteibetriebe beim ZS bzw. ZK der SED (Nachf. von → Rudolf Appelt); 1950–55 Dir. der Progress-Filmvertrieb GmbH; 1955–58 Ltr. des Staatl. Filmarchivs; 1956 VVO; Sept. 1958 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; 1970 Lenin-Med.; 1971 VVO; 1976 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Folterhölle Sonnenburg. Ein Tatsachenu. Augenzeugenbericht eines ehem. Schutzhaftlings. Zürich, Paris 1934. *BRB*

Bersarin, Nikolai Erastowitsch

19.3.1904–16.6.1945

Kommandant u. Garnisonschef der sowjetischen Besatzungstruppen in Berlin

Geb. in St. Petersburg; Vater Arbeiter; Ausbil-

dung zum Buchbinder; ab 1918 Berufssoldat; Teiln. am Bürgerkrieg; 1926 KPdSU; Besuch von Militär-FS u. der Militärakad.; ab 1935 Rgt.-, ab 1938 Div.- u. ab 1941 Armeekdr.; ab Mai 1944 Oberbefehlshaber der 5. Stoßarmee; 1945 Gen.-Oberst; im Frühj. 1945 leitete er die Eroberung des Berliner Regierungsviertels; 1945 Held der Sowjetunion; ab 24.4.1945 erster Stadtkommandant u. Garnisonschef der sowj. Truppen in Berlin; gest. bei einem Verkehrsunfall; zweimal Lenin- u. Rotbannerorden; 1975 posthume Ernennung zum Ehrenbürger von Berlin (Ost); 1992 zunächst Ablehnung der Übernahme in die Gesamtberliner Ehrenbürgerliste, 2003 nach heftiger Kontroverse Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Berlin durch den Berliner Senat. *JaF*

Bertag, Christa, geb. Blank
16.12.1942

Generaldirektorin des VEB Kosmetik Kombinat Berlin

Geb. in Sondershausen-Jecha; Vater Porzellan-dreher, Mutter Montiererin; Grund- u. Oberschule; 1957 FDJ; 1961 Abitur (ABF), 1961/62 Arbeiterin im VEB ECK Bitterfeld, Chemiefacharb.; 1962–67 Studium an der THC Leuna-Merseburg, Dipl.-Chemikerin; 1965 SED; 1967–69 Chemikerin im VEB Leuna-Werke »Walter-Ulbricht«; 1970–73 Sektoren-ltr. Wissenschaftsorg./EDV, 1973/74 Gruppen-ltr. Konsumgüterprod. im VEB Leuna-Werke »Walter-Ulbricht«; 1971–74 Mitgl. der FDJ-BL Halle; 1974–77 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1977–85 pol. Mitarb. in der Abt. Grundstoffind. des ZK der SED; 1985–90 GD VEB Kosmetik-Kombinat Berlin; ab 1. Juli 1990 Geschäftsf. der Berlin Kosmetik GmbH, (Übernahme durch die Treuhandanstalt).

Ab 1992 nach Übernahme der Berlin Kosmetik GmbH i. L. (»Berlin Kosmetik«) durch die amerikan. Investoren Agriculture and Industrial Trading Inc. (»AIT«) sowie Agrinde Overseas Inc. als Chief Operating Officer bzw. Geschäftsf. tätig. *AnH*

Berthel, Kurt Hermann
9.7.1897–18.1.1960

Oberbürgermeister von Chemnitz

Geb. in Gera; aufgew. in Chemnitz, Vater Maschinenspinner, Mutter Heimarbeiterin; 1904–12 Volksschule in Chemnitz; 1912–15 Zimmererlehre in Chemnitz, anschl. Wanderschaft über versch. Baustellen in Dtl.; 1915–17 Zen-

tralverb. der Zimmerer; 1916–20 SPD; 1918/19 Militärdienst in Wittenberg; 1919–30 bei versch. Firmen in Dortmund u. Chemnitz; 1920 KPD, 1923 RFB, organisierte die Proletar. Hundertschaften im ÜB Chemnitz; 1924 RH u. IAH, Mitgl. der Unterbezirksltg. Chemnitz; RGO; 1927–33 Stadtrat in Chemnitz; 1928–33 Ltr. des KPD-Stadtteils Chemnitz-West; 1929 Delegationsreise in die UdSSR, Mitgl. im Bund der Freunde der SU; 1930 nach einem Streik in Chemnitz als Zimmerer entlassen; 1930–33 arbeitslos; organisierte 1933 mit → Max Schneider, → Kurt Fischer u. a. den Übergang der KPD in die Illeg.; 1933–36 KPD-Instrukteur für Chemnitz-West u. weitere Stadtteile; 1936 wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« in Haft, Freilassung mangels Beweisen, anschl. unter Polizeiaufsicht; 1937–1939 Zimmerer in Chemnitz; Jan. 1940 Wehrmacht, Wach- u. Baukompanie, 1943–45 Zimmerer in einer Baukompanie, Feldw. (Einsatz hauptsächlich beim Brückenbau in Graudenz), 1945 verwundet; März–Okt. 1945 sowj. Kriegsgef. in Graudenz.

Nov. 1945 Rückkehr nach Chemnitz; KPD; Nov. 1945–Sept. 1948 Versorgungsinspekteur im Min. für Handel u. Versorgung der Landesreg. Sachsen, Ltr. der Ernährungsinsp. Bezirk Chemnitz; 1946 SED; Sept.–Nov. 1948 Dir. des Städt. Schlacht- u. Viehhofs Chemnitz; Nov. 1948–Juni 1950 Stadtrat in Chemnitz, Dezernat Innere Verw.; 1949 1. Bürgermeister, ab Juni 1950 stellv. OB, ab 1951 kommissar. OB, März 1953–Dez. 1959 erster OB u. Vors. des Rats der Stadt Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Max Müller); 1955 Mitgl. des Präsidiums des Dt. Städtetags; gest. in Karl-Marx-Stadt. *BRB*

Berthold, Arno

12.3.1908–29.2.1984

Funktionär der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in Weißig (Krs. Dresden); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Tischler, Ingenieur- u. Mstr.-Schule; 1925 DHV, 1928 SPD; 1921–33 2. Vors. der SPD-Ortsgr. Weißig; ab 1933 illeg. Arbeit, Mitgl. der Gr. »Rev. Kommunisten«, März 1937 verhaftet u. Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, bis 1941 im Zuchthaus Zwickau inhaftiert.

Mai–Juli 1945 Bürgermstr. der Gemeinde Weißig; KPD; Aug./Sept. 1945 stellv. Landrat in Weißig, Okt. Eintritt in die Polizei, 1945/46 Kaderltr. der Landespolizei Sachsen; 1946

SED; 1946–49 Ltr. der Landespolizeischule Sachsen, 1949/50 Ltr. der Polizeischule Döbeln, 1951/52 Kdr. der VP-Bereitschaft Meiningen; Juli 1952 Mitgl. des Initiativ Aussch. zur Gründung der GST, ab 1.8.1952 Freistellung, Aug. 1952–März 1955 erster Ltr. der GST in Halle; März 1955 mit dem Dienstgrad Gen.-Major Beendigung des Dienstes in der DVP; 16.3.1955–8.7.1955 Schüler an der BPS Halle; infolge Arbeitsunfähigkeit durch längere Krankheit Aufnahme des aktiven Dienstes in der VP ab 1.7.1956, zunächst Stellv. für Pol. Arbeit im Vermessungsdienst Ost in Dresden; 1.2.1958–Aug. 1960 im Range eines Oberst stellv. Abt.-Ltr. Kader im Min. des Innern; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; Sept. 1960–68 Ltr. der Abt. Nachrichten II des Min. des Innern; Mitgl. der SED-KL u. Vors. des Krs.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer in Königs Wusterhausen; 1978 VVO; 1983 Ehrensänge zum VVO. *HME; AnH*

Berthold, Lothar

30.8.1926–12.9.2007

Historiker, Verlagsdirektor

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Zollbeamter; Abitur; 1943/44 Luftwaffenhelfer, 1944 RAD, 1944/45 Wehrmacht, Uffz.

1946 KPD/SED, 1946–50 Studium der Fächer Geschichte u. Dt. an der Univ. Jena, 1. Lehrprüfung, 1950–52 Assistent an der PHS, 1952–62 dort Doz.; 1960 Ernennung zum Prof.; 1955 Prom. mit einer Arbeit über die KPD 1930; 1962–68 Ltr. der Abt. Geschichte der dt. Arbeiterbew. am IML, 1962–64 stellv. Dir. des IML, 1962–68 Chefred. der Ztschr. »Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew.«, 1963–66 Sekr. des von → Walter Ulbricht geleiteten Autorenkoll. für die »Geschichte der dt. Arbeiterbew.« (8 Bde., Berlin 1966), 1964–68 Dir. des IML (Nachf. von → Roland Bauer), 1964–68 Mitgl. der Ideolog. Kommission beim PB des ZK der SED; 1969–72 wiss. Mitarb. u. 1972–76 stellv. Dir. des ZI für Geschichte der AdW, 1976–90 Dir. des Akad.-Verlags (Nachf. von → Werner Mussler) u. Dir. für Verlags- u. Druckereiwesen der AdW, 1979–90 auch Dir. des Verlags H. Böhlaus Nachf. Weimar; 1966 u. 1979 NP; 1990 Invalidenrentner; gest in Berlin.

B. war als Autor u. Inhaber versch. administrativer Funktionen v. a. in den 60er Jahren vornehmlich im Bereich der Geschichtsprom. der SED engagiert. Ab 1992 aktive Mitarbeit im

Marxist. Arbeitskrs. zur Gesch. der dt. Arbeiterbew. bei der PDS, Mitorg. versch. Konferenzen, zahlr. Beiträge in versch. linken u. kommunist. Periodika.

Publ.: Das Programm der KPD zur nat. u. sozialen Befreiung des dt. Volkes vom Aug. 1930. Berlin 1956; Unbewältigte Vergangenheit (Mithrsg.). Berlin 1970; Ernst Thälmann (Mitautor). Berlin 1979; Geschichtskalender. Berlin 1998. *ISK*

Berthold, Rolf

4.8.1938

Diplomat

Geb. in Chemnitz in einer Arbeiterfamilie; 1956 Abitur an der ABF II in Halle; 1956–61 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Peking; 1958 SED; 1961/62 Mitarb. der DASR Potsdam, ab Febr. 1962 Mitarb. des MfAA, 1962–64 Referent bzw. Oberreferent in der Abt. Ferner Osten, 1964/65 III. u. 1965/66 II. Sekr. an der DDR-Botschaft in Peking; 1966–70 u. 1974–76 Ltr. der Sektion China der Abt. Ferner Osten des MfAA, 1971–74 Rat u. stellv. Ltr. der DDR-Botschaft in der DR Vietnam; 1976–82 Ltr. der Abt. Ferner Osten des MfAA (Nachf. von → Helmut Liebermann); 1982–90 Botschafter der DDR in der VR China (Nachf. von → Helmut Liebermann). *AnH*

Bertram, Axel

26.3.1936

Gebrauchsgrafiker, Typograf

Geb. in Dresden; Vater Graphologe u. Kaufm.; Grund- u. Oberschule; 1954/55 Lehre als techn. Zeichner; 1955–60 Studium an der HS für angew. Kunst Berlin-Weißensee (u. a. bei → Werner Klemke, → Arno Mohr, Ernst Vogenauer, → Klaus Wittkugel), Dipl.-Grafiker; 1960–72 freischaff., u. a. Mitbegr. des Berliner Grafikerkollektivs »Gruppe 4«; 1972/73 Oberass., ab 1973 Doz., ab 1977 Prof. u. bis 1982 auch Fachgebietslfr. für Gebrauchsgrafik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; 1961 VBK, ab 1970 im VBK-ZV; 1977 SED; 1977 Kunstpreis der DDR; 1988 Vizepräs. des VBK; entwarf versch. Werk- u. Auszeichnungsschriften, u. a. die Bildschirmschrift »videtur« für den DFF; zu B.s umfangr. gestalter. Werk gehören Bücher (von Goethe bis Simonow), Plakate (für das Jugendradio DT64), Briefmarken (1979–81 zum Thema histor. Spielzeug), Gedenkmünzen (für Gutenberg, Kepler, Dürer, Cranach, Schinkel, Brecht

sowie 1969 die 20-Pfennig-Münze der DDR), Signets (1962–97 für Metropoltheater Berlin, 1973 zu den X. Weltfestspielen der Jugend u. Studenten in Berlin), Zeitschriften (Modejournal Sibylle, NBI, Wochenpost), kalligraf. Blätter; zahlr. Auszeichn. für »Schönste Bücher« u. »Beste Plakate« des Jahres.

1989–92 erneut Hochschullehrer an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; danach freischaff., insb. Gestaltung für den Verlag Neue Musik u. die Staatsbibliothek Berlin, Buchgestaltungen (u. a. 2003 illustr. Ausgabe »Das Buch Hiob«), Vorträge u. Ausstellungen (u. a. »Gebrauchsgrafik aus vier Jahrzehnten«, 2001 in Frankfurt (Main), »Zeit: Zeichen«, 2009 in Wittenberge); lebt in Berlin.

Publ.: Gebrauchsgrafik heute. Einige Überlegungen zur Wirkungsweise der Gebrauchsgrafik in der soz. Gesell. In: neue werbung (1979) 1; Wir über uns. In: neue werbung (1982) 5; Vom Anachronismus alter Lesekultur. In: Marginalien (Wiesbaden), (1998) 2; Das wohltemperierte Alphabet. Eine Kulturgeschichte. Leipzig 2004.

Sek.-Lit.: Nowak, B.: Grafikerkollektiv Gr. 4. In: Bildende Kunst (1969) 12; Rademacher, H.: A. B. Künstler, Lehrer, Funktionär. In: neue werbung (1974) 6; Gubig, M.: Schriftbild. Zu einer Ausstellung gebrauchsgraf. Arbeiten von Prof. A. B. In: neue werbung (1982) 3; A. B. Gebrauchsgrafik. Monografie. Berlin 1985; A. B. Zwischenbilanz. Berlin 1994; Polkehn, H.: Romantisch u. rational. A. B. zum 65. Geb. am 26. März. In: Marginalien (2001) 1. *IKF*

Bertram, Hans

16.7.1915–22.12.1992

Oberbürgermeister von Cottbus

Geb. in Wachau (b. Leipzig); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule in Leipzig; 1930–33 SAJ u. ZdA; 1932–34 Lehre als kaufm. Angest., anschl. in diesem Beruf tätig; Wehrmacht; Kriegsgef.

1945/46 Monteur u. Schaltwärter im Umspannwerk Großenhain; 1945 FDGB, 1946 LDPD; 1946–50 1. Vors. des LDPD-KV Großenhain; Stadtrat u. 1946/47 stellv. Bürgermeister von Großenhain; 1947 FDJ; 1947–50 Kreisrat u. stellv. Landrat des Krs. Großenhain; 1948 Lehrgang an der Landesverwaltungsschule Sachsen, 1949 Lehrgang an der DVA Forst Zinna, 1950–54 Fernstud. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler; Ende 1949–April 1953 stellv. OB bzw. OB von Cottbus

(Nachf. von → Otto Weihrauch); 1951/52 stellv. Vors. des LDPD-Landesvorst. Brandenb. u. Mitgl. des Krs.- u. Bez.-Friedenskomitees Cottbus; ab 1950 Mitgl. des Zentralvorst. der LDPD; 1950–63 Abg. der Volkskammer; 1953–57 Abg. u. stellv. Vors. des Rats des Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg; ab 1953 Mitgl. des LDPD-BV u. 1957 stellv. Vors. des LDPD-BV Berlin; 1957/58 Vizepräs. der IHK der DDR; ab 1958 Ltr. der Abt. Kommunale Wirtschaft beim Wirtschaftsrat Berlin; gest. in Berlin. *AnH*

Bertsch, Heinrich

11.1.1897–19.3.1981

Chemiker

Geb. in Rosenfeld (Württ.); Chemiestudium an der TH Stuttgart, 1923 Dr.-Ing.; 1922/23 Chemiker in der Dt. DEGRAS AG Dresden, 1923–40 zunächst Chemiker, dann auch Vorstand bei Böhme Fettchemie Chemnitz, 1940–45 Vorstand bei Henkel & Cie. Düsseldorf.

1946–48 Ltr. der Volkseigenen Chemie-Industrie im Land Sachsen; 1948–54 Ltr. der HV Chemie in der DWK bzw. im entsprechenden Min. der DDR-Reg., zul. im Staatssekr. für Chemie, Steine, Erden in Berlin; seit 1950 zugl. Prof. für chem. Technol. an der HU Berlin; 1953 NP; Ord. Mitgl. der DAW, 1954–58 Dir. des DAW-Inst. für Organ. Chemie, 1958–65 des DAW-Inst. für Fettchemie in Berlin sowie 1958–61 des DAW-Inst. für Dokumentation, zudem 1957–61 Sekretar der Kl. für Chemie, Geol. u. Biol. der DAW (Nachf. von → Kurt Noack); Mitgl. des Forschungsrats; 1957–69 Hrsg. des »Chem. Zentralblatts«; 1965 em.; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Synthese grenzflächenaktiver Stoffe u. Herstellung synthet. Waschmittel; erarbeitete die Grundlagen der Synthese der Natriumalkylsulfate (erstes neutrales Feinwaschmittel »Fewa«). *HoK*

Bertz, Paul

2.8.1886–19.4.1950

Stellvertretender Leiter der Deutschen Zentralverwaltung für Justiz, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Mühlhausen (Thür.); Vater Schuhmacher, Mutter Heimwerkerin; Volksschule; 1900–03 Ausbildung zum Werkzeugschlosser; 1903 DMV; 1904–06 Wanderschaft durch Dtl. u. Matrose auf versch. Schiffen, dann Werkzeugmacher in Hamburg, 1906 Militärdienst in Metz; 1909 SPD in Hamburg; ab

1910 Werkzeugmacher in Chemnitz, mehrfach entlassen wg. Streikführerschaft; 1912 SPD-Parteischule in Chemnitz; 1914–18 Werkzeugmacher in Kiel, dann Rückkehr nach Chemnitz; Spartakusbund, 1919 KPD; 1920–22 in den Wanderer-Werken Chemnitz, Betriebsratsmitgl., aus pol. Gründen entl.; 1922–24 Pol.-Sekt. des KPD-UB Chemnitz, 1924/25 Org.- u. Pol.-Ltr. des UB Erzgeb. (Vogtl.), führender Vertreter der »Chemnitzer Linken«; 1922–25 MdL; 1924–30 Abg. des Dt. Reichstags; 1925–27 u. ab 1929 Kand. des ZK der KPD, Mitarb. der ZK-Abt. Gewerkschaften; Mitgl. des RGO-Reichskomitees; 1930 wg. »linker Abweichungen« abgelöst; 1932 Ltr. der Abt. Betriebsräte im RGO-Reichskomitee; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, Verbindungsmann des ZK der KPD zu den KPD-BL, Instrukteur u. Pol.-Ltr. des Bez. Wasserkante (»Karl«) in Hamburg, 1933/34 Oberberater der Bez. Mittelrhein, Oberrhein u. Ruhr in Düsseldorf (»Albert«), dann der KPD-BL Berlin; Okt. 1934 Emigr. nach Frankreich, Dez. 1934 in die UdSSR; Juni 1935–Febr. 1936 Ltr. der KPD-Emigr. in der Schweiz, Grenzarbeit für die KPD-Bez. Baden, Bayern, Hessen-Frankfurt u. Württemberg (»Schiller«); Juli/Aug. 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI in Moskau, ab Aug. 1935 Mitgl. des ZK der KPD, 1936 Ltr. der Abschnittstg. West der KPD in den Niederl. (»Johann«); ab Mai 1937 Mitarb. im Sekr. der KPD-Auslandstg. Paris, 1937–39 Mitgl. des Sekr. des ZK der KPD in Frankreich; ab 1938 Kader- u. Abwehrltr. der KPD-Auslandstg (»Helm«, »Christoph«), zuständig für alle KPD-Abschnittsleitungen in Europa; Sept. 1939 interniert in Orléans, Le Vernet u. Nîmes; Juli 1940 im KPD-Auftrag mit → Leo Bauer Flucht in die Schweiz, bis Mai 1945 illeg. in Basel, dort führende Rolle in der KPD-Emigr. (»Helm«); Zusammenarb. mit Noel H. Field (Geldtransfer, Nachrichtenübermittl.); ab 1943 wg. seiner Ablehnung illeg. Einsätze in Dtl. zunehmende Konflikte, Ende 1944 Bruch mit der KPD-Ltg. in Zürich. Mai 1945 illeg. Rückkehr nach Dtl., von französ. Besatzungstruppen sechs Wochen in Wyhlen inhaftiert, Juli 1945 Ankunft in Berlin; 1945/46 stellv. Ltr. der Dt. ZV für Justiz; nach Konflikten mit dem Präs. der ZV → Eugen Schiffer, → Wilhelm Pieck, → Hilde Benjamin u. a. zum stellv. Ltr. der Abt. Werkstätten der Dt. ZV für Verkehr herabgesetzt; 1948/49 stellv. Abt.-Ltr. im ZA für Sozialhilfe Groß-Berlin; ab Mai 1949 Dir. der kommunalen

Wirtschaftsunternehmen Chemnitz; im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre von der ZPKK der Agententätigkeit für die USA beschuldigt; erlitt bei Erhalt der Anklagedokumente einen tödl. Herzanfall; gest. in Chemnitz. Nach dem Tod öff. beschuldigt, im Dienst des angebl. US-Agenten Noel Field gestanden u. den antifasch. Widerstand sabotiert zu haben.

Sek.-Lit.: Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD. Berlin 1994; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Amos, H.: Justizverw. in der SBZ/DDR. Köln 1996; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005 u. 2007; Barth, B.-R.: »Misstrauen war sein ganzes Wesen«. Zur Biogr. u. illeg. Arbeit von P. B. (1886–1950) in Dtl., den Niederlanden, in Frankreich u. der Schweiz, oder: Wie aus einem KPD-Spitzenkader ein »Agent Noel Fields« wurde. In: IWK H. 4/2008. BRB

Beschnitt, Eberhard

9.11.1933

Generaldirektor des VEB Kombinat Polygraph »Werner Lamberz«, Leipzig
Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser; 1940–48 Grundschule; 1948–50 Lehre als Werkzeugmaschinenschlosser bei der Fa. Niles in Chemnitz; 1951–53 Abitur an der ABF Chemnitz; 1953–59 Stud. der Textilmaschinenbaukonstruktion an der TH Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ingenieur; 1958–60 1. Sekr. der FDJ-GO an der TH Karl-Marx-Stadt; 1960–65 Ass., Konstrukteur, Abt.-Ltr. u. Chefkonstrukteur im VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt; 1965–70 Abt.-Ltr., dann Techn. Dir. in der VVB Textilmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1967–71 Kombinatdir. des VEB Kombinat Wirk- u. Strickmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1967–71 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1986 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Karl-Marx-Stadt mit einer Arbeit zu den Bedingungen hoher Innovationsraten im Maschinenbau; 1978–83 Dir. für Außenwirtschaft u. Binnenhandel des VEB Kombinat Textilmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1972–89 Mitgl. des Forschungsrates der DDR; 1983/84 stellv. Minister für Werkzeug- u. Verarbeitungsmaschinenbau; 1984–89 GD des VEB Kombinat Polygraph, Leipzig; 1989–91 Geschäftsf. der Contacta GmbH, Leipzig; 1992–94 Ltr. eines Architekturbüros in Leipzig; 1990–2001 Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. des Bildungswerks Ost–West BOW e. V. Leipzig/Dresden.

Publ.: Der Textilmaschinenbau in Sachsen, 1760 bis 2005. Weilrod 2005. *AnH*

Besenbruch, Walter

25.12.1907–23.6.2003

Philosoph

Geb. in Wuppertal-Barmen; Vater Bandwirker; 1914–28 Grundschule u. Realgymnasium mit Abitur; 1929–32 Studium der Geschichte u. Philos. in Berlin u. Kiel, Abbruch des Studiums aus Geldmangel; 1930 KPD; ab 1932 wiederholte Verhaftungen u. Gefängnisstrafen; 1935 wegen antifasch. Aktivitäten Verurteilung zu einer Haftstrafe von 12 Jahren, Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel, anschl. KZ Moorslager Emsland.

1945–47 Polizeipräs. von Merseburg; 1948 wiss. Aspirantur an der MLU Halle; 1949/50 Dozentenlehrgang an der PHS; 1950–53 Hauptred. der SED-Zschr. »Einheit«; gleichzeitig Lehraufträge für dialekt. u. histor. Materialismus an der HU Berlin; 1953 Wahrnehmungsprof. mit Lehrauftrag für »Philosoph. Ästhetik«; 1956 Prom. mit der Schrift »Zum Problem des Typischen in der Kunst«; 1956/57 im Kontext des XX. Parteitags der KPdSU Konflikte wegen krit. Veröff.; ab 1959 Prof. mit Lehrauftrag für Ästhetik u. Kulturpolitik, 1964 invalidisiert, 1973 em.

B. war u. a. Lehrer von → Rudolf Bahro, der ihn eine »moralische Instanz« nannte.

Publ.: Zum Problem des Typischen in der Kunst. Weimar 1956; Dialektik u. Ästhetik. In: 2. Theoret. Konferenz im Inst. für Angewandte Kunst. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Schwierigkeiten mit der Erinnerung. Porträt des Kommunisten u. Philosophen W. B.: In: Ders.: Aufbruch u. Abwicklung. Berlin 2000; Panitz, E.: Gedenkrede für W. B. vom 14.7.2003 (unveröff. Manuskript). *HCR*

Besener, Willi

2.2.1894–1960

Generaldirektor der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Eisenbahner im Bahnbetriebswerk Berlin, Potsdamer Güterbf., Lokomotivführer; 1918–33 Mitarb. der DR, aus pol. Gründen entlassen; Ingenieurschule, 1919 Examen; 1918 Mitgl. der SPD u. Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, dort Funktionär; 1933–45 Inhaber eines Konstruktionsbüros in Berlin.

1945 Mitbegr. u. Bez.-Ltr. des FDGB; 1945/46 SPD/SED; Vizepräs., dann Präs. der Reichsbahndirektion Berlin; 1946 GD der HV, 1948/49 Ltr. der Gen.-Direktion der DR; 19.1.1949 Amtsenthebung durch die SMAD, weil er angebl. für die miserable finanzielle Lage der DR verantwortlich sei; 26.1.1949 fristlos entlassen; lebte in Berlin-Grunewald; Ausschl. aus der SED; 1950–57 zahlr. Prozesse gegen die Reichsbahn.

Sek.-Lit.: Kramer, E.: Die Entw. des Verkehrswesens in der DDR. Berlin 1978; Preuß, E.: Der Reichsbahn-Report 1945–1993. Berlin 1993; Zschr. »Der Verkehr« (1947) 1. *AIG*

Besson, Benno (eigtl. René-Benjamin)

4.11.1922–23.2.2006

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Yverdon (Schweiz); Vater Lehrer; 1942 Schauspielunterricht in Lyon; 1942–46 Studium der Romanistik u. Anglistik in Zürich u. Neuenburg (Schweiz); seit 1943 Regiemitarbeit am Schauspielhaus Zürich.

1947–49 Übersetzer einer Schweizer Presseagentur; 1947 Bekanntschaft mit → Bertolt Brecht; 1948/49 Schauspielunterricht u. Engagement am Théâtre Jean-Marie-Serreau in Paris; 1949–58 Schauspieler, Regieassistent u. Regisseur am Berliner Ensemble (BE), Inszenierungen u. a.: 1954 »Don Juan« von Molière/Brecht, 1955 »Pauken u. Trompeten« von Farquhar/Brecht; nach Auseinandersetzungen mit → Helene Weigel u. BE-Regisseuren Trennung vom BE; Gastinszenierungen am Dt. Theater Berlin (DT) (1960 »Die Holländerbraut« von → Erwin Strittmatter); 1962–68 Engagement am DT Berlin, hier auch Chefregisseur, Inszenierungen u. a.: 1963 »Der Frieden« von Aristophanes/→ Peter Hacks, 1963 »Die zwei Herren aus Verona«, 1963 »Der Tartuffe« von Molière, 1964 »Die schöne Helena« von Meilhac/Halévy/Offenbach/Hacks, 1965 »Der Drache« von Jewgeni Schwarz, 1967 »Ödipus Tyrann« von Sophokles/Hölderlin/→ Heiner Müller; 1965 u. 1974 NP; seit 1965 Regiearbeit an der Volksbühne Berlin, u. a. »Moritz Tassow« von Hacks, dort 1968–74 Künstler. Oberltr., Inszenierungen u. a.: »Horizonte« von Winterlich/Müller, 1971 »Der Arzt wider Willen« von Molière; 1975 »Wie es euch gefällt«; 1974–78 Intendant Volksbühne Berlin, Volkstheaterkonzeption; nach Auseinandersetzungen mit dem Min. für Kultur über den Spielplan, bes. wegen der Werke von Heiner Müller, Ausreise aus der DDR; anschl. an

versch. Theatern in Österreich, der Schweiz, in Frankreich u. am Schiller-Theater Berlin (1991 »Hase Hase« von Coline Serreau); 1982 Josef-Kainz-Medaille der Stadt Wien; 1969–83 Mitgl. DAK, 1983 Korr. Mitgl., 1990 AdK Berlin-Brandenb.; 1969–95 verh. mit →U. Karusseit).

1994 Molière-Preis der Stadt Paris; seit 1995 Inszenierungen im Schauspielhaus Zürich, u. a. »Die heilige Johanna der Schlachthöfe«, 1998; gest. in Berlin.

Publ.: Jahre mit Brecht. Willisau 1990; Theater spielen in acht Ländern. Berlin 1998.
Sek.-Lit.: Macasdar, R. P.: B. B. – Der fremde Freund. Filmporträt. 1994. *AuR*

Beste, Niklot

30.6.1901–24.5.1987

Evangelischer Bischof

Geb. in Ilow (Krs. Wismar); Gymnasium in Doberan; 1920–25 Studium der Theol. u. Geschichte in Marburg, Innsbruck, Breslau, Rostock, 1924 Prom. zum Dr. phil.; 1925 1. Theolog. Examen; 1925/26 Besuch des Predigerseminars in Schwerin; 1927–32 Vikar u. Pastor in Benthen (b. Lübz); 1929 2. Theolog. Examen; 1932 Pastor in Schwerin, Mitgl. der Jungreformer. Bew.; 1933–45 Pastor in Neubukow, Ltr. des Pfarrernotbunds in Mecklenb. u. ab 1934 Vors. des Mecklenb. Landesbruderrats, ab 1936 Mitgl. des Reichsbruderrats der Bekennenden Kirche; 1939/40 Wehrmacht.

1945 Oberkirchenrat; 20.6.1946 Wahl zum Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenb.; 1947–57 Mitgl. des EK des Luth. Weltbunds; 1948 Dr. h. c. der Theolog. Fak. der Univ. Rostock; 1948 maßgeb. Beteiligung an der Gründung u. ab 1953 stellv. Ltr. der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche Dtl. (VELK); 1957 Dr. h. c. der Columbus-Univ. Ohio (USA); 1961–67 Mitgl. des Rats der EKD; 1968/69 Vors. der Konferenz der ev. Kirchenltg. der DDR, maßgeb. Mitwirkung bei der Bildung des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; ab 1968–71 Ltd. Bischof der VELK in der DDR; Febr. 1971 Ruhestand; gest. an den Folgen eines Verkehrsunfalls. *RoS; EhN*

Bethge, Heinz

15.11.1919–9.5.2001

Physiker, Präsident der Leopoldina

Geb. in Magdeburg; Vater Tischlermstr.; Abitur als Externer; nach prakt. Tätigkeit Studium an der HS für Angew. Technik Köthen, ab

1941 an der TH Berlin-Charlottenburg; Unterbrechung des Studiums durch RAD u. Wehrmacht; kurzz. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Wiederaufnahme des Physikstudiums an der MLU Halle, 1949 Dipl., 1954 Prom.; ab 1948 Assistent, ab 1954 Oberassistent u. Lehrbeauftragter am 1. Physikal. Inst. der MLU Halle, 1959 Habil.; 1960 Prof. für Experimentalphysik an der MLU Halle sowie Ltr. der neugegr. Arbeitsstelle für Elektronenmikroskopie der DAW in Halle, Ausbau der Arbeitsstelle zu einem internat. anerkannten Forschungsinst., 1968–Jan. 1985 Dir. dieses Inst. für Festkörperphysik u. Elektronenmikroskopie der AdW; 1984 em.; 1964 Mitgl. der Leopoldina, 1971–74 Adjunkt für Halle-Magdeburg, 1974–90 Präs. der Leopoldina (Nachf. von →Kurt Mothes); 1964 NP; 1969 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der DAW, weiterhin Mitgl. in fünf dt. u. drei ausländ. Akad.; zahlr. Medaillen u. Ausz.; 1982 Ehrenkreuz für Kunst u. Wiss. der Rep. Österreich.

1991 Großes Verdienstkreuz mit dem Stern des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.; 1994 Ehrenmitgl. der wiedergegr. Berlin-Brandenb. Akad.; 1995 Kulturpreis der Eduard-Rhein-Stiftung; 1999 NP der Dt. Nationalstiftung.
Arbeitsgebiete: Defektstruktur der Kristalle, Plastizität u. Bruch kristalliner Stoffe, Bildung u. Wachstum dünner Schichten im Zusammenhang mit Grenzflächenproblemen, Elementarprozesse auf Kristalloberflächen, nichtkonventionelle Elektronenmikroskopie, Mitarb. u. z. T. Mitbegr. in zahlr. internat. Fachgremien vorstehender Gebiete, langjährig auch Mithrsg. entsprechender Fachztschr.; gest. in Halle.

Publ.: Electron Microscopy in Solid State Physics (Hrsg. mit J. Heydenreich). Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Die Wellen schlagen hoch. Fs. zum 75. Geburtstag. Halle 1999. *SyG*

Bethke, Arthur

29.7.1934

Nordist, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Reschl (Krs. Naugard, Pomm./Reszel, Polen); Vater Bauer, Mutter Hausfrau; Grund- u. OS, Sonderreifeprüfung an der ABF Greifswald; 1955 SED; 1957–62 Studium der Nordistik an der EMAU Greifswald; 1967 Prom. mit der Diss. »Die Gestaltung des Landproletariats, insbes. der »statare«, in Romanen Ivar Lo-Johanssons«; 1971 Doz. für Kulturpolitik Nordeuropas an der Sektion Nordeuropawiss. der EMAU; 1977 Habil. mit der Arbeit »Kul-

tur u. Klassenkampf in Schweden«, anschl. Berufung zum ord. Prof. für die Kultur Nordeuropas, Lehre u. Forschung zur schwed. Lit. u. zur Kulturgeschichte Nordeuropas; 1973–81 Mitgl. des Wiss. Beirates für Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1978–85 Prorektor für Gesellschaftswiss. u. 1985–88 Rektor der EMAU (Nachf. von → Dieter Birnbaum); 1988 VVO; 1989/90 stellv. Minister für Hoch- u. Fachschulwesen der DDR (Internat. Beziehungen); 1990 Rückkehr ans Nordeuropa-Inst. der EMAU; 1991 einvernehmll. Abberufung durch das Kultusmin. des Landes Mecklenb.-Vorpomm., Vorrühstand u. Honorarprof. für Schwedisch an versch. VHS; lebt auf Usedom. Zahlr. Veröff. in Sammelbänden u. Fachztschr.; umfangreiche Hrsg.-Tätigkeit, u. a.: August Strindberg. Dramen. Bd. 1–3, Rostock 1983; Selma Lagerlöf. Erzählungen, Leipzig 1980; 1966–90 Mithrsg. der »Nordeuropa-Studien«, Greifswald, 1970–90 Mitgl. des Advisory Editorial Board der Ztschr. »Scandinavica Norwich«.
Publ.: Nordeurop. Literaturen (mit H. Bien u. a.). Leipzig 1978. *HCR*

Bettin, Karl

7.4.1930

Minister für Glas- und Keramikindustrie bzw. für Leichtindustrie
 Geb. in Bernsdorf/Oberlausitz; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenbauer, 1948–52 Teilkonstrukteur bzw. Wärmetechniker bei der SAG Schwarzheide, im VEB Glas-Keramik Kamenz u. im VEB Mitteglas Cottbus; 1952/53 Betriebsing. im VEB Glaswerk Berlin-Friedrichshain; 1953/54 Oberreferent bei der VVB Glas Weißwasser; 1954 Brennstoffbeauftragter in der SPK beim Rat des Bez. Cottbus; 1954–61 stellv. Ltr. bzw. Abt.-Ltr. Örtl. Wirtschaft bzw. Industrie im Rat des Bez. Cottbus; 1955–60 Fernstudium der Wirtschaftswiss. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler; 1956 SED; 1961–65 Ltr. bzw. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Cottbus, 1963–65 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus, 1962/63 Mitgl. des Büros der SED-BL Cottbus; 1963 Prom. zum Dr. rer. oec.; ab 1965 Abt.-Ltr. Glas u. Keramik im VWR; 1966 Stellv. des Ministers, 1967 Staatssekr., 1971/72 Minister für Glas- u. Keramikindustrie, 1972–78 Minister für Leichtind. (Nachf. von → Johann Wittik); später wiss. Mitarb. am ZI für soz. Wirtschaftsführung. *AnH*

Bewilogua, Ludwig
 28.8.1906–26.7.1983

Physiker

Geb. in Helbigsdorf (b. Freiberg); Vater Pfarrer; 1913–17 Volksschule, anschl. Gymnasium in Freiberg, 1925 Abitur; 1925–27 Studium der Math. an der Univ. Tübingen, 1927–30 Studium der Physik an der Univ. Leipzig, dort 1930 Prom. mit der Arbeit »Interferometrische Messung an einzelnen Molekülen der Chlorsubstitutionsprodukte des Methans« bei Peter Debye; 1932–33 Ass. von Arnold Eucken am Inst. für Physikal. Chemie der Univ. Göttingen; 1933–37 Ass. von P. Debye am Physikal. Inst. der Univ. Leipzig; 1937 zus. mit Debye Wechsel an das Kaiser-Wilhelm-Inst. für Physik in Berlin-Dahlem, dort Aufbau u. Ltg. der Abt. für Tieftemperaturphysik. Sommer 1945 Übersiedl. in die UdSSR u. als »dt. Spezialist« Fortsetzung der Tieftemperaturforschungen im Rahmen des sowj. Atomprogramms; 1954 Rückkehr in die DDR, Aufbau u. Ltg. des Inst. für Tieftemperaturphysik der DAW in Dresden; ab 1955 zugl. Prof. für Experimentalphysik an der TU Dresden, dort 1959 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. ab 1963 ord. Prof. für Tieftemperaturphysik; 1961 Verdienter Techniker der DDR; 1966 NP; 1971 em.; 1975 Verdienter Hochschullehrer der DDR; Dr. h. c. FSU Jena; gest. in Dresden.

B. begründete die Tieftemperaturphysik in der DDR und hat auf diesem Gebiet international anerkannte Beiträge u. a. zur Aufklärung des elektrokalorischen Effektes geleistet sowie schulenbildend gewirkt. Darüber hinaus schuf er die wiss. Voraussetzungen für die industrielle Prod. von kryogenen Gasen wie Helium oder Neon u. ebnete damit den Weg für eine breite Anwendung tiefer Temperaturen in der DDR, insb. bei der Aufbereitung von Erdgasvorkommen, in der Energietechnik oder der Kryobiologie u. -medizin; Mitbegr. der Ztschr. »Wissen u. Leben«, Mithrsg. der »Wiss. Abhandlungen aus der Sowjetunion« u. Editor von »Cryogenics«.

Sek.-Lit.: R. Knöner: Nachruf auf L. B. Wiss. Ztschr. der TU Dresden (1983) 5. *DiH*

Bey, Hannelore, geb. Müller

6.11.1941

Primaballerina

Geb. in Leipzig; 1956–61 Studium an der → Palucca-Schule Dresden, 1965/66 Zusatzstudium an der Waganowa Akad. Leningrad; 1961–65 Staatstheater Dresden, 1966 Tanz-

theaterensemble der Komischen Oper Berlin, 1969 Primaballerina; 1973 NP; 1981 VVO; 1983–91 Mitgl. der AdK; 1987 Ehrenmitgl. der Komischen Oper Berlin; Auslandsgastspiele u. a. in der UdSSR, in Ägypten, Frankreich, Finnland, Norwegen, Jugosl., Rumänien, Kuba; Preisträgerin nat. u. internat. Ballettwettbewerbe; sechs Kritikerpreise der »Berliner Ztg.«.

1996 Berufung als Prof. an die Palucca-Schule Dresden – HS für Tanz.

Hauptrollen u. a. in »Abraxas« (1966), »Phantast. Sinfonie« (1967), »Cinderella« (1968), »Dornröschen« (1968); »La Mer« (1969), »Undine« (1970), »Match« (1971), »Romeo u. Julia« (1972), »Party« (1973), »Schwarze Vögel« (1975), »Revue« (1977), »Pastorale« (1979), »Schwanensee« (1980); »Darf ich Petruschka zu Dir sagen?« (1981); »Shakespeare-Gestalten« (1982), »Wahlverwandtschaften« (1983), »Walzer« (1988), »Bernarda Albas Haus« (1990).

Sek.-Lit.: Gommlich, W.: H. B., Roland Gawlik. Ein Porträt. Berlin 1977; Schubert, H.: Und morgen wieder. Berlin 1985. *KoK*; *HME*

Beyer, Achim
4.10.1932

Aktivist des frühen Widerstands

Besuch der OS in Werdau (Sachsen); nach 1945 intensive Auseinandersetzung mit dem Widerstand gegen den NS, v. a. mit der »Weißen Rose«; 1948 FDJ; im Herbst 1950 beteiligt an der Bildung einer Gruppe von Werdauer Oberschülern, die gegen die SED-Diktatur ihre Stimme erheben wollen u. die Kontakte zur KgU in West-Berlin herstellt; Anfertigung u. Verteilung von Flugblättern gegen die Politik der SED, insb. den undemokrat. Charakter der Volkskammerwahlen vom 15.10.1950 u. das Todesurteil für → Hermann Joseph Flade; nach Festnahme von zwei Gruppenmitgliedern am 18./19.5.1951 mißglückter Versuch der Flucht in die Bundesrep. Dtl., Festnahme u. Verhaftung, am 3./4.10.1951 im Prozeß gegen die insg. 19 Oberschüler aus Werdau vor dem Landgericht Zwickau Verurteilung zu acht Jahren Zuchthaus, Haft überwiegend im Zuchthaus Waldheim; Ablehnung mehrerer Gnadengesuche der Eltern; 13.10.1956 Entlassung auf Bewährung; anschl. sofortige Flucht in die Bundesrep. Dtl.

Abitur, anschl. Stud. der Wirtschaftswiss.; Anfang der 1960er Jahre Mitbegr. u. seitdem wiss. Mitarb. am Inst. für Gesell. u. Wiss. Er-

langen, das auf die DDR spezialisiert war; nach Auflösung des Inst. 1992 arbeitslos; in Erlangen 25 Jahre lang Vors. des »Kuratoriums Unteilbares Deutschland«, bis Ende 1989 vom MfS beobachtet.

Seit 1990 engagiert in versch. Initiativen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; 1997 Einweihung einer Gedenktafel im Werdauer Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, die an den Mut u. das Leid der 1951 verurteilten Schüler erinnert.

Publ.: Preisprobleme der DDR. Erlangen 1980; Wirtschaftswiss. Forsch. in der DDR. Erlangen 1981; Urteil: 130 Jahre. Leipzig 2004.

Sek.-Lit.: Werkentin, F.: A. B. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006; Eberhardt, A.: A. B. In: Fricke, K. W. u. a. (Hrsg.): Opposition und Widerstand in der DDR. München 2002. *ISK*

Beyer, Alfred
24.12.1885–9.10.1961

Sozialhygieniker, Institutsdirektor

Geb. in Woldenberg (Ostbrandenb./Dobgniew, Polen); Gymnasium in Stade; Med.-Studium in Göttingen, Jena u. Kiel, hier 1912 Prom.; Assistenzarzt am Hygiene-Inst. u. an der Univ.-Kinderklinik in Kiel; 1914–18 Militärdienst, Truppenarzt; ab 1919 im Preuß. Min. des Innern, zunächst als wiss. Hilfsarb., 1920 Reg.-Rat, 1922 Oberreg.-Rat, 1925 Ministerialrat u. Mitgl. des Landesgesundheitsrats, plante u. org. die 1921 in Preußen eingeführte ärztl. Gewerbeaufsicht; SPD; 1933 entlassen. 1946–48 Vizepräsi. der Dt. ZV für Gesundheitswesen, maßgeb. Mitwirkung am Aufbau des Betriebsgesundheitswesens; 1945/46 SPD/SED; 1947–56 Ordinarius für Sozialhygiene u. 1949–56 Dir. des Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin, 1948/49 Dekan der Med. Fak., später Prorektor der HU Berlin, 1955–58 Ärztl. Dir. der Charité; Vors. des Wiss. Rats des Min. für Gesundheitswesen; 1956 VVO; 1956 em.; gest. in Berlin.

Publ.: Lehrbuch der Sozialhygiene (Hrsg. mit Kurt Winter). Berlin 1953. *PeS*

Beyer, Frank
26.5.1932–1.10.2006

Film- u. Fernsehregisseur

Geb. in Nobitz (b. Altenburg, Thür.); Vater kfm. Angest., Mutter Verkäuferin; 1950 Abi-

tur; SED; 1950/51 Krs.-Schr. des KB in Altenburg; 1951/52 Dramaturgie- u. Regieassistent am Krs.-Theater Crimmitschau/Glauchau; ab Nov. 1952 Studium an der Fak. für Regie der Film-HS in Prag; 1955 unter → Kurt Maetzig (Regie/Drehbuch), → Willi Bredel u. → Michael Tschesno-Hell (bd. Drehbuch) als Praktikant an der Prod. des Films »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.« beteiligt, Regieassistent bei der Verfilmung von »Zar und Zimmermann« (1956) und »Schlösser und Katen« (1957); 1957–66 Regisseur im DEFA-Spielfilmstudio, Regie-Debüt 1957 mit »Zwei Mütter«, dann Regisseur, später zumeist auch Mitautor der Filme: »Eine alte Liebe« (1959), »Fünf Patronenhülsen« (1960), »Königskinder« (1962) u. »Nackt unter Wölfen« (1963), für den er auf dem Filmfestival in Moskau 1963 mit dem Silberpreis für die beste Regieleistung u. in der DDR mit dem NP ausgezeichnet wurde; große Popularität erlangte seine im Nachkriegsmilieu der SBZ angesiedelte Filmkomödie »Karbid u. Sauerampfer« (1963) mit → Erwin Geschonneck in der Hauptrolle, wogegen sein Film »Spur der Steine« nach dem preisgekrönten Roman von → Erik Neutsch 1966 nach wenigen Aufführungen mit inszenierten Krawallen vom Spielplan abgesetzt u. erst im Okt. 1989 wiederaufgeführt wurde, F. B. erhielt eine schwere Rüge der SED u. 1967/68 eine Anstellung als Regisseur am Dresdener Staatstheater; anschließend arbeitete er von 1969–90 als Regisseur beim DFF; hier Fernsehdebüt 1971 mit »Rottenknechte« (5 Teile), dann nach dem Buch von Eberhard Panitz 1973 »Die sieben Affären der Dona Juanita« (4 Teile) u. 1974 nach dem Buch von → Jurek Becker »Jakob der Lügner«, der als erster u. einziger DDR-Film eine Oscar-Nominierung erhielt; 1975 NP; 1976 Mitunterz. der Protestresolution von Schriftst. u. a. Künstlern gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1977 Film »Das Versteck«, der wegen der Ausreise des Hauptdarstellers → Manfred Krug erst 1979 freigegeben wurde; der Film »Geschlossene Gesellschaft« nach einem Buch von → Klaus Poche wurde nach der Erstsending 1978 verboten u. erst 1989 wiederaufgeführt; 1980 Ausschl. aus der SED; seit 1981 auch Fernsehfilme in der Bundesrep. Dtl., z. B. 1981 »Der König und sein Narr« (Drehbuch von → Ulrich Plenzdorf nach dem gleichn. Roman von → Martin Stade) u. »Die zweite Haut« nach einem Buch von Klaus Poche; 1983 dann in der DDR »Der

Aufenthalt« nach dem gleichn. Roman von → Hermann Kant, 1984 »Bockshorn«; 1984 Heinrich-Greif-Preis; 1989 die dt.-dt. Koproduktion »Der Bruch«.

Nach 1989 vor allem Filme für ARD u. ZDF: 1991 »Ende der Unschuld« (2 Teile) u. »Der Verdacht« nach einer unvollendeten Erzählung von → Volker Braun, 1992 »Sie u. er« (2 Teile) u. »Das große Fest« (zu bd. Drehbuch von Klaus Poche), 1993 »Das letzte U-Boot«, »Wenn alle Deutschen schlafen« (1994 prod., 1996 gesendet), 1995 »Nikolaikirche«, 1997 »Der Hauptmann von Köpenick«, 1998 »Abgehauen« nach dem autobiogr. Buch von Manfred Krug; seit 1990 Mitgl. der AdK; 1991 Filmband (Bundesfilmpreis); gest. in Berlin.

Publ.: Wenn der Wind sich dreht. Meine Filme, mein Leben. München 2001.

Sek.-Lit.: Schenk, R. (Hrsg.): Regie: F. B. Berlin 1995. *MoK*

Beyer, Hans

6.10.1905–1.2.1971

Chemiker, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Vorsitzender der Chemischen Gesellschaft der DDR

Geb. in Berlin; Vater Tischler, Mutter Kindergärtnerin; 1925 Abitur; danach Studium der Chemie, Physik u. Mathematik an der Friedrich-Wilhelms-Univ. Berlin, 1930 Dipl., 1932 Prom.; 1933 NSDAP u. SA; 1932–39 Assistent u. Aspirant am Chem. Inst. der Berliner Univ.; 1939 dort Habil. u. anschl. Doz. für organ. Chemie; ab 1939 Militärdienst, Olt., Teiln. an der Schlacht bei Stalingrad, 1943–46 sowjet. Kriegsgefangenschaft, dort Antifa-Umschulung, NKFD.

1946 Rückkehr in die SBZ, zentrale osttd. Entnazifizierung mit bes. Vertrauensvotum der Minister → Paul Wandel u. → Lothar Bolz, die jedoch von der Belegschaft des Chem. Inst. der Berliner Univ. wegen der NS-Vergangenheit nicht anerkannt wird; 1947 Versetzung als Prof. an die Univ. Greifswald; 1948 dort Mitbegr. der NDPD u. Mitgl. des NDPD-Hauptvorst., DSF, KB; seit 1950 ord. Prof. u. 1951–68 Dir. des Inst. für Organ. Chemie, 1949 Dekan der Philosoph. Fak. u. 1950–54 Rektor der EMAU Greifswald (Nachf. von Rudolf Gross); 1951 Einzelvertrag; seit 1953 Mitgl. der Sektion Chemie der DAW u. seit 1955 der Ges. Dt. Naturforscher u. Ärzte (Leopoldina); 1954–58 Abg. der Volkskammer für die NDPD; 1958 Prorektor für naturwiss. u. medizin. Forschung der EMAU; 1959 Mitgl. des

Wiss. Beirats für Chemie beim Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1962/63 Vors. der Chem. Ges. der DDR; 1964 ord. Mitgl. der DAW; 1965 nach universitärer Kritik an seiner Arbeit u. Ablauf seines Einzelvertrags Rücktritt als Prorektor der EMAU u. Fachrichtungsletr. Chemie; stirbt nach schwerer Krankheit kurz vor der Em.

Bedeutsamste wiss. Leistung: »Lehrbuch für organische Chemie« (Leipzig 1953, zahlreiche Nachaufl. u. a. in Frankfurt (Main), Zürich), dafür 1956 VVO u. 1961 NP. *HCR*

Beyer, Hermann

30.5.1943

Schauspieler

Geb. in Altenburg (Thür.); Vater kfm. Angestellter, 1943 gefallen, Mutter Verkäuferin, Bruder Regisseur → Frank B.; Abitur; NVA; 1963–66 Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneweide; 1966–69 Engagement am Maxim-Gorki-Theater in Berlin; daneben Philosophiestudium an der HU Berlin; 1969–71 Hans-Otto-Theater Potsdam (u. a. als Beckmann in »Draußen vor der Tür« von Wolfgang Borchert); 1971–77 u. 1980–82 Volksbühne Berlin, Arbeit unter der Regie u. a. von → Benno Besson (u. a. in »Margarete in Aix« von → Peter Hacks), → Manfred Karge u. → Matthias Langhoff (u. a. in »Schlacht/Traktor« von → Heiner Müller, »Der Bürgergeneral« von J. W. Goethe, Fritz Marquardt (u. a. »Der Menschenhasser« von Molière sowie »Die Bauern«, »Der Bau« von H. Müller); 1979 als Gast am Berliner Ensemble unter → Manfred Wekwerth (u. a. »Großer Frieden« von → Volker Braun); 1983–99 festes Engagement am Berliner Ensemble, Rollen in Stücken von Goethe, Sternheim u. O'Casey, in Inszenierungen von F. Marquardt u. H. Müller, wobei er vor allem in den 1990er Jahren in Stücken von H. Müller zu sehen war; seit 1968 auch Film- u. Fernsehrollen, Debüt in »Ich war neunzehn« (R: → Konrad Wolf); in »Jakob der Lügner« (R: F. Beyer, 1975), »Unser kurzes Leben« (R: → Lothar Warneke, 1981), »Märkische Forschungen« (R: → Roland Gräf, 1982, Darstellerpreis), »Gritta von Rattenzuhausbeiuns« (R: Jürgen Brauer, 1985), »Der Bruch« (R: F. Beyer, 1989), »Treffen in Travers« (R: → Michael Gwisdek, 1989; 1990 Darstellerpreis).

Ab 1999 ohne festes Theaterengagement, Gastrollen in Chemnitz, Weimar, Hamburg u. 2003/04 an den Münchner Kammerspielen;

verstärkt Film- u. Fernseharbeit u. a. in »Der Tangospieler« (R: R. Gräf, 1991), »Kaspar Hauser« (R: Peter Sehr, 1993), in Filmen seines Bruders F. Beyer »Der Hauptmann von Köpenick« (1997) u. »Abgehauen« (1998), in dem zweiteiligen TV-Doku-Drama »Deutschlandspiel« (2000), ab 2001 im »Polizeiruf 110«, im TV-Film »Die Nachrichten« (nach einer Vorlage von Alexander Osang), in den Kinofilmen »Elementarteilchen« (2006), »Novemberkind« (2008); lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Schenk, R. (Hrsg.): Vor der Kamera. Fünfzig Schauspieler in Babelsberg. Berlin 1995. *IKF*

Beyer, Karin, verh. Harzer

30.7.1941

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Halberstadt; aktive Schwimmerin 1955–65; begann bei BSG Motor Halle, danach BSG Chemie Buna-Schkopau, 1956–61 KJS Halle; 1957–61 SC Wiss. bzw. SC Chemie Halle (Trainerin Erika Kaufmann); 1961–65 SC Rotation Leipzig (Trainer Max Reiher); zweimal EM-Teilnahme: 1958 4 x 100 m Lagen (4. Pl.), 1962 200 m Brust (6. Pl.), viermal WR: 1958 100 m Brust (1:20,3 u. 1:19,6 min), 1961 100 m Brust (1:19,2 min) u. 200 m Brust (2:48,0 min); DDR-Mstr. 100 m Brust (1961, 1962), 200 m Brust (1959, 1961, 1962); 1958 DDR-Sportlerin des Jahres; 1961–1965 Studium an der Med. FS Leipzig, Abschluß als Physiotherapeutin; 1965–1969 KJS-Trainerin, 1972–2001 Schulschwimmlehrerin; seit 2002 Rentnerin; lebt in Halle. *VoK*

Beyer, Udo

9.8.1955

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in StalinStadt (später Eisenhüttenstadt); Schwester Gisela (Diskuswerferin), Brüder Hans-Georg u. Peter (Handballer); 1968 Handballspieler; 1968 BSG Stahl Eisenhüttenstadt (Trainer: Ingo Schlieter); 1969 KJS, Abitur; aktiver Leichtathlet (Kugelstoßen); Studium an der HS für Bauwesen; NVA, Offz.; Studium an der PH Potsdam, Dipl.-Sportlehrer; Vorwärts Frankfurt u. ASK Potsdam (Trainer: Fritz Kühl u. Lothar Hillebrand), 1973 Junioren-EM, 1973/74 fünfmal Junioren-ER, fünfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1974 8. Platz, 1978 u. 1982 Sieger, 1986 3. u. 1990 6. Platz, viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 Sieger, 1980 3. u. 1988 4. Platz, 1977–87 elfmal hintereinander DDR-Mstr., 1977, 1979 u. 1981

Sieger bei Europacup sowie Weltcup, 1978–86 dreimal WR; 1978 Sportler des Jahres; VVO.

1990 Hptm. der Bundeswehr; 1992 Ende der sportl. Laufbahn; Sportlehrer der Leichtathletik; Inhaber von Reisebüros; 1997 Sumoringer bei Europameisterschaften in Riesa. *KIG; OWR*

Beyer, Wolf-Dieter

18.12.1938

Generalsekretär der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Halle; Vater Lehrer; 1956 Abitur; 1957–63 Maschinenbaustudium an der TH Magdeburg, Dipl.; 1964–68 PKW-Entwicklungsing. im Bereich theoret. u. angew. Mechanik im VEB Bremsenwerk Limbach-Oberfrohna, 1968–72 Techn. Ltr. der PGH Fahrzeugdienst Limbach-Oberfrohna, nach deren Verstaatlichung zum VEB Bremsbelag dort von 1972–81 Betriebsdir.; 1983–90 selbständiger Maschinenbauer in Limbach-Oberfrohna; 1989 Gründungsmitgl. des DA-BV Karl-Marx-Stadt, Bezirkssprecher u. Vors. des DA der Region Chemnitz, Mitgl. im zentralen Vorstand des DA; Apr.–Sept. 1990 hauptberufl. Generalsekr. des DA.

Seit Okt. 1990 CDU; 1990–2004 MdL Sachsen; Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des MfS (BStU).

Publ.: »Sozialismus mit Westgeld ist unmöglich«. In: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EcJ*

Beyling, Fritz

4.1.1909–9.2.1963

Generalsekretär der VVN; Leiter des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrats

Geb. in Burgörner (b. Hettstedt, Krs. Mansfeld); Vater Bergarbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1923 Freie Soz. Jugend, dann KJVD; 1925–27 Landarbeiter u. Angest. im Saalkrs.; 1927 Jugendsekr. des KJVD Halle-Merseburg; KPD; 1928 Mitarb., später Red. der KPD-Ztg. »Klassenkampf«; 1928 PHS des ZK der KPD; 1928–30 Mitarb. in der Landesltg. der Roten Sportbew.; 1930/31 Chefred. der Ztg. »Tribüne« (Magdeburg), 1931/32 Red. des »Kämpfers« (Chemnitz), 1932/33 Chefred. der »Arbeiterstimme« (Dresden); 1933 illeg. Arbeit in Magerburg (»Alwin«), verhaftet; 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Haft verurteilt, 1934/35 Zuchthaus Zwickau; 1935

arbeitslos, 1936–39 Gelegenheitsarb., 1939–42 Angest. in Dresden; ab Okt. 1942 Strafbat. 999, Mai 1943 in franz. Gefangenschaft in Tunesien, 1943–45 Lager Djelfa, 1946 Lager Boghar, Pont du Fahs (Algerien), antifa. Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen.

Herbst 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1946–48 Red., 1948–50 Chefred. der Ztg. »Freiheit« (Sachsen-Anh.); 1947 Landesvors. der VVN Sachsen-Anh.; 1949/50 Sanatoriumsaufenthalt in Sülzhayn (Südharz); 1950/51 Ltr. der Zentr. Redakteur-Nachwuchsschule der ZK-Abt. Agit. der SED bei der PHS in Kleinmachnow (1951 in das Publizist. Inst. an der KMU Leipzig überführt); 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1951–53 Gen.-Schr. der VVN (Nachf. von → Harry Kuhn), Vizepräs. der FIR; 1953–58 Ltr. des Presseamtes beim Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Gerhart Eisler); 1958–63 Vors. des Sekr. des DSF-ZV (Nachf. von → Rudolf Mießner); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Ein Leben für Frieden u. Sozialismus. Halle 1987. Reuter, E., Hansel, D.: Das kurze Leben der VVN von 1947 bis 1953. Die Geschichte der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes in der sowj. Besatzungszone u. in der DDR. Berlin 1997. *BRB*

Beyreuther, Wolfgang

16.6.1928

Stellv. Vorsitzender des FDGB

Geb. in Böhlitz-Ehrenberg (b. Leipzig); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Maschinenschlosser, 1945–48 im Beruf tätig.

1945 FDGB, Jugendvertrauensmann in einem Leipziger Metallbetrieb; 1946 SPD/SED; seit 1948 hauptamtl. Funktionen im FDGB, 1947–51 Mitgl. des Ortsvorst. Leipzig der IG Metall, 1953–56 Mitgl. u. Sekr. des ZV der IG Metall; 1956–59 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–Dez. 1989 Mitgl. des FDGB-BV, 1959–77 seines Präs. u. Sekr., Okt. 1959–Dez. 1961 u. 1963–66 Sekr. für Agit./Prop., Okt. 1959–Dez. 1963 Sekr. für Zentralbibliothek u. Gewerkschaftshochschule, Okt. 1959–1964 u. Apr.–Mai 1968 Sekr. für Kultur, Okt. 1959–Juli 1968 Sekr. für Verlag Tribüne u. Nov. 1963–1965 Sekr. für Internat. Verbindungen, Nov. 1959–Nov. 1960 Sekr. für Presse, 1971–77 stellv. Vors. des FDGB u. Ltr. des Sekr. (Nachf. von → Rolf Berger); 1964–77 Mitgl. bzw. stellv. Mitgl. im Büro des Gen.-Rats des WGB;

1966–71 Vizepräs. der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR, 1982–90 Präs. der Freundschafts-Ges. DDR-Demokrat. Rep. Afghanistan in der Liga für Völkerfreundschaft; 1969 Banner der Arbeit; Held der Arbeit; 1971 Kand. u. 1973–Nov. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1971–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1976–81 stellv. Vors. ihres Aussch. für Nat. Verteidigung; 1977–90 Staatssekr. für Arbeit u. Löhne u. Mitgl. des Min.-Rats (Nachf. von Horst Rademacher); 1977–89 Ltr. der DDR-Delegationen auf den Internat. Arbeitskonferenzen der International Labour Organization (ILO); 1978 VVO.
Publ.: Erfahrungen u. Aufgaben der gewerkschaftl. Kulturarbeit. Berlin 1960; Gewerkschaftl. Aufgaben zur Meisterung des Volkswirtschaftsplanes 1971. Berlin 1971. Die Alternativen der Alternativbew. Diskussion u. Kritik ihrer ges.-pol. Konzeptionen. Frankfurt (Main) 1983. *HME*

Bialas, Hans

20.6.1911–Oktober 1964

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Tworkau (Krs. Ratibor, Oberschles./Tworkowo, Polen); Vater Maurer, Mutter Zigarrenarb.; Volksschule; 1926–33 Drainagearbeiter; 1929 KPD; 1933/34 »Schutzhaft«; 1934/35 arbeitslos; 1935–37 Drainagearbeiter; 1937/38 U-Haft wegen Verteilens von Flugblättern; 1938–43 Brauereifahrer; 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Dolmetscher.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl., Einstellung bei der Kripo Berlin; 1946 SED; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. U-Haft (ab 1952 Abt. XIV); 1951 Ltr. der Haftanstalt I; 1957 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der Abt. XIV (U-Haft/Strafvollzug); 1959 Oberst-Ltn.; 1962 Entlassung, Rentner. *JeG*

Bialek, Robert

23.6.1915–4.2.1956

Generalinspekteur der Volkspolizei

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter; Mittelschule; Ausbildung zum Kfm.; 1929 SAJ, 1933 KJVD; KPD (O); ab 1933 illeg. pol. Arbeit; 1935 Verhaftung; Verurteilung zu fünf Jahren Haft, danach »Schutzhaft«; ab 1943 illeg. in Breslau.

1945 nach Sachsen, dort Bez.-Jugendsekr. der KPD, Landesjugendltr. Sachsen, 1. Vors. der FDJ in Sachsen, Mitgl. des FDJ-ZR; 1946–48 Abg. im Sächs. Landtag; 1946/47 Sekr. der SED-LL; 1947/48 PHS; danach in der DVdI

HA-Ltr. für pol. Schulung im Rang eines Generalinspektors der DVP; Okt. 1948 Amtsenthebung wegen pol. Differenzen; kam zur Bewährung nach Großenhain, dort zunächst 1. Sekr. der SED-KL; nach erneuter Ablösung Kulturdir. im VEB Lokomotiv- u. Waggonbau Bautzen; nach Konflikten mit → Walter Ulbricht 1952 SED-Ausschl.; nach dem Aufstand vom 17.6.1953 Flucht mit der Familie nach Berlin (West); SPD; aufsehenerregende Interviews u. Sendungen im dt.-spr. Dienst der BBC; Mitarb. des Ostbüros der SPD (»Bruno Wallmann«), Aufbau eines Kontaktnetzes in der DDR; am 4.2.1956 Entführung durch das MfS nach Berlin (Ost) mittels Betäubung auf einer fingierten Geburtstagsfeier; starb unter ungeklärten Umständen als Gefangener des MfS.

Sek.-Lit.: Gotschlich, H. u. a.: »Das neue Leben muß anders werden ...« Berlin 1996; Klier, F.: Das kurze Leben des R. B. Dok.-Film 1997; Herms, M., Noack G.: Aufstieg u. Fall des R. B. Berlin 1998; Kellerhoff, S. F.: Stasi-Mord nach 52 Jahren aufgeklärt. In: Die Welt, 7.4.2008. *MiH*

Bick, Wilhelm (Willi)

1.12.1903–13.7.1980

Vorsitzender des Rats des Bezirks Schwerin, Diplomat

Geb. in Essen; Vater Arbeiter; 1919 Ausbildung zum Kfm. beim Kohlensäurewerk Essen; 1921–23 Angest. bei der Konsumgenossensch. Essen, entlassen; Hilfsarbeitertätigkeit im Stein- u. Marmorwerk Essen; seit 1925 Funktionär in der Arbeitersportbew.; 1926 KPD; 1927–31 Hauptbuchhalter u. 2. Geschäftsf. im KPD-Verlag »Ruhr-Echo« (Essen), Mitgl. der KPD-BL; 1930 mit einer Delegation fünf Wochen in der UdSSR; 1932–34 Geschäftsf. im KPD-Verlag »Arbeiter-Ztg.« (Saarbrücken); 1933–35 illeg. pol. Arbeit im Saargebiet; 1935/36 Verlagsarbeit in Frankreich, Schweiz, Belgien; Nov. 1936–38 in Spanien im Thälmann-Bat., zunächst 12., dann 11. Brigade, Zahlmstr. des Bat. an den Fronten Madrid, Jarama, Guadalajara, Dez. 1936 Ltn; 1937 KP Spaniens; ab Mai 1937 in Albacete, Kommandant der Kaserne Garde national (Kapitän); Mai 1938 wegen Krankheit nach Dänemark, 7.6.1939 Ausbürgerung aus Dtl.; 1940–43 illeg. pol. Arbeit; 1943 zus. mit Richard Rösner, Paul Werther u. a. nach Schweden, Okt. 1943–März 1944 in Smedsbo interniert, ab

Sommer 1944 Arbeit in Borås; im Sommer 1945 nach Kopenhagen.
 Dez. 1945 Rückkehr in die SBZ; im KPD/SED-LV Schwerin, Ltr. Genossenschaftsabt., dann Abt. Kommunalpol.; 1946–49 stellv. Vors. des Konsumvorst. Mecklenb.; 1946–52 Abg. des Landtags Mecklenb.; 1947–58 Sekr. SED-LV Mecklenb. bzw. BL Schwerin; Jan. 1948–Okt. 1949 Gen.-Staatsanwalt; 1950 Sonderlehrgang des MdI in Berlin; 1950–52 Innenmin. in Mecklenb. (Nachf. von → Hans Warnke); 1950–53 Abg. der Volkskammer; 1952–Mai 1958 Vors. des Rates des Bez. Schwerin u. Mitgl. des Bez.-Tags; Aug. 1958–63 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Georg Stibi); 1963–65 Ltr. der 4. Europ. Abt. (Nordeuropa) im Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Gerhard Lindner); ab April 1965 Rentner; gest. in Berlin.
Publ.: Wie ich Gen.-Staatsanwalt in Mecklenb. wurde. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959.
Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Nachexil u. Remigration. Stuttgart 2000. *MFS*

Bickhardt, Peter

13.6.1933

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Vater prakt. Arzt; Kreuzschule in Dresden, 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Theol. in Leipzig, Mitgl. der ESG, deren Bibelstunden zeitw. durch Übergriffe der Polizei u. der FDJ gestört wurden; 17.6.1953 Teiln. an der Demonstration in Leipzig; 1956 Arbeit in einem Industriefotolabor, u. a. Fotolarbeit auf den Hochöfen im Eisenhüttenkombinat Ost in Stalinstadt; 1957 Vikariat, Predigerseminar, anschl. bis 1969 Pfarrer in Dresden-Niedersedlitz, dann bis 1977 in Dresden-Prieschen; wiederholt Konflikte mit staatl. Stellen aufgrund von Protesten gegen die Israel-Pol. der DDR, die Invasion der Warschauer-Pakt-Staaten in der CSSR sowie die Fälschung von Wahlergebnissen; seit Mitte der 70er Jahre vom MfS in verschiedenen OV erf.; Mitarb. in der kirchl. Gruppe »Arzt u. Seelsorger«; 1977 Mitarb. in der »Offenen Jugendarbeit« der Dresdener Weinbergsgemeinde; 1977–88 Landespfarrer für Krankenhausseelsorge in Berlin; ab 1982 Mitarb. in der kirchl. Friedensbew. in Berlin, u. a. 1983 Teiln. am ersten DDR-weiten Treffen opp. u. kirchl. Friedensgr. »Frieden konkret«, 1984 Mitbegr. der opp. Gruppe »Ärzte für den Frieden« in Berlin (mit → Sebastian Pflugbeil u. dem Ehe-

paar Seidel), ab 1988 Unterstützung des von seinem Sohn → Stephan B. mitgegr. Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«, u. a. Bereitstellung der eigenen Wohnung für illeg. Druckarbeiten; seit 1988 Pfarrer in Neuenhagen-Dahlwitz (b. Berlin); Herbst 1989 Mitgl. der Bürgerbewegung Demokratie Jetzt.

1990 Mitarb. in der Wahlkommission; zeitw. Sprecher des Krs.-Verb. Bündnis 90/Die Grünen Märkisch-Oderland; Mitgl. der Aufklärungsr. »Recht u. Versöhnung«; 1998 Ruhestand. *EhN*

Bickhardt, Stephan

3.9.1959

Bürgerrechtler

Geb. in Dresden; Eltern Theologen; seit 1976 Mitgl. der Aktion Sühnezeichen; 1977/78 Berufsausbildung zum Werkzeugmacher; 1979–86 Studium der Theol. u. der Pädagogik am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale), ab 1983 am Sprachenkonvikt in Berlin; erste Kontakte zu opp. Krs. um → Wolfgang Templin u. → Gerd Poppe; seitdem Engagement in versch. Gruppen, Org. von Verbindungen zwischen Basiskirche, unabh. Kulturszene u. opp. Gruppen, Mai 1985 Mitorg. der »Initiative für Blockfreiheit in Europa«; 1986/87 Studienref. in der Geschäftsstelle der ESG in Berlin, anschl. Vikar bis 1989; seit 1986 Kontakte zur IFM, zentr. Funktion für die Herstellung u. Verbreitung von Samizdat-Lit., u. a. der Reihe »radix-blätter«; Herbst 1986 Mitinitiator des Antrags auf »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« an die Synode der Ev. Kirchen Berlin-Brandenb. u. die Bundessynode, Mitbegr. des gleichn. opp. Arbeitskrs., 1987–89 Veranstalter von 30 unabh. Dichterlesungen in Privatwohnungen (mit → Ludwig Mehlhorn), Frühj. 1989 Mitautor des »Aufruf Neues Handeln« (Aufruf zur Aufstellung unabh. Kand. u. zur Kontrolle der Auszählung der Kommunalwahlergebnisse vom 7.5.1989); Sept. 1989 Mitgl. des Gründerkrs. der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ), 1990 deren Geschäftsf., Mitgl. des DJ-Sprecherrats u. des Länderaussch. 1990/91 Abschluß des Vikariats; 1991 Pfarrer in Eberswalde, 1995–2006 Studentenfarrer der Ev. Stud.-Gemeinde in Leipzig; 2006/07 Pfarrer der Kirchengemeinde Großstädteln/Großdeuben; seit Nov. 2007 Polizeiseelsorger für den Bereich Leipzig.

Publ.: SPUREN. Zur Geschichte der Friedensbew. in der DDR (Mithrsg.). Berlin 1988;

Recht ströme wie Wasser (Hrsg.). Berlin (West) 1988.
Sek.-Lit.: Lotz, Ch.: radix-blätter. In: Dtl. Archiv 33 (2000) 3; Bindernagel, F.: radix-blätter. Leipzig 1999; Gerechtigkeit aus Recht und Gesetz. Leipzig 2007 (Hrsg.). *JaW; HME*

Biebl, Johannes (Hansi)

20.2.1945

Rockmusiker u. -sänger

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Funkmechaniker; 1964 Reichert Combo; 1965 Atlantics; 1966–69 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Gitarre); Gitarrist bei den Berolina-Singers, den Alexanders, der Modern-Soul-Band, der → Klaus-Lenz-Band, → Reinhard Lakomy; 1975 Johannes Biebl Bluesband; 1976 → Veronika Fischer & Band; 1977 Gruppe 4 PS, Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival in Dresden für »Zweigroschenlied«; ab Mitte 1978 Hansi Biebl Band in versch. Besetzungen; 1979 LP »Hansi Biebl Band«, Erfolgstitel »Es gibt Momente«; 1981 LP »Der lange Weg«; 1984 Ausreise nach Berlin (West); 1986 Auftritte mit → Gerulf Pannach u. Christian Kunert; 1987 Übersiedl. nach Bremen; Frühjahr 1990 erste Tournee in der DDR nach der Wende.

1991 Übersiedl. nach Berlin, seitdem zahlr. Auftritte, vor allem in den neuen Bundesländern. CD »Die frühen Jahre«, »Unter den Wolken« (1998). *RaB*

Biege, Holger

19.9.1952

Rockmusiker, Komponist, Texter

Geb. in Greifswald; Mutter Lehrerin, Vater Biologe; 1960 nach Berlin, Klavierunterricht; 1969/70 Lehre als BMSR-Techniker in Hettstedt, Abbruch; 1970/71 Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin, Abbruch; 1972 NVA; 1974 Ausbildung an der Musikschule Friedrichshain (Klavier, Gesang); Beginn der berufl. Laufbahn als Musiker u. Sänger, 1975 Mitgl. der Schubert-Formation, erste Soloprod. »Wenn der Abend kommt«; 1976/77 erste Gastspiele in Polen, der ČSSR u. Berlin (West); 1978 erste LP »Wenn der Abend kommt«; »Interpret des Jahres«; 1979 LP »Circulus«, Kompositionen u. Produktionen für Bruder Gerd Christian u. Marion Scharf, wiederum »Interpret des Jahres«, 1980 Gründung einer eigenen Band; blieb 1983 bei einem Gastspiel in Berlin (West) u. ging dann mit seiner Familie nach Hamburg; 1984 LP »Das

eigene Gesicht«; 1985–87 vereinzelt Konzerte u. Singles, Arbeit als Arrangeur u. musikal. Sachverständiger für Musikverlage, 1990 Solo-Konzerttournee durch die DDR.

1991 Rückkehr nach Berlin, 1994 CD »Leiser als laut«, 1996 CD »Die schönsten Balladen«, 1997 CD »Zugvögel«, 1998 Umzug der Familie nach Niedersachsen, 1999 erstes gem. Album mit Gerd Christian; 2001 Live-Album »Lieder atmen, Lieder tanken« (Konzerthaus Berlin); lebt seit 2002 in Metzingen. *RaB*

Biel, Hans-Peter

15.8.1945

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin

Geb. in Wendorf; Vater Steinsetzer; OS, Abitur; 1959 FDJ; 1964/65 Lehre als Betriebs- u. Verkehrseisenbahner; Studium an der Zentralschule für Pionierlfr.; 1965–67 Pionierlfr. u. Lehrer an einer POS; 1967–71 Referent für Jugendfragen beim Rat des Kreises Bützow; 1969 SED; 1971/72 NVA; 1973/74 Ltr. der Kreisschule bzw. Ltr. der Bildungsstätte der SED-KL Bützow; 1974/75 Lehrgang an der SED-BPS in Güstrow; 1975–77 Instrukteur u. Lektor der Bildungsstätte der SED-BL Schwerin; 1978–80 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1980 polit. Mitarb. der SED-BL Schwerin; 1980–82 Sekr. für Agit. u. Prop., 1982–85 2. Sekr. der SED-KL Hagenow; 1985–89 1. Sekr. der SED-KL Parchim; ab Nov. 1989 2. Sekr. der SED-BL Schwerin. *MaN*

Bieler, Manfred

3.7.1934–23.4.2002

Schriftsteller, Hör- u. Fernsehspielautor

Geb. in Zerbst (Anh.); Vater Baumstr., Mutter Stenotypistin; Schule in Zerbst u. Asch (Westböhmen), 1952 Abitur am Philanthropinum Dessau; 1952–56 Studium der Germanistik an der HU Berlin, Abschluß Dipl.-Philologe; 1955 Preis der V. Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Warschau für die Erz. »Der Vogelherd«; 1956/57 wiss. Mitarb. des DSV; Ende Juni 1956 auf dem 2. Kongreß junger Künstler in Karl-Marx-Stadt zus. mit → Heinz Kahlau, Manfred Streubel u. Jens Gerlach öff. Eintreten für mehr kulturellen Spielraum u. Klärung »ideolog. Fehler«; war im Herbst 1956 aktiv im sog. »Donnerstags-Krs.«, laut MfS der »Dt. Petöfi-Club«; 25.10.1957 im »Neuen Dtl.« von → H. Rodenberg als Teil einer Gr. um → Ernst Bloch u. → Hans Mayer

denunziert; Entlassung aus dem DSV, seitdem freier Schriftst.; ausgedehnte Reisen ins europ. Ausland u. 1960 auf dem Fangschiff »Bertolt Brecht« bis Neufundland; 1964–67 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1965 Ehe mit einer Tschechin, Übersiedl. nach Prag; 1965 Theaterstück »Zaza« für die Volksbühne Berlin, starke Kritik durch das PB des ZK der SED auf dem 11. Plenum, PB-Beschluß vom 9.11.1965 verpflichtete ihn zur Zurückzahlung eines Vorschusses, gleichz. Verbot des DEFA-Films »Das Kaninchen bin ich« (R: → Kurt Maetzig, Drehbuch: M. B. nach seinem Roman »Maria Morzeck oder Das Kaninchen bin ich«, UA erst im Herbst 1989, der Roman erschien 1969 in München), Diffamierung fast der gesamten systemkrit. DEFA-Jahresprod. als »Kaninchenfilme« durch → Horst Sindermann; 1967 ČSSR-Staatsbürgerschaft; 1968 Mitgl. des SV der ČSSR; Aug. 1968 nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., die tschech. Ausgabe des »Kaninchen« wurde verboten, die Aufführung des Stücks »Zaza« am Prager Nationaltheater abgesetzt; 1969 Gastdozentur an der Univ. Texas; Andreas-Gryphius-Preis; 1971 Staatsbürger der Bundesrep. Dtl.; 1973 Mitgl. der Bayr. Akad.; 1977 Jakob-Kaiser-Preis; 1980 PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl; gest. in München.
Publ.: Der Schuß von der Kanzel. Berlin 1958; Bonifaz oder Der Matrose in der Flasche. Berlin 1963; Die Person. Mit Materialien zusammengestellt von Gerold Meyer. Stuttgart 1970; Der Mädchenkrieg. München 1975; Der Kanal. München 1978; Naida. Gesammelte Erz. Hamburg 1991. *CaW; AnK*

Bielfeldt, Hans Holm

6.3.1907–30.9.1987

Slawist

Geb. in Lübeck; Vater Kfm.; Oberrealschule, Gymnasium, Abitur; 1925–31 Studium der Germanistik u. Slawistik an den Univ. Marburg, München u. Berlin, 1931 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Berlin; 1931–39 wiss. Hilfsarb. beim Dt. Wörterbuch der Gebrüder Grimm an der Preuß. AdW; 1939–45 Wehrmacht, Dolmetschertätigkeit; 1942 Habil. über die altschech. Lit. an der Univ. Berlin; 1945 Kriegsgefangenschaft.
 1945/46 Dolmetscher der brit. Hafenkommantantur in Hamburg; 1946 Lehrbeauftragt. für Slaw. Philol. an der Univ. Hamburg; ab 1946

wiss. Mitarb. am Dt. Wörterbuch der DAW, 1947 Abt.-Ltr. am Inst. für Slawistik der DAW; 1948 Prof. für Slawistik an der Brandenb. Landes-HS Potsdam; 1950–72 Prof. für Slawist. Philol. u. Dir. des Slawist. Inst. der HU Berlin; 1951–69 Dir. des Inst. für Slawistik der DAW, 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 Vors. des Dt. Slawistenkomitees bzw. Nat.-Komitees der Slawisten der DDR u. Mitgl. des Internat. Slawistenkomitees; 1961 NP; 1973 Dr. phil. h. c. der Univ. Warschau; gest. in Berlin.

Forschungen u. Publ. zum dt.-slaw. Sprachkontakt, zur sorb. Lexikol., altschech. Lit. u. russ. Grammatik sowie zur Geschichte der Slawistik; Verf. von Wörterbüchern; Hrsg. der »Slawist. Bibl.« (1954–59), Mitbegr. u. Mithrsg. der »Ztschr. für Slawistik« (1956–87) u. der »Veröff. des Inst. für Slawistik der DAW« (1951–69). Bibl. In: Slaw.-dt. Wechselbeziehungen in Sprache, Lit. u. Kultur. Berlin 1969 (Fs.); Forts. der Bibl. In: Ztschr. für Slawistik (1972) 17 u. (1977) 22. *BRB*

Bielka, Heinz

19.3.1929

Molekularbiologe

Geb. in Gersdorf; Vater Angest.; Abitur 1948; Neulehrer, 1949–54 Studium der Biol. in Dresden u. Leipzig, 1954 Dipl., 1956 Prom. an der Univ. Leipzig; 1961 Habil. an der HU Berlin; 1954–91 Mitarb. der DAW/AdW, 1965–72 Dir. des Inst. für Zellphysiol. (Nachf. von Erwin Negelein), 1968 Prof. der DAW, ab 1971 Abt.-Ltr. im ZI für Molekularbiol., dort seit 1981 stellv. Dir.; 1970 Mitgl. der Leopoldina (seit 1991 Senat); 1974 Virchow-Preis; 1976 Korr. Mitgl., 1978 Ord. Mitgl. der AdW; 1979 NP.

1990 Kand. für Präs. der AdW; 1992 Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW; Sekr. der Biowiss.-Med. Kl.; seit 1992 im Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Med.; 1993 Domagk-Preis; 1994 em.; lebt in Berlin.

Internat. anerkannte Arbeiten zur Biochemie u. Molekularbiol. auf den Gebieten Tumorentstehung, Proteinbiosynthese, zelluläre Streßproteine; zahlr. Lehr- u. Handbücher zur Molekularbiol. u. Krebsforschung (1959, 1966, 1968, 1982, 1985), ca. 160 Originalpubl.

Sek.-Lit.: H. B. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *DiH*

Bienek, Horst
 7.5.1930–7.12.1990
 Schriftsteller
 Geb. in Gleiwitz, Schles. (Gliwice, Polen); Vater Bahnbeamter, Mutter Klavierlehrerin; Besuch der Bürgerschule in Oberschles.; nach dem Einmarsch sowj. Truppen als Demontagearbeiter zwangsverpflichtet.
 1946 Übersiedl. nach Köthen; später nach Potsdam, dort Beendigung der Oberschule, Abitur; 1949/50 Redaktionsvolontär bei der »Tagespost« in Potsdam; erste Gedichte; 1950 Teiln. am ersten Lehrgang für junge Schriftsteller in Bad Saarow (Vorläufer des Leipziger Literaturinst.), von → Johannes R. Becher u. → Stephan Hermlin lobend erwähnt, galt im Sinne der DDR-Kulturpolitik als förderungswürdig; 1951 Meisterschüler bei → Bertolt Brecht am »Berliner Ensemble«; Nov. 1951 wg. »antisowj. Hetze« vom MfS verhaftet u. den sowj. Besatzungsbehörden überstellt; Apr. 1952 Verurteilung wg. angebl. Spionage u. versuchtem Sturz der DDR-Regierung zu 25 Jahren Zwangsarbeit; Mai 1952–Okt. 1955 Arbeitslager in Workuta; Amnestie u. Entlassung in die Bundesrep. Dtl.
 1957–61 Red. beim Hess. Rundfunk in Frankfurt (Main); 1958–61 Mithrsg. der Ztschr. »blätter + bilder« u. Hrsg. der Buchreihe »studio 58«; 1960 Aufenthalt in Rom (Villa-Massimo-Stipendium); 1961–69 zunächst Lektor, dann Cheflektor des Dt. Taschenbuchverlages (dtv) München; anschl. freischaff. Schriftsteller; seit 1966 Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl.; Vortragsreisen durch Europa, Amerika u. Australien; Mitgl. der Bayer. Akad. der Schönen Künste u. der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; sein literar. Werk umfaßt Lyrik, Prosa u. Essays u. beschäftigt sich vornehmlich mit der Kriegs- u. Nachkriegszeit sowie der menschl. Selbstbehauptung gegenüber staatl. Obrigkeit; zahlr. Auszeichnungen, u. a. für seine autobiograf. Romantetralogie »Gleiwitz. Eine oberschlesische Chronik« (1975–82); gest. in München. *Publ.*: Traumbuch eines Gefangenen. Gedichte und Prosa. München 1957; Nachtstücke. Erzählung. München 1959; Die Zelle. München 1968 (1970 verfilmt, Buch u. Regie H. B.); Bakunin, eine Invention. Erzählung. München 1972; Solschenizyn und andere. Essays. München 1972; Gleiwitzer Kindheit. Gedichte aus 20 Jahren. München 1976.
Sek.-Lit.: Helbig, L. F.: H. B. 1930–1990. Leben u. Werk. München 2000. *BRB*

Bierbach, Martin
 30.11.1926–9.4.1984
 Diplomat
 Geb. in Kalbsrieth (b. Artern); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1943 RAD, 1943–45 Wehrmacht, 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Lehre als Schlosser (Umschüler), Maschinenschlosser im VEB Zuckerfabrik Artern; 1950–52 Instrukteur der SED-KL Sangerhausen, 1952 Lehrgang an einer SED-LPS; 1953 Eintritt in das MfAA, Hauptsachbearb., Referent, Oberreferent, 1953–57 hauptamtl. Sekr. der SED-BPO im MfAA; Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1957–59 1. Sekr. bzw. Botschaftsrat in der VR China (Nachf. von Franz Everhartz), 1959–62 Generalkonsul der DDR in der Vereinigten Arab. Rep. bzw. kurzz. Geschäftsträger in Algerien (Nachf. von Walfried Lange), 1963–66 Ltr. der 3. Außereurop. Abt. des MfAA (Nachf. von Norbert Jaeschke); 1966–68 Botschafter der DDR in der VR China (Nachf. von → Günter Kohrt), 1969–73 Botschafter der DDR in Ägypten (Nachf. von Wolfgang Konschel), 1980–84 Botschafter der DDR in Großbritannien (Nachf. von → Karl-Heinz Kern) u. 1981–84 zusätzl. in der Rep. Irland (Nachf. von → Karl-Heinz Kern). *AnH*

Bierbaum, Werner
 17.6.1928
 Abteilungsleiter im MfS
 Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser, Mutter Näherin; 1944/45 Wehrmacht, Luftwaffenheifer.
 1946 SED; 1947 Abitur; 1947–50 Ökon.-Studium an der Univ. Leipzig; 1950–52 Arbeit als Statistiker; 1952 Einstellung beim MfS, operativer Mitarb. der HA III (Volkswirtschaft), Versetzung zur BV Dresden, dann BV Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954 Versetzung zur HA III; 1956 HV A-HA II (Militärspionage); 1958 HV A-Abt. VII (Auswertung/Information); 1967 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin; 1976 Oberst; 1983 Ltr. der HV A-Abt. VII; 1990 Entlassung. *JeG*

Biering, Walter
 2.12.1898–21.4.1964
 Stellv. Vorsitzender der VdgB
 Geb. in Söhesten (Krs. Merseburg); Vater Kleinbauer; Volksschule; 1913–16 Ausbil-

dung zum Maurer, anschl. im Beruf tätig; 1917/18 Militärdienst, Mitgl. eines Soldatenrats; 1919 SPD; nach Entlassung aus dem Lazarett, Mithilfe in der väterl. Wirtschaft, ab 1925 selbst. Bauer, Engagement in der Kriegsoferbew.; 1927 KPD; 1927–33 Mitgl. der KPD-BL Halle-Merseburg, Bauernref., Mitbegr. des Bunds der Kleinen Landw., beteiligt an der Ausarbeitung des Bauernhilfsprogr. der KPD (1931); 1929–33 Mitgl. des Krs.-Tags u. des Provinziallandtags Sachsen; 1933 sieben Mon. KZ Sonnenburg, 1944/45 erneut inhaftiert.

1945/46 KPD/SED; Sept. 1945 Mitgl. der Bodenreformkommission der Provinz Sachsen u. Mitbegr. der VdGB, Neubauer; 1946–50 Mitgl. des PV der SED, 1950–63 Kand. des ZK der SED; 1946–63 Mitgl. des SED-LV Sachsen-Anh. bzw. der BL Halle; 1946–50 Abg. des Landtags Sachsen-Anh., Mitgl. des Präs., 1949–63 Abg. der Volkskammer; ab 1946 Mitgl. des Landesaussch. Sachsen-Anh. der VdGB, 1947–49 Landesbauernsekr., danach Vors. des LV bzw. ab 1952 des Bez.-Vorst. Halle der VdGB, 1949–63 Mitgl. des ZV der VdGB (BHG), ab 1954 stellv. Vors.; 1954 Auszeichnung als Meisterbauer; 1954–58 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1956 VVO u. Mitgl. der LPG »Banner des Friedens« in Muschwitz (Krs. Hohenmölsen). *SiK*

Biermann, Kurt-Reinhard

5.12.1919–24.5.2002

Mathematikhistoriker

Geb. in Bernburg; 1940–43 Studium des Maschinenbaus an den TH Berlin u. Stuttgart; Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1952–55 Forts. des Studiums an der TH Dresden u. der HU Berlin; 1956 Sekr. der Kommission bei der DAW zur Vorbereitung des Euler-Jubiläums; 1957 Dipl., 1964 Prom.; ab 1958 an der DAW in Berlin tätig, ab 1969 Ltr. der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle; 1984 em.; Vizepräs. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences; gest. in Berlin. Mathematikgeschichtl. Arbeit zu drei Themenkrns.: Institutionengeschichte, Quellenedition, Erforschung der Biogr. von Gauss.

Publ.: Geschichte der Mathematik an der Berliner Univ. 1988; Wahlvorschläge von Mathematikern für die Berliner Akad. 1960; Neu-edition des Briefwechsels zwischen A. v. Humboldt u. C. F. Gauss. 1977; Gauss-Biogr. in Briefen. 1991. *AnV*

Biermann, Wolf

15.11.1936

Liedermacher

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter (als Jude u. Kommunist im KZ Auschwitz ermordet); Gymnasium; 1953 Übersiedl. in die DDR; 1955 Abitur, 1955–57 Studium der Pol. Ökon. an der HU Berlin (ohne Abschluß), 1957–59 Eleve am Berliner Ensemble, 1959–63 Studium der Philos. u. Mathematik an der HU Berlin; erste eigene Lieder (Vorbilder: Villon, → Brecht, Heine, Brassens), 1960 Bekanntheit mit → Hanns Eisler, machte den aus dem 18. Jh. stammenden Begriff »Liedermacher« zu seiner Berufsbezeichnung; 1961–63 Aufbau des Berliner Arbeiter- u. Studententheaters b.a.t., Verbot noch vor der Eröffnung; 1962/63 Mitwirkung bei Lyrikabenden, u. a. an der DAK (hier von → Stephan Hermlin vorgestellt); Kand. der SED, Streichung; seit 1963 freischaff., zeitw. Auftrittsverbot; Beginn der Freundschaft mit → Robert Havemann; 1964 erste Gastspielreise in die Bundesrep. Dtl.; während in der DDR B.s Lieder als private Tonbandmitschnitte verbreitet u. nur einzelne Texte in Anth. veröff. wurden, erschienen 1965 in der Bundesrep. Dtl. die erste LP »Wolf Biermann (Ost) zu Gast bei Wolfgang Neuss (West)« u. der erste Gedichtband »Die Drahtharfe«; Dez. 1965 (im Vorfeld des 11. Plenums des ZK der SED) totales Auftritts- u. Publikationsverbot; weitere Veröff. in der Bundesrep. Dtl., inoffiz. Verbreitung in der DDR, u. a. Buch »Mit Marx- u. Engelszungen« (1968) u. LP »Chausseestr. 131« (1969); 1969 Fontane-Preis Berlin (West); 1974 Offenbach-Preis Köln; Sept. 1976 erster öff. Auftritt nach elf Jahren in einer Prenzlauer Kirche, Genehmigung einer Tournee durch die Bundesrep. Dtl., nach dem Kölner Konzert vom 13.11.1976 (mit TV-Übertragung, Mitschnitt auf der LP »Das geht sein' soz. Gang«) Ausbürgerung aus der DDR, dagegen Protestaktion von DDR-Künstlern; lebt seitdem in Hamburg; April 1982 einmalige Einreiseerlaubnis für seinen letzten Besuch bei Robert Havemann; 1989 Friedrich-Hölderlin-Preis; 1./2.12.1989 erster DDR-Besuch nach Maueröffng., Gespräch mit Kulturmin. → Dietmar Keller, Entschuldigung der Reg. für das an B. begangene Unrecht, Konzerte in Leipzig (vom DFF übertragen) u. Berlin; 1990 LP »Gut Kirschenessen DDR – ça ira!«, ab 1990 umfgr. Publ.

1991 Mörike-Preis, Büchner-Preis; LP »Nur wer sich ändert«; 1993 Heinrich-Heine-Preis;

ab 1996 Wiederveröff. aller seit 1965 erschienenen LPs auf CD; 1998 Dt. NP; Progr. »Brecht, Deine Nachgeborenen«; 2001 Heinz-Galinski-Preis; 2006 Joachim-Ringelnitz-Preis u. Gr. Bundesverdienstkreuz; 2007 Ehrenbürger v. Berlin; 2008 Ehrendoktorwürde der HU Berlin.

Publ.: Klartexte im Getümmel. Köln 1990; Alle Lieder. Köln 1991; Alle Gedichte. Köln 1995; Wie man Verse macht u. Lieder. Eine Poetik in acht Gängen. Köln 1997; Über Deutschland. Unter Deutschen. Köln 2002; Bob Dylan. Eleven Outlined Epitaphs. Köln 2003; Das ist die feinste Liebeskunst. 40 Shakespeare-Sonette. Köln 2004; Heimat. Neue Gedichte. Hamburg 2006; Berlin, du deutsche deutsche Frau. Hamburg 2008.

Sek.-Lit.: Rothschild, T. (Hrsg.): W. B. – Liedermacher u. Soz. Reinbek 1976; Keller, D., Kirchner, M.: B. u. kein Ende. Eine Dokumentation zur DDR-Kulturpol. Berlin 1991; Rosellini, J.: W. B. München 1992; Berbig, R. u. a. (Hrsg.): In Sachen Biermann. Protokolle, Berichte u. Briefe zu den Folgen einer Ausbürgerung. Berlin 1994; Pleitgen, F. (Hrsg.): Die Ausbürgerung. Berlin 2001. *LuK*

Biermann, Wolfgang

29.11.1927–18.7.2001

Generaldirektor des VEB Kombinat Carl Zeiss Jena

Geb. in Leipzig; Vater Buchdrucker; RAD; 20.4.1944 als NSDAP-Mitgl. erf.; Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945–48 Ausbildung zum Maschinenbauschlosser; 1946/47 LDPD; 1948–51 Studium an der Ing.-Schule für Maschinenbau Leipzig; ab 1951 Konstrukteur u. Assistent des Techn. Dir. im VEB Bagger-, Förderbrücken- u. Gerätebau Lauchhammer; 1955–57 Techn. Dir. im VEB Nobas Nordhausen; 1956 SED; 1958/59 Prod.-Dir. im VEB Schwermaschinenbau »Heinrich Rau« Wildau; 1959–62 Techn. Dir. der VVB Chemie- u. Klimaanlagen Berlin; 1962 Haupttechnologe VEB Preßluftwerke Niles Berlin-Pankow; ab Febr. 1963 Techn. Dir., ab Dez. 1964 Werkdir., 1965–75 GD des VEB Großdrehmaschinenbau »7. Oktober« Berlin; 1966 u. 1979 Held der Arbeit; 1967–75 Mitgl. der SED-BL Berlin, 1967 Kand. des ZK der SED; Okt. 1975–Febr. 1990 GD des VEB Kombinat Carl Zeiss Jena (Nachf. von → Helmut Wunderlich); Prom. mit einer Arbeit über »Die Entwicklung soz. Industriekombinate«; 1976–89 Mitgl. des ZK

der SED; 1977 VVO; 1980 Dr. h. c. der City- Univ. London; ab 1985 Honorarprof. an der FSU Jena; 1987 KMO; 1988 NP (im Koll.); 9.2.1990 Übersiedl. nach Saarbrücken; später Mitarb. der Kölner Flugges. Germania Air.

Unter der Ltg. B.s, der erhebl. Einfluß auf die DDR-Wirtschaftspol. nahm, wurde das Kombinat Carl Zeiss Jena zu einem der größten u. leistungsstärksten Exportunternehmen (70.000 Beschäftigte) mit einem der bedeutendsten Industrieforschungszentren der DDR umstrukturiert. Das Kombinat galt als herausragendes Beispiel für den gewaltigen Konzentrationsprozeß in der DDR-Industrie während der 70er u. 80er Jahre. *HaS; EIR*

Bierwisch, Manfred

28.7.1930

Sprachwissenschaftler

Geb. in Halle, Vater Angest.

1949 Abitur; 1951–56 Studium der Germanistik an der KMU Leipzig; Beginn der Freundschaft mit → Uwe Johnson; 1952/53 Studienunterbrechung, Verurteilung u. Haft wegen »Boykotthetze«; ab 1957 Mitarb. des Inst. für dt. Sprache u. Lit.; 1961 Dr. phil. an der KMU Leipzig mit der Arbeit »Zur Morphol. des dt. Verbalsystems«; 1962–73 Mitarb. der Arbeitsstelle für strukturelle Grammatik der DAW, Auflösung der Arbeitsstelle wegen ideolog. Vorbehalte der SED gegen eine Rezeption des frz. Strukturalismus in der DDR; 1964–66 vom MfS im OV »Forum« wegen »staatsgefährdender Prop. u. Hetze« erf.; 1973–80 wiss. Mitarb., ab 1980 Forschungsgr.-Ltr. »Kognitive Linguistik« im ZI für Sprachwiss. der AdW; 1981 Dr. sc. phil. auf dem Gebiet der kognitiven Linguistik an der AdW; 1981 Fellow am Center for Advanced Study in Behavioral Sciences, Stanford, Kalifornien; 1985 Prof. für theoret. Linguistik/Syntax u. Semantik an der AdW, 1985 ausw. wiss. Mitgl. des Max-Planck-Inst. für Psycholinguistik Nijmegen (Niederl.).

1991/92 Fellow am Wissenschaftskolleg Berlin; 1992–96 Ltr. der Max-Planck-Arbeitsgr. »Strukturelle Grammatik« u. ord. Prof. an der HU Berlin; 1992 Dr. h. c. der FSU Jena; 1993 Gründungsmitgl. u. bis 1998 Vizepräs. der Berlin-Brandenb. AdW; 1995 em.; 1995 Ehrenmitgl. der Ungarischen AdW; 1998 Ehrenmitgl. der Sächs. AdW; 2005 Dr. h. c. Univ. Leipzig; lebt in Berlin.

Bedeutende theoret., methodolog. u. empir. Arbeiten in den Bereichen Sprachtheorie, Psycho-

linguistik, Syntax u. Semantik; seit 1962 Mit-hrsg., ab 1993 verantw. Hrsg. der *Studia gram-matica*.

Publ.: Das Nibelungenlied. In Prosa übertra-gen von M. B. u. U. Johnson. Leipzig 1961; Grammatik des dt. Verbes. Berlin 1963; Modern Linguistics. Den Haag 1971; Essays in the psychology of language. Berlin 1983; Grammat. u. konzeptuelle Aspekte von Dimen-sionsadjektiven. Berlin 1987 (mit E. Lang); Sprachtheoret. Grundlagen für die Computer-linguistik. Stuttgart 1995 (mit P. Bosch); Aspekte der Sprachfähigkeit: Struktur, Biol., Kultur. Frankfurt (Main) 2003.

Sek.-Lit.: Bibl. In: Crossing the boundaries in linguistics (Fs.). Dordrecht 1981; Fügungspo-tenzen: zum 60. Geburtstag von M. B. Berlin 1992. *AnK; DiH*

Bilke, Paul

2.6.1928–2008

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Lucka (Krs. Altenburg); Volksschule; Ausbildung zum Elektriker; 1945/46 KPD/SED; 1946–50 Besuch der Ing.-Schule Zwikau, Ing.; 1953 Einstellung beim MfS, HA III (Volkswirtschaft); 1956 Abt.-Ltr. in der WTA-Arbeitsgr. Berlin; 1961 Besuch der Politschule der NVA; 1962 stellv. Ltr. der HV A-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1964/65 Besuch der Schule der HV A; 1971 Abt.-Ltr.; 1973 Oberst; 1976 Entlassung. *JeG*

Bilkenroth, Georg

24.4.1898–20.4.1982

Montanwissenschaftler

Geb. in Osendorf (b. Halle); Vater Bergmann; 1919–23 Studium an der Bergakad. Clausthal, Dipl.-Ing.; 1923 Berging. in Halle; 1924 stellv. Werkltr., 1935 Werkdir. der Niederlausitzer Kohlenwerke Kraftwerk II in Deuben; 1940 Techn. Oberltr. der Braunkohlenwerke Salzdetfurth AG in Berlin; 1942 Prom. zum Dr.-Ing. an der Bergakad. Freiberg (Preßdruck u. Preßdruckmessungen bei der Braunkohlenbrikettierung); Internierung, Kriegsgefangenschaft.

1947 wiss. Mitarb. der HA Kohle der DWK in Berlin, Erfinder der Braunkohlenhochtemperaturverkokung (mit → Erich Rammner), 1949 zunächst Techn.-Wiss., ab 1958 Techn. Dir. des Kohle-Projektierungs-Büros, Ltg. der Planung, Projektierung u. Inbetriebnahme der Großkokerei Lauchhammer sowie des weltgrößten Braunkohleveredlungswerks Kombinat

Schwarze Pumpe; 1951 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW, Ltg. ihrer Sekt. Bergbau; Prof.; 1957 stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR, Ltr. der Gruppe Bergbau, Geowiss., Kohle u. Energie; 1958 Vors. des Internat. Büros für Gebirgsmechanik bei der DAW, Hrsg. der Veröff. des Büros; Mitbegr. der Brennstofftechn. Ges.; Ehrenprom. an der Bergakad. Freiberg.

Arbeitsgebiete: Kohlebergbau, Braunkohleveredlung, Hüttenwesen, Gebirgsmechanik, Kohlechemie; mehr als 50 Veröff. *KPM*

Bille, Manfred

28.5.1937

Oberbürgermeister von Potsdam

Geb. in Luckenwalde; Vater Schmied; Volksschule, 1951–54 Lehre u. Arbeit als Fernmel-demechaniker bei der DR; 1954–58 Trans-transportpolizei (Wachtmeister); 1958–60 Kraft-fahrer; 1960–62 Abt.-Ltr., dann 1962–1969 Dir. eines Betriebs; Fernstud. der Ök. an der FS für Verkehrs- u. Betriebstechnik, Ingenieur-ök.; 1963 SED; 1970–75 Ltr. u. Beauftragter für Autobahnbau u. 1975–79 Dir. des Büros für Verkehrsplanung, 1976–86 Ltr. der Abt. Verkehrs- u. Nachrichtenwesen beim Rat des Bez. Potsdam; Fernstudium, 1978 Dipl.-Staats-wiss.; 1982 VVO; 1986–89 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Potsdam für Verkehrs- u. Nachrichtenwesen; Mai 1989–Mai 1990 OB von Potsdam (Nachf. von → Wilfried Seidel). Seit 1990 Beauftragter des Vorst. der Iveco Magirus AG für die Zusammenarb. mit gewer-benahen Verbänden, bes. mit den Verkehrsver-bänden. *AnH*

Billhardt, Thomas

2.5.1937

Fotopublizist

Geb. in Chemnitz; Mutter Fotografin; Grund-schule; 1951–54 Ausbildung zum Fotografen; 1954–57 Studium an der FS für angew. Kunst Magdeburg, staatl. geprüfter Fotografiker, 1957/58 Qualifikation zum Fotomstr.; 1958/59 Verlagsfotograf im Verlag Bild u. Heimat Reichenbach; 1959–63 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Dipl.-Fotografi-ker; 1962 VDJ; 1963–71 freischaff. Fotograf; ab 1967 Mitgl. des Präs. des Solidaritätsfonds der DDR; 1968 SED; 1969 Kunstpreis der DDR; 1972–81 Ltr. einer Arbeitsgr. bei der Dt. Werbeagentur für Berlin; 1982–89 Ltg. des Studios Billhardt beim Verlag für Agit.- u. Anschauungsmittel; Fotoausstellungen in vie-

len Ländern, u. a. UNICEF-Ausstellung »Kinder der Welt« New York 1989; 1987 NP; 1988 Korr., 1990 Ord. Mitgl. der Dt. Ges. für Photogr. Köln; 1989 Dt. Journalisten Verb.; lebt in Italien u. Berlin.

Publ.: Sehnsucht Frieden – Vietnam. Leipzig 1973; Die Palästinenser. Hanau 1979; Als die Muchachos kamen. Berlin 1982; Die Deutsche Alleenstraße. Zwischen Rheinsberg und Wittenberge. Berlin 1995; Alles war so. Alles war anders. Bilder aus der DDR. Leipzig 1999; Alexanderplatz in Berlin-Mitte. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Ratsch, D. (Regie): Eislimonade für Hong Li. SWR 2003. *BRB*

Binder, Erwin

18.9.1932–28.10.1999

Sekretär des DBD-Parteivorstandes

Geb. in Groß Godems (Krs. Parchim); Vater Arbeiter; Volksschule.

1947–49 Harzfacharbeiter im Harzgewinnungsbetrieb Parchim; 1949 Landw.-Gehilfe; 1949/50 Besuch der FS für Landw. in Lübz, Mstr. der Landw.; 1951 DBD; 1950/51 Gemeindegew. in Groß Godems; 1951/52 pol. Mitarb. der Krs.-Verb. Parchim u. Rostock; 1952/53 1. Sekr. des DBD-KV Bad Doberan; 1953–55 pol. Mitarb. des PV der DBD; 1956–69 Sekr. des DBD-BV Rostock, 1969–82 Vors. des BV Rostock der DBD (Nachf. von Otto Lange); 1959–66 Mitgl. des BV Rostock der DSF; 1957–82 Mitgl. des Bez.-Aussch. Rostock der NF; 1957–82 Mitgl. des BV Rostock, seit 1972 Mitgl. des PV der DBD, seit 1977 Mitgl. des Präs., seit 1982 Sekr. des PV der DBD; 1965–81 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1968–73 Fernstudium an der Univ. Greifswald, Dipl.-Phil.; 1969 Verdienstmedaille der DDR; 1981–90 Abg. der Volkskammer, 1981–86 Mitgl. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. der Volkskammer u. Vors. der DBD-Fraktion (Nachf. v. → Leonhard Helmschrott); 1987–89 Mitgl. des Präs. der Volkskammer (Nachf. von → Günther Maleuda). *HME*

Birke, Wolfgang

2.11.1931

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Pirna; Vater Musiker; Volksschule.

1947–49 Ausbildung zum Bäcker, danach im Beruf tätig; 1950 Kursant der VP-Nachrichtenschule Pirna, dann Kommissar bei der KVP-Bereitschaft; 1950 SED; 1951 Offz. für

Nachrichtenverb. bei der HV Ausbildung der VP Berlin, 7. Abt. (später Stab der KVP); 1956 Dienstantritt im MfS, Abt. XI (Chiffrierwesen); 1965–71 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 stellv. Ltr., 1974 Ltr. der Abt. XI; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Birkemeyer, Gisela, geb. Köhler

22.12.1931

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Fahsendorf (Erzgeb.); Vater Ing.; begann 1944 in Schmölln mit der Leichtathletik; 1951 Angest. im Landessportaussch. Thür.; 1951–53 BSG Motor Nord Erfurt; 1953–1956 BSG Motor Zeiss bzw. SC Motor Jena; 1956–1964 SC Dynamo Berlin; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1956 Silber 80 m Hürden, 6. Platz 200 m u. 4 x 100, 1960 Bronze 80 m Hürden; EM 1958 Bronze über 80 m Hürden; fünfmal Gold bei Studenten-WM: 1953 4 x 200 m, 1954 80 m Hürden, 1955 4 x 100 m, 1957 200 m, 1959 80 m Hürden; 1951–1964 40mal DDR-Mstr. (davon neunmal über 80 m Hürden); zehn WR über 80 m Hürden (10,6 u. 10,5 s) u. in den Staffeln 4 x 100 m, 4 x 110 y, 4 x 200 m, 4 x 220 y; ER über 100 m (11,5 s) u. 200 m (23,4 s); 1952–64 25 Länderkämpfe; 1959 DDR-Sportlerin des Jahres; 1957 Heirat mit Trainer Heinz Birkemeyer; 1965–68 Nachwuchstrainerin beim SC Dynamo Berlin; 1956 Zivilangest. der VP; 1957 VP (zuletzt Hptm.); 1968–86 Mitarb. im Sportbüro d. SC Dynamo, danach Vorrentnerin; lebt in Berlin. *VoK*

Birkigt, Rolf

3.11.1921–2.10.2008

Direktor des Fremdsprachendienstes INTERTEXT

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberrealschule, kaufm. Lehre u. Arbeit; 1940 RAD; 1941 Wehrmacht; 1942–49 sowj. Kriegsgef. u. Antifaschule; 1944 Mitgl. des Bundes Dt. Offiziere u. des NKFD.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949–52 Dispatcher, Lagerlfr. u. techn. Übers. bei der SDAG Wismut; 1953 techn. Übers. beim VEB IFA Motorenwerk in Chemnitz; 1953–56 Doz. für Russisch an der Ingenieurschule für Werkstofftechnik in Karl-Marx-Stadt; 1956–63 Dolmetscher, Offizier der Bereitschaftspolizei bzw. der Dt. Grenzpolizei; 1959 SED; 1963–65 Außenstellenlfr. von INTERTEXT in Karl-Marx-Stadt; 1965–79 Dir. für Dolmet-

scher- u. Übersetzerwesen, Dir. für Prod., stellv. Dir. u. Abt.-Ltr, ab 1979 Dir. des Fremdsprachendienstes INTERTEXT (Nachf. von → Walter Graul); gest. in Berlin. *AnH*

Birnbaum, Dieter

21.12.1931

Biologe, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Stralsund; Vater Schriftsetzer; 1938–51 Schulbesuch u. Abitur an der Goethe-OS in Demmin; 1950 SED; 1951/52 Lehramtsbewerber an der Zentralschule Tentzerow (Kr. Demmin); 1952–57 Studium der Biol. (Fachrichtung Botanik) an der EMAU Greifswald, 1957–60 dort Aspirant am Phytopatholog. Inst., 1960 Prom. zum Dr. rer. nat. mit »Untersuchungen über den Stickstoff- u. Kohlenhydrathaushalt von Kartoffelblättern u. ihre Beziehungen zum Phytophthorabefall«; 1960/61 hauptamtl. SED-Parteisekretär an der Math.-Naturwiss. Fak. der EMAU; 1961/62 Zusatzstudium am Biochem. Inst. der Lomonossow-Univ. Moskau; 1962–66 Habilitationsaspirant am Botan. Inst. der EMAU, 1966–71 dort wiss. Ass. bzw. Oberass.; 1971 Habil. mit »Untersuchungen über RNS-Metabolismus von *Amaranthus caudatus*«, 1971–73 Doz. für Biochemie an der Sektion Biol.; 1973–77 hauptamtl. Sekretär der SED-Ltg. der EMAU, verantwortl. für die Math.-Naturwiss. Fak.; 1977 Berufung zum ord. Prof. für Biochemie u. 1978/79 Dir. der Sektion Biol.; 1979–85 Rektor der EMAU Greifswald (Nachf. von → Werner Irmig); 1986 VVO; 1986–90 Ltr. des Lehrstuhls Biochemie u. des Wissenschaftsbereichs Molekularbiol. der EMAU; 1986–89 stellv. Vors. der Zentralen Arbeitsgr. Biotechnol. u. stellv. Vors. des Wiss. Beirats für Biolog. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen.

1990/91 frei gewählter Dir. des Inst. für Biochemie u. Vors. des Kollegiums der Fachrichtung Biol. der EMAU Greifswald; 1991 einvernehmlich Abberufung durch das Kultusmin. von Mecklenb.-Vorpomm., Vorruhestand.

HCR

Birr, Dieter (»Maschine«)

18.3.1944

Rockmusiker

Geb. in Köslin (Hinterpomm./Koszalin, Polen); Ausbildung zum Universalschleifer, zugl. autodidakt. Gitarre gelernt; Gitarrist in versch. Gruppen; 1966–72 Musikschule Berlin-Fried-

richshain (Spezialklasse Tanzmusik, Theorie u. Gitarre); seit 1969 bei den Puhdys, 19.11.1969 erstes Konzert der Gruppe in Freiberg; 1971 erster Puhdys-Titel »Türen öffnen sich zur Stadt«; 1973 mit Puhdys Filmmusik zu »Die Legende von Paul u. Paula« (R: → Heiner Carow), Aug. 1973 erste Großveranstaltung der Puhdys (X. Weltfestspiele Berlin), Filmmusik »Geh dem Wind nicht aus dem Wege«; 1974 Exklusivvertrag mit der GD beim Komitee für Unterhaltungskunst, LP »Die Puhdys«; 1975 Internat. Liederfestival Sopot (Polen); 1976 LP »Sturmvogel«, Sommer 1976 erste Auftritte in der Bundesrep. Dtl. (Dortmund: »Fest der Jugend«); 1977 Vertrag mit Hansa Musikprod. GmbH (Bundesrep. Dtl.) u. Lied der Zeit Musikverlag Berlin, erste große Tournee in der Bundesrep. Dtl., LP »Rock'n'Roll Music«, »Die großen Erfolge« u. »Perlenfischer«, Fernsehshow »Puhdys – made in GDR«; 1979 LP »Wilde Jahre«, »Puhdys live«, drei Konzerte im Friedrichstadtpalast Berlin (10 Jahre Puhdys); 1980 LP »Heiß wie Schnee«, Konzert in der Dtl.-Halle in Berlin (West); 1981 LP »Far From Home« (in London abgemischt), »Schattenreiter«, Juni 1981 Konzert in der Waldbühne Berlin (West) (12.000 Besucher), Promotion-Tour durch die USA; 1982 LP »Computer-Karriere«; 1982 NP; 1984 LP »Das Buch«, »Live in Sachsen«, 1986 Solo-LP »Intim«, LP »Ohne Schminke«, 1989 LP »Neue Helden« (Koprod. Amiga u. Koch-Records/Bundesrep. Dtl.), erschien zeitgl. in der Schweiz, Österreich, der Bundesrep. Dtl. u. der DDR, LP »Das Jubiläums-Album« (mit Rosalili, The Lords u. a.); vorübergehende Auflösung der Band.

1990 Band Maschine u. Männer; seit 1992 wieder mit den Puhdys; 1992 CD »Wie ein Engel«; 1994 Jubiläumstournee »25 Jahre Puhdys«, CDs »Zeiten ändern sich«, »Puhdys Live – 25 Jahre totale Action«, »Die Legende von Paul u. Paula« (Filmmusik); 1995 CDs »Bis ans Ende der Welt« u. »Das Beste aus 25 Jahren 2«; 1997 CDs »Frei wie ein Geyer« u. »Puhdys Live in Flagranti«; 1999 bundesweite Tournee zum 30jährigen Jubiläum der Band, CDs »Wilder Frieden«, »Die Puhdys 1969–1999« u. Video »Live – das 3.000. Konzert« (Waldbühne, Berlin 19.6.1999/2003 auf DVD); 2000 CD »Was bleibt«, TV-Film »Comeback für Freddy Baker« (mit Mario Adorf); 2001 CD »Live im Friedrichstadtpalast« u. »Dezembertage«; eigene Sendung beim Rundfunksender Rockland Sachsen-

Anh.; 2003 CD »undercover«, Tournee mit → Ute Freudenberg u. »City«; 2004 CD »Puhdys forever«, 17.4. Auftritt in der ZDF-Sendung »50 Jahre Rock«.
Sek.-Lit.: Tilgner, W., Ettelt, V.: Die Puhdys. Berlin 1983; Fehlberg, M.: Lebenszeit. Ein Puhdys-Porträt. Berlin 1979; Hannover, I., Wicke, P. (Hrsg.): Puhdys. Eine Kultband aus dem Osten. Berlin 1994; Jeske, H.: Mein wildes Leben u. die Puhdys. Berlin 1997. Beyer, U.: 30 Jahre Puhdys. Berlin 1999. *RaB*

Birther, Marianne, geb. Radtke
 22.1.1948

Bürgerrechtlerin, Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Geb. in Berlin-Friedrichshain; Eltern Einzelhändler; 1954–62 Grund-, 1962–66 OS in Berlin, Abitur; 1967–71 Exportbearb. bei der Dt. Kamera- u. ORWO-Film Export GmbH; Fernstudium an der FS für Außenhandel in Berlin, Außenhandelswirtschaftlerin; 1972–83 Hausfrau, in Schwedt Ausbildung zur Katechetin u. Gemeindehelferin der ev. Kirche in Berlin, 1983–87 Katechetin in der ev. Elias-Gemeinde in Berlin-Prenzlauer Berg; 1986 Mitbegr. des Arbeitskrs. »Solidar. Kirche«; 1987–90 Jugendref. im ev. Stadtjugendpfarramt Berlin; 1987 Kontakte zur IFM, seit 1988 dort Mitarb.; 1989 Mitarb. in der Arbeitsgr. Bildung, Erziehung u. Jugend am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Sprech. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen u. Mitgl. im Aussch. für Familie u. Frauen. Okt.–Dez. 1990 MdB, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; Okt. 1990 Abg. des Brandenb. Landtags, Min. für Bildung, Jugend u. Sport; Mai 1992–Mai 1993 Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. von Bündnis 90; Okt. 1992 Rücktritt vom Ministeramt im Kontext der Debatte um die früheren Kontakte des Min.-Präs. → Manfred Stolpe zum MfS; Mai 1993–Dez. 1994 Bundessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen; 1993–2005 Mitgl. des Präs. des Dt. Ev. Kirchentages; Jan. 1995–Juli 1999 Ltr. des Berliner Büros der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen; 1995 Bundesverdienstkreuz; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; Aug. 1999–Okt. 2000 Referentin für Personalentw. u. Weiterbildung in der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; ab Okt. 2000 Bundesbeauftragte für die MfS-Unterlagen (Nachf. von → Joachim Gauck); 2009 Mitgl.

der 13. Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994; Kowalczyk, I.-S., Sello, T.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *JaW; HME*

Birther, Wolfgang

28.1.1947

SPD-Politiker

Geb. in Magdeburg; Vater Produktionsdir.; 1953–61 Grundschule in Böhlen; 1961–65 EOS Borna, 1962–65 Ausbildung zum Rinderzüchter, 1965 Abitur; 1965–71 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin, Dipl.-Vet.-med.; 1971–73 u. 1975–90 Tierarzt im Krs. Angermünde; 1973–75 Bausoldat in Saßnitz (Rügen); 1971–88 FDGB, Austritt; 1971–90 Mitarb. der Ev. Kirche, Organisator u. Ltr. von monatl. Gesprächskreisen, offenen Abenden u. Wochenendrunden der Ev. Gemeinde Schwedt, Mitgl. des Gemeindekirchenrats, verantw. für die Junge Gemeinde, Mitarb. im Arbeitskrs. »Kirchen in Neubaugebieten«; Nov. 1989 SDP, Aufbau der Ortsvereine in Schwedt u. Angermünde; März–Sept. 1990 Abg. des Kreistags Angermünde; zeitw. verh. mit → Marianne Birther.

Seit Okt. 1990 MdL Brandenburg u. bis 1999 Vors. der SPD-Fraktion; 1999–2004 Landesmin. für Landw., Umweltschutz u. Raumordnung (Nachf. von Eberhard Henne); medienpolit. Sprecher der SPD-Fraktion u. Mitglied des Rundfunkrats des RBB. *HME*

Bischoff, Charlotte, geb. Wielepp

5.1.1901–4.11.1994

SED-Funktionärin

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Schriftsetzer; Ausbildung zur Kontoristin/Stenotypistin; 1915 SAJ; 1920 KJVD; 1923 KPD; unterstützte ihren Mann Fritz B. im Nachrichten- u. Abwehrdienst der KPD; 1926 nach Hamburg; 1930 als Sekr., später Sachbearb., zum ZK der KPD in Berlin; Febr. 1933 in illeg. ZK-Apparat übernommen; Dez. 1933 nach Moskau, Jan. 1934 in der MOPR als Stenotyp., 1934–38 Chiffreur des OMS-Apparats, Febr. 1935–Nov. 1937 in den Niederl. u. Dänemark; zurück nach Moskau; Dez. 1938 illeg. nach Schweden; Jan./Febr. 1939 in Haft; Haushaltshilfe beim sowj. Handelsvertreter, bis Juni 1941 aktiv in Emigrantenbetreuung der RH in Stockholm, als Instrukteur der KPD von Her-

bert Wehner nach Berlin geschickt (liter. ver- arbeitet bei Peter Weiss, Ästhetik des Wider- stands); 1941–45 illeg. pol. Arbeit in Berlin. Nach Mai 1945 Sekr. bei sowj. Besatzungs- macht, tätig u. a. am Amtsgericht Berlin-Char- lottenburg, bei der Nachrichtenred. des Ber- liner Rundfunks; SED; April 1946–Mai 1947 beim FDGB in Berlin-Charlottenburg, Frauen- arbeit; Mai 1947–Sept 1950 stellv. bzw. Abt.- Ltr. FDGB Groß-Berlin (Abt. Sozialpol., Ar- beit u. Löhne); von März 1952–März 1957 Vors. der Sozialhilfe des Magistrats von Groß- Berlin, Westarbeit; ab Dez. 1958 freie Mitarb. beim IML in Berlin; Parteiarbeit im Wohnbez. (NF); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Siegel, E.-M.: »An ihrem Lachen kann man eine Frau doch erkennen«. Dok. u. Anmerkungen zum Verhältnis von Fiktion u. Authentizität in Peter Weiss' Ästhetik des Wider- stands am Beispiel Charlotte Bischoffs. In: Peter Weiss Jb. 5. Opladen 1996. *MFS*

Bisky, Lothar

17.8.1941

Rektor der Hochschule für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg, PDS-Politiker
Geb. in Zollbrück (Krs. Rummelsburg, Hinter- pomm./Korzybie, Polen); Vater Arbeiter; in Brekendorf (Schlesw.-Holst.) aufgew.; Volks- schule; 1955 FDJ; 1959 Flucht in die DDR; 1961 Abitur; 1961/62 Arbeiter im VEB Blech- verformungswerk Leipzig; 1962–65 Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin u. KMU Leipzig, 1966 Dipl.-Kulturwiss.; 1966–70 als IM »Bienert« und ab 1987 als GMS »Klaus Heine« für die HV A erf.; 1963 SED; 1966/67 Assistent an der KMU Leipzig, 1967–70 wiss. Mitarb. am ZI für Jugendforschung Leipzig, 1970–75 Ltr. der Forschungsgem. »Freizeit- gestaltung der Jugend«, 1975–80 Abt.-Ltr. am ZI, zuständig für den Bereich Massenkommuni- kation/Kunst, Honorar-Doz. an der Fak. für Journalistik der KMU; 1969 Prom. zum Dr. phil. mit einer soziol. Arbeit, 1975 Prom. zum Dr. sc. phil. mit einer Arbeit zu Problemen der Journalistik; 1978 Doz. u. 1980 Prof. für Kul- turtheorie an der AfG; 1986–90 Rektor der HS für Film u. Fernsehen in Potsdam-Babelsberg (Nachf. von Konrad Schwalbe), ab 1986 Schatzmstr. der Internat. Org. der Film- u. Fernseh-HS; 3.12.1989 Mitgl. des Arbeits- aussch. zur Vorber. des a. o. Parteitag der SED, seit 8.12. Mitgl. des Präs. des PV der SED/PDS bzw. PDS, 9.12.1989–4.2.1990 Ltr. der Kommissionen Bildungs- u. Schulpolitik,

Presse u. Medien; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; ord. Prof. für Film- u. Fernseh- wiss., Mitgl. des Vorst. der Dt. Ges. für Kom- munikationsforschung.

Okt. 1990–2005 Abg. des Brandenb. Land- tags, 1990–2004 Frakt.-Vors.; Febr. 1992– Mai 1994 Vors. des Untersuchungsaussch. zu den MfS-Kontakten von → Manfred Stolpe; 1993–2000 PDS-Vors. (Nachf. von → Gregor Gysi) und seit 28.6.2003 Bundesvors. der PDS bzw. Linkspartei (Nachf. von → Gabriele Zim- mer); Mitgl. des Präs. des Brandenb. Land- tages, 2004/05 Vizepräs. des Landtages von Brandenb.; Okt. 2005–09 Mitgl. des Dt. Bun- destages; Okt./Nov. 2005 in vier Wahlgängen nicht zum Vizepräs. des Dt. Bundestages ge- wählt; seit Juni 2009 Mitgl. des Europaparla- ments, Frakt.-Vors.

Publ.: Zur Kritik der bürgerl. Massenkommuni- kationsforschung. Berlin 1976; Die Funktion der Massenmedien bei der Herausbildung der soz. Kultur. Berlin 1981; The Show Must Go On. Unterhaltung am Konzernkabel. Berlin 1984; Rücksichten. Pol. u. jur. Aspekte der DDR-Geschichte (Mithrsg.). Hamburg 1993; Wut im Bauch. Berlin 1995; Der »Brandenb. Weg«. Potsdam 1999; So viele Träume. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Dorlach, S.: In alle Ewigkeit Stasi? Berlin 2003. *AnH; HME*

Bittel, Karl

22.6.1892–18.4.1969

Direktor des Deutschen Instituts für Zeitge- schichte

Geb. in Darmstadt; Vater Bankbeamter; Volks- u. Oberrealschule in Freiburg i. Br.; Mitbegr. der Jugendorg. »Wandervogel«; 1911 Abitur; 1911–15 Studium der Volkswirt- schaft, Rechtswiss. u. Geschichte an den Univ. Heidelberg, Freiburg u. Tübingen; ab 1911 zugl. Volontär an der »Freiburger Volksstim- me«; 1913–16 Sekr. beim Konsumverein Ess- lingen; 1915 Prom. zum Dr. rer. pol. mit der Arbeit »Eduard Pfeiffer u. die dt. Konsumge- nossenschaftsbew.«; 1917 Geschäftsf. im Le- bensmittelamt Mannheim u. im Badischen Landeswohnungsverein Karlsruhe; 1918 Ange- höriger des Arbeiter- u. Soldatenrats in Karls- ruhe; 1918–24 Hrsg. u. Red. der links- radikalen Jugendztschr. »Pol. Rundbriefe«; 1919 KPD; 1920 Doz. an der Zentr. Partei- schule der KPD in Jena; 1920/21 Red. der KPD-Ztg. »Kämpfer« (Chemnitz); 1922/23 Ltr. der Genossenschaftsabt. des ZK der KPD

(Hrsg. der Ztschr. »Der kommunist. Genossenschaftler« u. »Die Genossenschaft im Klassenkampf«) u. von 1922/23 zugl. besoldeter Sekr. des Konsumvereins u. Stadtverordneter von Weißenfels; Nov. 1922 Ltr. der 1. Dt. Genossenschaftssekt., 1923 Deleg. auf dem 1. Weltkongreß der KI-Bauernorg. »Krestintern«; 1923–27 Aufenthalt in der UdSSR, 1925–27 Sekr. der COOP-Sekt. des EKKI; Aug. 1927 Rückkehr nach Dtl.; 1928–30 Ltr. des Org.-Büros der sowj. Handelsvertr. sowie von 1930–April 1933 in gleicher Funktion bei der dt.-sowj. Derop AG in Berlin; Übersiedl. nach Ludwigshafen; Mai 1933 von der Gestapo am Bodensee verhaftet, bis 1934 in den KZ Heuberg u. Ulm inhaftiert, 1934–45 unter Polizeiaufsicht; wiss. Arbeiten, u. a. »Mesmer u. sein Problem« (1940) sowie 1942 eine Dokumentation über Paracelsus.

1945 Mitgl. des Sekr. u. der KPD-LL Baden; Vors. der VVN in Baden; 1946–48 Mitbegr. der KPD-Ztg. »Unser Tag« (Offenburg), Lizenzträger u. Chefred.; Mitgl. der KPD-LL.; Mai 1949 Übersiedl. in die SBZ; 1.6.1949–51 Geschäftsf., stellv. Ltr., 1951–57 Dir. des DIZ; 1949–57 Chefred. der Halbmonatsschrift »Dokumentation der Zeit«; 1951–53 1. Vors. des VDP (Nachf. von → Fritz Apelt); Honorarprof. an der KMU Leipzig; 1954 VVO; seit 1957 ord. Prof. für Allg. Geschichte der neuesten Zeit an der HU Berlin; Ende 1957 Gastvorlesungen in der UdSSR; 1958 wiss. Berater des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 KMO; 1963–69 Mitgl. des Präs.-Rats des KB; Übersiedl. nach Ahrenshoop; stellv. Vors. des KB im Bez. Rostock; Fritz-Heckert-Medaille u. Franz-Mehring-Medaille; gest. in Berlin.

Publ.: Der Kommunistenprozeß zu Köln 1852 im Spiegel der zeitgenöss. Presse. Berlin 1955; Zeitgeschichte als Wissenschaft. Berlin 1956. *Sek.-Lit.:* Prokop, S.: K. B. als Publizist u. Zeithistoriker. In: Helsinki 1975. Genutzte Möglichkeiten u. verpasste Chancen. Berlin 2000. *BRB; AnH*

Bittner, Horst

14.6.1927

Diplomat

Geb. in Taucha (b. Leipzig); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Drucker; 1945 Antifa-Jugend.

1946 SED; 1946–49 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volkswirt; ab 1950 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.

bzw. des Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, dort zeitw. Ltr. der Abt. UdSSR; 1957–63 Handelsattaché u. stellv. Ltr. der DDR-Handelsvertr. in der UdSSR; 1964/65 Stellv. Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1965–74 Botschafter der DDR in der UdSSR (Nachf. von → Rudolf Dölling); ab 1974 Bereichsltr. im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1984–89 Handelsrat an der DDR-Botschaft in der ČSSR; 1971–76 Kand. des ZK der SED; 1970 VVO. *AnH*

Bittrich, Hans-Joachim

1.6.1923

Physiko-Chemiker, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg
Geb. in Dresden; Vater Angest. 1946 Abitur; bis 1951 Studium der Chemie an der Univ. Leipzig; 1954 Prom. bei → E. Leibnitz zur Kaustifizierung von Natriumsulfat; 1961 Habil. zur Berechnung der Phasengleichgewichte ternärer Dampf-Flüssigkeitssysteme; ab 1955 HS-Lehrer an der TH für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg, bis 1960 Oberass., 1958–60 Prorektor, 1960 Doz., 1962 Prof. für Physikal. Chemie, 1963/64 Dekan, 1964–68 Rektor (Nachf. von Rolf Landsberg), 1969–74 u. 1985–88 erneut Dekan; 1.6.1988 em.; 1969–75 Vors. (Nachf. von Hans Singer), 1975–88 Ehrenmitglied der Chem. Ges. der DDR; 1967 Ehrendoktor des Leningrader Technolog. Inst.; 1975 Kekule-Medaille der Chem. Ges. der DDR; 1979 Ehrenmitglied der Poln. u. 1983 der Tschechoslowak. Chem. Ges.; lebt in Merseburg. *KIK*

Blankenhagen, Marianne, geb. Samblebe

21.2.1928

2. Sekretär der SED-Landesleitung Brandenburg und der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volksschule; 1942/43 Landdienst; 1943–45 Lehrerinnenbildungsanstalt.

1945 Gärtnereiarb.; 1945/46 KPD/SED; 1946/47 Arbeitsgebietsltr., 1947/48 Sekr. einer FDJ-KL; 1947–49 Mitgl. des FDJ-ZR; 1948–50 Sekr., 1950/51 2. Sekr. einer SED-KL; 1951/52 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1952 2. Sekr. der SED-LL Brandenburg; 1952–56 2. Sekr., 1956–58 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Frankfurt (Oder); ab 1960 Ltr. der SED-BPS »Wilhelm Liebknecht« in Ballenstedt; 1969 Prom. zum Dr.

phil. an der MLU Halle-Wittenberg; 1964–69 Kandidat, 1969–86 Mitgl. der SED-BL Halle.

MaN

Blaschke, Karlheinz

4.10.1927

Historiker

Geb. in Schönlinde (Krs. Rumburg, Nordböhmen/Krásná Lípa, Tschechien); Vater Maschinenschlosser; Volksschule, Gymnasium, OS; 1943/44 Luftwaffenhelfer, RAD; 1945 Wehrmacht (Marine); bis Juni 1945 Kriegsgefangenschaft.

1946 Abitur; bis 1956 Mitgl. der CDU; 1946–50 Studium der Fächer Geschichte, Germanistik u. latein. Sprache an der Univ. Leipzig, 1948 Landw.-Gehilfenprüfung, 1950 Prom. über die »fünf neuen Leipziger Univ.-Dörfer«; 1950–51 Inst. für Archivwiss. Potsdam, 1951–68 wiss. Archivar am Sächs. Landeshauptarchiv Dresden; 1962 Habil. mit einer Studie über die Bevölkerungsgeschichte Sachsens bis zur industriellen Rev.; nach Maßregelung durch die SED 1969–90 Doz., 1990–92 Prof. für Geschichte an der Kirchl. HS Leipzig, 1972 Domdechant des Hochstifts Meißen. 1990 CDU; Mitgl. der Hist. Kommission bei der Bayr. AdW, Honorarprof. an der Univ. Marburg, 1991 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1991/92 Ltr. des Referats Archivwesen im Sächs. Staatsmin. des Innern; 1992–98 Prof. für Sächs. Landesgeschichte an der TU Dresden, dort zeitweilig geschäftsf. Dir. des Inst. für Geschichte; 1998 em.; 1999 Bundesverdienstkreuz.

B. ist einer der wenigen nichtmarxist. Historiker, die bis 1989 in der DDR arbeiteten u. zu internat. Anerkennung kamen. Er mußte seit 1969 unter dem Dach der Kirche wirken, da er der offiziellen Geschichtswiss. ablehnend gegenüberstand. Sein Hauptarbeitsgebiet ist die sächs. Landesgeschichte u. hist. Landeskunde.

Publ.: Sachsen im Zeitalter der Reformation. Dresden 1967; Bevölkerungsgeschichte von Sachsen. Weimar 1967; Geschichte Sachsens im Mittelalter. Berlin 1990; Pol. Geschichte Sachsens u. Thür. München 1991; (autobiogr.) Geschichtswissenschaft im SED-Staat. In: Aus Politik u. Zeitgeschehen (1992) 17/18; Stadtgrundriß u. Stadtentw. Köln 1997; Als bürgl. Historiker am Rande der DDR. In: Pohl, K. H. (Hrsg.): Historiker in der DDR. Göttingen 1997; Hrsg. des Neuen Archivs für Sächs. Geschichte: Beiträge zur Geschichte der Oberlausitz. Görlitz 2000; Beiträge zur Verfassungs-

u. Verwaltungsgeschichte. Leipzig 2002; Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Dresden 2005; Moritz von Sachsen. Stuttgart 2008.

Sek.-Lit.: Landesgeschichte als Herausforderung u. Programm. K. B. zum 70. Geb. Stuttgart 1997 (Bibl.); Die Oberlausitz. Fs. zum 75. Geburtstag. Görlitz 2003. *ISK*

Bläss, Petra

12.6.1964

Wahlkommissionsvorsitzende 1990

Geb. in Leipzig; Vater Theaterintendant, Mutter Souffleuse; 1970–82 POS u. EOS in Cottbus; 1982–87 Studium der Geschichte, Pädagogik u. Germanistik an der HU Berlin, Dipl.-Lehrer; 1986–90 SED u. 1997–2005 PDS/Linkspartei; 1987–90 Forschungsstudium am Bereich Lit.-Wiss. der Sekt. Germanistik der HU Berlin; 1990 Gründungsmitgl. des UHV; Dez. 1989 Mitbegr. des UFV; Jan. 1990 Austritt aus SED/PDS; Febr.–Aug. 1990 Vors. der Wahlkommission der DDR für die Volkammer- u. Kommunalwahlen; Juni–Dez. 1990 Red. beim DFF.

1990–2002 Abg. des Dt. Bundestags; frauen- u. sozialpol. Sprecherin der PDS/Linke Liste; Mitarb. in versch. Fraueninitiativen u. Netzwerken; 1997 Eintritt in die PDS; 1998–2002 Vizepräs. des Dt. Bundestages, frauenpol. Sprecherin der PDS-Fraktikon; Mitgl. der Anna-Seghers-Ges.; 2005 Austritt aus der PDS; verh. Bläss-Rafailovski; arbeitet als Politikberaterin.

Publ.: Rechts-Einheit bei Renten, Sicherung o. Absturz. Bonn 1991 (zus. mit M. Bunge).

HME

Blecha, Johanna, geb. Kutzerra

28.1.1916–22.3.2000

Oberbürgermeisterin von Schwerin

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Schneider; Volks- u. Mittelschule; kaufm. Lehre u. Arbeit als Bürobotin, 1934–45 Sekr. u. Stenotypistin im elterl. Geschäft, im Landmaschinengroßhandel »Weide« Breslau sowie bei der Siemens-Bau-Union in Pillau, Graudenz u. Bromberg.

1945–47 Dienststellen-Ltr. des Jugendamtes Schwerin; 1945 KPD, 1946 SED; 1947–49 Ltr. der Hauptabt. Umsiedl. in der Landesreg. Mecklenb.; 1949–53 OB von Schwerin (Nachf. von → Christoph Seitz); 1950–52 Vors. des DSF-LV Mecklenb.; 1950–53 Fern-

stud. an der PHS der SED; 1952/53 Vors. des DSF-BV Schwerin; 1953–60 Sekr. des Magistrats, Stellv. des OB u. Stadtrat für Kultur, Volksbildung u. Sport in Berlin; 1960–77 Sekr. für Kultur u. Erziehung, 1960–82 Mitgl. des Präs. des Bezirksvorst. Berlin des DFD; 1976 VVO in Gold. *AnH*

Blecha, Kurt

25.2.1923

Leiter des Presseamts beim Vorsitzenden des Ministerrats

Geb. in Aussig (ČSR/Ústí nad Labem, Tschechien); Sept. 1941 NSDAP; Wehrmacht (Offz.), 1943 sowj. Kriegsgefangenschaft, NKFD, Antifa-Schulen in Gorki u. Krasnogorsk.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Teiln. am 1. Journalisten-Lehrgang der PHS; 1946 SED; 1947–52 Red. der »Schweriner Volksztg.«, Abt. Prop.; dann Mitarb. des Amts für Information; 1953–58 stellv. Ltr., 1958–Nov. 1989 Ltr. des Presseamts beim Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Fritz Beyling); 1953–89 Mitgl. des Vorst. des VDP; 1958–89 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1959–89 Mitgl. des Präs. des ZV des VDJ; 1983 VVO; 1988 Ehrenspange zum VVO; im Nov. 1989 »auf eigenen Wunsch« von der Funktion als Ltr. des Presseamts entbunden; lebt als Rentner in Berlin.

Sek.-Lit.: Zimmermann, M. (Hrsg.): Was macht eigentlich ...? 100 DDR-Prominente heute. Berlin 1994. *FrW; BRB*

Bleching, Beate

22.5.1947

CDU-Politikerin

Geb. in Dresden; 1964 Abitur; 1964–69 Lehrerstudium an der EMAU Greifswald (Math. u. Russ.), Dipl.-Lehrerin; 1969–72 Lehrerin in Bad Sulza (Krs. Apolda), 1972–86 in Fredersdorf (Krs. Strausberg); FDGB; 1986–Apr. 1990 Ing. für Betriebsorg. u. Datenverarb. im Rechenzentrum in Neuenhagen (Krs. Strausberg); Jan.–Juni 1990 DSU, ab Febr. stellv. Parteivors. u. Mitgl. des Präs. der DSU; April–Okt. 1990 Ltr. des Ministerbüros des Min. für wirtsch. Zusammenarb., 3.–27.10. 1990 Referatsltr. in der Außenstelle Berlin; Aug. 1990 CDU.

Mai 1990–98 Abg. des Kreistags Märk. Oderland; Okt. 1990–94 u. seit 1999 MdL Brandenburg., 1990–92 Parl. Geschäftsf. der CDU-Fraktion; 1995–99 Lehrerin am Gymnasium

Bernhardinum in Fürstenwalde, 1998/99 stellv. Schulltr.; 1999–2004 Vors. der CDU-Fraktion im Landtag Brandeb. (Nachf. von Wolfgang Jackel); seit 2004 Min. der Justiz des Landes Brandeb. (Nachf. von Barbara Richtein); seit März 2006 Krs.-Vors. der CDU Märkisch-Oderland. *HME*

Bleck, Martin

12.6.1919–15.4.1996

Chef der Verwaltung Inspektion des MfNV

Geb. in Altdamm (Krs. Stettin/Dąbie, Polen); Vater Eisenbahnarbeiter, Mutter Näherin; Volksschule; 1933–39 Ausbildung zum Kfm., anschl. Handlungsgehilfe u. Angest. in Stettin; 1939 RAD; 1939–45 Wehrmacht, Ofw.

1945 Landarbeiter in Kochstedt (Krs. Aschersleben); 1945–48 Polizeipostenltr. u. Revierltr. VPKA Wismar; 1945/46 KPD/SED; 1948 Lehrgang an der Landespolizeischule Mecklenb.-Vorpom. u. Kommandoltr. der VP-Bereitschaft Schwerin; 1948/49 Stabschef der VP-Bereitschaft Schwerin/Rostock; 1949 Einsatzltr. VPS Primerwald; 1949/50 Sonderlehrgang der DVdI in der UdSSR; 1950–52 Kdr. der LVP-Bereitschaft Torgau; 1952/53 Chef TV Dessau; 1953–55 Kdr. der KVP-Bereitschaft Schwerin; 1955–57 Offz.-Hörer an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, 1957 Dipl.-Militärwiss.; 1958–64 Chef des Militärbez. V (Nachf. von → Hermann Rentzsch); 1959 Gen.-Major; ab Aug. 1964 Chef der Verw. Inspektion im MfNV; 1969 Mitgl. des NR der NF; 1971 Gen.-Ltn.; 1976 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1979 VVO; 1980 Verdienter Angehöriger der NVA; 1980 entlassen; gest. in Berlin. *BRB*

Blessing, Klaus

24.9.1936

Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); Vater kfm. Angest.; Volks- u. Oberschule, Studium an der KMU Leipzig, 1958 Dipl.-Wirtsch.; 1958–66 Betriebswirtsch. im VEB Maxhütte; 1966 Studium an der Ingenieurschule Henningsdorf; 1966/68 Ltr. einer Abt. im VEB Eisenerz-Roheisen; 1967 SED; 1968–70 Bereichsltr. im VEB Eisenhüttenkombinat, 1970–79 Ltr. der Abt. Planung u. Ökon. u. 1980–86 Staatssekr. im Min. für Erzbau, Metallurgie u. Kali; 1979/80 Studium an der PHS; 1986–89 Ltr. der Abt. Maschi-

nenbau des ZK der SED (Nachf. von → Gerhard Tautenhahn); Dez. 1989 bis zum Rücktritt der Reg. → Modrow, Stellv. Min. für Schwerindustrie unter Min. → Singhuber. *AnH; HME*

Bloch, Ernst

(Ps. Karl Jahraus, Jakob Knerz)

8.7.1885–4.8.1977

Philosoph

Geb. in Ludwigshafen (Rhein); Vater Eisenbahnbeamter; 1905–08 Studium der Philos. mit den Nebenfächern Musik u. Physik an den Univ. München u. Würzburg, 1908 Prom. mit einer Arbeit über »Rickert u. das Problem der mod. Erkenntnistheorie«; zwischen 1908 u. 1912 Bekanntschaft mit Georg Lukács, Georg Simmel u. Max Weber; 1914–17 entstand das Werk »Geist u. Utopie« (Veröff. 1918); 1917–19 Journalist in der Schweiz, publizist. Arbeiten gegen den Krieg; 1924–26 längere Reisen nach Italien, Frankreich u. Tunesien; 1926–33 freier Publizist in Berlin, Bekanntschaft u. a. mit Siegfried Kracauer, Theodor W. Adorno, Walter Benjamin u. → Bertolt Brecht; 1933 Emigr. über Zürich, Wien (1934) u. Paris (1935, Teiln. am Kongreß »Pour la Défense de la Culture«) in die USA (1938–49); dort Erarbeitung der Manuskripte »Das Prinzip Hoffnung« (Veröff. Berlin 1954–59) u. »Subjekt-Objekt. Erläuterungen zu Hegel« (1951).

1948 Berufung auf den Lehrstuhl für Philos. an der Univ. Leipzig, Antrittsvorlesung »Univ., Marxismus, Philos.«, ab 1949 umfgr. Vorlesungstätigkeit insbes. zur Geschichte der Philos., bis 1957 Dir. des Inst. für Philos. der KMU; 1953 Mitbegr. u. bis 1956 Mithrsg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«, dem einzigen Periodikum der DDR-Philos., dort Mitinitiator einer v. a. gegen die dogmat.-sektierer. Hegel-Marx-Rezeption (→ R. O. Gropp) gerichteten Diskussion; 1955 NP; VVO; Ord. Mitgl. der DAW; März 1956 unmittelbar nach dem XX. KPdSU-Parteitag Veranstaltung der sog. Freiheitskonferenz über »Das Problem der Freiheit im Lichte des wiss. Soz.« an der DAW in Berlin, deren »Protokoll« nach den Ereignissen in Ungarn sowie der Verhaftung → Wolfgang Harichs nicht mehr ausgeliefert wurde; 1956/57 (durch R. O. Gropp, → Hermann Ley, → Georg Mende u. a.) u. nochmals 1961/62 (u. a. → Manfred Buhr) scharfe philosoph. u. ideolog. Kampagne gegen E. B.s Gesamtwerk, insbes. die »Hoffnungsphilos.«; 1957 Zwangsem.; 1958/59 Vereinbarung u. Vorber. der Gesamtausgabe beim Suhrkamp Verlag; ab 1958

Vortragsreisen nach Frankfurt (Main), Paris, Tübingen, Heidelberg u. Stuttgart, nach Schließung der dt.-dt. Grenze im Aug. 1961 nicht mehr in die DDR zurückgekehrt; Annahme einer Gastprof. an der Univ. Tübingen, bis 1966 nochmals intensive Lehrtätigkeit; 1962 Ausschl. aus der DAW; 1966 Protest gegen die westdt. Notstandsgesetze; 1968 Unterstützung der Studentenbew.; Dr. h. c. der Univ. Zagreb (1969), der Pariser Sorbonne u. der Univ. Tübingen (1975); gest. in Tübingen.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre gegen Widerstände vorsichtige Versuche einer erneuten B.-Rezeption in der DDR (Gerd Irrlitz); seit 1990 systemat. Aufarbeitung der Wirksamkeit B.s an der Univ. Leipzig.

Publ.: Gesamtausgabe. 17 Bde. Frankfurt (Main) 1959 ff.; Aus meinem Leben. Pfullingen 1981; Das Abenteuer der Treue. Briefe an Karola. Frankfurt (Main) 2005.

Sek.-Lit.: Gropp, R. O.: Ztschr. E. B. zum 70. Geburtstag. Berlin 1955; Horn, J. H. (Hrsg.): E. B.s Revision des Marxismus. Berlin 1957; Schmidt, B.: E. B. Bibl. Stuttgart 1985; »Hoffnung kann enttäuscht werden.« E. B. in Leipzig. Frankfurt (Main) 1992; Franzke, M. (Hrsg.): Die ideolog. Offensive. Leipzig o. J. 1993; Horster, D.: E. B. Wiesbaden 2005.

HCR; BRB

Bloch, Friedrich

21.1.1904–10.4.1996

Oberbürgermeister von Gera

Geb. in Ballenstedt (Harz); Gymnasium, Abitur; 1922–25 Stud. der Rechtswiss. u. Volkswirtschaftslehre; zur Finanzierung des Studiums Arbeit auf dem Bau, in einer Bank u. im Lohnbüro einer Weberei; 1925–29 Referendar beim Gericht in Gera, gleichzeitig für die Stadtverw. und eine Geraer Anwaltskanzlei tätig; 1930 Assessor-Examen u. Prom. zum Dr. jur.; 1937 aus polit. Gründen aus dem Staatsdienst entlassen; ab 1938 Mitarb. bei einem Wirtschaftstreuhand in Frankfurt (Main).

1945 Landgerichtsdir., Okt. 1945–Sept. 1948 OB von Gera (Nachf. von → Rudolf Paul); Umzug nach Jena; 1950 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; gest. in Berlin-Wilmersdorf.

AnH

Block, Heinz

11.2.1925

Generaldirektor des VEB Kombinat Spirituosen, Wein und Sekt Berlin

Geb. in Aschersleben; Vater Arbeiter; Volks-

schule; Ausbildung zum Industriekaufm. u. Arbeit als kaufm. Angest.; 1943–45 RAD u. Wehrmacht.
 1945–52 Einkaufs- u. Verkaufsltr., Treuhänder, 2. Geschäftsf. bzw. kaufm. Ltr. in einer Fa. in Aschersleben; 1952 SED, 1952/53 Innenrevisor u. Ltr. für Abwicklung beim Konsumverband Aschersleben; 1953/54 kaufm. Dir. des VEB Optima Aschersleben; Fernstud. an der Finanzschule Brandis u. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1954–59 Sekr. bzw. 1. Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Aschersleben; 1959–67 Vors. des Rats des Krs. Wittenberg; 1968–70 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. u. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Halle; Mitgl. u. zeitw. auch Mitgl. des Sekr. der SED-BL Halle; 1970–75 stellv. Minister bzw. Staatssek. für Bezirksgeleitete u. Lebensmittelindustrie; ab Febr. 1976 Hauptdir. im Staatl. Getränkekontor; ab 1980 GD des VEB Kombinat Spirituosen, Wein u. Sekt Berlin; 1975 VVO; 1990 Rentner. *AnH*

Bluhm, Carola, gesch. Freundl
 16.11.1962

PDS-Politikerin
 Geb. in Berlin; 1969–79 POS; 1982 Abitur mit Berufsausb. zur Facharb. für Obstprod.; 1982 SED; 1982–87 Studium der Soziol. an der HU Berlin, Dipl.-Soziol.; 1987–91 wiss. Ass. an der HfÖ Berlin; Mai–Dez. 1990 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin, PDS-Fraktion.
 Seit Jan. 1991 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses; 1995–2001 Vors., dann stellv. Vors. der PDS-Fraktion; hat 2005 wieder ihren Geburtsnamen Bluhm angenommen 2004/05 Mitgl. der Enquete-Kommission des Abg.-Hauses »Eine Zukunft für Berlin«; seit 2006 Vors. der Fraktion PDS bzw. Die Linke im Berliner Abg.-Haus. *HME*

Blume, Renate
 3.5.1944

Schauspielerin
 Geb. in Bad Wildungen (Hessen); 1956 Umzug der Familie nach Dresden; Schülerin im Kinderballett der → Palucca Schule, dann Abitur an der EOS, anschl. bis 1965 Studium an der HS für Schauspielkunst in Berlin; noch während des Studiums 1964 erste Filmhauptrolle in »Der geteilte Himmel« (R: → Konrad Wolf); 1965–70 Mitgl. des Dresdner Stadttheaters; 1970–91 Mitgl. des Schauspielens-

sembles des DFF; 1965–74 verh. mit dem Regisseur → Frank Beyer, 1981–86 verh. mit dem Sänger → Dean Reed; Hauptrollen in mehr als 40 Fernseh- u. 6 DEFA-Filmen, u. a. »Väter u. Söhne« (1971), »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (1972), »Die sieben Affären der Dona Juanita« (1973), »Die zerzanzten Schuhe« (Kinderfilm, 1976); Mitwirkung in den TV-Serien »Polizeiruf 110«, »Front ohne Gnade«, »Archiv des Todes«; 1981 Lenin-Preis für die Darstellung der Jenny Marx in der dt.-sowj. Ko-Prod. »Karl Marx – die jungen Jahre«.
 1990–92 Schauspiellehrerin, seitdem versch. Bühnenengagements in Berlin, München, Düsseldorf, Köln, Hamburg u. Dresden; Filmrollen in den ARD-Serien »Praxis Bülowbogen«, »Polizeiruf 110«, »Großstadtrevier«, der SAT1-Serie »Wolffs Revier« u. der ZDF-Serie »Fünf Sterne«; 2005 Hauptrolle im SAT1-Film »Ich bin ein Berliner« über John F. Kennedys West-Berlin-Besuch 1963. *JaW*

Bobach, Carl

13.4.1898–8.5.1965

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«
 Geb. in Waldenburg (Sachsen); Vater Töpfer, später Bauhilfsarb., Mutter Näherin, Wasch- u. Scheuerfrau; 1901 Umzug der Fam. nach Chemnitz; 1904–12 Volksschule; Handelslehrling in einer Tapetenfabrik; 1912 SAJ; ab 1914 Arbeit in der Automobilfabrik »Presto« u. in der Stahlgießerei Krauthelm in Chemnitz; 1914 Zentralverb. der Handlungsgehilfen; 1916 wegen antimilitarist. Einstellung Ausschluß aus der SAJ, danach Spartakusbund; 1917 Soldat, jedoch wegen »schwächlicher Konstitution« kein Fronteinsatz; Mitgl. der Freien Soz. Jugend, dann USPD; bei Gründung Mitgl. der KPD u. KJV in Chemnitz; zunächst KJV-Jugendleiter, später bis 1925 Mitgl. der KJV-BL Chemnitz (Erzgeb./Vogtland), verantw. für Agit., Prop. u. Org.; 1920 Arbeiter in einem Konfektionsbetrieb in Chemnitz, nach dem Kapp-Putsch entlassen; 1923 Fahrradpacker in den Diamant-Werken, beim Reichswehreinmarsch fristlos entlassen; bis März 1924 arbeitslos; in dieser Zeit des Verbots der KPD weiter illeg. polit. Arbeit; ab April im Parteauftrag Red. der KPD-Ztg. »Der Kämpfer« in Chemnitz; 1929 wegen Veröffentlich. »staatsfeindl. Artikel« zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, Haft im Amtsgericht Auerbach (Vogtl.); ab Jan. 1931 Mitarb. der KPD-Wochenzeitschr. »Illustriertes Volksecho«

in Leipzig, Jan.–März 1933 des Kommunist. Pressediensts in Berlin (teilw. illeg.); ab März 1933 Sekr. bzw. Kurier der illeg. KPD-BL Sachsen, später Agitprop-Ltr. für Westsachsen; Nov. 1933 in Leipzig verhaftet; Juli 1934 vom Oberlandesgericht Leipzig wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Waldheim, 1937 Überführung in das KZ Sachsenburg; Apr. 1939 Entlassung, anschl. Arbeit auf einem Schrotthof; ab 1942 als Geschäftsf. einer Holzfabrik; ab 1941 erneut illeg. polit. Arbeit; Jan. 1944 zum Strafbataillon 999 nach Baumholder einberufen, Aug. 1944 mit dem Bataillon nach Frankreich; Sept. 1944 amerikan. Kriegsgef.; 1944–46 in versch. Kriegsgefangenenlagern in Frankreich.

März 1946 Rückkehr nach Chemnitz; SED; Apr. 1946 Ltr. der Abt. Presse u. Information, dann Ltr. des Ressorts Presse in der Abt. Agitation der SED-LL in Dresden; März 1950–Dez. 1952 stellv. Ltr., zuletzt Ltr. des Amts für Information im Land Sachsen; Jan. 1953–61 Chefred. der »Sächsischen Zeitung« in Dresden (Nachf. von → Otto Trillitzsch); 1958–60 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1960 Rentner; gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: SED-BL Karl-Marx-Stadt (Hrsg.): Revolutionäre Kämpfer. Biogr. Skizzen. Karl-Marx-Stadt 1970. *BRB*

Bobach, Günther

7.8.1930

Chefredakteur der Zeitung »Freiheit«

Geb. in Taucha; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; 1947 SED; 1950 Abitur; 1950–52 Stud. an der Fak. für Journalistik der Univ. Leipzig; 1953/54 dort wiss. Ass., Dipl.-Journalist; 1954–60 Red., 1960 stellv. Chefred. der SED-Bezirksztg. »Freiheit« in Halle, 1963–67 Chefred. (Nachf. von → Rudolf Singer); Mitgl. der SED-BL Halle; 1967–89 Mitarb. im ZK der SED u. Mitgl. der Agitationskommission; Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ. *AnH*

Bobeth, Wolfgang

15.2.1918–2.4.1996

Textiltechniker

Geb. u. aufgewachsen in Löbau; Vater Germanist; 1937 Abitur; Maschinenbaustudium, Fachrichtung Textiltechnik in Breslau, Aachen u. Dresden; 1941–45 Assistent u. wiss. Mitarb. am Lehrstuhl für Faserstoffkunde der TH Dresden, 1943 dort Prom. zum Dr.-Ing. 1945–

50 Tätigkeit in der Industrie in Löbau u. Bautzen; 1950–55 wiss. Mitarb. u. Abt.-Ltr. am Inst. für Technol. der Fasern der DAW in Pirna u. Dresden sowie Lehrbeauftragter an der TH Dresden; 1955/56 wiss. Mitarb. im Min. für Leichtindustrie; 1956 Habil. an der TH Dresden mit einer Arbeit zur Gebrauchswertsteigerung von Glasfaser-Textilien; 1957–88 als Prof. für Textiltechnik in versch. akadem. Ämtern u. Funktionen an der Fak. für Technol. bzw. der Sektion Verarbeitungs- u. Verfahrenstechnik der TH/TU Dresden; 1959–81 gleichzeitig Dir. des Inst. für Technol. der Fasern der DAW/AdW (Nachf. von Walter Frenzel) in Dresden (seit 1971 hauptamtl.); enge fachl. u. wissenschaftspolit. Zusammenarb. mit → Erich Correns u. → Hermann Klare; 1962–84 Mitgl. des Forschungsrates; 1967 Mitgl. der DAW, 1969 Fellow of the Royal Institute of Great Britain, 1989 Ehrenmitgl. des Verbandes der Poln. Textilfachleute; 1964 NP, 1974 u. 1988 VVO.

Publ.: Anorgan. Textilfaserstoffe – Asbest, Glas, Schlacke, Gestein. Berlin 1955 (Hrsg. mit W. Böhme u. J. Techel); Zur Quantifizierung des Gebrauchswertes, dargestellt am Beispiel textiler Werkstoffe. Sitzungsberichte der AdW der DDR, 1 N, Berlin 1980; Textile Faserstoffe – Beschaffenheit und Eigenschaften. Berlin u. a. 1993 (Hrsg. mit W. Berger). *GuD*

Bobrowski, Johannes

9.4.1917–2.9.1965

Schriftsteller

Geb. in Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Vater Eisenbahnangest.; 1930 Mitgl. des Bundes dt. Bibelkrs.; Gymnasium in Rastenburg u. bis 1937 in Königsberg, Abitur; 1938 in Berlin Studium der Kunstgeschichte; Kontakt zur Bekennenden Kirche u. zum christl. Widerstand; 1938 RAD; 1939–45 Wehrmacht; 1941 erste Gedichte; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Arbeit in Bergwerken im Don-Gebiet u. der mittleren Wolga, Besuch von Antifa-Schulen.

1949 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); ab 1950 Lektor im Altberliner Verlag → Lucie Groszer; 1955 erste Gedichtveröff.; Mitgl. der CDU; ab 1959 Cheflektor im Union-Verlag; 1961 erschien sein erster Gedichtband »Sarmat. Zeit« in beiden dt. Staaten, dafür 1962 Alma-Johanna-Koenig-Preis in Wien u. Preis der Gruppe 47; 1963–65 Ermittlungen des MfS im Operativen Vorlauf (VAO) »Ahornkreis« v. a. gegen B. sowie seinen liter.

Freundeskreis (u. a. → M. Bieler, B. Djacenko, → L. Kusche, → P. Huchel) wegen der kritischen Positionen zum Kunstprogramm der SED (»Bitterfelder Weg«, Postulat des soz. Realismus); 1964 Mitgl. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; Roman »Levins Mühle. 34 Sätze über meinen Großvater«, dafür Heinrich-Mann-Preis der DAK u. Charles-Veillon-Preis in Zürich.

Sein Grundthema war die schuldbeladene Beziehung der Dt. zu den benachbarten osteurop. Völkern, die er aus christl.-humanist. Sicht erörterte; wegen der mod. Strukturen seiner Lyrik (u. a. »Schattenland Ströme« 1962, »Wetterzeichen« 1966) u. Prosa (u. a. »Boehlandorff u. Mäusefest« 1965, »Litauische Claviere« 1966), die u. a. an liter. Traditionen Klopstocks u. Hölderlins anknüpften, aber auch wegen seiner Kontakte zur Gruppe 47 begegnete ihm die offiz. Kulturpol. distanziert. Seine Dichtung durchbrach (zus. mit den Texten → E. Arendts u. P. Huchels) den langandauernden aufklärerischen u. didaktischen Poesiekanon der DDR-Lyriker (→ Brecht, → Becher) u. öffnete sie für die Moderne.

Publ.: Ges. Werke (Hrsg. Eberhard Haufe). Berlin 1987 ff.; Briefwechsel mit Peter Huchel (Hrsg. Eberhard Haufe). Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Wolf, G.: J. B. Leben u. Werk. Berlin 1967; Wolf, G.: Beschreibung eines Zimmers. Berlin 1971; Grützmaker, C.: Das Werk von J. B. Eine Bibl. München 1974; Leistner, B.: J. B. Berlin 1982; Haufe, E.: B-Chronik. Würzburg 1994. *LeK; AnK*

Bochmann, Manfred

15.3.1928

Minister für Geologie

Geb. in Zschorlau (Krs. Aue-Schwarzenberg); Vater Arbeiter; Volks- u. Gewerbeschule; Ausb. zum Werkzeugmacher, im Beruf tätig; 1945 RAD u. Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerikan. Kriegsgefangensch.

1945–46 Werkzeugmacher in Aue; 1946–49 Studium an der Städt. Ing.-Schule in Aue u. dem Bergtechnikum Freiberg; 1946 Mitgl. der SPD/SED; 1949–53 Techniker bzw. Reviermechaniker bei der SDAG Wismut; 1953 Studium an der PHS; 1954/55 Mitarb. der Abt. Sicherheit der SED-Gebietsparteitlg. Wismut; 1955–62 pers. Mitarb. des 1. Sekr. der Gebietsparteitlg. Wismut; 1957–60 Fernstudium der Wirtschaftswiss. an der HfÖ in Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtschaftl.; 1966 Prom. zum Dr. rer. oec. an der TU Dresden; 1962–67

Sekr. für Wirtsch. der SED-Gebietsparteitlg. Wismut; 1967–74 Staatssekr., 1974–89 Min. für Geol. u. Mitgl. des Min.-Rats; 1984 VVO. *Publ.*: Von Best- zu Typentechnologien – warum u. wie? Berlin 1968 (zus. mit G. Lingott); Wege zur Vervollkommung der Ltg. von Arbeitskollektiven. Dresden 1967. *HME*

Bochow, Frank

12.8.1937

FDGB-Funktionär

Geb. in Dresden; Vater kfm. Angest.; OS, Abitur; Freundschaftsratsvors. der Jungen Pioniere; 1951 FDJ, 1955 FDGB, 1956 SED; 1955–61 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1962/63 hauptamtl. u. pol. Mitarb. im ZR der FDJ, 1963–65 Vertreter der FDJ im WBDJ, 1965–76 Sekr. für internat. Verbindungen im ZR der FDJ; 1973 VVO; 1976/77 Mitarb. im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1977–81 Botschafter in Portugal (Nachf. von Erich Butzke); Apr. 1982–Nov. 1989 Sekr. für Internat. Verbindungen des BV des FDGB; 1984–89 Vizepräs. des Friedensrats; 1986–89 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1986–89 Mitgl. des Gen.-Rats u. des Büros des WGB; 1990 zunächst Buchbindereiarb., dann ab Juni Mitarb. in einem Reisebüro; publ. in den Mitteilungen der Kommunist. Plattform der PDS. *HME*

Bock, Siegfried

26.9.1926

Diplomat

Geb. in Meerane (Sachsen); Ausbildung zum u. Arbeit als Textilkfm.; 20.4.1944 NSDAP.

1945–50 Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jur.; 1946 SED; 1951–61 Mitarb. im Min. für Ausw. Angelegenh., u. a. Abt.-Ltr. Rechts- u. Vertragswesen; 1955 Prom. an der KMU Leipzig zum Dr. jur.; 1959 jur. Berater der DDR-Delegation bei der Genfer Außenministerkonferenz; 1962–66 Botschaftsrat in Rumänien; 1967–77 Ltr. der Abt. Grundsatzfragen im Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von Gerhard Herder), 1972–75 bei der KSZE in Helsinki u. Genf tätig, Ltr. der DDR-Delegation in Genf; 1977–Nov. 1984 Botschafter in Rumänien (Nachf. von Hans Voss); 1984–90 Abt.-Ltr. Südosteuropa im Min. für Ausw. Angelegenh.

1993–2005 Präs., dann Ehrenpräs. des Verb. für Internat. Politik u. Völkerrecht (VIP), des ehem. Berufsverb. der DDR-Diplomaten.

Publ.: Wie kann der Frieden in Europa gesichert werden? Berlin 1968; Für koll. Sicherheit in Europa. Dresden 1968; DDR-Außenpolitik im Rückspiegel. Münster 2004. *HME*

Böck, Willibald

30.12.1946

CDU-Politiker

Geb. in Bernterode (Krs. Heiligenstadt); Grundschule, 1961–65 EOS in Worbis, Forstfacharbeiter mit Abitur; 1965–69 Studium an der Pädagog. HS Erfurt, Dipl.-Lehrer für Dt. u. Kunstgeschichte; 1969–85 Lehrer in Dingelstädt (Krs. Warbis) u. Deuna (Krs. Warbis); seit 1965 Mitgl. der CDU; Febr. 1984–90 Bürgermeister in Bernterode; Febr. 1990 1. Stellv. des Landrats in Worbis; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Sprecher der Landesgr. Thür. der CDU/DA-Fraktion; März 1990 Initiator einer spektakulären »probeweisen Massenflucht« mit rund 80.000 Einwohnern, die gedroht hatten, bei einer Verzögerung der Einheit in die Bundesrep. Dtl. auszuwandern (Ziel: Niedersachsen); Teiln. an den Verhandlungen zur dt. Einheit.

Ab Aug. 1990–93 Landesvors. der CDU Thür. u. Mitgl. des BV; Okt. 1990–2004 Mitgl. des Thür. Landtages; 1990–Sept. 1992 Innenmin. in der Thür. Landesreg. Rücktritt (im Zusammenhang mit der sog. Raststätten-Affäre); seit 1991 Mitgl. der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1993–96 ehrenamtl. Geschäftsf. der Eisenbahnimmobiliën-Management GmbH; Landesvors. der Kommunalpol. Vereinigung (KpV) der CDU Thür. u. Mitgl. des Bundesvorst. der KpV der CDU/CSU; unterhält die Galerie »Feine Thüringer art« in Erfurt; arbeitet als Unternehmensberater; Präs. des Freundeskr. des Kinderhospizes Mitteldt. *HME*

Bodag, Wolfram (»Boddi«)

3.5.1950

Blues- u. Rockmusiker, Komponist (»Engerling«)

Geb. in Bad Freienwalde; Vater Literaturwiss.; POS in Falkenberg, 1968 Abitur in Bad Freienwalde; studierte zeitw. Klavier an der Musikschule Berlin-Friedrichshain u. Kulturwiss. an der HU Berlin; zunächst Mitarb. in den Bands »Mobil« u. »Pardon«; 1975 Begr. u. seitdem Bandchef (Sänger, Pianist, Komponist u. Texter) der Gruppe »Engerling«, die in den folgenden Jahren mit inzwischen legendären Titeln wie »Tommy Simpson«, »Mama Wil-

son« u. »Narkose Blues« zur populärsten ostdt. Blues- u. Boogie-Band avancierte; 1983 Mitgl. der »Amiga-Blues-Band« (LP »Not Fade Away«); Sept. 1989 Gastspiel mit »Engerling« in Hamburg (erste Westreise der Band).

Seit 1994 jährl. Europa-Tourneen mit dem Detroit Bluesmusiker Mitch Ryder, als dessen europ. Konzert- u. Studioband »Engerling« seitdem fungiert; neben der Arbeit mit »Engerling« zahlr. Kompositionen für Hörspiel u. Film, u. a. »Auf dem Sprung« (Jugendfilmdrama von R. Evelyn Schmidt, 1984); Märchenhörspiele sowie Rundfunk- u. Theaterprod., insb. mit dem Regisseur Werner Buhss; lebt in Berlin.

Mit »Engerling« produziert W. B. seit fast 30 Jahren eigenwillige Geschichten, moderne Boogie- u. Rockmusik u. intensive Interpretationen der Blues- u. Rockgeschichte.

Musikproduktionen: 1977 Single »Weiße Ziege«/»Da hilft kein Jammern«; 1978 LP »Engerling Blues«; 1981 LP »Tagtraum«; 1989/97 CD »So oder So«; 1992 CD »Legoland«; 1994 CD u. Video »Live in Berlin – Franzklub« (Mitch Ryder u. Engerling); 1994 CD »Mitch Ryder & Engerling – Rite of Passage u. Engerling live«; 1997 CD »Komm vor«; 1998 CD »Engerling spielt Stones«, 2000 Live-Doppel-CD »25 Jahre Engerling«; 2002 CD »The Old Man Springs A Boner – Mitch Ryder & Engerling«; 2004 CD »A Dark Caucasian Blue – Mitch Ryder & Engerling«.

Sek.-Lit.: Leitner, O.: Rockszene DDR. Berlin 1981; Balitzki, J.: Rock aus erster Hand. Berlin 1985; Rauhut, M.: Politik mit Musik. Rock in der DDR 1964 bis 1989. Bonn 2002; Kriese, K.: Blues over Beethoven. In: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye, bye Lübben City. Berlin 2004. *KKr*

Bodenstein, Christel (eigtl. Christa)

13.10.1938

Schauspielerin

Geb. in München; zog 1949 mit der Mutter nach Leipzig; 1952–55 Ballettschule; 1952 FDJ, FDGB, DSF; Mitgl. des ZV der DSF; 1955 Tänzerin am Landestheater Halle; Filmdebüt 1956 in →Slátan Dudows »Der Hauptmann von Köln«; bis 1959 Schauspielstudium an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1959–73 Mitgl. des Schauspielensembles der DEFA; erlangte Popularität durch Rollen in Märchenverfilmungen wie »Das singende, klingende Bäumchen« (1957);

1960 vom Jugendmagazin »Neues Leben« zur beliebtesten Schauspielerin gewählt; Darstellerin in Musik- u. Revuefilmen; es folgten zunehmend anspruchsvollere Rollen unter Regisseuren wie → Martin Hellberg oder → Gerhard Klein; spielte 1962 in »Beschreibung eines Sommers« mit → Manfred Krug u. 1966 in der Lit.-Verfilmung »Der kleine Prinz« unter der Regie von → Konrad Wolf, mit dem sie 1960–78 verheiratet war; 1962 Kunstpreis der FDJ; in den 1970er Jahren blieben interessante Rollenangebote aus; 1973–76 freischaff. Künstlerin (Chanson), Auftritte an der Seite von → Hansgeorg Stengel u. a.; Gastrollen am Maxim-Gorki-Theater in Berlin u. am Hans-Otto-Theater in Potsdam; ab 1976 Mitgl. der Kleinen Bühne »Das Ei« im Berliner Friedrichstadtpalast.

Arbeitete in den 1990er Jahren im Friedrichstadtpalast, vorrangig hinter der Bühne, als Regieass., seit 1994 selbst Regie; gelegentl. kleinere Filmrollen.

Sek.-Lit.: Habel, F. B./Wachter, V.: Lexikon der DDR-Stars. Berlin 1999. *ChK*

Boegelsack, Uwe

2.12.1939

Stellvertretender Minister für Elektrotechnik und Elektronik, Generaldirektor des VEB Kombinat Rundfunk und Fernsehen Staßfurt
Geb. in Gommern; Vater Angest.; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1958/59 Stanzer u. Hilfsarbeiter; 1959–61 Studium; 1961/62 Setzer u. Feiler; 1962–66 Technologe; 1966 SED; Fernstudium an der Ingenieurschule Magdeburg, Ing.; 1966–68 Bereichsltr., 1968–70 Dir. für Prod., 1970–78 Ltr. der Hauptabt. Prod. im VEB Elektromotorenwerk Wernigerode; Fernstudium an der TH Magdeburg, 1971 Dipl.-Ing.; 1978/79 Dir. für Prod. u. Material, ab 1979 Betriebsdir. des VEB Elektromotorenwerk Wernigerode; 1984–87 stellv. Minister für Elektrotechnik u. Elektronik; 1987–90 GD des VEB Kombinat Rundfunk u. Fernsehen Staßfurt (Nachf. von Joachim Witschaß). *AnH*

Boenheim, Felix

17.1.1890–1.2.1960

Internist

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf; 1909–14 Med.-Studium in München, Berlin u. Freiburg i. Br.; 1914 Prom. in Berlin (b. Friedrich Kraus) über »Chinolinderivate u. Harnsäureausscheidung«; 1914–16 Militärdienst (Arzt); 1916–18 Assi-

stenzarzt an der Med. Univ.-Poliklinik Rostock; 1918/19 in Nürnberg u. München Beteiligung an den pol. Auseinandersetzungen nach der Novemberrev., u. a. Wahl in den Nürnberger Arbeiter- u. Soldatenrat, der USPD nahestehend, 1923 Mitbegr. der Ges. der Freunde des Neuen Rußland, Mitgl. des Vereins Soz. Ärzte; 1919–21 Assistenzarzt am Katharinenhospital in Stuttgart; 1921–29 Niederlassung als Internist in eigener Praxis in Berlin, 1929–33 ltd. Arzt der II. Inneren Abt. des Berliner Hufeland-Krankenhauses; Febr.–Aug. 1933 »Schutzhaft« in Spandau, anschl. Exil in der Schweiz, in Frankreich u. Palästina, 1935–48 Arzt in New York, 1940 US-Staatsbürgerschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1950 Abg. des Sächs. Landtags, 1949–55 Prof. für Innere Med. u. Ltr. der Poliklinik an der Univ. Leipzig, hier 1950 auch kommissar. Ltr. des Karl-Sudhoff-Inst. (KSI) für Geschichte der Med. u. der Naturwiss.; 1955–60 Dir. der Poliklinik n. Umberufung zum Prof. für Geschichte der Med. u. Dir. des KSI; 1959 em.; 1960 VVO; gest. in Leipzig.

Publ.: Biochemie des Menschen. Berlin 1926; Every Woman's standard medical guide. New York 1948 (Mitautor); Virchow. Berlin 1997; Von Huang-ti bis Harvey; Zur Gesch. der Entdeckung des Blutkreislaufs. Jena 1957.

Sek.-Lit.: Er verzichtet auf das »gute« Leben. Zur Rückkehr von F. B. In: Deutschlands Stimme. 29.7.1949; Ruprecht, T. M.: F. B. Arzt, Politiker, Historiker. Hildesheim, Zürich, New York 1992. *RaS; BRB*

Bofinger, Manfred

5.10.1941–8.1.2006

Cartoonist, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Entwurfsgrafiker u. Plakatmaler, Mutter Verkäuferin u. Lageristin.

1959 Abitur; 1951–61 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1961–68 Typograph bei der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«, danach freiberufl. tätig; als Künstler Autodidakt, Arbeit als Cartoonist, Buchillustrator u. Grafiker (Plakate); 1963–89 SED; 1972–89 VDJ, dort ab 1979 als Vertreter der Cartoonisten Vorst.-Mitgl. in Berlin; 1974–90 VBK, danach Mitgl. im Verb. der Grafik-Designer; illustrierte über 300 Bücher, vor allem für Kinder, u. a. Werke von Mark Twain u. Otto Julius Bierbaum, zeichnete Karikaturenbände, Bastelbögen, Kalender, Postkartenbücher, Programmhefte,

Spielkarten u. Plakate; mehrmals Auszeichn. »Schönstes Buch«; 1981 Kunstpreis der DDR; 1987 Goethepreis der Stadt Berlin; 1989 Hans-Baltzer-Preis.

Nach 1990 auch Buchautor; zahlr. Ausstellungen; gezeichneter Briefwechsel mit F. W. Bernstein (»Ich glaube, du bist dran«, 1995; »Berl. Bilderbuch brominenter Persönlichkeiten«, 1999); 2000 Dt. Karikaturenpreis; 2002 Rahel-Varnhagen-Medaille; ab Dez. 2004 Hirnschlag u. Wachkoma; gest. in Berlin.

Illustrationen zu: R. Holland-Moritz: Graffunda räumt auf. Berlin 1969; U. Kant: Der kleine Zauberer u. die große Fünf. Berlin 1974; G. Holtz-Baumert: Alfons Zitterbacke. Berlin 1977; C. Hein: Das Wildpferd unterm Kachelofen. Berlin 1984; R. Holland-Moritz: Osis, rettet die Bundesrepublik! Berlin 1993; J. Sparschuh: Stinkstiefel. Berlin 2000.

Publ.: Graf Tüpo, Lina Tschornaja u. die anderen. Für El Lissitzky zum 100. Geburtstag. Leipzig 1991; Das Gänsehaut-Buch. Berlin 1994; Das dicke Bofinger Buch. Berlin 1995; Der krumme Löffel. Miniaturen einer Kindheit. Berlin 1998; Ein dicker Hund. Geschichten mit Kindern. Berlin 2003; Das Leben eben. Berlin 2006 (posthum). *AnS; IKF*

Bogatzky, Hans-Erich

12.6.1927–27.1.2009

Innenarchitekt

Geb. in Berlin-Wilmersdorf; Vater Architekt; 1937–44 Fichte-Gymn. Berlin-Steglitz; 1944 Luftwaffenhelfer in der Wehrmacht, 1945 wg. Kriegsverletzung entlassen.

1945 Grafikerschule in Berlin; 1949–52 Ausbildung an der Meisterschule für Tischler u. Innenarchitektur Berlin (unter der Ltg. des Vaters); 1952 beim VEB (Zentrale) Projektierung Berlin; 1958 Innenausbau Ostflügel Humboldt-Universität Berlin; 1959–61 Innenausbau beim Wiederaufbau Altes Museum, Berlin; 1961 Stellv. des Kollektivlfr. → Roland Korn bei der Projektierung des Staatsratsgebäudes; Schinkelmed.; 1965–70 Innenausbau »Hotel Stadt Berlin« am Alexanderplatz in Berlin (heute Park-Inn-Hotel) mit R. Korn u. Heinz Scharlipp; 1968–71 Innenausbau Haus des Reisens, Berlin; 1974–75 Großer Festsaal im Gebäude des ZK der SED (heute Auswärtiges Amt) Berlin (mit Bruno Hess); 1976 am Inst. für Wohnungs- u. Gesellschaftsbau der DBA; 1983 Lfr. der Zentralen Fachgr. Ausbau/Innengestaltung beim BDA; 1990 Ruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Ideenwettbewerb zur Ausgestaltung von Läden in der Friedrichstraße. In: Architektur der DDR (1985) 11.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Wagner, V.: Regierungsbauten in Berlin. Berlin 2001; Meuser, Ph.: Schlossplatz 1. Berlin 2006. *VoW*

Bogdanow, Semjon Iljitsch

17.8.1894–12.3.1960

Chef der Sowjetischen Militäradministration Brandenburg

Geb. in St. Petersburg; Vater Arbeiter; 1915–18 Militärdienst; ab 1918 Berufssoldat, versch. Kommandoposten; 1938/39 grundlos inhaftiert; 1942 KPdSU; 1943–45 Kdr. der 2. Garde-Panzerarmee; 1944 u. 1945 Held der Sowjetunion; 1945 Marschall der Panzertruppen. 1945–47 Chef der SMAD-Landesverw. Brandenburg; 1947 Kdr. der Panzer- u. der mechanisierten Verbände der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; 1947/48 Erster Stellv. u. 1948–53 Kdr. der Panzer- u. der mechanisierten Verbände der Sowj. Armee; 1954–56 Kdr. der Kriegsakad. für Panzer- u. motorisierte Verbände; 1956 Ruhestand; Kand. des ZK der KPdSU; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; zweimal Lenin- u. Suworow-Orden; gest. in Moskau. *JaF*

Bohley, Bärbel

24.5.1945

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Vater Konstrukteur; 1963 Abitur; anschl. Lehre als Industriekfm., Beschäftigung als Lehrausbilderin sowie im Kulturbereich; 1969 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; seit 1974 freischaff. Malerin, mehrere Ausstellungen u. a. in der Bundesrep. Dtl. u. auf der IX. Kunstausstellung der DDR 1982/83 in Dresden; 1979 Mitgl. der Sekt.-Ltg. Malerei u. des Bez.-Vorst. Berlin des VBK; 1982 Gründungsinitiator des unabh. Netzwerks »Frauen für den Frieden«, Eingabe beim Staatsratsvors. gegen das neue Wehrdienstgesetz (Einberufung von Frauen in Vorbereitung von Mobilmachung), zahlr. Kontakte zur westdt. u. ausländ. Friedensbew.; 1983 Ausschluß aus dem Bez.-Vorst. Berlin des VBK, sechs Wochen U-Haft beim MfS wegen »Verdachts auf landesverräter. Nachrichtenübermittlung« (gem. mit → Ulrike Poppe), Entlassung nach internat. Protesten, Auslandsreiseverbot, Auftrags- u. Ausstellungsboykott, pri-

vate Keramikwerkstatt (mit → Katja Havemann); 1985/86 Mitbegr. der IFM, Mithrsg. u. Autorin von Samizdat-Publ.; Jan. 1988 Verhaftung im Zusammenhang mit den Protestaktionen bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration, Abschiebung, Aufenthalt in England; 3.8.1988 Rückkehr nach Berlin; Engagement für die Loslösung opp. Gruppen von der ev. Kirche, Sept. 1989 Initiator der illeg. Gründung des Neuen Forums (NF) in Grünheide, Jan. 1990 Mitgl. des NF-Arbeitsaussch., Mai–Dez. 1990 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers., Fraktion Bündnis 90, Sept. 1990 Mitbesitzerin der MfS-Zentr. in Berlin, Initiatorin des »Runden Tisches von unten«.

1991 Mitarb. der Fraktion NF/Bürgerbew. im Berliner Abgeordnetenhaus; entschiedene Vertreterin basisdemokrat. Konzepte u. Gegnerin der Fusion der Bürgerbew.-Org. zur Partei Bündnis 90; 1994 Spitzenkand. des NF zur Europawahl; 1996 Gründungsvors. u. bis 2009 Mitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; 1996–1999 EU-Beauftragte in Sarajewo für die Rückkehr von Flüchtlingen u. den Wiederaufbau; lebte 1999–2008 in Celina (b. Split, Kroatien), ab 2000 dort Bürgermeisterin; org. versch. Hilfsprojekte, u. a. 2006 »Zisternen« zur Trinkwasserversorgung Bedürftiger in Bosnien; 2008 Rückkehr nach Berlin; 1994 Bundesverdienstkreuz, 2000 Nationalpreis der Dt. Nationalstiftung, 2004 »Goldene Henne«.

Publ.: Wir mischen uns ein. Freiburg i. Br. 1998 (mit E. Neubert u. J. Reich); Mut-Frauen in der DDR. München 2005 (mit G. Praschl u. R. Rosenthal).

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *JaW*

Böhm, Alfred

23.8.1913–12.10.1982

Bezirksverwaltungsleiter Neubrandenburg im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Brunnenbauer; Volksschule; 1928–31 Tischlerlehre; 1931 KPD; 1931–35 arbeitslos; 1935–44 Zuchthaus, dann KZ Sachsenhausen; 1944/45 Strafbat. Dirlewanger, dann sowj. Kriegsgefangenschaft.

1947 SED; Einstellung bei der VP, K 5; 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Leipzig; 1951 Versetzung zur Abt. VI des MfS Berlin, 1953 dort Kommissar. Ltr., dann Mitarb. der Kontroll-Inspektion; 1956 Stellv. Operativ des Ltr. der BV Neubrandenb. (Nachf.

von → Gustav Szinda); 1959/60 PHS; 1965 Ltr. der BV Neubrandenb. u. Mitgl. der SED-BL; 1973 VVO; 1975 Gen.-Major; 1977 Entlassung, Rentner. *JeG*

Böhm, Georg

26.3.1923

Regierungsbeauftragter für die MfS-Auflösung Geb. in Willomitz (ČSR/Vilémov, Tschechien); Vater Arzt; Volks- u. Oberschule, 1940–42 landw. Lehre; 1.9.1942 NSDAP; Jungbauer in Bensen (Sudetenland); Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1950–90 DBD, bis 1951 Krs.-Instrukteur bzw. Jugendref. des LV Mecklenb. u. Mitgl. des LV, später des BV Schwerin; 1951–54 Ltr. der Parteischule der DBD in Bad Kleinen; 1951–55 Fernstudium an der DVA bzw. der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1955–60 HA-Ltr. Schulung u. Aufklärung des PV der DBD u. Mitgl. seines Präs.; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1958–60 als IM des MfS erf.; 1960–62 Sekr. des BV Neubrandenb., 1962–67 stellv. Vors. bzw. Vors. der BV; danach Sekr. u. 1970 stellv. Vors. des BV Magdeburg; 1971–76 Vors. des BV Halle (Nachf. von Kurt Burkhardt); ab 1972 erneut Mitgl. des Präs. des PV der DBD, ab 1976 Sekr. des PV der DBD (Nachf. von Claus Howitz); 1982 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; 1983 VVO; Jan. 1990 auf dem Sonderparteitag der DBD nicht wieder in den PV gewählt; Jan. 1990 zus. mit → Werner Fischer u. → Gottfried Forck vom Zentr. Runden Tisch mit der Kontrolle der Auflösung des MfS beauftragt, bis April 1990 Reg.-Bevollm., Juni–Okt. 1990 Stellv. Sekr. der Reg.-Kommission zur Auflösung des MfS. Seit Okt. 1990 Altersrentner; parteilos, seit Okt. 1992 Mitgl. (Beobachter) des Kuratoriums Ostdt. Verb. *SiK; HME*

Böhm, Horst

11.5.1937–21.2.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Zwickau; Vater Bäcker, Mutter Handschuhmacherin.

1954 SED; 1955 Abitur u. Eintritt in das MfS; Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1961 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Stollberg; 1962 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Hohenstein; 1962–67 Fernstudium der Ges.-Wiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrer für Marx.-Lenin.; 1966 stellv. Ltr. der Arbeits-

gr. Anleitung u. Kontrolle der BV Karl-Marx-Stadt, 1974 stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1981 Offz. für Sonderaufgaben, dann Ltr. der BV Dresden (Nachf. von → Rolf Markert), Mitgl. der BL Dresden der SED; 1982 Gen.-Major; 1989 Entlassung; 1990 Suizid. *JeG*

Böhm, Karl Ewald

(Ps. Peter Porst)

5.3.1913–16.5.1977

Schriftsteller, Leiter der HV Verlagswesen

Geb. in Nürnberg; Vater Buchbinderstr., Mutter Kartonagenarb.; 1919–32 Volks- u. Oberrealschule in Nürnberg, Abitur; 1930–32 Schülergr. des KJVD, ab 1932 KJVD; 1932/33 Studium der Wirtschafts- u. Ztgs.-Wiss. an der Handels-HS in Nürnberg; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; im Parteauftrag zur Tarnung Mitgl. einer Burschenschaft; Sommer 1933 Anlaufstelle für KPD-BL-Nordbayern, Wiederaufbau der BL (zus. mit → Georg Klaus); Okt. 1933 verhaftet; 1934 vom OLG München wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1934/35 Haft in Nürnberg, 1935–39 im KZ Dachau, zul. Kapo; 1939–42 kfm. Angest. in Nürnberg; 1942–45 Wehrmacht, zul. OGfr.

1945 Mitbegr. u. Vors. der KPD Rückersdorf (b. Nürnberg); Febr. 1946 Übersiedl. in die SBZ; Ltr. des Verlags Thür. Volk in Sonneberg; 1946 SED; 1946 Mitbegr. u. Ltr. der Thür. Verlagsanstalt, redigierte die Ztschr. »Soz. Tribüne«; 1947/48 PHS; 1948–50 Red. bzw. Hauptred., 1950/51 stellv. Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« u. stellv. Ltr. der Abt. »Neuer Weg« im ZK der SED; ab 1951 stellv. Ltr. des Amtes für Lit.; bis 1958 Ltr. HV Verlagswesen im Min. für Kultur (Zensurbehörde), abgesetzt; 1958 freischaff. Schriftst. in Berlin, Mitautor des Jugendweihebuches »Weltall-Erde-Mensch«; 1960 NP; ab 1962 Vors. des DSV-BV Frankfurt (Oder); 1973 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Atomkraft – Atomkrieg. Berlin 1949; Gigant Atom. Berlin 1956 (unter Ps. »Peter Porst« zus. mit Georg Klaus); Auf dem Weg zu fernen Welten. Berlin 1958; (mit Rolf Dörge): Welt von Morgen. Berlin 1960; Felix Tricks (TV-Trickfilmserie, 1972/73); Schauplatz Zukunft. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Barck, S. u. a.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. literarische Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anf. der 60er Jahre. Berlin 1997. *BRB*

Böhm, Rudolf

28.8.1917

Mitbegründer der FDJ, Chefredakteur der Zeitschrift »FORUM«

Geb. in Schles.; Vater Werkmstr. bei der DR; Mitgl. in der kath.-bünd. Jugend; 1936 Abitur; anschl. Studium der Theol., Philos. u. Geschichte in Breslau u. München; dort Mitarb. in der Widerstandsbew. kath. Studenten; 1939–43 Wehrmacht, Ltn.; 1940 als Wehrmachtsangest. Staatsprüfung in Philos. u. Geschichte in Wien; 1943–45 sowj. Kriegsgefangenschaft bei Stalingrad; Mitgl. Antifakomitees; 1945 KPD.

Sommer 1945 Rückkehr nach Dtl.; Sept. 1945 Ref. für Studienangelegenh. in der dt. ZV für Volksbildung Berlin, zuständig für die Immatrikulationskommission, Mitgl. des Zentr. Jugendaussch.; 7.3.1946 Mitunterz. der Gründungsurkunde der FDJ; Juni 1946 (1. Parlament der FDJ in Brandenb.) bis Mai 1947 (2. Parlament der FDJ in Meißen) Sekr. des FDJ-ZR für Studenten; 1947–49 Lizenzträger u. Chefred. des »FORUM« (Ztschr. für das geistige Leben an den dt. HS); 1949 persönl. Ref. des Min. für Volksbildung → Paul Wandel; anschl. Mitarb. im Büro → Anton Ackermann (ZK der SED), stellv. Ltr. der HV Film; 1956 DEFA-Studiodir. (zus. mit → Albert Wilkening); 1958 im Zusammenhang mit der Revisionismus-Debatte u. der pol. Deklassierung von Paul Wandel Parteiverfahren u. fristlose Entlassung; seit 1958 (unter Ps.) freiberufl. Autor, rund 60 TV- u. DEFA-Spielfilme; lebt als Rentner in Berlin.

Sek.-Lit.: Forum. Ztschr. für das geistige Leben an den dt. HS. Berlin, Jg. 1947–49; Bresch, U.: FDJ-Studentensekr. (1946–1989). In: Jahresbericht 1992 des Inst. für zeitgeschichtl. Jugendforschung. Berlin 1992; Schenk, R. (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994. *UIS*

Böhm, Siegfried

20.8.1928–5.5.1980

Minister der Finanzen

Geb. in Plauen; Vater Arbeiter; Ober- u. Handelsschule; 1945–48 Ausbildung zum Kfm.; 1947 FDJ, FDGB; 1948 SED; 1948–53 hauptamtl. FDJ-Funktionär, zunächst in Plauen Arbeitsgebietsltr. u. Sekr., dann persönl. Ref. des FDJ-Landesvors. Sachsen; 1953/54 Bandwärter, Presser, Brigadier im Braunkohlenwerk Espenhain; 1954–58 Studium an der KMU

Leipzig, Hörer von → Fritz Behrens u. → Arne Benary, 1958/59 Assistent am Inst. für pol. Ökon. der KMU u. Mitgl. der Parteiltg. dieser Fak.; 1959–61 Mitarb. u. Arbeitsgr.-Ltr. Sektor Ökon., 1961 Stellv. Ltr., 1963 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED (Nachf. von → Gerhard Schürer), Befürworter des »Neuen Ökonom. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS); 1964 u. 1970 VVO; 1966–80 Min. der Finanzen (Nachf. von → Willy Rumpf), Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1967–80 Mitgl. des ZK u. Abg. der Volkskammer; 1974 VVO; Suizid aus persönl. Gründen.
Publ.: Zu den Aufgaben der BPO Berlin 1964; Die zunehmende Bedeutung der Finanzen für eine effektive Prod. u. die rationelle Verteilung u. Verwendung des Nationaleinkommens. Berlin 1979. *HME*

Böhm, Tatjana

14.11.1954

Mitbegründerin des Unabhängigen Frauenverbands, Ministerin
 Geb. in Karl-Marx-Stadt; Eltern Ges.-Wiss.; 1973 Abitur; 1973/74 Philos.-Studium an der HU Berlin, unterbrochen; Beschäftigung als Maschinenarb. u. Archivassistentin in Karl-Marx-Stadt; 1975–80 Soziologiestudium an der HU Berlin; 1976 SED; 1980–83 wiss. Mitarb. am Inst. für Soziol. u. Sozialpol. (ISS) der AdW in Berlin, Forschungsrichtung Frauen- u. Sozialpol., 1983–86 Assistentin am Inst. für Soziol. der HU, anschl. Rückkehr zum ISS; seit Anf. der 80er Jahre Mitarb. in informellen Gesprächskrs. feminist. orientierter Wiss., die sich für eine krit. Frauenforschung u. Veränderungen in der Frauenpol. einsetzen; Okt. 1989 Mitarb. in der Soz. (später: Solidar.) Fraueninitiative SOFI, Nov. Austritt aus der SED, Nov./Dez. Mitarb. in der Vorbereitungsgr. u. Gründungsmitgl. des UFV, Mitgl. im Berliner UFV-Koordinierungsrat; Dez. 1989–März 1990 UFV-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch, Mitarb. in der Arbeitsgr. »Neue Verfassung«, Schwerpunkt: Frauenrechte in der Verfassung, Mitautorin u. –einbringerin der »Sozialcharta« des Runden Tisches; Febr.–April 1990 Min. ohne Geschäftsbereich in der zweiten Reg. → Modrow, Juni–Okt. 1990 Mitarb. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Juni 1990 Gründungsmitgl. des Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder. 1991/92 versch. Auftragsarbeiten für den DGB

in der pol. Bildung, Schwerpunkt: Arbeitsmarkt u. Frauenarbeit in den neuen Bundesländern; Vorträge u. Publ. im In- u. Ausland; seit 1992 Ltr. des Referats Gleichstellungsfragen in Erziehung u. Familie des Min. für Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Frauen im Land Brandenburg. *JaW*

Böhme, Curt

17.7.1889–23.12.1968

Oberbürgermeister von Gera

Geb. in Sayda (Erzgeb.); Vater Sattler, Mutter Heimwerkerin; Volksschule in Sayda; anschl. Laufbursche u. Lehre als Feinmechaniker in Sayda; 1909 DMV; 1909–18 Wanderschaft und Arbeit als Feinmechaniker bei Carl Zeiss in Jena; 1910 SPD; organisierte 1916 mit Karl Liebknecht die »Osterkonferenz der Jugend« in Jena; 1918 USPD; 1920–23 Gasthörer an der Univ. Jena (Rechts- u. Volkswirtschaftslehre); 1922 erneut SPD; 1923/24 Referatsltr. im Thür. Innenmin.; 1924–31 MdL Thür.; 1925 Sekr. des SPD-Ortsvereins Gera; 1925–31 Bürgermeister in Allsted (Thür.); 1931–33 Gemeindevorsteher in Lohbrügge (b. Hamburg); 1933 Entlassung aus polit. Gründen; ab 1934 Feinmechaniker bei Carl Zeiss in Jena; 1944/45 Haft im KZ Buchenwald; Apr. 1945 Befreiung.

1945/46 Personalreferent im Mdi des Landes Thür.; 1945 SPD, 1946 SED; 1946–50 Ministerialdir. im Mdi Thür., zunächst als Dir. des Landesamts des Innern, 1947–50 Ltr. der HA Kommunal- u. Bauwesen; Sept. 1948–Dez. 1956 OB von Gera (Nachf. von → Friedrich Bloch); Dez. 1956 Ehrenbürger der Stadt Gera; 1957 Rentner; 1969 VVO; gest. in Gera. *BRB*

Böhme, Günter

16.7.1943

FDJ- u. SED-Funktionär, Vorsitzender der FDJ-Volkskammerfraktion

Geb. in Heidenau (Sachsen); Vater Arbeiter. OS; 1957 FDJ; 1961 SED; 1960–63 Ausbildung zum landw. Facharbeiter; 1963/64 Sekr. der FDJ-KL Zossen; 1964/65 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1965–67 1. Sekr. der FDJ-KL Zossen; 1967–69 2. Sekr., 1969–73 1. Sekr. der FDJ-BL Potsdam (Nachf. von Manfred Presch), zeitw. Mitgl. des Sekr. der SED-BL Potsdam; 1973–82 Mitgl. des Büros u. Sekr. des FDJ-ZR (Nachf. von Johannes Reich); 1973 VVO; 1974–81 Mitgl. des Präs. des FDGB-BV u. des Präs. des DTSB-BV;

1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1976–82 Vors. der FDJ-Fraktion (Nachf. von → Egon Krenz); 1977/78 Studium an der PHS; 1983–89 stellv. Ltr. der Abt. Staat u. Recht des ZK der SED (Nachf. von → Klaus Sorgenicht); 1988 VVO; 1989 Ltr. der Abt. Staat u. Recht des ZK der SED. *AnH*

Böhme, Hans-Joachim

29.12.1929

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle Geb. in Bernburg (Saale); Vater Arbeiter; Mittelschule; 1945/46 SPD/SED; 1945–48 Verw.-Angest. in Bernburg; 1948/49 dort Vors. der FDJ-KL; 1949–51 Abt.-Ltr. in der SED-KL Bernburg, 1951/52 Abt.-Ltr. in der BPO des Mansfeldkombinats, 1952–55 Mitarb. u. stellv. Abt.-Ltr. der SED-LL Sachsen-Anh. bzw. der SED-BL Halle; 1955–58 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–63 Sekr. der SED-KL Weißenfels; 1963–68 Sektorenltr. u. Abt.-Ltr., 1968–74 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Halle (Nachf. von → Werner Felfe); 1967 Prom. zum Dr. phil. an der MLU Halle mit einer Diss. über Probleme der pol. Bewußtseinsbildung; 1969 VVO; 1974–81 2. Sekr., ab Mai 1981 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Werner Felfe); 1980 VVO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer, 1986–89 Mitgl. des PB des ZK der SED; Nov. 1989 aus dem PB ausgeschieden u. seiner Funktion als 1. Sekr. der SED-BL Halle enthoben, Anklageerhebung wegen »untreuer Handlungen auf Kosten des soz. u. Parteieigentums«, mangels Beweisen eingestellt; Jan. 1990 aus der SED-PDS ausgeschl.; Rentner.

Mai 1993 mangels Beweisen durch das AG Halle von dem Vorwurf freigesprochen, durch den Bau einer priv. Jagdhütte einem ehem. staatl. Forstbetrieb finanziellen Schaden zugefügt zu haben; Mai 2000 Prozeß vor dem LG Berlin wegen »Totschlags an DDR-Flüchtlingen (zus. mit → Herbert Häber u. → Siegfried Lorenz); 6.7.2000 freigesprochen, 6.9.2002 Urteil vom BGH aufgehoben; 6.8.2004 vom Landgericht Berlin wegen Beihilfe zum Mord durch Unterlassen zu 15 Mon. Haft auf Bewährung verurteilt.

Publ.: Zur polit. Bewußtseinsbildung im Sozialismus. Halle 1967; Erfahrungen der Bezirksparteiorg. Halle in der pol.-ideolog. Arbeit. Berlin 1989. *AnH; HME*

Böhme, Hans-Joachim

25.4.1931–11.5.1995

Hochschulminister

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; 1950–53 Studium der Pädagogik an der Univ. Leipzig; 1952 SED; 1953–55 Lehrer bzw. Assistent an der KMU Leipzig, 1955–59 1. stellv. Sekr., 1959–66 1. Sekr. der SED-KL der KMU Leipzig; 1966–68 Ltr. der Studienabt. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1968–70 Staatssek. u. 1. stellv. Min., 1970–89 Min. für HFS-Wesen (Nachf. von → Ernst-Joachim Gießmann); 1971 Kand., 1973–89 Mitgl. des ZK der SED; 1970 Prof. an der HU Berlin; 1981 Dr. h. c. der Univ. Leningrad; 1981 VVO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Stoph u. dem ZK der SED; anschl. arbeitslos bzw. zeitw. 1990 Mitarb. des Inst. für HFS-Wesen. *AnH; HME*

Böhme, Helmut

7.6.1929

Genetiker

Geb. in Halle; Vater Angest.; 1944/45 u. 1947/48 Ausbildung in der Landw.; 1945–47 OS, Abitur; 1948–51 Studium an der MLU Halle, Dipl.-Landw.; 1951–54 Aspirant am Inst. für Genetik der MLU u. Forschung bei → Hans Stubbe am Inst. für Kulturpflanzenforschung der DAW; 1954 Prom. u. 1960 Habil.; 1954–59 wiss. Mitarb., 1959–69 Abt.-Ltr. u. 1969–83 Dir. des ZI für Genetik u. Kulturpflanzenforschung der DAW bzw. AdW in Gatersleben; 1966–84 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1967 Prof. an der DAW u. der MLU; 1968–71 Ltr. des Forschungsbereichs Biol. u. Med. sowie 1969 Ord. Mitgl. der DAW, 1971–83 Sekr. der Kl. Biowiss. der AdW; 1970 Mitgl. der Leopoldina; 1972–87 Ord. Mitgl. der AdL; 1973 NP; 1974–83 Vors. des Nat.-Komitees für Biowiss., 1977–79 Präs. der European Environmental Mutagen Society; ab 1983 wiss. Mitarb. des o. g. ZI in Gatersleben; 1990 Vorruhestand; lebt in Halle.

Hauptarbeitsgebiete: allg. Genetik, Bakteriengenetik, genet. Aspekte der Reparatur von DNS-Schäden.

Publ.: Beiträge zur Abstammungslehre. Berlin 1964; Beiträge zur Genetik u. Abstammungslehre. Berlin 1976 (Hrsg.). *PeN*

Böhme, Ibrahim (eigtl. Manfred)

18.11.1944–22.11.1999

Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei (SDP), Vorsitzender der SPD

Geb. in Bad Dürrenberg (b. Halle), Vater Feu-

erungsmaurer u. SED-Funktionär in den Leuna-Werken, Mutter Hausfrau (1947 gest.); zunächst bei Pflegeeltern, 1949 im Kinderheim in Zeitz, 1952 Rückkehr zum Vater; 1952–61 POS in Bad Dürrenberg, 1961–63 Ausb. zum Maurer in den Leuna-Werken, 1962–78 SED, Ausschluß; 1963–65 Erzieher im Lehrlingswohnheim der Leuna-Werke; 1965 Parteiverfahren mit strenger Rüge wg. krit. Äußerungen zum Parteiausschluß von → Robert Havemann, wogegen die von ihm betreuten Lehrlinge protestierten (darunter die Stieftochter von → Erich Mielke); im Juli 1965 Bibliothekshilfskraft in Greiz; 1967–72 Fernstudium an der FS für Bibliothekare in Leipzig, Bibliothekar; März–Sept. 1968 Ltr. des Jugendklubs in Greiz, dort wg. öff. Sympathiebekundung für den »Prager Frühling« gekündigt u. Parteistrafe (strenge Rüge); 1968–71 Zusteller, dann Mitarb. in der Lohnabt. der Post in Greiz; Jan. 1969 als IM »August Drempler« (auch »Paul Bonkartz«, »Bernd Rohloff«, »Maximilian«) beim MfS Greiz erf., umfassende Berichte über → Reiner Kunze; März 1971–Juni 1977 hauptamtl. Kreissekr. des KB in Greiz, dann bis März 1978 Bibliothekar in der Wiss. Allgemeinbibliothek Gera; 25.3.1978–25.7.1978 inhaftiert durch das MfS nach einer Flugblattaktion im Bahnhof Magdeburg; Entlassung auf Weisung von E. Mielke; Juli 1978–Febr. 1982 im Öffentlichkeitsbereich des Theaters Neustrelitz tätig; 1982/83 Kellner, Russisch-Lehrer, Arbeiter im Sägewerk, 1983–85 Bibliothekar in Neustrelitz; ab 1984 im Auftrag des MfS in opp. kirchl. Kreisen in Mecklenb. (→ Markus Meckel, → Martin Gutzeit) u. Berlin (Peter Hilsberg) aktiv; Nov. 1985–Mai 1986 Ltr. des Kreiskulturhauses Berlin-Pankow, danach Hilfsarb. in Einrichtungen der ev. Kirche in Berlin; 1986 Teiln. am Vipperower Friedensseminar (Kontakte zu → Gerd Poppe u. → Ulrike Poppe u. dadurch zur IFM); 1989 erneute engere Kontakte zu Gutzeit u. Meckel, 26.8.1989 Mitwirkung am Initiativaufruf zur Gründung einer Sozialdemokrat. Partei; 7.10.1989 Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl zum Geschäftsf.; ab 7.12.1989 Vertreter der SDP am Zentral. Runden Tisch, Febr. 1990 Vors. der SPD (DDR); 1990 Mitgl. der Volkskammer, SPD-Fraktionsvors.; 1.4.90 Niederlegung aller Parteiämter wg. des Vorwurfs der inoff. Mitarbeit für das MfS; Juli–Dez. 1990 Polizeibeauftragt. des Ost-Berliner Magistrats, Sept. 1990 Mitgl. des SPD-PV. Dez. 1990 beweiskräftige Enttarnung als

IM durch den Schriftsteller Reiner Kunze, Juni 1992 Schiedsverfahren u. Ausschluß aus der SPD wg. »schweren parteischäd. Verhaltens«; gest. nach schwerer Krankheit in Neustrelitz. *Sek.-Lit.*: Kunze, R.: Deckname »Lyrik«. Frankfurt (Main). 1990; Lahann, B.: Genosse Judas. Die zwei Leben des I. B.. Berlin 1992; Baumann, C.: »Ibrahim« B. – Ein rekonstruierter Lebenslauf. Berlin 2009. *ChB*

Böhme, Kurt

6.5.1913–4.6.1991

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut Geb. in Deuben (Krs. Dresden); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Tischler u. Polier; 1922–28 Mitgl. der Roten Jungpioniere; 1927/28 Tischlerlehrling in Freital, wg. Differenzen mit dem Meister entlassen; 1928 KJVD; 1928/29 Hilfsarb. in einer Glasfabrik in Freital; 1929 mit KJVD-Deleg. in Moskau; März 1930 KPD; 1930–33 Mitgl. der KPD-BL u. KJVD-BL Sachsen; März–Juni 1930 Hilfsarb. in Hainsberg (Saale), anschl. kurzfristige Beschäftigung in versch. Baubetrieben; nach 1933 illeg. Tätigkeit, ab Mai 1933 Ltr. des illeg. KJVD in Freital; Mai–Juli 1933 »Schutzhaft«; 1936 Hilfsarb. bei der Reichsbahn; erneut illeg. polit. Arbeit; Nov. 1936 verurteilt wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 4 Jahren u. 7 Mon. Zuchthaus; Haft im Zuchthaus Zwickau; nach Entlassung im Dez. 1940 Hilfsarb.; Febr./März 1941 erneut Polizeihäft; 1941/42 Lehre als Möbelpolierer; März 1944–Mai 1945 Bewährungsbat. der »Organisation Todt«, z T. in Frankreich. Juni/Juli 1945 Ltr. des Arbeitsamts Freital; Aug.–Nov. 1945 Abt.-Ltr. bzw. Sekr. der KPD-KL Freital; 1945/46 Landesparteienschule Sachsen; Febr.–Apr. 1946 Mitarb. der Personalpolit. Abt. der KPD-BL Sachsen; SED; Mai 1946–Okt. 1947 Instrukteur der Abt. Kader des SED-Landesvorst. Sachsen, Sektor Parteifunktionäre; 1947–51 1. Sekr. der SED-KL Siegmarschönau/Gebietsltg. Wismut; 1950–54 Kand. des ZK der SED; 1951/52 Sonderlehrgang an der PHS der KpDSU in Moskau; Apr.–Juni 1952 Instrukteur des ZK der SED im Stadtkreis Rostock; 1952 Offizier der KVP, dann NVA; 1957 VVO; stellv. Ltr. der Polit. Verw. im MfNV; 1961/62 Militärattaché an der DDR-Botschaft in der UdSSR; Oberst; 1963–69 Stellv. des Vors. für Innere Angelegenh. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt; gest. in Chemnitz.

Sek.-Lit.: Karlsch, R., Zybnek, Z.: *Urangeneimnisse*. Berlin 2007. *BRB; HME*

Böhme, Lothar

26.7.1938

Maler

Geb. in Berlin; Vater Angest., Mutter Blumenhändlerin.

Volksschule; 1954–56 Ausbildung zum u. Arbeit als Dekorateur; 1957–61 Studium in der Grafikl. der Mstr.-Schule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg bei Heinz Weißbrich u. Günter Scherbarth, Abbruch des Studiums durch den Bau der Mauer; Umzug nach Berlin-Pankow; ab 1961 freiberufl. Arbeit als Maler, Finanzierung durch Arbeit für Messen u. Ausstellungen der Bauakad.; 1964 Heirat mit der Malerin Christa Krefft (gest. 1991); ab 1965 VBKD; von 1976–90 Ltg. eines Zirkels für Autodidakten am Otto-Nagel-Haus der Staatl. Museen in Berlin, wirkte damit als wichtiger Anreger des künstler. Nachwuchses; gehörte in den 1970er u. 1980er Jahren zum Kern der sogen. Berliner Schule; 1976 erste Personalausstellung in der Galerie am Prater Berlin, 1978 Leonhardi-Museum Dresden, 1982 Studio im Alten Museum Berlin; 1988 Teiln. an der Biennale Venedig.

1992 Kollwitz-Preis der AdK; 1993 Ausstellung Nationalgalerie Berlin; 1994 Fred-Thieler-Preis für Malerei; 1994 Mitgl. der AdK; 2006 Gerhard-Altenbourg-Preis.

B.s Hauptmotiv ist der weibl. Akt, der in strenger Formenreduktion zu existentiellern Ausdruck geführt wird.

Sek.-Lit.: Kat. L. B. Studio 32. Nationalgalerie. Berlin 1982; Kat. L. B. (mit Bibl.). Ephraim-palais. Berlin 1991; Kat. L. B. Nationalgalerie. Berlin 1993. *AnS; IKF*

Böhme, Wolfgang

11.3.1926

Direktor des Meteorologischen Dienstes

Geb. in Dresden; Vater Werkzeugschlosser; 1932–44 Volks- u. Oberschule; 1944/45 Wehrmacht (Artillerie).

1945 Gartenhilfsarbeiter; 1945/46 Abiturlehrgang; 1946/47 Beobachter beim Sächs. Landeswetterdienst, 1947–49 Sachbearb. am Meteorolog. Zentralobservatorium Potsdam; 1948–53 Studium der Meteorol. u. Geophysik bei → H. Ertel u. → Horst Philipps an der HU Berlin, Dipl.; 1953–58 Aspirant, 1958 Prom. an der HU Berlin; 1954–89 SED; 1958–62 wiss. Mitarb., 1962–64 Abt.-Ltr., 1964–66

stellv. Dir., 1967–90 Dir. des Meteorolog. Dienstes; 1970 Habil. an der WPU Rostock; 1971 Honorarprof. für Meteorol. an der HU Berlin; 1970–90 Vizepräs. der Meteorolog. Ges.; 1974–78 Mitgl. des Büros des (internat.) Komitees für Raumforschung (COSPAR); 1977 Korr. u. 1980 Ord. Mitgl. der AdW, 1981–91 Vors. ihrer Kl. Geo- u. Kosmoswiss.; 1979–90 Ltr. der Gruppe von Rapporteurs der Commission for Atmospheric Sciences der Meteorolog. Weltorganisation zu Fragen der Klimaforschung, 1990 Ltr. der Gruppe zur Erarbeitung eines Vorschlags zum Weltklima-programm der 2. Weltklimakonferenz in Genf; Okt. 1990 Ruhestand.

Forschungen u. Publ. vor allem zur Geschichte der Meteorol., zu Wetter- u. Witterungsvorhersageproblemen sowie zur Klima- u. Raumforschung. *KHT*

Böhmer, Wolfgang

27.1.1936

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Geb. in Dürrhennersdorf (Oberlausitz); Studium der Medizin u. 1959 Prom. zum Dr. med. an der KMU Leipzig; 1960–74 Facharzt für Gynäkol. u. Geburtshilfe an der Frauenklinik Görlitz; 1974–91 Chefarzt der geburtshilf.-gynäkolog. Abt. im Krankenhaus Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg; 1983 Habil. an der MLU Halle, Berufung zum Prof.

1990 CDU; Okt. 1990–2002 MdL Sachsen-Anh.; Juli 1991–93 Min. der Finanzen; 1993/94 Min. für Arbeit u. Soziales; seit 1998 Vors. des CDU-LV Sachsen-Anh.; 1998–2002 Vizepräs. des Landtags; 2001/02 Vors. der CDU-Landtagsfrakt.; seit Mai 2002 Ministerpräs. (Nachf. von → Reinhard Höppner); 2003 Präs. des Bundesrats; Mitgl. der Sozialkammer der EKD; seit 27.7.2007 MdL Sachsen-Anh. (Nachf. von Dirk Schatz); 2007 Großes Verdienstkreuz mit Stern u. Schulterband.

Publ.: Über die Dauer ventrikulärer Extrasystolen. Leipzig 1959; Die Entw. der individuellen u. gesell. Belastung durch die menschl. Reprod. Halle 1983.

Sek.-Lit.: Hinck, G.: *Eltern in Ostdeutschland*. Berlin 2007. *HME*

Bohn, Johannes

19.2.1909–20.11.1980

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden

Geb. in Chemnitz; Vater Dachdecker; Volksschule; 1923–29 Lehre u. Arbeit als Dachdecker; 1923 KJVD, 1930 KPD; Mitgl. der

KPD-UBL Chemnitz; 1930–35 arbeitslos; 1935/36 Arbeit als Dachdecker; nach 1933 illeg. Arbeit als polit. Ltr. u. Mitgl. der Stadtltg. u. der UBL der KPD in Chemnitz; 1936 verhaftet u. wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt, 1938 aus der Haft entlassen; bis 1942 Dachdecker; 1942–45 im Strafbat. 999, 1945–47 brit. Kriegsgef. in Ägypten.
1947 Rückkehr nach Dtl., SED; 1947–49 Sachbearb. in der SED-KL Chemnitz; 1949 1. Sekr. der SED-KL Rochlitz; 1949–52 1. Sekr. der SED-KL Plauen; Fernstudium an der SED-PHS; 1952–57 1. Sekr. der SED-KL Dresden-Land; 1957/58 2. Sekr. der SED-BL Dresden; 1958–61 1. Stellv. des Vors. des Rats der Stadt Dresden, später Sekr. des FDGB-BV Dresden. *MaN*

Bohn, Jürgen

30.10.1959

Stellv. FDP-Bundesvorsitzender, Wirtschaftsminister des Freistaats Thüringen
Geb. in Vacha (Krs. Bad Salzungen); 1978 Abitur; 1981–85 Studium des Maschinenbaus an der TU Dresden, Dipl.-Ing. für Umformtechnik; 1985–88 wiss. Ass. an der TU Dresden; LDPD, seit Dez. 1989 stellv. FDP-Kreisvors. von Bad Salzungen; 1990 Prom. zum Dr.-Ing.; 1988–90 Forschungsotr. in der Thür. Bandstahl GmbH.; März 1990–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.
Okt.–Dez. 1990 MdB; 1990–94 Mitgl. des Thür. Landtags, parlam. Geschäftsf. der FDP-Frakt.; 1991–94 Minister für Wirtsch. u. Technik des Freistaats Thüringen (Nachf. von Hans-Jürgen Schultz); 1995–97 stellv. Bundesvors. der FDP (Nachf. von → Rainer Ortleb); seit 1997 stellv. Landesvors. der FDP, empfahl im Landtagswahlkampf 1999, der CDU die Zweitstimme zu geben, infolgedessen wurde ein Parteiausschlußverfahren erwogen; seit Mitte der 1990er Jahre Unternehmensberater, 1996 Geschäftsf. der ACT GmbH, 2000 der Fa. Barbet Thür. GmbH, seit 2003 der Fa. AKTec; Honorarkonsul Ungarns. *HME*

Bokow, Fjodor Jefimowitsch

7.1.1904–1984

Politisches Mitglied des Kriegsrats der Sowjetischen Militäradministration
Geb. in Alferowka (Nowochopjorskowo, Gebiet Woronesch); 1921–26 Komsomol-Funktionär; 1927 KPdSU; militärpol. Funktionen in der Roten Armee; bis 1937 Militärpol. Akad.

»Lenin«, ab Dez. 1937 deren Chef; 1941/42 Kommissar beim Gen.-Stab, 1942–43 Stellv. des Gen.-Stabschefs für Org.-Fragen; 1943 Gen.-Ltn.; 1943 Mitgl. des Kriegsrats der Nordwestfront; 1944 Mitgl. des Kriegsrats der 2. Weißruss. Front; 1944/45 Mitgl. des Kriegsrats der 5. Stoßarmee.

1945/46 Erstes bzw. pol. Mitgl. des Kriegsrats (bzw. Militärrats) der SMAD, zuständig für die pol. Linie der Besatzungsverw. in der SBZ; 1947–49 stellv. Kdr. des Militärbez. Wolga; Woronesch; 1949–52 aus pol. Gründen inhaftiert, dann rehabil.; 1952–55 stellv. Kdr. für das Ausbildungswesen im Militärbez. Wolga; 1956–61 Chef von Kurslehrgängen an der Militärpol. Akad. »Lenin«; er galt weiterhin als »Unperson«; zwei Lenin- u. Rotbannerorden; 1965 Ehrenbürger von Berlin (Ost), 1992 Ab-erkennung der Ehrenbürgerschaft.

Publ.: Frühjahr des Sieges u. der Befreiung. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. (SMAD) 1945–1949. Berlin 1999.

JaF

Bolck, Franz

15.9.1918–22.11.2000

Mediziner, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Berlin; Gymnasium; Medizinstudium an der Univ. Leipzig, Dr. med., anschl. Assistent u. später Oberarzt am Patholog.-Anatom. Inst., 1952 erste Professur, 1956 Prof. mit Lehrstuhl für Allg. Pathol. u. Patholog. Anatomie an der FSU Jena; 1959 Berufung zum Dekan der Med. Fak.; 1961–67 Prorektor, 1968–83 Rektor der FSU (Nachf. von → Günther Drefahl); 1968 NP; zeitw. Mitgl. des Präsidialrates des KB; 1983 em.; gest. in Jena. *AnH*

Boldin, Iwan Wassilewitsch

3.8.1892–28.3.1965

Chef der Sowjetischen Militäradministration Thüringen

Geb. in Wysozkaja (Moldawien); 1914–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. der KPdSU; ab 1919 Berufssoldat; Teiln. am Bürgerkrieg, zul. Rgt.-Kdr.; Militärakad. Frunse; bis 1939 Inhaber hoher Kommandostellen; 1939 Teiln. an der Besetzung westlicher Teile Weißrußlands (Hitler-Stalin-Pakt); ab Okt. 1939 Kdr. des Militärbez. Odessa; 1941 stellv. Kdr. des westl. Militärbez., aus dt. Einkesselung ausgebrochen; anschl. Korpskdr.; ab April 1945 stellv. Oberbefehlshaber der 3. Ukrainischen Front; 1944 Gen.-Oberst.

Ab Juni 1946 Chef der SMAD-Landesverw. Thür.; danach Armeekdr.; 1958–65 Konsultant in der Gruppe der Gen.-Inspektoren des Verteidigungsmin. der UdSSR; zweimal Lenin- u. Rotbannerorden; gest. in Kiew. *JaF*

Boll-Dornberger, Katharina, geb. Schiff

2.11.1909–27.7.1981

Physikerin

Geb. in Wien; Vater Ökonom; Realgymnasium; 1928/29 Physik- u. Mathematikstudium in Wien u. 1929–33 in Göttingen; 1928–30 KPÖ, ab 1931 KPD; 1934 Prom. in Wien mit Forschung zur Kristallstrukturanalyse; 1935–37 Assistentin an der Univ. Wien; 1937 Emigr. nach England, dort Forts. der Forschungen u. a. bei Marcus Oliphant (1937/38 Birmingham), John Desmond Bernal (1938/39 London) u. D. Crowfoot-Hodgkin (1941–43 u. 1944–46 Oxford); 1943/44 Lehrerin an einer Mädchen-OS in Oxford.

1946 Rückkehr nach Dtl.; zunächst Hausfrau in Weimar; 1947 SED; ab 1947 Doz. an der HS für Baukunst in Weimar; 1948 DAW, Inst. für Med. Biol. Berlin-Buch; 1953 Habil. an der HU Berlin; nebenamtl. 1954 Doz., 1956 Prof.; 1955/56 DAW, Ltr. der Arbeitsstelle für Kristallanalyse in Berlin-Adlershof, 1956–68 dort Dir. des Inst. für Strukturforchung; 1959 VVO; 1960 NP; 1968/69 DAW, Forschungsdir. des ZI für physikalische Chemie, ab 1970 dort wiss. Mitarb.; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur Röntgenstrukturanalyse von Kristallen, die das Gebiet in der DDR begründen halfen. *DiH; EIR*

Bollhagen, Hedwig

10.11.1907–8.6.2001

Keramikerin

Geb. in Hannover; Schule; Arbeit in einer Töpferei in Großalmerode; 1924/25 Besuch der Kasseler Kunstakad., 1925–27 der FS für Keramik Höhr-Grenzhausen; 1927–31 Entwerferin u. Ltr. der Abt. Malerei in der Steingutfabrik Velten-Verdamm (b. Berlin); 1931 Arbeit in der Staatl. Majolika-Manufaktur in Karlsruhe u. bei Rosenthal in Neustadt (b. Coburg); 1932 Mitarb. von T. Prill-Schloemann in Berlin als Entwerferin u. Betriebsassistentin in der Werkstatt Ohm in Frechen; 1934 Übernahme (zunächst mit Teilhaber) der ehem. Hael-Werkstätten für Künstler-Keramik in Marwitz (b. Velten, Mark) als HB-Werkstätten für Keramik mit ca. 60 Beschäftigten; 1937 Goldme-

daille auf der Pariser Weltausstellung; 1972 Überführung des Betriebs in Volkseigentum, seit 1976 gehörte die »Werkstatt für Keramik Marwitz« zum Staatl. Kunsthandel der DDR; 1988 NP.

Nach 1990 Reprivatisierung u. Weiterführung der HB-Werkstätten; 1991 Ausstellung auf der Antiqua in Berlin; 1992 Kulturpreis des Landkrs. Oranienburg; 1994 Ehrenaussstellung des Landes Berlin; 1996 Verdienstorden des Landes Berlin; 1997 Bundesverdienstorden; gest. in Marwitz (Krs. Oranienburg).

2004 Gründung der H.-B.-Stiftung innerhalb der Dt. Stiftung Denkmalschutz; 2006 Gründung der H.-B.-Gesell.; Mediendiskussion darüber, ob B. durch den preisgünstigen Erwerb von Werkstätten Nutznießerin der nationalsozialist. »Arisierung« war. Eine Studie des Zentrums für Zeithist. Forsch. Potsdam entkräftete die Vorwürfe. Die für 2008 geplante Eröffn. eines Museums mit ihrem Nachlaß wurde ausgesetzt.

Entwurf u. Herstellung von preiswertem Gebrauchsgeschirr, Kaffee- u. Teeservice von schlichter u. guter Form, einer gewissen Zeitlosigkeit verpflichtet; in den 1970er u. 1980er Jahren auch einfühlsame baukeram. Objekte u. Umsetz. von Entwürfen → Waldemar Grzimeks, → René Graetz', → Jürgen von Woyskis u. a.

Publ.: H. B., Mantey, H., Gerhard, F.: Keramik. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Degen, A.: H. B. gewidmet. Großpönsna 2000; Steckner, C.: H. B. – Charles Croedel. Großpönsna 2003; Heger, A.: Keramik zum Gebrauch. Weimar 2005; Gorka-Reimus (Hrsg.): H. B. ein Leben für die Keramik. Bonn 2007. *GeD*

Bolz, Lothar

3.9.1903–29.12.1986

NDPD-Vorsitzender, Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen); Vater Uhrmacher; Oberrealschule gem. mit → Rudolf Herrnstadt; 1921–25 Studium der Rechtswiss., Kunst- u. Lit.-Geschichte an den Univ. München, Kiel u. Breslau, Prom. zum Dr. jur.; 1926 Gerichtsreferendar, 1929 Assessor, danach Rechtsanwalt in Breslau; KPD; 1933 Ausschl. aus der schles. Anwaltskammer wegen Verteidigung von Antifaschisten; Emigr. nach Danzig, Prag u. ab 1934 in die UdSSR; dort Journalist, Lehrer für dt. Sprache an Univ. u. Assistent am Marx-Engels-Lenin-

Inst. in Moskau; nach 1941 Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen, Lehrer an Antifa-Schulen, Mitarb. an der Ztg. des NKFD »Freies Dtl.« (»Rudolf Germersheim«).

Ende 1947 Rückkehr nach Dtl.; bis Sept. 1948 freiberufl. Journalist in Halle; 1948 NDPD, Sept. 1948–April 1972 deren Vors., ab 1948 Mitgl. des Hauptaussch. u. des PV; 1949 einer der Vors. des Dt. Volksrats u. Mitgl. der DWK; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–53 Min. für Aufbau, 1950–67 stellv. Min.-Präs.; ab 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1953–65 Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Georg Dertinger); 1954 u. 1965 VVO; 1955 Kommandeurskreuz zum Orden Polonia Restituta; 1965 Großes Band des Ordens vom Nil; 1968 Stern der Völkerfreundschaft; 1968–78 Präs. der DSF (Nachf. von → Johannes Dieckmann), danach Mitgl. des Präs.; ab 1972 Ehrevors. der NDPD; 1971 Orden des Vaterländ. Krieges; gest. in Berlin.

Publ.: Es geht um Dtl. Reden u. Aufsätze. Berlin 1955; Für die Macht des Friedens. Reden u. Aufsätze. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: L. B. Sowjetbürger als »Dt. Patriot«. In: SBZ-Archiv 20 (1953) 4; Staritz, D. 1987: Zum Tode von L. B. In: Dtl. Archiv 20 (1987) 1. *BRB; HME*

Bomski, Herbert

19.3.1926

Oberbürgermeister von Cottbus

Geb. in Klösterlich Neudorf (Krs. Hoyerswerda); Vater Bergarbeiter, Mutter Landarbeiterin; Volks-, Ober- u. Berufsschule; 1940–43 Verwaltungslehre u. Aushilfsangest. am Landratsamt Hoyerswerda; 1943 RAD; 1943–45 Wehrmacht (Kriegsmarine), April 1945–Febr. 1946 amerik. Kriegsgef. in Italien, Febr./März Quarantänelager Hoyerswerda.

1946 SPD/SED; 1946 Tiefbauarbeiter, 1946–50 Sachbearbeiter u. Abt.-Ltr. bei der Sozialversicherungskasse Hoyerswerda; 1950–52 pers. Referent des Landrats bzw. Sekr. beim Rat des Krs. Hoyerswerda; 1952/53 Dir. der Kreisvolkshochschule Hoyerswerda; 1953/54 Studium an der DASR Potsdam; 1954–58 OB von Cottbus (Nachf. von → Margarete Schahn); 1958–60 Sekr. der Bezirkshandwerkskammer Cottbus; 1960/61 Mitarb. der SPK, Abt. Bezirke, Sektion Handwerk; 1961–65 Gruppen- u. Sektorentr. PGH bzw. Ltr. der Abt. Handwerk u. Kommunalwirtschaft beim VWR; 1965/66 Studium an der PHS des ZK

der KPdSU in Moskau; 1966–68 Ltr. der Abt. Öffentl. Versorgungswirtschaft bzw. Ltr. des Büros des Ministers, ab 1968 Ltr. der Abt. Planung u. Ökon. bzw. Perspektiv- u. Jahresplanung des u. 1973/74 amt. Staatssekr. im Min. für Bezirksgeleitete Ind. u. Lebensmittelind. *AnH*

Bondi, Gerhard

9.3.1911–3.12.1966

Leiter der Zentralverwaltung für Statistik, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle Geb. in Karbitz (Krs. Aussig, Nordböhmen/Chabařovice, Tschechien); Vater kaufm. Angest.; ab 1921 Besuch des Gymnasiums in Teplitz u. Bergreichenstein, 1928 Abitur; anssl. Studium an der HS für Welthandel Wien u. der Handels-HS Berlin; Mitgl. u. Funktionär der »Roten Studentengr.« der SPÖ, 1929 KPÖ; 1931–33 Mitarb. der sowj. Handelsvertretung in Berlin; 1933/34 Studium an der Handels-HS Nürnberg; 1934 Emigr. in die ČSR, Studium an der Dt. Univ. Prag, dort im Dez. 1938 Prom. zum Dr. jur.; März 1939 Emigr. nach England, dort Sekr. einer Flüchtlingsorg. u. später als Statistiker tätig.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949–51 Mitarb., dann Abt.-Ltr. für Planung u. Statistik der Dt. Zentralverwaltung für Energiewirtsch. u. Brennstoffindustrie; 1951 Doz. an der DVA in Forst-Zinna; 1953 Doz., 1954 Prof. für Wirtschaftsgeschichte an der MLU Halle, 1954 Prof.; 1955 Habil. mit einer Arbeit zur Geschichte des dt. Außenhandels 1815–70; 1957 Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeschichte, 1958 Prorektor, 1959–1963 Rektor der MLU (Nachf. von → Leo Stern); 1960–64 Mitgl. der SED-BL Halle; gest. in Halle.

B. gehört zu den Pionieren der marxist. Wirtschaftsgeschichte in der DDR, insb. durch Beiträge zur Geschichte der pol. Ök., u. war der Begründer der Reihe »Ökonom. Studententexte«. *Publ.:* Die Rolle der Statistik in einer geplanten Wirtschaft. 1950; Dtl. Außenhandel 1815–1870. In: Allg. Statistisches Archiv (1958) 34. *Sek.-Lit.:* G. B. zum Gedenken (Nachruf). In: Ztschr. f. Geschichtswiss. (1967) 15. *AnH; DiH*

Bondzin, Gerhard

29.7.1930

Maler, Präsident des Verbandes Bildender Künstler

Geb. in Mohrungen (Ostpr./Morąg, Polen); Vater Buchdrucker; 1945 Vertreibung.

1946–48 Studium an der FS für Keramik in Sonneberg, 1948–51 Malerei an der HS f. Architektur u. Baukunst Weimar; SED; 1951–53 Studium an der HS für bildende Künste Dresden bei → Fritz Dähn u. → Rudolf Bergander; seit 1957 Lehrtätigkeit, 1965 Prof. f. Malerei; 1965–70 Rektor der HS für bildende Künste Dresden (Nachf. von → Rudolf Bergander); 1969–91 DAK; 1969–84 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1969 NP; 1970–74 Präs. des VBK (Nachf. von → Lea Grundig); 1973–92 Ltr. der Meisterklasse für Wandmalerei an der HS für bildende Künste Dresden.

2001 Ausstellung in Berlin.

Werke: Schichtwechsel (1957), Das letzte Aufgebot. Niemals wieder (1962), Die Unbesiegbaren (1967), Der Weg der roten Fahne, Wandbild am Kulturpalast Dresden (1969), Drei kuban. Arbeiter (1976).

Publ.: Handzeichnungen, Druckgrafik. Rostock 1968; Malerei, Grafik, Handzeichnungen. Berlin 1986. *AnS; IKF*

Bonk, Gerd

26.8.1951

Leistungssportler (Gewichtheben)

Geb. in Limbach (Vogtland); begann bei BSG Motor Nema Netschkau als Leichtathlet; 1965 als Kugelstoßer zum SC Karl-Marx-Stadt, Sieger der Pionierspartakiade; 1967 DDR-Jugendrekord (17,82 m); 1968 Spartakiade Gewichtheben (Silber) u. Kugelstoßen (4. Platz); Lehre als Kraftfahrzeugmechaniker; 1969 Wechsel zum Gewichtheben (Trainer Wolfgang Schimmel); 1972 Bronze u. 1976 Silber bei den Olymp. Spielen jeweils im Superschwergewicht; 1975 u. 1978 WM im Stoßen, sechsmal EM (u. a. 1976 im Zweikampf, Reißen u. Stoßen); siebenmal DDR-Mstr. (1971, 1973–1977, 1979); zwei WR im Stoßen (1975 246,5 kg, 1976 252,5 kg); Junioren-WR (212,0 kg); für Olymp. Spiele 1980 qualifiziert, Teilnahmeverzicht wegen positiver Dopingprobe; bis 1982 Industriemstr. für Kfz-Technik; 1989 Invalidenrentner: schwere Zukerkerkrankung; sog. »Dopingopfer«.

2002 Georg-von-Opel-Preis als »Stiller Sieger«.

VoK

Bontjes van Beek, Jan

18.1.1899–5.9.1969

Keramiker, Bildhauer

Geb. in Vejle (Jütland); Übersiedl. nach Uerdingen (Niederrh.); seit 1907 dt. Staatsbürger; 1919 Arbeit auf dem Barkenhof in Worps-

wede; 1921/22 Ausbildung zum Töpfer in Undenheim; 1923 Studium am Seger Inst. Berlin, bis 1931 Keramiker in Fischerhude, 1931 in Paris, 1923–33 Arbeit in Velten (b. Berlin); Aufbau einer eigenen Werkstatt in Berlin-Charlottenburg; Goldmedaille der Triennale in Mailand; im Sept. 1942 als Mitgl. der »Roten Kapelle« zus. mit Tochter Cato wegen illeg. Tätigkeit durch die Gestapo verhaftet, im Dez. mangels Beweisen entlassen, Tochter verurteilt u. 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet; 1943 Vernichtung des Ateliers; 1944 Wehrdienst (Marine); sowj. Kriegsgefangenschaft.

1.5.1946 Doz. für Keramik an der HS für Bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, Prof., Rektor; 30.10.1950 wegen Reglementierung u. Zensur seiner Tätigkeit u. seines Werks Übersiedl. nach Dehme (b. Bad Oeynhaus); 1950–53 Aufbau einer keramischen Prod. zus. mit Alfred Ungewiß; 1953–60 Dir. der Werkkunstschule in Berlin (West); 1960–66 Prof. für Keramik an der HS für Bildende Kunst in Hamburg, 1963 Mitgl. der freien AdK Hamburg u. 1964 der AdK (West), 1965 der Internat. Akad. für Keramik in Genf; 1965 Großer Kunstpreis von Berlin (West).

Ausstellungen (Ausw.): 1935 Grassi Museum Leipzig; Leicester Galleries (mit Henry Moore); 1937 Galerie Nierendorf Berlin; 1947 Galerie Gerd Rosen Berlin; 1964 Museum für Kunst- u. Gewerbe Hamburg; 1978 AdK Berlin (West).

Sek.-Lit.: J. B. v. B. 1899–1969; Kat. AdK. Berlin 1978; Reineking von Bock, G.: Meister der dt. Keramik von 1900–1950. Kat. Kunstgewerbemuseum Köln 1978. *AnS*

Boock, Georg

6.9.1891–23.6.1961

Oberbürgermeister von Erfurt

Geb. in Berlin; Vater Lokomotivführer; Gemeindeschule, Realgymnasium; Ausbildung zum Verw.-Beamten; ab 1911 in versch. Abt. der städt. Verw. von Berlin-Neukölln tätig; Abendstudium der Volks- u. Finanzwirtschaft sowie der Rechtswiss.; 1915 Militärdienst, engl. Kriegsgefangenschaft; 1919 Stadtsek. in Berlin-Neukölln, Ltr. des Kriegsfürsorgeamtes; 1920 USPD, 1922 SPD; 1921–27 Bürgermstr. von Langenberg bzw. Meuselwitz (Thür.), Funktionen im Thür. Städtebund u. im Reichsstädtebund; ab 1927 1. Bürgermstr. von Wurzen, Vorstandsmitgl. des Sächs. Bürgermstr.-Tags – Verb. Sächs. Mittelstädte; 1933 Amtsenthebung, anschl. Gründung eines Büros

für Steuer- u. Grundstücksfragen in Leipzig; Kontakte zur Widerstandsgr. Schumann-Engert-Kresse, 27.7.1944 Verhaftung u. Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus in Straubing.

1945/46 KPD/SED; 10.7.1945 OB von Wurzen, 5.5.1946–61 OB von Erfurt (Nachf. von Hermann Jahn); Abg. der Stadtverordnetenvers., Mitgl. des Büros der SED-Stadtltg.; ab 1947 zeitw. Doz. für Kommunalwiss. an der Univ. Jena; 1954 VVO; ab 1957 Mitgl. der Kommission beim ZK der SED zur Ausarbeitung von Richtlinien für die Verbesserung der staatl. Arbeit, beteiligt an der Erarbeitung des entsprechenden Gesetzes vom 11.2.1958 sowie der »Ordnung über die Aufgaben u. die Arbeitsweise der Gemeindevertr. u. ihrer Organe« von 1961; Mitgl. des Präs. des Dt. Städtetags der DDR bzw. des Dt. Städte- u. Gemeindetags, des Beirats des Inst. für Kommunalwirtschaft, des Arbeitsaussch. zur Förderung der gesamt. Verständigung auf kommunalem Gebiet; Dt. Friedensmedaille; Verdienstmedaille der DDR.

Publ.: Die Stadt Meuselwitz 1874–1924 (mit R. Reuther). Altenburg 1924; Wohnraumerfassung u. Wohnraumverteil. Berlin 1959. *HME*

Borde, Waldemar

23.7.1912–29.7.1971

Leiter des Deutschen Sportausschusses

Geb. in Berlin; Vater Postbeamter u. SPD-Mitgl.; Oberrealschule; Schriftsetzerlehre; SAJ, Ltr. der Gruppe Berlin-Wilmersdorf; SAPD; 1931–33 arbeitslos; 1933 Buchdruckerlehre; 15.7.1936 in Vorbereitung auf die Olymp. Spiele in Berlin Verhaftung durch die Gestapo u. Verurteilung zu 5 Monaten Gefängnis »wg. Vorbereitung zum Hochverrat«; 1938 Eröffn. einer eigenen Druckerei, die 1940 zwangsweise geschlossen wurde; 1940 Wehrmacht; 1942 Heirat mit der späteren Puppenspielerin u. Kinderbuchautorin Ingeborg Borde-Klein (1917–2006); Strafbat. 333 an der Ostfront u. in Ungarn als Kurierfahrer.

1945 Ltr. des Amtes für Kultur u. Volksbildung u. des antifasch. Jugendaussch. in Ludwigslust; 1946 SED; 1946 Ltr. des Landesjugendaussch. Mecklenburg-Vorpommern; 5.3.1946 »Aufruf an die Jugend« mit weiteren 6 Mitgl. zur Gründung der FDJ durch den Landesjugendaussch. (7.3.1946 Genehmigung der SMAD für die SBZ); 1946–50 Abg. des Landtages Mecklenburg-Vorpommern, Vors. der FDJ-Fraktion; 1947/48 Ltr. der Abt. Jugend u. Sekr. des LV der SED; 1.10.1948 Mitbegr. u.

erster Ltr. des DS; 23.3.1949 Absetzung nach Differenzen mit →Erich Honecker; 1950 Ltr. der MAS-Landesverw. Brandenburg, Aktion »1000 Traktoren für die DDR«, Verhaftung wg. »Sabotage« u. anschließende Rehabilitation; 1951–55 Stellv. Ltr. der Abt. Werbung Progress-Film-Verleih; danach Fernstudium als Ingenieurökonom für Polygrafie; 1955–71 Betriebsltr. im VEB Graph. Werkstätten Berlin; gest. in Berlin. *VoK*

Borgelt, Peter

20.9.1927–18.3.1994

Schauspieler

Geb. in Rostock in einer Schauspielerfamilie; 1945 Beginn einer Bauarbeiterlehre, dann Studium am Konservatorium in Kamenz, privater Schauspielunterricht, 1950 Prüfung; anschl. Engagement am Kreistheater Burgstädt, danach in Halberstadt, Magdeburg, Leipzig u. Schwerin; 1967–94 Mitgl. des Ensembles des Dt. Theaters Berlin; erster Fernsehauftritt in der Musiksendung »Klock 8 achtern Strom«, die B. dann mehrere Jahre lang moderierte; ab 1961 zahlr. Filmrollen beim DFF, u. a. in »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965), »Die Toten bleiben jung« (1968), »Schulmeister Spitzbart« (1969) u. den westdt. TV-Serien »Spreepiraten« (1989) u. »Tatort« (1990); berühmt in der Rolle des Hptm. Peter Fuchs in der TV-Serie »Polizeiruf 110« (1971–92, 83 Folgen); wiederholte Wahl zum »Fernsehliebling« der Wochentz. »FF dabei«; UNICEF-Botschafter; gest. in Berlin. *JaW*

Bork, Kurt

27.8.1906–25.9.1975

Stellv. Kulturminister

Geb. in Berlin; Vater Straßenbahnschaffner, Mutter Plätterin; 1920–23 Ausbildung zum Kfm. in Berlin; seit 1920 in der kommunist. Jugendbew. aktiv; 1921 Mitgl. der Volksbühne u. einer kommunist. Agitprop-Truppe; 1923–40 kfm. Angest. bei der Lagerhaus Spreehof GmbH, 1940–45 dort Geschäftsf.; 1932 KPD.

1945/46 Ltr. des Kulturamts Berlin-Lichtenberg; 1946 KPD/SED; 1946–49 Mitarb. der Abt. Volksbildung beim Magistrat von Groß-Berlin, zunächst im Referat Theater, dann Hauptamtsltr. Darstellende Kunst; 1949–51 Hauptref. für Theater im Min. für Volksbildung (Kommission für Theaterfragen); 1951–54 Ltr. der Abt. Darstellende Kunst in der staatl. Kommission für Kunstangelegenh.;

Doz. an der Film-HS Babelsberg; 1952 Lehrgang an der DVA; 1954–58 Ltr. der HA Darstellende Kunst, 1959–62 Abt.-Ltr. im Min. für Kultur, dort Mitgl. der ZPL; 1962–73 stellv. Min. für Kultur, bis 1969 zuständig für Theater, Musik, Bildung, Kunst, schul. Einrichtungen u. Veranstaltungswesen; 1962–68 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1966–71 Vorst.-Mitgl. des Verb. der Theaterschaffenden; 1968 Weiterbildungslehrgang am IfG; wichtiger Förderer v. a. der Berliner u. Leipziger Theater, insbes. des Berliner Ensembles u. der Komischen Oper; in einer zunehmend restriktiveren Phase der Kulturpol., nach Ablehnung seiner beabsichtigten Theaterreform durch das PB der SED u. im Ergebnis kulturpol. Diskussionen nach dem Prager Frühling verlor er das Theaterressort; ab Febr. 1969 Übernahme des Ressorts Bildende Kunst, Denkmalspflege u. Internat. Beziehungen im Min. für Kultur; Jan. 1973 als stellv. Kulturminister abgelöst (offiz. aus Altersgründen); Vors. des Kuratoriums des Kulturfonds der DDR; gest. in Berlin. *BRB*

Borkowski, Dieter

1.11.1928–22.2.2000

Journalist, Schriftsteller, Historiker

Geb. in Berlin; Vater Theologe, Mutter Lehrerin; 1945 Flakhelfer; sowj. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Geschichtsstudium u. Volontariat beim Berliner Rundfunk u. im DIZ; 1947 Mitarb. von → Erich Honecker; nach 17.6.1953 Ausschl. aus der SED, danach Kulturredaktion der Zschr. »Unser Rundfunk« beim Henschel Verlag; 1960–62 wegen seiner Verbindung zur parteiopp. → Schirdewan → Wollweber-Gruppe Einzelhaft in Berlin-Hohenschönhausen; schrieb 1966–71 unter dem Ps. Arno Hahnert illeg. für die Wochenztg. »Die Zeit«, dafür als »Agent der kap. Brandt-Scheel-Clique« erneut inhaftiert; 1972 gegen DDR-Spione in der Bundesrep. Dtl. ausgetauscht; Studium der Geschichte in Hannover; 1987 Veröff. der ersten Honecker-Biogr. in der Bundesrep. Dtl.; half bei der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit, sichtete Partei- u. Stasi-Akten insbesondere zu Funktionären; Mitgl. des Freien Dt. Autorenverb. (FDA); gest. in Raddestorf.

Publ.: Wer weiß, ob wir uns wiedersehen. Frankfurt (Main) 1980; Für jeden kommt der Tag. Frankfurt (Main) 1981; In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehn. Frankfurt (Main) 1984;

Lily Braun – Rebellin gegen Preußen. Frankfurt (Main) 1984; Erich Honecker. Statthalter Moskaus oder dt. Patriot? Eine Biogr. München 1984; Verratene Treue. Die SPD u. die Opfer des Kommunismus. Köln 1994 (Mitauteur); Die Revolte der Schriftsteller? Die Verbrechen des Markus Wolf. Berlin 1997. *SiF*

Born, Hendrik

5.7.1944

Chef der Volksmarine

Geb. in Loitz (Krs. Demmin); Vater Eisenbahner; Grund- u. OS, 1959 FDJ, 1963 Abitur; Eintritt in die Volksmarine, 1963–67 Studium an der Offiziersschule der Volksmarine in Stralsund, Ltn., anschl. versch. Bordfunktionen, u. a. Feuerleitoffizier auf dem Küstenschiff »Friedrich Engels« u. Kommandant eines Mienenabwehrschiffes; 1964 SED; 1967/68 Feuerleitoffizier des Küstenschutzschiffs (KSS) 124 u. 1968–70 des KSS 122 der 4. Flottille, 1970–72 Kommandant des Hochseeminensuch- u. Räumschiffs 345 der 4. Sicherungsbrigade; 1972–76 Studium an der Militäarakad. der sowj. Seestreitkräfte in Leningrad, Dipl. rer. mil.; 1976–78 Kommandant des KSS 142 der 4. Flottille, 1978–81 Ltr. AG operative Arbeit, Unterabt. Operativ, 4. Flottille; 1981–83 Stellv. u. Stabschef der 4. Sicherungsbrigade; 1983/84 Stellv. u. Stabschef der 1. Flottille, ab 1984 Chef der 1. Flottille (Nachf. von Werner Kotte); 1988 Konteradmiral, Dez. 1989–Sept. 1990 Chef der Volksmarine (Nachf. von → Theodor Hoffmann).

Nach 1990 ziviler Berater des ersten Kdr. des neu eingerichteten Marinekommandos Rostock, Flottenadmiral Dirk Horten; anschl. angestellt bei der Großwerft »Bremer Vulkan«; später Verkaufsltr. der MAN Turbo im Gebiet Kasp. Meer u. Türkei. *AnH*

Börner, Jacqueline, verh. Schubert

30.3.1965

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Wismar; Mutter Stewardess auf MS »Fritz Heckert«, Vater Borddrucker; nachdem die Eltern abgemustert hatten, Umzug nach Berlin; begann bei SG Dynamo Südost mit dem Eislauf (Trainer Rainer Klehr); KJS, TSC Berlin (Trainer Werner Unterdörfel); 1981 Spartakiade AK 16 1.500 m (Silber); DDR-Meisterschaften: 1984 1.000 m (Silber), 1985 (Bronze), 1986 1.500 m (Silber), 1988 1.500 m (Bronze), 1990 1.500 m (Bronze); 1987 u.

1989 Bronze bei der EM im Mehrkampf; 1990 Vizeeuropameisterin u. WM im Mehrkampf; Studium der Pädagogik u. Geschichte an der HU Berlin.

Dt. Meisterschaften: 1992 1.500 u. 3.000 m (Silber), 1994 Mehrkampf (Bronze); Aug. 1990 beim Radtraining nahe Wandlitz (b. Berlin) von einem Pkw angefahren; 1992 Olympiasiegerin über 1.500 m; 1990 Ausbildung zur Bankkffr.; danach Angest. beim Berliner Eislauf-Verb.; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; seit 1998 Abt.-Ltr. Eislauf Berliner TSC. *VoK*

Börner, Rainer

16.6.1956

PDS-Politiker

Geb. in Nordhausen; Vater Landwirt; 1963–75 POS u. EOS in Nordhausen; 1971 FDJ; 1975/76 Traktorist, 1976/77 NVA; 1977 SED; 1977–81 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1978–84 ehrenamtl. u. hauptamtl. in der FDJ-Ltg. der HfÖ Berlin, 1984–90 Mitarb. der FDJ-BL Berlin, u. a. Abt.-Ltr. u. Sekr. für Kultur; Dez. 1989 Mitbegr. u. Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Junger GenossInnen der SED-PDS; Febr. 1990 Mitgl. des Präs. des PV bzw. Bundesvorst. der PDS, Ltr. der Kommission Parteienpluralismus u. Bürgerbew., Jan.–März 1990 Vertreter der PDS am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Sept. erster Abg., der sich öffentl. u. vor der Volkskammer zu zeitw. inoffiz. MfS-Mitarbeit bekannte.

1990–92 Mitgl. des PDS-Präs., Austritt; Mai 1995 Ablehnung einer Kand. auf der Liste von Bündnis 90/Die Grünen für das Berliner Abgeordnetenhaus; 1993 arbeitslos; 1994–97 Plattenladen in Berlin-Prenzlauer Berg; 1997/98 Jugendsozialarb.; seit 2000 Mitarb. im Rio-Reiser-Archiv. *HME*

Borning, Walter

13.4.1920–25.8.1983

Leiter der Abteilung Sicherheit des ZK der SED

Geb. in Neubrandenb.; Vater Elektromonteur; Grund- u. Oberschule, 1936 mittlere Reife; Ausbildung u. 1938/39 Angest. der Sparkasse Neubrandenb.; April 1939 RAD; Aug. 1939 freiw. zur Wehrmacht, Flakartillerie, Einsatz bei der V 1-Waffe in Frankreich, Uffz.; März 1945 vom Kriegsgericht Sondershausen wegen »Landesverrat« zu zwei Jahren Haft verurteilt, Strafe nicht verbüßt, Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Melk (Österreich).

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Hilfsarbeiter in Schlesw.-Holstein, 1946–50 Buchhalter, Krs.-Rat, Ltr. der Finanzabt. im Krs. Neubrandenb.; 1946 SED; 1947 KB; 1949 Landesverw.-Schule Mecklenb.; 1950 Mitarb. des Min. des Innern; Arbeit als Org.-Instrukteur; 1950/51 Studium an der PHS; Nov. 1951 Mitarb. im Min. für Finanzen, HA Staatshaushalt, Aufbau der Abt. Investitionskontrolle; seit 1952 KVP/NVA; Mai 1952 Instrukteur einer Sonderkommission zur VP-Werbung in Sachsen-Anh.; ab Nov. 1952 Instrukteur in der Abt. Sicherheit des ZK; 1954/55 Sektorentr. in der Abt. Sicherheit; Nov. 1956 kommissar. Ltr. der Abt. Sicherheit des ZK der SED (Nachf. von → Gustav Röbelen), ab Mai 1957 stellv. Ltr.; Dez. 1959 Einjahreslehrgang an der Militärakad. Dresden; ab Okt. 1960 Ltr. der ZK-Abt. für Sicherheitsfragen; 1963 Gen.-Maj.; 1968 Weiterbildungslehrgang für ltd. Kader der NVA an der Militärakad. Dresden; 1969 VVO; 1971 Mitgl. des Beirats für Soz. Wehrerziehung beim ZK; Febr. 1972 Parteistrafe u. Abberufung als Abt.-Ltr. wegen »unparteimäßigen Verhaltens«; 31.3.1972 als Gen.-Ltn. vom Dienst entbunden u. in den Ruhestand versetzt; 1972–79 GD der Häuser der DSF; gest. in Berlin. *BRB*

Borriss, Heinrich

10.9.1909–4.9.1985

Botaniker, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Vandsburg (Krs. Flatow, Westpr./Więcbork, Polen); Vater Lehrer; ab 1919 in Schwedt, dort Besuch des humanist. Gymnasiums, 1928 Abitur; 1928–34 Studium der Naturwiss., insbes. Botanik, an den Univ. Kiel, München, Wien u. Greifswald, 1934 Dr. phil.; 1934 St.-Ex. für das Höhere Lehramt, anschl. Forschungsstipendiat am Botan. Inst. der Univ. Greifswald; 1936–40 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Bonn, 1939 Habil.; 1940 Doz. für Botanik; 1940–42 Mitarb. der Landesforschungsanstalt für Pflanzenphysiologie in Posen, 1942–45 Oberassistent am Inst. für Allg. Botanik u. Doz. für Botanik/Pflanzenphysiologie der 1941 gegr. »Reichsuniv.« Posen; 1942–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Verbindungen zum NKFD, zul. 1947/48 Laborant am Nikita-Garten bei Jalta (Krim).

Dez. 1948 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED, Mitgl. des ZV der DSF; 1949 Prof. mit Lehrauftrag, 1950 Prof. mit vollem Lehrauftrag,

1951–73 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik der EMAU Greifswald; 1949–68 Dir. des Botan. Inst. u. bis 1972 Dir. des Botan. Gartens; 1950–52 Aufbau u. 1952–55 Dir. des Inst. für Agrobiol. (1963 in das Botan. Inst. eingegliedert); 1951–54 Prorektor für Forschung u. stellv. Rektor; 1954–57 Vors. des Wiss. Beirats für Biol. beim Staatssekr. für HS-Wesen; 1956 VVO; 1957–59 Rektor der EMAU Greifswald (Nachf. von → Gerhardt Katsch); 1957/58 Dir. des Inst. für Pflanzenökologie (1958 mit dem Botan. Inst. vereinigt); 1968–73 Ltr. des Fachgebiets Allg. Botanik u. Pflanzenphysiologie der Sekt. Biol.; 1971/72 Dekan der Fak. für Mathematik/Naturwiss.; 1973 em.; 1959–67 Mitgl. des Präs. u. 1980 Ehrenmitgl. der Biol. Ges. der DDR; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1975 Gastprof. an der Univ. Nijmegen (Niederl.); gest. in Greifswald.
Hauptarbeitsgebiete: Pflanzenphysiologie, insbes. Zellphysiologie u. Physiologie des Wachstums u. der Entw., Mikrobiol.; B. schuf in Greifswald eines der führenden botan. Univ.-Inst. der DDR.

Publ.: Wörterbücher der Biologie: Pflanzenphysiologie. Jena 1984 (Hrsg., mit E. Libbert).
Sek.-Lit.: H. B.: Die Entw. der Botanik u. der botan. Einrichtungen an der Univ. Greifswald. In: Fs. zur 500-Jahrfeier der Univ. Greifswald. Greifswald 1956, Bd. 2; ders.: Die Begründung des Agrobiol. Inst. Ebd.; Nachrufe: Libbert, E.: Mitteilungen der Biolog. Ges. der DDR (1985) 3; Günther, G.: In: Biolog. Rundschau (1986) 24; Linskens, H. F. In: Berichte der Dt. Botan. Ges. (1986) 99 (mit Schriftenverzeichnis). *EkH*

Borrmann, Gustav

25.9.1895–7.6.1975

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Halle; Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1911 SAJ; 1913–20 Ausbildung zum u. Arbeit als Steindrucker; 1914–18 Militärdienst; 1916 Spartakusgr.; 1919 Mitbegr. der KPD Halle; 1920 18 Mon. Haft wegen Mitgl. in der Militärkommission der KPD Halle während des Kapp-Putsches; Haft im Zuchthaus Coswig; 1923 Sekr. der KPD Essen; Teiln. am Ruhrkampf; Sekr. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck; 1924 Geschäftsf. der KPD-Bez.-Buchhandlung Halle-Merseburg; 1929 Ltr. der Vertriebsstelle Halle des Neuen Dt. Verlags u. der »AIZ«; 1924–33 Vors. des RFB Halle u. stellv. Vors. des RFB Gau Halle-Merseburg; 1933 verhaftet, März 1933–März 1934 Haft im KZ Lich-

tenburg, dann KZ Papenburg, 1934 Entlassung; illeg. pol. Arbeit; 1935 Emigr. in die ČSR, dann in die UdSSR, Aufenthalt in Moskau; ab 1936 schwer erkrankt; 1937 Arbeit als Steindrucker; 1939 Korrektor in einer Druckerei; 1940/41 Korrektor im Verlag für fremdsprachige Lit.; Febr. 1941 sowj. Staatsbürgerschaft; Juli 1941 Evakuierung nach Karaganda (Kasachische SSR), Ltr. der Politemigranten; 1944 Sekr., 1945/46 Präs. des Gebietskomitees Karaganda der RH.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; stellv. Ltr. der Landespolizeibehörde Sachsen-Anh.; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der HA I (Allgemeines/Personal); 1951 Ltr. der Abt. Allgemeines; 1953 Oberst; 1955 Ltr. der Abt. Agit.; 1958 Entlassung, Rentner; 1965 VVO; 1970 KMO; gest. in Berlin. *JeG*

Boruffka, Helmut

26.10.1918–Herbst 2003

Hauptinspekteur der NVA

Geb. in Tannwald (Krs. Gablonz, Nordböhmen/Tanvald, Tschechien); Vater Bäcker u. kfm. Angest., Mutter Weberin; Grund- u. Bürgerschule; 1933–37 Handelsakad. in Gablonz; 1937 kfm. Angest., Volontär für Landmaschinen in Sedlčany (ČSR); 1937/38 Militärdienst in der ČSR-Armee (Kavallerie), Offz.-Schüler; 1938 arbeitslos u. Gelegenheitsarb.; 1939–43 Wehrmacht, Panzergrenadier, zul. Kompanieführer (Funktrupp), seit Juni 1941 Ltn. der Reserve, EK I u. II; 1943–49 sowj. Kriegsgefangennahme als Parlamentär b. Stalingrad; 1943 NKFD; 1945/46 Antifa-Zentralschule Krasnogorsk (Spezialobjekt 40), dort anschl. Assistent, 1948 ltd. Assistent u. 1948/49 Schulältester.

Juli 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Mitarb., dann Ltr. der Abt. Ausbildung der HV Ausbildung Berlin, VP-Inspekteur, 1950 Chefinspekteur; 1949 SED; 1951 Ltr. der 1. Abt. des Stabes der HV Ausbildung; 1951/52 Sonderlehrgang der HV Ausbildung in der UdSSR; 1952 Gen.-Major; 1952–55 Chef Verw. Ausbildung u. Inspekteur der KVP im Mdi; 1955/56 stellv. Chef der KVP für Ausbildung u. Lehranstalten (Nachf. von → Heinrich Dollwetz); 1956/57 Chef für Ausbildung der NVA im Min. für Nat. Verteidigung; 1957 Chef des Stabes der Dt. Grenzpolizei (DGP), maßgeb. beteiligt an der Ausarbeitung von Grundsatzdok. der DGP; Jan.–Mai 1960 Chef der Dt. Grenzpolizei; 1962–64 Ausbildung an der Militäradak. des Gen.-Stabs der Streit-

kräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1964/65 Chef des Stabes u. stellv. Chef der Grenztruppen (Nachf. von Ernst Greiner-Mai); 1965–74 Chef der Verw. Schulen u. Weiterbildung im Min. für Nat. Verteidigung; 1969 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1970 Lehrgang an der MA des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR; 1971 Gen.-Ltn.; 1974–82 Hauptinspekteur der NVA (Nachf. von Siegfried Weiß); 1974 Banner der Arbeit; 1978 VVO; 1981 Scharnhorst-Orden; 31.12.1982 entlassen, Rentner; Mitgl. des Büros der Urania, dort Vors. der Sekt. Militärpol.; 1985 Jubiläumsmedaille der UdSSR; gest. in Berlin-Köpenick. *BRB*

Böttcher, Jürgen

(Ps. Strawwalde)

8.7.1931

Maler, Regisseur für Dokumentarfilme

Geb. in Frankenberg (Sachsen); aufgew. in Strahwalde (Oberlausitz).

1949–53 Studium der Malerei an der HS für bildende Künste Dresden, 1951–53 bei → Wilhelm Lachnit; 1953–55 freischaff. in Dresden; Lehrer an der VHS in Dresden; an seinen Zeichenkursen nahmen u. a. → A. R. Penck, Peter Graf u. Peter Herrmann teil; 1955–60 Regiestudium an der HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1960–91 Regisseur im DEFA-Studio für Dok.-Filme Berlin; 1975 erste Personalausstellung Ateliergemeinschaft Erfurt, in den nächsten Jahren Ausstellungen in Berlin, Dresden u. Karl-Marx-Stadt; 1974 Kunstpreis der DDR; 1975 Kunstpreis des FDGB; 1979 NP; Filmretrospektiven 1986 in Paris (Centre Pompidou), 1988 Edinburgh 42nd Internat. Filmfestival, 1989 Frankfurt (Main), Filmmuseum; 1989 Mitgl. der AdK (West).

Als Regisseur genauer Beobachter des Unspektakulären u. Alltäg., Thema ist der arbeitende Mensch; 2001 Verdienstkreuz 1. Kl.; 2006 Berlinale Kamera-Preis.

Filme: Drei von vielen (1961, verboten), Ofenbauer (1962), Stars (1963), Barfuß u. ohne Hut (1964), Jahrgang 45 (1965, 1966 verboten), Der Sekretär (1967), Wäscherinnen (1972), Martha (1978), Potters Stier/Venus nach Giorgione/Frau am Klavichord (1981), Rangierer (1984), Kurzer Besuch bei Hermann Glöckner (1984), Die Küche (1987), In Georgien (1987), Die Mauer (1990); Konzert im Freien (2001).

Sek.-Lit.: Muschter, G.: Strawwalde. In: Sybille (1989) 3; Kat. Strawwalde. Festspielgalerie.

Berlin 1990; Kat. Strawwalde. Galerie im Kabinett. Berlin 1992; Gebrochene Glut (Film, 2005); Joch P. (Hrsg.): St. – Bilder bis heute. Kat. Darmstadt 2007. *AnS*

Böttcher, Manfred

14.3.1928

Generaldirektor der DEWAG

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1944–46 Finanzanwärter beim Finanzamt Leipzig-Ost.

1946–50 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jurist; 1946–48 LDPD, 1948 FDJ, 1950 Kand., 1954 Mitgl. der SED; 1950/51 Hauptsachbearb. beim Zentralen Finanzamt Leipzig, 1951–57 Hauptreferent beim Min. der Finanzen, 1958 wiss. Aspirant an der HU Berlin, 1957 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1957–68 Red. bzw. später stellv. Chefred. im Verlag »Die Wirtschaft« u. der Ztschr. »Die Wirtschaft«, 1968/69 Abt.-Ltr. im Min. für Wiss. u. Technik, 1969–71 stellv. Dir. der Akad. der Marxist. Leninist. Organisationswiss.; 1971–73 Ltr. des Arbeitsstabes X. Weltfestspiele beim DEWAG-Betrieb Werbung, Projektierung u. Werbebau Leipzig, 1973 Stellv. des GD, 1974–90 GD der DEWAG (Nachf. von → Ulrich Osche). *AnH*

Böttcher, Paul Herbert

2.5.1891–17.2.1975

»Säuberungs«-Opfer, stellv. Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«

Geb. in Leipzig; Vater Schmied, Mutter Köchin u. Wäscherin; Volksschule; 1905–09 Ausbildung zum Schriftsetzer, 1909–13 im Beruf tätig, Wanderschaft durch mehrere europ. Länder; 1907–19 Soz. Jugend Leipzig; 1908 Ltr. der Leipziger SJ-Gruppe, der auch → Walter Ulbricht angehörte; 1908–16 SPD; 1913–18 Militärdienst, Uffz.; 1916–20 USPD, Mitgl. deren ZL; Nov. 1918 Leipziger Arbeiter u. Soldatenrat; Nov. 1918/19 Red. »Leipziger Volksztg.«; 1919 »Schutzhaft« Festung Königstein; 1920–29 KPD, 1920 Mitgl. der BL u. des ZK; 1920/21 Red. des »Sozialdemokraten« / später umbenannt in »Kommunist« (Stuttgart), 1921/22 Chefred. u. 1924–26 Red. der »Roten Fahne« (Berlin); 1921–30 RH; 1922–24 u. 1926–29 Red.-Ltr. der »Sächs. Arbeiterztg.« (Leipzig), Mitgl. der erw. KI-Exekutive; 1922–29 Abg. des sächs. Landtags, KPD-Fraktionsvors.; Okt. 1923 kurz. Finanzminister in Sachsen; verlor ab 1924 als Vertreter der »Rechten« in der KPD

an Einfluß; ab Jan. 1928 erneut Chefred. der »Sächs. Arbeiterztg.«, Nov 1928 entlassen; Jan. 1929 mit der »Brandler-Gruppe« aus der KPD ausgeschl.; 1929–34 KPO, Pol.-Sekr. der KPO-BL Westsachsen; 1930 Red. der KPO-Ztg. »Arbeiterpol.« (Leipzig) u. 1931 in Berlin; Febr. 1933 Emigr. in die Schweiz; Juni 1934 wg. polit. Betätigung ausgewiesen; 1934–44 illeg. in Genf; 1934 KPdSU; 1934–44 Mitarb. des sowj. militär. Nachrichtendienstes GRU (»Paul«), gehörte zur »Roten Drei« (GRU-Residentur von Sándor Radó, Rachel Dübendorfer); 1940 »Spezialarbeit« in Frankreich; ab 1940 erneut in Genf, 1941 u. 1944 abermals aus der Schweiz ausgewiesen; verhaftet u. wegen Spionage angeklagt, U-Haft in Genf, 1944/45 Zwangsarbeitslager Siehen/Eggiwill (b. Bern), Juli 1944 Flucht nach Frankreich; 1944/45 illeg. in der sowj. Botschaft in Paris.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl., vergebl. Versuch durch W. Ulbricht, B. von der GRU zu entpflichten; Okt. 1945 von einem Schweizer Militärgericht in Abwesenheit zu 2 Jahren Gefängnis, Geldstrafe u. 15 Jahren Ausweisung aus der Schweiz verurteilt; 23.2.1946 mit Rachel Dübendorfer von Berlin in die UdSSR gebracht, verhaftet u. am 12.2.1947 zus. mit Leopold Trepper ohne Verhandlung zu zehn Jahren Lager wegen »passiver Spionage« verurteilt; 1947–56 Haft in über 40 Lagern u. Gefängnissen des GULag; März 1956 Rückkehr nach Dtl.; rehabil.; OdF; Sept. 1956 parteiintern rehabil.; 1956 Red., dann bis 1974 stellv. Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; 1957/58 Abenduniv.; 1958 Medaille für Teiln. an den bewaffneten Kämpfen 1918–23; Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; VVO; 1960 Mitgl. der BL der Pionierorg. u. des VDJ-BV Leipzig; Auftritte auf zahlr. Jugendforen als Widerstandskämpfer; Mitarb. des IML; 1965 KMO; 1970 Erinnerungszeichen »20 Jahre Min. für Staatssicherheit der DDR«; Orden des Großen Vaterländischen Krieges; 1971 VVO; 1974 Rentner; gest. in Leipzig.
Sek.-Lit.: Radó, A.: Dora meldet. Berlin 1974; Sudholt, G.: Das Geheimnis der Roten Kapelle. Leoni 1978. *BRB*

Böttcher, Ursula, geb. Blütchen
6.6.1927

Dompteuse
Geb. in Dresden; Volksschule; Fabrikarb.
1952 Putzfrau beim Zirkus Busch; 1955 bei Zirkus Barlay erste Auftritte mit Löwengr.,

Vorführungen von Raubtiergr. (Lehrer: Gaston Bosman), ab 1960 beim Staatszirkus der DDR (seit 1991 Berliner Circus Union), seit 1964 internat. einmalige Eisbären Dressur (bis zu 12 Tiere), in die sie junge Tiere einarbeitete (bis 1990 mit Partner Manfred Horn); zahlr. Gastspiele im Ausland, u. a. in Japan u. fünf Jahre in den USA; 1976 Auszeichnung mit dem Circus-Oscar in Spanien u. 1983 mit dem Price Nice-Martin beim 9. Internat. Circusfestival Monte Carlo; 1980 NP; 1999 Entlassung u. Auflösung der Dressur durch den Liquidator der Berliner Circus Union; die Tiere wurden an mehrere Zoos abgegeben.

Sek.-Lit.: Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Die große Raubtierschau. Berlin 1978; Blütchen, S.: Kleine Frau, bärenstark. Berlin 1999. *DiW*

Böttger, Martin

14.5.1947

Bürgerrechtler

Geb. in Frankenhain (b. Geithain); Vater Pfarrer; 1965 Abitur; 1965–70 Studium der Physik in Dresden; 1970–72 Bausoldat; seit 1972 Teiln. an der kirchl. Friedensarbeit, u. a. am Friedensseminar Königswalde, an versch. Friedenswerkstätten u. der Aktion Fasten für den Frieden; 1972–76 Programmierer bei Robotron Karl-Marx-Stadt, anschl. bis 1979 beim Versorgungskontor Leder in Berlin; 1979–83 wiss. Mitarb. der DBA in Berlin; 1982 externe Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; 1983 Hausmann; Beteiligung an der Mai-Demonstration mit selbstgefertigtem Transparent u. anschl. »Zuführung« durch das MfS; 1.9.1983 Verhaftung wegen »versuchter Teiln. an einer Menschenkette zum Weltfriedenstag«, 15.9. Freilassung nach Intervention Richard von Weizsäckers bei → Erich Honecker; ab 1985 Programmierer im Kombinat Minol in Berlin; 1985 Mitbegr. der IFM, Ltg. der Arbeitsgr. »Menschenrechte u. Justiz«, Beschäftigung mit Problemen des Strafrechts u. Rechtsberatung für Oppositionelle; Mithrsg. der Samizdat-Ztschr. »Kontext« u. beteiligt am Vertrieb weiterer opp. Blätter, u. a. »grenzfall«; 1989–90 Programmierer in Zwickau; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF), anschl. NF-Koordinator im Bez. Karl-Marx-Stadt, Dez. 1989 Wahl in den Bez.-Sprecherrat des NF Karl-Marx-Stadt; 18.3.1990 Wahl in die Volkskammer auf der Liste Bündnis 90, sofortige Weitergabe des Mandats an → Werner Schulz; April bis Aug. 1990 Mitarb. in der Arbeitsgr. »Landesverfassung für Sachsen«.

1990–94 Mitgl. des Sächs. Landtags u. Sprecher der Fraktion »Neues Forum-Bündnis 90-Die Grünen«; 1992/93 Mitgl. des Bundessprecherrats der Partei Bündnis 90; 1993 Mitgl. Bündnis 90/Die Grünen; 1994–2001 Geschäftsf. einer gemeinnützigen Seniorenpflegeeinrichtung in Kirchberg (Krs. Zwickau); 1995 Mitgl. des Sprecherrats des Regionalverb. Zwickau von Bündnis 90/Die Grünen; seit 2001 Ltr. der Außenstelle Chemnitz der Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen (BStU).

Sek.-Lit.: Jesse, E. Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006; Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006; Baum, K.-H., Walter, R.: »ehrlich und gewissenhaft«. Berlin 2008.

JaW; HME

Boulanger, Jakob

8.1.1897–16.3.1968

1. Vizepräsident der Deutschen Zentralverwaltung für Industrie

Geb. in Köln; Vater Schuhmacher; Volksschule; 1912–15 Ausbildung zum Kunstschmied; 1915 Mitgl. des DMV; 1916–18 Militärdienst; 1917 an Verbrüderungsakt. mit russ. Soldaten beteiligt; Nov. 1918 USPD, dann Spartakusbund in Nürnberg, 1920 VKPD; Betriebsratsvors.; 1923 Teiln. an bewaffneten Kämpfen gegen Separatisten im Rheinl.; 1924/25 Besuch der »Spezialschule«/ M-Schule in Moskau, Teiln. am 2. Lehrgang zur Ausbildung von Militärschülern für den »bewaffneten Aufstand« (zus. mit → Richard Stahlmann, Gustav König, Klaus Überbrück u. a.); 1925 Schmied in einem Moskauer Apparatewerk; 1926–33 hauptamtl. KPD-Funktionär in Köln u. Mitarb. im M-Apparat; ab 1927 RFB-Gaultr. Mittelrhein u. Org.-Sekr. des KPD-UB Mittelrhein; 1927–33 Pol.-Ltr. der KPD-BL Nordbayern; 1932/33 Abg. der KPD im bayr. Landtag; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, kurzz. Pol.-Ltr. in Thür. (»Ewald Rüdiger«); Juli 1933 verhaftet u. 1935 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1935 u. 1946 Haft im Zuchthaus Amberg (Bayern), 1936–39 KZ Dachau (Einzelhaft), 1939–42 KZ Buchenwald (Einzelhaft) u. 1942–45 KZ Mauthausen, dort Mitgl. der illeg. KPD-Lagerlgt. u. stellv. Ltr. des Hauptmagazins; Teiln. am bewaffneten Häftlingsaufstand.

1945 Mitaufbau der KPÖ in Wien, Kurier zwischen KPD u. KPÖ; ab 1945 Mitgl. im Aussch. für Wirtschaftsfragen der KPD in Berlin; 1946/47 Vizepräs. der Dt. ZV für Industrie

(DZVI), gerügt; Nov. 1947 Absetzung wg. »grober Verfehlung in seinem persönl. Verhalten im Amte«; 1948/49 Kulturdir., dann Dir. des Stahl- u. Walzwerk Hennigsdorf; 1949–51 Kulturdir., später Werkltr. des VEB Lowa Lokomotivbau »Karl-Marx« Babelsberg, SED-Betriebsgr. fordert erfolgr. seine Ablösung; 1950 KPS; 1951–56 Werkltr. im VEB Straßenbahn- u. Waggonreparatur Berlin-Johannisthal; 1956 Ing.-Examen; 1956–63 GD des VEH DIA bzw. AHB Invest-Export; 1957 VVO; danach Mitarb. im FDGB-BV; 1965 Medaille für vorbildlichen Grenzdienst; 1967 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Eine Ziffer über dem Herzen. Erlebnisbericht aus 12 Jahren Haft. Aufgezeichnet von M. Tschesno-Hell. Berlin 1957. *BRB*

Böwe, Kurt

29.4.1929–14.6.2000

Schauspieler

Geb. in Reetz (Krs. Belzig, Brandenb.); Vater Bauer; Abitur in Kyritz; 1950–54 Studium der Germanistik u. Theaterwiss. am Inst. für Theaterwiss. der HU Berlin; 1954–60 Assistent an der HU Berlin, Ltr. der Studentenbühne; 1960 Debüt als Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater Berlin, später Engagements an der Volksbühne Berlin, 1967–73 am Landestheater Halle, seit 1973 am Dt. Theater Berlin (DT); 1969 Kunstpreis der DDR; 1971 NP.

Haupt- bzw. tragende Rollen u. a. in Gorkis »Die Kleinbürger«, → Bertolt Brechts »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, »Die Aula« (nach → Hermann Kant), Gorkis »Nachtasyl« u. »Jegor Buljtschow u. die anderen«, Goethes »Faust«, Kleists »Michael Kohlhaas«, Barlachs »Der blaue Boll«; Film- u. Fernsehrollen u. a. in »Die Toten bleiben jung« (nach → Anna Seghers), »Ich war neunzehn« u. »Der nackte Mann auf dem Sportplatz« (R: → Konrad Wolf), »Ich – Axel Cäsar Springer« (TV, R: → Karl Georg Egel), »Pinselheinrich« (über Heinrich Zille, TV), »Levins Mühle« (nach → Johannes Bobrowski), »Märk. Forschungen« (nach → Günter de Bruyn, TV), »Das Buschgespenst« (nach Karl May, TV); »Jadup u. Boel« (1981, erst 1988 aufgeführt, R: Rainer Simon).

Gehörte auch nach 1990 zu den populären Protagonisten des DT, u. a. in Kleists »Käthchen von Heilbronn« (1991, R: → Thomas Langhoff), in Hugo von Hofmannsthals »Der Turm« (1992, R: Th. Langhoff), in Pierre Corneilles »Der Cid« (1993, R: → Alexander Lang),

Tankred Dorsts »Herr Paul« (1994, R: Michael Gruner), in William Shakespeares »Heinrich IV.« (1996, R: Th. Langhoff); erfolgr. auch als Kommissar Groth in der TV-Reihe »Polizeiruf 110« (NDR, ab 1994), weitere Rollen in »Die Sprache der Vögel« (1991, TV), »Die Spur des Bernsteinzimmers« u. »Stilles Land« (beide 1992, TV); 1997 offiz. Verabschiedung als festes Ensemblemitgl. des DT, danach als Gast des DT in Friedrich Dürrenmatts »Der Besuch der alten Dame« (1997, R: Th. Langhoff).

Publ.: B.s Fontane. Berlin 1997 (bearb. von H.-D. Schütt); Theodor Fontane. Meine Kinderjahre. Berlin 1998 (CD); Der Unfugladen. Oder: Endlich Schluß mit dem Theater? Berlin 1999 (mit H.-D. Schütt).

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: K. B. Der lange kurze Atem. Berlin 1995; Gaus, G.: Zur Person 3. Berlin 1998. *BRB*

Braband, Jutta (Judith)

13.3.1949

Bürgerrechtlerin

Geb. in Barth, aufgew. in Stralsund; Vater Bauing., Mutter Polizeioffiz; 1965–67 Berufsausbildung zum Industriekfm.; 1967 Abitur an der VHS, anschl. Sachbearb. in einem Stralsunder, dann Berliner Betrieb; 1967 SED; 1969 Studienbeginn an der FS für Außenwirtschaft in Berlin, 1972 Exmatrikulation aus pol. Gründen unter dem Vorwand mangelnder Studienintensität, 1972–75 »Bewährung in der Prod.« als Sachbearb., später wiss. Mitarb. in einem Berliner Betrieb; 1975 externer Studienabschl.; 1971–75 vom MfS als IM erf., selbst beendet, Sept. 1991 freiw. offengelegt; 1975 autodidakt. Ausbildung u. freiberufl. Tätigkeit als Textil- u. Modedesignerin; seit 1975 Kontakte zu opp. Gruppen, 1979 Austritt aus der SED; Verhaftung nach einer Unterschriftensammlung gegen den Ausschl. krit. Autoren aus dem SV, April 1980 Verurteilung zu neun Mon. Freiheitsstrafe wegen »ungesetzlicher Verbindungsaufnahme« zum Soz. Osteuropakomitee u. zur Initiative gegen Berufsverbote in beiden Teilen Dtl.; 1982 Mitgl. des VBK; Dez. 1989 Mitgl. der Vereinigten Linken (VL) u. des Unabh. Frauenverb. (UFV), erste Geschäftsf. (bis März 1990) u. Vertreterin der VL am Zentr. u. am Berliner Runden Tisch.

Dez. 1990–April 1992 Abg. des Dt. Bundestags, auf der Liste der PDS, das Mandat infolge der Diskussion um ihre frühere Tätigkeit für das MfS zurückgegeben; seit 1993 Mitgl., 1997–2003 Vors. des Kuratoriums der Stif-

tung Haus der Demokratie; 1994–95 als Kleidermacherin tätig; seit 1995 Geschäftsf. des Kunstvereins »Acud« in Berlin; 2002 Wechsel des Vornamens zu Judith. *SiM*

Braecklein, Ingo

29.8.1906–5.8.2001

Evangelischer Bischof

Geb. in Eisenach; Vater Zweiter Bürgermstr. der Stadt; Abitur am Karl-Friedrich-Gymn. Eisenach; ab 1927 Studium in Jena, Marburg, Tübingen; 1031 Pfarrstelle in Esperstedt/Kyffhäuser; ab 1933 Pfarrer in Allendorf (Schwarzburg, Thür.); 1933 NSDAP; Mitunterz. des »Wittenberger Bundes«, der sich in einer Proklamation gegen das nat.-soz. Dt.-Christentum wandte; 1939–45 Wehrmacht (Kriegsfreiw.), zul. Obltn; brit. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Pfarrer in Allendorf u. Saalfeld; 1950–59 Superintendent in Weimar; ab 1959 Mitgl. des Thür. Landeskirchenrats, Stellv. u. Vertrauter des Landesbischofs → Moritz Mitzenheim; trat bereits frühzeitig für eine org. Verselbständigung der ev. Kirchen in der DDR ein; führendes Mitgl. des »Weimarer Arbeitskrs.«, in dem sich staatsloyale Thür. Theologen sammelten u. auf die Thür. Kirchenpol. Einfluß nahmen; 1968–70 Präses der Gen.-Synode der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche der DDR (VELK); 1969 Präses der Synode des Bunds der Ev. Kirchen; 1970 Wahl zum thür. Landesbischof (Nachf. von → Moritz Mitzenheim), galt im Gegensatz zu seinem Vorgänger gegenüber den anderen Landeskirchen als kooperationsbereit, setzte aber gleichz. den »Thür. Weg« fort, der die bes. Staatsnähe der Thür. Kirche bezeichnete; 1970 Dr. h. c. der FSU Jena; Mitgl. des EK des Luth. Weltbundes; 1971 VVO; 1971–77 Ltd. Bischof der VELK (Nachf. von → Niklot Beste), engagiert für ein konstruktives »Miteinander von Christen u. Marxisten« in der DDR; 1978 Ruhestand.

1991 durch die Thür. Landeskirche beauftragt mit der Ltg. des Vertrauensaussch. zur Aufarbeitung von MfS-Kontakten kirchl. Mitarb.; im Mai 1992 wurde er vom Brandenb. Min.-Präs. → Manfred Stolpe als einer der von ihm eingeweihten Mitwisser seiner früheren konsp. Kontakte zum MfS präsentiert; nach einer 1996 veröff. Dok. war B. seit 1959 beim MfS als IM »Ingo« erf.; gest. in Triptis.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D.: Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999.

RoS; EhN

Bramke, Werner
8.7.1938

Historiker

Geb. in Cottbus; Vater staatl. gepr. Landwirt, Mutter Hebamme; 1956 Abitur in Cottbus; 1956–90 SED; 1956/57 Unterstufenlehrer, 1957–62 Studium der Geschichte u. Germanistik an der PH Potsdam, 1962–69 Lehrer für Geschichte, Dt., Staatsbürgerkunde u. Latein; 1969 Prom. mit einer Arbeit über Kriegervereine in der Weimarer Rep.; 1969–72 wiss. Mitarb. am Militärhist. Inst. Potsdam; seit 1972 tätig an der Univ. Leipzig; 1976 Dr. sc. mit einer Arbeit über Traditionsbild u. Traditionspflege in der KPD; 1979 Berufung zum ord. Prof.; 1987–90 Dir. der Sekt. Geschichte, Gastprofessuren in Bielefeld u. Chapell Hill; 1987–90 Mitgl. des Rats für Geschichtswiss. 1992 Prof. alten Rechts an der Univ. Leipzig, 2003 em.; 1994–2003 als Parteiloser Mitgl. des Sächs. Landtages für die PDS, Vors. des Aussch. für Wiss. u. Hochschulen, Kultur u. Medien.

B. legte Arbeiten zur Geschichte des Militarismus, zur KPD, zur Sozialgeschichte der Mittelschichten, zum Widerstand gegen die NS-Diktatur u. zur sächs. Landesgeschichte im 19./20. Jh. vor. Er zählte zu jenen ostdt. Hist., die vor 1989 die offiziellen SED-Geschichtsbilder vorsichtig differenzierten.

Publ.: Region u. Regionalität in der Sozialgeschichte des 20. Jh. Leipzig 1995 (Hrsg. mit U. Heß); Sachsen u. Mitteldtl. Weimar 1995 (Hrsg. mit U. Heß); Jb. zur sächs. Geschichte (Hrsg.); Freiräume u. Grenzen eines Hist. Leipzig 1998 (mit Bibl.); Die Krise der Demokratie. Erfahrungen aus einem ostdeutschen Landtag. Leipzig 2006. *ISK*

Brandt, Hans

19.2.1928

Chefredakteur der »Schweriner Volkszeitung« Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater kaufm. Angest.; Volks- u. Handelsschule; 1944/45 Luftwaffenhelfer, April–Dez. 1945 amerikan. Kriegsgef.

Jan.–Okt. 1946 mithelfendes Familienmitgl. in der Neubauernwirtschaft der Eltern in Mustin; 1946 SED; 1946/47 Telefonist bei der SED-LL Mecklenb.; 1948–50 Instrukteur des SED-LV Mecklenb.; 1951 Abt.-Ltr. in der SED-KL Schwerin; Jan.–März 1952 Betriebsass. in der Filiale der Dt. Notenbank in Schwerin; Apr.–Juli 1952 Sekr. der SED-BPO am Landessender Schwerin; ab 1952 Mitgl. der Red. des

SED-Bezirksorgans »Schweriner Volkszeitung« (SVZ), Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Red.-Koll.; Fernstud. an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, 1960 Dipl.-Journalist; 1961–68 u. 1969–71 stellv. Chefred. der SVZ; 1968/69 Stud. an der SED-PHS; 1971–89 Chefred. der SVZ (Nachf. von → Ernst Parchmann); 1971–89 Mitgl. der SED-BL Schwerin; 1972–89 Vors. des BV Schwerin u. Mitgl. des ZV des VDJ. *AnH*

Brandt, Heinz

16.8.1909–8.1.1986

FDGB- u. SED-Funktionär

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Schriftsteller, Mutter Lehrerin; Volksschule u. Gymnasium in Posen u. Berlin; 1926 Soz. Schülerbund; 1927 Arbeitersportverein Fichte; 1928 Abitur; 1928 KJVD u. Rote Studentengr., Spieltruppe Roter Wedding; 1928–30 Studium der Volkswirtschaft an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Univ. (Werkstudent), aus pol. Gründen relegiert; 1931 KPD u. erster Funktionsentzug wegen Ablehnung des sog. roten Volksentscheid gegen die sozialdemokratische Preußenreg. im Aug. 1931; Anhänger der »Versöhnler« in der KPD; freier Journalist für die »Weltbühne« u. gelegentl. für die »Welt am Abend«; März 1933 kurz. verhaftet; seit Febr. 1934 Mithrsg. der illeg. kommunist. Werkztg. »Siemens-Lautsprecher« in Berlin; 4.12.1934 Verhaftung u. 15.3.1935 Verurteilung durch das Berliner Kammergericht zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1934/35 Haft in Luckau, 1935–41 in Brandenb.-Görden; 1941–45 »Schutzhäft« im KZ Sachsenhausen, 1942–45 KZ Auschwitz (Budy); 1945 KZ Buchenwald (dort illeg. Widerstandstätigkeit).

1945 Angest. beim Magistrat von Groß-Berlin, Abt. OdF; ab Herbst 1945 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der KPD-BL Berlin; später Abt.-Ltr. der Presseabt. des SED-LV Berlin; 1948 Mitarb. der SED-LL Groß-Berlin (b. 1. Sekr. → Hans Jendretzky); 1948/49 PHS; 23.11.1950 in die SED-LL Groß-Berlin koopt. u. Sekr. für Agit. (später der SED-BL Groß-Berlin); 1952 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Groß-Berlin; Aug. 1953 Ablösung aus der Funktion als Sekr.; 4.8.1954 strenge Rüge wegen angebl. »unmoral. Verhaltens«, ein Jahr Funktionsverbot u. entlassen; ab 25.8.1954 im Verlag »Die Wirtschaft« Archivar, dann Chefred. für die Gruppe Metall u. zul. Werbeltr. für die Veröff. des Buchs »Zur ökon. Theorie u. ökon.

Pol. in der Übergangsperiode« (→ Friedrich Behrens) Aug. 1957 wegen »parteiendl. Verhaltens« eine strenge Rüge mit zwei Jahren Funktionsentzug in leitenden Funktionen; ab 1958 vom MfS im OV »Rüssel« bearbeitet; 14.9.1958 mit Frau u. drei Kindern Flucht nach Berlin (West), um einer vermuteten Verhaftung zu entgehen; »Ostbüro« der SPD; seit April 1959 Frankfurt (Main), Red. der Gewerkschaftsztg. »Metall« in Frankfurt (Main); Übertritt in die SPD; 16.6.1961 vom MfS aus Berlin (West) entführt u. verhaftet, trotz starker dt. u. internat. Proteste am 10.5.1962 wegen »schwerer Spionage in Tateinheit mit staatsgefährdender Prop. u. Hetze im schweren Fall« vom Obersten Gericht der DDR gem. mit Wilhelm Fickenscher u. → Karl Raddatz zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt; inhaftiert in Hohenschönhausen u. ab Juli 1962 in Bautzen; zweimalige Ablehnung eines Angebots auf Freilassung, sofern er »ein öffentl. Reuebekenntnis abgeben u. seine republikflüchtige Familie in die DDR zurückrufen würde«; 1963 Protest von Lord Bertrand Russell durch Rückgabe der Carl von Ossietzky-Friedensmedaille an → Walter Ulbricht; nach internat. Protesten im Mai 1964 begnadigt u. am 23.5.1964 freigelassen; Arbeit als Journalist in der Bundesrep. Dtl., bis 1974 Red. der Gewerkschaftsztg. »Metall«; 1968 SPD-Austritt aus Protest gegen die Atomenergie-u. NATO-Pol.; Übertritt zu den Grünen; 1974 Ruhestand; 1979 Parteiaustritt bei den Grünen; 1985 Dr. h. c. der Univ. Osnabrück.

18.1.1993 posthum vom Berliner LG rehabil., Urteil aufgehoben.

Publ.: Ein Traum, der nicht entführbar ist. Mein Weg zwischen Ost u. West. München 1967; Die soziale Rev. des N. S. Chruschtschow. Frankfurt (Main) 1977; Wir spielen nicht mit im Atomverein. Frankfurt (Main) 1977.

Sek.-Lit.: Posser, D.: *Anwalt im kalten Krieg. Ein Stück dt. Geschichte in pol. Prozessen 1951–1968.* München 1991; Wolff, F.: *Verlorene Prozesse 1953–98. Meine Verteidigungen in pol. Verfahren.* Baden-Baden 1999;

Andresen, K.: *Widerspruch als Lebensprinzip. Der undogmatische Sozialist H. B. (1909–1986).* Bonn 2007.

WiO; HME

Brandt, Helmut

16.7.1911–31.10.1998

Staatssekretär im Justizministerium

Geb. in Berlin-Spandau; Abitur; 1929–36 Stu-

dium der Rechts- u. Staatswiss. sowie Nationalökon. an der Univ. Berlin; 1932 Dipl.-Volkswirt; Prom. zum Dr. rer. pol. u. Dr. jur.; als Assessor Ref. für internat. Wirtschaftsrecht am Kaiser-Wilhelm-Inst. für ausländ. Recht u. Völkerrecht; seit 1938 als Rechtsanwalt tätig; im 2. Weltkrieg zeitw. Wehrmacht.

1945 Lehrauftrag für Völkerrecht u. Öffentl. Recht an der Univ. Berlin; Mitbegr. der CDU Berlin; 1946–48 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1948/49 koopt. Mitgl. des Verfassungsaussch. im Dt. Volksrat; 1949/50 Staatssekr. im Min. der Justiz; 1950 Verhaftung im Zusammenhang mit den Waldheimer Prozessen, wegen »staatsfeindl. Arbeit« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, später auf acht Jahre reduziert; Haft in Berlin, Brandenb. u. Bautzen; 1958 entlassen u. wegen »Republikflucht« erneut verhaftet; in Frankfurt (Oder) zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Bautzen; 1964 Freikauf u. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; lebte im Rheinl.; Mitgl. der CDU, später der CSU; gest. in Königswinter (b. Bonn).

Publ.: Die Durchbrechung der Meistbegünstigung. Berlin 1933; Übersichtliches Devisenrecht. Berlin 1936 (zus. mit F. Kaiser).

Sek.-Lit.: Wentker, H.: H. B. In: Fricke, K.-W. u. a. (Hrsg.): *Opposition u. Widerstand in der DDR. Politische Lebensbilder.* München 2002.

HME

Brandt, Horst E.

17.1.1923–22.8.2009

Film- u. Fernsehregisseur

Geb. in Berlin; Eltern Arbeiter; Ausbildung zum Feinmechaniker; 1947 Kameraassistent im DEFA-Studio für Spielfilme; SED; seit 1955 selbst. Kameramann, u. a. 1955 »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.« (mit Karl Plintzner) u. 1961 »Gewissen in Aufruhr« (5 Teile, TV); 1966 Debüt als Regisseur »Irrlicht u. Feuer« (2 Teile, TV, gem. mit Heinz Thiel); 1966 NP; seine weiteren Filme behandeln vorw. pol. Themen: 1967 »Brot u. Rosen«, eine Arbeiterbiogr. zu Ehren des VII. Parteitags der SED, 1968 »Heroin«, 1969 »Krupp u. Krause/Krause u. Krupp« (5 Teile, TV, alle gem. mit Heinz Thiel); 1969 u. 1971 NP; 1971 »KLLK an PTX – Die Rote Kapelle« über die Widerstandsgr. Schulze-Boysen/Harnack, 1973 »Eva u. Adam« (4 Teile, TV), 1975 »Zwischen Nacht u. Tag« über → Erich Weinert, 1977 »Brandstellen« (nach Franz Josef Degenhardt), 1981 »Die Kolonie« über Schlupfwinkel dt. Altnazis in Südamerika,

1982 »Familienbande«, 1984 »Der Lude« über Horst Wessel, 1986 »Der Hut des Brigadiers«, 1989 »Die Beteiligten«; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: »Halbnah – Nah – Total« – Erinnerungen. Berlin 2003; Wir, die Bildermacher. Berlin 2007. *RaS*

Branoner, Ingeburg

14.2.1934

Textautorin u. Musikproduzentin

Geb. in Berlin; Mutter Angest., Vater Handwerker; 1940–45 Volksschule, zeitw. nach Ostpr., Schles. u. Thür. evakuiert; 1946–51 an der Anna-Magdalena-Bach-OS in Berlin-Pankow, erste Gedichte u. Nachdichtungen aus dem Engl. für Schulaufführungen; neben der Schule im RIAS-Kinderchor u. im Kinderensemble der Volksbühne, priv. Musikunterricht, Synchron-Sprechrollen bei der DEFA; nach der 10. Klasse Ausbildung zur Facharb. für Verkehrswesen; diverse Jobs, 1959–62 Sachbearb. beim Dt. Modeinst.; ab 1962 beim DDR-Rundfunk, bis 1966 Sekretärin u. Sachbearb. in der Musikred., 1966–69 Sachbearb. im Lektorat Tanzmusik, 1970–73 Red.-Assistentin, dann bis 1977 Produzentin in der Abt. Musikprod., dort Gestaltung u. Prod. der monatl. Musiksending STUDIO IV, Studioprod. mit Solisten u. Gruppen, u. a. Modern Soul, Lift, Reform, Schubert Band, Peter & Paul, Keks, Prinzip, Neue Generation, → Bettina Wegner, MTS u. Maryla Rodowicz, Rote Gitarren u. Zwei plus Eins, Olsen Brothers, Fonográf, Aniko; seit 1963 Textautorin, u. a. für die Schlagerinterpreten → Andreas Holm, → Thomas Lück, → Frank Schöbel, Ina Martell, → Bärbel Wachholz, Rica Deus; »Bis zur Hochzeit ist alles wieder gut« (voc.: Karin Prohaska) wird »Schlager des Jahres 1965«; ab 1971 verstärkt Texte für Rock- u. Popmusik, insb. für Modern Soul mit Klaus Nowodworski u. → Regine Dobberschütz, → Stefan Trepte u. Reform, → Klaus Lenz u. → Uschi Brüning, Lift, Kathrin Lindner u. Schubert Band, Electra, → Horst Krüger Band, Zöllner, Passion, Neue Generation, Keks, Metropol, Prinzip sowie Peter & Paul, Gaby Rückert, → Veronika Fischer, Dina Straat, Anke Lauterbach, → Holger Biege, Heinz-Jürgen Gottschalk; legendäre Titel: »Klavier im Fluß« (Veronika Fischer), »Eine Mütze voller Träume« (→ Thomas Natschinski), »Wenn die Blätter fallen« (Stefan Trepte), »Wenn der Abend kommt« (Holger Biege); »Fluß der toten

Fische« (Klaus Nowodworski/1974) gilt als »erster echter Öko-Rocksong der DDR« (Michael Rauhut) u. durfte in der DDR nicht veröff. werden; seit 1977 freiberufl. Autorin; 1980 1. Preis beim Schlagerfestival in Dresden mit »Berührung« (Gaby Rückert), 1. Preis beim Internat. Songcontest in Tokio mit »Eine Ewigkeit« (Uwe Jensen), 1981 »Goldene Lyra« in Bratislava für »Gut' Nacht Amigo« (Silly); Liederserie für DFF-Kinderfernsehen (mit Th. Natschinski); Nachdichtungen für ungar., poln. u. tschech. Bands; Veröff. in der Reihe »Poesiealbum« u. im Feuilleton des »Sonntag« u. der »Wochenpost«.

Nach 1990 Synchrondrehbücher für das Fernsehen; 1996 u. 1997 jeweils 4. Platz beim dt. Grand Prix-Vorausscheid mit den Natschinski-Kompos. »Für dich ... mein Kind« (Anett Kölpin) bzw. »Zwischen Himmel u. Erde« (A. Lauterbach); 1999 CD »Gefühle« (14 Texte für A. Lauterbach); insg. Texte für mehr als 1.000 Rundfunk- bzw. Schallplattentitel; lebt in Berlin.

B. hat durch ihre zahlr. Texte u. langj. Studioarb. mit prominenten Gruppen die Entw. der DDR-Rockmusik mitgeprägt u. gilt als Pionierin dt.-sprachiger Rocklyrik.

Sek.-Lit.: Oppel, M.: Text: Branoner. Sonntag (1982) 43; Hönig, B.: Das gute Wort zum guten Ton. Wochenpost, 9.1.1987. *JaW*

Brasch, Horst

23.12.1922–18.8.1989

Minister für Volksbildung in Brandenburg, Generalsekretär der Liga für Völkerfreundschaft

Geb. in Berlin; Vater Textilfabrikant; Stiefvater Curt Thesing Schriftsteller u. Biologe; Volksschule; 1933–36 Realschule in Bichl (Oberbayern), 1936–38 Klosterschule in Ettal; 1939 nach Großbritannien emigriert; zeitw. in Kanada interniert; 1939/40 Besuch einer Techn. FS in Großbritannien; anschl. bis 1946 Werkzeugmacher, im Betrieb zeitw. Betriebsratsvors.; 1941 Mitbegr. der FDJ in London, ab 1942 ihr Vors.; Hauptmitarb. der FDJ-Ztg. »Freie Bühne«; 1943 Mitgl. des Initiativ-aussch. für die Einheit der dt. Emigr. in Großbritannien; 1944 KPD; 1945 Beobachter der FDJ auf der 1. Weltjugendkonferenz des WBDJ in London, 1946 Mitgl. dessen EK.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Lizenzträger der vier Besatzungsmächte für die FDJ; 1946–50 Mitgl. u. 1946/47 u. 1949/50 Sekr. des ZR der FDJ, ab 1947 Mitgl. des Red.-Kol-

leg. der Ztschr. »Junge Generation« u. Aug. 1947–Febr. 1948 Chefred. »Junge Welt« (Nachf. von → Adolf Buchholz); März 1948 Vors. der FDJ Brandeb.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. stellv. Aussch.-Vors.; 1950–52 Min. für Volksbildung, Wiss. u. Kunst im Land Brandeb. (Nachf. von Fritz Rücker); 1952–57 Sekr. des Rats des Bez. Neubrandenb. u. Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb., zeitw. dessen amt. u. 1957–59 Vors. (Nachf. von → Hans Jendretzky); Mitgl. des Büros der SED-BL Neubrandenb.; 1959–66 Vizepräs. (Nachf. von → Hans Seigewasser), ab 1960 1. Sekr. bzw. Vors. des Büros des Präs. des NR der NF; 1960–64 Vors. des Komitees für die Solidarität mit den Völkern Afrikas; 1963 Vizepräs. der Dt.-Britischen Ges.; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1963–89 Abg. der Volkskammer, 1971–86 1. Stellv. Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1965–69 Staatssek. u. 1. Stellv. Min. für Kultur; wegen der Teiln. seines Sohnes → Thomas B. an den Protesten gegen den Einmarsch in die ČSSR von allen Funktionen abgelöst; 1969/70 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau u. am Inst. für soz. Wirtsch.-Führung beim ZK der SED; 1970–75 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Walter Weiss) u. Abg. des Bez.-Tags; 1973 VVO; 1975–87 1. Vizepräs. u. Gen.-Sekr. der Liga für Völkerfreundschaft (Nachf. von Herbert Schönfeld), anschl. als ehrenamtl. Vizepräs.; 1981 Vizepräs. des Kuratoriums DDR-Japan/Verein zur Förderung der kulturellen u. wiss. Zusammenarb.; KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Weltbund demokrat. Jugend. Berlin 1947; Wie gestalte ich einen Heimatabend. Berlin 1947 (mit H. Oetke); Treffpunkt Budapest. Berlin 1949; Rings um Big Ben. Berlin 1960; Lebensdauer. Erinnerungen an Curt Theising, einen dt. Patrioten u. Humanisten. Berlin 1987.

BRB; HME

Brasch, Peter

18.9.1955–28.6.2001

Schriftsteller u. Regisseur

Geb. in Cottbus; Vater SED-Funktionär → Horst B., Bruder Schriftsteller → Thomas B.; 1974 Abitur in Berlin, anschl. Studium der Pädagogik u. später der Germanistik in Leipzig, 1976 Exmatrikulation aus pol. Gründen; 1977 Arbeit als Packer u. Buchhändler in Leipzig, Ltr. eines Zirkels schreibender Kinder u. Studenten; 1978 Rückkehr nach Berlin, Hilfsarbeiter, Kleindarsteller u. Regieassistent

beim Rundfunk der DDR; 1980 Theaterarbeit mit Kindern in Kulturhäusern; 1980–89 zahlr. Hörspiele u. Schallplattentexte für Kinder; 1982 Inszenierung von Molières »Tartuffe« am Theater Anklam; 1984 Zusammenstellung u. Inszenierung der Lesung »Mein allerliebster Freund. Dt. Briefe« am Dt. Theater Berlin; 1985 Stud. am Literaturinst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; Übersetzung von Trevor Griffiths »Comedians«; 1986–89 Regisseur u. Dramaturg beim Rundfunk; Regiearbeiten bei Dt. Schallplatten Litera; 1988 Übersetzung von Michail Schatrows »Diktatur des Gewissens« (mit Andrea Czesienski), Übersetzerpreis des Min. für Kultur der DDR; 1989 Inszenierung des eigenen Werks »Santerre« im Studio des Renaissance Theaters Berlin u. von Michael Peschkes »Hauptbahnhof« am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt; 1990 Inszenierung von Herbert Achternbuschs »Auf verlorenem Posten« (zus. mit Hermann Treusch) an der Freien Volksbühne Berlin, Mitbegr. der Kulturinitiative Förderband.

1991 Stipendiat des Französ. Kulturinst. am Théâtre Nationale Populaire in Paris, Hospitant bei Roger Planchon, Inszenierung des Stücks »Rudimentär« von August Stramm am Grips Theater Berlin; 1991 Publ. des ersten Bds. mit eigenen Prosatexten, Gedichten u. Stücken »Erinnerung an Morgen«; 1992 Auswahl u. Nachwort zu »August Stramm«, Inszenierung der Stücke »Savannah Bay« von Marguerite Duras am Theater Leipzig u. »Der Geizhals« von Molière am Neuen Theater Halle; 1998 Stadtschreiber in Rheinsberg, längerer Aufenthalt in Portugal, Vertretungsdoz. für Diktion an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin, Doz. an der Schreibwerkstatt für Junge Autoren in Berlin, Inszenierung des Stücks »Der Menschenhasser« von Molière/P. B. am Neuen Theater Halle, Uraufführung der Übersetzung u. Bearbeitung von Molières »Le Misanthrope« – »Der Menschenhasser«; 1999 Debüt-Roman »Schön hausen«, Inszenierung des Stücks »Restwärme« von Eugen Ruge am Landestheater Sachsen Radebeul; 2000 freier Doz. für Verslehre u. Rhetorik am Inst. für Schauspielregie der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin; 2001 Inszenierung des Stücks »Wenn der Postmann nicht mehr klingelt« von August Stramm/P. B. am Theater der Stadt Brandeb.; gest. in Berlin.

Publ.: Status Quo. Essays, Skizzen u. Portraits. Aus dem Nachlass hrsg. von P. Böhtig u. P. Schramm. Berlin 2002.

MHa

Brasch, Thomas
 19.2.1945–3.11.2001
 Schriftsteller
 Geb. in Westow (Yorkshire, England); Vater → Horst B.; ab 1947 in Cottbus aufgew.; 1956–61 Kadettenschule der NVA in Naumburg (Saale); 1963 Abitur in Berlin; Arbeit als Schlosser, Meliorationsarb., Setzer; 1964/65 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig, Exmatrikulation u. a. wegen »Verunglimpfung führender Persönlichkeiten der DDR«; Arbeit als Packer, Kellner, Straßenbauarbeiter; 1966 Inszenierungsverbot für sein Vietnamprogramm »Seht auf dieses Land« an der Berliner Volksbühne; 1967/68 Fernstudium Dramaturgie an der HFF Babelsberg; 1968 anarchisch-romantischer Plan zur Besetzung u. Übernahme des Berliner Ensembles (mit Sanda Weigl), nach dem 21.8.1968 Verteilung von Flugblättern gegen die Okkupation der CSSR, verurteilt zu 27 Mon. Haft wegen »staatsfeindl. Hetze«, 1969 vorzeitige Entlassung auf Bewährung, Zuweisung einer Arbeit als Fräser; durch Vermittlung von → Helene Weigel 1971/72 Arbeit im Brecht-Archiv; seit 1972 freischaff. Schriftst. in Berlin (Dramatik, Prosa, Lyrik, Filmszenarien, Übersetzungen); 1970–76 sieben Theaterstücke (u. a. »Sie geht, sie geht nicht«, 1970; »Das beispielhafte Leben u. der Tod des Peter Göhring«, 1972, mit → Lothar Trolle; »Herr Geiler«, 1974; »Lovely Rita«, 1974/75); wegen ihrer Themen (Mauer, Bürokratie u. Ohnmacht, Fortschrittsmüdigkeit), ihrer experiment. Form u. ihrer aggressiven Drastik in der DDR ungespielt oder abgesetzt; 1975 erste Gedichtauswahl »Poesiealbum 89«; 1976 Abbruch der Proben von »Lovely Rita« am BE; Mitunterz. der → »Biermann-Resolution«, Ausreiseantrag nach Publ.-Verweigerung von Prosatexten; Ausreise nach Berlin (West); 1978 Ernst-Reuter-Preis; 1979 Villa-Massimo-Stipendium; 1982 Bayr. Filmpreis für den Film »Engel aus Eisen«, Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1983 ein Jahr in Zürich, Occhio del Pardo d'argento für den Film »Domino«; 1987 Kleist-Preis für das Hörspiel »Robert, ich, Fastnacht u. die anderen«; gest. in Berlin.
 Umfgr. publizist. Tätigkeit, Übersetzungen u. Regie, häufige Inszenierung seiner Stücke.
Publ.: Vor den Vätern sterben die Söhne. Berlin 1977; Rotter. Frankfurt (Main) 1978; Lovely Rita. Lieber Georg. Mercedes: Drei Stücke. Berlin 1988; Drei Wünsche, sagte der Golem. Leipzig 1990. Mädchenmörder Brunke. Frank-

furt (Main) 1999; Wer durch mein Leben will, muß durch mein Zimmer. Frankfurt (Main) 2002; Liebesgedichte. Frankfurt (Main) 2006; »Ich merke mich nur im Chaos«. Interviews 1976–2001. Frankfurt (Main) 2009.
Sek.-Lit.: Häbel, M. (Hrsg.): Arbeitsbuch T. B. Frankfurt (Main) 1997; Frölich, M.: Between affluence and rebellion. New York 1996; Hanf, M., Schulz, K. (Hrsg.): Das blanke Wesen. Arbeitsbuch Th. B. Berlin 2004. *ANK*

Brassat, Rudolf
 31.7.1905–26.2.1983
 SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter, Mutter Fabrikarb.; Volksschule in Berlin; Ausbildung zum Schlosser; 1919 Mitgl. des FSJ, später KJV u. 1924 der KPD; ab 1931 Pol.-Ltr. der RGO Thür.; ab 1933 illeg. pol. Arbeit in Berlin für den UB Nord; Juni 1933 verhaftet, Nov. 1934 vom VGH zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft in Berlin-Moabit, KZ Lichtenburg, Zuchthaus Luckau; nach der Entlassung Okt. 1936 ungelernerter Arb. in Berlin; Febr. 1943 zum Strafbat. 999 eingezogen; 1945/46 brit. Kriegsgef. in Ägypten; 1946 Besuch eines Antifa-Lehrgangs in Wilton-Park (b. London). Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Mitgl. der SED; kurzz. Red. beim »Neuen Dtl.«, ab 1947 Mitarb. der Abt. Org.-Instrukteur des ZS der SED; 1949–51 1. Sekr. der SED-PO im zentr. Apparat des PV bzw. ZK der SED; 1951 als »Westemigrant« Funktionsverbot; anschl. Kulturdir. im VEB »Karl-Marx-Werk« in Potsdam-Babelsberg; danach Werkdir. im VEB IFA-Motorenwerk Zschopau; 1952/53 inhaftiert wegen »ungesetzl. Verwendung von Betriebsgeldern«; 1952 SED-Ausschl.; später Abt.-Ltr. im VEB Bremsenwerk Berlin; 1956 Wiederaufn. in die SED; geriet wg. seiner scharfen Kritik an der fehlenden Entstalinisierung u. am Führungsstil von → Walter Ulbricht ins Visir von ZPKK u. MfS, deshalb 1958 erneut SED-Ausschluß; gest. in Bad Liebenstein.

Sek.-Lit.: Mählert, U.: Wie beim unaufhaltsamen Vorwärtsschreiten so mancher auf der Strecke blieb. Der Berliner Kommunist R. B. In: JHK. Berlin 2005. *BRB*

Brauchitsch, Manfred von
 15.8.1905–5.2.2003

Präsident der Gesellschaft zur Förderung des olympischen Gedankens
 Geb. in Hamburg; Vater Gardeoffz.; 1913–23

Gymnasium in Berlin, Abitur; 1923 Freikorps Brigade Erhardt; 1924–28 Reichswehr, Fähnrl., nach Motorradunfall ausgeschieden; ab 1929 Privat-Rennfahrer, 1. Sieg auf Mercedes-Benz beim Gaisbergrennen (Österreich), 1932 Sieg auf der Berliner Avus mit Klassen-WR von 194,4 km/h auf Mercedes SSKL sowie Stunden-WR mit 198 km/h; 1934–39 Werksfahrer bei Mercedes-Benz, 1934 Sieger auf dem Nürburgring, 1937 beim Großen Preis von Monaco, 1938 beim Großen Preis von Frankreich; 1940–43 persönl. Ref. von Junkers-Chef Dr. Koppenberg; Sturmführer des NS-Kraftfahrerkorps; 1944/45 Ref. im Reichsmin. für Rüstung u. Kriegsprod. (Techn. Amt Panzerbeauftragter) unter Albert Speer.

1945 Umzug zum Starnberger See; 1948–50 erster Präs. des Automobilclubs von Dtl. (AvD); 1949/50 Auswanderung nach Argentinien; 1951 u. 1953 Präs. des Komitees zur Vorber. der Weltfestspiele in Berlin u. Bukarest, 1952 Präs. des Komitees für Einheit u. Freiheit im dt. Sport; Mai 1953 Verhaftung in der Bundesrep. Dtl. wegen »Vorber. zum Hochverrat, Geheimbündelei u. Staatsgefährdung«, acht Mon. Haft in Neudeck u. Stadelheim; 30./31.12.1954 Flucht in die DDR vor erneuter Inhaftierung; 1957–60 Sport-Präs. des Allg. Dt. Motorsportverb. (ADMV); 1960–90 Präs. der Ges. zur Förderung des olymp. Gedankens, 1988 »Olymp. Orden« des IOC; dreimal VVO; Rentner u. gest. in Gräfenwarth b. Schleiz (Thür.).

Publ.: Kampf mit 500 PS. Berlin 1939; Kampf um Meter u. Sekunden. Berlin 1953; Ohne Kampf kein Sieg. Berlin 1964.

Sek.-Lit.: Landenberger, D.: M. v. B. Kampf u. Sieg im Silberpfeil. Stuttgart 2005; Reuß, E.: Hitlers Rennschlachten. Die Silberpfeile unterm Hakenkreuz. Berlin 2006; Hrachowy, F. O.: Stählerne Romantik. Automobilrennfahrer u. nationalsozialist. Moderne. Norderstedt 2008. *VoK; OWR*

Brauer, Fritz

18.10.1883–31.5.1970

CDU-Politiker, VdgB-Funktionär

Geb. in Buchen (Krs. Wirsitz, Westpr./Łuchowo, Polen); Volksschule u. Gymnasium in Bromberg; Ausbildung zum Forstwirt; bis 1918 Berufsoffz.; Mitgl. der Dt. Volkspartei; 1919–43 Geschäftsf. land- u. holzwirtschaftl.-techn. Fachorg.; 1943–45 freiberufl. tätig.

1945 Mitbegr. der CDU; Mitgl. der CDU-Krs.-Aussch. Potsdam; 1946 Ltr. des Aussch. für Forstw., Landeskultur u. Naturschutz beim LV Brandenb., zugl. Mitgl. des Aussch. Land- u. Forstw. beim CDU-HV; 1946–50 Abg. des Landtags Brandenb., Mitgl. des Präs.; 1947–51 Mitgl. des Hauptaussch. u. des HV der VdgB (einziger Vertreter einer »bürgerl. Partei« in diesem Gremium), ab 1948 einer der Vertreter der VdgB im DWK-Plenum; 1948–54 Beisitzer bzw. Mitgl. des HV der CDU; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer, ab 1950 auch Mitgl. der Länderkammer; 1950/51 als Vertrauter des VdgB-Gen.-Sekr. → Kurt Vieweg führend beteiligt am »Gesamttd. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw.«

Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Bauernopfer der Dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997.

SiK

Brauer, Helga

2.5.1936–15.6.1991

Schlagersängerin

Geb. in Leipzig; Ausbildung zur Zahntechnikerin; 1954 als Urlauberin zufällige Teiln. u. 1. Preis bei einem Sängertwettstreit in Sellin (Rügen), Beginn der Gesangskarriere als Begleitsängerin des Orchesters Helmut Opel, 1956 Mikrofonprobe bei Radio DDR, erste Auftritte mit dem Radiotanzorchester Leipzig u. erste Rundfunkaufnahmen, Ausbildungsvertrag mit Amiga, 1957 erste Single, 1958 mit »Heute spielt Konstantin Klavier« erstmals Nr. 1 in der DDR-Schlagerrangliste; 1959 wird B. ausgewählt, um mit dem Titel »Heute tanzen alle jungen Leute« den auf Beschluß der kulturpolit. Gremien kreierten DDR-Modetanz »Lipsi« populär zu machen; 1959 »Goldene Note« beim gleichnamigen Tanzmusikfestival mit »Mister Brown aus USA«; in den 1960er Jahren Auftritte in Ägypten, Österreich, Finnland, Schweden, Ungarn, der CSSR u. der UdSSR, 1966 Gewinnerin des DDR-Schlagertwettbewerbs mit »Schlaf, mein kleiner Johnny«, in den 1970er u. 1980er Jahren zahlr. Bühnen- u. TV-Auftritte, u. a. in den Sendungen »Amiga-Cocktail«, »Ein Kessel Bunt« u. »Da liegt Musike drin«; mehr als 600 Titel im Repertoire; gest. in Leipzig.

1999 CD »Hör' mein Herz. H. B. – Ihre größten Erfolge«.

JaW

Brauer, Karl

6.6.1909–27.3.1982

SED-Funktionär, Stellv. Leiter der Abteilung Finanzen des ZK der SED

Geb. in Unterteutschenthal (Halle); Vater Friseur, Mutter Waschfrau; Volksschule; 1924 Mitgl. des KJVD; 1924–28 Ausbildung zum Kfm. in Halle; 1925 KPD, ab 1928 Mitgl. der IAH, RH u. RGO; 1928–32 Kassierer der KJVD-BL Halle-Merseburg; 1928–31 Lagerist der Konsum-Genossenschaft in Halle-Merseburg; 1931/32 arbeitslos; 1932/33 Angest. des ZK des KJVD in Berlin; 1933 illeg. pol. Arbeit, Kassierer der KJVD-BL Berlin; Aug. 1933 in Berlin verhaftet, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Brandenb.; 1936 Emigr. nach Prag, kurzz. verhaftet, zur Jugendarbeit wieder nach Dtl. geschickt; 1936/37 Seifenvertreter in Halle, illeg. pol. Arbeit mit Kurt Möbius u. → Robert Mühlporfte; 1937 verhaftet, 1937/38 U-Haft in Halle, 1938 vom VGH angeklagt wegen »Vorber. zum Hochverrat«, freigesprochen; dennoch 1938–42 Haft im KZ Buchenwald, 1942–45 Arbeitsersatzlager Watenstedt.

1945/46 KPD/SED u. Funktionär in Halle; 1946–50 Ltr. der Abt. Parteikasse des SED-LV Sachsen-Anh.; 1950 LPS Sachsen-Anh.; 1950–79 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe, Ltr. Sektor Haupt- bzw. Parteikasse; 1954–76 Vors. der Finanz-Kontrollkommission der FIR; 1954 Mitgl. der ZL des KdAW; 1954–59 Fernstudium an der HfÖ Berlin, 1959 Dipl.-Wirtsch.; 1958 Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Banner der Arbeit; Mitgl. der Revisionskommission der ZPO des ZK der SED; 1965 Medaille der Kämpfer u. Partisanen der ČSR; 1969 VVO; Verdienstmedaille der Organe des Mdl; 1974 Ehrenspange zum VVO; 1979 Rentner; 1979 KMO; Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; gest. in Berlin. *BRB*

Brauer, Wolfgang

17.4.1925

Germanist; Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Geb. in Callenberg, Krs. Glauchau; Vater Volksschullehrer; 1931–42 Schulbesuch mit Notabitur; 1942–45 Kriegsdienst bei der Marine.

1945 Ausb. u. Einsatz als Neulehrer in Russdorf (Krs. Crimmitschau); 1945/46 SPD/SED;

1948 erste Lehrprüfung, Studium an der Univ. Leipzig, 1951 Staatsexamen in Pädagogik, Deutsch, Englisch u. Latein; 1951 Doz. u. 1952–56 Studiendir. der ABF an der Univ. Leipzig; 1956–63 Dir. der ABF an der Univ. Rostock; 1963 wiss. Mitarb. u. 1968 Doz. am Germanist. Inst. der WPU Rostock; 1967 Prom., 1974 Habil.; 1974 ord. Prof. für Methodik des Deutschunterrichts, 1976–89 Rektor der WPU (Nachf. von → Günter Heidorn); 1957 Verdienter Lehrer des Volkes, 1979 u. 1985 VVO, 1989 Held der Arbeit 1989; 1990 em.; 1990 Vors. des Dt. Freidenkerverb.; lebt in Admannshagen/Bargeshagen bei Rostock.

Forschungsschwerpunkte: Literaturwiss.; Methodik des Literaturunterrichts; Fähigkeitsentw. im Literaturunterricht.

Publ.: Der Erkenntnisprozess im Unterricht der gesellschaftl. Fächer. Berlin 1954; Schulbücher in der BRD – Instrument der geistigen Manipulierung der Jugend. Berlin 1971; Tun u. Nichttun – zu L. Feuchtwangers Geschichtsbild. In: Neue Dt. Lit. 1999; Sprachspiegel für den muttersprachl. Unterricht (Unterrichtswerk f. Real- u. Hauptschulen). Hannover 2003 (Hrsg.). *MaG*

Braun, Edgar

9.6.1939

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Molbitz (Krs. Altenburg); Vater Dispatchter, Mutter Hausfrau; 1957 Abitur u. Eintritt in das MfS, Krs.-Dienststelle Altenburg, dann Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1959 SED; operativer Mitarb. in der BV Leipzig, Abt. II (Spionageabwehr); 1961 Versetzung zur HA II, MfS Berlin; 1975–80 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1977 stellv. Abt.-Ltr., 1978 Abt.-Ltr.; 1982 Versetzung in die HA XIX (Verkehr, Post, Nachrichtenwesen), dort Ltr. der HA (Nachf. von Helmut Griebner); 1986 Gen.-Major; Nov. 1989 ltd. Mitarb. des AfNS, 1990 Berater des Staatl. Komitees zur Auflösung des AfNS, später Immobilienmakler.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Braun, Günter

8.1.1916–20.1.2004

Oberbürgermeister von Schwerin

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Eisenbahnarb.; Volks- u. Mittelschule in Schwerin, kaufm. Lehre u. Arbeit als Buchhalter; 1939 Wehrmacht; 1945/46 sowj. Kriegsgef.

1946 SED; 1946/47 Sekr. der Gemeindeverw. Mewegen; 1947/48 Angest. beim Rat des Krs. Löcknitz; 1948–50 Kreisrat in Randow; 1950–52 Vors. des Rats des Krs. Parchim; 1952–56 Vors. des Rats des Krs. Güstrow; Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jurist; 1956–58 Mitgl. des Rats des Bez. Schwerin u. Bevollmächtigter für das ländl. Bauwesen; 1958–61 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Schwerin u. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats, Mitgl. der SED-BL u. Kand. des Büros der SED-BL Schwerin, Abg. des Bezirkstags Schwerin; 1961–69 OB von Schwerin (Nachf. von → Gustav Schwantz); später Abt.-Ltr. für Berufsbildung- u. Berufsberatung beim Rat des Bez. Schwerin; 1966 VVO; gest. in Schwerin.

AnH; BRB

Braun, Johannes

28.10.1919–17.7.2004

Katholischer Bischof

Geb. in Dortmund; Theol.-Studium in Paderborn, unterbrochen durch Wehrmacht.

1948 Priesterweihe in Paderborn, Übersiedl. in die SBZ; 1948–52 Vikar in Magdeburg; 1952–70 Aufbau u. Ltg. des Spätberufenen-seminars »Norbertuswerk« für kath. Priesteramtskand. in Magdeburg; nach heftigen innerkirchl. Protesten am 3.3.1970 Ernennung zum Adjutorbischof in Magdeburg, Juli 1970 Bischöfl. Kommissarius in Magdeburg (Nachf. von → Friedrich Maria Rintelen); 1971–90 Protektor des Bischöfl. Werkes »Not in der Welt«, 1973–90 Apostol. Administrator in Magdeburg; Inspirator kirchl. Bautätigkeit u. Heiligenverehrung; 1988 vatikan. Visitation wegen »Mängeln in der Bischöfl. Amtsführung«; 20.9.1989 Unterzeichner des einzigen kath. Hirtenbriefes in der DDR mit Infragestellung des SED-Machtmonopols; 12.2.1990 Amtsverzicht u. Versetzung in den Ruhestand durch den Vatikan, März 1990 Übersiedl. nach Paderborn; dort gest.

Publ.: Volk u. Kirche in der Dämmerung. Leipzig 1992; Im Schatten des Staatssicherheitsdienstes der DDR (1981–90). Duderstadt 1997.

BeS

Braun, Otto

28.9.1900–15.8.1974

1. Sekretär des Schriftstellerverbandes

Geb. in Ismaning (b. München); Vater Buchhalter, Mutter Lehrerin; 1906–13 Volksschule in Weyarn (Krs. Miesbach); 1913–19 Lehrerbildungsanstalt in Pasing (b. München), Leh-

rer; 1917 Hilfsarb. u. Schreiber beim Vaterländ. Hilfsdienst in München; 1918 Militärdienst; Dez. 1918 Mitgl. der Freien Soz. Jugend, bis 1919 Mitgl. der BL Bayern; April 1919 KPD; 1919–26 mit Unterbrechung Ltg.-Funktionen im Abwehr- u. Nachrichtendienst der KPD bzw. militär.-pol. Apparat der KPD; 1919–21 Gelegenheitsarb. in Hamburg; an der Errichtung der Bayr. Räterep. u. 1921 an den Mittelostdt. Aufständen beteiligt; 1922 wegen »Aktenraubs bei russ. Weißgardisten« zu sieben Mon. Gefängnis verurteilt; 1921–26 Red. der KPD-Presse, 1923 in Suhl; 1921–23 Mitarb. der Informations-Abt. des ZK der KPD; zeitw. Ortssekr. der KPD in Thür.; Anf. 1924 Org.-Sokr. der illeg. KPD-BL Thür., verantw. für die »Proletar. Hundertschaften« in Südthür.; Frühj. 1924/25 Abwehrltr. des zentr. M-Apparates der KPD in Berlin; 1925/26 Mitarb. der Auslandsabt. des sowj. Nachrichtendienstes GRU in Berlin (»Spezialaufträge«); bis 1926 Mitgl. der Nachrichtenzentr. (NZ) der KPD (»Karl O. Wagner«); 1926–28 wegen »Hochverrats« in U-Haft bzw. Gefängnis in Berlin-Moabit; April 1928 durch eine Spezialgruppe des M-Apparates (zu der auch Olga Benario gehörte) befreit u. nach Moskau geflohen; ab 1928 staatenlos; 1928/29 Proletar. Schützendiv. in Moskau; 1929–32 Hörer an der Frunse-Militärakad. in Moskau, Rgt.-Kdr., unterrichtete zeitw. parallel militär. Fächer an der Internat. Lenin-Schule in Moskau u. auf Spezialkursen (M-Schule); April–Dez. 1932 Resident der 4. HV des Gen.-Stabs der Roten Armee (militär. Nachrichtendienst GRU) in Charbin (China); 1932–39 im Auftrag der GRU militär. Berater der KI u. Offz. der Roten Bauernarmee in China (»Li De«, »Hua Fu«); ab 1933 in Schanghai, 1934–39 im Innern Chinas; Teiln. am »Langen Marsch« der chin. Roten Armee u. am antijapan. Krieg; in dieser Zeit umfgr. Publ. u. militärpol. Prop., die ins Chinesische übersetzt wurden; Ende 1939 nach Moskau; Dez. 1939 strenge Rüge mit Verwarnung für »militär. Fehler« während seines Einsatzes 1934 in China vor der IKK der KI; Dez. 1939–41 dt. Übersetzer u. Red. u. als engl. Kontrollred. im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau; 1941–46 Polit-Instrukteur des sowj. Innenmin. in versch. Kriegsgefangenenlagern (unter dt., später auch unter japan. Offz.), Mitgl. des NKFD; 1946–48 Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk; Sommer 1948–51 Übersetzer zahlr. russ. Bücher (z. B. Scholochow »Ein Menschenschicksal«)

im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau u. Krasnogorsk; Nov. 1948–54 sowj. Staatsbürgerschaft; 1951–54 freier Schriftst. in Moskau u. Krasnogorsk; ab 1952 Mitgl. des sowj. Schriftst.-Verb.

1.6.1954 nach wiederholtem Bemühen Rückkehr in die DDR; SED; 1954–61 wiss. Mitarb. des späteren IML beim ZK der SED u. verantw. Red. für die dt. Ausgabe der Werke W. I. Lenins; Mitarb. des Vorst. der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, Mitgl. des Büros des Präs.; 1961 Mitgl. des Vorst. des DSV, 1961–63 dessen 1. Sekr. (Nachf. von → Erwin Strittmatter), nach internen Auseinandersetzungen im DSV abgesetzt; 1961 Ruhestand; schrieb anschl. seine Memoiren als wiss. Mitarb. des IML; 1967 VVO; 1969 NP (im Koll.), April 1970 sowj. Orden des Vaterländ. Krieges; 1970 KMO; Nov. 1970 Lenin-Erinnerungsmedaille; gest. in Warna (Bulgarien).

Publ.: In der Münchner Freien Soz. Jugend. Berlin 1959; Chinesische Aufzeichnungen (1932–1939). (Autobiogr.). Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Mader, J.: O. B. – leidenschaftlicher Internationalist. In: Horizont (1974) 38; Litten, F. S.: O. B. frühes Wirken in China (1932–1935). München 1988; ders.: O. B. in Dtl. In: IWK (1991) 2; ders.: O. B. Curriculum Vitae – Translation and Commentary. In: Twentieth-Century China, Nov. 1997. *BRB; WiO*

Braun, Volker

7.5.1939

Schriftsteller

Geb. in Dresden-Rochwitz; OS, 1957 Abitur; 1957/58 Druckereiarb. in Dresden, 1958/59 Tiefbauarb. im Kombinat Schwarze Pumpe, Facharbeiterlehrgang als Maschinist für Tagebaugroßgeräte, dann 1959/60 Maschinist u. Schmierer im Tagebau Burghammer; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren in Cottbus; Mitgl. der SED; 1960–65 Studium der Philos. an der KMU Leipzig; 1965 Debüt mit dem Gedichtband »Provokation für mich«; auf Einladung → Helene Weigels 1965/66 Dramaturg am Berliner Ensemble; 1967–71 freischaff. in Berlin; 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1971 Heinrich-Heine-Preis; 1972–77 Mitarb. am Dt. Theater Berlin; ab 1973 Vorstandsmitgl. des SV; ab 1975 vom MfS im OV »Erbe« wegen »pol. Diversion« erf.; 1976 Mitunterz. der → »Biermann-Resolution; 1977–90 Dramaturg am Berliner Ensemble, korr. Mitgl. der AdW u. Lit. Mainz;

1980 Heinrich-Mann-Preis; 1981 Lessing-Preis; 1983 Mitgl. der AdK; 1986 Bremer Lit.-Preis; 1987 Mitgl. des Präsidiums des SV; 1988 NP.

1990 Mitgl. der AdK Berlin (West), Mitgl. der Dt. Akad. der darstellenden Künste Frankfurt (Main); Mitgl. des PEN-Zentrums (Ost); 1992 Schiller-Gedächtnis-Preis; 1993 Villa-Massimo-Stipendium, Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1994 Gast der Univ. Wales; 1996 Dt. Kritikerpreis; Mitgl. der Sächs. AdK, Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, Poetikvorlesungen an der Univ. Heidelberg; 1998 Erwin-Strittmatter-Preis, Hans-Erich-Nossack-Preis; 1999/2000 Brüder-Grimm-Prof. an der Univ. (Gesamthochschule) Kassel; 2000 Büchner-Preis; 2007 ver.di-Literaturpreis.

Lyriker (u. a. »Wir u. nicht sie« 1970, »Gegen die symmetr. Welt« 1975, »Training des aufrechten Gangs« 1979), Dramatiker (u. a. »Die Kipper« UA 1965, »Lenins Tod« 1970, UA 1977, »Der große Frieden« 1979, »Die Übergangsges.« 1982, UA 1986, »Böhmen am Meer« 1992, »Iphigenie in Freiheit« 1992) u. Prosa-Autor, schrieb auch Essays (»Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetriebl. Demokratie« 1988).

In unkonventioneller Parteinahme für den Soz. u. eigenwillig kraftvoller Sprache verbindet B. Kunst u. Pol., Ges.-Kritik u. Selbstkritik, Sinnlichkeit u. theoret. Reflexionen; sein »Hinze-Kunze-Roman« (1985) u. die »Unvollendete Geschichte« (1977) gehören zu den DDR-kritischsten Texten mit offiz. Veröff.; in der Aufführungs- u. Editions-geschichte seiner Werke spiegelt sich die DDR-Zensurpraxis, fast alle Werke erschienen mit Schwierigkeiten u. z. T. großer Verzögerung.

Publ.: Stücke. Berlin 1983; Texte in zeitl. Folge. Halle, Leipzig 1989–93 (Werkausgabe, 10 Bde.); Der Stoff zum Leben. Gedichte. Frankfurt (Main) 1990; Der Wendehals. Frankfurt (Main) 1995; Lustgarten Preußen. Frankfurt (Main) 1996; Wir befinden uns so weit wohl. Wir sind erst einmal am Ende. Frankfurt (Main) 1998; Wie es gekommen ist. Ausgewählte Prosa. Frankfurt (Main) 2002; Das unbesetzte Gebiet. Frankfurt (Main) 2004; Machwerk oder Das Schichtbuch des Flick von Lauchhammer. Frankfurt (Main) 2008.

Sek.-Lit.: Rosselini, J.: V. B. München 1983; Grauert, W.: Ästhet. Modernisierung bei V. B. Würzburg 1995; Köhler, K.: V. B.s Hinze-Kunze-Texte. Würzburg 1996. *BRB; AnK*

Bräunig, Werner
12.5.1934–14.8.1976
Schriftsteller

Geb. in Chemnitz, Vater Hilfsarb., Mutter Näherin; Volksschule; nach 1945 Gelegenheitsarb. u. Schwarzmarktgeschäfte; Erziehungsheim, Schlosserlehre; wegen Schmuggels zu drei Jahren Haft verurteilt, beim Einsatz im Oelsnitzer Steinkohlenwerk u. der Schneeberger Papierfabrik auf zwei Jahre reduziert; 1954/55 Papiermaschinengehilfe im VEB Papier- u. Kartonfabrik Niederschlema; 1956 Instrukteur der FDJ-KL Schneeberg; 1956–58 Heizer in der Stadtwäscherei; erste Schreibversuche (ermutigt durch Rudolf Fischer), Volkskorrespondent für die Ztg. »Volksstimme« (Karl-Marx-Stadt); 1957 Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren der Wismut AG, Veröff. in den Ztschr. »Junge Kunst« u. »Neue Dt. Lit.«; 1958 SED; 1958–61 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Praktikum in der Wismut AG (mit Horst Salomon); verf. 1959 in Vorber. der 1. Bitterfelder Konferenz den Aufruf »Greif zur Feder, Kumpel«; zus. mit → Peter Gosse u. → Jan Koplowitz Mitgl. einer »Schriftst.-Brigade«, gem. Arbeit an einer Reportage über das Neubaugebiet Halle-Neustadt; 1961–67 Assistent für Fernstudium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Doz. des Prosaseminars; 1961–63 vom MfS im OV »Schriftsteller« wegen vermeintlich »feindl. Gruppenbildung« am Lit.-Inst. erf.; 1960/61 Beginn der Arbeit am realitätsnahen Wismut-Roman »Rummelplatz«; 1965 Vorabdruck eines Kapitels in Heft 10 der »Neuen Dt. Lit.« im Vorfeld des 11. Plenums des ZK der SED, scharfe Kritik durch die Ztg. »Neues Dtl.« wegen angebl. »Beleidigung der Werktätigen u. der sowj. Partner«; 1966 Abbruch der Arbeit am Roman; 1968 Umzug nach Halle-Neustadt, Essay-Bd. »Prosa schreiben«; 1969 Erzählungsbd. »Gewöhnliche Leute«, dafür Lit.-Preis des FDGB; B. schrieb auch Filmszenarien, Reportagen, Porträts u. a.; seit 1970 zunehmende Verschlechterung seines Gesundheitszustandes. B.s Tragik lag im Zwiespalt zw. seiner Nähe zum pol. u. liter. Normenkonzept u. der teilw. intensiven szenisch-naturalist. Wirklichkeits-suche.

Publ.: Städte machen Leute. Halle 1969; Ein Kranich am Himmel. Unbekanntes u. Bekanntes (Hrsg. Heinz Sachs, mit Bibl.). Halle, Leipzig 1981; Rummelplatz. Berlin 2007.
Sek.-Lit.: Behn-Liebherz, M.: W. B. In: Krit.

Lex. zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff. *LeK; AnK*

Braunreuther, Kurt
28.7.1913–19.7.1975

Soziologe, Wirtschaftswissenschaftler
Geb. in Leipzig; Vater Tapezierer; 1929 Abschluß des Gymnasiums; Ausbildung zum Schriftsetzer am Bibliogr. Inst. Leipzig; 1932 KPD; Rangierer in Leipzig; nach 1933 versch. Beschäftigungen, zeitw. arbeitslos; nach 1939 Eisenbahner im besetzten Polen, anschl. bis 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1946 SED; Aufsicht auf dem Verschiebebahn-hof Leipzig-Engelsdorf; Sonderreifeprüfung an einer Vorstudienanstalt, 1947–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; danach Assistent am Inst. für Pol. Ökon. der dortigen Wirtschaftswiss. Fak., 1955 Prom. mit der Diss. »Über die Bedeutung der physiokrat. Bew. in Dtl. in der zweiten Hälfte des 18. Jh.« (veröff. Berlin 1954); 1956 Doz. u. 1959 Habil. mit der Arbeit »Zur Geschichte des staats-wiss. Faches an der HU Berlin im ersten Halbjahrhundert ihres Bestehens« (veröff. Berlin 1959); 1960 Prof. mit Lehrauftrag u. stellv., später kommissar. Dir. des Inst. für Pol. Ökon.; ab 1963 Ltr. der Arbeitsgr. Soziol. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW, nach deren Umsetzung an das ZI für Philos. der DAW, ab 1969 dort Arbeitsgr.-Ltr. für Geschichte u. Kritik der bürgerl. Soziol.; 1964 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Geschichte der ökon. Lehrmeinungen u. marxist. Soziol. an der HU; Ord. Mitgl. der DAW; Mitgl. des Wiss. Rats für Soziol.; Vors. des Krs.-Vorst. der Gewerkschaft Wiss. an der DAW; 1971 Honorarprof. für Geschichte der Soziol. an der HU Berlin. B. war beteiligt am systemat. Aufbau des Lehr-fachs »Geschichte der pol. Ökon.« in den 50er Jahren; Anf. der 60er Jahre trug er maßgeb. zur Etablierung der Soziol. als offiz. Forschungs- u. Lehrls. in der DDR bei. Seine Forschungsarbeiten betrafen v. a. ökon. Aspekte in der Geschichte der Soziol.
Publ.: Ökon. u. Ges. in der dt. bürgerl. Soziol. Berlin 1964; Studien zur Geschichte der pol. Ökon. u. der Soziol. (Hrsg. Hermann Lehmann). Berlin 1978. *JaW*

Bräutigam, Alois
28.4.1916–10.1.2007

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt, Vorsitzender der Volkssolidarität

Geb. in Grünlos/Loucky (Böhmen); Vater Bergarb.; Volksschule in Neusattl; 1929–32 Ausbildung als Maurer, danach im Beruf u. als Bergmann tätig; 1929 Mitgl. des KJV u. 1934 der KP der ČSR; 1932 Mitgl. der Kampfgem. für Rote Sporteinheit; 1937/38 Dienst in der Armee der ČSR; 1939–42 Wehrmacht, OGfr.; bis 1945 wieder Bergmann u. illeg. antifa. Arbeit.

1945/46 im tschech. Polizeidienst; 1946 Aussiedl. nach Schmalkalden; zunächst Angeh. der VP; seither hauptamtl. in der SED tätig, zunächst in Schmalkalden, 1946–49 dort auch Stadtverordneter; 1949/50 1. Sekr. der SED-KL Arnstadt, 1950 Abg. des Krs.-Tags Arnstadt, 1950/51 1. Sekr. der SED-KL Weimar; 1951/52 PHS; 1953/54 1. Sekr. der SED-Stadtlg. Erfurt, Stadtverordneter in Erfurt, 1954–58 1. Sekr. der SED-Gebietslg. Wismut (Nachf. von Günther Röder); Mai 1958–April 1980 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Hermann Fischer); 1958–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; zeitw. Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1958–81 Abg. der Volkskammer; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1966 zweimal VVO; 1976 KMO; Juni 1982–11.12. 1989 Vors. des ZA der Volkssolidarität (Nachf. von → Robert Lehmann). *HME*

Brecht, Bertolt

10.2.1898–14.8.1956

Schriftsteller, Regisseur

Geb. in Augsburg; Vater Dir. einer Papierfabrik; seit 1908 Realgymnasium, erste Schreibversuche; 1914/15 erste Veröff.; 1917 Notabitur; Studium der Lit., Philos., später auch Med. an den Univ. München u. Berlin; 1918 Sanitätssoldat, Verbindungen zum Augsburger Soldatenrat u. zur USPD; 1921 Exmatrikulation; 1922 erste UA eines Theaterstücks (»Trommeln in der Nacht«, München); Kleist-Preis; 1923 UA »Baal« in Leipzig; Dramaturg u. Regisseur in München; 1924 Übersiedl. nach Berlin; bis 1926 zeitw. Dramaturg bei Max Reinhardt am Dt. Theater; Besuch der Marxist. Arbeiterschule (MASCH); 1927 erste Gedichtsammlung (Hauspostille); 1928 erster großer Erfolg mit der »Dreigroschenoper«; seit 1928 Ehe mit → Helene Weigel; 1930 Beginn der Herausgabe der »Versuche«; Febr. 1933 Emigr. nach Dänemark; Frühj. 1934 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 1935 Teiln. am Internat. Schriftst.-Kongreß in Paris; ab 1936 Mithrsg. der Ztschr. »Das Wort« (Moskau);

nach Kriegsausbruch 1939 über die Stationen Helsinki, Stockholm, Moskau Flucht in die USA; ab 1941 Exil in den USA (Santa Monica).

1947 Verhör vor dem Committee of Unamerican Activities, sofortige Rückkehr nach Europa, zunächst Schweiz, ab 1948 Berlin; 1949 Gründung des Berliner Ensembles (BE, mit Helene Weigel), erste Premiere: »Mutter Courage«, danach engagierte, weltweit gewürdigte Theaterarbeit mit Modellinszenierungen eigener u. fremder Stücke; 1950 österr. Staatsbürger; ab 1951 neben → Hanns Eisler u. → Paul Dessau zeitw. Ziel der SED-Kunstkritik in der Formalismusdebatte; NP; ab 1951 Präs. des dt. PEN-Zentrums Ost-West; 1953 Absetzung von Brecht-Stücken in der Bundesrep. Dtl. wegen (verkürzt) veröff. Solidaritätserklärung mit → W. Ulbricht nach dem 17. Juni, interne Kritik B.s an verfehlter SED-Politik; Präs. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; ab 1954 Theater am Schiffbauerdamm; Gründungsmitgl. der DAK u. Vizepräs.; 1954/55 Int. Stalin-Friedenspreis; 1955 erfolgreichstes Gastspiel des BE in Paris mit großer Auswirkung auf frz. Theaterkultur; gest. in Berlin.

In seiner Programmatik, seinen Inszenierungen am BE sowie mit der analyt. Kraft seiner Werke zielte B. auf den aktiven Leser/Zuschauer u. die Veränderung der Ges.; verf. u. a. zeitgenöss. Stücke, wie »Die Gewehre der Frau Carrar« (1937) u. »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« (1938), große Geschichtsdramen, so »Mutter Courage u. ihre Kinder« u. »Leben des Galilei« (1938/39), eine eigene – epische – Darstellungstheorie u. a. im »Kleinen Organon« (1948), dazu Lyrik, zumeist in freien Rhythmen, z. B. »Svendborger Gedichte« (1939) u. »Buckower Elegien« (1953).

Publ.: Große kommentierte Berliner u. Frankfurter Ausgabe (Hrsg. Werner Hecht u. a.). Berlin, Frankfurt (Main) 1988 ff.; Tagebücher 1920–1922. Autobiogr. Aufzeichnungen 1920–1954. Berlin, Weimar 1966; Arbeitsjournal 1938–1955. Berlin, Weimar 1977.

Sek.-Lit.: Völker, K.: B. B. Eine Biogr. München 1976; Schumacher, E. u. R.: Leben B.s in Wort u. Bild (mit Bibl.). Berlin 1978; Mittenzwei, W.: Das Leben des B. B. oder Der Umgang mit den Welträtseln. Berlin, Weimar 1986; Fuegi, J.: B. & Co. Hamburg 1997; Hecht, W.: B.-Chronik 1898–1956. Frankfurt (Main) 1998; Mayer, H.: B./Hans Mayer. Frankfurt (Main) 1996. *BRB; AnK*

Bredel, Willi

2.5.1901–27.10.1964

KPD/SED-Funktionär, Schriftsteller, Präsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Hamburg; Vater Tabakarbeiter, Mutter Zigarrenkistenkleberin; Volksschule 1916–20 Ausbildung zum Dreher; 1916–33 Mitgl. des DMV, 1916/17 SAJ, 1917–20 Spartakusbund, 1919 KPD; arbeitete in versch. Metallbetrieben; 1921 arbeitslos; 1922/23 Wanderschaft; 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand (war Waffenkäufer für den KPD-Bez. Wasserkannte), 1924 deshalb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, Haft in Hamburg, 1925 amnestiert; Seemann; Journalist. Arbeiten für die »Arbeiterztg.« (Bremen), Taxichauffeur, Dreher; 1926 Red. des »Ruhrecho« (Essen); 1926/27 als Seemann nach Afrika u. in Mittelmeerländer; 1928 Maschinendreher in Hamburg; 1928 Red. der »Hamburger Volksztg.«, Mitgl. des BPRS Hamburg u. der KPD-BL Wasserkante; 1930 wegen »Vorber. liter. Hoch- u. Landesverrats« vom Reichsgericht zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt; schrieb während der Haft bis 1932 die Romane »Maschinenfabrik N&K« (1930) u. »Die Rosenhofstraße« (1931); 1933/34 »Schutzhaft« in Fuhlsbüttel; 1934 Emigr. nach Moskau, wo der Roman »Die Prüfung« erschien, der als erster internat. beachteter Roman (in 17 Sprachen übersetzt) über den Terror in einem dt. KZ berichtete; ab 1934 in Moskau Ltr. der dt. Sektion der Auslandskommission des sowj. Schriftst.-Verb.; 1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1936–39 mit → Bertolt Brecht u. Lion Feuchtwanger Hrsg. der liter. Ztschr. »Das Wort«; 1937 Interbrigadist, 1937/38 Kriegskommissar des Bat. »Ernst Thälmann« der 11. Internat. Brigade im span. Bürgerkrieg; schrieb 1939 in Paris das Buch »Begegnung am Ebro. Aufzeichnungen eines Kriegskommissars« (Kiew 1939); Aug. 1939 Rückkehr nach Moskau; ab 1941 Kriegsteiln. auf sowj. Seite, Mitarb. der PURKKA, Fronteinsätze u. Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule 27 (Krasnogorsk); 1943 Mitbegr. des NKFD; Stalingrad-Medaille des Obersten Sowjets der UdSSR.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. der Initiativgr. des ZK der KPD für Mecklenb. (Ltr. → Gustav Sobottka); Instrukteur des ZK der KPD in Rostock, Mitbegr. u. bis 1949 Vors. (Landesltr.) des KB in Mecklenb.; Nov. 1945 Dr. h. c. der Univ. Rostock; 1947–49 Abg. des Mecklenb. Landtags; 1947–50 Chefred. der Lit.-Ztschr. »Heute u. Morgen«; 1949/50 Abg.

der (Prov.) Volkskammer; 1949–51 Vizepräs. der DSF, Ltr. des Red.-Kolleg. der »Bibliothek fortschritt. dt. Schriftst.«; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1950 u. 1954 NP; 1952–56 Chefred. der »Neuen Dt. Lit.«; 1954–64 Mitgl. des ZK der SED; 1956 Hans-Beimler-Medaille; ab 1957 Mitgl. der Kulturkommission beim ZK der SED; 1960 Banner der Arbeit; 1961 VVO; ab 1962 Präs. der DAK (Nachf. von → Otto Nagel), die sich unter seiner Ltg. u. auf Beschluß des ZK der SED zur »soz. Akad.« entwickelte; die Romantrilogie »Ein neues Kapitel« (1959–64) ist einer der ersten Versuche epischer Aufarbeitung der Nachkriegszeit; 1964 Mitgl. des reorg. Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Publ.: Ges. Werke in Einzelausgaben. 14 Bde. Berlin, Weimar 1962–76.

Sek.-Lit.: W. B. Dok. seines Lebens. Berlin 1961; Sinn u. Form. Sonderheft W. B. (1965); Bock, L.: W. B. Leben u. Werk. Berlin 1967; W. B. – Findbuch des liter. Nachlasses. Bearb. von G. Weißenfels. Berlin 1987; Richter, R.: W. B., ein dt. Weg im 20. Jh. Rostock 1998; Nestler, B.: Bibliogr. W. B. Frankfurt (Main) 1999; Senenko, R.: W. B.s Exil in Prag 1934. Hamburg 2001; Schiller, D.: Zwischen Moskau u. Paris. Skizzen zu W. B. als Literaturpolitiker u. Verleger in den Jahren 1934–1939. Berlin 2006. BRB

Bredemeyer, Reiner

2.1.1929–5.12.1995

Komponist

Geb. in Vélez (Kolumbien); Volks- u. Realschule in Breslau; 1944/45 Wehrmacht.

1948 Abitur; 1949–53 Kompositionsstudium an der Akad. für Tonkunst München; 1954 Übersiedl. in die DDR, seit 1955 in Berlin; Mstr.-Schüler an der DAK bei → Rudolf Wagner-Régeny u. Lehrbeauftragter an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1957–60 musikal. Ltr. am Theater der Freundschaft, seit 1961 musikal. Ltr. am Dt. Theater; 1978 Mitgl. der AdK; 1983 NP; 1988 a. o. Prof. für Komposition an der AdK, dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991.

Seit 1993 AdK Berlin-Brandenb.; umfgr. Werk, u. a. Oper »Candide« (1986), zahlr. Bühnenmusiken, Liederzyklen »Die Winterreise« (1984) u. »Die schöne Müllerin« (1986), Kammer- u. Orchestermusiken »bagatellen für b« (1970), »(Cello) 2« (1971), »Kon-zerr-tino« (1972), »Di As⁽⁺⁾« (1973), »Still leben (?)«

(1978), »Dr. Martin Luther MACHT Gesänge« (1981), »Kleine Blas-phonie« (1982), »Alle neune. Eine Schütz(en)festmusik« (1984), »Einmischung in unsere Angelegenheit« (1985), »Kohl-Rabiates« (1986), »Ruhm, nicht zu verscherzen. Aber für Kammerensemble« (1989). *ChN*

Brehm, Erich

12.9.1910–15.11.1965

Kabarettautor, Leiter des Kabarets »Die Distel«

Geb. in Berlin; Lehrer, Schulrat.

Gründete erstes Berliner Nachkriegskabarett »Kiki«; seit 1954 als Kabarettautor tätig; 1953 erster Ltr. des neugegr. Berliner Kabarets »Die Distel«, verhalf ihr rasch zu Ansehen u. Bedeutung; 1958 Übergabe der Ltg. an Hans Krause, widmete sich danach der »Stachtier«-Prod., der einzigen satirischen DEFA-Reihe; Autor zahlr. Kabaretttexte u. Drehbücher für das »Stachtier« u. Magazinsendungen; 1961 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Breitfeld, Walter

5.12.1903–21.6.1981

Chef der Politischen Verwaltung der Deutschen Grenzpolizei

Geb. in Meinersdorf (Erzgeb.); Vater Textilarbeiter, Mutter Strumpfnäherin; Volksschule in Meinersdorf; 1918–21 Ausbildung zum Textilarb., 1921–31 im Beruf tätig; 1918 Mitgl. des Dt. Textilarbeiterverb.; 1921–23 Mitgl. im SAJ, 1921–33 ADGB, 1923 KJV, KPD; 1924–29 Mitgl. der KPD-Ortsltg. Meinersdorf; 1926–33 Mitgl. des RFB, Militär. Ltr. in Meinersdorf; 1929–31 Montagearb. in Vukova (Jugosl.); organisierte im Winter 1932 Wafentransporte von der CSR nach Dtl.; 1934 vom LG Freiberg in Abwesenheit wegen »Hochverrat u. Sprengstoffverbrechen« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–37 in Prag Instrukteur der KPD, Verbindungsmann zur RH; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Politkommissar in der XI. Brigade, Thälmann-Bat., verwundet; 1939–41 in Frankreich interniert, Mitgl. der illeg. KPD-Ltg., geflohen; in Toulouse u. Marseille weiter Verbindung zur KPD; 1941 in Schweiz verhaftet u. nach Frankreich ausgewiesen, zwei Mon. Haft, wiederum geflohen; 1941–45 Partisanenaktivität in Südfrankreich, Mitarb. in der BFD.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; Mitbegr. der KPD Meinersdorf; 1945 LPS Ottendorf; Org.-Sekt. der KPD Zwickau, 1946–48 1. Sekr. der SED-KL; 1948 LPS; ab März 1949 Angeh. der DVP, stellv. Ltr. der Pol.-Abt. der DVP-Landesbehörde; Okt. 1949–Sept. 1953 Ltr. der Abt. Org. der Pol. Verw. der HV der DVP Berlin, dort Mitgl. der SED-Ltg.; 1953–55 Studium an der Abenduniv., Marx.-Lenin.; Nov. 1953–April 1957 Vizepräs. der DVP, Inspekteur u. stellv. Ltr. für Pol. Arbeit im Präsidium der DVP Berlin; 1954–63 Abg. der Volkskammer, Mitgl. der SED-BL Berlin; April 1957–Jan. 1962 Stellv. des Kdr. für Pol. Arbeit im Kdo. der Dt. Grenzpolizei bzw. 1960–62 der VP-NVA Politverw. Grenze, ab 1959 als Gen.-Major; 1958 Medaille für vorbildlichen Grenzdienst; aus gesundheitl. Gründen ab Jan. 1962 Vizepräs. des DRK (Nachf. von Emil Rische), Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Gesundheitswesen; 1963 VVO; 28.2.1962 aus gesundheitl. Gründen Ruhestand, weiter ehrenamtl. Vizepräs. des DRK, Mitgl. des reorg. Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1966 Verdienstmedaille der NVA; 1968 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; Banner der Arbeit; 1973 VVO; 1978 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Breitsprecher, Werner

13.10.1932–22.11.2007

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Völschow (Krs. Demmin); Vater Arbeiter; Volksschule; 1947/48 Landarb.; 1948–52 Lehre als Landmaschinen- u. Traktorenschlosser; 1952 SED; 1952/53 Abt.-Ltr. in der FDJ-KL Demmin; 1953 2. Sekr. der FDJ-KL Altentreptow; 1954/55 1. Sekr. der FDJ-KL Demmin; 1955/56 Lehrgang an der SED-BPS in Burg Stargard; 1956–60 Abt.-Ltr. Organisation u. 2. Sekr., 1961–65 1. Sekr. der FDJ-BL Neubrandenb.; 1959–63 Mitgl. der ZRK der FDJ; 1963–67 Mitgl. des FDJ-ZR; 1963–65 Fernstudium an der FS für Landw. in Groß Nemerow, Abschluß als staatl. geprüfter Landwirt; 1965–68 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1968–76 1. Sekr. der SED-KL Demmin; 1976–80 Sekr. für Agit. u. Prop., 1980–83 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; 1983–89 Lehrer an der SED-BPS Neubrandenb.; 1989 invalidisiert; gest. in Neubrandenb. *MaN*

Brendel, Manfred

14.12.1939

LDPD-Funktionär, Chefredakteur des LDPD-Zentralorgans »Der Morgen«

Geb. in Leipzig; Vater Architekt; Grund-, Mittel- u. OS in Leipzig, Abitur; 1957–64 Red. für Wirtschaft bzw. Lokales beim »Sächs. Tageblatt«; 1964–70 bei Radio DDR; 1967–75 Chefred. u. Cheflektor am Inst. für Verwaltungsorg. u. Bürotechnik in Leipzig; Fernstudium an der HfÖ Berlin-Karlshorst; Prom. auf dem Gebiet der Wissenschaftsorg. an der KMU Leipzig, 1973 Dr. oec.; 1975–78 stellv. OB von Leipzig für Wohnungspolitik u. Wohnungswirtschaft; 15.2.1979–1989 Vors. des Bezirksverb. Leipzig der LDPD (Nachf. von Brigitte Tilsner); März 1977–Febr. 1990 Mitgl. des ZV der LDPD; Abg. des Bezirkstags Leipzig; 1986–90 Abg. der Volkskammer; Prof.; 1989–91 Chefred. u. Chefkorrespondent des LDPD-Zentralorgans »Der Morgen« in Berlin.

Publ.: Erhöhung der Effektivität des wiss. Arbeitsprozesses durch rationelle Gestaltung der Informationsbeziehungen interdisziplinärer Gemeinschaftsarbeit: Dargestellt am Beispiel des Inst. für Verwaltungsorg. u. Bürotechnik (Diss. A). Leipzig 1973; Zur Arbeitsweise der Mitglieder örtl. Volksvertretungen. Berlin 1974. *HME*

Bretschneider, Harald

30.7.1942

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Eltern Handwerker.

1960 Abitur in Döbeln; 1960–65 Studium der Theol. an der KMU Leipzig; 1965/66 Hilfsarb. auf versch. Großbaustellen, Berufsabschl. als Zimmerer beim Baukombinat Magdeburg; 1966/67 Bausoldat in der NVA, erste Bemühungen um Einsatz von Bausoldaten in zivilen Bereichen; 1967/68 Baukombinat Magdeburg; 1969 Predigerseminar in Leipzig, anschl. bis 1979 Vikar u. Pfarrer in Wittgendorf (b. Zittau); 1969/70 Beteiligung an der Herstellung der Tonbildserie »Ohne kleine Leute keine großen Kriege«, gehörte seitdem zu den wichtigsten Inspiratoren u. Initiatoren kirchl. Friedensarbeit; 1979–91 Landesjugendpfarrer für Sachsen in Dresden, Gründungsinitiator versch. kirchl. Friedensgr. u. Org. von Gruppentreffen in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), Schöpfer der Symbole »Schwerter zu Pflugscharen« u. »Frieden schaffen ohne Waffen« im Herbst 1980, beteiligt an der Vorber. von

Friedensdekaden, Initiator des Forums Frieden mit der Jugend mit 6.000 Teilnehmern am 13.2.1983 in Dresden; 1985 Konflikte mit der Kirchenltg. nach Thematisierung der Machtfrage; ab 1987 maßgeb. Beteiligung an der Vorber. der jährl. DDR-weiten Treffen kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Frieden konkret« in Leipzig; seit Anf. 80er Jahre Berater für Wehrdienstverweigerer u. Inhaftierte, später auch für Ausreisewillige; seit 1987 Mitarbeit an der Konzipierung eines Zivildienstes, an der Durchführung des ersten Pilotprojektes im Dez. 1989 u. der Einführung des Zivildienstes 1990 beteiligt; Herbst 1989 Verbindungsmann zwischen opp. Krs. in Leipzig u. Dresden; Okt. 1989 Betreuung inhaftierter Demonstranten, Mitarbeit in der Gruppe der 20.

1991 Ltr. der Stadtmission Dresden.

Publ.: zu Fragen kirchl. Friedensarbeit auch des Luth. Weltbunds, u. a. 1984 vielbeachteter Vortrag »Frieden u. Gerechtigkeit in Europa« in Budapest. *EhN*

Bretschneider, Sylvia

14.11.1960

Präsidentin für Landtags von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Waren (Müritz); POS u. EOS in Waren, 1979 Abitur; 1979–83 Studium der theoret. u. angew. Sprachwiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrerin; 1983–89 Lehrerin für Engl. u. Dt. in Neubrandenb.; 1989/90 Betriebsorganisatorin im Verkehrskombinat Neubrandenb.; 1990 SPD.

1990–94 Tätigkeit im Schulamt Neubrandenb.; 1991–97 stellv., seit 1997 Vors. des SPD-KV Neubrandenb.; 1991–2003 Mitgl. des SPD-LV Mecklenb.-Vorpomm.; seit Nov. 1994 MdL Mecklenb.-Vorpomm., 1994–2002 Ltr. des Arbeitskrs. Bildung, Wiss. u. Kultur sowie bildungs- u. jugendpolit. Sprecherin der SPD-Fraktion, 1998–2002 stellv. Vors.; 1999–2002 Mitgl. der Stadtvertretung Neubrandenb.; 1999–2003 stellv. Landesvors. der SPD Mecklenb.-Vorpomm.; seit 20.10.2002 Präs. des Landtags Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von Hinrich Kuessner). *HME*

Breuer, Grit

16.2.1972

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Röbel; Lehre als Kauffrau für Bürokommunikation; begann bei BSG Medizin Röbel; KJS Neubrandenb., SC Neubrandenb.,

OSC Berlin, SC Magdeburg (Trainer Thomas Springstein); Spartakiade 1985 u. 1987 400 m (Gold); 1988 Junioren-WM; DDR-Mstr. 1989 200 m (in der Halle), 1989 u. 1990 400 m; 1988 Bronze bei Olympia 4 x 400 m (nur im Vorlauf eingesetzt); 1990 EM 400 m u. 4 x 400 m; 1989/90 acht Länderkämpfe für den DVfL.

WM: 1991 400 m (Silber), 4 x 100 m u. 4 x 400 m (Bronze); 24.1.1992 nach einer verfälschten Dopingprobe in Stellenbosch/Südafrika zunächst freigesprochen, nach einem positiven Test am 5.4. bzw. 30.6.1992 wegen Medikamentenmißbrauchs durch den DLV zunächst für ein Jahr, danach vom Internat. Leichtathletikverb. für zwei Jahre bis 1995 gesperrt; 1996 Olympia-Bronze 4 x 400 m; WM: 1997 4 x 400 m (Gold), 1999 4 x 400 m (Bronze), 2001 4 x 400 m (Silber); EM: 1998 4 x 400 m (Gold), 2002 4 x 400 m (Gold), 400 m (Silber); Hallen-WM: 2003 400 m (Bronze); Hallen-EM 1996/98 400 m (Gold); insg. 14 Titel bei Dt. Meisterschaften: 1991 200 m Halle, 1992 200 m u. 400 m Halle, 1996 400 m Halle, 400 m, 1997 200 m Halle, 400 m Halle, 200 u. 400 m, 1998 400 m Halle, 1999 400 m Halle, 2000 400 m, 2001 400 m; 2002 4 x 400 m; 1991–98 12 Länderkämpfe für den DLV; zwei Junioren-WR 400 m (51,24 s/1988, 49,42 s/1991); 1996 Silbernes Lorbeerblatt, 1999 »Goldene Henne«; 2005 Abschluss der Karriere wg. gesundheitl. Beschwerden; 2006 Verfahren gegen ihren Lebensgefährten und Trainer Thomas Springstein wg. Verstoß gegen Anti-Doping-Bestimmungen; Ermittlungen gegen B. wurden wg. Verbandsaustritt eingestellt; lebt in Gerwisch (Sachsen-Anh.). VoK

Breunig, Willi

2.2.1928

Präsident der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft

Geb. in Klein Auheim (b. Hanau); Vater Streckenwärter; einklassige Volks-, 1942–44 höhere Schule.

1945–50 Landarb.; 1950–52 FS für Landw.; 1952–55 Landw.-Studium an der HU Berlin, Dipl.-Landwirt; 1955/56 Betriebsassistent in einem VEG; 1956–62 wiss. Mitarb. im Inst. für Acker- u. Pflanzenbau, Prom. zum Dr. agr. mit einer Diss. über Pflegemaßnahmen auf Weideflächen; 1962 Doz., nach Habil. ab 1963 ord. Prof. für Acker- u. Pflanzenbau an der HU; 1963 SED; 1962–65 Prodekan der

Landw.-Gärtner. Fak., 1963–67 Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau, 1967–89 Dir. der Sekt. Pflanzenprod. der HU; verteidigte während der HS-Reform 1968 die Sekt. gegen eine geplante Reduzierung des Lehr- u. Forschungsprofils auf Gartenbau; 1973 stellv. Vors. des Beirats Agrarwiss. beim Min. für HFS-Wesen, 1975 Mitgl. des Interministeriellen Rats für den wiss. Vorlauf für die Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1977 Kand., 1981 Ord. Mitgl. der AdL; 1978–90 Präs. der Agrarwiss. Ges. (awig) (Nachf. von → Otto Liebenberg); Dr. h. c.; 1984 VVO u. 1988 Ehrensperre zum VVO; 1989/90 Prorektor für Agrarwiss. der HU Berlin; 1993 Altersrentner. *Publ.* insbes. zur Graslandw., federführender Autor des HS-Lehrbuchs »Futterprod.«. Berlin 1985. SiK

Brězan, Jurij

9.6.1916–12.3.2006

Schriftsteller

Geb. in Räckelwitz/sorb. Worklecy (Krs. Kamenz); Vater Steinbrucharb. u. Kleinbauer; ab 1928 Gymnasium in Bautzen; später Studium der Volkswirtschaft, 1936 relegiert; nach 1933 illeg. pol. Arbeit in der Domowina, Mitgl. einer sorb. Widerstandsgr., 1937/38 Emigr. in die ČSR u. nach Polen; nach Rückkehr verhaftet, 1938/39 Gefängnis in Dresden; anschl. in der Landw. tätig; 1942–45 Wehrmacht, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–48 ldt. sorb. Jugendfunktionär in der Domowina; 1946 SED; ab 1949 freischaff. Schriftst.; 1951, 1964 u. 1976 NP; 1964 Dt. PEN-Zentrum Ost u. West; 1965 Mitgl. der DAK; 1969–89 Vizepräs. des SV; 1973 Lit.- u. Kunstpreis der Domowina; 1974 KMO; 1981 VVO.

1990 Dt. PEN-Zentrum (Ost); Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; gest. in Kamenz.

B. gehörte als dt. schreibender sorb. Schriftst. zu den bedeutenden Erzählern der DDR, versuchte zwischen sorb. Traditionen u. der DDR-Realität zu vermitteln; Debüt mit Erzählungsbb. »Auf dem Hain wächst Korn« 1951; Felix-Hanusch-Roman-Trilogie mit autobiogr. Zügen 1958–64; sein »Krabat«-Roman 1976, aus sorb. Mythol. gespeist, gehört zu den ersten Werken der DDR-Lit., die Gefahren der Technikentw. thematisierten; trug als Übersetzer u. Hrsg. zur Popularisierung auch älterer sorb. Lit. bei.

Publ.: Ges. Werke. 9 Bde. (in sorb. Sprache). Bautzen 1965–1980; Die schwarze Mühle.

Berlin 1968; Ausgew. Werke in Einzelbänden. Berlin 1986 ff.; Mein Stück Zeit. Autobiogr. Berlin 1989 u. 1998; Die Leute von Salow. Leipzig 1997; Ohne Paß u. Zoll. Memoiren. Leipzig 1999.

Sek.-Lit.: Scholze, D.: Zur Entfaltung des sorb. Dramas. Jakub Bart-Ćišinski – J. B. – Jurij Koch. In: Koschmal, W. (Hrsg.): Perspektiven sorb. Lit. Köln u. a. 1993; Scholze, D.: Der sorb. Romancier J. B. (1916–2006). In: Sinn u. Form (2006) 6. *BRB; AnK*

Brick, Martin

18.3.1939

CDU-Landespolitiker

Geb. in Demmin (Krs. Neubrandenb.); Grundschule in Kummerow (Krs. Stralsund) u. Stralsund; Abitur; Gartenbauarbeiter in Stralsund; 1959–64 Studium der Veterinärmed. in Leipzig; 1970–89 VdGB; 1971–87 CDU; 1971–78 Mitgl. des Kreistags Stralsund, stellv. Ltr. der Kommission Landwirtschaft.; 1980–82 postgraduale Ausb. zum Fachtierarzt in Berlin; Fachtierarzt u. Ltr. einer Gemeinschaftspraxis in Woldegk (Krs. Stralsund); 1988/89 Mitgl. der CDU Lübeck-Hüxtertor; ab Mai 1990 Mitgl. des CDU-KV Stralsund; Juni–Sept. 1990 Reg.-Bevollm. für den Bez. Neubrandenb.; ab Aug. 1990 Landessprecher für Mecklenb.-Vorpomm.; 3.–27.10.1990 Landesbevollm.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1990–94 Min. für Ernährung, Landwirtsch. u. Naturschutz; seit 1993 Mitgl. des CDU-LV Mecklenb.-Vorpomm.; Mitgl. des Kreistags Parchim, Vors. des Aussch. ländl. Raum; seit 1994 Mitgl. der CDU-Mittelstandsvereinigung Schwerin; 1994–98 Min. für Landw. u. Naturschutz Mecklenb.-Vorpomm.; 1998–2002 stellv. Vors. des Landwirtschaftsaussch. des Landtags; seit Juni 2000 Präs. des Dt. Fischereiverb. *HME*

Brie, André

13.3.1950

Stellv. Vorsitzender der PDS

Geb. in Schwerin; Vater → Horst B., Diplomat, Mutter Journalistin, Bruder → Michael B.; Kindheit in China u. Nordkorea; 1956–68 Schulen in Schwerin, Peking, Berlin, Pjöngjang u. Dresden; Abitur mit Berufsausbildung als Werkzeugmacher; 1964 FDJ, 1969 SED; 1968–71 NVA; 1971–76 Studium der Außenpol. an der ASR Potsdam; 1976–90 dort beschäftigt im Inst. für internat. Beziehungen,

1979 Prom. zum Dr. rer. pol. mit einer Diss. zur Sicherheitspol. der Bundesrep. Dtl.; 1981 UNO-Stipendiat; 1985/86 Mitgl. der DDR-Delegation bei der Genfer Abrüstungskonferenz; 1986 Prom. zum Dr. sc. rer. pol. mit einer Arbeit zu Abrüstungspol. u. militär. Gleichgewicht; verfaßte auch Kabarett-Texte, Kinderbücher u. Aphorismen; 1986–89 Doz. u. Lehrstuhltr. für europ. Fragen der Sicherheit, seit 1987 Mitarb. am Forschungsprojekt Soz.-Theorie; 1989 Mitgl. des BV Berlin des SV, 1990 Ltr. des Bereichs Globale Probleme u. mod. Ges. am Inst. für Interdisz. Zivilisationsforschung der HU Berlin; Febr. 1990 Mitgl. des Präs. des PV der PDS, Ltr. des Wahlbüros u. der Kommission Pol. Bildung, ab Juni 1990 stellv. Vors. der PDS.

Okt. 1991–Ende 1992 PDS-Landesvors. von Berlin (Nachf. von Wolfgang Adolphi), Niederlegung des Amtes, nachdem bekannt wurde, daß er 1970–89 vom MfS als IM »Peter Scholz« erf. war; Juni 1993 als Mitgl. des PDS-BV bestätigt, dem er bis Sept. 1998 angehörte; bis Juni 1997 Vors. der PDS-Grundsatzkommission, zugl. vom Amt des stellv. Vors. der PDS suspendiert; Wahlkampftr. der PDS; ab 1999–2009 Abg. des Europaparl.; dort Mitgl. im Aussch. für ausw. Angelegenh.; 2003 Europawahlkampftr. der PDS; 2003 Ko-Autor des PDS-Parteiprogramms; Mitgl. im Lenkungsaussch. des Petersburger Dialogs.

Publ.: Der Weisheit letzter Schluß. Berlin 1980; Die Wahrheit liegt in der Mitte. Berlin 1983; Wann soll man Bäume pflanzen? Wege zur Abrüstung. Berlin 1984; Militär. Gleichgewicht, Entspannung, Abrüstung. Berlin 1986; Intelligente Waffen oder intelligente Pol.? Berlin 1988; Ich tauche nicht ab. Berlin 1996; Aufbegehren zwischen Schmerz und Zorn. Hof 2004. *HME*

Brie, Horst

1.2.1923

FDJ- u. DSF-Funktionär, Diplomat

Geb. in Berlin-Karlshorst; Vater Geschäftsreisender für chem. Geräte; Volksschule u. Gymnasium, Söhne → André u. → Michael; 1934 Emigr. mit den Eltern in die ČSR; Besuch des Stefan-Gymnasiums; 1.4.1939 Flucht nach Polen, Juli 1939 nach Großbritannien, Frühsommer 1940 zeitw. Internierung in Huyton bei Liverpool; Mitbegr. der FDJ in Großbritannien; Ausbildung zum u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1943 KPD.

Juni 1946 Rückkehr über Jugosl. nach Dtl.;

SED u. FDJ; nach Schwerin, Red. beim Landessender Schwerin, Vors. des FDJ-KV Schwerin, 1947–49 2. Vors. des FDJ-LV Mecklenb.; 1949 Sekr. der SED-KL Schwerin, 1949/50 Abt. Ltr. u. Sekr. des SED-LV Mecklenb.; 1950/51 Sekr. des LV Mecklenb. der NF; 1951–54 Dir. der MTS Leezen (Krs. Schwerin-Land); 1954–58 1. Sekr. des DSF-BV Schwerin (Nachf. von Heinrich Schwaritze); Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958 Eintritt in den diplomat. Dienst, 1958–61 1. Sekr. an der DDR-Botschaft in der VR China, 1961–63 Sekt.-Ltr. u. stellv. Abt.-Ltr. im Min. für Ausw. Angelegenh., 1963/64 Rat an der DDR-Botschaft in Peking; 1964–67 Botschafter in Nordkorea (Nachf. von Otto Becker); 1967–71 wissenschaftl. Berater im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1971/72 Ltr. der Abt. Analyse, Prognose u. Planung im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1974–82 Botschafter in Japan (Nachf. von Ernst Kube); 1976 VVO; 1983–90 Botschafter in Griechenland; 1988 Stern der Völkerfreundschaft.
Publ.: Erinnerungen eines linken Weltbürgers. Berlin 2006. *AnH*

Brie, Michael

24.3.1954

Reformtheoretiker, Philosoph

Geb. in Schwerin; Vater → Horst B., Diplomat, Mutter Journalistin, Bruder → André B.; aufgew. in China, Nordkorea, Berlin; 1972 Abitur; Volontär bei der Ztg. »Junge Welt«; 1972–74 NVA, 1974 SED; 1974–76 Philos.-Studium an der Univ. Leningrad, 1976–80 an der HU Berlin; ab 1977 beim MfS als IM erf., Okt. 1990 freiw. Offenlegung; 1980 Prom. mit einer Arbeit zum Verständnis von Arbeit u. Produktionsweise im hist. Mat., anschl. Assistent an der Sekt. Philos. der HU Berlin, 1982 nach »Revisionismus«-Vorwürfen Wechsel zur Sekt. Marx.-Lenin.; 1985 Habil. (Veröff.: »Wer ist Eigentümer im Soz.?« Berlin 1990), erneut massive »Revisionismus«-Vorwürfe; 1985–89 wiss. Mitarb. im Min. für HFS-Wesen; seit Mitte der 80er Jahre in informellen u. offiz. Forschungsgr., die sich um eine Modernisierung des Marxismus bemühten, begründete 1988 mit → Rainer Land u. Dieter Segert das reformtheoret. Forschungsprojekt »Konzeption eines mod. Soz.«, das darauf hinauslief, Perspektiven für eine soz. Entw. in der DDR an die Einführung von Institutionen der Moderne zu knüpfen, veröff. in: Rainer Land (Hrsg.): Das Umbaupapier. Berlin 1990;

Nov. 1989 Mitbegr. der Plattform »Dritter Weg« in der SED, Initiator u. Mitautor des Programmentwurfs für die PDS, Dez. 1989 Mitgl. des PV der SED-PDS, Jan. 1990 Austritt aus dem Vorst. nach gescheiterten Bemühungen um eine vollst. Trennung der PDS vom SED-Parteivermögen.

1990 Mitbegr. des Inst. für interdisz. Zivilisationsforschung an der HU Berlin; 1990 Prof. für Sozialphilos. am Fachbereich Sozialwiss. der HU Berlin, nach freiw. Offenlegung seiner MfS-Kontakte zweimalige Entlassung u. vom Arbeitsgericht angeordnete Wiedereinstellung, 1994 Aufhebungsvertrag, Forschung zur Transformation pol. Strukturen in Rußland; Mitarb. in der PDS-Programmkommission, ab 1999 Mitgl. des geschäftsf. Aussch., 2004–08 stellv. Vors. des Vorst. der Rosa-Luxemburg-Stiftung; dort Dir. des Inst. für Gesellschaftsanalyse; 1998 Mitgl. der Grundsatzkommission der PDS bzw. Linkspartei.

Publ.: Zwischen den Zeiten (Hrsg. mit D. Klein). Hamburg 1992; Rußland wieder im Dunkeln? (mit E. Böhlke). Berlin 1992; Der Engel der Geschichte. Befreiende Erfahrungen einer Niederlage (mit D. Klein). Berlin 1993; Sozialismus als Tagesaufgabe. Berlin 2004 (mit D. Chrapa u. D. Klein); Ordnung aus Anarchie. Berlin 2004; Schöne neue Demokratie. Elemente totaler Herrschaft. Berlin 2007 (Hrsg.). *JaW*

Briksa, Gerhard

18.11.1924

Minister für Handel und Versorgung

Geb. in Berlin; Vater gelernter Kfm., tätig als Arbeiter; Volks- u. Aufbauschule; 1941/42 Uffz.-Vorschule, 1942–44 freiw. bei der Wehrmacht (Artillerie), Uffz.; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule in Minsk. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 im VEB Tonwerk Dommitzsch zunächst Arbeiter, dann Einkäufer, zul. Betriebsassistent; 1950 Wirtschaftsschule Gotha, 1950–52 Studium an der Dt. Verwa.-Akad. Forst-Zinna; 1952/53 im VEB Schamottewerk Rietschen zunächst Assistent, dann Werkltr.; 1953–56 SED-KL Weißwasser, Sekr. für Wirtschaft, ab 1955 1. Sekr. (Nachf. von Heinz Krüger); 1956–60 AfG beim ZK der KPdSU in Moskau, Prom. mit Diss. zur Stellung der DDR im soz. Wirtschaftssystem; ab 1960 Mitarb. des ZK der SED, 1962–72 Ltr. der Abt. Leicht- u. Lebensmittelindustrie (Nachf. von → Paul Sonnenburg); 1967 u. 1974 VVO; 1972–89 Min.

für Handel u. Versorgung (Nachf. von → Gün-
ter Sieber). *AnH; HME*

Brill, Hermann Louis

9.2.1895–22.6.1959

Sozialdemokratischer Politiker, Ministerpräsi-
dent von Thüringen

Geb. in Gräfenroda als Sohn eines Schneider-
meisters; 1909–14 Studium am Lehrerseminar
in Gotha; 1914 Volksschullehrer; im Ersten
Weltkrieg Kriegsfreiwilliger; 1918 USPD,
1922 SPD; 1924–26 Jurastudium in Jena,
1929 jurist. Promotion; 1920–33 MdL Thü-
ringen; 1923 Ministerialdir. im thüringischen
Innenmin.; Richter am Disziplinarhof Jena;
1924 Vereinigung sozialdemokratischer Juri-
sten; 1932 Mitgl. des Reichstags; 1933 Ent-
lassung aus dem Staatsdienst; 1934 Mitgl. der
Widerstandsgr. »Neu Beginnen«, 1936 mit
Otto Brass Gründung der »Dt. Volksfront« in
Berlin; 21.9.1938 Verhaftung durch die Ge-
stapo, 28.7.1939 Verurteilung zu 12 Jahren
Zuchthaus durch den VGH, bis 1943 Zucht-
haus Brandenburg, 1943–45 KZ Buchenwald,
19.4.1945 Mitverfasser des »Buchenwalder
Manifestes«.

Anfang Juni 1945 Ministerpräsi. von Thürin-
gen, nach Übergabe Thüringens an die SMAD
am 1. Juli 1945 statt einer Wiedergründung
von SPD und KPD am 2. Juli 1945 Gründung
des »Bundes demokrat. Sozialisten«, Mitte Juli
Absetzung als Ministerpräsi. auf Intervention
von → Walter Ulbricht; nach zweimaliger Ver-
haftung durch sowj. Besatzungsbehörden Ende
1945 Flucht in die amerikan. Zone; 1946–49
Chef der hess. Staatskanzlei; 1949–53 MdB;
Honorarprof. an der Univ. Frankfurt (Main).

Publ.: Gegen den Strom. Offenbach 1946; Das
sowj. Herrschafts-System. Der Weg in die
Staatsklaverei. Köln 1951; Die Problematik
der mod. Staatstheorie. Berlin 1950.

Sek.-Lit.: Overesch, M.: H. B. Ein Kämpfer
gegen Hitler u. Ulbricht. Bonn 1992. *BeF*

Brillke, Erwin

15.5.1920–24.9.1981

Leiter der Abteilung Wirtschaftsbetriebe des
SED-Parteivorstands

Geb. in Berlin; Vater kfm. Ang.; Volksschule,
Gymnasium; Ausb. zum Kfm.; Versicherungs-
ang.; 1940 RAD, Wehrmacht, amerikan.
Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED; 1945/46 Versicherungs-
ang.; 1946–49 parität. Ltr. der Abt. Verw. der
Wirtschaftsbetriebe im Parteivorst. der SED;

1949/50 Lehrgang an der PHS in Liebenwalde;
Chefred. u. Ltr. des Dt. Filmverlags; stellv.
Dir. des Betriebs Druckbedarf der Zentrug;
1952–60 Ltr. des Verlags »Das Volk« in Er-
furt; 1960–64 Sachbearb. bzw. Red. der Be-
triebsztg. im VEB Starkstromanlagenbau Er-
furt; 1964–77 Abt.-Ltr. bzw. Dir. eines Be-
triebsteils der DEWAG; 1977–81 Abt.-Ltr. im
Dt. Bauernverlag. *HME*

Brinksmeier, Dankwart

11.12.1956

Bürgerrechtler, Mitbegründer der SDP

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Theologe,
Mutter Gemeindehelferin; 1962–76 POS u.
EOS in Dresden, Mitgl. des Kreuzchors;
1976–83 Theolog. Seminar an der kirchl. HS
Leipzig, während des Studiums Sonderausbil-
dung zum Seelsorger für Jugendliche; 1983–
89 Jugendpfarrer im Kirchenkr. Aschersleben,
leitete dort den Ausreisekrs. der Harzgegend u.
einen Homosexuellenkrs., ab 1987 pol. Kir-
chennacht mit diversen Gesprächskrs.; 1985
2. Theolog. Examen; seit Sept. 1989 Studen-
tenpfarrer in Berlin; 7.10.1989 Mitbegr. der
SDP in Schwante (b. Oranienburg), Mitwir-
kung beim Aufbau von Basisgr. u. des Bez.-
Verb. Berlin, Stellv. u. Sprecher des Landes-
vors. der SPD Berlin (Ost); 15.1.1990 Mitbegr.
des Bürgerkomitees »15. Jan.«; ab Jan. 1990 in
der Arbeitsgr. Sicherheit des Zentr. Runden Ti-
sches tätig; Febr./März 1990 Reg.-Bevollm. im
Innenmin., verantw. für die Kontrolle der Auf-
lösung des MfS.; März–Okt. Abg. der Volks-
kammer, Vors. des Innenaussch.

Okt. 1990–April 1991 arbeitslos, freier Mit-
arb. im Direktorat Sonderaufgaben der Treu-
handanstalt, Berater zu den Biogr. der Ostfüh-
rungskräfte; ab Aug. 1992 Stadtrat für Bildung
u. Sport in Berlin-Mitte; Krs.-Vors. der SPD
Berlin-Mitte; Vors. des Bernstein-Kautsky-
Krs. e. V.; *Publ.* zu den Themen Nomenklatura
u. Machtstrukturen außerhalb des MfS; Vors.
der SPD Strausberg; 1996 Beigeordn. in
Strausberg; 2002 stellv. Bürgermestr. von
Strausberg; Dezernent für Schule, Kultur,
Sport u. Soziales in der Stadtverw. Strausberg,
dort Amtsldr. des Schul-, Kultur- u. Sportamts.

HME

Brock, Fritz

22.7.1931

Leiter der Abteilung Gewerkschaften und
Sozialpolitik des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Dreher; Volks- u. Mit-
telschule.

1946–48 Lehre als Former; 1946 FDJ u. FDGB, 1947 SED; 1948/49 Arbeit als Former im VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerke; 1949/50 Sekr. der FDG-GO der VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerke; 1950/51 Betriebsassistent in den VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerken; 1951 Lehrgang an der Wirtschaftsschule Gotha; 1951–53 Betriebsteilltr. der VEB Leipziger Eisen- u. Stahlwerke; 1953–55 Instrukteur der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED, 1955–58 Sektorentr., 1958–64 stellv. Ltr. der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie; 1964/65 Ltr. der Abt. für ideolog. Arbeit bzw. Arbeitsgr.-Ltr. pol. Massenarbeit beim Büro für Industrie u. Bauwesen beim PB des ZK der SED; 1964 VVO; 1965–89 Ltr. der Abt. Gewerkschaften u. Sozialpol. (Nachf. von → Josef Steidl); 1970 u. 1981 VVO; 1968–77 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1972 Banner der Arbeit; 1975 u. 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1976 Banner der Arbeit; 1976–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1984 VVO; Dez. 1989–Febr. 1990 Mitarb. der Kommission Wirtsch., Landw.- u. Sozialpol. des SED/PDS-PV, Beendigung der hauptamtl. Arbeit zum 28.2.1990; anschl. Tätigkeit als Paketverteiler in einem Berliner Postamt. *AnH; HME*

Brockhoff, Adolf

29.11.1919–7.10.1997

Katholischer Priester u. Theologe

Geb. in Geseke (Westf.); 1930–37 OS u. Abitur in Neuß; 1938 RAD; 1939–45 Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, geflohen. 1946–50 Studium der Theol. in Münster, Paderborn u. München; 1950 Priesterweihe in München; Übersiedl. in die DDR; 1950–53 Vikar in Merseburg, 1953–66 Studentenfarrer u. Ltr. des Sprachenseminars in Halle; 1966 Absetzung u. Studienurlaub; 1968–71 Stadtpfarrer in Merseburg; 1957–71 vom MfS in den OV »Gift«, »Schleuse« u. »Tabernakel« erf.; charismat. innerkirchl. Kritiker u. Gegenspieler von → Alfred Bengsch, populär unter kath. Studenten u. Akademikern durch Vorträge in der gesamten DDR, Mitbegr. u. Aktivist im kirchen- u. gesellschaftskrit. »Aktionskrs. Halle« 1969–75; Sept. 1971 wegen Zölibatsverletzung als Priester suspendiert, arbeitslos, finanz. Unterstützung durch kath. Sympathisanten; 1975 Ausreise aus der DDR in die Bundesrep. Dtl.; 1975–85 Gymnasiallehrer für Religion in Wiesbaden, 1985 Ruhestand; gest. in Hünstetten.

Publ.: Und doch ist der Sommer nahe. Idstein (Taunus) 1989.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Brombacher, Ellen, geb. Harter

15.2.1947

FDJ- u. SED-Funktionärin

Geb. in Westerholt (Ruhgebiet); Vater Arbeiter; Volksschule; 1959 Übersiedlung in die DDR; 1961 Mitgl. der FDJ; EOS, FDJ-Sekr. der A.-v.-Humboldt-Schule Berlin-Köpenick, 1965 Abitur u. Facharb.-Abschluß als Mechanikerin; 1965/66 Besuch der Komsomol-HS Moskau; 1966 SED; 1966–70 Abendstudium an der HU Berlin, Dipl.-Russistin; seit 1966 verantw. Funktionär in der FDJ-BL Berlin, 1966/67 Instrukteurin, 1967/69 Krs.-Vors. der Pionierorg. in Berlin-Friedrichshain u. Sekr. für Schulen der KL der FDJ; 1969–71 Abt.-Ltr. der FDJ-BL Berlin, 1971–73 Bez.-Vors. der Pionierorg. u. Sekr. der FDJ-BL Berlin; seit 1971 Mitgl. des ZR der FDJ u. 1981–84 seines Büros; 1973/74 PHS; seit 1975 Mitgl. der SED-BL Berlin (seit Juni 1975 des Sekr.); März 1975–Juni 1984 1. Sekr. der FDJ-BL Berlin (Nachf. von Harry Smettan); 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1976–86 Mitgl. des Jugendaussch. der Volkskammer, seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Kultur; VVO; 1984–89 Sekr. für Kultur der SED-BL Berlin (Nachf. von Horst Oswald); 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitages der SED/PDS im Dez. 1989.

1990 Sprecherin einer SED/PDS-Org. in Berlin-Mitte; 1992 Mitgl. der am 30.12.1989 gegr. Kommunist. Plattform der PDS, dort Landes-sprecherin von Berlin im Bundessprecherrat; 1996 Mitgl. der AG Antirassismus; bis Ende 1991 Küchenhilfe in einem Berliner Kindergarten, wegen »Staatsnähe« gekündigt, Umschulung, dann arbeitslos, Okt. 1994–Aug. 1998 Sozialarb. für Ausländer, danach arbeitslos; Sprecherin der Kommunist. Plattform in der Linkspartei/PDS.

Publ.: Halt auf der Strecke. Berlin 1991; Der Schlag. Berlin 1993; Rückkehrer. Berlin 1994; Das neue UM-Denken. Berlin 1997; Die Moderne ist schön. Suhl 2001.

Sek.-Lit.: Gaus, G.: Porträts 4. Berlin 1993. *WiO*

Broßelt, Max

30.4.1909–25.9.1990

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden
Geb. in Marklissa (Krs. Lauban, Nieder-

schles./Lesna, Polen); Mutter Weberin, Vater Textilarb.; Volks- u. Berufsschule; 1923 SAJ; 1923–26 Lehre als Stellmacher in Marklissa; 1926–31 SPD; 1927 Arbeit als Tischler in der Möbelfabrik in Langenöls, 1927–40 mit »saisonbedingten Unterbrechungen« Arbeit als Parkettleger in der Parkettfabrik in Döbeln; Aug.–Nov. 1939 Militärdienst als Bahnschütze; 1940 dienstverpfl. als Stellmacher im Karosseriewerk Döbeln; 1942/43 Militärdienst im Kraftfahrpark Leipzig, April/Mai 1945 Soldat in der Wehrmacht.

1945/46 Arbeit als Stellmacher in der Feuerlöschgerätefabrik in Döbeln; 1945/46 SPD/SED; 1946–49 paritätischer Vors. des SED-KV Döbeln; ab 1947 Mitgl. der SED-LL Sachsen; 1949 polit. Mitarb. im SED-LV Sachsen u. 1. Sekr. der SED-KL Oschatz; 1949–52 Sekr. für Landw. der SED-LL Sachsen; Okt. 1952–Jan. 1954 2. Sekr. der SED-BL Dresden; Jan. 1954–Febr. 1955 Studium an der SED-PHS; 1955–59 Sekr. der SED-BPO bzw. Parteiorganisator des ZK im Min. für Land- u. Forstw.; 1959–62 Sekr. für gesamt. Verbindungen des ZV der VdgB, anschl. bis 1976 1. Sekr. des VdgB-BV Leipzig; 1966, 1974 u. 1979 VVO; gest. in Leipzig.

Publ.: Als Parteiarbeiter auf dem Lande. In: *Wie wir angefangen haben.* Berlin 1985. *MaN*

Brückner, Christoph

25.12.1929

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, LDPD-Funktionär

Geb. in Zwickau; Vater Friseurstr.; bis 1948 OS, Abitur; 1945 LDPD; 1949–54 Studium der Med. an der HU Berlin; 1956–65 lfd. Arzt in Betrieben des Zwickauer Steinkohlenbergbaus; 1965–72 Ltr. der Bez.-Inspektion Gesundheitsschutz in den Betrieben beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt; Juli 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer, Nov. 1967–89 Vors. des Aussch. für Gesundheitswesen (Nachf. von Günter Wiedemann); 1973 Dr. sc. med.; seit 1972 ord. Prof. für Arbeitshygiene u. Dir. des gleichn. Inst. an der FSU Jena; seit 1976 Vors. der LDPD Krs. Jena; Juni 1978 Mitgl. des ZV, seit April 1982 Mitgl. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD; 1980–87 Dir. des Lehrstuhls für Arbeitsmed. an der HU-Berlin; April 1990 Präs. des DRK der DDR (Nachf. von Karl-Heinz Borgwardt).

1991–2001 Vizepräs. des DRK.

Publ.: Lehrbuch für ärztl. Sprechstunden. Dresden 1971; Gesundheits-, Arbeits- u.

Brandschutz im Gesundheitswesen. Berlin 1987; Hygiene. Berlin 1989. *HME*

Brückner, Roland

14.12.1955

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Köthen (Sachsen-Anh.); 1961 Beginn mit dem Turnen; ab 1963 die KJS Berlin, Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Heinz-Dieter Schulze); 1972 fünf Siege bei der Kinder- u. Jugendspartakiade; 1975–90 SED; erster Olympiastart 1976 in Montreal, 3. Mannschaft; 1979 WM; bei den Olymp. Spielen 1980 Sieger am Boden, 2. Mannschaft, 3. Platz am Barren u. im Pferdsprung; 1981 WM u. EM am Boden; 23facher DDR-Mstr.; bis 1984 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1984 Beendigung der sportl. Laufbahn; anschl. Trainer beim SC Dynamo Berlin.

1990 Mitarb. im Landratsamt Bernau, dort zuständig für Sportförderung; seit Jan. 1992 Turntrainer in der Nähe von Göppingen. *OWR*

Brugsch, Theodor

11.10.1878–11.7.1963

Mediziner

Geb. in Graz; Vater Heinrich B., Ägyptologe; Gymnasium in Berlin; 1898–1902 Med.-Studium in Berlin, dort 1903 Prom.; 1903–05 am Krankenhaus Altona, 1906–09 Assistenzarzt an der II. Med. Klinik der Berliner Charité (b. Friedrich Kraus), hier 1909 Habil.; 1910 Titularprof.; 1917/18 beratender Internist, zul. Stabsarzt eines Kriegslazarets in Rumänien; 1919–27 wieder an der II. Med. Klinik der Charité, 1921 a. o. Prof.; 1927–Juni 1935 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik Halle, 1931 Mitgl. der Leopoldina, Nov. 1935 nach Konflikten mit dem NS-Regime Entpflichtung als Ordinarius; 1935–45 Privatpraxis in Berlin; Febr. 1945 kurz. Verhaftung u. Verhöre durch die Gestapo im Zusammenhang mit der Verfolgungswelle nach dem Hitler-Attentat vom 20.7.1944.

Juli 1945–57 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der I. Med. Klinik der Charité; Mitgl. des HS-Aussch. des Berliner Magistrats, 1946–49 Vizepräs. der Dt. ZV für Volksbildung, maßgeb. an der Wiederaufn. des Lehrbetriebs an den Univ. beteiligt; 1946 Mitbegr. (zus. mit → Johannes R. Becher) des Clubs der Kulturschaffenden in Berlin, 1947 Gründer u. Präs. der Sozialhilfe Groß-Berlin, 1948/49 als Mitgl. des Dt. Volksrats an der Ausarbeitung der

DDR-Verfassung von 1949 beteiligt, 1949 Mitgl. des Nationalrats; 1949 Dekan der Med. Fak. der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1949–54 Abg. der Volkskammer; 1949 Mitgl. des Präsidialrats, 1957 Vizepräs. u. 1963 Ehrenpräs. des KB; 1956 NP; 1958 VVO; 1957 em.; gest. in Berlin.

Wiss. Arbeiten auf den Gebieten der Herz-Kreislauf- u. Stoffwechselerkrankungen, der Ernährungslehre sowie der Zusammenhänge von Persönlichkeitsstruktur, Konstitution u. Krankheit.

Publ.: Arzt seit fünf Jahrzehnten. Berlin 1957. *Sek.-Lit.:* Konert, J.: T. B. Internist u. Politiker. Leipzig 1988. *PeS; EIR*

Brühl, Georg Alex
22.2.1931–21.2.2009

Kunstsammler und Mäzen

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); nach Kriegsende mit der Familie Umsiedl. nach Sachsen, zunächst nach Zwickau, dann nach Karl-Marx-Stadt; Studium der Museologie; Fachrichtungsleiter für Kunstgesch. an der VHS; entwickelte sich in den 1950er Jahren zu einem Kunstsammler mit sicherem Instinkt für die Kunst des Jugendstils, des Impressionismus, Expressionismus u. Art déco; konzentrierte sich später auf Ikonen u. ostasiat. Kunst; ab 1963 vom MfS als IM »Peter« erfaßt; bekennender Schwuler; galt als Querkopf u. Egozentriker; seit 1965 zahlr. Ausstellungen mit Teilen seiner Sammlung, darunter 1972 in der Alten Nationalgalerie in Berlin; zahlr. Schenkungen an staatl. Museen; 1972–78 Sekr. der Künstlervereinigung »Galerie Oben«; Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus Karl-Marx-Stadt (Lesung dadaistischer Texte, Foyer-Ausstellungen); übereignete in den 1980er Jahren mehr als 1000 Werke von DDR-Künstlern (Plastiken, Gemälde u. Arbeiten auf Papier) der Eremitage in Leningrad; Werke des Jugendstils gingen an das Kunstgewerbemuseum in Berlin-Köpenick, Einzelwerke von Künstlern des 20. Jh. an die Nationalgalerie Berlin u. 200 Werke regionaler Kunst stiftete er den Kunstsammlungen Karl-Marx-Stadt; prägte zeitweilig das künstl. Leben in Karl-Marx-Stadt mit.

1990 Gründung eines Kuratoriums zum Erhalt der Villa Esche (von Henry van de Velde erbautes Jugendstilhaus); Organisation von zahlr. nat. u. internat. Ausstellungen u. a. in Amsterdam, Innsbruck u. Bregenz; seit 2000 wurde B. unterstützt von einem Förderverein; lebte

zuletzt auf Schloß Lichtenwalde bei Chemnitz. B.s umfangreiche Sammlungen gingen 2005 als Schenkung an den Freistaat Sachsen u. sind seit 2009 in den Museen Schloß Lichtenwalde u. Schloß Augustusburg der Öffentlichkeit zugänglich.

Publ.: Kunst um 1900. Gera 1985; Herwarth Walden u. der Sturm. Leipzig 1983; Jugendstil in Chemnitz. München 1991; Die Cassirers. Streiter für den Impressionismus. Leipzig 1991; Art déco. Dt. Porzellane 1910–1930. Leipzig 1992; Dt. Möbel der Gründerzeit. Leipzig 1992.

Sek.-Lit.: Kunst nicht besitzen, sondern bewahren. In: Chemnitzer Almanach 1992; Des Sammlers Blick nach vorn. In: Stadtstreicher (2000) 9. *ChL*

Brühl, Reinhard

23.8.1924

Militärhistoriker

Geb. in Chemnitz; Eltern Arbeiter; Volksschule; Maschinenschlosser; 1942 Wehrmacht, Ltn., 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Zentr. Antifa-Schule Taliza.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; Eintritt in die Polizei, VP-Kommissar; 1950–54 Lehrer für Geschichte bzw. verantw. für ges.-wiss. Ausbildung an einer Politoffiziersschule der KVP; zeitw. Studium am IfG; 1954–58 Abt.-Ltr. in der Pol. Verw. der KVP bzw. NVA für ges.-wiss. Lehre an den Offiziersschulen; 1957 Oberst; 1958–61 Lehrstuhlleiter für Geschichte an der Militärakad. Dresden; 1960–63 Fernstudium Militärgeschichte an der KMU Leipzig; 1961–89 Dir. des Militärgeschichtl. Inst. Potsdam (Nachf. von → Wolf Stern), 1967 Prom. mit einer Arbeit über die Geschichte der Militärgeschichtsschreibung des preuß.-dt. Gen.-Stabes 1816–1945; 1970 Prof.; 1972–89 Vors. der Kommission für Militärgeschichte der DDR, 1979 Gen.-Major; 1985–90 Vizepräs. der Commission d'Histoire Militaire; 1986 NP; 1989 Ruhestand.

B.s wiss. Arbeiten zur dt. Militärgeschichte folgen der Tradition der sowj. Militärgeschichtsschreibung.

Publ.: Militärgeschichte u. Kriegspol. Berlin 1973; Armee für Frieden u. Soz. Berlin 1985 (Hrsg.); Forschungen zur Militärgeschichte. Berlin 1998; 50 Jahre Nato. Schkeuditz 2000 (Hrsg.); Bundeswehrreform. Schkeuditz 2002 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Nakath, D., Schröter, L. (Hrsg.): Militärgeschichte – Erfahrung u. Nutzen: Beiträge

zum 80. Geburtstag von R. B. Schkeuditz
2005. *ISK*

Bruk, Franz

24.5.1923–7.9.1996

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Cottbus
u. Halle

Geb. in Wien; Vater Arbeiter; Volksschule;
Ausbildung zum Bäcker; 1940–45 Wehr-
macht, amerikan. u. brit. Kriegsgefangen-
schaft.

1945/46 Kassierer im Finanzamt Eberswalde;
1946 SED; 1946/47 Sekr. der DSF Eberswalde;
1949 Ltr. der KPS Eberswalde der SED;
1950/51 Studium an der PHS; 1951/52 Sekr.
der SED-KL Senftenberg; 1952/53 1. Sekr. der
SED-BL Cottbus; 1953/54 Studium an der
PHS des ZK der KPdSU; 1954–58 1. Sekr. der
SED-BL Halle (Nachf. von → Heinz Glaser);
1954–68 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1958–66
Sekr. der SED-BL. Halle für Agit. u. Prop.
(Nachf. von Kurt Benda), Ltr. der Ideolog.
Kommission; 1964 u. 1976 VVO; 1966–73
Studiendir. bei den DEFA-Studios für Spiel-
filme in Potsdam-Babelsberg (Nachf. von
→ Erich Mückenberger); 1967–71 Mitgl. der
SED-BL Potsdam; polit. Mitarb. des Staatl.
Komitees für Fernsehen. *HME*

Brundert, Willi

12.6.1912–7.5.1970

Wirtschaftsfunktionär, Schauprozeßopfer

Geb. in Magdeburg; Vater Schriftsetzer u.
Buchhalter; Schule, Abitur; in den 20er Jahren
Mitbegr. einer soz. Schülergr.; Studium der
Rechts- u. Staatswiss. an den Univ. Halle u.
Frankfurt (Main); 1930 Mitgl. der SPD u. des
Reichsbanners; 1935 Staatsprüfung in Frank-
furt (Main); Prom. an der Univ. Hamburg über
Polizeirecht; nach Mai 1933 illeg. pol. Aktivi-
täten in Halle gem. mit Carlo Mierendorff u.
Theo Haubach; Vors. der soz. Studentensch.;
pol. verfolgt; Staatsdienst, entlassen; Wirt-
schafts- u. Steuerberater; 1941–44 Wehr-
macht, Offz.; 1944–46 brit. Kriegsgefangen-
schaft; 1946 im Schulungslager »Wilton
Park«.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Prof. für Wirt-
schafts-, Steuer- u. Verw.-Recht an der Univ.
Halle; Min.-Dir., Ltr. einer HA im Min. für
Wirtschaft u. Verkehr der Landesreg. Sachsen-
Anh.; Okt. 1949 verhaftet; Febr. 1950 gem.
mit → Leo Herwegen im Dessauer Schauprozeß
(gegen lfd. Mitarb. der Dt. Continental-
Gas-Ges.) wegen angebl. »Wirtschaftssabota-

ge« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1957
entlassen; Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.;
1958 Ltr. der Landesfinanzschule in Rotenburg
(Fulda); 1962 Staatssekr. u. ab 1963 Chef der
Staatskanzlei der Hess. Landesreg. in Wiesba-
den; Dir. des Landespersonalamtes, 1964–70
OB von Frankfurt (Main); div. Aufsichtsrats-
posten; 1966 Präs. des Dt. Bühnenvereins,
1967 Präs. des Dt. u. Hess. Städtetags, 1968
Präs. der Stiftung Hilfswerk Berlin; gest. in
Frankfurt (Main) an den Spätfolgen der
Misshandl. in der Gefangenschaft.

Publ.: Der Begriff des Publikums im Polizei-
recht. Hamburg (Jur. Diss. 1935); Grundzüge
des neuen Wirtschaftsrechts. Leipzig 1949; Es
begann im Theater. Berlin 1958; Rechtsstaat u.
Unrechtssystem. Hannover 1963.

Sek.-Lit.: Entlarvt. Die Geschichte eines auf-
gedeckten Riesenbetruges. Prozeß Herwegen,
B. u. Komplizen. (Hrsg. Amt für Information
der Reg. der DDR). Berlin 1950; Beckert, R.:
Die erste u. letzte Instanz. Schau- u. Geheim-
prozesse vor dem Obersten Gericht der DDR.
Goldbach 1995; Bouvier, B.: Ausgeschaltet!
Sozialdemokraten in der SBZ u. in der DDR
1945–1953. Bonn 1996; Eik, J., Mittmann,
W.: Der Dessauer Prozeß. DDR 1950: Ein
Stück Justizgeschichte im Originalton. Radio-
Feature 1997; Braun, J. u. a.: Die Hinterbühne
polit. Strafjustiz in den frühen Jahren der
SBZ/DDR. Berlin 1997. *BRB; BeB*

Brüning, Elfriede

8.11.1910

Erzählerin, Kinderbuch- u. Fernsehspielautorin
Geb. in Berlin; Vater Tischler, Mutter Näherin;
nach Abschluß der 10. Kl. Büroangestellte;
1929 Red.-Sekr. bei »Filmtechnik-Filmkunst«
in Berlin; erste Veröff. in »Berliner Tageblatt«,
»Vossische Ztg.«, »Frankfurter Ztg.«, »Berli-
ner Börsenkurier«; Besuch der MASCH; 1930
KPD, 1932 Mitgl. des BPRS, Veröff. in kom-
munist. Ztg.; 1933 Sitzungen der KPD-Füh-
rung in der Wohnung der Eltern; 1933–35 il-
leg. pol. Arbeit im »Bund« u. Mitarb. an den
»Neuen Dt. Blätter«, Prag; Ende 1935 Haft im
Frauengefängnis Berlin, Barnimstraße; nach
Entlassung Publ. des in der Haft geschriebenen
Unterhaltungsromans »Junges Herz muß wan-
dern« (Berlin 1936); 1937–48 Ehe mit dem
Schriftst. u. Lektor Joachim Barckhausen;
1942 Geburt der Tochter Christiane (später
ebenfalls Schriftst.); während des Krieges Auf-
enthalt auf dem Landgut der Schwiegereltern
in der Magdeburger Börde.

1946 Rückkehr nach Berlin; KPD/SED; Red. der Ztg. u. Ztschr. »Sonntag«, »Die neue Ges.« u. »Neue Heimat«; seit 1950 freie Schriftst. u. Journalistin; 1980 Lit.-Preis des DFD, Kunstpreis des FDGB, Goethe-Preis der Stadt Berlin.

B. erreichte mit ihren unterhaltenden, wirklichkeitsnahen Romanen u. Reportagen ein Massenpublikum. Ihre Themen waren Widerstand gegen das NS-Regime sowie das Leben der Frauen u. Jugendlichen in der DDR.

Publ. u. a.: Und außerdem ist Sommer. Leipzig 1934; ... damit du weiterlebst. Berlin 1949; Kinder ohne Eltern. Halle 1968; Kleine Leute. Berlin 1970; Lästige Zeugen. Tonbandgespräche mit Opfern der Stalinzeit. Halle 1990; Kinder im Kreidekreis. Report über Zwangsadoptionen u. Heimerziehung. Berlin 1992; Und außerdem war es mein Leben. Aufzeichnungen einer Schriftst. Berlin 1994; Jeder lebt für sich allein. Berlin 1999; Spätlese. Berlin 2000; Ich musste einfach schreiben, unbedingt ... Essen 2008 (Hrsg. von E. Sent). *CaW*

Brüning, Uschi

4.3.1947

Sängerin

Geb. in Leipzig; 1968 Gerichtssekr.; erste Auftritte mit einem Studioteam in Leipziger Studentenklubs; seit 1969 in Berlin, als Sängerin entdeckt von → Horst Krüger, ab 1969 → Klaus-Lenz-Band; Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Gesang); seit 1970 Berufssängerin; 1971 erste DDR-Tournee mit der Klaus-Lenz-Band u. → Manfred Krug; 1972 2. Preis beim Internat. Schlagerfestival in Dresden für »Dein Name«, LP »U. B. u. das → Günther-Fischer-Quintett«; 1974 LP »U. B. + Günther Fischer« (Konzertmitschnitt); mehrere Auftritte bei »Jazz in der Kammer« in Berlin; DDR-Tournee mit der Klaus Lenz Band (LP »Klaus Lenz Big Band 1974«); Auftritt mit der Lenz-Band bei der »Jazz Jamboree« in Warschau (LP); ab 1975 Gruppe U. B. & Co. (Künstler. Ltg. Hermann Anders); 1977 1. Jazzbühne Berlin; 1981 3. Preis beim Festival »Kärnten Internat.« (Österreich); DDR-Tournee mit der Klaus-Lenz-Modern-Soul-Bigband und vielen weiteren DDR-Sängerinnen und Sängern (CD mit Konzert im Berliner Palast der Republik); 1982 LP »Uschi Brüning« (mit einem Studioorchester, Ltr. Eberhard Weise); seit 1982 verh., 1983 Beginn der Zusammenarbeit mit

→ Ernst-Ludwig »Luten« Petrowsky; Tournee mit George Gruntz (Mitwirkung an »Jazz Opera«); 1985 1. Jazztage der DDR in Weimar (mit Eberhard-Weise-Bigband); 1986 1. Intern. Frauen-Jazz-Festival in Frankfurt (Main); 1987 (auch 1989 und 1991) Konzerte mit European Jazz Ensemble (jeweils LP-Veröffentlichungen); 1988 LP »Kontraste« (mit Petrowsky); 1989 »Jazz in der Kammer Nr. 160« in Berlin (mit Petrowsky Workshop Band); ab 1989 → Eva-Strittmatter-Programm »Ich mach ein Lied aus Stille« (1990 unveröffentlichte CD mit Manfred Schmitz u. Petrowsky).

1992 CD »Features Of Usel« u. »Enfant« (beide mit Petrowsky); 1993 JazzFest Berlin (mit Vielharmonie u. RBT String Orchestra); ab 1993 Programm »Vier im Konzert« (mit → Annekathrin Bürger, Barbara Kellerbauer u. Carola Nossek); 1994 CD »Vergeudete Lüste – Jazz, Blues, Chansons« (zusammen mit Angelika Neutschel); 1995 CD »Not Missing Drums Project« (mit Lauren Newton u. Joelle Léandre); Live-CD mit dem Jugendjazzorchester Sachsen; 1996 CD »Cooperations« mit → Georg Katzer und Petrowsky; ab 1997 regelmäßige Auftritte in der Veranstaltungsreihe »Jazz – Lyrik – Prosa« (Mitwirkung auf den Live-CDs »Jazz – Lyrik – Prosa II« und »Breitmaulfrösche – Ein Stengel, 5 Jazzer und viele Epigramme«, bei beiden 1999 mit Petrowsky und der Gruppe Enfant); 2002 CD »Dein Name – Das Porträt«, 4.12.2002 Gastspiel in Wiglaf Drostes Benno-Ohnesorg-Theater in Berlin (mit Petrowsky), 2004 CD »Swingin' Ballads«, Konzerte mit → Manfred Krug, 2005 Konzerte »All that Jazz« (mit Petrowsky) u. »Poetry meets Jazz« (mit Drosté).

RaB; Jos

Brünnner, Horst

21.2.1929–19.6.2008

Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA

Geb. in Buchwald (Krs. Hirschberg, Niederschles./Bukowiec, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Industriekfm.

1947 Umsiedl., Gleisbauarbeiter; 1948 SED; Eintritt in die VP, Verw.-Angest., Gruppenführer eines Reviers; 1949 Schule der HV für Ausbildung in Döbeln bzw. Pirna, hier bis 1951 Politarb., Kommissar; 1951–53 Propagandist bzw. Lehrer an der Pol.-Schule der KVP in Potsdam; 1953–56 Propagandist, Ltr. der Parteischule bzw. Stellv. des Ltr. der Pol.-Abt. der KVP-Bereitschaft Prenzlau, Hptm.;

1956–58 Stellv. des Kdr. u. Ltr. der Pol.-Abt. der mot. Schützendiv. Prenzlau, Major; 1959–62 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1962–65 Abt.-Ltr. in der Pol. HV der NVA; 1965–68 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Pol. Verw. der Grenztruppen (Nachf. von Heinz Seyfert), 1964 Oberst; 1968–70 sowj. Gen.-Stabsakad.; 1971/72 Stellv. des Chefs u. Chef der Pol. Verw. des Militärbez. Neubrandenb. (Nachf. von Joachim Nebrig), 1971 Gen.-Major; 1972–85 Stellv. des Chefs der Pol. HV für org.-pol. Arbeit, 1976 Gen.-Ltn.; 1976 Kand., 1986 Mitgl. des ZK der SED; 1985–89 Stellv. des Min. u. Chef der Pol. HV (Nachf. von → Heinz Keßler); 1986–89 Vors. der ASV »Vorwärts«; 1987 Gen.-Oberst; 1985 VVO; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; Dez. 1989 Ruhestand.
April 1998 Anklage u. Prozeß vor der 28. Großen Strafkammer des Berliner LG, 24.7.1998 Verurteilung wegen »Beihilfe zum Totschlag« zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung; ab Mai 2004 stellv. Vors. der »RotFuchs«-Regionalgruppe Uckermark. *AnH; HME*

Bruschke, Werner

18.8.1898–17.2.1995

Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Geb. in Magdeburg; Vater Metallarb.; 1906–12 Bürgerschule; Ausbildung zum Schlosser in Magdeburg; 1912 SAJ, 1915 Mitgl. des DMV, ehrenamtl. gewerkschaftl. Tätigkeit, 1916 SPD; 1917/18 Militärdienst; 1918–27 Schlosser in Magdeburg; 1927–31 hauptamtl. Jugendsekr. der SPD in Magdeburg, 1931–33 dort SPD-Funktionär für Kommunalpol. u. Bildung sowie Finanzwirtschaft, 1933 Mitgl. des Bez.-Sekt. Magdeburg-Anh.; Abg. des Sachsen-Anh. Landtags; 1933/34 Tabakwarenhändler in Magdeburg, später Versicherungsvertreter; illeg. pol. Arbeit, mehrmals verhaftet; 1939 Anklage wegen Hoch- u. Landesverrat, U-Haft, dann »Schutzhaft«, 1942–45 KZ Sachsenhausen u. KZ Dachau.
1945 Sekr. des SPD-Bez.-Vorst. Magdeburg, Sekr. des Provinzialvorst. Sachsen-Anh.; 1945/46 einer der Vizepräs. der Provinzialverw. Sachsen-Anh.; 1946 Regierungspräs. des Bez. Magdeburg; 1946–48 Finanzmin. der Provinzial- bzw. Landesreg. Sachsen-Anh.; 1946–49 gem. mit → Bernard Koenen Vors. des SED-LV; Abg. des Sachsen-Anh. Landtags; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–52 Min.-Präs. des Landes Sachsen-Anh. (Nachf.

von → Erhard Hübener); 1950–54 Mitgl. des ZK der SED; ab 1952 Vors. des Rats des Bez. Halle, Abg. des Bez.-Tags, Mitgl. der SED-BL, 1955 aus gesundheitl. Gründen Entlastung von seinen hauptamtl. Funktionen; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit; Mitgl. von Kommissionen der SED-BL Halle; bis 1989 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer.

Publ.: Für das Recht der Klasse – für die Macht der Arbeiter u. Bauern. Halle 1981.

AnH; HME

Brüsewitz, Oskar

30.5.1929–22.8.1976

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Willkischken (Krs. Tilsit-Ragnit, Ostpr./Vilkyškai, Litauen); Vater Malermstr.; 1943 Ausbildung zum Kfm., abgebrochen; 1944 Wehrdienst, anschl. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Ausbildung zum Schuhmacher in Burgstädt (Sachsen); anschl. Umzug nach Westf.; 1951 Schuhmachermeisterprüfung in Osnabrück; 1954 Übersiedl. in die DDR; ab 1955 selbst. Handwerksmstr. in Markkleeberg (b. Leipzig), dann in Weißensee (Thür.), nach staatl. verordneter Überführung des Geschäfts in die PGH Sömmerda, 1963 dort Zweigstellenltnr.; 1964–69 Predigerschule in Erfurt, anschl. Hilfspfarrer, ab 1970 Pfarrer in Rippicha (Krs. Zeitz); dort erfolgr. kirchl. Jugendarbeit, zahlr. soziale Aktivitäten; aufgrund versch. symbol. Protestakt. zunehmende Konfrontation mit staatl. Stellen, die 1976 energisch auf eine Versetzung drängten, daraufhin Empfehlung zum Stellenwechsel von seiten der Kirchenltnr.; 18.8.1976 öffentl. Selbstverbrennung vor der Michaeliskirche in Zeitz, Mitführung von Plakaten, auf denen der Kommunismus wegen seiner »Unterdrückung« angeklagt wurde; gest. im Bez.-Krankenhaus Halle-Dörlau, die Bestattung in Rippicha wurde zu einer stillen Kundgebung des Widerstands.

In seinem Abschiedsbrief warnte er vor dem »scheinbaren tiefen Frieden, der auch in die Christenheit eingedrungen ist«, obwohl »zwischen Licht u. Finsternis ein mächtiger Kriege« tobe. Sein »Fanal« löste einerseits starke Verunsicherung in der Kirchenltnr., andererseits eine DDR-weite Solidarisierung von Theologen, Gemeinden u. krit. Marxisten aus. Der Staat versuchte, den Fall zu psychologisieren, u. reagierte u. a. mit verleumder. Artikeln im »Neuen Dtl.«; in der Bundesrep. Dtl. gründeten frühere DDR-Bürger, darunter Theologen, ein

»Brüsewitz-Zentrum« zur Unterstützung der Opp. in der DDR u. zur Dokumentation von Repressalien; anlässlich der Gedenkfeier der 20jährigen Wiederkehr des Todestages gab es innerkirchl. Diskussionen um die Deutung der Selbstverbrennung.

Sek.-Lit.: Motschmann, K.: O. B. Würzburg 1978; Müller-Enbergs, H., Stock, W., Wiesner, M.: Das Fanal. Das Opfer des Pfarrers Brüsewitz aus Rippicha u. die ev. Kirche. Münster 1999; Klier, F.: O. B. Leben u. Tod. Berlin 2004; Krampitz, K.: Ich werde dann gehen. Erinnerungen an O. B. Leipzig 2006; Brüsewitz-Feucht, R.: Das Kreuz u. die Flamme. Halle 2009. *EhN; HME*

Bruyn, Günter de

1.11.1926

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Handlungsgehilfe; OS; 1943 Luftwaffenhelfer; 1944 Wehrmacht; 1945 Kriegsgefangenschaft.

1945 Landarb. in Hessen; 1946 Neulehrerkurs; 1946–49 Neulehrer in Potsdam u. in einer Dorfschule bei Rathenow; 1949–53 Bibliothekarschule, anschl. Bibliothekar in Berliner Volksbüchereien; 1953–61 wiss. Mitarb. im ZI für Bibliothekswesen; 1960 erste Erzählungen »Wiederssehen an der Spree« u. »Hochzeit in Weltzow«, seit 1961 freischaff., 1963 Roman »Der Hohlweg«; seine Romane »Buridans Esel« (1975, Dramatisierung von → Ulrich Plenzdorf) u. »Preisverleihung« (1972) erörterten krit. das Verhältnis von Anpassungsbereitschaft u. Zivilcourage im Alltag der DDR; 1964 Heinrich-Mann-Preis; 1969–78 Mitgl. im Vorst. des SV; 1970–90 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1972–82 Präsidium des PEN-Zentrums DDR; 1976–78 erfolglose Anwerbung als IM »Roman« des MfS, allerdings legiert; zugl. Beobachtung; 1978 Mitgl. der AdK; seit 1980 Mithrsg. der Reihe »Märkischer Dichtergarten« (zus. mit → Gerhard Wolf); 1982 Lion-Feuchtwanger-Preis; 1983–86 vom MfS in der OPK »Roman« erf. wegen seiner häufigen Einladungen durch kirchl. Gruppen nach dem Erscheinen der krit. DDR-Parabel »Neue Herrlichkeit« (1984/85, 1. Aufl. makuliert); 1986 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1987 öffentl. Protest gegen die Zensur auf dem X. Schriftst.-Kongreß (zus. mit → Christoph Hein); 1989 Thomas-Mann-Preis, Ablehnung des NP im Nov.

1990 Heinrich-Böll-Preis, Dr. h. c. der Univ. Freiburg; 1991 Übertritt in das PEN-Zentrum

der Bundesrep. Dtl.; 1996 Lit.-Preis der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1997 Jean-Paul-Preis; 1998 Ehrendoktor der HU Berlin; 2005 Verdienstorden des Landes Brandenburg.; 2006 Jacob-Grimm-Preis Dt. Sprache; 2007 Gleim-Literaturpreis, Hanns-Martin-Schleyer-Preis; 2008 Hoffmann-von-Fallersleben-Preis.

Publ.: Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter. Biogr. Halle 1975; Märk. Forschungen. Erzählungen. Halle, Leipzig 1978; Zwischenbilanz. Eine Jugend in Berlin. Autobiogr. Frankfurt (Main) 1992; Vierzig Jahre: ein Lebensbericht. Frankfurt (Main) 1996; Mein Brandenburg. Berlin 1997; Dt. Zustände. Frankfurt (Main) 1999; Preußens Luise. Berlin 2001; Unter den Linden. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Arnold, K. H. (Hrsg.): G. d. B. München 1995; Kreutzer, A.: Untersuchungen zur Poetik G. d. B. Frankfurt (Main) 1995.

LeK; AnK

Bubnoff, Serge von

15.7.1888–16.11.1957

Geologe

Geb. in St. Petersburg; Vater dt. Arzt; Abitur; 1907 Übersiedl. nach Dtl.; Studium an der Univ. Freiburg i. Br., hier 1912 Prom. mit einer geolog. Arbeit; danach Assistent u. Mitarb. an der Univ. Freiburg bzw. der Bad. Geolog. Landesanstalt, ab 1914 Univ. Heidelberg; 1921 Habil. an der Univ. Breslau; hier 1922 a. o. Prof. für Geol.; 1929 Berufung an die Univ. Greifswald als Prof. u. Dir. des Geolog.-Paläontolog. Inst.; 1935 Mitgl. der Leopoldina; 1941 Korr. Mitgl. der Preuß. AdW.

1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 Prof. für Geol. u. Paläontol. an der HU Berlin, ab 1951 zugl. Dir. des Geotekton. Inst. der DAW (Nachf. von Hans Stille); 1951 Korr. Mitgl. der Akad. in Göttingen; 1953 u. 1955 NP; 1956 Dr. h. c. der TH Hannover; gest. in Berlin.

B. war ein führender dt. Geologe mit Verdiensten im Grenzgebiet von Tektonik u. Magnetismus sowie bei grundlegenden Forschungen zur Synthese der Erdgeschichte u. Lagerstättenkunde; maßgebl. am Wiederaufbau der geolog. Forschung nach dem Krieg beteiligt; Begründer u. Hrsg. der Geolog. Jahresberichte.

Publ.: Grundprobleme der Geol. Halle 1949.

DiH

Buchheim, Walter

28.1.1904–1.11.1979

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, Vorsitzender der Volkssolidarität

Geb. in Pegau (Krs. Borna, Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1918–22 Ausbildung zum Metallschleifer, bis 1929 im Beruf tätig; 1929–31 Bergarbeiter im Braunkohlenbergbau; 1923 KJVD, Funktionen auf regionaler Ebene; 1926 KPD; 1931–33 Stadtverordneter in Groitzsch u. hauptamtl. Stadtrat; 1933 illeg. pol. Arbeit; Gefängnishaft, 1934–36 KZ Sachsenhausen; 1936–45 Metallschleifer.

1945–49 Stadtverordneter der KPD bzw. SED u. Bürgermstr. in Groitzsch; 1949 Besuch der Verw.-Akad. Forst-Zinna; 1950/51 Landrat im Krs. Zittau; 1951 LPS der SED in Meißen; 1952–59 I. Sekr. der SED-BL Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1952–58 Abg. des Bez.-Tags Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954 VVO; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1959–61 stellv. Vors. des BV des FDGB (Nachf. von → Otto Lehmann); 1961–71 Vors. des ZA der Volkssolidarität (Nachf. von → Jenny Matern); 1969–71 Mitgl. des Prä. des NR der NF; 1971 Rentner; 1969 Ehrenspange zum VVO; 1974 KMO.

Sek.-Lit.: Springer, P.: »Da konnte ich mich dann so'n bißchen entfalten«. Die Volkssolidarität in der SBZ/DDR. Frankfurt (Main) 1999.

AnH; HME

Buchholz, Adolf

5.7.1913–9.3.1978

Direktor des VEB Maxhütte Unterwellenborn, Chefredakteur der »Jungen Welt«

Geb. in Berlin-Spandau; Vater Maurer; Grundschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Former; Mitgl. der Arbeitersportbew., 1926 Jung-Spartakus-Bund; 1928 DMV u. KJVD, Pol.-Ltr. des KJVD Berlin-Spandau, Jugendsekr. beim Einheitsverb. der Metallarb. Berlins; 1932 KPD u. Mitgl. der KJVD-BL Berlin, 1932 des ZK des KJVD; Jan. 1933 Org.-Ltr. des KJVD Berlin-Brandenb., illeg. pol. Arbeit (»Appel«); März 1934 Verhaftung, Sept. 1934 Verurteilung zu 30 Mon. Zuchthaus, 1934–36 Haft in Luckau; Juni 1937 Emigr. in die ČSR; aktiv bei der Bildung der FDJ in der ČSR; Nov. 1938 nach Großbritannien, Sekr. für Flüchtlingsfragen bei brit. Jugendorg.; Juli–Aug. 1940 Internierung auf der Isle of Man; bis 1941 Vors. der FDJ in Großbritannien u. Mitgl. der KPD-Ltg. in Großbritannien; Arbeit als Modellformer u. Versuchstechniker in London; 1944/45 im verdeckten Auftrag der GRU (über → Erich Henschke) Anwerbung durch den US-Geheimdienst OSS, Ausbildung u. Einsatz als OSS-Fallschirmagent (»Dolf«) in

Dtl., Einsatz in Berlin, von der Roten Armee an die amerikan. Militärbehörden überstellt, anschl. Rückkehr nach Großbritannien.

Sept. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED u. FDJ; Febr.–Okt. 1947 Chefred. der »Jungen Welt«; 1947–49 Journalist im SNB; 1949–51 Personalltr. in der HV Metallurgie der DWK bzw. des Min. für Schwerindustrie, zeitw. auch Sekr. der dortigen SED-BPO; 1951/52 Werkdir. im EKO Fürstenberg, 1952–60 Dir. des VEB Maxhütte Unterwellenborn (Nachf. von Rudolf Steinwand); 1952 Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. des Rats des Bez. Gera; 1960/61 Sektorentr. in der SPK, 1961/62 kommissar. Abt.-Ltr., ab 1962 Abt.-Ltr. für Schwarzmetallurgie im VWR, später Dir. des VEB Rationalisierungsbetrieb Berlin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Bungert, H.: The OSS and its cooperation with the Free Germany Committees, 1944–45. In: Intelligence and National Security (1997) 3; Gould, J. S.: Strange Bedfellows. The OSS and the London »Free Germans«. In: Studies in Intelligence (2002) 1. *AnH; BRB*

Büchner, Joachim

5.3.1929

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Westhausen; Vater Zimmermann; Volksschule; 1941–43 kfm. Handelsschule; 1943–47 Ausbildung zum kfm. Angest.

1947 SED; Mitarb. des Krs.-Sekr. der SED Langensalza; 1949 Sekr. der FDJ-KL Langensalza; 1949 Eintritt in die Landesverw. für Staatssicherheit Thür., Dienststelle Langensalza, 1950 Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrundspionage) der Landesverw. Thür., 1952 BV Gera, 1953 Ltr. der Abt. V; 1955 Ltr. der Abt. XV (Auslandsaufklärung); 1958 stellv. Operativ des Ltr. der BV Gera; 1965–69 Direktstudium, dann Fernstudium, Abschluß als Dipl.-Jur., zugl. wiss. Mitarb. an der JHS Potsdam-Eiche; 1969 Oberassistent; 1970 Ltr. der HA VII (Abwehr in Mdl u. VP), MfS Berlin; 1971 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1977/78 Delegation zum Einjahreslehrgang an der PHS; 1978 Gen.-Major; Dez. 1989 Funktionsentbindung, 1990 Entlassung. *JeG*

Büchner, Matthias Hilmar (»Fritz«)

30.6.1953

Bürgerrechtler

Geb. in Zella-Mehlis; 1970 Mittlere Reife; Gärtnerlehre; nicht abgeschlossenes Studium der Theol.; seit 1979 freischaff. Maler u. Grafiker; seit Anfang der 1970er Jahre Engage-

ment in der Offenen Arbeit der ev. Kirche, Mitarbeit in opp. Gruppen in Erfurt u. Berlin; 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF), NF-Sprecher im Bez. Erfurt, Mitgl. des NF-Republiksperrerrats; Mitautor des Aufrufs zur friedl. Besetzung der MfS-Zentralen in der DDR am 4. Dezember 1989, der in Erfurt am selben Abend von neun Frauen (darunter B.s Ehefrau Petra B.) aufgegriffen wird; Mitinitiator des Erfurter Bürgerkomitees zur Auflösung des MfS; 1989/90 Mitglied des Runden Tisches Erfurt; 1990 Volkammer-Beauftragter zur Kontrolle der Auflösung des SED-Sicherheitsapparates. 1990 Landessprecher Thüringen u. Mitgl. im Bundeskoordinierungsrat des NF; 1990–94 Mitgl. des Thüringer Landtags; 1995–98 Bundessprecher des Neuen Forums; lebt in Zella-Mehlis als Maler, Grafiker u. Gestalter. *BeF*

Buchwitz, Otto

27.4.1879–9.7.1964

SPD/SED-Politiker, Präsident des (provisorischen) Sächsischen Landtags

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Schlosser; 1885–93 Volksschule in Breslau; 1883–96 Ausbildung zum Metallrucker u. Eisendreher, anschl. im Beruf bzw. als Weber tätig; 1896 DMV; 1898 SPD; 1899–1901 Militärdienst; ab 1907–13 hauptamtl. Gewerkschaftsfunktionär des Dt. Textilarbeiterverb., Sekr. für das Chemnitzer Landgebiet; 1914–18 Kriegsdienst (Ostpr.); 1919 stellv. Landrat für den Krs. Görlitz; Aug. 1919 hauptamtl. Sekr. u. 1920–33 Pol.-Skr. des SPD-BV Niederschles.; 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags, 1924–33 des Dt. Reichstags; 1924 Aufbau des Reichsbanners u. 1931 der Eisernen Front in Niederschles.; 1932 drei Mon. Haft wegen Waffentragens; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit; 1933–40 Exil in Dänemark; Mitgl. der dän. SP; 1936–39 Mitarb. an der Emigrantenztg. »Freies Dtl.«, der Ztg. »Arbeiterbladet« (Oslo), »Sozialdemokrat« (Stockholm) u. an der »Neuen Volksztg.« (New York); 1937 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 17.4.1940 Verhaftung in Kopenhagen, Haft im Gefängnis Vesterbro; 17.7.1940 Auslieferung nach Dtl., 1941 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« unter Anrechnung von elf Mon. U-Haft zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, 1941–45 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden u. KZ Sonnenburg.

1945/46 SPD/SED; 1945 Mitgl. des vorbereitenden Aussch. zur Gründung der SPD, kom-

missar. Landesvors., ab Juli Vors. des SPD-LV Sachsen; 1945 Präs. der Beratenden Versamml. (prov. Landtag Sachsen); seit 1946 Mitgl. des Dt. Friedensrats u. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1946–48 mit → Wilhelm Koenen Vors. der SED Sachsen; 1946–52 Abg. u. Landtagspräs. in Sachsen; Mitgl. der DWK; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; 1948–50 mit → Hermann Matern Vors. der ZPKK; 1950–64 Abg. der Volkskammer u. ihr Alterspräs. (Nachf. von → Wilhelm Pieck); ab Ende 1952 Ehrenpräs. des DRK; 1953 KMO; Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1954 Ehrenbürger der Stadt Dresden; 1955 VVO; 1957 Ehrensensator der TH Dresden; 1959 Banner der Arbeit; Lenin-Friedenspreis; 1963 Ehrenbürger der Stadt Dresden; 1964 Held der Arbeit; gest. in Dresden.

Publ.: Brüder in eins nun die Hände. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: O. B. 50 Jahre Funktionär der dt. Arbeiterbew. Berlin 1958; Seydewitz, R.: Der Klasse treuer Kämpfer. Aus dem Leben von O. B. Berlin 1961; Zimmermann, F.: O. B. Ein Lebensbild. Berlin 1984; Matzerath, J.: Aspekte sächs. Landtagsgeschichte. Präsidenten u. Abgeordnete von 1833 bis 1952. Dresden 2001; Simowitsch, S.: »... werden als Wortbrüchige in die Geschichte der SPD eingehen ...« Sozialdemokrat. Konvertiten. Berlin 2006.

BRB; HME

Budach, Lothar

14.11.1935–15.7.2007

Mathematiker

Geb. in Berlin; 1954–59 Studium der Mathematik an der HU Berlin; danach am Inst. für Reine u. Angewandte Mathematik der DAW als einer der ersten drei Forschungsassistenten, 1962 Prom., 1963 Habil.; 1966 Prof. an der HU; 1969 Korr., 1975 Ord. Mitgl. der AdW; 1972/73 zugl. wiss. Mitarb. des VEB Carl Zeiss Jena; 1973 NP; 1974/75 Forschungsaufenthalt an der AdW der UdSSR in Moskau; 1977–90 Sekretar der Kl. Mathematik der AdW (Nachf. von → Karl Schröter), ab 1986 auch Ltr. des Forschungsber. Mathematik u. Informatik der AdW (Nachf. von → Manfred Peschel).

1992–94 Mitarb. am Inst. für Software u. Systemtechnik; 1994 Prof. für Informatik an der Univ. Potsdam; 2000 em.; gest. in Berlin.

Forschungen: zunächst zu Problemen der reinen Algebra, speziell der Ringtheorie u. der Erweiterungstheorie, in den 70er Jahren zur algebraischen Berechnungstheorie; hier gelang

B. 1974 die negative Lösung des Labyrinthproblems für endl. Automaten. *AnV*

Buder, Johannes

16.11.1884–13.7.1966

Botaniker

Geb. in Berlin; Gymnasium, 1904 Abitur; 1904–08 Studium der Naturwiss., insb. Botanik und Math. an der Univ. Berlin, dort 1908 Prom.; 1908–09 Ass. am Botan. Inst. der Univ. Heidelberg; 1909 Staatsexamen für das Höhere Lehramt (Botanik u. Zoologie für die Oberstufe, Math. u. Chemie für die Unterstufe); 1909–10 Ass. am Botan. Inst. der Landwirtschaftl. HS Berlin; 1910–22 1. Ass. am Botan. Inst. der Univ. Leipzig, dort 1911 Habil. im Fach Botanik, 1911–17 Privatdoz., 1917–22 außerord. Prof. für Botanik; 1922–28 ord. Prof. u. Dir. des Botan. Inst. u. des Botan. Gartens Univ. Greifswald; 1928–45 ord. Prof. u. Dir. der Botan. Anstalten der Univ. Breslau; 1945 Evakuierung aus Breslau nach Hildesheim u. dann nach Göttingen.

1947–56 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik u. Dir. der Botan. Anstalten an der MLU Halle-Wittenberg, danach noch bis 1958 Fachrichtungsleiter; 1950 Mitgl. der Leopoldina, 1954–60 Mitgl. des Präsidiums; 1954 Mitgl. Sächs. AdW; 1959 Dr. rer. nat. h. c. der MLU; 1960 Ehrenmitgl. des Verb. Dt. Biologen; 1960 VVO; 1961 Vizepräs. der Dt. Botan. Gesell.; gest. in Halle (Saale).

Arbeitsgebiete: Pflanzenphysiol., vor allem Aufbau des Vegetationskegels (Tunica-Corpus-Konzeption); Arbeiten zum Phototropismus; Geotropismus der Characeenrhizoide.

Publ.: Zur Kenntnis der phototaktischen Richtungsbewegungen. *Jahrb. wiss. Botanik* 58/1919; Neue phototropische Fundamentalversuche. *Berichte der Dt. Botan. Gesell.* 38/1920; Über den Bau des phanerogamen Sproßvegetationspunktes und seine Bedeutung für die Chimärentheorie. *Berichte der Dt. Botan. Gesell.* 46, 1. Generalversammlungs-Heft, 1928; Der Geotropismus der Characeenrhizoide. *Berichte der Dt. Botan. Gesell.* 74, 1. Generalversammlungsheft, 1961.

Sek.-Lit.: Jacob, F.: J. B. 16.11.1884–13.7.1966. *Jahrbuch der Sächs. AdW* 1966–68 (mit Bibliogr.). *MiK*

Budig, Peter-Klaus

15.7.1928

Minister für Wissenschaft u. Technik

Geb. in Sagan (Niederschles./Zagań, Polen);

1947 Abitur; 1948 LDPD; 1948–53 Studium der Starkstromtechnik an der TH Dresden; 1954/55 dort Assistent, danach Ing. im VEB Elektromaschinenbau Dresden-Niedersedlitz; 1959 Prom. zum Dr.-Ing.; Techn. Dir. beim VEB Elektromaschinenbau; 1961 Lehrauftrag an der HS für Verkehrswesen Dresden; 1966 Prof. für Starkstromtechnik an der TH Karl-Marx-Stadt, Dekan bzw. Ltr. eines Wissenschaftsber.; 1970 NP (im Koll.); Nov. 1978 Vizepräs. der KdT, 1992–95 Präs. der KdT (Nachf. von → Dagmar Hülsenberg), Mitgl. des Vorst. des Forschungsrats der DDR, Ltr. der Gruppe Elektronik; Mitgl. des NR der NF; 1980 Korrr. Mitgl. der AdW; seit 1982 Mitgl. des ZV der LDPD; 18.11.1989–12.4.1990 Min. für Wiss. u. Technik der Reg. → Hans Modrow (Nachf. von → Herbert Weiz).

1990–93 Prof. an der TH Chemnitz; 1990 Ord. Mitgl. der AdW.; 1993 Mitbegr. u. Geschäftsf. der Elektr. Automatisierungs- u. AntriebsTechnik GmbH (EAAT) Chemnitz.

Publ.: Drehzahlvariable Drehstromantriebe mit Asynchronmotoren. 1988; *Fachwörterbuch Elektrotechnik*. Berlin 1992; *Fachwörterbuch Elektrotechnik u. Elektronik*. München 2001; *Stromrichtergespeiste Drehstromantriebe*. Berlin 2001; *Stromrichtergespeiste Drehmaschine*. Berlin 2001. *HME*

Budzislawski, Hermann

(Ps. Hermann Eschwege u. a.)

11.2.1901–28.4.1978

Chefredakteur der »Weltbühne«

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Fleischermstr.; Knabenschule der Jüd. Gemeinde Berlin, Oberrealschule, 1919 Abitur; 1919–23 Studium der Nationalökon. u. Staatswiss. an den Univ. Berlin, Würzburg u. Tübingen, 1923 Prom. zum Dr. rer. pol. mit der Diss. »Ökon. der menschl. Erbanlagen« in Tübingen; 1923/24 kfm. Angest.; 1924/25 Red. bzw. Chefred. der Ztschr. »Industrial and Trade Review for India« in Berlin; 1925/26 Hauslehrer in Fiesole (b. Florenz); 1926 Heirat mit Johanna Levy; 1926–33 Chefred. der *Wiss. Korrespondenz* Berlin u. freier Journalist. Mitarb. des »Nachtexpress« u. der »Weltbühne« in Berlin; 1928/29 Mitbegr. u. Sekr. der »Ges. zur Förderung des Siedlungswerks in Birobidshan«; 1929–33 SPD, wollte 1932 Mitgl. der KPD werden, blieb aber auf Anraten von → Walter Ulbricht als KPD-Verbindungsmann in der SPD; März 1933 Flucht nach Zürich, bis Sept. 1933 unter dem Ps. Hermann Fischli

Mitarb. des Berliner Büros der »Frankfurter Ztg.«; Nov. 1933 zus. mit dem Schweizer Emil Walter Gründer des antifa. Pressedienstes »Neue Presse Korresp.«; Jan. 1934 nach Prag; 1934–38 Mitbegr. u. Vors. des Dt. Volksfrontkomitees in Prag; 1934–39 Hrsg. u. Chefred. der »Neuen Weltbühne« in Prag bzw. ab Okt. 1938 in Paris; 1935 Ausbürgerung aus Dtl.; 1938 tschechoslowak. Staatsbürgerschaft; Mai 1938 nach Paris, Vors. des Aktionsaussch. Dt. Oppositioneller in Paris; enge Geheimkontakte zur Exil-KPD, in deren Auftrag Öffnung der »Neuen Weltbühne« für die Volksfrontpolitik; 1939 Mitgl. im »Aktionsaussch. der dt. Opposition« in Paris; Sept. 1939 Zerwürfnis mit der KPD-Auslandsltg. wg. des Hitler-Stalin-Pakts; Sept. 1939 Verbot der »Neuen Weltbühne« durch die franz. Behörden; 1939/40 in Frankreich interniert, mit Unterstützung des Emergency Rescue Committee Flucht nach Portugal u. mit Hilfe des Unitarian Service Committee Okt. 1940 Emigr. in die USA; bis 1948 in New York, hier Red. u. Autor für bedeutende Tagesztgn.; 1940/41 freier Journalist; 1941–45 Mitarb. u. Rechercheass. der amerik. Journalistin Dorothy Thompson; 1943–48 Kommentator u. Kolumnist (»Donald Bell«) der linksliberalen Overseas News Agency New York, hier Zusammenarb. mit → Maximilian Scheer; 1944 Mitbegr. des Council for a Democratic Germany.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. der SED; seit 1948 pol. Kommentator des Mitteldt. Rundfunks; 1949 VDJ; 1948–54 Prof. für internat. Pressewesen an der Univ. Leipzig; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Nov. 1950 als Westemigrant Funktionsverbot u. praktisch arbeitslos, Ende 1952 wieder aufgehoben; 1952 KB; 1953–58 Mitgl. im ZV bzw. Präs. des VDJ; 1954–59 Dir. des Inst. für Pressegeschichte der KMU Leipzig, 1959–67 dort Dir. des Inst. für Theorie u. Praxis der Pressearbeit; 1954–62 Dekan der Fak. für Journalistik; 1954–59 Mitgl. des FDGB-BV; 1954–58 Mitgl. der ZPL der Fak. für Journalistik; 1955–66 Mitgl. des Exekutivrats der Weltföderation der Wissenschaftler; 1956 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1958 kurz. Ltg. der Sendereihe »Berliner Treffpunkt« im DFF (als Vertreter von → Karl-Eduard v. Schnitzler); 1958–66 Abg. der Volkskammer, FDGB-Fraktion, stellv. Vors. des Aussch. für Kultur, ab 1967 Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1962 Mitgl. des Dt. Friedensrats u. 1963 des Präs. der UNESCO-

Kommission der DDR; Dr. h. c. der KMU Leipzig; Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss. u. des FDGB-Bundesvorst.; 1967–71 Hrsg. u. Chefred. der »Weltbühne«; 1970 VVO; 1974 Ehrensperre zum VVO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Soz. Journalistik. Eine wiss. Einführung. Leipzig 1966.

Sek.-Lit.: Journalismus u. Gesell. Fs. der Fak. Journalistik der KMU Leipzig. H. B. zum 65. Geburtstag. Leipzig 1966; Kurth, P.: American Cassandra. The Life of Dorothy Thompson. Boston u. a. 1990; Eckert, Th. A.: Die Neue Weltbühne unter Leitung von H. B. im »Fahrwasser der KPD«? In: Grunewald, M. (Hrsg.): Autour de »Front populaire allemand«. Bern 1990; Krauss, M.: Hans Habe, Ernst Friedländer, H. B. Drei Zonen, drei Städte, drei Schicksale. In: Krohn, C.-D. (Hrsg.): Zwischen den Stühlen? Remigranten u. Remigration in der dt. Medienöffentlichkeit der Nachkriegszeit. Hamburg 2002; Teuber, T.: Ein Strategie im Exil. H. B. u. die neue Weltbühne. Frankfurt (Main) 2004. BRB

Bugenhagen, Marianne

26.5.1953

Leistungssportlerin (Behindertensport)

Geb. in Ueckermünde; 1959–69 POS; 1969 SC Dynamo Berlin, Sekt. Volleyball; Ausbildung zur Krankenschwester/Allgemeinmed. in Berlin-Buch; ab 1972 mehrmals an den Bandscheiben operiert; 1974–86 Hilfserzieherin in der berufl. Rehabilitation; seit 1977 querschnittsgelähmt, Rollstuhlfahrerin; 1977 Mitgl. der BSG Med. Berlin-Buch; seither Leistungssportlerin im Rollstuhl (Schwimmen, Tischtennis, Fahrdisziplinen, Leichtathletik/Wurf); mehrf. DDR-Mstr. u. Teiln. an Intersport Invalid Cups sowie Länderkämpfen in Wien; 1989 erste Teiln. an Weltmeisterschaften, dreifache WM.

Ab 1990 SC Berlin (Trainer: Bodo Heinemann); 1990 dreifache WM in Assen (Niederl.); 1992 vierfache Siegerin bei den Paralympics in Barcelona (Spanien); 1993 mit Victory Award (Washington) ausgez.; 1994 WM im Kugelstoßen, Diskus- u. Speerwurf u. im Fünfkampf bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften der Behinderten in Berlin; 1994 Sportlerin des Jahres; 1995 mit dem Noul Foundation Award (Los Angeles) ausgez.; 1996, 2000 u. 2004 Olympiasiegerin im Kugelstoßen; 1996 u. 2008 Olympiasiegerin im Diskuswerfen; 1998 u. 2002 WM im Kugel-

stoßen; 2006 WM im Diskuswerfen; 2001 dreifache EM (Kugelstoßen, Diskus- u. Speerwerfen); 2003 EM im Kugelstoßen; insgesamt 30mal Gold, 10mal Silber u. 6mal Bronze; 2001, 2005 u. 2008 Silbernes Lorbeerblatt; Ehrenbürgerin von Angermünde; lebt in Berlin.

Publ.: Ich bin von Kopf bis Fuß auf Leben eingestellt. Die Autobiogr. 1996. *KIG; OWR*

Buhl, Hermann

31.10.1935

Sportmediziner, Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Hainsberg (b. Dresden), aufgewachsen in Marienberg (Erzgeb.); Vater Förster; 1942–50 Grundschule; 1950–54 OS, Abitur; 1954 KVP, ab 1956 NVA, 1957/58 Ausbildung an der Offiziershochschule Döbeln bzw. Plauen; anschließend Delegation zum ASK Vorwärts Berlin (Trainer Curt Eins); 1958 2. Pl. DDR-Waldlaufmeisterschaften 2.500 m; viermal DDR-Mstr. 3.000 m-Hindernis (1958, 1959, 1961, 1962); 1960 DDR-Mstr. Waldlauf 2.500 m; viermal DDR-Rekord 3.000 m-Hindernis (1958–60), 3.7.1960 persönl. Bestzeit 8:34,0 min (Jahresweltbestzeit/als DDR-Rekorde erst 1966 durch Dieter Hartmann verbessert); Teiln. Olymp. Spiele 1960 (im Vorlauf als 4. ausgeschieden); Teiln. EM 1958 (11. Pl.) u. 1962 (4. Pl.); Teiln. Akad. Weltspiele 1959 5.000 m (4. Pl.); 1.9.1963 DDR-Meisterschaften in Jena: Achillessehnenriß beim letzten Wassergraben auf WR-Kurs; 1964 Comeback; 1965 letzter Wettkampf in Dresden, danach dienstbeschädigt als Hptm. entlassen; 1959–63 Studium der Philos. an der KMU Leipzig; 1959–64 Mitgl. des ZR der FDJ; 1965–70 Medizinstudium an der Med. Akad. Magdeburg; 1970–75 Facharztausbildung für Sportmed. in der Universitätsklinik Leipzig (Schwerpunkt konservative Orthopädie u. Innere Medizin); 1973 Prom.; danach Assistenzarzt bzw. Oberarzt an der Klin. Abt. u. Tagesklinik am Forschungsinst. für Körperkultur u. Sport Leipzig; 1980–90 stellv. Dir. für Forschung (Schwerpunkte Energiestoffwechsel, Muskelphysiologie, Histologie der Muskel- und Lebergewebe, Zentralnervensystem u. motor. Lernprozeß, kardio-pulmonales Funktionssystem, Hypoxiewirkung, Trainingslehre u. -betreuung); 1983 Habil. an der KMU Leipzig; 1987 dort Prof. mit Lehrstuhl für Sportmedizin; 1972–82 bzw. 1985–90 Verbandsarzt der

Nationalmannschaft Leichtathletik (Mittel- u. Langstrecke) bzw. Radsport.

1990–92 Gastprof. an der Univ. Paderborn; 1992–94 bzw. 1993–96 Lehraufträge für Sportmed. bzw. Ernährungsmed. an den Univ. Marburg bzw. Gießen; 1992–2004 Ärtzl. Ltr. der Rehabilitationskliniken Orthopädie u. Innere Med. in Bad Soden-Salmünster, Würzburg u. Bad Wildungen; 1999–2003 bzw. 2003–08 Lehrauftrag an der FS für Physiotherapie Bad Orb bzw. Hess.-Lichtenau; 2000–04 Ltr. der Sportmed. Untersuchungsstelle des Landes Hessen; 2005–08 Ärtzl. Ltr. des Inst. Predia in Würzburg; 2006–08 Lehrauftrag für Sportmed. an der Univ. Würzburg; seit 2008 Wiss. Berater des Inst. für Höhenbalance in Köln; 1987 GutsMuths-Preis. *VoK*

Buhr, Manfred

22.2.1927–22.10.2008

Philosoph, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für Grundfragen des ideologischen Kampfes

Geb. in Kamenz; Vater Steinarbeiter; Volks- u. Handelsschule; Ausbildung zum Kfm.; 1944 RAD u. NSDAP; 1945 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; Neulehrer; 1946/47 Vorstudienanstalt in Dresden, 1947–52 Studium der Geschichte, Philos. u. Germanistik an der Univ. Leipzig, Abschluß als Dipl.-Hist. u. Dipl.-Philosoph; ab 1952 zunächst Assistent u. Oberassistent, dann wiss. Aspirant bei → Ernst Bloch am Inst. für Philos. der KMU Leipzig; 1957 dort Prom. mit der Arbeit »Aufstieg u. Ausschaltung des dial. Denkens in der Philos. Immanuel Kants«; seit 1957 Mitarb. der DAW; 1962 Habil. an der EMAU Greifswald mit der Schrift »Die ursprüngl. Philos. Johann Gottlieb Fichtes u. die Frz. Rev.« (Veröff. Berlin 1965); 1962 stellv. Dir., 1965 Prof., ab 1969 Dir. des Inst. bzw. ZI für Philos. der AdW (Nachf. von → Georg Klaus); 1965 beim MfS als IM »Rehbein« registriert; 1969 Korr. u. 1971 Ord. Mitgl. der AdW; ab 1971 Vors. des Wiss. Rats für Grundfragen des ideolog. Kampfes zwischen Soz. u. Imp., u.a. zuständig für die Kooperationsbeziehungen u. die Reisetätigkeit (Auswahl der »Reisekader«) von DDR-Philosophen ins westl. Ausland; 1973 NP; während B.s Direktorat erfolgte 1974 die ideolog. motivierte Auflösung der von → Hansgünter Meyer am ZI für Philos. aufgebauten Abt. Soziol.; ab 1981 stellv. Vors. der Internat. Ges. für dial. Philos. – *societas Hegeliana*; 1988 Ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1990 in-

folge demokrat. Wahlen als Inst.-Dir. abgelöst. 1991 Ehrenprom. der Univ. Oulu (Finnland); 1992 dort Veröff. der Studie »Hist. Vernunft. Zum Denk-Einsatz der klass. dt. Philos.«; gest. in Berlin.

B. wirkte an exponierter Stelle mit an der Durchsetzung der ideolog. Hegemonialansprüche der SED-Führung über das philosoph. Leben in der DDR sowie an der ideolog. u. institutionellen Ausgrenzung nonkonformist. marxist. Strömungen, so der Philos. Ernst Blochs, des krit. Marxismus u. a. m.; 1980/81 war er als Inst.-Dir. neben → Herbert Hörz maßgeblich beteiligt an der Maßregelung der Gruppe um → Peter Ruben; Mitautor u. -hrsg. mehrerer Standardpubl. der DDR-Philos., u. a.: Philosoph. Wörterbuch. Leipzig 1964; Marxist. Philosoph. Lehrbuch, 1967; seit 1971 Hrsg. der Schriftenreihe »Zur Kritik der bürgerl. Ideol.« (mehr als 100 Bde.).

Publ.: insbes. zur klass. dt. Philos. u. zur ideolog. Auseinandersetzung; Immanuel Kant. Leipzig 1968; Der Anspruch der Vernunft (mit G. Irrlitz). Berlin 1968; Über die hist. Notwendigkeit des ideolog. Klassenkampfes. Berlin 1976; Verzicht auf Fortschritt, Geschichte, Erkenntnis u. Wahrheit (mit R. Steigerwald). Berlin 1981; Fichte – Die frz. Rev. u. das Ideal vom ewigen Frieden (mit D. Losurdo). Berlin 1991; Das geistige Erbe Europas. Neapel 1993 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Oberkofler, G. (Hrsg.): Philos. im Zeichen der Vernunft. FS für M. B. Innsbruck/Wien 1996; Rauh, H.-C., Gerlach, H.-M. (Hrsg.): Ausgänge. Zur DDR-Philos. in den 70er u. 80er Jahren. Berlin 2009. *JaW*

Bullan, Horst

27.2.1926

Verlagsleiter

Geb. in Kiekenbusch, Krs. Cottbus; Vater Musiker; 1933–1940 Volks-Oberschule in Görnitz; 1940–43 Kadettenanstalt; Kriegsabitur; 1943–45 Militäreinsatz in Italien; Kriegsschule, Ltn.; Mai 1945–Februar 1948 sowj. Kriegsgef., Lager Tscherepewez; Mitglied des NKFD.

1948–50 Umschüler, Facharbeiter; 1950 Verpflichtung zur KVP; Lehrer an Offz.-Schulen; 1951 SED; 1953 Studium der Gesch. u. Militärgesch. an der KMU Leipzig, Dipl.-Hist; Lektor für Gesch. u. Militärgesch. an der HS der NVA, Major; redakt. Arbeiten an Veröff. zum 2. Weltkrieg, zeitw. in der Arbeitsgr. Paulus; 1959–63 Lektor u. Lektoratsleiter im

Fachbuchverlag, Arbeitsgebiet Nachschlagewerke; Hinwendung zu populärwiss. Lit.; 1964 Cheflektor im Urania-Verlag; themat. und wiss. Neuorientierung des Verlages; 1968–89 Ltr. der dem Urania-Verlag angeschlossenen Verlagsgruppe (neben Urania, Leipzig/Berlin: Neumann Verlag, Radebeul; Ziemsen Verlag, Wittenberg; Arnold Verlag, Leipzig); Mitgl. der Präsidien von Kulturbund u. Urania-Gesellschaft.

Maßgeblich verantwortl. für die Entw., Gestaltung u. Verbreitung populärwiss. Lit. in der DDR; 1976 u. 1988 VVO.

1990–92 Ltr. des Büros des Münchner Südwest Verlages in Leipzig; lebt als Rentner in Leipzig. *ChL*

Bullan, Kurt

8.7.1920–27.9.1975

Generaldirektor des VEB Textilkombinat Cottbus (TKC)

Geb. in Forst; Vater Arbeiter; Grund- u. Textilfachschule, Ausbildung zum Tuchmacher, später Qualifikation zum Textil-Ing.; 1939–45 Wehrmacht; 1945 amerikan. Kriegsgef.

1945 KPD, 1946 SED; 1945–49 Manipulant, 1949/50 Betriebsltr. der VEB Vereinigte Tuchwerke »Einheit« in Forst; 1950 Lehrgang an der DVA; 1950–52 Hauptdir. der VEB Spinnweberei in Cottbus; 1952 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Cottbus-Stadt; 1952/53 Stud. an der PHS der SED; 1954/55 Ltr. der Abt. Wirtschaft, 1955–58 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Cottbus; 1958–60 Techn. Dir. der Ostdt. Tuchfabrik in Forst; 1960/61 Werkdir. der Vereinigten Feintuchwerke Forst; 1962/63 stellv. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Cottbus; ab 1963 kommissar. GD, ab 1964–68 Generaldir. der VVB Volltuch bzw. des VEB Textilkombinat Cottbus (TKC); anschl. Auftragsltr. der Investbaultg. des TKC; zeitw. Abg. des BT Cottbus. *AnH*

Bunge, Hans

3.12.1919–27.5.1990

Dramaturg, Regisseur

Geb. in Arnsdorf (Sachsen); Vater Zahnarzt, bereits 1929 gest., Stiefvater Polizeioffz.; 1938 NSDAP; 1939–43 RAD u. Wehrmacht, Hptm. u. Regt.-Adjutant; 1943–49 sowj. Kriegsgefangenschaft (in 14 versch. Lagern).

1949 Rückkehr nach Dtl. (Lünen, Westf.); Dez. 1949 Übersiedl. in die DDR zu seiner Jugendliebe nach Koserow (Usedom); 1950–53 Studium der Germanistik, Kunstwiss. u. Thea-

tergeschichte in Greifswald; 1953–56 durch Vermittlung Ruth Berlaus Regie- u. Dramaturgieassistent am Berliner Ensemble; 1956–62 erster Ltr. des Bertolt-Brecht-Archivs, führte seitdem zahlr., allmähl. vielbeachtete Interviews mit Brecht-Mitarb. u. Schülern, u. a. mit → Hanns Eisler u. Ruth Berlau; 1957 Prom. über → Bertolt Brecht; 1962–65 nach persönl. Differenzen mit → Helene Weigel Wechsel in die Wiss. Abt. der DAK, zunächst Ltr. der Arbeitsgr. Hist.-krit. Ausgabe der Schriften Bertolt Brechts, dann Hrsg. der Sonderhefte »Sinn u. Form« zu Hanns Eisler, Thomas Mann u. → Willi Bredel; 1965 Mitgl. des PEN; 1965 nahm die Ltg. der DAK das 11. Plenum des ZK zum Anlaß, um den eigenwilligen Hrsg. u. Freund → Wolf Biermanns, → Heiner Müllers u. → Robert Havemanns fristlos zu entlassen (B. hatte ein Sonderheft mit neuer Dramatik, u. a. von Müller, vorgeschlagen, das → Wilhelm Girus empört zurückwies); arbeitslos; 1968–70 Regisseur u. Dramaturg am Volkstheater Rostock, 1970–78 am Dt. Theater Berlin; 1976 Unterzeichn. des Protestbriefs gegen die Ausbürg. Biermanns; seit 1978 freiberufl. Autor; gest. in Berlin.
Publ.: Bertolt Brecht. Leben u. Werk. Berlin 1963 (zus. mit W. Hecht u. K. Rüllicke); Fragen Sie mehr über Brecht. Hanns Eisler im Gespräch. München 1970; Brechts Lai-tu. Erinnerungen u. Notate von Ruth Berlau. Darmstadt u. Neuwied 1985 (zus. mit Gudrun Bunge); Die Debatte um Hanns Eislers »Johann Faustus«. Berlin 1991 (Hrsg.).
Sek.-Lit.: H. B. zum Gedenken. In: Sinn u. Form (1990) 5. CaW

Bunke Bider, Haydée Tamara (»Tania«)

19.11.1937–31.8.1967

Guerrillera

Geb. in Buenos Aires in einer Emigrantenfamilie; 1952 nach Babelsberg, dann Stalinstadt (Eisenhüttenstadt); 1956 Abitur; Dolmetscherin; 1958–62 für die HV A als »Hinweis«, jedoch nicht als IM erf.; 1958 Studium der Romanistik an der HU Berlin; Dez. 1960 als Dolmetscherin Kontakt mit Ernesto Che Guevara bei dessen Besuch in der DDR; 1961–64 Studium der Journalistik in Kuba; 1966 konsp. Unterstützung der Nat. Befreiungsarmee Boliviens Che Guevaras als »Laura Gutiérrez Bauer« in La Paz, bei der Überquerung des Rio Grande an der Vado del Yeso (Dep. Sta. Cruz, Bolivien) aus dem Hinterhalt erschossen; in der DDR wurden Schulen nach B. benannt.

1998 Überführung der sterbl. Überreste nach Kuba u. Beisetzung im Che Guevara-Mausoleum in Santa Clara.

Sek.-Lit.: Panitz, E.: T. B. Schkeuditz 1995; Zapata, F.: T. Die Frau, die Ché Guevara liebte. Berlin 1997; Rojas, M.: T., la guerrillera. Berlin 1998; Besser, P.: Rot u. blau oder der mutige Weg zur Freiheit. Norderstedt 2005; Koenen, G.: Traumpfade der Weltrevol. Das Guevara-Projekt. Köln 2008. HME

Bunke, Olaf

6.5.1935

Mathematiker

Geb. in Berlin, nach Emigration der Eltern aufgewachsen in Argentinien, Schwester → Tamara B.; 1952 Übersiedl. in die DDR; 1954 Abitur; anschl. Studium der Math. an der HU Berlin, 1959 Dipl. u. 1960 Prom. mit der Arbeit »Neue Konfidenzintervalle für den Parameter der Binominalverteilung« bei → Erna Weber; 1966 Habil. an der FSU Jena; 1967 Prof. mit Lehrauftrag, 1969–1992 ord. Prof. für Math./Mathemat. Statistik u. Dir. der Bereiche »Mathemat. Methoden in der Ökonomie, Technologie u. Planung«, »Operationsforschung« sowie »Wahrscheinlichkeitstheorie u. Mathemat. Statistik« der Sektion Math. der HU Berlin, dort anschl. bis 2003 C4-Prof.; 1964–1970 zugl. Bereichsotr. am Inst. für Reine Math. der DAW (später ZI für Math. u. Mechanik der AdW); 1969 Gründer u. Chefred. der Ztschr. »Mathemat. Operationsforschung u. Statistik« bzw. ab 1976 »Statistics: A Journal of Theoretical and Applied Statistics«; zeitw. verh. mit → Helga Königsdorf; 1970 korr. Mitgl., 1976 ord. Mitgl. der AdW; 1976 NP.
 2003 em.; lebt in Berlin.

Arbeitsgebiete: Wahrscheinlichkeitstheorie u. mathemat. Statistik sowie Operationsforschung; Beiträge zu optimalen Schätzungen u. ihren asymptotischen Eigenschaften bei Regressions- u. semiparametrischen Modellen zu Verfahren der Vorhersage u. Modellwahl.

Publ.: Statistical methods of model building. 1986 (Hrsg. mit H. Bunke); Nonlinear regression, functional relations and robust methods. 2 Bände, New York 1989 (Hrsg. mit H. Bunke); Operationsforschung u. mathemat. Statistik, Bde. 1 u. 2, Berlin 1968 u. 1970; Gemeinsames Arbeitsseminar »Nichtlineare Regression«. Berlin 1986 (Hrsg. mit E. Jolivet).

AnV

Bürger, Annkathrin (eigtl. Rammelt)
3.4.1937
Schauspielerin
Geb. in Berlin; Vater Heinz Rammelt, Pressezeichner; Ausbildung zur Werbegestalterin, anschl. Bühnenbildassistentin und Requisiteurin am Theater Bernburg; von → Gerhard Klein für den Film »Eine Berliner Romanze« (1957) entdeckt, in dem sie an der Seite ihres späteren Ehemannes → Ulrich Thein die weibliche Hauptrolle spielt; anschl. dreijähriges Studium an der Film-HS in Potsdam-Babelsberg, daneben weitere Filmrollen in »Spur in die Nacht« (1957), »Tilmann Riemenschneider« (1958), an der Seite von → Angelica Domröse in → Sláton Dudows Studentengeschichte »Verwirrung der Liebe« (1959), in »Septemberliebe« (1960) und in der dt.-sowj. Koproduktion »Fünf Tage – fünf Nächte« (1961); 1959/60 Dt. Theater Berlin; 1960 dreijähriges Engagement am Theater der Bergarb. in Senftenberg, 1963–65 Mitgl. des DFF, seit 1965 ständ. Mitgl. des Ensembles der Volksbühne Berlin, daneben zahlr. Rollen in DEFA- u. DFF-Filmen unterschiedl. Genres, so unter der Regie von → Frank Beyer 1962 in »Königskinder«, 1964 in der vierteiligen Fallada-Adaption »Wolf unter Wölfen« (TV, R: Hans-Joachim Kasprzik), 1964/65 in »Mörder auf Urlaub« (DDR/Jug.), 1968 an der Seite und unter der Regie ihres zweiten Ehemannes → Rolf Römer, der viele Rollen für sie schrieb, in »Mit mir nicht, Madame«, 1969 in »He, Du« und »Tödlicher Irrtum«, 1971/72 in dem Indierfilm »Tecumseh«, 1972 in »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (TV); versch. Rollen in Kriminalserien des DFF, wie »Polizeiruf 110«, »Der Staatsanwalt hat das Wort« und in dem mehrteiligen TV-Spionagefilm »Das unsichtbare Visier« (1973, 1975), 1976 die Rolle der Hostess Jette in »Hostess«, 1977 in dem TV-Film »Ein Strauß roter Rosen«, in den Filmkomödien »Der Baulöwe« (1979), »Unser Mann ist König« (1980, TV) und »Der Teufel hat den Schnaps gemacht« (1981, TV), 1986/87 in der TV-Serie »Tiere machen Leute« und 1990 im TV-Film »Das Duell«, sowie weibl. Hauptrolle in »Der Rest, der bleibt« (R: Bodo Fürneisen); im In- und Ausland außerdem Auftritte als Chansoninterpretin mit eigenen Programmen (→ Bertolt Brecht, Kurt Weill, → Hanns Eisler); Mitwirkung an der ARD-Serie »Tatort«; Auftritt bei der Kundgebung auf dem Berliner Alexanderplatz am 4.11. 1989.

1990–97 Vorsitzende der Nat. Bürgerbew.; Engagement für Waisenkinder in der ehemal. Sowjetunion; als Schauspielerin vorwiegend in TV-Rollen, u. a. 1999–2007 »Tatort«.
Publ.: Der Rest, der bleibt. Erinnerungen an ein unvollkommenes Leben (mit K. Decker). München 2007. *MoK; IKF*

Bürger, Kurt (eigtl. Karl Ganz)
27.8.1894–28.7.1951
Ministerpräsident von Mecklenburg
Geb. in Karlsruhe; Vater Metallarb.; Volksschule; 1908–11 Ausbildung zum Schlosser in Baden-Baden; dort 1911/12 Hilfsmonteur; 1912 SPD, DMV; 1912/13 Schlosser in München; 1913 Wanderschaft; 1914–17 Militärdienst, als dienstuntaugl. entlassen; 1917–19 Schlosser in München; Nov. 1918 Mitgl. des Arbeiterrats in München; 1919 Mitbegr. der KPD Bayern; April/Mai 1919 Kdr. einer militär. Einheit der Bayr. Räterep. (»Rote Garde«); nach deren Niederschlagung von einem Standgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, 1919–23 Einzelhaft im Zuchthaus Straubing (Bayern); 1923 Schlosser in München, aus pol. Gründen entlassen; 1923 Mitarb. des M-Apparates der KPD Bayern, 1924 UB-Ltr. München; 1924 vom Sondergericht München wegen Fortführung der illeg. KPD zu fünf Mon. Haft verurteilt; 1924–27 versch. Funktionen im M-Apparat (»Erich«); 1926/27 U-Haft in München, Berlin u. Leipzig; 1927–29 Volontär von »Die Volksztg.«; 1928 wegen »Zersetzungstätigkeit unter der Reichswehr u. Polizei« vom Reichsgericht zu einem Jahr Festungshaft verurteilt; 1929–33 Mitarb. des ZK der KPD, dort 1929/30 im M-Apparat, anschl. des Pressedienstes u. der Org.-Abt., 1932 stellv. Ltr. der Abt. gegen Fasch. u. Sozialfasch.; 1933 illeg. pol. Arbeit, Reorg. des Kurier- u. Verbindungsdienstes des ZK der KPD (»Lukas«, »Kurt Krüger«, »Kurt Bürger«); Sept. 1933 Emigr. in die UdSSR; 1933/34 Mitarb. des EKKI, stellv. Ltr. der Org.-Abt. für Mitteleuropa; 1934–36 Mitarb. der Profintern, stellv. Ltr. der Presseabt. u. Mitarb. des Gen.-Sekr.; Okt. 1936/37 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg (»Karl Eiche«, XI. u. XIII. Intern. Brigade, Etkar-André-Btl., Kommissar beim Stab der Internat. Brigaden in Albacete, dort als Mitarb. der dt. Kaderabt. mit »Säuberungen« von »Trotzkisten« u. »Agenten« befasst; Apr. 1937 schwere Herzerkrankung, zur Operation nach Paris; März 1938 Rückkehr in die UdSSR; 1938/39 Red. der »Dt. Ztg.« in

Moskau, 1939–41 Oberlehrer am Sprachinst. in Moskau; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; 1941–45 Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen, ab Sept. 1941 als Instrukteur, in den Kriegsgefangenenlagern Nr. 95 u. 158.

6.5.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der KPD-Initiativgr. → Gustav Sobottka für Mecklenb.; 1945 Mitarb. u. Vors. der KPD-LL Mecklenb. (Nachf. von → Gustav Sobottka), Mitgl. des Kleinen Sekr.; ab 1946 Ko-Vors. des LV bzw. 1. Sekr. der LL Mecklenb. (Nachf. von Gustav Sobottka); Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; Abg. des Landtags Mecklenb., SED-Fraktionsvors.; 1949 Vors. des Rechtsaussch. u. Mitgl. des Justizaussch.; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer; 1950 Mitgl. des NR der NF; 1951 Min.-Präs. des Landes Mecklenb. (Nachf. von → Wilhelm Höcker); gest. in Schwerin; 1952 Benennung eines Fußballstadions in Wismar nach K. B.

Sek.-Lit.: SED-KL Schwerin (Hrsg.): K. B. Revolutionär u. Kämpfer. Schwerin 1981; K. B. In: Bezirkskomm. zur Erforschung der Gesch. der örtl. Arbeiterbew. (Hrsg.): Rev. Kämpfer. Schwerin 1981; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993. *BRB; HME*

Bürger, Max

16.11.1885–5.2.1966

Internist

Geb. in Hamburg; Vater Lehrer; Gelehrten-schule des Johanneums zu Hamburg; 1904–10 Med.-Studium in Berlin, Kiel, München u. Würzburg, hier 1910 Prom.; 1910–18 Assistenzarzt in Hamburg-Altona, Würzburg, Kiel, Berlin u. Königsberg, 1918 Habil. in Kiel (b. Alfred Schittenhelm); hier 1920 a. o. Prof.; 1929–31 Chefarzt der Inneren Klinik am Städt. Krankenhaus in Osnabrück, 1931–37 Dir. der Med. Poliklinik der Univ. Bonn, 1937–57 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik Leipzig; 1939 Begründung der Ztschr. für Altersforschung (mit Emil Abderhalden), Prägung des »Biomorphose«-Begriffs.

1946/47 vom Dienst suspendiert, 1947 Wiedereinsetzung als Ordinarius u. Klinikdir.; 1951 Mitgl. der Leopoldina, 1952 Ord. Mitgl. der DAW; wiss. Arbeiten vor allem über Stoffwechselkrankheiten u. in der Altersforschung; 1952 NP; 1957 em.; gest. in Leipzig.

Publ.: Altern u. Krankheit. Leipzig 1947; Klinische Fehldiagnosen. Stuttgart 1953; Die Hand des Kranken. München 1958.

Sek.-Lit.: Ries, W.: M. B. (1885–1966) Internist, Physiologe, Altersforscher – Ausgew. Texte (In: Sudhoffs Klassiker der Med., Neue Folge 5, mit Bibl.). Leipzig 1985. *PeS*

Bürger, Willi

7.3.1907–17.9.1988

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Hagen (Westf.); Vater Dreher u. Eisenhobler, Mutter Fabrikarb.; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1921–29 Arbeiter in Hagen; 1921 DMV; 1921–29 Soz. Proletarier Jugend bzw. SAJ u. ATSB; ab 1927 für den M-Apparat der KPD tätig, 1927–29 Mitgl. des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, dort im KPD-Auftrag opp. tätig, ausgeschl.; 1929 KPD; 1929/30 Hilfsarb. in Hohenlimburg; 1929–32 Mitgl. der LL der IG für Rote Sporteinheit; 1930 KPD-UB-Kassierer, dann Org.-Ltr. des UB Hagen, Instrukteur der BL Niederrhein; 1931 Rosa-Luxemburg-Schule Berlin; Mitarb. der RGO Niederrhein; 1933 Volontär KPD-BL Berlin-Brandenb. u. Kassierer in Stuttgart; 1.3.1933 verhaftet, wegen Waffenbesitz zu drei Wochen Haft verurteilt, Haft im KZ Heuberg u. Kuhberg (b. Ulm); 1934 Kassierer der KPD-UB Hagen; illeg. pol. Arbeit u. a. im Saargebiet; Grenzarbeit; 1935 in Paris Mitarb. in der zentr. Emigr.-Ltg. der KPD, dort Org.-Ltr.; 1936 techn. Mitarb. des westeurop. Büros der MOPR, mit Schleusung von KPD-Mitgl. über England nach Moskau befaßt; 1936 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Adjutant des Chefs des Thälmann-Bat. → Ludwig Renn, dort Bat.-Fw., Bat.-Intendant des 3. Bat. »Hans Beimler«, Politikommissar der Intendanz der XI. Brigade, Operationsabt. des 2. Bat.; 1938 verwundet, sechs Mon. Lazarett; Febr. 1939–42 in Frankreich u. Nordafrika interniert, Mitarb. der engeren KPD-Lagerltg., beteiligt an Lagermeutereien; März 1939 Ausbürgerung aus dt. Staatsbürgerschaft; 1942 Auslieferung an die Gestapo; 1943 vom OLG Hamm wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1943–45 Haft in Münster.

1945/46 KPD/SED; 1945 Ltr. der KPD Hagen; 1946–50 MdL von NRW u. Stadtverordn. in Hagen; 1946 1. Sekr. der KPD-KL Hagen; 1946–48 Mitgl. der KPD-BL Süd/Westf. u. der KPD-LL NRW; 1949 Rüge wegen angebl. »undiszipliniertem Verhalten«; 1949–52 Mitarb. im N-Apparat (»Parteiaufklärung«) der KPD (Resident, Deckn. »Klaus«); 1952 Über-

siedl. in die DDR, kurzz. verhaftet; 1952 Angest. im Planungsbüro des IFA-Fahrzeugwerkes in Zittau, 1954–57 BGL-Vors.; 1956 Hans-Beimler-Med., VVO; 1957–63 Offz. der NVA; stellv. Ltr. der Kontrollabt. im MfNV, Oberst; Mitarb. der SPK; 1958–60 Mitgl. der SED-KL der HV der NVA; ab 1963 Kaderltr. im AHB Maschinen-Export; 1964 Ruhestand; 1965 durch die HV A für inoffiz. Aufgaben in der Bundesrep. Dtl. reaktiviert; 1970 Kampforden für Volk u. Vaterland; Mitgl. des Bez.-Komitees Berlin des KdAW, Ltr. des Aktivs ehem. Spanienkämpfer in Berlin; 1977 VVO, 1987 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Roscher, A.: Es ging um das Wort. Gespräch mit W.B. In: Neue Dt. Lit. 1981 (3).

BRB

Burghardt, Max Georg Emanuel

27.11.1893–22.1.1977

Intendant, Präsident des Kulturbunds

Geb. in Wickendorf (Mecklenb.), ab 1897 aufgew. in Berlin; Vater Ziegeleibesitzer, Bau-Ing.; Mutter Inhaberin eines Konfitüregeschäfts; Realschule (aus fam. Gründen nicht abgeschlossen); 1911–13 Ausbildung zum Buchhändler in Rostock; 1913/14 Studium an der Maria-Moissi-Schauspielschule Berlin; 1914–18 als Freiwilliger Militärdienst, Dragoner-Rgt. 17 in Ludwigslust, Einsatz an allen Fronten; 1919 als Gefr. entlassen; 1919/20 Schauspielunterricht bei Josefa Flora; ab 1920 Engagements als Schauspieler u. a. in Bremen, Rostock, Lübeck, Plauen, Münster, Erfurt u. Berlin; 1930 KPD; 1930–35 Schauspielhaus Stuttgart u. Mitarb. beim Stuttgarter Sender; seit 1933 illeg. pol. Arbeit für die KPD-BL Stuttgart, ab 1935 auch für den BB-Apparat der KPD bzw. die sowj. Militäraufklärung GRU (u. a. mit → Max Opitz, → Helene Berg, Lilo Herrmann), Kurierdienste in der Schweiz; Dez. 1935 Verhaftung in Stuttgart wegen illeg. Arbeit in der Gruppe Lilo Herrmann, nach U-Haft Nov. 1937 vom OLG Stuttgart Verurteilung zu viereinhalb Jahren Zuchthaus wegen Vorb. zum Hochverrat; 1935–40 Haft im Zuchthaus Ludwigsburg u. ab 1941 KZ Welzheim/Württ., anschl. unter Polizeiaufsicht; 1941–43 Registraturangest. der Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG in Bremen; 1943–45 kriegsdienstverpflichtet an die Bremer Atlaswerft, 1941–45 DAF, Ende 1944 Volkssturm Berlin.

1945 Red. beim NWDR Stuttgart, freier Schriftsteller; 1946 Wiedereintritt in die KPD,

Mitbegr. des KB zur demokrat. Erneuerung Dtl. u. des Kampfbunds gegen den Fasch. in Bremen; Febr. 1946 Red. beim NWDR Hamburg. Mai 1946–Aug. 1947 Intendant des Senders Köln des NWDR, holte → Karl-Eduard von Schnitzler u. → Karl Gass in die neue »Pol. Abt.« des NWDR; Aug. 1947 Entlassung aus polit. Gründen auf Veranlassung der CDU (Adenauer) u. der brit. Alliierten; Okt. 1947 Übersiedl. in die SBZ, SED; Nov. 1947–Juli 1950 Obmann der Abt. Kunst u. Lit. bzw. Ref.-Ltr. Musik u. Theater bei der Dt. ZV bzw. im Min. für Volksbildung Berlin; 1950–54 Gen.-Intendant der Städt. Theater Leipzig; 1951–77 Mitgl. der DAK/AdK; 1952 NP; 1953/54 Kand. der SED-BL: Leipzig; Aug. 1954–63 Intendant der Dt. Staatsoper Berlin, 1955 Inszen. von Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg« anläßl. der Wiedereröffnung des Gebäudes der Staatsoper Unter den Linden; schriftsteller. Tätigkeit; 1954–59 Kand., 1959–77 Mitgl. des ZK der SED; 1958 Prof.; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–67 Präs. des KB (Nachf. von → Johannes R. Becher); 1959 NP; 1963 u. 1965 VVO; 1967–78 Vors. des Präsidialrats des KB; Mitgl. des NR der NF; 1968 KMO, Dr. h. c. der Phil. Fak. der HU Berlin; 1970 KMO; 1973 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Briefe, die nie geschrieben wurden. Lilo Herrmann zum Gedächtnis. Berlin 1967; Fürchtet euch nicht. Berlin 1968; Ich war nicht nur Schauspieler. Erinnerungen eines Theatermannes. Berlin, Weimar 1972. *AnK; BRB*

Burianek, Johann

16.11.1913–2.8.1952

Widerstandskämpfer, Schauprozeßopfer

Geb. in Düsseldorf; Vater Schuhmachermeister; Lehre als Maschinenschlosser, 1932 Übersiedl. in die ČSR, 1932/33 als tschechoslowak. Staatsangeh. bei der dt. Luftwaffe; 1933–39 Landhelfer im Krs. Gardelegen, 1939 dt. Staatsbürgerschaft, 1939/40 Schlosser in Düsseldorf, 1940–45 Wehrmacht.

Ab 1945 Dreher u. Hilfsmechaniker in versch. Berliner Betrieben, 1950–52 Hilfsmechaniker im VEB Secura; seit 1950 Mitgl. der KgU, Verteilung von Flugblättern, Mitgliederwerbung, Ermittl. u. Erkundung von Brücken für Sabotageaktionen; B. plante offenbar, eine Brücke in Erkner zu sprengen, das Vorhaben wurde aber nicht realisiert; 15.5.1952 Todesurteil in einem Schauprozeß, 2.8.1952 Hinrichtung in Dresden.

B. steht für die militante Phase der KgU, die 1950–52 mehrere Sprengstoffanschläge mit verheerenden Folgen plante, welche aber nicht ausgeführt worden sind.

Sek.-Lit.: Fricke, F. W., Engelmann, R.: »Konzentrierte Schläge«. Staatssicherheitsaktionen u. polit. Prozesse in der DDR 1953–1956. Berlin 1998. *ISK*

Burkhardt, Hermann

4.7.1910–20.7.2003

Chefredakteur des Deutschlandsenders

Geb. in Eisenberg (Thür.); Vater Metalldreher u. Einzelhändler; Volksschule u. Realgymnasium in Eisenberg; Studium der Volkswirtschaft u. Rechtswiss. in Leipzig, Paris u. Berlin; Okt. 1931 KPD u. Mitgl. der Roten Studentengr., Org.-Ltr., Agit-Prop.-Ltr. der KPD an der Univ. Berlin; März 1933 Mitorg. eines illeg. Studentenkomitees; 1933 Emigr. nach Paris, dort Studenten- u. Jugendarbeit (»Studenten-Karl«, »Jugend-Karl«); 1933–39 Journalist. Tätigkeit für »Balkan Korrespondenz« u. »Europ. Stimme«; 1935 in Paris Sekr. beim Weltstudentenkomitee für Frieden, Freiheit u. Fortschritt; 1937 aus dieser Arbeit ausgeschieden, anschl. im Hilfskomitee für Spanien, dort bis Sept. 1939 Ltr. der Abt. Presse u. Prop.; Mitarb. des KJVD-ZK u. des illeg. Radiosenders 29,2; 1939–41 interniert; Hilfe u. Unterstützung durch Noel H. Field; 1942/43 Mitgl. der KPD-Ltg. in Marseille (zus. mit → Lex Ende u. → Willi Kreikemeyer), nach Konflikten ausgeschieden; 1943/44 in der Résistance aktiv (»Charles Corot«, »Charles Monet«); 1944 außenpol. Red. versch. KPF-Ztg. in Marseille, dann Prop.-Arbeit für das Nationalkomitee »Freies Dtl.« für den Westen in Südfrankreich; 1945 in Paris außenpol. Red. der Ztg. »Volk u. Vaterland«.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Sept. 1945–Mai 1946 Chefred. »Neue Saarbrücker Ztg.«; 1946–48 Chefred. des KPD-Ztg. »Neue Zeit« in Saarbrücken, von der frz. Besatzungsmacht ausgewiesen; April 1948 Übersiedl. in die SBZ; Mai 1948 SED u. Red. von »Dtl. Stimme« u. des Sowj. Nachrichtenbüros (SNB) in Berlin-Weißensee; Red. des »Vorwärts« in Berlin; Mai 1949 Mitarb. des Berliner Rundfunks, Chefred. des Dtl.-Senders u. Ltr. der HA Nachrichten; 1953–56 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«, anschl. 1956/57 deren Korrespondent u. von ADN in Stockholm; 1958–62 stellv. Gen.-Skr. der kommunist. Internat.

Org. der Journalisten (IOJ); 1958 u. ab 1962 Korrespondent versch. SED-Ztg. in Kuba; Vizepräs. der Dt.-Lateinamerik. Ges.; bis in die 80er Jahre außenpol. Kommentator im Staatl. Komitee für Rundfunk beim Min.-Rat; 1975 VVO.

Nach 1990 Umzug ins Saarland; gest. in Saarbrücken.

Publ.: Marseille ist kein Hafen. Berlin 1955; Der Eiffelturm bleibt in Paris. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Bungert, H.: Das Nationalkomitee u. der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD u. die Freien Dt. Bew. 1943–1948. Saarbrücken 1997. *BRB*

Burmeister, Friedrich

24.3.1888–25.7.1968

Minister für Post- u. Fernmeldewesen

Geb. in Wittenberge; Vater Schlosser u. Lokführer; Mittel- u. Realschule; Mai–Okt. 1904 Volontär beim Magistrat von Parchim, Okt. 1904–Febr. 1905 Schreiber bei der RA-Kanzlei Wolf in Parchim, 16.3.1905 Eintritt in den Postdienst als Postgehilfe beim Telegraphenamtsamt Schwerin; 1906 Mitgl. des Dt. Postverb.; 1909 Prüfung zum Postassistenten, 1914 Postassistent in Berlin-Reinickendorf-West; 1914–18 Militärdienst, Infanterie- u. Fernsprechabt., 1919 erneut in Berlin-Reinickendorf tätig, 1.2.1919 Versetzung zur Oberpostdirektion (OPD) Schwerin, 1919 Ernennung zum Oberpostassistenten, 1920 zum Postsekr., 1920 zum Oberpostsekr., 1924 zum Postinspektor; 1922–24 Republikanische Partei, 1926–30 DDP; bis 1933 Vors. des Landeskartells Mecklenb.-Schwerin des Dt. Beamtenbundes; 1.4.1939 Ernennung zum Oberpostinspektor, Versetzung nach Karlsbad, 15.2.1943 Versetzung zur Reichspostdirektion nach Aussig.

Juni 1945 Rückführung nach Chemnitz, Aug. 1945 Weiterreise nach Schwerin; 1945 CDU, Mitgl. des LV Mecklenb.; 1945/46 Oberpostinspektor, Abt.-Ltr. u. stellv. Ltr. der OPD Schwerin; ab Dez. 1946–49 Min. für Arbeit u. Sozialwesen der Landesreg. Mecklenb.; 1949–58 Mitgl. der (Prov.) Volkskammer; 1949–63 Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1955 VVO; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1960 Banner der Arbeit; 1963 VVO; 1968 Ehrenspange zum VVO; 1950–68 Mitgl. des CDU-HV, 1954–64 Mitgl. des Pol. Aussch. bzw. des Präs. des CDU-HV. *AnH; HME*

Burwitz, Max

9.2.1896–22.3.1974

Oberbürgermeister von Rostock
Geb. in Anklam; Vater Beamter; Volksschule u. Gymnasium, 1910–14 Lehrerseminar in Anklam; 1914–19 Militärdienst u. brit. Kriegsgefangenschaft; 1919/20 Lehrerseminar in Anklam; 1920–22 Hilfslehrer in Anklam; 1922/23 Gewerbelehrerseminar in Berlin-Charlottenburg; 1923–33 Gewerbeoberlehrer an der Städt. Berufsschule in Anklam; 1924 SPD, 1924–33 Stadtverordn. u. Mitgl. des Kreis Aussch. der SPD in Anklam; 1933 aus dem Schuldienst entlassen, Arbeit als Versicherungsvertreter; 1939/40 Wehrmacht; 1943–1945 dienstverpflichtet.

Mai 1945 Bürgermeister von Eldena; Aug. 1945 Kulturdezernent der Stadtverwaltung Greifswald; 1946 SED; 1947 OB von Greifswald; 1949–52 OB von Rostock (Nachf. von Albert Schulz), 1952–1961 Ltr. des Staatl. Vertragsgerichts des Bez. Rostock u. Mitgl. der SED-BL Rostock; 1961–65 Lehrer für Staatsbürgerkunde an der 1. EOS Rostock; VVO in Gold; gest. in Rostock. *AnH*

Busch, Ernst

22.1.1900–8.6.1980

Schauspieler, Volkssänger

Geb. in Kiel; Vater Maurer; Volksschule; 1915–20 Ausbildung zum Maschinenbauschlossler in Kiel; 1916 Mitgl. der sozialdemokrat. Kieler Arbeiterjugend, 1917 SAJ, Distriktl. in Kiel; erste Schauspielproben; Nov. 1918 Teiln. am Kieler Matrosenaufstand; 1919 USPD/KPD; 1920 Schauspiel- u. Gesangsunterricht; 1921–24 Stadttheater Kiel, 1924–26 Frankfurt (Oder), 1927 Pommersche Landesbühne; 1927–33 Berlin (Piscator-Bühne, Volksschule, Theater der Arbeiter, Mitgl. pol. Kabarets, Stücke von → Friedrich Wolf, → Bertolt Brecht u. Ernst Toller), ab 1929 Filmarbeit (1931 Rolle in Pabsts »Dreigroschenoper«, 1932 Hauptrolle in → Sláta Dúdows »Kuhle Wampe«); ab 1929 Freundschaft mit → Hanns Eisler, der den Großteil seiner Lieder für B. schrieb; ab 1930 Zusammenarbeit mit Brecht; März 1933 Emigr. in die Niederlande, Konzerte in Belgien, Frankreich, England u. in die Schweiz, wo er bei versch. Rundfunksendern arbeitete u. Schallplatten verlegte; Sept. 1935 UdSSR, Mitwirkung in → Gustav von Wangenheims Film »Kämpfer«; Jan. 1937 nach Spanien, 1937/38 dort Auftritte vor Interbrigadisten u. Arbeit bei Radio Ma-

drid; April 1937 aus Dtl. ausgebürgert; Aug. 1938 nach Belgien; Aufn. bei Radio Brüssel, Konzerte u. Schallplattenaufn. für die Internat. Brigaden u. für jüd. Flüchtlinge in Belgien u. den Niederlanden; Mai 1940 in Antwerpen verhaftet u. nach Frankreich deportiert; in den frz. Lagern St. Cyprien u. Gurs interniert; Jan. 1943 Flucht in die Schweiz, von Vichy-Behörden verhaftet u. an die Gestapo ausgeliefert; wegen Hochverrats angeklagt u. Einzelhaft in Berlin-Moabit; Nov. 1943 nach Bombenangriff auf Berlin schwer verletzt, vier Mon. im Gefängnislazarett; Haft in Zuchthäusern Berlin u. 1944/45 in Brandenb.-Görden, dort im sog. »Krüppelkommando« der Knopffabrik Fa. Motz.

1945/46 KPD/SED; im Auftrag der SMAD Gründer des Verlags »Lied der Zeit«; ab 1945 Schauspieler in Berlin (Berliner Ensemble, Dt. Theater, Volksbühne); 1949 NP; 1950 Mitgl. der AdK; Dir. u. geschäftl. Ltr. des Verlags »Lied der Zeit«, 1953 enteignet; nach Konflikten mit dem FDJ-Vors. → Erich Honecker u. bei der »Parteüberprüfung« 1951/52 durch → Anton Joos u. → Günther Tenner erfolgte ein nie publik gewordener »Parteiausschluß«, da B. nicht bereit war, die Bedingungen der Überprüfung zu akzeptieren; anschl. Aufführungsverbot von Busch-Werken (1971 »Klärung der Parteimitgliedschaft« durch Vermittl. von → Franz Dahlem); B. setzte Maßstäbe in der Schauspielkunst, besonders in seinen Brecht-Rollen: 1947 Galileo Galilei im gleichnamigen Stück, 1949 Koch in »Mutter Courage u. ihre Kinder«, 1946 Satin in Gorkis »Nachtasyl«; 1953 Jago in Shakespeares »Othello« u. 1954 Azdak im »Kaukas. Kreidekr.«, aber auch 1954 als Mephisto in Goethes »Faust«; bedeutender Interpret von internat. Arbeiterliedern (»Barrikadentauber«); 1956 NP; 1961 Rückzug von der Bühne aus gesundheitl. Gründen, danach freischaff.; 1963–75 Arbeit an der Schallplattenreihe »Aurora« (Neuhrsg. von 200 seiner Lieder, seit 1999 auf CD); 1966 NP; 1969 Moskau-Gastspiel mit Liedern; 1965 VVO; 1970 KMO, Mai 1970 Lenin-Erinnerungsmedaille; 1972 Internat. Lenin-Friedenspreis; 1975 sowj. Orden der Völkerfreundschaft; 1977 Kunstpreis des FDGB; 1979 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Siebig, K.: »Ich geh mit dem Jahrhundert mit.« E. B. Eine Dokumentation. Reinbek 1980; B. singt. Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Berlin 1982 (Hrsg. AdK der DDR); Siebig, K., Hoffmann,

L.: E. B. Eine Biogr. in Texten, Bildern u. Dokumenten. Berlin 1987; Schramm, C., Elsner, J.: Dichtung u. Wahrheit. Die Legendenbildung um E. B. Berlin 2006. *ReR; BRB*

Buschang, Gerhard

14.11.1908–8.1.1966

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Leipzig; Vater Kellner; Bürgerschule in Magdeburg; 1921–23 Lehre als Handlungsgeselle; kaufm. Fortbildungsschule; 1923–29 Arbeit als Schiffsjunge u. Matrose; 1928 KPD; 1930–33 Hafentarb. u. Sachbearb. in Hamburg; 1930 polit. Ltr. im RFB Hamburg-St. Georg/Hohenfelde u. in der KPD-Stadtbezirksltg. Hamburg-St. Georg; 1932 U-Haft im Zusammenhang mit den Ereignissen des »Altonaer Blutsonntags«, wg. Mangels an Beweisen entlassen; 1933/34 wg. »Hochverrat« im Zuchthaus Fuhlsbüttel in »Schutzhaft«, dann wg. Haftunfähigkeit entlassen; 1934 Tiefbauarb.; 1935/36 Packer; 1936–40 kaufm. Angest.; 1940–43 Wehrmacht; 1943–45 kaufm. Angest.

1945/46 Verwaltungsangest. beim Rat der Stadt Magdeburg; 1946 SED, Lehrgang an der SED-LPS in Wettin u. anschl. Lehrer u. Schulltr. an der SED-BPS Bergen (Krs. Wanzleben); 1946–48 Sekr. für Wirtschaft des SED-BV Magdeburg; 1948–50 Stadtrat für Wirtschaft u. Verkehr in Magdeburg; 1951/52 Kulturdir. im VEB Schwermaschinenbau »Georgi Dimitroff« Magdeburg; 1952/53 2. Sekr. der SED-KL Magdeburg; 1954/55 Lehrgang an der SED-PHS; 1955–57 Instrukteur im ZK der SED; 1957–59 2. Sekr. der SED-BL Gera, 1959–61 2. Sekr. der SED-Stadtltg. Magdeburg, anschl. Sekr. der GO in der Staatl. Kontrolle bzw. in der Bezirksinspektion Magdeburg der ABI; gest. in Magdeburg. *MaN*

Buschmann, Werner

3.1.1931

Minister für Leichtindustrie

Geb. in Lichtenstein; Vater Arbeiter.

Ausbildung zum Verw.-Angest.; 1948–52 als solcher in örtl. staatl. Organen tätig; 1952 Ref. im Min. für Wirtschaft u. Arbeit des Landes Sachsen; 1952–61 Mitarb. der SPK; Fernstudium an der HU Berlin u. an der KMU Leipzig, 1957 Dipl.-Wirtsch.; 1961–64 Abt.-Ltr. im VEB Großdrehmaschinenbau »7. Okt.« Berlin; 1964 Abt.-Ltr. örtl. Industrie bzw. 1965 Abt.-Ltr. Wirtschaftsrate im Volkswirtschaftsrat; 1965–68 Abt.-Ltr. im Min. für Be-

zirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; 1968–76 Mitarb. des ZK der SED, u. a. stellv. Ltr. der Abt. Leicht-, Lebensmittel- u. Bezirksgeleitete Industrie beim ZK der SED, 1974 aml. Ltr.; seit 1976 Staatssekr. u. 1. stellv. Minister für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; Dez. 1978–7.11.1989 Minister für Leichtindustrie (Nachf. von →Karl Bettin) u. Mitgl. des Min.-Rats; 1976–79 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1974, 1979 u. 1984 VVO. *AnH; HME*

Buschner, Georg

26.12.1925–12.2.2007

Fußballtrainer

Geb. in Gera; seit 1935 aktiver Fußballspieler, 1. SV Gera; OS, Abitur; 1943–45 Wehrmacht (Luftwaffe).

1945/46 Bauarb.; 1946/47 Neulehrer; 1947–52 Sport- u. Geschichtsstudium an der FSU Jena; Lehrer; SED; 1952–58 HS-Lehrer für Sportgeschichte u. -spiele, 1952–58 Fußballspieler bei SC Motor Jena; 1954–57 sieben Länderspiele, 69 Oberligaspiele; 1958–63 Hochschuldoz. u. nebenberufl. Trainer bei Carl Zeiss Jena, ab 1963 hauptamtl.; 1970–81 Fußball-Nationaltrainer (Nachf. von Harald Seeger), 115 Länderspiele (60 Siege, 23 Niederlagen, 32 Unentschieden), größte Erfolge: 1972 Olymp. Spiele 3. Platz, 1974 Weltmeisterschaften 6. Platz, 1976 Olymp. Spiele Sieger; 1981 entlassen, ab 1983 Invalidenrentner; gest. in Jena. *VoK; OWR*

Busse, Ernst

24.11.1897–31.8.1952

Innenminister von Thüringen

Geb. in Solingen; Vater Schleifer; Volksschule; Ausbildung zum Schleifer, danach bis 1925 im Beruf tätig; 1912 SAJ, 1913 Mitgl. des DMV, 1916 Jugendfunktionär; 1916/17 Militärdienst, wegen Krankheit in die Rüstungsindustrie entlassen; 1918 Spartakusbund, 1921 KPD; Arbeiterkorrespondent; 1925–30 hauptamtl. im DMV, wegen pol. Differenzen gemaßregelt; 1930/31 ehrenamtl. Ltr. der aus dem DMV ausgesch. Metallarb. des Bez. Mönchen-Gladbach, ab 1931 mit Bernhard Bästlein RGO-Ltr. im Bez. Köln-Aachen-Trier, danach Bez.-Ltr. in Thür.; 1932/33 Abg. des Dt. Reichstags; Ltr. der RGO Köln, dann der BL Erfurt; 1933 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet u. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1933–36 KZ Lichtenburg, ab 1937 KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. KPD u.

vertrat mit → Walter Bartel u. → Harry Kuhn die dt. Gefangenen im internat. Lagerkomitee, Block-, Lagerältester u. Kapo im Krankenbau. Mai 1945 stellv. Ltr. der pol. Polizei in Erfurt, Mitgl. der KPD-BL Thür.; Juni 1945 Ltr. des Landesarbeitsamtes in Weimar; Juli 1945–Nov. 1946 1. Vizepräs. der Landesverw. Thür.; 1946 Mitgl. des Sekr. des SED-LV; Nov. 1946–Mai 1947 Innenmin., Vors. der Landeskommission für die Bodenreform; Juli 1947–49 Vizepräs. der Dt. Verw. für Land u. Forst in Berlin; 1948 Mitgl. des agrarpol. Aussch. beim ZS der SED; 1949 Vors. des Zentralverb. der landw. Genossenschaften Dtl.; 18.4.1950 vom sowj. Organen verhaftet u. am 27.2.1951 vom Militärtribunal der Garnison des sowj. Sektors der Stadt Berlin als angebl. Kriegsverbrecher zu lebenslanger Haft verurteilt; im Sonderlager Nr. 6 Workuta (Republik Komi) gest.; 1.9.1956 parteinterne Rehabil. durch die ZPKK der SED; am 31.3.1990 von der Zentralen Schiedskommission der PDS rehabilitiert.

Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der »gesäuberte« Antifa. Die SED u. die kommunist. Kapos von Buchenwald. Berlin 1994.

HME; BRB

Butting, Max

6.10.1888–13.7.1976

Komponist

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; Realgymnasium in Berlin; 1908–14 Studium der Komposition, Philos. u. Geschichte an der Univ. München; 1914 schwere Erkrankung, deshalb nicht zum Militärdienst; 1917/18 zivildienstverpflichtet; 1919/20 im Geschäft des Vaters; 1921–27 Ltr. musikal. Veranstaltungen der linken »Novembergr.«; seit 1925 journalist. u. als Komponist tätig, Aufführungen auf Musikfesten der Internat. Ges. für Neue Musik u. in Donaueschingen; 1928–30 Doz. am Kindwirth-Scharwenka-Konservatorium u. 1928–33 an der HS für Musik Berlin; 1929–38 geschäftsf. Vorstandsmitgl. der Genossenschaft Dt. Tonsetzer; 1933 Ord. Mitgl. der Preuß. AdK; 1933–38 Mitarb. bzw. Abt.-Dir. in der Urheberrechtsges. STAGMA, entlassen; 1940–45 NSDAP; 1939–45 Mitarb. im Geschäft des Vaters.

Ab 1945 freischaff. Komponist in Berlin, später freier Mitarb. des Berliner Rundfunks; 1948 Cheflektor der Musikabt. des Berliner Rundfunks, dann Lektor für Komposition des Staatl. Rundfunkkomitees; 1948 Mitgl. des KB, setzte sich für dt.-dt. Zusammenarbeit der Komponisten auf interzonalen Tagungen ein;

1950 Gründungsmitgl. der DAK, 1956–59 deren Vizepräs.; ab 1951 Vorstandsmitgl. des Verb. Dt. Komponisten u. Musikwiss.; 1951–61 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte (AWA); 1954 u. 1973 NP; 1961 VVO; 1968 Dr. phil. h. c. der HU Berlin; komponierte bes. Orchester- u. Kammermusik, u. a. zehn Sinfonien u. die Oper »Plautus im Nonnenkloster«; veröff. musikwiss. Aufsätze zu Urheberrechtsfragen; 1973 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Musikgeschichte, die ich miterlebte. Biogr. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Brennecke, D.: Das Lebenswerk M. B. Leipzig 1973. *ToM; BRB*

Büttner, Henry

12.11.1928

Karikaturist

Geb. in Wittgensdorf; Malerlehre, Dekorateur u. Schildermaler; Plakatmaler im HO-Warenhaus Karl-Marx-Stadt; seit 1958 freischaff. Karikaturist; Arbeiten regelmäßig in der Ztschr. »Eulenspiegel« u. in and. Ztschr.; lebt zurückgezogen in Wittgensdorf. Seine Zeichnungen zeigen skurrile Alltagssituationen vor allem zwischen Männern und Frauen.

Publ.: Bravo, da capo. Berlin 1978; Gesellschaftsspiele. Berlin 1980; Das gute Beispiel. Berlin 1988; Krampflos in die nächste Runde. Berlin 1990; Das dicke Büttner-Buch. Berlin 1995; Männer sind auch nur Menschen. Berlin 2001. *AnS; IKF*

Büttner, Theodora, geb. Reichel

17.6.1930

Historikerin

Geb. in Thum (Erzgebirge); Vater kaufm. Angest., Mutter Verkäuferin; 1936–49 Besuch der Grund- u. OS; 1946–53 FDJ; 1949–53 Studium der Geschichte u. Anglistik (Lehrerin) an der Univ. Leipzig; 1953 SED; 1953 Assistentin am Inst. für Allg. Geschichte der KMU Leipzig, 1957 Prom. über die mittelalterl. sozial-religiöse Bewegung der Circumcellionen, 1965 Habil. mit einer Studie über die sozial-ökonom. Struktur Adamaous (Westafrika) im 19. Jh.; 1966 Doz. für Geschichte Afrikas am Afrika-Inst. der KMU, 1968 ord. Prof. für Geschichte Afrikas am Afrika-Institut, ab 1969 an der Sektion Afrika- u. Nahostwiss. der KMU; verh. mit dem Afrikanisten Kurt B. 1992 Vorruhestand.

B. zählte zu den bekanntesten Afrika-Historikerinnen der DDR mit Forschungsschwerpunkt

in der präkolonialen Geschichte Afrikas und der antikolonialen Befreiungsbewegung.

Publ.: Circumcellionen u. Adamiten. Berlin 1959 (m. → Ernst Werner); Revolution u. Tradition. Leipzig 1971 (Hrsg.); Geschichte Afrikas. Bd. 1. Berlin 1976 (Hrsg. u. Mitverf.); Geschichte Afrikas. Bd. 4. Berlin 1984 (Hrsg. u. Mitverf.). *ISK*

Butzmann, Manfred

14.9.1942

Grafiker

Geb. in Potsdam; Vater Gärtner.

1945–55 in Eutzsch (b. Wittenberg); 1961 Abitur; 1961–64 Ausbildung zum Offsetretuscheur in Berlin u. Arbeit in Potsdam; ab 1962 im Malzirkel von → Magnus Zeller in Caputh (b. Potsdam); 1964–69 Grafikstudium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee bei → Arno Mohr, → Werner Klemke u. → Klaus Wittkugel; 1969/70 dort Aspirant für Grafik; seit 1970 freischaff. in Berlin-Pankow; 1971 VBK; 1973–77 Mstr.-Schüler an der AdK bei Werner Klemke, Unterbrechung durch Einberufung als Reservist der NVA; zunächst Buchillustrator, ab 1977 neben Druckgrafik u. Aquarellen zahlr. Fotoplakate u. Postkarten im Eigenauftrag; krit. Interpret der Berliner Stadtlandschaft; vom unmittelbaren Umfeld in Berlin-Pankow ausgehend, Initiator von Aktionen zu Umweltbewußtsein u. Stadtgestaltung; Ausstellungen u. a. 1971 in Berlin-Pankow, Krs.-Kulturhaus; 1979 Halle, Staatl. Galerie Moritzburg, 1988 Haus am Lützowplatz, Berlin; 1989/90 Mitarb. im Untersuchungsaussch. zu den polizeil. Übergriffen vom 8./9.10.1989 in Berlin.

1990 Projekt für eine Friedensallee Am Tiergarten; 1990 Lupine-Projekt (initiierte die Aussaat von Lupine auf dem Gelände der abgerissenen Berliner Mauer); 1991 Kollwitz-Preis der AdK; 1993 3. Preis für den Entwurf eines Mahnmals zur Bücherverbrennung in Berlin; Ausstellungen 1999, 2004 u. 2007 in Berlin, 2000 in Bremen, 2005 in Potsdam u. Bergen (Rügen); lebt seit 2005 in Potsdam-Bornim.

Werke: u. a. Grafikfolgen: Eindrücke (1976); Steinernes Berlin (1981–86); Plakate: X. Weltfestspiele (1973); Heimatkunde (1983); u. ich will bei euch wohnen (1985); Brüder, es brennt (1991); Hasenfahnenfest (1992).

Publ.: Parallel. Berlin 1996; Heimatkunde 1979 – 1989 – 1999. Cottbus 1999; Die Lawi-

ne von morgen u. der Schnee von gestern. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Kat. Steinernes Berlin. Aquatinta-Radierungen von M. B. Berlin. Haus am Lützowplatz. 1988; Kat. K. Knebel/M. B. Käthe-Kollwitz-Preisträger. AdK Berlin 1991; Kat. M. B. Heimatkunde. Museum für Gestaltung. Zürich/Kunstdienst der Ev. Kirche. Predigerkloster Erfurt. 1993. *AnS*

C

Caden, Gert (eigtl. Gerd Kaden)

10.6.1891–9.9.1990

Maler, Grafiker, Bildhauer, Agent

Geb. in Berlin; Vater Berufsoffizier; aufgew. in versch. Garnisonsstädten; 1901–07 Realgymnasium in Leipzig, Zeichenunterricht bei Prof. Fedor Flinzer, Abitur; 1907–09 Kadettenschule in Leipzig; 1909–14 Königl.-Sächs. 4. Infanterieregiment in Bautzen, 1910 Ltn.; im Ersten Weltkrieg an der Westfront, 1914 u. 1916 Tod zweier Brüder an der Front; 1919 Demobilisierung; wegen pazifist. Haltung u. Hinwendung zur Malerei Bruch mit dem Vater; ab 1919 Ausbildung an der Akad. der Bild. Künste in Dresden; 1919 Heirat mit Lala Bondi (Tochter des Bankiers u. Kunstsammlers Felix Bondi); 1920 Scheidung; Fortsetzung der Kunststudien an der Kunstakad. München, 1921–23 in Berlin, unter dem Künstlernamen »Gert Caden« mehrere Reliefbilder; 1921 Heirat mit Maja Loewe; 1923 in München, dann in Wien; 1924 Rückkehr nach Berlin; 1925 großer Erfolg mit Werbeplakaten für US-amerikan. Revue; Rückzug in ein Dorf in Sachsen; 1928 Rückkehr nach Berlin, Scheidung; 1928 Ehe mit Ilse Hermann, die Anf. der 1930er Jahre scheidet; Ende der 1920er Jahre Besuch von Vorlesungen an der MASCH, Hinwendung zum Marxismus; Freundschaft mit dem KPD-Funktionär Ernst Schneller; Nov. 1930 KPD-Geheimmitgl.; 1930–38 unter dem Deckn. »Cello« im M-Apparat (unter Hans Kippenberger) bzw. ab 1936 im Abwehr-Apparat der KPD (unter → Hermann Nuding), schöpfte Informationen aus Reichsregierung u. Reichswehrführung ab; Reisen u. Treffen mit M-Apparate-Verbindungen im Ausland; wg. Verfolgungsdruck der Nazis Juni 1938 Flucht nach Paris, 1938/39 in Südfrankreich (Sanary sur Mer), dort Freundschaft mit Lion Feuchtwanger, → Friedrich Wolf, Ludwig Marcuse; 1939/40 Internierung in Les Milles; 1940 Arbeitskompanie; Flucht aus dem Lager nach Marseille; Jan. 1942 über Marokko nach Kuba, lebte in einem Vorort von Havanna; Rundfunkvorträge; Vors. der BFD in Kuba. März 1948 Rückkehr in die SBZ; ab 1948 Ltr. der Auftragskommission für künstler. Arbeiten im Land Sachsen; 1949 künstl. Ltr. der 2. Dt. Kunstausstellung in Dresden, die von ihm engagierten mexikan. Künstler u. die von ihm initiierte sog. »Wandbildaktion Dresden 1949«

wurden kurz darauf als »formalistisch« denunziert u. verboten; 1949–53 Agent des sowj. Geheimdienstes MWD; ab Jan. 1954 als IM »Richard« für das MfS, BV Dresden, tätig, teilw. in der Bundesrep. Dtl. eingesetzt, nach nachrichtendienstl. Erfolgen ab 1955–1968 erneut für den sowj. KGB tätig; gest. in Dresden. *Sek.-Lit.*: Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937; Peschke, M.: Besuch bei »Cello«. Der Künstler Gert Caden, die Geheimdienste u. ein Interview. In: *Gegner* (2007) 21. *BRB*

Carlsohn, Hans

2.12.1928–18.7.2006

Leiter des Sekretariats des Ministers für Staatssicherheit

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Kupferschmied abgebrochen; RAD; 1945 Arbeit bei einem Sattler; ab 1946 als Heizungshilfsmonteur; 1946 SED; 1948 Einstellung bei der VP, Revier Leipzig, dann Bereitschaften in Großenhain, Küstrin u. Potsdam; Mitarb. für Pol.-Kultur; 1951 Einstellung beim MfS, HA Personenschutz, als persönl. Begleiter → Erich Mielkes; ab 1953 sein persönl. Ref.; 1971 Ltr. des Sekr. des Min.; 1983 VVO; 1985 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden, Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Carow, Heiner

19.9.1929–31.1.1997

Regisseur, Vizepräsident der Akademie der Künste

Geb. in Rostock; Vater Kfm.; 1950–52 Regiekl. im DEFA-Nachwuchsstudio bei → Gerhard Klein u. → Slátan Dudow; 1952–56 DEFA-Studio für populärwiss. Filme (1952 »Bauern erfüllen den Plan«, 9 weitere Kurzdokumentarfilme folgten); seit 1957 Regisseur bei der DEFA; 1959 Mitgl. der Gruppe »Berlin« unter der Ltg. von Slátan Dudow; Kinder- u. Jugendfilme (1957 »Sheriff Teddy«, Buch u. R: 1958 »Sie nannten ihn Amigo«, 1965 »Die Reise nach Sundevit«, 1975 »Ikarus«), Gegenwartsfilme (1959 »Das Leben beginnt«; Buch u. R: 1963 »Die Hochzeit von Lännecken«, 1971 »Karriere«, 1973 »Die Legende von Paul u. Paula«, 1978 »Bis daß der Tod euch scheidet«, 1986 nach siebenjähriger Pause »So viele Träume«, 1989 »Coming out«), sein Film »Die Russen kommen«, entstanden in den 60er Jahren, wird erst 1987 öffentl. aufgeführt; 1975 Drehbuch zu »Jestem Baba – Ich bin ein

Weib«, Mitte der 60er Jahre zwei Theaterinszenierungen in Rostock; 1978 Mitgl. u. 1982–91 Vizepräs. AdK der DDR, 1984 Mitgl. AdK Berlin (West); 1988–90 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden der DDR; 1959 u. 1967 Heinrich-Greif-Preis; 1980 NP; 1989 Prof.; 1989 Kritikerpreis für Film des Verb. Dt. Kritiker; 1990 Silberner Bär u. Konrad-Wolf-Preis der AdK für »Coming Out«.

Nach 1991 Arbeit an TV-Serien u. Filmen für das Fernsehen, u. a. 1991 »Verfehlung«, 1992 »Vater Mutter Mörderkind«, 1996 »Fähre in den Tod«, 1993 Mitgl., 1996 stellv. Direktor u. ab Aug. 1996 Dir. der Abt. Film u. Medienkunst der AdK Berlin-Brandenburg; gest. in Berlin.

C.s. Filme zeichnen sich durch die Gestaltung besonders jugendlicher Helden als Individuen mit dem entsprechenden Blickwinkel auf ihre Umwelt aus, was ihn wiederholt in Konflikte mit den Parteigremien brachte.

Sek.-Lit.: DEFA-Spielfilm-Regisseure u. ihre Kritiker. Bd. 2. Berlin 1983; Schenk, R. (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994. *ReR*

Caspar, Günter

6.8.1924–8.7.1999

Cheflektor des Aufbau-Verlages

Geb. in Berlin; Vater Angest.; nach dem Abitur 1942 Wehrmacht; 1944–48 brit. u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1948–50 Studium der Geschichte in Berlin (drei Semester); 1948 SED; 1949 Journalist bei der »Täglichen Rundschau«, 1950–55 Red. u. Autor der kulturpol. Mon.-Ztschr. »Aufbau« (Ltg.: → Bodo Uhse); ab 1955 Lektor im Aufbau-Verlag, 1956–63 amtierender Cheflektor, danach bis 1989 Ltr. des Lektorats »Zeitgenöss. dt. Lit.«.

Maßgebl. Förderer der DDR-Lit.; bes. Verdienste um die Publ. der Exillit. u. westdt. Autoren in der DDR; umfgr. Herausgeberrätigkeit, u. a. »Ausgewählte Werke« von → Hans Fallada (1962–87, 10 Bde.) u. »Gesammelte Werke« von Bodo Uhse (1974–83, 6 Bde.); Verf. zahlr. Nachworte, Kritiker u. Publizist (besonders für »Die Weltbühne« als Kaspar Borz); 1971 Wilhelm-Bracke-Medaille, NP (im Verlagskoll.); gest. in Berlin.

Publ.: Im Umgang. Zwölf Autoren-Konterfeis und eine Paraphrase. Berlin, Weimar 1984; Fallada-Studien. Berlin, Weimar 1988; Kaspar

Borz. Ansichten eines Bücherfressers. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Faber, E., Wurm, C. (Hrsg.): »Das letzte Wort hat der Minister«. Autoren- und Verlegerbriefe 1960–69. Berlin 1994; Wurm, C.: Der frühe Aufbau-Verlag. 1945–61. Konzepte und Kontroversen. Wiesbaden 1996.

F+W

Castorf, Frank

17.7.1951

Regisseur, Intendant der Volksbühne Berlin
Geb. in Berlin; Vater Eisenwarenhändler; EOS, Abitur; 1969/70 Ausbildung bei der Reichsbahn; 1970–72 NVA (Grenztruppe); 1971–76 Studium der Theaterwiss. an der HU Berlin bei → Ernst Schumacher, Rudolf Münz, Jochen Fiebach, Dipl.; zahlr. Reisen in die VR Polen zu Kulturveranstaltungen; 1976–78 Dramaturg am Bergarbeitertheater Senftenberg, erste Inszenierung: »Stückfragmente« von → Brecht als Collage; 1978 Verweis am Theater wegen fehlender Dramaturgie-Konzeption zu »Handbetrieb«; Wechsel zum Stadttheater Brandenb., Inszenierung: 1980 »Golden fließt der Stahl« (zus. mit Manfred Rafeldt); anschließende Arbeitsrechtsprozesse (sein Anwalt war → Gregor Gysi) führen zum Weggang; 1981–85 Oberspieltr. am Theater Anklam, Inszenierungen: 1981 »Die Nacht nach der Abschlußfeier«, 1982 »Die Schlacht«, »Othello«, 1983 »Der Auftrag«, 1984 »Trommeln in der Nacht«, Inszenierung auf Druck der SED-KL abgesetzt mit Einverständnis der Theaterltg. u. des FDGB-Krs.-Vorst., aber gegen den Willen der BGL des Theaters; Disziplinarverfahren u. »Strenger Verweis« nach Inszenierung von »Nora« (1985), Aufhebung des Arbeitsvertrages; ab 1986 Gastinszenierungen im Schauspielhaus Karl-Marx-Stadt durch Förderung des Intendanten Gerhard Meyer: 1986 »Der Bau«, 1988 »Ein Volksfeind«; Arbeiten auch in Gera: 1986 »Clavigo« (Premiere in Greiz), Halle: 1986 »Bernarda Albas Haus« (neues theater halle), am Kleist-Theater Frankfurt (Oder): 1988 »Wolokolamsker Chaussee I-II-III« (Frankfurter Abend u. → Heiner-Müller-Abend); an der Volksbühne Berlin (VB): 1988 »Das trunkene Schiff«, 1990 »Schillers Räuber«; 1988 Teiln. an der Heiner-Müller-Werkschau in Berlin (West) mit Diskussionsbeitrag; am Dt. Theater Berlin: 1988 »Paris, Paris« (Sojas Wohnung); ab 1989 Inszenierungen in der Bundesrep. Dtl.: 1989 »Hamlet« (Theater in der Kuppel, Köln), 1989 »Miss Sara Sampson« (Prinzregententheater München).

1990 »Stella« (Schauspielhaus Hamburg), Teiln. am Brecht-Seminar in Paris mit eigenem Diskussionsbeitrag, 1991 »Torquato Tasso« (Residenztheater München); in der Schweiz: u. a. 1989 »Aias« (Basel) u. 1991 »Wilhelm Tell« (Basel); am Dt. Theater Berlin: 1990 »John Gabriel Borkmann« (Kammerspiele), 1992 »Hermes in der Stadt«; seit der Spielzeit 1992/93 Intendant der Volksbühne Berlin (Nachf. von Annegret Hahn); Inszenierungen an der VB (bis 1995 VB OST) u. Nebenspielstätten in Berlin: 1992 »König Lear«, »Rheinische Rebellen«, »Fremde in der Nacht« (Kino Babylon), 1993 »Clockwork Orange«, »Frau am Meer«, 1994 »Pension Schöller«/»Die Schlacht«, »Die Sache Danton« (C. in der TR); Fritz-Kortner-Preis; Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1995 Podiumsdiskussion »Alles StaSi – außer Mutti«; Eröffnung des Prater als Nebenspielstätte (Prenzlauer Berg); 1995 »Nibelungen – Born Bad«, »Pelmeni« (Prater), »Gescheiterte Vorstellung« (Prater), 1996 »Golden fließt der Stahl«, »Der Auftrag«, 1997 »Trainspotting«, 1998 »Schmutzige Hände«, »Terrodrom«, 1999 Richard II. (Zyklus »Rosenkriege I – Das Eigentum«, Prater); Inszenierungen außerhalb u. a. 1993 »Alkestis« (Wiener Festwochen, Übernahme VB), 1995 »Raststätte oder Sie machen's alle« (Schauspielhaus Hamburg), 1998 »Die Fledermaus« (Schauspielhaus Hamburg, Gastspiel in der VB), 1999 »Die Tochter der Luft« (Burgtheater Wien), 2000 »Vaterland« (Schauspielhaus Hamburg); 2000 Theaterpreis Berlin der Stiftung Preuß. Seehandlung; 2001 »Berlin Alexanderplatz« (Schauspielhaus Zürich); 2002 Schillerpreis der Stadt Mannheim; 2002 u. 2003 »Regisseur des Jahres« (Ztschr. »theater heute«); 2003 Preis des Internat. Theaterinst. (ITI) u. Friedrich-Luft-Preis der »Berliner Morgenpost«; 2004 Intendant der Ruhrfestspiele; 2005 »Schuld und Sühne« (Wiener Festspiele), an der Volksbühne Berlin: 2006 »Meistersinger«, 2007 »Berlin Alexanderplatz«, 2009 »Amanullah Amanullah« (Prater). *Publ.*: Drei junge Schauspieler zwischen Theorie u. Praxis, Ausbildung u. Beruf, Wollen u. Müßen. In: Schumacher, E. (Hrsg.): Darsteller u. Darstellungskunst in Theater, Film, Fernsehen u. Hörfunk. Berlin 1981. *Sek.-Lit.*: Wilzopolski, S.: Theater des Augenblicks: Die Theaterarbeit F. C. Eine Dokumentation. (Hrsg. vom Zentrum für Theaterdokumentation u. -information). Berlin 1992; Balitzki, J.: Castorf, der Eisenhändler. Theater

zwischen Kartoffelsalat u. Stahlgewitter. Berlin 1995. Schütt, H.-D.: Die Erotik des Verrats. Gespräche mit F. C. Berlin 1996; Detje, R.: F. C. Provokation aus Prinzip. Berlin 2002; Hockenbrink, T.: Karneval statt Klassenkampf. Das Politische in F. C.s Theater. Marburg 2008; Filmporträt: Mein Leben: F. C. arte 2008. *AuR; HME*

Cebulla, Julius (Johannes)

30.6.1917–24.3.1999

Leiter der Abteilung Verkehr des ZK der SED
Geb. in Brünne (Krs. Opoln, Oberschles./Brynica, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Tischler; 1937 RAD; 1938–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die DVP/KVP, Wachtposten, Kdo.-Ltr. bzw. Hauskommandant; 1949/50 Studium an der Höheren Polizeischule in Kochstedt (Dessau); 1950–53 Ref.-Ltr. bzw. Instrukteur in der HVDVP, zul. Hptm.; 1951 SED; 1953 Instrukteur bzw. ab 15.7.1954 stellv. Ltr. der Abt. Verkehr im ZK; 1956–59 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; außerplanm. Aspirant an der HU Berlin, 1971 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1959–86 erneut stellv. Ltr. der Abt. Verkehr, 1985–89 Ltr. der Abt. Verkehr des ZK der SED, zuständig für verdeckte Verbindungen, Transporte von anderen kommunist. Parteien (Nachf. von → Josef Steidl). *AnH*

Charisius, Eberhard

2.10.1916–29.3.1980

Stabschef der Grenzpolizei

Geb. in Wiesbaden; Vater Reg.-Dir.; Volksschule, 1926–35 Gymnasium in Düsseldorf; 1934/35 NSDAP, SS (Sanitäter); 1937 Abschluß der Offz.-Schule in Dresden, Oblt.; 1938 Kampffliegerschule in Faßberg (Funker, Beobachter), 1940 Flugzeugführerschule in Zeltweg (b. Insterburg); bis 1941 im Kriegseinsatz; 22.6.1941 Notlandung wegen Motorschaden; 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1942 Zentr. Antifa-Schule in Oranki; 1942–45 Mitgl. der Gr. → Ulbricht bei Stalin-grad; Agit. u. Prop. an der Südwestfront der Sowjetarmee; 1943 Mitbegr. des NKFD u. dessen Frontbevollm.; in Dtl. in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Polizeidir. in Gera; KPD; 1946 Abt.-Ltr., ab 1948 Stabschef der HA Grenzpolizei bei der DVdI; 1949 Kdr. der HV Ausbildung der KVP; 1949/50 Kursant,

Panzerausbildung in der UdSSR; 1950–53 Stellv. Kdr. für Ausbildung an der Panzer-Offz.-Schule der KVP; 1954–56 1. Stellv. Kdr. der II. mechan. Bereitschaft der KVP Dresden; 1956–59 Mitarb. im Wehrbez.-Kdo. der NVA, Oberst; 1959–61 Lehrerstudium am Pädagog. Inst. Dresden (Russ. u. Geschichte); 1960 Abschl. an der KMU Leipzig, Dipl. Militärlit.; 1961–67 Lehrer in Dresden, dann Berufsschullehrer für Staatsbürgerkunde u. Pol. Ökon.; 1965 VVO; 1970 Orden des Vaterländ. Kriegs.

Sek.-Lit.: Hoppe, G.: Drei Begegnungen am Weg zum Heute. In: Neue Dt. Presse (1967) 10. *EIR*

Chemnitzer, Johannes (Hans)

24.3.1929

Sekretär für Landwirtschaft des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Wildenfels (Krs. Zwickau); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule; 1946 FDJ, SED; 1948–51 Studium an der FS für Landw. in Zwickau u. Elbisbach, staatl. geprüfter Landwirt; 1949 FDGB; 1952–55 Sekr. für Landw. in der SED-KL Zwickau-Land; 1955–58 PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–62 Sekr. für Landw. in der SED-BL Gera (Nachf. von Rudolf Bahmann), 1961/62 Vors. der Ständ. Kommission für Landw. des Bez.-Tags Gera; 1963–89 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Georg Ewald); 1963–16. Nov. 1989 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb. sowie der Volkskammer; ab 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1974 VVO; 1973–89 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1979 KMO; 8.11.1989 Kand. des PB u. Sekr. für Landw. des ZK der SED, 10.11. der Parteifunktionen enthoben, 13.12. aus der SED ausgeschlossen. *AnH; HME*

Cherk, Johannes

17.12.1911–25.9.2002

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Hamborn bei Duisburg; Vater Bergarb.; Volksschule; Arbeit als Bergarb.; 1945 KPD, 1946 SED; Studium an der LPS u. an der PHS der SED; bis 1952 1. Sekr. der SED-KL Mansfeld; 1952/53 2. Sekr. der SED-BL Halle, nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 wg. »Nichtausübung seiner Funktion in einer für die Partei entscheidenden Situation« abberufen. *MaN*

Chowanetz, Karl Rudolf

3.1.1933–26.1.2000

Verlagsleiter

Geb. in Bielitz (Krs. Falkenberg, Oberschles./Bielice, Polen); Vater Meister in der Ölraffinerie, Mutter Hausfrau; 1939–45 Schulbesuch in Bielitz, danach Umsiedl. nach Stralsund.

1946–49 Schlosserlehre; 1950–55 Funktionär der FDJ in Velgast; 1950–2000 SED (PDS); 1955–57 Hauptwachmeister der KVP; 1958–60 Abt.-Ltr. im Zentralhaus der Jungen Pioniere in Berlin; 1959–64 Fernstudium zum Dipl.-Pädagogen; 1961–63 Chefred. der Kinderzeitungen »ABC-Zeitung« u. »BUMMI«; 1963–75 Chefred. »Die Trommel«; 1975–2000 Leiter des Jugendbuchverlages Neues Leben (Nachf. von → Hans Bentzien); gest. in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: Halstuch, Trommel und Fanfare. Berlin 1978; Die Kinderzeitschriften in der DDR von 1946–1960. Berlin 1983; Zeiten und Wege – Zur Geschichte der Pionierorganisation. Berlin 1985; Hrsg. von: Erich Honecker – ein Leben für das Volk. Berlin 1987; Mecklenburg-Vorpommern-Land und Leute. Leipzig 1994. *ChL*

Chwalek, Roman

24.7.1898–27.11.1974

Minister für Arbeit

Geb. in Woinowitz (Krs. Ratibor, Oberschles./Wojnowice, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1912–14 Ausbildung in einer Maschinenfabrik; 1915–18 Militärdienst, zul. Uffz.; 1918 Einheitsverb. der Eisenbahner, USPD; 1919–30 Schlosser im Reichsbahnausbesserungswerk Oppeln, 1. Vors. des Betriebsrates; 1920 KPD, 1920–31 Mitgl. ihrer BL Oberschles.; 1924–30 Stadtverordneter in Oppeln, 1930–33 MdR u. Reichsltr. der Industrieigr. Eisenbahn in der RGO, Nov. 1932 Org.-Ltr. des Reichskomitees der RGO; Sept. 1933 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet, Aug. 1934 Verurteilung durch den VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus, 1937–Juni 1939 KZ Sachsenhausen, Sept. 1939 erneut verhaftet, nach wenigen Tagen wieder entlassen; 1939–45 Schlosser in Berlin-Neukölln.

Mai 1945 Mitarb. der Kommunalen Verw. in Berlin-Britz; Mitunterz. des Aufrufs des Vorbereitenden Gewerkschaftsaussch. für Groß-Berlin u. Mitgl. des Aussch.; 1946 SED; 1946–55 Mitgl. des FDGB-BV, 1946–49 Vors. des LV Groß-Berlin u. 1949/50 der IG Eisenbahn; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats,

1949–54 der (Prov.) Volkskammer; 1950–53 Min. für Arbeit (Nachf. von → Luitpold Steidle) u. 1953/54 für Eisenbahnwesen (Nachf. von → Hans Reingruber); ab Nov. 1954–68 Vorstandsmitgl., ab 1957 1. Stellv. des Präs. des Verb. Dt. Konsumgenossenschaften; 1958 u. 1963 VVO; 1968 KMO; 1968 Banner der Arbeit; 1973 Ehrenspange zum VVO; 1968 Rentner. *AnH; HME*

Cierpinski, Waldemar
3.8.1950

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Neugattersleben (Krs. Bernburg), aufgew. in Jesar (Nienburg); Vater Landwirt; 1966 KJS Halle, Abitur; Sportstudium, Dipl.-Sportlehrer, seit 1964 aktiv in der Leichtathletik (Hindernis-, Langstrecken- u. Marathonlauf), zuerst bei der BSG Aufbau Nienburg (Saale), seit 1966 beim SC Chemie Halle (Trainer: Jörg Ramelow, dann Walter Schmidt); 1967 Sieger (Hindernis) bei den Jugendwettkämpfen der Freundschaft, 1969 Junioren-WR, 1976 u. 1980 Olympiasieger im Marathonlauf, 1976 DDR-Sportler des Jahres, 1978 u. 1982 Teiln. an Europameisterschaften, 1983 bei den Weltmeisterschaften 3. Platz u. Sieg beim Europa-Cup; bis 1990 hauptamtl. Trainer in Halle; VVO.
Seit 1990 Inhaber eines Laufshops in Halle, nebenberufl. Trainer, arbeitet für eine Mainzer Fachztschr. für Running u. Marathon; 1995 u. 1997 Teiln. an Marathonläufen; 2002–05 persönl. Mitgl. NOK; Sohn Falk C. 2005 Dt. Mstr. Duathlon, 2007 Sieger München-Triathlon, 2009 Teiln. Leichtathletik-WM im Marathon. *KIG; OWR*

Cilenšek, Johann

4.12.1913–14.12.1998
Komponist, Rektor der Hochschule für Musik »Franz Liszt« in Weimar
Geb. in Großdubrau (Krs. Bautzen); Vater Porzellanreher; 1924–33 OS in Bautzen; 1933 RAD; 1934 Hilfsarb. in der Porzellanfabrik Hermsdorf; 1935–39 Studium am Kirchenmusik. Inst. Leipzig bei Johann Nepomuk David (Komposition) u. Friedrich Högner (Orgel); 1937 NSDAP; 1939–45 dienstverpflichtet als Schleifer u. Dreher.
1945/46 KPD/SED; Lehrer für Tonsatz u. Komposition am Thür. Landeskonservatorium Erfurt; 1947 Prof. für Tonsatz u. Komposition, 1966–72 Rektor der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar (Nachf. von Werner Felix);

1951–56 u. 1964–66 Vors. des Bez.-Verb. Thür. u. Mitgl. des ZV des VDK; 1961–91 Mitgl. der DAK/AdK, 1978–90 Vizepräs. der AdK; 1980 em.; 1955, 1970 u. 1978 NP; 1969, 1980 u. 1983 VVO, 1988 Ehrenspange des VVO in Gold; gest. in Erfurt.

Komponierte v. a. Instrumentalmusik: Fünf Sinfonien (1954–59), Konzertstücke für Klavier u. Orchester (1966), Konzert für Orgel u. Streichorchester (1984), Konzerte für Soloinstrumente u. Orchester, Mosaik für 13 Streicher oder Großes Streichorchester, Silhouetten für 15 Solostreicher. *MaB; ChK*

Classen, Herta, geb. Baer

5.3.1913–17.4.1986
Rundfunkjournalistin, Intendantin des Berliner Rundfunks
Geb. in Chemnitz; Vater Angest.; Volks- u. Handelsschule; Ausbildung u. Arbeit als Anwaltsgehilfin, 1933–46 Verkäuferin im Leinehaus Voigt in Pulsnitz (Sachsen).
1945/46 KPD/SED; Red. der »Sächs. Ztg.«, Landtagsberichterstatlerin; 1948/49 Studium an der PHS, 1950–53 Fernstudium an der PHS; Herbst 1949–Jan. 1951 Presseref. des SED-PV bzw. des ZK der SED; 1951–56 Red., 1956–59 Chefred. des Dtl.-Senders; 1959–69 Intendantin des Berliner Rundfunks, anschl. bis 1982 als Kommentatorin tätig; 1961 Stellv. des Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1960–71 Mitgl. der SED-BL Berlin, 1961–67 Mitgl. des Präs. des VDJ-ZV; 1962–66 stellv. Vors. der Freundschaftsges. DDR-Japan; 1963 VVO; 1968 »Clara-Zetkin-Medaille«; 1973 u. 1978 VVO. *AnH*

Claudius, Eduard (eigtl. Eduard Schmidt)

(Ps. Edy Brendt)
29.7.1911–13.12.1976
Schriftsteller, Diplomat
Geb. in Buer (b. Gelsenkirchen); Vater Bauarb.; 1925–27 Maurerlehre, 1927–29 Maurer in versch. Baufirmen; ab 1927 Gewerkschaftsfunktionär u. Arbeiterkorrespondent; 1929–32 Wanderungen durch Italien, Österreich, Frankreich, Spanien u. die Schweiz; 1932 KPD; 1933 Verhaftung; 1934 Emigr. in die Schweiz; 1936 von der Schweizer Bundespolizei verhaftet, vor drohender Auslieferung Flucht nach Spanien; 1936–38 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, anschl. Internierung in Frankreich u. 1939–45 in versch. Schweizer Arbeitslagern (Witzwil, Gordola); 1945 Angeh. der oberital.

Partisanenbrigade »Garibaldi«, dabei Kontakte zum amerikan. Geheimdienst OSS.

Ab Juli 1945 Pressechef im bayr. Min. für Entnazifizierung in München; nach kurzem Aufenthalt im Ruhrgeb. 1948 Übersiedl. nach Potsdam; KPD/SED; zunächst freischaff. Schriftst.; 1951 NP; 1956 1. Sekr. des DSV (Nachf. von → Gustav Just); 1956–59 Gen.-Konsul der DDR in Syrien, 1959–61 Botschafter in Vietnam (Nachf. von Rudolf Pfütznert); wieder freischaff. Schriftst.; 1. Sekr. des KB im Bez. Potsdam; 1965 Mitgl. der DAK.

C. wurde durch sein Spanien-Buch »Grüne Oliven u. nackte Berge« (1945) bekannt; mit seinem reale Begebenheiten nachzeichnenden Roman »Menschen an unserer Seite« (1951) schuf er den Prototyp des sog. Aktivisten-Romans; der Stoff wurde von → Heiner Müller (»Die Lohndrücker«) aufgegriffen; seine Erz. »Wintermärchen auf Rügen«, 1964 in der Studentenztschr. »FORUM« vorabgedruckt, enthielt bereits alle wichtigen substantiellen u. formalen Neuerungen der DDR-Belletristik der 60er Jahre.

Publ.: Jugend im Umbruch. Basel 1936 (Ps. Edy Brendt); Grüne Oliven u. nackte Berge. Zürich 1945; Salz der Erde. Berlin 1948; Ruhelose Jahre. Autobiogr. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Piltz G.: E. C. Berlin 1952; Uhse, B.: E. C. Berlin 1960; Heßke, O.: Untersuchungen zur ästhet. Realisierung internationalist. Welt-sicht im literar. Werk von E. C. (1911–1976). Potsdam 1985; Pawlowski, B.: Die Rhetorik des Vorurteils. Kiel 2001. *LeK; BRB*

Claus, Carlfriedrich

4.8.1930–22.5.1998

Zeichner, Grafiker, Schriftsteller

Geb. in Annaberg (Erzgeb.); 1945–48 Ausbildung zum Kfm.-Gehilfe; seit 1951 künstler. Arbeit in Annaberg; Autodidakt, zunächst experiment. poetische Texte; 1953/54 Theater- u. Kunstkritiken für die Ztg. »Volksstimme« (Karl-Marx-Stadt); 1958–60 Phasenmodelle u. Letternfelder; 1959 experiment. Sprechpro-zesse auf Tonband; mit Sprachblättern Übergang zur bildenden Kunst; 1962 Einbeziehung der Rückseite der Sprachblätter; 1964 erste Personalausstellung Staatl. Kunsthalle Baden-Baden; 1975 Mitgl. des VBK; Ausstellung Galerie Arkade, Berlin; 1978 2. Preis der Internat. Grafik-Biennale in Kraków; 1979 Ausstellung Galerie Clara Mosch (gem. mit K. Sobolewski), Karl-Marx-Stadt.

1991 Mitgl. der AdK (West); Visuelle Poesie,

im Grenzbereich von Zeichnen u. Schreiben, Forschung zu Philos., Psychol., Lit. u. Ge-schichte; gest. in Chemnitz.

Werke: Geschichtsphilosoph. Kombinat, Folge von 26 Blättern, 1959–64; Grafikmappe Aurora. Dresden 1977.

Publ.: Notizen zwischen der experiment. Arbeit – zu ihr (zugl. Kat. der Ausstellung Staatl. Kunsthalle Baden-Baden). Frankfurt (Main) 1964.

Sek.-Lit.: Kat. C. C. Galerie Arkade. Berlin 1975; Kat. C. C. Sprachblätter. Kupferstichka-binett Dresden 1980; Kat. C. C. Erwachen am Augenblick (mit Bibl.). Städt. Museen Karl-Marx-Stadt 1990. *AnS; BRB*

Claus, Roland

18.12.1954

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Hettstedt; Vater Arbeiter; Schulbesuch in Hettstedt u. Merseburg; 1973 Abitur; 1968 FDJ; 1973–76 Studium an der TH Leuna-Merseburg, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1976/77 Ass. an der TH Leuna-Merseburg; 1977–81 stellv. Sekr., dann Sekr. der FDJ-Grundorg. an der TH Leuna-Merseburg; 1977–89 als IM »Peter Arndt« des MfS erf.; 1978 SED; 1983–90 Mitgl. der SED-BL Halle u. 1983–87 1. Sekr. der FDJ-BL Halle (Nachf. von Horst Dübner); 1987/88 Studium an der PHS; 1988/ 89 Abt.-Ltr. Verbandsorgane u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ, dort Okt. 1989/90 Sekr.; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Hans-Joachim Böhme); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerordentl. SED-Parteitags; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; zeitw. Mitgl. des PDS-Parteivorst.

1990–97 Bez.-Vors. der PDS Halle; 1990–97 Vors. des PDS-Landesverb. Sachsen-Anh.; 1990–98 MdL Sachsen-Anh., dort Fraktionsvors.; ab 1990 Mitgl. des PDS-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1998–2002 u. seit Sept. 2005 MdB, 1998–2000 Parl. Geschäftsf. (Nachf. von → Dagmar Enkelmann), 2000–02 Vors. der PDS-Fraktion (Nachf. von → Gregor Gysi). *HME*

Clement, Fritz

28.2.1926–20.7.2004

SED-Funktionär

Geb. in Magdeburg; Vater Galvaniseur; Volks-u. Mittelschule; Ausbildung zum Maurer; 1943–45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegs-gefangenschaft, Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED u. FDJ; 1949–53 hauptamtl. FDJ-Funktionär, 1950 Sekr. der SED-GO im FDJ-LV Sachsen-Anh.; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960 Höherer Akadem. Kurs an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1955–62 Instrukteur, 1962–88 Sektorentr. (Sektor NVA) in der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1964 Oberst; Fernstudium an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl. rer. mil.; 1971 Gen.-Major. *AnH*

Clermont, Friedrich
5.4.1934

Staatsratsmitglied
Geb. in Flensburg; Vater Landwirt; Grundschule; 1951 FDJ; 1953–56 Besuch der Landw. FS in Teterow, staatl. geprüfter Landwirt; 1954 SED; 1956/57 Agronom in der MTS Prenzlau; 1964–69 Fernstud. an der HU Berlin, Dipl.-Landw.; 1957–69 Vors. der LPG »IV. Parteitag« in Klinkow; 1962–76 Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1963–76 Abg. der Volkskammer, 1966 Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtsch.; 1969 NP; seit 1969 Ltr. der KAP Pflanzenprod. in Dedelow; 1971–76 Mitgl. des Staatsrats; 1974–80 Vors. der LPG »VIII. Parteitag« in Dedelow, ab 1980 Vors. der LPG in Satow-Kugel.
1991–97 Mitarb. der Cont. Grain Comp. für Mecklenb.; 1997 Ruhestand. *HME*

Coburger, Karli
4.10.1929

Hauptabteilungsleiter im MfS
Geb. in Neuhaus-Schierschnitz (Thür.); Vater Porzellandreher; Volks- u. 1943–46 Handelsschule, Kfm; 1946–48 Wirtschafts-OS Sonneberg; 1948/49 Volontär im Plastewerk Köpelsdorf; 1949 SED; 1949/50 Lehrgang an der DVA; 1950–52 Betriebsassistent; Techn. Abendschule; 1952 Mitarb. des MfS, BV Leipzig; 1953 MfS Berlin, HA IX (Untersuchungsorgan); 1957–60 Fernstud. Kriminalistik an der Polizeischule Aschersleben; 1966 Staats-examen in Kriminalistik an der HU Berlin; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche über die Durchsetzung der strafrechtl. Verantwortung von Bürgern nichtsoz. Staaten durch das MfS; 1984–89 Ltr. der HA VIII (Beobachtung/Ermittlung) des MfS (Nachf. von → Albert Schubert); Gen.-Major; 1990 Entlassung.

Juli 2000 wg. Beihilfe zur Rechtsbeugung u. Freiheitsberaubung vom LG Berlin zu einem Jahr Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt; Mitgl. der AG Recht der Gesell. zur rechtl. u. humanit. Unterstützung e. V. (GRH).
Publ.: Grimmer, R. u. A. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor); Siegerjustiz? (Hg. von der GRH). Berlin 2003 (Mitautor).
Sek.-Lit.: Schißau, R.: Strafverfahren wegen MfS-Unrecht. Berlin 2006. *JeG*

Cohrs, Eberhard

4.1.1921–16.8.1999

Humorist

Geb. in Dresden; Vater Hutfabrikant; 1936–39 Ausbildung zum Konditor; Militärdienst; Sept. 1944–Febr. 1945 Mitgl. des SS-Totenkopf-Wachbatl. im KZ Sachsenhausen (was er später verschwieg).

1945 Prüfung als Humorist vor der Internat. Artistenloge; Tourneen bis in die 50er Jahre vor allem mit Roby Hanson als Partner, Mitwirkung in der »Tönenden Funkillustrierten« (mit Uli Busch beim Sender Dresden), im »Leipziger Allerlei« (mit → Heinz Quermann beim Sender Leipzig); bis 1961 Gastspiele in ganz Dtl.; 1961–76 alljährl. im Friedrichstadtpalast Berlin, auch als Autor: 1964 »Der Mann, der Dr. Watson war«, 1966 »Kleiner Mann auf großer Fahrt«, 1968 »Er macht det schon«, 1970 »Mein Pferd Rodi«, 1973 u. 1975 »Hallo, Eberhard« u. a.; Tourneen mit Programmen »Hallo, Eberhard« mit wechselnden Partnern, u. a. Horst Feuerstein, Bobby Bölke, Hans Rohr, Peppi Zahl; Mitwirkung in zahlr. Sendungen des DDR-Fernsehens, DEFA-Filmen (u. a. »Hauptmann Florian von der Mühle«), 1976 am Volkstheater Rostock als Frosch in der »Fledermaus«; Anf. 1977 Übersiedlung nach Berlin (West), zahlr. Auftritte auf Bühnen, in Medien u. als Autor, u. a. für Harald Juhnke u. Diether Krebs.

1990 erfolgr. Comeback in Dresden, anschl. Gastspiele in versch. ostdt. Städten; 1997 Beendigung der künstler. Laufbahn wegen schwerer Erkrankung; gest. in Diensdorf (Krs. Oder-Spree, Brandenburg). *BeH*

Coldam, Hanno (eigtl. Heinz Matloch)

25.10.1932–13.4.1992

Dompteur

Geb. in Berlin; Vater Schmied; Volksschule; Ausbildung zum Schmied; danach Requisiteur beim Zirkus Barlay, ab 1950 Tierpfleger bei Gilbert Houcke, 1954 Dompteur im Zirkus

Aeros, ab 1960 Staatszirkus der DDR, dort bis 1990 Chefdompteur u. Lehrmstr. vieler Nachwuchsdressseure; dressierte internat. stark beachtete Raubtiergr., so 18 Löwen (u. a. komische Darbietung »Rasierlöwen«), eine Gruppe schwarzer Panther, zul. 16 indische Löwen; Vorführung auch durch seine Frau Regina Marcella u. Tochter Marcella; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Zimmermann, A.-L.: Sensation in der Manege. In: Die große Raubtierschau. Berlin 1978; Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Die große Raubtierschau. *DiW*

Collein, Edmund

10.1.1906–21.1.1992

Architekt, Präsident des Bundes der Architekten

Geb. in Bad Kreuznach; 1925–27 Studium an der TH Darmstadt u. am Bauhaus Dessau bei Walter Gropius u. Hannes Meyer, 1930 Bauhausdipl.; 1931 Mitarb. an Wiener Arbeiterwohnungsbauten, ab 1932 an der Werkbund-Siedl. Wien-Lainz, 1938 Arbeit an Krankenhausbauten in München u. Berlin; 1939–45 Wehrmacht.

1945–51 Hochbauamt des Magistrats von Berlin, danach Ltr. des Hauptamts für Stadtplanung; 1950 erste Reise in die UdSSR u. Mitarb. an den »16 Grundsätzen des Städtebaus«; 1951 Vizepräs. der DBA u. Prof. für Städtebau; 1955–58 Vors. des Beirats für Bauwesen beim Min.-Rat; 1958 Dir. des Inst. für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung der DBA; Projekt für einen Bauabschnitt der Karl-Marx-Allee in Berlin (mit → Josef Kaiser u. Werner Dutschke); 1962 NP; ab 1962 Ltr. der Akad.-Sekt. Städtebau u. Architektur, 1963–71 Vors. des Wiss. Rats der DBA, 1966–75 Präs. des BDA (Nachf. von → Hanns Hopp); 1975 Dr. h. c.; 1978 Ehrenmitgl. der DBA. *GeD*

Cornu, Auguste

9.8.1888–6.5.1981

Philosoph, Marx-Engels-Forscher

Geb. in Beaume (Frankreich), aufgewachsen in einer Intellektuellenfam. auf Korsika; 1906–14 Studium der Germanistik, Ökon. u. Rechtswiss. in Paris u. Dtl., dort erste Kontakte zur Sozialdemokratie u. Gewerkschaftsbew.; 1913 Mitgl. der Sozialist. Partei Frankreichs, 1920 der KP Frankreichs (KPF); 1920 Prom. mit einer philosoph.-histor. Studie über Moses Hess; anschl. Gymnasiallehrer für dt. Sprache u. Lit.; 1934 Habil. mit einer Arbeit über den jungen Marx u. nebenamtl. Lehrtätigkeit an der

Sorbonne in Paris; im Zweiten Weltkrieg Angeh. der Résistance; 1948 Pensionierung u. durch Vermittl. der KPF Gastprof. für vergleichende Geistes- u. Literaturgesch. an der Univ. Leipzig.

1952–56 Prof. für Kulturgesch. an der HU Berlin; ab 1957 Ltr. der für ihn eingerichteten Marx-Engels-Forschungsstelle der DAW; 1964 Korr. Mitgl. der DAW; 1971 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1976 Ruhestand; 1956 Friedrich-Engels-Preis der DAW; 1959 NP; 1968 KMO; 1973 VVO; 1978 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Im Mittelpunkt von C.s Forschungen standen das Leben u. Werk von Karl Marx u. Friedrich Engels mit einem deutl. Schwerpunkt auf deren frühe Lebens- u. Schaffensperiode (bis etwa 1852); seine monumentale Marx-Engels-Biogr. blieb unvollendet.

Publ.: La Jeunesse de Karl Marx 1818–1845. Paris 1934; Karl Marx u. die Entw. des modernen Denkens. Berlin 1950; Karl Marx u. Friedrich Engels. Leben u. Werk. 3 Bde. Berlin 1954, 1962, 1968; Karl Marx. Die ökonom.-philosoph. Manuskripte. Berlin 1955; Die Herausbildung des histor. Materialismus bei Marx. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: Cornu-Heft der Dt. Ztschr. für Philos. (1968) 7; Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Sitzungsberichte der AdW 1973, Nr. 20. (mit Schriftenverz.); A. C. zum Gedenken. In: Ztschr. für Geschichtswiss. (1981) 29. *DiH*

Correns, Erich

12.5.1896–18.5.1981

Chemiker, Präsident des Nationalrats der Nationalen Front

Geb. in Tübingen; Vater Karl Erich C., Biologe; Gymnasium in Leipzig u. Münster; Militärdienst; 1918–22 Studium der Chemie, Physik u. Botanik an den Univ. Berlin u. Tübingen, 1922 Prom. zum Dr. phil. in Berlin; 1922–24 Assistent am Kaiser-Wilhelm-Inst. (KWI) für Chemie Berlin u. am KWI für Lederforschung Dresden; 1925 Industriechemiker bei IG Farben Elberfeld, 1931 Ltr. des Acetylcellulose-Betriebs Elberfeld, 1933 Ltr. der Kupfer-Kunstseidenfabrik Dormagen, 1937 Ltg. u. Aufbau der Zellwolle- u. Kunstseide GmbH Schwarza (Thür.); 1939 Maßregelung durch NS-Behörden u. erzwungener Rücktritt als Betriebsltr.; seine Ehefrau starb beim Transport ins KZ; nach 1939 beratender Chemiker bei der Thür. Zellwolle AG u. dem Zellwolle-Kunstseiden-Ring.

1946 Dir. der Zellstoff- u. Papierfabrik Rosenthal in Blankenstein (Saale); 1948–51 Ltr. der Thür. Kunstseidenwerke in Schwarza; 1949 NP; 1950–81 Präs. des NR der NF; Mitbegr. der Ztschr. »Faserforschung u. Textiltechnik« (später »Acta Polymerica«); 1951 Ord. Mitgl. der DAW, 1951–62 Dir. ihres Inst. für Faserstoffforschung in Teltow-Seehof; 1953–59 Prof. für chem. Technol. der Zellstoffherstellung an der TH Dresden; 1954 VVO; ab 1954 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des ZV der DSF u. des Präs.-Rats des KB; 1956 Dr. jur. h. c. der HU Berlin; 1957 Mitgl. des Forschungsrats u. 1960 des Staatsrats; 1961 em.; 1971 KMO.
Anerkannter Experte für Zellulosechemie, Arbeiten über Reaktionsabläufe bei der Herstellung techn. Zellstoffe u. über Bakterienzellulose. *HuL*

Cremer, Fritz

22.10.1906–1.9.1993

Bildhauer, Vizepräsident der Akademie der Künste

Geb. in Arnsberg (Westf.); Vater Polsterer u. Dekorateur; 1916–21 Gymnasium; 1921–25 Ausbildung zum Steinbildhauer in Essen; 1926 KJVD; 1926–28 Arbeit als Steinmetzgeselle, führte u. a. Skulpturen nach Modellen von → Will Lammert aus, besuchte Plastikkurse an der Folkwang-Schule in Essen; 1928 KPD; 1928–34 Studium an der Vereinigten Staatsschule für freie u. angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg, Lehrer Wilhelm Gerstel; 1930 Mitbegr. einer Gruppe des Roten Studentebundes; 1934–38 Mstr.-Schüler bei Wilhelm Gerstel; 1936 Bronzerelief »Trauernde Frauen« (auch »Gestapo«); 1937/38 Studium an der Dt. Akad. in Rom, ab 1938 Mstr.-Atelier an der Preuß. AdK; 1940–44 Wehrmacht; 1944–46 jugosl. Gefangenschaft.
Rückkehr nach Dtl.; 1946–50 Prof. u. Ltr. der Bildhauerabt. an der Akad. für angewandte Kunst in Wien; 1950 DAK u. Ltr. eines Mstr.-Ateliers; 1953 SED; Übersiedlung nach Potsdam, dann nach Berlin; 1953, 1958 u. 1972 NP; 1965 VVO; 1967 Ehrenmitgl. der AdK der UdSSR; 1974 KMO; 1974–83 Vizepräs. der AdK; Nov. 1976 Mitunterz. des Protestbriefes gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, zog seine Unterschrift kurz darauf zurück; gest. in Berlin.

Hauptwerke: Mahnmale für die OdF: Denkmal auf dem Zentralfriedhof in Wien (1947), Herz von Mauthausen u. Mahnmal im KZ Ebensee

(1949), Buchenwalddenkmal (1952–58), Mahnmal für das KZ Ravensbrück (1959/60); »O Dtl., bleiche Mutter«, Denkmal für das KZ Mauthausen, Denkmal für dt. Spanienkämpfer in Berlin-Friedrichshain (1966–68).

Publ.: Nur Wortgefechte? Aus Schriften, Reden, Briefen, Interviews 1949–1989. Hrsg. von M. Krüger. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Schmidt, D.: F. C. Dresden 1972 u. 1973; Kat. F. C. Duisburg 1980; Kat. F. C. Karl-Marx-Stadt 1986; F. C. Lithographien 1955–88. Berlin 1988; Brüne, G.: Pathos u. Soz. Studien zum plast. Werk F. C. (1906–1993). Weimar 2005; Kat. F. C. – Zeichnung u. Plastik. Güstrow 2006; Kat. F. C. – Plastiken u. Zeichnungen – Retrospektive. Frankfurt (Main) 2009. *AnS*

Creutzmann, Uwe

16.2.1944

Chefredakteur der Zeitung »Bauern-Echo«

Geb. in Lyck (Ostpr./Elk, Polen); Vater Angest.; 1950–61 POS in Berlin-Kaulsdorf; 1961–64 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser im VEB TRO »Karl Liebknecht«, in Berlin-Oberschöneweide (Berufsausbildung mit Abitur); 1965/66 NVA; 1966–71 Studium an der HU Berlin, Sektion Landw., Dipl.-Agraring.; 1971–73 Abt.-Ltr. für Pflanzenprod. im VEG Deutsch Wusterhausen; ab Jan. 1974 Mitarb. der Red. des DBD-Organs »Bauern-Echo«; 1974 DBD; stellv. u. Nov. 1989–92 Chefred. des »Bauern-Echo« (Nachf. von → Leonhard Helmschrott) bzw. des »Dt. Landblatts«; 1990 Mitgl. des DBD-PV u. seines Präs. *HME*

Croy, Jürgen

19.10.1946

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Zwickau; Vater Kfz.-Klempner; Grundschule; 1955–80 aktiver Fußballspieler (Mittelstürmer, dann Torhüter), bis 1965 bei der BSG Aktivist Karl Marx Zwickau, dann Motor bzw. BSG Sachsenring Zwickau; 1963–67 Ausbildung zum u. Arbeit als Elektriker; 1965 UEFA–Junioren-Turniersieger; 1967–75 Studium an der PH Zwickau, Dipl.-Sportlehrer; 1976–82 hier auch wiss. Mitarb.; 1982–88 Fußballtrainer bei der BSG Sachsenring Zwickau, seit 1988 deren Vors.; 1967 u. 1975 DDR-Pokalsieger, 94 Länderspiele, 23 Spiele in der Olympia-Auswahl, zehn Europacupsiege, Teiln. an der Weltmeisterschaftsendrunde 1974, zweimal Teiln. an Olymp. Spielen:

1972 3. Platz, 1976 Sieger; 1972, 1976 u. 1978 DDR-Fußballer des Jahres.
 1990 Repräsentant der Sportartikelfirma »Puma« für Dresden, Chemnitz u. Gera; ab 1994 Verlagsltr. von drei Anzeigenblättern im Chemnitzer Raum; 1994 Ehrenbürger der Stadt Zwickau; 1991–2000 Bürgermstr. der Stadt Zwickau u. Dezernent für Schule, Kultur u. Sport; bis Mai 1997 Mitgl. des Verw.-Rates der BSG Sachsenring bzw. FSV Zwickau; seit 2000 Dir. der Kultur-, Tourismus- und Messe Betriebs GmbH. *KIG; OWR*

Crüger, Herbert

17.5.1911–17.1.2003

»Säuberungs«-Opfer

Geb. in Rixdorf (b. Berlin); Vater Buchdrucker; 1914 Tod des Vaters; Volksschule in Berlin; Schiffsjunge, 1928–31 Ausbildung zum Kfm. in Berlin; anschl. arbeitslos; Mitgl. der HJ in Berlin-Neukölln, Anhänger der Otto-Strasser-Gr.; 1932 Übertritt zum KJVD bzw. der Roten Jungfront (RJ); 1932/33 Techn. (militär.) Ltr. des RFB/RJ im Untergau Berlin-Neukölln (»Tommy«); illeg. Arbeit in der Landvolkbew. in Ostpr.; ab 1933 illeg. pol. Arbeit für den M-Apparat (Nachrichtendienst der KPD) in der SA; Aug. 1934–Juli 1935 U-Haft; Nov. 1935 Flucht in die ČSR; 1935 Mitgl. der KPD in Prag; 1936 für den M-Apparat in Prag aktiv; 1937–41 Mitarb. des Nachrichtendienstes der span. Rep. in Barcelona; ab Sept. 1938 in Prag, dann mit tschechoslowak. Identität (»Josef Novák«) in Zürich; dort zur Tarnung Studium der Kunstgeschichte u. Archäologie; ab 1939 Lebensgemeinschaft mit der Schauspielerin → Mathilde Danegger; 1940 in Schweizer Arbeitslagern (u. a. Felsberg) interniert; Forts. des Studiums an der Univ. Zürich; 1942 Anerkennung als Mitgl. der KPD; 1943 verantw. für die Herstellung der Ztschr. der BFD; 1944/45 Aufbau von BFD-Gruppen in Schweizer Internierungslagern; Sekr. der Schweizer BFD-Org. bis zur Auflösung Ende 1945.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–48 Ref. (Reg.-Rat) für Jugendfürsorge im Min. für Arbeit u. Wohlfahrt in Hessen; 1948–50 2. Sekr. der KPD Südwürttemberg, 1950 amtl. Sekr. des KPD-LV Südwürttemberg; Dez. 1950 wg. der früheren Verbindungen zur Strasser-Gr., angebl. Freundschaft zum »Trotzkisten« Erich Wollenberg u. als ehem. »Westemigrant« Ausschluß aus der KPD; März 1951 Übersiedl. in die DDR; 1951–53 Aspirantur an der Univ.

Rostock (Archäologie); ab 1953 Philos.-Doz. im ges.-wiss. Grundstudium an der HU Berlin; Teiln. an krit. Diskussionen nach dem XX. Parteitag der KPdSU, setzte sich für den verhafteten → Bernhard Steinberger ein; März 1958 vom MfS verhaftet, U-Haft in Berlin-Hohenschönhausen, Aberkennung des VdN-Status; Dez. 1958 in einem Geheimprozeß vor dem Bez.-Gericht Potsdam zu acht Jahren Zuchthaus wegen »schweren Staatsverrats« verurteilt, 1958–61 Haft im Zuchthaus Bautzen II; ab Sept. 1961 wiss. Mitarb. am Inst. für Philos. der AdW; 1962 Wiederanerkennung als VdN; 1966 SED; Jan. 1990 Rehab. durch die Zentr. Schiedskommission der SED/PDS, Anerkennung der Parteimitgliedschaft seit 1935; Mai 1990 Kassationsverfahren u. pol. Rehabil. durch das OG.

1990 PDS; Mitarb. im Vorstand IVVdN in Königs Wusterhausen, Mitgl. in der AG ehem. Spanienkämpfer; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Verschwiegene Zeiten. Vom geheimen Apparat der KPD ins Gefängnis der Staatssicherheit. Berlin 1990; Ein alter Mann erzählt. Schkeuditz 1998. *BRB*

Czaplewski, Egon

10.10.1931–21.10.2009

Leistungssportler (Jockey)

Geb. in Berlin; Lehre als Stalljunge im Rennstall von Friedrich Wilhelm Michaelis in Berlin-Karlshorst; 1946–50 Lehre als Jockey in Hoppegarten bei Michaelis; 1947–1971 aktiv als Jockey (Trainer Ewald Schneck); Bilanz: 1398 Siege, davon 1965 106 Siege im 320 Rennen; 1954–1969 16mal Sieger im Championat der DDR, vier Derbysiege; 1957 auf »Tannenhäher«, 1959 auf »Fähnenträger«, 1961 auf »Ondra«, 1970 auf »Meernymphe«; fünf Siege beim »Großen Preis der DDR«; internat. Erfolge u. a. in Moskau, Budapest (»Friedenspreis«) u. Warschau; Fernstudium an der FS für Landw. in Oranienburg (Agraring.); Lehrmeister an der Zentralen Ausbildungsstätte für Rennsport der DDR in Hoppegarten; Trainer im Rennstall Graditz u. a. von Meisterjockey Alex Mirus; erreichte fast 800 Trainersiege.

Seit 1995 Privattrainer; lebt in Neuenhagen (b. Berlin). *VoK*

Czechowski, Heinz

7.2.1935–21.10.2009

Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Beamter; Ausbildung

zum graf. Zeichner u. Reklamemaler; Arbeit als Bauzeichner; 1958–61 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher«, Schüler von → Georg Maurer; 1961–65 Lektor beim Mitteltdt. Verlag Halle; 1962 erster Gedichtband »Nachmittag eines Liebespaares«, mit dem sich C. in die sog. Sächs. Dichterschule einreichte; 1963–79 SED, gestrichen; 1964 Kunstpreis der Stadt Halle; 1965–71 freischaff. Schriftst. (Lyrik, Kinderstücke, Nachdichtungen, Essays, Hrsg. von Anthologien); 1971–73 liter. Mitarb. der Bühnen der Stadt Magdeburg; ab 1973 freischaff. Schriftst.; Mitunterz. der → »Biermann-Resolution«; 1977 Heinrich-Heine-Preis; das MfS zählte ihn zum »feindlich-negativen Kern der Kulturschaffenden«; ab 1979 vom MfS u. a. im OV »Lyrik« erf.; 1982–91 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1984 Heinrich-Mann-Preis.

1990 Stadtschreiber in Bergen-Enkheim; 1991 Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1991–93 Präs.-Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.; 1996 Hans-Erich-Nossack-Preis; 1998 Stadtschreiber in Dresden; 2001 Brüder-Grimm-Preis der Stadt Hanau; gest. in Frankfurt (Main).

Unpathet. Lyriker, anfängl. Verbindung von Natur- u. Gedankenlyrik, später skeptischere philos.-hist. Gedichte; erfolgr. Autor von Kinderstücken.

Publ.: Wasserfahrt. Halle 1967; Schafe u. Sterne. Halle 1974; Was mich betrifft. Halle 1981; Der Meister u. Margarita (Stück nach M. Bulgakow). Berlin 1986; Mein Venedig. Gedichte u. andere Prosa. Berlin 1989; Nachtspur. Gedichte u. Prosa. Zürich 1993; Mein Westfälischer Frieden. Paderborn 1998; Das offene Geheimnis. Gedichte. Düsseldorf 1999; Die Zeit steht still. Düsseldorf 2000; Seumes Brille. Düsseldorf 2002; Schriften. Düsseldorf 2003; Die Pole der Erinnerung. Autobiogr. Düsseldorf 2006.

Sek.-Lit.: Emmerich, W.: H. C. In: Krit. Lex. zur dt.-sprachigen Gegenwartslit. München 1978 ff. *AnK*

Czepuck, Harri

30.7.1927

Journalist, Vorsitzender des VDJ

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Textilarb.; Volksschule; 1942 Ausbildung zum Versicherungskfm.; 1944/45 Wehrmacht, Gefr.; April 1945–49 erst sowj., dann poln. Kriegsgefangenschaft; Jan. 1949 Red. der dt. Kriegsgefangenen-Ztg. »Die Brücke«.

Juli 1949 in die SBZ entlassen; SED; Sept. 1949 Volontär, später Red. der Ztg. »Neues Dtl.«, dort 1954–58 Abt.-Ltr., 1958–62 Korrespondent in Bonn, 1962 Mitgl. des Red.-Kolleg.; 1967–71 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1967–71 stellv. Chefred. des »Neues Dtl.«, wegen grundsätzl. Differenzen mit Chefred. → Joachim Herrmann über die Medienpol. abgelöst; Mitautor von Fernsehfilmen: »Doering sagt, wie's ist« (1965) u. »Ich – Axel Cäsar Springer« (1968/69); ab 1967 Vors. des VDJ, ab 1971 hauptamtl.; 1977 VVO; 1981 durch den Sekr. des ZK der SED Joachim Herrmann zum Rücktritt veranlaßt; 1971–81 Vizepräs. der Internat. Journalistenorg.; ab 1981 Mitarb. der Liga für Völkerfreundschaft; 1984 Invalidenrentner; an-schl. freier Journalist.

1990 PDS; Mitbegr. der Ges. für gute Nachbarschaft mit Polen, dann Mitgl. der Dt.-Poln. Ges. der Bundesrep. Dtl.

Publ.: Meine Wendezeiten. Erinnerungen, Erwägungen, Erwartungen. Berlin 1999; Fragen an die DDR. Berlin 2003 (Mitautor); Glanz u. Elend eines Weltunternehmens (Zeiss Jena). Werder 2007. *BRB*

Czollek, Walter

8.4.1907–23.4.1972

Leiter des Verlags Volk u. Welt

Geb. in Berlin-Charlottenburg in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Kfm.; Gymnasium, Abitur; 1924–33 Ausbildung zum Kfm.; im Beruf tätig; Ausbildung zur Herstellung u. Verarbeitung von Kunstseidengewebe; 1928–30 Studium der Volkswirtschaft an der Dt. HS für Politik in Berlin-Schöneberg; 1929 KPD; bis 1933 geheimer Mitarb. im M-Apparat; 1933/34 zweimal verhaftet, 1934 zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft in Luckau, in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße, 1936 KZ Lichtenburg, 1937 KZ Dachau u. 1938 KZ Buchenwald, vorwiegend in Isolationshaft, mißhandelt; Mai 1939 Ausweisung aus Dtl., Ausreise nach China, Juni 1939 Ankunft in Shanghai; Kontakt mit der KP Chinas; 1939–41 Ltr. einer illeg. Radiostation für die KP China, daneben Aufträge für einen sowj. Nachrichtendienst; Heizer in versch. chem. Betrieben; übermittelte bis 1945 militär. Informationen an versch. Nachrichtenagenturen; 1939–47 Übersetzer u. Sprecher dt.-spr. TASS-Sendungen »Stimme der Sowjetunion in Shanghai« (»Hans Mommek«); Mitbegr. u. später Ltr. der KPD-Exilgr. in China; Nov. 1945 Mitbegr. der »Residents

Association of Democratic Germans in Shanghai«.

Aug. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. der Dt. Treuhandverw. für sequestriertes u. beschlagnahmtes Eigentum im sowj. Sektor Berlins; 1948/49 Ltr. des Personalbüros des Berliner Industrie- u. Handelskontors; 1950–52 Lektor für Zeitgeschichte im Verlag Volk u. Welt Berlin; 1952 Lehrgang an der DVA, danach 2. Geschäftsf., 1954–72 Ltr. des Verlags Volk u. Welt (Nachf. von → Bruno Peterson) (für internat., vorwiegend belletrist. Lit., 1964 Anschluß des Verlags Kultur u. Fortschritt); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Dreifuss, A.: Shanghai – Eine Emigr. am Rande. In: Middel, E. et al. (Hrsg.): Exil in den USA. Leipzig 1979; Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S. (Hrsg.): Fenster zur Welt. Die Gesch. des DDR-Verlages Volk u. Welt. Berlin 2003. *CaW; BRB*

D**Daber, Rudolf**

1.6.1929

Paläontologe u. Geologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften, Direktor des Museums für Naturkunde in Berlin Geb. in Landsberg (Warthe); Vater Zeitungsred.; 1947 SED; 1947–51 Studium der Geologie an der MLU Halle u. der HU Berlin; 1954 Prom., 1957 Habil.; 1958 Doz., 1961 Prof. für Paläobotanik an der HU, Dir. des Inst. für Paläobotanik u. des Museums für Naturkunde der HU; 1961 stellv. u. 1974–80 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR; 1983–86 Prof. für Geol. an der Univ. Maputo in Mosambik; lebt in Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Karbonflora; Entw. der Pflanzenwelt in der Erdgeschichte; Museol. u. Geschichte wiss. Sammlungen u. Museen.

Publ.: Parallelisierung der Flöze des Zwickauer u. des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers auf Grund paläobotan. Untersuchungen. Berlin 1957; Die Mittel-Visé-Flora der Tiefbohrungen von Doberlug-Kirchhain. Berlin 1959; Evolution – Naturgeschichte höherer Pflanzen. Berlin 1980 (Hrsg.); Lexikon der Fossilien, Minerale u. geolog. Begriffe. Leipzig 1989 (Hrsg. mit H. Haubold). *MaG*

Dahl, Harry

7.8.1929

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Schönebeck (Elbe); Mittelschule; 1945–48 Ausbildung zum Handlungsgehilfen; 1949 VP-Offiziersschule; 1950 VP-Direktion Burg; 1952 stellv. Politikulturltr.; 1956 MfS, BV Frankfurt (Oder), Abt. III (Volkswirtschaft); 1958–60 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962 zuständig für Wehrbez.-Kdo. Frankfurt (Oder); 1966 Beauftragter des Ltr. der BV für äußere Abwehr u. Aufklärung; 1974 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1974 Offz. für Sonderaufgaben in der AG beim 1. Stellv. des Min.; 1975 Oberst, Ltr. der Abt. XXII (Terrorabwehr); 1985 Entlassung, Rentner. *JeG*

Dahlem, Franz

14.1.1892–17.12.1981

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Kaderchef der SED

Geb. in Rohrbach (Lothr./Rohrbach-lès-Bitche, Frankreich); Vater Weichensteller;

1899–08 Volks- u. Mittelschule in Vic-sur-Seine u. in Château-Salins (Frankreich), Oberrealschule in Saargemünd, abgebrochen; 1908–11 Mitgl. des kath. Jünglingsvereins Saarlben; 1911–13 Ausbildung zum Exportkfm. in Saarbrücken; im Beruf tätig in Köln; 1911 Mitgl. der Gewerkschaft, 1913 Mitgl. u. Vors. der SAJ Köln; 1913–17 SPD; 1914 Mitbegr. der Jungsoz. Köln; 1914–18 Militärdienst; 1917 Mitgl. der USPD u. des Arbeiter- u. Soldatenrats Allenstein (Ostpr.) u. anschl. in Köln, 1919–21 Mitgr. u. Red. der USPD-Ztg. »Soz. Rep.« (Köln); 1919 Vors. des Bez. Mittelrhein u. Mitgl. des ZK der USPD; 1919 Heirat mit → Käthe D.; 1919–23 Stadtverordn. in Köln; Dez. 1920 Übertritt zur VKPD, Mitgl. von deren ZA bzw. dem ZK der KPD; bis 1921 Sekr. der KPD Köln; 1921 aus dem ZK als Opp. ausgeschl.; 1922 Red. der »Inprekorr« (Berlin); 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags; 1922 Berater bei der KPF (PCF) in Paris; 1923 Instrukteur des ZK der KPD für die Bez. Hessen, Baden, Pfalz u. Saarl.; 1923/24 Mitarb. der Abt. Org. des ZK der KPD; 1924 kurzz. Pol.-Ltr. Thür.; 1928–33 Abg. des Dt. Reichstags; ab 1929 Mitgl. des PB der KPD; 1930–32 Reichsltr. der RGO; April 1933 Emigr. nach Paris; 1933–37 Mitgl. der KPD-Ltg. in Paris; 1933–43 Kand. des EKKI; 1934–41 frz. Staatsbürgerschaft.; Febr.–Juli 1934 illeg. pol. Arbeit in Berlin; 1935/36 in Prag; 1936 aus Dtl. ausgebürgert; 1936–38 Ltr. der Zentr. Pol. Kommission der Internat. Brigaden in Spanien; 1938/39 Ltr. des Sekr. des ZK der KPD in Paris (Nachf. von → Walter Ulbricht); 1939–42 in Frankreich interniert; ab 1941 sowj. Staatsbürger; 1942 der Gestapo übergeben; 1942/43 Gestapohaft in Berlin, 1943–45 Haft im KZ Mauthausen, dort Mitgl. des illeg. Internat. Lagerkomitees; Mai 1945 in Moskau; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6. 1945.

1.7.1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des ZK der KPD u. dessen Sekr., Ltr. der Abt. Kader u. Org. des ZK der KPD; 1946–53 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED, 1946–48 Mitgl. des SED-ZS, dort parität. Ltr. der Abt. Personalpol., des Büros für Internat. Zusammenarbeit u. der Westabt. (»Parteiaufklärung«) mit → Erich W. Niske, 1949–51 Ltr. der Westkommission im ZK der SED; 1949–53 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–53 Mitgl. des PB des ZK der SED; stellv. Ltr. der Sonderkommission für die Aufstellung von Verteidigungskräften u. die strateg. Verteidigung Volkspolens, maß-

geb. beteiligt an der Aufrüstung der DDR; D. war innerhalb der SED populär u. galt als Rivale von Walter Ulbricht; Dez. 1952 wegen angebl. kaderpol. Fehler Untersuchung der ZPKK eingeleitet; März 1953 Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 17.3.1953 PB des ZK der SED beschloß Funktionsverbot u. Untersuchung der ZPKK bezüglich seiner Verbindungen zu Noel H. Field, Mai 1953 Ausschl. aus dem ZK u. Entbindung von allen Partei- u. Staatsfunktionen wegen angebl. »pol. Blindheit gegenüber der Tätigkeit imp. Agenten u. wegen nichtpartei-mäßigen Verhaltens zu seinen Fehlern«; Jan. 1954 strenge Rüge bzw. später Rüge wegen angebl. »Versuchs, die SED-Führung zu spalten«; 1955–57 Ltr. der HA Forschung im Staatssekr. für HS-Wesen; 1956 pol. rehabil.; ab 1957 stellv. Staatssekr. bzw. ab Aug. 1967 1. Stellv. des Min. für HS-Wesen; 2.2.1957 Mitgl. des ZK der SED (koopt.); ab 1957 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; ab 1963 erneut Abg. der Volkskammer; ab 1964 Präs. der Dt.-Frz. Ges., Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1956 Hans-Beimler-Medaille, 1962 Arthur-Becker-Medaille u. KMO, 1964 VVO, 1965 u. 1972 Verdienstmedaille der NVA, 1967 Ehrenspange zum VVO, 1970 Stern der Völkerfreundschaft, sowj. Medaille für Teiln. am national-rev. Befreiungskampf des span. Volkes, sowj. Lenin-Jubiläumsmedaille; Ehrenbürger der frz. Stadt Ivry-sur-Seine; 1977 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1974 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Weg u. Ziel des antifa. Kampfes. Berlin 1952; Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Erinnerungen. 2 Bde. Berlin 1977/78; Ausgew. Reden u. Aufsätze 1919 bis 1979. Berlin 1980; Jugendjahre. Vom kath. Arbeiterjungen zum proletar. Revolutionär. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Sebastian, H.: F.-D.-Bibliographie. Berlin 1980; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Ackermann, J.: Parteisäuberungen: Die Fälle Paul Merker u. Franz Dahlem. Berlin: Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat (1996) 22. *BRB; HME*

Dahlem, Käthe, geb. Weber

20.3.1899–25.12.1974

DFD-Funktionärin

Geb. in Berlin; Vater Schuhmacher u. Gewerkschaftsfunktionär, Mutter Schneiderin;

1905–13 Volksschule in Köln; dort 1913–19 Verkäuferin; 1913 SAJ; 1917 USPD, 1920 KPD; März 1919 Heirat mit → Franz Dahlem; 1933 Emigr. nach Frankreich, 1933–39 Sekr. ihres Mannes; tätig in der KPD-Auslandsltg. in Paris, 1935 Sekr. der op. Ltg. des ZK der KPD in Prag; 1935 in Moskau, 1936 in Paris; 1937/38 in Spanien im KPD-Büro beim ZK der KP Spanien in Valencia, dann in Barcelona tätig; 1938/39 wieder in Paris; 1940–44 in Toulouse, dort KassiererIn der KPD-Gruppe, Verbindungen zu Internierten im Lager Vernet u. Funktionären der KPF; nach Auslieferung ihres Mannes an die Gestapo lebte sie illeg. in Toulouse (»Cathérine Dallerey«); 1944/45 Org.-Sekr. im Komitee der BFD für den Westen in Paris.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; Jan. 1946–Juni 1947 Ltr. des Hauptfrauenaussch. beim Magistrat von Groß-Berlin; März 1947 DFD; Juli 1947–Juli 1949 Org.-Ltr. der Frauenaussch. von Berlin, dann Sekr. im DFD Berlin; 1947–53 Mitgl. des DFD-BV Berlin; Juli 1949 aus gesundheitl. Gründen aus der Arbeit ausgeschieden; verteidigte ihren 1953 degradierten Mann auf der Mitgl.-Vers. am 12.6.1953 u. bezichtigte den Ltr. der ZPKK der SED, → Hermann Matern, der Lüge; ab Sept. 1953 Mitgl. der Ltg. der SED-WPO 48; Sept. 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; April 1969 VVO; 1971 zus. mit ihrem Mann Ehrenbürgerin der frz. Stadt Ivry-sur-Seine; April 1974 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Spangenberg, L.: Käthe. In: Brigada Internacional. Berlin 1974; Dahlem, F.: Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Erinnerungen. Berlin 1977; Plener, U. (Hrsg.): Frauen aus Dtl. in der französ. Résistance. Berlin 2006. *BRB*

Dahlke, Arthur

28.2.1887–8.12.1952

Abteilungsleiter im Zentralsekretariat des SED-Parteivorstands

Geb. in Spandau (b. Berlin); Vater Schlosser; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer bei einer Verlagsbuchhandlung; 1906 Wanderschaft durch mehrere europ. Länder; während des Ersten Weltkrieges in der Kgl. Gewehrfabrik Spandau dienstverpflichtet, dann 1917/18 Soldat; 1918/19 Mitgl. des Arbeiterrats in Spandau; 1919 Abg. der Stadtverordnetenversammlung von Spandau; 1919–21 unbesoldeter Stadtrat; 1919 Red. der USPD-Ztg. »Freiheit« bzw. Angest. der Berliner Ortsverw. des DMV

u. beim Bezirksamt Berlin-Wedding; 1920/21 Abg. der USPD-Fraktion in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.; 1920–29 Red. der SPD-Presse in Berlin, Cottbus, Halle(Saale), Wernigerode, Leipzig, Spandau; später Mitarb. beim Arbeitsamt Berlin-Nordwest in Spandau; 1931–33 Inh. eines Papier- u. Buchhandels-geschäfts sowie Ltr. eines Pressebüros; 1933–38 arbeitslos; 1938–42 dienstverpflichtet; 1944/45 Wehrmacht; 1945/46 brit. Kriegsgef. in Belgien.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl., über Goslar nach Berlin; SPD/SED; durch Vermittl. von → Max Fechner ab April 1946 parität. Ltr. der Abt. Landespolitik bzw. Staatl. Verwaltung im ZS des SED-PV (zus. mit → Anton Plenikowski); zugleich Informant des Ostbüros der SPD; Nov. 1947 wg. drohender Verhaftung durch das NKWD Flucht nach West-Berlin; 1948–52 Angest. beim Arbeitsamt Berlin-Wedding bzw. bei der Dt. Angestellten-Gewerkschaft; zuletzt beim Bergungs- u. Versorgungsamt in West-Berlin; gest. in West-Berlin. *AnH*

Dahn, Daniela, geb. Gerstner, verh. Laabs 9.10.1949

Schriftstellerin, Journalistin

Geb. in Berlin; Vater Wirtschaftsjournalist → Karl-Heinz Gerstner, Mutter Kostümbildnerin, Malerin, Modejournalistin → Sibylle Gerstner; aufgew. in Kleinmachnow (b. Berlin); EOS in Kleinmachnow, 1968 an einer Sympathiekundgebung für den »Prager Frühling« beteiligt (Schulwandzeitungsaktion), deshalb zunächst zur Abiturprüfung gesperrt (Dok.-Film »Die Geschichte einer Schule«, 2008); daneben Ausbildung zur Schnittmeisterassistentin bei der DEFA; 1968/69 Volontariat beim DFF; 1969–73 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1972 SED; ab 1973 Red. beim Jugendfernsehen; Nov. 1976 nach Protest gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann zunehmende Schwierigkeiten (Beurlaubung), Absetzung der von D. konzipierten Jugendsendung »Dreieck«; ab 1978 in der Redaktion »Prisma«; 1981 Kündigung auf eigenen Wunsch u. Rückzug aus dem Journalismus; 1980 Debüt mit der Kurzgeschichtensamml. »Spitzenzeit«; seither freischaff. Autorin, Schwerpunkt Essayistik; 1981 Förderpreis des Literaturinst. »Johannes R. Becher« Leipzig; 1987 Fontane-Preis; 1987 Alltags-Report »Prenzlauer Berg-Tour« über den Berliner Stadtbez. Prenzl. Berg, (Neuausg.

2001); 1988 Goethe-Preis der Stadt Berlin; Herbst 1989 Mitbegr. der Bürgerbew. »Demokrat. Aufbruch«, stellv. Vors. der Untersuchungskommission zu den Ereignissen im Okt. 1989 in Berlin (dokumentiert in: »Und diese verdammte Ohnmacht«. Report. Berlin 1991). Seit 1990 Vortragsreisen u. Gastdozenturen an Univ. in den USA u. Großbritannien; 1991 Wahl in das Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1999 Kurt-Tucholsky-Preis; 2002 Louise-Schroeder-Medaille; 2004 Ludwig-Börne-Preis; Mithrsg. der Wochentz. »Freitag«; verh. mit dem Schriftsteller Joochen Laabs; lebt in Berlin.

Publ.: Zeitschleifen – Im Dialog mit Christa Wolf. Dok.-Film 1991; Wir bleiben hier oder Wem gehört der Osten. Reinbek 1994; Westwärts u. nicht vergessen. Vom Unbehagen in der Einheit. Berlin 1996; Vertreibung ins Paradies. Reinbek 1998; In einem reichen Land. Zeugnisse alltäg. Leidens an der Gesell. Göttingen 2002 (Hrsg. mit G. Grass u. J. Strasser); Demokrat. Abbruch. Von Trümmern u. Tabus. Reinbek 2005; Wehe dem Sieger! Ohne Osten kein Westen. Reinbek 2009.

Sek.-Lit.: Biermann, B.: Einmischung aus Prinzip. In: Die Zeit, 30.5.1997; Gaus, G.: Zur Person. Berlin 1998; Pribic, R.: The Trouble with German unification. Essays on D. D. Berlin 2008. *BRB*

Dähn, Fritz

26.1.1908–15.9.1980

Maler, Vorsitzender des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands

Geb. in Heilbronn; Vater Fabriksschlosser; 1922–25 Ausbildung zum Schildermaler; Arbeits- u. Studienreisen 1927–30 nach München, Wien, Rom, Venedig u. Hamburg; 1930–34 Studium an den Kunstakad. Stuttgart, München u. Hamburg; 1935/36 Bühnenmaler in Stuttgart; 1936–40 freischaff. in Heilbronn, Wildbad u. Stuttgart; 1940–45 Wehrmacht, schwer verwundet.

1946 KPD; 1946–48 Arbeit u. Lehrtätigkeit an der Freien Kunst-HS in Stuttgart; 1948 Übersiedl. nach Weimar; SED; 1948–50 Prof. u. kommissar. Rektor der HS für Bauwesen u. bildende Kunst Weimar; 1950–53 Prof. für Malerei u. Rektor der HS für bildende Kunst in Dresden (Nachf. von → Mart Stam); 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1951 Mitgl. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1952/53 Reisen in die UdSSR u. nach China; 1952–55 Vors. des VBKD (Nachf. von → Otto Nagel); 1954–56 Ltr. der HA für bildende

Kunst im Min. für Kultur; 1956–61 Ltr. der Zentr. Werkstatt der bildenden Kunst; 1961–68 Rektor der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee (Nachf. von → Bert Heller), hier ab 1961 als Prof. für Tafelmalerei; 1966 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1973 Banner der Arbeit; 1977 Ehrenmitgl. des Präsidialrats des KB; 1978 VVO; gest. in Berlin.
Werke: Kriegskrüppel (Lithographie 1946), Nie wieder! (Monotypie 1947), Fähre Saßnitz (1971); *Porträts:* Maler Prof. Lohmar (1951), Prof. Rothmaler, Rainer Kerndl (1967), Baubrigadier Konrad Dorow (1977).
Sek.-Lit.: Schiffner, K.: F. D. Berlin 1969. Kat. F. D. Malerei u. Grafik. Neue Berliner Galerie 1984. *AnS; BRB*

Dahne, Gerhard

28.5.1934

Leiter des Altberliner Verlags

Geb. in Berlin-Mahlsdorf; Eltern Arbeiter; Volks- u. Mittelschule, Aufbaukl., ABF; 1953–56 Besuch der Offiziersschule in Dresden, Ltn. der Artillerie; 1956–59 Studium der Germanistik, Pädagogik u. Geographie an der KMU Leipzig; 1959–79 Mitarb. des Min. für Kultur der DDR, 1974–79 Ltr. der Abt. Belletristik, Kunst- u. Musiklit. in der HV Verlage u. Buchhandel im MfK; 1970 phil. Diss. »Zur Problematik des Geschichtsbewußtseins im Werk von Günter Grass« an der EMAU Greifswald; 1977–80 Mitgl. des Wissenschaftlichen Rates für Fragen des Soz. Realismus; 1979–93 Verlagsltr. (Nachf. von → Lucie Groszer) bzw. ab 1990 Geschäftsf. des Altberliner Verlags; 1980–90 Mitgl. des SV; 1986–89 Mitgl. des Verlegeraussch. u. 1990 Mitgl. des Vorstandes des Börsenvereins der dt. Buchhändler zu Leipzig; 1987 Wilhelm-Bracke-Medaille.

1990–94 Vorstandsmitgl. des Verb. der Verlage u. Buchhandlungen Berlin-Brandenb.; 1993/94 Geschäftsführer der LeiV Buchhandels- u. Verlagsges. Leipzig; 1991–94 Mitgl. des Verlegeraussch. u. der Abgeordnetenvers. des Börsenvereins; seit 1994 Ruhestand in Berlin.

Publ.: Westdt. Prosa. Ein Überblick. Berlin 1967; Die ganz merkwürdigen Sichten u. Gesichte des Hans Greifer. Halle 1975; Berba – Ein Tag im Leben eines Löwen. Bilderbuch. Berlin 1982; zahlr. publizist. Arbeiten, Übersetzungen, Nachdichtungen u. Herausgaben.

Sek.-Lit.: Links, Ch.: Das Schicksal der DDR-Verlage. Berlin 2009. *FrW*

Dallmann, Fritz

17.6.1923–4.5.1999

Vorsitzender des Zentralvorstands der VdgB Geb. in Kaisersdorf (Krs. Wirsitz, Westpr./Młotkovo, Polen); Vater Gutsschmied; Volksschule; 1938–41 Gutsarb.; 1941–44 Wehrmacht.

1947 aus der Gefangenschaft entlassen, zog zu der nach Priborn (Mecklenb.) zwangsumgesiedelten Familie, übernahm eine Neubauernstelle; 1947 VdgB, Vors. des Ortsaussch.; 1948 SED; 1952–58 Vors. des Krs.-Vorst. Röbel der VdgB; Jan. 1953 Mitbegr. der LPG »Fortschritt« in Priborn u. nachf. deren Vors., Entw. der LPG zu einem Musterbetrieb; 1954–63 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb.; 1955–63 Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1963 Kand., 1964 Mitgl. des ZK der SED; ab 1963 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; Fernstudium an der WPU Rostock, 1980 Dipl.-Agr.-Ing.; 1970 KMO; ferner VVO; 10.9.1982–6.3.1990 Vors. des ZV der VdgB (Nachf. von → Fritz Zeuner), maßgebl. Beteiligung am Neuaufbau der VdgB als bäuerl. Massenorg. u. Engagement für die Aufhebung der Trennung von Pflanzen- u. Tierprod.; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Staatsrats.

Nach 1990 Abg. der PDS in der Gemeindevertr. Priborn, Mitgl. des Aufsichtsrats der Agrargenossenschaft e. G.

Sek.-Lit.: Sakowski, H.: Zwei Zentner Leichtigkeit. Berlin 1970; Götz, H. H.: Der Erfolgreiche – F. D. In: Frankfurter Allgemeine Ztg. vom 9.11.1988; Fischer, J.: Wie geht's F. D.? In: Neues Dtl. vom 17.9.1997. *SiK*

Dallmann, Herbert

26.4.1909–13.1.1996

Präsident der Urania, Rektor der TH für Chemie Leuna-Merseburg

Geb. in Znin (b. Posen/Znin, Polen); 1929–34 naturwiss. Studium an den Univ. Göttingen, Hannover u. Münster; 1933 NSDAP; ab 1934 Studienreferendar bzw. -assessor in Berlin, Schwiebus u. Wismar; 1940 Prom. auf dem Gebiet der Geometrie; dann Doz. für Mathematik an der Ing.-Schule in Wismar; Wehrmacht.

1946 Wiederaufn. der Lehrtätigkeit u. ab 1950 Dir. der o. g. Ing.-Schule; SED; 1952 beauftragt mit der Wahrnehmung einer Prof. an der PH Potsdam; 1954 Prof. mit Lehrstuhl für höhere Mathematik, Dir. des gleichn. Inst. sowie

erster Rektor der TH für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg, nach der HS-Reform von 1968 stellv. Dir. der dortigen Sekt. Mathematik, Kybernetik, Datenverarbeitung; 1954 Mitbegr., Mitgl. des Präs. u. Vors. der Bez.-Org. Halle der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, 1962–71 Präsident der daraus hervorgegangenen Urania (Nachf. von → Werner Rothmaler); Autor zahlr. mathemat. Publ., u. a. versch. Lehrbücher; 1959 u. 1964 VVO; gest. in Merseburg. *JaW*

Dallmann, Siegfried

9.2.1915–29.7.1994

NDPD-Funktionär, Finanzminister des Landes Brandenburg

Geb. in Rörchen (Krs. Naugard, Hinterpommern/Rurka, Polen); Vater Pfarrer; Volksschule u. Gymnasium in Gollnow (Pommern); 1933–38 Studium der Rechts- u. Wirtschaftswiss. an den Univ. Greifswald, Köln u. Jena; NS-Gaustudentenführer in Thür.; 1934 Mitgl. der NSDAP; 1938 1. jur. St.-Ex., bis 1940 Referendar sowie Assistent an der Univ. Jena; 1940–43 Wehrmacht; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitarb. des NKFD, Assistent an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. im Wirtschaftsmin. von Sachsen-Anh.; 1948 Mitgl. des FDGB u. Mitbegr. der NDPD; Mitgl. des Hauptaussch. u. des PV bis Jan. 1990, 1952–87 zunächst HA-Ltr. »Pol. Studium u. Kultur«, 1963–87 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1950–52 Abg. des Brandenb. Landtags u. Finanzmin. des Landes; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer (Nachf. von Ingo von Koerber), 1950–63 Vors., 1963–67 stellv. Vors. ihres Verfassungs- u. Rechtsaussch., 1967–86 Vors. der NDPD-Fraktion (Nachf. von → Wolfgang Rösser); 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss., 1972 dort Prom. zum Dr. rer. pol.; 1951–68 Mitgl. des Präsidialrats des KB, ab 1987 dessen Ehrenmitgl.; ab 1966 Vizepräs. der DDR-Liga für die Vereinten Nationen; 1967–71 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe, 1967–86 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh., danach Vors. des Mandatsprüfungsaussch. der Volkskammer (Nachf. von → Friedrich Pfaffenbach); 1970 VVO; ferner Stern der Völkerfreundschaft; ab 1975 Vizepräs. des Freundschaftskomitees DDR-Portugal, ab 1981 des Kuratoriums DDR-Japan; 1987 Ruhestand; bis Nov. 1989 ehrenamtl. Mitgl. des Präs. des Hauptaussch. der NDPD; seit dem kooperati-

ven Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokrat. im März 1990 dessen Mitgl., später Mitgl. der FDP. *BRB; HME*

Damerius, Helmut

16.12.1905–29.9.1985

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Gärtner, Mutter Blumenbinderin; Volksschule; Blumenbinder; 1920–24 arbeitslos; 1922 syndikalist.-anarchist. Jugend; 1923 KPD; Pol.-Ltr. des Jungsturms in Berlin-Steglitz; 1924–29 als Maler tätig; 1928 unter Ltg. von → A. Pieck Mitgl. der Agit.-Prop.-Gruppe »Rote Blusen«, 1929 Mitbegr. u. Pol.-Ltr. der Agit.-Prop.-Gruppe »Kolonne Links«; emigrierte 1931 in die Sowjetunion; 1931–33 Ltr. der Theatergr. »Dt. Traum – Kolonne Links« (Teatr labotschi molodjoschi); 1934/35 Studium an der Kommunist. Univ. Nationaler Minderheiten; KPdSU(B); wirkte 1935 im Film »Kämpfer« mit; 1935–38 Studium am Staatl. Inst. für Theaterkunst in Moskau (Schauspielregie); gleichzeitig Berater beim Meshrabpom-Film-Studio; 1935 Inszenierungen am Dt. Kollektivtheater in Odessa; 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; 1936–38 geheimer Mitarb. der Moskauer Ltg. des NKWD (»Dojno«); 18.3. 1938 wegen angebl. »Zugehörigkeit zu Moskauer Hitlerjugend« verhaftet, Ausschl. aus der KPD, Sept. 1938 wegen des »Verdachts auf Spionage« Verurteilung zu sieben Jahren Arbeitslager; 1945 in einem Lager im Ural wegen »konterrev. Agit.« Verurteilung zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Nach Revision des Urteils 1947–55 Zwangsansiedl. in Kasachstan; 1955 durch ein Militärtribunal in Moskau rehabil.; 1955/56 Ltr. der Dekorationsabt. des Theaters in Djambul (Kasachstan); Aug. 1956 Übersiedl. in die DDR; Parteimitgl. durch die ZPKK ab 1932 anerkannt, SED; 1956–60 Ltr. der Konzert- u. Gastspiieldirektion; 1957 verantwortl. für die künstler. Ltg. des Festprogramms für die Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Moskau; 1960–63 Ltr. des Staatl. Volkskunstensembles in Berlin; 1963 Rentner; Medaille Kämpfer gegen den Fasch.; 1973 Ehrennadel des ZK der SED für über 50jährige treue Parteizugehörigkeit; 1975 VVO; 1980 Kunstpreis des FDGB; 1980–82 Arbeit an Erinnerungen über seine Erlebnisse in der UdSSR (1938–56), 1987 auszugsweise Veröff. u. 1990 vollst. Abdruck. *Publ.:* Texte für die »Kolonne Links«. In: Das Rote Sprachrohr. Berlin 1929–31 u. In: Lieder

der Agitprop-Truppen vor 1945. Das Lied im Kampf geboren. Leipzig 1960; Über Zehn Meere zum Mittelpunkt der Welt. Berlin 1977; Neun Kapitel über Lebensverlauf u. Geschichtsverlauf. Eingeleitet von Werner Mitzenzwei. In: Sinn u. Form 41 (1989) 6; Unter falscher Anschuldigung 18 Jahre in Taiga u. Steppe. Berlin, Weimar 1990. *BRB; PeE*

Damerius (Heinze), Hildegard, geb. Fehlig

29.1.1910–3.5.2006

Juristin, Vorsitzende des Petitionsausschusses der Volkskammer

Geb. in Duisburg-Beeck; Vater Kaufmann u. bis 1944 Dir. der Thyssen AG in Leipzig; 1921 Umzug nach Leipzig; Volksschule u. Lyzeum; 1929 Abitur; 1930–34 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Leipzig, Heidelberg u. Marburg; 1934–38 Referendarin im sächs. Justizdienst; 1938 Prom. zum Dr. jur.; 1936 Bekanntschaft u. 1939 Heirat mit Wolfgang Heinze; 1939–44 Mitarb. im Arbeitsamt Leipzig; Teiln. an illeg. Arbeit, Verbindung zur Widerstandsg. um Georg Schumann, 3.8.1944 Verhaftung, Nov. 1944 Verurteilung durch den VGH zu zwei Jahren Gefängnis (Ehemann Wolfgang Heinze wurde zum Tode verurteilt); Haft in Dresden u. in Leipzig-Meusdorf.

1945 Mitarb. in der Landesverw. Sachsen, Ltr. des Arbeitseinsatzes im Landesarbeitsamt; zeitw. Mitarb. im Büro d. Ministerpräs. d. Landes Sachsen u. Ltr. der Abt. Soziale Fürsorge im Ressort Wirtschaft u. Arbeit der sächs. Landesreg.; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Präsidentin des Landesarbeitsamts Sachsen; 1948/49 Leiterin der Abt. Kontrolle u. Statistik in der Dt. ZV für Justiz; 1949 Ltr. der Hauptabt. Revision u. Kontrolle im Min. für Justiz; Frühjahr 1950 Einsatz als Instrukturistin bei den Prozessen in Waldheim; 1951/52 ltd. Mitarb. in der Generalstaatsanwaltschaft der DDR; 1952–64 Sektorenltr. im Min. für Arbeit bzw. beim Komitee für Arbeit u. Löhne; 1949–54 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. Abg. der Volkskammer, 1950–54 Vors. des Petitionsaussch. der Volkskammer; 1959 Heirat mit → Helmut Damerius; ab 1964 VdN-Rentnerin.

1992–94 Ermittlungsverfahren wg. Beteiligung an den Waldheimer Prozessen, 1994 Einstellung des Verfahrens; gest. in Berlin. *AnH*

Damerow, Erich

14.7.1886–14.2.1972

Minister für Justiz Sachsen-Anhalt

Geb. in Glienke (Krs. Bromberg, Westpr./

Glinka, Polen); Realgymnasium, 1906 Abitur; 1907–10 Studium der Rechts- u. Staatswiss. in Berlin, München u. Kiel, 1911 Prom. zum Dr. jur. in Erlangen; 1914/15 Militärdienst; danach Hilfsrichter u. Magistratsassessor in Bromberg u. Cottbus; 1919 DDP; 1920–22 Stadtrat u. 1922/23 Bürgermstr. von Zerbst, 1924–33 OB von Köthen; 1933 vom NS-Regime abberufen u. kurzz. in »Schutzhaft«; 1933–45 Vertreter, kfm. Angest. u. Syndikus.

1945 Mitbegr. der DVP in Halle, die sich im Aug. der LDPD anschloß; 1945/46 Präsidialdir. bei der Provinzialverw. Sachsen, 1946–50 Vizepräs. der Provinz Sachsen bzw. stellv. Min.-Präs., Min. für Land- u. Forstw. u. Justizmin. des Landes Sachsen-Anh.; 1946–50 Vors. des Landesverb., 1947–72 Mitgl. des Zentralvorst., 1947–49 stellv. Vors. der LDPD; 1948/49 Mitgl. des Erweiterten Sekr. der DWK; nach 1951 in Berlin u. a. Abt.-Ltr. u. Justitiar im Finanzmin.

Publ.: Das furtum possessionis im römischen u. heutigen Recht. Bromberg 1912 (Diss.); Koethen-Anhalt. Berlin 1927; Rechtsquellen für das Versicherungswesen der DDR. Berlin 1952; Handbuch des Versicherungsrechts der DDR. Berlin 1956. *HME*

Damm, Willi

15.2.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Mechaniker; 1945 KPD; mittlere Reife; 1946–48 Ausbildung zum Industriekfm.; 1948–50 Fremdsprachenschule für Russ.; 1950 Dolmetscher bei der 5. VP-Bereitschaft Sachsen, dann in der HV Ausbildung des MdI, Berlin; 1950 Eintritt in das MfS, Abt. VIIa (VP-Bereitschaften, ab 1951 Abt. I); 1952–54 Lehrgang für Richter u. Staatsanwälte an der DASR Potsdam; 1954 HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1955–57 Fernstudium Jura an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1956 Ltr. der Abt. X (Internat. Verbindungen) des MfS; 1963/64 externes Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1980 Gen.-Major; 1989 Funktionsentbindung, 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Dammbeck, Lutz

17.10.1948

Grafiker, Maler, Filmemacher

Geb. in Leipzig; Vater Rennpferdtrainer, Mutter Sekr.; 1965–67 Abendakad. an der Leipziger HS für Grafik u. Buchkunst; Abitur; Stu-

dium Buchgestaltung bzw. Plakat an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, als Abschlussarb. Drehbuch u. Szenenbild für einen Trickfilm u. im Kollektiv die »Komplexgestaltung« eines Pressefestes der »Leipziger Volksztg.«; 1972–74 Wehrdienst; seit 1974 freiberufl. Grafiker u. Maler; Mitgl. im VBK u. im Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden (VFF); mehrfacher Preisträger internat. u. nat. Plakatbiennalen u. Wettbewerbe; seit 1976 auch als Autor, Gestalter, Animator u. Regisseur von Animations- u. Experimentalfilmen versch. DEFA-Studios sowie eigener Produktion tätig; 1978 Beteilig. an der VIII. Kunstausstellung in Dresden; 1979 auf eigenen Wunsch aus VBK-Ltg.-Funktionen ausgeschieden; gem. mit den Malern → Hans H. Grimmling, → Frieder Heinze, → Günter Firit, → Olaf Wegewitz u. → Günter Huniat sowie der Fotografin K. Plessing versch. Aktions- u. intermediale Ausstellungsprojekte (Tangente 1, 1978); Hrsg. einer originalgraf. Künstlerztschr. u. Stiftung eines alternativen Kunstpreises (Mogollon-Preis); Beteiligung an der IX. Kunstausstellung der DDR in Dresden u. der Internat. Triennale der Handzeichnung in Nürnberg u. Lausanne; 1982 Beginn der Arbeit am Herakles-Konzept, einem intermedialen Projekt aus Malerei, Collagen, Installationen, Filmen u. Medieninszenierungen; ab 1983 unter Beobachtung des MfS (OV »Herakles«); seit 1984 Mediacollagen aus Malerei, Tanz, Film, Diaprojektion u. Musik u. a. am Bauhaus Dessau u. zu den Internat. Musikfestspielen Dresden; 1984 Konzept u. Teiln. am »1. Leipziger Herbstsalon«, einer außerhalb des VBK organisierten Ausstellung im Leipziger Messehaus am Markt; 1985 Ausstellungsbeteiligung an der Internat. Biennale São Paulo; 1986 Ausreiseartrag, Ausschl. aus dem VFF, Übersiedl. nach Hamburg; seit 1987 dort freiberufl. Maler u. Filmemacher, Forts. der Arbeit am »Herakles-Konzept«; ab 1988 verstärkte Hinwendung zum Dok.-Film; Preisträger versch. nat. u. internat. Animations- u. Dok.-Filmfestivals. 1990 Gründung einer eigenen Filmproduktionsfirma; 1992 Gastprof. an der FHS für Gestaltung Hamburg, dort anschl. bis 1993 Lehrauftrag; 1996 Mitgl. der Freien AdK Leipzig; 1997 Teiln. an der Ausstellung Dtl.-Bilder im Martin-Gropius-Bau Berlin; 1998 Prof. u. Ltr. einer Projektkl. für Neue Künstler. Medien an der HS für bildende Künste Dresden; 1999 Teiln. an der Ausstellung Das XX. Jahrhundert, Berlin; 2005 Käthe-Kollwitz-Preis; lebt

in Hamburg.

Filme: Der Schneider von Ulm. Animationsfilm 1979; Hommage á la Sarraz. Experimentalfilm 1981; Einmart. Animationsfilm 1982; Herakles Höhle. Experimentalfilm 1990; Zeit der Götter. Dok.-Film, 1993; Herzog Ernst. Animationsfilm 1994; Dürers Erben. Dok.-Film 1995; Das Meisterspiel. Dok.-Film 1998.

Publ.: Herakles Konzept. Dresden 1997.

Sek.-Lit.: Tannert, Ch.: Von der Untat des Feuerschluckens. In: Katalog L. D. – Bilder, Collagen, Aktionsdokumentationen. Bauhaus Dessau 1986; Fritsche, K., Löser, C.: Gegenbilder. Filmische Subversion in der DDR. Berlin 1996; Gillen, E. (Hrsg.): Katalog Dtl.-Bilder. Kunst aus einem geteilten Land. Martin-Gropius-Bau Berlin 1997; Straka, B.: Suchbild Herakles. In: Katalog L. D. – Herakles Konzept. Berlin 1997; Kühne, A.: Demirg der Postmoderne. In: Süddt. Ztg. vom 17.4.1998. *Ans; IKF*

Danegger, Mathilde, geb. Deutsch

(Ps. Mathilde Novak, Mathilde Leusch)

2.8.1903–27.7.1988

Schauspielerin

Geb. in Wien; Vater Schauspieler u. Regisseur, Mutter Schauspielerin; Besuch der Bürgerschule u. des Lyzeums in Wien; 1912 u. 1914 erste große Kinderrollen an Max Reinhardt's Dt. Theater Berlin; bis 1919 mit den Eltern in Zürich; 1919–28 Engagements in Wien (1919/20 am Burgtheater, 1920–23 am Dt. Volkstheater, 1924–28 am Theater in der Josefstadt); in erster Ehe verh. mit dem Schauspieler Herbert Waniek (1897–1949); 1928–30 Engagement am Schauspielhaus in Zürich; bis 1933 Engagement an versch. Bühnen in Brünn (Brno, CSR), Wien u. Berlin; in zweiter Ehe verh. mit dem Schweizer Schriftsteller Dr. Walter Lesch (1898–1958); 1933 Emigr. nach Zürich; 1933/34 Engagement am Zürcher Schauspielhaus, daneben 1933 an der Freien Bühne; 1934–38 Mitarbeit an dem von W. Lesch gegr. Kabarett »Cornichon«; ab 1937 auch Schauspiellehrerin; 1938–47 erneut Engagement am Schauspielhaus; 1939 Bekanntheit mit ihrem späteren Mann, → Herbert Crüger; 1943 Gründungsmitgl. der ersten BFD-Gruppe in der Schweiz; 1945 Mitgl. des Vorbereitungskomitees des österr. Kulturlebens; 1946 Mitgl. der PdA.

1947 Rückkehr nach Dtl. (amerikan. Besatzungszone); 1947–51 Schauspielerin am Hess. Landestheater in Wiesbaden; aktiv in der

Friedensbew.; Dez. 1948 KPD; 1948–51 Kulturred. der KPD-Ztg. »Unsere Stimme« in Schwenningen a. N.; zahlr. Auftritte als Rezitatorin u. Sängerin auf KPD-Veranstaltungen; Frühjahr 1951 mit ihrem Mann H. Crüger auf SED-Weisung Übersiedl. in die DDR, Überführung in die SED; durch Vermittl. von → Helene Weigel 1951–53 Engagement am Berliner Ensemble; ab 1953 Engagement am Dt. Theater u. den Kammerspielen, zahlr. Rollen unter der Regie von → Wolfgang Langhoff, → Wolfgang Heinz, → Benno Besson, → Adolf Dresen; 1957 Brief an die Partei zur Verteidigung des verhafteten → Wolfgang Harich; 1958 Geheimprozeß gegen H. Crüger; zahlr. Film- u. Fernsehrollen; 1963 u. 1980 VVO; 1969 NP; 1983 Ehrensperre zum VVO; 1988 Orden »Stern der Völkerfreundschaft«; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Crüger, H.: Ein alter Mann erzählt. Schkeuditz 1998. *BRB*

Danelius, Gerhard

2.4.1913–18.5.1978

SED-Funktionär, 1. Sekretär der Sozialistischen Einheitspartei West-Berlins

Geb. in Berlin-Wilmersdorf; Vater Bauklemper; Volksschule; Arbeiter; 1927 KJVD, 1928 KPD; Mitarb. der Ztg. »Rote Fahne«; 1933 Emigr. in die Niederl., 1936 nach Frankreich; Mitarb. der »Dt. Volksztg.«; 1939 zeitw. Internierung; Angeh. der frz. Résistance.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Bürgermeister in Berlin-Karow; anschl. Sekr. des SED-KV Berlin-Mitte, 1948 Vors. des SED-KV Berlin-Tempelhof, 1949 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Friedrichshain; 1950/51 Studium an der PHS; anschl. Instrukteur des ZK der SED beim KPD-PV; 1956–59 erneut 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Friedrichshain, 1959–62 Mitarb., Mitgl. u. Sekr. für Berlin (West) der SED-BL Groß-Berlin; ab Nov. 1962–Mai 1978 1. Sekr. der SED-Berlin (West) bzw. ab Febr. 1969 SEW; 1973 Stern der Völkerfreundschaft (UdSSR); KMO.

Sek.-Lit.: Klein, Th.: SEW – Die Westberliner Einheitssozialisten. Berlin 2009. *AnH*

Dangrieff, Dieter

24.3.1940

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Jahnschhain (Krs. Geithain); Vater Arbeiter; 1958 Abitur; Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Glauchau; SED; 1961/62

Einjahreslehrgang an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1965 Versetzung zur Abt. II (Spionageabwehr), 1966 zur Abt. Anleitung u. Kontrolle der BV Karl-Marx-Stadt des MfS; 1967–72 Fernstudium an der JHS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle; 1982 Offz. für Sonderaufgaben u. Ltr. des Stabs, dann stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1987 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1987 1. Stellv., 1988 Offz. für Sonderaufgaben, dann Ltr. der BV Gera (Nachf. von → Dieter Lehmann); 1989 Gen.-Major; Febr. 1990 Entlassung. *JeG*

Dannat, Horst

3.8.1934

Generaldirektor des VEB Reisebüro der DDR
Geb. in Kingitten (Krs. Samland, Ostpr./Liski, Rußland); Vater Bauer; Grund- u. Mittelschule; 1950–54 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser in Burg; 1949 FDJ, FDJ-Funktionär im VEB Walzwerk Burg, 1954–56 Studium an der Jugend-HS »Wilhelm Pieck« in Bogensee; 1956 SED u. Instrukteur der FDJ-BL Magdeburg; 1956–60 1. Sekr. der FDJ-KL Gardelegen, Kand. des Büros der SED-KL Gardelegen; 1960/61 Studium an der Zentralschule des Bulgar. Komsomol »Georgi Dimitroff« in Sofia; 1961–69 Mitarb., später stellv. Abt.-Ltr. u. zuletzt Ltr. des Büros des Sekr. des ZR der FDJ; 1969–72 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1973–79 stellv. Dir. des Jugendreisebüros »Jugendtourist«; 1979 Stellv. u. 1982 1. Stellv. des GD; 1984–90 GD des VEB Reisebüro der DDR (Nachf. von Helmut Heinecke). *AnH*

Danz, Tamara

14.12.1952–22.7.1996

Rocksängerin

Geb. in Breitung (Krs. Schmalkalden); erster Auftritt als Amateurin in der Rockband Uwe Kropinski; 1971–73 Oktoberklub Berlin; Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Gesang); prakt. Ausbildung als Sängerin in der Horst-Krüger-Band; 1978 Gründung der »Familie Silly« (ab 1980: Silly); April 1979 erste Aufnahmen beim Rundfunk; Anf. 1980 erste Schallplatte (Single) in der Bundesrep. Dtl., Dez. vier Titel auf einer Kleeblatt-LP, LP »Silly« in der Bundesrep. Dtl.; 1981 LP »Tanzt keiner Boogie?«, Teiln. an Pop-Session in Sopot (Polen), 1. Preis Festival »Bratislavská Lyra« in Bratislava, erst-

malig beste Rocksängerin des Jahres (»Rocklady Nr. 1 der DDR«); 1983 LP »Liebeswalzer«; 1986 LP »Bataillon d'amour« (LP des Jahres, auch in der Bundesrep. Dtl. veröff.), Sängerin bei der Allstar-Band »Gitareros« (Tournee, LP »It's Only Rock'n'Roll«); 1988 Open Air Festival in Skanderbog, mit »Gitareros« bei »Rock für Armenien« in Schwerin u. Halle-Neustadt, Mitwirkung im Film »flüstern & SCHREIEN. ein rockreport«; 1989 LP »Februar« (aufgenommen in Berlin (West), Koproduktion AMIGA/BMG Ariola München, 15.10.1989 »Konzert gegen Gewalt« in der Berliner Erlöserkirche (gegen Übergriffe der Sicherheitskräfte bei den Demonstrationen am 7./8.10.1989).

1992 CD »Hurensöhne«; stellv. Vors. »Musik-Szene e. V.«; ab 1994 Aufbau des bandeigenen »Danzmusik-Studios« in Münchehofe (b. Berlin); CD: 1996 »Paradies«, 1996 »Bye Bye – Best of Silly Vol. 1«, 1997 »P.S. – Best of Silly Vol. 2«, 1997 »Silly + → Gundermann & Seilschaft«; Krebsserkrankung; gest. in Berlin. 2003 Neuauflage des Albums »Paradies« mit 5 Bonotracks; 2004 DVD »25 Jahre Silly«, CD »Instandbesetzt« des Projekts »Bataillon D'Amour« mit der Stimme von T. D.; 2005 Premiere des Musicals »Mont Klamott – Tamara, die Rocky Lady« (Buch: Max Beinemann) an den Landesbühnen Sachsen; 2006 wurde in Berlin-Friedrichshain eine Straße nach T. D. benannt.

Sek.-Lit.: Osang, A.: Tamara Danz, Legenden. Berlin 1997; Filmdok.: »T. D. – Asyl im Paradies« von A. Roesler-Kleint u. P. Kahane, 2006). *RaB*

Daßler, Uwe

11.2.1967

Leistungssportler (Schwimmen)

Geb. in Ebersbach (b. Lösbach, Sachsen), aufgew. in Wildau; 1975 Beginn mit dem Schwimmsport, zunächst BSG KIM Wildau (Trainer: Dieter Müller), dann TZ Wildau; ab 1978 KJS u. ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Lutz Wanja); Spezialisierung im Freistil; 1985 EM über 400 m u. 1.500 m; 1986 Vize-WM über 400 m; bei den Olymp. Spielen 1988 Sieger über 400 m, Dritter über 1.500 m, Zweiter mit der 4 x 200-m-Freistilstaffel; EM 1987: Sieger über 400 m Freistil u. Zweiter über 1.500 m; VVO; 1986–90 SED.

1989/90 weiter Leistungstraining in Potsdam; nach Differenzen mit dem neuen Träger des Schwimmklubs, der Bundeswehr, beendete er

seine sportl. Laufbahn; Ausbildung zum Bankkfm. bei der Dt. Bank. *OWR*

Dathe, Heinrich

7.11.1910–6.1.1991

Direktor des Tierparks Berlin

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Bürovorsteher eines Rechtsanwalts; 1930 Abitur; anschl. Studium der Zool., Botanik, Mineral. u. Geographie an der Univ. Leipzig; 1932 NSDAP; ab 1934 Assistent im Leipziger Zoo, 1936 Prom. mit einer Diss. über stachel-schweinartige Nagetiere; ab 1939 Wehrmacht, zul. Fw.; bis 1947 ital. Kriegsgefangenschaft. Rückkehr nach Dtl.; nach 1947 zunächst Mitarb. in einem Verlag; 1950 Assistent, 1952 Direktorialassistent im Leipziger Zoo; zugl. Lehraufträge an der Univ. Leipzig; seit Aug. 1954 Dir. des im Juli 1955 eröffneten Tierparks Berlin; 1957 Ernennung zum Prof.; Mitgl. des Präsidialrats des KB, 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Afrik. Ges.; 1963 Mitgl. des Komitees für die Solidarität mit dem span. Volk; Vizepräs. des Verb. Dt. Zoodir.; Vors. der Fachkommission Zoolog. Gärten beim Min. für Kultur; Dir. der Zoolog. Forschungsstelle der DAW, der späteren Forschungsstelle für Wirbeltierforschung der AdW im Tierpark Berlin; Hrsg. der Ztschr. »Milu« u. »Der Zoolog. Garten«; 1966 NP; 1975 Stern der Völkerfreundschaft; 1980 VVO; 1985 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. Zahlr. Fachpubl., populärwiss. Veröff., Rundfunk- u. Fernsehsendungen.

Publ.: Lebenserinnerungen eines leidenschaftl. Tiergärtners. München, Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Holm, K.: Glanz u. Elend des Prof. Dathe. Berlin 1991. *DiH*

Daub, Philipp

(Ps. Ph. Horn)

21.1.1896–14.7.1976

KPD/SED-Funktionär, Präsident der Liga für Völkerfreundschaft

Geb. in Burbach (b. Saarbrücken); Vater Hüttenarb.; Grundschule; 1912–15 techn. FS; Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1916–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. der Gew. u. der USPD; 1919–21 Metallarb.; 1921 KPD, ab 1921 hauptamtl. Funktionär, Geschäftsf. des Verlags der Parteiztg. in Saarbrücken; 1924–31 Stadtverordn. in Saarbrücken; 1926 Mitgl. des Landesrats Saarl.; 1927 Org.-Ltr. des KPD-Bez. Saar; 1928–30 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Saargeb.; 1929 Kand. des ZK der KPD;

ab April 1931 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Hessen-Frankfurt, nach Absetzung wegen angebl. »Verstoßes gegen ZK-Linie« im Okt. 1932 ZK-Instrukteur; Nov. 1932–März 1933 Abg. des Dt. Reichstags; 1932/33 Ltr. der Abt. Land u. Forst des ZK der KPD; April 1933 Oberberater der KPD für Mitteldtl.; 1934 Mitgl. der illeg. KPD-LL (»Christian«) u. Ltr. des Oberbez. Mitte; Aug. 1934 Beauftragter des PB zur Arbeit im Saargeb.; 1935/36 im Parteauftrag in die Niederlande, Abschnitts-Ltr. West in Amsterdam; Okt. 1935 Mitgl. der Kontrollkommission des ZK der KPD; 1936–41 in Frankreich, Beauftragter der illeg. KPD-Ltg. in Paris, Ltr. der Grenzarbeit für Westdtl., ab 1936 übernahm er die Auslandsltg. der RHD in Paris; 1937/38 auch publizist. Arbeit (Ps. Ph. Horn); Aug. 1939 aus Frankreich ausgewiesen u. in Paris verhaftet; Sept. 1939–Mai 1941 Internierung in Frankreich, zunächst in Paris (La Santé, Einzelhaft), dann im Stade Roland-Garros (Camp des indésirables); Okt. 1939–Febr. 1941 im Lager Le Vernet, später in Les Milles; März/April 1941 Verleihung der sowj. Staatsbürgerschaft; Mai 1941 mit mexikan. Visum Ausreise aus Frankreich, Weiterfahrt in New York verweigert; Aug. 1941–46 Emigr. in die USA (New York); Okt. 1946 Rückreise in die UdSSR.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; bis Jan. 1948 Vizepräs. der Dt. ZV für Umsiedler; 1948–50 Ltr. der Abt. Personalpol. bzw. Kader beim PV bzw. ZK der SED (Nachf. von → Grete Keilson); 1950–61 OB von Magdeburg (Nachf. von → Rudolf Eberhard); 1950/51 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; 1961–64 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft, danach weiter Mitgl. ihres Präs.; 1961 Banner der Arbeit; 1964 Parteiveteran; 1965 VVO; 1966 KMO; 1970 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Bludau, K.: Gestapo – Geheim! Widerstand u. Verfolgung in Duisburg 1933 bis 1945. Bonn, Bad-Godesberg 1973. *BRB*

Daum, Reinhold

5.8.1929–9.12.2001

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Reichenbach (Krs. Falkenau, ČSR/Bystrina, Tschechien); Vater Bauer; OS; 1945 Forstarb.; 1947 SED; 1948 Mitarb. der FDJ-KL Pirna, 1950 der FDJ-Landesltg. Sachsen; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Görlitz-Land; 1954/55 BPS; 1955 2. Sekr. der FDJ-Stadtlgt. Dresden; 1956 pol. Mitarb. der FDJ-BL Dresden; 1956 Einstellung beim MfS; 1956/57 Schule

der HV A; 1957 HV A-HA I (pol. Spionage); 1959 HV A-Abt. II (Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1967–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1974 Versetzung zur HV A-Ltg.; 1978 AG T (Großraum Bonn); 1980 Ltr. der AG T; 1982 Oberst-Ltn.; 1985 Ref.-Ltr.; 1989/90 Entlassung. *JeG*

David, Kurt

13.7.1924–2.2.1994

Schriftsteller

Geb. in Reichenbach (Oberlausitz); kfm. Lehre auf einer Handelsschule; 1942–45 Soldat; 1945/46 sowj. Kriegsgef.

1946–48 Angest. bei der Sozialversicherungskasse; mußte seinen Wunsch, Musiker zu werden, wegen einer Kriegsverwundung aufgeben; 1948–52 bei der Kriminalpolizei, 1952–54 Kreissekr. des KB; ab 1954 freischaff. Schriftsteller, zunächst in Oberseifersdorf (Zittau), dann in Oybin; 1956 Debütroman »Die Verführten«, beschreibt die Auseinandersetzung mit der fasch. Vergangenheit; Reportagebücher »Im Land der Bogenschützen« (1962) über die Mongolische VR u. »Polnische Etüden« (1963); Novelle über das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen »Die Überlebende« (1972); Kinder- u. Jugendbücher: »Der erste Schuß« (1959), »Der singende Pfeil« (1962), »Der Spielmann vom Himmelfortgrund« (1964) über Franz Schubert, »Aus dem Tagebuch eines Minderjährigen« (1964, verfilmt als FS-Mehrteiler »Freitags wird gebadet«, 1965), »Der Schwarze Wolf« (1966) über Dschingis-Khan u. Forts. »Tenggeri, Sohn des Schwarzen Wolfes« (1968), »Begegnung mit der Unsterblichkeit« (1970) über Beethoven, »Antennen-august« (Tiergeschichte, 1975), »Rosamunde, aber nicht von Schubert« (Erzählungen, 1982), »Das weiße Ponny« (1989); illustr. Kinderbücher: »Der Bär mit dem Vogel auf dem Kopf« (1977, zus. mit Gerhard Gossmann), »Der Löwe mit der besonders schönen langen Mähne« (1978, zus. mit Horst Bartsch), »Der Khan mit den Eselsohren« (1981, zus. mit Waltraut Fischer); 1960 Alex-Wedding-Preis; 1972–83 als IM »Hyronomus« vom MfS erf.; 1973 NP, 1980 VVO, 1984 Lion-Feuchtwanger-Preis; gest. in Görlitz.

Sek.-Lit.: Kögel, K.: Internationalistischer Ideengehalt zu Werken Horst Beselers, Kurt Davids, Günter Görlichs und Alfred Wellms. Berlin 1980; Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit der DDR. Berlin 1996. *IKF*

Debert, Günter
7.5.1929

Boxtrainer
Geb. in Berlin; Vater Maschinist; Volksschule; 1943–45 Ausbildung zum Mechaniker; 1945–50 Kassenmechaniker; 1949–53 aktiver Boxer (u. a. als Profiboxer); 1953 DDR-Mstr. im Leichtgewicht; 1951/52 Angeh. der DVP; seit 1953 Boxtrainer, 1970–78 Junioren-Auswahl-Trainer, ab 1978 Trainer der DDR-Auswahl; 1978–81 Trainer-Fachstudium; betreute als Auswahltrainer 1978–89 drei Olympiasieger, einen WM- u. vierzehn EM-Titelgewinne; Rentner; lebt in Berlin. *KIG; OWR*

Decho, Ilse

9.12.1919–16.1.1978

Glas- u. Porzellangestalterin
Geb. in Leipzig; Ausbildung zum Kfm., im Beruf tätig; Besuch der Abendschule der Staatl. Akad. für graf. Künste u. Buchgewerbe; 1947–49 Studium an der Kunstgewerbeschule Leipzig; 1950–66 freischaff. Kunsthandwerkerin u. Formgestalterin in Leipzig; 1964 Dipl. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1966–75 Doz. für Glasgestaltung; 1974 Prof. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1975 em.

Umfrg. Werk in Glas u. Porzellan im Spannungsfeld zwischen Unikat u. Serie, u. a. 1962/63 Koch- u. Bratgeräte sowie Teeservice aus Jenaer Glas, 1963 Porzellanspeise-, Kaffee- u. Mokkageschirr »Daphne«, »Julia«, 1973 Mokkaeservice »Atlas«, freie Glasgestaltung.

Publ.: Kat. I. D. Glas u. Porzellan. Leipzig, Grassimuseum. Halle 1985. *GeD*

Dedek, Magnus

28.6.1917–9.7.1955

Präsident der Industrie- u. Handelskammer
Geb. in Dresden; Vater Küchenmstr.; Volksschule, Bischöfl. St. Benno-Gymnasium in Dresden, Abitur; 1928–33 Mitgl. der kath. Jugendbew.; pharmazeut. Ausbildung; 1937/38 Studium an der TH Dresden; 1938/39 Apothekerpraktikum in Schwarzenberg (Erzgeb.) u. Dresden; 1939–43 Wehrmacht, 1943/44 zum Studium in Leipzig beurlaubt; Aug. 1944 Wehrmacht; Ende Augs. 1944 bis Frühj. 1946 engl. Kriegsgefangenschaft in Belgien u. Wales; Mitgl. der BFD u. deren Zehneraussch. in Südwales.

Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; März 1946 sowj. Entlassungsstelle Pirna; CDU; Pharmazeut in einer Apotheke in Schwarzenberg (Erzgeb.); Mitgl. des städt. Verw.-Aussch.; 1946–49 Ortsgr.-Vors. u. Mitgl. des CDU-KV Schwarzenberg; Mai 1947–Dez. 1949 Bürgermstr. in Schwarzenberg; Jan.–März 1950 1. Krs.-Rat u. stellv. Landrat in Aue; seit Okt. 1950 Mitgl. des NR der NF, ab Febr. 1950 Abg. der Volkskammer u. des Sächs. Landtags; April–Nov. 1950 2. Bürgermstr. der Stadt Chemnitz; seit 1950 Krs.-Vors. des CDU-KV Chemnitz u. stellv. Vors. des LV Sachsen; Dez. 1950–Juli 1952 Präs. des Landesverw.-Gerichts in Sachsen; Aug. 1952–Juni 1955 stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden; Juni 1955 Präs. der IHK (Nachf. von → Erich Wächter); gest. in Berlin. *HME; BRB*

Degner, Ernst

22.9.1931–9.9.1983

Leistungssportler (Motorradrennsport)

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen); Lehre als Kfz-Mechaniker in Caputh; 1952 erstes Motorradrennen, danach Lizenzfahrer; 1956–61 Versuchsschlosser u. Werksfahrer im MZ-Rennstall Zschopau; nach Horst Fügner (1958 Vize-WM 125 ccm) zweiter MZ-Weltklassefahrer; ab 1957 WM-Teiln., beste Plazierungen: 1960 Bronze 125 ccm, 1959 4. Platz 250 ccm; Siege u. a. 1957 Nürburgring u. Sachsenring, 1958 Sachsenring, Brno u. Monza, 1960 Imola, Salzburg, St. Wendel, Belgien u. Brno; nach 1. Plätzen in Salzburg, St. Wendel, Hockenheim, Sachsenring u. Monza 1961 nur noch einen Sieg vom WM-Titel in der 125-ccm-Klasse entfernt, absichtl. Überdrehung des Triebwerks (dennoch Vize-WM in der Gesamtwertung); 17.9.1961 Flucht vom Wettkampfort Kristianstadt (Schweden) in die Bundesrep. Dtl., Ermittlungsverfahren durch die Bezirksstaatsanwaltschaft Karl-Marx-Stadt; 1961 Werkspilot bei Suzuki in Hammelbach/Odenwald; 1962 erste WM in der 50 ccm-Klasse; aktiv bis 1966, u. a. WM-Bronze 1963 50 ccm, 4. Plätze WM 1964 u. 1965 50 ccm, 1965 125 ccm; 1963 »Silbernes Lorbeerblatt«; Rücktritt nach schweren Stürzen in Monza (1965) u. Japan (1966); Angst. der Versuchs- u. Rennabt. von Suzuki; 1976/77 Techn. Ltr. bei der Entw. der GS 750 in Heppenheim; gest. in Arona (Teneriffa). *VoK*

Dehmel, Bernd

15.9.1941

Leistungssportler (Segeln)

Geb. in Berlin; begann als Schwimmer bei BSG Ajax Neptun; Lehre als Maschinenschlosser; ab 1957 Segler beim SC Einheit Berlin, 1963 TSC Berlin (Trainer Hans Adam); segelte anfangs Pirat; ab 1958 Teiln. an internat. Wettkämpfen der Klasse Finn-Dinghi; 1963 DDR-Mstr. u. 1. Platz bei der »Ostseewoche«; 1964 3. Platz Rasterholm (Schweden); 1964 Sieger der Rückrunde der gesamt. Olympiqualifikation in Travemünde u. für die Olymp. Spiele in Tokio nominiert; nach Protest wegen angebl. Teamsegelns gleichzeitige Nominierung von Willi Kuhweide (West-Berlin) durch d. DSV-West nach dessen Sieg bei den EM vor Kopenhagen, für die D. aufgrund der NATO-Bestimmungen keine Einreise erhalten hatte; da der Internat. Seglerverb. die Teiln. zweier dt. Segler verweigerte, ordnete er ein weiteres Ausscheidungsrennen vor Enoshima an, das D. auf Anweisung der DDR-Sportführung verweigerte; daraufhin Start von Kuhweide u. Olympiasieg; 1965 EM u. Vize-WM; 1966 u. 1971 DDR-Mstr.; 1972 Ersatzmann der DDR-Olympiamannschaft; Fernstudium an der DHfK Leipzig; später Trainer u. a. von Olympiasieger → Jochen Schümann.

Nach 1990 ltd. Bundestrainer für Soling und Laser; lebt in Berlin. *VoK*

Deicke, Günther

21.10.1922–14.6.2006

Schriftsteller

Geb. in Hildburghausen; Volksschule; HJ-Führer, 1940 NSDAP; 1941–45 Wehrmacht (Marine), Offz.; 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft.

1946 Landarb. in Westdtl.; Übersiedl. in die DDR; Volontär, Kulturred., Theaterkritiker der Tagesztg. »Weimarer Abendpost«; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren in Thür.; Kulturarbeit in der Max-Hütte Unterwellenborn; 1951/52 Lektor im Aufbau-Verlag Berlin; 1952–58 Red. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1958 Mitgl. der NDPD; 1959–70 Lektor im Verlag der Nation; ab 1963 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1965 Mitgl. im dt. PEN-Zentrum Ost u. West; Mitgl. des Zentralvorst. der DSF sowie des Präs. des DDR-Komitees zum Schutz der Menschenrechte; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1968 u. 1977 Kritikerpreis der »Berliner Ztg.«; 1970 NP; 1974 Mitgl. der AdK; 1977 Ablehnung einer IM-Zusammenar-

beit mit dem MfS; 1982–90 Präsidiumsmitgl. im PEN-Zentrum DDR; gest. in Marienbad.

Wirksam als Hrsg., u. a. der Gryphius-Auswahl »Dtl. – es werden deine Mauern nicht mehr voll Jammer stehn« (1953) u. der Anthol. »Lyrik in der DDR« (1970, mit → Uwe Berger), sowie als Lyriker u. Librettist (»Esther«, nach einer Erz. von → Bruno Apitz, Musik Robert Hanell, Ring-UA 1966 in Berlin, Frankfurt (Oder), Zeitz; »Meister Röckle« (Musik → Joachim Werzlau, Ring-UA 1976 in Berlin u. Karl-Marx-Stadt)).

Publ.: Du u. dein Land u. die Liebe. Gedichte. Berlin 1959; Traum vom glücklichen Jahr. Gedichte. Berlin 1959; Ortsbestimmung. Gedichte. Berlin 1972; Daß der Mensch ein Mensch sei. Berlin 1975. *BRB; AnK*

Deiters, Heinrich

2.7.1887–31.1.1966

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Osnabrück; Vater Landvermesser; aufgew. in Siegen u. Bromberg; dort Realgymnasium, 1906 Abitur; anschl. Studium der Germanistik, Geschichte u. Philos. an den Univ. Heidelberg, Münster u. Berlin, dort 1911 Prom. mit einer Arbeit über Hebbel; 1912 St.-Ex. für das Lehramt an höheren Schulen; Schuldienst; 1914–18 Militärdienst; 1918–24 Studienrat in Berlin; Gründungsmitgl. der DDP; 1919 Bund Entschiedener Schulreformer; 1920 SPD; 1924 Gymnasialdir. in Höchst, 1927 Oberschulrat im Provinzialschulkolleg. Hessen-Nassau in Kassel, Mitgl. im Philologenverein u. im Rep. Lehrerbund; 1933 zwangspensioniert, danach u. a. private Lehrtätigkeit u. 1942–45 Mitarb. in einem nicht-offiz. Pressedienst.

Mai 1945 SPD; Juni 1945 Dir. am Paulsen-Gymnasium in Berlin-Steglitz; Aug. 1945 Mitbegr. u. bis Nov. 1945 erster Vors. der Gewerkschaft der Lehrer u. Erzieher in Berlin; Sept. 1945 Ltr. des Ressorts Lehrerbildung in der Dt. ZV für Volksbildung; Mai 1946 SED; Okt. a. o. u. Jan. 1947 ord. Prof. für Geschichte der Pädagogik an der Univ. Berlin, Mitdir. des Inst. für »Geschichte der Pädagogik«; 1947–57 Vors. des KB Berlin; 1948 Ltr. des Kulturaussch. des Dt. Volksrats; 1949–58 Dekan der Pädagog. Fak. der HU Berlin; 1949–58 Abg. der (Prov.) Volkskammer für den KB; 1957 Dr. phil. h. c. der MLU Halle; 1946–59 Mit-hrsg. der Ztschr. »Pädagogik«; 1959 em.; gest. in Berlin.

Publ.: Pädagog. Aufsätze u. Reden. Berlin 1957; Bildung u. Leben. Erinnerungen eines dt. Pädagogen. Köln, Wien 1989.
Sek.-Lit.: Rektor der HU Berlin (Hrsg.): H. D. Bildungspolitik – Lehrerbilder – Pädagoge. Berlin 1987; Fischer, T.: H. D. Ein Wegbereiter der mod. Erlebnispädagogik? Lüneburg 1994; Wiegmann, U.: H. D. – berufl. Ausgrenzung u. »erziehungswiss. Remigration«. In: Ztschr. für Pädagogik (1994) 4; Reischock, W.: Ein Demokrat mit einer sozialist. Bildungsidee – Erinnerungen an H. D. In: Keim, W. et al. (Hrsg.): Reformpädagogik in Berlin – Tradition u. Wiederentdeckung. Frankfurt (Main) 1998. *GeG*

Deiters, Ludwig
 23.12.1921

Generalkonservator, Architekt
 Geb. in Berlin; Vater Pädagoge Prof. → Heinrich D.; 1940 Abitur; RAD, Wehrmacht (Luftnachr.); 1945 Kriegsgefangenschaft.
 1946–50 Studium der Architektur an der TU Berlin, Dipl.-Ing.; 1946–89 SED; 1949/50 Mitarb. in der Baultg. des KB, 1950–52 Architekt im Inst. für Bauwesen der DAW, Schulbauforschung, ab 1951 DBA; 1952/53 Brigadeltr. des Gen.-Projektanten von Stalin-stadt (Eisenhüttenstadt), 1953/54 Mitarb. des Chefarchitekten von Berlin; 1954–57 Mitarb. an Entwürfen für die Gedenkstätten Buchenwald, Ravensbrück u. Sachsenhausen; 1956 Mitarb. der DBA; 1957–61 Konservator des Inst. für Denkmalpflege für die Bez. Potsdam u. Frankfurt (Oder) im Inst. für Denkmalpflege; 1959 NP (Koll.); 1961–86 Gen.-Konservator des Inst. für Denkmalpflege der DDR; Engagement für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Kirchen, Schlössern u. a. Baudenkmalen; 1967 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; Honorarprof. der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar u. der HS für Bildende Künste Berlin; 1975 VVO; 1977 stellv. Vors. des Rats für Denkmalpflege beim Min. für Kultur, Präs. des Nationalkomitees des Internat. Rats für Denkmalpflege ICOMOS, ltd. Mitgl. der Ges. für Denkmalpflege u. des Präsidialrates des KB; 1980 NP; 1987 Ruhestand. Nach 1990 aktiv in prakt. Denkmalpflegeprojekten.
Publ.: Schicksale dt. Baudenkmalen im Zweiten Weltkrieg. Berlin 1978 ff. *HME*

Dellheim, Fred

17.5.1924–9.10.2003

Generaldirektor der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Marzahn

Geb. in Mutterstadt bei Ludwigshafen (Pfalz) in einer jüd. Familie; im Zuge rass. Verfolgung (»Nürnberger Gesetze«) aus der Schule entlassen; Jan. 1939 mit 300 dt. u. österreich. Kindern Emigration nach Großbritannien, 1940 Internierung in Großbritannien u. Kanada, 1942 Rückkehr nach Großbritannien; Mitgl. der FDJ in England; ab 1943 Soldat der brit. Streitkräfte; 1944 KPD.

1945–47 Mitarb. der brit. Militärreg. in Dtl.; Okt. 1947–Febr. 1949 1. Sekr. der FDJ im Bez. Niederrhein in Herne, Febr. 1949–Jan. 1950 der FDJ-LL NRW in Düsseldorf; Jan. 1950 Lehrgang an der FDJ-Jugendhochschule Bogensee; Sept./Okt. Parteiüberprüfung; Übersiedl. in die DDR, SED; 1951/52 Sachbearb. im VEB Fritz-Heckert-Werk Chemnitz; 1952/53 Ltr. der Abt. Arbeit, 1953–58 Werk-ltr. des VEB Fritz-Heckert-Werk, 1958–61 Hauptdir. der VVB Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1958–60 Kand. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1961–84 Dir. des VEB Maschinenbau »7. Oktober« bzw. der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik (BWF) Berlin-Marzahn; 1964–67 Mitgl. der SED-BL Berlin. 1992–2003 Vors. des Interessenverbandes der Verfolgten des Naziregimes »IVVdN« bzw. ab Okt. 2002 Vors. der VVN-BdA. *AnH*

Delmare, Fred (eigtl. Werner Vorndran)

24.4.1922–1.5.2009

Schauspieler

Geb. in Hüttensteinach (b. Sonneberg); Mutter Näherin, Vater Schreiner; 1928–36 Volksschule, Mitwirkung an der örtl. Bauernbühne; 1937–40 Lehre als Werkzeugmacher in der Fa. Spindler in Sonneberg; 1940 Kriegsfreiwilliger bei der Marine in Bremerhaven, dort Schauspielunterricht beim Intendanten des Stadttheaters Karl-Georg Saebisch; 1943 verwundet, bis Kriegsende in versch. Lazaretten.

1946 Schauspielunterricht bei Walter Jupé am Nationaltheater Weimar, 1947–50 extern am Hebbel-Theater West-Berlin; 1949 Tourneetheater mit Leny Marenbach; 1950–70 am Leipziger Schauspielhaus, 1950 Debüt als Bruder Martin Ladvenu in G. B. Shaws »Die heilige Johanna«, 1952 erster Erfolg in der Rolle des Dieners Truffaldino in Goldonis »Diener zweier Herren«; 1970–92 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; seit Anfang der

1950er Jahre mehr als 200 Filmrollen, 1956 Durchbruch in der Rolle des Marinus van der Lubbe in Carl Balhaus' Film »Der Teufelskreis« über den Reichstagsbrand, legendär als »Pippig« in »Nackt unter Wölfen« (1963) u. »Enno Kluge« in »Jeder stirbt für sich allein« (1970); Mitwirkung u. a. in »Karbid u. Sauerampfer« (1963) »Schwester Agnes« (1964) u. »Die Legende von Paul u. Paula« (1973). In den 1990er Jahren Mitwirkung in TV-Serien »Lindenstraße«, »Schwarz greift ein«, »Polizei ruf 110«, »In aller Freundschaft«; 1995 mit → Erwin Geschonneck Hauptrolle in Matti Geschonnecks Film »Matulla u. Busch«; seit 2001 in der ZDF-Serie »Unser Charly«; 2005 Rückzug vom Berufsleben; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Hametner, M.: Kleine Leute – Das Leben des Schauspielers F. D. Berlin 1997.

JaW

Demke, Christoph

3.5.1935

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen, Rektor des Evangelischen Sprachenkonvikts Berlin

Geb. in Bunzlau (Niederschles./Bolesławiec, Polen); Vater Pfarrer, Mutter Gewerbelehrerin; 1945 Flucht der Fam. nach Hohenmölsen (b. Leipzig); 1945–51 Gymnasium in Schulpforte (b. Naumburg), 1952 Abitur in Görlitz; 1953–58 Studium der Theol. an der HU Berlin; 1958–63 Repetent am Berliner Sprachenkonvikt, zugl. Vikar in Sachsenhausen (b. Oranienburg), Prom. an der HU Berlin; 1964 Ordination; 1964–77 Doz., ab 1970 Rektor des Berliner Sprachenkonvikts; 1975 nebenamtl. u. 1977–81 hauptamtl. Sekr. der Theolog. Kommission des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR (BEK), 1977 stellv. Ltr. u. 1981–83 Ltr. des Sekr. des BEK (Nachf. von → Manfred Stolpe); 1980–83 Sekr. des kirchl. Lutherkomitees; seit 1983 Bischof der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (Nachf. von → Werner Krusche); 1986–90 stellv. Vors. u. 1990/91 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR (Nachf. von → Werner Leich); im Sept. 1989 sprach er sich offen für ges. Veränderungen in der DDR aus.

Seit 1990 Eintreten für eine »vorsichtige« Aufarbeitung der DDR-Geschichte; 1997 Ruhestand; Bundesvors. der Ev. Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer; lebt in Berlin.

Publ.: Fragen der »mod.« Theol. Berlin 1973; Zwischen Anpassung u. Verweigerung, Doku-

mente aus der Arbeit des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR. Leipzig 1994 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Beintker, M. et al. (Hrsg.): Wege zum Verständnis. Fs. für Ch. D. Leipzig 1997; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Demmler, Kurt

12.9.1943–3.2.2009

Liedermacher

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Eltern Ärzte; 1950–62 Grundschule, EOS, Abitur; 1962/63 Krankenpfleger; 1963–69 Med.-Studium an der KMU Leipzig; 1969–76 Arzt; ab 1976 freischaff.; 1965 erste eigene Lieder, 1967 Mitgl. im Berliner Oktoberklub, danach in einem Leipziger Singeklub, pol. Lieder (»Ho Chi Minh«); 1971 erste LP »K. D./Lieder«; poet. Chansons (»Auf die Gesichter will ich euch Kerzen pflanzen«, 1973); zahlr. Texte für Rockgr. u. Popinterpr. (→ Klaus Renft Combo, → Veronika Fischer, → Nina Hagen u. a.); 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1983 Zyklus »Die Lieder des kleinen Prinzen« nach Antoine de Saint-Exupéry (1985 LP); 1985 NP; Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher vom 18.9.1989 für Demokratisierung u. Medienfreiheit, Auftritt bei der Demonstration am 4.11.1989 in Berlin.

1990 CD »Windsandundsternenlieder«; in den 90er Jahren Rückzug aus der Öffentlichkeit; seit 1995 Wiederveröff. zahlr. Rock- u. Pop Titel mit Texten von D. auf CD; 2001 CD »Mein Herz muß barfuß gehen«; lebte in den letzten Jahren zurückgezogen in Storkow (Brandenb.); 2008 Anklage wg. sexuellen Missbrauchs Minderjähriger, Verhaftung, Suizid im Gefängnis.

LuK

Deneke, Marlies, verh. Keller

23.12.1953

PDS-Politikerin

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; 1960–70 OS; 1967 FDJ, 1970 FDGB; 1970–72 Ausbildung zum Wirtschaftskfm.; danach tätig in der Staatl. HO Waren tägl. Bedarf (HO/WtB) Magdeburg, 1977–80 stellv. Betriebsdir.; 1979 SED; 1980 Betriebsteildir.; 1980–85 Fernstudium an der FS für Ökon. Dresden, Außenstelle Magdeburg, Ökonomin; 1982–88 Vors. der BGL, 1988/89 Sekr. der SED-PO der HO/WtB Magdeburg; 8.12.1989 Mitgl. des Präs. des PV der SED-PDS, Ltr. der Kommission Frauen-, Jugendpol. u. Sport; Jan.–März 1990 PDS-Vertreterin am Zentr. Runden

Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; März Mitbegr. der Linken soz. Frauenarbeitsgemeinschaft der PDS »LISA«, Mai 1990 Mitgl. ihres zentr. Koordinierungsrats. Okt.–Dez. 1990 MdB; 26.1.–14.12.1991 stellv. Vors. der PDS; Mitarb. in der PDS-Bundestagsfraktion; 2002 Austritt aus der PDS; verh. mit → Dietmar Keller. *HME*

Dengler, Gerhard

24.5.1914–3.1.2007

Vizepräsident der Nationalen Front, Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung« Geb. in Reinhausen (Krs. Göttingen), aufgew. in Eberswalde; Vater Prof. an der Forstakad.; Volksschule, Gymnasium; 1934–39 Studium der Publizistik in Berlin u. München; Mai 1937 NSDAP, SA; 1939 Prom. zum Dr. phil.; ab 1939 Wehrmacht, Hptm.; bis 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft; Mitgl. des NKFD in Moskau.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; Mitgl. des ZV des VDP, später Mitgl. des VDJ; Mitarb. der »Sächs. Ztg.«; 1946–48 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«, dann Mitarb., später Chefred. der pol. Red. der Wochenschau »Der Augenzeuge«, Mai 1949 auf sowj. Weisung Abberufung; dann Red. des »Vorwärts«, ab Jan. 1950 Mitarb. der Red. des »Neuen Dtl.«; 1953–58 dessen Korrespondent in Bonn; 1958/59 Chefkommentator des »Deutschlandsenders« (Nachf. von → Karl-Eduard von Schnitzler); Apr. 1959 Mitgl. u. stellv. Vors. des Büros des Präs. des NR der NF; 1962–69 Vizepräs. des NR der NF, zuständig für Westarbeit (Nachf. von → Walter Vesper), ab 1962 auch Übernahme des aufgelösten »Aussch. für Dt. Einheit« in den NR; 1962–67 Ltr. der AG »Braunbuch, Kriegs- u. Naziverbrecher in der Bundesrep. u. Berlin (West)« im NR der NF, 1966–68 Vizepräs. des NR der NF; ab Sept. 1968 Ltr. der Sekt. Auslandsinformation der DASR Potsdam (Nachf. von Bernd Lange); Sept. 1979 em.

1990 PDS; gest. in Henningsdorf (b. Berlin). *Publ.*: Die »Reichenberger Ztg.« 1918/19. Frankfurt (Main) 1940 (Diss.); Ztg. u. Zeit. Berlin 1940; 7. Internat. Friedensfahrt. Reichenbach 1955; Die Bonner Masche. Berlin 1960; Zwei Leben in einem. Berlin 1989; Viele Beulen im Helm. Mein Leben als SED-Funktionär. Berlin 2000; Braunbuch. Kriegs- u. Naziverbrecher in der Bundesrepublik u. in Berlin (West). Berlin 2002 (Reprint) (Hrsg. mit N. Podewin).

Sek.-Lit.: Es begann in Eberswalde. Borgelt u. Dengler – zwei dt. Journalisten (Dok.-Film). ORB 1993. R: G. Nickel. *BRB; HME*

Dersch, Hermann

19.3.1883–14.6.1961

Jurist, Rektor der Berliner Universität

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; 1889–96 Realschule, ab 1897 Gymnasium in Darmstadt, dort 1901 Abitur; 1901–04 Jurastudium in Heidelberg u. Gießen, 1904–07 Assessorausbildung, 1907 zweites Staatsexamen; anschl. Rechtsanwält u. Notar in Darmstadt; 1909–23 Amtsrichter in Offenbach u. Darmstadt; 1923–33 Abt.-Ltr. im Reichsversicherungsamt; 1928 außerord. Prof., 1931 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Arbeitsrecht u. Sozialversicherung an der Univ. Berlin, 1937 wg. »nichterlicher Herkunft« Versetzung in den Ruhestand.

1945 Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit als ord. Professor für Arbeitsrecht, Sozialversicherung u. Bürgerl. Recht; zunächst Prorektor, 1947/48 Rektor der Berliner Univ. (Nachf. von → Johannes Stroux), 1949 Dekan der Jurist. Fak.; gest. in Berlin.

Spezialist für Arbeits- u. Sozialrecht, Verfasser von Lehrbüchern u. Kommentaren zu Gesetzen auf diesem Gebiet.

Publ.: Grundriß der Rentenversicherung. 1952.

DiH

Dertinger, Georg

25.12.1902–21.1.1968

CDU-Funktionär, Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin-Friedenau; Vater Kfm., Dir. des Kaufhauses Wertheim u. Dir. der Zoo-Gaststätten; 1908–16 Vorschule, Realgymn. in Berlin-Lichterfelde u. Berlin-Dahlem; 1916 Freistelle in der Kadettenanstalt Plön (Holstein); 1918 Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde, 1919–22 Realgymnasium Berlin-Lichterfelde, Abitur; ab 1922 Studium der Rechtswiss. u. Volkswirtschaft (1924 Exmatr., ohne Abschluß); 1923 Volontär bei der »Magdeburger. Ztg.«, 1925–27 Mitarb. in der Red. der Bundesztg. des Frontkämpferbunds »Stahlhelm« in Magdeburg, ab 1927 Berliner Vertreter von dt. Ztgn.; DNVP, enge Kontakte zum »Herrenclub« (Franz von Papen) u. zum »Tat«-Krs. (Hans Zehrer), 1933/34 Begleiter Papens bei den Verhandlungen zwischen dem Dt. Reich u. dem Vatikan um das Konkordat; ab 1934 Mitarb. der Korrespondenz »Dienst aus Dtl.«, ab 1938 deren Hrsg.; 1935 Heirat mit

der Architektin Maria Freiin von Neuenstein-Rodeck; Mitarb. bei versch. Provinzztgn. (»Dertinger-Dienst«); 1938 Ablehnung der Chefredakteurstelle beim »Neuen Wiener Tagblatt« wg. gleichzeitiger Forderung nach NSDAP-Eintritt; publiz. u. presseorg. Tätigkeit in Berlin, deshalb 1939 u. 1944 uk-Stellung, 1944 Leitartikler im »Neuen Wiener Tagblatt«; Febr. 1945 Einberufung zum Volkssturm in Berlin, jedoch keine Teiln. an Kämpfen.

Juni 1945 Presseref. der CDU-Hauptgeschäftsstelle in Berlin, ab 1945 Agent eines sowj. Nachrichtendienstes (»Georg Kreth«); Jan. 1946–Okt. 1949 Gen.-Sekr. der CDU in der SBZ, trat in Opp. zu → Ernst Lemmer u. → Jakob Kaiser; 1946/47 Mitgl. des Verfassungsaussch. beim PV der CDU, 1947/48 des CDU-Koordinierungsaussch.; 1948/49 Mitgl. der DWK u. des Dt. Volksrats, Reisen nach Moskau; 1949–53 Abg. der (Prov.) Volkskammer, Min. für Ausw. Angelegen., Mitgl. des Pol. Aussch. des CDU-HV; 1949–53 Präsidialrat des KB; unterzeichnete am 6.7.1950 das Abkommen mit Polen zur Oder-Neiße-Grenze; 1952 stellv. Vors. der CDU; Jan. 1953 poln. Kommandeurskreuz mit Stern des Ordens »Polonia Restituta«; 15.1.1953 verhaftet wg. angebl. »Feindtätigkeit gegen die DDR im Auftrag imp. Geheimdienste« (gleichz. Verhaftung seiner Frau u. Kinder); Haft im »U-Boot« der MfS-U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen, Hungerstreik, Suizidversuch; Folterungen u. Geständnispressung; Juni 1954 im Geheimprozeß gegen »G. D. u. a.« vom Obersten Gericht wegen »Verschwörung« u. »Spionage« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt (Vors. → Walter Ziegler), Verurteilung seiner Frau zu 8 Jahren, seines Sohnes zu 3 Jahren Zuchthaus; Haft im Zuchthaus Brandenb., ab 1956 im Zuchthaus Bautzen II; Okt. 1963 Übertritt zur kath. Kirche; Mai 1964 begnadigt, danach Lektor für den kath. St.-Benno-Verlag Leipzig, ab 1967 Sachbearb. bei der Caritas in Dresden; gest. in Leipzig.

Sept. 1991 Aufhebung des Urteils von 1954 durch das Berliner LG wg. »Aussageerpressung u. Rechtsbeugung«.

Sek.-Lit.: Richert, E.: Der Fall Dertinger u. die DDR-Außenpol. In: Osteuropa (1953) 3; Beckert, R.: Die erste u. letzte Instanz. Schau- u. Geheimprozesse vor dem Obersten Gericht der DDR. Goldbach 1995; Agethen, M.: G. D. (1902–1968). In: Aretz, J. et al. (Hrsg.): Zeitgeschichte in Lebensbildern. Münster 2004; Lapp, P.-J.: G. D.: Journalist – Außenminister

– Staatsfeind. Freiburg i. Br. u. a. 2005; Wenter, H.: Außenpolitik in engen Grenzen. München 2007. *BRB; HME*

Desczyk, Gerhard

3.6.1899–18.3.1983

CDU-Funktionär

Geb. in Kreuzburg (Oberschles./Kluczbork, Polen); Vater Kfm.; ab 1900 in Gera; Volksschule, Gymnasium, 1917 Abitur; 1917/18 Militärdienst; 1919–23 Studium der Germanistik an den Univ. München u. Leipzig, 1923 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Amerika in der Phantasie dt. Dichter«; 1924–33 ehrenamtl. 1. Landessek. der Zentrumsparlei in Sachsen; 1924–27 Red., 1927–33 Chefred. des Zentrum-Organs »Sächs. Volksztg.«; 1928 Gründer u. bis 1935 verantw. Red. des »St.-Benno-Blatts« für die kath. Diözese Meißen; 1935 »Schutzhaft«; 1936–41 freier Mitarb. von Ztgn. u. Ztschr.; 1939/40 Ersatzreservist auf einem Fliegerhorst; 1941–45 Red. der Bildmatern-Korrespondenz »Bilder u. Studien«.

1945 CDU, KB, DSF; 1945–56 Abt.-Ltr. in der Hauptgeschäftsstelle bzw. beim Sekr. des CDU-HV (Kultur); 1945–49 Doz. an der VHS Pankow; 1949 beigeordneter CDU-Gen.-Sekr., später Mitgl. des Sekr. der Parteiltg., ab 1952 des Pol. Aussch. (später Präs. des CDU-HV); Präsidialrat des KB; ab 1956 Cheflektor im Union Verlag Berlin u. im Verlag Koehler & Amelang Leipzig; Mitbegr. der Berliner Konferenz europ. Christen; Mitgl. des Hrsg.-Kollekt. der Ztschr. »begegnung«; 1974 VVO.

Publ.: Jugenderinnerungen eines alten Mannes. Leipzig 1954; Ungelogene Geschichten. Berlin 1956; Der Friedensauftrag der Katholiken. Burgscheidungen. Berlin 1960; Vermächtnis u. Ansporn. Burgscheidungen. Berlin 1962. Zwischenfälle auf der Lebensreise. Berlin 1974. *HME*

Dessau, Paul

(Ps. Peter Daniel)

19.12.1894–28.6.1979

Komponist, Dirigent, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Hamburg in einer jüd. Fam.; Vater Zigarrenarb. u. Kfm.; 1900 Violinenunterricht; ab 1910 Studium in Hamburg u. am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium Berlin Violine, Klavier u. Komposition bei Florian Zajic; wegen einer Fingererkrankung abgebrochen, Kapellmstr.; 1912 Korrepetitor am Hamburger Stadttheater, anschl. 2. Operettenkapellmstr. am Bremer Tivoli-Theater, 1914

wieder Hamburger Stadttheater; 1915–18 Militärdienst; 1919–23 Korrepetitor u. Kapellmstr. am Opernhaus Köln, 1924 1. Kapellmstr. in Mainz; Preis des Musikverlags B. Schott's Söhne für Violinen-Concertino; 1925 1. Kapellmstr. an der Städt. Oper Berlin; komponierte seit 1928 für Arbeiterchöre u. für den Film, arbeitete als Filmkapellmstr. (Alhambra u. Europahaus Berlin); ab 1930 KPD-Sympathisant; beendete in der 1. Hälfte 1933 für Universal Pictures die Filmmusik »S.O.S. Eisberg«, weiter Orchesterltr. Singakad. Berlin; Okt. 1933 wg. rass. Verfolgung Emigr. nach Paris; arbeitslos, komponierte dann Filmmusiken für versch. frz. Filmges.; 1935 Zwölfstundstudien bei René Leibowitz in Paris; Reisen durch Europa u. nach Palästina; in Paris auch Kompositionen u. Prop.-Arbeit zur Unterstützung der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg (Ps. »Peter Daniel«); u. a. das Lied »No Pasaran!« (1936); 1939 freischaff. Musiker in New York; ab 1940 Lehrer bei der Young Men's Hebrew Association u. an einer jüd. Musikschule, komponierte »Les Voix« für Sopran u. Klavier (UA beim XIII. Musikfest der Internat. Ges. für Neue Musik in New York 1941); 1942 Beginn der Zusammenarbeit mit → Bertolt Brecht; 1942–48 in Los Angeles, dort zunächst Gärtner, später Instrumentator bei Warner Bros.; dann freischaff. Komponist; 1943 Heirat mit → Elisabeth Hauptmann; 1944–48 Mitgl. der KP der USA; April 1945–50 amerik. Staatsbürgerschaft; 1948 im Univ.-Theater Minnesota Aufführung der Bühnenmusik »Der gute Mensch von Sezuan« unter Dimitri Mitropoulos.
Juli 1948 Rückkehr nach Dtl.; freischaff. Komponist in Stuttgart; 1948 Übersiedl. nach Berlin (SBZ), freischaff.; Nov. 1948 SED; 1951 Gründungsmitgl. des VdK; 1952 Ord. Mitgl., 1959 Vizepräs. der DAK; 1953 NP; 1954 Heirat mit → Ruth Berghaus; 1956 NP; 1959 Prof.; Jan. 1962 Mitbegr. u. Präs.-Mitgl. der Dt.-Frz. Ges.; Mitgl. der AdK Berlin (West), 1968 Austritt; 1964 VVO; 1965 NP; 1969 KMO; 1974 NP u. Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die KMU Leipzig; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Königs Wusterhausen.
Komponierte sinfon. Musik, »Bach-Variationen für großes Orchester« (1963); viele Lieder wie »Die Thälmannkolonne«, »Aufbaulied der FDJ«; Kantaten wie »Dt. Miserere« (1966); Filmmusik, u. a. zu »Das russ. Wunder«; Opern: »Die Verurteilung des Lukullus«

(1951), »Puntila« (1966), »Lanzelot« (1969), »Einstein« (1974); bes. Bühnenmusik, oft zu Stücken von Brecht, wie »Mutter Courage u. ihre Kinder«, »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, »Der gute Mensch von Sezuan«.

Publ.: Der Versuch einer Analyse zu Hanns Eislers Kantate »Die Teppichweber von Kujan-Bulak«. In: Sinn u. Form (Sonderheft). Berlin 1964; Über die Verlagerung der Schwerpunkte. In: Sonderheft der Dt. Staatsoper. Berlin 1964; Musikarbeit in der Schule. Berlin 1968; Notizen zu Noten (Hrsg. F. Hennenberg). Leipzig 1974; Fs. zum 80. Geburtstag von P. D.: Aus Gesprächen. Leipzig 1974; Von Geschichte gezeichnet. Hrsg. von K. Angermann. Hofheim 1995; P. D. 1894–1979. Dokumente zu Leben u. Werk. Hrsg. von D. Reinhold. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: Rienäcker, G.: Zu einigen Gestaltungsproblemen im Operschaffen von P. D. In: Sammelbände zur Musikgesch. der DDR, Bd. 2. Berlin 1971; Hennenberg, F.: P. D.s pol. Chorkantaten 1944–1968. In: Sammelbände zur Musikgeschichte der DDR, Bd. 1. Berlin 1969; Hanisch, M.: P. D., der Filmkomponist u. Filmillustrator. In: Dialog 75. Berlin 1976; Hennenberg, F.: P. D. Für Sie porträtiert. Leipzig 1981; Preuß, T.: Brechts »Lukullus« u. seine Vertonung durch P. D. u. Roger Sessions. Würzburg 2005; Tischer, M.: Komponieren für u. wider den Staat: P. D. in der DDR. Weimar 2009. *ToM; BRB*

Deter, Adolf (Gustav-Adolf)

23.6.1900–14.11.1969

FDGB-Funktionär, Vorsitzender des Zentralrats der Sozialversicherung

Geb. in Czarnikau (Westpr./Czarnków, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule in Berlin; 1914–18 Lagerarb.; Ausbildung zum Schlosser; 1916 Transportarbeiterverb., Jugend-Vertrauensmann; 1918 Militärdienst; Teiln. an der Nov.-Rev.; 1918 USPD; 1918/19 Mitgl. der Rep. Soldatenwehr; 1919–22 Maschinenarb. bei der Berliner Straßenbahn; 1920 KPD; versch. Tätigkeiten; 1924 Vors. des Betriebsrats u. Ltr. der KPD-Zelle bei der Berliner Hoch- u. U-Bahn; 1925 Stadtverordn.; 1925–29 Mitgl. der Ortsverw. des Dt. Verkehrs-Bunds, ausgeschl.; 1926 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1928–33 Abg. des Preuß. Landtags; gehörte 1928 zur »Versöhnler«-Gruppe in der KPD; 1929 Sekr. der KPD-UB-Ltg. Frankfurt (Oder), ab 1930 Bez.-Ltr. der RGO Hamburg, Org. von Streiks der Seeleute

u. Hafenarbeiter; ab 1931 KPD-Org.-Sekt. des Bez. Wasserkante; 1932 organisierte er im KPD-Auftrag zus. mit der NSDAP den Berliner Verkehrsstreik; 1933 illeg. pol. Arbeit, ab Mai 1933 Mitgl. der RGO-Reichsltg. (»Walther Kother«); Herbst 1933 Emigr. nach Dänemark; 1933/34 RGI-Bez.-Sekt. in Kopenhagen; 1933–37 Mitgl. der KPD-Ltg. in Dänemark; 1934 Mitgl. des Sekt. u. Sekt. der Internat. der Seeleute u. Hafenarbeiter (ISH) in Kopenhagen, dann 1934–36 in Antwerpen; 1935 Mitgl. Kontrollkommission des ZK der KPD; 1936–38 Bez.-Sekt. des ISH in Paris, der vermutl. wichtigsten KI-Außenstelle (»Maurice«, »André«, »A. André«, »R. André«); 1937 Mitgl. der Koord.-Aussch. dt. Gewerkschafter; 1939 Teilnehmer der »Berner Konferenz« der KPD; 1939–41 Haft in frz. Internierungslagern, u. a. in Le Vernet; Mai 1941 auf dem Weg nach Mexiko in New York (Ellis Island) festgehalten; 1941 USA, interniert; Mitarb. der Ztg. »The German American«; 1941–46 Dreher in New York.

Okt.–Dez. 1946 über Odessa u. Moskau Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des SED-LV Groß-Berlin, 1947 Sekt., 1948/49 2. Vors.; 1947–50 Mitgl. des SED-PV; seit 1947 Mitgl., 1949–51 1. Vors. des FDGB-LV Groß-Berlin (Nachf. von → Roman Chwalek); 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–54 Kand. des ZK der SED; 1951–54 Sekt. des FDGB-BV, verantw. für Sozialpol.; Vors. des ZR der Sozialversicherung; wurde wg. verständnisvoller Äußerungen für die Aufständischen vom Juni 1953 von → Walter Ulbricht scharf kritisiert (»kapitulantenhaftes Verhalten«) u. nicht wieder ins ZK gewählt; Mai 1954 Ablösung als Sekretariatsmitgl. des FDGB; 1954–62 Mitarb., 1958–65 Sekt. des Aussch. für Dt. Einheit (Nachf. von → Wilhelm Girnus); 1958 Spitzenkand. der SED für das Abg.-Haus Berlin (West); 1960 Banner der Arbeit; 1962 Rentner; seit 1963 Mitgl. des Friedensrats der DDR; seit 1964 Vizepräs. der Ges. Neue Heimat zur Pflege der dt. Sprache u. Kultur im Ausland in der Liga für Völkerfreundschaft; Mithrsg. der Ztschr. »Gewerkschaftseinheit«; 1965 VVO, Carl-von-Ossietzky-Medaille; gest. in Berlin.

Publ.: Das neue China u. die chines. Gewerkschaften. Berlin 1954.

Sek.-Lit.: Regler, G.: Das Ohr des Malchus. Köln, Berlin 1958; Hochmuth, U., Meyer, G.: Streiflichter aus dem Hamburger Widerstand. Frankfurt (Main) 1980; Langkau-Alex, U.: Dt.

Volksfront 1932–1939. 3 Bde. Berlin 2004, 2005.

BRB; HME

Dettmann, Fritz

22.8.1921–4.11.1972

Generaldirektor der VVB Hochseefischerei
Geb. in Kummerow, Vater Maurer u. Schrankenwärter; Volks- u. Berufsschule, Lehre als Maschinenschlosser; 1941–45 Wehrmacht, Lt. u. Bat.-Adjutant, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Brigadier im Straßenbau, Antifa-Schule im Lager 7399.

Dez. 1949 Rückkehr in die DDR; 1950 Schlosser bzw. Arbeitsvorbereiter auf der Volkswerft Stralsund; FDJ; 1950–53 Studium an der Ingenieurschule Wismar, Abschluß als Ing. für Schiffsmaschinenbau; 1953–57 Konstrukteur; 1955 SED; 1957–60 Hauptkonstrukteur im VEB Schiffswerft Stralsund, 1960–66 dort Dir. für Technik, 1966 Dir. für Technik der VVB Schiffsbau Rostock, 1967–72 GD der VVB Hochseefischerei; bei einem Flugzeugunglück in Bulgarien tödl. verunglückt. *AnH*

Deubel, Fritz Hugo Franz

9.9.1898–16.12.1966

Geologe, Vorsitzender der Geologischen Gesellschaft in der DDR

Geb. in Weilar (Rhön); Gymnasium Ilmenau u. Eisenach; 1915–17 Kriegsdienst; 1917/22 Stud. der Geol. u. Naturwiss. an den Univ. Halle u. Jena; 1922–24 Ass. im Paläontolog. Inst. der Univ. Greifswald; 1924–34 Landesgeologe von Thür.; ab 1934 Dir. der Thür. geolog. Landesuntersuchung; 1936 Lehrbeauftragter u. 1937 Honorarprof. für Angew. Geol. an der Univ. Jena.

1945 Ltr. der Geolog. Landesanstalt Thür.; 1949 ord. Prof. an der Univ. Jena, ab 1952 an der HU Berlin; 1953 ord. Mitgl. der AdW zu Berlin; 1954–56 erster Vors. der Geolog. Gesell. in der DDR; 1956 Ltr. des Geotekton. Inst. der DAW in Berlin u. Jena; 1957 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1952 NP; 1958 Humboldt-Med. der DAW; Ehrenmitgl. der Tschechoslowak. Gesell. für Mineralogie u. Geol.

Forschungsschwerpunkte: Regionale Geologie, Angew. Geol., Geolog. Kartierung.

Publ.: Geolog. Karte von Preußen u. benachbarten dt. Ländern. Berlin 1929; Geolog. Grundlagen für die Bildung von Erdöllagerstätten im mitteldt. Zechstein. 1933; Geolog. Übersichtskarte von Thüringen. Gotha 1942; Zur Frage der unterird. Abwässerversenkung in

der Kali-Ind. Berlin 1954; Das Untere Perm in Thür. u. angrenzenden Gebieten. Jena 1959; Über die Grenze Vorpaläozoikum/Paläozoikum in Böhmen u. Thür. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Wiefel, H.: Biobibliograph. Daten über Geowissenschaftler u. Sammler, die in Thüringen tätig waren. In: Geowiss. Mitteilungen von Thüringen, Beiheft 6, Weimar 1997; Zur Erinnerung an F. H. F. D. In: Berichte der dt. Gesell. für geolog. Wiss., Serie A, Berlin 1967. *MaG*

Deucher, Karl

13.9.1917–17.9.1993

Vorsitzender des Rats des Bezirks Rostock Geb. in Betzingen (Krs. Reutlingen); Vater Bäcker u. Bauarbeiter, Mutter Landarbeiterin; Volksschule; 1932–35 Lehre als Bau- u. Möbeltischler in Reutlingen; 1935–38 als Landarbeiter u. Strecken- bzw. Rangierarbeiter bei der DR; 1938/39 RAD; 1939–45 Wehrmacht; Mai 1945 Internierung im amerikan. Sammelager in Regensburg.

1945–49 Streckenarbeiter bei der DR in Ludwigslust u. Wittenberg; 1946 SPD/SED; 1949/50 Instrukteur der SED-LL Mecklenburg; 1950/51 Studium an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1951–61 1. Sekr. der SED-KL Rostock-Stadt; 1961–69 Vors. des Rats des Bez. Rostock (Nachf. von → Harry Tisch); 1969–84 Vors. der BPKK der SED-BL Rostock; anschl. Vors. der Kommission zur Betreuung von Parteiveteranen der SED-BL Rostock; 1977 VVO in Gold. *AnH*

Devaux, Ralf-Peter

22.5.1940

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS Geb. in Schloßberg (Ostpr./Dobrowolsk, Rußland); 1957 SED; 1958 Abitur; 1958–62 Jura-Studium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1960 als IM des MfS erf.; 1963/64 Lehrgang an der Schule der HV A; 1964 Einstellung beim MfS, HV A; 1977–81 Ltr. der HV A-Residentur u. 1. Sekr. der Ständ. Vertr. der DDR in Bonn; 1984 Ltr. der Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1986/87 Studium an der PHS; 1987 stellv. Ltr. der HV A; Oberst; Mitgl. der Außenpol. Kommission beim SED-PB; 1990 Entlassung. *JeG*

Dewey, Charles

3.12.1916–27.12.1973

Präsident der Deutschen Investitionsbank Geb. in Berlin-Steglitz; Vater Redakteur; bis

1935 Reformrealgymnasium, Abitur; Ausbildung zum Bankkfm.; 1938 RAD u. anschl. Wehrmacht (Funkaufklärer), Ofw.; April 1945 versuchte Desertion, Festnahme durch Feldgendarmerie, 28.4.1945 Flucht aus der Strafkompanie.

1945/46 Angest. im Finanzamt Berlin-Pankow; 1945/46 KPD/SED; ab März 1946 Berufung zum Gen.-Ref. u. Ltr. der Personalabt. der Gen.-Steuer-Direktion des Magistrats von Berlin, zeitw. auch Kommissionsmitgl. zur Abwicklung dt. Banken; 1946 Mitbegr. u. Teilnehmer am 1. Lehrgang der Finanzschule des Berliner Magistrats; 1947 HA-Ltr. in der Dt. Treuhandverw.; 1947/48 Oberref. für Personalfragen u. Verw. bei der DWK; 1948 Mitbegr. der Dt. Emmissions- u. Girobank, 1948–56 Mitgl. des Direktoriums der Dt. Notenbank; zeitw. auch Doz. an der HU Berlin u. an SED-Parteischulen; ab 1952 Aspirantur, Sept. 1955 Prom. zum Dr. rer. oec. an der Univ. Rostock; 1954 Kand., 1958–73 Mitgl. der ZRK der SED; ab 1.4.1956–63 Präs. der Dt. Investitionsbank; April–Dez. 1963 kommissar. GD, 1964–73 GD der Geschenkdienst GmbH (Genex) Berlin; 1966 u. 1973 VVO.

Publ.: Zur Planung u. Regulierung des Bargeldumlaufs; Bankensystem u. Geldumlauf in der DDR 1945–55 (zus. mit G. Kohlmeier). Berlin 1956. *AnH; HME*

Dibelius, Otto

15.5.1880–31.1.1967

Evangelischer Bischof, Vorsitzender des Rats der Evangelischen Kirchen in Deutschland Geb. in Berlin; Vater Beamter; 1899–1904 Studium der Theol. in Berlin, Prom. zum Dr. phil. u. Lic. theol.; 1906 Ordination; 1907–25 Pfarrer in Danzig u. Berlin; 1918/19 Geschäftsf. des Vertrauensrats beim preuß. Ev. Oberkirchenrat; ab 1919 tätig in der DNVP; 1925–33 Gen.-Superintendent der Kurmark; 21.3.1933 Festpredigt am »Tag von Potsdam«; danach radikale Abwendung vom Nationalsoz.; Juni 1933 beurlaubt durch den NS-Kirchenkommissar, Okt. 1933 in den Ruhestand versetzt; ab 1934 Mitarb. im Bruderrat der Bekennenden Kirche, wiederholt inhaftiert u. mit Auftrittsverboten belegt.

1945 Vors. der Brandenb. u. altpreuß. Kirchenltg., Mitgl. des vorläufigen Rats der EKD u. Mitautor des »Stuttgarter Schuldbekennnisses«; 1945–66 ev. Bischof von Berlin-Brandenb., Vors. der Ostkirchenkonferenz; 1949–61 Vors. des Rats der EKD; Mitgl. der CDU in

Berlin (West); 7.9.1949 Festpredigt zur Eröffnung des Dt. Bundestags in Bonn; 1954–61 einer der Präs. des Weltrats der Kirchen; führte im Namen der ev. Kirchen bis 1956 Verhandlungen mit der DDR-Reg.; anläßl. des Militärseelsorgevertrags zwischen der EKD u. der Bundesreg. ab 1957 Einreiseverbot für die DDR, ab 15.8.1961 auch für Berlin (Ost); 1966 Ruhestand; gest. in Berlin.

D. galt als Kritiker der DDR u. ihrer Reg., die er als totalitär einstuft u. deren Legitimität er u. a. in seiner innerkirchl. umstrittenen Schrift »Obrigkeit?« (1959) entschieden in Frage stellte. Die DDR-Führung reagierte mit einer jahrelangen Verleumdungskampagne.

Publ.: Das Jh. der Kirche. Berlin 1926; Friede auf Erden? Berlin 1930; Grenzen des Staates. Berlin 1949; Ein Christ ist immer im Dienst. Stuttgart 1961.

Sek.-Lit.: Stupperich, R.: O. D. (mit Bibl.). Göttingen 1989; Fritz, H.: O. D. ein Kirchenmann in der Zeit zwischen Monarchie u. Diktatur. Göttingen 1998. *EhN*

Dickel, Friedrich

9.12.1913–23.10.1993

Minister des Innern

Geb. in Vohwinkel (b. Wuppertal); Vater Maurer; Volksschule; 1928–31 Ausbildung zum Gießer u. Former, anschl. arbeitslos; 1928 KJVD, 1929–31 Pol.-Ltr. der Ortsgr. Vohwinkel; 1931 KPD, Org.-Ltr. im Stadtteil; 1932 arbeitslos; RH, RFB; 1933 illeg. pol. Arbeit, März–Juni 1933 »Schutzhaft«; Juli–Dez. 1933 Saargeb., Instrukteur des KJVD in Sulzbach-Dudweiler, drei Mon. Gefängnishaft; 1933–35 Frankreich, in Paris drei Mon. Gefängnis wegen illeg. pol. Tätigkeit; Dez. 1935–Sept. 1936 Niederlande, Org.-Instrukteur in Amsterdam-Nord; ab Okt. 1936 Teiln. am Bürgerkrieg in Spanien, Ltr. der Bat.-Aufklärungsabt., dann Komp.-Führer der 2. u. 4. Komp. im Thälmann-Bat. der XI. Internat. Brigade; April 1937 Kommandierung in die UdSSR; zwei Jahre Spezialausbildung in Moskau; 1939 als Agent der GRU in Finnland, danach Einsatz in Shanghai; Aug. 1942 Verhaftung u. Verurteilung durch ein japan. Militärgericht, Mai 1946 über Wladiwostok Rückkehr nach Moskau.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Übersiedl. nach Leipzig; Mai 1947 SED; ab 2.5.1947 Angeh. der DVP im Präsidium Leipzig, Mitarb. des Kommissariats K 5, Jan. 1948–Jan. 1949 Ltr. des Ausländeramts u. dann bis März 1949

Ltr. des Paß- u. Meldewesens; März–Ende Aug. 1949 Kursant an der Höheren Polizeischule in Kochstedt; dann Ltr. der Polizei-Verw. in Leipzig; Okt. 1949–Okt. 1953 Kdr. der Pol.-Kulturschule der HV Ausbildung der KVP in Torgau (1950 in Berlin-Treptow); 1952 Gen.-Major (KVP); 1953–55 stellv. Ltr., 1955/56 Ltr. der Pol. HV der KVP; 1956 Gen.-Major der NVA u. als Ltr. der Pol. Verw. 1956/57 1. Stellv. des Min.; 1956–58 Vors. der ASV »Vorwärts«; 1957 Mitgl. des BV des DTSB; 1957–59 Kursant der sowj. Gen.-Stabsakad. Privolsk bei Saratow, Ltr. der SED-GO, Dipl.-Militärwissenschaftler, 1959–63 Stellv. Min. für Nat. Verteidigung für Techn./Bewaffn., ab Nov. 1959 ständ. Vertreter der DDR beim Stab der GSSD; 1960 Mitgl. des Vorstands der DSF; Aug. 1961 Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats der DDR beim Mauerbau in Berlin; Okt. 1963 Gen.-Ltn.; 30.11.1963 Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst; Nov. 1963–Nov. 1989 Min. des Innern u. Chef der DVP (Nachf. von → Karl Maron); ab 1963 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1963–76 Chef der Zivilverteidigung der DDR; 1965 Gen.-Oberst; 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1970 Medaille der Waffenbrüderschaft; Orden des Vaterl. Krieges; 1973 Mitgl. der gemeinsamen Kommission des Min.-Rats u. des ZR der FDJ zur Ausarbeitung des Entwurfs des Jugendgesetzes; 1973 u. 1978 Ehrenspange zum VVO; 1973, 1983 u. 1985 KMO; 1975 Orden der Oktoberrev. (UdSSR); 1975 u. 1983 Held der DDR; 1979 Scharnhorst-Orden; 1980 Rotbanner-Orden; 1983 u. 1985 Lenin-Orden; 1984 Armee-Gen.; 1988 Orden der Völkerfreundschaft; am 17.11.1989 mit der Reg. → Stoph zurückgetreten.

Sek.-Lit.: Herbst, A.: F. D. – GRU-Agent, NVA-General u. Innenminister der DDR. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *PeE; HME*

Dieckmann, Friedrich

25.5.1937

Schriftsteller, Dramaturg

Geb. Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen), aufgewachsen in Dresden u. in Birkenwerder (b. Berlin); Vater Politiker → Johannes D.; Abitur, Studium der Germanistik, Philos. u. Physik in Leipzig; ab

1963 zunächst freischaffend; 1968 LDPD; 1972 PEN-Zentrum DDR; 1972–76 Dramaturg am BE; 1975 Silberne Medaille der Prager Quadriennale; seit 1976 freier Schriftsteller, Essayist u. Kritiker; 1983 Heinrich-Mann-Preis, 1983 Internat. Kritikerpreis der Stadt Venedig; 1989–90 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (West).

1993 Bundesverdienstkreuz; 1994–2000 Sprecher der Dt. Literaturkonferenz e. V.; 2001 Johann-Heinrich-Merck-Preis für literar. Kritik u. Essay der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; 2004 Ehrendoktor der HU Berlin; Mitgl. der Freien Akad. der Künste zu Leipzig, der AdK, der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, des PEN; 1996–2005 Vizepräs. der Sächs. AdK; Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; lebt in Berlin-Treptow.

Publ.: Karl von Appens Bühnenbilder am Berliner Ensemble. Berlin 1971; Streifzüge. Aufsätze u. Kritiken. Berlin 1977; Orpheus, eingeweiht. Erzählung. Berlin 1983; Hilfsmittel wider die alternde Zeit. Essays u. Kritiken. Leipzig 1990; Die Geschichte Don Giovannis. Werdegang eines erot. Anarchisten. Frankfurt (Main). 1992; Was ist deutsch? Eine National-erkundung. Frankfurt (Main). 2003; Wer war Brecht. Erkundungen u. Erörterungen. Berlin 2003; »Diesen Kuss der ganzen Welt.« Der junge Mann Schiller. Frankfurt (Main). 2005; Geglückte Balance. Auf Goethe blickend. Frankfurt (Main) 2008; Dt. Daten oder der lange Weg zum Frieden: 1945 – 1949 – 1953 – 1961 – 1989. Göttingen 2009. *MaB; ChK*

Dieckmann, Götz

27.8.1941

Historiker, Direktor der Parteihochschule der SED »Karl Marx«

Geb. in Reetzerhütte (Krs. Zauch-Belzig); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur, 1959–61 NVA; 1961–66 Studium der Gesch. an der HU Berlin, Dipl.-Historiker; 1962 SED; 1966–68 Ass. an der HU Berlin, Prom. zum Dr. phil. bei → Walter Bartel mit der Arbeit »Existenzbedingungen u. Widerstand im Konzentrationslager Dora-Mittelbau unter dem Aspekt der funktionellen Einbeziehung der SS in das System der fasch. Kriegswirtschaft«; Febr.–April 1968 wiss. Mitarb. im Anwaltsbüro von → Friedrich Karl Kaul; ab 1.5.1968 wiss. Mitarb. an der PHS der SED, 1968–71 Ass. am Lehrstuhl Geschichte, Oberass.; 1971–73 Ltr. der Abt. Ausländerstudium, 1973–76 amt. Ltr., 1976/77 Ltr. u. stellv.

Dir., 1977–79 Dir. des Inst. für Ausländerstudium an der PHS; dort 1974 Doz.; 1977 Habil. mit der Schrift »Zur Gesch. der Theorie des wiss. Kommunismus. Die Begründung u. Entw. der Theorie der sozialist. Rev. durch Karl Marx, Friedrich Engels u. Wladimir Illjitsch Lenin bis zur Großen Sozialist. Oktoberrev.«; ab 1.9.1979 Dir. des Wissenschaftsbereichs Gesch. an der PHS; 1979 sechsmonatiger Einsatz als Lektor an der Parteischule der Partei der Arbeit in der VR Kongo; Mitgl. des Präs. der Historiker-Gesell. der DDR; 1984 Prorektor, Nov. 1989–Juli 1990 letzter Rektor der PHS »Karl Marx« (Nachf. von → Kurt Tiedke).

Nach 1990 stellv. Vors. des »RotFuchs«-Fördervereins u. Mitgl. der LAG Buchenwald-Dora.

Publ.: »Liebste Ellen ...« Briefe aus der Nazi-Haft 1933 bis 1944. Berlin 2005 (mit H. Dieckmann u. a.). *AnH*

Dieckmann, Johannes

19.1.1893–22.2.1969

LDPD-Funktionär, Volkskammerpräsident

Geb. in Fischerhude (b. Bremen); Vater Pfarrer; 1899–13 Volksschule u. Gymnasium; 1913–15 Handels-HS Berlin u. Studium der Nationalökon. u. Philol. an den Univ. Berlin, Gießen, Göttingen u. Freiburg; 1915 Militärdienst, zul. Ltn. der Reserve, als »unzuverlässig u. untaugl.« entlassen, 1916 erneut einberufen; Nov. 1918 Vors. eines Soldatenrats, Eintritt in die DVP, 1919 Gen.-Sekr. der DVP Osnabrück, 1921/22 Duisburg u. ab 1922 in Dresden, enger Mitarb. von Gustav Stresemann; 1929–33 Abg. des Sächs. Landtags; 1933–39 Geschäftsf. der Brennstoffkontrolle GmbH u. Syndikus des Kohlen Großhändler-Verb. Ostsachsen; Aug. 1939–Jan. 1941 Wehrmacht, zul. Hptm. der Reserve; 1941–45 Geschäftsldr. des Oberschles. Steinkohlen-Syndikats; 1944 im Zusammenhang mit dem 20.7. 1944, an dem sein Vetter Oberst von Mertz beteiligt war, unter verschärfte Beobachtung der Gestapo gestellt.

Juni 1945 Mitbegr. der späteren LDPD in Dresden, Mitgl. des LV Sachsen, ab 1946 des ZV; 1945 Gründer u. Ltr. des Sächs. Kohlenkontors (erster landeseig. Betr. in Sachsen); Gründer des Verlags Sächs. Tageblatt; 1946–52 Abg. des Sächs. Landtags, Vors. der LDPD-Frakt. u. Mitgl. des Präs. des Landtags, 1948–50 Min. für Justiz u. stellv. Min.-Präs. des Landes Sachsen (Nachf. von → Hermann

Kastner); seit 1948 Vors. des Veteranenfonds der Volkssolidarität; 1948/49 Mitgl. der DWK, des Dt. Volksrats u. seines Verfassungsaussch., ab Febr. 1949 einer der stellv. Vors. der LDPD; ab 7.10.1949 Präs. der (Prov.) Volkskammer, ab 1960 einer der stellv. Vors. des Staatsrats; seit 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1954 VVO; 1963 Held der Arbeit; 1963–68 Präs. der DSF (Nachf. von → Georg Handke); 1953 Dr. jur. h. c. der Univ. Leipzig; 1963 Prof.; Verf. zahlr. pol. u. hist. Schriften. *Sek.-Lit.:* J. D. Aus seinem Leben u. Wirken. (hrsg. vom ZV der LDPD). Berlin 1968.

EIR; HME

Diedrich, Kurt

16.6.1922

Generaldirektor der Interflug

Geb. in Eisleben; Vater Gastwirt, Mutter Serviererin; Volks- u. Mittelschule; 1938–40 Verwaltungslehre u. Verwaltungsangest. beim OB von Eisleben; 1940–45 Wehrmacht, 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in Schleswig-Holstein.

1945/46 Sachbearb. beim Rat der Stadt Eisleben; 1946 SPD/SED; 1946–52 Sachbearb., Referatslitr., zuletzt Ltr. der Abt. Finanzen beim Rat der Stadt Halle; 1953–56 Hauptrevisor im Min. der Finanzen; 1955–60 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956–61 Ltr. der Abt. Finanzen bei der Direktion der Dt. Lufthansa; 1961–68 Ökon. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Luftverkehr der HV Zivile Luftfahrt im Min. für Verkehrswesen, zuletzt stellv. Ltr. der HV; 1968/69 Lehrgang an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1969/70 stellv. Ltr. der HV Zivile Luftfahrt im Min. für Verkehrswesen; ab 1970–78 GD der Interflug (Nachf. von → Karl Heiland); anschl. erneut Ltr. der HV Zivile Luftfahrt; ab 1971 zeitw. Mitgl. des Sekr. der SED-KL Interflug. *AnH*

Diehl, Ernst

8.1.1928–12.4.2004

Vorsitzender des Rats für Geschichtswissenschaft

Geb. in Fürstenwalde (Spree); Vater Gymnasiallehrer; ab 1930 aufgew. in Potsdam; 1934–46 Gymn., Abitur; 1938 HJ; 1944/45 Teiln. am Volkssturm in Potsdam.

Mai 1946 SED; Juli–Sept. Mitgl. des FDJ-LV Brandenb., Pressereferent; 1946–51 Studium der Geschichte an der Univ. Berlin; 1947 u. 1949 Lehrgänge an der LPS bzw. PHS der SED; 1948–51 Mitgl. der SED-Univ.-Partei-

ltg.; 1952–57 tätig in der Abt. Prop. u. Wiss. des ZK der SED, ab 1955 als stv. Ltr. der Abt.; 1957–62 stellv., 1962–64 Lehrstuhltr. für Geschichte der dt. Arbeiterbew. am IFG; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED, Juli 1964–Dez. 1989 stellv. Dir. des IML, Ltr. der Abt. Geschichte, 1967 Prom. über die Pol. der KPD 1923 am IfG; 1966 NP (Koll.); 1967 Prof. am IML; 1969–89 Vors. des Rats für Geschichtswiss.; 1971 Korr., 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 u. 1987 Banner der Arbeit; 1977 Präsidiumsmitgl. des Nationalkomitees der Historiker der DDR; 1978 NP; 1985 Dr. h. c. der HU Berlin; 1988 VVO; 1990 Vorruhestand. 1994 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; gest. in Berlin.

D. war seit den 60er Jahren in ltd. Position an allen großen Gesamtdarstellungen zur neueren dt. Geschichte beteiligt, neben → K. Hager, anfangs R. Dlubek, später → J. Hörnig spielte er eine zentr. wiss.-pol. Rolle bei der Aufrechterhaltung der offiz. Hegemonie der marxist.-leninist. Doktrin in der DDR-Geschichtswiss. *ISK*

Dieker, Willi

13.2.1904–16.4.1980

Wirtschaftsminister des Landes Sachsen-Anhalt

Geb. in Lerbeck (b. Minden); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Fabrikarb., dann Vermessungstechniker im Kanalbauamt Magdeburg; 1925 SPD; ab 1924 Besuch der Heimvolkshochschule in Tinz (Thür.); 1929–31 Red. bei versch. sozialdemokrat. Ztg., u. a. der »Volksstimme« in Magdeburg, dann bis 1933 beim »Saalfelder Volksblatt«; April u. Sept./Okt. 1933 zeitw. inhaftiert; später Korresp., Werbe- u. Wirtschaftsltr. in Großdruckereien; illeg. Arbeit, 1944 Festnahme u. Anklage wg. »Vorbereitung zum Hochverrat«.

1945 KPD, 1946 SED; Bürgermeister in Kirchmöser (Brandenb.); ab Okt. 1945 Ltr. der Abt. Wirtschaft, 1946 Vizepräs. der Provinzialverw. des Landes Sachsen; Mai 1946–Sept. 1949 Minister für Wirtschaft u. Verkehr der Landesreg. Sachsen-Anh., Ablösung im Kontext des Schauprozeßes gegen → Leo Herwegen u. → Willi Brundert; 1949–52 Werkltr. der Bonbonfabrik »Diamalt, Mignon Mostwerke« Halle; 1952/53 Hauptdir. bzw. Ltr. des VEB Fischkombinat Rostock; 1953–56 Betriebsltr. des VEB Feuerungs- u. Behälterbau Köthen; 1956–60 erneut Dir. des VEB Fischkombinat Rostock; ab 1960 Ruhestand.

Publ.: Wirtschaft u. Staat gingen in die Hände des Volkes über. Erinnerungen an die Gründung der DDR. in: *Zeitschr. für Geschichtswiss.* (1969) 17.

Sek.-Lit.: Hirschinger, F.: »Gestapoagenten, Trotzkisten, Verräter«. *Kommunist. Parteisäuberungen in Sachsen-Anhalt 1918–1953.* Göttingen 2005. *AnH*

Diener, Alfred

1.2.1927–18.6.1953

Aktivist des Volksaufstands am 17. Juni 1953
Geb. in Jena; Volksschule; Schlosserlehre; Arbeitsdienst, Soldat an der Ostfront.

1945 VP, 1949 Fluchtversuch, der folgenlos scheitert, anschl. Schlosser in einer Autowerkstatt in Jena; Anf. 1953 Geburt seines Sohnes, Hochzeit geplant für den 19.6.1953; am 17. Juni 1953 Beteiligung an der Erstürmung der SED-KL in Jena durch Demonstranten, gegen 14.00 Uhr Verhaftung durch sowjet. Besatzungstruppen, am 18.6.1953 Überführung in ein sowjet. Gefängnis nach Weimar, dort Verkündung des Todesurteils u. sofortige Hinrichtung, öffentl. Bekanntgabe des Urteils (Verbleib des Leichnams bis heute ungeklärt); am 25.6.1953 Verurteilung des mit D. verhafteten Walter Scheler zu 25 Jahren Haft.

1993 Benennung einer Straße in Jena nach D.; 1995 vollst. Rehabilitierung durch den russ. Generalstaatsanwalt; 1996 Enthüllung einer Gedenktafel an der Fassade des Hinrichtungsortes durch den OB der Stadt Weimar.

Sek.-Lit.: 17. Juni 1953 in Thüringen. Vorgesichte, Ereignisse, Folgen. In: *Gerbergasse* 18, (2003) 29. *ISK*

Diepschlag, Ernst

20.2.1885–28.12.1953

Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Wengern an der Ruhr; Vater Gutsbesitzer; 1897–1902 Realschule Witten; 1902–05 Oberrealschule Hagen, Abitur; 1905–1911 Stud. der Eisenhüttenkunde an der TH Aachen u. der Bergakad. Berlin, dort 1911 Dipl.-Ing.; 1911–14 Betriebsass. im Hüttenwerk Rombach/Lothringen; 1914–20 Hochofenbetriebschef auf der Halberger Hütte in Brebach/Saarbrücken; 1920–21 Doz. für Technol. u. Hüttenkunde am Polytechnikum in Köthen (Anh.); 1921–45 Prof. für Eisenhüttenkunde, ab 1923 auch Gießereikunde, an der TH Breslau, Dir. des Eisenhüttenmännischen Inst.

1945 Flucht aus Breslau, Wahrnehmung einer Professur für Chemie an der Akad. für Technik

Chemnitz; ab 1946 Prof. für Eisenhüttenkunde u. Institutsdir. an der Bergakad. Freiberg; 1947–49 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Gerhard Grüß); 1949–51 Prorektor; 1949 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; Sept. 1953 em. aus gesundheitl. Gründen; maßgeblich beteiligt am Aufbau der Maxhütte in Unterwellenborn, außerordentl. Gutachterleistungen beim Aufbau des Eisenhüttenkombinates Ost.

Arbeitsgebiete: Roheisen-, Gusseisen- u. Stahlerzeugung; mechan. Eigenschaften der erzeugten Werkstoffe, insb. Oberflächenbeschaffenheit von Gussprodukten; über 100 Veröffentlichungen; 13 Patente.

Sek.-Lit.: Czikel, J.: Nachruf. In: *Bergakademie* (1954) 2; Neuhof, G.: E. D. (Kurzbiogr.). In: *FS 125 Jahre Inst. für Eisen- u. Stahltechnol. an der TU Bergakad. Freiberg.* Freiberg 1999. *RoV*

Diers, Ines

2.11.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Nebra an der Unstrut (Sachsen-Anh.); Vater Schweinezuchtbrigadier; 1973 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport bei der BSG Lok Rochlitz, anschl. KJS u. Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Joachim Rother); OS in Karl-Marx-Stadt; Spezialdisz.: Freistil; Olymp. Spiele 1980: Erste über 400 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel, Zweite über 200 m u. 800 m, Dritte über 100 m; EM 1981: Erste über 400 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel, Zweite über 800 m; nach 1981 beendete sie ihre sportl. Laufbahn; 1982 Abitur.

Seit 1990 Dipl.-Kauffrau in einem Geldinst.; lebt in Nebra (Unstrut). *OWR*

Diersen, Inge

7.12.1927–17.11.1993

Literaturwissenschaftlerin

Geb. in Hamburg; Vater kaufm. Angest.; Volksschule, Gymn.; 1939 Übersiedl. nach Berlin-Grunewald; Mitgl. im Bund Dt. Mädel; 1947 Abitur u. Beginn des Studiums an der Päd. Fak. der HU Berlin (Deutsch u. Gesch.), u. a. bei → Wolfgang Heise, 1949–53 wiss. Hilfsass.; 1949 Wechsel an die Philosoph. Fak., 1950/51 Teiln. an dem von → Gerhard Scholz geleiteten Lehrgang für Germanisten in Weimar; 1952 Dipl.; 1953 Aspirantin, danach wiss. Ass. am Germanist. Inst. der HU Berlin, 1954 Prom. bei → Alfred Kantorowicz mit »Untersuchungen zur Frage des Realismus im

Werk Thomas Manns«, 1954–59 Habil-Aspirantin u. Lehrbeauftragte; März 1956 SED; 1959 Wahrnehmungsdoz. für das Fachgebiet Neuere Dt. Lit.; 1963 Habil. mit einer Arbeit zum Schaffen von → Anna Seghers; 1.9.1964 zur stellv. Dir. des Germanist. Inst. der HU ernannt; Jan. 1965 Prof. mit Lehrauftrag; Okt. 1965–März 1968 komm. Dir. des Germanist. Inst.; Aufsätze zu erzähltheoret. fundierter Literaturkritik in Abgrenzung zur Literaturpropaganda; Sept. 1969 ord. Prof. »für soz. dt. Lit.« an der HU Berlin; 1970 nach bereits länger andauernden ideolog. Auseinandersetzungen um »idealist. Individualitätskonzeptionen« in Arbeiten jüngerer Autoren (u. a. → Volker Braun, → Werner Bräunig, → Günter de Bruyn u. bes. → Christa Wolfs »Nachdenken über Christa T.«) in einem Parteiverfahren zu einem »Studienurlaub« in das Chemiekombinat Bitterfeld »delegiert«, zunächst für ein Jahr, auf eigenen Wunsch um zwei Jahre verlängert; währenddessen Arbeit am zweiten Buch zu Thomas Mann; 1973 Rückkehr an die HU als Prof., Hinwendung zur Lit. des 19. u. frühen 20. Jh.; 1976 Gastvorlesung an der Univ. Paris VIII; 1988 em.; gest. in Berlin.

Publ.: Untersuchungen zu Thomas Mann: Die Bedeutung der Künstlerdarstellung für die Entw. des Realismus in seinem erzähler. Werk. Berlin 1959; Seghers-Studien: Interpretationen von Werken aus den Jahren 1926–1935. Ein Beitrag zu Entwicklungsproblemen der mod. dt. Epik. Berlin 1965; Darbietungsformen des Erzählens. In: Weimarer Beiträge (1967) 4; Thomas Mann: Episches Werk, Weltanschauung, Leben. Berlin u. Weimar 1975. *ChB*

Diestel, Peter-Michael

14.2.1952

Stellv. Ministerpräsident u. Minister des Inneren

Geb. in Prora (Rügen); Vater NVA-Offizier; EOS, 1972 Abitur mit Berufsausbildung; danach Schwimmlehrer, Bademstr., Facharb. für Rinderzucht; 1974–78 Jurastudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; aus pol. Gründen nicht als Rechtsanwalt zugelassen, 1978–89 Ltr. der Rechtsabt. der Agrar-Industrie-Vereinigung Delitzsch; 1986 Prom. zum Dr. jur. mit einer Diss. über LPG-Recht; Dez. 1989 Mitbegr. der Christl.-Sozialen Partei Dtl. (CSPD) u. Jan. 1990 der Dt. Sozialen Union (DSU) in Leipzig; Jan.–Juni 1990 DSU-Gen.-Sekr.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer,

April–Okt. 1990 stellv. Min.-Präs. u. Min. des Innern (Nachf. von → Lothar Ahrendt); Zulassung als Rechtsanwalt; Juni 1990 Austritt aus der DSU wegen deren »Rechtsrucks«, Aug. 1990 Aufnahme in die CDU.

Okt. 1990–94 Abg. des Brandenb. Landtags, dort bis 8.5.1992 Vors. der CDU-Fraktion; Mitinitiator des »Komitees für Gerechtigkeit«, regte den Untersuchungsaussch. zu → Manfred Stolpe an; April 1992 Vors. des Verfassungsaussch.; ab 1993 Anwaltskanzlei in Potsdam, weitere Niederlassungen u. a. in Berlin u. Leipzig; 1994–97 Präs. des Fußballclubs FC Hansa Rostock; 2001 aufgrund des Erwerbs einer Villa unter dem Marktpreis im Jahre 1990 wegen Untreue gerichtl. verurteilt, Spende von 20.000 DM.

Publ.: D wie Diestel. Bonn 1990 (hrsg. von D. Mechtel); Ein Plädoyer. In: Grimmer, R., Irmeler, W., Opitz, W., Schwanitz, W.: Die Sicherheit. Bd. 1. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D. (Hrsg.): Rebellion tut gut. Berlin 1992. *HME*

Diestelmann, Stefan

29.1.1949

Bluesmusiker

Geb. in München; Vater Schauspieler, Kindheit bei der Großmutter in Darmstadt, 1961 Übersiedl. nach Potsdam-Babelsberg, wo der Vater seit 1956 beschäftigt war; 1964 Lehre als Fotograf bei der DEFA, autodidakt. musikal. Ausbildung (Gitarre, Banjo, Mundharmonika, Percussions, Gesang); 1967 Verurteilung zu 10 Monaten Haftstrafe auf Bewährung wegen Fluchtvorbereitung; seit Mitte der 1960er Jahre Beschäftigung mit Blues, Solokonzerte u. Beteiligung an versch. Amateurbands; 1975–77 Mitgl. der »Vaih hu Blues Band«; 1977 Gründung der »St. D. Folk Blues Band« (mit Bernd Kleinow, Dietrich Petzold u. Rüdiger Philipp) u. 1978 Veröff. der gleichnamigen LP, u. a. mit »Reichsbahnblues«, Zulassung als Berufsmusiker; gemeinsame Konzerte mit Mike Friedman (1974) u. Memphis Slim (1978, 1979); 1980 LP »Hofmusik« u. a. mit dem Titel »Der Alte u. die Kneipe«; 1981 Teiln. am Folk Blues Festival Poznań (Polen), 1982 Ungarn-Tournee u. Konzert mit Alexis Corner in Bratislava; Komposition von Filmmusiken für DEFA, TV u. Trickfilmstudio Dresden sowie von Hörspielmusiken, kleine musikal. Filmrollen; 1984 MC »Folk, Blues & Boogie« (CD 1990); ab 1979 regionale Auftrittverbote u. zunehmende Behinderungen;

nutzte 1984 die Genehmigung zu einer West-tournee zur Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. 1990–91 Tournee durch Ostdtl.; 1996 CD »St. D. Folk Blues Best«, Rückzug ins Privatleben, lebt als Fotograf u. Dokumentarfilmer am Ammersee in Bayern.

D. war der prominenteste Repräsentant der Folk-Blues-Szene der DDR, seine erste LP die einzige Amiga-Platte mit internat. Bluesstandards in engl. Sprache.

Sek.-Lit.: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye Bye, Lübben City. Bluesfreaks, Tramps u. Hippies in der DDR. Berlin 2004. *JaW*

Dietel, Claus

10.10.1934

Gestalter, Präsident des Verbands Bildender Künstler

Geb. in Reinholdshain (b. Glauchau); 1949–52 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1953–56 Studium an der Ing.-Schule für Kraftfahrzeugbau Zwickau, 1956–61 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1961–63 Formgestalter im Zentrum Entw. u. Konstruktion für den Kraftfahrzeugbau in Karl-Marx-Stadt; seit 1963 freischaff. als Formgestalter; 1967–75 Lehrauftrag an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, seit 1977 Lehrauftrag an der FS für angewandte Kunst Schneeberg; 1980 NP; 1984 Prof., 1986–90 dort Dir.; seit 1968 im VBK engagiert, 1981 aus Protest Rücktritt als Vizepräs., 1988–90 Präs. (Nachf. von → Willi Sitte); 1959–89 Observation durch das MfS (u. a. im Rahmen des OV »Made« gegen die Künstlergr. »Clara Mosch« in Karl-Marx-Stadt); lebt als freischaff. Gestalter in Chemnitz.

Gestaltung u. a. von Rundfunkgeräten Heliradio: rk2 (1960) bis rk90 Sensit Kubus (1985–87) – sämtlich mit Lutz Rudolph; 1962 Grundentwurf PKW AWE Wartburg 353, anschl. gestalterische Mitarbeit am Serien-PKW; Gestaltung Nachfolgefahrzeug PKW Trabant (1963–84), LKW des IWL Ludwigsfelde und Robur Zittau (1964–92), Zweiräder: von Simson SR 4–2 Star (1962) bis MZ ETZ 250 (z. T. mit L. Rudolph), von EDV-Anlagen wie Robotron R 300, R 21 (1964, 1969, zus. mit Christian Berndt), von Schreibmaschinen: Erika (1971, 1976) u. Robotron Cella (1985/86), von Flachrundstrickautomaten (FRJ 5480, 1982) u. Flachstrickmaschinen (Diamant 1985–87), Vakuummießmasch. VGM 750 (1992), Arbeiten zur architekturbez. Kunst

(z. B. Mercure-Hotel Chemnitz, 1996/97); 1. Preis Architekt.-Wettbewerb Stadtpavillon Chemnitz (mit L. Rudolph, 1996); Entwurf Bauten für VW Bratislava (1996–98) u. VW Sachsen (1999).

Personalausstellungen »Für den Gebrauch« (Meerane 1978/79), »Suche nach Gestalt unserer Dinge« (Karl-Marx-Stadt 1985), »Gestaltung ist Kultur« (mit L. Rudolph, Berlin 2002), »Sachsen – Fahrzeugformen ab 1961« (Chemnitz 2004).

Sek.-Lit.: Kat. C. D.; Rudolph, L.: Suche nach Gestalt unserer Dinge: Produkt- u. Umweltgestaltung. Karl-Marx-Stadt 1985; Menetekel für Europa – Formgestaltung in der DDR. 1990; Kassner, J.: C. D. u. Lutz Rudolph – Gestaltung ist Kultur. Chemnitz 2003; Kassner, J.: C. D. Chemnitz 2001; C. D. – Texte. Hrsg. v. Sächs. Industriemuseum/Industriemuseum Chemnitz. Chemnitz 2004. *GeD*

Dieter, Fritz

31.8.1931–29.5.2002

Architekt

Geb. in Burg; Abitur u. Maurerlehre; 1950–55 Studium der Architektur an der HS für Architektur bzw. Architektur u. Bauwesen (HAB) Weimar; 1956–68 Mitarb. der Industrieprojektierung Berlin I, verantw. für die Planung folgender Projekte: 1959–63 Molkerei Strausberg; 1960/61 Milchhof Berlin; 1964–69 Turmkopfbereich Fernseh- und UKW-Turm der Dt. Post Berlin; 1969 Gründer u. Abt.-Ltr. des Bauplanungsbüros Ost, Frankfurt (Oder); 1970 Betreuung von Diplomarbeiten an der TU Dresden; 1971 Chefarchitekt eines Betriebs-teils im Flughafen Berlin-Schönefeld; 1977 Architekturpreis der DDR; 1980 Doz. an der Betriebsakad. Schwedt; 1985 Prom. an der HAB; 1987 Chefarchitekt des Bau- u. Montagekombinats Ost.

1990–92 Chefarchitekt im Ingenieurbüro Flughafen Schönefeld (IBS); 1993–96 Chefarchitekt im Ingenieurbüro Hochbau Schönefeld (IHTS); 1996 Ruhestand; gest. in Berlin.

D. u. → Günter Franke gelten als die maßgeb. Architekten des Berliner Fernsehturms, dessen Urheberschaft seit Jahrzehnten umstritten ist, weil auch → Hermann Henselmann Anspruch auf den Architekturentwurf erhoben hat.

Publ.: Fernseh- u. UKW-Turm der Dt. Post Berlin. In: Dt. Architektur (1969) 8; Entwurfsgrundlagen u. techn.-wiss. Lösungsprinzipien für die Weiterentw. des Metallgeschossbaus in der DDR (Dissertationsschrift). Weimar 1985.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten, Architekten in der DDR. Berlin 2000. *VoW*

Dietrich, Christian

21.9.1965

Bürgerrechtler

Geb. in Jena; aufgewachsen in einem anti-komm. eingestellten Elternhaus, Vater Geologe, Mutter Hausfrau; 1972–82 Magnus-Poser-Schule, Nord-Schule bzw. Bertolt-Brecht-OS in Jena; wg. Engagements in der Jungen Gemeinde Jena an der staatl. Schule nicht zum Abitur zugelassen; 1982–85 Abiturausbildung am Kirchl. Proseminar Naumburg; 1983 Ausreiseantrag der Fam.; Kontakt zu → Edelbert Richter; Mitbegr. des Arbeitskreises »Solidar. Kirche«; Gelegenheitsarbeiten in der Kirchl. Bibliothek Naumburg u. als Führer am Naumburger Dom; Mitarbeit im Friedensarbeitskreis Naumburg u. Beteiligung an der Organisation der Naumburger Friedensseminare, versch. Erklärungen zur Überwindung der dt. Teilung, Initiative zur Abschaffung der Todesstrafe in der DDR, Ausstellung zur Militarisierung der DDR mit einer Karte der Militärstandorte, Bildungsarbeit zu defensiven Militärstrategien; 1986 nach dem Zurückziehen des Ausreiseantrags Beginn des Theologiestudiums am kirchl. Oberseminar in Naumburg; Kontakte zur Charta 77 u. zu Budapester Dissidenten, Mitorg. einer Protestdemonstration am 2.2.1988 in Naumburg; Sept. 1988 Wechsel an das Theolog. Seminar in Leipzig (ehem. Missionsseminar); beteiligt an der Vernetzung oppos. u. kirchl. Gruppen aus Leipzig u. Berlin, Autor in den Samizdatztschr. »Glasnot«, »Ostkreuz«, »Solidar. Kirche« u. »von uns für uns«; in Leipzig Bildung eines Arbeitskreises zu Methoden des zivilen Ungehorsams, erster Erfolg bei der Demonstration am 15.1.1989 auf dem Marktplatz zu Leipzig; Frühjahr 1989 Mitwirkung an der Grundsatzklärung der Demokrat. Initiative zur Erneuerung unserer Gesell. (DI) u. am Flugblattaufruf zur Protestdemonstration am 7. Mai (Wahltag) in Leipzig u. Dresden; Beteiligung an der Org. u. Dokumentation des 1. (nicht genehmigten) Leipziger Straßenmusikfestivals am 10.6.1989; ab Jan. 1989 Mitarbeit im Kontakt- u. Solidaritätsbüro Leipzig; Sept. 1989 Mitgl. im Sprecherrat des Neuen Forums sowie Mitbegr. u. Geschäftsf. des DA in Naumburg; Vors. des Untersuchungsaussch. zu Korruption u. Amtsmissbrauch im Krs. Naumburg; vom MfS erfaßt in der OPK »Ker-

ze« (KD Naumburg) bzw. OV »Kerze« (BV Leipzig u. HA XX).

1992 Erstes Theolog. Examen; anschl. Mitarb. am Inst. für kirchl. Zeitgesch. Naumburg u. Repetent an der Kirchl. HS Naumburg; zeitgeschichtl. Publ.; 1997 Vikar in Scheibe-Alsbach/Rennweg; 2000 Zweites Theolog. Examen; seitdem Pfarrer in Nohra (b. Weimar).

Publ.: Was war los in Leipzig? Selbstverlag 1989 (Nachdruck Leipzig 1998).

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für eine freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biogr. u. Fotos. Berlin 2006. *ChH*

Dietrich, Gerhard

26.11.1927–8.10.1986

Generalsekretär der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften

Geb. in Aue; Vater Metallarbeiter; 1934–42 Volksschule in Hundshübel (Erzgeb.); 1937–41 Dt. Jugend, 1941–45 HJ; Ausbildung zum Bäcker; 1942–44 Höhere Handelsschule in Eibenstock (Erzgeb.); 1944/45 Wehrdienst; Mai–Dez. 1945 im Lager 2228 (Rheinl.) interniert.

1945/46 Bürstenarb. in der Bürstenfabrik Stützensgrün; 1946 KPD/SED; 1946–49 Neulehrer an der Grundschule Hundshübel, Doz. der VHS u. in der Lehrerausbildung; 1949 Lehrer an der OS Schneeberg; 1949–52 Lehrstudent an der Pädagog. Fak. der Univ. Leipzig; dort 1952–56 Assistent, 1956–63 Doz.; 1957 Prom. zum Dr. päd.; 1962 Habil.; 1963 Prof., 1964–69 Prorektor, 1970–76 Sektionsdir., 1977–80 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Pädagog. Wiss. u. ord. Prof. für Methodik des Biologieunterrichts; Vors. der Zentr. Fachkommission Biologiemethodik des Min. für Volksbildung u. des Min. für HFS-Wesen; 1970 Ord. Mitgl. der APW, 1980–86 Gen.-Sekr. der APW; 1980–86 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; gest. in Berlin.

Publ.: Die Sicherung der Lernergebnisse im Biologieunterricht. Berlin 1962; Methodik Biologieunterricht. Berlin 1976. *HME*

Dietrich, Heinz

28.1.1927

Sportfunktionär

Geb. in Neudorf, Krs. Reichenbach (Schles./Nowa Wieś Niemczańska, Polen), aufgew. in Peterswaldau/Eulengeb. (Pieszyce, Polen); 1941–44 Bäckerlehre; anschl. RAD; 7.1.1945

Wehrmacht (Oderfront); danach Einsatz als Bäcker in Strausberg; Ende April 1945 Verwundung in Berlin-Marienfelde. DRK-Helfer im Lazarett in Schwerin; danach bis 1948 Bäcker bei der Görlitzer Konsum-Genossenschaft; 1948 SED; 1949 SED-Partei-schule; 1950–52 Ltr. des Kreissportaussch. Görlitz; 1952 Ltr. der SV Traktor in Sachsen; 1952–54 Vors. des Bezirkskomitees für Körperkultur u. Sport Leipzig; 1954 Org.-Ltr. des I. Dt. Turn- u. Sportfestes; danach bis 1958 Abt.-Ltr. Motorrenn- u. Radsport im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1958–69 Generalsekr. des DDR-Radsportverb.; 1955–92 Hauptltr. der Internat. Friedensfahrt (1955 auch Teamchef der DDR-Mannschaft); 1969–90 Generalsekr. der Gesell. zur Förderung des olymp. Gedankens; 1965–91 Vizepräs. der Techn. Kommission des Internat. Amateur-Radsportverb. (FIAC), Techn. Delegierter b. Olymp. Spielen 1980–92; 1966–99 Antidoping-Kommissär des Radsport-Weltverb. UCI. 1991 Mitbegr. des Friedensfahrt-Kuratoriums; 1960 Verdienter Meister des Sports, 1960 u. 1963 VVO, UCI-Ehrenmed. mit Diamanten.

VoK

Dietrich, Helmut

23.3.1922–21.4.1986

Präsident der Staatsbank der DDR

Geb. in Probstzella; Vater Arbeiter; Volksschule; kaufm. Lehre; 1939–41 Angest. der Thüring. Staatsbank; 1941/42 RAD, 1942–45 Wehrmacht, Mai–Juli 1945 brit. Kriegsgefängenschaft.

1945–50 Innenltr. der Landeskreditbank Thür. in Gräfenenthal; 1946 SED; 1950–52 stellv. Filialltr. der Dt. Notenbank in Saalfeld bzw. Arnstadt, 2. Dir. der Landeszentrale Thür. der Dt. Notenbank; 1950 Studium an der Finanzschule Radebeul, Dipl.-Wirtsch.; 1952–63 Dir. der Bez.-Direktion der Dt. Notenbank Gera, 1963/64 Präs. der Investitionsbank, 1964–67 Präs. (Nachf. von Rolf Wetzel) u. 1967–71 Vizepräs. der Dt. Notenbank bzw. der Staatsbank der DDR, 1971–77 Präs. der Außenhandelsbank der DDR; 1978 ord. Prof. u. Ltr. der Lehrstuhlgruppe Valutaökonomie/Währungstheorie an der Sektion Wirtschaftswiss. der HU Berlin.

AnH

Dietz, Karl

(Ps. Christoff Dietrich)

26.3.1890–12.8.1964

Leiter des Greifenverlages

Geb. in Neumarkt (Oberbayern); Vater Amts-

gerichtssek.; Oberrealschule; 1910 Buchhändlerlehre in Stuttgart, einige Zeit als Buchhandlungsgehilfe tätig; Eintritt in den Wandervogel e. V.; 1915–18 Sanitätsdienst in Württemberg, Gebirgsbataillon, mehrfach verw., EK II, Verdienstmedaille; 1919 GF des Greifenverlages (GV) in Hartenstein (Thür.), als Unternehmen der Wandervogelbewegung gegründet; 1921 Umzug des Verlages nach Rudolstadt, Besitzrechte gingen sukzessive auf K.D. über; Erwerb der Verlage *Gesundes Leben* u. *Melchior Kupferschmid*; Öffnung des GV für linke Autoren → Johannes R. Becher), außerdem sexualaufklärerische Lit. (*M. Hodann*) sowie völkische Lit. (*E. G. Kolbenheyer*); 1930 Aufgabe der Geschäftstätigkeit des GV aus wirtschaftlichen Gründen; seit 1934 Mitglied der Gesellschaft für wiss. Pendelforschung, Verfasser u. Hrsg. grenzwiss. Bücher unter dem Ps. *Christoff Dietrich* (»Die Wahrheit über das Pendel«, 1936); seit 1933 wiederholt erfolglose Aufnahmeanträge in die NSDAP; 1934 Förderndes Mitglied der SS; 1939–42 vorübergehender Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer; jahrelange Auseinandersetzungen mit lokalen NS-Funktionären brachten ihm den Ruf eines Widerständlers ein; Luftschutzwart; 1944–45 zum Dienst im Reserve-lazarett einbezogen; kurzzeitig in amerikanischer Kriegsgefängenschaft.

1945/46 Aufsichtsratsmitgl. der Thür. Zellwolle AG; 1945 Mitgl. in KB u. LDP, 1946 Übertritt in die SED; Wiederaufnahme der Verlegertätigkeit; 1947 Gründungsgesellschafter u. pro forma Namensgeber des »Dietz Verlages« des ZK der SED; konnte sich mit dem »Greifenverlag« als einer der wenigen Privatverleger in der DDR etablieren, erst nach seinem Tod wurde der GV verstaatlicht; entwickelte den GV in den 1950er Jahren zu einem der führenden Literaturverlage der DDR u. setzte durch die Publikation von Werken linker Autoren der Weimarer Republik, der Exillit. u. der klass. Weltlit. verlegerische Akzente, machte sich insbes. um die Verbreitung des Werkes von L. Feuchtwanger in der DDR verdient; 1960 Ehrendoktorwürde der Universität Jena; gest. in Rudolstadt.

Publ.: *Wie lerne ich pendeln?* Ersteinführung in die angewandte praktische Strahlenforschung. Erfurt 1935 (unter Ps. C. Dietrich); *Krankheits-Diagnostik durch das Pendel. Leitfaden für die Praxis.* Rudolstadt 1936 (C. Dietrich); *Lion Feuchtwanger zum Gedenken.* Rudolstadt 1959; *Wörterbuch der Sexuologie*

u. ihrer Grenzgebiete (zus. mit P. G. Hesse). Rudolstadt 1964.
Sek.-Lit.: Wurm, C., Henkel, J., Ballon, G.: Der Greifenverlag zu Rudolstadt 1919–93. Verlagsgeschichte u. Bibliographie. Wiesbaden 2001. *ChK*

Dietze, Manfred

10.12.1928

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Lindenthal (Krs. Leipzig); Vater Schlosser, Mutter Hausfrau; mittlere Reife; 1945/46 KPD/SED; 1946 Einstellung bei der Polizei; 1949 Kursant der Politikultur-Schule der VP; 1950 HV Ausbildung des Mdl Berlin, persönl. Ref. des Chefinspektors; 1951 Einstellung im MfS, Abt. I (VP-Bereitschaften); 1955 Abt.-Ltr.; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1967–71 OibE im Auftrag der HV A, Abt. III, Ltr. einer Auslandsoperativgr.; 1971 stellv. Ltr., 1981 Ltr. der HA I (Militärabwehr) (Nachf. von Karl Kleinjung); 1985 VVO; 1989 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; 1990 Entlassung, Rentner.

Publ.: Grimmer, R. u. A. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Dietze, Peter

6.6.1936

Diplomat

Geb. in Halle; Vater Elektriker u. Förster; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Gärtner u. Waldarb.; 1957 SED; 1957/58 Waldfach- u. Sachbearb. in Wippra; 1958/59 Studium an der FS »Edwin Hoernle« in Halle; 1959–61 Sachgebietslfr. für Forst- u. Jagdwesen beim Rat des Kreises Querfurt, 1962–66 pers. Mitarb. des Vors. des Rats des Kreises Querfurt; 1966/67 Referent u. 1967–71 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1971–73 Forschungsstudium, Prom. zum Dr. rer. pol.; ab 1973 polit. Mitarb. des MfAA, ab 1979 Ltr. der Abt. Internat. Ök. Organisationen im Range eines Botschafters; 1988–90 Ständiger Vertreter der DDR beim Sitz der Vereinten Nationen in Genf. *AnH*

Dietze, Walter

22.5.1926–11.9.1987

Germanist, Generaldirektor der Forschungs- u. Gedenkstätten Weimar

Geb. in Leipzig; Vater Schriftsetzer; Oberrealgymnasium; 1944 RAD, Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft; Antifa-Schulen.

Rückkehr nach Dtl.; 1950 Abitur; 1950–54 Studium der Germanistik, Slawistik, Geschichte u. Philos. an der Univ. Leipzig; 1951 SED; 1954–58 wiss. Aspirantur u. Vorlesungen an der KMU Leipzig, 1956 dort Prom. zum Dr. phil.; 1959 Wahrnehmungsdoz., 1961 Habil. zur dt. Lit.- u. Geistesgeschichte des 17. Jh.; 1963–75 Prof. mit Lehrauftrag bzw. vollem Lehrauftrag für neuere u. neueste Lit.-Geschichte; Ltr. der Abt. für Geschichte der neueren dt. Lit. des Inst. für dt. Lit.-Geschichte u. Fachrichtungsltr. für Germanistik; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1971–75 Dekan der Fak. für Sprach-, Kunst- u. Erziehungswiss. der KMU Leipzig; 1973 NP; 1975 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1975–82 GD der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit. in Weimar; zeitw. Gastprof. in der UdSSR, in den USA, u. längere Zeit als Red. der russ. Ausgabe von »Geschichte der Dt. Lit.« im Moskauer Maxim-Gorki-Inst. für Weltlit.; 1982 em.; 1984 Dr. h. c. der KMU Leipzig.

Forschungs-, Lehr-, Vortrags- u. Publikationstätigkeit zu Problemen der Barockzeit, der dt. Aufklärung u. Klassik, insbes. über Goethe sowie zur neueren dt. Lit. u. vergleichenden Lit.-Wiss.; Mithrsg. der Reihe »Neue Beiträge zur Lit.-Wiss.« (1964 ff.).

Publ.: Junges Dtl. u. dt. Klassik. Berlin 1958; Erbe u. Gegenwart. Leipzig 1972; Johann Gottfried Herder. Berlin, Weimar 1980; Kleine Welt, große Welt. Aufsätze über Goethe. Berlin 1982; Poesie der Humanität. Berlin 1985; Ewiger Friede? Dokument einer dt. Diskussion um 1800. Leipzig u. a. 1989 (Hrsg. mit A. Dietze).

Sek.-Lit.: Emons, H.-H. (Hrsg.): Germanist. Forschungsprobleme. In memoriam W. D. Berlin 1989. *BRB*

Dietzel, Karl

28.2.1928–13.12.1985

Stellv. Minister für Volksbildung

Geb. in Frankenheim (Krs. Meiningen); Vater Peitschenstockmacher, Tiefbauarbeiter; Mutter Zigarrenwicklerin, beide KPD; 1934–42 Volksschule in Frankenheim; 1942–45 HJ; 1942–45 Ausbildung zum Schlosser in Oberschöna.

1945 Schlosser im RAW Meiningen; 1945/46 KPD/SED; Okt. 1946–März 1947 u. Juli–Nov. 1948 Student der Pädagog. FS in Dreißigacker; Jan. 1946–51 Neulehrer für Geschichte u. seit 1947 stellv. Dir. der Theo-Neubauer-OS in Meiningen; 1949 2. Lehrer-

prüfung, Fachlehrer für Geschichte; 1950–56 Schulrat des Rats des Krs. Meiningen bzw. Schmalkalden, gleichz. Kreis-Vors. der DSF; 1954/55 Vors. des Rats des Krs. Meiningen, Mitgl. der SED-KL Meiningen; 1955–58 Studium an der PHS; Nov. 1958–Mai 1961 stellv. Vors. des Rats des Bez. Suhl, verantw. für Volksbildung; 1960 Oberstudienrat; 1961–85 stellv. Min. für Volksbild., verantw. für Anleitung u. Kontrolle des Verlags Volk u. Wissen, Weiterentw. des polytechn. Unterrichts an den OS, Schulfernsehen; ab 1971 Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1973 Verdienstmed. der NVA; 1979 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB; HME*

Dissemond, Paul

22.7.1920–26.2.2006

Katholischer Priester

Geb. in Berlin; 1948 Priesterweihe in Berlin; 1948–61 Kaplan, Administrator u. Vikar in Oberufhausen, Bergen (Rügen) u. Berlin; 1961 Pfarrer in Berlin; 1962–68 Akademikerseelsorger im Bistum Berlin; 1966–94 Ordinariatsrat in Berlin u. Mitgl. im Geistlichen Rat des Bistums Berlin; 1968–85 Sekr. der Berliner Ordinarienkonferenz (ab 1976 Berliner Bischofskonferenz), seit 1985 Gen.-Sekr.; 1973 Prälat; 1974–87 Beauftragter des Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz bzw. Bischofskonferenz zu Verhandlungen mit dem MfS; 1974–89 vom MfS als IM »Peter« erf.; 1987–94 Cancellarius Curiae im Bischöflichen Ordinariat Berlin.

1994 Ruhestand, gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998; Heinz, D.: P. D. (1920–2006). In: Jahrbuch für das Erzbistum Berlin 2007. *BeS*

Dittmer, Andreas

16.4.1972

Leistungssportler (Kanurennsport)

Geb. in Neustrelitz, begann 1982 (erster Übungslehrer Vater Klaus D. 1970 WM-Fünfter Einerkanadier 10.000 m); 1985 KJS Neubrandenb., SC Neubrandenb. (Trainer Jürgen Lickfett); 1989 Junioren-WM C 1 500 m (Gold), 1.000 m (Silber).

Viermal Olymp. Spiele: 1996: C 2 1.000 m (Gold); 2000: C 1 1.000 m (Gold), 500 m (Silber); 2004: C 1 500 m (Gold), 1.000 m (Silber); 2008: C 1 1.000 m 8. Platz; achtmal WM: C 1 500 m (2003, 2005), 1.000 m (1997, 2001–2003, 2005), C 2 1.000 m (1994);

viermal EM C 1 1.000 m (2001, 2002, 2004, 2005); insges. 30 WM-Med. u. 46mal Dt. Mstr. (1991–2008); Rücktritt 2008; 1996, 2001 u. 2005 Silbernes Lorbeerblatt, 2000 Pierre-de-Coubertin-Preis des Intern. Komitees für Fair Play, 2004 Bambi; Bankkfm., Sparkassenbetriebswirt; Schwester Anja D. 1999 EM Triathlon u. 2004 Teiln. Olymp. Spiele (11. Pl.); wohnt in Neubrandenb. *VoK*

Dittrich, Paul-Heinz

4.12.1930

Komponist

Geb. in Gornsdorf (Erzgeb.); 1951–56 Studium an der Musik-HS Leipzig; 1956–58 Chordirigent beim FDGB-Ensemble in Weimar; 1958–60 Mstr.-Schüler bei → Rudolf Wagner-Régeny; 1960–63 künstler. Ltr. des Ernst-Moritz-Arndt-Ensembles in Berlin; 1963 Staatspreis für künstler. Volksschaffen; 1963–76 Oberassistent an der Dt. HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; seit 1976 freischaff.; erhielt internat. Preise für Komposition der Städte Boswil, Schweiz (1972), Rom (1974), Triest (1976) u. Paris (1976); 1979 Prof. für Komposition; 1981 Mitgl. der Jury der Internat. Ges. für Neue Musik (IGNM); 1983 AdK, dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991; 1988 NP.

1990 Prof. an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1991 Gründung u. Vors. des Brandenburgischen Colloquiums Neue Musik Zeuthen; 1992 Gastprof. an den Univ. Taegu (Südkorea), Moskau u. St. Petersburg; seit 1993 AdK Berlin-Brandenb.; 1998/99 »Zerbrochene Bilder« nach → Heiner Müller, UA in Rheinsberg; 2002 Konzert für Klarinette u. Kammerensemble, UA in Thalheim; zahlr. Werke der Orchester- u. Kammermusik, Kantaten u. Lieder; lebt in Zeuthen.

Publ.: Das Arrangierbuch. Berlin 1967; Machwerk: 3 Lese- u. Lautgedichte (1973/74). Saarbrücken 2001; Nie vollendbare poet. Anstrengung. Saarbrücken 2003.

Sek.-Lit.: Schneider, F.: Momentaufnahme. Leipzig 1979; Dibelius, U., Schneider, F.: Neue Musik im geteilten Dtl. Berlin 1999; Fricke, St.: P.-H. D. Berlin 2001. *BRB; HME*

Dobberschütz, Regine

12.2.1956

Rock- u. Jazzsängerin

Geb. in Leipzig; Vater Komponist u. Tonmeister; ab 1962 Sängerin bei Studio Team Leipzig u. anderen Amateurbands; nach Abschluß

der Schule Umzug nach Berlin, Aufnahme eines Gesangsstudiums an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, 1974 Abbruch der Ausbildung wegen Engagements als Solosängerin bei der Modern-Soul-Band, Mitwirkung an den LPs »Modern Soul Band« (1976) u. »Meeting« (1979); ab 1976 Solokarriere; 1978 Solistin beim Pop-Jazz-Ensemble »Fusion«; Zusammenarb. mit → Stefan Diestelmann auf dessen LP »Hofmusik« (»Blues von der guten Erziehung«); 1980 viel beachtete Solotournee »Gospel Blues Swing« mit führenden Jazzmusikern der DDR (Rundfunkmitschnitt), Durchbruch mit den Titeln »Come between the light« u. »Sunny« (Komposition → Günther Fischer) für den → Konrad-Wolf-Film »Solo Sunny«; 1981 Ausreiseantrag, 1984 Übersiedl. nach Berlin (West).

Nach anfängl. Erfolgen, u. a. Live-Konzert im RIAS, Rückzug aus dem aktiven Musikleben; betreibt heute zus. mit Eugen Hahn (ehemals Bassist der Modern-Soul-Band) den »Jazzkeller« in Frankfurt (Main), den ältesten Jazz-Club der Bundesrep. Dtl. *JaW*

Dobberstein, Johannes

19.9.1895–9.1.1965

Veterinärpathologe

Geb. in Graudenz (Westpr./Grudziądz, Polen); Vater Postangest.; Volksschule, Gymnasium in Insterburg; 1914 Studium an der Tierärztl. HS in Berlin; Kriegsdienst; 1922 Approbation als Tierarzt u. Prom. zum Dr. med. vet. mit einer Arbeit über das Mastoideum des Schweins; 1923–28 Assistent bzw. Oberassistent am Patholog. Inst., ab 1926 mit Lehrauftrag; 1927 Habil. über Erkrankungen des Zentralnervensystems beim Pferd; 1928 Prof. mit Lehrstuhl für patholog. Anatomie an der Tierärztl. HS Berlin; ab 1928 zugl. Mitgl. des Landesveterinärämtes; 1939 Mitgl. der Leopoldina; Wehrmacht, Oberstabsveterinär.

Nach Neueröffnung der Univ. Berlin Prof. mit Lehrstuhl für allg. Veterinärpathol. u. patholog. Anatomie, Dir. des Inst. für Veterinärpathol. u. zeitw. auch des Inst. für Veterinär-anatomie, langj. Dekan der Veterinärmed. Fak.; 1949 Ord. Mitgl. der DAW, Aufbau des Inst. für Vergleichende Pathol. u. ab 1952 dessen Dir.; 1951 NP; Verzicht auf eine Berufung nach München, Gründungsmitgl. der DAL, 1951–57 Sekretär der Sekt. Veterinärmed., 1955 Ehrenszenator der Tierärztl. HS Hannover, 1956 Ehrenmitgl. der Società Italiana delle Scienze Veterinarie, Ehrenprom. in Leipzig,

Stockholm u. Budapest; 1957–62 Vizepräsident der DAL, 1962 em.; 1960 VVO.

Mitautor u. Hrsg. mehrerer Standardlehrbücher, insbes. des Handbuchs der speziellen patholog. Anatomie der Haustiere (7 Bde., 3. Aufl. Berlin, Hamburg 1969–71); Begr. u. Hrsg. der »Monatshefte für Veterinärmed.« (ab 1946); zahlr. Veröff. zur vergleichenden Pathol. der Haustiere; HS-Lehrer zweier Generationen von Tierärzten.

Publ.: Sektionstechnik u. Diagnostik für Veterinärmediziner. Berlin 1950; Richtlinien für d. Sektion der Haustiere. 8. Aufl. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Jentzsch, K.-D. u. a.: J. D. in memoriam. Berlin 1965 (Sitzungsberichte der DAL).

SiK

Doerk, Chris

24.2.1942

Schlagersängerin

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Ausbildung zur Gebrauchswerberin; Erich-Weinert-Ensemble der NVA; 1967 Berufsausweis als Schlagersängerin, »Lieb mich so, wie dein Herz es mag« (mit → Frank Schöbel, 1. Platz beim Schlagerwettbewerb der DDR); 1969 erste LP (mit F. Schöbel) u. erste eigene Show (mit Frank Schöbel u. Horst Feuerstein), Gastsolistin bei → Klaus Lenz u. Orchester; 1970 Festival Varadero, danach 18 Jahre Publikumslied in Kuba; ab 1971 Moderatorin der DFF-Sendungen »Treff mit Chris u. Frank« u. »Disco-Treff« (mit F. Schöbel); 1972/73 Mitgl. des Nat. Komitees für die X. Weltfestspiele in Berlin; 1973 Goldpokal beim XII. Schlagerfestival der Ostseestaaten in Rostock; Goldener Orpheus, Bronze mit dem Lied »Rose von Chile«; Tourneen mit eigener Gruppe in fast alle europ. Länder; Erfolgstitel: »Männer, die noch keine sind«, »Was erleben«, »Rose von Chile«; Filme: »Heißer Sommer«, »Nicht schummeln, Liebling«; 5 Duett-LP (mit F. Schöbel), 4 Solo-LP, Lieder auf Musical-LP, CD »Die großen Erfolge«; seit 1990 auch als Malerin bekannt, Ausstellungen in der Schweiz u. Dtl.; zeitw. verh. mit F. Schöbel, seit 1974 mit dem Fotografen u. Dok.-Filmer Klaus P. Schwarz; lebt in Kleinmachnow.

Publ.: La Casita – Geschichten aus Cuba. Berlin 2002. *RaB*

Doernberg, Stefan

21.6.1924

Historiker, Diplomat

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater KPD-Funktionär; 1935 Emigr. in die UdSSR;

1941 Abitur in Moskau; Elektroschweißer; 1942 Internierung in Nishni Tagil; 1942/43 Lehrgang an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1943 KPD; ab 1943 Ltn. der sowj. Armee, Pol.-Offz.
 1945/46 Mitarb. der SMA in Mecklenb.; 1946–50 außenpol. Red. der »Tägl. Rundschau«; 1950–55 Red. bei einer Moskauer Lit.-Zschr. u. am Moskauer Rundfunk, während dieser Zeit Fernstudium der Geschichte an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1955–61 Doz. u. stellv. Lehrstuhlfr. für Allg. Geschichte am IfG, 1959 Prom. mit einer Arbeit über die SBZ; 1961/62 stellv. Dir. des DIZ; 1961 Chefred. »Unsere Zeit«; 1962–71 Dir. des DIZ (Nachf. von → W. Bartel), später entstand daraus das IPW; 1963 Berufung zum Prof. für Geschichte der dt. u. internat. Arbeiterbew. am IfG (nebenamtl.); 1971–78 Gen.-Sekr. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit, 1978–82 Vizepräsi. des Komitees; 1971–76 stellv. Dir. des IPW, 1976–82 Dir. des Inst. für internat. Beziehungen an der ASR Potsdam, 1979 Ernennung zum Vors. des Rats für Forschungen zur Internat. Pol.; 1983–87 Botschafter in Finnland (Nachf. von → Joachim Mittdank); Mitgl. des Friedensrats; 1984 VVO; Dr. h. c.; 1989 Stern der Völkerfreundschaft; Ruhestand; 1987–90 Präsi. des DDR-Komitees für Europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit. (Nachf. von → Fritz Liebscher).
 1990 PDS; seit 1992 Mitgl. der Alternativen Enquete-Kommission »Dt. Zeitgeschichte«; seit 1997 Mitgl. des Ältestenrats der PDS; seit 2008 Vors. des Verb. Deutscher in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition u. der BFD (DRAFD).
 Neben seinen wiss.-pol. u. administr. Funktionen hat sich D. insbes. auf dem Gebiet der Geschichtsprop. betätigt; er war Autor der ersten Gesamtdarst. »Kurze Geschichte der DDR« (1964).
Publ.: Die Geburt eines neuen Dtl. 1945–49. Berlin 1959; Befreiung 1945. Berlin 1975; Ein Deutscher auf dem Weg nach Dtl. Berlin 2000; Moskau – Seelow – Berlin: Heimkehr eines Deutschen nach Deutschland. Seelow 2001; Fronteinsatz. Erinnerungen eines Rotarmisten. Berlin 2004; Hitlers Ende ohne Mythos. Berlin 2005.
Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Spurensuche. Vierzig Jahre nach »Die Revolution entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Neubert, H.: Laudatio für St. D. In: Helsinki 1975. Genutzte Möglichkeiten u. verpasste Chancen. Berlin 2000. *ISK*

Döhler, Johannes

9.6.1926

LPG-Vorsitzender, Mitglied des ZK der SED
 Geb. in Sosa (Krs. Aue, Sachsen); Vater Weichenwärter; Grundschule; 1940–43 Ausbildung zum Zimmermann; 1943–44 RAD, Okt. 1944/45 Wehrmacht; 1945 brit.-amerik., dann bis Okt. 1948 frz. Kriegsgefangenschaft.
 1948–54 Arbeit als Zimmerer bzw. Maurer bei der SAG Wismut in Riesa; 1954 Sachbearb., ab 1955 Instrukteur der Abt. Landw. im Rat des Krs. Oschatz; 1955 SED; 1956–62 Vors. der LPG »Helmut Just« in Börlin (Krs. Oschatz); ab 1962 Vors. der LPG »Walter Ulbricht« in Dahlen; 1962–64 Mitgl. der SED-BL Leipzig; Abschl. der landw. FS, staatl. geprüfter Landwirt; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. des Landw.-Rats der DDR; 1980 Ausschl. aus der SED wegen der Ablehnung neuer agrarpol. Zielsetzungen; später Invalidentrentner. *EIR*

Dohlus, Horst Paul

30.5.1925–28.4.2007

Mitglied des Politbüros u. Sekretär des ZK der SED

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Schwachstrombauhandwerker; 1931–39 Volksschule; 1939–42 Ausbildung zum Friseur; 1942/43 Friseurgehilfe; 1943 RAD in Teplitz-Schönau, 1943–45 Wehrmacht; März 1945–März 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft.
 1946 KPD/SED; 1946/47 Friseurgehilfe in Plauen (Vogtl.); Mai 1947–49 Hilfsarb., Bergarb. in der SDAG Wismut (Annaberg/Erzgeb.); 1947 FDGB; ab 1947 Mitgl. der BPO-Ltg., ab 1949 BPO-Sekr. im Schacht Malwine (Annaberg); 1949 LPS; 1949/50 Instrukteur der Gebietsltg. Wismut der SED; 1950–54 u. ab 1971 Abg. der Volkskammer; 1950–63 Kand., danach Mitgl. des ZK der SED; 1950/51 1. Sekr. der Objektltg. Wismut Oberschlema u. 1951–53 2. Sekr. der Gebietsltg. Wismut der SED; April 1955 »Rüge« vom 23. Plenum des ZK der SED wegen »parteischiedigenden Verhaltens u. fortgesetzter Verstöße gegen die Parteimoral«; Sept. 1954–Aug. 1955 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau (»Lehrgang C«); 1955–58 PO des ZK der SED im Kombinat »Schwarze Pumpe«; 1958–60 2. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von Heinz Dutschmann); ab 1958 Mitgl. des Red.-Kolleg. »Neuer Weg«; 1960–86 Ltr. der Abt. Parteior-gane beim ZK der SED (Nachf. von Werner

Guse); 1964 Ltr. der Kommission für Partei- u. Org.-Fragen beim PB; 1968 u. 1970 Banner der Arbeit Stufe I; 1969 VVO; 1971 Mitgl. des Sekr. des ZK der SED; 1973 Sekr. für Parteiorgane des ZK; 1975 Ehrentitel »Held der Arbeit«; 1976 Kand., 1980 Mitgl. des PB des ZK der SED (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1979 u. 1985 KMO; 1983 VVO; 1985 sowj. Medaille »40 Jahre Sieg im Großen Vaterländ. Krieg 1941–45«; ab 1986 Mitgl. der Kaderkommission des Sekr. des ZK; 8.11.1989 mit dem PB zurückgetreten, nicht wiedergewählt; 20.1.1990 aus der SED-PDS ausgeschl.; Rentner.

Publ.: Zur Führungstätigkeit der SED bei der Verwirklichung des Sinns des Soz. Berlin 1985. *BRB; HME*

Dohm, Bernhard

1.5.1905–22.7.1986

Direktor des Marx-Engels-Lenin-Instituts

Geb. in Wiesbaden; Vater Oberpostassistent; 1919–21 Ausbildung zum Schiffbauer auf der Vulkanwerft in Hamburg, bis 1929 im Beruf tätig; 1927 KJVD; 1929/30 arbeitslos; 1930–33 Mitarb. des Kinderbüros der KJI in Moskau; 1931 KPD; sowj. Staatsbürgerschaft; 1933–April 1935 Kursant der KUNMS; danach erneut KJI, Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf., Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa, bis 1942 Fernstudium der Geschichte am Moskauer Inst. für Lit., Philos. u. Geschichte; 1942 Red. des Senders für die dt. Jugend Sturmader, 1943 Mitarb. des Dt. Volkssenders; Mitgl. einer Arbeitsgr. der KPD-Führung über Jugendfragen; 1944 an der 1. Ukrain. Front Lehrer in der Frontschule für Kriegsgefangene.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Ref. u. ab 1949 Ltr. der Abt. Parteischulung der KPD-BL bzw. des LV Sachsen der SED; 1950–53 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Inst., danach wiss. Mitarb. in der dortigen Marx-Engels-Abt.; 1960 halbjährl. Aufenthalt in Moskau; ab 1960 Sekr. der GOL der SED im IML; Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Lenin u. der Leninismus. Lektion zum 80. Geburtstag W. I. Lenins am 22. April 1950. Berlin 1950; Marx u. Engels u. ihre Beziehungen zu Rußland. Berlin 1955; Karl Marx: Gesamtausgabe. Probebd. Berlin 1972 (Mitarb.).

Sek.-Lit.: Dohm, B. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Bd. 20. Berlin 1986. *PeE*

Dölling, Emmi, geb. Effenberger

25.2.1906–25.1.1990

Abteilungsleiterin im ZK der SED

Geb. in Ruppertsdorf (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Ruprechtice, Tschechien); Vater Textilarb.; Volks- u. Bürgerschule; Lehrerbildungsanstalt; Lehrerin an der Volksschule in Neustadt; 1920 KJV der ČSR, 1924 KPČ; Sekretärin im Büro der KPČ-BL in Reichenberg; 1925 ZdA (Lehrerverband); 1928 Mitarb. im ZK des KJV der ČSR, Aufbau der Pionierorg.; 1928–31 Kursantin an der Internat. Leninschule in Moskau; 1931 Rückkehr in die ČSR; Sekretärin der KPČ in Kratzau, dann Bez.-Sokr. in Reichenberg u. Sekr. des Roten Textilarbeiterverb.; 1933 kurzzeitig verhaftet; ab 1934 dt. Sekr. im Zentralvorst. des Textilarbeiterverb.; April 1939 Emigr. in die UdSSR, Mitarb. der Internat. Roten Hilfe bzw. der Kommunist. Internat.; Mitarb. der Kominternschule in Moskau, ab Okt. 1941 in Baschkirien; zeitw. Red. des »Sudetend. Freiheitssenders«, Sept. 1943–Aug. 1944 Mitarb. im Pressebüro »Supress«; Aug. 1944–Nov. 1945 am Inst. Nr. 205 in Moskau; Dez. 1945 Rückkehr nach Prag.

1946 nach Dtl.; Mitarb. im ZK der KPD, 1946 SED; 1946/47 Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« im Range einer Abt.-Ltr. des ZK der SED; 1947 erkrankt an Tbc, 1948/49 Sanatoriumsaufenthalt in Sülzhayn; ab 1953 zeitw. Mitarb. der Presseabt. u. danach der Abt. Agitation u. Propaganda des ZK der SED; später freie Mitarb. für das MfNV.

Publ.: Ausgew. Schriften. 2 Bde. Berlin 1956, 1960 (Hrsg. v. M. V. Frunze). *HME*

Dölling, Irene

23.12.1942

Kulturwissenschaftlerin

Geb. in Leicester (England); Vater Weber, Mutter Strickerin; 1961 Abitur in Berlin; SED; 1961–66 Studium der Bibliothekswiss. u. Philos. an der HU Berlin; anschl. Aspirantur am dortigen Inst. für Ästhetik; 1970 Prom., 1976 Habil.; 1985 Prof. für Kulturtheorie an der Sekt. Kulturwiss. u. Ästhetik der HU Berlin; 1990 Ltr. des Zentrums für interdisz. Frauenforschung der HU Berlin.

1994–2008 Prof. für Frauenforschung an der wirtschafts- u. sozialwiss. Fak. der Univ. Potsdam.

D. gründete 1980 gem. mit Hildegard-Maria Nickel u. a. einen privaten Diskussionskrs. von Wissenschaftlerinnen versch. Disziplinen, in

dem Defizite u. Probleme der in der DDR nur schwach institutionalisierten Frauenforschung thematisiert wurden; aus diesem Krs., der 1982 offiz. an der HU Berlin angemeldet wurde, entstand im Herbst 1989 auf Initiative D.s das o. g. Zentrum für interdisz. Frauenforschung; in den 80er Jahren trug D. wesentl. zur Rezeption von Pierre Bourdieu in der DDR-Kulturwiss. bei; Forschungsthemen: Persönlichkeitstheorie, insbes. Zusammenhänge zwischen biolog. u. ges. Determinanten individuellen Verhaltens sowie kulturelle Formen individueller Vergesellschaftung; kulturwiss. Aspekte von Geschlechterbeziehungen.

Publ.: Naturwesen – Individuum – Persönlichkeit. Berlin 1979; Individuum u. Kultur. Berlin 1986; Der Mensch u. sein Weib. Frauen- u. Männerbilder. Berlin 1991; Unsere Haut. Tagebücher von Frauen aus dem Herbst 1989. Berlin 1992 (Mithrsg.); Ein alltägl. Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. Frankfurt (Main) 1996 (mit B. Kraiss); Verwaltungsmodernisierung als soziale Praxis. Opladen 2003 (mit S. Andresen u. Ch. Kimmerle). *JaW*

Dölling, Rudolf

4.11.1902–3.8.1975

Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA, Botschafter in der UdSSR
Geb. in Roßbach (Krs. Asch, Nordböhmen/Hranice, Tschechien); Vater Weber; Volks- u. Bürgerschule; 1917–23 Hilfs- u. Bergarb. bzw. arbeitslos, Arbeitsstellen in Jena u. Schles.; 1919 Mitgl. des KJV; 1920 Gewerkschaft; 1922 aufgrund pol. Betätigung Ausweisung aus Dtl.; 1922/23 Arbeit in einer Tischlerei in Roßbach; Jan. 1923 KPČ; 1923 vierwöchiger Lehrgang an einer Internat. Parteischule in Jena; 1924–39 hauptamtl. Funktionär der KPČ u. des Revol. Textilarbeiterverb.; 1924/25 Sekr. der KPČ-BL in Asch; 1925–28 Sekr. der Gebietsltg. der RGI in Asch; 1928/29 Red. u. Sekr. des Vorstands der Textilarb. in Prag; 1929–32 Sekr. der Gebietsltg. der Textilarb. in Reichenberg; zw. 1930 u. 1934 einige kurz. Verhaftungen; 1933–39 Sekr. des Zentralvorstands der RGI in Prag; 1935–39 Abg. im Parlament; 1937/38 verantwortl. Red. der Ztg. »Die junge Garde«; März 1939 auf ZK-Beschluß Emigr. in die UdSSR; zunächst Mitarb. bei der IRH; 1940/41 Dreher in der 2. Moskauer Uhrenfabrik; März–Dez. 1941 Kursant der KI-Schule in Puschkino (b. Moskau) u. nach deren Evakuierung in Ku-

scharenkowo, dann dort Lehrer der tschechoslowak.-sudetend. Gruppe bis zur Auflösung der Schule im Aug. 1943; Mitgl. der erweiterten KPČ-Ltg. in Moskau; 1943–Ende 1944 Lehrer an der Antifa-Schule im Kriegsgefangenenlager Nr. 165 in Taliza; Red. u. Sprecher am »Sudetend. Freiheitssender« in Moskau; Mai 1945 Rückkehr in die ČSR; 1945/46 Mitarb. des ZK der KPČ in Prag, zus. mit Bruno Köhler verantw. für die Umsiedlung sudetend. Antifaschisten in die SBZ.

Jan. 1946 Umsiedl. nach Dtl.; KPD/SED; 1946–49 Mitarb. des PV der SED, 1946 Ref. in der Abt. Schulung, später Werbung u. Presse, dann stellv. Ltr. der Abt. Agit. im ZK; Sept. 1949 Stellv. Ltr. der HV für Ausbildung u. Ltr. der HA Politikultur der HV für Ausbildung; Chefinspekteur, dann Gen.-Inspekteur der DVP; als Ltr. der Pol. Verw. 1952–53 Stellv. des MdI bzw. Juni 1952–55 des Chefs der KVP; 1954–63 MdVVK; 1955–57 Kursant an der Akad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR »Woroschilow« in Moskau, Dr. rer. mil.; 28.11.1957–31.7.1959 Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung u. Chef der Pol. HV der NVA (Nachf. von → Gottfried Grünberg), Gen.-Major; 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED, 1958–63 Mitgl. des Außenpol. Aussch. der Volkskammer, 1959 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; Aug. 1959–Aug. 1965 Botschafter in der UdSSR (Nachf. von → Johannes König), danach Konsultant im Min. für Ausw. Angelegenh., Ltr. einer Arbeitsgr.; 1962 VVO; 1965 Banner der Arbeit; 1967 Pensionierung; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; NVA-Verdienstmedaille; 1967 KMO; 1972 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Wie kämpft das illeg. Dtl.? Bericht antifasch. Arbeiter über den rev. Kampf in den fasch. Massenorg. Prag 1936 (Hrsg.); Die KPdSU in der Zeit des Großen Vaterländ. Krieges. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Giese, D.: R. D. – Parteiarbeiter in Uniform. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003; Hohnwald, W.: Zeuge u. Mitgestalter der neuen Zeit. R. D. In: BzG (1988) 2. *PeE; HME*

Dollwetz, Heinrich (Heini o. Heinrich Wolf)

30.3.1912–23.4.1966

Leiter der Militäarakademie »Friedrich Engels« Geb. in Hamburg; Vater Schlosser; 1918–26 Volksschule; 1926–30 Ausbildung zum Rohr-

schlosser; 1929 KJVD; Roter Jungsturm, Pol.-Ltr.; 1930–33 arbeitslos; 1931 RGO; 1932 KPD; ab März 1933 Ltr. des KPD-UB Flensburg, »Grenzarbeit« in Dänemark (»Richard Fiedler«); Juni–Okt. 1933 Haft in Dänemark wegen unerlaubten Grenzüberttritts; Okt. 1933 UdSSR; 1934 im »Falkenburg«-Prozeß in Hamburg in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1934–36 Schlosser in einer Landmaschinenfabrik in Luberzy (b. Moskau); 1936/37 Lehrgang an der Militärschule in Rjasan; ab Juni 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg (»Fritz Sellner«), Kdr. einer Panzerautokomp., Hauptm.; Aug. 1937 Hospitalaufenthalt; wegen »Disziplinverstößen« Verweis durch die KPD, dann in der XI. Internat. Brigade; Aug. 1938 nach Frankreich; Arbeit in einem Heim für verwundete Spanienkämpfer; Jan. 1939 Rückkehr in die UdSSR, Elektroschweißer im Traktorenwerk in Tscheljabinsk; Nov. 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1942 Mobilisierung in die Arbeitsarmee, danach wieder in Tscheljabinsk; Aug. 1942–Juli 1943 Kursant der KI-Schule in Kuschnarenkowo; dann Spezialausbildung als Fallschirmspringer bei Moskau; 1944 Politinstrukteur in einem Kriegsgefangenenlager in Brjansk; Dolmetscher bei Untersuchungsverfahren u. Gerichtsverhandlungen gegen dt. Generäle in Brjansk u. Riga; für den Einsatz als Bez.-Funktionär der KPD Hamburg vorgeschlagen; 1946–48 Lehrer an der Antifa-Schule in Taliza.
Nov. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Ltr. der Abt. Polit-Kultur der HA Grenzpolizei; 1949 SED; Ltr. der HA Politikultur der HV Schulung der DVdI in Berlin; 1949/50 Kursant der Militärakad. Privolsk (b. Saratow); 1950/51 Ltr. für Pol.-Kultur in der VP-Dienststelle Priemerwald; 1951/52 Oberst u. stellv. Ltr. der HA Pol.-Kultur der HV Ausbildung der KVP; Sept. 1952 Stellv. für Pol.-Arbeit des Chefs der Verw. für Mechanisierung; 1.11.1954 Generalinspekteur der DVP; 1954/55 Chef der Verw. Lehrganstalten beim Stab der KVP (Nachf. von → Fritz Johne); 1955 VVO; 1955/56 1. Stellv. des Chefs der KVP bzw. des Min. für Nat. Verteidigung; 1956/57 Kdr. der Infanterie-Offz.-Schule in Plauen; 22.9.1957 »Verwarnung« durch die ZPKK; 1958/59 Kdr. der HS für Offz. bzw. der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Wilhelm Adam); Aug. 1959 aus gesundheitl. Gründen in die Reserve versetzt; 1960/61 Stellv. des Chefs der Verw. Ausbildung der NVA; Juli 1961 Dienstende; gest. in Berlin.

Sek.Lit.: Diedrich, T., Wenzke, R.: Die getarnte Armee – Gesch. der Kasernierten Volkspolizei. Berlin 2001. *PeE*

Domaschk, Matthias

12.6.1957–12.4.1981

Bürgerrechtler

Geb. in Görlitz; Vater Abt.-Ltr. bei Carl Zeiss Jena, Mutter Pförtnerin an der FSU Jena; 1970 Umzug nach Jena; 1974 Beginn der Berufsausbildung zum Feinmechaniker mit Abitur bei Carl Zeiss Jena; seit 1972 Mitgl. der Jungen Gemeinde Jena-Lobeda, ab 1975 Jena Stadt-Mitte, Mitarb. im dortigen Lyrikzirkel u. Lesekrs.; Nov. 1976 Beteiligung an Protestakt gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, Unterz. einer Protestresolution von Künstlern, erste Verhöre durch das MfS; Frühj. 1977 Org. von Hilfsakt. für inhaftierte Mitgl. Jenenser opp. Gruppen, Bericht bei der Charta 77 in Prag über die Ereignisse in Jena, anschl. Exmatrikulation vom Abiturkurs; Abschl. der Berufsausbildung u. Arbeit als Feinmechaniker; anschl. bis 1979 NVA; danach Maschinist im ZI für Mikrobiol. u. experiment. Therapie in Jena; Mitarb. in der Initiativgr. für einen Sozialen Friedensdienst im Rahmen der unabh. Friedensbew.; am 10.4.1981 im Zug nach Berlin verhaftet u. in eine U-Haftanstalt des MfS nach Gera verbracht, dort am 12.4.1981 nach zweitägigem Verhör unter noch ungeklärten Umständen zu Tode gekommen; offiz. Version des MfS: Suizid.

2004 Benennung einer Straße in Jena-Lobeda nach M. D.

Sek.-Lit.: Ellmenreich, R.: M. D. Die Geschichte eines pol. Verbrechens. Erfurt 1996; Scheer, U.: Vision u. Wirklichkeit. Berlin 1999; Klier, F.: M. D. u. der Jenaer Widerstand. Berlin 2007. *JaW*

Dombrowski, Lutz

25.6.1959

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Zwickau; Vater Bergmann, ehem. Zehnkämpfer; Patenkind des DDR-Präs. → Wilhelm Pieck; Leichtathletiktraining in Zwickau; 1973 Delegation zur KJS u. zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Hans-Jürgen Grützner); Ausbildung zum Maschinen- u. Anlagenmonteur; FDJ; 1979 SED; ab 1979 vom MfS als IM erf.; Fernstudium an der FS für Technologie der Metallverarbeitung in Glauchau; 1979 Europacupsieger, 2. Platz beim

Weltcup; 1980 Olympiasieger u. 1982 EM im Weitsprung (persönl. Bestleistung: 8,54 m); 1988 endete die sportl. Laufbahn; stellv. Krs.-Vors. des DTSB in Karl-Marx-Stadt; 1989–92 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer.

1990/91 Abg. in der Chemnitzer Stadtverordnetenvers., PDS-Fraktion; nachdem seine Erfassung als IM beim MfS bekannt wurde, legte er sein Mandat nieder; 1992/93 arbeitslos; Dipl.-Sportlehrer; 10.4.2003 Aufn. in die »Hall of Fame« der Leichtathleten; Angest. beim Sportverband Schwäbisch Gmünd. *OWR*

Domma, Ottokar (eigtl. Otto Häuser)

20.5.1924–15.7.2007

Schriftsteller

Geb. in Schankau (Krs. Karlsbad/Čankov, Tschechien); Vater Bergmann; Volksschule; Gebrauchswerber.

Nach 1945 Besuch eines Neulehrerseminars, Lehrer an einer Dorfschule in Sachsen-Anh., später Schulltr. in Tangerhütte; dann journalist. Arbeit für pädagog. Ztgn. (u. a. »Dt. Lehrerztg.«); Studium der Pädagogik an der HU Berlin, Dipl.-Pädagoge; SED; Red. beim »Neuen Dtl.«; seit 1959 ständ. Mitarb. des »Eulenspiegels«; wurde bekannt u. populär mit satirischen Kurzgeschichten aus dem Schul- u. Familienleben im Stil von Schüleraufsätzen (Vorbild: Ludwig Thoma), u. a. »Der brave Schüler Ottokar« (1967), »Ottokar, das Früchtchen« (1970), »Ottokar, der Weltverbesserer« (1973, später verfilmt), »Ottokar, der Gerechte« (1978), »Ottokar, der Philosoph« (1989), »Ottokar u. die neuen Deutschen« (1991), »Ottokar, der Fernsehstar« (1994), »Ottokar in Philadelphia« (1998); »Ottokar, der Flohverkäufer« (2003); »Das dicke Ottokar-Buch« (2004), »Mit Humor u. Hinterlist« (2004); 1987 Goethe-Preis; 2007 Bundesverdienstkreuz; zwei liter. LP; gest. in Woltersdorf (b. Berlin).

Publ.: Erinnerungen eines Großvaters. Berlin 1999. *BRB; HME*

Domröse, Angelica

4.4.1941

Schauspielerin

Geb. in Berlin; während der Schulzeit Mitgl. einer Laienspielgr. der FDJ im Berliner Haus der jungen Talente; Ausbildung zur Stenotypistin, anschl. in einem staatl. Außenhandelsunternehmen tätig; 1958 von → Slátan Dudow für die Rolle der Siggie in »Verwirrung der

Liebe« entdeckt; 1958–61 Schauspielstudium an der Film-HS Potsdam-Babelsberg, noch während des Studiums erlangte sie durch die Titelrolle in der Familienkomödie des DFF »Papas neue Freundin« (1960) u. »Vielgeliebtes Sternchen« (1961) große Popularität; 1961–66 Engagement am Berliner Ensemble (BE), hier u. a. Rollen in → Bertolt Brechts »Dreigroschenoper«, »Schweyk im Zweiten Weltkrieg«, »Die Tage der Commune« u. in → H. Baiers »Frau Flinz«; 1966 Schauspielerin des Jahres; 1966–76 verh. mit → Jiří Vršťala; 1967–79 Engagement an der Volksbühne, hier u. a. in G. B. Shaws »Cäsar u. Cleopatra«, »Don Carlos«, »Troilus u. Cressida« von Shakespeare u. in »Die schöne Helena« von → Peter Hacks; neben der Theaterarbeit zahlr. Rollen bei der DEFA u. beim DFF, so u. a. in der Leonhard-Frank-Verfilmung »Chronik eines Mordes« (1964/65), in »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965) nach dem gleichn. Roman von → Dieter Noll, in »Ein Lord vom Alexanderplatz« (1967), in »Wege übers Land« (TV, 1968) u. in der Fontane-Verfilmung als »Effi Briest« (1969/70); 1969 Kunstpreis der DDR; 1971, 1973 u. 1975 »Fernsehkünstlerin des Jahres«; unvergeßlich bleibt sie einem Millionenpublikum durch die Gestaltung der Paula in dem zum Kultfilm avancierten Gegenwartsfilm »Die Legende von Paul und Paula« (1972/73) von → Heiner Carow, 1975 »Mein lieber Mann und ich«; außerdem die TV-Produktionen »Die Brüder Lautensack« (1972/73) u. »Daniel Druskat« (1976); 1976 Verleihung des NP; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, danach nur noch Rollen in der TV-Produktion »Abschied vom Frieden« (1977) u. in Carows Film »Bis daß der Tod euch scheidet« (1978); 1980 verließ sie gemeinsam mit ihrem Mann → Hilmar Thate die DDR u. spielte seitdem hauptsächlich am Schiller-Theater in Berlin (West) sowie in Stuttgart, Hamburg, Bochum u. Wien; 1988 Josef-Kainz-Medaille; daneben auch zahlr. TV-Rollen, so 1984–86 in der TV-Serie »Kir Royal« u. in den 90er Jahren als Kommissarin in der Kriminal-Serie »Polizeiruf 110«.

Seit 1992 Doz. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin; 1992 Regie am Studiotheater Berlin u. am Meininger Theater; 1994 im TV-Drama »Die letzte Entscheidung« als »Barbara Ruland« u. im Thriller »Kalte Küsse«; 2003 im Drama »Tal der Ahnungslosen«; 2003 »Goldene Henne«.

Publ.: Ich fang mich selbst ein. Mein Leben. Bergisch Gladbach 2003.

Sek.-Lit.: Funke, C., Kranz, D.: A. D. Berlin 1976. *MoK; HME*

Donath, Rolf

24.1.1929

Sportmediziner, Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Halle (Saale); Vater Polizeioffizier; Reformrealgymnasium; 1948 Lehre als Buchhalter, danach Steuerprüfer beim Finanzamt; 1950–54 Angest. im Rat der Stadt Halle; Mittelstreckenläufer bei Einheit Mitte Halle (Trainer Ewald Mertens); 1951 DDR-Mstr. 1.500 m, 1952 DDR-Mstr. 800 m, 1953 DDR-Vizemstr. 800 m, 1954 DDR-Mstr. 800 m (3. Pl.); 1951 Teiln. an den Akad. Weltspielen: 800 m (6. Pl.), 1.500 m (im Vorlauf ausgesch.); 1951–53 vier Länderkämpfe; DDR-Rekorde 800 m 1:55,8 u. 1:55,0 (1951), 1:52,4 (1952 persönl. Bestleistung), 1.000 m 2:28,0 (1952) u. 2:28,3 (1953), 1500 m 3:59,8 (1951 erster DDR-Läufer unter 4 min), Bestleistung 1.500 m 3:56,3 (1954); 1953 Heirat mit Ursula Jurewitz (1953 erste Weltrekordläuferin der DDR, 1960 olymp. Bronzemed. über 800 m); 1954–55 Teiln. am 4. Trainerlehrgang an der DHfK Leipzig; danach Jugendtrainer bzw. als Nachf. von Ewald Mertens Trainer der Spitzenläufer des SC Chemie Halle-Leuna; 1959–65 Medizinstudium an der MLU Halle-Wittenberg, Dr. med.; ab 1966 Assistenzarzt am Sportmedizin. Rehabilitationszentrum Kreischka, Schwerpunkte: Weiterentw. der Trainingssysteme (vor allem in Ausdauerdisziplinen), Entw. des künstl. Höhentrainings (Baro-Kammer); 1976/77 beratender Arzt u. Trainerausbilder in Algerien; 1979 Obermedizinalrat; 1980–90 Äztl. Dir. des ZI des Sportmedizin. Dienstes in Kreischka; Meister des Sports.

Publ.: Mittelstrecken- u. Hindernislauf. 1960 (mit Ewald Mertens); Ernährung der Sportler. 1972. *VoK*

Donda, Arno

28.4.1930–24.11.2008

Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik

Geb. in Berlin; Vater Schriftsetzer; Mutter Arbeiterin; 1942–47 Mittelschule in Rumburg (ČSR) u. Berlin; 1947–90 SED; 1947–50 Ausbildung zum Statistiker im Statist. Zentralamt; 1949 Abitur in Berlin (extern); 1949/50

Mitarb. im Zentralamt, zul. kommissar. Ltr. des Ref. Großhandel; 1950–54 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1954–59 Assistent, Oberassistent, Doz.; 1957 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zu Einzelhandelspreisen u. Lebenshaltungskosten, 1959–63 Dir. des Inst. für Statistik an der HfÖ Berlin; 1962 Habil. über Statistik der Arbeitsproduktivität im Handel; 1963 Prof. mit Lehrauftrag für Statistik; Mitarb. in der Arbeitsgr. »Bernau« zur Vorber. des »Neuen Ökon. Systems der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft« (NÖS); Juli 1963–Okt. 1990 Ltr. bzw. Präs. der Staatl. ZV für Statistik (1990 Statist. Amt der DDR) (Nachf. von → Heinz Rauch); 1963–67 Mitgl. des Min.-Rats; 1963–90 Mitgl. der Ständ. Kommission für Statistik des RGW; 1971–90 Mitgl. des Internat. Statist. Inst. (Sitz Niederl.), hier u. a. Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung des »Codex der Ethik der Statistik«; 1979 Vizepräs., 1986/87 Präs. der Konferenz Europ. Statistiker; Mitgl. der Internat. Union für das wiss. Studium der Bevölkerung; 1979 VVO; 1979–92 korr. Mitgl. der AdW, später der Berlin-Brandenburg. AdW; anschl. Mitgl. der Leibniz-Sozietät; 1982 Dr. h. c. der WPU Rostock; mehr als 200 Veröff., Mitautor u. Hrsg. des Handbuchs »Statistik« (1972).

Bis Dez. 1991 Präs. des Gemeinsamen Statist. Amtes der neuen Bundesländer; 1992–94 arbeitslos; Jan. 1995 Ruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Handelsstatistik. Berlin 1961; Allg. Statistik. Berlin 1967; Demographie. Frankfurt (Main) 1980; Code of Ethics for Statisticians. Buenos Aires 1981. *HME*

Döpel, Robert

3.12.1895–2.12.1982

Physiker

Geb. in Neustadt/Orla; Vater Inh. einer Gerberei; Oberrealschule, 1914 Abitur; 1914–18 Kriegsdienst, Verwundung; 1919–24 Studium der Physik, Math. u. Chemie an den Univ. Leipzig, Jena u. München, dort 1924 Prom. bei Wilhelm Wien mit spektroskop. Untersuchungen von Kanalstrahlen; 1924/25 Ass. an der Univ. Göttingen; 1925–1929 im Privatlaboratorium R. v. Hirsch, ab 1929 am Physikal. Inst. der Univ. Würzburg, dort 1932 Habil. u. Privatdoz.; 1938 Berufung zum außerord. Prof. für Strahlenphysik an der Univ. Leipzig, dort maßgeb. Mitwirkung an den Forschungen zur Entw. eines Kernreaktors u. Mitarb. im sog. Uran-Projekt unter Werner Heisenberg.

1945 Verpflichtung zur wiss. Tätigkeit in der UdSSR, dort Mitwirkung an der sowj. Atombombenentw.; 1952–57 Prof. für Physik an der Univ. Woronesh; 1957 Rückkehr nach Dtl. u. Berufung zum Prof. für Experimentalphysik u. Dir. des Inst. für Angew. Physik der TH Ilmenau, 1960 em., VVO; gest. in Ilmenau.

D.s eigtl. Forschungsgebiet war die Kernphysik, doch blieben seine Forschungsmöglichkeiten in der DDR – nachdem Ende der 1950er Jahre die kernphysikal. Forschung u. Ausbildung drastisch reduziert worden war – auf das Gebiet der Gaselektronik beschränkt, wobei sich D. in diesem Zusammenhang u. über seine Emeritierung hinaus in internat. anerkannten Arbeiten mit der Physik des Kugelblitzes u. der Kometenschweife beschäftigt hat.

Sek.-Lit.: Hanle, W.: Nachruf auf R. D. In: *Physikalische Blätter* (1983) 104; *Döpel-Hefte der Wiss. Ztschr. der TH Ilmenau* (1986) 1 (mit Schriftenverzeichnis). *DiH*

Döpfner, Julius

26.8.1913–24.7.1976

Katholischer Bischof, Kardinal

Geb. in Hausen (Rhön); Vater Hausmstr.; 1933 Abitur; 1933–41 Studium der Theol. in Rom; 1939 Priesterweihe; 1941 Prom.; 1941–44 Kaplan in Großwallstadt, Schweinfurt u. Gochsheim, 1944 Präfekt des Knabenseminars Kilianeum in Würzburg.

1945 Assistent u. Subregens am Priesterseminar der Diözese Würzburg, 1948–57 dort Bischof; 1957 Bischof von Berlin mit Sitz in Berlin (West) (Nachf. von → Wilhelm Weskamm), Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; 1958–1961 Einreiseverbot in die DDR (außer Berlin) wegen »antisoz.« Äußerungen in Predigten; 1958 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan, Mitgl. vatican. Kongregationen; Protagonist eines öffentl. Kurses gegen die Pol. der DDR, zunehmende Differenzen mit osttd. Bischöfen, ab 1960 keine gem. öffentl. Verlautbarungen der Berliner Ordinarienkonferenz; Juli 1961 Versetzung Döpfners durch den Vatikan u. Ernennung zum Erzbischof von München u. Freising; im Sept. 1961 vergeblich Plädoyer an seinen Nachf. → Alfred Bengsch für eine Herauslösung des Westteils von Berlin aus dem Bistum; 1961–76 Vors. der Bayr. Bischofskonferenz, 1965–76 Vors. der Fuldaer Bischofskonferenz bzw. (ab 1966) der Dt. Bischofskonferenz; Besuche bei der Berliner Ordinarienkonferenz in Berlin (Ost) 1964, 1975 u. 1976; 1971–75 Präs. der

Gem. Synode der Bistümer der Bundesrep. Dtl. in Würzburg; partieller Kritiker der päpstl. Primatsausübung, Kritiker der vatican. Ostpol., Zurechtweisung aus Rom in Sachen Ostpol. kurz vor seinem Tod; gest. in München.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: *Staat u. kath. Kirche in der DDR*. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Dorf, Gustav Artur

17.7.1908–27.10.1972

Stellv. Vorsitzender der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in Barmen (b. Wuppertal); Vater Maurer; Volksschule; Handlungsgehilfe; 1926 KJVD, Ltr. u. Org.-Ltr. des UB Wuppertal; 1929 KPD; 1930 KPD-Reichsparteischule in Fichtennau; 1931 Red. der »Bergischen Volksstimme« u. 1931/32 Ltr. des KPD-UB Solingen, 1932/33 UB-Ltr. Hagen (Westf.); 8.8.1933 verhaftet, 2.9.1933 aus dem Gefängnis Remscheid in die Niederlande geflohen; Okt. 1933 Emigr. nach Frankreich; 1936 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, dort Politkommissar des Bat. Etcar André der XI. Internat. Brigade, Oberst; Febr. 1939 Rückkehr nach Frankreich, dort Sept. 1939 in Le Vernet interniert; 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941–43 in Djelfa (Nordafrika) interniert; 1943/44 Soldat der brit. Armee; 1944/45 im sowj. Auftrag Partisan des OSS, in Italien kurz vor Kriegsende Partisanenausbildung (zus. mit → Karl Kormes), jedoch kein Einsatz mehr.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; Juli 1945–Juni 1946 Ltr. der Abt. Polizei der Provinzialverw. Brandenb.; 1946–49 Chef der VP Brandenb. u. Polizeipräs. in Potsdam; anschl. Doz. an der PHS; 1951 wegen seiner Mitarb. beim OSS u. seiner Westemigr. Funktionsverbot; Kulturdirekt. in der Volkswerft Stralsund; ab 1956 stellv. Vors. der GST; 1958 VVO; 1968 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *Publ.*: Zur Rolle des moralischen Faktors. In: *Brigada Internacional ist unser Ehrenname ...* Bd. 1. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Uhl, M.: *Mythos Spanien*. Bonn 2004. *BRB*

Dörfler, Ernst Paul

15.5.1950

Mitbegründer der Grünen Partei

Geb. in Kemberg (Krs. Wittenberg); Eltern Bauern; ab 1964 OS u. Ausbildung zum Maschinenbauer, 1968 Abitur in Pretzsch (Elbe); 1968–73 Studium der Chemie an der TH »Otto von Guericke« in Magdeburg, 1974

Prom. mit einer Diss. zur Passivität u. Lochfraßkorrosion hochlegierter Chrom- u. Chrom-Nickelstähle; 1974/75 Technologe im Werk für Fernsehelektronik Berlin, 1975–82 Ökochemiker am Inst. für Wasserwirtschaft in Berlin u. Magdeburg; Mitautor mehrerer unveröff. Studien zur ökolog. Situation in der DDR, u. a. zum Stoffhaushalt der Elbe; seit Anf. der 80er Jahre öff. u. nichtöff. Vorträge zu Umweltproblemen; seit 1983 freiberufl. Schriftst.; Nov. 1989 Mitbegr. der Grünen Partei in der DDR, Dez. 1989–März 1990 Vertreter der Grünen am Zentr. Runden Tisch; 1990 Mitgl. des SV, Gründungsmitgl. der Stiftung Umwelt u. Naturschutz; April–Okt. 1990 Volkskammerabg. in der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Vors. des Aussch. für Umwelt, Naturschutz, Energie u. Reaktorsicherheit. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; seitdem freiberufl. Autor u. Umweltaktivist, Engagement insb. gegen den Ausbau der Elbe u. für den Erhalt der Elbauenlandschaft; 2002 Erwin-Strittmatter-Preis des Landes Brandenburg., lebt in Steckby (Sachsen-Anh.).
Publ.: Zurück zur Natur. Leipzig, Frankfurt (Main) 1986; Zwischen Flucht u. Anpassung. Leipzig 1989; Neue Lebensräume. Leipzig, Frankfurt (Main) 1990; Der Weiher. Berlin 1991; Bedroht: Tiere u. Pflanzen unserer Heimat. Leipzig 1995 alle mit M. Dörfler; Wunder der Elbe. Halle 2000. *JaW*

Döring, Karl

11.5.1937

Generaldirektor des VEB Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt
 Geb. in Hohenstein-Ernstthal; Eltern Webereifacharb.; Abitur an der ABF II in Halle; 1953 SED; 1955–62 Studium der Eisenhüttenkunde in Moskau, Dipl.-Ing.; 1962/63 Ing. im Brandenb. Stahl- u. Walzwerk; 1963–67 ord. Aspirantur an der Moskauer HS für Stähle u. Legierungen, 1967 Prom. zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit über »Physikal. u. chem. Inhomogenitäten beim Stahl-Stranggießen«; 1967–72 Forschungsing. u. Produktionsdir. im Stahl- u. Walzwerk Riesa; mit sowj.-dt. Forschungsteam NP für Wiss. u. Technik; 1972–78 Produktionsdir. u. stellv. GD im Qualitäts- u. Edelstahlkombinat Hennigsdorf; 1973 Prom. zum Dr. oec. an der HfÖ Berlin mit einer Arbeit zum Einfluß betriebl. Forschung auf die Effektivitätsw. im Kombinat; 1977/78 Studium an der PHS; 1979–85 stellv. Min. für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; 1985–90 Dir.

des 1950 errichteten Stammbetriebs Eisenhüttenkombinat Ost (EKO) u. GD des VEB Bandstahlkombinat »Hermann Matern« Eisenhüttenstadt, das mit sechs Kombinatbetrieben u. 20.000 Beschäftigten zu den größten schwarzmetallurg. Unternehmen der DDR gehörte; Mitarb. in versch. bilateralen u. RGW-Gremien; 1986–90 Nachfolgekan. u. Abg. der Volkskammer; Mitgl. u. stellv. Vors. des Verw.-Rats der Treuhandanstalt von der Gründung bis Ende 1990.

1990/91 Präs. des Unternehmensforums; 1990–94 Vorstandsvors. der EKO Stahl AG Eisenhüttenstadt, anschl. techn. Dir. der EKO-Stahl-GmbH; von den GD der früher führenden Kombinate war K. D. der einzige in vergleichbarer Position verbliebene Manager.

Publ.: auf den Gebieten Eisenhüttenkunde, Volks- u. Betriebswirtschaft. *HaS; AnH*

Döring, Manfred

18.11.1932

Kommandeur des MfS-Wachregiments
 Geb. in Oberfrohnna; Vater Schneider; Abitur; 1952 Kommandeursschule der KVP; 1953 Uffz. der KVP; 1953–56 Offiziersschule der KVP/NVA; 1956 Zugführer; 1958 Ausbilder im Wachregt. Berlin des MfS, später Batteriechef; 1959 Stabschef der Artillerieabt.; 1961 Offz. für operative Arbeit im Regimentsstab; 1962 Kdr. der Artillerieabt.; 1965–68 Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Militärwiss.; 1968 Kdr. des 2. Kdo. des Wachregt. »Feliks Dzierżyński«; 1971 1. Stellv. des Kdr. des Wachregt.; 1975/76 Delegation zur PHS; 1987 Kdr. des Wachregt. (Nachf. von → Bernhard Elsner), Gen.-Major; März 1990 Entlassung.

Sek.-Lit.: Hoch, H., Lapp, P. J.: Die Garde des Erich Mielke. Aachen 2008. *JeG*

»**Dorn, Erna**«, geb. Scheffler alias Kaminski alias Brüser, verh. Gewalt

28.8.1913 (o. 17.7.1911)–1.10.1953

Opfer politischer Strafjustiz im Kontext des 17. Juni 1953

Geb. in Königsberg oder Tilsit (Ostpr./Kaliningrad oder Sowjetsk, Rußland); bis 1933 angebl. Sekr. im Polizeipräs. Königsberg, nach erster eigener Aussage ab 1940 Häftling in versch. KZ, gemäß späterer Aussage ab 1934 im unteren Polizeidienst u. 1941 auf eigenen Wunsch als Aufseherin nach Ravensbrück versetzt; nach eigenen Angaben 1934–45 NSDAP (kein Nachweis).

1945 nach Halle, bis 1949 ohne Arbeit; Dez. 1945 Heirat mit Max Gewalt (OdF); 1945/46 KPD/SED, 1949 Ausschluß aus der SED; 26.1.1949 Verurteilung zu 11 Monaten Gefängnis wegen krimineller Delikte; Okt. 1949 Scheidung; Ende 1950 Entlassung, Jan. 1951 erneute Verhaftung wegen krimineller Delikte, Aug. 1951 Verurteilung zu 18 Monaten Zuchthaus; im März 1951 gibt »D.« als Geburtsname nicht mehr Scheffler, sondern Kaminski mit anderem Geburtsdatum u. -ort an, um ihre angebl. frühere Tätigkeit bei der Polizei in Königsberg zu verschleiern; Nov. 1951 vorzeitige Haftentlassung (allg. Präsidentenerlaß); 28.11.1951 erneute Festnahme wegen der vermeintl. Tätigkeit als Aufseherin im KZ Ravensbrück, nach Aussage vom 5.12.1951 seit 1938 angebl. verh. mit Erich D., SS-Unterscharführer im KZ Ravensbrück, erstmalige Selbstbezeichnung als »Erna D.«, die Untersuchungsergebnisse des MfS bleiben widersprüchlich, da sich glaubwürdige Zeuginnen aus Ravensbrück an »D.« nicht entsinnen können; 21.5.1953 Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus durch das BG Halle; 17.6.1953 Befreiung nach Erstürmung der U-Haftanstalt II Halle durch aufständ. Demonstranten, 18.6.1953 erneute Festnahme; 22.6.1953 vom BG Halle zum Tode verurteilt, 8.9.1953 Bestätigung des Urteils durch das SED-PB, 1.10.1953 Hinrichtung durch Enthauptung in Dresden.

»D.« war die einzige Frau, die in der DDR im Kontext des 17. Juni hingerichtet wurde. Ihre Identität u. Biogr. sind bis heute ungeklärt, da alle biograph. Angaben auf widersprüchlich. Selbstaussagen beruhen, die bisher nicht geklärt werden konnten. Es handelte sich offenbar um eine geistig verwirrte Frau. In der SED-Propaganda über den 17. Juni 1953 fungierte »D.« als eine zentrale Figur, die den angebl. faschist. Charakter der Volkserhebung belegen würde; »D.« wurde hier auch als »Gertrud Rabestein« bezeichnet, die am 31.8.1948 zu lebenslängl. Haft verurteilt wurde u. 1974 im Gefängnis Hoheneck starb. → Stephan Hermlin hat »D.« auf der Grundlage von Gerichtsakten als »Die Kommandeuse« verewigt, sich aber auch nach 1990 nicht vom propagand. Gehalt seiner Novelle distanziert.

Sek.-Lit.: Ebert, J., Eschebach, I.: »Die Kommandeuse«: E. D. Berlin 1994; Gursky, A.: »E. D.«, zum Tode verurteilt am 22. Juni in Halle/S. Magdeburg 1996; Löhn, H.-P.: Spitzbart, Bauch u. Brille – sind nicht des Volkes Wille! Bremen 2003; Werkentin, F.: Polit.

Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995. ISK

Dörner, Hans-Jürgen

25.1.1951

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Görlitz; Vater Glasbläser; POS; 1960–67 Fußballer bei der BSG Energie/Motor Görlitz, 1967–84 SG Dynamo Dresden; 1967–71 Ausbildung zum u. Arbeit als Dreher; 1970 Eintritt in die DVP, Major; 1972/73 Abend-schule, Abitur; 1974–82 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1971, 1973, 1976, 1977, 1978 DDR-Mstr.; 1971, 1977, 1982, 1984, 1985 DDR-Pokalsieger; 1976 Olympiasieger; 1977, 1984 u. 1986 DDR-Fußballer des Jahres; 100 (bzw. 96) Länderspiele, 9 Länderspieltore; 60mal Nationalkaptän; zehnmal Olympia-Auswahl-; 15mal Juniorenländer-; 17mal Jugendländerspieler; 68 Europapokalspiele; 392 Oberligaspiele (65 Tore); 1986–89 Nachwuchstrainer bei der SG Dynamo Dresden; 1989/90 Trainer der DFV-Olympiaauswahl.

1990–95 Trainer beim DFB, 1994 Kotrainer der dt. Fußballnationalmannschaft bei der WM in den USA; Jan. 1996–Aug. 1997 Trainer bei Werder Bremen; April 1998–Okt. 1999 Trainer beim FSV Zwickau (Regionalliga Nordost); Trainer bei Al Ahly Kairo; betreibt Fußballschule in Dresden; seit 2006 Trainer beim Radebeuler SC 08. KIG; OWR

Dorst, Werner

6.1.1914–7.12.1990

Erziehungswissenschaftler

Geb. in Neudorf (b. Plauen); Vater kfm. Angest.; OS, Abitur; Studium der Geschichte, Philos., Geographie u. Kunstgeschichte; 1936 Lehrer; 1937 NSDAP; 1939 Studienassessor in Halle; 1941 St.-Ex. für den höheren Schuldienst; Wehrmacht, Obltn.; Sommer 1943–49 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1944 Mitarb. im NKFD; 6 Mon. Schulungskurs, danach Lektor u. ab 1946 Assistent für Geschichte u. Philos. an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1949 Rückkehr nach Dtl.; ab Febr. 1949 Ref. für OS in der Schulabt. der Dt. Verw. für Volksbildung; SED; Jan. 1950 stellv. Dir. des Dt. Pädagog. ZI (DPZI), Dez. 1950 kommissar., ab Mai 1951 Dir. des DPZI; 1952 Prom. zum Dr. paed. an der HU Berlin mit einer Diss. über Grundlagen von Erziehung, Bildung u. Unterricht in der DDR (veröff. 1953); Juli 1958 mit dem Vorwurf »revisionist. Tenden-

zen« abberufen u. zu »besonderen Arbeiten« in das Min. für Volksbildung abgeordnet; 1958 Doz. an der FSU Jena, dort 1960 Habil. mit einer Arbeit über das Erziehungssystem in der Bundesrep. Dtl.; 1961 Prof. mit vollem Lehrauftrag für systemat. Pädagogik, später bis zur Em. Dir. der Sekt. Erziehungswiss., Prorektor; seit Gründung der APW 1970 deren Ord. Mitgl.; Herbst 1989 Dr. paed. h. c. an der APW.

Publ. zu erziehungswiss. u. schulpol. Problemen. *GeG*

Dose, Heinz

25.5.1901–13.7.1980

Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Kiel; 1919 Spartakusbund, 1920 KPD; ab 1920 Mitgl. des ATSB; 1925 Ltr. der Deleg. Niederrhein zur Arbeiter-Olympiade in Frankfurt (Main); 1930 Ltr. des Fußballverb. des ATSB; 1931 Wechsel zur KG Rote Sporteinheit, 1932/33 deren Ltr.; Frühjahr 1933 Reorg. der KG u. deren Polit. Ltr. in Sachsen; ab Sept. 1933 Polit.-Ltr. der KPD in Ostachsen; 1934 Verhaftung, Verurteilung zu 3 Jahren Zuchthaus »wg. Vorbereitung zum Hochverrat«, anschl. bis April 1945 KZ Buchenwald.

1946 SED; 1950 Sekr. des DS; 1951–52 Generalsekr. des NOK, 1952–70 NOK-Schatzmeister; 1970 NOK-Ehrenmitgl.; 1953–60 Dir. des VEB Sport-Toto; 1952–58 Präsident der Sektion Rudern bzw. des DDR-Ruderverb., danach Vizepräs.; 1961–69 Schatzmeister der Gesell. zur Förderung des olymp. Gedankens; VVO, Med. Kämpfer gegen den Faschismus; gest. in Berlin. *VoK*

Dovifat, Emil

27.12.1890–8.10.1969

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit«

Geb. in Moresnet bei Aachen; Vater Apotheker; Volksschule u. Gymn.; Studium der Philos., Gesch., Volkswirtschaft u. Zeitungswiss. an den Univ. München u. Leipzig, Prom. zum Dr. phil.; Teiln. am Ersten Weltkrieg; Mitgl. des Zentrums; Redakteur in Frankfurt (Oder) u. Stettin; 1921 Mitbegr. des Organs des Christl. Gewerkschaftsbundes »Der Deutsche«, 1927 zugl. Chefred.; ab 1924 Ass. am Dt. Inst. für Zeitungswiss., ab 1928 dessen Ltr.; 1926 Berufung zum außerord. Prof. für Zeitungswiss. u. Allg. Publizistik an der Friedrich-Wilhelm-Univ. Berlin; 1933 gemäßregelt,

1934 als Prof. kurzfristig in den Ruhestand verabschiedet; 1940 »Doktorvater« der Journalistin u. später prominenten Meinungsforscherin Elisabeth Noelle-Neumann.

1945 CDU; Juli–Okt. 1945 Chefred. des Zentralorgans der CDU »Neue Zeit« u. Mitgl. des CDU-PV, Okt. 1945 von der SMAD abgesetzt, anschl. bis 1948 Mitarb. im CDU-PV; März 1948 Mitbegr. der Tagesztg. »Der Tag«, 1948 Mitbegr. der Freien Univ. Berlin u. bis 1959 Ltr. des dortigen Inst. für Publizistik; Lehraufträge an der wieder gegründeten Dt. HS für Politik (DHfP) in West-Berlin; 1961 Bundesverdienstkreuz; gest. in West-Berlin.

Publ.: Zeitungswiss. 2 Bde. Berlin 1931; Zeitungslehre. 2 Bde. Berlin 1937; Journalismus. 4 Bde. Düsseldorf 1960–69; Handbuch der Publizistik. 3 Bde. Berlin 1968/69.

Sek.-Lit.: Benedikt, K.-U.: E. D.: Ein kath. Hochschullehrer u. Publizist. Mainz 1986; Sösemann, B. (Hrsg.): E. D.: Studien u. Dokumente zu Leben u. Werk. Berlin/New York 1998; Köhler, O.: Unheimliche Publizisten: Die verdrängte Vergangenheit der Medienmacher. München 1995. *AnH*

Draber, Joachim

28.5.1939

Vorsitzender des Rats des Bezirks Leipzig

Geb. in Kalkreuth (Landkrs. Meißen); Vater Bauer; Grundschule; landw. Lehre u. Studium; 1958/59 Schaffner beim VEB Kraftverkehr Waldheim, 1959/61 Kraftfahrer u. Einsatz-Ltr. beim Rat der Stadt Waldheim; 1961–63 NVA; 1964 Facharbeiter u. Meister der Landw.; 1964 SED; Fernstudium an der FS für Finanzw., Ing.-Ökonom, später Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, 1975 Dipl.-Jurist; 1969–78 Stellv. des Vors., 1979–83 Vors. des Rats des Krs. Döbeln; 1983–89 1. Stellv. des Vors., 1989–April 1990 Vors. des Rats des Bez. Leipzig (Nachf. von → Rolf Opitz); Jan. 1990 Austritt aus SED-PDS. *AnH*

Draehn, Heinz

28.11.1921

Kabarettist

Geb. in Rostock; Seemann, Hafenarb.; 1950 Mitgr. des Kabarets »Hafenspatzen« in Rostock, kam über das Laienkabarett zur Berliner »Distel«; 1954–87 dort einer der profiliertesten Darsteller; 1965 erster Auftritt mit der Ringelnatz-Parodie »Kuddeldaddeldu«, die seitdem viele Jahre zum Standardrepertoire der »Distel« gehörte (rund 390 Texte → Hans

Krause); neben Arbeit an der »Distel« Fernseh- u. Filmrollen u. Auftritte als Solokabarettist bzw. mit Partner → Peter Borgelt als »Kuddeldaddeldu u. Kuddeldaddelich«, 1965–90 in der Unterhaltungssendung des DFF »Klock 8, achtern Strom« (Markenzeichen: Matrosendress); Regie u. Texte für Amateurlkabarett; SED; 1987 altershalber aus der »Distel« ausgeschieden.

In den 1990er Jahren Auftritte u. a. mit der Kabarettgruppe »Distel-Oldies« auf Veranstaltungen der Volkssolidarität u. zur Urlauberbetreuung an der Ostsee; lebt in Neuenhagen (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW; IKF*

Dräger, Lothar

19.1.1927

Comic-Autor

Geb. in Schwennenz (b. Stettin); Vater Eisenbahning.; Realgymnasium; Flakhelfer in Stettin, nach schwerer Krankheit als wehruntaugl. entlassen.

1947 Besuch des Klindworth-Scharwenka-Konservatoriums in Berlin, dann Studium an der HS für Musik in Berlin, Ausbildung zum Opernsänger; Engagements in Nordhausen u. Potsdam; ab 1957 Mitarb. bei → Hannes Hegen (Johannes Hegenbarth), der seit 1955 die Comic-Zschr. »Mosaik« gestaltete, D. war entscheidend an den Exposés, der Recherche u. den Texten beteiligt; 1958/59 Gestaltung der Mosaik-Beilage »Klaus u. Hein erzählen aus dem Pionierleben«; 1976–90 künstler. Ltr. des Mosaik u. zus. mit → Lona Rietschel u. Horst Boche Schöpfer der neuen Comic-Figuren »Abrafaxe«; ab 1.1.1990 Ruhestand.

Arbeit an einer Romantrilogie zur Geschichte von »Ritter Runkel«, ebenfalls eine Mosaik-Figur.

Publ.: Ritter Runkel u. seine Zeit (mit U. S. Graupner). Berlin 2002; Ritter Runkel – Der Diplomat (mit U. S. Graupner). Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Lettkemann, G.: 35 Jahre Mosaik. 35 Jahre Comics in der DDR. Ein Interview mit L. D. In: Comic Jb. 1990. Hamburg 1990; Lettkemann, G., Scholz, M. F.: Schuldig ist schließlich jeder ... Comics in der DDR. Berlin 1994; dies.: L. D. In: Lexikon der Comics, 8. Erg.-Lfg. (Juni 1993). Meitingen 1991 ff.; Kramer, T.: Micky, Marx u. Manitu – Zeit u. Kulturgeschichte im Spiegel eines DDR-Comics 1955–1990. Berlin 2002. *MFS*

Drake, Heinrich

15.2.1903–26.7.1994

Bildhauer

Geb. in Ratsiek (Lippe-Detmold); Vater Schuhmacher; 1910–17 Volksschule; 1917 Ausbildung zum Tischler, abgebrochen; 1918–21 Ausbildung zum Schuhmacher; 1921–23 im Beruf tätig; 1923–27 Volontär als Holzschnitzer für Möbelornamente; 1927–29 Besuch der Akad. für Kunstgewerbe in Dresden (Karl Albiker); 1928 Studienreise nach Italien; 1929/30 autodidakt. Weiterbildung in der Bildhauerei, Bekanntschaft mit Georg Kolbe; 1931–40 freischaff. Bildhauer in Berlin; 1937 Reise nach Paris; 1940 Rom-Stipendium der Preuß. AdK, 1940/41 Aufenthalt in Rom; 1941/42 Studienaufenthalt in Florenz; 1942–45 Kriegsdienstverpflichtung (Arbeit in einer Berliner Werkstatt).

1945/46 Zeichenlehrer an einer OS in Berlin; 1946 Gründungsmitgl. der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, Beginn der Lehrtätigkeit; 1949–69 dort Prof. u. Ltr. der Abt. Plastik; 1954 DAK; 1954 NP; 1955 Studienreise in die VR China, 1958 in die VR Vietnam; 1958–61 Sekr. der Sekt. Bildende Kunst der DAK; 1964 Studienreise nach Moskau; 1965 NP; 1969 nach Georgien; em.; freischaff. in Berlin; 1975 Mitgl. der Zentr. Sektionsltg. Plastik im VBK; 1984 Goethepreis der Stadt Berlin; gest. in Berlin-Pankow. Sein Werk umfasst u. a. Tierplastiken (Zebra, 1929/30 Detmold; Pantherkatze, 1953 Berlin; Jaguar, 1960 Berlin), Porträts (Fritz Cremer, 1930; Karl-Marx-Büste, 1954 Berlin; Landespräsident Heinrich Drake, 1971 Detmold; Albert Einstein 1981) sowie Statuen (Zille-Denkmal 1964/65 Berlin; Stehender Knabe, 1982/83).

Sek.-Lit.: Liebau, H.: H. D. Leben u. Werk (mit Bibl.). Dresden 1973; Kat. H. D. Plastik, Zeichnungen (mit Bibl.) AdK u. Staatl. Museen zu Berlin (Nationalgalerie) 1983.

Ans; IKF

Drechsel, Karlheinz

14.11.1930

Rundfunkregisseur, Jazzpublizist

Geb. in Dresden; Abitur; 1946–59 Schlagzeuger in Dresdner Bands, u. a. bei den Elb Meadow Ramblers (1956–58); gründete 1947 den ersten Dresdner Jazz-Zirkel; 1949–52 Ausbildung beim Berliner Rundfunk/Dtl.-Sender, nach pol. motivierter Entlassung 1952–58 wieder in Dresden; gründete 1956 die erste »IG

Jazz Dresden« (b. der FDJ); seit 1947 Vortragstätigkeit zur Popularisierung u. Anerkennung des Jazz in der DDR; 1951 erste Jazzsendung im Rundfunk (bis 1990 ca. 2.500 Jazzsendungen beim Berliner Rundfunk u. bei Stimme der DDR); 1958–91 Regisseur beim DDR-Rundfunk in Berlin; seit den 50er Jahren Moderator von Jazzkonzerten u. internat. Tourneen in der DDR, u. a. 1965 Louis Armstrong; 1964 Initiator des ersten DDR-Amateur-Jazz-Festivals in Berlin, 1965 Initiator der ersten Jazz-Sendung des DFF (»Leo Wright in Dresden«); 1965–70 Initiator/Organisator jährlich stattfindender Großkonzerte zum mod. DDR-Jazz in Dresden u. Berlin, dann Verbot; 1968 Zusammenstellung u. Regie der Amiga-LP »Jazz – Gedichte von Jens Gerlach«; 1971 Mitinitiator u. Moderator des seitdem jährl. stattfindenden Internat. Dixieland-Festivals Dresden; 1975 dt. Textgestaltung/Sprecher des ČSSR-Kurzfilms »Louis Armstrong – New Orleans«; Dipl. an der HU Berlin mit einer »Studie über die kulturpol. u. künstler. Spezifik des Jazz«; 1977–89 Mitinitiator u. Moderator des Festivals »Jazzbühne Berlin«; stellv. Vors. der Sektion Jazz des Staatl. Komitees für Unterhaltungskunst der DDR.

Seit 1990 Jazzsendungen beim MDR, ORB u. Radio Kultur (SFB/ORB); Moderator internat. Jazzfestivals, künstler. Ltr. des Jazzfestivals Velbert, 1990–95 Mitbegr. der Konzertreihe »Jazz im Gewandhaus« in Leipzig, 1994 Mitbegr. des Jazz Treffs Karlshorst e. V. u. bis 1998 1. Vors., seitdem Ehrevors.; 1995–99 Berater/Moderator von »Jazz in der Semper-Oper« in Dresden; 1996 5-CD-Box »Jazz in Dtl.«; zahlreiche Beiträge in »Melodie u. Rhythmus« u. Tagesztg.; Coverttexte für Jazz-Schallplatten (Amiga, Jazzpoint, WestWind); 1999 anlässlich der Jahrhundertwende Wahl unter die »100 Dresdner des 20. Jh.«; 2004 Bundesverdienstkreuz und Erste Dresdner Ehrenmed.

Publ.: Fascination Jazz. Berlin 1974 (Fotos: Sigurd Rosenhain); Lehrmaterial »Zum Jazz«. Berlin 1979; Amiga Jazz. Kat. 1981. Berlin 1981; Jazzkalender. Berlin 1982–1985 (Fotos: Matthias Creutziger); Bildband »Jazz objektiv«. Berlin 1983. *RaB*

Drechsler, Heike, geb. Daute
16.12.1964

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Gera; Mutter Schichtarb.; POS, KJS, Abitur; Ausbildung zur Feinmechanikerin;

Pädagogik-Studium; seit 1975 aktiv in der Leichtathletik (Weitsprung, Sprint), zuerst bei der BSG Wismut Gera (Übungsltr. Heiland), 1977–92 Mitgl. des SC Motor Jena (bis 1989 Trainer: Peter Hein, dann Schwiegervater Erich Drechsler), 1992–96 LAC Chemnitz, ab Dez. 1996 LAC Erfurt; 1981 EM bei den Junioren; 1981 u. 1982 Junioren-ER; fünfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1982 4. Platz, 1986 Siegerin im Weitsprung u. über 200 m, 1990 Siegerin im Weitsprung, 2. Platz über 200 m, 1994 u. 1998 EM im Weitsprung; 1983 u. 1987 Siegerin beim Europa-Cup; viermal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1983, 1991 u. 1993 Siegerin im Weitsprung, 1987 3. Platz im Weitsprung, 2. Platz über 100 m; 1985 Siegerin beim Weltcup; 1985/86 fünfmal WR, mehrfache Hallen-Europameisterin, 1987 zweifache Siegerin der Hallen-Weltmeisterschaften; 1988 Teiln. an den Olymp. Spielen: 2. Platz im Weitsprung, 3. Plätze über 100 m u. 200 m; bis 1990 SED/PDS u. Mitgl. des ZR der FDJ; Abg. der Volkskammer; 1986–88 als IM »Jump« vom MfS erf., doch wird eine inoffiz. Tätigkeit von ihr dementiert.

1991 u. 1993 Europacupsiegerin; 1992 Weltcupsiegerin; 1992 u. 2000 Olympiasiegerin im Weitsprung; Horterzieherin im Sportgymnasium Jena; Angest. einer Krankenkasse in Chemnitz; Dt. Leichtathletin des Jahres 1998; Sportlerin des Jahres 2000; 25.11.1999 Adoption durch Walter u. Inge Spix aus Aachen; 2005 Ehrenbürgerin der Stadt Gera; lebte 1995–2007 mit dem Zehnkämpfer Alain Blondel in Karlsruhe; betreibt in Aachen eine Sport- und Werbeagentur.

Publ.: »Absprung«. Autobiogr. 2001.

KIG; OWR

Drees, Erika

15.9.1935–11.1.2009

Bürgerrechtlerin

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) als Tochter des im 2. Weltkrieg gefallenen Generals Hans Karl von Winterfeldt; 1945 Flucht nach Schleswig-Holstein.

Studium der Medizin an der Freien Univ. Berlin (West); durch die Ost-West-Studentengemeinde Kontakte in die DDR, deshalb 1958 Verhaftung durch das MfS unter Spionageverdacht, nach 9 Monaten U-Haft im »Roten Ochsen« Halle Entlassung aus Mangel an Beweisen; 1960 Übersiedl. in die DDR zu ihrem Ehemann, dem Psychiater Ludwig Drees; Arbeit als Ärztin in Bernburg, 1975 in Stendal;

seit 1968 oppositionelle Aktivitäten, seit Mitte der 1970er Jahre Protest gegen den Bau des Atomkraftwerks Stendal, 1982 Mitgl. der Gruppe »Frauen für den Frieden«, Mitarbeit im Netzwerk »Frieden konkret«, mehrfach festgenommen u. mit Ordnungsstrafen belegt; 9.9.1989 Unterz. des Gründungsaufrufs des Neuen Forums.

Als Teiln. des Ostermarsches 1991 schwer verletzt; 1991 Ablehnung der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes aus Protest gegen die Politik der Bundesreg.; 1991 Gründung des Sozial-Psychiatr. Zentrums in Stendal; Mitinitiatorin der Bürgerinitiative »Freie Heide« gegen das Bombodrom der Bundesluftwaffe im Nordwesten Brandenburgs; 2000 Ablehnung des Nationalpreises aus Protest gegen die Kriegsbeteiligung der Bundesrep.; 7.4.2002 Protest gegen das Atomwaffenlager Büchel, 5.11.2002 Verurteilung zu einer Haftstrafe von sechs Wochen ohne Bewährung, da »die Angeklagte in fortgeschrittenem Lebensalter u. mit ihren Vorstrafen ein schlechtes Vorbild für Kinder u. Enkel« sei, Mai/Juni 2003 Haft im »Roten Ochsen« in Halle sowie in Eisleben; Mahnwachen zur Solidarisierung in Eisleben, Halle u. Magdeburg. *BeF*

Drefahl, Günther

11.5.1922

Chemiker, Präsident des Friedensrats

Geb. in Rostock; Vater kfm. Angest.; OS, Abitur; 1940–45 Studium der Chemie an der Univ. Rostock, dort 1946 Prom.; danach Doz. für organ. Chemie, 1949 Habil.; 1949–56 Prof. mit Lehrauftrag für organ. Chemie u. Chemie der Naturstoffe an der FSU Jena, 1957 ord. Prof. mit Lehrstuhl für organ. Chemie u. Dir. des Inst. für Organ. Chemie u. Biochemie, 1962–68 Rektor der FSU Jena; 1962 NP; 1963 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1965–67 Vors. der Chem. Ges. der DDR (Nachf. von Friedrich Wolf); 1969–89 Präs. des Dt. Friedensrats (Nachf. von → Walter Friedrich); Vors. des Wiss. Beirats für Forschung über das HFS-Wesen beim Min. für HFS-Wesen; seit 1970 Mitgl. des Präs. des Komitees für europ. Sicherheit der DDR; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion, Mitgl. des Ausschusses für Ausw. Angelegenh.; 1982 VVO; Dr. rer. nat. h. c.; 1983 Vizepräs. des Weltfriedensrats; 1985 Dr. phil. h. c.; 1987 em.; Rentner. *HuL*

Dreilich, Herbert

5.12.1942–12.12.2004

Rockmusiker

Geb. in Mauterndorf (Österreich); Vater Ing.; aufgew. in Großbrit. u. der Bundesrep. Dtl.; 1959 Übersiedl. in die DDR; 1959–62 Gebrauchswerberlehre in Halle, anschl. Arbeit als Schaufenstergestalter; ab 1960 Gitarrist in versch. Amateurbands (Dixieland, Rock, u. a. bei den Jazz Youngsters); 1962–64 bei → Reinhard Lakomy, 1967 Leipzig-Sextett; Umzug nach Berlin; 1967/68 bei den Music Stromers (vier Wochen im Programm »Showblock« am Friedrichstadtpalast Berlin); 1967–71 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik, Gitarre); 1968/69 bei → Henry Kotowski sowie den Puhdys; 1969–71 bei den Alexanders (u. a. mit Henning Protzmann u. → Ulrich Swillms), 1971 Mitbegr. (mit Swillms, Protzmann, → Veronika Fischer u. a.), Gitarrist u. Sänger der Soul- u. Rockgruppe Panta Rhei, 1973 LP »Panta Rhei«, Komp. u. Text u. a. für »Free Angela« u. »Tuyet«; Herbst 1974 mit Swillms u. Protzmann Gründung von Karat, 1977–2003 Leadsänger der neben den Puhdys erfolgreichsten ostdt. Band; Jan. 1975 erste Rundfunkaufn., 22.2.1975 erstes öff. Konzert in Pirna; erste Komp. für Kinder, ab Dez. 1977 spezielles Progr. für Oberschüler zur internat. Rockmusikentw.; 1978 Grand Prix des Internat. Schlagerfestivals Dresden, LP »Karat«, Titel »Ay, ay, qué verano« für die XI. Weltfestspiele in Havanna, Nov. erstes Konzert in West-Berlin; 1979 LP »Über sieben Brücken« (Kunstpreis der DDR, Interpretationspreis des Jugendmagazins »Neues Leben«, Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival für die Titel »König der Welt« u. »Über sieben Brücken«, unter dem Titel »Albatros« in der Bundesrep. Dtl., dort 1984 »Goldene Schallplatte« für 250.000 verkaufte Exemplare, erfolgr. Coverversion des Titels »Über sieben Brücken« von Peter Maffay); 1980 LP »Schwanenkönig« (in der Folgezeit werden alle LP auch in der Bundesrep. Dtl. veröff.); 1982 LP »Der blaue Planet« (insg. mehr als 1 Mio. verkaufte Exemplare, Goldene Schallplatte); 1983 LP »Die sieben Wunder der Welt«; 1985 Doppel-LP »10 Jahre Karat Live – Auf dem Weg zu Euch«; 1986 beteiligt an der Allstar-Band Gitarberos (Tournee, LP »It's Only Rock'n'Roll«); 1984 NP (im Koll./mit Karat); 1987 LP »Die fünfte Jahreszeit«; 1988 mit Gitarberos bei »Rock für Armenien« in Schwerin u. Halle-Neustadt.

1990 LP »... im nächsten Frieden«, Rockfestival »Rettet unsere Umwelt«; 1991 LP »Karat«, 1992 CD: »Vierzehn Karat – Ihre größten Hits«, 1995 CD »Tanz mit mir«; 1997 Schlaganfall bei einem Konzert in Magdeburg, 1998 wieder auf Tour; 2000 CD »Ich liebe jede Stunde«, Jubiläumskonzert »25 Jahre Karat« mit Gastmusiker Peter Maffay in Berlin vor 20.000 Zuschauern; Aug. 2003 letzter Auftritt; nach schwerer Erkrankung gest. in Berlin.
2005 »Die offizielle H. D.-Gedenk-CD«; Sohn Claudius D. tritt die Nachfolge als Leadsänger der Band an, die am 29.12.2005 in Rostock aufgrund eines Rechtsstreits um die Nutzung der Marke »Karat« ihr vorläufig letztes Konzert unter diesem Namen gibt; Karat hat insg. mehr als 8,5 Mio. Tonträger verkauft.
Sek.-Lit.: Gerlach, C.: Karat. Berlin 1985; Schumann, W.: Karat – Über sieben Brücken. Berlin 1995. *RaB*

Drescher, Fritz

30.3.1904–6.9.1982

Opfer der Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«
Geb. in Dresden, aufgew. in Halle; Vater Metallarb.; Volks- u. Handelsschule; Ausbildung zum Kfm.; 1918 Soz. Jugend, 1921 SPD; Volontariat bei versch. sozialdemokrat. Ztg.; Journalist; Mitarb. der Ortskrankenkasse in Bitterfeld; nach 1933 arbeitslos; wegen illeg. pol. Tätigkeit in versch. Gruppen zweimal verhaftet, 1937 wegen »Vorber. zum Hochverrat« Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus.
1945 Mitbegr. der SPD Weißenfels; 1946 SED; Vizepräs. der Bez.-Reg.; Ltr. des Wirtschaftsdezernats, zuständig für die gesamte auf Braunkohle basierende Großindustrie der Region; 1947 zur Landesreg. Sachsen-Anh. nach Halle versetzt; Ministerialdir. im Min. für Land- u. Forstw.; Mitgl. des SED-BV Halle; nach losen Kontakten zum Ostbüro der SPD im Sept. 1948 verhaftet u. vom Sowj. Militärtribunal wegen angebl. »Wirtschaftssabotage« sowie »Führung einer sozialdemokrat. Untergrundbew.« zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, Haft im Zuchthaus Bautzen, ab 1950 im Straflager Workuta in der UdSSR, 1955 nach schwerer Erkrankung entlassen; nach Rückkehr in die DDR Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Verw.-Dir. im Wirtschaftswiss. Inst. des DGB in Düsseldorf; gest. in Bad Münden.
Sek.-Lit.: Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der Sowj. Besatzungszone u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996. *BeB*

Dresen, Adolf

31.3.1935–11.7.2001

Regisseur

Geb. in Eggesin (Vorpom.); Vater Ing.; Klosterschule; bis 1957 Studium der Germanistik, Philos. u. Physik in Leipzig; Laienspieler u. Ltr. der Studentenbühne der Leipziger Univ.; Praktikum am Berliner Ensemble, überzeugter Brechtianer; 1958/59 Dramaturg u. Inspizient in Crimmitschau; Regiedebüt 1958 → H. Baiers »Die Feststellung«, 1959–62 Regisseur in Magdeburg, 1962–64 in Greifswald, dort nach seiner »Hamlet«-Inszenierung entlassen (Verbot, Vorwurf des Linksradikalismus sowie der Beschädigung des klass. Erbes u. des humanist. Menschenbildes); Hilfsarb. in Mecklenb.; 1964 Dt. Theater Berlin; wichtige Regiearbeiten: 1968 gem. mit → Wolfgang Heinz Goethes »Faust I« als Komödie inszeniert, löste pol. Diskussionen aus, 1970 Erstaufführung von Isaak Babels »Maria«, 1970 wurde Dresens Inszenierung von Goethes »Clavigo« verboten, 1975 Kleists »Prinz von Homburg« u. »Der zerbrochene Krug«, 1977 Kleists »Michael Kohlhaas«; 1977 mit Billigung des Min. für Kultur zunächst begrenztes Visum, um in der Bundesrep. Dtl. zu arbeiten; Inszenierungen: 1977 Barlachs »Armer Vetter« in Basel, 1978 u. 1979 → Brecht/Weills »Dreigroschenoper« u. Lessings »Emilia Galotti« am Wiener Burgtheater, Gastregisseur in Bochum u. Hamburg; 1981–85 Intendant des Schauspiels Frankfurt (Main), seit 1985 freier Opernregisseur vorrangig an der Wiener Staatsoper (1992 Wagners »Ring«), auch in Paris u. London; 1989 Hessischer Staatspreis. 1994 Mitgl. AdK Berlin-Brandenb.; 2000 Preis des Internat. Theaterinst. (ITI), 2001 Lessing-Preis des Freistaats Sachsen, 2002 Deutscher Kritikerpreis (posthum); gest. in Leipzig.

Vertreter eines kritischen u. unkonventionellen Theaters, seine unübersehbare Zeitkritik in allen seinen Arbeiten führten in der DDR zu wiederholten Repressalien u. Arbeitsverboten; auch im Westen blieb D. ein streitbarer Theatermann; den Regisseur verstand er als Vermittler zwischen den Zeiten u. den Realismus als Wahrheit-Sagen.

Publ.: Siegfrieds Vergessen – Kultur zwischen Konsens u. Konflikt. Berlin 1992; Über Kitsch u. Kunscht. Potsdam 1997; Brechts Jh. Dialektik von künstler. u. sozialer Rev., von Kommunismus u. Moderne, Festvortrag zu Brechts 100. Geburtstag. 1998; Wieviel Freiheit

braucht die Kunst, Theater der Zeit, Recherchen 3, Berlin 2000.
Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Berlin 1975. *ReR*

Dresen, Andreas

16.8.1963

Film- u. Theaterregisseur, Drehbuchautor

Geb. in Gera; Vater Theaterregisseur → Adolf D. (arbeitete nach der Ausbürgerung von → Wolf Biermann ab 1977 mit Billigung des Min. für Kultur in der Bundesrep. Dtl.), blieb mit der Mutter in der DDR; 1982 Abitur in Schwerin; 1984 Tontechniker am Theater in Schwerin; Volontariat bei der DEFA u. Regieassistentz bei → Günter Reisch; 1986–90 Studium der Regie an der HFF, erste Kurz- u. Dok.-Filme, u. a. »Jenseits von Klein Wanzleben« (1989).

1990–92 Meisterschüler von Günter Reisch an der AdK, erster Spielfilm »Stilles Land« (1991); ab 1992 freier Regisseur u. Autor, erfolgr. Kino- u. Fernsehfilme, die sich unpräzise mit ostdt. Alltagswirklichkeit auseinandersetzen: 1994 »Das andere Leben des Herrn Kreins« (Drehbuch → Ulrich Plenzdorf); 1999 »Nachtgestalten«; 2000 »Die Polizistin« (Adolf-Grimme-Preis in Gold 2001); 2001 »Halbe Treppe« (Bayer. Filmpreis 2002 u. Silberner Bär 2003); 2002 »Herr Wichmann von der CDU«; 2005 »Willenbrock« nach dem gleichnamigen Roman von → Christoph Hein u. »Sommer vorm Balkon« (Drehbuch → Wolfgang Kohlhaase); 2008 »Wolke 9« u. »Whisky mit Wodka« (Drehbuch W. Kohlhaase), Regiepreis des Int. Filmfestivals Karlovy Vary 2009; daneben Regiearbeit am Theater, u. a. »Urfaust« u. »Herr Puntilla u. sein Knecht Matti« in Cottbus; polit. Theater an den Kammerspielen des Dt. Theaters in Berlin (Terrorismus-Studie »Zeugenstand – Stadtguerilla Monologe«); Febr. 2006 Premiere als Opernregisseur mit Mozarts »Don Giovanni« am Theater in Basel; seit 1998 Mitgl. der AdK; Gründungsmitgl. der Dt. Filmakad.; 2007 Bundesverdienstkreuz; lebt in Potsdam.

Film.-Dok.: A. D. – Mein Leben 2008.

MaB; ChK

Dressel, Roland

26.4.1932

Kameramann

Geb. in Meerane; Vater Bäcker; bis 1953 Schulbesuch in Meerane; 1953/54 Ausbildung zum Fotografen in Glauchau (Krs. Zwickau);

Standfotograf u. Kameraassistent im DEFA-Studio für Spielfilme; arbeitete bei Kameraleuten wie → Werner Bergmann, Günter Haubold, Jan Curik, Erich Gusko; Ausbildung zum Kameramann über die Betriebsakad. der DEFA durch ein externes Studium an der Dt. HS für Filmkunst; 1965–90 Kameramann im DEFA-Studio für Spielfilme, sammelte Erfahrungen bei Dok.- u. Fernsehfilmen; sein erster Kinofilm 1973 »Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow« (R: Siegfried Kühn) stieß auf heftigen Widerstand, gewollte Effekte wurden als Fehler kritisiert, bis 1977 war ihm die Mitarb. an Spielfilmen der DEFA untersagt; D. realisierte in dieser Zeit Fernsehfilme; die späteren Spielfilme zeugen von stilist. Vielfalt u. bildhafter Verdichtung der Idee, der sich die dramaturg. denkende Kamera unterordnet; ab 1977 vor allem Zusammenarb. mit → Rainer Simon; seit 1990 freischaff. Kameramann.

Werke: Zwei Briefe an Pospischiel (1970, R: R. Kirsten, TV); Die unheilige Sophia (1974/75, R: → M. Wekwerth, TV); Happy End (1976/77, R: M. Wekwerth, TV); Der gepuderte Mann im bunten Rock lebt gefährlich (1977, R: K. Gendries, TV); mit R. Simon (Regie): Zünd an, es kommt die Feuerwehr (1977/78), Jadup u. Boel (1980/88), Das Luftschiff (1982), Die Frau u. der Fremde (1984), Die Besteigung des Chimborazo (1989), Der Fall Ö. (1991); Olle Henry (1982/83, R: → U. Weiß); Fallada – letztes Kapitel (1987, R: → R. Gräf); Das Land hinterm Regenbogen (1991, R: → H. Kipping); Die Spur des Bernsteinzimmers (1992, R: R. Gräf); Abschied von Agnes (1993, R: M. Gwisdek); Mein Herz – niemandem! (R: H. Sanders-Brahms); Das Mambospiel (1998, R: → M. Gwisdek).

Publ.: Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme – Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006 (Mitautor). *EIS; IKF*

Drews, Manfred

10.4.1935

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Pankow; mittl. Reife; 1952–54 Sportstudium am Inst. für Lehrfortbildung/Körpererziehung in Chemnitz; 1954–56 Lehrer in Bitterfeld u. Fachberater Sport im Krs. Bitterfeld; 1956–60 Lehrer in Berlin-Treptow; 1956–60 Fernstudium im Fach Geschichte an der PH Potsdam; 1964–68 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1961–76 Mitarb., Abt.-Ltr. u. Kollegiumsmitgl. der »Dt.

Lehrerztg.« u. journalist. Tätigkeit für den »Sonntag«; seit 1976 freischaff.; initiierte 1979 das »Aktiv Kriminalit.« im SV, seit April 1987 in die landesweite »Sekt. Kriminalit.« umgewandelt; 1979 Drehbuch zu »Polizeiruf 110« (»Barry schwieg«); Mitgl. der internat. Vereinigung der Kriminalschriftst. A.I.E.P., bis Okt. 1990 Vors. der Sekt. bis zu deren Vereinigung mit dem SYNDIKAT (Autorengr. Kriminalit.).

1990–92 Hrsg. des vierteljähr. erscheinenden internat. Kriminalmagazins »underground« (Reiher-Verlag).

Schreibt vor allem Tatsachenberichte, in denen die Ermittlungsarbeit der Kriminalpolizei beschrieben wird.

Publ.: Gefecht in Cevennen. Berlin 1976; Soldaten der ersten Stunde. Berlin 1981; Kriminalisten im Verhör. Berlin 1979; Kriminalisten im Einsatz. Berlin 1983; Merkwürdigkeiten. Berlin 1990; Der Tote im Keller. Berlin 1991.

BRB; HME

Drinda, Horst Eckart

1.5.1927–21.2.2005

Schauspieler u. Regisseur

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Flugzeugmotoren Schlosser in Köthen (Anhalt); Beginn eines Studiums als techn. Offz.; bis 1945 Wehrmacht, verwundet.

Durch Vermittl. von → Gustav v. Wangenheim in die Schauspielschule des Dt. Theaters (DT) aufgenommen; 1946/47 Engagement am DT, dort April 1946 Debüt in »Wir heißen euch hoffen« von Fritz Denger; 1948 Filmdebüt bei der DEFA in mehreren satir. Kurzfilmen der »Stacheltier«-Prod., 1949/50 Engagement am Landestheater Halle; 1950–70 Mitgl. des Ensembles des DT, danach dort gelegentl. noch Gast, Rollen am DT u. a.: der Ferdinand in »Egmont«, Don Carlos, Hamlet, Max Piccolomini, Maske in »Der Snob«; 1955 übertrug ihm → Konrad Wolf die Hauptrolle in seinem soz. Heimatfilm »Einmal ist keinmal« u. 1957 die Charakterrolle des kleinbürgerl. Angest. Fromeyer in seinem Film »Lissy« nach der liter. Vorlage von → F. C. Weiskopf; außerdem Rollen unter der Regie von → Richard Groeschopp in »Bevor der Blitz einschlägt« (1959), in der Koprod. DDR/Polen »Begegnung im Zwielicht« (1960), in dem Lustspielfilm »Die Liebe und der Co-Pilot« (1960/61), in »Der Traum des Hauptmann Loy« (1961/62), in »Der Dieb von San Marengo« (1963) u. 1965 in »Die besten Jahre« (R: → Günther Rucker); 1963 u. 1970 NP; 1971 »KLK an PTX – Die

rote Kapelle«; 1971 zweif. NP; ab 1971 beim Schauspielensemble des DFF, dort auch Regearbeiten, DFF-Filme u. a.: 1967 »Kleiner Mann – was nun?«, 1968/70 die Titelrolle in »Ich – Axel Cäsar Springer«, 1976 »Auf der Suche nach Gatt«, 1978 »Scharnhorst«, sowie in den TV-Serien »Zur See« (1977) u. »Unser Mann ist König« (1980); 1976, 1977 u. 1982 Kunstpreis des FDGB; 1982 »Arzt in Uniform« u. »Der Teufelskrs.« (hier auch Co-Regie), 1985 »Aus dem bürgerlichen Heldenleben« (auch Regie); 1987 NP.

In den 1990er Jahren vereinzelte Theaterauftritte sowie Gastrollen in Fernsehfilmen u. -serien, so 1991 in »Aerolina« (TV-Serie), 1995 in »Geliebte Feinde«; 1996 in »Der rote Tod«; 2003 in »In aller Freundschaft«; Schlaganfall; gest. in Berlin.

MoK

Drobela, Sander

21.8.1931

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«

Geb. in Meißen; Vater Schlosser; Volksschule; Ausbildung zum Schriftsetzer im Sachsen-Verlag Meißen; 1947 SED; 1950/51 Teiln. am 1. Redakteurnachwuchslehrgang der PHS der SED; 1951–53 Instrukteur in der Abt. Presse/Rundfunk des ZK der SED, Mitarb. des SED-Pressedienstes; 1953–55 Stud. an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1955–58 Instrukteur des Sektors Presse der Abt. Agitation/Propaganda des ZK der SED, 1958–61 Ltr. des Sektors Presse; 1961–66 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Sächsische Zeitung« in Dresden (Nachf. von → Carl Bobach); 1965 Prom. zum Dr. rer. pol. an der KMU Leipzig; 1966–89 stellv. Chefred. des »Neuen Deutschlands«, Mitgl. des ZV des VDJ; lebt in Berlin.

AnH

Drögemüller, Alfred

22.9.1913–8.7.1988

SED-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Malergehilfe; Volksschule; Ausbildung zum Kfm.; 1928 Soz. Schülerbund, 1929 auf Anraten von KJVD-Funktionären zur SAJ, 1930 KPD, 1931 KJVD; Volontär bei der »Hamburger Volksztg.«; ab 1932 hauptamtl. KPD-Funktionär; 1933/34 illeg. Arbeit in Hamburg; Mai 1934 nach Dänemark, Grenzarbeit in Nordschleswig; 1937–39 in Göteborg (Schweden), verhaftet u. nach Dänemark abgeschoben; Instrukteur für Kiel, seit 1941 Ltr. der KPD-Emigr. in Dänemark, Red. der Ztg. »Dt. Nachrichten«.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 3. Sekr. der KPD-KL Schwerin; März–Juni 1946 PHS in Liebenwalde; Juli–Okt. 1946 Instrukteur für Hamburg u. Schlesw.-Holstein, ab Okt. 1946 3. Sekr. der KPD-LL Hamburg; Mai 1948 beim PV der KPD in Frankfurt (Main), Chefred. von »Wissen u. Tat«, Sept. 1950 nach Düsseldorf; Febr. 1951 in der DDR verhaftet u. des Trotzkismus beschuldigt, ohne Anklage bis Sept. 1953 inhaftiert, dann inoffiz. rehabil., aber verpflichtet, in Lebensläufen für diesen Zeitraum anzugeben, »zur Disposition des ZK« gestanden zu haben, außerdem durfte er nicht in die Bundesrep. Dtl. zurück, sondern mußte mit seiner Frau in die DDR übersiedeln; Dez. 1953 Red. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1955 am IfG beim ZK; 1956 vergeblich Bemühungen um offiz. Rehabil.; 1957–60 Studium an der PHS; anschl. dort Doz. für Geschichte der Arbeiterbew.; 1961 Prom. über »Die Spaltung Dtl. durch die imp. Westmächte u. die dt. Großbourgeoisie u. der Kampf der Arbeiterkl. u. der patriot. Kräfte Westdtl. für ein demokrat. u. friedliebendes Dtl. (1947–Mitte 1949)«, Dr. phil.; 1970 Doz. der Bildungseinrichtung der DKP, des Franz-Mehring-Inst. (Außenstelle Berlin-Biesdorf); 1976 Ruhestand; schrieb im Auftrag des IML zus. mit → Max Spangenberg ein Buch über das NKFD »Nord« (nicht erschienen); 1978 VVO; 1983 Ehrensange zum VVO. *MFS*

Drucker, Renate

11.7.1917

LDPD-Funktionärin

Geb. in Leipzig; Abitur; Studium an der Philosoph. Fak. der Univ. Leipzig, 1938 als »Mischling 2. Grades« von der Univ. verwiesen, 1941 wieder zum Studium zugelassen; 1944 Prom. zum Dr. phil.; 1944/45 arbeitslos.

1945 LDPD; 1945 Sekr. des Bez.-Aussch. der Rechtsanwälte u. Notare in Leipzig; Lehrauftrag für Mittelalterl. Latein an der Univ. Leipzig; 1950–77 Ltr. des Archivs der Univ. Leipzig; 1970–80 a. o. Prof. an der KMU Leipzig, Sekt. Geschichte; em.; Mitgl. des ZV u. des BV Leipzig der LDPD; 1972–89 Mitgl. des Präsidialrates des KB.

1992 Mitbegr. u. bis 2003 Vorstandsvors. der Ephraim-Carlebach-Stiftung Leipzig, 1996 Verdienstorden des Freistaats Sachsen, Mitgl. der Kulturstiftung des Freistaats Sachsen.

Publ.: Kriminalität u. Kriminalitätsbekämpfung in der frühen Neuzeit. Leipzig 2007

HME

Drummer, Kurt

20.3.1928–8.6.2000

Fernsehkoch, Chefkoch Interhotel

Geb. in Gornsdorf (Erzgeb.); Vater Strumpfwirker, Mutter Strumpfkettlerin; 1942–44 Ausbildung zum Koch im Hotel Chemnitzer Hof (Chemnitz); Nov. 1944–Mai 1945 RAD; Mai–Juni 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

Bis Ende 1945 Helfer in der Landw.; 1946–48 Koch in Auerbach, 1948 Küchenltr. im Hotel auf der Wartburg (Eisenach), 1948–55 stellv. Küchenchef u. Lehrmstr. im Chemnitzer Hof; 1955 Studium am Inst. für Ernährung in Potsdam-Rehbrücke; Berufung als Küchenchef des Hotels Elephant (Weimar); Mstr.-Prüfung als Küchenmstr., Oberref. für Küchenorg., Aus- u. Weiterbildung von Köchen bei der HV der HO Wismut (Karl-Marx-Stadt); 1956–58 Küchenchef des Hotels Erfurter Hof (Erfurt); Vors. der Mstr.-Prüfungskommission für Küchenmstr. der Bez. Gera, Erfurt, Suhl, später auch Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt; 1958/59 Küchenchef des Carola Hotels (Karl-Marx-Stadt); 1958–83 Fernsehkoch beim DFF, 650 Sendungen »Der Fernsehkoch empfiehlt«; zweimal Goldener Lorbeer des DFF; 1959–64 Küchenchef des Hotels Chemnitzer Hof (Karl-Marx-Stadt); 1961–89 SED; 1965–90 Chefkoch Interhotel; 1966/67 Ökon.-Studium an der FHS des Hotel- u. Gaststättenwesens in Leipzig; Vors. der Mstr.-Fachkommission Küchenmstr. der DDR, 1967–72 mehrfach Ltr. der DDR-Kochmannschaft bei internat. Kochkunstschau, 1971–86 Teiln. an internat. Kochkunstausstellungen; 1986 »Meisterkoch der internat. Kl.«; zweimal »Goldenes I« der Vereinigung Interhotel; 1988 Mitgl. der Jury zur Olympiade der Köche u. der internat. Kochkunstausstellung; ab 1990 Mitgl. im Verb. der Köche Dtl. (VKD).

1999 Ausgez. mit der kulinarischen Medaille des VKD; gest. in Chemnitz.

2002/03 erfuhren D.s Rezept-Bücher im Zuge der Ostalgie-Welle noch einmal großen Zuspruch.

Publ.: Das Fernsehkochbuch. Leipzig 1961; Kochkunst aus dem Fernsehstudio. Leipzig 1968 u. 1974; Von Apfelkartoffeln bis Zwiebelkuchen. Leipzig 1982; Die besten Rezepte aus der Fernsehküche. Leipzig 1988. *ChL*

Duchac, Josef

19.2.1938

Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

Geb. in Bad Schlag (b. Gablonz, ČSR/Joblo-

necké Paseky, Tschechien); 1957 CDU; 1964 Chem.-Ing.; 1973 Dipl.-Ing.-Ökonom.; 1964–86 Schichtlfr., Abt.-Ltr. Prod. im Gummiwerk Waltershausen (Krs. Gotha); Mitarb. beim Rat des Krs. Gotha; seit 1990 Mitgl. des CDU-Landesvorst. Thür.; Juni 1990–Nov. 1990 Regierungsbevollm. des Bez. Erfurt; 1990 Vors. des CDU-KV Gotha.

Okt. 1990–94 MdL Thür.; Nov. 1990–Jan. 1992 Ministerpräs. des Freistaats Thür., Rücktritt nach öff. Vorwürfen angebl. Verstrickung mit dem MfS; anschl. Ltr. der Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Lissabon, St. Petersburg u. Budapest; 2005 Thür. Verdienstorden. *Sek.-Lit.:* MDR, 19.2.2008: Aufstieg u. Fall des J. D. *HME*

Ducke, Karl-Heinz

6.11.1941

Katholischer Theologe, Moderator des Zentralen Runden Tisches

Geb. in Langenau (Krs Böhlich-Leipa, ČSR/Škalice, Tschechien); 1960 Abitur; 1961–67 Studium der Philos. u. Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1967 Priesterweihe in Erfurt, Vikar in Jena; 1970 Assistent für Moraltheol. u. Ethik sowie Präfekt am Regionalpriesterseminar Erfurt; 1975 Dr. theol. mit der Arbeit »Handeln zum Heil. Eine Untersuchung zur Morallehre Hadrians VI.« (Leipzig 1976); 1972–88 versch. Lehraufträge für Ethik am Regionalpriesterseminar/Studium Erfurt; 1975 Regens des Regionalpriesterseminars/Alumnat Erfurt; 1985 Ltr. des Seelsorgeamts Erfurt u. beauftragt mit der Errichtung der Studienstelle der Berliner Bischofskonferenz; 1986 Ernennung zum Monsignore; 1988 Dir. der Studienstelle der Berliner Bischofskonferenz u. Stellv. des Gen.-Sekr. der Berliner Bischofskonferenz; 1989/90 Moderator des Zentr. Runden Tisches; 1990 Beauftragter der Berliner Bischofskonferenz für die Kontakte zu Parl., Parteien u. Reg. der DDR.

Seit 1991 Pfarrer in Jena; Vors. des Fernsehaussch. u. des Personalaussch., seit 2007 Vors. des MDR-Rundfunkrats.

Publ.: Die kath. Kirche in der DDR – ihre Position im ges. Aufbruch. In: 40. Internat. Kongreß in Königstein »Aufbruch im Osten: Herausforderung für die Kirche«. Königstein 1990; Weltverantwortung. In: Denkender Glaube in Geschichte u. Gegenwart. Leipzig 1992; Sich der Vergangenheit stellen – die Gegenwart bestehen. In: Hist. Verantwortung vor der Gegenwart. Frankfurt (Main) 1993. *CIB*

Ducke, Peter

14.10.1941

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Bensen (Nordböhmen/Benešov nad Ploučnicí, Tschechien); 1945 Aussiedl. der achtköpfigen Familie nach Schönebeck (Elbe); begann als Fußballer bei Motor Schönebeck; folgt 1959 seinem älteren Bruder Roland D. (1970 DDR-Fußballer des Jahres) zum SC Motor Jena (später FC Carl Zeiss, Trainer: → Georg Buschner); 1959–77 Oberligaspieler (Stürmer, 352 Spiele, 153 Tore); 1963, 1968 u. 1970 DDR-Mstr.; 1962/63 Oberliga-Torschützenkönig (19 Treffer); 1960, 1972 u. 1974 FDGB-Pokalsieger; 43 Europacupspiele (15 Tore); 1960–75 68 Länderspiele (15 Tore); 1972 Bronze bei den Olymp. Spielen; 1974 6. Platz bei der WM-Endrunde; 1965 2. Platz bei der Umfrage DDR-Sportler des Jahres, 1971 DDR-Fußballer des Jahres; 1977–79 Talenttrainer beim FC Carl Zeiss (Kündigung wegen »Westkontakten«); danach Sportlehrer.

2000 Ehrenmitgl. des FC Carl Zeiss Jena.

Sek.-Lit.: Stridde, T.: Die P.-D.-Story. Jena 2005. *VoK*

Duda, Fritz

30.1.1904–13.7.1991

Maler, Grafiker

Geb. in Horst-Emscher (b. Gelsenkirchen); 1922–24 Studium an der Folkwangschule Essen, 1924–33 Studium an der Kunst-HS in Berlin-Charlottenburg; 1928 Eintritt in die ASSO, 1929 KPD-Opp. (KPO); 1930 Mitbegr. des Roten Studentenbundes an der HS, 1933 Ausschl. aus der HS; bis 1939 freischaff. in Berlin; 1936 Ausstellungsverbot; ab 1939 als Zeichner u. Modellbauer in einem Architekturbüro tätig; ab 1939 illeg. pol. Arbeit, Verbindung zur KPO, KPD u. zur »Roten Kapelle«; Vorladung zur Gestapo; 1944 ausgebombt.

Ab 1945 erneut freischaff., beteiligt an Ausstellungen im In- u. Ausland; SED; Org. der »Arbeitsgemeinschaft soz. Künstler« in Berlin; 1948 Ausstellung in der Galerie Franz Berlin (West); 1948/49 im Vorst. des Berliner Schutzverb. Bildender Künstler; seit 1948 versch. Einzelausstellungen; 1950 Ausschl. aus der SED wegen früherer KPO-Mitgliedschaft, mehrere Revisionsanträge, 1956 Wiederaufn. in die SED; Reisen in die Schweiz, nach Österreich, Dänemark, Bulgarien u. die UdSSR; 1965 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1969 VVO; 1974 Kunstpreis der DDR; 1984 NP.

Sek.-Lit.: Cremer, F., In: Kat. F.D. Berlin 1964; Lang, L., In: F. D. Kat. Neue Berliner Galerie 1974; Röhr, W.: F. D. Dresden 1980; F. D. Kat. Hrsg. vom VBK der DDR u. dem Magistrat von Berlin. Berlin 1989; Semrau, J.: Keine ASSO! F. D. u. die »Arbeitsgemeinschaft der in der SED org. bildenden Künstler«. In: G. Feist u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996. *AnS*

Dudow, Slátan

(Ps. Stephan Brodwin)

30.1.1903–12.7.1963

Regisseur, Schriftsteller

Geb. in Zaribrod (Bulgarien); Vater Eisenbahnarb., Mutter Bäuerin; Volksschule; Gymnasium in Sofia; ab 1922 in Berlin; 1923 Reichersche HS für Dramatische Kunst, 1925–29 Studium am Theaterwiss. Inst. bei Prof. Max Herrmann (Univ. Berlin); Praktikum bei Leopold Jessner u. Jürgen Fehling, Regieassistent bei Fritz Lang u. Georg Wilhelm Pabst; 1926 Anschl. an Agit.-Prop.-Gruppenbew. der IAH; 1929 Studienaufenthalt in der Sowjetunion, Begegnung mit S. Eisenstein u. W. Majakowski; Mitbegr. »Theater der Arbeiter«; Regieassistent bei Victor Blum; 1929/30 »Wie der Berliner Arbeiter wohnt«, 1. Dok.-Film einer geplanten, aber verbotenen Reportageserie; 1929–32 Zusammenarbeit mit → Brecht, beeinflusst durch B.s episches Theater; 1932 Spielfilm »Kuhle Wampe«; 1933 Verhaftung; 1934 Ausweisung aus Dtl.; bis 1939 in Frankreich; Emigr. in Paris 1937 u. 1938 Welt-UA von Brechts »Gewehre der Frau Carrar« u. »Furcht u. Elend des 3. Reiches«; 1940 in Frankreich interniert u. Apr. 1940 in die Schweiz ausgewiesen; Mai 1940 Flucht über Italien in die Schweiz; dort bis 1946; lebte in Ascona, schrieb Komödien (später unter PS. Stefan Brodwin veröffentlicht.); 1945 Teiln. am 1. Internat. Filmkongreß in Basel.

Okt. 1946 Rückkehr nach Berlin; Nov. 1946 SED; Mitbegr. der DEFA, Wiederaufn. der Regietätigkeit; 1946–63 Regisseur u. Drehbuchautor der DEFA, das soziale Problem, die Stellung des Menschen, besonders der Frau in der Ges. waren Mittelpunkt seiner Spielfilme: 1949 »Unser täglich Brot«, 1950 mit → Kurt Maetzig »Familie Benthin«, 1952 »Frauensicksale«, 1954 »Stärker als die Nacht«, 1956 »Der Hauptmann von Köln«, 1959 »Verwirrung der Liebe«, 1963 »Christine«, blieb unvollendet; 1950 NP; 1954–63 Mitgl. AdK der DDR; 1955 u. 1957 NP; 1956 DDR-

Staatsbürgerschaft; 1959 VVO; 1963 Prof. (60. Geb.); gest. bei einem Autounfall in Fürstenwalde (Spree).

Eine Straße in Potsdam-Babelsberg trägt seinen Namen.

Publ.: Brodwin, S.: Das Narrenparadies. Berlin 1947; ders.: Der leichtgläubige Thomas. Berlin 1948.

Sek.-Lit.: Herlinghaus, H.: S. D. Theater u. Film. Bd. 9. Berlin 1965; Gersch, W.: Film bei Brecht. Berlin 1975; Film- u. Fernsehkunst der DDR. Hrsg. HS für Film u. Fernsehen der DDR. Berlin 1979; Gammel, H.: Gestaltungs- u. Wirkungsweisen des Films »Verwirrung der Liebe« von S. D.. Berlin 1984.

ReR; BRB

Duncker, Hermann

24.5.1874–22.6.1960

Rektor der FDGB-Bundesschule

Geb. in Hamburg; Vater Kfm.; 1883–91 Gymnasium in Göttingen, 1896 Abitur in Goslar; 1891–95 Konservatorium in Leipzig; 1896–1900 Studium der Philos., Nationalökon. u. Geschichte an der Univ. Leipzig, 1903 Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit über das mittelalterl. Dorfgewerbe; 1893 SPD; Red.-Volontär bei der »Leipziger Volksztg.«; 1904–06 Ltr. des Arbeitssekr. zunächst in Leipzig, dann in Dresden; Lehrtätigkeit in SPD u. Gewerkschaft, 1912–14 Lehrer an der zentr. Parteischule; 1915–18 Militärdienst; 1918 Mitbegr. des Spartakusbunds u. Mitgl. der Zentr., Mitbegr. der KPD, bis Nov. 1919 Mitgl. ihrer Zentr.; Teiln. an der Nov.-Rev.; 1920–33 Wanderlehrer, Ltr. regionaler u. zentr. Schulen der KPD, u. a. der MASCH; Febr.–Nov. 1933 vom NS-Regime inhaftiert; 1936–41 Exil in Dänemark, England, Frankreich u. 1941–47 in den USA, Teiln. an antifa. Aktivitäten.

Mai 1947 Rückkehr nach Dtl.; Sept. 1947 Prof. u. Dekan der ges.-wiss. Fak. der Univ. Rostock; seit Febr. 1949 Rektor der Bundesschule des FDGB (ab 1952 HS der Dt. Gewerkschaften »Fritz Heckert«); 1953 KMO; 1954 Dr. h. c. der KMU Leipzig; seit 1955 Mitgl. des BV des FDGB; 1955 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Volkswirtschaftl. Grundbegriffe. Stuttgart 1908; Einführungen in den Marxismus. Ausgew. Schriften u. Reden. 2 Bde. Berlin 1963; Über das kommunist. Manifest. Berlin 1983; Ausgew. Schriften u. Reden aus sechs Jahrzehnten. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Gedanken H. D. zu Studium u. Lehre. Aus seinem liter. Nachlaß ausgew. u. zusammengestellt von A. Förster u. K. Dröll. Berlin 1964; Deutschland, H.: H. D. u. die russ. Bew. Berlin 1964; Grieb, G. u. a.: H. D. Lehrer dreier Generationen. Berlin 1974; Schneider, M.: H. D. Berlin 1979; Deutschland, H. (Hrsg.): Ich kann nicht durch Morden mein Leben erhalten. Briefwechsel zwischen Käte u. H. D. 1915 bis 1917. Bonn 2005. *HME*

Dunger, Rolf

1.8.1946

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Geb. in Bösenbrunn (Vogtl.); Vater Sattlermeister; Grund- u. OS; 1960 FDJ; Lehre als Landmaschinenschlosser mit Abitur; 1965/66 Instrukteur der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt; 1966 SED; 1966/67 Studium an der FDJ-HS in Bogensee; 1967–1970 2. Sekr. der FDJ-KL Plauen; 1970–78 Bereichsstr., 1978/79 Ltr. der Abt. Stadtplankomm., 1979/80 Stadtrat für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport beim Rat der Stadt Plauen; 1980–85 Stellv. des Vors. des Rats des Kreises u. Vors. der Kreisplankomm. Plauen; 1976–87 Fernstudium u. ausserplanm. Aspirantur an der KMU Leipzig, Abschluß als Dipl.-Philosoph; 1985–87 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL Plauen; 1987–89 1. Sekr. der SED-KL Glauchau; 1989 Prom. zum Dr. phil. an der KMU; am 11. Nov. 1989 zum 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt gewählt. *MaN*

Dünnow, Hermann (August Richard)

6.3.1898–28.9.1973

SED-Funktionär, Stellv. Leiter der Politischen Verwaltung der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Berlin; Vater Metallarb., Mutter Wäscherin; 1904–12 Volksschule; 1912–16 Ausbildung zum u. Arbeit als Klempner in Berlin; 1916 DMV; 1917/18 Militärdienst, 1918 in Frankreich verwundet; Lazarettaufenthalt in Schlettstadt (Elsaß); Jan. 1919 nach Berlin, arbeitslos; 1919/20 USPD, 1920 VKPD bzw. KPD; 1920–22 Klempner bei Siemens-Berlin, dort Mitgl. des Betriebsrates; 1922–26 Klempner in Berlin; 1922 Ltr. des M-Apparats in Berlin-Neukölln; 1923 Mitgl. der KPD-UBL Berlin-Neukölln, 1924–27 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb.; Mitbegr. des RFB sowie Org. u. ab 1924 Ltr. des Nachrichtendienstes der KPD Berlin-Brandenb. (»Reinhold«); journalist. Tätigkeit, Mithrsg. der mili-

tärpol. KPD-Ztschr. »Oktober«; 1927–33 Mitarb. der militärpol. Abt. des ZK, 1927–30 Ltr. des Ressorts Abwehr im zentr. M-Apparat; Aug. 1928 beim Versuch, Rudolf Margies aus dem Gefängnis in Gerthe (Bochum) zu befreien, verhaftet; zu sechs Mon. Haft verurteilt, Haft in Bochum; 1930 sechs Mon. Lehrgang an der M-Schule in Moskau; 1930 in Berlin Sekr. der militärpol. Abt. des ZK der KPD; 1932 mit der Vorber. des Übergangs der KPD in die Illegalität betraut; 1932/33 Ltr. des »Iffland«-Apparats im zentr. M-Apparat; ab Jan. 1933 führte er »die org. Sicherheitsmaßnahmen« der KPD durch, Febr. 1933 verantw. für die Sicherung der illeg. Tagung des ZK der KPD in Ziegenhals (b. Berlin); 1933 stellv. Ltr. des KPD-Nachrichtendienstes, übernahm nach dem Weggang Hans Kippenbergers im Juli 1933 praktisch die Ltg. dieser Org. in Dtl.; Dez. 1933 verhaftet, Sept. 1935 vom VGH zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt; 1935/36 Zuchthaus Luckau, 1936/37 Zuchthaus Plötzensee (»Isolierflügel«), 1937–42 Zuchthaus Gollnow (Pommern), 1942–45 Zuchthaus Brandenb.-Görden.

Mai 1945 KPD Berlin-Neukölln; ab Juli Presseref., dann stellv. Ltr. der Pressestelle im Polizeipräs. Berlin, dort befaßt mit der Suche u. Auswertung von NS-Akten; 1946 Ltr. der Presseabt. der DVdI; 1947–55 Chefred. der Ztschr. »Die VP«, 1950–52 zugl. des SED-Organs in der DVP »Unser Signal«; 1948–52 Mitarb. der HA Polit-Kultur; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1952–56 stellv. Ltr. der Pol. Verw. bei der HV DVP im MdI, 1955–58 Ltr. der Adjutantur des Min. u. zuständig für die Pressearbeit des MdI, Oberst der VP; 1958 KMO; 1958–63 stellv. Vors. der Sekt. Militärpol. beim Präs. der Urania; 1959 Ruhestand; 1962 Verdienstmedaille der NVA; 1968 VVO; 1969 u. 1971 Verdienstmedaille der Organe des MdI; 1975 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Der Rote Frontkämpferbund. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Wehner, H.: Zeugnis. Köln 1982; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993; Sassning, R.: Die Verhaftung Ernst Thälmanns u. der »Fall Kattner«. Hintergründe, Verlauf, Folgen. Berlin 1998; Grundmann, S.: Der Geheimapparat der KPD im Visier der Gestapo. Berlin 2008.

Dok.-Film: Thorndike, A. (Regie): Mein ganzes Leben lang. H. D. berichtet aus seinem Leben. DDR 1971. *BRB; HME*

Durand-Wever, Anne-Marie

30.10.1889–14.9.1970

Vorsitzende des DFD

Geb. in Paris; bis 1899 Privatunterricht, danach dt.-amerik. Schule in Chicago (USA), University School u. University of Chicago; 1910–15 Studium an den Univ. in Marburg, Straßburg u. München, 1915 St.-Ex.; 1917 Prom. zum Dr. med.; Gynäkologin; 1920 aktiv in dt. Frauenvereinen; Mitbegr. des Bundes dt. Ärztinnen in Bayern; gründete 1928 die erste Eheberatungsstelle in Berlin; Leiterin der Vertrauensstelle für Verlobte u. Eheleute.

1945 Vors. des Zentr. Frauenaussch.; Vors. des vorbereitenden Komitees zur Gründung des DFD; 1947/48 Bundesvors. des DFD (später zus. mit → Emmi Koenen-Damerius); 1948/49 Ehrenvors. des DFD; allmähl. Rückzug aus dem Amt mit der Begründung Gesundheit u. Arbeitsüberlastung; 1950 Austritt aus dem DFD; 1952 Mitbegr. u. stellv. Vors. der »Dt. Ges. für bewußte Elternschaft«; Mitarb. der »Internat. Planned Parenthood Federation«; Mitgl. der West-Berliner Ärztekammer; lebte in Berlin (West); gest. in Köln.

Publ.: Die Verhütung der Schwangerschaft. Hamburg 1931; Rassen-Hygiene. Sterilisation u. Nachkommensbeschränkung. Berlin 1933; Die gesunde Familie. Berlin 1937; Normale u. krankhafte Vorgänge im Frauenkörper. Berlin 1946. *HME*

Düren, Fred

2.12.1928

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1945–47 Besuch der Schauspielschule des Dt. Theaters (DT) in Berlin; erstes Engagement in Potsdam, danach in Ludwigslust, Wismar u. Schwerin; ab 1953 am Berliner Ensemble, Zusammenarb. mit → Bertolt Brecht, → Peter Palitzsch, → Benno Besson u. → Manfred Wekwerth; 1958–88 Mitgl. des Ensembles des DT, spielte zahlr. trag. wie auch kom. Helden der Welt dramatik mit der ihm eigenen »Musikalität der Bewegung«; herausragende Rolleninterpretationen: Don Juan, Woyzeck, Tartuffe, Ödipus, Faust, Lear, Torquato Tasso sowie der Riccaut in »Minna von Barnhelm« u. der Trygaios in dem Stück »Der Frieden« von → Peter Hacks; daneben diverse Filmrollen bei der DEFA u. dem DFF, u. a. in »Sie nannten ihn Amigo« (1959), »Monolog für einen Taxifahrer« (Szenarium → Günter Kunert, 1963 verboten), »Der fliegende Holländer« (1964), als Ernst

Barlach in »Der verlorene Engel« (1971); in den 1970er Jahren versch. Rollen in der TV-Serie »Polizeiruf 110«; Mitwirkung in Literaturverfilmungen des DFF, u. a. → Hans Fallada »Jeder stirbt für sich allein« (1970) u. »Junge Frau von 1914« (1970) aus → Arnold Zweigs Roman-Zyklus »Der Krieg der weißen Männer«; spielte 1980 den Arzt in → Konrad Wolfs »Solo Sunny« u. 1987 Karl Kollwitz in »Käthe Kollwitz – Bilder eines Lebens«; 1963 u. 1971 Kunstpreis der DDR, 1967 NP; daneben Hörspiel- u. Plattenaufn.; 1988 Beendigung der Schauspielerkarriere u. Ausreise aus der DDR; lebt seitdem als Rabbiner in Israel; gelegentl. Lesungen eigener u. fremder Texte in Dtl.

Publ.: Ich muß ja den Weg gehen, den ich gehen kann. Schauspieler in Berlin – Jahre in Jerusalem. Hrsg. von K.-H. Müller. Berlin 2007. *MaB; ChK*

Düren, Irmgard

28.10.1930–24.8.2004

Fernsehmoderatorin

Geb. in Meiningen; Vater Polizeibeamter; 1947/48 Schauspielschule Schwerin; 1948 Debut in Ludwigslust; 1949–52 in erster Ehe verh. mit → Fred D.; Bühnenrollen in Wismar u. Schwerin, ab 1952 in Berlin an der Kom. Oper, der Volksbühne, der »Distel« u. im Friedrichstadtpalast; ab 1953 Mitarb. des DFF, versch. Fernsehrollen, u. a. in »Bianka Maria u. der tiefende Dolch« (1953), »La Bohème« (1955), »Der Hexer« (1963); DEFA-Rollen u. a. in »Die Liebe u. der Co-Pilot« (1961); Moderation der TV-Sendereihen »Rendezvous am Wochenende« sowie »Wünsch Dir was« (1960–75), Kündigung des Arbeitsvertrags durch den DFF wegen der Lebensgemeinschaft mit einem West-Berliner Arzt; 1975–79 Fernstudium der Philos. an der HU Berlin; Betriebsfunktred. des Centrum-Warenhauses in Berlin, Gestaltung künstler. Programme für Kulturhäuser, Arbeit als Sprecherzieherin.

1995 kleine Rolle in der RTL-Daily-Soup »Gute Zeiten, schlechte Zeiten«; gest. in Berlin. *IKF*

Durstewitz, Heinz-Josef

26.3.1945

Katholischer Priester

Geb. in Birkenfelde (Eichsf.); 1970 Priesterweihe in Erfurt; 1970/71 Kaplan in Niederorschel, 1972 in Eisenach, 1973–75 in Apolda; 1975–81 Studentenpfarrer in Jena; vom MfS

in der OPK »Wanderer« erf.; 1982–90 Sekr. der Pastoralkonferenz in Berlin; Hrsg. des »Theolog. Bulletin« für den innerkirchl. Gebrauch (Artikel aus westdt. Ztschr.), kirchl. Auseinandersetzungen um die Auswahl der westl. Autoren; Autor in Samizdat-Ztg. der Berliner Opp.-Szene; Mitgl. der Berliner Initiativgr. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«; unterzeichnete als einziger kath. Amtsträger in der DDR einen Aufruf gegen die Wahlfäschungen vom Mai 1989, eine staatlicherseits betriebene Versetzung kam trotz Wohlwollens der Kirchenltg. nicht mehr zustande; Ltr. des Gesprächsforums St. Augustinus in kath. Räumen, vorübergehend im DA in Berlin aktiv.

1991–95 Oberpfarrer im Bundesgrenzschutz mit Sitz in Berlin; 1995 Propst in Heiligenstadt, Bischöfl. Geistl. Kommissarius, nichtresidierender Domkapitular des Bistums Erfurt; 2006 Bundesverdienstkreuz. *BeS*

Dusiska, Emil

27.4.1914–24.12.2002

Journalist, Direktor der Sektion Journalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1930–34 Lehre u. Arbeit als Stein- u. Offsetdrucker; 1927 Mitgl. der Kinderfreunde; 1929 SAJ, Bildungsobmann u. Mitgl. des SAJ-KV Berlin-Lichtenberg; ab 1933 illeg. Arbeit; 1934–39 Hilfsarbeiter, Kalkulator, Sekretär, Einkäufer u. Abt.-Ltr., 1939–45 Chefdisponent u. Betriebsltr. in einer Berliner Großdruckerei.

1945/46 KPD/SED; Juni–Nov. 1945 Bezirksrat für Wirtschaft in Berlin-Friedrichshain; Dez. 1945–Nov. 1948 Stellv. des Stadtrats für Wirtschaft, ab Mai 1948 Magistratsdir. u. stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaft im Magistrat von Groß-Berlin bzw. Dez. 1948–Juli 1950 Dir. der Abt. Wirtschaft des Magistrats von Ost-Berlin; 1949/50 Besuch der SED-PHS; 1950–55 Redakteur bzw. Ltr. der Red. Wirtschaft der Ztg. »Neues Deutschland«; 1955 VVO; 1955–65 Mitarb. u. Mitgl. der Agitationskommission beim ZK der SED; 1958 Banner der Arbeit; 1964 Artur-Becker-Medaille (Gold); 1965 Prom. zum Dr. oec. am IfG; ab März 1965 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Theorie u. Praxis des soz. Pressewesens an der KMU Leipzig, 1967–79 Dekan der Journalist. Fak. bzw. Dir. der Sektion Journalistik; seit 1968 Mitgl. des Präs. des VDJ der DDR u. der Internat. Vereinigung zur Erfor-

schung der Massenkommunikation (IAMCR) bei der UNO, 1972–82 deren Generalsekr.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Die Sitzungsprotokolle des Magistrats der Stadt Berlin 1945/46. Berlin 1999.

IKF

Dutschmann, Heinz

23.9.1927–5.7.1992

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus
Geb. in Doberschau (Krs. Bautzen); Vater Steinbrucharb.; 1934–42 Volksschule; 1942–44 Lehre als Werkzeugmacher u. Besuch der FS (techn. Mittelschule) für Maschinenbau u. Elektrotechnik in Bautzen; 1944/45 RAD u. Wehrmacht; kurzzeitig sowj. Kriegsgef.

1945–47 erneut FS für Maschinenbau u. Elektrotechnik in Bautzen; 1946 Gesellenprüfung als Schlosser; 1946 KPD/SED; 1947–49 Werkzeugmacher; 1949/50 Instrukteur der SED-KL Bautzen; 1951 Lehrgang an der SED-LPS Sachsen; 1952/53 2. Sekr. der SED-KL Hoyerswerda u. 1. Sekr. der SED-KL Senftenberg; 1953/54 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1954–58 2. Sekr. der SED-BL Cottbus; 1954–58 Fernstudium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1958–85 1. Sekr. der SED-KL Herzberg; 1963–65 FS für Landw. im Bez. Cottbus, Abschluß als staatl. geprüfter Landwirt; 1970/71 Jahreslehrgang an der HfÖ; gest. in Herzberg (Elster). *MaN*

Dymshitz, Alexander Lwowitsch

12.7.1910–6.1.1975

Kulturoffizier der SMAD

Geb. in Reval (Tallin); Vater Ing.; 1930 Absolvent der literaturwiss. Fak. des Leningrader Inst. für Kunstgeschichte, 1933–36 Aspirantur; 1934 Mitgl. des Schriftstellerverb. der UdSSR, Ltr. der Abt. Kritik in der Ztschr. »Swesda«, Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Resez« (später »Leningrad«), 1938 Publ. »Lit. u. Folklore«; 1939 KPdSU(B); bis 1941 am Inst. für Russ. Lit. der AdW der UdSSR, Hochschullehrer an der Leningrader Staatl. Univ. u. am Pädagog. Inst. »Alexander Herzen«; Juni 1941 Politoffz., Mitarb. der Leningrader Armeeztg. »Snamja pobedy«.

Seit Mai 1945 Inspektor für die dt. Presse, Ltr. der Kulturabt. der »Tägl. Rundschau«, Juni 1945 Ltr. der Kulturabt. der SMAD; 1949 Rückkehr in die UdSSR, bis 1959 in Leningrad tätig, 1960 Übersiedl. nach Moskau, Stellv. Chefred. der Ztg. »Literatura i shisn«, Stellv.

Chefred. der Ztschr. »Oktjabr«, Chefred. im Szenarienkoll. des Staatl. Filmkomitees der UdSSR, Lehrstuhlfr. für Dramaturgie im Allunionsinst. für Filmwesen; 1966 Habil.; 1970 Korr. Mitgl. der AdK der DDR, 1971 Korr. Mitgl. der AdW der DDR; Mai 1972 stellv. Dir. des Gorki-Inst. für Weltlit. der AdW der UdSSR u. Red.-Mitgl. der Ztschr. »Biblioteka dramaturga«, »Snamja«, u. »Woprossy literatury«; 1970 VVO.

Publ.: Ein unvergeßl. Frühling. Literar. Porträts u. Erinnerungen. Berlin 1970; Reichtum u. Wagnis der Kunst. Aufsätze über Kunst u. Lit. Berlin 1974; Wandlungen u. Verwandlungen des Antikommunismus. Essays zu Lit. u. Ästhetik. Berlin 1977; Wissenschaftler, Soldat, Internationalist. Berlin 1977. *WIH*

Dziuba, Helmut

2.2.1933

Filmregisseur

Geb. in Dresden; Vater Busfahrer, Mutter Verkäuferin; Volksschule; Ausbildung zum Starkstrommonteur; Mitbegr. des pol. Kabarets »Die Funken« beim Mitteldt. Rundfunk, Sender Dresden; 1951 ABF Leipzig, 1953 Abitur; danach Regiestudium an der Moskauer Film-HS WGIK bei Sergej Gerassimow u. Michail Romm; Reporter u. Sprecher bei der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; 1962 Regie-Diplom; 1967–90 Regisseur beim DEFA-Studio für Spielfilme; Debüt: 1969 »Mohr u. die Raben von London«, ein Kinderfilm über Karl Marx; starkes Engagement im Kinder- u. Jugendfilm, z. B. »Proletar. Trilogie«, 1977 »Rotschlipse«, 1980 »Als Unku Edes Freundin war« (nach → Alex Wedding); 1982 Heinrich-Greif-Preis; 1985 »Jan auf der Zille«; 1986 Kunstpreis der DDR; konfliktreiche Gegenwartsstoffe: 1983 »Erscheinen Pflicht« (entging nur knapp dem Verbot), 1989–91 »Verbotene Liebe«.

Erster Nach-Wende-Film: 1992 »Jana u. Jan« (Bayrischer Filmpreis); Drehbuch für »Die Blindgänger« (Regie: Bernd Sahling), 2004 Dt. Filmpreis; lebt in Berlin-Friedrichshagen. *RaS*

E**Ebeling, Hans-Wilhelm**

15.1.1934

DSU-Politiker, Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit

Geb. in Parchim (Mecklenb.); Vater Offz. beim Oberkdo. des Heeres; ein Vorfahr ist Ernst Moritz Arndt; Kindheit in Greifswald; Grund- u. Oberschule, 1952 Abitur in Forst (Lausitz); kurzz. Schmelzer im Eisenhüttenkombinat Ost; 1952–54 Ausbildung zum Schlosser im RAW Cottbus; 1954–57 Maschinenbaustudium an der TU Dresden; 1957–62 Studium der ev. Theol. an der KMU Leipzig, Dipl.-Theol.; 1962–64 Vikar in Vetschau (Spreewald), danach bis 1976 Pfarrer in Lieberose (Spreewald), ab 1976 an der Thomaskirche Leipzig; dort bis Jan. 1990 Vors. des Kirchenvorst.; Dez. 1989 zus. mit → Peter-Michael Diestel Gründer der Christl.-Sozialen Partei Dtl. (CSPD) in Leipzig, Vors.; 20.1.1990 Mitbegr. u. Vors. der DSU als Zusammenschluß von zwölf Parteien; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, April–Okt. 1990 Min. für wirtsch. Zusammenarbeit; 2.7.1990 Austritt aus der DSU.

Nach Okt. 1990 Mitarb. der Konrad-Adenauer-Stiftung; Evaluierung von Projekten in Angola u. Vietnam; 1991 Vorruhestand; Ltr. des Aufbaus der Zentralstelle für Gesundheit der Dt. Stiftung für internat. Entw. in Berlin u. deren vorübergehender Ltr.; Jan. 1993 Ruhestand; 1998 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Die Thomaskirche zu Leipzig. Leipzig 1985. HME

Ebeling, Werner

15.9.1936

Physiker

Geb. in Bad Suderode (Harz); Vater Geflügelzüchter; 1954 Abitur an der Guts-Muths-OS Quedlinburg, anschl. Physikstudium an der Univ. Rostock, dort 1959 Dipl., 1963 Prom. zur kinet. Theorie schwach ionisierter Plasmen u. elektrolyt. Lösungen, 1968 Habil. zur statist. Theorie der Bindungszustände in Plasmen u. Elektrolyten; Schüler von → Hans Falkenhagen; 1959–69 Ass. am Physikal. Inst. der Univ. Rostock, 1969 dort Doz., 1970 Prof. für theoret. Physik; 1960/61 Zusatzstudium an der Lomonossow-Univ. Moskau (bei J. L. Klimontovich); 1961 SED; 1977 korr. Mitgl. der AdW; 1978 NP; ab 1979 Prof. für theoret.

Physik u. Ltr. des Bereichs »Statist. Thermodynamik u. Theoret. Biophysik« an der HU Berlin, dort 1985/90 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak.

Seit 1993 auch Gastprof. am Forschungszentrum Jülich, der Universidad Complutense Madrid u. anderen dt. u. europ. Univ.; 1995 Onsager Med. (Norwegen); 1997 Humboldt-Mutis-Preis (Spanien); 2001 Ruhestand; lebt in Berlin.

Internat. anerkannte u. schulenbildende Forschungen auf dem Gebiet der statist. Physik u. der nichtlinearen Dynamik sowie der Theorie der Selbstorg., die E. in der DDR als Forschungsrichtung etabliert u. auch für nichtphysikal. Bereiche nutzbar gemacht hat; Mithrsg. der Ztschr. für physikal. Chemie, Non-Equilibrium Thermodynamics Biosystems u. des Journal of Solution Chemistry.

Publ.: Strukturbildung bei irreversiblen Prozessen. Einführung in die Theorie dissipativer Strukturen. Leipzig 1976; Physik der Selbstorganisation und Evolution. Berlin 1982 (mit R. Feistel); Quantum statistics of charged particle systems. Berlin 1986 (Mitautor); Chaos, Ordnung u. Information. Leipzig 1989; Chaos u. Kosmos. Prinzipien der Evolution. Heidelberg 1994 (mit R. Feistel); Statistical Thermodynamics and Stochastic Theory of Non-equilibrium Systems. Singapore 2005 (mit I. Sokolov).

Sek.-Lit.: Pöschel, T., Malchow, H., Schimansky-Geier, L. (Hrsg.): Irreversible Prozesse u. Selbstorganisation. FS zum 70. Geburtstag von W. E. Berlin 2006 (mit Schriftenverzeichnis).

*DiH***Eberhard, Rudolf**

10.7.1891–12.7.1965

Oberbürgermeister von Magdeburg, Opfer der Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«

Geb. in Magdeburg-Buckau; Vater Gelbgießer; Volksschule in Buckau; Bürgerschule in Magdeburg; Ausbildung zum Kfm. in Elberfeld, anschl. im Beruf tätig; 1912 u. 1914–18 Militärdienst; ab Juni 1919 Industriekfm. bei den Junkers-Werken Dessau in lfd. Position; SPD u. Gewerkschaft; 1920 hauptamtl. Vors. der BL des Zentralverb. der Angest. in Anhalt; Ltr. des Bez.-Kartells des Allg. Freien Angest.-Bundes; beeinflusst vom Baugenossenschaftler Heinrich Peus leistete E. als Geschäftsf. des Anhaltin. Siedlerverb. e. V. bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet der Wohnungsbaupol. (Siedlungen in Dessau, Zerbst, Köthen u. Bernburg); Mai 1933 Entlassung nach Auflö-

sung der Geschäftsstelle des Zentralverb. der Angest.; kurzz. »Schutzhaft«; Inhaber einer orthopäd. Praxis in Dessau.

Juni 1945 Mitbegr. der SPD Dessau; 10.9. 1945 OB in Bernburg; ab 28.1.1946 OB in Magdeburg; 2.7.1950 während der Kampagne gegen den »Sozialdemokratismus« verhaftet u. am 17./18.1.1952 von der II. Strafkammer des Landesgerichts Magdeburg (Vorsitz Hilde Benjamin, Ankläger → Ernst Melsheimer) zu fünf Jahren Zuchthaus unter Einziehung des Vermögens verurteilt (mitangeklagt Stadträte Georg Dietrich und Ernst Kloß); 1955 aus der Haft entlassen; 1958 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; an den Haftfolgen gest. in Wiesbaden.

3.11.1993 vom LG Magdeburg rehabil.
Publ.: Rechenschaftsbericht der Stadtverwaltung über die im ersten Jahr nach dem Hitlerkrieg geleistete Arbeit. Magdeburg 1946.

Sek.-Lit.: Meyer-Eberhard, G.: Ein sozialdemokrat. Oberbürgermeister in der Diktatur. Magdeburg 2000. *BeB; HME*

Eberhardt, Werner

21.4.1925

Sportreporter

Geb. in Altenburg (Thür.), aufgewachsen in Falkenstein (Vogtl.); Umzug nach Bischofswerda; 1935–43 Oberschule; Fußballspieler bei 08 Bischofswerda; 19.9.1942 erfolgreiche Eignungsprüfung im Berliner »Haus des Rundfunks« als Sportreporter bei Rolf Wernicke u. Hanne Sobek; Aug. 1943 Wehrmacht; 19.2. 1944 schwere Verwundung nahe Rom; Nov. 1944 Einsatz in Kurland u. erneute Verwundung; am 28.3.1945 mit dem letzten Lazarett-schiff aus dem Kessel ausgebrochen.

1945 Rückkehr nach Bischofswerda; KPD; 1946 7 Monate Ausbildung als Neulehrer; 1946 SED, 1950 bei der Parteiüberprüfung als Mitgl. gestrichen; 1946–49 Klassenlehrer in Putzkau (Oberlausitz); ab 1.2.1949 Sportreporter beim MDR; Sept. 1952 Wechsel nach Berlin zur Sportred. von Radio DDR; Schwerpunktsportarten: Leichtathletik, Fußball u. Wintersport; Berichterstatte von den Olymp. Sommerspielen 1956–88 (außer 1984) u. Olymp. Winterspielen 1964–88 sowie von sechs Fußball-WM (1958, 1974–90); 1990 Rentner, freiberuflich tätig; lebt in Berlin. *VöK*

Eberhardt, Wolfgang

12.5.1928

MfS-Schulleiter

Geb. in Neuhaus; Vater Glasbläser; Volks-

schule; 1943/44 Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1944/45 RAD; März/April 1945 Wehrmacht (Luftwaffe); Mai–Sept. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Forts. der Ausbildung, dann im Beruf tätig; 1949 SED; 1951 Ausbildungs-ltr.; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Sonneberg, dann Krs.-Dienststelle Neuhaus; 1953 Abt. Personenschutz, BV Suhle; 1954 kommissar. stellv. Abt.-Ltr.; 1954/55 Lehrgang an der FS des MfS Eberswalde; 1955 Lehrer an der JHS Potsdam-Eiche, dann an der Schule Eberswalde; 1956 MfS-FS Teterow; 1959 AG-Ltr. an der Schule Gransee; 1962 Ltr. der Schule Gransee; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Eberle, Dieter

19.5.1927–1.4.1994

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit«

Geb. in Freiburg (Krs. Schweidnitz, Niederschles./Świebodzice, Polen); Vater Zahnarzt; OS, Abitur; 1944 NSDAP; 1945 Wehrmacht.

1946 CDU; 1946–50 Studium der Germanistik u. Geschichte an den Univ. Rostock u. Leipzig, St.-Ex., 1951 Prom. zum Dr. phil. in Leipzig mit der Diss. »Publizist. Situation im Sturm u. Drang nach Klopstocks ›Dt. Gelehrtenrep.«; 1951/52 Red.-Assistent, 1952–60 Ltr. der Bez.-Red. der CDU-Ztg. »Union« Leipzig; 1960–62 Ltr. der Abt. Parteipol., bis 1964 Red.-Schr., bis 1974 stellv. Chefred. der »Neuen Zeit« (Zentralorgan der CDU); 1969 VVO; 1974–77 Chefred. von »Union« Dresden; 1977–89 Chefred. der »Neuen Zeit« (Nachf. von → Johannes Zillig); 1977 Mitgl. des Sekr. des CDU-HV der CDU; Mitgl. des ZV des VDJ, 1982–90 Mitgl. des Präs.; 1990 Invalidenrentner; gest. in Berlin. *BRB*

Eberlein, Werner

9.11.1919–11.10.2002

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Hugo E. Mitbegr. der KPD u. Funktionär; Mutter Näherin; Stiefbruder Klaus Huhn; Volksschule in Berlin-Mariendorf, 1928/29 in Berlin-Zehlendorf, 1929–34 Gymnasium (Karl-Marx-Schule) in Berlin-Neukölln; 1928 Mitgl. der KPD-Kinderorg.; 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934–37 Besuch der Karl-Liebknicht-Schule in Mos-

kau; 1935 Ausbürg. aus Dtl.; 1940–48 wegen der Inhaftierung u. Verurteilung seines Vaters nach Sibirien verbannt; dort Ausbildung zum Elektriker, in einem Sägewerk in Mogotschino den Beruf ausgeübt; 1947/48 Arbeiter in einer Bäckerei in Tomsk.

Apr. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Mai 1948 SED; ab Dez. Mitarb. des SED-PV, dort 1949–51 Presseref. der ZK-Abt. Werbung, Presse u. Rundfunk; 1951–54 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–59 journal. tätig, Ltr. der Red. Wirtschaft des »Neuen Dtl.«; 1960 Mitarb. des ZK der SED, Dolmetscher für russ. Sprache; 1960–64 Mitgl. der Agit.-Kommission des PB des ZK der SED; 1964–83 stellv. Ltr. der Abt. Parteiorgane beim ZK der SED; 1976–83 Red.-Mitgl. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1971–81 Mitgl. der ZRK der SED; 1979 VVO; ferner KMO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED, 1983–89 1. Sekr. der SED-BL Magdeburg (Nachf. von → Kurt Tiedke); Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1984 u. 1989 KMO; 1985/86 Kand., 1986–89 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1986–Jan. 1990 Abg. der Volkskammer; 8.11.1989 mit dem PB zurückgetreten; als Mitgl. des PB u. Vors. der ZPKK des ZK der SED wiedergewählt, in dieser Funktion bis Dez. 1989 tätig (Nachf. von → Erich Mückenberger); dann Rentner; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Geboren am 9. November. Erinnerungen. Berlin 2000; Auskünfte über Erich Honecker. Berlin 2002; Disput mit Lesern. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Huhn, K.: Ansichten. Einsichten. Aussichten. Berlin 1994; Huhn, K.: Die kleine Troika. Berlin 2005. HME

Ebert, Frank

18.3.1970

Bürgerrechtler

Geb. in Halle (Saale); POS in Halle u. Berlin; FDJ; ab 1987 Lehre als Facharb. für Werkzeug- u. Maschinenbau in Berlin; 1988 Austritt aus der FDJ u. Engagement in der Umweltbibliothek (UB) Berlin; beteiligt an der Herstellung der illeg. Ztschr. »Umweltblätter«, »Arche Nova« u. anderer Samizdat-Schriften wie diverser Flugblätter; Mai 1989 beteiligt an der von opp. Gruppen org. unabh. Kontrolle der Auszählung der Wählerstimmen zu den Kommunalwahlen u. an anschl. Protesten gegen die staatl. Fälschung der Wahlergebnisse; Sommer 1989 Teiln. an Protesten gegen die Nieder-

schlagung der Studentendemonstr. in China; mehrfache Festnahmen; nach polit. bedingter Beendigung der Lehre (ohne Abschluß) hauptberufl. tätig in der UB; Okt. 1989 Mitorg. der Mahnwache in der Berliner Gethsemanekirche zur Unterstützung polit. Gefangener; Sept. 1990 beteiligt an der Besetzung der ehem. MfS-Zentrale in Berlin zur Durchsetzung der Sicherung u. Öffnung der MfS-Aktenbestände. Seit 1990 beteiligt am Aufbau des Matthias-Domaschk-Archivs in der UB u. dessen Überführung in die Robert-Havemann-Gesell., seitdem dort tätig u. beteiligt an zahlr. Publ. u. Filmen zur Gesch. der DDR-Opposition sowie des MfS; lebt in Berlin.

Publ.: Der Umgang des Staates mit oppositionellem u. widerständigem Verhalten. In: Dt. Bundestag (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission »Aufarb. von Gesch. u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«, Bd. VII/2, Baden-Baden/Frankfurt (Main) 1995 (mit W. Tempelin u. S. Werner). ArP

Ebert, Friedrich

12.9.1894–4.12.1979

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Bremen; Vater führender Sozialdemokrat u. Reichspräs. Friedrich E.; Mutter Arbeiterin; Volks- u. Mittelschule, ab 1904 in Berlin; 1909–13 Ausbildung zum Buchdrucker in Berlin; 1910 SAJ, 1913 SPD u. im Verb. Dt. Buchdrucker; 1913–15 Buchdrucker in Berlin u. Nürnberg; 1915–18 Militärdienst, Infanterist; 1918–33 Red. sozialdemokrat. Ztg., u. a. 1918–23 beim »Vorwärts«, 1923–25 beim »Sozialdemokrat. Pressedienst«, 1925–33 Chefred. der »Brandenb. Ztg.« u. des »Potsdamer Volksblatt«; Mai 1928–Juli 1933 MdR; 1933 Vertr. des Brandenb. Provinzlandtags im Preuß. Staatsrat; Mai 1933 nach Beschlagnahme von Verlag u. Druckerei der »Brandenb. Ztg.« arbeitslos; Juli–Dez. 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit Haft in den KZ Oranienburg, Börgermoor-Torgau u. Lichtenburg; anschl. bis 1938 unter Polizeiaufsicht; 1934 DAF; 1934–39 überwiegend erwerbslos; zeitw. Druckereiteilh. bzw. Tankstellenbesitzer in Berlin-Johannisthal; Aug. 1939–Mai 1940 Wehrmacht, Teiln. am Überfall auf Polen, zuletzt Obergefr.; ab Juni 1940 dienstverpflichtet als Hersteller u. Werber im Reichsverlagsamt, bis 1945 unter Polizeiaufsicht; 1941–43 NSV; Kontakte u. a. zur Widerstandsgr. Robert Uhrig in Berlin.

1945/46 Landesvors. der SPD Brandenb., seit April 1946 einer der Landesvors. der SED; 1946 Vors. der Beratenden Vers. bzw. des Präs. des Landtags Brandenb.; seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED, 1947–50 Mitgl. des ZS, seit 1949 Mitgl. des PB des ZK; 1948–67 OB von Berlin; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949 der Prov. Volkskammer, 1950 der Volkskammer u. ihres Präs., 1950–63 u. seit 1971 Stellv. des Präs. der Volkskammer; 1950–58 Präs. der DSF (Nachf. von → Jürgen Kuczynski); 1954 KMO, VVO; 1957–64 Präs. des Städte- u. Gemeindetags; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch., 1960 Banner der Arbeit; ab 1960 Mitgl. u. ab 1971 Stellv. des Vors. des Staatsrats u. Präs. der Volkskammer; 1965 Ehrenspange zum VVO; 1969 KMO; ab 1971 Vors. der SED-Fraktion in der Volkskammer; 1979 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Einheit der Arbeiterklasse – Unterpfand des Sieges. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1959; Einheit der Klasse – Macht der Klasse. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Voßke, H.: F. E. Berlin 1987; Podewin, N.: Ebert & Ebert: Zwei dt. Staatsmänner. F. E. (1871–1925), F. E. (1894–1979). Eine Doppelbiogr. Berlin 1998. *NoP; HME*

Ebert, Günter

19.4.1937

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Magdeburg; Stiefmutter Arbeiterin; bis 1952 Volksschule; 1952/53 Bergbauschule Eisleben; 1953–55 Ausbildung zum u. Arbeit als Metallhüttenwerker; 1955 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Hettstedt; SED; 1956/57 Schule der HV A; 1957 HV A-HA V (Auswertung), MfS Berlin; 1962–66 Studium an der HU, Dipl.-Kriminalist; 1971 HV A-Abt. XV (Wehrtechnik; Luft- u. Raumfahrt), 1980 stellv. Abt.-Ltr., 1981 Abt.-Ltr. (Nachf. von → Gerhard Franke); 1985 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Ebert, Karl

15.10.1916–12.11.1974

Katholischer Theologe, Weihbischof

Geb. in Würzburg; 1941 Priesterweihe in Würzburg, Kaplan in Arnstein (Lahn); Wehrmacht.

1948 Kaplan in Hammelburg (Unterfranken); 1950 Kuratus in Wernshausen (Thür.); 1957 Pfarrer in Wernshausen, 1959 in Unterwellenborn; 1968 Dekan des Dekanats Saalfeld; 1971

Bischöfl. Kommissar des Bischofs von Würzburg in Meiningen; seit 20.7.1973 Titularbischof von Drua, 15.9.1973 Weihbischof des Apostol. Administrators in Erfurt u. Meiningen (Nachf. von → Hugo Aufderbeck); gest. in Meiningen. *CIB; HME*

Ebert, Manfred

24.4.1930

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Lauterbach (Vogtl.); Volksschule; 1944–47 Handelsschule; 1947–52 kfm. Gehilfe, dann Krs.-Sekr. der Gewerkschaft Land u. Forst in Oelsnitz; 1948 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Oelsnitz, dann Krs.-Dienststelle Berlin-Pankow; 1954 Abt. IV (Westarbeit) der Verw. Groß-Berlin; 1956/57 Einjahreslehrgang an der BPS Berlin; 1957 Abt. XV, Verw. Groß-Berlin, 1965 stellv. Abt.-Ltr.; 1968–74 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1980 Ltr. der HV A-AG XV (BVen); 1984 Oberst; 1990 Entlassung; lebt in Berlin-Friedrichshain. *JeG*

Ebert, Margot Elisabeth

8.6.1926–26.6.2009

Schauspieler, Moderatorin

Geb. in Magdeburg; aufgew. in Hamburg; Ausbildung zur Tänzerin, Schauspieler, Sängerin; seit 1952 (erste) Sprecherin u. Schauspieler beim DFF in Berlin, Rollen v. a. in Fernsehlustspielen, u. a. in »Der eingebilte Kranke« (1954), »Guten Tag, lieber Tag« (1961), »Der Pantoffelheld« (1963) »Ein Hahn im Korb« (1978), »Mein Vater Alfons« (1981), »Max bleibt am Ball« (1982), »Alles Theater!« (1986), »Ferienheim Bergkristall« (1987) u. der Serie »Tierparkgeschichten« (1989); 1956–91 gemeinsam mit → Heinz Quermann Moderation der DFF-Weihnachtsgala »Zwischen Frühstück u. Gänsebraten«; 1947–94 verh. mit dem Schauspieler Wilfried Ortman.

Ab 1991 Malerin u. Schriftstellerin; lebte zurückgezogen in Berlin-Friedrichshagen, Suizid. *Publ.:* Wo sind die Jahre geblieben ... Eine Lebensgeschichte. Berlin 1991; Eine Frau sieht in den Spiegel. Gereimtes u. Gemaltes. Selbstverlag 2001. *IKF*

Eckart, Gabriele

23.3.1954

Schriftstellerin

Geb. in Falkenstein (Vogtl.), aufgew. in Auerbach; Vater ökon. Dir., Mutter kfm. Angest.;

Abitur; beim MfS als IM »Hölderlin« erf., dekonspiziert; 1972–76 Studium der Philos. in Berlin; danach versch. Tätigkeiten (u. a. im Kombinat Tiefbau Berlin); Lyrikveröff., freischaff. Autorin; Abwendung von der Staatsideologie; vom MfS in der OPK »Ecke« u. im OV »Kontra« erf.; versch. Arbeiten; 1979 Sonderkurs am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1980 Kulturarbeit im Kooperationsverb. »Havelobst« Werder, die Protokolle von Lebensläufen u. krit. Ansichten hier Beschäftigter, geplant für den Band »Mein Werder-Buch«, Vorabdruck in »Sinn u. Form« (1984) 2, können 1984 nur in der Bundesrep. Dtl. erscheinen; 1984 erster Ausreiseantrag, 1985 zurückgezogen; Lesungen in Kirchen; 1986/87 Aufenthalte in der Bundesrep. Dtl. u. den USA; 1987 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., lebt seitdem ständig in den USA; Diss. über → Wolfgang Hilbig.

Publ.: Per Anhalter. Berlin 1982; So sehe ich die Sache. Protokolle aus der DDR. Köln 1984; der Seidelstein. Berlin 1986; Wie mag ich alles was beginnt. Köln 1987; Der gute fremde Blick. Köln 1992; Sprachtraumata in den Texten Wolfgang Hilbigs. New York 1996. *Sek.-Lit.*: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *SiF*

Eckert, Detlef

5.6.1951

Präsident des Versehrtensportverbands

Geb. in Halberstadt; Vater Lehrer; 1961–65 KJS; 1965–69 EOS; 1966 Teiln. an 1. Kinder- u. Jugendspartakiade der DDR; 1969–73 Studium an der PH »Erich Weinert«, Dipl.-Lehrer Sport/Geschichte; 1969 Delegation zum SC Magdeburg (Leichtathletik; Hochsprung); 1972 Bestleistung 2,15 m; Aufnahme in den erweiterten Olympia-Kader; 1973 Verkehrsunfall, Infektion, Hüftexartikulation des linken Beins; 1974–82 Lehrer in Magdeburg; 1977 SED; seit 1979 aktiv im Versehrtensport (Leichtathletik); mehrfacher DDR-Mstr., viermal Teiln. an Intersport Invalid Cups; 1982–86 Aspirantur an der AfG, 1986 Prom. zum Dr. phil. mit Diss. zur DDR-Wirtschaftsgeschichte; anschl. Oberassistent in der AfG; 1986–90 Mitgl. der Fachkommission Leichtathletik des Dt. Verb. für Versehrtensport (DVfV); Jan. 1990 Athletensprecher des DTSB (mit → Ulf Timmermann) u. Teiln. am Runden Tisch des Sports in Berlin; ab Febr. 1990 Präs. des Dt. Verb. für Versehrtensport

(Nachf. von Dieter Kabisch); ab März Mitgl. des Präs. des DTSB; 1990 Teiln. an der Weltmeisterschaft in Assen (Niederl.), 2. Platz im Mehrkampf, 3. in Hochsprung u. Kugelstoßen. 1990 PDS; 1991–98 Referent für Behindertenpolitik der Bundestagsgruppe der PDS; seit 1998 MdL in Sachsen-Anh.; lebt in Halberstadt. *KIG; OWR*

Eckstein, Bernhard

21.8.1935

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Zwochau (Krs. Grimma); gelernter Werkzeugdreher; 1953–1966 aktiver Radsportler; begann 1953 bei der BSG Fortschritt Naunhof als Tourenfahrer; 1955–57 BSG Fortschritt Lichtenstein (Trainer Richard Huschke); 1957 1. Platz bei der Jahrespunktwertung aller Fahrer der Sportgemeinschaften (organisierter Radsport außerhalb des Leistungssports); Okt. 1957–66 beim SC Wiss. DHfK Leipzig (Trainer Herbert Weisbrod, Werner Schiffner); 1960 WM (Nachf. von → Gustav-Adolf Schur) u. Teiln. an Olymp. Spielen (22. Platz); viermal Teiln. der Internat. Friedensfahrt, 1961 3. Platz u. Sieger der Bergwertung; 1963 2. Platz u. Sieger der Bergwertung bei der DDR-Rundfahrt; 1958–61 jeweils DDR-Vizemstr.; Siege: 1958 Großer Preis von Aachen, 1960 Isle of Man, 1961 Harzer Bergpreis u. Großer Preis des Dt. Sport-Echos; 1960 VVO; 1967–1990 Fotoreporter bei »Neues Dtl.«.

1990–92 bei der Tagesztg. »Wir in Leipzig«; 1992–98 Fotograf in einer Werbeagentur; seit 1998 Rentner; lebt in Leipzig. *VoK*

Edel, Kurt

17.9.1920–2.3.1987

Präsident des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Weißenfels; Kriegsinvalide; 1945/46 Turnlehrerstudium an der Univ. Halle, danach am Inst. für Leibesübungen Hamburg; aktiver Leichtathlet beim Berliner SC, TSV Weißenfels, 1946 Hamburger SV, 1947 Polizei Brandenburg bzw. VP Potsdam; 1946 Dt. Mstr. 400 m u. 4 x 400 m; 1948 u. 1949 Ostzonenmeister 400 m; Bestleistungen: 400 m 49,0 (1946), 800 m 1:55,3 (1944), 1.000 m 2:34,0 (1944); 1947–49 Mitarb. für körperl. Ausbildung bei der Landespolizeibehörde Brandenburg, kurzz. Hauptreferent für Sportfragen bei der HV der DVP; 1950/51 u. 1954/55 Spartenlfr. Leichtathletik; Nov–Dez. 1950 Studienreise mit

einer DS-Deleg. in die UdSSR; 1951–1955 Präs. des NOK, Rücktritt auf Verlangen des IOC, nachdem das NOK 1951 die »Lausanner Vereinbarung« gekündigt hatte; 1955–87 persönl. NOK-Mitgl.; 1960–70 Generalsekr. der Olymp. Ges.; seit 1961 OibE des MfS; 1957/58 Mitgl. des Präs., 1958/59 u. 1966–70 Vizepräs., ab 1978 Ehrenmitgl. des Präs. des DVfL.

VoK

Edel, Peter (eigtl. Peter Hirschweh)

12.7.1921–7.5.1983

Schriftsteller, Grafiker

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Kfm. (im KZ Auschwitz ermordet), Mutter Schneiderin; 1926–31 Volksschule; 1935–38 Prinz-Heinrich-Gymnasium in Berlin-Schöneberg, abgebrochen wegen der nat.-soz. Rassegesetze; 1938–40 Ausbildung als Maler u. Grafiker an der Grafischen FS (Privatschule Hausdorf), bei Otto Arpke in den Werkkunst-Lehrateliers u. illeg. u. a. bei Julie Wolthorn u. Käthe Kollwitz; März 1941–Jan. 1943 Zwangsarbeit bei Siemens & Halske; Febr. 1943 »Schutzhaft« wegen »artfremder Kunstbetätigung«; Gefängnis, KZ-Arbeitslager Großbeeren, dann Haft in den KZ Auschwitz, Sachsenhausen (im Fälscherkommando für brit. Pfundnoten), Mauthausen u. in dessen Nebenlager Ebensee, Mai 1945 Befreiung durch die US-Armee; im KZ entstanden zahlr. Zeichnungen, die in der Mahn- u. Gedenkstätte Sachsenhausen u. in den Städt. Sammlungen Wien aufbewahrt werden.

Ab Mai 1945 Maler, Buchillustrator, Publizist u. Schriftst. in Bad Ischl (Österreich), dort zunächst Bühnenbildner am Stadttheater u. als Mitarb. des KPÖ-Zentralorgans »Neue Zeit« in Linz; 1947 Publ. seines ersten Romans »Schwestern der Nacht«; Anf. 1947 Rückkehr nach Berlin (West), ab 1949 in Berlin (Ost); 1947–51 ständ. Mitarb. der »Weltbühne«; 1951–64 ständ. Mitarb. u. Kulturred. der »BZ am Abend«, vor allem als Kunst-, Theater- u. Filmkritiker; März 1956 SED; 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 Heinrich-Heine-Preis (für seine journalist. u. essayist. Arbeiten); 1964 Johannes-R.-Becher-Med.; seit 1964 freischaff. Schriftst. u. Publizist, Kritiker; Mitgl. des Präs. des Friedensrats u. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; bekannt wurde bes. sein Roman »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (Berlin 1969, 1970 NP, 1972 auch verfilmt), eine liter. Verarbeitung des Holocaust u. des Antifa., ausgehend vom Globke-Prozeß vor dem Obersten Gericht

der DDR; 1969 VVO; 1972 PEN-Zentrum DDR; ab 1974 als KP, ab 1978 als IMS »Thomas« des MfS erf.; 1978 Mitgl. des Vorst. des DSV; 1979 KMO; 1981 Held der Arbeit; 1982 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Publ.: Bildband Sachsenhausen 1961 (Mitarb.); Wenn es ans Leben geht. Meine Geschichte. Autobiogr., 2 Bde. Berlin 1979; Mitarbeit an zahlr. Dokumentationen u. pol. Broschüren.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Kunstreich, T.: Nr. 164145, ein Stalinist. In: Bahamas (1998) 25. *KaH; BRB*

Egel, Karl Georg

8.12.1919–13.2.1995

Filmautor, Schriftsteller

Geb. in Briest (Krs. Angermünde); Vater Pfarrer; Gymnasium in Berlin; 1938–44 Studium der Med., 1944 Prom. zum Dr. med.; 1944/45 Assistenzarzt; Febr. 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft, Lager Ascot; Mitarb. an BBC-Sendungen für dt. Kriegsgefangene.

Seit 1946 Journalist beim NWDR in Köln, Hamburg u. beim Bayr. Rundfunk in München; auch liter. tätig (Hörspiele, Erzählungen); GRU-Agent; Anf. 1948 Flucht vor drohender Verhaftung wegen des »Verdachts nachrichtendienstl. Tätigkeit« in die SBZ; SED; 1948–50 Mitarb. beim Berliner Rundfunk; ab 1950 wieder Arzt u. Forts. seiner Ausbildung; Assistent am Sozialhygien. Inst. in Berlin; 1953–56 Chefdramaturg der DEFA; Freundschaft mit → Markus Wolf; ab 1956 freischaff.; Mitarb. des »Freiheitssenders 904«; 1959 u. 1966 NP; 1969 Ord. Mitgl. der DAK; 1969 Banner der Arbeit; 1970 NP (im Koll.); 1985 VVO; gest. in Berlin.

Autor der Drehbücher »Geheimakten Solvay« (R: → M. Hellberg, UA 1953), »Genesung« (mit → P. Wiens, R: → K. Wolf, UA 1956), »Das Lied der Matrosen« (mit Paul Wiens, R: → Kurt Maetzig u. → Günter Reisch, UA 1958), »Professor Mamlock« (nach → Friedrich Wolf, R: Konrad Wolf, UA 1961), »Dr. Schlüter« (R: Achim Hübner, fünfteiliger TV-Film 1965/66), »Spur der Steine« (nach → Erik Neutsch, R: → Frank Beyer, UA 1966, kam nicht zum Verleih), »Anton der Zauberer« (R: Günter Reisch, Premiere 1978).

Sek.-Lit.: Hoff, P.: Gelobt, dekoriert – u. gescholten. In: Neues Dtl. vom 16.2.1995. *BRB*

Egemann, Hubert

29.8.1929–25.7.1992

Leiter der Abteilung Verkehrs- und Verbindungswesen des ZK der SED

Geb. in Karlsgrund (Krs. Rosenberg, Oberschles./Nowa Bogacica, Polen); Vater Arbeiter; OS; 1946 Umsiedl. nach Aschersleben; Ausbildung zum Betriebsjunghelfer u. Tätigkeit bei der DR; 1948 SED; 1950–53 Studium an der DVA, Dipl.-Staatswiss.; 1953/54 Betriebsassistent im Min. für Eisenbahnwesen u. Abt.-Ltr. Güterverkehr im Reichsbahnamt Aschersleben; ab 1954 pol. Mitarb. des ZK der SED; 1958 Sektorenltr., 1960 stellv. Abt.-Ltr., 1962–87 Ltr. der Abt. Verkehrs- u. Verbindungswesen bzw. Transport- u. Nachrichtswesen des ZK (Nachf. von → Volkmar Winkler); 1975 VVO.

Publ.: Der Einfluß des Transport- u. Nachrichtswesens auf die volkswirtschaftl. Effektivität. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Gall, L., Pohl, M.: Die Eisenbahn in Deutschland. München 1999. *HME*

 Eggebrecht, Heinz

16.2.1916–17.6.1994

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Oberkaufungen (Krs. Kassel); Vater Bergmann; Realgymnasium; Ausbildung zum kfm. Angest.; 1937/38 Lagerverwalter im Heereszeugamt Kassel; 1938–45 Wehrmacht; 1945 drei Tage amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 KPD/SED; Chemiearb., dann Lohnbuchhalter in Böhlen; 1946/47 Neulehrkurs in Köthen; dann Grundschullehrer; April 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Eisleben; Sept. 1950 Abt. IX (Untersuchungsorgan) der Länderverw. Sachsen-Anh. in Halle; 1952 Ltr. der Abt. IX der BV Magdeburg; 1953 stellv. Operativ der BV; 1955–57 Fernstudium an der DASR Potsdam, Teilabschluß Philos./Ökon.; 1960/61 Besuch der PHS; 1962 Ltr. der BV Magdeburg (Nachf. von → Reinhold Knoppe); 1964 Oberst; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971/72 für eine Sonderaufgabe zur HV A kommandiert; 1972 als MfS-OibE Ltr. des zentr. Büros der Sportvereinigung (SV) Dynamo (Nachf. von Helmut Welz); 1976 VVO; 1982 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

 Eggerath, Werner

16.3.1900–16.6.1977

Ministerpräsident von Thüringen

Geb. in Elberfeld; Vater Stukkateur; Volks-

schule; danach Schlosser, Bauarb., Hafenarb., Heizer u. Bergmann; Sept. 1918–März 1919 Soldat; 1919 gewerkschaftl. org.; 1920 Rote Ruhrarmee, nach Limburg geflüchtet; 1923 in Gangelt; 1924 KPD, Funktionen auf regionaler Ebene; 1929 Stadtverordn. in Neuß a. Rhein; 1932 UB-Ltr. in Wuppertal; Okt. 1932–34 Lenin-Schule in Moskau; März–Sept. 1934 Mitgl. des Sekr. der illeg. Reichsltg. der RGO; dann Mitgl. der KPD-LL in Dtl., verantw. für die Bez. Ruhrgeb., Niederrhein, Mittelrhein, Südwestdtl., für die gewerkschaftl. Arbeit in Berlin, für Lit.-Vertrieb u. Kaderangelegenheiten; 21.1.1935 verhaftet, Gefängnis Prinz-Albrecht-Str. u. Columbiahaus, U-Haft in Berlin-Moabit; April 1936 vom I. Senat des VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; Zuchthaus Münster, Strafanstalt Bochum.

Juni 1945 in Eisleben; Juli 1945 Landrat des Mansfelder Seekrs.; Okt. 1945 1. Sekr. der KPD-BL Thür.; ab 1946 Abg. des Thür. Landtags; 1946/47 SED-Landesvors.; Mai–Okt 1947 Innenmin. (Nachf. von → Ernst Busse); 1947–52 Min.-Präs. des Landes Thür. (Nachf. von → Rudolf Paul); 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–54 Staatssekr. beim Min.-Präs. der DDR u. Ltr. der Koordinierungs- u. Kontrollstelle für die örtl. Organe (Nachf. von Herbert Stampfer); 1954–57 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Georg Handke); ab 1957 Mitgl. des Friedensrats u. dessen Präs.; Mitgl. der Liga für Völkerfreundschaft; 1957–60 Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von → Otto Nuschke), Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1960 NP; seit 1961 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1962/63 Parteisekr. im Bez.-Verb. des DSV; 1965 VVO; seit April 1966 Ehrensensator an der Univ. Jena.

Publ.: Nur ein Mensch. Weimar 1947; Kosakengeneral. Berlin 1963; Quo vadis, Germania? Berlin 1965; Die fröhliche Beichte. Berlin 1975. *EIR; HME*

 Eggert, Hans

6.1.1946

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Dresden-Meußlitz; Vater Arbeiter; OS; Ausbildung zum Schlosser; 1962 FDJ; 1964–69 Studium der Germanistik u. Geschichte an der PH in Leipzig, Dipl.-Lehrer; 1968–70 CDU; 1969–77 Mitarb. der Studententzgt. »FORUM«; 1973/74 NVA; 1977 SED; 1977/78 Mitarb. in der Abt. Studenten des ZR der FDJ; 1979–83 Red. bzw. Chefred. der FDJ-

Funktionärsztschr. »Junge Generation« u. des »FORUM«; 1983–86 stellv. Chefred. der Ztg. »Junge Welt«; 1985 Pers. Ref. von → Eberhard Aurich; ab 1986 Mitarb. im Red.-Skr. der »Berliner Ztg.«; 1989 dort stellv. Chefred.; 6.11.1989–Dez. 1995 Chefred. (Nachf. von → Dieter Kerschek).

1990/91 auch Geschäftsf. der Berliner Verlag GmbH; ab April 1996 stellv. Chefred., 1.4.2002–31.1.2007 Chefred. der »Sächs. Ztg.« (SZ) in Dresden (Nachf. von Peter Christ); anschl. Tätigkeit als Korrespondent für die SZ. *Publ.*: Jahrhundertflut in Sachsen. Eine Bildchronik der Hochwasserkatastrophe 2002. Dresden 2002; Friedrich August III. Lebensbilder, Briefe, Testamente. Meißen 2007 (mit Rainer Kubatzki).

Sek.-Lit.: Hinck, G.: Eliten in Ostdtl. Berlin 2007. *BRB*

Eggert, Heinz

6.5.1946

Evangelischer Pfarrer, CDU-Politiker

Geb. in Rostock; Vater Sparkassenbeamter, Mutter Postangest.; 1952–61 POS; anschl. Berufsausbildung zum Facharb. für Betrieb u. Verkehr bei der DR; 1964–66 Stellwerksmstr. u. Fahrdienstlfr. am Bahnhof Warnemünde u. Rostock; 1966–68 NVA; 1968 nach dem Truppeneinmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR demonstr. Austritt aus der FDJ u. dem FDGB; nach Sonderreifeprüfung 1969–74 Studium der Theologie an der WPU Rostock; danach Gemeindepfarrer in Oybin (Oberlausitz) u. Studentenpfarrer an der HS für Energetik in Zittau; Aufbau der kirchl. Jugendarbeit in Oybin, zahlr. regimekrit. Predigten, massive Überwachung u. Verfolgung durch das MfS; 1989/90 Mitgl. des Neuen Forums u. Mitarbeit am lokalen Runden Tisch; Mai 1990 Wahl zum Landrat des Krs. Zittau.

Okt. 1990 CDU; 30.9.1991 Berufung durch Min.-Präs. Kurt Biedenkopf zum Staatsmin. des Innern des Freistaats Sachsen (Nachf. von Rudolf Krause); u. a. anerkannte Bemühungen zur wirksamen Bekämpfung rechts-extremist. Gewalttäter; 1992 Bundesverdienstkreuz 1. Kl.; Okt. 1992–95 stellv. Parteivors. der CDU; Okt. 1993 stellv. Landesvors. der CDU Sachsen; seit 1994 MdL; 1995 Rücktritt als Min. u. von allen Parteiämtern wegen des unbewiesenen Vorwurfs der sexuellen Belästigung von Mitarb.; 1991–95 u. 1997–2001 erneut stellv. Landesvors. der CDU Sachsen; Apr. 1996–98 Treuhandliegenschaftsgesell.;

1997–Sept. 2002 Moderator im »Grünen Salon« des Senders n-tv (mit Erich Böhme); lebt in Oybin.

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EhN*

Ehm, Wilhelm

30.8.1918–12.8.2009

Chef der Volksmarine

Geb. in Pola (b. Triest, Österr.-Ungarn/Italien); Vater Tischler, später Polizist, Angeh. der k. u. k. Marine; Mutter Dienstmädchen, Stiefmutter Köchin; 1924–32 Volksschule u. Bürgerschule in Komotau (ČSR); 1932–35 Ausb. zum u. Arbeit als Elektriker; 1931–38 Rote Falken/später SAJ; Mitgl. im Internat. Metallarbeiterverb.; 1935–38 Elektro-Radiomonteur bei Elektro-Radio Löbe in Komotau; Jan. 1939–45 Wehrmacht, Oberfunkmstr.; Ausbildung als Fernsprechsold. in Köln; Kriegseinsatz als Nachrichtensold. in Luxemburg, Belgien, Frankreich u. der UdSSR, Kriegsverdienstkreuz, Uffz., 1945–47 sowj. Kriegsgef. u. a. in Karelien, Mitgl. des Antifa-Aktivs des Lagers, Dez. 1947 als Bestarbeiter entlassen.

Dez. 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1948 SED; Apr. 1948 Kurs an SED-KPS in Binz; anschl. Mitarb. des SED-KV Bergen (Rügen), Abt. Org.; Jan.–Juni 1950 Lehrgang an der SED-LPS in Wiligrad (b. Schwerin); 1950 Seepolizei; VP-Oberkommissar, tätig im Stab u. a. auf den Gebieten Fernsprechwesen u. Gefechtsausbildung; 1953 Freg.-Kpt.; ab 1954 Ltr. der Abt. Org. u. Stellv. des Chefs des Stabs der VP-See, dann der Seestreitkräfte der NVA; 1958 als Kapitän zur See; Chef der Rückw. Dienste u. Stellv. des Chefs; 1959 Chef der Seestreitkräfte (Nachf. von → Waldemar Verner); 1.8.1959 Konteradmiral; 1960 VVO; Sept. 1961–Jan. 1963 Seekriegsakad. der UdSSR in Leningrad; 1963–87 Chef der Volksmarine (Nachf. von → Heinz Neukirchen); 1.3.1964 Vizeadmiral; ab 1964 Mitgl. der SED-BL Rostock; ab 1972 zugl. Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung; 1977 Admiral; 1965 externes Studium an der Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1966 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; März/Apr. 1969 Führungslehrgang an der Militärakad. der UdSSR; 1974 u. 1986 Scharnhorst-Orden; 1976 u. 1984 sowj. Orden Roter Stern; 1978 Prom. mit einer Diss. zur Entw. u. Rolle der Volksmarine, Dr. phil.; 1978 VVO; 1981 Kand., 1982–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981 Ehrensperre zum VVO; 1983 KMO; 1984

Banner der Arbeit; 1986 Verdienstord. der VR Polen; Aug. 1987 Ruhestand; gest. in Rostock. *Sek.-Lit.*: Jablonsky, W.: W. E. Vom Heeresfunker der Wehrmacht zum Chef der DDR-Volksmarine. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003; Froh, K., Wenzke, R.: Die Generale u. Admirale der NVA. Ein biogr. Handbuch. Berlin 2007 (5. Aufl.). *AnH; HME*

Ehmke, August

2.9.1929

Ehmke, Julius

2.1.1932–28.5.2001

Clowns (Jule u. Bubi)

Geb. in Düsseldorf bzw. Berlin; Vater Betreiber einer Wanderbühne u. Schausteller; nach Schulabschl. beide KVP; später Offz. der Zivilverteidigung bzw. der NVA; Okt. 1962 Wechsel zum Staatszirkus der DDR, Aufbau einer Clowndarbietung (Kombination aus Akrobatik u. Sprechclownerie); Darsteller im DEFA-Film »Schwarze Panther« (1966); Gastspiele u. a. im Fernen Osten u. in Australien; nach Ausscheiden von A. E. 1968 Zusammenarbeit von J. E. mit Sohn Frank; ab 1969 freiberufl.; 1977 Sonderpreis beim Internat. Circusfestival Monte Carlo; 1989/90 Reisekabarett »Lachsack«; J. E. war bis zur Auflösung 1990 Mitgl. des Komitees für Unterhaltungskunst u. stellv. Vors. von dessen Sekt. Artistik. *Sek.-Lit.*: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Winkler, D.: Hier ruht in Frieden ... Norderstedt 2004. *DiW*

Ehmsen, Heinrich

9.8.1886–6.5.1964

Maler, Grafiker

Geb. in Kiel; Vater Korbflechter; Ausbildung zum Dekorationsmaler; 1906–09 Studium an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf (Lehrer u. a. Fritz Helmuth Ehmcke, Peter Behrens); 1910/11 Aufenthalt in Paris, danach Übersiedl. nach München; dort Kontakte mit den Malern des »Blauen Reiters«; 1914–18 Kriegsdienst; 1918/19 Augenzeuge der rev. Kämpfe in München; zahlr. Werke zu dieser Thematik, u. a. Erschießung (1919), Erschießung des Matrosen Engelhofer, Triptychon (1932/33); 1929 Übersiedl. nach Berlin; Teiln. an Ausstellungen der »Novembergr.«; 1932/33 Aufenthalt in der UdSSR; Ausstellung in Moskau, Ankäufe durch sowj. Museen; 18.10.–18.12.1933 Gestapohaft im Columbiahaus in Berlin; 1934

Entfernung seiner Arbeiten aus dt. Museen; 1940–44 Wehrmacht.

1945 Mitbegr. der HS für Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg; dort Prof. u. Stellv. des Rektors; 31.12.1949 wegen schriftl. Solidaritätsbekundung für den Pariser »Congrès mondial des partisans pour la paix« entlassen; 1950 DAK; Übernahme eines Mstr.-Ateliers für Malerei; 1957 Reisen nach Vietnam u. China; umfgr. Ausstellung in der DAK; gest. in Berlin.

Werke: Meine Kinder (1922), Radierungen zu Gerhart Hauptmanns »Der Narr in Christo Emanuel Quint« (1927), Der Angler von Cassis (1930) u. Harlekin des Krieges (1945).

Sek.-Lit.: Kat. H. E. Das druckgraf. Werk. Burgk (Saale) 1986; Kat. H. E. Maler – Lebenswerk – Protokoll. Berlin 1986; H. E. Zeichnungen u. Druckgrafik. Kiel 2003; H. E. Gemälde. Kiel 2006. *AnS*

Ehrensperger, Günter

16.5.1931

Leiter der Abteilung Planung u. Finanzen des ZK der SED

Geb. in Golzern (Krs. Grimma); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Industriekfm.; 1946 Mitgl. der FDJ u. 1947 des FDGB; 1948–53 Buchhalter u. Ltr. einer zentr. Betriebsabrechnung; Studium an der HS für Finanzwesen in Babelsberg (Potsdam), Dipl.-Wirtsch.; 1956 Mitgl. der SED; 1956–61 Ober- u. Hauptref., dann Sektorentr. im Min. für Finanzen; 1961/62 Studium an der PHS; 1962–66 wiss. Mitarb. im Büro des Min.-Rats bzw. der SPK; 1966 Mitarb., dann stellv. Abt.-Ltr., 1974–89 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED (Nachf. von → Erich Wappler); 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1977 u. 1981 VVO; Banner der Arbeit; Held der Arbeit; 10.2.1990 Ausschl. aus der SED-PDS; lebt in Berlin-Treptow. *HME*

Ehrhardt, Annelie, geb. Jahns

18.6.1950

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Ohrleben/Börde (Sachsen-Anh.); ab 1962 aktive Leichtathletin; Besuch der KJS Halberstadt u. Mitgl. des SC Magdeburg (Trainer: Klaus Wübbenhorst); 1966 Spartakiadesiegerin über 80 m Hürden; 1968 Siegerin der Europ. Juniorenspiele 80 m Hürden; DDR-

Mstr.: 1970, 1972–74 100 m Hürden u. 1970 200 m Hürden; 1972 Olympiasiegerin 100 m Hürden; EM: 1971 Silber u. 1974 Gold 100 m Hürden; Hallen-EM: 60 bzw. 50 m Hürden 1971–73 Gold u. 1975 Silber; drei WR 100 m Hürden (1972 in München mit elektron. Zeitnahme 12,59 s); WR 200 m Hürden (25,8 s/1970), 17 Hallen-WR bzw. -Bestleistungen; 1957–76 33 Länderkämpfe; nach den Olymp. Spielen 1976 endete ihre sportl. Laufbahn; 1971 Heirat mit dem Kanuten Manfred E.; Ausbildung zur Fotolaborantin im Schwermaschinenkombinat »Ernst Thälmann« Magdeburg; bis 1990 Mitarb. des DTSB-BV Magdeburg.
Nach 1990 in einem Sport- u. Jugendzentrum tätig; lebt in Magdeburg. *OWR; VoK*

Ehrich, Kurt

26.11.1925–21.10.2004

Intendant des Deutschlandsenders

Geb. in Wien; Vater Arbeiter; Grund- u. Mittelschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Kürschner- u. Mützenmacher; 1944/45 Arbeiter beim Stellungsbau bei der Bahn.

1945/46 KPD/SED; 1946 pol. Mitarb. der SED-LL Mecklenb.; 1947–49 Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Rostock; 1949 Assistent an der DVA; 1950–57 Red. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1956/57 Korrespondent in Bonn; 1957–60 Instrukteur bzw. Sektorenlr. im ZK der SED; 1960–67 Intendant des Dtl.-Senders (Nachf. von → Heinz Geggel); 1962 stellv. Vors., 1969–89 1. Stellv. des Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk; ab 1967 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1971 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Arnold, K.: Kalter Krieg im Äther. Der Dtl.-Sender u. die Westpropaganda der DDR. Münster 2002. *BRB; AnH*

Ehrlich, Franz

28.12.1907–28.11.1984

Architekt

Geb. in Leipzig; Volksschule; 1922–26 Ausbildung zum Maschinenschlosser, Maschinisten- u. Heizerprüfer; 1926 Ing.-Stud.; 1927–30 Studium am Bauhaus Dessau; 1930 KPD; 1931 Ausstellungsgestaltung für das Bauhaus Dessau; Bekanntschaft mit El Lissitzky, Mitarb. im Atelier Gropius, Poelzig u. Mies van der Rohe; 1932 Mitbegr. des Gestalterateliers »Studio Z« in Berlin (gem. mit Heinz Loew,

Fritz Winter u. Naum Gabo); 1933/34 freischaff. in Leipzig u. künstler. Ltr. im Verlag Otto Beyer; druckte u. vertrieb die illeg. Ztschr. »Junge Garde«; 1934 Verhaftung, 1935 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1935/36 Zuchthaus Zwickau, 1937–39 KZ Buchenwald, 1940–43 arbeitsverpflichtet in Berlin; 1943–45 Strafbat. 999, jugoslaw. Gefangenschaft; Aufbau von Antifa-Komitees im Lager; Schulungslr. in Panjewe.

1946/47 Architekt u. Ltr. des Ref. für Wiederaufbau in Dresden; 1948–50 freischaff. Architekt in Dresden; Arbeit für die Dt. Werkstätten Hellerau u. das Messeamt Leipzig, u. a. Org. u. Gestaltung der 1. Leipz. Messe; Projekt. u. Baultg. für Polizeischulen in Döbeln, Pirna u. Torgelow; 1950–52 Techn. Dir. der VVB Industrieentwurf Berlin, u. a. Projekte von Niederschachtöfen in Calbe (Saale), Kraftwerk Vockerode, Werften in Stralsund u. Wismar, Werkzeugmaschinenfabriken in Karl-Marx-Stadt, Gera, Marzahn; 1951 Aufbau-Ltr. des Rundfunkzentrums in der Berliner Nalepastr.; 1953–60 Beauftr. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1953 Teilprojekt. des Fernsehzentrum in Berlin-Adlershof; 1956 Entwurf der ersten komplettierungsfähigen Einzelmöbelserie für die Dt. Werkstätten Hellerau (Großserie 602); 1955–58 Architekt des Min. für Außenwirtschaft; Projekt. von Botschaften u. Handelsvertr. der DDR; ab 1957 ltd. Architekt des Forschungsrats der DDR; 1957 Gestaltungskonzept des Clubs der Kulturschaff. Berlin; 1959–62 Architekt der Forschungsgem. der AdW, u. a. ZI für Herzkreislaufforsch. Berlin-Buch; 1963–66 Chefarchitekt des Leipziger Messeamtes; 1968–72 Hausarchitekt des VEB Dt. Werkstätten Hellerau; Mai / Juni 1982 Werkausstellung in Dresden; 1983 VVO; gest. in Bernburg (Saale). *GeD; EIR*

Eiben, Reinhard

4.12.1951

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Crossen (Sachsen); zunächst Fußballer; dann Training im Kanu-Slalom bei der BSG Aufbau Zwickau, ab 1968 beim SC DHfK Leipzig (Trainer: Siegfried Seidemann); Ausbildung zum Industrieschmied; 1972 Olympiasieger u. 1973 WM im C 1; Studium an der FS für Verkehrstechnik in Dresden; nach 1989 Übersiedl. nach Westf.; betreibt Tankstelle in Wankendorf (Schleswig-Holstein). *OWR*

Eichhorn, Ewald

28.8.1929

Stellv. Minister des Innern

Geb. in Oberneubrunn (Krs. Hildburghausen); Vater Glasmacher; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als kfm. Angest.; Industriekfm.; 1946 FDJ; 1950 SED u. Eintritt in die DVP; 1950–55 Revierdienst in Hildburghausen; Sach- bzw. Hauptsachbearb. u. Kaderinstrukteur in der HA Personal der DVP-HV; 1956–59 Kaderinstrukteur in der Verw. Strafvollzug; 1959–61 Arbeitsgr.-Ltr. HA Kader DVP-HV; 1961–64 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl. Ges.-Wiss.; 1964–67 Sekr. Org.-Kader der SED-KL VII k des Min. des Innern, 1967–69 1. Sekr. der SED-KL Min. des Innern; 1969–71 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« Dresden, Dipl. mil.; 1971–74 Ltr. der Pol. Verw. des Min. des Innern (Nachf. von Erhard Helbig); Oberst; 1973 Gen.-Major; 1974–77 1. Stellv. des Min. des Innern (Nachf. von → Herbert Grünstein); 2. Vors. der Sportvereinigung Dynamo; 1978 aus gesundheitl. Gründen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; danach ehrenamtl. tätig, u. a. in der Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals; lebt in Zeuthen. *AnH*

Eichhorn, Wolfgang

23.2.1930

Philosoph

Geb. in Unterneubrunn (Krs. Hildburghausen); Gymnasium, 1948 Abitur; 1946 SED; Studium der Philos. u. Ges.-Wiss. an der FSU Jena; 1951 Doz. an der HU Berlin u. am IfG beim ZK der SED; 1954 Aspirant, dann Doz. am Inst. für Philos. an der HU Berlin; 1956 Dr. phil.; 1960 ehrenamtl., dann stellv. Chefred. der »Dt. Zschr. für Philos.«; ab 1960 Hrsg. der Reihe »Wissenschaftliche Weltanschauung«; 1964 Habil.; 1965 Prof. der AdW; 1969–71 Ltr. des Forschungsber. Ges.-Wiss. u. Mitgl. des Präs. der AdW; 1970 Ord. Mitgl. der APW; 1973 Ord. Mitgl. der AdW u. Ltr. des Ber. Hist. Materialismus am ZI für Philos. der AdW; Mitwirkung am Lehrbuch für Staatsbürgerkunde, am Philosoph. Wörterbuch u. am Wörterbuch der marxist.-leninist. Soziol.; 1980 NP. 1990 Vorruhestand; Mitgl. u. Gen.-Sekr. der Leibniz-Sozietät; lebt als Rentner in Berlin. *Publ.*: Von der Entw. des soz. Menschen. Berlin 1964; Dialektik im Soz. Berlin 1976; Das Menschenbild der marxist.-leninist. Philos.

Berlin 1977; Philosophen im Friedenskampf. Berlin 1986; Gibt es erledigte Fragen an die Geschichte? Berlin 1996 (Mitautor); Rev. der Denkungsart. Berlin 2004; Was ist Geschichte? Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Geschichtsphilos. Kolloquium zum 70. Geburtstag von W. E. Berlin 2000. *HME*

Eichler, Gerhard

3.9.1910–13.12.1976

SED-Funktionär

Geb. in Coschütz (Dresden); Vater Maler; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenbauer in Dresden; 1925 DMV; 1928 SPD u. Reichsbanner; 1939 u. 1943/44 Wehrmacht (Marine).

1945/46 KPD/SED; 1945 Personalref. der Landespolizeiverw. Sachsen; 1945/46 Lehrgang an der Landesschule der KPD Sachsen; 1946–50 1. Sekr. der SED-BPO der Stadtverw. Dresden; 1950/51 Personalltr. der MAS Landesverw. Sachsen; 1951/52 pol. Mitarb. des ZK; Instrukteur der Kaderabt.; 1952 Instrukteur der Zentr. Kaderregistratur im Sektor Personalbüro; März 1953–Juni 1974 als Sektorenltr. Ltr. des Personalbüros des ZK der SED, später Sektorenltr. im Büro des PB des ZK der SED; 1953–67 Kdr. der Kampfgr.-Einheit des ZK der SED; 1960 u. 1970 VVO. *AnH*

Eichler, Heinz

14.11.1927

Sekretär des Staatsrats

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 kfm. Ausbildung; 1944 NSDAP.

1945 Mitarb. beim Rat des Krs. Oschatz; 1945 KPD; Mitgl. des Antifa. Krs.-Jugendaussch.; 1946 FDJ u. SED; Besuch der BPS u. LPS der SED in Ottendorf; 1946–48 Mitgl. des Krs.-Vorst. Oschatz der SED; 1946/47 Besuch der ABF Leipzig; 1947–50 Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1946–50 Mitgl. der GO-Ltg. der ABF u. der Fak.-Parteilg. der SED; 1950 Hauptsachbearb. im Min. des Innern; 1950–56 Ref. u. Abt.-Ltr. in der Reg.-Kanzlei, im Sekr. des 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats; 1950–53 Mitgl. der GO-Ltg. der SED der Reg.-Kanzlei; 1953–56 Sekr. der GO des Büros des Präs. des Min.-Rats; 1956–60 Aspirant an der Akad. für Ges.-Wiss. beim ZK der KPdSU in Moskau; 1960–71 persönl. Ref. des Vors. des Staatsrats → Walter Ulbricht; 1971 Abg. der Volkskammer u. Sekr. des Staatsrats der DDR (Nachf. von → Otto Got-

sche); Mitgl. des Präs. der Volkskammer, 13.11.1989 Rücktritt; 1977 VVO.

Publ.: Freundschaft. Leipzig 1965. *HME*

Eichler, Klaus

11.10.1939

Präsident des Deutschen Turn- u. Sportbunds
Geb. in Halle; Vater Techniker; Volksschule;
1954–57 Ausbildung zum Chemiefacharb. im
VEB Elektrochem. Werke Ammendorf; 1954
FDJ; 1962 SED; 1962–64 1. Sekr. der FDJ-
KL Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; zugl.
Studium an der Ing.-Schule in Köthen, 1964
Abschluß als Chemie-Ing.; PHS; 1965–74
1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); 1965–
67 u. 1974–84 Mitgl. des Büros des FDJ-ZR;
1970/71 Lehrgang an der PHS; 1974–84
GD des FDJ-Reisebüros »Jugendtourist«; bis
1975 Fernstudium an der DASR Potsdam,
Dipl.-Staatswiss.; 1984–86 Vizepräs., dann
1. Vizepräs. des DTSB u. gleichz. Mitgl. des
NOK; Nov. 1988–Dez. 1989 Präs. des DTSB
(Nachf. von → Manfred Ewald) u. Mitgl. des
Präs. des NOK; 1973 u. 1982 VVO.
1990 Mitgl. der PDS-Wahlkampfltg.; nach
1990 Geschäftsf. eines Reisebüros. *VoK*; *OWR*

Eichmann, Günter

12.2.1927

2. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
Geb. in Gollendorf (Landkrs. Köslin, Pomm./
Koszalin-Chełmoniewo, Polen); Vater Wald-
arb.; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Fahrrad-
mechaniker; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht;
kurzzeitig amerikan. Kriegsgef.
1945–48 Arbeit als Schlosser, Mechaniker,
Demontage- u. Transportarb.; 1947 SED;
1948–52 Hauer, Steiger u. Obersteiger bei der
Wismut in Schneeberg; 1951/52 MdL Sach-
sen; 1954/55 Lehrgang an der SED-PHS;
1955–60 1. Sekr. der SED-KL Wismut-Aue
bzw. Wismut-Schlema; 1960–66 2. Sekr. der
SED-Gebietspartei. Wismut; 1963–65 Stu-
dium am Industrieinst. für Bergbau- u. Hüt-
tenwesen der Bergakad. Freiberg, Abschluß als
Dipl.-Ing.-Ökonom; 1965/66 Ltr. der Abt. Ka-
der in der SPK, anschl. dort Mitarb. *MaN*

Eichner, Klaus

4.5.1939

Stellv. Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung
Aufklärung des MfS
Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Kellner u.
Fabrikarbeiter, Mutter Hutnäherin u. Küchen-
hilfe; 1945–53 Grundschule in Altenburg

(Thür.); 1946 FDJ; 1953–57 EOS in Win-
dischleuba (Krs. Altenburg), Abitur; 1957–90
SED; 1957 Eintritt in das MfS, 1957–59 Stud.
an der JHS Potsdam-Eiche; 1959–68 Spiona-
geabwehr bei der MfS-Krs.-Dienststelle Alten-
burg u. Leipzig-Land; 1965–71 Fernstud. an
der HU Berlin, Dipl.-Jurist; 1970–72 Mitarb.
der MfS-BV Leipzig XV (Aufklärung), 1972–
74 der HV A, Abt. XII (NATO); ab 1974 bei
der HV A, Abt. IX (westl. Geheimdienste),
dort Analytiker im Fachgebiet amerikan. Ge-
heimdienste u. ab 1987 Ltr. der Abt. C (Gegen-
spionage-Auswertung); zuletzt Oberst.

1990–2003 PDS; 1990 in der Mitarbeitergr.
zur Auflösung der HV A tätig; 1990/91 post-
grad. Stud. Umweltschutz/Ökol. an der HU
Berlin; Mitbegr. u. 1. Sprecher des Insider-Ko-
mittees zur Förderung der krit. Aneignung der
MfS-Gesch.; 1991–93 Umweltberater (ABM-
Stelle) in Gosen (b. Berlin); 1995–98 Mitarb.
in einem Kurierdienst in Berlin; lebt als Ren-
ter in Lentzke (b. Fehrbellin).

Publ.: Headquarters Germany. Berlin 1997
(zus. mit A. Dobbert); Kundschafter im Wes-
ten. Berlin 2003 (Mithrsg.); Spionage für den
Frieden. Berlin 2004 (Mithrsg.); Der Draht-
zieher: Vernon Walters. Berlin 2005 (mit E.
Langrock); Angriff u. Abwehr–Die dt. Ge-
heimdienste nach 1945. Berlin 2007 (Mithrsg.);
Berlin 2007; Top-Spione. Berlin 2008 (mit G.
Schramm). *WoH*

Eicken, Carl von

31.12.1873–29.6.1960

HNO-Arzt

Geb. in Mülheim (Ruhr); Vater Tabakwaren-
fabrikant; Gymnasium in Hamburg; 1893–99
Med.-Studium in Kiel, Genf, München, Berlin
u. Heidelberg, dort 1899 Prom.; 1898 Militär-
dienst; Militärarzt der Reserve; 1910 Stabsarzt
der Reserve; Teiln. am 1. Weltkrieg; 1899–01
Assistent an der Chirurg. Klinik Heidelberg;
1901–09 an der Laryngolog.-rhinolog. Univ.-
Klinik Freiburg i. Br.; dort 1903 Habil. über
Untersuchungsmethoden der oberen Luft- u.
Speisewege (b. Gustav Killian) u. Privatdoz.;
1909 Prof., 1911 Ordinarius, 1914 Dekan,
1920/21 Rektor; 1922–50 Ordinarius für
HNO-Heilkunde in Berlin; 1931 Mitgl. des
preuß. Landesgesundheitsrats; 1933–38 Vors.
der Berliner med. Ges.; 1936 Mitgl. der Leo-
poldina; ab 1944 beratender Otologe der
Wehrmacht; Gen.-Arzt der Reserve, Mitgl. des
Wiss. Senats des Heeressanitätswesens.

Bis Nov. 1945 aml. Dekan der Med. Fak. der Berliner Univ.; Anhörung vor einem US-Unters.-Aussch. wegen HNO-ärztl. Behandlungen Hitlers; 1946 Bestätigung als HS-Lehrer an der HU Berlin durch die SMAD; Mitinitiator der Wiederherstellung des Univ.-Betriebs; 1948 Wiedergründung einer Otolaryngolog. Ges. an der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 auf eigenen Wunsch em.; lebte bis 1960 in Berlin-Dahlem; gest. in Heilbronn.

Wiss. u. klin. *Arbeitsgebiete*: Verbesserung endoskopischer Techniken, operative Fremdkörperentfernung aus dem Broncho-Trachealbereich, Chirurgie der Tränenwege u. Nebenhöhlen.

Sek.-Lit.: Nischwitz, A.: C. v. E. u. sein Einfluß auf die Entw. der HNO-Heilkunde an der Charité zu Berlin. Med. Diss. HU Berlin 1992.

PeS

Eidner, Werner

28.12.1923

2. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Dresden und Potsdam, Vorsitzender des Rats des Bezirks Potsdam

Geb. in Chemnitz; Vater Fräser; 1931–39 Volksschule in Chemnitz; 1939–42 Lehre als Werkzeugmacher; 1942–45 Wehrmacht; 1945/46 amerikan. Kriegsgef. in Italien.

1946–48 Arbeit als Werkzeugmacher; 1946 SED; 1948/49 Sekr. der SED-BPO im IFA-Werk in Chemnitz; 1949–51 Instrukteur in der SED-LL Sachsen; 1951 Lehrgang an der SED-LPS Meißen; 1952 2. Sekr., 1952–56 1. Sekr. der SED-KL Großenhain; 1954–56 Fernstudium, 1956/57 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1957/58 erneut 1. Sekr. der SED-KL Großenhain; 1958–60 1. Sekr. der SED-KL Zittau; 1960–64 2. Sekr. der SED-BL Dresden; 1963–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1964–66 Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtsch.; 1966–74 2. Sekr. der SED-BL Potsdam; 1969 VVO; 1974–77 Vors. des Rats des Bez. Potsdam; danach aktiv als Parteiveteran; Rentner. *MaN*

Eigenfeld, Katrin, geb. Gabriel

13.11.1946

Bürgerrechtlerin

Geb. in Halle, aufgew. in der Altmark; Vater Pfarrer, Mutter Sekr.; POS; bis 1967 Ausbildung zur Präparatorin, anschl. bis 1970 Qualifizierung zur Bibliotheksfacharb. an der MLU Halle, danach bis Mai 1990 in diesem Beruf tätig; 1980 Mitgl. der Ltg. der ev. Kirchengemeinde Halle-Neustadt; Mitarb. in der »Offenen Jugendarbeit«; Initiatorin von u. Teiln. an pol. Hauskrs.- u. Gruppenarb., Friedensgottesdiensten, Friedensdekaden, Jugendwerkstätten, Rüstzeiten; 1982 Unterschriftensammlung für den »Berliner Appell« von → Rainer Eppelmann u. → Robert Havemann; Teiln. an der Fahrradsternfahrt zum Weltumwelttag 1983 nach Buna; Herbst 1983 drei Mon. U-Haft beim MfS nach der Vorber. eines Gottesdienstes zum Weltfriedenstag (§106 StGB: staatsfeindl. Hetze); Entlassung nach Protesten von Martin Niemöller, Altbischof → Kurt Scharf u. a.; seit 1983 Mitarb. in der Gruppe »Frauen für den Frieden«; Auslandsreiseverbot, wiederholt Berlin-Verbot; seit 1986 Mitarb. in der IFM; Teiln. an den Menschenrechtsseminaren 1986 in Berlin u. Magdeburg; Delegierte der jährl. Treffen des Netzwerks »Frieden konkret«; Mitarb. bei den Samizdat-Ztschr. »grenzfall« (1986/87), »Artikel 27« (1987) u. »Blattwerk« (1988); Sept. 1989 Teiln. an der illeg. Gründungsveranstaltung des Neuen Forums (NF) in Grünheide; Gründerin des NF Halle (zus. mit Frank Eigenfeld); Mitgl. des NF-Stadtsprecherrats.

1990–94 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Stadtverordnetenvers. Halle; 1990–94 Mitarb. im Unabh. Umweltinst.; 1990–96 Mitgl. des Fachbeirats Osteuropa der Heinrich-Böll-Stiftung; 1995 Umzug nach Kasnevit (Rügen); dort Gelegenheitsarbeiten u. ehrenamtl. Tätigkeit im Kulturber.; 1999 Berufung in den Fachbeirat der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: K. E. In: Kowalczyk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006, S. 260–263. *JaW*

Eik, Jan (eigtl. Helmut Eikermann)

(Ps. Helmut E. Günter)

16.8.1940

Schriftsteller

Geb. in Berlin; OS, 1958 Abitur; danach bis 1987 techn. Assistent, Studioassistent u. Dipl.-Ing. bei »Studiotechnik Rundfunk« der Dt. Post; 1964–69 Fernstudium in Mittweida, Ing. für elektron. Anlagen; 1971–75 Fernstudium in Berlin u. Dresden, 1976 Dipl.-Ing. für Informationstechnik; seit 1988 freischaff. Schriftst.; 1990 »Handschellenpreis« der Sekr. Kriminalit. des SV für den besten Kriminalroman des Jahres 1989 (Preis nur ein einziges Mal vergeben), 1999 Berliner Krimipreis »Krimifuchs«. Schrieb Kinderhörspiele, Funkfeatures, über

20 Kriminalhörspiele, Szenarien für die Fernsehreihe »Der Staatsanwalt hat das Wort«, u. a. »Gefährliche Freundschaft«, UA 1989, Komödie »Freitagabend oder Ehe der Spaß ein Ende hat« (UA 1984 am Rostocker Volkstheater) u. Kriminalromane; nutzte das Krimigenre zur iron.-krit. Darstellung des DDR-Alltags: »Poesie ist kein Beweis« 1986, »Der siebente Winter« 1989, »Dann eben Mord« 1990, »Wer nicht stirbt zur rechten Zeit« 1991, »Der Mann, der Jerry Cotton war« 1996, »Ausschreibung für einen Mord« 1998, »Die allerletzte Fahrt des Admirals« 1999 (Mitautor); histor. Krimis für verschied. Verlage.

Publ.: Besondere Vorkommnisse. Pol. Affären u. Attentate. Berlin 1995; »Von Alex bis Zimtzicke«. Das Berlin Lexikon. Berlin 1998 (mit Horst Bosetzky); Eine Menge Spaß ... Mein alltägliches Leben mit der Stasi. Berlin 2000; Vertuschte Verbrechen. Kriminalität in der Stasi. Leipzig 2007 (mit K. Behling); Verschlussache. Die größten Geheimnisse der DDR. Berlin 2008 (mit K. Behling); Der Berliner Jargon. Berlin 2008. *BRB*

Eikemeier, Fritz

28.3.1908–4.8.1985

Präsident der Volkspolizei von Berlin

Geb. in Groß-Oldendorf (Krs. Hameln); Vater Glasmacher; 1914–22 Volksschule; 1922–27 Hilfsarb. in der Glasfabrik Osterwald (Krs. Hameln); 1922 Mitgl. der Gewerkschaft u. des ATSB; 1927/28 Streckenarb. bei der DR, dort Betriebsrat; 1928–30 Hilfsarb. im Steinbruch in Groß-Oldenburg; Okt. 1930 KPD, Org.- u. Polit.-Ltr. der Ortsgr. Glasfabrik Osterwald; 1931–33 erneut bei der DR; Apr. 1933 aus polit. Gründen entlassen; Aug. 1933 Emigr. in die Niederlande u. nach Belgien; Dez. 1936–Febr. 1939 Interbrigadist in Spanien, Ltn.; Febr.–Juli 1939 in Frankreich interniert; dann illeg. Arb. in Belgien, im Mai 1940 erneut interniert in St. Cyprien; Aug. 1940 in Bordeaux von der Gestapo verhaftet; 1940–Mai 1945 KZ Sachsenhausen.

Ab Juni 1945 Angeh. der Polizei; Reviervorst. in Berlin-Friedenau; Aug. 1945–Juli 1947 Ltr. der Inspektion Berlin-Friedrichshain; 1946 SED; 1947/48 Ltr. der Personalabt. bzw. Juli 1948–Apr. 1949 Vizekdr. der Schutzpolizei im Präs. der Berliner Polizei, vertrat Juli–Okt. 1949 den Berliner Polizeipräs. → Paul Markgraf; 1949–53 Chef der Landespolizeibehörde Brandenb. bzw. der Bez.-Behörde Potsdam (Nachf. von → Richard Staimer); Chefinspek-

teur; Aug. 1953–Okt. 1964 Präs. der VP von Berlin (Nachf. von → Waldemar Schmidt); Gen.-Major; 1954–64 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers. u. Mitgl. der SED-BL; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960 VVO; Aug. 1961 Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats zum Bau der Berliner Mauer; 1964 Ruhestand; 1964 Banner der Arbeit; 1973 VVO; 1978 KMO; 1983 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Honecker, E.: Aus meinem Leben. Berlin 1980; Lindenberger, T.: Volkspolizei. Weimar 2003. *BRB; HME*

Eildermann, Friedrich Wilhelm

24.7.1897–16.10.1988

Direktor des Instituts für Publizistik u. Zeitungswesen der Karl-Marx-Universität Leipzig Geb. in Bremen; Vater Arbeiter; Volksschullehrer; 1915 SPD; Volontär der »Bremer Bürgerztg.«; Mitarb. des Organs der Bremer Linken »Arbeiterpolitik«; 1916–18 Militärdienst; 1918 red. Mitarb. des Organs der Internat. Kommunisten Dtl. »Der Kommunist« (Bremen); 1919 KPD; 1920 hauptamtl. Funktionär; 1921–23 Red. der Ztg. »Klassenkampf« (Halle); 1924 Red. der »Arbeiterztg.« (Breslau); 1924 zehn Mon. U-Haft; ab 1926 Red. u. 1929 Chefred. der »Tribüne« in Magdeburg; 1930 durch das Reichsgericht zu 21 Mon. Festungshaft verurteilt, nach Freilassung Red. der »Volkswacht« in Rostock; Mitgl. der KPD-BL Mecklenb.; 1933 illeg. pol. Arbeit; am 1.5. 1933 verhaftet, KZ Fuhlsbüttel; 1934 wegen illeg. Betätigung zu 30 Mon. Haft verurteilt, Vollzug in Bützow-Dreibergen u. in Strelitz; lebte nach der Entlassung im Mai 1936 in Bremen; Arbeit beim Bau der Autobahn; weitere illeg. pol. Arbeit; Jan. 1937 Emigr. in die ČSR; Ltr. des Prager Emigrantenheims in Strašnice; danach Mitarb. der Auslandsred. der sudetendt. kommunist. »Rote Fahne« u. der Ztg. »Der Funke«; Okt. 1937 Paris; dort Mitarb. im Sekr. des Internat. Zentrums für Recht u. Freiheit in Dtl.; Artikel für die KI-Ztschr. »Rundschau über Pol., Wirtschaft u. Arbeiterbew.«; 1.9.1939 Verhaftung durch die frz. Polizei; ab Okt. 1939 im Internierungslager in Le Vernet, Nov. 1941–Mai 1943 im Lager Djelfa in Algerien; 1943 kurzz. Zugehörigkeit zur Brit. Armee in Algerien; Dez. 1943 in Krasnowodsk (Turkmenien); im März 1944 in Moskau; 1944 Mitarb. der Ztg. »Freies Dtl.«;

ab Aug. 1944 Lektor an der Frontschule für Kriegsgefangene der 3. Ukrain. Front; ab Juli 1945 Lektor an der Schule der Roten Armee in Hinterbrühl (Wiener Wald).

Mai 1947 Rückkehr nach Dtl.; Hauptred. in der Abt. Werbung-Presse-Rundfunk des ZS der SED; Chefred. des Pressedienstes; Red.-Mitgl. der »Einheit«; Juli 1949 Verwarnung wegen »mangelnder ideolog. Wachsamkeit«; 1951–57 Prof. an der KMU Leipzig u. Dir. des Inst. für Publizistik u. Ztg.-Wesen; 1954–57 Prodekan an der Fak. für Journalistik; ab 1957 wiss. Mitarb. am IML; Ltr. des Sektors Edition; 1962/63 stellv. Chefred. der BzG; 1967 VVO; Institut für Völkerfreundschaft.

Publ.: Vorwärts u. nicht vergessen. Berlin 1958; Dtl., Tschechoslowakei, Frankreich, Algerien, Sowjetunion – Stationen eines langen Weges. In: Im Kampf bewährt. Erinnerungen dt. Genossen an den antifa. Widerstand von 1933 bis 1945. Eingeleitet u. zusammengestellt von H. Voßke. Berlin 1969; Jugend im Ersten Weltkrieg. Tagebücher, Briefe, Erinnerungen. Berlin 1972; Mit den sowj. Befreiern auf dem Balkan. In: Im Zeichen des roten Sterns. Berlin 1974; Die Antifaschule. Erinnerungen an eine Frontschule der Roten Armee. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: W. E. 90 Jahre. In: ZfG (1987) 7; W. E. zum Gedenken. In: ZfG (1989) 2. *PeE*

Einicke, Ludwig

12.8.1904–11.10.1975

Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED

Geb. in Nordhausen; Vater Angest., Mutter Schneiderin; Volksschule; 1918–22 Ausbildung zum Modelltischler; 1918/19 Mitgl. der Soz. Proletarierjugend (USPD); 1920–28 KJVD; 1920–24 Pol.-Ltr. der KPD Nordhausen; 1923/24 wegen illeg. pol. Arbeit für die KPD elf Mon. U-Haft in Erfurt; 1924 Pol.-Ltr. des KPD-UB Nordhausen; Mitgl. des RGO, RH u. IAH; 1928–32 mehrfach wegen Pressevergehen verhaftet; wegen Teiln. an verbotenen Demonstrationen zu insges. zwölf Mon. Gefängnis verurteilt; 1932–34 Internat. Lenin-Schule in Moskau, dort Hilfssekr.; 1934 nach Saarbrücken zur illeg. Arbeit in Dtl.; 1934/35 Oberberater des ZK des KJVD in den Bez. Berlin u. Wasserkante (Hamburg); Jan. 1935 in Eckernförde verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft in Rendsburg, Neumünster u. im Lager Papenburger Moor; 1938–41 KZ

Buchenwald, 1941–44 KZ Lublin, KZ Maidanek, 1944 KZ Auschwitz u. 1945 KZ Mauthausen; Mitgl. der illeg. KPD-Org.

Juli 1945 nach Berlin; 1948–50 Min.-Dir., dann Min. für Volksbildung Sachsen-Anh.; 1950–53 Fernstudium an der PHS; Jan. 1953 stellv. Dir., Aug. 1953 kommissar. Dir. (Nachf. von → Anton Ackermann), dann bis 1962 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut, später IML; 1962–69 stellv. GD der Dt. Staatsbibliothek; Mitgl. des Präs. u. Sekr. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1964 VVO; 1969 KMO; Ruhestand; 1969–75 pol. Mitarb. im Antifa-Komitee; 1972–75 Red. bzw. Chefred. der Zschr. »Bulletin« bzw. »Der Antifa. Widerstandskämpfer«; 1974 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kirchner, F.: Leben u. Kampf des Genossen L. E. Nordhausen 1983. *BRB*

Eisel, Fritz (eigtl. Friedrich)

27.3.1929

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Lauterbach (Hessen) in einer kommunist. Familie; mittl. Reife.

1945 KPD; 1947 Umzug der Familie in die SBZ; 1947–50 Studium an der HS für Baukunst u. bildende Kunst Weimar u. der HS für Bildende Künste Dresden (HfBK); 1950–51 Hauptreferent in der Landesreg. Sachsen; 1951 VBKD; 1951–57 Studium am Repin-Inst. der AdK der UdSSR in Leningrad; 1957–59 freischaffend in Dresden; 1959 Assistent am Inst. für Bildende Kunst Berlin, danach bis 1965 freischaffend in Potsdam; 1965–70 Betriebsltr./Dir. in der Gedenkstätte Cecilienhof, Potsdam; 1966–68 Teiln. an geolog. Expeditionen in die Mongolei; 1970 Doz. an der HfBK Dresden, 1971–75 Prorektor für Praxisbeziehung u. Weiterbildung, 1973 Prof. für künstler. Lehrtätigkeit; 1975–79 Rektor der HfBK Dresden (Nachf. von → Gerhard Kettner); 1978 Mitgl. des ZV des VBK; 1980 Umzug in den Bez. Schwerin, Tätigkeit an der FS für Angew. Kunst Heiligendamm; ab 1982 freischaffend; 1957 Kunstpreis der DSF; 1961 Theodor-Fontane-Preis; 1975 Kunstpreis DDR; 1979 Theodor-Körner-Preis; Ausstellungen mit Figuren- u. Landschaftsdarstellungen in der DDR u. im sozialist. Ausland.

Nach 1990 entstanden etwa 800 Gemälde; lebt in Langen Brütz, Krs. Schwerin. *BeV; IKF*

Eisenfeld, Bernd

9.1.1941

Bürgerrechtler

Geb. gem. mit seinem Zwillingenbruder Peter E. in Falkenstein (Vogtl.); Vater nach amerikan. Gefangenschaft 1945–1948 im sowj. Internierungslager Mühlberg inhaftiert; 1955–58 Lehre zum Bankkaufm., 1959–61 Studium der Finanzwirtschaft in Gotha, anschl. tätig in der Dt. Notenbank Karl-Marx-Stadt u. der Industriebankfiliale Elektrochemie Schkopau; seit 1964 Protestbriefe gegen die Mauer u. die dt. Teilung an in- u. ausländ. Stellen; 1965/66 Ablehnung zweier Fernstudiengänge aus polit. Gründen; 1966–67 Bausoldat, Verweigerung des Gelöbnisses, vom MfS im OV »Zersetzung« bearbeitet, anschl. Betätigungsverbot in der Staatsbank; Jan. 1968 Finanzök. im Chemieingenieurbau Leipzig; ab Frühjahr 1968 wg. »staatsfeindl. Hetze« vom MfS im OV »Ökonom« bearbeitet; am 20. u. 21.9.1968 Verteilung selbstgefertigter Flugblätter gegen den Einmarsch des Warschauer Pakts in die ČSSR in Halle; Festnahme u. Verurteilung zu 2 Jahren u. 6 Monaten Gefängnis; nach der Haftentlassung 1971 Rückkehr an die alte Arbeitsstelle, ununterbrochen vom MfS bearbeitet; mehrfache Ausreisearträge, engagiert in der Bausoldatenbew. u. im Ökumen. Friedenskreis Halle; August 1975 Übersiedl. nach West-Berlin, freiberuflich in der polit. Bildung tätig; Vors. des Verb. ehem. DDR-Bürger; bis 1989 vom MfS bearbeitet; 1985–1991 Mitarb. im Gesamtdt. Inst.

1992–2005 wiss. Mitarb. in der Abt. Bildung u. Forsch. des BStU; lebt in Berlin.

Publ.: Kriegsdienstverweigerung in der DDR – ein Friedensdienst? Frankfurt (Main) 1978; Die Zentrale Koordinierungsgruppe: Bekämpfung von Flucht und Übersiedlung. Berlin 1995; Lexikon Opposition u. Widerstand in der SED-Diktatur. Berlin, München 2000 (Mithrsg.); Macht–Ohnmacht–Gegenmacht. Bremen 2001 (Hrsg. mit E. Neubert); 13.8. 1961: Mauerbau. Bremen 2001 (mit R. Engelmann); Die verdrängte Revolution. Bremen 2004 (mit I.-S. Kowalczuk u. E. Neubert); Die HA XX des MfS. Berlin 2008 (Mitauteur).

Sek.-Lit.: O. Weißbach: B. E. In: K. W. Fricke u. a. (Hrsg.): Opposition u. Widerstand in der DDR. München 2002; I.-S. Kowalczuk: B. E. In: I.-S. Kowalczuk, T. Sello (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006; P. Eisenfeld: »...rausschmeißen...«

Zwanzig Jahre polit. Gegnerschaft in der DDR. Bremen 2002. *ISK*

Eisenkolb, Friedrich

5.1.1901–29.9.1967

Metallurge

Geb. in Warnsdorf (Nordböhmen/Warnsdorf, Tschechien); Vater Finanzwachangest.; 1919 Abitur; 1919–23 Studium der Chemie u. Metallurgie an der Dt. TH Prag, Dipl.; 1924 Prom. am dortigen Physikal.-Chem. Inst. zur Passivität des Nickels; 1924–31 Ltr. der Stoffwirtschaftsstelle des Chem. Labors u. der Techn. Versuchsanstalt des Werks Rothau der Eisenwerke AG; 1928 zweite Diss. über das Beizen von Feinblechen; 1937 Habil. an der Dt. TH Prag; später dort Lehrtätigkeit; ab 1931 Ltr. der Qualitätsstelle u. der Forschungs- u. Versuchsanstalt der Blechwerke AG Karlshütte in Leskovec; 1939 Ltr. der Forschungs- u. Versuchsanstalt bei den Eisen- u. Hüttenwerken Thale (Harz); dort Forschungsarbeiten zu Stahlgewinnung u. -verarbeitung sowie Pulvermetallurgie; 1940 NSDAP.

1949 ord. Prof. an der TH Dresden, Lehrstuhl für Werkstoffkunde; Ltr. des 1951 errichteten Forschungsinst. für metall. Spezialwerkstoffe; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1959 NP.

Beiträge zur Entw. der Werkstoffkunde als eigenständiges Wissens- u. Lehrgebiet.

Publ.: Fortschritte der Pulvermetallurgie. Berlin 1963; Einführung in die Werkstoffkunde. Berlin 1957–65. *AKa*

Eisentraut, Wolf-Rüdiger

1.12.1943

Architekt

Geb. in Chemnitz; Vater Architekt; 1962 Abitur; 1962/63 Ausbildung zum Maurer; 1963–68 Architekturstudium an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1968–73 wiss. Mitarb. an der DBA; Mitarb. an Entwürfen in der Expertengr. von → Hermann Henselmann; 1973–76 Mitarb. in der Konzeptionsgr. von → Heinz Grafunder für den Palast der Rep., später verantw. Architekt für dessen Mittelteil (Foyers, Theater, Pausenrestaurant); 1976–80 Abt.-Ltr. Entwurf im Bau- u. Montagekombinat Ing.-Hochbau Berlin; projektierte in Berlin u. a. unterschiedliche Industriegebäude, Körperbehindertenschule, Kino »Sojus« u. Kaufhaus am Springpfuhl; 1981–88 Bereichsltr. Entwurf u. Komplexarchitektur im gleichen Betrieb; Ltr.

des Projektierungskoll. u. Autor u. a. für Bauten in Hohenschönhausen (Handelshaus u. Bibliothek), in Lichtenberg (Gaststätte »Seeterrassen«), in Marzahn (neben Gaststätten »Brunnenschänke« u. »Ahrensfelder Krug« städtebaul. Konzepte für das Hauptzentrum mit Bahnhof, zwei Warenhäuser, Dienstleistungshaus, Galerie, Kulturhaus u. Schwimmhalle, Rathaus, Ringkolonnaden sowie Bank- u. Versicherungsgebäude); entw. ein alternatives Projektierungskonzept als Kritik an starren Typen- u. Wiederverwendungsprojekten, unternahm damit gem. mit Architekten wie Michael Kny u. Thomas Weber erfolgr. den Versuch, aus der beschränkten Produktpalette der Bauindustrie individuell konzipierte Gebäude zu errichten; 1984 Dr.-Ing.; 1986 Prof., Lehrgebiet Gebäudelehre u. Entwerfen Gesellschaftsbau an der TU Dresden; korresp. Mitgl. der DBA; 1989 Dr. sc. techn.; 1989 NP.

1990 Präs. des BDA; 1991 eigenes Architekturbüro in Berlin u. Zweigbüro in Plauen; Beteiligung an Wettbewerben u. Gutachten (u. a. zur Weiterentw. von Marzahn); Engagement in der Initiative Helene-Weigel-Platz u. in der 2005 gegr. Hermann-Henselmann-Stiftung; lebt in Berlin. *SiH*

Eisler, Gerhart

20.2.1897–21.3.1968

Vorsitzender des Staatl. Rundfunkkomitees
Geb. in Leipzig in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Philosophieprof. Rudolf E., Bruder → Hanns E., Schwester Elfriede E. (Ruth Fischer); 1901–13 Volksschule u. Gymnasium in Wien; 1913–15 Studium der Volkswirtschaft, Philos. u. Rechtswiss. an der Univ. Wien, abgebrochen; 1915–18 Militärdienst in der k. u. k. Armee, Ltn.; 1918 KPÖ u. Rote Garde des Österr. Arbeiter- u. Soldatenrats; 1918–21 Journalist u. Sekr. der ungar. Emigrantenzeitschr. »Kommunismus«, 1920 der Ztschr. »Die Internationale« in Berlin; 1920 Heirat mit der Schauspielerin Hede Tune (später Gumperz bzw. Massing), Jan 1921 Übersiedl. nach Berlin; 1921 KPD; Instrukteur im KPD-Pressedienst, 1921/22 Red. der »Roten Fahne«, danach Journalist u. Agitator, 1922/23 Chefred. des KPD-Pressedienstes; 1923–29 Kand. des ZK der KPD; 1923/24 Ltr. des KPD-Oberbez. Mitteldtl.; 1924–27 Mitgl. KPD-BL Berlin (»Gerhart«, »Hans Berger«); Mitarb. der sowj. Nachrichtendienste GRU u. OGPU; ab 1926 Mitarb. im zentr. Parteiapp. der KPD, Abt.

Information; 1927–29 Angeh. der Gruppe der »Versöhner« u. aktiv bei der versuchten Absetzung des KPD-Vors. Ernst Thälmann (Witortf-Affäre); 1929 nach Moskau; 1929–31 Beauftragter der KI in China; Sekr. im Fernöstl. Büro der RGI in Shanghai u. Nanking (»Robert«); 1931–33 im angloamerik. Sekr. der KI in Moskau; 1933–35 Vertreter der KI in den USA (»Edwards«, Paßn. »Samuel Liptzin«); ab 1935 Mitarb. der KPD-Auslandsltg. in Prag, Paris u. ab Nov. 1936 in Spanien; 1936/37 Aufbau des KPD-Geheimsenders Kurzwelle 29,8 in Madrid u. seiner Red. in Valencia; Juli 1937 nach Paris, dort Red. der »Dt. Volkstztg.«; 1938 Ltr. der ZK-Kommission zur Vorbereitung u. Teiln. der Berner Konferenz; Aug. 1939 in Paris verhaftet; 1939–41 interniert in Le Vernet u. Les Milles; Mai 1941 Ausreise nach New York; interniert auf Ellis Island; Mitarb. des »Communist« u. »New Masses« (»Hans Berger«); Ltr. der GRU-Residentur in New York; 1941–46 Chefred. des »German American«; wegen illeg. Arbeit mehrmals verurteilt; ab 1945 Mithrsg. des »The German American«; Okt. 1946 polizeil. Verhinderung seiner Ausreise aus den USA; 1947 zu vier Jahren Haft wegen »Mißachtung des amerik. Kongresses u. Paßfälschung« verurteilt, gegen Kaution entlassen; Dez. 1948 in Abwesenheit zum Prof. für pol. u. soziale Fragen an die Univ. Leipzig berufen; 1949 vor drohender Verurteilung wegen Spionage aus den USA geflohen; kurz. tschechoslowak. Staatsbürger. Juni 1949 Rückkehr nach Berlin; SED; Mitarb. des PV der SED; Vors. der Kommission für Massenagit.; 1949/50 Mitgl. des PV der SED u. Abg. der Volkskammer; Herbst 1949 zus. mit → Hermann Axen Mitbegr. des Amtes für Information bei der Reg.; Okt. 1949–Dez. 1952 dessen Ltr.; Febr. 1951 öffentl. Selbstkritik wegen seiner Zugehörigkeit zu den »Versöhnlern«; 1953–55 im Kontext der Field-Affäre Funktionsverbot wegen des »Verdachts der Agententätigkeit«, 1956 aufgehoben; 1953–55 freischaff. Journalist, Redaktionsmitgl. der »Wochenpost«; 1956–62 stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1962 KMO; ab März 1962 Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees (Nachf. von → Hermann Ley); 1963 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1964 VVO; 1967 Mitgl. des ZK der SED; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1968 stellv. Vors. des VDJ u. Präs. der Organisation Internationale de Radiodiffusion et Télévision; gest. auf einer Reise in Eriwan (Armenien).

Publ.: The Lesson of Germany (Mitverf.). New York 1945; Auf der Hauptstraße der Weltgeschichte – Artikel, Reden u. Kommentare 1956–68. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Pritt, D. N.: Memoiren eines brit. Kronenadvokats. Berlin 1970; Hinze, S.: Antifaschisten im Camp Le Vernet. Berlin 1988; Eisler, H.: Interview. In: Engelhardt, M.: Dt. Lebensläufe. Berlin 1991; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Lamphere, R., Shachtman, T.: The FBI – KGB War. Macon, Georgia 1995; Friedmann, R.: Ulbrichts Rundfunkmann. Eine G.-E.-Biographie. Berlin 2007. *BRB*

Eisler, Hanns (eigtl. Johannes)

6.7.1898–6.9.1962

Komponist, Präsident des Musikrats

Geb. in Leipzig in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Philosophieprof. Rudolf E.; Bruder → Gerhart E., Schwester Elfriede E. (Ruth Fischer); Volksschule u. k.u.k. Gymnasium N° 2 in Wien; 1916–18 Soldat der k.u.k. Armee; verfaßte 1916 das Oratorium »Gegen den Krieg« nach Texten von Li Tai-Pe; 1919 Studium am Wiener Konservatorium bei Karl Weigl; 1919–23 priv. bei Arnold Schönberg u. Anton von Webern; 1925 Kunstpreis der Gemeinde Wien; 1925 nach Berlin; Klavierlehrer; daneben Kompositionen für Arbeiterchöre u. Agit.-Prop.-Gruppen (»Das Rote Sprachrohr«); ab 1927 auch für Bühne u. Film; Aufführungen auf Festen der Internat. Ges. für Neue Musik u. in Donaueschingen; 1926 Bekanntheit mit → B. Brecht; KPD; 1928 Musik zur »Arbeiterrevue« von → Maxim Vallen-tin; Musikkritiker der »Roten Fahne« u. 1929 Lehrer an der MASCH Berlin; Komponist zahlr. Lieder (u. a. »Kominternlied«, »Stempel-lied«) u. Balladen, die er gem. mit → Ernst Busch in Arbeitervers. vortrug; 1930 Reisen in die UdSSR; 1930–32 Arbeit hauptsächl. an Bühnen- u. Filmmusiken; 1933 Emigr. in die ČSR, später Paris, London u. Wien, gab Konzerte in den Niederlanden u. Belgien; dann 1934 nach Dänemark (hier Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht); 1935 Vortrags- u. Konzertreise durch die USA; Org. der ersten Arbeitermusik- u. Gesangsolympiade in Strasbourg; Präs. des Internat. Musikbüros; 1936/37 in Spanien u. der ČSR Lieder für die Internat. Brigaden; 1937 erneut in Paris, Dänemark u. Prag; Jan. 1938 in die USA, New York; dort Lehrtätigkeit an der New School for Social Research; wg. Visa-Problemen in den USA

längere Aufenthalte in Mexiko, ab 1942 Hollywood; hier erneute Zusammenarbeit mit B. Brecht; musikal. Assistent von Charlie Chaplin in Hollywood; Lehrtätigkeit als a. o. Prof. für Musik an der University of Southern California (L. A.); 1943 u. 1944 Preis der Akad. für Filmkunst (Hollywood) für die beste Filmpartitur des Jahres; 1947 Vorladung vor das Kongreß-komitee zur Untersuchung unamerik. Tätigkeit, anschl. verhaftet; 1948 Ausweisung aus den USA; Rückkehr nach Wien; 1948/49 Lehrtätigkeit in Wien.

1949 als Gast in Berlin (SBZ) u. Warschau; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; Mstr.-Kl. für Komposition; 1950 Prof. u. Ltr. einer Mstr.-Kl. für Komposition an der HS für Musik Berlin; 1950 u. 1958 NP; 1952 Präs. des Musikrats der DDR; komponierte die Nationalhymne der DDR, viele pol. Massenlieder wie »Einheitsfrontlied«, »Solidaritätslied« (Text: Bertolt Brecht), Filmmusiken, u. a. »Kuhle Wampe« (1929), »Der Rat der Götter« (1950), »Die Hexen von Salem«, über 40 Bühnenmusiken bes. zu Stücken von B. Brecht, u. a. »Die Rundköpfe u. die Spitzköpfe«, »Furcht u. Elend des Dritten Reiches«; schrieb das Libretto für die Oper »Johann Faustus«, geriet damit 1952/53 in scharfe kulturpol. Auseinandersetzungen (Formalismus-Debatte), scheiterte an der ideolog. Borniertheit kommunist.-neoklassizist. Erbe-Ideologen wie → Alexander Abusch, → Wilhelm Girmus u. → Heinz Kamnitzer; 1956 frz. Jean-Vigo-Preis; 1961 Reisen nach Frankreich u. Italien; gest. in Berlin.

Publ.: Composing for the Films. New York 1947 (dt., Berlin 1949); Reden u. Aufsätze (Hrsg. W. Höntsch). Leipzig 1961; Musik u. Pol. Schriften 1924–48. Leipzig, München 1973; Gesammelte Werke (Hrsg. S. Eisler u. M. Grabs). Leipzig 1968 ff.; Gespräche mit Hans Bunge. Fragen Sie mehr über Brecht. Berlin, München 1975.

Sek.-Lit.: Notowitz, N., Elsner, J.: H. E. Quellennachweis. Leipzig 1966; Wolfgang, F.: H. E. (mit Bibl. u. Diskogr.). Berlin 1975; Klemm, E.: H. E. Für Sie porträtiert. Leipzig 1977; Betz, A.: H. E. Musik seiner Zeit. München 1976; Bunge, H.: Die Debatte um Hanns Eislers Johann Faustus. Berlin 1991; Schebera, J.: H. E. Eine Biogr. in Texten u. Bildern u. Dokumenten. Mainz 1998; Weinstein, L.: Solidaritätslied. H. E. – eine Geschichte. (Dok.-Film, Dtl. 1996); Amzoll, St.: Ich ist kein anderer. H. E. u. die DDR. In: Utopie kreativ (1998) 91/92. *ToM; BRB*

Eisler, Hilde, geb. Brunhilde Rothstein
28.1.1912–8.10.2000
Chefredakteurin der Zeitschrift »Magazin«
Geb. in Tarnopol (Ostgalizien, Österreich-Ungarn/Ternopil, Ukraine); Vater Kfm.; galiz.-jüd. Familie; ab 1914 in Frankfurt (Main) aufgew.; Lyzeum; 1929/30 Ausbildung zur Buchhändlerin; 1930–34 Mitarb. im Marx-Engels-Verlag Berlin; 1931 KPD; 1934 vom ZK nach Basel gerufen zur Mitarbeit an antifa. Tarnbrotschüren; Kuriertätigkeit; Frühjahr 1935 Verhaftung in Dtl., Hochverratsprozeß, ein Jahr Gefängnis; nach Verbüßung 1936 Ausweisung nach Polen; 1937 über Prag nach Paris; im span. Bürgerkrieg für den antifa. »Dt. Freiheitssender« tätig; 1941 auf dem Weg in die Emigr. nach Mexiko in den USA festgehalten; hier u. a. Fabrikarb., Angest. im Büro der jugosl. Kriegshilfe, Mitarb. im Büro der Konfektionsarbeitergewerkschaft; 24.8.1942 Heirat mit → Gerhart Eisler; Tätigkeit im Komitee gegen seine Verfolgung; 1949 in New York nach der Flucht ihres Mannes verhaftet, nach Protesten Genehmigung zur Ausreise aus den USA.
Ende Juni 1949 Rückkehr über London, Kopenhagen u. Warschau nach Berlin (Ost); SED; wohnte bei → Wilhelm Pieck; Mitgl. des Verteidigungskomitees für die Opfer der amerik. Reaktion; 1952/53 stellv. Chefred. der Ztg. »Friedenspost«; 1953 Übersetzerin; Mitbegr. u. Ltr. der Kulturred. der Ztg. »Wochenpost«; 1954 stellv. Chefred., 1955–76 Chefred. des »Magazin« (Nachf. von → Heinz Schmidt); ab 1961 stellv. Vors. des VDJ; 1976 Rentnerin; 1965 VVO; 1972 Banner der Arbeit; 1977 VVO; 1982 KMO; 1987 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Biogr. Interview. In: Engelhardt, M.: Dt. Lebensläufe. Berlin 1991; Gebhardt, M., Rellin, M.: H. E. (Nachruf). In: Das Magazin (2000) 11; Gebhardt, M.: Die Nackte unterm Ladentisch. Das Magazin in der DDR. Berlin 2002; Zuckermann, M.: Zwischen Politik u. Kultur – Juden in der DDR. Göttingen 2002.

BRB; AnH

Eißfeldt, Otto

1.9.1887–23.4.1973

Theologe und Orientalist, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Geb. in Northeim; Vater Rechtsanwalt; 1905 Abitur in Duisburg, anschl. Studium der Theol. in Berlin, Hannover u. Göttingen, dort 1916 Prom.; 1918 Prof. an der Univ. Berlin; ab 1922 Prof. für alttestamentar. Theol. an der MLU

Halle, dort 1926/27 Dekan der Theol. Fak., 1929/30 Rektor (Nachf. von Friedrich Voelcker); 1924–28 DNVP.

1945–48 erneut Rektor der MLU (Nachf. von Wilhelm Wagner); 1945 CDU; 1947 Mitgl. der Sächs. AdW, 1949 Ord. Mitgl. der DAW Berlin, 1950 Korr. Mitgl. der Akad. Mainz; 1951 Dr. h. c. der Univ. Glasgow, 1955 Dr. h. c. der Ev. Akad. Budapest, 1956 Ehrensator der MLU Halle; 1957 em.; 1965 Banner der Arbeit; 1967 VVO; gest. in Halle.

E. gehörte zu den führenden dt. Alt-Testamentlern mit anerkannten Untersuchungen zur Entstehungsgesch. u. des Werdegangs der einzelnen Bücher des Alten Testaments sowie zur altoriental. Religionsgesch.

Publ.: Einleitung in das Alte Testament. Tübingen 1934; Tempel u. Kulte syrischer Städte in hellenistisch-römischer Zeit. Leipzig 1940. Wörterbuch der ugaritischen Sprache. Berlin 1967. Kleine Schriften. Tübingen 1962–1970. *Sek.-Lit.:* Johann W. Fück (Hrsg.): FS für O. E. zum 60. Geburtstag. Halle 1947; B. Thaler (Hrsg.): In memoriam O. E. Halle 1974; Otto-Eißfeldt-Ehrung 1987. Halle 1987. *DiH*

Ellenberger, Irene Ruth

20.4.1946

SPD-Politikerin, Sozialministerin des Freistaats Thüringen

Geb. in Wernigerode; 1964 Abitur; 1964/65 Maurerlehre; 1965–71 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1974–90 Arbeit als Projektierungsing.; Herbst 1989 polit. aktiv in der Bürgerbew., SDP.

März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; 1990 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.; Okt. 1990–2004 Mitgl. des Thür. Landtags, Vors. des Sozialaussch.; 1994–1999 Ministerin für Soziales u. Gesundheit des Freistaats Thüringen (Nachf. von Frank-Michael Pietzsch); 1999–2004 Vizepräs. des Thür. Landtags.

HME

Elmer, Konrad

9.2.1949

Mitbegründer der SDP

Geb. in Bad Berka (Krs. Weimar); Vater Forstmrstr. u. Naturschutzbeauftragter; 1961 von Sülzhayn (Südharz) nach Bleicherode (Krs. Nordhausen) zwangsumgesiedelt; 1963–67 EOS, Abitur u. Facharbeiterabschl. als Gärtner in Bleicherode; 1968 Biologiestudium an der MLU Halle; Wehrdienstverweigerung; 1968–73 Studium der Theol. an der MLU Halle-Wittenberg; 1976–82 Krs.-Jugendpfar-

rer in Aschersleben (Bez. Halle); 1982 Prom. zum Häresieverständnis bei Karl Barth an der MLU Halle, Dr. theol.; 1982–89 Studentenfarrer in Berlin-Mitte; 1989 Doz. für Philos. u. Theol. am Paulinum Berlin; 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwane (Krs. Oranienburg); Ltr. der Gründungsvers., Vorstandsmitgl.; 4.11. Redner auf der Demonstration auf dem Alexanderplatz; 5.11.1989 Mitbegr. des Berliner Bez.-Verb.; Febr. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR); Ltr. der Statutenkommission zur Vereinigung beider sozialdemokrat. Parteien im Sept. 1990; März–Okt. Abg. der Volkskammer; Vors. des Aussch. für Bildung u. Wiss.; 1990 Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Ges.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; Mitgl. der Verfassungskommission; seit 1994 Pfarrer an der Erlöserkirche in Potsdam; seit 1997 Mitarb. der Gruppe Energie der Lokalen Agenda 21 in Potsdam.

Publ.: Das Wesen der Häresie. Untersuchung zum Häresieverständnis Karl Barths im Zusammenhang seiner theol. Erkenntnislehre. Halle 1981; Auf den Anfang kommt es an. In: die neue Ges./Frankfurter Hefte (1991) 2; Innerparteil. Räte-demokratie – zwischen Basis-Ideologie u. Kanzlerwahn. In: SPW (1991) VI; Vor- und Wirkungsgeschichte des Org.-Status der SDP. In: Doewe, D. u. a.: Von der Bürgerbew. zur Partei: Die Gründung der Sozialdemokratie in der DDR. Bonn 1993.

Sek.-Lit.: Herzberg, W., von zur Mühlen, P. (Hrsg.): Auf den Anfang kommt es an. Sozialdemokrat. Neubeginn in der DDR. Bonn 1993.

HME

Elsner, Bernhard

30.1.1927

Kommandeur des MfS-Wachregiments

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Kutscher; Volksschule; 1941–44 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Einstellung bei der VP; 1950 SED; 1951 Einstellung beim MfS, Wachbat. Adlershof (später Wachregt. »Feliks Dzierżyński«); 1952 Komp.-Chef; 1957 Stabschef des I. Bat.; 1958/59 Vorbereitungslehrgang, dann Studium am Militärinst. in Moskau; 1959 Stabschef des I. Kdo.; 1960 Offz. für militär.-wiss. Arbeit im Regt.-Stab I; 1961 1. Stellv. des Kdr. des Wachregt.; 1962 Stabschef; 1965/66 Freistellung für die Vorber. u. den Besuch der Militärakad. »Friedrich Engels« der NVA, Dipl.-Mil.-

Wiss.; 1972 Kdr. des Wachregt. (Nachf. von → Heinz Gronau); 1976 Gen.-Major; 1987 Versetzung zur HA Kader u. Schulung, Offz. für Sonderaufgaben im Bereich Schulung; 1990 Entlassung; später Geschäftsf. der Initiativgemeinschaft zum Schutze der sozialen Rechte ehemaliger Angeh. der bewaffneten Organe u. der Zollverw. der DDR. JeG

Elten, Max

8.6.1905–2.9.1982

Bühnenbildner, Maler

Geb. in Oberdollendorf (Rheinl.); Vater Dr. rer. nat., Chemiekfm.; 1925 Folkwang-Handwerkerschule Essen; 1927–30 Studium an der Kunstakad. in Königsberg, an der TH München, am Werklehrerseminar in Halle; 1933 St.-Ex. an der Kunst-HS Berlin für das künstler. Lehramt an Höheren Schulen; 1. Preis beim Bühnenbildwettbewerb der Oper Königsberg; anschl. dort 1934 Ausstattung versch. Opern; 1934 Probejahr in den Ausstattungswerkstätten der Leipziger Oper; 1936 dort Berufung zum Ausstattungs-ltr.; seit 1934 Beschäftigung vor allem mit Mozart u. Wagner, im Schauspiel mit Shakespeare; 1944/45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft. Juli 1945 Wiederaufn. der Tätigkeit an der Behefspielstätte für die zerstörte Leipziger Oper in Leipzig-Lindenau; Zusammenarbeit mit Mary Wigman (1947 »Orpheus u. Eurydike«); 1948 Berufung zum Chefbühnenbildner durch die Kulturabt. der SMA Sachsen; 1952 Bestätigung durch das Kulturamt Leipzig; 1959–76 Zusammenarbeit mit → Joachim Herz (Wagner »Ring des Nibelungen«); 1970 em.; bis 1982 ausschließl. als Maler tätig; versch. Ausstellungen, 1982 in Frankenhausen, 1983 in Leipzig, 1988 in der Royal Shakespeare Company London; Ausstattung zahlr. UA u. dt. Erstaufführungen, u. a.: »Carmina burana« von Carl Orff (1943), »Plautus im Nonnenkloster« von → Max Butting (1959).

Sek.-Lit.: Renk, A.: Wirklichkeit in durchsichtigem Licht. In: Mitteilungen der AdK (1990) 1. AuR

Emendörfer, Max

2.12.1911–18.6.1974

Opfer stalinistischer »Säuberung«

Geb. in Tübingen; Pflegevater Schlosser, Mutter Reinemachefrau; Volksschule in Bad Liebenzell u. Frankfurt (Main); gleichz. Dienstjunge; 1926–29 Ausbildung zum Schuhmacher; 1930 RHD; Kampfbund gegen den

Fasch.; 1931 arbeitslos; Wanderschaft; Juni 1931 KPD; 1933 illeg. pol. Arbeit, Lit-Obmann einer KPD-Gruppe in Frankfurt (Main); 5.12.1933 Verhaftung u. U-Haft, März 1934 Hochverratsprozeß in Kassel, Freispruch; anschl. Schuhmacher u. erneut Lit-Obmann in Frankfurt (Main); 27.10.1934 Verhaftung u. am 7. 2. 1935 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; Okt. 1935–Juni 1937 KZ-Haft in Esterwegen u. Sachsenhausen; dann Schuhmacher in Frankfurt (Main); unter Polizeiaufsicht; um den Anwerbungsversuchen der Gestapo zu entgehen im Jan. 1940 freiw. zur Wehrmacht, Artillerist; Mai 1940 Entlassung wegen Wehrunfähigkeit; nach Wiedererlangen der Wehrfähigkeit im Nov. 1941 erneut freiw. zur Wehrmacht; 17.1.1942 im Bereich der Lenigrader Front Desertation zur Roten Armee; zunächst Kriegsgefangenenlager Nr. 58 bei Pottmar u. ab Juli 1942 Nr. 74 in Oranki (b. Gorki); Besuch der dortigen Antifa-Schule; Jan.–Juli 1943 Propagandist in der Pol. Verw. der 48. u. 70. Armee; Juli 1943 Mitgl. u. ab 14.9.1943 einer der Vizepräs. des NKFD; Frontpropagandist; vom RKG wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tode verurteilt. 7.8.1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 8.8. 1945 auf Veranlassung von → Walter Ulbricht Festnahme durch das NKWD unter der Beschuldigung, »V-Mann« der Gestapo gewesen zu sein u. in die amerik. Zone zu wollen; Okt. 1945 Einlieferung in das Speziallager Nr. 3 in Berlin-Hohenschönhausen; Aug. 1946 Überführung in das Speziallager Nr. 7 nach Sachsenhausen; Jan. 1947 Deportation in die UdSSR; Antifa-Ltr. u. einfacher Arbeiter in versch. Kriegsgefangenenlagern; Mai 1952 als »sozial gefährl. Element« durch ein Fernurteil einer »Besonderen Beratung« nach § 533 der Ukrain. SSR Verbannung für zehn Jahre in das Gebiet Nowosibirsk; dort als Kuhhirte tätig; Jan. 1956 Entlassung in die DDR; dreimonatiger Krankenhausaufenthalt in Weißenfels; SED; am 7.5.1956 Anerkennung der durchgehenden Parteimitgliedschaft ab 1931 durch die ZPKK; Anerkennung als VdN; 1956–58 Red.-Assistent bei der »Freiheit« (Halle); am 10.8.1956 beschließt das Militärtribunal des Kiewer Militärbez. die Einstellung des Verfahrens wegen fehlenden Tatbestandes, ohne E. davon in Kenntnis zu setzen; 1958–59 1. Sekr. des Bez.-Aussch. der NF in Halle; ab 1958 auf Erbeten des Militärverlags Arbeit an Erinnerungen über das NKFD; 1959–60 Kaderltr. im Bez.-Krankenhaus in Halle; 1960–69 Red. bei

der »Freiheit«; 1961 VVO; 1969 Invalidisierung; Übersiedl. nach Heiligendamm; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges; gest. an Herzversagen (auf dem Bahnhof Berlin-Lichtenberg); beigesetzt in Bad Doberan.
Publ.: Rückkehr an die Front. Erlebnisse eines dt. Antifaschisten. Berlin 1972.
Sek.-Lit.: Sassning, R.: Leserschrift zum Beitrag von Paul Heider über das Nationalkomitee »Freies Dtl.«. In: BzG (1994) 3; Emmendorfer, J.: Verfemt. Mein Vater M. E. Frankfurt (Oder) 1997. *PeE*

Emmerlich, Gunther

18.9.1944

Sänger, Entertainer

Geb. in Eisenberg (Thür.); aufgewachsen bei der Schwester; Abitur; Studium an der Ingenieurschule für Bauwesen in Erfurt (Abbruch); 1967–72 Studium an der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar, Fachrichtung Operngesang; 1972–92 festes Engagement als Bass an der Dresdener Oper, in vielen Hauptrollen, außerdem einprägsame Auftritte als Sir Falstaff in »Die lustigen Weiber von Windsor«, Sarastro in »Die Zauberflöte«, Milchmann Tevje im Musical »Anatevka«, Doolittle in »My Fair Lady« u. Sallah Shabati im gleichnamigen Musical von Ephraim Kishon; ab 1987 Gastgeber in der TV-Unterhaltungssendung »Showkolade«.

Ab 1990 versch. Unterhaltungssendungen im Fernsehen; auch zahlr. Auslandsauftritte, u. a. mit dem Pianisten Klaus Bender (Semperoper Dresden), mit der Semper-House-Band (Solisten der Sächs. Staatskapelle Dresden), im Duett mit Deborah Sasson sowie als Gastsolist von Chor- u. Orchesterkonzerten; zahlr. CD-Produktionen; 1991 Auszeichnung mit dem Publikumspreis »Bambi«; 1997 Bundesverdienstkreuz; 2008 Auftritt in der New Yorker Carnegie Hall; lebt in Dresden-Weißer Hirsch.
Publ.: Ich wollte mich mal ausreden lassen (Autobiogr.). Berlin 2007. *IKF*

Emmrich, Thomas

21.7.1953

Leistungssportler (Tennis)

Geb. in Berlin; begann bei Vater Wolfgang E. mit dem Tennistraining; 1967 DDR-Schülermstr., 1968 DDR-Jugendmstr.; nach Einstellung der Förderung des Tennissports durch den DTSB Beendigung des Trainings beim TSC Berlin; anschl. bei der BSG Medizin Berolina, ab 1978 BSG Motor Mitte Magdeburg (Trai-

ner Ulrich Trettin); 1970–88 48mal DDR-Mstr., darunter 17mal im Einzel (1970–80, 1982–85, 1987/88), 16mal im Doppel (1970–80, 1982–88), elfmal im Mix (1971–76, 1970/80, 1982, 1984/85); Siege: fünfmal Internat. Turnier Zinnowitz, 1975 Intervisionspokal Sofia, 1976 Internat. Ungar. Meisterschaften; Universiade: 1973 u. 1981 im Einzel (4. Pl.), 1977 Doppel (Silber); EDV-Facharb., Ing. für Elektroenergieanlagen im Schwermaschinenkombinat »Ernst Thälmann« Magdeburg; Studium an der DHfK Leipzig (Dipl.-Sportlehrer). Erfolge bei den Jungsenioren: 1991/92 Dt. Mstr. Einzel u. Doppel; 1994/95 EM; 1995/96 EM im Doppel, 1996 Vize-EM im Einzel; Erfolge bei den Senioren: 1998–2003 5mal EM; 2005: EM bei Ü50; ab 1990 Promotion Manager für US-Schlägerfirma »Prince«; ab 1994 selbständig, Inhaber einer Sportmarketingfirma; sportl. Ltr. u. Geschäftsf. eines Sportzentrums in Magdeburg-Herrenkrug; seit 2007 Tennisakad. in Magdeburg. *VoK*

Emons, Hans-Heinz

1.6.1930

Rektor der Bergakademie Freiberg, Minister für Bildung

Geb. in Herford (Westf.); 1948 Abitur; 1949 SED; 1949–54 Chemiestudium an der TH Dresden, 1952/53 Exmatrikulation u. Tätigkeit als Betriebschemiker im Braunkohlewerk Gölzen; 1952–89 SED; 1954 Dipl.; Assistent; 1957 Prom.; 1959 Oberassistent an der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC); 1962 Habil.; Doz. für anorgan. Chemie; 1963/64 Betriebsltr. im VEB Kali-Kombinat Werra; 1964 Dir. des Inst. für Chemie u. Technol. der Mineral-salze an der THC; 1965 Prof. für anorg. u. anorgan.-techn. Chemie; 1966–68 Dekan der chem. Fak., 1968–75 Rektor der THC Leuna-Merseburg (Nachf. von → Hans-Joachim Bitt- rich); 1970 NP; 1970 Korr. u. 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1975 Mitgl. des wiss. Beirats für Chemie beim Min. für HFS-Wesen; 1975 Prof. u. Ltr. des Wissenschaftsbereichs Anorgan. Chemie an der Bergakad. Freiberg; 1979 Mitgl. der Sächs. AdW; Mitgl. der Pugwash-Gruppe der DDR, des Forschungsrats u. des IUPAC-Nat.-Komitees; 1981 Cl. Winkler Med.; 1982 NP; 1982–88 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Klaus Strzodka); 1975 Dr. h. c. der Chem.-techn. HS Leningrad; 1982 Kurnakov-Med. der AdW der UdSSR; 1984 Dr. h. c. der THC Merseburg; 1984 Dr. mont. e. h. der Univ. Loeben; 1985

Mitgl. der Königl.-Norweg. Wissenschafts-akad.; 1988/89 Vizepräs. der AdW; Nov. 1989–März 1990 Min. für Bildung (Nachf. von → Heinz Stiller); 1990–92 Arbeitsgrup- penltr. des ZI für anorg. Chemie der AdW; seit 1992 Gastprofessuren an der TU Bratislava, TH Burgas, University of Ohio/Cincinnati; RPI Troy (USA) sowie Experteneinsätze u. a. in China; 2008 Goldene Ehrennadel der Ges. Dt. Chemiker; lebt in Goslar.

Hauptarbeitsgebiete: Struktur u. Eigenschaf- ten geschmolzener Salze u. deren techn. An- wendung; Kristallisationsvorgänge, bes. im Zusammenhang mit der Technol. der Mineral- salze; Zusammenhänge zwischen Herstellungs- bedingungen magnet. u. elektroakust. Tonträ- ger u. deren Eigenschaften; Mitverf. u. a. von: Lehrbuch der techn. Chemie. 1974; Techn. an- organ. Chemie. 1978; Abproduktarme u. ab- produktfreie Technol. 1987; rund 280 Publ. in Ztschr.; 30 Patente.

Publ.: Chem. Mikroskopie. Berlin 1973 (engl. 1982); Mit den Salzen durch die Jahrtausende. Berlin 1986; Alte Salinen in Mitteleuropa. Leipzig 1988; Metalle – geschmolzene Salze. Berlin 1994; Chem. u. umweltrelevante Aspek- te im Umfeld der Mineralsalzin. Stuttgart 2003 (mit H. Voigt). *KPM; DiH*

Ende, Lex (eigtl. Adolf Ende)

6.4.1899–15.1.1951

Journalist, Chefredakteur des »Neuen Deutsch- land«

Geb. in Bad Kissingen; Vater Kunsthändler; Volksschule, Gymnasium; 1915 religiört; 1917 Militärdienst; 1918 Teiln. an der November- rev. in Koblenz; Mitgl. des Soldatenrats; 1918 Mitgl. der USPD in Hannover; bis Juni 1919 Volontär der USPD-Ztg. »Volkswacht« in Hannover; gründete mit → Walter Bartel die »Ruhwarte« Gelsenkirchen; daneben Red. bei der »Bergarbeiter-Union«; 1919 Mitgl. der KPD; während der »März-Aktion« 1920 Deckn. »Lex«, den er auch offiz. annahm; 1920 kurzz. Red. der »Roten Fahne« (Berlin); 1920–22 stellv., 1925–28 Chefred. des »Ruhrecho« (Essen); 1922 Red. des »Kom- munist« (Frankfurt (Main)); 1923 Red. der »Niedersächs. Arbeiterztg.« (Hannover); Aug. 1923 als Obersekr. der KPD-Bez. Bremen, Wasserkante, Hannover; Vorber. u. Mitgl. der Ltg. des »Oktoberaufstandes«; deshalb Jan. 1924 in Bremen verhaftet, zu vier Mon. Gef- fängnis verurteilt; anschl. kurzz. Red. der Ztg. »Soz. Rep.« (Köln); 1924 beim »Volksblatt«

(Gotha); 1925–28 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.; ab Jan. 1928 deren Pol.-Ltr.; Dez. 1928 Funktionserhebung als sog. Versöhner, weil er die RGO-Politik der KPD-Führung ablehnte; Anf. 1929 Bruch mit der »Versöhner-Gruppe«; Mai 1928–Sept. 1930 Abg. des Dt. Reichstags; zeitw. stellv. Chefred. »Rote Fahne« (Berlin); 1930 Gründung der Ztg. »Rote Post«; 1932/33 deren Chefred.; 1933 illeg. pol. Arbeit in Berlin u. Hrsg. illeg. Ztgn.; ab Herbst zum illeg. Freidenkerverb.; Dez. 1933 Emigr. nach Paris; dort Gründung des »Inst. zum Studium des Fasch.«, wurde jedoch von Willi Münzenberg sabotiert; 1933/34 Red. der »Dt. Volksztg.« (Saarbrücken); 1934 wieder nach Frankreich; 1935 Einleitung eines Strafverfahrens durch die Reichsanwaltschaft beim VGH; 1936 Chefred. der »Dt. Volksztg.«; 1936 in Prag, 1937 in Paris; Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg. in Frankreich, Mitarb. von → Franz Dahlem, → Paul Merker, → Paul Bertz; Mitgl. des SDS u. der FKP; Okt. 1939 Internierung in Collombe u. Marolle, hier mit → Walter Beling u. → Bruno Haid »Kampf gegen Trotzlisten«; später im Lager Le Vernet; Juni 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Juli 1940 Flucht; Aug. 1940–Okt. 1945 illeg. in Marseille (»Philippe Gautier«); Mitgl. der Toulouser KPD-Ltg. u. deren Beauftragter für Auswanderungsangelegenh. (»Stützpunkttr. in Marseille«); hier auch sporad. Kontakte zum Ltr. des Unitarian Service Committee Noel H. Field; Mitgl. der Union des Émigrés Allemands Anti-Nazis; Mitarb. der Ztschr. »Freies Dtl.«, Mexiko (Ps. Alexander Boenheim); anschl. illeg. tätig in der Résistance in Südfrankreich; Teiln. an den Kämpfen zur Befreiung von Marseille; 1944 Red., dann stellv. Chefred. der KPF-Ztg. »La Marseillaise«.

Sept. 1945 illeg. nach Baden-Baden; Okt. 1945 illeg. Rückkehr nach Berlin; 1945/46 Red.-Sekr. des »Freien Bauern«; 1946 zunächst stellv., 1946–Mai 1949 zus. mit → Max Nierich Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Sepp Schwab); Chefred. der satir. Ztschr. »Frischer Wind«; nach Eklat mit → Walter Ulbricht übernahm er im Herbst 1949 die Gründung u. Ltg. der »Friedenspost« (Organ der DSF); war im Kontext der Field-Affäre ab Juni 1950 umfgr. Untersuchungen u. Befragungen durch die ZPKK bzw. die ZK-Sonderkommission ausgesetzt, die im Juli 1950 entschied, daß er wegen Konspirationsverletzung »nicht mit vertraulichen Partei-

aufträgen betraut werden darf«; 24.8.1950 Ausschl. aus der Partei durch ZK-Beschluß zur Noel-H.-Field-Affäre; Versetzung nach Freiberg (Sachsen); Buchhalter im VEB Buntmetall Hüttenwerk Muldenhütten; in Hilbersdorf (Krs. Freiberg) einem Herzschlag erlegen; 29.11.1989 durch ZPKK der SED rehabil.

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im Roten Spiel. Das Leben des Noel H. Field. Berlin, Frankfurt (Main), Wien 1965; Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Müller-Enbergs, H.: Erst Chefredakteur, dann »Unpersonen«: L. E. (1899–51) u. Rudolf Herrnstadt (1903–66). In: JHK. Berlin 1996; Becker, K. J., Roser, A.: Das Parteiverfahren gegen L. E. im Sommer 1945 in Paris. In: JHK. Berlin 1997.

KaH; BRB

Ender, Kornelia, verh. Grummt
25.10.1958

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Plauen; Vater NVA-Offz., Mutter Krankenschwester; begann 1966 ihre sportl. Laufbahn als Schwimmerin in Bitterfeld; 1968–77 KJS in Halle, Abitur; 1978–82 Med.-Studium in Jena (abgebrochen); war mit → Roland Matthes verh.; 1986–89 Ausbildung zur Physiotherapeutin an der KJS Zella-Mehlis; 1972 Olymp. Spiele jeweils 2. Platz 200 m Lagen, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen; 1973 WM 100 m Freistil, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen; 1974 EM 100 m u. 200 m Freistil, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen; 1975 WM 100 m Freistil, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil, 4 x 100 m Lagen, 2. Platz 200 m Freistil; 1976 Olymp. Spiele Siegerin 100 m u. 200 m Freistil, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Lagen, 2. Platz 4 x 100 m Freistil; 1973–76 DDR-Sportlerin des Jahres; insges. 23 WR; VVO.

Ab 1990 Praxis für Physiotherapie in Mainz; 1994 Teiln. an den Seniorenweltmeisterschaften in Montreal; verh. mit dem Viererbob-WM Steffen Grummt; lebt in Schornsheim.

VoK; OWR

Enderlein, Ortrun, verh. Zöphel

1.12.1943

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Trünzig (Sachsen); Bruder Motorradrennfahrer Klaus E.; begann 1961 mit dem Rennschlittentraining in Raschau (Erzgeb.) bei der BSG Fortschritt, seit 1963 beim SC Trak-

tor Oberwiesenthal; Spezialdisz.: Damen-Einsitzer; 1964 1. Olympiasiegerin im Rodeln; 1965 u. 1967 WM; 1968 bei den Olymp. Spielen unter dem Vorwurf angeheizter Kufen (gem. mit zwei anderen Mitgl. der Mannschaft) disqualifiziert; 1969 Beendigung der sportl. Laufbahn; danach Ausbildung zur Mechanikerin; Fernstudium zum Ing. für Maschinenbau; tätig im Bereich Verkauf, Marketing, Kundenbetreuung im Messgerätewerk Beierfeld; 1969–90 persönl. Mitgl. des NOK der DDR; VVO; Verdienter Meister des Sports; Artur-Becker-Medaille. OWR

Endler, Adolf

(Ps. Edmond Amay, Trudka Rumburg)

20.9.1930–2.8.2009

Schriftsteller

Geb. in Düsseldorf; Vater Handelskfm.; aufgew. bei der Mutter; mittlere Reife; Ausbildung zum Buchhändler abgebrochen; Arbeit als Transportarb. u. Kranfahrer; pol. tätig für den KB u. die Friedensbew. in der Bundesrep. Dtl.; 1955 Anklage wegen »Staatsgefährdung« u. Übersiedl. in die DDR; 1955–57 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; Mitarb. am FDJ-Meliorationsprojekt Altmärk. Wische; 1960 Debüt mit dem Gedichtband »Erwacht ohne Furcht«; 1966 löst die mit → Karl Mickel hrsg. Anthologie »In diesem besseren Land. Gedichte der DDR seit 1945« eine Kontroverse über neue Lyrik in der DDR aus (FORUM-Lyrik-Debatte 1966; E. polemisierte gegen »platte Aufbaulieder«); 1971 Auslöser einer Debatte über dogmatische Lit.-Kritik u. -Pol. in der DDR (Sinn- u. Form-Debatte, »Sinn u. Form« (1971) 4); 1976 Mitunterz. der → »Biermann-Resolution«; ab 1976 vom MfS im OPK »Adolf« erf.; Mai 1979 Mitunterz. eines Protestbriefes an → Erich Honecker im Zusammenhang mit der Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens«; Protest gegen die kulturpol. Praxis u. die Knebelung krit. DDR-Autoren; Juni 1979 Ausschluß aus dem SV (zus. mit acht weiteren Autoren); 1983 Protest gegen die Ausbürgerung des Bürgerrechtlers → Roland Jahn (zus. mit → Sascha Anderson, → Bärbel Bohley, → Elke Erb, → Lutz Rathenow u. a.) mit einem Brief an Erich Honecker; ab 1983 häufige Org. von Wohnungslesungen der Autoren der »Prenzlauer-Berg-Lit.«; Mitarbeit an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Mikado«, »Kontext«, »Radix-Blätter« (»Aufrisse«), »Schaden«, »Und«, »Zweite Per-

son«; mit dem mehrbändigen satir. Prosa-Projekt »Nebbich« kommentierte E. seit Anf. der 80er Jahre Alltag u. Kulturpol. der DDR; lebte 1984–90 in Leipzig, ab 1990 in Berlin; Verf. u. a. von Gedichten (»Weg in die Wische« 1960, »Die Kinder der Nibelungen« 1964, »Das Sandkorn« 1974, »Akte-Endler. Gedichte aus 25 Jahren« 1981) u. Nachdichtungen (Bulat Okudshawa, Alexander Blok, Konstantin Kavafis); seine Prosa erschien fast ausnahmslos in den nichtoffiz. Ztschr. u. in der Bundesrep. Dtl.

1990 Heinrich-Mann-Preis (zus. mit seiner Frau → Elke Erb); 1991 Initiator des aktionsreichen Berliner Vereins zur Beförderung der Lit. »Orplid«; 1994 Brandenb. Lit.-Preis; 1995 Brüder-Grimm-Preis der Stadt Hanau u. Preis der SWF-Bestenliste, »Tarzan am Prenzlauer Berg. Sudelblätter 1981–83« (1994), darin eine imposante Innensicht in den autonomen Kunstbetrieb des Berliner Bez. Prenzlauer Berg; 1996 Rahel-Varnhagen-Medaille (zus. mit Elke Erb); 1998 Preis der Dt. Schillerstiftung von 1859; 2000 Peter-Huchel-Preis; 2001 Bundesverdienstkreuz; 2005 Mitgl. der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung in Darmstadt; gest. in Berlin.

Publ.: Ohne Nennung von Gründen. Vermischtes aus dem poetischen Werk des Bobbi »Bumke« Bergermann. Gedichte u. Prosa. Berlin 1985; Den Tiger reiten. Aufsätze, Polemiken u. Notizen zur Lyrik der DDR. Frankfurt (Main) 1990; Die Exzesse Bubi Blazezaks im Fokus des kalten Krieges: satirische Collagen u. Capriccios 1976–94. Leipzig 1995; Warnung vor Utah: Momente einer USA-Reise. Leipzig 1996; Schweigen Schreiben Reden Schweigen Reden 1995–2001. Frankfurt (Main) 2003; Nebbich. Eine dt. Karriere. Göttingen 2005; Nächtlicher Besucher, in seine Schranken gewiesen: eine Fortsetzungszüchtigung. Göttingen 2008.

Sek.-Lit.: Berendse, G.-J.: Die »Sächsische Dichterschule«: Lyrik in der DDR der 60er u. 70er Jahre. Frankfurt (Main) 1990; Deiritz, K., Krauss, H. (Hrsg.): Verrat an der Kunst? Rückblick auf die DDR-Lit. Berlin 1993; Berendse, G.-J.: Krawarnewall: über A. E. Leipzig 1997. *KIM; AnK*

Engel, Erich Gustav Otto

14.2.1891–10.5.1966

Regisseur

Geb. in Hamburg; Vater Kfm.; Ausbildung in einer Kaffeegroßhandlung; 1910/11 Schau-

spielunterricht an der Leopold-Jessner Schule in Hamburg; bis 1914 Schauspieler, Dramaturg u. Regisseur am Volksbildungs-Wandertheater; 1918–21 Dramaturg u. Regisseur am Schauspielhaus Hamburg; 1921–23 Oberspielltr. am Staatstheater München; ab 1924 wechselnde Engagements an Berliner Theatern; 1933–45 am Dt. Theater; Filmregie; 1923 Begegnung mit → B. Brecht.

1945/46 Gen.-Intendant der Münchner Kammerspiele; 1947 DEFA; 1948–56 Regisseur, 1956–66 Oberspielltr. am Berliner Ensemble; 1950 Gründungsmitgl. DAK/AdK; 1960 Prof.; 1949 u. 1957 NP; 1961 VVO; 1965 Banner der Arbeit.

E. inszenierte die UA der meisten Brecht-Stücke, interpretierte Shakespeare neu; 1931–44 drehte er 24 Filme (1935 »Pygmalion«, 1938 »Der Maulkorb«, 1948–58 13 Filme (1948 »Affäre Blum«, 1949 »Der Biberpelz«); Theater-Inszenierungen 1919–41 69 (Expressionisten; Shakespeare, u. a. »Coriolan«, »Der Sturm« u. »Othello« in eigener Bearbeitung; Brecht), 1945–62 11 (1949 zus. mit Brecht »Mutter Courage u. ihre Kinder« u. »Herr Puntilla u. sein Knecht Matti«, 1957 »Leben des Galileo Galilei«, 1962 »Schweyk im Zweiten Weltkrieg«, beide Brecht); gest. in Berlin.

Publ.: Schriften über Theater u. Film (hrsg. Thea Lenk). Berlin 1971; Schriften über Theater u. Marxismus. München 1972.

Sek.-Lit.: Ruppel, K. H.: Großes Berliner Theater. Gründgens, Fehling, Mithel, Hilpert, Engel. Velber (b. Hannover) 1962; Gersch, W.: Film bei Brecht. Berlin 1975. *ReR*

Engel, Rudolf

12.9.1903–16.10.1993

Direktor der Akademie der Künste

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule in Berlin; Gelegenheitsarbeiten als Koch, Holzarb. in einer Sägemühle, Chauffeur u. Schauspieler; Mai 1929 KPD; Mitarb. in deren M-Apparat (»Ludwig«), für den er »Spitzenverbindungen« zu NSDAP-Funktionären unterhielt (u. a. Joseph Goebbels, Otto Strasser); Juni 1932 im KPD-Auftrag NSDAP-Mitgl.; Jan. 1934 kurz. verhaftet; Febr. 1934 Emigr. in die ČSR; ab Sept. Red. einer illeg. Ztg. der KPD im Saargeb.; Jan. 1935 nach Moskau; dort nachrichtendienstl. Ausbildung an der M-Schule der KI (»Ludwig Franken«); Juni 1936–Jan. 1937 Chauffeur im Karbolit-Werk in Orechowo-Sujewo; 1937/38 Interbrigadist

im span. Bürgerkrieg u. a. Operationschef im Tschapajew-Bat., Juli 1937 bei Brunete verwundet; ab 1938 Betreuung ehem. Spanienkämpfer in Frankreich, 1939–41 interniert, geflohen; 1941–44 in der Résistance aktiv, u. a. Stabschef eines Bat. im Zentralmassiv; Mitgl. des NKFD für den Westen.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 Org.-Ltr. bei der ZV für Umsiedler, Nov. 1946–Apr. 1948 deren Präs. (Nachf. von Josef Schlaffer); 1946 SED; 1948 ltd. Mitarb. der Dt. Verw. für Volksbildung, 1948/49 deren 3. Vizepräs.; 1948 Vorstandsvors. der DEFA; 1950–55 Dir. der DAK; ab 1955 Mitarb. im MfAA, dort 1956–63 Ltr. der kulturpol. Abt.; 1963–67 Botschaftsrat u. Kulturattaché an der DDR-Botschaft in Prag; ab 1968 Gen.-Sekr. der Kommission für UNESCO-Arbeit in der DDR; 1978 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Erich Weinert erzählt. Berichte u. Bilder aus seinem Leben. Berlin 1955 (Hrsg.); Die Mausefalle am Mont Doré. In: Brigada Internacional ist unser Ehrenname. Bd. 2. Berlin 1974; Feinde u. Freunde. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974; Schwartz, M.: Vertriebene u. »Umsiedlerpolitik«. München 2004. *BRB*

Engel, Wolfgang

10.4.1928

Mathematiker, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft

Geb. in Ammendorf (b. Halle); Vater Lehrer; OS der Franckeschen Stiftungen in Halle; ab 1946 Studium der Mathematik, insbes. bei H. W. E. Jung u. H. Brandt, sowie der Physik an der MLU Halle-Wittenberg; ab 1948 wiss. Hilfsassistent am Mathemat. Seminar; 1950 St.-Ex. für das Lehramt an OS; 1951 Assistent am 1. Mathemat. Inst. der MLU; 1953 dort Prom. bei O.-H. Keller zu einem Thema aus der algebraischen Geometrie; 1957 Habil. mit einer Arbeit über ganze Cremona-Transformationen; 1958 Doz.; 1959–93 Prof. für Mathematik an der WPU Rostock, nach 1990 Univ. Rostock; 1962 Mitbegr. u. bis 1974 Vors. des Zentr. Komitees für die Olympiade Junger Mathematiker in der DDR; 1974–81 Vors. der Mathemat. Ges. der DDR (Nachf. von → Horst Sachs).

Arbeitsgebiete: Algebraische Geometrie, Geschichte u. Didaktik der Mathematik; ltd. Hrsg. der Reihe Studienbücherei Mathematik für Lehrer; bes. Verdienste in der Förderung ma-

themat. begabter Schüler, von denen viele später erfolg. Wissenschaftler geworden sind. *Publ.*: Aufgaben u. Lösungen aus Olympiaden junger Mathematiker der DDR (mit U. Pirl). Berlin 1972; Festakt u. wiss. Konferenz aus Anlaß des 200. Todestages von Leonhard Euler (Hrsg.). Berlin 1985; *Mathematik in Aufgaben* (mit U. Pirl). Berlin, Köln 1990. *AnV*

Engelberg, Ernst

5.4.1909

Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Haslach (Baden); Vater Buchdrucker u. Hrsg. der Ztg. »Schwarzwälder Volksstimme«; Oberrealschule in Offenburg; 1927–34 Studium der Geschichte, Nationalökon., Philos. u. Rechtswiss. in Freiburg i. Br., München u. Berlin; 1928 KJVD, 1930 KPD; 1934 Prom. mit einer Arbeit über die dt. Sozialdemokratie u. die Sozialpol. Bismarcks; Febr. 1934 Verhaftung u. Verurteilung zu 18 Mon. Zuchthaus wg. »Vorbereitung zum Hochverrat«, Haft im Zuchthaus Luckau; 1936 Emigr. in die Schweiz; bis 1939 in Genf Stipendiat am Inst. universitaire de hautes études internationales u. Mitgl. des Inst. für Sozialforschung Mitgl. der illeg. KPD-Gr. Genf; 1940 Emigr. in die Türkei; 1941–47 Lektor an der Univ. Istanbul. Febr. 1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948/49 Doz. an der PH Potsdam; 1949 Prof. an der Univ. Leipzig; 1951–60 Dir. des dortigen Inst. für Geschichte des dt. Volkes; 1958–65 erster Präsident der Dt. Historikerges. der DDR; 1960–69 Dir. des Inst. für Geschichte der DAW (Nachf. von → Karl Obermann); 1960–80 Präs. des DDR-Nationalkomitees der Historiker; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1964–69 Ltr. der Sekt. Geschichte bei der DAW (Vorläuferin des Rats für Geschichtswiss.); 1966 Ehrenmitgl. der brit. Historical Association; 1969–74 Ltr. der Forschungsstelle für Methodologie u. Geschichte der Geschichtswiss. am ZI für Geschichte der AdW; 1974 em.; 1969 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1974 VVO; 1979 KMO; 1964 u. 1984 NP; 1989 Ehrentitel »Hervorragender Wiss. des Volkes«; PDS.

Seit 1990 Mitgl. des Ältestenrats der PDS, Mitgl. des Marxist. Forums bei der PDS, Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

E. gilt als einer der wiss.-pol. einflußreichsten Hist. der DDR; in seiner Forschungstätigkeit widmete er sich insbes. der dt. Geschichte des 19. Jh., der Militärgeschichte u. der Theorie der Geschichtswiss., wobei er diesen Forschungszweig in der DDR mitbegr. u. institu-

tionalisierte; seine theoret. u. methodolog. Arbeiten sind der marxist.-leninist. Geschichtsauffassung verbunden; internat. bekannt geworden ist E. v. a. durch seine zweibändige Bismarck-Biogr. (Berlin 1985–90), die einer tradit. Geschichtsschreibung verpflichtet ist.

Publ.: Dtl. 1848–71. Berlin 1959; Dtl. 1871–98. Berlin 1965; *Formationstheorie u. Geschichte*. (Hrsg. mit W. Küttler). Berlin 1978; *Theorie, Empirie u. Methode in der Geschichtswiss.* Berlin 1980; *Die Deutschen – woher kommen sie*. Hrsg. von A. Engelberg. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Küttler, W. (Hrsg.): *Das lange 19. Jahrhundert. Strukturen–Ideen–Umwälzungen*. Fs. zum 90. Geb. von E. E. Berlin 1999; *Bibl.* In: *Evolution u. Rev. in der Weltgeschichte*. Berlin 1976, Bd. 2 (1934–74); Kessler, M.: *Exilerfahrung in Wiss. u. Politik*. Köln u. a. 2001; Kessler, M.: *Deutsche Historiker im Exil (1933–1945)*. Ausgewählte Studien. Berlin 2005; Engelberg, A.: *Wer verloren hat, kämpfte*. Berlin 2007. *ISK*

Engelhardt, Heinz

9.2.1944

Bezirksverwaltungsleiter im MfS, Leiter des Amts für Verfassungsschutz

Geb. in Angerapp (Ostpr./Obersk. Rußland); Vater Elektriker; Mutter Hausfrau; 1962 Abitur u. Eintritt in das MfS, BV Karl-Marx-Stadt; 1962 SED; 1968–74 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Ltr. des Bereichs Reisen u. Touristik der BV Karl-Marx-Stadt; 1971 Ltr. der Krs.-Dienststelle Reichenbach; 1976 Ltr. der Abt. XX (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Karl-Marx-Stadt; 1984 Ltr. der Krs.-Dienststelle Karl-Marx-Stadt; 1986 Offz. für Sonderaufgaben in der BV Frankfurt (Oder); 1987 Ltr. der BV Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Herbert Stöß), Gen.-Major; 1987 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); Dez. 1989–Jan. 1990 Ltr. des Amts für Verfassungsschutz der DDR; bis Mai 1990 Berater bei der Auflösung des AfNS.

1992 Umschulung zum kfm. Angest.; später Inh. eines Reisebüros.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): *Die Sicherheit*. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Engelhardt, Ludwig

18.8.1924–21.1.2001

Bildhauer

Geb. in Saalfeld; 1949/50 Ausbildung zum

Möbeltischler; 1951/52 Studium an der Pädagog. HS Berlin u. Lehrtätigkeit an der Berufsschule für Sonderschüler; 1951–56 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1956–58 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Heinrich Drake; 1959–64 Assistent an der HS in Berlin-Weißensee; ab 1964 freischaffend in Berlin u. Gummlin (Usedom); seit 1969 Mitgl. der DAK; 1973/74 ständ. Vertreter des Sekr. u. 1974–78 Sekr. der Sekt. Bildende Kunst der AdK; 1974 Kunstpreis der DDR; Ernennung zum Prof.; 1977–86 künstler. Ltg. des Projekts Marx-Engels-Forum Berlin; 1986 NP; gest. auf Usedom.

Werke: Am Strand (1961), Lesender Arbeiter (1961), Dreiergr. für das Lagermuseum Auschwitz (1963), Bildnis des Helden der Arbeit LPG-Vors. Willi Schäfer (1964), Plastik: LPG-Bauern in Dorf Mecklenb. (1971–76), Bronzerelief: Die Menschen meistern den Planeten Erde (1967–75), Figurengr.: Karl Marx u. Friedrich Engels in Berlin-Mitte (1986).

Film-Porträt: »Konzert im Freien« (Dok.-Film von J. Böttcher/Strawalde, 2001); »Zerstörte Täume – Die Engelhardts, eine deutsche Familie« (von W. Filmer u. E. M. Wiggins, arte 2005). *AnS; IKF*

Engelke, Heinrich

25.5.1910–8.5.1979

Oberbürgermeister von Chemnitz

Geb. in Lehe (Prov. Hannover); Vater Fotograf; Volksschule u. Reformrealgymnasium; Lehre u. Arbeit als Dentist u. Zahntechniker; 1942/43 Wehrmacht (Sanitäter); 1943 Übertritt zur Roten Armee, 1943–1945 Antifaschule, Einsatz als Frontbeauftragter des NKFD.

1945 KPD, 1946 SED; 1945 l. Bürgermeister bzw. OB von Chemnitz (Nachf. von Fritz Gleibe), anschl. bis 1952 Kreisrat von Chemnitz; 1946–50 Abg. des Kreistags Chemnitz; 1952–58 Ltr. der Abt. Kommunale Wirtschaft beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt, 1958–61 Stadtrat u. l. Stellv. des OB von Karl-Marx-Stadt; 1961–70 Vors. des Rats des Stadtbez. Karl-Marx-Stadt-Mitte/Nord; 1958–61 Stadtverordn. von Karl-Marx-Stadt; VVO in Bronze.

UMü

Engelmann, Gottfried

23.7.1926–22.1.2006

LDPD-Funktionär

Geb. in Glauchau; Vater kfm. Angest.; OS; 1944 NSDAP.

1946–48 Ausb. zum Spinner u. Weber; 1946 LDPD; 1947–50 Studium an der Ing.-Schule für Textiltechnik Reichenbach (Vogtland); Textiling.; 1948–72 Betriebslfr. der Firma Nitschke & Co., Glauchau; 1958 Mitgl. des Krs.-Vorst. u. stellv. Vors. des Krs.-Verb. Glauchau der LDPD; 1958–61 Fernstudium für Komplementäre an der KMU Leipzig; 1962–66 Abg. des Krs.-Tags Glauchau; 1963 Dipl.-Wirtsch.; 1967–71 Nachfolgekand., seit 1971 Abg. der Volkskammer; Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1970–72 Vors. der Arbeitsgr. Komplementäre, Handwerker u. Gewerbetreibende beim Bez.-Aussch. Karl-Marx-Stadt der NF; 1971 Prom. zum Dr. oec.; 1972 Dir. des VEB Kammgarnweberei Glauchau; seit 1972 Mitgl. des ZV u. des Pol. Aussch. der LDPD; 1972 VVO; 1973–75 Dir. im VEB Textilwerke Palla-Glauchau; 1975–79 dort Dir. für Beschaffung; 1982–89 Dir. für Export im VEB Kombinat Wolle u. Seide, Meerane (Krs. Glauchau); gest. in Glauchau. *HME*

Engels, Willi

12.6.1902–17.1.1986

Vorsitzender der SED-Parteikontrollkommission der Politischen Verwaltung der KVP bzw. der NVA

Geb. in Köln; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Kellner; 1927 KPD; 1927–29 Betriebsratsvors. der Berliner Kaffeeröstereien »Wilhelmshallen« u. »Cafe des Westens«; 1931–33 Vors. der Berliner RGO Nahrung u. Genuß; 1933 illeg. pol. Arbeit; April–Aug. 1933 »Schutzhaft« im KZ Sonnenburg; 1934–36 illeg. pol. Arbeit in Berlin-Charlottenburg; 1936 Emigr. in die CSR, anschl. in die Niederl., Belgien u. Luxemburg; April 1937–38 Pol. Kommissar der XI. Internat. Brigade, Adjudant in der Militärzentrl. in Barcelona; Mitbegr. u. Mitgl. des »Einheitskomitees dt. Sozialdemokraten u. Kommunisten« in Albacete; 1939 Internierung in den frz. Lagern St. Cyprien, Gurs u. Vernet; 1941 auf Parteibeschuß Rückkehr nach Dtl.; Verhaftung, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Gefängnis, ab Aug. 1942 Haft im KZ Sachsenhausen; April 1945 Flucht.

Mai/Juni 1945 zunächst Mitarb. der Kriminalpolizeiinspektion Berlin-Britz; ab Juli 1945–49 Instrukteur, Sekr., stellv. Vors. bzw. Vors. der IG Nahrung u. Genuß beim FDGB-BV; 1946 SED; 1949/50 Lehrgang, 1951–54 Fern-

studium an der PHS; 1950–52 Schulungs-ltr. bei der Hauptverw. der Dt. Grenzpolizei; 1952–54 Vors. der PKK der Pol. Verwaltung der Aero-Clubs; 1952 Oberst; Nov. 1954–Jan. 1961 Vors. der PKK in der Pol. Verw. der KVP bzw. der NVA; 1956–63 Kand. der ZPKK der SED; Febr. 1956 u. 1962 VVO; 1961/62 Militärattaché in Polen; 1977 VVO; 1982 KMO. *AnH*

Englberger, Otto

17.8.1905–1.10.1977

Architekt, Rektor der Hochschule für Architektur u. Bauwesen Weimar

Geb. in Erlangen (Mittelfranken); Vater Bierbrauer, Mutter Wäscherin; Realschule, Bauschule, Kunstgewerbeschule; 1918–26 SAJ, Bund der Techniker, Angest. u. Beamten (Butab); 1923 Abschluß Mauerlehre u. Geselle; 1923–26 Studium an der Bauschule Nürnberg; Weiterbildung Folkwangschule Essen; 1926 Mitarb. im Stadtbauamt Ochsenfurt (Main); 1926/27 im Büro Emil Fahrenkamp in Essen u. 1927/28 im Büro Franke in Gelsenkirchen; 1929–37 Mitarb., ab 1937 Ltr. der Entwurfsabt. der Gagfah-Wohnungsbaugesell. Essen; 1938–44 Chefarchitekt der Berliner Entwurfsabt. der Gagfah; 1944/45 Dienstverpflichtung zur Erstellung von Verteidigungsanlagen.

1945–50 Ltr. des Bau- u. Wohnungsamts der Gemeindeverw. Blankenfelde (Krs. Teltow); 1945 SPD, 1946 SED, FDGB, KB, DSF; 1950/51 Abt.-Ltr. der DBA in Berlin; 1951–54 kommissar. Dir. u. Prof. für Hoch- u. Gesellschaftsbau der HAB in Weimar, 1954–57 erster Rektor, 1953–70 Prof. mit Lehrstuhl für Wohn- u. Gesellschaftsbauten; 1958 Mitgl. des Wiss. Rats des Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen, Parteistrafe wg. »Verletzung der Wachsamkeit« bei Faschingsereignissen; 1959–63 Vors. d. HS-Gewerkschaftsltg.; 1962–67 Prorektor für Gesellschaftswiss.; 1965–69 Dir. des Inst. für Wohn- u. Gesellschaftsbauten; 1962 Schinkelmedaille, 1964 u. 1970 VVO; 1968 Anerkennung als VdN; 1970 vorzeitig aus gesundheitl. Gründen em.; 1971 Ehrendoktorwürde der DBA, gest. in Weimar. Projekte u. Wettbewerbe (Auswahl): 1929 Siedlung Kellermannsbusch (1. Preis); 1948 Siedlung Mahlow (1. Preis); Gemeinschaftseinrichtungen im Kreis Teltow (2 Schulen, Berufsschule, 2 Kindergärten, Klubhaus DSF, Kino, Internat, Bahnhof Blankenfelde); 1951 Stadtzentrum Potsdam (1. Preis, zus. mit H.

Räder); 1949 Internat Trebbin (1. Preis); 1952 Karl-Marx-Allee; Gestaltung v. Intelligenzhäusern (1. Preis); 1952 Verlagshaus Neues Deutschland (1. Preis, zus. mit H. Colden, K. Sommerer, P. Doepler); 1953 Zentraler Platz Merseburg (1. Preis); 1958/59 u. a. neuer Typ einer 16-Klassen-Schule in Sondershausen; Wohngebäude am Platz der 56.000 (Buchwaldplatz) in Weimar; 1964/65 Wohnkomplexzentren Halle-Neustadt, Zentrum Rostock-Lütten Klein Süd (1. Preis), Volkshäuser Magdeburg, Dresden u. Karl-Marx-Stadt (Häuser der sozialistischen Kultur).

Publ.: Die Entw. der Wohnungstypen des Jahres 1953. In: Dt. Architektur (DA) (1952) 3; Verlagshaus Neues Deutschland. In: Wiss. Ztschr. der HAB Weimar (1953) 1; Auftretende Fragen immer wieder neu durchdenken. In: DA (1959) 11; Höhere Effektivität städtebaulicher Wettbewerbe. In: DA (1970) 2.

Sek.-Lit.: Tschiersky, S.: Prof. E. zu seinem 50. Geburtstag. In: DA (1955) 8; Hartung, U.: O. E. In: Barth, H. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000; Zwei dt. Architekturen–1949 bis 1989. Stuttgart 2004; Pehnt, W.: Dt. Architektur seit 1900. München 2005. *AsV*

Engst, Werner

1.6.1930–24.11.2005

Vorsitzender der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«

Geb. in Groß-Särchen (Oberlausitz), Vater Buchhalter; Volks- u. Oberschule; 1945/46 Landarb.; 1946–49 Ausbildung zum Schlosser; 1947 FDGB; 1949 FDJ; 1949/50 als Schlosser tätig; 1950 Besuch der Landespienierschule in Dresden; 1950–64 Instrukteur, stellv. Abt.-Ltr. u. Abt.-Ltr. Junge Pioniere im ZR der FDJ; 1952 SED; 1954–56 Fernstudium am IfL Berlin-Köpenick, Unterstufenlehrer; 1956/57 SED-BPS Berlin; 1962–64 Mitgl. der ZPL beim ZR der FDJ, ab 1963 Mitgl. des ZR, 1964–71 Sekr. des ZR u. Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Robert Lehmann); 1967–71 Abg. der Volkskammer; 1971–März 1990 stellv. Min. für Volksbildung; 1973 stellv. Vors. der UNESCO-Kommission der DDR.

1992–2005 Mitgl. im Arbeitsaussch. des »Solidaritätskomitees für die Opfer der pol. Verfolgung in Dtl.«; Mitgl. der Ges. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung (GRH) sowie der Ges. Bürgerrechte u. Menschenwürde (GBM); gest. in Berlin.

Publ.: Vertrauensvolles Miteinander, in: Dt. Lehrerzeitung v. 6.9.1985; Siegerjustiz? Die pol. Strafjustiz infolge der dt. Einheit. Berlin 2003. *HME*

Enk, Heinz

23.6.1931

Leiter des Stabs der Hauptverwaltung A im MfS

Geb. in Thierbach (Krs. Schleiz); Volksschule; 1945–49 Forstarb. in Mehltheuer (Krs. Plauen); 1948 SED; 1949/50 Gewerkschaftssekr. in Plauen; 1950–52 Studium an der ABF Dresden, 1952–53 Studium an der Univ. Greifswald; 1953 Einstellung beim MfS, HA XV (später HV A); 1953–55 Besuch der Schule der HV A; 1955 HV A-HA I (pol. Spionage); 1958 persönl. Ref. bei der Ltg. der HV A; 1960 Mitarb. der HV A-Ltg.; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 stellv. Ltr. der HV A-Abt. VI (Ausbildung, Legalisierung); 1977 Oberst; 1981 Offz. für Sonderaufgaben bei der HV A-Ltg.; 1982 amtierender Ltr. des Stabs; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Enke, Wilhelm

1.2.1912–20.2.1980

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Creuzburg (Krs. Eisenach); Vater Zigarrenarb.; Volksschule; 1926–30 Ausbildung zum u. Arbeit als Maler; 1930–33 arbeitslos; 1931 KPD; 1933/34 »Schutzhaft«; 1934–38 Zuchthaus Untermaßfeld wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1938–44 KZ Buchenwald, KZ Maidanek, KZ Auschwitz; 1944/45 Strafeinheit Dirlewanger; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Einstellung bei der VP Thür.; 1949 Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab Febr. 1950 Länderverw. Thür. des MfS), Abt. VII (Mdl/DVP); 1950 Ltr. der Abt. VII (Mdl/VP), MfS Berlin; 1954 stellv. Ltr. der HA Personenschutz (PS); 1960 Oberst; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Entlassung, Rentner; 1972 VVO. *JeG*

Enkelmann, Dagmar

5.4.1956

PDS-Politikerin

Geb. in Altlandsberg (Krs. Strausberg); 1974 Abitur; 1974–79 Studium der Geschichte an der KMU Leipzig, Dipl.-Hist.; 1977 SED; 1979–85 Lehrerin für Geschichte an der FDJ-

HS Bogensee; 1985–89 Aspirantur an der AfG beim ZK der SED Berlin, Prom.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

1990–98 MdB; seit 1998 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Bernau; 1999 Angest. in einer Unternehmensberatung; 1999–2005 MdL u. Mitgl. des Präs. des Brandenb. Landtags, 2004/05 Vors. der PDS-Fraktion; 1999–2004 Vors. des Kommunalpol. Forums Land Brandenburg e. V.; 2003–06 stellv. Bundesvors. der PDS; seit 2005 MdB u. erste Parlament. Geschäftsf. der Fraktion Die Linke im Dt. Bundestag; seit 2008 stellv. Mitgl. im 3. Stiftungsrat der Bundesstiftung zur Aufarb. der SED-Diktatur.

Publ.: Analyse u. Kritik des Konzepts bürgerlicher Ideologen der BRD. Berlin 1989; Mein Brandenburg. Potsdam 2004. *HME*

Ensikat, Klaus

16.1.1937

Grafiker, Buchillustrator

Geb. in Berlin; Vater Mechaniker, Mutter Verkäuferin, Bruder → Peter E.; 1951–54 Ausbildung zum Gebrauchswerber; 1954–58 Studium an der FS für angewandte Kunst in Berlin-Oberschöneweide; 1958–60 Arbeit als Gebrauchsgrafiker bei der DEWAG; 1960 VBKD; 1961/62 Lehrauftrag; 1963–65 FS-Lehrer an der o. g. FS; ab 1965 freischaff. in Berlin; 1975 Goldmedaille auf der KNIGA Moskau; 1977 IBA Leipzig; 1979 Großer Preis der Biennale der Illustratoren Bratislava; 1984 Katalan. Preis auf der Internat. Ausstellung der Kinderbuchillustrationen Barcelona; 1989 NP.

1991/92 Gastprof. für visuelle Kommunikation an der Gesamt-HS Kassel; 1992 Premio Grafico der internat. Kinder- u. Jugendbuchmesse in Bologna; seit 1993 Mitgl. der Alliance Graphic International; 1995–2002 Prof. für Zeichnen am Fachbereich Gestaltung der FH Hamburg; 1995 Dt. Kinderliteraturpreis; 1996 Hans-Christian-Andersen-Preis des International Board of Books; 2007 Thüringer Märchen- u. Sagenpreis.

Filigrane, häufig an Kupferstiche des 19. Jh. angelehnte Illustrationen; Grafiken u. a. für die Ztschr. »Das Magazin«, »Der Eulenspiegel«, »Sonntag«; Plakate u. a. für den Kinderbuchverlag Berlin; Illustrationen u. a. zu Werken von Alfred Brehm, Diderot, → Peter Hacks, Perrault, → Erwin Strittmatter, Tolkien, Twain. Mehrfach wurden von K. E. illustrierte Bücher – darunter zahlr. Kinderbü-

cher – als »Schönste Bücher des Jahres« ausgezeichnet; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Lang, L.: Der Illustrator K. E. (mit Bibl.). In: Marginalien (1980) 2; Michel, P.: Buchbilder. Berlin 1989; Pohlmann, C.: Jeder nach seiner Art. Kinderbuchillustrationen von K. E. (Kat.). Wiesbaden 1997; Richter, K., Plath, M.: Märchenhafte Bilderwelten K. E.s. Hohengehren 2007. *AnS; IKF*

Enskat, Peter
27.4.1941

Kabarettist, Schriftsteller

Geb. in Finsterwalde; Vater Mechaniker, Mutter Verkäuferin, Bruder → Klaus E.; OS; 1959 Abitur; 1959–62 Studium an der Theater-HS Leipzig; seit 1962 Autodes Kabarett »Herkuleskeule« in Dresden; 1962–65 Schauspieler am Theater der Jungen Generation in Dresden; 1962–84 Mitgl. FDGB, Gewerkschaft Kunst; 1965–74 Schauspieler u. Regisseur am Theater der Freundschaft in Berlin; schreibt auch Stücke für Kinder, Märchenadaptionen, Lieder, Szenen u. Monologe; 1969–84 Autor des Berliner Kabarett »Die Distel«; 1970 Ernst-Zinna-Preis; ab 1974 freischaff., vielfach als Regisseur von Kinderstücken im Ausland (Belgien, Äthiopien, Algerien u. Bundesrep. Dtl.); 1985 Lessing-Preis; 1986–89 (Selbstauflösung) im Präs. des Verbandes der Theaterschaffenden der DDR; 1988 NP (im Koll.); in den 1980er Jahren meistgespielter Theater- u. Kabarettautor der DDR.

1989/90 DFF-Kabarettssendung »Scharfer Kanal«; seit Febr. 1990 wieder Autor, ab 1991 auch Gesellschafter des Berliner Kabaretttheaters »Distel«; 1999–2004 dort Geschäftsf. u. künstler. Ltr. (Nachf. von → Gisela Oechelhaeuser); Buchautor, u. a. Kinderbuch »Das A steht vorn im Alphabet«, illustr. von seinem Bruder Klaus E.; 2001 Regie am DT Theater Berlin (»Leben bis Männer oder Der Fußballtrainer« von Thomas Brussig) seit 2007 Gastrolle an der Dresdner Staatsoperette in »Candide«; 2009 Preis Stern der Satire (zus. mit Wolfgang Schaller); lebt in Berlin-Hohenschönhausen.

Publ.: Ab jetzt geb' ich nichts mehr zu. Nachrichten aus den neuen Ostprovinzen. München 1993; Hat es die DDR überhaupt gegeben? Berlin 1998; Wenn wir den Krieg verloren hätten. Uns gab's nur einmal. Satiren. Berlin 1999; Was ich noch vergessen wollte. München 2000; Das Schönste am Gedächtnis sind die Lücken. München 2005; Populäre DDR-

Irrtümer. Ein Lexikon. Berlin 2008; Filmdok.: Gedächtnislücken. Egon Bahr u. P. E. im Gespräch (von T. Grimm, 2006). *BRB; IKF*

Enzmann, Christian
20.7.1951

Architekt

Geb. in Leipzig; Eltern Akademiker; 1969 Abitur; 1969–71 NVA; 1971–75 Architekturstudium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1975–84 wiss. Mitarb. der DBA, Inst. für Städtebau u. Architektur; gem. mit → Bernd Ettl Teiln. an mehreren Architekturwettbewerben: 1980 Friedrichstraße-Stüd (2. Preis), 1983/84 Prinz-Albrecht-Gelände Berlin (West) u. »Wohnen morgen« (internat.), 1984 Bersarinplatz Berlin; Juni 1984 verhaftet u. für die drei zul. genannten Wettbewerbsarbeiten, in denen mittels architekton. Inszenierungen versucht wird, eine zeichenhafte Interpretation totalitärer Machtstrukturen zu geben bzw. die DDR als »Überwachungsstaat« zu beschreiben, wegen »Öffentl. Herabwürdigung« angeklagt, 1985 zu 20 Mon. Gefängnis verurteilt; März 1986 entlassen; arbeitslos; Dez. 1988 Ausreise in die Bundesrep. Dtl. (München). Seit 1991 gemeinsames Planungsbüro mit Bernd Ettl in Berlin-Kreuzberg. *WoK*

Eppelmann, Rainer
12.2.1943

Bürgerrechtler, Minister für Abrüstung u. Verteidigung

Geb. in Berlin; Vater Zimmermann, Mutter Schneiderin; bis 1961 Johannes-Kepler-Gymnasium in Berlin (West); 1961/62 Dachdeckerhilfsarb., 1962–64 Ausbildung zum Maurer, anschl. im Beruf tätig; 1966 Verweigerung des Wehrdienstes mit der Waffe u. des Fahnenoids, acht Mon. Haft; dann Bausoldat; 1969–75 Studium der Theol. an der Predigerschule Paulinum in Berlin, 1975 Ordination; 1974–89 Hilfsprediger bzw. Pfarrer in der Berliner Samaritergemeinde, zugl. Krs.-Jugendpfarrer in Berlin-Friedrichshain; Org. von innerkirchl. umstrittenen Bluesmessen u. anderen Veranstaltungen der kirchl. Jugendarbeit; 1982 Mitautor des Berliner Appells »Frieden schaffen ohne Waffen«, beteiligt an der Org. u. Unterstützung zahlr. Aktivitäten kirchl. Friedens- u. Menschenrechtsgr.; massive Bearbeitung durch das MfS; am 9.2.1982 wg. Verbreitens (»ungesetzl. Verbindungsaufn.«) des gem. mit → Robert Havemann abgefassten »Berliner Appells« in Hirschluch (b. Storkow)

vom MfS verhaftet, in die zentrale UHA des MfS in Berlin-Hohenschönhausen verbracht u. am 11.2.1982 nach internat. Protesten entlassen; Sept. 1989 Mitbegr. der Partei Demokratischer Aufbruch (DA), Okt. DA-Sprecher; Dez. 1989–März 1990 DA-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; Febr. 1990 Minister ohne Geschäftsbereich in der zweiten Reg. → Hans Modrow; ab März Vors. des DA; Abg. der Volkskammer in der Fraktion CDU/ DA; ab April Minister für Abrüstung u. Verteidigung in der Reg. → Lothar de Maizière.

Seit Sept. 1990 CDU; 1990–2005 MdB; 1990–93 stellv. Vors. des CDU-LV Brandenburg; 1992–94 Vors. der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«, anschl. der Enquete-Kommission »Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der dt. Einheit« des Dt. Bundestags, danach Vorstandsmitgl. der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; März 1993–Okt. 2001 Vors. des CDU-KV Märk.-Oderland; März 1994–Juni 2001 Vors. der Christl.-Demokrat. Arbeitnehmerschaft in der CDU (anschl. Ehrevors.); 1998 Mitgl. im Präsidium der CDU; seit 1998 Vors. des Vorst. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Mitgl. des Beirats der BStU.

Publ.: Wendewege (Hrsg. D. Herbst). Köln 1992; Fremd im eigenen Haus. Mein Leben im anderen Dtl. Köln 1993; Die DDR. Ergebnisse der Enquete-Kommission des Dt. Bundestages »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.« (Hrsg.). Köln 1994; Gottes doppelte Spur. Vom Staatsfeind zum Parlamentarier. Holzgerlingen 2007. *HME*

Erb, Elke

18.2.1938

Schriftstellerin

Geb. in Scherbach (Eifel); Vater seit 1947 Lit.-Wiss. an der Univ. Halle; 1949 Übersiedlung der Familie in die DDR; 1957 Abitur; 1957/58 Studium der Pädagogik, Geschichte u. Dt. an der Univ. Halle; 1958/59 Landarbeit im Rahmen des FDJ-Meliorationsprojekts Altmärk. Wische; 1959–63 Studium der Pädagogik, Dt. u. Russ. an der Univ. Halle; 1963–66 Volontärin u. Lektorin beim Mitteldt. Verlag Halle; seit 1966 freiberufl.; löste mit der Rezension der Anthologie »In diesem besseren Land« (Hrsg. → Adolf Endler, → Karl Mickel, 1966) die »FORUM-Lyrikdebatte« aus (FORUM (1966) 11), die zu Auseinandersetzungen mit

→ Hans Koch (FORUM), → Horst Haase u. a. führte (»Neues Dtl.« (1966) 190; »Neue dt. Lit.« (1969) 9); lebt seit 1967 in Berlin; 1968 erste Texte in der Debütreihe »Auftakt«; Arbeit v. a. an Gutachten, Übersetzungen u. Nachdichtungen (v. a. Alexander Blok, Marina Zwetajewa, Sergej A. Jessenin, Wiktor W. Chlebnikow), Rezensionen, Hrsg. (u. a. Annette von Droste-Hülshoff, Peter Altenberg); veröff. Lyrik u. Kurzprosa (u. a. in den Anthologien »Auswahl 68« u. »Saison für Lyrik« 1968) u. Kinderstücke (zus. mit A. Endler, u. a. »Das bucklige Pferdchen« 1973); 1969 längerer Aufenthalt in Georgien; 1975 erste Buchveröff. (»Gutachten«, später u. a. »Der Faden der Geduld« 1978, »Vexierbild« 1983, »Kastanienallee« 1987); beim MfS in einer OPK erf.; Anf. der 80er Jahre Kontakt zur unabh. Friedensbew.; 1981–88 vom MfS im OV »Hydra« erf. mit dem Ziel, die Weiterarbeit an der 1981 verbotenen Akad.-Anthologie inoffiz. Lit. u. von Publikationsversuchen zu verhindern; initiierte 1981 mit dem Vortrag »Von → Erich Arendt bis → Sascha Anderson. Die DDR-Lyrik der letzten fünf Jahre« eine Debatte über neue Poesie (vgl. → Volker Braun: »Rimbaud. Ein Psalm der Aktualität«, Sinn u. Form (1985) 5); galt als Mentorin der »Prenzlauer-Berg-Lit.«; 1983 Protest gegen die Ausbürgerung des Bürgerrechtlers → Roland Jahn (zus. mit S. Anderson, → Bärbel Bohley, A. Endler, → Lutz Rathenow u. a.) mit einem Brief an → Erich Honecker; 1985 Hrsg. der wichtigsten Anthologie nichtoffiz. Lit.: »Berührung ist nur eine Randerscheinung. Neue Lit. aus der DDR« (zus. mit Sascha Anderson), auf Betreiben von → Kurt Hager u. → Günter Görlich versuchter Ausschluß aus dem SV, Ablehnung durch das Präs. des SV (u. a. → Hermann Kant); Mitarbeit an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Kontext«, »Mikado«, »Radix-Blätter« (»Wohnsinn«), »Schaden«, »Verwendung«; zahlr. Künstlerbücher; 1988 Peter-Huchel-Preis. 1990 Heinrich-Mann-Preis (zus. mit A. Endler); 1993 Ehrengabe der Schiller-Stiftung; 1994 Rahel von Varnhagen-Medaille der Stadt Berlin; 1995 Erich-Fried-Preis, Ida-Dehmel-Lit.-Preis; 1998 Norbert-C.-Kaser-Preis; 1999 F.-C.-Weiskopf-Preis; Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl.

Ihre Kenntnis der russ. u. frz. Avantgarde führte zu einer die genaue Selbst- u. Fremdbeobachtung einschließenden sprachexperiment. Technik linguistischer Textkonstruktion u.

Sprachreflexion mit erheblichem inhaltlichen Einfluß auf die »Prenzlauer-Berg-Lit.«.

Publ.: Nachts, halb zwei, zu Hause. Texte aus drei Jahrzehnten. Leipzig 1991; Winkelzüge oder nicht vermutete, aufschlußreiche Verhältnisse. Berlin 1991; Unschuld, du Licht meiner Augen. Gedichte. Göttingen 1994; Der wilde Forst, der tiefe Wald: Auskünfte in Prosa. Göttingen 1995; Mensch sein, nicht: Gedichte u. andere Tagebuchnotizen, Basel 1998; Gänse-sommer. Köln 2005; Sonanz. Köln 2008.

Sek.-Lit.: Berendse, G.-J.: Die »Sächs. Dichterschule«: Lyrik in der DDR der 60er u. 70er Jahre. Frankfurt (Main) 1990; Wolf, G.: Sprachblätter Wortwechsel. Leipzig 1992; Visser, A.: Blumen ins Eis. Lyrische u. literaturkrit. Innovationen in der DDR. Amsterdam 1994; Cosentino, C., Müller, W. (Hrsg.): »im widerstand/im mißverstand?« Zur Lit. u. Kunst des Prenzlauer Bergs. New York 1995; Was über dich erzählt wird. Eine Fs. zum 60. Geburtstag von E. E. Berlin 1998. *KIM; AnK*

Erbach, Günter

22.1.1928

Staatssekretär für Körperkultur u. Sport, Rektor der Deutschen Hochschule für Körperkultur u. Sport Leipzig

Geb. in Klempin (Krs. Saatzig, Pomm./Klempino, Polen) in einer Arbeiterfamilie; Volksschule; 1942–45 Lehrerbildungsanstalt; Febr.–Mai 1945 Militärdienst (Matrose). 1945/46 Landarb.; 1946 KPD/SED; 1946–49 Pädagogikstudium an der EMAU Greifswald; Staatsexamen; 1949–53 Aspirantur an der HU Berlin, danach an der Univ. u. der DHfK Leipzig, dort 1956 Prom. zum Dr. paed.; 1953–55 Dir. der Zentralen Sportschule in Strausberg; 1955/56 Ltr. der Abt. Wiss. im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1956 Doz., 1960 Prof. für Theorie u. Geschichte der Körperkultur u. 1956–63 Rektor der DHfK Leipzig; 1957/58 Präs. der Sektion Leichtathletik des DTSB; 1957–90 Mitgl. des Bundesvorst. (1957–61 des Präs.) des DTSB; 1957/58, 1961–64, 1967–90 ord. bzw. persönl. Mitgl. des NOK der DDR, 1983–90 Mitgl. des Präs.; 1965–74 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport (1965/66 amt. Vors.) sowie Vors. des Wiss. Rats; 1974–Dez. 1989 Staatssekr. für Körperkultur u. Sport (Nachf. von → Roland Weißig) u. bis 1990 Vors. des Komitees für Körperkultur u. Sport; 1963–90 Mitgl. der Kommission Sportsoziol. im Weltrat für Körperkultur u. Sport, 1973–83 Mitgl.

des Exekutivkomitees, seit 1983 Ehrenmitgl. auf Lebenszeit; 1983–90 Präs. des DDR-Fußballverb. (Nachf. von Günter Schneider); Dez. 1989–Febr. 1990 1. Stellv. des Amtes für Jugend u. Sport; Mai 1990 Vorruchstand; zahlr. sportwiss. Veröff., Vors. des Hrsg.-Koll. »Kleine Enzyklopädie Körperkultur u. Sport« (ab 1960 7 Auflagen). *VoK*

Erdmann, Bruno

7.5.1914–15.1.2006

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Pasewalk; Vater Eisenbahnarb.; Volksschule; 1928–32 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1932 KJVD; 1933/34 Reichswehr; 1935–38 Monteur u. Fräser; 1938/39 Einrichter; 1939–42 Wehrmacht; am 9.9.1942 Übertritt zur Roten Armee; bis 1945 in sowj. Kriegsgef., Besuch einer Antifa-Schule; 1943 NKFD, in dessen Auftrag Lautsprecherprop. an der Front u. Arbeit im gegnerischen Hinterland.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 VP-Wachmeister in Erfurt; 1948–50 Arbeit als Fräser; 1950 Besuch der SED-LPS in Bad Blankenburg; 1951/52 Instrukteur der SED-LL Thür. bzw. der SED-BL Suhl; 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Suhl; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–60 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; 1960/61 1. Sekr. der SED-KL Ueckermünde; 1961/62 Kaderltr. im VEB Gießerei »Max Matern« in Ueckermünde; 1962–64 Dir. des Amts für Arbeit im Rat des Krs. Ueckermünde; 1964–67 Mitarb. der SED-BL Neubrandenb.; 1967–74 Ltr. der Abt. Kader/Bildung im Rat des Bez. Neubrandenb.; Vors. der VdN-Kommission u. stellv. Vors. des Bezirkskomitees der Antifasch. Widerstandskämpfer Neubrandenb.; gest. in Neubrandenb. *MaN*

Ermisch, Luise, geb. Thürmer

20.5.1916

Aktivistin, Kandidatin des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Halle (Saale), Vater Fleischerstr.; Volksschule; 1930–33 Ausbildung zur Damenschneiderin, danach arbeitslos; ab 1937 als Schneiderin beschäftigt, 1939–45 als Autogenschweißerin dienstverpfl.

1946 Näherin im VEB Hallesche Kleiderwerke; 1947 Mitgl. des FDGB; 1949 Besuch der FDGB-Krs.-Schule in Halle; 1949 Mitinitiator des Wettbewerbs um den Titel »Bri-

gade der ausgezeichneten Qualität«; Ltr. der ersten »Qualitätsbrigade« in der DDR-Konfektionsindustrie; als Aktivistin ausgezeichnet; Besuch der Betriebs-FS in Neugersdorf; 1950 SED; 1950 Held der Arbeit; 1950–81 Abg. der Volkskammer; 1951–71 Betriebslfr., 1971–76 Betriebsdir. der VEB Bekleidungswerke Mühlhausen (Thür.); ab 1954 Propagierung der »Luise-Ermisch-Methode« zur Planaufschlüsselung; 1954–81 Mitgl. des ZK der SED u. 1958–63 Kand. des PB; 1955 Banner der Arbeit; ab 1958 zugl. Mitgl. des Wirtschaftsrats beim Erfurter Bez.-Rat u. 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1960 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1963–65 Mitgl. des Büros für Industrie- u. Bauwesen der SED-BL Erfurt; 1966 externer Abschluß als Ing. für Bekleidungsindustrie; 1966–70 Vors. des Ges. Rats der VVB Konfektion; 1976 KMO u. Ruhestand. *JaW; HME*

Ernst, Hans

18.2.1921–25.8.2000

Chef des Militärbezirks Leipzig

Geb. in Celle (Westfalen); Vater Weber; Volksschule; Lehre als Konditor; 1938–45 Wehrmacht, 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in der ČSR.

1945 SPD; Eintritt in die DVP, 1945–47 Reiterstaffel-Führer in der Polizeidirektion Erfurt; 1946 SED; 1947/48 Sachbearb. in der Landespolizeibehörde Weimar, 1948/49 Ltr. der VP-Bereitschaft Ilmenau, 1949/50 Ltr. der VP-Bereitschaft Mühlhausen, 1950 VP-Oberrat, 1951/52 Ltr. der VP-Bereitschaft Kochstedt, 1952 Oberst der KVP; 1952/53 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1953–55 Kdr. der KVP-Bereitschaft Potsdam; 1955–57 Offiziershörer an der Höheren Militärakad. »K. J. Woroschilow« des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR; 1958 Wechsel zur NVA, 1958–61 Kdr. der 4. Motorisierten Schützendiv. in Erfurt; 1961 Gen.-Major; 1961–74 Chef des Militärbezirks Leipzig; 1968 Gen.-Ltn.; 1974–77 Kdr. der Offiziershochschule der Landstreitkräfte »Ernst Thälmann« in Löbau; 1963–67 Kand. des ZK der SED; 1979 Vors. der »Kommission für Wehrkampfsport« der GST. *AnH*

Ernst, Wilhelm

9.10.1927–1.8.2001

Katholischer Theologe

Geb. in Boneburg (Niedersachsen); 1955 Priesterweihe in Magdeburg; Vikar in Halle; 1959

Assistent am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Dr. theol. mit der Arbeit: »Die Tugendlehre des Franz Suarez« (Leipzig 1964); 1962 Vikar in Buckau (Magdeburg); 1962 Studentenpfarrer in Magdeburg; Habil.; 1963 Doz. für Moraltheol. u. Ethik; 1971 ord. Prof. für Moraltheol. u. Ethik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt, mehrfach Rektor; Gastvorlesungen an der Pontificia Universitas Gregoriana in Rom; Mitgl. der Internat. Theol. Kommission in Rom.

1991 em., zeitw. weitere Wahrnehmung der Obliegenheiten des Lehrstuhls; Bundesverdienstkreuz; gest. in Erfurt.

Autor zahlr. Beiträge, insbes. zu moraltheol. u. ethischen Fragen; ab 1972 Mithrsg. der Erfurter Theol. Schriften, ab 1973 der Erfurter Theol. Studien.

Publ.: Gott u. Mensch am Vorabend der Reformation. Leipzig 1972; Moraltheol. Probleme in der Diskussion. Leipzig 1977 (Hrsg.); Le mariage comme institution et sa mise en cause actuelle. Paris 1978; Norm u. Gewissen. Leipzig 1984 (Hrsg.); Grundlagen u. Probleme der heutigen Moraltheol. Leipzig 1984 (Hrsg.). *ClB*

Erpenbeck, Fritz

(Ps. F. Beck, Fritz Erck, Fr. Lambert, Hannes Waterkant)

6.4.1897–7.1.1975

Schriftsteller u. Kulturfunktionär

Geb. in Mainz; Vater Uhrmacher u. Ing.; Volksschule u. Realgymnasium in Mannheim u. Osnabrück; April 1914/15 Ausbildung zum Schlosser in Osnabrück; 1915–18 Militärdienst (Freiw.), Kanonier; 1918/19 Forts. der Schlosserausbildung in Osnabrück, dann im Beruf tätig; gleichz. Besuch der dortigen Schauspielschule; 1914 DMV; 1920/21 erstes Engagement in Ingolstadt, dann Schauspieler am Stadttheater Esslingen, an der Württembergischen Volksbühne in Stuttgart, in Bad Dürkheim, in Wilhelmshaven, am Lessing-Theater u. an der Piscator-Bühne in Berlin sowie in Spielfilmen; Dramaturg bei Piscator; 1927 KPD; BPRS; Mitinitiator u. Ltg.-Mitgl. der RGO Bühne u. Film; 1928 Heirat mit → Hedda Zinner; 1929 Parteisekr. der kommunist. Schauspieler in Berlin; Mitarb. bei »Welt am Abend« u. »Die Rote Fahne«; Ende 1930–33 Chefred. der pol.-satir. Ztschr. »Roter Pfeffer« u. des Organs der Universum-Bücherei »Magazin für alle«; 1932 Rolle in »Kuhle Wampe«; 1933 kurzz. illeg. Tätigkeit, dann Emigr. nach

Prag; dort Mithrsg. der »AIZ«; Mitarb. beim »Gegenangriff«; 1934/35 künstler. Berater des Studio seiner Frau; März 1935 als Sonderkorrespondent der »AIZ« nach Moskau; dann freier Schriftst.; Arbeiten für das Moskauer Radio u. die DZZ; Mitgl. der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; Dez. 1936 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; leitete nach dem Auslandseinsatz von → Willi Bredel ab 1936 die Zschr. »Das Wort«; April 1939 Red. der Zschr. »Internat. Lit.«; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; nach dem 22. Juni 1941 Prop.-Arbeit im Rahmen der PURKKA; Sept. 1941 Übernahme in den KI-Apparat; Okt. 1941–April 1942 Evakuierung in Ufa; Ltr. des Tarnsenders SA-Mann Weber; Anf. 1943 Mitgl. einer Arbeitsgr. der KPD-Führung zu Militärfragen; Jan. 1944 Red. am Sender Freies Dtl.; ab Okt. 1944 erneut Red. am Dt. Volkssender; 30.4.1945 Rückkehr nach Berlin mit der Gruppe → Ulbricht.

Kurzz. Chefred. u. dann Red. der »Berliner Ztg.« u. der »Dt. Volksztg.«; freier Mitarb. beim Berliner Rundfunk; beteiligt an der Gründung u. am Wiederaufbau Berliner Theater; 1946 SED; April 1946–April 1949 freier Mitarb. beim »Vorwärts«, Theaterkritiker; 1946 Gründer u. Red. der Zschr. »Die Frau von Heute«; mit → Bruno Henschel Aufbau des Henschel Verlags, dann dort bis 1950 ltd. Mitarb.; Juni 1946–58 Lizenzträger u. Chefred. der Monatsztschr. »Theater der Zeit« u. Wochenztschr. »Theaterdienst«; ab 1948 Mitarb. im Büro für Theaterfragen; Mai. 1949–Anf. 1950 freier Mitarb. beim »Neuen Dtl.«; Nov. 1950 Ltr. der Zentr. Spielplankommission im Min. für Volksbildung; Jan. 1951 dort Ltr. der HA Darstellende Kunst u. Musik in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. beim Min.-Rat der DDR; 1954–56 Chefred. der Zschr. »Artistik«; Mitgl. des SV; 1956, 1960 Lessing-Preis; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1959–62 Chefdramaturg der Berliner Volksbühne; danach freischaff. Schriftst. (Theaterkritiken, Romane, Kriminalromane); Mitgl. des SV; 1956, 1960 Lessing-Preis; 1972 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Emigranten. Moskau 1937; Gründer. Moskau 1940; Lebendiges Theater. 1949; Wilhelm Pieck. Ein Erinnerungsbild. 1951; Aus dem Theaterleben. Aufsätze u. Kritiken. Berlin 1959; Serie von fünf Kriminalromanen 1964/65. *PeE*

Errath, Christine, verh. Stüber
29.12.1956

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)
Geb. in Berlin; begann 1964 mit dem Eiskunstlauf; KJS, SC Dynamo Berlin (Trainerin Inge Wischniewski); Spartakiade: 1966 Bronze, 1968 u. 1970 Gold; 1971 u. 1972 Richmond-Cup; Olymp. Winterspiele: 1972 8. Platz, 1976 Bronze; WM: 1973 u. 1975 Bronze, 1974 WM, 1976 Vize-WM; EM 1973–75, 1976 EM-Bronze; DDR-Meisterschaften: 1969 u. 1970 3. Platz, 1971–73 2. Platz, 1974 u. 1975 DDR-Mstr.; 1974 DDR-Sportlerin des Jahres; Abitur mit Auszeichnung; 1978/79 Volontärin beim DFF; 1979–83 Studium der Germanistik an der HU Berlin, danach Mitarb. beim DFF. Ab 1990 freie Fernsehpublizistin, u. a. 1993–2007 Moderatorin der Sendung »Außenreiter – Spitzenreiter« mit Hans-Joachim Wolfram; verh. mit dem fünffachen DDR-Tennismeister Ulrich T. *VoK*

Ertel, Hans Richard Max

24.3.1904–2.7.1971

Geophysiker, Vizepräsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften
Geb. in Berlin; Vater Drechsler; 1910–22 Seminarschule u. Lehrerseminar, abgebrochen; anschl. Bankangest., Maschinenarb., Eintritt ins Preuß. Meteorolog. Inst. als Rechner u. Bibliotheksaushilfskraft; über Begabtenförderung ohne Reifezeugnis 1929–32 Studium der Mathematik, Naturwiss. u. Philos. an der Univ. Berlin, hier 1932 Prom.; 1932–34 wiss. Angest. im meteorolog.-magnet. Observatorium Potsdam; 1934–42 Assistent bzw. Observator am Meteorol. Inst. der Univ. Berlin; 1938 Privatdoz., 1941 a.o. Prof.; 1942/43 Hauptobservator u. a. o. Prof. an der Zentralanstalt für Meteorol. u. Geodynamik in Wien; 1943–45 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Meteorol. u. Geophysik der Univ. Innsbruck.

1946 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Meteorol. u. Geophysik der HU Berlin; 1948–69 Dir. des Inst. für Physikal. Hydrographie der DAW; 1949 Ord. Mitgl. u. 1951–61 Vizepräsi. der DAW; 1950 NP; 1969 em.; gest. in Berlin

E. galt als ein führender Geophysiker u. Vertreter der mathemat. Physik mit Verdiensten insbes. auf den Gebieten der dynam. Meteorol., Wirbeldynamik u. klass. Feldtheorie; Hrsg. von sieben in- u. ausländ. wiss. Ztschr., Mitgl. zahlr. in- u. ausländ. Ges. u. Gremien, u. a. der Österr. AdW (1956).

Publ.: Methoden u. Probleme der dynam. Meteorologie. Berlin 1938; Collected Papers. Ed. by W. Schröder. Bremen 1991–98. *KHT*

Ertinger, Werner

26.3.1915–16.6.1965

SED-Funktionär

Geb. in Bremen; Vater KPD-Funktionär Karl E.; bis 1930 Volksschule in Merseburg; 1930–32 höhere kfm. Handelsschule in Halle, Handlungsgehilfe; 1930 KJVD; bis 1938 als Volontär, Reisender bzw. Buchhalter tätig; 1936 RAD; dann Arbeit im Kaffeevertrieb; Nov. 1938–45 Wehrmacht, 1943 Sanitätssofw.

Mai 1945 ehrenamtl. Arbeit bei der KPÖ-LL Tirol; Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Febr. 1946 Instrukteur der KPD, dann der SED-KL Eisleben sowie des Mansfelder See- u. Gebirgskrs.; Anf. 1947 Aufbau der KPS in Eisleben; bis 1950 Heim- u. Wirtschaftsldr. der Parteischule Drei-Annen-Hohne bei Schierke; Juli 1950–Febr. 1952 Ltr. der Abt. Geschäftsverw. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952/53 Sekt.-Ltr. beim IfG; 1953–55 Verw.-Ltr. beim »Aussch. für Dt. Einheit«, u. a. Verpflegungsltr. des II. Dtl.-Treffens 1954; Okt. 1955 stellv. Verw.-Ltr. Rückwärtige Dienste beim MdI (Kdo. Bereitschaftspolizei); ab 1957 stellv. Ltr. der Pol. Verw.; 1961 VVO; Sept. 1962 Obltn. bei der Stadtkommandantur Berlin, Ltr. der Arbeitsgr. für mat.-techn. Sicherstellung; 14.6.1965 Ausschl. aus der SED wegen angebl. falscher Angaben zur illeg. Arbeit während der NS-Zeit u. Dauer der Parteimitgliedschaft, Streichung der VdN-Anerkennung; Suizid.

Sek.-Lit.: Weber, H., Herbst, A.: Dt. Kommunisten. Berlin 2008, S. 231. *EIR*

Erxleben, Günter

15.4.1909–29.3.2005

Chefredakteur der Zeitung »Tribüne«, Leiter des Tribüne-Verlags

Geb. in Berlin; Vater Eisenbahnbetriebsass., Mutter Dienstmädchen; Volks- u. Aufbauschule; kaufm. Lehre; Bauhilfsarb. u. Filmkopierer; 1924 Naturfreunde, 1925 Zda u. KJVD, 1930 KPD; Mitarb. u. Instrukteur, zuletzt Mitgl. der KJVD-BL Berlin-Brandenburg; 1933 illeg. Tätigkeit (Deckname »Harry«); Okt. 1933 verhaftet, Jan. 1934 wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt (Papenburger Moor, Oberlangen);

Mai 1936 entlassen; 1936–42 zunächst Bauarbeiter, dann Filmtechniker bei der Eruka-Schmalfilm Rassow & Co in Berlin-Weißensee; Herbst 1939 erneut verhaftet, nach mehrwöchiger Haft entlassen; 1943 Strafbat. 999, Einsatz in Griechenl. (Mitgl. der illeg. Ltg. der Widerstandsgr. Rhodos im Strafbat.); Mai 1945–Febr. 1947 brit. Kriegsgef. in Ägypten.

1947 Rückkehr nach Dtl., SED u. FDGB; 1947–50 Red. in der FDGB-Ztg. »Tribüne«, 1951–53 Chefred. der Wochen- bzw. Tagesztg. »Tribüne« (Nachf. von → Jacob Walcher); März 1953 Abberufung als Chefred. u. Mitgl. des Sekr. des FDGB-Bundesvorst. (wg. eines Druckfehlers bei der Nachricht über Stalins Tod); 1950–63 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1953–69 Ltr. des Tribüne-Verlags, 1967 Fachschulabschluß als Journalist; 1969 Banner der Arbeit; gest. in Berlin.

Publ.: Hans Burckhardt, G. E., Kurt Nettball: Die mit dem blauen Schein. Über den antifaschistischen Widerstand in den 999er Formationen der faschistischen deutschen Wehrmacht (1942–1945). Berlin 1986. *AnH*

Esch, Arno

6.2.1928–24.7.1951

LDPD-Funktionär, Opfer des Sowjetischen Militärtribunals

Geb. in Memel (Litauen/Klaipeda); Vater Spediteur; 1934–44 Friedrich-Städtische Grundschule, dann Altstädtische Knabenmittelschule in Memel; 1938–44 HJ; 1944/45 Kriegshilfsdienst als Marinehelfer in Memel u. Swinemünde.

1945/46 OS in Grevesmühlen; 1946–49 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Rostock; 1946 FDJ; LDPD Rostock; 2. Vors. der LDPD-Hochschulgr.; 2. Vors. des Landesjugendbeirates; 1947 Landesjugendref.; 1948 Mitgl. des Geschäftsf. LV; Mitarb. am Parteiprogramm; 1949 Mitgl. des Zentralvorstandes; Nov. 1948 Mitbegr. der Radikal-Sozialen-Freiheitspartei in Rostock, einer Strömung innerhalb der LDPD; 18.10.1949 in Parchim mit fünf weiteren Mitgl. der »Esch-Gruppe« verhaftet; 20.7.1950 vom Sowj. Militärtribunal Schwerin wegen »Verschwörung gegen die Staatsgewalt« zum Tode verurteilt; Haft in der MGB-U-Haftanstalt Rostock u. Schwerin, in den Strafvollzugsanstalten Bautzen u. Moskau; 26.5.1951 vom Militärtribunal des Moskauer Wehrkrs. abermals zum Tode verurteilt; in der UdSSR hingerichtet; am 19.7.1990 wurde vom

Militärkolleg. des Obersten Gerichtshofes der UdSSR das Urteil aufgehoben.

Sek.-Lit.: Köpke, H., Wiese, F.-F.: Mein Vaterland ist die Freiheit. Das Schicksal des Studenten A. E. Rostock 1990; Wiese, F.-F., Bernitt, H.: A. E. Eine Dokumentation. Dannenberg 1994; Wiese, F.-F.: A. E. In: Fricke, K. W., u. a.: Oppos. u. Widerstand in der DDR. München 2002, S. 173-80. *HME*

Esche, Eberhard

25.10.1933–15.5.2006

Schauspieler

Geb. in Leipzig; 1952–55 Studium an der Theater-HS Leipzig; erste Engagements in Meiningen (1955), Erfurt (1958) u. Karl-Marx-Stadt (1960); seit 1961 am Dt. Theater Berlin; dazwischen 1969–71 Engagement an der Volksbühne Berlin, wohin er → Benno Besson gefolgt war; daneben immer wieder Rollen beim Film; Durchbruch 1965 mit der Rolle des Lanzelot in Jewgeni Schwarz' »Der Drache« (R: B. Besson), andere wichtige Theaterrollen: 1966 Angelo in Shakespeares »Maß für Maß« (R: → Adolf Dresen), 1971 Andrew Cobham in Weskers »Goldene Städte«; TR in den → Friedo-Solter-Inszenierungen von → Peter Hacks' »Amphitryon« (1972), Schillers »Wallenstein« (1979), 1980 in Hacks' »Senecas Tod« (R: Cox Habbema), 1994 in »Der Kyklop« (R: F. Solter) u. 1996 »Die Geschichte von Heinrich IV.« (R: → Thomas Langhoff); Filmrollen: 1964 Manfred in »Der geteilte Himmel« (R: → Konrad Wolf), 1969 König in »Wie heiratet man einen König« (R: → Rainer Simon), 1966 Parteisekretär Horrath in »Spur der Steine« (R: → Frank Beyer, 1982 Rolle in »Märkische Forschungen« (R: → Roland Gräf); Vorstandsmitgl. der Gewerkschaft Kunst u. Kultur; war zeitw. verh. mit der niederländ. Schauspielerin u. Regisseurin Cox Habbema; gest. in Berlin. E. bevorzugte klass. Rollen, seine musikal. Aussprache, sein Gefühl für Rhythmus des körperl. u. sprachl. Ausdrucks hoben ihn von anderen Schauspielern ab; bekannteste Vortragsabende: Heine »Dtl. Ein Wintermärchen« u. Goethe »Reineke Fuchs«.

Publ.: »Der Hase im Rausch«, autobiograph. Erzählungen. Berlin 2000; Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. Berlin 2005; Ein Stolz, der groß ist. Letzte Worte. Hrsg. von A. Reber. Berlin 2007. *ReR*

Eschert, Jürgen

24.8.1941

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Magdeburg; Ausbildung zum Modelltischler; 1950–54 Schwimmer in Magdeburg; seit 1955 Training im Kanu-Slalom beim ASK Vorwärts Potsdam; 1962–74 SED; 1964 Olympiasieger u. 1965 EM-Dritter im C 1; 1965 Beendigung der sportl. Laufbahn; Studium an der Pädagog. HS Potsdam u. Trainer beim ASK Vorwärts Potsdam; NVA, Hptm.; 1975 wegen »unerlaubter Kontakte zu Bürgern der Bundesrep. Dtl.« aus dem ASK ausgeschl. u. Berufsverbot als Trainer; Dipl.-Lehrer an der Ing.-Schule für Bauwesen in Potsdam; Prom. zum Dr. päd.; Verdienter Meister des Sports; nach 1989 Versicherungsvertreter in Potsdam; Teammanager des Kanu-Clubs im OSC Potsdam. *OWR*

Eschke, Siegfried

11.10.1933

Generaldirektor des VEB Kombinat Spezialtechnik Dresden

Geb. in Chemnitz; Vater Angest.; Grundschule; 1949 FDJ; Lehre u. Arbeit als Fernmelde-monteur; 1952 Studium an der Ingenieurschule Mittweida; 1952–54 Kursant an der Offizierschule Kamenz, 1954/55 Ing. für Funk in der VP-Dienststelle Bautzen; 1955 SED; 1955–61 Offiziershörer an der Militärakad. »Shukowski« in der UdSSR, Dipl.-Ing. für Elektronik; 1961–63 Oberoffizier Funk/Funkmeß der 3. Luftverteidigungsdiv.; 1963/64 Stellv. bzw. Ltr. der Reparatur-Abt. u. 1964–69 Ltr. des Instandsetzungswerks Pinnow; 1969/70 Sonderlehrgang an der HfÖ Berlin; 1970 Ltr. des Instandsetzungswerks Pinnow; 1971–76 1. Stellv. u. ab 1976 GD des Rüstungsbetriebs VEB Kombinat Spezialtechnik Dresden, Sept. 1990 entlassen; 1974 Oberst, 1984 Gen.-Major. *AnH*

Eschwege, Helmut

10.7.1913–19.10.1992

Dokumentarist, Historiker

Geb. in Hannover; Vater Lehrer u. Sekr. der Jüd. Gemeinde; 1918 nach Hamburg; dort Talmud-Thora-Schule; Realschule; 1929–31 kfm. Ausbildung; 1932/33 Wanderschaft; 1929–33 heimliche Mitgliedschaft im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold u. der SPD; 1934 Besuch einer Siedlerschule der Jüd. Gemeinde als Vorb. zur Auswanderung nach Palästina; 1934 Emigr. nach Dänemark; Ausweisung u. Wei-

terreise nach Riga; 1937 Einreise nach Palästina; Transportarb. u. Arbeiter auf einer Obstplantage; Mitgl. der KP Palästinas; 1942 Freiwilligenmeldung zur brit. Armee; wegen mangelnder Wehrtauglichkeit Zivilarb.; zugl. Vertr. des Moskauer Verlags Kniga.

Nach 1945 als Bauarb. u. Zeitungsbote in Natanja (Palästina); zugl. Betreiber einer dt. Leihbibliothek; 1946 Kurgast in Karlovy Vary (ČSR); von dort mit sudetent. Antifaschisten nach Dresden umgesiedelt; Kurier in Umsiedlerfragen zwischen Dresden, Berlin u. Prag; 1947 Sichtung u. Rückführung umfr. Buchbestände aus ehem. jüd.-dt. Privatbesitz von Prag nach Dtl.; 1948 Mitarb. des SED-LV, zuständig für den Aufbau eines hist. Archivs der Arbeiterbew.; 1952 Überführung der Sammlung in das Museum für dt. Geschichte (Berlin); dort Abt.-Ltr.; März 1953 als »Zionist« aus der SED ausgeschl. u. entlassen, 1954 zurückgenommen; 1956 abermals ausgeschl., numehr als »Parteifeind«, dann wiederaufgenommen; 1958 dritter Parteiausschl. wegen seiner Israelreise u. seiner »Drohung«, in die Bundesrep. Dtl. zu gehen; Bibliothekar u. Dokumentarist an der TU Dresden; 1964–66 erfolgreiche Bemühungen um SED-Mitgliedschaft; 1976 degradiert zum Pförtner der TU Dresden wegen »unerlaubten Kopierens von Westlit.«; angesichts zahlr. Besuche aus der Bundesrep. Dtl. wieder als Dokumentarist eingesetzt; seit Mitte der 50er Jahre gegen alle Hindernisse priv. Forschungen zur jüd. Geschichte; beim MfS als OV »Zionist« erf.; 1985–89 vom MfS als IM »Ferdinand« erf., wo er als wichtiger Informant über Judentum u. Israel galt; 1984 Ehrung mit der Buber-Rosenzweig-Medaille der Christl.-Jüd. Ges.; Mitbegr. der SDP Dresden; am 28.6.1990 als Opfer des Stalinismus von der PDS rehabil.; gest. in Dresden.

Publ.: »Kennzeichen J«. Bilder, Dokumente, Berichte. Berlin 1966; Die Synagoge in der dt. Geschichte. Berlin 1980; Geschichte der Juden im Territorium der ehem. DDR. Dresden 1991; Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Interview Hajo Funke mit E. In: Ostrow, R.: Jüd. Leben in der DDR. Frankfurt (Main) 1988. Biogr. Porträt Von Menschen u. Büchern oder Kulturpol. auf eigene Faust: H. E. In: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000; Heinze, C.: Identität u. Geschichte in autobiogr. Lebenskonstruktionen. Wiesbaden 2009. *KaH*

Eser, Adolf

24.6.1936

Generaldirektor des VEB Chemiekombinat Bitterfeld

Geb. in Halle/Saale; Vater Angest.; Grund- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1950 FDJ, 1954 SED; 1954–56 KVP (Unteroffz.); 1956/57 Rundfunkmechaniker im VEB Chem. Werke Buna; 1957–60 Abiturausbildung an der ABF, Fernstudium an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, Dipl.-Ing. für Verfahrenstechnik, später Prom. zum Dr.-Ing.; 1960–75 BMSR-Mechaniker, techn. Angest., Gruppenltr. u. Abt.-Ltr. im VE Chemiekombinat Bitterfeld (CKB); 1972/73 Lehrgang an der SED-BPS; 1975–83 Sekr. für Wirtschaftspol. der SED-KL im CKB, 1971–76 Kand. der SED-BL Halle; 1979/80 Lehrgang an der SED-PHS; 1984–90 GD des VEB Chemiekombinat Bitterfeld (Nachf. von → Heinz Schwarz). *AnH*

Eßling, Paul

13.8.1940–31.12.1982

»Honecker-Attentäter«

Grundschule; Ausbildung zum Ofensetzer; 1961 Mstr.-Prüfung; Ofensetzer in Klosterfelde (b. Berlin); Waffensammler; Vater von drei Kindern, gesch.; nach einem Streit mit seiner Freundin nahm E. am 31.12.1982 bei Wandlitz in vermutl. angetrunkenem Zustand eher zufällig der Wagenkolonne von → Erich Honecker, der sich gerade auf dem Weg zu einem Jagdausflug befand, die Vorfahrt; E. wurde von einem Polizeibegleitfahrzeug gestellt u. eröffnete bei der Personenkontrolle das Feuer, wobei er einen Polizisten lebensgefährlich verletzte; E. beging während des Schußwechsels Suizid; am 11.1.1983 meldete ADN »Selbstmord nach Fahrerflucht«; das Begräbnis E.s fand unter größter Geheimhaltung statt, an dem selbst Verwandte und Freunde nicht teilnehmen durften; als Konsequenz auf den Bericht des »Stern« vom 13.1.1983 über ein gezieltes Attentat auf Honecker Ausweisung des »Stern«-Korrespondenten Dieter Bub aus der DDR.

Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Neuruppin im Herbst 1995 ergaben, dass es kein geplantes Attentat gab.

Sek.-Lit.: Eik, J.: Besondere Vorkommnisse. Politische Affären u. Attentate. Berlin 1995. *ChL*

Ettel, Bernd

31.7.1949

Architekt

Geb. in Köthen; 1968 Abitur; NVA; 1970–74 Architekturstudium an der HAB Weimar, Abschluß als Dipl.-Ing.; anschl. dort Forschungsstudium; 1978–84 Arbeit als wiss. Mitarb. der DBA, Inst. für Städtebau u. Architektur; 1980 Prom., Dr.-Ing.; gem. mit → Christian Enzmann Teiln. an mehreren Architekturwettbewerben: 1980 Friedrichstraße-Süd (2. Preis), 1983/84 Prinz-Albrecht-Gelände Berlin (West) u. »Wohnen morgen« (internat.), 1984 Bersarinplatz Berlin; Juni 1984 verhaftet u. für die drei letztgenannten Wettbewerbsarbeiten, in denen mittels architekton. Inszenierungen versucht wird, eine zeichenhafte Interpretation totalitärer Machtstrukturen zu geben bzw. die DDR als »Überwachungsstaat« zu beschreiben, wegen »öffentl. Herabwürdigung« u. »illeg. Verbindungsaufn.« angeklagt, 1985 zu 33 Mon. Gefängnis verurteilt; 1986 »Freikauf« u. Ausreise in die Bundesrep. Dtl. (Stuttgart). Seit 1991 gemeinsames Planungsbüro mit → Christian Enzmann in Berlin-Kreuzberg.

WoK

Ewald, Georg

30.10.1926–14.9.1973

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg, Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Buchholz (Krs. Stralsund); Vater Landwirt; Volksschule, Landw.-Schule; 1941–43 tätig in der elterl. Landw.; Wehrmacht.

1946–49 Landarb.; 1946 FDJ, SED; 1949/50 Bürgermstr. in Buchholz; 1950–53 Krs.-Rat für Landw. u. Abg. des Krs.-Tags Stralsund; Mitgl. der SED-KL; 1953/54 PHS; 1954/55 1. Sekr. der KL Bad Doberan; Abg. des Krs.-Tags; 1955–60 1. Sekr. der SED-KL Rügen; Mitgl. der BL Rostock; Abg. des Krs.-Tags Rügen; 1960–63 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Max Steffen); Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb.; Vors. der Ständ. Kommission Landw.; ab 1963 Mitgl. des ZK der SED u. Kand. des PB; Min. u. Vors. des Landw.-Rats (Nachf. von → Karl-Heinz Bartsch) bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; Abg. der Volkskammer; 1973 tödl. verunglückt.

Sek.-Lit.: Bauerkämper, A.: Ländliche Gesellschaft in der kommunistischen Diktatur. Köln 2002.

SiK

Ewald, Manfred

17.5.1926–21.10.2002

Präsident des DTSB u. des NOK

Geb. in Podejuch (Krs. Randow, Vorpomm./Podjuchy, Polen); Vater Schneider; Nationalpol. Erziehungsanstalt, Volksschule; 1940–43 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Stettin, anschl. im Beruf tätig; illeg. pol. Arbeit in der Gruppe Empacher-Krause; 1944 in deren Auftrag NSDAP-Eintritt; Juni 1944–Febr. 1945 Wehrmacht, verwundet; sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946 FDGB; KPD-Mitbegr. in Podejuch, Stettin u. Löcknitz; Aussiedl. nach Greifswald; dort Ltr. des antifa. Jugendaussch.; 1946 SED, FDJ, 1946–48 FDJ-Krs.-Sekr. in Greifswald, ab 1947 Mitgl. des ZR der FDJ; ab Juli 1948 Sportfunktionär, Teiln. an der Vorbereitung der DS-Gründung; Okt. 1948–52 Sekr. des DS; 1952–60 Staatssek. u. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport beim Min.-Rat; ab 1957 Mitgl. des DTSB-BV; 1957/58 Studium an der PHS; 1960/61 Vizepräs., 1961–4.11.1988 Präs. des DTSB (Nachf. von → Rudi Reichert); ab 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer, seit 1971 stellv. Vors. ihres Jugendaussch.; 1964 bei den Olymp. Spielen Chef der Gesamtdt. Mannschaft; 1967 Dipl.-Sportlehrer; 1973–Jan. 1990 Präs. des NOK der DDR (Nachf. von → Heinz Schöbel); VVO; Ehrensperre zum VVO; 1976 u. 1988 KMO; Held der Arbeit; Jan. 1990 Ruhestand.

Ab 2.5.2000 in Berlin angeklagt wegen »Beihilfe zur Körperverletzung durch Doping in 142 Fällen«; Verurteilung vom Landgericht Berlin zu 22 Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung wegen Beihilfe zur Körperverletzung in 20 Fällen; gest. in Dahmsdorf (b. Potsdam).

E. hat neben → Rudolf Hellmann die Sportpolitik der DDR maßgeb. geprägt.

Publ.: Ich war der Sport: Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der Sieger (interviewt von Andert, R.). Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Teichler, H.-J.: Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Köln 2002. KIG; OWR

Exner, Gerhard

12.11.1919–26.3.1989

Leiter der Staatlichen Archivverwaltung

Geb. in Stolzenberg (Krs. Lauban, Niederschles./Wyręba, Polen); Vater Bauer; Volksschule- u. ländliche Fortbildungsschule; Landarb. u. landw. Gehilfe; 1939–45 Wehrmacht;

April–Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Landarb. in Krippenhne (Krs. Eilenburg); 1945/46 SPD/SED; 1.9.1945 Eintritt in die DVP; 1945–47 Schutzpolizist im VPKA Eilenburg; 1947/48 Ltr. des Polizeiamtes in Kahla; 1948 Abt. Ltr. Schutzpolizei im VPKA Stadtroda; 1948/49 Ltr. des VP-Reviers in Suhl; 1949/50 Lehrgang auf der VP-Schule in Kochstedt; 1955–59 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Rechtswiss.; 1950 Ltr. der Abt. S 1 (Org. u. Einsatz der Schutzpolizei); 1.10.1952–57 Stellv. des Ltr. der HA Schutzpolizei in der HVDVP; VP-Inspekteur, Oberst; 1958–60 pol. Mitarb. des ZK der SED; Mitgl. der Kontrollgr. des NVR; 1958 Banner der Arbeit; 1959 VVO; 30.4.1960–64 Ltr. der Kontrollgr. des NVR; 1964–67 Ltr. der Verw. Kader des Min. des Innern; 1.7.1964 Gen.-Major; 1966 Prom. zum Dr. jur.; 1968 zunächst Mitarb. der Hist. Abt. des Min. des Innern; anschl. bis 1982 Ltr. der Staatl. Archivverw.; 1974 VVO. *AnH*

F

Faber, Elmar

1.4.1934

Leiter des Aufbau-Verlags

Geb. in Deesbach (Thür.); Ausbildung im Postdienst; 1954 Abitur an der ABF Jena; 1954–59 Studium der Germanistik, Kunst- u. Philos.-Geschichte in Leipzig; 1956 SED; 1959–68 Red. u. Chefred. der Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig; 1968–70 Lektor für Lit. u. Sprachwiss. u. Verlegervolontär im Bibliograph. Inst. Leipzig; 1970–75 Cheflektor, 1975–83 Ltr. des Verlags Edition Leipzig (exportorientiertes Unternehmen, Bildbände, Reprints, Faksimiledrucke); 1983–92 Ltr. des Aufbau-Verlags Berlin u. Weimar (Nachf. von → Fritz-Georg Voigt) u. des Verlags Rütten & Loening Berlin (größtes belletrist. Doppel-Unternehmen, Autoren- u. Klassikerprogramm); 1976–90 Vors. des Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; langjähriges Vorstandsmitgl. der Pirckheimer-Ges. für Buchkunst u. Bibliophilie; Publizist u. Hrsg.

1990 PDS; 1990 Gründung des Verlags Faber & Faber in Berlin (mit Sohn Michael F.), 1995 Umzug des Verlags nach Leipzig; 2007 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Die Allmacht des Geldes u. die Zukunft der Phantasie. Leipzig 2003 (Autobiogr.); Nürnberger Pakete. Berlin 2009 (Erzählungen).

CaW

Faensen, Hubert

29.12.1928

Direktor des Union Verlags

Geb. in Sandau (Krs. Böhmisches Leipa, Nordböhmen/Žandov, Tschechien); OS, Abitur; 1943–45 Luftwaffenhelfer.

1946 CDU; 1947–49 Studium der Sozialwiss. an der Univ. Rostock; 1949–52 Volontär bzw. Red. der CDU-Ztg. »Der Demokrat« (Schwerin); 1952–55 Studium der Philos. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin, Dipl.-Phil.; zugl. bis 1960 Mitarb. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit« u. wiss. Mitarb. des CDU-HV; Aspirantur an der HU Berlin; 1959 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Der Formbegriff bei Konrad Fiedler«; 1960 stellv. Cheflektor, 1961–82 Dir. des Union Verlags, 1961–90 auch des Verlags Koehler & Amelang Leipzig; Lehraufträge an der HU Berlin zur Kunstge-

schichte, insbes. zur Geschichte der altruss. Kunst; 1973 Habil. an der HU Berlin; 1981 Wilhelm-Bracke-Medaille; 1982–92 ord. Prof. für Kunstgeschichte an der HU Berlin, zuletzt als Dekan; Lehre, Forschung u. Publ. zur frühchristl., byzantin., osteurop. u. kaukas. Kunst u. zu Geschichte u. Methodol. der Kunstgeschichte; Hrsg. von Dürers Schriftl. Nachlaß (Leipzig 1962), der Bildkalender zur Kunst der Ostkirchen (1968–90) sowie der Kulturhist. Reihe (100 Bde.) im Verlag Koehler & Amelang; 1982–89 Mitgl. des CDU-HV.

Mitgl. der »Bürger für gute Lebensqualität« Kleinmachnow u. 2003 Kand. zu den Kommunalwahlen im Land Brandenburg.; lebt in Kleinmachnow; dort Ehrenmitgl. im Heimatverein.

Publ.: Hightech für Hitler. Die Hakeburg – Vom Forschungszentrum zur Kaderschmiede. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Barsch, T., Meiner, J.: Kunst, Kontext, Geschichte: Festgabe für H. F. zum 75. Geburtstag. Berlin 2003. *BRB; HME*

Fahl, Ulrich

26.6.1933

CDU-Funktionär

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater kfm. Angest.; OS in Mecklenb.; 1948 CDU u. FDGB; 1948–50 Ausbildung zum Verw.-Angest. beim Rat der Stadt Schwerin; 1950–52 Angest., Bez.-Amtsltr. in Schwerin; 1952 Vors. des Krs.-Verb. Schwerin der CDU; 1952/53 stellv. Vors. des Bez.-Verb. Rostock; 1953–60 Abt.-Ltr. beim Sekr. des CDU-HV (Ref. von → Gerald Götting); ab 1954 Mitgl. des HV; 1960–71 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Magdeburg; Mitgl. des Bez.-Aussch. Magdeburg der NF; 1961–71 dort Abg. des Bez.-Tags; 1965–67 Fernstudium an der Agraring.-Schule Haldensleben, staatl. gepr. Landwirt; 1971–89 Sekr., 1972–89 Mitgl. des Präs. des CDU-HV; 1971–März 1990 Abg. der Volkammer; seit 1976 stellv. Vors. der CDU-Fraktion; seit 1986 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger (Nachf. von → Hermann Kalb); seit 1981 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR-Mexiko; 1971–86 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; Nov. 1989 1. Stellv., danach bis Mai 1990 Bürgermstr. des Stadtbez. Berlin-Mitte (Nachf. von Gottfried Groschwald); anschl. in der Wirtschaft tätig.

Publ.: Der gesellschaftl. Auftrag der CDU u. seine Verwirklichung durch die Ortsgr. u. Krs.-Verbände der Partei. Berlin 1973. *HME*

Fahrenkrog, Heinz

16.5.1926–26.12.2004

Präsident des Verbands der Konsumgenossenschaften

Geb. in Wernigerode; Vater Gewerbetreibender; Volks-, Mittel- u. Handelsschule; 1942/43 Ausbildung zum Kfm.; 1945/46 SPD/ SED; 1945–50 Verkaufsstellenlfr., Lagerlfr. u. Einkäufer im Verb. Dt. Konsumgenossenschaft (VDK) Oschersleben; 1950–61 Ref. u. Abt.-Lfr. im VDK Berlin; 1961–64 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1965–67 GD des Handelsunternehmens »Konsument« Karl-Marx-Stadt; 1967–91 Präs. der VDK (Nachf. von → Hilmar Weiß), ab 1968 VdK der DDR; 1967–90 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Vors. (Nachf. von Elisabeth Höpner), ab 1971 stellv. Vors. ihres Aussch. für Handel u. Versorgung; 1971 Prom. zum Dr. oec.; 1980 Mitgl. des ZV des Internat. Genossenschaftsbunds; 1989/90 Beobachtender Teiln. am Zentralen Runden Tisch.

Mitgl. des Aufsichtsrats der Konsumgenossensch. Berlin; gest. in Berlin.

Publ.: Mitgestaltend, leistungsstark, zukunftsbehaftet. Eine Bilanz – 25 Jahre nach dem Neubeginn konsumgenossenschaftl. Arbeit in der DDR. Berlin 1971; Die Konsumgenossenschaften in der DDR. Berlin 1976. *HME*

Falcke, Heino

12.5.1929

Evangelischer Theologe, Propst

Geb. in Riesenburg (Westpr./Prabuty, Polen); Vater Oberstudienrat; Gymnasium in Königsberg.

1946 Abitur in Seehausen (Altmark); ab 1946 Studium der Theol. in Göttingen, Berlin u. Basel; dort ab 1950 Assistent bei Karl Barth u. Mitarb. an dessen »Kirchl. Dogmatik«; 1956 Assistent bei Heinrich Benkert an der Univ. Rostock; 1958 Prom. mit der Arbeit »Die Gesellschaftslehre des jungen Friedrich Schleiermacher«; 1958–63 Pfarrer in Wegeleben (Krs. Halberstadt), hervorgetreten im Streit um die Kindertaufe; unter Förderung von Bischof J. Jähncke Mitarb. an staatskrit. Texten, u. a. »Zehn Artikel zu Dienst u. Freiheit der Kirche« (1963); 1961 Habil. zu Schleiermacher; 1963–73 Rektor des Predigerseminars der Ev. Kirche der Union in Gnadau; 1972 zur Tagung der Synode des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK) in Dresden aufsehenerregendes Referat »Christus befreit, darum Kirche für andere«, in

dem er für die Diskussion um das Verhältnis Kirche u. Staat die Begriffe »krit. Solidarität«, »konkret unterscheidende Mitarb.« sowie »verbesserl. Kirche im verbesserl. Soz.« prägte, anssl. scharfe Angriffe von staatl. u. kirchl. Seite wegen »Dubčekismus«; in der Folge wurde F. zum führenden Exponenten einer staatskrit. Theol. in der DDR; 1973 Propst in Erfurt u. bis 1987 Vors. des Aussch. »Kirche u. Ges.« beim BEK in Berlin; langjähriger Synodaler des BEK u. der Kirchenprovinz Sachsen; 1984 Dr. h. c. der Univ. Bern; Mitarb. in der Kirchentagsbew., u. a. umstrittene Reden auf den Kirchentagen 1978, 1983, 1988; Förderer opp. Gruppen in der Kirche; 1983 als Vertreter der unabh. Friedensbew. der DDR Redner auf der großen Friedensdemonstration in Bonn; 1984 Dr. h. c. der Univ. Bern; Initiator des konziliaren Prozesses, die Forderung Bonhoeffers von 1934 nach einem allchristl. Friedenskonzil wiederaufnehmend; 1988/89 stellv. Vors. der ökumen. Vers. für Gerechtigkeit, Frieden u. Bewahrung der Schöpfung, Teiln. an zahlr. ökumen. Konferenzen; vom MfS im OV »Milan« erf., zahlr. Zersetzungaktivitäten mit dem Ziel, F. in den kirchenleitenden Gremien zu isolieren; 1989/90 Engagement in der Bürgerbew. u. bei der Auflösung des MfS; Vors. des Runden Tisches im Bez. Erfurt; Kritiker des schnellen kirchl. u. staatl. Vereinigungsprozesses.

1991–97 Mitgl. der Synode der EKD; 1994 Ruhestand; lebt in Erfurt.

Publ.: Vom Gebot Christi, daß die Kirche uns die Waffen aus der Hand nimmt u. den Krieg verbietet. Stuttgart 1986; Mit Gott Schritt halten. Reden u. Aufsätze eines Theol. in der DDR aus 20 Jahren. Berlin 1986; Die unvollendete Rev. Stuttgart 1992.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Falkenhagen, Hans

13.5.1895–26.6.1971

Physiker

Geb. in Wernigerode; Vater Beamter; Abitur; 1913–21 Studium der Naturwiss. in Heidelberg, München u. Göttingen; hier 1921 Prom. mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Physik; seit 1922 an der Univ. Köln; 1924 Habil.; 1930 a. o. Prof.; ab 1936 Dir. des Inst. für Theoret. Physik; mehrere Forschungsaufenthalte in den USA; 1933 NSDAP; 1939/40 Wehrmacht.

1945 Übersiedl. nach Dresden; bis 1948 als freier Schriftst. tätig, u. a. Publ. mit physikhist. Studien; 1948 Berufung zum Lehrbeauftr., 1949 zum ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Theoret. Physik der Univ. Rostock; begründete hier eine der wichtigsten Schulen der Theoret. Physik in der DDR mit Forschungen bes. zur Struktur der Flüssigkeiten u. zur Theorie elektrolyt. Lösungen; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; NP; gest. in Rostock.

Publ.: Die Naturwiss. in Lebensbildern großer Forscher. Stuttgart 1948; Elektrolyte. Leipzig 1953. *DiH*

Fallada, Hans (eigtl. Rudolf Ditzen)

21.7.1893–5.2.1947

Schriftsteller

Geb. in Greifswald; Vater Landrichter; 1899 Umzug der Fam. nach Berlin, 1909 nach Leipzig; 1909–11 Königin-Carola-Gymn.; schwerer Unfall; 1911 Fürstl. Gymn. Rudolstadt; Doppel-Suizidversuch, bei dem H. F. den Freund erschöß u. schwerverletzt überlebte; Verhaftung u. 1912 Einweisung in die geschloss. Anstalt Tannenfeld (b. Gera); erste liter. Versuche; 1913–14 Lehre in Posterstein (Krs. Schmölln); 1914 Militärdienst (Freiw.) elf Tage; Okt. 1915–Feb. 1916 Rendant in Heydebreck (Hinterpomm.), entlassen; wiss. Hilfsarb. der Landw.-Kammer Stettin, ab Nov. 1916 dann der Kartoffelanbauges. Berlin; ab 1917 Arbeit am ersten Roman »Der junge Goedeschal« (1920 erfolglos erschienen unter dem Autorennamen H. F.); 1919 Morphium-Entziehungskur, dennoch lebenslang drogenkrank; 1920–26 liter. Tätigkeit u. Arbeit auf versch. Landgütern in Norddtl.; 1924 drei Mon. Haft in Greifswald u. 1926–28 30 Mon. Haft in Neumünster wegen Unterschlagung; Veröff. in E. Rowohlt's Ztschr. »Liter. Welt«; 1928 SPD; 1929 Annoncenwerber u. Red. in Neumünster; Berichterstatter vom »Landvolk-prozeß«; Heirat; 1930–31 Verlagsmitarb. bei Rowohlt in Berlin; Arbeit an »Bauern, Bonzen u. Bomben« (1931); trotz Entlassung blieb Rowohlt sein Hauptkontakt u. Verleger; 1932 Welterfolg mit »Kleiner Mann, was nun?«; 1933 von der SA für elf Tage verhaftet; 1934 Verunglimpfung des Romans »Wer einmal aus dem Blechnapf frißt« durch faschist. Kulturinstanzen als »Zuchthauspornographie«; Umzug nach Carwitz (Mecklenb.); 1935–41 erschienen sechs Romane, u. a. »Wolf unter Wölfen« (1937); 1937 u. 1939 Drehbücher für Filme mit Emil Jannings u. Zarah Leander; 1943 Lese-

reisen im Rang eines RAD-Majors; 1944 Kurzaufenthalt in Westend; Scheidung, versuchter Mord an seiner ehem. Frau, Einweisung in die Landesanstalt Strelitz; Arbeit am Roman »Der Trinker« (1950, verfilmt 1996) u. am Kinderbuch »Fridolin, der freche Dachs« (1954); Niederschrift der Erlebnisse in der Nazizeit; 1945 Heirat.

1945 von der Roten Armee als Bürgermstr. von Feldberg (Mecklenb.) eingesetzt; Umzug nach Berlin-Pankow; unter Vermittlung von → Johannes R. Becher Arbeit bei der Ztg. »Tägl. Rundschau«; Mitarb. im KB, u. a. Vorträge über die »Nürnberger Prozesse«, in diesem Zusammenhang Konflikt mit → Wilhelm Pieck; Bindung an den Aufbau-Verlag; 1946 Neuaufl. »Wer einmal aus dem Blechnapf frißt« in der Großaufl. von 30.000 Expl.; auf Anregung von Johannes R. Becher Arbeit an seiner Abrechnung mit dem Nationalsoz. (»Jeder stirbt für sich allein«, 1947); gest. in Berlin.

Publ.: Der eiserne Gustav. Berlin 1938; Geschichten aus der Murkelei. Berlin 1938; Kleiner Mann – großer Mann, alles vertauscht. Stuttgart 1940; Der Alpdruck. Berlin 1947; Ein Mann will nach oben. Aus dem Nachlaß. München 1953.

Sek.-Lit.: Crepon, T.: Leben u. Tod des H. F. Halle, Leipzig 1978; Liersch, W.: H. F. Sein großes kleines Leben. Berlin 1981; Casper, G.: F.-Studien. Berlin, Weimar 1988; Terwort, G.: H. F. im »Dritten Reich«. Frankfurt (Main) 1992; Müller-Waldeck, G., Ulrich, R. (Hrsg.): H. F. Sein Leben in Bildern u. Briefen. Berlin 1997; Crepon, T.: Kurzes Leben – langes Sterben. H. F. in Mecklenb. Rostock 1998. *AnK*

Falter, Matthias

17.1.1908–2.8.1985

Physiker

Geb. in Aachen; Vater Buchhalter; 1926 Abitur am Realgymnasium Köln, anschl. bis 1932 Werkstudent bei den Firmen Felten & Guilleaume in Köln-Mühlheim, RWE in Grevenbroich u. Osram in Berlin; 1932 Studium der Math., Chemie u. Physik an den Univ. Berlin u. Köln; 1935 Prom. auf dem Gebiet Hochfrequenztechnik in Köln, anschl. Tätigkeit im Zentrallaboratorium der Siemens & Halske AG Berlin, Arbeiten zur Trägerfrequenz-Telefonie; 1936 techn. Physiker in der Fa. Hochohm GmbH (später von der Hermann Klasing KG Draht- u. Isolierfabrik übernommen), dort 1938 Laboratoriumsldr. u. 1941 techn. Ltr.,

Untersuchungen zu Präzisionsschicht- u. Kleinstwiderständen.
 1945 Ltr. der Abt. Widerstände u. Halbleiter im AEG-Kabelwerk Oberspree; 1946/51 Tätigkeit in der UdSSR, nach der Rückkehr in die DDR techn. Ltr. im VEB Dralowid Teltow (seit 1952 VEB Werk für Bauelemente der Nachrichtentechnik »Carl von Ossietzky«), 1952–59 dort Chefkonstrukteur u. Ltr. der F. u. E-Abt., Entw. grundl. Technologien zur Halbleiterfertigung, 1954 Präsentation des ersten in der DDR entw. Germanium-Transistors auf der Leipziger Messe; 1956 Lehrbeauftragter für Halbleitertechnik an der HU Berlin u. der Univ. Rostock sowie für Dioden- u. Transistortechnik an der TH Dresden, 1958–70 Honorarprof. für Elektrotechnik an der TU Dresden; 1960 Dir. des Inst. für Halbleitertechnik Teltow, zuständig für Entw. u. Überleitung von Halbleiterbauelementen in die Serienprod. des VEB Halbleiterwerk Frankfurt (Oder), dort gleichzeitig techn. Ltr.; 1964 Tätigkeit in der Arbeitsstelle für Molekularelektronik Dresden, später im Applikationszentrum Berlin; 1956 NP; 1959 VVO; 1960 Goldene Ehrennadel der KdT; gest. in Dresden.
Publ.: Wellenlängen-, Dämpfungs- u. Stromspannungsmessungen am Paralleldrahtsystem geringer Eigendämpfung bei ultrakurzen Wellen. Köln 1937; Der Transistor, ein Bauelement der Halbleitertechnik, seine Physik u. Technik. In: Neuere Erkenntnisse der Elektrotechnik. Berlin 1954; Dioden- u. Transistortechnik: Ein Einblick in die Physik u. Technik der Richthalbleiter mit speziellen Anwendungsmöglichkeiten. Berlin 1958. *RaP*

Fanghänel, Egon

25.6.1935

Chemiker, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie Merseburg
 Geb. in Waldheim (Sachsen); Vater Krankenpfleger; Abitur; 1953–58 Chemiestudium an der TH Dresden; anschl. Assistent am Inst. für organ. Chemie; 1962 Prom.; Oberassistent; 1968 Habil. mit Untersuchungen zur Synthese u. synthet. Verwertbarkeit von 1,3-Dithiol-2-thionen; Doz. für organ. Chemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC); 1968–70 Forschungs- u. Lehrtätigkeit am Centro Nacional de Investigaciones Científicas Havana; 1971 ord. Prof. an der THC; 1975–77 Industrietätigkeit im Fotochem. Kombinat ORWO Wolfen; 1977–90 Ltr. des Problemlaboratoriums Chemie der Informationsaufzeichnung

an der THC, 1979–84 Sektionsdir.; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1983 NP; 1985 Forschungsaufenthalt an der Columbia University New York; 1985–88 Vors. (Nachf. von Burkhard Philipp), 1988–90 stellv. Vors. der Chem. Ges.; 1989 Mitgl. im Council der Föderation der Europ. Chem. Gesellschaften; 1990–91 Rektor der THC Merseburg (Nachf. von → Margit Rätzsch).

Nach Fusion der THC mit der MLU Halle(Saale) Mitarb. am Inst. für Chemie der MLU Halle; 2000 Ruhestand, anschl. am Technol.- u. Gründerzentrum Wolfen tätig; lebt in Halle.

Hauptarbeitsgebiete: organ. Schwefelchemie, organ. Festkörperchemie mit ungewönl. physikal. Eigenschaften, Heterocyclensynthese, organ. Photochemie u. Informationsaufzeichnung; Mithrsg. des »Journal of Information Recording Materials«; mehr als 200 Publ., etwa 100 Patente.

Publ.: Einführung in die chem. Laboratoriums- praxis. Leipzig 1992. *KPM; DiH*

Fanslau, Gerhard Rudolf

30.4.1904–28.4.1982

Geomagnetiker

Geb. in Leipzig; Vater Postbeamter; 1922–27 Studium der Physik an der Univ. Berlin, 1927 Prom.; 1927–30 wiss. Hilfskraft am Preuß. Meteorolog. Inst.; 1930–33 wiss. Angest. im Magnet. Observatorium (ab 1937 Geophysikal. Inst.) Potsdam-Seddin; 1933–50 Ltr. des zum Geophysikal. Inst. gehörenden Adolf-Schmidt-Observatoriums für Erdmagnetismus in Niemegk (b. Belzig); 1935 Habil. an der Univ. Berlin.

1950–69 Dir. des Geophysikal. Inst., das 1957 als Geomagnet. Inst. Bestandteil der DAW wurde; 1950 Prof. mit Lehrauftrag, 1954 mit vollem Lehrauftrag an der HU Berlin sowie ord. Prof. für allg. Geophysik an der KMU Leipzig; 1969 em.; 1955–66 Vors. der Gewerkschaft Wiss. im Bez. Potsdam; 1969 em.; gest. in Potsdam.

Verf. von ca. 200 wiss. Publ.; maßgeb. an der Entdeckung der Induktionsanomalien im Erdkörper u. an der magnet. Landesvermessung der DDR beteiligt; entwickelte die »Fanslau-Spule« u. die magnet. Feldwaage; langjähriger Mithrsg. von »Gerlands Beiträgen zur Geophysik«; Mitgl. versch. in- u. ausländ. wiss. Ges. u. Gremien, u. a. des Nationalkomitees für Geodäsie u. Geophysik u. der Ungar. Geophysikal. Ges. *KHT*

Färber, Adolf

11.11.1912–27.11.1987

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1919–27 Volksschule in Stadtroda; SAJ; 1927–30 Malerlehre in Stadtroda; 1928 SPD; Jugendlfr. im Jungbanner; 1930 Maler in Lobeda, 1930/31 u. 1934/35 arbeitslos, 1931 Malergehilfe in Stadtroda u. 1933/34 in Jena; 1933 RAD des Reichsbanner in Nackenheim (b. Mainz); 1933/34 SA; 1935–42 u. 1945/46 Lackierer bei Carl Zeiss Jena; 1942–45 Sanitäts-Offz. im Artillerieregt. 340 der Wehrmacht; 1945 brit., dann amerik. Kriegsgef. in Gießen; Juni 1945 entlassen.

1945/46 SPD/SED; 1946/47 pol. Mitarb. der SED-KL Jena; 1948 Besuch der LPS Bad Berka; 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Jena; 1949–52 Mitarb., Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Sekr. der SED-Landesltg. Thür.; Nov. 1951–Juli 1952 Mitgl. des Thür. Landtags; Aug. 1952–Aug. 1954 1. Sekr. der SED-BL Suhl; Vors. des Bez.-Aussch. der NF u. Abgeordn. des Bez.-Tags Suhl; 1954/55 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, nach Aufdeckung der verschwiegene SA-Mitgliedschaft im Jan. 1955 aus Moskau zurückgerufen, Febr. 1955 SED-Parteiverfahren (»Rüge«); 1955–65 Arbeitsdir. im VEB Farbenfabrik Wolfen, 1965–77 im VEB Fettchemie Karl-Marx-Stadt; gest. in Karl-Marx-Stadt.

Sek.-Lit.: Moczarski, N.: Die Protokolle des Sekretariats der SED-Bez.-Ltg. Suhl. Weimar 2002. *HME*

Fascher, Erich

14.12.1897–23.7.1978

Theologe, Vorsitzender der CDU Sachsen-Anhalt

Geb. in Göttingen; Vater Kfm.; 1916 Abitur; 1916–23 Studium der Theol. in Göttingen; 1924 Prom., 1926 Habil. in Göttingen; anschl. Privatdoz. in Marburg; 1930 Prof. für Neues Testament in Jena; nach Auseinandersetzungen mit nationalsoz. Studenten wegen Kritik an Rosenbergs »Mythos des 20. Jhs.« im März 1937 Strafversetzung nach Halle.

Sept. 1945 Mitgr. der CDU in Halle; CDU-Fraktionsvors. im Landtag der Provinz Sachsen; 1946 stellv. Vors., 1948 Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen-Anh. u. Mitgl. im CDU-HV; aufgrund von Protesten gegen Dominanz u. Willkür von SMAD u. SED 1950 Verlust der Parteiämter u. Strafversetzung nach Greifswald; ab 1954 Prof. an der theolog. Fak. der

HU Berlin; sorgte ab 1958 bis zur Em. 1964 als Dekan für die Erhaltung eines theolog. Pluralismus an der Fak.; Mitgl. der Internat. Ges. zum Studium des Neuen Testaments, Mitgl. der Internat. Religionswiss. Ges.; gest. in Potsdam.

Publ.: Gott u. die Götter. Festgabe für E. F. zum 60. Geburtstag. Berlin 1958; Sokrates u. Christus. Leipzig 1959; Frage u. Antwort: Studien zur Theol. u. Religionsgeschichte. Berlin 1968; Das Evangelium nach Johannes. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Richter, M.: Die Ost-CDU 1948–1952. Zwischen Widerstand u. Gleichschaltung. Düsseldorf 1991. *Maa*

Faust, Siegmар (eigtl. Siegmар Kayenberg)

12.12.1944

Schriftsteller

Geb. in Dohna (Sachsen); Vater Zypriot, Mutter techn. Zeichnerin, Pflegevater Prod.-Arbeiter u. Ing.-Ökonom; Abitur; 1964 Kand. der SED; 1965/66 Studium der Fächer Kunsterziehung u. Geschichte an der KMU Leipzig; Bewährung in der Prod.; Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« Leipzig, 1968 zweite Exmatrikulation aus pol. Gründen; versch. Hilfsarbeitertätigkeiten; ab 1968 beim MfS als OV »Literat« erf.; 1971/72 U-Haftanstalt des MfS Leipzig wegen »staatsfeindl. Hetze«, Amnestie; Anzeige gegen das MfS, Ausreisearträge; erneute Inhaftierung wegen »staatsfeindl. Hetze«, Verurteilung zu 54 Mon. Freiheitsentzug; 1974–76 Strafvollzug Cottbus; dort Hrsgr. der handgeschriebenen Häftlingsztg. »Armes Dtl.«, dafür über 400 Tage Kellereinzellhaft; Interventionen aus dem In- u. Ausland bewirkten vorzeitige Entlassung; Aufnahme im Freundeskr. → Wolf Biermanns u. → Robert Havemanns; 1976 Übersiedl. nach Berlin (West); freiberufl.; 1979 sechsteilige ZDF-Spielerie »Freiheit, die ich meine«; Chefred. der Ztschr. »DDR heute« u. »Christen drüben«; Unterstützung der Bürgerrechtsbew.; als OV »Mephisto« beim MfS erf.; nach 1989 Übersiedl. nach Berlin (Ost).

Vizepräs. des Freien Dt. Autorenverb.; Ref. beim Landesbeauftr. für die Stasi-Unterlagen in Berlin; Lit.-Preis des Ostdt. Kulturrats; versch. Stipendien; 1997 in Dresden Gründer des Vereins »Erkenntnis durch Erinnerung«; 1996–99 Landesbeauftr. für Stasi-Unterlagen des Landes Sachsen in Dresden; führt seit Mai 2008 Besucher durch die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen; lebt in Berlin.

Publ.: Die Knast- u. Wunderjahre des Faustus Simplicissimus. Berlin 1979; In welchem Lande lebt Mephisto? München 1980; Ich will hier raus. Berlin 1983; Ein Jegliches hat sein Leid. Berlin 1984; Menschenhandel in der Gegenwart. Asendorf 1986; Der Freischwimmer. Sindelfingen 1987; Der Provokateur. München 1999; Wie die SBZ kommunistisch wurde u. im Westen zur kommoden Diktatur geriet. München 2005; Gegen das Vergessen. Zeitzeugen im DDR-Museum Pforzheim. Pforzheim 2006.

BRB

Fechner, Herbert

27.8.1913–28.12.1998

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Volksschule u. »Weltl. Schule«; 1927 SAJ u. Arbeitersportbew.; 1928–33 Möbelpolierer; 1933–35 Telegrafbauarb.; 1940 u. 1943–45 Wehrmacht, alliierte Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED; 1945 FDGB; 1946–48 Telegrafbauhandwerker; 1948–50 Sekr. der SED-KL von Berlin-Lichtenberg, 1950/51 von Berlin-Treptow; 1950–74 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1951–61 Stadtrat für Volksbildung bzw. Gesundheits- u. Sozialwesen; 1953–61 stellv. OB; 1954–76 Stadverordneter; 1957 PHS; ab 1959 Präs. des Bunds Dt. Segler; ab 1960 Mitgl. des BV des DTSB; 1961–67 Bez.-Bürgermstr. von Berlin-Köpenick, Mitgl. der Stadtbez.-Vers. u. der SED-KL; 1963–65 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; Juli 1967–Febr. 1974 OB von Berlin (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1967–74 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1967–76 Kand. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1974 Vors. der Interparl. Gruppe, Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1970 u. 1973 VVO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Ribbe, W.: H. F. In: Stadtoberrhäupter. Biogr. Berliner OB im 19. u. 20. Jh. Berlin 1992.

AnH; HME

Fechner, Max

27.7.1892–13.9.1973

Minister für Justiz

Geb. in Rixdorf (b. Berlin); Vater Maurer; Volksschule; Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1908 SAJ; 1910 DMV; 1910 SPD; 1911–14 u. 1917–19 Werkzeugmacher in Berlin; 1914–17 Kriegsdienst, verwundet;

1917–22 USPD, 1920–22 Mitarb. in deren ZK; 1921–25 Bez.-Verordneter in Berlin-Neukölln; ab 1922 wieder SPD, Mitarb. im PV u. 1924–33 Ltr. seiner kommunalpol. Zentralstelle u. verantw. Red. der kommunalpol. Ztg. »Die Gemeinde«; 1924–33 Abg. des Preuß. Landtags; 1933 Mitgl. des illeg. Aussch. der SPD; Mitarb. in der Widerstandsgr. um Franz Künstler; ab 1934 im KZ Oranienburg, Juli–Aug. 1944 im KZ Sachsenhausen inhaftiert.

Juni 1945 Vors. des ZA der SPD (mit → E. Gniffke u. → O. Grotewohl); April 1946–Juli 1953 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED u. bis Jan. 1949 stellv. Vors. u. Mitgl. des ZS des PV; 1946–48 Abg. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin; 1948/49 Mitgl. des Präs. des Dt. Volksrats; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab Okt. 1948 Präs. der Dt. ZV für Justiz (Nachf. von → Eugen Schiffer); 1949–53 Präs. der Vereinigung demokrat. Juristen; Okt. 1949–Juli 1953 Min. für Justiz; nach dem Aufstand vom 17.6.1953 sprach sich M. F. am 30.6.1953 in einem Interview des »Neuen Dtl.« gegen die Strafverfolgung streikender Arbeiter aus; daraufhin als angebl. »Feind des Staates u. der Partei« seines Amtes enthoben, aus der SED ausgeschl., 15.7.1953 verhaftet, bis Okt. 1955 in der zentr. U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen, am 24.5.1955 durch den 1. Strafsenat des OG wegen »Verbrechens gegen Artikel 6 der Verfassung der DDR in Verbindung mit der Kontrollratsdirektive 38« zu acht Jahren Zuchthaus abgeurteilt; 24.4.1956 Entlassung, 26.4.1956 amnestiert; Juni 1958 Wiederherstellung der Parteimitgliedschaft u. Anerkennung als VdN; 1967 VVO; 1972 KMO; gest. in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: Wie konnte es geschehen? Berlin 1945; Wesen u. Aufgaben der neuen demokrat. Selbstverw. Berlin 1948.

Sek.-Lit.: Amos, H.: Kommunist. Personalpol. in der Justizverw. In: Bender, G.: Recht im Sozialismus. Frankfurt (Main) 1999; Loeding, M.: Der Handlungsspielraum des Zentralaussch. der SPD. Hannover 2002; Beckert, R.: Lieber Genosse Max. Aufstieg u. Fall des ersten Justizministers der DDR M. F. Berlin 2003.

AnH; HME

Fechter, Peter

14.1.1944–17.8.1962

Grenzopfer

Aufgew. in Berlin-Weißensee; dort Schule; bis 1961 Ausbildung zum Maurer u. am Mauerbau

beteiligt; am 17.8.1962 Flucht mit einem Freund über die Mauer in Berlin-Mitte in der Nähe des Checkpoint Charlie; während der Flucht die Grenze unverletzt überwand, wurde F. angeschossen u. verblutete im Todesstreifen; F.s Fall erregte internat. Aufsehen u. wurde zum Symbol für den Zustand an der innerdt. Grenze; 1993 Einleitung eines U-Verfahrens gegen die noch lebenden beteiligten Grenzsoldaten, die im März 1997 vom LG Berlin wegen Totschlags zu Haftstrafen von 20 bzw. 21 Mon. auf Bewährung verurteilt wurden, da nicht sicher geklärt werden konnte, wer die tödlichen Schüsse abgegeben hatte. 2003 Errichtung einer Gedenkstele in Berlin-Mitte im Rahmen der Geschichtsmeile Berliner Mauer.
Sek.-Lit.: Grafe, R.: Ein Akt barbar. Unmenschlichkeit. Der Tod des Mauerflüchtlings P. F. vor 40 Jahren. Deutschland Archiv (2002) 5. *ChL*

Fedjuninski, Iwan Iwanowitsch
1899–1977

Chef der SMA Mecklenburg
Ab 1919 Berufssoldat; 1930 KPdSU; 1939 Held der Sowjetunion; ab 1943 Befehlshaber der 2. Stoßarmee; Gen.-Oberst; 1945 Chef der SMA Mecklenb.; 1945–52 stellv. Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; 1952–57 stellv. u. dann Oberbefehlshaber des transkaukasischen Militärbez., danach des Militärbez. Turkestan; 1955 Armee-Gen. *JaF*

Fehrmann, Klaus
13.6.1935

Generaldirektor der VVB bzw. des VE Kombinat Deko Plauen
Geb. in Leipzig; Vater Spediteur, Mutter Kontoristin; Grund- u. Oberschule, Abitur; Studium an der KMU Leipzig, 1957 Dipl.-Wirtschaftler; 1957–60 Ass. bzw. Ökonom im VEB Thür. Teppichfabriken Münchenbernsdorf; 1960–63 persönl. Referent in der VVB Deko Plauen; 1961 SED; 1963–65 Ltr. der Abt. Planung in der VVB Deko Plauen; 1965–69 dort wiss. Mitarb.; 1967 Ass. des Betriebsdir., 1967–69 Betriebsdir. des VEB Tüllgardinen- u. Spitzenwerke Dresden; 1970/71 Werkdir. des VEB Plauener Spitze, Werk Dresden; 1972/73 Ltr. der Abt. Wiss. Ltg. der VVB Deko Plauen; 1973/74 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1973 Prom. zum Dr. oec.; 1974–76 Stellv. des GD,

1976–90 GD der VVB Deko Plauen bzw. VE Kombinat Deko Plauen (Nachf. von Kurt Schmidt). *AnH*

Feiereis, Konrad
14.1.1931

Katholischer Theologe u. Philosoph
Geb. in Glogau (Głogów, Polen); 1954 Priesterweihe in Neuzelle; Vikar in Beeskow, 1955 in Storkow, 1957 in Görlitz, Heilig Kreuz; 1959 Assistent am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Dr. theol. mit der Arbeit »Die Umprägung der natürl. Theol. in Religionsphilos.« (Leipzig 1965); 1965 Pfarradministrator in Königshain (Sachsen); 1966 Lehrbeauftragt., 1968 Doz. für Philos. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1970 Verw. des Lehrstuhls für Philos.; 1974 ord. Prof. für Philos. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; mehrfach Rektor; Konsultor des Pöpstl. Sekr. für den Dialog mit den Nichtglaubenden; 1985 Pöpstl. Ehrenkaplan; 1986 Teiln. am Dialogtreffen von Christen u. Marxisten in Budapest mit dem Referat »Das Zusammenleben von Christen u. Marxisten in der DDR«; 1989 Referat beim Kolloquium des Pöpstl. Rates für die Nichtglaubenden mit dem Sowj. KSZE-Komitee zum Thema »Das gem. europ. Haus. Bereiche der Zusammenarbeit zwischen Ost- u. Westeuropa«; 1990 Teiln. am 40. Kongreß »Kirche in Not« mit dem Vortrag »Aufbruch woher – Aufbruch wohin? Herausforderung für Ges. u. Kirche.«
1996 em.; 1997 Bundesverdienstkreuz.

Autor von Aufsätzen u. Buchbeiträgen zu philosoph. u. ges. Fragen, u. a. zu Voraussetzungen natürl. Theol. in Rückbesinnung auf P. Wust, zu religionsphilosoph. Auseinandersetzungen in der dt. Aufklärung, zu den Möglichkeiten von Kirche u. Christentum in der marxist. geprägten Ges. sowie zur Philos. in der DDR aus christl. Sicht, seit 1990 zu geistigen u. religiösen Herausforderungen der dt. Vereinigung; seit 1973 Mithrsg. der Erfurter Theolog. Studien u. seit 1974 der Erfurter Theolog. Schriften.

Sek.-Lit.: Coreth, E. et al. (Hrsg.): Von Gott reden in säkularer Ges. Fs. zum 65. Geburtstag von K. F. Leipzig 1996. *CIB*

Feist, Günter
10.2.1929

Kunsthistoriker
Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Kraftfahrer, Mutter Reinigungskraft u. Waschfrau; aufgew.

in Frankfurt u. Brandenb. (Havel); Volks- u. Handelsschule, Notabschluß; 1944/45 Dienstverpflichtung als Hilfsarb. im Brandenb. Flugzeugwerk Arado.

1945/46 KPD/SED; Mitarb. im Antifa-Jugendaussch. Brandenb. als Vertreter der KPD; 1946 Neulehrerkurs, 1946–48 Lehrer, Erste Lehrprüfung; 1948–50 Besuch der Vorstudienabt. bzw. ABF der Berliner Univ., Abitur; 1950/51 Doz. für Dt. an dieser ABF; 1951–56 Studium der Geschichte, dann der Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1957/58 Aspirant am IfG beim ZK der SED, abgebrochen; 1959–66 wiss. Oberassistent im Forschungsauftrag am Kunstgeschichtl. Inst. der HU Berlin u. ltd. Red. des »Lexikons der Kunst« für den Seemann-Verlag in Leipzig; 1959–81 Mithrsg. dieses Lexikons; nach dem 13.8.1961 zunehmende pol. Auseinandersetzungen, so 1964 um den Aufsatz »Wir müssen es uns schwerer machen« (in: »Bildende Kunst« (1964) 4, makuliert und neugedruckt, Faks. (1991) 3), in dem sich F. gegen versch. Konzeptionen des PB des ZK der SED sowie des VBKD (z. B. die abwertende Beurteilung von Kunstwerken mittels des Begriffs der Dekadenz) positioniert; Febr. 1966 SED-Austritt gem. mit Ehefrau → Ursula F.; ab 1966 freischaff.; Aug. 1968 Solidaritätsbekundung mit der ČSSR in der Berliner Botschaft; 1968–71 Honorarauftrag als Lektor für Kunstgeschichte an der Betriebsakad. der DEFA in Potsdam-Babelsberg; 1971–81 mit Ehefrau Ursula F. Betreuung der Graphiksammlung von → Lothar Bolz; seit 1975 Aufträge des Zentrums für Kunstausstellungen der DDR, u. a. Erarbeitung der Retrospektive zur DDR-Kunst »Weggefährten – Zeitgenossen« u. des zugehörigen Katalogs, nach Abriß der Ausstellung am 1.10.1979 Entschluß zur Ausreise; 1983 Ausreiseantrag, anschl. fakt. Berufsverbot; gelegentl. Arbeiten für den Kunstdienst der Ev. Kirche, für Ev. Akad., die Komparserie der DEFA u. des DDR-Fernsehens, schließl. als Heizer u. Reinigungskraft; 1980 NP; 1987 Ausreise nach Berlin (West); 1989–93 Mitarbeit am Museumspädagog. Dienst Berlin.

1992 Mitbegr. des Vereins Kunstdokumentation SBZ/DDR sowie 1993 einer gleichnamigen Arbeitsgr.; lebt in Berlin.

Publ.: (u. Mitarb. von U. Feist) Kunst u. Künstler. Aus drei Jahrzehnten einer dt. Kunstztschr. Berlin 1971; Hans Grundig. Dresden 1979; (mit U. Feist) Russische Graphik des 19. u. 20. Jh. Eine Auswahl aus einer Berliner

Privatsammlung. Nürnberg 1977; (u. Mitarb. von E. Gillen) Stationen eines Weges. Daten u. Zitate zur Kunst u. Kunstpol. der DDR 1945–88. Berlin (West) 1988, 2. akt. Aufl. (»Kunstkombinat DDR«) 1990; (Hrsg. mit E. Gillen u. B. Vierneisel) Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996.

Sek.-Lit.: Offer, H., Schroeder, K. (Hrsg.): Eingegrenzt – Ausgegrenzt. Bildende Kunst u. Parteiherrschaft in der DDR. 1961–1989. Berlin 2000. *AnS*

Feist, Manfred

6.4.1930

Leiter der Abteilung Auslandsinformation des ZK der SED

Geb. in Halle; Bruder von → Margot Honecker; Vater Gotthard F., Arbeiter, FDGB-Funktionär; Volks- u. Oberschule, Abitur; 1947 SED u. FDJ; KPS Halle; FDJ-Stadteiltr. bzw. Instrukteur des FDJ-KV Halle; 1950/51 Instrukteur der SED-KL Halle, 1951–53 Ref., später Oberref. im MfAA; 1954–58 Abt.-Ltr. im Aussch. für Dt. Einheit; 1959–66 Sekr. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland – Liga für Völkerfreundschaft; 1966–89 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. für Auslandsinformation des ZK der SED (Nachf. von → Werner Lamberz); 1971–76 Kand. u. 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; Mitgl. des Präs. des DDR-Friedensrats u. des Weltfriedensrats; 1980 VVO.

Vertrat als Generalbevollmächtigter die Interessen von Margot u. → Erich Honecker in Dtl., als diese sich in der UdSSR u. Chile aufhielten; die mit ihm 1991 geführte Korrespondenz wurde 2002 publik; lebt in Berlin. *AnH; HME*

Feist, Peter Heinz

29.7.1928

Kunsthistoriker

Geb. in Warnsdorf (ČSR/Warnsdorf, Tschechien); Eltern Ärzte; 1944/45 Luftwaffenhelfer, 1945 RAD.

1947 Abitur in Wittenberg; anschl. bis 1952 Studium der Kunstgeschichte an der MLU Halle; 1952–58 dort Assistent bzw. Oberassistent; 1954 SED; 1958 Prom. mit einer Arbeit über die Stilstruktur von der altoriental. bis zur roman. Kunst; danach bis 1966 Oberassistent am Inst. für Kunstgeschichte der HU Berlin; 1966 Habil. mit einer Arbeit über den frz. Impressionismus; 1967 Doz. u. 1968 Prof. für Kunstwiss. an der Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss. der HU Berlin; bis 1981 zugl. Inst.-Dir., stellv.

Sekt.-Dir. u. Ltr. des Bereichs Kunstwiss.; 1968 Mitgl. des Zentralvorst. des VBK; 1969 Mitgl. der Internat. Kommission für Kunstgeschichte; 1972 Ord. Mitgl. der AdK; 1974 Korr. Mitgl. der AdW; 1975 u. 1980 NP; 1982 Dir. des Inst. für Ästhetik u. Kunstwiss. der AdW; 1990 Vorruchstand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin.

Publ.: Künstler, Kunstwerk u. Ges. Dresden 1978; Geschichte der dt. Kunst 1760–1890. 2 Bde. (Hrsg.). Leipzig 1986/87; Figur u. Objekt. Plastik im 20. Jh. Leipzig 1996; Metzler Kunsthistoriker-Lexikon. Stuttgart 1999 (mit P. Betthausen u. Ch. Fork). *JaW*

Feist, Ursula

6.8.1927

Kunsthistorikerin

Geb. in Berlin; Vater Former, Mutter Hauswartin; Volksschule in Berlin-Wedding; 1941–44 Ausbildung zur u. Arbeit als Rechtsanwalts- u. Notargehilfin.

1945–48 Bürotätigkeit im Bez.-Amt Berlin-Wedding u. in einem Architekturbüro; 1948–50 Besuch ABF der Berliner Univ., Abitur; 1949 SED; 1951 Umzug von Berlin (West) nach Berlin (Ost); Heirat mit → Günter F.; 1951–56 Studium der Geschichte, dann der Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1957–59 Red. der Ztschr. »Bildende Kunst«; 1959–66 wiss. Assistentin im Forschungsauftrag am Kunstgeschichtl. Inst. der HU Berlin u. Red. des »Lexikons der Kunst« für den Seemann-Verlag Leipzig; 1965 pol. Konflikte; schwere Erkrankung; im Febr. 1966 in Reaktion auf das 11. Plenum des ZK der SED (Dez. 1965) Austritt aus der SED gem. mit G. F.; ab 1966 freischaff., 1971–81 zus. mit G. F. Betreuung der privaten Graphiksammlung von → Lothar Bolz im Rahmen eines Werkvertrags mit den Staatl. Museen; 1.10.1979 Abriß der mit G. F. erarbeiteten Ausstellung »Weggefährten – Zeitgenossen« im Alten Museum Berlin; Entschluß zur Ausreise aus der DDR; 1983 Ausreisearbeit, bald darauf versch. Repressalien, u. a. Stornierung der Edition des Briefbandes »Karl Hofer – Theodor Reinhart« (Berlin 1989) durch den Henschelverlag; berufsfremde Gelegenheitsarbeiten u. a. als Kleindarstellerin bei Film- u. Fernsehprod., Anmeldekraft in einer Poliklinik; 1987 Ausreise nach Berlin (West); 1989–91 Mitarb. beim Museumspädagog. Dienst Berlin.

Publ.: Theo Balden. Dresden 1962; Karl Hofer. Berlin 1977; Theo Balden. Dresden 1983;

(G. Feist) Film »Fluchtburg Fredersdorf. Herbert Behrens-Hangeler – ein Abstrakter in der DDR« (Sendung im SFB am 18.4.1995). *AnS*

Felber, Horst

23.10.1929

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Lackierer; Mutter Gärtneriarb. u. Verkäuferin; Volksschule in Chemnitz; 1943–45 HJ, Kameradschaftsführer; 1944/45 Schüler am Lehrerseminar Zschopau.

1945/46 Landarb. in Niederrödern; 1945–48 OS in Chemnitz; 1948 Abitur, FDJ; 1948–50 Grundschullehrer in Moritzburg; 1951 FDJ-Sekr. an der FS für Textilindustrie Chemnitz; 1952 Mitgl. der FDJ-KL Karl-Marx-Stadt; 1952 Einstellung beim MfS, BV Chemnitz, Abt. VIII (Beobachtung/Ermittlung); dann Versetzung zur HA Personenschutz, MfS Berlin; 1953 Halbjahres-Qualifizierungslehrgang an der Schule des Sfs in Potsdam-Eiche; Apr. 1954 SED; 1954 hier stellv. Abt.-Ltr.; 1955/56 Besuch der Schule des KGB in Moskau; 1956 Ref.-Ltr. in der HA Kader u. Schulung, dann Arbeitsgr.-Ltr. an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1960 Ltr. der Abt. Fernstudium; 1960–64 externes Studium der Pädagogik, Psychol. u. Gesch. an der PH Potsdam, Lehrer für Geschichte; 1964 stellv. Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr); 1968 dort Parteisekr.; 1969 Abt.-Ltr., 1970 2. Sekr. der SED-KL des MfS; 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS des MfS Potsdam-Eiche; 1973 Oberst; 1977 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1979 sowj. Orden Roter Stern; 1979 1. Sekr. der SED-KL des MfS (Nachf. von → Gerhard Heidenreich); 1979 Gen.-Major; 1981 Mitgl. des ZK der SED; 1984 Banner der Arbeit; 1988 VVO; 18.11.1989 Rücktritt als 1. Sekr. der KL; Jan. 1990 Entlassung. *JeG; BRB*

Feldmann, Klaus

24.3.1936

Nachrichtensprecher

Geb. in Langenberg; 1951–54 Lehre als Buchdrucker in Leipzig; 1954/55 Ausbildung an der Rundfunkschule Weimar; 1957/58 NVA; 1957–61 Nachrichtensprecher beim Deutschlandsender des DDR-Rundfunks; 1958 SED; 1961–89 Nachrichtensprecher der »Aktuellen Kamera« beim DFF; 1983 VVO; 1989 Kündigung nach einem Herzanfall beim DFF.

1990–95 Presse- u. Öffentlichkeitsarbeit bei einer Gewerkschaft u. einem Unternehmen;

seit 1995 freiberufl. Nachrichtensprecher bei Cottbuser Fernsehsendern; lebt in Berlin.
Publ.: Nachrichten aus Adlershof. Berlin 1996; Das waren die Nachrichten. Erinnerungen. Berlin 2006. *IKF*

Feldmann, Wilhelm

10.2.1910–7.4.1994

Minister für Leichtindustrie

Geb. in Köln-Deutz; Vater Ing.; Oberrealschule in Hamm; 1930–34 Jurastudium an den Univ. Bonn u. Jena; 1934 Referendarexamen; 1936 Prom. zum Dr. jur. in Jena; 1937 NSDAP; 1938 Assessorexamen; anschl. beim rhein-westfäl. Industriesyndikat tätig; 1940–44 Wehrmacht, Ltn.; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1946–49 Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk u. Lehrtätigkeit. 1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD, dort im geschäftsf. Vorst. tätig; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Min. für Leichtindustrie; 1958–63 Abt.-Ltr. Leichtindustrie in SPK bzw. Volkswirtschaftsrat; 1963/64 stellv. Vors. des Staatl. Vertragsgerichts; 1964–73 Vizepräs. des Amts für Erfindungs- u. Patentwesen; ab 1974 Invalidenrentner; ab 1975 Mitgl. der Freundschaftsges. DDR–Afrika; März 1990 nach kooperativem Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten zeitw. dessen Mitgl., später FDP.

Publ.: Kann der Verkäufer den Kaufvertrag wegen Irrtums anfechten? Herne 1937; Der Fünfjahresplan u. die NDPD. Berlin 1950; Das Jahr 1952, das entscheidende Jahr unseres Fünfjahresplanes. Berlin 1952. *HME*

Felfe, Heinz

18.3.1918–8.5.2008

Agent

Geb. in Dresden; Vater Kriminalbeamter; Mittelschule; Ausbildung zum Feinmechaniker; NS-Schülerbund, 1931 HJ u. 1933 SS-Motorsturm; 1936 NSDAP; RAD; Sept. 1939–Febr. 1940 Wehrmacht, Pionier; 1940/41 Langermarck-Studium, Abitur; als Anwärter des lfd. Dienstes der Sicherheitspolizei Jurastudium in Berlin; 1942/43 Lehrgang für Kommissarsanwärter; 1943/44 Ltr. des Ref. Schweiz/Liechtenstein im Reichssicherheitshauptamt, SS-Obersturmführer; Dez. 1944 Einsatz in den Niederl.

Mai 1945–Okt. 1946 brit. Kriegsgefangenschaft; 1946 beim MI 6 in Münster; 1947 Wiederaufn. des Jurastudiums in Bonn; 1947–49 für den brit. Geheimdienst MI 6 tätig; 1949

Dipl.-Jur.; ab 1949 für den sowj. Geheimdienst tätig (»Paul«); bis Ende 1951 Mitarb. des Bundesmin. für gesamt. dt. Fragen; Nov. 1951–61 Mitarb. der Org. Gehlen (ab 1956 BND), in der Gen.-Vertr. L, Karlsruhe (»Friesen«); 1958 Ref.-Ltr. »Gegenspionage Sowjetunion« in Pullach, Reg.-Rat; 6.11.1961 Festnahme, 22.7. 1963 vom BGH zu 14 Jahren Haft verurteilt; am 14.2.1969 durch Agentenaustausch gegen 21 Bürger in die DDR entlassen; Doz. an der Sekt. Kriminalistik der HU Berlin; 1972 Prom. mit einer Diss. über die Kontinuität der Pol. des dt. Imp., Dr. jur.; 1978 ord. Prof.; em.; gest. in Berlin.

Publ.: Im Dienst des Gegners. 10 Jahre Moskau Mann im BND. Hamburg, Zürich 1986 (Berlin 1988); Memuary razvedtschika. Moskau 1988.

Sek.-Lit.: Goda, N. J. W.: CIA Files Relating to H. F., SS officer and KGB Spy. Ohio University 2006 *JeG; HME*

Felfe, Werner

4.1.1928–7.9.1988

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Großröhrsdorf (Krs. Bischofswerda); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 kfm. Ausbildung; 1945 Bauhilfsarb.

1945/46 KPD/SED; 1945 FDGB; 1946 FDJ, Ortsjugendaussch. Großröhrsdorf u. ehrenamtl. Sekr. der FDJ-KL Kamenz; 1946–49 zunächst Sachbearb., dann Abt.-Ltr. u. Sekr. der SED-KL Kamenz; 1949/50 Instrukteur der SED-LL Sachsen, 1950–53 1. Sekr. der SED-KL Flöha; 1953 PHS; 1954–57 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1954–58 u. ab 1971 Abg. der Volkskammer; 1954–58 Vors. ihres Jugendaussch.; 1954–63 Kand., 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1957–60 zunächst stellv. Vors., dann Vors. des Rats des Krs. Zschopau; 1960–63 Vors. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Max Müller) u. Mitgl. des Büros der SED-BL; 1963–65 Studium am Industrieinst. der TU Dresden, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1965/66 stellv. Abt.-Ltr. im ZK der SED; 1966–68 Sekr. für Agit. u. Prop.; 1968–71 2. Sekr., 1971–81 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Horst Sindermann); 1973 Kand., ab 1976 Mitgl. des PB des ZK der SED; ab 1981 Sekr. des ZK für Landw. (Nachf. von → Gerhard Grüneberg); Einleitung einer agrarpol. Kurskorrektur zur schrittweisen Aufhebung der Trennung von Pflanzen- u. Tierprod. sowie Ressourceneinsparung, Abbau von administrativer Bevor-

mung in der Agrarwiss., bes. der AdL; 1974 VVO; 1978 KMO; ab 1981 Mitgl. des Staatsrats; 1988 Dr. agr. h. c. an der AdL; gest. in Berlin.

Publ.: Alles mit den Menschen – alles für die Menschen. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1988.

AnH; HME

Felix, Werner

30.7.1927–24.9.1998

Rektor der Hochschulen für Musik Weimar und Leipzig, Präsident der »Chopin-Gesellschaft der DDR«

Geb. in Weißenfels; 1945–50 Studium an der Musik-HS in Weimar, 1951 Staatsexamen; 1951/52 Mitarb. im Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen; Doz. für Musikgesch.; 1952–54 Dir. des Erfurter Konservatoriums; 1955–65 Rektor der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar (Nachf. von → Willi Niggeling); 1956 Dr. paed.; 1959 Prof. für Musikgesch.; 1962–86 Präs. der »Chopin-Gesell. der DDR«; 1968–71 Intendant des Gewandhausorchesters in Leipzig; 1979–90 GD der »Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten Johann Sebastian Bach« in Leipzig, bis 1991 Dir. des Bach-Archivs, bis 1998 im Hrsg.-Kollegium der Neuen Bach-Ausgabe; 1987–90 Rektor der Musik-HS »Felix Mendelssohn-Bartholdy« in Leipzig (Nachf. von Peter Herrmann), gest. in Leipzig.

Publ.: Die Musik der Dt. Klassik. Leipzig 1954; Franz Liszt. Ein Lebensbild. Leipzig 1961; Christoph Willibald Gluck. Leipzig 1965; Johann Sebastian Bach. Erbe u. Gegenwart. Leipzig 1976; Aus der Gesch. des Thomaskantors zu Leipzig. Leipzig 1980; (Hrsg.): Musikgeschichte: Ein Grundriß (mit W. Marggraf, V. Reising, G. Schoenfelder). 2 Bde. Leipzig 1984/85. *IKF*

Felixmüller, Conrad (eigtl. Felix Müller)

21.5.1897–24.3.1977

Maler, Grafiker

Geb. in Dresden; Vater Fabrikschmied; 1912–15 Studium an der Dresdener Kunstakad., Mstr.-Schüler von C. Bantzer; 1915–34 freischaff. in Dresden; 1919 Mitbegr. u. Vors. der Dresdener Sezession, Gruppe 1919; Mitgl. der Nov.-Gruppe; 1919–24 KPD; 1920 Sächs. Rom-Preis; 1928 Großer Preis für Malerei des Sächs. Kunstvereins; 1930 Dürer-Preis der Stadt Nürnberg; 1931 Sächs. Staatspreis für Malerei; 1934 Übersiedl. nach Berlin, später aufgrund von Ausbombung nach Damsdorf

(Altmark); 1944 Tautenhain (Sachsen); 1944/45 Kriegsdienst.

1948 Vors. des Arbeitskrs. Sorb. Bildender Künstler; 1949 Prof. für wiss. Zeichnen an der MLU Halle-Wittenberg; 1961 Umzug nach Berlin-Köpenick; 1967 Übersiedl. nach Berlin (West); 1974 Goldmedaille der IV. Biennale Internazionale della Grafica d'Arte in Florenz; gest. in Berlin (West).

Werke: Malerpaar Hanna u. Peter August Böckstiegel (1914), Otto Rühle spricht (1920), Der Schaubudenboxer (1921), Otto Dix malt (1920), Der Tod des Dichters Walter Rheiner (1925), Der Zeitungsjunge (1928), Liebespaar vor Dresden (1928), Akt u. Zeichner (1933), Kunstfreund im Atelier (1939), Emporenbilder in der Jakobskirche Tautenhain (1952), Holzschnitt-Bildnisse Carl Sternheim (1925), Max Liebermann (1926), → Friedrich Wolf (1947), Zyklus Ich sah – u. schnitt in Holz (1947–51).

Publ.: C. F. Von ihm, über ihn. Düsseldorf 1977; C. F. Legenden 1912–1976. Tübingen 1977.

Sek.-Lit.: Kat. C. F. Werke u. Dok. Nürnberg 1981; Gleisberg, D.: C. F. Leben u. Werk. Dresden 1982; Kat. C. F. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Druckgrafik, Skulpturen. Schleswig 1990. *DiG*

Felke, Petra, verh. Meier

30.7.1959

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Saalfeld (Thür.); Rhönradfahrerin, dann Wechsel zur Leichtathletik, Spezialdisz.: Speerwurf; ab 1974 Leistungssport; 1975 Spartakiadesiegerin; 1977 Delegierung zur KJS u. zum SC Motor Jena (Trainer: Karl Hellmann, ab 1984 Maria Ritschel); 1980–90 SED; mehrmalige DDR-Mstr.; 1986 Vize-EM; 1987 WR (80 m), Vize-WM; 1988 Olympiasiegerin.

1991 Dipl. an der DHfK Leipzig; Mitarb. im Fitneßzentrum des SC Motor Jena; 1993 Rückkehr nach Saalfeld. *OWR*

Fellenberg, Friedrich

6.12.1904–28.9.1979

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Kappeln (Holstein); Volksschule; Lehre als Maschinenschlosser; 1919 SAJ; bis 1931 Arbeit als Maschinenschlosser, Bauhilfsarb. u. Taxifahrer; 1923–26 SPD; 1928 KPD; 1930 Org.-Sekr., 1931 polit. Ltr. der KPD-Kraftfahrezelle Hamburg bzw. Barmbek-Uhlenhorst u.

Mitgl. der Stadtteilltg. der KPD in Hamburg-Barmbek-Uhlenhorst; 1932 stellv. Vors. des Bezirksaussch. der illeg. antifasch. Aktion Wasserkante; 1932/33 Besuch der KPD-Parteischule in Fichtenau; 1933 arbeitslos, illeg. antifasch. Arbeit als Ltr. der Betriebszellenkomm. der KPD im Bez. Wasserkante; im Mai 1933 festgenommen, 1933/34 »Schutzhaft« im KZ Fuhlsbüttel; im Juni 1934 erneut verhaftet u. wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt, bis 1935 im Zuchthaus Fuhlsbüttel; 1936–39 Elektroschweißer; im Nov. 1939 erneut festgenommen u. bis Anfang Mai 1945 im Zuchthaus Fuhlsbüttel, im Lager Emsland/Papenburg u. im Zuchthaus Dreiebergen-Bützow inhaftiert. 1945–47 1. Sekr. der KPD/SED-KL Ludwigslust; 1946–52 MdL Mecklenb.; 1947 Besuch der SED-PHS; 1948–52 Mitgl. des Sekr. der SED-LL Mecklenb.; 1952–54 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; im März 1954 wg. »Verrat an der Partei u. an der Arbeiterklasse« Ausschluss aus der SED; ab März 1954 U-Haft, am 29.4.1955 vom Bezirksgericht Halle wg. »Verrat an der Arbeiterklasse während seiner Haftzeit bei der Gestapo« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Brandenb., am 3.5.1956 Entlassung aus der Haft, danach Mitarb. der Bezirksdir. der IHK Leipzig. *MaN*

Felsenstein, Walter

30.5.1901–8.10.1975

Regisseur, Intendant der Komischen Oper Berlin

Geb. in Wien; Vater leitender Bahnbeamter; Realgymnasium in Wien u. Villach; 1920/21 Studium an der TH Graz; 1921–23 in Wien Schauspielunterricht; 1923/24 Schauspieler in Lübeck, 1924/25 in Mannheim; 1926/27 erste Regiearbeiten in Beuthen; 1927–29 Regisseur in Basel, 1929–32 in Freiburg; 1932–34 Oberspielltr. an der Oper Köln; 1934–36 in Frankfurt (Main); 1936 Ausschluss aus der Reichstheaterkammer wg. Ehe mit einer »Nicht-Arierin«; 1938–40 am Stadttheater Zürich, 1940–44 am Schiller-Theater Berlin.

1945–47 Regisseur am Hebbel-Theater Berlin; 1947–75 erster Intendant u. Chefregisseur der Komischen Oper Berlin, entwickelte dort seine Auffassungen vom Musiktheater; 1950 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1952 DAK u. 1956 Vizepräs. der DAK; 1959 Prof.; 1950, 1951, 1956, 1960 u. 1970 NP; 1961 Dr. h. c. der HU Berlin; 1962 Dr. h. c. der Karlsuniv. Prag; Mitgl. der Dt.-Frz. Ges.; 1965 VVO;

1966 Vizepräs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1969 KMO; 1973 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Aufführungen: 1947 »Die Fledermaus« (J. Strauß), 1950 »Die verkaufte Braut« (B. Smetana), 1954 »Die Zauberflöte« (Mozart), 1956 »Das schlaue Füchslein« (L. Janáček), 1958 »Hoffmanns Erzählungen« (J. Offenbach), 1961 »Ein Sommernachtstraum« (Benjamin Britten), 1966 »Don Giovanni« (Mozart), 1971 »Der Fiedler auf dem Dach« (Jerry Bock u. Joseph Stein).

Publ.: »... nicht Stimmungen, sondern Absichten«. Gespräche mit W. F. Berlin 1986; Die Pflicht, die Wahrheit zu finden. Briefe u. Schriften eines Theatermannes. Hrsg. von I. Kobán. Frankfurt (Main) 1997.

Sek.-Lit.: Kobán, I. (Hrsg.): Routine zerstört das Stück oder Die Sau hat kein Theaterblut. Wilhelmshorst 1997; Braunmüller, R.: Oper als Drama. Tübingen 2002; Kohl, C., Raphael, A. (Hrsg.): W. F. Werkstatt Musiktheater in Bildern. Berlin 2005; Hintze, W. (Hrsg.): Realist. Musiktheater. W. F. Geschichten, Erben, Gegenpositionen. Berlin 2008; Lemke, M. Der »Fall« Felsenstein. In: ders.: Konfrontation u. Wettbewerb. Berlin 2008. *BRB*

Fensch, Eberhard

20.5.1929

Journalist, stellvertretender Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Waagenbauer; Grund- u. Oberschule; 1946 FDJ, 1947/48 LDPD, 1948 SED; 1950 Kulturleiter bei der Seebaggerei Rostock; 1950–52 1. Sekr. der FDJ-KL Rostock; 1952–54 Sekr. der FDJ-GO auf der Mathias-Thesen-Werft; 1954/55 Betriebszeitungsred.; 1955/56 Reporter bzw. Red. beim Sender Schwerin, Studio Rostock; 1956–61 Ltr. des Rundfunkstudios Rostock bzw. des Senders Schwerin; Fernstud. an der Sektion Journalistik der KMU Leipzig, 1963 Abschluß als Diplom-Journalist; 1961–68 Ltr. der Wirtschaftsred. von Radio DDR; ab 1966 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1968–89 stellv. Ltr. der Abt. Agitation im ZK der SED, verantw. für den Bereich Rundfunk u. Fernsehen; 1984 VVO.

1989 schwere Krankheit; Febr. 1990 Vorruhestand; Jan. 1990 Ausschluss aus dem VdJ; lebt auf der Insel Usedom.

Publ.: So und nur noch besser. Wie Honecker das Fernsehen wollte. Berlin 2003; Geheimakte Werderscher Markt. Werder 2006. *IKF*

Fenske, Kurt
3.5.1930

Generaldirektor des VEB Außenhandelsunternehmen (AHU) Elektronik, Staatssekretär für Außenwirtschaft
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Grund- u. OS, Abitur; 1946 FDJ u. SED; 1946–49 Mitgl. des FDJ-LV Sachsen; 1949/50 Studium an der Univ. Leipzig, 1950–54 an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1954–56 stellv. GD des VEB AHU Nahrung; 1957–64 Fernstudium an der TH Dresden, Dipl.-Ingenieurökonom; 1956–59 Mitarb. des ZK der SED; 1960–62 stellv. GD, 1962–67 GD des VEB AHU Elektronik; 1967 Stellv. Min. für Außenwirtschaft, ab 1985 Staatssekr. für Außenwirtschaft bzw. Außenhandel; 1967–90 Abg. der Volkskammer. *AnH*

Fettin, Theo

23.12.1919–2.5.1989

FDJ-Funktionär, Chefredakteur von »Ostsee-Zeitung« und »Neuer Tag«
Geb. in Löcknitz (Krs. Pasewalk); Vater Angest.; Volksschule; kaufm. Lehre, kaufm. Angest. in Pasewalk; 1938 RAD; Wehrmacht, 1942 Verurteilung durch ein Feldkriegsgericht wg. »Wehrkraftzersetzung«, zeitw. Haft im KZ Esterwegen, anschl. Strafdivision 999; 1943–47 franz. Kriegsgef. in Djelfa (Nordafrika). 1947 Rückkehr nach Dtl.; FDJ, SED; 1947/48 Sekr. der FDJ-KL Ueckermünde, 1948–51 Vors. des FDJ-LV Mecklenb.; 1951 Abt.-Ltr. im Vorbereitungskomitee für die II. Weltfestspiele; 1950–52 MdL Mecklenb.; 1949–55 Mitgl. des FDJ-ZR; 1951–53 Red. bzw. stellv. Chefred. bei der »Landes-Zeitung« Schwerin bzw. des SED-Bezirksorgans »Ostsee-Zeitung« Rostock, 1953–58 Chefred. (Nachf. von →Theo Grandy); 1958–61 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1961–63 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED BL Rostock; 1963–72 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Neuer Tag« Frankfurt (Oder) (Nachf. von Paul Czerniki); zeitw. Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); anschl. Ltr. der Pressestelle beim Rat des Bez. Frankfurt (Oder). *KiN*

Feuchtenberger, Peter

15.7.1943

Abteilungsleiter im MfS
Geb. in Werdau (Krs. Zwickau); Mittelschule; 1960–62 Ausbildung zum Galvaniseur; 1961 SED; 1963 Einstellung beim MfS, Krs.-

Dienststelle Werdau; 1964–66 Schule der HV A; 1966 Abt. XV (Auslandsspionage) der BV Karl-Marx-Stadt; 1968 Abt. VI (Ausbildung, Legalisierung) der HV A, MfS Berlin; 1971–74 Studium an der Jur. FS Potsdam, FS-Jurist; 1976–79 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 persönl. Ref. des stellv. Min. u. Ltr. der HV A, →Markus Wolf; 1986 Offz. für Sonderaufgaben beim Ltr. der HV A; 1987 stellv. Ltr. der HV A-Abt. XX (EDV); 1987/88 Lehrgang am Inst. für marxist.-leninist. Weiterbildung des Mdi; 1988 Ltr. der HV A-Abt. XX; 1989/90 Entlassung. 1990 Ltr. des Bereichs Sicherheitstechnik der Robotron Elektronik Export-Import GmbH, Berlin, u. Geschäftsf. der IKOS Sicherheitstechnik GmbH. *JeG*

Feustel, Wolfgang

26.11.1932

Abteilungsleiter im MfS
Geb. in Greiz; Vater Drogist, Mutter Schneiderin; Volksschule; 1947 Ausbildung zum Böttcher; 1950 Einstellung bei der VP, Berufsfeldfeuerwehr; 1951 SED; 1952 KVP, dann VP Berlin, Kriminalpolizei; 1954 Einstellung beim MfS, HA II (Spionageabwehr); 1965–70 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1966 stellv. Abt.-Ltr. in der HA II; 1971 Ltr. der Operativgr. Moskau; 1978 Ltr. der Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1979 Oberst; 1986 Offz. für Sonderaufgaben in der HV A; 1987 MfS-OibE im Zentrum für Information u. Dokumentation der Außenwirtschaft (ZIDA) beim Min. für Außenhandel, Ltr. der Abt. Dok.; 1988 Sicherheitsbeauftr. im Min.-Rat; Entlassung wahrscheinl. 1989. *JeG*

Fichtner, Kurt

16.8.1916–11.10.2003

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Schlosser; 1922–32 Volks- u. Mittelschule; 1932–35 Ausbildung zum Kfm.; 1935–45 kfm. Angest. in Breslau u. Essen; 1935–45 DAF; 1937 RAD; 1939/40 Wehrdienst, 1945 »Volkssturm«.
1945/46 KPD/SED; 1946 Red. der »Sächs. Volksztg.«; 1946–48 Abt.-Ltr. in der Landesreg. Sachsen; Jan.–März 1948 LPS in Ottendorf; 1948 Geschäftsf. im Sächs. Industriekontor in Dresden; 1948–50 der Dt. Handelsges. bzw. -zent. in Berlin; 1951–54

Werkltr. des VEB Leichtmetallwerk Rackwitz; 1954–58 Hauptverw.-Ltr. im Min. für Berg- u. Hüttenwesen bzw. Schwerindustrie; 1958–61 Ltr. des Sektors Berg- u. Hüttenwesen der SPK; 1958 Forst-Zinna; 1962/63 Abt.-Ltr., 1964 Stellv., Aug. 1964–66 Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963 Prom. zum Dr. rer. oec an der Bergakad. Freiberg; April 1963–Juli 1964 PHS der KPdSU in Moskau; Jan. 1966–Juli 1967 Min. für Erzbergbau u. Metallurgie; 1967–Febr. 1974 stellv. Vors. des Min.-Rats, zuständig für Grundfonds- u. Investitionspol.; 1971–81 Kand. des ZK der SED; Febr. 1974–79 stellv. Vors. der SPK für Koordinierung der Investitionen u. Mitgl. des Min.-Rats; 1976 VVO; 28.6.1979 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; ab 1979 Präs. der Freundschafsges. DDR-Belgien.

Publ.: Beitrag zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit von Sekundär-Rohstoffen. Freiberg 1963. *HME*

Fichtner, Lothar

26.12.1934

Vorsitzender des Rats des Bezirks Karl-Marx-Stadt

Geb. in Chemnitz; Vater Dreher, Mutter Spulerein; 1941–49 Grundschule in Grüna (Sachsen); 1949 FDJ; 1949–52 Lehre als Industriekaufm. im VEB Energiebez. Ost, VVB (Z) Betrieb Siegmars; anschl. bis Dez. 1952 kaufm. Angest. im VEB Energieverteilung Siegmars; 1953/54 Angeh. der KVP; 1955 SED; 1955/56 Materialplaner in der Abt. Investitionen im VEB Energieversorgung Karl-Marx-Stadt; 1956–59 Studium an der Ingenieurschule für Elektroenergie »Dr. Robert Mayer« Zittau, Ing.-Ökonom; 1959/60 Betriebsass. im VEB Energieversorgung Karl-Marx-Stadt; 1960–66 Sekr. für Wirtschaft der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt; 1966–76 Mitarb. der Abt. Jugend des ZK der SED; 1967–72 Fernstudium an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1976–81 1. Sekr. der SED-KL Glauchau; 1978–89 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1981–Juni 1990 Vors. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Heinz Arnold); 1981–90 Abg. des Bezirkstags Karl-Marx-Stadt; 1986 bis März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; seit 1990 Mitgl. der PDS bzw. der Linkspartei.

1990–2000 Manager in einer Wirtschafts- u. Steuerberatungsgesell.; seit Jan. 2000 Rentner.

AnH

Fickel, Ulrich

18.4.1941

FDP-Politiker, Wissenschaftsminister des Freistaats Thüringen

Geb. in Mühlhausen (Thür.); EOS; 1959–63 Studium der Biol. u. Chemie an der MLU Halle-Wittenberg, Staatsexamen, Dipl.; 1963–67 Fachlehrer an einer POS, dann EOS; 1966 LDPD; 1967–70 wiss. Ass. an der MLU; 1970–89 wiss. Ass., ab 1989 Doz. an der PH Erfurt-Mühlhausen; 1976 Prom. zum Dr. rer. nat., Fachgeb. Chemie; 1981–89 LDPD-Kreisvors. Mühlhausen.

Seit 1990 stellv. Landesvors. der FDP Thüringen; Okt. 1990–94 Mitgl. des Thür. Landtags; Nov. 1990–Nov. 1994 Minister für Wiss. u. Kunst u. stellv. Ministerpräs. des Freistaats Thüringen; Mitgl. des Stadtrats Mühlhausen; Mitgl. des FDP-Landesparteirats.

Publ.: Beiträge zur Chemie. Mühlhausen 1976; Zur VIS-Durchlichtfestkörperspektroskopie. Mühlhausen 1985. *HME*

Fiebelkorn, Jochen

9.5.1926–8.6.2007

Chefredakteur der Zeitung »Deutsches Sportecho«

Geb. in Berlin; Vater Schlosser, später Kaufm., Mutter Stenosekr.; Volks- u. Oberschule; 1943 RAD; 1943–45 Wehrmacht.

1945/46 kaufm. Volontär u. Angest.; 1945 Antifajugend; 1946–49 Buchhalter im väterl. Betrieb; 1947 FDJ, Kulturreferent beim FDJ-KV Berlin-Tempelhof; 1949 Kulturreferent beim FDJ-Stadtvorst. von Groß-Berlin; 1949/50 Ltr. der Abt. Agit. beim Dt. Sportaussch.; 1950–53 Ressortltr. für Org.-Fragen der Demokrat. Sportbew. u. für die Länderseiten der Ztg. »Dt. Sportecho« bzw. stellv. Chefred.; 1952 SED, Okt. 1953–Okt. 1954 komm. Chefred. (Nachf. von → Hans Jacobus), 1954–60 erneut stellv. Chefred., 1955/56 Lehrgang an der SED-BPS (als Erziehungsmaßnahme, denn unter seiner Verantw. erschien anstelle eines Grußwortes ein weißer Fleck in der Neujausgabe der Ztg.), Mai 1960–63 Chefred. von »Dt. Sportecho« (Nachf. von → Alfred Heil), aus polit. Gründen entlassen; ab 1963 im Archiv des DFF; aus gesundheitl. Gründen in den vorzeitigen Ruhestand versetzt; danach Buchautor.

Nach 1990 Engagement beim Humanist. Verband Deutschlands; gest. in Berlin.

Publ.: Helsinki – Bukarest – Berlin. Stationen im Leben eines Sportjournalisten. Berlin 1955;

Die Olymp. Spiele von Athen bis Mexiko-Stadt – Beitrag zur Geschichte der olymp. Bew. Berlin 1968 (mit H. Westphal). *AnH*

Fiedler, Heinz

23.4.1929 – 15.12.1993

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Leubnitz (Krs. Werdau); Vater Schlosser, Mutter Weberin; Volks- u. Vollhandelschule, mittlere Reife; 1945 RAD, Wehrmacht, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Hilfsmechaniker bei Siemens-Apparaturbau Werdau; 1946 Ausbildung u. Angest. bei der Sozialversicherungskasse Zwickau; 1946 KPD/SED; 1949 kfm. Angest. u. FDJ-Org.-Sekt. im Kfz-Werk »Ernst Grube«, Werdau; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Zwickau; 1954 Abt. II (Spionageabwehr) der BV Karl-Marx-Stadt; 1958 dort Abt.-Ltr.; 1960–65 Fernstudium an der HS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961 stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1968 Abt.-Ltr. beim ständ. Operativstab des 1. Stellv. des Min.; 1970 Ltr. der HA VI (Paßkontrolle, Tourismus, Interhotels); 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1975 Gen.-Major; 1977/78 Einjahreslehrgang an der PHS; 1985 VVO; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

1.12.1993 Verhaftung wegen »Verdachts der gemeinschaftl. Anstiftung zum Mord«, Suizid in U-Haft. *JeG*

Fiedler, Jens

15.2.1970

Leistungssportler (Bahnradspport)

Geb. in Dohna; begann in Dresden mit dem Radsport; KJS Berlin; SC Dynamo Berlin; Lehre als Elektronikfacharb.; 1985 Silber bei der Spartakiade im Sprint; 1988 Junioren-WM im Sprint; 1990 3. Platz bei der DDR-Meisterschaft u. WM-Bronze im Sprint.

Ab 1990 beim SC Berlin, XXL-Team Chemnitz u. Chemnitzer PSV (Trainer Jörg-Uwe Krünägel, Karsten Schmalfuß); 1991 WM im Sprint (Amateure); 1992 Olympiasieger im Sprint; seit 1994 Profisportler; WM 1995 im Teamsprint, 1998 u. 1999 im Keirin, Vize-WM 1996 Teamsprint, 1998 u. 1999 Keirin; 1997 Europameister im Teamsprint und Vize-EM im Omnium; 1996 Olympiasieger im Sprint, 2000 Olympia-Bronze im Sprint u. Keirin, 2004 Olympiasieger im Teamsprint; Dt.

Mstr.: 1991–2002 Sprint, 1998–2000 Keirin, 1998–2000 Teamsprint; 2004 »Goldene Henne«; 1.2.2005 Abschied beim Berliner Sechstagerrennen; Angest. Chemnitzer Stadtwerke; lebt in Chemnitz. *VoK*

Fikentscher, Rüdiger

30.1.1941

SPD-Politiker

Geb. in Probsthain (Krs. Goldberg, Schles./Proboszczóro, Polen); 1959 Abitur; 1961–67 Studium der Medizin an der MLU Halle, Dr. med.; 1967–72 Ausbildung zum Facharzt für HNO; 1974 Habil.; 1981–85 Oberarzt an der HNO-Abt. der Univ.-Klinik Halle (Saale), 1985 Doz. für HNO; Sept. 1989 Neues Forum; Nov. 1989 SDP; Febr. 1990 Vors. der SPD des Bez. Halle; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; Aug. 1990–2002 Vors. des SPD-LV Sachsen-Anh.

Seit Okt. 1990 MdL Sachsen-Anh., 1990–94 u. seit 2002 Vizepräs. des Landtags, 1994–2002 Vors. der SPD-Fraktion, Mitgl. des Ältestenrats; 1995–2006 Vors. des SPD-Bundesparteirats; seit 2004 Mitgl. im Stadtrat Halle.

Publ.: Zur zeitl. Herzdynamik. Halle 1967; Klin. Olfaktolog. u. Gustolog. Halle 1974; Zwischen König und Bebel. Stuttgart 2006. *HME*

Fink, Heinrich

31.3.1935

Evangelischer Theologe, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Geb. in Korntal (Bessarabien, Rumänien); Eltern dt. pietist. Bauern; 1940 Aussiedl. infolge des Hitler-Stalin-Pakts, nach zwei Jahren in versch. Lagern Ansiedl. in Posen.

1945 Flucht der Familie u. Ansiedl. in Glienke (b. Ziesar); bis 1954 Schule in Glienke, Brandenb. u. Genthin; Junge Gemeinde; 1954 Abitur; anschl. bis 1960 Studium der Theol. an der HU Berlin, Besuch von Lehrveranstaltungen auch an den Univ. in Berlin (West); 1958/59 Unterbrechung des Studiums u. Tätigkeit als Reisesekr. der ESG; ab 1958 Mitarb. im »Weißensee Arbeitskrs.«; 1960/61 Vikar in Halle; anschl. Assistent an der HU Berlin; ab 1961 Mitarb. in der CFK, später in führender Stellung; seitdem mehrere Dienst- u. Vortragsreisen ins westl. Ausland; 1966 Prom. mit einer Diss. über Schleiermacher; 1968–89 vom MfS als IM »Heiner« erf.; 1970 Doz. für Prakt. Theol. u. bis 1976 stellv. Dir. der Sekt.

Theol. der HU Berlin; 1978 Habil. mit einer Arbeit über Karl Barth u. das NKFD in der Schweiz; 1979 ord. Prof. für Prakt. Theol.; 1980–90 Dir. der Sekt. Theol.; 1978–90 Mitgl. der Synode der Ev. Kirche Berlin-Brandenb., Mitarb. in den Aussch. für Friedensfragen u. Theol.; 8.10.1989 beim Überfall von Polizei u. MfS auf die Demonstranten vor der Berliner Gethsemane-Kirche verletzt, ab Nov. 1989 Mitarb. in der diesbezügl. U-Kommission der Berliner Stadtverordnetenvers.; Dez. 1989 Ltr. des Runden Tisches der Univ.; März 1990 Wahl zum Rektor der HU Berlin; Gründungsmitgl. der Ges. DDR–Israel.

Anf. 1992 durch den Berliner Senator für Wiss. wg. IM-Tätigkeit für das MfS (die von F. bestritten wird) als Prof. der HU Berlin entlassen (1993 gerichtl. Bestätigung der Entlassung); 1992 Mitbegr. der »Komitees für Gerechtigkeit«; Mitgl. der Martin-Niemöller-Stiftung u. der Kulturpol. Ges.; Vors. des Bundes der Antifaschisten in den neuen Bundesländern; 1998–2002 Abg. des Dt. Bundestags auf der PDS-Liste, kultur- u. medienpol. Sprecher der PDS-Fraktion.

F. galt in der DDR als konformer u. staatsloyaler Theologe.

Publ.: Dietrich Bonhoeffer – Gefährdetes Erbe (Hrsg.). Berlin 1987; »Sich der Verantwortung stellen«. Berlin 1992 (Interviewbd., Hrsg. B. Maleck).

Sek.-Lit.: Herzberg, G., Meier, K.: Karrieremuster. Berlin 1992; Karau, G.: Die »Affäre Heinrich Fink«. Berlin 1992; Vollrath, S.: Zwischen Selbstbehauptung u. Intervention. Der Umbau der Humboldt-Univ. 1989–1996. Berlin 2008. *JaW*

Fink, Rudi

6.7.1958

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Cottbus; 1967 Beginn mit dem Boxsport bei der ASG Vorwärts Cottbus; 1971 DDR-Schülermstr.; 1971 u. 1972 Spartakiadesieger; 1974 Wechsel zum ASK Vorwärts Frankfurt (Oder), (Trainer: → Manfred Wolke); 1976 2. Platz bei der Junioreuropameisterschaft; 1978–89 SED; zweimal DDR-Mstr.; 1980 Olympiasieger im Federgewicht; 1980 Boxer des Jahres u. Armeesportler des Jahres; 1981 beendete er aufgrund von Verletzungen die sportl. Laufbahn; Ausbildung zum Kfz-Schlosser; NVA, Ltn.

1990–92 Boxtrainer im TZ Peitz; danach Bez.-Trainer in Cottbus. *OWR*

Finke, Fidelio F. (Friedrich)

22.10.1891–12.6.1986

Komponist

Geb. in Josefthal (Krs. Gablonz, Nordböhmen/ Josefův Důl, Tschechien); Vater Oberlehrer; 1906–08 Lehrerseminar in Reichenberg, Unterricht in Klavier, Orgel, Violine, Musiktheorie; 1908–11 Konservatorium Prag, Studium bei Romeo Finke (Klavier) u. Vítězslav Novák (Komposition); 1911–14 Priv.-Musiklehrer, Chordirigent u. Klavierbegleiter; Beginn der lebenslangen Freundschaft mit dem tschech. Komponisten Alois Hába; 1915–20 Lehrer für Musiktheorie am Konservatorium Prag; 1919 Chorpreis des Weltmusikbundes in Wien; 1920 für Musiktheorie u. Komposition an der Dt. Akad. für Musik u. darstellende Kunst in Prag; 1926 Prof.; 1927–45 dort Dir. u. Rektor, Ltr. der Mstr.-Kl. für Komposition; 1928 u. 1937 Tschechoslowak. Staatspreis für Musik; 1932–38 Mitgl. des Präs. des Internat. Verb. für Musikerziehung u. Vorst.-Mitgl. der Internat. Ges. für Neue Musik.

1945 Aussiedl. nach Dresden; 1946 SED; Gründer u. bis 1951 Rektor der Staatl. Akad. für Musik u. Theater Dresden; Gründungsmitgl. des VDK, Mitarb. in dessen ZV in Berlin u. im Bez.-Vorst. in Dresden; bis 1958 Prof. für Tonsatz an der HS für Musik Leipzig; 1956 Mitgl. der DAK; 1956 NP; 1961 VVO; gest. in Dresden.

Über 170 Kompositionen, darunter Orchestermusik (acht Orchestersuiten), Kammermusik (fünf Streichquartette), Werke für Klavier u. Orgel, Kantaten, Chöre, Lieder, Bühnenwerke (Opern: »Die Jakobsfahrt«, Prag 1936; »Der Zauberrisch«, Dresden 1960).

Sek.-Lit.: Härwig, D.: F. F. F. Leben u. Werk. Leipzig 1970; Hübner, W.: Gedanken über meinen Lehrer. In: Herrmann, M. (Hrsg.): Dresden u. die avancierte Musik im 20. Jh., Bd. 2. Laaben 2002; Wagner, U.: F. F. F. Ein Grenzgänger zwischen Böhmen u. Sachsen. In: Hiekel, J. P., Werner, E. (Hrsg.): Musikkulturelle Wechselbeziehungen zwischen Böhmen u. Sachsen. Saarbrücken 2007. *BRB*

Finker, Kurt

27.8.1928

Historiker

Geb. in Sacrow (Krs. Lübben); Vater Arbeiter; Volksschule, 1942–45 Lehrerbildungsanstalt; 1945 RAD; Kriegsgefangenschaft.

Herbst 1945 zehntägiger Neulehrerkurs; anssl. Schulhelfer in versch. Dorfschulen sowie

Lehrer an der Volksschule Lübben; 1.5.1946 SED; Mitgl. der AG Soz. Lehrer; 1948 Schultr. in Lübben; externes Lehrerstudium; 1950 Doz. an der ABF Potsdam; 1951–52 Einjahreslehrgang an der SED-LPS Brandenb.; 1952 Instrukteur der SED-LL Brandenb.; ab 1952 tätig an der PH Potsdam, wo er Marx.-Lenin. u. Geschichte lehrte; 1953 St.-Ex. bei → Karl Obermann; 1958 Prom. mit einer Gesamtdarstellung des RFB; 1958 Doz. für Geschichte an der PH Potsdam; 1964 Habil. über militar. Wehrverbände in der Weimarer Rep. an der FSU Jena; 1964–89 vom MfS als IM erf.; 1965 Prof. mit Lehrauftrag u. 1969 ord. Prof. an der PH Potsdam; 1967–69 Dir. des Inst. für Geschichte an der PH Potsdam; 1973–78 dort stellv. Sektionsdir.; 1979–85 dort Prorektor für Ges.-Wiss., zeitw. Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1984 NP.

1991 Vorruhestand; PDS.

F. arbeitete vorrangig auf den Gebieten Geschichte der dt. Arbeiterbew. u. Widerstand gegen das NS-Regime; insbes. mit seinen Arbeiten über den dt. Widerstand trug er dazu bei, das einseitige Bild in der DDR zu differenzieren; seine Bücher erzielten hohe Aufl. u. wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

Publ.: Stauffenberg u. der 20. Juli 1944. Berlin 1967; Graf Moltke u. der Kreisauer Krs. Berlin 1978; Geschichte des RFB. Berlin 1981; Der 20. Juli 1944. Berlin 1994; 20. Juli 1944 – 20. Juli 1994. Leipzig 1995; Zwischen Integration u. Legitimation. Schkeuditz 1999. *ISK*

Finsterbusch, Hans Walter

19.5.1895–9.8.1965

Verlagsdirektor

Geb. in Dresden; Handelsgehilfe; SAJ; 1913 SPD; 1915–18 Militärdienst; 1919–22 Mitgl. des USPD-Vorst., im Bez.-Vorst. Dresden; ab 1921 Red.; Stadtverordneter in Dresden; Vors. der SPD-Groß-Dresden; 1929–33 Arbeitsrichter in Dresden; 1930–33 Mitgl. des Abwehrkartells gegen Fasch. u. Kap. u. des Reichsbanners in Dresden; 1933 Emigr. in ČSR; Ausbürgerung 3.3.1936 (Liste 5); 1936 nach Schweden; Mitgl. der SPD-Auslandsorg., Sept. 1940 ausgeschl., 1944 wiederaufgen.; Mitgl. im Typographenverb.; Arbeit als Maschinensetzer; Sekr. im Hilfskomitee für Dt. u. Staatenlose aus den KZ; 1945/46 Vors. des FDKB in Schweden.

April 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mai 1946 Ltr. der Abt. Landw. Genossenschaften

in der Landesverw. Sachsen; Aug. 1946–Sept. 1948 Geschäftsf. der Landw. Zentralgenossensch. in Dresden; seit Okt. 1947 Verlagsdir. im Sachsenverlag; ab 1952 Werksdir. der Papierfabrik Wildenfels; 1959 u. 1965 VVO.

MFS

Firit, Günter

28.4.1947

Maler, Graphiker

Geb. in Westerhausen (Ostharz); Vater Buchdrucker, Mutter Hausfrau; 1963 Abschluß der POS; Besuch des künstl. Zirkels von Günter Pilling in Magdeburg; 1964 freier Grafiker in Weimar; 1967 Bühnenmaler in Halberstadt; 1968 Theatermaler in Quedlinburg; 1969 Studium der Malerei an der HS für Bildende Künste Dresden; es entstehen Interieurs, Landschaften, Bildnisse in versch. Techniken; 1971 Exmatrikulation wegen »mangelhafter Studienhaltung«. Arbeit als Bühnentechniker am Staatstheater Dresden; Umzug nach Berlin; erste Ausstellungen in Berlin. 1974 Umzug nach Leipzig; VBK; seit 1974 freiberufl. als Maler und Grafiker; zus. mit → L. Dammbeck, → F. Heinze, → G. Huniat u. → O. Wegewitz seit Ende der 1970er Jahre Arbeit an den intermedialen Ausstellungskonzepten »Tangente I« u. »Tangente II«; 1984 Mit-Initiator des »1. Leipziger Herbstsalons«, einer außerhalb des VBK organisierten Ausstellung; 1985 Ausreiseantrag; 1986 Ausreise nach München; lebt in München.

Werke: Kreuzigung (1983), Begegnung im hermetischen Raum (1982), Isolation (1983), Gegen die Wand (1984), Treppenhaus I u. II (1983/85), Zwischen den Mauern (1978–90), Bilder aus Technologistan (1979–84), Vier Versuche, sich mit einer Situation nicht abzufinden (1984), Stadtvision oder Aufbruch der Artisten (1984), Versperrte Landschaft I u. II (1991), Untergang ohne Umarmung (1991), Kampf (1993), Griechische Spuren (1995).

Publ.: Geschlossene Räume. Bremen 1990; Untergang ohne Umarmung. Hrsg. von E. Hollmann. Dresden, Berlin, Altenburg, Waldkraiburg 1995/96. *DoL*

Fisch, Walter

16.2.1910–21.12.1966

KPD-Funktionär, Mitglied des Parteivorstandes der SED

Geb. in Heidelberg; Vater Zigarrenfabrikant; Volksschule u. Gymnasium, relegiert, 1928

Abitur; 1925 Mitgl. der Wandervogelbew., Anhänger des anarch. »Schwarzen Haufens«; 1927 Mitgl. der RHD; 1928 Schlepper auf einer Zeche bei Hamm (Westf.) u. in Dortmund; Mitgl. des KJVD u. des Bergarbeiterverb.; ab 1928 Gelegenheitsarb. in Berlin; 1929 Pol.-Ltr. des KJVD Berlin-Mitte-Arkonaplatz; 1929–30 Gasthörer an der Kaiser-Wilhelm-Univ. Berlin; 1930 KPD; 1930 Org.-Ltr. der KJVD-BL Frankfurt (Main); Pol.-Schr. des KJVD-Bez. Hessen-Frankfurt; bis 1933 Mitgl. der KPD-BL u. deren Sekr. Hessen-Frankfurt; 1933 verhaftet, U-Haft, freigesprochen; 1933 in Zürich; bis 1935 RHD-Abschnittsltr. für Süddtl.; 1935 in die ČSR; Mitgl. des ZS der RH in Prag; dort Anf. 1939 an der Evakuierung von KPD-Mitgl. nach London beteiligt (»Jiří Švarc«, »Georg Schwarz«); April 1939 verhaftet, vier Mon. U-Haft in Ungarisch-Hradisch; Emigr. in die Schweiz, dort interniert; 1944 Mitgl. der prov. Ltg. der BFD, verantw. für die Arbeit unter den dt. Militärinternierten u. -flüchtlingen; Mitgl. der Red.-Kommission der Ztschr. »Über die Grenzen«.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 Vors. der KPD-LL Hessen; 1945 Mitgl. des Frankfurter Bürgerrats, des hess. Beratenden Landesaussch., der Verfassungsgebenden Landesvers. u. des Parl. Rates beim Länderrat der US-Zone; 1946 Sanatoriumsaufenthalt in Bad Liebenstein; 1946–49 Mitgl. des PV der SED; 1947 Abg. des Landtags Hessen; 1948 Mitgl. des KPD-PV u. seines Sekr., einer der stellv. Parteivors., verantw. für Org.-Pol., dann Agit.-Prop. sowie für Staats-, Landes- u. Gemeinde-pol.; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. des KPD-Fraktionsvorst.; 1950 aus dem KPD-Schr. ausgeschieden; Mai 1954 wegen »Staatsgefährdung u. hochverräter. Handlungen« verhaftet, Juni 1954 Haftbefehl ausgesetzt; 1954–56 in der DDR, 1956 Vertr. des KPD-PV; 1956–58 illeg. in Wuppertal (»Walter Reeb«) verhaftet u. wegen »Vorber. eines hochverräter. Unternehmens« zu drei Jahren Haft verurteilt, Mai 1959 begnadigt; 1959–66 kfm. Angest. u. freier Journalist; gest. in Frankfurt (Main).

Publ.: (Hrsg.) Vier Jahre Bundestag. Handbuch der Bundestagsfraktion der KPD. Oppau 1953; Zum Programm der nat. Wiedervereinigung Dtl.s Düsseldorf 1955.

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Wichers, H.: Im Kampf gegen Hitler. Zürich 1994. *BRB*

Fischbeck, Hans-Jürgen

18.12.1938

Bürgerrechtler

Geb. in einer bei der Bethel-Mission in Tanga-njika (Ostafrika) tätigen Familie; 1944 Repatriierung nach Dtl.; aufgew. in Stendal (Altmark); 1956 Abitur; 1956–62 Studium der Physik an der HU Berlin; 1962–91 wiss. Mitarb. am ZI für Elektronenphysik der AdW; 1966 Prom. u. 1969 Habil. auf dem Gebiet der theoret. Festkörperphysik; seit 1968 Mitgl. des Gemeindegemeinderats der Berliner Bartholomäusgemeinde; seit 1977 Mitgl. der Synode der Ev. Kirchen Berlin-Brandenb.; bei Synodaltagungen vorw. im Aussch. »Frieden, Gerechtigkeit u. Umwelt« engagiert, brachte 1987 den Antrag auf »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« in die Synode ein; seitdem Teilnehmer der gleichn. opp. Arbeitsgr.; 1987 erste Kontakte zu Mitgl. der illeg. IFM; 1988 Delegierung zur 1. Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR in Dresden, verlas dort ein vom Staatssek. für Kirchenfragen als staatsfeindl. eingestuftes »Zeugnis der Betroffenen«; 1989 Mitinitiator der Beobachtung der Stimmenauszählung nach den Kommunalwahlen vom 7. Mai; Sept. 1989 Mitautor des Gründungsaufrufs der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989/90 Mitgl. des DJ-Sprecherrats u. Ltr. einer Themengr. »Wirtschaftsreform«; Mai 1990 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90 der Berliner Stadtverordnetenvers.

Dez. 1990–92 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Grüne-AL im Berliner Abgeordnetenhaus; 1992–2003 Studienltr. an der Ev. Akad. Mülheim (Ruhr); Sprecher von Bündnis 90 Nordrh.-Westf.; 1993 Bündnis 90/Die Grünen; Mitgl. des Sprecherrats der innerparteil. Vereinigung »Forum Bürgerinnen- u. Bürgerbew.«; 1997 Bundesverdienstkreuz; lebt seit 2002 in der christl. Kommunität Grimnitz e. V. in der Schorfheide; Mitinitiator des Wirtschaftsringes Barnim-Uckermark.

Publ.: Recht ströme wie Wasser. Christen in der DDR für Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung. Ein Arbeitsbuch. Berlin 1989 (Mitautor); Nachdenken über die Ganzheit des Lebens. Mülheim 1992; Zwei Hemisphären – Fragen nach uns selbst. Mülheim 1994; Mit dem heutigen Wissen den Glauben denken: 5. Zeit u. die Eröffnung von Freiheit. Mülheim 1998; Wertorientierte Wiss. Berlin 2002 (Mithrsg.); Die Wahrheit u. das Leben. München 2005.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling,

M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *JaW*

Fischer, Arno

14.4.1927

Fotograf

Geb. in Berlin; Vater Schriftsetzer; 1933–41 Volksschule; 1941–44 Ausbildung zum Modelltischler; 1944/45 Wehrmacht (Marine); 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft.

1947/48 Studium in der Zeichen- u. Bildhauerklass. der Käthe-Kollwitz-Schule Berlin (West); 1948–51 Studium der Bildhauerei an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee bei → Heinrich Drake u. 1951–53 an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Alexander Gonda, von diesem zur Forts. fotograf. Versuche ermutigt; 1954/55 Fotolaborant in einem Röntgeninst.; in den 50er Jahren Fotos für den Bildband »Situation Berlin« (Texte → Günther Rücker u. Heinrich Göres), 1961 wegen des Mauerbaus nicht produziert; 1956–71 Assistent, dann Oberassistent für Fotografie bei → Klaus Wittkugel an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; ab 1955 Arbeit für die Ztschr. »Das Magazin«; Fotograf für die Illustrierte »Freie Welt«; 1960–73 Fotos für die Modetztschr. »Sibylle«; ab 1971 freischaff. Fotograf; Werbefotograf; 1971 Afrikareise; 1972/74 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; ab 1975 mit Peter Voigt Gestaltung der Photo-Stelen für das Marx-Engels-Denkmal in Berlin; 1981 Mitw. bei der Gründung der Arbeitsgr. Fotografie im VBK; 1983/84 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; ab 1985 dort Doz.; seit 1985 verh. mit der Fotografin → Sibylle Bergemann; 1986–92 Prof.; 1986 NP.

1990 Lehrauftrag für Fotografie an der FH Dortmund; 1991 Beteiligung am Projekt »Almediterranea 92«, Almería (Spanien); 1993 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 2000 Dr.-Erich-Salomon-Preis der Dt. Ges. für Photographie; 2000 Mitbegr. des Ausstellungszentrums »Fotografie am Schiffbauerdamm« (fas), 2001 Mitbegr. der fas-Schule in Berlin-Mitte; 2007 große Retrospektive im Dresdner Leonardi-Museum; lebt in Gransee.

Publ.: Polens Hauptstädte (Text Rolf Schneider). Berlin 1974; Leningrad (Text Daniil Granin). Berlin 1981; Alt Delhi, Neu-Delhi (Text Richard Christ). Berlin 1983; New York (Text Heiner Müller). Berlin 1988; A. F.: Photographien. Leipzig 1997; Die DDR wird 50.

Texte und Fotografien. Berlin 1999 (hrsg. von V. Hauried u. H. Hauswald); Situation Berlin. Fotografien 1953–1963. Berlin 2004; Der Garten. Ostfildern 2007.

Sek.-Lit.: Kat. A. F. Fotogalerie Friedrichshain. Berlin 1985; Kil, W.: Faszination des Beiläufigen. In: Bildende Kunst (1987) 2. *AnS; IKF*

Fischer, Bernd

20.5.1940

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; OS; Ausbildung zum Chemieanlagenfahrer; ABF; 1957 SED; 1958 Abitur; 1959–65 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1965 Einstellung beim MfS, HV A-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1979 stellv. Abt.-Ltr., 1984 1. stellv. Abt.-Ltr.; Oberst; 1984/85 Lehrgang am Inst. für marxist.-leninist. Weiterbildung des MfI; 1987 Ltr. der HV A-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1990 Entlassung; dann lfd. Mitarb. der Gruppe zur Auflösung der HV A.

Nach 1990 zeitw. Büroldr. in einer Anwaltskanzlei. *JeG*

Fischer, Birgit, gesch. Schmidt

25.2.1962

Leistungssportlerin (Kanu)

Geb. in Brandenburg; 1968–75 POS; 1968 Beginn mit dem Kanu(K)-Sport bei der SG Stahl Brandenb. (Trainer: Vater Karlheinz F., ab 1970 Harald Brosig, ab 1988 Lothar Schäfer), 1975 Wechsel zum ASK Vorwärts bzw. ab 1990 OSC Potsdam (Trainer: Helmut Senner); 1975–82 KJS, Abitur; 1984–91 Studium an der DHfK Leipzig bzw. Univ. Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; 1988–90 Praktikum beim ASK Vorwärts bzw. OSC Potsdam; 1990 Praktikum an einer OS in Kleinmachnow (b. Berlin) u. Koordinatorin in der Geschäftsstelle des Landes-Kanu-Verb. Brandenb.

1991 Studium an der Univ. Potsdam, Sportlehrerin; 1993/94 Mitarb. einer Werbeagentur in Düsseldorf u. Potsdam; 1997 Praktikum beim SFB; 1999 Kand. der FDP bei der Europawahl. 1979, 1981–83, 1985, 1987, 1993–99 DDR- bzw. Dt. Mstr.; 1981–83, 1985, 1987, 1993 u. 1994 WM (K1); 1981–83, 1985 u. 1987 WM (K2); 1980 Olympiasiegerin (K 1 500 m), 1988 Olympiasiegerin (K 2 u. K 4 500 m) u. -zweite (K 1 500 m); 1992 Olympiasiegerin (K 1 500 m) u. -zweite (K 4 500 m); 1996 Olympiasiegerin (K 4 500 m) u. -zweite (K 2 500 m); 2000 Olympiasiegerin (K 2 u. K 4

500 m); 2004 Olympiasiegerin (K 4 500 m) u. -zweite (K 2 500 m).

B. F. ist mit acht Gold- und vier Silbermedaillen bei Olympia und 27 WM-Titeln die erfolgreichste Rennkanutin aller Zeiten u. zugleich die erfolgreichste deutsche Olympionikin; war mit dem Kanuten Jörg Schmidt verh.; VVO; Verdienter Meister des Sports; Artur-Becker-Medaille; lebt in Bollmannsruh (Brandenb.); seit 1993–2005 WSV Mannheim Sondhofen (Trainer: Josef Capousek); seit 2005 WSV Stahl Beetzsee Brandenb.; Weltathletensprecherin der Internat. Kanuförderung (ICF).

OWR

Fischer, Eduard

16.12.1916–24.8.1992

Theaterplastiker

Geb. in Chiesch (Krs. Karlsbad, Böhmen/Chyše, Tschechien); Ausbildung zum Sattler, Täscher, Tapezierer u. Innenausstatter; nach 1939 Übersiedl. nach Thür.

1945/46 SPD/SED; 1945–47 in Meiningen Bühnentechniker u. Kascheur; 1947–49 Kascheur an der Maxim-Gorki-Bühne Schwerin; 1949 kurz. Theatermstr. in Potsdam, dann freiberufl. Kascheur für Theater u. Film; 1949 erste Arbeit (das rupfbare Huhn in Brechts »Mutter Courage u. ihre Kinder«) für das Berliner Ensemble (BE); ab 1951 Kascheur u. später Ltr. der Abt. Kaschier- u. Theaterplastik am BE; in den Werkstätten der Berliner Staatstheater entwickelte F. aus seiner Kascheur-tätigkeit den künstler. Beruf des Theaterplastikers; seit Mitte der 70er Jahre Ausbildung von Mstr.-Schülern; F. schuf ca. 4.000 Tiere u. 6.000 Masken, seine Tier- u. Kostümpplastiken bzw. Masken wurden auf Bühnen in Berlin, Halle, Leipzig, Dresden, Budapest, Wrocław, Oslo, Wien, Brüssel, Stockholm, Bonn u. Nürnberg eingesetzt; Zusammenarbeit mit den Regisseuren → Bertolt Brecht, → Erich Engel, → Benno Besson, → Manfred Wekwerth, → Wolfgang Langhoff, → Wolfgang Heinz u. Luc Bondy; 1983 NP.

Bedeutendste Arbeiten: Drache für Schwarz' »Der Drache«, 1965 Dt. Theater (DT) Berlin, R: Benno Besson; Kuh für Shaws »Purpurstaub«, 1964 in Gera, 1966 BE; Ochsen für Händels »Giustino«, 1984 Komische Oper Berlin, R: → Harry Kupfer; trampolinspringendes Krokodil für → Dessaus »Einstein«, 1974 Staatsoper Unter den Linden Berlin, R: → Ruth Berghaus; Kostümpplastiken für Schostakowitschs »Die Nase« 1986 in Dresden; Masken u. a. für Brechts »Kaukas. Kreide-

krs.«, 1954 am BE, 1967 für Sophokles' »Ödipus Tyrann«, DT, R: B. Besson, 1970 für → Konrad Wolfs Film »Goya«.

Sek.-Lit.: Ruppelt, W.: E. F. – Kostümpplastiken für das Theater. Berlin 1975. *ReR*

Fischer, Gerhard

6.12.1925–4.7.2003

Chefredakteur der Zeitung »Der Morgen«

Geb. in Leipzig; Vater Bäcker; Volks- u. Oberschule in Leipzig, Abitur; 1943 NSDAP; 1943–45 RAD.

1946 LDPD; 1946–48 Volontär u. Hilfsred. der »Leipziger Ztg.«; 1946–50 Studium der Wirtschaftswiss., Geschichte u. Publizistik an der Univ. Leipzig; 1952–54 verantw. Red. beim »Sächs. Tageblatt« (Leipzig); 1954/55 Chefred. der »Liberal-Demokrat. Ztg.« (Halle); 1955–89 Chefred. des LDPD-Zentralorgans »Der Morgen« (Nachf. von → Joachim Fla-tau); 1957–89 Mitgl. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD, 1967–89 von dessen Sekr.; 1958–63 Berliner Vertreter in der Volkskammer; seit 1958 Mitgl. des Prä. des VDJ; 1961–72 u. 1977–90 dessen stellv. Vors.; 1966 Vizeprä. 1977–89 Prä. der Freundschaftsges. DDR–Japan (Nachf. von Karl Iffländer); Mitgl. des Prä. der Liga für Völkerfreundschaft; 1976 Banner der Arbeit; 1985 VVO; gest. in Berlin. *Publ.*: Otto Nuschke. Ein Lebensbild. Berlin 1983. *BRB*

Fischer, Gerhard

17.4.1930

Sekretär des CDU-Hauptvorstandes

Geb. in Finow (Mark); Vater Arbeiter; Gymnasium, ab 1945 OS in Eberswalde (Brandenb.); dort Ltr. einer FDJ-Gruppe; 1946 CDU; 1949/50 FDJ-Krs.-Sekr. in Eberswalde; 1950 Sachgebietsltr. des FDJ-LV Brandenb.; CDU-Krs.-Sekr. in Potsdam, 1950/51 Abt.-Ltr. im CDU-Landessek. Brandenb.; 1951–53 Mitarb. der CDU-Hauptgeschäftsstelle in Berlin; zul. Hauptref., Ref. von → Gerald Götting; ab 1951 Mitgl. des Prä. des KB; 1954–56 stellv. Chefred. des CDU-Organs »Neue Zeit«; 1955–61 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1957–69 Sekr., 1958–89 Mitgl. des HV der CDU; 28.11.1969 Prom. zum Dr. rer. pol. an der KMU Leipzig mit einer Diss. zur Geschichte der CDU-Presse; ab 1970 Ltr. der Wiss. Arbeitsgr. beim Vors. der CDU; ab 1986 Honorarprof. an der HU Berlin; 1987–89 Mitgl. des Prä. des HV der CDU; 1990 invalidisiert; Mitgl. des Vorst. der Gesellsch.

zum Schutz von Bürgerrecht u. Menschenwürde e.V. (GBM), verantw. Red. ihrer Monatsztschr. »akzente«; 1. Sprecher des Berliner Alternativen Geschichtsforums; seit 2008 Bundessprecher der VVN-BdA.

Publ.: 15 Jahre DDR. Berlin 1964 (zus. mit A. Schaper u. G. Wirth); Otto Nuschke. Ein Lebensbild. Berlin 1983; Die Hugenotten in Berlin. Berlin 1985; Antifa. Erbe – Mythos oder Auftrag? Berlin 1986; Berliner Sportstätten. Berlin 1993. *HME*

Fischer, Günther

23.6.1944

Musiker, Komponist

Geb. in Teplitz-Schönau (Nordböhmen/Teplice-Šanov, Tschechien); 1946 Übersiedl. nach Thür., später nach Plauen; Klavier- u. Violinunterricht; 1960–63 Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau (Musikerziehung, Klavier, Klarinette); Musiklehrer; 1965–71 HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin (Komposition, Saxophon, Klavier); 1965–70 → Klaus-Lenz-Band; ab 1967 eigenes Quartett; 1969 Doppel-Quartett (mit vier Streichern); 1968 erste Tourneen; 1969 Jazz Jamboree Warschau (auch 1971); ab 1970 Quintett; Zusammenarbeit mit → Manfred Krug; 1971 Alba Regia Jazzfestival Székesfehérvár (Ungarn), Jazzfestival Prag; LP → »Uschi Brüning u. das Günther-Fischer-Quintett«; 1973/74 Konzerte im Friedrichstadtpalast Berlin mit Quintett u. Sinfonieorchester; LP »Uschi Brüning + Günther Fischer« (Konzertmitschnitt); Nov. 1976 Mitunterz. der Protesterklärung gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1977 1. Jazzbühne Berlin; »Jazz in der Kammer«; Musik zum Film »Schöner Gigolo – Armer Gigolo« (u. a. mit Marlene Dietrich); 1978 LP »Kombination« (Quintett); 1979 LP »Günther Fischer« (Sextett); Filmmusik »Solo Sunny«; 1980 NP; 1981 Dirigent der Staatskapelle beim X. Parteitag der SED; 1984 LP mit Eberhard Büchner »Seitensprung«; zahlr. Musiken für Ballett, Revue, Fernseh-, Spiel-, Kinder- u. Dok.-Filme sowie Theaterinszenierungen im In- u. Ausland; 1988 LP »Traumvisionen« (Film- u. Ballettmusik); 1977–89 als IM des MfS (ohne HVA) erf.

1992 Musical »Marylin« (CD); zahlr. Filmmusiken, auch für TV-Prod. u. -serien, u. a. 1996 »Der Schattenmann«, 1998 »Der letzte Zeuge« (beide ZDF) u. 2008 »Die Stein« (ARD); 2007 Gesamtwerke auf CD; lebt in Cork, Irland. *RaB*

Fischer, Hans-Joachim

4.10.1930–8.1.1991

Kosmosforscher

Geb. in Naumburg (Saale); Studium der Physik an der MLU Halle; anschl. Arbeit in der Industrie, dann am Heinrich-Hertz-Inst. der DAW; 1971 Prom. mit einer Diss. über Satelliten-Instrumentierung; 1973–81 Dir. des ZI für Elektronik der AdW, der Leiteinrichtung für die Interkosmos-Kooperation; 1977 Prof.; 1979–84 Präs. der Ges. für Weltraumforschung u. Raumfahrt der DDR (Nachf. von → Johannes Hoppe), später 1. Vizepräs.; ab 1981 tätig in einer Arbeitsgr. Mikroelektronik u. am Zentrum für wiss. Gerätebau der AdW; gest. in Berlin. Als Inst.-Dir. leitete bzw. koordinierte F. die Arbeit von DDR-Wiss. u. Technikern im RGW-Interkosmos-Programm bei der Konzipierung, Projektierung u. beim Einsatz von Forschungsgeräten an Bord von Satelliten, Raumschiffen u. Orbitalstationen; Höhepunkt war die Vorber. u. Durchführung des Einsatzes von Forschungskosmonaut → Sigmund Jähn im Aug./Sept. 1978; Verf. von sechs Fachbüchern u. weiteren 160 Publ.; Korr. Mitgl. der Internat. Astronaut. Akad. in Paris. *AnV*

Fischer, Hermann

24.7.1911–3.11.1967

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Mengersgereuth-Hämmern (b. Suhl); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Maurer; 1929 KPD; nach 1933 illeg. Tätigkeit; 1933 zehn Wochen »Schutzhaft«; Maurer u. Hausmstr.; 1940–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Org.-Sekt. der KPD-Ortsgr. Sonneberg; 1946–48 Sekt. für Agitat. u. Prop., 1948–51 1. Sekt. der SED-KL Sonneberg; 1951/52 Vors. der KPKK der SED-KL Gotha; 1953 Lehrgang an der PHS; 1954–57 Mitarb. u. Kandidat der ZPKK; 1957/58 1. Sekt. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Hans Kiefert); 1958–67 Vors. der BPKK Erfurt (Nachf. von Max Rölz); Mitgl. des Büros bzw. des Sekt. der SED-BL Erfurt; VVO. *HME*

Fischer, Klaus-Christian

30.4.1938

NDPD-Funktionär, Stellv. Vorsitzender des Bundes Freier Demokraten

Geb. in Chemnitz; Vater Angest.; OS, Abitur; 1956/57 Ausbildung zum Stahlschmelzer; 1957–62 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.; 1961 NDPD; 1962–70 wiss. Mit-

arb., Assistent, Bereichsotr. für Forschung u. Technik sowie Stellv. des Techn. Dir. im VEB Leichtmetallwerk Rackwitz (Krs. Delitzsch); 1963–67 außerplanm. Aspirantur an der Bergakad., Dr.-Ing.; 1963–70 Gewerkschaftsvertrauensmann; 1970–89 Dir. für Technik im VEB Leichtmetallwerk Nachterstedt (Krs. Aschersleben); seit 1971 Vors. der Betriebssektion der Kammer der Technik; 1975–89 Mitgl. des Krs.-Vorst., 1977–89 Vors. des Krs.-Verb. Aschersleben der NDPD; 1972–84 Mitgl. des Bez.-Vorst. Halle; ab 1982 des HA der NDPD, 1989/90 seines Präs.; 1.7.–27.11.1989 stellv. Min. für Leicht- u. Lebensmittelindustrie; Nov. 1989–April 1990 Staatssekr. beim stellv. Vors. des Min.-Rats für Wirtschaft; April–Okt. 1990 Abt.-Ltr. im Wirtschaftsmin.; Jan.–März 1990 stellv. Vors. der NDPD, März–Aug. des Bundes Freier Demokraten; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Fraktion der Liberalen.
Seit Aug. 1990 FDP; Ltr. des Umweltbüros Ost der Dt. Wirtschaft in Berlin; Verbindungsstelle Berlin des Dt. Industrie- u. Handelstags; Geschäftsf. der Industrie- u. Handelskammerges. zur Förderung der Außenwirtschaft u. der Unternehmensführung mbH in Berlin. *HME*

Fischer, Kurt

1.7.1900–22.6.1950

Innenminister des Landes Sachsen, Chef der Deutschen Volkspolizei
Geb. in Halle; Vater Schneider, Mutter Fabrikarb.; 1907–15 Volksschule in Halle, 1915–18 Präparandenanstalt in Unruhstadt; 1918–21 Studium am Lehrerseminar in Eisleben u. Merseburg; 1917 Spartakusbund; 1918 fünf Monate Haft; 1919 KPD; nach Teiln. an den bewaffneten Kämpfen in Mitteldtl. März 1921 Emigr. nach Sowjetrußland; Lehrer an dt.-spr. Schulen in Moskau u. Petrograd; Nov. 1921 amnestiert, Rückkehr nach Dtl.; ab Dez. 1921 als Red. bei KPD-Ztgn. in Essen, Halle u. Kassel sowie Mitarb. im zentr. Pressedienst der KPD in Berlin; KPD-Sekr. in Mecklenb.; emigrierte 1924 erneut in die UdSSR; 1924–45 Mitgl. der WKP(B); Jan. 1924 Ltr. der dt. Sektion im Volkskommissariat für Volksbildung in Moskau; 1924–28 Mitarb. im EKKI, März–Sept. 1924 Lehrer an der KUNMS; 1928–32 Kursant an der Militäarakad. »M. W. Frunse« in Moskau; 1932–39 Agent des sowj. militär. Nachrichtendienstes GRU (in China, Japan u. versch. europ. Ländern); Nov. 1933 in Wien verhaftet, neun Mon. in Haft, Aug. 1934

Entlassung; 1939–41 Mitarb. einer sowj. Militärbehörde; 1941 Verwundung; 1942/43 Doz. an der Univ. »W. I. Uljanow-Lenin« in Kasan; 1943–45 erneut Mitarb. der EKKI-Presseabt., antifa. Arbeit in Kriegsgefangenenlagern; publizist. tätig für die Ztg. des NKFD.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der KPD-Initiativgr. für Sachsen (Ltr. → Anton Ackermann); Mai–Juli 1945 OB in Dresden, danach bis Dez. 1948 1. Vizepräs. der LV bzw. Innenmin. des Landes Sachsen; Abg. des Landtags; Mitgl. des Verfassungsaussch.; Mitglied des SED-LV; 1946 Dr. h. c. der TU Dresden; 1948–50 Präs. der DVdI (Nachf. von → Erich Reschke) u. ab Nov. 1949 Chef der DVP, Gen.-Inspektor; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; gest. in Bad Colberg (b. Hildburghausen).

Publ.: Die Berliner Abwehrkämpfe 1918/19. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Richter, M., Schmeitzner, M.: Einer von beiden muß sobald wie möglich entfernt werden. Der Tod des sächs. Min.-Präs. Rudolf Friedrichs vor dem Hintergrund des Konfliktes mit dem sächs. Innenminister Kurt Fischer 1947. Leipzig 1999. *BRB; HME*

Fischer, Oskar

19.3.1923

Minister für Auswärtige Angelegenheiten
Geb. in Asch (ČSR/AŠ, Tschechien); Vater Arbeiter; 1929–37 Volksschule; 1937–40 Ausbildung zum Schneider; 1941–44 Wehrmacht; 1944–46 sowj. Kriegsgefangenschaft.
1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Schneider; 1947/48 Vors. des FDJ-KV Spremberg; 1949/50 Vors. des FDJ-LV Brandenb.; 1950/51 Abg. des Landtags Brandenb.; 1951–55 Sekr. des ZR der FDJ u. Sekr. des WBDJ; 1952–55 Mitgl. des Weltjugendrats; 1955–59 Botschafter in Bulgarien; 1960–62 Sektorentr. im ZK der SED; 1962–65 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1965–73 stellv. Min., 1973–75 Staatssekr. u. Ständ. Stellv., 1975–April 1990 Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Otto Winzer); 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973 VVO; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1983 KMO.

Publ.: DDR – UdSSR. 30 Jahre Beziehungen, 1949–79. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Wentker, H.: Außenpolitik in engen Grenzen. Die DDR im internat. System. München 2007. *HME*

Fischer, Otto

5.2.1901–11.2.1974

Sekretär der »Ulbricht-Gruppe«
Geb. in Friedrichsfeld (Baden); Volksschule;
1920 FSJ; 1924 KJVD; 1926 (1929) KPD;
1931 Übersiedl. nach Moskau; KPdSU; Mitarb.
in der Schreibabt. des EKKI, Stenograph
u. Maschinenschreiber; 1936–50 sowj. Staats-
bürgerschaft; nach der Evakuierung der KI im
Okt. 1941 im Kolchos »Bolschewik« in Ka-
mischla (b. Ufa) tätig, dann Stanzer im Artel
Akkumulator in Ufa; 1942 Mobilisierung zur
Arbeitsarmee, Arbeiter im Kohlebergwerk in
Stalinogorsk; 1943 Mitarb. des EKKI in Ufa;
Okt. 1943–April 1945 Mitarb. im Inst. Nr. 99,
Ltr. des Schreibmaschinenbüros des NKFD.
30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der
»Gruppe → Ulbricht«, Sekr. der Gruppe; ab
Mai 1945 Hauptsachbearb. in der Kaderabt.
des Berliner Rundfunks; nach 1952 in der Ka-
derabt. des Staatl. Rundfunkkomitees. *PeE*

Fischer, Richard

24.3.1906–15.12.1991

Botschafter

Geb. in Ahrensdorf (Krs. Oststernberg, Neu-
mark/Jarnatów, Polen); Vater Metallarbeiter,
Mutter Arbeiterin; aufgew. in Berlin, 1912–16
Gemeindeschule in Berlin-Moabit; 1916–20
Volksschule in Königswalde (Krs. Oststern-
berg); 1920–23 Ausb. zum Bau- u. Möbel-
tischler in Grunzig (Krs. Meseritz); 1923–25
Tischlergeselle bei einem Mühlenbauer im
Warthebruch u. versch. Firmen in Königswal-
de u. Landsberg (Warthe); 1925/26 Bautisch-
ler in Berlin; 1926/27 als Einsetzer (Fenster/
Türen) in Berlin; 1928/29 Tischler-FS in
Berlin (ohne Abschluß); 1928 Bühnentischler
der Filmstudios in Berlin-Staaken; 1929–30
Tischler u. Polier in Berlin; 1930 KPD, RGO,
Polit-Ltr. im graph. Block Berlin-Kreuzberg;
1932 Besuch der MASCH; 1932–34 illeg.
Arbeit; 1933/34 Instrukteur für die graph. Be-
triebe im Berliner Zeitungsviertel; Febr. 1934
Verhaftung, wg. »Vorbereitung zum Hochver-
rat« u. Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Gef-
ängnis, Haft in Berlin-Tegel; Aug. 1936 Ent-
lassung, unter Polizeiaufsicht in Berlin, weiter
illeg. tätig; Sept. 1936–Okt. 1937 Arbeit als
Einsetzer der Fa. Preul & Hoyer, Berlin-Dah-
lem; Okt. 1937 Verhaftung wg. »Beihilfe zum
Hochverrat« zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus,
Haft in Brandenburg-Görden u. Gollnow, 1941
KZ Sachsenhausen, dort Arbeit als Tischler u.
Mitarbeit im Abwehrapparat der KPD (u. a.

mit → Karl Raddatz, → Max Opitz u. Ernst
Schneller); Apr. 1945 auf Außenmontage in
Berlin, Flucht.

Ab Mai 1945 stellv. Ltr. des Kriminalkommis-
sariats Berlin-Neukölln; Juni 1946 stellv. Ltr.,
1947 Ltr. der Kriminalpolizei Berlin-Fried-
richshain; anschl. Ltr. der Kriminalinsp. E 1
(Einbruch) im Polizeipräs. Berlin, 1948/49
dort stellv. Ltr. der Kriminalinsp. F (Fahn-
dung), dann stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Dienst-
stelle KD 1 (Org., Verwaltung u. Planung) in
Vertretung von → Hans Fruck, gleichz. Ver-
treter des Ltrs. der Kriminalpolizei → Alfred
Schönherr; Apr.–Juni 1950 Hauptreferent im
MfAA; 1950–52 Ltr. der HA Personal der HV
Seepolizei in Berlin-Wilhelmsruh, Chefspekteur;
Okt. 1952 Konteradmiral; 1952–54
Stellv. des Chefs der HV Kader u. Ltr. der Abt.
für See- u. Lufteinheiten der KVP; Mai 1954–
Okt. 1959 erster DDR-Botschafter in Nordko-
rea; Dez. 1959 Reaktivierung durch die NVA,
Oberadjutant beim Minister für Nat. Verteidi-
gung; Febr. 1960 Generalmajor; Okt. 1960–
Dez. 1961 Stellv. des Chefs der Polit. Verw.
für Allg. Fragen des MfNV (militär. Nach-
richtendienst); 1962 Ltr. der Zensurstelle des
MfNV; Sept. 1962–Mai 1967 Militär-, Mari-
ne- u. Luftwaffenattaché in der UdSSR; 1967–
71 Dir. der Dt. Militärbibliothek in Strausberg
bzw. Dresden; 1970 Banner der Arbeit; 1971
Rentner; VVO; 1985 KMO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Drews, M., Stoll, M.: Soldaten der
ersten Stunde. Fünf Lebensbilder. Berlin 1981.

*BRB***Fischer, Sven**

16.4.1971

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Schmalkalden; begann als Leichtathlet
bei BSG Werkzeugkombinat Schmalkalden;
1982/83 Wechsel zum Skilanglauf bei BSG
Stahl Seligenthal; 1983 Biathlon; KJS Ober-
hof; ASK Vorwärts Oberhof; 1989 Abitur,
NVA u. DDR-Juniorenmstr.
1990 verletzt; WSV Oberhof 05 (Trainer
→ Frank Ullrich, später → Mark Kirchner);
1991 Europacup Sprint (3. Pl.); 1992 Dt. Mstr.
Staffel (Gold), 20 km (Bronze); vier Olymp.
Spiele: 1994: Staffel (Gold), 20 km (Bronze);
1998: Staffel (Gold); 2002: Sprint (Silber),
Staffel (Silber); 2006: Sprint (Gold), Staffel
(Gold), Verfolgung (Bronze) – insgesamt acht
olymp. Med.; siebenmal WM: 20 km (1999),
Massenstart (1999), Team (1993), Staffel
(1995, 1997, 2003, 2004); sechs WM-Silber-
bzw. Bronzemedailen; zweimal Sieger Ge-

samt-Weltcup (1996/97, 1998/99), dreimal Sieger Sprint-Weltcup (1992/93, 1993/94, 2001/02), je zweimal Sieger Weltcup Massenstart (1998/99, 2000/01) u. Verfolungsrennen (1997/98, 2004/05); 33 Weltcup-Einzelsiege; 1991–97 Bundeswehr (Entlassung wegen einer IM-Registrierung sechs Wochen vor der Wende); danach Angest. eines Logistikunternehmens; 1995 Verdienstkreuz der Bundeswehr, »Goldener Lachs« (für Verdienste um die dt.-norw. Freundschaft); seit 2007/08 ZDF-Experte Biathlon; 2009 Mitgl. der 13. Bundesversammlung für die CDU; wohnt in Schmalkalden. *VoK*

Fischer, Ursula

6.9.1952

PDS-Politikerin

Geb. in Steinach (Krs. Sonneberg); Vater Handelsbereichsleiter; Mutter Verkaufsstellenleiterin; 1959–67 Grundschule in Steinach; 1967–71 EOS in Neuhaus am Rennweg, Abitur; 1971–73 Studium der Med. an der KMU Leipzig, 1973–76 an der Med. Akad. Erfurt, Dipl. med.; 1971 Mitgl. der SED; 1976–80 Ausbildung zur Fachärztin für Kinderheilkunde in Eisenach, 1980–82 in Nordhausen; 1982–86 tätig in der Kinderpoliklinik in Nordhausen; 1986/87 u. 1989/90 Ärztin in einer Kinderklinik in Nordhausen, 1987–1.9.1989 Kinderärztin in Managua (Nikaragua); 1989 Dr. med. an der Med. Akad. Erfurt; März-Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

1990–94 MdB; 1994–2004 Mitgl. des Thür. Landtags, 1994/95 Vors., 1995–97 parlamentar. Geschäftsf. der PDS-Frakt.; 2000 aus der PDS ausgetreten; seit Nov. 2004 Fachärztin für Allg.-Medizin u. Psychotherapeutin in Elxleben (b. Erfurt); lebt in Elxleben. *HME*

Fischer, Veronika (Vroni)

28.7.1951

Sängerin

Geb. in Wölfis (Krs. Gotha); POS; erster Auftritt mit ihren Schwestern bei einem Talentewettstreit; 1968–73 Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden (Gesang, Dipl. für Chanson u. Musical); 1970 Zusammenarbeit mit der Fred-Herfter-Combo; 1970/71 bei der Stern Combo Meißen; Dez. 1971–73 bei Panta Rhei (LP »Panta Rhei«, 1973); ab April 1974 Veronika Fischer & Band; 1975 LP »Veronika Fischer & Band«; 1. Preis am Internat. Tag des 4. Schlagerfestivals soz. Länder in Dresden; 1976 1. Preis am

Poln. Tag des Festivals in Sopot (Polen); Preis beim Schlagerfestival »Goldener Orpheus« in Varna (Bulgarien); 1978 LP »Aufstehen«; 1979 LP »Goldene Brücken«; 1981 Genehmigung der Ausreise zu ihrem Mann nach West-Berlin; dort sechs LP (»Stauen«, »Unendlich weit«, »Sehnsucht nach Wärme«, »Spiegelbilder«, »Gefühle«, »Was ist dabei«); Mitgl. im Dt. Rockmusikerverb. e. V.; 24.2.1990 Auftritt in der DFF-Sendung »Glück muß man haben«, ostdt. Konzerttournee mit Andreas-Bicking-Band; LP »Veronika Fischer & Band: Die frühen Jahre«.

1992 CD »Rock aus Dtl. Ost: Veronika Fischer«; LP »Sommernachtsball«; 1994 CD »Ihre größten Erfolge«; 1995 CD »Träumer«; 1996 Kindermusical »Das Kind u. der Kater« (auch auf CD); »Ihre größten Hits 1972–80«; 1997 »Mehr in Sicht«; 1999 CD »Meine schönsten Kinderlieder«; 2000 CD »Ein Gefühl wie das Leben«; 2001 CD »Tief im Sommer«; 28.7.2001 Konzert anläßl. ihres 50. Geburtstags in der Freilichtbühne am Weißen See in Berlin (CD »Das Jubiläumskonzert – Live in Berlin«); 2004 CDs »Dünnes Eis«, »Meine Lieder« u. »In Liebe – meine schönsten Balladen«; 2005 DVD »V. F. in Classic«.

Publ.: Diese Sehnsucht nach Wärme. Berlin 2001 (mit → Gisela Steineckert). *RaB*

Fischer, Werner

29.3.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Caputh (b. Potsdam); Vater lfd. Angest., Mutter Ltr. einer Kinderkrippe; POS; 1964 nach der Weigerung, der FDJ beizutreten, nicht zur EOS zugelassen; 1964–67 Ausbildung zum Rohrleitungsmonieur, anschl. berufstätig; ab 1968 Wehrdienst bei den Grenztruppen; ab 1972 Bühnenarb., später Werbeorg. am Berliner Metropoltheater; 1976 öff. Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, Teiln. an diversen illeg. pol. Zirkeln; seit 1981 in der unabh. Friedensbew. aktiv; 1985/86 Mitbegr. der opp. IFM; 1986 Berufsverbot; Jan. 1988 im Zusammenhang mit der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration Verhaftung wegen Verdachts auf »landesverräter. Agententätigkeit«, Abschiebung nach England (gem. mit → Bärbel Bohley); Aug. 1988 Rückkehr nach Berlin; Okt. 1989 Mitarb. im Kontaktbüro der Berliner Gethsemane-Kirche, wo Informationen zu Demonstrationen, polizeil. Übergriffen u. a. gesammelt wurden; Nov. 1989 als IFM-Vertreter Mitgl. der Vorbe-

reitungsgr. des Zentr. Runden Tisches; 1990 Beauftragter der Reg. → Modrow, später des Berliner Magistrats zur Auflösung des MfS. 1991/92 Ltr. der Projektgr. zur Auflösung des MfS in der Berliner Senatsverw., anschl. arbeitslos; 1992–94 Pressesprecher der Bundestagsgr. Bündnis 90/Die Grünen; danach Mitarb. einer Kulturinitiative in Berlin.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *HME; JaW*

Fißler, Reinhard

6.2.1949

Rockmusiker (»Stern Meißen«)

Geb. in Güstrow, aufgewachsen bei den Großeltern in Tangermünde; dort Mitgl. im Schulchor, frühe systemat. Beschäftigung mit Gesang u. Stimmbildung, ab 1960 autodidakt. Gitarrenausb.; 1963 Wechsel zur KJS des SC Einheit Dresden (Leichtathletik), daneben Beschäftigung mit Musik; 1966–69 Abitur- u. Berufsausb. als Laborant für Farben u. Lacke, Mitgl. einer Schülerband; 1969–73 Studium der Chemie an der TU Dresden, HS-Abschluß; 1971 Gründung der Studentenband »Lunas« mit mehreren ausländ. Musikern, intensive Bekanntheit mit osteurop. Rockmusik, erste öff. Auftritte im Bez. Dresden; 1972–82 Sänger bei »Stern Meißen«, Abendstudium an der HS für Musik »Carl Maria v. Weber« in Dresden, insb. Gesangsausb. bei Hans-Herbert Schulz, ab 1974 Berufsmusiker; 1977 LP »Stern Combo Meißen« mit legendärem Titel »Kampf um den Südpol«, 1979 LP »Weißes Gold« u. »Der weite Weg«, 1981 LP »Reise zum Mittelpunkt des Menschen«, 1982 LP »Stundenschlag«; 1982–85 Trio FWH (mit Peter Werneburg u. dem DJ Holger Hempel, programmat. Verknüpfung von Live- u. Discomusik, Komposition u. erste eigene Texte, u. a. für die Rundfunktitel »Heiße Musik« u. »Maskenball«; 1985–87 Sänger bei »ReggaePlay«, hier Beschäftigung mit Roots Reggae, neue Impulse für Gesangsentw., Bulgarien-Tour, bei der letzten Veranstaltung »Rock für den Frieden« Präsentation des Titels »Get up, stand up for your rights« (mit → Dirk Zöllner); 1987–90 »Fißler Gang« (mit Heinz Prüfer u. Andreas Raab), versch. Reggae- u. Blueskompositionen, u. a. Rundfunktitel »Two Ways to Go« (TV-Prod. bei »elf 99«); 18. Sept. 1989 Mitunterz. u. Multiplikator der Resolution der Rockmusiker zur Unterstützung des Neuen Forums.

Nach 1990 Gründung der Band »Fake It«, Fusion von Jazz, Reggae u. Blues, Konzerte in Dänemark u. Ostdtl., 1993/94 Programm »Happy Jazz Christmas mit Anke Schenker«; seit 1995 Mitgl. u. 1998–2000 Vorstandsmitgl. u. künstler. Betreuer des Kinder- u. Jugendzirkus »Cabuwazi« Berlin, 1997 Text für das Zirkusmusical »Clowns Garten«; 1999 Solo-CD »... und immer unterwegs«; seit 2000 Programm »R. F. Solo« mit versch. Gitarristen; 2001–02 Texte u. künstler. Betreuung des Kinderprojekts »Tanzwerkstadt No Limit« in Berlin-Weißensee; seit 2003 regelmäßige Gastauftritte bei der Jonathan Blues Band, 2003 Israel-Palästina-Tour mit Dirk Zöllner; 2005 Solo-CD »Was bleibt«; nach schwerer Erkrankung letzter öff. Auftritt im Sommer 2005; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Balitzki, J.: Geschichten vom Sachsendreier. Berlin 2001; Video »R. F.« (SUPERillu TV); Reiter, A.: Seelenbrennen. Ein Leben für die Musik. Berlin 2006. *JaW*

Fister, Rolf

12.10.1929–19.3.2007

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Großdeuben (Krs. Leipzig); Vater Schlosser; Volksschule; 1944–48 Ausbildung zum Chemigraph, anschl. im Beruf tätig; 1948 Betriebsassistent; 1952 Einstellung beim MfS, Landesverw. Sachsen, Abt. IV; 1952/53 Kursant an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1953 Versetzung zur HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1956–60 Fernstudium an der Zentralschule der VP Arnsdorf, später Mittlere Polizeischule Aschersleben, Kriminalist; 1958 Stellv., dann Abt.-Ltr. in der HA IX; 1962–66 Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Krim.; 1965 stellv. Ltr., 1973 Ltr. der HA IX; 1975 Prom. an der JHS Potsdam-Eiche; 1978 Gen.-Major; Jan. 1990 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Fitzner, Horst

23.6.1930

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Mühlberg (Krs. Liebenwerda); Vater Bäcker; 1946 Mittlere Reife; 1946–50 Ausbildung zum Kfz-Schlosser; Lokführer u. Kraftfahrer; 1950 Einstellung bei der VP, Krs.-Amt Liebenwerda; 1952 Lageoffz. im Operativstab des Bez.-Amts der VP Cottbus; 1952 SED; 1955 Einstellung beim MfS, BV Cottbus, Abt.

II (Spionageabwehr); 1960–65 Fernstudium an der JHS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961 stellv. Abt.-Ltr., 1963 Ltr. der Arbeitgr. des Ltr. der BV; 1963–68 Vors. der SV Dynamo Cottbus; 1973 stellv. Operativ des Ltr. der BV; 1979/80 Besuch der PHS; 1981 Ltr. der BV Cottbus (Nachf. von → Hans Ullmann); 1981 Kand. der SED-BL Cottbus; 1982 Gen.-Major; 1984 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Fitzner, Wilhelm

20.7.1891–16.1.1950

Chefpräsident der Deutschen Zentralverwaltung für Verkehr

Geb. in Berlin; Gymnasium; 1909/13 Lehrerseminar; 1914–18 Militärdienst, Offz.; 1919 Abitur; 1919–23 Studium der Nationalökon. u. Philos. an der Univ. Berlin, Prom. zum Nat.-Ökon.; 1923 Presseref. des vorl. Reichswirtschaftsrats; SPD; 1922–26 Stadtrat in Landsberg (Warthe); 1926–28 Landrat in Eisleben; 1928/29 Ltr. der Schulabt. der Reg. Frankfurt (Oder); 1929 Reg.-Vize-Präs. in Gumbinnen; 1930–32 Reg.-Präs. in Frankfurt (Oder), aus pol. Gründen entlassen; 1933/34 U-Haft in Berlin-Moabit; Aufsichtsratsmitgl. versch. priv. Eisenbahngesellschaften; 1934–45 Rechts- u. Steuerberater in Berlin-Moabit; illeg. pol. Arbeit; 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet, vier Mon. KZ Columbia-Haus in Berlin-Tempelhof; zu sechs Mon. KZ Sachsenhausen verurteilt; schriftsteller. Arbeiten, 1942 den Roman »Nikodemus, ein Leben um Jesus von Nazareth« (1947 veröff.), 1943 ein Theaterstück verfaßt (1947 in Berlin-Grünwald voraufgeführt).

1945/46 SPD/SED; Mai–Juli 1945 Bevollm. des Landeshtpm. der Provinz Brandenb. für fünf Landkrs.; 1.8.1945–31.3.1948 Chefpräs. der Dt. ZV des Verkehrs; Aug. 1945–Jan. 1946 außerdem GD der HV der DR; Febr./März 1948 Mitgl. der DWK als Ltr. der HV Verkehr; 1.4.1948 wegen kritischer Äußerungen zur pol. Arbeit in der ZV in seinen Funktionen nicht wieder bestätigt; Austritt aus der SED; Ende 1949 Flucht nach West-Berlin, als pol. Flüchtling anerkannt; SPD; gest. in West-Berlin.

Sek.-Lit.: Kramer, E.: Die Entwicklung des Verkehrswesens in der DDR. Berlin 1978; Preuß, E.: Der Reichsbahn-Report 1945–1993. Berlin 1993; Ztschr. »Der Verkehr« (1947) 1.

AIG; HME

Flade, Hermann Joseph

22.5.1932–16.5.1980

Aktivist des frühen Widerstands

Geb. in Würzburg; 1936 Umzug der Fam. nach Olbernhau (Erzgeb.); 1938 Grundschule; 1942 Umzug nach Dresden, Febr. 1945 Rückkehr nach Olbernhau, Besuch der Oberschule; Okt. 1949 auf eigenen Wunsch von der Schule beurlaubt, anschl. Hauer im Uranerzbergbau in der Wismut in Marienberg (Erzgeb.), April 1950 Arbeitsunfall, anschl. Ziegeleiarb.; ab Okt. 1950 wollte F. das Gymnasium in Olbernhau besuchen; Herstellung u. Verteilung von ca. 200 Flugblättern gegen den undemokrat. Charakter der bevorstehenden Volkskammerwahlen vom 15.10.1950; am 14.10.1950 verhaftet, nach Bekenntnis zum Widerstand u. als Gegner der SED-Diktatur am 10.1.1951 in einer öff. Gerichtsverhandl. vor etwa 1.200 Zuhörern in Olbernhau zum Tode verurteilt; massive Proteste gegen das Urteil im In- u. Ausland, u.a. durch die bundesdt. Politiker Konrad Adenauer, Ernst Reuter u. Ernst Lemmer, zahlr. illeg. Flugblattaktionen in der DDR, u.a. durch neue Widerstandsgr. wie z. B. den Kreis um → Achim Beyer in Werdau; 29.1.1951 Revision u. Umwandlung des Urteils durch das Oberlandesgericht Dresden in 15 Jahre Zuchthaus; Haft in Bautzen, Torgau u. Waldheim; Nov. 1960 Entlassung im Zuge einer Amnestie; Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Abitur, Stud. der Politikwiss. u. Philos. in München u. Mainz, 1967 Prom. mit der Arbeit »Polit. Theorie in der abendländ. Kultur«; später wiss. Mitarb. am Gesamtdt. Inst. Bonn; gest. an den Spätfolgen der Haft.

Publ.: Deutsche gegen Deutsche–Erlebnisbericht. Freiburg 1963; Die Chance der Freiheit. Meisenheim am Glan 1968.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: Überzeugt von seiner gerechten Sache. In: Ders.: Der Wahrheit verpflichtet. Berlin 2000; König, K.: H. F. In: Fricke, K. W. u. a. (Hrsg.): Opposition u. Widerstand in der DDR. München 2002; Fricke, K. W.: H. J. F. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, Z. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ISK*

Flatau, Joachim

18.3.1907–16.4.2000

LDPD-Funktionär, Chefredakteur des LDPD-Zeitung »Der Morgen«

Geb. in Tucheln (Westpr./Tuchola, Polen); Vater Kreissekret.; Volksschule u. Gymn., 1926

Abitur, 1926–32 Studium der Germanistik, Philos. u. Gesch. an den Univ. in Berlin u. München; 1932–38 Mitarb. versch. Verlage u. Archive; 1939–45 wiss. Hilfsarbeiter in der Kulturabt. des Ausw. Amts; 1938 NSDAP; 1943 Wehrmacht, Febr. 1944 schwere Verwundung (beide Beine u. linker Arm amputiert); bis Frühjahr 1947 arbeitsunfähig. 1945 LDP; ab April 1947 Mitarb. des LDP-Landesvors. von Brandenburg Ingo v. Koerber im LDPD-LV Brandenburg; März 1949 Referent, anschl. HA-Ltr. im LDPD-ZV, 1951–55 Mitgl. des LDPD-ZV u. des Polit. Aussch., zeitw. auch stellv. Generalsekr. der LDPD; 1950–54 Chefred. der LDPD-Ztg. »Der Morgen« in Berlin (Nachf. von → Wilhelm John); 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1954–60 pers. Mitarb. von → Hans Loch; anschl. als freischaff. Journalist publizistisch tätig. *Publ.*: Wilhelmine Schirmer-Pröschler. Die Welt vor meinen Augen. Erinnerungen aus 80 Jahren. Aufgezeichnet u. hrsg. von Annelis u. J.F. Berlin 1969; Max Suhrbier. Ein Blick zurück ins Leben – Letzte Gespräche. Aufgezeichnet u. hrsg. von J. F. Berlin 1973. *AnH*

Fleck, Rudi
24.12.1930

Oberbürgermeister von Rostock, Vorsitzender des Rats des Bezirks Schwerin
Geb. in Greifswald; Vater Eisenbahnarb., Mutter Hausfrau; Volksschule, 1945–50 Lehre u. Arbeit als Verwaltungsangest. in der Gemeinde Kröslin (Krs. Wolgast); 1946 FDJ; 1950–52 Bürgermeister von Kröslin; 1951 SED; 1952 Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Greifswald; 1952/53 Planer im Kraftwerk Peenemünde; 1953–55 Ltr. der Abt. Staatliche Organe der SED-KL Wolgast; 1955/56 Stud. an der SED-BPS Rostock; 1956/57 Sekr. der SED-KL MTS-Bereich Stolpe; 1957/1958 Sekr. des Rats des Krs. Wolgast; 1958–60 Ltr. der Org.-Instrukteur-Abt. beim Rat des Bez. Rostock; 1960/61 Teiln. am Sonderlehrgang des ZK der SED zur Ausbildung leitender Staatsfunktionäre an der DASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Staatswiss.; 1961–68 OB von Rostock (Nachf. von Wilhelm Solisch); 1968 bis 10.12.1989 Vors. des Rats des Bez. Schwerin (Nachf. von → Michael Grieb); 1968–89 Abg. des Bezirkstags Schwerin; 1976/77 Stud. an der PHS der SED »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 8.12.1989–10.4.1990 U-Haft, 2.2.1990 Anklageerhebung durch die Staatsanwaltschaft des Bez. Schwerin wg. »Vertrauensmiß-

brauchs«; am 24.5.1990 Eröffnungsbeschluß des OG der DDR, Gegenstand des Verfahrens war die »Finanzierung außerplanm. u. gesetzwidriger Vorhaben u. Maßnahmen« durch Fonds des Rats des Bez. u. des Rats der Stadt Schwerin im Umfang von 7,5 Mio. Mark in der Zeit von 1978–89 beim Umbau zweier alter Gebäude zu einem Gästehaus in Schwerin-Frankenhorst sowie die Melioration u. Gestaltung des Geländes; 27.11.1996 durch Urteil des Landgerichts Schwerin aus rechtlichen Gründen in allen Anklagepunkten freigesprochen; April 1990–Nov. 1992 arbeitslos; ab Dezember 1992 Altersrente. *AnH*

Fleck, Werner

3.6.1931

Diplomat

Geb. in Roßlau (Elbe); Vater Arbeiter; Grund- u. OS, Laborantenausbildung; SED; Studium der Berufspädagogik u. Chemie an der TU Dresden; Dipl. Gewerbelehrer für Chemie; Assistent am Institut für Berufspädagogik der TU Dresden, 1968 Promotion zum Dr. paed.; 1961/62 Referent im Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1963–72 Leiter der Ständigen Arbeitsgruppe Bildung u. Kultur im Büro des Ministerrats der DDR, außerdem Sekr. der Staatl. Kommission zur Gestaltung u. Ltr. einer Ständigen Arbeitsgem. Bildung u. Kultur eines einheitl. sozialist. Bildungssystems beim Ministerrat der DDR; 1972 Berater für HS-Wesen u. Volksbildung in Syrien; 1973–76 Botschafter der DDR in Österreich (Nachf. von Günter Kämmler), 1976–83 Botschafter der DDR in Frankreich (Nachf. von → Ernst Scholz), 1984–89 Abt.-Ltr. Westeuropa im MfAA (Nachf. von Werner Plaschke); VVO.

Publ.: Method. Ansatz für die perspektiv. Reform des Bildungswesens. Dresden 1968.

AnH; HME

Flegel, Manfred

3.6.1927

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Magdeburg; Vater Reichsbahnangestellter; Volks- u. Oberschule; 1945 kurzzeit. Wehrmacht, Fahnenjunker; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 erneut OS, Abitur; 1947/48 Volontär bei der IHK Magdeburg; 1948 NDPD; FDGB; 1948–52 Studium der Ges.-Wiss. u. Finanzökon. an den Univ. Rostock u. Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1950–März 1990 Abg. der Volks-

kammer, 1950–54 Mitgl. des Wirtschaftsaussch.; 1954–67 Mitgl., 1963–67 Vors. ihres Aussch. für Haushalt u. Finanzen (Nachf. von → Max Seydewitz); ab Juni 1951 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD u. Referent für HS-Fragen beim PV; 1953–59 Abt.-Ltr. beim PV der NDPD; 1959–Jan. 1990 Mitgl. ihres Hauptaussch.; 1959–64 Mitgl. des Sekr. des Präs. des NR der NF, anschl. ehrenamtl. Mitgl. des Präs.; 1964–67 Sekr. für Wirtschaft des Hauptaussch. der NDPD, anschl. bis Jan. 1990 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des Hauptaussch.; 1967–Nov. 1989 Stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Lothar Bolz), 1971–74 Min. für Materialwirtschaft (Nachf. von → Erich Haase); 1974–Nov. 1989 Vors. des Staatl. Vertragsgerichts (Nachf. von Gerhard Walter); 1977 VVO; 1987–Nov. 1989 stellv. Vors. der NDPD; Nov. 1989–April 1990 Min. für Handel u. Versorgung (Nachf. von → Gerhard Briksa); ab März 1990 zeitw. Beauftragter für Vermögensfragen der NDPD; März 1990 nach Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten dessen Mitgl., später FDP; 1990 Vorruhestand.

HME

Fleischer, Hanns-Joachim (»Fips«)

2.5.1923–25.6.2002

Musiker, Komponist, Orchesterleiter

Geb. in Hohenfichte (Krs. Flöha); 1937–41 Studium an der Musikschule Zschopau (Oboe, Schlagzeug, Klavier); Engagement im Orchester des Stadttheaters Meißen; Tournee mit Eduard Künneke; 1942/43 Rhein. Landeskulturorchester Köln; 1942–45 Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft, danach zunächst Auftritt für die US Army.

Ab 1945 eigene Bands; 1947–57 Schlagzeuger, Vibraphonist, Sänger u. Komponist beim Tanzorchester des Senders Leipzig (später Rundfunk-Tanz-Orchester Leipzig, Ltg. → Kurt Henkels); ab 1957 Orchester Fips Fleischer, Plattenaufn., zahlr. Tourneen, u. a. im Nahen Osten (Fernsehauftritte), Show »Jede Sekunde ein Schilling« in Wien; 1959 Auftritt bei der 1. Bitterfelder Konferenz; Goldmedaille der syr. Reg. für Konzerte zur Messe in Damaskus; 1961 Mitwirkung im DEFA-Film »Eine Handvoll Noten«; 1961–71 Fips Fleischer u. sein Orchester, Engagements beim DFF, Sendungen »Da lacht der Bär«, »Da liegt Musike drin«, »Ein Kessel Buntes« u. a.; 1962 Fernsehfilm »Hallo Fips« (Regie u. Drehbuch: Wernfried Hübel); 1963 1st Internat. Festival

of Folkloric Arts in Kairo; erste Schallplatten-aufn. unter eigenem Namen in München u. Köln, ab 1968 bei Amiga; Tourneen u. a. mit Caterina Valente, Udo Jürgens u. Katja Ebstein; 1970–88 Ltr. der Abt. Tanz- u. Unterhaltungsmusik der HS für Musik in Leipzig, Doz.; F. schrieb ca. 200 Titel für sein Orchester, bekannteste Kompositionen: »Pinguin Mambo«, »Walker's March«, »Großstadtbummel«.

Nach 1990 gelegentl. Auftritte in Heimatsendungen des MDR, bei »Swing im Wartesaal« im Leipziger Hauptbahnhof u. beim »Tanz-Revival Aue«; 1995 CD »Fips Fleischer«; 2001 Übergabe der Orchesterltg. an den 1. Trompeter Joachim Wessel; gest. in Chemnitz. *RaB*

Fleischer, Karl-Heinz

5.6.1932

Vorsitzender des Rats des Bezirks Gera

Geb. in Annaberg (Sachsen); Vater Kartonenarbeiter, Mutter Hausfrau; 1939–46 Volksschule; 1946–49 Lehre als Kfz-Schlosser, anschl. Geselle in Annaberg; 1951/52 Kraftfahrer; 1952/53 Mitarb. der Staatl. Kontrolle, 1953–58 Mitarb. der Bezirksinspektion Karl-Marx-Stadt; 1954 SED; 1958 Sonderreifeprüfung der Volkshochschule; 1958/59 Beauftragter der Staatl. Kontrolle in Schwarzenberg; 1959–64 Fernstudium an einer Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik, Maschinenbau-Ing.; 1960–63 stellv. Bevollm. der Zentralen Kommission für Staatl. Kontrolle Karl-Marx-Stadt, 1963–65 dort Bearbeiter für den Wettbewerb; 1965/66 Mitarb. im VVB Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge Karl-Marx-Stadt; 1966/67 Studium an der PHS »Karl Marx«; 1967/68 Ltr. der Planinspektion, 1968/69 Gruppenltr., 1969/70 amt. Dir. für Plandurchführung im VVB Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge Karl-Marx-Stadt; 1970–77 Werkltr. des VEB Werkzeugmaschinenfabrik Zeulenroda; 1977–83 Vors. des Rats des Bez. Gera (Nachf. von → Rudolf Bahmann); Mai 1983 wg. »Verletzung der Parteidisziplin, der sozialist. Gesetzmäßigkeit u. der Parteimoral« von dieser Funktion entbunden. *AnH*

Fleißner, Werner

17.6.1922–27.12.1985

Chef für Ausrüstung Technik u. Bewaffnung der NVA

Geb. in Chemnitz; Vater Modelltischler; Volksschule; 1936–41 Ausbildung zum Modelltischler, danach im Beruf tätig; 1941–45 Wehr-

macht, Uffz. u. Zugführer; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Arbeit als Modelltischler; 1946 Eintritt in die Polizei; später Ltr. der Schutzpolizei in Chemnitz, Kfz-Einsatzltr. in Fürstenwalde, VP-Kommissar; SED; 1948–50 Kdr. der kasernierten Polizeibereitschaft Großenhain, VP-Oberrat; 1951–56 Kdr. der Kfz-Offiziersschule der KVP Apollensdorf (b. Wittenberg) bzw. Stahnsdorf (b. Potsdam); 1953 Oberst; 1956–58 HS für Offz. der NVA Dresden; 1958–63 Chef Kfz-Wesen im Min. für Nat. Verteidigung; 7.10.1963 Gen.-Major; 1964–72 stellv. Min. (Nachf. von → Friedrich Dickel) u. ab 1972 Chef für Ausrüstung/Technik u. Bewaffnung; 1965–69 externes Studium an der Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 7.10.1969 Gen.-Ltn., 7.10.1977 Gen.-Oberst; 1979 VVO. *AnH; HME*

Flierl, Bruno

2.2.1927

Architekturtheoretiker

Geb. in Bunzlau (Niederschles./Bolesławiec, Polen); Vater Bauing.; Ausbildung zum Maurer; Wehrmacht; frz. Kriegsgefangenschaft.

Abitur nach Abendschule; 1948–51 Studium an der HS der Künste Berlin-Charlottenburg, 1952/53 HS für Bauwesen Weimar, Dipl.-Ing.; 1952–61 wiss. Mitarb. der DBA; 1954 SED; 1955–58 Aspirantur; 1958–61 Inst. für Theorie u. Geschichte der Baukunst, Mitarb. von Hans Schmidt; erste krit. Auseinandersetzung mit Stadtgestaltungs- u. Raumaneignungsfragen; 1962–64 Chefred. der Ztschr. »Dt. Architektur«, Ablösung auf Veranlassung des Baumin. → Wolfgang Junker; 1964/65 zur »Bewährung« Tätigkeit beim Chefarchitekten des Magistrats von Groß-Berlin, Ref. Bebauungsplanung; 1965–79 DBA, Inst. für Städtebau u. Architektur, Forschung zu gesellschaftstheoret. Aspekten von Architektur u. Städtebau u. zur Architekturentw. in der DDR; 1972 Dr.-Ing., Diss. »Ges. u. Architektur in unserer Epoche« an DBA; 1979 Dr. sc. phil. an HU Berlin; wiss. Publ. u. umfgr. Vortragstätigkeit, u. a. zur Stadtentw., Ästhetik u. Lebensweise im Soz. u. zu sozialräuml. Entwicklungsprozessen; 1980 Berufung an die HU Berlin, Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss., Lehrtätigkeit u. hist. Forschung zur Berliner Stadtentw.; 1982 Ausschluß aus dem Präs. des BDA u. Androhung eines Parteiverfahrens nach Kritik am extensiven Plattenbau bei Vernachlässigung der innerstädt. Bereiche; Frühinvalidisierung; nach

Rekonvaleszenz Vortragsreisen u. Studien in den USA u. Frankreich; Veröff. zum Verhältnis von Postmoderne u. Funktionalismus, zu Hochhaustypol. u. Berliner Baugeschichte.

Seit 1989 krit. u. konzeptionelle Begleitung des Prozesses der sozialen u. städtebaul. Reintegration von Berlin; 2008 Übergabe eines Großteils seines Materials an die Univ. der Künste Berlin.

Publ.: Industriegesellschaftstheorie im Städtebau. Berlin 1973; Zur soz. Architekturentw. in der DDR. Berlin 1979; Zur Wahrnehmung der Stadtgestalt. Berlin 1979; Architektur u. Kunst: Texte 1964–1983. Dresden 1984; Hundert Jahre Hochhäuser. Berlin 2000; Berlin baut um – wessen Stadt wird die Stadt? Berlin 2001; Kritisch denken für Architektur u. Gesell. Arbeitsbiogr. u. Werkdok. 1949–2006. Erkner 2007. *SiH*

Flierl, Thomas

3.7.1957

Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin

Geb. in Berlin-Pankow; Vater Architekturtheoretiker → Bruno Flierl; POS; 1974–76 EOS »Carl von Ossietzky«, Abitur; 1976–81 Studium der Philos. an der HU Berlin, Dipl.; 1976–90 SED; 1981–84 Forschungsstudium der Kulturwiss./Ästhetik an der HU Berlin; 1984/85 wiss. Ass.; 1985 Dr. phil.; 1985/86 am Zentrum für Kunstausstellungen; 1987–90 wiss. Mitarb., Referent bzw. Abt.-Ltr. im Bereich Kulturaustausch des Min. für Kultur; 1989/90 Ko-Vors. der Arbeitsgr. Kultur im Regionalaussch. Berlin-Brandenb.; Jan. 1990 Austritt aus der SED-PDS, beteiligt am Versuch der Gründung einer Unabh. Sozialist. Partei.

Seit 1996 Mitgl. der PDS bzw. Linkspartei; 1990–96 Ltr. des Kulturamts Berlin-Prenzlauer Berg; Stellv. Dir. des Kulturwiss. Inst. bei der Akad. für Kultur u. Bildung Berlin; 1995–99 u. seit 2001 MdA Berlin; 1998–2000 Bezirksstadtrat für Ökolog. Stadtentw., Bauen u. Wohnen in Berlin-Mitte; 2001 freier Mitarb. der Rosa-Luxemburg-Stiftung; Jan. 2002–Sept. 2006 Senator für Wiss., Forsch. u. Kultur des Landes Berlin; seit 2000 Mitgl. des Parteivorst. der PDS bzw. Linkspartei; lebt in Berlin.

Publ.: Ästhetik der Aneignung (Diss.). Berlin 1985; Mythos Antifaschismus. Berlin 1992.

HME

Flint, Fritz

11.3.1917–7.6.1999

CDU-Funktionär, Stellv. des Staatssekretärs für Kirchenfragen

Geb. in Bad Doberan (b. Rostock); Vater selbst. Schmiedemstr.; priv. Vorschule u. Gymnasium in Bad Doberan; 1933–36 kfm. Ausbildung in Rostock; 1936 Verkäufer; 1937/38 Einkäufer u. Korrespondent in einer Werkzeugmaschinen-großhandlung in Braunschweig; 1938–45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Hilfsarb.; 1946 CDU; 1946–49 Buchhalter in einer priv. Weberei in Bad Doberan; 1946–51 Stadtverordneter in Bad Doberan u. Abg. des Krs.-Tags Rostock-Land; 1949–51 Stadtrat u. stellv. Bürgermstr. in Bad Doberan; 1951–53 Bürgermstr. von Grabow; 1953–57 Stadtverordneter u. stellv. OB von Schwerin; 1956 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1957/58 Vors. des CDU-BV Cottbus; danach Vors. des CDU-BV Groß-Berlin; Mitgl. des Präs. des HV der CDU; 1958–63 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin u. Berliner Abg. in der Volkskammer; 1960–77 Stellv. des Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von Max Hartwig); 1977 VVO; 1977 Ruhestand. *HME***Florin, Peter**

2.10.1921

Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen

Geb. in Köln-Soll; Vater Wilhelm F. KPD-Funktionär u. MdR; 1927–33 Volksschule u. Oberrealschule in Essen u. ab 1933 in Berlin; Ende 1933 Emigr. mit den Eltern nach Frankreich; hier teilw. in einem Kinderheim, Besuch der frz. Schule; nach Verhaftung seiner Mutter durch frz. Behörden 1935 durch die RH nach Moskau gebracht; dort Besuch der Karl-Liebknecht-Schule, 1940 Reifeprüfung; 1938 Mitgl. des Komsomol; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; ab 1940 Studium an der HS für Chemie (chemikotechnolog. Inst. »Mendelejew«) in Moskau, Dipl.-Ing.; 1941 Rote Armee; 1942 vier Mon. Sonderlehrgang an der KI-Schule in Kuschnarenkowo (zus. mit → Wolfgang Leonhard u. → Markus Wolf); Volontär bei der KI in Moskau; 1942/43 Red., 1943 Mitarb. im Red.-Koll. des NKFD in Moskau; 1943/44 Partisan in Belorußland; 1944/45 Schriftlth. im NKFD in Moskau; 1944 Orden des Roten Sterns (UdSSR).

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. für Sachsen (Ltr. → Anton Ackermann); Mai–Juli 1945 Mitarb. der KPD-BL Sachsen-Anh.; 1945/46 stellv. Landrat in Wittenberg; 1945/46 KPD/SED; Mitgl. der BL der KPD Sachsen-Anh.; 1945/46 Chefred. der »Volksztg.« (KPD), 1946–48 der Ztg. »Freiheit« (Halle); 1946–48 Mitgl. des Sekr. des SED-LV Sachsen-Anh.; 1948/49 schwere Erkrankung, Sanatorien in der UdSSR u. Ungarn; Sept. 1949/50 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED (unter → Leo Zuckermann); ab Okt. 1949 stellv. Ltr. des Büros bzw. der Abt. Internat. Verbindungen im ZK der SED (zus. mit → Grete Fuchs-Keilson); Jan. 1950–52 stellv. Ltr. der HA Pol. Angelegenh. im Außenmin. (unter → Gerhard Kegel), gleichz. Ltr. der HA UdSSR bzw. HA I UdSSR u. Volksdemokratien; 1953–66 Ltr. der Abt. für außenpol. Fragen bzw. Außenpol. bzw. Internat. Verbindungen des ZK der SED (Nachf. von → Grete Fuchs-Keilson); 1954 Kand., 1958–89 Mitgl. des ZK der SED; 1954–90 Abg. der Volkskammer, 1954–63 Vors., 1963–67 stellv. Vors., 1967–71 Mitgl. ihres Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1956 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; 1959 Mitgl. der DDR-Regierungsdelegation bei der Genfer Außenministerkonferenz der Großmächte; 1965 Banner der Arbeit; 1966/67 Studium an der HfÖ Berlin (Sonderlehrgang); 1967–69 Botschafter in der CSSR (Nachf. von → Heinz Willmann); 1969–73 Staatssekr. im Außenmin. u. 1. Stellv. des Außenmin.; 1973–89 stellv. Außenmin.; 1970 VVO; Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); 1971 Ehrenspange zum VVO; 1971–73 u. 1988/89 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; 1973–81 Ständ. Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen in New York, Präs. der 42. Tagung der UN-Vollvers. u. der 3. Sondertagung über Abrüstung; 1982–88 Vors. der UNESCO-Kommission der DDR; 1981 KMO; 1985 Jubiläumsmedaille der UdSSR u. Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1986 Held der Arbeit; 1988–90 Mitgl. des Staatsrats. 1990 Vors. des Prov. Vorst. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; lebt als Rentner in Berlin.

Publ.: Zur Außenpol. der souveränen soz. DDR. Berlin 1967.*Sek.-Lit.:* Leonhard, W.: Spurensuche. Vierzig Jahre nach »Die Revolution entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Haase-Hindenberg, G.:

Die Reise nach New York. In: Die Welt, 17.9.2003. *BRB; HME*

Flügge, Matthias

5.2.1952

Kunsthistoriker

Geb. in Demmin; Vater Publizist, Mutter Lehrerin; ab 1964 aufgew. in Berlin; 1970 Abitur u. Facharb. für techn. Kohle; NVA; 1972–76 Studium der Kunstwiss. an der HU Berlin; 1977–86 Red. der Ztschr. »Bildende Kunst« in Berlin; 1978 VBK; freischaff. Tätigkeit; Veröff. zur Kunst des 20. Jh., insbes. der Gegenwartskunst; 1985–90 Mitgl. u. 1988–90 Vors. der Sektionsltg. Kunstwiss. des VBK Berlin. 1990–91 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«, 1991–2000 Chefred. der Ztschr. »neue bildende kunst« in Berlin; ab 2000 freiberufl. Publizist u. Ausstellungsmacher; 1993–95 Vizepräs. der dt. AICA; 1994 Mitgl. u. 1997–2006 Vizepräs. der AdK Berlin-Brandenb.; 2008 Kavalierskreuz des Verdienstordens der Rep. Polen; lebt in Berlin.

Publ.: Werner Stoetzer. Skulptur u. Zeichnung. Berlin 1991; Heinrich Zille. Zeichner der Großstadt. Amsterdam, Dresden 1997 (Hrsg. mit H.-J. Meyer); Souveräne Wege 1949–1989. Sechs Künstler in der DDR. Gerhard Altenbourg, Carlfriedrich Claus, Hermann Glöckner, Eberhard Göschel, Michael Morgner, Max Uhlig. Jena, Berlin, Chemnitz 1998 (mit Thomas, K., Ehrmann-Schindlbeck, A.-M.); Heinrich Zille – Berliner Leben: Zeichnungen, Photogr. u. Druckgraphiken 1890–1914. München 2008. *AnS; IKF*

Foerster, Karl

9.3.1874–27.11.1970

Staudenzüchter

Geb. in Berlin; Vater Astronom u. Dir. der Berl. Sternwarte; Gymnasium; 1889–91 Ausbildung zum Gärtner in der Schloßgärtnerei Schwerin, anschl. Besuch der Gärtnerlehranstalt Wildpark (b. Potsdam); bis 1903 Gärtnergehilfe in versch. Gärtnereien; 1903 Gründung einer Staudengärtnerei in Berlin-Westend; 1907 erster Angebotskat.; 1910/11 Verlegung der Gärtnerei nach Bornim (b. Potsdam), Züchtung winterharter Blumenstauden; ab 1917 auch publizistisch tätig; 1928 Gründung der Arbeitsgemeinschaft Gartengestaltung in Bornim mit Herta Hammersbacher u. Hermann Mattern; DNVP; 1940 NSDAP. 1945 stellte die SMA die Gärtnerei unter ihren Schutz; 1946–48 Niederschrift der Erfahrun-

gen als Staudenzüchter im Auftrag der AdW der UdSSR; 1950 Dr. h. c. der HU Berlin; 1955 NP; 1959 Umwandlung der Gärtnerei in eine Kommanditges. mit staatl. Beteiligung; 1964 Verleihung des Prof.-Titels; 1967 a. o. Mitgl. der AdK Berlin (West); zahlr. weitere Ehrungen.

Züchtung von etwa 300 Staudensorten, insbes. Rittersporn u. Phlox; Entw. einer Konzeption des naturnahen Gartens; Ehrenmitgl. mehrerer gartenbaul. Ges. in der Bundesrep. Dtl.; Autor von etwa 30 Monographien zu gartenbaul. Themen (insges. 770.000 Exemplare bis 1970), u. a.: Der Steingarten der sieben Jahreszeiten; Einzug der Gräser u. Farne in die Gärten.

Sek.-Lit.: Foerster, E., Rostin, G. (Hrsg.): Ein Garten der Erinnerung. 7 Kapitel von u. über K. F. Berlin 1985; Iven, M. (Hrsg.): 3 x Foerster. Milow 1995. *SiK*

Folk, Heinrich

7.7.1919–21.5.1980

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Bergarb.; Volksschule; 1933–39 Ausbildung zum u. Arbeit als techn. Zeichner; 1939/40 Postarb.; 1940–44 Wehrmacht; 1943 Desertion zur Roten Armee, mit Auftrag zur illeg. Arbeit zurückgekehrt; 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Frontschule, Aufklärer in der Roten Armee, schwer verwundet; 1947 Besuch der Schule der Roten Armee in Moskau, dann Mitarb. einer Antifa-Schule.

Rückkehr nach Dtl.; 1948 Einstellung bei der VP Berlin, Abt. Politikultur; 1949 Lehrer an der VP-Schule Prora; SED; 1950 Einstellung beim MfS, stellv. Ltr. der Abt. VII (Mdl/DVP) der Länderverw. Mecklenb.; 1951 Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr); 1952 Ltr. der BV Schwerin; 1954 stellv. Ltr. der HA II (Spionageabwehr); 1956 stellv. Ltr. der HV A-HA I (pol. Spionage); 1959 Ltr. der HV A-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1960 Oberst; 1967 von seiner Funktion entbunden; 1968 Entlassung, Rentner; 1979 VVO. *JeG*

Fomferra, Heinrich Karl

19.11.1895–31.5.1979

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Essen-Schonnebeck; Vater Bergarb.; Volksschule in Essen; 1912–15 Ziegeleiarb., dann Bergarb. in Essen-Stoppenberg (Ruhr); 1912 SPD; 1915–18 Militärdienst; 1919 erneut Bergarbeiter in Stoppenberg; Jan. 1919

USPD; Angeh. der »Roten Ruharmee«; 1920 Übertritt zur KAPD, für die er die Kasse des Straßenbahndepots in Essen-Schonnebeck überfiel, woraufhin er 1920 zu 18 Mon. Zuchthaus verurteilt wurde; Haft in Münster u. im Außenkommando Königsmoor (Oldenburg); anschl. Bauarb. in Essen u. Zimmermann in Jena; dort Mitgl. der Proletar. Hundertschaften; März 1923 im Ruhrgeb.; 1923 KPD; Ltr. der proletar. Hundertschaften im Ruhrgeb.; Febr. 1924 wegen »Waffen- u. Sprengstoffbesitzes« verhaftet u. zu 16 Mon. Gefängnis verurteilt; Haft im Gefängnis Bielefeld; 1925–30 mit Unterbrechungen Bau-, Straßen- u. Druckereiarb. in Essen; ab 1925 Ltr. des RFB Stoppenberg; 1926/27 Kassierer des RFB Essen; 1928 Pol.-Ltr. der KPD Stoppenberg; Mitarb. der Org.-Abt. u. Mitgl. der KPD-BL Ruhr; Nov. 1929–Juli 1930 zus. mit → Hermann Dünow u. Paul Gräf Teiln. des ersten neu eingerichteten Speziallehrgangs an der M-Schule der KI bei Moskau (»Karl Schwarzmann«); 1930 Mitarb. des AM-Apparates der KPD-BL Ruhr, dort Waffen-, dann Betriebsmann (»Anton Franz«); 1932 Ltr. der BB-Gruppe des M-Apparates in den Krupp-Werken Essen; Nov. 1932–35 erneut Besuch der M-Schule bei Moskau; dort Lehrer für Waffen-, Spreng- u. Brandstoffe; anschl. in der Kurierabt. der Abt. Internat. Verbindungen (OMS) der KI in Moskau tätig; Juli 1936–Mai 1937 Einsatz in Spanien (als Österreicher »Hans Laber«), Capitán (Hptm.) in der XIV. Internat. Brigade, Batterie-Kdr.; Organisator u. Lehrer einer Partisanschule; anschl. in der UdSSR nachrichtendienstl. Ausbildung an der »Radioschule« der GRU bei Moskau; Aug. 1938 Funker von Johann Wenzel (»Rote Kapelle«) in Belgien; Nov. 1938 in Moskau zur Ausbildung an der GRU-Schule; Mai–Okt. 1939 Einsätze in Paris, Brüssel u. der Schweiz; Nov. 1939/40 nach Ungarn zum Aufbau einer Residentur der GRU für Sabotage in der dt. Rüstungsindustrie; 1940–42 Aufbau einer Subversionsgr. in der Slowakei; verhaftet u. zeitw. der Gestapo überstellt; 1944 in Bratislava zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, durch slowakische Partisanen befreit; danach Politikommissar einer Partisaneneinheit u. kurzfr. im prov. slowakischen Innenministerium tätig; anschl. Partisan. Juni 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. der Landesreg. von Brandenb.; Juni 1945–Juli 1946 Personalltr. im Landesforstamt Brandenb.; ab Okt. 1946 Mitarb. der DVdI, Oberregierungsrat in der K 5, einem MFS-Vorläufer;

Febr.–Aug. 1949 Mitarb. der HA Politikultur; ab Nov. 1949 zur HV zum Schutz der Volkswirtschaft; Febr. 1950 Übernahme in das MfS; dort Ltr. der Abt. Erfassung u. Statistik; 1951 Ltr. des Sekr. des Min. → Wilhelm Zaisser; ab 1952 Ltr. der PKK im MfS; Dez. 1953 beurlaubt u. entlassen wegen angebl. »Aussagen vor der Gestapo« 1942; ab Mai 1954 Oberst-Ltn. der Grenzpolizei in Pätz (b. Königs Wusterhausen); dort Mitarb. der PKK in der KVP, anschl. Vors. der PKK der Dt. Grenzpolizei; 1956 Hans-Beimler-Medaille; Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1956 VVO; stellv. Ltr. der Dienststelle Röbeln/Verw. für patriot. Erziehung der NVA, die Sabotageakte in der Bundesrep. Dtl. vorbereitete; Dez. 1959 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; 1961 Rentner; 1962 nachträgl. Beförderung zum Oberst a. D.; 1965 u. 1970 VVO; 1975 KMO u. Erinnerungsmedaille zum 30. Jahrestag der Befreiung der ČSR; gest. in Berlin.

Publ.: In besonderer Mission. Erinnerungen. In: Köpstein, H. (Hrsg.): Beiderseits der Grenze. Berlin 1965; Wie ich Politikommissar einer slowak. Partisaneneinheit wurde. In: Voßke, H. (Hrsg.): Im Kampf bewährt. Erinnerungen. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Höhne, H.: Kennwort Direktor. Frankfurt (Main) 1970; Kaufmann, B. u. a.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993; Fingerle, S., Gieseke, J.: Partisanen des Kalten Krieges. Berlin 1996; Auerbach, T.: Einsatzgr. an der unsichtbaren Front. Die Sabotagevorber. des MfS gegen die Bundesrep. Berlin 1999. *BRB; JeG*

Forck, Gottfried

6.10.1923–24.12.1996

Evangelischer Bischof

Geb. in Ilmenau; Vater Pfarrer; bis 1937 Gelehrtenschule des Johanneums Hamburg, bis 1942 Internatsschule der Brüdergemeinde in Niesky (Oberlausitz); 1942–45 Wehrmacht (Marine), zul. Ltn. zur See; 1945–47 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1947–51 Studium der Theol. in Bethel, Heidelberg, Basel u. Berlin (West), 1952 1. Theol. Examen; 1952–54 Assistent an der Kirchl. HS in Berlin (West) u. Vikar; 1954 Predigerseminar Brandenb.; 1954 2. Theol. Examen u. Ordination; 1956 Dr. theol. an der Univ. Heidelberg (b. Edmund Schlink); 1954–59 Studentenpfarrer an der HU Berlin; 1959–63 Pfarrer in Lautawerk (Niederlausitz); 1963–72 Ltr. des Predigerseminars Brandenb.; 1972–81

Gen.-Superintendent des Sprengels Cottbus (Nachf. von → Günter Jacob); 1975 Lizenzträger u. Gesellschafter der Ev. Verlagsanstalt Berlin; 25.4.1981 Wahl u. am 1.10.1981 Amtsantritt als Bischof der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. (Nachf. von → Albrecht Schönherr); 1984–87 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union für den Bereich DDR (Nachf. von → Hanns-Joachim Wollstadt).

1991 Ruhestand.

F. gehörte zu denjenigen kirchl. Amtsträgern, die in der innerkirchl. Diskussion der 80er Jahre dafür eintraten, opp. Gruppen einen begrenzten Wirkungs- u. Schutzraum unter dem Dach der ev. Kirche zu gewähren; er selbst trug 1981 demonstrativ das Zeichen »Schwerter zu Pflugscharen«, als zahlr. junge Menschen dafür polizeil. belangt wurden; im Herbst 1989 aktiv beteiligt an der Untersuchung polizeil. Übergriffe auf Demonstranten sowie an der Auflösung des MfS; seit 1990 wiederholte Mahnung zu mehr Behutsamkeit im Prozeß der dt. Vereinigung.

Publ.: Wie soll es weitergehen? Tauflehre u. Taufpraxis. Berlin 1970 (Hrsg.); Die Königsherrschaft Jesu Christi bei Luther. Berlin 1988. *Sek.-Lit.:* Sachse, Ch.: Dem Menschen eine Stimme geben. Bischof G. F. u. die Opposition in der DDR. Berlin 2009. *EhN*

Forest, Jean Kurt (eigtl. Kurt Jean Forst)

2.4.1909–3.3.1975

Komponist

Geb. in Darmstadt; Vater Tapezierer; 1916–25 Spangenburgsches Konservatorium Wiesbaden (ohne Abschluß); 1925 Kapellmstr. in Wiesbaden; 1926–30 Konzert- u. Filmkapellmstr. in Berlin; 1930–33 1. Solobratscher im Rundfunksinfonieorchester Frankfurt (Main), 1934–36 im Philharmon. Staatsorchester Hamburg; Dez. 1932 KPD; 1937 Emigr. nach Paris, 1938 Ausweisung nach Dtl.; Kapellmstr. am Stadttheater Neiß, 1939 am Staatstheater Braunschweig; 1939/40 kleinere Engagements; 1940 Einberufung, 1942–45 Arbeitskomp. der Wehrmacht; 1945 zur Roten Armee übergelaufen; Apr. 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

Aug. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–51 Ref. für aktuelle Chormusik beim Berliner Rundfunk; 1952 Chefkapellmstr. beim Fernsehzentrum; seit 1954 freischaff.; 1951 Gründungsmitgl. des VDK, 1967–71 dort Vors. des BV Berlin; 1965 NP; 1969 VVO; 1969–75 Ltr. des Kammerensembles »Musica Nova«;

1970 DAK; komponierte Vokalmusik (250 Lieder), Ballette u. bes. Opern, u. a. »Der arme Konrad«, »Tai Yang erwacht«, »Die Blumen von Hiroshima«; in den 1960er Jahren auch Filmmusikkomponist; gest. in Berlin.

ToM; BRB

Förster, Wieland

12.2.1930

Bildhauer, Grafiker, Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Kraftfahrer; 1936–44 Volksschule; 1944 Ausbildung zum techn. Zeichner.

1946–50 verurteilt wegen angebl. Waffenbesitzes zu zehn Jahren Haft in Bautzen, 1950 amnestiert; 1950–53 Arbeit als techn. Zeichner u. Rohrleger; 1953–58 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (bei → Walter Arnold, Hans Steger, Gerd Jaeger); 1958 freischaff. in Dresden; 1959–61 Mstr.-Schüler an der DAK (→ Fritz Cremer); ab 1960 lithogr. Arbeiten; 1961 freischaff. in Berlin; ab 1962 Radierungen u. erste Plastiken für den öffentl. Raum; 1967 Studienreise nach Tunesien; 1968–73 Ausstellungsverbot; 1972 Studienreise nach Kuks (ČSSR); 1974 AdK; 1974 erste große Werkausst. in Potsdam; 1975 Studienreise nach Bulgarien; 1976 u. 1983 NP; 1978–90 Vizepräs. der AdK, zuständig für die Ausbildung von Meisterschülern; 1985 Reise nach Frankreich; Prof.

1991 Austritt aus der AdK; Mitgl. des PEN-Zentrums; 1996 Gründungsmitgl. der Sächs. AdK, Dresden; 1998 Retrospektive seines Schaffens in Dresden, Halle u. Aurid; 2000 Bundesverdienstkreuz; 2009 Ehrenpreis des Brandenb. Ministerpräs. für sein Lebenswerk; lebt in Berlin u. in Wensickendorf.

Publ.: Begegnungen. Tagebuch, Gouachen u. Zeichnungen einer Reise in Tunesien. Berlin 1974; Rügenlandschaft. Hommage à Caspar David Friedrich. Berlin 1974; Plastik u. Zeichnungen. Dresden 1977; Die versiegelte Tür. Berlin 1982; Einblicke. Berlin 1985; Sieben Tage in Kuks. Berlin 1985; Labyrinth. 34 Zeichnungen 1974–85; Labyrinth 1973–1984 mit Naturstudien, Skizzen u. Entwürfen. Berlin 1988; Die Phantasie ist die Wirklichkeit. Rostock 2000; Als Fremder. Berlin 2003; Im Atelier abgefragt. München 2005; Der Andere. Briefe an Alena. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Keisch, C.: Kat. W. F. Plastik u. Zeichnungen (mit Bibl.). Dresden 1977; Ausstellungskat. W. F. Plastik, Zeichnungen, Druckgrafik (mit Bibl.). Staatl. Museen u. AdK. Berlin 1980; Ausstellungskat. W. F. Pla-

stik, Zeichnungen. Radierungen (mit Bibl.). AdK u. BAWAG Foundation. Wien 1990; Ausstellungskat. Portraitplastiken. Marbach 2000. *AnS; HME*

Försterling, Paul Albert

1.4.1899–23.2.1949

Vertreter der KPD/SED in Moskau

Geb. in Berlin; Vater Brauereiarb.; Volksschule; Ausbildung zum Elektrotechniker; 1913 SAJ; 1918 Militärdienst; 1919 Teiln. an rev. Kämpfen; Jan.–März 1919 USPD, dann KPD; 1921–23 Mitarb. im EKKI in Moskau, dann in der Zentr. der KPD in Berlin; April 1924 Emigr. in die Sowjetunion; Mitarb. der KJI; Mitgl. der KPdSU; Dreher in einer Autofabrik; 1924–27 Sekr. für Agit.-Prop. im EKKI u. des EKKI; dann bis 1929 Mitgl. der Internat. Kommission beim ZR der sowj. Gewerkschaften; 1928 zeitw. in Dtl. tätig; 1929–32 Studium an der Elektrotechn. HS in Moskau; dann Ing. im Moskauer Elektrowerk, zugl. Aspirant u. Lehrer an der Elektrotechn. HS; 1937 Teiln. an einem Kurs für Taktik der Pioniertruppen an der Militärschule »Erste Reiterarmee« in Tambow; dann bis Febr. 1939 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Lt.n.; Fortifikationsinstrukteur in der XI. Internat. Brigade; 1939 Ref. für die KPD in der Kaderabt. des EKKI; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Okt. u. Dez. 1941 mit → Walter Ulbricht Einsätze in Kriegsgefangenenlagern; Evakuierung nach Ufa; 1943 Mitgl. einer Arbeitsgr. der KPD-Führung über Org.-Fragen; Mitgl. der erweiterten Kommission des EKKI für die Arbeit unter den Kriegsgefangenen; ab Aug. 1943 Mitarb. für Kaderfragen im Auslandsbüro der KPD in Moskau.

Juli 1945–47 Vertreter der KPD/SED in Moskau; Betreuung der dt. Emigranten u. Registrierung der Absolventen der zentr. Kriegsgefangenschulen; April 1946 Teiln. am Vereinigungsparteitag von KPD u. SPD; Frühj. 1947 Auflösung des Auslandsbüros; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Bahne, S.: Die Verfolgung dt. Kommunisten im sowj. Exil. In: Kommunisten verfolgen Kommunisten. Berlin 1993. *PeE*

Franck, Hans-Heinrich

22.11.1888–21.12.1961

Chemiker, Präsident der Kammer der Technik Geb. in Würzburg; Vater Prof. an der Staatl. Kunst-HS; Gymnasium in Berlin; 1907–12 Studium der Chemie, Physik u. Nationalökon.

an der TH Berlin-Charlottenburg u. der Univ. Berlin, 1912 hier Prom.; 1913–18 tätig am Physiolog.-Chem. Inst. der Tierärztl. HS Berlin bzw. Privatdoz. an der TH Karlsruhe; 1917 SPD; 1918–20 Chefchemiker der Sunlicht AG Mannheim; 1919 Habil.; ab 1920 Dir. des Forschungslaboratoriums der Stickstoffwerke in Berlin u. zugl. Privatdoz.; ab 1927 Prof. an der TH Berlin-Charlottenburg; 1937 Entzug der Prof. u. 1939 Entlassung aus den Stickstoffwerken aus pol. Gründen; 1940–45 Ltr. des Glasforschungsinst. der Dt. Tafelglas AG.

1945–48 Ltr. des Stickstoffwerks Piesteritz, zugl. Lehrstuhl für Chem. Technol. an der TH Berlin-Charlottenburg; 1946 SED; KB; Mitbegr. der KdT; seit 1947 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1949–59 Präs. der KdT (Nachf. von → Enno Heidebroek); 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1949 ord. Prof. an der HU Berlin, seit der Gründung 1950–59 zugl. Dir. des Inst. für angewandte Silikatforschung der DAW; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1953 NP; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: chem. Technol., u. a. Düngemittel; ab 1933 Silikat-, bes. Glaschemie; Verfahren zur Magnesiumgewinnung; Erarbeitung von Standards u. Normen für den chem. Apparatebau. *HGB*

Franik, Franz

2.10.1907–2.10.1975

Aktivist

Geb. in Lona-Lany (Krs. Gleiwitz, Oberschles./Lany Wielkie, Polen) in einer Bergmannsfamilie; nach Abschl. der Volksschule in der Landw. tätig; ab 1925 als Schlepperjunge bzw. Kohlenhauer in Hindenburg u. ab 1929 im Zwickauer Steinkohlenrevier; 1943–45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Brigadier im Zwickauer Steinkohlenbergwerk »Karl Marx«; 1948 Aktivist; 1952 als Initiator einer rationelleren Form der Arbeitsorg. Begründer der sog. Franik-Bew.; NP (im Koll.); später im gleichen Werk Instrukteur für Neuererwesen; 1952 SED; zeitw. Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1954 VVO.

Publ.: Die Franikbew. u. der soz. Wettbewerb im Bergbau. Berlin 1953. *JaW*

Franke, Arthur

5.8.1909–23.10.1992

Chef der Verwaltung Aufklärung im Ministerium für Nationale Verteidigung Geb. in Berlin; Vater Asphaltarbeiter; Volks-

schule; 1923–27 Ausbildung zum Tischler, 1927–30 im Beruf tätig; 1928 Dt. Holzarbeiterverb.; 1930 KPD; 1930–33 erwerbslos; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, zuletzt Polit.-Ltr. in Berlin-Moabit; Okt. 1933–Jan. 1934 Bautischler bei Ph. Holzmann Berlin; Febr. 1934 Emigr. in die ČSR, illeg. Parteiarbeit in Prag u. Heida; Jan. 1938 als Schweizer Kaufm. über Belgien nach Paris; 1938/39 in Spanien Interbrigadist im Thälmann-Bat. (Infanterist), Einsatz an den Fronten Mora de Ebro, Corbera, Gandesa, schwer verwundet, Lazarett Mataro u. Barcelona; Mitgl. der KP Spaniens; 1939 Internierung in Frankreich, u. a. in St. Cyprien u. Le Vernet; April 1941 Auslieferung an die Gestapo u. Überführung nach Berlin, U-Haft in Berlin-Tegel; vom Kammergericht Berlin zu 18 Mon. Gefängnis verurteilt; Haft in Berlin-Tegel, 1942–45 KZ Sachsenhausen, Flucht beim Todesmarsch der Häftlinge.

1945–47 Agitprop.-Sekt. u. Mitgl. der KPD bzw. SED-Ltg. des Stadtbez. Berlin-Tiergarten; 1946 LPS Bestensee; Apr. 1947–Dez. 1948 Mitarb. der SED-LL Groß-Berlin, Berichterstatte für SED-LV; ab Jan. 1949 Kommissar u. Abt.-Ltr. bei der Kriminalpolizei im Polizei-Präs. Berlin; 1950/51 PHS; 1951–56 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Pol.-Abt. der VP-Luft bzw. der Verw. Aeroklub, VP-Inspektor bzw. Oberst; 1956–59 in gleicher Funktion bei den Luftstreitkräften/ Luftverteidigung der NVA; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1956–58 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; Febr. 1959–Nov. 1974 Chef der Verw. Aufklärung bzw. 12. Verw. (militär. Geheimdienst) im Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Willy Sägebrecht); 1.3.1966 Gen.-Major; 1968 Lehrgang für leitende Kader an der Militärakad.; 1969 Banner der Arbeit; 1.3.1974 Gen.-Ltn.; 1974 KMO; 31.1.1975 Ruhestand; Präs. des Tauchsportklubs beim ZV der GST; gest. in Rüdersdorf.

Sek.-Lit.: Bauer, E.: Gen.-Ltn. a. D. A. F. Ein Lebensbild. o. O., o. J.; Wegmann, B.: Biogr. Porträt A. F. In: Ders.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006. *BRB; HME*

Franke, Gerhard

17.7.1920–19.8.1984

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Einsiedel (Krs. Chemnitz); Vater Eisenformer; Volksschule; 1935–39 Ausbildung zum u. Arbeit als Eisenformer; 1939–43 RAD; 1943 Wehrmacht; 1944/45 in sowj.

Kriegsgefangenschaft übergelaufen; Mitgl. des NKFD.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei in Einsiedel; März–Okt. 1948 Kommandierung zur Grenzpolizei, dann stellv. Postenltr. in Einsiedel; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Dienststelle Chemnitz; 1950 Verbindungsoffz. zur VP-Schule Pirna, Versetzung zur Abt. VII (Mdi/DVP), MfS Berlin; 1951 Ltr. des Stabs in der Abt. VII d (später Abt. 4 der HA); 1951 Ltr. der Abt. I/4 (VP-Bereitschaften); 1952 Abt.-Ltr. in der HA III (Volkswirtschaft); 1955 Versetzung zur Kontrollinspektion; 1956 Abt.-Ltr. in der HV A-HA IV (Wirtschaftsspionage); 1958/59 Lehrgang an der BPS Potsdam; 1959 stellv. Ltr. der HV A-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1971 Ltr. der HV A-Abt. XV (Wehrtechnik, Luft- u. Raumfahrt); 1972 Oberst; 1981 Offz. für Sonderaufgaben beim Ltr. des HV A-Sektors Wissenschaft u. Technik; 1984 Entlassung, Rentner. *JeG*

Franke, Günter

26.3.1935

Architekt

Geb. in Schweidnitz (Niederschles./Świdnica, Polen); 1950–52 Bauzeichner in der VVB(Z) Bau-Union Berlin; 1952/53 techn. Zeichner; 1953–56 Bauingenieurstudium an der FS Neustrelitz; seit 1957 als Architekt tätig, 1965–67 hauptverantw. Architekt für den Fernseh- u. UKW-Turm der Dt. Post Berlin, 1969–83 Chefarchitekt im Bereich Projektierung des Flughafens Berlin-Schönefeld; 1974 Dipl. an der HAB Weimar; 1983–90 Chefarchitekt des Kombinats Flughafen Schönefeld.

1990 Chefarchitekt des Hans-Otto-Theaters in Potsdam; 1991–95 Architekt im Ingenieurbüro Flughafen Schönefeld; 1998 Ruhestand; lebt in Berlin-Eichwalde.

F. u. Dieter Fritz gelten als die maßgeb. Architekten des Berliner Fernsehturms, dessen Urheberschaft Jahrzehnte lang umstritten war u. fälschlicherweise allein → Hermann Henselmann zugeschrieben wurde.

Sek.-Lit.: Müller, P.: Symbol mit Aussicht. Der Berliner Fernsehturm. Berlin 2000. *VöW*

Franke, Joachim

30.3.1940

Trainer (Eischnellauf)

Geb. in Weißwasser; Grundschule; 1954–57

Lehre als Elektromonteur; begann 1952 mit Eishockey, 1953–68 linker Stürmer bei der SG Dynamo Weißwasser, 1958–68 116 Länderspiele; 1957–90 Angehöriger der VP (zuletzt Major); 1962–64 Sonderreifepfprüfung; 1964–69 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Außenstelle Cottbus; 1968–72 Trainer bei Dynamo Weißwasser u. der Eishockey-Nationalmannschaft; ab 1973 Eisschnellauftrainer: 1973–78 Damen Mehrkampf, 1979–84 Herren Mehrkampf, 1985–92 Verbandstrainer Sprint; 1963 Mstr. des Sports, 1984 Verdienter Mstr. des Sports, Verdienter Trainer der Sowjetunion; 1988 Banner der Arbeit.
Seit 1994 Bundestrainer Mehrkampf Damen; Erfolge als Trainer: Olymp. Winterspiele: achtmal Gold (zweimal → Uwe-Jens Mey, → André Hoffmann, Olaf Zinke, viermal → Claudia Pechstein), je viermal Silber u. Bronze; WM: 22mal Gold (erstmal 1975 durch Karin Kessow), 24mal Silber, 21mal Bronze; Gesamt-Weltcup: 21mal 1. Platz, 24mal 2. Platz, siebenmal 3. Platz; 2002 Bundesverdienstkreuz, Goldener Lorbeer der Berlin-Brandenburger Sportjournalisten; lebt in Berlin. *VoK*

Fränkel, Hans-Joachim

31.8.1909–21.12.1996

Evangelischer Bischof

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); Vater Studienrat, Mutter Hausfrau; 1916–28 Gymn. in Liegnitz; 1928–33 Studium der Theol. in Bethel, Breslau u. Tübingen; 1936 Ordination; anschl. versch. Pfarrstellen in Breslau; Mitgl. des Pfarrernotbunds u. der Bekennenden Kirche; wiederholte Verhaftung durch die Gestapo; 1940–43 Wehrmacht, schwer verwundet; dann wieder Pfarrer in Breslau, 1945 Oberkonsistorialrat; gem. mit → Ernst Hornig beteiligt an den Verhandlungen mit dem Breslauer Festungskommandanten, um diesen zur kampflosen Übergabe der Stadt an die sowj. Armee zu bewegen.

1946 Mitgl. der schles. Kirchenltg.; Ausweisung aus Polen u. Umsiedl. nach Görlitz; 1951 Oberkonsistorialrat in Görlitz, Mitgl. der Synode der EKD; Stellv. u. 1964–79 Bischof der Ev. Kirche von Schles., 1968 umbenannt in Ev. Kirche der Kirchenprovinz Görlitz (Nachf. von Ernst Hornig); 1965 Dr. h. c. der Univ. Bonn; maßgeblich beteiligt an der Ausarbeitung der Ordnung des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 1972/73 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union (EKU) (Nachf. von → Kurt Scharf);

Ablehnung einer vollständigen Trennung von der EKU-West, 1972 dann Zustimmung zur Aufgliederung der EKU in zwei weitgehend unabh. Bereiche; Wahl zum Bereichsrat der EKU/DDR; in den 1970er Jahren wiederholte Kritik an der restriktiven staatl. Kirchenpol. u. öffentl. Forderung nach Respektierung von Glaubensfreiheit u. Menschenrechten (u. a. am 8.11.1973 in der Dresdener Annenkirche mit der Ansprache: »Was haben wir aus dem Kirchenkampf gelernt?«, in: epd Dokumentation (1973) 50); in der Folge verstärkt offenen Angriffen u. verdeckten Schikanen staatl. Organe ausgesetzt; 1978 auf der Görlitzer Synode Plädoyer für ein aktives ges.-pol. Engagement der Christen in der DDR: die »Kirche im Soz.« müsse ihren Ort zwischen »unfruchtbarer Konfrontation« u. »unglaublicher Akklamation« finden; Sept. 1979 Ruhestand; anschl. Übersiedl. nach Marburg; 1993 Ehrenbürger der Stadt Görlitz; gest. in Marburg.

Publ.: Ein Wort zur öffentl. Verantwortung der Kirchen in der gegenwärtigen Stunde. In: epd Dokumentation (1973) 17; Das Zeugnis der Bibel in seiner Bedeutung für die Menschenrechte. In: epd Dokumentation (1975) 20.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *RoS; EhN*

Frankenberg u. Proschlitz, Egbert von

20.3.1909–15.3.2000

NDPD-Funktionär, Präsident des Allgemeinen Deutschen Motorsportverbandes

Geb. in Straßburg (Elsaß/Strasbourg Frankreich); Vater Offz.; Gymnasium, Abitur; 1931/32 Teilstudium der Meteorol. an der Univ. Berlin; 1931–35 Ausbildung zum Flugzeugführer (Land u. See); April 1931 NSDAP; Nov. 1932 SS; 1935–42 Wehrmacht, Major; 1938/39 freiw. zur Legion Condor im span. Bürgerkrieg; ab Jan. 1943 Kommodore des Edelweißgeschwaders der Luftwaffe in der UdSSR; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, hier Anwerbung als GRU-Agent; 1943 Mitgl. des NKFD u. Gründungsmitgl. des Bunds Dt. Offz.; 1944 durch das RKG in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Ref. in der Landesreg. Sachsen; 1949 NDPD; hauptamtl. Mitarb. in Dresden, 1949–51 pol. Geschäftsf. der NDPD in Thür.; 1950/51 Vizepräsi. des Thür. Landtags; 1951–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1951/52 Landesvors. in Berlin; 1951–54 Abg. der Volkskammer; als IM der

HVA erf.; 1952–57 Präs. der Sekt. Motorrennsport; ab 1954 Doz. an der HS der NDPD in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg); 1956 Anerkennung als VdN; 1957 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam mit der Diss. »Die Massenvernichtungswaffen – einige militärpol. u. völkerrechtl. Überlegungen«; 1957–89 militärpol. Kommentator des Staatl. Komitees für Rundfunk; 1957–78 Präs. des Allg. Dt. Motorsport-Verb. (ADMV); 1962–67 Vizepräs. der Fédération Internationale des Motocyclistes; 1958–72 Mitgl. des Vorst. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; 1962–75 Mitgl. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1979 VVO; 1989 Habil. zum Dr. sc. an der HU Berlin mit einer Arbeit über die Vereinten Nationen; gest. in Berlin.
Publ.: Dt. Selbstmord durch amerikan. Krieg. Berlin 1954; Militärpolit. Kommentare. Leipzig 1957; Meine Entscheidung. Berlin 1963; Tradition im Kreuzverhör. Meine Familie in der Geschichte. Berlin 1980. *BRB*

Frankenstein, Wolfgang

5.5.1918

Maler

Geb. in Berlin; Abitur; 1933–37 Abendunterricht im Zeichnen in den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst Berlin-Charlottenburg bei Max Kaus; 1937–39 Ausbildung zum Gebrauchsgrafiker; 1939 Ablehnung der Bewerbung an der Kunst-HS Berlin aus »rass.« Gründen, Studienverbot; 1939–41 Wehrmacht, als »wehrenwürdig« entlassen; 1941/42 Studium an der Kunst-HS Berlin u. a. bei Max Kaus; 1943 erneut Studienverbot u. Verbot künstler. Tätigkeit; 1943/44 Dienstverpflichtung als techn. Zeichner; nach Einberufung in ein Arbeitslager Simulation von Schizophrenie, bis 1945 Nervenheilstalt Berlin-Nikolassee, dort unter Gestapo-Aufsicht. 1946–48 Mitarb. an versch. Kulturztschr., u. a. »Der Ruf«, »Athena«; 1948–51 künstler. Ltr. der Galerie Gerd Rosen in Berlin (West); 1949 Mitbegr. u. Akteur des Künstlerkabarets »Die Badewanne«; 1949/50 Vorstandsmitgl. der Künstlervereinigungen »Der Ring« u. »Neue Gruppe«; 1951 nach öffentl. Auftreten gegen die Remilitarisierung der Bundesrep. Dtl. Ausschl. aus den Künstlerverbänden, Eintritt in die FDJ Berlin (West); Mitbegr. des Groß-Berliner Komitees der Kulturschaffenden u. dessen Vorstandsmitgl. bis zur Auflösung 1961; VBK; 1951–53 mit → Waldemar Grzimek u. Gerhard Moll komplexe künstler. Aus-

gestaltung des Kulturhauses im Jugendwerkhof Berlin-Hessenwinkel; 1953 Studienreise nach Italien; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1954–57 Wandbild im VEB Holzwerk Berlin-Hohenschönhausen; ab 1955 Betreuung der Künstler. Gestaltung des Sportforums Dynamo in Berlin; 1960 Kunstpreis der DDR; 1961 SED; 1962 Prof. für Theorie u. Praxis der Künstler. Gestaltung an der EMAU Greifswald; 1960–73 zahlr. baugebundene Arbeiten u. Tafelbilder, Reisen in die UdSSR, nach Ungarn, Bulgarien, Italien, Frankreich, Ägypten, in die Niederl., und den Irak; 1968 VVO; 1968 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin, Ltr. des Inst. für Kunsterziehung; 1972 Mitgl. des EK, seit 1979 Ehrenpräs. der Association d'Art Plastique (UNESCO); ab 1973 Mitgl. des ZV des VBK; 1998 Ausst. »W. F. – zum 80. Geburtstag« in der Galerie Brockstedt Berlin; 2003 Ausst. zum 85. Geburtstag im Ephraim-Palais Berlin-Mitte; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Förster, G.: W. F. Dresden 1976; Claußnitzer, G.: W. F. Dresden 1977; Zone 5. Kunst in der Viersektorenstadt 1945–51. Hrsg. E. Gillen u. D. Schmidt. Berlin 1989; Merkert, J.: W. F.: Malerei u. Grafik. Berlin 1993; Moeller, M. (Hrsg.): W. F., die Schmidt-Rottluff-Bildnisse. Berlin 1995; Krause, M. u. a. (Hrsg.): W. F., schwarzer Kanal. Berlin 2001. *AnS*

Franz, Horst

21.9.1933

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Braschen (Krs. Crossen, Ostbranden./Brzózka, Polen); Volksschule; 1953 Einstellung beim MfS, Abt. Personenschutz, später Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Cottbus; 1958–60 Zweijahreslehrgang an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1960 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Finsterwalde; 1965 Ltr. der Krs.-Dienststelle Liebenwerda; 1966–71 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Ltr. der Abt. VI (Paßkontrolle, Tourismus, Interhotels) der BV Cottbus; 1978 Stellv. des Ltr., 1985 Ltr. der Abt. (ab 1989 HA) XXII (Terrorabwehr) des MfS Berlin; 1986 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1990 Entlassung. *JeG*

Franze, Walter

12.11.1903–18.1.1971

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«, Leiter des Verlags »Die Wirtschaft«
 Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule;

Ausbildung zum Klempner, Installateur u. Metallarb.; 1921 DMV u. SAJ; 1924 KPD; Arbeiterkorresp. der »Schlesischen Arbeiter-Ztg.«; 1929 Ausschuß aus dem DMV; 1931–33 Mitarb. der RGO-Reichsltg., Red. der RGO-Ztg. »Der Pionier«; ab Febr. 1933 illeg. Tätigkeit (Bildung von Betriebsgruppen); 1936–44 Inh. eines Handwerksbetriebs; 1945 Flucht vor Einberufung zum Volkssturm, Bildung einer bewaffn. illeg. Widerstandsgr. aus russ. u. franz. Kriegsgefangenen u. Zwangsarb.; Übertritt zur Roten Armee am 20.4.1945.

Mai/Juni 1945 Bürgermeister in Mahlsdorf (Krs. Luckenwalde); ab Aug. 1945 Chefred. der KPD-Ztg. »Volkswille« Brandenburg; 1946 SED; 1946–49 erster Chefred. der SED-Ztg. »Märkische Volksstimme« (ab 1952 Organ der SED-BL Potsdam); zeitw. 1. Vors. des VDP-LV Brandenburg u. MdL Brandenburg; Mai 1949–April 1956 Mitgl. des Red.-Koll., zeitw. stellv. Chefred. des »Neuen Deutschlands«; ab 1950 Vors. des LV Groß-Berlin des VDP bzw. des VDP-BV Berlin; 1956–62 Ltr. des Verlags »Die Wirtschaft« (Nachf. von → Heinz Friedrich); 1955 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Fratzscher, Wolfgang

11.6.1932

Thermodynamiker

Geb. in Leipzig; Vater Verw.-Angest.; Abitur; 1950/51 Ausbildung zum Bauschlosser; 1951–56 Studium der Verfahrenstechnik an der TH Dresden; 1956–59 Assistent am Lehrstuhl für Thermodynamik der HS für Verkehrswesen Dresden; 1959 Prom. mit der Diss. »Die grundsätzl. Bedeutung der Exergie für die Techn. Thermodynamik«; 1959–61 Oberassistent an der Fak. für Kerntechnik der TH Dresden; ab 1961 Abt.-Ltr. im Atomkraftwerk Rheinsberg; 1964 Habil. mit der Arbeit »Der Einfluß der Nichtumkehrbarkeiten – gezeitigt am Beispiel des Gasturbinenprozesses«; Doz. für Techn. Thermodynamik an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, 1966 Prof. für Techn. Thermodynamik; 1966–68 Inst.-Dir.; 1967–73 Prorektor für wiss. Arbeit; 1968 Prof. für Energiewirtschaft u. Wärmetechnik; Vors. des Fachaussch. Energiewirtsch. der chem. Prod.; 1973–89 verantw. für die Hauptforschungsrichtung Verfahrenstechnik im Programm Chemie; 1974 Korr., 1979 Ord. Mitgl. der AdW; 1978–88 Ltr. der HS-Industrieforschungsgr. Verfahrenstechnik an der TH Merseburg; 1979–85 dort stellv. Sektionsdir. für For-

schung, 1990 Prorektor für Wissenschaftsentw. *Arbeitsgebiete*: Techn. Thermodynamik, Energiewirtschaft u. Wärmetechnik, Kerntechnik, energet. Analyse stoffwirtschaftl. Verfahren unter Nutzung des Exergiebegriffs; maßgeb. Mitarb. bei der Einführung der kernenerget., energiewirtschaftl. u. verfahrenstechn. Ausbildung; Mithrsg. u. Mitautor zahlr. Buchpubl., insges. rund 200 Publ. *KPM*

Frederic, Dagmar (eigtl. Dagmar Schulz)

15.4.1945

Sängerin

Geb. in Eberswalde; Ausbildung zur Apothekenhelferin; Gesangsunterricht, erste Auftritte mit dem Orchester Max Reichelt; 1967 Berufsausweis; Musicalausbildung an der Berliner HS für Musik bei Peter Wieland; 1968 im Duett mit Siegfried Uhlenbrock; 1971 Hauptrolle im Musical »Andrea« in Halberstadt; 1971–84 in Zusammenarbeit mit Peter Wieland u. 1974–89 mit dem Manfred-Ludwig-Oktett unterwegs mit eigenen Showprogrammen (»10 Mann u. ick, die Frederic« u. a.); 1977 LDPD; 1981 NP; ab 1984 stellv. Präs. des Komitees für Unterhaltungskunst; Auftritte in allen großen Häusern des Landes, Sologastspiele, mit Partner oder eigenem Programm in allen ost- u. mehreren westeurop. Ländern, Kuba, VDR Jemen, Sudan, Zypern, Ägypten; Teiln. an internat. Festivals; wiederholt mit Schautheatern; 1983–85 Moderatorin des Dresdener Festivals; im DFF in zahlr. Shows; im Rundfunk mehr als 350 Produktionen; bei Amiga zwei LP mit Siegfried Uhlenbrock, zwei Solo-LP, mehrere Singles; seit 1988 Auftritte mit Tochter Maxie.

Seit 1990 fünf CDs und ein Doppelalbum; 1992–94 Moderation von »Meine Show« u. seit 1999 von »Sommermelodien« im Abendprogramm der ARD, daneben mit ihren Liedern zu Gast in zahlreichen Sendungen des öffentl. und privaten Fernsehens; seit 2001 Präsentation der »Elblandfestspiele« in Wittenberge; lebt in Woltersdorf (b. Berlin).

Publ.: Ich kann nun mal nicht lügen. Kiel 2002; Schürt das Feuer. Erinnerungen. Berlin 2005. *BeH; JaW*

Freiberg, Walter

22.4.1922

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1936–41 Ausbildung zum u. Arbeit

als Tischler; 1941–45 Wehrmacht (Freiw.); 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 SED, Abt.-Ltr. in der SED-KL Bautzen; dann Sekr. der FDJ-KL Bautzen; 1950 stellv. Ltr. der FDJ-Bez.-Schule Nerchau; 1951 Ltr. des Pionierpalastes Dresden; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); Besuch der Schule des APN; dann Mitarb. der APN-HA III; 1954 Abt. V (Auswertung) der HA XV bzw. HV A; 1959 stellv. Ltr. der HV A-Abt. VII (Auswertung/Information); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961 Abt.-Ltr.; 1972 Oberst; 1982 Entlassung, Rentner. *JeG*

Freitag, Heinz

6.7.1936–12.3.2002

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
Geb. in Crimmitschau; Vater Arbeiter; Volks- u. Grundschule; Ausb. zum Färber; Färbermstr.; 1950 FDJ; 1955–63 Hauer u. Hauerbrigadier im Schachtkombinat Schmichau der SDAG Wismut; 1961 SED; 1963/64 Studium Lehrgang an der PHS; 1964/65 Mitarb. der FDJ-Gebietsltg. Wismut; 1965–70 1. Sekr. der FDJ-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von Werner Markus); 1963–71 Mitarb. des ZR der FDJ; 1971–89 2. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Alfred Rohde); 1976/77 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Alfred Rohde); gest. in Chemnitz. *HME*

Frenkel, Peter

13.5.1939

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Eckartsberga (Thür.); Ausbildung zum Farb- u. Oberflächengestalter; 1964–90 SED; seit 1961 aktiver Leichtathlet, 1961–64 Mittelstreckenläufer, anschl. aufgrund einer Achillessehnenverletzung Wechsel zum Gehsport beim ASK Vorwärts Berlin, 1970 ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Hans-Joachim Patus); Spezialdisz.: 20 km Gehen; mehrmaliger DDR-Mstr.; mit der DDR-Mannschaft dreimal Sieger beim Lugano-Cup; 1968 Olympiateiln.; 1970 u. 1972 WR im 20-km-Bahngehen, WR im 2-Stunden-Gehen u. über 30 km; 1972 Olympiasieger; 1976 Dritter bei den Olymp. Spielen; NVA, Hptm.; Mitgl. des NOK der DDR; 1972–76 Studium der Fotografie; seit Beendigung der sportl. Laufbahn freier Bildreporter u. Fotograf.

1990 Mitgl. des NOK der Bundesrep. Dtl., Sprecher der Dt. Olymp. Ges.; lebte bis 1995 in Langerwisch (b. Potsdam), anschl. in Bad Honnef. *OWR*

Freudenberg, Ute

12.1.1956

Schlagersängerin

Geb. in Schöndorf (Krs. Weimar); Mutter Bäuerin, Vater Schachtmeister; 1962–72 OS, Schulchor; 1970 Mitgl. der Erfurter Folklore-Gr. »Los Iberos«, 1972 nach einem Talenteausscheid erster TV-Auftritt in »Sechs Mädchen u. Musik«; 1972–77 Studium der Tanz- u. Unterhaltungsmusik an der Weimarer HS für Musik »Franz Liszt«; 1975 Nachwuchspreis beim DDR-Chansonwettbewerb in Frankfurt (Oder); ab 1976 Sängerin der Gr. »Elefant«, 1981 LP »Jugendliebe«, deren Titelsong in den 1990er Jahren in Ostdtl. zu einem Kulthit avancierte; 1982 LP »Alles oder nichts«; 1982 Goldmed. beim DDR-Interpretenwettbewerb, 1980–84 jeweils »Beliebteste Sängerin des Jahres«; 1984 nach einem TV-Auftritt in Hamburg Übersiedl. nach Düsseldorf, Arbeit als Studiosängerin u. Solistin auf Kreuzfahrtschiffen, 1988 Titelsong zum Tatort »Pleitegeier« (Ps. »Heather Jones«).

1990 Single »Ein Tag wie heut« (dt. Version des Titels »One Moment in Time« von Whitney Houston), danach erfolgreiches Comeback in Ostdtl.; 1992 Siegerin der Sommerhitparade von MDR 1 Radio Sachsen-Anh. mit »Zwei alte Freunde«; seit 1995 Schirmherrin des Hauses Jena der Ronald-McDonald's-Kinderhilfe; 1996 Rückkehr nach Weimar; Gründung der »Ute-Freudenberg-Band«, 1996 mehr als 100 Konzerte; 1997 Gründung des U. F.-Fanclubs »Jugendliebe« in Weimar; 1998 »Goldene Henne«; Titelsong »Es gibt für mich kein fremdes Land« mit Wolfgang Ziegler auf der José-Carreras-Gala für leukämiekranke Menschen; 2001 1. Platz bei der Jahreshitparade von MDR 1 Radio Thüringen mit »Dankbar für jeden Tag«, 2002 Konzert zum 30. Bühnenjubiläum in der Weimarahalle, Portrait-Sendung im MDR; 2003 »OSTival-Tour« mit den »Puhdys« u. »City« durch mehrere westdt. Städte; 2004 Liederprogramm »Endlich Weihnachten«; 2007 Teiln. der Konzerttour »Ostrock in Klassik«; 2008 Bundesverdienstkreuz; seit Mitte der 1990er Jahre zahlr. TV-Auftritte, u. a. in »ZDF-Hitparade«, »Schlagermagazin«, »Musik für Sie«, »Riverboat«; lebt in Weimar.

CDs: »Und da fragst Du noch« (1994), »Land in Sicht« (1997), »Jubilee« (1999), »Träumerland« (2000), »Ich hab noch lange nicht genug« (2002, 2003 als DVD), »Im Namen der Liebe« (2003); »Puppenspieler« (2006), »Das ist das Leben« (2009). *JaW*

Freusberg, Joseph

18.10.1881–10.4.1964

Katholischer Theologe, Weihbischof

Geb. in Olpe (Westf.); Studium der Theol. u. Philos. in Paderborn u. Freiburg i. Br.; 1906 Priesterweihe in Paderborn; 1906/07 Ltr. eines Knabenkonvikts in Gelsenkirchen; 1907–09 Studium des Kanon. Rechts in Rom (S. Maria dell'Anima); 1909 Dr. iur. can. in Rom; 1909 Vikar in Bielefeld, St. Jodocus; 1916 Pfarrer von St. Severi in Erfurt; 1923 Dompropst u. Dir. des Geistl. Gerichts in Erfurt.

Mai–Sept. 1945 Mitgl. d. verfassunggebenden Landesvers. v. Thür.; 1946 Gen.-Vikar f. den in der SBZ liegenden Teil d. Bistums Fulda; 1953 Titularbischof v. Hadrianopolis in Epirus u. Weihbischof v. Fulda m. Sitz in Erfurt; 1961 Ernennung zum Päpstl. Thronassistenten durch Papst Johannes XXIII.; beigesetzt im Kreuzgang des Erfurter St. Marien-Domes. *CIB*

Freye, Hans-Albrecht

28.1.1923–24.5.1994

Biologe, Generalsekretär der Leopoldina

Geb. in Aschersleben; Vater Lehrer; Gymnasium in Magdeburg, Abitur; 1941 RAD u. Wehrmacht; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Studium der Biologie u. Chemie an der MLU Halle, St.-Ex.; anschl. Doz. für Biol. an der ABF Halle; zunächst Aspirant, dann Assistent am Zoolog. Inst. der MLU; 1954 Prom., 1958 Habil.; Arbeitsaufenthalte an der Zoolog. Station Neapel u. am Anatom. Inst. Frankfurt (Main); 1958 Doz. an der MLU Halle; hier 1959 Dir. des Biolog. Inst.; 1961 Prof.; 1964–66 Prodekan; 1966–69 Dekan der Med. Fak.; 1968/69 Dir. des Bereichs Med.; 1988 em.; 1971 Mitgl. der Leopoldina; 1973–78 Sekr. ihrer mathemat.-naturwiss. Abt.; seit 1978 Gen.-Skr.

1990 FDP (zuvor LDPD); 1990–94 Staatssek. im Min. für Wiss. des Landes Sachsen-Anh.

Autor mehrerer Lehrbücher für Studenten, insbes. auf den Gebieten Zool., Humangenetik, Humanökol.; Mithrsg. der Biolog. Rundschau.

Publ.: Kompendium der Humanökol. Jena 1978; Spur der Gene: Humangenetik. Leipzig 1980. *SyG*

Freyer, Achim

30.3.1934

Bühnenbildner, Regisseur, Maler

Geb. in Berlin; Vater Obertelegrafenwerkführer; 1951 Abitur; anschl. bis 1955 Studium der Gebrauchsgrafik an der FS für Angew. Kunst in Berlin; von → Bertolt Brecht als Meisterschüler für Bühnenbau an die AdK vermittelt; Ende der 1950er Jahre Bühnen- u. Kostümbildner am Staatl. Puppentheater Dresden; 1960/61 als Maler an der Großen Berliner Kunstausstellung beteiligt; seit 1962 Mitwirkung bei DEFA-Puppenfilmen; Arbeit als Bühnenbildner für → Ruth Berghaus, → Adolf Dresen u. → Benno Besson; gerät mit seiner Bühnensprache zunehmend in Konflikt mit dem »sozialist. Realismus«; 1971 wird die Inszenierung von Goethes »Clavigo« wegen »nicht konvergierbarer Bildsprache« abgesetzt; 1972 anläßl. einer Italiertournee mit der Berliner Volksbühne Übersiedl. nach Berlin (West).

1974 im Berliner Schloßpark-Theater erstmals Regisseur, Bühnen- u. Kostümbildner in einer Person, so in »Maria Magdalena« von Franz Xaver Kroetz; danach als Regisseur u. Bühnenbildner in Personalunion versch. Dramen u. Opern, u. a. 1979 Glucks »Iphigenie auf Tauris« an der Bayer. Staatsoper, 1981 Philipp Glass' Oper »Satyagraha« am Württemberg. Staatstheater Stuttgart, 1984 »Echnaton« u. 1988 »Einstein on the Beach« in Ludwigsburg (beide Glass), 1989 Büchners »Woyzeck« am Wiener Burgtheater, 1996 »Don Giovanni« in Venedig; daneben weiter als Maler tätig; 1976–99 Prof. für Bühnenbild an der HS der Künste Berlin (West); 1977 Teiln. an der documenta in Kassel u. 1983 an der Ausstellung »Dt. Kunst heute«; 1986 Ausstellung von ehem. DDR-Künstlern im Kunstverein Landau, danach verstärkt Einzelausstellungen.

1990 Bundesverdienstkreuz; Mitgl. der AdK, der Akad. der Darstellenden Künste Frankfurt (Main), der Freien Akad. Leipzig sowie der Sächs. AdK; ab 1992 mit dem Freyer-Ensemble Opern- u. Schauspielprod., u. a. 2007 Regie »Alice in Wonderland« (Bayerische Staatsoper München), 2008 »La triviata« (Nationaltheater Mannheim); lebt in Berlin u. der Toskana.

Sek.-Lit.: Neumann, S. (Hrsg.). Freyer-Theater. Berlin 2007. *MaB; ChK*

Freyer, Erwin

27.12.1914–22.9.1992

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Gärtner,
Mutter Floristin; Volksschule u. bis 1934
Gymnasium in Berlin, Abitur; 1932 Mitgl. des
Soz. Schülerbundes; ab 1933 illeg. pol. Arbeit
für den KJVD; 1935–40 Studium allg. Ma-
schinenbau, Spezialisierung Flugzeugbau an
der TH Berlin; 1940–44 Entwurfs-Ing. für
ferngelenkte Bomben in der Sonderabt. bei
Prof. Wagner bei den Henschel-Fluzeug-Wer-
ken in Berlin-Schönefeld; 1944 Verbindung
zur illeg. Widerstandsgr. Anton Saefkow,
Franz Jacob u. Bernhard Bästlein; 17.7.1944
verhaftet, Sept. 1944 vom VGH wegen »Feind-
begünstigung« zum Tode verurteilt; Voll-
streckungshaft in Brandenb., Hinrichtung auf-
gehoben wegen seiner Fachkenntnisse, mit
dem Plan, ihn zur »Bewährung« für lebens-
gefährliche Erprobung ferngelenkter Bomben
einzusetzen; bis Febr. 1945 im Zuchthaus
Brandenb. in Einzelhaft; im April nach Torgau
verlegt, dort ohne Entlassungspapiere freige-
lassen; anschl. illeg. in Berlin.

Mai/Juni 1945 sowj. Haft in Berlin-Friedrichs-
felde; VdN-Anerkennung; 1945–48 Ref.-Ltr.
in der Dt. ZV für Industrie, zust. für Aufgaben
der ökon. Abrüstung; 1950/51 Hauptreferent
im Min. für Industrie; 1951–53 Mitgl. des Bü-
ros für Wirtschaftsfragen beim Min.-Präs. der
DDR; ab Mitte 1953–55 Mitarb. in der HA
Planung im Min. für Maschinenbau u. für
Schwerindustrie; März–Aug. 1955 Mitarb. des
Amts für Technik (Einrichtung der Rüstungs-
ind.); ab Sept. 1955 bei der KVP beteiligt am
Aufbau der NVA; 1956/57 stellv. Min. für
Nat. Verteidigung, 1956 Gen.-Major, zustän-
dig für die Rüstungsindustrie; 1957–62 Ltr.
der Hauptabt. I der SPK; 1962/63 schwere
Erkrankung; 1963 Entlassung aus der NVA;
ab Juni 1964 Ltr. der HA I der SPK; später
Ltr. der HV Zivile Luftfahrt, Ltr. der Prüfstelle
der zivilen Luftfahrt in Berlin-Schönefeld;
1974 VVO; später Mitarb. im Komitee der
Antifa. Widerstandskämpfer in Berlin-Weißen-
see; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew.
»Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–
1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Wider-
standsgesch. um Saefkow, Jacob u. Bästlein.
Berlin 1998; Diedrich, T., Wenzke, R.: Die
getarnte Armee. Gesch. der Kasernierten
Volkspolizei. Berlin 2001. *BRB*

Freyer, Yvonne (eigtl. Yvonne-Ruth)

12.9.1921

Chefredakteurin der Zeitung »Das Freie Wort«
und der Zeitschriften »Für Dich« und »Sibylle«
Geb. in Berlin; Vater Buchhändler u. Gewer-
betreibender; Grund- u. OS in Berlin; 1933 mit
den Eltern Emigr. in die Niederlande, 1933–
35 OS in Amsterdam; 1936–38 Handelsschule
Glauchau; 1937–40 kaufm. Lehre u. Arbeit als
Kontoristin in Glauchau u. Luckenwalde;
1941–43 Schreibkraft an der Höheren Flieger-
techn. Schule Jüterbog; 1943–45 Stenotypistin
bei der Fa. Märkle & Kniesche in Leipzig.
1945/47 Angest. beim Polizeiamt Glauchau;
1945 KPD, 1946 SED; 1945/46 Volontärin
bzw. Hilfsred. bei der »Sächsischen Zeitung«
Dresden; 1947/48 Halbjahreslehrgang für
Journalisten an der PHS der SED; 1948/49
Presseref. des DFD-LV Sachsen; 1949/50
polit. Mitarb. der SED-LL Sachsen; 1950/51
Red. der »Sächsischen Zeitung«, 1951 Chef-
red. der SED-Ztg. »Freie Presse« in Zwickau
in Thüringen (erste weibl. Chefred. der Par-
teipresse); 1952–59 erste Chefred. der SED-
Bezirksztg. »Das Freie Wort« bzw. »Freies
Wort« Suhl; 1956–60 Mitgl. der SED-BL
Suhl; zeitw. Vors. des VDJBV Suhl; 1959
Verdienstmedaille; 1959/60 Studium an der
PHS; 1960 Chefred. der Presseinformation
beim Presseamt der Reg. der DDR; 1962–68
Chefred. der illustrierten Wochenztg. »Für
Dich«; 1964–69 Mitgl. des Präs. des DFD-
Bundesvorst., zeitw. auch Mitgl. der Frauen-
kommission beim PB des ZK der SED; 1965
Clara-Zetkin-Med.; 1968–83 Chefred. der
Frauenztzchr. »Sibylle«; lebt in Berlin. *KiN*

Frick, Rolf

16.9.1936–31.12.2008

FDP-Politiker, Minister für Wissenschaft und
Forschung in Sachsen-Anhalt

Geb. in Chemnitz; Vater Verlagsdir.; Ausbil-
dung zum Schriftsetzer; Maschinenbaustudium
an der TH Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ing. für Ma-
schinenbau u. Ing. für Polygrafie; Berufsschul-
lehrer; 1968 LDPD; Ass., Oberass. u. Doz. an
der TH Karl-Marx-Stadt, dort 1978 Dr. sc.
techn.; 1979 ord. Prof. u. Ltr. des Wissen-
schaftsbereichs Designmethodik an der HS für
Kunst u. Design Halle auf Burg Giebichen-
stein.

Okt. 1990–94 MdL Sachsen-Anh., 1990/91
Vors. des Aussch. für Kultur u. Medien; 4.7.
1991–21.7.1994 Min. für Wiss. u. Forschung
in den Kabinetten von Werner Münch u.

→ Christoph Bergner; danach Rückkehr an die HS; 1997 Geschäftsf. der Sanderslebener Maschinen- u. Anlagenbau GmbH.

Publ.: Integration der industr. Formgestalt. Karl-Mars-Stadt 1979; Designmethodik. Halle 1982. *HME*

Friedeberger, Walter Axel

25.9.1898–14.5.1967

Direktor des Deutschen Hygienemuseums

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Kaufm.; aufgew. in Berlin, dort 1916 Abitur u. 1916–22 Studium der Med., 1923 Prom.; 1921 SPD; 1922–33 im Diagnost. Inst. des Verb. der Krankenkassen in Berlin; 1923–33 stellv. Chefarzt u. Geschäftsf. bei der Geschäftsstelle der Ambulatorien des Verb.; 1926–30 zusätzl. Studium der Volkswirtschaft; 1933 entlassen u. kurz. inhaftiert; 1935 Emigr. in die Schweiz; Großbrit., Frankreich, ab 1941 USA.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; lfd. Mitarb. der Dt. ZV für Gesundheitswesen, ab 1949 im entsprechenden Min.; 1951–59 Dir. des Dt. Hygienemuseums in Dresden; 1954 Verdienter Arzt d. Volkes; 1957 Prof.; 1959–67 stellv. Min. für Gesundheitswesen; 1960 Banner der Arbeit; 1963 VVO; 1963–67 Abg. der Volkskammer, SED-Fraktion; 1964–67 Rektor der Dt. Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin; gest. in Berlin. *PeN; BRB*

Friedensburg, Ferdinand

17.11.1886–11.3.1972

CDU-Politiker

Geb. in Schweidnitz (Niederschles./Świdnica, Polen); Vater Richter; Gymnasium in Berlin-Steglitz; Studium an der Preuß. Bergakad. Berlin; Prom. zum Dr. phil.; 1914 Bergassessor; Militärdienst; bis 1917 brit. Kriegsgefangenschaft; 1917/18 in der Schweiz; 1921 DDP; 1921–25 Landrat im Krs. Rosenberg (Westpr.); Vizepräs. des Polizeipräs. von Berlin; März 1927–33 Reg.-Präs. in Kassel, Amtsenthebung; 1935 mehrere Mon. in Haft; wiss. Forschungsarbeit über den Bergbau.

1945 Mitbegr. der CDU; 1945–68 Präs. des Dt. Inst. für Wirtschaftsforschung in Berlin, später Berlin (West); 1945/46 Präs. der Dt. ZV für Brennstoffindustrie; Okt. 1946–48 1. Stellv. des OB, 14.8.–1.12.1948 amt. OB von Groß-Berlin (Nachf. von Louise Schröder); 1946/47 geschäftsf. Vors. des CDU-Vorst. in der SBZ; 1947/49 stellv. Vors. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion

Berlin; 1945–48 im Präsidialrat des KB, ab Mai 1947 Vizepräs.; 1948–51 Bürgermstr. von Berlin (West); 1950/52 Abg. im Abgeordnetenhaus Berlin (West); 1952–65 Abg. des Dt. Bundestags u. des Europaparl.; 20.10.1971 Ehrenbürger von Berlin (West); gest. in Berlin (West).

Publ.: Kohle u. Eisen im Weltkriege u. in den Friedensschlüssen. München 1934; Die Weimarer Rep. Berlin 1946; Die wirtschaftl. Bedeutung des Metallerzbergbaus u. Metallhüttenwesens in der Bundesrep. Dtl. Berlin 1962; Es ging um Dtl. Einheit. Berlin 1971.

Sek.-Lit.: Keiderling, G.: Um Deutschlands Einheit: F. F. u. der Kalte Krieg in Berlin 1945–1952. Köln 2009. *HME*

Friedländer, Hans-Joachim

17.6.1915–14.2.2005

Mitbegründer der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands

Geb. in Kolberg (Hinterpomm./Kołobrzeg, Polen); Vater Gutsbesitzer in Schulzenhagen (Hinterpomm.); aufgew. in Schulendorf (Krs. Köslin); 1925 Gymnasium in Kolberg, Abgang in der Unterprima auf Empfehlung der Schulltg. wegen seiner Abstammung; 1934/35 Ausb. an einer Handelsschule; 1936/37 landw. Ausbildung in einem Gutsbetrieb, Landw.-Gehilfe; 1937–39 Wehrmächtsausbildung, dann Kriegsdienst, 1940 als »Halbjude« für wehruntüchtig erklärt u. ausgemustert; 1940–44 Übernahme der Verw. des Gutsbetriebes, den der Vater angesichts der Judenverfolgung 1938 vorsorgl. auf den Sohn übertragen hatte; Nov. 1944 als Spätfolge des Hitlerattentats verhaftet, bis 16.4.1945 in einem Strafearbeitslager.

Juli 1945 von der Krs.-Verw. Wismar als Erntebeauftr. im Gutsdorf Levetzow (b. Wismar) eingesetzt, dort Mitgl. der Gemeindebodenkommission, Neubauer; Febr. 1946 Bez.-Bevollm. für Landw. in Neukloster; 1945/46 SPD/SED; VdgB; 1947 Krs.-Landw.-Berater u. Vors. des VdgB-KV; April 1948 im Auftrag von → Kurt Bürger Initiative zur Bildung des Gründungsaussch. für eine Bauernpartei initiiert, zus. mit → Ernst Goldenbaum Grundsatzdok. der DBD ausgearbeitet; 1949 Mitgl. des LV u. des Sekr., Ltr. Abt. Landw.; 1950–52 Abg. des Mecklenb. Landtags, Vors. der DBD-Fraktion; auch Abg. der Länderkammer der DDR; 1952–76 Abg. des Bez.-Tags Schwerin; 1952–90 Mitgl. des DBD-Bez.-Vorstands Schwerin, als Ltr. der Abt. Landw.; 1953 vorübergehend wegen seiner »sozialen

Herkunft« abgesetzt; nach dem 17.6.1953 erneut in den Bez.-Vorstand u. die Ltg.-Funktion eingesetzt; 1958–63 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. für Land- u. Forstw.; 1962/63 Studium am Inst. des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. gepr. Landwirt; 1963–71 stellv. Vors. bzw. Vors. des Bez.-Vorstands Schwerin, 1968–72 Mitgl. des PV der DBD, nachf. bis 1990 Vors. der ZRK der DBD; 1971–81 Ltr. der Zentr. Bildungsstätte der DBD Bad Kleinen (Krs. Wismar); 1980 Rentner; 1985 VVO; 1990 nicht beteiligt am Anschluß der DBD an die CDU.

Publ.: Nie den zweiten Schritt vor dem ersten tun! Autobiogr. In: Wie wir angefangen haben. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Reichelt: DBD. 1997; Bauer, T.: Die Gründung der DBD 1948 in Mecklenb. u. die Entw. des Landesverb. bis 1952. In: Melis, D. v. (Hrsg.): Soz. auf dem platten Land. Schwerin 1999; Bauer, T.: Blockpartei u. Agrarrevol. von oben. München 2003. *SiK*

Friedman, Perry

25.9.1935–16.3.1995

Folksänger

Geb. in Prince Albert (Kanada); Vater Geschäftsmann; 1941–53 Grund- u. Oberschule; 1953–56 Wanderschaft, Gelegenheitsarbeiten; ab 1956 Volksänger (Vorbild: Pete Seeger); 1959 Übersiedl. in die DDR (Berlin); führte ab 1960 hier Hootenannies durch (amerik. Form eines zwanglosen Konzerts); Tourneen in die Bundesrep. Dtl. (u. a. bei den Ostermärschen der Atomwaffengegner); 1966 LP »Hootenanny mit Perry Friedman«; Mitbegr. des Hootenanny-Klubs Berlin (1967 umbenannt in Oktoberklub); 1971–76 wieder in Kanada, Arbeit bei Rundfunk u. Fernsehen; 1976 Rückkehr in die DDR, Mitarb. in der Singe- u. Folklorebew.; 1970/71 u. 1976–87 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1979 NP (im Koll.); in den 80er Jahren Arbeit beim Rundfunk als Dokumentarist; 1982 LP »P. F.«; 1983–87 Tourneen mit in- u. ausländ. Sängern (Okt. 1983 mit Harry Belafonte, Udo Lindenberg u. a.).

1992–94 Konzerte mit amerik., jidd. u. dt. Liedern (begleitet von einem Pianisten); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Friedmann, B. (Hrsg.): P. F. Wenn die Neugier nicht wär'. Berlin 2004 (Autobiogr.). *LuK*

Friedrich, Claus

27.2.1929–21.4.1990

Chefredakteur der Zeitung »Tribüne«

Geb. in Witten (Ruhr); Vater Kaufm.; Volks- u. Mittelschule; 1945 Transportarb., Maurerlehrling; 1946/47 Volontär in der Berliner Red. der Ztg. »Abendpost« Weimar; 1947–52 Red. bei der FDGB-Ztg. »Tribüne«; 1952 SED; 1952–63 Abt.-Ltr. in der Red. der »Tribüne«; 1954–60 Fernstud. an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1963–66 Stud. an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1966/67 Red. u. Mitgl. des Red.-Koll. der »Tribüne«; 1967–72 stellv. Chefred., 1972–75 amt., 1975–81 Chefred. der »Tribüne« (Nachf. von → Waldemar Pose); später Mitarb.; 1975–89 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, 1975–81 zugleich Mitgl. dessen Präsidiums; 1974 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Friedrich, Gerd

28.10.1928

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; 1947–50 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; wiss. Assistent; 1955 Prom. zum Dr. oec. mit einer Diss. zur Kooperation zwischen VEB im Automobil- u. Traktorenbau der DDR; anschl. Doz. an der HfÖ Berlin; 1961 Habil. zum Thema »Zur Arbeit der staatl. Ltg.-Organe der soz. Industrie mit Leitbetrieben«; Berufung zum Prof. an der HfÖ Berlin, dort Aufbau des Lehrgebiets Industrieökön.; 1967/68 Dir. des Inst. für soz. Wirtschaftsführung beim Min. für Leichtindustrie in Woltersdorf (b. Berlin); ab 1968 stellv. Dir. des ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; Vors. des Wiss. Rats für Fragen der Ltg. in der Wirtschaft; Vors. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1975 Korr. u. 1986 Ord. Mitgl. der AdW; NP 1969 u. 1976 (im Koll.).

F. galt als einer der führenden DDR-Wiss. auf dem Gebiet der Wirtschaftsführung; er war beteiligt an theoret. Vorarbeiten u. prakt. Maßnahmen zur Reorg. der Planung u. Ltg. im Rahmen der Wirtschaftsreform der 60er Jahre; Forschungsthemen: Vergesellschaftung u. Organisationsformen (VVB, Kombinat) der Industrieprod.; Planung u. Ltg. der soz. Industrie; Theorie wirtschaftl. Entscheidungen.

Publ.: Grundriß der Volkswirtschaftsplanung der DDR. Berlin 1957; Aufgaben u. Arbeitsweise der VVB. Berlin 1959; Einführung in die Lehre von der soz. Wirtschaftsführung (mit

H. Koziolok). Berlin 1967; Die Entscheidungstheorie u. Vervollkommnung der Leitungsentscheidungen in der soz. Wirtschaft. Berlin 1976; Zur Vervollkommnung der Ltg., Planung u. Org. der Kombinate. Berlin 1981.

HaS

Friedrich, Götz

4.8.1930–12.12.2000

Opernregisseur

Geb. in Freyburg (Unstrut); Vater Rechtsanwalt, Notar; 1949 Abitur am Dom-Gymnasium Naumburg (Saale); 1949–53 Studium der Theaterwiss. am Dt. Theaterinst. Weimar, Diplom; Mstr.-Schüler → Walter Felsensteins; 1953–72 Komische Oper Berlin; ab 1953 Dramaturg u. Regieassistent; ab 1957 1. Regieassistent u. Wiss. Mitarb. des Intendanten; 1959 Regisseur; Debüt mit Puccinis »La Bohème«; 1968–72 Oberspielltr.; Gastspiele u. a. in Bayreuth, 1972 mit »Tannhäuser«; 1954–61 Lehrauftrag Dramaturgie, Staatl. Schauspielerschule Berlin; 1955–64 Lehrauftrag Dramaturgie u. Theatergeschichte, HS für Bildende Künste Berlin; 1964–72 Lehrauftrag Regie, HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin (1970 Prof.); 1967 NP; 1969–73 u. 1990 Mitgl. der AdK der DDR; Vors. der Sekt. Musiktheater des Theaterverb. der DDR; 1972 Weggang aus der DDR; 1972 Chefregisseur der Niederländ. Oper Amsterdam; 1977–81 Staatsoper Hamburg (bis 1977 Oberspielltr., dann Chefregisseur), zugleich Principal Producer Royal Opera Covent Garden London; 1981–2001 Gen.-Intendant der Dt. Oper Berlin, zugleich 1984–93 Intendant am Berliner Theater des Westens; 1973 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; 1982 AdK Berlin (West) (ab 1993 AdK Berlin-Brandenb.), dort 1984–89 stellv. Dir. der Abt. Darstellende Kunst; gest. in Berlin.

G. F. interpretierte, der Methode W. Felsensteins folgend, Oper als Musiktheater: 1958–72 33 Bühnenszenierungen (Verdi, Mozart, Puccini, R. Strauss), 1959–71 5 Operninszenierungen für Film u. Fernsehen; Gastregie in Bremen, Bayreuth, Dänemark u. Schweden; insges. über 120 Inszenierungen (seit 1972 auch Wagner).

Publ.: Walter Felsenstein. Weg u. Werk, Berlin 1961; Musiktheater. Ansichten, Einsichten. Frankfurt (Main) 1986; Mein Opernführer. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: G. F. – Abenteuer Musiktheater. Bonn 1978; Christians, F. W.: Opern, Zeiten, Entwürfe, Erfahrungen, Begegnungen mit

G. F. Eine Künstlerbiogr. in 107 Beiträgen. Berlin 1995; Reißlinger, M.: G. F. Künstler wider Willen. Berlin 2000; Eggert, J.: G. F. – Musiktheater. Berlin 2001. ReR

Friedrich, Heike

18.4.1970

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; 1976 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport im TZ Fortschritt Glauchau (Sachsen) (Trainer: Günther Dähne); 1982 KJS Karl-Marx-Stadt u. Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Joachim Rother); Spezialdisz.: 200 m u. 400 m Freistil; 1985 fünffache EM (100 m u. 200 m, 4 x 100- u. 4 x 200-m-Staffel, 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1986 vierfache WM (200 m u. 400 m, 4 x 100- u. 4 x 200-m-Staffel); 1987 vierfache EM (in den gleichen Disz.); Jugendpreis des IOC; 1988 Olympiasiegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel, Zweite über 400 m; VVO; 1989 zweifache EM (Staffel) u. 2. Platz (400 m Freistil).

1990 Abitur, Übersiedl. nach Bayreuth; dort Ausbildung zum Einzelhandelskfm. in Bayreuth; erfolgloser Versuch eines Comebacks (Trainer: Michael Künzel); 1992–94 Lehrerin an einer Schwimmschule für Kinder u. Hausfrauen in Japan; danach Bezirksleiterin einer Kosmetikfirma in Sachsen. OWR

Friedrich, Heinz

28.6.1914–5.10.1977

Chefredakteur des »Neuen Deutschland« u. der »Volksstimme«

Geb. in Reichenhain (b. Chemnitz); Vater Dreher, Mutter Strumpfwirkerin; 1920–28 Grund- u. Volksschule in Reichenhain; 1928 Verb. der Dt. Buchdrucker; 1928–32 Ausbildung zum Drucker in Chemnitz; dort ab 1932 versch. KJVD-Funktionen; Apr.–Sept. 1932 Rotationsdrucker u. Stereotypur in Chemnitz, anschl. erwerbslos; März 1933 Ltr. des KJVD-UB Chemnitz; Jan. 1934 über Berlin nach Moskau; 1934/35 Lenin-Schule; Juli 1935 KPD; Sept.–Dez. 1935 Krankenhausaufenth. in Moskau; Dez. 1935–37 von Prag aus Instrukteur für illeg. Jugendarbeit in Berlin; 1937 delegiert zum Weltjugendkongreß in New York; Okt./Nov. 1937 sechs Wochen U-Haft in Basel, dort im Dez. wg. Paßvergehen verurteilt u. abgeschoben; ab Jan. 1938 in Paris, Beiträge für den Dt. Freiheitssender 29,8; Mitarb. des KJVD-ZK u. der Ztg. »Junge Garde«; Juni 1938 Ausbürgerung aus Dtl.; Aug.

1938 Ausweisung aus Frankreich, anschl. illeg. in Paris; Nov. 1938 in die Niederlande als Holländer »Jan Vermeulen«, 1938–45 von Amsterdam aus Instrukteur für KPD u. KJVD Düsseldorf; 1944 Red. der »Mitteilungsblätter«; aktiv in der niederländ. Widerstandsbew., Verbindungsmann der KPD (»Wim Freund«). Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Nov. 1945–Febr. 1950 Mitarb. der »Sächs. Ztg.« bzw. »Volksstimme« (Chemnitz); 1947–51 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1949/50 Mitgl. der KPKK Chemnitz; 1950–53 Fernstud. an der PHS; März/Apr. 1950 Ltr. des Amtes für Information bei der Landesreg. Sachsen; Mai–Aug. 1950 Chefred. der »Sächs. Ztg.« in Dresden (Nachf. von → Johannes König); dann bis März 1955 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«, Aug. 1953–Apr. 1955 (nach dem Sturz → Rudolf Herrnstadt) Ltr. des Red.-Kollegiums; 1955/56 Ltr. des Verlags Die Wirtschaft (Nachf. von → Gerhard Kegel); Apr. 1956–Dez. 1961 Chefred. der »Volksstimme«; zugl. Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1956–61 Mitgl. des ZV des VDJ; 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; Dez. 1961 Ausschluß aus der BL Karl-Marx-Stadt u. Entlassung als Chefred. wg. »Opportunismus« u. falscher Kaderpolitik; 1962/63 stellv. Ltr. des Verlags Freiheit in Halle; 1963–74 Abt.-Ltr. Verlagsentw. bei der Zentrag in Berlin; 1968 Abschluß der FS für Buchhändler u. Verlagsbuchhändler; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.

BRB; HME

Friedrich, Johannes

27.8.1893–12.8.1972

Philologe, Rektor der Universität Leipzig
Geb. in Leipzig; Vater Landkartenzeichner; 1904–13 Gymnasium in Leipzig; 1913–18 Studium der indogerman. Philologie in Leipzig, dort 1916 Prom., 1924 Habilitation; 1924–29 Privatdoz., 1929 außerord. Prof., ab 1936 ord. Prof. für oriental. Philologie u. Dir. des Oriental. Inst. der Univ. Leipzig; 1940 Mitgl. der Sächs. AdW; 1944/45 Wehrmacht, anschl. amerikan. Kriegsgef.

1947–48 Prodekan der historisch-philosoph. Fak., 1948/49 Rektor der Univ. Leipzig (Nachf. von → Erwin Jacobi); 1950 aufgrund polit. Restriktionen u. der Verweigerung eines Interzonenpasses zur Teiln. am Marburger Orientalistentag aus dem Universitätsdienst in Leipzig ausgeschieden; ab 1950 Ordinarius für

Altorientalistik am Orient-Institut der FU Berlin; Ehrenmitgl. der Dt. Orientgesell.; gest. in West-Berlin.

Arbeitsgebiete: Altphilologie, Hethitologie.

Publ.: Kurzgefaßte Grammatik–Hethitisches Elementarbuch. Indogermanische Bibliothek (Bd. 1), Heidelberg 1940; Lesestücke in Transkription. Indogermanische Bibliothek (Bd. 2), Heidelberg 1946; Hethitisches Wörterbuch. Indogermanische Bibliothek Reihe 2, Heidelberg 1952; Hethitisches Keilschrift-Lesebuch. Heidelberg 1960; Entzifferung verschollener Schriften u. Sprachen. Berlin, Heidelberg 1966. *StM*

Friedrich, Walter

25.12.1883–16.10.1968

Physiker, Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Salbke (Magdeburg); Vater Ing.; Abitur; 1905–11 Physikstudium in Genf u. München; hier 1911 Prom. u. bis 1913 Assistent; 1914 Ltr. des Röntgenolog. Inst. der Univ.-Frauenklinik Freiburg i.Br.; dort 1922 a.o. Prof.; 1922 ord. Prof. für med. Physik u. Dir. des Inst. für Strahlenforschung der Univ. Berlin; 1929 Dekan der Med. Fak.; 1943 Verlagerung des Inst. nach Niedersachsen.

1947 Rückkehr nach Berlin u. Wiederaufbau des Inst., zugl. Aufbau u. Ltg. eines Inst. für Biol. u. Med. an der DAW; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1949–51 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Hermann Dersch); 1950 NP; 1951–55 Präs. der DAW (Nachf. von → Johannes Stroux), anschl. bis 1958 Vizepräs. u. bis 1968 Forschungsbereichsldr. an der DAW; 1950–68 Präs. des Dt. Friedensrats (Nachf. der gem. Ltg. von → Johannes R. Becher, → Anna Seghers u. → Arnold Zweig) u. Mitgl. des Präs. bzw. Vizepräs. des Weltfriedensrats; seit 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1953 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; 1954 VVO; 1964 Held der Arbeit; gest. in Berlin.

F. gilt als einer der Pioniere der Biophysik, sein wiss. Wirken war insbes. auf die Erforschung u. Bekämpfung von Geschwulstkrankheiten gerichtet; Verdienste um die Entdeckung der Röntgenstrahlinterferenzen (mit M. v. Laue u. P. Knipping, 1912); nach dem 2. Weltkrieg bes. Verdienste um den Neuaufbau der wiss. Forschung in der SBZ bzw. DDR.

Sek.-Lit.: W. F.: Leben u. Wirken. Berlin 1963 (mit Bibl.); Schierhorn, E.: W. F. Leipzig 1983. *DiH*

Friedrich, Walter

5.10.1929

Jugendforscher

Geb. in Neuland (Krs. Löwenberg, Schles./Niwnice, Polen) in einer Handwerkerfamilie; 1944 Abschluß der Volksschule, anschl. bis 1945 Besuch der Lehrerbildungsanstalt.

Aussiedl.; 1948 SED u. bis 1950 Neulehrer im Krs. Grimma; 1950–52 Abiturlehrgang an der ABF Leipzig; anschl. bis 1956 Studium der Psychol. an der Univ. Leipzig; 1956/57 wiss. Mitarb. am Pädagog. Inst. Dresden, danach an der DHfK Leipzig; 1958 Assistent, 1964 Wahrnehmungsdoz. am Psycholog. Inst. der KMU Leipzig; 1962 Prom. u. 1965 Habil., jeweils mit Arbeiten zu sozialpsycholog. Themen; 1966–90 Dir. des neugegr. ZI für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig, der später führenden Einrichtung der empir. Jugendforschung in der DDR; zugl. Vors. des Wiss. Beirats für Jugendforschung beim Amt für Jugendfragen der DDR; 1968 Ernennung zum Prof. für Psychol. an der KMU; 1970 Korr., später Ord. Mitgl. der APW; 1984 VVO.

1990 Abwicklung des ZIJ; 1990 Gründer u. bis 1995 Geschäftsf. der Forschungsstelle für Sozialanalysen in Leipzig; lebt als Rentner in Leipzig.

Publ.: Jugend – heute. Berlin 1967; Der sozialwiss. Forschungsprozeß (Hrsg. mit W. Hennig). 2. Aufl. Berlin 1980; Zwillinge. Berlin 1983; Liebe u. Sexualität bis 30. 2. Aufl. Berlin 1986 (mit → Kurt Starke); Jugend u. Jugendforschung in der DDR. Opladen 1991 (Hrsg. mit Hartmut Griese); Jugend im Osten. Leipzig 1996 (mit P. Förster); Soziol. u. Ges. – ein widerspruchsvolles Verhältnis. Leipzig 2002 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Hübner-Funk, S.: Parallele Karrieren der Jugendforsch. im zweistaatl. Dtl. Walter Hornstein u. W. F. zum 70. Geb. In: Diskurs (2000) 1; Meyer, H.: Die DDR-Soziol. von den Anfängen bis 1971. In: Rauh, H.-C., Ruben, P. (Hrsg.): Denkversuche. Berlin 2005. *JaW*

Friedrichs, Paul

21.3.1940

Leistungssportler (Motor-Cross)

Traktorist in Buchholz (Krs. Stralsund); 1960–72 aktiv im Motor-Cross-Sport zuerst bei Dynamo Rostock, dann bei der SG Dynamo Erfurt (Trainer: Heinz Ramsch); VP-Angeh., zul. Ober-Ltn.; 19mal DDR-Mstr. (zweimal 175 ccm, achtmal 250 ccm, einmal 350 ccm, achtmal 500 ccm), dreimal DDR-Mstr. mit der

Mannschaft; sechsmal Teiln. an Weltmeisterschaften (1966–68 1. Platz, 1965 u. 1972 2. Platz); Besuch der FS für Jagd- u. Forstw., Mstr. der Forstwirtschaft; anschl. Mitarb. des Rats des Krs. Erfurt-Land.

Nach 1990 Autohandel u. Gaststätte in Arnstadt; lebt seit 2001 in Born (Darß); Sohn Daniel Thür. Landesmstr. Motocross. *KIG; OWR*

Friedrichs, Rudolf

9.3.1892–13.6.1947

Ministerpräsident von Sachsen

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Kfm.; Volksschule u. Gymnasium in Plauen u. Dresden; ab 1913 Studium der Staats- u. Rechtswiss. sowie der Volkswirtsch. an der Univ. Leipzig; 1914–18 Militärdienst, zul. Ltn. der Reserve; Anf. 1919 Weiterführung des Studiums; 1920 I., 1923 2. jur. Staatsprüfung, 1920 Prom. zum Dr. jur.; 1922 SPD; 1923 ADGB; 1920–22 Referendar am Amtsgericht Freital, ab 1922 am LG Dresden; Mai 1923 Eintritt in den Dienst der sächs. Inneren Verw., Assessor im Polizeipräsidium Chemnitz (Kriminalamt); unterstützte im Herbst 1923 die sächs. Arbeiterreg.; 1.11.1923 Reg.-Assessor; 1924 Landratsamt Annaberg; 1926 Landratsamt Großenhain; ab 1926 Amtshauptmannschaft Dresden; 1.7.1926 Reg.-Rat im sächs. Innenmin.; 1927–30 Mitgl. des kommunalpol. Landesaussch. der SPD in Sachsen u. ehrenamtl. Stadtrat in Dresden; ab April 1930 Mitgl. der Gemeindekammer für den Freistaat Sachsen; März 1933 seiner Ämter enthoben u. von April–Juni 1933 inhaftiert, danach Polizeiaufsicht; 1933–38 Lebensmittelhändler in Dresden; 1939–45 jur. Berater versch. Firmen.

10.5.1945 Ernennung zum OB von Dresden; Mitgl. der SPD-LL Sachsen; Herbst 1945 Dr. h. c. der FSU Jena; 1.7.1945–10.12.1946 Präs. der Landesverw. Sachsen; 1946 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1946/47 Abg. des Sächs. Landtags (Verfassungsaussch.); 11.12.1946 Wahl zum Min.-Präs. des Landes Sachsen.

Sek.-Lit.: Richter, M., Schmeitzner, M.: »Einer von beiden muß so bald wie möglich entfernt werden«. Der Tod des sächs. Min.-Präs. vor dem Hintergrund des Konfliktes mit Innenminister Kurt Fischer 1947. Leipzig 1998.

*AnH; HME***Friedrichson, Eckart**

14.1.1930–7.6.1976

Schauspieler (»Meister Nadelöhr«)

Geb. in Wernigerode; Bruder Peter F. (Schau-

spieler); 1947 Schauspieldebüt am Theater in Wernigerode; 1949–51 Schauspielausbildung in Quedlinburg; 1956–60 Engagement am Dt. Theater Berlin; seit 1961 freiberufl. Schauspieler, Rollen in versch. Film- u. Fernsehprod., u. a. in »Carola Lamberti« (1954), »Ein Polterabend« (1955), »Kubinke« (1962), »Egon u. das achte Weltwunder« (1964), »Mitten im kalten Winter« (1968), »Rottenknechte« (1969) u. »Am Ende der Welt« (1974); 1955–75 Moderator, Geschichtenerzähler u. Sänger der sonntägl. Kindersendung »Meister Nadelöhr erzählt«; 1964 erschien eine Briefmarke mit F. als »Meister Nadelöhr«; gest. in Berlin. *IKF*

Fries, Fritz Rudolf

19.5.1935

Schriftsteller

Geb. in Bilbao (Spanien); Vater Kfm.; 1942 Übersiedl. nach Leipzig; 1954–58 Studium der Romanistik (b. → Werner Krauss) u. Anglistik an der KMU Leipzig; ab 1958 freischaff. Übersetzer u. Dolmetscher für Spanisch u. Französisch; 1960–66 wiss. Assistent an der DAW; Entlassung wegen der Publ. seines ersten Romans »Der Weg nach Oobliadooh« in der Bundesrep. Dtl., der in der DDR erst 1989 erscheinen durfte; seit 1966 freischaff. Schriftst.; 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, 1980–91 dessen Präsidiums; ab 1965 vom MfS als »feindlich-negativer« Autor im Gruppenvorgang »Forum«, 1970–72 im Operativ-Vorlauf »Autor« u. ab 1972 als IM »Pedro Hagen« erf.; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1979 Heinrich-Mann-Preis der AdK; 1988 Marie-Luise-Kaschnitz-Preis der Ev. Akad. Tutzing. 1991 Bremer Lit.-Preis; Lit.-Preis des Landes Brandenburg; Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; 1996 Hörspielpreis der Kriegsblinden; Mai 1996 wird die Erf. beim MfS bekannt, Austritt aus der AdK Berlin-Brandenb. u. dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); lebt in Petershagen (b. Berlin).

Verfaßte Übersetzungen u. Nachdichtungen klass. u. mod. span. Lit. (v. a. Julio Cortázar, Rayuela; Calderón de la Barca), Hörspiele, Reportagen, Gedichte u. Erzählungen, Romane mit oft phantast. Elementen; wichtiger Vermittler span. u. iberamerik. Lit. (1987 Hrsg. einer Werkauswahl von J. L. Borges). *Publ.*: Der Fernsehkrieg. 1968; Das Luftschiff. Rostock 1974 (1983 auch verfilmt); Der See-weg nach Indien. 1978; Alexanders neue Wel-

ten. Berlin 1983; Verlegung eines mittleren Reiches. Berlin 1984; Im Jahr des Hahns. Leipzig 1996; Der Roncalli Effekt. Leipzig 1999; Diogenes auf der Parkbank. Erinnerungen. Berlin 2002; Heselkiels Maschine oder Gesang der Engel am Magnetberg. Leipzig 2004; Blaubarts Besitz. Berlin 2005; Dienstmädchen u. Direktrizen. Leipzig 2006.

Sek.-Lit.: Bruns, St.: Das Pikareske in den Romanen von F. R. F. (mit Bibliogr.). Frankfurt (Main) 1992; Haase, M.: Eine Frage der Aufklärung. Literatur u. Staatssicherheit in den Romanen von F. R. F., Günter Grass u. Wolfgang Hilbig. Frankfurt (Main) 2001; Bolln, F.: Zwischen Beat-Generation u. »Ankunftsliteratur«. F. R. F.s Roman »Der Weg nach Oobliadooh«. Bielefeld 2006. *BRB*

Frings, Theodor

23.7.1886–6.6.1968

Germanist, Präsident der Sächsischen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Dülken (Rheinl.); Vater Buchbinder; Oberrealschule, Realgymnasium, Abitur; 1906–11 Studium der dt. u. neueren Sprachen an den Univ. Marburg u. Leipzig; 1911 Examen für das höhere Lehramt u. Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Marburg; 1911–17 Schuldienst, zugl. Assistent, später Doz. an der Univ. Bonn; 1915 Habil.; 1917 a.o. Prof., 1919 ord. Prof. für dt. u. niederländ. Philol.; 1922/23 Austauschprof. in Amsterdam; 1927–57 ord. Prof. für Germanistik u. Dir. des Inst. für Dt. Sprache u. German. Philol. an der Univ. Leipzig; 1930 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1936 Gastvorlesungen an Univ. in Finnland u. Schweden; 1937 Dr. phil. h. c. der Univ. Amsterdam.

1945 Ordinarius u. Inst.-Dir. an der Univ. Leipzig; 1946 Präs. der Sächs. AdW u. Ord. Mitgl. der DAW; 1951–61 hier Sekr. der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst; 1949 u. 1961 NP; 1952–64 Dir. des Inst. für dt. Sprache u. Lit.; 1956 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; 1959 VVO; 1963 Dr. phil. h. c. der Univ. Gent; 1964 Vizepräs. der dt.-belg. Ges.; gest. in Leipzig; seit 1998 verleiht die Sächs. AdW den Th.-F.-Preis.

Bedeutende Stellung in der Germanistik, Mitgl. von ca. 20 Akad. u. wiss. Ges., umfgr. Forschungs- u. Publ.-Tätigkeit (etwa 500 Publ.), Forschungen zur mittelalterl. dt. Lit.; Hrsg. der »Beiträge zur Geschichte der dt. Sprache u. Lit.«, Mithrsg. des »Althochdt. Wörterbuchs« (1952–58), seit 1952 Ltr. des »Dt. Wörter-

buchs der Brüder Grimm« (32 Bde., 1961 abgeschlossen).

Publ.: Zur Grundlegung einer Geschichte der dt. Sprache. Halle 1948 (mehrere Aufl.); Sprache u. Geschichte. 3 Bde. Halle 1956; Die epischen Werke des Henric van Veldeken. Halle 1956. *BRB*

Fritsch, Gunter

5.10.1942

Präsident des Landtags Brandenburg
Geb. in Landsberg (Warthe, Neumark/Gorzów Wielkopolski, Polen); 1945 nach Tabarz (Thür.), 1947 nach Tempelberg (Krs. Fürstenwalde); 1949–61 Grund- u. Oberschule in Heinersdorf u. Fürstenwalde; 1961–64 Ausb. zum Kfz-Schlosser, 1964 Abitur; 1964–67 Bausoldat; 1967–74 Fernstudium der Hochfrequenztechnik an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1967–74 Labormechaniker an der TU Dresden; 1974–90 Entwicklungsing. am ZI für Optik u. Spektroskopie der AdW in Berlin-Adlershof; 1990 SPD.
1990–93 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Müncheberg; 1990–94 Landrat des Krs. Strausberg, 1994–97 u. 2003–07 Mitgl. des Kreistags u. Landrat des Landkrs. Märk.-Oderland; 1997–99 Min. für Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten des Landes Brandenb. (Nachf. von → Edwin Zimmermann); seit Sept. 1999 MdL, 1999–2004 Vors. der SPD-Fraktion, Mitgl. des Präs. u. Vors. des Hauptaussch. u. seit 13.10.2004 Präs. des Landtags Brandenb. (Nachf. von → Herbert Knoblich); 2000–08 stellv. Landesvors. der SPD Brandenb.; seit Juli 2003 Vors. des Landestourismusverb. Brandenb.; seit Apr. 2007 Landesvors. des Volksbundes Dt. Kriegsgräberfürsorge e.V. Brandenb.; seit Sept. 2008 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Brandenburg (Havel) u. dort Mitgl. im Finanzaussch. *HME*

Fritsche, Hans

6.6.1929

Architekt, Präsident der Bauakademie der DDR
Geb. in Chemnitz; Abitur; Maurerlehre; Studium des Baubetriebswesens an der TH Dresden, 1954 Dipl.-Ing. Architekt, anschl. Ass.; 1957 Prom.; danach tätig in Betrieben des Industriebaus, u. a. für Braunkohlenkraftwerke; 1963–66 stellv. Min. für Bauwesen; Doz. für Bautechnik an der Bauhochschule Cottbus; 1964 Banner der Arbeit; 1967–77 Vizepräs. u. 1977–90 Präs. der DBA; Mitgl. des For-

schungsrats der DDR u. internat. Bauorganisationen; 1970 Prof.; 1981–86 Stadtverord. von Berlin.

1990–99 selbständiger Berater für versch. Firmen; lebt in Berlin.

Publ.: Forschungsleistungen der Bauakad. der DDR für das Bauen in der Hauptstadt Berlin. In: Architektur H. 10 (1987); Bauen in der DDR 1945–1990. Berlin 2006 (zus. mit S. Sieber).

Sek.-Lit.: Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Köln 1996. *AsV*

Fritzsche, Eva

4.11.1908–4.5.1986

Dokumentarfilmregisseurin, Leiterin des Synchronfilmstudios, Theaterintendantin
Geb. in Berlin; Vater Mathematiker u. Gymnasiallehrer, Mutter Lehrerin; 1914–24 Lyzeum in Berlin; Praktikantin und Volontärin bei Berl. Theater- und Kunstgewerbefirmen, Gelegenheitsarbeiten; 1927 erster Kontakt zum Film über Erwin Piscator, dem sie assistiert; 1930 KPD, 1936 über → Fritz Cremer Kontakt zur Widerstandsgruppe »Rote Kapelle« um Harro Schulze-Boysen (Verteilen von Flugblättern, Botengänge); 1937–44 Studium der Malerei an der HS der Künste Berlin; 1939 Heirat mit dem Maler Rudolf Richter, der 1941 an der Ostfront fiel.

1945/46 Arbeit im Kabarett u. Neulehrerin; 1946 SED, Besuch einer Antifa-Schule in Königs Wusterhausen; 1947 Dramaturgie-Ass. in der Kurzfilmabteilung der DEFA; 1948 Dokumentarfilmregisseurin u. Regieass. im DEFA-Studio für Wochenschau u. Dokumentarfilm Potsdam-Babelsberg; 1951–56 Leitung des DEFA-Synchronstudios, brachte v. a. sowj. Filme ins Kino; ab 1956 freiberufl. Arbeit; 1958–63 Intendantin der Theater in Güstrow, Stralsund u. Schwerin; inszenierte chorische Massenprogramme u. arbeitete mit Volkskunstgruppen, verfaßte auch Gedichte, Lieder, Librettos u. Prosatexte; ab den 1970er Jahren wieder im Kunstgewerbe tätig; war in zweiter Ehe mit dem Komponisten → Eberhard Schmidt verheiratet.

Dokumentarfilme: Die Brücke von Caputh (1949); MAS »Fritz Reuter« (1949); Haus der Kinder u. Immer bereit (beide 1950).

Publ.: Dokumentarfilm-wirtschaftlich? In: DEFA-Blende (1950) 4; Die Kunst der Synchronisation. In: Neue Filmwelt (1952) 4.

Sek.-Lit.: Agde, G.: Zwischen allen Stühlen. Die kurze DEFA-Filmzeit der E. F. In: Schenk,

R., Richter, E., Löser, C.: *apropos: Film 2005*. Das 6. Jahrbuch der DEFA-Stiftung. Berlin 2006. *Gua*

Frohberg, Fred
27.10.1925–1.6.2000
Schlagersänger

Geb. in Halle; Vater Trompeter; Klavierunterricht, Sängerknabe im Halleschen Stadtsgesangchor; bis 1945 Kriegsdienst, verwundet; im Lazarett Bekanntschaft mit Swing u. Jazz, erste Auftritte im Raum Halle.

1946/47 Studium am Thür. Landeskonservatorium in Erfurt; daneben Mitwirkung in Programmen u. a. am Steintor-Variété Halle; 1947 1. Preis beim ersten Schlagerpreissingen in Halle; 1948–58 fest angestellt beim Rundfunkorchester Leipzig (Ltg. Kurt Henkels); Zusammenarbeit mit den Komponisten Walter Eichenberg (»Einsam liegt ein Schiff im Hafen«, »Steuermann, halte Kurs« u. a.) u. → Gerd Natschinski (»Einer wird bei dir bleiben«, »Zwei gute Freunde« u. a.); ab 1955 wiederholt Gastspielreisen in die Bundesrep. Dtl. u. osteurop. Länder, Auftritte mit führenden dt. u. ausländ. Orchestern; seit den 50er Jahren Mitwirkung in Sendungen des DFF, u. a. »Freds Melodien«, »Da lacht der Bär«, »Ein Kessel Buntes«, »Musik, die Ihnen Freude bringt«; kleinere Rollen in drei DEFA-Musikfilmen; erfolgr. Teiln. an internat. Schlagerfestivals in Sopot (Polen) 1961 u. Rostock 1962 u. 1963; 1967–77 Ltr. des Fred-Frohberg-Ensembles (Ensemble 67), danach solist. tätig; Verdienste um den künstler. Nachwuchs, u. a. als Lehrbeauftragter an den HS für Musik in Leipzig u. Dresden; 1984 NP.

Bei Amiga zahlr. Singles, zwei Porträt-LPs u. zwei LPs mit dem Fred-Frohberg-Ensemble, weitere Plattenprod. in Ungarn, Rumänien u. der Bundesrep. Dtl; 2000 CD »Zwei gute Freunde. F. F. – Seine größten Erfolge«; gest. in Leipzig. *BeH; JaW*

Fröhlich, Paul
21.3.1913–19.9.1970

Mitglied des Politbüros des ZK der SED
Geb. in Niederplanitz (Zwickau); Vater Bergarb.; Volks- u. Berufsschule; 1927–29 Ausbildung zum Koch; 1929–31 Bergarb. in Oelsnitz, seit 1929 Bergmann u. Industriearb.; 1929 KJVD; 1930 KPD, ehrenamtl. Parteifunktionen; März 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit inhaftiert, Mai–Okt. 1933 zeitw. illeg. gelebt; 1935–39 Gelegenheitsarb. beim Auto-

bahnbau; ab 1939 Kriegsdienst, Feldkoch; Nov. 1944 Desertion, Internierung durch Schweizer Grenzpolizei, Febr.–Juni 1945 amerikanische Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Sekr. der KL Glauchau der KPD (Agit. u. Schulung); 1946 SED; 1947–49 Sekr. der SED-KL Dresden; 1949/50 1. Sekr. der SED-KL Bautzen; 1950–52 1. Sekr. der SED-KL Leipzig; Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1950–53 Fernstudium an der PHS; seit 1952 1. Sekr. der SED-BL Leipzig (Nachf. von → Karl Schirdewan); 1954 Kand. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1954–58 Mitgl. ihres Gnadenaussch.; trat in der Auseinandersetzung mit → Ernst Bloch gegen diesen auf; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Verdienstmedaille; seit 1960 Vors. des Ständ. Aussch. der Volkskammer für Nat. Verteidigung; 1958 Mitgl. u. Sekr. des ZK, Kand. u. ab 1963 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1963 Banner der Arbeit; 1965 KMO; 1956 u. 1969 VVO; 1970 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland.

AnH; HME

Frohn, Werner
12.4.1929–2.7.2002

Generaldirektor des VEB Petrolchemisches Kombinat Schwedt

Geb. in Zscherndorf (Krs. Bitterfeld); Vater Kesselschmied, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1943 Ausbildung zum Verw.-Angest. bei der Stadtverw. Bitterfeld; 1945 Wehrmacht; Mai–Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft im Lager Brandenb.

1945–52 Verw.-Angest. bei der Stadtverw. Bitterfeld, Abt.-Ltr. für Sozialwesen; 1946 SPD/SED; 1949–51 1. Sekr. der FDJ-Stadtverw. Bitterfeld; 52/53 Ltr. der Abt. Parteien u. Massenorg. der SED-KL Bitterfeld; 1953–64 Ref.-Ltr. bzw. stellv. Ltr. einer Abt. im VEB Elektrochem. Kombinat Bitterfeld, zeitw. auch Sekr. der SED-GO des EKB Bitterfeld; 1954–59 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1980 Prom. zum Dr. rer. oec. am ZI für soz. Wirtschaftsf. beim ZK der SED; 1964–68 Ökon. Dir. des ECK Bitterfeld; 1968–70 1. Stellv. des GD des PCK Schwedt (Oder); ab März 1970–90 GD des VEB Petrolchem. Kombinat u. Werkdir. des Stammbetriebes Schwedt, der, neu errichtet, im April 1964 mit der Veredlung sowj. Erdöls begann u. neben Leuna wichtigster Produzent von Treibstoffen sowie Grundstoffen v. a. für die Herstellung synthet. Fasern in der DDR war; Vors. des Nat. Komitees für Erdölkongresse; Ltr. der

DDR-Delegation in der Ständ. Kommission Erdöl u. Erdgas im RGW; Mitgl. des Wirtschaftsrats DDR-USA, Ltr. des Unteraussch. Wiss. u. Technik in diesem Rat; 1971–76 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1974 VVO; 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1978 Mitinitiator der Schwedter Initiative unter der Losung »Weniger produzieren mehr«, eine in der DDR neuartige Strategie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität u. Freisetzung von Arbeitskräften für andere Produktionsbereiche; 1979 Banner der Arbeit; 1980 Held der Arbeit; 1980 Verdienstmedaille der Organe des MDI; 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1982 VVO; 1989 KMO; 1990 Vorruhestand; gest. in Bitterfeld.

Publ.: Rationalisierung in neuen Dimensionen. Die Schwedter Initiative. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Most, E.: Fünfzig Jahre im Auftrag des Kapitals. Berlin 2009. *HaS; AnH*

Frohriep, Jürgen

28.4.1928–13.7.1993

Schauspieler

Geb. in Rostock; Volksschule; Flakhelfer; 1945 Gelegenheitsjobs als Bootsarb., Fischer u. in der Landw.; Anschluß an eine Theatergr. der FDJ u. Mitbegr. der Bühne »Studio 48« in Puttbus; 1951 Engagement am Theater der Freundschaft in Berlin; Hauptrolle im Antikriegsfilm »Sterne« (1959, DDR/Bulg., R. → Konrad Wolf), seitdem Mitgl. des DEFA- u. etwas später auch des TV-Ensembles u. oft als zweifelnder dt. Soldat besetzt; Rollen in DEFA-Filmen u. a. »Weißes Blut« (1959), »Die Liebe u. der Co-Pilot« (1961), »Der Kinnhaken« (1962), »Das Lied vom Trompeter« (1964), »Berlin um die Ecke« (1965), »Chingachgook, die Große Schlange«, »Brot und Rosen« (beide 1967), »Zeit zu leben« (1969), »Du u. ich u. Klein Paris«, »Liebeserklärung an G. T.«, »Anflug Alpha 1« u. »Osceola« (1971); Rollen in CSSR-Produktionen: »Festung am Rhein« (1962), »Der Schlüssel« (1971), »Hochzeit ohne Ring« (1972), »Das Schicksal heißt Kamila« (1974), »Europa tanzt Walzer« (1988); seit den 1960er Jahren auch in wichtigen TV-Filmen: »Gerichtet bei Nacht« (1960), »Mord an Rathenau« u. »Der Ermordete greift ein« (1961), »Geboren unter schwarzen Himmeln« u. dem Fünfteiler »Das grüne Ungeheuer« (1962), »Die Spur führt in den Siebenten Himmel« (1963), »Wolf unter Wölfen« (1965), »Ohne Kampf kein Sieg« (1966, in der Hauptrolle als Manfred

von Brauchitsch), »Treffpunkt Genf« (1968), »Krupp und Krause« (1969), »Der Leutnant vom Schwanenkietz« (1974), »Oben geblieben ist noch keiner« (1980); 1972–93 als Kommissar Jürgen Hübner in 64 Folgen des »Polizeiruf 110«; zahlr. Synchronarb.; in den 1960er Jahren TV-Moderationen gemeinsam mit seiner ersten Frau, der Schauspielerin Ingeborg Schumacher (1969 Flucht in den Westen), bei »Rendezvous am Wochenende«; in zweiter Ehe mit der Schauspielerin Kati Székely verh.

Nach 1990 nur noch in einigen Folgen des »Polizeiruf 110«, zuletzt »Keine Liebe, kein Leben« (1994); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Habel, F.-B., Wachter, V.: Lexikon der DDR-Stars. Berlin 1999. *IKF*

Frommhold, Erhard

8.5.1928–17.10.2007

Cheflektor im Verlag der Kunst

Geb. in Altenburg (Thür.); 1943/44 Ausbildung zum Klempner in Altenburg; Okt. 1944 RAD; 1945 Wehrmacht (Marine); Gefangenschaft, Einsatz bei der Minenräumflotte.

Febr. 1946 KPD; 1946 Beendigung der Ausbildung; 1947 Vorstudienanstalt in Keilhau (Krs. Rudolstadt); 1947–51 Studium der Soziologie, Kunstgeschichte u. Germanistik in Jena; 1951/52 Ref. im Min. für Volksbildung des Landes Thür. u. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. des Landes Thür.; 1952–91 zunächst Lektor, später Cheflektor des Buchbereichs im Verlag der Kunst, Dresden; 1958 Begr. der »Fundus«-Reihe (Nr. 1: Ernst Fischer »Von der Notwendigkeit der Kunst«); 1974 Prom. zum Dr. phil. über → »Otto Nagel. Zeit, Leben, Werk« (Berlin 1974); 1969 wegen der Hrsg. von »Kunst im Widerstand« sowie der Publ. von »Dresdner Bilderbuch« (Ernst Hassebrauk) u. »Meißner Porzellan« (Walcha) als Cheflektor abgesetzt, 1974 wieder eingesetzt; große Verdienste um die frühe Hrsg. von Standardwerken über die russ. Avantgarde (u. a. El Lissitzky) u. die mexikanische Wandmalerei (Orozco, Posada, Rivera), auch von Werken über Fotografie (→ Heartfield, Lerski, Strand u. a.); Verdienstmed. d. DDR; Wilhelm-Bracke-Medaille; Hans-Grundig-Medaille. 1992 Ruhestand; Tätigkeit als Kritiker u. Publizist; gest. in Dresden.

Publ.: Unvergängliches Dresden. Aus dem Lebenswerk des Städtmalers Fritz Beckert. Dresden 1955, Hans u. Lea Grundig. Dresden 1956; Kunst im Widerstand. Malerei, Grafik, Plastik 1922–1945. Dresden 1968; Veröff.

über Ferdinand v. Rayski (1976), Lasar Segall (1977), Klaus Wittkugel (1979), Wilhelm Rudolph (1981), Christoph Voll (1981); »Meine Biogr. sind die Bücher«. AdK, Archiv-Blätter 17. Berlin 2008; Ein unerschöpf. Thema. Texte zur Kunst- u. Kulturgeschichte Sachsens. Berlin 2009

Sek.-Lit.: Alles hat seine Zeit. E. F. zum Sechzigsten. Dresden 1988. *FrW*

Frost, Gerhard

24.9.1920–23.1.1988

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle
Geb. in Deutschstein (Krs. Ohlau/Niederschles./Ścinawa, Polen); Vater Schiffsteuer-
mann; Volksschule; 1934–37 Lehre, 1937–44
Arbeit als Schlosser; 1944/45 Wehrmacht;
1945/46 Kriegsgef. in Italien, England u.
Westdtl.

1946–49 Berufsfeuerwehrmann, kommissar.
Politkultur-Ltr. der Berufsfeuerwehr in Witten-
berg u. Brandmeister der VP; 1947 SED; 1950
Lehrgang an der SED-LPS Sachsen-Anh.,
1950–53 Fernstudium an der SED-PHS;
1950/51 Sekr. der SED-BPO Stickstoffwerke
Piesteritz; 1951 Kulturdir. der Abus (Ausrü-
stungen von Bergbau u. Schwerind.) in Des-
sau; 1951/52 2. Sekr. der SED-KL Buna;
1952/53 1. Sekr. der SED-KL Wittenberg;
1953–56 1. Sekr. der SED-KL Buna; 1954–
58 Kand., 1958–81 Mitgl. des ZK der SED;
1956/57 Studium an der PHS der KPdSU in
Moskau; 1957/58 1. Sekr. der SED-KL in den
Leuna-Werken »Walter Ulbricht«; 1958–68 2.
Sokr. der SED-BL Halle; 1959 VVO; 1968/69
Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst,
Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; 1969–79 Vors.
der SED-BPKK Magdeburg. *MaN*

Fruck, Hans

15.8.1911–15.12.1990

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule;
1925 SAJ; 1925–30 Ausbildung zum Werk-
zeugdreher; 1927–29 Mitgl. der KJVD-BL
Berlin-Brandenb.; 1930 KPD; 1930–33 Expe-
dient u. Hilfsred. im Verlag des Reichskomi-
tees der RGO; 1933/34 arbeitslos; 1934–43
Werkzeugdreher in der Maschinenfabrik »Ra-
boma« Berlin-Borsigwalde; Ltr. einer kommuni-
st. Widerstandsgr. in Berlin, Kontakte zur
Widerstandsgr. um Herbert Baum; 1943 Fest-
nahme, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu
fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im
Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945 Einstellung bei der Polizei; Reviervorste-
her, dann Kommissariatsltr. der Kripo in Ber-
lin-Weißensee; 1946 Ltr. der Einbruchsinpek-
tion der Kripo Berlin; 1947 stellv. Ltr., dann
Ltr. der Kriminaldir. Berlin; 1949/50 PHS;
1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Verw.
Groß-Berlin; Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953
Gen.-Major; 1953–56 Mitgl. des Büros der
SED-BL Berlin; 1956 stellv. Ltr. der HV A
(Auslandsspionage); 1969 VVO; 1977 Ent-
lassung, Rentner; 1981 KMO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Scheer, R.: Im Schatten der Sterne.
Eine jüd. Widerstandsgruppe. Berlin 2004.

JeG

Frühauf, Hans

4.1.1904–29.10.1991

Vizepräsident der Deutschen Akademie der
Wissenschaften, Hochfrequenztechniker
Geb. in Pforzheim; 1923 Abitur in Stuttgart;
nach prakt. Tätigkeit in der Elektroindustrie
1924–28 Studium an der TH Stuttgart; 1928–
33 hier Assistent u. Doz., 1931 Prom.; 1933
NSDAP; 1933–38 Laborltr. bei der Firma
SABA in Villingen; 1938–45 Techn. Dir. der
Graetz-AG Berlin.

1945–48 Cheffing. u. stellv. Dir. bei Stern-Ra-
dio in Rochlitz; 1946 SED; 1948–50 wiss. Ltr.
u. techn. Dir. der VVB RFT in Leipzig; 1950
ord. Prof. für Schwachstromtechnik an der TH
Dresden, zugl. Dir. des Inst. für Hochfrequenz-
technik u. Elektronenröhren (später Hoch-
frequenztechnik u. Nachrichtenelektronik);
1951–59 Prorektor an der TH; 1951 NP; 1953
Ord. Mitgl. der DAW; 1957–61 Vizepräsi. u.
Vors. der Forschungsgem. der naturwiss.,
techn. u. med. Inst. der DAW; seit 1957 Mitgl.
des Forschungsrats; 1961 NP; 1961/62 Staats-
sekr. für Forschung u. Technik; 1969 em.;
1974 VVO; Mitgl. der KdT, der Physikal.
Ges., des DDR-Nationalkomitees der Union
Radioscientifique Internationale; gest. in
Dresden.

Wichtige Arbeiten zur Theorie der Hochfre-
quenzschiebschaltungen, der Informationsüber-
tragung sowie zur Modulation u. Anwendung
von Elektronenröhren; Hrsg. u. a. der »Ztschr.
für Informations- u. Energietechnik«; Mitautor
u. a. des Taschenbuchs »Elektrotechnik«. *HoK*

Fuchs, Emil

13.5.1874–13.3.1971

Evangelischer Theologe

Geb. in Beerfelden (Baden); Vater Pfarrer;
Gymnasium in Darmstadt; 1894–97 Studium

der Theol. an der Univ. Gießen; 1. theolog. Examen; Militärdienst, anschl. Theolog. Seminar in Friedberg; 1899 2. theolog. Examen; Vikar in Brauerschwend; 1900 Prom. zum Lic. theol.; anschl. Pfarrassistent; 1902–03 Vikar in der dt. Gemeinde in Manchester; 1903 Repetent in Gießen, Mitarb. der »Christl. Welt«; 1905 Pfarrer in Rüsselsheim; ab 1918 Pfarrer in Eisenach; 1921 SPD; Begründer der Thür. Gruppe u. 1926–30 Landesvors. des Bunds religiöser Sozialisten; Verbindung zu den Quäkern; Engagement in der VHS-Bew.; 1931 Prof. für Religionswiss. an der Pädagog. Akad. in Kiel; 1933 Entlassung aus pol. Gründen, U-Haft; anschl. versch. Gelegenheitsarbeiten; 1933–43 in Berlin, illeg. polit. Arbeit; 1943 Emigr. in die Schweiz.

1945 Engagement für die SPD in Hessen; 1946 Prof. für Theolog. an der Univ. Frankfurt (Main); 1948/49 Gastvorlesungen in den USA; 1949 Übersiedl. in die DDR; ab 1950 Prof. für Systemat. Theol. u. Religionsphilos. an der Theolog. Fak. der Univ. Leipzig u. bis 1958 Ltr. des von ihm begr. Religionssoziolog. Inst.; 1950 Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1954 em.; Ehrenmitgl. der CDU; 1958 Mitbegr. u. Mitgl. des Fortsetzungsaussch. der CFK; 1959 VVO; 9.2.1961 Empfang durch den Staatsratsvors. → Walter Ulbricht; 1964 Banner der Arbeit; 1969 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Trotz seiner Bindung an die DDR setzte sich F. wiederholt für inhaftierte Kirchenangehörige ein; er gilt als früher Vertreter der pol. Anthropologie.

Publ.: Gut u. Böse. Tübingen 1906; Marxismus u. Christentum. Leipzig 1952; Christl. u. marxist. Ethik. Leipzig 1956; Mein Leben. 2 Bde. Autobiogr. Leipzig 1957/59.

Sek.-Lit.: Ruf u. Antwort. Festgabe für E. F. zum 90. Geburtstag. Leipzig 1964; Bibl. In: Theolog. Literaturztg. (79) 1954; Reiprich, K. u. a. (Hrsg.): Christentum. Marxismus u. das Werk von E. F. Leipzig 2000. *EhN*

Fuchs, Gerhard
5.5.1929

Chefredakteur der Zeitungen »Freies Wort« und »Das Volk«

Geb. in Halle (Saale); Vater Arbeiter; Grund- u. Berufsschule, Ausbildung zum Lokjungheifer bzw. Schriftsetzer, Maschinensetzer u. Stereotypur; 1946 SED; 1949/50 Anzeigenltr. bzw. Betriebsass. bei der Ztg. »Freiheit« in Halle; 1951 Besuch der SED-LPS Sachsen-

Anh.; 1952–55 Instrukteur bzw. Sektorenltr. in der Abt. Presse-Rundfunk des ZK der SED; 1955–59 Red. bzw. stellv. Chefred. der »Freiheit« in Halle; 1959–65 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Freies Wort« in Suhl (Nachf. von → Yvonne Freyer); 1963/64 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1965–74 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Das Volk« in Erfurt (Nachf. von → Rolf Schablinski); Vors. des BV Erfurt des VDJ; 1974 Prom. zum Dr. phil., außerord. Prof. u. Ltr. eines Wissenschaftsbereichs an der Sektion Journalistik, 1978–90 Dir. der Sektion Journalistik an der KMU Leipzig (Nachf. von → Emil Dusiska). *AnH*

Fuchs, Jürgen

19.12.1950–9.5.1999

Bürgerrechtler, Schriftsteller

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Elektriker, Mutter Angest.; 1969 Abitur u. Facharbeiterabschl. bei der Reichsbahn; 1969–71 NVA; ab 1971 Studium der Sozialpsychol. an der FSU Jena; 1973 SED; 1974 erste Veröff. von Prosa u. Gedichten, öff. u. private Lesungen mit krit. Texten zur Militarisierung der DDR-Ges. (»Fassonschnitt«, 1984); April 1975 Ausschl. aus der SED wegen »feindl. Angriffe gegen die Grundlagen der soz. Ges. in der DDR«; Juni 1975 Ablehnung der zuvor mit »Sehr gut« bewerteten Dipl.-Arbeit, Exmatrikulation, Publ.-Sperrung; anschl. Transportarb., Pfleger in der Stephanusstiftung Berlin; Unterkunft bei → Robert Havemann in Grünheide; Nov. 1976 öffentl. Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, neun Mon. U-Haft (§106 StGB »staatsfeindl. Hetze«) beim MfS in Berlin-Hohenschönhausen; während der Haft erschienen in der Bundesrep. Dtl. »Gedächtnisprotokolle«; Aug. 1977 Ausbürgerung; seitdem freischaff. Autor in Berlin (West), veröff. u. a. »Vernehmungprotokolle« 1978, »Tagesnotizen« 1979, »Einmischung in eigene Angelegenh.« 1984, »Ende einer Feigheit« 1988; bis 1989 Kontaktperson für die DDR-Opp.; 1990 Mitarb. in versch. Bürgerkomitees zur Auflösung des MfS.

1992/93 wiss. Mitarb. des Bundesbeauftragt. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR; 1994 als Psychologin Mitarb. in einem Beratungszentrum in Berlin; 1996 Gründungsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur.

Publ.: »... und wann kommt der Hammer?« Psychol., Opp. u. Staatssicherheit. Berlin 1990; Magdalena. MfS, Memfisblues, Stasi, Die Firma, VEB Horch u. Gauck. Berlin 1998; Dissidenten, Präsidenten u. Gemüsehändler (Mitautor). Essen 1998. *JaW*

Fuchs, Karl-Albert

7.2.1920

Rektor der Hochschule für Architektur u. Bauwesen Weimar, Vizepräsident der Deutschen Bauakademie, Vorsitzender der Kammer der Technik

Geb. in Oetzsch-Markleeberg; Vater Briefträger, Mutter Hausfrau; 1926–30 Volksschule in Oetzsch; 1930–38 Oberrealschule (Herderschule) in Leipzig, Abitur März 1938; April–Okt. 1938 RAD; 1938–42 Militärdienst, zuletzt Geschützführer u. Unteroffizier im Afrikakorps; 1942–47 Kriegsgef. in Ägypten, Kanada (1942–46) u. Großbritannien (1946/47).

1947 Maurer-Umschüler, Bauhof-GmbH Leipzig; 1947–54 Studium an der TH Dresden, Fak. f. Ing.-Bauwesen, Fachrichtung: konstruktiver Ing.-Bau; 1948–50 Studentenrat, seit 1949 dessen Vors.; 1954/55 Statiker beim Min. f. Aufbau, Abt. Baurecht u. Bauaufsicht; 1955/56 Min. f. Bauwesen, Abt. Technik, Ltr. des Sektors Produktionstechnik; 1956–59 Ltr. des Sektors Industrie- u. Ing.-Bau; 1959/60 Techn. Dir. im VEB Ing.-Tiefbau Brandenburg; 1960–63 MfB, Abt.-Ltr. Technik; 1961–85 Ord. Mitgl. der DBA; 1963–66 Stellv. d. Ministers f. Wiss., Projektierung u. Internat. Zusammenarbeit; 1966–68 Dir. des Inst. f. Ing.- u. Tiefbau u. Vizepräs. der DBA; 1968–85 HAB Weimar, ord. Prof. f. Ing.-Tiefbau; 1968–70 1. Prorektor, 1970–1983 Rektor der HAB; 1955–90 KdT, Fachverband Bauwesen u. 1964–72 Vors. der KdT; 1947 SED; 1971–90 SED-BL Erfurt; 1949–90 DSF, 1972–90 Vors. Bez.-Vorstand Erfurt; 1960 Verdienstmed. der DDR; 1969 VVO (Bronze); 1974 KMO; 1980 VVO (Silber); 1984 Orden der Völkerfreundschaft der UdSSR.

Bis 2002 PDS; lebt in Weimar.
Publ.: Die Stellung des Bauhauses in der Geschichte und die Bedeutung seines Erbes für die entwickelte soz. Gesell. In: Wiss. Zeitschr. der HAB Weimar (1976) 5/6; Rede des ausscheidenden Rektors zur Investitur, 14.1.1983. In: Preiß, A., Winkler, K.-J.: Weimarer Konzepte. Die Kunst- u. Bauhochschule 1860–1995. Weimar 1996, Dokument 98. *AsV*

Fuchs, Karl-Friedrich

(Ps. Karl Friedrich)

13.11.1921

CDU-Funktionär, Chefredakteur des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit«

Geb. in Einsiedel (b. Chemnitz); Wehrmacht, Flieger; 1945 CDU; Ausbildung zum Journalisten, journalistisch bei versch. CDU-Zeitungen tätig; 1946–48 Korrespondent; 1948–50 Schriftsteller (Jugendbücher); 1950/51 Volontär, 1952–57 Chefred. der Ztg. »Märkische Union« u. Chef vom Dienst bei »Neue Zeit«, 1957–61 Chefred. der Berliner Red.; 1960–71 Chefred. von »Die Union« in Dresden u. »Märkische Union« in Potsdam; Juli 1971–Juli 1973 Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit« in Berlin (Nachf. von → Hermann Kalb); 1972/73 Mitgl. des Sekr. des HV der CDU; 1972–77 Mitgl. des ZV des VdJ; Juli 1973–Sept. 1974 Chefred. von »Die Union« in Dresden; 1974–86 wieder Journalist u. Chefred. der Berliner Redaktion.

Publ.: Mit den Augen eines Kindes. Leipzig 1948; Der Ausweg. Stuttgart 1952; Anschlag auf Berta III. Stuttgart 1955. *HME*

Fuchs, Klaus Emil Julius

29.12.1911–28.1.1988

Physiker

Geb. in Rüsselsheim (Main); Vater ev. Theologe → Emil F.; Volksschule, Gymn. in Rüsselsheim u. Eisenach, 1928 Abitur in Eisenach; Studium der Mathematik u. Physik in Leipzig u. Kiel; SAJ, Reichsbanner, 1930–32 der SPD, ausgeschl.; 1932 Mitgl. der KPD u. bis 1933 der Soz. Studentengr. in Kiel, Pol.-Ltr. der »Roten Studenten«; 1933 illeg. pol. Arbeit in Berlin, Verbindungsmann der KPD-Reichsltg. zur kommunist. Studentengr. der TH Berlin; Juli 1933 Emigr. über Paris nach England; Okt. 1933 Forts. des Physikstudiums in Bristol bei Nevill Mott; 1937 Prom. in Mathematik; anschl. Stipendiat bei Max Born in Edinburgh, hier 1938 Prom. in der theoret. Physik; 1939 Stipendiat der Carnegie-Stiftung; 1940 als »feindl. Ausländer« interniert auf der Isle of Man, Jan. 1941 im kanad. Lager Sherbrooke (b. Quebec), Juni–Dez. 1940 im Camp M (Montreal); Jan. 1941 Rückkehr nach Edinburgh; ab Mai 1941 Mitwirkung am brit. Atombombenprogramm in der Univ. Birmingham bei Rudolph Peierls; nahm im Herbst 1941 durch Vermittlung von → Jürgen Kuczynski Kontakt zum sowj. militär. Nachrichtendienst GRU auf u. berichtete fortan über das

Atombombenprojekt (zeitw. geführt von Ursula Kuczynski/→ Ruth Werner); Aug. 1942 brit. Staatsbürger; Dez. 1943–Juni 1946 als Mitgl. der brit. Forschergr. unter Hans Bethe am US-Atombombenprogramm (Manhattan-Projekt) in Los Alamos (USA) beteiligt; ab Juli 1946 Ltr. der Abt. Theoret. Physik im brit. Atomforschungszentrum Harwell; 1949/50 als Agent enttarnt, Febr. 1950 verhaftet, anschl. Verurteilung zu 14 Jahren Freiheitsstrafe, Aberkennung der brit. Staatsbürgerschaft, Haft in London, Stafford u. Wakefield, Juni 1959 Begnadigung u. Abschiebung in die DDR.

1959 Heirat mit → Margarete Fuchs-Keilson; Mitgl. der SED; als VdN anerkannt; 1959–72 stellv. Dir. u. Bereichsotr. im ZI für Kernforschung Rossendorf (b. Dresden); ab 1961 nebenamtl. Prof. für theoret. Physik an der TU Dresden; ab 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1970 NP; 1972 Ord. Mitgl. der AdW; 1974–78 Ltr. des Forschungsber. Physik, Kern- u. Werkstoffwiss. der AdW; Jan. 1979 em., 1979 Vors. der wiss. Räte für Probleme der energet. u. mikroelektron. Grundlagenforschung; 1983 Mitgl. des Komitees für wissenschaftl. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; Ehrenmitgl. des Forschungsrats; 1971 VVO; 1975 NP; 1979 KMO; 1981 Ehrenspange zum VVO, Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland u. Arthur-Becker-Medaille; 1986 Ehrentitel »Hervorragender Wissenschaftler des Volkes«; gest. in Dresden.

K. F. war federführend beteiligt an der DDR-Kernforschung, arbeitete insbes. über Neutronentransport u. zur Reaktordynamik, Automatisierung von Kernkraftwerken u. Schadensfrühermittlung mit elektronischen Mitteln.

Publ.: Zur Bedeutung der theoret. Physik für die Naturwissenschaften. Sitzungsberichte der AdW der DDR (1975) 5N.

Sek.-Lit.: Moss, N.: K. F.: The Man Who Stole the Atom Bomb. London 1987; Flach, G.: K. F. – Sein Erbe bewahren. Sitzungsberichte der AdW der DDR (1990) 2N; Feklisov, A., Kostin, S.: The Man Behind the Rosenbergs. New York 2001; Panitz, E.: Treffpunkt Banbury. Berlin 2003; Hoffmann, D.: Das Leben danach. K. F. in der DDR. In: Kant, H., Vogt, A. (Hrsg.): Aus Wissenschaftsgeschichte u. Theorie. Berlin 2005; Friedemann, R.: Der Mann, der kein Spion war. Rostock 2006; Flach, G., Fuchs-Kittowski, K. (Hrsg.): Ethik in der Wiss. – Die Verantwortung der Wissenschaftler. Berlin 2008. *HoK; BRB*

Fuchs, Otto Hartmut

4.9.1919–7.4.1987

CDU-Funktionär, Präsident der Berliner Konferenz

Geb. in Schwäbisch Gmünd; Vater Gymnasialprof.; 1930–37 Gymnasium in Schwäbisch Gmünd; 1937 Krs.-Führer der kath. Pfadfinder im Bund »Neudtl.«; Weiterarbeit trotz Auflösung, Aug. 1937 zehn Tage »Schutzhaft«; Aufenthaltsverbot für den Krs. Schwäbisch Gmünd; 1938 Abitur in Augsburg; 1938–44 Studium der kath. Theol. für das Priesteramt in Tübingen u. Wien; 1944 Wehrmacht (Ltn.); 1944 Verhaftung durch die Gestapo in Wien u. Vorber. einer Anklage; bis 1945 Haft; spätere Konstruktion seiner Vita als Ltr. »antifa. Widerstandsgr.«.

1945 Mitgl. der VVN; 1945–48 Gründer u. Chefred. der kath. Jugendztschr. »Das junge Wort« (Stuttgart); 1948–50 Chefred. der Ztschr. »Der Scheinwerfer«, hohe Verschuldung; Dez. 1950 Übersiedl. in die DDR; CDU; 1951–69 Chefred. des Union-Pressedienstes; Jan. 1953–Jan. 1954 MfS-Haft im Kontext der Dertinger-Affäre; 1961 Mitbegr. der vom NR der NF finanzierten Mon.-Schrift »begegnung« für »progressive Katholiken«, 1969–77 Chefred., 1977–87 Hrsg.; 1964 Mitbegr. der intern von ZK der SED u. MfS instruierten u. über den NR der NF finanzierten Berliner Konferenz kath. Persönlichkeiten aus europ. Staaten (später: Berliner Konf. europ. Kath.); 1970–87 Vors. ihres Präs.; 1963–70 vom MfS als IM »Hartmut« erf.; 1972–87 Mitgl. des HV der CDU; Mitgl. des Präs. des Weltfriedensrates; gest. in Berlin. *BeS*

Fuchs, Ruth, geb. Gamm

14.12.1946

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Egelndorf (b. Magdeburg); KJS; 1960–81 aktiv in der Leichtathletik (Speerwurf), zuerst in Egelndorf, dann in Güstrow, 1964 Mitgl. des SC Traktor Schwerin, 1966 SC Karl-Marx-Stadt, 1968 SC DHfK Leipzig, seit 1970 Mitgl. des SC Motor Jena (Trainer: Karl Hellmann), 1970, 1973, 1975 u. 1977 Siegerin beim Europacup; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1971 3. Platz, 1974 u. 1978 Siegerin; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1972 u. 1976 Siegerin, 1980 8. Platz, 1972–80 sechsmal WR; 1977 u. 1979 Siegerin beim Weltcup; 1978 ER; 1981 Beendigung der sportl. Laufbahn; SED; med.-techn. Assistentin; Lehrausbilderin; Pädagogikstudium an der Univ. Jena;

Psychologin; 1984 Prom. zum Dr. päd. über Motivation im Leistungssport an der DHFK; bis 1990 an der Univ. Jena tätig; 1984–90 Vizepräs. des Dt. Leichtathletik-Verb.; Mitgl. der Frauen-Kommission des Internat. Leichtathletik-Verb. (IAAF); VVO; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer (PDS-Fraktion), Vors. des Sportaussch. 1990–2002 Mitgl. des Dt. Bundestags (PDS-Fraktion), Mitgl. des Sportaussch.; 1991/92 stellv. Landesvors. der PDS Thür.; sportpol. Sprecherin der PDS; 2004–2009 Mitgl. des Thüringer Landtags; betreibt Modeboutique in Jena; lebt in Bucha (b. Jena).
Publ.: Gott schütze unser dt. Vaterland. Berlin 1990; Lorbeerkranz u. Trauerflor (mit K. Ullrich). Berlin 1990. *KIG; OWR*

Fuchs-Keilson, Margarete (Grete),

geb. Schnate

21.12.1905–4.1.1999

Leiterin der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Schneider; Volks- u. Lyzeum, ab 1920 Handelsschule (Abendkurse); 1921–33 ZdA; 1922 USPD-Jugend, dann KJD; 1923/24 Studium an der Univ. Berlin (ohne Abschluß); 1924–29 Stenotypistin; ab 1927 tech. Sekr. im ZK der KPD; 1925 KPD, Instrukteur für Betriebs- u. Häuserblockztgn., Mitgl. der UBL Berlin-Nordost (»Grete Jung«, »Marianne«); 1927 verh. mit → Max Keilson; begleitete 1928 die Delegation des ZK der KPD zum VI. Kongreß der KI in Moskau; 1929–33 Mitarb. in dem von Georgi Dimitroff geleiteten konspirativen Westeurop. Büro der KI in Berlin (»Marianne«), bis zu Dimitroffs Verhaftung am 9.3.1933 dessen Sekr.; 1929 Mitgl. der Berliner Ltg. des Roten Frauen- u. Mädchenbunds; März–Mai 1933 zur Vorbereitung des Antifa-Kongresses in Kopenhagen; Mai 1933 Emigr. nach Paris u. in dem am 20.8.1933 in Paris gebildeten Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch. tätig; 1935/36 in Prag unter dem Deckn. »Alma« Mitarb. des KPD-Auslandsbüros; 1936–39 Mitarb. des Sekr. des KPD-ZK in Paris (»Agnes«); zentr. Sekr. für die org. Führung des Apparats; 1939–43 Mitarb. im Apparat der KI in Moskau, u. a. Referentin von → Wilhelm Pieck; ab 1943 Mitarb. im Büro des Vors. der KPD, Wilhelm Pieck; Teiln. an der Gründungsvers. des NKFD u. des Bundes Dt. Offiziere; Kurierdienste u. pol. Aufklärungsarbeit in Kriegsgefangenenlagern; 1944 KPD-Parteischule.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; Ende 1945 Ltr. der Abt. Kader des ZK der KPD u. 1946–48 parit. Ltr. der Abt. Personalpol. des SED-PV (mit → Alexander Lösche); 1946–50 Mitgl. der Revisionskommission beim SED-PV; 1948–52 Ltr. des Büros bzw. der Abt. Internat. Verbindungen beim ZK der SED, 1953–59 deren stellv. Ltr. (Ltr. → Peter Florin); ab 1959 mit → Klaus Emil Julius Fuchs verh.; 1959–70 Mitarb. der Presseabt. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1970 Rentnerin; unterstützte die Traditionspflege; 1955 VVO, 1970 Ehrensperre zum VVO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; 1990 PDS; gest. in Dresden.
Publ.: Erinnerungen an Georgi Dimitroff. In: BzG (1969) 5.
 Sek.-Lit.: Amos, H.: Politik u. Org. der SED-Zentrale 1949–1963. Münster 2003. *WiO*

Fugger, Else Marie, geb. Vierling

9.2.1903–13.5.1982

SED-Funktionärin

Geb. in Leipzig; Vater Maurer, Mutter Heimarb.; 1909–17 Volksschule; 1917/18 Hausmädchen u. Kindergärtnerin; 1918–21 Ausbildung zur Kontoristin, 1921–25 Kontoristin bei Jaeger & Co., Leipzig; 1918 Mitgl. des ZdA, Vertrauensfrau; 1920–23 Naturfreunde; 1924 Mitgl. der KPD; 1925–27 Stenotypistin der KPD-BL Westsachsen; 1927–32 Red.-Skr. bei der »Süddt. Arbeiterztg.«; 1929 Heirat mit → Karl Fugger; 1932/33 Stenotypistin, Buchhalterin bei der Dt. Vertriebsges. für russ. Ölprodukte (Derop) in Berlin; 1933 Mitarb. des »Informationsdienstes« der Inprekor; Kassiererin u. Stenotypistin bei der Reichsltg. der RHD (»Anne«); ab Sept. 1934 in Paris bei der RHD u. anschl. beim Westeurop. Büro der Internat. Roten Hilfe tätig (»Anne«, »Cecile«, »Maria«); lebte seit 1937 in Frankreich illeg. (als Luxemburgerin »Marie-Pauline Felten«); verweigerte im Sept. 1939 den Beschluß der KPD-Emigr.-Ltg., sich wie alle Emigranten bei den frz. Behörden zu melden; betreute Internierte u. verwaltete zus. mit → Käthe Dahlem das Gelddepot der KPD Frankreich; 1941–43 Arbeit in der frz. Résistance, Kurier u. Propaganda unter dt. Wehrmächtsangeh.; Mitgl. der KPD-Ltg.; Nov. 1943 verhaftet wegen »kommunist. Prop.« u. »Wehrmachtzersetzung«; 1943 Haft im Wehrmächtsgefängnis Fresnes b. Paris, 1944/45 im KZ Ravensbrück; Apr. 1945 druch das Rote Kreuz nach Schweden evakuiert, längerer Krankenhausaufenthalt.

Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; März 1946–Apr. 1947 Sekr. bzw. persönl. Mitarb. von → Walter Ulbricht; 1947–49 Presseref. für Westmedien in der Abt. Werbung-Presse-Rundfunk beim ZS der SED; 1949/50 krank; 1951 LPS; 1952 Instrukturin der Abt. Agit., Sektor Funk des ZK der SED; 1952–54 Mitarb. im Sektor schriftl. Agit. der Abt. Agit. bei der SED-LL Berlin; 1954–56 Bibliothekarin an der FDGB-HS; dort 1957–59 Sachbearb. am »Inst. zur Erforschung der Lage der Arbeiter Westdtl.«; 1959 Rentnerin; Betreuerin ausländ. Delegationen; 1966, 1978 VVO; gest. in Bernau (b. Berlin).
Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974; Biogr. Porträt In: Jakubeit, S., Thoms-Heinrich, L. (Hrsg.): Kreuzweg Ravensbrück. Leipzig, 1987; Scholz, M. F.: Herbert Wehner in Schweden 1941–1946. München 1995; Plenner, U. (Hrsg.): Frauen aus Dtl. in der franz. Résistance. Berlin 2006. *BRB*

Fugger, Karl

8.12.1897–24.12.1966

Leiter der Bundesschule des FDGB

Geb. in Linden b. Hannover; Vater Maler, Mutter Weberin; Volksschule; 1912–16 Ausbildung zum Klempner, 1916 u. 1919–21 im Beruf tätig; 1912 Mitgl. der Metallarbeiterjugend; 1916–18 Internat. Sozialisten (Bremer Linke); 1916–18 Militärdienst, Sold. (Pionier) an der Westfront, 1918 verwundet u. Lazarett-aufenthalt; 1916–28 DMV; 1918 KPD Hannover; 1921/22 Org.-Skr. der KPD Königsberg; Mitgl. der RH, IAH u. RFB; 1922 Org.-Skr. der KPD Düsseldorf, dort ab 1923 Pol.-Skr. im Bez. Düsseldorf; 1923/24 Kand. des ZA der KPD; 1925 Red. an der Magdeburger KPD-Ztg., Entlassung wg. Zugehörigkeit zur »Mittelgruppe« der KPD; 1926–28 Mitgl. der KPD-BL Württemberg; 1926/27 Instruktör des ZK der KPD in Bremen, Halle, Mannheim, Stuttgart; 1927–29 Pol.-Skr. des KPD-Bez. Stuttgart; als »Versöhler« abgesetzt; 1929 Mitarb. im Pressedienst des ZK der KPD in Berlin; Heirat mit → Else F.; 1930/31 arbeitslos; ab 1931 Sekr. der RH Württemberg; 1933/34 illeg. pol. Arbeit in Württemberg u. in Berlin; Org.-Skr. der RHD (»Helmer«, »Herbert Waldner«, »Herbert Waldemar«); April 1934 in Berlin verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–37 Haft im Zuchthaus Luckau, 1937–40 KZ Sachsenhausen u. 1940–45

im KZ Flossenbürg, dort Mitgl. einer illeg. bewaffn. Widerstandsgr., Apr. 1945 durch US-amerikan. Truppen befreit.

1945/46 KPD/SED; FDGB; Mitarb. im Vorber. Gewerkschafts-Aussch. von Groß-Berlin, Aug. 1945 Ltr. der Schulungsarbeit im FDGB Groß-Berlin; 1946–48 Mitgl. des Vorst. u. des Geschäftsf. Aussch. des FDGB von Groß-Berlin; 1948–51 Ltr. der Schulungsabt. im Bundesvorst. des FDGB; 1946–63 Mitgl. des FDGB-BV, 1948–50 im Geschäftsf. Vorst.; Sekr. für Schulung; Hrsg. u. Verf. gewerkschaftl. Schulungsmaterialien; 1946–49 Ltr. der Bundesschule des FDGB; 1950/51 PHS; 1951–57 stellv. Dir. für Gesellschaftswiss. bzw. 1952–55 amt. Dir. der HS des FDGB in Bernau; 1953–55 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1957 Erkrankung u. Aufgabe der hauptamtl. Tätigkeit; 1954 VVO; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: 50 Jahre dt. Imperialismus u. die dt. Gewerkschaften. Berlin 1947; Geschichte der dt. Gewerkschaftsbew. Berlin 1949.

Sek.-Lit.: Schulz, G.: K. F. Zu Grundfragen der Gewerkschaftsarbeit in den Jahren 1945–1952 (Dokumentation). Bernau 1980. *BRB; HME*

Fühmann, Franz

15.1.1922–8.7.1984

Schriftsteller, Nachdichter, Essayist

Geb. in Rochlitz an der Iser (Krs. Starkenbach, CSR/Rokytnice nad Jizerou, Tschechien); Vater Apotheker; 1928–32 Volksschule; 1932–34 Jesuitenkonvikt Kalksburg (b. Wien), 1934–38 Gymnasium Liberec (Reichenberg); Mitgl. des Dt. Turnvereins (Sudetendt. HJ), Mitgl. der pennalen Burschenschaft Hercynia; 1938–41 Reiter-SA; 1938–41 Reform-Realgymnasium Hohenelbe, Abitur; Febr.–Okt. 1941 RAD in Ostpr., Arbeitsmann in der UdSSR; 1941–45 Wehrmacht (Luftwaffe), Obergefr.; Einsätze in der UdSSR u. Griechenland; 1942 erste Gedichtveröff. »Jugendl. Trio« in Hamburg; Mai 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1947 Kommandierung zur Antifa-Zentralschule, dort Assistent u. Jan.–Dez. 1949 Lehrer.

Dez. 1949 Rückkehr nach Dtl.; seit 1950 in Berlin, später auch in Märkisch-Buchholz; 1950 NDPD, 1950–58 hauptamtl. NDPD-Kulturfunktionär; 1952 Mitgl. im PV der NDPD, persönl. Referent von → Vincenz Müller; 1953 Vorstandsmitgl. des DSV; mit DSV-Deleg. Studienreise in die UdSSR; 1954–59 vom MfS

als IM »Salomon« erf., da er weder Berichte lieferte, noch zu konsp. Treffen bereit war, erfolgte die Entpflichtung; 1955 »Kameraden« u. a. Kriegserz.; Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1956 Heinrich-Mann-Preis; 1957 u. 1974 NP; 1958 Lösung des Arbeitsverhältnisses mit der NDPD; Juli 1958 Ausschluß aus dem NDPD-Hauptaussch.; danach freier Schriftst.; Beginn von Arbeitsaufenthalten bei der VP, in LPG, Warnow-Werft u. ä.; 1961 »Kabelkran u. Blauer Peter«; Mitgl. der DAK; Offener Brief an Günter Grass u. Wolfdieterich Schnurre zur Verteidigung des Mauerbaus; 1963 Joh.-R.-Becher-Preis; 1964 Brief an den Min. für Kultur → Hans Bentzien zu Schaffensproblemen, Absage an den Bitterfelder Weg; Jan. 1966 Austritt aus dem Vorstand des DSV, kurz darauf rückgängig gemacht; 1970 Hrsg. von »Ernst Barlach. Das Wirkliche u. Wahrhaftige«, Erzählungsbd. »Der Jongleur im Kino«; 1972 Austritt aus der NDPD; 1974 Gastvorlesungen »Das myth. Element in der Lit.«; erste Einfahrt in ein Kupferbergwerk; 1975 »Erfahrungen u. Widersprüche. Versuche über Lit.«; 1976–79 mehrere Essays zu E. T. A. Hoffmann; 1976 Mitunterz. der Petition gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; ab 1976 vom MfS im OV »Filou« erf.; zunehmende Verdrängung aus der Öffentlichkeit; 1977 Offener Brief »Lust an der Wahrheit« an den Ltr. der HV Verlage u. Buchhandel im Min. für Kultur, → Klaus Höpcke; 1977 legte er die Mitarb. im SV nieder, da die Verhaltensweise der Verb.-Führung den Weggang von → Sarah Kirsch begünstigt habe; Apr. 1978 aus dem Vorst. des SV ausgeschieden; zunehmende künstler.-pol. Isolierung; 1981 Initiierung einer Anthol. junger krit. DDR-Autoren, verhindert durch die Ltg. der AdK u. führende Kräfte der SED; Arbeit mit Behinderten (»Was für eine Insel in was für einem Meer« 1985); 1982 Geschwister-Scholl-Preis für »Der Sturz des Engels«; 1982 »Vor Feuerschlünden: Erfahrung mit Georg Trakls Gedicht«; dank seiner Anstrengungen erschien die erste DDR-Ausgabe einer Essaysammlung von Sigmund Freud; 1983 Arbeit am Bergwerkprojekt (»Im Berg. Fragment eines Scheiterns«); 1983 »Meine Bibel. Erfahrungen« (Essay); zahlr. Bearbeitungen antiker Dramen u. Mythen; gest. in Berlin.

Publ.: Das Judenauto. Rostock 1962; 22 Tage oder Die Hälfte des Lebens. Rostock 1973; Prometheus. Berlin 1974; Die dampfenden Häuse der Pferde im Turm zu Babel. Berlin

1978; Essays, Gespräche, Aufsätze 1964–81. Rostock 1983; Briefe 1950–1984. Eine Auswahl (Hrsg. von Hans-Jürgen Schmitt). Rostock 1994.

Sek.-Lit.: Richter, H.: F. F. Ein dt. Dichterleben. Berlin 1992; Wolf, C., F. F.: Monsieur, wir finden uns wieder. Briefe 1968–1984. Hrsg. A. Drescher. Berlin 1995; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Rütther, G.: F. F. Ein dt. Dichterleben in zwei Diktaturen. In: Aus Politik u. Zeitgesch. (2000) B 13; Decker, G.: F. F. Die Kunst des Scheiterns. Eine Biogr. Rostock 2009. **BRB**

Führer, Christian

5.3.1943

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Leipzig, aufgew. in Langenleuba-Oberhain (Krs. Geithain); Eltern Pfarrer; 1957–61 EOS in Eisenach, Abitur; 1961–66 Studium der Theol. an der KMU Leipzig; anschl. Lehrvikar in Naunhof; 1967/68 Predigerseminar in Lückendorf; 1968 Ordination, danach Pfarrer in Lastau u. Colditz (Sachsen); seit 1980 Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig; 1980 Org. versch. Veranstaltungen im Rahmen der ersten Friedensdekade; Mitbegr. der seit dem 13.9.1982 jeden Montag in der Nikolaikirche stattfindenden Friedensgebete gegen das Wettrüsten in Ost u. West; maßgeb. beteiligt am Konzept Offene Stadtkirche, ließ seit 1986 Schilder mit der Aufschrift »Nikolaikirche – offen für alle« anbringen; Mitarb. im Netzwerk opp. Gruppen Frieden konkret; 1987 Org. u. Durchführung eines eigenständigen Pilgerwegs im Rahmen des Olof-Palme-Friedensmarschs; Gründung des Gesprächskr. »Hoffnung« für Ausreisewillige; Jan. 1988 »Moderator« von Fürbittandachten für die im Zusammenhang mit der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin Verhafteten; Febr. 1988 Vortrag »Leben u. Bleiben in der DDR« in der Nikolaikirche, seitdem bei den Friedensgebeten starke Beteiligung von Ausreisewilligen u. Begegnung mit opp. Gruppen, die im Herbst 1989 zum Ausgangspunkt der Leipziger Montagsdemonstrationen wurden; F. wurde in den 80er Jahren im Rahmen zweier OV vom MfS bearbeitet.

1991 Theodor-Heuss-Preis (zus. mit → J. Gauck, D. Gill, A. Kahane, → U. Poppe u. → J. Reich); Montagsandachten gegen den Golfkrieg; auf ABM-Basis Gründung der Kirchl. Erwerbsloseninitiative Leipzig, die

1992 in kirchl. Trägerschaft übernommen wurde; 1993 Initiative zur Bildung der Koordinierungsgr. Kirchl. Erwerbsloseninitiativen Sachsen; 1999 Anregung pazifistischer Montagsdemonstrationen aus Anlaß des Krieges im Kosovo; 2004 »Goldene Henne«; Org. von Friedensgebeten vor den Montagsdemonstrationen gegen die »Hartz IV«-Reformen; 2005 Augsburger Friedenspreis; 2008 Ruhestand.
Publ.: Nikolaikirche, offen für alle. Leipzig 1999 (mit K. Czook u. F. Magirus); Und wir sind dabei gewesen. Die Rev., die aus der Kirche kam. Berlin 2008 (Autobiogr.). *EhN*

Fuhrmann, Bruno

2.1.1907–25.9.1979

SED-Funktionär, »Säuberungs«-Opfer
 Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Fabrikarb.; Volksschule; Ausbildung zum Zimmermann; 1922 Mitgl. des KJVD; 1925 KPD; 1927 des ZK des KJVD; 1929/30 Jugendschule der KJI in Moskau; 1930 KJI-Instrukteur in den Niederlanden, Österreich, Dänemark u. Schweden; 1931 Mitgl. des Büros des ZK des KJVD; ab Juni 1933 Pol.-Ltr. des KJVD Thür.; im gleichen Mon. verhaftet, zu zwei Jahren Zuchthaus wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« verurteilt; Frühjahr 1936 Flucht in die ČSR, 1937 in die Schweiz (Zürich); 1937–39 KJVD-Vertr. in der KPD-Abschnittsrg. Süd in Zürich (»Fred«); Mitarb. der illeg. »Süddt. Informationen« u. der »Süddt. Volksstimme«; Verbindungsmann zur KPD-Gruppe am Schauspielhaus Zürich (→ Wolfgang Langhoff); ab Ende 1939 Mitarb. der KPD-Abschnittsrg. Süd; Juni 1940 wegen illeg. pol. Tätigkeit verhaftet; interniert im Zuchthaus Witzwill, Arbeitslager Malvaglia, Gordola, Bassecourt; ab Ende 1942 Org.-Ltr. der KPD-LL; Juni 1945 aus dem Lager Wallisellen geflohen, mit → Hans Teubner u. → Leo Bauer illeg. Einreise nach Dtl.
 Juli 1945 nach Berlin (SBZ); Pol.-Instrukteur des ZK der KPD für die amerik. u. frz. Zone; Vizepräs. der VVN; März 1946 Mitarb. der Zonenltg. bzw. Zonenltr. im Sekr. bzw. PV der SED; 1947 Ltr. der Abt. Org. des ZS der SED (Nachf. von → Walter Beling); 1949 stellv. Ltr. der Westkommission des ZK der SED, dort Ltr. der Org.-Instrukteurabt.; Aug. 1950 aller Parteifunktionen enthoben (Noel-H.-Field-Affäre, Westemigrant); 1951/52 im VEB Baumechanik Niederneuendorf (Krs. Osthavelland), Planungsdir., Kulturdir.; 1952/53 Mitarb., 1954–64 Arbeitsdir. im VEB Lokomotiv-

bau-Elektrotechn. Werke Hennigsdorf; März 1956 Aufhebung der Funktionssperre, Juni 1956 Rehabil. durch die ZPKK; 1959/60 Einjahreslehrgang an der PHS; 1964 Bereichsltr. für westdt. Fragen im Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; 1971 VVO, 1976 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Bergmann, K. H.: Die Bew. »Freies Dtl.« in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Teubner, H.: Exilland Schweiz: Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Wichers, H.: Im Kampf gegen Hitler. Zürich 1994. *BRB*

Fukarek, Franz

21.1.1926–20.5.1996

Geobotaniker, Pflanzensoziologe
 Geb. in Rumburg (ČSR/Rumburk, Tschechien); Vater Jurist, Mutter Volksschullehrerin; Mai 1944 Notabitur nach elf Schuljahren u. Einziehung zur Wehrmacht, Jan. 1945 Verwundung, April 1945 Entlassung; Juni 1945 Vertreibung u. Flucht nach Zittau, wo der Vater verhaftet wird u. kurz darauf umkommt; Zwischenstation in Arensdorf (b. Köthen).
 1946 Abitur an den Franckeschen Stiftungen in Halle; 1946–49 Studium der Biol., Geographie u. Geol. an der MLU Halle; 1948 Hilfsassistent, 1949–53 Assistent bei → Hermann Meusel am Botan. Garten der MLU; 1950–53 Landesvors. der Natur- u. Heimatfreunde Sachsen-Anh. im KB; 1951 Prom. an der MLU; 1953 Oberassistent bei → Werner Rothmaler am Inst. für Agrobiol. der EMAU Greifswald; 1960 Habil. u. Doz., 1963 Prof. mit Lehrauftrag u. Ltr. der Abt. Taxonomie u. Vegetationskunde des Botan. Inst., 1969 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik, 1972–91 Dir. des Botan. Gartens der EMAU Greifswald; Vors. des Bez.-Fachaussch. Botanik u. Mitgl. des BV Rostock der Ges. für Natur u. Umwelt im KB.
 1993 Ehrenmitgl. der Florist.-soziol. Arbeitsgemeinschaft Göttingen; gest. in Greifswald; bes. Verdienste um die florist. u. vegetationskundl. Erforschung des nordostdt. Tieflands; nach dem Tode Rothmalers 1962 Ltg. der »Arbeitsgemeinschaft mecklenburg. Floristen« zur vollst. Florist. Kartierung der drei Nordbez. der DDR; Erarbeitung Roter Listen verschwundener u. gefährdeter Pflanzen; Ausbildung bekannter Landschaftsökologen u. Naturschützer, darunter → Michael Succow; umfangreiche Hrsg.-Tätigkeit, u. a.: Pflanzenwelt der Erde

(Leipzig 1979); *Urania-Pflanzenreich in vier Bänden. Vegetation* (Leipzig 1995); *Verbreitungsatlas der Farn- u. Blütenpflanzen Ostdtl.* (mit D. Benkert u. H. Korsch/Jena 1996).
Publ.: Die Vegetation des Darß u. ihre Geschichte. Jena 1961; *Pflanzensoziol.* Berlin 1964; *Neue krit. Flora von Mecklenburg*. Teil 1–5. Rostock 1983–87 (mit H. Henker).
Sek.-Lit.: Krisch, H.: F. F. 60 Jahre. In: *Botan. Rundbrief für den Bez. Neubrandenburg* (1986) 18; Jeschke, L.: F. F. zum 65. Geburtstag. In: *Botan. Rundbrief für Mecklenb.-Vorpomm.* (1991) 23; Nachruf von H. Krisch u. M. Succow in: *Botan. Rundbrief für Mecklenb.-Vorpomm.* (1996) 29; *Schriftenverz.* In: *Gleditschia* (1996) 24, (1997) 25. *EkH*

Funcke, Walter

20.11.1907–14.12.1987

Garten- und Landschaftsarchitekt

Geb. in Scheelshof (Krs. Plön, Lüneburger Heide); Ausbildung zum Gärtner in Hamburg-Nienstedt; 1927–29 FS für Gartenbau in Oranienburg, Abschluß als Gartentechniker; 1931 KPD; 1933 kurzzeitige KZ-Haft in Sachsenhausen; 1935–43 selbständiger Gartenarchitekt im Planungsbüro von Hermann Mattern in Potsdam-Bornim; Mitarbeit in der NS-Org. Todt beim Reichsautobahnbau, deshalb Freistellung von der Wehrmacht; nach 1940 Siedlungsplanungen in den besetzten poln. u. tschech. Gebieten; mit H. Mattern Planung von Gemüseanbaubetrieben, Abt. Landbau im besetzten Lettland u. Nordrußland.

1945–47 selbständiger Architekt in der Lüneburger Heide; 1947 Rückkehr nach Potsdam, Aufbauplanungen für Dresden, Potsdam u. Dessau; 1950 Planung der Gartenschau »Erfurt blüht«; 1950 Soldatenfriedhof Halbe; 1951–54 Ltr. der Abt. Grünplanung im VEB Industrieentwurf Berlin; 1952 Planungen für die Freundschaftsinsel Potsdam; 1952–54 Freiflächengestaltung für Stalinstadt (Eisenhüttenstadt) u. die EKO-Werke; 1952 Mitbegr. der BDA; 1954/55 Gründung der zentr. Fachgr. Landschaftsarchitektur im BDA (mit → Reinhold Lingner u. Werner Bauch), 1957–72 Vors. der zentr. Fachgr.; 1972 Vorsitz in der Bezirksgruppe Potsdam; 1955–87 selbständiger Gartenarchitekt; 1958 Thüringer Zoopark »Roter Berg« u. Dendrologischer Garten in Erfurt; 1959 Brigadeführer für Grünplanung im Büro für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung Potsdam, Planungen Potsdam-Waldstadt; 1963 2. Preis im Wettbewerb für die Neugestaltung

des Hauptfriedhofs in Erfurt; 1965–72 Brigadeführer für Landschaftsplanung im Büro für Territorialplanung im Bez. Potsdam; Beteiligung an der Ausarbeitung des Landeskulturgesetzes der DDR; Schinkelmed.; VVO; 1972 Ruhestand; gest. in Potsdam.

2000 Benennung einer Straße im Bornstedter Feld mit seinem Namen (BUGA-Gelände).

Publ.: Kulturpark Potsdam-Babelsberg. In: *Deutsche Architektur* (1957) 3.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Karn, S.: Freiflächen- u. Landschaftsplanung in der DDR am Beispiel W. F. Münster 2005; Durth, W., Düwel, J., Gutschow, N.: *Architektur u. Städtebau der DDR*. Berlin 2007. *VoW*

Funk, Erich

17.9.1903–4.7.1967

SED-Funktionär, Kaderleiter im Ministerium des Innern

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Hafenarbeiter, Sägewerksarbeiter (1909 gest.), Mutter Landarbeiterin, Dienstmädchen; Volksschule in Königsberg; 1918–21 Lauf- u. Arbeitsbursche; 1919 Dt. Transportarbeiterverb.; 1920 Mitgl. der KPD Königsberg; KJVD-Funktionär; 1922–25 Bauarb., Eisenflechter; 1925 Mitgl. des RFB, der RH, IAH; im RFB Gruppenführer, Zugführer u. Abt.-Ltr. der »Roten Jungfront«; 1926–28 Gaultr. des RFB Ostpr.; 1926–31 Instrukteur u. Sekr. der RFB-Gaultg. Königsberg; 1928/29 Instrukteur der RFB-Bundesltg. in Danzig u. Magdeburg; ab 1929 Mitgl. der BL Ostpr.; 1929 Bauarbeiterverb.; 1929–31 Kassierer der KPD-BL Königsberg; 1931–33 Gau-Ltr. des Einheitsverb. der Land- u. Forstarb.; 1931–33 Abg. der Stadtverordnetenvers. Königsberg; Dez. 1932 mit der Umstellung der RGO u. a. Verbände auf die Illegalität betraut; bei dieser Arbeit im März 1933 verhaftet wegen Kandidatur zum Reichs- u. Landtag; bis April 1933 »Schutzhaft« in Quedenau, bis Sept. 1933 Haft im KZ Sonnenburg; Nov. 1933 erneut verhaftet, anschl. im Straflager Ballupönen; Febr. 1934 vom OLG Königsberg wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Mon. Zuchthaus verurteilt; März 1934–Juni 1935 im Zuchthaus Wartenburg; Juli–Nov. 1935 Pol.-Ltr. der illeg. KPD Ostpr.; 1935–37 Bauarb. in Königsberg; Okt. 1937 erneut verhaftet u. Febr. 1939 vom VGH wegen »Vorber. zum Hoch-

verrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; 1937–45 Haft im Zuchthaus Wartenburg u. Waldheim (Sachsen).

1945–Aug. 1947 Bürodir. u. Personalchef im Oberlandratsamt Bernau; 1946 KPD/SED; Anfang 1947 schwer erkrankt (Haftfolgeschäden); Nov. 1947–Nov. 1948 Dir. der SVK Beeskow; Dez. 1948 Instrukteur, Hauptref. bzw. Ltr. einer Unterabt. Kader des ZK der SED; zeitw. 2. Sekr. der SED-Betriebsgr. im SED-PV; ab Febr. 1949 Instrukteur in der Personalpol. Abt. des ZS bzw. des ZK der SED, Unterabt. Gewerkschaften; ab Aug. 1950 Instrukteur im Sektor Registrierung leitender Kader (Nomenklatur) der Abt. Kader im ZK der SED, Sektor II (verantw. für Kader des MdL, ZKSK); 1951 während der »Parteisäuberung« freigestellt als Mitgl. der zentr. Kommission zur Parteiüberprüfung u. der entspr. Landeskommission Groß-Berlin; ab Sept. 1951–Juni 1959 Ltr. der HA Personal bzw. Kader u. Schulung im MdL u. Stellv. des Staatssekr. für Innere Angelegenh. im MdL; 1954 Kand., ab 1958 Mitgl. der ZRK der SED; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958/59 Ltr. der Abt. Kaderfragen im Staatssekr. für Örtliche Räte beim MdL, Ablösung u. a. wegen »Beharren auf dem alten, administrativen, bürokratischen Arbeitsstil«; ab Juni 1959 Ltr. des Archivs für Staatsdokumente bzw. durch Strukturänderungen ab Juli 1960 Ltr. der Abt. Verw.-Org. u. Bürotechnik im Min. für Finanzen; seit 1962 Ltr. des Archivs für Staatsdokumente im Büro des Min.-Rats; gest. in Berlin. *BRB*

Funkat, Walter

16.6.1906–4.6.2006

Gebrauchsgrafiker, Rektor der Hochschule für Industrielle Formgestaltung – Burg Giebichenstein, Halle

Geb. in Hannover; Abitur; 1925–27 Studium der Kunstgeschichte an der Univ. u. Grafikstudium an der Kunstakad. Königsberg; 1927–30 Studium am Bauhaus Dessau; 1929/30 Werbegestalter; 1930 Bauhaus-Dipl.; 1931–40 selbst. Ausstellungsarchitekt u. Grafiker in Berlin; 1940–45 Soldat u. Gefangenschaft.

1946 Umzug nach Halle; Nov. 1946–49 stellv. Dir., 1949–58 Dir. der Kunstschule Burg Giebichenstein, Halle, 1950 Prof., 1958–64 Rektor der neu organisierten u. umbenannten HS für Industrielle Formgestaltung; 1964–71 Dir. des Inst. für Werkkunst an der HS Burg Giebichenstein, 1971 em., 1971–82 Ltr. der Weiter-

bildung von Kunsthandwerkern; bis 1952 MdL von Sachsen-Anh.; später Abg. des Bezirkstags Halle; seit 1950 ltd. Funktionen im VBKD/VBK der DDR.

1994 Ehrensensator der reorganisierten Burg Giebichenstein-HS für Kunst u. Design Halle; gest. in Halle.

Publ.: Kunsthandwerk in der DDR. Berlin 1970.

Sek.-Lit.: W. F. zum 90. Geb. Halle (Saale) 1996. *BeV*

Funke, Joachim

21.12.1930

Generaldirektor des VEB Kombinat Datenverarbeitung

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Lokomotivschlosser; Grund- u. OS, 1945 Streckenarb. bei der DR; 1950/51 Instrukteur beim Statist. Landesamt Thür.; 1951 SED; 1951–55 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1955–65 Stellv. bzw. Ltr. der Bezirksstelle Frankfurt (Oder) der Staatl. ZV für Statistik; 1960 Mitgl., 1962–66 stellv. Vors. der Revisionskommission der SED-BL Frankfurt (Oder); 1966–72 stellv. Ltr. der Staatl. ZV für Statistik; 1966 Kand., 1967–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1970 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1972/73 Lehrgang an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1973/74 erneut stellv. Ltr. der ZV für Statistik; 1975–80 GD der VVB Maschinelles Rechnen Berlin, ab 1980 GD des VEB Kombinat Datenverarbeitung; Ruhestand. *AnH*

Funke, Otto

23.8.1915–22.12.1997

Vorsitzender der Zentralleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer

Geb. in Lennep (Rheinl.); Vater Arbeiter; bis 1932 Realgymnasium in Wuppertal-Elberfeld; 1930 SAJ; 1931 KJVD; 1933 KPD; ab Febr. 1933 illeg. pol. Arbeit, Mitgl. der illeg. KJVD-UBL Wuppertal u. der KPD-BL Niederrhein; März 1935 inhaftiert; Juli 1935 Verurteilung durch das OLG Hamm zu zwei Jahren Gefängnis; bis 15.3.1937 Haft in Wuppertal, Berlin-Moabit, Hamm u. Wittich; 1938–44 Ausbildung u. Tätigkeit als techn. Angest. in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG in Düsseldorf; bis 1944 »wehrunwürdig«, 1944/45 Wehrmacht; Gefangenschaft in Norwegen.

Ab Nov. 1945 Jugendinstrukteur der KPD-BL Thür.; Dez. 1945–März 1946 Landesjugendref. des Landesamtes für Volksbildung Thür.;

1946 SED, FDJ; März 1946–April 1949 Org.-Sekt. der FDJ-LL; April–Sept. 1949 Vors. der FDJ-LL Thür.; Sept. 1949–Aug. 1952 2. Sekt. der SED-LL Thür. (Nachf. von Kurt Leßig); 1950–54 u. 1958–89 Abg. der Volkskammer; Aug. 1952–55 1. Sekt. der SED-BL Gera, 1952–56 Mitgl. des Bez.-Tags Gera; 1955/56 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1956–68 1. Sekt. der SED-BL Suhl (Nachf. von → Kurt Schneidewind), 1963–69 Abg. des Bez.-Tags Suhl; 1958 Kand. des ZK der SED; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Stellv. des ltd. Sekt., 1971 ltd. Sekt., 1974–89 Vors. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; seit 1972 Vizepräs. der FIR; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 u. 1965 VVO, 1969 Ehrenspange zum VVO; 1975 KMO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; 1985 Held der Arbeit.

AnH; HME

Fürnberg, Louis

(Ps. Nuntius)

24.5.1909–23.6.1957

Schriftsteller

Geb. in Iglau (Mähren/Jihlava, Tschechien) in einer jüd. Familie, Vater Fabrikant (im KZ Auschwitz ermordet), Mutter starb nach seiner Geburt; Kindheit u. Jugend in Karlsbad/Karlovy Vary; 1920–26 Gymnasium in Karlovy Vary, gehörte dort zum Kreis junger dt.-nationalist. Dichter; Ausbildung zum Porzellanmacher, Kunstkeramiker; ab 1927 Handelsschule in Prag, Ausbildung zum Kfm. aus gesundheitl. Gründen abgebrochen; 1928 Mitgl. der dt. Sekt. der KPČ; journalist. Gelegenheitsarbeiten, Werbetexter; besuchte germanist. u. philosoph. Vorlesungen an der Univ. Prag; 1929 in Berlin Barpianist u. Lektor im Ullstein-Verlag; in Prag Mitarb. an den Ztgn. »Internat. Lit.«, »Der Gegenangriff«, »Linksfront«, »AIZ«, »Rote Fahne«; 1932–36 Ltr. d. bedeutendsten dt. Agit.-Prop. Gruppe in der ČSR »Echo von links«, mit ihr 1933 Reisen n. Moskau u. Paris; 1936 in der Schweiz (schwere Tbc); 1936/37 Ltr. der Agit.-Prop. Truppe »Neues Leben«; arbeitete 1938 für eine Volksfront geg. fasch. Kräfte in der ČSR; März 1939 in die Illegalität; April 1939 an der tschech.-poln. Grenze verhaftet, Haft in 13 dt. Gefängnissen, Folterungen mit schweren gesundheitl. Folgen; Aug. 1939 entlassen; 1939/40 Flucht nach Italien, Febr. 1940 nach Jugoslawien, Kontakte zur KP Jugoslawiens; Apr. 1941 Flucht nach Palästina; 1941–46 Exil in Jerusalem, dort Kontakte mit der illeg. KP Palästi-

nas; Mitbegr. des antifasch. Jerusalem Book-Club; 1944/45 Sprecher beim brit. Propagandasender in Jerusalem.

Mai 1946 Rückkehr in die ČSR; 1946–49 Prager Korrespondent osteurop. Partei-Ztgn. u. der sowj. »Österr. Ztg.«; ab 1948 Ltr. der Abt. für kulturelle Beziehungen zu dt.-spr. Ländern im Informationsmin. der ČSR; Dez. 1949–52 Erster Botschaftsrat für Kultur der ČSR in der DDR, im Kontext des Slánský-Prozesses im Dez. 1952 abberufen; Untersuchungen u. Verhöre durch die tschechoslowak. Staatssicherheit; 1953/54 Ltr. der Abt. für kulturelle Betreuung andersspr. nat. Gruppen im Min. für Schulwesen u. Volkskultur der ČSR; Aug. 1954 Übersiedl. nach Weimar; DDR-Staatsbürgerschaft, SED; 1954–57 stellv. Ltr. der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit.; 1955 (zus. mit → Hans-Günter Thalheim) Mitbegr. u. -hrsg. der »Weimarer Beiträge. Ztschr. für dt. Lit.-Geschichte« u. der »Bibl. dt. Klassiker«; 1955 Mitgl. der DAK u. Gen.-Sekt. der Dt. Schiller-Stiftung; 1956 NP; 1956 Mitgl. des Vorst. des DSV; gest. in Weimar; 1959 posthum Ehrenbürger der Stadt Weimar, Lit. u. Kunstpreis der Stadt Weimar; 1969 von der KPČ wg. der Verfolgung 1952/53 posthum rehabilitiert.

Verfaßte Gedichte, Lieder (z. T. selbst vertont) u. Poeme, Erzählungen (»Mozart-Novelle« 1947, »Die Begegnung in Weimar« 1952), den autobiogr. Roman »Urlaub« (1962) sowie zahlr. Essays u. Nachdichtungen; zwiespältig berühmt wurde sein »Lied der Partei« (1949).

Publ.: Gesammelte Werke. 6 Bde. Berlin, Weimar 1964–73 (Hrsg.: L. Fürnberg u. G. Wolf); Gedicht-Ausw. Leipzig 1969 (Hrsg.: G. Wolf); Der Briefwechsel zwischen L. F. u. Arnold Zweig. Dok. einer Freundschaft. Berlin, Weimar 1978 (Hrsg.: H. Poschmann u. G. Wolf); Briefe 1932–1957. 2 Bde.. Berlin, Weimar 1986 (Hrsg.: L. F. u. H. Poschmann); Wolf, G., Fürnberg, A. (Hrsg.): Lebenslied. Ausgew. Gedichte. Leipzig 2009.

Sek.-Lit.: Wolf, G.: Der Dichter L. F. Berlin 1961; Pleßke, H.-M.: L. F. Sein Leben in Bildern. Leipzig 1962; Fürnberg, L.: Ohne Utopie kann ich nicht leben. In: Edschmid, U.: Verletzte Grenzen. Hamburg, Zürich 1992; Bernhard, R. (Hrsg.): Wanderer in den Morgen. L. F. u. Arnold Zweig. München 2005; Schiller, D.: Der Träumer u. die Politik. L. F. zum 50. Todestag. Berlin 2007.

Filmportrait: Brandt, E.-M.: L. F. – Dichter u. Sänger der Partei. MDR 2007. *LeK; BRB*

Fürneisen, Bodo

30.6.1950

Filmregisseur, Drehbuchautor

Geb. in Berlin; aufgewachsen bei den Großeltern; Oberschule, Abitur; Lehre als Schriftsetzer; 1970–72 NVA; 1973–77 Regiestudium an der HFF, Diplomfilm »Die Entdeckung« (auch Drehbuch/DB); 1977–79 Regieass., 1979–91 Regisseur beim DFF: »Komm mit mir nach Chicago« (1982), »Robert in Berlin« (1983, DB), »Die Geschichte vom goldenen Taler« (1984, nach einer Geschichte von → Hans Fallada, Kritikerpreis 1985, bester Kinderfilm), »Vaters Frau« (1985, DB), »Merkwürdiges Beispiel einer weiblichen Rache« (1987, nach einem Roman von D. Diderot), »Die Weihnachtsgans Auguste« (1988, nach einer Geschichte von → Friedrich Wolf), Folgen für »Der Staatsanwalt hat das Wort«, Spielfilm »Zum Teufel mit Harbolla« (1989).

Nach 1990 weiterhin TV-Filme u. a. »Der Rest, der bleibt« (1990, DB), »Scheusal« (1992, Juryauszeichnung als erster gesamt. Beitrag beim Prix Italia 1991), »Eine Frau will nach oben« (1994, ARD), »Gefährliche Wahrheit« (1999, ZDF), »Zwei Seiten einer Liebe« (2002, ARD), »Eine unter Tausend« (2004, Pro7), »Meine Tochter, mein Leben« (2004, ARD), »Mein Mann, der Trinker« (2006, ARD), »Frau Holle« (2007, ARD); seit 1991 auch Folgen für »Polizeiruf 110« (z. B. »Tanners neuer Job«) u. »Tatort« (ARD), »Ein Fall für zwei« u. »Stubbe« (ZDF), »Wolffs Revier« (Sat1), »Kommissar Rex« u. »Stokking« (ORF/Sat1), »Die Cleveren« (RTL); seit 2009 Mitgl. der Dt. Filmakad. u. Honorarprof. an der HS für Musik u. Theater »F. M. Bartholdy« (Abt. Schauspiel) in Leipzig; lebt in Panketal (b. Berlin). *IKF*

»Die Söhne der großen Bärin« (1966) sowie in den Fernsehfilmen »Krupp u. Krause« (1969) u. »Der blaue Helm« (1979); 1958–80 Moderator der samstägl. DFF-Kindersendung »Professor Flimmrich«; 1980 Ruhestand aus gesundheitl. Gründen; gest. in Potsdam. *IKF*

Fuß, Walter Eberhardt

24.5.1921–1.4.1996

Schauspieler (»Professor Flimmrich«)

Geb. in Hamburg; seit 1945 Theaterschauspieler in Berlin u. Potsdam; in über 60 DEFA-Filmen in zumeist kleineren Rollen, u. a. in »Das kalte Herz« (1950), »Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse« (1954), »Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse« (1955), »Alter Kahn u. junge Liebe« (1957), »Meine Frau macht Musik« (1958), »Das Lied der Matrosen« (1958), »Die schwarze Galeere« (1962), »Geliebte weiße Maus« (1964), »Lots Weib« (1965), »Wenn du groß bist, lieber Adam« (1965),

G

Gabel-Thälmann, Irmgard, geb. Thälmann, verh. Gabel

6.11.1919–10.12.2000

SED-Funktionärin

Geb. in Hamburg; Vater KPD-Vors. Ernst Thälmann; 1926–34 Volksschule; Jungpionier, 1932 KJVD; 1934–36 Berufsschule, Abbruch wegen Verhaftung des Vaters; arbeitslos; Beteiligung an illeg. Aktivitäten für die Befreiung ihres Vaters, u. a. Nachrichtenübermittlung bei Gefängnisbesuchen; 15.4.1944 Verhaftung in Singen, Haft (ohne Prozeß) in Singen, Hamburg u. Berlin (geführt als »Martha Suhren«), anschl. KZ Ravensbrück, dann Außenlager Neubrandenb.

1945/46 KPD/SED; 1945 Mitbegr. von antifa. Frauenaussch.; 1945/46 mit der Mutter in versch. Sanatorien in der UdSSR; dann Vors. des DFD-KV Berlin-Treptow; aktive Mitarb. in der Lagerarbeitsgemeinschaft Ravensbrück; 1984 VVO; 1986 Nebenklägerin im Prozeß gegen den mutmaßl. Mörder ihres Vaters in Krefeld; wirkte als Symbolfigur v. a. für die Pionierorganisation »Ernst Thälmann«.

1994 Wechsel aus der PDS in die KPD, für die sie 1994 im Wahlkrs. Berlin-Friedrichshain/Lichtenberg erfolglos für den Dt. Bundestag kandidierte (266 Stimmen); 1995 Mitbegr. des Rev. Freundschaftsbundes e.V.; gest. in Berlin. *Publ.*: Ernst Thälmann. Erinnerungen an meinen Vater. Berlin 1954; Im Kampf gegen Fasch. u. Krieg. In: Lernen u. Handeln. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Zimmermann, M. (Hrsg.): Was macht eigentlich ...? 100 DDR-Prominente heute. Berlin 1994; Gabelmann, T.: Thälmann ist niemals gefallen? Berlin 1996. *EIR*

Gäbler, Fritz

12.1.1897–26.3.1974

SED-Funktionär

Geb. in Meißen; Vater Pantoffelmacher; 1903–11 Volksschule; Ausbildung zum Töpfer bzw. Ofenformer; 1913 2. Vors. des Arbeiterjugend-Bildungsvereins in Meißen; 1914 SPD in Jena; ab Nov. 1914 festangest. Mitarb. der Expedition der »Weimarschen Volksztg.« (Jena); illeg. Antikriegsarbeit unter Jugendlichen; 1916–18 Militärdienst; 1919 KPD; 1920/21 Sekr., Aug. 1922 Vors. der KJD in Thür., Dez. 1922 ihr Vertr. beim III. Weltkongreß der KJI in Moskau u. auch Teiln. am IV.

Weltkongreß der KI im Nov. 1922 in Moskau (als Vertr. der KJI); April 1923–Okt. 1923 Instrukteur des EKKI der KJI in der Schweiz; Vertr. des ZK der KJD in Dresden (Bildung der SPD-KPD-Reg.); Mitte 1924–März 1926 Einsatz als Red. bei der »Hamburger Volksztg.«; März 1926–Febr. 1927 12 Mon. Gefängnis Bautzen wegen »Vorber. zum Hochverrat«; Mai 1927–Anf. 1928 Red. beim »Roten Echo« (Erfurt); 1928–Nov. 1929 Red. bei der »Neuen Ztg.« (Jena); Nov. 1929–April 1931 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zwei Jahre Haft Festung Gollnow u. Auerbach; Ltr. der kommunist. Gruppe in der Festung Gollnow; ab April 1931 Abg. des Landtags Thür. u. Instrukteur/Sekr. der KPD für Ostthür.; Febr. 1933–Sept. 1934 KZ Nohra, Ichtershäusen u. Bad Sulza; 1934/35 illeg. pol. Arbeit für die KPD-BL Berlin-Brandenb.; Febr. 1935 in Berlin verhaftet, Verurteilung zu zwölf Jahren Zuchthaus, 1935–45 Brandenb.-Görden.

Mai–Sept. 1945 Mitarb. an der Ztg. »Tägl. Rundschau«, Mitgl. der Red. der »Dt. Volkszeitung«; 1.10.1945–April 1946 1. Krs.-Sekr. der KPD Erfurt-Weißensee; April 1946–Okt. 1947 Vors. SED-KV Erfurt; Mitgl. der Stadtverordnetenvers.; ab 16.10.1947–Mai 1949 Ltr. der HA landeseigene Betriebe; ab 15.4. 1948 Ltr. der HA Industrie im Min. für Wirtschaft der Landesreg. Thür. in Weimar, außerdem Vors. der KdT-Landeskammer Land Thür.; ab Mai 1949 zunächst stellv. Ltr. der HV für Wissenschaft u. Technik der DWK, bzw. bis 1952 stellv. HA-Ltr. der HA Wissenschaftl.-techn. Zusammenarb. der SPK/Zentralamt für Forschung u. Technik, dort 1952/53 Sekr. der SED-PO; 1952–54 Ltr. des Büros für wiss.-techn. Zusammenarbeit; 1954–74 Mitgl. u. bis 1967 Vors. der ZRK der SED (Nachf. von → Alfred Oelßner); Vors. der Zentr. Kommission beim ZK der SED zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; 1955 u. 1965 VVO; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1962 KMO; 1967 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Altes Denken mußte überwunden werden. In: Rosner, F. et al.: Vereint sind wir alles. Berlin. 1966. *AnH; HME*

Gäbler, Klaus

5.10.1931

Leiter der Abteilung Propaganda des ZK der SED

Geb. in Steinpleis (Krs. Werdau); Vater Ar-

beiter; OS, 1950 Abitur; 1947 SED; 1950–52 Studium an der Univ. Leipzig, 1952–57 an der Lomonossow-Univ. Moskau, Dipl.-Philos.; 1957/58 Mitarb. der SED-BL Leipzig; 1958–61 Assistent u. Oberassistent am Philos. Inst. der KMU Leipzig; 1961–63 Mitarb., 1963–67 Sektorentr., 1967–79 stellv. Ltr. u. Febr. 1979–Dez. 1989 Ltr. der Abt. Prop. des ZK der SED (Nachf. von → Kurt Tiedke); 1974 u. 1981 VVO; 1978 Prom. zum Dr. phil. am IML mit einer philosophiegeschichtl. Arbeit; 16.4.1981–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. des Präs. der Urania; Banner der Arbeit. *Publ.*: *Wessen Freiheit meinen Sie, Herr Bundeskanzler?* Berlin 1965; *Philos., Arbeiterklasse u. Rev.* Berlin 1978. *AnH; HME*

Gadamer, Hans-Georg

11.2.1900–13.3.2002

Philosoph, Rektor der Universität Leipzig

Geb. in Marburg (Lahn); Vater Johannes G., pharmazeut. Chemiker, Prof. u. Dir. des Pharmazeut. Inst. der Univ. Breslau; 1909–18 Besuch der Schule zum Hlg. Geist in Breslau; 1918–23 Studium der Philos. in Breslau, Marburg, München u. Freiburg; 1922 Prom. in Marburg mit der Diss. »Das Wesen der Lust nach den platon. Dialogen«; 1924–27 Studium der Klass. Philol. in Marburg; 1927 Staatsexamen für das höhere Lehramt; 1929 Habil. über »Platos dialekt. Ethik« bei Martin Heidegger u. Paul Friedländer; 1929–37 Privatdoz., 1937–39 außerord. Prof. für Philos. an der Univ. Marburg; 1939–47 ord. Prof. für Philos. u. Dir. des Philosoph. Inst. der Univ. Leipzig.

1946–47 Rektor der Univ. Leipzig; 1947–49 ord. Prof. für Philos. an der Univ. Frankfurt (Main); 1949–68 ord. Prof. für Philos. an der Univ. Heidelberg; 1953 (mit Helmut Kuhn) Begr. u. bis 1974 Hrsg. der Zschr. »Philos. Rundschau«; 1962 Mitbegr. u. 1967–70 Präs. der internat. Vereinigung zur Förderung der Hegel-Studien; 1971 Orden Pour le mérite.

1993 Großkreuz des Bundesverdienstordens; 1996 Ehrendoktor der Univ. Leipzig; 2001 Einrichtung einer Gadamer-Professur an der Univ. Heidelberg.

Publ.: *Bach u. Weimar.* Weimar 1946; *Goethe u. die Philos.* Leipzig 1947; *Über die Ursprünglichkeit der Wiss.* Leipzig 1947; *Wahrheit u. Methode.* Tübingen 1960; *Kleine Schriften Bd. 1–4.* Tübingen 1967–77; *Philos. Lehrjahre. Eine Rückschau.* Frankfurt (Main) 1977; *Gesammelte Werke Bd. 1–10.*

Tübingen 1985–1995; *Hermeneutische Entwürfe: Vorträge u. Aufsätze.* Tübingen 2000.

Sek.-Lit.: Grondin, J.: *H.-G. G. Eine Biographie.* Tübingen 1999; Figal, G. (Hrsg.): *Hermeneutische Wege: H.-G. G. zum Hundertsten.* Tübingen 2000; Malpas, J. (Hrsg.): *Gadamer's century: essays in honor of H.-G. G.* Cambridge, Mass. 2002; Kaysa, V.: *Der andere G. u. sein Leipziger Rektorat.* In: V. Gerhardt u. H.-C. Rauh (Hrsg.): *Anfänge der DDR-Philosophie.* Berlin 2001. *HuL*

Gaida, Erich

23.6.1928

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Hennersdorf (Krs. Hohenebel, ČSR/Dolny Branná, Tschechien); Vater Lagerhalter; Mittelschule; 1944/45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 SED; Montierer; 1950 Einstellung beim MfS, Länderverw. Thür., Abt. III (Volkswirtschaft); 1954 Versetzung zur Krs.-Dienststelle Putbus (Rügen); 1955 Versetzung zur HV A, HA IV (Wirtschaftsspionage); 1959/60 HV A-Lehrgang; 1967–69 Studium an der HS für Elektrotechnik Ilmenau; 1969 HV A-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1971 stellv. Ltr. der HV A-Abt. XIV (Elektronik- u. Optikspionage); 1978 Ltr. der AG 3 des Sektors Wissenschaft u. Technik der HV A; 1980 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Gaida, Wilhelm

6.11.1902–27.11.1988

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Oberhohenelbe (Krs. Hohenebel, Nordböhmen/Horní Vrchlabí, Tschechien); Vater Drechsler, Mutter Weberin; Volksschule; 1916–18 Ausbildung zum Karosseriebauer, danach im Beruf mit Unterbrechungen tätig; 1924 KPČ; 1930–32 KPČ-Ortsgr.-Ltr.; 1932–38 KPČ-Pol.-Ltr. des Bez.; 1937 Verurteilung zu sechs Mon. Haft wegen Werbung von Spanienkämpfern; 1938 Emigr. nach Prag, 1939 nach Tscheljabinsk, dort Arbeit im Traktorenwerk; 1943/44 Parteischule in Moskau; 1944/45 Partisaneneinsatz in der Slowakei.

1945 Vors. des Antifa-Komitees des Bez. Oberhohenelbe; Umsiedl. mit einem Antifa-Transport; 1946–48 Mitarb. der SED-LL Thür. in Weimar; 1947/48 Halbjahreslehrgang an der PHS; 1948/49 Sozialdir. bei BMW Eisenach; 1949 Einstellung bei der Länderverw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 Länderverw. für Staatssicherheit) Thür.,

Ltr. der Abt. VI, 1951 stellv. Operativ des Ltr.; 1952 Ltr. der BV Erfurt des MfS; Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1957 Ltr. der HV B (Innere Verw.) des MfS; Oberst; 1965 Entlassung, Rentner; 1969 VVO; 1977 KMO; 1987 Stern der Völkerfreundschaft.

Publ.: Als Partisan in den Bergen der Slowakei. In: Doernberg, S. (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Dt. auf alliierter Seite. Berlin 1995.

JeG

Gailat, Kurt

14.7.1927

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Klein-Dräwen; Volksschule; 1941/42 Laufbursche; 1942–45 Lehre u. Arbeit als Tischler; 1945 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Sekr. der FDJ-KL Wismar, dann 1. Vors. der FDJ-KL Greifswald; 1950 SED; Abt.-Ltr. beim FDJ-LV Mecklenb.; 1950/51 PHS; 1951 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), HA I (später Abt. II, Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1961–67 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1979 Oberst; 1983 Ltr. der HV A-Abt. II; 1990 Entlassung.

JeG

Gaile, Karl

11.10.1905–19.11.1979

Leiter der Abteilung Handel, Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Maurer, Mutter Reinemachefrau u. Wäscherin; Volks- u. Fortbildungsschule in Berlin; 1919/20 Lehre als Automechaniker (nicht abgeschl.); 1920 SAJ; 1920–32 Arbeiter, Kraftfahrer; 1925 RJ; 1931 KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, Betriebsinstrukteur im KPD-UB 5 in Berlin; Mai–Dez. 1933 Haft im Polizeigefängnis Berlin, Strafanstalt Plötzensee u. KZ Brandenb.; Ende 1933 Emigr. in die Schweiz; Dez. 1933–Aug. 1935 dort Grenzarb. u. Instrukteur im Sudetenland (Mitarb. von → Walter Fisch und Wilhelm Firl); Sept. 1935–Febr. 1937 in der UdSSR, Aufenthalt in Krankenhaus u. Sanatorium; Jan.–Dez. 1936 Studium am Inst. für ausländ. Sprachen in Moskau; ab Febr. 1937 in Spanien (»Walter Kohrt«); Offz.-Schule Pozo Rubio; dann als Sergeant zur XI. Brigade, ab Okt. 1937 als Adj. des Bat.-Kommissars, Jan.–April 1938 Pol.-Ltr. der XI. Brigade; später Prop.-Ltr. der dt. Abt. beim Gen.-Kriegskom-

missariat (unter André Marty u. Luigi Longo, »Gallo«); bis Febr. 1939 pol. Arbeit im Kommissariat der XI. Brigade; ab Febr. 1939 nach Frankreich, interniert in St. Cyprien, Gurs u. anderen Lagern; Selbstbefreiung u. Bildung einer Partisaneneinheit, zul. stellv. Bat.-Kdr. Maquis-Einheit Jean Pirson in Südfrankreich (»Charles Cailler«); Spätherbst 1944 Mitgl. der Ltg., später Ltr. der Sekt. Südfrankreich des CALPO (Komitee »Freies Dtl. für den Westen«) in Marseille; 1945/46 für die pol. Arbeit der KPD in den Kriegsgefangenenlagern in Frankreich verantw.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–49 Mitarb., Hauptref. der HV Verkehr in der DWK; daneben Lehrer an der LPS Berlin; April–Dez. 1949 Ltg. der Münze; ab Dez. 1949 im Apparat des ZK der SED, Hauptref. für Verkehr in der Abt. Wirtschaftspol. des ZK der SED; April 1950 stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. des ZK der SED (Nachf. von W. Hockenholtz); Nov. 1951–53 stellv. Ltr. Abt. Handel u. Verkehr des ZK der SED (Nachf. von W. Hockenholtz); 1952 Mitarb. der Abt. Wirtschaftspol., verantw. für die Anleitung der KPD; 1953 Ltr. der neugebildeten Abt. Handel, Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED; Mai 1953–Sept. 1959 Ltr. der Zentr. Abt. Kader u. Ausbildung im Min. für Verkehrswesen; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; ab 1959 Mitarb. im MfAA; 1960 Ltr. der DDR-Handelsvertr. (Generalkonsul) in Syrien (Damaskus), 1961–65 dort Konsul; 1965 »Partei-veteran«, Invalidisierung; Banner der Arbeit u. Arthur-Becker-Medaille; 1970 VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Episoden aus dem Maquis. In: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974; Uhl, M.: Mythos Spanien. Bonn 2004.

BRB

Gallerach, Ernst

7.3.1930

Generaldirektor des VEB Carl Zeiss Jena

Geb. in Podletzki (ČSR); Vater Handwerker; Volks- u. Mittelschule, 1948–50 Abitur an der ABF Halle; 1948 SED; 1950–54 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökonom; 1954 Assistent des Planungsldr., 1955 Planungsldr. u. 1959–62 Werkldr. des VEB Meßgeräte- u. Armaturenwerk »Karl-Marx« in Magdeburg; 1963 1. Stellv. des GD u. 1966–71 GD des VEB Carl Zeiss Jena (Nachf. von Hugo Schrader);

1963–71 Abg. der Volkskammer, 1967–71 Mitgl. des ZK der SED; später Dir. des VEB »Erich-Weinert-Werk« in Magdeburg.
Sek.-Lit.: Mühlfriedel, W., Hellmuth, E.: Carl Zeiss in Jena 1945–1990. Köln 2004; Müller, A.: Institutionelle Brüche u. personelle Brücken. Werkleiter in Volkseigenen Betrieben der DDR in der Ära Ulbricht. Köln, Weimar, Wien 2006. *AnH*

Galley, Michael

14.11.1944–4.5.2004

Oberbürgermeister von Gera

Geb. in Schwerin; Vater ev. Pfarrer; Oberschule u. ev. Musikschule Naumburg; Ausbildung als Kirchenjurist im Kirchl. Oberseminar; 1969 CDU; Fernstud. an der HU Berlin, Dipl.-Jurist; anschl. Einsatz als Jurist in Großbetrieben, zuletzt im VEB Elementenwerk Henningsdorf; 1983–1990 hauptamtl. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. im Sekr. des Hauptvorst. der CDU; Sekr. der CDU-Volkskammerfraktion; 1985 ehrenamtl. Vors. des CDU-KV Marzahn; 1989/90 Vors. des CDU-BV Gera; 1989/90 Mitgl. des CDU-Parteivorst.; 1990–93 OB von Gera (Nachf. von → Horst Jäger).

Nov. 1993 Rücktritt als OB wg. inoffiz. Zusammenarbeit mit dem MfS; anschl. Rechtsanwalt in Gera, 1996 Austritt aus der CDU. *AnH*

Gampe, Wolfgang

2.8.1928–14.2.1999

Präsident der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft (awig)

Geb. in Naunhof (Krs. Grimma); Vater Maurer; Volksschule, 1941–45 Wirtschafts-OS Leipzig.

1945 Internierung durch die sowj. Besatzungsmacht im Lager Buchenwald, danach Arbeit auf dem elterl. Neubauernhof; 1950/51 Landw. FS in Wurzen, 1951–54 Studium der Landw. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Landw.; 1954/55 Lehrer an der FS für Landw. in Stadtroda; 1956–58 wiss. Mitarb. der Forschungsstelle für Landarbeit Gundorf der DAL; 1958–66 Arbeitsgr.- bzw. Abt.-Ltr. für Betriebs- u. Arbeitsorg. der neugegr. Forschungsstelle für Agrarökonomik der DAL in Anklam; 1960 Prom. zum Dr. agr. an der KMU Leipzig mit einer Diss. über Methoden zur Ermittlung der Arbeitsproduktivität in den LPG; 1960 Mitgl. der SED-KL Anklam; 1962–65 Vors. der LPG Neetzow; ab 1963 Mitgl. des Krs.-Landw.-Rats Anklam; 1965 Doz. für soz. Betriebswirtschaft an der HS für LPG Meißen; 1966–69

Tätigkeit in der »Winter-Akad.« des DFF; 1967 Habil.; 1967–71 Prof. mit Lehrstuhl für soz. Betriebswirtschaft an der HS für LPG; Dir. des Inst. für soz. Betriebswirtschaft u. zugl. wiss. Dir. des Lehr- u. Versuchsguts Kalkreuth; 1968 Kand. der DAL; Herbst 1971 Abberufung aus dem Lehramt wegen agrarpol. Differenzen; 1972 keine Wiederwahl in die DAL; 1971–79 Dir. des VEG Kalkreuth; 1979 Prof. an der MLU Halle; 1985 Rückberufung an die HS für LPG; 1989 Dir. des Wiss.-Bereichs Betriebsorg.; März 1990 Rehabilitierungsbeschluß des AdL-Plenums; Aug. 1990 vom ZV der awig zum amtl. Präs. gewählt; 1990/91 Lehrtätigkeit am Zentrum für Landw. u. Genossenschaftswesen der TU Dresden.
Publ.: Soz. Betriebswirtsch. der Landw. Handbuch. Berlin 1986. *SiK*

Ganse, Robert

24.3.1909–12.8.1972

Gynäkologe

Geb. in Kassel; Vater Apotheker; Gymnasium in Hamborn; 1930–36 Studium der Med. in Köln, Frankfurt (Main), Münster u. Hamburg, dort 1936 Prom.; April–Okt. 1933 Inhaftierung u. »Schutzhaft« im KZ Brauweiler, Hochverratsprozeß, Freispruch wegen »Mangels an Beweisen«; Medizinalpraktikant in Hamburg u. Hamborn; 1937/38 gynäkolog. Ausbildung bei Hans Hinselmann in Hamburg-Altona, Entlassung aus pol. Gründen; 1938–43 Assistenzarzt an der Privat-Frauenklinik Mackenrodt in Berlin; hier 1943 Facharzt für Gynäkol. u. Geburtshilfe; da wehrdienstuntaugl., Dienstverpflichtung als Praxisvertreter u. 1944/45 im besetzten Posen als klin. tätiger Gynäkologe.

1945 Rückkehr nach Dtl. (Coburg); 1946/47 Assistenzarzt, später Ltr. der Poliklinik der Univ.-Frauenklinik Erlangen; KPD; Vors. der VVN in Bayern, pol. motivierte Entlassung aus dem HS-Dienst; 1947 Übersiedl. nach Dresden; Chefarzt der Frauenklinik des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt; SED; 1951/52 Abg. des Sächs. Landtags; 1954–72 Dir. der Frauenklinik der Med. Akad. Dresden; 1955 Prof. mit Lehrauftrag, 1957 ord. Prof.; Vorstandsmitgl. der Ges. für Geschwulstforschung der DDR; 1969 VVO; wiss. Arbeiten zur gynäkolog. Krebsfrühdagnostik durch Kolposkopie u. Vervollkommnung der Kolpofotogr.; Hrsg. der Schriftenreihe »Kolposkop. u. zytolog. Studien«; gest. in Berlin.

Publ.: Kolpofotogramme zur Einführung in die Kolposkopie. Bd. 1–3. Berlin 1953–55; Das

normale u. das patholog. Gefäßbild der Portio vaginalis uteri. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Kühn, K., Schneck, P.: R. G. Das Schicksal eines Frauenarztes in den Kämpfen seiner Zeit (mit Bibl.). Leipzig 1986. *PeS*

Ganter-Gilmans, Hans-Paul

30.4.1917–20.1.1955

Stellv. Minister für Außenhandel

Geb. in Wien; Vater selbst. Kfm.; ab 1922 Volks- u. Hauptschule, Realgymnasium in Wien u. Berlin; 1934/35 Handels-HS in München u. Wien, 1935 Dipl.-Kfm.; 1925–29 Mitgl. der Roten Falken, Österreich; 1929–33 SPD; 1935–38 Volontär u. Verkäufer in einer Wiener Firma; nach 1937 Teiln. an der Rhein. Freiheitsbew.; 1938/39 Mitarb. in der elterl. Firma in Berlin; 1939–41 Wehrmacht; 1941 von einem Kriegsgericht in Paris wegen »Zersetzung der Wehrkraft« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; 1941/42 Haft; 1942–44 Ein- u. Verkäufer in Köln; 1944/45 Illeg.

26.6.1945 Mitbegr. der CDU in Brandenb. u. der VVN; 1945/46 Stadtrat für Handel u. Versorgung in Potsdam; 1946 Ltr. Abt. Verkehr im Finanzmin. des Landes Brandenb.; 1946–50 Abg.; 1946/47 Geschäftsf. der CDU-Landtagsfraktion in Brandenb.; ab 1948 Vors. des Aussch. für Kreis- u. Gemeindeangelegenh. (Nachf. von Willi Hein); 1947/48 Min.-Dirigent für Verkehr im Finanzmin. des Landes Brandenb.; 1948/49 Ltr. der HV Handel u. Versorgung in der DWK; seit 1949 Staatssekr. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel, später Stellv. des Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; Sept. 1948–Jan. 1955 Mitgl. des HV u. des Pol. Aussch. der CDU sowie des Präs. des HV, Hauptschatzmin. der CDU; 1950–54 Abg. der Volkskammer.

Sek.-Lit.: Ganter-Gilmans, M.: Leben auf Hoffnung. In: Fink, H.: Stärker als die Angst. Berlin. 1968. *HME*

Garbe, Gerald

31.1.1941

Generaldirektor VEB Kombinat Schienenfahrzeugbau Berlin

Geb. in Zollbrück; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1955 FDJ; 1959–65 Studium an der TH Magdeburg, Dipl.-Ing.; 1965–68 Ing. im VEB Magdeburger Armaturenwerk (MAW) »Karl Marx«; 1967 SED; 1968–70 Gruppenltr. im VEB MAW; 1971–73 wiss. Oberass. am Inst. für Schiffbau Rostock; 1973/74 wiss. Oberass. an der WPU Rostock,

1974 Prom. zum Dr. oec.; 1975 stellv. Haupttechnologe, HA-Ltr.; 1975–80 Fachbereichsltr. Rationalisierung im VEB MAW; 1980 Lehrgang an der SED-BPS Magdeburg; 1981–83 Betriebsteilltr. Stahlgußschieber, 1983–85 stellv. Dir. für Erzeugnisenw. u. Technol. auf Kombinatsebene, 1985 1. Stellv. des GD u. Dir. für Plandurchführung des VEB MAW; 1988–90 GD des VEB Kombinat Schienenfahrzeugbau Berlin. *AnH*

Garling, Adolf

11.1.1925

Vorsitzender des Rats des Bezirks Neubrandenburg

Geb. in Teterow (Landkrs. Güstrow); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1940–43 Lehrling in der Stadtverw. Teterow; April 1943 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht, 1945–47 amerikan. Kriegsgefangenschaft in Belgien, dort Arbeit im Bergwerk.

1947–52 Angest. der Abt. Finanzen der Stadtverw. Teterow; 1948 SED, 1950 SED-LPS Mecklenb.; 1952–54 Abt.-Ltr. Finanzen beim Rat des Krs. Malchin; 1954–60 Vors. des Rats des Krs. Malchin; 1956/57 Direktstudium, 1958–60 Fernstudium an der DASR Potsdam, 1961 Dipl.-Staatswiss.; 1961–64 Vors. des Rats des Krs. Pasewalk; 1964–66 1. Sekr. der SED-KL Pasewalk; 1964 Fernstudium an der FS für Landw. Tollenseheim; 1966/67 1. Stellv., dann bis März 1972 Vors. des Rats des Bez. Neubrandenburg (Nachf. von → Lothar Geisler); April 1972 Entbindung von sämtl. Funktionen wg. »unparteil. Verhaltens« (Zugehörigkeit zur NSDAP); bis 1989 Dir. im VEB Bekleidungswerk Greifswald, seitdem Rentner. *AnH*

Garstecki, Joachim

28.2.1942

Katholischer Theologe

Geb. in Magdeburg; 1960 Abitur; 1960–65 Studium der kath. Theol. am Philosoph.-Theolog. Studium Erfurt, Theologicum; 1965–70 Ref. für Jugendseelsorge im Erzbischöfl. Kommissariat bzw. Bischöfl. Amt Magdeburg; ab 1971 als kath. »Gastarbeiter« Studienref. für Friedensfragen im Sekr. des Bunds der Ev. Kirchen, Erarbeitung eines Konzepts für Friedenserziehung; ab 1971 Mitgl. im (1969 gegr.) Aktionskrs. Halle (AKH), der einzigen org. pol.-krit. Gruppierung innerhalb der kath. Kirche in der DDR, 1973–76 Mitgl. des Spre-

cherkrs. des AKH; 1974–90 Ref. für Friedensfragen in der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen, maßgeb. beteiligt an der Formulierung der Positionen des Bunds zu Friedensfragen; in den 80er Jahren beratende Mitarbeit im Netzwerk kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Konkret für den Frieden«; 1988/89 Berater der Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR; Mai 1989 Berater der auf der »Zukunftswerkstatt Europa« der Europ. Ökumen. Vers. vertretenen kirchl. Basisgr.

1991–2000 Gen.-Sekt. von Pax Christi Dtl.; 2001–07 geschäftsf. Studienlfr. der Stiftung Adam von Trott Imshausen (Hessen), Ruhestand; seit 1990 Mithrsg. der Ztschr. »Publik-Forum«; zahlr. Veröff. zu friedenseth. u. pol. Themen; 2007 Lothar-Kreyssig-Friedenspreis der Ev. Kirchenprov. Sachsen; lebt in Magdeburg.

Publ.: Menschenrechte in christl. Verantwortung. Berlin 1980 (Mithrsg.); Zeitansage Umkehr. Dok. eines Aufbruchs. Stuttgart 1990 (Mithrsg.). *EhN*

Gartenschläger, Michael

13.1.1944–30.4.1976

Grenzopfer

Geb. in Strausberg (b. Berlin); Eltern Gastwirte; Schulbesuch in Strausberg; 1958 GST, 1959 Schlossergehilfe, Autoschlosserlehre; regelmäßige Besuche in West-Berlin; 1960 Gründung eines Ted-Herold-Fanclubs; Protestparolen gegen den Mauerbau am 13.8.1961, 16.8. Brandstiftung in einer LPG, 19.8. Verhaftung, 15.9.1961 Verurteilung zu lebenslanger Haft, 1964 Fluchtversuch aus der Jugendstrafanstalt Torgau, während der Haft in Brandenb.-Görden Berufsausb. zum Dreher, 1969 scheitert ein zweiter Fluchtversuch, 1970 Antrag auf Ausweisung in die Bundesrep. Dtl., 1971 von der Bundesreg. für 45.000 DM freigekauft; 1973 Abbruch einer Ausbildung zum Betriebswirt; 1974 Pächter einer Tankstelle in Hamburg; Beteiligung an bezahlten Fluchthilfeaktionen für 31 Personen aus der DDR, im März u. April 1976 Demontage von zwei Selbstschußanlagen SM 70 an der innerdt. Grenze u. Präsentation vor der Weltöffentlichkeit; Beschluß des MfS, G. bei einer weiteren Aktion zu »verhaften oder zu vernichten«; beim Versuch der Demontage einer dritten Splitterminenanlage bei Büchen an der Grenze von Mecklenburg zu Schleswig-Holstein bei einem Schußwechsel mit einem MfS-Sonder-

kommando tödlich getroffen; im Mai 1976 als »unbekannte Wasserleiche« in Schwerin beerdigt.

1992 Aufhebung des Urteils von 1961 durch das LG Frankfurt (Oder); 2000 u. 2003 Anklage gegen zwei Offiziere des MfS wegen geplanten Totschlags an G., Freispruch, da nicht ausgeschlossen werden konnte, daß G. zuerst geschossen hat; die Revision beim BGH hatte 2005 wegen Verjährung keinen Erfolg.

Sek.-Lit.: Ritter, J., Lapp, P. J.: Die Grenze. Ein dt. Bauwerk. Berlin 1997; Lienecke, L., Bludau, F.: Todesautomatik. Die Staatssicherheit u. der Tod des M. G. Kiel 2001; Frost, A.: M. G. – Der Prozeß. Schwerin 2002; Klier, F.: M. G. Kampf gegen Mauer u. Stacheldraht. Berlin 2009. *ChL*

Gartmann, Hermann

24.12.1906–18.3.1972

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Waldheim (Krs. Osthavelland); Vater Maurer; Volksschule; 1921–24 Landarb. in Oggerschütz, 1925–28 Bauhilfsarb. in Berlin; 1924 RJ, 1925 KJVD u. Baugewerbebund; 1927 KPD; 1928 Reichsschule des KJVD in Dresden, Mitarb. des M-Apparats; Apr. 1928 mit Olga Benario Teiln. an der Befreiung v. → Otto Braun; 1929/30 Mitgl. der KJVD-BL Berlin-Brandenb.; 1929/30 Mitarb. im Abwehrapparat der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1930 Halbjahreslehrgang an der Militärpol. Schule in Moskau, danach Ltr. für »Zersetzung« im M-App. Berlin-Brandenb.; Nov. 1930 Verhaftung, 9 Mon. U-Haft, Sept. 1931 wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Festungshaft, bis Mai 1933 Haft in Groß-Streletz; Nov. 1933 zehn Tage Gestapo-Haft; 1933/34 arbeitslos, illeg. Arbeit im Berliner Abwehr-Apparat; 1934–36 Eisenflechter in Berlin; 1936/37 Tabellierer bei Siemens u. Halske; März 1937 nach erneuter Verhaftung durch die Gestapo Emigr. in die ČSR; ab Aug. 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Parteisekr. der Internat. Panzer-Brigade; 1938/39 Mitgl. der KP Spaniens; Febr. 1939 nach Frankreich, Internierung in St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet; 1941 Auslieferung nach Dtl., Juni–Nov. 1941 Gestapo-Haft in Berlin, dann KZ Dachau, hier ab 1943 Mitgl. der illeg. Parteilg.; später »Bewährungseinsatz« als Flughafentarb. in Berlin-Schöneweide.

Juli 1945 Krs.-Sekt. der KPD, ab 1946 der SED in Templin; Aberkennung des Mandats

zum 15. KPD-Parteitag im Apr. 1946 wg. Vorwürfen angebl. Zusammenarbeit mit der Gestapo in Spanien (die sich als falsch erwiesen); 1946–48 Abg. des Kreistags Templin; 1948 Einstellung bei der VP, stellv. Ltr. für pol. Arbeit der VP-Landesbehörde Brandenb.; Dez. 1949 Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS); Okt. 1951–Juli 1952 stellv. Min. für Staatssicherheit; 1952/53 zugl. Ltr. der HV Dt. Grenzpolizei im MfS; ab Juli 1953 stellv. Min. des Innern; 1953 Gen.-Major; stellv. Staatssekr. im MfS (militär. Fragen); 1955 erneut stellv. Min. für Staatssicherheit u. militär. Berater von → Ernst Wollweber; mit der Übernahme der Grenzpolizei durch das MdL wieder Chef der Grenzpolizei; 1956 Ltr. der HV Innere Sicherheit; 1956 Hans-Beimler-Med.; Mai 1957 Wechsel zum MfNV, Mitarb. des militär. Nachrichtendienstes; Okt. 1957–Dez. 1959 Militärattaché an der DDR-Botschaft in Moskau; 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1960 Kursus an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Kdr. der NVA-Offz.-Schule in Frankenberg (Sachsen); Dez. 1963 vorzeitige Versetzung in den Ruhestand; 1966–72 Sekr. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1971 VVO; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.*: Uhl, M.: Mythos Spanien. Bonn 2004. *JeG; BRB*

Gass, Karl

2.2.1917–29.1.2009

Filmregisseur

Geb. in Mannheim; Vater Automechaniker; ab 1925 wohnhaft in Köln; OS, 1936 Abitur; ab 1936 kfm. Volontariat bei einer Wohn- u. Siedlungsgemeinschaft; dann Studium der Betriebs- u. Volkswirtschaft in Köln; 1940 Dt. Mstr. im Ruder-Achter; 1940–45 Wehrmacht (Panzergrenadierbrigade »Großdtl.«), zul. Ltn. der Reserve; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft. Dez. 1945 »Wirtschaftsred. mit Kenntnis der Geschichte der letzten 100 Jahre« beim NWDR in Köln; lernte → Karl-Eduard von Schnitzler u. → Karl Georg Egel kennen; Anwürfe wegen pol. Kommentare u. KPD-Nähe; 1948 Übersiedl. nach Berlin (Ost) u. Ltr. der Wirtschaftsred., Kommentator u. Reporter beim Berliner Rundfunk; nach der Bekanntheit mit → Andrew Thorndike u. Joop Huisken (Schüler Joris Ivens') Arbeit als Texter u. Autor für Dok.-Filme u. die Wochenschau »Der Augenzeuge«; 1954 künstler. Ltr. des DEFA-Studios für Populärwiss. Filme; 1960

Arbeit als Regisseur im DEFA-Studio für Wochenschau u. Dok.-Filme; 1961 Gründung einer künstler. Arbeitsgr., später die Gruppe »Effekt«, bis 1972 deren Ltr.; zwischen 1960 u. 1970 tätig als Ltr. der Regiekl. für Dok.-Filme, Gastdoz. an der HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; verh. mit → Gitta Nickel von 1964–70; SED; 1977 u. 1985 NP; Mitbegr. der Internat. Leipziger Dok.- u. Kurzfilmwoche sowie des Nat. Festivals für Dokumentar- u. Kurzfilme der DDR; Mitgl. des Vorst. bzw. Präs. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR; Vizepräs. der Association International des Documentaristes; nat. u. internat. Auszeichnungen; seit 1990 versch. publizistische Arbeiten; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Werke: Insg. 121 Filme als Texter, Autor, Regisseur; Reportagen dem »cinéma vérité« nahe u. Porträts über Leben u. Arbeiten in der DDR: Feierabend (1963/64), Asse-Anno '74 (1974), Richard der Bauer (1977), Ecken u. Kanten (1980); Auslandsberichte über sozial rückständige Gebiete: Hellas ohne Götter (1957), Licht für Palermo (1960), Sorah u. Ali (1961), Toscanerinnen (1975), Die grüne, weiße, rote Toscana (1975), Wollt ihr unser Elend filmen (1976); pol. Auseinandersetzung mit Ereignissen der Geschichte vom Standpunkt der Überlegenheit des soz. Systems: Freiheit, Freiheit über alles (1959), Schaut auf diese Stadt (1962), Racketeers, Sternenbanner u. Bundesadler in der NATO (1972, Regie mit Eduard Schreiber, Peter Rocha), Zwei Tage im August (1982), Wenn NATO-Generale träumen (1982); polem. Auseinandersetzung mit der dt. Geschichte: Das Jahr 1945 (1984), Nürnberg – nicht schuldig (1985), Eine dt. Karriere (1987).

Publ.: Der Militärtempel der Hohenzollern. Berlin 1999; Zielt gut, Brüder! Wilhelmshorst 2000.

Sek.-Lit.: Herlinghaus, H. (Hrsg.): Dokumentaristen der Welt. Berlin 1982; K. G. Ich glaube an den Dok.-Film, wenn ... Aus Theorie u. Praxis des Films. Potsdam 1987; Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–92 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). Berlin 1996. *EIS*

Gauck, Joachim

24.1.1940

Leiter des Volkskammerausschusses für die Auflösung des MfS/AfNS

Geb. in Rostock; Vater Kapitän (1951–55 in-

haftiert, nach Sibirien deportiert); Grund- u. Oberschule, 1958 Abitur; 1958–65 Studium der ev. Theol. in Rostock; seit 1965 im Dienst der Ev.-luth. Landeskirche Mecklenb., bis 1967 Vikariat, ordiniert, dann Pfarrer in Lüssow (Krs. Güstrow); seit 1971 im Neubaugebiet Rostock-Evershagen; im Nebenamt Krs.- bzw. Stadtjugendpfarrer; 1982–90 Ltr. der Kirchentagsarbeit in Mecklenb.; Mitgl. des Präs. des ev. Kirchentags; Funktionen, die eine Förderung von Themen u. Gruppen mit krit. Positionen in Friedens-, Menschenrechts- u. Umweltfragen ermöglichten; aus diesen Gründen in den 80er Jahren vom MfS in einem OV erf.; ab Okt. 1989 Mitinitiator der kirchl. u. pol. öffentl. Protestbew. in Mecklenb., u. a. durch die Ltg. wöchentl. Gottesdienste mit anschl. Großdemonstration in Rostock; Mitgl. im Neuen Forum Rostock u. in dessen Sprecherrat seit seiner Gründung; März–Okt. Abg. des Bündnis 90 in der Volkskammer, dort Vors. des »Sonderaussch. zur Kontrolle der Auflösung des MfS/AFNS«, Mitinitiator des am 24.8.1990 durch die Volkskammer beschlossenen Stasi-Unterlagen-Gesetzes (Hauptinhalt: Öffnung der Stasiakten für die pol., jur. u. hist. Aufarbeitung).

2.10.1990 von der Volkskammer einstimmig, tags darauf von Bundespräs. Richard von Weizsäcker u. Bundeskanzler Helmut Kohl zum »Sonderbeauftr. der Bundesreg. für die personenbezogenen Unterlagen des ehem. Staatssicherheitsdienstes der DDR« gewählt bzw. berufen; 29.12.1991–3.10.2000 »Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR«; 1991 Theodor-Heuss-Medaille zus. mit fünf weiteren Bürgerrechtlern (u. a. → Jens Reich, → Ulrike Poppe) stellv. für die aufbegehrenden Bürger der DDR; 1995 Bundesverdienstkreuz 1. Kl.; 20.9.1995 mit 565 von 636 Stimmen des Dt. Bundestags für fünf weitere Jahre im Amt bestätigt; Dez. 1996 Hermann-Ehlers-Preis; Nov. 1997 Hannah-Arendt-Preis (gem. mit Freimut Duve); 20.1.1999 Dr. h. c. der Univ. Rostock; 1999 ungar. Imre-Nagy-Gedenkplakette; 2000 Talkmaster; 2000 Dolf-Sternberger-Preis, 2003 Courage-Preis (Bad Iburg); seit Nov. 2004 Vors. des Vereins »Gegen Vergessen – für Demokratie«; 2008 Thomas-Dehler-Preis; Mitgl. von Atlantik-Brücke e.V.

Publ.: Die Stasi-Akten. Das unheiml. Erbe der DDR. Reinbek 1991; Von der Würde der Unterdrückten. In: H.-J. Schädlich (Hrsg.): Ak-

tenkundig. Berlin 1992; Verlust u. Übermut. Ein Kapitel über den Untertan als Bewohner der Moderne. In: Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung (Hrsg.): Jb. Darmstadt 1993; Plädoyers für Gerechtigkeit. Rostock 1994; Wahrnehmen – aushalten – widerstehen. Tübingen 1994; Vom Untertan zum Citoyen. Leipzig 1997; Vom schwierigen Umgang mit der Wahrnehmung. In: Courtois, S.: Das Schwarzbuch des Kommunismus. München, Zürich 1998; Winter im Sommer – Frühling im Herbst. Erinnerungen. München 2009.

Sek.-Lit.: Robers, N.: J. G. Die Biographie einer Institution. Berlin 2000. *HME*

Gauder, Hartwig

10.11.1954

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Vaihingen (Baden-Württ.); 1960 nach Ilmenau (Thür.) übersiedelt; EOS; Skilaufen u. Springen bei der BSG Empor Ilmenau; seit 1970 aktiv in der Leichtathletik (Gehen), zuerst in Ilmenau (Übungsldr.: Horst Stäps), dann beim SC Turbine Erfurt (Trainer: Hans-Dieter Neumüller, ab 1980 Siegfried Herrmann); 1973 Junioren-EM; 1978 ER; viermal Teiln. an Europameisterschaften: 1978 7. Platz, 1982 4. Platz, 1986 Sieger, 1990 3. Platz; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1980 Sieger, 1988 3. Platz; 1985 u. 1986 DDR-Hallen-Mstr.; 1985 Sieger beim Weltcup; 1987 Sieger bei den Weltmeisterschaften; 15mal DDR-Mstr.; sechs DDR- u. ein Europarekord.

1991 3. Platz bei der Weltmeisterschaft (50 km); 1993 Dt. Mstr. (50 km) u. 2. Platz (20 km); Studium an der HS für Architektur u. Bauwesen in Weimar; 1992 6. Platz bei den Olymp. Spielen (50 km); Rudolf-Herbig-Preis; 1997 2. Preis des Georg-von-Opel-Preises »Die stillen Sieger«; 1998 Herztransplantation, danach Marathon gelaufen; ab 1998 Architekt bei der Thür. Landesreg.; 2003 Besteigung des Fujiyama als erster transplantiertes Mensch; 2003–05 persönl. Mitglied NOK; 2. Vors. des Vereins »Sportler für Organspende«; ab 2007 Ltr. Stabsstelle Gesundheitsmarketing der Universitätsklinik Jena.

Publ.: Die zweite Chance. Mein Leben mit dem dritten Herzen. Berlin 1998. *KIG; OWR*

Gebhardt, Manfred

6.1.1927

Journalist, Chefredakteur der Zeitschrift »Das Magazin«

Geb. in Ziegelrode (Mannsfelder Gebirgskr.);

Vater Lok-Führer, Mutter Verkäuferin; Volksschule, ab 1933 Staatl. Lutherschule Eisleben, Soldat, poln. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule Warschau, 1948/49 Redakteur der Kriegsgefangenen-Zeitung »Die Brücke«.

Dez. 1949 Rückkehr nach Dtl. (DDR); SED (bis 1989); 1950 Redakteur, ab 1952 stellv. Chefredakteur der Tagesztg. »Junge Welt«; 1958/59 Mitgl. des Red.-Koll. der »Berliner Zeitung«; 1959–62 Mitarb. des NR, verantw. für Presse, u. a. Chefred. der Ztschr. »Die Stimme«; 1962–79 stellv. Chefredakteur u. 1976–91 Chefredakteur der Ztschr. »Das Magazin« (Nachf. von → Hilde Eisler); Vaterländischer Verdienstorden (Silber); verfaßte Biographien über Max Hoelz (1983), Mathilde Franziska Anneke (1985) u. Sophie v. Hatzfeldt (1987).

Ab 1991 Rentner; lebt in Naumburg.

Publ.: Deutsche in Polen nach 1945 (zus. mit J. Küttner u. D. Bingen). München 1997; Ein Hauch von Maienblüte. Postkarten der Sozialdemokratie zum 1. Mai. Berlin 1989; Die Nackte unterm Ladentisch. Berlin 2002/06; Heimwege. Unzeitgemäße Betrachtungen über meinen Vater. Jena 2009. *IKF*

Gebhardt, Willy

20.6.1901–12.5.1973

Innenminister des Landes Thüringen

Geb. in Niedersynderstedt (Krs. Weimar); Vater Krafftfahrer u. Schlosser; Volks- u. gewerbl. Fortbildungsschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Schlosser; 1916 DMV u. SAJ; 1919 SPD; 1923 KPD; Red. des KPD-Organs »Neue Ztg.« (Jena); 18.3.1930 Verurteilung durch das Reichsgericht in Leipzig wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu einem Jahr Festungshaft in Gollnow; 1931/32 Org.-Sekr. des Proletar. Freidenkerverb. Thür., nach Verbot des Verb. 1932/33 Sekr. der KPD Suhl u. Abg. des Thür. Landtags; nach 1933 illeg. pol. Arbeit; bis 1934 »Schutzhaft« im KZ Bad Sulza; 1934–44 Bauarb. bzw. Hilfsmonteur; 1944 erneut inhaftiert, KZ Buchenwald.

1945/46 Betriebsratsvors. im Elektrizitätswerk Jena; ab März 1946 Org.-Sekr. der KPD-KL bzw. des SED-KV für den Stadt- u. Landkrs. Stadtroda; ab Febr. 1947 Landrat des Landkrs. Stadtroda; Okt. 1947–31.7.1952 Innenmin. des Landes Thür. (Nachf. von → Werner Eggerath); 1946–71 Mitgl. der SED-LL Thür. bzw. der BL Erfurt, zeitw. des Sekr. bzw. des Büros der BL; 1950–53 Fernstudium an der PHS;

1952–62 Vors. des Rats des Bez. Erfurt, Abg. des Bez.-Tags; 1961–72 Vors. des DSF-BV Erfurt. *AnH*

Geffke, Hans

18.7.1903–25.1.1985

Leiter der Abteilung Chiffrierwesen des ZK der SED

Geb. in Frauendorf (Krs. Randow, Vorpomm./Szczecin-Golecino, Polen); Vater Schuhmacher, Mutter Plätterin; Schwester → Herta G.; Volksschule in Frauendorf u. Stettin; 1918–22 Ausbildung zum Maschinenbauschlosser; 1922 arbeitslos; Maschinenbauschlosser in Düsseldorf; Mitgl. des KJVD u. der BL Niederrhein; Aufbau u. Ltr. des »Ordner-Dienstes« im AM-Apparat des KPD-Bez. Niederrhein; 1924/25 nachrichtendienstl. Ausbildung an der M-Schule in Moskau; 1925/26 Ltr. der RJ Niederrhein; 1925 Mitgl. der KPD; 1926 Hilfsarb. in Stettin; 1926–28 Mitgl. der KPD-BL Stettin; 1928–33 Bez.-Ltr. der RH Pommern in Stettin; 1931/32 Instrukteur der RH in Berlin-Brandenb.; 1933 illeg. Weiterführung der RH in Pommern, Apr. 1933 verhaftet, 1933/34 »Schutzhaft« im KZ Gollnow, KZ Sonnenburg u. KZ Papenburg; 1934/35 Arbeit bei der Reichsautobahn Berlin-Stettin; 1935–44 Elektroschweißer in Stettin; 1942–44 dort illeg. pol. Arbeit; 1944 verhaftet; Febr. 1945 vom VGH wegen »Beihilfe zum Hochverrat« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft im Zuchthaus Gollnow; April 1945–Okt. 1949 nach Verlust seiner Papiere Zivilinternierung in der UdSSR (Baranowice u. Minsk), 1947–49 Ltr. der Antifa-Arbeit im Lager.

Okt. 1949 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Nov. 1949–Jan. 1950 Instrukteur der Org.-Abt. der SED-LL Schwerin; Febr. 1950–Jan. 1951 Mitgl. der LPKK Schwerin u. Ltr. der Kaderabt. der SED-LL Schwerin (Nachf. von → Hans Klein); 1951–53 Ltr. der neugeschaffenen Abt. Chiffre des ZK der SED, die u. a. für die Kommunikation mit sowj. Stelle in Berlin-Karlshorst u. Moskau zuständig war; 1951–65 stellv. Ltr. im Büro des PB des ZK der SED, verantw. für das Nachrichtenwesen des ZK-Apparats; 1951–53 Fernstudium an der PHS; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; Okt. 1965 Rentner; 1968 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Zur Arbeit der Roten Hilfe in der Zeit von 1928–1933. In: SED-BL Rostock (Hrsg.): Zur Geschichte der Arbeiterbew. in Pommern, 1917–1945. Rostock 1965.

Sek.-Lit.: Benz, W.: Der Ort des Terrors. 2005; Wehner, G.: H. G. – Widerstehen hinter Kerkermauern. Ein Dok. des antifaschist. Widerstands in Pommern 1933. In: Rundbrief AG Rechtsextremismus/Antifaschismus der Linkspartei (2007) 1. *BRB*

Geffke, Herta

19.8.1893–29.12.1974

SED-Funktionärin

Geb. in Bollinken (Krs. Randow, Vorpomm./Szczecin-Golecino, Polen); Vater Schuhmacher, Mutter Plätterin; Bruder → Hans G.; Volksschule; Hausgehilfin u. Arbeiterin in einer Druckerei; 1908 Arbeiterjugend; 1912 SPD; 1917 USPD, 1918 Mitgl. der BL Stettin, Mitgl. des Stettiner Arbeiter- u. Revolutionsrats; 1920 KPD, hauptamtl. Bezirkssekr. der VKPD Pommern, ab März 1921 Frauensekr. für die Bez. Niederrhein u. Ruhrgebiet; Juli 1921 Teiln. am III. Weltkongreß der KI in Moskau; 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags; bis 1928 kleinere KPD-Funktionen im UB Berlin-Neukölln; anschl. Ltr. des RH-Kinderheims in Worpsswede, später des Kinderheims in Elgersburg; ab 1930 Sekr. der KPD im Saargebiet, später der KPD-BL Ruhrgeb. u. 1931/32 Sekr. der RHD Baden-Pfalz; 1933 Mitgl. des ZV der RH; ab März 1933 illeg. Arbeit für die RHD im Bez. Hessen-Frankfurt bzw. im Ruhrgeb.; 13.9.1933 im Ruhrgeb. verhaftet, sechs Mon. »Schutzhaft«; 5.3.1934 vom OLG Hamm (Westf.) wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, 1934–36 Haft in den Zuchthäusern Ziegenhain (Kassel) u. Jauer (Schles.); 1937–45 Ausbildung zur Herrenschneiderin in Stettin, anschl. im Beruf tätig; 1943/44 Mitgl. der »Empacher-Krause-Widerstandsorg.« in Stettin.

Mai 1945 Antifa-Schule in Stettin-Krekow (Frontschule der Roten Armee); anschl. Mitgl. der KPD-Initiativgr. → Gustav Sobottka; ab Juli 1945 Frauenverantwortliche der KPD-LL Mecklenb.; Juni 1945–März 1946 Ltr. des Landesjugendamts Mecklenb.-Vorpom.; Referentin für Sozialfragen in der Abt. Innere Verw. der Landesverw.; 1946–48 Sekr. für Frauen im SED-LV Mecklenb., ab 1947 Mitarb. des SED-LV Brandenb.; 1946 Mitgl. der Beratenden Vers. Mecklenb. u. dessen Vorst.; Okt. 1946–50 Abg. des Mecklenb. Landtags, dort 3. Vizepräs.; 1947/48 Mitgl. des ZV der VVN; 1948/49 Mitgl. der Prov. Volkskammer; März 1949–Okt. 1958 Mitgl. der ZPKK der SED im Range einer Abt.-Ltrn. des ZS bzw.

ZK der SED, neben → Hermann Matern verantw. für die Parteisäuberungen der 50er Jahre; ab Nov. 1949 Ltr. der Sonderkommission der ZPKK, die Kontakte von dt. Genossen zu Noel H. Field aufdecken sollte; 1954–58 stellv. Vors. der ZPKK; 1955 KMO; Frühjahr 1956 Mitgl. der Parteikommission, die über Rehabilitierung entschied; Nov. 1958–62 Kaderltr. des IfG; Juni 1962 Rentnerin, Ehrenrente der Partei; gest. in Berlin.

Publ.: Die Zusammenarbeit in den Frauenaussch. trug zur Vereinigung bei. In: Rosner, F., Schiel, I., Voßke, H. (Hrsg.): Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Berlin 1966.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Weber, H., Mählert, U. (Hrsg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936–1953. Paderborn 1998. *BRB; HME*

Geggel, Heinz

11.11.1921–15.11.2000

Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED Geb. in München in einer jüd. Fam.; Vater Kfm.; Mutter Näherin u. Büroaushilfe; 1928–36 Volksschule u. Realgymnasium in München, dort 1935/36 zunehmend antisem. Verfolgung, deswegen Apr. 1936 Abbruch des Gymn. u. Ausreise in die Schweiz; 1936 Emigr. über die Schweiz nach Belgien u. Frankreich; Apr. 1936–Sept. 1938 Höhere Handelsschule in Neuchâtel (Schweiz); 1938 Austritt aus der Jüd. Gemeinde; Sept. 1938–Mai 1940 Studium an der Höheren Handels- u. FS für Textiling. in Verviers (Belgien), nach Einmarsch der Wehrmacht Flucht nach Brüssel, dort interniert u. nach Frankreich abgeschoben; Mai 1940–Aug. 1941 Internierung in St. Cyprien, Gurs u. Les Milles, Entlassung durch Freikauf; Aug.–Dez. in La Ciotat (Bouches-du-Rhône); Dez. 1941 mit der Fam. Emigr. über Casablanca nach Kuba; 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1942 in Havanna Gelegenheitsarbeiten, 1943 Lehre, 1943–45 Arbeit als Diamantenschleifer in Havanna; Mitgl. der IG Metall in der Konföderation der Arbeiter Kubas; seit Sept. 1943 Mitgl. u. später 1. Sekr. des Komitees Dt. Antifa. in Kuba (im Kontext des Lateinamerikan. Komitees der Freien Dt. in Mexiko); 1944 KPD, befaßte sich mit der Registrierung der in Kuba lebenden dt. Nazis; Jan. 1946 Mitbegr. u. Präs. des Freundeskr. Alexander von Humboldt – Kulturvereinigung dt.-sprechender Demokraten in Kuba; 1946/47 Mitarb. der so-

zialist. Ztg. »Hoy«; 1946–48 Dir. der vom Freundeskr. hrsg. Ztschr. »Noticias de Alemania«; 1947 Angest. der Handelsfirma Comerimpex in Havanna.

Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Jan. 1948 in Frankfurt (Main); Febr. 1948 nach Berlin; März 1948 SED; März–Dez. 1948 Red. in der Rundfunkred. der SMAD (»Studio Grünau«); Dez. 1948–März 1949 Mitarb. der »Süddt. Sendung« beim Berliner Rundfunk; 1949–52 Red. der »Westsendung«, dann Ressortlfr. für Innenpolitik beim Berliner Rundfunk; 1952–57 beim Staatl. Rundfunkkomitee, Mitarb. der Red.-Gruppe »Wir sprechen für Westdtl.«, später »Aus Dtl. für Dtl.«; Herbst 1953 Fachlehrer, 1953/54 PHS der SED; 1957–60 Intendant des Dtl.-Senders Berlin; 1956–60 Stellv. des Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960–62 Ltr. der Arbeitsgr. SPD der Westkommission beim PB; 1962 Sekr. der Westkommission; 1963–65 stellv. Ltr. der Westkommission; 1965–73 Ltr. der Westabt. des ZK der SED (Nachf. von → Arne Rehahn); Dez. 1973–Nov. 1989 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED (Nachf. von → Hans Modrow); 1949–90 Mitgl. der Ltg. der VVN bzw. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1963–71 Kand., 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969–89 Mitgl. des NR der NF; 1971–90 Mitgl. des Vorst. des VDJ; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959, 1964, 1970 VVO; 1968 u. 1971 Banner der Arbeit; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 u. 1981 Banner der Arbeit; 1980 Mitgl. der ZL der Komm. der Antifasch. Widerstandskämpfer; 1981 u. 1986 KMO; 1984 Held der Arbeit; Nov. 1989 auf eigenen Wunsch von seiner Funktion entbunden; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Bürger, U.: Das sagen wir natürlich so nicht! Donnerstag-Argus bei Herrn Geggel. Berlin 1990. *BRB; HME*

Gehler, Matthias

4.8.1954

Sprecher der Regierung de Maizière
Geb. in Crimmitschau; Vater Handwerker; 1961–71 POS; 1971–74 Ausbildung zum Elektriker, Abitur; 1975–80 Studium der Theolog. an der Theol.-HS Friedensau (b. Magdeburg); 1980–82 Praktikum bei der ev. Kirche in Werder (Havel); 1982–87 Sekr. u. Abt.-Ltr. in der Berlin-Märk. Vereinigung der Adventisten; 1984 Studium der Psychol. u.

Kommunikation an der Univ. Exeter (Großbritannien); 1987 CDU; 1987–90 Red. im Verlag »Neue Zeit«, zgl. freischaff. Liedermacher; Febr.–Apr. 1990 pers. Mitarb. des CDU-Generalsekr. → Martin Kirchner; April–Okt. 1990 Reg.-Sprecher von → Lothar de Maizière.

Okt.–Dez. 1990 Berater der Ltg. des Bundespresseamtes in Bonn; 1991 einer der Berater beim Rundfunkbeauftragten für die neuen Bundesländer, Rudolf Mühlfnz; seit Nov. 1991 Hörfunkchef u. stellv. Dir. des Landesfunkhauses Thüringen in Erfurt; Lehrbeauftragter an der Univ. Erfurt; seit 1992 Programmchef von MDR 1, Radio Thür.; Medienprs. der Arbeitsgem. Dt. Schlager. *HME*

Gehlert, Siegfried

19.7.1925

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Raschau (Sachsen); Vater Verw.-Angest.; Volks- u. Handelsschule; 1943 RAD; 1944 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 VP; 1949 SED; 1950 Einstellung im MfS, Dienststelle Aue der Landesverw. Sachsen; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Auerbach, dann Schwarzenberg, 1953 der Krs.-Dienststelle Zwickau; 1954 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der BV Karl-Marx-Stadt; 1955 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Hans Schneider); 1959 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1960–65 Fernstudium an der HS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 dort Prom. zum Dr. jur.; 1979 VVO; 1987 Gen.-Ltn.; Febr. 1990 Entlassung.

JeG

Gehmert, Manfred

1.11.1931

Kommandeur der Militärakademie »Friedrich Engels«

Geb. in Demmin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1946/47 Lehre u. bis 1949 Arbeit als Elektromechaniker; Dez. 1949 Eintritt in die DVP, dort HV Ausbildung, später KVP, ab 1956 NVA; 1949/50 VP-Schule in Rostock, Offz.; 1950/51 Offz.-Schule in Dresden; 1953 SED; 1952–56 Kompaniechef bzw. stellv. Bat.-Kdr. in Hohenstücken, 1956/57 Bat.-Kdr. in der 1. Mot.-Schützendiv. der KVP-Bereitsch. (ab 1.3.1956 1. Infanterieregt. der NVA), 1957/58 Offiziershörer an der HS für Offiziere in Dresden, 1958/59 1. Stellv. u. 1960–63 Regt.-Kdr. in der 1. Mot.-Schützendiv. in Oranienburg u.

der 3. Mot.-Schützendiv. in Hohenstücken; 1963/64 Vorbereitungslehrgang, 1964–67 Studium an der Militärakad. »M. W. Frunse« in Moskau, Dipl.-Militärwiss.; 1967/68 Regt.-Kdr. u. 1968–71 1. Stellv. des Kdr. der 8. Mot.-Schützendiv. in Schwerin-Stern Buchholz; 1969 Oberst; 1971–73 Offiziershörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1973–77 Kdr. der 9. Panzerdiv. (Nachf. von Walter Krysmann), 1977–79 Stellv. des Chefs des Militärbez. Neubrandenb. (Nachf. von Walter Krysmann); 1977 Gen.-Major; 1979–86 Chef des Militärbez. Neubrandenb. (Nachf. von → Joachim Goldbach); 1981 Gen.-Ltn., 1986–90 Kdr. der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Hans-Joachim Wiesner), ord. Prof; VVO; Kampforden für Verd. um Volk u. Vaterland; lebt in Neubrandenb.

AnH; HME

Gehrke, Bernd

11.6.1950

Dissident

Geb. in Berlin; Vater Dreher, Mutter Näherin; 1969 Facharbeiterabschluß als Elektromonteur u. Abitur; 1969–73 Studium der Ökon. an der KMU Leipzig; 1970 SED; seit 1972 in versch. konspirativen Zirkeln kommunist.-opp. Ges.-Wiss. in Leipzig bzw. Berlin mit den Schwerpunkten Geschichte der Arbeiterbew., Soz.-Theorie u. der Absicht, die SED zu kritisieren u. »von links« zu unterwandern sowie Kontakte zu opp. Gruppen auch außerhalb der SED herzustellen; 1973–75 Instrukteur bzw. Sekr. für Agit. u. Prop. der FDJ-KL Berlin-Mitte; seit 1975/76 wiss. Oberassistent am ZI für Wirtschaftswiss. der AdW; 1976 Mitinitiator einer illeg. Solidaritätserklärung für den Arbeiteraufstand in Radom u. einer Spendensammlung für das poln. »Komitee zur Unterstützung der Arbeiter« (KOR); Nov. 1976 Mitunterz. eines Solidaritätsschreibens opp. SED-Mitgl. an → Wolf Biermann nach dessen Ausbürgerung; Vorbereitung eines Briefes an die KP Europas; Nov. 1977 Auflösung des Zirkels durch das MfS; Jan. 1978 Ausschl. aus der SED, fristlose Entlassung durch die AdW; 1979 Mitunterz. von Protestbriefen an den Staatsrat gegen den Ausschl. krit. Autoren aus dem SV; in den 80er Jahren Mitarb. in versch. pol. u. ökon. Zirkeln; bis 1984 versch. Gelegenheitsbeschäftigungen; 1984–90 Ökonom im Möbelkombinat Berlin; 1987–89 Mitarb. in der Interessengemeinschaft Stadtökol. beim KB Berlin-Pankow; Sept. 1989 Mitautor des

Gründungsaufrufs der Vereinigten Linken (VL) »Böhlemer Plattform«; beteiligt an der Gründung der Grünen Liga u. des → Havemann-Krs.; Dez. 1989–April 1990 Vertreter der VL am Zentr. Runden Tisch; Mai–Aug. 1990 Sprecher der VL.

1991–98 Mitarb. im »Bündnis krit. GewerkschaftlerInnen Ost-West«; 1991–95 Mitarb. der Abgeordnetengr. Neues Forum/Bürgerbew. im Abgeordnetenhaus Berlin; seitdem gelegentl. Aufträge im Bereich der pol. Bildung, seit 2001 zeithistor. Projekte zur Gesch. der DDR-Opp., zeitw. freier Mitarb. am Zentrum für Zeithist. Forsch. Potsdam; lebt in Berlin.

Publ.: ... das war doch nicht unsere Alternative. Münster 1999 (Hrsg. mit W. Rüdtenklau); Der betriebl. Aufbruch im Herbst 1989: Die unbekanntete Seite der DDR-Rev. Berlin 2001 (Hrsg. mit R. Hürtgen); 1968 u. die Arbeiter, Hamburg 2007 (mit G.-R. Horn).

SiM

Geisler, Otto

17.3.1930–5.6.2009

Leiter der Arbeitsgruppe des Ministers für Staatssicherheit

Geb. in Mährisch Schönberg (ČSR/Šumpevk, Tschechien); Vater kfm. Angest., Mutter Weberin; Mittlere Reife, Wirtschafts-OS; 1946 SED; Arbeit als Bohrer u. Fräser in der SAG Büromaschinenwerk »Olympia« Erfurt; 1948 Einstellung bei der VP; 1949 Pol.-Kultur-Instrukteur; 1952 Einstellung beim MfS, HA I (Abwehr in der KVP, später NVA); 1956/57 Studium an der HS der NVA; 1961 stellv. Abt.-Ltr., 1962 Abt.-Ltr. für Sonderaufgaben; 1966 stellv. Ltr. der Arbeitsgr. des Min. (AG M) im MfS; 1966–70 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Krim.; 1970–72 Studium an der JHS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS des MfS; 1980 Ltr. der AG M; 1983 Gen.-Ltn.; 1983 Ernennung zum Dipl.-Mil.-Wiss. an der Militärakad. »Friedrich Engels« der NVA; 1987 VVO; 1987 wegen Krankheit von seinen Funktionen entbunden, Rentner.

JeG

Geißler, Erhard

17.12.1930

Molekularbiologe

Geb. in Leipzig; 1950 Abitur; 1950–55 Studium der Biol. an der Univ. Leipzig; 1950–56 SED (Austritt); 1955 Diplom; 1955–65 Assistent, Oberassistent, Abt.-Ltr. im Inst. für Experiment. Krebsforschung der DAW; 1959 Prom.; 1964 Habil. an der HU Berlin; 1965

Prof. für Genetik an der Univ. Rostock; 1968–72 Vors. der Ges. für reine u. angewandte Biophysik; 1972–74 Vors. der Ges. für physikal. u. mathemat. Biol.; 1971–91 Abt.-Ltr. im ZI für Molekularbiol. der AdW Berlin-Buch; 1972–90 Mitgl. des Präs. der Urania (Nachf. von → Joachim Herrmann), 1990 Präs.; seit 1983 Konsultant des SIPRI; 1987 NP.

1991–94 Präs. Neue Urania e. V.; 1992–2000 im Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Med. Berlin-Buch Ltr. der Forschungsgr. Bioethik, seitdem dort freier Mitarbeiter; lebt in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur Strahlenbiol., Virol., Mikroben- u. Zellgenetik sowie zu eth. u. philosoph. Problemen der Biowissenschaften.

Publ.: Biological and Toxin Weapons Today. SIPRI book. Oxford 1986; Strengthening the Biological Weapons Convention by Confidence-Building Measures. SIPRI Chemical & Biological Warfare Studies Nr. 10. Oxford 1990; Prevention of a Biological and Toxin Arms Race and the Responsibility of Scientists. Berlin 1991 (hrsg. von E. G. u. R. H. Haynes); Control of Dual-Threat Agents: The Vaccines for Peace Programme. SIPRI Chemical and Biological Warfare Studies, Nr. 15. Oxford 1994 (hrsg. von E. G. u. J. P. Woodall); Biologische Waffen – nicht in Hitlers Arsenalen. Biologische u. Toxin-Kampfmittel in Dtl. 1915–45. Münster 1998, Hitler u. die Biowaffen. Münster 1998; Anthrax u. das Versagen der Geheimdienste. Berlin 2003. *Sek.-Lit.:* E. G. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *DiH*

Geißler, Fritz

2.12.1907–22.9.1968

Abteilungsleiter im ZK der SED, Chefredakteur der Zeitschrift »Neuer Weg«

Geb. in Zeulenroda (Krs. Greiz, Thür.); Vater Gummiwerker; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Drahtweber; 1922 SAJ; 1923 KJVD; 1925 DMV; 1925–28 Vors. des KJVD Zeulenroda; 1928 KPD; 1928/29 Mitgl. der KJVD-BL Großthür.; 1929–31 Instrukteur des KPD-UB Greiz; 1930 Reichsparteischule der KPD, Juni 1931 Kursant an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; Aug. 1933 Rückkehr nach Dtl.; illeg. pol. Arbeit, 26.10.1933 in Hamburg inhaftiert; 15.6.1934 Verurteilung

durch das Hanseatische OLG wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus, anschl. bis Mai 1939 KZ Sachsenhausen; Arbeit als Drahtweber, Polizeiaufsicht; ab Febr. 1943 Strafbat. 999; 1945–47 brit. Kriegsgefangenschaft in Griechenland, Ägypten u. Irak. März 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Juli 1947–Juli 1948 Sekr. des FDGB-KV Greiz; Aug. 1948 Sekr. des SED-KV Greiz, ab Nov. 1948 Vors. bzw. 1. Sekr. des SED-KV Greiz; 1951/52 Ltr. der Abt. Landw. der SED-LL Thür.; Juni 1952–Mai 1955 1. Sekr. der SED-KL Eisenach; Mai 1955–Mai 1956 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Erfurt (Nachf. von Walter Strobel); ab Juni 1956–Mai 1960 Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« (im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED (Nachf. von → Rudi Wetzel); anschl. stellv. Abt. Ltr. im Büro des PB d. ZK d. SED; 1958 Med. f. Kämpfer geg. den Fasch.; 1959 VVO; 1967 Banner der Arbeit. *AnH*

Geißler, Fritz

16.9.1921–11.1.1984

Komponist, Vizepräsident des Verbandes der Komponisten

Geb. in Wurzen; Vater Maurer; Volksschule; Abbruch einer Musiker-Lehre in Leipzig; Bar- u. Kaffeehausgeiger in Leipzig u. Privatunterricht in Geige, Klavier u. Musiktheorie; 1940 Wehrmacht (Militärmusiker), als Angeh. des Luftwaffen-Musikkorps auf Guernsey stationiert; 1945–48 brit. Kriegsgefangenschaft, dort 2. Geiger in einem Gefangenenorchester.

1948–50 Studium von Komposition u. Viola bei Wilhelm Weismann, Max Dehnert u. Arnold Matz an der HS für Musik in Leipzig, 1951–53 an der HS für Musik in Berlin-Charlottenburg bei Boris Blacher u. Hermann Wunsch; 1953/54 Bratscher im Staatl. Sinfonieorchester Gotha; 1954–59 Lehrbeauftragt. u. Lektor für Musiktheorie u. 1962–78 Lehrbeauftragt. für Komposition an der KMU Leipzig; 1957 Mitgl. des ZV u. Vors. des BV Leipzig des VDK; ab 1969 Lehrbeauftragt. für Komposition an der HS für Musik in Dresden; ab 1974 ord. Prof. für Komposition an der Musik-HS; 1972 ord. Mitgl. der AdK; 1972–82 Vizepräs. des VDK; gest. in Bad Saarow-Pieskow.

Komponierte Werke aller Genres: zehn Sinfonien, Kammermusik, die Opern »Der zerbrochene Krug« (nach Kleist), »Der verrückte Jourdain« (nach Molière), »Der Schatten« (nach Josef Schwarz), sowie Ballette, Kantaten u. Lieder.

Sek.-Lit.: Kneipel, E. (Hrsg.): F. G. Ziele, Wege, Kommentare, Positionen, Fakten. Ein Komponistenporträt. Berlin 1987. *BRB*

Geißler, Ines, verh. Kaulfuß

16.2.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Marienberg; Vater Tischler, Mutter Säuglingsschwester; TZ Schwimmen Lengefeld, 1973 Delegierung zur KJS, dort FDJ-Sekr. Schwimmen; dann SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mathes); Spezialdisz.: Delphin; 1980 Olympiasiegerin über 200 m; 1981 EM über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1982 WM u. 1983 EM jeweils über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1984 endete ihre sportl. Laufbahn; 1990 Bankangest. in Chemnitz. *OWR*

Geißler, Lothar

10.12.1927

Vorsitzender des Rats des Bezirks Neubrandenburg

Geb. in Piesteritz; Vater Arbeiter, Mutter Hausfrau; Volksschule; 1942–44 Lehre als Schlosser im Stickstoffwerk Piesteritz; Febr. bis Mai 1945 Wehrmacht; Mai–Dez. 1945 in brit. Kriegsgefangenschaft.

1946 Schlosser im Stickstoffwerk Piesteritz; 1946 SED; 1946/47 Betonarbeiter in Thale; 1947–50 Angeh. der Betriebsfeuerwehr im Eisenhüttenwerk Thale; 1950 Eintritt in die DVP; 1950/51 Politikultur-Ltr., Politlehrer u. Brandmeister im VPKA Halberstadt, Wernigerode u. Magdeburg; 1951–54 Schlosser u. Schmelzer im VEB Eisen- u. Hüttenwerke Thale u. 1. Sekr. der FDJ-Betriebsorg.; 1954/55 Direktstudium, anschl. Fernstudium an der PHS »Karl Marx«; 1955–60 1. Sekr. der SED-KL Bernburg; 1960–62 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Halle, 1962 amt. Vors.; von Juli 1962 bis Februar 1967 Vors. des Rats des Bez. Neubrandenburg; zeitweise auch Vors. des Bezirkslandwirtschaftsrats Neubrandenburg; 1967/68 Studium an der PHS »Karl Marx«; danach Arbeit in der Abt. Kader des Ministerrats. *AnH*

Geißler, Wilfried

8.3.1935–28.5.1998

Chefredakteur der Wochenzeitung »Sonntag«

Geb. in Oderan (Krs. Flöha); Vater Schriftsetzer, Mutter Schneiderin; Grund- u. Oberschule, 1954 Abitur; 1954–58 Journalistikstudium am Inst. für Publizistik u. Zeitungswiss. der KMU

Leipzig, 1958 Dipl.-Journalist; 1956 SED; 1958–60 Red. der Dorfztg. der MTS Thurkow (Mecklenb.) bzw. polit. Mitarb. der SED-KL Teterow; 1960–62 Lokalredakteur in der Kreisred. Teterow der Ztg. »Freie Erde«, Organ der SED-BL Neubrandenburg; 1962–64 Redakteur der Ztg. »Freie Erde« in der Kreisred. Neustrelitz; 1964–66 stellv. Ltr. der Abt. Kulturpolitik in der Kreisred. Neustrelitz; 1966 polit. Mitarb. der Abt. Kulturpolitik der SED-BL Neubrandenburg; 1968–71 Ltr. der Abt. Kulturpolitik u. Mitgl. des Red.-Koll. der SED-Bezirksztg. »Freie Erde«; 1971–75 Aspirant an der AfG beim ZK der SED, Prom. zum Dr. phil.; Sept. 1977 Abt.-Ltr., 1980 stellv. Chefred., Nov. 1985–90 Chefred. der Wochenztg. »Sonntag« (Nachf. von → Hans Jacobus); Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1985 VVO; gest. in Sommerfeld (Landkrs. Oberhavel).

Sek.-Lit.: Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S. (Hrsg.): Zwischen »Mosaik« u. »Einheit«. Zeitschriften in der DDR. Berlin 1999. *AnH*

Genschow, Rudolf

6.9.1925

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Plauen; Vater Heizungsmonteur; Volksschule; 1940–43 Ausbildung zum u. Arbeit als Schlosser; 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Schlosser; 1946 KPD/SED; 1946–49 ABF, dann Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volksw.; 1949 Doz. an der DVA; 1953 Einstellung beim MfS, Kabinetltr. an der Schule der HA XV (später HV A); 1958 stellv. Ltr. der HV A-Schule; 1959 stellv. Ltr. der HV A-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1974 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1974 Oberst; 1975 Ltr. der HV A-Abt. I; 1984 Offz. für Sonderaufgaben bei der HV A-Ltg.; 1985 Ltr. des HV A-Bereichs K (Nutzung legaler Beziehungen); 1988 Ltr. der HV A-Abt. XVI (Nutzung legaler Beziehungen); 1989/90 Entlassung. *JeG*

Gensichen, Hans-Peter

30.10.1943

Leiter des kirchlichen Forschungsheims Wittenberg

Geb. in Pritzwalk; Vater Arzt; OS bis zur 11. Kl.; 1961–65 kirchl. Oberseminar Potsdam-Hermannswerder, dort Abitur; anschl.

Studium der Theol. am Sprachenkonvikt u. 1967–72 an der HU Berlin; 1972/73 Vikar in Wittenberg; 1973–75 Prom. zum Dr. theol. bei Hans Georg Fritsche mit der Diss. »Natur u. Naturwiss. im Werk von Otto Kleinschmidt«; 1975–2002 Ltr. des Kirchl. Forschungsheims Wittenberg; Vertreter einer ökolog. Ethik u. Praxis in der Kirche, Förderer prakt. u. publ. Tätigkeit kirchl. Umweltgr.; seit 1979 Hrsg. der »Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch – Natur«; Veröff. zu ökolog. Themen u. Problemen kirchl. Umweltarbeit; 1990 Initiator u. Mitarb. des »Grünen Tisches der DDR« im Umweltmin.
1990–98 Gründungskurator der Dt. Bundesstiftung Umwelt; lebt seit 2007 in Tübingen.
Publ.: Genetik u. Ethik. Wittenberg 1976 (mit Ch. Borst); Die Erde ist zu retten. Berlin 1980. Aufsätze zur kirchl. Umweltarbeit; tun-lassen. Ökolog. Alltagsethik im 21. Jh. Halle 2003; Uckermark. Zukunftsroman. Wittenberg 2005; Auf dem Weg in eine Gesell. des Weniger. Brüssel 2008. *EhN*

Gentz, Kurt

20.9.1901–13.7.1980

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«
Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; 1916–23 Ausbildung zum u. Arbeit als Schlosser; 1924–28 Studium der Volkswirtschaft an der TH Dresden, Dipl.-Volkswirt; 1917 FSJ u. Soz. Studentenbund; 1920 SPD; 1924–27 Vors. der Jungsozialisten Sachsens; 1928–33 Red. bzw. stellv. Chefred. der »Volksztg.« (Bremen); anschl. arbeitslos; 1935–41 Versicherungsvertr. der Hanseatischen Sterbekasse u. der Allianz-Versicherung; 1941–45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.
1945/46 Chefred. der SPD-Ztg. »Volksstimme« (Dresden) (Nachf. von Hans Block); 1946 SED; 1946–49 Chefred. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1947–49 Mitgl. des Sekr. des SED-LV Sachsen; 1946–50 Mitbegr. u. 1. Vors. des VDP/VDJ in Sachsen; Juni 1949–51 Chefred. der »Lausitzer Rundschau« (Cottbus) (Nachf. von Georg Porthmann); 1951–53 Chefred. der Ztschr. »Dtl. Stimme«; 1951–54 Fernstudium, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1953–61 Ltr. der Abt. der Natur- u. Heimatfreunde im Bundessekr. des KB; 1962–67 Chefred. beim Urania-Verlag, ab 1953 zugl. Chefred. der Ztschr. »Der Falke«, nach Zusammenlegung mehrerer Ztschr. Chefred. der Ztschr. »Ornithologie u. Vivarienkunde«; 1966 VVO. *AnH*

Gentzel, Heiko

9.1.1960

SPD-Politiker

Geb. in Erfurt; Vater Bauing.; Mutter Krankenschwester; 1966–76 POS; 1976–78 Ausbildung zum Landmaschinenschlosser; 1979/80 NVA; 1980–89 Reparaturschlosser im Kombinat für Landtechnik Erfurt u. Automobilwerk Eisenach; 1989 Gründungsmitgl. der SDP Eisenach; 1989/90 Mitgl. am Runden Tisch gegen Amtsmissbr. u. Korrupt. im Landkrs. Eisenach; Jan. 1990–92 Vors. des SPD-KV Eisenach; Mai 1990–94 Abg. im Kreistag Eisenach, dort stellv. SPD-Frakt.-Vors.
Seit Okt. 1990 MdL Thür., 1992–99 parl. Geschäftsf. der SPD-Frakt.; stellv. Vors. der AG für Arbeitnehmerfragen der SPD; 1996–2000 Vors. der SPD Eisenach u. seit 1999 Stadtrat in Eisenach, dort Vors. des Prüfungsaussch.; 1999–2004 Vors. der SPD-Frakt. im Thür. Landtag; Vors. der August-Bebel-Gesell. *HME*

Georgi, Rudi

25.12.1927

Minister für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau

Geb. in Bockau (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule in Aue; 1944–46 Ausbildung zum Industriekfm. in der Besteckfabrik Aue.
1945/46 SPD/SED, 1946–53 FDJ; 1950/51 Betriebsass., 1951–55 Produktionsltr., 1955–62 Werkltr. im VEB Besteck- u. Silberwarenwerke Aue; 1957–61 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtschaftswiss.; 1963–65 GD der VVB Eisen, Bleche, Metallwaren Karl-Marx-Stadt; Apr. 1966 Prom. an der Wirtschaftswiss. Fak. der KMU Leipzig zum Dr. rer. oec.; 1966–73 Minister für Verarbeitungsmaschinen- u. Fahrzeugbau; 1967–76 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973–89 Min. für Werkzeug- u. Verarbeitungsmaschinenbau; 1964 u. 1977 Banner der Arbeit; 1970 u. 1986 VVO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit dem Min.-Rat u. dem ZK der SED.

Publ.: Erfahrungen u. Schlußfolg. aus der Arbeit der VVB Eisen-, Blech-, Metallwaren zur Steigerung der Arbeitsprod. Berlin 1963; Probleme der weiteren Entw. der Erzeugnisgruppenarbeit in der VVB EBM zur Sicherung einer bedarfsgerechten Prod. im gesamten Industriezweig. Leipzig 1966; Erfahrungen bei der Zusammenarb. zwischen Min. u. Komb.

zur Erschließung qualitativer Wachstumsfaktoren. Berlin 1981.

AnH; HME

Gercke, Hans-Hermann

20.7.1941

Generaldirektor des VEB Kombinat ORSTA-Hydraulik Leipzig

Geb. in Grabow (Mecklenb.); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser im VEB Baustoffmaschinen Ludwigslust, Facharbeiter; 1958–61 Studium an der Ingenieurschule für Schwermaschinenbau Karl-Marx-Stadt, 1961 Ing.; 1961–64 Produktionslenker u. stellv. Produktionsdir. im VEB Baustoffmaschinen Ludwigslust; 1964 SED; 1964–69 Dir. für Prod. bzw. amt. Betriebsdir., 1970 Dir. für Technik im VEB baukema; 1976–82 Betriebsdir. des VEB EBAWE Baustoffmaschinen Eilenburg; 1982–90 GD VEB Kombinat ORSTA-Hydraulik Leipzig.

AnH

Gereke, Günther

6.10.1893–1.5.1970

Präsident der Zentralstelle für Vollblutzucht

Geb. auf dem Rittergut Gruna (b. Delitzsch); Studium der Rechts- u. Staatswiss., sowie Nationalökon. an den Univ. Leipzig, München, Würzburg u. Halle; St.-Ex. u. Prom zum Dr. jur. u. Dr. rer. pol.; Regierungsassessor der Landesreg. in Potsdam; Militärdienst (freiwillig). Teiln. am 1. Weltkrieg; 1917 Reg.-Ref. in Kyritz; Bürgermstr. in Meyenburg (b. Brandenb.); ab 1919 Landrat in Torgau; Abg. der DNVP im sächs. Provinziallandtag; 1922 aus dem Staatsdienst ausgeschieden; Bewirtschaftung seines Gutes Pressel (b. Torgau); 1924–28 Abg. der DNVP im Reichstag; 1929 Austritt aus der DNVP u. Mitgl. der Christl.-Nat. Bauern u. Landvolkpartei, stellv. Vors. dieser Partei; Präs. des Dt. Landgemeindetags u. Gründer des Verb. der Preuß. Landgemeinden; Doz. an der Landw. HS in Berlin; Mitgl. des Reichswirtschaftsrates; 1930–32 Abg. der Christl.-Nat. Bauern- u. Landvolkpartei im Dt. Reichstag; 1932/33 Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in den Kabinetten Schleicher u. Hitler; März 1933 Amtsenthebung u. Verhaftung; wegen Unterschlagung von 1,2 Mio. RM zugunsten des Landgemeindetags; Verurteilung zu 30 Mon. Haft; 1935 aus der Haft entlassen; nach dem 20.7.1944 erneut verhaftet; bis 1945 Haft.

1945 Abt.-Ltr. Innenabt. in der Provinzialverw. Sachsen; 1946 Flucht in die brit. Zone;

1946/47 erster Innenmin. des Landes Niedersachsen; danach Geschäftsf. Vors. des CDU-Landesverb. Niedersachsen; Juni 1948–Mai 1950 stellv. Min.-Präs. u. Min. für Ernährung, Landw. u. Forsten in Niedersachsen; Mitgl. des »Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw.«; ab Mai 1949 erste inoff. Gesprächskontakte zu KPD bzw. SED-Vertretern; Juni 1950 Reise nach Berlin (Ost), 5.6.1950 Treffen mit → Walter Ulbricht, anschl. Ausschl. aus CDU wegen »schwerer Schädigung des Parteiansehens« u. Rücktritt von allen Ämtern; danach unabh. Landtagsabg.; 1950/51 Mitgl. des Bunds der Heimatvertriebenen u. Entrechteten, 1951 Austritt nach geheimen Absprachen mit Berlin (Ost); Nov. 1951 Mitbegr., Vors. u. Abg. der Dt.-Sozialen Partei im Niedersächs. Landtag; Juli 1952 Übertritt in die DDR, polit. Asyl; Mitgl. der CDU (DDR); Mitgl. des Präs. des NR u. Vors. des Bez.-Aussch. der NF in Frankfurt (Oder); 1952–68 Präs. der Zentralstelle für Vollblutzucht u. Leistungsprüfungen; ab 1955 Vizepräs. des Internationalen Meetings der Vollblutzucht; 1963 VVO; parallel dazu lief über 10 Jahre bei der Abwehr des MFS ein OV »Mephisto« gegen G.; 1969 Ehrenpräs. der Zentralstelle für Pferdezüchtung beim Rat für landwirtschaftl. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; gest. in Neuenhagen (b. Berlin).

Publ.: Ich war königlich-preußischer Landrat. Berlin 1970.

Sek.-Lit.: Winterhager, F.: G. G. Ein Min. im Spannungsfeld des Kalten Krieges. Ludwigsfelde 2003; Scholz, M. F.: Bauernopfer der Dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997.

MFS; HME

Gerhardt, Horst

24.2.1935

Ingenieur, Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Magdala (Thür.); Vater Arbeiter; 1953 Abitur, 1954–59 Studium der Fächer Bergbau u. Tiefbau an der Bergakad. Freiberg, 1959 Dipl.-Ing.; 1959–64 Assistent, Steiger, Technologe u. Ltr. der Bergbautechnol. des VEB Bleierzgruben »Albert Funk« in Freiberg; Honorardoz. an der Berging.-Schule in Eisleben; 1964 Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Bergbaukunde/Tiefbau der Bergakad. Freiberg; 1965–67 Abt.-Ltr. im Wiss.-Techn. Zentrum Erzbergbau in Sangerhausen; 1967 SED; 1968–72 Haupttechnologe im VEB Mansfeldkombinat »Wilhelm Pieck« in Eisleben,

1972–80 Techn. Ltr. des Werkes Kupferbergbau; 1969 Prom. zum Dr.-Ing., 1971 Honorar-
doz. für Bergbaukunde an der Ing.-Schule in
Senftenberg; 1980 Habil., Berufung zum Prof.
u. 1988–91 Rektor der Bergakad. Freiberg
(Nachf. von → Hans-Heinz Emons).
2000 em.; Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig;
seit 2002 Mitgl. des Konvents für Technik-
wiss. der Union Dt. Akad. der Wiss. »aca-
tech«, lebt in Freiberg. *AnH*

Gericke, Hans

27.7.1912

Architekt, Chefarchitekt von Berlin
Geb. in Magdeburg; Vater Finanzbeamter;
1918–22 Grundschule in Naumburg; bedingt
durch die vielfache berufl. Versetzung des Va-
ters Besuch von Gymn. in Magdeburg, Halle
(Saale) u. Naumburg, 1932 Abitur; 1932–37
Architekturstudium an der TH Hannover; 1935
1. Preis beim Wettbewerb Denkmalpflege für
die Stadt Goslar; 1937 Stipendium für die
Villa Massimo in Rom, Studienaufenthalt in
Italien u. Griechenland; 1939/40 Wohnungs-
bauten in Hörnum (Sylt); 1939–45 Wehr-
macht (Luftwaffenbauverwaltung); 1941–45
als Regierungsbaurat in Italien; Kriegsgef.
1945 Rückkehr nach Naumburg; 1945–51
freischaff. Architekt, Wiederaufbau u. Neubau
von Wohn- u. Gewerbebauten in Naumburg,
darunter das Kulturhaus; 1948 NDPD; 1951
pers. Referent des Ministers für Aufbau
→ Lothar Bolz; 1952 Stadtrat für Aufbau im
Magistrat von Groß-Berlin (unter → Friedrich
Ebert); 1953–58 Wiederaufbau des Geschäfts-
hauses Mohrenstr. 3 in Berlin-Mitte (mit Erich
Kuhnert) als Parteizentrale der NDPD (heute:
Zentralverband des Dt. Handwerks); 1952–86
Vizepräs. des BDA; 1953 stellv. Dir. des Inst.
für Theorie u. Gesch. der Baukunst an der
DBA; 1953–63 Vorlesungen an der HU Berlin
zur Stadt- u. Dorfplanung; 1958–65 Chef-
architekt von Berlin, Generalbebauungsplan
für Berlin (u. a. mit → Dorothea Tscheschner);
1960 1. Preis beim Bauwettbewerb Halle-
West; 1961 Goethepreis der Stadt Berlin; 1964
1. Preis beim Internat. Wettbewerb Bahnhof u.
Südviertel Sofia; 1961–81 VVO (Bronze,
Silber u. Gold); 1965–82 wiss. Ltg. des ISA
(Industry Standard Architecture); 1968 Prof. h.
c. der DBA; 1971–82 Vorbereitung der offz.
Vertretung der DDR zur Habitat-Städtebau-
konferenz in Vancouver (Kanada); 1982 Ruhe-
stand; lebt in Berlin.

Mehrere hundert Aufsätze zur Theorie des
Städtebaus, die Samml. dazu befindet sich im
Inst. für Regionalentw. u. Strukturplanung
Erkner.

Publ.: Eindrücke aus neuen Pariser Wohn-
gebieten. In: Dt. Architektur (1965) 12 (mit H.
Trauzettel); Zu neuen Tendenzen bei der
Planung von Wohngebieten. In: Architektur
der DDR (AdDDR) (1975) 10; Grundlagen,
Methoden u. Studien zur städtebaul. Planung u.
Modernisierung, Rekonstruktion u. Umge-
staltung von Altbaugebieten. In: AdDDR H.
(1981) 6; Computergestützte Teilgebietspla-
nung. In: AdDDR (1988) 4; Vom Geschäfts-
haus zum Haus des Dt. Handwerks. Berlin
1999.

Sek.-Lit.: Düwel, J.: Architektenporträt H. G.
In: Dt. Architektenblatt (1977) 7; Kurzanalyse
der nat. Trad. in der DDR. In: Düwel, J.: Bau-
kunst voran! Architektur u. Städtebau in der
SBZ/DDR. Berlin 1995; Barth, H., Topfstedt,
T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexpro-
jektanten. Architekten in der DDR. Erkner
2000. *VoW*

Gerigk, Hermann

8.5.1924–2.2.1960

CDU- und FDJ-Funktionär

Geb. in Allenstein (Ostpr./Olsztyn, Polen);
Abitur; Abbruch eines Jura-Studiums; Lehrer;
Mitgl. der HJ, bis 1942 Stammführer in Lyck
(Ostpr.); 1945 Wehrmacht, Strafbat.

1945 CDU, FDJ u. DSF; Neulehrer in Ebers-
walde-Finow; 1946–48 u. 1949/50 Beisitzer u.
Abt.-Ltr. des CDU-LV Brandenb.; 1948 Ober-
ref. im Brandenb. Volksbildungsmin.; 1948/49
Mitgl. des ZR der FDJ; 1949/50 Abg. der
Volkskammer (CDU); 1948–50 Abt.-Ltr. im
Min. der Landesreg. Brandenb.; 1950–52
Mitgl. des Landtags Brandenb. (Vizepräs.,
CDU) u. ab 24.5.1950 Landesvors. der CDU
Brandenb. (Nachf. von → Karl Grobbel); 1950
Min. für Volksbildung des Landes Brandenb.;
1950/51 Vors. des LV der CDU u. Mitgl. des
HV der CDU; Vizepräs. des Landtags Bran-
denb.; 1948–52 Mitgl. des ZR der FDJ; 1950–
52 Bürgermstr. von Potsdam (Nachf. von
Erwin Köhler); 1951/52 Sekr. des ZR der FDJ;
April 1952 Ämterverlust, vorgebl. aus »ge-
sundheitl. Gründen«; 24.8.1952 in Berlin
(West) wegen »Beihilfe zu schwerer Freiheits-
beraubung« festgenommen, Anwalt → Fried-
rich Karl Kaul; bis Febr. 1953 U-Haft, Ver-
fahren eingestellt; 12.3.1953 CDU-Ausschl.;
Flucht in die Bundesrep. Dtl.; lebte im Kloster

St. Thomas-Kolleg in Vechta; Internatslstr. eines kath. Knabengymnasiums in Oberkassel; Juli 1957 wieder in der DDR (Potsdam); als IM des MfS erf.; ab Sept. 1957 Stadtbild-erklärer bei Berlin-Tourist; 5.2.1960 am Flughafen Berlin-Tempelhof mit gefälschtem Ausweis festgenommen; Suizid (Gift) in der Haftzelle in Berlin (West).

Sek.-Lit.: Hohenstein, E.: Potsdams junger Bürgermstr. In: Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.9.1999; Richter, M.: Die Ost-CDU 1948–1952. 1991. *HME*

Gerlach, Hans

22.12.1919–4.12.1986

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Möbeltischler; 1939–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgef.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Tätigkeit als Arbeitsschutzinspektor bzw. Sekr. der NF in Löcknitz u. Ueckermünde; 1951 SED; 1951–53 Instrukteur, Abt.-Ltr. bzw. Sekr. der SED-KL Ueckermünde; 1954–56 1. Sekr. der SED-KL Demmin; 1956–59 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1959/60 1. Sekr. der SED-KL Ueckermünde; 1960–64 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; 1964 1. bzw. 2. Sekr. der SED-KL Neubrandenb.; später im VEB Sirokko-Gerätewerk Neubrandenb. tätig; 1961 VVO. *MaN*

Gerlach, Hans-Martin

10.12.1940

Philosoph

Geb. in Wimmelburg/Eisleben; Vater Bergmann; ab 1947 Grundschule, 1959 Abitur an der Martin-Luther-OS Eisleben; 1959–64 Studium der Philos. mit Nebenfach dt. Lit.-u. Kunstgeschichte an der KMU Leipzig; 1963 SED; 1964–69 wiss. Assistent am Inst. für Philos. der MLU Halle, 1968 Prom. mit der Arbeit »Die polit. Philos. Karl Jaspers«, 1979–75 wiss. Oberass., 1975 Habil. zum Thema »Von der Existenz zum Sein. Existenzphilosophie v. Jaspers u. Heidegger«; 1976–82 Doz. u. 1984 ord. Prof. für Geschichte der Philos. an der MLU; ab 1983 Mitgl. u. 1990 kurz. Vors. des Wiss. Beirates für Philos. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen.

1991 nach Abwickl. der Sektion marxist.-leninist. Philos. trotz positiver Evaluierung an der MLU nicht weiter beschäftigt; 1990–98

Vors. der Förder- u. Forschungsgemeinschaft Friedrich Nietzsche e. V. (seit 1998 Nietzsche-Ges.); 1991–93 ABM-Beschäftigung zur Aufarb. der Universitätsgeschichte (während der Zeit der Aufklärung) in Vorbereitung auf das 300. Gründungsjubiläum der MLU; 1993–97 Vertretungsprof. am Phil. Seminar der Johannes-Gutenberg-Univ. zu Mainz, anschl. dort ord. Prof. für Philos. u. Ltr. der Kant-Forschungsstelle; seit 1999 Mitgl. des Vorstandes der Kant-Ges. in Dtl.; 2005 em.; lebt in Leipzig.

Publ.: Existenzphilos. u. Politik. Berlin 1974; Bürgerl. Philosophieren in unserer Zeit. Berlin 1982 (mit → R. Mocek); Martin Heidegger. Denk- u. Irrwege eines spätbürgerl. Philosophen. Berlin 1982; Existenzphilosophie – Karl Jaspers. Berlin 1987; Husserl in Halle. Frankfurt (Main) 1994 (mit H. R. Sepp); Christian Wolff – seine Schule u. seine Gegner. Hamburg 2001 (Hrsg.); Ausgänge. Zur DDR-Philos. in den 70er u. 80er Jahren. Berlin 2009 (Hrsg. mit H.-C. Rauh). *HCR*

Gerlach, Manfred

8.5.1928

Vorsitzender der LDPD, amtierender Vorsitzender des Staatsrats

Geb. in Leipzig; Vater Feinmechaniker; dort Volks- u. Mittelschule; 1943 Gründer einer illeg. Jugendgr.; 1944 Justizangest., wegen der Tätigkeit der Jugendgr. gemäßigelt u. im März 1944 Jugendarrest.

1945/46 erneut Justizangest. beim Amtsgericht Leipzig, dann Borna (b. Leipzig); 1945 LDPD; 1946 Mitbegr. der FDJ u. LDPD in Leipzig; 1946–50 Jugendref. der LDPD für Nordwestsachsen; 1947–52 Beisitzer u. Mitgl. des LV Sachsen der LDPD; Mitgl. des Beirats für Jugendfragen im Zentralverb. der LDPD, 1949–59 des ZR der FDJ; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer, seit 1950 der Volkskammer; 1950 Stadtverordneter u. Bürgermstr., 1952–54 stellv. OB von Leipzig, stellv. Vors. des Rats der Stadt Leipzig; 1951–53 stellv. Vors., 1954–67 Gen.-Sekr. der LDPD (Nachf. von → Herbert Täschner); 30.11.1967–10.2.1990 Vors. der LDPD (Nachf. von → Max Suhrbier); 1960–90 einer der stellv. Vors. des Staatsrats; stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Nat. Verteidigung, 1963–67 Vizepräs. der Dt.-Brit. Ges.; 1951–54 Fernstudium, Dipl.-jur.; 1964 Prom. zum Dr. jur. an der DASR Potsdam, Diss. (mit → Kurt Wünsche) über die Rolle der LDPD im DDR-Par-

teiensystem; 1984 Prof.; 1954 Chefred. der »Liberal-Demokrat. Ztg.« (Halle); ab 1967 Mitgl. des Präs. des ZV der DSF u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; stellte am 13.10.1989 als führender Politiker der DDR das Machtmonopol der SED in Frage u. forderte grundlegende Reformen; 6.12.1989–März 1990 amtierender Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Egon Krenz); März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach FDP; 1964 VVO; Stern der Völkerfreundschaft; 1988 KMO.

1992 Einleitung eines Parteiausschlußverfahrens wg. des Vorwurfs, in der Nachkriegszeit Leipziger LDPD-Mitglieder bei sowj. Militärbehörden denunziert zu haben; Nov. 1993 Austritt aus der FDP; Febr. 2000 Anklage vor dem LG Leipzig wg. Verdachts der Denunziation von Jugendlichen beim NKWD in den Jahren 1947/48, Einstellung des Verfahrens wg. Verhandlungsunfähigkeit; Mitarb. des Alternativ. Geschichtsforums; lebt in Berlin.

Publ.: Wortmeldungen zur Zeitgeschichte. o. O. 1980; Äußerungen über unsere Zeit. Berlin 1985; Standortbestimmung. Berlin 1989; Mitverantwortlich. Als Liberaler im SED-Staat. Berlin 1991. *HME*

Gersch, Manfred

12.8.1909–4.12.1981

Zoologe, Direktor des Phyletischen Museums in Jena

Geb. in Dresden; 1916–29 Volks- u. Realschule in Dresden, Abitur; Studium der Zoologie, Botanik u. Chemie an der Univ. Leipzig, 1935 dort Prom.; 1935–39 Unterrichtsass. am Zool. Inst. der Univ. Leipzig, 1938 Habil., Privatdoz.; 1940–45 Kriegsdienst, Verwundung, sowj. Kriegsgef.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Ass. am Zool. Inst. der Univ. Leipzig; 1951 Prof. für vgl. Embryologie u. Morphologie an der Univ. Jena, dort ab 1953 Prof. mit Lehrstuhl für Zoologie u. Dir. des Zool. Inst. sowie Ltr. des Phyletischen Museums; 1955 ord. Mitgl. der DAW; 1958 NP; 1958 Mitgl. der Leopoldina Halle, 1961 Mitglied Sächs. AdW Leipzig; 1974 em.; gest. in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Histophysiologie (1935–38), Entwicklungsphysiologie (1938–51), Endokrinologie u. vergl. Physiologie (ab 1951); ca. 200 Veröff.

Publ.: Biologie der Zelle. Leipzig 1953 (mit E. Ries); Vergleichende Endokrinologie der wirbellosen Tiere. Leipzig 1964; Museumsführer – Phyletisches Museum (Jena 1965–75); Das

peptiderge Neuron. Jena 1981 (Hrsg., mit K. Richter); The Evolution of Hormonal Systems. In: Nova Acta Leopoldina 56 (1984) 255 (mit P. Karlson).

Sek.-Lit.: Penzlin, H. (Hrsg.): Geschichte der Zoologie in Jena (1909–1974). Jena 1994; Fischer, M. S., Brehm, G., Hoßfeld, U.: Das Phyletische Museum in Jena. Jena 2008. *UwH*

Gerster, Ottmar

29.6.1897–31.8.1969

Komponist, Rektor der Musikhochschule Weimar, Vorsitzender des VDK

Geb. in Braunfels (Lahn); Vater Neurologe; Mutter Pianistin; Gymnasium in Wetzlar; Violin- u. Klavierunterricht; 1913–20 Besuch des Hochschen Konservatoriums Frankfurt (Main), dort Bekanntschaft mit Paul Hindemith; 1916–18 Militärdienst; Konzertmstr. 1920/21 in Bad Homburg u. 1921–23 beim Sinfonieorchester Frankfurt (Main); 1923–27 dort Solobratscher, zugl. im Lanzewski- bzw. Witek-Quartett; 1927–47 Doz. an der Folkwangschule Essen, daneben Ltr. von Chören des Dt. Arbeiter-Sängerbunds; nach 1933 schwankte G. zwischen Anpassung (Auftragskompositionen, u. a. Kampfchoral der Dt. Christen »Ihr sollt brennen«) u. Distanz zum NS-Regime; 1939 fünf Mon. Wehrmacht, Straßenbausold.; 1941 Schumann-Preis der Stadt Düsseldorf; ab 1943 Auftragskompositionen für die Reichsstelle für Musikbearbeitung für die Oper »Rappelkopf«, 1943 Oper »Das verzauberte Ich«; 1943–45 nach Ausbombung in Landshut; 1944 Aufnahme in Hitlers »Gottbegnadeten-Liste«, daher Befreiung vom Kriegsdienst; Rückkehr nach Essen.

Nach 1945 Aufnahme in die »Schwarzen Listen« der US-Militärreg.; 1945–47 Ltr. des Volkshors Werden in Essen; 1947 Übersiedl. in die SBZ, SED; 1947–51 Prof. für Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik Weimar; 1948–51 Rektor (Nachf. von Walter Schulz); 1951–62 Prof. für Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik Leipzig; 1950 eines der Gründungsmitgl. der DAK; Übernahme einer Mstr.-Kl.; 1951–60 Vors. des VDK; 1951 NP; 1962 VVO; Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1962 em.; 1967 NP; komponierte Kammer- u. Orchestermusik, u. a. drei Sinfonien, Massenlieder u. Opern, u. a. »Enoch Arden« (1936), »Die Hexe von Passau« (1941), »Das verzauberte Ich« (Oper 1949), »Eisenhüttenkombinat Ost« (Kantate, Text → H. Marchwitza, 1951), »Der fröhliche Sün-

der« (Oper 1963), Ballett »Der ewige Krs.«; gest. in Borsdorf (b. Leipzig).
Sek.-Lit.: Goldhammer, O.: O. G. Leben 1953; Laux, K.: O. G. Leben u. Werk. Leipzig 1961; Pischner, H.: Premieren eines Lebens. Autobiogr. Berlin 1986; Malth, R.: O. G. Leben u. Werk. Leipzig 1988; Prieborg, F. K.: Handbuch Dt. Musiker 1933–1945. Kiel 2004.

ToM; BRB

Gerstner, Karl-Heinz
 15.11.1912–14.12.2005
 Journalist

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Botschafter Karl Ritter, Stiefvater Wirtschaftsprüfer, Paul G., seit 1945 verh. mit → Sibylle Gerstner, geb. Boden, Tochter → Daniela Dahn; 1917–31 Kaiser-Friedrich-Gymnasium; 1921–30 Mitgl. der Pfadfinder, 1931/32 der Jugendorg. »dj 1.11«; 1931–35 Jurastudium an der Univ. Berlin, Repetitor Kurt Georg Kiesinger; Werkstudent der Dt. Bank; 1931 Mitgl. des Roten Studentebundes u. ab Mai 1933 der NSDAP; 1935 Referendarausbildung am Amtsgericht Rheinsberg u. in einem jüd. Berliner Anwaltsbüro; 1936–39 Referendar an der Dt. Handelskammer in Paris; 1937 Prom. an der Univ. Erlangen zum Dr. jur. mit einer Diss. über Treugiroverkehr; 1939 Forts. der Referendarausbildung am Kammergericht Berlin; vom Militärdienst wegen spinaler Kinderlähmung befreit; Apr. 1940 Übersetzer bei der Rundfunkabt. des Ausw. Amtes; Juli 1940–Mai 1944 wiss. Hilfsarb. in der Wirtschaftsabt. der dt. Botschaft in Paris; illeg. pol. Arbeit mit Angeh. der frz. Résistance (Nachrichtenübermittlung, Rettung zahlr. jüd. Familien vor der Deportation); 1944/45 formal Mitarb. im Auswärtigen Amt in Berlin, Sonderreferat für Nachrichtenbeschaffung; illeg. pol. Arbeit in Berlin-Wilmersdorf (zus. mit Leo Dyck, Herbert Eppinger, Gerhard Fuchs) im NKFD-Kampfverb. Berlin.

April–Juli 1945 stellv. Bürgermstr. von Berlin-Wilmersdorf; 24.7.1945 durch brit. Militärpolizei verhaftet, Übergabe an sowj. Militärbehörden, geriet in den Verdacht, ein hoher NS-Beamter der dt. Botschaft in Paris gewesen zu sein; U-Haft zunächst im Lager Falkensee (b. Berlin), 21.9.1945–21.1.1946 sowj. Internierungslager Berlin-Hohenschönhausen, nach Beibringung zahlr. eidesstattl. frz. Erklärungen über seine Zusammenarbeit mit der Résistance entlassen; Herbst 1946 Ref. in der Dt. ZV für Außenhandel, Anf. 1947 persönl. Ref. von Präs. → Josef Orlopp; Dez. 1948–Mai 1989

Red.-Mitgl. der »Berliner Ztg.«, Ltr. der Wirtschaftsabt., ab 1973 Chefreporter; nach zehn abgelehnten Anträgen 1957 Aufnahme in die SED; 1955–88 wöchentl. Kommentator in der Sendung »Sonntägl. Wirtschaftsbetrachtung« bei Radio DDR; 1965–78 Moderator des Magazins »Prisma« beim DFF; mehrfach Wahl zum »Fernsehliebling des Jahres«; ab 1975 als IM bzw. als IMB »Ritter« beim MfS erf.; 1982 VVO; 1987 Ehrenspange zum VVO; 1989 Rentner; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: K.-H. G.; Th. Klamann: Industriebauten in der DDR. Berlin 1962; Bauen und Wohnen in der DDR. Moderne Städteplanung im Soz. Berlin 1970; Rationalisieren – für wen? Berlin 1972; Sachl., krit., optimist. Eine sonntägl. Lebensbetrachtung. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Weder ein Held, noch ein Feigling. In: Berl. Ztg., 11./12.3.2000; Hamacher, G.: Gegen Hitler – Deutsche in der Résistance. Berlin 2001; Aly, G.: Kritisch, optimistisch u. verlogen. In: Ders.: Rasse u. Klasse. Frankfurt (Main) 2003; Leo, G.: Unser Mann in Paris. K.-H. G. Dt. Antifaschist u. Mitgl. der Résistance. In: Antifa (2006) 5.

BRB; HME

Gerstner, Sibylle, geb. Boden
 (Ps. Sibylle Muthesius)
 17.8.1920

Kostümbildnerin, Malerin, Gründerin der Modezeitschrift »Sibylle«

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) in einer dt.-jüd. Familie; Vater Pelzwarenfabrikant u. Versandhändler (vermutl. im Zuchthaus Öls/Schles. gest.), Mutter Geschäftsfrau; 1926–36 Privatschule, Realgymn. in Breslau; ab 1936 Studium an der Textil- u. Modeschule in Berlin, dann Studium der Malerei u. Illustration an der Berliner Kunstakad., Abbruch wg. der NS-Rassegesetzgebung, zeitw. Fortsetzung des Malerei-Studiums an der Kunstgewerbeschule Wien; 1939/40 Bekanntschaft mit ihrem späteren Mann → Karl-Heinz Gerstner (verh. seit 1945); durch dessen Vermittl. im Herbst 1940 illegal nach Paris; Fortsetzung der Malerei-Studien an der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts, dort 1942 zwei Hochschul-Kunstprieze, daneben Arbeit als Modejournalistin; Sommer 1944 Rückkehr nach Berlin; illeg. polit. Arbeit mit K.-H. Gerstner in Berlin-Wilmersdorf.

1945 Lehrerin an einer priv. Modeschule in Berlin-Wilmersdorf; ab 1949 als freischaff. Kostümbildnerin u. Malerin (als Sibylle Boden) in Zeuthen (b. Berlin), ab 1953 in Klein-

machnow; erwirkt 1946 durch Vermittl. von entlastenden Dokumenten der Résistance die Entlassung ihres Mannes aus dem sowj. »Speziallager« Berlin-Hohenschönhausen; 1949 Geburt der Tochter → Daniela G. (Dahn); 1952 Tochter Sonja G.; als Kostümbildnerin u. a. Zusammenarbeit mit → Wolfgang Staudte; ab 1951 festangest. Kostümbildnerin bei der DEFA, u. a. für → Slatan Dudows »Frauenschieds« (1952), → Gustav von Wangenheim »Gefährl. Fracht« (1954); Juli 1956 Gründerin u. künstl. Ltr. der Kunst- u. Modeztschr. »Sibylle«, dort 1958–61 stellv. Chefred., verließ die Red. nach Kritik ihrer internat. ausgerichteten Modekonzeption als »zu französisch«; anschl. freischaff. Kostümbildnerin für die DEFA u. den DFF, Zusammenarbeit mit dem Reg. Hans-Joachim Kasprzik, u. a. »Wolf unter Wölfen« (1963), »Kleiner Mann, was nun?« (1967), »Die Brüder Lautensack« (1973), »Abschied vom Frieden« (1979); daneben auch freischaff. Dolmetscherin (französ., engl.); ihr 1981 publiziertes Buch »Flucht in die Wolken« über die psych. Erkrankung ihrer hochbegabten Tochter Sonja (Freitod 1971) avancierte durch die krit. Spiegelung der therapeut. Praxis, die sensible Darstellung psych. Krankheit u. den Tabubruch, Theorien von S. Freud u. C. G. Jung zur Interpretation psych. Krankheiten zu nutzen, in der DDR schnell zum Erfolgsbuch (Übers. in acht Sprachen, bundesdt. Ausg. 1982, Dramatisierung 1991, Filmdrehbuch).

Seit 1990 mehrere Ausstellungen in Dtl. u. Frankreich; lebt in Kleinmachnow (b. Berlin).
Sek.-Lit.: Jäger, H.: Es war die Hölle. Aber ich bewegte etwas. In: Potsdamer Neueste Nachrichten, 28.3.1998; Zylka, J.: Den Genossen war sie zu französisch. S. G. hatte viele Berufe – nun hat sie außerdem noch eine Ausstellung. In: taz, 17.4.1998; Bronnen, B.: Sibylle u. das Paradies. In: Süddt. Ztg., 16./17.10.1999; Kuhn, N.: »Erzähl mir, Sibylle, erzähl ...« Eine sozialist. Frauenztschr. mit internationalem Flair. In: Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S. (Hrsg.): Zwischen »Mosaik« u. »Einheit«. Zeitschriften in der DDR. Berlin 1999; Gerstner, K.-H.: Sachlich, kritisch, optimistisch. Berlin 1999. *BRB*

Gertz, Karl-Erich
 18.9.1936

Generaldirektor des VEB Kombinat Fliesen und Sanitärkeramik Boizenburg/Elbe
 Geb. in Berlin; Vater kaufm. Angest., Mutter

Verkäuferin; Grund- u. OS, 1955 Abitur; 1955/56 Vorpraktikum in versch. Glas- u. Keramikbetrieben; 1956–61 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing. für Silikathüttenkunde; 1961–64 Ass. u. Bearbeiter für Forsch. u. Entw. im VEB Fliesenwerk Boizenburg; 1964 SED; 1964–71 Dir. für Prod., 1967–74 Dir. für Forsch. u. Technik, ab 1973 stellv. GD des neu gegr. Kombinats Baukeramik; ab 1974 GD des VEB Kombinat Baukeramik (Nachf. von Werner Schneider); nach Erweiterung des Kombinats zum Kombinat Fliesen u. Sanitärkeramik von 1979–90 GD u. in Personalunion auch Dir. des Stammwerks VEB Fliesenwerke »Kurt Bürger« Boizenburg/Elbe (Produkte: Fliesen, Baukeramik, Ofenkacheln, Sanitärkeramik, technisches Tonmehl u. Zierkeramik); 1978–90 Mitgl. der SED-BL Schwerin; 1981–90 Nachfolgekand. der Volkskammer; Juni 1990 nach Überführung der Kombinatbetriebe in Kapitalgesellschaften Abberufung als GD u. Weiterbeschäftigung im Stammwerk Boizenburg als Verkaufsfltr. Nach Übernahme der Fliesenwerke Boizenburg durch die Gail-Inax AG Giessen bis 2001 Verkaufsfltr. für die Bundesländer Mecklenburg-Vorp., Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen u. Hessen; lebt in Zarrentin (Meckelnburg/Vorp.). *AnH*

Geschke, Ottomar

16.11.1882–17.5.1957

Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes

Geb. in Fürstenwalde (Spree); Vater Schmied; Mittelschule; Ausbildung zum Schlosser; Arbeit als Monteur; 1910 SPD u. DMV; 1916/17 Militärdienst, entlassen wegen Krankheit, Zuteilung zum RAW in Berlin; 1917 USPD; 1919 KPD; versch. gewerkschaftl. u. Parteifunktionen auf regionaler u. zentr. Ebene; ab Mai 1923 Mitgl. der KPD-Zentr., 1924–46 des ZK der KPD; 1925–27 Mitgl. des PB, 1925–27 Mitgl. u. Sekr. des Org.-Büros des ZK, 1921–24 Abg. des Preuß. Landtags; 1923–33 Funktionen in der Zentr. bzw. im ZK der KPD; 1924–32 Abg. des Dt. Reichstags; 1924 als »Gebhardt« Teiln. am V. Weltkongreß der KI, dort zum Mitgl. des EKKI u. seines Sekr. gewählt; 1929/30 Mitgl. u. Geschäftsf. im ZV der RHD, danach Instrukteur für die Arbeit unter Arbeitslosen; 28.2.1933 verhaftet, »Schutzhaft«, Zuchthaus Spandau, 1933/34 KZ Sonnenburg, 1934–37 KZ Lich-

tenburg u. von 1937–40 im KZ Buchenwald; ab 1940 Arbeit unter Polizeiaufsicht als Schlosser bei der Maschinenfabrik Schäfer in Köslin (Pommern); Juli 1944–1.5.1945 erneut Haft im KZ Sachsenhausen, zul. Evakuierungsmarsch.

11.6.1945 Mitunterz. des Aufrufs der KPD u. 19.6. des Aktionsabkommens von KPD u. SPD; 1945/46 ZK der KPD u. Vors. der BL Groß-Berlin der KPD; 19.5.1945–Dez. 1946 Stadtrat für Sozialwesen beim Magistrat von Groß-Berlin; Mitbegr. des Hauptamtes ODF beim Magistrat von Groß-Berlin; Nov. 1946–Sept. 1948 stellv. Stadtverordnetenvorsteher; 1946–53 Mitgl. des LV bzw. der BL Berlin der SED; ab 1946 Präs. der Volkssolidarität Groß-Berlin; 1947–53 Vors. der VVN für die SBZ bzw. DDR, danach Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR u. des Rats der gesamt. VVN; 1947/48 Dir. des Verlags Volk u. Welt; 1948–Mai 1950 Hauptref. in der Abt. Arbeit u. Soziales der DWK bzw. in der Abt. VdN im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen, anschl. Pensionär; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer, ab 1954 der Länderkammer der DDR; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Wierskalla, S.: Die VVN in der SBZ u. in Berlin 1945–1948. München 2007; VVN (Hg.): 60 Jahre VVN. Berlin 2007; Gleising, G.: Die VVN. Bochum 2008. *AnH; HME*

Geschonneck, Erwin

27.12.1906–12.3.2008

Schauspieler

Geb. in Bartenstein (Ostpr./Bartoszyce, Polen); Vater Flickschuster u. Nachtwächter; 1909 Umzug nach Berlin, Tod der Mutter; nach dem Schulabschluß Bürobote, Gelegenheitsarb., Hausdiener; Mitgl. des Arbeitersportvereins »Fichte«; seit 1929 wiederholt arbeitslos; 1929 KPD; spielt in Laienspiel- u. Agit.-Prop.-Gruppen, 1930–33 im Kabarett der RH u. als Komparse an der Volksbühne; 1932 Statist im Film »Kuhle Wampe«; 1933 Emigr. nach Polen, Lettland, in die CSR u. in die UdSSR; hier in versch. Schauspielgr. u. an dt.-spr. Theatern (Dnepropetrowsk, Odessa); 1938 vom NKWD zum Verlassen der UdSSR gezwungen; am 31.3.1939 in der Tschechoslowakei verhaftet u. der Berliner Gestapo ausgeliefert; 1939–45 in den KZ Sachsenhausen, Dachau u. Neuengamme; Überlebender des am 3.5.1945 in der Kieler Bucht versenkten KZ-Schiffs »Cap Arcona«.

1946–48 an den Hamburger Kammerspielen, hier u. a. Titelrolle in »Bürger Schippel« (Sternheim); Hörspielprod. beim NWDR u. Filmrollen bei Hamburger Filmges.: »In jenen Tagen« (1947), »Finale« (1948), »Hafenmelodie« (1949); 1949 von → Bertolt Brecht u. → Helene Weigel ans Berliner Ensemble geholt; wichtigste Rollen: Matti in »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, Feldprediger in »Mutter Courage«, Dorfrichter Adam in »Der zerbrochene Krug«, Pedro in »Die Gewehre der Frau Carrar«, Don Juan in Molières »Don Juan«; seit 1949 außerdem zahlreiche Filmrollen bei der DEFA u. beim DFF: 1949 Mottes in »Der Biberpelz«, 1951 Albert Teetjen in »Das Beil von Wandsbek« (R: Falk Harnack) nach dem gleichn. Roman von → Arnold Zweig (der Film wird nach wenigen Aufführungen zurückgezogen, verstümmelt u. erst 1981 auf Druck E. G.s in seiner ursprüngl. Form wiederaufgeführt), 1953 Wilhelm Liebknecht in »Die Unbesiegbaren« (R: Artur Pohl), 1956 Hans Karjanke in »Der Hauptmann von Köln« (R: → Slátan Dudow), 1957 Stahlarm in der Koprod. DDR/Frankr. »Die Abenteuer des Til Ulenspiegel« (R: Gérard Philipe) u. Bröker in »Schlösser und Katen« (R: → Kurt Maetzig), 1958 Johan Jönsson in »Der Lotterieschwede« nach dem Roman von Martin Anderson Nexö (R: Joachim Kunert) u. Jupp König in dem ges.-krit. Wismut-Film »Sonnensucher« (R: → Konrad Wolf), der von 1958–72 verboten bleibt, 1960 unter der Regie von Konrad Wolf in »Leute mit Flügeln« u. »Fünf Patronenhülsen«, 1961 Oberst Petershagen in »Gewissen in Aufruhr« (5 Teile, R: → Hans-Joachim Kasprzik), 1963 Lagerältester Kramer in der Verfilmung von → Bruno Apitz' Roman »Nackt unter Wölfen« (R: → Frank Beyer), 1964 Karbid-Kalle in der Nachkriegskomödie »Karbid u. Sauerampfer« (R: Frank Beyer), 1967 Ewald Honig in »Ein Lord vom Alexanderplatz« (R: → Günter Reisch), Otto Brosowski in »Die Fahne von Kriwoi Rog« (R: Kurt Maetzig), 1970 in dem dreiteiligen TV-Film nach dem gleichn. Roman von → Hans Fallada »Jeder stirbt für sich allein« (R: Hans-Joachim Kasprzik), 1972 in der sechsteiligen TV-Serie »Täter unbekannt« u. in dem fünfteiligen TV-Film »Das Geheimnis der Anden«, 1975 Bienes Vater in »Looping« (R: Kurt Tetzlaff), Kowalski in »Jakob der Lügner« (Buch: → Jurek Becker, R: Frank Beyer), 1976 in »Das Licht auf dem Galgen« (R: Helmut Nitzschke) nach der gleichn. Erz. von → Anna Seghers, 1977

Oberst von Bühlow in der Koprod. DDR/ČSSR »Die Insel der Silberreier«, Knut Brümmer im TV-Film »Die Millionen des Knut Brümmer« u. Oliver Gant in »Schau heimwärts, Engel« (R: Gerd Keil), 1978 Vater Grubske in »Anton der Zauberer« (Buch: → Karl Georg Engel, R: Günter Reisch), Pappke in der TV-Serie »Rentner haben niemals Zeit« (R: Horst Zaeske), 1979 Dr. Rankl in »Abschied vom Frieden« nach dem gleichn. Roman von → F. C. Weiskopf (R: Hans-Joachim Kasprzik), 1980 Johann in »Levins Mühle« (R: → Horst Seemann nach einem Roman von → Johannes Bobrowski), 1981 Otto Gratzig u. Hermann Geschwindner in »Asta, mein Engelchen« (R: Roland Oehme), Meschka in »Meschkas Enkel« (R: Klaus Gendries), 1982 Erwin Gregorek in dem autobiogr. Film »Der Mann von der ›Cap Arcona‹« (R: → Lothar Bellag); 1949–89 SED; seit 1969 Ord. Mitgl. der AdK; Vizepräs. des Verb. der Film- u. Fernsehaffendenden; Mitgl. des Präs. des Komitees zum Schutz der Menschenrechte u. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; Dez. 1958–Jan. 1982 als IM-Vorlauf »Erwin« beim MfS erf.; 1954, 1960, 1961 u. 1968 NP; 1976 VVO; 1981 KMO; 1985 Kunstpreis des FDGB; Jan. 1990 Mitgl. des Beirats der Alten beim PV der PDS. 1992 in einer Kritikerumfrage zum besten DDR-Schauspieler gewählt; Bundesfilmpreis; 1993 für sein Gesamtschaffen mit dem Dt. Filmpreis ausgezeichnet; 1995 unter der Regie seines Sohnes Matti Geschonneck letzte Titelrolle in der TV-Produktion »Matulla u. Busch«; 1997 »Goldene Henne«; Dez. 2004 Ehrenmitgl. der Dt. Filmakad.; gest. in Berlin. *Publ.*: Meine unruhigen Jahre. Autobiogr. Berlin 1984 (2. erw. Aufl. 1995). *Sek.-Lit.*: Hörnigk, F.: E. G. – eine dt. Biogr. Berlin 2006. *MoK*

Geweniger, Ute, verh. Strauß
24.1.1964

Leistungssportlerin (Schwimmen)
Geb. in Karl-Marx-Stadt; 1970 BSG Motor Schönau Karl-Marx-Stadt; 1972 Beginn mit dem aktiven Schwimmsport; 1974 Wechsel zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Joachim Rother); 1977 zweifache Spartakiadesiegerin; 1980 erster WR über 100 m Brust (1:10,20 Min.); 1980 Olympiasiegerin über 100 m Brust u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; 1981 fünf-fache EM (100 m u. 200 m Brust, 100 m Delphin, 200 m Lagen, 4 x 100-m-Lagenstaffel);

1982 dreifache WM (100 m u. 200 m Brust, 4 x 100-m-Lagenstaffel), Vize-WM über 200 m Lagen; 1983 vierfache EM (100 m u. 200 m Brust, 200 m Lagen, 4 x 100-m-Lagenstaffel); DDR-Sportlerin des Jahres 1981; Ausbildung zur Kosmetikerin; VVO; Verdienter Meister des Sports; nach 1989 Eröffnung eines Kosmetiksalons in Chemnitz. *OWR*

Geyer, Eduard (Ede)

7.10.1944

Fußballtrainer

Geb. in Bielitz (Krs. Freystadt, Oberschles./Bielice Kozuchowskie, Polen); nach Kriegsende Übersiedl. mit der Fam. nach Dresden; beginnt 1954 als Fußballspieler bei der BSG Aufbau Dresden-Mitte, zunächst Torwart, später Verteidiger; 1957–68 beim SC Einheit/FSV Lokomotive Dresden; 1968–75 bei Dynamo Dresden, 1969 Aufstieg in die Oberliga, 1991 FDGB-Pokalsieger, 1971 u. 1973 DDR-Mstr., insg. 112 Einsätze u. 12 Tore; ab 1971 beim MfS als IM »Jahn« erf.; Ing.-Studium, dann Ausb. zum Dipl.-Sportlehrer; 1975–86 Junioren- u. Assistententrainer, 1986–90 Trainer der Oberligamannschaft von Dynamo Dresden (Nachf. von Klaus Sammer), 1989 DDR-Mstr. u. Halbfinalist im UEFA-Pokal; 1989/90 letzter Trainer der DDR-Nationalmannschaft. 1990/91 Spielervermittler bei Schalke 04; 1991/92 Trainer der ungar. Erstligamannschaft Bányász Siófok (heute Balaton FC); 1992–94 beim FC Sachsen Leipzig (3. Liga); 1994–2004 Trainer des FC Energie Cottbus, 1997 Aufstieg von der Regionalliga in die 2. Bundesliga u. DFB-Pokalfinalist, 2000 Aufstieg in die 1. Bundesliga, 2003 Abstieg; 2005/06 Trainer bei Al Nasr (Dubai, Vereinigte Arab. Emirate); 2000 »Goldene Henne«; 2006/07 Sportdir. u. Trainer des FC Sachsen Leipzig; 2007/08 Trainer der SG Dynamo Dresden; lebt in Dresden.

Sek.-Lit.: Baingo, A.: E. G. – Fußball mit Herz u. Verstand. Bremen 2001; Pleil, I.: Mielke, Macht u. Meisterschaft. Berlin 2001. *JaW*

Geyer, Fritz

30.12.1888–24.6.1966

Chef der Regierungskanzlei bzw. Leiter des Büros des Ministerrats

Geb. in Großenhain; Vater Zigarrenmacher; Volksschule u. Gymnasium; 1908–12 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig, Prom. zum Dr. phil.; 1915 Militärdienst, Lt. der Reserve; 1919 USPD, 1920 VKPD, 1922

erneut SPD; 1920–33 Ministerialrat im sächs. Justizmin., 1933 aus polit. Gründen entlassen; 1933–45 Gelegenheitsarbeiter.

1945 SPD, 1946 SED; 1946–49 Ltr. des Büros des sächs. Ministerpräs. → Rudolf Friedrichs bzw. → Max Seydewitz; 1949–56 Chef der Regierungskanzlei bzw. des Büros des Ministerrats; anschl. Prof. für Völkerrecht an der DASR Potsdam, 1962 Prorektor für die Ausbildung leitender Funktionäre für den ausw. Dienst, zeitw. Dir. des Inst. für Völkerrecht u. internat. Beziehungen; Ehrensena-tor der TH Dresden. *AnH*

Geyer, Heinz

30.4.1929–3.6.2008

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); Vater Friseur, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1943/44 Ausbildung zum Friseur; 1944 dienstverpflichtet; Jan. 1945 Soldat der Roten Ar-mee.

1945 KPD/SED; Forts. der Ausbildung; Fri-seur; 1949 Einstellung bei der VP, Kursant der VP-Schule; 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Görlitz, 1951 Krs.-Dienststelle Leipzig; 1952 Ltr. der Abt. II (Spionageab-wehr); 1953–64 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1958 kommissar. Ltr., Sept.–Dez. 1960 zum MfS Berlin kommandiert; 1964 Versetzung zur HV A-Abt. III, Ltr. der Beratergr. in Sansibar; 1960–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1965 stellv. Ltr. der Abt. III der HV A; 1968 zeitw. Ltr. der HV A-Einsatzgr. in der ČSSR; 1971 Ltr. der Abt. XI der HV A; 1973 Ltr. der HV A IX (westl. Geheimdienste); 1977 stellv. Ltr. der HV A; 1978/79 Besuch der PHS; 1982 außerdem Ltr. des Stabs der HV A, Gen.-Ma-jor; 1985 VVO; 1990 Entlassung; 1994–2002 im Wachschutz tätig; gest. in Berlin.

Publ.: Zeitzeichen. 40 Jahre in Spionageab-wehr u. Aufklärung. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Tod der Tsche-kisten. In: Dtl. Archiv (2008) 4. *JeG*

Gibtner, Horst

23.8.1940–2.4.2006

Minister für Verkehrswesen in der Regierung de Maizière

Geb. in Hirschberg am See (Krs. Böhm. Leipa/Doksy u. Máchova Jezera, Tschechien); 1958 Abitur in Quedlinburg; 1958/59 Praktikum bei

der DR in Magdeburg; 1959–64 Studium an der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« in Dresden, Dipl.-Ing.; 1964–69 Mitarb. im Werk für Signal- u. Sicherungstechnik in Ber-lin, zeitw. in einer Entw.-Stelle der DR; 1969–90 Mitarb. des Min. für Verkehrswesen; 1971 CDU; 1979–81 Bezirksstadtrat in Berlin-Frie-drichshain; 1981–90 Vors. des CDU-KV Ber-lin-Treptow; 12.4.–3.10.1990 Min. für Ver-kehrswesen (Nachf. von Heinrich Scholz).

1990–94 MdB; 1994–2000 Bereichsltr. Aus-rüstung der Planungsgesell. Bahnbau Dt. Ein-heit, zuständig für die Modernisierung der Leit- u. Sicherungstechnik, u. a. Pilotstrecke Ludwigsfelde-Bitterfeld; 1997–2005 Kon-zernbeauftragter der Dt. Bahn AG für das Land Mecklenb.-Vorpomm. in Schwerin; Mai 2005 Ruhestand; gest. in Berlin. *HME*

Gienke, Horst

18.4.1930

Evangelischer Bischof

Geb. in Schwerin; Vater städt. Beamter; Gym-nasium; 1949–54 Studium der Theol. in Ros-tock; 1954 Ordination, erste Pfarrstelle in Blankenhagen (Mecklenb.), dort ab 1957 zu-nehmend Konflikte mit der restriktiven staatl. Kirchenpol.; 1960 Pfarrer an der Johannes-kirche in Rostock; 1964–71 Rektor des Predi-gerseminars der Mecklenb. Ev.-Luth. Landes-kirche in Schwerin u. bis 1972 Mitgl. der Landessynode; seit Gründung des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR im Jahr 1969–89 Mitgl. der Bundessynode u. der Konferenz der Ev. Kirchenltg., in wachsendem Maße Vertre-ter des Konzepts »Kirche im Soz.« u. einer v. a. friedenspol. Zusammenarbeit mit dem Staat, zugl. Verfechter einer glaubens- u. theo-logiebetonten Arbeit des Kirchenbunds; 1972 Landessuperintendent in Schwerin; 1972 Wahl zum Bischof der Ev. Landeskirche Greifswald (Nachf. von → Friedrich-Wilhelm Krumma-cher); seitdem Mitarb. im Norddt. Kirchen-konvent; 1973 Teiln. am Weltkongreß der Friedenskräfte in Moskau; 1973–76 (Nachf. von → Hans-Joachim Fränkel) u. 1987–89 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union (Nachf. von → Gottfried Forck); 1976–81 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in der DDR; 1977 Delegation zur Vollvers. des Luth. Weltbunds in Daressalam; 1980 Dr. h. c. theol. der EMAU Greifswald; 1980–85 Vors. des Nationalkomitees des Luth. Welt-bunds in der DDR; 1981–86 stellv. Vors. der

Konferenz der Ev. Kirchenltg.; 1982 Ltr. der Delegation des Kirchenbunds zur Weltkonferenz »Religiöse Vertreter für die Rettung der hl. Gaben des Lebens vor einer nuklearen Katastrophe« in Moskau; 1984 Teiln. am Treffen des schwed. Min.-Präs. Olof Palme mit → E. Honecker in Stralsund; 1984–89 Mitgl. des EK des Luth. Weltbunds; 1987–89 Vors. des Bibelwerks in der DDR; 11.6.1989 Wiedererweihung des Greifswalder Doms unter Teiln. des von G. eingeladenen Staatsratsvors. Erich Honecker; in der Folgezeit wachsende innerkirchl. Kritik an G.s (auch theolog. motiviertem) freundl. Kurs gegenüber der DDR-Staatsführung sowie seinem als autoritär gekennzeichneten Ltg.-Stil; Nov. 1989 Vertrauensentzug durch die Landessynode (32 zu 30 Stimmen), Rücktritt vom Bischofsamt, auf eigenen Wunsch Versetzung in den Ruhestand; 1990 Übersiedl. nach Lübeck; beim MfS als IM »Orion« erf.; lebt in Westerstede (Niedersachsen).

Publ.: Dome, Dörfer, Dornenwege. Lebensbericht eines Altbischofs. Rostock 1996.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung o. Selbstverlust. Berlin 1999.

UwF

Gies, Gerd

24.5.1943

Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Geb. in Stendal; 1961 Abitur; 1961/62 Tierpfleger im VEG (Z) Köllitzsch, 1962/63 in der Bez.-Tierklinik Stendal; 1963–69 Studium der Veterinärmed. an der KMU Leipzig; 1970 Referent des Kreistierarztes in Osterburg; 1970–81 Tierarzt in der staatl. Tierärztl. Gemeinschaftspraxis im Krs. Osterburg; 1973 Prom. an der KMU; 1981–84 Tierarzt im Krs. Stendal; 1984–90 Obertierarzt im VEB Fleischkombinat Magdeburg, Betriebsteil Stendal; 1987–90 Mitgl. des CDU-KV Stendal; Dez. 1989–Okt. 1990 Mitgl. des CDU-Parteivorst.; Febr. 1990–Nov. 1991 Landesvors. der CDU Sachsen-Anh.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

1990–92 Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; 1990–98 MdL Sachsen-Anh.; 28.10.1990–4.7.1991 Ministerpräs. des Landes Sachsen-Anh., Rücktritt nach Vorwürfen in den Medien, Abgeordnete des Landtags auf unlautere Weise mit Informationen über deren mutmaßl. frühere Verbindungen zum MfS zum Verzicht auf ihr Mandat gedrängt zu haben; 1998–2003 Vorstandsmitgl., 2000–02 Vorstandsvors. der

Electrabel Dtl. AG, danach Vertreter dieser Firma; 2. Vors. im Bundesverb. Neuer Energieanbieter; 2006 Gründungsmitgl. u. Vors. des Freundeskreises »Korvette Magdeburg« (Betreuung der Besatzung der Korvette).

Publ.: Untersuchung zur passiven Immunisierung neugeborener Kälber. Leipzig 1973 (mit B. Schütze). *HME*

Gießmann, Ernst-Joachim

12.2.1919–17.10.2004

Physiker, Minister für Hoch- u. Fachschulwesen

Geb. in Berlin; Vater Lehrer u. Kantor in Friedrichsthal (b. Oranienburg); Reformrealschule in Oranienburg, 1937 Abitur; 1.5.1937 NSDAP; Studium der Mathematik u. Physik an der TH u. Univ. Berlin, 1943 Dipl.-Phys.; 1943 Wehrdienst; 1943–45 Mitarb. am Inst. für techn. Physik an der TH Berlin; Mitgl. der Bekennenden Kirche.

1945–48 Lehrer u. Dir. von OS in Oranienburg u. Frankfurt (Oder); 1945 FDGB, KB; 1946 SED; Prom. zum Dr. rer. nat.; 1948 DSF; 1946–48 Stadtverordn. in Oranienburg; 1948–51 Mitarb. für Volksbildung des Landes Brandenb. u. des Min. für Schwermaschinenbau, dort Ltr. der gesamten metallurgischen Forschung der DDR; 1951–53 Oberassistent an der PH Potsdam, anschl. Habil.-Aspirantur; 1954–57 Mitgl. der Urania; 1954 Physikal. Ges., 1984–90 stellv. Vors.; 1954 Habil.; ord. Prof. u. Dir. des Physikal. Inst. an der HS für Schwermaschinenbau in Magdeburg (ab 1961 TH »Otto von Guericke«), 1956–62 aml. Rektor (Nachf. von Heinz Schrader); zeitw. Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1957–65 Mitgl. der Sekt. Physik der DAW; 1958–63 Vizepräs. des KB; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1962–67 Staatssekr. (Nachf. von → Wilhelm Gernus), 1967–70 Min. für HS- u. FS-Wesen; 1969 Banner der Arbeit; 1970–84 Prof. für Physik an der IHS Berlin-Wartenberg; em.; Vors. der Zentr. Kommission Wiss. beim Präsidialrat des KB; 1984–89 stellv. Vors. des Clubs der Kulturschaffenden; gest. in Neudorf.

Hauptarbeitsgebiete: Festigkeitseigenschaften v. Materialien, Agrarphysik, Physikgeschichte.

Publ.: Wie sich Geschosse bewegen. Leipzig 1955; Über Wissenschaft u. techn. Rev. beim umfassenden Aufbau des Soz. in der DDR. Berlin 1966; Physikal.-techn. Methoden u. ihre Anwendung in Landw. u. Technik. Berlin 1984. *HoK; HME*

Gietzelt, Fritz

21.12.1903–29.5.1968

Röntgenologe/Radiologe

Geb. in Frankenberg (Sachsen); Vater Postbeamter; Fürstenschule (Gymnasium) Grimma; 1925–33 Med.-Studium in Leipzig, Graz u. Düsseldorf; 1933–39 Assistenzarzt an der Inneren Klinik des Krankenhauses St. Georg in Leipzig; hier 1935 Prom. über »Diabetes mellitus bei Zwillingen«; 1939–44 private Praxis für Magen- u. Darmkrankheiten in Leipzig; Juni 1944 Verhaftung wegen Widerstands gegen das NS-Regime, Dez. 1944 vom VGH zum Tode verurteilt, Jan. 1945 zur Urteilsvollstreckung nach Dresden verbracht, während des Bombenangriffs vom 13./14.2.1945 Flucht aus dem Gefängnis; lebte bis zum Kriegsende illeg. in Meißen.

Juli 1945 KPD; 1946 SED; Rückkehr nach Leipzig; Juli 1945–Dez. 1946 Oberarzt am Krankenhaus St. Georg u. an der Med. Univ.-Klinik im Stadt Krankenhaus St. Jakob in Leipzig; Dez. 1946 kommissar. Ltr. des Univ.-Röntgeninst.; 1950 hier Habil. über »Röntgentherapie u. Blutgerinnungsmethoden«; 1951 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1951 ord. Prof. an der HU Berlin als Ltr. des Inst. für Röntgenol. u. Radiol. u. Dir. der Geschwulstklinik der Charité; 1951–62 Prorektor für Forschung der HU, maßgeblich an der Einführung des nat. Krebsregisters in der DDR beteiligt; 1962–66 Mitgl. des Präs. des Rats für Planung u. Koordinierung der med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; Teilnehmer der Konferenz über die Atombombenschäden in Hiroshima; 1966 Mitarb. im Staatl. Amt für Atomsicherheit u. Strahlenschutz beim Min.-Rat; 1958 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1955 VVO, 1960 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Oelßner, W.: F. G. (1903–1968). In: Namhafte Hochschullehrer der KMU Leipzig. Bd. 8. Leipzig 1986. *PeS*

Gigo, Fred (eigtl. Hubert Schmidt-Gigo)

4.6.1919–12.4.2004

Conférencier

Geb. in Waltershausen (Thür.); Realgymnasium in Chemnitz; Arbeit als Patroneur u. Musterzeichner; 1933 kurzz. als Werkstudent in den USA; Aufenthalt beim Vater, der dort als Vortragskünstler arbeitete; 1939–45 Wehrmacht.

Sommer 1945 erster Bühnenauftritt im Allo-

tria-Variété Chemnitz als Ansager u. Parodist; 22.6.1947 erste Rundfunksendung mit Wilhelm Bendow u. Beate Riehmann; später eigene Reihen bei Dtl.-Sender u. DFF; auch Reporter bei Motorsportveranstaltungen; 1964–74 keine Arbeitsmöglichkeiten in Rundfunk u. Fernsehen, ausschl. Bühnenauftritte als Conférencier; ab 1975 wieder eigene Rundfunkreihen, u. a. »Alle Neune«, »Spaß mit Freunden«, »Na denn ...«; regelm. Bühnenauftritte u. a. im Steintor-Variété Halle, bei Programmen der Konzert- u. Gastspielformen (zehn Jahre mit der Benny-Baré-Show); Auftritte im Ausland, v. a. UdSSR, ČSSR, Ungarn, Polen; im Komitee für Unterhaltungskunst beteiligt an der Nachwuchsförderung von Sprechern, Spielstrn. u. Diskjockeys. *DiW*

Gilde, Werner

9.6.1920–2.2.1991

Metallurge, Direktor des Zentralinstituts für Schweißtechnik

Geb. in Horst (Holstein) als Sohn eines Maurers; 1939 Abitur am Realgymnasium; RAD; Studium der Metallkunde, Mineralogie u. Physik in Göttingen; freiw. Kriegsdienst in einem Artillerie-Rgt., zul. Ltn.

1945 Forts. des Studiums u. 1947 Prom.; 1948 Übersiedl. in die SBZ; Ltr. der Gütekontrolle in der Maxhütte Unterwellenborn; SED; Forschung auf dem Gebiet der Schweißmetallurgie, Dipl. als Schweißing. u. Platanwendungsing.; 1952/53 Abt.-Ltr. im Eisenforschungsinst. Hennigsdorf; 1953–85 Dir. des ZI für Schweißtechnik in Halle; 1962 Habil. an der TH Magdeburg; 1964 NP; 1965 Prof. mit Lehrauftrag für Schweißtechnik an der THC Merseburg, zugl. Lehrtätigkeit an der TH Ilmenau; 1968 NP (im Koll.); 1971 DDR-Mstr. im Hochseesegeln; Mitgl. des Forschungsrats; Bevollm. der DDR im RGW-Koordinierungszentr. für Schweißtechnik; Ehrenmitgl. der Japan. Ges. für Schweißtechnik; Inhaber von ca. 100 Patenten; zahlr. fachl. Publ., populärwiss., publizist. u. belletrist. Veröff.

Publ.: Das Schweißen der Nichteisenmetalle. (2. Aufl.). Berlin 1968; Leben ohne Rückfahrkarte. Autobiogr. Halle, Leipzig 1980; Dienstreisen mit Augenzwinkern. Halle 1984; Wege zum Erfolg. Halle 1985; Das abenteuerl. Leben des Herrn von Platen. Halle 1987; Nachahmung empfohlen. Gedanken u. Erfahrungen. Halle 1988. *JaW*

Gilsenbach, Reimar

16.9.1925–22.11.2001

Schriftsteller, Umweltschützer

Geb. in einer Anarchistensiedlung bei Vörde (Niederrhein); 1932 Freie Schule Duisburg, 1933 Volks-, 1938 Aufbauschule in Dresden; nach Tod des Vaters ab 1935 Pflegeeltern in Fördergersdorf b. Tharandt; 1943/44 RAD, Wehrmacht; 1944 bei Narva zur Roten Armee übergelaufen; 1944–47 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1947 Rückkehr nach Dtl.; Heimkehrerabitur; bis 1949 Red. der »Sächs. Ztg.«, aus pol. Gründen fristlos entlassen; 1951–61 Red. der KB-Ztschr. »Natur u. Heimat«; bis 1989 Mitgl. der Zentr. Kommission Natur u. Heimat des KB u. des ZV der Ges. für Natur u. Umwelt; seit 1961 freischaff. Schriftst.; 1964–83 Freundschaft mit → Robert Havemann; 1976 Mitunterz. der Resolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1984–88 vom MfS im OV »Schreiber« erf.; ab 1984 Texter gem. Liederprogramme mit Hannelore Kurth.

G. lebte seit 1975 in Brodowin am Rande des Naturschutzgebiets Plagefenn im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin; in zahlr. Reportagen, Sachbüchern, Liedertexten u. Romanen setzt er sich gegen alle staatl. Widerstände für den Naturschutz ein; 1981 Initiator der Brodowiner Gespräche über das menschl. Verhalten zur Umwelt; seit 1965 Engagement für die Kultur u. Bürgerrechte der Sinti u. Roma, lieferte eine der ersten krit. Beschreibungen ihrer Situation in der DDR (»Oh Django, sing Deinen Zorn! Sinti u. Roma unter den Dt.« Berlin 1993); Mitgl. des Romani PEN-Clubs; Mitgl. des VDS; 1989 Mitbegr. der Grünen Liga in der DDR.

1994 Erwin-Strittmatter-Preis für Umweltlit. des Landes Brandenb.; Mitbegr. des Bundes für Naturvölker e.V.; 2000 Hugo-Conwetz-Med. des dt. Naturschutzes; gest. in Brodowin. *Publ.*: Die Erde dürstet. Berlin 1961; Rund um die Natur. Leipzig 1982; Jakobsleiter. Berlin 1986; Weltchronik der Zigeuner. Bd. 1. Frankfurt (Main) 1993; Rußlands Zigeuner: Ihre Geschichte u. Gegenwart. Berlin 1994; Von Tschudemann zu Seemann. Berlin 2000; Wer im Gleichschritt marschiert, geht in die falsche Richtung. Berlin/Bonn 2004 (Autobiogr.).

Filme über R. G.: »Gehorsam bis zum Letzten« (G. Tockan, ZDF 1995); »Immer bis an die Grenze des Möglichen. R. G., Schriftsteller u. Naturschützer« (C. Hoffmann, SFB 1998).

BRB

Girnus, Wilhelm

27.1.1906–10.7.1985

Intendant des Berliner Rundfunks, Chefredakteur der Zeitschrift »Sinn u. Form«

Geb. in Allenstein (Ostpr./Olsztyn, Polen); Vater Gerber; 1912–25 Volksschule, Gymnasium, Abitur; 1925–32 Werkstudium (Ausbildung zum Kunsttischler u. Studium Malerei/Kunstgeschichte) an der Akad. für Kunst u. Kunstgewerbe Breslau (frz. Lit. u. a. an der Sorbonne Paris), Examen für Werklehrer u. Kunsterzieher; 1929 KPD; 1931 Reichsltg. »Rote Studenten«; 1932 Mitgl. der erw. KPD-BL Ostpr.; nach dem 2. St.-Ex. höherer Schuldienst; 1932/33 Studienassessor am Gymn. in Hohenstein, entlassen; 1933–45 illeg. pol. Arbeit, pol. Instrukteur der KPD-BL Ostpr. in »Nordost« (Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen, Pillkallen); 11.3.1935 verhaftet; Haft im Zuchthaus Amberg; Febr. 1937 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; 1937–45 Haft im KZ Sachsenhausen, ab 1942 im KZ Flossenbürg; April 1945 geflohen während des Marsches nach Dachau.

Juli 1945 Verw.-Funktionär im Thür. Schulwesen; Nov. 1945 Aufbau des Rundfunks in der SBZ (ZV für Volksbildung), 1946–49 Intendant des Berliner Rundfunks; 1949–53 Red. der Ztg. »Neues Dtl.«, verantw. für Innen-, anschl. Kulturpol.; 1951/52 in der Formalismus-Debatte vertrat er hinsichtlich der Barlach-Ausstellung der DAK u. → Paul Dessaus Oper »Die Verurteilung des Lukullus« den doktrinären Standpunkt der SED-Führung; Frühjahr 1953 Kontroverse mit → Hanns Eisler in der DAK (»Mittwochsbes.«) über das Libretto der Oper »Johann Faustus« (Musik u. Text von Hanns Eisler), maßgeb. Anteil an deren Absetzung; 1953 Prom. zum Dr. phil an der KMU Leipzig; 1953–57 Sekr. des »Aussch. für dt. Einheit«; ehrenamtl. Lehrstuhltr. am ZfG; 1957–62 Staatssek. für HFS-Wesen (Nachf. von → Gerhard Harig); 1962–71 Prof. für Allg. Lit.-Wiss. an der HU Berlin; 1964–81 Chefred. der Lit.-Ztschr. »Sinn u. Form« (hrsg. von der DAK) (Nachf. von → Bodo Uhse); 1965 Mitgl. der DAK; Mitgl. in Ltg.-Gremien, u. a. seit 1952 im Vorst. der Goethe-Ges.; 1957–74 Vizeprärs. der Dt.-Frz. Ges.; gest. in Berlin.

Publ.: Voltaire, eine Biogr. Berlin 1958; Wozu Lit.? Leipzig 1976; Aus den Papieren des Germain Towarduschus. Autobiogr. Roman. Rostock 1982.

Sek.-Lit.: Parker, St.: Sinn u. Form unter W. G. In: Sinn u. Form (1977) 2; Braum, M.: Die Literaturztschr. »Sinn u. Form«. Bremen 2004.

JuK; BRB

Gißke, Ehrhardt

2.3.1924–19.7.1993

Stadtbaudirektor von Berlin

Geb. in Schönstedt (Krs. Bad Langensalza); Vater Maurer; 1938–40 Ausbildung zum Maurer; 1941–43 Staatsbauschule Gotha; 1942 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht.

1945 Ing.-Schule für Bauwesen Gotha, Bauing.; SED; 1945–50 Ltr. des volkseigenen Entwurfsbüros in Bad Langensalza; leitete den Wiederaufbau des durch eine Naturkatastrophe zerstörten Ortes Bruchstedt, den Bau von Sportstätten in Oberhof u. Leipzig; 1952 Abt.-Ltr. im thüring. Min. für Wirtschaft u. Arbeit in Erfurt; 1951/52 Sonderbeauftr. im Min. für den Aufbau Berlins; 1952–55 Abt.-Ltr. im Baustab beim Nat. Aufbauogr. in Berlin, Sonderbaustab Stalinallee, Org. der Trümmerbahn; 1955–58 stellv. Chefarchitekt u. 1958–63 Stadtbaudir. von Berlin; 1964/65 stellv. Dir. des VEB Typenprojektierung Berlin; 1966–73 Dir. des Inst. für Industriebau der DBA; 1969 Prom., Dr.-Ing.; 1973 Prof. an der DBA; 1974–89 GD der Baudir. Berlin des Min. für Bauwesen, leitete u. a. den Bau der Sondervorhaben Palast der Rep., Friedrichstadtpalast, Grand-Hotel, Palast-Hotel, Platz der Akad. mit Schauspielhaus u. Frz. Dom, Berliner Dom, Sport- u. Erholungszentrum, Nikolaiviertel in Berlin; 1969 u. 1986 NP; 1979 VVO; 1984 KMO.

Prägte durch seinen Einfluß auf Großprojekte die hist. Phase des innerstädt. Bauens in Berlin.

Publ.: Der Bebauungsplan für das Zentrum der Hauptstadt der DDR. Berlin 1961; Bauen in Berlin. Berlin 1987 (Hrsg.); Bauen – mein Leben. Berlin 1987; Nikolaiviertel u. Friedrichswerdersche Kirche. Berlin 1988. *SiH; HME*

Gläser, Wolfgang

9.7.1940

Vorsitzender der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands

Geb. in Brandenburg (Havel); Vater kfm. Angest.; 1946–58 Volks- u. Oberschule, Abitur; 1958–62 Pädagogikstudium (Sport u. Geographie) an der HU Berlin; St.-Ex., Fachlehrer; 1962–73 Schwimmtrainer an einer KJS in Brandenburg.; 1973–85 Lehrer für Geogr. u. Sport an einer POS in Brandenburg.; 1966 NDPD;

Vors. eines Wohngebietsverb. in Brandenburg., ab 1974 Mitgl. des Krs.-Vorst. Brandenburg., 1986–90 dort Sekr.; 1974–89 Stadtverordneter; 21.1.1990 Vors. der NDPD (Nachf. von → Günter Hartmann), 23.1. Rücktritt (nach Intrigen der alten Führung), ab 11.2. Mitgl. des PV der NDPD bis zum kooperativen Beitritt zum Bund Freier Demokraten am 28.3., danach dessen Mitgl. im Bundesvorst., später FDP; seit 1990 stellv. FDP-Krs.-Vors. Brandenburg (Havel).

1991 Geschäftsf. des Landesschwimmverb. Brandenburg.; Okt. 1991–Dez. 2001 hauptamtl. Geschäftsf. der Karl-Haman-Stiftung Brandenburg., anschl. ehrenamtl.; seit 1991 Mitgl. des LV der FDP Brandenburg., Vors. des Landesfachaussch. Sport u. seit 1992 Mitgl. des Bundesfachaussch. Sport der FDP; 1992–2004 Vors. der Wasserfreunde Brandenburg.; 1991–2005 ehrenamtl. Geschäftsf. des VLK-LV Brandenburg.; seit 2002 Referent u. Ltr. des Regionalprogramms Brandenburg. der Friedrich-Naumann-Stiftung in Potsdam-Babelsberg. *HME*

Glaser, Heinz

18.1.1920–29.7.1978

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Halle u. Gera, Leiter der Abteilung Leitende Organe im ZK der SED

Geb. in Dresden; Vater Kleinhändler; Volksschule; Ausb. zum Schlosser, anschl. im Beruf tätig; 1932/33 Mitgl. des Arbeitersportvereins Dresden-Neustadt; 1934/35 Studium an der Techn. Lehranstalt; 1941–45 Wehrmacht.

1945 KPD; 1945 Ltr. der Kaderabt. der KPD Dresden-Radeberg; 1946 hauptamtl. SED-Sekr.; 1947 Studium, 1948/49 Lehrer u. Seminarltr. an der SED-LPS Sachsen in Ottendorf; 1949 Mitgl. des Sekr. der SED-KL Dresden; 1950–52 2. Sekr. der SED-Landesltg. Sachsen (Nachf. von Arthur Schliebs); 1951/52 Abg. des Sächs. Landtags; 1952/53 Ltr. der Abt. Ltd. Organe im ZK der SED; 1953/54 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1953/54 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Bernard Koenen); 1954/55 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1955–Aug. 1959 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von → Otto Funke), abgesetzt wegen »ungenügender kollektiver Arbeit«; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1959–64 Red. bei der »Sächs. Ztg.«; 1966/67 Schlosser in der Montageabt. der Reichsbahn-Brückenwerkstatt Dresden-Friedrichstadt; März 1967 Ausschluß aus der SED; 1967–69 Betriebsschlosser, Niederdruckheizer in Dres-

den; 1969 Ltr. der Abt. Verwaltung bei der »Weißen Flotte« in Dresden; 1969–75 Fräser, Schleifer bzw. Schlosser im VEB RFT Meßelektronik bzw. VEB »Polypack« Dresden; von Januar 1976 bis Juni 1977 Mitarbeiter des Staatsarchivs Dresden; ab Juli 1977 invalidisiert; gest. in Dresden. *AnH; HME*

Gläser, Roland
23.5.1935

Biophysiker, Vorsitzender der Gesellschaft für physikalische und mathematische Biologie
Geb. in Jena; Vater Ing. bei Carl Zeiss u. 1946–52 zur wiss. Tätigkeit in der UdSSR zwangsverpflichtet; 1953 Abitur in Jena, anschl. Studium der Biologie an der FSU Jena, 1958 Dipl., 1961 bei → Manfred Gersch Prom. mit Untersuchungen zur radiolog. Gewässer-verschmutzung; 1958–61 wiss. Mitarb. beim Amt für Kerntechnik, 1962–65 am Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1965 Habil. an der FSU Jena, 1965–70 dort Doz. für Zoologie; ab 1970 ord. Prof. an der HU Berlin; 1979 korr. Mitgl. der AdW; 1981–90 Vors. der Gesell. für physikal. u. mathemat. Biologie; 1990 Dekan der math.-naturwiss. Fak. der HU Berlin.

1992 Neuberufung als ord. Prof. an die HU Berlin; 2000 em.; lebt in Berlin.

G. gehört zu den Pionieren der modernen biophysikal. Forsch. in der DDR, maßgeblich beteiligt an der Institutionalisierung des Gebiets u. seiner Etablierung in der universitären Lehre; Mithrsg. der Ztschr. »studia biophysica« u. »Biologische Rundschau«.

Publ.: Einführung in die Biophysik. Berlin 1970; Umweltbiophysik. Berlin 1976 (Mithrsg.); Grundriß der Biomechanik. Berlin 1983. *DiH*

Gläser, Georg
3.5.1915–23.8.1994

Sekretär der SED-Rehabilitierungskommission
Geb. in Berlin; Vater Kesselschmied; Volksschule; Ausbildung zum Drucker, abgebrochen; mit den Eltern 1931 in die UdSSR; 1933 Ausbildung zum Maschinensetzer; Ltr. der dt. Jugendgr. im Klub ausländ. Arbeiter; Mitgl. des Komsomol; 1934 Vorbereitungskurs für illeg. pol. Arbeit in Dtl. unter → Paul Verner; Okt. 1934 über Prag nach Hannover, Magdeburg u. Berlin, bis Herbst 1935 in Hannover; Teiln. am KJI-Kongreß in Moskau; Lehrgang an der kommunist. Univ. der nat. Minderheiten

des Westens bis zur Auflösung. Übergang zur Lenin-Schule; KPD; 1938 über Prag, Paris, Berlin nach Kopenhagen u. Malmö; Instrukteur der Abschnittsltg. Mitte unter → Karl Mewis; Übersiedl. nach Göteborg; nach weiterer Berlin-Fahrt sollte er in Schweden bleiben; in Malmö mit Herstellung der »Berliner Volksztg.« befaßt; 1940 verhaftet, Internierung in Smedsbo, zus. mit → Anton Plenikowski u. Paul Verner; Mitgl. der dortigen KPD-Ltg.; 1943 Entlassung nach Söderhamm; Arbeit als Maschinensetzer; Mitarbeit an den Ztgn. »Söderhammskurieren« u. »Pol. Information«. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Ref. für Kommunalpol. im SED-Parteiparat unter Plenikowski; 1949 zwecks »Disziplinierung« zum Studium an die PHS delegiert; anschl. dort bis 1955 Parteisekr. unter → Hanna Wolf; dann Mitarb. der Abt. Parteiorgane, dort verantw. für Parteischulen; trat gegen Hanna Wolf für offene Auseinandersetzung mit westl. Ideologien auf, was ihm den Ruf einbrachte, zur → Schirdewan- → Wollweber-Gruppe zu gehören; 1956 vom PB des ZK der SED in die Kommission Rehabil. als Sekr. berufen; nach Abschluß der Auseinandersetzungen mit Schirdewan u. Wollweber 1958 ohne Parteistrafe von Berlin nach Grimma versetzt; dort bis 1961 Ratsvors. des Krs. u. Mitgl. des Büros der SED-KL; 1961 nach Leipzig in den Bez.-Aussch. der NF (bis 1967); Sekr. der GO der BPS Leipzig; danach Rentner; gest. in Leipzig. *Sek.-Lit.*: Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Stuttgart 2000. *MFS*

Gläser, Peter (»Cäsar«)

7.1.1949–23.10.2008

Rockmusiker

Geb. in Leipzig; ab 1956 Volksmusikschule in Leipzig; 1965 Elektromonteurlern beim VEB Energieversorgung Leipzig; ab 1966 in versch. Bands von → Klaus Renft; 1967–89 beim MfS als IM »Klaus Weber« erf.; 1971 erste Erfolge der Klaus-Renft-Combo mit seinen Komp.: »Wer die Rose ehrt« (Text: → Kurt Demmler), »Zwischen Liebe u. Zorn«, 1972 »Cäsars Blues« (Texte: → Gerulf Pannach); 1972–75 Abendstudium an der HS für Musik in Leipzig (Gitarre); 1973 »Ketten werden knapper« (Lied zu den X. Weltfestspielen), »Chilen. Metall« (Text: → Kunert/Demmler), LP »Klaus-Renft-Combo«; 1974 LP »Renft«; Gitarrist des Jahres (insges. dreimal); 1975–80 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Tanzmusik, Gitarre); 1975 »Rockballade vom klei-

nen Otto« (Text: Schoppe/Pannach) – letzter Anlaß zum Verbot von Renft in der DDR, weil »die Texte mit unserer soz. Wirklichkeit nicht das geringste zu tun haben«; die bereits produzierte dritte LP erschien nicht; 1976–83 bei der Gruppe Karussell (1979 LP »Entweder – oder«, 1980 LP »Das einzige Leben«, 1982 LP »Schlaraffenberg«); 1980 LP »Rock aus Leipzig« (Renft, in der Bundesrep. Dtl. erschienen); 1983 Amiga Blues Band (»Rock für den Frieden«, LP »Not Fade Away«); 1983–86 Cäsar's Rockband; 1988/89 Cäsar u. die Spieler; LP »Kerschowski & Blankenfelder Boogie Band«; Frühjahr 1989 Ausreiseantrag, zurückgezogen, trotzdem aus der DDR ausgewiesen. 1991–94 Cäsars Band, 1994–99 Cäsars Trio, danach Cäsar & die Spieler; 1991 Neuaufl. der Renft-LP bei Dt. Schallplatten GmbH (Rock aus Dtl. Ost, Volume 3 u. 4); 1993 CD »Zwischen Liebe u. Zorn«; 1994 »Das Erbe – Wer die Rose ehrt« (beide: Renft); 1995–99 Komp. zu »Theodor Fontane – Wanderungen durch die Mark Brandenb.« (24 CD u. MC, gelesen von → Gunter Schoß), 1995 CD »Cäsar 1«, 1996 CD »Cäsar – Die Zweite«, 1996 CD »30 Jahre Cäsar: GLÄSERklirren – Best of«, 1996 Musik zum Dok.-Film »Verborgene im Regenwald – Dituks Hochzeit«, 1998 Musik zur CD »Ekkehard Schall liest aus »Mein Kampf««, 1998 Produzent von Kai Niemann, 1999 »Wandersmann«, 2000 CD »ich möchte mich nicht erinnern – ein Zeitdokument« (Aufnahmen 1988/89), 2001 CD »zeitSprünge live«. 2000 Gründung des eigenen Labels »cäsar music«; 2002 Tour u. CD »väter & söhne: wie du mir – so ich dir« (mit Sohn Moritz, → Wolfram Bodag u. dessen Sohn Hannes); gest. in Leipzig.

Publ.: Der Freund – der Tod. Berlin 1992 (mit I. Blümel); Wer die Rose ehrt. Die Autobiogr. Leipzig 2007 (mit G. Pötzsch).

Sek.-Lit.: Nach der Schlacht. (Die Renft-Story – von der Band selbst erzählt). Berlin 1998.

RaB

Glass, Bernhard

6.11.1957

Leistungssportler (Rennrodeln)

Geb. in Stapelburg (Harz); Dez. 1970 Beginn mit dem Rennschlittensport in Stapelburg, später bei der BSG Motor Ilsenburg (Harz); 1972 2. Platz bei der Jugendspartakiade; 1973 Wechsel ins Rennschlittenzentrum der DDR; KJS in Oberhof u. Mitgl. des ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Gottfried Legler); Spezialdisz.: Herren-Einsitzer; 1979 3. Platz bei den

EM; 1980 Olympiasieger; Studium der Elektrotechnik in Ilmenau; bis Anf. 1990 NVA, Ltn. der NVA a. D.

Ab 1992 Rennschlittentrainer in Winterberg; angestellt bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr in Oberhof. *OWR*

Glaß, Harry

11.10.1930–14.12.1997

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Klingenthal (Vogtl.); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1946–50 Ausbildung zum Schuhmacher, dann Hauer u. 1954–56 Schiesser bei der SDAG Wismut; zunächst Fußballspieler, ab 1950 Skispringer beim SC Dynamo Klingenthal; 1954–58 viermaliger DDR-Mstr.; gewann mit der Bronzemedaille bei den Olymp. Winterspielen 1956 die erste olymp. Medaille für die DDR; ab 1956 Angeh. der DVP, zul. Major; 1960 Beendigung der sportlichen Laufbahn; 1960–64 Mitgl. des Präs., dann bis 1988 Mitgl. des BV des DTSB; ab 1962 Trainer für Skispringer beim SC Dynamo Klingenthal; zugl. 1962–67 Sportstudium mit FS-Abschluß u. 1971–76 Studium an der DHfK Leipzig mit Abschluß als Dipl.-Sportlehrer; ab 1982 Mitarb. beim SC Dynamo Klingenthal; 1988 invalidisiert; Mitgl. der SED; VVO; gest. in Rodewisch (b. Plauen).

KIG; OWR

Glatzeder, Winfried

24.4.1945

Schauspieler

Geb. in Zoppot (b. Danzig/Sopot, Polen); Vater Arzt (gest. in sowj. Kriegsgefangenschaft), Mutter gelernte Kunstweberin; nach dem Abitur Ausbildung zum Maschinenbaufacharb.; 1965–69 Schauspielstudium an der HFF, u. a. bei → Fritz Marquardt u. → Bernhard K. Tragelehn; erstes Engagement am Potsdamer Hans-Otto-Theater; 1971–82 Mitgl. des Ensembles der Berliner Volksbühne; u. a. in den Uraufführungen »Weiberkomödie« (1971) u. »Die Bauern« (1975) von → Heiner Müller, in Molières »Der Misanthrop« (1975), Goethes »Bürgergeneral« (1977), beweist seine große Wandlungsfähigkeit in diesen Inszenierungen; Mitwirkung in zahlr. DEFA-Prod., u. a. »Zeit der Störche« (1970), »Der Mann, der nach der Oma kam« (1971), filmischer Durchbruch als erfrischend-charmanter Liebhaber im DDR-Kultfilm »Die Legende von Paul u. Paula« (zus. mit → Angelica Domröse, nach einem Szenarium v. → Ulrich Plenzdorf) u. »Till Eulenspiegel« (1974); 1982 nach mehreren Aus-

reiseanträgen Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. Zunächst am Schiller-Theater in Berlin (West); 1986–1996 regelmäßige Gastspiele am Schauspielhaus Düsseldorf; versch. Filmrollen, u. a. in »Bali« (1983, TV), »Die Geduld der Rosa Luxemburg« (R: Margarethe von Trotta, 1985), »Spreepiraten« (1989, TV-Serie); nach 1989 Mitarb. an den letzten DEFA-Prod., »Zwischen Pankow u. Zehlendorf« (R: → Horst Seemann, 1991) u. »Das Land hinter dem Regenbogen« (R: Herwig Kipping, 1992); 1996–98 Hauptkommissar Ernst Roiter im SFB-»Tatort«, 1999 in Leander Haußmanns »Sonnenallee«; ab Mitte der 1990er Jahre auch wieder Theaterarb. im Berliner Theater am Kurfürstendamm, der Komödie am Winterhuder Fährhaus in Hamburg sowie in Dresden u. Essen; 2007 zus. mit → Angelica Domröse am Hans-Otto-Theater in Potsdam; Sohn Robert G. (Jg. 1971) Schauspieler; lebt in Berlin.
Publ.: Paul u. ich. Autobiogr. Berlin 2008 (mit M. Runge). *MaB; ChK*

Glauche, Hans

7.2.1928–9.8.1981

Kabarettist

Geb. in Freital; Ausbildung zum Rechtspfleger; daneben Amateurauftritte als Kabarettist, u. a. beim Wismutkabarett »Die Funken«; 1959 in Berlin bei der »Berliner Spottgemeinschaft«; ging nach deren (Neu-)Gründung 1961 zur Dresdner »Herkuleskeule«; Mitw. in allen Programmen, besonders bekannt mit Standardszenen »Einzelfahrscheine« u. »Gustav u. Erich« (mit Fritz Ehlert), daneben Fernsehrollen u. Rundfunkarbeit; verfaßte zahlr. Kabaretttexte, u. a. die »Gustav u. Erich«-Dialoge u. als erstes Kabarettstück der DDR die My-Fair-Lady-Adaption »Ein kleines bißchen Stück«, wurde von anderen Bühnen nachgespielt; gest. in Freital.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Günther, E.: ... u. montags wird geschrieben, in Kassette 4. Berlin 1980.

GiW

Glende, Gisela, geb. Trautzsch

30.10.1925

Leiterin des Büros des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Lengfeld (Erzgeb.); Vater Metalldrücker; Volksschule; kfm. Ausbildung an der Höheren Handelsschule u. Arbeit als Angest. u. Kontoristin in der Kunstharzpresserei Lengfeld.

1945/46 KPD/SED; 1945–48 Stenotypistin bzw. Ltr. der Personalabt. der SED-KL Marienberg, zul. Sekr. für Agit.-Prop. der SED-KL Marienberg; 1949/50 u. 1955–60 Lehrgang bzw. Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; Jan. 1951–68 stellv. Ltr. des Büros des Sekr. des ZK bzw. des PB der SED; 1959 VVO; ab 24.9.1968–86 Ltr. des Büros des PB des ZK der SED (Nachf. von → Otto Schön); 1969 VVO u. Clara-Zetkin-Medaille; 1971–86 Mitgl. des ZK, 1986–89 Mitgl. der ZRK; 1975 VVO u. Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981 Banner der Arbeit; 1984 Ehrensperre zum VVO; Okt. 1985 u. Juni 1986 KMO; verh. mit → Günther G. *AnH; HME*

Glende, Günter

9.1.1918–23.7.2004

Leiter der Abteilung Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED

Geb. in Stolp (Hinterpomm./Ślupsk, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Elektriker u. Landmaschinenschlosser; 1938 RAD; 1940/41 Studium an der Höheren Flugtechn. Schule in Berlin u. Jüterbog; 1941–45 Wehrmacht.

1945 Neubauer auf dem Gut Moltow (Krs. Wismar); 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Landmaschinenschlosser u. Bürgermstr. auf dem Gut Moltow; 1946–49 Krs.-Maschinenbeauftr. des VdGB-Krs.-Aussch. Wismar; 1949–51 Techn. Ltr. der MAS bzw. MTS-Krs.-Verw. Dorf Mecklenb.; 1951/52 Techn. Ltr. u. Fahrlehrer der MAS-Landesschule Güstrow; 1953 Lehrgang an der ASR Potsdam; 1953 Sekr. beim Rat des Krs. Güstrow; 1953–58 Instrukteur in der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED; ab 1958 Sektorenlr. u. Ltr. des Fahrdienstes in der Abt. Verw. der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED; 1961 stellv. Ltr. u. 1964–89 Ltr. dieser ZK-Abt. (Nachf. von → Walter Heibich); 1960 Mitgl., 1962–89 Vors. der Revisionskommission der SED-PO beim ZK der SED; 1964, 1967 u. 1988 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Gleißmeyer, Hans

20.6.1936–6.7.2008

Verkehrsplaner, Rektor der Hochschule für Architektur u. Bauwesen Weimar

Geb. in Wethau (Krs. Naumburg); 1959 Abschluß als Dipl.-Ing. f. Eisenbahnbetrieb an der HS f. Verkehrswesen Dresden, 1965 dort Dr.-Ing.; 1971 Lehrbefähigung f. Straßenverkehrs-

technik; Sekretär des DDR-Forschungsrats; Mitgl. versch. ministerieller Arbeits- u. Forschungskreise; 1972 Prof. für Verkehrsplanung; 1977–83 Prorektor der HAB Weimar, 1983–89 Rektor, 1991 aus der HAB ausgeschieden; ab 1985 kandidierendes Mitgl. der Bauakad. der DDR.

Nach 1990 in Berlin Teilnehmer an Projekten zur Generalverkehrsplanung, aktive Mitwirkung an der Verkehrsentwicklungsplanung in den Neuen Bundesländern; gest. in Berlin.

Publ.: Lexikon Stadtverkehr. transpress Berlin 1985; 4. Bauhaus-Kolloquium 1986. In: *Wiss. Zeitschrift HABW* (1987) 4–6; 5. Bauhaus-Kolloquium 1989. In: *Wiss. Zeitschrift HABW* (1990) 1–3; H. G.: Rede des scheidenden Rektors zur Investitur, 7. Juli 1989. In: Achim Preiß, A. u. Winkler, K.-J.: *Weimarer Konzepte. Die Kunst- u. Bauhochschule 1860–1995*. Weimar 1996, Dokument 101.

Sek.-Lit.: *Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990*. Köln 1996. *AsV*

Glöckner, Herbert

8.1.1909–6.1.1990

2. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
Geb. in Dresden; Vater Brauer; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Fleischer; 1930 KPD; ab 1933 illeg. Arbeit; verhaftet u. wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zwei Jahren u. drei Monaten Haft verurteilt, Haft im Zuchthaus Waldheim u. im KZ Sachsenburg; 1937–41 Bauarb.; 1941 erneut festgenommen u. zu 15 Jahren Haft verurteilt, Haft im Zuchthaus Waldheim, anschl. im KZ Mauthausen.

1945 Mitarb. der KPD-KL Dresden; 1946 SED; 1946–48 Mitarb. der SED-LL Sachsen; 1948–50 2. Sekr. der SED-Gebietsparteilg. Wismut; 1951/52 Ass. u. Lehrer an der PHS der SED; 1952/53 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Schwermaschinenbau »Heinrich Rau« in Wildau; 1953 1. Sekr. der SED-BPO im Min. für Lebensmittelind.; anschl. Parteiorganisator des ZK.; VVO. *MaN*

Glöckner, Hermann

21.1.1889–10.5.1987

Maler, Grafiker, Bildhauer

Geb. in Cotta (b. Dresden), aufgew. in Dresden u. Niederneukirch (Lausitz); Vater Schlosser u. Justierer; Volks- u. 1903 Gewerbeschule Leipzig; 1904–07 Ausbildung zum Textilmusterzeichner in Dresden; 1909–13 freiberufl. Tätigkeit als Künstler; 1915–18 Ausbildung als Infanterist in Breslau; Militärdienst; 1919 Zi-

vilangest. in Zittau u. Dresden; 1919–22 freiberufl.; 1923/24 Studium an der Dresdener Akad. der bildenden Künste bei Otto Gußmann; 1927 Mitgl. des Dt. Künstlerbundes; erste Personalausstellung in Berlin; 1930–37 entstand das 150 Arbeiten umfassende konstruktivist. Tafelwerk; 1938–45 Ausführung von baugebundenen Aufträgen, Spezialisierung auf Sgraffito-Putzschnitt, Schrift u. dekorative Gestaltung.

1945 Verlust eines Teils der künstler. Arbeiten; Forts. der baugebundenen Arbeit; Beteiligung an der ersten Nachkriegsausstellung in Dresden »Der Ruf«; 1946 Ausstellung in der Galerie Kühl in Dresden; 1949 Mitgl. der Vorjury zur 2. Dt. Kunstausstellung; ab 1954 freie Blätter, u. a. Collagen u. Monotypien; bis 1967 entstanden ca. 135 Entwürfe für Kunst am Bau, damit Sicherung des Lebensunterhalts; 1969 Ausstellung im Kupferstichkabinett Dresden; es entstanden die ersten »Faltungen«; 1974 wesentl. Beitrag zur Ausstellung »Der Konstruktivismus u. seine Nachfolge« in Stuttgart; 1977 Ausstellung in »Das Studio«, Nationalgalerie, Berlin; 1984 NP; ab 1979 Dauervisum der DDR, zeitw. Aufenthalt in Berlin (West); ab 1986 bis zu seinem Tod ständig dort.

G. gilt als Vertreter des Konstruktivismus von internat. Rang.

Werke: Giebel u. Dächer (1936–38); Rot u. Blau auf Schwarz (1957); Schwarzer u. roter Haken (1971); Buchausstattung für John Erpenbeck »Alleingang«; Mappe mit Faltungen »3 Phasen« (1980); Stahlplastik »Mast mit 2 Faltungszonen« (1984) vor der Mensa der TU Dresden.

Publ.: Die Entdeckung der Konstruktion. In: *Dresdener Kunstblätter* 27 (1984) 1.

Sek.-Lit.: Kat. H. G. Nationalgalerie Berlin 1977; Kat. H. G. zum 100. Geburtstag (mit Bibl.). Kupferstichkabinett Dresden. Moritzburg. Halle 1989; Dittrich, C.; Mayer, R.; Schmidt, W.: H. G. Die Tafeln 1919–1985. Hrsg. vom H. Glöckner-Archiv. Dresden 1992; Kat. H. G. Museum Mod. Kunst. Wien 1992. *AnS*

Glöckner, Rudi

20.3.1929–25.1.1999

Fußball-Schiedsrichter

Geb. in Markranstädt (b. Leipzig); 1939–51 Fußballspieler bei Sportfreunde bzw. Glückauf Markranstädt, 1951–53 bei Rotation NO Leipzig; 1953–77 Schiedsrichter in 1.165 Spielen

(davon 251 Oberliga, 24 A-Länder- bzw. 39 Europacupspiele), Höhepunkt: WM-Endrundentfinale 1970 in Mexiko-Stadt Brasilien-Italien 4:1; Schiedsrichter bei der EM-Endrunde 1972 sowie bei je einem Weltpokal- bzw. Supercup-Finale; 1965–90 Geschäftsf. des Bez.-Fachaussch. Fußball in Leipzig; ab 1978 Mitgl. der UEFA-Schiedsrichterkommission; 1986–90 Vors. der Schiedsrichterkommission des Dt. Fußballverb. *VoK; OWR*

Glückauf, Erich

12.9.1903–23.4.1977

SED-Funktionär

Geb. in Wittlich (Eifel); Vater Buchdrucker, Mutter Verkäuferin; Volks- u. Realschule; 1919–22 Berg-, Land- u. Bauarb.; ADGB; 1921 KJVD, Rote Ruhrarmee; 1922 KPD; 1923 Mitgl. der KPD-UBL Bielefeld; 1924–27 Volontär beim KPD-Organ »Schlesische Arbeiterztg.«; 1927–32 Ltr. der Presseabt. der KPD-Reichstagsfraktion, 1930 pol. Red. im Pressedienst des ZK der KPD; 1932/33 Mitgl. der KPD-BL Niederrhein u. Chefred. der »Freiheit«; 1933–35 illeg. pol. Arbeit als Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Niederrhein u. in Prag.; bis 1934 Ref. im mitteleurop. Sekr. der KI in Moskau; als Mitgl. der KPD-BL im Saargeb. u. ZK-Instrukteur in Berlin; 1936–39 Internat. Brigaden in Spanien, Red. des Dt. Freiheitssenders 29,8; 1939 in Amsterdam inhaftiert u. nach drei Mon. Haft nach Belgien abgeschoben; 1939–45 Exil in Norwegen, 1940 Schweden, dort kurz. interniert; Juli 1941–43 »illeg. Spezialarbeit«; ab 1943 Mitgl. der Emigr.-Ltg.; Chefred. der dt.-spr. antifa. Ztschr. »Pol. Information« u. freier Journalist.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD-BL Mecklenb.; 1946 Intendant des Landes-senders Schwerin; Chefred. der »Mecklenb. Landesztg.«; 1946–50 Mitgl. des SED-LV Mecklenb.-Vorpom. u. Abg. des dortigen Landtags (Präs.-Mitgl.), Landessek.; 1950 Mitgl. der Westkommission des SED-PB; 1951 stellv. Ltr. für Gesamtdt. Arbeit u. ab 1952 Ltr. des entsprechenden Arbeitsbüros des ZK der SED, mit Unterbrechungen; 1961–68 Mitgl. des PB des ZK der illeg. KPD (Bundesrep. Dtl.); 1971–73 Vertreter des ZK der SED im Red.-Kolleg. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag (Nachf. von → Helene Berg); 1970 KMO; 1973 VVO; 1974–77 wiss. Mitarb. am IML.

Publ.: Begegnungen u. Signale. Erinnerungen eines Revolutionärs. Berlin 1976 (nach Er-

scheinen u. a. auf Betreiben von Karl Mewis wiedereingezogen).

Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Stuttgart 2000. *MFS*

Gnauck, Maxi

10.10.1964

Leistungssportlerin (Turnen)

Geb. in Berlin; Vater Dipl.-Ing.; POS, KJS, 1986 Abitur; 1970–85 sportl. aktiv als Turnerin beim SC Dynamo Berlin; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1979 2. Platz beim Sprung, 3. am Stufenbarren, 6. im Mehrkampf, 1981 EM im Mehrkampf, am Stufenbarren, Schwebebalken u. am Boden, 2. Platz im Sprung, 1985 EM am Stufenbarren, 2. Platz im Mehrkampf, 4. Platz im Sprung, am Schwebebalken u. am Boden; dreimal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1979 WM am Stufenbarren, 2. Platz im Mehrkampf, 3. mit der Mannschaft, 1981 WM am Stufenbarren, im Sprung u. am Schwebebalken, 1983 WM am Stufenbarren, 3. Platz mit der Mannschaft; 1980 Teiln. an den Olymp. Spielen: Siegerin am Stufenbarren, 2. Platz im Mehrkampf, 3. mit der Mannschaft u. am Boden, 4. am Schwebebalken, 6. beim Sprung; entwickelte 1983 am Stufenbarren die »Gnauck-Brücke«; Nov. 1985 beendete sie verletzungsbedingt ihre sportl. Laufbahn; 1986–90 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; Sept. 1990 Trainerin beim SC Dynamo Berlin; dann Ltr. eines Turnzentrums in Horksheide (b. Hamburg); seit 2005 Trainerin in Liestal (Schweiz). *KIG; OWR*

Gniffke, Erich Walter

14.2.1895–4.9.1964

SED-Funktionär

Geb. in Elbing (Westpr./Elblag, Polen); Vater Fabrikarb. u. Gewerkschaftsfunktionär; Volksschule in Köln-Mülheim u. Elbing; Handelsschule; 1909–12 Ausbildung zum Kfm. in Elbing; 1913 SAJ, SPD; 1913–20 Korrespondent, Reisevertr., kfm. Ltr. in Danzig-Schellmühl; Militärdienst; 1914 SPD; 1920–24 Vorstandsmitgl. der Westbank AG in Danzig, Prokurist der Firma Krajckemann; 1924 AfA; 1924–26 Mitinhaber einer Firma für Export u. Import von Stahlwaren; 1926–Juni 1933 hauptamtl. Funktionär der AfA, ab 1928 Bez.-Ltr. der ZdA u. Geschäftsf. der AfA in Braunschweig; Gauführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold; 1932 verurteilt wegen »Landfriedensbruchs« in Braunschweig; 1933–45 illeg. Parteiarbeit; 1933 »Schutz-

haft«; arbeitslos; Dez. 1933–Dez. 1935 Revisor einer Dachpappenfabrik in Berlin; Jan. 1936–April 1940 selbst. Verkäufer des »Heibacko«-Grude-Herdes in Berlin; Aug. 1938–Juni 1939 »Schutzhaft« u. U-Haft in Braunschweig; 1939 Prozeß vor dem VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1940–45 Vertriebsstelle von Speisetransportgefäßen; Mai–Aug. 1941 Wehrmacht, auf Betreiben der Gestapo aus der Wehrmacht entlassen; 1945 Volkssturm, dort geflüchtet.

1945 Mitbegr. der SPD, Mitunterz. des Aufrufs vom 15.6.1945; Geschäftsf. Vorst. der SPD; 1945/46 Vors. des ZA der SPD (mit → M. Fechner u. → O. Grotewohl) u. des Bez.-Vorst. Berlin; 1945–48 Delegierter im Zentr. Blockaussch.; ab April 1946 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS, dort zus. mit → Franz Dahlem Ltr. der Abt. Personalpol., des Büros für Internat. Zusammenarb. u. der Westabt., 1947/48 im PV verantw. für Org., Personalpolitik u. Parteibetriebe; 1946–48 Abg. des Mecklenb. Landtags; 1948 Mitgl. des Volksrats, Sekr.-Ltr. des Präs.; Okt. 1948 Flucht nach Westdtl.; 30.10.1948 Ausschl. aus der SED; Okt. 1948 Verhaftung seines Sohns Gerd G. u. seines Schwiegersohns; 1948 wieder Mitgl. der SPD, ab 1959 Krs.-Vors. in Daun (Eifel); 1949 in Frankfurt (Main) für die dpa tätig, dann kfm. Angest. bei einer Konsum-Großeinkaufsgesell.; ltd. Angest., ab Okt. 1950 Geschäftsf. der bundeseigenen Generator-Kraft-AG, dann Geschäftsf. von deren Tochterunternehmen Delabau GmbH, später Eigentümer der Vereinigten Bauhütten; gest. in Bad Kissingen.

Publ.: Der SED-Funktionär. Berlin 1947; Jahre mit Ulbricht. Köln 1966 u. 1990.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Der vergessene SPD-Gründer Erich W. Gniffke. In: ders.: Das kurze Leben der DDR. Stuttgart 1990; Klein, Th.: »Für die Einheit u. Reinheit der Partei«. Die innerparteil. Kontrollorgane der SED in der Ära Ulbricht. Köln (u. a.) 2002. *BRB; HME*

Gödicke, Fritz

21.10.1919–28.4.2009

Leistungssportler (Fußball), Trainer, Sportfunktionär

Geb. in Zeitz; 1931–33 ATSB, Freie Turnerschaft Zeitz; 1933–45 SV 1899 Leipzig bzw. TURA 1899 Leipzig; 1934–38 Lehre als Dreher in der Maschinenfabrik Zeitz; 1938–47 Dreher u. Gewindeschleifer in der Maschinenfabrik Gebr. Brehmer in Leipzig (mit Kriegs-

beginn u.k.-Stellung als Spitzendreher); 1939/40 Mitgl. der Sachsen-Auswahl; Mitgl. in der illeg. KPD-Jugendgr. »Klampfenchor Leipzig«; Juli 1943 Wehrmacht, Ukraine, 1944/45 Ardennen-Offensive, Mai/Juni 1945 amerikan. Kriegsgef.

Rückkehr nach Leipzig; KPD, 1946 SED; 1945–49 linker Verteidiger bei TURA bzw. SG Leipzig-Leutzsch, 1949/50 bei der ZSG Industrie Leipzig, 1950–51 bei Chemie Leipzig (20 Oberligaspiele, 1 Tor); 1948–51 Mitgl. u. zeitw. Mannschaftskapitän der Sachsen-Auswahl bzw. der ersten DDR-Fußballauswahl (1949/50 Spiele gegen die ungar. u. tschechoslowak. Gewerkschaftsauswahl); 1947 Ressort-Ltr. Sport der FDJ-KL Leipzig; 1948–50 Ltr. des Kreissportaussch. Leipzig; Nov./Dez. 1949 Trainerlehrgang unter Helmut Schön an der DS-Schule in Leipzig; Febr. 1950 Mitgl. des NR; 1950–53 Präsident der Sektion Fußball des DS (erreichte 1952 auf dem FIFA-Kongreß in Helsinki die Anerkennung des DDR-Verb.); 1950–52 Sekr. des DS; 31.10.–15.12.1950 Teiln. an der ersten dt. Sportlerdeleg. in die UdSSR; »Populärster DDR-Sportler 1950« (Umfrage Dt. Sport-Echo); 1951–53 NOK-Vizepräs.; Heirat mit der vielfachen DDR-Tennismeisterin Gerda Hesse; 1953–55 Juniorenauswahltrainer; 1955–58 Trainer von Wismut Karl-Marx-Stadt (1956 u. 1957 DDR-Meister); 1958–61 DFV-Verbandstrainer, Mai 1958–Aug. 1959 Trainer DDR-Nationalmannschaft; 1961–65 Trainer beim SC Dynamo Berlin; 1965–70 Trainer des 1. FC Union Berlin; 1970–85 Mitarb. im Büro zur Förderung des Sports (vor allem berufl. Betreuung der Ruder-sportler); gest. in Berlin. *VoK*

Goede, Arno

7.10.1925

Leiter der Abteilung Jugend des ZK der SED
Geb. in Dessau; Mutter Köchin; Volks- u. Handelsschule; Ausb. zum Buchdrucker; im Beruf tätig; 1943 RAD; Wehrmacht, Marine. 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Arbeit als Metallhobler in Dessau; 1946 FDJ; 1946 Abt.-Ltr. im FDGB-KV Dessau; 1947–49 Jugendsekr., Abt.-Ltr. u. 2. Sekr. der SED-KL Dessau; 1950 Lehrgang an der PHS; 1951/52 Sekr. für Kader der FDJ-Landesltg. Sachsen-Anh.; 1952–55 1. Sekr. der FDJ-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von Karl Böhm); 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; 1953–63 Mitgl. des ZR der FDJ, 1955–63 seines Büros; 1955–57

Sekr. des ZR der FDJ; 1956–59 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1959/60 Ltr. der Arbeitsgr., 1961–66 Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED (Nachf. von Herbert Lautenschläger); 1966–73 Ltr. der 1. Europ. Abt. (UdSSR) im MfAA (Nachf. von Fritz Stude); 1973–77 Gesandter an der DDR-Botschaft in Moskau; 1973 VVO; 1977–90 Ltr. der Hauptabt. Kader im MfAA, Botschafter. *HME*

Goeres, Heinrich

17.5.1912–30.9.1978

Chefredakteur der Wochenzeitung »Sonntag« Geb. in Berlin; Vater Setzer u. Journalist; Volksschule, Realgymn.; Ausbildung zum Graphiker; ab 1930 Volontär im Zentralbüro der dt. Presse; 1933 entlassen; ab 1934 selbständig als Zeichner u. Retuscheur; 1931 KPD, nach 1933 illeg. Arbeit; 1939–44 Gebrauchsgraphiker in einer Werbefirma; April–Juni 1941 Wehrmacht; 1944 Dienstverpflichtung als sog. »Halbarier« in einem Arbeitslager der Organisation Todt.

1945 Mitarb. im Bezirksamt Berlin-Wilmersdorf; 1945/46 Mitarb. an der Ztg. »Der Berliner« (Organ der brit. Militärreg.), zeitw. dort Bildred.; 1946 Chef vom Dienst bei der Wochen-Ztg. des KB »Sonntag«, anschl. stellv. Chefred.; 1949 SED; 1949–55 Chefred. des »Sonntags« (Nachf. von → Carl Helfrich); anschl. Mitarb. der Ztschr. »Stimme des Patrioten« bzw. »Freie Welt«; Autor von kleinen Erzählungen, Mitgl. des SV. *AnH*

Gohr, Arnold

12.10.1896–23.1.1983

CDU-Funktionär, Stellv. Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Wotnogge (Krs. Stolp, Hinterpomm./Otnoga, Polen); Vater Kleinbauer; Dorfschule in Saviat, Gymnasium in Lauenburg u. Schlawe, mittlere Reife; 1913/14 Ausbildung zum Handlungsgehilfen; 1914–16 Buchhalter u. Disponent; 1916–20 Militärdienst u. Gefangenschaft; 1920–33 Mitgl. des Gewerkschaftsbundes der Angest., des Kriegsbeschädigtenverb. u. (1920) der DDP bzw. der Dt. Staatspartei; bis 1945 im Stickstoffsyndikat Berlin als Abt.-Ltr. u. Prokurist tätig.

1945 Mitbegr. der CDU Berlin-Köpenick; 1945 1. Krs.-Vors. der CDU; 1948/49 Stellv. Landesvors. der CDU Berlin; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948–58 Stadtrat u. Stellv. des OB von Groß-Berlin; 1948–64 Mitgl. des

HV der CDU; seit 1949 Abg. der Volkskammer (1950–63 Berliner Vertreter); 1950–52 Vors. des Landesverb. Berlin der CDU; 1952–66 Mitgl. des Bez.-Verb. Berlin der CDU, seit 1958 des Sekr.; seit Febr. 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Frz. Ges. der DDR; 1981 VVO; Ruhestand. *HME*

Göhr, Marlies, geb. Oelsner

21.3.1958

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Gera; aufgew. in Triptis; OS; 1971 KJS Bad Blankenburg, Abitur; Studium der Psychol., Dipl. Psychol.; 1970–89 aktiv in der Leichtathletik (Sprint), SC Motor Jena (Trainer: Dieter Lehner, Horst-Dieter Hille); Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel bei der Junioren-Europameisterschaft; 1975/76 fünfmal Junioren-ER; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen; 1976 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel u. 8. Platz über 100 m; 1980 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel u. 2. Platz über 100 m; 1988 2. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1977, 1978, 1979, 1982 u. 1983 Siegerin bei den Hallen-Europameisterschaften; 1977, 1979, 1981, 1983, 1985 u. 1987 zwölf Siege beim Europacup jeweils über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; drei Siege beim Weltcup: 1977 über 100 m, 1985 über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; 1.7.1977 als erste Frau über 100 m unter elf Sek. (10,88 Sek.); dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1978 Siegerin über 100 m, 2. Platz über 200 m u. 3. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1982 u. 1986 Siegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; zweimal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1983 Siegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; 1987 2. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1976–85 19mal DDR-Rekord u. 14mal WR; 1977–88 21mal DDR-Mstr.

1991–93 Physiotherapeutin (ABM) bei der Carl-Zeiss-Stiftung in Jena; ab 1993 Psychologin in der Kinder-Reha-Klinik in Bad Sulza (b. Jena); Mitarb. Saale-Betreuungswerk der Lebenshilfe Jena; lebt in Jena. *VoK; OWR*

Gold, Franz

10.10.1913–8.5.1977

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Botenwald (Krs. Neu-Titschein, Mähren/Butowice, Tschechien); Vater Schmied; Bürgerschule; 1927–32 Ausbildung zum u. Arbeit als Fleischer; 1927 Mitgl. der BL des KJV; 1932–35 Gelegenheitsarb.; 1932 KPČ; 1933/34 mehrf. verhaftet; 1935–37 Soldat in

der tschech. Armee; 1937 Schleifer; 1938 erneut Soldat; nach dem Anschluß des Sudetenlandes von Gestapo verhaftet, nach einem Mon. entlassen; 1939 Zollgrenzdienst, dann Fleischer; 1940 Wehrmacht; 1941 sowj. Kriegsgefangenschaft, Besuch der Antifaschule in Gorki; 1942 Soldat der Roten Armee; 1943 Mitbegr. des NKFD, Frontbevollm.; 1944 Teiln. am slowak. Aufstand als Kdr. einer Partisaneneinheit.

1945 KPČ-Gebietssekr. in Fulnek (ČSR); 1946 Umsiedl. nach Dresden, Personalchef des SNB in Sachsen; SED; 1948 Dir. des Dt. Inst. für sozialök. Probleme (Tarnorg. des SNB), Berlin-Weißensee, dort dt. Stellv. des Ltr. W. A. Kolkypin; 1949 Personaldir. beim Berliner Rundfunk in Berlin (West); 1950 Einstellung beim MfS als Ltr. der Abt. (später HA) Personenschutz; 1965 VVO; 1972 Gen.-Ltn.; Jan. 1974 Entlassung, Rentner.

Sek.-Lit.: Gieseke, J.: Die hauptamtl. Mitarb. Berlin 2000. *JeG*

Goldbach, Joachim

8.12.1929–29.9.2008

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Cossebaude (b. Dresden); Vater kfm. Angest.; OS; Volkssturm.

1945–49 Ausbildung zum Zimmermann, dann im Beruf tätig; Mitgl. eines antifa. Jugendaussch.; 1946 FDJ; zeitw. Wirtschaftsltr. in einem Pionierlager; 1949/50 VP-Anwärter, kasernierte Polizeibereitschaft Großhain; 1950 SED; 1950/51 Panzeroffz.-Schule der HV für Ausbildung, Unterkommissar; 1952 Zugführer u. Fachlehrer an dieser Schule der KVP; 1952–56 sowj. Militärakad., Major; 1956–64 1. Stellv. des Kdr., dann Stabschef bzw. Kdr. der Panzerdiv. in Dresden (Nachf. von Franz Rös), Oberst; 1964–66 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1966–69 Kdr. der mot. Schützendiv. in Erfurt (Nachf. von Heinz Hollstein), 1966 Gen.-Major; 1969–72 Stellv. des Chefs des Militärbez. Leipzig (Nachf. von Hermann Vogt), 1972–79 Chef des Militärbez. Neubrandenb. (Nachf. von → Kurt Lange), 1974 Gen.-Ltn.; ab 1979 Stellv. des Min. u. zunächst Chef der Rückw. Dienste (Nachf. von → Helmut Poppe), ab 1986 Chef Technik u. Bewaffnung (Nachf. von → Werner Fleißner), 1986 Gen.-Oberst; 18.4.–30.9.1990 Ltr. der HA techn. Ausrüstung im Min. für Abrüstung u. Verteidigung; dann Vorruhestand; 18.8.1995–30.5.1997 Prozeß vor der 35. Großen Strafkammer des LG Berlin im Rahmen des

»Mauerschützenproz.« zu 39 Mon. Haft wg. Beihilfe zum Totschlag sowie zweifacher Beihilfe zum versuchten Totschlag verurteilt; Haft in der JVA Hakenfeld (b. Berlin); am 18.3.2001 nach zwei Dritteln zur Bewährung ausgesetzt; gest. in Strausberg.

Sek.-Lit.: Froh, K., Wenzke, R.: Die Generale u. Admirale der NVA. Berlin 2000. *HME*

Goldbeck, Walter

12.2.1945

FDP-Politiker

Geb. in Bresch (Krs. Perleberg); 1959–63 EOS Perleberg, Abitur; 1963/64 Ausb. zum Schlosser in Malchin; 1964/65 Studium der Landtechnik an der Univ. Rostock; 1965–67 Maschinenschlosser auf der Warnowwerft Warnemünde; 1967 LDPD; 1967–71 Studium der Germanistik u. Slawistik an der PH Erfurt, Dipl.-Lehrer; 1971–78 Lehrer an der POS »Friedrich Engels« in Lübz; 1978–90 Referent für Kulturpolitik beim LDPD-BV Schwerin; Juni–Dez. 1990 Abt.-Ltr. Kultur in der Regionalverwaltungsbehörde Schwerin; Juli 1990–Apr. 1991 Vors. der LDPD/FDP Mecklenb.-Vorpomm.

Okt. 1990–94 MdL Mecklenb.-Vorpomm., 1990–94 Vors. der FDP-Fraktion; 1991 stellv. Vors. des FDP-LV Mecklenb.-Vorpomm.; Mitgl. des FDP-Bundesvorst.; ab 1994 wieder Lehrer; 2007 Ruhestand. *HME*

Golde, Gert

20.6.1937

Generaldirektor der DEFA

Geb. in Dresden; Vater Maschinenbauer, Filmvorführer, Elektromonteur, Mutter Kindermädchen u. Verkäuferin; 1943–51 Grundschule, 1951–55 OS, Abitur in Dresden; 1955–59 Studium an der Dt. Hochschule für Filmkunst, Fachrichtung Prod., 1959 Dipl.-Filmökonom; 1959–63 Praktikant, dann Aufnahmeltr. im VEB DEFA-Studio für Spielfilme, u. a. Filme: »Das Leben beginnt« (R.: → Heiner Carow), »Der Fall Gleiwitz« (R.: → Gerhard Klein), »Gewissen in Aufruhr« (Teil 5, R.: → Günter Reisch); 1963–66 Produktionsltr. der Kinospiele »Christine« (R.: → Sláta Dudow), »Karla« (R.: Herrmann Zschoche), »Solange Leben in mir ist« (R.: G. Reisch); 1965 SED; 1966–70 Hauptökonom, ab Jan. 1968 Dir. für Ökonomie; 1970/71 Sonderlehrgang des ZK der SED für leitende Kader; 1971–89 Dir. für Produktion, verantw. für die Herstellung aller Kinospiele u. Fernsehspiele des Stu-

dios, ab 1977 1. Stellv. des GD, 1.9.1989–30.6.1990 GD des DEFA-Studios für Spielfilme (Nachf. von → Hans Dieter Mäde); 1.7.1990–92 (Privatisierung) Geschäftsf. der DEFA Studio Babelsberg GmbH (gemeinsam mit Bernhard Nowak).

1992–95 Mitarb. in der Geschäftsführung unter Ltg. von Volker Schlöndorff u. Pierre Couveinhes; 1996/97 Manager in der Rudolf-Steiner-Film GmbH, durchführender Produzent des Films »Conversation with the beast« (R. u. Hauptrolle: → Armin Mueller-Stahl); Rentner; lebt in Potsdam.

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P. (Hg.): Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *IKF*

Goldenbaum, Ernst

15.12.1898–13.3.1990

Vorsitzender der DBD, Minister für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Parchim; Vater Arbeiter; Volksschule; 1913–17 Landarb.; 1917/18 Militärdienst, verwundet, Teiln. an der Novemberrev. in Schwerin; 1919–27 Industriearb., Gewerkschaftsmitgl.; 1919 USPD u. Übertritt zur KPD; 1921 Mitgl. der erweiterten, ab 1923 der engeren BL Mecklenb. der KPD; 1923–25 Stadtverordneter in Parchim; 1924–26 u. 1929–32 Abg. des Landtags Mecklenb.-Schwerin; Beauftr. für landw. Fragen in der KPD-Fraktion; 1927–32 Red. der KPD-Ztg. »Volkswacht«; nach 1933 Landwirt in Parchim; 1932–45 wiederholt Haft wegen illeg. Tätigkeit, 1944 KZ Neuengamme; überlebte die Evakuierung von Häftlingen des KZ Sachsenhausen auf der »Cap Arcona«.

Mai 1945 Bürgermstr. von Parchim; Sept. 1945 Geschäftsf. der Landeskommission für Bodenreform u. Ltr. der Abt. Bodenreform in der Landesverw. Mecklenb.-Vorpom.; Jan.–März 1946 Mitgl. der KPD-LL; 1946 SED; 1946/47 Landesvors. der VdgB, 1947–54 im HA der VdgB; 1947 Ministerialdir. im Landwirt.-Min. der Landesreg. Mecklenb.; 1946–52 Mitgl. des Landtags; Mitgl. der DWK; März 1948 Vors. des Landesgründungsaussch., April–Juni 1948 Landesvors. der DBD Mecklenb., Juni 1948–Mai 1982 Vors. der DBD; 1949/50 Min. für Land- u. Forstw. der DDR; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Vors. des Aussch. für Land- u. Forstw.; 1950–63 Vizepräs. bzw. Stellv. des Präs., 1963–76 Mitgl. des Präs.; ab 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; ab 1952

Mitgl. des Präs. des Dt. Friedensrats; 1954–84 stellv. Vors. der VdgB/BHG; 1955–83 Mitgl. des Präs. des ZV der DSF; ab 1956 Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1961 Vizepräs. der Dt.-Nord. Ges.; 1958 VVO; 1969 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1973 KMO; Okt. 1976–Juli 1982 stellv. Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Hans Rietz); ab Mai 1982 Ehrenvors. der DBD; Ehrenbürger der Stadt Parchim.

Publ.: Die dt. Bauern in Vergangenheit u. Gegenwart. Berlin 1950; Treue Kampfgefährten u. Mitgestalter auf den Bahnen des Soz. Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1978. *SiK; HME*

Goldhammer, Bruno

10.2.1905–7.8.1971

Chefredakteur des Berliner Rundfunks, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Dresden in einer jüd. Fam.; Vater Textilfkm. u. Kinobesitzer, Mutter Schneiderin; Bürgerschule, Realgymnasium in Dresden, mittl. Reife; Mitgl. der jüd. Jugendgr. »Morgenröte«; 1922/23 Volontär im Osterag Verlag Berlin; Ausbildung zum Buchhändler u. Bibliothekar; 1922 Mitgl. des KJV u. der KPD; 1923 Pol.-Ltr. des KPD-UB Dresden; 1924 Austritt aus Jüd. Gemeinde; 1924–30 Mitgl. KPD-BL Ostsachsen; 1925 Red., ab 1929 Chefred. der KPD-Ztg. »Arbeiterstimme« (Dresden); 1930 Chefred. »Kämpfer« (Chemnitz); ein Jahr Festungshaft wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1932/33 U-Haft, Prozeß wegen Verrats militär. Geheimnisse; Red.; 1933 illeg. pol. Arbeit in Chemnitz; Febr. 1933 Flucht nach Chomutov (ČSR), ab 1934 Prag; 1934/35 Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg. ČSR in Prag; 1935 Red. der in Brüssel erscheinenden KI-Korrespondenz »Rundschau« (Ps. »Brenner«); Okt. 1936 nach Zürich, Anerkennung als Gewerkschafts-Emigrant; Mitarb. der Züricher Museumsges.; Funktionär der KPD-Abschnittsltg. Süd; Chefred. der illeg. »Süddt. Information« (ab 1938 der »Süddt. Volksstimme«); an Kontroversen über den Einsatz von Mitgl. der KPD in Dtl. beteiligt; seit 1939 priv. Kontakte zu Noel Field; Juli 1940 in Zürich verhaftet, in versch. Schweizer Lagern interniert; 1944/45 Chefred. der Ztschr. »Freies Dtl.« Schweiz.

Juni 1945 Sekr. der KPD München, verantw. für Agit.; Mitbegr. der »Aktionsgemeinschaft SPD-KPD München«; 1945–47 2. Sekr. der KPD Bayern; Chefred. der »Bayr. Volksstimme«; Juni 1946 vom amerik. Militärgericht zu

vier Mon. Haft wegen »illeg. Zonengrenzübertretts« (Febr. 1946 Teiln. an der KPD-Partei-konferenz in Berlin) verurteilt; Haft in Landsberg (a. Lech); Jan. 1947 nach Berlin, dort bis April 1947 Lehrer am 1. Journalistenlehrgang der PHS u. Mitarb. der ZV für Volksbildung der SBZ; Febr. 1947 als OdF an-, März 1951 aberkannt; dann Ltr. des Nachrichtendienstes des Berliner Rundfunks, 1948/49 Chefred. u. 1949 stellv. Intendant des Berl. Rundfunks; Rüge vom ZK wegen »mangelnder ideol. Wachsamkeit«; Okt. 1949 Ltr. der Abt. Meinungsforschung im Amt für Information bzw. der HV Information, 1950 stellv. Ltr. der Presseabst. des Amtes; 24.8.1950 SED-Ausschl. u. verhaftet wegen seiner »Verbindung zu Noel H. Field u. diesbezügl. Aussagen im Budapester Rajk-Prozeß«; ein Auslieferungsgesuch der ung. Behörden wurde abgelehnt; 1950–53 U-Haft in versch. MfS-Gefängnissen, ab Apr. 1951 in sowj. Gewahrsam (in der DDR); Mitte 1953 von den sowj. Geheimdienstorganen an das MfS überstellt; April 1954 vom OG zu zehn Jahren Zuchthaus wegen angebl. »Agententätigkeit« verurteilt; 1954–28.4.1956 Haft im Zuchthaus Brandenb.; Entlassung nach Berlin; Juni 1956 Mitarb. der Red. des Verlags Zeit im Bild (Dresden); Abschluß der FS für Journalistik; Okt. 1956 öffentl. rehabil.; Juni 1957 Chefred. der Ztg. »Freiheit« (Halle); Juli 1957 Schlaganfall; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; seit 1958 wieder Red. Zeit im Bild (Dresden); dort seit 1959 Mitgl. der BPO-Ltg.; arbeitete bis 1971 als Ltr. der Nachwuchsausbildung des Verlags; Mitarb. in der Kommission »Zur Erforschung der Geschichte der dt. Arbeiterbew.« in Dresden; 1970 VVO; gest. in Dresden.

Publ.: Der wahre Charakter des Frankfurter Wirtschaftsrats. 1947.

Sek.-Lit.: Bergmann, K. H.: Die Bew. »Freies Dtl.« in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Teubner, H.: Exilland Schweiz: Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Otto, W.: Erich Mielke. Biogr. Berlin 1999; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. 2 Bde. Berlin 2005, 2007.

BRB

Goldmann, Friedrich

27.4.1941–24.7.2009

Komponist, Musikwissenschaftler, Dirigent
Geb. in Chemnitz; 1951–59 Mitgl. des Dres-

dener Kreuzchors; 1959 Abitur; Teiln. am Darmstädter Spezialkurs für Komposition bei Karlheinz Stockhausen; 1959–62 Kompositionsstudium an der HS für Musik Dresden, vorzeitiges St.-Ex.; 1962–64 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Rudolf Wagner-Régeny; 1964–68 Studium der Musikwiss. an der HU Berlin; seit 1968 freischaff.; 1973 Hanns-Eisler-Preis; 1977 Kunstpreis der DDR; 1978 AdK, 1980–91 dort Ausbildung von Mstr.-Schülern; 1986 NP; ab 1988 ständ. Dirigent des »Boris-Blacher-Ensembles«.

1990–97 Präs. der Dt. Ges. für Neue Musik; Präs. der dt. Sekt. der Internat. Ges. für Neue Musik; 1991 Prof. für Komposition an der HS der Künste Berlin; 2006 em.; gest. in Berlin.

Umfr. Werk, u. a. Bühnenmusiken, die Oper »Hot« (1974); Vokalmusik: »Sing Lessing« (1978); Instrumentalmusiken: 1. Sinfonie (1972/73), »Zusammenstellungen« (1976), 2. Sinfonie (1976), Violinkonzert (1977), Oboenkonzert (1978), Klavierkonzert (1979), »In memoriam → Paul Dessau« (1980), »Inclinatio tempororum« (1981), »Ensemble-Konzert« (1982), »Exkursion – musica per orchestra con Henrico Sagittario« (1984), 3. Sinfonie (1986), 4. Sinfonie (1989), »Ensemble-Konzert« (1990); zahlr. Aufführungen seiner Werke im Ausland.

Sek.-Lit.: Komponieren zur Zeit. Gespräche mit Komponisten der DDR. Leipzig 1988; Hesse, C. R.: Musikalischer Raum u. Utopie in Instrumentalwerken F. G.s aus den späten achtziger Jahren. (Bibliogr.) Magisterarb. Univ. Hamburg 1995. *ChN*

Goldschmidt, Harry (eigtl. Heinrich Leopold)
17.6.1910–19.11.1986

Musikwissenschaftler, Musikkritiker

Geb. in Basel in einer jüd. Fam.; Vater Kfm., Bankdir., Mutter Lehrerin; Grund- u. Mittelschule, Gymnasium; 1928 Musikstudium am Baseler Konservatorium, 1929 bei Hermann Scherchen in Königsberg, 1930/31 an der Staatl. Musik-HS Berlin, 1932/33 am Baseler Konservatorium; ab Anf. der 1930er Jahre als Musikkritiker tätig, u. a. in Paris und London, 1934–39 bei der »Nationalztg.« (Basel), gleichz. Studium der Musikwiss., Ethnol. u. Psychol. an der Univ. Basel; Zusammenarb. mit der illeg. KP der Schweiz; 1939 musikethnolog. Expedition nach Westafrika; 1939–45 Schweizer Armee; 1944 Mitgl. der Partei der Arbeit der Schweiz (PdA); 1945–47 Musikkritiker des »Vorwärts« (PdA-Ztg.); 1945–

47 Sekr. der Basler Studienkommission für Radiofragen; 1947–49 Sekr. des Schweizer. Filmarchivs; wg. offenen Auftretens für die PdA zunehmend berufl. Ausgrenzung.

Febr. 1949 zus. mit seiner Ehefrau Übersiedl. nach Berlin; 1949/50 Ltr. der HA Musik am Berliner Rundfunk; im Kontext der Field-Affäre u. nach Formalismus-Vorwürfen im Sept. 1950 entlassen; 1950–55 Prof. für Musikgeschichte an der Dt. HS für Musik Berlin; 1951 Gründungsmitgl. des VdK; 1955/56 Doz. für dt. Musikgeschichte in China; 1956 Prom.; 1956–60 freischaff.; 1960–65 Ltr. des ZI für Musikforschung beim VdK; ab 1965 freischaff.; 1971 Banner der Arbeit; 1975 VVO; 1977 NP; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; Forschungen u. Publ. vor allem zu Beethoven (31 Publ.) u. Schubert; gest. in Berlin.

Publ.: Franz Schubert – Ein Lebensbild. Berlin 1954; Um die Sache der Musik. Reden u. Aufsätze. Leipzig 1976; Komponisten, auf Werk u. Leben befragt. Leipzig 1985 (Mithrsg.); Zu Beethoven. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Heister, H.-W., Lück, H. (Hrsg.): Musik, Deutung, Bedeutung. Fs. für H. G. Dortmund 1986; Niemann, K.: H. G. zum Gedenken. In: Beitr. zur Musikwiss. (1987) 3; Heister, H.-W. (Hrsg.): Kunstwerk u. Biogr. Gedenkschrift H. G. Berlin 2002. *ToM; BRB*

Goldstein, Kurt Julius

3.11.1914–24.9.2007

Intendant des Senders Stimme der DDR

Geb. in Scharnhorst (b. Dortmund) in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Kaufhausbesitzer (1919 verst.), Mutter Kauffrau; Volksschule; 1922 Umzug nach Hamm; ab 1926 Mitgl. im Dt.-jüd. Wanderbund Kameraden; 1928 Mitgl. der SAJ, dann des KJVD; Nov. 1930 Mitgl. der KPD u. Pol.-Ltr. des KJVD Hamm (»Kurt Berger«), aus pol. Gründen Schulwechsel; Oberrealschule in Münster, dort 1932 Abitur; Apr. 1933 verhaftet, geflohen, Mai 1933 Emigr. zu Verwandten nach Luxemburg, dann nach Frankreich; dort im KP-Auftrag Mitgl. der zionist. Org. Hechaluz, landw. Ausbildung in einem Hachschara-Lager in Luxemburg; 1935 kurze Zeit in der Schweiz, Mai 1935 Auswanderung nach Palästina, dort Bauarb. in der Nähe von Haifa; Nov. 1936 nach Spanien; 1936–39 Interbrigadist, Ltn. des 1. Transportregt. der Internat. Brigaden, Pol. Kommissar (»Julio«), verantw. für die PO der Artilleriegr. »Anna Pauker« der 35. Div., 1938 Verwun-

dung; 1938 KP Spaniens; Anf. 1939 Teiln. an der zweiten Mobilisierung, Kompanieführer der XI. Internat. Brigade; Febr. 1939 Rückzug über die Pyrenäen nach Frankreich; dort interniert; Okt. 1939 Verhaftung als vermeintl. dt. Spion u. Überführung in das Straflager Le Vernet, Aug. 1942 Auslieferung an Dtl. (zus. mit einer Gruppe jüd. Kommunisten, u. a. → Hermann Axen), 1942–45 KZ Auschwitz, Nebenlager Jawischowitz; Arbeit im Bergbau, hier Kapo, Mitgl. der Widerstandsbew. u. Teiln. an Sabotageaktionen; Jan. 1945 »Todesmarsch« zum KZ Buchenwald, dort im Apr. beteiligt am Häftlingsaufstand.

1945/46 KPD/SED; 1945 Reorg. der KPD in Thür. u. Aufbau der FDJ, Vors. des Landesjugendaussch.; Jugendsekr. der KPD in Thür.; 1945–49 als Funktionär der KPD u. der FDJ häufig in Org.-Fragen nach NRW delegiert; 1946 Rückkehr nach Dortmund; 1947–49 3. Sekr. (Agit.-Prop.) der KPD-BL Ruhr-Westf.; 1949/50 KPD-Vors. Essen; 1950 Ltr. des FDJ-Zentralbüros in Essen (1. Sekr. der FDJ im Westen); Okt. 1951 Übersiedl. in die DDR; 1950/51 PHS in Kleinmachnow; danach pol. Mitarb. der Westabt. des ZK der SED, später Ltr. der Abt. Gewerkschaftsarb. innerhalb der Westabt. des ZK bzw. der späteren Abt. Arbeitsbüro des ZK der SED (zuständig für Westarbeit u. Anleitung der KPD); wegen Dekonspiration eines Verbindungsmanns der Westabt. 1956 aus dem ZK-Apparat ausgeschieden; ab 1956 Red. beim Freiheitssender 904; 1957–61 Abt.-Ltr., 1961–67 stellv. Chefred. bzw. Chefred. des Dtl.-Senders in Berlin (Ost), 1969–71 Intendant des Senders (Nachf. von → Kurt Ehrlich); 1971–78 Intendant des Senders Stimme der DDR; Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees beim Min.-Rat der DDR; ab 1976 Vizepräs. des Internat. Ausschwitzkomitees; 1978 Rentner; 1980 Mitgl. des Präs. des Internat. Ausschwitzkomitees; 1981 Vors. des Ausschwitzkomitees; 1978–90 Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1982–91 Sekr. der FIR in Wien.

Mitgl. der PDS; 1990 Vors. des IVVdN; 1994 Ehrevors. des IVVdN; 1970 u. 1974 VVO; 1979 Ehrenmedaille des sowj. Komitees der Kriegsveteranen; 1984 KMO; 1996 Ehrenbürger Spaniens; 2001 Mitgl. der »Kämpfer u. Freunde der Span. Republik 1936–1939« e.V.; 2005 Bundesverdienstkreuz; gest. in Berlin.

Publ.: Die Reichen sollen zahlen! Was erwarten Sie vom Lastenausgleich. Frankfurt (Main)

1948; Wir sind die letzten – fragt uns – K. G. – Spanienkämpfer, Auschwitz- u. Buchenwaldhäftling. Reden u. Schriften. Hrsg. von F.-M. Balzer. Bonn 1999.

Sek.-Lit.: Interview mit Kurt Goldstein. In: Herzberg, W.: Überleben heißt Erinnern. Lebensgeschichten dt. Juden. Berlin, Weimar 1990; Brand, M.: Geachtete – geächtet. Aus dem Leben Hammer Juden in diesem Jahrhundert. Hamm 1991; Strobl, I.: Vorwärts u. nicht vergessen. K. J. G. Köln 1994; Schuder, R., Hirsch, R.: Nummer 58866. Judenkönig. Biogr. Berlin 1996. *KaH; BRB*

Golke, Martha (Kramer)

3.7.1913–23.11.1993

Leiterin der Allgemeinen Abteilung des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Dreher, KPD-Funktionär; Ausbildung zur u. Arbeit als Stenotypistin; Sept. 1929 KPD; 1929–32 Stenotypistin bei der Darmstädter Nationalbank; 1932–34 arbeitslos; 1934–36 Stenotypistin bei der Adam-Schneider-AG; illeg. pol. Tätigkeit; 1936 Emigr. nach Frankreich u. dann in die UdSSR; ab 1936 Mitarb. des EKKI; Vater Arthur G. wurde vom NKWD verhaftet u. am 2.11.1937 zum Tode verurteilt; 1937 aus org. Gründen Entlassung aus dem Verbindungsdienst des Sekr. des EKKI; Mitarb. am Moskauer Pädagog. Inst. für Fremdsprachen; Nov. 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Okt. 1941 Evakuierung aus Moskau; Tätigkeit in einer Schneiderwerkstatt in einem Kolchos bei Ufa; später Rückkehr nach Moskau; Mitarb. am Dt. Volkssender bzw. Ref. im Inst. Nr. 209.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb. im Sekr. des SED-Vorst., 1948 persönl. Sekr. des Ltr. der Abt. Personalpolitik; 1949–72 Ltr. der Allg. Abt. des ZK der SED (Nachf. von → Else Richter); 1970 VVO. *PeE*

Gollasch, Günter

8.3.1923

Musiker, Dirigent

Geb. in Burg (Spreewald); Vater Landwirt u. Gemüsehändler; ab 1938 Ausbildung an der Orchesterschule »Friedrich Schreiber« Cottbus (Violine u. Klarinette); erste prakt. Erfahrungen im Orchester des Stadttheaters Cottbus (»Die Stadtpfeifer«); 1941 RAD; ab 1942–45 Soldat, amerikan. Kriegsgef.

1947/48 Tanz- u. Unterhaltungsortchester Heinz Butz Erfurt, erste Rundfunkarbeit beim

Sender Weimar; ab 1948 Studium am Konservatorium Scharwenka (Klarinette); Engagements bei versch. Tanzkapellen u. beim Orchester der Kom. Oper in Berlin; ab 1951 Tenorsaxophonist beim Großen Tanz- u. Unterhaltungsortchester des Berliner Rundfunks; 1953 Satzführer der Saxophongr. u. Soloklarinetist; Gründung der Kapelle »Günter Gollasch mit seinen Solisten«; 1955 erste Schallplattenaufnahme: »Dixie's Rag«; Erweiterung des Orchesters; 1956 Festanstellung des Orchesters als Tanzorchester des Berliner Rundfunks; 1958 Erweiterung zur Big Band; zahlr. Rundfunk- u. Fernsehsendungen, Schallplattenaufn., Filmmusiken u. Tourneebegleitung internat. Stars; Stammorchester der Schlagerfestivals in Rostock u. Dresden, Gastorchester bei den Schlagerfestivals Sopot (Polen) u. Nessebar (Bulgarien); Gastspiele in der ČSSR, Ungarn, Polen u. der UdSSR; seit Mitte der 60er Jahre kontinuierl. Jazzarbeit, u. a. mit den Arrangeuren Billy Moore, Jerzy Milian, → Friedhelm Schönfeld u. Václav Zahradník; 1970 Teiln. an der Jazz Jamboree Warschau; 1972 LP »Gollasch Plays Milian« (Muza, Polen); 1975 Aufn. für die LP »Jazz-Aspekte« (Nova); 1976 LP »Big Band Aktuell«; 1978 mit der Rundfunk Big Band Berlin Teiln. an der Jazzbühne Berlin; → Ernst-Ludwig Petrowsky, Hubert Katzenbeier, Joachim Grasswurm, → Friedhelm Schönfeld, Klaus Koch, Werner Schmidt u. a. Jazzmusiker begannen im RTO ihre Solo-Karriere; nach der Tätigkeit als Dirigent seit 1981 Klarinetten-Solist u. Entertainer (»Clarinete à la Carte«, Onkel Stanislaus mit seinen Jazz-Opas).

1997 »Schwarze Schellackplatte« vom Club der Schellackfreunde Frankfurt (Main); 2002 Auftritt im Friedrichstadtpalast Berlin mit Paul Kuhn, Max Greger u. Hugo Strasser; 2002 Programm »Zweimal Gollasch, bitte« (mit Ehefrau Brigitte); 2003 CD »Günter Gollasch u. das Tanzorchester des Berliner Rundfunks: Rückblende – Originalaufnahmen 1956–1969«; 2004 Tournee mit seiner Band u. Dagmar Gelbkes Helga-Hahnemann-Show »Jetzt käm' die Süße«; 2008 Konzerte mit der Big Band Meerane; lebt in Berlin. *RaB*

Gollomb, Eugen

19.1.1917–10.1.1988

Vorsitzender der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig

Geb. in Łódź; Vater Textilverleger; poln. Militärdienst; Juli 1943 Deportation ins KZ

Auschwitz, dort wurden fast alle Verwandten (70 Personen), seine Frau u. sein Kind umgebracht; 1944 Flucht aus dem KZ u. Beteiligung am Partisanenkampf.

1947 Demobilisierung u. Umzug nach Leipzig; Anerkennung als OdF; Aufbau eines privatwirtsch. Dienstleistungsunternehmens (Gebäude-, Sanitär-Reinigung); 1959 Eintritt in den Vorst. der Jüd. Gemeinde Leipzig, 1967–88 ihr Vors.; während seiner Amtszeit Initiativen zur Instandsetzung u. -haltung des Jüd. Friedhofs u. der Gebäude der Jüd. Gemeinde; 1977 Initiator des christl.-jüd. Dialogs in Leipzig; kritisierte in Unterredungen zwischen der ZK-Abt. Kirchenfragen/Staatssekr. für Kirchenfragen u. den Vors. der Jüd. Gemeinden offen die Israel-Pol. der DDR.

Sek.-Lit.: Niethammer, L., von Plato, A., Wierling, D.: Die volkseigene Erfahrung. Eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR (Beitrag: Flüchtlinge u. Standhalten). Berlin 1991. *KaH*

Goltzsche, Dieter

28.12.1934

Maler, Grafiker

Geb. in Dresden; Volksschule; 1949–52 Ausbildung zum Textilmusterzeichner; 1952–57 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (→ Max Schwimmer, → Hans Theo Richter); 1958/59 Mstr.-Schüler an der DAK (Max Schwimmer); 1960 freischaff. in Berlin; 1978 Kollwitz-Preis der AdK; 1978 Lehrauftrag, 1980 Doz. für Grafik an der Kunst-HS Berlin-Weißensee. 1990 AdK; 1992–2000 Prof. an der Kunst-HS Berlin; 1998 Hannah-Höch-Preis der Stadt Berlin u. Ausst. im Neuen Berliner Kunstverein; Aug. 2004 Übereignung des größten Teils seines künstl. Werks an die AdK; lebt in Berlin-Friedrichshagen.

Publ.: Aber zuletzt wird die Form selbst zum Erlebnis. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Lang, L.: D. G. In: Weggefährten. 25 Künstler der DDR (mit Bibl.). Dresden 1970; Schmidt, G.: D. G. Werkverz. der Radierungen, Holzschnitte, Linolschnitte 1953–1977. Berlin 1978; Kat. D. G. Arbeiten des Zeichners. Staatl. Museen zu Berlin 1982; D. G. Berlin 1993; Schmidt, G.: D. G. Maler u. Werk (mit Bibl.). Dresden 1988; Scharnhorst, A. (Hrsg.): D. G. Werkverz. der Lithografien. AdK. Berlin 1996; Roese, G.: D. G. Werkverzeichnis. Berlin 2001; Flügge, M.: D. G. Malerei u. Zeichnungen. Berlin 2004. *AnS*

Gomolka, Alfred

21.7.1942

Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1960 Abitur in Eisenach; 1960–68 u. seit 1972 CDU; 1960–64 Studium der Geogr. u. Germanistik an der EMAU Greifswald; 1964/65 Lehrer in Sollstedt (Krs. Nordhausen); 1965 Dipl.-Lehrer; 1965 Assistent am Geograph. Inst. der EMAU; 1966/67 NVA; Forschungsassistent, 1971 Prom.; 1974–84 Mitgl. des Sekr. des CDU-KV Greifswald; 1979–84 Stadtrat für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft in Greifswald; 1984 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; 1984 an der Sektion Geogr. der EMAU Greifswald, 1988 Habil., 1989 außerord. Doz. für physikal. Geogr.; ab Febr. 1990 Vors. des CDU-KV Greifswald; 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990–94 MdL u. bis März 1992 Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm., nach Konflikten um seine Ablehnung von Verkaufsplänen für die Mecklenburg, Schiffswerften aus dem Amt gedrängt; 1991/92 Präs. des Bundesrats; seit 1992 Prof. für Raumordnung u. Landeskunde an der EMAU Greifswald; seit 1994 Mitgl. des Europ. Parlaments; Vizepräs. der Paneuropa-Union Dtl.; stellv. Vors. des Fremdenverkehrsverb. Vorpommern e.V.

Publ.: Untersuchungen über die Küstenverhältnisse. Greifswald 1971; Untersuchungen über geomorpholog. Veränderungen an Boddenküsten. Greifswald 1988. *HME*

Gorbatow, Alexander Wassilewitsch

9.3.1891–7.12.1973

Stadtkommandant von Berlin, Chef der SMA Mecklenburg

Geb. in Pochotino (Palechskowo, Gebiet Iwanowo); Militärdienst; ab 1919 Berufssoldat u. Mitgl. der KPdSU; 1921/22 Regt.-Kdr., 1922–31 Brigadeführer, 1933–37 Div.-Kdr. (Kavallerie); 1938 verhaftet u. zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, 1941 entlassen u. zum Div.-Kdr. ernannt; 1942 hohe Kdo.-Stellungen; 1943 Oberbefehlshaber der 3. Armee, die im Verb. der 1. Weißruss. Front Berlin einnahm; Gen.-Oberst; 1945 Held der Sowjetunion.

Juni–Okt. 1945 Kdr. der 5. Stoßarmee u. Stadtkommandant von Berlin (Nachf. von → Nikolai E. Bersarin); 1945/46 Chef der SMA Mecklenb.; anschl. hohe Kdo. in der UdSSR; 1954–58 Oberbefehlshaber des Militärbez. Baltikum; ab 1958 Mitgl. der Inspektorenreng. des Verteidigungsmin. der UdSSR;

1952–61 Kand. des ZK der KPdSU; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR.
Publ.: Gody i wojny. Moskwa 1965. *JaF*

Göring, Bernhard

21.11.1897–1.12.1949

FDGB-Funktionär

Geb. in Berlin; Mutter Hausangestellte, alleinstehend; 1903–11 Volksschule; 1911–14 Ausbildung zum kfm. Angest., Erwerb der mittleren Reife (extern); 1915–21 Verkäufer, Lagerist, Einkäufer u. Buchhalter in der Metallindustrie; Abt.-Ltr. in der Eisenbewirtsch. u. Reichsbrandges. in Berlin; 1916 Mitgl. des Zentralverb. der Handlungsgehilfen u. der SPD; 1920–23 Mitgl. u. Vors. des Bunds religiöser Sozialisten in Preußen, später 2. u. bis 1933 1. Vors. des Bundesvorst.; 1922–33 Sekr. des HV des Allg. freien Angest.-Bunds (AfA-Bund), Geschäftsf. u. Prokurist der Vermögensverw. des AfA-Bunds; 1933, 1937 u. 1939 wegen illeg. pol. Arbeit verhaftet; 1934–41 selbst. Gewerbetreibender; 1941–45 Abt.-Ltr. in der Wirtschaftsg. Elektroindustrie; Verbindungen zur Gruppe »Neu Beginnen« u. Gruppen der ehem. Religiös. Sozialisten. 1945/46 SPD/SED, Mitgl. des SPD-ZA; Mitunterz. des Aufrufs des Vorbereitenden Gewerkschafts-Aussch. für Groß-Berlin u. des Aufrufs des ZA der SPD; 1945/46 Beisitzer im SPD-ZA; geschäftsf. Vorst. des FDGB-LV Berlin; 1946–49 Mitgl. des SED-PV; Febr. 1946–49 Mitgl. u. Sekr. des FDGB-BV u. dessen 2. Vors.; 1946–48 Teilnehmer der Interzonenkonferenz zur Herstellung der dt. Gewerkschaftseinheit; 1947/48 Mithrsg. der theoret. FDGB-Ztschr. »Die Arbeit«; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. seines Präsi., Vors. des Aussch. für Sozialpol.; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer, Ausschußvors.; Mitgl. des Ständ. Komitees der Weltfriedensbew. u. des Gen.-Rats des WGB; 1948/49 DWK; bis 1949 Vors. ZA der Volkssolidarität; gest. in Dresden.

Publ.: Die Gewerkschaftsbew. in Dtl. Amsterdam 1927; 2 Jahre FDGB. Berlin 1947; Gewerkschaften u. Wirtschaft. Berlin 1948; Entspannung u. Erholung durch den FDGB-Feriedienst. Berlin 1949. *HME*

Göring, Helga

14.1.1922

SchauspielerIn

Geb. in Meißen, aufgewachsen in Dresden; 1938–40 Schauspielausb. an der Akad. für

Musik u. Theater in Dresden; anschl. Bühnengagements in Bielefeld, Frankfurt (Main) u. Hamburg, nach dem Krieg in Stendal u. Dresden, Titelrollen in Shaws »Die heilige Johanna« u. Lessings »Emilia Galotti«; 1951 Debüt als FilmschauspielerIn in »Das verurteilte Dorf« (R: → Martin Hellberg); 1961–91 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; insg. rd. 200 Filmrollen, u. a. in »Schlösser u. Katen« (1957), »Berlin – Ecke Schönhauser« (1957), »Minna von Barnhelm« (1962); 1979 gemeinsam mit Tochter Manja G. in »Die Rache des Kapitän Mitchell«; großer Erfolg mit der Titelrolle in »Die große Reise der Agathe Schweigert« (1970) u. als DarstellerIn histor. Frauenpersönlichkeiten (Käthe Kollwitz, Annette v. Droste-Hülshoff); Mitwirkung in TV-Serien »Rentner haben niemals Zeit« u. »Drei reizende Schwestern«; achtmal »Fernsehliebling« der Wochentz. »FF dabei«, 1969, 1982 u. 1988 NP.

Nach 1990 versch. kleinere Rollen, u. a. im »Tatort«; 2000 in dem Film »Die Unberührbare« u. 2001 in Johannes Kiefers für den Oscar nominiertem Film »Gregor's Greatest Invention«; 2007 in »Der Landarzt« (ZDF); Tochter Manja G. SchauspielerIn; lebt in Berlin. *JaW*

Göring-Eckardt, Katrin, geb. Eckardt

3.5.1966

Bürgerrechtlerin, Vorsitzende der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

Geb. in Friedrichroda; 1972–80 POS; 1980–84 EOS, Abitur; 1984–88 Studium der Theol.; tätig als Kantinenhilfe u. in der kirchl. Kinderarbeit; Mitarb. in den opposit. Gruppen »Solidar. Kirche« u. »Frauen für den Frieden«; 1989 Mitgl. der Partei Demokrat. Aufbruch, 1990 Wechsel zur Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ), Mitgl. des DJ-Landessprecherrats Thür. 1990–94 Ref. für Frauenpol., Familie u. Jugend der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Thür. Landtag; 1991–93 Mitgl. im Bündnis 90-Landessprecherrat Thür. 1991–94 Vors. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Kreistag Erfurt-Land; 1995–98 Mitarb. des Bundestagsabg. Matthias Berninger; 1993–98 Mitgl. des LV u. 1995–98 Landessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen Thür. 1995–98 Beisitzerin des Bundesvorst. von Bündnis 90/Die Grünen; seit 1998 MdB, 1998–2002 Parl. Geschäftsf., Febr.–Okt. 2002 1. Parl. Geschäftsf., seit Okt. 2002–05 Vors. der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; seit 2005 Vize-

präs. des Dt. Bundestages; seit 2007 Mitgl. im Vorst. des Dt. Ev. Kirchentags; Mitgl. des Vorst. der Atlantikbrücke u. des Kuratoriums der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.; seit 2007 Beisitzerin des LV Bündnis 90/Die Grünen Thür.

Publ.: Leichter gesagt als getan. Familien in Dtl. 2006; Würdig leben bis zuletzt. 2007.

HME

Görlich, Günter

6.1.1928

Schriftsteller

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater kfm. Angest. bei der Reichsbahn; bei den Großeltern aufgewachsen; 1934–44 Volks- u. Mittelschule; 1938–42 Dt. Jungvolk; 1942–45 HJ; 1944 mittlere Reife, Forstarb. u. ab Herbst 1944 Flakhelfer; ab Jan. 1945 Volkssturm in der Festung Breslau; Mai 1945–49 sowj. Kriegsgef. im Gebiet Molotow im Ural, Arbeit in der Landw. u. im Steinkohlebergbau.

Okt. 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Tiefbauarb. in den Kieswerken Ahrensdorf; 1950/51 VP-Wachtmstr. bei der Schutz- u. Kriminalpolizei in Ludwigsfelde; Apr.–Aug. 1951 Bauarbeiter in Berlin, ab Sept. 1951 zwei Mon. Pädagogikstudium in Berlin, abgebrochen wg. Erkrankung der Ehefrau; anschl. bis 1953 Erzieher im Jugendwerkhof Struweshof (Krs. Zossen); Juli–Dez. 1952 Qualifizierungslehrgang für Heimerzieher; ab 1953 Mitgl. der AG Junge Autoren in Potsdam; 1953–58 Erzieher u. 1955/56 FDJ-Sekr. im Lehrlingswohnheim/Lehrkombinat Ludwigsfelde; 1955 Mitgl. der SED; 1957/58 Betriebsfotograf u. Mitarb. im Betriebsarchiv; März 1958 Mitgl. im DSV; 1958 erstes Jugendbuch »Der schwarze Peter«, Jugendbuchpreis des Min. für Kultur (auch 1959, 1968, 1969); 1958–61 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1961–76 vom MfS als IM »Student«, »Wegener« u. »Hermann« erf., Schwerpunkt SV; 1961–64 Sekr. des DSV, ab 1962 Mitgl. seines Vorst.; 1963 Romanerfolg mit »Das Liebste u. das Sterben«; ab März 1964 freischaff. Schriftst.; 1964–67 Mitgl. des ZR der FDJ sowie Mitgl. der Jugendkommission beim ZK der SED; 1969–89 Vors. des SV, Bezirksverb. Berlin, ab 1973 Mitgl. des Präs. des SV; 1974–89 Mitgl. der Berliner SED-BL, 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1983 Mitgl. der AdK; ab 1986 Mitgl. der Kulturkommission des PB des ZK der SED; Verf. von Jugendbüchern u. vielgelesenen Romanen: 1971 »Den Wolken ein Stück näher«, 1976 »Eine

Anzeige in der Zeitung« (wegen der thematischen Behandlung eines Lehrersuizids wurde die Veröff. durch die zuständigen Behörden erhebl. verzögert), 1982 »Die Chance des Mannes«; 1960 Arthur-Becker-Medaille; 1973/74 Verdienstmedaille der NVA; 1971 u. 1978 NP; 1974 Held der Arbeit; 1985 VVO; 1987 Ehrenspange zum VVO.

Seit 1990 mehrere Kinder- u. Jugendbücher; lebt in Berlin.

Publ.: Drei Wohnungen. Berlin 1988; Ein Anruf mit Folgen. Roman. Berlin 1995; Keine Anzeige in der Zeitung. Erinnerungen. Berlin 1999; Das fremde Mädchen. Kückenshagen 2003; Der verrückte Onkel Willi. Kückenshagen 2006.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *BRB; AnK*

Görlich, Paul

7.10.1905–13.3.1986

Physiker

Geb. in Dresden; Physikstudium an der TH Dresden, 1932 Prom. zum Dr.-Ing.; anschl. Ltr. des Labors der Zeiss-Ikon AG Dresden; 1942 Habil. an der TH.

1946–52 Tätigkeit in der opt. Industrie der UdSSR; anschl. Hauptltr. u. 1960–71 Forschungsdir. im VEB Carl Zeiss Jena; zugl. 1952 Doz. u. 1954 Honorarprof. für Festkörperphysik an der FSU Jena; 1954 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1959–71 Dir. des Inst. für Optik u. Spektroskopie der DAW; Ehrenprom. in Leipzig u. Dresden; Mitgl. u. a. der Leopoldina, der Sächs. AdW zu Leipzig u. der Royal Microscopical Society London; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Fotoempfänger, Sekundärelektronenvervielfacher; Festkörper- u. Laserphysik, nichtlineare Optik, Spektroskopie, wiss. Gerätebau; zahlr. Aufsätze in wiss. Ztschr.; langj. Hrsg. u. a. der »physica status solidi«.

Publ.: Die Anwendung der Photozelle. 1952 (russ.), 1954 (dt.). *HoK*

Gorrish-Kaiser, Walter (urspr. Walter Kaiser)

22.11.1909–19.1.1981

Schriftsteller

Geb. in Wuppertal-Barmen; Vater Bauarb.; Volksschule in Wuppertal; Ausbildung zum Stukkateur-Modelleur, anschl. im Beruf tätig; 1928 Mitgl. des KJVD u. 1931 der KPD; 1933 Emigr. in die Niederl., nach Belgien u. Frankreich; 1936–39 Interbrigadist im span. Bür-

gerkrieg, Offz., Adjutant von → Ludwig Renn; 1939 in Frankreich interniert; 1940 nach Dtl. ausgeliefert, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1940–43 Zuchthaus; 1943 in das Strafbat. 999 eingezogen, auf der Krim zur Roten Armee desertiert. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–49 Offz. der DVP, maßgeb. am Aufbau der Polizei in der SBZ beteiligt; 1946 KPD/SED; seit 1949 freischaff. Schriftst. u. Szenarist in Berlin; Mitgl. des DSV-Vorst.; 1956 Hans-Beimler-Medaille; 1961 NP; 1963–67 Kand. des ZK der SED; ab 1963 Mitgl. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1965 Banner der Arbeit; VVO; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges; 1974 KMO; Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Um Spaniens Freiheit. Berlin 1946 (Neuauf. u. Verfilmung: »Mich dürstet«, 1956); Die dritte Kugel. 1950; Die tönende Spur. 1950; Fünf Patronenhülsen. Erz. u. Drehbuch. 1960; Jahrgang 21 (Drehbuch) 1958; Königskinder (Drehbuch) 1962; Engel im Fegefeuer (1972, zuerst als Film zus. mit Edith Gorrish, 1964).

BRB

Göschel, Eberhard

28.3.1943

Maler, Grafiker, Bildhauer

Geb. in Bubenreuth (Franken); Vater Porzellanmaler; aufgew. in Königstein (Sachsen); 1964–69 Studium an der HS für bildende Künste Dresden; 1968 Bekanntschaft mit dem Künstlerkr. um → A. R. Penck; ab 1968 vom MfS intensiv observiert, später Ausfuhrverbot von Arbeiten, Verbot der Annahme von Aufträgen in der Bundesrep. Dtl., Verweigerung der Genehmigung von Studienaufenthalten; 1977–80 Mstr.-Schüler an der AdK bei → Theo Balden; 1978 mit Peter Herrmann, Jochen Lorenz, Bernhard Theilmann u. A. R. Penck Gründung der Obergrabenpresse Dresden; Nov. 1979 Beteiligung am Ausstellungszyklus »Dezennien« im Leonhardi-Museum, die Ausstellung wurde wegen der Beteiligung von A. R. Penck vorzeitig geschlossen; bis 1986 Ltg. der Arbeitsgr. für Ausstellungen im Leonhardi-Museum Dresden (mit Peter Herrmann u. Michael Freudenberg); ab 1979 auch plast. Arbeiten; 1985 Italienreise.

Ausstellungen: (mit Peter Graf u. Peter Herrmann) Kleine Galerie Berlin-Pankow, 1973;

EP Galerie → Jürgen Schweinebraden, Berlin 1976; Galerie Arkade Berlin, 1979; Leonhardi-Museum Dresden, 1981; Neuer Berliner Kunstverein, 1990; Obergrabenpresse Dresden, 1991; Galerie Hans Ostertag, Frankfurt (Main) 1991; Galeriegalerie Neue Meister, Albertinum, Dresden 1994; Ludwig-Forum, Düsseldorf 1995; Galerie am Fischmarkt Erfurt (mit → Michael Morgner) u. im Taschenpalais Dresden 1997; Galerie Höhe Cuxhaven, 1998; Galerie Hieronymus Dresden, 1999 u. 2004; Galerie des Kunstvereins Herzattacke Berlin u. Galerie Beethovenstraße Düsseldorf, 2000; Kunstsamml. Chemnitz, 2004; seit 1990 regelmäßig Ausst. in der Galerie Beethovenstraße, Düsseldorf.

Sek.-Lit.: Theilmann J. R. B.: Der Maler E. G. In: Kunst in der DDR. Köln 1990 (Hrsg. von E. Gillen u. R. Haarmann); Kat. E. G. Galeriegalerie Neue Meister, Albertinum Dresden 1994; Krell, D.: Unabh. Künstlerwerkstätten in Dresden. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996 (Hrsg. von G. Feist u. a.); Holler, W. (Hrsg.): E. G. Gouachen. Berlin u. a. 1996.

AnS

Goschütz, Richard

12.10.1912–4.2.1992

Minister für Kohle und Energie

Geb. in Königshütte (Krs. Beuthen, Schles./Chorzów, Polen); Vater Maschinenschlosser; Volksschule u. Gymnasium; Lehre u. Arbeit als Schlosser auf der Bismarkhütte; Studium an der Techn. Lehranstalt in Königshütte u. der Staatl. Ing.-Schule; später Ingenieur in Görlitz; 1945 Volkssturm; 1945–48 sowj. Kriegsgef. in Taliza, Dolmetscher u. Ing., März–Dez. 1948 Antifaschule 2041.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED; 1949/50 techn. Dir. des VEB Lowa Görlitz; 1950–52 stellv. Ministerpräs. und Minister für Industrie, Arbeit u. Aufbau bzw. Wirtschaft der Landesreg. Sachsen; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1952–56 Staatssekr. im Min. für Schwermaschinenbau, 1. Stellv. des Ministers für Schwermaschinenbau; 1955–58 Minister für Kohle u. Energie; 1958/59 Ltr. des Sektors Kohle in der SPK; 1959–62 Betriebsdir. des VEB Waggonbau Niesky; ab 1962 leitender Mitarb. im Sekretariat des RGW in Moskau (Ltr. der Gruppe für zusammengefaßte Bilanzen); 1969–1976 Abt.-Ltr. im Informations- u. Bildungszentrum der DDR bzw. Ltr. der Kaderabt. im Min. für Wiss. u. Technik; danach Rentner; gest. in Berlin-Lichtenberg. *AnH*

Gosse, Peter
6.10.1938

Lyriker, Essayist
Geb. in Leipzig; Vater Dreher; 1956 Abitur; 1956–62 Studium der Hochfrequenztechnik am Inst. für Energetik in Moskau, Ingenieurdipl.; 1962–68 Entwicklungsing. in der Radarindustrie; ab 1968 freischaff. Schriftsteller; 1970 Automatisierungsingenieur in einem Großforschungszentrum; ab 1971 Lehrtätigkeit am Leipziger Literaturinst. »Johannes R. Becher«, ab 1984 Dozent f. Lyrik; 1976/77 u. 1977–81 unter Beobachtung des MfS (OPK »Gully« wegen Verweigerung einer Zustimmungserklärung zur Ausbürgerung → W. Biermanns; Mitgl. P.E.N.; 1985 Heinrich-Heine-Preis; 1988 Gastprof. in den USA. 1991 Heinrich-Mann-Preis; 1993 kommissar. Dir. des Literaturinst. Leipzig; seit 2008 Vizepräs. der Sächs. AdK; lebt in Leipzig.

Publ.: u. a. Antennendiagramme. Reportage. Halle 1967; Antiherbstzeitloses. Gedichte. Halle 1968; Ortungen. Gedichte. Halle 1975; Leben lassen. Hörspiel. Berlin 1980; Ausfahrt aus Byzanz. Gedichte. Halle 1982; Mundwerk. Essays. Halle 1983; Erwachsene Mitte. Gedichte, Prosa, Stücke, Essays. Leipzig 1986; Damals im Jahre 88. Hörspiel. Berlin 1988; Standwaage. Gedichte. Halle 1990; 15 Gedichte. Leipzig 1993; Gleisskörper. Gedichte. Halle 1996; Dein eurasisches Antlitz. Schriften zur bildenden Kunst und Literatur. Leipzig 1997; Phantomschmelz. Lyrik und Kurzprosa. Halle 1998; Seinsgunst. Gedichte. Halle 2001; An und für sich. Berichte, Briefe, Bilder. Leipzig 2005; Einstweilige Verfügung. Dresdner Schriften. Leipzig 2006; Sollbruch-Steile. Die Liebesgedichte. Leipzig 2007.

Herausgaben: u. a. Francesco Petrarca. Poesiealbum 178. Berlin 1982; Das Auge der Schlange. Unwirkliche Geschichten (mit L. Zschuckelt u. H. Richter). Halle, Leipzig 1988; Was ist das Bleibende? Zwanzig Einmischungen von Schriftstellern und Literaturwissenschaftlern (mit R. Opitz u. K. Werner). Berlin 1999; Meine Nackademie. Sächsische Liebesgedichte (mit Richard Pietraß). Halle 2003.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit der DDR. Berlin 1996. *IKF*

Gothe, Richard

21.12.1928–17.1.1985

Vorsitzender des Rats des Bezirks Erfurt
Geb. in Nordhausen; Vater Gewerbetreibender

(Tabakwarenhändler), Mutter Bäckergehilfe; Volks-, Mittel- u. Oberschule; 1944/45 Marinnehelfer.

1947 Abitur; 1947/48 Hilfsmonteur, 1948–50 Elektrikerlehre im Kaliwerk »Glück auf« in Sondershausen; 1949 SED; 1950/51 Instrukteur, Abt.-Ltr. bzw. Sekr. der FDJ-KL Sondershausen, 1952 Lektor im Landeskabinett der FDJ-LL Thüringen in Erfurt; 1952–55 Instrukteur bzw. Abt.-Ltr. der SED-KL Sondershausen; 1955–1960 operativer Instrukteur für die Abt. Leitende Organe der Parteien u. Massenorg. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Org.-Kader der SED-BL Erfurt; 1960–62 1. Sekr. der SED-KL Arnstadt; 1962–85 Vors. des Rats des Bez. Erfurt (Nachf. von → Willy Gebhardt); Fernstudium an der PHS »Karl Marx«, 1970 Dipl.-Gesellschaftswiss.; ab 1981 Nachfolgekandidat der Volkskammer. *AnH*

Gotsche, Otto

3.7.1904–17.12.1985

Sekretär des Staatsrats, Schriftsteller

Geb. in Wolferode (b. Eisleben); Vater Schuhmacher u. Bergmann; Volksschule; 1918–21 Ausbildung zum Klempner, dann im Beruf tätig, später Branchenltr. der Klempner in Hamburg; Gewerkschaftsfunktionen; 1918 Mitbegr. der Freien Soz. Jugend im Mansfelder Land, Teiln. an der Novemberrev.; 1919 KPD; ab 1920 Arbeiterkorrespondent für die kommunist. Presse; Teiln. an der Abwehr des Kapp-Putsches; 1921 Teiln. an den Märzämpfen in Mitteldtl., zu einer Gefängnisstrafe verurteilt; 1921–23 Ltr. des KJVD-UB Mansfeld, Teiln. an den Vorber. zum bewaffneten Aufstand im Herbst 1923; 1923/24 erneut Gefängnis, dann arbeitslos; weiterhin KPD-Funktionär; Ende 1924 auf Wanderschaft nach Norddtl.; 1927 Reise in die UdSSR; 1928 erste liter. Arbeit in der kommunist. »Hamburger Volksztg.«, Mitgl. des BPRS; 1932 Instrukteur der KPD-BL Wasserkante, Stadtverordneter der KPD in Hamburg-Harburg; 1932/33 sollte »Märzstürme« als erstes Buch erscheinen, die Aufl. wurde aber auf Veranlassung von NS-Dienststellen eingestampft; März 1933 verhaftet, Haft im KZ Sonnenburg, nach der Entlassung Ende Sept. 1933 unter Polizeiaufsicht; ab 1934 illeg. pol. Arbeit; 1939/40 berufstätig im Buna-Werk Schkopau; 1941–45 Werkmstr. im Treibstoffwerk Lützkendorf; ab 1940 beteiligt am Aufbau der »Antifa. Arbeitergr. Mitteldtl.« (mit Robert Büchner).

April 1945 Mitbegr. des Bürgeraussch. in Eisleben, der (vor dem Einzug amerik. Truppen) die Stadtverw. übernahm; beteiligt am Neuaufbau der KPD; dann Landrat in Eisleben; 1945/46 1. Vizepräs. der BV Merseburg, verantw. für die Durchführung der Bodenreform; 1946 SED; März 1946/47 Bez.-Präs. im Reg.-Bez. Halle-Merseburg; 1947–49 Min.-Dir. im Min. des Innern der Landesreg. Sachsen-Anh., Ltr. der HA Landes-, Krs.- u. Gemeindeverw.; 1949 vom SED-PB nach Berlin berufen; 1949–60 persönl. Ref. des stellv. Min.-Präs. bzw. Ltr. des Sekr. des 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats → Walter Ulbricht; 1960–71 Sekr. des Staatsrats; 1961 Mitgl. der DAK; 1963–71 Abg. der Volkskammer; 1963 Kand. des ZK der SED; 1966 Mitgl. des ZK der SED; 1967–71 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; ab 1969 Mitgl. des Vorst. des DSV; Mitgl. des Präs. der Dt.-Lateinamerik. Ges.; 1971 »Parteiveteran«; 1958 NP; 1965 KMO; 1969 VVO u. Verdienstmedaille des Mdl; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Zwischen Nacht u. Morgen. Halle 1955; Die Fahne von Kriwoj Rog. Berlin 1959; Unser kleiner Trompeter. Berlin 1961; Stärker als das Leben. Berlin 1967; Märzstürme. 2 Bde. Berlin 1962; Die seltsame Belagerung von St. Nazaire. Berlin 1979; Erlebt u. aufgeschrieben. Aufsätze, Repliken, Reden. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Friedrich, W.: O. G. (mit Werkverz. u. Bibl.). Halle 1960; Rost, M.: O. G. Auswahl-Bibl. Leipzig 1984. *BRB*

Gotte, Wolfgang

3.1.1929–13.3.2002

Geologe, Staatssekretär für Geologie

Geb. in Radeberg (Sachsen); Vater Verwaltungsangest.; 1948 Abitur; 1947–49 versch. Bergbaupraktika; 1949–54 Studium der Geol. an der Bergakad. Freiberg, Dipl. mit einer Arbeit zur Stratigraphie u. Tektonik des Nossen-Wilsdruffer Schiefergebirges; 1950–54 zugl. Arbeiten für die Staatl. Geolog. Kommission Berlin; ab 1954 Objektgeologe im Geolog. Dienst Sachsen in Freiberg, hier insb. Aufgaben zur Erkundung von Erzvorkommen im Blei-Zink-Revier Brand-Erbisdorf u. Arbeiten zu den Gesteinen der Freiburger Gneiskuppel u. der ihr auflagernden paläozoischen Hülle; 1961–67 Chefgeologe des neu gegründeten VEB Geolog. Forsch. u. Erkundung Süd, hier systemat. Erarbeitung der Geologie der aus dem Land Sachsen hervorgegangenen Bezirke;

1962 SED; 1967 Prom. mit der Arbeit »Lithologie u. Tektonik als Faktoren der Bildung, Erkundung u. Bewertung von Lagerstätten« an der Bergakad. Freiberg; 1967–74 stellv. Staatssekr., 1974–83 Staatssekr. für Geologie im Min. für Geologie; 1974 VVO; 1979 Ehrenmitgl. der Gesell. für Geolog. Wiss. der DDR; 1981 Honorarprof. für Erkundungsgeologie an der Bergakad. Freiberg; 1983 Dir. des Zentralen Geolog. Inst. in Berlin, 1986–90 dort Berater.

Maßgebl. beteiligt an der Entw. der zentral gesteuerten geolog. Forschungs- u. Erkundungsarbeiten in der DDR zur Erweiterung der Rohstoffbasis u. zur Energieversorgung; durch Kombination von geolog., geophysikal. und geochem. Forsch. wurde der Südteil der DDR zu einem der geologisch am besten untersuchten Gebiete Europas; weitere Arbeiten zur Erkundung von Lagerstätten in Zentral- u. Südostasien sowie Ostafrika; über 50 wiss. Veröff. u. über 150 unveröff. Geolog. Berichte u. Gutachten.

Sek.-Lit.: Hoth, K.: W. G. verstorben. In: GMT. Geowissenschaftliche Mitteilungen (2002) 8; Hetzer, H., Krüger, P.: Professor Dr. W. G. verstorben. In: Nachrichtenblatt zur Geschichte der Geowiss. Krefeld, Freiberg (2003) 13.

MaG

Götting, Gerald

9.6.1923

Vorsitzender der CDU, Volkskammerpräsident Geb. in Nietleben (b. Halle); Vater kfm. Angest.; 1933–41 Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen in Halle; 1941 Notabitur; 1942–45 RAD, Wehrmacht (Luftnachrichten), OGfr.; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 CDU; 1946/47 Angest. beim Kriegsschädenamt Halle; 1947–49 Studium der Philol., Germanistik u. Geschichte an der MLU Halle; 1947 Mitgl. u. 1948 3. Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen-Anh. u. seitdem Mitgl. des CDU-HV; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–66 Gen.-Sekr. der CDU (Nachf. von → Georg Dertinger); 1949–März 1990 Abg. der (Prov.) Volkskammer, 1950–54 deren Vizepräs.; ab 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1954–58 stellv. Präs. der Volkskammer; ab 1954 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; ab 1955 Mitgl. des Präs. des Friedensrats u. des Präs. der DSF; 1958–63 Vors. der CDU-Fraktion in der Volkskammer; 1960–69 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1960–89 stellv. Vors. des

Staatsrats; 1961 VVO; 1961–69 Vizepräs. der Dt.-Afrikan. Ges.; seit 1963 Mitgl. des Albert-Schweitzer-Komitees; 1963–69 Vors. des Volkskammeraussch. für Ausw. Angelegenh.; 1966–89 CDU-Vors. (Nachf. von → August Bach); 1969–76 Präs. der Volkskammer (Nachf. von → Johannes Dieckmann), 1976–89 stellv. Präs.; ab 1976 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft (Nachf. von → Paul Wandel); seit 1980 stellv. Präs. der Volkskammer; Mitgl. des Präs. der DSF u. des Präs. des Friedensrats; Vizepräs. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit; 2.11.1989 Rücktritt als CDU-Vors.; 17.11. Abberufung aus dem Staatsrat; Dez. 1989–Febr. 1990 U-Haft in der U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen wegen des Verdachts, Parteigelder für priv. Zwecke verwendet zu haben.
Febr. 1991 aus der CDU ausgeschl.; 9.7.1991 vom Berliner LG wegen Veruntreuung von Parteigeldern zu 18 Mon. Haft auf Bewährung verurteilt; Mitarb. des Berliner Alternativen Geschichtsforums; lebt in Berlin-Köpenick.
Publ.: Begegnung mit Albert Schweitzer. Berlin 1961; Roter Oktober. Berlin 1977 (zus. mit P. A. Abrassimow); Christl. Demokraten in schöpfer. Mitarb. für das Wohl des Volkes. Berlin 1982; Beitrag christl. Demokraten zu Gegenwart u. Zukunft. Berlin 1987; Christl. Demokraten auf dem Weg in die 90er Jahre. Berlin 1988; Prediger für eine gerechte Welt. Berlin 1989; Was heißt Ehrfurcht vor dem Leben? Berlin 2008. *HME*

Göttling, Willi

14.4.1918–18.6.1953

Opfer der Niederschlagung des Volksaufstands vom 17. Juni 1953

Geb. in einer Berliner Arbeiterfamilie; Vater nach 1946 Mitgl. der SED in West-Berlin; Militärdienst im 2. Weltkrieg, Kriegsgefangenschaft.

Rückkehr nach Berlin, Arbeit als Chauffeur in West-Berlin; seit 1952 arbeitslos; am 16.6. 1953 auf dem Weg zum Arbeitsamt Neukölln in Ost-Berlin verhaftet u. wieder entlassen, am frühen Nachmittag des 17.6.1953 erneut verhaftet u. an die sowjet. Besatzungsmacht übergeben; kein Nachweis über Aktivitäten; am 18.6.1953 standrechtl. erschossen, Hinrichtungsort u. Verbleib des Leichnams bis heute ungeklärt.

März 2003 vollst. Rehabilitation durch die russ. Militärstaatsanwaltschaft.

G. wurde zu einem Symbol der staatl. Willkür

bei der Niederschlagung des Volksaufstands. Seine Hinrichtung war die erste bekanntgewordene Vollstreckung eines Standgerichtsurteils nach dem 17.6.1953. Ob sich G. an den Unruhen aktiv beteiligt hat, ist bis heute nicht endgültig geklärt, gilt aber als unwahrscheinlich.

Sek.-Lit.: Scholz, A., Nieke, W.: Der 17. Juni. Berlin 1953. *ISK*

Gottschaldt, Kurt

25.4.1902–24.3.1991

Psychologe

Geb. in Dresden; Vater Fabrikbesitzer; Studium der Psychol., Philos. u. Naturwiss. in Berlin; 1926 Prom. bei Wolfgang Köhler mit einer wahrnehmungspsycholog. Arbeit; 1926–29 Assistent am Berliner Psycholog. Inst.; 1929–33 Assistent bzw. Oberassistent am Pathopsycholog. Inst. der Univ. Bonn, 1932 dort Habil.; zugl. Mitarb. in der Rhein. Anstalt für schwererziehbare Kinder; 1935–45 Ltr. der neugegr. »Erbpsycholog. Abt.« des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Anthropol., menschl. Erblehre u. Eugenik in Berlin, hier Zwillingsforschung zu Grundfragen der Entw.- u. Verhaltensgenetik; zugl. Ltr. der Poliklinik für schwererziehbare Kinder in Berlin-Wedding; 1938 a. o. Prof. für Psychol. an der Berliner Univ.; 1939–40 bei der Heerespsychol.

1945 Wiederaufn. der Kliniktätigkeit; 1946 Prof. mit Lehrauftrag, 1947 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Psychol. an der HU Berlin; 1955–59 Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; ab 1954 Hrsg. der »Ztschr. für Psychol.«; ab 1955 Ltr. der DAW-Abt. für experiment. u. angewandte Psychol.; 1959 als einziger Psychologe der DDR Wahl in den Vorst. der Dt. Ges. für Psychol.; Forts. der in der NS-Zeit begonnenen Zwillingsforschung mit Unterstützung beider dt. Staaten; nach vergebli. Versuchen, die Psychol. vor Einflußnahmen seitens der SED zu schützen, sowie Konflikten im Inst. 1960 Niederlegung des Lehramts u. Rückzug auf die Stelle an der DAW; Aug. 1961 Ruf an die Univ. Göttingen, Febr. 1962 Flucht nach Göttingen; 1970 em.; 1982 Ehrenmitgl. der Dt. Ges. für Psychol.; gest. in Göttingen.

Weitere *Forschungsthemen:* Kognitions-, Entw.- u. Persönlichkeitspsychol.; Sozialpsychol. von Arbeitsgr. in VEB.

Publ.: Der Aufbau des kindl. Handelns. Leipzig 1933; Zur Methodik d. Persönlichkeitsforschung in der Erbpsychol. Leipzig 1942; Probleme d. Jugendverwahrlosung. Leipzig 1950.

Sek.-Lit.: Schmidt, H.-D.: Erinnerungen an K. G. In: Psycholog. Rundschau (1992) 43; Ash, M. G.: K. G. (1902–91) u. die psycholog. Forschung vom Nationalsoz. zur DDR – Konstruierte Kontinuitäten. In: Hoffmann, D., Macraakis, K. (Hrsg.): Naturwissenschaft u. Technik in der DDR. Berlin 1997. *MiA*

Götzl, Eduard

18.2.1921–16.1.1986

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Frankfurt (Oder) u. Potsdam

Geb. in Petschau (Krs. Teplitz/ČSR/Bečov nad Teplou, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule in Petschau u. Karlsbad; Ausb. zum Mechaniker; 1936 SAJ in der ČSR; 1943 Wehrmacht; 1943–45 im Flugzeugbau dienstverpflichtet.

1945/46 KPD/SED; 1946 Dt. Volkspolizei; Instrukteur der SED-Landesltg. Thür.; 1949/50 Studium an der PHS; 1950/51 Sekr. der SED-BPO Maxhütte-Unterwellenborn; 1951–54 Dir. des Stahl- u. Walzwerks Brandenb.; 1952 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1954/55 Studium in der UdSSR; 1950 Kand., 54–63 Mitgl. des ZK der SED; 1955 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Berthold Handwerker); 1956/57 amt. 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Kurt Seibt); 1958–61 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Gerhard Grüneberg); 1958–61 Abg. des Bez.-Tags Frankfurt (Oder); 1958–63 Mitgl. der Volkskammer; 1959 VVO; 1961 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Potsdam; 1963–70 Vors. des ABI Potsdam; 1970–79 1. Sekr. der SED-KL Rathenow; 1963–76 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1964–81 Mitgl. der SED-BL Potsdam. *HME*

Grabner, Hasso

21.10.1911–3.4.1976

Schriftsteller, Wirtschaftsfunktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter, Mutter Arbeiterin; aufgew. bei Großmutter u. Tante; Volks- u. Mittelschule; Lehre als Buchhändler; 1929 KJVD; 1930 KPD; Besuch der Reichsparteischule; nach 1933 illeg. Widerstandsarb.; 1934 verhaftet, 14.5.1935 Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, bis 1938 im Zuchthaus Waldheim, anschl. bis 1940 im KZ Buchenwald inhaftiert; 1942 zum Strafbataillon 999 eingezogen.

Nach Kriegsende Mitbegr. der FDJ; 1946 Ltr. der Kulturabt. des Jugendaussch. bzw. Stadt-dir. beim Rat der Stadt Leipzig; 1946 SED;

April/Mai 1946 Intendant des Mitteldt. Rundfunks, Sender Dresden; 1946–48 Regierungsrat bzw. Oberregierungsrat der Landesreg. Sachsen; 1948–51 Hauptdir. der VESTA (Vereinigung Volkseigener Stahlwerke); 1951 Hauptabteilungsdir. im Amt für Reparationen; 1951/52 Werklt. im VEB Guss Köthen; nach mehreren Parteistrafen wegen vermeintl. polit.-ideol. Unzuverlässigkeit, Sabotage u. ä. bis 1958 wechselnde Tätigkeiten u. Funktionen in der Ind. (u. a. 1956 Aufbauotr. in »Schwarze Pumpe« u. 1956/57 Personalchef im Konstruktions- u. Ingenieurbüro Leipzig), zeitw. auch ohne Anstellung; 1955–57 Fernstudium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; ab 1958 freischaff. Schriftsteller; vom MfS staatsfeindl. Ansichten verdächtigt u. seit 1961 u. a. in den OV's »Schriftsteller« u. »Karrierist« erfaßt; nach dem 11. Plenum des ZK der SED 1965 vorübergehendes Berufsverbot.

Lit. Anfänge in den 1930er Jahren mit Agitprop-Texten für KPD-Zeitungen; verfaßte Gedichte, Romane, Drehbücher für die DEFA (»Die Entscheidung des Dr. Ahrendt«, 1959), Hör- u. Fernsehspiele; schrieb didakt. Dramen nach dem Vorbild Brechtscher Lehrstücke (»Die Sieger«, 1958); zentraler Gegenstand seines lit. Werks ist der Widerstand gegen den NS, wie in den Romanen »Die Zelle« (1968) u. »Kopfsteinpflaster« (1973); 1958 Med. Kämpfer gegen den Faschismus; 1959 Lit.-Preis des FDGB; 1968 Kunstpreis der Stadt Leipzig, Jugendbuchpreis des MfK; 1969 Fontane-Preis; 1971 VVO; 1974 Banner der Arbeit; 1972–76 in zweiter Ehe verh. mit der Schriftstellerin Sigrid Grabner; gest. in Werder (b. Potsdam).

Publ.: u. a. In memoriam Pfarrer Schneider. In: Das war Buchenwald! Ein Tatsachenbericht. Hrsg. v. d. KPD. Leipzig 1945, S. 89–94; Der Takt liegt auf dem linken Fuß. Gedichte. Berlin 1958; Fünfzehn Schritte gradaus. Gedichte. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *ChK*

Gräbner, Walter

18.5.1935

Verkehrstechniker, Rektor der Hochschule für Verkehrswesen Dresden

Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1941–49 Grundschule in Dresden, 1953 Abitur an der OS Radebeul; anschl. Praktikant bei der DR; 1954–59 Studium der Eisenbahnmaschinentechnik an der HS für Verkehrswesen (HFV)

Dresden, Dipl.-Ing.; 1959–70 Ass. am Lehrstuhl für Fördertechnik, 1963 Prom. mit einer Studie zur Berechnung von Aufzugstreibscheiben mit Keilrillen, 1969 Habil. mit einer Arbeit über die Planung von Personenaufzügen in Hochhäusern; 1970 Praxisjahr am Inst. für Verkehrsforsch. Berlin; 1971/72 Abt.-Ltr. Containertransportsysteme am Zentralen Forschungsinst. des Verkehrswesens Berlin; 1972–77 Dir. der Ingenieurschule für Verkehrstechnik »Erwin Kramer« Dresden; 1977 ord. Prof. für Fördertechnik an der HfV Dresden, dort 1979–83 Dir. der Sektion Fahrzeugtechnik, 1984–90 Rektor (Nachf. von → Edgar Meier).

1990/91 Dir. des Inst. für Baumaschinen, Förder- u. Entsorgungstechnik an der HfV; 1990 Dr. h. c. der TU Budapest; 1990–92 Vors. der Verkehrstechn. Gesell. in der KdT; 1991 Abberufung als Hochschullehrer; Gründung eines Ingenieurbüros, Beschäftigung mit Verkehrs-, Logistik- u. Umweltproblemen; lebt in Dresden.

G. hat die experimentelle Seil- u. Treibscheibenforschung mit der Entw. rechnergestützter Seilkonstruktionen u. deren Erprobung an der HfV aufgebaut, wobei insb. seine Untersuchungen über Seilschmierstoffe internat. Anerkennung erfuhren; über 100 wiss. Veröff.

Publ.: Unstetigkeitsförderer. Berlin 1983. *DiH*

Graefrath, Bernhard

12.2.1928–3.1.2006

Rechtswissenschaftler

Geb. in Berlin; 1946 SED; 1947 Volksrichterlehrgang, anschl. Jurastudium u. 1951 Prom. an der HU Berlin; 1953/54 als Hauptref. u. Abt.-Ltr. im Staatssekr. für HFS-Wesen verantw. für die Jurist. Fak.; dann Doz. an der HU Berlin; zugl. Mitgl. des Präs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1958 »Revisionismus«-Vorwürfe u. Maßregelung im Kontext der »Babelsberger Konferenz« zur Rechtspol., anschl. bis 1960 »Bewährung« als Bürgermstr. der Stadt Zossen; 1963 Habil.; Prof. für Völkerrecht an der HU Berlin; 1964–66 Dekan der Jurist. Fak.; 1969–73 u. 1980–82 Bereichsltr. für Völkerrecht an der Sekt. Rechtswiss. der HU; versch. Funktionen in der Ges. für Völkerrecht u. Präs. der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR; ab 1973 DDR-Vertreter in versch. internat. Gremien für Menschenrechte sowie Völkerrecht, u. a. im Komitee für Menschenrechte u. Soziales der DDR-Kommission bei der UNO, 1977–86 im Men-

schenrechtskomitee; Mitarb. an zwei Ergänzungsprotokollen zu den Genfer Abkommen; ab 1986 in der Völkerrechtskommission der UNO; 1983–91 Bereichsltr. für Völkerrecht am Inst. für Theorie d. Staats u. d. Rechts bzw. f. Rechtswiss. d. AdW in Berlin u. stellv. Vors. d. Rats f. staats- u. rechtswiss. Forschung.

1992 Vorruhestand; gest. in Michelsdorf (Vorpomm.).

Publ.: Völkerrechtl. Verantwortlichkeit der Staaten. Berlin 1977 (mit E. Oeser u. P. A. Steiniger); Probleme des Völkerrechts. Berlin 1985 ff. (Hrsg.); Menschenrechte u. internat. Kooperation. Berlin 1988. *JaW*

Graetz, René

2.8.1908–17.9.1974

Bildhauer und Maler

Geb. in Berlin, aufgew. in Genf; 1923–29 Ausbildung zum Tiefdrucker; 1929–38 in Kapstadt (Südafrika) Monteur einer Großdruckerei im Auftrag der Londoner »Times«; 1932 Aufn. in die Bildhauerk. der Primavera-Kunstschule Kapstadt; 1934 Aufgabe der Tätigkeit als Drucker; 1935 Arbeit als Bildhauer; 1938 Abreise aus Südafrika, Verfolgung wegen Teiln. an antifa. Flugblattaktionen im Hafen von Kapstadt; 1939 über die Schweiz u. Paris ins Exil nach London; Arbeit als Drucker u. Heizer; nach 1939 Internierung in England, 1940 Deportation nach Kanada, dort u. a. Bekanntschaft mit → Theo Balden; illeg. pol. Arbeit; 1941 Rückkehr nach London; Arbeit für den Freien dt. KB in London u. für die Künstlerorganisation AIA, Bekanntschaft mit Henry Moore, 1944 Heirat mit Elizabeth Shaw.

Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 1946 KPD; 1946–48 Ltr. der Abt. Ausstellungen im Verlag Volk u. Wissen; seit 1948 freischaff. tätig, zunächst vorwiegend als Maler; 1949 mit → Arno Mohr u. → Horst Stempel Arbeit am Wandbild »Metallurgie Hennigsdorf« für die 2. Dt. Kunstausstellung in Dresden; 1952 Reise nach Moskau, 1956 Reise nach Italien; 1958 drei Stelen für die Mahn- u. Gedenkstätte Buchenwald, 1959 NP (im Koll.); Denkmal für die Mahn- u. Gedenkstätte Sachsenhausen; ab 1963 keram. Arbeiten; 1965 Reise nach Kuba, 1966 Reise nach Japan; 1973 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1974 Entwurf eines Wandbilds für den Palast der Rep.; gest. in Graal-Müritz.

Sek.-Lit.: Kat. R. G. Berlin 1978; Barsch, B.: Zu Leben u. Werk des Bildhauers R. G. Diss. HU Berlin 1982; Jacobi, F.: R. G. Skulpturen: Körper als Figur u. Zeichen. Berlin 2002. *AnS*

Graf, Günter

17.9.1934

Stellvertreter des Ministers für Erzbergbau, Metallurgie und Kali, Generaldirektor VEB Bergbau- und Hüttenkombinat »Albert Funk« Freiberg

Geb. in Suhl; Vater Brauer u. Mälzer; Grund- u. Oberschule; 1949 FDJ; 1953/54 Praktikant im VEB Mansfeld-Kombinat Eisleben u. im VEB Berliner Metallhütten- u. Halbzeugwerke; 1954–59 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.; 1958 SED; 1959–64 Ass. an der Bergakad., Prom. zum Dr.-Ing.; 1964–69 Ltr. der Hütten- u. Chefmetallurgie im VEB Mansfeld-Kombinat Eisleben; 1969/70 Sekr. für Wirtschaftspolitik der SED-KL VEB Mansfeld-Kombinat; 1970–78 stellv. Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; 1979–86 Dir. des Forschungsinst. für Nichteisen-Metalle des VEB Mansfeld-Kombinat »Wilhelm Pieck«; 1980 Berufung zum Prof. an der Bergakad. Freiberg; 1986 Einsatz als GD des VEB Bergbau- u. Hüttenkombinat »Albert Funk« Freiberg (Nachf. von Otto Ritschel); 1984 VVO. *AnH*

Gräf, Hugo

10.10.1892–23.10.1958

Leiter der Abteilung Gesundheitswesen des Zentralsekretariats der SED

Geb. in Rehestädt (Krs. Arnstadt/Thür.); Vater Maurer; Mutter Dienstmagd u. Landarbeiterin; ab 1902 als Knecht bei einem Bauern; Volksschule; Ausb. zum Schlosser; im Beruf tätig, Wanderschaft; 1907 DMV; 1910 SPD; 1912–16 Militärdienst, schwer verwundet, 1916/17 zwangsverpflichtet in der Gewehrfabrik Erfurt; 1917 Mitbegr. des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten in Thür.; 1917 USPD u. Spartakusbund in Erfurt; 1919 KPD, Mitbegr. der KPD-Ortsgr. Erfurt; 1919 Mitbegr. des Bundes der Kriegsoffer; 1920 KPD-Ausschluß wg. Weigerung, für den Reichstag zu kandidieren (1923 Wiederaufn.); 1920 Sekr. der dt. Sektion des Internat. Bundes der Opfer des Krieges u. der Arbeit, 1927–33 dessen Vors.; 1921 Mitbegr. u. Mitgl. der Exekutive der IAH; Mitbegr. der Roten Hilfe Dtl.; 1927–33 Mitarb. der Org.-Abt. des ZK der KPD u. Mitgl. der Exekutive der IAH; 1928–33 Mitgl. des Reichstags; März 1933 in Dresden verhaftet, März–Nov. 1933 Polizeihäftling in Dresden; Nov. 1933–Juni 1935 »Schutzhaft« im KZ Sachsenburg u. ab Mai 1934 im KZ Colditz, hier Ltr. der illeg. KPD-Gruppe, Ltr. der Lagerbiblio-

thek u. Buchbinderei; 1935 Emigr. in die ČSR; 1935 in Moskau Schüler der KUNMS (»Engler«); 10.7.1938 Mitunterz. des Prager Volksfrontaufrufs; Dez. 1938 Emigr. nach Großbritannien; Juli 1940–Okt. 1941 interniert auf der Isle of Man; Mitgl. der KPD-Landesltg. Großbritannien; 1942–45 Werkzeugmacher in Glasgow; 1943 Mitbegr. der »Dt. Freien Bewegung«; 1945 Ltr. des Scottish Refugee Centre.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED u. FDGB; 1946–48 Referent, dann Ltr. der Abt. Gesundheitswesen des ZS des SED-Parteivorst.; 1949–51 Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Gesundheitswesen; 1950–54 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1951–53 Landrat, ab 1952 Vors. des Rats des Krs. Gotha; Nov./Dez. 1952 Parteiuersuchung, Rüge durch die SED-LL Thür. ohne ordentl. Parteiverfahren (1956 parteiinterne Rehabilitierung); Mai 1953 aus gesundheitl. Gründen Entbindung von allen Funktionen, Rentner; 1955–58 Mitgl. der SED-KL Gotha; gest. in Gotha.

Sek.-Lit.: Köpstein, H. (Hrsg.): Beiderseits der Grenze (Erinnerungen). Berlin 1965; Hockerts, H. G. et al.: Geschichte der Sozialpolitik in Dtl. seit 1945. Baden-Baden 2001; Baganz, C.: Erziehung zur »Volksgemeinschaft«? Die frühen Konzentrationslager in Sachsen 1933–33/34. Berlin 2005. *BRB; HME*

Graf, Ingo (eigtl. Hartwig Runge)

26.12.1938

Schlagersänger und Fernsehmoderator

Geb. in Gadebusch; Vater Lehrer u. Jungvolkführer, nach dem Krieg in Gefangenschaft verstorben, Mutter Hausfrau; 1956 Abitur; 1956–59 Lehrerstudium Math. u. Physik am Päd. Inst. Güstrow; 1959 SED; anschl. Lehrer in Laage u. Güstrow; 1963–65 Sekr. für Kultur in der FDL-KL Güstrow; 1964 von → Heinz Quermann u. → Gerd Natschinski in der Sendung »Herzklopfen kostenlos« für AMIGA u. das DDR-Fernsehen entdeckt; Durchbruch als Schlagersänger mit der Eigenkomposition »Versuch's noch mal mit mir« (Amiga 1965); 1968 Mitwirkung im DEFA-Kultfilm »Heißer Sommer« (R.: Joachim Hasler) mit dem Titel »Es war mal ein Mädchen von kaum 17 Jahren«; eigene monatl. TV-Sendereihe »Schlager '67, '68 u. '69« (Vorläufer von »Schlagerstudio«); Teiln. an 9 Internat. Schlagerfestivals, Sieger in Budapest mit »Piroshka«; ab 1969 Lehrer an der PH Erfurt, gleichzeitig bis 1972 Fernstudium Kulturwiss.; danach Tourneen als

Sänger mit dem Orchester Alfons Wonneberg in 25 Ländern; ab 1975 Lehrer im außerunterrichtl. Dienst in Erfurt u. Leipzig, u. a. acht Jahre lang Ltr. des Pionier- u. FDJ-Ensembles »Georg Schwarz«; 1982–88 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Philosoph; als solcher 1987–90 Lehrer an der FS für Tanz in Leipzig, dort nebenbei Sekr. der SED-Parteigr., Ende 1989 Austritt aus der SED u. Auflösung der Parteigruppe; Erich-Weinert-Med. der FDJ; Med. f. Verdienste im künstler. Volksschaffen.

1991–92 Math.- u. Physiklehrer; 1992–94 erfolgreiche Klagen durch 3 Instanzen gegen Entlassung aus dem Schuldienst, dann wieder Lehrer für Math. u. Musik an einer reformpäd. Schule in Leipzig, danach Rentner; 1994–99 parteiloser Stadtrat für die PDS in Leipzig; 1999 anläßl. des Kosovo-Kriegs Eintritt in die PDS; 2001 Comeback als Schlagersänger in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, seitdem wieder Bühnenauftritte; verh. mit der sächs. Landtagsabg. Dr. Monika R., lebt in Leipzig.

1964–73 25 Single-Titel auf AMIGA, diverse Rundfunkprod., Erfolgstitel insb.: »Allein wirst du das Glück nicht finden«, »Pech für mich« »Heute Nacht wird mal durchgemacht« (alle 1965), »Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen« (1966), »Piroschka« (1967), »Ein Jahr ist ein Hauch« (1967), »Student in einer fremden Stadt« (1968), »Das Lied von den Rosen und Träumen« (1968). *JaW*

Gräf, Roland

13.10.1934

Filmregisseur, Kameramann

Geb. in Meuselbach (Thür.); Vater Holzarb.; Grundschule bis 1949; 1949–52 Ausbildung zum Industriekfm.; ABF bis 1954; 1954–60 Studium an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Kamera; 1961 Kameramann im DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1961–76 Kameramann u. Regisseur; Kameramann u. a. bei → Jürgen Böttcher, → Rainer Simon, → Lothar Warneke, Herrmann Zschoche; 1976–90 nur noch als Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme tätig; 1985–90 Vors. des Künstler. Rats im DEFA-Studio für Spielfilme; 1955–91 SED bzw. PDS; 1986 NP.

Seit 1990 freier Regisseur; 1990–92 Vorstandsmitgl. des Filmverb. Brandenb.; zahlr. nat. u. internat. Preise; Professur an der HS für Film u. Fernsehen »Konrad Wolf«.

Werke: 25 Filme (darunter Kurzfilme) als Kameramann, neun abendfüllende Spielfilme als Regisseur; Kamera bei: Jahrgang 45 (1966/90, R: Jürgen Böttcher), Das siebente Jahr (1968, R: F. Vogel), Weite Straßen – stille Liebe (1969, R: Herrmann Zschoche), Dr. med. Sommer II (1969, R: Lothar Warneke), Sechse kommen durch die Welt (1971/72, R: Rainer Simon); G.s Spielfilme thematisieren zunächst den Alltag in der DDR, sind wie die Warnekes u. Zschoches einem dokumentar. Stil verpflichtet: Mein lieber Robinson (1970, Kamera u. R), Bankett für Achilles (1975), Die Flucht (1977), P. S. (1978), Märkische Forschungen (1982); mit zunehmenden Schwierigkeiten, den DDR-Alltag darzustellen, rücken Stoffe der Vergangenheit in den Vordergrund, die aber eth. Fragen der Gegenwart thematisieren: Fariaho (1983), Das Haus am Fluß (1986), Fallada – letztes Kapitel (1988), Der Tangospieler (1991, Bundesfilmpreis), Das Bernsteinzimmer (1992).

Sek.-Lit.: Richter, R. (Hrsg.): DEFA-Spielfilm-Regisseure u. ihre Kritiker. Berlin 1981; R. G. Gedanken beim Filmemachen. Aus Theorie u. Praxis des Films. Potsdam 1987; Filmmuseum Potsdam (Hrsg.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92. Berlin 1994; Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *EIS*

Graffi, Arnold

19.6.1910–30.1.2006

Mikrobiologe, Onkologe

Geb. in Bistritz (Rumänien/Bistrita); Vater Volksschullehrer; 1930–36 Med.-Studium in Marburg u. Leipzig; 1936–39 Tätigkeit an der Berliner Charité, dort 1940 Prom.; 1939/40 wiss. Mitarb. am Paul-Ehrlich-Inst. für Experiment. Therapie in Frankfurt (Main); 1940–42 wiss. Assistent am Patholog. Inst. der Univ. Prag, 1942/43 am Histolog. Inst. der Univ. Budapest; 1943–47 Mitarb. der Schering-AG Berlin.

1947/48 Abt.-Ltr. am Bakteriolog.-Serolog. Inst. in Perleberg; 1947–50 SED; 1948 Habil., 1951 Prof. an der HU Berlin; 1948–51 wiss. Mitarb. der Zentralstelle für Hygiene in Potsdam; 1948–55 zugl. Ltr. der Abt. Experiment. Krebsforschung am Inst. für Med. u. Biol. der DAW; 1955 NP; 1955–61 Dir. des Inst. für Experiment. Krebsforschung der DAW in Berlin-Buch; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–75 Bereichsdir. des Inst. (ab 1972 ZI)

für Krebsforschung der DAW/AdW; 1964 Mitgl. der Leopoldina; 1975 em.; 1980 NP.

Arbeiten zur Wirkungsweise kanzerogener Kohlenwasserstoffe u. Nachweis onkogener Viren durch zellfreie Tumorübertragung; Untersuchungen zur Virusätiol. versch. Mäuseleukämien, erstmaliger Nachweis einer infektiösen Nukleinsäure in Leukämieviren; Entdecker des Polyoma-Virus (Graffi-Virus); Mithrsg. der »Acta biologica et medica germanica« u. a. Fachztschr.; gest. in Berlin.

Publ.: Experimente u. Betrachtungen zu Natur u. Ursachen des Krebses. Berlin 1964; Murine Virus Leukemias. Dresden 1974; DNA-repair and cancer research. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: A. G. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Graffunder, Heinz

23.12.1926–9.12.1994

Architekt

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Ausbildung zum Maurer; 1949–52 Vereinigte Ing.-Schulen Berlin-Neukölln; SED; 1952–67 Architekt u. Abt.-Ltr. im VEB Bauprojektierung u. Nachfolgebetrieb; Wohnungsbauten in Berlin-Steglitz, -Friedrichshain, -Lichtenberg; seit 1954 Bauten des Tierparks Berlin-Friedrichsfelde einschließl. Alfred-Brehm-Haus; 1957–60 Freibad in Berlin-Pankow; 1963–65 Botschaft der DDR in Budapest; Gesamt- u. Einzelplanungen für Zoolog. Gärten u. a. in Rostock, Cottbus, Neustrelitz, Magdeburg, Erfurt; leitete 1964–66 die Projektierung der Appartementshäuser an der Berliner Friedrichsgracht sowie 1967–72 der Bebauung an der Liebknecht- u. Rathausstraße (Rathauspassagen); 1969 NP; ab 1970 Komplexarchitekt für das Wohngebiet Fennpfuhl; 1973 Ltr. des Entwurfskoll. u. Chefarchitekt des Palasts der Rep.; ab 1976 Ltr. der städtebaul. Projektierung der neuen Berliner Stadtbez. Marzahn u. Hellersdorf; 1984–90 Gast- u. ord. Prof. an der Bau-HS Cottbus; 1988–90 Entwicklungsplanung Berlin-Lichtenberg.

Ab 1990 freischaff.; aktiv in einer Bürgerinitiative für den Erhalt des Palasts der Rep.; gest. in Berlin.

2004 wurde in Berlin-Marzahn ein Platz nach G. benannt.

Publ.: Der Palast der Rep. Leipzig 1979 (mit M. Beerbaum); Tierpark Berlin. Berlin o. J.;

Der neunte Stadtbezirk. Berlin o. J.; Berliner Forum. Berlin 1992 (zus. mit L. Arzt u. L. Gericke). *SiH; HME*

Gramkow, Angelika

27.9.1958

PDS-Politikerin

Geb. in Grevesmühlen; 1965–75 POS in Ludwigslust, Abitur; Ausb. zur Baufacharb. im Wohnungskomb. in Schwerin; 1981–86 Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Ökon. u. Dipl.-Lehrerin; 1978 SED; bis 1986 Fachschullehrerin an der FS für Finanzwirtsch. Gotha u. an der Bildungsstätte Schwerin; ab 1981 Mitgl. FDJ-KL Schwerin; 1986–Jan. 1992 Lehrerin an der Berufsschule für Verw. u. Wirtsch.

Juni 1991–Okt. 2008 MdL Mecklenb.-Vorpomm., Jan. 2000–06 Vors. der PDS-Frakt., Nov. 2002–06 stellv. Vors., 2006–08 Vors. des Finanzaussch. u. Sprecherin der PDS-Frakt. für Gewerkschaften, Haushalt u. Finanzen; seit 1.11.2008 OB von Schwerin; Mitgl. des KV Schwerin der PDS bzw. Linkspartei. *HME*

Gramlich, Horst

31.3.1938

Oberbürgermeister von Potsdam

Geb. in Antonufka (UdSSR); aufgew. in Potsdam; Grundschule; Lehre als Bankkaufm.; Stud. an der Wirtschaftsfachschule u. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Finanzwirt, 1972 Prom. zum Dr. rer. oec.; wiss. Mitarb., ab 1969 Doz. für Wirtschaftsplanung u. Planerfüllung an der ASR Potsdam; Herbst 1989 SDP, dann SPD; Mai 1990–98 OB von Potsdam (Nachf. von → Manfred Bille); in einem von CDU u. Bündnis 90/Die Grünen initiierten Abwahlbegehren am 17. Mai 1998 mit 87,5 % der Stimmen als OB abgewählt. *AnH*

Grande, Dieter

24.2.1930

Katholischer Priester

Geb. in Waldenburg (Niederschles./Walbrzych, Polen); 1949 Abitur in Nordenham (Weser); 1950–53 Studium der Theol. in Münster; 1953 Übersiedl. in die DDR u. Studium der Theol. in Erfurt; 1955 Priesterweihe in Neuzelle; 1956 Kaplan in Karl-Marx-Stadt, 1957–61 Kaplan in Leipzig, 1961–63 Pfarrvikar in Dresden-Pillnitz; 1963–69 Diözesanjugendseelsorger des Bistums Meißen; 1969–71 Sekr. der Diözesansynode des Bistums Mei-

Ben; 1972–75 Sekr. der Dresdner Pastoral-synode der kath. Jurisdiktionsbez. in der DDR; 1976–82 Pfarrer in Leipzig, ab 1979 zusätzl. Dekan; 1982–86 Diözesancaritasdir. des Bistums Dresden-Meißen; 1983–90 Ltr. der Arbeitsgr. »Justitia et Pax« in der DDR; 1985 Domkapitular; 1986–88 Dompfarrer u. Dekan in Dresden; 1988–91 Ltr. der Pressestelle der Berliner Bischofskonferenz in Berlin; 1988/89 Ltr. u. Pressesprecher der kath. Delegation bei der »Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung« in Dresden u. Magdeburg, Mitgl. d. Präs. d. Ökumen. Vers. 1990 Prälat, Ordinariatsrat u. Pressebeauftr. des Bistums Dresden-Meißen; 1992–95 Ltr. des Kath. Büros Sachsen in Dresden; 1993–97 Ltr. der von den ostdt. kath. Bischöfen eingesetzten »Arbeitsgr. zur Aufarbeitung der Tätigkeit staatl. u. pol. Organisationen/MfS gegenüber der kath. Kirche«; seit 1995 Rektor des Diözesancaritasverb. des Bistums Dresden-Meißen; 2000 Ruhestand.
Publ.: Zur Kirchenpol. der SED. Leipzig 1994; Kirche im Visier. SED, Staatssicherh. u. kath. Kirche in der DDR. Leipzig 1998 (jeweils zus. mit B. Schäfer). *BeS*

Grandetzka, Willi

10.3.1927–14.4.1979

DBD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats
 Geb. in Mühlrätz (Krs. Lüben, Niederschles./Miloradzice, Polen); Vater Landarb.; Volksschule; Landarb.; 1944 NSDAP; Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft; Umsiedl. 1946/47 Mitarb. in der elterl. Landw.; 1947–51 Neubauer; 1949 Mitgl. der DBD; 1951–57 pol. Mitarb. der DBD im Krs. Merseburg u. beim PV in Berlin; 1956/57 Studium am Inst. zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. geprüfter Landwirt; 1957–65 Mitgl. u. Sekr., 1965–79 1. Vors. des Bez.-Verb. Erfurt der DBD; 1959–64 als IM »Baum« des MfS erf.; Okt. 1963–69 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1963–68 Kand., 1968–79 Mitgl. des PV der DBD u. seines Präs.; seit 1967 Abg. der Volkskammer u. Vors. des Aussch. für die Eingaben der Bürger; 1969 VVO; 1971–79 Mitgl. des Staatsrats der DDR. *HME*

Grandy, Theo

7.10.1919–31.10.1987

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«
 Geb. in Elchingen (Krs. Aalen, Württ.); Vater

selbst. Stellmachermstr.; 1925–31 Volksschule, 1931–33 Gymnasium in Rottenburg a. Neckar, ohne Abschluß; 1932/33 kath. Jugendverb. Neues Dtl.; 1934–37 Ausbildung zum Elektroinstallateur, anschl. in Bopfinger tätig; 1938 RAD; 1938–41 Wehrmacht, Funke im Luftnachrichtenreg., dann Kampffliegerschule u. Einsatz als Kampfflieger, Uffz.; 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1942/43 2. Antifa-Schule in Oranki unter → Rudolf Lindau; 1943 NKFD; 1944 Presse- u. Rundfunkarbeit für das NKFD in Moskau.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; anschl. Red. der »Dt. Volksztg.« (Berlin); 1946 SED; 1946–50 Red. u. Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Jugend, ab 1947 der Abt. Innenpol. von »Neues Dtl.«; 1950–52 stellv. bzw. Chefred. der »Landes-Ztg.« (Schwerin); 1951–54 Fernstudium an der PHS; 1952 Chefred. der »Ostsee-Ztg.«; Mitgl. der SED-LL Mecklenb.; 1953 jeweils kurz. Chefred. im Mdi, bei der DEFA Berlin u. der »BZ am Abend«; 1953–55 stellv. Chefred. »Tägliche Rundschau«; 1955–57 Intendant des Berliner Rundfunks; 1955 VVO; 1956 Mitgl. des Kolleg. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1957–61 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Erich Henschke), am 16.12.1961 wegen angebl. »unmoral.« Verhaltens abberufen; 1958 Mitgl. der SED-BL Berlin; später Red. der Ztschr. »humanitas«. *EIR*

Grapow, Hermann

1.9.1885–24.8.1967

Ägyptologe

Geb. in Rostock; Vater kfm. Angest.; Gymnasium, Abitur; 1906–10 Studium der Ägyptol. an den Univ. Berlin u. Göttingen; 1907–22 wiss. Hilfsarb. beim Wörterbuch der ägypt. Sprache an der Preuß. AdW; 1912 Prom. an der Univ. Berlin; 1922–37 wiss. Beamter der Preuß. AdW; 1937 NSDAP; 1938 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW, 1939–45 Sekr. der Philosoph.-hist. Kl. u. 1943–45 Vizepräs. der Preuß. AdW; 1938–45 Honorarprof. bzw. ord. Prof. für Ägyptol. an der Univ. Berlin, 1940–45 Dekan, 1943–45 Prorektor.

1951 Abt.-Ltr. am Inst. für Orientforschung der DAW; 1955 Dr. med. h. c. der Univ. Rostock; 1956–62 Dir. des Inst. für Orientforschung der DAW (Nachf. von Richard Hartmann); 1962 Ord. Mitgl. des Inst. d'Égypte Kairo; 1953 u. 1959 NP; gest. in Berlin (West).

Publ.: Wörterbuch der ägypt. Sprache (mit A. Ermann). 6 Bde. Berlin 1957–59; Grundriß der Med. der alten Ägypter. 2 Bde. Berlin 1954/55.

Sek.-Lit.: Ägyptolog. Schriften. Fs., Bibl. Berlin 1955. *ISK*

Grashof, Christian

5.8.1943

Schauspieler

Geb. in Gablonz (Nordböhmen/Jablonec nad Nisou, Tschechien); Vater Hilfsarb. in einer Schuhfabrik, Mutter Dienstmädchen; Schule in Löbau (Sachsen), Abitur; Kulissenschieber am Theater Frankfurt (Oder); 1964–67 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1967–70 Engagement am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, 1970–90 am Dt. Theater Berlin, zugleich 1988–90 Gast am Thalia Theater Hamburg u. in München, Bühnenrollen u. a. in: 1972 »Clavigo« (R: → Adolf Dresen), 1973 »Die Insel« (R: Klaus Erforth), 1977 »Philoktet«, 1981 »Dantons Tod« (R: → Alexander Lang), 1985 »Die wahre Geschichte des Ah Q« (R: Alexander Lang), »Totentanz« von August Strindberg, »Onkel Wanja« von Anton Tschechow; Kunstpreis der DDR; 1986 NP; Film- u. TV-Rollen u. a. in: 1975 »Broddi« (R: → Ulrich Thein), 1980 »Lewins Mühle« (R: → Horst Seemann), 1983 »Mephisto« (R: István Szabó), 1988 »Faust« (R: → Thomas Langhoff), 1989 »Pestalozzis Berg« (R: von Gunten).

1990–92 am Schiller-Theater Berlin; seit 1992 wieder festes Engagement am Dt. Theater, u. a. 1990 »Hase, Hase« (R: → Benno Besson), 1991 »Reigen« (R: Jürgen Gosch), 1995 »Onkel Wanja« (R: T. Langhoff); 1997 »Ein Sommernachtstraum« (R: Jürgen Gosch), 1999 »Der kaukas. Kreidekreis« (R: T. Langhoff); 2008 »Onkel Wanja« u. »Die Möwe« (beide R.: Jürgen Gosch); seit 2000 Mitgl. der AdK; Filmrollen u. a. in »Willenbrock« (2004, R: → Andreas Dresen). *GeD*

Graßhoff, Helmut

7.11.1925–18.7.1983

Slawist

Geb. in Hamersleben (Krs. Oschersleben); Vater Kfm.; OS; 1943 RAD, 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; 1945–47 Kriegsgefangenschaft. 1948 Abitur; SED; Ausbildung zum Landwirt u. Bankkfm.; Tätigkeit im landw. Genossenschaftswesen; 1950 Studium der Wirtschaftswiss., 1951–54 der Slawistik an der HU Ber-

lin; 1954–56 wiss. Assistent u. Lehrbeauftragter für russ. Lit. am Slaw. Inst. der HU Berlin; 1956–59 wiss. Aspirant am Inst. für Slawistik der DAW, 1959 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin; ab 1958 Sekr. des Nationalkomitees der Slawisten der DDR; 1958–68 stellv. Ltr. der Lit.-Wiss. Abt. des Inst. für Slawistik der DAW; 1965/66 wiss. Ref. der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst der DAW; 1969 Habil. über »Russ. Lit. in Dtl. im Zeitalter der Aufklärung« an der HU Berlin (erschien Berlin 1973); 1969–75 stellv. Ltr. des Bereichs Slawistik im ZI für Lit.-Geschichte der AdW; 1972 Prof.; 1975 Chefred. der »Ztschr. für Slawistik«; 1975 NP; gest. in Berlin.

Forschungs-, Lehr-, publ. u. wissenschaftsorg. Tätigkeit auf dem Gebiet der russ. Lit. unter Einbeziehung der Folklore, Kultur- u. Wissenschaftsgeschichte; Mithrsg. der »Studien zur Geschichte der russ. Lit. des 18. Jh.« (1963–70) u. Hrsg. russ. Erzählungen, Satiren u. Reiseberichte. *BRB*

Grasnick, Georg

25.4.1927

Journalist, Intendant des Berliner Rundfunks, Chefredakteur des Deutschlandsenders Geb. in Berlin; Vater Autoschlosser; Volks- u. OS, Notabitur; 1943–45 Wehrmacht (Luftwaffenoberhelfer).

1945 KPD u. Antifa-Jugend; Kurier, Angest., stellv. Unterbürgermeister in Berlin-Reinickendorf; Straßenobmann beim Antifa-Komitee u. Magistrat von Groß-Berlin; 1946 SED; 1946–52 Volontär bzw. Hilfsred. beim Berliner Rundfunk; Juli–Sept. 1946 Lehrgang an der Rundfunkschule; 1953–58 stellv. Gruppenltr., Chefred. u. 1958 kommissar. Intendant des Berliner Rundfunks; 1958 Fernstudium an der Journalist. Fak. der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1958–62 wiss. Aspirantur am IfG, Prom. zum Dr. phil.; 1962–65 Chefred. des Deutschlandsenders; Mai/Juni 1963 zeitw. Festnahme in der Bundesrep. Dtl. wg. agitatorischer Sendungen im Sinne der verbotenen KPD; 1965–71 leitender Mitarb. des Staatssekr. für gesamt. bzw. westdt. Fragen; ab 1971 Hauptabteilungsleiter am IPW; Mitgl. des Friedensrats der DDR; ab 1979 ord. Prof. an der AfG; ab 1982 stellv. Dir. des IPW; ab 1982 auch Vizepräs. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; 1963 VVO.

Nach 1990 ehrenamtl. Arbeit für den Sozial- u. Wohlfahrtsverb. Volkssolidarität, 2006 Parität-

tische Ehrennadel in Gold für langjähriges Engagement für die kulturelle und soziale Arbeit der Volkssolidarität; aktiv in der Gesell. zum Schutz von Bürgerrechten u. Menschenwürde e. V. *KiN*

Grätz, Manfred
9.1.1935

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Altmittweida (b. Chemnitz); Vater Zimmermann; OS in Altmittweida, Abitur; 1952 SED; bis 1954 KVP-Offz.-Schule, Ltn.; bis 1955 Stellv. des Stabschefs eines Panzerbat.; 1955–59 sowj. Militärakad.; 1959 Stabschef des Panzerregt. 11 »Otto Buchwitz« in Zeithain, Hptm.; 1961–71 in der Verw. Ausbildung des Min. für Nat. Verteidigung, zul. Stellv. des Ltr. der Abt. Gefechtsausbildung, Oberst-Ltn.; 1971–73 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1973–76 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der mot. Schützendiv. Potsdam, Oberst; 1976–78 Kdr. der mot. Schützendiv. Schwerin (Nachf. von Günter Malewsky); 1978–82 Stellv. des Chefs des Militärbez. Neubrandenb., zunächst Chef für Ausbildung (Nachf. von Klaus Winter), dann Chef des Stabs (Nachf. von → Manfred Gehmert), 7.10.1979 Gen.-Major; 1981 VVO; Okt. 1982–Jan. 1986 Chef des Militärbez. Leipzig (Nachf. von Horst Skerra), 1.3.1984 Gen.-Ltn.; 1.2.1986–31.12.1989 Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung, bis Ende 1989 Chef der Rückwärtigen Dienste (Nachf. von → Joachim Goldbach), 1.1.–15.9.1990 Chef des Hauptstabs (Nachf. von → Fritz Streletz); 1989/90 auf eigenen Antrag Überprüfung durch den NVA-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmissbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine Belastung; 30.9.1990 Vorruhestand.

1998 als Beteiligter in den Mauerschützenprozessen im gleichen Verfahren wie Horst Brunner vom Berliner Landgericht zu einer Bewährungsstrafe von einem Jahr u. 3 Monaten verurteilt. *HME*

Gratzik, Paul
30.11.1935
Dramatiker

Geb. in Lindenhof (Krs. Lötzen, Ostpr./Lipowy Dwor, Polen); Vater Landarb.; Volksschule; 1952–54 Ausbildung zum Tischler; arbeitete als Bauarb. im Ruhrgeb., in Berlin u. Weimar; danach im Braunkohletagebau in Schlabendorf; 1962 Funktionär der FDJ-KL Wei-

mar, Sektorenltr. im Jugendklubhaus »Walter Ulbricht«; 1962–81 als IM »Peter« für das MfS erf., Beendigung der IM-Tätigkeit durch Verweigerung weiterer Zusammenarbeit; 1963–68 Studium am IFL in Weimar; 1968 Aufn. zum Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, wurde jedoch nach kurzer Zeit relegiert; Arbeit als Erzieher; ab 1971 freischaff.; Mitgl. des SV; seit 1974 neben schriftsteller. Arbeit auch Teilzeitarbeit im VEB Transformatoren- u. Röntgenwerk in Dresden; seit 1977 in Berlin; Autor am Berliner Ensemble; 1980 Heinrich-Heine-Preis; 1984–89 in der OPK »Kutte« vom MfS erf. Debütierte als Dramatiker (»Umwege. Bilder aus dem Leben des jungen Motorenschlossers Michael Runna« UA 1970); Grundlage seiner liter. Arbeiten ist eigenes Erleben der realsoz. Arbeitswelt; kam mit seinem ungeschminkten Realismus – auch mit Berichten aus ges. Tabuzonen (Jugendwerkhof) – in Konflikte mit der Zensur.

1997 Uraufführung von G.s Bühnenbearbeitung der »Litauschen Claviere« (→ Johannes Bobrowski) in Berlin.

Publ.: Umwege. Handbetrieb. Lisa. (Schauspiele). Berlin 1977; Transportpaule. Rostock 1977; Kohlenkutte. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *BRB*

Grau, Günter
10.3.1940

Sexualwissenschaftler, Mitinitiator der Homosexuellenbewegung

Geb. in Quedlinburg (Harz); Vater Angest.; 1958–62 Studium der Volkswirtschaft; 1961–71 Red. der Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig; 1968–70 externes Teilstudium der Psychol., 1971 Dr. phil.; nach Weigerung, der SED beizutreten, keine Zulassung zur Habil.; »Bewährung in der Praxis«: 1971–83 Arbeit im Verlag Edition Leipzig, 1983–86 in der Ev. Verlagsanstalt; seit 1973 nebenberufl. Studien zur Sexualität u. Weiterbildung in Psychotherapie u. Sexualberatung; 1985–90 Teilbeschäftigung als Fachberater in der Ehe-, Sexual- u. Familienberatung in Berlin; Mitinitiator der pol. Homosexuellenbew. der DDR; 1986–89 Aspirant am Inst. für Geschichte der Med. der KMU Leipzig, Forschungsschwerpunkte: Theoriebildung über Sexualität, Geschichte der Sexualitätsforschung in Dtl., soziale Situation homosexueller Männer; 1989–90 Gründung u.

Ltg. der AIDS-Hilfe der DDR; Initiator des (1992 gescheiterten) Projekts »Gründung eines Inst. für Geschlechter- u. Sexualforschung« an der HU Berlin.

1991–2002 wiss. Mitarb. am Inst. für Geschichte der Med. der Charité Berlin; danach am Inst. für empir. u. angew. Soziol. in Bremen und am Inst. für Sexualwissenschaft Frankfurt (Main).

Publ.: Und diese Liebe auch – Theol. u. sexualwissenschaftl. Einsichten zur Homosexualität. Berlin 1989; Homosexualität in der NS-Zeit. Frankfurt (Main) 1993/2004; Schwulsein 2000. Perspektiven im Vereinigten Dtl. Hamburg 2001; Sexualwissenschaft in der DDR. Ein Resümee. In: Sigusch, V.: Geschichte der Sexualwissenschaft. Frankfurt (Main) 2008; Personenlexikon der Sexualforschung (Hrsg. mit V. Sigusch). Frankfurt (Main) 2009. *ChL*

Graubner, Wolfgang

24.9.1933

Vizepräsident und 1. Sekretär der Kammer der Technik

Geb. in Wünschendorf (Krs. Marienberg); Vater Arbeiter; Grundschule; 1948–51 Lehre als Elektromonteur; 1950 FDJ; 1951–53 Elektromonteur im VEB Kombinat Espenhain; 1953–56 Abiturausbildung an der ABF »Wilhelm Pieck« in Freiberg; 1956–61 Studium an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.; 1957 SED; 1961–68 Ass. am Inst. für theoret. Elektrotechnik der TH Ilmenau; 1968 Prom. zum Dr.-Ing.; 1968/69 Zusatzstudium an der Polytechn. Hochschule in Kiew; 1969–71 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. in der VVB Elektrogeräte bzw. VVB Automatisierungsgeräte Berlin; 1971–79 Dir. des Inst. für Regelungstechnik Berlin u. Dir. für Forsch. u. Entw. im VEB Kombinat Elektroapparatewerke Berlin; 1979–84 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. im Amt für Standardisierung, Meßwesen u. Warenprüfung (ASMW); 1984–86 hauptamtl. Sekr. der SED-GO im ASMW; 1987–90 Vizepräs. u. 1. Sekr. der KdT (Nachf. von → Rolf Werner). *AnH*

Graul, Walter

11.11.1913–1992

Generalsekretär des Verbands der Journalisten der DDR, Direktor des Fremdsprachendienstes INTERTEXT

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1928 SAJ, 1931 KJVD; 1928–1931 Laufbur-sche u. Lehrling im Rechtsanwaltsbüro Landau in Berlin; 1931–34 kaufm. Angest. bei der

Verwertungsgesell. für Urheberrechte Gema bzw. Stagma in Berlin, 1935–39 bei der Rhein.-Westfäl. Versicherungsgesell. in Berlin, 1939–43 bei Benzolvertrieb Berlin; 1939–41 illeg. Arbeit in Berlin-Neukölln; 1943–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgef.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949–54 Red., Mitgl. des Red.-Kolleg. u. zeitw. Ltr. der Kaderabt. des »Neuen Deutschlands« sowie Sekr. der SED-BPO beim »Neuen Deutschland«; im Zusammenhang mit der Herrstadt-Zaisser-Affäre Entbindung von allen Funktionen; 1954–56 Ltr. des VEB Übersetzungs- u. Ausschnittsdienstes »Globus«; 1956–60 Generalsekr. bzw. 1. Sekr. des Verbands der Journalisten der DDR; 1960/61 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1961–79 Dir. des Fremdsprachendienstes INTERTEXT; 1979 Ruhestand. *KiN*

Gregor, Kurt

21.8.1907–5.5.1990

Minister für Außenhandel u. Innerdeutschen Handel

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volksschule in Dresden; 1923–26 Ausbildung zum Maschinenbauer, bis 1927 im Beruf tätig; 1926–31 Weiterbildung in Abendkursen zum Maschinenbau-Ing.; 1927–32 Techniker bzw. Ing. in Arbeitsvorbereitungsbüros Dresdener Maschinenfabriken; 1931 KPD u. RH; 1932–38 Techniker bzw. Techn. Dir. in Maschinenfabriken der UdSSR; 1938 Rückkehr nach Dtl.; 1938–45 Ltr. der Normabt. bzw. Techn. Ltr. in dt. Maschinenfabriken, zumeist in Dresden; 1938–45 illeg. pol. Arbeit.

1946 FDGB u. SED; 1946–50 Ltr. der HA Wirtschaftsplanung der Landesreg. Sachsen; 1950/51 Staatssekr. im Min. für Schwerindustrie; 1951/52 Staatssekr. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1952–54 Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1954 strenge Rüge; 1954–56 wieder Staatssekr.; 1956–58 Stellv., ab 1958 1. Stellv. des Vors. der SPK u. Mitgl. des Min.-Rats (Nachf. von → Margarete Wittkowski); 1958–63 Abg. der Volkskammer; ab Juli 1961 Stellv. des Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1964–68 Stellv. des Sekr. des RGW-Sekretariats in Moskau; gest. in Berlin. *BRB; HME*

Gregori, Theo

31.7.1929

Chef der Verwaltung Aufklärung des Ministeriums für Nationale Verteidigung

Geb. in Rochlitz (Krs. Mittweida); Vater Mau-

rer; Volksschule; 1944/45 Montagearb.; 1945 Landarb.
 1945–48 Ausbildung zum Zimmermann; 1947 SED; 1948/49 Angest. beim Rat des Krs. Rochlitz; 1949/50 Offz.-Schüler an der VP-Schule Döbeln (Bez. Leipzig); 1950/51 Abt.-Ltr. bei der VP Leipzig; 1951/52 Offz.-Hörer an der VP-Schule Kochstedt (b. Dessau); 1952/53 stellv. Ltr. der Abt. Militärfragen des FDJ-ZR; 1954 Offz.-Hörer an der HS für Offz.; 1954/55 Red. der Abt. Vorschriften im KVP-Stab; 1955–59 Offz.-Hörer an der Militäarakad. in der UdSSR; 1959–61 Oberoffz.; 1961–64 stellv. Ltr. für op. Schulung in der Verw. Op. des MfNV; 1964–66 Ltr. der 2. Abt. der Verw. Op. des MfNV; 1966–68 Besuch der Gen.-Stabs-Akad. in der UdSSR; 1968–70 Abt.-Ltr. der Verw. Op. des MfNV; 1970–74 Oberoffz. im Sekr. der Verw. Aufklärung des MfNV; 1974 stellv., 1974–82 Chef der Verw. Aufklärung des MfNV (Nachf. von → Arthur Franke); 1.3.1976 Gen.-Major; 7.10.1979 Gen.-Ltn.; VVO; Herbst 1982 Funktionsverlust wegen »Veruntreuung u. Devisenvergehens«; 30.9.1982 Ruhestand.
Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. HME

Grehn, Klaus
 26.9.1940

Präsident des Arbeitslosenverbandes
 Geb. in Grevesmühlen (Mecklenb.); Vater Arbeiter; 1947–55 Zentralgrundschule in Grevesmühlen; 1955 FDJ; 1955–58 Ausbildung zum Tischler; 1958–60 ABF Rostock, Abitur; 1960–62 Veterinärmedizinstudium an der HU Berlin, 1962 nach Kritik an Mängeln in der Versorgung wegen »Schädigung des Ansehens« der Univ. Relegation; 1962 Eisenmacher im Kabelwerk Oberspree Berlin; 1962–64 NVA, Uffz.; 1964–73 Mitarb. der Zollverw. Berlin, zul. Zollkommissar; 1965–68 FS der Zollverw.; 1966–89 SED; 1970–74 als IM »Hans-Otto Schütt« des MfS erf.; 1971–76 Fernstudium der Philos. u. Soziol. an der HU Berlin, Dipl.-Phil.; 1973 Parteiverfahren u. Entlassung aus der Zollverw.; 1973–77 Abt.-Ltr. für Arbeit u. Löhne bei der Dt. Post, Fernmeldebau; 1977–80 Aspirant am Inst. für Soziol. der HU, 1980 Prom. zum Dr. phil.; 1980 Mitarb. des GD des Kombinats Fernmeldebau; 1981–84 Assistent am Inst. für Soziol. der HU Berlin; 1984–90 Mitarb. am Lehrstuhl Sozialpol. der HS des FDGB Bernau, ab 1987 dort

stellv. Ltr. einer Forschungsgr.; 1990 mit der HS abgewickelt u. arbeitslos; März 1990–2004 Gründer u. ehrenamtl. Präs. des Arbeitslosenverb. der DDR, später Arbeitslosenverb. Dtl. e. V., ab Sept. dort hauptamtl. tätig; ab April 1990 Moderator des Runden Tisches Arbeitslosigkeit, Entwurf eines Wirtschaftskonzepts gegen Arbeitslosigkeit.

Seit 1994 Präs. des European Network of Unemployed; seit 1995 Mitgl. des Koll. der Plattform of European Social NGOs; Vizepräs. des Kuratoriums Osttd. Verbände; Mitgl. des Verb.-Rats des Parität. Wohlfahrtsverb.; 1998–2002 Abg. des Dt. Bundestags, PDS-Fraktion; Mitgl. des Aussch. für Arbeit u. Sozialordnung; stellv. Mitgl. des Aussch. für Angelegenh. der Europ. Union; seit 2000 Mitgl. der PDS; 2005 als Bundestagsdirektkandidat gescheitert; Vizepräs. des European Network of the Unemployed (Europ. Netzwerk der Arbeitslosen); Mitgl. im Verbandsrat des Parität. Wohlfahrtsverb.

Publ.: Arbeitslos. Berlin 1990; Spannungsfeld Arbeitsmarkt. Berlin 1991; Arbeitslos in Dtl. München 1994. HME

Greifzu, Paul

7.4.1902–10.5.1952

Leistungssportler (Motorrennsport)

Geb. in Suhl; 1908–16 Volksschule; 1916–19 Lehre als Werkzeugmacher u. Mechaniker; ab 1919 in der väterl. Kfz-Reparaturwerkstatt Leonhard Greifzu, Eigenbau eines Sechssitzer-Bobs (Teiln. an Bob-Rennen in Oberhof); 1920 Volontariat in der Motorradfirma »Krieger & Gnädig« in Suhl (Umbau einer »KG« als erste Rennmaschine); 1921 erstmals Teiln. an einer Langstreckenfahrt; 1923 3. Pl. beim 1. Adlerbergrennen; 1924 Sieger der Bergprüfungsfahrt Saalfeld-Arnsgereuth; 1925 Sieg beim 2. Adlerbergrennen auf KG; 1926 Siege beim 3. Adlerbergrennen u. der Bergprüfungsfahrt am Ködelberg auf BMW R 47; 1927 Fahrlehrerprüfung, Sieg bei der 4. Bergprüfungsfahrt u. der Nordbayrischen Zuverlässigkeitsfahrt, 2. Pl. beim 8. Gabelbachrennen (erstmalig Start auf Sportwagen); 1930–37 zahlr. Erfolge bei Gelände-, Langstrecken- u. Zuverlässigkeitsprüfungen mit serienmäßigen Motorrädern u. Wagen; 1931 als blinder Passagier auf der LZ 1927 »Graf Zeppelin« von Meiningen nach Friedrichshafen; 1938 Sieg im »Großen Preis von Dtl.« am Nürburgring auf BMW 328; schwerer Unfall am Großglockner; 1939 Berufung in die NSKK-Auswahl; 1940–

45 Meister im Kraftwagenpark des väterl. Betriebs (u.k-Stellung).

Nach 1945 Juniorchef der Fa. Greifzu; 1949 erstmals wieder Motorrad- u. Autorennen; 1950 Vizepräs. der Sektion Motorsport des DS; Sieger mit BMW-Eigenbau »Silberpfeil« auf der Halle-Saale-Schleife, beim Leipziger Stadtparkrennen u. im Sternbergrennen Zella-Mehlis-Oberhof; schwerer Unfall auf dem Nürburgring; 1951 Siege auf der Autobahnspinne bei Dresden, im Internat. Avus-Rennen (auf AWE-Eigenbau), auf der Halle-Saale-Schleife sowie dem Sachsenring (vor Hans Stuck), 4. Pl. Nürburgring; 10.5.1952 tödl. Trainingsunfall auf der Rennstrecke bei Dessau bei 90 km/h durch Motorblockierung (BMW 328); zahlr. posthume Ehrungen: 1952 Paul-Greifzu-Stadion in Dessau u. Stralsund, Paul-Greifzu-Straße (1966) und -Schule (1995) in Suhl; Gedenkstein an der Autobahnabfahrt Dessau u. Denkmal auf dem Suhler Friedberg (2002).

Sek.-Lit.: Herbert Beyer: P. G. Ein Leben für den Motorsport. Berlin 1954. *VoK*

Greiner, Johann (Hans)

12.10.1923–9.5.2003

Architekt

Geb. in Wien; Vater Dreher; 1930–33 wg. der berufl. Tätigkeit des Vaters in Singapur u. Malaysia; 1933–35 Volksschule in Wien; 1935–38 Bundesrealschule Wien; 1938/39 Lehre als Gärtner an der priv. Lehranstalt Wien-Kagran; 1939–42 Höhere Versuchs- u. Lehranstalt für Gartenbau Wien-Klosterneuburg, Abitur; 1942 Wehrmacht, Verwundung in der UdSSR; 1943–45 Studium am Inst. für Landschafts- u. Gartengestaltung an der HU Berlin.

1946–49 Tätigkeit beim Landschaftsarchitekten Walter Rossow in Berlin-Zehlendorf, 2. Preis beim Wettbewerb Hamburger Innenstadt; 1947 Wiederaufn. des Studiums bei → Georg Bela Pniower, 1948 Dipl.-Gärtner; 1949–51 Mitarb. bei → Reinhold Lingner in der Abt. Grünplanung beim Magistrat von Berlin auf Empfehlung von W. Rossow; 1950/51 leitender Mitarb. von Lingner in der Abt. Grünplanung am Inst. für Bauwesen der AdW; 1951–84 Mitarb. der DBA; 1953 Titel »wiss. Ass.«; 1953 Teiln. am Wettbewerb Frankfurter Tor Berlin (zus. mit → Hermann Henselmann u. → Erhard Stefke); 1953–88 Lehrtätigkeit Kunsthochschule Berlin auf Einladung von → Selman Selmanagic, Gastprof.; 1958 Prom. zum Dr. Ing.; 1957 Teiln. am Wettbewerb

Domplatz zu Köln (mit E. Stefke); 1958–67 Vors. der Zentr. Fachgr. Landschaftsarchitektur; ab 1960 Mitbegr. u. Vors. des Red.-Koll. der Ztschr. »Dt. Gartenarchitektur« (seit 1972 »Landschaftsarchitektur«); 1964 Grundsätze u. Richtlinien für die Generelle Stadtplanung; 1968/69 Mitarb. an der Gestaltung des Volksparks Berlin-Friedrichshain (mit E. Stefke); 1969 »Grundlagen für die Planung stadtnaher Erholungsgebiete«; 1976 Prof.; 1984 Ruhestand; bis 1994 ständige Mitarb. in der Red. der »Landschaftsarchitektur«; gest. in Berlin.

J. G. war als Schüler von Pniower u. Mitarbeiter von Lingner einer der bedeutendsten Landschaftsarchitekten der DDR, wobei seine Forschungsarbeit an der DBA im Mittelpunkt seines Schaffens steht.

Publ.: Grünanlagen für mehrgeschossige Wohnbauten. Berlin 1966; Grünflächen der Stadt. Berlin 1972 (mit H. Gelbrich); Berlin. Generalbebauungsplan u. sozialist. Landeskultur. In: Architektur der DDR (1975) 8; Der Garten von Versailles. Notizen über seine Geschichte u. Bilder von heute. In: Landschaftsarchitektur (1989) 18; Naturschutz im Ostteil Berlins. In: Landschaftsarchitektur (1992) 4.

Sek.-Lit.: Hoffjan, T., Gerischer, A., Matthes, H. u. a.: Freiraum komplex. Berlin 2003; Günther, H., Landschaftsarchitektur in der DDR. In.: Garten u. Landschaft (2003) 8; Stadt u. Grün. Hrsg. vom Dt. Städtetag. Zum 100. Geburtstag von R. Lingner. Hannover/Berlin 2003 (52. Jg). *VoW*

Greiner-Petter, Werner

15.11.1927–15.5.1986

Minister für Glas- und Keramikindustrie

Geb. in Lauscha (Thür.); Vater Glasmacher; Volks- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Feinmechaniker u. Werkzeugmacher; 1943–45 RAD u. Wehrmacht; 1944 NSDAP; 1945 brit. Kriegsgef.

1946 Arbeiter im Demontagekommando Suhl, 1946/47 Werkzeugmacher in Suhl u. Steinach; 1947–51 Glasmacher, Meister, Planungsstr., Betriebsass. u. 1951/52 Werktr. im VEB Glaswerke Lauscha; 1950 SED; 1952–54 Abt.-Ltr. in der HV Glas u. Keramik im Min. für Leichtind.; 1954–62 erneut Werktr. im VEB Glaswerke Lauscha; 1959–63 Fernstudium an der FS für Industrieökonomik Plauen, Abschluß als Industrieökon.; 1962/63 Sekr. für Wirtschaftspolitik der SED-KL Neuhaus; 1963 Ltr. der Inspektion Glas/Keramik der ABI; 1964–67 Studium an der PHS des ZK

der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1968 1. Stellv. des Vors. des Komitees der ABI, 1969–72 Staatssekr. im Komitee der ABI; 1972 Staatssekr., 1972–83 Mitgl. des Min.-Rats u. Minister für Glas- u. Keramikindustrie. (Nachf. von → Karl Bettin). *AnH*

Greiner-Pol, André

12.5.1952–15.12.2008

Rockmusiker (»Freygang«)

Geb. in Berlin; Mutter Tänzerin, Vater Komponist u. Ltr. des Erich-Weinert-Ensembles, aufgewachsen bei den Großeltern in Berlin; ab 1961 klass. Violinenunterricht; Lehre als Elektronikschlosser bei der DR, anschl. Arbeiter im Gleisbau; Wehrdienst bei der Volksmarine, dort Gründung der Band »WAF-Expression«; Rückkehr nach Berlin, Gelegenheitsarb. als Bote, Verkäufer, Pförtner, Schwarztaxifahrer; Gitarrenausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; 1975 Geiger in der Rockgruppe »Elephant«; 1976 Unterz. einer Protestresolution gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; 1977 sechs Wochen Haft in Berlin-Rummelsburg wegen »öff. Herabwürdigung eines Polizisten«; Nov. 1977 Vernehmung durch das MfS wegen Unterstützung der »Republikflucht« eines Kollegen, danach bis 1982 als IM »Benjamin Karo« vom MfS geführt; 1977 Gründer u. seitdem Bandleader u. Sänger der Gr. »Freygang«, die, ursprüngl. im Bluesrockmilieu angesiedelt, bald zu einer Kult-Band der ostdt. Independent-Szene u. führendem Vertreter der sog. anderen Bands wird; 1983 Konzertmitschnitt in Ketzin (CD »Live in Ketzin«, 1998); 1983 Verbot der Band, 1985 Wiederzulassung, Konzertmitschnitt in Forst (CD »Berlinverbot«, 2003), 1986 erneutes Verbot der Band u. unbefristetes Auftrittsverbot für G.-P., 1987 unter Ps. »O.K.-Rockband« Freygang-Tournee über die Baustellen der sowj. Erdgas-trasse im Ural, G.-P. ist offz. als Techniker gemeldet u. umgeht so das Auftrittsverbot; Okt. 1987 Gründung des musikal. Session-Projekts »Tacheles«, Auftritte in Kirchen u. Privaträumen, weitere inoffz. Auftritte bei versch. Formationen, insb. der »F-FB-EKB-HIP-Connection« u. der Thüringer Rockband »Pasch«; 1989 Beteiligung an versch. Performances u. Veranstaltungen in Berlin u. Dresden, u. a. Lesungen von → Bert Papenfuß, Jana-Milev-Aktionen; 1989 Neuformierung von »Freygang«; 1990 Beteiligung an spektakulären Hausbesetzungen in Berlin (»Eimer«, »Tache-

les«), Mitbegr. u. Kandidat der »Autonomen Aktion Wydoks« zur Kommunalwahl in Berlin-Mitte; 3.10.1990 Konzert »Halt's Maul Dtl.« auf dem Berliner Alexanderplatz, gewaltsame Auflösung d. Veranstalt. durch d. Polizei. Seit 1992 zahlr. Tournées durch Ostdtl. sowie die Schweiz (1992), Italien (1992), England (1993), Schottland (2005); 1993 Premiere von → Bertolt Brechts »Brotladen« (R: → Thomas Heise) mit G.-P. als Darsteller u. anschl. Freygang-Konzert im Berliner Ensemble; 2007 Jubiläumskonzert »30 Jahre Freygang« in Packebusch (Altmark).

CDs: »Die letzten Tage von Pompeji« (Sampler mit den Bands Ich-Funktion u. Die Firma, 1990), »Wenn der Wind sich dreht« (1992), »Golem« (1994), »Steil & geil« (1996), »Land unter« (1998), »No 9« (2004); Live vom Zwiebelmarkt 2006 (DVD 2007).

Publ.: Peitsche Osten Liebe. Das Freygang-Buch. Berlin 2000 (hrsg. von M. Rauhut); X-X-X Songs 1977–2007. Das Songbuch von Freygang. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Lutter, K.: Steil & geil. In: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye Bye, Lübben City. Berlin 2004; Müller, D.: Rock 'n' Roll der Maskenzeit. Berlin 1997; »20 Jahre Bewegung« (Video-Dok.-Film von S. Rohrbach).

JaW

Grell, Günter

11.1.1926–28.4.1997

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Lichterfelde (Krs. Oberbarnim); Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Verwaltungsangest.; 1943 RAD; 1943/44 Wehrmacht; 1944–47 in brit. u. amerikan. Kriegsgef.

1947 Landarb.; 1947–51 Angest. der Sozialversicherungskasse Oberbarnim; 1951/52 Sachbearb. im VEB Rohrleitungs- u. Apparatebau Finow; 1952–54 Sekr. der SED-BPO im VEB Walzwerk Finow; 1954/55 Lehrgang an der SED-BPS in Beeskow; 1955–60 Ass., Lehrer u. Lehrstuhltr. an der SED-BPS in Eberswalde; 1955–64 Fernstudium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1960–62 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL Eberswalde; 1962–66 1. Sekr. der SED-KL Bernau; 1966–68 Studium an der HfÖ Berlin-Karls-horst, Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; 1968–71 1. Sekr. der SED-KL Eisenhüttenstadt; 1971–89 2. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1981 VVO; gest. in Frankfurt (Oder). *MaN*

Grell, Heinrich

3.2.1903–21.8.1974

Mathematiker

Geb. in Lüdenscheid (Westf.); Vater Metzgermstr.; Gymnasium; 1922–27 Studium der Mathematik u. Naturwiss. an der Univ. Göttingen, 1926 Prom. bei Emmy Noether zur Idealtheorie; 1928–34 an der Univ. Jena, 1930 Habil. u. Doz.; 1934 Umhabilitation an die Univ. Halle, dort im April 1935 verhaftet u. amtsenthoben; 1935–39 arbeitslos, Gelegenheitsarbeiten; 1939–44 Arbeitsgr.-Ltr. im Entw.-Büro der Messerschmitt-AG in Augsburg; 1944/45 Mathematiker beim Reichsforschungsrat Erlangen.

1947/48 Lehrtätigkeit an der Univ. Erlangen u. der HS Bamberg; Dez. 1948 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin, 1953–59 hier Fachrichtungstr. für Mathematik; 1959–62 geschäftsf. Dir. am Inst. für reine Mathematik der DAW; 1962 Korr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1960 VVO; 1962 Mitbegr. u. stellv. Vors. der Mathemat. Ges.; 1964–72 stellv. Gen.-Sekt. der DAW; 1968 em.; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur kommutativen Algebra u. Idealtheorie, Begründung einer Algebraiker-Schule in der DDR; Mitgestaltung der Mathematiklehrpläne u. -lehrbücher für die allgemeinbildende Schule; Ltg. einer Schüler-Arbeitsgemeinschaft in der Berliner Spezialschule »Heinrich Hertz«. *AnV*

Greß, Wolfgang

9.5.1929–21.3.2000

Wirtschaftsfunktionär, Mitglied des Ministerrats

Geb. in Berlin; Vater Lehrer, Mutter Schneiderin; Schule; Praktikant in einem Stahlbaubetrieb in Berlin-Reinickendorf; 1947 SED; 1948–51 Studium an der HfÖ Berlin u. der HU Berlin, 1951 Dipl.-Wirtsch.; Wirtschaftsfunktionär; 1951–58 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. Planung im Min. für Maschinenbau bzw. Schwermaschinenbau; 1958–63 Abt.-Ltr. im VVB Energiemaschinenbau; 1964 GD VVB Rohrleitungen u. Isolierungen in Leipzig; 1965 Ltr. der Abt. Chemieanlagen im Volkswirtschaftsrat; 1966–71 stellv. Min., 1971–79 Staatssekr. u. 1. stellv. Min. für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; 1975/76 Besuch der PHS; 1979–89 Mitgl. des Min.-Rats u. Staatssekr. der SPK für den Bereich Investitionen u. Wiss./Technik (Nachf. von → Kurt Fichtner); 1981–89 Kand. des ZK der SED, ab 1981

auch Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB; 1969 Verdienstmedaille; 1970 u. 1982 VVO; 1974 Banner der Arbeit; 1989 Ehrenspange zum VVO; 1990 Staatssekr. im Wirtschaftskomitee. *AnH; HME*

Greßmann, Uwe

1.5.1933–30.10.1969

Schriftsteller

Geb. in Berlin; unehel. Kind eines Dienstmädchens; aufgew. bei versch. Pflegeeltern, in Waisenhäusern u. Kinderheimen; Volksschule; 1949 Ausbildung zum Elektroinstallateur, abgebrochen infolge Erkrankung an Tuberkulose; Krankenhausaufenthalt bis 1954; autodidakt. Bildungsdrang, begünstigt durch die Krankheit lyr. u. zeichner. Versuche, die seinen Lebenswillen stärkten; ungelernete Tätigkeiten (bis 1958 Montierer, 1958–65 Bote u. Mitarb. der Poststelle des HO-Gaststättenbetriebs Berlin); schloß sich um 1957/58 einem Lit.-Zirkel in Berlin-Pankow an; seit 1961 Veröff. in der »Neuen Dt. Lit.« u. in Anthol.; die Teiln. an der Lesung der DAK »Junge Lyrik – unbekannt u. unveröff.« (Initiator → Stephan Hermlin) am 11.12.1962 machte ihn einer breiteren Öffentlichkeit bekannt (für den talentvollen u. eigenwilligen G. setzten sich u. a. ein: → Heinz Czechowski, → Adolf Ender, → Günther Deicke, → Franz Fühmann, → Sarah Kirsch, → Günter Kunert, → Jo Schulz, → Paul Wiens, → Gerhard Wolf); ab 1965 freischaff. Schriftst. u. Nachdichter; gest. in Berlin.

Publ.: Der Vogel Frühling, Halle 1966; Lebenskünstler, Leipzig 1982 (Hrsg. R. Pietraß). *Sek.-Lit.:* Serke, J.: Zu Hause im Exil. Dichter, die eigenmächtig blieben in der DDR. München 1998. *JuK*

Gretschko, Andrej Antonowitsch

17.10.1903–26.4.1976

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Geb. in Golodajewka (Samaraka, Asowsches Meer); ab 1919 in der Kavallerie der Roten Armee; bis 1925 Infanterieschule; 1928 Mitgl. der KPdSU; Frunse-Militärakad.; 1936 Regt.-Kdr., dann in Stabsstellungen; 1939/40 im sowj.-finnischen Krieg Kdr. eines Schützenregt., später Chef der Org.-Abt. eines Korpsstabs; Juni 1941 Oberst; 1941 Chef einer Kavalleriediv.; 1942 Befehlshaber erst der 12., dann der 47., 18. u. 1943 der 56. Armee, Gen.-Ltn.; zugl. stellv. Oberbefehlshaber der

1. Ukrain. Front; 1945–53 Befehlshaber des Militärbez. Kiew; 1949 u. 1952 Mitgl. des ZK der KP der Ukraine u. Kand. des PB; 1952–61 Kand., ab 1961 Mitgl. des ZK der KPdSU.

5.6.1953–Nov. 1957 Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Streitkräfte in Dtl. (Nachf. von → W. I. Tschuikow); während der Unterdrückung des Volksaufstandes am 17.6.1953 wurde er durch den Ersten Stellv. Kriegsmin. der UdSSR, Marschall → W. D. Sokolowski, u. den Min. für Staatssicherheit der UdSSR, L. P. Berija, unterstützt; 1955 Marschall der UdSSR; 1957–60 Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte der Sowj. Armee; 1960–67 Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Warschauer Pakts; 1967–76 Verteidigungsmin. der UdSSR; 1961 Mitgl. des ZK u. ab 1973 des PB des ZK der KPdSU; zweimal Held der Sowjetunion, vier Lenin-Orden, drei Rotbannerorden; gest. in Moskau.

Publ.: Bitwa sa Kawkas. Moskwa 1967; Gody woiny 1941–1943. Moskwa 1976; Istorija wtoroi mirawoi woiny 1939–1945. Moskwa 1976 (Ltr. der Red.-Kommission); Sowetskaja wojennaja enziklopedija. Moskwa 1976 ff. (Ltr. der Red.-Kommission) *JaF*

Grewe, Günther

7.8.1924

CDU-Funktionär

Geb. in Essen-Borbeck; Vater Grubenangest.; Mittelschule; 1939–41 Ausbildung zum Elektroinstallateur; 1942–45 Wehrmacht, OGf. 1945–49 Elektroinstallateur; Geschäftsf. u. Prokurist; 1945 FDGB; 1946 CDU; 1948 Mitbegr. der Volkskongreßbew. in Thür.; Besuch der Landesschule für Nat. Pol. in Eisenach; 1949 DSF; 1949/50 Org.-Sekr. der NF in Altenburg; 1950–52 dort stellv. Landrat; 1952/53 stellv. Vors. des CDU-Bez.-Verb. Gera; 1953/54 stellv. OB von Gera; 1954–60 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Gera u. Abg. des Bez.-Tags; Vors. der Ständ. Kommission für Handel u. Versorgung; stellv. Vors. des Bez.-Verb. Gera der DSF; ab 1954 Mitgl. des CDU-HV, 1960–89 in dessen Präs.; 1960–90 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des NR der NF, Ltr. der Arbeitsgemeinschaft »Christl. Krs.«; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Eingaben der Bürger; 1968–72 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1969–71 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; seit 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; Vors. der Arbeitsgemeinschaft für Kirchenfragen beim

HV der CDU; 1982–89 Vors. der Freundchaftsges. DDR–Norwegen; 1984 VVO.

HME

Grieb, Michael

12.2.1921–17.10.2003

Vorsitzender des Rats des Bezirks Schwerin
Geb. in Tannesberg (Oberpfalz); Vater Schuhmachergeselle, Mutter Putzfrau u. Küchenhilfe; 1927–35 Volksschule in Tannesberg, 1935–38 Berufsschule u. Lehre als Bäcker in München; 1938/39 Arbeit als Bäcker in München u. Heidelberg; 1940–45 Wehrmacht; Mai bis Sept. 1945 in brit. Kriegsgefangenschaft in Wendorf bei Kiel als Ziegelputzer tätig.

1945 Bauhilfsarbeiter in Kiel; Nov. 1945 Übersiedl. nach Waren (Müritz); 1946–48 dort Bäckergehilfe in einer Bäckerei; 1946 SED; 1947 Meisterprüfung als Bäcker; 1948–50 Ltr. einer Konsumbäckerei in Waren (Müritz); 1950–51 Sekr. für Aufklärung beim Kreis Aussch. der NF in Waren (Müritz); 1951/52 Sekr. beim Kreis Aussch. der NF in Stralsund u. Waren (Müritz); 1952–54 Abt.-Ltr. für Org. sowie Aufklärung, Presse u. Schulung beim NF-Bezirks Aussch. Schwerin; 1954–56 Instrukteur für schriftl. Agitation bzw. Instrukteur für Presse u. Funk der SED-BL Schwerin; 1954–60 Fernstudium an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1956/57 stellv. Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der SED-BL Schwerin; 1957–60 Persönl. Referent des 1. Sekr. der SED-BL Schwerin, Bernhard Quandt; 1960–68 Vors. des Rats des Bez. Schwerin; 1960–68 Abg. des Bezirkstags Schwerin; April 1968 von der Funktion abberufen; 1968/69 Teiln. am 2. Einjahreslehrgang für Parteifunktionäre an der HfÖ Berlin; 1969–82 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Rostock, 1969–82 Abg. des Bezirkstags Rostock; 1982 invalidisiert.

Ab 1997 parteilos; gest. in Schwerin. *AnH*

Gries, Wilhelm

4.5.1894–22.9.1971

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit«

Geb. in Koblenz; Gymnasium, Abitur; Studium der Rechts- u. Staatswiss.; 1914 Kriegsfreiwilliger, 1915–20 franz. Kriegsgef.; 1920 Zentrumspartei; ab 1921 Redakteur am »Düsseldorfer Tageblatt«; 1928–33 stellv. bzw. Chefred. des Zentralorgans der Zentrumspartei »Germania«; 1934–38 Chefred. der »Saarbrücker Landesztg.« (Befürworter des An-

schluss des Saargebiets an Dtl.); 1938–45 Redakteur des in Berlin erscheinenden »Dienstes für Deutschland« (ein für das Ausland bestimmter tägl. Artikeldienst). 1945 CDU; 1945 zunächst stellv. Chefred., Jan. 1946–Dez. 1947 Chefred. u. Lizenzträger des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit« (Nachf. von Rudolf Pechel); Dez. 1947 Absetzung durch die SMAD (zus. mit → Jakob Kaiser u. → Ernst Lemmer) sowie Entzug der Lizenz; 1948–57 Chefred. der Ztg. »Der Tag« in West-Berlin; 1957–65 Chefred. der »Saarbrücker Ztg.«; 1961 Großes Bundesverdienstkreuz; gest. in Saarbrücken. *AnH*

Griesheimer, Dietmar

26.7.1938

Journalist, Chefredakteur der Zeitung »Freie Presse«

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Grund- u. OS; 1952 FDJ; 1957/58 u. 1960/61 Volontär bei der Ztg. »Volksstimme« in Karl-Marx-Stadt; 1958–62 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1959 SED; 1962–64 Red. der Ztg. »Neuer Tag« in Bad Freienwalde; 1964–66 Stellv. des Vors. des Rats des Kreises Bad Freienwalde; 1966–70 Abt.-Ltr., 1970 1. Stellv. des Chefred. u. 1976–89 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Freie Presse« Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Werner Kessel); 1976–89 Vors. des VDJ im Bez. Karl-Marx-Stadt; 1977 Mitgl. des ZV, 1982–89 des Präs. des VDJ-ZV; zeitw. Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; Nov. 1989 Einleitung eines Parteiverfahrens u. Dez. 1989 Ausschluß aus der SED wg. »Amtsmißbrauchs u. Korruption«. *KiN*

Griewank, Karl

16.8.1900–27.10.1953

Historiker

Geb. in Bützow (Mecklenb.); Vater Arzt; Studium der Geschichte, Germanistik, Philos. u. Volkswirtschaftslehre in Göttingen, Leipzig, Rostock u. Berlin; 1922 Prom. in Rostock mit einer ideengeschichtl. Studie (40er Jahre des 19. Jh.); 1922–26 Hauslehrer, Red. einer Berliner Ztg.; 1926–46 tätig in der Notgemeinschaft der dt. Wiss. bzw. der Dt. Forschungsgemeinschaft, dort zunächst persönl. Referent von F. Schmidt-Ott, dann Ltr. der Abt. Geisteswiss. u. Verlagswesen; 1934 Mitgl. der Bekennenden Kirche; 1942 Habil. an der Univ.

Frankfurt (Main) mit einer Arbeit zum Wiener Kongreß.

1946 Tätigkeit an der DAW als Red. der Ztschr. »Forschungen u. Fortschritte«; 1946–53 Haupthrg. der »Dt. Lit.-Ztg.«; 1946 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der Univ. Berlin; 1946 Mitgl. der Hist. Kommission bei der Bayr. AdW; 1947–53 ord. Prof. an der Univ. Jena, Fachrichtungsltr. u. Dir. des Hist. Seminars; 1948–51 Dekan u. 1951–53 Prodekan der Philosoph. Fak.; 1949–53 Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. des Verb. der Historiker Dtl.; 1951–53 Sekr. der Hist. Kommission bei der Bayr. AdW; 1952–53 Mitgl. des Wiss. Beirats des Museums für Dt. Geschichte, der Sekt. Geschichte bei der DAW u. im Wiss. Beirat für Geschichte beim Staatssekr. für HS-Wesen; gest. in Berlin (Suizid).

Forschungen zur dt. Geschichte des 19. Jh.; G.s Arbeiten zur Rev.-Geschichte u. zum Wiener Kongreß gelten als Standardwerke; nach Kriegsende war sein Bemühen darauf gerichtet, der Spaltung der dt. Geschichtswiss. entgegenzuwirken, weshalb er auch in beiden Teilen Dtl. in wichtigen geschichtswiss. Gremien mitarbeitete.

Publ.: Staat u. Wiss. im Dt. Reich. Freiburg i. Br. 1927; Dt. Studenten u. Univ. in der Rev. von 1848. Weimar 1949; Der neuzeitl. Rev.-Begriff. Weimar 1955.

Sek.-Lit.: Noack, K.-H.: K. G. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Schäfer, P.: K. G. u. die Jenaer Geschichtswiss. nach 1945. In: GWU 1992; Kaiser, T.: K. G. (1900–1953) – ein dt. Historiker im »Zeitalter der Extreme«. Stuttgart 2007. *ISK*

Grimm, Frank

25.5.1930

Oberbürgermeister von Schwerin

Geboren in Reinsdorf (b. Zwickau); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; 1949/50 Volontär am Landgericht Zwickau, 1950–54 Stud. der Rechtswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Jurist; 1952 SED; 1954–58 Ass. und Oberass. an der KMU Leipzig, jurist. Fak.; 1958–61 Pers. Referent des OB von Leipzig; 1961–65 Sekr. des Rats der Stadt Leipzig; 1963 Prom. zum Dr. jur.; 1965–70 Bürgermeister von Altenburg, 1970/77 1. Stellv. des OB der Stadt Leipzig; 1977–1984 OB von Schwerin (Nachf. → Horst Pietsch); 1967–71 Nachfolgekand. der Volkskammer; 1968 VVO. *AnH*

Grimm, Johannes (Hans)

7.2.1910–1.4.1995

Anthropologe

Geb. in Zwickau; Vater Angest.; 1917–26 Schulbesuch in Zwickau, anschl. Schlosserlehre u. Laborantenausbildung an der Ingenieurschule Zwickau, 1929 Abschluß als Chemotechniker; danach bis 1931 Betriebschemiker in der Taschenlampenfabrik Tabarz; externes Studium an der MLU Halle u. der Univ. Leipzig, dort 1932 Begabtenabitur; 1932–35 Studium der Biologie an der MLU Halle, ab 1936 an der Univ. Kiel, dort 1937 Dipl. u. 1938 Prom. mit der Arbeit »Schädelproportionen u. absolute Größe in der Primatenreihe«; ab 1937 Ass. am Anthropolog. Inst. der Univ. Breslau, zugl. Studium der Medizin, 1943 Staatsexamen u. Prom.; anschl. Truppenarzt; 1945 Internierung.

1945–47 Ass. an der Kinderklinik der MLU Halle; 1947 Jugendarzt beim Gesundheitsamt Halle, zugleich Lehrtätigkeit an der MLU, dort 1950 Habil. mit »Untersuchungen über die körperl. Entw. bei den Schilddrüsenvergrößerungen der jungen Mädchen« u. Berufung zum Doz. für Soziale Medizin; letztere nicht wahrgenommen, da 1951 als Doz. für Anthropol. u. Konstitutionsbiol. an die HU Berlin berufen; dort ab 1952 Prof. mit Lehrauftrag für das Fach Anthropol., 1955 kommissar. Dir. des Inst. für Anthropol., 1958 Lehrstuhlinhaber; 1951–59 zugl. Dir. des Inst. für Sozialhygiene an der Akad. für Sozialhygiene, Arbeitshygiene u. ärztl. Fortbildung in Berlin-Lichtenberg; 1969 Virchow Med.; Hrdlicka-Med. der Tschechoslowak. Anthropolog. Gesell.; 1975 em.; gest. in Berlin.

G.s Forschungen waren grenzüberschreitend u. breitgefächert von der histor. Anthropol. über die Entwicklungs- u. Konstitutionsanthropol. bis zum Schulgesundheitswesen sowie der Ehe- u. Sexualberatung; gehörte zu den schulenbildenden Pionieren anthropolog. Forsch. in der DDR.

Publ.: Einführung in die Anthropologie. Jena 1961.

Sek.-Lit.: H. Greil: Nachruf für H. G. In: Anthropologischer Anzeiger (1996) 54; H. Ullrich: Johannes (Hans) Grimm 1910–1995. In: Mitteilungen der Berliner Gesell. für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte (1995) 16.

DiH

Grimm, Peter

24.3.1965

Bürgerrechtler

Geb. u. aufgewachsen in Berlin; Vater Dipl.-Ökonom, Mutter Vermessungsing.; 10. OS u. EOS »Gerhart Hauptmann« in Berlin-Friedrichshagen sowie EOS »Alexander von Humboldt« in Berlin-Köpenick; 1982 Teiln. an der Beerdigung von → Robert Havemann, danach Kontakt zu → Werner Fischer, → Ralf Hirsch u. → Katja Havemann; 1983 nach einem vergeblich. Anwerbeversuch neun Tage vor dem Abitur auf Veranlassung des MfS von der Schule verwiesen; anschl. bis 1986 Hilfsarbeiter im Transformatorenwerk Berlin-Oberspree (TRO), danach wechselnde Beschäftigungen; 1983 beteiligt an der Gründung eines Friedenskreises in der Bekenntniskirche in Berlin-Treptow u. aktiv im Friedenskreis »Wühlmaus« in der Christuskirche Berlin-Oberschöneweide, 1983–86 engagiert im Friedens- u. Umweltkreis der Pfarr- u. Glaubenskirche, 1985 Erstunterzeichner des Briefes zum »Jahr der Jugend« sowie Mitinitiator eines Menschenrechtsseminars, das vom Berliner Konsistorium untersagt wurde; im daraufhin hrsg. sog. Dokument 3, das auch im Westen veröffentlicht wurde, neben → Gerd Poppe u. Ralf Hirsch als Sprecher der IFM benannt; ab 1986 Mithrsg. u. Red. der Untergrundztschr. »grenzfall«, 1988 Red. der Samizdat-Schrift »Ostkreuz«, Veröff. von Artikeln in den »Umweltblättern«; 24.4.1987 zus. mit → Bärbel Bohley, Ralf Hirsch u. a. festgenommen bei dem Versuch der IFM, mit der Buchung eines Fluges nach Prag gegen das Auslandsreiseverbot für Aktivisten oppositioneller Gruppen zu protestieren; 10.12.1988 festgenommen bei dem Versuch, anläßl. des Tags der Menschenrechte eine Protestresolution abzugeben u. zu demonstrieren; im Sept./Okt. 1989 beteiligt an Solidaritätsveranstaltungen für polit. Gefangene in Leipzig u. der Mahnwache an der Berliner Gethsemanekirche; Herbst 1989 Mithrsg. der Ztschr. »telegraph«; vom MfS erfaßt im OV »Robert«; 1989–Jan. 1990 Mitgl. der SDP; 1990 Red. der ersten unabh. Tagesztg. »die andere«.

Nov. 1990–Juni 1991 Pressesprecher der Frakt. Bündnis 90/Die Grünen im sächs. Landtag in Dresden; danach freier Fernsehjournalist u. Autor von Dokumentarfilmen, u. a. »Der Sohn des Staatsfeindes« (2004), »Die Kinder der Erschossenen« (2005), »Aufsässig oder Arbeitsscheu« (2006); seit 2007

Verantw. Red. der Ztschr. »Horch und Guck«; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Hirsch, R., Kopelew, L. (Hrsg.): Initiative Frieden u. Menschenrechte. Grenzfall. Vollständiger Nachdruck aller in der DDR erschienenen Ausgaben (1986/87). Berlin 1989.

ChH

Grimmer, Gerhard

6.4.1943

Leistungssportler (Skisport)

Geb. in Katharinaberg (Krs. Brüx, ČSR/Hora Sváté Kateřiny, Tschechien); Grundschule in Seligenthal; begann 1955 als Fußballer u. Skisportler bei der BSG Stahl Seligenthal, Kreisinstr. Viererkombination; Lehre als Maschinenschlosser in Schmalkalden; 1961 NVA (Gotha), Wechsel zum ASK Vorwärts Oberhof (Trainer Horst Wagner); 1966 SED; dreimal Teiln. an Olymp. Winterspielen, 1968 7. Platz 4 x 10 km, 1972 6. Platz 4 x 10 km, 1976 5. Platz 50 km; 1970 Vize-WM 30 km, 4 x 10 km u. Bronze 50 km; 1974 WM über 50 km u. 4 x 10 km, Vize-WM 16 km; weitere Siege: 1970 u. 1971 Holmenkollenrennen 50 km, 1971 Internat. Skiwettbewerbe Sapporo 30 km, 1973 Oberhofer Skispiele 15 km, 1974 Tatra-Pokal 30 km; 1974 Wasa-Lauf 85 km (2. Platz); Fernstudium der Ökon. für Allgem. Maschinenbau, Ing.-Ökon.; 1977–80 Studium an der Militärpolit. HS der NVA; 1981–90 Ltr. des ASK Vorwärts Oberhof, Abschied als Oberst; 1974–84 Mitgl. des Präs. des DTSB-Bundesvorst.; 1985 Techn. Deleg. des Internat. Skiverb. zur WM in Seefeld.

1990/91 arbeitslos; 1990–95 Präs. des Thür. Skiverb.; 1991–2003 Referent Leistungssport beim Landessportbund Thüringen; lebt in Seligenthal.

VoK

Grimmer, Reginald Otto

1.5.1926–4.10.1994

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk

Geb. in Leipzig; Vater Schlosser, Mutter Schneiderin; 1940–43 Ausbildung zum Dreher, im Beruf in Leipzig tätig; 1943–45 Truppführer, RAD; 1945 Arbeit als Schmelzer u. Schmied; sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1949 SED; VDJ; Sekr. der FDJ-KL Leipzig u. Vors. der Pionierorg. Leipzig; 1949 Ressortltr., Sekr. der FDJ-KL u. Vors. der Pionierorg. Leipzig; 1949/50 Sekr. für Agit.-Prop. der SED-KL Leipzig; 1950/51 Sektoren-Ltr. in der

Abt. Agit. SED-LL Dresden; 1951/52 Instrukteur u. 1952–54 Sektorenltr. Rundfunk in der Abt. Agit. des ZK der SED; 1953–71 Mitgl. der Kommission für UNESCO-Arbeit der DDR; 1954/55 PHS der KPdSU in Moskau; 1955–62 stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1962–81 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1962–68 1. Stellv. Vors. u. 1968–71 Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk (Nachf. von →Gerhart Eisler); 1967 Mitgl. des ZV des VDJ, Mitgl. des Präs.; 1968/69 maßgeb. beteiligt am Geheimsender Vltava in Berlin bzw. Wilsdruff (b. Dresden), der gegen den »Prager Frühling« Prop. u. Desinformation betrieb; ab 1969 stellv. Vors. des VDJ; ab 1971 Abg. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1971–88 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Berlin (Nachf. von →Hans Modrow); 1979 VVO; Dez. 1988 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; ab 1981 Mitgl. der ZRK der SED; 1989 »Parteiveteran«; gest. in Berlin.

BRB

Grimmling, Hans-Hendrik

13.7.1947

Maler, Graphiker, Autor

Geb. in Zwenkau bei Leipzig; Vater Chemiewerker, Mutter Krankenschwester; 1966 Abitur; 1966–68 Armeedienst; danach Transportarb., Bühnenarb. u. Bühnenbildass. an der Volksbühne Berlin; ab 1969 Studium an der HS für Bildende Künste Dresden, ab 1970 an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1974–77 Meisterschüler bei →Gerhard Kettner an der HS für Bildende Künste Dresden; 1975 Arbeit an einer »Dokumentation für 12 Grafiken u. 16 Instrumente« mit dem Komponisten Thomas Hertel; 1977 VBK, freischaff. als Maler u. Grafiker; seit Ende der 1970er Jahre zus. mit →L. Dammbeck, →G. Firit, →F. Heinze, →G. Huniat u. →O. Wegewitz Arbeit an den intermedialen Ausstellungskonzepten »Tangente I« und »Tangente II«; 1981 Verbot von Ausstellungen mit O. Wegewitz in Halle, 1982 in Merseburg; 1984 Mit-Initiator des »1. Leipziger Herbstsalons«, einer außerhalb des VBK organisierten Ausstellung; Ende 1984 Ausreiseantrag; 1986 Ausreise nach Berlin (West).

Seit 2001 Doz. an der Berliner Techn. Kunstschule, seit 2006 dort Prof.; 2005 Gast des Künstlerhauses Casa Poli in der Nähe von Coliumo (Chile); seit Beginn seiner Künstlerlaufbahn immer wieder auch Gedichte u. Essays; lebt in Berlin.

Werke: im namen der geheiligten mittel (1972), juntamusik (1973), abwicklung einer umarmung (1976), selbstportrait mit vogel, muse und palette (1977), ich in leipzig (1978), windstille (1979), Zyklus »les oiseaux« (1980), umerziehung der vögel (1981), schuld der mitte I und II (1981/82), ruderer (1983), Bilderserie zum »1. Leipziger Herbstsalon« (1984), zu schnell gelaufener hase (1985), fallada (1986), vögel über berlin (1987), überfahrt (1989), porta germanica (1991), salto germanico (1992), fusion I und II (1993), gordischer knoten (1994), sprechmühle (1994), immerfort (1996), Bilderzyklus »erdungen I und II« (1996), alle wege führen dorthin (1998), Bilderzyklus »das auge gibt dem körper licht« (1998), Bilderzyklus »windsturz« (2000), Bilderzyklus »argonauten« (2002), Bilderzyklus »sechs mal zehn« (2007), Bilderzyklus »es ist immer noch die passion vom ganzbleiben« (2008).

Publ.: Les oiseaux. Berlin 1980; Sperrungen. Berlin 1987; Stadtstand II. Berlin 1988; Erdungen II. Malerei-Zeichnungen 1989-92. Altenburg 1992; Futur III-Verbunden. Berlin 1995; Die Wucht der Bilder, hrsg. von Fiebig, L. u. Hüneke, A. Ostfildern-Ruit 1997; herbstballade - bilder von deutschland. Berlin, 1999; 1:1. Potsdam, Dresden 2000; Das Auge gibt dem Körper Licht (mit M. Paul). Schwerin 2001; Windfraß. Potsdam 2003; Argonauten - Bilder vom Bleiben. Berlin, 2004; Argonauten nach Chile. Concepción 2005; meine träume sind schwarz-weiß. Jena, 2007; Grimmling-Sechsmalzehn. Potsdam 2007; Die Umerziehung der Vögel. Ein Malerleben. Halle 2008.

Filmporträts: Dammbeck, L.: Der Maler kam aus fremdem Land (1988); Denecke, G.: Die Wucht der Bilder (1996); Brandt, M.: Der Meister und sein ungehorsamer Schüler (2002).

Sek.-Lit.: Liebermann, D.: Der 1. Leipziger Herbstsalon, in: Deutschland Archiv (2005) 3; Argonaut, Ikarus, Gordischer Knoten, in: Deutschland Archiv (2007) 3. *DoL*

Grobbel, Karl

29.10.1896-3.1.1971

CDU-Funktionär; Minister für Handel u. Versorgung im Land Brandenburg
Geb. in Berlin; Volksschule; Gymnasium »Zum Grauen Kloster« in Berlin; Ausbildung zum Bankkfm.; im 1. Weltkrieg Wehrdienst, schwer verwundet, zul. Ltn.; 1917 Gefangenschaft in Frankreich u. der Schweiz; 1919

Abitur; anschl. Studium der Volkswirtschaft u. Jura in Berlin; Bankkfm.; 1920 Zentrumspar-
tei; 1924-33 deren Gen.-Sekr. in Ost-Mittel-Dtl., für die Diasporagebiete; 1925-33 Hrsg. der Monatsschrift »Der Weckruf«; Juni 1933 Schnellgerichtsverfahren u. drei Mon. »Schutzhaft«; Wehrdienst; bis 1945 selbst. Handelsvertreter u. Geschäftsf. einer kirchl. Hilfsorg. für die Diasporagebiete (vereidigter Meßweinf. lieferant u. Geschäftsf. der »Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft«); zul. dienstverpflichtet als Registraturgehilfe u. Magazinschreiber.

1945 Mitbegr. der CDU; Mitarb. der Ortsverw. Berlin-Wilhelmshagen; Ref.-Ltr. in der Reichsgeschäftsstelle der CDU; Okt. 1945-April 1946 Beisitzer u. 1945/46 Geschäftsf. der CDU Brandenb., April 1946-Nov. 1948 stellv. Vors., danach bis Juni 1950 1. Vors.; zugl. Verlagsltr. der »Märkischen Union«; 1947-50 Mitgl. des Landtags Brandenb.; Sept. 1948-April 1953 3. Vors. u. Vors. des Pol. Aussch. beim HV der CDU; 1948-50 Abg. des Volksrats bzw. der Volkskammer; April 1950 Min. für Arbeit u. Sozialwesen bzw. für Arbeit u. Gesundheitswesen; Okt. 1950-Juli 1952 Min. für Handel u. Versorgung im Land Brandenb.; 1952/53 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus; 14.8.1953 von allen Funktionen entbunden, gerügt wegen »parteischildigenden Verhaltens«; Journalist u. Red. für Wirtschaftspol. der »Neuen Zeit«; 1957 Ehrennadel der CDU; ab 1961 Begr. u. erster Hrsg. der kath. Monatsschrift »Begegnung« in Berlin; 1961 Verdienstmedaille der DDR; 1964 Mitbegr. der Berliner Konferenz europ. Katholiken.

Publ.: Vom Glauben zum Bekenntnis. Berlin 1961; Bernhard Lichtenberg. Berlin 1967 u. 1989. *HME*

Grodotzki, Hans

4.4.1936

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Preußisch-Holland (Ostpr./Pastęk, Polen); Mai 1945 Aussiedl. nach Menterode (Thür.); 1942-51 Grundschule; 1951-54 Lehre als Bergmann im VEB Kali-Werk Volkenroda; begann als Tischtennispieler, ab 1952 Fußballspieler bei der BSG Aktivist Menterode; Wechsel zur Leichtathletik, 1955 beim SC Aktivist Brieske-Senftenberg, Rückkehr nach Menterode nach einem halben Jahr; 1956 KVP/NVA; 1956-58 beim ASK Vorwärts Erfurt (Trainer Erich Bock); 1956 DDR-Junio-

renrekord 5.000 m (14:18,0); Herbst 1958 Wechsel zum ASK Vorwärts Berlin (Trainer Curt Eins); 1957–62 17 Länderkämpfe; 1960 Silber bei den Olymp. Spielen über 5.000 m u. 10.000 m; 1958 Sieger beim SATUS-Cross Genf, Bronze bei der SKDA-Spartakiade 10.000 m; 1959 DDR-Mstr. 5.000 m u. Sieger 3.000 m Kusociński-Memorial in Warschau; 1960 DDR-Mstr. im Waldlauf 7.500 m; 1960 u. 1961 2. Platz beim Silvesterlauf von São Paulo; 1959/60 dreimal DDR-Rekord 10.000 m (Bestleistung 1960 in Rom 28:37,0 min); 1960 VVO; 1962 Achillessehnenriß; 1964 Heirat mit der Turnerin Karin Jorcik; 1965 offz. Verabschiedung mit 800-m-Lauf in Menteroda; 1964–69 Studium an der PH Potsdam, Dipl.-Sportlehrer; 1969–81 Trainer bzw. Mitarb. beim ASK Vorwärts Potsdam; 1981 Abschied als Major; 1981–90 Zivilbeschäftigter. 1990–95 Angehöriger der Bundeswehr; 1991 Rudolf-Harbig-Gedächtnispreis; seit 1995 Angest. bei Germania Flugring; 2000 Mitgl. des WSV Oberhof, Ehrenmitgl. des FC Rot-Weiß Erfurt, 2002 Mitgl. des FC Schalke 04; lebt in Potsdam. *VoK*

Grohe, Marlis, geb. Geißler

2.7.1940–11.11.1990

Schwimmtrainerin

Geb. in Erfurt; 1947–55 Volksschule; Ausbildung zur Bibliothekshelferin; ab 1950 aktiver Schwimmsport beim SC Turbine Erfurt, Spezialdisz.: Brustschwimmen; 1955 DDR-Mstr. über 200 m; DDR-Rekorde über 100 m u. 200 m; 1956 aus gesundheitl. Gründen leistungssportl. Laufbahn beendet; 1957–59 Arbeit als Kontoristin; 1959–62 Fernstudium an einer FS für Trainer; 1959–81 Schwimmtrainerin; 1973/74 Cheftrainerin beim SC Turbine Erfurt; trainierte u. a. den vierfachen Olympiasieger → Roland Matthes; 1974–76 Fernstudium, Dipl.-Sportlehrerin; 1978 Prom. zum Dr. paed. an der DHfK Leipzig; 1981–84 Sichtungstrainerin beim DTSB-BV Erfurt; 1984–87 erneut Cheftrainerin; 1987 invalidisiert. *KIG; OWR*

Groh-Kummerlów, Grete, geb. Groh

6.2.1909–16.2.1980

FDGB-Funktionärin

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1924–32 Textilarb.; 1925 Dt. Textilarbeiterverb.; 1927 KJVD, 1930 KPD; 1930–33 Abg. des Sächs. Landtags (jüngste Abg. in Dtl.); 1931–33 KJVD-

Funktionen, Org.-Ltr. des KJVD; 1933 illeg. pol. Arbeit als KJVD-Instrukteurin; 28.6.1933 Verhaftung in Bitterfeld, »Schutzhaft«, 8.6.1934 Verurteilung durch das OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 20 Mon. Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Waldheim; nach Entlassung Arbeit als Textilarb.; 1941–44 Hausfrau; Kontakte zur Widerstandsgr. Saefkows durch Kurt Sindermann; 10.8.1944 erneut inhaftiert, Anklage wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 9.2.1945 Transport nach Potsdam, bis 27.4.1945 Haft.

1945 Sekr. für Betriebszellen der KPD-KL Plauen; 1946 Sekr. des FDGB-KV Plauen; 1946 SED; 1946–80 Mitgl. des FDGB-BV, zeitw. auch Mitgl. des Präs.; 1946–49 3. Vors. des FDGB-LV Sachsen; 1949–57 Abt. Ltr. u. Sekr. des FDGB-BV; 1946–49 Abg. des Landtags Sachsen; 1949 bzw. 1952 Studium an der SED-LPS Ottendorf bzw. BPS Liebenwalde; 1949–71 Abg. der (Prov.) Volkskammer, 1954–63 Stellv. des Präs. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1950–57 Mitgl. des Gen.-Rats des WGB; 1957/58 Sekr. des ZV der IG Örtl. Wirtschaft; 1967 aus gesundheitl. Gründen Aufgabe der hauptamtl. Funktionen; 1977–80 Mitgl. des Arbeitskrs. verdienter Gewerkschaftsveteranen beim FDGB-BV; 1955, 1959 u. 1975 VVO; 1959 Verdienstmedaille; 1965 Banner der Arbeit; 1979 KMO. *AnH; HME*

Gröllmann, Jenny

5.2.1947–9.8.2006

Schauspielerin

Geb. in Hamburg; Vater Bühnenbildner, Mutter Theaterfotografin; 1949 Übersiedl. der Fam. nach Schwerin; 1953–55 Schulbesuch in Schwerin, 1955–63 in Dresden; zugl. 1961 Debüt in der Hauptrolle des Brecht-Stücks »Die Gesichte der Simone Machard« am Dresdner Theater; 1963–66 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1966–92 Engagement am Maxim-Gorki-Theater Berlin, zunächst in kleineren Rollen; ab 1967 zunehmend Rollen auch in DEFA- u. vor allem Fernsehfilmen; nach dem Debüt im Episodenfilm »Geschichten jener Nacht«; bei der DEFA: 1968 in »Ich war neunzehn« (R.: → Konrad Wolf), 1971 »Kennen Sie Urban« (R.: Ingrid Reschke, auch Drehbuch zus. mit → Ulrich Plenzdorf), 1977 »Die Flucht« (R.: → Roland Gräf), 1981 »Dein unbekannter Bruder« (R.: → Ulrich Weiß), 1985 »Hälfte des Lebens« (R.: Herrmann Zschoche); im Fernsehen:

Hauptrollen in mehreren Teilen von »Polizeiruf 110« (u. a. 1972 »Die Maske«, 1978 »Bonny's Blues«, 1983 »Die Spur des 13. Apostels«, 1984 »Draußen am See«, 1987 »Unheil aus der Flasche«, 1988 »Flüssige Waffe«) sowie in der TV-Reihe »Der Staatsanwalt hat das Wort« (1982 »Hoffnung für Anna« u. a.) u. in »Die Birke da oben« (1979), »Es geht einer vor die Hunde« (1983), in der Fontane-Verfilmung »Die Poggenpuhls« (1984); 1969 Geburt der Tochter Jeanne (Vater Thomas Goguel), 1973 Heirat mit dem Regisseur Michael Kann, 1984–90 verh. mit dem Schauspieler → Ulrich Mühe, 1985 Geburt der Tochter Anna Maria; 1974 Ernst-Zinna-Preis der Stadt Berlin (Ost).
Ab 1992 freischaff. Schauspielerin; Gastengagements an Renaissance- u. Schlosspark-Theater in Berlin sowie an den Hamburger Kammertheatern, bis 2005 in zahlr. Fernsehrollen, u. a. in TV-Serien: 1994 an der Seite von → Manfred Krug in »Liebling Kreuzberg« (ARD), 2002 in »Im Visier der Zielfahnder« (Sat.1), zuletzt 2005 in »Sturm der Liebe« (ARD); Krebskrankung; 2001 bzw. 2006 Vorwürfe der IM-Tätigkeit für das MfS, per Gerichtsbescheid vom 18.4.2008 untersagt; 2004 Heirat mit dem Filmarchitekten Claus-Jürgen Pfeiffer; gest. in Berlin.

Porträt: »Ich will da sein – J. G.« Dokumentarfilm von Petra Weisenburger, 2008. *IKF*

Gromzig, Waldemar

6.1.1924–9.3.2004

Generaldirektor des VEB Spezialbaukombinat Verkehrsbau Magdeburg

Geb. in Lintfort/Moers; Vater Arbeiter; Volksschule, Oberschule, Notabitur; 1942–45 Wehrmacht, Offiziersanwärter.

1946/47 Ausbildung, anschl. Arbeit als Maurer; 1948/49 Holzfäller beim Forstamt Zella-Mehlis; 1949–52 Stud. an der Ingenieurschule für Bauwesen Gotha; 1952 Ing. bei der GD für Kraftverkehr u. Straßenwesen; 1951 SED; 1952–55 Prüf.-Ing. für Statik, Entwurfsing., Gruppenltnr. u. 1955–59 Techn. Ltr. im Entwurfsbüro für Straßenwesen Berlin; 1959–61 Haupting. in der Verw. der HA Straßenwesen des Min. für Verkehrswesen; 1961/62 Aufbau- u. Bau der Autobahn Berlin–Rostock; 1962–66 Betriebsdir. des VEB Straßenbau Potsdam; 1966–90 GD des VEB Spezialbaukombinat Verkehrsbau Magdeburg bzw. des VEB Autobahnbaukombinat (Nachf. von Wolfgang Heier); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Doßmann, A.: Begrenzte Mobilität. Eine Kulturgesch. der Autobahnen in der DDR. Essen 2003; Ders./Kroske, G.: Autobahn Ost. Dok.-Film, 2004. *AnH*

Gronau, Heinz

1.1.1912–28.10.1977

Kommandeur des MfS-Wachregiments

Geb. in Leipzig; Vater Buchdrucker; Volksschule; 1926–30 Ausbildung zum Dentalmechaniker, dann arbeitslos; 1930 KPD; bis 1933 Mitgl. der KJVD-BL Sachsen; 1933 viermal vorübergehend verhaftet; 1934/35 Hilfsarb.; 1935 erneut verhaftet, wegen Hochverrats zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, verbüßt bis 1938 in Zwickau, dann KZ Buchenwald, hier Mitgl. der illeg. Partei- u. der Internat. Militärg., 11.4.1945 an der Selbstbefreiung der Häftlinge beteiligt.

1945/46 Personalltr. des Sozial- u. Jugendamts der Stadt Leipzig; 1946 Einstellung bei der Polizei, Ltr. des Krs.-Polizeiamts Rochlitz bzw. Großenhain, dann stellv. Chef der Landesbehörde Sachsen in Dresden; 1949/50 Speziallehrgang für Panzer am Militärinst. Moskau; 1950 Einstellung beim MfS; Ltr. der HA I (Abwehr in den VP-Bereitschaften); 1953 Kdr. der Grenzbereitschaft Blumberg; dann Stabschef der HV Dt. Grenzpolizei; 1957 Ltr. der Abt. Grenzdienst, dann Stellv. des Stabschefs beim Kdo. der Dt. Grenzpolizei; 1958–62 Besuch der Grenztruppen-Fak. der HS des KGB, Dipl. rer. mil.; 1962–72 Beauftr. des MfS, dann Kdr. des Wachregt. des MfS (ab 1967: »Feliks Dzierżyński«); 1966 Gen.-Major; 1971 VVO; 1972 Ruhestand. *JeG*

Gropp, Arno

26.8.1910–14.6.1990

Chefredakteur der Zeitungen »Volksstimme« und »Volkswacht«

Geb. in Magdeburg; Vater Beamter (Stadtinspektor); Volksschule u. Realgymn.; 1925–28 Ausbildung zum kaufm. Angest.; 1928–33 Lagerist u. Verkäufer; 1930 KPD u. RGO; nach 1933 illeg. Arbeit u. zeitw. inhaftiert; 1935–39 Abt.-Ltr. bei der Fa. Brettig & Röhmer in Magdeburg; 1939–45 Wehrmacht (Feldwebel); 1945 kurzzeitige amerikan. Kriegsgef.

1945 Verkäufer in Magdeburg; KPD; 1946 pers. Referent des Vors. der KPD-BL Magdeburg; 1946 SED, 1946/47 Sekr. des SED-KV Magdeburg; 1947 Hilfsred. bei der »Volksstimme« Magdeburg; 1945 Studium an der

LPS u. 1946 an der PHS der SED; 1948 Red., 1950–53 erster Chefred. der SED-Ztg. »Volksstimme« in Magdeburg; 1953–58 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Volkswacht« Gera (Nachf. von → Erich Jungmann), ab Mai 1958 stellv. Chefred.; anschl. Mitarb. der SED-BL Gera. *AnH*

Gropp, Rugard Otto
22.3.1907–4.7.1976

Philosoph

Geb. in Magdeburg; Vater Stadtinspektor; 1926–29 Werkstudent der Germanistik, Geschichte, Philos. u. Kunstgeschichte in Leipzig, München u. Halle; 1929 KPD; versch. Beschäftigungen als Stenotypist, u. a. in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1940 Wiederaufn. des Studiums in Halle; Teiln. an illeg. pol. Arbeit gegen das NS-Regime; 1941 Verhaftung durch die Gestapo wegen »Verdachts auf Hochverrat«, ein Jahr Gefängnishaft, anschl. KZ Sachsenhausen, 1944 Versetzung ins Strafbat. 999, Flucht zur Roten Armee.

1945 Forts. des Studiums an der MLU Halle; 1948 Prom. u. Lehrgang an der PHS; anschl. bis 1950 Lehrtätigkeit an der MLU Halle, danach an der KMU Leipzig; 1952 Habil. u. Berufung zum Prof. für dial. u. hist. Materialismus, stellv. Dir. des Inst. für dial. u. hist. Materialismus der KMU; ab 1960 Ltr. einer Arbeitsgr. am Inst. für Philos. der DAW in Berlin; 1965 em.; VVO.

G. gehörte zu den einflußreichsten Propagandisten des dial. Materialismus der frühen DDR-Geschichte; er war in bes. Maße mitverantw. für die offiz. Dogmatisierung der philosoph. Lehre u. Forschung; insbes. in den 40er u. 50er Jahren war er maßgeb. beteiligt an der ideolog. u. institutionellen Ausgrenzung nonkonformist. Philosophen (u. a. → Leo Kofler 1949/50; → Ernst Bloch 1957).

Publ.: Der dial. Materialismus. Kurzer Abriß. Leipzig 1957; Ernst Blochs Revision des Marxismus. Berlin 1957 (Mitautor); Zu Fragen der Geschichte der Philos. u. des dial. Materialismus. Berlin 1958; Grundlagen des dial. Materialismus. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Anpassung u. Aufbegehren. Die Intelligenz der DDR in den Krisen Jahren 1956/58. Berlin 2006. *JaW*

Groschopp, Richard

19.2.1906–8.7.1996

Film- u. Fernsehregisseur

Geb. in Kölleda (Krs. Sömmerda); Vater Wirt,

Mutter Köchin; Volksschule; Ausbildung zum Konditor; ab 1929 Schmalfilmamateur; Preise auf nat. u. internat. Filmwettbewerben; ab 1936 hauptberufl. Kameramann u. Regisseur bei einer Dresdener Werbefilmfirma; 1936 Kameramann bei Leni Riefenstahls »Olympia«-Film.

1946 Regisseur, Kameramann, Cutter bei der DEFA-Wochenschau »Der Augenzeuge« in Dresden; ca. 100 Kurzfilme; 1950–71 Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; Debüt 1951 mit »Modell Bianka«; 1953–58 etwa 50 satir. Kurzspielfilme der von ihm mitbegr. Reihe »Das Stacheltier«; Spielfilme vor allem im Krimi-Komödiengenre, u. a. 1958 »Sie kannten sich alle«; 1959 Kunstpreis der DDR; 1959 »Ware für Katalonien«, 1960 »Die Liebe u. der Copilot«, 1962 »Die Glatzkopfbande«, 1963 »Carl v. Ossietzky« (TV), 1967 »Chingachgook, die große Schlange«, der zweite DEFA-Indianerfilm; langjähriger Präs. des Nat. Zentrums für Amateurfilme der DDR; 1955–60 Chefred. der Ztschr. »Film für alle«; gest. in Kleinmachnow. *RaS; BRB*

Groß, Alfred

22.5.1945

Leiter der Abteilung Parteibetriebe des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; OS; 1960 FDJ; 1959–62 Ausb. zum Landwirt, Meisterabschluss; 1964–67 Instrukteur der FDJ-KL Brand-Erbisdorf; 1965 SED; 1967 Lehrgang an der BPS; 1968 2. Sekr., 1969–72 1. Sekr. der FDJ-KL Brand-Erbisdorf; 1972 stellv. Ltr., dann Abt.-Ltr. im ZR der FDJ; 1978 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1979–89 Mitgl. des ZR der FDJ u. des Büros; 1982–89 Sekr. des ZR der FDJ; VVO; Nov. 1989 Ltr. der Abt. Parteibetriebe, Druckereien, Verlage u. Gebäude des ZK der SED (Nachf. von → Günter Glende). *HME*

Groß, Jurij

1.1.1931

1. Sekretär der Domowina

Geb. in Windischbaselitz (Krs. Kamenz, Sachsen); Vater Steinarb.; Volksschule; 1945–48 Ausbildung zum Tischler; 1948 SED; 1948/49 Studium am sorb. Lehrerbildungs-Inst. in Radibor (Krs. Bautzen); bis 1953 als Lehrer tätig; 1950 FDGB; 1952–55 Abg. des Krs.-Tags Kamenz; 1954 Instrukteur der SED-KL Kamenz, 1954/55 dort 1. Sekr. der FDJ-KL;

1955–64 2. Sekr., Juni 1964–Nov. 1989 1. Sekr. des BV der Domowina; 1959–71 Mitgl. des ZR der FDJ; 1962–67 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1969–89 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1973–89 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1978–89 Mitgl. des ZV der DSF; 1981–86 Nachfolgekand. u. 1986–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, März–Okt. 1990 für die PDS-Fraktion; 1989 Vors. des Arbeitsaussch. des BV u. ab März 1990 stellv. Vors. der Domowina; April Niederlegung aller Funktionen in der Domowina.

1994–98 Vors. des PDS-KV Bautzen; seit 1999 Mitgl. des Krs.-Tags Bautzen; Pressesprecher der Fraktion, Stellv. Mitgl. des Krs.-Ausschusses.

Publ.: Staatsangehörigkeit: Deutsch – Nationalität: Sorbe. Nicht nur Lebenserinnerungen. Schkeuditz 2004.

HME

Groß, Otto

18.2.1917–15.8.1974

Katholischer Priester

Geb. in Perleberg; Vater Maurer; 1923–31 Volksschule in Perleberg, 1931–37 kath. Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; 1937 RAD; 1937–42 Studium der Theol. in Fulda; 1943 Priesterweihe; 1943–48 Kaplan in Berlin-Lichtenberg.

1948–53 Kuratus in Berlin-Adlershof, 1953–67 Kuratus u. Pfarrer in Berlin-Friedrichshain; 1953–58 Red. der kath. Berliner Kirchenztg. »St. Hedwigsblatt«, 1958–74 deren Chefred.; 1962–74 Ordinariatsrat im Bischöfl. Ordinariat Berlin, 1966 Prälat; langjährige enge Freundschaft mit Kardinal → Alfred Bengsch; 1967–74 Beauftr. des Vors. der Berliner Ordinarientenkonferenz zu Verhandlungen mit der Dienststelle des Staatssekr. für Kirchenfragen, dem MfS u. dem Min. für Außenwirtschaft bzw. Außenhandel; 1967–74 vom MfS als IM »Otto« erf.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998.

BeS

Groß, Ricco

22.8.1970

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Schlema (Erzgeb.); 1977 POS Bockau, 1978 POS Schwarzenberg, begann 1982 bei SG Dynamo Schwarzenberg mit Biathlon; 1983 KJS Altenberg bzw. SG Dynamo Zinnwald (Trainer Klaus Siebert); sechsmal DDR-Jugendmstr.; Junioren-WM: 1989: Team (Gold), Staffel (Bronze); 1990: Staffel (Gold);

1991 Bundeswehr (später Hauptfeldwebel), Wechsel zum SC Ruhpolding (Trainer Fritz Fischer); acht Olympiamedailen: viermal Gold: Staffel (1992, 1994, 1998, 2006); dreimal Silber: Sprint (1992, 1994), Staffel (2002); einmal Bronze: Verfolgung (2002); neunmal WM: fünfmal Staffel (1991, 1995, 1997, 2003, 2004); dreimal Verfolgungsrennen (1999, 2003, 2004); einmal 20 km (1997); je vier WM-Silber- u. Bronzemedailen; Gesamt-Weltcup Zweiter (1997/98), zweimal Dritter (2002/03, 2003/04); 1992 Silbernes Lorbeerblatt; Rücktritt 2007 u. Trainerausbildung Trainerakademie Köln; seit 2007/08 ARD-Experte Biathlon; lebt in Ruhpolding. *VoK*

Gross, Rudolf Josef

22.10.1888–12.7.1954

Mineraloge, Kristallograph, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Gaustadt (b. Bamberg); Vater Baumeister; ab 1909–13 Studium an den Univ. Jena u. Rostock, 1913 Prom. in Rostock; 1912/13 Ass. am mineralog.-geolog. Inst., 1913/14 am mineralog.-petrograph. Inst. der Univ. Leipzig u. am mineralog.-geolog. Inst. der EMAU Greifswald, dort 1918 Habil.; Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg, verwundet; 1919–22 außerord. Prof. an der Univ. Hamburg, dort Ltr. des mineralog.-geolog. Laboratoriums; 1922 ord. Prof. u. Dir. des mineralog.-geolog. Inst. der EMAU Greifswald; 1929 Dekan der Philosoph. Fak.

1946 Entlassung aus dem Staatsdienst; 1946–47 Forschungsbeauftragter des mineralog.-geolog. Inst.; 1948 Wiederernennung zum ord. Prof., letzter Dir. des mineralog.-geolog. Inst. (nach 1954 aufgelöst); 1948 Dekan der Philosoph. Fak.; 1949–50 Rektor der EMAU.

Forschungsschwerpunkte: Kristallographie, insb. Kristallwachstum; Röntgenometrie (bedeutende apparative u. method. Anregungen); Bodenkunde; enge Zusammenarbeit mit der Studiengesell. für elektr. Beleuchtung OS-RAM.

Publ.: Zur Entstehung des Warnowtals von Eikhof bis Rostock (1913); Zur Theorie der Wachstums- u. Lösungsprozesse kristalliner Materie (1918); Über die experimentelle Erforschung der Kristallstruktur mit Hilfe von Röntgenstrahlen. In: Jahrbuch der Radioaktivität u. Elektronik (1919) 15; Röntgenometr. Methoden zur Ermittl. der Kristallstruktur. In: Fortschritte der Mineralogie, Kristallographie u. Petrographie. 1922.

Sek.-Lit.: Gross, N.: Die Gesch. des Mineralog. Inst. der EMAU. In: EMAU: FS zur 500-Jahr-Feier der Univ. Greifswald, Bd. II. Greifswald 1956. *ToA*

Große, Fritz Willibald

5.2.1904–12.12.1957

SED-Funktionär, Diplomat

Geb. in Altenberg (Erzgeb.); Vater Zimmermann, Mutter Textilarb.; 1910–18 Volksschule in Reifland (Erzgeb.); 1918–20 dort Holzarb.; 1918 Dt. Holzarbeiterverb.; 1920 in die UdSSR übersiedelt; 1920/21 Angeh. der Roten Armee (Kavallerie-Regt. 88), dann einer »besonderen Brigade« in Minsk; 1920 Mitgl. der KP Rußlands (B); 1921 Rückkehr nach Dtl.; 1921 KPD, 1922 KJVD; 1921–23 Bauarb.; 1923–27 graf. Hilfsarb. in einer KPD-Druckerei in Chemnitz; 1922/23 Ltr. des KJVD-UB Siegmars-Hohenstein; 1923 Mitarb. im AM-Apparat (KPD-Nachrichtendienst); 1923/24 Ltr. des KJVD-UB Erzgeb., 1924/25 Ltr. der KJVD-Militärorg. im Erzgeb.; 1924–27 Mitgl. der KJVD-BL Chemnitz u. der KPD-BL Erzgeb.-Vogtl., 1925–32 Mitgl. des ZK des KJVD; 1927–29 Sekr. der KJVD-BL u. der KPD-BL Halle-Merseburg; 1929 Kand. des ZK der KPD; 1929/30 Org.-Skr. im ZK des KJVD; 1930–32 Mitarb. im EK der Kommission Jugendinternat., Aug. 1931–Okt. 1932 dessen Vertreter in Großbritannien, dort April 1932 verhaftet u. sechs Mon. Gefängnis; Nov. 1932–März 1933 Abg. des Dt. Reichstags; Okt. 1932–Aug. 1934 Vors. KJVD (»Kurt«); Mai 1933 nach Prag, dann nach Moskau; Juni 1933 nach Frankreich (Paris); bis Nov. 1933 zur Kontrolle jugendl. Emigranten in Amsterdam, später in Paris; Febr. 1934 illeg. nach Berlin (»Alois Steinberg«) (zus. mit → Ewald Kaiser); Aug. 1934 in Düsseldorf verhaftet, März 1936 zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt; 1936–45 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden, dort Mitgl. des illeg. Parteiaktivs; Jan. 1944 KZ Mauthausen; Juni 1945 nach Moskau.

1.7.1945 Rückkehr nach Dtl. (zus. mit → Wilhelm Pieck u. → Franz Dahlem); ab Juli 1946 Mitarb. der KPD-LL Sachsen, Ltr. der Kaderabt. der KPD-BL Sachsen; ab 1946 Mitgl. des KPD/SED-LV Sachsen u. seines Sekr., Sekr. der Org.-Abt. u. zuständig für Jugendarbeit im SED-LV; 1946 Abg. des Landtags Sachsen; 1947 Sekr. für Kaderfragen im SED-LV Sachsen; 1947–49 Landesvors. der VVN Sachsen; 1948/49 Vors. der LPKK der SED Sachsen;

1948/49 Ltr. der Staatl. Kontrollkommission in Sachsen; ab Nov. 1949 persönl. Ref. von → Anton Ackermann; anschl. 1949–52 DDR-Botschafter in der ČSR; Vertreter von A. Ackermann im MfAA; 1953–57 Ltr. der HA I Soz. Länder u. Mitgl. des Kolleg. im Min. für Ausw. Angelegenh.; 1955 VVO; 1957 maßgeb. an der Vorbereitung dipl. Beziehungen mit Jugosl. beteiligt. *BRB; HME*

Grosse, Herwart

17.4.1908–26.10.1982

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Büroangest.; kfm. Ausbildung; Laienspieler in der Agit.-Prop. Gruppe des Fichte-Sprechchors; Schauspielunterricht bei Paul Bildt; 1932 KPD; 1933 Junge Volksbühne Berlin, 1934–38 Theater der Jugend Berlin, 1938–44 Schiller-Theater Berlin; Wehrmacht (Panzergrenadier).

Seit 1945 Dt. Theater Berlin; 1946 KPD/SED; 1966 NP; Theaterrollen: 1946 Wurm in Schillers »Kabale u. Liebe«, 1955 Derwisch in Lessings »Nathan der Weise«, 1956 Musketier Theobald Kosegarten in → P. Hacks' »Die Schlacht bei Lobositz«, 1958 Alter Fritz in Hacks' »Der Müller von Sanssouci«, 1960 Wirt in Lessings »Minna von Barnhelm«, 1964 Polonius in Shakespeares »Hamlet« u. Kilty in Shaws »Geliebter Lügner«, 1968 Göring in → Rolf Schneiders »Prozeß in Nürnberg«, 1972 Serebrjakow in Tschechows »Onkel Wanja«, 1976 Narr in Shakespeares »König Lear«; vereinzelt Regiearbeiten, u. a. 1951 »Maria Stuart« von Schiller, 1953 »Shakespeare dringend gesucht« von → Heinar Kipphardt; Filmrollen: 1959 in → Kurt Maetzig »Rat der Götter«, 1961 Gestapochof Müller in »Der Fall Gleiwitz«, 1981 Prof. Lankwitz im Fernsehfilm »Kippenberg«.

G. war ein Charakterdarsteller mit scharfer, pointierter Ausdrucks- u. Darstellungsweise sowie großer sprachl. Präzision; er wurde bevorzugt für Negativrollen eingesetzt, denen er stets Individualität u. Vielschichtigkeit verlieh. *Sek.-Lit.*: Schwarz-Stötzer, H.: Mit Leib u. Seele. Berlin 1990. *ReR*

Große, Lea, geb. Leja Lichter

12.5.1906–10.6.1997

Chefredakteurin des Deutschen Soldatensenders

Geb. in Tschenstochau (Russisch Polen/Czę-

stochowa, Polen) in einer jüd.-orthodoxen Fam.; Vater Gerber u. Lederhändler; bis 1914 in Leipzig aufgew., zivilinterniert; Volksschule in Chemnitz, 1918 Realschule (mit Staatsstipendium); 1922–26 gymnast. Unterricht, später Ballettunterricht u. Ausbildung als orthopäd. Gymnastiklehrerin in Chemnitz u. Leipzig; Arbeit in versch. Textilfabriken; 1925/26 Mitgl. des jüd. Wanderbundes Blau-Weiß; 1927 Austritt aus der Jüd. Gemeinde u. Mitgl. des KJVD; 1928 Mitgl. der erw. KJVD-BL Halle-Merseburg; 1929 Mitarb. des KJVD-UB Berlin-Osten; 1929 Mitgl. der KPD; 1929 in Wolfen verhaftet, Ausweisung aus u. Arbeitsverbot in Preußen; 1930 nach Moskau; 1930–32 Mitgl. der KPdSU; 1930–33 hauptamtl. Mitarb. der KJI in Moskau (»Gottfeld«), Ltr. des vertraul. Archivs; später Mitarb. im Westeurop. Büro; März 1933 Instrukteurin des ZK des KJVD in Berlin; Mitgl. der ersten illeg. kommunist. u. kath. Gruppe in Düsseldorf; anschl. illeg. pol. Arbeit in Berlin, Niederlande, Belgien u. Frankreich; Kurierdienste; Aug. 1934 in Düsseldorf verhaftet, 19 Mon. U-Haft in Düsseldorf u. Berlin; 1936 wg. »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Haft verurteilt; 1936–38 Einzelhaft im Zuchthaus Jauer (Schles.); nach Polen (Chorzow) ausgewiesen; arbeitslos, Fabrikarb. u. Hauslehrerin in Radom bzw. Kattowitz (Polen); 1939 n. Lwow (UdSSR); kurzz. Reinemachefrau u. Apothekenhelferin im Hauptlazarett des NKWD; 1940–42 Mitarb. der KJI in Moskau; ab 1941 Red. des Jugendsenders Sturmvogel, der kurzz. nach Ufa evakuiert worden war; 1944 Sendeltr. am Sender Freies Dtl. in Moskau; Mitarb. d. Arbeitsgr. f. Jugendfragen beim PB d. ZK d. KPD in Moskau. Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Nov. 1945 Red. im Mitteldt. Rundfunk, Landessender Dresden; 1946 Medaille für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländ. Krieg der UdSSR; Chefred. des Landessenders Dresden; 1949–53 in Prag; 1953–55 Kaderltr. des DEFA-Spielfilmstudios; 1955 Dramaturgin; 1956 PHS; danach erneut Dramaturgin; Sept. 1960–Mai 1966 Chefred. am Dt. Soldatensender 935 (dieser Sender richtete sich an Bundeswehrsoldaten) bzw. Chefred. der 9. Abt. der Pol. Verw. des Min. für Nat. Verteidigung (zus. mit → Erhard Reichardt); 1964 Verdienstmedaille der NVA; 1976 VVO; 1981 Ehrensperre zum VVO; 1986 KMO. 1990 PDS; Rentnerin; verh. mit → Fritz Große; gest. in Berlin.

Publ.: Fritz der Rotgardist. Berlin 1971; Eine Inventur. Autobiogr. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Mählert, U.: Kein Leben aus dem Geschichtsbuch. In: »Berliner Ztg.« vom 10.5.1996. *BRB*

Große, Ludwig

27.2.1933

Evangelischer Pfarrer u. Theologe

Geb. in Zeutsch (Saale); Vater Pfarrer; 1951–56 Studium der Theol. an der FSU Jena, anschl. Vikar in Kahla; 1957–70 Pfarrer in Tannroda (Ilm, Krs. Weimar); 1959 Mitgl. der Luth. Bekenntnisgemeinschaft in Thür., die sich für eine Beendigung des »Thür. Wegs« (bes. kooperative Beziehungen zum Staat) engagierte; 1960 Mitgl. im »Landesbruderrat«; 1966 Wahl in die Thür. Landessynode; 1970–88 Superintendent in Saalfeld; ab 1973 Mitgl. der Synode des Bunds der Ev. Kirchen der DDR (BEK); 1977–89 Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenlthg.; Arbeitsschwerpunkte: Frieden, Menschenrechte, Ökol.; Mitautor von Stellungnahmen der Bundessynoden zu Pol. u. Ges., ab 1977 Teiln. an themat. Gesprächen zwischen der Kirchenlthg. u. der DDR-Reg.; 1979 öffentl. Kontroversen um den »friedensgefährdenden« Charakter der TV-Sendung »Der schwarze Kanal« von → Karl-Euward von Schnitzler sowie um »Rassismus«-Vorwürfe an die Politiker der DDR; ab 1980 Vors. der Luth. Bekenntnisgem. u. Mitgl. der Konsultationsgr. zwischen BEK u. EKD für Friedensfragen u. öffentl. Verantw., Autor der »Ordnung der Friedensgebete« für BEK u. EKD; Mitarb. an Friedensgebeten u. 1981 an der Vorber. der ersten »Umweltsynode« in Thür.; 1989 Moderator am Thür. Runden Tisch Bildung in Erfurt.

1990 Mitgl. im Vorbereitungsaussch. für das Land Thür., Arbeitsgr. Bildung u. Erziehung; Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. der Gemeinschaft der christl. Lehrer u. Erzieher u. der Gemeinschaft Christl. Eltern; 1992 Mitgl. der EKD-Synode; 1998 Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen.

Seit 1968 regelmäßige Mitarb. am Andachtsbuch »Haltet uns bei festen Glauben«, an Rundbriefen der Luth. Bekenntnisgem.; Publ. zu ges.- u. kirchenpol. Themen, sowie zur Aufarbeitung des Stasiproblems der Kirchen; religiöse Rundfunksendungen. *EhN*

Großkopf, Richard

1.5.1897–16.3.1977

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Tischler; 1903–12 34. Gemeindeschule; 1912–16 Ausbildung zum Kartographen; 1912 Mitgl. der SAJ u. des Verb. der Lithographen, Steindrucker u. verwandter Berufe; Mai 1916 SPD; Teiln. an der Antikriegsdemonstration auf dem Potsdamer Platz in Berlin; 1916/17 techn. Zeichner der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof; 1917 USPD; 1917/18 Militärdienst; Teiln. an der Novemberrev.; 1918/19 Litograph in versch. Berliner Betrieben; 1919 Mitgl. des Spartakusbunds, der KPD, RH, IAH u. Liga gegen den Imperialismus; 1919–23 Vors. der Graphischen Jugend in Berlin; 1920–33 Mitarb. des ZK der KPD u. dort Mitarb. des M-Apparats, zuständig für Paßfälschungen; deshalb 1920 die Klischee-Werkstatt Schulz & Großkopf in Berlin-Charlottenburg gegr. (»Ernst-Heinrich Schneider«); ab 1923 Ltr. des »Paßfälscherapparats« der KPD (AG Papiere); 3.5.1933 Verhaftung durch die Gestapo; 13.1.1935 vom 2. Senat des VGH zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt; Haft zunächst im Zuchthaus Luckau, ab April 1937 im Moorlager Emsland, 1938–40 Börgermoor, Esterwegen u. Aschendorfer Moor, 1940–42 Zuchthaus Luckau, 1942–45 KZ Buchenwald; dort Ltr. des kommunist. Abwehrapparats, später des Internat. Lagerkomitees; April–Juni 1945 in der Prüfstelle des Lagers Buchenwald tätig, beauftragt mit der Fahndung nach aktiven Nationalsozialisten.

Juli 1945–Mai 1946 Angest. im thür. Landesamt für Arbeit in Weimar, Aufbau u. Ltr. des neu geschaffenen Ref. OdF; zugl. Kurier der KPD-BL Thür. zum KPD-ZK; Febr. 1946 aus der KPD ausgeschl., März 1946 zurückgenommen; 16.5.1946 Ltr. der Personalabt. der Kriminalpolizei im Polizei-Präsidium Berlin, Inspekteur der VP; Herbst 1948 schwer erkrankt; 1.5.1949–Okt. 1951 Ltr. der Abt. V (Abt. Paß- u. Meldewesen) im VP-Präsidium Berlin, dort Auswertung der aus dem brit. Sektor geraubten »3-Millionen-Kartei« (NS-Kartei über Berlins Bürger); ab 1.11.1951 Ltr. der Abt. 2 (Dokumentation) des Außenpol. Nachrichtendienstes (APN) – Vorläufer der HV A; Stellv. HA-Ltr. für operative Technik; Aufbau der Fälschungsabt.; 1951–61 Oberst des MfS (bzw. APN, ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); 1953 mit der Eingliederung des APN in das MfS Übernahme in das damalige

Sekr. für Staatssicherheit (SfS), Bestätigung in seinen bisherigen Funktionen u. Ernennung zum Oberst-Ltn.; infolge von Umstrukturierungen innerhalb der HV A ab 29.1.1959 Ltr. der Abt. L bzw. 35 des MfS (»Herstellung operativer Dokumente«); 1.10.1961 Ruhestand; 1955 VVO; 1957 Held der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; Medaille für Teilnahme an den Kämpfen 1918 bis 1923; Verdienstmedaille der NVA; 1965 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1967 VVO u. Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1977 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Im Kampf bewährt. Erinnerungen an R. G. Leipzig 1984 (MfS-intern); Grundmann, S.: R. G. u. die kommunist. Paßfälscherorg. In: IWK 2004 (4). *JeG; BRB*

Grossman, Victor (eigtl. Stephen Wechsler)

11.3.1928

Publizist

Geb. in New York City (USA) als Stephen Wechsler; Vater Kunsthändler, Mutter Bibliothekarin; Schule in u. um New York; 1942 Mitgl. der Young Communist League; 1945 Mitgl. der KP der USA; 1945–49 Studium, 1949 Dipl. der Harvard University; Transportarb.; 1951 Einberufung in die US-Armee, stationiert in Bayern; nach der Aufforderung, als Linker vor einem amerik. Militärgericht zu erscheinen, Flucht in die sowj. besetzte Zone Österreichs am 12.8.1952, um von dort in die UdSSR zu gelangen, dann über die ČSSR nach Potsdam; dort zwei Monate in sowj. Gewahrsam; zwecks Schutzes der (in den USA verbliebenen) Familie Annahme einer neuen Identität als Victor Grossman; bis 1954 in einem offenen Lager für westl. Deserteure in Bautzen, dort Transportarb. im VEB Waggonbau; Kulturtr. eines Klubs für Ausländer; Sonderlehre als Dreher; 1954–58 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1958 Lektor beim Verlag Seven Seas Publishers in Berlin; 1959–63 Mitarb. am englischspr. »German Democratic Report«, hrsg. von John Peet; 1963–65 bei Radio Berlin International, Red. Nordamerika; 1965–68 Ltr. des Paul-Robeson-Archivs an der AdK; ab 1968 freischaff. Journalist, Dolmetscher, Übersetzer, Englischlehrer; zahlreiche Vorträge, u. a. über die amerik. Bürgerrechtsbewegung u. das Leben in den USA; Engagement in der dt. Solidaritätsbew. für den afroamerikan. Journalisten Mumia Abu-Jamal.

1994 erste Reise (nach der Flucht) in die USA, nach einer Anhörung offizielle Entlassung aus der US-Armee; mehrere USA-Reisen; lebt in Berlin.

Publ.: Nilpferd u. Storch. Berlin 1965; Von Manhattan bis Kalifornien. Berlin 1974; Per Anhalter durch die USA. Berlin 1976; Der Weg über die Grenze. Berlin 1985; If I Had A Song – Lieder u. Sängere der USA. Berlin 1988; Crossing the River. Amherst 2003 (Autobiogr.); Madrid, du Wunderbare. Ein Amerikaner blättert in der Geschichte des Spanienkrieges. Schkeuditz 2006. *RaB*

Großmann, Ernst

11.8.1911–21.2.1997

Vorsitzender der ersten LPG

Geb. in Mohren (Krs. Hohenelbe, Nordböhmen/Javornik, Tschechien); Vater Landwirt; Volks- u. Bürgerschule; Ausbildung zum Molkeriegehilfen; ab 1928 beschäftigt in der Molkeriegenossenschaft Rokitzitz (ČSR); zwischenzeitl. 1931–33 Dienst im tschechoslowak. Heer; 1938 Sudetentd. Freikorps, SS, NSDAP, ab 1944 Angehöriger der 5. SS-Totenkopf-Standarte, 1944 SS-Unterscharführer. 1945 Zwangsumsiedl. der Familie in die SBZ; 1945/46 SPD/SED; VdgB, ab 1947 versch. VdgB-Funktionen; Neubauer in Merxleben (Krs. Langensalza, Thür.); 1950 Ausz. als Meisterbauer; Dez. 1950 beteiligt an der Bildung einer Liefergemeinschaft der Neubauern, die im Mai 1951 auf Druck der SED-Landesltg. als »verfrühte« LPG-Gründung aufgelöst wurde; Juni 1952 maßgeb. beteiligt an der Gründung der ersten LPG in der DDR u. bis 1965 Vors. der LPG »Walter Ulbricht« in Merxleben, deren Statut später als Grundlage für das Musterstatut der LPG Typ II diente; 1952 Kand. des ZK der SED; Mitgl. der SED-Delegation zum XIX. KPdSU-Parteitag; 1953 Held der Arbeit; 1954–59 Mitgl. des ZK der SED; zweijähriges Studium an der LPG-HS Meißen, Abschluß als Dipl.-Agronom; 1958–63 Abg. des Erfurter Bez.-Tags; nach Bekanntmachung der SS-Zugehörigkeit durch den U-Aussch. Freiheitl. Juristen in Berlin (West) im Juni 1959 strenge Rüge u. Ausschl. aus dem ZK der SED wegen »falscher Angaben über seine Vergangenheit«; 1965–82 Mitarb. der VdgB-Bäuerl. Handelsgenossenschaft Bad Langensalza; gest. in Bad Langensalza.

Sek.-Lit.: Dok.-Film: Ernte in Merxleben (Regie: Erich Barthel) DEFA 1953; Schneider, A.: Erinnerungsbericht. In: Beiträge zur Geschich-

te Thür. Bd. III. Erfurt 1980; Schier, B.: Alltagsleben im »soz. Dorf«. Münster 2001; Joseph, D.: Nazis in der DDR. Berlin 2002.

SiK

Großmann, Werner

9.3.1929

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Ober-Ebenheit (Krs. Pirna), Vater Zimmermann, Mutter Küchenhilfe; OS (ohne Abschluß); 1945 Volkssturm.

Ausbildung zum Maurer; 1947–49 Vorstudienanstalt, Abitur; 1949–51 Studium, dann FDJ-Sekr. an der TH Dresden (ohne Abschluß); 1952 Besuch der Schule des Inst. für Wirtschafts-Wiss. Forschung (IWF, Vorläufer der HV A); 1953 Mitarb. in der HA I (Spionage im Staatsapp. der Bundesrep. Dtl.); 1954 HA II (Militärspionage); 1956 stellv. Ltr. der HV A-Abt. IV (Militärspionage), 1958 der HV A-Abt. I (Spionage im Staatsapp. der Bundesrep. Dtl.), 1959 wieder HV A-Abt. IV, 1962 Abt.-Ltr.; 1966/67 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1969–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1975 stellv. Ltr., 1983 1. Stellv. des Ltr. der HV A; 1980 VVO; 1986 stellv. Min. u. Ltr. der HV A (Nachf. von → Markus Wolf); 1989 Gen.-Oberst; 1990 Entlassung; Rentner; 3.10.1990 Verhaftung, kurzzeitg. U-Haft, Anklage wegen Agententätigkeit u. Landesverrat, 15.5.1995 auf Beschluß des BVG Einstellung des Verfahrens.

Publ.: Bonn im Blick. Die DDR-Aufklärung aus der Sicht ihres letzten Chefs. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Die Nachrichtendienstschule. Berlin 2006. *JeG; HME*

Groszer, Lucie

23.11.1914–12.3.1997

Verlegerin

Geb. in Grünau (b. Berlin); Vater Goldschmied, Mutter Strickerin; 1925–34 Lyzeum in Berlin-Köpenick; Gärtnergehilfin, Verkäuferin, Sprechstundenhilfe; über die Vereinigung für den Fürsorgedienst im Krankenhaus u. die wiss. Versandbuchhandlung eines Freunds Einstieg in den Buchhandel; 1941/42 Buchhandelsgehilfenprüfung; Geschäftsf. einer Buchhandlung in Berlin-Schöneberg; 1943 Kauf der Breitreutz'schen Buchhandlung mit Antiquariat in der Neuen Schönhauser Str. 8, die sie 1944 in die Altberliner Bücherstube Lucie Groszer umwandelte.

1945 Gründung des Altberliner Verlags Lucie Groszer; 1950 Vorstandsmitgl., später Ltr. des

Ostteils der Berliner Buchhändler- u. Verlegervereinigung; Mitgl. im Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; unter Mitwirkung der Lektoren → Johannes Bobrowski u. Alfred Könnert entwickelte sie den Verlag zu einem internat. geachteten Kinder- u. Jugendbuchverlag; erste große Verkaufserfolge 1945 mit Grimms »Brüderchen u. Schwesterchen« u. 1951 mit → Liselotte Welskopf-Henrichs Indianerbuch »Die Söhne der großen Bärin«; 1979 Verkauf des Verlags an den SED-eigenen Kinderbuchverlag; 1981 Rentnerin.

1990 Wiedereinstieg in den Beruf mit der Gründung des Lucie Groszer Verlags in Berlin-Friedrichshagen für brandenb. Regionallit., nachdem der Rückkauf des Altberliner Verlags gescheitert war; gest. in Berlin.

Publ.: Als ich im Mai 1945 ... In: Marginalien (1995) 3; Erinnerungen an Johannes Bobrowski. In: Marginalien (1996) 1. *CaW*

Grote, Claus

8.8.1927

Physiker, Generalsekretär der AdW

Geb. in Bückeburg (Niedersachsen); Vater Arbeiter; 1942–46 Berufsausbildung; Kriegsdienst u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Bergarb. bei der Wismut AG; SED; 1950–53 Abiturlehrgang an der ABF Leipzig; 1953–58 Physikstudium an der HU Berlin; 1958–63 Mitarb. der Forschungsstelle für Physik hoher Energien der DAW in Zeuthen (b. Berlin), 1959 am Vereinigten Inst. für Kernforschung Dubna (UdSSR); 1963 Prom.; 1963–70 Ltg. der Abt. Blasenkommission im Zeuthener Inst.; 1970 Prof. der DAW; 1970–72 Stellv. des Präs. für Forschung u. 1972–90 Gen.-Sekr. der AdW (Nachf. von → Ernst August Lauter); 1974 Ord. Mitgl. der AdW; Vors. des Koordinierungskomitees für Erforschung u. Nutzung des Kosm. Raumes; Mitgl. der AdW der UdSSR; lebt in Berlin. *HoK*

Grote, Heinz

31.3.1925

Chefredakteur der »Aktuellen Kamera«

Geb. in Bückeburg (Niedersachsen); Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1943 RAD, 1943–45 Wehrmacht, Fw.; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; 1946–48 Red.-Volontariat beim Berliner Rundfunk; 1948–54 hier Ltr. des Jugendfunks; 1953–60 Journalistikfernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist;

1954–90 ltd. Journalist. Tätigkeit beim DFF, 1954–64 stellv. Ltr. u. Chefred. der »Aktuellen Kamera«; 1964–68 Chefred. für Reportagen u. Dokumentationen; 1968–74 Mitgl. der Kommentatorengr.; 1974–77 Korrespondent des DFF in der Bundesrep. Dtl.; 1977–83 stellv. Chefred. der »Aktuellen Kamera«; 1984–89 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen, Ltr. der Publizistik, 1990 Bereichsltr.; vertrat gelegentl. den Kommentator → Karl-Euard von Schnitzler in »Der schwarze Kanal«; 1966–90 Doz. für Theorie u. Praxis der Fernsehjournalistik an der KMU Leipzig; 1972–90 Präs.-Mitgl. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden, 1972–74 Vizepräs. des Verb.; 1979–84 Kand. der SED-BL Berlin; 1990 Rentner; lebt in Berlin.

Publ.: Über die erzieher.-pol. Funktion der Aktuellen Kamera. Berlin 1960; K.-E. v. Schnitzler: Frühe Denkanstöße. Fundamente aus dem Archiv. Berlin 2008 (Hrsg.). *BRB*

Grotewohl, Otto Emil Franz

11.3.1894–21.9.1964

SPD-Funktionär, Vorsitzender der SED, Ministerpräsident

Geb. in Braunschweig; Vater Schneidermstr.; Volksschule; 1908–12 Ausbildung zum Buchdrucker; 1908–14 SAJ Braunschweig, dort 1910 Ortsvors.; seit 1912 Mitgl. der SPD u. des Verb. Dt. Buchdrucker; 1912–14 Buchdrucker, Angest.; 1914–18 Militärdienst (Infanterist), zweimal verwundet; 1918 USPD; von Nov. 1918–Jan. 1919 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats eines Truppenteils an der niederländ. Grenze; ab Jan. 1919 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats u. Mitgl. der Arbeiter-Wehr in Braunschweig; 1919–21 Angest. der Ortskrankenkasse Braunschweig; 1921–25 Abg. des Braunschweig. Landtags, 1921/22 Innen- u. Bildungsmin. in Braunschweig; 1922 SPD; Sekr. für Betriebsräte im ADGB; 1923/24 Min. für Justiz; 1924–26 Studium an der Leibniz-Akad. in Hannover; 1926–30 Gasthörer an der HS für Pol., der Handels-HS u. der Univ. Berlin; Mitarb. sozialdemokrat. u. gewerkschaftl. Ztgn.; 1925–33 Bez.-Vors. der Braunschweiger SPD u. Abg. des Dt. Reichstags; 1928–33 Präs. der Landesversicherungsanstalt, 1933 gemäßregelt; 1934–38 div. Tätigkeiten als selbst. Kfm. in Hamburg, u. a. Inhaber eines Lebensmittelgeschäfts u. des Grude-Herd-Vertriebs; Mitgl. einer illeg. sozialdemokrat. Gruppe; 1937/38 Übersiedl. nach Berlin, kfm. Angest. in versch. Betrieben;

1938–45 illeg. Anlaufbüro Berlin-Heibacko-Gniffke; Aug. 1938–März 1939 u. Nov. 1939–Febr. 1940 U-Haft, Einstellung eines Verfahrens wegen Hochverrats; 1940–45 Geschäftsf. u. Bevollm. der Firma Gniffke (Grude-Herd-Vertrieb) in Berlin; Zusammenarbeit mit der sozialdemokrat. Widerstandsgr. Heibacko.

1945 Vors. des ZA der SPD (mit → Max Fechner u. → Erich W. Gniffke), Mitunterz. seines Aufrufs vom 15.6. sowie des Aktionsabkommens mit der KPD vom 19.6.; Mitbegr. des Blocks der Parteien; 1945/46 Teilnehmer beider »Sechziger-Konferenzen« u. Mitgl. der Studienkommission zur Erarbeitung der »Grundsätze u. Ziele« u. des Parteistatuts der SED; ab 1946 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS, ab 1949 des ZK u. des PB, 1946–54 mit → Wilhelm Pieck paritätischer Vors. der SED; 1946–50 Abg. des Sächs. Landtags; seit 1947 Mitgl. des Ständ. Aussch. des Dt. Volkskongresses, 1948/49 des Dt. Volksrats, Vors. seines Verfassungsaussch.; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer, seit 1950 der Volkskammer; Okt. 1949–Sept. 1964 Min.-Präs. bzw. Vors. des Min.-Rats der DDR, ab Sept. 1960 stellv. Vors. des Staatsrats; 1953 KMO; 1954, 1959 u. 1964 VVO; 1959 u. 1964 Held der Arbeit; 1960 Banner der Arbeit; seit Nov. 1960 schwer erkrankt u. an der Partei- u. Staatsführung nicht mehr unmittelbar beteiligt. *Publ.*: Wo stehen wir – wohin gehen wir. Berlin 1945; Dreißig Jahre später. Die Novemberrev. u. die Lehren der Geschichte der dt. Arbeiterbew. Berlin 1948; Im Kampf um die einige dt. demokrat. Rep. Reden u. Aufsätze. 6 Bde. Berlin 1959–64.

Sek.-Lit.: Voßke, H.: O. G. Biogr. Abriß. Berlin 1979; Rother, B.: O. G. (1894–1964). Biogr. Skizze seiner Braunschweiger Jahre (1894–1933). In: IWK (1992) 28; Jodl, M.: Amboß oder Hammer? O. G. Eine pol. Biogr. Berlin 1997; Treibel, W.: Gelobt u. geschmäht? Wer war O. G.? Berlin 1998; Loeding, M.: O. G. kontra Kurt Schumacher. Hamburg 2004. *MoK; HME*

Grothaus, Wilhelm

17.11.1893–1966

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Hertzen (Westfalen); Vater Bergarb., Mutter Landarb.; 1900–07 Volksschule; 1905 muß sich der Vater vor Gericht für G. wegen »Landfriedensbruchs« verantworten, weil G. das gegen streikende Arbeiter vorgehende Mi-

litär mit Steinen beworfen hatte; 1907–11 Landarb., Steinsetzerlehre, 1912 Gerichtsschreiber; 1913 Gewerkschaftsangest., 1913/14 Gerichtsschreiber; 1914 Militärdienst; 1916–20 Wirtschaftsamt in Hertzen, 1920–22 Lohnbuchhalter auf einer Steinkohlenzeche, ab 1922 Geschäftsf. einer Wein- u. Spirituosenhandl. in Recklinghausen; 1918/19 SPD; Mitgl. des Gemeinderats; 1926 Umzug nach Berlin, Geschäftsf. einer sozialdemokrat. Wohnungsbauges., anschl. bis 1934 Angest. beim Reichsbund Dt. Mieter; 1932 KPD; April 1934 Zwangsübersiedl. nach Dresden, Geschäftsf. einer Verlagsanstalt; 1937–39 erwerbslos, 1939/40 Geschäftsf. eines Radebeuler Schulbuchverlags, 1940 Angest. des Dresdner Finanzamts; März 1940 Buchhalter im Stahlbaubetrieb Kelle & Hillebrandt (der späteren ABUS) in Dresden; ab 1943 Mitgl. der illeg. Widerstandsgr. um Georg Schumann, März 1944 Festnahme durch die Gestapo, Flucht während der Dresdner Bombennacht vom 13. zum 14.2.1945, mehrere Mitgl. der Schumann-Gr. werden hingerichtet.

1945/46 SPD/SED; 1946 verantwortl. für die Durchführung der Landtagswahlen im Krs. Meißen; anschl. Mitarb. im Sächs. Min. für Land- u. Forstw., 1947–50 Ltr. der Abt. Bodenreform, Ministerialdir., 1950 Entlassung aus polit. Gründen; 1951 Buchhalter, 1953 Sachbearb. im Konstruktionsbüro des Stahlbaubetriebs ABUS; 17.6.1953 Streikführer in Dresden; in der Nacht zum 18.6. Festnahme; 22./23.7.1953 Prozeß am BG Dresden, Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus, Nov. 1960 Entlassung aus Haftanstalt Waldheim, Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., Rentner, aktiv in Opferverbänden; gest. in Hertzen.

Sek.-Lit.: Russig, P.: W. G. – Dresdner Antifaschist u. Aufstandsführer des 17. Juni. Dresden 1997; Roth, H.: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Köln 1999. *ISK*

Grotrian, Walter Robert Wilhelm

21.4.1890–3.3.1954

Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam

Geb. in Aachen; Vater Prof. für Elektrotechnik; Gymnasium; Physikstudium in Aachen u. Göttingen, 1914 Prom.; 1914–18 Militärdienst (Flieger); 1918–22 Assistent am Physikal. Inst. der Univ. Göttingen, 1921 Habil.; 1922–39 Observator bzw. Hauptobservator am Astrophysikal. Observatorium Potsdam; 1923 Privatdoz. u. 1928 a. o. Prof. für Astrophysik

an der Univ. Berlin; 1939–45 Wehrmacht, Ltr. einer Spezialeinheit für Hochfrequenztechnik u. Ionosphärenforschung; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Wiedereintritt in das nunmehr zur DAW gehörende Astrophysikal. Observatorium Potsdam; Prof. mit Lehrauftrag, 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Astrophysik an der HU Berlin; 1949 NP; 1951 Ord. Mitgl. der DAW; 1951–54 Dir. des Astrophysikal. Observatoriums u. kommissar. Ltr. der Akad.-Sternwarte Potsdam-Babelsberg; Vorstandsmitgl. der Astronom. Ges. u. Phys. Ges.; Mitarbeit in der Ev. Akad.

G. gilt als führender Astrophysiker mit bes. Leistungen in bezug auf Deutungen der Sonnenkorona u. graf. Darstellung komplexer Spektren; er war 1930 Mitbegr. u. bis 1954 Schriftl. bzw. Red. der »Ztschr. für Astrophysik«.

KHT

Gruber, Lilo (eigtl. Lieselotte Praski-Gruber)
3.1.1915–8.1.1992

Ballettdirektorin, Choreographin

Geb. in Berlin; Vater Ing.; ab 1920 Tanz- u. Ballettausbildung bei Tankred Rohrmoser, ab 1922 bei Mary Zimmermann in Berlin, 1932 Abschlußexamen; 1932–37 Engagement beim Tournee-Ensemble Dorian, Auftritte in der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen; Zusatzstudium in Brüssel u. Kopenhagen; 1938–40 Solotänzerin beim Stadttheater Stettin; 1940–42 Studium im Opern- u. Schauspielstudio von Marie Schulze-Dornburg in Berlin; 1943–47 Ballettmstr. am Stadttheater Greifswald.

1947/48 Ballettmstr. am Stadttheater Plauen; 1948–51 Lehrkraft für klass. Tanz u. Folklore bei Mary Wigman in Leipzig; 1953–55 Ballettmstr. u. Choreographin am Opernhaus der Städt. Theater Leipzig; 1955–71 Ballettdir. u. Chefchoreographin der Dt. Staatsoper Berlin, 1971 dort Ehrenmitgl.; 1958 NP; 1965 DAK; Zusammenarbeit mit dem Maler → Bert Heller u. dem Bühnenbildner → Heinrich Kilger; Ausbildung der ersten Tänzergeneration der DDR; 1969 Mitgl. des NR der NF; 1974 Mitgl. des Friedensrats der DDR; Mitgl. der SED; verh. mit Fred Praski (Sänger, Regisseur).

1953–71 Inszenierung klass. Ballette in eigener Bearbeitung; in Leipzig 1953 »Die Flamme von Paris« u. Berlin »Coppelia«, 1955 »Gajaneh«, 1959 »Lysistrata«, 1959 »Schwanensee«, 1963 »Romeo u. Julia«, 1966 »Giselle«, 1967 »Dornröschen«; Opern-Inszenierung: 1961

»Orpheus u. Eurydike« (Berlin); Gastspiele mit eigenen Inszenierungen in Warschau, Prag, München, Bologna, Venedig, Neapel, Moskau, Helsinki, Tokio, Turin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: L. G.: Selbstaussagen u. Dok. Berlin 1984 (Hrsg. von der AdK); Renk, A.: Der schönste Befehl in meinem Leben. Die Choreographin L. G. wird 65. In: Mitteilungen der AdK (1980) 1; von Appen, S.: Zum 75. Geb. von L. G. In: Mitteilungen der AdK (1990) 1.

AuR

Grüber, Heinrich

24.6.1891–29.11.1975

Propst

Geb. in Stolberg (Rheinl.); Vater Lehrer; 1910–14 Studium der Theol. in Bonn, Berlin u. Utrecht; 1915–18 Militärdienst (Freiw.); 1919/20 Domkandidatenstift u. Ordination in Berlin; anschl. bis 1925 Pfarrer in Dortmund; 1923/24 von frz. Besatzungsbehörden ausgewiesen; 1925/26 Pfarrer an den Düsseldorfer Anstalten; dann bis 1933 Dir. des kirchl. Erziehungsheims Waldhof in Templin (Uckermark); 1934–45 Pfarrer in Berlin, Mitgl. der Bekennenden Kirche; ab 1936 Hilfsaktionen für »Nichtarier« v. a. ev. Konfession; 1940–43 Haft in den KZ Sachsenhausen u. KZ Dachau. April/Mai 1945 Bürgermstr. in Berlin-Kaulsdorf; anschl. stellv. Ltr. des Beirats für kirchl. Angelegenh. beim Magistrat von Groß-Berlin; Propst zu Berlin; Pfarrer der Gemeinden St. Marien u. St. Nicolai; Mitgl. der Kirchenltg. von Berlin-Brandenb.; Bevollm. des Ev. Hilfswerks für die SBZ; Präs. der Bahnhofsmission; stellv. Vors. der VVN; 1948 Dr. h. c. der HU Berlin; ab 1949 Bevollm. des Rats der EKD bei der DDR-Reg., 10.6.1953 Mitgl. der Delegation der EKD zum Spitzentreffen mit der DDR-Reg.; 1954 Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz in Evanston (USA), 1955 des Weltfriedenskongresses in Helsinki; 1956 Dr. h. c. der Prager Comeniusfak.; nach Abschluß des Militärseelsorgevertrags zwischen der EKD u. der Bundesreg. Dtl. erklärte die DDR-Reg. im Mai 1958 die Tätigkeit des EKD-Bevollm. in der DDR für beendet u. verhängte für G. Einreiseverbot; Mai 1961 Zeuge im Eichmann-Prozeß in Jerusalem; 1964 Teiln. an der II. CFK in Prag.

Publ.: An der Stehbahn. Leipzig 1951; »Dona nobis pacem!« Predigten u. Aufsätze. Berlin 1956; »Leben an der Todeslinie«. Dachauer Predigten. Stuttgart 1965; Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten. Autobiogr. Köln 1968.

Sek.-Lit.: Wirth, G.: H. G. Berlin 1987; Beckmann, A., Kusch, R.: Gott in Bautzen. Die Gefangenenseelsorge in der DDR. Berlin 1994. *EhN*

Grubert, Helmut

24.12.1908

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Nekla (Krs. Schroda, Westpr./Nekla, Polen); Stiefvater Angest. bei der Reichsbahn; Volksschule; 1923–45 Ausbildung zum u. Arbeit als Werkzeugmacher.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bürgermstr. in Beenz (Krs. Prenzlau); 1948 Personalltr. der Krs.-Verw. Prenzlau; 1949 auch stellv. Landrat; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Krs.-Dienststelle Prenzlau; 1951 Versetzung zur Länderverw. Brandenb., dann Ltr. der Abt. VI (Staatsapparat); 1952 stellv. Operativ des Ltr., 1954 Ltr. der BV Frankfurt (Oder) u. Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1956 Oberst-Ltn.; 1960/61 Lehrgang an der BPS; 1961 MfS-OibE als Ltr. der Abt. Postzollfahndung des Amts für Zoll u. Kontrolle des Warenverkehrs; 1969 Entlassung, Rentner; bis 1976 ehrenamtl. Ermittler der HA KuSch. *JeG*

Grünbaum, Kurt

5.4.1892–9.4.1982

Leiter der Hauptabteilung »Verbindung zu den Kirchen« in der Regierungskanzlei der DDR

Geb. in Storkow (Brandenburg); Vater Geheimer Sanitätsrat; Volksschule u. Gymnasium, Abitur; Studium der Rechtswiss. in Heidelberg u. Kiel; 1914–18 Kriegsdienst; Referendariat u. Gerichtsassessor; 1922–25 Rechtsanwalt in Berlin; 1923 jurist. Hilfsarbeiter im Konsistorium Berlin; 1925 Konsistorialrat der Kirchenprovinz Brandenburg; 1926 kommissar. Mitarb. im Preuß. Kulturmin.; 1928–45 Ministerialrat in der geistl. Abt. des Preuß. Min. für Wiss., Kunst u. Volksbildung, ab 1935 im Reichskirchenmin.; Febr. 1945 Volkssturm, Ende März 1945 Entlassung wg. jüd. Großvaters.

Aug. 1945 Oberregierungsrat, dann Regiergungsdir. im Finanzmin. der Provinzialverw. bzw. der Landesreg. Brandenburg; CDU; 1947 Entnazifizierung, sechs Wochen Haft, Entlassung auf Anweisung von Marschall Sokolowski; 1948 Domkurator von Brandenburg; 1.1.1950–31.12.1952 Ltr. der Hauptabt. »Verbindung zu den Kirchen« in der Regierungskanzlei der DDR; ab 1.2.1953 hauptamtl. Oberkonsistorialrat im Konsistorium Berlin-

Brandenburg, Mitgl. der EKD u. EKV-Synode; 21.2.–21.7.1953 U-Haft; 1.7.1954–30.6.1958 Konsistorialpräsident von Magdeburg; 1954–57 Mitgl., ab 1956 Vizepräs. des Centralausschusses der Inneren Mission; 21.10.1957 Festnahme wg. illeg. Geldeinschleusung in die DDR (zus. mit Oberkonsistorialrat Siegfried Klewitz); 24.1.1958 Verurteilung durch das Bezirksgericht Magdeburg zu zweieinhalb Jahren Gefängnis auf Bewährung u. einer Geldstrafe von 10.000 DM; 1.7.1958 Versetzung in den Ruhestand, Ausscheiden aus dem Rat der EKV; ab Juli 1958 hauptamtl. Domkurator Brandenburg; 1961–71 Stellv. Ltr. der Kirchenkanzlei der EKV/Bereich DDR; Vizepräs. Ost im Centralaussch. der Inneren Mission; gest. in Prerow.

Sek.-Lit.: Schultze, H.: Im Kontext verschärfter Angriffe auf die Kirche: K. G. u. der Geldumtauschprozess 1957/58. Leipzig 2009. *AnH*

Grünbein, Durs

9.2.1962

Lyriker und Essayist

Geb. in Dresden; dort aufgewachsen u. 1981 Abitur; anschl. NVA; 1985 Umzug nach Berlin; 1985–87 Studium der Theaterwiss. an der HU Berlin, Abbruch; freier Mitarbeiter an Berliner Theatern; Mitwirkung an Performances in der alternativen Kunstszene von Berlin (Prenzlauer Berg) u. erste literar. Arbeiten, gefördert durch → Heiner Müller.

Nach 1989 Reisen durch Europa, Südostasien u. die USA, Gastaufenthalte u. a. in Tokio, an der New York University, der Villa Aurora Pacific Palisades (1997) u. am Dartmouth College Hanover (2005); 1989 Leonce- u. Lena-Förderpreis; 1992 Marburger Literaturpreis; 1995 Peter-Huchel- u. Georg-Büchner-Preis; 1995 jüngstes Mitgl. der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; 1999 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenburg; 2004 Friedrich-Nietzsche-Preis des Landes Sachsen-Anh.; 2006 Berliner Literaturpreis, Heiner-Müller-Professur der Freien Univ. Berlin; 2006 Pier-Paolo-Pasolini-Lyrikpreis der Stadt Rom; seit 2007 Mitgl. im Stiftungsrat der Kulturstiftung des Bundes u. Prof. für Poetik an der Kunstakad. Düsseldorf; 2008 Wahl in den Orden Pour le mérite für Wiss. u. Künste; 2009 Samuel-Bogumil-Linde-Preis (Göttingen/Toruń); 2009 Poetik-Dozentur der Univ. Frankfurt (Main); 2009/10 Stipendiat der Villa Massimo Rom; lebt als freier Schriftsteller in Berlin.

G. gilt als eine der wichtigsten Literaturentdeckungen im dt. Sprachraum nach 1989. Im Mittelpunkt von G.s Poetik steht der Mensch, wobei nicht zuletzt die Zeit der Wiedervereinigung u. der Nachwende, aber vor allem enge Bezüge zu den mod. Naturwiss. thematisiert werden; internat. Anerkennung auch als Essayist sowie Übersetzer antiker Stücke (Die Perser; Thyestes).

Publ.: Grauzone morgens. Frankfurt (Main) 1988; Schädelbasislektion. Frankfurt (Main) 1991; Falten u. Fallen. Frankfurt (Main) 1994; Galilei vermisst Dantes Hölle u. bleibt an den Maßen hängen. Frankfurt (Main) 1996; Das erste Jahr. Berliner Aufzeichnungen. Frankfurt (Main) 2001; Vom Schnee oder Descartes in Dtl. Frankfurt (Main) 2003; Porzellan. Frankfurt (Main) 2005; Lob des Taifuns. Frankfurt (Main) 2008.

Sek.-Lit.: Winkler, R.: Dichtung zwischen Großstadt u. Großhirn. Hamburg 2000; Heske, H.: Goethe u. Grünbein. Bonn 2004; R. Deckerts im Gespräch im D. G. In: Die wüste Stadt. Frankfurt (Main) 2005. *DiH*

Grünberg, Gerhard

15.8.1920

Leiter des Zentralen Operativstabs des MfS
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Schlosser; Volksschule; Ausbildung zum Expedient in Stettin; 1939 freiw. zum RAD; 1940–44 Wehrmacht, Luftbildauswerter; 1943 dreieinhalb Mon. U-Haft wegen »Verdachts der Partisanenunterstützung«, danach Wachdienstausbildung u. Einsatz in Italien; 1944 Desertion u. Kampf in einer Partisaneneinheit. 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1945/46 Org.-Ltr. der Antifa-Bühne Nordhausen; 1946 Studium an der Pädagog. FS in Nordhausen; dann Arbeit als Grundschullehrer; 1949 Mitarb. beim FDJ-KV Nordhausen; 1951 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Nordhausen; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Worbis; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Erfurt; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1965 stellv. Ltr. der HA VII (Abwehr Mdl/DVP), 1970 Ltr. des Zentr. Operativstabs des MfS; 1973 Oberst; 1985 Entlassung, Rentner; VVO. *JeG*

Grünberg, Gottfried

29.5.1899–7.2.1985

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Beuthen (Oder, Niederschles./Bytom

Odrzańskie, Polen); Vater Kleinbauer; 1905–13 Volksschule; 1913–15 Arbeiter in Ratibor-Hammer; 1915–17 Bergarb. in Zernitz (Oberschles.); Febr.–Dez. 1917 Kriegseinsatz an der Balkanfront, Kavallerie; 1917/18 Internierung in Ungarn; 1919 Rückkehr nach Dtl.; bis 1931 Bergmann im Ruhrgeb., zul. in Baesweller, Schacht »Karl Alexander«; 1920 Kämpfer in der Roten Ruhrarmee; Funktionär der RH u. des RFB; 1928 KPD, Pol.-Ltr. einer Ortsgr.; 1929 Ausschluß aus der Gewerkschaft; 1930/31 Mitgl. der KPD-UB-Ltg. Aachen; Mitgl. der BL des Freien Bergarbeiterverb.; 1931 Ermittlungsverfahren wegen »Waffenschmuggels«; im Auftrag der KPD mit seiner Frau Emigr. in die UdSSR; 1931–33 Bergmann im Donezbecken (Schacht Nr. 18 »Stalin«, ehem. »Amerikanka«); dort Mitgl. der Gewerkschaftsltg.; 1933–34 Studium an der KUNMS (»Hauer«); Mitgl. der Gewerkschaftsltg. der Univ.; 1934–35 Studium an der Lenin-Schule (»Weber«), 1934 Abg. des Moskauer Stadtbez.-Sowjets »Frunse«; 1935 sowj. Staatsbürgerschaft; 1935–37 Gewerkschaftsinstrukteur im Kusnezbecken; 1937 Lehrgang für Taktik der Pioniertruppen an der Militärschule »Erste Reiterarmee« in Tambow; dann Teiln. am span. Bürgerkrieg, bis Febr. 1939 Führer einer Pionierkomp. im Bat. »Jaroslaw Dombrowski« der XIII. Internat. Brigade, Ltn.; 1938 KP Spanien; Febr.–Mai 1939 im frz. Internierungslager Argelés, dort Ltr. der poln. Gruppe; Mai 1939 Rückkehr in die UdSSR; bis 1940 Instrukteur der IRH im Autowerk in Gorki, Betreuung span. Emigranten; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Febr. 1941 Kursant der KI-Schule in Puschino (b. Moskau); nach dem 22.6.1941 Freiw. bei der Roten Armee, nach militär. Spezialausbild. ab Okt. 1941 Angehöriger der I. mot. Schützenbrigade zur bes. Verfügung des NKWD; März 1942 Demobilisierung u. Delegation zur KI-Schule in Kusnarenkovo (»Fritz Weber«); 1942/43 Seminarltr. in einer Spezialschule der KI zur Ausbildung von Fallschirmspringern bei Moskau; Dez. 1942 strenge Rüge mit Verwarnung wegen wiederholten Verlusts des Ausweises; 1943 kurzfr. Einsatz in der Kriegsgefangenschule in Krasnogorsk, dann Ltr. der Kriegsgefangenschule in Taliza; ab Herbst 1944 Kursant der Parteischule Nr. 12 der KPD.

Am 6.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobottka nach Stettin; Stadtrat in Waren; bis 1950 Mitgl. der KPD-BL Mecklenb.-Vorpom.

bzw. der SED-LL; Mitgl. der FDGB-LL u. der KB-LL sowie Abg. des Landtags; 1945–46 3. Vizepräs. der LV Mecklenb. für die Ressorts Justiz, Kultur u. Volksbildung; 1946 Vorstand der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge; Dez. 1946–50 Min. für Volksbildung in Mecklenb.; Frühj. 1947 Mitbegr. u. ab Sommer 1947 Landesvors. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion; 1950–56 Gen.-Sekr. der DSF; ab 1956 Oberst-Ltn. u. ab 1957 Oberst der NVA; Ltr. der Abt. Prop. der Pol. HV der NVA, 25.8.1956–27.11.1957 Ltr. der Pol. HV u. stellv. Min. (Nachf. von → Friedrich Dickel); 1958–60 Mitgl. der SED-KL im MfNV; 1960/61 Militärattaché in Moskau (Nachf. von → Hermann Gartmann); Mitgl. des NR der NF; 1962 aus gesundheitl. Gründen aus dem Dienst ausgeschieden; 1965 stellv. Bez.-Vors. der DSF in Berlin; 1966 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1974 KMO; 1979 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Der Kampf der DSF für die nationalen Interessen des dt. Volkes. Berlin 1953; Atomenergie, zum Segen der Menschheit. Berlin 1955; Spaniens Freiheitskampf 1936–1939. In: G. G. (Hrsg.): »Wir kämpfen u. siegen für dich – Freiheit!« Berlin 1956; Als Mitgl. der Gruppe Sobottka im Einsatz. In: Rosner, F. u. a. (Hrsg.): Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Berlin 1966; Kumpel, Kämpfer, Kommunisten. Berlin 1977.

PeE

Grünberg, Karl

(Ps. Schlarks, Schnaffke, Atta Troll, Karge)
5.11.1891–1.2.1972

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Pankow; Vater Schuhmacher, SPD-Mitgl., Mutter Hausgehilfin; Besuch der Volksschule in Berlin; mußte früh zum Unterhalt der Familie beitragen, 1904–07 Laufbursche u. Hilfsarbeiter bei versch. Firmen in Berlin; 1908–10 Laborant in Berlin; 1911 SPD; 1910–12 Arbeiter-Bildungsschule in Berlin; 1912–14 Laborant in Berlin, Oldenburg u. Leverkusen; 1915–18 Armierungssoldat an der Ostfront; 1919 Organisator von Soldatenräten in Berlin; 1919 USPD, Teiln. an den Revolutionskämpfen in Berlin, 1920 Führer eines proletar. Abwehrbataillons gegen den Kapp-Putsch in Berlin; 1920 KPD, mit der Organisation u. Schulung von Arbeiterkorresp.

betr. 1924 Redaktionsvolontär der »Roten Fahne«, 1924/25 verantw. Red.; 1926 Lokalred. der zum Münzenberg-Trust gehörenden »Welt am Abend«; 1925 beteiligt an der Hrsg. einer der ersten Betriebszellen-Zeitungen der KPD »Die Borsig-Lokomotive«; 1926 im KPD-Auftrag Hrsg. der illeg. »Korrespondenz für Zellenzeitungen«; 1926/27 arbeitslos, in dieser Zeit entstand sein wichtigster Roman »Brennende Ruhr« (Rudolstadt 1929), die erste literar. Gestaltung der Kämpfe der Roten Ruhrarmee, zahlr. Nachaufl. u. Übersetzungen; 1928 Mitbegr. des BPRS, erster Sekr. der Berliner Ortsgruppe; 1929 Teiln. der ersten BPRS-Deleg. in die UdSSR; 1928–31 zahlr. Reportagen in der KPD-Presse über drei Reisen in die UdSSR; Hrsg. des Almanachs proletar.-rev. Lyriker »Feder u. Faust« (Moskau 1930); 1930/31 Pressekorresp. der RH; ab 1933 illeg. Arbeit, Auslandsberichterstattung über Dänemark u. Schweden nach Moskau, Berichte für die skandinav. Presse; Juni 1933 verhaftet, Haft in Berlin-Spandau u. im KZ Sonnenburg; 1934/35 weiter illeg. Arbeit, Hrsg. der illeg. KPD-Wahlzeitung zur letzten Betriebsrätewahl 1935 (»Der Maulwurf«); 1936–43 Chemotechniker bei Schering AG in Berlin, später auch an anderen Orten; dauernde Überwachung durch die Gestapo; 1943–45 dienstverpfl. bei der Luftschutzpolizei (Feuerwehrmann) in Essen u. Berlin.

1945 Aufbau des Bezirksamts Pankow, Amtsgerichtsdir.; 1945/46 polit. Red. der »Tägl. Rundschau«; seit 1947 freischaff. Schriftsteller in Berlin; 1948 erschien der stark autobiogr. Roman »Das Schattenquartett«; 1949 die Novelle »Die Flucht aus dem Eden« beschreibt die Novemberrev. 1918/19 (u. a. die Ermordung K. Liebknechts u. R. Luxemburgs sowie die Flucht → Wilhelm Piecks aus dem Hotel »Eden«); wandte sich als einer der ersten der Produktionsproblematik zu mit dem wenig gelückten Stück »Golden fließt der Stahl«, das 1950 erst nach zahlr. Ablehnungen u. partei-internen Auseinandersetzungen im Stadttheater Nordhausen uraufgeführt wurde; Hauptthemen blieben Geschehnisse aus der Gesch. der dt. Arbeiterbew.; Mitgl. d. DSV; 1953 NP; 1961 Banner der Arbeit; 1966 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Es begann im Eden. Erzählungen. Berlin 1951; Gloria Victoria. Roman. Berlin 1960; Mit der Zeitlupe durch die Weimarer Republik. Reportagen. Berlin 1960; Werke in Einzelausgaben. Hrsg. H. Baumgart. Berlin 1975–1983.

BRB

Grund, Iris

16.3.1933

Architektin

Geb. in Berlin; Vater Maurermeister; 1951 Abitur; 1952 FDGB; 1955 DSF; 1952–57 Studium an der HS für bildende u. angew. Kunst Berlin-Weißensee bei Selman Selmanagic; 1957 Dipl.-Architektin; 1957–59 Mitarb. im Büro des Chefarchitekten von Groß-Berlin, → Hermann Henselmann; 1958 SED; 1959/60 Mitarb. im Büro Ernst May in Hamburg; 1961 Chefarchitektin des Kulturzentrums Neubrandenb.; 1965 Haus der Kultur u. Bildung, Neubrandenb.; 1965–67 Ltr. der Abt. Städtebau des VEB Hochbauprojektierung Neubrandenb.; 1967–70 Chefarchitektin des Neubaugebiets Neubrandenb.-Ost; 1968 Mitgl. der DBA; 1969 VVO; 1967–70 außerplanmäßige Aspirantur an der DBA; 1970–90 Chefarchitektin beim Rat der Stadt Neubrandenb.; 1971 Prom.; 1975–90 Ltg. des Generalbebauungsplans Neubrandenb.; 1976 u. 1981 Schinkel-Med., 1977 Architekturpreis der DDR, 1984 KMO; 1989 Projektltr. Wohnbebauung der Wilhelm-Pieck-Str. (heute: Torstr.) in Berlin.

Seit 1990 freie Architektin in Neustrelitz, Projekte: 1996 Doppelsporthalle in Lychen, 1999 Umbau der Hotelanlage Domäne Neu-Garz im Müritz-Seenpark.

Als Chefarchitektin von Neubrandenb., eines städtebaulichen Vorzeigeprojekts der DDR, war I. G. maßgeblich an der Planung einer Vielzahl von Wohngebieten beteiligt, in denen vor allem die neuen Wohnbauten vom Typ WBS 70 konsequent zur Verwendung kamen.

Publ.: Wohngebiet Neubrandenb.-Ost. In: Dt. Architektur (1969) 8; Bauten zur kulturellen Freizeitbeschäftigung als Bestandteil des sozialist. Wohnmilieus u. ihre städtebaul.-räuml. Organisation (Dissertation). Berlin 1971; Zum Wiederaufbau des Magdeburger Domes. In: Dt. Architektur (1982) 10; Geschichte einer Architektin. Hamburg 2004.

Sek.-Lit.: Wiesemann, A.: Der Aufbau von Neubrandenb. 1945–70. Neubrandenb. 1995.

VoW

Grundig, Hans

19.2.1901–11.9.1958

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Dresden; Vater Dekorationsmaler; Ausbildung beim Vater; 1920–22 Studium an der Kunstgewerbeschule Dresden, 1922–27 an der Dresdener Akad. der bildenden Künste;

dort Beeinflussung durch Otto Dix, u. a. Gemälde »Arbeitslose Zigarettenarb.«, »Liebespaar« (beide 1925); 1926 KPD; 1927 Dekorationsmaler, dann arbeitslos; 1928 Heirat mit → Lea G.; 1929 Mitbegr. der Dresdener ASSO; für die KPD künstler. u. pol. tätig; in dieser Zeit entstanden zahlr. Bildnisse u. Stadtlanschaften sowie Gemälde wie »Hungermarsch« u. »KPD-Vers.« (1932); nach 1933 Berufsverbot, Hausdurchsuchungen u. mehrmalige Verhaftung; illeg. entstanden u. a. der Radier-Zyklus »Tiere u. Menschen« (1936–38), das Gemälde »Kampf der Bären u. Wölfe« (1938), das Triptychon »Das Tausendjährige Reich« (1935–38); 1940–44 KZ Sachsenhausen, 1944 Strafdiv. Dirlwanger; Übertritt zur Roten Armee, Besuch einer Antifa-Schule. Jan. 1946 Rückkehr nach Dresden; SED; 1947/48 Rektor u. Prof. an der HS für bildende Künste Dresden; 1946 Tafelbild »Den Opfern des Fasch.«; offene Ablehnung seiner Kunst im Kontext der Realismus-Diskussion; 1958 NP; gest. in Dresden.

Publ.: Zwischen Karneval u. Aschermittwoch. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Frommhold, E.: H. u. Lea G. Dresden 1958; Zinserling, L.: H. G. Welt der Kunst. Berlin 1967; Frommhold, E.: H. G. – Rektor u. Lehrer 1946–49. In: Beck, R., Kardinar, N. (Hrsg.): Trotzdem. Neuanfang 1947. Zur Wiedereröffnung der Akademie der bildenden Künste Dresden. Dresden 1999; Weber, St., Frommhold, E.: H. G. Schaffen im Verborgenen. Dresden 2001.

AnS

Grundig, Lea, geb. Langer

23.3.1906–10.10.1977

Grafikerin, Präsidentin des Verbands Bildender Künstler

Geb. in Dresden in einer jüd. Fam., Vater Kfm., Mutter Schneiderin; 1912–22 Bürgerschule in Dresden; 1922 Studium an der Kunstgewerbeakad. Dresden, anschl. an der Kunstschule »Der Weg« u. ab 1923 an der Kunstakad. in Dresden; 1920–25 Mitgl. im zionist. Jüd. Wanderbund »Blau-Weiß«; 1925 Kommunist. Studentenverb; 1926 KPD; 1928 Austritt aus der Jüd. Gemeinde; 1928 Heirat mit → Hans G.; belegte Kurse der MASCH; Mitarb. in der Agitprop-Gruppe »Linkskurve«; 1928 Mitgl. der Dresdner Kunstgenossenschaft; 1929 Mitbegr. der Dresdener ASSO; seit dieser Zeit war ihr Werk thematisch auf das Proletariat, bes. auf Frauen u. Kinder sowie auf pol. Aktionen bezogen (beeinflusst von Käthe

Kollwitz); 1930 Lehrgang an der KPD-Partei-
schule in Berlin; Mitarb. der Abt. Frauen der
KPD-BL Sachsen; ab 1933 illeg. Arbeit in der
Widerstandsgr. um → Kurt Magritz, → Rudi
Wetzel u. a.; 1936 kurzz. verhaftet; 1936 Reise
in die Schweiz; illeg. entstanden zahlr. graf.
Zyklen u. Folgen: »Krieg droht« (1935–37),
»Unterm Hakenkreuz« (1933–37), »Der Jude
ist schuld« (1935–38); Mai 1938 in Dresden
verhaftet, im März 1939 wg. »Vorbereitung
zum Hochverrat« zu vier Mon. Gefängnis ver-
urteilt, bis Nov. 1939 Haft im Gerichtsgefäng-
nis Dresden; Ausreisegenehmigung u. Emigr.
nach Palästina; 1940–42 im brit. Internie-
rungslager Athlit; 1942–48 freischaff. in
Haifa u. Tel-Aviv, dort graf. Werke »Antifa.
Fibel« (1941), »Im Tal des Todes« (1942/43);
ab 1942 Ausstellungen in Palästina, den
USA, Frankreich, Südafrika u. Großbritannien;
1942–48 Mitgl. der illeg. KP Palästina, Zeich-
nerin der KP-Ztg. »Volksstimme«; Mitgl. der
illeg. »Liga V« (Ges. der Freunde der So-
wjetunion).
Febr. 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949/50
Doz. an der Kunsthochschule Dresden; 1950
Abg. des Sächs. Landtags, ab 1952 des Be-
zirkstags Dresden; 1950–67 Prof. an der HS
für Bildende Künste Dresden, Mitgl. des ZV
des VBKD; 1958, 1962 u. 1967 NP; 1958
Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959
Mitgl. der DDR-Deleg. zur Genfer Außenmini-
sterkonferenz; 1960 Reise nach China; 1961
Mitgl. der DAK; 1961 Reise mit → Bodo Uhse
nach Kuba; 1962 Präs. der V. Dt. Kunstaus-
stellung; seit 1963 Mitgl. des ZK der SED;
1964–70 Präs. des VBKD (Nachf. von
→ Walter Arnold); 1965 VVO; 1967 em.;
1967 Mitunterzeichn. der antiisrael. »Erklä-
rung jüd. Bürger der DDR«; 1970 Ehrenspange
zum VVO; ab 1970 Ehrenpräs. des VBK; 1972
Martin-Andersen-Nexö-Preis der Stadt Dres-
den, Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1976
KMO; gest. auf einer Mittelmeerreise auf der
MS »Völkerfreundschaft«.
Publ.: Gesichte u. Geschichte. Berlin 1958;
L. G.: Zeichnungen. Graphik. Ausstellung
1975/76 Berlin, Leipzig, Dresden. Berlin
1976; Über Hans Grundig u. die Kunst des
Bildermachens. Berlin 1978.
Sek.-Lit.: Frommhold, E.: H. u. L. G. Dresden
1958; Hütt, W.: L. G. Leipzig 1969; Birn-
baum, B.: Die Maler aus der Ostbahnstraße.
Aus dem Leben von Hans u. L. G. Berlin 1990;
Brüne, G. u. a. (Hrsg.): L. G. Jüdin, Graphike-
rin, Kommunistin. Berlin 1996. *MaH; BRB*

Grüneberg, Gerhard

29.8.1921–10.4.1981

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Lehnin (Krs. Zauch-Belzig); Vater Ar-
beiter; 1928–36 Volksschule in Michelsdorf;
1928–33 Rote Jungpioniere/Jungspartakus;
1936–39 Ausbildung zum Maurer in Lehnin;
bis 1941 in Oranienburg im Beruf tätig; Febr.
1941–Mai 1945 Wehrdienst; Mai–Aug. 1945
engl. Kriegsgefangenschaft; Aug.–Dez. 1945
Maurer in Oldenburg.

Jan. 1946 Übersiedl. in die SBZ; 1946/47
Maurer in Fürstenberg (Oder) u. Oranienburg;
1946 KPD/SED; Febr.–Sept. 1947 KPS in
Niederbarnim; 1947 Neulehrer in Oranienburg;
1947/48 Abt.-Ltr., 1948/49 1. Sekr. der SED-
KL Guben; Juni–Nov. 1948 LPS Schmerwitz;
1949–52 Sekr. der SED-LL Brandenb.; 1952–
58 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder);
1952–56 PHS (Fernstudium), Dipl.-Ges.-
Wiss.; 1958–81 Abg. der Volkskammer,
Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.;
Febr.–Juli 1958 Mitgl. des Sekr. des ZK der
SED; 1958–69 Mitgl. des NR des NF; Dez.
1959 Kand., Sept. 1966 Mitgl. des PB des ZK
der SED; 1960–81 Sekr. für Landw. des ZK
der SED (Nachf. von → Erich Mückenberger);
maßgeb. an der Konzeption u. zunehmend
administrativen Durchsetzung industrieähnl.
Prod. in Großbetrieben getrennter Pflanzen- u.
Tierprod. beteiligt; 1962/63 Mitgl. des Präs.
des Min.-Rats u. Minister; ab 1963 Mitgl. des
Rats für Landw. u. Nahrungsgüterwirtschaft
der DDR; 1964 VVO; ab 1966 Mitgl. des Präs.
des Forschungsrats der DDR; 1979 KMO;
nach längerer schwerer Erkrankung gest.

Publ.: Auf soz. Art leiten, arbeiten u. leben.
Berlin 1959; Zu einigen Fragen der Agrarpol.
der SED. Leipzig 1975; Agrarpol. der Arbei-
terklasse zum Wohle des Volkes. Ausgew. Re-
den u. Aufsätze 1957–1981. Berlin 1981.

SiK; HME

Gruner, Jürgen

17.12.1930

Leiter des Verlags Volk u. Welt

Geb. in Zwickau; Vater Lehrer; 1949–54 Stu-
dium der Geschichte, Philos. u. Kultursoziol.
in Leipzig, zwischenzeitl. ein Jahr »Bewäh-
rung in der Produktion«; 1953 SED; 1954/55
Ltd. Lektor im Verlag Neues Leben Berlin;
1955–60 Lektor u. Lektoratsltr. im Verlag des
Min. für Nat. Verteidigung; 1960–62 Chef-
lektor des Kongreß-Verlags Berlin; 1963–68
Fachgebietsltr. im Min. für Kultur u. persönl.
Ref. des Min. → Klaus Gysi; 1968–70 Chef-

lektor (Programmschwerpunkt ausländ. Lit.), 1970–91 Ltr. des Verlags Volk u. Welt Berlin (Nachf. von → Walter Czollek); 1980–91 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1982 Stellv., 1983–90 Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig (Nachf. von → Siegfried Hoffmann); 1982–89 als GMS/IME »Ernst« des MfS erf.; 1987 NP; lebt als Rentner in Berlin.

Sek.-Lit.: Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S. (Hrsg.): Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlags Volk u. Welt. Berlin 2003.

CaW

Gruner, Werner

7.6.1904–29.6.1995

Landmaschinentechniker, Rektor der TH Dresden

Geb. in Terpitzsch (b. Leipzig) als Sohn eines Volksschullehrers; 1923 Abitur in Döbeln; 1924–28 Maschinenbau- u. Betriebswirtschaftsstudium an der TH Dresden, Corpsstudent; 1928 wiss. Ass. am Lehrstuhl für Betriebswiss. der TH Dresden; 1930–45 Abt.-Ltr., Chefkonstrukteur u. Betriebsing. in der Metallwarenfabrik J. Großfuß in Döbeln, Konstrukteur der Schnellfeuerwaffe »MG 42«; 1932 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Dresden; 1933 NSDAP; 1943 Lehrbeauftragter für spanlose Formung von Blech an der TH Braunschweig.

1945–50 als techn.-wiss. Spezialist in der UdSSR; 1950 Rückkehr nach Dresden; 1952 Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für Fertigungstechnik der spanlosen Formung an der Fak. für Maschinenwesen, 1953–68 ord. Prof. für Maschinenbau, ab 1969 ord. Prof. für Landmaschinentechnik u. Dir. der Sektion für Kraftfahrzeug-, Land- u. Förder-technik der TH/TU Dresden; 1958–1961 Rektor der TH Dresden (Nachf. von → Kurt Pommer); 1978 em.; 1959 VVO; 1972 Dr. Ing. h. c. der HS für Landmaschinenbau Rostow am Don, 1979 Ehrensensator der TU Dresden u. Dr. h. c. der WPU Rostock; SED; Vors. der Urania im Bez. Dresden; gest. in Dresden.

Publ.: Versuche über das maschinelle Sägen von Stein mit glattrandigen Stahlbändern u. Quarzsand. Berlin 1933; Meßtechnik u. Meßmethoden für Forschungsarbeiten im Rahmen der Landtechnik. Prag 1958; Zehn Jahre DDR, zehn Jahre TH Dresden: Festansprache. Dresden 1959; Hochschule u. Praxis. Dresden 1960; Probleme der Meß-, Steuerungs- u. Regel-technik in der Landwirtschaft. Berlin 1966.

Sek.-Lit.: Interessenvereinigung Senioren der Landtechnik: W. G.–Leben & Werk. Rostock 2005; Petschel, D.: Die Professoren der TU Dresden 1828–2003. Köln u. a. 2003.

SiK; UFr

Grunert, Horst

10.4.1928–19.9.2005

Diplomat, stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Waldenburg (Niederschles./Walbrzych, Polen); Vater Zimmermann, Mutter Köchin; OS; 1944/45 Heimatflak, 1945 verwundet.

1947 Evakuierung aus Schles.; SED; Neulehrerausbildung, danach Geschichtslehrer im Krs. Perleberg; 1950/51 PHS; ab 1951 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1953–56 2. Sekr. der Botschaft in Polen; 1955–58 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1956/57 2. Sekr. der Handelsvertr. in Finnland; danach persönl. Sekr. von Außenmin. → Lothar Bolz; 1961/62 Londoner Mitarb. der Kammer für Außenhandel; 1962–65 Ltr. der Kulturabt. im Min. für Ausw. Angelegenh.; Okt. 1965–Nov. 1968 Gen.-Konsul in Syrien; 1965–72 Dir. des Zentrums für Information u. Dokumentation des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1971 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam; 1972/73 Ständ. Beobachter bei der UNO in New York, Botschafter; 1974–78 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1978–83 Botschafter in den USA u. Kanada (Nachf. von → Rolf Sieber), Mai 1983–Sept. 1986 in Österreich (Nachf. von Gerhard Schramm); 1988 Stern der Völkerfreundschaft; bis 1990 Prof. an der DASR Potsdam, Inst. für Internat. Beziehungen; 1990 Präs. der Liga für Völkerfreundschaft (Nachf. von → Gerald Götting); gest. in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: Für Honecker auf glattem Parkett. Erinnerungen eines DDR-Diplomaten. Berlin 1995.

HME

Grünert, Bernhard

3.8.1906–21.10.1997

LPG-Vorsitzender

Geb. in Bergen (Krs. Schweidnitz, Niederschles./Borzygniew, Polen); Vater Gutsarb.; Einklassen-Dorfschule; Landarb., 1922–25 Ausbildung zum Maurer; 1923 KJVD; 1925 KPD, Org.-Ltr. der Ortsgr., später Mitgl. der BL Breslau; 1925–33 Maurer u. Gelegenheitsarb., 1933 inhaftiert; 1934–40 vorwiegend Bauarb. auf Großbaustellen; 1940–45 Wehr-

macht, zul. Uffz.; bis Dez. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft, Flucht.

Dez. 1945 in die SBZ; zunächst Bauarb.; 1946 SED; März 1946 Neubauer in Worin (Krs. Lebus; etwa 1951 umbenannt in Krs. Seelow); Vors. des Ortsaussch. der VdgB u. Bürgermstr. in Gusow; Aug. 1946–48 zugl. Bez.-Bürgermstr. in Gusow; 1947 Vors. des Krs.-Aussch. der VdgB; 1949 Mitgl. des SED-KV Seelow u. -LV Brandenb.; Sept.–Dez. 1950 Bauern-HS Paretz; 1950–52 Abg. des Brandenb. Landtags; 27.6.1952 Mitbegr. der LPG »Thomas Müntzer« in Worin (einer der ersten LPG in der DDR) u. Autor ihres Statuts, das später Grundlage des Musterstatuts für die LPG Typ I wurde; Dez. 1952 Teiln. an der I. Konferenz der Vors. u. Aktivisten der LPG, mit der Vertr. der hier beschlossenen LPG-Musterstatuten vor dem Min.-Rat beauftragt; Vors. der 1969 zur Groß-LPG entwickelten LPG Worin bis 1975; viele Delegationsreisen in RGW-Länder; 1954–57 stellv. Vors. des Zentralvorst. der VdgB; 1954–76 Mitgl. des ZK der SED, 1956–81 der SED-BL Frankfurt (Oder); 1962 Zuerkennung des Titels Staatl. geprüfter Landwirt; 1963–65 Vors. des Bez.-Landw.-Rats, 1963–72 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; 1966 VVO; 1968 KMO; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1982 Vors. des Bez.-Vorst. Frankfurt (Oder) der VdgB; 1986 Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Schleufer, K.: B. G. Ein Pionier der soz. Landw. Berlin 1983. *SiK*

Grünert, Werner

1.12.1924

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Bobenneukirchen (Vogtl.); Volksschule; 1939–42 Ausbildung zum Klempner; 1942–45 Militärdienst.

1945 Arbeit als Klempner; 1947 SED; 1947 Einst. bei der VP, Krs.-Amt Oelsnitz, K5 (Pol. Polizei); 1949 Einst. bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 Verw. des MfS) Sachsen; 1950 Versetzung zur Abt. IV (Spionageabwehr westl. Geheimdienste), MfS Berlin; 1953 Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr) des MfS; 1956/57 Besuch der SED-BPS in Berlin; 1958 stellv. Ltr., 1960 Ltr. der HA II; 1970 Gen.-Major; 1974 VVO; 1976 Offz. für Sonderaufg. beim 1. Stellv. des Min.; 1977 Offz. für Sonderaufgaben in der HA Kader u. Schulung; 1983 Entlassung, Rentner.

JeG

Grünheid, Karl

20.7.1931–9.1.2004

Minister für Maschinenbau

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Abitur; 1950–52 Ausbildung zum Maurer, danach im Beruf tätig; 1950–57 FDJ; 1952–56 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1953 SED; 1956–58 Mitarb. im Min. für Schwermaschinenbau; 1958 Planungsltr., 1959–61 1. stellv. Hauptdir., 1961–63 Haupt- bzw. GD der VVB Ausrüstungen für Schwerindustrie u. Getriebebau Magdeburg; Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1961 Prom. zum Dr. rer. oec.; März 1963–65 1. Stellv. des Vors. der SPK für Jahresplanung sowie Min. u. Mitgl. des Min.-Rats, 1965–67 Stellv. des Vors. der SPK für Perspektivplanung, 1967/68 für komplexe Rationalisierung, Automatisierung u. Datenverarbeitung; 1968–71 GD des VEB Metalleichtbaukombinats Leipzig; 1969 a. o. Mitgl. des Forschungsrats; Prof. für soz. Betriebswirtschaft an der HS für Bauwesen Leipzig; 1970 NP; 1971 Ord. Mitgl. der DBA; 1971–83 Staatssek. in der SPK, Ltr. ihres Bereichs Außenwirtschaft, Stellv. des Vors. der parität. Regierungskommission für ökon. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit DDR–UdSSR; 1981 VVO; 1983–89 Min. für Glas- u. Keramikindustrie (Nachf. von Werner Greiner-Petter); Nov. 1989–Jan. 1990 Min. für Maschinenbau u. Jan.–April 1990 Vors. des Wirtschaftskomitees (für die Durchführung einer Wirtschaftsreform); gest. in Berlin. *HME*

Grüning, Uwe

16.1.1942

Lyriker, Nachdichter

Geb. in Pabianice (b. Łodz, Polen); 1944 Übersiedl. in ein Dorf (b. Glauchau) (Sachsen); 1960 Abitur; bis 1966 Studium der Fertigungstechnik an der TH Ilmenau, anschl. dort Ass. u. Oberass., 1970 Prom.; 1975–82 Fachschullehrer in Jena; seit 1966 liter. Veröff. in Ztschr. u. Anthologien; seit 1982 freiberufl. Schriftsteller in Greiz; ab 1988 in Reichenbach (Vogtl.); zahlr. Übers. u. Nachdichtungen, u. a. Mandelstam, Rimbaud, Achmatowa, de Machaut, altfranz. Liebeslyrik; April–Okt. 1990 Mitgl. der letzten DDR-Volkskammer.

1990–2004 CDU-Abg. des Landtags in Sachsen; 1997 Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde; 2005 Eichendorff-Literaturpreis; lebt seit 1993 in Neumark (Sachsen).

Publ.: Fahrtmorgen im Dezember. Gedichte. Berlin 1977; Auf der Wyborger Seite. Kurzroman. Berlin 1978; Hinter Gomorrha. Erzäh-

lungen. Berlin 1978; Spiegelungen. Gedichte. Berlin 1981; Laubgehölz im November. Gedichte. Berlin 1983; Moorrauch. Essays. Berlin 1986; Das Vierstromland hinter Eden. Roman. Berlin 1986; Landschafts- u. Kulturbilder um Jena. Text zum Bildband. Jena 1993; Grundlose Wanderschaft. Gedichte. Berlin u. Chemnitz 1996. *IKF*

Grünke, Klaus-Jürgen

30.3.1951

Leistungssportler (Bahnradspport)

Geb. in Bad Lauchstädt (Sachsen-Anh.); zuerst Fußballspieler; 1966 Wechsel zum Radsport; 1967 Rennfahrerlizenz für die BSG Chemie Buna; Ausbildung zum Stahlbauer im VEB Buna Schkopau; 1970 Wechsel zum TSC Berlin; 1974 Vize-WM im 4.000-m-Mannschaftsverfolgungsfahren; 1975 WM über 1.000 m u. WM-Dritter im 4.000-m-Mannschaftsverfolgungsfahren; 1976 Olympiasieger über 1.000 m; mehrfacher DDR-Mstr.; 1976–90 SED; nach der sportl. Laufbahn Busfahrer in Berlin. *OWR*

Grünler, Kurt

15.8.1906–28.7.1985

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig-Lindenau; Vater Eisendreher; höhere Bürgerschule; 1920–23 Ausbildung zum Elektriker in Makranstädt; 1922/23 Mitgl. der Soz. Proletarier-Jugend, 1922–28 KJVD; 1923 IAH, RFB; 1923–30 Arbeit als Elektriker u. Hilfsarb., zeitw. auf Wanderschaft; 1928 KPD; 1930–33 arbeitslos; u. a. Arbeitsgebietslfr. des illeg. RFB, deswegen als Rädelführer gesucht u. bis 1933 illeg. in Markranstädt u. Leipzig; Apr. 1933 Emigr. nach Dänemark, Mai 1934 Schweden, Febr. 1936 ausgewiesen; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg (»Julio Gonzales Garcia«), XI. Internat. Brigade, Panzerbrigade, Ltn., Juli 1937 verwundet, dann in einer Partisaneneinheit; März 1939 Internierung in Frankreich in St. Cyprien u. Gurs, dort in der illeg. KP-Lagerltg.; 1940 Arbeitskompanie in Nordfrankreich; Juli 1940 Auslieferung nach Dtl., Haft in Berlin; Okt. 1940–45 KZ Buchenwald. 1945/46 KPD/SED; 1945 Sekr. des Antifa-Blocks in Altränstedt; 1945–47 dort Amtsvorsteher; 1947 Einstellung bei der VP, Ltr. der K 5 (pol. Polizei) in Magdeburg; Sept. 1949 Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb.; 1950 stellv. Operativ des Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sach-

sen-Anh. (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen-Anh. des MfS); 1952 Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1953 Oberst-Ltn.; 1954/55 BPS Frankfurt (Oder); 1955 Ltr. der BV Suhl; 1960 aus gesundheitl. Gründen beurlaubt; 1961 Versetzung zur Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher), MfS Berlin; 1964 Entlassung, Rentner; 1971 VVO. *JeG; BRB*

Grünstein, Herbert

27.7.1912–9.1.1992

1. Stellv. des Ministers des Innern

Geb. in Erfurt in einer jüd. Familie; Vater Lagerarb. u. Geschäftsmann; 1918–21 Grundschule, 1921–31 Gymnasium in Erfurt, Abitur; 1928–31 Mitgl. des SAJ, ab 1930 des KJVD, ab 1931 der KPD; 1931 Jurastudium an der Univ. Frankfurt (Main), abgebrochen; 1932 Hilfsarb.; 1932/33 Funktionär in KJVD u. KPD Erfurt; InstruktEUR, dann Pol.-Ltr. des KJVD-UB Erfurt; 1933 illeg. pol. Arbeit, InstruktEUR der KJVD-BL Thür.; Mai 1933 Emigr. nach Luxemburg, dann in das Saargeb.; 1934 von dort nach Luxemburg ausgewiesen; Aug. 1935 nach Palästina; dort Land- u. Straßenarb.; 1935/36 Kontakte zur illeg. KP Palästinas; pol. Arbeit in Gewerkschaft u. Spanienhilfe; 1936–38 Interbrigadist in Spanien, Hptm., Komp.-Chef u. Bat.-Kdr.; 1938 KP Spaniens; 1939 nach Frankreich; 1939–43 in Frankreich u. Algerien (Lager Gurs, Le Vernet u. Djelfa) interniert; 1943 Emigr. in die UdSSR; pol. Arbeit in Kriegsgefangenenlagern (u. a. Karaganda); 1943–45 »Spezialaufträge« in Schweden u. Rumänien; 1945–48 Lehrer an und stellv., dann Leiter der Antifa-Schule 165 (2041) in Taliza.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. des PV der SED; 1948/49 Ref. der Abt. Personalpol. im ZS der SED; 1949 Mitarb. der HA Polit-Kultur in der DVdI, ab 1950 Stellv. u. Ltr. der HA Polit-Kultur (später Pol. Verw.) in der HV DVP im MdI, ab 1949 Chefinspekteur; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1954–74 2. Vors. der ZL der SV Dynamo; 1955/56 Stellv., 1957–73 1. Stellv. Minister des Innern; 1961 Einjahreslehrgang (Höherer Akademischer Kurs) an der MA Dresden; Mai 1962 Gen.-Ltn. der VP; Sept. 1973 Rentner; ab 1974–84 stellv. Gen.-Skr. u. Sekr. für internat. Beziehungen im ZV der DSF; 1975–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1976–89 Vors. des Berliner Bez.-Komitees u. Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1982 Mitgl. des Präs. der ZL der

FIR, Vors. des Bez.-Komitees Berlin; 1954 u. 1972 VVO; 1956 Hans-Beimler-Medaille; 1969 Scharnhorst-Orden; Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1971 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); 1977 KMO; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: An der Seite sowj. Genossen erfüllte ich meinen Parteauftrag. In: Im Zeichen des roten Sterns. Berlin 1974; Der Kampf hat viele Gesichter. Berlin 1988. *BRB; HME*

Grünwald, Jochen

20.8.1931

Sportfunktionär

Geb. in Schneidemühl (Piła, Polen); 1945 Volksschule in Mecklenburg; danach Gymnasium in Wismar, Abitur; 1950–52 Mitgl. im Landessportaussch. Mecklenburg-Vorpomm.; 1952 SED; 1952–57 beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport, Oberreferent für Großsportveranstaltungen (Wintersportmeisterschaften, 1953 Ltr. des Organisationskomitees der Friedensfahrt); 1954–57 Ltr. der Sektion Eisu. Rollhockey; 1957–86 Generalsekr. des Dt. Eislaufer-Verb. (DELV); 1968 Abschluß als Diplomsportlehrer im Fernstudium an der DHfK Leipzig; Mitgl. des Direktorats des Internat. Eishockey-Verbands (LIHG); 1984–88 Mitgl. der Appeals Commission der Internat. Eisläufer-Union (ISU); 1986–88 Abteilungsleiter Sommersport im DTSB-Bundesvorst.; 1988–90 DTSB-Vizepräs. für Sommersport; 1990 DTSB-Generalsekr.; Teiln. an den Olymp. Winterspielen 1956–84 (1960 in Squaw Valley wg. der Einreiseverweigerung für DDR-Sportjournalisten auch Reporter der Eisschnelllauf-Wettbewerbe) u. Olymp. Sommerspielen 1988; 1960 Verdienter Meister des Sports; 1976 u. 1980 VVO; 1988 Stern der Völkerfreundschaft.

1991–98 Mitarbeiter der Internat. Sportwerbeagentur Gloria International in der Schweiz.

VoK

Grünwald, Siegfried

20.5.1938

Vorsitzender des Rats des Bezirks Magdeburg Geb. 1938 in Loppnow (Krs. Greifenberg, Hinterpomm./Łopianów, Polen); Vater Landarbeiter, Mutter Hausfrau; 1945–53 Grundschule in Zielitz (Sachsen-Anh.); 1952 FDJ; 1953–55 Lehre; 1955–57 Arbeit als Dreher in

Magdeburg u. Abschluß der mittl. Reife; 1957–63 NVA; 1962 SED; 1963–67 stellv. Abt.-Ltr., 1967–69 Ratsmitgl. u. Ltr. der Abt. örtl. Versorgungswirtschaft beim Rat des Krs. Wolmirstedt; 1965–70 Fernstudium an der Ingenieurschule Plauen, Ing.-Ökonom Maschinenbau; 1969–71 Vors. der Kreisplankommission Wolmirstedt; 1972–76 1. Stellv. des Vors. der Bezirksplankommission Magdeburg; 1972–77 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1976–85 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Magdeburg; 1976–31. Mai 1990 Abg. des Bezirkstags Magdeburg; 1982/83 Studium an der PHS »Karl Marx«; 1985–11.6.1990 Vors. des Rats des Bez. Magdeburg (Nachf. von → Kurt Ranke).

1990 bis 1992 tätig in der Projektentw.; ab 1993 selbständig; Rentner. *AnH*

Grüß, Gerhard

16.3.1902–20.5.1950

Mathematiker, Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Berlin; Vater Schulrektor; 1911–20 Humboldt-Gymnasium Berlin, Abitur; 1920–25 Studium der Fächer Bauingenieurwesen, Math. u. Physik an der TH u. der Univ. Berlin; ab 1926 wiss. Ass. am Inst. für Angew. Math. der TH Berlin, dort 1926 Diplomhauptprüfung in Mathematik; 1927 Dr.-Ing., 1929 Habil., anschl. Privatdoz. für reine u. angew. Math.; 1934–35 Vertretungsprof. für Bauingenieurmechanik an der TH Stuttgart; 1935 kommissar. Ernennung zum ord. Prof. für Math. u. darstellende Geometrie an der Bergakad. Freiberg; 1936 endgültige Berufung u. Dir. des Mathemat. Inst., ab 1939 auch Ltr. des Lehrstuhls für Techn. Mechanik; April 1944 wg. »polit. Unzuverlässigkeit« Vorlesungsverbot u. Aufhebung der »UK-Stellung«; Sept. 1944 Wehrdienst; 1945 amerikan. Kriegsgef.

Okt. 1945 Rückkehr nach Freiberg u. Übernahme der Ltg. des Inst. für Math. u. Techn. Mechanik; 1945–49 CDU; 1945–50 im Nebenamt Vorstand der Bücherei der Bergakad.; 1945–46 Prorektor; 1946–47 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Fritz Regler).

Hauptarbeitsgebiete: analytisch-theoret. Math., speziell Differentialgeometrie u. Analysis.

Sek.-Lit.: Stoyan, D.: Grüß u. Kneschke – zwei große Mathematiker der Bergakad. Freiberg. In: Zeitschr. für Freunde u. Förderer der TU Bergakad. Freiberg (2002) 9. *RoV*

Grüttner, Rudolf

5.3.1933

Gebrauchsgrafiker, Rektor der Hochschule für bildende Kunst Berlin-Weißensee

Geb. in Schweidnitz (Schles./Swidnica, Polen); Vater Former u. Eisengießer, Mutter Handschuhmacherin; Volks- u. Hauptschule.

1947–52 Lehre u. Arbeit als Schilder- u. Plakatmaler in Zwickau; 1952–56 Studium der Gebrauchsgrafik an der FS für angewandte Kunst Berlin-Oberschöneweide, dort 1952–55 ehrenamtl. FDJ-Sekr.; 1956–89 SED; 1956–59 Ass. u. Fachschullehrer u. 1959/60 SED-Parteisekr. an o. g. FS; zeitgleich Fernstudium an der KMU Leipzig, 1959 Abschluß als Fachschulpädagoge; 1960–66 Chefgrafiker der Zschr. »Freie Welt«; 1966–75 freiberufl.; Mitgl. u. 1970–73 stellv. Vors. der Sektion Gebrauchsgrafik des VBK Berlin, 1974 Vors. der Zentralen Sektionsltg. Gebrauchsgrafik u. Präsidiumsmitgl. des Zentralvorstands; ab 1975 Doz., seit 1978 Prof. an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; 1975 Kunstpreis der DDR, 1978 NP; 1982 Initiator der U-Bahn-Plakataktion am Bahnhof Berlin-Alexanderplatz; 1983–88 1. Stellv. des Präsidenten des VBK, 1984–88 Vors. VBK Berlin; 1988 Goethepreis der Stadt Berlin; 1988–90 Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Nachf. von → Walter Womacka), Rücktritt; seit 1967 zahlr. »Beste Plakate des Jahres«, 1976 1. Preis beim internat. Wettbewerb für Maiplakate in Warschau u. 1980 zu den Tagen der Freundschaft u. Kultur in Warschau.

1994 Beendigung der Lehrtätigkeit; seit 2004 Mitgl. des Freundeskreises »Kunst der DDR« bei der Gesell. zum Schutz von Bürgerrecht u. Menschenwürde; lebt in Oranienburg (b. Berlin).

Ausstellungen: Kunstausstellungen der DDR in Dresden (VII–X), Internationale Buchkunstausstellung Leipzig (1982); Einzelausstellungen: Stadttheater Amsterdam (1978), Galerie Kunstsammlungen Cottbus (Plakate, 1982), Theater im Palast der Rep. (1985), Galerie des Moskauer Künstlerhauses (Gebrauchsgrafik, 1987), Holbeinhaus zu Augsburg (1989), Villa Stahmer b. Osnabrück (1990), Galerie Rathaus Treptow (Plakate, 1990), »Lange Nacht der Plakate« in Berlin (2003).

Werke: Signets–Sender Radio Berlin International (1966); Schauspielhaus Berlin zus. mit → Axel Bertram (1984). Plakate für Theater u. Film für Staatsschauspiel Dresden: zu Brechts »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«

(1967), Gorkis »Somow und andere« (1967), Dessaus »Lanzelott« (1971), Nerudas »Glanz und Tod des Joaquin Murietas« (1974), zu »Die Jungfrau von Orleans« u. »Faust« (1976); für Theater im Palast Berlin: zu L. Tolstois »Krieg und Frieden« (1986); politische Plakate: 1. Mai (1970, 1976), Lenin (1977), Vietnam im Herzen (1979), Der Frieden muß bewaffnet sein (1983), Tafelserie Lutherausstellung (1983); Buchgestaltung: Gesamtausgabe Nikolai Leskow (Berlin 1984), Hermann Raum: Bildende Kunst in der DDR. Werke–Tendenzen–Bleibendes (Berlin 1999).

Publ.: Eine Schule in Bewegung. Aus der Rede zur Investitur am 11.11.1988. In: Bildende Kunst (BK) (1989) 2.

Sek.-Lit.: Frosch, H.: Gebrauchsgrafiker R. G. Versuch eines Porträts. In: Neue Werbung, H. (1970) 7; Nowak, B.: Plakatierte Museenkinde–zu Arbeiten von Rudolf Grüttner. In: BK (1971) 8; Gebrauchsgrafiker in der DDR. Dresden 1975; R. G. Katalog Galerie Kunstsammlung Cottbus 1982; Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Köln 1996. *AsV*

Grützner, Erich

30.7.1910–21.11.2001

Vorsitzender des Rats des Bezirks Leipzig, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Pirna; Vater Stahlschmelzer; Volksschule in Pirna-Copitz; 1924 Jungspartakusbund; 1925 KJVD u. DMV; 1925–39 als Arbeiter in versch. Berufszweigen tätig, zeitw. arbeitslos; 1928 RH u. IAH; 1932 KPD; ab 1933 illeg. Tätigkeit, 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« 16 Mon. Zuchthaus; 1939–45 Chemiearb. in Pirna.

1945/46 Ltr. des Jugendaussch. in Pirna; 1946 SED; 1947 FDGB; 1947–49 Funktionär des Krs.-Vorst. Pirna des FDGB; 1948 LPS der SED in Ottendorf; 1948–50 Stadtverordneter u. Vors. der Stadtverordnetenvers. Pirna; 1950–54 Studium; Lehrer u. Lehrstuhltr. an der Gewerkschafts-HS Bernau; 1954–81 Abg. des Bez.-Tags, seit 1954 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1954–59 Vors. des Bez.-Vorst. Leipzig u. Mitgl. des Präs. des FDGB-BV; 1956–63 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–74 Vors. des Rats des Bez. Leipzig (Nachf. von Karl Adolphs); seit 1974 Vors. des Bez.-Komitees Leipzig der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; seit 1958 Abg. der Volkskammer; 1958–63 u. seit 1976 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1970 VVO; 1960–76 Mitgl. des Staatsrats; 1980

Ehrensperre zum VVO; 1985 KMO; 1986 wiedergewählt als Mitgl. der SED-BL Leipzig; gest. in Leipzig. *HME*

Grzimek, Waldemar
5.12.1918–26.5.1984
Bildhauer

Geb. in Rastenburg (Ostpr./Kętrzyn, Polen), ab 1924 aufgew. in Berlin; 1937 Ausbildung zum Steinmetz; 1937–41 Studium an den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg bei Wilhelm Gerstel, anschl. dessen Mstr.-Schüler; 1941–45 Kriegsdienst; 1942 für acht Mon. Studienaufenthalt in der Villa Massimo, Rompreis. 1946–48 Lehrtätigkeit am Inst. für künstler. Werkgestaltung Burg Giebichenstein in Halle; 1947 Mitgl. der Künstlervereinigung »Die Fähre«; 1948–51 Prof. an der HS für Bildende Künste Berlin-Charlottenburg, Verlust des Lehrstuhls wegen solidar. Haltung zu Nordkorea; Mitarb. im Künstlerkabarett »Badewanne«; 1951 Studienreise in die UdSSR, 1952 nach Italien; 1952 erste Personalausstellung in der Galerie Franz in Berlin (West); 1952–57 freischaff. in Berlin; 1952–55 Arbeit am Heine-Denkmal für Berlin; 1952 mit einer Bildhauerdelegation Reise in die UdSSR; 1957–61 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1959 NP; 1960 Ausstellung in der Nationalgalerie Berlin; 1961 Korr. Mitgl. der AdK; Übersiedl. nach Friedrichshafen (Bodensee); 1961–67 freischaff. in Berlin (West) u. Friedrichshafen; 1962 Ausstellung im Badischen Kunstverein in Karlsruhe, 1964 im Städt. Museum Göttingen, 1967 in der Galerie Springer in Berlin (West); ab 1967 Prof. an der TH Darmstadt; gest. in Berlin.

Werke: Heine-Denkmal in Berlin, 1955; Reliefs für das ehem. KZ Buchenwald, 1955; Futtertr. einer LPG, 1958; Plastikgr. für die Mahn- u. Gedenkstätte KZ Sachsenhausen, 1959–60; Porträt Richard Scheibe, 1960; Gefesselte, 1963 u. 1968.

Sek.-Lit.: Kat. W. G. Staatl. Museen zu Berlin, Nationalgalerie. Berlin 1960; Decho, U.: W. G. Dresden 1961 (Künstler der Gegenwart); Roters, E.: W. G. – Werkverz. der Plastik. Berlin 1979. *AnS*

Gudzuhn, Jörg
23.3.1945
Schauspieler

Geb. in Seilershof (Landkr. Ruppin); 1951–59 Grundschule in Berlin, 1959–61 Berta-

von-Suttner-Gymn. in Berlin-Reinickendorf, vorzeitiger Abbruch wg. des Mauerbaus; 1961–66 Schleifer im Wälzlagerwerk »Josef Orlopp« Berlin; Lehre u. Arbeit als Maurer; Volkshochschule, Abitur; 1966–70 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöne-weide; 1970–74 Engagements am Theater in Karl-Marx-Stadt, 1974–76 am Hans-Otto-Theater Potsdam, 1976–87 am Maxim-Gorki-Theater in Berlin, vor allem in skurrilen Rollen, u. a. in Shakespeares »Sommertraum« (R: → Thomas Langhoff) u. »Einer flog über das Kuckucksnest« (R: Wolf Winkelgrund); daneben in TV-Folgen von »Der Staatsanwalt hat das Wort« u. »Polizeiruf 110«, ab 1982 auch größere Rollen in DEFA-Filmen, z. B. in »Das Luftschiff« (R: → Rainer Simon), »Eine sonderbare Liebe« (1984, R: → Lothar Warneke, Kritikerpreis als Darsteller), »Die Grünstein-Variante« (1985, R: Bernhard Wicki); seit 1987 Engagement am Dt. Theater Berlin, u. a. in »Nathan der Weise« (1987, unter → Friedo Solter); 1988 Titelrolle im DEFA-Film »Fallada – Letztes Kapitel« (R: → Roland Gräf).

Nach 1990 weiterhin Engagement am Dt. Theater, u. a. Dorfrichter Adam in »Der zerbrochene Krug« (1991, unter Th. Langhoff), in den Titelrollen von »König Ödipus« (1996), »Othello« (1998), beide unter → Alexander Lang, Soloauftritt mit »Leben bis Männer oder: Der Fußballtrainer« (2001 unter der Regie von → Peter Ensikat, nach einer Vorlage von Thomas Brussig); daneben Arbeit für Film: 1991 in »Verfehlung« (R: → Heiner Carow), 1992 in »Moebius« (R: Matti Geschonneck); auch in TV-Produktionen: 1991 in »Ende der Unschuld« (R: → Frank Beyer), 1994 in mehreren Folgen von »Liebling Kreuzberg«, 1998–2007 als Kommissar Hoffer an der Seite von → Ulrich Mühe in »Der letzte Zeuge« (ZDF); 1997 Adolf-Grimme-Preis; lebt bei Berlin. *IKF*

Gueffroy, Chris
21.6.1968–5.2.1989
Grenzopfer

Geb. in Pasewalk; 1975–85 OS in Berlin, davon drei Jahre Besuch der Sportschule Dynamo, Leistungssportart Turnen; 1985–87 Ausbildung zum Kellner im Flughafenhotel Berlin-Schönefeld, erste Konfrontationen mit Vorgesetzten über pol. Starrheit u. Korruption im Staat; Ausreisewunsch, bestärkt durch die einsetzende Ausreisewelle im Freundeskreis;

Herbst 1988 erster Einberufungsbefehl zur NVA, verschoben auf Mai 1989; beim Fluchtversuch mit Christian Gaudian in der Nacht zum 6.2.1989 in Berlin-Treptow als letztes Opfer an der Berliner Mauer erschossen.

Sept. 1991–Jan. 1992 Prozeß gegen die vier beteiligten Grenzsoldaten wegen Totschlags, Urteile nach Revision im März 1994 auf zwei Freisprüche u. zwei Bewährungsstrafen herabgesetzt; der zuständige Chef des Grenzkommandos Mitte wurde wegen Totschlags im März 1998 zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren verurteilt; 21.6.2003 Errichtung einer Gedenkstele am Britzer Verbindungskanal im Rahmen der Geschichtsmeile Berliner Mauer.
Sek.-Lit.: Grafe, R.: Deutsche Gerechtigkeit. Prozesse gegen DDR-Grenzsoldaten u. ihre Befehlshaber. München 2004; Hertle, H. H., Nooke, M. (Hrsg.): Die Todesopfer an der Berliner Mauer. Ein biograph. Handbuch. Berlin 2009. *ChL*

Guillaume, Günter, verh. Bröhl

1.2.1927–10.4.1995

Agent

Geb. in Berlin; Vater Musiker; Volksschule; Ausbildung zum Fotografen; HJ; 1944/45 Flakhelfer; NSDAP; bis Dez. 1945 Kriegsgefangenschaft, Flucht.

Dez. 1945 Rückkehr nach Berlin; tätig als Fotograf; veröff. 1948 den Opernkalendar; 1950–56 Mitarb. des Verlags Volk u. Wissen; in dieser Zeit Fahrten nach Berlin (West) u. in die Bundesrep. Dtl. mit Spionageaufträgen (Dienstname »Hansen«); 1952 SED; 13.5.1956 im Auftrag des MfS Übersiedl. mit Ehefrau Christel (»Heintze«) nach Frankfurt (Main), Deckname »Hansen«; 1957 SPD; bis 1963 Inhaber eines Tabak- u. Spirituosen-geschäfts sowie freiberufl. Werbefotograf u. Journalist; 1963–68 Sekr. des SPD-UB Frankfurt (Main); ab Mai 1968 Geschäftsf. der SPD-Fraktion im Stadtrat u. Stadtverordneter in Frankfurt (Main); 1968/69 Wahlkampfbeauftr. des Bundesmin. Georg Leber; Jan. 1970 Hilfsref., dann Ref. im Bundeskanzleramt, seit 1972 einer der drei Ref. des Bundeskanzlers Willy Brandt; 24.4.1974 mit Ehefrau verhaftet, 15.12.1975 vom OLG Düsseldorf wegen Landesverrats zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt (Christel G. zu acht Jahren); 1.10.1981 Agentenaustausch; 1985 Verleihung des Dr. jur. h. c. an der JHS des MfS Potsdam-Eiche; Oberst; gest. in Eggersdorf.

Publ.: G. G. Die Aussage. Protokolliert von G. Karau. Berlin 1988, München 1990.

Sek.-Lit.: G. – der Spion. Ein dokumentarischer Bericht. Landshut 1974; Knabe, H.: West-Arbeit des MfS. Berlin 1999; Boom, P., Haase-Hindenberg, G.: Der fremde Vater. Berlin 2005. *JeG; HME*

Gummel, Hans

3.8.1908–27.5.1973

Mediziner

Geb. in Berlin; Vater Stadtoberinspektor; 1928–33 Med.-Studium in Rostock, Innsbruck u. Berlin, hier 1935 Prom.; 1934–37 Assistenzarzt an der Berliner Charité; 1935–38 NSDAP; 1935/36 Arzt in der HJ; 1937–39 Assistenzarzt in Breslau u. Graz; 1939–45 Oberarzt an der Univ.-Klinik Breslau.

1946/47 Abt.-Ltr. beim Rat der Stadt Dresden; 1947 SED; 1947/48 als Wiss. Ltr. der HV Volkseigener Betriebe Sachsens verantw. für den Aufbau der Penicillinprod. in der SBZ; 1949–55 Ärztl. Dir. der Geschwulstkl. am Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1953 Prof.; 1955–73 Dir. der Robert-Rössle-Klinik (ab 1972 ZI für Krebsforschung der AdW); 1959 NP; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–67 stellv. Vors. der Forschungsgemeinschaft der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW u. Ltr. des Fachbereichs Med.; 1964 Mitgl. der Leopoldina; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Chirurg. Behandlung von Krebsleiden; klin. Forschungen zur Ätiol., Diagnostik u. Therapie maligner Tumoren des Magen-Darm-Trakts u. der Brustdrüse sowie zur Früherkennung u. Kombinationsbehandlung von Organkrebsen.

Publ.: Atlas zur klinischen Diagnostik des Brustdrüsenkrebses. Berlin 1968 (zus. mit W. Widow); Probleme der Organtransplantation. Berlin 1971 (zus. mit H. Dutz).

Sek.-Lit.: H. G. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Gummel, Margitta, geb. Helmbold

29.6.1941

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Magdeburg; KJS, Abitur; Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; wiss. Mitarb. am Forschungsinst. der DHfK-Leipzig; 1977 Prom. mit Diss. über sportl. Tätigkeit u. Emanzipation der Frau zum Dr. paed.; 1955–72 aktiv in der Leichtathletik

(Kugelstoßen), zuerst in Magdeburg, ab 1959 beim SC DHfK Leipzig (Trainer: Prof. Dr. Karl-Heinz Bauersfeld); dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1964 5. Platz, 1968 Siegerin, 1972 2. Platz; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1966 u. 1969 jeweils 2. Platz; 1971 3. Platz; 1966 Siegerin bei den Hallen-Europameisterschaften; 1968/69 viermal WR; VVO; 1974–90 Präs.-Mitgl. des Dt. Verb. für Leichtathletik (DVfL) u. des DTSB; 1990 Ehrenmitgl. des DVfL-Präs.; bis 1990 Gen.-Sekr. des Studenten-Sportverb. der DDR; Abg. des Leipziger Stadtparl.; 1990–93 Mitgl. beim LSB Brandenb.; lebt in Bad Bentheim.

KIG; OWR

Gumpert, Ulrich

26.1.1945

Jazzmusiker

Geb. in Jena; 1961–64 Studium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar (Waldhorn, Klavier, Theorie); Pianist bei den Jenaer Oldtimern; 1967/68 Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1967–70 Pianist in der → Klaus-Lenz-Bigband; 1969 eigenes Quartett; 1970–73 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik, Klavier); 1971–73 SOK; 1973 Synopsis, Warschauer Jazz Jamboree (auch 1974 u. 1977); Beginn der Duo-Arbeit mit → Günter Sommer; ab 1972 versch. Werkstatorchester (Moers 1979, Berliner Jazztage 1979, JazzFest Berlin 1985); 1975 Jazz-Tage Nagykanizsa (Ungarn), 1977 Jazzbühne Berlin (beide mit Synopsis), Jazzfestival Ljubljana (Jugosl.) im Trio, »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin (mit Kent Carter & German Friends u. Ulrich Gumpert Workshop Band); 1980 erste Auftritte als Solist, u. a. mit Erik-Satie-Progr.; 1980–82 Trio mit Radu Malfatti u. Tony Oxley; 1984 Piano Project des Total Music Meeting in Berlin (West); enge Zusammenarbeit mit dem Dramatiker Jochen Berg; ab 1984 Zentral-Quartett; 1985 Duo mit Steve Lacy; Solo-LP/CD: »The Secret Concert« (1987), »Satie: Trois Gymnopédies« (1991), mit Ulrich Gumpert Workshop Band: »'n Tango für Gitti« (1978), »Echos von Karolinenhof« (1979); »Aus deutschen Landen – Suite nach Motiven dt. Volkslieder« (1972, LP 1977); weitere Aufnahmen mit Günter Sommer/Manfred Hering, Synopsis, → Ernst-Ludwig Petrowsky, Radu Malfatti/Toni Oxley, Heinz Becker, Steve Lacy; Musik zu Theaterstücken, Filmen u. Hörspielen; 1989/90 Mitgl. des Jazzorchesters der DDR (JazzFest Berlin 1990). 1994 Auf-

tritte mit Sainkho Namchylak u. neuer Ulrich Gumpert Workshop Band; 1994 CD »Zentralquartett: Plie«; 2001 Mitgl. des Trios »Jazzin' The Blues«, das → Manfred Krug auf Tournee begleitete; Mitarbeit in der Silke Eberhard B3 Selection; 2005 Dt. Jazzpreis; 2007 CD »Quartette«; Filmmusiken, u. a. für den »Tatort«.

RaB

Gundelach, Gustav

19.12.1888–8.7.1962

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Kiel; Vater Maler, Mutter Näherin; 1896–1904 Volksschule in Kiel; 1904–08 Ausbildung zum Dreher in Kiel; 1907–33 Mitgl. des DMV; 1908/09 Wanderschaft; 1909/10 Arbeiter in Kassel u. Kiel, 1910–14 Arbeit als Dreher in Hamburg, dort Vertrauensmann; 1909 SPD; 1910/11 Teiln. am Werftarbeiterstreik; 1914–18 Arbeit in der Rüstungsindustrie in Kiel; Teiln. am Jan.-Streik 1918 u. im Nov. 1918 am Matrosenaufstand; 1919 USPD; Unterkassierer Hamburg-Uhlenhorst-Winterhude u. Pol.-Ltr.; 1920 Mitgl. der KPD u. 1920–30 der KPD-BL Wasserkante; 1923 an der Vorber. des Hamburger Aufstands beteiligt, war während des Aufstands Hauptkurierlfr. u. Mitgl. der Kampf-ltg.; verhaftet, U-Haft, freigesprochen; 1924–33 Mitgl. der Hamburger Bürgerschaft; KPD-Fraktionsvors.; 1927 u. 1928 zweiter Präs. der Bürgerschaft; 1924–33 Vors. u. Sekr. des RHD-Bez. Wasserkante, 1924–33 Mitgl. des RHD-ZV; 1933 illeg. pol. Arbeit; 1933 Vertreter der RHD bei der MOPR in Moskau; 1933/34 Ltr. der Reichsltg. der RHD in Berlin (»Karl«); 1934 Emigr. nach Frankreich; Mitarb. in der Ltg. der IRH; 1934 Instrukteur der IRH in Österreich (»Dügard«); 1935/36 Instrukteur der IRH in Skandinavien (Oslo), zuständig für die RH-LL in Norwegen, Dänemark u. Schweden (»Karl«); 1936 als Instrukteur der IRH der Schweiz; in Bukarest Unterstützung von Anna Pauker während ihres Prozesses; in Zürich verhaftet u. wegen »illeg. Grenzvergehens« verurteilt, nach einem Mon. Haft auf Lebenszeit aus der Schweiz ausgewiesen; 1936/37 Mitarb. im Verbindungsbüro der RHD in Paris; Jan. 1937–Juli 1938 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Chef der Administration des Sanitätsdienstes der Internat. Brigaden, Kapitän, Politikommissar; 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1938 KP Spanien; Juli 1938 Instrukteur des Auslandskomitees der »Freunde der Sowjetunion«

in Paris; unterhielt die Verbindungen zu den Länderkomitees der »Freunde der Sowjetunion« nach Dänemark u. Norwegen (»Jansen«, »Petersen«) in Stockholm; Sept. 1939 dort wegen »Spionageverdachts« verhaftet u. interniert; Juli 1940 in die UdSSR; März 1941–Juli 1942 Kursant an der KI-Schule für lfd. KPD-Funktionäre in Puschkino (b. Moskau), später Ufa u. Kuschnarenkovo (Baschkirien) (»Jansen«); 1942 milit. Ausbildung an einer Spezial-Schule b. Moskau; 1942–45 Sprecher u. Hilfsredakteur beim Dt. Volkssender in Moskau, Apr. 1943–Sept. 1944 Mitarb. der EKKI-Pressabt.

Ende April 1945 Rückkehr mit der KPD-Initiativgr. → Walter Ulbricht nach Dtl.; 1946 SED; beteiligt am Aufbau der Berliner Bez.-Vers. u. der Landesverw. Sachsen-Anh.; Sekr. der Org.-Abt. des KPD-PV, zuständig für die Kader in Westdtl.; 1945/46 Präs. der Dt. ZV Arbeit u. Sozialfürsorge; 1946–48 Mitgl. des PV der SED; 1946–49 Vors. der KPD-LL Wasserkanäle u. später Vors. der KPD Hamburg; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestages, Sekr. der KPD-Fraktion; ab 1951 Mitgl. der KPD-LL; Mitgl. u. Sekr. des ZR zur Verteidigung demokrat. Rechte, ab Dez. 1953 2. Vizepräs.; 1960 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; gest. in Hamburg.

Publ.: Der Sanitätsdienst wird reorganisiert. In: Brigada Internacional ist unser Ehrenname. Bd. 1. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Nachexil u. Remigration. Stuttgart 2000. BRB

Gundermann, Gerhard

21.5.1955–21.6.1998

Liedermacher

Geb. in Weimar; Vater Uhrmachermstr., Mutter Lagerarb.; 1961–73 POS, EOS, Abitur; 1973–75 Offz.-HS Löbau, abgebrochen; 1975 im Braunkohletagebau, zuerst Hilfsmaschinist, dann Baggerfahrer; 1971 Singeklub; 1978–88 »Brigade Feuerstein«; 1972 erste eigene Texte u. Kompositionen; seit 1980 Soloprogramme; 1977–90 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1976–84 vom MfS als IM »Grigori« erf.; 1975 SED, 1984 Ausschl. (Rehabil. 1990); 1983 Porträtfilm »Gundi Gundermann« im DFF; 1988 erste LP »Männer, Frauen u. Maschinen«; ab 1988 Texte für die Rockband Silly (CD »Februar«); 1989 Programm »Erinnerung an die Zukunft«; ab 1989 Auftritte mit versch. Bands.

1992 CD »Einsame Spitze« (in Zusammenarbeit mit Silly); eigene Tourband »Seilschaft«; G. verstand es, das Lebensgefühl vieler Ostdt. nach der Vereinigung künstler. zu artikulieren, u. erlangte dadurch große Popularität; 1994 Auftritte mit Bob Dylan u. Joan Baez; Video »Silly, Gundermann & Seilschaft«; 1995 CD »Frühstück für immer«; 1997 CD »Engel über dem Revier«; Ende der Arbeit im Tagebau; Umschulung zum Tischler; 1998 CD »Krams. Das letzte Konzert«; gest. in Spreetal; 1999 Gründung des Vereins Gundermanns Seilschaft e.V.

Publ.: Liederbuch. 45 Texte mit Noten. Berlin 1995; Liederbuch Teil 2. Berlin 1999; Werkstücke I-III (2003–05, auf CD).

Sek.-Lit.: G. G. Rockpoet u. Baggerfahrer. Gespräche mit Hans-Dieter Schütt. Berlin 1996.

LuK

Gundermann, Marianne

(Ps. Johanna Rudolph)

20.8.1902–29.5.1974

Kulturfunktionärin, Händel-Forscherin

Geb. in Crimmitschau (Sachsen) in einer jüd. Familie; Vater Mützenmacher; Mittelschule in Berlin, Handelsschule; nach 1917 Arbeit bei versch. Verlagen in Berlin; 1919–24 KAP; 1924 KPD; Kultur-Red. der Ztschr. »Klassenkampf«, wegen Zugehörigkeit zu den »Versöhnlern« Ausscheiden aus der Red.; 1930 in Berlin Red. bei der Ztschr. »Weg der Frau«; 1933 Emigr. nach Paris; Mitarb. der RH; 1934/35 illeg. Arbeit in Dtl. u. im Saargeb.; über Paris in die UdSSR; 1936 Parteischule (Lenin-Schule), Red.; 1938 mit Parteauftrag in die Niederlande, Abhördienst ausländ. Rundfunkstationen bei Abschnitts-Ltg. West in Amsterdam (»Toni«); Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg.; April 1943 in Amsterdam verhaftet, gab der Gestapo nach mißglücktem Suizidversuch Informationen preis, die zu Verhaftungen führten; 1943 KZ Auschwitz u. KZ Ravensbrück; über Rot-Kreuz-Aktion 1945 nach Schweden; Red. der »Pol. Information« in Stockholm.

März 1946 Rückkehr in die SBZ; erhielt wegen ihrer Aussagen bei der Gestapo ihr Parteilied nicht zurück; Red. u. HA-Ltr. beim Berliner Rundfunk; 1949–53 Red. des »Neuen Dtl.«; 1953 beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1956 durch ZPKK Aufnahme in die SED; Abt.-Ltr. HA Schöne Lit. im Min. für Kultur; 1959 Lessing-Preis u. Händel-Preis; 1964 Dr. phil. mit »Händels Rolle als Aufklärer«; 1969 NP; 1970 ZPKK erkennt ihre Parteilied. rückwirkend ab 1919 an; gest. in Berlin.

Publ.: Sabotage im Lager Auschwitz. In: Pol. Information (Stockholm) (1945) 13; Der Humanist Arnold Zweig. Berlin 1955; Händel-Renaissance. Berlin 1960/69; Lebendiges Erbe. Reden u. Aufsätze zur Kunst u. Lit. Leipzig 1972.

Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Stuttgart 2000. *MFS*

Günther, Dettlef

27.8.1954

Leistungssportler (Rennrodeln)

Geb. in Erlabrunn (Erzgeb.); Vater Jockey u. Turnierreiter; zuerst Rennschlittensport bei der BSG Fortschritt Raschau (Erzgeb.), später bei der KJS u. Mitgl. des SC Traktor Oberwiesenthal (Trainer: Eberhard Illing); Spezialdisz.: Herren-Einsitzer; 1975 EM; 1976 Olympiasieger; 1979 WM; Ausbildung zum Elektromonteur; bis 1984 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; danach Trainer für Rennschlittensport in Oberwiesenthal; nach 1989 Nachwuchstrainer. *OWR*

Günther, Eberhard

11.5.1931

Leiter des Mitteldeutschen Verlags

Geb. in Dresden; Abitur; nach kurzem Lehrgang Neulehrer; Studium der Pädagogik, Germanistik u. Geschichte; 1954 SED; Doz. an der ABF Dresden; verantw. Red. der Hochschultztg. der TU Dresden; Mitgl. der Univ.-Parteiltg.; 1964 Prom. mit der Diss. »Die frühen Dramen Friedrich Wolfs«; 1964–73 lfd. Mitarb. der HV Verlage u. Buchhandel im Min. für Kultur; 1966 Parteiverfahren, weil er die Druckgenehmigung für → Manfred Bielers Roman »Das Kaninchen bin ich« erteilt hatte; ab 1973 Verlagsdir. des Mitteldt. Verlags Halle, Leipzig (Gegenwartslit. der DDR); 1976–90 Mithrsg. der Reihe »Kritik – Rezensionen zur DDR-Lit.« u. 1984–89 der Reihe »Positionen – Wortmeldungen zur DDR-Lit.«; 1975–87 beim MfS als IMS/IME »Richard« erf.; 1978 kritisiert wegen der Veröff. der Romane »Es geht seinen Gang« von → Erich Loest u. »Tod am Meer« von → Werner Heiduczek; zugl. wiederholt ausgezeichnet (u. a. NP im Koll.), 1989 NP.

Nach der Privatisierung des Verlags auf dem Wege des Management-Buy-out ab 1990 Geschäftsf. u. Gesellschafter der GmbH; Erweiterung des Verlagsprogramms um Regionalia,

Sachbücher u. Behördenverzeichnisse von Bundesländern; 1990–98 Vorstandsmitgl. im Verb. der Verlage u. Buchhandlungen von Sachsen, Sachsen-Anh. u. Thür.; seit 1996 Ruhestand, lebt seit 2007 in Dresden.

Publ.: Mitteltdt. Verlag 1946–2006. Halle (Saale) 2006.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Lit. Berlin 1996; de Bruyn, G.: Vierzig Jahre. Ein Lebensbericht. Frankfurt (Main) 1996; Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensursystem u. liter. Öffentlichkeit in der DDR bis Ende der 60er Jahre. Berlin 1997. *CaW; FrW*

Günther, Egon

30.3.1927

Filmregisseur, Schriftsteller

Geb. in Schneeberg (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; techn. Zeichner in einem Konstruktionsbüro für Maschinenbau; 1944/45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft in den Niederlanden u. Goslar, Flucht.

Rückkehr nach Dtl.; Neulehrer; 1948–51 Studium der Pädagogik, Germanistik u. Philos. in Leipzig; anschl. Lehrer; später Verlagslektor in Halle; verfaßte Dramen, Libretti, Romane; ab 1958 Dramaturg, Regisseur u. Szenarist bei der DEFA; SED; seit 1961 freischaff.; Verfilmung von Gegenwartsstoffen, u. a. »Der Dritte« (UA 1972) u. »Die Schlüssel« (1974); Adaptationen liter. Vorlagen, so »Abschied« nach → Johannes R. Becher (1968, zus. mit → Günter Kunert u. → Heinz Kamnitzer) sowie »Die Leiden des jungen Werther« nach Johann W. v. Goethe (1976), 1972 NP; kulturpol. Restriktionen nach dem 11. Plenum des ZK der SED (Dez. 1965) verhinderten die Fertigstellung des satir. Gegenwartsfilms »Wenn du groß bist, lieber Adam«; in der DDR wiederholt in seiner Arbeit behindert; ab 1979 als Autor u. Regisseur von TV-Filmen in der Bundesrep. Dtl. tätig.

Nach 1990 u. a.: »Stein« (1990); »Lenz« (1992); »Der Kontrolleur« (1994/95); »Das 7. Jahr – Ansichten zur Lage der Nation« (1997); »Else, Geschichte einer leidenschaftl. Frau« (1998/99); »Die Braut« (1999); 1992 Berufung zum Prof. an der Film-HS Babelsberg; 1999 Bundesfilmpreis für sein Gesamtwerk; lebt in Groß-Glienicke (b. Potsdam). Kennzeichnend für G.s Filme waren Konfliktorientierung u. formale Innovationen, insb. subtile Bildverfremdung.

Publ.: Einmal Karthago u. zurück. Berlin, Weimar 1974; Reitschule. Berlin, Weimar 1981; Der Pirat. Berlin, Weimar 1988; Rosamunde. Bergisch-Gladbach 1990; Palazzo Vendramin: Richard Wagners letzte Liebe. Bergisch-Gladbach 1999.
Sek.-Lit.: Beutelschmidt, Th.: Zwischen den Stühlen. Leipzig 2005. *LeK; BRB*

Günther, Joachim

7.10.1918–5.1.1976

Verkehrsökonom; Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden
 Geb. in Oelsnitz; Vater Bergmann; 1925–29 Volksschule Oelsnitz, danach Oberschule Stollberg, dort 1938 Abitur; anschl. Arbeitsdienst u. Wehrmacht; 1941–43 Studium der Staatswiss. an der Univ. Leipzig; 1943–45 Wehrmacht.

1945–47 Fortsetzung des Studiums an der MLU Halle, dort 1947 Dipl.; 1947–49 Ass. am Staatswiss. Seminar u. Studium der Rechtswiss., 1949 Prom. mit der Arbeit »Die Entw. der sächsischen, insb. des Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenbergbaus seit 1937 u. seine Bedeutung im Rahmen der dt. Steinkohlenwirtschaft«; 1949–52 Abt.-Ltr. Finanzen bei der Reichsbahndirektion Erfurt; zugleich ab 1951 Lehrtätigkeit an der TH Dresden, dort 1952 Prof. für Verkehrsökon., mit Gründung der HS für Verkehrswesen Dresden ab Sept. 1952 Übernahme als Prof. mit Lehrstuhl für Verkehrswirtschaft, 1952–56 Dekan der Fak. für Verkehrsökon., 1956–60 Rektor der HS für Verkehrswesen Dresden (Nachf. von → Otto Jentsch); 1957–62 Dir. des Inst. für Verkehrswirtschaftslehre u. Verkehrsstatistik, 1956–58 Prof. für Verkehrswirtschaftslehre u. Verkehrsstatistik, 1958 Prof. für Statistik u. Grundlagen der Transportökonomik; 1967 VVO; 1962–68 Dir. des Inst. für Verkehrsstatistik, 1964–73 Dir. des Industrie-Inst.; 1964 Habil.; 1969 ord. Prof. für marxist.-leninist. Organisationswiss. (Informatik); 1974 Invalidisierung; gest. in Dresden.

Als zweiter Rektor hat G. den Ausbau der HS für Verkehrswesen maßgeblich vorangetrieben; ca. 100 wiss. Veröff. vor allem über Probleme u. Methoden der Verkehrsstatistik.

Publ.: Transportstatistik. Berlin 1963; Statistik des Nachrichtenwesens. Berlin 1969; Ökonomisches Lexikon. Berlin 1966 (Mithrsg.); Lexikon die Wirtschaft, Verkehr. Berlin 1972 (Mithrsg.). *DiH*

Günther, Joachim

22.10.1948

Hauptgeschäftsführer der LDP

Geb. in Syrau (Krs. Plauen); Vater Reichsbahn-Angest.; OS; 1965–67 Ausbildung zum Maschinenbauer; 1967–70 FS-Ausbildung zum Maschinenbau-Konstrukteur in Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ing.; 1970–75 in einem Ing.-Büro in Plauen tätig; 1971 LDPD; 1975–77 Krs.-Sekr. in Oelsnitz (Vogtl.); 1977–82 Studium an der ASR Potsdam, Dipl. auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts; 1982–90 LDPD-Krs.-Sekr. in Plauen, dort Stadtverordneter; Febr. 1990 Hauptgeschäftsf. der LDP, März–Aug. 1990 des Bunds Freier Demokraten; 1990–94 Mitgl. des Präs. des FDP-BV. Sept. 1990–95 amtl., dann Landesvors. u. seit 2000 stellv. Vors. der FDP Sachsen; seit Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Jan. 1991–Okt. 1998 parl. Staatssek. im Bundesmin. für Raumordnung, Bauwesen u. Städtebau; seit 1995 Vors. des FDP-KV Vogtland; stellv. Vors. des Arbeitskrs. Außen-, Sicherheits-, Europa- u. Entwicklungspol. u. Sprecher für wirtschaftl. Zusammenarbeit der FDP-Bundestagsfraktion; Obmann im Aussch. für wirtschaftl. Zusammenarbeit. *HME*

Günther, Jürgen

24.2.1938

Comiczeichner

Geb. in Halle; Vater Kunsthistoriker; 1952–55 Ausbildung zum Drucker in Halle; 1958–61 Hauptphasenzeichner beim DEFA-Trickfilmstudio in Dresden; erste Veröff. in der Kinderztschr. »ATZE«, seit 1960 regelmäßig Arbeiten für die Kinderztschr. »FRÖSI«; anschl. freiberufl.; erste Bildergeschichten zus. mit seiner Frau, der Malerin Herta Günther; Mitte der 70er Jahre für »FRÖSI« Entw. der populären Comic-Figuren »Otto u. Alwin«, 1979 zeichnete er mit ihnen 55 Folgen für die ersten u. einzigen Kaugummibilder der DDR (OK Big Babaloo); 1980 sehen 35.000 Besucher die Ausstellung »J. G. – Bildergeschichten in Moritzburg«; weitere Comicarbeiten für DDR-Ilustrierte: »Flitzi u. Schlappi« (»NBI«), »Mitscha u. Kalle« (»Freie Welt«).

Nach 1990 Comics für die »Berliner Ztg.« (die Blaubären »Ed u. Eddy« erlebten 300 Folgen) u. für die »Sächs. Ztg.« (»Kasimir u. Josefina«).

Publ.: Otto & Alwin. Ein Bastel- u. Ausmalbuch. Berlin 1985; Otto u. Alwin. Gesamt-

ausgabe. Dresden 2008; Kinder, wie die Zeit vergeht. Bildgeschichten. Dresden 2008.
Sek.-Lit.: Lettkemann, G., Scholz, M. F.: »Schuldig ist schließlich jeder ...« – Comics in der DDR. Berlin 1994; Mit Herzblut u. kecker Feder. Interview. In: mosaiker (1998) 26. *MFS*

Günther, Karl-Heinz

13.2.1926

Bildungshistoriker, Vizepräsident der APW
 Geb. in Eisenach; Vater Eisenbahner; Gymnasium, 1944 Abitur; Aufnahme eines Med.-Studiums in Berlin; Ende 1944/45 Offz.-Anwärter im Sanitätsdienst der Luftwaffe, Jan. 1945 Sanitäter im Fronteinsatz; Mai–Juli 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, zul. im antifa. Jugendaktiv.
 Studium der Geschichte u. Pädagogik an der MLU Halle-Wittenberg; Jan. 1950 SED; Sept. 1951 wiss. Assistent; 1955 Prom. zu Hugo Gaudig bei → Hans Ahrbeck; anschl. wiss. Mitarb. für Geschichte der Erziehung u. Studiendir. für Aspirantur, 1961 stellv. Dir. für Aspirantur u. Weiterbildung am Dt. Pädagog. ZI; 1962 Habil. mit einer Arbeit über bürgerl.-demokrat. Pädagogen des 19. Jh. an der HU Berlin; 1970 Ord. Mitgl. u. bis Dez. 1989 Vizepräs. der APW; Prof. für Geschichte der Pädagogik; 1974 NP; 1982 Korr. Mitgl. der AdW; 1978 bis zur Auflösung 1990 Vors. der Kommission für dt. Erziehungs- u. Schulgeschichte.
Publ. zu bildungshist., allgemeinpädagog. u. erziehungstheoret. Themen; Mithrsg.: Geschichte der Erziehung (16 Aufl.). Berlin 1957–88; Pädagog. Bibl.; Jb. für Erziehungs- u. Schulgeschichte (ab 1967). *GeG*

Guse, Werner

18.7.1922–2.11.1977

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg
 Geb. in Schönebeck; Vater Schriftsetzer; 1928–32 Volksschule, 1932–37 Mittelschule; 1937–41 Lehre u. Arbeit als Buchdrucker; 1941 RAD; 1941–45 Wehrmacht; 1945–47 sowj. Kriegsgef., Mitgl. der Antifa-Lagerlgt. u. Jugendpropagandist.
 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Buchdrucker; 1947 SED; 1948–50 Abt.-Ltr. in einer Druckerei; 1950 Org.-Instrukteur beim Rat des Krs. Haldensleben; 1950–52 Landrat in Eisleben; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Haldensleben; 1953/54 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1954–59 1. Sekr. der

SED-Stadtlgt. Magdeburg; 1959/60 Ltr. der Abt. Leitende Parteiorgane des ZK der SED; 1959 VVO; 1960–64 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg; später stellv. Dir. für Industrieanlagen im VEB Schwermaschinenbau »Karl Liebknecht« in Magdeburg; gest. in Magdeburg. *MaN*

Guske, Hubertus

21.3.1930

Generalsekretär der Berliner Konferenz europäischer Katholiken
 Geb. in Breslau (Schles./Wrocław, Polen) als Sohn eines Bankkfm.; 1946 Abitur in Großenhain (Sachsen); CDU; 1947–51 Ausbildung u. Anstellung im Landratsamt Großenhain; anschl. Volontär u. bis 1961 Red. der CDU-Ztg. »Neue Zeit« in Berlin; 1957–61 zugl. Abg. der Stadtbez.-Vers. Berlin-Weißensee; 1958–64 Fernstudium der Geschichtswiss. an der HU Berlin; 1959–89 beim MfS als IMV »Georg« erf.; 1961–69 Mitarb. bzw. Red. der kath. Ztschr. »begegnung«; 1964 Mitbeg. der Berliner Konferenz europ. Katholiken; 1965–90 Mitgl. des Internat. Fortsetzungsaussch., ab 1985 Mitgl. des Präs. u. 1987–91 Gen.-Sekr. bzw. Geschäftsf. der Berliner Konferenz (Nachf. von Norbert Kraja); 1972–89 stellv. Vors. der Arbeitsgemeinschaft Kirchenfragen beim HV der CDU; 1977–87 Chefred. u. anschl. bis 1989 Hrsg. der »begegnung«; 1981 VVO; 1987–89 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; 1989/90 Mitgl. der CDU-Grundwertekommission; 1990 Mitbeg. des Christl.-Sozialen Aussch., ab 1959 beim MfS als IM »Hubert«, 1979–89 als IMB »Georg« erf.
 Bis 2002 Geschäftsf. des Ökumen. Friedensforums Europ. Katholiken; lebt in Berlin.
Publ.: Kirche in gewandelter Welt. Berlin 1966; Kath. Leben in der DDR (Ltr. des Autorenkoll.). Berlin 1967; Hélder Câmara. Katholiken Lateinamerikas suchen neue Wege. Berlin 1973; Chronik der Berliner Konferenz europ. Katholiken 1964–93. Berlin 1999. *JaW*

Gusner, Iris

16.1.1941

Filmregisseurin, Szenaristin, Drehbuchautorin
 Geb. in Tratenau (Trutnow, Tschechien); Vater Regierungsrat, Mutter Sekretärin; ab 1945 in Leipzig; Schulbesuch in Markkleeberg, 1959 Abitur; 1960 Aufnahme zum Regiestudium an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, 1961–67 Studium am Moskauer

Allunionsins. für Kinematographie, u. a. bei Michail Romm; kurzzeitig in der DFF-Red. des Magazins »Prisma« u. Arbeit als Szenaristin u. Regie-Ass.; ab 1970 im DEFA-Studio für Spielfilme angestellt, Regie-Ass. bei »Goya« von → Konrad Wolf; 1972/73 Regie-debüt mit »Die Taube auf dem Dach«, Verbot des Films bei der Rohschnittabnahme (erst 1990 uraufgeführt); 1974 Szenarium zu »Einer trage des anderen Last« nach einem Roman von Wolfgang Held (durfte zunächst nicht realisiert werden—1987 gibt es den Film von → Lothar Warneke, Buch u. Regie); Regiearbeiten u. a.: 1976 erster zur Aufführung gelangter Spielfilm »Das blaue Licht« nach einem Märchen der Gebr. Grimm, 1977 Kriminalfilm »Einer muß die Leiche sein«, 1980 Gegenwartsfilm »Alle meine Mädchen«, 1984 »Kaskade rückwärts«, 1987 »Ich liebe dich—April, April!« (letzte Arbeit bei der DEFA), viele ihrer Filme thematisierten das Leben der werktätigen Frau im Sozialismus; blieb anlässlich einer Besuchsreise in der Bundesrepubl. Dtl.
1993 vorerst letzte Arbeit: Buch u. Regie zum TV-Spielfilm »Sommerliebe«; lebt in Köln.

*IKF***Gute, Herbert**

30.8.1905–8.11.1975

Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Dresden; Vater Buchhalter; Gymnasium; 1920 KJVD; 1922 Ausbildung zum Zimmermann; 1923–25 Akad. für Kunstgewerbe in Dresden; 1925 Studienaufenthalt in Wien; 1925/26 Werbegrafiker, danach bis 1933 freischaff.; ab 1926 Veröff. erster liter. Arbeiten in Arbeiterztg.; 1928 KPD; 1929 Mitbegr. u. Vors. der ASSO in Dresden; 1929–33 Stellv. bzw. Ltr. der MASCH; 1931 Mitgl. der Reichsltg. der ASSO u. Delegierter bei der Gründungsveranstaltung der Interessengem. für Arbeiterkultur; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Mai 1933–Dez. 1934 in Haft, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Mon. Zuchthaus; nach Entlassung Ltr. eines Ateliers für Gebrauchsgrafik; Mai 1938–Pfungsten 1939 u. 1941 erneute Haft, verurteilt zu 33 Mon. Zuchthaus, bis April 1945 KZ Buchenwald. 1945 Lektor an der KPD-LPS in Ottendorf (Sachsen); dann Instrukteur der Abt. Agit.-Prop. der KPD in Sachsen u. Abt.-Ltr. für Kunst u. Lit. in der sächs. Landesreg.; dort bis 1948 Staatssekr. im Min. für Volksbildung; 1948/49 Ministerialdir. in der ZV für Volksbildung in Berlin; Vors. der Volksbühne u.

Vors. des Büros für Theaterfragen; Cheflektor des Verlags Tribüne u. 1952/53 Gen.-Sokr. des VBK; 1949/50 Prof. u. stellv. Dir. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1950–58 Prof. für allg. Theorie u. Kunst an der HU Berlin u. Dir. des Inst. für Kunsterziehung; 1958–61 OB von Dresden; Mitgl. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Walter Weidauer); 1961/62 Dir. der DEFA-Studios für Trickfilme in Dresden; danach freischaff. Schriftst.; 1958 u. 1970 VVO.

Publ.: Partisanen ohne Gewehr. Ein Tagebuch aus der Erinnerung. Berlin 1970. *EIR*

Guter, Kurt

1.9.1921–27.10.2001

Vorsitzender des Rats des Bezirks Neubrandenburg

Geb. in Berlin; Vater Filmspieltr. der Universum Film AG (UFA), Mutter Schauspielerin; Grundschule u. Gymnasium in Potsdam, Abitur; Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Berlin (drei Semester); 1940/41 Kamera-Ass. der Universum Film AG in Potsdam; 1941–45 Wehrmacht; April–Dez. 1945 in Westdtl.; Ende 1945 mit einem Transport nach Zingst gekommen.

1946 SED; 1946–48 Gemeindegesekr. u. Gemeinderat in Zingst; 1948 Sonderlehrgang an der SED-LPS Mecklenb. in Wiligrad; 1948/49 Bürgermstr. in Franzburg; 1949/50 Kreisrat für Inneres in Stralsund; 1950–53 Vors. des Rats des Krs. Malchin; 1954–56 1. Sekr. der SED-KL Malchin; Fernstudium an der DASR Potsdam-Babelsberg, 1955 Dipl.-Jurist; 1956–58 1. Sekr. der SED-KL Neubrandenburg; 1958/59 1. Stellv. des Vors., 1959–62 Vors. des Rats des Bez. Neubrandenburg; 1962–67 erneut stellv. Vors. des Rats des Bez. Neubrandenburg; Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss. u. Dipl.-Staatswiss.; 1967–89 1. Sekr. der SED-KL Prenzlau; danach Rentner. *AnH*

Gutsche, Joseph

5.4.1895–4.5.1964

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Gräditz (Krs. Züllichau-Schwiebus, Ostbrandenb./Grodziszczce, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Buchbinder; 1915 Soldat, russ. Gefangenschaft, Flucht nach Rostow (Don); 1917/18 als Rotgardist Teiln. an den rev. Kämpfen; Mitgl. der Sozialdemokrat. Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki); 1918 Rückkehr nach Dtl.; USPD; mili-

tär. Berater u. Org. bei den bewaffneten Kämpfen in Berlin; 1920 KPD; bis 1923 Arbeit als Buchbinder; 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand; danach Mitarb. des ZK der KPD; 1923/24 militär.-pol. Lehrgang in Moskau; 1924–27 Haft im Zuchthaus Sonnenburg (b. Küstrin) wegen »Hochverrats«; 1930 Emigr. in die UdSSR; Mitgl. der KPdSU; 1931–42 Regt.-Kommissar im militär. Geheimdienst der Roten Armee, Einsatz in China u. a. Ländern; 1942 Eintritt in die US-Marine; später wieder in der Roten Armee, mit seinem Sohn → Rudolf G. Partisan u. Aufklärer in der Ukraine. 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; Mitarb. der Dresdener Stadtverw.; 1946/47 Dir. des Industriekontors; 1947–49 Präs. des Landespolizeiamts Sachsen in Dresden; Mai 1949–Febr. 1950 Ltr. der Abt. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Verw. für Staatssicherheit Sachsen); 1952 Ltr. der BV Dresden des MfS; Jan. 1953 Ltr. des Informationsbüros beim Minister für Staatssicherheit bzw. der Abt. zur bes. Verwendung (Untergrundaktionen in der Bundesrep. Dtl.); Gen.-Major; 1955 Ltr. der Kontrollinspektion; 1957 Ruhestand.

Publ.: Als Partisan an der Seite des Sowjetvolkes gegen den Hitlerfasch. In: Freundschaft für immer. Dt. Genossen berichten über die Traditionen der dt.-sowj. Freundschaft. Berlin 1960; Der Sumpf – Freund der Partisanen. In: In den Wäldern Belorußlands. Erinnerungen sowj. Partisanen u. dt. Antifaschisten. Berlin 1976. *Sek.-Lit.:* Schmeitzner, M.: Ein dt. Tschekist der ersten Stunde. In: Timmermann, H. (Hrsg.): Das war die DDR. Münster 2004. *JeG*

Gutsche, Rudolf

4.11.1919–3.10.1988

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Sohn von → Joseph G.; 1931 Emigr. in die UdSSR; 1932/33 Agenteneinsatz in China; 1933 Mittelschule; 1933–35 Militärschule in Moskau, Ausbildung als Radiotechniker; 1935–38 Einsatz als illeg. Funker in Shanghai; 1938 Lehrer in mehreren Militärschulen der UdSSR; 1940–43 außerdem Ltr. von zwei Spezialschulen für Aufklärer; 1943–45 Partisanen- u. Agenteneinsätze.

1945/46 Spezialschule für Flugtechnik; 1946 SED; Einstellung bei der VP Leipzig, erst Dolmetscher, dann Ltr. der K 5 (pol. Polizei); 1949 stellv. Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab Febr. 1950 Länderverw. Thür. des MfS); 1950 Ltr. der Abt. VIII

(Observation/Festnahmen) des MfS Berlin; 1953 Oberst-Ltn.; 1957 stellv. Ltr. der Abt. F (Funk); 1961/62 Einjahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1962 Ltr. der Koordinierungsstelle Karlshorst in der Verw. Rückwärtige Dienste; 1975 Entlassung, Rentner; 1985 VVO; gest. in Berlin. *JeG*

Güttler, Ludwig

13.6.1943

Solotrompeter, Dirigent

Geb. in Sosa (Erzgeb.); 1961–65 Studium an der HS für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig; erstes Engagement beim Händel-Festspielorchester Halle; 1969–81 Solotrompeter der Dresdener Philharmonie; seit 1972 Lehrbeauftragter an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden; 1980–90 dort Prof.; seit 1978 Gastprof. beim Internat. Musikseminar in Weimar; 1980 Prof.; seit 1982 Ltr. einer Mstr.-Kl. für Trompete; gründete 1976 das Leipziger Bachkolleg., 1978 das Blechbläserensemble Ludwig Güttler in Dresden, 1985 das Kammerorchester Virtuosi Saxoniae; 1979 u. 1985 NP (Dez. 1989 zurückgegeben), 1983 Schallplattenpreis der Dt. Phonoakad. Hamburg.

Erforschte u. spielte zahlr. vergessene oder lange ungespielte Meisterwerke; viele Gastspiele im In- u. Ausland; 1991 Gründungsmitgl. des Fördervereins zum Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche; 1993 Initiator u. seitdem künstler. Ltr. des jährl. Festivals »Sandstein u. Musik« in der Sächs. Schweiz; 1996 Dt. Stifterpreis; 2000 Claus-Brendel-Preis u. »Goldene Henne«; Mitgl. der Sächs. AdK; 2007 Bundesverdienstkreuz u. »Officer of the Order of the British Empire«; 1979–83 als IME »Friedrich« des MfS erf., von G. als unzutreffend bestritten; lebt in Dresden.

Sek.-Lit.: Nolle, K.: Sonate für Blockflöte u. Schallmeien. Dresden 2009. *BRB*

Gutzeit, Martin

30.4.1952

Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei Geb. in Cottbus; Vater Pfarrer; POS; 1968–70 Ausbildung zum Elektromonteur in Calau; 1971 Abitur an der Abendschule in Cottbus; 1970/71 Relaismechaniker bei der Energieversorgung Cottbus; 1971 Totalverweigerung des Wehrdienstes; 1971/72 Diakoniehelfer auf dem Martinshof in Rothenburg (Oberlausitz); 1972–79 Studium der Theol. u. Philos. am Sprachenkonvikt Berlin, 1979/80 priv. Studien (Georg W. F. Hegel, Immanuel Kant); bildete

1977–81 u. a. mit → Markus Meckel einen »Hegel-Krs.«, vom MfS überwacht; 1980–82 Vikariat in Berlin-Pankow; 1982–86 Pastor in Schwarz (b. Neustrelitz); 1983–87 Teiln. an den mobilen Mecklenb. Friedensseminaren; 1984 Mitarb. im Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen in Berlin; 1986–Jan. 1990 Repetent bzw. Assistent bei → Richard Schröder am Sprachenkonvikt Berlin, Arbeit über Hegels Logik u. Religionsphilos.; 24.7.1989 Verf. des Initiativaufrufs zur Gründung der SDP (mit Markus Meckel), 7.10. Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl in den Vorst., später stellv. Geschäftsf.; Sept.–Nov. Teiln. an den Treffen der Kontaktgr. der Opp., die im Nov. den Zentr. Runden Tisch initiierten, seit 7.12. dort SDP-Vertreter; Jan.–Sept. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR), Mitarb. in der Grundsatzkommission; März–Okt. Abg. der Volkskammer, parl. Geschäftsf., Mitgl. des Präsid. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Febr.–Sept. 1991 Assistent an der Theol. Fak. der HU Berlin; Okt. 1991–Dez. 1992 Werkvertrag bei der Friedrich-Ebert-Stiftung über die Opp. des Herbstes 1989; Okt. 1992 gewählt u. seit Jan. 1993 Landesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR in Berlin; März 1992–Juni 1994 Sachverständiger in der Enquete-Kommission des Dt. Bundestags zur Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.; 1995 Bundesverdienstkreuz; Mitgl. des BStU-Beirats.

Publ.: Opposition in der DDR. Köln 1994 (zus. mit M. Meckel). *HME*

Gwisdek, Michael

14.1.1942

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Berlin; Eltern Gastronomen; 1949–57 Schulbesuch; 1957–61 Lehre als Gebrauchswerber u. Dekorateur; 1961–64 versch. Tätigkeiten, Mitarb. im Tanzcafé seiner Eltern, Jugendklubleiter, Verlager im Transformatorenwerk Oberspree; 1965–68 Ausbildung an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1968–73 Engagement am Theater in Karl-Marx-Stadt (u. a. Titelrolle in »Lorbass« von Horst Salomon, in Goldonis »Diener zweier Herren«); ab 1968 zunächst auch in kleineren Filmrollen (Indianerfilm »Spur des Falken«); 1973–83 Engagement an der Volksbühne unter Intendant → Benno Besson, u. a. in Shakespeare-Inszen. »Wie es euch gefällt« (1975), »Hamlet«

(1977), »Was ihr wollt« (1981), in der Urauff. von → Heiner Müllers »Der Bau« (1980) u. in Müllers »Macbeth« (1982); 1976 erste größere Filmrolle in → Kurt Maetzig's »Mann gegen Mann«, 1981 in → Ulrich Weiß' »Dein unbekannter Bruder« u. 1983 »Olle Henry« (Kritikerpreis der DDR); 1983–91 Engagement am Dt. Theater in Berlin, u. a. Titelrolle in Oscar Wildes »Bunbury oder Die Wichtigkeit ernst zu sein« (1984), in H. Müllers »Die Lohndrücker« (1988) u. in »Ein Monat auf dem Lande« (1989); 1984–90 auch Rollen in bundesdt. Produktionen unter Hark Bohm u. Bernhard Wicki; ab 1988 auch Filmregie, Debüt mit »Treffen in Travers« (mehrf. ausgezeichnet, Hauptrolle: → Corinna Harfouch, mit ihr 1985–2007 verh.).

Ab 1991 freischaff.; 1991 Hauptrolle in »Der Tangospieler« von → Roland Gräf, nach einem Roman von → Christoph Hein (Filmband in Gold als Darsteller); als Regisseur u. Hauptdarst.: 1994 »Abschied von Agnes« (auch Autor) sowie 1998 »Das Mambospiel«; ab 1999 vor allem Filmdarsteller: in → Andreas Dresens »Nachtgestalten« (Silberner Bär der 49. Berlinale u. 2000 Ernst-Lubitsch-Preis), in Oskar Roehlers »Die Unberührbare« (1999), in Zoltan Spirandellis »Vaya con Dios« (2002), in Wolfgang Beckers »Good bye, Lenin!«, in Leander Haußmanns »Herr Lehmann« sowie im Fernsehen u. a. in »Tatort«-Folgen u. »Marga Engel« (ARD), in der Serie »Der letzte Zeuge« u. dem TV-Film »Das Wunder von Berlin« (ZDF); lebt in Berlin. *IKF*

Gyptner, Richard

3.4.1901–2.12.1972

KPD/SED-Funktionär, Diplomat

Geb. in Hamburg; Volksschule; kfm. Ausbildung; Schiffbauhelfer; Teiln. an der Nov.-Rev. 1918; 1919 KPD-Mitbegr. in Hamburg; 1920–26 Vors. des KJVD u. Jugendvertreter im PB der KPD; 1922 Mitgl. des EKKI der KJV, Jugendvertreter im EKKI; 1929 Sekr. des Westeurop. Büros der KI (unter Georgi Dimitroff); 1931 KI-Vertreter bei der Schweizer KP; Kand. des EKKI; 1933 Sekr. im Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch. in Paris; seit 1933 Sekr. des EKKI der IAH in Paris; Aufenthalte in Dänemark u. Schweden; ab 1935 pol. Gehilfe des KI-Vors. Georgi Dimitroff bzw. des Sekr.-Mitgl. Wilhelm Florin, nach Auflösung der KI Mitarb. in der inoffiz. Nachfolgeorg. »Inst. Nr. 205«; antifa. Radioprop.

30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. → Walter Ulbricht, Aufbau der Berliner KPD; Juni 1945 Sekr. des ZK u. Ltr. des Büros des Sekr., nach SED-Gründung einer der beiden parität. Sekr. des ZS; 1949/50 Vizepräs. der Berliner VP; als »Westemigrant« abberufen, mußte sich vor ZPKK verleumderischer Vorwürfe erwehren; SED-LPS Liebenwalde; 1951–53 HA-Ltr. im Amt für Information; 1953 MfAA, Mitgl. des Kolleg., Ltr. versch. HA Kap. Ausland, dann Konsular. Angelegenh., 1954 Kap. Länder, 1955 Internat. Org., Rechts- u. Vertragswesen; 1954 Mitgl. u. später Ehrenpräs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; Nov. 1955–58 Botschafter in Peking (Nachf. von → Johannes König); 1958–61 Bevollm. der Reg. für die Arab. Staaten in Kairo (Nachf. von → Ernst Scholz); 1961 VVO; März 1961–April 1963 Botschafter in Warschau (Nachf. von → Josef Hegen); 1964 Ruhestand; 1965 KMO; gest. in Berlin.
Publ.: Från forening till massorganisation. Stockholm 1924; Aktivisten der ersten Stunde. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959; Das Westeurop. Büro der kommunist. Internationale (1928–33). In BzG 1963; Über den antifaschistischen Sender während des 2. Weltkriegs. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. 1964; Mein Sohn, der Partisan. In: Sport u. Technik (1966) 10.
Sek.-Lit.: Kennerstrom, B.: Dokumentenkominternrepresentant i Stockholm 1931. In: archiv Lund; Winkler, H.: Lebensbild über den Sohn Rudolf Gyptner. In: Lebendige Tradition. Lebensbilder dt. Kommunisten u. Antifaschisten. 2. Halbband. Berlin 1974. *MFS*

Gysi, Gregor
 16.1.1948

Vorsitzender der SED-PDS
 Geb. in Berlin; Vater → Klaus Gysi; 1954–62 POS, 1962–66 EOS, Abitur u. Lehrabschl. als Facharbeiter für Rinderzucht; 1962 FDJ u. DSF; 1963 FDGB; 1966–70 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1970/71 Assistentausbildung am Stadtbez.-Gericht Berlin-Friedrichshain u. im Rechtsanwaltskolleg.; 1967 SED; Mitgl. der Vereinigung Demokrat. Juristen; ab 1971 Rechtsanwalt, vertrat u. a. → Robert Havemann u. → Rudolf Bahro sowie Mitgl. von opp. Gruppen; 1976 Prom. an der HU Berlin zum Dr. jur. mit einer Diss. zum soz. Rechtsverwirklichungsprozeß; 1988/89 Vors. des Kolleg. der Rechtsanwälte Berlins u. des Rats der Vors. der Kollegien in der DDR;

Nov. 1989 legte G. G. einen Gegenentwurf der Rechtsanwälte zum Reisegesetzentwurf der Reg. vor; 3.12.1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED, verantw. für die Untersuchung von Amtsmissbrauch u. Korruption; Dez. 1989–März 1990 SED-PDS-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; 9.12.1989–Jan. 1993 Vors. der SED-PDS bzw. PDS; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Vors. der PDS-Fraktion.
 Okt. 1990–Febr. 2002 Abg. des Dt. Bundestags (Direktmandat), bis 1998 Vors. der Gruppe der PDS (mehrmals bestätigt), Okt. 1998–29.9.2000 der PDS-Fraktion; widersprach stets dem Verdacht, als IM »Notar« für das MfS tätig gewesen zu sein; Juli 1992 Mitbegr. der »Komitees für Gerechtigkeit«; Kuratoriumsmitgl. der Stiftung Archiv der Parteien u. Massenorg. der DDR; 17.1.2002–31.7.2002 Berliner Bürgermstr. u. Wirtschaftsminister; seit Aug. 2002 wieder als Rechtsanwalt tätig; seit Sept. 2005 erneut Abg. des Dt. Bundestags (Direktmandat), Dez. 2005 bis zum Gründungsparteitag der Linkspartei im Juni 2007 auch Mitgl. der WASG; zus. mit Oskar Lafontaine Vors. der Fraktion »Die Linke«.
Publ.: Wir brauchen einen dritten Weg (Hrsg.). Hamburg 1990; Handbuch für Rechtsanwälte (mit Autorenkoll.). Berlin 1990; Sturm aufs Große Haus. Der Untergang der SED (mit T. Falkner). Berlin 1990; Das war's. Noch lange nicht. München 1997; Freche Sprüche. Berlin 1998; Ein Blick zurück, ein Schritt nach vorn. Reinbek 2002; Was nun? Hamburg 2003.
Sek.-Lit.: Runge, I., Stellbrink, U.: G. G. »Ich bin Opposition«. Berlin 1990; Sabath, W.: G. G. Berlin 1993; Mytze, A. (Red.): G. G. u. das MfS. London 1995; König, J.: G. G. Eine Biogr. Berlin 2005. *HME*

Gysi, Irene, geb. Lessing
 10.3.1912–6.5.2007

Verlagsleiterin, Direktorin des DDR-Zentrums des Internationalen Theaterinstituts
 Geb. in St. Petersburg; Vater Hüttening., Bruder → Gottfried Lessing; seit 1918 in Dtl.; Volksschule u. Gymn. in Berlin-Zehlendorf; 1931–35 Studium der Volkswirtschaft in Berlin, dann an der Sorbonne in Paris u. an der School of Economics in London; 1937 Aufenthalt in Südafrika bei ihrem Bruder; 1937 Mitgl. der KPD; 1939 Emigr. nach Frankreich; im Frauenlager Gurs (Pyrenäen) interniert; 1941 im KPD-Auftrag Rückkehr nach Dtl.; 1941–45 freie Mitarb. des kath.

Verlags Hoppenstedt & Co. in Berlin, Verf. von Firmenjubiläumsschriften, in dieser Zeit zus. mit ihrem späteren Ehemann → Klaus Gysi (verh. 1945–58); illeg. pol. Arbeit. 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Red. der Ztschr. »Frau von heute«, Berlin; 1946–49 Ref. u. HA-Ltr. in der ZV für Wirtschaft/DWK; 1949–51 Ltr. des Verlags Kultur u. Fortschritt Berlin, als »Westemigrantin« abgelöst; 1951–56 Ltr. des Verlags Rütten & Loening Berlin; 1956–77 Ltr. der HV Internat. Beziehungen des Min. für Kultur; 1972 VVO; 1978–88 Dir. des DDR-Zentrums des Internat. Theaterinst. der UNESCO für die DDR; 1988 Ruhestand; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Ensikat, D.: I.O.L.G. Ein Anachronismus, der in das Jahrhundert passte. In: *Tagesspiegel*, 21.6.2007. *CaW*

Gysi, Klaus

3.3.1912–6.3.1999

Minister für Kultur, Staatssekretär für Kirchenfragen

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Arzt, Mutter Buchhalterin; Volksschule in Berlin-Neukölln, Realgymnasium, 1931 Abitur in Darmstadt; 1928 Mitgl. des KJVD, der IAH u. des Soz. Schülerbunds, 1931 der KPD in Frankfurt (Main); 1931–35 Studium der Volkswirtschaft in Frankfurt (Main), 1931/32 in Paris (Sorbonne), Innsbruck u. ab Sommer 1933 in Berlin, Jan. 1935 Abschlußprüfung an der Univ. Berlin, Dipl.-Volkswirt; 1931–33 Mitgl. der Roten Studentebew.; Pol.- u. Org.-Sekt. in Frankfurt (Main) u. Berlin; ab 1933 Mitgl. der Reichsltg. der Roten Studentebew., 1933/34 dort illeg. Arbeit (»Paul Riemer«); Kurierfahrten; 1935 Relegation von der Univ. Berlin; Frühj. 1936 in Cambridge (Kontakt mit Prof. Maurice Dobb); 1939 Mitgl. der Studententlg. der KPD in Paris; 1939/40 vorübergehend in Frankreich interniert (Lager Virzou, Bourges u. a.); 1940 nach Toulouse zu → Franz Dahlem, auf KPD-Beschluß zurück nach Dtl. (legale Einreise über Freiburg); 1940–45 illeg. pol. Tätigkeit in Berlin; war zus. mit seiner damaligen Frau → Irene Gysi freischaff. als wiss. Mitarb. des Verlags Hoppenstedt & Co. in Berlin, Spezialarchiv der dt. Wirtschaft.

1945 Bez.-Bürgermeistr. in u. Mitgl. der KPD-KL Berlin-Zehlendorf; 1946 SED; 1945–48 Chefred. der kulturpol. Ztschr. »Aufbau«; ab 1945 Mitgl. des Präsidialrats, 1949–51 Bundessekr. des KB; Mai 1951 Funktionsverbot

wegen angebl. Unklarheiten in seiner Vergangenheit (1940–45); 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–57 stellv. Abt.-Ltr. u. Ltr. des Ressorts Dt. Lit.-Geschichte im Verlag Volk u. Wissen in Berlin, Mitgl. der ZPL des Verlags; 1956–65 als IM »Kurt« beim MfS erf.; 1957–66 Ltr. des Aufbau-Verlags (Nachf. des verhaft. → Walter Janka); 1957–77 Mitgl. des Präs. des KB; 1958–62 Stadtverordneter in Berlin; 1959–66 Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig (Nachf. von → Heinrich Becker); ab 1963 ehrenamtl. Mitgl. der Westkommission des PB; 1966–73 Min. für Kultur (Nachf. von → Hans Bentzien); Mitgl. des Min.-Rats u. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1967–März 1990 wiederum Abg. der Volkskammer; 1969 Banner der Arbeit; 1970 Erinnerungsmed. d. MfS; Lenin-Erinnerungsmed.; 1972 VVO; 1973–78 Botschafter in Italien u. Malta; 1977 KMO; 1979 Gen.-Sekt. d. Komitees f. Europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; Nov. 1979–88 Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von → Hans Seigewasser); 1982 Ehrenspange zum VVO; 1987 Großer Stern d. Völkerfreundschaft; Dr. h. c. der FSU Jena; 1988 Ruhestand; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Reich-Ranicki, M.: Ein Fanatiker, mit dem sich reden läßt. Der neue Kulturminister der DDR: K. G. In: *Die Zeit*, 28.1. 1966; Janka, W.: Die Unterwerfung. München, Wien 1994; Wolffsohn, M.: Die Dtl.-Akte. München 1995; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schrifts. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Weimar 2000; König, J.: Gregor Gysi. Eine Biogr. Berlin 2005. *BRB; HME*

H

Haack, Hermann Otto
29.10.1872–22.2.1966

Kartograph, Geograph
Geb. in Friedrichswerth (b. Gotha); Vater Postbeamter; 1878–83 Dorfschule, 1884/85 Privatunterricht, 1886–93 Gymnasium Ernestinum in Gotha; 1893–96 Studium der Geogr. u. Geol. in Halle, Göttingen, Berlin u. Halle, 1896 Prom.; 1896/97 Militärdienst; 1897–1944 Kartograph bzw. Ltr. der Geograph. Anstalt Justus Perthes Gotha; 1902 »Kleiner dt. Schüleratlas« u. »Kleiner dt. Lernatlas«; 1920 Prof.; 1922 korr. Mitgl. der Königl. Preuß. Akad. gemeinnütziger Wiss. in Erfurt; 1922 Errichtung der Hermann-Haack-Stiftung des Verb. dt. Schulgeographen; 1932 korr. Mitgl. der Staatl. Geogr. Ges. in Leningrad (später Geogr. Ges. der UdSSR) sowie Ehrenmitgl. der Geogr. Ges. in München; 1942 Ernennung z. Ehrenmitgl. d. Dt. Kartogr. Ges.; Goethe-Medaille für Kunst u. Wiss.; 1944 vorübergehend Rückzug aus dem Berufsleben. Nach 1945 Übernahme der verwaisten Herausgeberschaft mehrerer Verlagswerke, so 1948–53 von »Petermanns Geograph. Mitteilungen« u. 1948–56 dem »Geograph. Jb.«; ab 1951 Mithrsg. der Ztschr. »Sowjetwiss.«, 1951–54 Mitgl. des Red.-Beirates dieser Ztschr.; Mitgl. des LV der DSF; 1952 Dr. h. c. der Univ. Jena; 1953 NP; Ehrenbürger der Stadt Gotha u. der Gemeinde Friedrichswerth; 1954 Rückzug aus dem Berufsleben; 1957 VVO; 1960 stiftet die Geogr. Ges. der DDR die Hermann-Haack-Medaille; gest. in Gotha. Einer der großen Kartographen des 20. Jh.; Begründer u. langj. Hrsg. von »Geograph. Anzeiger« (1899–42) u. »Geograph. Bausteine« (1913–36); Ehren- bzw. Korr. Mitgl. von zwölf nat. u. internat. geograph. Ges.; 1955, anläßl. seines 83. Geburtstags, wurde seine langj. Wirkungsstätte in »VEB Hermann Haack, Geograph.-Kartograph. Anstalt Gotha« umbenannt. *KHT; BRB*

Haas, Leo
15.4.1901–13.8.1983

Grafiker, Karikaturist, Pressezeichner
Geb. in Troppau (Österreichisch Schles./Opava, Tschechien); Volks- u. Oberrealschule; 1919–24 Studium der Malerei an den Kunstakad. in Karlsruhe u. Berlin; ab 1925 Pres-

sezeichner in Wien bei den Ztg. »Abend«, »Arbeiterztg.« u. »Stunde«; 1926–38 freischaff. als Maler, Pressezeichner, Gebrauchsgrafiker u. Bühnenbildner in Troppau; 1939 Verhaftung durch die Gestapo; Haft in den KZ Lublin, Nisko, Uljanow, Theresienstadt, Auschwitz, Sachsenhausen, Redl-Zipf, Schlier, Mauthausen u. Ebensee.

1945 erste Ausstellung in Prag; ab 1945 Mitgl. der tschech. Gewerkschaft der Journalisten u. 1946 der KPČ; Pressezeichner u. Karikaturist für das KPČ-Ztg. »Rudé Právo«, die satir. Ztschr. »Dikobraz« u. »Roháč« (Bratislava); 1955 Übersiedl. in die DDR; 1956 Mitgl. des VDJ; ständ. Mitarb. für »Eulenspiegel«, »Neues Dtl.« u. »Wochenpost«; gehört zu den Pionieren der Fernseh-Karikatur; mit dem DFF entstanden die Senderreihe »Zeitgezeichnet« u. die Filme »Mord in Lwow« u. »Aktion J.«; zahlr. Preise auf internat. Ausstellungen; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Mitgl. der Ltg. der Sekt. Pressezeichner u. Karikaturisten im VDJ u. des VBK; 1964 VVO; Kunstpreis der DDR; 1966 Ernennung zum Prof.; 1971 ČSSR-Orden der Arbeit; Banner der Arbeit; 1976 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenbürger der Stadt Opava; gest. in Berlin.

Publ.: Links überholt! Zeichnungen. Berlin 1961; Terezin, Theresienstadt. Berlin 1972; Kinder im KZ ... u. draußen blühen Blumen. Hrsg. von D. Stanić. Berlin (West) 1982 (Zeichnungen).

Sek.-Lit.: Wagner, W. H.: Der Hölle entronnen. Stationen eines Lebens. Eine Biogr. des Malers u. Graphikers L. H. Berlin 1987. *BRB*

Haase, Erich
7.9.1928

Minister für Materialwirtschaft
Geb. in Großenhain; Vater Heizungsmonteur; Grund- u. Oberschule; Lehre u. Arbeit als Maurer; 1946 SED; 1946/47 VHS, Abitur; 1947–52 Studium der Wirtschaftswiss. an der TH Dresden, Dipl.-Wirtschaftler; 1952–56 Oberass., 1956–58 stellv. Dir. des Inst. für Rechnungswesen u. Finanzen der TH Dresden; 1958 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1958–61 1. Stellv. des Hauptdir. der VVB Maschinenbau u. Abt.-Ltr. für Ökonomie; 1961 Mitarb., 1962/63 Abt.-Ltr. Industrie des VWR, 1963 Sekr. des VWR; 1966 1. Stellv. des Ministers, 1968–71 Minister für Materialwirtschaft (Nachf. von → Alfred Neumann) u. Mitgl. des

Min.-Rats; anschl. Staatssekr. u. Ltr. der Ständigen Kommission für Materialwirtschaft beim Min.-Rat der DDR.

AnH

Haase, Hans-Herbert

21.3.1927

FDP-Politiker

Geb. in Halle; Gymnasium; Ausb. als Landw. in Merbitz (Saalkrs.); Studium der Pharmazie u. Med.; Apotheker in Holeben; 1956 Prom. mit einer »Untersuchung über das sog. Farnblattphänomen«; dann Facharzt für Hygiene in Teutschenthal; Oberarzt am Hygiene-Inst. der MLU Halle; Doz., Prof., Dir. des Hygiene-Inst.; Febr. 1990 Mitgl. der FDP, bis Sept. 1990 Vors, dann stellv. Vors. des FDP-Landesverb. Sachsen-Anh.

1990–94 MdL Sachsen-Anh. u. Vors. der FDP-Frakt.; danach Apotheker in Halle; unterstützte 1994 LaRouche (Bündnis Solidarität).

HME

Haase, Helga, geb. Obschernitzki

9.6.1934–16.6.1989

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Schidlitz (Krs. Danzig/Siedlce, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; nach 1945 in Neumühle (b. Schwerin); 1949–52 Ausbildung zur Buchhalterin; 1952–65 im Beruf tätig; Handballerin in Berlin; 1951–66 aktiv als Eisschnellläuferin beim SC Dynamo Berlin (Trainer u. Ehemann Helmut Haase); 1952–89 Buchhalterin bei der DVP, zul. Major (als erste Frau in der DDR); 1961–79 Mitgl. des DTSB-Präs.; 1965–84 Trainerin; 1966 Fernstudium an einer Trainer-FS; 1957, 1958, 1962, 1963, 1965 DDR-Mstr. im Mehrkampf; zweimal Teiln. an Weltmeisterschaften im Mehrkampf; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1960 Siegerin über 500 m (1. olymp. Goldmedaille einer DDR-Sportlerin), 2. Platz über 1.000 m u. 8. über 1.500 m, 1964 8. Platz über 500 m, 4. über 1.000 m u. 5. über 1.500 m; Trainerin beim SC Dynamo Berlin; Ehrenmitgl. des DDR-Eislaufverb.; ab 1984 Invalidenrentnerin; VVO.

KIG; OWR

Haase, Horst

2.1.1929

Germanist

Geb. in Schönwalde (b. Berlin); Vater Bauarb.; Volks- u. Handelsschule; 1946–48 Vorstudienanstalt Berlin; 1948–51 Studium der Germanistik, Geschichte u. Pädagogik an der

HU Berlin; ab 1951 Lektor, wiss. Assistent bzw. Hochschullehrer; 1953 SED; 1955/56 wiss. Mitarb. im DSV; 1956 Prom. über die expressionist. Ztschr. »Weiße Blätter«; 1963 Habil. über → Johannes R. Bechers Dtl.-Dichtung; 1964 Prof. u. bis 1966 Dir. des Inst. für Lit.-Geschichte der KMU Leipzig; ab 1969 an IfG bzw. AfG, seit 1986 hier Dir. des Inst. für marxist.-leninist. Kunst- u. Kulturwiss. (Nachf. von → Hans Koch); 1976 NP (im Koll.); 1990 Ruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin.

Lehre u. Forschungen zur neueren dt. Lit., bes. zur Lit. des 20. Jh. sowie zur Kulturpol. in der DDR; Hauptautor u. Ltr. versch. Autorenkoll., so von Bd. 11 (Lit. der DDR) der »Geschichte der dt. Lit.« (1977), »Die SED u. das kulturelle Erbe« (1986) u. »Österr. Lit. des 20. Jh.« (1988); viele Artikel u. Kritiken zur Lit. der DDR.

Publ.: Lit. als Angebot. Halle, Leipzig 1983; Die SED u. das kulturelle Erbe. Berlin 1986; Johannes R. Becher. Leben u. Werk. Berlin 1987; Österr. Lit. des 20. Jahrhunderts. Berlin 1990; Gerhard Scholz u. sein Kreis: zum 100. Geburtstag des Mitbegr. der Literaturwiss. der DDR. Berlin 2004.

LeK; BRB

Häber, Herbert

15.11.1930

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Zwickau (Sachsen); Vater Schmied, Mutter Textilarb.; Volks- u. Oberschule; 1945 Mitgl. der Antifa-Jugend; Hilfsarb. im Metallwerk Zwickau; 1946 SED u. FDJ; Besuch der FDJ-Schule am Bogensee; April–Aug. 1947 Org.-Ltr. des FDJ-KV Zwickau; 1947 FDGB; 1947/48 Laufbote des Jugendaussch. Zwickau; 1947/48 Korrespondent des SNB bzw. des ADN in Zwickau; 1948/49 Jugendsekr. der SED-KL Zwickau; 1949/50 Red. bzw. stellv. Chefred. der »Freien Presse« in Zwickau; 1949 Studium an der LPS; 1951 Instrukteur der Westkommission des ZK der SED; ab 1953 Sektorentr. gesamttd. Fragen in der Abt. Presse u. Rundfunk des ZK; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–60 Sektorentr. des Arbeitsbüros; 1960–65 hauptamtl. Mitgl. im Range eines Abt.-Ltr. der Kommission für gesamttd. Arbeit bzw. der späteren Westkommission beim PB; Juni–Nov. 1965 stellv. Ltr. der Westabt. des ZK; 17.12.1965–Juli 1971 stellv. Staatssekr. für gesamt- bzw. westtd. Fragen; 1971–73 Dir.

des IPW; 1971 Prof.; 1973–85 Ltr. der Westabt. bzw. der Abt. Internat. Pol. u. Wirtschaft im ZK (Nachf. von → Heinz Geggel), war über 10 Jahre Vertrauensmann v. → Erich Honecker für Kontakte zu bundesdt. Politikern (insbes. der CDU), so ab Jan 1975 inoff. Gespräche mit Walther Leisler Kiep (CDU-Schatzmeister), Philipp Jenninger, Olaf von Wrangel, Heinrich Windelen, Wolfgang Schäuble; 1976–78 Kand., 1978–86 Mitgl. des ZK der SED; Mai 1984–22.11.1985 Mitgl. des PB u. Sekr. des ZK der SED; 18.8.1985 Einlieferung in das Regierungs Krankenhaus Berlin-Buch; am 16.9.1986 diktierte ihm → Erich Honecker dort sein Rücktrittsgesuch («aus gesundheitl. Gründen»); Jan.–März 1986 im Fachkrankenhaus in Bernburg; 1986–89 wiss. Mitarb. des Inst. für Imperialismusforschung der AfG; 1980 VVO.

Ab Mai 2000 Prozeß wegen »Totschlags an DDR-Flüchtlingen« (zus. mit → Hans-Joachim Böhme u. → Siegfried Lorenz) vor dem LG Berlin; Freispruch im Herbst 2000; 2002 Aufhebung des Urteils durch den BGH; 11.5.2004 erneuter Freispruch durch das LG Berlin.

Sek.-Lit.: Nakath, D., Stephan, G.-R.: Die H.-Protokolle. Schlaglichter der SED-Westpol. 1973–1985. Berlin 1999; Kohl, P.: Der Fall H. H. Vom Politbüro in die Psychiatrie (MDR/DLF/RBBV 1999); Nitz, J.: Unterhändler zwischen Berlin u. Bonn. Berlin 2001. *AnH; HME*

Haberditzl, Werner

16.11.1924–2.7.1981

Chemiker

Geb. in Berlin-Mariendorf; 1942 Abitur; 1942–45 RAD u. Wehrmacht.

1945–48 Schulhelfer an Berliner Schulen; 1946 SED (später SEW); 1946–54 Studium der Chemie in Berlin, 1953/54 Diplomarbeit am Inst. für Physikal. Chemie der HU Berlin, seit 1953 hier Assistent, 1957 Prom. bei → Robert Havemann; 1964 Habil.; 1965 ord. Prof. für Theoret. Chemie.

W.H. lebte als österr. Staatsbürger in Berlin (West); trug wiss. u. wiss.-org. maßgeb. zur Entw. der Theoret. Chemie in der DDR bei; bes. Leistungen auf dem Gebiet der Magnetochemie (Diamagnetismus, Inkrementsystem, magnetokatalyt. Effekt u. a.); auch philosoph. u. wiss.-theoret. Arbeiten; gest. in Berlin.

Publ.: Magnetochemie. Berlin, Oxford, Braunschweig 1969; Bausteine der Materie u. chem. Bindung. Berlin 1972. *HGB*

Haberland, Ernst

3.12.1903–26.11.1992

Direktor des Armeemuseums

Geb. in Essen; Vater Dreher; 1909–14 Volksschule in Utrecht, 1914–18 in Essen; 1918/19 Hilfsarbeiter in Essen; ab 1919 Ausbildung zum Dreher; 1921 Mitgl. des KJV; 1922 zu 21 Mon. Gefängnis verurteilt wegen »Teiln. an den Gruppen von Karl Plättner der KAJ«; 1923/24 illeg. pol. Arbeit; 1924 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; 1928 amnestiert; 1928 Mitgl. der KPD Essen; 1928–33 Ltr. der RFB Dinslaken bzw. Org.-Ltr. des illeg. RFB-Gaus Ruhrgeb.; Mitarb. im M-Apparat der KPD; 1933/34 N-Ltr. des KPD-UB Ruhrgeb. u. Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.; März 1934 verhaftet, vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–45 Haft im KZ Buchenwald; dort Mitgl. des Parteiaktivs u. der Militärorg., Ltr. des Sektors »Grün«; April 1945 maßgeb. am Selbstbefreiungsversuch der Häftlinge beteiligt.

1945 Mitgl. u. 1945/46 Geschäftsf. der KPD-BL Ruhrgeb., 1946/47 der KPD-LL NRW, Ltr. der Abt. Wirtschaft; Mitgl. des LV; 1947/48 Red. der KPD-Ztg. »Freies Volk«; 1948 Ltr. der personalpol. Abt. der KPD-LL in Düsseldorf; 1948/49 im N-Apparat (»Parteiaufklärung«) der KPD, Führungsoffz. der Quelle Lothar Weirauch (»X«); 1949/50 Verlagsltr. »Neue Volksztg.« in Herne; 1950–52 Resident der Parteiaufklärung (»Bern«); 1952 Übersiedl. in die DDR; 1952–55 Sekr., dann 1. Sekr. der GST Halle; 1955–57 stellv. Chefred., dann Chefred. der GST-Ztschr. »Das Banner« bzw. »Sport u. Technik«; Mitgl. des Sekr. des GST-ZV; Sept. 1957 Ltr. der Abt. für Ausbildung im MfNV; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; ab 1959 Ltr. der Abt. Ausbildung u. Schulung, zugl. 1959–62 Ltr. der Verw. 15 des MfNV, zuständig für »Partisaneneinsätze« in der Bundesrep. Dtl.; ab Juli 1962 am Aufbau des 1. Fallschirmjägerbat. der DDR beteiligt; 1963 Banner der Arbeit; Okt. 1963 Oberst der NVA; 1963–66 Dir. des Armeemuseums in Potsdam (Nachf. von Otto Schwab); Sept. 1966 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, übernahm eine ehrenamtl. Funktion im (illeg.) ZK der KPD in Berlin; 1973 VVO; 1978 KMO; 1983 Ehrensänge zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Der Pelerinenmann. Erinnerungen an die Selbstbefreiung der Häftlinge von Buchenwald. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H. (Hrsg.): Inoffizielle Mitarb. des MfS. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern u. Spionen. Berlin 1998. *BRB*

Hachenberg, Otto

25.6.1911–24.3.2001

Physiker

Geb. in Anhausen (Rheinl.); Vater Schuldirektor; Besuch des Realgymnasiums Koblenz, dort 1930 Abitur; 1930–37 Studium der Physik, Math. u. Astronomie an den Univ. Königsberg, Göttingen u. Berlin, dort 1938 Prom. mit der Arbeit »Der Aufbau des kugelförmigen Sternhaufens M92« bei Paul Guthnick; 1937–43 NSDAP; 1937–39 Ass. an der Universitätssternwarte Babelsberg; 1939–45 Mitarb. im Labor der Telefunken AG in Berlin; 1945–50 Mitarb. des Oberspreewerks in Berlin, zuletzt Ltr. des Versuchswerks; 1948 Erteilung der *venia legendi* für Physik an der HU Berlin u. Aufnahme regelmäßiger Lehrtätigkeit; 1951 Berufung zum Direktor des Heinrich-Hertz-Inst. der DAW in Berlin-Adlershof u. zugl. Berufung zum Prof. mit Lehrauftrag für Physik an der HU Berlin; 1959 NP; 1961 korr. Mitgl. der DAW; 1961 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; ab 1963 Prof. für Astronomie, später Radioastronomie an der Univ. Bonn; 1966 Dir. des Max-Planck-Inst. für Radioastronomie Bonn/Bad Münstereifel, 1979 em.; gest. in Bonn.

Anknüpfend an seine frühen Arbeiten zur Ionosphärenphysik u. zur fernsehrelevanten Elektronenoptik u. Photoelektronik, profilierte sich H. in den 1950er Jahren zu einem Pionier der Radioastronomie. Mit dem von ihm entwickelten u. 1958 eingeweihten 36-m-Radioteleskop wurden nicht nur internat. gewichtige Untersuchungen zur Sonnenphysik durchgeführt, sondern das Großgerät wurde zugl. zum Markenzeichen des Akademie-Standorts Berlin-Adlershof u. Symbol für den Wissenschaftsaufschwung in der DDR.

Sek.-Lit.: Taubenheim, J.; O. H. In: Adlershofer Splitter (1999) 4; Wielebinski, R.: The new era of large paraboloid antennas: The life of Prof. Dr. O. H. In: Radio Science 2003. *DiH*

Hackenbergh, Helmut

2.3.1926–25.4.1999

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig

Geb. in Opatowitz (Oberschlesien/Opole, Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1940 Lehre als Autoschlosser; 1940–44 Unteroffi-

zierschule; 1944/45 Kriegsdienst, 1945 sowj. Kriegsgef. in der ČSR.

1945/46 KPD/SED; 1946–51 Volontär bei der Versicherungsanstalt Dessau; 1951/52 Instrukteur der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952–63 Abt.-Ltr. Org./Kader in der SED-BL Magdeburg; Studium an der SED-PHS, 1957 Dipl.-Gesellschaftswiss.; später FS-Studium mit Abschluß als Ing.-Ökonom; 1963–71 1. Sekr. der SED-Stadtlg. Magdeburg; 1971–89 2. Sekr. der SED-BL Leipzig; Mitgl. des Redaktionskollektivs der theoret. SED-Ztschr. »Einheit«; 1977 VVO.

H., der ansonsten nicht als reformorientierter Funktionär galt, spielte für die Ereignisse im Herbst 1989 insofern eine wichtige Rolle, als er unter dem Eindruck der gewaltigen Massendemonstration am Abend des 9. Okt. sowie des von → Kurt Masur im Leipziger Stadtfunk verlesenen Aufrufs zu Besonnenheit u. friedl. Dialog, an welchem mit Kurt Meier, Hans-Joachim Pommert u. → Roland Wötzel auch drei Sekretäre der SED-BL beteiligt waren, als amt. 1. Sekr. der SED-BL Leipzig u. Chef der Bezirkseinsatzleitung die bereitstehenden Sicherheitskräfte letztlich anwies, »keine aktiven Handlungen gegen Personen zu unternehmen, wenn keine staatsfeindl. Aktivitäten u. Angriffe auf Sicherheitskräfte, Objekte u. Einrichtungen erfolgen«. *MaN; AnH*

Hacks, Peter

21.3.1928–28.8.2003

Schriftsteller, Dramaturg

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Rechtsanwalt; Gymnasium, 1946 Abitur in Wuppertal; Studium der Soziol., Philos., Germanistik u. Theaterwiss. in München; 1951 Prom. mit der Diss. »Das Theaterstück im Biedermeier«; Arbeit für Theater u. Rundfunk.

1955 Übersiedl. in die DDR; Dramaturg zunächst beim Berliner Ensemble, 1960–63 am Dt. Theater Berlin (DT); 1964 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums; 1972 Mitgl. der AdK (1991 Austritt) u. der Akad. der darstellenden Künste in Frankfurt (Main); stellte sich dem Berliner Theaterpublikum 1956 mit der Komödie »Die Schlacht bei Lobositz« vor; thematisierte Widersprüche des entstehenden Soz. erstmals im Drama »Die Sorgen u. die Macht« (Erste Fassung 1958, UA 1960, Dritte Fassung 1962); dessen Absetzung v. Spielplan des DT aus pol. Gründen führte 1963 zum Rücktritt v. Intendant → Wolfgang Langhoff u. Dramaturg P. H.; Gegenwartskomödie »Moritz Tassow«

(UA Okt. 1965 an der Berliner Volksbühne) wurde unmittelbar nach dem 11. Plenum des ZK der SED (Dez. 1965) abgesetzt; fortan bevorzugte P. H. für die Darstellung zeitgenöss. Konflikte klass. Stoffe; 1965 F.-C.-Weiskopf-Preis; 1971 Kritiker-Preis der Bundesrep. Dtl.; 1974 u. 1977 NP; 1981 Heinrich-Mann-Preis; 1998 Jugendliteraturpreis der Frankfurter Buchmesse; verfaßte u. a. »Omphale« (Komödie, 1970), »Adam u. Eva« (Komödie, UA 1973), »Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe« (Monodrama, UA 1976); »Fafne, die Bisam-Maus« (1992), »Der Geldgott« (1993), »Genoveta« (1995); schrieb Märchen u. Romane für Kinder, Lyrik (»Die Gedichte«, 1988) u. Essays (u. a. »Die Maßgaben der Kunst«, 1977; »Schöne Wirtschaft. Ästhet.-ökon. Fragmente«, 1988); »Jona« (Trauerspiel, Berlin u. Weimar 1989); Übertragungen bzw. Nachdichtungen von John M. Synge, Attila József, Carl M. Bellman u. a.; Werke in 15 Bd. Berlin 2003 ff.; gest. in Groß-Machnow (b. Berlin).

2007 Gründung der P.-H.-Gesell. e. V. auf dem ehem. Sommersitz in Groß-Machnow.

Sek.-Lit.: Schmidt, G.: P. H. in Bundesrep. Dtl. u. DDR. Köln 1980; Thiele, A. (Hrsg.): In den Trümmern ohne Gnade. Fs. zum 75. Geburtstag von P. H. Berlin 2003; Müller, A.: Gespräche mit H. 1963–2003. Berlin 2008. *LeK*

Hadermann, Ernst

22.5.1896–2.1.1968

Literaturhistoriker

Geb. in Schlüchtern (Hessen); Vater Mühlenbesitzer; 1902–11 Volks- u. Lateinschule in Schlüchtern, 1911–14 Gymnasium in Fulda, Abitur; 1914–18 Militärdienst (Ltn.); 1919–24 Studium Germanistik, Geschichte, Philosophie u. Romanistik an den Univ. Frankfurt (Main), Heidelberg, Berlin u. Marburg; Febr.–Herbst 1920 USPD; Juni 1923 Prom. zum Dr. phil.; 1924 St.-Ex. für das höhere Lehramt in Marburg; 1924/25 Studienreferendar, 1926–30 Studienassessor in Marburg; 1930–39 Studienrat in Kassel; Mai 1937 NSDAP; 1939–41 Wehrmacht (Hptm.); Juni 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft; Mai 1942 erster Aufruf an dt. Offz. zur Beendigung des Krieges, Juni 1942 Verf. der Broschüre »Wie ist der Krieg zu beenden?«; Juli 1943 Mitbegründer des NKFD, Mitgl. von dessen geschäftsf. Aussch.; Mitarb. der Ztg. »Freies Dtl.«; 1943 propagandist. Einsätze im Kessel von Stalingrad; Mitgl. der Radio-Red., Verf. u. Sprecher zahlr.

pol. Wochenbetrachtungen u. Kultursendungen; Febr. 1944 im Kessel von Kursan Aufruf zur Kapitulation.

1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Aug. 1945 stellv. Ltr., später Ltr. der Schulabt. in der Dt. ZV für Volksbildung; 1948–50 SED; 1948–55 Prof. mit Lehrstuhl für Dt. Lit.-Geschichte an der Brandenb. Landes- u. späteren PH Potsdam, bis 1950 Dekan der PH Potsdam; 1955–62 Prof. mit Lehrstuhl für Neuere Dt. Lit.-Geschichte an der MLU Halle, Dir. des dortigen Germanist. Inst.; 1956 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 VVO; Sept. 1962 em.; 1965 VVO; gest. in Halle.

Publ.: Ein guter Deutscher: Eine Mahnung an das westdt. Bürgertum. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Finker, K.: Prof. Dr. E. H. – Ein dt. Humanist. Fs. Potsdam 1996. *BRB*

Hädrich, Günter

27.2.1941

Oberbürgermeister von Leipzig

Dipl.-Ökonom; SED; Abt.-Ltr. im VEB Galvanotechnik Leipzig; 1974 Bezirksrat für Planung im Stadtbez. Leipzig Nordost; 1979 Sekr. für Wirtschaftspolitik der SED-Stadtbezirksltg. Leipzig-Nordost, 1981–89 Stadtbezirksbürgermeister Leipzig-Nordost. Mai 1989 Stellv. des OB der Stadt Leipzig u. Vors. der Stadtplankommission, Nov. 1989–Mai 1990 OB von Leipzig (Nachf. von → Bernd Seidel). Bis 30.6.1993 Amtsldr. der Leipziger Stadtkämmerei. *AnH*

Haesler, Otto

13.6.1880–2.4.1962

Architekt, Leiter der Hochschule für Baukunst Weimar

Geb. in München; Vater Maler; Realschule in Passau; 1898–1902 Ausbildung an den Bauwerksschulen in Augsburg u. Würzburg, 1902 Maurerlehre; 1906–33 freischaffender Architekt in Celle, hier zahlr. Einzelbauten, u. a. 1908 »Trüllerhaus«, 1924 Siedlung Italienischer Garten, 1926 Siedlung Georgsgarten; 1925 Mitgl. des Dt. Werkbundes, 1927 Mitgl. der Reichsforschungsges. für Wirtschaftlichkeit im Bau- u. Wohnungswesen; 1928–30 Entwurf der Friedrich-Ebert-Siedlung in Rathenow (260 Wohnungen), 1930 Entwurf der Rothenbergsiedlung Kassel (236 Wohnungen); 1934 Umzug nach Eutin; 1942–45 Stadtbaurat in Łódź u. Lemberg; 1943 Vorplanung des Wiederaufbaus der sowj. Stadt Sewastopol.

1946 Umzug nach Rathenow; 1946–55 Wiederaufbaupläne für die Altstadt von Rathenow (mit Karl Völcker); 1950–52 Ltr. des Wiederaufbaus des Zeughauses Berlin zum »Museum für Dt. Geschichte«; 1950/51 Ltg. der Wohnbebauung Platz der Jugend in Rathenow; 1950 Prof. für sozialen Wohnungsbau u. bis 1952 Ltr. der HS für Baukunst Weimar, Forschungsarb. zur Entw. des Plattenbausystems; 1951 Mitgl. der DBA; 1953 Umzug nach Wilhelmsdorf (b. Potsdam).

H. war neben Walter Gropius u. a. einer der führenden Architekten im sozialen Wohnungsbau der Weimarer Republik u. knüpfte nach 1945 in der SBZ/DDR wieder daran an. Mit der Gründung der DBA Ende 1951 erfolgte in der DDR-Architektur ein rigoroser Richtungswechsel zum »Nat. Bauen«, der fortan zur Stigmatisierung von Bauhaus u. Funktionalismus führte u. damit H. seiner wesentl. Arbeitsgrundlage beraubte.

Publ.: Aufbau der Rathenower Altstadt. In: Planen u. Bauen (1951) 17; Mein Lebenswerk als Architekt. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Schumacher, A.: O. H. u. der Wohnungsbau in der Weimarer Rep. Marburg 1982; Oelker, S.: O. H. – Eine Architektenkarriere in der Weimarer Rep. Hamburg 2002.

VoW

Haeusler, Helene

26.8.1904–10.7.1987

Spielzeuggestalterin

Geb. in Metz (Lothringen, Frankreich); 1922 Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Kassel, Textilkl.; 1923/24 Teiln. am Fröbel-Seminar Kassel, Abschluß als Kindergärtnerin; 1924/25 Studium der Kunstgeschichte an der Univ. Hamburg; zugl. Verkäuferin in den Hansa-Werkstätten; 1925–27 Studium der Buch- u. Gebrauchsgrafik an der Staatsschule für angewandte Kunst München bei Fritz Helmuth Ehmcke; 1927–32 Direktrice bei der Firma C. u. O. Dressel in Steinach (Thür.); 1932–34 selbst. Arbeit als Spielzeuggestalterin in eigener Werkstatt Sonneberg; Puppe »Heinerle«; 1934–40 freiberufl. als Grafikerin u. Entwerferin in München; 1940–45 vorw. betreuende Arbeit in kinderreichen Familien.

1945–50 Gutachterin an der Registerstelle für Spielwaren; Restaurierungsarbeiten Textil auf Schloß Pommersfelden; Mitgl. des Dt. Werkbunds, freie Arbeit als Spielzeuggestalterin; 1954–69 Doz. an der FS für Spielzeug Sonneberg; seit Anf. der 60er Jahre Entw. von thera-

peut. Spielmitteln aus Stoff u. Leder, u. a. Spielzeuge (Ente, Nashorn) sowie Spielformen (Würfel, Zylinder) für körperl. u. geistig behinderte Kinder; Kurse für Eltern behinderter Kinder, für Pädagogen u. Therapeuten von Behinderteneinrichtungen.

Eine Schule mit sonderpädagog. Förderschwerpunkt »Geistige Entw.« in Berlin-Prenzlauer Berg trägt seit 1997 ihren Namen. *GeD*

Hagedorn, Werner

11.7.1894–17.6.1953

Lynchmordopfer des Volksaufstands vom 17. Juni 1953

Geb. in Rhinow; Vater Arbeiter; 1900–08 Volksschule in Berlin; anschl. Malerlehre, Arbeit als Melker, Transportarb. u. Landarb., 1933–45 Maler in Rathenow; nach eigenen Angaben seit 1920 KPD, später auch Mitgl. des RGO u. RFK, 1933–45 nach eigenen Angaben mehrfach kurzz. verhaftet.

1945/46 KPD/SED; nach Kriegsende Mitarb. der polit. Polizei (K 1) in Rathenow, Potsdam u. Stendal; nach Gründung des MfS im Febr. 1950 Kommissar, 1951 krankheitsbedingt ausgeschieden; anschl. Wachmann, Ltr. Betriebsschutz des HO-Kaufhauses Rathenow; nach eigener Aussage nach 1945 für die sowj. Geheimpolizei tätig, Entlarvung von über 300 »Faschisten« u. »Agenten«, seitdem in Rathenow verhaft u. isoliert; am 17.6.1953 wird H. von Demonstranten in Rathenow zielgerichtet gejagt u. durch die Stadt getrieben, mehrfach versucht die Menge, ihn umzubringen. SED-Mitgl. versuchen, H. in einem Krankenwagen abzutransportieren, die Menge zerrt ihn jedoch aus dem Fahrzeug, Tausende Schaulustige verlangen lautstark seinen Tod, Jugendl. schlagen immer wieder auf ihn ein. Die VP kann H. bergen, doch im Krankenhaus weigern sich Krankenschwestern u. Ärzte zunächst, den Schwerverletzten zu behandeln; wenige Stunden später erliegt H. im Krankenhaus seinen Verletzungen. Zur Beerdigung werden Hunderte SED-Genossen aus anderen Regionen herbeigeschafft, die Einwohner Rathenows bleiben der Veranstaltung aus Protest gegen die SED fern; 22.6.1953 Verurteilung von fünf Hauptangeklagten, darunter zwei 18jährigen, zum Tode, 27.6.1953 Umwandl. der Todesstrafen durch das OG in lebenslängl. Zuchthausstrafen.

1997 nach öffentl. Debatte Beseitigung des Grabsteins mit den Worten von Julius Fučík:

»Menschen, ich hatte Euch lieb. Seid wachsam!«; der Lynchmord an H. war der extremste Vorfall am 17. Juni 1953.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S.: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Bremen 2003. *ISK*

Hageman, Karl

26.5.1891–26.1.1972

Leiter des Verlags Volk u. Wissen

Geb. in Wilna (Rußland/Vilnius, Litauen); Vater Musiker; Volks- u. Mittelschule; 1904–09 Ausbildung zum Buchbinder; 1905 SAJ; 1907 SPD; 1909 Lehrgang an der Akad. für Graph. Künste in Leipzig, danach auf Wanderschaft; 1910–14 Angest. in der Leipziger Spamerischen Buchbinderei; 1915–18 Militärdienst, Mitgl. des Soldatenrats von Luzk (Ukraine); 1919 Rückkehr nach Leipzig; KPD; 1919–21 erneut in o. g. Buchbinderei tätig; 1920 Verurteilung durch das Landesgericht Dresden wegen »Beihilfe zum Hochverrat« (Teiln. am mitgeteldt. Aufstand) zu 18 Mon. Gefängnis, Haft in Bautzen; vorzeitige Entlassung durch Amnestie; 1921–24 Sachbearb. in der Abt. Kniga der Russ. Handelsvertr.; 1924–28 Vertreter einer Berliner Großbuchbinderei; 1928–45 Teilhaber u. Geschäftsf. einer Berliner Buchgewerbefirma; 1943/44 illeg. pol. Arbeit, Mitgl. der Gruppe Schmidt u. Sass, 1944/45 der Gruppe Riemenschneider in Berlin.

1945–56 Ltr. des Lehrbuchverlags Volk u. Wissen; 1946 SED; 1950–54 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins Dt. Buchhändler; 1956–61 stellv. Kulturmin. der DDR; ab 1961 Ehrenpensionär des Min.-Rats; 1950 NP; 1971 VVO. *EIR*

Hagen, Eva-Maria, geb. Buchholz

19.10.1934

Sängerin, Schauspielerin

Geb. in Költzchen (Krs. Oststernberg, Ostbrandenb./Kolczyń, Polen), Eltern Landarb.; 1945 (nach Kriegsende) Zwangsumsiedl. nach Perleberg in Mecklenburg; 1952 Beginn des Schauspielstudiums in Berlin; 1953 Theater unter der Regie von → Bertolt Brecht im Berliner Ensemble; 1954 Heirat mit dem Schriftst. Hans-Oliva Hagen; 1957 Beginn der Karriere bei der DEFA mit der Gegenwartsfilmkomödie »Vergeßt mir meine Traudel nicht«; 1961 bei Gründung des Schauspiel-Ensembles des Fernsehfunks erstes Mitgl.; 1957–65 Mitw. in ca. 50 Film- u. Fernsehprod.; 1965 Begegnung mit dem Liedermacher → Wolf Biermann, der gerade verboten wird, Prozeß wegen Staats-

verleumdung, Diskriminierung, Bedrohung durch die Staatssicherheit, Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten; 1966–76 Gastspiele, hauptsächlich in Dessau, Annaberg, Leipzig u. Frankfurt (Oder); 1976 fristlose Entlassung wegen Protests gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns; 1977 Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR u. Übersiedl. nach Hamburg; Theaterauftritte in Hamburg (unter Georgio Strehler), Düsseldorf, Tourneetheater, Erfolge als Liedersängerin im In- u. Ausland; Tourneen mit Liedern von Wolf Biermann u. von ihm ins Dt. übertragener jidd. u. internat. Folklore, gemeinsame Auftritte mit dem Liedermacher; zahlr. TV-Filme; 1989 nach 13 Jahren Einreiseverbot auch in der DDR wieder Kino-Filme.

Seit 1990: Gesangstourneen mit Klavierbegleitung, Theaterrollen als Mutter Courage u. Medea in Hamburg; 1998 Buchveröffentlichung »Eva und der Wolf«, gemeinsame Auftritte mit Tochter → Nina H. und Enkelin Cosma Shiva als »Hagen-Clan«; 1999 »Carl-Zuckmayer-Medaille für Verdienste um die dt. Sprache«; Ausstellungen als Malerin; März 2000 Auslieferung des Buchs »Evas schöne neue Welt« durch Beschluß des LG Berlin wegen »Verletzung der Intimsphäre« von Tochter Nina H. durch einstweilige Verfügung gestoppt.

Publ.: LP: Nicht Liebe ohne Liebe Russische Romanzen, Balladen, Zigeunerlieder – ins Deutsche gebracht von Wolf Biermann (1979); LP/CD: Ich leb mein Leben. Lieder von Wolf Biermann (1981); LP: Das mit den Männern und den Frauen, Michael, Michael (1985); CD: Wenn ich erstmal losleg. Baltische Lieder, übertragen von Wolf Biermann (1996); CD: Joe – Mach die Musik von damals nach. Eva-Maria Hagen singt Brecht (1997); CD Wolfslieder (1999); *Bücher*: Eva und der Wolf. München, 1998; Eva jenseits vom Paradies. Berlin 2005 (Autobiogr.). *AnO*

Hagen, Nina (Catharina)

11.3.1955

Rocksängerin

Geb. in Berlin; Mutter Schauspielerin u. Chansonsängerin → Eva-Maria Hagen, Vater Drehbuchautor Hans H.; 1968 Urkunde beim »Treffen junger Talente«; 1970 erste Auftritte als Ballett-Tänzerin u. Chorsängerin am Krs.-Theater Annaberg-Buchholz; 1972 Auftritte mit dem → Reinhard-Lakomy-Chor; Auftritte mit dem Orchester Alfons Wonneberg; bis

1973 Studium am Zentr. Studio für Unterhaltungskunst (Gesang); Nebenrollen in den Filmen »Hostess«, »Unser stiller Mann«, »Liebesfallen«; enge emotionale Bindung an ihren Stiefvater → Wolf Biermann; ab Sommer 1974 Sängerin der Gruppe Automobil; 1974 Sonderpreis beim Interpretationswettbewerb der Unterhaltungskunst für »Du hast den Farbfilm vergessen« (Heubach/→ Kurt Demmler); Single »He, wir fahren aufs Land«, auch in der Bundesrep. Dtl. erschienen; 1975 Fritzens Dampferband (u. a. »Wir tanzen Tango«, »Hatschi-Waldera«); 1976 Aufn. mit Studioband, u. a. »Ich bin da gar nicht pingelig«, »Honigmann«; Dez. 1976 Ausreise nach Berlin (West); erster Auftritt im Quartier Latin; Dez. 1977 Nina Hagen Band in Berlin (West) vorgestellt; 1978 erste LP »Nina Hagen Band« (1979 Goldene Schallplatte); Frühjahr 1980 erste Dtl.-Tournee; Mai 1981 Tochter Cosma Shiva geb. (heute Schauspielerin); 1982 erste große USA-Tournee; 1987 Punkhochzeit mit Iroquois; zahlr. LP/CD, z. T. in Englisch, u. a. »Unbehagen« (1979), »Nunsexmonkrock« (1982), »Nina Hagen« (1989), »Street« (1991), »Du hast den Farbfilm vergessen« (Rock aus Dtl. Ost, Volume 12, 1992), »Revolution Ballroom« (1993), »Was denn. Hits 74–95«, »Bee Happy« (1996); »Sweet Lord Concept Album« (mit Loka Nunda, 2000), »Return Of The Mother« (2000), »Om Namah Shivay« (2002), »Absolut Hagen« (2002), »TV-Glotzer« (2004); »Irgendwo auf dieser Welt« (2006); 2001 sang H. vor 73.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion den Vereinssong »Eiserne Union« des Kultvereins 1. FC Union; 2004 Auftritt in der Geburtstagsgala des Berliner Friedrichstadtpalastes; Rolle der bösen Königin im Film »7 Zwerge – Männer allein im Wald« sowie der Hexe in »7 Zwerge – der Wald ist nicht genug« (2004/06, R: Sven Unterwaldt); 2006 Tournee mit der Capital Dance Band; 2008 Show »N. H. unzensiert«.
Publ.: Ich bin ein Berliner. München 1988; N. H. – That's why the lady is a punk. Berlin 2002 (mit M. Feige).
Sek.-Lit.: Lang, M.: N. H. – Rocksängerin. Lerryn – Liedermacher. Frankfurt (Main) 1981; Hoppe, U.: N. H. München 1980. *RaB*

Hager, (Leonhard) Kurt

24.7.1912–18.9.1998

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Bietigheim (Enz); Vater Diener u. Ar-

beiter; Stiefvater Hilfsarb.; Mutter Putzfrau; 1920–31 Volks- u. Oberrealschule in Stuttgart, Abitur; Mitgl. des CVJM u. des Soz. Schülerbunds; 1929 KJVD u. 1930 KPD Stuttgart; 1931 arbeitslos; 1932 Mitgl. des RFB u. deren BL Württemberg (»Leo«); Mitarb. der Abt. Agit.-Prop. der KPD-BL Württemberg; journalist. Tätigkeit; kurzz. Volontär in der dt.-russ. Ölvertriebsgesellschaft DEROP in Stuttgart; Febr. 1933 wirkte er an der Störung der ersten Rede Hitlers im Rundfunk mit (»Kabelattentat«); 1.3.1933 in Stuttgart verhaftet, Haft im KZ Heuberg; 1934 in die Schweiz (Basel); 1934/35 Kurier des ZK des KJVD in der Schweiz u. der ČSR (»Leo« u. »Georg«); 1935/36 Oberberater des KJVD in Berlin u. Norddtl.; 1936 in der Schweiz (Zürich) inhaftiert; dann Grenzarbeit an der frz.-schweizer. Grenze für den KJVD u. die KPD; 1936 in Paris; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Red. des Dt. Freiheitssenders 29,8 in Valencia, 1937–39 verantw. Ltr. des Auslandsprogramms von Radio Madrid; 1938 zugleich KJVD-Vertreter bei der Vereinigten Soz. Jugend Spaniens; in Abwesenheit von einem dt. Gericht zu einer Zuchthausstrafe verurteilt; 1939 in Frankreich, dort interniert (Lager Argelés, Gurs); dort Mitgl. der KPD-Ltg.; 1939 Exil in Großbritannien, unterstützt vom Czech Refugee Trust Fund; 1939/40 Pol.-Sekr. bzw. Pol.-Ltr. der KPD-Auslandsorg. in Großbritannien; Mitgl. des Vorst. u. dessen Arbeitsaussch. der Freien Dt. Bew.; 1940/41 interniert im Lager Huyton (b. Liverpool), dann Isle of Man; 1941–46 Forstarb., ab 1943 Schweißer u. journalist. Tätigkeit in England (»Felix Albin«); Mitgl. der Emigr.-Ltg. der KPD; Mitgl. der FDJ in Großbritannien; Mitarb. u. ab Juni 1945 Chefred. der Zschr. »Freie Tribüne« (London); 1944–46 Pol.-Ltr. der KPD-Gruppe in Großbritannien.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Mitarb., 1947/48 stellv. Chefred. des »Vorwärts, Berliner Volksblatt«; Jan. 1948 durch das ZS der SED für wiss. Arbeit u. Ausbildung freigestellt; 1948 Teiln. am Dozentenlehrgang an der PHS in Kleinmachnow; 1949–52 Ltr. der Abt. Parteischulung u. -prop., ab 1952 Ltr. der Abt. Wiss. u. HS im PV bzw. ZK der SED; 1949 ord. Prof. für Philos. (Dial. u. hist. Materialismus) an der HU Berlin; 1950 Kand. des ZK, 1954 Mitgl. u. ab 1955 Sekr. des ZK der SED, verantw. für Wiss., Volksbildung, Kultur; 1958–63 Kand., ab 1963 Mitgl. des PB u. Ltr. der Ideolog. Kommission beim PB; 1958 Abg.

der Volkskammer, ab 1967 Vors. ihres Aussch. für Volksbildung; seit 1966 Mitgl. des Präs. des Forschungsrats; 1956 Hans-Beimler-Medaille; 1962 Banner der Arbeit; 1964 VVO; 1969 Held der Arbeit; 1972, 1977 u. 1982 KMO; 1976–89 Mitgl. des Staatsrats; 1978 Dr. rer. nat. h. c.; 1979–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats der DDR; Nov. 1989 aus dem PB des ZK der SED, dem Staatsrat u. a. Funktionen ausgeschieden; Jan. 1990 Ausschl. aus der SED-PDS; Rentner; im Verfahren gegen ehem. PB-Mitgl. wegen »Totschlags an der Mauer« wurde angesichts seines Gesundheitszustands von einer Strafverfolgung abgesehen; DKP; gest. in Berlin.

Publ.: Der dial. Materialismus – die theoret. Grundlage der Pol. der SED. Berlin 1958; Humanismus u. Wiss. Berlin 1961; Zur Theorie u. Pol. des Soz. Reden u. Aufsätze. Berlin 1972; Soz. u. wiss.-techn. Rev. Berlin 1972; Wiss. u. Technologie im Soz. Berlin 1974; Die Ges.-Wiss. vor neuen Aufgaben. Berlin 1981; Beiträge zur Kulturpol. Berlin 1981; Kontinuität u. Veränderung. Berlin 1988; Erinnerungen. Leipzig 1996.

Sek.-Lit.: Bohn, W.: Stuttgart: Geheim. Frankfurt (Main) 1970; Röder, W.: Die dt. soz. Exilgr. in Großbritannien 1940–1945. Bonn, Bad Godesberg 1973; Hering, S., Lützenkirchen, H.-G. (Hrsg.): Anderswerden. Die Anfänge der pol. Erwachsenenbildung in der DDR. Berlin 1995. *BRB; HME*

Häger, Helge

15.4.1938

Generaldirektor des VEB Braunkohlekombinat Bitterfeld

Geb. in Zabenstedt (Krs. Hettstedt); Vater Bergmann; Grundschule; 1952–55 Lehre u. Arbeit als Betriebsschlosser im Lehrkombinat Mücheln; 1955–58 Studium an der Berg-Ingenieurschule Senftenberg, Ing. für Kohleveredlung; 1962 SED; 1958/59 Assistent in Brikettfabriken, 1959–63 Ltr. der Techn. Kontrollorg. (TKO) im VEB Braunkohlenwerk »Gustav Sobottka« Röblingen, 1963–68 TKO-Ltr. der VVB Braunkohle Halle; 1968–71 Dir. für Absatz u. Bilanzierung des VEB Braunkohlenkombinat Geiseltal; 1975–80 Kombinatdir. im Braunkohlenkombinat Geiseltal, ab 1980 GD des VEB Braunkohlekombinat Bitterfeld; 1981–89 Mitgl. der SED-BL Halle, 1981–90 Abg. der Volkskammer. *AnH*

Hähle, Fritz

11.2.1942

CDU-Politiker

Geb. in Chemnitz; Mutter Verkäuferin, Vater Handlungsgehilfe; 1948–56 Grundschule in Grüna, 1956–58 Mittelschule in Karl-Marx-Stadt (seit 1991 wieder Chemnitz); 1958–60 Ausbildung zum Mechaniker im VEB Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt; ab 1960 Angest. der TH Karl-Marx-Stadt; 1964–69 Fernstudium zum Ing. für Elektronik an der Ingenieurschule für Elektrotechnik in Mittweida; 1968–72 Abendstudium zum Dipl.-Ing. für Regelungstechnik an der TH Karl-Marx-Stadt; 1986 dort Prom. auf dem Gebiet der Konstruktionstechnik, anschl. bis 1990 dort als Forschungsing. tätig; Jan. 1990 CDU, Febr. 1990 Mitgl. des CDU-Ortsvorst. Grüna; Mai 1990–94 Gemeindevorsteher in Grüna. Seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags; 1991–95 1. stellv. Vors. u. 1995–2001 Landesvors. der CDU Sachsens; Sept. 1994–Juni 2008 Vors. der CDU-Fraktion im Sächs. Landtag; seit Jan. 1999 Mitgl. im Ortschaftsrat Grüna; seit 2001 Vors. des CDU-KV Chemnitzer Land; seit April 2008 stellv. Vors. des CDU-KV Zwickau.

Publ.: Zur Bewegungstechnik flexibler Positioniersysteme. Karl-Marx-Stadt 1986; Neue Wege wagen. Holzgerlingen 2006. *HME*

Hahn, Erich

5.3.1930

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für marxistisch-leninistische Philosophie

Geb. in Kiel; Vater Wissenschaftler; 1948 Abitur in Berlin (West); 1951 SED; 1950–56 Studium der Geschichte u. Philos. an der HU Berlin, Dipl.-Philos.; anschl. Assistent u. Oberassistent am Inst. für Philos. der HU; 1961 Prom. mit der Arbeit »Über die Bedeutung des unmittelbar gesellschaftl. Charakters der Arbeit für die Herausbildung des soz. Bewußtseins der Genossenschaftsbauern«; 1965 Habil. mit der Schrift »Philosoph. Aspekte der soziolog. Theorie«; Studienaufenthalt in der UdSSR; 1966–71 Ltr. des Lehrstuhls marxist.-leninist. Soziol. am IfG u. 1966–71 Vors. des Wiss. Rats für soziolog. Forschungen (Nachf. von Horst Taubert); 1967 Ernennung zum Prof. für dial. u. hist. Materialismus am IfG; 1971–90 Dir. des Inst. für marxist.-leninist. Philos. an der AfG u. Vors. des Wiss. Rats für philosoph. Forschungen der DDR (später umbenannt in Wiss. Rat für marxist.-leninist.

Philos.); 1972–90 Ko-Vors. der Gem. Kommission von Philosophen der DDR u. der UdSSR; 1970 Korr., 1980 Ord. Mitgl. der APW; 1974 Korr., 1980 Ord. Mitgl. der AdW; 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 u. 1971 VVO; 1977 NP; 1990 Vorruhestand.

In den 60er Jahren war E. H. in wissenschaftspol. ltd. Stellung beteiligt an der Etablierung der soziolog. Forschung in der DDR; seine frühen Arbeiten trugen dazu bei, die disz. Eigenständigkeit der Soziol., die bis Anf. der 60er Jahre offiz. als »bürgerl. Wiss.« diffamiert wurde, im marxist.-leninist. Wissenschaftsverständnis zu legitimieren; als Vors. des Wiss.-Rats für Philos. war E. H. in den 70er u. 80er Jahren verantw. für die Koordinierung u. zentr. Planung sowie die ideolog. Kontrolle der philosoph. Forschung in der DDR; er ist Autor bzw. Mitautor von Lehrbüchern (Grundlagen des hist. Materialismus, Berlin 1976), Wörterbüchern, versch. propagandist. Schriften.

Publ.: Soziale Wirklichkeit u. soziolog. Erkenntnis. Berlin 1965; Hist. Materialismus u. marxist. Soziol. Berlin 1968; Ideologie. Berlin 1969; Materialist. Dialektik u. Klassenbewußtsein. Berlin, Frankfurt (Main) 1974; Friedenskampf ohne Ideologie? Berlin 1988; Ideologie – Parlamente u. Parteien. Schkeuditz 1998; SED u. SPD. Ein Dialog. Berlin 2002; Positionen zum SED-SPD-Dialogpapier von 1987. Berlin 2003. *HME; JaW*

Hahn, Heinz

27.3.1929

Oberbürgermeister von Neubrandenburg

Geb. in Wintersause (Krs. Westhavelland); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; kaufm. Lehre u. Arbeit als Verkäufer in Neustrelitz; März 1945 RAD.

1948/49 Verkäufer beim Kreiskonsum Neustrelitz, 1949–53 Verkaufsstellenltd., stellv. Lagerltd. u. Einkäufer bei der Konsumgenossensch. Neustrelitz; 1953 Vorstandsmitgl. der Konsumgenossensch. Strasburg, 1953–57 Vorstandsmitgl. bzw. Vors. der Konsumgenossensch. Neubrandenb.; 1956 SED; 1957/58 Lehrgang an der SED-BPS Neubrandenb.; 1958–60 Vorstandsmitgl. des Bezirksvorst. der Konsumgenossenschaft Neubrandenburg; 1960–62 Abt.-Ltd. Handel u. Versorgung beim Rat des Bez. Neubrandenb.; 1962–65 Stud. an der PHS der SED, Diplomgesellschaftswiss.; 1965–67 Dir. des HO-Kreisbetriebs Neubrandenb.; 1967/68 Stellv. des Vors. für Handel u.

Versorgung des Rats des Krs. Neubrandenburg; Juli 1968 Bürgermstr., ab Jan. 1969–Mai 1990 OB von Neubrandenburg (Nachf. von Ilse Schweinberger); 1984 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1989 VVO.

1990–96 Berater für die Mecklenburgische Versicherungsgesell. Hannover. *AnH*

Hahn, Joseph (Sepp)

6.7.1896–24.2.1965

Leiter der Zentrag

Geb. in Hof (Saale); Vater Textilarb.; Volks- u. Fortbildungsschule für Textil in Hof, Leipzig u. Mittweida; 1909–12 Ausbildung in einer Baumwollspinnerei in Hof (Saale); ab 1911 Jugendriege im Arbeitersport Hof, später Chemnitz-Leipzig; 1912–24 Dt. Textilarbeiterverb., ausgeschl.; 1912 SPD-Jugend in Hof; 1914–17 SPD in Chemnitz u. Leipzig, dann USPD; 1915–17 Kriegsdienst in Frankreich, Gefangenschaft; 1916 Kriegsgericht Brüssel, zu neun Jahren Festung in Passau verurteilt wegen »Flugblattverteilers«, Nov. 1918 entlassen; 1918 Spartakusbund in Ingolstadt; Arbeiter- u. Soldatenrat in Ingolstadt, 1919 in München; 1919 KPD; Mitgl. der Ortsgr.-Ltg. Ingolstadt; Mai 1919 verhaftet, neun Mon. Strafe in Niederschönefeld, Sept. 1919 amnestiert; Ausweisung aus Bayern nach Sachsen; 1920–24 Textilarb. u. Betriebsratsvors. in der Baumwollspinnerei Chemnitz; 1923/24 Vors. des DTV Chemnitz, nach einem Streik entlassen; 1920 Gewerkschaftsltd. im Unterbez. Chemnitz, 1921 Mitgl. der KPD-BL Erzgeb. (Vogtl.); 1924 in Chemnitz verhaftet, fünf Mon. U-Haft; 1924–31 Angest. des ZK der KPD; 1925 Mitgl. der KPD-BL Ostsachsen-Dresden; als Delegierter zum III. RGI-Kongreß u. zum V. Weltkongreß der KI 1925 in Moskau; Mitarb. der Gewerkschaftsabt. des ZK der KPD; 1926 KPD-Instrukteur; 1927 Mitgl. der KPD-BL Westsachsen-Leipzig; 1929/30 Org. Ltd. der KPD-BL Baden u. Stadtverordneter in Mannheim/Baden; 1931 Entsendung in die RGI Moskau; danach Mitarb. in der KI, Mitteleurop. Sekt.; 1933 Instrukteur in Dtl.; 8.2.1934 Verhaftung in Berlin-Schöneberg, 19.3.1935 vom Oberlandesgericht Hamburg zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus in Fuhlshüttel verurteilt, anschl. KZ Sachsenhausen bis 1939; Juli 1939 Emigr. nach Dänemark; 15.8.1940 Verhaftung durch die Gestapo, Haft in den KZ Neuen-gamme u. Sachsenhausen bis 1945.

1945 Pol. Mitarb. des ZK der KPD; 1946 SED; Hauptref. im ZS der SED; danach ab

1948 Abt.-Ltr. u. stellv. Geschäftsf. bei der Zentr., ab Okt. 1951 ihr Geschäftsstr., Jan. 1954 Ltr. der Zentr.; seit 1954 Mitgl. der ZRK, stellv. Vors.; 1956 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Banner der Arbeit; 1961 KMO. *AnH; HME*

Hahn, Hansjoachim

14.11.1934

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, Generaldirektor des VEB Kombinat Elektromaschinenbau Dresden

Geb. in Dresden; Volks- u. OS, 1953 Abitur; 1953/54 Hilfsschlosser im VEB Chem. Werke Buna; 1953–58 Studium an der TH Dresden, 1959 Dipl.-Ingenieurökonom; 1955 SED; 1959 Mitarb., 1960 Abt.-Ltr., 1961 Produktionsdir. des VEB Transformatoren- u. Röntgenwerk »Hermann Matern« in Dresden, 1964–73 Werkdir.; 1970 Prom. zum Dr. oec., 1971 facultas docendi; 1974–88 GD des VEB Kombinat Elektromaschinenbau Dresden; 1982 Honorardoz., 1983 Honorarprof. an der TU Dresden, 1989 ord. Prof. für sozialist. Betriebswirtschaft; 1976–89 Mitgl. der SED-BL Dresden, 1969–81 Vors. des KdT-BV Dresden; Nov. 1989 1. Sekr. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Hans Modrow), Jan. 1990 Rücktritt u. Austritt aus der SED-PDS. *AnH*

Hahn, Karl

26.2.1899–7.11.1960

Strömungstechniker, Rektor der TH Dresden
Geb. in Ulm; dort 1917 Abitur; anschl. Maschinenbaustudium an der TH München, 1922 Dipl.-Ing.; 1922–28 Industrietätigkeit; 1928–33 Ass. an der TH Karlsruhe, dort 1939 Prom. mit der Arbeit »Die Untersuchung der Strömung durch eine Flügelradturbine«; 1934 Prof. an der Tungchi Univ. Wusung (China); 1939–45 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Strömungsmaschinen u. Strömungslehre an der TH Dresden, dort 1944–45 Dekan der Fak. für Maschinenwesen.

Mai–Aug. 1945 kommissar. Rektor der TH Dresden (Nachf. von Wilhelm Jost); nach Entlassung aus der TH 1946–54 Chefkonstrukteur im Industrie- u. Kraftwerksbau; ab 1953 Lehrtätigkeit an der TH München, dort ab 1954 ord. Prof. u. Dir. des Hydraul. Inst.; 1957/58 Gastprof. an der TU Istanbul (Türkei); gest. in München.

Arbeitsgebiet: Theorie von Turbomaschinen wie Wasserkraftturbinen u. Kreiselpumpen.

DiH

Hahn, Karl-Heinz

6.7.1921–5.2.1990

Direktor des Goethe-u.-Schiller-Archivs

Geb. in Erfurt; Vater selbst. Schneidermstr.; Oberrealschule in Erfurt; 1941–43 Wehrmacht, schwer verwundet; 1943–45 Studium der Geschichte u. Germanistik in Marburg.

1945 kurze Zeit Neulehrer u. Doz. an der Pädagog. FS in Erfurt; 1947–50 Forts. des Studiums in Jena, Prom. zum Dr. phil. mit der Arbeit »Jakob Friedrich von Fritsch. Min. im klassischen Weimar«; 1950–54 wiss. Mitarb. am Thür. Landeshauptarchiv in Weimar; ab 1954 am Goethe-u.-Schiller-Archiv, 1958–86 dessen Dir.; 1961 SED; 1963 Habil.; 1964 Prof.; ab 1969 mit Pierre Grappin Ltg. der dt.-frz. Heinrich-Heine-Säkularausgabe; 1969 NP; 1966–90 Vors. des KB im Bez. Erfurt; 1974–90 Präs. der Goethe-Ges., der einzigen gesamttd. liter. Vereinigung; Hrsg. der Goethe-Jahrbücher (1974–89), der »Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform«, mehrerer Bde. der »Bibliothek dt. Klassiker« (BdK), der ersten Nietzsche-Ausgabe in der DDR (»Ecce homo«, mit Mazzino Montinari, 1985) sowie weiterer Werke der klass. dt. Lit.; gest. in Erfurt.

Publ.: Bettina von Arnim in ihrem Verhältnis zu Staat u. Pol. Weimar 1959; Aus der Werkstatt dt. Dichter. Halle 1963; Goethe in Weimar. Ein Kapitel dt. Kulturgeschichte. Leipzig 1986; Im Vorfeld der Lit. Vom Wert archivalischer Überlieferung für das Verständnis von Lit. u. ihrer Geschichte. Studien. Weimar 1991 (Hrsg.); Dann ist die Vergangenheit beständig. Goestudien. Wien 2001. *CaW*

Hahne, Ruthild

19.12.1910–1.9.2001

Bildhauerin

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1917–27 Städt. Lyzeum in Berlin-Neukölln; 1927–29 Ausbildung zur Gymnastik- u. orthopäd. Turnlehrerin an der Univ.-Klinik Berlin; bis 1936 Turnlehrerin; 1930 Kunstgewerbeschule in Berlin; Arbeitertanzgr. »Rote Tänzer«; 1931–33 Auftritte bei KPD-Veranstaltungen; 1933 Teiln. an der 1. Rev. Theaterolympiade in Moskau; 1936–40 Studium an der HS für Bildende Kunst in Berlin; seit 1938 Angehör. der Spionageorg. »Rote Kapelle«; 1940/41 Aufenthalt in Rom; 1941/42 Mstr.-Schülerin; Mitarb. an der illeg. Schrift »Die innere Front«; 21.10.1942 verhaftet u. am 21.8.1943 vom VGH wegen illeg. Tätigkeit zu vier Jahren

Zuchthaus verurteilt; 19.2.1945 Flucht aus dem Frauengefängnis Cottbus zur Roten Armee. Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1946–50 Doz. für Bildhauerei an der HS für Bildende u. Angewandte Kunst in Berlin; ab 1947 Mitgl. des Vorstands des VBK; ab 1950 freischaff.; 1955 u. 1971 VVO; ab 1964 Mitgl. des Bundesvorstands des DFD. *Werke:* Wladimir I. Lenin. 1948; Ernst Thälmann. 1948; Karl Liebknecht. 1950; → Wilhelm Pieck. 1960; → Walter Ulbricht. 1963; → Bruno Apitz. 1966; Kurt Stern. 1968. *Publ.:* Plastik, Pressezeichnung. Berlin 1978 (zus. mit E. Jazdewski). *Sek.-Lit.:* Fidorra, J., Müller, K. B.: R. H. Geschichte einer Bildhauerin. Berlin 1995. *HME*

Hähnel, Siegfried

9.6.1934

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Dreher; Mutter Hausfrau; 1952 OS, ohne Abschluß; Einstellung beim MfS, Abt. VIII (Festnahmen/Observation) der BV Chemnitz; 1952 SED; 1953/54 Einjahreslehrgang an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1954 HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1956–60 Fernstudium Kriminalistik an der FS des MdI Aschersleben; 1962 Ltr. der Abt. IX der Verw. Groß-Berlin; 1962–66 Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Krim.; 1974 stellv. Operativ des Ltr. der Verw. Groß-Berlin; 1980 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1986 Ltr. der BV Berlin (Nachf. von → Wolfgang Schwanzitz); Mitgl. der SED-BL Berlin; 1987 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Febr. 1990 Entlassung.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Hähnel, Walter

12.4.1905–9.10.1979

SED-Funktionär

Geb. in Chemnitz; Vater Maschinist; Volksschule; 1919–22 Ausbildung zum Kfm.; 1919 FSJ; 1920 Mitgl. des KJVD u. 1923 der KPD; 1922–31 ZdA; 1923/24 Mitgl. der KJVD-BL Erzgeb. (Vogtl.), dort Ltr. des örtl. KPD-Nachrichtendienstes; 1924–27 Mitarb. im Apparat der KJVD-BL Erzgeb.-Vogtl., bis 1928 Angeh. der »Chemnitzer Linken«; 1926/27 Chefred. »Junge Kämpfer« (Chemnitz); 1927–31 Mitgl. des ZK des KJVD; 1928/29 in Berlin; 1929/30 in Moskau; Instrukteur der KJI in Prag; 1931 verhaftet, drei Mon. U-Haft in Leit-

meritz (Litoměřice, ČSR), wegen »Verstoßes gegen das Pressegesetz« zu Geldstrafe verurteilt u. ausgewiesen; Reichsjugendlfr. des »Kampfbunds gegen den Fasch.« (Kgdf), 1931/32 Mitgl. der Reichsltg.; 1933–35 Mitgl. der KPD-LL u. ab 1934 der KJVD-LL (Nachf. von → Erich Jungmann); 1935–38 Mitgl. des ZK des KJVD in Moskau (»Karl«); faktisch Vors. u. Kaderlfr. des KJVD; Kand. des KJI-Sekr. u. KJVD-Vertreter in Moskau; ab Aug. 1938 im KJI-Auftrag in Frankreich, leitender KJVD-Funktionär in Paris; 1939/40 interniert, geflohen; 1940/41 illeg. in Toulouse; Mitbegr. der KPD-Ltg. in Toulouse (»Schwung«); Apr.–Juni 1941 im Lager Les Milles, 1941/42 in Le Vernet interniert (»Karl Kunert«); März–Sept. 1942 im Auswanderer-Lager Les Milles (geplante Ausreise nach Kuba wird von ihm abgelehnt), anschl. Flucht, ab Sept. 1942 illeg. in Toulouse; 1943 Mitgl. der KPD-Ltg. in Paris; Red. der »Stimme des Volkes«; 1943 Mitgr. u. Mitgl. des Komitees Freies Dtl. für den Westen; 1943–45 Red. von »Volk u. Vaterland«; 1945 in Paris als Parteisekr. der KPD in Frankreich.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Mitarb. beim ZK der KPD, Abt. Reichsbez.; 1946 Mitgl. der »Zonenltg.«; später Mitarb. der AG SED-KPD in der Westabt. des ZS der SED; Dez. 1947 VVN; 1949 Hauptref. der Westkommission beim ZS der SED, ab April 1951 Ltr. des Sektors »westl. Kader« in der Abt. Kader des ZS bzw. ZK der SED; 1950 Abenduniv. an der PHS; 1952–60 stellv. Ltr. der Abt. Kaderregistratur, dann Abt. Arbeitsbüro (Anleitung u. Verbindungen zur KPD) des ZK der SED, zus. mit → Adolf Pöfel von der Funktion entbunden; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961–70 Mitarb. beim ZK der KPD in Berlin (Ost); April 1970 Parteiveteran; 1961 Arthur-Becker-Medaille; 1960 u. 1965 Banner der Arbeit; 1970 VVO; 1975 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Hahnemann, Helga

8.9.1937–20.11.1991

Sängerin, Entertainerin

Geb. in Berlin; Abitur; 1956–59 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1959–62 am Leipziger Kabarett »Die Pfeffermühle«; ab 1962 freischaff. Schauspielerin in Berlin; Rundfunk-, Fernseh- u. Synchron-Arbeit, im DFF u. a. in der Satire-Sendung »Tele-BZ«; ab 1969 im Schauspielensemble des DFF; ab 1974 Zusammenarbeit mit der Textautorin An-

gela Gentzmer; 1977 erstes Soloprogramm: »Helgas Fitparade«, 1983 u. 1989 eigene Shows im Palast der Rep., 1984, 1987 u. 1990 Auftritte in Programmen des Friedrichstadtpalasts Berlin; 1987 NP; ab 1988 Gastspiele in Berlin (West), u. a. im Kabarett »Wühlmäuse« u. im ICC; 1978–91 im Berliner Rundfunk »Helgas Top(p)-Musike«; im DFF unter demselben Titel drei Shows, viermal Moderation der Fernseh-Show »Ein Kessel Buntes«; seit 1980 »Fernsehliebling«; ab 1984 Zusammenarbeit mit dem Komponisten → Arndt Bause (»Jetzt kommt dein Süßer«, »Wo ist mein Geld«, »Hundertmal Berlin« – alle Texte: Angela Gentzmer); drei LP; gest. in Berlin.

Seit. 1995 jährl. Vergabe des nach H. (Spitzname »Henne«) benannten Publikumspreises »Goldene Henne«; 2003 Einweihung der H.-H.-Straße in Berlin-Mitte; 2004 DVD »H. H. – Die besten Sketche« (I. u. II.).

Publ.: Mensch, wo sind wir bloß hinjerten! Erinnerungen. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Gentzmer, A.: Wie'n kleenet Menschenkind. Berlin 1994; Dies.: Das dicke H. H.-Buch. Berlin 2006. *BeH*

Hahn-Scheiblich, Christine
31.12.1954

Leistungssportlerin (Rudern)
Geb. in Wilsdruff (b. Dresden); Vater Rinderzüchter; Mutter Steno-Phonotypistin; 1961–71 POS; 1968–78 aktive Ruderin beim SC Einheit Dresden (Trainer: Dieter Schubert); 1971–73 Ausbildung zur Schreibmaschinenmechanikerin; 1973–76 Ausbildung zur Physiotherapeutin, anschl. in diesem Beruf tätig; 1976 Olympiasiegerin; viermal 1974, 1975, 1977 u. 1978 WM (jeweils Einer); arbeitet als Physiotherapeutin in Dresden; Studium der Verfahrenstechnik in Dresden; Nachwuchstrainerin beim SC Einheit Dresden; verh. mit dem Rennschlittensfahrer Ulrich Hahn. *KIG; OWR*

Haid, Bruno (eigtl. Arnim Haid)
(Ps. E. Burger)
2.2.1912–17.6.1993

Stellv. Generalstaatsanwalt, Stellv. Minister für Kultur

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Schneidermeister (1942 im KZ ermordet), Mutter Fabrikarbeiterin; 1918–22 Volksschule, 1922–31 Realgymnasium; 1928–30 SAJ u. 1929 Jungsoz.; 1930 SPD; 1931 KPD, RH; 1931–33 Studium der Rechtswiss. an der Ber-

liner Friedrich-Wilhelm-Univ.; 1932 Vors. der »Roten Studenten« in Berlin u. Mitgl. der Reichsltg. des Verb. Freisozialist. Studenten; Jan. 1933 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes (»Bruno«); Herbst 1933 Emigr. nach Frankreich; 1934 von → Wilhelm Koenen mit der Anti-Nazi-Arbeit im Weltstudentenkomitee gegen Krieg u. Fasch. beauftragt; 1935–38 Mitarb. im Sekr. der KPD-Auslandsltg. in Paris sowie Mitte 1936–Mitte 1937 Mitarb. bzw. Ltr. der Nachrichtenstelle Paris (»Conrad«) des KPD-Nachrichtendienstes; ab 1937 Aufträge für die NKWD-Auslandsaufklärung INO; 1938 Wiederaufn. des jur. Studiums in Paris u. Straßburg; 1939 Internierung durch die frz. Behörden in versch. Lagern, 1940 Flucht vor dt. Truppen aus einem Lager in Nantes; dann Gelegenheitsarb. in der unbesetzten Zone Frankreichs; 1940/41 Forts. des Studiums, jurist. Staatsexamen in Limoges; Sept. 1941 erneute Internierung, Flucht vor drohender Deportation nach Dtl., Zuflucht im Rhône-Tal; 1942–44 KPF; 1942–44 Kämpfer der Résistance; Mai 1944 nach Denunziation bei franz. Behörden Abbruch des Kontakts zur Résistance; Okt. 1944 Mitgl. des Komitees »Freies Dtl.« in Lyon, dort 1944/45 im KPD-Auftrag Jurist für Emigrationsangelegenheiten.

Herbst 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Mitarb. der Kaderabtl. beim ZK der KPD, 1946/47 der Personalabt. (Referat Schiedsgerichte bzw. »Abwehr«) beim PV der SED; 1947 Lehrgang für Kaderfunktionäre an der SED-PHS; ab 1947 zus. mit → Paul Laufer in der Personalpolit. Abtg. beim PV der SED, Ltr. des Referats Abwehr (»Untersuchungen u. Schiedsgerichte«); 1948–52 Ltr. des geheimen Abwehrapparats der SED mit der Aufgabe, das »Eindringen feindl. Elemente« in die Partei zu verhindern, zugl. zuständig für Spionageabwehr u. Gegenspionage; Sept. 1951 Mitbegr. des Inst. für Wirtschaftswiss. Forsch. (IWF, Vorläufer der HV A), 1952/53 Ltr. der Schule des IWF; 1953–54 Oberrichter u. stellv. Dir. des Bez.-Gerichts Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt u. Bez.-Staatsanwalt; 1954 stellv. HA-Ltr. bei der Obersten Staatsanwaltschaft, 1955–58 stellv. Gen.-Staatsanwalt; 1955 VVO; 1956 Mitgl. der Kommission des ZK der SED zur Überprüfung von Angelegenh. von Parteimitgl. u. ehem. Parteimitgl.; im Zusammenhang mit den Prozessen gegen → Wolfgang Harich, → Walter Janka u. a. u. der Forderung nach Entschädigung für → Hans-H. Schrecker auf Beschluß der ZPKK vom 17.3.

1958 gerügt sowie auf Beschluß des PB des ZK der SED vom 1.4.1958 seiner Funktion als stellv. Gen.-Staatsanwalt enthoben, »da er den notwendigen Kampf gegen Feinde der DDR vernachlässigt hat« (10.2.1990 von der SED-PDS rehabil.); April 1958/59 Justitiar bei der VVB Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt, 15.4.1959/60 Justitiar im VEB »Hermann Schlimme« Berlin, Ltr. der Rechts- u. Vertragsstelle; 1.3.1960 Sektorlfr. Gesellschaftswiss. u. ab 1.9.1960–63 Ltr. der Abt. für Lit. u. Verlagswesen im Min. für Kultur; 31.1.1962 Löschung der Parteistrafe durch Beschluß der ZPKK; auf Beschluß des Sekr. des ZK der SED 30.1.1963–13.3.1973 Ltr. der HV Verlage u. Buchhandel u. 1965–73 stellv. Min. für Kultur; 1969 Banner der Arbeit; mit Gründung 1970 Präs. des Kuratoriums für sozialhist. Kinderlit. u. des DDR-Zentrums für Kinderlit.; Mitgl. des Heinrich-Mann-Komitees in der DDR; 1973 Rentner; ab Febr. 1973 ehrenamtl. Vertreter im Copyright-Büro der UNESCO; 1977 VVO; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: (E. Burger): Einige Lehren aus dem Rajk-Prozeß. In: Neues Dtl., 19.11.1949; Einige aktuelle Probleme der staatsanwalrtl. Arbeit. In: Neue Justiz (1957) 24; Bücher für alle. Leipzig 1977 (Hrsg.)

Sek.-Lit.: Kubina, M.: Was in dem einen Teil verwirklicht werden kann mit Hilfe der Roten Armee, wird im anderen Teil Kampffrage sein. In: Wilke, M. (Hrsg.): Die Anatomie der Parteizentrale. Berlin 1998; Amos, H.: Politik u. Org. der SED-Zentrale 1949–1963. Münster 2003; Mohnhaupt, H., Mollnau, K. A. (Hrsg.): Normdurchsetzung in osteurop. Nachkriegsgesellschaften. Bd. 5.2. Frankfurt (Main) 2004; Müller-Enbergs, H.: Markus Wolf u. die Ablösung des B. H. als Leiter der DDR-Nachrichtendienstschule 1952. In: Jb. für Hist. Kommunismusforsch. 2006. *BRB; WiO*

Hakenbeck, Harald

20.9.1926

Maler, Grafiker

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); bis 1944 Mittelschule, Kriegsdienst u. Kriegsgefangenschaft.

1947–53 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee bei → Arno Mohr u. → Bert Heller; 1954 VBK; zeitw. Ltr. der Sekt. Malerei/Grafik des VBK Berlin; 1954–57 Mstr.-Schüler bei → Hein-

rich Ehmsen an der DAK Berlin; dann freischaff.; 1964 Kunstpreis der DDR; 1965–68 Doz. für künstler. Gestalten an der EMAU Greifswald; 1974–80 Doz. für Malerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee.

Werke: Albanisches Mädchen. 1958; Peter im Tierpark. 1961; Anne Frank. 1961; Den Kindern Algeriens. 1962; Fischerhaus auf Hiddensee. 1963.

Sek.-Lit.: Lang, L.: H. H. Berlin 1963; Hütt, W.: Junge Künstler. Dresden 1965; Horn, U.: Maler u. Werk: H. H. Dresden 1973. *AnS*

Halbritter, Walter

17.11.1927–11.4.2003

Minister u. Leiter des Amtes für Preise

Geb. im Hoym (Krs. Aschersleben); Eltern Landarb.; 1934–42 Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Hoym; 1944 RAD, 1944/45 Wehrmacht; Mai–Dez. 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in Schlesw.-Holstein u. in Belgien.

1946 Landarb. in Volpe; SED; 1946–50 Sachbearb., ab 1950 Krs.-Statistiker in der Krs.-Vers. Ballenstedt; 1947 Landesverw.-Schule Aschersleben; 1948–53 Mitgl. der FDJ; 1950/51 Studium an der DVA, Finanzlehrgang; 1951–54 Abt.-Ltr. in der HA Staatshaushalt im Min. der Finanzen; 1952–57 Fernstudium an der HU bzw. der HfÖ Berlin, 1957 Dipl.-Wirtsch.; ab 1954 pol. Mitarb. im ZK der SED; ab 1955 Instrukteur, 1957–60 Sektorenlfr., 1960/61 stellv. Ltr. der Abt. Planung, Finanzen u. techn. Entw. des ZK der SED; 1961–63 stellv. Finanzmin.; 1963 u. 1969 Banner der Arbeit; 1963–65 stellv. Vors. der SPK u. Vors. des Komitees für Arbeit u. Löhne; Ltr. der Arbeitsgr. »Bernau« zur Ausarbeitung der Richtlinien für das »Neue Ökon. System der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft«; 1965–89 Min. u. Ltr. des Amtes für Preise beim Min.-Rat; 1967–89 Mitgl. des ZK der SED, 1967–73 Kand. des PB des ZK der SED; 1967–89 Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; Vors. der RGW-Arbeitsgr. Preise; 1970 sowj. Lenin-Erinnerungsmedaille; 1977 VVO; 1984 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1987 Ehrengabe zum VVO; Dez. 1989–Febr. 1990 Beauftr. von Min.-Präs. → Hans Modrow für die Vorber. der Gespräche am Zentr. Runden Tisch; Verbindungs-mann zum AfNS u. zum MfS-Auflösungs-komitee. *BRB; HME*

Halbrock, Christian

24.10.1963

Bürgerrechtler

Geb. in Crivitz; Vater Pfarrer, Mutter Kantor-katechetin; 1970–74 POS in Prebberede (b. Laage), 1974–80 POS in Teterow, Zulassung zum Abitur verwehrt; 1980–82 Lehre im VEB Schiffselektronik Rostock, wg. Tragens des Aufnehmers »Schwerter zu Pflugscharen« vierwöch. Verweis von der Berufsschule; 1982/83 Hilfspfleger in Lobetal; ab 1980 Kontakte zu kirchl. Umweltkreisen; ab 1983 beteiligt an Protestaktionen gegen den Autobahn-Bau bei Schwerin, das Waldsterben im Erzgebirge sowie Umweltverschmutzung in Wolfen u. Bitterfeld; lebt ab 1983 in Berlin-Prenzl. Berg in zwei besetzten Häusern, die als Anlaufpunkte der alternativen Szene gelten; 1983–90 tätig auf einem Friedhof, bei der Volkssolidarität u. in der kirchl. Versandbuchhandl. Paulusgesell. in Berlin-Lichtenberg; engagiert u. a. im Öko-kreis der ESG Berlin; ab 1984 Mitorg. mehrerer Fahrraddemonstr. in Berlin; 1986 Mitbegr. des Friedens- u. Umweltkreises der Pfarr- u. Glaubenskirche Berlin-Lichtenberg u. der Berliner Umweltbibliothek (UB); beteiligt an der Herstellung der illeg. Ztschr. »Umweltblätter«; 1986–89 Mitgl. im Gemeindekirchenrat der Zionsgemeinde als Vertreter der UB; 1986 Wehrdienstverweigerung; Reisesperre, mehrere Festnahmen u. Ordnungsstrafverfahren; vom MfS bearbeitet in den OV »Ventil«, »Vorwand«, »Organisator« u. »Bibliothek«; bis Nov. 1989 aktiv in der UB; Sept. 1990 beteiligt an der Besetzung der ehem. MfS-Zentrale zur Durchsetzung der Sicherung u. Öffnung des MfS-Aktenbestands; 1993–98 Stud. der Gesch. u. Ethnol. an der HU Berlin, 2003 Prom.; Vors. des Vorstands des Bürgerkomitees 15. Januar e. V.; ab 2007 wiss. Mitarb. der BStU; lebt in Berlin.

Publ.: Ev. Pfarrer der Kirche Berlin-Brandenburg 1945–1961. Berlin 2004; Stasi-Stadt – Die MfS-Zentrale in Berlin-Lichtenberg. Ein histor. Rundgang. Berlin 2009. *ArP*

Halle, Günter

14.3.1927

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Molmeck (Krs. Hettstedt); Vater Hüttenarb.; Volksschule; 1941–44 Angest. in der Mansfeld AG; 1944 NSDAP; 1944/45 RAD. 1945/46 KPD/SED; Jugendsekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Hettstedt, dann Sekr. des Antifa-

Jugendaussch.; 1945/46 Antifa-OS Halle; 1946/47 ABF Halle, Abitur; 1947–49 Studium der Ges.-Wiss. an der Univ. Leipzig; 1949 Red. beim Mitteldt. Rundfunk; 1950 Hauptref. im Amt für Information, Berlin; ab 1950 als IM beim MfS erf.; 1953–56 freischaff. Journalist; Juni 1956 Einstellung beim MfS, Abt. Agit.; 1957 Ltr. der Abt. Agit., 1966 Oberst; 1971 Prom. an der JHS Potsdam-Eiche; 1975 Entlassung, Rentner. *JeG*

Halm, Gunter

23.7.1940

Minister für Leichtindustrie

Geb. in Nürnberg; Vater Angest.; 1946–54 Grundschule; 1954 FDGB; 1954–65 FDJ; 1954–57 Ausbildung zum Chemielaboranten; 1957–60 ABF, Abitur; 1960–65 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Phys.; 1965–70 wiss. Mitarb. u. Ltr. der Abt. Verfahrensforschung im Inst. für Wälz- u. Gleitlager Leipzig; 1970–72 Fachbereichsotr. u. stellv. Dir. für Wiss. u. Technik in der VVB Wälzlager Leipzig, 1972–78 HA-Ltr. u. Dir. für Forschung u. Entw. im VEB Kombinat Wälzlager Leipzig; 1978–84 Dir. für Forschung u. Entw. im VEB Kombinat Wälzlager u. Normteile Karl-Marx-Stadt; 1965 NDPD; 1971 Prom. zum Dr. rer. nat. an der Fak. für Math. u. Naturwiss. der TU Dresden; 1971 DSF; 1982–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1984–89 stellv. Min. für Glas- u. Keramikindustrie; ab 1985 Mitgl. des Präs. des Hauptaussch. bzw. des PV der NDPD u. ab 1989 Sekr. des Hauptaussch.; Nov. 1989–April 1990 Min. für Leichtindustrie (Nachf. von Werner Buschmann); nach kooperativem Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten 28.3.1990 Mitgl. von dessen Präs.; April–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Wirtschaft; 1990/91 Vorstandsmitgl. der Treuhandanstalt.

Publ.: Studien zur Ellipsometrie zur Untersuchung von Korrosionsschutzblechen. Dresden 1971. *HME*

Hamann, Karl

4.3.1903–16.6.1973

LDPD-Politiker, Minister für Handel u. Versorgung

Geb. in Hildesheim; 1922–27 Studium der Agrarwiss. in Hohenheim, Bonn u. Berlin, Dipl.-Landwirt; ab 1926 Ltr. von Arbeitsämtern in Schwerte, Hörde u. Dortmund, 1931

einer Siedlungsgenossenschaft in Thür.; Mitgl. der SPD; 1933 Prom. zum Dr. agr. an der Univ. Bonn; ab 1935 selbst. Landwirt in Hildburghausen (Thür.).

1945 dort Mitbegr. der LDPD; Ltr. des Landw.-Amts Hildburghausen; Mitgl. der Beratenden Landesvers.; 1945–52 LV der LDP Thür., 1948–52 Landesvors.; 1946–50 Abg. des Thür. Landtags, Ausschußvors.; 1946–52 Mitgl. des PV der LDPD, Okt. 1948 dessen Geschäftsf.; 1947 Vors. des Aussch. für Landw.; Febr. 1949–Dez. 1952 Ko-Vors. der LDPD (mit → Hermann Kastner, dann → Hans Loch); 1948/49 Mitgl. der DWK; 1949 Mitgl. des Sekr. des Präs. des Dt. Volksrats; ab Okt. 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer u. Min. für Handel u. Versorgung; Dez. 1952 verhaftet, weil er angebl. die »planmäßige Versorgung der Bevölkerung sabotiert« habe; bis Mai 1954 in der zentralen U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert, aller Funktionen enthoben u. aus der LDPD ausgeschl.; am 24.5.1954 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; Okt. 1956 begnadigt u. aus der Haft entlassen; Mai 1957 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; gest. in München.

Mai 1990 vom Bund Freier Demokraten pol., Aug. 1991 vom LG Berlin jur. rehabil.; Liberale Stiftung zur pol. Bildung im Land Brandenburg nach ihm benannt.

Publ.: Der Arbeitsmarkt in der westf. Landwirtschaft. Gelnhausen 1934; Die Aufgaben für Einheit u. Frieden. Dresden 1951.

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S.: Opfer der eigenen Politik? Zu den Hintergründen der Verurteilung von Minister K. H. In: Jahrbuch für Liberalismusforschung (2004) 16. HME

Hamann, Richard
29.5.1879–9.1.1961

Kunsthistoriker

Geb. in Seehausen (Altmark); Vater Postbeamter; Gymnasium in Magdeburg; Studium der Philosophie, 1902 Prom. bei Wilhelm Dilthey in Berlin; Hinwendung zur Kunstgeschichte, daraufhin 1911 Habil. bei Heinrich Wölfflin in Berlin; 1911–13 Doz. an der Akad. in Posen; 1913 Berufung als Ordinarius an die Univ. Marburg, dort Aufbau eines Zentrums für Kunstgeschichtsforschung, das in kürzester Zeit zu einem der angesehensten in Dtl. wurde; Gründung der Fotothek »Foto Marburg«; 1924 Begr. des »Marburger Jb.« für Kunstgeschichte; 1929 Gründung eines Forschungsinst. für Kunstgeschichte.

1947–57 Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der HU Berlin, gleichz. weiterhin Doz. in Marburg; 1949 in Marburg em.; lebte weiter in Marburg u. Berlin; Mitgl. der DAW; 1954 Gründung einer DAW-Arbeitsstelle für Kunstgeschichte in Berlin u. Hrsg. von deren »Schriftenreihe zur Kunstgeschichte«, damit war das Fach erstmals in Dtl. an einer AdW mit einer ausschließl. der Forschung gewidmeten Einrichtung vertreten; 1949 NP; gest. in Immenstadt.

H. hatte maßgeb. Einfluß auf die Gestaltung des Kunstgeschichtsstudiums in der DDR; er gilt als einer der bedeutendsten dt. Kunsthist. des 20. Jh.; seit 2009 vergibt die Philipps-Univ. Marburg den R.-H.-Preis für Kunstgeschichte.

Publ.: Der Impressionismus in Leben u. Kunst. Köln 1907; Ästhetik. Leipzig 1911; Dt. u. frz. Kunst im Mittelalter. Marburg 1922 (Bd.1), 1923 (Bd.2); Die dt. Malerei vom Rokoko bis zum Expressionismus. Leipzig 1925; Geschichte der Kunst. Berlin 1933 (17. Aufl. 1959); Dt. Kunst von der Gründerzeit bis zum Expressionismus. Bd. 1–4. Berlin 1959–67 (mit J. Hermand); Theorie der Bildenden Künste (1980 hrsg. aus dem Nachlaß).

Sek.-Lit.: Lehmann, E.: R. H. in Memoriam. Bibl. Berlin 1963 (Schriftenreihe zur Kunstgeschichte H. 1., DAW); André, G.: R. H. Marburger Gelehrte der 1. Hälfte des 20. Jh. Marburg 1977 (Veröff. der Hist. Kommission in Hessen 35); Feist, P. H.: Der Beitrag R. H.s zur Methodik der Kunstgeschichtsschreibung (Schriftenreihe der AdW der DDR 1/6, 1980); Warnke, M.: R. H. Marburger Jb. für Kunstwiss. 20. Marburg 1981; Zeitler, R.: R. H.s Buch Der Impressionismus in Leben u. Kunst 1907. In: E. Mai u. a. (Hrsg.): Kunst, Kultur u. Pol. im Dt. Kaiserreich. Bd. 3. Berlin 1983.

AnS

Hambach, Richard
2.10.1917

Zeichner u. Illustrator

Geb. in Berlin; Ausbildung zum Dekorateur bzw. Monteur für Ladenbau; seit 1938 Wehrmacht; bis Juni 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

Anschl. nach Bayern; Mai 1946 nach Berlin; Aug. 1948 Studium am Privatinst. für Pressezeichnen von S. Skid in Berlin-Halensee; noch während der Ausbildung Mitarbeit an der neugegr. Pionierztg. »Unsere Ztg.«, später umbenannt in »Der Junge Pionier« bzw. »Die Trommel«; ab 1950 Mitgl. des VDJ, ab 1952 auch

des VBK; 1951 SED; 1953 mit Erscheinen des Pioniermagazins »Fröhlich sein u. singen«, später kurz »FRÖSI« genannt, Mitgl. des Redaktionsbeirats, ab 1959 auch für die Kinderztschr. »Bummi«; schrieb Kinder- u. Pionierlieder, entwickelte Bastelbogenhefte u. bekannte Standardfiguren wie den Kundi f. d. Dt. Hygienemuseum, den Feuerwehrmann Fix für die »Brandschutzfibel« (1.–6.), die seit 1975 in mehreren hunderttausend Expl. gedruckt wurden, oder den Pionier Mäxchen Pfiffig.

Nach 1990 Arbeiten für die »Berliner Ztg.« u. die »Sächs. Ztg.«.

Publ.: Abenteuer mit Tüte. Berlin 1971; Tütes Knobelkutsche. Kunterbunte Rätselrunden für die ganze Familie. Berlin o. J.; Mäxchen Pfiffigs Abenteuer. Klassiker der DDR-Bildgeschichte. Bd. 6. Dresden 2007.

Sek.-Lit.: Förtsch, R.: R. H. – Grafiker u. Spielzeuggestalter. In: Spielzeug von heute. Fachztschr. der Spielzeugindustrie der DDR. Sonneberg in Thür. (1968) 7; Scholz, M. F.: Der Zeichner R. H. In: Mosaik (1996) 243; Lettkemann, G., Scholz, M. F.: »Schuldig ist schließlich jeder, ... der Comics besitzt, verbreitet oder nicht einziehen läßt«. Berlin 1994; dies.: R. H. In: Lexikon der Comics. Meitingen 1991 ff. *MFS*

Hamel, Johannes

19.11.1911–1.8.2002

Evangelischer Theologe

Geb. in Schöningen (Krs. Helmstedt); Vater Lehrer; 1930 Abitur in Erfurt; anschl. bis 1935 Studium der Theologie in Tübingen, Königberg u. Halle; 1933–34 SA; 1936 Adjunkt am Auslandsseminar der BK in Ilsenburg (Harz); 1938 Ordination; anschl. Studienamtsltr. der Bekennenden Kirche (BK) in Halle, ab 1939 Hilfsprediger in Beckwitz, Kayna u. Heuckewalde; 1941–42 Arbeitsdienst in den Leuna Werken; 1942 Soldat, verwundet, amerik. Gefangenschaft, Lagerpfarrer in Florenz u. Pisa. 1947–55 Studentenpfarrer in Halle, 1953 im Rahmen der Verfolgung der Jungen Gemeinden u. Studentengemeinden für mehrere Mon. verhaftet; 1951–73 Mitgl. der Synode der Ev. Kirchen der Union; 1955–76 Doz. für Prakt. Theol. am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1966 Ehrendoktor der Univ. Göttingen; 1976 Ruhestand; 1985 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., gest. in Wernigerode.

1958 forderte J. H. in dem Aufsatz »Die Verkündigung des Evangeliums in der marxist. Welt« (In: Gottesdienst – Menschendienst.

Zollikon 1958), die DDR-Reg. als Obrigkeit ernst zu nehmen; er setzte sich damit von → Otto Dibelius ab; dennoch wurde er als Vertreter der »christl. Dritter-Weg-Theorie« von der SED-Führung weiterhin abgelehnt.

Publ.: Christ in der DDR. Berlin 1957; Christenheit unter marxist. Herrschaft. Berlin 1959; Die neue bessere Welt. In: Falcke, H. u. a. (Hrsg.): Als Boten des gekreuzigten Herrn (Fs. für W. Krusche zum 65. Geburtstag). Berlin 1982; Echt u. aus Vollmacht – Texte von J. H. Hrsg. v. J. Runge. Stuttgart 2009.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EnhN*

Hammer, Walter (eigtl. Walter Hösterey)

24.5.1888–9.12.1966

Publizist

Geb. in Elberfeld; Vater Bäcker; Wandervogelbew.; ab 1906 schriftsteller. tätig; ab 1912 führend in der Freidt. Jugend; 1915–18 Militärdienst; ab 1920 Hrsg. versch. einflußr. Ztschr. (»Junge Menschen«, »Der Fackelreiter«, »Junge Rep.«); 1922 Ehrevors. des Friedensbundes für Kriegsteilnehmer; 1924 Reichstagskand. der Rep. Partei Dtl.; 1925 Mitgl. im Reichsaussch. des Reichsbanners; 1928 Mitgl. des Reichsaussch. des Rep. Reichsbundes; Juni 1932 Mitunterz. des Appells für eine Einheitsfront der Arbeiterparteien gegen den Nationalsoz.; 1933 »Schutzhafte«; Forts. publizist. Tätigkeit unter Tarnnamen; Dez. 1933 Flucht nach Amsterdam; mit Ludwig Quidde dt. Vertreter bei der Weltfriedenskonferenz in Locarno; Ende 1934 nach Dänemark; journalist. Tätigkeit u. illeg. pol. Arbeit nach Dtl.; Ausbürgerung 31.7.1938 (Liste 127); Mai 1940 mißglückter Fluchtversuch nach Schweden, Festnahme durch dän. Polizei u. Auslieferung an die Gestapo; 1941 KZ Sachsenhausen; 29.10.1942 verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus, bis April 1945 Haft in Brandenb.

Nach 1945 Bergung von Akten u. Auskunftserteilung an Angeh. ehem. Häftlinge; ab 1948 Ltr. des Forschungsinst. Brandenb. (Landesarchiv Potsdam); Aufbau eines Archivs, eines Museums u. einer Gedenkstätte; Mitgl. des Bez.-Vorst. VVN; 1950 Schließung der Arbeitsstelle durch die SED; Übersiedl. nach Hamburg, dort Aufbau des Walter-Hammer-Archivs über Widerstand u. Verfolgung; publizist. Tätigkeit; Gründer u. Ltr. des Arbeitskrs. Dt. Widerstand, das Archiv wurde nach 1966

dem Inst. für Zeitgeschichte in München übergeben; 1953 Bundesverdienstkreuz; 1964 Großes Bundesverdienstkreuz; gest. in Hamburg.
Publ.: Mußte das sein? Vom Leidensweg der aus Dänemark ausgelieferten dt. Emigranten. Brandenb. 1948; Theodor Haubach zum Gedächtnis. Frankfurt (Main) 1955; Hohes Haus in Henkers Hand. Frankfurt (Main) 1956.
Sek.-Lit.: Hammer-Hösterey, E., Sieker, H. (Hrsg.): Die bleibende Spur. Ein Gedenkbuch für W. H. 1888–1966. Hamburg 1967; Kolk, J.: W. H. Mentale Remigration u. Widerstandsforschung im Kalten Krieg. In: Krohn, C.-D., von zur Mühlen, P.: Rückkehr u. Aufbau nach 1945. Dt. Remigranten im öffentl. Leben Nachkriegsdtl. Marburg 1997; Steffensen, S.: W. H. Schriftst. u. Red. In: Dähnhardt, W., Nielsen, B. S. (Hrsg.): Exil in Dänemark. Dt.-spr. Wissenschaftler, Künstler u. Schriftst. im dän. Exil nach 1933. Heide 1993. *MFS*

Hampe, Erhard

29.4.1928–29.10.1998

Bauingenieur

Geb. in Spansdorf (Krs. Aussig, ČSR/Lipowá, Tschechien); bis 1949 Ausbildung zum Maurer u. Abitur in Dresden; 1949–53 Bauingenieurstudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1954 Dr.-Ing.; 1958–60 Physikfernstudium, 1961 Dr.-Ing. habil.; 1954–61 Ltr. der Zentr. Forschungseinrichtung beim Ing.-Tiefbau Brandenb., Einführung des Spannbetons; ab 1962 ord. Prof. an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar, bis 1967 Dekan; 1968–78 Dir. der Sekt. Bauing.-Wesen u. Dir. des Inst. für Stahl- u. Spannbeton; 1970 Ltr. des Wiss.-Zentrums Industrie- u. Spezialbau; Ord. Mitgl. der DBA u. Vors. der Sekt. Industriebau; seit 1980 Gastprof. in Berkeley (USA), der Ohio State University sowie an versch. europ. Univ. u. TH; Mitgl. der FIP-Kommission »Pressure Vessels«; Chairman des IASS-Komitees »Behälter u. Silos«; 1986 Ehrenprom. an der TU Hannover; seit 1990 Mitwirkung im Sonderforschungsber. SILO an der Univ. Karlsruhe; Tätigkeit im Dt. Normenaussch., Bausachverständiger u. Gutachter; Mitgl. zahlr. wiss. Vereinigungen.

Ab 1990 beteiligt an der Neuformierung einer Dt. Bauakad.; seit 1992 Gutachter der Dt. Forschungsgem.; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Flächentragwerke im Industriebau; Spezialbauwerke; Spannbeton; Bauwerke unter seismischen Einwirkungen.

Publ.: Statik rotationssymmetr. Flächentrag-

werke. 5 Bde. Berlin 1963/64 u. 1973; Bauwerk, Tragwerk, Tragstruktur. 2 Bde. Berlin 1984/85 (mit O. Büttner). *AKa*

Handke, Emmi, geb. Christoph

30.9.1902–17.1.1994

Generalsekretärin des Internationalen Lagerkomitees Ravensbrück

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule in Dresden; 1918–20 Ausbildung zur Kontoristin u. Büro-tätigkeit; 1922 Mitgl. des KJVD u. 1925 der KPD; 1925–34 Mitarb. des ZK der KPD; 1933 illeg. pol. Arbeit, verhaftet, zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; bis 1941 Zuchthaus Jauer, 1941–43 KZ Ravensbrück; Entlassung u. dienstverpflichtet.

1945–56 Mitarb. im PV bzw. ZK der KPD/SED, Sekr.; 1947 Heirat mit → Georg U. Handke; 1948 Mitgl. des DFD-BV Berlin u. des Sekr.; Mitgl. im Aufsichtsrat der Konsumgenossensch. Berlin; ab 1955 Vizepräs. u. ab 1963 Gen.-Sekt. des Internat. Lagerkomitees Ravensbrück; ab 1956 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1958 Abg. der Volkskammer; 1962 Mitgl. des Gen.-Rats der FIR u. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Frankreich; 1964–69 Mitgl. des DFD-BV; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Jacobeit, S., Thoms-Heinrich, L.: Kreuzweg Ravensbrück. Lebensbilder antifa. Widerstandskämpferinnen. Leipzig 1987. *BRB*

Handke, Georg Ulrich

22.4.1894–7.9.1962

Minister für Innerdt. Handel u. Außenhandel, Präsident der DSF

Geb. in Hanau (Main); Vater Schlosser; 1900–09 Volks- u. Mittelschule in Hanau; 1909–11 Ausbildung zum Industrie- u. Bankkfm. in Hanau; 1911–18 Mitgl. der SAJ in Hanau; 1913–15 Buchhalter; 1915–18 Militärdienst, Gefr., Fronteinsatz in Frankreich, Italien, Rumänien; 1917 USPD, Dez. 1918 Mitgl. des Spartakusbundes, dann der KPD u. des Zentralverb. der Angest.; 1919 kfm. Ltr. des Spartakusbund-Verlags »Freiheit« (Hanau); 1919–21 Chefred. der »Arbeiterztg.« (Hanau); 1919–30 KPD-Stadtverordneter in Hanau; 1920–22 Ltr. der Abt. Kommunalpol. der KPD-Zentr. in Berlin; 1923 hauptamtl. Vorst.-Mitgl. der Konsumgenossensch. in Hanau, dann in Frankfurt (Main); dort 1923–30 Chefred. der »Arbeiterztg.« u. Mitgl. der KPD-BL

Hessen-Frankfurt; 1924–29 Abg. des Provinziallandtags; 1930–33 Ltr. der Abt. Genossenschaften des ZK der KPD in Berlin; 7.2.1933 Teilnehmer der illeg. Tagung des ZK der KPD in Ziegenhals (b. Berlin); 1933 Oberberater der KPD-Bez. Pommern, Ostpr., Schles. u. Oberschles., dann für die Bez. Ruhrgeb., Nieder- u. Mittelrhein; ab 1933 Mitgl. der illeg. KPD-Inlandsltg.; 21.9.1934 verhaftet, U-Haft; 1935 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; 1935–45 Haft in den Zuchthäusern Ziegenhain, ab 1936 Rockenberg, ab 1939 Butzbach (Hessen), ab 1940 Kassel-Wehlheiden u. ab 1944 Zwickau (über sieben Jahre Einzelhaft).

1945/46 KPD/SED; Mai 1945 Bürgermstr. von Zwickau; dann Reg.-Präs. von Zwickau-Plauen; Staatssekr. beim Präs. der LV Sachsen; Juli 1945–Okt. 1946 1. Vizepräs. bzw. ab 1947 Präs. der Dt. ZV für Handel u. Versorgung; 1947 DSF; 1947 Heirat mit → Emmy Handke; Mai 1948–Okt. 1949 stellv. Vors. der DWK u. Mitgl. von deren Sekr.; Mitgl. des Dt. Volksrats; seit 1949/50 Abg. der (Prov.) der Volkskammer; 1949–52 Präs. des Verb. Dt. Konsumgenossensch.; Okt. 1949–Nov. 1950 Min. für Innerdt. Handel, Außenhandel u. Materialversorgung, 1950–Sept. 1952 für innerdt.- u. Außenhandel; 1951/52 Ltr. der Handelsdelegation der DDR in Moskau; Okt. 1952–Okt. 1953 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Jonny Löhr); Okt. 1953–Aug. 1959 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Min. für Ausw. Angelegenh.; Mitgl. der außenpol. Kommission beim ZK der SED; Juli 1955 Ltr. der Beobachterdelegation der DDR zur Genfer Konferenz der Regierungschefs der vier Großmächte; 1954–58 Mitgl. der ZRK der SED; 1958–62 Mitgl. des ZK der SED; 1958–62 Präs. der DSF (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1961/62 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1954 VVO; 1958 »Medaille für Teilnehmer an den bewaffneten Kämpfen der dt. Arbeiterkl. in den Jahren 1918–23«; 1959 KMO; 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin.

BRB; HME

Handke, Heinz

25.1.1927–2.9.2003

Chef des Militärbezirks Leipzig, Hauptinspekteur der NVA

Geb. in Stannowitz (Krs. Ohlau, Oberschles./Stanowice, Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1943 Bürogehilfe, 1943/44 RAD, 1944/45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl., Chemiearb.; Eintritt in die DVP, 1949/50 Offiziersschüler bzw. Zugführer an der VP-Schule Naumburg, 1950 Abt.-Ltr. in der VP-Bereitschaft Halle; 1951 Offiziershörer an der VP-Schule Kochstedt; 1951 Adjutant beim Chef der KVP; 1952 SED; 1952/53 Stabschef, anschl. Kdo-Ltr. der VP-Bereitschaft Leipzig; 1953/54 Offiziershörer u. 1954–57 Fachlehrer für Taktik an der HS für Offiziere in Dresden, 1957–61 Offiziershörer an der Militärakad. »M. W. Frunse« in der UdSSR; 1961–64 Regt.-Kdr. u. 1964–67 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 11. Mot.-Schützendiv.; 1967–69 Offiziershörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1969–72 Kdr. der 11. Mot.-Schützendiv. in Halle (Nachf. von Erich Dirwelis); 1970 Gen.-Major; 1972/73 Stellv. des Chefs Militärbez. Leipzig u. Chef Ausbildung, 1973–76 Chef. des Militärbez. Leipzig (Nachf. von → Hans Ernst); 1976 Gen.-Ltn.; 1978–82 Stellv. des Chefs der Landstreitkräfte (Nachf. von Werner Winter) u. 1982–88 Hauptinspekteur der NVA (Nachf. von → Helmut Borufka), VVO. *AnH*

Handwerker, Berthold

13.6.1920–15.5.2002

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED, Botschafter

Geb. bei Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Ausb. zum Elektroinstallateur; Uffz. bei der Wehrmacht.

1945–48 Elektromonteur; 1946 SED; 1948–51 Abt.-Ltr., 2. Sekr., dann 1. Sekr. der SED-KL Spremberg; 1952 Lehrgang an der PHS; 1952–54 Sekr. für Wirtsch. der SED-BL Potsdam; 1954–65 Instrukteur, Sektorenltr. u. 1955–59 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie (Abt. Kohle, Bergbau, Energie u. Chemie) im ZK der SED (Nachf. von → Paul Kraszon); 1965 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der DDR-Botschaft in Rumänien, Botschaftsrat; 1972–76 Botschafter in der Mongol. Volksrepublik (Nachf. von → Willy Hüttenrauch); 1977–86 Sekr. des Vietnam-Aussch. des Solidaritätskomitees der DDR; 1980 VVO; Ruhestand. *HME*

Hanke, Brunhilde, geb. Anweiler

23.3.1930

Oberbürgermeisterin von Potsdam

Geb. in Erfurt; Vater Dreher; Volksschule; 1945–47 Ausbildung zur Näherin; 1945

FDGB; 1946 SED; Mitgl. der Antifa-Jugend bzw. der FDJ; 1948–50 Sekr. bzw. 1. Sekr. der FDJ-KL Rudolstadt; 1950 Lehrgang an der Jugend-HS Bogensee, Krs. Bernau; anschl. dort Assistentin, Kabinettsltr. u. Klassenltr.; 1951/52 Besuch der Zentralschule des Komsomol in Moskau; 1952–61 Sekr. der FDJ-BL Potsdam; 1952–63 Mitgl. des ZR der FDJ; ab 1952 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1954–60 Fernstudium an der PHS, 1962 Dipl.-Ges.-Wiss.; Sept. 1961–Mai 1984 OB von Potsdam (Nachf. von Wilhelm Rescher); ab 1961 Stadtverordnete; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; zunächst Schriftführerin des Aussch. für Haushalt u. Finanzen, 1971–84 1. stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1967–90 Mitgl. des Staatsrats; 1974 u. 1979 VVO; ab 1986 Mitgl. des Aussch. für Kultur; ab 1987 Vors. des KB im Bez. Potsdam; Ruhestand.

AnH; HME

Hanke, Erich

13.1.1911–10.4.2005

Direktor der Arbeiter-u.-Bauern-Fakultät Berlin

Geb. in Petershagen (b. Berlin); Vater Schlosser; 1914–24 Volksschule; 1924–27 Ausbildung zum Maurer, Abend-Fachschule, bis 1933 Arbeit als Maurer in Berlin; 1927 Rote Sportorg.; 1928 Mitgl. der Gewerkschaft; 1930 KPD; 1933–35 illeg. pol. Arbeit in Berlin, 1933 Pol.-Ltr. UB Strausberg, 1933/34 KPD-UB-Ltr. Berlin-Pankow, 1934 Pol.-Ltr. des KPD-UB Nordring, dann Techn. Ltr. der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 10.8.1935 verhaftet; 1936 wegen Hochverrats verurteilt; bis 1945 Haft, zunächst in Luckau, dann zus. mit → Erich Honecker im Zuchthaus Brandenb.; März 1945 Flucht aus dem Zuchthaus.

1946 SED; Mai–Sept. 1945 Stadtrat in der Bez.-Verw. Berlin-Prenzlauer Berg; Sept. 1945–April 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Lagerkontrolle in der Dt. Verw. für Umsiedlerfragen; Apr. 1946–Okt. 1947 Hauptreferent für Verwaltung u. Wirtschaft in der Abt. Kader des ZK der KPD bzw. PV der SED; Okt. 1947–Aug. 1949 Studium an der PHS; Sept. 1949/50 Dir. der Berliner ABF; 1951/52 Prof. an der PH Berlin, Inst. für Dialekt. u. Histor. Materialismus; 1952–Febr. 1955 Lehrer, dann Ltr. der Schule des »Inst. für Wirtschaftswiss. Forschung« (Vorläufer der HV A); ab März 1955 Prof. an der HS für Finanzwirtschaft Potsdam-Babelsberg, dann (nach Vereinigung beider Schulen) ab 1956 an der HfÖ Berlin;

hier ab 1957 Ltr. des Inst. für Marxismus-Leninismus u. Prof. für Dialekt. u. Histor. Materialismus, 1959–62 verantw. für das Studium von Komplementären halbstaatl. Betrieben; 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 Ruhestand; freiberufl. wiss. Arbeit; 1976 VVO; 1986 KMO; gest. in Berlin-Rahnsdorf. *Publ.*: Erinnerungen eines Illegalen. Berlin 1974; Im Strom der Zeit. Berlin 1976. *Sek.-Lit.*: Müller-Enbergs, H.: Die Nachrichtendienstschule. Berlin 2006. *BRB; HME*

Hanke, Helmut

5.11.1932

Kulturfunktionär

Geb. in Herrnskretsch (Krs. Tetschen, ČSR/Hřensko, Tschechien); Vater Flößer; 1938–45 Hauptschule, durch Kriegsende abgebrochen; Aussiedlung.

1945 SBZ; 1946–49 Ausbildung zum Schriftsetzer, 1949/50 im Beruf tätig; 1950–52 Lehrer an versch. FDJ-Schulen; 1951 SED; 1953 hauptamtl. FDJ-Funktionär; 1954–59 Lehrauftrag an der BPS Potsdam; 1959–61 Sekr. der SED-KL Potsdam; 1959–61 Fernstudium der Ges.-Wiss. an der PHS, Dipl. Ges.-Wiss.; 1961–65 Aspirantur am IfG, 1965 Dr. phil.; 1965–68 Mitarb. der SED-BL Potsdam, Abt. Kultur; 1969–77 Assistent u. Doz. an der AfG beim ZK der SED; ab 1977 Prof. für Kulturtheorie an der AfG; Mitgl. des Präs. des Komitees für Unterhaltungskunst beim Min. für Kultur; Juni 1986 Parteiverfahren u. Entlassung aus der AfG; Rede- u. Schreibverbot wegen seiner Kritik an der Medienpol., Baupol. u. Anti-Perestroika-Haltung der Parteiführung; 1987–91 Prof. an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; Rentner; lebt in Potsdam.

Publ.: Soz. Kulturrev. Berlin 1977; Kulturpol. Wörterbuch. Berlin 1978 (Hrsg.); Freizeit in der DDR. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Groschopp, H.: Auf der Suche nach dem histor. Subjekt für sozialist. Kultur – Erinnerungen an die Arbeiterkulturforschung in der DDR. In: Kulturation (2006) 1. *BRB*

Hanke, Kurt

5.4.1914–15.9.1993

Chefredakteur der Zeitung »Das Volk« und der »Leipziger Volkszeitung«, Direktor der Auslandspresseagentur »Panorama«
Geb. in Jena; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberrealschule; kaufm. Ausbildung u. Tätigkeit; 1926 Mitgl. der Kinderfreunde, 1931 SAJ;

1939–44 Sanitäter bei der Luftschutzpolizei; 1944 Wehrmacht; sowj. Kriegsgef.
 1945 SPD, 1946 SED; 1945–47 Vertriebslfr. bei der Thüringer Verlagsanstalt; anschl. Red. der Ztg. »Thüringer Volk«, 1949 Abt.-Ltr. bzw. stellv. Chefred.; 1950–54 erster Chefred. der SED-Ztg. »Das Volk« in Erfurt; zeitw. Vors. des BV Erfurt des VDJ; Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1954–57 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Leipziger Volkszeitung« (Nachf. von → Georg Stibi); zeitw. Vors. des LV der Dt. Presse in Thüringen bzw. der VDJBV Erfurt u. Leipzig; Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1957/58 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1958–69 stellv. GD u. Chefred. bei ADN; 1967–73 Dir. der Auslandspresseagentur »Panorama«; anschl. Rentner. *AnH*

Hannawald, Sven, geb. Pöhler
 9.11.1974

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Erlabrunn (Erzgeb.); aufgewachsen in Johannegeorgenstadt; KJS Klingenthal, ursprüngr. ausgebildet für Nord. Kombination; 1987 Spartakiadesieger in zwei Sprungdisz. u. in der Nord. Kombination; danach Spezialisierung als Skispringer.

1991 Umzug der Familie nach Jettingen (b. Ulm); Ski-Internat Furtwangen; Schulabschluß mittl. Reife u. Berufsausb. als Kommunikationstechniker, anschl. Verpflichtung zur Bundeswehr; Umzug nach Hinterzarten (Schwarzwald), Mitgl. des SC Hinterzarten, Bundeswehr-Sportfördergruppe Fahl; 1992 3. Platz bei der Mannschafts-WM; 1994 Dt. Mstr. im Mannschaftsspringen mit dem SC Hinterzarten; 1998 Olympiasilber mit der Mannschaft, Vize-WM im Skiflug; 1999 Vize-WM von der Großschanze, Mannschafts-WM, 2000 u. 2002 Skiflug-WM; 2001 bei der Mannschafts-WM 1. Platz von der Großschanze u. 3. Platz von der Normalschanze; 2001/02 Weltcup-Zweiter, Gesamtsieger der Vierschanzentournee u. erster Sportler in der Geschichte der Tournee, der alle vier Teilwettbewerbe gewann; 2002 Olympiasieger mit der Mannschaft u. Silber von der Normalschanze; Trainer: Wolfgang Steiert, SC Hinterzarten, Reinhard Heß, Bundestrainer; 2002 »Goldene Henne«; 2005 Beendigung der sportl. Laufbahn; 2007 1. Platz bei der vom TV-Sender ProSieben veranstalteten »Wok-WM« in Innsbruck; seit der Saison 2007/08 gelegentl. als Skisprung-Experte für das ZDF tätig; lebt in München. *JaW*

Hannemann, Dietrich

7.10.1934

Sportmediziner, Direktor des Sportmedizinischen Dienstes

Geb. in Potsdam; 1953 Abitur, 1953–58 Studium der Med. an der HU Berlin; 1961 Prom.; 1965 Facharzt für Chirurgie; 1971 Facharzt für Sportmed.; 1971–89 SED; 1977–90 Dir. des Sportmedizin. Dienstes (SMD) (Nachf. von Günter Welsch); 1977–90 Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB u. Persönl. Mitgl. des NOK der DDR.

1991–2003 Geschäftsf. der Helmut Rödler Physiotherapieschule Berlin u. Chemnitz; Mitgl. der Europ. Vereinigung der Olympiärzte u. der Internat. Föderation für Sportmed.; seit 2003 Rentner.

Publ.: Olympiabuch der Sportmed. Köln 1989 (Mitautor); Sportmed. Grundlagen der Sportmedizin. Betreuung. Leipzig 1990 (Mithrsg.).

VoK

Hansch, Ernst

5.2.1914–24.11.1970

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, Chefredakteur der »BZ am Abend«

Geb. in Hamburg-Altona; Vater Möbeltischler u. Werftarb., Mutter Tabakarb.; Volksschule in Hamburg-Altona; 1929–33 Ausbildung zum Buchdrucker u. Drucker in Hamburg-Altona; 1932 MASCH in Hamburg; 1933/34 KJVD-UB-Ltg. Hamburg-Altona; 1934 KPD; 1934–40 Emigr. in die Niederlande, illeg. Parteiarbeit in Amsterdam u. Rotterdam; 1935–38 Zirkelltr. der illeg. Emigrantenorg. in den Niederlanden; 1939/40 Ltr. Agit. u. Prop. der KPD-LL Niederlande; 1940 Verhaftung, 1940–42 U-Haft in Hamburg; vom VGH zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; ab 1942 Zuchthaus Brandenb. u. Gollnow; 1943/44 Soldat im Strafbat. 999; 1944 zu griech. Partisanen übergelaufen, bis 1945 Mitgl. der Partisanenarmee in Capitanos; 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft in Stalino, Lager 280/18, dort Ltr. des Antifa-Koll. u. 1947/48 Schüler der Antifa-Schule in Noginsk (b. Moskau).

Jan. 1948 Rückkehr nach Hamburg; April 1948 KPD/SED; Ltr. der Abt. Org. u. Presse im VdGB-ZV, 1949 Sekr.; 1949–51 Chefred. »Der freie Bauer«; Jan.–Aug. 1950 Ltr. der Abt. Landw. im ZK der SED (Nachf. von → Rudolf Reutter); ab Sept. 1950 Ltr. des gesamt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw., verantw. für die Vorbereitung der Hrsg. der

Ztschr. »Wir Bauern« in der Bundesrep. Dtl., Aufbau des gesamt. Arbeitskrs. in der Bundesrep. Dtl.; ab 1952 als IM »Henkel« der HV A erf., bis 1966 geheim. Kanal zu Herbert Wehner; 1951–53 Org.-Ltr. u. Chefred. der VdGB-Ztschr. »Das Land«; 1953–70 Chefred. der »BZ am Abend« (Nachf. von → Georg F. W. Honigmann); 1954–58 Vors. des KB in Birkenwerder (b. Berlin); 1956–68 Vors. des Bez.-Verb. des VDJ u. Mitgl. seines Präs.; 1956–70 Mitgl. des VDJ-ZV; bis 1966 Fernstud. an FS f. Journalistik; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Herbert Wehner in Schweden 1941–46. München 1995; ders.: Bauernopfer der dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997; Wolf, M.: Spionagechef im geheimen Krieg. München 1997. *BRB*

Hänsch, Wolfgang

11.1.1929

Architekt

Geb. in Königsbrück (b. Dresden); 1948–51 Studium an der Staatl. Ing.-Schule für Bauwesen Dresden; seit 1951 als Architekt mit Bauaufgaben u. Projekten des Wohnungs- u. Gesellschaftsbaus in Dresden betraut; 1961–68 Chefarchitekt im VEB Dresden-Projekt u. VEB Baukombinat Dresden; ltd. Architekt für den Kulturpalast Dresden; 1970–85 Chefarchitekt für den Wiederaufbau der Semperoper; des weiteren in Dresden: Wohnungsbau Blochmannstraße u. Borsbergstraße, Ladenzentrum Webergasse, Feierabendheim Seevorstadt Ost, Haus der Presse u. Druckerei »Völkerfreundschaft«, Rekonstruktion u. Umbau des Rathauses Pirna, Umgestaltung des Zuschauerraums des Schauspielhauses Dresden; 1985 NP; 1989–91 Chefarchitekt Bauplanung Sachsen; 1990 Wettbewerb Altmarkt Dresden, 3. Preis; Bauten u. a.: 1956 Wohnbauten Blochmannstraße Dresden, 1957 Wohn- u. Geschäftsbauten Borsbergstraße Dresden, 1960 Einkaufszentrum Webergasse Dresden, 1961 Haus der Presse u. Druckereineubau der »Sächs. Ztg.« Dresden, 1969 Kulturpalast Dresden, 1985 Wiederaufbau der Semperoper. Seit 1991 freischaff. Architekt, u. a. 1993 Umbau u. Rekonstruktion des Rathauses in Pirna, 1995 Rekonstruktion u. Umbau des Zuschauerraums im Schauspielhaus Dresden; Mitgl. der Sächs. AdK; 2009 Ehrendoktor der TU Dresden; lebt in Dresden.

Publ.: Gottfried Semper u. die dritte Semperoper. Berlin 1978; Die Semperoper. Geschich-

te u. Wiederaufbau der Dresdner Staatsoper. Berlin u. Stuttgart 1986/1990; Das Schauspielhaus in Dresden. Die Gestaltung des Zuschauerraumes. Dresden 1995. *SiH; IKF*

Hansen, Georg (eigtl. Willi Leitner)

9.3.1903–11.5.1976

Leiter des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes

Geb. in Köln; Vater Buchbinder, Mutter Pelznäherin; 1917–22 Arbeit in den Draht- u. Rohrzieher Messingwerken in Köln; 1919 DMV; Nov. 1919 KPD; sympathisierte 1921/22 mit der Gruppe um Paul Levy; 1922/23 Hemmschuhleger bei der DR; April 1923/24 Volontär in der Ztg. »Soz. Rep.« in Köln; Anf. 1924 Red. des »Rhein-Ruhr-Pressedienstes« Düsseldorf; Mai 1924/25 Red. der Ztg. »Ruhr-Echo«; Anf. 1925 wegen Opp. zur Linie von Ruth Fischer zeitw. Ausschl. aus der KPD; Ende 1926/27 Mitarb. im ZK der KPD; Red. illeg. antimilitarist. Publ.; 1927 erneuter Parteiausschl., im gleichen Jahr wieder Mitgl.; Juni 1927 Einsatz für die GRU in Großbritannien; Nov. 1927 Verhaftung u. im Jan. 1928 wegen »Spionage« zu zehn Jahren Zuchthaus (Convict Prison Maidstone) verurteilt; Aug. 1935 vorfristige Entlassung; reiste über Paris nach Moskau; 1935/36 Übersetzer u. Red. im Apparat der RGI; Jan. 1936 Übersetzer u. Red. im EKKI; erhielt am 16.7.1937 von der IKK des EKKI wegen »Aufrechterhaltung von Verbindungen mit verdächtigen Personen« eine Rüge u. wurde aus dem KI-Apparat entlassen, danach erneut Mitarb. der KI; ab Sept. 1941 Chefred. des Dt. Volkssenders; Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa; Anf. 1943 Mitgl. der von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Bauern- u. Prop.-Fragen u. zur Bearbeitung der Fragen wichtiger Bez. Dtl.-Rheinl./Pfalz; 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD, Mitgl. der Unterkommission für Wirtschaftsfragen; verh. mit einer Sowjetbürgerin.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Juni 1945 Red. u. Juli/Aug. 1945 Chefred. der »Dt. Volksztg.«; Aug. 1945/46 Gründer u. Chefred. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); März 1946 Gründer u. anschl. Ltr. von ADN; 1952 heftige Kritik der BPO an seinem Arbeitsstil; Dez. 1952–55 Ltr. der Abt. Presse u. Rundfunk des ZK der SED; April 1955–Okt. 1969 Mitgl. des Red.-Kolleg. u. Juni 1955–März 1962 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; Mitgl. der Außenpol. u. Agit.-

Kommission beim PB des ZK der SED; 1960 VdN; 1963 VVO; 1968 KMO; 1969 Rentner; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Macartney, M.: Walls have mouths. London 1936; Peet, J.: Der Spion, der keiner war. Zürich, Wien 1991; Tischler, C.: Flucht in die Verfolgung. Münster 1996. *PeE*

Harfouch, Corinna, geb. Meffert
 16.10.1954
 Schauspielerin

Geb. in Suhl; Vater Lehrer, Mutter Hort-
 erzieherin; 1961–73 POS u. EOS, Abitur;
 Ausbildung zur Krankenschwester; 1975 zwei
 Semester Studium der Textiltechnik an der TU
 Dresden; 1978–81 an der HS für Schau-
 spielkunst Berlin, Meisterklasse am Berliner
 Theater im Palais (TiP), erster Erfolg in der
 → Ruth-Berghaus-Insz. von Goethes »Stella«
 im TiP; 1982/83 am Städt. Theater Karl-Marx-
 Stadt, hier u. a. in »Der Widerspenstigen Zäh-
 mung«, »Faust II«; ab 1983 am Berliner
 Ensemble, u. a. als Polly in → Brechts »Drei-
 groschenoper«, als Gretchen im »Urfaust« u. in
 Sternheims »Bürger Schnippel«; 1985–2007
 verh. mit dem Schauspieler → Michael Gwis-
 dek.

1990/91 kurzes Engagement am Dt. Theater
 (DT) in Berlin; danach freischaffend, u. a.
 1994 in Ibsens »Frau vom Meer« u. 1996 in
 Zuckmayers »Des Teufels General« bei
 → Frank Castorf an der Berliner Volksbühne;
 1999 in Enzensbergers »Die Tochter der Luft«
 am Wiener Burgtheater; nach 2000 u. a. Titel-
 rolle in »Phaidras Liebe« von Sarah Kane an
 der Berliner Schaubühne u. als Martha in
 Albees »Wer hat Angst vor Virginia Wolf« am
 DT Berlin (zus. mit Ulrich Matthes); seit Mitte
 der 1980er Jahre auch Filmrollen: u. a. 1986 in
 → Roland Gräfs »Das Haus am Fluß«, 1988 in
 »Die Schauspielerin« u. »Treffen in Travers«
 (ausgezeichnet beim Filmfestival in Karlovy
 Vary).

1990 in vielen Theater- u. Filmrollen, u. a.
 1991 in der → Christoph-Hein-Adaption »Der
 Tangospieler, 1998 in »Solo für Klarinette«
 mit Götz George, 2001 im TV-Film »Vera
 Brühne«, 2004 als Magda Goebbels in »Der
 Untergang«; 2006 in »Das Parfüm«; 2008 in
 »Im Winter ein Jahr«; am DT in Berlin u. a.
 2008 in »Die Möwe« (R.: Jürgen Gosch);
 2002–06 in der TV-Serie Eva Blond; zahlr.
 Preise, u. a. 1989 u. 1990 Kritikerpreis, 1997
 Bayer. Filmpreis, Spezial-Preis des Grimme-

Preises (zus. mit → Katharina Thalbach) u.
 »Schauspielerin des Jahres«; seit 2001 Mitgl.
 der AdK; 2007 Goldene Kamera als beste
 Schauspielerin; lebt in Berlin. *MaB; ChK*

Harich, Wolfgang

9.12.1923–15.3.1995

Philosoph, Publizist

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland);
 Vater Lit.-Wiss. Walter H.; 1934–42
 Volksschule u. Gymnasium in Neuruppin u.
 Berlin; bereits als Oberschüler Gasthörer im
 Fach Philos. bei Nicolai Hartmann u. Eduard
 Spranger an der Univ. Berlin; 1942/43 Wehr-
 macht, nach Lazarettaufenthalt desertiert;
 1944/45 Teiln. an illeg. pol. Arbeit in Berlin,
 Kontakte zur kommunist. Widerstandsgr.
 »Ernst«.

Mai 1945 von → Wolfgang Leonhard mit der
 Kulturarbeit in Wilmersdorf u. a. Westberliner
 Stadtteilen beauftragt; 1945/46 KPD/SED;
 1946–51 Studium der Philos. u. Lit.-Wiss. an
 der Berliner Univ.; zugl. umfr. publizist. u.
 kulturpol. Tätigkeit, u. a. in der Red. der Ztgn.
 »Telegraph«, »Tägliche Rundschau«, »Neue
 Welt«; 1948 Lehrbeauftr. für marxist. Philos.
 an der Pädagog. bzw. Ges.-Wiss. Fak. der HU
 Berlin; 1951 Prom. zum Dr. phil. mit der
 Schrift »Herder u. die bürgerl. Geisteswiss.«;
 1950–56 nebenberuflich Lektoratsarbeit beim
 Aufbau-Verlag, zul. als stellv. Cheflektor
 verantw. für philos. Editionen (u. a. Johann G.
 Herder, Heinrich Heine, Ludwig Feuerbach,
 Georg Lukács, → Ernst Bloch); danach als
 Doz. Vorlesungen zur Geschichte der Philos.
 an der HU Berlin; 1953–56 Mithrsg. (gem.
 mit → Arthur Baumgarten, Ernst Bloch u.
 → Karl Schröter) u. erster Chefred. der »Dt.
 Ztschr. für Philos.«, dem einzigen Fachorgan
 in der Geschichte der DDR-Philos.; konzi-
 pierte in der kurzen »Taufzeit-Periode« nach
 dem XX. KPdSU-Parteitag im Herbst 1956
 eine »Plattform für einen bes. dt. Weg zum
 Soz.«, zur soz. Demokratisierung der DDR
 sowie zur »friedl. (demokrat.-soz.) Wiederver-
 einigung Dtl.«; daraufhin am 29.11.1956
 Verhaftung durch das MfS, zentrale U-Haft-
 anstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen,
 im März 1957 in einem Schauprozeß Ver-
 urteilung durch das Oberste Gericht der DDR
 zu zehn Jahren Zuchthaus wegen »Bildung
 einer konspirativ-staatsfeindl./konterrev. Grup-
 pe«, zu der noch der damalige Ltr. des Aufbau-
 Verlags → Walter Janka u. die Red. der Ztschr.

»Sonntag« → Gustav Just u. → Heinz Zöger gehörten, die ebenfalls verurteilt wurden; Ende 1964 nach einer Amnestie freigelassen u. seit 1965 ohne feste Anstellung; Forschungen zu Jean Paul sowie Mitarb. an der Ludwig-Feuerbach-Ausgabe des Akad.-Verlags; Anf. der 70er Jahre Hinwendung zu ökolog. Themen; 1979 Invalidisierung, anschl. bis 1981 unter Beibehaltung der DDR-Staatsbürgerschaft Aufenthalt in Österreich, der Bundesrep. Dtl., Spanien u. in der Schweiz; Engagement in der westdt. Friedensbew.; 1987 vehemente Kritik u. antifa. motivierte Verurteilung einer zaghaft beginnenden Nietzsche-Rezeption in der DDR; 1990 Kassation des Urteils von 1957 u. vollständige Rehabil.

1992 Mitbegr. u. Vors. der »Alternativen Enquete-Kommission Dt. Zeitgeschichte« zur Aufarbeitung u. Bewertung der DDR-Geschichte; 1994 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Rudolf Haym u. sein Herderbuch. Berlin 1955; Jean Pauls Kritik des philosoph. Egoismus. Berlin 1968; Zur Kritik der rev. Ungeduld. Basel 1971; Kommunismus ohne Wachstum? Babeuf u. der »Club of Rome«. Reinbek 1975; Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Berlin 1993; Ahnenpaß. Ich bin kein Lump. Berlin 1999 (Hrsg. T. Grimm); Nicolai Hartmann – Größe u. Grenzen. Würzburg 2004 (Hrsg. M. Morgenstern).

Sek.-Lit.: Prokop, S.: Das H.-Kolloquium 1996. Texte, Diskussionsbeiträge, Essays zu u. über den Philosophen W. H. Berlin 1996; ders.: Ich bin zu früh geboren. Auf den Spuren von W. H. Berlin 1997; Dornuf, S., Pitsch, R.: W. H. zum Gedächtnis. München 1999;

Sieber, S.: Walter Janka u. W. H. Zwei DDR-Intellektuelle im Konflikt mit der Macht. Berlin 2008.

HCR; BRB

Harig, Gerhard

31.7.1902–13.10.1966

Wissenschaftshistoriker, Staatssekretär für Hochschulwesen

Geb. in Niederwürschnitz (Erzgeb.); Vater Landarzt; ab 1913 Schiller-Realgymnasium in Leipzig; 1922–27 Studium der Physik, Mathematik u. Mineralogie in Leipzig u. Wien; 1928 philosoph. Prom. zu einem experimental-physikal. Fachthema in Leipzig; 1927–33 Assistent am Inst. für theoret. Physik der TH Aachen, entlassen; 1931 Sekr. der Ges. für die Freunde des Neuen Rußlands, Ortsgr. Aachen; März/April 1933 verhaftet; Mitgl. der KPD; illeg. pol. Arbeit in Leipzig; 1933 Emigr. in

die UdSSR (Leningrad); Forschungsarbeit am Physikal. Inst. der TH Leningrad; Anwerbung durch das NKWD; 1934 Veröff. der Arbeit »Lenin u. die mod. Physik« in Moskau; 1937/38 U-Haft in Leningrad wegen »Spionageverdachts«; nach eigener Aussage vom NKWD zum nachrichtendienstl. Einsatz in Dtl. vorbereitet, zum Zwecke der Tarnung offiz. nach Dtl. abgeschoben; 1938 in Stettin verhaftet, 1938–45 Haft im KZ Buchenwald.

Nov. 1945/46 Ltr. des Statist. Amts Leipzig; 1947/48 Prof. für Geschichte der Naturwiss. u. Technik an der neugegr. Ges.-Wiss. Fak. der Univ. Leipzig; 1948–51 geschäftsf. Dir. des Franz-Mehring-Inst. der Univ. Leipzig zur Ausbildung von Lehrern für Marx.-Lenin., erster Prof. mit Lehrstuhl für dial. u. hist. Materialismus in der DDR; Juni 1949 Studentendekan der Univ. Leipzig; 1950 Ltr. der HA für Hochschulen u. wiss. Einrichtungen im Min. für Volksbildung; März 1951–57 Mitgl. des Min.-Rats u. erster Staatssekr. des neu konstituierten Staatssekr. für HS-Wesen, unter seiner Ltg. Einführung des marxist.-leninist. Grundstudiums als Pflichtfach für alle Studenten in der DDR; 1955 VVO; 1957 Rückkehr an die KMU Leipzig, Prof. für Geschichte der Naturwiss.; Dir. des Karl-Südhoff-Inst. für Geschichte der Naturwiss. u. Med.; 1959–63 Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak. der KMU; 1960 Mitbegr. u. -hrsg. der »NTM-Schriftenreihe Geschichte der Naturwiss., Technik u. Med.«; 1965 Vors. des Nationalkomitees für Geschichte u. Philos. der Wiss.; ab 1958 Mitgl. der SED-BL Leipzig u. 1. Vors. des BV Leipzig der Urania; gest. in Leipzig.

Publ. zu marxist. Erkenntnistheorie, dial. Materialismus sowie Geschichte der Naturwiss.: Ausgew. philosoph. Schriften 1934–59 (mit biogr. Daten). Leipzig 1973; Schriften zur Geschichte der Naturwiss. (mit Bibl.). Berlin 1983.

Sek.-Lit.: Werk und Wirken von G. H. Leipzig 2004.

HCR; BRB

Harkenthal, Wolfgang

14.1.1922–3.1.2006

Direktor des VEB Progress Film-Vertrieb

Geb. in Aschersleben; Vater Mechaniker; Mutter Schneiderin; 1938–41 Ausbildung zum Elektrokfm.; 1941 Angest. der Kammerlichtspiele GmbH in Magdeburg; 1942 Wehrmacht, Panzerfunker an der Ostfront; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946–50 Mitarb., Presseref. der Sowexport-

film-Vertrieb in Dtl.; SED; 1950–55 Ltr. der Presse- u. Werbeabt. der Progress Film Vertrieb GmbH; 1955–58 Stellv. des Ltr. u. Ltr. des Lichtspielwesens in der HV Film im Min. für Kultur; 1958/59 Abt.-Ltr. der VVB Film; 1960–62 Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Bez. Leipzig; 1963/64 Ltr. des Filmeinsatzes im Progress Film-Vertrieb; 1964–72 Dir. der Internat. Leipziger Dok.- u. Kurzfilmwoche (Nachf. von Wolfgang Kernicke); 1973–87 Dir. des Progress Film-Vertriebs (Nachf. von Helmut Häußler); 1981 VVO; 1982 Banner der Arbeit; 1985 Ehrenpreis des Filmfestivals Rio de Janeiro für bes. Förderung des lateinamerik. Dok.-Filmschaffens.
1990/91 Geschäftsf. der Neue Berlin Film Verleih GmbH; gest. in Murchin (b. Anklam).
Sek.-Lit.: Schenk, R.: Der Herr der tausend Filme. In: Berliner Ztg., 7.1.2006. *BRB*

Harrington, Olliver (Ollie)

14.2.1912–2.11.1995

Politischer Zeichner u. Karikaturist

Geb. in Valhalla (New York); Vater Arbeiter, Mutter jüd. ungar. Emigrantin; 1919 Umzug in die South Bronx; 1929 Besuch der National Academy of Design, finanziert durch Aushilfsjobs; erste Publ. in der New Yorker Presse für die farbige Bevölkerung – die »Amsterdam News«, dem »Baltimore Afro-American« u. dem »Pittsburgh Courier«, für den er die folgenden 30 Jahre arbeitete; 1933 KP der USA; ab 1933 Zeichnungen in der kommunist. Presse (»Daily Worker«, »New Masses«); 1934–38 Kunst- u. Architekturstud. an der Yale University (B. A. 1939); anschl. tätig für »The Peoples Voice«, dort 1942 künstl. Dir.; 1943–45 in der US-Army; Weltkriegsteiln. in Nordafrika u. Italien; nach 1945 Public Relations Dir. der amerik. Bürgerrechtsbew. NAACP; 1951 vom U.-Ausschuß »unamerik. Umtriebe« (Joseph R. McCarthy) bedroht, Emigr. nach Paris.

1961 Übersiedl. in die DDR; Arbeit für den »Eulenspiegel« u. »Das Magazin«, seine Hauptthemen: Militarismus, Rassismus u. Armut in Amerika; ab 1968 von Berlin aus auch für die amerik. KP-Ztg. »Daily World« tätig; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; in Berlin gest.

Gilt in den USA als größter afro-amerik. Karikaturist u. engagierte Stimme gegen Rassismus u. Kap.

Publ.: Dark Laughter. The Satire Art of O. H. Mississippi 1993.

Sek.-Lit.: O. H. 1912–1995. In: Hogan's Alley—the magazine of the cartoon arts (1996) 3. *MFS*

Hart, Jürgen

20.9.1942–9.4.2002

Kabarettist, Leiter der Leipziger »academixer« Geb. in Treuen (Vogtl.); Lehrerstudium für Dt. u. Musik in Leipzig; 1967–70 Schuldienst; erste Kabarettversuche bereits während der Oberschulzeit in Auerbach u. des Armeedienstes 1961–63; 1970–75 Ltr. des Poetischen Theaters »Louis Fürnberg« der KMU Leipzig, zu dem auch das Studentenkabarett »academixer« gehörte; 1976–90 Dir. der »academixer« (anfangs freie Gruppe u. Tourneekabarett, seit 1980 feste Spielstätte in Leipzig); seine Frau Katrin Bremer-Hart gehörte seit 1969 dem »academixer«-Ensemble an; ab 1980 auch Schallplattenprod. mit sächs. u. satir. Liedern, u. a. »Sing mei Sachse, sing«; 1988 NP.

Nach 1991 freier Autor u. Kabarettist, ständ. Gast u. Programmgestalter bei den »academixern«; insg. ca. 40 Kinderprogramme u. mehr als 300 Lieder; gest. in Leipzig.

Publ.: Die unernste Geschichte Sachsens. Leipzig 1995; Felix aus der Asche. Berlin 1996; Aus der Wichtelrepublik. Berlin 1996; Die Oma im Kühlschranks. Berlin 1999; Fünf Gespräche mit einem Freund. Leipzig 2002; Ostproben. Stuttgart 2002. *GiW*

Hartenhauer, Christian

2.5.1948

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Chemnitz; Vater Textilarb.; Grund- u. Oberschule mit Berufsausbildung zum Dreher, Abitur; 1966–1970 Stud. der Wirtschaftswiss. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ök.; 1968 SED; 1970–73 Forschungsstud. an der HfÖ, Prom. mit der Arbeit »Rationalisierung der Rechtsanwendung auf dem Gebiet des internat. Wirtschaftsrechts mittels elektron. Datenverarbeitung«; 1974 Mitarb. im Min. für Außenhandel der DDR; 1975/76 NVA; ab 1976 hauptamtl. FDJ-Funktionär im Min. für Außenhandel; 1977–82 1. Sekr. der FDJ-KL Berlin-Mitte; 1982/83 Stud. an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; anschl. polit. Mitarb. in der SED-KL Berlin-Pankow; 1985 stellv. Abt.-Ltr. Kultur beim Magistrat von Berlin, 1986–Jan. 1990 Mitgl. des Magistrats u. Stadtrat für Kultur; Jan.–Mai 1990 OB von Berlin (Nachf. von → Erhard Krack); anschl. in der freien Wirtschaft tätig. *AnH*

Härtig, Helmut

24.3.1902–10.11.1997

Ingenieur, Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Pirna (Sachsen); Vater Volksschul-
lehrer; 1908–21 Schulbesuch in Pirna, Abitur;
1921–25 Studium an der Bergakad. Freiberg,
dort 1924 Dipl. als Markscheider u. 1925 als
Berging.; 1926–35 Direktionsass. u. Abt.-Ltr.
bei den Eintrachtwerken Welzow, Niederlau-
sitz; 1930 Dr.-Ing. an der Bergakad. Clausthal;
1934 NSDAP; 1935–38 Pächter u. Ltr. der
Braunkohlen-Tiefbaugrube »Wilhelmszeche«
in Siegersdorf bei Bunzlau; 1938–47 Betriebs-
u. Obering. bei den Michelwerken Großkayna
bei Merseburg, Grube »Gute Hoffnung« Ross-
bach.

Ab 1945 dort Werkltr. u. Techn. Ltr.; 1947–
48 Produktionsltr. der Revierdirektion Merse-
burg (Geiseltal); 1948–52 Obering. für Tage-
baue u. stellv. Haupting. im Braunkohlenwerk
Großkayna; 1953–67 Prof. u. Dir. des Inst. für
Tagebaukunde an der Bergakad. Freiberg;
1955–57 dort Dir. des Industrie-Inst.; ab 1956
zugl. Abt.-Ltr. Tagebautechnik sowie 1959–
63 stellv. Dir. des Dt. Brennstoffinst. Freiberg;
1957–59 Rektor der Bergakad. Freiberg
(Nachf. von → Otto Meißer); 1961 korr. u.
1964 ord. Mitgl. der DAW; 1956 u. 1959
VVO; 1973 Ehrensator der Bergakad. Frei-
berg, 1979 Ehrenbürger der Stadt Freiberg;
gest. in Kassel.

Hauptarbeitsgebiete: Technolog. Entw. von
Tagebauen aller Arten im In- u. Ausland;
Tagebautechnik; Förderbrücken in Braunkoh-
letagebauen; Bandtechnik; Bodenmechanik;
bergmännische Wasserwirtschaft; 88 wiss.
Veröff.

Sek.-Lit.: Bilkenroth, K.-D., Piatkowiak, N.:
Prof. Dr. H. H. – Bergingenieur u. Hoch-
schullehrer. In: Bergbau (2002) 5; Dreben-
stedt, C.: Prof. Dr. H. H. – dem ersten dt. Pro-
fessor für Tagebaukunde zum 100. Geburtstag.
In: Zeitschrift für Freunde u. Förderer der TU
Bergakad. Freiberg (2002) 9. *RoV*

Hartke, Werner

1.3.1907–14.6.1993

Präsident der DAW, Altphilologe, Althisto-
riker

Geb. in Eschwege; Vater Altphilologe, Reli-
gionshistoriker u. Theologe Wilhelm H.; Gym-
nasium, Abitur; 1925–32 Studium der klass.
Philol. u. Archäol. sowie Philos., Mathematik,
Biol. u. Pädagogik (Sport) an der Univ. Berlin;
1932 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Berlin

u. Assistent; 1934 Lektor u. außerplanmäßiger
Oberassistent an der Univ. Königsberg; 1.5.
1937 NSDAP; 1939 Habil. über die »Ge-
schichte u. Pol. im spätantiken Rom« (erschien
1940, mehrere Auflagen) u. Doz. an der Univ.
Königsberg; 1939 Wehrmacht, Hptm., in
versch. Stäben, zuletzt NS-Führungsoffz. in
einer Dienststelle der Abwehr in Stahnsdorf b.
Berlin, EK I u. II; Sept. 1944 außerord. Prof.
an der Univ. Königsberg, dort Dir. des Inst. für
Altertumskunde.

1945 Lehrtätigkeit an der Univ. Göttingen;
1946 KPD; 1948 SED; 1948 Prof. mit vollem
Lehrauftrag an der Univ. Rostock; 1950
Ordinarius für klass. Philol. NP; 1955–68 hier
Dekan der Philosoph. Fak.; 1955 Prof. mit Lehrstuhl für latein.
Sprache u. Lit. u. Dir. des Inst. für Altertums-
kunde an der HU Berlin; 1955–57 hier Dekan
der Philosoph. Fak., 1957–59 Rektor (Nachf.
von Walter Neye); 1955 Ord. Mitgl. der DAW
u. bis 1964 Dir. des Inst. für griech.-röm.
Altertumskunde; 1958 NP; 1958–68 Präs.
der DAW (Nachf. von → Max Volmer) u. 1968–
72 Vizepräs. der DAW; 1959 VVO; 1961 Dr.
phil. h. c. der Univ. Rostock; zeitw. Mitgl. der
SED-BL Berlin; Mitgl. mehrerer ausländ.
AdW; Mitgl. des Präsidialrats des KB; Vize-
präs. der Dt.-arab. Ges.; 1972 em.; 1981–85
als GMS »Heide« des MfS erf.; gest. in Berlin.
Hauptforschungsgebiet Spätantike, dabei Ver-
bindung von Philol. u. hist. Wiss.; Verf. eines
Lehrbriefs zum Studium der Geschichte des
alten Griechenlands (1956, mehrere Aufl.);
Hrsg. der Ztschr. »Klio« (1959 ff.) u. der »Dt.
Lit.-Ztg.« (1958 ff.).

Publ.: Die spätröm. Kinderkaiser. Berlin 1951;
Geschichte u. Politik im spätantiken Rom.
Aalen 1962.

Sek.-Lit.: Scheel, H. (Hrsg.): Altertumswiss.
mit Zukunft. Dem Wirken W. H.s gewidmet.
Berlin 1973; Rom u. Germanien. Dem Wirken
W. H.s gewidmet. Berlin 1983; Stiller, H.
(Hrsg.): Ideologie u. Geschichte im alten Rom.
Dem Wirken W. H.s gewidmet. Berlin 1987;
Jordan, C.: Kaderschmiede Humboldt-Univ. zu
Berlin. Berlin 2001. *BRB*

Hartling, Gunar

5.3.1930–31.5.2005

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Kraftfahrer; Volks-
schule; 1945 Ausbildung zum Forstarb., da-
nach im Forstamt Döbeln; 1948 SED; 1952
Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Roch-

litz; 1954 Abt. III (Wirtschaft) der BV Karl-Marx-Stadt; 1956 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der Abt. III; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1976 Ltr. der Abt. XIII (Rechenzentrum) des MfS Berlin; 1977 Oberst; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Hartmann, Günter

18.3.1930

Vorsitzender der NDPD

Geb. in Halberstadt; Vater Arbeiter; Volksschule; 1945 Mitgl. des Antifa-Jugend-Aussch. Blankenburg (Harz); 1945/46 Landvermesser bei der Bodenreform; 1946 FDJ; 1947/48 Studium an der Ing.-Schule Magdeburg u. der Bergakad. Freiberg (Sachsen), Vermessungswiss.; 1948 NDPD; Stadtjugendlfr. der FDJ in Kölleda; 1949/50 Reviermarkscheider bei der SAG Wismut in Johanngeorgenstadt; 1951–58 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1951 Jugendref. beim LV Sachsen-Anh.; 1952–54 Mitgl. des BV Halle; 1954–71 Mitarb. beim PV der NDPD, Abt.-Ltr., Ltr. des Büros des Vors.; 1956–60 Fernstudium an der HfÖ Berlin, 1961 Dipl.-Wirtsch.; 1967–90 erneut Mitgl. des Hauptaussch., 1972–90 des PV bzw. Präs. u. des Sekr. des Hauptaussch.; ab 1972 Mitgl. des NR der NF, des Präs. des Friedensrats u. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft, ab 1974 des Chile-Zentrums der DDR; 1978–März 1990 Abg. der Volkskammer, Aussch. für Ausw. Angelegenh., 1986–89 Präs. u. 1986–90 Vors. der NDPD-Fraktion (Nachf. von → Siegfried Dallmann); 1987–89 stellv. Vors., 2.11.1989–20.1.1990 Vors. der NDPD (Nachf. von → Heinrich Homann); 1989/90 Teiln. des Zentralen Runden Tisches; Jan.–März 1990 erneut stellv. Vors., danach Berater beim PV; Vorruhestand; Mitgl. des Bunds Freier Demokraten, später FDP. *HME*

Hartmann, Werner

30.1.1912–8.3.1988

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Handwerker; 1930 Abitur; Studium der Physik an der TH Berlin-Charlottenburg; 1935 Dipl. mit einer Arbeit über künstl. Sperrschichten in Metall-Halbleiter-Übergängen bei → Gustav Hertz; danach im von Gustav Hertz gegr. Forschungslabor II der Siemenswerke Berlin tätig; 1936 Prom. an der TH Berlin (b. → Max Volmer, Richard Becker, Hans Kopfermann) mit einer im Sie-

menslabor angefertigten, von Walter Schottky angeregten u. betreuten Diss. über elektr. Eigenschaften oxidischer Halbleiter; ab 1936 unter Gustav Hertz Arbeiten über Fotokathoden u. Bildwandler; 1937 Wechsel zur Fernseh-GmbH u. dort bis 1945 Arbeiten zu Fotozellen mit Sekundärelektronenvervielfachern u. anderen ebenfalls militär. relevanten Themen.

Juni 1945–März 1955 in der UdSSR unter Gustav Hertz Ltr. einer Arbeitsgr. in einem kernphysikal. Forschungsinst. in Agudseri bei Suchumi; Arbeiten zur physikal. Meßtechnik, später auch Betreuer von Graduierungsarbeiten an Moskauer u. Leningrader Univ. u. (Mit-) Autor wiss. Publ. in sowj. Fachztschr.; 1955–62 Aufbau u. Ltg. eines wiss. geprägten Industriebetriebes zur Entw. u. Fertigung kernphysikal. Geräte (VEB Vakutronik) in Dresden; seit März 1956 zugl. nebenamtl. Prof. mit vollem Lehrauftrag für kernphysikal. Elektronik an der Fak. für Kerntechnik der TH Dresden; Begründung des Konzepts des wissenschaftl.-Industriellen Betriebs als Versuch zur Überwindung wirtschaftl. u. bürokrat. Hemmnisse; 1959 NP; Mitgl. des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie u. Ltr. der Gerätekommission dieses Rats; 1961 beauftragt mit Aufbau u. Ltg. der von ihm initiierten Arbeitsstelle für Molekularelektronik Dresden (AME, später AMD); daneben Lehrtätigkeit an der Fak. für Elektrotechnik der TU Dresden; Begründer der Mikroelektronik in der DDR; Mitgl. des Forschungsrats; 1967 erste integrierte Schaltkrs.; 1970 NP; 1974 im Zuge einer pol. Intrige (OV »Molekül«) als Ltr. der AMD abgesetzt u. mit Hausverbot belegt; bis 1977 wiss. Mitarb. im VEB Spurenmetalle Freiberg.

Publ.: Fotovervielfacher u. ihre Anwendung in der Kernphysik. Berlin 1957 u. Moskau 1961 (mit F. Bernhard); Meßverfahren unter Anwendung ionisierender Strahlung (Hrsg.) als Bd. 5 v. Stanek, J. (Hrsg.), Handbuch der Meßtechnik in der Betriebskontrolle. Leipzig 1969; Nachweis von Kernstrahlung. In: Hertz, G. (Hrsg.): Lehrbuch der Kernphysik. Bd. 1. Leipzig 1958 u. 1966.

Sek.-Lit.: Becker, H. W.: Prof. W. H. – Würdigung eines diskriminierten Wissenschaftlers. In: radio u. fernsehen (1990) 10; Lippmann, H.: W. H. – ein Physikerschicksal im SED-Staat. In: Phys. Bl. (1992) 1; Dörfel, G.: W. H. Industriephysiker, Hochschullehrer, Manager, Opfer. In: D. Hoffmann (Hrsg.): Physik im Nachkriegsdtl. Frankfurt (Main) 2003; Dörfel,

G., Augustine, P.: W. H. u. das Problem der Mikroelektronikindustrie in der DDR. In: Dresdener Beiträge zur Technikgeschichte (2003) 3; Augustine, D.: W. H. u. der Aufbau der Mikroelektronikind. in der DDR. In: Dresdener Beiträge zur Technikgeschichte (2003) 28; Augustine, D.: Red Prometheus. Cambridge (Mass.), London 2007. *GuD*

Hartung, Fritz

12.1.1883–24.11.1967

Historiker

Geb. in Saarmund; Vater preuß. Ministerialbeamter; 1905 Prom. bei Otto Hintze an der Univ. Berlin mit einer Arbeit über die preuß. Verw. in Ansbach-Bayreuth von 1792–1806; 1910 Habil. an der Univ. Halle mit einer Arbeit über Karl V. u. die dt. Reichsstände von 1546–55; 1915 nichtbeamteter a. o. Prof. an der Univ. Halle; 1915–18 Militärdienst; 1918–22 an der Univ. Halle; 1922–23 ord. Prof. an der Univ. Kiel; 1923–48 ord. Prof. an der Univ. Berlin (Nachf. Otto Hintze auf dem Lehrstuhl für Verfassungs- u. Verw.-Geschichte, Wirtschaftsgeschichte u. Pol.); 1925–58 Hrsg. der »Jahresberichte für dt. Geschichte«; 1932–34 Dekan der Philosoph. Fak. der Univ. Berlin; 1939 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW.

1945–46 Dekan an der Univ. Berlin; 1945–52 Sekr. der Philosoph.-hist. Kl. bei der Akad.; 1948 Em. aus grundsätzl. Erwägungen, ging aber trotz Drängens (z. B. von Friedrich Meinecke) nicht an die gerade gepr. FU Berlin; 1953 legte H. seine Funktionen in der Akad. außer der des Hrsg. der »Jahresberichte« nieder; bis 1967 Mitgl. der DAW; gest. in Berlin (West).

Nach 1945 bemühte sich F. H. um Vermittlung zwischen Ost- u. Westdtl., bis er schließl. in den 50er Jahren resignierte; sein Engagement wurde von dt. Historikern sowohl begrüßt als auch kritisiert; H. galt als einer der führenden dt. Historiker im 20. Jh.; grundlegende Arbeiten publizierte er zur dt. u. europ. Verfassungsgeschichte, zur preuß. Verw.-Geschichte u. zur pol. Geschichte der Neuzeit.

Publ.: Dt. Verfassungsgeschichte in der Neuzeit. Leipzig 1914; Dt. Geschichte von 1871–1919. Leipzig 1920.

Sek.-Lit.: Schochow, W.: Ein Historiker in der Zeit. In: Jb. für die Geschichte Mittel- u. Ostdtl. (1983) 23; ebenda (1954) 3. (Bibl.); ebenda (1968) 16/17 (Bibl.); Forschungen zu Staat u. Verfassung. Fs. F. H. Berlin 1958. *ISK*

Hartung, Marie

17.1.1884–17.4.1971

SED-Funktionärin

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zur u. Arbeit als Schneiderin; 1905 SAJ; 1906 Arbeiterinnenbildungsverein; 1908 SPD; 1908–33 Angest. des Konsum-Vereins Königsberg; Geschäftsf. bzw. Bez.-Skr. der AWO Königsberg; 1911 Wahl zur Vertrauensperson der Frauen in Königsberg; 1919–22 USPD; ab 1923 erneut SPD; Mitgl. der Ltg. der SPD Königsberg u. des BV Ostpr.; 1919–33 Abg. des Provinziallandtags u. des Provinzialaussch. Ostpr. sowie Stadtverordnete in Königsberg; nach 1933 arbeitslos, Polizeiaufsicht; Verbindung zur Widerstandsgr. von Gustav Bludau; 1939–45 Angest. in den Kunstsammlungen der Stadt Königsberg; Evakuierung nach Blankenburg (Harz).

1945 Frauenref. u. Ltr. der Umsiedlerstelle im Landratsamt Blankenburg; 1946 Übersiedl. nach Berlin; SED; 1946 Ref. in der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge; 1947–Anf. 1949 Abt. Ltr. im Frauensekr. des SED-PV (Nachf. von → Maria Weiterer u. Marie Torhorst); anschl. erneut Ref. in der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge; 1955–58 Bibliothekarin u. Mitarb. im Archiv des ZK der SED. *AnH*

Hartwig, Helmut

4.1.1920–9.1.1994

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser, Mutter Arbeiterin; Volksschule; 1934–38 Lehre und Arbeit als Rechtsanwalts- und Notariatsangest.; 1938–40 Sachbearb. einer Angest.-Krankenkasse; 1940 RAD, dann Militärdienst in der dt. Wehrmacht; 1945 Desertion.

1945 KPD/SED; 1945 Vors. des Antifa-Jugendaussch. Chemnitz; 1946 FDJ-Krs.-Vors. Chemnitz, dann Instrukteur beim FDJ-LV Sachsen; 1946–47 Mitglied des FDJ-KV Chemnitz und Stadtverordn.; 1947 Org.-Skr. des FDJ-LV; 1947–50 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1947–52 Mitgl. des ZR der FDJ; 1948 Vors. der FDJ Sachsen; 1950–51 2. Sekr. des ZR der FDJ; 1950–51 MdL Sachsen; 1951 Ltr. des Org.-Komitees der II. Weltfestspiele in Berlin; 1950–54 Kand. des ZK der SED; 1951 Einstellung im APN, stellv. Ltr. der HA VI (Ausbildung); 1952 Ltr. der HA VI des APN (später HVA); 1958/59 PHS; 1959 Ltr. der Abt. VIII (operative Technik) der HVA; 1966 Fernstudium an der FS f. Öko-

nomie Rodewisch (Sachsen); 1980 Gen.-Major; 1985 Entlassung, Rentner; 1985 VVO; gest. in Berlin. *JeG*

Harych, Theo
19.12.1903–22.2.1958
Schriftsteller

Geb. in Doruchow (Krs. Schildberg, Westpr./Doruchów, Polen); Vater Landarb.; 1910–18 Hütejunge u. Knecht bei verschiedenen Bauern in Schles.; 1916 Dorfschule, abgebrochen; 1919 Flucht zum Bruder nach Mitteldtl.; Arbeit in einer Zuckerfabrik u. als Kumpel im Braunkohlenbergwerk Müheln; Mitgl. der Bergarbeitergewerkschaft; 1921 Teiln. am Mitteldt. Aufstand, danach zwei Wochen in Haft; 1923 Besuch einer Fahrschule u. einer Diener-FS in Halle; danach 18 Mon. Wanderbursche in Sachsen, 1925 Anstellung als Diener beim Baron von Winzingerode-Knorr-Handstein auf Besenhausen, nach fünf Mon. wegen »Wahlprop. für die KPD« fristlos entlassen; erste Schreibversuche; nach ziellosen Wanderungen Arbeit als Kraftfahrer in Berlin; 1930–36 arbeitslos; 1936 Hilfsschlosser; 1938 Anschaffung eines Dreirad-Lieferwagens, Ausföhrung von Lohnföhren; auf Grund eines Ohrenleidens erst 1944 zur Wehrmacht, in eine sog. Ohrenkomp. einberufen, nach Simulation bald wieder entlassen.

1945–50 wieder Lohnföhren mit dem Dreirad-Lieferwagen; 1950 Zusammenarbeit mit dem Verlag Volk u. Welt; Niederschrift der Kindheitserinnerungen »Hinter den Bergen« (1951), eines wesentlichen Werks der dt. proletar. Autobiographik; die Forts. »Im Geiseltal« (1954) wird nach dem Besuch eines Lehrgangs des SV in Bad Saarow-Pieskow u. durch den Einfluß des Verlags zu einer Gesch. der Erweckung zum proletar. Kampf, die durch das Erleben des Autors nicht gedeckt war; Mitgl. des SV; 1954 Heinrich-Mann-Preis; Suizid in Berlin.

Publ.: Bärbels u. Lothars schönster Tag. Berlin 1952; Im Namen des Volkes. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Serke, J.: Zu Hause im Exil. München, Zürich 1998. *CaW*

Hasch, Wolfram
10.9.1963

Bürgerrechtler
Geb. in Weimar; aufgewachsen in einem kath. Elternhaus, Vater Musikhochschuldoz., Mutter Klavierlehrerin; 1970–80 Pestalozzi-OS Weimar, in der 9. Klasse demonstrativer Austritt

aus der FDJ, schon als Schüler wg. Westkontakten vom MfS im OV »Schreiber« erfaßt, später in der OPK »Stephan« u. in den OV »Blauköpfe« u. »Hagen«; 1980 Beginn einer Lehre als Wirtschaftskaufm., Abbruch aus persönl. Gründen; Arbeit als Altenpfleger im St. Hedwigsheim Weimar; 1981–83 Mitorg. des Montagskreises der Offenen Arbeit in Weimar, Vervielfältigung u. Verbreitung krit. Texte, Mitwirkung an Friedensgottesdiensten u. Umweltaktionen wie Bachentrümpelungen u. Baumpflanzaktionen; Autor des Theaterstücks »Feindbildstörung« (Wort-Fusion aus Feindbild u. Bildstörung), Verbot der Aufföhrung in der Kirche nach Intervention des Weimarer Superintendenten Hans Reder (IM »Beier«); 1983 Verteilung von Flugblättern an Straßenpassanten in Weimar mit Antikriegstexten von → Bertolt Brecht; 22.10.1983 Mitinitiator der Protestdemonstration »symbolisches Massensterben um fünf vor zwölf« auf dem Alexanderplatz in Berlin, voröbergewende Festnahme, 25.1.1984 Inhaftierung mit drei weiteren Mitgliedern der Weimarer Aktionsgruppe wg. Vorbereitung einer Flugblattaktion gegen die Volkskammerwahlen, im Juni 1984 vom Bezirksgericht Erfurt wg. »Beeinträchtigung staatlicher u. gesellschaftlicher Tötigkeit« sowie »Nachrichtenöbermittlung« zu 30 Monaten Haft verurteilt; 1985 Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; versch. künstl. Projekte; am 4.11.1986 wöhrend der Aktion »Grenzziehung«, bei der fünf Ex-Weimarer die Berliner Mauer mit einem weißen Strich markierten, um auf deren inhumanen Charakter aufmerksam zu machen, durch DDR-Grenzsoldaten von West- nach Ost-Berlin verschleppt, bis Febr. 1987 U-Haft in Berlin-Hohenschönhausen, Verurteilung durch das Stadtbezirksgericht Berlin-Lichtenberg wg. »ungesetzl. Grenzübertritt« zu 20 Monaten Haft zuzögl. der Reststrafe von 18 Monaten aus der früheren Verurteilung; inhaftiert in der Haftanstalt Bautzen II; im Juli 1987 von der Bundesreg. freigekauft u. in die Bundesrep. Dtl. ausgereist.

1990–2003 diverse künstler. Aktivitäten (Literaturstipendien, Musik für Experimentalfilme, Texte u. Rezensionen für Ztschr.); seit 2003 Webmaster des Musikers Robert Görl; seit 2004 selbständiger Buchhändler; lebt seit 1990 in Berlin.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für eine freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ChH*

Hase, Dagmar
22.12.1969

Leistungssportlerin (Schwimmen)
Geb. in Quedlinburg; KJS Halle; SC Chemie Halle; 1983 Spartakiade: Gold 400 m Lagen, Silber 800 m Freistil u. 200 m Lagen; DDR-Meisterschaften: 1988 Bronze 200 m Freistil, 1989 Silber 200 m Rücken, 1990 Gold 200 m Rücken.

Sept. 1990 Wechsel zum SC Magdeburg (Trainer Bernd Henneberg); Ausbildung als Reiseverkehrskauffrau; 1992 Olympiasiegerin 400 m Freistil, Olympia-Silber 200 m Rücken u. 4 x 100 m Lagen; 1996 Olympia-Silber 400 m, 800 m u. 4 x 200 m Freistil, Bronze 200 m Freistil; WM: 1991 Gold 4 x 200 m Freistil, Silber 200 m Rücken, 1994 Silber 4 x 200 m Freistil, 1998 Gold 4 x 200 m Freistil, Silber 200 m Rücken, Bronze 400 m; EM: 1991 Silber 4 x 100 m Freistil, 4 x 200 m Freistil, 4 x 100 m Lagen, Bronze 100 m u. 200 m Rücken, 1993 Gold 400 m u. 4 x 200 m Freistil, 1995 Gold 4 x 200 m Freistil, 1997 Gold 400 m u. 4 x 200 m Freistil; Dt. Mstr. 1991 u. 1992 100 m u. 200 m Rücken, 1992–96 400 m Freistil, 1996 800 m Freistil; 1995 Fair-play-Trophäe des Verb. Dt. Sportjournalisten; 1998 Rücktritt; Qualifikation zur Werbekommunikationskffr.; seit 2001 Trainerin; lebt in Danstedt (b. Magdeburg). *VoK*

Hass, Karl Dieter
23.10.1934–11.7.1996

Chemiker, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Geb. in Brandenburg; Vater Schlosser; Besuch der Volksschulen in Wusterwitz u. Genthin, OS in Genthin, 1953 Abitur; anschl. Studium der Chemie an der HU Berlin, 1957 vorzeitige Diplomprüfung, 1957–60 dort Aspirantur, 1960 Prom. bei → Lothar Kolditz; 1960–66 wiss. Oberass. an der FSU Jena, dort 1965 Habil.; 1966 Doz. an der HU Berlin, ab 1968 dort ord. Prof. für Chemie; 1971 SED; 1971–80 Dekan der math.-naturwiss. Fak. der HU Berlin, 1979–85 Dir. der Sektion Chemie, 1988–April 1990 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Helmut Klein); ab 1983 Ltr. des Arbeitskreises »Chem. Veredlung einheim. mineral. Rohstoffe« des Min. für Wiss. u. Technik; 1967 Friedrich-Wöhler-Preis der Chem. Ges. der DDR, 1972 Verdienstmed. der DDR; 1987 VVO; 1990 Dr. h. c. des Longwood College, USA.

Zum 31.12.1993 Kündigung als Prof. der HU Berlin; gest. in Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Halogenchemie, insb. Fluorchemie, u. a. Kinetik u. Mechanismen des heterogenen Halogenaustausches, Gasphasenkatalyse von Freonen, Chemie von Polyfluorosulfonen; mehr als 100 Publ. u. über 20 Patente. *HoK*

Hasse, Sella
12.2.1878–27.4.1963
Grafikerin, Malerin

Geb. in Bitterfeld, ab 1891 in Berlin; ab 1896 Studium bei Franz Skarbina, Walter Leistikow u. Lovis Corinth in Berlin; seit 1902 enger persönl. Kontakt zu Käthe Kollwitz, unter deren Einfluß neben Porträts u. Landschaften Grafiken mit sozialkrit. Motiven sowie zum Thema Arbeitswelt/Arbeiter entstehen; 1904 Übersiedl. nach Hamburg, 1910 nach Wismar; Pressezeichnungen für die »Hamburg Woche«; 1912 Reise nach Paris, später zahlr. Reisen nach Worpsswede, Rügen, Prag, Wien, Amsterdam, Kopenhagen, ins Saargeb., in das Elsaß u. nach Lothringen; 1926 Aufenthalt in Paris; 1930 Umzug nach Berlin; 1937 erneuter Aufenthalt in Paris; während des Fasch. Einschränkung der künstler. Arbeit u. Vernichtung eines großen Teils des Werks.

Ab 1947 künstler. Studien in Betrieben, u. a. im Stahl- u. Walzwerk Hennigsdorf; 1955 Ehrenmitgl. des VBKD, Korr. Mitgl. der AdK; 1962 Käthe-Kollwitz-Preis, VVO; gest. in Berlin.

Werke: Rhythmus der Arbeit. Linolschnittfolge 1912–16; Kriegsblätter. Holzschnitte 1914–16; Zyklus »Telegrafendarbeiter u. Kabelleger«. Holzschnitte 1912–48; Nieter im Tunnel. Holzschnitt 1951; Rosa Luxemburg. Holzschnitt.

Sek.-Lit.: Mielke, G.: S. H. Dresden 1958; Kat. S. H. zum 100. Geburtstag. AdK u. Nationalgalerie Berlin 1978 (Bibl.); Karnahl, R.: S. H. In: Kat. Rev. u. Realismus. Staatl. Museen zu Berlin 1978. *AnS*

Hattenhauer, Katrin
10.11.1968

Bürgerrechtlerin

Geb. in Nordhausen; Vater vor der Geburt gest., Mutter Krankenschwester; Schule in Nordhausen; Ausbildung zur Facharbeiterin für Schreibtechnik in Nordhausen; währenddessen Mitarbeit am Theater Nordhausen u. a. als Puppenspielerin u. Kulissenmalerin; Mit-

arbeit im Kirchl. Forschungsheim Wittenberg u. Praktikum in der Zionsgemeinde Dresden; 1988 Aufnahme eines Studiums am Theolog. Seminar in Leipzig, Febr. 1989 exmatrikuliert nach verdeckter staatl. Einflußnahme, danach keine längeren Anstellungen, da das MfS bei den Arbeitgebern vorstellig wird; Mitarbeit im kirchl. Arbeitskreis Gerechtigkeit, Mitwirkung an Friedensgebeten, Juni 1988 beteiligt an einer Eingabe mit der Forderung zum Ausstieg aus der Atomenergie; 24.10.1988 nach Plakataktion vor der Leipziger Nikolaikirche Festnahme u. Ordnungsstrafe; Verbreitung eines Flugblattes in der Nacht vom 11./12.1.1989, in dem zu einer Protestdemonstration anläßl. des Jahrestages der Festnahmen in Berlin am Rande der Luxemburg-Demonstration in Leipzig aufgefordert wurde; im Anschluß an das Friedensgebet in der Nikolaikirche am 8.5.1989 wg. passiven Widerstands Festnahme u. Belehrung durch die VP; beteiligt am Zustandekommen des verbotenen Leipziger Straßenmusikfests am 10.6.1989; Aug. 1989 Hungerstreik in der Nikolaikirche; demonstrierte am 4.9.1989 vor der Nikolaikirche mit dem Transparent »Für ein offenes Land mit freien Menschen«; am 11.9.1989 nach dem Ende des Friedensgebets auf dem Nikolaikirchplatz in Leipzig festgenommen u. inhaftiert wg. Weigerung, den Platz zu verlassen, nach Protesten in Berlin u. Leipzig am 13.10.1989 Einstellung des Ermittlungsverfahrens u. Entlassung aus der U-Haft; vom MfS erf. im OPK »Meise«; 1989 Mitarbeit am »Grünbuch«, Mitbegr. des Archivs Bürgerbewegung e. V. Tätig als Künstlerin, Ausstellungen in Berlin, Florenz, Leipzig (Nikolaikirche), Nordhausen u. Houston; lebt in Berlin-Wilmersdorf u. Pelle (Italien). *ChH*

Hauff, Monika

17.4.1944

Schlager- u. Folkloresängerin

Geb. in Wernigerode; EOS, dort im Chor der Gerhart-Hauptmann-OS; Ausb. zur med.-techn. Ass. in Saalfeld; in versch. Bands; 1967 beim Schlagerfestival der Ostseeländer in Rostock 1. Preis, 1968 2. Preis; 1968 im Studio für Unterhaltungskunst; bildete mit → Klaus-Dieter Henkler das Gesangsduo »Hauff & Henkler«, 300 Lieder aufgen.; zu den Erfolgstiteln gehören: »Es bleibt eine Spur im Sand«, »Gib dem Glück eine Chance«, »Heimat«, »Kinder Europas«, »Mondschein in der Heide«, »Stürme«.

Nach 1990 Auftritte in Fernsehsendungen wie »So schön ist unser Dtl.« (ZDF), »Großes Wunschkonzert der Volksmusik« (SAT 1); 1996 Album »Das war ein Meisterschuß – Unsere großen Stimmungshits«; 1998 Album »Leise rieselt der Schnee« (zus. mit Monika Herzog); 1999 Album »Jeder braucht das Licht der Sonne«; 1999 Album »Der Weihnachtsmann tanzt Polka«; 1999 Album »Mexikomanntanz«; 2000 Album »Nur für euch«; 2002 Album »Ein kleines Lied«; 2005 Album »Als ich Dich heut' wiedersah«. *BeH; HME*

Hauptmann, Elisabeth

20.6.1897–20.4.1973

Schriftstellerin, Mitarbeiterin Bertolt Brechts
Geb. in Peckelsheim (Westf.); Vater Sanitätsrat; Volksschule; Lyzeum, 1912–18 Lehrerstudium in Droyßig (b. Zeit); 1918–22 Lyzeal-Lehrerin in Linde (Westpr.), erste literarische Schreibversuche; 1922–33 Berlin; 1922/23 Sekr.; 1924 Beginn der Zusammenarbeit mit → Bertolt Brecht; 1925–27 als Lektorin für Bertolt Brecht u. Ernst Toller angest. beim Gustav Kiepenheuer Verlag; 1927–33 freischaff. Schriftst. u. Mitarb. Bertolt Brechts; eigene Kurzgeschichten (veröff. in Ztg. u. Ztschr.), Buchkritiken, Hörspiele, Stück »Happy End« (unter Ps. Dorothy Lane, UA 1929); 1924–33 Mitarbeit an zahlr. Brecht-Stücken durch Anregungen, Übersetzungen, v. a. aus dem Englischen (Übers. der »Beggar's Opera« von John Gay als Grundlage für Bertolt Brechts »Dreigroschenoper«, 1928) u. Amerikanischen (Rudyard Kipling), Materialbereitstellung, Recherchen u. a.; Einfluß auf die Ausformung von Bertolt Brechts »epischem Theater« durch eingehende Beschäftigung mit dem ostasiatischen Theater; Red. von Bertolt Brechts »Versuche«, Hefte 1–8 (1930–33); 1929 KPD; 1931 Verb. Dt. Bühnenschriftst. u. Bühnenkomponisten; Nov. 1933 kurze Haft; Ende 1933 Emigr. zu Verwandten in die USA über Paris u. New York; 1934–40 St. Louis/Missouri; 1934 Aushilftätigkeiten; Jan. 1935–40 (m. Unterbrechungen) Lehrerin am W.P.A. College der Univ. Missouri/St. Louis u. Lehrerin an der John Burroughs High School/St. Louis County; 1935 Mitarbeit an Bertolt Brechts Inszenierung »Die Mutter« nach Maxim Gorki in New York; 1936–38 Sekr. des kommunist. German-American Club/Ortsgr. St. Louis; 1937 in New York bei der Org. einer dt.-amerik. Spanienhilfe; 1937 Beiträge für die nach Prag emi-

grierte »Arbeiter Illustrierte Ztg.«; Sommer 1939 in St. Louis Arbeit an antifa. Radioprogramm »Labor Speaks Against Nazism«; Juni 1940 amerik. Staatsbürgerschaft; 1940 in Los Angeles/Santa Monica Mitarbeit an einer antifa. Studentengr. der University of California; 1941–46 in New York Lebensgemeinschaft mit dem Sozialdemokraten Horst Baerensprung; freie Red.; 1943–44 Executive secretary des Council for a Democratic Germany; 1946–48 in Los Angeles Arbeit mit Bertolt Brecht u. Peter Lorre; 1943–51 in zweiter Ehe mit → Paul Dessau verh.

Okt. 1948 Rückkehr nach Europa; Febr. 1949 Ankomst in Berlin; SED; 1949/50 dramaturg. Mitarb. bei der DEFA; 1950–54 freie Schriftst. u. Übersetzerin, Red. der »Versuche«-Hefte 9–15 (1949–56); ab 1954 Dramaturgin u. liter. Mitarb. im Berliner Ensemble, Übersetzung u. Bearbeitung zahlr. Schauspiele, u. a. gem. mit → Benno Besson; 1951 Schutzverb. Dt. Autoren; Mai 1952 Verzicht auf amerik. Staatsbürgerschaft; 1953 DSV, KB; 1957–60 SED-Parteisekr. im BE; 1958–67 Mithrsg. der »Gesammelten Werke« von Bertolt Brecht sowie zahlr. Einzelausgaben u. Sonderbände; 1961 Lessing-Preis; 1969 Korresp. Mitgl. der DAK zu Berlin; 1967 u. 1972 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Julia ohne Romeo. Geschichten, Stücke, Aufsätze, Erinnerungen. Berlin, Weimar 1977. *Sek.-Lit.*: Horst, A.: Prima inter pares. E. H. Die Mitarb. Bertolt Brechts. Würzburg 1992; Hanssen, P.: E. H. Brechts silent collaborator. Bern, Berlin, Frankfurt (Main), New York, Paris, Wien 1995; Kebir, S.: Ich fragte nicht nach meinem Anteil. E. H. Arbeit mit Bertolt Brecht. Berlin 1997. *SaW*

Hauschild, Thea

3.12.1932

Oberbürgermeisterin von Dessau

Geb. in Weißenfels; Vater Schlosser; Volksschule; 1948–50 Hausgehilfin; 1949 FDGB; 1950 FDJ; 1950 Anlernstepperin in einer Weißenfelder Schuhfabrik; 1950–53 ABF Halle, Abitur; 1954 SED, 1953–57 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1957–62 Stellv. des Vors. bzw. Vors. der Plankommission beim Rat des Krs. Weißenfels; 1961–63 Abg. des Krs.-Tags; 1959–62 Mitgl. der SED-KL; 1962/63 Ltr. der Unterabt. Koordinierung beim Rat des Bez. Halle; Aug. 1963–Juni 1984 OB von Dessau (Nachf. von Helmuth Kapproth); ab 1963 Stadtverordnete u. Mitgl. der SED-

KL, ab 1969 der SED-BL Halle; 1971–86 Abg. der Volkskammer; 1973/74 PHS; Juni 1984 aus ihren Funktionen ausgeschieden; überregional bekannt geworden durch den Dok.-Film »T. H. – Oberbürgermeisterin, Dessau« (Bayer. Rundfunk 1980). *HME*

Hauser, Harald

17.12.1912–6.8.1994

Schriftsteller, Dramatiker

Geb. in Lörrach (Baden); Vater Hochschullehrer; Volksschule, Realgymnasium; 1930–33 Studium der Rechtswiss. in Freiburg i. Br. u. Berlin; 1930 KJVD; 1931 längere Studienreise in die UdSSR; 1932 KPD; Agit.-Prop.-Ltr. der »Roten Studentengr.« an der Univ. Berlin; Jan. 1933 Emigr. nach Frankreich; Gelegenheitsarbeiten, Journalist, Chauffeur, Sportlehrer; Mitarb. des M-Apparates (Nachrichtendienst der KPD), im Auftrag → Bruno Haidzus. mit seiner Frau Edith Loewenstein »Gegnerarbeit«; arbeitete ab 1935 verdeckt in der Gruppe um Ruth Fischer und Arkadi Maslow, sowie gegen eine »Trotzkistengr.« in Strasbourg; seit Mitte der 1930er Jahre geheimer Mitarb. eines sowj. Nachrichtendienstes; Apr. 1939 Ausbürgerung aus Dtl.; Sept. 1939 Internierung, Dez. 1939 Freiwilliger der frz. Armee (Ausländer-Freiwilligen-Regt.), nach der Demobilisierung Kämpfer in der Résistance; ab 1940 illeg. pol. Arbeit in Paris, u. a. Wehrmachtprop. (»Jean Louis Maurel«); ab 1943 Hauptred. der illeg. Ztg. »Volk u. Vaterland«, zus. mit → Otto Niebergall Ltr. bzw. Gen.-Sekr. des Komitees Freies Dtl. für den Westen.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; zunächst Reorg. der KPD im Saargeb. u. im Rheinl.; dann Red. der »Dt. Volksztg.«, Mitarb. des »Neuen Dtl.«; 1946 KPD/SED; 1949–55 Chefred. der DSF-Monatschrift »Die Neue Ges.«; Begr. u. bis 1954 Ltr. der Illustrierten »Freie Welt«; ab 1955 freischaff. Schriftst. in Berlin; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1959 Lessing-Preis; 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Frz. Ges.; Mitgl. des Präs. der Urania; 1960 NP; 1960, 1972 u. 1977 VVO; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; seit 1978 als IM »Harry« für das MfS erf.; Gestaltung seiner Résistance-Erlebnisse in der dreizehnteiligen TV-Serie »Salut German!« (1971); Verf. linientreuer, propagandist. Stücke u. Filme, u. a. »Abschied vom Ruhm« (Fernsehspiel, 1983).

Publ.: Wo Dtl. lag. Berlin 1947; Der illegale Casanova. Erzählungen. Berlin 1967; Es waren zwei Königskinder. Kinderbuch. Berlin 1979;

Botschafter ohne Agrément. Berlin 1979; Gesichter im Rückspiegel. Autobiogr. 1989.
Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der BFD für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Wirth, G.: Die Hauser-Chronik. Berlin 1982; Leo, G.: Frühzug nach Toulouse. Berlin 1988; H. H. Ein dt. Kommunist in der Résistance. In: Faller, K., Wittich, B.: Abschied vom Antifa. Frankfurt (Oder) 1997. *BRB*

Hauswald, Harald

3.5.1954

Fotograf

Geb. in Radebeul; Vater Fotografenmeister, Mutter Hausfrau; 1970–71 Lehre als Fotolaborant u. Fotograf, Abbruch der Lehre; Gelegenheitsjobs auf dem Bau u. Techniker der Leipziger Rockband Bürkholz-Formation; 1973–76 Wehrdienst; 1974–76 Ausbildung als Fotograf an der TU Dresden, Zweigstelle Potsdam; ab 1978 versch. Jobs in Berlin, u. a. Telegrammbote, Heizer bei der Dt. Post; 1980 Fotolaborant am Dt. Theater; 1981 ohne Auftrag Fotos von der Solidarność-Bew. auf der Danziger Lenin-Werft; ab 1983 Fotograf mit 3-Stunden-Vertrag bei der evang. Stephanus-Stiftung in Berlin; ca. 50 Fotoausstellungen vor allem in Privatwohnungen, Kirchen u. Jugendklubs zum Thema »Älter werden« (1982), über Umweltverschmutzung an der Elbe (1985, u. a. im Meißner Dom vorzeitig abgehängt), über Kontraste in Ostberlin (1987, auch Buchveröff. in München); Beteiligung an einer Anthologie mit Friedentexten (»einst war ich fänger im schnee«, Hrsg. → Lutz Rathenow. Berlin (West) 1984); Fotoprojekte u. a. über »Menschen«, »Tanzen«, Leben in DDR-Kirchengemeinden, Altenpflege sowie Randgruppen u. Jugendszene in der DDR; Fotoreportagen vor allem in westl. Medien (GEO, Stern, Zeitmagazin, Merian), ab 1988 auch in DDR-Medien (Sonntag, Das Magazin) u. freier Fotograf für die DEFA und verschied. Theater; Sept. 1989 Aufn. in den VBK. Seit 1977 teils intensive Bespitzelung durch bis zu 35 IMs des MfS, OPK »Radfahrer«; 1989 Gründungsmitgl. der Fotoagentur Ostkreuz.

1997 Bundesverdienstkreuz; 2006 Einheitspreis – Bürgerpreis zur dt. Einheit; lebt in Berlin.

Publ.: Berlin-Ost. Die andere Seite einer Stadt. Berlin 1990; Die dritte Halbzeit–Hooligans in Berlin-Ost. Berlin 1998; Die DDR wird 50–Texte und Fotografien. Berlin 1998; Sei-

tenwechsel–Fotografien 1979–1999. Berlin 1999; Ost-Berlin. Leben vor dem Mauerfall (mit L. Rathenow), Berlin 2005; Gewendet–Vor und nach dem Mauerfall. Fotos u. Texte aus dem Osten (mit L. Rathenow). Berlin 2006; Alexanderplatz–Fotografische u. lit. Erinnerungen. Berlin 2007; Ultras Kutten Hooligans (mit F. Willmann). Berlin 2008.
Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Das Auge der Partei. Fotografie und Staatssicherheit. Berlin 2004.

IKF

Havemann, Katja (eigtl. Annedore),

geb. Gräfe

30.11.1947

Bürgerrechtlerin

Geb. in Neubarnim (Oderbruch) in einer Bauernfamilie; 1954–64 POS Neubarnim; anschl. bis 1967 Berufsausbildung mit Abitur im VEG(Z) Tierzucht Neuenhagen (b. Berlin); 1967/68 Studium an der HfÖ in Berlin-Karlshorst, Abbruch auf eigenen Wunsch; ab 1968 Arbeit in einem Kinderheim in Berlin; 1973 Abschluß eines Studiums zur Heimerzieherin in Hohenprießnitz (b. Leipzig); 1974 Heirat mit → Robert Havemann, seitdem mitbetroffen von diversen Repressionen des MfS gegen Robert H., u. a. einem mehr als zweijährigen Hausarrest; in den 1970er u. 1980er Jahren zeitw. Hausfrau bzw. versch. Erwerbstätigkeiten, u. a. als Heimerzieherin, in einer Autowerkstatt sowie in der Keramikwerkstatt von → Bärbel Bohley; ab 1982 engagiert in der opp. Gruppe Frauen für den Frieden, ab 1986 in der IFM, beteiligt an zahlr., z. T. dt.-dt. bzw. internat. Aktionen der unabh. Friedensbew.; Mitunterz. des »Berliner Appells« u. diverser Offener Briefe gegen die Politik der SED; 1989 Mitbegr. des Neuen Forums; vom MfS erfaßt in den OV »Diskussionsklub«, »Leitz« u. »Leitz II«; im Sept. 1990 beteiligt an der Besetzung der MfS-Zentrale Berlin zur Durchsetzung der Sicherung u. Öffnung der Aktenbestände.

Seit 1990 Arbeit in versch. Projekten mit Behinderten u. benachteiligten Jugendl.; 1996 Mitbegr. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; lebt in Grünheide bei Berlin.

Publ.: Geschützte Quelle–Gespräche mit Monika H. alias Karin Lenz. Berlin 1990 (mit I. Kukutz); Hähnemann, S.: R. H. u. die Widerstandsgr. »Europäische Union«. Berlin 2001; Robert Havemann oder Wie die DDR sich erlebte. München 2003 (mit J. Widmann). *ArP*

Havemann, Robert

11.3.1910–9.4.1982

Physikochemiker, Dissident

Geb. in München; Vater Lehrer; 1929 Abitur in Bielefeld; 1929–33 Chemiestudium in München u. Berlin; seitdem der KPD nahestehend; 1935 Prom. mit einer Arbeit zur Kolloidchemie an der Univ. Berlin; gleichz. Forschungen am Kaiser-Wilhelm-Inst. für physik. Chemie in Berlin-Dahlem u. an Berliner Krankenhäusern; seit 1937 Assistent am Pharmakolog. Inst. der Univ. Berlin, 1943 Habil.; Sept. 1943 Verhaftung als Mitbegr. u. Ltr. der antifa. Widerstandsgr. »Europ. Union«, 16.12. Todesurteil durch den VGH; 1944/45 Beschäftigung mit »kriegswichtigen Arbeiten« in der Todeszelle des Zuchthauses Brandenb.-Görden.

1945–50 Dir. der Berliner Inst. der Kaiser-Wilhelm-Ges., ab 1947 zugl. Ltr. der Verw. des zur Ges. gehörenden Inst. für Physikal. Chemie u. Elektrochemie; ab 1946 auch Prof. mit vollem Lehrauftrag an der HU Berlin; 1945 Mitbegr. des KB, 1947–58 Mitgl. des Präsidialrats; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950 wegen öffentl. Protests gegen die amerik. Nuklearpol. fristlose Entlassung durch den Senat aus den Ämtern in Berlin-Dahlem; endgültige Übersiedl. in die DDR; 1950 SED; Mitgl. des Dt. Friedenskomitees (ab 1953 des Präs. des Friedensrats); ord. Prof. u. Dir. des Physikal.-Chem. Inst. der HU; 1950–54 Studentendekan; 1957–62 Prodekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1956–63 als IM »Leitz« beim MfS erf.; 1959 NP; ab 1960 zugl. Ltr. der Arbeitsstelle für Photochemie an der DAW; 1961 Korr. Mitgl. der DAW; mit seinen Beiträgen zur Photo- u. Magnetochemie einer der Pioniere der physikochem. Forschung in der DDR.

Angeregt vom XX. Parteitag der KPdSU 1956 wurde R. H. in den 60er Jahren zum bedeutendsten u. bekanntesten Systemkritiker in der DDR, äußerte prinzipielle marxist. Kritik an den pol. Verhältnissen u. der Gängelung der Wiss. u. a. in seiner stark besuchten Vorlesungsreihe an der HU Berlin 1963/64 (veröff. unter dem Titel »Dialektik ohne Dogma«, Reinbek 1964); 1963 nicht wieder als Kand. für die Volkskammer nominiert, 1964 Ausschl. aus der SED u. fristlose Entlassung durch die HU, 1966 Entlassung durch die DAW u. statutenwidrige Streichung als Korr. Mitgl.; fakt. Berufsverbot, Überwachung, Hausarrest (26.11.1976–8.5.1979) u. a. Repressa-

lien durch das MfS; wirkte dennoch bis zu seinem Tode für einen demokrat. Soz. u. suchte in diesem Sinne publizist. über westdt. Medien auf Pol. u. Ges. in der DDR Einfluß zu nehmen; Mitbegr. der unabh. Friedens- u. Bürgerrechtsbew.; gest. in Grünheide (b. Berlin).

16.11.1989 Aufhebung der Streichung durch die AdW; 28.11. Rehabil. durch die ZPKK der SED mit der Erklärung, R. H. habe »zum damaligen Zeitpunkt pol. richtige Einschätzungen der Pol. der Partei vorgenommen«; 2006 Ausz. als »Gerechter« durch den Staat Israel.

Publ.: Einführung in die chem. Thermodynamik. Berlin 1957; Fragen–Antworten–Fragen. Aus der Biogr. eines dt. Marxisten. München 1970; Rückantworten an die Hauptverw. »Ewige Wahrheiten«. München 1971; Ein dt. Kommunist. Rückblicke u. Perspektiven aus der Isolation. Hamburg 1978; Morgen. Die Industrieges. am Scheideweg. München 1980; R. H.: Warum ich Stalinist war u. Antistalinist wurde. Berlin 1990 (Hrsg. D. Hoffmann u. H. Laitko); R. H. Dokumente eines Lebens. Berlin 1991 (Hrsg. D. Hoffmann u. a., mit Bibl.); R. H. Bibliogr. mit unveröff. Texten aus dem Nachlass. Hrsg. von W. Theurer, B. Florath. Berlin 2007; Aktenlandschaft Havemann. Nachlass u. Archivbestände zu R. H. Hrsg. von der Robert-Havemann-Gesell. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Müller, S., Florath, B.: Die Entlassung R. H. u. die AdW Berlin 1996; Vollnhals, C.: Der Fall H. Ein Lehrstück pol. Justiz. Berlin 1998; K. Havemann, J. Widmann: R. H. oder Wie die DDR sich erledigte. Berlin 2003; M. Wilke, W. Theuer: R. H. u. die Widerstandsgruppe Europ. Union. In: Dtl.-Archiv 32, 1999 (6); A. Polzin: Der Wandel R. H.s vom inoffz. Mitarb. zum Dissidenten im Spiegel der MfS-Akten. Berlin 2006; R. Allerzu (Hrsg.): Sänger u. Souffleur. Biermann, H. u. die DDR. Berlin 2006; Ch. Sachse: Die polit. Sprengkraft der Physik. Berlin 2006; F. Havemann: Havemann. Frankfurt (Main) 2007. *DiH*

Heartfield, John (eigtl. Helmut Herzfeld)

19.6.1891–26.4.1968

Fotomonteur, Grafiker

Geb. in Berlin-Schmargendorf; Vater Schriftst. (Franz Held); Mutter Textilarbeiterin; aufgew. in der Schweiz u. Österreich, 1899 verschwanden die Eltern unter ungeklärten Umständen; 1905/06 Ausbildung zum Buchhändler in Wiesbaden; 1907–11 Studium an der Münchener Kunstgewerbeschule, 1912–14 an der Kunst- u. Handwerkerschule in Berlin-

Charlottenburg; 1914–16 Militärdienst; 1916/17 zus. mit seinem Bruder → Wieland Herzfelde als »John Heartfield« Mitbegr. des Verlags Neue Jugend u. des Malik-Verlags; Dez. 1918 KPD; 1920 Auftreten bei Veranstaltungen der Dadaisten; entwickelte unter d. Einfluß v. George Grosz die künstler. Form der pol. Fotomontage; seit 1919 Mitarb. an linken satir. Blättern wie »Die Pleite« u. »Der Knüppel«; 1928 Mitgl. der ASSO; ab 1930 ständ. Mitarb. der »AIZ«; 1933–38 Emigr. n. Prag; Wiederaufn. d. Arbeit mit dem Malik-Verlag u. der »AIZ«; Nov. 1934 Ausbürgerung aus Dtl.; 1938–50 in London; 1940 als »feindl. Ausländer« interniert; Beteiligung am antifa. Widerstandskampf, Buchgestalter für engl. Verlage.

Aug. 1950 Rückkehr nach Dtl.; wurde wg. seiner Kontakte zum angebl. US-amerikan. Agenten Noel Field nicht in die SED aufgenommen; lebte zunächst in Leipzig; 1955 Ehrenmitgl. des VBK u. des Tschech. Künstlerverb. Prag; seit 1956 in Berlin; arbeitete freischaff. für Verlage, Theater u. Org.; 1956 Mitgl. der DAK; 1957 dort erste große Nachkriegsretrospektive; NP; 1960 Prof.; 1961 Dt. Friedenspreis; 1965 VVO; 1967 KMO; gest. in Berlin. *Publ.*: Dtl., Dtl. über alles. Ein Bilderbuch von Kurt Tucholsky u. vielen Fotografen, montiert von J. H. Berlin 1929; Der Schnitt entlang der Zeit. Dresden 1981 (Hrsg. R. März); H. montiert: 1930–1938. Leipzig 1993.

Sek.-Lit.: Herzfelde, W.: J. H. Leben u. Werk. Dresden 1988; J. H. In Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten, dargestellt von M. Töteberg. Reinbek 1978; Kahn, D.: J. H. Art and Mass Media. New York 1985; AdK zu Berlin u. a. (Hrsg.): J. H. (Ausstellungskatalog). Köln 1991; Pachnicke, P., Honnef, K.: J. H. Köln 1991; Siepmann, E.: Montage: J. H. – vom Club Dada zur Arbeiter-Illustrierten-Ztg. Dok. – Analysen – Berichte. Berlin 1992; Schätzke, A.: J. H. in der DDR (1950–1968). In: Exil (Hamburg) (1995) 2; Hoevens, F.: Dadaismus u. Surrealismus – J. H. Vorbereiter u. Weggenossen. Freiburg 2003. *BRB*

Hecht, Friedrich (Fritz)

29.8.1918

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Holzhausen (Ostprignitz); Vater Maurer; Volks- u. Mittelschule; Tiefbauarb.; 1939 RAD, Wehrmacht.

1945–49 Angest. der Sozialversicherungskasse in Köthen; 1945 SPD, 1946 SED; 1949 zunächst Geschäftsf. des Raiffeisenverb. Köthen, anschl. Sekr. des VdGB-KV Köthen, 1949/50 Abt.-Ltr. im VdGB-LV Sachsen-Anh.; 1951/52 Instrukteur, Sektorenltr. u. Sekr. für Landw. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952/53 Sekr. für Landw. der SED-BL Halle; 1953/54 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Albert Schäfer); 1954–58 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 1. Sekr. der SED-KL Gräfenhainichen; 1960–62 Sekr. für Landw. der SED-BL Dresden (Nachf. von Rudolf Gellenthin); 1962 Mitarb. der ZKSK in Berlin; 1963–84 stellv. Vors. der ZKSK bzw. Vors. der ABI im Bez. Neubrandenb.; 1964–83 Mitgl. der SED-BL Neubrandenb., 1967–83 Abg. des Bez.-Tags; 1985 Ruhestand; seit 1994 Mitgl. der SPD. *AnH*

Heckert, Otto

15.4.1905–3.12.1963

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig

Geb. in Chemnitz; Vater Schmied; 1911–19 Volks- u. Berufsschule; 1919–22 Lehre als Gärtner; 1920 KJVD; 1922–24 Lehre als Zimmermann; 1923 KPD; 1923 Ltr. des Jung-Spartakusbundes Chemnitz-Süd; 1924 RFB; 1924–30 Arbeit als Zimmermann; 1928 Gauführer der »Roten Jungfront«, anschl. 2. Gauführer des RFB, ab 1929 Gauführer des illeg. RFB Erzgebirge-Vogtland; 1929 Aufenthalt u. illeg. Arbeit als Instrukteur der Bundesltg. des RFB in Wien, Verhaftung u. Ausweisung; 1930 als Teiln. einer RFB-Deleg. Aufenthalt in der UdSSR; am 29.8.1931 Verhaftung, U-Haft, Jan. 1933 Prozeß wg. »Hochverrats« vor dem Reichsgericht in Leipzig, Freispruch; am 2.3.1933 erneute Verhaftung, »Schutzhaft« bis Juli 1934 im KZ Sachsenburg; 1935/36 erneut im KZ Sachsenburg; Verurteilung zu eineinhalb Jahren Zuchthaus, 1936/37 Haft im Zuchthaus Zwickau; 1939–45 inhaftiert im KZ Buchenwald, hier Mitgl. des Zentrums der illeg. KPD-Ltg.

1945 Vors. des Antifa-Komitees in Chemnitz; 1945/46 polit. Mitarb. der Abt. Agit. u. Prop. des ZK der KPD bzw. des SED-PV; 1946/47 Ass. u. Lehrer, 1947–49 Sekr. der SED-PO an der PHS; 1949–54 Sektorenltr. im ZK der SED; 1954–62 2. Sekr. der SED-BL Leipzig; 1962/63 Vors. der SED-BPKK Leipzig; 1963 VVO; gest. in Leipzig. *MaN*

Hedeler, Walter (eigtl. Bernhard Gehrt)
17.11.1911–11.5.1994

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«
Geb. in Leipzig; Vater Buchbinder, Angest.,
Mutter Kontoristin; Volks- u. Oberschule, Abitur;
1928–30 Ausbildung im Waldorf-Verlag
in Stuttgart; 1928 KJVD; 1929 KPD; 1931/32
Besuch der Buchhändlerlehranstalt in Leipzig;
ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Org.-Ltr. der BL
Württemberg der KPD; 1935 in Abwesenheit
zum Tode verurteilt; Emigr. in die ČSR u. dann
in die UdSSR; 1935–37 Kursant an der Lenin-
Schule (»Walter Hegele«); 1937–38 dort Par-
teiorganisator des dt. Sektors; 1938/39 Red. u.
stellv. Ltr. der Auslandsabt. der DZZ; 1939/40
Mitarb. in der Vertr. der KPD im EKKI, Unter-
stützung von → Rudolf Lindau bei der Ausar-
beitung eines Abrisses der KPD-Geschichte;
dann Mitarb. der Presseabt. des EKKI; 1941 in
der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gesta-
po erf.; 1941 sowj. Staatsbürgerschaft, Paß auf
den Namen Walter Hedeler; Okt. 1941 Evaku-
ierung in den Kolchos Ilmursa bei Ufa; 1942
Sprecher u. Red. beim Dt. Volkssender in Ufa;
Ende 1942 nach einer Verleumdungskampagne
gegen dt. KI-Mitarb. Entlassung von der Arbeit
u. Ausschl. aus der KPD; Anf. 1943 Verban-
nung nach Tomsk, Schwarz- u. Gelegenheits-
arbeiten, 1946–55 Hauptbibliothekar an der
Univ.-Bibliothek, 1948 Registrierung v. MWD
als Zwangsangesiedelter bzw. Verbannter.
Am 27.7.1955 Übersiedl. in die DDR; 9.11.
1955 ZPKK-Beschluß zur Aufhebung des Par-
teiausschl. von 1942 u. Aufnahme in die SED;
bis Febr. 1956 stellv., 1957–59 Chefred. der
»Leipziger Volksztg.« (Nachf. von → Kurt
Hanke); Mitgl. der SED-BL Leipzig; nach Kri-
tik durch → Horst Sindermann auf der 3. Pres-
sekonferenz des ZK der SED 1960 Versetzung
in die Red. der »Einheit«; 1961–75 Mitarb.
bei der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des
Soz.« in Berlin; danach ehrenamtl. Mitarb. der
»Einheit«; 1976 Ehrensperre zum VVO; 1982
u. 1986 Stern der Völkerfreundschaft.
Sek.-Lit.: Erler, P.: Zwischen stalinistischem
Terror u. Repression. In: JHK 1996. Berlin
1996; Tischler, C.: Flucht in die Verfolgung:
Dt. Emigranten im sowj. Exil. Münster 1996.

PeE

Hegen, Josef

23.4.1907–28.2.1969

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenhei-
ten
Geb. in Hunschgrün (Krs. Elbogen, Nordböh-
men/Podhóř, Tschechien); Vater Bergmann;

Volksschule; 1921–27 Arbeiter in Ziegeleien
u. im Bergbau; 1921 Soz. Jugend; 1924 KPČ;
1927–29 Militärdienst in der ČSR; 1930–35
Instrukteur u. Bez.-Sekt. des KJVC in Rei-
chenberg u. Mährisch Schönberg, 1933 koop-
tiertes Mitgl. des ZK des KJVC; 1934 Verhaf-
tung u. zwei Wochen Militärgefängnis wegen
Verweigerung der Teiln. an Waffenübungen;
1935–38 Lenin-Schule Moskau; 1938 Rück-
kehr in die ČSR; Verhaftung u. sechs Wochen
strenger Arrest nach Anklage als »internat. De-
serteur«; 1938/39 Instrukteur der KPČ in Süd-
mähren; Mitgl. des Flüchtlingskomitees für
Mähren u. Schles. in Brünn; 1939–42 Emigr.
in die UdSSR; Arbeit als Schlosser u. Mecha-
niker; 1942 Vorber. zum Partisaneneinsatz;
März 1943 Fallschirmabsprung in Polen; eini-
ge Tage später Verhaftung durch die Gestapo,
Gefängnishaft in Krakau, Mährisch-Ostrau u.
Brünn, ab Okt. 1943 KZ Mauthausen.

1945/46 Instrukteur der KPČ in Karlovy Vary
(Karlsbad), leitet die Aussiedl. von Dt. aus der
ČSR in die SBZ; 1946 Übersiedl. in die SBZ;
1946/47 Instrukteur, dann Vors. der SED-
BL Südwestsachsen; 1947 Sekt. der SED-KL
Zwickau; 1948–50 Chef der Landesbehörde
der VP in Sachsen-Anh. (Nachf. von → Wil-
helm Zaisser); 1950–52 Innenminister von
Sachsen-Anh. (Nachf. von → Robert Siewert);
Mitgl. des SED-Landessekr.; 1952/53 Vors.
des Rats des Bez. Magdeburg, Mitgl. der SED-
BL u. deren Sekt.; 1953–56 Staatssekr. für
innere Angelegenh. im MdI der DDR; 1957–
61 Botschafter in der VR Polen (Nachf. von
→ Stefan Heymann), 1961–64 in der VR
China (Nachf. von → Paul Wandel); 1964
2. Stellv. Min., 1966 Staatssekr. u. 1. Stellv.
Min. für Auswärtige Angelegenh.; 1967 VVO.

EIR

Hegenbarth, Johannes

(Ps. Hannes Hegen)

16.5.1925

Comic-Künstler

Geb. in Böhmisches Kamnitz (Nordböhmen/
Česká Kamenice, Tschechien); Vater Glasraf-
finerieinhaber, Glasgraveur; bis 1943 Studium
an der HS für angewandte Kunst in Wien;
1943–45 Wehrmacht.

1947–50 Studium an der HS für Grafik u.
Buchkunst in Leipzig; 1950–54 Karikaturist
im Berliner Verlag, u. a. für »Frischer Wind«
u. »Das Magazin«; 1955–75 Schöpfer der ein-
zigen DDR-Comic-Ztschr. »Mosaik«, zuerst
im Verlag Neues Leben, dann Junge Welt, u.
der Comic-Figuren Dig, Dag u. Dagedag.

1995 entstand im Studio Babelsberg als Pilotfilm der Zeichentrickfilm »Dig, Dag u. Ritter Runkel«; H.s Klage gegen die Abrafaxe (→Lothar Dräger), seit 1976 die erfolgr. Nachf. der Dagedags, als Plagiat wurde im Mai 1995 vom BGH zurückgewiesen; 2008 Max-u.-Moritz-Preis; 2009 Übergabe seines Archivs an das Zeithist. Forum Leipzig.

Publ.: Mosaik Nr. 1–223, zahlr. Buchnachauflagen u. Reprintmappen.

Sek.-Lit.: Scholz, M. F., Lettkemann, G.: H. H. In: Lexikon der Comics, 9. Erg.-Lfg. (März 1994). Meitingen 1991 ff.; Kramer, T.: Das Mosaik-Fan-Buch. Berlin 1993/94; Lettkemann, G., Scholz, M. F.: Schuldig ist schließlich jeder ... Comics in der DDR. Die Geschichte eines ungeliebten Mediums. Berlin 1994; Kramer, T., Lehmsstedt, M.: Abgründe u. Hintergründe. Mosaik zwischen Pol. u. Kulturgeschichte. Berlin 1995 (Privatdruck); Ruffledt, H.: Auf den Spuren der Dagedags. In: Das Blatt (1990) 4 (Interview mit H. H.); Scholz, M. F.: Mosaik – die ersten Jahre. In: Dt. Comicforschung. Bd. 2, hrsg. von E. Sackmann. Hildesheim 2006. *MFS*

Hegenbarth, Josef

15.6.1884–27.7.1962

Maler, Illustrator

Geb. in Böhmisches Kamnitz (Nordböhmen/ Česká Kamenice, Tschechien); seit 1905 in Dresden; 1908–15 Studium an der Dresdener Kunstakad., Mstr.-Schüler v. Gotthardt Kuehl; 1917–19 Aufenthalt in Prag; Mitbegr. der Prager Sezession; 1919 Mitgl. der Dresdener Künstlervereinigung; 1925 Mitgl. der Wiener Sezession u. des Dt. Künstlerbunds; Mitarb. an den Ztschr. »Jugend« u. »Simplizissimus«; 1943–45 Aufenthalt in Böhmisches Kamnitz.

1945 Rückkehr nach Dresden; Mitarb. der Ztschr. »Ulenspiegel«; 1946–49 Prof. an der HS für Bildende Künste Dresden; 1954 NP; 1955 Korr. Mitgl. der AdK; 1956 a. o. Mitgl. der AdK Berlin (West); 1960 Ord. Mitgl. der Bayr. Akad. der schönen Künste in München; 1957 Rückgabe eines Teils des 1945 in Böhmisches Kamnitz verlorenen Lebenswerks durch die ČSR; gest. in Dresden.

Neben einem umfgr. zeichner. u. maler. Werk schuf H. vor allem Feder- u. Pinselzeichnungen (in der Frühzeit Radierzyklen) zu zahlr. Werken der Weltlit. u. wurde damit einer der bedeutendsten Illustratoren des 20. Jh.

Sek.-Lit.: Löffler, F.: J. H. Dresden 1980; Sichowsky, R. von: J. H. Aufzeichnungen über

seine Illustrationsarbeiten. Hamburg 1964. Kat. J. H. zum 100. Geburtstag. Dresden 1984.

DiG

Hegewald, Heidrun

21.10.1936

Malerin, Grafikerin

Geb. in Meißen; OS; 1951–54 Ausbildung zur Damenmaßschneiderin; 1954/55 in Dresden Schneiderin im Modosalon Rakette; 1955–58 Studium im Fach Entwurf an der FS für Bekleidung in Berlin; 1958–61 Studium der Grafik an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1960–71 freischaff. Grafikerin in Berlin; 1963–93 VBK; 1971–74 Mstr.-Schülerin der AdK bei →Werner Klemke; 1974–83 Mitgl. der Sektionsltg. Malerei/Grafik des VBK Berlin; seit 1975 freischaff.; seit 1976 auch publizist. Arbeiten; 1978–88 Mitgl. im ZV u. im Präsidium des VBK; 1989 NP.

Seit 1990 zahlr. Lesungen sowie (kultur-)polit. Aktivitäten im Umfeld der PDS; 1993 Mitgl. des Bundesverb. Bildender Künstlerinnen u. Künstler e. V.; seit 1993 zur Existenzsicherung auch als Arzthelferin tätig; 2003 Ausst. »H. H. – Malerei, Zeichnung u. Grafik« in der Berliner Inselgalerie; lebt in Berlin-Karow.

Werke: Buchillustrationen zu →Peter Hacks, John Erpenbeck; Tafelbilder: u. a. Spielendes Kind (1974), Kind u. Eltern (1976), Schlaf (1977), Die Tanzmeister. Ein Bild über die falschen Töne (1981), Gegensätzliche (1982), Mütter (1982), Die Mutter mit dem Kinde (1984/85), Prometheus bemerkt das Spiel mit dem Feuer (1986).

Publ.: Meine Sehnsucht ist krisenfrei. In: Förster, G. (Hrsg.): Es zählt nur, was ich mache. Gespräche mit bildenden Künstlerinnen aus Berlin (Ost) seit 1990. Berlin 1992; Frau K. Die zwei Arten, zu erleichen. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Kat. H. H. Malerei – Grafik – Handzeichnungen. Bezirksmuseum Potsdam/Staatl. Galerie Moritzburg. Halle 1980; Bertram, A.: H. H. Zeichnungen – Malerei – Graphik – Texte. Berlin 2004. *AnS; IKF*

Hegewald, Helmar

27.6.1941

PDS-Politiker

Geb. in Radebeul; Vater Arbeiter; 1956 FDJ; 1960 Abitur an der Kreuzschule Dresden u. Abschluß als Chemiefacharb.; 1961–65 Studium der Chemie u. Pädagogik an der TU Dresden; dort 1965–80 wiss. Assistent u.

Oberassistent; 1968 SED; 1971 Prom. zum Dr. phil.; 1979 Habil. zu ethisch-moral. Fragen der wiss.-techn. Arbeit; 1980–87 Doz. an der Sekt. Philos. u. Kulturwiss. der TU Dresden; 1987 Prof. für Ethik; ab 1981 ltd. Mitarb. in der Ges. für Natur u. Umwelt beim KB; 1986–90 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Arbeiten zu philosoph. Problemen der ökolog. Erneuerung der Ges., Ing.-Ethos, Umwelttechnik u. Entw. von Umweltbewußtsein; ab 8.12.1989 Mitgl. des Präs. des PV der SED-PDS, Ltr. der Kommission Umweltpol.; Jan.–März 1990 PDS-Vertreter am Zentr. Runden Tisch u. in dessen Arbeitsgr. »Ökolog. Umbau«; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer. Okt. 1990–94 Abg. des Sächs. Landtags, Vors. des Umweltaussch.; 1994 Direktbewerber für den Dt. Bundestag; Prof. an der Sächs. Verwaltungs- u. Wirtschaftsakad. Moritzburg.

*HME***Heibich, Walter**

1.4.1910–6.2.1969

Leiter der Abteilung Verwaltung der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Polizist; Grundschule; Ausbildung zum u. Arbeit als kfm. Angest., Verkäufer, Dekorateur u. Filialltr. in Oppeln u. Berlin; 1939/40 Angest. bei der Reichsmonopolverw. für Branntwein; 1940 Wehrmacht, 1941–47 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1942 Ltr. eines antifa. Lageraktivs an der Antifa-Schule Oranki (b. Gorki); 1943 Angehöriger des NKFD; Frontbevollm. bzw. ab 1947 Ltr. der Lehrabt. der ersten Antifa-Schule in der Kasach. SSR.

Okt. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Instrukteur der SED-Stadteiltg. Halle; 1948 Assistent an der LPS »Wilhelm Liebknecht« der SED-LL Sachsen-Anh. in Wettin; anschl. bis 1951 Wirtschaftsldr. der LPS Wettin u. Ballenstedt; 1951 Ltr. der Wirtschaftsabt. der PHS; 1952 Sektorlfr. Versorgung u. ab Nov. stellv. Ltr. der Abt. Verw. der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED, 1958–64 Ltr. dieser ZK-Abt. (Nachf. von → Emil Scheweleit); 1964–69 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe, zugl. Ltr. des Sektors Heime u. Schulen; 1960 VVO.

*AnH***Heicking, Wolfram**

19.5.1927

Komponist

Geb. in Leipzig; Volksschule, Gymn.; 1946–51 Studium Klavier, Musiktheorie, Komposition u. Musikwiss.; 1951 St.-Ex.; 1951/52

wiss. Assistent am Inst. für Musikerziehung der HU Berlin; seit 1957 Doz. für Tonsatz an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1959 Prom.; 1969 Prof. für Tonsatz u. Komposition; 1972–82 Vors. des Bez.-Vorst. Berlin des VDK; 1973 Kunstpreis der DDR; 1974 VVO; 1979 NP (im Koll.); 1982–89 Vizepräs. des VDK; 1983 AdK; 1988 Vors. des Berliner Musikbeirats; 1997/98 Musik für den Film »Abgehauen«; lebt in Werneuchen.

Zahlr. Werke der Orchester- u. Kammermusik, Lieder, Chansons, Jazz- u. Tanzmusik sowie Musik zu zahlr. Spiel-, Dok.- u. Fernsehfilmen, u. a. »Spur der Steine« (1965/66), »Hochzeitsnacht im Regen« (1966/67), »Schüsse unterm Galgen« (1967/68), »Anton, der Zauberer« (1977/78), »Asta, mein Engelchen« (1980).

*BRB***Heidebroek, Enno** (eigtl. Wilhelm Tielko)

15.11.1876–1.2.1955

Rektor der TH Dresden, Präsident der Kammer der Technik

Geb. in Hannover; Gymnasium, Abitur; 1895–99 Studium des Maschinenbaus an der TH Hannover, Dipl.-Ing.; 1. Staatsprüfung als Reg.-Bauführer; 1900 Assistent am Lehrstuhl für Maschinenelemente u. Wasserkraftmaschinen an der TH Berlin-Charlottenburg; 1901 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Hannover mit der Diss. »Vergleichende Untersuchungen über die hydraul. Eigenschaften der Überdruckturbinen« (Zweite Maschinenbauprom. in Dtl.); 1903–11 in der Pumpenfabrik Weise & Monski in Halle Konstrukteur, Obering., Prokurist; 1911 ord. Prof. für Maschinenelemente, Getriebelehre u. Industriebetriebslehre an der TH Darmstadt; ab 1915 in der techn. Ltg. des Fahrzeugwerks Eisenach; 1919 DDP; 1923 Rektor der TH Darmstadt; 1931 Lehrstuhl für Maschinenkunde u. Fördertechnik an der TH Dresden; 1931–34 Vors. des Dt. Studentenwerks; mehrere Jahre Mitgl. im HV des Vereins Dt. Ing.; 1939/40 Betriebslfr. der Heeresversuchsanstalt Peenemünde.

1945 LDPD; 1945–47 Rektor der TH Dresden (Nachf. von → Karl Hahn); Abg. des Sächs. Landtags, 1949 der (Prov.) Volkskammer; 1946–49 Präs. der KdT; 1948 Mitgl. der Sächs. AdW; Dr.-Ing. h. c. der TH Darmstadt; 1951 em.; 1952 NP.

Arbeitsgebiete: Auswuchtmaschinen, Gleitlager, Schmierung.

Publ.: Fördertechnik für Massengüter. (1952)

3.

KPM

Heidecke, Heidrun
1.7.1954

Politikerin, Bündnis 90/Die Grünen
Geb. in Magdeburg; EOS in Magdeburg, 1973
Abitur; 1973–77 Studium der Biol. u. Chemie
an der MLU Halle, Dipl.-Lehrerin; 1977–90
Lehrerin; Herbst 1989 Mitbegr. der Grünen
Partei im Bez. Magdeburg, 1989/90 deren Ver-
treterin am Runden Tisch des Bez. Magdeburg,
Sprecherin der Grünen Partei Magdeburg.
1990–98 MdL Sachsen-Anh., 1990–94 parl.
Geschäftsf. der Fraktion Bündnis 90/Die Grü-
nen; 1991–94 parteilos; 1994–2000 Mitgl.
von Bündnis 90/Die Grünen, Austritt nach
Kritik an der Regierungspolitik der Bundes-
Grünen; 1994–98 Min. für Umwelt, Natur-
schutz u. Raumordn. (Nachf. von → Wolfgang
Rauls) u. stellv. Ministerpräs. des Landes
Sachsen-Anh.; 1998–2001 Mitgl. des Bundes-
vorst. u. Schatzmeisterin des BUND, Ltr. des
BUND-Projekts »Wildnis für Dtl.« in der Bit-
terfelder Bergbaulandschaft an der Goitzsche;
Lehrbeauftragte an der HS Anhalt für angew.
Wiss.; 2004 Prom. an der Univ. Kassel; 2005
dort Gastprof., seit 2007 hauptamtl. in der Ge-
schäftsst. des Naturschutzbundes BUND tätig.
Publ.: Vergleichende Betrachtungen von Pla-
nungs- u. Innovationsprozessen. o. O. 2003.

HME

Heidenreich, Gerhard
5.10.1916–23.2.2001

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arb.,
Mutter Landarb.; Volksschule; 1930–32 Lauf-
bursche; 1931 Vertreter der Roten Pioniere in
der KJVD-BL Breslau; 1934 kfm. Ausbildung;
1934 Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis
wegen »Vorbereitung zum Hochverrat«, da-
nach arbeitslos; 1937/38 versch. Hilfsarbeiten;
1938–45 Transportarb. u. Ofenbauer; 1944/45
Teilnahme am antifa. Widerstand im Kessel
Breslau.
1945 Umsiedl. nach Dresden; KPD; Jugend-
Sekt. der KPD-KL Plauen; 1946 Lehrgang an
der Antifa-Schule der SMAD in Königs-
Wusterhausen; 1947 Sachbearb. für Kaderfra-
gen beim ZR der FDJ; 1947–49 Mitgl. der LL
u. des Sekt. der SED Sachsen; 1947–49
1. Sekt. der FDJ-LL Sachsen; 1948–50 Mitgl.,
1949/50 2. Sekt. des ZR der FDJ; 1950 Kand.
des ZK der SED; Abg. der Volkskammer;
stellv. Ltr. der Abt. Kader des ZK der SED;
1951 stellv. Ltr. des APN (später HA XV bzw.
HV A des MfS); 1957 1. Sekt. der SED-KL im

MfS (Nachf. von → Alfred Schönherr); 1963–
81 Mitgl. des ZK der SED; 1965/66 Studium
an der PHS der KPdSU in Moskau; 1970 Gen.-
Major; 1974 VVO; 1979 Ruhestand; 1986
Stern der Völkerfreundschaft. *JeG*

Heider, Günther
13.10.1928–24.8.2006

Veterinärmediziner, Präsident der Wissen-
schaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin
Geb. in Ilmenau; Vater Werkzeugmacher;
Volksschule; 1943–47 Landwirtschaftsschule,
landw. Gehilfe, 1948 Examen an der Acker-
bauschule; 1949 SED; 1949–51 Abiturausb.
an der ABF Jena; 1951–56 Studium der Vete-
rinärmed. an der Univ. Leipzig, anschl. Assi-
stent bzw. Oberassistent, 1957 tierärztl. Ap-
probation, 1958 Prom. zum Dr. med. vet. mit
einer Arbeit zur Salmonelleninfektion bei
Zuchtenten; 1962 Berufung an die HU Berlin,
Doz., Dir. des Inst. für Geflügelkrankheiten u.
Dir. der Lehr- u. Versuchsstation Damsdorf,
1967 Prof. mit Lehrauftrag, 1968 ord. Prof. für
Geflügelkrankheiten u. bis 1975 Dir. der neuen
Sektion Tierprod. u. Veterinärmed.; 1962
Sekt., 1973–90 Präs. der Wiss. Ges. für Vete-
rinärmed. (Nachf. von → Karl Rothe); 1977
Kand., 1981 ord. Mitgl. der AdL; Mitgl. des
Wiss. Beirats für Agrarwiss. beim Min. für
Hoch- u. Fachschulwesen, der Wiss. Räte des
Kombinats Industrielle Tierprod. u. des Geflü-
gelwirtschaftsverb. der DDR sowie des Rats
für Biotechnol. der HU; Dr. h. c. der AdW der
VR Polen, 1989 VVO.

1993 Altersrentner; seit 1990 Mitgl. des Par-
teirats u. Ältestenrats beim PV der PDS.

Forschungen u. Publ. zu Geflügelkrankheiten,
Virol., Immunol. u. zur Molekularbiol.; maß-
geblich beteiligt an der Entw. der industriemäßi-
gen Geflügelprod. in der DDR.

Publ.: Vorbeugender Gesundheitsschutz in der
industriellen Geflügelproduktion. Jena 1972;
W. Busch (Hrsg.): Grundriß der Tiergesun-
heitslehre. Jena 1989 (Mitautor); Krankheiten
des Wirtschaftsgeflügels. Jena 1992, 2 Bde.
(Hrsg. u. Mitautor). *SiK*

Heidorn, Günter
23.8.1925

Historiker, Rektor der Wilhelm-Pieck-Univer-
sität Rostock

Geb. in Hamburg in einer Arbeiterfamilie;
Volksschule u. Gymnasium; 1943–45 Kriegs-
marine; 1943 NSDAP, 1945 Kriegsgefangen-
schaft.

1945/46 Hospitant am Landgericht Limburg (Lahn), 1946 zeitw. Studium der Rechtswiss. an der Univ. Köln; 1946 FDP, Geschäftsf. der FDP-Kreisgr. Köln-Land; 1947 Übersiedl. in die SBZ; 1947–51 Studium der Gesellschaftswiss. u. Geschichte an der Univ. Rostock; 1949 SED; 1953 Prom. mit einer Arbeit über die Entw. der Ztg. von der Weimarer Rep. bis zur Gegenwart in der DDR; Doz. am Histor. Inst. in Rostock; 1956–58 Prorektor für Gesellschaftswiss. der Univ. Rostock, 1958/59 Prorektor für wiss. Nachwuchs; 1959 Habil. mit einer Studie zum Zusammenhang von Presse- u. Außenpolitik 1902–1912; 1959–65 erneut Prorektor für Gesellschaftswiss.; 1963–76 Prof. mit Lehrstuhl für Geschichte der Arbeiterbewegung u. 1965–76 Rektor der WPU Rostock (Nachf. von → Rudolf Schick); 1968–77 Vizepräs. der Historiker-Ges.; 1976–88 stellv. Min. für Hoch- u. Fachschulwesen, zugl. Prof. für Geschichte an der HU Berlin; Mitgl. zahlr. nat. u. internat. Gremien; 1989 Gastprof. in Göteborg; 1.9. 1990 an der HU Berlin em.; 1969 VVO; 1976 Banner der Arbeit; Dr. h. c. Univ. Riga.

Mitgl. des Bundesvorst. u. Vors. des KV Bad Doberan/Rostock Land der Volkssolidarität.

Publ.: Rostocker Arbeiter schlugen den Kapp-Putsch nieder. Rostock 1955 (Mitautor); Monopole – Presse – Krieg. Berlin 1960; Ein Weltkrieg wird vorbereitet. Berlin 1962; Geschichte der Univ. Rostock. Berlin 1969 (Ltg.).

ISK

Heidrich, Horst

7.2.1920–16.8.1992

Generalförstmeister

Geb. in Satzung (Krs. Marienberg, Sachsen); Vater Bauarbeiter; Volksschule; 1934–39 Waldarb. im Forstamt Steinbach, Forstanwärter; 1939 NSDAP; 1940–45 Wehrmacht, Uffz. 1945/46 Forstwart bzw. Forstbetriebsangest. im Forstamt Naunhof (Krs. Grimma); 1945/46 SPD/SED; 1946–48 FS für Forstw. in Tharandt, Försterexamen, 1949 Revierförsterprüfung; 1948–50 Revierförster u. Fachlehrer in Wermisdorf (Sachsen); 1951 Forstschutzref. im sächs. Min. für Land- u. Forstw.; 1951–58 Ref., Hauptref. bzw. Sektorentr. in der Abt. Forstw. des Min. für Land- u. Forstw. der DDR; 1956/57 PHS; 1959–63 kommissar. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Forstw. des Min.; 1963–65 Ltr. der HV Forstw. der Produktionsltg. des Landw.-Rats, Gen.-Forstmstr.; 1965–75 Vors. des Staatl. Komitees für Forstw., Gen.-Forst-

mstr., Ltr. der Obersten Jagdbehörde; 1968–71 stellv. Vors. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft, 1972–75 Stellv. des Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; ab 1969 Mitgl. der Ständ. Arbeitsgr. für soz. Landeskultur beim Min.-Rat; 1975 invalidisiert.

Publ.: Waldbrandbekämpfung u. -verhütung. Radebeul 1953 (zus. mit W. Baak).

SiK; HME

Heiduczek, Werner

24.11.1926

Schriftsteller

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Maschinenbauschlossler; aufgew. im kath. Bergbaumilieu; 1937–44 OS; 1943 Luftwaffenhelfer, 1944 RAD u. Wehrmacht, 1945 Kriegsgefangenschaft.

1945 Gelegenheitsarbeit in Landw. u. Gleisbau; 1946 Neulehrerkurs u. Lehrer im Krs. Herzberg; 1946–49 Studium der Pädagogik u. Germanistik in Halle; anschl. wieder Schuldienst, zul. Krs.-Schulrat in Merseburg; 1953/54 germanist. Erweiterungsstudium an der PH Potsdam; anschl. freier Mitarb. der DAK, Arbeit am Nachlaß von → Friedrich Wolf; 1955–59 Geschichts- u. Dt.-Lehrer an der KJS Halle; 1958 erstes Kinderbuch »Jule findet Freunde«; 1959 Bauhilfsarb. im VEB Chem. Werke Buna; 1960 freischaff. Schriftst.; 1961–64 Dt.-Lehrer am Fremdsprachengymn. in Burgas (Bulgarien); ab 1965 freischaff. Schriftst. zunächst in Halle, ab 1972 in Leipzig; 1968–81 operative Bearbeitung u. Überwachung durch das MfS u. a. in der OPK »Atelierkrs.« (ab 1973) u. OV »Schreiber« (1978–81); 1969 Heinrich-Mann-Preis; Händel-Preis; 1976 Kunstpreis der Stadt Leipzig; nach der → Wolf-Biermann-Ausbürg. Forderung nach »Ablösung der alten Funktionärgeneration« in der BL der SED u. im Präs. des SV (zus. mit → Erich Loest); 1986 Alex-Wedding-Preis.

1991 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 1995 Eichendorff-Preis der Stadt Swangen; 1999 Bundesverdienstkreuz; lebt in Leipzig.

Viel gelesene *Werke* u. a.: »Abschied von den Engeln« (Roman, 1968), »Mark Aurel oder Ein Semester Zärtlichkeit« (Erzählung, 1971), »Tod am Meer« (1977), diese fiktive selbst- u. gesellschaftskrit. Lebensbilanz eines DDR-Schriftst. erschien erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten u. (Selbst)Zensur, danach offiz. Protest des sowj. Botschafters bei

→ Erich Honecker wegen der Darstell. »bestimmter Brutalitäten der Roten Armee« nach 1945; Hrsg. von Sagen anderer Völker.
Publ.: Im gewöhnl. Stalinismus. Meine unerlaubten Texte. Leipzig, Weimar 1991; Verfall einer Stadt – Beispiel Leipzig. Halle 1992; Der kleine Gott der Diebe. Leipzig 1992; Dtl. – kein Wintermärchen oder Draußen vor der Tür. Berlin 1993; King Lear. Chemnitz 2000; Der singende Fisch. Berlin 2000; Die Schatten meiner Toten. Leipzig 2005.
Sek.-Lit.: Leipziger Städtische Bibliotheken (Hrsg.): W. H. zum 70. Geburtstag. Leipzig 1996.
BRB; AnK

Heil, Alfred

13.2.1921
 Sportfunktionär, Chefredakteur des »Deutschen Sportechos«, Generaldirektor der Auslandspresseagentur »Panorama DDR«
 Geb. in Dresden; Vater Bankangestellter; Gymnasium, Abitur; ab 1938 Bauingenieurstudium an der TH Dresden; 1940–45 Wehrmacht (Griechenland, Balkan), zuletzt Wachtmstr., 1945 NKFD in Italien.
 1946 Mitgl. im antifasch. Jugendaussch. in Dresden; Mitbegr. der FDJ in Dresden, Sekr. für Kultur u. Bildung; 1947 Mitgl. des FDJ-KV Freiberg; 1948/49 stellv. Vors. für Agit. u. Prop. des Landessportaussch. Sachsen; 1950–52 Studium an der PHS der SED; 1952–54 Abt.-Ltr. Agitation u. Propaganda im Staatl. Komitee f. Körperkultur u. Sport; 1954–59 Chefred. der Ztg. »Dt. Sport-Echo«; 1957–78 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst., 1957–73 Mitgl. des Präsidiums, 1959–66 Sekr., 1966–73 Vizepräs. des DTSB-Bundesvorst.; 1958–60 Präs. des Dt. Tennisverb., später Vizepräs.; 1969–90 Vizepräs. der Gesell. zur Förderung des olymp. Gedankens; 1973–87 GD der Auslandspresseagentur »Panorama DDR«; danach Rentner; 1960 u. 1972 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; lebt in Berlin. *VoK*

Heiland, Karl

18.10.1919–17.1.1987
 Generaldirektor der Interflug
 Geb. in Halle; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer, 1939 RAD, 1940–45 Wehrmacht.
 1945–50 Schriftsetzer, Kalkulator, Betriebsassistent bzw. Instrukteur für Wettbewerb bei der Mitteldt. Druckerei-Verlag Halle; 1946 KPD/SED; 1950–53 Hauptreferent u. stellv.

Abt.-Ltr. bei der Zentrag; 1953 Lehrgang an der PHS der SED; 1954/55 Ltr. der Abt. Arbeit u. Sozialwesen in der Zentrag; 1956–60 stellv. Hauptdir. für Kultur u. Arbeit der Lufthansa bzw. der Interflug, 1961–70 Dir. bzw. GD der Interflug (Nachf. von → Arthur Pieck); 1970–75 Ltr. der Verkehrspolit. Abt. der DDR-Botschaft in Ungarn; 1975–87 Abt.-Ltr. in der Zentrag. *AnH*

Heilemann, Werner

18.5.1925
 Sekretär des FDGB-Bundesvorstandes
 Geb. in Hartha (Krs. Döbeln); Vater Arbeiter; Volksschule, 1939–42 Ausbildung zum Bau-schlosser; 1942/43 Studium an der FS für Hoch- u. Tiefbau München; 1945 FDGB; 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Angest. bei der Stadtverw. Hartha; 1946–48 Landessek. für Jugend im FDGB-LV Sachsen; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 geschäftsf. FDGB-Bundesvorst. u. Ltr. Abt. Jugend; 1949–55 Mitgl. des ZR der FDJ; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–52 Ltr. der Abt. Jugend im FDGB-Bundesvorst.; 1953 PHS; 1954–62 Ltr. des Sektors Gewerkschaften u. Sozialpol. im ZK der SED; 1962–67 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Dresden; Mitgl. der SED-BL Dresden u. ihres Sekr.; Abg. des Bez.-Tags; 1962–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1967/68 Studium an der Gewerkschafts-HS Bernau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1968–89 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1981–März 1990 erneut Abg. der Volkskammer, bis 1989 Mitgl. ihres Präs., stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1983 VVO; Nov. 1989 Entbindung von den Funktionen im FDGB-Bundesvorst.; Nov 1989/90 Ltr. der AG »innengewerkschaftl. Demokratie« des FDGB. Nach 1990 Mitgl. der Volkssolidarität Berlin.
Publ.: Die Aufgaben der Gewerkschaften im Kampf gegen die Remilitarisierung Dtl. Berlin 1951. *HME*

Heilig, Bruno

26.4.1888–21.7.1968
 Chefredakteur von »Deutschlands Stimme«
 Geb. in Hohenau a. d. March (Österreich) in einer jüd. Fam.; Vater Kfm.; Volksschule, Gymnasium in Lundenburg, 1908 Abitur; anschl. sieben Semester Jurastudium an der Univ. Wien; danach journalist. tätig; ab 1912 Mitarb. der ungar. Nachrichtenagentur MTI in Budapest; 1914–18 Soldat bei einem ungar. Telegraf-Regt.; anschl. journalist. tätig,

1920 für die Ztg. »Pesti Napló« (Budapest) u. Korrespondent der »Vossischen Ztg.«; Nov. 1928 aus pol. Gründen Ausweisung aus Österreich u. Ungarn; 1928–März 1931 Mitarb. im Ullstein-Verlag Berlin, anschl. Berliner Korresp. des »Wiener Tags« u. der »Prager Presse«; Sept. 1933 vor drohender Verhaftung Flucht nach Wien; Journalist für die Ztg. »Der Wiener Tag« u. »Der Morgen«; Aug. 1934–Jan. 1935 Red. der jüd. Ztg. »Die Stimme«; Aug. 1935 Leitartikler der Montagsztg. »Der Morgen«; März 1938 von der Gestapo in Wien inhaftiert, 1938/39 Haft in den KZ Dachau u. Buchenwald; Apr. 1939 Entlassung, Sommer 1939 Flucht über Italien nach England; Mitarb. der Ztg. »Land and Liberty«; Mitgl. des KP-Forums »Austria of Tomorrow«; verarbeitete seine KZ-Erfahrungen in dem Reportageroman »Men Crucified« (London 1941, dt. »Menschen am Kreuz« 1948); Frühj. 1941 Schlosserlehre, anschl. bis 1944 Arbeit als Dreher u. Werkzeugmacher; Dez. 1941 Mitunterz. der »Deklaration österr. Vereinigungen in Großbritannien«; Mitgl. der Free Austrian Movement. 1947 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. im Office of Chief of Council for War Crimes; SED; ab 1948 Red. der Ztg. »Dtl. Stimme«, 1949–52 mit → Max Spangenberg ihr gleichber. Chefred., zuständig für Außenpol.; gleichz. außenpol. Kommentator des Rundfunks; ab 1953 freischaff. Schriftst., Übersetzer aus dem Engl. u. Ungar., wichtiger Mittler der ungar. Lit. in der DDR, übersetzte u. a. István Örkény, Zsigmond Móricz, Mór Jókai; gest. in Berlin.

Publ.: Nicht nur die Juden geht es an. Wien 1936; Der lange Marsch. Ein Bericht vom Werden des neuen China. Berlin 1951; Menschen am Kreuz. Dachau – Buchenwald. Weitra 2002; Wiener Beiträge. 1933–1938. Weitra 2003.

Sek.-Lit.: Maimann, H.: Pol. im Wartesaal. Österr. Exilpol. in Großbritannien 1938–1945. Wien 1975. *BRB*

Heiliger, Karl-Heinz

13.12.1924–9.3.2001

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl

Geb. in Düsseldorf; Vater Maurer; 1931–39 Volksschule; 1939–42 Lehre als Maschinenbauer; 1942–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgef.

1945 Maschinenschlosser; 1946/47 Glasarb.; 1946 SED, 1947 FDJ; 1947 Arbeitsgebietslstr., 1948/49 Vors. des FDJ-KV Rudolstadt; 1948

Studium an der FDJ-HS in Bogensee; 1949–51 2. Sekr. des FDJ-LV Thür.; 1951/52 Studium an der HS des Komsomol in Moskau; 1952–56 Schulltr. an der FDJ-HS in Bogensee; 1955–59 Mitgl., 1956/57 polit. Mitarb. des FDJ-ZR; 1957/58 Werkltr. des VEB Glüh- u. Glimmlampenwerks Cursdorf (Thür.); 1958 2. Sekr., 1958–64 1. Sekr. der SED-KL Sonneberg; 196–70 2. Sekr. der SED-BL Suhl; 1969 VVO; 1971 Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst; 1972–74 polit. Mitarb. im MfAA; 1973/74 Generalkonsul der DDR in Leningrad; 1975–78 Betriebsdir. des VEB ELSTA-WA Steinbach; gest. in Suhl. *MaN*

Heilmann, Friedrich Wilhelm

1.3.1892–30.6.1963

Chefredakteur der »Freien Welt«

Geb. in Berlin; Vater Schuhmacher, Kellner, Mutter Köchin; 1898–06 Volksschule; 1906–10 Ausbildung zum Vergolder u. Modelleur, dann bis 1914 im Beruf tätig; 1907 SAJ; 1910 SPD; 1911–13 Jugendfunktionär in Hannover; 1914–16 Metallarb. in Berliner Betrieben; März 1915 verhaftet u. wegen Antikriegsprop. zu neun Mon. Gefängnis verurteilt; 1916–18 Soldat; 1916 Spartakusbund; 1919 KPD; Jan. 1919 Mitgründer u. bis 1921 Mitgl. des Reichsaussch., ab 1922 leitender Sekr. der FSJ bzw. der KJD; Chefred. des Verlags »Junge Garde«; Nov. 1919 Teiln. am Gründungskongress der KJI in Berlin; 1920/21 Vertreter der KJD beim ZK der KPD; 1921 Sekr. im ZK der KPD; 1921/22 Obersekr. der BL Mittelrtl. der KPD; 1922/23 Ltr. der BL Baden, auf dem 8. Parteitag der KPD 1923 zum Ersatzmitgl. des ZA gewählt; 1923/24 Chefred. der »Arbeiter-Ztg.« in Mannheim; 1923 Anhänger der »Mittelgr.«; 1925–30 Chefred. des »Thür. Volksblatts« in Gotha; ab 1925 Mitgl. der KPD-BL Groß-Thür.; 1929–Febr. 1933 Abg. des Thür. Landtags, 1930 Vors. u. Sprecher der KPD-Fraktion; 1930–33 Sekr. für Landes- u. Kommunalpol. der KPD-Ltg. Thür.; April–Aug. 1933 Ltr. der KPD in Norderbayern in Nürnberg; Sept. 1933 Emigr. in die UdSSR; anschl. bis 1935 Ref. für Agit.-Prop. u. Ref. für die Niederlande u. Schweiz im Mitteleurop. Sekr. des EKKI; dann bis 1937 Ltr. der Informationsabt. im EK der IRH; Kursuslstr. an der KUNMS; am 24.3.1936 vom OLG München in Abwesenheit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; ab 1936 Sprecher in Abendsendungen des Moskauer Rundfunks; 1937/38 zur Verfügung der Vertr. der KPD beim EKKI; 1938 Hilfsred.

im Verlag für fremdspr. Lit., verantw. für die Marx-Engels-Ausgabe; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft, 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; nach dem 22.6.1941 Prop.-Arbeit in der GlavPURKK; 1941 Evakuierung mit dem Verlag nach Engels; 1942 Rückkehr nach Moskau; 1942/43 Mitarb. der GlavPURKKA; Red. der Ztg. für Kriegsgefangene »Das freie Wort«; dann Sprachlehrer an der Leningrader Schule für Politkommandeure; 1943–45 Chefsprecher des Senders Freies Dtl.; Unterstützung → Erich Weinerts bei der Abfassung einer kurzen Geschichte des NKFD. 7.11.1945 Rückkehr nach Dtl.; bis Dez. 1948 Chefred. der »Thür. Volksztg.« bzw. vom »Thür. Volk«; Mitgl. des Sekr. des SED-LV Thür.; 1946–52 Mitgl. u. 1947–50 Vizepräs. des Landtags; stellv. Vors. der DSF in Thür.; 1948–50 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung im SED-LV; 1949–52 Mitgl. der Prov. bzw. Länderkammer der DDR; 1950–53 1. Landesvors. der DSF in Thür. bzw. Vors. des DSF-Bez. Erfurt; 1951–53 Fernstudium an der PHS; 1952/53 Mitgl. der SED-BL u. 1952–54 Mitgl. des Bez.-Tags Erfurt, Vors. der Ständ. Kommission für örtl. Polizei u. Justiz; 1954–57 Chefred. der »Freien Welt« (Nachf. von → Harald Hauser); VVO; 1957–63 stellv. Chefred. der Wochenztg. des KB »Der Sonntag«; 1962 KMO; gest. in Berlin.
Publ.: Dt. Kinderfibel. Berlin 1931 (mit R. Fischer); Zur Rolle des Senders »Freies Dtl.« bei der Anleitung u. Orientierung der antifa. dt. Widerstandsbew. In: Das Nationalkomitee »Freies Dtl.« u. seine militärpol. Bedeutung. 1963. *PeE*

Hein, Christoph

8.4.1944

Schriftsteller

Geb. in Heizendorf (Schles.), aufgew. in Bad Düben (Sachsen); Vater Pfarrer; 1958–60 Internatsschüler eines Gymasiums für alte Sprachen in Berlin (West); 1960 Übersiedl. der Familie nach Berlin (Ost); anschl. Broterwerb als Montagearb., Kellner u. Buchhändler; Regieassistent bei → Benno Besson am Dt. Theater u. der Volksbühne Berlin, erste Buchkritiken; 1964 Abitur an einer Abendschule; 1967–71 Philos.- u. Logikstudium in Leipzig u. Berlin; 1971–73 erneute Assistenz an der Berliner Volksbühne; ab 1973 (neben → Heiner Müller) Hausautor an diesem Theater;

1974 UA der ersten Theaterstücke (»Vom hungrigen Hennecke«, »Schlüssel oder Was solls«); bis 1983 kamen von 15 geplanten Inszenierungen nur fünf UA zustande (u. a. »Die Geschäfte des Herrn John D.« 1979, »Cromwell« 1980, »Die wahre Geschichte des Ah Q« 1983, eine Parabel vom Scheitern intellektueller rev. Utopien); ab 1979 freischaff.; 1982 Heinrich-Mann-Preis für den Erzählungsbd. »Einladung zum Lever Bourgeois« u. einige Theaterstücke; 1983 Lit.-Preis des Verb. dt. Kritiker; 1985 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1986 Lit.-Preis der Neuen Liter. Ges. Hamburg; 1987 öffentl. Protest gegen die Zensur auf dem X. Schriftst.-Kongreß (zus. mit → Günter de Bruyn); 1989 zus. mit → Rolf Schneider Einforderung einer Protestresolution des PEN-Zentrums DDR gegen die Verhaft. von Václav Havel; UA von »Die Ritter der Tafelrunde«, das den Untergang der gerontokrat. Politbürokratie vorwegnimmt; Lessing-Preis; Stefan-Andres-Förderpreis; Poetikvorlesungen u. a. in Essen u. Leipzig; 4.11.1989 Ansprache »Der alte Mann u. die Straße« auf dem Berliner Alexanderplatz. 1990 Erich-Fried-Preis; 1991 Mitgl. der AdK Berlin; 1992 Berliner Lit.-Preis, Ludwig-Mülheims-Preis für religiöse Dramatik; 1996 zugl. Mitgl. des PEN-Zentrums; 1998 Wahl zum ersten Präs. des vereinigten PEN-Zentrums Dtl., 2004 nach öffentl. Kontroversen um seine Person Verzicht auf die vom Berliner Kultursenator angebotene Intendanz des Dt. Theaters; Peter-Weiss-Preis, Preis der »Literatur Nord«; Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt u. der sächs. AdK; 1990–2006 Mithrsg. der Wochenztg. »Freitag«; Sohn Jakob H. (geb. 1971) Schriftsteller; 2008 Walter-Hasenclever-Literaturpreis.

Mit der Novelle »Der fremde Freund« (1982) – aus Gründen des Titelschutzes in der Bundesrep. Dtl. »Drachenblut« (1983), übersetzt in 23 Sprachen – wurde H. ein internat. bekannter Autor, der menschl. Deformierungen, Gefühlskälte, Liebesunfähigkeit u. Bindungsangst als kontinent- u. systemübergreifende Begleitscheinungen mod. Industrieges. deutl. machte; die Romane »Horns Ende« (1985) u. »Der Tangospieler« (1988, verfilmt 1991) sind wichtige Auseinandersetzungen mit pol. Alltagsdeformationen im Leben von Intellektuellen verschiedener DDR-Epochen; C. H. versteht sich als Chronist in der Tradition der Aufklärung, der weder Botschaft noch Moral vermitteln will.

Publ.: Cromwell u. andere Stücke. Berlin, Weimar 1981; Das Wildpferd unterm Kachelofen (Kinderbuch). Berlin 1984; Essays u. Gespräche. Berlin, Weimar 1987; Als Kind habe ich Stalin gesehen. Essays u. Reden. Berlin, Weimar 1990; Das Napoleon-Spiel. Roman. Berlin, Weimar 1993; Exekution eines Kalbes. Erzählungen. Berlin, Weimar 1994; Von allem Anf. an. Berlin 1997 (Autobiogr.); Willenbrock. Frankfurt (Main) 2000 (verfilmt von → Andreas Dresen); Landnahme. Frankfurt (Main) 2004; In seiner frühen Kindheit ein Garten. Frankfurt (Main) 2005; Frau Paula Trousseau. Frankfurt (Main) 2007.

Sek.-Lit.: Edition Text + Kritik: C. H. München 1991; Kiewitz, C.: Der stumme Schrei: Krise u. Kritik der soz. Intelligenz im Werk C. H.s. Tübingen 1995; Hilbk, A.: Von Zirkularbew. u. kreisenden Utopien: Zur Geschichtsdarstellung in der Epik C. H.s. Augsburg 1998; Krol, M.: C. H.s. chronikalische Aufzeichnungen als »Geschichten zur Geschichte«. Michigan 1999. *ThH; AnK*

Hein, Lucie

25.9.1910–15.9.1965

Oberbürgermeisterin von Frankfurt (Oder)

Geb. in Rüdersdorf (b. Berlin); Vater Werkmeister im Zementwerk Rüdersdorf, Mutter Fabrikarb.; Volksschule in Rüdersdorf u. Petershagen; 1925/26 kaufm. Handelsschule in Berlin, Ausbildung zur Stenokontoristin; 1926–34 Stenotypistin bei der Fa. Max Levy in Berlin, dann bei versch. Firmen in Petershagen u. Berlin; 1929–34 bei der Fa. Zorn & Jacobi Berlin; 1934 Heirat, Mithilfe im Räucherwarengeschäft des Ehemanns in Berlin; 1941–45 Hausfrau; Aug. 1944 Tod des Ehemanns an der Ostfront.

1945–52 Sekretärin, Sachbearb. u. Personalltr. beim Rat der Gemeinde Petershagen, Kr. Strausberg; 1947 SED; Febr. 1951 Bürgermeisterin in Petershagen; März–Juni 1951 Lehrgang an der SED-KPS in Wandlitz; 1952–60 polit. Mitarb./Instrukteurin der SED-BL Frankfurt (Oder), Abt. Staatl. Organe; 1957/58 Einjahreslehrgang an der DASR »Walter Ulbricht«; 1958–60 persönl. Mitarb. des 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder), zuständig für Staatsfragen, Blockpolitik u. Kirchenfragen; 1960–65 OB von Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Else Noack); gest. in Frankfurt (Oder). *BRB*

Heinitz, Walter

25.8.1915–10.3.1987

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Eppendorf (Krs. Flöha); Vater Streckenarb.; Volksschule; 1930–37 Ausbildung u. Arbeit als Orchestermusiker; 1937 RAD, dann Wehrmacht (Musiker u. Sanitäter); 1944 Verurteilung durch Militärgericht wegen »Wehrkraftersetzung«, Strafbat. 999.

April 1945 Rückkehr nach Dtl.; Antifa-Arbeit; 1945/46 KPD/SED; Sept. 1945 Einstellung bei der pol. Polizei (später K 5) Chemnitz; Sept. 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Krs.-Dienststelle Chemnitz; 1950 Krs.-Dienststelle Stollberg, dann Abt. IV (Spionageabwehr) der Länderverw. Sachsen; 1951 Versetzung zum MfS Berlin, HA IX (Untersuchungsorgan), 1952 Abt.-Ltr., 1957 stellv. HA-Ltr.; 1962 Oberst; 1962–64 Fernstudium an der HU Berlin, St.-Ex. als Kriminalist; 1964 Ltr. der HA IX; 1973 Entlassung aus dem MfS; hauptamtl. Parteisekr. in einem Feierabendheim in Dresden, dann Rentner. *JeG*

Heinks, Heinke

26.1.1895–29.1.1968

SED-Funktionär

Geb. in Greetsiel (Krs. Norden, Ostfriesland); Eltern Landarb.; 1901–08 Volksschule in Pilsun (Krs. Norden (Ostfr.)); 1909–12 Ausbildung zum Zimmermann, dann ein Jahr im Beruf tätig; Febr. 1913–18 freiw. Militärdienst in Wilhelmshaven (Marine); 1918 Mitgl. des Soldatenrats in Wilhelmshaven u. des Spartakusbunds; 1919 Mitgl. der KPD-Bremen, Ltr. der Land-Abt. Nordwest (Bremen); Sept. 1932–Febr. 1933 Mitarb. in der Landabt. des ZK (zus. mit → Philipp Daub u. → Rudolf Reutter); Febr. 1933 Ref. des KPD-Bez. Ostpr. in der Wahlkampagne gegen Adolf Hitler; Instrukteur des Roten Landarbeiterverb.; Febr. 1933 in Preuß.-Eylau verhaftet, bis Dez. 1933 KZ Esterwegen; bis 1936 in Gadebusch (Mecklenb.) unter Polizeiaufsicht, dort 1934–36 Arbeit bei Baufirmen; ab März 1936 arbeitslos; Juli 1936 wegen »Verdachts der Teiln. am Hochverrat« verhaftet, mangels Beweisen nach elf Tagen entlassen; 1936–39 Kommissionsvertreter einer Hamburger Fa.; Aug. 1939–April 1945 zur Wehrmacht, Luftwaffe (1940–43 Frankreich, 1943/44 Belgien), desertiert u. Flucht nach Emden (Ostfr.). Juli 1945 Rückkehr nach Gadebusch; Teiln. an

der Bodenreform; Sept. 1945–Mai 1946 Ltr. der Abt. Landw. der SED-LL Mecklenb.-Vorpom.; Juni 1946–April 1948 Hauptref. in der Abt. Landw. des ZK der SED, verantw. für die Ref. Bäuerl. Org. u. Bauernhilfe u. 1946/47 für die »Westarbeit« dieser Abt., maßgeb. am Aufbau des gesamt. Arbeitskrs. beteiligt; Mai 1948–Nov. 1949 stellv. Ltr. der HV Land- u. Forstw. der DWK; Nov. 1949–Okt. 1950 Ltr. der HA Allg. Agrarfragen, Agrarwiss. u. landw. FS-Wesen im Min. für Land- u. Forstw.; ab Okt. 1950 Ltr. des gesamt. Arbeitskrs. der VdgB-ZV, zuständig für deren konspirative Kontakte zu bundesdt. Bauernfunktionären, 1951–53 Ltr. des Berliner Büros der VdgB, 1953–55 der Abt. Kleintierzucht; Mitgl. des Sekr. im ZV; 1955–57 im Min. für Innerdt. u. Außenhandel tätig; später Mitarb. der DIA Nahrung; 1957 Rentner; gest. in Neuenhagen (b. Berlin).
Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Bauernopfer der Dt. Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997.

BRB

Heinrich, Eberhard
 12.3.1926

Abteilungsleiter im ZK der SED, Vorsitzender des Verbands der Journalisten der DDR
 Geb. in Schönau am Katzbach (Niederschl./Świerzawa, Polen); Vater Angest.; Volksschule, Handelsschule; Lehre als Industriekfm.; 1943 mehrmon. Jugendhaft wg. »illeg. pol. Tätigkeit«; 1944 Ausschl. aus HJ u. Einberufung zum RAD, anschl. Wehrmacht, 1945 desertiert, 1945/46 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 Land- u. Hilfsarb. in Lützelachsen (Baden); 1946 KPD u. Badische Volksjugend; Juni 1946 Übersiedl. in die SBZ; 1946 SED; Juni–Sept. 1946 Lehrgang an der JugendHS; ab Okt. 1946/47 Volontär in der Red. des »Vorwärts«; Okt. 1947–Mai 1948 Journalistenlehrgang an der PHS; ab 1.1.1950–62 Abt.-Ltr. bzw. Redaktionssekr. beim »Neuen Dtl.«; 1953 Fernstudium an der FS für Journalistik Leipzig; 1962–65 1. Stellv. des Chefred. »Neues Dtl.«; 1965–67 hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1967–78 im Range eines Abt.-Ltr. hauptamtl. Mitgl. der Agit.-Kommission u. persönl. Mitarb. beim Sekr. des ZK → Werner Lamberz; 1978–Dez. 1980 hauptamtl. Mitgl. u. Sekr. der Agit.-Kommission beim PB des ZK; 1971–89 Kand. des ZK der SED; Jan. 1981–90 Mitgl. des Zentralvorst. u. Vors. des VDJ (Nachf. von

→ Harri Czepuck); Vizepräs. der Internat. Org. der Journalisten; Vors. des Internat. Rats für journalist. Ausbildung; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1961, 1965 u. 1974 VVO; 1970 Lenin-Jubiläumsmedaille und Verdienstmedaille der NVA; 1976 Banner der Arbeit; 1986 Stern der Völkerfreundschaft; 1990 Vorruhestand.

Publ.: Der Krieg einer unsichtbaren Armee – Porträt der CIA. Berlin 1983 (zus. mit K. Ullrich).

Sek.-Lit.: Gebhardt, M.: Die Nackte unterm Ladentisch. Berlin 2002. *BRB; AnH*

Heinrich, Reinhart
 24.4.1946–23.10.2006

Biophysiker

Geb. in Dresden, aufgewachsen in Kuibischew; Vater Mathematiker, der 1946–54 zur wiss. Tätigkeit in der Sowjetunion zwangsverpflichtet wurde; ab 1956 Schulbesuch in Dresden, 1964 Abitur an der Kreuzschule; anschl. Studium der Physik an der TU Dresden, dort 1971 Prom. mit einer Arbeit zur theoret. Festkörperphysik bei Hans-Georg Schöpf; ab 1971 Ass. am Inst. für Physiolog. u. Biolog. Chemie der HU Berlin, Beginn der Zusammenarbeit mit den Biochemikern → Mitja S. Rapoport u. → Tom A. Rapoport; 1974 Humboldt-Preis der HU Berlin; 1977 gemeinsame Diss. B mit T. A. Rapoport »Theoret. Untersuchung zur Regulation von Stoffwechselsystemen insb. der Erythrozytenglykolyse«, Dr. sc.; 1977/78 Studienaufenthalt am Inst. für Biolog. Physik der AdW der UdSSR bei Evgeni Selkov; 1979 Doz. u. Ltr. der Arbeitsgr. Theoret. Biophysik; 1985/90 Mitgl. des wiss. Rats des ZI für Molekularbiologie der AdW; 1990 Prof. für theoret. Biophysik; gest. in Berlin.

Nach den Arbeiten zur Metabolischen Kontrolltheorie, die 1974–77 aus der Kooperation mit M. u. T. Rapoport hervorgegangen sind u. zu den meistzitierten Aufsätzen eines DDR-Wissenschaftlers zählen, beschäftigte sich H. mit weiteren Problemen der mathemat. Modellierung u. Analyse von Stoffwechselsystemen sowie von Membranprozessen u. -strukturen.

Publ.: The Regulation of Cellular Systems. New York 1996 (mit St. Schuster); Jenseits von Babel. Berlin 1987 (autobiogr. Roman, Louis-Fürnberg-Preis 1988).

Sek.-Lit.: Kirschner, M. W.: R. H. (1946–2006). Pioneer in Systems Biology. Nature 444 (7.12.2006). *DiH*

Heintze, Horst

15.8.1927–14.12.1997

FDGB-Funktionär

Geb. in Halle (Saale), Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Maschinen Schlosser; 1944 NSDAP.

1945–48 Schlosser in Halle u. Ammendorf; 1945 FDGB; 1947 SED; 1948/49 Jugendsekr. des FDGB-KV Halle; 1949–52 Sekr. bzw. 1. Sekr. des LV Sachsen-Anh.; 1952/53 Vors. des Bez.-Vorst. Magdeburg des FDGB; 1953 Direkt., 1954–62 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1954–58 stellv. Vors. des Zentralvorst. der IG Metallurgie; 1958–61 stellv. Vors. der IG Metall; 1961 kurz. Ltr. der Abt. Wirtschaft im BV; 1961–89 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des BV des FDGB für Arbeit u. Löhne/Wirtschaft; 1965–67 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökon.; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Die Arbeit«; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1965, 1974 u. 1987 VVO; 1977 Held der Arbeit; Nov./Dez. 1989 Entbindung von allen Gewerkschafts- u. Parteifunktionen.

*AnH; HME***Heinz, Wolfgang** (eigtl. David Hirsch)

18.5.1900–30.10.1984

Schauspieler, Präsident des Verbands der Theaterschaffenden, Präsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Pilsen (Böhmen/Plzeň, Tschechien) in einer jüd. Fam., aufgew. in Wien; Vater Journalist; Volksschule u. Erzherzog-Rainer-Realgymnasium in Wien; 1917 erstes Engagement in Eisenach (Sommertheater); 1917/18 Schauspieler am Stadttheater Eisenach, 1918/19 am Volkstheater Wien, ab Dez. 1918 bei Max Reinhardt am Dt. Theater in Berlin, 1919–23 am Staatl. Schauspielhaus Berlin bei Leopold Jessner, 1923–27 in Hamborn u. Hagen sowie an den Hamburger Kammerspielen, 1927–33 am Staatl. Schauspielhaus Berlin, entlassen; 1930–43 KPD; Ltr. der Sekt. Theater-Film-Musik der RGO; Dez. 1933–Aug. 1934 in Wien; Sept. 1934 Emigr. in die Schweiz; 1933/34 Gastspiele in Österreich, den Niederl., Großbritannien; 1934–46 Regisseur u. Schauspieler am Schauspielhaus Zürich; Gründungsmitgl. u. Präs. der Freien Österr. Bew. in der Schweiz; Sept. 1946 Rückkehr nach Wien; 1946–63 Mitgl. der KPÖ; 1946–48 am Volkstheater Wien, 1948–56 Mitbegr., Gesell-

schafter u. Dir. des Neuen Theaters in der Scala Wien.

1948 Übersiedl. nach Berlin; ab 1956 Schauspieler u. 1956–62 Oberspieltr. am Dt. Theater (DT), Hauptrollen als Prof. Mamlock, Nathan, Wallenstein, am Berliner Ensemble als Galilei; insges. mehr als 300 Rollen; in den 70er Jahren Inszenierung zahlr. klass. dt. u. russ. sowie zeitgenöss. Stücke am DT, Schiller-Theater, an der Dt. Staatsoper u. am Theater im Palast; 1959–62 Dir. der Staatl. Schauspielschule Berlin, Prof.; 1960 Mitgl. der DAK; 1962/63 Intendant der Volksbühne in Berlin; Nov. 1963 Übertritt zur SED; Aug. 1963–69 Intendant des DT (Nachf. von → Wolfgang Langhoff); Dez. 1966 Präs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1968–74 Präs. der DAK, Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1965 VVO; 1954, 1959, 1968 u. 1984 NP; 1974 KMO; 1976 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1983 Ehrenbürger von Berlin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Waack, R.: W. H.: Denken, Handeln, Kämpfen. Berlin 1980. *BRB*

Heinze, Dieter

7.8.1928–3.3.2006

Kulturfunktionär, Direktor der Nationalen Forschungs- u. Gedenkstätten der DDR für deutsche Kunst u. Literatur des 20. Jahrhunderts

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1946 KPD/SED; Mitgl. FDJ-KL Döbeln; 1947 Abitur; 1947–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig; 1947–49 Sekr. für Kultur u. Erziehung in der FDJ-Ltg. der Univ.; 1951 Referent für Schulen im Verb. Dt. Konsumgenossenschaften in Berlin; 1952–58 Abt.-Ltr. u. stellv. Dir. im Zentralhaus für Volkskunst Leipzig, Sekr. des Präs. für gesamt. dt. Laien- u. Volkskunst; 1956–58 Mitarb. der SED-KL Leipzig; 1959 Instrukt. 1960–62 Ltr. des Sektors Kunst u. Lit., 1963–69 stellv. Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED; 1969–73 Staatssekr. im MfK; 1973–77 Botschafter u. Ständiger Vertreter der DDR bei der UNESCO in Paris; 1977–85 1. Stellv. GD der AdK, 1985–90 Dir. der AdK-Abt. Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der DDR für dt. Kunst u. Lit. des 20. Jh.; Prof.; 1990 Vorruhestand.

Sek.-Lit.: Der Fall D. H. In: Braun, M.: Kulturinsel u. Machtinstrument. Die Akad. der Künste, die Partei u. die Staatssicherheit. Göttingen 2007. *BeV*

Heinze, Frieder
27.3.1950

Maler, Bildhauer, Graphiker
Geb. in Leipzig; Eltern Inh. eines Reformhauses; 1966–69 Berufsausbildung mit Abitur, Facharbeiterbrief als Maurer; 1969–74 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei → W. Tübke u. → W. Mattheuer; 1974–77 Meisterschüler bei W. Tübke und → B. Heisig, danach freischaff. Maler in Leipzig; 1977 VBK; 1980 erste gemeinsame Ausstellungsinstallation mit → O. Wegewitz in Leipzig; Beginn der Beschäftigung mit Stoff- und Papierbildern sowie Kaschuren; zus. mit → L. Dammbeck, → G. Firit, → H.-H. Grimmeling, → G. Huniat u. O. Wegewitz seit Ende der 70er Jahre Arbeit an den intermedialen Ausstellungskonzepten »Tangente I« u. »Tangente II«; 1984 Mit-Initiator des »1. Leipziger Herbstsalons«, einer außerhalb des VBK org. Ausstellung im Leipziger Messehaus am Markt. 1983–86 Arbeit am Kunstbuchprojekt »unaulutu« mit O. Wegewitz; 1985 Vernichtung einer großen Gemeinschaftsarbeit mit O. Wegewitz (Flugobjekt) im Leipziger »Haus Auensee« durch die Auftraggeber; 1985 Beginn keram. Arbeiten in der Werkstatt von Claudia Rückert.

1989/90 Aufenthalt in Kuba u. Mexiko.
1991 Umzug nach Groß Pelsen (b. Leisnig), dort seither Atelier u. keram. Werkstatt; 1992 Agricola-Preis für Kunst und Wiss. der Stadt Glauchau; 2000 große Personalausstellung im Lindenau-Museum Altenburg, 2001 im Vonderau-Museum Fulda; 2002 Aufenthalt in der Sahara, 2007 in Lappland.

Werke: Totentanz (Malerei, 1974), Imagination des Zorns (1975, sieben kollorierte Radierungen), unaulutu (Malerbuch mit O. Wegewitz, 1984–86), Aufsteigen-Stürzen (2001/02, Flachrelief in Stelen aus Rochlitzer Porphyrt mit gußeisernem Aufsatz), Nordafrikanische Haut (2001/02, Acrylmalerei auf Leder), Architekt / Konzentration / Mensch / Tier / Mobilität / Dialog (2006/07, Gußeisen), Asien (2007, Malerei), Memento Mori (2007, Malerei), Gaukler (2008, Malerei), Paar (2008, figurative Keramik).

Sek.-Lit.: Lang, L.: in: Malerei und Graphik in der DDR. Leipzig 1974; Hartleb, R.: Künstler in Leipzig. Berlin 1976; Hollmann, E.: Kat. Ausstellung der Galerie Arkade, Berlin 1978; Lang, L.: Ein junger Leipziger, in: Weltbühne (1978) 73; Muschter, G.: Kat. F. H., Dresden 1983; Werner, K.: Die Obsession der

Moderne / Zeichen-Gemeinschaft / Manus face-re. In: »unaulutu«–Steinchen im Sand, Leipzig u. Berlin 1985; Ludescher, I.: Der Maler kam aus fremdem Land. In: Kat. Durchblick 2, Sammlung Ludwig, Oberhausen 1986; Hollmann, E.: Kat. Ausstellung Galerie in der Deutschen Bücherstube. Berlin 1988; Hüneke, A.: Vom Paradies u. dem Weg dorthin. In: Kat. F. H./Olaf Wegewitz. Dresden 1989; Werner, K.: Hier Leipziger Herbstsalon. In: Kunst in der DDR, hrsg. von Gillen, E. u. Haarmann, R. Köln 1993; Zschäckel, V.: In: Leipzig nach der Schule. Kat., Hameln 1991; Hüneke, A.: Vielfach einfach–einfach vielfach. In: F. H., O. Wegewitz, H.-W. Kunze. Kat., Magdeburg 1992. *DoL*

Heinze, Günther

26.7.1923

Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Dresden-Blasewitz; Volksschule in Dresden; Ausbildung zum Maschinenschlosser; Leichtathlet u. Basketballer; 1941 NSDAP; Wehrmacht (Luftwaffe), Gefreiter; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Vors. des Krs.-Sportaussch. Dresden; 1950–52 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1951 Mitgl. der DDR-Basketballauswahlmannsch.; 1952–70 Präs. bzw. Präs.-Mitgl. des Dt. Basketballverb.; 1952–54 Abt.-Ltr. Sportwiss. beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1954–57 stellv. Vors. für Wissenschaftsfragen u. internationale Verbindungen; 1956–60 Fernstudium an der DASR Potsdam; 1957–89 Sekr. bzw. Vizepräs. des DTSSB; 1970–84 Präs.-Mitgl. des Volleyballverb.; 1955–73 u. 1982–90 Vizepräs., 1973–82 Generalsekr. (Nachf. von → Helmut Behrendt) des NOK; VVO; 1985 Dr. h. c. der DHfK Leipzig; 1990 amtl. Präs. des NOK (Nachf. von → Manfred Ewald); 1981–91 IOC-Mitgl. (Nachf. von → Heinz Schöbel), danach Ehrenmitgl.; 1990 Rentner. *VoK; OWR*

Heinze, Rudolf

10.8.1932

Stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Leipzig; Ausbildung zum Mechaniker; später Abschluß eines Studiums als Dipl.-Ges.-Wiss.; in den 50er Jahren Planungsltr. im Funkwerk Kölleda (Krs. Sömmerda); 1958 Hauptdir. bzw. GD der VVB Rundfunk u.

Fernsehen; 1964 GD der VVB Bauelemente u. Vakuumtechnik; ab 1972 stellv. Vors. der SPK für metallverarbeitende Industrie u. Metallurgie; Delegationslfr. in der Ständ. RGW-Kommission für Maschinenbau; Vors. des Gesellsch. Rats der HU Berlin. *HaS*

Heinze, Walter

18.3.1899–1.8.1987

Physiker, Rektor der Technischen Hochschule Ilmenau

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Böttchergeselle u. Molkereiinspektor; Mittelschule, Gymnasium, 1917–19 Militärdienst; 1919 Studium der Physik, Mathematik u. Chemie an der Univ. Greifswald, 1921 Prom. zum Dr. phil.; ab 1921 Physiker im Versuchslaboratorium der »Osram GmbH« bzw. ab 1939 bei der Firma »Telefunken«, 1943/44 Lfr. einer Außenstelle von »Telefunken« in Paris; 1944/45 lfd. Mitarbeiter im Telefunken-Röhrenwerk Erfurt.

Ab 1945 Lfr. der Röhrenfertigung, ab 1949 Lfr. der Röhrenentwicklungsstelle bzw. des Zentrallaboratoriums für Empfängerröhren im Funkwerk Erfurt; 1946 SPD/SED, ab 1954 zeitw. Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1956 Hauptkonstrukteur der HV »Radio u. Fernmelde-technik« im Min. für allg. Maschinenbau; 1955 Habil.; Prof. mit vollem Lehrauftrag für Vakuumtechnik u. Dir. des Inst. für Elektronik an der HS für Elektrotechnik Ilmenau, 1959/60 Vors. der HS-Gewerkschaftslgt., bis 1961 auch Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1960/61 Techn. Lfr. des VEB Halbleiterwerk in Frankfurt (Oder), anschl. wiss. Berater des Werkes; 1962–64 Rektor der TH Ilmenau (Nachf. von → Hans Stamm), 1963 Prof. mit Lehrstuhl für Elektronik; 1962 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1965 em. *AnH; DiH*

Heise, Thomas

22.8.1955

Dokumentarfilm- u. Theaterregisseur

Geb. in Berlin; Vater Philosoph → Wolfgang H.; 1973 Abitur u. Facharbeiterabschluß als Drucker; 1975 Regieassistent bei → Heiner Carow (»Bis daß der Tod euch scheidet«); 1978–83 Regiestudium an der HFF; 1980 Dokumentarfilm »Wozu über diese Leute einen Film« (EA September 1989); 1982 Drehverbot für den Diplomfilm »Erfinder« u. vorzeitiger Studienabbruch; danach freischaff. Filmmacher ohne Genehmigungen sowie Produktions- u. Aufführungsmöglichkeiten; 1982/83

Hörspiel »Vorname Jonas« (Erstsendung 1990); Dokumentarfilme »Das Haus« (1984) u. »Volkspolizei« (1985) für die Staatl. Archivverwaltung (EA 2002); Zusammenarb. mit → Heiner Müller: Videodok. »Der Ausländer« (fertiggestellt 2003), 1985 Szenarium für »Schweigendes Dorf. Fragment eines Dokumentarfilms aus Papier« (Lesung in Potsdam 1987, Erstsendung 1992); 1987–90 Meisterschüler an der AdK; Regiearbeit am Berliner Ensemble, u. a. Assistenz bei Müllers »Germania Tod in Berlin« (1989); 1989 Dokumentarfilm »Imbiß spezial« über die letzten Tage der DDR (EA 1990); am 8.10.1989 Festnahme während der Protestkundgebung an der Gethsemane-Kirche in Berlin; Mitorg. der Protestdemonstration am 4.11.1989 auf dem Berliner Alexanderplatz.

1991 Dokumentarfilm »Eisenzeit«, der das Sujet bisher verbotener Filme u. Filmkonzepte umsetzt; 1992 »STAU–Jetzt geht's los«, Dokumentarfilm über rechte Jugendliche in Halle; zugl. eigene Inszenierungen am Berliner Ensemble: »Brotladen« (Brecht), »Zement« (Müller); »Der Bau« (Müller); 1997 Dokumentarfilm »Barluschke« über den Identitätsverlust eines Spions; in »Vaterland« (2002) u. »Mein Bruder« (2005) werden Präsenz u. Distanz jüngster Vergangenheit dokumentiert; »Kinder, wie die Zeit vergeht« (2007) u. »Material« (2009); internat. Preise für »Eisenzeit«, »Stau« u. »Barluschke«; 2001 Mitgl. der AdK Berlin; 2007 Prof. an der Staatl. HS für Gestaltung Karlsruhe; lebt in Berlin. *BeF*

Heise, Wolfgang

8.10.1925–10.4.1987

Philosoph, Kunsttheoretiker

Geb. in Berlin; Vater Pädagogikprof., Mutter Doz.; 1943 Abitur; 1943/44 kfm. Ausbildung in Berlin; 1944 als »jüd. Mischling« in einem Arbeitslager bei Zerbst interniert.

1945/46 KPD/SED; Mitarb. der Kulturbt. des Magistrats von Berlin-Steglitz; ab 1946 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Philos. u. Germanistik an der HU Berlin; dort 1952 wiss. Oberass.; 1954 Prom. zum Dr. phil. über den Frühaufklärer Johann Christian Edelmann; 1955 Wahrnehmungsdoz. für Theorie u. Geschichte der Ästhetik; 1958 Wahrnehmungsprof. für Geschichte der marxist.-leninist. Philos.; 1963 Habil. über Entwicklungstendenzen der mod. bürgerl. Philos. in Dtl. u. ord. Prof. für Geschichte der Philos.; 1962–64 Lfr. der Fachrichtung Philos.; 1964 kurz. Prorek-

tor für Ges.-Wiss., wegen seines Eintretens für → Robert Havemann entpflichtet; 1965/66 Dekan der Philos. Fak.; wechselte im Zusammenhang mit den Ereignissen des Prager Frühlings 1968 zum Bereich Ästhetik/Kulturtheorie bzw. Inst. für Ästhetik a. o., ab 1972 ord. Prof. für Geschichte der Ästhetik; 1982 u. 1984 NP; 1985 em. u. Berufung zum Korr. Mitgl. der AdW; Lehrer u. a. von → Rudolf Bahro, → Wolf Biermann, → Hans-Peter Krüger, → Lothar Kühne, → Steffen Mensching, → Hans-E. Wenzel; W. H. war Gesprächspartner u. Berater für → Volker Braun, → Heiner Müller, → Christa Wolf, → Heidrun Hegewald, → Otto Niemeyer-Holstein u. → Ronald Paris.

Publ.: Aufbruch in die Illusion. Berlin 1964; Bild u. Begriff. Berlin u. Weimar 1975 (zus. mit J. Kuczynski); Realistik u. Utopie. Berlin 1983; Unzeit des Biedermeier. Leipzig, Jena u. Berlin 1985 (Hrsg. zus. mit H. Bock); Brecht 88; Hölderlin. Schönheit und Geschichte. Berlin u. Weimar 1988; Die Wirklichkeit des Möglichen. Berlin u. Weimar 1990.

Sek.-Lit.: Bibl. In: angebote. organ für ästhetik (1993) 6 u. (1995) 8; Trebeß, A.: Entfremdungsbegriff u. Ästhetik in der DDR – am Beispiel W. H. Konstanz 1999; Salchow, C.: Theaterkritik, Theatertheorie, Theaterdebatte. Zwei Studien zu W. H. Teilhabe an den Diskussionen um das Berliner Theater der Nachkriegszeit sowie um das DDR-Theater. Berlin 1999. *CIS*

Heisig, Bernhard

31.3.1925

Maler, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Kunstmaler Walter Heisig; Ausbildung im Atelier des Vaters; 1940–42 Besuch der Kunstgewerbeschule Breslau; 1942–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1946/47 Grafiker im Amt für Information u. Prop. Wrocław, 1947/48 in Zeitz u. Gera; 1947 SED; 1948/49 Studium an der FS für angewandte Kunst in Leipzig; 1949–51 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Lehrer → Max Schwimmer u. Walter Münze; 1951–54 freischaff.; 1954–68 Lehrtätigkeit in Leipzig; 1961 Prof., 1961–64 Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst (Nachf. von → Albert Kapr); 1965–68 Ltr. der Abt. Freie Grafik; 1968–76 freischaff.; 1972 DAK; NP; 1974–78 Vizepräs., 1978–83 1. Stellv. des Präs. des

VBK; 1976–87 erneut Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst (Nachf. von → Werner Tübke); ab 1976 Kand., 1979–84 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1978 NP; seit 1987 freischaff.; 1989 SED-Austritt, Rückgabe seiner NP; 1989/90 große Retrospektive seiner Werke in West-Berlin, Bonn u. München.

1991 Austritt aus der AdK; Heirat mit der Malerin Gudrun Brüne; 1992 Übersiedl. nach Strodehne (Havel); 1997/98 beteiligt an der künstl. Ausgestaltung des Reichstagsgebäudes in Berlin (aufgrund seiner Mitgliedschaft in der Waffen-SS u. seiner Rolle in der DDR öff. Diskussion um die Vergabe des Auftrags); lebt in Strodehne (Havel).

Werke: Graf. Zyklen: Der Krieg (1956), Die Pariser Kommune (1958/59), Blattfolge: Der fasch. Alptraum (1965/66); Porträts: Meine Mutter, Walter Schiller, Václav Neumann, Georgi Dimitroff, Helmut Schmidt; themat. Gemälde: Die mißbrauchten Götter (1965), Festung Breslau, Die Söhne des Ikarus (beide 1969), Lenin u. der ungläubige Timofej, Der Brigadier (beide 1970), Pariser Kommune (1971–73), Heroenwechsel (1973/74), Preuß. Museum (1975–77), Beharrlichkeit des Vergessens, Alles an einem Nachmittag (beide 1977), Der Traum des Soldaten, Lob der Unvernunft (beide 1980), Begegnung mit Bildern (1982–84), Ende des Abendprogramms (1982), Christus verweigert den Gehorsam (1986), Rücksichten (1986/87); Ausst. »B. H. – Die Wut der Bilder« in Leipzig, Düsseldorf, Berlin u. Wrocław (2005/06).; große Ausst. in Augsburg (2006).

Sek.-Lit.: Hartleb, R.: B. H. Maler u. Werk. Dresden 1975; Kober, K. M.: B. H. Dresden 1981; Kat. B. H. Museum der bildenden Künste. Leipzig 1985; B. H. Retrospektive. Berlin. Galerie 1989. *AnS; IKF*

Heisig, Johannes

23.4.1953

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Leipzig; Vater Maler u. Grafiker → Bernhard H., Mutter Kunsthandwerkerin; 1971 Abitur; 1971–73 Biologiestud. an der KMU Leipzig; 1973–77 Stud. d. Malerei, Grafik an der HS f. Grafik u. Buchkunst Leipzig, Dipl.; 1974–79 Mitarb. in der Werkstatt des Vaters; 1978–80 Meisterschüler bei → Gerhard Kettner an der HS f. Bild. Künste Dresden, bis 1982 dessen Ass.; 1979–80 Stipendium F+F Schule für experimentelle Ge-

staltung Zürich; 1980–91 Lehrtätigkeit HS f. Bild. Künste Dresden, 1982–85 Ltr. des Grundlagenstudiums Malerei/Grafik (zus. mit Hubertus Giebe), 1985–89 Ltr. Fachbereich Freie Kunst, 1986 Dozentur u. Fachklasse Malerei/Grafik, 1988 Professur u. Lehrstuhl, 1989–91 Rektor; 1980–89 VBK (Austritt); 1983 Mitgl. des ZV, 1987 des Präs., ab 1984 Ltr. der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Junge Künstler; 1986–89 SED; Werke u. a.: Im Kreis der Freunde (1981), Der Aussichtsturm (1982), Traum was Schönes (1983), Das Boot (1981–87), Triptychon Lebenszeiten, Wandbildauftrag des Rats des Bez. Leipzig (1983/84), Cellotritimmer, Sterntaler, Hohe Schule (alle 1988); A Love Parade (1998); Porträts von → Christoph Tannert (1983), → Palucca (1989), Lithographiezyklen zu einer Arie aus dem Weihnachtsoratorium J. S. Bachs (1985), zur Lyrik von Dylan Thomas (1986); Einzelausstellungen u. a. in Dresden u. Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) (1984), Erfurt u. Frankfurt (Oder) (1987), Dresden (1990); Ausstellungsbeteiligungen an XII. Biennale de Paris u. IX. Kunstausstellung der DDR in Dresden (1982), »Expressivität heute – fünf junge Maler aus der DDR« (Kabinett Nationalgalerie Berlin, Ost, 1985), VI. Triennale of India New Delhi, u. International Contemporary Art Fair London (1986), Durchblick 2, Ludwig Inst. für Kunst der DDR in Oberhausen (1987), Internat. Kunstmesse in Basel (1987 u. 1988), Contemporary Painting of the G.D.R. in Peking, Taiyuan/China (1988), Konturen (Nationalgalerie Berlin, Ost), The Art of Young Painters of the 1980s from the G.D.R. in Solothurn/Schweiz u. Signs of the Times-Painting and Graphics from the G.D.R. in Tokyo-Nagano-Kumamoto-Kamakura-Kobe/Japan (1989). 1991 Rücktritt als HS-Rektor u. Aufgabe des Lehramts; Beteiligung an New Territory-Art from East Germany, School of the Museum of Fine Arts Boston u. weiteren US-Städten (1990–94); Arbeit an Porträts Willy Brandt (1999–2007), Egon Bahr (2002); Auftrag »W. Brandt« für das German Historical Institut in Washington/USA (2003), → Erich Loest (2005), Johannes Rau (2006); Altargemälde in der Kirche Gelliehausen (2002); 2003/04 Professur an der Univ. Dortmund; freiberufl. in Dresden u. Berlin.

Kataloge: J. H. Malerei/Grafik. Dresden 1990; J. H. Edition Galerie Schwind, Frankfurt (Main) 1992; J. H. Berlin 1996; J. H. Aus der neuen Welt. Bilder seit 1989. Berlin 2003; Das

Gelliehäuser Altarbild. Karlsruhe 2003; Ich geh und suche mit Verlangen. Arbeitsjournal des Eisenacher Stadtgastes 2004. Eisenach 2005; J. H. Es war einmal. Berlin 2008. Illustr. zu: Friedrich Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre. (Katzgrabenpresse) Berlin 2005; Blaise Pascal: Gedanken. Leipzig 2007. *Sek.-Lit.:* Makarinus, J.: Die verwandelten Bilder und über das Fragment, in: Galerie erph. Erfurt 1987; 1947–1987. Vierzig Jahre HS f. Bild. Künste Dresden. Dresden 1987; Kunst der 80er Jahre in der DDR. Esslingen 1986; Feist, G., Gillen, E.: Kunstkombinat DDR. Berlin (West) 1988 u. 1990; Ein Leipziger in Dresden. J. H. im Gespräch mit Eckhart Gillen, in: Kunst in der DDR. Köln 1990; Lamme, G.: Sammlung Siegfried Seitz. Figurative Malerei aus dem letzten Jahrzehnt der DDR, Potsdam 1999; Filmporträt »Ende der großen Belehrung«. arte/ZDF 2002. *AsV*

Heiß, Kurt

13.8.1909–26.11.1976

Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees, Chefredakteur der »Ostsee-Zeitung« Geb. in Mannheim; Vater Postbote; Volksschule, Gymn.; Studium der Rechtswiss. in Berlin u. Heidelberg; Mitgl. der Kommunist. Studentenfraktion; später von der Univ. relegiert; 1927 Mitgl. der KPD; Mitgl. im Bund der Freunde der Sowjetunion; 1929 RGO; SSB; 1932 Red. einer kommunist. Ztg.; 1933 »Schutzhaft« im KZ Kieslau, geflohen; Okt. 1933 Emigr. nach Frankreich; 1933/34 Red. der »L'Humanité« im Saargeb. (in Mühlhausen); 1934/35 Red. der »Arbeiter-Ztg.« in Saarbrücken; Okt. 1935 in die UdSSR, Mitarb. bei Radio Moskau; Interbrigadist in Spanien (Radioarbeit); anschl. bis Okt. 1947 wieder bei Radio Moskau. Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947/48 Kommentator u. Ltr. der HA Pol. Wort beim Berliner Rundfunk; 1948/49 Intendant des Mitteldt. Rundfunks Leipzig; 1949–51 Intendant des Berliner Rundfunks u. des Dtl.-Senders (Nachf. von → Max Seydewitz), Kontaktperson des MfS, 1950 aktive Rolle bei der Verfolgung des angebl. Agenten → Leo Bauer u. bei der Verhaftung der Pflegetochter Noel FieldH.s, Erica Glaser (Wallach); 1951 Gen.-Intendant der DDR-Rundfunkanstalten; 1952–56 Vors. des im Aug. 1952 neu gebildeten Staatl. Rundfunkkomitees, Mitgl. von dessen ZPL; 1957 Gen.-Sekr. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland (Nachf. von

→ Karl-Friedrich Wiese); 1959–61 Chefred. der »Ostsee-Ztg.« in Rostock (Nachf. von → Theo Fetting); ab 1961 Chefred. der Ztschr. »Humanitas«; 1969 VVO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Grimm, Th. (Hrsg.): Linke Vaterlandsgesellen. Berlin 2003. *BRB*

Heitmann, Steffen

8.9.1944

CDU-Politiker

Geb. in Dresden; 1963 Abitur; 1964–69 Studium der Theol. u. Altphilol. in Leipzig, Erstes u. Zweites theolog. Examen; 1971–73 Pfarrvikar u. Pfarrer in der ESG Dresden; 1973–82 Referent im Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsen, daneben kirchenjurist. Ausbildung, 1980 Erstes u. 1981 Zweites jurist. Examen; 1982–90 Kirchenamtsrat u. Ltr. des Ev.-Luth. Bezirkskirchenamts Dresden; Okt. 1989 jurist. Berater der Dresdner Bürgerinitiative »Gruppe der 20«; 1989/90 Mitgl. der Basisdemokrat. Fraktion der Stadtverordnetenvers. Dresden; Dez. 1989–März 1990 Mitwirkung an der Auflösung der MfS-BV Dresden.

Ab. Apr. 1990 Ltr. einer Fachgr. der Gemeinsamen Kommission Baden-Württemb./Sachsen u. Vors. der Arbeitsgr. »Verfassung« (»Gohrischer Entwurf«); Mitgl. im Koordinierungsaussch. für die Bildung des Freistaats Sachsen. Nov. 1990–Sept. 2000 Sächs. Staatmin. der Justiz; Dez. 1991 CDU; seit 1991 Präs. des Ev. Siedlungswerks in Dtl.; 1993 zeitw. Kandidat der CDU/CSU für das Amt des Bundespräs.; seit Okt. 1994 Mitgl. des Sächs. Landtags; seit 1995 Vors. des Sächs. Landesarbeitskreises Christl.-Demokrat. Juristen; Mithrsg. der Wochenztg. »Rhein. Merkur«; Mitgl. u. stellv. Vors. des Stiftungsrats der Stiftung Frauenkirche Dresden; 1995 Freiheitspreis der Stiftung Demokratie u. Marktwirtschaft; 1998 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Die Rev. in der Spur des Rechts. Hamburg 1996; Hat Dtl. sich verändert? Fürstentfeldbruck 1998.

Sek.-Lit.: Bettina Röhl: Stigmatisiert. Der Terror der Gutmenschen. Unna 2003. *HME*

Heitsch, Heinrich

10.9.1916–31.3.1986

Stellv. Kommandeur der Militärakademie Dresden

Geb. in Neusalza-Spremberg (b. Löbau, Sachsen); Vater Berufsoffz.; Privat- u. Volksschule, 1926–35 Gymnasium; HJ, zul. Führer eines Unterbanns; 1.4.1935–45 Wehrmacht, Major;

1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft in einem poln. Lager.

Aug. 1949 Rückkehr nach Dtl.; ab 15.9.1949 VP-Inspekteur, ab 1.10.1949 VP-Chefinspekteur; Stellv. Ltr. der Abt. Allgemein in der DVdI; 1949/50 Stabschef der HV Ausbildung; 1950 OzbV. der HV A; 1951–53 Ltr. der Verw. Versorgung der HV; 1952 SED; 1.10.1952 Gen.-Major; 1953–55 Ltr. der Offizierschule Döbeln (Sachsen) der KVP; 1955–57 sowj. Gen.-Stabsakad. in Woroschilow, Dipl. rer. mil.; 1957/58 Stellv. des Kdr. der HS für Offz. der NVA in Dresden; 1958–63 1. Stellv. des Kdr. der Militärakad. Dresden, zugl. Stellv. für Lehr- u. Forschungsarbeit, Doz.; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1961 VVO; 1963/64 mit der Führung der Militärakad. beauftragt (Nachf. von → Friedrich Johne), 1970–77 erneut 1. Stellv., Prof.; 1966 u. 1974 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1969, 1976 u. 1986 VVO; 7.10.1977 Gen.-Ltn.; 30.11.1977 Beendigung des aktiven Wehrdienstes. *AnH; HME*

Heitzer, Heinz

7.5.1928–19.4.1993

Historiker

Geb. in Zwickau; Vater Steinsetzer; Volks- u. Mittelschule; 1944/45 Flak-Luftwaffenhelfer. 1945 Ausb. zum Buchhändler in Zwickau; 1946 KPD/SED; 1946 Heimschule für Lehrerausb. in Zwickau; 1946 Schulanwärter an der Rudolf-Weiß-Schule Zwickau; 1946–49 Studium der Geschichte an der Univ. Leipzig; 1949 Oberschullehrer für Geschichte nach einem Geschichtsstudium an der Univ. Leipzig; 1949–51 Doz. u. Fachrichtungsltr. an der ABF der Univ. Leipzig; 1951–56 Aspirant am IfG; 1956 Prom. mit einer Studie über »Volksbew. gegen die frz. Fremdherrschaft 1806–1813«; 1956–61 Doz. am IfG; 1961–68 Ltr. der Abt. Neueste Geschichte von 1945 bis zur Gegenwart am Inst. für Geschichte der DAW; 1969–85 stellv. Dir. des ZI für Geschichte (mit zwei Unterbrechungen), 1979/80 stellv. Ltr. des Forschungsbereichs Ges.-Wiss. der AdW; 1979 NP; 1983/84 geschäftsf. Dir. des ZI für Geschichte; Mitgl. des Rats für Geschichtswiss.; 1980 Korr. Mitgl. der APW; 1991 Vorruhestand; 1965–85 vom MfS als IM »Werner« erf.

H. H. galt als einer der wiss.-pol. einflussreichsten Historiker der DDR; sein hauptsächl. Arbeitsgeb. war die DDR-Geschichte; seit den 60er Jahren war er als Mitautor an den wich-

tigsten Großprojekten der DDR-Geschichtswiss. u. -prop. zur neuesten Geschichte (»Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; »Grundriß der dt. Geschichte«; »Geschichte der SED«) beteiligt; zahlr. Funktionen im Partei- u. Staatsapparat sowie in wiss. Ltg.-Gremien.

Publ.: Andere über uns. Berlin 1969; DDR – Werden u. Wachsen. Berlin 1974 (Ltr.); DDR: Geschichtlicher Überblick. Berlin 1979; Eine Rev. im Geschichtsdenken. Berlin 1983 (mit W. Küttler). *ISK; HME*

Helas, Martin

5.2.1912–22.12.1994

SED-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Fortbildungsschule; Lehre u. Arbeit als Schuhmacher, Gelegenheitsarb.; 1929 SAJ; 1931 KJVD; 1932 KPD; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; 2.5.1933 »Schutzhaft« im KZ Colditz, nach Entl. erneute illeg. Arbeit, 19.11.1933 erneute Verhaftung, Mai 1934 Verurteilung zu einem Jahr Zuchthaus, Haft in den Zuchthäusern Zwickau u. Dresden; nach Entlassung Arbeit als Klempnergehilfe u. Schuhmacher; 1941–45 Wehrmacht, April–Juni 1945 amerikanische Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Funktionär der KPD in Leipzig-Anger-Crottendorf; 1946 SED; 1946–50 Abt.-Ltr., später Sekr. des SED-KV Leipzig; 1950 Eintritt in die DVP; 1952 Oberst der DVP; 1952 zeitw. amtierender Vizepräsi. u. Ltr. der PK-Abt. des PdVP Berlin; 1950–52 Vors. der PKK in der DVP-HV (Landesverb. VII a); Juni 1952 Wahl in die SED-Landesltg. Berlin; 1952/53 Sekr. für Kultur u. Volksbildung; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–57 Ltr. der Abt. für Sicherheitsfragen der SED-BL Groß-Berlin; 1957–60 Stellv. des Präsi. der DVP Berlin für pol. Arbeit; 1961 Lehrgang an der Militäarakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1961–63 Stellv. des Ltr. der HA Sicherheit der DVP-HV; 1963–72 Stellv. des Ltr. der HA Kampfgr. des Mdl; 1960–62 Kand. der SED-BL Berlin; 1964, 1976 u. 1982 VVO; 1972 Scharnhorst-Orden; 1987 Ehrenspange zum VVO. *AnH*

Helbig, Kurt

25.4.1919

Sekretär der Zentraleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer
Geb. in Derenburg (Krs. Halberstadt); Vater Tischler; Ausbildung zum Schriftsetzer; vor

1933 SAJ; 1933–37 Teiln. an der illeg. pol. Arbeit; 1937 verurteilt zu zwölf Mon. Gefängnis; Arbeit u. Revolverdreher in versch. Betrieben; 1939–43 Wehrmacht (Infanterie), 1943 zur Roten Armee übergelaufen; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1944–48 Lehrer an einer Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; FDGB; SED; 1948–59 Abt.-Ltr., anschl. Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1960 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Berlin-Weißensee; 1960–76 Stadtrat für Innere Angelegenh. u. stellv. OB von Berlin; 1963–76 Stadtverordneter; 1976 u. 1979 VVO; 1976–79 Sekr. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer.

Publ.: Hennecke-Aktivistenschaffen das bessere Leben. Berlin 1949; Die Schulungs- u. Kaderarbeit in den Gewerkschaften. Berlin 1951; Ökon. Probleme des Übergangs vom Kap. zum Soz. u. die Gewerkschaften. Berlin 1955. *HME*

Held, Rudolf

22.3.1911–22.5.1987

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Bach (Krs. Oberwesterwald); Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Schmied u. Maschinenarb.; Mitgl. im Arbeitersportverein u. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Ltr. des techn. Amts der Stadt Bad Wilsnack; 1947–49 Arbeitsgebietssekr. der SED-KL Perleberg; 1949/50 Angest. der Sozialversicherungskasse in Bad Wilsnack u. Nauen; 1951/52 Vors. der SED-KPKK Osthavelland-Nauen; 1952/53 Mitgl. der SED-BPKK Frankfurt (Oder); 1954/55 Lehrgang an der SED-PHS; 1955–60 Vors. der SED-BPKK Frankfurt (Oder); 1960–63 2. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1961 VVO; später Stellv. des Vors. für Inneres des Rats des Krs. u. zeitw. auch Sekr. der SED-GO im Rat des Krs. Altentreptow; ab 1976 Rentner. *MaN*

Heldt, Otto

8.6.1904–7.7.1978

Leiter des Verlags Volk und Gesundheit

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Besuch der Volksschule in Berlin; 1918–21 Banklehre bei der Stralauer Bank in Berlin; 1921–24 Bankangest.; 1924/25 arbeitslos; 1925–30 kaufm. Angestellter im Verlag Hackebeil in Berlin;

1930–41 Vertriebs- u. Werbeltr. im Sportverlag Berlin; 1941–45 Soldat.
 1945–47 Arbeiter (Aufbauarbeiten) bei der Druckerei König; 1947 Ltr. des neugegr. Sportverlag GmbH (zus. mit Alfred Engel); 1948 SED; 1948–50 leitender Mitarb. im Verlag Kultur u. Fortschritt; 1949 Parteistrafe (»Rüge«) wg. »Unredlichkeit beim Einkauf von Papier« (1974 gelöscht); 1950–52 Ltr. der Dt. Funkverlag GmbH; 1952–59 stellv. Ltr. des Dt. Bauernverlags; 1959–65 Ltr. des Verlags Volk u. Gesundheit; 1965–70 stellv. Ltr. des Volkseigenen Verlags für Med. u. Biol.; ab 1970 freiberufl. Exportkaufm. bei der Dt. Buchexport u. Import GmbH Leipzig in Berlin; gest. in Berlin. *BRB*

Heldt, Peter

8.11.1933–8.5.1991

Leiter der Abteilung Kultur im ZK der SED
 Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1949 FDJ; 1953–56 Studium der Wirtschaftswiss. an der HS für Binnenhandel Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1954 SED; 1956–63 wiss. Assistent bzw. Oberassistent an der HS für Binnenhandel Leipzig, 1962 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1963–66 wiss. Oberassistent an der KMU Leipzig; 1966/67 stellv. Sekr. der Univ.-Parteitg. der SED an der KMU; 1967–70 Sekr. der SED-KL der KMU; 1970–73 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Leipzig; 1973–76 Ltr. der Abt. Kultur im ZK der SED (Nachf. von → Hans-Joachim Hoffmann); Habil.; anschl. Prof. für Wirtschaftsgeschichte an der KMU; 1982–90 Vors. des KB-Bez.-Vorst. Leipzig.

AnH

Helfrich, Carl

13.8.1906–31.5.1960

Journalist, Chefredakteur des »Sonntags«
 Geb. in Lampertheim am Rhein (b. Mannheim); Vater Reichsbahnsekretär; Volksschule in Lampertheim, Oberrealschule in Worms; Studium in Heidelberg u. Gießen; 1935 Prom. zum Dr. phil.; Mitarb. des Ausw. Amts; 12.9. 1942 zus. mit Ilse Stöbe als GRU-Agent verhaftet; Haft zus. mit → Heinrich Rau in der Gestapo-Zentr. Prinz-Albrecht-Straße; Herbst 1943 KZ Sachsenhausen, Ende 1943–45 KZ Mauthausen (7.5. befreit, Aug. entlassen); informierte dort die illeg. Lagerlgt. (→ Franz Dahlem) über SS-Pläne; Ltr. des Dt. Komitees im Lager.

Aug. 1945 Rückkehr nach Lampertheim; dann nach Berlin; Red. der »Berliner Ztg.«; Nov. 1945–48 Mitbegr. u. Chefred. des frz. lizenzierten »Kuriers«, entlassen; 1947/48 Chfred. des im Aug. 1947 gegr. VVN-Verbandsorgans »Unser Appell« (später »Die Tat«); 1948–51 Chefred. der Wochenztg. »Sonntag«; Mitbegr. u. zeitw. Vors. der dt.-poln. Hellmut-von-Gerlach-Ges.; Red. von »Dtl. Stimme«; 1952 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; ab 1952 Mitarb. des Hessischen Rundfunks, zul. stellv. Chefred. u. Ltr. des Bonner Büros; gest. in Bad Godesberg.

Sek.-Lit.: Sahm, U.: Rudolf von Scheliha. München 1990; Erfasst? Das Gestapo-Album zur Roten Kapelle. Halle 1992. *BRB; HME*

Hellberg, Martin (eigtl. Martin Heinrich)

31.1.1905–31.10.1999

Schauspieler, Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Dresden; Vater Pfarrer; Ausbildung zum Schlosser; Besuch von Abendkursen für Schauspiel am Dresdner Konservatorium; ab 1924 Schauspieler am Dresdner Staatstheater; Mitwirkung am Arbeitertheater »Rotor«; später in der Agit.-Prop.-Gruppe »Rote Raketten«; 1931 KPD; 1933 vom Staatstheater entlassen, ohne festes Engagement, illeg. Auftritte; 1941 Oberspielltr. in Freiburg i. Br.; 1942 aus der Reichskulturkammer ausgeschl.; 1943 Strafbat.

1945 Gründung der Dt. Schauspielschule München; 1946 Inszenierung von Jean Giraudoux' »Der Trojanische Krieg findet nicht statt« an den Münchener Kammerspielen, damit Gastspiele in sächs. Städten; 1946 SED; 1950/51 Gen.-Intendant der Staatstheater Dresden; ab 1951 Regietätigkeit bei der DEFA, 15 Spielfilme, darunter »Das verurteilte Dorf«, »Geheimakten Solvay«, »Der Richter von Zalamea«, »Thomas Müntzer«, »Emilia Galotti«, »Kabale u. Liebe«; 1952 NP; 1953 Weltfriedenspreis; 1954 Mitbegr. der Dt. HS für Filmkunst Babelsberg; 1954–58 dort Prof. für Filmregie; 1962/63 Gen.-Intendant des Mecklenb. Staatstheaters Schwerin, 1963 wegen »Mißachtung staatl. Weisungen« entlassen; weiterhin tätig als Schauspieler, u. a. in der Verfilmung von Thomas Manns »Lotte in Weimar«; 1980 VVO; 1984 KMO; gest. in Bad Berka.

Publ.: Trilogie der Erinnerungen: Die bunte Lüge. Berlin 1972; Im Wirbel der Wahrheit. Berlin 1978; Mit scharfer Optik. Berlin 1982.

BRB

Heller, Bert

30.3.1912–29.4.1970

Maler, Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Geb. in Aachen; 1927 dort Studium an der Kunstgewerbeschule; 1930 Studienreisen in die Niederlande, nach Belgien, Südtl., Österreich; bis 1940 freischaff. in Laurensburg (b. Aachen); 1940 NSDAP; 1940–42 Studium bei H. Kaspar an der Münchener Kunstakad.; 1942 architekturgebundene Werke.

1946–50 in Wernigerode (Harz); Doz. an der dortigen Kunstschule; in dieser Zeit Wand-, Tafelbilder u. Zeichnungen; 1950–53 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Heinrich Ehmsen; Mitgl. der SED; 1951 NP; 1953 Prof. für Malerei an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1956–58 hier Rektor (Nachf. von → Werner Laux); seit 1958 freischaff.; Studienreise nach China; 1963 Kunstpreis des FDGB; 1964 NP; 1965 Mitgl. der DAK.

Werke: Geschichte des Verkehrs (1934); Porträts: → Helene Weigel (1951), → Bertolt Brecht (1955/56), → Täve Schur u. die Jungen (1959), → Wilhelm Pieck (1961), → Jutta Hoffmann (1964), → Arnold Zweig (1965), Aram Chatschaturjan (1967), → Gabi Seyfert (1968); Tafelbilder: u. a. Umsiedler u. Heimkehrer (1947), Thomas Müntzer (1947, 1951), Gavroche (1952), Scheideweg XX. Jahrhundert (1958).

Sek.-Lit.: Lang, L.: B. H. Maler u. Werk. Dresden 1970; Kat. B. H. 1912–1970. Gemälde, Zeichnungen, Plakate, Illustrationen. Berlin 1972. *AnS; BRB*

Hellmann, Martina, geb. Opitz

12.12.1960

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Leipzig; 1963 aktive Schwimmerin; 1972 für die Leichtathletik entdeckt; KJS u. Mitgl. des SC DHfK Leipzig (Trainer: Bernd Thomas); Spezialdisz.: Diskus; 1977 Eidsprecherin der Kinder- u. Jugendspartakiade; 1982–89 SED; 1983 u. 1987 WM; 1988 Olympiasiegerin (persönl. Bestleistung: 76,92 m); VVO; Studium der Soziol. an der KMU Leipzig; nach 1990 Mitarb. der AOK Leipzig. *OWR*

Hellmann, Rudolf

26.6.1926–31.12.2005

Leiter der Abteilung Körperkultur u. Sport des ZK der SED

Geb. in Chemnitz; Vater Dreher; 1940–43 Ausbildung zum Maschinenschlosser; anschl. Kriegsdienst, 1944/45 freiw. als Torpedomechaniker bei der Kriegsmarine; brit. Kriegsgefangenschaft.

1946 KPD/SED; 1947–50 Schlosser bei der DR in Chemnitz; 1950 Instrukteur der FDJ im Reichsbahnamt; anschl. Landesltr. der SV Lokomotive Sachsen; ab 1952 Angeh. der VP; Sektorenltr. Agit./Prop. in der ZL der SV Lokomotive in Berlin; 1952/53 Sektorenltr. Agit. des Zentralvorst. der GST; 1954 Instrukteur für Jugend u. Sport der SED-BL Halle; 1954 Instrukteur, 1960 Ltr. der Arbeitsgr. u. 1965–89 Ltr. der Abt. Körperkultur u. Sport des ZK der SED; Mitgl. der Leistungssportkommission; ab 1961 Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB; 1990 ausgeschl.; 1973–89 Vizepräs. des NOK; 1960 u. 1964 VVO; 1976 KMO; 1980 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Olymp. Orden des IOC.

H. hat neben → Manfred Ewald u. → Erich Mielke die Sportpolitik der DDR maßgeblich geprägt.

Sek.-Lit.: Teichler, H.-J.: Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Köln 2002. *JaW*

Hellmann, Willi

14.12.1930

Leiter der Hochschule der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Wismar; Vater Tischler; Volksschule; Ausbildung zum Schiffsmakler u. Spediteur; 1947 FDJ; 1948 SED; DVP; 1950/51 Zentralschule für Kriminalistik in Arnsdorf (b. Dresden); 1951/52 Sachbearb. in der Kripo der Landesbehörde der DVP Mecklenb.; 1952–64 Dezernats-Ltr. bzw. Ltr. der Kripo in der Bez.-Behörde der DVP Rostock; 1955–60 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Jur., 1963–68 außerplanm. Aspirantur an der Sekt. Kriminalistik der HU Berlin, Dr. jur.; 1964–70 1. Stellv. des Chefs der Bez.-Behörde der DVP Rostock, Oberst; 1971–76 Ltr. der HS der DVP in Berlin; 1971/72 Mitgl. des Kolleg. des MdI; 1973 ord. Prof. für Kriminalistik; 1977–79 Kursant an der Akad. des Min. für Innere Angelegenh. der UdSSR in Moskau; danach erneut Ltr. der HS der DVP bzw. (1990) Rektor der HS des MdI; 1987 Gen.-Ltn., 1990 Gen.-Inspekteur; Okt. 1990 Ruhestand.

Publ.: Mein erstes Leben. Ein General der VP erinnert sich. Berlin 2001. *HME*

Helm, Rolf (eigtl. Rudolf)
30.3.1896–9.4.1979

Generalstaatsanwalt

Geb. in Dresden; Vater Jurist; bis 1914 Gymnasium, Abitur; 1914–18 Militärdienst, 1915 Ltn.; 1919–22 Studium der Rechtswiss. in München, Jena u. Leipzig, 1. jur. St.-Ex.; an der Univ. Leipzig Prom.; 1922–25 Referendariat in Dresden, 2. jur. St.-Ex.; dort Zulassung als Rechtsanwalt; 1921 KPD; ständ. jur. Mitarb. der »Arbeiterstimme«; 1924 KPD-Stadtverordneter in Dresden; 1925 Rechtsanwalt für die RHD; Vors. der Freunde des neuen Rußlands u. des Bundes soz. Geistesarb. in Dresden; 1933 »Schutzhaft«; Ausschl. aus der Anwaltskammer; 1934–37 arbeitslos; 1937–44 tätig als Angest. u. Handelsvertreter; 1944 wieder inhaftiert im Gefängnis Bautzen.

1945 Ltr. der Rechtsabt. der Sozialversicherungsanstalt; anschl. bis 1947 Ltr. der Rechtsabt. in der Dt. ZV für Arbeits- u. Sozialfürsorge; 1946 SED; Nov. 1947–49 Gen.-Staatsanwalt des Landes Sachsen, danach Gen.-Staatsanwalt von Groß-Berlin; Hauptankläger im Görlitzer, Kamiennia- u. Bautzener Prozeß; April–Mai 1951 Ltr. der Präsidialkanzlei beim Präs. der DDR u. Staatssekr.; anschl. bis 1953 Dir. der Zentr. Richterschule in Potsdam-Babelsberg; 1953–58 als Abt.-Ltr. im Min. der Justiz zuständig für die Rechtsanwälte u. Notare; 1959–63 Justitiar der DAW; 1963 Ruhestand; Mitbegr. u. später Mitgl. des Sekr. der Vereinigung Demokrat. Jur. u. 1962 stellv. Vors. des Komitees zum Schutze der Menschenrechte; VVO.

Publ.: Grundfragen des Arbeitsrechts. Berlin 1948 (zus. mit P. Merker); Totengräber Dtl. Berlin 1952 (zus. mit K. Raddatz); Anwalt des Volkes – Erinnerungen. Berlin 1978. *HME*

Helm, Rüdiger
6.10.1956

Leistungssportler (Kanu-Rennsport)

Geb. in Neubrandenb.; Vater Rundfunkmechaniker; 1963–75 POS, KJS, Abitur; 1969–84 Kanurennfahrer im SC Neubrandenb.; 1975–82 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1985–88 Trainer im SC Neubrandenb.; ab 1988 DDR-Nationaltrainer; siebenmal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1974 3. Platz im K II über 1.000 m, 1975 2. Platz im K IV u. 3. im K I über 1.000 m, 1977 2. Platz im K I über 1.000 m, 1978 Sieger im K I über 1.000 m, im K II über 500 m u. im K IV über 1.000 m, 1981 Sieger im K I u. im K IV über

1.000 m, 3. Platz im K IV über 500 m, 1982 Sieger im K I über 1.000 m, 2. Platz im K IV über 500 m u. 1.000 m, 1983 Sieger im K I über 1.000 m u. im K IV über 500 m, 2. Platz im K IV über 1.000 m; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 Sieger im K I über 1.000 m, 3. Platz im K I über 500 m u. im K IV über 1.000 m, 1980 Sieger im K I u. im K IV über 1.000 m, 2. Platz im K II über 500 m; 19maliger DDR-Mstr.; beendete 1984 die sportl. Laufbahn; Cheftrainer Kanu Österreich; ab 1992 Ltr. des Kommunalen Bauhofs Timmendorfer Strand; seit 2008 Bundestrainer Drachenboot-Nationalmannschaft. *KIG; OWR*

Helmschrott, Leonhard

5.6.1921

Chefredakteur der Zeitung »Bauern-Echo«

Geb. in Unterthürheim (b. Augsburg); Vater Landwirt; Volks- u. Volksfortbildungsschule; 1935–41 Arbeit in der elterl. Landw.; 1941/42 Wehrmacht, Gefr.; Sept. 1942–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule; 1943 Gründungsmitgl. des NKFD, Frontagitator.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Red. bei der »Volksztg.« (KPD) bzw. »Landesztg.« (Organ der SED für Mecklenb.-Vorpom.); 1947/48 freier Journalist; 1948 PHS; Juni 1948 Mitbegr. der DBD, Mitgl. des PV u. des Sekr., ab 1955 auch des Präs.; 1948–89 Chefred. des DBD-Zentralorgans »Bauern-Echo«, dienstältester Chefred. einer dt. Tagesztg.; 1949–69 Mitgl. des NR der NF; 1949–März 1990 Abg. der (Prov.) Volkskammer, 1963–86 Vors. der DBD-Fraktion (Nachf. von → Berthold Rose), 1971–76 stellv. Vors. der Interparlamentar. Gruppe; ab 1958 Mitgl., ab 1986 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1950–88 als IM des MfS erf.; 1956–61 stellv. Vors. des Verb. der Dt. Presse; nach einem Fernstudium an der KMU Leipzig 1962 Dipl.-Journalist; 1970 VVO; 1975 Stern der Völkerfreundschaft; 1981 Ehrensperge zum VVO; 1986–März 1990 Mitgl. des Staatsrats (Nachf. von → Werner Seifert); 15.11.1989 auf eigenen Antrag als Chefred., Mitgl. von Präs. u. Sekr. abgelöst; Jan. 1990 aus dem PV der DBD ausgeschieden; seit Fusion der DBD mit der CDU parteilos. *SiK; HME*

Hempel, Gunter

7.6.1932

Leiter der Leipziger Musikverlagsgruppe

Geb. in Annaberg/Erzgeb.; Schulbesuch in Annaberg u. Leipzig, 1950 Abitur; 1950–55

Studium der Musikwiss. u. Kunstgesch. an der Leipziger Univ.; 1961 Prom.; 1956–58 Ass. an der Leipziger Univ. (Leipziger Universitätschor); 1958 Mitarbeiter, 1961 Künstl. Ltr. der Konzert- und Gastspiel-dir. Leipzig; 1970/71 Chefred. AMIGA des VEB Deutsche Schallplatten Berlin; 1971 stellv. Verlagsleiter, 1974 Verlagsdir. der volkseigenen Musikverlagsgruppe Breitkopf & Härtel, Friedrich Hofmeister, Deutscher Verlag für Musik; 1982 ehrenamtl. Vors. der Stadtleitung des KB, 1987–89 deren stellv. Vors. 1990–92 Geschäftsf. der Leipziger Musikverlagsgruppe bis zu deren Auflösung; seitdem freischaff. Musikpublizist, lebt in Leipzig.

Publ.: u. a. Musikstadt Leipzig (mit I. Hempel). Leipzig 1979, 1984, 1986; Wahre Geschichten um J. S. Bach. Leipzig 1999; Wahre Geschichten um Thüringens Musikleben (mit I. Hempel). Leipzig 2005; Wahre Geschichten um Georg Friedrich Händel. Leipzig 2007.

Sek.-Lit.: Seeger, H.: Musiklexikon Personen, Leipzig 1981. *CaW; ChL*

Hempel, Johannes

23.3.1929

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen

Geb. in Zittau; Vater Kürschner, Mutter Hausfrau; Mai 1945 Einberufung zum Kriegsdienst; 1947 Abitur; 1947–52 Studium der Germanistik, Geschichte u. Philos., dann der Theol. in Tübingen, Heidelberg, Berlin u. Leipzig; kurzzeitig Mitgl. der CDU; 1955–58 Hilfsgeistlicher u. Gemeindepfarrer in Gersdorf (b. Glauchau), 1956 Ordination; 1958–63 Pfarrer an der Thomas-Kirche in Leipzig, zugl. Studieninspektor u. 1967–71 Studiendir. am Leipziger Predigerkolleg St. Pauli; 1960 Prom. zum Dr. theol.; 1963–71 Studentenpfarrer in Leipzig; Okt. 1971 Wahl zum Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen (Nachf. von →Gottfried Noth); ab 1972 verantw. Vertreter der Ev. Kirchen der DDR in der ev.-kath. Konsultativgr.; 1973–77 stellv. Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. (KKL) in der DDR; ab 1975 Mitgl. des Zentral- u. des Exekutivaussch. des Ökumen. Rats der Kirchen u. 1983–91 einer der Präs. des Rats; seit 1977 Mitgl. des Luth. Weltbunds; 1981–86 Ltd. Bischof der Vereinigten Luth. Kirche in der DDR (Nachf. von →Heinrich Rathke); 1982–86 Vors. der KKL in der DDR (Nachf. von →Werner Krusche); 1985 Kritik am amerik. SDI-Programm, Unterstützung der Forderung

kirchl. Friedensgr. nach Anerkennung des Rechts auf Wehrdienstverweigerung u. Einführung eines sozialen Friedensdienstes bei einem Treffen mit dem Staatsratsvors. →Erich Honnecker am 11.2.1985 in Dresden; 1983 theolog. Ehrenprom. der KMU Leipzig sowie der University of Kent at Canterbury (England) u. Muhlhouse (USA); Jan. 1990 Mitautor der »Loccumer Erklärung« mit dem Plädoyer für eine baldige Herstellung der Einheit der ev. Kirchen in Dtl.

1991 stellv. Vors. des Rats der EKD; 1994 Ruhestand; 2004 Bundesverdienstkreuz; lebt in Dresden.

Publ.: Die Vergegenwärtigung des Wortes. Berlin 1973; Über Kirche, über uns. Fragen u. Antworten eines Bischofs. Leipzig 1992; Erfahrungen u. Bewahrungen: ein biogr. Rückblick im Gespräch mit Udo Hahn. Leipzig 2004.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D.: Selbstbewahrung oder Selbstverlust? Berlin 1999.

RoS; EhN

Hempel, Siegfried

27.2.1927

Betriebsdirektor

Geb. in Dresden; Vater Schriftsetzer, Mutter Modistin; 1933–40 Volksschule, 1941–44 Buchdruckerlehre bei B. G. Teubner in Dresden, 1944/45 Arbeitsdienst, Militär, Kriegsgef.

1945 Rückkehr nach Dresden, 1946/47 Buchdrucker in der Landesdruckerei Sachsen in Dresden, 1947/48 Studium an der Meisterschule für das Graf. Gewerbe, Leipzig; 1949 SED (bis 1989); 1948/49 Volontär in der Landesdruckerei Sachsen in Dresden, 1949/50 Fortsetzung des Studiums an der Meisterschule für das Graf. Gewerbe, Abschluß als Techniker; 1950/51 Betriebsleitungsass. in der Landesdruckerei Sachsen in Dresden, dort 1951–61 Betriebsdir., 1952–54 Fernstudium an der Ingenieurschule für Polygrafie, Leipzig, 1962–92 Betriebsdir. der Druckerei Offizin Andersen Nexö (OAN), Nutzung des Zeitungsschnellsatzes für die Buchprod., Entw. neuer Qualitätsstandards, verantw. für zahlr. »Schönste Bücher der DDR«, Entw. u. Gestaltung von Minibüchern; 1974–90 Stadtverordn. in Leipzig, 1975–77 Sonderstudium an der Ing.-HS, 1972 Ernennung zum Obering., 1977 Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig, 1987 Prom. an der KMU Leipzig über Miniaturbücher.

1992 Kündigung als OAN-Betriebsdirektor durch die Treuhandanstalt, im gleichen Jahr

Wiedereinstellung durch den neuen Inhaber, Ltr. der Kundenberatung, 1996 nach dem Konkurs von OAN Rentner; ab 2005 verantw. für Auswahl und Gestaltung der Jahresgaben von OAN; lebt in Leipzig.

Publ.: Entstehung u. Entw. von Miniaturbüchern unter besonderer Berücksichtigung ihres kulturgeschichtl. Ranges in der DDR. Leipzig 1987; Bibliogr. der Miniaturbücher der DDR 1949–90. Leipzig 2002 (mit E. Walter).

Sek.-Lit.: Bähring, H.; Rüdiger, K.: Lexikon der Buchstadt Leipzig. Taucha 2008. *ChL*

Hempel, Wolfgang

7.2.1927–4.12.2004

Sportreporter

Geb. in Neustadt/Orla; Oberschule in Erfurt; 1944/45 Flakhelfer; nach 1945 kaufm. Lehre bei einer Raiffeisenbank; aktiver Fußballspieler bei Erfurt West (später Fortuna, KWU u. Turbine); ab 1948 freiberufl. Sportreporter beim Sender Weimar; 1952 Wechsel zur Sportred. von Radio DDR (genannt »Doktor«); freier Mitarbeiter beim DFF; Schwerpunkt-sportarten: Fußball, Eishockey; Berichterstat-ter von acht Fußball-WM (1954, 1958, 1970–90), vier Fußball-EM-Endrunden (1976–86), 12 Olymp. Spielen (1960, 1968–88) u. 35 Eishockey-WM (1955–90); 1976 Sportjournalistenpreis.

Ab 1992 freie Mitarbeit bei MDR-Hörfunk Thüringen, MDR-Fernsehen, Thüringenwelle u. Eurosport; gest. in Erfurt. *VoK*

Hengst, Adalbert

18.12.1905–17.8.1989

Leiter der Abteilung Planung u. Finanzen des ZK der SED

Geb. in Essen; Vater Techniker; Volksschule, Lehre u. Arbeit als Gärtner, Maurer u. graf. Zeichner; 1924 KJVD; 1928 KPD; 1930 Mitarb. in der Abt. Agit. der KPD-BL Ruhrgeb.; 1932 u. März 1933 Reichstagskand. im Wahlkrs. Düsseldorf-West; April u. Sept. 1933 durch die Gestapo verhaftet; Verurteilung durch das OLG Hamm; 1933–35 Häftling in Osnabrück u. im Moorlager Emsland; nach Entlassung Arbeit als Reklamezeichner u. erneut illeg. Arbeit, 2.9.1939 Verhaftung, 1939/40 KZ Sachsenhausen; anschl. erneut Reklamezeichner; 1942–45 »Frontbewahrung« in der Wehrmacht; Mai 1945 kurz. sowj. Kriegsgefangenschaft; anschl. Instrukteur in Antifa-Lagern in Polen.

Juni 1945 zunächst Ltr. der Abt. Agit./Prop.; anschl. von 1946–48 1. Sekr. des SED-KV Plauen; Sept. 1948–50 1. Sekr. der SED-KL Dresden; 1950/51 Studium an der PHS; ab 1.11.1951 stellv. Ltr., ab 1.4.1952 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK u. zugl. persönl. Mitarb. im Büro → Willi Stophs; Okt. 1952 durch Beschluß des PB koopt. als Nichtmitgl. des ZK in das Sekr. des ZK, Sekr. für Wirtschaftsfragen; 17.6.1953 gem. mit Min. Bernhard Weinberger im Auftrag des ZK nach Rostock; während der Streiks auf der Rostocker Warnowwerft soll H. den Forderungen der Streikenden u. a. nach Rücktritt der Reg. zugestimmt haben; durch Beschluß des PB vom 14.7.1953 Enthebung aller Funktionen u. Parteiausschl. wegen »Kapitulantenums«; 1953–59 Ref. bzw. Oberref. in der Abt. Werbung u. Messen der KfA bzw. von 1959–61 dort Ltr. der Abt. Werbung; ab Aug. 1961 Retuscheur bei der Ztg. »Tribüne«; 1955 Wiederaufn. in die SED; Mitgl. der Ltg. der Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenhausen der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1978 u. 1986 VVO. *AnH; HME*

Hengst, Karl

4.5.1928

Leiter der Abteilung Planung u. Finanzen des ZK der SED

Geb. in Meerane (Krs. Glauchau); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; Landarb., Landw.-Gehilfe; 1946/47 Studium an der landw. FS Thurm (Krs. Glauchau); 1947–49 Tierzuchtwart in Willerstedt (Krs. Weimar); 1949–51 Studium an den landw. FS Elbisbach u. Zwickau, staatl. geprüfter Landwirt; 1951 SED; 1951/52 Kulturltr. u. Arbeit als Agrom auf der MAS Kamenz; 1952–55 Abt.-Ltr. in der SPK; 1955/56 Studium an der Zentralschule des ZK in Schwerin; Fernstudium an der HfÖ Berlin; 1958 Dipl.-Wirtsch.; 1956 Instrukteur, 1960 Sektorenltr., 1963 stellv. Ltr. u. 1966–70 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED (Nachf. von → Siefried Böhm); später wiss. Mitarb. in der SPK; 1988 VVO. *AnH*

Henke, Georg

9.4.1908–8.12.1986

Wirtschaftsfunktionär, Diplomat

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter, Mutter Retoucheurin, Stiefvater Inhaber eines Antiquitätengeschäfts in Berlin; 1918–24 Grund- u. Real-

schule in Berlin; 1924–27 Ausbildung zum Exportkfm. in Berlin; 1927–33 im Beruf tätig; 1928 ZdA; Lehrer u. Ltr. der Arbeitsgemeinschaft Ökon. der MASCH; 1931 KPD; Verbindungsmann des KPD-UB Berlin-Moabit; 1933–35 arbeitslos; 1934/35 Mitarb. der KPD-BL Berlin u. des illeg. Pressedienstes; Mai 1935 Emigr. in die ČSR; 1935–37 Kursant an der Internat. Lenin-Schule der KI (»Fritz Krüger«); später nach Frankreich; 1938/39 Interbrigadist in Spanien, Angeh. der XI. Internat. Brigade, Parteibeauftragter der Transportkompanie, Einsatz an den Fronten Ebro u. Sierra de Cabais; 1938 KP Spanien; Febr. 1939 nach Frankreich; 1939 in Paris; ab 1939 illeg. Aufenthalt in Schweden; Instrukteur für Berlin der KPD-Auslandsltg. Stockholm; 1939/40 Instrukteursreisen nach Magdeburg u. Berlin (»Sven«); Mitarb. der Ztschr. »Die Welt« in Stockholm (»Erna Schmitz«); Aug. 1942 verhaftet, 1943 Ausreisephase, nach Uppsala (Schweden) entlassen; dort Ltr. der KPD-Gruppe; Mitarb. im Freien Dt. KB u. der Ztschr. »Pol. Information« (Stockholm). Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Feb. 1946 Mitarb. der Abt. Wirtschaft beim ZK der KPD; 1946 Red., 1946–50 Chefred. der Ztschr. »Die Wirtschaft«, zeitw. Cheflektor des Verlags »Die Wirtschaft«; 1950/51 Handelsattaché (Handelsrat) der DDR in der UdSSR; 1950–55 Stellv. des Vertreters der DDR im RGW in Moskau; 1956–58 Stellv. des Vors. der SPK; 1958–63 Mitgl. der SPK; 1961 Ltr. der SPK-Vertr. in der UdSSR in Moskau; 1963–67 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. im MfAA; 1965–67 Mitgl. der Ideolog. Kommission der ZPL im MfAA; 1968 VVO; 1968–72 Botschafter in Pjöngjang (KDVR); Nov. 1972 Rentner; Mitgl. der ZL u. Ltr. der AG Soz. Länder des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Mewis, K.: Im Auftrag der Partei. Berlin 1971; Scholz, M. F.: Herbert Wehner in Schweden 1941–1946. München 1995. *BRB*

Henkels, Kurt

17.12.1910–12.7.1986

Orchesterleiter u. Jazzkomponist

Geb. in Solingen; Studium in Solingen, Wuppertal u. Köln (Violine); Arbeit als Violinist u. Militärmusiker; ab Sept. 1945 mit eigenem Orchester mit zwölf Solisten im »Dt. Haus« in Leipzig; ab 1. Dez. 1945 Engagement mit einer Acht-Mann-Band, darunter der später internat. erfolgr. Klarinetist Rolf Kühn, im Leipziger

»Tivoli«; ab Mai 1946 erfolgr. Konzerte u. Bühnenshows des erweiterten Orchesters im »Elstertal« u. im Filmtheater »Capitol« in Leipzig, in der Folge Engagement der Band als Tanzorchester des Rundfunksenders Leipzig unter Beteiligung u. a. von Walter Eichenberg, Horst Fischer, Helmut Henne, Rolf Kühn, Werner Baumgart, Horst Reipsch, Henri Passage, Günther Oppenheimer, → Hanns-Joachim »Fips« Fleischer u. Günther Kiesant sowie den Gesangssolisten Irma Baltutis u. → Fred Froberg; ab 1948 zahlr. Jazz-, Swing-, Tanzmusik- u. Schlageraufnahmen des Orchesters für Amiga sowie Aufnahmen für die westdt. Plattenfirmen Teldec u. Polydor; mit »Cherokee« (Arrangement: Werner Baumgart) u. »Chiribiribin« (Trompetensolo von Horst Fischer) Erfolg auch in Frankreich u. den USA; Mitwirkung in den DEFA-Filmen »Musik, Musik, Musik« (ein Henkels-Dokumentarfilm) u. »Spielbankaffäre«; zahlr. Konzerte in der DDR, der Bundesrep. Dtl. sowie in Prag u. Warschau; nach wiederholten Konflikten mit Kulturfunktionären 1959 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; dort ab 1961 Ltr. eines Studio-Orchesters beim Fernsehen, 1963 Gründung eines eigenen Orchesters beim ZDF; gest. in Hamburg. *JoS*

Henkes, Klaus

29.7.1929–7.3.2003

Generaldirektor der Interflug

Geb. in Görlitz in einer Arbeiterfamilie; 1945 sowj. Gefangenschaft.

1946–49 Ausbildung zum Chemielaboranten im Braunkohlenkombinat Espenhain; 1948 SED; 1949/50 Lehrgang am Bergtechnikum Freiberg; 1950–52 Hauerbrigadier im Uranbergbau der SDAG Wismut in Johannegeorgenstadt; 1952 Besuch der FDJ-HS am Bogensee; danach Eintritt in die Luftstreitkräfte der KVP/NVA u. Ausbildung zum Militärpiloten in der UdSSR; 1953 Abschluß als Flugzeugführer-Ing. u. Ernennung zum Ltn.; 1953/54 Einsatz im Jagdfliegergeschwader Bautzen; 1954/55 Hauptnavigator der Verw. des Aeroklubs; 1955–59 Besuch der Militärakad. der sowj. Luftstreitkräfte, Abschluß als Dipl.-Navigator; 1959–61 Chefnavigator u. 1961–75 Stellv. Chef des Stabes für Flugsicherheit u. Gefechtsstände im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der NVA; nach externer Aspirantur 1967 Prom. zum Dr. rer. mil. an der Militärakad. Dresden; 1975 Gen.-Major; 1975–90 stellv. Verkehrsminister u. Ltr. der HA für Zivile

Luftfahrt (Nachf. von Paul Wilpert); seit 1978 zugl. GD der Interflug (Nachf. von → Kurt Diedrich); 1982 Gen.-Ltn.; 1989 NP; ab 1990 Invalidentrentner.
Publ.: Handbuch der Luftnavigation. 1961 (Mitautor). *HaS*

Henkler, Klaus-Dieter

19.1.1944

Schlager- u. Folkloresänger

Geb. in Seebenau; Klavier- u. Gitarrenunterricht; Besuch des Konservatoriums in Halle; 1968 im Studio für Unterhaltungskunst; Hauptrolle in »Du u. ich u. Klein-Paris«, Musik für »Dach überm Kopf« (beide DEFA). Bildete 1968 mit → Monika Hauff das Gesangsduo »Hauff & Henkler«; Repertoire: Schlager, Stimmungslieder, internat. Folklore, Country-Songs; ca. 300 Titel in 22 Sprachen; meistgespielter DDR-Schlager »Das war ein Meisterschuß« (→ Siebholz/Brandenstein); Mitwirkung oder mit eigener Show an allen großen Häusern des Landes sowie in fast allen europ., mehreren afrik. u. südasiat. Ländern, in Mexiko, Kuba, den USA u. Kanada; Teiln. u. a. am Schlagerwettbewerb der DDR 1968 (2. Preis) u. 1970 (3. Preis), am Folklorefestival zu den Olymp. Spielen 1968 in Mexiko; 1975 »Grand Prix de la Chanson de Paris« (Siegertitel: »Als ich dich heute wiedersah« von → Reinhard Lakomy/Fred Gertz); Teiln. am »Coup d'Europe musicale« 1976 in Villach; 1976 NP; Teiln. am German Heritage Festival 1990 in New Jersey u. gem. mit Heino Tournee durch die USA; 1990 Hermann-Löns-Medaille.

Im DFF zahlr. Shows, Moderator im »Kessel Buntes«, 1976–91 Co-Moderator in »Zwischen Frühstück u. Gänsebraten«; eigene Shows: »Notenkarussell« (1968–72), »Ziehn zwei Musikanten« (1977–79), »Musikanten sind da« (1981–91); 1973–75 Fernsehliebling; seit 1978 auch in ARD u. ZDF (»Zum Blauen Bock«, »Musikladen«, »Kein schöner Land«, »ZDF-Hitparade« u. a.); bei Amiga bis 1988 14 LP, zahlr. Singles, 1990 LP »Heimat«, »Es blühen wieder die Rosen«; 1996 CD »Monika Hauff & K.-D. H.–Unsere größten Erfolge«, »Bouzoukiman« (Hit 1998); Veröff. von mehr als 400 Titeln. *BeH*

Hennecke, Adolf

25.3.1905–22.2.1975

Aktivist

Geb. in Meggen (Krs. Olpe, Westf.) in einer

Bergarbeiterfamilie; nach dem Volksschulabschl. 1919–22 kfm. Lehre; anschl. beschäftigt als Lohnbuchhalter; dann arbeitslos; 1924/25 als Landarb. in Dreesch (b. Prenzlau); ab 1925 im westf. u. ab 1926 im sächs. Bergbau; 1928 Bergarbeiterverb.; 1931 RGO.

1946 SPD/SED; 1947 Besuch der SED-Partei-schule in Meerane; 1948 Mitgl. der BGL der Steinkohlegrube »Karl Liebknecht« in Oelsnitz sowie des Verw.-Rats der VVB Kohle; H. begründete am 13.10.1948 auf Veranlassung von SMAD-Vertretern u. in Anlehnung an die sowj. »Stachanow-Methode« mit einer Normerfüllung von 387 Prozent die »Aktivisten« bzw. »Hennecke-Bew.«; 1948–55 Mitgl. des Bundesvorst. u. der zentr. Wettbewerbskommission des FDGB; 1949 NP; 1949–67 Abg. der Volkskammer; Qualifizierung in Lehrgängen an der Wirtschaftsschule Mittweida (1949) u. an der Bergakad. Freiberg (1950); danach Hauptinstrukteur im Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier u. Mitgl. der Kohlekommission der sächs. Landesreg.; 1951–53 Abt.-Ltr. für Rationalisierung im Min. für Schwerindustrie; ab 1953 wiss. Mitarb. im Min. für Kohle u. Energie, später im Min. für Grundstoffindustrie; außerdem ab 1954 Mitarb. in der SPK u. ab 1961 im Volkswirtschaftsrat; bis 1975 Mitgl. des ZK der SED; 1963 VVO; 1964 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Satjukow, S.: Der Arbeiterheld A. H. In: Satjukow, S., Gries, R.: Soz. Helden. Berlin 2002. *AnL; JaW*

Hennig, Günter

27.3.1928

Leiter des Dietz Verlags

Geb. in Markranstädt (b. Leipzig); Vater Arbeiter; OS; 1944/45 RAD, April/Mai 1945 Wehrmacht, bis Dez. 1945 amerik. u. brit. Gefangenschaft.

1946 Arbeiter bei der Reichsbahndirektion u. Abiturientenkurs in Leipzig; SPD/SED; Fahrradschlosser u. Montagehelfer; 1947–49 Red. der »Leipziger Volksztg.«; 1948–51 Studium der Journalistik in Leipzig; 1951–55 Assistent u. Oberassistent mit Lehrauftrag an der KMU Leipzig; 1955–61 Aspirant am IfG; Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Geschichte der Arbeiterbew. im 19. Jh.; 1961/62 pol. Mitarb. der Abt. Prop. beim ZK der SED; 1962–90 Ltr. des Dietz Verlags Berlin (Nachf. von → Fritz Schälke); 1964–89 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1981 Kand., 1986–90 Mitgl. der

ZRK der SED; 1985 VVO; 1988 Dr. h. c. (IML) u. Ehrensange zum VVO; 1990 Vorruhestand. *CaW; EIR*

Hennig, Horst

6.6.1937

Chemiker, Rektor der Karl-Marx-Universität
Geb. in Leipzig; Vater Schlosser; 1943–55 Schulbesuch in Leipzig, Abitur; 1955–60 Studium der Chemie an der KMU Leipzig, dort 1960–64 wiss. Ass. am Inst. für Anorgan. Chemie, 1964 Prom. zum Dr. rer. nat., anschl. Wiss. Oberass., 1969 Doz. für Anorgan. Chemie; 1971 Prom. zum Dr. sc. nat. (Habil.) u. facultas docendi für das Fachgebiet Anorgan. Chemie, 1977 ord. Prof.; 1980–87 Prorektor für Naturwiss., 1987–90 Rektor der KMU (Nachf. von → Lothar Rathmann); 1987 Gustav-Hertz-Preis der KMU, ord. Mitgl. der Sächs. AdW, korr. Mitgl. der AdW der DDR.

2002 em.; seit 2003 wiss. Dir. des Chemie-Park-Inst. Bitterfeld (bis 2006) u. wiss. Berater am Technologie- u. Gründerzentrum Bitterfeld-Wolfen; 2003 Wilhelm-Ostwald-Med.

Arbeitsgebiete: Anorgan. Chemie, Koordinationschemie, Photochemie; insg. 290 wiss. Veröff. u. 63 Patente.

Publ.: Grundlagen der Chemie für Mediziner u. Studierende anderer biolog. orientierter Naturwiss. Leipzig, 1972; Berühmte Leipziger Studenten. Leipzig 1990 (Hrsg.); Photochem. u. photokatalyt. Reaktionen von Koordinationsverbindungen. Berlin 1987; Einführung in die bioanorgan. Chemie. Berlin 1980 (Hrsg. u. Übers.). *StM*

Hennig, Reinhold

24.5.1919–27.10.2003

NDPD-Funktionär, Chefredakteur der »National-Zeitung«

Geb. in Zerbst; Vater Lehrer; Volksschule u. Realgymn.; 1937 Wehrmacht; 1944 sowj. Kriegsgef., Antifaschule.

1950 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die NDPD, 1951–55 Mitgl. des NDPD-HV bzw. NDPD-Hauptaussch.; zeitw. pers. Referent von → Vincenz Müller; 1951–58 Abg. der Volkskammer; 1953–55 Mitgl. des NDPD-PV u. Chefred. des NDPD-Zentralorgans »National-Zeitung« (Nachf. von → Heinrich Hohmann); Aug. 1955 Ausschluß aus dem NDPD-Hauptaussch.; anschl. Mitarb. im URANIA-Verlag in Leipzig; 1957 Wirtschaftsredakteur bei der Zeitung »BZ am Abend« in Berlin, bis Mai 1984 stellv. Chefred. *AnH*

Hennig, Werner

23.8.1928–9.2.1999

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Kleinfors (Krs. Oschatz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1943/44 kfm. Lehre; 1944 RAD, 1945 Wehrmacht, tschech. u. sowj. Gefangenschaft.

1946 KPD/SED; techn. Mitarb. beim Ortsvorst. bzw. Krs.-Vorst. der KPD, dann KL der SED Oschatz; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab 1950 LV Sachsen des MfS), Dienststelle Oschatz; 1951 Versetzung zur Abt. Verw. u. Wirtschaft des MfS Berlin, 1952 Abt. Finanzen; 1954 stellv. Ltr.; 1957–60 Fernstudium an der Finanzabendschule beim Magistrat von Groß-Berlin; 1961–65 Fernstudium an der FS für Finanzwirtsch. Gotha; 1974 Ltr. der Abt. Finanzen; 1983 Gen.-Major; 1988 VVO; 1990 Entlassung; gest. in Berlin. *JeG*

Henniger, Gerhard

5.5.1928–20.7.1997

1. Sekretär des Schriftstellerverbands

Geb. in Großkamsdorf (Thüringen); Vater kfm. Angest.; OS in Saalfeld (Saale); Jan.–April 1945 Kriegsdienst; April 1945–Jan. 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; 1947 Abitur in Saalfeld; 1947–50 Studium der Germanistik u. Publizistik an den Univ. Jena u. Leipzig; 1950/51 Sekr. der HS-Gruppe des KB Leipzig; 1951/52 Krs.-Sekr. des KB in Leipzig; 1952–57 1. Sekr. der BL des KB Leipzig; 1957–66 Bundessek. des KB in Berlin, zuständig für Wiss., Kunst u. Lit. sowie Fotografie; in den 50er Jahren Red. beim »Börsenblatt für den Dt. Buchhandel zu Leipzig«; 1966–90 geschäftsf. (1. Sekr.) des DSV bzw. SV; fungierte als Schaltstelle zwischen SV, ZK-Kulturabt., Zensurbehörde u. MfS u. lieferte umfgr. Berichte über Schriftst. u. Verb.-Interna; mehrere Auszeichnungen durch das MfS; seit 1963 Mitgl. des Präs. des KB; seit 1969 Mitgl. des Präs. des DSV; 1983 VVO; zahlr. Veröff. zur Kulturpol., Lit.-Kritik u. Fotografie.

1990 Vorruhestand; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *BRB*

Henrich, Rolf

24.2.1944

Dissident

Geb. in Magdeburg; 1964 SED; nach dem Abitur Studium der Rechtswiss. an der HU

Berlin; im Kontext von Diskussionen um den »Prager Frühling« 1968 Vorwurf des »Revisionismus« wegen »Psychologisierung des Rechts« u. Abbruch eines Forschungsstudiums; Abschl. als Dipl.-Jur.; anschl. Wehrdienst in der NVA; danach wiss. Mitarb. an der ASR Potsdam; 1964–69 als IM »Streit« des MfS erf.; ab 1973 Rechtsanwalt im Bez.-Kolleg. Frankfurt (Oder); dort mehrere Jahre SED-Parteisekr.; seit der Verurteilung → Rudolf Bahros 1978 zunehmend krit. Auseinandersetzung mit dem Soz. sowj. Typs, versch. unveröff. Essays, April 1989 Veröff. des Buchs »Der vormundschaftl. Staat. Vom Versagen des real existierenden Soz.« in der Bundesrep. Dtl., in dem der Staatssoz. als Ausdruck eines selbständigen, von der »asiat. Produktionsweise« ausgehenden Entwicklungspfad der »östl. Welt« interpretiert, der vormundschaftl. Herrschaftsanspruch des Parteistaats kritisiert u. Reformvorstellungen entworfen werden; anschl. Ausschl. aus der SED u. dem Rechtsanwaltskolleg., Berufsverbot; Sept. 1989 Mitunterz. des Gründungsaufrufs des Neuen Forums (NF), ab Dez. 1989 NF-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; 1990 SPD; Veröff. des o. g. Buchs in der DDR.
Seit 1990 Rechtsanwalt in Eisenhüttenstadt; 2000 Nationalpreis der Dt. National-Stiftung.
Publ.: Gewalt u. Form in einer vulkan. Welt. Berlin 1996; Die Schlinge. Frankfurt (Main) 2001. *HME; JaW*

Henrion, Henri

27.9.1907–11.3.1987

Werkleiter

Geb. u. aufgewachsen in Berlin; Vater Feintäschner, Mutter Hausfrau; mittl. Reife; Feinmechanikerlehre u. Arbeit in versch. Berliner Betrieben; 1925–30 Abendstudium, Abschluß als Ing. für allg. Maschinenbau; Roter Jungsturm u. Mitbegr. des RFB in Berlin; Mitgl. im Arbeitersportverein Freie Turnerschaft Lichtenberg-Friedrichsfelde, 1928 Teiln. an der Arbeiterspartakiade in Moskau; nach der Rückkehr arbeitslos; 1929 KPD; 1930–33 als Spezialist in der UdSSR, Elektroapparatewerke Moskau u. Leningrad, Kraftwerksbau Dnepropetrowsk, Rückkehr aus fam. Gründen; Arbeit in versch. Berliner Firmen, während des Krieges dienstverpflichtet bei der Ges. für Elektroakust. u. Mechan. Apparate (GEMA) Berlin (dem späteren Funkwerk Köpenick), Verlagerung des Werks zunächst nach Laubahn (Schles.), dann nach Bayern.

Okt. 1945 Rückkehr nach Berlin, Haupttechnologe im Funkwerk Köpenick, dann stellv. Dir. in einem SAG-Betrieb in Berlin-Friedrichshagen; im Jan. 1947 vom sowj. GD W. Semjonow zum Werkdir. des SAG-Betriebs Siemens-Plania (des späteren VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg) ernannt; 1954 Deleg. u. Mitgl. des Präs. des IV. Parteitag der SED; dann Ing. im »Amt für Materialwirtschaft« (real: Flugzeugwerke) Pirna; Werkldr. des Funkwerks Köpenick; zuletzt Werkldr. des VEB Meßelektronik Berlin; 1970 Ruhestand; VVO; gest. in Berlin.

H. wurde mit der Einführung von Planzielen u. der Durchsetzung leistungsabh. Entlohnung bei Siemens-Plania lange vor den ersten Wirtschaftsplänen u. der → »Hennecke-Bew.« zu einem legendären Repräsentanten der ersten Generation ostdt. Werkldr. mit sozialem Hintergrund in der Arbeiterschaft. Er bildete das reale Vorbild für die Figur des engagierten Werkleiters »Heinrich« in → Eduard Claudius' Aktivist-Roman »Menschen an unserer Seite« (1951), die später in → Heiner Müllers Theaterstück »Der Lohndrücker« (Uraufführung 1958) als »Henrion« wieder auftaucht.

Sek.-Lit.: Mehls, H.: H. H. oder: »Sie machen die Arbeit u. ich stelle mich daneben«. Magazin (1984) 10. *JaW*

Henschel, Bruno

12.2.1900–2.10.1976

Leiter des Henschelverlags

Geb. bei Greifswald; Vater Arbeiter; Gemeindegemeindehause; Berufsausbildung; 1918 Mitgl. des Metallarbeiterverb., SAJ u. ab 1920 des Landesgemeindegemeindehauses Berlin (einer der freid. Jugendbew. nahestehenden gemeinnützigen Bildungseinrichtung); 1924–33 Mitarb., seit 1928 Geschäftsf. des Volksbühnenverlags Berlin; 1933–45 Dreher, zeitw. dienstverpflichtet; Inhaber eines Milchgeschäfts in Berlin-Schöneberg.

1945/46 KPD/SED; 1945 Mitarb. in der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge in Berlin; 1946 Mitbegr. (zus. mit → Fritz Erpenbeck) von Bühnenvertrieb u. Verlag Henschel & Sohn (ab 1952 SED-Eigentum); Hrsg. von »Theater der Zeit«; 1951/52 unter seiner Ltg. Vereinigung des Henschel Verlags mit dem Dt. Filmverlag u. dem Dt. Funkverlag zum Henschelverlag Kunst u. Ges., dem »henschel-SCHAUSPIEL« u. die »henschel-MUSIK-BÜHNE« als Bühnenvertriebe angeschlossen

sind; 1967 Rentner; 1960, 1965 u. 1975 VVO; gest. in Berlin. *CaW; BRB*

Henschke, Axel

15.5.1952

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Angest.; POS; 1968–71 Lehre als BMSR-Mechaniker mit Abitur; 1973 SED; 1971–73 Wehrdienst in der BV des MfS Frankfurt (Oder); 1973–75 Klimatechniker im VEB Halbleiterwerk Frankfurt (Oder); 1975/76 Lehrgang an der Jugend-HS »Wilhelm Pieck« beim ZR der FDJ; 1976/77 FDJ-Sekr. im VEB Halbleiterwerk Frankfurt (Oder); 1977/78 Sekr. der FDJ-KL Frankfurt (Oder); 1978–81 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1981–84 Sekr. für Arbeiterjugend, 1984/85 2. Sekr., 1985–89 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); 1985–89 Mitgl. des FDJ-ZR; 15.11.–8.12.1989 2. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder).

Nach 1990 Funktionär u. Wahlkreismitarb. der PDS in Frankfurt (Oder); 2003 Kand. des Wahlbündnisses »Gruppe 2002« zur Wahl des OB von Frankfurt (Oder); Vors. der Frakt. der Linkspartei in der Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt (Oder); 2009 MdL Brandenburg. *MaN*

Henschke, Erich

23.1.1907–22.12.1988

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen) in einer jüd.-orthodoxen Fam.; Vater Kfm.; Volksschule u. Realgymnasium in Berlin; kfm. Lehre in Berlin; 1926–32 kfm. Angest. der Fa. Glaser in Berlin; 1926 ZdA; 1926 Mitgl. des KJVD u. ab 1928 der KPD; 1932/33 Handelsangest. der Fa. Favorit in Berlin; ab 1933 illeg. Arbeit in Berlin für die GRU in der KPD (»Erwin Hegel«); 1934 Emigration in die UdSSR; 1934–36 Schüler der Internat. Lenin-Schule (»Erich Erwin Krautter«); Okt. 1936 im Auftrag der GRU nach Spanien (»Karl Schober«); Interbrigadist in Spanien, Thälmann-Bat., Nov. 1936 am Casa de Campo verwundet, Kommissar, an den Fronten Madrid, Aragon u. Ebro; Anfang 1939 Ltr. der dt.-spr. Abt. beim Radiosender der span. Rep. (»Karl Castro«) (Nachf. von → Georg Stibi); März 1939 nach Frankreich, dort interniert in den Lagern Argelès u. Gurs;

von der Gestapo zur Festnahme ausgeschrieben, Aug. 1939 mit sowj. Hilfe Ausreise nach Großbritannien; in London Mitgl. der Ltg. der KPD-Emigr.-Gruppe; nahm im Herbst 1944 im Auftrag des sowj. Nachrichtendienstes GRU Kontakt zum OSS auf, um dt. Kommunisten (→ Anton Ruh, Paul Lindner, → Adolf Buchholz u. a.) hinter den dt. Frontlinien als OSS-Fallschirmagenten einsetzen zu lassen (Operation »Hammer«).

Nov. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; zunächst Mitarb. der Presseabt. beim BV des FDGB, Aufträge für den N-Apparat in den Berliner Westsektoren; später Ltr. des Internat. Büros des FDGB; Juli 1949–Apr. 1950 Ltr. der Presseabt. der DWK; 1950–55 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Günter Kertzscher); 1954 Stadtverordn. von Berlin; zeitw. Korrespondent für die »Berliner Ztg.« bzw. für ADN in Peking; 1955–57 Chefred. der »Berliner Ztg.«; März 1958 Mitarb. bei ADN; Juni 1958–Juli 1961 Korrespondent für die »Berliner Ztg.« u. ADN in Peking; 1962–77 Mitarb. des DDR-Fernsehens; 1977 VVO; 1982 Ehrensperre zum VVO; 1986 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Bungert, H.: The OSS and its cooperation with the Free Germany Committees, 1944–45. In: Intelligence and National Security (1997) 3; Gould, J. S.: Strange Bedfellows. The OSS and the London »Free Germans«. In: Studies in Intelligence (2002) 2; Werner, R.: Sonjas Rapport. Erste vollst. Ausgabe. Berlin 2006. *BRB*

Henschke, Klaus-Peter

30.6.1949

Generaldirektor des VEB Textilkombinat Cottbus (TKC)

Geb. in Guben; Vater Angest.; Grund- u. Oberschule; 1964–68 Lehre u. Arbeit im Chemiefaserkombinat Wilhelm-Pieck-Stadt Guben; 1968 SED; 1968–72 Stud. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, Dipl.-Ingenieurök.; 1972–74 wiss. Ass. an der THC Leuna-Merseburg; 1974–76 wiss. Mitarb., 1976–78 Dir. für Prod., 1978–83 1. Stellv. des Betriebsdir. u. Dir. für Prod. im TKC; 1980 Prom. zum Dr. oec.; 1984 stellv. GD u. Dir. für Planung u. Ök., 1985–90 GD des VEB Textilkombinat Cottbus (Nachf. von → Siegfried Bauch).

Nach 1990 Mitarb. im Naturfaserbund Brandenburg e. V. u. im Centrum für Innovation u. Technol. GmbH Guben. *AnH*

Henselmann, Andreas

20.1.1941

Direktor des Büros für Urheberrechte
Geb. in Potsdam; Vater Architekt → Hermann
H., Mutter Innenarchitektin; 1960 Abitur;
1960–62 NVA; 1962–67 Jura-Studium an der
HU Berlin u. MLU Halle, Dipl.-Jurist; 1967
Justitiar im Außenhandel (AHB Union); 1968
Ass. am Berliner Vertragsgericht; 1968–69
Studium an der Law School der Univ. von
Chicago, 1969–77 wiss. Ass. u. Oberass. am
Inst. für ausländ. Recht u. Rechtsvergleichung
der ASR Potsdam-Babelsberg, 1977 Dr. jur.;
1977–79 dort pers. Mitarb. des Prorektors für
Forschung; 1980–82 pers. Mitarb. des 1.
stellv. OB des Magistrats von Berlin; 1983–85
wiss. Mitarb. beim Generalsekr. der AdW,
Abt. Intern. Beziehungen; 1986–90 Dir. des
Büros für Urheberrechte beim Ministerium für
Kultur.

1.8.1990 Rechtsanwalt in Berlin (DDR) und
am 12.12.1990 im Land Berlin; 2000–04
Geschäftsf. des Verlags Neues Leben, Berlin;
2005 Stifter der »Hermann Henselmann Stif-
tung«, Vorstandsmitgl. der Peter Hacks Stif-
tung; lebt in Berlin.

Publ.: Ihr gutes Recht. Ein Ratgeber für viele
Fälle, Berlin 2008. *ChL*

Henselmann, Hermann

3.2.1905–19.1.1995

Architekt

Geb. in Roßla (Harz); Vater akadem. gebilde-
ter Holzbildhauer; 1919–22 Tischlerlehre;
1922–25 Studium an der Handwerker- u.
Kunstschule Berlin; ab 1927 Tätigkeit in
versch. Berliner Architektenbüros; 1930/31
Hausbauten in Montreux (Schweiz), 1931–35
in Kleinmachnow u. Berlin-Gatow (alle unter
Denkmalschutz); nach 1933 bei Auftragsver-
gaben berücksichtigt; 1937 Entwürfe für Neu-
siedler-Bauernhöfe in Hohensalza (Warthe-
land, heute Polen), beteiligt am Wiederaufbau
von Bauerngehöften von »Volksdt.« in Polen,
später Prag (Industrie- u. Rüstungsbauten);
März 1945 Flucht nach Gotha.

1945 Krs.-Baurat in Gotha; 1946 SED; 1945–
49 Dir. der Staatl. HS für Baukunst u. Bilden-
de Kunst Weimar; Projekte für Neubauernhöfe
u. Kulturhäuser; seit 1949 in Berlin; Mitarb.
im Inst. für Bauwesen der DAW; 1950 Wandel
des Formkonzepts: 1950 Wohngebiet u. Hoch-
haus Weberwiese (mit Rolf Göpfert u. Emil
Leibold) in Berlin-Friedrichshain, dieses
Wohnensemble wurde Leitbild für die Stil-

phase der »nat. Traditionen«; 1951 Mitgl. der
DBA; 1952 NP; Dir. des Inst. für Theorie u.
Geschichte der Baukunst, Ltr. der Mstr.-Werk-
statt I; leitete seitdem große Entwurfskolle-
ktive, so an der Stalinallee die Turmbauten am
Strausberger Platz (1952/53) u. am Frankfurter
Tor (1955/56), 1952 Bauten in Frankfurt
(Oder) u. Saßnitz; 1954–59 Chefarchitekt von
Berlin, nach 1956 maßgeb. beteiligt an den
Neubauplänen für das Berliner Stadtzentrum,
dabei Formenvorschläge zum Bau eines Fern-
sehturms (Ausführung der Grundidee dann von
→ Fritz Dieter u. → Günter Franke 1969);
1961–64 Haus des Lehrers u. Kongreßhalle;
1964–66 Chefarchitekt im VEB Typenprojek-
tierung; 1966–70 Chefarchitekt im Inst. für
Städtebau u. Architektur der DBA; 1970 Dr.-
Ing. h. c. der HAB Weimar; ab 1966 versch.
Hochhausprojekte, 1968–70 Leninplatz Berlin
(heute: Platz der Vereinten Nationen), 1968–
75 Neubau der KMU Leipzig, 1970–72 Zeiss-
Hochhaus Jena, 1972/73 FDGB-Heim »Renn-
steig« Oberhof. H. H. erlangte ein hohes inter-
nat. Renommee u. galt als »Chefarchitekt der
DDR«; gest. in Berlin.

Zu seinen Ehren wurde 2005 die H.-H.-
Stiftung gegründet.

Publ.: Gedanken, Ideen, Bauten, Projekte. Mit
Beiträgen von W. Heise u. B. Flierl. Berlin
1978; Drei Reisen nach Berlin (Autobiogr.).
Berlin 1981; Vom Himmel an das Reißbrett
ziehen. Berlin 1982; Briefwechsel. B. Reimann
– H. H. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Schäche, W.: Ich habe Vorschläge
gemacht. Berlin 1995; Schäche, W.: Berlin
Karl-Marx-Allee. Hamburg 1996; Scholz, G.:
H. H. Architekt, Jg. 1905. DEFA-Dok.-Film
1986. *SiH; VöW*

Hentschel, Paul

26.10.1913–20.11.1959

SED-Funktionär, Vorsitzender des Rats des
Bezirks Magdeburg

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater
Schiffsbauer, Mutter Arbeiterin; Volksschule;
1928–31 Lehre als Steinsetzer; 1930 KJVD;
1931–34 erwerbslos; 1934/35 RAD; 1935–40
Arbeit als Steinsetzer in Breslau; 1940–42
Wehrmacht, Gefr.; 1942 übergelaufen, sowj.
Kriegsgefangenschaft; Gründungsmitgl. des
NKFD, Lagerältester; Zentr. Antifa-Schule
Krasnogorsk; Jan. 1945 Besuch der KPD-
Parteischule (Objekt 12 u. 3) b. Moskau.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Mai–
Juli 1945 Personalltr. beim Magistrat von

Groß-Berlin; Juli 1945–49 Ministerialdir. u. Ltr. der Personalabt. der Landesreg. Brandenburg.; 1946 SED; Juli 1949–51 stellv. Ltr. der Abt. Staatl. Verw. beim ZK der SED; Okt. 1951–Juni 1953 Stadtrat u. Sekr. des Magistrats von Groß-Berlin; Juni 1953–59 Vors. des Rats des Bez. Magdeburg (Nachf. von → Josef Hegen); Mitgl. des Bez.-Tags u. des Büros der SED-BL Magdeburg; 1956/57 »C«-Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955 u. 1959 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; gest. in Magdeburg. *AnH*

Hentschke, Herbert

20.12.1919–28.10.1991

Leiter der Objektverwaltung Wismut des MfS
Geb. in Oberseifersdorf (Krs. Zittau); Vater Arbeiter; Volksschule; illeg. Arbeit für die KPD; 1934 mit dem Vater Emigr. in die ČSR, dann in die UdSSR; Dez. 1934/35 Ausb. zum Schlosser im Werkzeugmaschinenwerk in Moskau, danach im Beruf tätig; Apr. 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Juli–Nov. 1937 u. Febr.–März 1938 in NKWD-Haft, wurde rehabilitiert, arb. danach erneut im Werkzeugmaschinenwerk in Moskau; 1942–53 Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkowo, danach Ausb. zum Fallschirmspringer; März–Juni 1944 Propaganda-einsatz bei beloruss. Partisanen im Raum Minsk-Baranowitschi, danach zum Einsatz an der Front.
1945 als Mitgl. der KPD-Initiativgr. → Gustav Sobottka Rückkehr nach Dtl.; in der LV Mecklenb. tätig; dann Instrukteur der KPD-Landesltg. Mecklenb.; kurzz. Stadtrat in Schwerin; 1946 Ref./Hauptref. beim ZK der KPD bzw. SED; 1950 Einstellung bei der VP; Stellv. für Politikultur der VP Thür.; 1951 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), Ltr. der HA I (pol. Spionage); 1959 stellv. Ltr. der HV B (Rückwärtiger Dienst); 1960 gleichz. u. ab 1963 ausschließl. Ltr. des Operativ-techn. Sektors; 1965/66 PHS der KPdSU in Moskau; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 für Sonderaufgaben zum 1. stellv. Min. kommandiert; 1970 hauptamtl. Vors. des DSF-Krs.-Vorst. im MfS; 1971 Versetzung zur HV A, Verbindungsoffizier zu den Sicherheitsorganen Kubas in Havanna; 1975 Offz. für Sonderaufgaben beim Ltr., dann Ltr. der Objektverw. Wismut; 1980 Gen.-Major; 1981 Entlassung, Rentner.

Publ.: Im Hinterland des Feindes. In: In den Wäldern Belorußlands. Erinnerungen sowj.

Partisanen und dt. Antifaschisten. Berlin 1976 (hrsg. vom Inst. für Parteigeschichte beim ZK der KP Belorußlands u. dem IML). *PeE; JeG*

Henze, Volker

1950

Maler, Grafiker, Bildhauer

Geb. in Halle; 1965–69 Lehre als Betriebschlosser, Abitur; 1969–70 Grundstudium an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein in Halle bei Lothar Zitzmann, 1972–77 Studium der Malerei an der HS für Bildende Kunst Dresden bei → Gerhard Kettner u. → Paul Michaelis, Dipl.; ab 1977 freiberufl. Maler u. Grafiker in Dresden; 1978 mit Reinhard Stangl u. Hans Scheib Gestaltung des Bildes »Wunder der Kunst« im Foyer des Theaters der Freundschaft Berlin; von 1978–81 mit → Eberhard Göschel, Peter Herrmann, → Helge Leiberg, Michael Freudenberg u. a. Organisation von Ausstellungen, Kunstaktionen u. -auktionen im Leonhardi-Museum Dresden, Veranstaltung von Künstlerfesten in Dresden u. Pfaffroda; 1979 VBK; wegen der »Türenaussstellung« im Rahmen des Ausstellungszyklus 'Dezennien, die das Ein- u. Ausgeschlossen sein symbolisierte u. dadurch bes. Brisanz erlangte, Bearbeitung der beteiligten Künstler im OV »Grund« des MfS; seit 1981 Organisation von Ausstellungen, Konzerten, Lesungen u. Festen im Atelier Sredzkistr. 64 in Berlin-Prenzlauer Berg (gem. mit Ursula u. Hans Scheib, bis zu deren Ausreise 1985); 1983 mit → Karla Woisnitza zweiteiliges Wandbild »Strukturen des Lebens u. der Materie« für einen Schulneubau in Berlin; 1984–87 Ltr. von Mal- u. Zeichenkursen sowie Kunstseminaren in Berlin-Weißensee.

1990 Ltr. eines Kunstcamps in Fignano (Italien); 1992 Stipendiat der Stiftung Kulturfonds Berlin; 1992–96 Projekt- u. Kursltr. für Zeichen u. Gestalten in der »Offenen Kunstwerkstatt« in Berlin-Prenzlauer Berg, Lehrer für Malerei u. Skulptur in mehreren Sommerkursen; 1995 Drehscheiben – kinet. Objekte für den Theaterraum von K.I.E.T.Z. in Dessau; ab 1998 Lehrauftrag am Lernpsychotherapeut. Inst. Schultz-Hencke Haus Berlin; Lehrer für Malerei u. Skulptur an der Thüring. Sommerakad., Seminarreihe Übungen zur Bildfindung; seit 1998 versch. Lehrtätigkeiten, 1999–2004 an der VHS Berlin-Hohenschönhausen, 2001–04 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, 2004–06 an der Univ. Dortmund; lebt in Berlin.

Ausstellungen: Bunte Stube. Ahrenshoop, 1983; Galerie Rotunde im Alten Museum Berlin, 1987; (Beteilig.) Der eigene Blick. Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl. Ephraim-Palais Berlin, 1988; (Beteilig.) Konturen, Nationalgalerie Berlin, 1989; (Beteilig.) L'autre Allemagne sur le Mur. Grand Halle de la Villette Paris, 1990; (Beteilig.) Hauptsache Berlin. Kunstförderverein Weinheim, 1991; Malerei auf Papier. Galerie Mitte, Berlin, 1995; Grund-Sammlung u. Objekte. Galerie im Turm Berlin, 1995; Galerie parterre, Berlin 1997; Quellen der Freiheit. Wrocław, 1997.
Sek.-Lit.: Blume, E.: Abstrakte Poeten. In: Kunst in der DDR. Köln 1990 (Hrsg. E. Gillen u. R. Haarmann); Lang, L.: Ateliers zwischen Sredzkistr. u. Immanuelkirchstr. In: Ders.: Berliner Montmartre. Künstler vom Prenzlauer Berg. Berlin 1991; Kaiser, P., Petzold, C.: Bohème u. Diktatur in der DDR. Berlin 1997.
AnS; IKF

Herber, Richard

20.12.1911–19.6.1968

Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Zimmermann; Volksschule; 1926–29 Ausbildung zum Buchdrucker u. Buchbinder; 1926–29 SAJ; 1929 SPD; 1930–35 Gelegenheitsarb., meist arbeitslos; 1931 KPD; Agitprop.-Ltr. im Stadtteil Thekla; 1933–35 illeg. pol. Arbeit (Kassierung, Lit.-Vertrieb), später auch Kurier; 1935/36 Arbeiter beim Autobahnbau; 1936–42 Rundschleifer in Leipzig; 1942–45 Wehrmacht (Gefr.); Mai–Aug. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft (Munsterlager).
 1945/46 Mitarb. der Justizorgane in Leipzig, Verw.-Obersekr. im Gefängnis Meusdorf; 1947 Lehrer, dann Schulltr. an der KPS Hartmannsdorf; 1948/49 PHS; anschl. Hauptref. der Abt. Parteischulung, später Abt. Prop. des ZS bzw. ZK der SED; seit 1949 ltd. Funktionen im Apparat des ZK der SED; 1950/51 Mitgl. der zentr. Sonderkommission zur Überprüfung der Mitgl. u. Kand. der SED; Mai 1949–52 Hauptref., Sektorenltr. (Parteischulen), ab Jan. 1953 stellv. Ltr. der ZK-Abt. Prop., hier Ltr. des Kadersektors; Aug. 1953–Juni 1968 persönl. Mitarb. → Walter Ulbrichts; 1958–68 1. Sekr. der PO des ZK der SED u. Abt.-Ltr. im ZK, Ltr. des Büros von Walter Ulbricht; 1963 Prom. zum Dr. rer. pol. an der DASR Potsdam; 1963–67 Kand., 1967/68 Mitgl. des ZK der SED; 1964 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Wissenschaft, Ltg. u. Entw. der Kader. Berlin 1964 (mit H. Jung).
BRB; HME

Herbig, Werner

15.4.1919–11.12.2008

Aktivist des Volksaufstands am 17. Juni 1953
 Geb. in Gersdorf (Lausitz); Vater Angest.; Volksschule bis zur 8. Klasse, anschl. dreijährige Kellnerlehre in Berlin; RAD, 1939 Wehrmacht, Mai 1942 Fronteinsatz, 1942 verwundet bei Alexandrowka, anschl. bis Mai 1945 Lazarett in Görlitz.

Ab 1945 zunächst Angest. der Stadtverwaltung Görlitz; 1946 LDP, 1951 DSF, 1951 VdgB; 1946–48 Inh. eines Cafés in Görlitz, anschl. tätig bei der Gewerkschaft Nahrung u. Genuss sowie ab Aug. 1949 als Pflanzenschutztechniker beim Kreis Görlitz; nach Weigerung, einen Zeitungsartikel zu schreiben, in dem die Verbreitung von Kartoffelkäfern als Ergebnis gezielter Sabotage durch die USA dargestellt werden sollte, im Apr. 1953 fristlose Kündigung; am Vormittag des 17. Juni 1953 Beteiligung an einer Demonstration in der Görlitzer Innenstadt, öff. Wahl in das spontan gebildete Streikkomitee der Stadt; das eine neue Verwaltung organisierte u. die Aufständischen, die die Stadt stundenlang in der Hand hielten, zur Besonnenheit u. Gewaltlosigkeit mahnte; nach Einmarsch sowj. Truppen am Abend des 17. Juni verhaftet, U-Haft zunächst in Görlitz, dann nach einer Woche in Dresden, am 9.7. 1953 verurteilt zu 5 Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Waldheim; während der Haft im Jan. 1954 Verpflichtung als GI des MfS, um Hafterleichterungen oder Haftverschonung zu erhalten, Rücknahme der Verpflichtungserklärung nach zwei Wochen; März 1958 Entlassung u. sofortige Flucht nach West-Berlin.

Arbeit im West-Berliner Botan. Garten, 1959–80 Verwaltungsangest. beim Landesarchiv Berlin (West); zunächst engagiert in der »Ver-einigung 17. Juni«, dann im Juni 1962 Mitbegr. u. Vors. des »Arbeitskreises 17. Juni«, der sich für die Erinnerung an den 17. Juni und für soziale Belange von Aufständischen einsetzte; 2000 Bundesverdienstkreuz; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Templin, W.: W. H. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006; Roth, H.: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Köln u. a 1999; Dies.: Der 17. Juni 1953 in Görlitz. Bautzen 2003.
ISK

Herbrich, Karl-Heinz

28.2.1937

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter, dann MfS-Mitarb., Mutter Arbeiterin.

1953 SED; 1955 mittlere Reife; 1955 Einstellung beim MfS Berlin, Abt., später HA II; 1955/56 Kursant an der JHS Potsdam-Eiche; 1974–79 Fernstudium an der JHS, Dipl.-Jur.; 1980–84 OibE als Ltr. der Operativgr. Warschau des MfS; 1984 Stellv. des Ltr., 1989 Ltr. der Arbeitsgr. Bereich Kommerzielle Koord.; 1986 Oberst; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Herbst, Wolfgang

21.1.1928–1.7.1995

Direktor des Museums für Deutsche Geschichte

Geb. in Halberstadt; Vater Arbeiter; 1934–44 OS; 1944/45 Wehrmacht, Marinehelfer.

1946–49 Studium der Geschichte, Philos., Kunst- u. Musikgeschichte sowie des Verfassungs- u. Strafrechts an der MLU Halle, Dipl.-Hist.; 1946 SED; Assistent von → Leo Stern; 1949–51 Doz. an der ABF Halle; 1952–56 wiss. Mitarb., 1956–61 Ltr. der Abt. »1871–1945«, 1961 stellv. Dir., 1968 Dir. (Nachf. von Walter Nimtz) des Museums für Dt. Geschichte (MfDG); 1968 NP (im Koll.); 1971 Prom. zum Dr. phil. u. 1972 Honorarprof. an der HU Berlin; 1975 VVO; ab 1980 Präs. des Nat. Museumsrats; 1981–85 Präs. des Internat. Komitees für archäolog. u. hist. Museen des Internat. Museumsrats (ICOM); 1982 u. 1985 Banner der Arbeit; 1984 Obermuseumsrat; 1985 GD des MfDG; Vors. des Beirats für wiss. Museen beim Min. für HFS-Wesen; Mitgl. des Vorst. des Rats für Museumswesen beim Min. für Kultur; Mitgl. des Präs. der Historikerges.; 1990 Vorruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Die Dt. Geschichte von 1789 bis 1949. Berlin 1963 ff.; Kampf der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg. Berlin 1966; Soz. Vaterland DDR. Berlin 1984. *HME*

Herder, Gerhard

13.8.1928

Diplomat

Geb. in Althöfen (Krs. Sensburg, Ostpr./Bagienice, Polen); Vater Tischler; OS; Abitur; Flakhelfer, sowj. Kriegsgefangenschaft.

Rückkehr nach Dtl; FDJ, SED; 1949–56 hauptamtl. FDJ-Funktionär, zul. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen im ZR; Studium an der

DASR Potsdam; 1953 St.-Ex.; 1956–62 Doz.; 1961 Prom. zum Dr. jur.; ab 1962 Mitarb. des MfAA, 1965–68 dort Ltr. der Grundsatzabt. (Nachf. von → Michael Kohl); 1968–72 Ltr. der Handelsvertr. (Nachf. von Fritz Helbig) u. März–Nov. 1973 Botschafter im Libanon; 1975 DDR-Vertreter im Genfer Abrüstungsaussch.; 1979–83 Ständ. Vertreter am UNO-Sitz in Genf (Nachf. von → Gerd Höhne); 1983 Botschafter in den USA u. Kanada (Nachf. von → Horst Grunert).

Publ.: Der Komsomol – Die Vorhut der Sowjetjugend. Berlin 1950. *HME*

Herforth, Lieselott

13.9.1916

Physikerin, Mitglied des Staatsrats, Rektorin der Technischen Universität Dresden

Geb. in Altenburg (Thür.); Vater Verleger; 1936–40 Studium der Physik an der TH Berlin, Absch. als Dipl.-Ing. bei Hans Geiger; anschl. wiss. Assistentin in Berlin, Leipzig, Freiburg i. Br. u. Schwarzenfeld (Oberpfalz).

1946 Mitarb. im Kabelwerk Berlin-Oberspree; 1947 wiss. Mitarb. am Kaiser-Wilhelm- bzw. Max-Planck-Inst. für Physikal. Chemie u. Elektrochemie in Berlin-Dahlem; 1948 Prom. an der TU Berlin; 1949 Mitarb. am Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch u. Leipzig; 1953 Habil. an der Univ. Leipzig; 1955 Mitarb. am Inst. für Angewandte Radioaktivität der KMU Leipzig; ab 1957 zugl. Prof. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1960 ord. Prof. an der TH (ab 1961 TU) Dresden; 1962 dort Dir. des Inst. für Anwendung radioaktiver Isotope; 1963 SED; bis 1981 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Staatsrats; 1965–68 Rektorin der TU Dresden (Nachf. von → Kurt Schwabe); 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1971 NP; 1964 u. 1981 VVO; 1976 em.; lebt in Dresden.

Forschung auf den Gebieten Lumineszenzphysik, Markieren mit radioaktiven Stoffen, Strahlungsmeßtechnik.

Publ.: Praktikum der angewandten Radioaktivität. 3. Aufl. 1975 (mit H. Koch).

Sek.-Lit.: Niese, S., Voss, W.: Dtl.s erste Uni-Rektorin. Zum 85. Geburtstag von L. H. Dresdner Universitätsjournal (2001) 9. *HoK*

Herger, Wolfgang

10.8.1935

Leiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Rudolstadt (Thür.); Vater Arbeiter;

OS, Abitur; 1949 FDJ; 1953–58 Studium an der FSU Jena, Dipl.-Phil.; 1957 SED; 1958 FDGB; 1958–62 Assistent am Inst. für Philos. der FSU; 1959/60 Sekr. der FDJ-GO im VEB Jenaer Glaswerk Schott & Genossen; 1961/62 Mitgl. der Inst.-Parteiltg. der SED; 1963 2. Sekr. der FDJ-GO an der FSU; 1963/64 1. Sekr. der FDJ-KL Jena-Stadt; 1963 Prom. zum Dr. phil. über eth. Fragen an der FSU Jena; 1964–71 Sekr. u. 1971–76 2. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Dieter Itzerott); 1971–18.3.1990 Abg. der Volkskammer, 1976–85 Vors. des Jugendaussch.; 1973 VVO; 1976–85 Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED (Nachf. von → Siegfried Lorenz); 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1971–76 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung der Volkskammer; 1976–86 Vors. des Jugendaussch.; 1986/87 1. Stellv. des Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung u. 1987–18.3.1990 dessen Vors. (Nachf. von → Paul Verner); seit 1979 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1985–89 Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED (Nachf. von → Herbert Scheibe); 8.11.–3.12.1989 Mitgl. des PB des ZK der SED u. Sekr. des ZK der SED für Recht u. Sicherheit; 4.12.1989–15.1.1990 Mitarb. im PV der SED-PDS. 1990 erwerbslos, dann Pförtner, anschl. Mitarb. in versch. Handelsges.; Nov. 1992 Freizeitbetreuer in der Zivildienstschule Kablow-Ziegelei (b. Berlin); April 1998 Anklage u. Prozeß, 24.7.1998 Verurteilung wegen »Beihilfe zum Totschlag« (politische Verantwortung für die Opfer an der Mauer) durch das LG Berlin zu einer Bewährungsstrafe.
Publ.: Zur Dialektik von gesell. Notwendigkeit u. sittl. Freiheit in unserer Epoche. Jena 1963.

AnH; HME

Hering, Manfred

3.6.1939

Jazzmusiker

Geb. in Burgstädt; seit Anfang der 1970er Jahre Mitgl. versch. Gruppen von Manfred Schulze (Praxis II, Schulze-Bläserquintett, Schulze-Formation); mehrmals in der → Ulrich-Gumpert-Workshop-Band (1972 Live-LP »Jazz in der Kammer« auf Amiga, 1978 Live-LP vom Konzert in West-Berlin auf FMP u. Amiga, 1979 Mitschnitt beim Festival »Jazz now – Jazz aus der DDR« in West-Berlin auf FMP); 1973 mit dem Duo Gumpert–Sommer Amiga-LP »The Old Song«; 1980 Mitgl. des → Petrowsky-Saxophon-Workshop (Live-Mitschnitt von

der »Jazzbühne Berlin« auf Amiga-LP); seit 1976 Zusammenarb. mit dem Gitarristen → Helmut »Joe« Sachse: zuerst im Quartett, 1977–79 im Quintett »Osiris« (mit Pianist Hannes Zerbe, Bassist Christoph Winckel u. Schlagzeuger Wolfram Dix), 1980/81 im Duo mit Sachse, dann im Quartett, zu dem auch Helmut Forsthoff gehört (1981 Amiga-LP des Sachse-Sextetts mit H.); 1984 Auftritt des Duos Sachse–H. mit Wolfram Dix beim Jazzfestival in Bratislava (Mitschnitt auf Opus-LP); 1984 mit Werner Pfüller u. a. in der »Big City Blues Band« (Amiga-LP) u. der Hannes-Zerbe-Blechband (Amiga-LP); ab 1985 eigenes Trio mit Rainer Kühn u. W. Dix u. im Schulze-Bläserquintett (Mitschnitte aus Wuppertal u. West-Berlin 1985 u. 1986 auf FMP, 1988 Studio-LP bei Amiga von Schulzes »Choral-Konzert«); Jazz-Schülerkonzerte; 1987 Mitwirkung bei der in Frankreich aufgenommenen Evidence-LP »Günter Sommer Reunion«; 1988 Mitgl. des Jazzorchesters der DDR unter der Ltg. von → Konrad Bauer u. des Jazzorchesters der DDR unter seiner Ltg. (Live-Mitschnitte auf Amiga-Doppel-LP); Zusammenarb. mit internat. Jazzgrößen (John Tchicai, Charlie Mariano, Irène Schweizer, Peter Kowald, Rüdiger Carl, Paul Rutherford); 1989 Mitwirkung bei der Prod. »Die Engel – Vier Kurzopern« von U. Gumpert u. Jochen Berg (2 CDs beim Steidl Verlag Göttingen). Seit 1990 Auftritte mit eigenem Trio, dem Schulze-Bläserquintett, in einem Saxophon-Trio mit Matthias Schubert u. Gert Anklam, mit der Gruppe »Süd-Ost-Express«; bei Zusammentreffen der führenden Musiker des DDR-Free-Jazz u. der Gumpert-Workshop-Band 1995 (CD »Smell A Rat« bei aho-recording) ist H. noch immer ein gefragter Solist.

JoS

Hering, Werner

20.3.1930

Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik des ZK der SED

Geb. in Königstein (Sachsen); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule, Abitur; 1945 Streckenarb. u. Telegraphist in Pirna; 1946 SED; Neulehrer in Leipzig; 1948–52 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; 1952/53 wiss. Aspirant; ab März 1953 Mitarb. im ZK der SED; 1955/56 Sektorenltr., 1956 stellv. Ltr. der Abt. Wiss.; 1960 Prom. zum Dr. jur. an der KMU Leipzig; 1959–81 Ltr. der Abt. Gesundheitspol. des ZK der SED (Nachf. von

→ Fritz Schellhorn); 1967 Kand., 1976–86 Mitgl. des ZK; 1963 u. 1974 VVO; 1980 Banner der Arbeit; Mitgl. des Kolleg. des Min. für Gesundheitswesen; ab 1986 Ltr. des Lehrstuhls für Staatsrecht an der Akad. für Äztl. Fortbildung in Berlin.

Publ.: Das Wesen, die Entw. u. die gegenw. Hauptaufgabe der staatl. Leitung von Wiss. u. Hochschulwesen. Leipzig 1960. *AnH; HME*

Herlinghaus, Hermann

30.4.1931–19.5.1989

1. Sekretär des Verbands der Film- und Fernseherschaffenden

Geb. in Rostow am Don (UdSSR); Vater Schlosser; Grund- u. Oberschule; 1949–51 ABF, Abitur; 1951 SED; 1951–55 Studium der Gesch. an der HU Berlin, Dipl.-Historiker; 1955–60 wiss. Ass. bzw. Oberass. an der HU Berlin bzw. der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg; 1960–63 wiss. Sekr. der Dt. Zentralstelle für Filmforschung; 1963–68 Abt.-Ltr. des Inst. für Filmwiss. u. Ltr. bzw. Dir. für Information u. Dokumentation, Chefred. der »Beiträge zur Film- u. Fernsehwiss.« der HS für Film u. Fernsehen »Konrad Wolf«; 1968 Mitbegr. u. Sekr., 1971–80 1. Sekr. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden (VFF); 1969–71 wiss. Aspirant an der HU Berlin; 1977–80 wiss. Aspirant an der AfG, Beendigung der Aspirantur u. Entbindung als 1. Sekr. des VFF aus gesundheitl. Gründen; Banner der Arbeit. *KiN*

Herlt, Günter

18.6.1933

Chefredakteur beim Deutschen Fernsehfunk

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1947–50 Ausbildung zum Maurer u. Zimmermann; 1950–54 Studium an der HS für Architektur in Weimar; 1954–57 Reporter u. Red. im Rundfunkstudio Neubrandenb.; 1955 SED; 1957–61 Reporter bzw. Dir. des Senders Schwerin; 1959–90 Mitgl. des VDJ; 1961–63 Doz. am Inst. für Nachwuchsentw. für Rundfunk u. Fernsehen Berlin; 1964/65 persönl. Ref. von → Albert Norden im ZK der SED; 1966–90 ltd. journalist. Tätigkeit im DFF; in dieser Zeit auch Autor von Fernsehfilmen sowie Doz. für Theorie u. Praxis der journalist. Arbeit; 1968 VVO; 1968–71 Mitgl. der Kommentatorengr., 1971–73 stellv. Chefred. der »Aktuellen Kamera«; 1973–77 Chefred. für außenpol. Publizistik; 1977–79 Korrespondent des DFF in der Bundesrep. Dtl.; Mitwirkung

an der Sendung »Der schwarze Kanal« von → Karl-Eduard von Schnitzler; 1979–90 Chefred. für Auslandsreportagen im Ber. Publizistik des DFF; Ltr. der Fernsehreihe »Alltag im Westen«; Vorstandsmitgl. im Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden; 1991 Vorruhestand; Publizist.

Publ.: Sendeschluß. Ein Insider des DDR-Fernsehens berichtet. Berlin 2001; Lach dich gesund. Berlin 2004; Wenn der Opa mit der Oma. Berlin 2005. Sekt oder Selters? Berlin 2005. *BRB*

Herm, Max

11.12.1899–7.4.1982

Leiter der Abteilung für Arbeit u. Sozialfürsorge des ZK der SED, Oberbürgermeister von Brandenburg

Geb. in Brandenburg; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Elektromonteur u. Schlosser u. a. in der Brandenb. Firma Spingat & Seelig, 1922–24 in den Berlin-Burger Eisenwerken in Burg, ab 1927 im Elektrizitätswerk Brandenb.; 1917/18 Militärdienst; 1918 Spartakusbund; 1919 KPD; 1926–33 Stadtverordn. in Brandenb.; ab 1926 Organisationsltr., ab 1932 Pol.-Ltr. des KPD-UB Brandenb.; 1932 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb., Ltr. der Provinzialabt. der BL; 1932/33 MdR; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; April 1933 Verhaftung in Berlin, bis 1939 Inhaftierung in den KZ Sonnenburg, Lichtenburg u. Buchenwald; 1939 Entlassung; Arbeit bei den Brandenb. Elektrizitätswerken, Polizei-aufsicht; Aug. 1944 erneut Inhaftierung u. bis April 1945 Haft im KZ Sachsenhausen.

Juni 1945 OB von Brandenb.; 1945/46 Mitgl. der KPD-BL Brandenb.; 1946 SED; 1945–48 2. Vizepräs. der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge; 1948/49 HA-Ltr. in der DWK; 1949–51 Ltr. der Abt. für Arbeit u. Sozialfürsorge des ZS des SED-PV bzw. des ZK der SED; 1951 Lehrgang an der LPS Schmerwitz; 1952–57 Dir. für Arbeit im VEB Stahl- u. Walzwerk Brandenb.; 1957–65 erneut OB von Brandenb.; 1955 u. 1970 VVO; 1974 KMO.

AnH

Hermes, Andreas

16.7.1878–4.1.1964

Vorsitzender der CDU

Geb. in Köln; Vater Packmeister; 1896–1901 Studium der Landw.-Wiss. u. Philos. in Bonn-Poppelsdorf, Jena u. Berlin; 1901 Landw.-Lehrer in Cloppenburg; 1902–04 wiss. Assistent

(Berater eines Tierzüchters) in Bonn-Poppelsdorf u. Jena; 1906 Prom. in Jena (Staatswiss.) über Optimierung der Fruchtfolge; 1905–11 wiss. Mitarb. der Dt. Landw.-Ges. in Berlin; 1911–14 Abt.-Dir. im Internat. Landw.-Inst. Rom; 1914–18 in der Pressestelle u. Fachberater für Ölfruchtanbau im Bodenseegebiet des Gen.-Stabs u. a. Reichsbehörden tätig; 1919/20 Ministerialdir. im Reichswirtschaftsmin.; 1920–22 im Reichsmin. für Ernährung u. Landw.; 1922/23 im Reichsfinanzmin.; 1924–28 für das Zentrum Abg. des Preuß. Landtags, 1928–33 Mitgl. des Reichstags; 1930–33 Präs. des Reichsverb. der dt. landw. Genossenschaften – Raiffeisen; Präs. der Vereinigung der christl. dt. Bauernvereine; März 1933 verhaftet, 1934 zu vier Mon. Gefängnis verurteilt; 1936–39 Landw.-Berater der Reg. Kolumbiens in Bogotá; Aug. 1939 Rückkehr; ab 1942 Angeh. des Widerstandskrs. um Carl Goerdeler, nach dem 20. Juli 1944 verhaftet u. am 11.1.1945 zum Tode verurteilt; von sowj. Truppen befreit.

7.5.1945 Ltr. des zentr. Ernährungsamts der Stadt Berlin u. Beauftr. für das Ernährungswesen; 19.5.1945 Stellv. des OB von Berlin, Arthur Werner; 26.6.1945 Mitbegr. u. 1. Vors. der CDU in der SBZ; 19.12.1945 als CDU-Vors. von der SMAD wegen »Widerstands gegen Bodenreformmaßn.« zum Rücktritt gezwungen; Übersiedl. nach Bad Godesberg; Febr. 1946 Mitgl. der CDU Neheim-Hüsten (Sauerland); 1947–49 Mitgl. des Bizonen-Wirtschaftsrats in Frankfurt (Main) u. Vors. seines Ernährungsaussch.; 1948–55 Präs. des Dt. Bauernverb. u. 1948–61 des Dt. Raiffeisen-Verb. in den Westzonen bzw. der Bundesrep. Dtl.; 1949 Gründer des ZA der Dt. Landw.; 1950 Dr. h. c. der Univ. Bonn; 1954–58 Präsident des Verb. der Europ. Landw.; Vizepräs. des Internat. Verb. der landw. Erzeuger; gest. in Krälingen (Eifel).

Publ.: Der Teilbau in Frankreich. Jena 1906; Zur Kenntnis der argentin. Landw. Berlin 1913; Um die Rettung der dt. Landw. Berlin 1929.

Sek.-Lit.: Fs. A. H. Neuwied 1948; Fs. für A. H. zum 80. Geburtstag. Neuwied 1958; John, A.: A. H. u. der Dt. Bauernverb. Bonn 1978.

HME

Hermlin, Stephan (eigtl. Rudolf Leder)

13.4.1915–6.4.1997

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz, aufgew. in großbürgerl. El-

ternhaus in Berlin; Vater (David L.) Textilhändler, Kfm., Kunstsammler; 1925 Kinderspital u. Schule »Bellaria« in Zuoz (Schweiz), anschl. bis 1930 Staatsgymnasium in Chemnitz, 1930–32 Gymnasium in Berlin, Relegation wegen »unerlaubter pol. Betätigung« in einem Artikel der Ztschr. »Schulkampf«; 1931 Soz. Schülerbund Berlin u. KJVD; erste Gedichtveröff. unter dem Ps. »S.H.«; 1933–35 Druckerlehre; nach eigenen Angaben antifa. Arbeit; 1936 Emigr.; Aufenthalte in Ägypten, Palästina, England, 1937–40 Paris; Arbeit für die Freie Dt. Jugend u. den span. Freiheitssender 29,8; Mai 1940–43 Hilfssoldat, Arbeitskomp., Kurzinternierung, Gärtner; April 1943–45 Exil in der Schweiz, zeitw. interniert, Veröff. in Ztschr. der Résistance; Hrg. der Ztschr. u. Schriftenreihe »Über die Grenzen« (mit → Hans Mayer u. → Michael Tscheschel); Mitarb. BFD; 1945 erster Lyrikband »Zwölf Balladen von den Großen Städten«.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Rundfunkred. in Frankfurt (Main); 1946 Veröff. der ersten Erzählung »Der Ltn. Yorck von Wartenburg«; 1947 Übersiedl. nach Berlin; SED; Mitarb. der Ztschr. »Ulenspiegel« u. »Aufbau«; Mitgl. des DSV; seit 1947 freischaff. Schriftst. (bis 1958 Lyrik, ansonsten Prosa, Essays, Reportagen, bedeutender Nachdichter mod. frz., latein- u. nordamerik. sowie ungar. Lyrik, u. a. Paul Eluard, Pablo Neruda, Attila József); Engagement in der Weltfriedensbew.; 1948 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; Mitgl. der DAK; 1950–63 Vizepräs. des DSV; 1952 erschien der Lyrikband »Der Flug der Taube« mit ungewohnt elegischen Gedichten, aber auch Stalin-Elogen; 1952–63 Sekr. der Sekt. Dichtkunst u. Sprachpflege der AdK; 1953/54 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums Dtl.; 1955 Société Européenne de Culture (Venedig); 1956 auf dem 4. Schriftst.-Kongreß Forderung nach Veröff. der Gesamterwerke von Jean-Paul Sartre, Ernest Hemingway, William Faulkner u. John Steinbeck; die Kritik der verengten Kulturpol. bleibt fortan essayist. Hauptthema (»Lektüre 1960–71«, 1973 u. a.); Organisator des Lyrikabends der AdK am 12.12.1962 mit Gedichten der neuen Dichter-Generation (u. a. → Wolf Biermann, → Volker Braun, → Uwe Greßmann, → Sarah Kirsch u. → Rainer Kirsch, → Bernd Jentzsch); nach scharfer Partei- u. Selbstkritik Niederlegung der Ämter in der AdK u. im DSV; 1962–90 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums der DDR; 1972 Verf. eines Memorandums für → Erich Honecker mit

scharfer Kritik der Zensurpraxis; ab 1975 Vizepräs. des Internat. PEN-Zentrums; 1976 Hauptinitiator u. Verf. der Wolf-Biermann-Resolution, Übergabe an die frz. Nachrichtenagentur AFP, strenge Parteirüge, seither zeitw. vom MfS im OV »Leder« überwacht; Mitgl. der AdK Berlin (West); 1978 aufsehenerregende Selbstbezeichnung als »spätbürgerl. Schriftst.« u. Einforderung der Vorbildfunktion auch der »Ära des Spätbürgertums«; 1981 Initiator des Berliner Treffens »Schriftst. für den Frieden«; 1984 Dr. phil. h. c. der FSU Jena; 1987 Teiln. am Internat. Forum »Für eine kernwaffenfreie Welt, für das Überleben der Menschheit« in Moskau; 1948 u. 1972 Heinrich-Heine-Preis; 1950 u. 1954 u. 1975 NP; 1958 F.-C.-Weiskopf-Preis; 1980 VVO; 1985 Großer Stern der Völkerfreundschaft.

1990 PDS; Vizepräs. der AdK Berlin (Ost); Ehrenpräs. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); Mitbegr. des Komitees für Gerechtigkeit; gest. in Berlin.

Der anfängl. Versuch, die eigene Kunst in einer Nähe sowohl zur offiz. Kulturpol. wie auch zu feinsinnigen Vorbildern der frz. Lit. zu halten, wurde mit zunehmender Selbständigkeit hinfällig; S. H.s Werk – v. a. dem antifa. Widerstand gewidmet – blieb immer der kommunist. Utopie u. der DDR verpflichtet u. wurde daher in der Bundesrep. Dtl. eher krit. wahrgenommen; den Höhepunkt des erzähler. Werks bildet »Abendlicht« (1979), ein hochartifizielles Gewebe aus Erinnerungen, Träumen, Phantasien u. Erfahrungen autobiogr. Gehalts, das lange Zeit als authent. Lebenszeugnis verstanden wurde; S. H.s Sonderrolle als »homme de lettres« im Kulturleben der DDR zeigte sich u. a. in der persönl. Nähe sowohl zu → Hermann Kant u. Erich Honecker als auch zu vielen krit. Schriftst. des Landes.

Publ.: Die Zeit der Gemeinsamkeit. Erzählungen. Berlin 1949; Die erste Reihe. Biogr. Skizzen. Berlin 1951; Die Kommandeuse. Erzählung. Berlin 1954; Gesammelte Gedichte. München, Wien 1979; Äußerungen 1944–1982. Publizistik. Berlin, Weimar 1983; Mein Friede. Rückkehr. Berlin, Weimar 1985; Lebensfrist. Gesammelte Erzählungen. Berlin 1987; Nachdichtungen. Berlin 1987; Zur Lage. Leipzig 1994; In den Kämpfen dieser Zeit. Berlin 1995; Entscheidungen: sämtliche Erzählungen. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Schlenstedt, S.: S. H. Berlin 1985; Rost, M., Geist, R. (Hrsg.): S. H. – Bibl./Texte, Materialien, Bilder. Leipzig 1985; Co-

rino, K.: »Außen Marmor, innen Gips«. Die Legenden des S. H. Düsseldorf 1996.

LeK; AnK

Herneck, Friedrich

16.2.1909–18.9.1993

Wissenschaftshistoriker

Geb. in Brüx (Nordböhmen/Most, Tschechien); Vater Lehrer; 1928 Abitur; anschl. Studium der Naturwiss. u. Philos. an der Dt. Univ. Prag; 1934–38 freiberufl. Theatertätigkeit; 1941 Prom. an der Univ. Erlangen; 1940–45 Wehrmacht, Desertion; 1945/46 Agitator des NKFD; Mitbegr. der SED Frankfurt (Oder).

1946–52 Lehrer an der LPS der SED Brandenb.; 1952–54 Doz. für dial. Materialismus an der PH Potsdam, ab 1954 HU Berlin; 1958 Entlassung, die in einen Entzug der Lehrbefugnis umgewandelt wurde, Vorwurf des Revisionismus auf der II. HS-Konferenz u. a. wegen seiner quellenbezogenen Arbeiten über Ernst Mach u. der Unterstützung der ideolog. Positionen von → Robert Havemann; 1961 Habil.; 1964 Wiederaufn. der Lehrtätigkeit als Doz. u. 1967 Prof. für Geschichte der Naturwiss.; 1974 em.; gest. in Berlin.

Verf. von über 20 Monographien, die H. zu einem der Nestoren u. bekanntesten Forscher auf dem Gebiet der Geschichte der Naturwiss. in der DDR machten; als Mach- u. Einstein-Forscher sowie mit den Studien über die »Bahnbrecher des Atomzeitalters« u. die naturwiss. Traditionen Berlins fand H. auch internat. Anerkennung.

Publ.: Albert Einstein. Berlin 1963; Bahnbrecher des Atomzeitalters. Berlin 1965; Wissenschaftsgeschichte. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Hoffmann, D.: F. H. (1909–1993). In: Nachrichtenblatt der Dt. Ges. für Geschichte der Med., Naturwiss. u. Technik (1996) 46.

DiH

Herold, Claus

23.10.1929–9.12.2003

Katholischer Priester

Geb. in Halle; Vater Prokurist; 1940–47 OS in Halle.

1947 Flucht aus der SBZ nach Verhör durch die SMAD wegen Kontakten zur westdt. kath. Jugend; 1947–49 Gymnasium u. Abitur in Warburg (Westf.); 1949–52 Studium der Theol. in Paderborn u. München; 1952 Übersiedl. in die DDR; 1954 Priesterweihe auf der Huysburg bei Halberstadt; 1954–57 Kuratus in Bad Schmiedeberg u. Jugendseelsorger im

Dekanat Wittenberg; 1957–61 Vikar in Magdeburg; 1961–68 Diözesanjugendseelsorger für das Erzbischöfl. Kommissariat Magdeburg; Ltr. der Arbeitsgemeinschaft der kath. Jugendseelsorger in der DDR; 1968 Absetzung von beiden Funktionen nach Konflikt mit → Alfred Bengsch; 1968–95 Pfarrer der Gemeinde Hl. Kreuz in Halle; 1978 Prom. an der ev. Theolog. Sekt. der MLU Halle; 1985–91 Dechant des Dekanats Halle-Merseburg; 1969 Mitbegr. u. bis 1995 führendes Mitgl. des kirchen- u. gesellschaftskrit. »Aktionskrs. Halle« (AKH), Bereitstellung kirchl. Räume für dessen Veranstaltungen; 1963–86 durch das MfS bearbeitet in ZOV »Schleuse«, OV »Tabernakel« u. OV »Academica«; nach dem 9.10.1989 zus. mit ev. Amtsträgern aktive Beteiligung an Protesten u. Gottesdiensten in Halle; Gastgeber der Vers. der neuen pol. Bew. in Halle; Moderator des Runden Tisches im Bez. Halle, Mitgl. des parlament. Untersuchungsaussch. der Stadt Halle; 1995 Ruhestand, gest. in Halle.

Publ.: Gemeinde der Zugezogenen. Die kath. Kirche in u. um Halle im 18. u. in der ersten Hälfte des 19. Jh. Leipzig 1983; Als kath. Seelsorger in der DDR. Magdeburg 1999; Der Aktionskrs. Halle (jeweils hrsg. vom Landesbeauftragt. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR Sachsen-Anh.). Magdeburg 1999. *BeS*

Herr, Willi (eigtl. Wilhelm Ludwig Herr)
2.3.1912–28.2.1970
SED-Funktionär

Geb. in Heilbronn; Vater Arbeiter; 1918–20 Volksschule in Kornwestheim, 1920–26 Realschule in Ludwigsburg, wegen »pol. Prop.« Entfernung von der Schule; 1926 KJVD; 1926–29 Mechanikerlehre in Stuttgart; 1929–31 erwerbslos; 1929 KPD; Jan.-Dez 1931 U-Haft, nach Flucht illeg. Aufenthalt in Stuttgart u. Berlin; März 1932 Emigr. in die UdSSR; 1932 Fräser im Betrieb »Barrikade« in Leningrad; in Dtl. in Abwesenheit wegen »Hochverrats« zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt; 1932 Komsomol; 1932–36 Student der KUNMS; Okt. 1936–Febr. 1939 Teiln. am span. Bürgerkrieg, u. a. Kommissar in der XI. Internat. Brigade, Erblindung auf einem Auge; Febr.–März 1939 im frz. Internierungslager Argelès-sur-Mer; April 1939 mit einem sowj. Schiff nach Leningrad; anschl. Aufenthalt in Sanatorien; bis 1941 Betreuer u. Übersetzer span. Emigranten in Rostow am Don; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gesta-

po erfaßt; Evakuierung in den Kaukasus; 1941/42 Metallhobler u. Dreher in einem evakuierten Betrieb; bis 1945 in Kriegsgefangenenlagern pol. Instrukteur, u. a. in Borowitschi; nach krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit 1946–49 Lektor, Sektorltr. u. ab Juli 1943 stellv. Ltr. der Kriegsgefangenschule in Taliza.

4.11.1949 Ankunft in der DDR; bis 1951 im ZK der SED Ref. der Abt. Parteischulung für die ideolog. Arbeit u. die Ltg. des Schulsystems der KPD; 1951/52 Mitarb. in der Red. der »Einheit«; 1952–55 Red. beim Berliner Rundfunk; 1952–54 Mitgl. der Zentr. BPO der SED im Staatl. Rundfunkkomitee; 1955/56 Red. im Zentralorgan der GST »Das Banner« u. wiss. Mitarb. im Museum für Dt. Geschichte; 1956/57 Offizierslehrgang in Berlin-Treptow, Major; 1957–60 Krankheit/Rentner; 1960/61 Sekr. der Kommission für wiss.-techn. Nachwuchs beim Berliner Magistrat; 1961 pensioniert; 1962 VVO. *PeE*

Herricht, Rolf

5.10.1927–23.8.1981

Schauspieler, Bühnenkomiker

Geb. in Magdeburg; Schauspielstudium am Schauspielstudio Magdeburg; Engagements in Salzwedel, Stendal, Staßfurt, Güstrow, Frankfurt (Oder) u. Magdeburg; 1959 erste komische Filmrolle bei der DEFA in »Musterknabe«; Profilierung als Filmkomiker (u. a. »Geliebte weiße Maus«, »Der Reserveheld«) bei der DEFA u. in Fernsehprod.; über 25 Jahre Zusammenarb. m. → Hans-Joachim Preil als Bühnenkomiker; Tournee-, Rundfunk- u. Fernsehprogramme sowie Auftritte im Friedrichstadtpalast Berlin; mehrere Schallplatten mit komischen Dialog-Szenen; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.:* Preil, H.-J.: Aber, Herr Preil! Erinnerungen. Berlin 1994; Ders.: Das Beste von H. u. Preil. Berlin 2008. *GiW*

Herrmann, Dieter B.

3.1.1939

Direktor der Archenhold-Sternwarte u. des Zeiss-Großplanetariums Berlin

Geb. in Berlin in einer Arb.-Familie; 1957–63 Studium der Physik an der HU Berlin; 1963–69 Mitarb. in der Staatl. Zentr. für Strahlenschutz; 1969 Prom. mit einer Arbeit zur Geschichte der astronom. Fachztschr. in Dtl.; seit 1956 freier Mitarb. der Archenhold-Sternwarte Berlin; dort 1970 Ltr. der Abt. Astronomiegeschichte, 1976–2004 Dir.; ab 1987 zugl. Dir. des Zeiss-Großplanetariums Berlin;

1977–90 Moderation von rund 150 Folgen der populärwiss. TV-Reihe »AHA«, zahlr. weitere TV- u. Rundfunksendungen; Mitgl. der Internat. Astronom. Union; 1981–90 Mitgl. des Präs. der Urania; 1986 Habil. mit der Arbeit »Astrophysikal. Studien zur Genesis einer wiss. Disziplin« u. Honorarprof. für Geschichte der Astronomie u. Astrophysik an der HU Berlin; seit 1990 Verf. mehrerer Schullehrbücher zur Astronomie; 2004 Ruhestand; seit 2006 Präs. der Leibniz-Sozietät (Nachf. von → Herbert Hörz); lebt in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Geschichte der astronom. Fachztschr., Entstehung u. Frühgeschichte der Astrophysik, Geschichte der mod. Astronomie; rund 1.500 populärwiss. u. 100 wiss. Veröff., darunter 18 Bücher, manche mit mehreren Aufl. u. Übersetzungen.

Publ.: Astronomiegeschichte. Berlin 2004; Bibliogr. In: Mitteilungen der Archenhold-Sternwarte Berlin-Treptow (1989) 163.

Sek.-Lit.: Rothenberg, E., Fürst, D. (Hrsg.): Wege der Erkenntnis. Fs. zum 65. Geburtstag. Frankfurt (Main) 2004 (mit Bibliogr.). *JuH*

Herrmann, Frank-Joachim

15.11.1931–28.12.2005

Leiter der Kanzlei des Staatsratsvorsitzenden Geb. in Dresden; Vater Eisenbahner; 1938–42 Volksschule, 1942–50 OS, Abitur; 1942–45 Dt. Jungvolk der HJ; Mai 1945 Kurier des »Antifa. Kampfkomitees« Dresden.

1949 FDJ, SED; Okt. 1950–52 Volontär, 1952–56 Red. u. Abt.-Ltr., 1956–59 Mitgl. des Red.-Koll. u. Abt.-Ltr. der »BZ am Abend«; 1951 KPS; Juli–Dez. 1953 Sonderlehrgang am Inst. für Publizistik in Leipzig; 1959–63 Mitgl. des Red.-Koll. u. 1. Stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1961–89 Mitgl. des ZV der VDJ; 1963–68 stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1966 FS-Abschl., Journalist; 1967–89 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1968–89 persönl. Mitarb. → Erich Honeckers; 1979–89 Mitgl. der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1980 u. 1984 VVO; 1980–89 Staatssekr. u. Ltr. der Kanzlei des Vors. des Staatsrats der DDR; 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 12.2.1990 aus dem PDS-PV ausgeschieden; arbeitslos, dann Rentner.

Publ.: Der Sekr. des Generalsekr. Honeckers persönl. Mitarb. über seinen Chef. Ein Gespräch mit B. Zimmermann u. R. Oschmann. Berlin 1996. *HME*

Herrmann, Gottfried

13.9.1915–31.5.1961

Regisseur

Geb. in Magdeburg; Gesangsausbildung, Operettenbuffo; nach 1945 Schauspieler u. a. in Schwerin; Regiearbeit, Gastregisseur am Berliner Theater am Schiffbauerdamm, anschl. beim Rundfunk sowie beim DFF; ab 1954 Dir. des Varietés Friedrichstadtpalast in Berlin; 1955 Vors. des Berliner Komitees der Kulturschaffenden; inszenierte große Revuen mit Artistik u. Ballett als Grundelementen, u. a. die »Variété-Revuen«, die dem Friedrichstadtpalast internat. Geltung verschafften; bes. Erfolg mit »Kinder, wie die Zeit vergeht« (1956); spielte selbst in Programmen des Kindervarietés; unter der Direktion von G. H. gastierten im Friedrichstadtpalast internat. bedeutende Unterhaltungskünstler; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Carlé, W., Martens, H.: Kinder, wie die Zeit vergeht. Berlin 1987. *DiW*

Herrmann, Harry

21.1.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Niedersteina (Krs. Bischofswerda); Vater Maurer; Volks- u. Handelsschule; 1946 Hilfspacker, dann arbeitslos; 1947 Metalldrücker; 1947 SED; 1947–49 Verw.-Lehre in der Gemeinde Arnsdorf; 1949–52 ABF Dresden u. Greifswald; 1952–56 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1956 Einstellung beim MfS, Abt. XV (Auslandsspionage) der BV Leipzig; 1963 Versetzung zur HVA Abt. V (Wirtschaftsspionage), MfS Berlin; 1971 HVA-Abt. XV (Wehrtechnik, Maschinenbau, Luft- u. Raumfahrt); 1974 stellv. Ltr. der HVA Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1975 Ltr. der AG I des HVA-Sektors Wiss. u. Technik; 1975 Ltr. der HVA-Abt. V; 1981 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Herrmann, Joachim

29.10.1928–30.7.1992

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Berlin; Vater Postarb., Mutter Hausgehilfin; 1935 Volksschule, 1939–45 Oberrealschule Langhans in Berlin; 1938–45 Dt. Jungvolk, bis 1942 Jungenschaftsführer; 1944/45 Luftwaffenhelfer, zul. Luftwaffenoberhelfer.

1946 Kurier beim Arbeitsamt Berlin-Mitte; dann bis 1949 Transportarb., Bote, Redaktionsvolontär, Hilfs- u. Red. der »Berliner

Ztg.« u. des »Starts«; Mai 1948 SED; Dez. 1949–60 Stellv., dann Chefred. der Ztg. »Junge Welt«; 1952–61 Mitgl. u. 1959/60 Sekr. des ZR der FDJ; ab Sept. 1953 mehrmonatiger Lehrgang an der HS des Komsolmol in Moskau; 1958 Mitgl. der Jugendkommission des PB des ZK der SED; 1958–60 u. 1963–89 Mitgl. u. ab 1978 Ltr. der Agit.-Kommission des PB; Okt. 1960–72 Mitgl. der Westkommission des PB; 1960–62 stellv. Abt.-Ltr. des ZK der SED; Febr. 1962–Dez. 1965 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Theo Grandy); 1966–Juli 1971 Staatssekr. für Westdt. Fragen; April 1967 Kand., Juni 1971–Okt. 1989 Mitgl. des ZK der SED; Juli 1971–März 1978 Chefred. des »Neuen Dtl.«; Okt. 1973–Mai 1978 Kand., bis Okt. 1989 Mitgl. des PB (Nachf. von → Werner Lamberz), dort ab 1979 zuständig für Medien, befreundete Parteien, Blockparteien u. die NF (Nachf. von → Albert Norden); Mai 1976–Okt. 1989 Sekr. des ZK der SED (Nachf. von → Werner Lamberz); 10.11.1989 Parteiausschl.; 1970 VVO; 1978 u. 1988 KMO.

Publ.: Gemeinsam für Soz. u. Frieden. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffz. der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997. *HME*

Herrmann, Joachim

19.12.1932

Historiker u. Archäologe, Präsident der Urania Geb. in Lübnitz (b. Belzig); Vater Bauer; OS; 1951–55 Studium der Geschichte, Archäologie, Ethnographie u. Geologie an der HU Berlin; danach freier Mitarb.; 1954 SED; 1956 wiss. Assistent an der DAW; 1958 Prom. an der HU Berlin mit einer Arbeit über vor- u. frühgeschichtl. Burgwälle; 1960 Oberassistent, 1964 wiss. Arbeitsltr. an der DAW; 1965 Habil. an der HU Berlin über die Slawen zwischen Oder/Neiße u. Elbe; 1969 Prof.; 1969–1.10.1990 Dir. des ZI für Alte Geschichte u. Archäologie der DAW, nach massivem Druck der Mitarbeiter zurückgetreten; 1972 Korr. u. 1974 Ord. Mitgl. der AdW; 1980 Vors. der Kl. für Lit., Sprach-, Geschichts- u. Kunstwiss.; Mitgl. des Präs. der AdW; 1981–90 Vors. des Nationalkomitees der Historiker der DDR; 1988–96 Mitgl. des Büros des Comité Internat. des Sciences Historiques, seit 1990 einziger dt. Vertreter; 1985 Mitgl. der Poln. AdW; 1986–90 Präsident der Urania (Nachf. von → Eberhard Leibnitz); 1989 Mitgl. der Bulgar.

AdW; 1990 Mitgl. der Ukrain. AdW; Ord. Mitgl. des Dt. Archäolog. Inst.; Dr. h. c. der Univ. Athen; 1992 Vorruhestand.

J. H.s wiss. Hauptinteresse gilt der Geschichte u. Kultur der Slawen, der Menschwerdung, der Frühgesch. europ. Völker u. d. Wissenschaftsgeschichte; 1989–91 massive öffentl. Kritik an seiner früheren geschichtspropagandist. Tätigkeit.

Publ.: Köpenick. Berlin 1962; Heinrich Schliemann. Berlin 1974; Die Menschwerdung. Berlin 1984; Die Slawen. Berlin 1985 (Hrsg.); Wege zur Geschichte. Bibliogr. Auswahl. Berlin 1986; Dt. Geschichte in zehn Kapiteln. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Laudationes anlässlich des 70. Geburtstages von J. H. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 59, 2003 (3). *ISK*

Herrmann, Werner

29.1.1938

Chefredakteur der Zeitung »Das Volk«

Geb. in Dresden; Vater Kraftfahrer; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1956/57 Volontariat bei der »Sächsischen Zeitung« Dresden; 1957–61 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1959 SED; 1961–68 Red. bei der SED-Bezirksztg. »Das Volk« in Erfurt, 1968–72 Ltr. der Abt. Wirtschaft, 1970–72 Mitgl. des Red.-Koll., 1972 stellv. Chefred., 1981–89 Chefred. von »Das Volk« (Nachf. von → Harald Kreft); Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1982–89 Vors. des BV Erfurt des VDJ.

Nach 1990 freier Autor u. Journalist.

Publ.: Thüringen. Kulinarische Streifzüge. Blaufelden 2006. *AnH*

Herrmann, Wolfgang

5.6.1939

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Großenhain; Grundschule; Ausb. zum Zimmerer; Ing. für Bauwesen; 1963 SED; ab 1964 FDJ-Funktionär; Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; Mitarb. der SED-BL Neubrandenb.; 1985–89 Aufenthalt in Nicaragua, Berater bei der Sandinist. Front der Nationalen Befreiung (FSLN); 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Prenzlau; Nov.–Dez. 1989 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Johannes Chemnitz); seit Mai 2004 Vors. der Regionalgruppe Uckermark der Org. »Rotfuchs – Tribüne für Kommunisten u. Sozialisten«; Mitgl. des DKP-PV; lebt in Dreesch (b. Prenzlau). *HME*

Herrnstadt, Rudolf

(Ps. R. E. Hardt)

18.3.1903–28.8.1966

SED-Funktionär, Chefredakteur des SED-Zentralorgans »Neues Deutschland«

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen) in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Rechtsanwalt; Humanist. Gymnasium; 1922 Jurastudium in Berlin u. Heidelberg; 1922 freier Publizist; 1922–24 Praktikant in den Oberschles. Zellstoffwerken Krappitz; 1924–28 Lektor in Berliner Verlagshäusern; 1928 Red. beim »Berliner Tageblatt«; 1931 KPD (»Friedrich Brockmann«); ab 1930 tätig für den Nachrichtendienst (Abt. IV) der Roten Armee (GRU); 1930–36 Auslandskorrespondent des »Berliner Tageblatts« in Prag, Warschau, Moskau; 1936–39 Auslandskorrespondent u. a. für »L'Europe«; Sept. 1939 Flucht in die UdSSR; 1940–43 Mitarb. im Gen.-Stab der Roten Armee; kurz. Chefred. der Ztg. »Das freie Wort«; 1943–45 Mitarb. im NKFD, Mitautor des Gründungsmanifests, Chefred. der Ztg. »Freies Dtl.«; Mitautor der KPD-Richtlinien für die Arbeit in den sowj. besetzten dt. Gebieten.

Mai 1945 Rückkehr nach Berlin; Mitbegr. von Berliner Verlag u. »Berliner Ztg.«, bis 1949 deren Chefred.; Juni 1949–Juli 1953 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Lex Ende); seit 1946 SED; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkammer; ab 1950 Mitgl. des ZK der SED u. Kand. des PB; Juli 1953 wegen angebl. fraktioneller Tätigkeit (mit → Wilhelm Zaisser) aus dem ZK u. im Jan. 1954 aus der SED ausgeschl. (29.11.1989 von der ZPKK der SED rehabil.); 1953–66 Angest. im Dt. Zentralarchiv, Abt. Merseburg; gest. in Halle (Saale).
Publ.: Der Kölner Kommunistenprozeß. Berlin 1958; Die Beine der Hohenzollern. Berlin 1960 (unter dem Ps. R. E. Hardt); Die Entdeckung der Klassen. Berlin 1965; Das Herrnstadt-Dokument. Das PB der SED u. die Geschichte des 17. Juni 1953. Reinbek 1990 (Hrsg. N. Stulz-Herrnstadt).

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Der Fall Rudolf Herrnstadt. Tauwetterpol. vor dem 17. Juni 1953. Berlin 1991; ders.: Erst Chefred., dann »Unperson«. In: JHK 1995. Berlin 1996; Görldt, A.: R. H. u. Wilhelm Zaisser. Frankfurt (Main) 2002; Liebmann, I.: Wäre es schön? Es wäre schön! Mein Vater R. H. Berlin 2008.

*HME***Hertelt, Horst**

1.10.1929

Chefredakteur der Zeitung »BZ am Abend«

Geb. in Königsbrück (Krs. Kamenz); Vater Bäcker; Volksschule; Ausbildung zum Bäcker in Dresden, Arbeit im elterl. Betrieb u. in Pulsnitz; 1945 Mitgl. des Antifa-Jugendaussch. in Dresden, FDJ; 1952 SED; 1951–61 Red.-Ass., später Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Red.-Koll. der »Lausitzer Rundschau« in Cottbus; 1961–65 Korresp. des ADN u. des »Neuen Deutschlands« in Belgrad; 1965–70 stellv. Chefred. der Wochentz. »NBI« (Neue Berliner Illustrierte) in Berlin; 1970–89 Chefred. der »BZ am Abend« (Nachf. von → Ernst Hansch); 1971–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1972–90 Mitgl. des VDJ-ZV, 1972–77 seines Präs.; ab 1971 Abg. der Stadtverordnetenvers. von Berlin. *AnH*

Hertwig, Hans-Joachim

16.7.1928–28.9.1988

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Schmiedeberg (Krs. Hirschberg, Niederschl./Kowary, Polen); Vater Tischler; Volksschule; 1942–44 Lehre bei der Volksbank in Hirschberg; 1944/45 Luftwaffenhelfer u. Wehrmacht, kurz. sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED; FDJ; 1945–50 Neulehrer an der Grundschule in Leegebruch; 1950–52 Schulltr. der Grundschule Schönwalde; 1952–55 Dir. der Grundschule in der Pionierrep. »Wilhelm Pieck« am Werbellinsee; 1954–88 Mitgl. des ZK des SED; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 Ltr. der Zentralschule der Pionierorg. »Ernst Thälmann« in Droyssig; 1960–64 Sekr., 1964–66 stellv. Vors. der ZL der Pionierorg.; 1963–67 Mitgl. des ZR der FDJ; 1966–68 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur; 1968–71 2. Sekr. (Nachf. von → Heinz Vogel) u. 1971–88 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Erich Mückenberger); 1971–88 Abg. der Volkammer; 1976–88 Mitgl. des Red.-Kolleg. des SED-Organs »Einheit«; 1969 u. 1984 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 KMO. *AnH; HME*

Hertwig, Manfred

18.5.1924

SED-Dissident

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Mechaniker; Volks-, Mittel- u. Oberschule in

Breslau; kfm. Ausbild.; 1942–45 Wehrdienst, Uffz.; 1945 Lazarettaufenthalt bei Bremen. 1946 SPD/SED; 1946–49 Studium der Philos. an der Univ. Jena; anschl. Assistent am dortigen Inst. für dialekt. Materialismus; 1949–51 Mitarb. im Forschungsinst. für wiss. Soz.; 1951/52 Oberref. im Sektor Philos. des Staatssekr. für HS-Wesen; 1952–55 Doz. für Marx.-Lenin. am Philosoph. Inst. der HU Berlin; ab 1953 auch Redaktionssekr. der Dt. Ztschr. für Philos.; ab Herbst 1955 freiberufl.; im März 1957 wegen »Teiln. an der konterrev. Gruppierung → Wolfgang Harichs« aus der SED ausgeschl.; Nov. 1956–Apr. 1957 in der zentralen U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen; 9.3.1957 vom OG zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt; ab 1959 Studienlr. der Vereinigung für pol. Bildung Neue Ges. in Hamburg; freier Publizist.

Publ.: Über die Rolle der Volksmassen u. der Persönlichkeit in der Geschichte. Berlin 1956; Diskussion u. Dialektik. München 1965 (mit K.-H. Ness); Vom antiautor. Kampf zum antiautor. Zentralismus. Hamburg 1972; Der Umgang des Staates mit opp. u. widerständigem Verhalten. In: Dt. Bundestag (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.« Bd. 7. Frankfurt (Main), Baden-Baden 1995. *HME*

Hertwig, Paula

11.10.1889–31.3.1983

Zoologin, Genetikerin

Geb. in Berlin; Vater Univ.-Prof.; 1908 Abitur am Realgymnasium; Studium der Zoologie, Botanik u. Chemie an der Univ. Berlin, Prom. 1916 mit einer zool. Arbeit; 1919 Habil.; seit 1921 Assistentin bzw. Oberassistentin am Inst. für Vererbungs- u. Züchtungsforschung der Landw. Fak. der Univ. Berlin; 1927–45 Prof. an der Med. Fak. der Univ. Berlin; Febr. 1933 Abg. der Dt. Staatspartei im Preuß. Landtag, Juli 1933 aus dem Landtag ausgeschl. Mai 1946 Berufung an die Med. Fak. der MLU Halle; 1948 Dr. med. h. c. (MLU); ord. Prof.; Aufbau u. Ltg. des Biolog. Inst.; 1948–50 Dekanin der Med. Fak.; 1953 Mitgl. der Leopoldina; 1956 NP; 1957 em.; bis 1959 Forts. der Lehrtätigkeit u. kommissar. Dir. des Inst.; 1972 Übersiedl. nach Villingen (Schwarzw.); Dr. h. c. (Univ. Heidelberg); 1979 Ehrenmitgl. der Humangenet. Ges. der DDR.

Arbeitsgebiete: Biolog. Wirkung von Röntgen- u. Radiumstrahlen, Probleme der Züchtungs- u.

Vererbungswiss.; Einfluß physikal. u. chem. Faktoren auf das genet. Material; Verbindung der Erbbiol. u. Erbpathol. m. d. Entwicklungsgeschichte; las erstmalig an dt. Univ. Biol. f. Med.-Studenten in einheitl. Vorlesung. *SyG*

Hertz, Gustav

22.7.1887–30.10.1975

Physiker

Geb. in Hamburg; Vater Rechtsanwalt; 1906 Abitur; Studium der Mathematik u. Physik in Göttingen, München u. Berlin, 1911 Prom.; danach Assistent an der Univ. Berlin; gem. Arbeiten mit James Franck führten 1913 zu den Elektronenstoßexperimenten, die sich später als experiment. Beweis für die Bohrsche Atomtheorie u. die Quantentheorie erwiesen (für diesen Franck-Hertz-Versuch Physik-Nobelpreis 1925); 1920 Philips-Laboratorien, dort 1922 Trennung von Gasgemischen durch Diffusion; 1926 ord. Prof. für Physik an der Univ. Halle; 1927 Dir. des Physikal. Inst. der TH Berlin; 1932 Trennkaskade für gasförmige Isotopengemische; 1935 Rücktritt vom Ordinariat aus pol. Gründen u. Übernahme d. Ltg. des Siemens-Forschungslaboratoriums in Berlin.

1945–54 im Rahmen des sowj. Atombombenprojekts Ltr. eines Forschungsinst. bei Suchumi, Entw. des Gasdiffusionsverfahrens für die Uran-Isotopentrennung; 1951 Stalin-Preis der UdSSR; 1954–61 ord. Prof. u. Dir. des Physikal. Inst. der KMU Leipzig, Einsatz bes. für den Aufbau von Kernphysik u. -technik in der DDR; 1954 Ord. Mitgl. der DAW, 1963–68 Sekretar der Kl. Mathematik, Physik u. Technik (Nachf. von → Robert Rompe); 1955 NP; Mitgl. des Forschungsrats u. des Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie beim Min.-Rat; Vors. bzw. Ehrenvors. der Physikal. Ges.; Mitgl. vieler Akad., so in Halle, Göttingen, Leipzig, Moskau; Dr. h. c. mult.; gest. in Berlin.

Publ.: Die Elektronenstoßversuche. München 1967 (mit J. Franck, Hrsg. A. Hermann); Grundlagen u. Arbeitsmethoden der Kernphysik. Berlin 1957 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig. Mathemat.-Naturwiss. (1987) Reihe 6 (Themat. Heft zum 100. Geb., mit Biogr./Bibl.); Kuczera, J.: G. H. Leipzig 1985. *HoK*

Hertzfeld, Gustav

4.6.1928–13.3.2005

Diplomat, Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin; Mutter Maschinenbuchhalterin; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Beruf als Zimmermann, Hilfsarb.; nach 1933 aus »rass. Gründen« verfolgt, zeitw. illeg. lebend; 1942–44 inhaftiert, Zwangsarbeit, Flucht vor Transport in das KZ Auschwitz.

1945 Mitbegr. des antifa. Jugendaussch. Berlin-Prenzlauer Berg; KPD; 1946 SED; Mitbegr. der Berliner FDJ; 1947 Hilfsred. bzw. Red. beim »Berliner Rundfunk«; 1950–62 Red. der Ztschr. »Einheit«; 1954–57 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1962–65 Gen.-Konsul in Indonesien; 1966–69 stellv. Außenminister; 1969–73 Botschafter in der VR China; 1973–83 Chefred. der Ztschr. »Dt. Außenpol.«; 1978 VVO; 1988 Stern der Völkerfreundschaft.

Nach 1990 aktiv in der Kommunist. Plattform der PDS, in der VVN u. der Gesell. für Bürgerrechte u. Menschenwürde. *AnH*

Hertzsch, Erich

31.3.1902–28.10.1995

Evangelischer Theologe

Geb. in Unterbodnitz (b. Kahla, Thür.); 1921 Abitur am Gymnasium in Rudolstadt; anschl. Studium der Theol. u. Jura an den Univ. Tübingen u. Jena, 1924 Erstes theolog. Examen; 1924/25 Werkstudium im Ruhrgeb., erste Kontakte zur soz. Arbeiterbew.; 1925 Vikar in Leutenberg (Thür.); 1926–29 Pfarrer in Hartroda; anschl. bis 1932 Pfarrer in Bucha; 1931 SPD; Beitritt zum Bund religiöser Sozialisten; 1932 Prom. mit einer Arbeit über den radikalen Reformator Karstadt alias Andreas Bodenstein; 1932–45 als Nachf. des ihm persönl. u. theolog. nahestehenden → Emil Fuchs Pfarrer in der Arbeitergemeinde Eisenach-West; Einsatz zur Rettung von Juden, u. a. des späteren Priesters der anglikan. Kirche in Coventry, Paul Östreicher.

1945 SPD; ab 1946 Mitgl. der SED-Fraktion des Thür. Landtags; 1950 Austritt aus der SED wegen der weltanschaul. Intoleranz der Partei; 1945–47 Oberkirchenrat in der Thür. Kirchenltg. unter → Moritz Mitzenheim, u. a. zuständig für die Entnazifizierung der vom NS stark abhängig gewesenen Landeskirche; 1946 Mitbegr. u. Mitgl. des Beratenden Aussch. der CFK in Prag; 1947 Berufung zum Prof. u. ab März 1948 Prof. mit Lehrstuhl für prakt. Theol. an der FSU Jena; Dir. der prakt.-theolog. Abt. des Inst. für Theol.; 1. Vors. des

Wiss. Beirats für die Theolog. Fak. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; zeitw. Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR; 1962 VVO; in den 60er Jahren allmähl. Rückzug aus pol. Ämtern; 1969 em.

Forschungen u. zahlr. Aufsätze insbes. zur Liturgiewiss., Homiletik, Seelsorge sowie zur Stellung der Kirche in der Kultur u. zur pol. Verantw. der Kirche, Einführung psycholog. Methoden in der Seelsorge.

Publ.: Die Wirklichkeit der Kirche. Kompendium der praktischen Theol. Bd. 1. Berlin 1962. *EhN*

Hertzsch, Klaus-Peter

23.9.1930

Evangelischer Theologe, Schriftsteller

Geb. in Jena als Sohn des ev. Theologen → Erich Hertzsch; 1949 Abitur am Luther-Gymnasium in Eisenach; anschl. bis 1957 Studium der Theol. u. Germanistik in Jena u. Zürich; 1957–59 Vikar in Cospeda (b. Jena) u. Inspektor des Theologenkonvikts in Jena; 1959–66 Studentenpfarrer in Jena; danach bis 1966 Gen.-Sekt. u. Ltr. der Geschäftsstelle der Ev. Studentengemeinden der DDR in Berlin; 1957 Prom. mit einer Arbeit zu Ethik u. Anthropologie → Bertolt Brechts u. ihrer Bedeutung für die Hermeneutik der Rechtfertigungslehre; 1968 Doz. u. seit 1974 Prof. für prakt. Theol. an der FSU Jena; seit 1977 Mitgl. der Synode der Ev.-Luth. Kirche in Thür.; 1978–90 Mitgl. der Synode des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR; K.-P. H. wurde durch zahlr. Synodenvorträge u. die Rede »Christus, Hoffnung für die Welt« vor der Vollvers. des Ökumen. Rats der Kirchen 1984 in Budapest als Fürsprecher eines eigenständigen Engagements der Kirchen im Soz. bekannt.

1995 em.; Vors. der Stiftung Ev. Studentenhäuser »Karl von Hase« Jena; 2008 Martin-Luther-Med. des Rats der EKD; lebt in Jena.

Forschungen v. a. zur Situation christl. Gemeinden in der Ges. sowie zu den Beziehungen zwischen Theol., Sprachwiss. u. Belletristik; entwarf von daher ein Konzept für eine erzählende Homiletik; trat als Schriftst. v. a. durch lyr. Arbeiten, Nachdichtungen bibl. Texte u. liturg. Gebrauchstexte hervor.

Publ.: Wie schön war die Stadt Ninive. Berlin 1967; Vertraut den neuen Wegen. Leipzig 1990. Nachdenken über den Fisch. Texte u. Predigten aus drei Jahrzehnten. Stuttgart 1994; Laß uns vorwärts in die Weite sehen. Stuttgart

2004 (Autobiogr.); Chancen des Alters – sieben Thesen. Stuttgart 2008.
Sek.-Lit.: Raschzok, K., Petzold, K. (Hrsg.): Vertraut den neuen Wegen. Fs. für K.-P. H. Leipzig 2000. *EhN*

Herwegen, Leo

25.2.1886–9.5.1972

CDU-Funktionär

Geb. in Köln; dort Volksschule u. Realgymnasium; Studium der Montanwiss. in Clausthal u. Aachen, 1909 Dipl.-Berging.; Assistent an der TH Aachen, Prom. zum Dr.-Ing.; ab 1913 Betriebslitr. von Bergwerken, u. a. in den Riebeckischen Montanwerken Halle; 1919 Zentrums-Partei; seitdem Vors. des Provinzialvorst. Sachsen; nach 1933 pol. verfolgt; bis 1944 Abt.-Ltr. der Bergwerke der IG Farben; 1944 verhaftet.

Juli 1945 Mitbegr. der CDU in Sachsen-Anh., bis Mai 1948 1. Vors. des Landesvorst.; Sept. 1945–Dez. 1947 Präsidialdir. in der Provinzialverw. Sachsen, Ltr. des Amts für Brennstoffindustrie u. Energiewirtschaft; 1945–49 Mitgl. des CDU-Hauptvorst. in der SBZ, Dez. 1945–Dez. 1947 ihr 4. Vors., Sept.–Dez. 1947 Mitgl. ihres geschäftsf. Vorst., Nov./Dez. 1947 des Pol. Aussch.; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft CDU/CSU; Mai 1948–Nov. 1949 stellv. Vors. der CDU Sachsen-Anh.; Okt. 1946–Nov. 1949 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; Dez. 1946–Nov. 1949 Landesmin. für Arbeit u. Sozialpol.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer; Okt. 1949 verhaftet; Nov. 1949 aller Ämter enthoben wegen angebl. Verwicklung in den Fall »Verschiebung von Vermögenswerten« der 1946 enteigneten Dt. Continental-Gas-Ges., April 1950 im Dessauer Schauprozeß mit → Willi Brundert zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; Febr.–März 1956 Verlegung in die zentrale U-Haftanstalt in Berlin-Hohenschönhausen; Sept. 1956 Entlassung aus der Haft; 1958 Flucht in die Bundesrep. Dtl.

Publ.: Zusammenfassende Darstellung der Kokeretechnik. Gelsenkirchen 1911; Das Tiefbohrwesen. Berlin 1912; Gewinnungsmaschinen. Berlin 1912; Der Streckenausbau im Braunkohlenbergbau. Halle 1918.

Sek.-Lit.: Prozeß H. u. Brundert u. Komplizen. Berlin 1950; Eik, J., Mittmann, W.: Der Dessauer Prozeß. DDR 1950: Ein Stück Justizgeschichte im Originalton. Radio-Feature 1997.

HME

Herz, Joachim

15.6.1924

Musiktheaterregisseur, Direktor der Oper Leipzig, Intendant der Komischen Oper

Geb. in Dresden; Vater Kfm.; 1942 Reifeprüfung an der Kreuzschule; Beginn der Ausbildung für das Höhere Lehramt an der Staatl. HS für Musik in Leipzig; 1944/45 Militärdienst.

1946 Forts. des Studiums an der Staatl. Akad. für Musik u. Theater in Dresden, 1948 St.-Ex. als Fachlehrer für Musik; 1948–51 Studium der Regie u. Musikwiss. in Dresden u. an der HU Berlin; 1950 Regie »Die Bremer Stadtmusikanten« (HS u. → Palucca Schule Dresden); 1951–53 Regisseur an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul; 1953–56 Assistent an der Komischen Oper Berlin bei → Walter Felsenstein; hier 1954 »Die Zauberflöte«, 1955 »Manon Lescaut«; 1956/57 Regisseur an den Bühnen der Stadt Köln; 1957–59 Oberspielltr. der Städt. Oper Leipzig; 1959–76 Dir. der Oper Leipzig; hier 1960 »Die Meistersinger von Nürnberg« (Eröffnungsinszenierung); 1961 NP (im Koll.); seit 1963 Arbeiten für Funk, Film (1964 »Der fliegende Holländer« bei der DEFA), Fernsehen, Schallplatte; 1969 Mitgl. der DAK; seit 1971 zahlr. Inszenierungen im Ausland; 1972 »Ring des Nibelungen« (Oper Leipzig); 1976–81 Intendant der Komischen Oper Berlin (Nachf. von → Walter Felsenstein), »Bumbum« (UA), »Lulu«, »Peter Gri«; 1976–81 Lehrauftrag an der KMU Leipzig; seit 1981 Ltr. der Abt. Musiktheater-Regie an der HS für Musik Dresden; Lehraufträge, Gastseminare u. -vorlesungen in Europa u. Übersee; 1981–91 Chefregisseur an der Staatsoper Dresden; 1985 »Der Freischütz« (Eröffnungsinszenierung der Semper-Oper Dresden), 1986/87 »Die Nase«, »Falstaff« (Dresden); Ehrenmitgl. des Bolschoi-Theaters Moskau u. der Ges. für Musiktheater Wien; 1974 VVO; NP 1961 (im Koll.), 1970, 1977 u. 1985; 2005 Ehrenmitgl. der Kom. Oper Berlin; lebt in Dresden.

Publ.: Und Figaro läßt sich scheiden. München 1985. *AuR*

Herz, Monika

5.12.1951

Schlagersängerin

Geb. u. aufgewachsen in Letschin im Oderbruch; nach der POS Lehre als Gebrauchsgrafikerin; Mitgl. im Volkskunstensemble des EKO Eisenhüttenstadt; musikal. Ausbildung beim Nachwuchsstudio für Unterhaltungskunst

Berlin, seit 1972 professionelle Schlagersängerin, durchgehende Zusammenarb. mit → Arndt Bause (Komposition) u. Dieter Schneider (Texte); 1975 Debüt-LP »Melodie Poesie«, 1978 LP »Bitte tanz mit mir«, 1979 LP »Mit besten Wünschen«, 1986 LP »Komm, wir müßten mal reden«, regelmäßige Auftritte in DFF-Unterhaltungssendungen, u. a. in »Schlagerstudio«, »Oberhofer Bauernmarkt«, »Mit Lutz u. Liebe«, Erfolgstitel: »Kleiner Vogel«, »Als die Sonne kam«, »Ich wünsch mir Rosen im Schnee«, 1989 Rückzug ins Privatleben. Seit 2002 im Duett mit Sohn David auf Tour, erster gemeinsamer Rundfunktitel »Ich bin stark durch die Liebe«; 2003 TV-Auftritt in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, 2004 Gast beim »Rügen Talk« in Binz. CDs: »M. H. Herzlichst–Meine schönsten Lieder« (1995), »Für die Seele 2« (2007), »Kleiner Vogel« (2008). *JaW*

Herzberg, André

28.12.1955

Rocksänger

Geb. in Berlin; Mutter Staatsanwältin, Vater Rundfunkred., Übersetzer; 1961–71 POS, anschl. Berufsausb. zum Baufacharb. mit Abitur; 1973 Sänger in der Berliner Band »Bodyhall« u. Gesangsunterricht an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; Grundwehrdienst bei der NVA in Torgelow; anschl. Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; 1979 Mitbegr. der »Gaukler Rock Band« (Ltr. Joachim Kiełpinski), erste Rundfunkproduktionen; 1981–90 Sänger der Berliner Band »Pankow«, die in den 1980er Jahren zu einer der führenden Rockgruppen der DDR avancierte; 1982 Uraufführung des Konzeptprogramms »Paule Panke« (Text: H.s Bruder Wolfgang H., Ps. Frauke Klauke), das wegen Einwänden von Kulturfunktionären gegen die ungeschminkte Darstellung des sozialist. Alltags erst 1989 als LP veröffentlicht wurde; 1983 LP »Kille, Kille«, 1984 Konzeptprogramm u. LP »Hans im Glück«, ab 1986 Konzerte in der Bundesrep. Dtl. u. Westeuropa, LP »Keine Stars«, 1988 LP »Aufruhr in den Augen« mit dem zeitw. für den DDR-Rundfunk gesperrten Titel »Langeweile«, DDR-Tournee mit der Big Band der GSSD; ab 1987 auch Theaterarbeit, Musical »Paule Panke« am Theater Schwedt, 1989 Tourneetheater mit »Tagebuch eines Wahnsinnigen« (Gogol); Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker vom 18.9. zur Unterstützung des Neuen Forums.

1991 Soloalbum »A. H.«, 1994 Soloalbum »Tohuwabohu«, gleichnamige Theatershow an der Berliner Volksbühne; 1996 Rückkehr zu »Pankow«, LP »Am Rande vom Wahnsinn«, 1998 Tournee mit »Pankow« (Brecht-Songs); Dez. 1998 Auflösung von »Pankow«; 2000 Lieder für »Das kalte Herz« (Hauff) am Hans-Otto-Theater Potsdam; 2004 Solo-CD »Losgelöst«; seit 2006 erneute Auftritte und Tourneen mit der wiederbelebten Band »Pankow«; 2008 CD »Das kalte Herz«.

Publ.: Geschichten aus dem Bett. Berlin 2000; Mosaik. Berlin 2004 (fiktives Tagebuch). *JaW*

Herzberg, Guntolf

9.6.1940

Dissident

Geb. in Berlin; 1958 Abitur; nach Ablehnung der Bewerbung zum Journalistikstudium Lehre als Schriftsetzer u. Korrektor, dann als Korrektor tätig; 1961–65 Studium der Philos., Physik u. Geschichte an der HU Berlin, u. a. bei → Wolfgang Heise; 1964 SED; kurzze. wiss. Sekr. des Dekans der Philosoph. Fak.; ab 1966 Assistent am Inst. bzw. ZI für Philos. der DAW/AdW; zugl. Lehrtätigkeit an der HU Berlin u. einer Kunst-FS; 1972 Gründer der »Freitagsrunde«, die 1989 in die Initiativgr. für das Neue Forum überging; Observierung durch das MfS (OPK u. OV »Korrektor«); 1973 wegen des »nichtgenehmigten« Diskussionskrs. Parteiausschluß, Entlassung, Berufs- u. Publ.-Verbot; danach freiberufl. Red. u. Übersetzer für die Ztschr. »Sowjetwiss.«; 1974 Reservistendienst; 1976 Prom. an der HU Berlin mit der Diss. »Wilhelm Dilthey u. das Problem des Historismus«; 1976 freiberufl. Lektor für den Akad.-Verlag; Okt. 1976 Protestbrief gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; Zusammenarbeit mit → Rudolf Bahro; Mitbegr. u. Teilnehmer informeller Zirkel in Berlin, Naumburg (Saale) u. Leipzig (OV »Platon«); 1980 Vorträge zur Menschenrechtsproblematik in kirchl. Krs.; 1981 Mitbegr. des interdisz. »Wittenberger Arbeitskrs. Wiss.-Ethik« u. Mitautor des Papiers »Wiss.-Ethik–heute« (veröff. 1984); ab 1983 in der unabh. Friedensbew. engagiert; 1984 arbeitslos; 1985 Ausreise nach Berlin (West); Mitgl. der Grünen (AL); Mitarb. in der Initiative Ost-West-Dialog; 1986 Mitbegr. der Bundesarbeitsgemeinschaft Menschenrechte der Grünen; 1987 wiss. Mitarb. am Inst. für Philos. der FU Berlin; Sept. 1989 Mitautor des Aufrufs »Für ein Berlin ohne Mauern – in einem Dtl. ohne Panzer – in

einem Europa ohne Grenzen«; Mitbegr. des »Demokrat. Forums West« zur Unterstützung der ostdt. Bürgerbew.; 1990 Mitarb. in versch. wiss.-pol. Gremien, u. a. am Zentr. Runden Tisch Wiss.; Mitarb. im Unabh. Historiker-verb.

1990/91 beteiligt am Verfassungsentwurf des »Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder«; 1991 Gründungsmitgl. der Partei Bündnis 90; 1993/94 Mitarb. der Abt. Bildung u. Forschung des Bundesbeauftr. für die Unterlagen des MfS; 1994–2005 Mitarb. am Inst. für Philos. der HU; lebt in Berlin.

Publ.: Überwindungen. Schubladentexte 1975–1980. Berlin 1990; Einen eigenen Weg gehen. Texte aus Ost u. West 1981–90. Berlin 1991; Abhängigkeit u. Verstrickung. Studien zur DDR-Philos. Berlin 1996; Aufbruch u. Abwicklung. Neue Studien zur Philos. in der DDR. Berlin 2000; Rudolf Bahro. Glaube an das Veränderbare. Berlin 2002; Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006. *JaW*

Herzfelde, Wieland (eigtl. Herzfeld)

11.4.1896–23.11.1988

Schriftsteller, Präsident des PEN-Zentrums Geb. in Weggis (Schweiz); Vater Schriftst. Franz Held, Mutter Textilarb.; nach dem frühen Tod der Eltern teilw. vom Bruder → John Heartfield erzogen; aufgew. bei Pflegeeltern in der Schweiz; 1913 Übersiedl. nach Berlin; »Kriegsabitur«; Studium der Germanistik u. Med.; 1914 Freiw. im Sanitätsdienst der Reichswehr; 1916 Gründung der Antikriegs-Ztschr. »Neue Jugend«; 1917 mit seinem Bruder Helmut (→ John Heartfield) Gründung des Malik-Verlags, den er bis 1933 in Berlin leitete; Mitinitiator des Dadaismus; 1918 KPD; 1924 wird dem Verlag die Grosz-Galerie u. die Malik-Buchhandlung angeschlossen; 1928 BPRS; März 1933 Emigr. nach Prag, später Frankreich, Großbritannien u. 1939 in die USA; dort ebenfalls Mitgl. des BPRS; Mitunterz. des Aufrufs des Pariser Volksfrontkongresses vom April 1937; 1933–38 Ltg. des Malik-Verlags als Exilverlag in Prag; 1933–35 Mithrsg. der »Neuen Dt. Blätter« in Prag; 1939–48 Buchhändler in den USA; 1945–47 Initiator u. Gründer des Aurora-Verlags in New York zus. mit → Anna Seghers u. Oskar Maria Graf.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Prof. für Soziol. der neueren Lit. an der Sekt. Journalistik der Univ. Leipzig; Dir. des Franz-Mehring-Inst.; Mitgl. der Pirckheimer Ges., 1951 des PEN-Zentrums

Dtl., dann PEN-Zentrum Ost u. West, PEN-Zentrum DDR (1959–70 Präs., ab 1972 Ehrenpräs.); März 1951 wegen Kontakten zu Hermann u. Noel H. Field als SED-Kand. gestrichen, 1956 SED-intern rehabil.; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1960 Heinrich-Heine-Preis; 1961 Mitgl. der DAK (zeitw. deren Vizepräs.); 1967–70 Sekr. der Sekt. Dichtkunst u. Sprachpflege der DAK; 1966 VVO; 1971 Stern der Völkerfreundschaft; 1973 NP; 1979 Goethe-Preis; 1976 Ehrensperre zum VVO; 1981 KMO; 1986 Ehrenbürger von Berlin; gest. in Berlin.

Publ.: Immergrün. Merkwürdige Erlebnisse u. Erfahrungen eines fröhlichen Waisenknaben. Berlin 1949 (erw. 1966/76); Unterwegs. Blätter aus fünfzig Jahren. Berlin 1961 (Autobiogr.); John Heartfield. Leben u. Werk meines Bruders. Leipzig 1962; Der Malik-Verlag 1916–1947. Berlin 1966 (Kat. zur Ausstellung); Anna Seghers/W. H. Ein Briefwechsel 1939–1946. Berlin, Weimar 1985; Zum Klagen hatt' ich nie Talent. Kiel 1996 (Hrsg. von E. Trepte); Ernst Bloch/W. H.: Briefwechsel 1938–1949. Frankfurt (Main) 1997.

Sek.-Lit.: Der Malik-Verlag 1916–1947. Chronik eines Verlages. Kiel 1986; Faure, U.: Im Knotenpunkt des Weltverkehrs. H., Heartfield, Grosz u. der Malik-Verlag 1916–1947. Berlin 1992; Grünzweig, W., Schulz, S. (Hrsg.): Werter Genosse, die Maliks haben beschlossen ... Upton Sinclair, Hermynia Zur Mühlen, W. H.: Briefe 1919–1950. Bonn 2001; Wyland-Herzfelde, G.: Glück gehabt. Erinnerungen 1926–1949. München 2003.

KaH; BRB

Herzig, Werner

16.12.1928

Oberbürgermeister von Magdeburg

Geb. in Gutenswegen (Krs. Wolmirstedt); Vater Schmied; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Handlungsgehilfe; 1950–53 Kulturdir. des VEB »7. Oktober« in Magdeburg; 1953/54 Kaderlfr. im VEB »Karl-Marx-Werk« Magdeburg; 1954–58 Sekr. der SED-BPO im VEB »Fahlberg-List« Magdeburg; 1952–57 Fernstud. der Industrieök. an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1958 Stellv. bzw. ab 1963 1. Sekr. der SED-Stadtbezirksltg. Magdeburg-Südost; 1960/61 Stud. an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1963–65 Sekr. u. Ltr. des Büros für Ind. u. Bauwesen der SED-Stadtltg. Magdeburg; 1965 Studium an der Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik,

Ingenieurök.; 1965–89 OB von Magdeburg, (Nachf. von → Friedrich Sonnemann); Abg. des Bezirkstags u. Mitgl. der SED-BL Magdeburg. *AnH*

Hesse, Horst

(Ps. Horst Berger)

12.5.1922–16.12.2006

Agent

Geb. in Magdeburg; Vater Maschinenmonteur; Volksschule; Lehre als Feinmechaniker; 1939 Soldat; 1943 engl. Gefangenschaft.

1945 Rückkehr nach Magdeburg; wegen Krankheit nicht berufstätig; 1946 Schlosser im VEB Schwermaschinenbau »Ernst Thälmann«; 1947 VP-Mstr.; 1948 SED; 1951 Instrukteur der NF, dann Dispatcher im o. g. VEB; in dieser Zeit Anwerbung durch den US-Geheimdienst Military Intelligence Department (MID), H. informierte darüber das MfS, dort dann ab Jan. 1954 als IM »Jürgen« bzw. »Lux« des MfS erf.; 1954 Instrukteur der GST-BL Magdeburg; dann nach Berlin (West); Spionage für das MfS in der MID-Zentr. in Würzburg; Abt.-Ltr. für Agentenwerbung, später Stellv. des Chefs für Sicherheitsfragen; 20.5.1956 Flucht in die DDR, unter Mitnahme eines Tresors mit Unterlagen; von einem US-Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1956 Ltn. der Bereitschaftspolizei im Brigadestab Karl-Marx-Stadt; 1957 Einstellung beim MfS, BV Karl-Marx-Stadt, Abt. II (Spionageabwehr); 1959/60 Invalidentrentner; 1960 Wiederaufn. des Dienstes bei der HA II, MfS Berlin; 1962 Kontrollpunkt-Ltr. in Eberswalde; 1963 Vorbild für den DEFA-Film »For eyes only«; 1964 Versetzung zur Krs.-Dienststelle Eberswalde; Major; 1966 Invalidentrentner; gest. in Schwedt.

Sek.-Lit.: Schramm, G. (Hrsg.): Der Botschaftsflüchtling u. andere Agentengeschichten. Berlin 2006; Scherer, F. M.: H. H. In: Intelligence and Nat. Security (2006) 21. *JeG*

Hesse, Martin

4.5.1933

Generaldirektor des VE Schwermaschinenbaukombinat »Ernst Thälmann« (SKET) Magdeburg

Geb. in Magdeburg; Vater Kaufm., Mutter Kindergärtnerin; Volksschule; 1947/48 Landarbeiter, 1948–50 Maurer; 1949 FDJ; 1950–52 Instrukteur der FDJ-KL Wernigerode, 1952–57 Sekr. der FDJ-Stadtltg. Magdeburg,

1954/55 1. Sekr. der FDJ-KL Magdeburg; 1954 SED; 1958/59 Schmelzer im VEB SKET Magdeburg, 1960–62 Meister, 1962–64 Obermeister; Abendstudium u. Fernstudium an den Ingenieurschulen Leipzig u. Riesa, Ing.-Ökonom; 1964/65 stellv. Stahlwerksltr., 1965/66 stellv. Betriebsltr., 1966–69 Sekr. der SED-BPO des SKET; 1969–73 polit. Mitarb. der SED-BL Magdeburg; 1973 Parteisekr. im SKET; Fernstudium an der SED-PHS, 1973 Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1974–79 Parteiorganisator des ZK im SKET; 1979–90 GD des VEB Schwermaschinenbaukombinat »Ernst Thälmann« Magdeburg (Nachf. von Eckhard Netzmann). *AnH*

Heßlich, Lutz

17.1.1959

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Tettau (b. Glauchau); Vater Bäcker-mstr.; 1965–77 POS, KJS, Abitur; ab 1977 Studium an der DHfK Leipzig; ab 1972 sportl. aktiv als Radsportler (Sprint) beim SC Cottbus (Trainer: Gerd Müller); 1976 u. 1977 Junioren-WM; 1979, 1983, 1985 u. 1987 WM; 1980 u. 1988 Olympiasieger; 1988 Weltradsportler des Jahres; Europacup-Sieger; Fußballspieler bei der BSG Tettau; 1985–88 SED; Mitgl. des ZR der FDJ; Inhaber eines Fahrradgeschäfts in Cottbus. *KIG; OWR*

Hetterle, Albert (Alfred)

31.10.1918–17.2.2006

Schauspieler, Regisseur, Indentant des Maxim-Gorki-Theaters

Geb. in Peterstal (b. Odessa/Ukraine); Vater Landwirt; Volksschule in Peterstal; 1936–38 Eleve, dann Schauspieler am Dt. Kollektivistentheater in Odessa; 1937–41 Mitgl. des Komsomol; 1944 nach Dtl. zurückgeführt, zur Wehrmacht eingezogen, nach schwerer Erkrankung 1945 aus dem Lazarett entlassen.

Ab 1947 Engagements in Sondershausen, Greifswald, Altenburg, Erfurt u. Halle; 1949 SED; ab 1955 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; zahlr. Bühnenrollen u. a. in Friedrich Schillers »Die Räuber«, → Friedrich Wolfs »Die Matrosen von Cattaro«, Maxim Gorkis »Nachtasyl«, in weiteren Stücken von Maxim Gorki sowie sowj. Autoren wie Wiktor Rosow, Schatrow, Alexander Gelman; 1965–69 Vors. der Gewerkschaft Kunst in Berlin; seit 1966 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden; 1967–86 Mitgl. der SED-BL Berlin;

1967/68 stellv. Intendant, ab 1968 Intendant des Maxim-Gorki-Theaters; dort ab 1971 Inszenierungen vor allem klass. u. zeitgenöss. Bühnenwerke, weiter auch als Schauspieler tätig, u. a. 1988 in → Volker Brauns »Die Übergangsgesellschaft«; 1962 (im Koll.) u. 1977 NP; 1978 VVO.

Bis zur Spielzeit 1993/94 Intendant des Maxim-Gorki-Theaters, danach weiterhin Schauspieler; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Gaus, G.: Zur Person. Berlin 1993. *BRB*

Hettler, Wolfgang

3.4.1945

Generaldirektor des VEB Kombinat Binnenschiffahrt und Wasserstraßen

Geb. in Bad Elster; Vater Gärtner; Grund- u. Oberschule; 1961–64 Lehre im VEB Schwermaschinenbau »Heinrich Rau« in Wildau; 1964–69 Studium an der TH »Otto v. Guericke« Magdeburg, Dipl.-Ing.; 1969–75 wiss. Mitarb. an der TH Magdeburg, 1976 Prom. zum Dr.-Ing.; ab 1975 wiss. Mitarb., später Abt.-Ltr. im VEB Kombinat Binnenschiffahrt u. Wasserstraßen; 1977 SED; 1979 Stellv. des GD, 1980–90 GD des VEB Kombinat Binnenschiffahrt u. Wasserstraßen (Nachf. von Gerhard Müller). *AnH*

Heubner, Wolfgang

18.6.1877–26.2.1957

Pharmakologe

Geb. in Leipzig; Vater Prof., Kinderarzt; Bürger- u. Thomasschule; 1894 Übersiedl. nach Berlin; 1896 hier Abitur; Med.-Studium in Göttingen, Marburg u. Straßburg; 1902–05 am Pharmakolog. Inst. der Univ. Straßburg tätig, 1903 Prom., 1907 Habil.; 1908 etatmäß. a. o. Prof. für Pharmakol. an der Univ. Göttingen u. Dir. des Pharmakolog. Inst.; 1910 ord. Prof.; 1914–18 Stabsarzt, pharmakolog.-toxicolog. Fachmann in der therapeut. Versuchsabt. des Kriegsmin.; ab 1918 Wiederausübung der Professur; 1927/28 Rektor der Univ. Göttingen; 1929 Prof. an der Med. Akad. Düsseldorf, 1930 in Heidelberg, 1932–52 in Berlin; Kritiker der NS-Wissenschaftspol.

1946–50 Ord. Mitgl. der DAW; bis 1949 Mitgl. der Med. Fak. der HU Berlin, u. a. Dir. des Hygien. Inst., Prodekan; 1950–52 Prof. für Pharmakol. an der FU Berlin; gest. in Heidelberg.

Arbeiten zur Eiweißchemie (Spaltung des Fi-

brinogens bei Blutgerinnung), zu Vergiftungen durch Metalle u. Kampfgase, hämolyt. Wirkungen von Alkaloiden u. Terpenen, Analyse von Reizstoffen, Mineralstoffwechsel; zahlr. Veröff. *PeW*

Heuer, Uwe-Jens

11.7.1927

Rechtswissenschaftler

Geb. in Essen als Sohn eines Juristen; Schulbesuch in Berlin, 1945 Abitur in Kiel; 1946–51 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Kiel u. Berlin; 1946 SED; ab 1951 Lehrtätigkeit an der HU Berlin; 1956 Prom. mit einer Arbeit zu einem rechtshist. Thema; 1958–60 Richter an den Staatl. Vertragsgerichten Berlin u. Karl-Marx-Stadt; Mitarb. am Inst. für Staatsrecht der HU Berlin, 1961 Ltr. der dortigen Arbeitsgr. für Wirtschaftsrecht; 1961–64 zugl. Fernstudium an der HfÖ Berlin mit Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; 1963 Dir. des o. g. Inst.; 1964 Habil., 1965 Prof. für Rechtswiss.; 1968 Ltr. der Arbeitsgr. Wirtschaftsrecht am ZI für Soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; 1979 Korr. Mitgl. der AdW; ab 1982 Mitarb. am Inst. für Theorie des Staats u. des Rechts der AdW, Bereichsltr. für staats- u. rechtstheoret. Fragen der Wirtschaftsltg.; März–Okt. 1990 Mitgl. der PDS-Fraktion der Volkskammer u. stellv. Vors. des Rechtsaussch.; Mitgl. der dt.-dt. Juristenvereinig.; Mitbegr. u. Präs. der Vereinig. für Pol. Wiss. Berlin (Auflösung 1991).

1990–98 Abg. des Dt. Bundestags, Gruppe Linke Liste/PDS; Mitgl. des Sprecherrats des Marxist. Forums; Vizepräs. des Ostdt. Kuratoriums von Verbänden e. V., Mitgl. des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin.

J.-U. H. galt in der DDR als reformorientierter Theoretiker; seine wiss. Arbeiten zielten auf eine Erhöhung der Selbständigkeit der Wirtschaftssubjekte sowie die erhöhte Geltung des Rechts in den Beziehungen zwischen Wirtschaftseinheiten u. wirtschaftslenkenden Organen.

Publ.: Allgemeines Landrecht u. Klassenkampf. Berlin 1960; Demokratie u. Recht im Neuen Ökon. System der Volkswirtschaft. Berlin 1965; Recht u. Wirtschaftsltg. im Soz. Berlin 1982; Marx. u. Demokratie. Berlin, Baden-Baden 1989; Die Rechtsordnung der DDR. Baden-Baden 1995 (Hrsg.); Marxismus u. Politik. Hamburg 2004; Marxismus u. Glauben. Hamburg 2006. *JaW*

Heukrodt, Olaf (Fritze)

23.1.1962

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Magdeburg; Vater Busfahrer; Schwimmer u. Leichtathlet; 1976 Wechsel zum Kanu-Rennsport beim SC Magdeburg (Trainer: Jürgen Harpke); 1981–92 13 WM-Medaillen, darunter sieben WM-Titel; 1980 Olymp. Spiele: 3. Platz (C 1), 2. Platz (C 2); 1988 Olymp. Spiele: Sieger (500 m im C 1), 2. Platz (1.000 m im C 2); VVO; 1981–90 SED; Ausbildung zum Maschinen-u.-Anlagenmonteur; ab 1985 Kapitän der DDR-Auswahl; seit 1986 verh. mit der Schwimmerin Birgit Meineke; Studium; anschl. wiss. Mitarb.

1991 Vize-WM (1.000 m im C 4), 3. Platz (500 m im C 1); 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz (im C 1); beendete die sportl. Laufbahn; Ausbildung zum Bankkfm.; lebt in Berlin. *OWR*

Heusinger, Hans-Joachim

7.4.1925

LDPD-Funktionär, Minister der Justiz

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1939–42 Ausbildung zum Elektromechaniker; 1942–45 Wehrmacht.

1945–51 Elektromechaniker u. Kabelmonteur; 1946 FDGB, 1947 LDPD; 1951/52 Verw.-Bez.-Angest. u. stellv. Vors. des Rats des Stadtbez. II in Leipzig; 1952–57 Sekr. des Bez.-Vorst. Leipzig der LDPD u. Mitgl. des Rats des Bez.; ab 1957 Mitgl. des Zentralvorst. der LDPD u. seines Pol. Aussch.; 1955–60 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1955–62 als IM »Knebel« des MfS erf.; 1957–59 Dir. der IHK des Bez. Cottbus; Vors. des Bez.-Verb. Cottbus der LDPD u. ehrenamtl. Mitgl. des Rats des Bez.; 1959–73 Sekr. des PV; 1972–80 stellv. Vors. der LDPD; ab 1961 Abg. der Volkskammer; 1961–63 Mitgl. des Rechtsaussch.; 1963–67 Mitgl. u. 1967–73 stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; Okt. 1972–Nov. 1989 stellv. Vors. des Min.-Rats u. bis 11.1.1990 Minister für Justiz der DDR (Nachf. von → Kurt Wünsche); 1974–89 Mitgl. des Präsidiums der NF; 1975 VVO; 1990 Ruhestand; März 1990 Bund Freier Demokraten, April 1990 Austritt; Mitgl. der Ges. für rechtl. u. humanitäre Unterstützung (GRH), Arbeitsgr. Königs Wusterhausen; Aug. 2007 Rede auf einer Veranstaltung der DKP Brandenburg in der Thälmann-Gedenkstätte Ziegenhals.

Publ.: Rechtssicherheit, garantiert für jeden. Berlin 1985. *HME*

Heussi, Karl

16.6.1877–25.1.1961

Evangelischer Theologe, Kirchenhistoriker

Geb. u. aufgew. in Leipzig; Vater Kfm.; ab 1897 Studium der Theol. an den Univ. Leipzig, Berlin u. Marburg, u. a. bei Albert Hauck, Heinrich Böhmer, Adolf von Harnack, Adolf Jülicher u. Wilhelm Herrmann; 1903 Prom. bei Karl Lamprecht mit einer Arbeit über die Kirchengeschichtsschreibung Johann Lorenz Mosheims; 1904–24 Lehrer für Geschichte u. Religion am König-Albert-Gymnasium in Leipzig; ab 1924 ord. Prof. für Kirchengeschichte an der Univ. Jena; widersetzte sich als Rektor der Univ. 1930 dem Vordringen der Nationalsoz. in Thür.

1945 nach Wiedereröffnung der Univ. amt. Dekan der Theolog. Fak.; 1953 em.; K. H. gilt als Nestor der dt. Kirchengeschichtsschreibung; bereits als Gymnasiallehrer verfaßte er mit seinem »Kompendium der Kirchengeschichte« (Tübingen 1907/08, zul. 1913) ein Lehrbuch, das mehr als zehn akt. Aufl. erfuhr u. bis heute als Standardwerk gilt; schulbildend wirkte v. a. seine Behandlung der Kirchengeschichte in ihren Bezügen zur gesellsch. Gesamtentwicklung einschließl. der Kultur- u. Sozialgeschichte; zu eigenen Forschungen hat K. H. insbes. Hanna Jursch, → Erich Hertzsch, Herbert von Hintzenstern u. Eberhard H. Pälzt angeregt; Schwerpunkte seiner Forschungen waren Patristik, Geschichte des Mönchtums, Historiographie u. Geschichtstheorie.

Publ.: J. L. Mosheim. Biogr. Tübingen 1906; Die Krisis des Historismus. Tübingen 1932; Der Ursprung des Mönchtums. Aalen 1936; Geschichte der Theolog. Fak. zu Jena. Weimar 1954.

Sek.-Lit.: Pälzt, E.: Geschichte als Selbstorientierung in der Zeit. Zum Vermächtnis K. H. In: Mosaiksteine. 22 Beiträge zur thür. Kirchengeschichte. Berlin 1981; Bibl. In: Theolog. Lit.-Ztg. (1952) 77 u. (1961) 86. *EhN*

Heyden, Günter

16.2.1921–21.1.2002

Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus

Geb. in Stargard (Hinterpommern/Stargard Szczeciński, Polen); Vater Ofensetzerstr.; Volksschule; Ausbildung zum Ofensetzer, danach im Beruf tätig; Febr. 1941–März 1945 Kriegsdienst, Flak; 1945–49 zunächst amerik., bis Dez. 1949 sowj. Gefangenschaft; Juli–Dez. 1949 Besuch der Zentr. Antifa-Schule.

1950 Rückkehr nach Dtl; SED; 1950/51 Lehrtätigkeit an der FDGB-Schule Beesenstedt, zul. stellv. Schulltr.; 1952–56 Studium u. 1956 Prom. zum Dr. phil. am IfG; kommissar. Ltr. des Lehrstuhls Philos.; 1956–87 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; 1959 Doz. u. Lehrstuhltr., 1962 Prof. für Hist. Materialismus am IfG; 1965–67 stellv. Dir. des Inst. für Meinungsforschung u. Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB; 1966 Prof. mit Lehrstuhl für Philos. am IfG; 1969 ord. Prof. u. bis Dez. 1989 Dir. des IML (Nachf. von → Lothar Berthold); Ltr. der MEGA-Red.-Kommission von dt. Seite; Hrsg. u. Mitautor philos. u. geschichtswiss. Werke; 1976–89 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; 1981 VVO u. NP; 1981–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1986 KMO; gest. in Berlin.
Publ.: Kritik der dt. Geopol. Berlin 1958; Vom Jenseits zum Diesseits. Leipzig 1959; Gesellschaftsprognostik. Berlin 1968; KPdSU u. SED. Internat. Zusammenarbeit in Geschichte u. Gegenwart. Berlin 1987. *AnH; HME*

Heyden, Rudolf

16.1.1920

Oberbürgermeister von Rostock
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Volks- u. Mittelschule; 1937–39 Lehre als Export-Import-Kaufm. in Stettin; 1939/40 techn. Angest. bei der Fa. »Julius Böhm« in Stettin; 1940–45 Wehrmacht, 1944 Verwundung, Lazarett Rostock.
Juni–Okt. 1945 Bilanzbuchhalter beim Wohnungsbauunternehmen »Neue Heimat« Rostock; 1945 KPD; ab Okt. 1945 stellv. Vors. der KPD-Ortsgr. Rostock; Nov./Dez. 1945 Lehrgang an der KPD-LPS Mecklenb. in Kühlungsborn; ab Nov. 1945 1. Sekr. der KPD Rostock; 1946 SED, April 1946–April 1947 Vors. der SED Rostock; Mai 1947 Stadtrat für Handel u. Versorgung in Rostock; Stadtverordn. u. Vors. der SED-Frakt.; 1950 Studium an der DVA in Forst Zinna, Dipl.-Staatswiss.; Mai 1952 Stadtrat für Inneres; Juli 1952 Wahl zum OB von Rostock (Nachf. von → Max Burwitz); Aug. 1953 Umzug nach Berlin; kommissar. Ltr. der Haupt-Abt. Örtl. Organe des Staates beim Ministerprärs.; später Hauptreferent im Staatssekretariat für Innere Angelegenh. bzw. Stellv. des Staatssekretärs für Angelegenh. der Örtl. Räte; Mitgl. des Hauptaussch. des Dt. Städte- u. Gemeindetags. *AnH; HME*

Heyl, Erich

22.9.1909–9.2.1981

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Sömmerda; Vater Schlosser; Volks- u. Mittelschule; 1923–26 Lehre als kaufm. Angest.; 1926–33 Arbeit als Vertreter, zeitw. arbeitslos; 1930 KPD, ab 1932 Vors. der KPD-Ortsgr. Sömmerda u. Mitgl. der erweiterten KPD-BL Großthür.; 1933–35 Bauarb.; ab 1933 illeg. Arbeit, für drei Monate in »Schutzhaft«; 1935–41 kaufm. Angest. u. Buchhalter; 1941–45 Wehrmacht; 1945/46 sowj. Kriegsgef.

1946 SED; 1946–48 Sekr. der SED-Ortsgr. Sömmerda; 1948 Vors. des SED-KV Erfurt-Weißensee; 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Erfurt; 1950–54 1. Sekr. der SED-KL Sondershausen; 1950–53 Fernstudium an der SED-PHS; 1954–56 1. Sekr. der SED-KL Nordhausen; 1956–60 2. Sekretär der SED-BL Frankfurt (Oder); anschl. Vors. des Kreiskomitees der Antifasch. Widerstandskämpfer Frankfurt (Oder). *MaN*

Heyl, Wolfgang

21.8.1921

Stellv. Vorsitzender der CDU

Geb. in Borna (b. Leipzig); Vater Kfm.; dort Volks- u. Oberschule; Ausbildung zum Zimmermann; 1939 NSDAP; 1941–45 Wehrdienst, zul. Obltn.; 1945 kurz. sowj. u. amerik. Gefangenschaft.

1945–47 Zimmermann; 1945 FDGB; 1947–52 Mitarb. der IHK Borna, zul. Geschäftsf.; 1949 CDU; 1949–53 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Borna; 1952–54 Organisationssekr. bzw. stellv. Vors. des CDU-Bez.-Verb. Leipzig; 1953–58 dort Abg. des Bez.-Tags; 1954–58 Vors. des CDU-Bez.-Verb., Mitgl. des Jugendaussch.; 1958–66 stellv. CDU-Gen.-Sekr.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Schriftführer des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1967 1. stellv. Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1963–89 Vors. der CDU-Fraktion; seit 1971 Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; ab 1966 Mitgl. des Prärs. des NR der NF; 1972–70 Mitgl. im Zentralvorst. der DSF; 1966–71 Mitgl. des Prärs. u. des Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1971–89 stellv. CDU-Vors.; 1973 VVO; ab 1974 Mitgl. des Prärs. des Friedensrats; ab 1975 Mitgl. des Prärs. der Liga für Völkerfreundschaft; stellv. Vors. der Freundschaftsges. DDR–Österreich; 1976–Nov. 1989

Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 2.–10.11.1989 amt. CDU-Vors. (Nachf. von → Gerald Götting), Rücktritt aus gesundheitl. Gründen. *Publ.:* Glanz u. Elend der Adenauer-CDU. Berlin 1963; Christ im Soz. – Freiheit u. Dienst. Aus Reden u. Aufsätzen 1958–1980. Berlin 1981; Chancen des Friedens. Berlin 1982. *HME*

Heym, Stefan (eigtl. Helmut Flieg)

(Ps. Elias Kemp, Gregor Holm)

10.4.1913 – 16.12.2001

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz; Vater Kfm. (wegen jüd. Herkunft später zus. mit weiteren Angeh. von den Nazis ermordet); Verweisung vom Gymnasium nach Veröff. eines antimilitär. Gedichts; 1932 Abitur in Berlin; erste Veröff. u. a. in der Ztschr. »Weltbühne«; Studium der Philos., Germanistik u. Ztgs.-Wiss. in Berlin; 1933 Emigr. in die ČSR; zum Schutz der Familie Annahme des Ps. S. H., Journalist u. a. für die Ztschr. »Das Wort«, »Neue Dt. Blätter«, »Internat. Lit.«; ab 1935 Studium in Chicago, Magisterarbeit zu Heinrich Heine; danach Tellerwäscher, Vertreter, Kellner, Verkäufer, Korrektor; 1937–39 Chefred. der Wochenztg. »Dt. Volksecho« in New York, Arbeit für »Die Tribüne«; 1938–40 Mitgl. der German-American-Writers-Association; 1942 erster USA-Romanbestseller »Hostages« (dt. »Der Fall Glasenapp«, 1958); 1943 US-Army, Sergeant (später Lt.) in einer »Psychological Warfare«-Komp.; Red. der »Frontpost« des Senders Luxemburg; dort zus. mit Hans Habe u. a. antifa. publizist. Arbeit (veröff. in: »Reden an den Feind«, 1980; »Stalin verläßt den Raum«, 1990).

1945 journalist. Arbeit für die »Ruhr-Ztg.«; Mitbegr. der Ztg. »Neue Zeit« in München; wegen »prokommunist.« Haltung in die USA zurückversetzt u. aus der Armee entlassen; 1948 Welterfolg mit dem Roman »The Crusaders« (dt. »Kreuzfahrer von heute«, 1950); wegen Bedrohung durch den J.-R.-McCarthy-Aussch. u. aus Protest gegen den Korea-Krieg Ausreise aus den USA; 1951 über Warschau zunächst nach Prag; Jan. 1952 Übersiedl. in die DDR; 1953 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1953–56 Kolumnist der »Berliner Ztg.«; nach dem 17.6.1953 publizist. Einsatz für einen krit. ges. Dialog, insbes. in der Kolumne »Offen gesagt« (Buchveröff. »Im Kopf-sauber«, 1954; »Offen gesagt. Neue Schriften

zum Tage«, 1958); 1954 Heinrich-Mann-Preis; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1956 Kontroverse mit → Walter Ulbricht auf dem IV. Schriftst.-Kongreß; Lit.-Preis des FDGB; 1959 NP; Dez. 1965 Angriff → Erich Honeckers (11. Tagung des ZK der SED) gegen das Manuskript »5 Tage im Juni« (veröff. 1974 in der Bundesrep. Dtl.); 1969 Geldstrafe wegen der Veröff. des Romans »Lassalle« im Westen (1974 in der DDR veröff.); 1973 Thematisierung der Stellung der Intellektuellen zw. Macht u. Wahrheit im Roman »König David Bericht«, spektakuläre Kritik stalinist. Geschichtsschreibung (während der kurz. kulturpol. Öffnung nach der 6. Tagung des ZK der SED); Nov. 1976 Mitunterz. der Protesterklärung gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; fortlaufende Überwachung durch das MfS (u. a. OV »Diversant«); 1978 Ausschl. vom VIII. Kongreß des SV; 1979 nach Drucklegung des antistalinist. Romans »Collin« in der Bundesrep. Dtl. wegen »Devisenvergehens« Verurteilung zu einer Geldstrafe; Juni 1979 »wegen groben Verstoßes gegen das Statut« zus. mit acht weiteren Schriftst. Ausschl. aus dem SV; Erstveröff. neuer Romane fortan in der Bundesrep. Dtl. (»Ahashver«, 1981; »Schwarzenberg«, 1984); 1982 nennt S. H. in einer Rede beim dt.-dt. Schriftst.-Treffen im niederländ. Scheveningen die Wiedervereinigung »möglich u. naturgegeben«; 1988 Veröff. der Autobiogr. »Nachruf« (1990 in der DDR); 4.11.1989 gefeierter Redner auf der Berliner Protestkundgebung der Bürgerbew. am Alexanderplatz; nach der Maueröffnung Kritik am »Kaufrausch der Massen« u. Mitinitiator des Aufrufs »Für unser Land«; Wiederaufn. in den SV; Veröff. aller ehem. verbotenen Bücher.

1990 u. 1991 Dr. h. c. der Univ. Bern bzw. Univ. Cambridge; 1992 Kunst- u. Kulturpreis »Chemnitzer Ernst«; 1993 Ehrenpräs. des Dt. PEN-Zentrums Ost; Jerusalem-Preis; 1994 als parteiloser Direktand. (Berlin-Mitte/Prenzlauer Berg) auf der Offenen PDS-Liste Wahl in den Dt. Bundestag, Alterspräs. des 13. Bundestags; 1995 Mandatsniederlegung aus Protest gegen geplante Diätenerhöhung; 1996 Mitunterz. der »Erfurter Erklärung«; 1998 Bestätigung als Ehrenpräs. des vereinigten PEN-Zentrums Dtl.; gest. in Jerusalem.

S. H.s liter. Verfahren, hist. Stoffe auf ihre gegenwärtige Bedeutung für gesellsch. Utopien u. deren Deformationen zu befragen, machte ihn im geteilten Dtl. zu einem der wichtigsten zeitgenöss. Schriftst.

Publ.: Die Augen der Vernunft. Berlin 1955 (»The Eyes of Reason«, Boston 1951); Die Papiere des Andreas Lenz. Leipzig 1963; Wege u. Umwege. Streitbare Schriften aus fünf Jahrzehnten. München 1980; Werkausgabe; 14 Bde. München 1988; Einmischung. Gespräche, Reden, Interviews 1982–1989. München 1990; Gedanken über das neueste Dtl. Essays. München 1990; Filz. München 1992; Radek. München 1995; Der Winter unsers Mißvergnügens. Aus den Aufzeichnungen des OV Diversant. München 1996; Pargfrider. 1998; Immer sind die Weiber weg und andere Weisheiten. Leipzig 1998; Offene Worte in eigener Sache. München 2003 (Autobiogr.).
Sek.-Lit.: Zachau, R.: St. H. München 1982; Töteberg, M.: St. H. In: Krit. Lexikon der dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff. (mit Bibl. zu Primär- u. Sekundärlit.); General, R., Sabath, W.: St. H. Berlin 1994; Hutchinson, P.: St. H.: Dissident auf Lebenszeit. Würzburg 1999; Krämer, H.: Ein dreißigjähriger Krieg gegen ein Buch. Tübingen 1999. *BRB; AnK*

Heymann, Stefan
14.3.1896–4.5.1967
Diplomat

Geb. in Mannheim in einer jüd. Familie; Vater kfm. Vertreter für Rohtabak; Volksschule, Gymnasium; Ausbildung in einer Bank; 1913 SAJ; 1914–18 Militärdienst; 1918–23 Bankangest., dort Betriebsratsvors.; Vors. der Mannheimer Betriebsrätezent.; 2. Vors. der Bankangestelltengewerkschaft des AFA-Bunds; gemäßregelt; 1919 KPD; dort Pol.-Ltr. der Jugend u. Agit./Prop.-Ltr. der BL Baden; ab 1923 Tätigkeiten im M-Apparat (KPD-Nachrichtendienst); Dez. 1923 verhaftet, Sept. 1924 vom Staatsgerichtshof in Leipzig zu dreieinhalb Jahren Gefängnis wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; 1926–30 Red. der »Arbeiterztg.« (Mannheim), 1931/32 der »Roten Fahne« (Berlin); danach beim KPD-Pressedienst; 1933 Chefred. der »Arbeiterztg.« (Breslau); acht Mon. Gefängnis wegen »Pressevergehens«; 1928–30 Abg. des Bad. Landtags u. des Mannheimer Krs.-Tags; Jan.–Mai 1933 illeg. pol. Tätigkeit, verhaftet, Sept. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–36 Haft im Zuchthaus Wohlau; dann erneut verhaftet, KZ Kislau, März 1938 KZ Dachau, ab Sept. 1938 KZ Buchenwald, ab Okt. 1942 KZ Auschwitz u. ab Jan. 1945 wieder KZ Buchenwald; im Auftrag der Ltg. der KPD im KZ Buchenwald

Mitarb. beim amerik. Intelligence Service zur Abfassung des offiz. Buchenwald-Berichts für das amerik. Hauptquartier (mit Eugen Kogon). Mai–Juli 1945 Arbeit für einen sowj. Nachrichtendienst; Juli–Okt. 1945 Sekr. des KPD-Bez. Thür.; dann Mitgl. der KPD-Landesltg.; Okt. 1945–Jan. 1946 Lehrer der KPD-Schule Camburg; Jan.–April 1946 pol. Mitarb. im Sekr. der KPD Thür., danach bis Sept. 1948 Sekr. für Agit./Prop., SED-LL; Mitgl. des Landes- u. des Zentralvorst. der VVN; 1948–50 stellv. Ltr. der Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung des ZK der SED; 1950/51 Mitarb. des Min. für Ausw. Angelegenh.; 1951–53 Ltr. der Diplomat. Mission in Ungarn (Nachf. von Erich Kops); 1953–56 Botschafter in Warschau (Nachf. von →Aenne Kundermann); 1957–59 Ltr. der HA Presse u. Information im MfAA; 1960–64 Prof. am Inst. für Internat. Beziehungen der DASR Potsdam; 1963 em.; gest. in Berlin.

Publ.: Marxismus u. Rassenfrage. Berlin 1948; Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft! Weimar 1949; Konzentrationslager Buchenwald. Bd. 1: Bericht des Internationalen Lagerkomitees. Weimar 1949 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Köln, Weimar 2000. *BRB*

Heynisch, Werner
27.2.1924–5.4.1977

Präsident der Deutschen Bauakademie
Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Milchhändler u. Schlosser; Volksschule; 1938–40 Ausbildung zum Schlosser in Plauen, gleichz. Abschl. mittlere Reife (Fernlehrgang); 1941/42 Ing.-Schule Zwickau; 1942/43 RAD; 1943–45 Wehrmacht, Wachtmstr.; April/Mai 1945 amerik. Gefangenschaft.

1945/46 Techniker im Straßenwasserbauamt Plauen; Abitur an der Wirtschafts-OS; 1946 SPD/SED; 1946–51 Student an der TH Dresden, Fachrichtung Konstruktiver Ing.-Bau, Dipl.-Ing.; 1951 Ing., 1957 Techn. Dir. des VEB Bau-Union in Magdeburg; 1953 Mitgl. des Präs. des Dt. Schwimmsportverb., sechsfacher DDR-Mstr. im Wasserball; 1957–60 ehrenamtl. Stadtrat für Bauwesen in Magdeburg; 1960–63 Techn. Dir. im Ing.-Hochbau Brandenb., bekannteste Ing.-Bauten: Schwimmhalle Magdeburg, AKW Rheinsberg, Zementwerk Bernburg, Gleitfertiger Güsen, Sprungschanze Oberhof; 1961 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Bauwesen; Ord. Mitgl. u. Mitgl. des Präs. der

DBA; 1962 deren Vizepräs. u. Ltr. des Inst. für Industrie- u. Ing.-Bau; 1963–65 Stellv. Vors. für Investitionen u. Bauwesen der SPK; 1965–77 Präs. der DBA (Nachf. von → Gerhard Kosel); 1966 Vorstandsmitgl. des Forschungsrats; 1963 Kand., 1967–76 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Ltr. der ständ. Prognosegr. Bauen des Min.-Rats; 1968 NP; 1974 VVO.

EIR

Heynowski, Walter

20.11.1927

Filmregisseur

Geb. in Ingolstadt; Vater ltd. Angest.; OS, Abitur; 1944 Wehrmacht, Luftwaffenhelfer; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft, Lager Bad Kreuznach.

1945/46 Studium der Volkswirtschaft an der Univ. Tübingen; 1946–48 Red. der Jugendztschr. »Die Zukunft«, Reutlingen; Ende 1947 Verhaftung durch die frz. Sicherheitspolizei, ohne Urteil sechs Mon. Haft; 1948 nach Haftentlassung Übersiedl. nach Berlin; kurze Zeit Red. der »Berliner Ztg.«; 1948–56 Red. bzw. Chefred. der satir. Wochenztg. »Frischer Wind« bzw. »Eulenspiegel«, gründete 1954 den Eulenspiegel-Verlag; 1951 SED; 1956–59 Autor u. Regisseur der Dok.-Filme »Mord in Lwow« (Fall Oberländer) u. »Aktion J« (Fall Globke); 1959–63 Programmdir. u. stellv. Intendant des DFF; 1963–69 Autor u. Regisseur von Dok.-Filmen bei der DEFA; 1965 Beginn der Zusammenarbeit mit → Gerhard Scheumann, 1969 mit ihm Gründung des »Studios H & S«; Prod. von Dok.-Filmen für Kino u. Fernsehen, u. a. »Der lachende Mann« (1966), »Piloten im Pyjama« (1968), »Phönix. Inside CIA« (1979), »Kampuchea–Sterben u. Auferstehen« (1980), »Der Dschungelkrieg« (1983), »Die Generale« (1986); den Filmen folgten meist Buchveröff.; 1979 Auszeichnung des »Studios H & S« beim Dok.-Filmfestival Oberhausen; 1967–89 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1969–91 Mitgl. der AdK; 1982 Auflösung des »Studios H & S« nach Kritik an der Medienpol. der SED, die AdK sicherte die Überführung der Filmemacher in das DEFA-Studio für Dok.-Filme; seit 1982 hier Autor u. Regisseur; 1966, 1969, 1980 u. 1989 NP (jeweils im Koll.); 1984 VVO; 1989 Prof.; lebt in Berlin.

Das film. Werk von H & S 1965–91 umfaßt 66 weltweit verbreitete Dok.- u. Kurzfilme.

Publ.: Die Kugelweste. Berlin 1980 (zus. mit G. Scheumann); Phoenix: inside CIA. Berlin 1980 (zus. mit G. Scheumann); Die Generale.

Berlin 1986 (zus. mit G. Scheumann u. G. Kade); Der Film meines Lebens. Zerschossene Jugend. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Abgeschossen. Die Geschichte von den »Piloten im Pyjama«. Ein DDR-Dok.-Film als Waffe im Kampf der Systeme. (R: Hasso Bräuer) SFB/ORB 1996; Böttcher, C. u. a.: W. H. u. Gerhard Scheumann – Dokumentarfilmer im Klassenkampf. Leipzig 2002; Steinmetz, R. u. a.: Dokumentarfilm zwischen Beweis u. Pamphlet. Leipzig 2002. *BRB*

Hickmann, Hugo

3.9.1877–30.5.1955

CDU-Landesvorsitzender in Sachsen

Geb. in Dessau; Gymnasium; Studium der ev. Theol.; stand dem Nationalsozialen Verein nahe; ab 1903 im höheren Schuldienst als Religionslehrer tätig; ab 1908 Prof. für Religionswiss. an der Univ. Leipzig; 1919–33 DVP; Vizepräses der Landessynode der ev.-luth. Kirche Sachsens; 1922–33 Abg. des Sächs. Landtags, 1926–33 dessen Vizepräses; Vors. des Aussch. der Dt. Bibelges. u. des Dt. Ev. Gemeindetags; 1933 Domherr des Hochstifts Meißen; 1933 vorz. Versetzung in den Ruhestand, Berufsverbot; Vors. kirchl. Verb. u. Vortragstätigkeit.

Juli 1945 in Dresden Mitbegr. der CDU; 1945–50 1. Vors. ihres Landesverb. Sachsen; Dez. 1945–Sept. 1947 Mitgl. des geschäftsf. CDU-Vorst. in der SBZ, Sept.–Dez. ihr 4. stellv. Vors.; Dez. 1947–Sept. 1948 kommissar. Ltr. der CDU, Sept. 1948–Jan. 1950 ihr 2. Vors.; 1948–50 Mitgl. des Pol. Aussch. der CDU; 1946 Vorstandsmitgl. der Beratenden Landesvers. Sachsen; Okt. 1946–Febr. 1950 Vizepräses des Sächs. Landtags; 1946/47 Mitgl. seines Verfassungsaussch.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. seines Verfassungsaussch.; Okt. 1949–Jan. 1950 Abg. u. Vizepräses der Prov. Volkskammer; Ende Jan. 1950 Niederlegung aller öffentl. Ämter durch SED-Angriffe erzwungen; Parteiausschl.

Publ.: Aus der Arbeit für die dt. Kriegsgefangenen. Bad Nassau 1917; Der soziale Krieg. Dresden 1920; Wegweiser zu Dtl.s Aufstieg. Berlin 1921; Das Elternrecht in der neuen Schulverfassung. Berlin 1926. *HME*

Hiebsch, Hans

10.8.1922–6.3.1990

Psychologe

Geb. in Bodenbach (Böhmen, ČSR/Děčín, Tschechien); Vater Schlosser; Gymnasium in

Tetschen, dort 1942 Abitur; anschl. Wehrmacht; ab 1943 Studium der Psychol. an der Dt. Univ. Prag.
 1945 Umsiedl. u. Neulehrer im Landkrs. Wittenberg; 1947 SED; 1951–54 Aspirantur an der Univ. Leipzig, dort 1952 Dipl.-Psychologe, 1954 Prom. mit der Arbeit »Zur Phänomenologie des Sprachgeschehens. Eine experimentelle Untersuchung der Struktur u. Dynamik des Sprechvorgangs«, anschl. Ass. u. 1956 Wahrnehmungdoz. für Psychol., 1960 Habil. mit der Schrift »Grundlagen für eine Psychol. der Erziehung«, Doz.; 1962 Prof. mit Lehrauftrag für Psychol. u. Dir. des Inst. für Psychol. der FSU Jena, 1969 ord. Prof., 1971–73 u. 1975–79 Dir. der neu gegr. Sekt. Psychol.; 1971 Mitgl. Sächs. AdW; 1975 Humboldt-Med.; 1982 NP; Gründungsmitgl. der European Association of Experimental Social Psychology u. Mitgl. in deren Exekutivkomitee; 1987 em.; gest. in Jena.
 H.s Entw. ist eng mit dem Neubeginn der Psychol. in Dtl. nach dem 2. Weltkrieg verbunden; wesentl. Beiträge zur Entw. der empir. Sozial- u. Persönlichkeitspsychol. der DDR sowohl in Rezeption des (empir.) Entwicklungsstandes, der Methodol. u. Methodik der sowj. u. westl. Entwicklungs-, Persönlichkeits- u. Sozialpsychol. als auch in Abgrenzung davon; führender u. schulbildender Sozialpsychologe der DDR.
Publ.: Die sprachl. Gestaltung des Unterrichts (mit G. Clauß). Berlin 1956; Kinderpsychol. (mit G. Clauß, unter Mitarb. von H.). Berlin 1961; Sozialpsycholog. Grundlagen der Persönlichkeitsformung. Berlin 1966; Einführung in die marxist. Sozialpsychol. Berlin 1966–1979 (8. Aufl.) (Ltr. des Autorenkollektivs, mit M. Vorweg); Wissenschaftspsychol.: psycholog. Fragen der Wissenschaftsorg. Berlin 1977; Sozialpsychologie. Berlin 1979 (Ltr. des Autorenkollektivs, mit M. Vorweg).
Sek.-Lit.: Nachruf H. H. In: Ztschr. f. Psychol. (1991) 1/2; Frindte, W.: H. H.–Nachruf. In: Jahrbuch der Sächs. AdW. Leipzig 1991; Böttcher, H.-R.: Verstrickt ins 20. Jh. Zeitzeugnisse eines Jenaer Psychologen. Bucha 2001.

DiH; UJ

Hilbig, Klaus

10.2.1930–16.3.1986

Chefredakteur des »FORUM«

Geb. in Leipzig; Vater Hufschmied u. E-Schweißer, Mutter Arbeiterin; Volksschule in Leipzig, 1940 OS; 1941 nach Bad Warmbrunn (Niederschles.).

Aussiedl. nach Ronneburg (Thür.); 1946 SED; 1948 Abitur in Gera; 1948–51 Studium an der Ges.-Wiss. Fak. der Univ. Jena; 1950 1. Sekr. der FDJ-GO der FSU Jena; 1951–60 Chefred. der Wochentz. »Der Junge Pionier«, später »Die Trommel«; Mitgl. der ZL der Pionierorg. »Ernst Thälmann«; 1954 Abschl. eines Fernstudiums am IfL; 1960/61 Aspirant am IfG beim ZK der SED; 1961 Fw. der Reserve; 1962–65 Aspirant an der AfG des ZK der KPdSU in Moskau; Prom. zum Dr. phil. über »Das sittliche Ideal in der marxist.-leninist. Ethik«; 1965–72 Chefred. des »FORUM« (Nachf. von Horst Nahke); 1969–72 Mitgl. der ZPL im Verlag Junge Welt; pol. Mentor der FDJ-Singebew., Ltr. der Beratergr. der FDJ-Singebew. im ZR der FDJ; Juni 1972 Ltr. des Bereichs Kulturpol. beim Fernsehen der DDR; dort ab 1974 Chefred. Kulturpol.; Gründer der Sendung »Kulturmagazin«; 1975 Kunstpreis der FDJ; 1975/76 Mitgl. der ZPL des DDR-Fernsehens; 1976 Erkrankung; 1979 VVO; Mitgl. des Staatl. Komitees für Fernsehen der DDR; Aug. 1984 Ltr. der Publikationsabt. der PHS; Nov. 1985 Abberufung aus gesundheitl. Gründen; weiterhin Doz. an der PHS; gest. in Berlin. *BRB; UJS*

Hilbig, Wolfgang

31.8.1941–2.6.2007

Schriftsteller

Geb. u. aufgew. in Meuselwitz (Thür.); Vater bei Stalingrad vermißt, Mutter Verkäuferin, der miterziehende Großvater war Bergmann; Grundschule; Lehre als Bohrwerksdreher; nach der Wehrpflicht überwiegend als Erdbauarb., Monteur u. Heizer tätig; schon als Jugendl. erste Schreibversuche; lebt bis 1978 sowohl bei der Mutter als auch in Wohnlagern von Außenmontagefirmen; seit Ende der 60er Jahre befreundet mit DDR-krit. Autoren u. Künstlern; nach Scheitern der Einbindung als »schreibender Arbeiter« systemat. Bearbeitung durch das MfS, kurzz. Inhaftierung u. versuchte Erpressung zur Mitarbeit; nach illeg. Veröff. sowie Preisverleihungen in der Bundesrep. Dtl. u. der Fürsprache → Franz Fühmanns u. → Stephan Hermlins erste u. einzige Veröff. in der DDR → »Stimme, Stimme. Gedichte u. Prosa« (Leipzig 1983); 1985 mit Visum Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; gest. in Berlin.
 W. H. gilt als einer der wichtigsten Gegenwartsautoren der dt. Sprache; Brüder-Grimm-Preis der Stadt Hanau; 1987 Kranichsteiner Lit.-Preis, 1989 Ingeborg-Bachmann-Preis;

1992 Berliner Lit.-Preis der Stiftung Preuß. Seehandlung; Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung in Darmstadt, der Sächs. AdK, der Bayer. Akad. der Schönen Künste u. im PEN-Zentrum; 1997 Fontane-Preis (Berlin); 1998 Lessing-Preis (Kamenz); 1999 Hans-Erich-Nossack-Preis (Köln); 2002 Georg-Büchner-Preis u. Peter-Huchel-Preis, 2007 Erwin-Strittmatter-Preis.

Publ.: abwesenheit. Gedichte. Frankfurt (Main) 1979; Die Versprengung. Frankfurt (Main) 1986; Die Weiber. Frankfurt (Main) 1987; Eine Übertragung. Frankfurt (Main) 1989; Über den Tonfall. Berlin 1990; Zwischen den Paradiesen. Lyrik u. Prosa. Leipzig 1992; Ich. Frankfurt (Main) 1993; Die Kunde von den Bäumen. Frankfurt (Main) 1994; Grünes, grünes Grab. Frankfurt (Main) 1996; Das Provisorium. Frankfurt (Main) 1999; Der Schlaf der Gerechten. Erzählungen. Frankfurt (Main) 2002.

Sek.-Lit.: Wittstock, U. (Hrsg.): W. H. Materialien zu Leben u. Werk. Frankfurt (Main) 1994; Text u. Kritik (Hrsg. H. L. Arnold). (1999) 123; Buselmaier, M. (Hrsg.): Erinnerungen an W. H. Heidelberg 2008; Lohse, K.: W. H.: Eine motivische Biogr. Leipzig 2008.

SfF; IKF

Hildebrand, Gerold

19.5.1955

Bürgerrechtler

Geb. in Lauchhammer; Vater Lehrer, Mutter Sachbearb.; 1961–69 POS in Ruhland, 1968 beteiligt am Schülerprotest gegen die Abschaffung des Ostermontags als Feiertag; EOS in Lauchhammer, 1973 Abitur; Nov. 1973–April 1975 NVA, wg. Ablehnung des Schußwaffeneinsatzes im Grenzdienst beim Vorgespräch zum Wehrdienst Annullierung der Vorimmatrikulation für das Studium der Stomatol. durch die Charité Berlin, Begründung: fehlende sozialist. Wehrmoral; 1975/76 Hilfspfleger im kirchl. Waldhof (b. Templin), ab Okt. 1976 im Universitätsklinikum Jena, hier 1977–81 Ausbildung zum Krankenpfleger; in Jena Kontakt zur Offenen Arbeit der Jungen Gemeinde Stadtmitte u. Besuch systemkrit. Lesekreise; 1982 Umzug nach Berlin, ab Jan. 1982 im dortigen St.-Joseph-Krankenhaus tätig; Sept. 1984 bis Nov. 1989 Organisation der Veranstaltungsreihe »Künstler in Aktion gegen den Hunger in Afrika« in der ev. Kirche Berlin-Friedrichsfelde; ab 1986 Mitarbeit in der Berliner Umweltbibliothek; engagiert in der

Wehrdienstverweigererarbeit u. a. ab 1985 im Arbeitskreis Wehrpflichtprobleme des Netzwerks »Frieden Konkret«, in diesem Zusammenhang ab 1987 beteiligt am Zustandekommen der kirchl. Ztschr. »Bekenntnis«; Kontakt zu einer holländ. Wehrdienstverweigerungsgr. u. 1984 symbol. Abschluß eines blockübergreifenden Friedensvertrags; ab Frühjahr 1989 Mitarbeit in der Berliner Kontakttelefongr., Sept./Okt. 1989 Mitwirkung am Zustandekommen der Fürbittengottesdienste für die in Leipzig Inhaftierten u. der Mahnwache an der Berliner Gethsemanekirche; vom MfS erfaßt in den OV »Entwurf« u. »Fanatiker«.

1990 beschäftigt in einem besetzten Haus in Ost-Berlin (Schönhauser Allee Nr. 20), danach im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme als Mitarbeiter der Umweltbibliothek; 1993 Pressereferent beim Neuen Forum; ab 1995 Mitarbeiter des Matthias-Domaschk-Archivs; 1997–2005 Studium der Sozialwiss. an der HU Berlin; Mitorg. des Bausoldatenkongresses 2004 in Berlin, lebt in Berlin-Prenzlauer Berg.

ChH

Hildebrandt, Regine, geb. Radischewski

26.4.1941–26.11.2001

Ministerin für Arbeit u. Soziales

Geb. in Berlin; Vater Pianist, Korrepetitor an der Staatl. Ballettschule; Max-Planck-OS in Berlin-Mitte; 1959 Abitur; Mitgl. der Jungen Gemeinde; 1959–64 Biologiestudium an der HU Berlin, Dipl.-Biol.; seit 1961 Mitgl. der Berliner Domkantorei; 1964–78 stellv. Ltr. der Pharmakolog. Abt. im VEB Berlin-Chemie; 1978 Prom. auf dem Gebiet der Arzneimittelforschung an der HU, Dr. rer. nat.; 1978–90 Bereichsltr. in der Zentralstelle für Diabetes u. Stoffwechselkrankheiten Berlin, Schwerpunkt Diabetesforschung; Mitgl. der Ges. für Endokrinol. u. Stoffwechselkrankheiten sowie der Biolog. Ges.

Sept. 1989 Engagement in der Bürgerbew. »Demokratie Jetzt«; Okt. 1989 SDP; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; April–Aug. 1990 Min. für Arbeit u. Soziales der Reg. → Lothar de Maizière; Sept. 1990 Mitgl. des PV der (gesamtdt.) SPD; ab Okt. 1990 MdL Brandenb. u. ab Nov. 1990 Min. für Arbeit u. Soziales im Land Brandenb.; 1993 Gustav-Heinemann-Bürgerpreis; 1993 Hammbrücher-Medaille; 1997 »Goldene Henne«; Okt. 1999 nach Beschluß des SPD-Landesparteitags über die Bildung einer Koalitionsreg. mit der CDU Niederlegung des Landtagsman-

dats u. Verzicht auf ein erneutes Regierungsamt; Dez. 1999 u. Nov. 2001 erneut in den SPD-Parteivorst. gewählt; 2000 Fritz-Brauer-Preis; 2001 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.; galt als populärste Politikerin in Brandenb.; gest. in Woltersdorf (b. Berlin).

Publ.: Schaden begrenzen oder auf die Füße treten. Berlin 1993 (Mitautorin); Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren. Bonn 1996; Herz mit Schnauze. Düsseldorf 1997; Im Schatten der Mauer. München 1999 (mit A. Gebert); Regine erzählt. Schöneiche 2002 (mit R. Müller, Hrsg.: K. Dammasch).

Sek.-Lit.: Schult, H.-D.: R. H. »Bloß nicht aufgeben«. Berlin 1992; Müller, R.: R. H. – Eine ungewöhnliche Frau. Schwedt 1994; Schütt, H.-D.: R. H. Ich seh doch, was hier los ist. Berlin 2005; Hildebrandt, J.: R. H., erinnern tut gut. Berlin 2008. *HME*

Hillebrand, August

17.12.1888–17.4.1953

CDU-Politiker

Geb. in Hennersdorf (Krs. Grottkau, Oberschl./Sidzina, Polen); Vater Bauer; Volksschule u. Gymnasium; zeitw. im Staatsdienst; seit 1919 selbst. Bauer; Abg. des Krs.-Tags sowie des Provinziallandtags; 1928–32 Abg. des Dt. Reichstags (Dt. Bauernpartei); Mitgl. des Dt. Landw.-Rats u. der Oberschles. Landw.-Kammer; nach 1933 aus allen Ämtern entfernt; Umsiedl.

1945 Neubauer; 1945 Mitbegr. der CDU in Lommatzsch u. Sachsen; 1946 Abg. des Sächs. Landtags; 1947 u. 1948–52 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; 1948–50 Krs.-Rat für Landw. im Krs. Meißen; 1948–53 Abg. des Volksrats bzw. der Volkskammer; 1950–52 Mitgl. des Landesvorst. der CDU Sachsen; 1950–53 Ausschußvors. Land- u. Forstw. des Hauptvorst. der CDU; 1951/52 stellv. Landesvors. Sachsen der VdgB; 1951–53 Mitgl. des Zentralvorst. der VdgB. *HME*

Hilsberg, Stephan

17.2.1956

Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei Geb. in Müncheberg (Krs. Strausberg), aufgewachsen in Berlin; Vater Pfarrer, Mutter Katechetin; 1962–72 POS, keine Zulassung zur EOS; 1972–74 Lehre als Facharb. für Datenverarbeitung; 1976–79 als Programmierer im Biochem. Inst. der Charité Berlin tätig; Klavierunterricht, nicht zum Musikstudium zuge-

lassen; 1974–76 NVA-Grundwehrdienst; 1985 Aufn. eines Fernstudiums, Berufsziel Ing. für Informationsverarbeitung; seit 1988 Engagement in kirchl. Friedenskrs.; Ltr. des Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen; 1989 Mitgl. der IFM; Mitarb. in Kontrollgr. zur Kommunalwahl am 7. Mai, stellte Strafanzeige wegen Wahlfälschung; 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (b. Oranienb.), Wahl zum 1. Sprecher; Febr.–Juli 1990 Geschäftsf. der SPD (DDR); Mitgl. des Redaktionsbeirats »Sozialdemokrat. Presse-dienst«, Leipzig; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Seit Okt. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Vors. der AG Bildung u. Forschung der SPD-Fraktion; ab 1992 Mitgl. im Landesvorst. der SPD Brandenb. u. bis 1998 der Enquete-Kommission »Aufarbeitung der SED-Diktatur in Dtl.«; Nov. 2000–Okt. 2002 Parl. Staatssekr. im Bundesmin. für Verkehr, Bau- u. Wohnungswesen; Jan. 2004–Nov. 2006 Sprecher der Landesgr. Ost sowie Mitgl. des erw. SPD-Fraktionsvorst. im Bundestag; Nov. 2005–Apr. 2007 stellv. Vors. der SPD-Fraktion im Bundestag; seit Apr. 2007 Mitgl. des Aussch. für wirtsch. Zusammenarb. u. Entw. sowie Mitgl. der Landesgr. Brandenb. *HME*

Hilzheimer, Ernst

8.4.1901–9.4.1986

LDPD-Funktionär

Geb. in Stralsund; Chemiestudium in Greifswald u. Berlin; 1928 Prom. zum Dr. phil.; bis 1933 Ltr. eines Kalibetriebs; 1933 Verlust des Arbeitsplatzes (»Mischling 1. Grades«); danach bis 1945 in versch. Arbeitslagern u. KZ (Rothenförde, Volksmirsleben, Neustaßfurt).

1945 Mitbegr. der LDPD in Mecklenb.; Krs.-Vors. der LDPD in Rostock; 1947 Stadtkämmerer, Stadtrat für Finanzen in Rostock; Abg. u. Fraktionsführer der LDPD im Landtag Mecklenb.; 1951 2. Vors. des Landesverb. Mecklenb. der LDPD; 1951 vom MfS für vier Tage verhaftet; seitdem Arbeit als Chemiker; seit 1952 Betriebsltr. des Bereichs Chlor-Alkali-Elektrolyse des VEB Chem. Werke Buna-Schkopau; 1966 wiss. Mitarb. im VEB Buna; seit 1969 wieder in Rostock; Mitgl. des NR der NF; 1971–74 stellv. Vors. des Krs.-Aussch. Rostock der NF; 1971–76 Mitgl. des Sekr. des Krs.-Vorst. Rostock der LDPD.

Publ.: Über komplexe Verbindungen des dreiwertigen Vanadiums. Berlin 1928. *HME*

Hindemith, Harry

16.6.1906–21.1.1973

Schauspieler

Geb. in Brüssel-Anderlacht; Vater Böttcher, Mutter Waschfrau; bis 1914 aufgew. in Brüssel; 1914 Übersiedl. der Fam. nach Mannheim; Realschule; 1921–28 Laufbursche/Angest. der Süddt. Disconto Gesell. in Mannheim; 1925 KJV, 1928 KPD; 1928–30 Studium an der Musikhochschule Mannheim; 1930–37 Schauspieler am Stadttheater Würzburg; 1937 NSDAP (Versuch illeg. Arbeit für die KPD innerhalb der NSDAP); 1937–40 Schauspieler am Landestheater Allenstein; 1940/41 Schauspieler am Stadttheater Wuppertal; 1941–44 Schauspieler am Stadttheater Rostock; 1944–Apr. 1945 Funker bei der Wehrmacht in Stettin.

1945–53 Schauspieler am Dt. Theater in Berlin (Rolle in der Eröffnungsinsz. »Nathan der Waise«, R. → Fritz Wisten); nach Überprüfung durch die Parteikontrollorgane 1946 KPD/SED; ab 1946 auch Schauspieler bei der DEFA (»Irgendwo in Berlin«, R. Gerhard Lamprecht, 1946), Rollen in weit mehr als 70 DEFA- und Fernseh-Filmen, u. a. »Unser täglich Brot« (1949, R. → Sláta Dudow), »Schlösser u. Katen« (1957, R. → Kurt Maetzig), »Mord an Rathenau« (1961, R. Max Jaap), »Die Fahne von Kriwoj Rog« (1967, R. K. Maetzig); 1954–73 Schauspieler im Ensemble der Volksbühne Berlin, u. a. Rollen als »Wilhelm Tell«, in »Kabale u. Liebe«, »Maria Stuart« u. zunehmend in Gegenwartsstücken; ab 1965 Vorstandsmitgl. des Verbands der Filmschaff., Erster Vors. des Clubs der Filmschaffenden u. Vors. der Gewerkschaft Kunst in Berlin; 1950 u. 1951 NP; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: CineGraph–Lexikon zum deutschsprachigen Film. München. *BRB; IKF*

Hinkel, Friedrich W.

28.12.1925–12.6.2007

Architekt, Archäologe

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; nach Besuch der Oberrealschule 1943–45 RAD u. Wehrmacht. 1945–47 Ausbildung zum Maurer u. Zimmermann; 1947–50 Studium an der Ing.-Schule Magdeburg, Abschl. als Hochbauing.; nach Tätigkeiten als Baultr. u. Statiker 1952 Architekt zunächst beim FDGB-Bundsvorst., an-schl. bis 1959 an der DBA; Teiln. am Wiederaufbau der Dt. Staatsoper Berlin u. der Entw. der Großplattenbauweise in Hoyerswerda; 1960–90 wiss. Mitarb. am Inst. für Alte

Geschichte u. Archäol. der DAW bzw. AdW; 1960–62 Teiln. an zwei Grabungskampagnen im Sudan; 1962–64 im Auftrag der Sudan. Altertumsverw. u. a. Abbau von vier ägypt. Tempeln u. Transport nach Khartoum; 1965–73 Architekt des Sudan Antiquities Service; 1973–75 Berlin; 1976–85 tätig für die GD der Altertümer u. Nat. Museen im Sudan, Restaurations- u. Rekonstruktionsarbeiten an den Pyramiden von Meroë, Ltg. der Ausgrabung u. Dokumentation des Sonnentempels von Meroë u. a.; 1980 Prom. an der AdW; 1981 Konsultationen für die UNESCO am Museum in Tripolis (Libyen); 1986 Wahl in den Vorst. der Internat. Society for Nubian Studies; 1985–88 Konsultant beim Directorate General of Antiquities and Museums im Sudan. Seit 1995 erneute archäolog. Tätigkeit im Sudan; 1992 Bundesverdienstkreuz; 1998 Order of the Two Niles (höchste Auszeichnung der Rep. Sudan); gest. in Berlin.

Publ.: Tempel ziehen um. Leipzig 1966; The Archaeological Map of Sudan. 3 Teile. Berlin 1977–92; Auszug aus Nubien. Berlin 1978.

*HGB; ISK***Hintze, Fritz**

18.4.1915–30.3.1993

Ägyptologe

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahninspektor; Reformgymnasium, Abitur; 1935 bis 1940 Studium der Ägyptol., semit. Sprachen u. allg. Sprachwiss. an der Univ. Berlin; 1936–40 wiss. Hilfsarb. beim ägypt. Wörterbuch an der Preuß. AdW; 1940–45 Militärdienst, Ltn.; 1944 Prom. an der Univ. Berlin.

1945–47 wiss. Mitarb. beim ägypt. Wörterbuch an der DAW; 1947 Habil. an der Univ. Berlin; 1947–54 wiss. Mitarb. am Inst. für Orientforschung der DAW; 1947 Doz., 1951 Prof. mit Lehrauftrag, 1953 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für afrikan. Sprachen; 1956 Prof. mit Lehrstuhl für Ägyptol.; 1957 Dir. des Inst. für Ägyptol.; 1960 NP; 1963 Dir. des Inst. für Afrikanistik an der HU Berlin; 1968 Dir. des Bereichs für Ägyptol. u. Sudanarchäol.; 1959 Korr., 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1965–69 Dir. des Inst. für Orientforschung der DAW (Nachf. von → Walter Ruben); 1957 Ord. Mitgl. des Dt. Archäolog. Inst. München; 1959 der Soc. Française d'Égyptologie Paris; 1958–69 wiss. Expeditionen nach Afrika, u. a. 1960–65 Ltr. der Ausgrabungen in Musawwarat es Sufra (Sudan); 1961–63 Nubien-Expeditionen der DAW; Vizepräs. der Urania; gest. in Berlin.

Veröff. über die ägypt. Sprache u. zur allg. Sprachwiss., Neubelebung der Erforschung der meroit. Sprachen; Hrsg. versch. Ztschr. u. wiss. Reihen.
Publ.: Alte Kulturen im Sudan. Berlin 1966; Musawwarat es Sufra. 2 Bde. Berlin 1971.

ISK

Hintzenstern, Herbert von

24.10.1916–22.1.1996

Evangelischer Pfarrer, Publizist
 Geb. in Magdeburg; Vater Textilkfm., Mutter Kunsthandwerkerin; 1936 Abitur am Dom- u. Klosterschule Magdeburg; 1936–40 Studium der Theol., Kunst- u. Musikwiss. an den Univ. Halle u. Jena, dort Konviktspektor u. Sprecher der Theologiestudenten; 1940 Prom. mit der Arbeit »Houston St. Chamberlains Darstellung des Urchristentums« an der Theolog. Fak. der Univ. Jena, die gedruckte Buchfassung wurde 1941 auf Anweisung des Amtes Rosenberg eingestampft; 1940 Ordination; anschl. Vikar in Jena u. Eisenach; 1943–45 Kriegsteiln. im Sanitätsdienst.
 1945–51 Pfarrer in Lauscha (Thür.); 1952–56 Landesjugendpfarrer der Ev.-Luth. Kirche Thür.; Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Einführung der Jugendweihe u. staatl. Angriffe auf die Jungen Gemeinden; 1956–81 Chefred. des Thür. Sonntagsblatts »Glaube u. Heimat« sowie Lektor des Wartburg Verlags, einer Unterabt. der Ev. Verlagsanstalt Berlin; seit 1958 Mitgl. im Vorst. der Ges. für Thür. Kirchengeschichte; 1968–86 wiss. Ltr. des Pfarrhausarchivs im Eisenacher Lutherhaus.
 1991 Mitgl. der Hist. Kommission für Thür.

Verf. zahlr. kunstwiss. sowie biogr. Artikel u. Aufsätze zur Thür. Kirchengeschichte, u. a. Beiträge über Martin Luther; Mitarb. an der Fs. zum 70. Geburtstag des Landesbischofs → Moritz Mitzenheim (1961) u. an sechs Bänden der Thür. kirchl. Studien (1963–94); Autor mehrerer Broschüren der Reihe »Kostbarkeiten aus Thür. Kirchen«.

Publ.: Altäre aus der Reformationszeit. Jena 1972; Dorfkirchen in Thür. Berlin 1979; Vom Geist des Christentums (eine kommentierte Auswahl von Johann Gottfried Herders »Christlichen Schriften« 1793–98). Weimar 1994. *EhN*

Hinze, Erwin

8.8.1909–18.2.1972

Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)
 Geb. in Nowawes (Krs. Teltow); Volksschule;

Lehre u. Arbeit als Bootsbauer; 1932 SPD; 1940 Wehrmacht; 1945 kurzzeitige sowj. Kriegsgef.

1945 zunächst Mitarb. bei der Konsumgenossensch. Potsdam-Babelsberg; ab Dez. 1945 Sekr. des SPD-KV Potsdam; 1946 SED, Mitgl. des SED-KV Potsdam, 1947–49 Mitgl. des Sekr. (Kommunalpolitik) des SED-LV Brandenburg., 1949/50 Abt.-Ltr. im SED-LV Brandenburg.; Juli 1950 Bürgermstr., ab Sept. 1952 OB von Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Willy Jentsch); 1953 zusätzl. Vors. des Rats der Stadt Frankfurt (Oder); Dez. 1954 »strenge Rüge« wg. »parteischädigenden Verhaltens«, März 1955 Entbindung als OB; Einsatz als Bezirksbeauftragter für den MTS-Bereich Altlandsberg, 1958–61 1. Stellv. des Vors. des Rates des Krs. Strausberg.

Sek.-Lit.: Targiel, R.-R. (Hrsg.): Die Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung im Jahr 1990. Frankfurt (Oder) 2000. *AnH*

Hirsch, Karl-Georg

13.5.1938

Grafiker, Illustrator

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1945 Umsiedl. nach Leipzig; 1952–60 Ausbildung u. Tätigkeit als Stukkateur; 1960–65 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei → Gerhard Kurt Müller; 1965–67 freischaff. in Leipzig, Beginn einer umfgr. Illustrationsarbeit vorwiegend im Holzstich, den K.-G. H. zu seinem spezif. Ausdrucksmittel entwickelte, seit den 70er Jahren auch verstärkte Hinwendung zu freier Grafik; ab 1967 Ass. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; seit 1970 Ltr. der Holzschnittwerkstatt; ab 1976 Lehrtätigkeit u. 1989 Prof.; 1978–87 Vors. der Zentr. Grafikgr. des VBK; 1976 Kunstpreis der DDR; 1980 Hauptpreis der Intergrafik Berlin; 1981 Hauptpreis der Biennale Brno u. der Graphica Creativa Jyväskylä (Finnland); 1981/82 Gastdoz. für Holzschnitt u. Holzstich in Jyväskylä; 1982 Hauptpreis der IBA Leipzig; 1983 NP; 1985 Hauptpreis der Internat. Grafik-Biennale in Łódź.

Nach 1990 Forts. seiner Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig, 1990–94 Prorektor u. 1997–2000 Dekan des Fachbereichs Buchkunst/Grafik-Design; 1993 Mitgl. der Königl. Akad. der Wiss., Lit. u. schönen Künste Belgiens; zahlr. Ausstellungen (u. a. Kunsthau Lübeck, 1995; »ExLibris«,

Bartaus Pettenbach, 2008; »Verschlüsselte Botschaften – K.-G. H. zum 70. Geb.«, Museum für Kommunikation Berlin, 2008), u. Buchillustrationen (u. a. Kerstin Hensel: Totentänze. Leipzig 1998; Neue Totentänze. Frankfurt (Main) 2002; 2003 em.; lebt in Leipzig.

Sek.-Lit.: Hütt, W.: K.-G. H. In: Künstler der DDR. Dresden 1981; Kat. Buchgrafik von K.-G. H. Schloß Burgk 1987; Kat. K.-G. H. Druckgrafik u. Zeichnungen. Coburg 1988; Lauer, B. (Hrsg.): K.-G. H.: Zeichnungen u. Graphik. Kassel 1990; Kästner, H., Lübbert, H.: K.-G. H. Das buchgraph. Werk 1996–2007. Rudolstadt 2008. *DiG; IKF*

Hirsch, Ralf

25.7.1960

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; POS in Berlin; 1974 Austritt aus der FDJ; erste Kontakte zur kirchl. Jugendarbeit; 1977 wegen »fehlgeleiteter pol. Anschauungen« auf Beschluß des Rats des Stadtbez. Einweisung in das Jugendhaus Hummels-hain; Abschluß der Schlosserlehre; 1979 Entlassung mit Auflagen für drei Jahre (Meldepflicht, Umgangsverbot, Reiseverbot); Schlosser im Transformatorenwerk Berlin; ab 1980 Mitarb. in einem Kirchhofsbüro bei der Auf-erstehungsgemeinde; org. Ltg. von Blues-Messen in ev. Kirchen; Mitgl. des Friedenskrs. der Samaritergemeinde; 1982–84 NVA, nach Verweigerung des Dienstes mit der Waffe Bau-soldat; 1984 Sachbearb. bei der Ev. Kirche, Org. von Veranstaltungen der kirchl. Jugendarbeit, der Friedenswerkstatt u. a.; 1986 Gründungsmitgl. u. Sprecher der IFM; org. Arbeit für die Samizdat-Ztschr. »Grenzfall«; 25.1.1988 Verhaftung nach der Liebknecht-Luxem-burg-Demonstration, zentrale U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen, 5.2. Ausweisung ohne Rückkehrrecht.

Seit Mai 1988 Angest. im Landesamt für zentr. soziale Aufgaben Berlin (West); 1990/91 Mitarb. im Büro des Reg. Bürgermstr. von Berlin, Walter Momper, mit Zuständigkeit für Ost-West-Kontakte; seit 1992 Angest. beim Berliner Senat, Verw. Bau, Wohnen, Verkehr; Mitgl. des Fachbeirats der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur; lebt in Berlin-Prenzlauer Berg.

Publ.: Grenzfall. Menschenrechte in der DDR. Bonn 1988 (Hrsg. mit Lew Kopelew); 40 Jahre DDR – u. die Bürger melden sich zu Wort. Bonn 1989 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *SiM, HME*

Hirsch, Rudolf

17.11.1907–7.6.1998

Gerichtsreporter, Schriftsteller, Publizist

Geb. in Krefeld in einer jüd. Familie; Vater Schuhhändler; Realgymnasium; 1924–28 Ausbildung zum Kfm.; 1928–31 kfm. Angest.; 1931 Übernahme des väterl. Schuhgeschäfts in Krefeld; 1931 KPD; 1933 Emigr. in die Niederlande, abgeschoben nach Belgien; 1934–37 illeg. in Dtl., Mitgl. der Widerstandsgr. »Neu Beginnen«; 1937 Emigr. nach Palästina; 1938/39 in Stockholm, illeg. Arbeit für »Neu Beginnen«, ausgewiesen; 1939–49 in Palästina, dort Schuhfräser; zus. mit → Arnold Zweig Mitbegr. einer Gruppe »Komitee Freies Dtl.«.

Nov. 1949 über Italien u. Österreich Übersiedlung in die DDR (Berlin); ab 1950 Gerichtsreporter der »Tägl. Rundschau«; seit 1954 ständ. Gerichtsreporter der »Wochepost« mit der wöchentl. Kolumne »Als Zeuge in dieser Sache« (1953–81); zahlr. Gerichtsreportagen; 1956 »Das gefälschte Logbuch« (in der Emigr. begonnener pol. Kriminalroman); zwei Romane über Ägypten u. die brit. Mandatsmacht im Nahen Osten; Hörspiele, Kinderbücher u. dokumentar.-schriftsteller. Arbeiten zum Judentum; 1980 Heinrich-Heine-Preis; 1987 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1987 Goethe-Preis; 1988 NP (im Koll.); seit 1958 verh. mit d. Schriftst. → Rosemarie Schuder; gest. in Berlin.

Publ.: Als Zeuge in dieser Sache. Report. Berlin 1958; Um die Endlösung: Prozeßberichte über den Lischka-Prozeß in Köln u. den Auschwitz-Prozeß in Frankfurt am Main. Rudolstadt 1982; Patria Israel. Roman. Berlin 1983; Der gelbe Fleck. Wurzeln u. Wirkungen des Judentums in der dt. Geschichte. Berlin 1987 (mit R. Schuder); Das Leben – was sonst. Gesamtausgabe der Gerichtsberichte. Berlin 1990/91; Die arische Jüdin. Autobiogr. Berlin 1993; Der Markus-Wolf-Prozeß. Berlin 1996; »Judenkönig«: Das Leben des Kurt Julius Goldstein. Berlin 1996/2009; Ausgesuchte Sündenfälle. Der Reporter in eigener Sache. Berlin 1997.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Berlin 1997; Otto, J.: Chuzpe hieß sein Geheimnis. R. H. war der berühmteste Gerichtsreporter der DDR. In: Die Zeit, 5.2.1998.

KaH; BRB

Hirschmeier, Alfred
19.3.1931–27.3.1996

Filmszenograph

Geb. in Berlin-Pankow; Vater Schuhmacher; Grund- u. Mittelschule; 1947 Beginn des Studiums an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1952 Abschl. als Bühnen- u. Kostümbildner an der Mstr.-Schule für Kunsthandwerk Berlin; 1953–55 Assistent bei den Filmarchitekten Willi Schiller u. Otto Erdmann sowie 1953–89 Szenograph im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; 1986–90 Mitgl. der AdK; seit 1989 Lehrauftrag an der HS für Film- u. Fernsichtkunst »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg.

1990–94 Chefszenenbildner u. Ltr. des Ausstattungszentrums des Studios Babelsberg GmbH; 1992 durch Neuwahl Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1994 Ord. Prof. an der HS für Film u. Fernsehen »Konrad Wolf«, Ltr. der Fachrichtung Szenographie.

Filmszenograph u. a. von → Kurt Maetzig (1956 »Schlösser u. Katen«), → Frank Beyer (1963 »Karbid u. Sauerampfer«, 1982 »Der Aufenthalt«, 1992 »Das große Fest«, 1994 »Wenn alle Dt. schlafen«), → Konrad Wolf (1964 »Der geteilte Himmel«, 1965 »Der kleine Prinz«, 1967 »Ich war neunzehn«, 1970 »Goya«, 1973 »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«, 1976 »Mama, ich lebe«, 1979 »Solo Sunny«), Peter Schamoni (1986 »Der Wanderer über dem Nebelmeer«), Bernhard Wicki (1984 »Die Grünstein-Variante«), → Rainer Simon (1986 »Wengler & Söhne«, 1988 »Die Besteigung des Chimborazo«), → Lothar Warneke (1988 »Einer trage des anderen Last«); 1995 »Nikolaikirche« (Ausstattung); gest. in Babelsberg.

Ausstellungen: 1962 Prag, 1963 Belgrad, 1971 Moskau, 1982 Dresden (IX. Kunstausstellung), 1989 Berlin (AdK), 1990 Hamburg; NP 1963, 1971 (im Koll.) u. 1978; 1996 Filmband in Gold posthum.

Publ.: Spielräume. Aus der Werkstatt des Filmszenographen A. H. Berlin 1989 (hrsg. von der AdK der DDR). *AuR*

Hochmuth, Arno

27.2.1930

Leiter der Abteilung Kultur des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule, OS in Berlin, 1948 Abitur; 1948–51 Lehrersstudium Dt./Geschichte an der PHS Berlin; 1951–57 Doz. am IfL Berlin; 1952 SED;

1958–62 Aspirant, 1962–66 Doz. am IfG, Lehrstuhl für Lit. u. Kunstwiss.; 1962 Prom. zum Thema »Lit. u. Dekadenz«; 1963–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1966–72 Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Siegfried Wagner); 1972–Sept. 1990 ord. Prof. an der Sekt. Ästhetik-Kunstwiss. der HU Berlin; 1977–90 Vors. der KB-BL Berlin (Nachf. von → Hans Pischner); 1979–81 Chefred. der liter. Ztschr. »Temperamente«; 1987 Prom. B an der HU Berlin mit einer Arbeit über die Entwickl. von Sichtweisen der DDR-Lit.-Wiss. auf zeitgenöss. nichtsoz. Lit. 1990 PDS; Okt. 1990 Vorruhestand; lebt in Berlin.

Publ.: Lit. u. Dekadenz. Berlin 1963; Lit. im Blickpunkt. Berlin 1965 (Hrsg.); Ulle, D. u. a.: Imp. u. Kultur. Berlin 1975 (Mitautor). *BRB*

Hochmuth, Walter

14.02.1904–28.12.1979

Leiter der Staatlichen Archivverwaltung beim Ministerium des Innern

Geb. in Reichenbach/Vogtl.; Vater Bahnbeamter; Volks-, Bürger- u. Handelsschule; kfm. Lehre u. Arbeit; 1925 KJVD u. KPD; 1931–33 Abg. der Hamburger Bürgerschaft; 1933 Volontär bei der »Hamburger Volksztg.«; ab März 1933 illeg. Arbeit in Hamburg; Aug. 1934 Emigr. nach Dänemark; ab 1935 pol. Arbeit für die KPD in den Niederl., Belgien, Luxemburg u. Frankreich; März–Juni 1938 in den Niederl. interniert, 1938 Abschiebung nach Belgien, ab Sept. 1939 dort interniert; 1940–42 im Lager Gurs/Südfrankreich; Dez. 1942 Auslieferung nach Dtl., bis Jan. 1944 Haft in Trier, Köln u. Hamburg; Juni 1944 Verurteilung durch den VGH in Potsdam zu fünf Jahren Zuchthaus, bis 1945 Zuchthaus Brandenb.

1945–49 Ltr. der Personalabt. in der Dt. Verw. für Post- u. Fernmeldewesen bzw. der DWK; 1946 SED; 1949/50 Prokurist der Dt. Handelsges. Berlin mbH; 1950 zeitw. stellv. Ltr. der DHZ Innere Reserven; 1950–55 stellv. Ltr. des Verw.-Amtes der Regierungskanzlei; 1955/56 Ltr. einer Außenstelle der KfA; ab April 1956 stellv. Ltr. bzw. ab 1957 Ltr. der DDR-Handelsvertr. in Djakarta (Indonesien); ab 1959 Legationsrat, ab 1962 Gen.-Konsul u. Ltr. der DDR-Vertr. im Irak; ab 1963 pol. Mitarb. des MfAA; 1965–68 Ltr. der Staatl. Archivverw. beim Mdi; 1960 u. 1974 VVO; 1979 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Hockarth, Paul

21.6.1902–7.1.1974

Generaldirektor der Zentrag

Geb. in Langensalza (Thür.); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1917 USPD; 1919 UB-Ltr. der FSJ in Gotha; 1920 KPD; Instrukteur der KJI in Österreich; zeitw. Bez.-Ltr. des KJV in Tirol-Vorarlberg; ab Nov. 1920 Pol.-Ltr. des KJV-UB Gotha, 1923 Mitgl. der KJVD-BL Thür.; 1924 sechs Wochen Haft wegen Herstellung der illeg. Ztg. »Rev.«; 1924–33 Mitgl. der KPD-BL (Groß-) Thür., zeitw. Agit./Prop.- bzw. Pol.-Ltr. des UB Weimar; 1925–30 techn. Ltr. der »Neuen Ztg.« in Jena; 1928–31 techn. Ltr. der Peuvag (Papiererzeugungs- u. Verwertungs-AG) in Jena; 1931–33 Geschäftsf. der Druckerei Fortschritt in Erfurt; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; März–Juli 1933 sowie Nov. 1933–Mai 1934 »Schutzhaft« in Erfurt u. KZ Bad Sulza; 25.5.1934 Verurteilung durch das OLG Jena wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Untermaßfeld u. im KZ Bad Sulza; 1938–42 Schriftsetzer in Weimar, 1942 Wehrmacht, Strafbat.; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945–49 Mitbegr. u. Ltr. des Thür. Volk-Verlags; 1946 SED; 1949 Ltr. der Abt. Verw. der Parteibetriebe (Druckereien u. Verlage des SED-PV); 1950–51 Geschäftsf. der Zentrag; dann bis 1967 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK der SED; 1963–67 zugl. Hauptdir. bzw. GD der Zentrag; 1959 u. 1967 VVO. *AnH*

Hockauf, Frida, geb. Kloos

24.9.1903–30.1.1974

Aktivistin

Geb. in Reichenau (b. Zittau, Sachsen/Bogatyria, Polen) in einer Weberfamilie; nach dem Volksschulabschl. 1918–21 als Hausmädchen u. ab 1921 als Weberin beschäftigt; 1922 Textilarbeiterverb.; 1929–35 arbeitslos. 1945–51 Sozialhelferin in der Zittauer Stadtverw.; 1946 SED; ab 1951 Weberin im VEB Mechan. Weberei Zittau; begr. im Nov. 1953 anläßl. einer Selbstverpfl. zu erhebl. Planübererfüllung die Losung »So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben«, mit der einige Mon. nach den Arbeiterprotesten vom 17.6.1953 die sog. Wettbewerbsbew. wiederbelebt werden sollte; 1954 Held der Arbeit; 1954–63 Abg. der Volkskammer, Mitgl. im Ständ. Aussch. für Allg. Angelegenh.;

1955–63 Sachbearb. u. Wettbewerbsbeauftr. im o. g. Zittauer Textilbetrieb; ab 1963 Rentnerin. *JaW*

Hockenholz, Willi

27.2.1898–29.12.1950

Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED Geb. in Brandenb. (Havel); Vater Malermstr.; Volksschule, Präparandenanstalt u. Lehrerseminar; 1917/18 Militärdienst; Erste u. Zweite Lehrerprüfung; 1920–33 Lehrer in Berlin-Neukölln; 1922/23 Studium an der Handel-HS Berlin; 1924 SPD; 1924–33 Ltr. der SPD-Abt. 97 in Berlin-Neukölln; 1933 Entlassung aus dem Schuldienst; selbst. Kfm. u. Handelsvertreter für Industrie-Lacke; Mitgl. einer sozialdemokrat. Widerstandsgr.; 1939 u. 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft im Lager Stalino.

Nov. 1945 Rückkehr nach Berlin; 1946–50 Hauptref. im Hauptschulamt für Lehrerbildung Groß-Berlin; SED; ab Mai 1946 parität. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Verkehr im ZS des SED-PV (gem. mit → Willi Stoph); März 1950 Hauptdir. der Mitropa; am 27.11.1950 wegen angebl. Wirtschaftsverbrechen inhaftiert, Suizid.

1991 pol. Rehabil. durch Bundesschiedskommission der PDS, 1994 jurist. Rehabil. durch das LG Berlin. *AnH*

Höcker, Wilhelm

29.6.1886–15.11.1955

Ministerpräsident des Landes Mecklenburg

Geb. in Holzendorf (Krs. Neubrandenb.); Vater Zimmermann; 1893–01 Volksschule in Woldegk; 1901–04 Ausbildung zum Kfm. in Brüssow; 1905 Verkäufer in Penzlin; 1905–08 Militärdienst in Rostock; 1909/10 Bürogehilfe in Hamburg; 1911 tätig im elterl. Geschäft; 1911–14 u. 1918/19 Lagerhalter der Konsumgenossenschaft in Güstrow; 1911 SPD; 1914–18 Wehrdienst, Gefr.; 1919/20 Vors. der Krs.-Behörde für Volksernährung in Güstrow; 1920–32 Amtshauptmann (Landrat) des Krs. Güstrow, entlassen; 1920–33 Abg. des Mecklenb. Landtags; ab 1926 Präs. bzw. I. Vizepräs. u. zeitw. Vors. des Hauptaussch.; 1933–45 selbst. Tabakwarenhändler in Güstrow; 1940–45 Zivilang. der Luftwaffe; nach dem 20.7.1944 drei Wochen inhaftiert.

1945/46 SPD/SED; 1945 Stellv. OB von Güstrow; 1945/46 Präs. der Landesverw. Meck-

lenb.; Dez. 1946–Juli 1951 Min.-Präs., Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1945/46 SPD-Landesvorst.; 1946 Mitgl. der SED-LL, ab 1949 des kleinen Sekr.; 1947 Ehrenpräs. der DSF Mecklenb.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949/50 der Prov. Volkskammer; 1951/52 Ruhestand; Fernstudium an der DASR Potsdam; 1952/53 1. Stellv. Vors. des DRK Rostock; 1953 Bez.-Vors. der DSF in Güstrow; 1954/55 Abg. der Länderkammer der DDR sowie des Bez.-Tags Schwerin; gest. in Güstrow. *HME*

Hoerning, Hanskarl

28.12.1931

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Leipzig; Schauspielstudium in Leipzig; Debüt 1954 am Hallenser Theater der Jungen Garde; danach Halberstadt, Eisleben; in dieser Zeit schon versch. Kabarettversuche; 1957/58 Funkkabarett Tandaradei; 1958–97 Mitgl. der Leipziger »Pfeffermühle«, einer ihrer profiliertesten Darsteller; einige Jahre Standardszene »Straßenbauarb.« (mit → Manfred Stephan); auch Texter u. Stückautor (Fernsehmusical »Zimmerkomödie« 1963); 1976–79 Soloprogramm »Brettldoz.«.

Nach 1990 vor allem Buchautor; lebt in Leipzig.

Publ.: Geh hin, wo der Pfeffer wächst. Berlin 1984; Keinen Pfifferling wert. Jena 1989; Harlekin im Stasiland. Gerlingen 1994; Im Zeichen des Pilzes. Leipzig 2000; Die Leipziger Pfeffermühle. Leipzig 2004; Im Zeichen des Pilzes. Erinnerungen eines »Pfeffermüllers«. Leipzig 2000; Aufgewachsen in Ruinen. Kindheit u. Jugend eines Leipziger Pfeffermüllers. Leipzig 2008; Werter Herr Abgeordneter! – Ein vertraul. Briefwechsel. Berlin 2009 (mit Wolfgang Eckart).

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Klasen, M.: Kabarett unter Hammer u. Sichel–Kann polit. Kabarett unter einer Diktatur existieren? München 2007. *GiW*

Hoernle, Edwin

11.12.1883–21.7.1952

Präsident der Deutschen Zentralverwaltung für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Cannstatt (Württemberg); Vater Pfarrer u. Missionar; 1889 Rückkehr aus Indien nach Beimbach; 1890–96 Privatunterricht, 1896–02 Lateinschule in Schorndorf, Gymnasium in Ludwigsburg u. Stuttgart; 1903 Mili-

tärdienst; 1904–09 Studium der Theol., Philos. u. Geschichte in Tübingen u. Berlin, kurz. Vikar; 1909 Bruch mit Kirche u. Familie; 1909–11 Privatlehrer u. freier Schriftst. in Berlin; 1910–15 SPD; 1912–14 stellv. Chefred. der SPD-Ztg. »Schwäb. Tageswacht«; nach Maßregelung durch den SPD-Landesvorst. Entlassung; Teiln. am Aufbau der Freien Jugend; Engagement in der Abstinenzlerbew.; 1914 Chefred. der Stuttgarter Ztg. »Sozialdemokrat«; Chefred. der Jugend-Ztg. »Morgenrot«; ab März 1915 Ltr. des Druckschriftenvertriebs der Gruppe »Internationale« u. stellv. Chefred. der Frauenztschr. »Gleichheit«; 1915 Veröff. von Fabeln in der Ztschr. »Lichtstrahlen« (Ps. Oculi); 1916 Spartakusbund; 23./24. April 1916 Delegierter der Stuttgarter Jungsozialisten zur illeg. Konferenz der opp. soz. Jugend in Jena; Juni 1916 Verhaftung; Aug. 1916 strafweise Verschickung an die Front; April 1917 Verhaftung u. Strafkd. wegen Verbreitung der »Spartakusbriefe«; Okt. 1918 Lazarettaufenthalt in Stuttgart; 1918/19 Mitgl. des Stuttgarter Arbeiter- u. Soldatenrats u. Chefred. der »Roten Fahne«; Jan.–Juni 1919 Haft auf der Festung Ulm u. Hauptangeklagter im sog. Stuttgarter Kommunistenprozess, Freispruch; 1919/20 Mitbegr. u. Ltr. der KPD in Württemberg u. Chefred. der Ztg. »Kommunist« u. »Der Pflug«; ab 1920 Ltr. der Abt. Land des ZK der KPD; 1920 Mitbegr. der Kommunist. Kindergr., redigierte im Auftrag der KJI die Kinderztg. »Der junge Genosse« u. das theoret. Organ »Das proletar. Kind«; schrieb 1921 den Liedtext »Brüder, seht die rote Fahne ...«; 1921–24 Mitgl. der Zentr. der KPD; 1921/22 außerdem Ltr. der Abt. Bildung (Prop.); 1922/23 Vertreter der KPD beim EKKI in Moskau, dann wieder Ltr. der Abt. Land; Anhänger der von Ernst Meyer geführten »Mittelgr.«; 1924–33 MdR; 1925 als Instrukteur der KI in Norwegen, Niederlanden u. Großbritannien; 1925 Mitgl. des Kinderbüros der KJI; 1926 führend beteiligt an der Ausarbeitung des agrarpol. Aktionsprogramms der KPD »Das Gesicht dem Dorfe zu«; 1927/28 Chefred. der »Süddt. Ztg.« in Stuttgart; ab 1928 für die agrar- u. schulpol. Arbeit der KPD-Reichstagsfraktion von der hauptamtl. Parteitätigkeit freigestellt; 1931 Mitautor des Bauernhilfsprogramms der KPD; ab April 1933 für die KPD in der Schweiz tätig; Dez. 1933–Nov. 1940 Mitarb. im Internat. Agrarinst. in Moskau; bis 1935 stellv. Dir., dann Ltr. der Abt. Zentraleuropa u. Skandinav. Länder;

nach Kritik durch das Parteikomitee des Inst. ab 1936 Ref. für Dtl.; 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1938 wirtschaftswiss. Prom. an der AdW der UdSSR; 1940 wiss. Mitarb. am Inst. für Weltwirtschaft u. Weltpol. der AdW; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erfaßt; Okt. 1941 Evakuierung nach Taschkent; Arbeiten zur nat. Frage u. zur dt. Geschichte; 1942 Versetzung zur KI, dann Lehrer an der Kriegsgefangenen-schule in Oranki; 1943 Mitgl. einer von der KPD-Ltg. initiierten Arbeitsgr. über Bauernfragen; Juli 1943 Gründungsmitgl. des NKFD; vom RKG wg. »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; 1944 Mitarb. am Nachkriegsprogramm d. KPD, inbes. f. Agrarfragen. Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1. Stellv. des Ltr. der Abt. Ernährung des Senats von Groß-Berlin; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; Juli 1945 2. Vizepräs. der Provinzialverw. Brandenb. für Ernährung, Landw. u. Forsten; Aug. 1945–49 Präs. der Dt. ZV bzw. HV Land- u. Forstw. der DWK; maßgeb. beteiligt an Konzeption u. Durchführung der Bodenreform; 1945 Mitbegr. der Wochenztg. »Der freie Bauer«; 1949 auf eigene Bitte Entbindung von den staatl. Funktionen; Sept. 1945 Vizepräs. für Forschung der DVA; Prof. u. Dekan der Agrarpol. Fak.; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; gest. in Bad Liebenstein.

Publ.: Ocul-Fabeln. Stuttgart 1920; Die Industrialisierung der dt. Landw. Berlin o. J. (1928); Grundfragen der proletar. Erziehung. Berlin 1929; Die Bodenreform – ein Weg zu Demokratie und Frieden. Berlin 1946; Rote Lieder. Berlin 1968; Edwin Hoernle zum Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Auswahl seiner agrarpol. Reden und Schriften 1928–1951. Berlin 1972.

Sek.-Lit.: Mehnert, W.: Der Beitrag E. H. zum schulpol. u. pädagog. Kampf der KPD in der Zeit der Weimarer Rep. (1919–1929). Berlin 1958; E. H. – ein Leben für die Bauernbefreiung. Mit einem Vorwort von W. Ulbricht und einer Auswahl seiner agrarpol. Schriften. Berlin 1965 (mit Bibl.). *PeE; HME*

Hofé, Günter

(Ps. Bernd Elberger)

17.3.1914–27.12.1988

Leiter des Verlags der Nation

Geb. in Berlin; Vater Kunstschlosser; Oberrealschule, Abitur; 1934–39 Mitarb. der Dt. Bank, Lehrzeit; Bankkfm., Direktionsassistent; Studien an der Bank-HS Berlin, außerdem in

England u. Frankreich; 1936–38 u. 1939–45 Wehrmacht, zul. Major; 1945 brit. Gefangenschaft.

1945 Transportarb.; 1946–48 Mitarb. im Volksbildungsamt Berlin-Köpenick; Doz. u. Ltr. der VHS; 1948/49 Lektor im Kulturellen Beirat für das Verlagswesen; 1948 NDPD; 1949 Cheflektor, ab 1950 Ltr. des Verlags der Nation (Verlag der NDPD mit breitem themat. Spektrum: aktuell-pol. Lit., Biogr., Belletristik); 1951–54 Fernstudium an der DVA u. der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1952–82 stellv. Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1953 PEN; 1955 DSV; 1956 Mitgl. des Präsidiums des Büros für Urheberrechte; ab 1956 vom MfS als offizielle Verbindung zum MfS-HA V/6, ab 1958 als inoff. Verbindung zur HV A erf.; Okt. 1963 auf der Frankfurter Buchmesse unter dem Verdacht verhaftet, seit 15 Jahren für den sowj. Nachrichtendienst KGB u. das MfS gearbeitet zu haben, nach einem Jahr U-Haft Entlassung in die DDR; 1979 VVO; zeitw. Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1982 Ruhestand; Autor erfolgr. Kriegsromane; 1984 NP; gest. in Königs Wusterhausen.

Publ.: Roter Schnee. Berlin 1962; Merci Kamerad. Berlin 1970; Schlußakkord. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Posser, D.: Anwalt im Kalten Krieg. Ein Stück dt. Geschichte in polit. Prozessen 1951–1968. München 1991; Walther, J.: Sicherungsbereich Literatur. Berlin 1996; Dunkel, M.: Verlegerpersönlichkeit u. Zensur. G. H. u. der Verlag der Nation. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte (2003) 12.

CaW; BRB

Hoffmann, André

11.8.1961

Leistungssportler (Eisschnellauf)

Geb. in Berlin; 1970 mit dem Eisschnellauftraining bei der BSG Einheit Berliner Bär begonnen, anschl. bei der SG Dynamo Hohenschönhausen; ab 1974 KJS u. Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Joachim Franke); 1979 u. 1981 Spartakiadesieger; 1988 Olymp. Spiele: Sieger über 1.500 m mit WR (1.52,06 min); neunmaliger DDR-Mstr.; 1980–90 SED. Studium der Rechtswissenschaft; seit 1990 Mitgl. des Sportclub Berlin; 2003–06 Studium an der Trainerakademie Köln; 2006 Trainer-Diplom; Sprint-Trainer der Dt. Eisschnellauf Gemeinschaft e. V. am Olympiastützpunkt Berlin-Hohenschönhausen; VVO. *OWR*

Hoffmann, Ernst

19.9.1909–1.10.1984

Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED Geb. in Berlin; Vater Gürtler u. Metallarb., Mutter Dienstmädchen u. Fabrikarb.; Volksschule in Berlin; 1924–28 SAJ; 1924–26 Ausbildung zum Kesselschmied im RAW Berlin-Tempelhof; 1928–30 im Beruf u. als Rohrleger tätig; 1928 SPD; 1928–30 SAJ-Werbebez.-Ltr. in Berlin-Neukölln; 1930–33 arbeitslos; 1930/31 Besuch der Staatl. FS für Wirtsch. u. Verw. in Berlin; ab 1933 illeg. Arbeit, Mitgl. der Gruppe Helmut Bock/Rudolf Zimmermann in Berlin-Neukölln (»Fritz Körner«); 1933–34 Straßenbuchhändler; Mitarb. einer Buchhandlung; 21.9.1934 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, U-Haft in Moabit, bis 20.10.1937 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden; anschl. Ausbildung zum Rohrleger; in dieser Zeit illeg. pol. Arbeit in der Gruppe Emil Wölk/Harry Wachtel; ab Okt. 1942 Strafbat. 999; 1943–46 amerik. Kriegsgefangenschaft; zul. Camp Butner in North Carolina (USA), dort zeitw. Lehrer. März 1946 Rückkehr nach Dtl.; SPD/SED; Jugend-Sekr. im SPD-ZA; 1946–54 Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; 1946–50 Mitgl. des ZR der FDJ; 1946–48 Jugendsekr. u. stellv. Ltr., ab Okt. 1947 neben → Paul Verner gleichber. Ltr. der Abt. Jugend im ZS der SED; Mitgl. des SED-KV Berlin-Neukölln; 1948–52 2. Sekr. der SED-Landesltg. Groß-Berlin u. 2. Vors. des Landesaussch. der NF; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–67 Berliner Vertreter in der Volkskammer; Juni 1952–54 Ltr. der HA Bildende Kunst in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1954–59 Ltr. der HA Kulturelle Massenarbeit bzw. der HA Örtl. Organe, Inspektion u. Grundsatzfragen des Min. für Kultur; 1959–63 Hauptdir. der VVB Film Berlin; 1962/63 Ltr. der HA Film im Min. für Kultur; ab 1963 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Stadtrat für Kultur, Körperkultur u. Sport im Berliner Magistrat, Ltr. der Abt. Kultur; 1967–71 HA-Ltr. für kulturelle Beziehungen im Min. für Kultur; 1971 Rentner; ab 1976 Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl. beim PB des ZK der SED; 1974 VVO; 1979 Ehrensperre zum VVO.

BRB

Hoffmann, Ernst

2.8.1912–23.8.2003

Philosoph, Historiker

Geb. in Elberfeld; Vater Red. u. SPD-Land-

tagsabg.; Realgymnasium u. Abitur; 1930 KJVD; 1932 Studium der Mathematik u. Naturwiss. an der Univ. Köln, 1933 abgebrochen wegen illeg. antifa. Widerstandstätigkeit in Berlin (mit Rudi Arndt); Okt. 1933 verhaftet u. mißhandelt, 1934 angeklagt u. vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; 1936 entlassen, Bauarb. u. fortgesetzte illeg. Arbeit; wegen erneut drohender Verhaftung Flucht nach Prag; dort Gründung der FDJ u. deren Sekr.; 1937 KPD; 1938 Emigr. nach England u. in Manchester Weiteraufbau der FDJ; Studium der Chemie u. 1940 erneuter Abbruch wegen Internierung; 1941 Betriebsstatistiker u. in der brit. Gewerkschaft aktiv; 1942 Funktionär der Landesgr. Dt. Gewerkschafter in Großbritannien.

Okt. 1946 Rückkehr nach Berlin; SED; persönl. Mitarb. von → Paul Wandel; 1948 Teiln. am 1. Doz.-Lehrgang Philos. der SED-PHS; danach stellv. Abt.-Ltr. für Philos. am Forschungsinst. für wiss. Soz. beim PV der SED (ab Sept. 1949 Marx-Engels-Lenin-Inst.) u. dessen stellv. Ltr.; 1950 Ltr. des Sektors Hochschulen u. Wiss. der ZK-Abt. Prop. (Ltr. → Kurt Hager) u. verantw. für die 2. DDR-HS-Reform; zugl. Doz. für Philos. des dial. u. hist. Materialismus an der HS für Planökon. in Berlin-Karlshorst; 1950/51 philosoph. Arbeit, u. a. 2. Hauptreferat der Jenenser Logik-Konferenz im Nov. 1951; 1952 auf Beschluß des ZK der SED Prof.-Titel für Philos., verliehen durch das neue Staatssekr. für Hochschulwesen; stellv. Ltr. des Lehrstuhls Geschichte Dtl. u. der dt. Arbeiterbew. (Ltr. → Hermann Matern) am IfG beim ZK der SED; 1958–62 stellv. bzw. amt. Dir. des IfG; nach Ablösung 1962 Prof. für Theorie u. Methode der Geschichtswiss. an der HU Berlin, 1977 em.; 1972 VVO; 1982 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: zahlr. Artikel u. a. in »Einheit«, »Neue Welt« u. Ztschr. für Geschichtswiss.; anläßl. des 70. Geburtstags Artikelsammlungen mit Lebenslauf u. Bibl.: Rev. u. proletar. Partei in der dt. Geschichte. Berlin 1982 (hrsg. von der AfG); Gesellschaftsformation in Theorie u. Geschichte. Berlin 1983 (hrsg. von der HU Berlin). HCR

Hoffmann, Eugen

27.9.1892–1.7.1955

Bildhauer, Maler, Grafiker, Zeichner

Geb. in Dresden; Vater Schuhmacher; 1906–10 Lehre als Musterzeichner in einer Dresdner Tapetenfabrik; Abendkurse an der Dresdner

Kunstakad. bei C. Rade; 1915–17 Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft in der Ukraine; 1918–23 Studium der Bildhauerei an der Dresdner Kunstakad., dort Mstr.-Schüler von Karl Albiker; 1919/20 erste Personalausstellung in der Galerie Emil Richter, Dresden; 1919 Mitgl. der Dresdner Sezession; 1923 KPD; IAH; 1925 Mitbegr. der Dresdner Sekt. der Ges. der Freunde des neuen Rußlands; 1929 Mitbegr. der ASSO in Dresden, Ltg. von Zirkeln der Arbeiterzeichner; 1933 sechs Wochen Gefängnishaft, Beschlagnahme des Ateliers, ab 1936 Arbeits- u. Ausstellungsverbot; vom nationalsoz. Regime als »entartet« diffamiert, 1937 Aufnahme seiner Werke in die Ausstellung »Entartete Kunst« in München; 1938 Emigr. nach Prag; 1939 über Polen nach England, Aufenthalt in London; Mitgl. des Freien Dt. KB.

1946 Rückkehr nach Dresden; 1947 Prof. an der HS für Bildende Künste Dresden; 1954 vorz. em.

Werke: Mutter mit Kind. Plastik 1921 (zerstört); Otto Dix. Porträtplastik 1925; Pol Casse. Porträtplastik 1926; Das Leben. Plastik 1949; Die Partisanin. Plastik 1949/51.

Sek.-Lit.: Kat. E. H. Staatl. Kunstsammlungen Dresden 1973; Förster, A. In: Wegbereiter. Dresden 1976; E. H. – Lebensbild, Dokumente – Zeugnisse. Wiss. Beiträge der HS für Bildende Künste Dresden (1985) 27; Schätzke, A.: Rückkehr aus dem Exil. Zur Remigration Bildender Künstler in die SBZ/DDR. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996 (Hrsg. G. Feist u. a.). *AnS*

Hoffmann, Falk

29.8.1952

Leistungssportler (Kunstspringen)

Geb. in Chemnitz; Fußballspieler bei Aufbau Bruckdorf; 1962 Trainingsbeginn im Wasserspringen, Mitgl. des SC Chemie Halle (Trainer: Heiner Rothe); 1966 Spartakiadesieger im Turmspringen; 1972–89 SED; Abg. der Stadtverordnetenvers. Halle-Neustadt, dort Mitgl. der Ständ. Kommission für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport; 1977 EM im Kunstspringen; 1978 Vize-WM im Kunst- u. im Turmspringen; 1980 Olymp. Spiele: Sieger im Turmspringen; Chemie- dann Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1983 endete die sportl. Laufbahn; Lehrer im HS-Dienst an der MLU Halle.

1990/91 Bundestrainer für Wasserspringen; internat. Kampfrichter im Wasserspringen; Ver-

kaufsgebietsltr. eines niederländ. Sportartikelherstellers in Halle (Saale); lebt in Leipzig. *OWR*

Hoffmann, Günter

8.12.1932

Generaldirektor des Kombinats VEB Lokomotivbau Elektrotechnische Werke »Hans Beimler« Hennigsdorf

Geb. in Frankleben; Vater Chemiewerker; Grundschule; 1949–52 Ausbildung zum Elektromotorenschlosser; 1953–55 Studium an der FS Velten-Hohenschöpping, Ing.; ab 1955 im VEB Lokomotivbau Elektrotechnische Werke (LEW) »Hans Beimler« Hennigsdorf, 1955–59 Produktionsplaner, 1959–63 Abt.-Ltr., 1963–68 Absatzltr.; 1965 SED; 1969 Dir. für Absatz, 1970–73 Dir. für Absatz u. Außenhandel im LEW Hennigsdorf; 1973 1. Stellv. des GD, 1975 1. Stellv. des GD u. Dir. für Absatz u. Außenhandel, 1983–90 GD des Kombinats VEB Lokomotivbau Elektrotechnische Werke Hennigsdorf. *AnH*

Hoffmann, Hans-Joachim

10.10.1929–19.7.1994

Leiter der Abteilung Kultur des ZK der SED, Minister für Kultur

Geb. in Bunzlau (Niederschl./Bolesławiec, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1943–45 Ausbildung u. 1945–48 Arbeit als Elektromonteur; 1945/46 KPD/SED; ab 1948 versch. Funktionen in FDJ u. SED auf Krs.- u. Bez.-Ebene; 1. Sekr. der FDJ-KL Leipzig, Sekr. für Agit. u. Prop. der FDJ-BL u. SED-Stadtltg. Leipzig; 1953–55 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–62 1. Sekr. der SED-KL Eilenburg; 1966–71 zunächst Sekr. für Agit./Prop. (Nachf. von → Hans Lauter), dann für Wiss., Volksbildung u. Kultur (Nachf. von Hans Lauter), schließl. 2. Sekr. der SED-BL Leipzig (Nachf. von → Horst Schumann); 1972/73 Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Arno Hochmuth); ab 1973 Min. für Kultur (Nachf. von → Klaus Gysi); 1974 VVO; ab 1976 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1977 Präs. des KB (Nachf. von → Max Burghardt); seit 1978 Mitgl. des ZV der DSF; 1980 Vors. des Nat. Rats zur Pflege u. Verbreitung des dt. Kulturerbes; 1982 Prom. zum Dr. phil. über die Entw. der marxist.-leninist. Kulturpol. u. ihre wichtigsten Ergebnisse seit dem VIII. Parteitag; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Martin Luther u. seine Zeit. Berlin 1980 (Mitautor).

Sek.-Lit.: Höpcke, K., Hoffmann, G. (Hrsg.): Das Sicherste ist die Veränderung. H.-J. H. Kulturminister der DDR u. häufig verdächtigter Demokrat. Berlin 2003. *BRB; HME*

Hoffmann, Heinrich

8.1.1899–23.12.1979

SPD/SED-Funktionär

Geb. in Schleswig; Vater selbst. Handwerker; Volksschule; Ausbildung zum Friseur; 1917 Soldat, 1918 schwere Verwundung, brit. Kriegsgefangenschaft; 1919/20 Angest. in der Schleswiger Betreuungsstelle für Kriegsgefangenenheimkehrer; 1920 Mitbegr. der SAJ u. bis 1927 Vors. des SAJ-UB Schlesw.-Holstein; 1920 SPD; 1924–33 Mitgl. des Bundesvorst. des Reichsbanners; ab 1927 Red. des Thür. SPD-Landesorgans »Das Volk«; Red. u. 1930–33 Mitgl. des Bundesvorst. des Reichsbunds der Kriegsbeschädigten in Berlin; Mitgl. der Kriegsoferinternationale Ciamag in Genf; 1933–35 antifa. Tätigkeit in der Thür. SPD; 1936–45 Arbeit als Reiseinspektor der Victoria-Versicherung bzw. Bez.-Inspektor im Bestattungswesen in Gera u. Erfurt.

Sommer 1945 Regierungsrat u. Ltr. der Pressestelle in der Präsidialkanzlei der Landesverw. Thür.; Mitarb. am Wiederaufbau der SPD in Thür.; Mitgl. des Landesvorst.; Jan.–April 1946 Landesvors. der SPD; April 1946–Dez. 1948 Parität. Landesvors., bis Dez. 1949 1. Landesvors. der SED in Thür.; 1946–50 Abg. des Thür. Landtags u. Vors. der SED-Fraktion; April 1946–Juli 1950 Mitgl. des PV der SED; 1948–50 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. der Prov. Volkskammer; Jan. 1950 Wahl zum Gen.-Staatsanwalt in Mecklenb., Sept. 1950 Rücktritt aus persönl. Gründen, 21.10.1950 strenge Rüge u. Funktionsentzug für zwei Jahre für alle Nomenklaturpositionen, 28.10.1950 Ausschl. aus der SED wegen »pol. Fehler« u. »großer moral. Schwächen«; 1951/52 Sachbearb. in der Filiale der Dt. Notenbank Schwerin; 1952–54 Sachbearb. in der BV der Auto-Transport-Genossenschaft Neubrandenb.; 1954 Sachbearb. in der Filiale Anklam der Dt. Versicherungsanstalt; 1954/55 Hauptsachbearb. in der HO-BV Schwerin; Okt. 1955 Rehabil., Wiederaufn. in die SED; 1955/56 Vertragssachbearb. im Großhandelskontor Textilwaren Rostock; 1956 Verkaufssachbearb. im VEB Damenbekleidungswerk Glauchau; 1956–66 Vertragssachbearb.

im VEB »Apollo-Werke« in Gößnitz (Krs. Schmölln); KMO; VVO; Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Simowitsch, S.: »...Werden als Wortbrüchige in die Geschichte der SPD eingehen...« Sozialdemokrat. Konvertiten. Wilhelm Höcker, Carl Moltmann, Otto Buchwitz u. J. H. Berlin 2006. *AnH; HME*

Hoffmann, Heinz (eigtl. Karl-Heinz)

28.11.1910–2.12.1985

Minister für Nationale Verteidigung

Geb. in Mannheim; Vater Schlosser; 1917–25 Volksschule in Mannheim; 1925–28 Ausbildung zum u. 1928/29 Arbeit als Maschinenschlosser in Mannheim; 1925–30 Mitgl. des DMV, 1926–30 des KJVD, der RH, der Roten Sportgemeinschaft u. Naturfreunde; mehrere kurze Haftstrafen wegen »Teiln. an Demonstrationen u. Handgreiflichkeiten«; 1929–33 arbeitslos bzw. Gelegenheitsarbeiten; 1930 KPD; ab 1933 illeg. pol. Tätigkeit; Org.- bzw. Pol.-Ltr. der KPD-BL Baden-Pfalz; Jan./Febr. 1935 in der Schweiz; Juli 1935 Emigr. in die UdSSR; 1935/36 Internat. Lenin-Schule; 1936/37 Sonderlehrgang an der Offiziersschule Rjassan, Ltn.; 1937–39 Interbrigadist in Spanien, 11. Internat. Brigade, Ltn., dann Bat.-Kommissar des »Hans-Beimler-Bat.« (»Heinz Roth«); 1937 verwundet, 1937/38 Lazarett in Madrid, 1938/39 in Frankreich (Eaubone); April 1939–Nov. 1940 Erholungsheim in der UdSSR; 1941 Stud. der Schule der KI (EKKI); 1941–44 Mitarb. des NKWD, Partisanenausbildung; 1942 pol. Arbeit in einem Kriegsgefangenenlager; 1942–44 Lehrer in einer Antifa-Schule im Gebiet Gorki, dann in Krasnogorsk; 1945 Ltr. einer Spezial-Polit-Schule bei Moskau (Objekt 12).

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Mitarb. im ZK der KPD bzw. PV der SED; Jan. 1946 persönl. Mitarb. von → Wilhelm Pieck, dann bis Sept. 1947 von → Walter Ulbricht; 1947–49 Org.-Sekt. der SED-Landesltg. Groß-Berlin; 1949/50 Vizepräs. der DVdI u. Ltr. der HA Polit-Kultur, Gen.-Inspekteur; 1950–55 Stellv. des Min. des Innern, 1950–52 Ltr. der HV für Ausbildung (HVA), 1952–55 Chef der KVP, 1.10.1952 Gen.-Ltn.; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1950 Kand., ab 1952 Mitgl. des ZK der SED; 1955–57 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1.12.1957–1.7.1960 1. Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung; 1.3.1958–1.7.1960 zugl. Chef des

Hauptstabs; 1958 Teiln. an der Außenministerkonferenz in Genf; 7.10.1959 Gen.-Oberst; 1960–85 Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Willi Stoph); 1.3.1961 Armee-Gen.; ab 1969 Mitgl. des Komitees der Verteidigungsmin. der Warschauer Vertragsstaaten; 1970, 1980 u. 1985 KMO; 1973–85 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1973 Studium an der Gen.-Stabsakad.; 1954 VVO, 1965 Rotbannerorden (UdSSR); 1974 u. 1980 Lenin-Orden; 1974 Scharnhorst-Orden; Dez. 1975 Dr. h.c. der SED-PHS; 1975 u. 1980 Held der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Die marxist.-leninist. Lehre vom Krieg u. von den Streitkräften. Berlin 1960; Soz. Landesverteidigung. Aus Reden u. Aufsätzen. 5 Bde. Berlin 1971–1983; Mannheim, Madrid, Moskau. Erlebtes aus drei Jahrzehnten. Berlin 1981; Moskau, Berlin. Erinnerungen. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: Heider, P.: H. H. – Parteifunktionär, Armeegeneral u. Verteidigungsminister. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *BRB; HME*

Hoffmann, Jan

26.10.1955

Leistungssportler (Eiskunstlauf)

Geb. in Dresden; begann mit dem Eiskunstlauf bei der BSG Einheit Verkehrsbetriebe Dresden; 1963 Wechsel zum SC Einheit Dresden (Trainerin Annemarie Halbach); 1966 Spartakiade-Zweiter (Schüler B), danach Wechsel zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainerin → Jutta Müller); achtmal DDR-Mstr. (1971, 74, 1976–80); Olympia-Teiln.: 1968 (26. Pl., mit 12 Jahren u. 110 Tagen jüngster Teiln. Olymp. Winterspiele aller Zeiten), 1972 (6. Pl.), 1976 (4. Pl.), 1980 (Silber); 1974 u. 1980 WM, 1977 u. 1978 Vize-WM, 1973, 1976 u. 1979 WM-Bronze; EM 1974 u. 1977–79; Abitur an der KJS Karl-Marx-Stadt; ab 1978 Studium der Medizin an der HU Berlin, der Med. Akad. Dresden u. in Moskau; ab 1980 Preisrichter, 1987 Intern. Preisrichter.

Seit 1992 niedergelassener Facharzt für Orthopädie in Radeberg; 2000–02 2. Stellv. Vors. der Dt. Eislauf-Union (vorzeitiger Rücktritt); lebt in Dresden-Langebrück. *VoK*

Hoffmann, Jutta

3.3.1941

Schauspielerin

Geb. in Halle; OS; während der Schulzeit

Mitgl. einer Laienspielgr. der Buna-Werke; 1959 Abitur; ab 1959 Besuch der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg, 1962 Abschluß; 1961–67 u. 1969–73 Engagements am Maxim-Gorki-Theater Berlin, u. a. 1965 in Claus Hammels »Um neun an der Achterbahn« (R. → Horst Schönemann) u. 1972 in Lessings »Minna von Barnhelm« (R. → Albert Hetterle); 1965–67 Engagement am Dt. Theater unter → Benno Besson, u. a. 1967 in Molières »Don Juan«; erste Filmrolle: 1960 in »Das Rabaukenkabarett«, erste Hauptrolle bei der DEFA 1963 in »Julia lebt« (R. Frank Vogel); 1964–66 in den vom 11. ZK-Plenum verbotenen Filmen »Denk bloß nicht, ich heule« (R. F. Vogel), »Wenn du groß bist, lieber Adam« (R. → Egon Günther) sowie »Karla« (R. Herrmann Zschoche); erfolgr. in Film- u. Fernsehrollen: 1967 »Kleiner Mann, was nun?« (R. Hans-Joachim Kasprzik), 1969 »Zeit zu leben« (R. → Horst Seemann) u. »Weite Straßen – stille Liebe« (R. H. Zschoche), dann vor allem unter E. Günther: 1969 »Junge Frau von 1914«, 1971 »Der Dritte« (1972 Beste Darstellerin auf der Biennale in Venedig), 1974 »Die Schlüssel«, 1975 »Lotte in Weimar«; 1972 NP; 1973 DDR-Fernsehkünstlerin des Jahres; 1973–78 Engagement am Berliner Ensemble unter Ruth Berghaus, u. a. 1975 in Strindbergs »Fräulein Julie« (Insz. → B. K. Tragelehn/→ Einar Schleef, nach 10 Aufführungen abgesetzt); im Film unter → Frank Beyer 1977 mit → Manfred Krug in »Das Versteck«, bei der DEFA letztmalig nach Unterzeichn. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns in dem Indianerfilm »Blauvogel« (R. → Ulrich Weiß); dann in der DDR nur noch in Fernsehrollen: 1978 mit → Armin Mueller-Stahl in »Geschlossene Gesellschaft« (wird nur einmal spätabends ausgestrahlt), 1982 »Stella« (R. → Thomas Langhoff), 1983 »Zeit der Einsamkeit« (R. Peter Vogel); ab 1978 Theatergastspiele im Westen, u. a. an der Freien Volksbühne Berlin (West) unter Luc Bondy; ab 1983 ständiger Aufenthalt in der Bundesrep. Dtl., Gastspiele 1983/84 in Salzburg u. ab 1984 unter Peter Zadek an den Münchner Kammerspielen (Schauspielerin des Jahres) u. am Dt. Schauspielhaus Hamburg, mehrfach auch am Berliner Schiller-Theater; lebt seit 1986 in Hamburg.

Nach 1990 wieder Gastrollen am Dt. Theater Berlin u. am Berliner Ensemble; 1992–2006 Prof. für darstellende Kunst an der HS für Musik u. Theater in Hamburg; 1993 Haupt-

rolle in der TV-Reihe »Motzki« von Wolfgang Menge; 1998 Caroline-Neuber-Preis der Stadt Leipzig; 1998–2002 als TV-Kommissarin in »Polizeiruf 110«; Spielfilmrollen in »Bandits« (1997), »Der alte Affe Angst« (2003); 2005 Preis der DEFA-Stiftung; 2007 Rundfunkregie von Heinrich Zilles »Hurengespräche« (MDR). *Sek.-Lit.*: Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Berlin 2006. *IKF*

Hoffmann, Oskar

27.5.1904–24.8.1984

Leiter der Hauptverwaltung Verlage im Kulturministerium

Geb. in Iserlohn (Westf.); Vater Schriftsetzer; Volksschule in Wuppertal; 1922–24 Ausbildung u. Arbeit in einer Privatbank in Wuppertal; 1925 Laborant bei den Bayer-Farbwerken in Wuppertal; 1926 Hauslehrer; 1927–30 Wanderschaft; ab 1930 in Berlin; 1930 KPD; 1930/31 arbeitslos; 1931 Landinstrukteur der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1931–34 Buchhalter in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1933/34 Mitgl. der zentr. Ztg.-Kommission der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1934/35 Agit./Prop.-Ltr. u. Pol.-Ltr. des KPD-UB Berlin-Schöneberg; 1935/36 Pol.-Ltr. des KPD-UB Berlin-Pankow; 1935/36 Buchhalter bei einer Großhandelsfirma in Berlin; April 1936 verhaftet; 1936–45 Haft im Gefängnis Berlin-Moabit, Zuchthaus Brandenb., KZ Sachsenhausen, zul. im KZ Mauthausen; dort Mitgl. illeg. KPD-Gruppen.

1945/46 Ltr. der Personalabt. in der ZV für Volksbildung; 1946 Ltr. der Rundfunkschule in Berlin u. 1946/47 Ref.-Ltr. für Rundfunk-sendungen im Inst. für Publizistik; 1947/48 Chefred. bzw. Intendant des Berliner Rundfunks im Funkhaus Grünau; 1948–50 Red. der theoret. SED-Ztschr. »Einheit«; 1950 pol. Betreuer in der ZK-Abt. (Büro) für Internat. Verbindungen; 1950/51 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951–56 Ltr. der Abt. Begutachtung im Amt für Lit. u. Verlagswesen; 1956–58 Ltr. der HV Verlage im Min. für Kultur (Zensurbehörde); 1958/59 kommissar. Ltr. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Lit. u. Buchwesen im Min. für Kultur; 1959–77 wiss. Mitarb. des IML beim ZK der SED, Abt. Geschichte bis 1945; 1977 Rentner; VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Barck, S. u. a.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. liter. Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anfang der 60er Jahre. Berlin 1997. *BRB*

Hoffmann, Siegfried

28.9.1922–14.7.1999

Generaldirektor der Außenhandelsgesellschaft Buch-Export

Geb. in Mölkau (b. Leipzig), Vater Angest.; 1934–41 Buchhändlerlehre u. Gehilfenzeit bei der Leipziger Verlags- u. Kommissionsbuchhandlung Dörffling & Franke; 1941 RAD, danach Wehrmacht (Ostfront); 1945–47 amerik. Kriegsgefangenschaft.

Seit 1947 bei Koehler & Volckmar (ab 1953 Dt. Buch-Export u. -Import GmbH) Leipzig tätig; dort ab 1953 zweiter Geschäftsf.; 1952 SED; ab 1955 HS-Fernstudium, Fachrichtung Außenhandel; ab 1957 im Fachbuchverlag Leipzig; dort zunächst Mitarb. der Verlagsltg. für Vertrieb/Werbung/Statistik, 1960–83 Verlagsltr.; 1961–89 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; 1967 Vors. des Verlegeraussch. u. stellv. Vorsteher, 1971–83 Vorsteher (Nachf. von → Heinz Köhler); 1983–87 GD Buch-Export; 1988 Ruhestand; gest. in Leipzig.

Publ.: Bücher – meine Wegbegleiter. Erinnerungen eines Verlegers. Taucha 1998. *FrW*

Hoffmann, Theodor

27.2.1935

Minister für Nationale Verteidigung, Chef der NVA

Geb. in Gustävel (Krs. Wismar); Vater Landarb.; Grundschule; 1949/50 Landarb.; 1950/51 Landw.-Lehre; 1951/52 hauptamtl. Pionierltr.; 12.5.1952 als Matrose zur Seepolizei, Offiziersschule der VP-See; 1955 Unter-ltn. z. S.; 1956 SED; bis 1959 Kommandant eines Schul- bzw. Torpedoschnellboots u. Chef einer TS-Bootsgr.; 1960–63 Seekriegsakad. der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1964 Stabschef, dann Chef einer Raketenschnellbootsbrigade, Korv.-Kapitän; 1968 Stabschef, anschl. Chef einer Flottille, Kapitän z. S.; 1974 Stellv. des Chefs des Stabs der Volksmarine für operative Arbeit; 1977 Konteradmiral; 1985 Stellv. des Chefs der Volksmarine, zuerst als Chef für Ausbildung, dann des Stabs; 1987 Stellv. des Min. u. Chef der Volksmarine (Nachf. von → Wilhelm Ehm), 1987 Vizeadmiral; 16.11.1989 Admiral; 18.11.1989–18.4.1990 Min. bzw. (ab 19.3.1990) amt. Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Heinz Keßler); 20.11.1989 Durchführung einer Kdr.-Tagung zur Einleitung der Militärreform; 18.4.–15.9.1990 Chef der NVA; 24.9.1990 Vorruhestand.

1990–2003 als Unternehmensberater tätig.

Publ.: Das letzte Kdo. – Ein Min. erinnert sich. Herford 1993; Kdo. Ostsee. Vom Matrosen zum Admiral. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Ehlert, H.: T. H. – Mecklenburger, Marineoffizier, Minister. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003.

HME

Hoffmeister, Cuno

2.2.1892–2.1.1968

Astronom, Direktor der Sternwarte Sonneberg Geb. in Sonneberg (Thür.); Vater Lederpuppenfabrikant; mittlere Reife; Handelsschule u. Lehre im väterl. Betrieb; autodidakt. Bildung in Astronomie; 1911/12 Geschäftspraktikum in den USA; 1915–18 Hilfsassistent an der Sternwarte Bamberg; 1920 Reifeprüfung; danach Student u. Hilfsassistent an der Univ.-Sternwarte Jena; 1925 Dir. der neu gegr. Sternwarte Sonneberg, seit 1937 Abt. der Univ.-Sternwarte Berlin in Babelsberg.

Seit 1947 Einrichtung der Sternwarte der DAW/AdW; betrieb bes. nach 1950 deren Modernisierung mit neuen Instrumenten u. physikal. Laboratorien; 1951–67 Schriftlfr. bzw. Hrsg. der Ztschr. »Die Sterne«; 1951 NP; Mitgl. der Internat. Astronom. Union, der DAW, der Leopoldina u. der Sächs. AdW Leipzig; Prof.; nach C. H. wurde der Planetoid Nr. 1726 benannt; gest. in Sonneberg.

Hauptarbeitsgebiete: Meteore u. veränderl. Sterne (hierzu anerkannte Standardwerke), Zodiakallicht; Begründer der Sonneberger Himmelsüberwachung (zweitgrößtes Plattenarchiv der Erde); Förderer vielfältiger Amateurarbeiten auf astronom. Gebiet; zahlr. wiss. u. populärwiss. Publ.

Sek.-Lit.: Hoffmeister, W.: Die Anfänge der Sternwarte Sonneberg. Sonneberg 1969 (Schriftenreihe des Dt. Spielzeugmuseums Sonneberg); Richter, N.: C. H. Sein Werk u. seine Persönlichkeit. In: Die Sterne (1968) 44.

JuH

Hofmann, Artur

24.6.1907–4.5.1987

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Plauen; Vater Bauschlosser; Mutter Fabrikarb., 1918 gest.; Volksschule; 1920 Markthelfer in Plauen; 1921–27 Ausbildung u. Arbeit als Maschinen- bzw. Reparatur-schlosser in Thür., Bayern u. im Ruhrgeb.; 1927–29 Wanderschaft in die Niederlande, dann über Österr., die Slowakei, Ungarn u. Jugosl. nach Bulgarien; 1928 Arbeiter-Esperantobund; 1929/30 Schlosser bei Blohm &

Voß in Hamburg, dann arbeitslos; 1931 KPD; März 1931 als Deleg. zum Kongreß der opp. Esperantisten, Faltbootfahrt von Kiel über Dänemark, Schweden u. Finnland nach Kronstadt (UdSSR), sowj. Aufenthaltsgenehmigung; 1931 Brigadier im Hüttenwerk Nadeschinsk (Ural), dann Mstr. im Werk für Schwermaschinenbau in Swerdlowsk; bis Anf. 1933 in Serow; dann bis Aug. 1937 im Werk für Schwermaschinenbau in Swerdlowsk; ab 1937 Montageltr. im Hüttenkombinat Nishnij Tagil u. Tagilstroi; Febr. 1938 vom NKWD verhaftet, elf Mon. U-Haft in Moskau, Verfahren eingestellt, 15.1.1939 entlassen; Wiederaufn. in die KPD; Anf. 1942 in der Arbeitsarmee in Nishnij Tagil; Apr.–Juni 1943 Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenko, dann Ausb. als Fallschirmspringer in Puschino (b. Moskau); Apr.–Mai 1944 Propagandist im Kriegsgefangenenlager Uman (Ukraine); 22./23.4.1944 Fallschirmabsprung im Raum Cześćochowa (Polen), kann Auftrag nicht erfüllen, versteckt sich bis März 1945; danach Aufenthalt in Moskau.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. → Anton Ackermann; bis Juli 1945 stellv. Landrat bzw. 2. Bürgermstr. in Görlitz, dann Chef der VP Sachsen; Juli 1949 sächs. Innenmin. (Nachf. von → Wilhelm Zaisser); 1950 Einjahreslehrgang an der SED-PHS; 1952 stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1952/53 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Juli 1953 Einstellung beim Staatssekr. für Staatssicherheit, Ltr. der HA III (Volkswirtschaft), Oberst (Nachf. von → Reinhold Knoppe); 1954 Dipl. in Gesellschaftswiss. an der SED-PHS; Apr. 1957–60 OibE als Mitarb. der Abt. Sicherheit des ZK der SED, Ltr. des Sektors MfS; 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1960 Banner der Arbeit; 1960 schwere Erkrankung; Okt. 1960–70 stellv. Operativ des Ltr. der BV Dresden; 1967 VVO; sowj. Jubiläumsm. »50 Jahre Tschecha«; 1970 Entlassung, Rentner; 1977 Ehrenspange zum VVO; 1982 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Die Partei ruft. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1962) 1; Gemeinsam gegen den Feind. In: Doernberg, St. (Hrsg.): Im Bunde mit dem Feind. Deutsche auf alliierter Seite. Berlin 1995. JeG; BRB

Hofmann, Ulrich

26.6.1931

Physiker, Vizepräsident der AdW

Geb. in Dolsthaida/Lauchhammer; 1945–48

Schlosserlehre; 1951 Abitur an der ABF in Halle; anschl. Beginn des Physikstudiums in Dresden; 1953–58 Forts. an der Lomonossow-Univ. Moskau, Dipl.; 1966 Prom. an der TU Dresden; dort 1969 Honorarprof. für Festkörperphysik; 1958–65 Assistent am Inst. für metall. Spezialwerkstoffe der AdW in Dresden, dort 1965–67 Bereichsltr., 1967–69 stellv. Dir., 1968–70 Ltr. des Forschungsbereichs Werkstoffwiss. der AdW; 1970–82 Vizepräs. für Forschung; 1980–90 1. Vizepräs. der AdW; 1970 Ord. Mitgl. der AdW; 1984–92 Sekretar der Kl. Informatik, Kybernetik u. Automatisierung; 1981 VVO.
Nach Abwicklung der AdW-Inst. seit 1992 im Vorruhestand.

Forschungsschwerpunkte: Festkörpermagnetismus, allg. Fragen der Werkstoffphysik u. -kunde, Tieftemperaturphysik. *DiH*

Höfner, Ernst

1.10.1929–24.11.2009

Minister für Finanzen

Geb. in Liebenstein (Thür.); Vater Dreher; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Glasbläser, kaufm. Lehre, Industriekaufm.; 1948 SED; 1948/49 Finanzbuchhalter; 1949/50 Fachschulstudium; 1950/51 Hauptbuchhalter, 1951/52 Hauptreferent im Min. der Finanzen; 1952–55 Studium an HS für Finanzwirtschaft, Dipl.-Wirtschaftler; 1955–62 Fachgebiets- bzw. Abt.-Ltr. im Min. der Finanzen; 1962–65 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1965–70 Arbeitsgruppenltr. bzw. Ltr. der Abt. Grundsatzfragen u. Perspektivplan im Min. der Finanzen, 1970–76 Stellv. des Min. der Finanzen; 1976–79 1. Sekr. der SED-KL Zentrale Bank- u. Finanzorgane (Nachf. von Walter Schindler), 1979–81 1. Sekr. der SED-KL SPK (Nachf. von → Wolfram Krause); 1981–89 Minister für Finanzen der DDR (Nachf. von → Werner Schmieder); Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; gest. in Berlin. *AnH*

Hohmann, Charlotte, geb. Scheffel

19.5.1900–8.12.1971

Chefredakteurin der Zeitschrift »Frau von Heute«

Geb. in Gera; Vater Maler, Mutter Näherin; 1906–14 Mittelschule in Gera; 1914–16 Schneiderlehre; 1917–19 Hilfsbeamtin im Rathaus Gera; 1919–21 Haushaltshilfe; 1921–23 Kontoristin im Kalksyndikat Gera (Ent-

lassung wg. kommunist. Betätigung); 1922 KJV, KPD; 1924/25 Sekretärin bei der Sozialen Bauhüttengenossenschaft; 1925–30 Chefsekretärin Architekturbüro Schrapz bzw. Bauhüttenbetrieb Ostthüringen in Gera; 1926 Heirat mit dem KPD-Fkt. → Paul Hohmann; nebenberufl. Arbeiterkoresp.; 1931 Umzug nach Berlin, Schulung an der Reichsparteischule der KPD in Berlin-Fichtenau, anschl. Referentin in der Frauenabt. des ZK der KPD; Ende 1931–33 Volontärin u. Red. der KPD-Frauenztschr. »Die Kämpferin« (Zeitschriftenverlag »Roter Stern«); 1933–35 Mitarb. in einem privaten Feinkost- u. Milchgeschäft; ihre Wohnung wurde Anlaufstelle für illeg. KP-Widerstandskämpfer u. Kuriere, Vertrieb illeg. Druckschriften u. Post, Vermittlung von Unterkünften für illeg. KP-Aktivisten (»Iffland-Apparat«); Mai 1933 Verhaftung des Ehemanns; weiter illeg. Arbeit in den Widerstandsgruppen Saefkow, Seelenbinder, Rudolf Scheffel/Felix Tucholla; 1936–42 Kontoristin d. Wirtschaftsgruppe Elektro-Ind. (aus Krankheitsgründen ausgeschieden); 1942–45 Hausfrau; Aug. 1942 Verhaftung u. Sept. 1943 Hinrichtung des Bruders Rudolf Scheffel; zwischen 1933 u. 1944 mehrfach von der Gestapo verhört.

Mai–Nov. 1945 Sachbearbeiterin beim Magistrat (Finanzabt. in Berlin-Schöneberg); 1946–57 Chefred. der Ztschr. »Frau von Heute« (Organ des Zentralen Frauenaussch., ab 1948 des DFD); 1948–50 stellv. Chefred. der Ztschr. »Für Dich« (unter Chefred. Willi Karsch), 1950–55 Hauptgeschäftsf. des VDJ; ab 1955 Rentnerin, weiterhin ehrenamtl. Parteiarbeit; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch. 1933–45; gest. in Berlin. *BRB*

Hohmann, Ruth

19.8.1931

Sängerin

Geb. in Eisenach; 1949 Schauspielausbildung am Landeskonservatorium Erfurt; 1951 Heirat und Umzug nach Berlin; 1961 erster Auftritt als Jazz-Sängerin mit den Jazz-Optimisten Berlin; bis 1966 ständig Konzerte mit den Jazz-Optimisten und den Dresdner Tanzsinfonikern (mit beiden Ensembles Amiga-Aufnahmen), dem Harry-Seeger-Trio, dem Weißensee-Sextett, dem Bernd-Wefelmeyer-Quartett, dem Sextett und der Big Band von → Klaus Lenz; 1964 und 1965 mehrfache Mitwirkung in den Veranstaltungen »Jazz und Lyrik«, »Lyrik-Jazz-Prosa« und »Bücher-Songs-Bal-

lادن« des Verlags »Volk und Welt«; 1964 mit → Ernst-Ludwig Petrowsky Auftritt beim Prager Jazz Festival; 1965 Titel-Partie in der Fernseh-Oper »Hete« von → Helmut Sakowski und → Jean Kurt Forest unter der Regie von → Harry Kupfer (die aus »kulturpolitischen Gründen« nicht gesendet, viel später aber »wiederentdeckt« wurde), Veröffentlichung von französischen Chansons mit Studioorchester auf der Amiga-LP »Die Mädchen von La Rochelle« und Lieder auf der Litera-LP »Die Söhne der großen Bärin«; 1966–72 gleichfalls aus »kulturpolitischen Gründen« keine Auftritte; danach Fortsetzung der Konzerttätigkeit mit dem Jazz Collegium Berlin, das bis heute ihre »Stammband« blieb (mit dem Jazz Collegium 1975 beim Jazz Festival Lublin, 1978 und 1979 Aufnahmen auf Amiga-LPs); 1975 Goldmed. bei der Leistungsschau Unterhaltungskunst in Leipzig mit dem Programm »Jazz oder nie«; 1976 Berufung als Gesangsdozentin an die Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin (die Lehrtätigkeit dauerte bis 1996 und wurde dann auf ihren eigenen Wunsch beendet); 1976 Veröffentlichung von französischen Chansons mit Studioorchester auf Amiga und Begründung der (bis heute existierenden) Veranstaltungsreihe »Jazz für Sie« im Kulturhaus Berlin-Karlshorst; mehrfache Mitwirkung beim Internationalen Dixieland Festival Dresden (1977–90, 2001); 1984 Chansons im Hörspiel »Der arme Heinrich« von → Louis Fürnberg und Peter Gotthardt und – zusammen mit Wolfgang Dehler – Gesang auf der Litera-LP »Ströme« zu Texten von Langston Hughes; 1985 Schlager-Parodien auf der von Joachim Dannenberg arrangierten Amiga-LP »Unter der Blechpalme«; 1995 CD »Swingin' Compliments« mit dem Jazz Collegium Berlin, mit dem sie auch ständig an der Reihe »Jazz in town« im Köpenicker Rathaus teilnahm und 2003 ein Mitschnitt vom Ahrenshooper Jazz-Fest auf CD veröffentlicht wurde; seit 1997 bis heute ständige Mitwirkung in der Veranstaltungsreihe »Jazz–Lyrik–Prosa«, begleitet von der Hermann-Anders-Band, dem Macky-Gäbler-Quartett, dem Jazz Collegium und dem Swing-Duo Berlin, speziell auch im Sonderprogramm »Love and Blues« mit → Walfriede Schmitt, → Ulrich Gumpert und → Konrad Bauer; Veröffentlichung von Hohmann-Mitschnitten bei »Jazz–Lyrik–Prosa« 1999 auf der CD »Jazz–Lyrik–Prosa II« (dabei ein Duo-Titel mit → Uschi Brüning) und 2000 auf der Ohr-Eule-CD »Kalauer Doppelsalto« mit

→ Hansgeorg Stengel und dem Macky-Gäbler-Quartett; seit 2003 alljährlich im Januar Mitwirkung in Konzerten »Jazz–Lyrik–Prosa« im großen Saal der Komischen Oper Berlin; 2005 Porträt-CD »Ruth seventy5«; 2006 Ehrenmitgl. des Jazzclub Eisenach.

Publ.: »Jazz reichs – Mein Leben mit dem Jazz«. 2006 (Hörbuch).

Sek.-Lit.: Nickel, G.: R. H. – Ein Leben für den Jazz, MDR-TV, 1999. *JoS; JaW*

Hohn, Uwe

16.7.1962

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Neuruppin; begann 1971 in Rheinsberg mit der Leichtathletik; 1975 KJS Brandenburg; 1981 Wechsel zum ASK Vorwärts Potsdam (Trainer Wolfgang Skibba); 1977 u. 1979 Spartakiadesieger im Speerwerfen; 1980 DDR-Juniorenmstr.; 1981 Junioren-EM; 1982–85 sieben Länderkämpfe; 1982 Europamstr. (91,34 m); 1984 u. 1985 DDR-Mstr.; 1985 Sieger beim Europa- u. Weltpokal; 25.5.1984 ER in Potsdam (99,52 m); 20.7.1984 spektakulärer WR in Berlin (104,80 m) (daraufhin Einführung eines neuen Speers mit schlechteren Flugeigenschaften durch den Intern. Leichtathletikverb. ab 1.4.1986); 1984 DDR-Sportler des Jahres; 1984 SED; 1986 Bandscheibenschaden; nach erfolgloser Operation in der Charité Sportinvalide; 1982 Studium an der Außenstelle Potsdam der DHfK.

1990 Abschied als Hptm. der NVA; danach Zivilbeschäftigter der Bundeswehr; Honorartrainer beim SC Potsdam; lebt in Potsdam. *VoK*

Höhn, Kurt

21.5.1907–26.9.1991

CDU-Funktionär

Geb. in Wiesbaden; Vater Steuersekretär; Volksschule u. Realreformgymnasium, 1926 Abitur; 1926–33 Studium der Gesch., Germanistik u. Anglistik an den Univ. Marburg, Wien u. Halle; Tätigkeit als Journalist; 1933 NSDAP; 1934–39 Red. u. a. bei der »Saale-Zeitung« in Halle; 1939–45 Wehrmacht, sowj. Kriegsgef.

Nach 1945 Haft im sowj. Internierungslager in Sachsenhausen; 1947–51 Angest. bei der Landesreg. Sachsen-Anh. in Halle; 1948 CDU, 1951/52 Red. u. stellv. Chefred. der CDU-Ztg. »Der neue Weg« in Halle, ab 1952 zunächst Mitarb., später bis 1977 Ltr. der Hauptabt. Presse u. des Büros des CDU-HV; 1954–82 Mitgl. des CDU-HV; 1952–71 Sekr. des

CDU-HV; 1972 VVO; 1982 Ruhestand; 1966 Mitgl. des Präs., 1970–82 Stellv. des Vors. des ZA der Volkssolidarität. *KiN*

Höhne, Christoph

12.2.1941

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Borsdorf (b. Leipzig); seit 1956 Leichtathlet zunächst in Machern, dann bei der SG Dynamo Leipzig, beim ASK Berlin u. beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Max Weber); Spezialdisz.: Gehen; 1965, 1967 u. 1970 Sieger beim Lugano-Cup (Weltcup der Geher), 1968 Olympiasieger, 1969 EM, 1971 Vize-EM, 1974 EM; zwischen 1965 u. 1971 drei WR; nach dem Schulabschl. Ausbildung zum Werkzeugmacher; Tätigkeit als Sportinstrukteur; arbeitet als Fotograf. *KIG*

Höhne, Gerd

13.8.1929

Diplomat

Geb. in Dautzschen (Krs. Torgau); Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule, 1949–52 ABF; 1952–55 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1955 Angeh. des MfAA; 1961–63 Botschaftssek. in Prag; 1963–65 Sektionschef, 1965/66 u. 1968–76 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Organisationen des MfAA; 1966–68 Studium an der ASR Potsdam, Prom. zum Dr. rer. pol.; 1976–79 Botschafter u. Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen u. anderen internat. Organisationen in Genf, 1982–86 Botschafter u. Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen u. anderen internat. Organisationen in Wien.

Publ.: Handbuch der internat. Organisationen. Berlin 1969. *AnH*

Hölder, Ernst Otto

2.4.1901–30.6.1990

Mathematiker

Geb. in Leipzig als Sohn des Mathematikers Otto Hölder; Schulbesuch in Leipzig, dort 1920 Abitur; anschl. Studium der Math. u. Physik an der Univ. Leipzig, 1926 dort Prom. mit der Arbeit »Gleichgewichtsfiguren rotierender Flüssigkeiten mit Oberflächenspannung« bei Leon Lichtenstein; 1926–39 an der Univ. Leipzig, zunächst Ass., 1929 Habil. mit »Mathematischen Untersuchungen zur Himmelsmechanik«, anschl. Privatdoz. bzw. Doz.; 1939–45 Mitarb. der Luftfahrt-Forschungsanstalt Braunschweig.

1945 apl. Prof., 1946–58 ord. Prof. für Math. an der Univ. Leipzig u. Dir. des Mathemat. Inst.; 1948 ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig, 1952 Mitglied der Leopoldina; 1955 ord. Mitgl. der DAW zu Berlin, ab 1969 Ausw. Mitgl.; 1958 Prof. für Math. an der Univ. Mainz, 1966 em.; gest. in Mainz.

Arbeitsgebiete: Variationsrechnung u. Theorie partieller Differentialgleichungen u. deren Anwendungen; wichtige Arbeiten zur Gestaltung u. Bewegung der Himmelskörper, zur Aero- u. Hydrodynamik sowie zur mathemat. Physik; setzte in Leipzig die Schule der mathemat. Physik von L. Lichtenstein fort.

Publ.: Die Verzweigungsgleichungen für die krit. Kreise des restringierten Dreikörperproblems. Leipzig 1931; Poissonsche Wellenformel in nichteuklidischen Räumen. Leipzig 1938; Über die Variationsprinzipien der Mechanik der Kontinua. Berlin 1950; Fortsetzung Abelscher Differentiale I. Gattung ins Nicht-lineare. Helsinki 1958; Mit harmonischen Feldern verwandte Differentialformen unter Rand- u. Anfangsbedingungen. Helsinki 1964.

Sek.-Lit.: Beckert, H.: Nachruf auf E. H. In: Jahrbuch der Sächs. AdW 1989–90; Beckert, H.: E. H. u. die mathemat. Physik. In: Beckert, H./Schumann, H. (Hrsg.): 100 Jahre Mathematisches Seminar der Karl-Marx-Universität Leipzig. Berlin 1981 (mit Schriftenverz.). *AnV*

Holland-Moritz, Renate

29.3.1935

Schriftstellerin, Filmkritikerin

Geb. in Berlin; Vater selbst. Kaufm., Mutter Artistin, später Buchhalterin; Ober- u. Handelsschule; ab 1952 Volontariat in versch. Ztschr. des Verlags Kultur & Fortschritt; Redaktionsass. der »BZ am Abend«, Red. der »National-Zeitung«, freiberufl. Gerichtsreporterin; seit 1956 ständige Mitarb. der Satireztschr. »Eulenspiegel«, seit 1960 dort Filmkritikerin; 1972 Kunstpreis des FDGB; 1973 Heinrich-Greif-Preis; 1978 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1984 Heinrich-Heine-Preis.

Seit 1998 auch Filmkritikerin des MDR-Hörfunks Sachsen-Anh.; lebt in Berlin.

Autorin von 20 Büchern (die meisten illustriert von → Manfred Bofinger), darunter die heiter-satir. Erzählungen: 1967 »Das Durchgangszimmer« (1972 vom DFF verfilmt unter dem Titel »Florentiner 73«), 1969 »Graffunderäumt auf« (1972 von der DEFA verfilmt unter dem Titel »Der Mann, der nach der Oma

kam«), 1973 »An einem ganz gewöhnl. Abend« (1974 vom DFF verfilmt unter dem Titel »Eine Stunde Aufenthalt«), 1980 »Klingenschmidts Witwen«; die Kurzgeschichten-Sammlungen: 1967 »Guten Morgen, Fröhlichkeit« (zus. mit ihrem damaligen Mann → Lothar Kusche), »Ein Vogel wie du und ich«, 1971 (mit L. Kusche), 1975 »Der Ausflug der alten Damen«, 1978 »Bei Lehmanns hat's geklingelt«, 1980 »Die schwatzhaften Sachsen«, 1986 »Die tote Else. Ein wahrhaftiges Klatschbuch«, 1993 »Ossis, rettet die Bundesrepublik«, 1997 »Die tote Else lebt. Wahrhaftige Klatschgeschichten aus fünf Jahrzehnten« u. drei Bände »Die Eule im Kino« (Filmkritiken 1960–2005). *IKF*

Hollitscher, Walter

16.5.1911–6.7.1986

Philosoph und Publizist

Geb. in Wien, Vater Baumwollgroßhändler, später verarmt; Oberschule in Arnau (Hostinné, Tschechien), 1929 Abitur; Jugendgruppe der KPČ, später KPÖ; 1929–38 Studium der Med. u. Philos. in Wien, Schüler von Otto Neurath u. Moritz Schlick; 1934 philosoph. Prom. bei Schlick u. Robert Reininger mit der Diss. »Gründe u. Ursachen des Streites um das Kausalprinzip in der Quantenphysik«; Ausbildung in Psychoanalyse; 1938 nach der Annexion Österreichs Emigr. über die Schweiz nach Engl., Arbeit als Psychoanalytiker in London; zugl. Lehre an der Freien Dt. HS, Vizepräs. des Austrian Centre u. Sekretär der Free Austrian Movement.

Febr. 1946 Rückkehr nach Wien; Wissenschaftskonsulent des Amts für Kultur u. Volksbildung der Gemeinde Wien; Ltr. der Abt. Wissenschaftstheorie u. Psychologie des städt. Inst. für Wiss. u. Kunst; Mitgl. der österr. UNESCO-Kommission; 1949 Übersiedl. in die DDR, Prof. mit vollem Lehrauftrag für Philos., ab 1951 ord. Prof. für Logik u. Erkenntnistheorie am Inst. für Philos. der HU Berlin; Frühjahr 1953 kurzzeitige Verhaftung, Auflösung des Arbeitsvertrags; Rückkehr nach Wien; Tätigkeit als freier Wissenschaftspublizist, Wissenschaftskonsulent; Mitgl. des ZK der KPÖ; Ltr. der Wissenschaftsrubrik der »Volksstimme« Wien, Mitgl. der Red. von »Weg u. Ziel«; 1966 Gastprof. für philosoph. Probleme der mod. Naturwiss. an der KMU Leipzig, bis zum Lebensende jährl. mehrere Wochen Lehre in Leipzig, 1971 Ehrendoktor

der KMU; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; Vizepräs. der Gesell. »Österreich–DDR«.

H. war in der DDR der wichtigste Vertreter der Auffassung, wonach die zentrale Funktion der (marxist.) Philosophie in einer offenen Synthese des jeweils aktuellen Gesamtwissens der Menschheit im Rahmen der Kategorienstruktur (mat. Einheit der Welt) u. Evolution (Entw.) besteht.

Publ.: Sigmund Freud. An Introduction. London 1947; Die Entw. im Universum. Berlin 1951; ... wissenschaftlich betrachtet. Berlin 1951; Horstmann, H. (Hrsg.): Natur u. Mensch im Weltbild der Wiss. 6 Bde. Wien 1983–1985 (Mitautor); Vorlesungen über Dialektik der Natur. Erstveröff. der 1949/50 an der HU gehaltenen Vorlesungsreihe. Marburg 1991.

Sek.-Lit.: Zwischen Wiener Kreis u. Marx. W. H. (1911–1988). Hrsgb. von der Alfred Klahr Gesellschaft. Wien 2003. *HuL*

Hollweg, Günther

24.5.1902–7.6.1963

Ingenieurökonom, Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Hütte (b. Lanken, Kreis Flatow, Westpr./Łąkie, Polen); Vater Landwirt; 1911–20 Realgymnasium Nordhausen, Abitur; 1920–25 Bergbau-Studium an der TH Berlin u. der Bergakad. Clausthal, Dipl.; 1926–29 Betriebsltr. im Flußspatbergbau in Schwarzenfeld (Oberpfalz) sowie ab 1928 in Sulzbach an der Donau; 1929–45 im Braunkohlenbergbau, zunächst Betriebsing. bei der Fa. Gebrüder Fielitz in Klettwitz (Niederlausitz), ab 1936 Betriebsdir. der Beutersitzer Kohlenwerke GmbH in Wildgrube, Krs. Liebenwerda; 1933 NSDAP.

1945 CDU; 1945–47 Werkltr. der Gewerkschaft Leonhardt in Neumark (Geiselatal); 1947/48 Techn. Ltr. des Reviers Merseburg; 1948/49 Referent für Tagebau in der neugebildeten Braunkohlenverwaltung Merseburg; 1949–1952 Leiter der Produktionsabteilung der Braunkohlenverw. Senftenberg; 1952/53 Techn. Ltr. der VVB der Kohlenindustrie Senftenberg sowie kurzzeitig komm. Techn. Ltr. der HV Kohle in Berlin; 1953–56 Techn. Ltr. des Reviers Halle; 1956 Berufung als Prof. für Org. des Bergbaubetriebes an die Bergakad. Freiberg, dort Dir. des Inst. für Ökon. der Montanind.; ab 1956 auch Abt.-Ltr. Betriebs- u. Arbeitsökon. am Dt. Brennstoffinst. Freiberg; 1957 Dir. des neugegr. Inst. für Ökon., Org. u. Planung des Bergbaus, 1957–61

Dekan der Fak. für Ingenieurökon.; 1961–63 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Oskar Oelsner); 1956 Verdienter Bergmann der DDR; 1959 VVO; gest. in Freiberg.

Hauptarbeitsgebiete: Begutachtung von Investitionsvorhaben der Braunkohlenindustrie, u. a. dritte Ausbaustufe des Kombinats »Schwarze Pumpe«; Arbeiten zur Perspektivplanung der Kohleindustrie u. Energiewirtschaft; Nestor der Ingenieurökon. an der Bergakad. Freiberg; ca. 40 Veröffentlichungen.

Sek.-Lit.: Arnold, W.: Zum 30. Todestage von Prof. Dr.-Ing. G. H. In: Ztschr. für Freunde u. Förderer der TU Bergakad. Freiberg (1992/93) 2; Gallenmüller, O.: Prof. Dr.-Ing. G. H. – 100 Jahre. In: Ztschr. für Freunde u. Förderer der TU Bergakad. Freiberg (2002) 9. *RoV*

Holm, Andreas (eigtl. Hans-Joachim Hirschler)

22.10.1942

Schlagersänger

Geb. in Berlin; Vater Friseur; Lehre u. Meisterabschluss als Friseur u. bis 1967 Mitarb. im väterl. Geschäft; mit 12 Jahren Aufnahme in den Kinderchor der Staatsoper Berlin, später Mitgl. der Laiengr. »Akadia Combo«, anschl. im Manfred-Lindenberg-Sextett; 1962 Bekanntschaft mit → Thomas Lück bei einem Talentewettbewerb, 1964 erfolgr. Mikrofonprobe beim Rundfunk, erste Rundfunkprod. »Mein Herz ist ein Kompaß der Liebe« u. »Ein kleines Bild von Dir«; 1964–67 Gesangsausw. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, Zulassung als Berufsmusiker; 1967 erste eigene TV-Sendung »Holm im Heim«, Tourneen mit der Berliner Band »Fontanas«, 1969 erstes Duett mit Thomas Lück »Am Märchenbrunnen«; ab 1971 Mitwirkung im Tourneeprogramm »Musikexpress«, zahlr. Rundfunkaufnahmen u. Fernsehauftritte; erfolgreichste Titel: »Morgenrot–Abendrot«, »Varadero«, »Ein Mädchen wie dich«; LPs »A. H.« (1974), »exclusiv« (1976), »Disco mit A. H.« (1977), »Die großen Erfolge« (1978), »non stop« (1979), insg. 31 Singles bei Amiga.

1990 Einbruch der Karriere, Betreiber eines Imbißstands; 1997 zus. mit Thomas Lück erster Nachwende-Auftritt in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, musikal. Neuanfang im Duo Holm & Lück, einige TV-Auftritte, 2004 gemeinsame Moderation des »Langen Samstags« im MDR-Fernsehen, 2001 Gründung eines Fanclubs des Duos; 2009 mit Th. Lück Tournee zum 45. Bühnenjubiläum;

CDs »Das Beste von Holm u. Lück« (2000), »Jubiläumsparty« (2002, anläßl. des 40. Bühnenjubiläums). *JaW*

Holm, Johannes (Hans)

3.1.1895–31.10.1981

Verlagsleiter, Opfer von »Säuberungen«

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter (SPD); Dekorationsmaler; 1911 SAJ; 1914 SPD in Hamburg-Altona; Weltkriegsteilnehmer/Westfront; Arbeiter- u. Soldatenrat (Presseabt. unter → Rudolf Lindau); 1918/19 Spartakusbund; KPD; KPD-Org.-Ltr. in Hamburg; ab 1919 für die KPD im Buchwesen; April 1921 Ltr. des Verlags Carl Hoym Nachf. Hamburg (Außenstelle Berlin); 1923 Auftrag zur Org. einer illeg. Druckerei; April 1924 wegen Differenzen in der Gewerkschaftsfrage mit Ruth Fischer Parteiausschl.; April 1926 Aufhebung des Ausschlusses; vom ZK nach Berlin gerufen; Ltr. des Parteiverlags Viva (Vereinigung Internat. Verlagsanstalten); Mitgl. der Abt. Agit.-Prop. beim ZK; 1927 mit Arbeiterdelegation sechs Wochen in der UdSSR; Juni 1929 wegen Meinungsverschieden. als »Versöhler« von allen Funktionen entbunden; Mitarbeit bei Willi Münzenberg als Ltr. des Neuen Dt. Verlags, später auch der Universumbücherei für Alle; mehrfach in Moskau; April 1932 Kontrolle u. Beratung der KI-Verlage der einzelnen Sekt. (unterstand dem Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen der KI, Ossip Pjanitzki, vermittelt durch Hugo Eberlein); April 1933 auf Parteiweisung nach Kopenhagen, Juni illeg. in Berlin, Juli 1933 Zürich, Nov. 1934 nach Paris (Edition sociales internationales); Reisen nach Amsterdam, Rotterdam, Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Brüssel, Zürich, Basel, Wien; Jan. 1936 bis Herbst 1938 in Prag, legaler Vertrieb dt. Lit.; Juni 1936 zur Berichterstattung in Moskau; März 1939 mit → Willi Langrock u. → Sepp Miller über Polen mit der Nansen-Hilfe nach Norwegen; nach dt. Okkupation mit der illeg. KP Norwegens Kontakt; Hrsg. illeg. Schriften, Ltr. eines Grenztransportapparats, Bau kleiner Radiogeräte; 8.1.1943 in Oslo verhaftet; Juni 1943 ohne Prozeß ins KZ Sachsenhausen, Verbindungsmann zwischen dt. u. norweg. Parteigr.; April 1945 nach Evakuierung aus Sachsenhausen, aus dem Waldlager Wittstock (Mecklenb.) als »Norweger« mit den »Weißen Bussen« nach Schweden.

Aug. 1945 Übersiedl. nach Norwegen; auf Wunsch der KP Norwegens Ltr. ihres Parteiverlags, trotz Anforderung aus Berlin auf eige-

nen Wunsch Tätigkeit in Norw. verlängert; Febr. 1948 Rückkehr in die SBZ; Hauptref. für Buchwesen beim ZK; April–Mai 1948 u. Jan./Febr. 1949 im Parteiauftrag nach Prag, Wien, Zürich, Basel, Paris, Kopenhagen, Oslo; 1949 in Basel verhaftet, vier Wochen U-Haft (Delicentia-Affäre); Jan. 1950 Abt.-Ltr. bei Zen-trag; April 1952 Opfer der »Säuberungen«, Parteiausschl.; Aug. 1952 im Mitteldt. Verlag Halle, Leipzig Ltr. der Abt. Presse u. Werbung; Okt. 1956 Parteiausschl. aufgehoben; 1957–Okt. 1960 in der Verlagsltg. des Urania-Verlags in Leipzig tätig; Dez. 1961–Nov. 1962 als Kopf einer »parteiendl. Grup-pierung« innerhalb des Verlagswesens Gegen-stand des Operativ-Gruppen-Vorlaufs »Ver-schwörer«; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Petrick, F.: Der dt. Kommunist H. H. u. der antifa. Widerstand in Norwegen. In: Ders., »Ruhestörung«. Studien zur Nordeuro-papol. Hitlerdtl. Berlin 1998. *MFS*

Holstein, Ernst

14.5.1901–30.8.1985

Arbeitshygieniker

Geb. in Berlin; Vater Tischlermstr.; Gymna-sium u. Med.-Studium in Berlin, 1926 Prom.; 1925–28 Assistenzarzt an der klin. Abt. für Gewerbekrankheiten am Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Berlin-Lichtenberg (b. Ernst W. Baader); 1928 Gewerbemedizinalrat in Frankfurt (Oder); 1940 Habil. an der Med. Akad. Danzig; 1942 hier Doz. für Gewerbehy-giene.

1946/47 Stadtarzt u. Ltr. des Gesundheitsamts in Frankfurt (Oder); 1947–50 Referats- u. Abt.-Ltr. für Arbeitsmed. in der Dt. ZV für Gesundheitswesen u. Ltr. der HA Arbeitsschutz bei der Dt. ZV für Arbeit u. Soziales; 1946 Doz. für Hygiene u. Berufskrankheiten an der HU Berlin; 1947 Prof. mit Lehrauftrag; 1951–61 stellv. Dir. des ZI für Sozial- u. Ge-werbehygiene; 1961–66 Ltr. des ZI für Ar-beitsmed., Prorektor der Akad. für ärztl. Fort-bildung; 1957–83 Nat. Sekr. der DDR bei der Ständ. Kommission u. Internat. Vereinigung für Arbeitsmed., 1961–64 Präs. der Ges. für die gesamte Hygiene (Nachf. von Paul Oesterle); 1956 VVO, 1984 Dr. h. c. der Akad. für ärztl. Fortbildung; gest. in Berlin.

Forschungsgebiete: Intoxikationen durch Quecksilber, Blei, Nitro- u. Aminverbindungen sowie Silikoseerkrankungen.

Publ.: Grundriß der Arbeitsmed. Berlin 1949 (5. Aufl. 1969); Mithrsg. der »Ztschr. für die

gesamte Hygiene u. ihre Grenzgeb.«, des »In-ternat. Archivs für Gewerbepathologie u. Ge-werbehygiene« u. der Schriftenreihe »Arbeits-hygiene«. *RaS*

Holter, Helmut

22.5.1953

PDS-Politiker

Geb. in Ludwigslust; 1971 Abitur an der ABF der MLU Halle (Saale), 1971–76 Studium an der Bauingenieur-HS Moskau, Dipl.-Ing. für Betontechnologie; 1973 SED; 1976–79 Tech-nologe, 1979–81 Prod.-Ltr. u. 1981–85 Sekr. der SED-BPL im VEB Beton Nord Milmer-sdorf; 1985–87 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; anschl. bis 1989 Mitarb. in der Abt. Bau-Ver-kehr-Energie der SED-BL Neubrandenb.; 1990 Ref. des PDS-LV Mecklenb.-Vorpomm. 1991–2001 Landesvors. der PDS Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–2002 u. seit 2006 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1998–2002 Min. für Arbeit u. Bau u. stellv. Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. sowie Mitgl. des Bundesrats; 2000–02 Mitgl. des PDS-Bundes-vorst.; Nov. 2002–Nov. 2006 Min. für Arbeit, Bau u. Landesentw. in Mecklenb.-Vorpomm.; 2006–09 Stellv., ab Apr. 2009 Vors. der Fraktion Die Linke u. deren Sprecher für Wirt-schaftspolitik, Tourismus, Gewerkschaften u. Kirchen im Landtag Mecklenb.-Vorpomm. *HME*

Holtz, Jürgen

10.8.1932

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Kaufm. u. Kunsthand-werker; 1939–47 Volks- u. OS in Berlin bzw. 1943–45 in Coburg (Evakuierung); 1948–52 Schulfarm Scharfenberg zunächst in Berlin-Tegel, dann in Dölln u. Himmelpfort, Abitur; 1952/53 Schauspielstudium am Theaterinst. in Weimar, 1953–55 an der Theaterhochschule in Leipzig; 1955–57 Engagements am Theater in Erfurt, 1957–60 in Brandenburg (Havel), 1960–64 in Greifswald, 1964–66 an der Berliner Volksbühne, 1966–74 am Dt. Theater Berlin u. 1974–77 am Berliner Ensemble, 1977–83 wieder an der Volksbühne; Rollen in vielen Klassiker-Stücken von Shakespeare bis →Heiner Müller, u. a. Titelrolle in der Maß-stäbe setzenden Uraufführung »Moritz Tas-sow« von →Peter Hacks in der Insz. von →Benno Besson in Greifswald, arbeitete un-ter →A. Dresen, →F. Solter, →W. Heinz,

→ R. Berghaus, → B. Tragelehn, → F. Marquardt, → E. Schleaf u. a.; 1964–74 nebenbei Doz. an der Schauspielschule Berlin; außerdem in Film- u. Fernsehrollen, z. B. in DEFA-Filmen: »Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow«, 1968, Regie: → Siegfried Kühn), u. »Das Licht auf dem Galgen«, 1976, (R: Helmut Nitzschke); zahlr. Hörspielaufnahmen beim Rundfunk der DDR u. der ARD; Gastengagements 1978 am Schauspielhaus Hamburg (Titelrolle in dem Brecht-Stück »Fatzer«) u. 1981/82 am Schauspielhaus Bochum (in H. Müllers »Der Auftrag«); blieb 1983 in der Bundesrep. Dtl.; Engagement am Münchner Residenztheater; 1985–90 u. 1992–95 am Schauspielhaus Frankfurt (Main). 1990 Adolf-Grimme-Preis; nebenbei auch Filmarbeit, u. a. als Karl Kautsky in »Rosa Luxemburg« (1986, Regie Margarethe von Trotta); 1991 Gastrolle am Schauspielhaus Zürich; 1993 große Popularität in der Titelrolle der Fernsehserie »Motzki« (von Wolfgang Menge); 1995–2000 wieder Engagement am Dt. Theater Berlin; seit 2000 Gast im Berliner Ensemble, u. a. in »Katarakt« von Rainald Goetz (1993 Gertrud-Eysoldt-Ring für die Darstellung des Alten), außerdem Gast am Nationaltheater Mannheim; weiterhin Filmrollen (»Good bye, Lenin!«, 2003, Regie Wolfgang Becker) u. zahlr. Hörbücher. *IKF*

Holtz-Baumert, Gerhard

25.12.1927–17.10.1996

Kinderbuchautor, Vizepräsident des Schriftstellerverbands

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; aufgew. bei Pflegeeltern; Volksschule, ab 1938 Realgymnasium in Berlin; 1943/44 Flakhelfer, 1944 RAD, 1945 Soldat, April 1945 Desertion; amerik. Kriegsgefangenschaft bis Juli 1945, Flucht.

1947 Abitur in Berlin; Org.-Schr. im Jugendaussch. Berlin-Friedrichshain; 1947–49 Funktionär im FDJ-Stadtvorst. Berlin; 1947 SED; KB; 1948 Ltr. der FDJ-Schule Berlin-Rahnsdorf; 1948–51 stellv. Dir. im Haus der Kinder, dem späteren Zentralhaus der Jungen Pioniere; 1951–58 Chefred. der »ABC-Ztg.« u. der »Schulpost«; 1951–54 Fernstudium der Pädagogik; 1953–55 Abenduniv. Marx.-Lenin.; 1958/59 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig u. Fernstudium der Journalistik (Abschl. 1966); seit 1959 DSV; 1959–61 Sekr. für Nachwuchsarbeit des DSV; ab 1961 freier Schriftst.; 1963–92 Chefred. der

Reihe »Beiträge zur Kinder- u. Jugendlit.«; 1969–März 1990 Mitgl. des Vorst. des SV; seit 1971 Mitgl. der Volkskammer, Aussch. für Kultur; 1972 Mitgl. des Präses. des SV; 1973 Heinrich-Heine-Preis; seit 1977 Vizepräses. des SV; seit 1976 Mitgl. der Jugendkommission beim PB; 1975 u. 1987 NP; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1987 Dr. h. c. der PH »Karl F. W. Wander«; vom MfS seit 1957 als IM »François Villon« erf.; gest. in Heinrichsfelde (b. Gransee).

Publ.: Alfons Zitterbacke. Berlin 1958; Der kleine Trompeter. Berlin 1959; Alfons Zitterbacke hat wieder Ärger. Berlin 1962; Trampen nach Norden. Berlin 1975; Die pucklige Verwandtschaft. Berlin 1985; Heinz Keßler u. a. (Hrsg.): Briefe aus Moabit. Berlin 1993; Alfons Zitterbackes neuer Ärger. Leipzig 1995; Berlin, wie es im Buche steht. Lit. Spaziergänge. Berlin 1996; Berlin, wie es im Buche steht. Neue liter. Spaziergänge. Berlin 1999.

CaW

Holtzhauer, Helmut

2.12.1912–16.12.1973

Minister für Volksbildung in Sachsen, Direktor der Nationalen Forschungs- u. Gedenkstätten Weimar

Geb. in Leipzig; Vater Justizobersekr.; Grundschule, bis 1931 OS in Leipzig, 1932 Abitur; 1928 SAJ; 1930 KJVD; 1933 KPD; 1932–34 Ausbildung zum Buchhändler, abgebrochen; Juli 1934 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–39 Haft im Zuchthaus Waldheim; 1939–41 Arbeit als Verlagsbuchhändler beim Albatros-Verlag in Leipzig; 1941 erneut verhaftet u. vom VGH zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, 1941–43 Haft im Gefängnis Zwickau; 1943–45 Angest. in Leipzig u. Meuselwitz; ab 1944 illeg. pol. Tätigkeit in der Leipziger Gruppe des NKFD.

1945/46 KPD-Schr. in Leipzig, Stadtrat für Volksbildung; 1946 SED; 1946–48 Bürgermstr. von Leipzig (für Wirtschaft); 1948–51 Min. für Volksbildung in Sachsen (Nachf. von Erwin Hartsch); 1951–53 Mitgl. des Min.-Rats, Staatssekr. u. 1951–54 Vors. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1954–71 Dir. bzw. GD der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit. in Weimar, Mitbegr. der »Bibliothek Dt. Klassiker«, ab 1955 zunächst im Volksverlag Weimar, dann im Aufbau-Verlag Berlin, Mithrsg. der »Beiträge zur Dt. Klassik«; Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1960 Prof.; Präses. des Museumsrats der DDR,

Vertreter der DDR beim International Council of Museums; seit 1955 Vizepräs., 1971–73 Präs. der Goethe-Ges.; 1968–71 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1956 u. 1964 VVO; 1969 NP (im Koll.); gest. in Bad Berka.

Publ.: Arbeiterbew. u. Klassik. Berlin, Weimar 1964; Das Goethe-Museum in Weimar. Weimar 1969; Literar. Rev. Weimar 1971.

Sek.-Lit.: Cleve, I.: Zwischen Ideal u. Wirklichkeit. Klassik in Weimar in der Ära H. (1954–1973). Köln 2000; Holtzauer, M. (Hrsg.): Biographisches zu H. H. Berlin 2002.

BRB

Holweger, Erhardt

14.9.1911–3.2.1976

Vors. des Rats des Bezirks Rostock

Geb. in Herrstadt (Krs. Guhrau (Schles./Wassosz. Polen); Vater Bergarbeiter; 1918–25/26 Volks- u. Fortbildungsschule in Recklinghausen; 1926–30 Gewerbe- u. Handelsschule u. Lehre, anschl. Arbeit als Werkzeug- u. Maschinenschlosser in Recklinghausen; 1928 SAJ; 1930–36 arbeitslos, anschl. Bauschlosser im Heinkel-Werk in Rostock bzw. bei den Norddt. Dornierwerken in Wismar, zuletzt als Kalkulator tätig.

1945 Angst. im Rat der Gemeinde, 1945/46 Bürgermstr. der Gemeinde Bad Kleinen; 1945 SPD, 1946 SED; 1946–49 Bürgermstr. von Neubukow; 1948 Lehrgang an der SED-LPS Mecklenb. in Wiligrad; 1949/50 Teiln. am 2. Zweijahreslehrgang der PHS »Karl Marx«; 1951/52 OB von Wismar; 1951–54 Fernstudium an der DVA bzw. der DASR, Dipl.-Staatswiss. in Wiligrad; 1952 Landrat des Krs. Hagenow.; 29.7.1952–6.8.1952 Vors. des Rats des Bez. Rostock, am 6.8.1952 von dieser Funktion abberufen, 19.8.1952 Rüge wg. »parteischädigenden Verhaltens«; 1952/53 Sonderbeauftragter des Rats des Bez. Rostock für Sondermaßnahmen im Krs. Bergen u. in Glowe (Rügen); 1953/54 Vors. des Rats des Krs. Bergen; 1954–57 OB von Stralsund; Okt. 1957 Rüge wg. »nicht parteimäßigen Verhaltens« u. Abberufung als OB; 1957/58 Dir. für Arbeit im VEB Bau Stralsund; 1958–75 Ltr. der Abt. für Innere Angelegenh. beim Rat des Krs. Stralsund-Land bzw. Ltr. des Abgeordneten-kabinetts.

AnH

Holz, Otto

25.7.1902–30.8.1963

Abteilungsleiter in der Zentralen Parteikontrollkommission der SED
Geb. in Roßlau (Krs. Zerbst); Vater Arbeiter;

Volksschule; Lehre u. Arbeit als Maler; 1919 SAJ; 1921 KJVD u. KPD; 1923–28 Ltr. des KJVD-UB Dessau; 1928/29 Techn. Ltr. u. Kassierer des RFB-Gau Magdeburg-Anh.; 1929 Pol.-Ltr. des KPD-UB Dessau; 1930/31 Kursant an der Internat. Lenin-Schule; nach Rückkehr erneut Pol.-Ltr. des KPD-UB Dessau, 1931–33 Abg. des Dessauer Gemeinderats; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit, 7.3.1933 inhaftiert, bis April »Schutzhaft«; Nov. 1934 erneut inhaftiert, Verurteilung durch das Berliner Kammergericht zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Coswig, Lager Börgermoor u. 1938–45 im KZ Sachsenhausen.

1945 Vors. der KPD-Ortsgr. in Roßlau; 1945–47 Stadtrat in Roßlau; 1946 SED; 1947–50 1. Sekr. der SED-KL Zerbst; 1950 Hauptref. in der ZPKK; 1950–63 Mitgl. der ZPKK u. dort Abt.-Ltr. des ZK der SED; 1956 VVO. *AnH*

Homann, Heinrich

6.3.1911–4.5.1994

Vorsitzender der NDPD

Geb. in Bremerhaven; Vater Reedereidir.; Gymnasium, 1929 Abitur; danach Jurastudium an den Univ. Tübingen, Jena, Göttingen u. Hamburg, ohne Abschl.; Mitgl. eines Studentenkorps; 1933 NSDAP; ab 1934 Berufssoldat, 1934 Fahnenjunker, 1937 Ltn., 1940 Batteriechef an der Westfront, Abt.-Kdr.; gerät 1943 als Major in Stalingrad in sowj. Gefangenschaft; Mitbegr. des NKFD; Mitarb. an dessen Sender »Freies Dtl.« u. der gleichn. Ztg.; Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk. 1948 Rückkehr nach Dtl.; zunächst tätig für die Landesreg. Mecklenb.; Beitritt zur im Aufbau begriffenen NDPD; Abt.-Ltr. beim PV in Berlin; 1949–52 Pol. Geschäftsf.; ab 1949 Mitgl., 1952–54 Vizepräs. u. 1954–63 stellv. Präs. der (Prov.) Volkskammer; 1952–67 stellv. Vors. der NDPD; seit 1957 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1960–86 stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Nat. Verteidigung; ab 1960 stellv. Vors. des Staatsrats; 1964 Prom. zum Dr. phil. an der MLU Halle; 1964 VVO; 1971 Honorar-Prof. an der DASR Potsdam; 1967–72 geschäftsf. Vors. u. ab 1972 Vors. der NDPD (Nachf. von →Lothar Bolz); 1986 KMO; 2.11.1989 Rücktritt, 17.11.1989 Abberufung aus dem Staatsrat, 10.12.1989 Parteiausschl. nach pol. u. rechtl. Untersuchung des Finanzgebarens durch das Präs. des Hauptaussch., Entlastung durch Verlautbarungen des DDR-Gen.-Staatsanwalts.

Publ.: Das zweite Jahr der NDPD. Berlin 1950; Das dritte Jahr der NDPD. Berlin 1951; Auf Ehre u. Gewissen. Vom Sinn einer Wandlung. Berlin 1963; Die NDPD – Mitgestaltung der entwickelten soz. Gesellschaft. Aus Reden u. Beiträgen (1971–1985). Berlin 1986. *HME*

Homuth, Willi

30.12.1922–19.2.1988

Abteilungsleiter im ZK der SED

Geb. in Nebelin (Krs. Perleberg); Vater Landarb.; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schmied u. Maschinenbauer; 1941 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1949 Antifa-Schule Ogre (b. Riga).

1950 Rückkehr in die DDR; SED; Ltr. der Abt. Prop. der SED-KL Perleberg; Okt. 1950 Kaderinstrukteur der SED-LL Brandenb.; 1951/52 Studium an der PHS; 1953–56 Instrukteur in der Abt. Prop.; 1956–58 Instrukteur im Arbeitsbüro, 1958–62 Instrukteur in der Abt. Org. bzw. Parteiorgane des ZK der SED; ab Juni 1962 hauptamtl. pol. Mitarb. in der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1962–68 stellv. Sekr. u. 1968–76 1. Sekr. der PO beim ZK im Range eines ZK-Abt.-Ltr. (Nachf. von → Richard Herber); 1969 u. 1982 VVO; 1976–88 Mitgl. des Sekr. des NR der NF. *AnH*

Honecker, Erich

25.8.1912–29.5.1994

Generalsekretär des ZK der SED, Staatsratsvorsitzender

Geb. in Neunkirchen (Saargeb.); Vater Bergarbeiter (SPD/USPD/KPD); 1918–26 Volksschule; 1922–26 Mitgl. der kommunist. Kindergr., des Jung-Spartakus bzw. Pionierverb. in Wiebelskirchen; 1926 KJVD; 1926–28 Landarb. in Pommern; 1928–30 zunächst Dachdeckerhelfer, dann Dachdeckerlehre in Neunkirchen, Abruch der Lehre ohne Abschl., um sich ganz der pol. Arbeit zu widmen; während der Lehrzeit Eintritt in den Holzarbeiterverb. des ADGB; 1929 ehrenamtl. Pol.-Ltr. der KJVD-Ortsgr.; Besuch einer Bez.-Schule des KJVD; seit 1930 KPD; RFB u. RH, später RGO; ab 1930 hauptamtl. Funktionär im KJVD; 1930/31 Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Fritz Malter«); anschl. Sekr. für Agit./Prop. in der BL Saar u. seit Ende 1931 Pol.-Ltr. der BL des KJVD im Saargeb.; zugl. Mitgl. des Sekr. der KPD-BL u. Gauführer der Roten Jungfront; Juli 1933 Teiln. an der Sitzung des ZK des KJVD in Amsterdam; von

Aug. 1933 bis Frühjahr 1934 im Auftrag des ZK des KJVD u. des ZK der KPD illeg. Instrukteur für den Wiederaufbau der kommunist. Jugendorg. im Ruhrgeb. (»Herbert«); 15.2.1934 kurzz. Festnahme durch die Kriminalpolizei in Essen, zur Beobachtung entlassen, Flucht in die Niederl.; später verantw. Arbeiter des ZK des KJVD für die Bez. Hessen, Baden-Württemberg u. Pfalz; im Herbst 1934 Rückkehr ins Saarl., um die pol. Arbeit gegen den Anschluß des Saargeb. an das Dt. Reich zu unterstützen; im Dez. 1934 in Abwesenheit in das ZK des KJVD koopt.; nach dem Anschluß des Saargeb. Flucht vor drohender Verhaftung; lebte ab Febr. 1935 mit Unterstützung der RH als Saarflüchtling in Paris; ab 28.8.1935 unter dem Deckn. »Martens Tjaden« illeg. Tätigkeit in Berlin; Kurier u. Instrukteur der von → Bruno Baum geleiteten KJVD-Org.; am 4. Dez. 1935 verhaftet, beim Verhör durch die Gestapo zuerst belastende Aussagen gegen einige Mitkämpfer, die E. H. später z. T. widerruft, am 7./8. Juni 1937 vom 2. Senat des VGH zu zehn Jahren Haft verurteilt, ab 1937 im Zuchthaus Brandenb.; dort Kalfaktor, 1943 einer Baukolonne zugeteilt u. im Berliner Frauengefängnis (Magdalenenstr.) untergebracht; am 6.3.1945 Flucht vom Arbeitskdo. u. Unterschlupf bei der Gefängnisaufseherin Lotte Grund, die Mitte April 1945 seine unbeschadete Rückkehr in die Baukolonne organisiert; Rückkehr mit dem Arbeitskdo. nach Brandenb. u. Befreiung durch die Rote Armee.

Mai 1945–46 als Jugendsekr. des ZK der KPD mit dem Aufbau einer antifa. Jugendorg. betraut; 1945/46 Vors. des Zentr. Antifa. Jugendaussch.; 1946 Mitbegr. u. bis Mai 1955 erster Vors. der FDJ; 1946/47 verh. mit Charlotte Schanuel (geb. Dorst); 1947–53 Ehe mit der aus der SPD kommenden Jugendfunktionärin → Edith Baumann; 1949–55 Mitgl. des EK des WBDJ; 1946 Mitgl. des PV u. ab 1949 des ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Präs. des Dt. Volksrats; 1949–89 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Kand. des PB; nach der Scheidung von Edith Baumann 1953 Heirat mit Margot Feist (→ Margot Honecker), mit der E. H. seit 1952 eine gem. Tochter hat; 1955/56 Besuch der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; dann Sekr. der → Walter Ulbricht unterstellten »Sicherheitskommission«, führend an der »Entlarvung« u. Unterdrückung tatsächl. u. vermeintl. innerparteil. Opp. (→ Wolfgang Harich, → Walter Janka, → Karl Schirdewan, → Ernst Wollweber, → Erich

Selbmann, → Gerhart Ziller u. a.) beteiligt; seit dem VI. SED-Parteitag 1958 Mitgl. des PB, seit Febr. 1958 Sekr. des ZK der SED, verantw. für Sicherheitsfragen, Kaderfragen u. »Leitende PO« u. damit zweitwichtigster Funktionär nach Walter Ulbricht; 1960–71 Sekr. des NVR; da die von Walter Ulbricht in den 60er Jahren initiierten Reformversuche die Entscheidungskompetenzen des Parteiapparats u. auch E. H.s persönl. Machtposition zugunsten von Fachleuten beschneiden, geht E. H. zunehmend auf Distanz zu seinem pol. Ziehvater u. untergräbt seit 1965/66 mit Unterstützung anderer Funktionäre die innenpol. Reformversuche sowie die dtl.-pol. Annäherungsversuche; 1971 maßgeblich beteiligt am Sturz von Walter Ulbricht; auf dem 16. Plenum am 3.5.1971 in Nachf. von Walter Ulbricht Wahl zum Ersten Sekr. des ZK der SED, ab 1976 Gen.-Sekr.; seit 24.6.1971 Vors. des Nat. Verteidigungsrats; ab 1971 Mitgl. u. 29.10.1976–18.10.1989 Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Willi Stoph); 1955 VVO; 1969, 1972, 1977, 1982 u. 1987 KMO; 1972, 1982 u. 1987 Lenin-Orden; 1981 Dr. h. c. Univ. Tokio.

18.10.1989 Rücktritt von allen Ämtern; 8.11.1989 Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen Amtsmissbrauch u. Korruption durch den Gen.-Staatsanwalt; 3.12.1989 Ausschl. aus der SED; danach Mitgl. der wiedergegr. KPD; 29./30.1.1990 U-Haft, Entlassung wegen Haftunfähigkeit, anschl. Unterkunft im Pfarrhaus der ev. Pflegeanstalt in Lobetal; ab 3.4.1990 im Spital der Westgr. der Sowjetarmee in Beelitz-Heilstätten; 30.11.1990 Haftbefehl; 13.3.1991 Flucht nach Moskau, ab 11.12.1991 dort in der chilen. Botschaft; 29.7.1992 Rückführung nach Berlin, bis 13.1.1993 U-Haft in Berlin-Moabit; Anklage vor der 27. Großen Strafkammer des Berliner LG; nach Aufhebung des Haftbefehls am 13.1.1993 Ausreise nach Santiago de Chile (da Tochter mit einem Chilenen verheiratet); dort gest.

Publ.: Aus meinem Leben. Berlin 1980; Reden u. Aufsätze. Bde. 1–12. Berlin 1975–88; Moabiter Notizen. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Lippmann, H.: H. Porträt eines Nachfolgers. Köln 1971; E. H. Skizze seines pol. Lebens. Berlin 1977 (hrsg. vom IML); Borkowski, D.: E. H. Statthalter Moskaus oder dt. Patriot? Eine Biogr. München 1987; Andert, R., Herzberg, W.: Der Sturz: E. H. im Kreuzverhör. Berlin, Wien 1990; Przybylski, P.: Tatort Politbüro. Die Akte H. Berlin 1991;

Deutz-Schroeder, M., Staadt, J. (Hrsg.): Teurer Genosse! Briefe an E. H. Berlin 1994; Staadt, J. (Hrsg.): Auf höchster Stufe. Gespräche mit E. H. Berlin 1995; Kaiser, M.: Machtwechsel von Ulbricht zu H. Funktionsmechanismen der SED in Konfliktsituationen 1962–1972. Berlin 1997; Kunze, Th.: Staatschef a. D. – Die letzten Jahre des E. H. Berlin 2001; Pötzl, N. F.: Eine dt. Biogr. Stuttgart 2002; Völklein, U.: H. Eine Biogr. Berlin 2003; Hertle, H.-H.: Risse im Bruderbund. Berlin 2006.

MoK; HME

Honecker, Margot, geb. Feist

17.4.1927

Ministerin für Volksbildung

Geb. in Halle, Vater Gotthard F., Schuhmacher, Mutter Helene F., Arbeiterin, 1940 gest.; Volksschule in Halle; 1938–45 JM/BDM; kfm. Lehre, danach 1943–45 Telefonistin im Fernsprechamt Hirschberg.

1945/46 KPD/SED, FDGB, DSF, DFD, 1945/46 Mitbegr. u. Mitgl. des antifa. Jugendaussch. in Halle u. der FDJ; 1945/46 Stenotypistin beim FDGB-Landesvorst. Sachsen-Anh. in Halle; 1945/46 Lehrgang zum Studium der marxist.-leninist. Pädagogik u. Psychologie bei der KPD/SED-KL Halle-Süd; 1946–48 Mitgl. des FDJ-Krs.-Vorst. Halle u. Sekr. für Agit./Prop.; 1946 Lehrgang an der Landesgewerkschaftsschule; 1947 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung des FDJ-Krs.-Vorst. Halle; Mai 1948 Sonderlehrgang des ZS der SED für Jugendfunktionäre in Bad Liebenwalde; 1948/49 Mitgl. des FDJ-Landesvorst. Sachsen-Anh.; dort ab Juli 1948 Sekr. für Kultur u. Erziehung u. Ltr. der Kindervereinigung; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–54 Mitgl. des ZR der FDJ u. dessen Sekr. sowie der SED-BPO-Ltg. im ZR der FDJ; 1949–53 Mitgl. der ZL u. Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann«; ab Juli 1950 Kand. u. seit dem VI. Parteitag der SED 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1953 Heirat mit → Erich Honecker; 1953/54 Besuch der HS des Komsomol in Moskau; 1954–58 Abt.-Ltr. in der HA Lehrerbildung des Volksbildungsmin.; 1958 stellv. Min. u. ab 1963 Min. für Volksbildung (Nachf. von → Alfred Lemnitz); 1960–65 Mitgl. der Ideolog. Kommission u. 1960–63 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1960–89 Mitgl. der Kommission u. des Präs. der Kommission für UNESCO-Arbeit der DDR; 1963–89 Mitgl. des Min.-Rats; 1967–

März 1990 erneut Abg. der Volkskammer; 1970–89 Mitgl. der APW; 1974 Dr. h. c.; 1964 VVO; 1977 u. 1987 KMO.
 Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; 4.2.1990 Austritt aus der SED/PDS; 1991 Ausreise in die UdSSR; seit 1992 Aufenthalt in Santiago de Chile; 2008 nicaraguanischer Orden »Ruben Dario«.
Publ.: Ausgewählte Reden u. Schriften. Berlin 1986; Corvalan, L.: Gespräche mit M. H. über das andere Dtl. Berlin 2001.
Sek.-Lit.: Stuhler, E.: M. H. Eine Biogr. Wien 2003; Ders.: Die Honeckers privat. Berlin 2005; Huhn, K.: M. H., die rote First Lady. Berlin 2005. *MoK; HME*

Honigmann, Georg Friedrich Wolfgang

6.10.1903–4.11.1984
 Journalist, Kabarettregisseur
 Geb. in Wiesbaden in einer jüd. Familie; Vater Internist u. Medizinhistoriker; Gymnasium, 1923 Abitur; 1923–27 Studium der Philos. u. Germanistik an den Univ. Berlin, Breslau, Prag u. Gießen, 1929 Prom. mit der Arbeit »Die sozialen u. polit. Ideen im Weltbild Georg Büchners«; Journalist in Frankfurt (Main) u. Düsseldorf, Ende der 20er Jahre bis 1933 Korrespondent der »Vossischen Ztg.« (Außenpol. u. Wirtschaft) in Berlin; nach 1933 Emigr. nach Großbritannien; Journalist u. Red. für die Agenturen Exchange Telegraph, Reuter u. Extel; arbeitete in England zus. mit seiner Frau Alice »Lizzy« Kohlmann für einen sowj. Nachrichtendienst; zul. Chefkorrespondent der Agentur Reuter.
 Mai 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb. im Sowj. Nachrichtenbüro (SNB) in Berlin-Weißensee; 1946–Febr. 1948 Chefred. u. Lizenzträger der Ztg. »Berlin am Mittag«; 1948/49 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1949–53 Chefred. der »BZ am Abend«; danach für die DEFA tätig (Chefdramaturg der »Stachelthier«-Prod.); 1963 Autor der TV-Dokumentation »Die Geschäfte des Axel Caesar Springer«; Sept. 1963–68 Dir. des Berliner Kabarets »Die Distel« (Nachf. von Hans Krause); »Silberner Lorbeer« des DDR-Fernsehfunks; in zweiter Ehe verh. mit → Gisela May, in dritter Ehe mit der Kunsthistorikerin Liselotte Honigmann-Zinserling; gest. in Weimar.
Publ.: Vom Stachelthier gepieckt. Berlin 1960 (Mitautor); Chef weist an oder Der Fall des William Randolph Hearst. Berlin 1972; Kapi-

talverbrechen oder Der Fall des Geheimrats Hugenberg. Berlin 1976.
Sek.-Lit.: Ash, T. G.: Die Akte »Romeo«. München, Wien 1997. *BRB*

Hönisch, Erich

26.1.1921–6.5.1973
 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED Geb. in Röllingshain (b. Chemnitz); Vater Tischler; Volksschule; 1935–38 Berufsschule u. Lehre als Zimmerer; 1938–40 Zimmerer; 1940 RAD; 1941/42 Wehrmacht; 1942–46 sowj. Kriegsgef., Besuch von Antifaschschulen.
 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED, FDJ; 1947 Jugendsekr. im SED-KV Rochlitz; 1948/49 Jugendsekr. im SED-LV Sachsen; 1949/50 Jugendsekr. im SED-PV, zeitw. Ltr. der Abt. Jugend des ZS des SED-PV; 1949/50 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1950/51 Polit-offizier u. Kommandeur in der HV für Ausbildung der KVP in Berlin; 1951/52 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1952–59 Mitgl. des Sekr. des Bezirksaussch. Berlin der NF; 1952 Sekr. für Prop. der SED-LL Berlin; 1952/53 2. Sekr. der SED-BL Berlin; 1953–59 dort Sekr. für Agit. u. Prop.; 1956–58 Mitgl. des NR der NF; 1959–61 1. Sekr. der SED-Stadtbezirksltg. IV in Karl-Marx-Stadt, aus »parteiorganisatorischen Gründen« von der Funktion entbunden; 1961/62 Zimmerer im VEB Bau Karl-Marx-Stadt; ab 1963 Ltr. der Abt. Arbeitsökon. im VE Wohnungskombinat Karl-Marx-Stadt; Studium der Ingenieurökon. an der Ingenieurschule für Bauwesen in Leipzig, 1970 Abschl. als Ing.-Ökonom. *MaN*

Höpcke, Klaus

27.11.1933
 Stellv. Minister für Kultur, PDS-Politiker
 Geb. in Cuxhaven; Vater Steuerinspektor, Stiefvater Lehrer, Mutter Lehrerin; Grund- u. OS, 1951 Abitur; 1943 ausgebombt u. Evakuierung nach Burg Stargard u. Neubrandenb.
 1947 FDJ, örtl. Funktionen; 1951–55 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1953 SED; 1953/54 Praktikum bei der Ztg. »Freiheit« in Halle; 1955–58 wiss. Assistent, 1958–60 wiss. Oberassistent an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig; 1960–62 stellv. Sekr. der Univ.-Parteitg. an der KMU; 1962/63 1. Sekr. der FDJ-BL Leipzig (Nachf. von Kurt Knobloch); 1962–64 Mitgl. der SED-BL Leipzig; Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1964–73 Mitgl. des Red.-Kolleg. des

»Neuen Dtl.«, zuständig für Kultur, Kunst, Lit.; 1968 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1973–89 stellv. Min. für Kultur, Ltr. der HV Verlage und Buchhandel, (Nachf. von → Bruno Haid); 1985 Disziplinarverfahren wegen der Druckerlaubnis für → Volker Brauns »Hinze-Kunze-Roman«; seit 1987 Mitgl. des PEN (DDR); März 1989 Maßregelung wegen Zustimmung zur PEN-Resolution für die Freilassung von Václav Havel; 1.11.1989 Ltr. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 3.12. Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED; 9.12.1989 Mitgl. des Präs. des PV der SED-PDS bzw. PDS, Ltr. der Kommission Kultur-, Wiss.- u. Bildungspol.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; Mai 1990 Ltr. der Grundsatzkommission des PV der PDS.

1990–99 MdL Thür., zunächst Vors. der PDS-Fraktion, ab 1994 wiss.- u. hochschulpol. Sprecher; danach weiterhin publizistisch aktiv; Mitgl. des Kuratoriums der Stiftung Archiv der Parteien u. Massenorg. der DDR im Bundesarchiv (SAPMO).

Publ.: Kultur in deinem Leben. Berlin 1967; Probe für das Leben. Halle 1982; Chancen der Lit. Halle 1986; Geordnete Verhältnisse? Streitbares aus dem Thür. Landtag. Schkeuditz 1996; Gegensteuern! Schkeuditz 1998; Über linke Heimatliebe. Texte um die Jahrtausendwende. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Nakath, D., Stephan, G.-R.: Entweder es geht demokratisch – oder es geht nicht. K. H. – »Bücherminister« der DDR. Schkeuditz 2004.

HME

Hopp, Hanns (Karl Gustav Hans)

9.2.1890–21.2.1971

Präsident des Bundes Deutscher Architekten
Geb. in Lübeck; Vater Zimmermann, Bauunternehmer; 1909–11 Kunst- u. Architekturstudium in Karlsruhe u. 1911–13 an der TH München, Dipl.-Ing.; Architekt in Memel u. Königsberg (Ostpr.); 1921 Flughafen Königsberg, Bauten für die Ostmesse; 1922 Handelshof, 1925 »Haus der Technik«; 1923 Konsultant für die erste Landw.-Ausstellung in Moskau; ab 1926 eigenes Architekturbüro in Königsberg; weitere Bauten: 1928 Altersheim, 1929–31 Mädchengewerbeschule, 1930–32 Parkhotel, 1932/33 Reichssender u. Wohnbauten in Königsberg; ab 1933 keine öffentl. Aufgaben mehr; Mitgl. der Widerstandsgr. »Hertha«; 1939 zur Wehrmacht einberufen, Nov. 1940 für den Dienst in der Landesplanungs-

stelle Königsberg als unabkömml. freigestellt, ab 1943 Baultr. einer Betonfirma, ab 1944 in der Dresdner Filiale.

1945 HS-Lehrer in Dresden; Wiederaufbauplanungen für das Stadtzentrum Dresden; KPD; 1946–49 Dir. der Kunstschule Burg Giebichenstein Halle; SED; 1950 Ltr. der Abt. Hochbau im Inst. für Städtebau u. Hochbau des Min. für Aufbau; erstes Projekt für das Opernhaus Leipzig; 1951 Mitgl. der DBA, Inst.-Dir., als Ltr. der Mstr.-Werkstatt II; 1952–55 verantw. für Abschnitt F u. G der Stalinallee Berlin, 1951–55 Tbc-Heilstätte Bad Berka, 1952–54 Kulturhaus der Maxhütte Unterwellenborn, 1952–55 DHFK Leipzig, 1952/53 Krs.-Krankenhaus Saalfeld; leitet an der DBA die Grundlagenforschung für die Typenprojektion von Schulen, Kindergärten u. -krippen, Kultur- u. Krankenhäusern, Ambulatorien; 1952–66 Präs. des BDA, danach Ehrenpräs.; 1957 em.; 1963 Wahl als Honorary Corresponding Member of the Royal Institute of British Architects; 1952 NP; 1970 VVO; gest. in Berlin.

H. hatte wesentl. Anteil am entwerferischen Niveau u. der Detailqualität der Architektur der 50er Jahre.

Publ.: Ein Architekt in Ostpreußen. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: Wiesemann, G.: H. H. 1890–1971. Königsberg, Dresden, Halle, Ost-Berlin. Eine biogr. Studie zu mod. Architektur. Schwerin 2000.

SiH; EIR

Hoppe, Johannes

30.4.1907–20.4.1987

Astronom, Präsident der Deutschen Astronomischen Gesellschaft

Geb. in Kriewen (Krs. Kosten, Provinz Posen/Krzywin, Polen); nach Besuch der Volksschule 1921–30 Gymnasium in Neisse (Oberschles.), Abitur; aus ökon. Gründen zunächst als Rechner an der Sternwarte Sonneberg tätig; 1933–36 Studium der Astronomie, Physik u. Mathematik an der Univ. Leipzig u. der FSU Jena; dort 1936 Prom. mit der Arbeit »Über die physikal. Vorgänge beim Eindringen meteorit. Körper in die Erdatmosphäre«; 1937–39 Hilfsassistent bzw. Assistent an der Universitätssternwarte Jena; 1937/38 Tätigkeit an der Volkssternwarte Berlin-Treptow; während des 2. Weltkriegs Meteorologe beim Wetterdienst der Luftwaffe u. Assistent an der Sternwarte der FSU; amerikan. Kriegsgefangenschaft. Juni 1945 Rückkehr nach Jena; zunächst Assi-

stent am Meteorol. Inst., danach an der Sternwarte der FSU; 1946–52 Tätigkeit in der UdSSR; nach der Rückkehr Berufung zum Doz. für Astronomie der FSU Jena; 1954 dort Habil. mit der Arbeit »Untersuchungen zur physikal. Theorie der Sternschnuppen«; 1959 Prof. für Astronomie; 1962–66 Dir. der Sternwarte der DAW in Potsdam-Babelsberg; 1966–78 Präs. der Dt. Astronaut. Ges. (Nachf. von Ferdinand Rühle); 1963–77 Mitgl. der Red. u. 1968–73 stellv. Chefred. der Ztschr. »Astronomie u. Raumfahrt«; Mitautor von Astronomielehrbüchern für den Schulunterricht; gest. in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Satelliten-Beobachtungen, Astronomiegeschichte, Meteoritenforschung; 1981 anläßl. des 80. Geburtstags Benennung des vom Observatorium Tautenburg entdeckten Planetoiden 1981 VW 1 nach H.

Publ.: Johannes Kepler. Leipzig 1975.

Sek.-Lit.: Nachruf in »Astronomie u. Raumfahrt« 25 (1987) 5. AnV

Hoppe, Rolf

6.12.1930

Schauspieler

Geb. in Ellrich (Harz); Vater Bäcker; Volksschule; Ausbildung zum Bäcker; Gründung einer Laienspielgr. in Nordhausen; Schauspielstudium am Landeskonservatorium Erfurt; 1949 Engagement in Erfurt; nach Krankheit Tierpfleger im Leipziger Zoo; Engagements 1951 am Theater der Jungen Garde Halle, 1952/53 in Greifswald, 1954/55 am Jugendtheater Leipzig, 1955–61 in Gera, 1962–86 am Staatstheater Dresden.

Bühnenrollen u. a.: in Heinrich Kleists »Der zerbrochene Krug«, Sophokles' »Elektra«, Friedrich Dürrenmatts »Besuch der alten Dame«, »Die Physiker«; seit 1963 bei Film u. Fernsehen (spielte in über 120 Prod.), u. a. in: → Günther Rückers »Die besten Jahre« (1965), → Konrad Wolfs »Goya« (1971), »Orpheus in der Unterwelt« (nach Jacques Offenbach), »Die Brüder Lautensack« (1973) (nach Lion Feuchtwanger), → Karl Georg Egels »Dr. Schlüter« (1965/66, TV), »Sachsens Glanz u. Preußens Gloria« (TV), → Frank Beyers »Der Bruch« u. zahlr. anderen Filmen, darunter mehreren Indianerfilmen; ab 1984 Mitgl. des Schauspieleresembles der DEFA, gleichz. Arbeiten bei ARD u. ZDF; seit 1985 internat. Filmprod., u. a. »Die Grünstein-Variante« (Bundesrep. Dtl.), »Mephisto« (Ungarn/Bundesrep. Dtl.), »Frühlingssinfonie« (Bundesrep.

Dtl.); 1971 Kunstpreis der DDR für »Goya«; 1982 Preis der Film- u. Fernsehkritik des ungar. Journalistenverb. für »Mephisto«; 1989 NP für das künstler. Gesamtschaffen.

Nach 1990 weitere TV- u. internat. Filmrollen, u. a. in »Mario u. der Zauberer« (R: Klaus Maria Brandauer, 1993), »Palmetto – Dumme sterben nicht aus« (R: Volker Schlöndorff, 1998), »Hans im Glück« (R: Rolf Losansky, 1999); 1997 Adolf-Grimme-Preis; Lessing-Preis des Freistaates Sachsen; »Tatort: Der schwarze Troll« (2003); »Wilsberg – Tod einer Hostess« (2003); »Hart am Wind« (2004); »Donna Leon – Acqua Alta« (2004); »Alles auf Zucker« (2005); »Comissario Laurenti« (2007/08); 2005 »Goldene Henne« für sein Lebenswerk; 2007 Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden; lebt in Weißig (b. Dresden) u. bestreitet auf Schloß Weesenstein musikal.-lit. Veranstaltungen.

Sek.-Lit.: Görner, E. (Hrsg.): Der Schauspieler R. H. – Von Dresden in die Welt (mit Rollenverz.). Berlin 1996; Zumpe, D.: R. H.: Geträumtes Leben – gelebte Träume. Dresden 2007. BRB

Hoppe, Wolfgang (»Hoppfried«)

14.11.1957

Leistungssportler (Bobsport)

Geb. in Apolda; Vater Schlosser; 1963–67 aktiver Fußballspieler bei der Turn- u. Sportgemeinschaft Apolda; 1967–77 Leichtathlet im SC Turbine Erfurt; 1974–81 Ausbildung zum u. Arbeit als Maschinenbauer; 1981–90 NVA, Major; 1983–85 beim MfS als IM »Pilot« erf.; ab 1981 Bobfahrer beim ASK Vorwärts bzw. BSR Rennsteig Oberhof (Trainer: Wolfgang Müller); 1984–89 Studium am Inst. für Lehrerbildung in Meiningen; Bobsport: mehrmalige Teiln. an Europameisterschaften: 1985 2. Platz im Zweier u. im Vierer, 1986 EM im Zweier, 4. Platz im Vierer, 1987 EM im Zweier u. im Vierer, 1989 2. Platz im Zweier; mehrmalige Teiln. an Weltmeisterschaften: 1983 3. Platz im Zweier, 4. im Vierer, 1985 WM im Zweier, 1986 WM im Zweier, 4. Platz im Vierer, 1987 2. Platz im Zweier u. im Vierer, 1989 WM im Zweier, 3. Platz im Vierer, 1990 3. Platz im Zweier, 1991 WM im Vierer und 3. Platz im Zweier; viermal Teiln. an Olymp. Spielen: 1984 Sieger im Zweier u. im Vierer, 1988 2. Platz im Zweier u. im Vierer, 1992 2. Platz im Vierer, 1994 3. Platz im Vierer.

1990–93 Bundeswehr (Sportgr.), Ofw.; 1995 WM im Vierer; 1996 3. Platz bei den Weltmeisterschaften; 1997 WM; Geschäftsmann; Finanzberater in einem Versicherungsbüro; Chef einer Marketingfirma; März 1998 endete die sportl. Laufbahn; ab 1999 Bundestrainer Frauenbob; Vizepräs. des Verb. FIBT; lebt in Apolda.

KIG; OWR

Höppner, Manfred

16.4.1934

Sportmediziner

Geb. in Weinböhla (Sachsen); 1941–53 Schulbesuch in Meißen, Abitur; 1953–58 Studium der Med. an der KMU Leipzig; Facharzt für Sportmed., Facharzt für Sozialhygiene; 1958 Prom.; 1963–90 SED; 1964–78 Verbandsarzt des DDR-Leichtathletikverb. (DVfL); 1967–90 stell. Dir. des Sportmed. Dienstes (SMD); 1970–91 Mitgl. des Med. Komitees des Intern. Leichtathletikverb.; 1978–90 Mitgl. des Präs. des DVfL, 1990 Ehrenmitgl.

18.7.2000 im »Dopingprozeß« vom LG Berlin gemeinsam mit DTSB-Präs. → Manfred Ewald wegen Beihilfe zur Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten auf Bewährung verurteilt; lebt in Grünheide (b. Berlin).

VoK

Höppner, Reinhard

2.12.1948

Vizepräsident der Volkskammer, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt

Geb. in Haldensleben (b. Magdeburg), aufgew. in Magdeburgerforth (Krs. Burg); Vater Pfarrer, Mutter Katechetin; 1963–67 EOS in Präsen (Krs. Liebenwerda) u. Berufsausbildung zum Elektromonteur im Braunkohlenkombinat Lauchhammer; Teiln. an Mathematikolympiaden in Bulgarien u. Jugosl.; 1967–71 Mathematikstudium an der TU Dresden; Engagement in der ev. Studentengemeinde; 1971–90 Lektor im Akad.-Verlag Berlin, Fachgebietslfr. für Mathematik; seit 1972 Mitgl. der Synode der Kirchenprovinz Sachsen, seit 1980 Präses; Mitarb. an kirchl. Programmdokumenten, u. a. »Bekennen in der Friedensfrage«; Engagement in der Diskussion über Kirche im Soz.; 1974–76 NVA-Grundwehrdienst, Fahrer eines Sanitätskraftwagens; 1976 Prom. auf dem Gebiet der Wahrscheinlichkeitstheorie an der TU Dresden, Dr. rer. nat.

Dez. 1989 SDP; Febr. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR); März–Okt. 1990 Abg. u. Vizepräs. der Volkskammer; Sept. 1990 (mit der Vereinigung beider sozialdemokrat. Parteien)

Mitgl. des PV der SPD; Vizepräses der Synode der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen; Okt. 1990–2006 MdL Sachsen-Anh., stellv. Landesvors. der SPD Sachsen-Anh.; 1990–94 Vors. der SPD-Fraktion; 1994 Präses der Synode der Kirchenprovinz Sachsen; Juli 1994–Mai 2002 Min.-Präs. von Sachsen-Anh. (Nachf. von → Christoph Bergner); 2001–07 Mitgl. im Vorst. des Präsidiums des Dt. Ev. Kirchentags u. 2007 Präs. des Dt. Ev. Kirchentags in Köln; Mitgl. im Beirat zur Förderung, Unterstützung u. Begleitung des Projekts »Bibel in gerechter Sprache«.

Publ.: Hochschule 2000. Bonn 1990; Segeln gegen den Wind, Stuttgart 1996; Fragen zur dt. Einheit. Halle 1998; Acht unbequeme Jahre. Innenansichten des Magdeburger Modells. Halle (Saale) 2003; Wandern über das Wasser. Stuttgart 2003; Arbeit aus, alles aus? Anderbeck 2005; Versucht es doch. Gütersloh 2007; Wunder muss man ausprobieren. Berlin 2009.

HME

Horlamus, Sepp

26.1.1931

Journalist, Chefredakteur der Zeitschrift »Freie Welt«

Geb. in Bad Frankenhausen; Vater Elektromeister; Grund- u. OS, Abitur; 1946 FDJ; 1949/50 Volontär bei der Kreisred. Saalfeld des »Thüringer Volks«; 1950 Schmelzer im VEB Maxhütte; 1950/51 Mitarb. der SED-KL Saalfeld; 1951 SED; Nov. 1951 Instrukteur der FDJ-KL Saalfeld; 1951/52 Volontär bei der Ztg. »Neues Deutschland« (ND); 1952–67 Red.-Assistent, Red., Abt.-Ltr., Mitgl. des Red.-Koll. der Ztg. »Junge Welt« (JW); 1953 Redakteurslehrgang des ZK der SED am Inst. für Publizistik in Leipzig; 1955–61 Fernstudium an der ASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Staatswiss., 1968 Zusatzprüfung an der FS für Journalistik; Nov./Dez. 1956 Sonderkorrsp. der JW in Ungarn; 1967–71 Chefred. der Ztschr. »Freie Welt« (Nachf. von → Karl-Heinz Wegner); 1967–72 Mitgl. des ZV der VDJ; 1970 schwerer Unfall; später Mitarb. beim IOJ (Internat. Organ. der Journalisten) in Prag; Mitarb. im ZK der SED; lebt in Berlin.

KiN

Horlbeck-Kappler, Irmgard

6.8.1925

Grafikerin, Schrift- u. Buchgestalterin

Geb. in Leipzig; 1948–52 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei E. Pruggmayer; 1952–57 Lehrauftrag am Inst. für

Kunsterziehung der KMU Leipzig; Mitarb. bei versch. Verlagen; seit 1952 an zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland beteiligt; ab 1953 Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1959 Doz., 1968–85 Prof. u. Ltr. der Fachkl. Kalligraphie, dekorative Gestaltung u. Buchgestaltung; 1959 erste Personalausstellung in Leipzig; Teiln. an den Grafik-Biennalen in Kraków u. den Plakat-Biennalen in Warschau; Reisen in die UdSSR, nach München, Paris u. Havanna; mit ihrer Reihen-Gestaltung für die Bände des Reclam-Verlags Leipzig trug H.-K. maßgeb. zum Erscheinungsbild des Verlags bei; Juni 2004 Übergabe der »Irmgard-Horlbeck-Kappler-Stiftung«, die 100 ihrer Werke umfaßt, an die Stadt Leipzig; lebt u. arbeitet in Leipzig.
Sek.-Lit.: Kapr, A.: *Schriftkunst*. 2. Aufl. Dresden 1971; Korger, H.: *Schrift u. Schreiben*. Leipzig 1971; Funke, F.: *Skripturale Grafik von I. H.-K.* In: *Kat. I. H.-K. Museum der Bildenden Künste*. Leipzig 1975 (mit Ausstellungs- u. Lit.-Verz.); *Sonne im Gestein*. Leipzig 2006; *I-H-K-Stiftung* (Hrsg.): *Monumente u. Flügelfiguren*. Leipzig 2005. *AnS*

Horn, Ernst

18.4.1912–27.3.2001

Leiter des Deutschen Sportausschusses
 Geb. in Berlin; Volksschule; Lehre als Feinmechaniker; 1931 KJVD, KPD; 1932 Ltr. des KJVD Berlin-Wedding; Herbst 1932 Teiln. an der ZK-Tagung des KJVD mit KPD-Vors. Ernst Thälmann in Prieros; 1933 Ltr. des KJVD im Saarland; 1939–45 Kriegsdienst.
 1945 Ltr. des antifasch. Jugendaussch. in Apolda; Mitgl. des zentralen antifasch. Jugendaussch.; 1945/46 Vors. des Landesjugendaussch. Thüringen bzw. Landesvors. der FDJ; Mitgl. des ZR der FDJ; 1946–50 Abg. des Thüringer Landtags; 1948–50 Abg. des 1. Volksrats bzw. der DDR-Volkskammer; 1949–1950 Ltr. des Dt. Sportaussch.; ab 1950 Mitarbeiter der Abt. Wirtschaftspolitik des ZK der SED; danach Mitarbeiter im MdI bzw. Abt.-Ltr. im Min. für Post- u. Fernmeldewesen; Invalidenrentner; gest. in Berlin. *VoK*

Horn, Richard

20.2.1904–11.11.1977

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
 Geb. in Marienthal (Krs. Zittau); Vater Brunnenbauer; Volksschule; 1918–29 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1923 KPD; 1929 Arbeit als Schweißer; 1930–33 erwerbslos bzw. Gele-

genheitsarb.; 1933 Emigr. in die ČSR; illeg. Parteiarbeit; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Politkommissar einer Komp.; 1939 Internierung in Frankreich; 1940 dt. Gefangenschaft, unter falschem Namen Zwangsarbeit in Brüx.

1945 Bürgermstr. in Hirschfelde (Krs. Zittau); 1947 Sekr. im FDGB-Krs.-Vorst. Zittau; 1948 Kontrollbeauftr. der Landeskontrollkommission in Zittau; Okt. 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 LV Sachsen des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Großenhain; Mai 1952 Stellv. Operativ des Ltr. der LV Sachsen; Juli 1952 Ltr. der BV Neubrandenb., Nov. 1953 auf eigenen Wunsch von der Funktion entbunden; 1953 Oberst-Ltn.; Febr. 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Neubrandenb.; Nov. 1954 Entlassung auf eigenen Wunsch; Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Neustrelitz, dann stellv. Vors. des Rats des Krs. Templin; 1956 Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Bernau; 1960 Mitarb. der Kaderabt. in der HS des FDGB; 1961 Entlassung, Rentner; 1974 VVO; gest. in Bernau. *JeG*

Horn, Rudolf

24.6.1929

Möbelgestalter

Geb. in Waldheim; 1943–46 Lehre als Tischler; 1948–50 Schüler der Fachkl. für Innenarchitektur bei Hermann Adlung, Mittweida; 1950/51 Betriebsassistent bei Jakob Jordan u. Ernst Köntzer; 1952–57 Mitarb. im Min. für Leichtindustrie; 1957–62 externes Studium an der Ing.-Schule für Holztechnologie Dresden; 1958–65 Ltr. des Büros für Entw., Messen u. Werbung der Möbelindustrie in Leipzig; 1965 externes Dipl. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; dort Dir. des Inst. für Möbel- u. Ausbaugestaltung; 1967 Entwurf des MDW-Programms (Montagemöbel) der Dt. Werkstätten Hellerau (zus. mit Eberhard Wüstner); seit 1968 Lehrtätigkeit als Doz., 1971–96 Prof.; seit 1980 Dir. der Sekt. für Produkt- u. Umweltgestaltung im Bereich des Wohnungs- u. Gesellschaftsbaus an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1983–91 Mitgl. des Zentralvorst. des VBK; 1984 Weiterentw. des Montagemöbelprogramms: MDW 90, 1987 Stuhlprogramm mit Tisch (jeweils mit Erich Schubert); 1989 NP.

Apr. 2009 Symposium zum 80. Geb. an der HS für Kunst u. Design Halle, Burg Giebichenstein; lebt in Leipzig u. Halle.

Publ.: Möbel – Ausbau. Burg Giebichenstein 1983 (Hrsg. mit St. Bräunig); Einfach – nützlich – offen. Möbel u. Raumgestaltung. Halle 2000. *GeD*

Horn, Siegbert

11.5.1950

Leistungssportler (Kanu)

Geb. in Hartmannsdorf (b. Cottbus); 1961 mit dem Kanu-Slalom in Dresden begonnen, 1969 Wechsel zum ASK Vorwärts Leipzig; 1970–90 SED; Spezialdisz.: Einerkajak; mehrf. DDR-Mstr.; 1971 u. 1975 WM; 1971 Vize-WM Herren-K I-Mannschaft; 1972 Olympiasieger; 1973 Vize-WM u. WM mit der Herren-K I-Mannschaft; nach Streichung der Disz. aus dem olymp. Programm u. Einstellung ihrer Förderung in der DDR endete 1979 die sportl. Laufbahn; Studium an der DHfK Leipzig, 1981 Dipl.-Sportlehrer; Nachwuchstrainer im TZ Kanu-Rennsport in Leipzig; später wiss. Mitarb. an der DHfK; 1984–90 Lehrer im HS-Dienst an der KMU Leipzig; Umschulung u. Abschlüsse als Physiotherapeut u. in Naturheilkunde; seitdem Physiotherapeut in Pirna. *OWR*

Hörner, Silke, verh. Schuck

12.9.1965

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Leipzig; Vater Radsporttrainer; ab 1975 mit dem Wettkampfraining begonnen; Mitgl. des SC DHfK Leipzig (Trainer: Jochen Rudloff, ab 1983 Stefan Hetzer); Spezialdisz.: 100 u. 200 m Brust; viermal WR; 1982 bei den Weltmeisterschaften: 4. Platz (200 m Brust); 1985 bei den Europameisterschaften: 2. Platz (100 m), 3. Platz (200 m); 1986 Weltmeisterschaften: Sieger (200 m), 2. Platz (100 m); 1987 dreifache EM (100 m, 200 m, 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1988 Olymp. Spiele: Siegerin (200 m), 3. Platz (100 m); VVO; Studium der Physiotherapie an der KMU Leipzig; Physiotherapeutin beim SC DHfK Leipzig. Seit 1993 verh. mit dem Kanuten Alexander Schuck; Anf. 1994 beendete sie ihre sportl. Laufbahn. *OWR*

Hornig, Ernst

25.8.1894–5.12.1976

Evangelischer Bischof

Geb. in Kohlfurt (Krs. Görlitz, Niederschles./Wegliniec, Polen); Studium der Theol. in Halle u. Breslau; anschl. Pfarrvikar in Waldenburg; ab 1924 Pfarrer in Friedland (Schles.) u. Breslau; 1933 Vors. des Schles. Pfarrer-Notbunds;

ab 1934 Mitgl. des Bruderrats der Bekennenden Kirche Schles. u. des Bruderrats der Ev. Kirche der Altpreuß. Union, Hrsg. der Rundbriefe des Bruderrats; aus pol. Gründen vom NS-Regime verfolgt, wiederholt in Haft, Gerichts- u. Strafverfahren; 1938 Ausweisung aus Berlin u. aus der Provinz Brandenb.; am 4.5. 1945 Sprecher der Abordnung der Ev. u. der Kath. Kirche vor dem Festungskommandanten von Breslau, um diesen zur kampflosen Übergabe der Stadt an die sowj. Armee zu bewegen. 1945/46 Vors. der Kirchenltg. Schles.; 1946 Bischof der Ev. Kirche von Schles. u. Bevollm. des Hilfswerks der Ev. Kirche der Union; 1947 Ausweisung aus Breslau; Verlegung des Bischofssitzes nach Görlitz; 1951 als Bischof der Ev. Kirche Schles. bestätigt; 1955 Dr. h. c. der Univ. Kiel; 1964 Pensionierung; anschl. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; gest. in Bad Vilbel.

Veröff. zu Ökumene u. Kirchengeschichte.

Publ.: Breslau 1945 – Erlebnisse in der eingeschlossenen Stadt. Autobiogr. Würzburg 1975 (2. Aufl. 1986); Die Bekennende Kirche in Schles. 1933–45. Göttingen 1977. *RoS; EhN*

Hörnig, Johannes

1.4.1921–24.1.2001

Leiter der Abteilung Wissenschaft des ZK der SED

Geb. in Leppersdorf (b. Dresden); Vater Maschinenarb.; 1927–35 Volksschule; 1935–40 Lehre u. Arbeit als Karosserieschlosser in der Fabrik Gläser-Karosserie Radeberg; 1940–45 Wehrmacht, Uffz. im Waffenmeisterdienst. 1945/46 SPD/SED; Okt. 1945 Neulehrerkurs; 1946–49 Lehrer an der Grundschule Obersteina (Krs. Kamenz); 1948 Erste u. 1950 Zweite Lehrerprüfung; ab Mai 1949 Sekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Kamenz, ab 1.9.1950 Krs.-Schulrat in Kamenz; 1950–52 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1953 Sektorenltr., 1953/54 stellv. Abt.-Ltr. u. 1955–89 Ltr. der Abt. Wiss. des ZK der SED (Nachf. von → Kurt Hager); 1963 Kand. u. 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1959, 1971 u. 1980 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1972 u. 1976 Verdienstmedaille der NVA; 1981 Ehrensperre zum VVO; Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig; 1982 Honorarprof.; 1984 Held der Arbeit; gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben unserer Universitäten u. Hochschulen in der Forschung. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Min. für Hoch- u. Fachschulwesen: Lieber J. Zwickau 1986. *AnH; HME*

Hörz, Herbert

12.8.1933

Philosoph, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Stuttgart; Schulbesuch in Erfurt; 1949 SED; 1952 Abitur; anschl. bis 1956 Studium der Philos. mit den Nebenfächern Physik u. Mathematik an der FSU Jena u. der HU Berlin; danach Assistent bei → Klaus Zweiling am Inst. für Philos. der HU; 1960 Prom. mit der Arbeit »Die philosoph. Bedeutung der Heisenbergschen Unbestimmtheitsrelation«; anschl. bei → Hermann Ley beteiligt am Aufbau der Abt. »Philosoph. Probleme der Naturwiss.« an der HU; 1962 Habil. mit der Schrift »Dial. Materialismus u. Quantentheorie«, Doz.; 1965 Prof. mit Lehrauftrag für philosoph. Probleme der Naturwiss.; 1966 Prodekan, 1967/68 Dekan der Philosoph. Fak. u. nach der HS-Reform 1968–72 Dir. der Sekt. marxist.-leninist. Philos. der HU; 1969 ord. Prof. für dial. Materialismus; 1972 NP; 1972/73 Gastprof. an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1973 Korr. Mitgl. der AdW; Wechsel zum ZI für Philos. der AdW (ZiPhil), dort 1973–89 Ltr. des Bereichs Philosoph. Fragen der Wissenschaftsentw.; 1977 Ord. Mitgl. der AdW; Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. der FDGB-Gewerkschaft Wiss. u. deren Krs.-Vors. an der AdW; 1981 federführend beteiligt an der Maßregelung der Gruppe um → Peter Ruben; 1982–90 stellv. Dir. des ZiPhil; 1982 Korr. Mitgl. der APW; 1989 Dr. h. c. der PH Erfurt-Mühlhausen; ab Dez. 1989 amt. Vizepräs. (Nachf. von → Hans-Heinz Emons), April 1990 Wahl zum Vizepräs. der AdW.

Nach Abwicklung des ZiPhil von 1992–95 Mitarb. an einer Forschungsstelle der Berlin-Brandenb. AdW; 1999–2000 Präs. der Leibniz-Sozietät (Nachf. von → Mitja S. Rapoport), seitdem Altpräs.

Prominenter Repräsentant der DDR-Philos. im Bereich philosoph. Probleme der Naturwiss. u. der Wissenschaftsentw., Mitgl. der Ltg. des Wiss. Rats für marxist.-leninist. Philos. u. langj. Ltr. des Problemrats Philos./Wiss.; 1979–91 Mitgl. des internat. Vorbereitungskomitees der Deutschlandsberger Symposien der Wiss.-Forscher; Mitveranstalter der Kühlungsborner Tagungsreihe zu philosoph. Problemen der Natur-, Technik- u. mathemat. Wiss.; Mithrsg. des Wörterbuchs »Philos. u. Naturwiss.«, Berlin 1978 (mit Rolf Löther u. Siegfried Wollgast); beteiligt an der Helmholtz-Ausgabe der AdW; Mitgl. in Red.-Kol-

leg. versch. Ztschr., so der »Dt. Ztschr. für Philos.«, »Wissenschaftsforschung« (Österreich) u. »Philosophy and Biology« (Kanada). *Publ.*: Der dial. Determinismus in Natur u. Ges. Berlin 1962; Werner Heisenberg u. die Philos. Berlin 1966; Marxist. Philos. u. Naturwiss. Berlin 1976; Philos. der Zeit. Berlin 1989; Schopenhauer u. Helmholtz: Bemerkungen zu einer alten Kontroverse zw. Philos. u. Naturwiss. Berlin 1995; Lebenswenden. Berlin 2005 (Autobiogr.); Von Aufklärung bis Zweifel. Fs. für Siegfried Wollgast. Berlin 2008 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Banse, G. (Hrsg.): Philos. u. Wiss. in Vergangenheit u. Gegenwart. Fs. zum 70. Geburtstag von H. H. Berlin 2003; Ruben, P.: Neues von der philosoph. Front. In: Berliner Debatte Initial (2006) 1/2. *JaW*

Hossinger, Karl

30.10.1904–6.5.1986

Direktor der Deutschen Akademie der Künste Geb. in Bensen (Nordböhmen/Benešov nad Ploučnicí, Tschechien); 1927/28 Dipl.-Kfm. u. Prom. als Versicherungsjurist; 1929–39 Mitarb. bei der Union-Versicherung in Prag, Entlassung aus polit. Gründen; 1939 kfm. Praktikant bei Siemens & Halske in Berlin; 1940/41 Wehrmacht, Baubataillon; 1942–45 Dienstverpflichtung bei Siemens & Halske, tätig in Berlin, Gera u. Pirmasens.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bevollm. bei Siemens & Halske in Arnstadt; 1945–52 in der Landesreg. Thür., zuletzt Ministerialdir.; 1952–58 stellv. Vors. beim RdB Erfurt; Fernstudium an der DASR Potsdam; 1958–61 stellv. Dir. der Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten der klass. dt. Lit. in Weimar; 1961–71 Dir. der DAK; Funktionen in den jeweiligen SED-Parteileitungen; Mitgl. im ZV der DSF; 1969 VVO.

1971 Ruhestand; Mitte der 1970er Jahre Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., gest. in Weiden (Oberpfalz). *BeV*

Hübchen, Henry

20.2.1947

Schauspieler

Geb. in Berlin; bereits als Kind u. Jugendl. diverse Filmrollen, darunter 1965 im ersten DEFA-Indianerfilm »Die Söhne der großen Bärin«; Abitur, anschl. zwei Semester Physikstudium; 1968–71 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneweide; Debüt in Magdeburg, hier u. a. in Schillers »Die Räu-

ber«, Büchners »Dantons Tod« u. Kleists »Amphitryon«; 1974 von → Benno Besson an der Berliner Volksbühne engagiert, hier u. a. in Stücken von → Heiner Müller wie »Der Bau«, »Die Bauern« u. »Die Schlacht«; 1985 in Ibsens »Nora« am Theater Anklam (R: → Frank Castorf); seit den 1970er Jahren auch regelmäßig für Film- u. Fernsehen tätig, 1974 in der → Jurek-Becker-Verfilmung »Jakob der Lügner«, 1975 in »Die Moral der Banditen«, 1982 in »Der Bastard« (TV), 1986 in »Das wirkliche Blau« nach einer Novelle von → Anna Seghers; schrieb Songs für die Rockgruppe »City« (»Casablanca«); 1980 u. 1981 DDR-Meister im Windsurfen.

Nach 1990 enge Zusammenarb. mit Castorf an der Volksbühne; 1994 u. 2001 »Schauspieler des Jahres«, 2000 »Berliner Theaterpreis« (zus. mit Castorf); führt am Theater gelegentl. auch Regie, u. a. in Molières »Der Menschenfeind« (Friedrich-Luft-Preis 1993); Filmrollen u. a. 1998 im TV-Mehrteiler »Der König von St. Pauli«, 1999 in »Sonnenallee« u. »Warten ist der Tod« (Adolf-Grimme-Preis 2000), 2003–05 als TV-Kommissar in »Polizeiruf 110«, 2004 in »Alles auf Zucker« (Dt. Filmpreis 2005), ab 2005 »Commissario Laurenti«, 2009 »Whisky mit Wodka«; lebt in Berlin.

MaB; ChK

Hübener, Erhard

(Ps. F. J. Erhard)

4.8.1881–3.6.1958

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt
Geb. in Tackern (Westprignitz; Groß Pankow); Vater Pfarrer; Volksschule, 1894 Gymnasium in Seehausen (Altmark), dann Landesschule Schulpforte, 1901 Abitur; Studium der Staatswiss. u. Geschichte an den Univ. Kiel u. Berlin; 1905 Prom. zum Dr. phil.; danach u. a. volkswirtschaftl. Sekr. u. Syndikus der Handelskammer von Berlin; 1914–18 Militärdienst; ab 1919 Beamter im Preuß. Min. für Handel u. Gewerbe; ab 1922 Mitgl. der Sächs. Provinzialversicherung; 1919 DDP, ab 1922 stellv., 1924–33 Landeshptm. der Provinz Sachsen; DDP bzw. Dt. Staatspartei; 1933 zwangspensioniert; dann wiss. u. liter. Tätigkeit in Jena u. Wernigerode; 1941/42 Militärdienst.

1945 Mitbegr. der DVP in Halle (ab Sept. 1945 LDPD); von der amerik. Besatzungsmacht als Landeshptm. eingesetzt; von der SMAD als Präs. der Provinzialverw. Sachsen eingesetzt; 1946 Prof. für Verw.-Lehre u. Verw.-Wiss. an

der MLU Halle; 3.12.1946–1.10.1949 Min.-Präs. des Landes Sachsen-Anh.; wirkte maßgebend an der einzigen gesamtDt. Minister-Konferenz am 5.6.1947 mit; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949 aus Altersgründen Rücktritt vom Reg.-Amt; weiterhin als Prof. für Verw.-Recht an der MLU tätig; Verf. u. Hrsg. verwaltungsgeschichtl. u. a. wiss. Schriften unter dem Ps. F. J. Erhard; gest. in Bad Salzungen.

Nach E. H. ist eine FDP-nahe Stiftung benannt.

Publ.: Der Schlaftrunk. Berlin 1947; Richter u. Korsar. Berlin 1947; Lebenskreise: Lehr- u. Wanderjahre eines Ministerpräsidenten. Köln 1984. *HME*

Hübner, Beate Maria

31.5.1955

CDU-Politikerin, Senatorin für Gesundheit und Soziales des Landes Berlin

Geb. in Jena; POS; 1969–73 EOS, Abitur; 1973–75 Ausbildung zur Krankenschwester; Studium der Med. an der HU Berlin, 1987 Dipl.; 1981 CDU; 1988 Ausbildung zur Fachärztin für Physiotherapie am Krankenhaus Berlin-Friedrichshain; 1989–94 dort Ärztin; seit 1990 Mitgl. des CDU-KV Berlin-Friedrichshain; Mai-Dez. 1990 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin.

1991–99 Mda Berlin; 1996–99 Senatorin für Gesundheit u. Soziales des Landes Berlin (Nachf. von → Peter Luther); seitdem wieder im Beruf tätig. *HME*

Hübner, Siegfried

9.1.1923

Katholischer Theologe

Geb. in Oelsnitz (Erzgeb.); 1952 Priesterweihe in Leipzig; Oratorianer in Leipzig; 1958 Lokalkaplan in Naundorf; 1965 Studentenpfarrer in Erfurt u. Weimar; 1966–75 Pfarradministrator in Pirna; Dr. theol.; seit 1972 Lehraufträge für Dogmatik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; dort 1976 Doz. für Dogmatik u. Ökumen. Theol.; 1987 em.; lebt in Berggießhübel (Sachs.).

Publ. v. a. zu dogmat. Fragestellungen, u. a.: Cyprian von Karthago. Briefe aus dem Exil (eingeleitet u. übersetzt). Leipzig 1965; Henri de Lubac. Mysterium Ecclesiae. Auswahl aus den Werken über die Kirche (ausgewählt u. eingeleitet). Leipzig 1981. *CIB*

Hübner, Werner

17.7.1931

Sektorenleiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Jauer (Niederschles./Jawor, Polen); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; 1946 FDJ u. SED; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1949–51 ABF, Abitur; 1951–55 Studium an der HU Berlin, Abschl. als Oberstufenlehrer für Geschichte; 1955–64 Instrukteur in der Abt. S (Sicherheit) des ZK der SED; 1959 Lehrgang an der Politschule der NVA in Berlin-Treptow; 1965 Oberst; 1964–79 Ltr. der Arbeitsgr. Soz. Wehrerziehung; 1960–64 Aspirantur an der KMU Leipzig, Prom. zum Dr. phil.; 1973–77 Aspirantur am Militärgeschichtl. Inst., Habil., Dr. sc. phil.; 1979–90 Sektorenlr. in der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1987 Gen.-Major; 1974 u. 1987 VVO. *AnH*

Hubrich, Theodor

13.5.1919–27.3.1992

Katholischer Bischof

Geb. in Glatz (Niederschles./Kłodzko, Polen); 1940–44 Studium der Theol. in Breslau. 1945–48 Studium der Theol. in Tübingen, Königstein (Taunus) u. Freiburg i. Br.; 1948 Priesterweihe in Freiburg; Übersiedl. in die SBZ; 1948–54 Vikar in Delitzsch, 1954–57 Vikar in Burg, 1957–59 Vikar in Magdeburg-Sudenburg; 1959–64 Caritasdir. im Erzbischöfl. Kommissariat Magdeburg; 1964–68 Caritasdir. im Dt. Caritasverb. Berlin (Ost); 1968–72 Ltr. der Zentralstelle Berlin (Ost) des Dt. Caritasverb. (Nachf. von → Johannes Zinke); Beauftr. zu Verhandlungen mit dem Min. für Gesundheitswesen u. ab 1969 mit dem MfS, von letzterem 1970–89 als IM »Theodor« geführt; 1972–85 Gen.-Vikar im Bischöfl. Amt Magdeburg; Beauftr. zu Verhandlungen mit den Räten der Bez. Magdeburg u. Halle u. dem MfS, 1975–87 Weihbischof; verantw. für Seelsorge an poln. Arbeitern in der DDR, Kontakte zur kath. Kirche in Polen; 1986 Absetzung als Gen.-Vikar durch Bischof → Johannes Braun u. Ernennung zum Caritasdir. in Magdeburg; Dez. 1987 Ernennung zum Apostol. Administrator in Schwerin, Jan. 1988 Amtseinführung in Schwerin (Nachf. von → Heinrich Theissing); gest. in Schwerin. *Sek.-Lit.*: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Huchel, Peter

3.4.1903–30.4.1981

Lyriker, Chefredakteur der Zeitschrift »Sinn u. Form«

Geb. in Lichterfelde (b. Berlin) als Hellmut Huchel (1930 Annahme des Namens Peter); Vater Berufssoldat, Beamter im preuß. Staatsdienst; 1923 Abitur; ab 1918 erste Gedichtversuche; 1923–26 Studium der Lit. u. Philos. in Berlin, Freiburg i. Br. u. Wien; 1927–30 Reisen nach Frankreich, Rumänien, Ungarn u. in die Türkei; 1928 längerer Parisaufenthalt; 1930–36 Publ. in »Die Liter. Welt«, »Das Innere Reich«, »Die Kolonne«, »Vossische Ztg.«; die frühe Lyrik ist stark von der märk. Landschaft geprägt; 1931 gem. Wohnung mit → Alfred Kantorowicz; 1932 Preis der Ztschr. »Kolonne« für den Lyrikband »Der Knabenteich«; 1934–40 Rückzug nach Michendorf (b. Berlin); Arbeit als Hörspielautor (14 Hörspieltex-te) u. a. für den Reichssender Berlin u. den Dt. Kurzwellensender, dort Adaption der Reportage »Die Greuel von Denshawai« von George B. Shaw (1940); 1941–45 Soldat bei der Luftwaffe, sowj. Gefangenschaft. Aug./Sept. 1945 Lehrgang an der Antifa-Schule Rüdersdorf; danach Dramaturg u. persönl. Ref. des Sende-ltr. des Berliner Rundfunks; 1946 Chefdramaturg, dann Sende-ltr., 1947/48 Künstler. Dir.; 1949 Mitgl. im PEN-Zentrum Dtl., später im PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1949–62 erster Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form«, als erstes Heft erscheint das berühmte »I. Sonderheft → Bertolt Brecht«; Veröff. eines breiten Spektrums der Weltlit. u. Lit.-Theorie (u. a. frz. Existenzialisten, russ. Formalisten, Franz Kafka, Walter Benjamin, → Ernst Bloch, Theodor W. Adorno u. v. m.); 1951 NP für den Band »Gedichte«; 1952–71 Mitgl. der DAK/AdK; 1952 anläßl. der Formalismusdebatte Veröff. von Bertolt Brechts Verteidigung des Werks von Ernst Barlach, Veröff. eines Ausschnitts von → Hanns Eislers »Doktor Faustus« in »Sinn u. Form«; 1953 Versuch → Alexander Abuschs, P. H. als Chefred. abzusetzen; 1955 Fontane-Preis des Bez. Potsdam; 1957 Korr. Mitgl. der Hamburger AdK; nach heftigen Anfeindungen gegen P. H.s parteiunabh. künstler.-verleger. Konzeption 1962 Rücktritt als Chefred. (letztes Heft: 5/6 mit Texten u. a. von → Hans Mayer, Isaak Babel, Paul Celan, P. H.); 1963 Theodor-Fontane-Preis Berlin (West) für den Lyrikband »Chausseen Chausseen«, Annahme trotz der Forderung → Alfred Kurellas, den Preis zu

verweigern; 1963–65 Ermittlungen des MfS im Operativen Vorlauf (VAO) »Ahornkrs.« wegen der krit. Positionen zum Kunstprogramm der SED (»Bitterfelder Weg«); 1963–71 fakt. Publikationsverbot in der DDR, Reiseverbot; 1965 nach Berufung an den Lehrstuhl für Poetik an die Univ. Frankfurt (Main) Verweigerung der Ausreisegenehmigung durch DDR-Behörden; 1965 Preis der jungen Generation Hamburg u. 1968 Großer Kunstpreis des Landes NRW, wegen Reiseverbots jeweils Verleihung in Abwesenheit; ab 1968 völlige Isolierung in Wilhelmshorst (b. Potsdam), Konfiszierung der Post, Überwachung der Familie durch das MfS; nach Interventionen der AdK Berlin (West), Hamburg u. Bayern, des Präs. des Internat. PEN, David Carrer, u. Heinrich Bölls im April 1971 Ausreise aus der DDR zunächst nach Italien (Ehregast der Villa Massimo), dann Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Johann-Heinrich-Merck-Preis der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; ab 1972 zahlr. Reisen in westeurop. Länder; 1976 Mitgl. des Ordens »Pour le mérite« (Bonn); 1979 Mitgl. der Bayr. Akad. der schönen Künste, der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, der Societé Européenne (Venedig) u. der Comes (Rom); zahlr. in- u. ausländ. Lit.-Preise; gest. in Staufen (b. Freiburg i. Br.); 1982 u. 1988 erschienen erstmals wieder Gedichte von P. H. in »Sinn u. Form« (1982) 1 u. (1988) 6; 1984 Stiftung des Peter-Huchel-Preises durch das Land Baden-Württemberg u. den Südwestfunk Baden-Baden.

Mit seiner freirhythmischen, astrophischen u. unpathetischen Lyrik trug P. H. maßgeb. dazu bei, den aufklärerischen u. didaktischen Poesiekanon der DDR-Lyrik (Bertolt Brecht, → Johannes R. Becher) zur Moderne hin zu öffnen.

Publ.: Gedichte. Berlin 1948; Die Sternereise. Gedichte 1925–1947. München 1967; Gezählte Tage. Frankfurt (Main) 1972; Die Neunte Stunde. Frankfurt (Main) 1979; Gesammelte Werke in zwei Bänden. Frankfurt (Main) 1984 (Hrsg. A. Vieregge); Die Gedichte. Frankfurt (Main) 1997.

Sek.-Lit.: Vieregge, A. (Hrsg.): P. H. Materialienbd. Frankfurt (Main) 1986; Schoor, U.: Das geheime Journal der Nation. Die Ztschr. »Sinn u. Form«. Chefred.: P. H. 1949–1962. Berlin u. a. 1992; Nijssen, H.: Der heimliche König: Leben u. Werk von P. H. Würzburg 1998; Die brüchige Idylle: P. H.s Lyrik zwischen Magie u. Entzauberung. Frankfurt

(Main) 1998; Wieczorek, S.: Erich Arendt u. P. H. Kleine Duographie sowie vergleichende Lektüre der lyr. Werke. Marburg 2001; Seiler, L., Walther, P. (Hrsg.): P. H. Text u. Kritik. München 2003. *AnK*

Huhn, Bernhard

4.8.1921–14.9.2007

Katholischer Bischof

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); 1953 Priesterweihe in Neuzelle; 1954 Kaplan in Görlitz; 1955–59 Diözesanjugendseelsorger im Diözesanber. Görlitz-Cottbus; 1959–63 Rektor des Katechetenseminars in Görlitz; 1964–70 Ordinariatsrat in Görlitz, 1968 Domkapitular; 1970 Gen.-Vikar im Erzbischöfl. Amt Görlitz, 1971 Weihbischof; 1972–94 Apostol. Administrator u. Bischof der Administratur Görlitz (Nachf. von → Gerhard Schaffran).

1995 Bischof des Bistums Görlitz; 1996 Ruhestand; Ehrenbürger von Görlitz; gest. in Görlitz. *BeS*

Huhn, Reinhold

8.3.1942–18.6.1962

Grenzopfer

Geb. in Braunsberg (b. Elbing, Westpr./Braniewo, Polen); 1945 Übersiedl. der Fam. in die SBZ; Grundschule bis zur 7. Kl. in Niederdorf im Erzegeb.; Ausbildung zum Melker; 1957 FDJ; 1960 Eintritt in die VP; Ausbildung bei der Bereitschaftspolizei des Mdl, 1961 Gefr. in der 1. Grenzbrigade; Einsatz als Grenzposten in Berlin; bei einer Personenkontrolle des Fluchthelfers Rudolf Müller wurde er am 18.6.1962 von diesem erschossen; posthum Beförderung zum Uffz.; nach ihm wurden Straßen u. Schulen benannt; zahlr. Ehrungen im Rahmen der Traditionspflege der Grenztruppen der DDR.

1996 nach Übergabe von DDR-Akten an die Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen den Fluchthelfer Rudolf Müller, der im April 1999 zu einem Jahr Haft auf Bewährung wegen »Totschlags« verurteilt wurde, 2001 wurde die Tat vom Bundesgerichtshof bei gleicher Strafhöhe als »heimtück. Mord« bewertet.

Sek.-Lit.: Kirschey, P.: Der Tod des Gefreiten R. H. Berlin 1999; Der Todesstreifen – Tödl. Schüsse, MDR-Dok.-Film 2001; Frotscher, K., Liebig, H.: Opfer deutscher Teilung – Beim Grenzschutz getötet. Schkeuditz 2005. *ChL*

Hülsenberg, Dagmar, geb. Hinz
2.12.1940

Silikattechnikerin, Präsidentin der Kammer der Technik

Geb. in Sonneberg (Thür.); Vater 1943 gefallen, Mutter Putzmacherin; Abitur; Facharb. für Techn. Keramik; ab 1960 Studium der Silikat-hüttenkunde an der Bergakad. Freiberg, 1965 Dipl.-Ing.; Assistentin u. Oberassistentin; 1969 Prom. zum Dr. rer. oec. (Kostenrechnung) u. 1970 Dr.-Ing. (Feuerfestkeramik); anschl. im Min. für Glas- u. Keramikindustrie; 1975 ord. Prof. an der TH Ilmenau; 1976 Vors. des Fachverb. Silikattechn. der KdT, 1978 Mitgl. des Präs., 1987–92 Präs. der KdT (Nachf. von → Manfred Schubert); Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1986 Mitgl. der Sächs. AdW; 1989 Korr. Mitgl. der AdW.

Seit 1992 Mitgl. der Dt. Keram. Gesell.; 1995 Umberufung zur Prof. für Glas- u. Keram. technol. an der TU Ilmenau; 2005 Mitgl. der techn. Vereinigung »Akatec«; 2006 em.; lebt in Ilmenau.

Publ.: Neue Glas- u. Keramikwerkstoffe – Werkstoffe der Zukunft. Berlin 1989; Keramikformgebung. Leipzig 1987 (mit H.-G. Krüger u. W. Steiner); Mikrostrukturierung von Gläsern. Berlin 1996; Glastechnologien für Recyclingaufgaben. Leipzig 1998. *AKa*

Hummeltenberg, Max

8.10.1913–25.3.2004

NDPD-Funktionär

Geb. in Remscheid; Volksschule u. Gymnasium, Abitur; Studium der Kunstgeschichte u. Psychol. an der Univ. Marburg, Prom. zum Dr. phil.; 1937 NSDAP; Wehrmacht, sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule, Angeh. des NKFD.

1950 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; Dir. der Schule des NDPD-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1951 Abt.-Ltr. im NDPD-PV; persönl. Ref. des Pol. Geschäftsf. der NDPD; 1952/53 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Leipzig; 1953–55 Vors. des NDPD-Bez.-Vorst. Potsdam; 1955/56 stellv. Chef u. 1956–59 Chef des Protokolls im MFAA; 1958 Vorstandsmitgl. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offiziere (AeO) u. 1958–71 Chefred. des Mitteilungsblatts der AeO; anschl. bis 1978 wiss. Mitarb. am Inst. für Militärgeschichte in Potsdam; Übersetzer zahlr. Kinderbücher aus dem Russ., u. a. von Arkadi Gaidars »Timur u. sein Trupp«, »Die Feuertaufe« u. »Das Schicksal des Trommlers«; 1965 u. 1978 VVO.

Publ.: Vorstellungstypus, Gedächtnis u. Gesamtpersönlichkeit. Leipzig 1939. *AnH*

Hummitzsch, Manfred

7.7.1929

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Limbach; Vater Lagerarb., Mutter Näherin; Volksschule; 1944–47 kfm. Lehre; 1947 kfm. Angest.; 1948 Postarb.; 1949 Stadtjugendltr. beim FDJ Krs.-Vorst. Chemnitz; 1949 SED; 1950 Einstellung beim MfS, Dienststelle Flöha; 1951 Länderverw. Sachsen, Abt. III (Wirtschaft), dann HA III des MfS Berlin; 1955/56 Einjahreslehrgang an der SED-BPS Berlin; 1957 Ltr. der Abt. III, BV Leipzig; 1958 1. Sekr. der SED-BPO der BV Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1966 Ltr. der BV Leipzig (Nachf. von → Hans Schneider); 1967 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1989 Gen.-Ltn.; Febr. 1990 Entlassung, Rentner.

Mitgl. der »Gesellsch. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung« (GRH), bis 1994 Mitgl. des Vorstandes. *JeG*

Hund, Friedrich

4.2.1896–31.3.1997

Physiker, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Karlsruhe; Vater Inhaber eines Eisenwarengeschäfts; Abitur; 1915–22 Studium der Math. u. Physik in Marburg u. Göttingen, 1922 dort Prom. bei Max Born; 1925 Privatdoz., 1922–27 wiss. Assistent an der Univ. Göttingen; 1926/27 bei Niels Bohr in Kopenhagen; 1927/28 außerord. Prof. u. 1928/29 ord. Prof. für Physik an der Univ. Rostock; 1929–46 ord. Prof. für math. Physik an der Univ. Leipzig.

1945/46 Prorektor der Univ. Leipzig; 1946–51 ord. Prof. für Physik u. Dir. des Inst. für Theoret. Physik an der FSU Jena; 1948 Rektor der FSU, Rücktritt nach einem halben Jahr aus polit. Gründen; 1949 ord. Mitgl. (ab 1969 ausw. Mitgl.) der DAW/AdW; 1949 NP; 1951–56 Prof. für theoret. Physik an der Univ. Frankfurt (Main); 1956–64 ord. Prof. an der Univ. Göttingen; 1958 Mitgl. der Göttinger Akad.; 1964 em., bis 1991 Vorlesungstätigkeit; 1966 Dr. h. c. der Univ. Frankfurt (Main) u. 1973 der Univ. Uppsala u. Köln; 1970 Ehrenmitgl. der Dt. Bunsenges. u. 1977 der Dt. Physikal. Ges.; Mithrsg. der Ztschr. »Ergeb-

nisse der exakten Naturwiss.«; gest. in Göttingen.

Arbeitsgebiete: Quantenmechanik, insb. Theorie chem. Bindungen u. Theorie der Kernkräfte; Physikgeschichte.

Publ.: Linienspektrum u. Period. System der Elemente. Berlin 1928; Einführung in die theoret. Physik. 5 Bde. Leipzig 1945–51; Geschichte der Quantentheorie. Mannheim 1967.

Sek.-Lit.: M. Schröder (Hrsg.): Hundert Jahre F. H. Göttingen 1996; Rechenberg, H., Wiemers, G.: F. H. In: Sächsische Lebensbilder (2003) 5. *HoK*

Hunger, Daniela

23.3.1972

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Berlin; Suche-Bator-OS; Schwimmtraining im TZ Berlin-Lichtenberg, ab 1982 KJS; ab 1984 beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Volker Frischke); Spezialdisz.: Lagen; 1987 Vize-EM über 200 m Lagen; 1988 Olympische Spiele: Siegerin (200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel); 1989 EM (200 m u. 400 m Lagen, 4 x 100-m-Freistilstaffel); VVO. Nach 1990 beim SV Preußen Berlin; 1991 EM; 1991 bei den Weltmeisterschaften: 3. Platz (200 m); 1991 Schwimmerin des Jahres; 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz (200 m Lagen), 2. Platz (4 x 100-m-Lagenstaffel), 3. Platz (4 x 100-m-Freistilstaffel); Studium; 1994 EM; Ausbildung zur Industriekauffrau bei Mercedes Benz; Sprecherin des Frauen-Nationalteams; 1995 bei den Europameisterschaften: Siegerin (4 x 100-m-Freistilstaffel); 1995 Fair-Play-Preis des Dt. Sparkassen- u. Giroverb.

OWR

Huniat, Günther

23.9.1939

Maler, Bildhauer

Geb. in Thammühl (b. Hirschberg) (Böhmen/Stare Splanvy, Tschechien); Vater Kunstschlosser, Mutter Hausfrau; 1946 Umsiedl. nach Dtl.; Lehre als Möbeltischler; 1958–61 Besuch des Päd. Inst. in Leipzig; 1965–68 Studium der Sozialpäd. in Ludwigsfelde, bis 1970 Arbeit in diesem Beruf in Leipzig; autodidakt. Arbeit als Künstler, seit 1973 freischaff. in Leipzig, Arbeitsgebiete Malerei, Skulptur, Objekte, Grafik, Zeichnung, baugebundene Kunst; 1971 VBK; 1980 mit → Frieder Heinze Gründung der Freiluftgalerie Stötteritz; zus. mit → L. Dammbeck, → G. Firit, → H.-H. Grimmling, → F. Heinze u.

→ O. Wegewitz; seit Ende der 1970er Jahre Arbeit an den intermedialen Ausstellungskonzepten »Tangente I« u. »Tangente II«; 1984 Mit-Initiator des »1. Leipziger Herbstsalons«, einer außerhalb des VBK org. Ausstellung im Leipziger Messehaus am Markt.

Seit 1990 Mitgl. des Bundes Bildender Künstler Leipzig; 1994 Mitbegr. der 1. Leipziger Autorengalerie; lebt und arbeitet in Leipzig.

Werke: Serie »Schwarzer Engel« (Malerei Acryl 1984–94), Serie »Spontane Physiognomien« (Mischtechnik, 1985–95 u. seit 2005), Serie »Physiognomien eines Vogelfluges« (1985–98).

Sek.-Lit.: Meißner, G.: Leipziger Künstler der Gegenwart. Leipzig 1997; Thomas, K.: Die Malerei in der DDR 1949–79. Köln 1980; Die Einübung der Außenspur. Die andere Kultur in Leipzig 1971–90, hrsg. von Grundmann, U., Michael, K. u. Seufert, S. Leipzig 1996; Boheme und Diktatur in der DDR. Gruppen, Konflikte, Quartiere, hrsg. von Kaiser, P. u. Petzold, C., Berlin 1997. *DoL*

Hussel, Horst

28.4.1934

Grafiker

Geb. in Greifswald; Vater Lehrer; 1940–53 Volksschule in Sternberg u. Gymnasium in Wismar; Ausbildung an der FS für angewandte Kunst in Wismar bei Heinz Dubois; 1953/54 Studium an der HS für bildende Künste Dresden bei Erich Frauß; 1954–58 Studium der Malerei an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee, Exmatrikulation während der Diplomarbeit aus pol. Gründen; 1958 Beginn eines Grafikstudiums an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Friedrich Stabenau, Abbruch des Studiums durch den Bau der Mauer; seit 1957 Beteiligung an zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland; 1959 3. Preis des BDI; VBK; freischaff. Grafiker u. Buchillustrator; 1987 Präs. der Kurt-Schwitters-Gesell. der DDR; Arbeiten mit skurril hintergründigem Charakter.

1990 nachträgl. Zuerkennung des Dipl. durch die Kunst-HS Berlin-Weißensee; seit 1990 Mitgl. des PEN-Zentrums; 1993 Jule-Hammer-Preis; 1994 Gründung der Dronte-Presse; lebt in Berlin-Pankow.

Publ.: Briviéra. Berlin 1982; Calmen. Leipzig 1985; Abendglühn. Gespräche, Briefe, Geschichten. München 1986; Gouachen u. Zeichnungen 2006–2008. Berlin 2009; Aprilwetter. Geschichten u. Dramolette. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Kat. H. H. Bücher u. Buchgrafik. Staatl. Museum Schloß Burgk 1987; H. H. Werkverz. der Druckgrafik u. Bücher (mit Bibl.). Berlin 1993; Briefe an H. H. Leipzig 2005. *AnS*

Huth, Karl

27.7.1894–8.10.1957

Geschäftsführer der Zentrag

Geb. in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser); Vater Weißgerber; 1901–09 Knabenbürgerschule in Frankenhausen; 1909–12 Ausbildung zum Schriftsetzer, danach Gehilfe; 1911 Mitgl. im Verb. dt. Buchdrucker; 1912–19 SPD; ab 1913 Wanderschaft, 1914 Buchdruckerhilfe in Hannover; Okt. 1914–18 Militärdienst, Uffz., 1917 EK; 1919 Schriftsetzer in Frankenhausen; Jan. 1920 KPD; 1920–22 Betriebslstr. der Genossensch. Braunschweig; 1922–25 Geschäftsf. der »Niedersächs. Arbeiterztg.« der KPD; 1925–33 Geschäftsf. des »Ruhrechos« (Essen); 1927 Mstr.; 1928–30 mit Parteauftrag in die Schweiz u. Niederlande; März 1933–Okt. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet, Haft in Bochum; 1935–45 Mstr. in Leipzig, Hannover, Altenburg; 1936 arbeitslos.

1945/46 KPD/SED; Ltr. der SPD-Druckerei in Altenburg, ab Aug. 1945 der Druckereien u. Verlage beim ZK der KPD; Mitbegr. der Zentrag, dann Geschäftsf.; 1946 VVN; Druckerei des »Neuen Dtl.«; 1947 mit Parteauftrag in Österreich; ab 1949 »Sonderaufg.«; bis Febr. 1951 Ltr. der »Phönix-Druckerei« in Berlin; 1957 Genesungskur in der UdSSR; gest. in Berlin. *BRB*

Hutsky, Heinz

13.5.1916–19.1.1980

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden

Geb. in Zittau; Vater Weber; Volksschule sowie Berufs- u. Meisterschule; 1930–39 Lehre u. Arbeit als Maler; 1939–45 Wehrmacht. 1945/46 KPD/SED; 1945–50 Instrukteur bzw. Sekr. der KPD- bzw. SED-KL Zittau; 1951 Lehrgang an der SED-PHS; 1951/52 Instrukteur der SED-LL Sachsen; 1952 Kaderlstr., anschl. Kulturdir. im Materialamt Pirna; 1953–58 Sekr. für Wirtschaft, 1958–60 2. Sekr. der SED-BL Dresden; 1960–62 Dir. des VEB Waggonbau Görlitz; 1962 Sekr., 1963–71 1. Sekr. der SED-KL Görlitz; 1971–80 Vors. der SED-BPKK Dresden; 1976 VVO. *MaN*

Hütte, Alfred

22.1.1927–2.10.1999

Generaldirektor der VVB Hochseefischerei Rostock

Geb. in Grevesmühlen (Mecklenb.); Vater Maurer; Volks- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Klempner; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht; 1945 acht Monate sowj. Kriegsgef. in Riga. 1945/46 Klempner in Grevesmühlen; 1946–49 Landmaschinenschlosser bei den Städt. Landmaschinenwerken Grevesmühlen; 1949–52 Schiffsmaschinenschlosser beim VEB Neptunwerft Rostock; 1952–59 Bereichstechnologe; Studium an den Ingenieurschulen Warnemünde u. Wismar, 1953 Maschinenbautechniker, nach Fern- u. Abendstudium 1954 Ing. für Schiffsmaschinenbau; 1958 SED; 1959–62 Abt.-Ltr. u. stellv. Haupttechnologe; 1962–66 Ltr. der Gruppe Technik bzw. Stellv. des Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Rostock; 1966–70 Werkdir. im VEB Starkstromanlagenbau Rostock; 1970–72 Dir. für Technik bzw. 1. Stellv. des GD der VVB Hochseefischerei Rostock; 1973–82 GD des VEB Fischkombinat Rostock (Nachf. von → Fritz Dettmann), 1976/77 Lehrgang an der SED-PHS; zuletzt Ltr. des Fischereiaufsichtsamts der DDR. *AnH*

Hüttenrauch, Willy

10.3.1909–23.2.1996

Minister für Wirtschaft, Arbeit u. Verkehr in Thüringen, Diplomat

Geb. in Weimar; Volksschule; Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; Abt.-Ltr. in einer Druckerei; 1925 SAJ; 1927 SPD; nach 1933 illeg. Arbeit, inhaftiert.

1945 Ref. im Landesamt für Sozialwesen, später Ltr. des Landesamts für Handel- u. Versorgung; 1945/46 KPD/SED; Okt. 1947–Nov. 1950 Min. für Wirtschaft, Arbeit u. Verkehr in der Thür. Landesreg.; zugl. Mitgl. der DWK; ab 1951 im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel, zeitw. Staatssekr. bzw. 1. Stellv. des Min.; 1962–68 Stellv. des Min., zeitw. stellv. Ltr. der DDR-Delegation beim RGW in Moskau; 1968–72 Botschafter der DDR in der Mongol. VR (Nachf. von Klaus Willerding); 1972 Ruhestand; 1969 u. 1979 VVO. *AnH*

I**Ilberg, Werner**

20.7.1896–30.12.1978

Schriftsteller, Generalsekretär des PEN-Zentrums DDR

Geb. in Wolfenbüttel in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Kfm.; Realschule; Ausbildung zum Textilkfm.; 1915–18 Frontsoldat, Vizefw., Offiziersanwärter, EK; 1919 Teilhaber der väterl. Firma, Bankrott während der großen Inflation; danach arbeitslos, ambulanter Buchhändler; 1922–29 Mitgl. der Zionist. Vereinigung für Dtl. (zeitw. im Landesvorst.); 1924–29 SPD, Parteiausschl.; 1932 BPRS; 1932–33 Beiträge in kommunist. Ztg. u. Ztschr.; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit in Schriftst.-Gruppe, Juni 1933 verhaftet, Haft im SA-Gefängnis Papestr.; Dez. 1933 Emigr. in die ČSR; 1935 Preis der Büchergilde Gutenberg für den Roman »Die Fahne der Witwe Grasbach«; 1937 KPD; 1938–47 Emigr. nach England; Veröff. in versch. Exilztschr. (u. a. »Das Wort«, »Der Gegenangriff«, »Freie Dt. Kultur«).

1947 Rückkehr nach Wolfenbüttel; SPD (nach Absprache mit der KPD-Landesltg.); 1948 Publikation seines in der Prager Emigration entstandenen Romans »Die Fahne der Witwe Grasbach« (Berlin); Ausschl. aus der SPD wegen Tätigkeit im Vorst. der VVN u. »gesamtdt. Betätigung«; Eintritt in die KPD; 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1956 Übersiedl. in die DDR; freischaff. Schriftst. (Prosa, Schriftst.-Biogr.); 1957 Ausschl. aus der KPD wegen »nichterlaubter Übersiedl.«; 1959 SED; 1968 Geschäftsf. u. 1970–74 Gen.-Sekr. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von Herbert Burgmüller); 1971 VVO; gest. in England.

Publ.: Der schwere Weg: Leben u. Werk Romain Rollands. Schwerin 1955; Bernhard Kellermann in seinen Werken. Berlin 1959; Hans Marchwitza. Leipzig 1971.

Sek.-Lit.: Ross, J.: »Grenzüberschreitungen«. The Life and Works of W. I. (1896–1978). In: Wallace, I., Grenville, A. (Hrsg.): German-speaking exiles in Great Britain. Amsterdam 1999. *AnK*

Iljitschow, Iwan Iwanowitsch

1905–2.9.1983

Chefresident des sowjetischen Geheimdienstes in der DDR, Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR

Ab 1929 Angeh. der Roten Armee; 1938–42 Ltr. der pol. Abt., 1942–44 geschäftsf., 1944/45 Chef u. 1945–48 wieder stellv. Chef der HV Aufklärung (GRU) beim Gen.-Stab der Roten Armee, Gen.-Ltn.; nach 1945 wichtigster Berater von Stalin; ab 1948 im diplomat. Dienst; stellv. Ltr. III. Europa-Abt. im Außenmin. der UdSSR (zuständig für Dtl. u. Österreich).

1949–52 Stellv. des Pol. Beraters der Sowj. Kontrollkommission in Dtl.; 1952/53 Chef der Diplom. Mission der UdSSR in der DDR; Chefresident des sowj. Geheimdienstes in der DDR; 1953–55 Hoher Kommissar u. 1955/56 Botschafter in Österreich, dort 1955 maßgeblich am österr. Staatsvertrag beteiligt; 1956–66 Ltr. III. Europa-Abt. im Außenmin. der UdSSR; 1966–58 Botschafter in Dänemark; 1968–75 Mitarb. des Außenmin. der UdSSR; 1975 Ruhestand, nachrichtendienstl. weiter aktiv; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Falin, V.: Pol. Erinnerungen. München 1993; Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949 bis 1953. München 1998; Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. (SMAD) 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Illert, Willi

27.5.1916–4.3.1984

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Kassel; Vater Arbeiter; Volksschule; 1931–33 Transportarb., zeitw. arbeitslos; 1933 Wanderschaft; 1933–35 Feldarb. in der Jugendziehungsanstalt in Börgermoor u. Klausheide; 1935 Erdarb. in Kassel; 1935/36 als Artist auf Reisen; 1936/37 RAD; 1937 erneut als Artist unterwegs; 1937–40 Kraftfahrer; 1940–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; 1945 Artist; 1945–46 Agit.-Prop.-Ltr. der KPD-Arbeitsgebietsltg. in Bad Salzungen bzw. Sekr. für Agit. u. Prop. der KPD-KL Meiningen; 1946–48 Sekr. für Kultur, Schulung u. Org., 1948–1952 1. Sekr. der SED-KL Meiningen; 1947 Besuch eines Kurzlehrgangs der SED-PHS; 1948–52 Mitglied, 1952 Ltr. der Abt. Leitende Organe in der SED-LL Thür.; 1952–57 2. Sekr. der SED-BL Gera, anschl. dort Mitarb.; 1960–72 Fachgebietsltr. Versorgungsinspektion der Abt. Handel u. Versorgung beim Rat des Bez. Gera. *MaN*

Illner, Maybrit, geb. Klose
12.1.1965

Journalistin, Fernsehmoderatorin
Geb. in Berlin; Mutter Lehrerin, Vater Wissenschaftler; 1984–88 Journalistikstudium an der KMU Leipzig; 1986 SED; 1988/89 Mitarb. der Sportred. des DFF, 1989–91 in der Auslandsred. sowie Moderatorin des Reisejournals »azur« u. des »Abendjournals«; 1988–2007 verh. mit dem Drehbuchautor Michael Illner.

1992 polit. Red. beim ORB; 1992–98 Moderation u. 1998 Ltr. des ZDF-»Morgenmagazins«; seit 1999 Moderation der ZDF-Politsendung »Berlin-Mitte«, ab 2007 »Maybrit Illner«; 2000 Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis, 2002 u. 2007 Bambi; 2003 Bayer. Fernsehpreis; 2004 Dt. Fernsehpreis; 2005 TV-Journalistin des Jahres; 2006 Hildegard-von-Bingen-Preis für Publizistik; 2009 Goldene Kamera; seit 2003 engagiert als Botschafterin beim Dt. Roten Kreuz, z. B. in Irak, Pakistan u. Lesotho; lebt in Berlin.

Publ.: Antis auf Sendung – Von Medien u. ihren Machern. München 2003 (mit I. Brodersen); Frauen an der Macht. 22 einflussreiche Frauen berichten aus der Wirklichkeit. München 2005; Langenscheidt – Politiker-Deutsch/Deutsch-Politiker. Politiker verstehen – leicht gemacht. Berlin u. a. 2007; Schmierfinken: Politiker über Journalisten. München 2009 (mit H. Schumacher). *IKF*

Ittgen, Erich
10.7.1940

Präsident des Sächsischen Landtags
Geb. in Köln; 1954–57 Ausbildung zum Landmaschinen- u. Motorenschlosser; 1958–64 Studium an der Ing.-Schule für Landtechnik u. am ZI für Schweißtechnik in Halle, Ing. für Landtechnik u. Dipl.-Ing. für Heizung, Lüftung u. Sanitär; 1964–79 Gruppenltr. im Anlagenbau Radebeul; 1979–85 Abt.-Ltr. Investitionen/Neubau im Serumwerk Dresden; 1985–88 Ltr. der Dombauhütte Kathedrale u. 1988–90 Bauamtsltr. des Bistums Dresden-Meißen; Moderator des Runden Tisches des Bez. Dresden; Landesstrukturbeauftragter der Arbeitsgr. Landtag; Ltr. des Sächs. Forums; Juni 1990 CDU u. seitdem Mitgl. des Präs. des CDU-LV Sachsen.

Seit Okt. 1990 Mitgl. u. Präs. des Sächs. Landtags; Präs. des Landesfremdenverkehrsvereins Sachsen, des Kuratoriums »Tag der Sachsen« u. der Europ. Bew. Sachsen; 1. Vors. des Kolping-Bildungswerks Sachsen; 1. Vors. des

Neuen Sächs. Kunstvereins; Mitgl. des ZK der Dt. Katholiken.

Publ.: Eine Stadt braucht eine Seele. Dresden 1997. *HME*

Imig, Werner

20.3.1920–30.7.1988

Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Wülfrath (Krs. Mettmann/Rheinland); Vater Schuldirektor; 1926–35 Volks- u. Mittelschule, anschl. OS u. Reifeprüfung; 1938 von der HJ als Anwärter für die NSDAP gemeldet; Kriegsdienst als Ltn. der Wehrmacht; Teiln. an der Schlacht um Stalingrad, 1943–48 sowjet. Kriegsgefangenschaft, Besuch versch. Antifaschulen, Entnazifizierung.

Dez. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Febr. 1949 SED; Doz. für wiss. Sozialismus an der Landesverwaltungs-Akad. Dessau; Aug. 1949 Doz. an der DVA in Potsdam für Theorie des Staates u. Geschichte der Arbeiterbewegung; 1951 Staatsexamen an der Fak. für Staats- u. Rechtswiss. der DVA; 1952 Ltr. des Fernstudiums u. 1953–63 Prorektor für das gesellschaftswiss. Grundstudium der ASR in Potsdam; 1956 dort Prom. mit der Diss. »Arbeiterstreik bei Mansfeld 1930«, anschl. dort Ltr. des Lehrstuhls für Geschichte der KPdSU; 1963/65 Doz. u. Ltr. der Fachrichtung Geschichte der Arbeiterbewegung am Inst. für Marxismus-Leninismus der EMAU Greifswald, 1965–69 Dir. der Sektion Marxismus-Leninismus; 1969 ord. Prof. für Geschichte der dt. Arbeiterbewegung, 1970 Habil. mit der Schrift »Die Hilfe W. I. Lenins bei der Herausbildung der KPD«; 1970–79 Rektor der EMAU (Nachf. von → Werner Scheler); 1970 u. 1977 VVO; ab 1979 personengebundener Lehrstuhl für »Geschichte der Univ.«, Ltr. einer entsprechenden Arbeitsgr. an der Sektion Geschichtswiss. der EMAU; 1985 em.; gest. in Greifswald.

Publ.: Der Streik der Mansfelder Arbeiter im Jahre 1930. Berlin 1957; Streik bei Mansfeld 1930. Berlin 1958. *HCR*

Irmeler, Werner

15.4.1930

Leiter der Zentralen Auswertungs- u. Informationsgruppe des MfS

Geb. in Kühnau (Krs. Grünberg, Niederschles./Chynow, Polen); Vater Maschinenformer, Mutter Hausfrau; Volksschule; 1944/45 Ausbildung zum Industriekfm.

1945 Umsiedl.; 1946–48 Lehre als Forstfacharb.; 1948 SED; 1948/49 Hilfsförster; 1950/51 Forst-FS, Förster; 1951 Mitarb. im Min. für Land u. Forst Brandenb., dann Forstinstrukteur in Zehdenick; 1952 Einstellung beim MfS, Abt. Volkswirtschaft der BV Potsdam; 1953 Versetzung zur HA IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1955/56 Einjahreslehrgang an der SED-BPS Berlin; 1957–59 Ltr. der Abt. Information des MfS; 1959 stellv. Ltr. der Zentr. Informationsgr., 1965 Ltr. der Zentr. Auswertungs- u. Informationsgr. (ZAIG); 1960–65 Fernstudium an der HS des MfS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Prom. an der JHS; 1982 VVO; 1987 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung; Rentner.
Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Irmscher, Johannes

14.9.1920–23.5.2000

Philologe

Geb. in Dresden; Vater Kunstmaler; 1938 NSDAP; 1939 Abitur an der Kreuzschule; anschl. Aufnahme eines Studiums der Klass. Philol., Byzantinistik, Neogräzistik u. Religionswiss. an der Univ. Leipzig; 1940–45 Kriegsdienst, u. a. 1941–44 in der Auslands-telegrammprüfstelle Berlin.
 1945/46 Ltr. der Bibliothek der Kammer der Kunstschaffenden in Berlin; 1947 Prom. mit der Arbeit »Götterzorn bei Homer« (veröff. 1950); 1947 wiss. Mitarb. in der Kommission für spätantike Religionsgeschichte der DAW; 1949 wiss. Ref. der Kl. für Philos., Geschichte, Staats-, Rechts- u. Wirtschaftswiss. der DAW; nach der Habil. ab 1951 zugl. Doz., ab 1953 Honorarprof. für Byzantinistik u. Neogräzistik an der HU Berlin; ab 1950 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1953 Mitbegr. u. Präsidiumsmitgl. der Gewerkschaft Wiss; 1955–59 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1955 Geschäftsf. Dir., ab 1964 Dir. des Inst. für Griech.-Röm. Altertumskunde der DAW; 1958–68 zugl. Dir. des Inst. für Byzantinistik der MLU Halle; 1969–85 Bereichsotr. am ZI für Alte Geschichte u. Archäologie der DAW/AdW; 1973 Korr. Mitgl., 1990 Ord. Mitgl. der AdW; Ausw. Mitgl. der Akad. von Chieti, Kairo u. Palermo; Vors. des Nat.-Komitees der Byzantinisten; Präs. der Winckelmann-Ges. in der DDR; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1966 VVO; 1985 NP; langj. Red. der Reihe

»Schriften u. Quellen der Alten Welt«; gest. in Rom.

Publ.: Lexikon der Antike (Hrsg. u. Mitautor). Leipzig 1971, 10. Aufl. 1990; Sokrates. Versuch einer Biogr. Leipzig 1982; Das große Lexikon der Antike. München 1987; Der Begriff der Kultur-Ursprünge u. Entw. Velten 1996; Kulturgeschichte des griech. Volkes. Amsterdam 1996.

Sek.-Lit.: Dummer, J. (Hrsg.): Bibl. J. I. 1945–70. Berlin 1970. *JaW*

Irrlitz, Gerd

3.6.1935

Philosoph

Geb. in Leipzig, Vater Lehrer u. Schulrat, von 1935–39 wg. antifasch. Tätigkeit als Funktionär der SAP inhaftiert; Mutter Angest.; 1941–49 Grundschule; danach Herder-OS in Leipzig, dort 1953 Abitur; ab 1953 Studium der Philos. u. Psych. an der Univ. Leipzig; 1954 SED; 1958 Studienabschluß zunächst nur in Psych., polit. Disziplinarstrafe aufgrund der Beteiligung an den Auseinandersetzungen um die Zwangsemeritierung von → Ernst Bloch; Dipl. in Philos. erst 1960; 1958–59 wiss. Ass. an der MLU Halle-Wittenberg, 1959 Entlassung aus dem Hochschuldienst u. »Bewährung in der Praxis« als Ltr. der Bildungsstätte der VEB Chem. Werke Buna; 1961–72 wiss. Mitarb. der Arbeitsgr. zur Edition philosophischer Texte am späteren Inst. für Philos. der DAW in Berlin; 1968 Prom. mit einer Arbeit über Probleme der Dialektik des Geschichtsprozesses im Denken Rosa Luxemburgs; nach Aufhebung des Lehrverbots seit 1976 wiss. Oberass. am Inst. für marx.-len. Philos. der HU Berlin; 1976/77 Zusatzstudium an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1976 Habil. mit der Schrift »Über den Ursprung der Moral«, 1977 Doz. u. 1983 ord. Prof. für Gesch. der antiken u. mittelalterl. Philos. an der HU Berlin; 1986 erneute polit. Disziplinarstrafe, Sommer 1989 Austritt aus der SED.

1991 Fellow am Wissenschaftskolleg Berlin; 1992/93 Gastprof. an der Univ. Konstanz; 1993 Neuberufung als C4-Professor für das Lehrgebiet Philosoph. Propädeutik u. Gesch. der Philos. am Inst. für Philos. der HU Berlin; 2000 em.; lebt in Berlin.

Ir. vertrat in der DDR ein problemgeschichtl. orientiertes u. undogmat. Philosophiekonzept u. widmete sich intensiv der Betreuung der Studierenden; zahlr. Editionen, u. a. Herausgabe von Schriften Hegels; Aufsätze zur Philoso-

phiegesch., zur Gesch. der Ethik, zu Marx, Bloch, → Hans Mayer u. a.

Publ.: Der Anspruch der Vernunft. Berlin 1968 (mit → Manfred Buhr); Versuch über Descartes. Leipzig 1980; Hegels Philosophiegesch. in der Gesch. der Philosophiegeschichtsschreibung. Leipzig 1982; Kurze Gesch. der Ethik. Moskau 1987 (mit A. Gusseinow); Moral u. Methode. Die Struktur in Kants Moralphilos. u. die Diskursethik. Baden-Baden 1995; Das Bild des Weges in der Philos. Berlin 2000; Kant-Handbuch. Stuttgart 2002; Rechtsordnung u. Ethik der Solidarität. Der Strafrechtler u. Philosoph A. Baumgarten. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Phänomenol. u. Gesch. Fs. für G. I. Berlin 2000. *ChL*

Isbaner, Werner

22.2.1930–23.12.2008

Agrarwissenschaftler, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Geb. in Velten (Krs. Oranienburg); Volksschule, 1945–48 landw. Lehre, anschl. Studium an der Landw.-Schule Oranienburg; SED; 1951–60 Ltr. der VdGB-Zentralschule in Teutschenthal; 1954/59 Fernstudium an der Landw. Fak. der KMU Leipzig u. MLU Halle, Dipl.-Landwirt, ab 1960 wiss. Assistent u. Oberassistent an der MLU, 1968 Prom. zum Dr. agrar., Ernennung zum Doz.; 1970 Prof. für Ökon. der Landwirtw.; 1971 Dir. der Sektion Pflanzenprod.; 1978 Kand. der AdL; 1980–88 Rektor der MLU (Nachf. von → Dieter Bergner); Mitgl. der SED-BL Halle; 1990 Abberufung u. Vorruhestand.

Als Mitgl. der PDS/Linkspartei aktiv in der Hallenser Lokalpolitik; gest. in Halle.

AnH; DiH

Itzerott, Dieter

12.11.1931

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle,

2. Sekretär des FDJ-Zentralrats

Geb. in Neunheiligen (Krs. Langensalza); Volksschule, 1946/47 Wirtschaftsschule; 1947–49 Hilfsarbeiter in den Chem. Werken Buna; 1949–51 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser in den Buna-Werken; 1949 FDJ, 1953 SED; 1951/52 Seminarlehrer an der Betriebsjugendschule Buna; 1952/53 Abt.-Ltr., 1953 2. Sekr. der FDJ-KL Buna; 1953/54 FDJ-Sekr. der Lehrwerkstatt Buna; 1954/55 erneut 2. Sekr., 1955/56 1. Sekr. der FDJ-KL Buna; 1956/57 Besuch der SED-BPS

Halle(Saale); 1957–59 2. bzw. 1. Sekr. der FDJ-KL der VEB Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; 1959–65 1. Sekr. der FDJ-BL Halle; 1959–71 Mitgl. des FDJ-ZR, 1961 Teiln. der ersten FDJ-Delegationsreise nach Kuba; 1963–67 Abg. der Volkskammer; 1965–67 Studium an der TH Leuna-Merseburg, Abschluß als Dipl.-Ing.-Ökonom; 1967–71 2. Sekr. des FDJ-ZR; 1969 VVO; 1971–74 2. Sekr. der SED-BL Halle; 1974–76 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1976–89 1. Sekr. der SED-KL Torgau.

Nach 1990 aktiv in der linken Szene, 2001 Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. des Fördervereins »RotFuchs« e. V.; gelegentl. Veröff., u. a. in der Ztg. »Junge Welt«; lebt in Torgau.

Publ.: Die Entw. der SED. In: Verein zur Förderung demokrat. Publizistik e. V. (Hrsg.): Unter Feuer. Die Konterrev. in der DDR. Hannover 2009 (mit K. Gossweiler). *MaN*

J**Jäckel, Hans**

31.5.1923–18.2.1994

Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt

Geb. in Colmnitz (Sachsen); Vater Eisenbahner; Volksschule, Gymnasium; 1941 NSDAP; Wehrmacht.

1948 SED; 1948 Abitur, anschl. bis 1954 Studium der Mathematik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Mathematiker; Doz. an der ABF Freiberg; Assistent bzw. Oberassistent an der Bergakad. Freiberg; 1956 Prom. zum Dr. rer. nat.; Mitarb. im Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1960 Berufung zum Prof. u. Dir. des Math. Inst. der TH Karl-Marx-Stadt; 1963 Kand., 1964–67 Mitgl. des ZK der SED; 1963–69 Rektor der TH Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Willi Nebel); zeitw. Vors. des BV der »Urania«; 1983 Vors. des Bezirkskomitees der Liga für Völkerfreundschaft Karl-Marx-Stadt, 1988 em.; gest. in Chemnitz.

Publ.: Nichtlineare Theorie der Wärmeleitung in festen Körpern. In: *Wiss. Ztschr. der HS für Maschinenbau* (1961) 2; *Mathematik heute*. Jena 1972; *Mathemat. Grundlagen zu Warmbehandlungstechnologien von Industriestählen*. Karl-Marx-Stadt 1982. *AnH***Jacob, Günter**

8.2.1906–29.9.1993

Evangelischer Bischofsamtverwalter

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; Gymnasium in Sorau u. Cottbus; nach dem Abitur 1924–29 Studium der Theol. in Tübingen, Berlin u. Marburg; dort 1929 Lic. theol., anschl. Vikariat u. Predigerseminar in Berlin; 1931/32 Hilfsprediger in Körlin (Schles.); 1932–39 Pfarrer in Forst-Noßdorf; 1933 Mitbegr. des Pfarrernotbunds; Mitgl. des Provinzialbruder rats der Bekennenden Kirche; ab 1935 mehrmals verhaftet, Auftrittsverbot, Gerichtsverfahren; 1939–45 Kriegsteilnehmer, zul. Uffz., Gefangenschaft.

Juli 1945 Pfarrer der Kirchl. Nothilfe in Marburg; ab 1946 Gen.-Superintendent der Neumark u. der Niederlausitz in Lübben, ab 1949 in Cottbus; 1952–68 Mitgl. der Kommission für Glauben u. Kirchenverfassung des Ökumen. Rats der Kirchen; 1953 Ehrenprom. in Tübingen; 1963–67 nebenamtl. Verwalter des Bischofsamts der Ostregion der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; 1972 Ruhestand.

Trotz zeitw. Bestrebungen nach einem Überkommen mit den Interessen der DDR war G. J. scharfen ideolog. Angriffen der SED-Führung ausgesetzt, da er auf der Unabhängigkeit der Kirche bestand.

Publ.: *Das Licht scheint in der Finsternis*. Stuttgart 1954; *Kirche auf Wegen der Erneuerung*. Berlin 1966; *Der Christ in der soz. Ges.* Stuttgart 1975; *Umkehr in Bedrängnis. Stationen auf dem Weg der Kirche von 1936 bis 1985*. München 1985; *Gericht u. Gnade*. Berlin 1986. *EhN***Jacob, Wolfgang**

7.4.1930–29.7.1996

Generaldirektor des VEB Kombinat Elektro-Apparate-Werke (EAW) Berlin-Treptow

Geb. in Falkenstein (Krs. Auerbach), Vater Sattler; Grund- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Elektromechaniker im VEB Elektroschaltgeräte Auerbach; 1958–60 NVA; 1959 SED; 1960–65 Fernstudium an der Ingenieurschule für Maschinenbau u. Technik in Leipzig, Ing. für Elektrotechnik; 1960–65 Technologe, 1965 Haupttechnologe im VEB Elektroschaltgeräte Auerbach; 1965–69 Techn. Dir.; 1969–71 Dir. für Wiss. u. Technik, 1971–73 1. Stellv. des GD u. 1973–78 GD des VEB Kombinat Schaltelektronik Oppach; 1978–81 1. Stellv. des GD, 1981–89 GD des VEB EAW »Friedrich Ebert« in Berlin-Treptow; 1984/85 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1986–89 Kand. des ZK der SED; 1987 Prom. zum Dr. oec.; 1989 1. Stellv. des Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Berlin; gest. in Berlin. *AnH***Jacobeit, Wolfgang**

13.5.1921

Ethnologe

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Studienrat, Mutter Konzertsängerin; 1939 Abitur; 1939–41 Studium der Geschichte u. Volkskunde an den Univ. Leipzig u. Königsberg; 1941–45 Soldat, 1945 englische Gefangenschaft.

1945–48 Studium der Geschichte, Volks- u. Völkerkunde sowie Ur- u. Frühgeschichte an der Univ. Göttingen; 1948 Prom. mit einer ethnograph. Studie über das Joch; anschl. Arbeit in einem Aluminiumwerk; Stipendium der Dt. Forschungsgem., danach bis 1955 bei der Mission française des Recherches; 1956 Über-

siedl. in die DDR; bis 1972 tätig am Inst. für Dt. Volkskunde der DAW; 1961 Habil. mit einer Arbeit über »Schafhaltung u. Schäfer in Zentraleuropa bis zum Beginn des 20. Jh.«; 1962 Gastdoz. an der HU Berlin, 1970 Honorarprof.; 1972–80 Dir. des Museums für Volkskunde der Staatl. Museen zu Berlin; 1980 ord. Prof. an der HU Berlin; 1986 em.

J. galt als einer der wichtigsten Vertreter der Volkskunde in der DDR; zeitw. Präsident der Association Internat. des Musées d'Agriculture u. Mitgl. des Prés. der Société Internat. d'Ethnologie et de Folklore.

Publ.: Bäuerliche Arbeit u. Wirtschaft. Berlin 1965; Illustrierte Geschichte des Alltags des dt. Volkes. 2 Bde. Leipzig, Jena, Berlin 1985/87 (mit S. Jacobeit); Illustrierte Alltags- u. Sozialgeschichte Deutschlands 1900–1945. Münster 1995 (mit S. Jacobeit); Von West nach Ost u. zurück. Münster 2000 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Bibliogr. In: EAZ (1986) 27; Kaschuba W. u. a. (Hrsg.): Alltagskultur im Umbruch. Fs. zum 75. Geburtstag. Weimar 1996.

ISK

Jacobi, Erwin

15.1.1884–5.4.1965

Jurist, Rektor der Universität Leipzig

Geb. in Zittau; Vater Kaufmann; 1894–1903 Gymnasium Zittau; 1903–07 Studium der Rechte an den Univ. München u. Leipzig, 1907 Prom. in Leipzig; 1907–11 Referendar u. 2. Jurist. Staatsprüfung; 1912 Habil. an der Univ. Leipzig, dort anschl. Privatdoz.; 1916 außerord. Prof. in Leipzig; 1916–18 Landsturmann in Leipzig, 1918 Kriegsverdienstkreuz; 1920 ord. Prof. in Greifswald, 1920 Rückberufung nach Leipzig; 1921 Gründung des Inst. für Arbeitsrecht an der Univ. Leipzig; 1933 als »Halbjude« em.; 1933–45 freiberufl. Gutachter in Leipzig.

1945 erneut Prof. mit Lehrstuhl für Staatsrecht, Kirchenrecht, öff. Recht u. Arbeitsrecht an der Univ. Leipzig, Dir. des Inst. für Arbeitsrecht; 1947/48 Rektor der Univ. Leipzig (Nachf. von → Hans-Georg Gadamer); 1949–58 Dekan der Jurist. Fak.; 1948 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1948–59 nebenberufl. Mitgl. der Synode der ev.-luth. Landeskirche Sachsens, Mitgl. des Rechtsausschusses; 1954 Ehrendoktorwürde der Theolog. Fak. Leipzig; 1958 em.; gest. in Leipzig.

Arbeitsgebiete: Staatsrecht, Kirchenrecht, öff. Recht u. Arbeitsrecht; Hrsg. des »Archivs des

öffentlichen Rechts«; einziger Kirchenrechtsprof. in der DDR.

Publ.: Grundlehren des Arbeitsrechts. Leipzig 1927; Staat u. Kirche nach der Verfassung der DDR. In: Ztschr. für ev. Kirchenrecht 1951; Die Bekämpfung der Fluktuation in der volkseigenen Wirtschaft. In: Neue Justiz 1953; Staat u. Kirche in der Sowjetunion. In: Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig, 1954/55.

Sek.-Lit.: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. XIX, Nordhausen 2001. *StM*

Jacobs, Hans-Jürgen

6.4.1936

Fertigungstechniker, Rektor der TU Dresden

Geb. in Parchim (Mecklenb.); 1955 Abitur an der Großen Stadtschule in Rostock; 1955 Studium des Maschinenbaus an der TH Dresden, dort 1961 Diplom, anschl. Ass., 1966–69 Oberass. am Inst. für Fertigungstechnik; 1966 Prom. zum Dr.-Ing. bei Alfred Richter, 1970 Prom. B. zum Dr. sc. techn. an der TU Dresden; 1969/70 wiss. Mitarb. im Kombinat Carl Zeiss Jena; 1970/71 Ltr. der Forschungsgr. Verfahrensoptimierung im Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenkombinats »Fritz Heckert« Karl-Marx-Stadt; 1971–91 ord. Prof. für Fertigungstechnik/Fertigungsgestaltung an der TU Dresden; Arbeiten zur Verfahrens- u. Prozeßgestaltung; 1975–79 Dir. der Sektion Fertigungstechnik u. Werkzeugmaschinenbau der TU Dresden; seit 1975 Aufbau des Lehr- u. Forschungsgebiets Technolog. Optimierung von Fertigungsverfahren u. Fertigungsprozessen innerhalb des Wissenschaftsbereiches Fertigungsprozeßgestaltung; 1979–82 Dekan der Fak. Maschinenwesen der TU Dresden; 1982 Prorektor für Naturwiss. u. techn. Wiss.; 1986–90 Rektor der TU Dresden (Nachf. von → Rudolf Knöner); 1989 Prom. B zum Dr. sc. oec. an der TU Karl-Marx-Stadt; 1989 korr. Mitglied der AdW der DDR.

1990–2000 Gesellschafter u. Projektberater der PRO DV Software GmbH Dresden; 1993–2001 Gesellschafter u. Projektberater des Inst. für Produktions- u. Umwelttechnik Dresden GbR; 2001 Ruhestand; lebt in Dresden.

Publ.: Spannungsoptimierung; Verfahrensgestaltung durch technolog. Optimierung in der Spannungstechnik. Berlin 1977 (mit E. Jacob und D. Kochan); Entw. der Formgebungsverfahren im Maschinenbau. Berlin 1981 (mit L. Eberlein und D. Kochan); Interdisziplinäre Ansätze zur rechnerintegrierten Fertigung im

Sozialismus. Dresden 1989; Die Universitäten u. Hochschulen in der Erneuerung des Sozialismus – Vorschläge u. Überlegungen zu einer grundlegenden Hochschulreform. Berlin 1989 (Mitautor); Entwurf u. Gestaltung von Fertigungsprozessen: Planung u. Steuerung der spannenen Teilefertigung. Leipzig 2002 (mit H. Dürr); Mathemat. Basismodelle für die technolog. Optimierung spanender Fertigungsprozesse. Dresden 2006.
Sek.-Lit.: Petschel, D.: Die Professoren der TU Dresden 1828–2003. Köln u. a. 2003. *UFr*

Jacobus, Hans

6.8.1923–13.3.2003

Chefredakteur der Wochenzeitung »Sonntag«
 Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Angest., Mutter Vertreterin; Ende 1938 Emigr. mit einem jüd. Kindertransport nach Großbritannien; Lehre als Schlosser; 1940/41 Internierung in Australien; 1941 Eintritt in die in London gepr. FDJ; 1941–45 Arbeit als Schlosser; 1945 KPD; 1945–47 Lehrer für aus KZ entlassene Kinder in London.
 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; zunächst bis 1948 Mitgl. des FDJ-Landessek. Brandenb. in Potsdam; 1948/49 Red. der Ztg. »Junge Welt«; 1949–53 Chefred. des »Sportechos«; 1953 7 Mon. U-Haft im Kontext der Repressionen u. der Vorber. eines antizionist. Schauprozesses gegen (jüd.) Westemigranten; 1954 nach Rückkehr seiner ersten Frau in ihre österr. Heimat Ablösung als Chefred. u. »Bewährung« als Kontrolleur im VEB Secura Berlin; 1954/55 Abt.-Ltr. für Kultur im Rat des Stadtbez. Berlin-Mitte; 1955–76 zunächst stellv., dann Red.-Ltr. u. pol. Kommentator des Berliner Rundfunks; Ltr. der Sendung »Das Professorenkolleg.« des Berliner Rundfunks u. des DFF; ab 1965 Mitgl. des Friedensrats; ab 1969 Mitgl. des NR der NF; 1976–85 Chefred. des »Sonntags« (Nachf. von → Bernt von Kügellgen), Ausscheiden aus der Chefred. auf eigenen Wunsch; 1987 Rentner.
 1990 PDS; gest. in Berlin.
Publ.: Die Urkunde. Halle 1988; Hinter meinen Augenlidern. Berlin 1995 (gem. mit W. Sitte); Sohn, Mutter, Staub. Berlin 1998; Befindlichkeiten. Interviews. Dresden 1998; Skizzen der Gezeiten. Erlebtes u. Erträumtes. Schkeuditz 1998; Die Spuren der Familie. Berlin 2001; Beim Betreten des Hauses. Erinnerungen an Momente u. Jahrzehnte. Berlin 2002. *CaW*

Jacoby, Günther

21.4.1881–4.1.1969

Philosoph

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Theologe u. Prof. an der Albertina; 1900–03 Studium der Theol., Germanistik u. Philos. in Königsberg u. Tübingen mit Abschl. als Lizentiat (theolog. Dr.); 1903–06 fortführendes Studium der Philos. in Berlin u. Prom. über Johann G. Herders u. Immanuel Kants Ästhetik (publ. Leipzig 1907); 1909 Habil. über weitere Herderforschung in Greifswald (»Herder als Faust«. Leipzig 1911); danach ausgedehnte Studien- u. Vortragsreisen sowie Gastprof. in den USA u. Japan; 1914/15 Kriegsteiln. als Offz., schwer verwundet u. lebenslange Schwerhörigkeit; 1915–18 an der Dt. Univ. Istanbul; 1919 a. o. Prof. u. 1928 ord. Prof. für Philos. an der Univ. Greifswald; 1937 wegen ungeklärter Abstammung seines Großvaters durch den NS-Staat zwangspensioniert, Lehrverbot.

1945/46 vollständige Rehabil.; Wiederaufn. der Lehrtätigkeit u. 1946–48 erster Dekan der philosoph.-naturwiss. Fak. der EMAU Greifswald; danach mehrfach wechselnd bis 1956 Dir. des Philosoph. Seminars bzw. des Inst. für Philos. dieser Univ.; seit 1950 alleiniges ostdt. Mitgl. des Vorst. der (westdt.) Allg. Ges. für Philos. in Dtl.; zugl. Mitarb. im 1953 gebildeten wiss. Beirat für Philos. beim Staatssek. für HS-Wesen der DDR; anläßl. seiner krit. »Denkschrift über die gegenwärtige Univ.-Philos. in der DDR« mit Forderungen nach grundsätzl. Reformen ab 1955 Auseinandersetzungen mit dem Staats- u. Parteiapparat der SED; danach endgültig em.; 1969 als letzter in der DDR verbliebener »spätbürgerl. Philosoph« in Greifswald gest.

Forschungen zu Johann G. Herder, zur Geistesgeschichte des 19. Jh. sowie zur amerik. u. chin. Philos.; neben N. Hartmann wichtigster Mitbegr. u. Vertreter der gegen den Neukantianismus u. dessen bes. Spezialisierung auf die Erkenntnistheorie gerichteten sog. Neuen bzw. Krit. Ontologie; Beiträge zur Logik als bleibender philosoph. Disziplin.

Publ.: Der Pragmatismus. Leipzig 1909; Allg. Ontologie der Wirklichkeit. Bd. I–II. Halle 1925–55; Die Ansprüche der Logiker auf die Logik u. ihre Geschichtsschreibung. Stuttgart 1962.

Sek.-Lit.: G. J. (1881–1969) – Zu Werk u. Wirkung. Univ. Greifswald 1993; Rauh, H.-C.: Der Greifswalder Universitätsphilosoph G. J.

u. die DDR-Philos. In: Dt. Ztschr. f. Philos. (1994) 3; Rauh, H.-C., Frank, H. (Hrsg.): G. J. Lehre, Werk u. Wirkung. Greifswald 2003.

HCR

Jadasch, Anton

25.5.1888–17.5.1964

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Kreppitz (Oberschles./Krapkowice, Polen); Vater Berg- u. Hüttenarb.; Volksschule; Hütten- u. Bergarb.; 1904 DMV; 1907 SPD; 1915 zeitw. inhaftiert u. Kriegsdienst bis 1917; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Beuthen; Mitbegr. u. bis 1921 Vors. der KPD in Oberschles.; Juli 1921 Teiln. am Gründungskongreß der RGI in Moskau; 1922–24 Pol.-Sekt. des KPD-Bez. Oberschles.; ab 1922 Gewerkschaftssek. der ultralinken »Union der Hand- u. Kopfarb.«; 1924–28 Stadtverordn. in Gleiwitz; Juni 1924–März 1933 Abg. des Dt. Reichstags; 1928–33 Instrukteur des ZK der KPD; 1929–33 RGO-Sekt.; 1932 wegen »Vorber. zum Hochverrat« Verurteilung zu 15 Mon. Festung; (Strafaussetzung aufgrund des MdR-Status); als ZK-Instrukteur für Ostpr. u. Danzig am 25.2.1933 im Freistaat Danzig verhaftet, 7.3.1933 Auslieferung u. Transport nach Berlin, ab 5.5.1933 Festung Groß Strehlitz, ab Ende Dez. 1933 Zuchthaus Bergedorf (b. Hamburg), anschl. KZ Fuhlsbüttel, Ende Okt. 1934 Entlassung; zwei Jahre erwerbslos, anschl. Arbeit als Platzarb. in einem Sägewerk, 1937/38 Lagerarb. bei der Firma »Tengelmann«, 1938/39 Platzmstr. in »Frankses Sägewerk«, vom 24.4.1939–20.4. 1945 Holzwerk Wittenau; Juli/Aug. 1944 erneut inhaftiert; ab 2.4.–Okt. 1945 Bürgermstr. bzw. Bez.-Vorst. in Berlin-Wittenau.

1946 SED; VdgB; Okt. 1945–April 1946 Kontrolleur bei der Dt. Verw. für Umsiedl.; ab April 1946 Aufbau der VdgB; Juni 1946–Nov. 1947 Gen.-Sekt. des Zentral-Bauernsekt.; 1947–49 geschäftsf. Vorstandsmitgl. der VdgB; 1946–50 Abg. u. Mitgl. des Präs. des Brandenb. Landtags; Aug. 1949–Jan. 1950 erster Vors. des ZV u. ab Febr. stellv. Vors. der Gewerkschaft Land u. Forst; maßgeb. beteiligt an der Durchsetzung des Landarbeiterschutzes vom 7.12.1949; 1951/52 Mitarb. beim FDGB-Bundesvorst.; ab 1953 Vors. eines Arbeitskrs. Verdienter Gewerkschaftsveteranen beim Bundesvorst. u. beim Zentralvorst. der IG Land u. Forst; später ehrenamtl. Vors. der Geschichtskommission der Gewerkschaft Land u. Forst; Nov. 1954 Kand. der SED zu den Abgeordnetenhauswahlen; 1954 VVO.

Sek.-Lit.: Weber, H., Herbst, A.: Dt. Kommunisten. Biogr. Handbuch. Berlin 2004.

SiK; HME

Jaeger, Brunhild

23.10.1937

Generaldirektorin des VEB Chemiefaserwerk »Wilhelm Pieck« Guben u. des VEB Fotochemisches Kombinat Wolfen

Geb. in Goldap (Ostpr./Gołdap, Polen); Vater Angest.; Abitur; 1955–59 Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1957 SED; wiss. Assistentin bzw. pers. Referentin des Werkdir. u. Arbeitsökonomin des VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld; 1963 Dir. für Arbeit im VEB Kunstseidewerk »Clara Zetkin« in Elsterwerda; 1964 Sonderstudium an der THC Leuna-Merseburg, anschl. Dir. des VEB Kunstseidewerks »Clara Zetkin«; 1964–76 Mitgl. der SED-BL Gera; 1970–74 GD des VEB Chemiefaserwerk »Wilhelm Pieck« Guben; 1974 Prom. an der FSU Jena; 1976–90 GD des VEB Fotochemisches Kombinat Wolfen; 1976–89 Mitgl. der SED-BL Halle; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer.

Publ.: Die Ltg. u. Planung sozialer Prozesse bei der sozialist. Rationalisierung im Industriebetrieb. Jena 1974.

AnH

Jagenow, Hans

17.6.1938

Leiter des Amts für Jugendfragen, Botschafter Geb. in Bublitz (Landkrs. Köslin, Pommern/Bobolice, Polen); Vater Rohrschlosser; Grundschule; 1952 FDJ; 1952–55 Lehre als Rohrschlosser, Facharbeiter; 1955–58 Abiturausbildung an der ABF Greifswald; 1958–62 Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtsch., 1959–61 zusätzlich 1. Sekr. der FDJ-GO an der HfÖ Berlin-Karlshorst; 1960 SED; 1961/62 Praktikant beim Rat des Bez. Dresden; 1963/64 1. Sekr. der FDJ-GO im VEB Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Marzahn; 1964/65 Abt.-Ltr., 1965 Sekr., 1966–69 2. Sekr. der FDJ-BL Berlin; 1969–72 Ltr. der Zentralen Arbeitsgruppe im FDJ-ZR, 1972–75 Sekr. des FDJ-ZR, bis 1981 Mitgl. des FDJ-ZR u. seines Büros; 1975–81 Ltr. des Amts für Jugendfragen beim Ministerrat der DDR; 1982/83 Lehrgang an der SED-PHS; 1983–87 Botsch. der DDR in Äthiopien; 1987–90 polit. Mitarb. im MfAA; 1990 im Diplomatencub in Zeuthen beschäftigt.

Nach 1990 zeitw. Angest. im Immobilienunternehmen des palästinensischen Geschäftsmanns Abdel Majid Younes. *AnH*

Jäger, Horst
23.8.1940

Oberbürgermeister von Gera
Geb. in Seebach (b. Eisenach); Vater Sattler; Grund- u. Oberschule; 1957–60 Lehre als Industriekaufm. mit Abitur im VEB Uhrenkombinat Ruhla; 1960–62 Studium am Päd. Inst. Erfurt; 1962 Lehrer in Wasungen, 1964–70 Lehramtsanwärter, Fachlehrer, stellv. Dir. an der 14. bzw. 16. POS, 1970–73 Dir. der 14. POS in Gera; 1970 SED; 1973–80 1. Stellv. des Stadtschulrats von Gera; 1980–85 u. 1986/87 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-KL Gera-Stadt, 1980–89 Mitgl. des Sekr. der SED-KL Gera-Stadt; 1985–87 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1987 Oberstudienrat; 1987/88 wiss. Mitarb. beim OB der Stadt Gera; März 1988–Frühjahr 1990 OB von Gera (Nachf. von → Horst Pohl).

Sek.-Lit.: Domkowsky, G./Rüdiger, F.: Oberbürgermstr. der Stadt Gera–Begebenheiten, Anekdoten, Wissenswertes. Gera 2007. *AnH*

Jahl, Evelin, geb. Schlaak
28.3.1956

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Annaberg (Sachsen); Vater Bergmann; 1964 Umzug nach Neuseddin (b. Potsdam); KJS, Abitur; begann als Schwimmerin; seit 1969 Leichtathletin, Diskuswerferin; 1969–75 KJS Brandenburg; ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Hartmut Wolter, Lothar Hillebrand); 1973 Junioren-EM; 1973–75 Bronze bei DDR-Meisterschaften; 1976 u. 1980 Olympiasiegerin; 1977 u. 1979 Weltpokalsiegerin; 1978 EM; WR 1978 (70,72 m) u. 1980 (71,50 m); 1979 Silber bei der Universiade; 1976–80 DDR-Mstr.; 18 Länderkämpfe (1975–81); 1982 Rücktritt nach Verletzung; 1974–90 NVA, zuletzt Hptm.; 1976 Heirat mit dem Leipziger Kugelstoßer Norbert J.; 1975–82 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Juristin; Sportinstrukteurin; 1984–89 Vors. der Kommission Rechtswesen des DDR-Leichtathletikverb.; 1984–90 Präs.-Mitgl. des Dt. Verb. für Leichtathletik; 1984–91 Mitgl. des Arbitration Panel der IAAF (Rechtskommission des internat. Leichtathletik-Verb.)

Ab 1990 selbst. Wirtschaftsberaterin; danach bis 2004 Geschäftsf. der Trading & Expertise Havelland GmbH; Unternehmensberaterin u. Personaltrainerin; lebt in Neuseddin (b. Potsdam). *OWR; VoK*

Jahn, Franz
19.5.1909–21.1.1989

Gewerkschaftsfunktionär
Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–26 Berufs-FS, Ausbildung zum Zimmermann; 1923 Zentralverb. der Zimmerer; 1923–29 SAJ; 1925–31 SPD; 1923–33 ehrenamtl. Gewerkschafts- u. Parteiarbeit, u. a. Vors. der Zimmerer-Jugend, Landesvors. der Jungsoz. Vereinigung, Org.-Skr. der SAJ; 1931 Gründungsmitgl. der SAP; 1932–34 Jurastudium an der Univ. Leipzig, aus pol. Gründen nicht beendet; 1933–40 illeg. Tätigkeit in Leipzig; 1934–40 Zimmerpolier in versch. Baufirmen; 1940–45 Wehrdienst, zul. Sanitäts-Uffz., Febr. 1945 desertiert, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 FDGB; KPD; Sekr. für Gewerkschaftsarbeit der Parteiltg. Leipzig; 1945/46 Abt.-Ltr. im Amt für Arbeit der Landesverw. Sachsen; 1946 Schulungssek. im FDGB-Landesvorst. u. Vors. der IG Bau Sachsen; 1946–53 1. Vors. des Zentralvorst. der IG Bau bzw. Bau-Holz; 1949–53 Mitgl. des geschäftsf. FDGB-Bundesvorst., 1949–53 des Bundesvorst., 1952/53 seines Präs.; 1950–53 Fernstudium an der PHS; nach dem 17.6.1953 wegen »grober pol. Fehler u. ungenügender Wachsamkeit« aller Funktionen enthoben; danach Krs.-Skr. der IG Bau-Holz in Leipzig; 1953–58 Dir. der Bau-Union Neubrandenb.; tätig auch im Bauwesen in Berlin; 1972 invalidisiert; gest. in Berlin. *HME*

Jahn, Günther
9.1.1930

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam
Geb. in Erfurt; Vater Hermann Jahn, KPD-Funktionär; 1936–46 Grund- u. Mittelschule in Erfurt; 1940–45 Dt. Jugend; HJ; 1946 FDJ; 1946 KPD; 1964–April 1990 SED; Mitbegr. der Antifa-Jugend u. FDJ in Erfurt; 1946–48 Humboldtschule in Erfurt, Abitur; 1948 KPS Erfurt u. Luisenthal (Gotha); 1948–50 Ökon.-Studium an der FSU Jena u. 1950–52 HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1948 Praktikant bei VEB Carl Zeiss Jena; 1949 FDGB-Bundeschule in Berlin-Buch; 1954–56 u. 1962–64 pol. Mitarb. im Sektor Planung der Abt.

Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1956–61 Aspirantur im IfG beim ZK der SED, Dr. rer. oec., Diss. zu Wirtschaftsräten u. soz. Rekonstruktion in der DDR-Industrie, Wahrnehmungsdok.; Juni/Juli 1961 NVA; 1964/65 stellv. Ltr. der Abt. für ideolog. Arbeit beim Büro für Industrie u. Bauwesen beim PB des ZK der SED; 1965/66 Ltr. der Arbeitsgr. Soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1966/67 2. Sekr. (Nachf. von → Konrad Naumann), 1967–73 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Horst Schumann); 1967–90 Abg. der Volkskammer; bis 1976 Mitgl. des Jugendaussch.; ab 1976 1. Stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1974–76 2. Sekr. (Nachf. von → Werner Eidner), 1976–89 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Werner Wittig); 1976–89 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1973 u. 1980 KMO; 1980 VVO; Nov. 1989 Rücktritt als 1. Sekr. der SED-BL Potsdam; Dez. 1989 Rücktritt mit dem ZK der SED; Rentner; lebt in Potsdam-Babelsberg.
Publ.: Soz. Arbeitsweise contra Managertum. Berlin 1959; Die Analysen der Planerfüllung und die staatl. Organe. Berlin 1961.
Sek.-Lit.: Mähler, U., Stephan, G.-R.: Blaue Hemden – rote Fahnen. Opladen 1996. *HME*

Jahn, Ilse, geb. Trommer

2.2.1922

Biologehistorikerin, Museologin
 Geb. in Chemnitz; Vater Großhandelskaufm.; Höhere Mädchenbildungsanstalt in Chemnitz, 1940 Abitur; 1940–41 Haushaltsschule u. RAD; 1941–42 Studium der Biol. an der FSU Jena, daneben künstler. Studien, 1942 Studienabbruch.
 1945–52 freischaffende Kunstmalerin u. Grafikerin in Chemnitz, 1949 VBK; 1952–56 Fortsetzung des Studiums der Biol. an der FSU Jena, 1956 Dipl.; 1954 Hilfsassistentin, 1956–62 wiss. Assistentin bei → Georg Schneider u. → Georg Uschmann am Ernst-Haeckel-Haus, dem Inst. für Geschichte der Zool. der FSU; 1963 Prom.; 1962 wiss. Mitarb., 1965–67 Oberassistentin bei der Humboldt-Kommission der DAW in Berlin, zugl. Lehrbeauftragte für Geschichte der Biol. an der HU Berlin; 1967 wiss. Mitarb. u. Hauptabt.-Ltr. der Schausamml. am Zool. Museum, 1968–80 Kustodin, 1971–74 zugl. stellv. Dir. für Bildungsarb. des Museums für Naturkunde der HU; 1969–73 Mitgl. des Vorst. der Ges. für Geschichte der Medizin der DDR; 1971–78 Vors. der Fachsektion Biolog. Museen des Rats für Mu-

seumswesen der DDR; 1979 Habil.; 1980–82 Doz. für naturhistor. Museol. am Museum für Naturkunde der HU; 1986 Mitgl. der Leopoldina; 1987 Mitbegr. u. 2. Vors. der Sektion Geschichte u. Theorie der Biol. in der Biolog. Ges. der DDR.

1991–93 Gründungsvors. der Dt. Ges. für Geschichte u. Theorie der Biol.; 2002 Dr. h. c. der FSU Jena; Wegbereiterin der Biologiegeschichte u. naturhistor. Museol. in Dtl.; umfassende Quellenstudien, insbes. zur Biol. des 16. bis 19. Jh.; wiss. Fundierung der prakt. Museumsarbeit durch Aufbau einer Weiterbildungsrichtung Museol.; mehr als 250 Schriften, darunter grundlegende Lehrwerke.
Publ.: Dem Leben auf der Spur. Die biol. Forschungen A. v. Humboldts. Leipzig 1969; Zur Gestaltung von Ausstellungen in naturhistor. Museen. Teil 1–2. Berlin 1977 (mit W. Freydank u. U. Creutz); Carl v. Linné. Leipzig 1978 (mit K. Senglaub); Charles Darwin. Leipzig 1982; Geschichte der Biologie. Jena 1982 (Mithrsg.); Grundzüge der Biologiegeschichte. Jena 1990; Darwin & Co. Bd. 1–2 München 2001 (Mithrsg.); Von d. Entomologie zur Biologiegeschichte. Preprint, Berlin 2001.
Sek.-Lit.: Höxtermann, E., Landsberg, H.: I. J. 75 Jahre. In: Nachrichtenblatt der Dt. Ges. für Geschichte der Medizin, Naturwiss. u. Technik (1997) 1; Wessel, K.-F. et al. (Hrsg.): Ein Leben für die Biologie(geschichte). Bielefeld 2000; Müller-Wille, S. (Hrsg.): Sammeln – Ordnen – Wissen. Preprint MPI für Wissenschaftsgeschichte Berlin (2002) 215. *EKH*

Jahn, Roland

14.7.1953

Bürgerrechtler

Geb. u. aufgew. in Jena; Vater Konstrukteur für wiss. Gerätebau, Mutter Buchhalterin; 1972 Abitur; anschl. bis 1974 Grundwehrdienst bei der Bereitschaftspolizei in Rudolstadt; seit 1974 Mitarb. in versch. opp. Gruppen u. Lesekrs. in Jena; erste publizist. Beiträge für westl. Medien; 1975 Aufnahme eines Studiums der Wirtschaftswiss. in Jena, Feb. 1977 Exmatrikulation nach Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; ab März 1977 »Bewährung« als Transportarb. im VEB Carl Zeiss Jena; ab 1980 öffentl. Unterstützung für die poln. Gewerkschaft Solidarność, Protest gegen das Kriegsrecht in Polen; nach Protestaktion gegen die Militärparade am 1.5.1982 mehrmalige Festnahmen u. Verhöre durch VP u. MfS; Sept. 1982 Verhaftung we-

gen Mitführens der poln. Nationalfahne mit der Aufschrift »Solidarität« am Fahrrad, nach sechs Mon. U-Haft u. totaler Aussageverweigerung im Jan. 1983 nach § 220 StGB (öffentl. Herabwürdigung der staatl. Ordnung) u. § 222 StGB (Mißachtung staatl. Symbole) Verurteilung zu 18 Mon. Freiheitsstrafe; Feb. 1983 vorz. Haftentlassung aufgrund internat. Proteste; März 1983 Mitbegr. der außerkirchl. opp. Gruppe »Friedensgemeinschaft Jena«, dort zuständig für Öffentlichkeitsarbeit; März 1983 Teiln. an offiz. Demonstrationen mit eigenen Plakaten, u. a. »Schwerter zu Pflugscharen«; Übermittlung von Informationen opp. Gruppen an westl. Medien; 8.6.1983 Ausbürgerung u. Zwangsabschiebung in die Bundesrep. Dtl.; seitdem einer der wichtigsten Organisatoren der Veröff. von Informationen über die DDR-Opp. in der Bundesrep. Dtl.

1985–87 Studienprojekt »Opp. in der DDR« am Hamburger Inst. für Sozialforschung; dann freier Journalist, u. a. für »Radio Glasnost« u. »die tagesztg.«; seit 1991 angestellter Red. beim SFB-Magazin »Kontraste«; 1996 Mitgl. im Beirat der Robert-Havemann-Ges. u. ab 1999 des Fachbeirats der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; 1998 Bundesverdienstkreuz; 2005 Einheitspreis der Bundeszent. für pol. Bildung.

Publ.: Wendezeiten 1990/91. »Kontraste« auf den Spuren einer Diktatur. Dok. der Zeitgeschichte (Videokassette, 2000).

Sek.-Lit.: Jahn, W.: »Du bist wie Gift«. Erinnerungen eines Vaters. Erfurt 1996; Kowalczyk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *SiM; HME*

Jahn, Rudolf (Rudi)

4.11.1906–30.9.1990

Ministerpräsident des Landes Brandenburg

Geb. in Paunsdorf b. Leipzig; Vater Metallarb.; 1913–21 Volksschule; 1921–25 Ausbildung zum Bau- u. Möbeltischler; 1921 SAJ; 1922 Dt. Holzarbeiterverb.; 1923 KJVD; 1924 Teiln. am »Kongreß der Werktätigen« in Eisenach u. an den bewaffn. Kämpfen um den »Hallenser Blutsonntag«, zwei Ermittl.-Verf. wg. »Hochverrats«; 1924/25 Ltr. der Jugendsekt. im Dt. Holzarbeiterverb.; 1925–28 Wanderschaft (Dänemark, Schweden, Schweiz u. Jugosl.); 1928 KPD; Org.-Ltr. KJVD-Bez. Westsachs.; Jan.–Aug. 1929 Internat. Lenin-Schule in Moskau; danach Pol.-Ltr. einer Stadtteilltg. der KPD in Leipzig; dort 1929 Mitbegr. der Ges. der Freunde der UdSSR;

1931–33 Sekr. für Agit. u. Prop. in der Landesltg. Sachsen der KPD in Dresden, dann Leipzig; 24.5.1933 verhaftet, »Schutzhaft« im KZ Colditz u. U-Haft Dresden wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu eineinhalb Jahren Zuchthaus in Waldheim verurteilt; Sept. 1935 entlassen, Polizeiaufsicht; Arbeit u. a. als Parkettleger u. Betriebstischler, illeg. Arbeit; 1.9.1939 erneut verhaftet, 1939–45 KZ Buchenwald.

1945 Mitgl. der Ltg. des KPD-UB Leipzig; Okt. 1945 Mitgl. der KPD-BL Sachsen; Sept. 1945 Landessek. der Volkssolidarität; Mitbegr. u. Vors. des Antifa-Komitees Sachsen; 1946 Landessek. der Volkssolidarität in Sachsen; 1946–48 Mitgl. des Landesvorst. Sachsen des FDGB, Ltr. des Sekr. für Schulung u. Bildung; 1948 1. Vors. des Landesvorst. Brandenb. (Nachf. von → Franz Moericke) u. Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; Mitgl. der Landesltg. der SED u. ihres Sekr.; 1949–52 Min.-Präs. des Landes Brandenb. (Nachf. von → Karl Steinhoff); 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–58 1. Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1958 MfAA; Febr. 1959–Jan. 1963 Botschafter in Bulgarien (Nachf. von → Oskar Fischer); ab 1963 Abt.-Ltr. im MfAA (6. Europa-Abt.); 1968 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; danach ehrenamtl. Tätigkeit auf außenpol. Gebiet u. in der Arbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora beim Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1966 VVO.

Publ.: Das war Buchenwald. Leipzig 1945.

HME

Jähn, Sigmund

13.2.1937

Kosmonaut

Geb. in Morgenröthe-Rautenkranz (b. Klingenthal, Vogtl.); Vater Sägewerker; Grundschule; Sekr. der FDJ-Gruppe in Rautenkranz; 1951–54 Ausbildung zum Buchdrucker im VEB Buchdruckerei Falkenstein; 1955 Pionierltr. an der Zentralschule Hammerbrücke; 1955–58 KVP bzw. NVA, Offiziersschule der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV), Ltn.; 1956 SED; 1958–60 Flugzeugführer; 1961–63 Politstellv. einer Staffel des Fliegergeschwaders Marxwalde (heute Hardenberg); 1963–65 Ltr. für Lufttaktik u. -schießen im Jagdfliegergeschwader Marxwalde; 1965 Abitur; 1966–70 Militärakad. der Luftstreitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil., Major; 1970–76 Inspekteur für Jagdfliegerausbildung/Flug-

sicherheit im Kdo. LSK/LV; 1976–78 Ausbildung im sowj. Kosmonautenzentrum; 26.8.–3.9.1978 als erster Dt. im Weltraum (Partner von Valeri Bykowski); 1978–89 stellv. Ltr. bzw. Ltr. des Zentrums für Kosmonautenausbildung im Kdo. LSK/LV, Oberst; 1979 Held der DDR; seit 1980 als GMS »Falke« bzw. IM »Tanja« beim MfS erf.; 1983 Prom. zum Dr. rer. nat. über die Entw. method. Grundlagen für Auswertung u. Nutzung von Fernerkundungsdaten in der DDR; 1986 Gen.-Major; 1990 Ehrenbürger von Berlin; seit 1989 Berater zur Vorber. von Weltraumflügen bei der Dt. Forschungsanstalt für Luft- u. Raumfahrt in Köln-Porz u. freiberufl. Wissenschaftler, tätig im Projektbüro Euromir der europ. Raumfahrtorg.; 1999 »Goldene Henne«; 2001 wurde ein Asteroid nach J. benannt; Ehrenbürger v. Neuhardenberg.

Publ.: Erlebnis Weltraum. Berlin 1982; 25 Jahre dt. Beiträge zur bemannten Raumfahrt. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Hoffmann, H.: S. J., der fliegende Vogtländer. Berlin 1999; Horchler, A.: S. J. u. Ulf Merbold. Berlin 2004 (Tonträger); Hoffmann, H.: S. J. – Rückblick ins All. Berlin 2008. *HME*

Jähner, Horst

14.10.1918–30.12.2006

Leiter des Verlags der Kunst

Geb. in Berlin; Vater Industriekfm.; 1929–38 Gymnasium; 1938–40 Volontär in einem Versicherungsunternehmen; 1940–45 Wehrmacht, Ltn.; 1945–47 brit. Gefangenschaft.

1947–49 Jura- u. Volkswirtschaftsstudium, 1949–52 Studium der Kunst- u. Theatergeschichte, Archäologie u. Philos.; 1947–63 Kunstkritiker für Presse u. Rundfunk; 1963–87 Ltr. des VEB Verlag der Kunst Dresden (u. nach 1990 unter neuen Besitzern bis 1996); 1978 Prom.; 1978–85 Honorarprof. für Kunstgeschichte an der HS für bildende Kunst in Dresden; zahlr. Monogr., u. a. zu Franz Marc, Max Beckmann, Otto Mueller, Erich Heckel; Bert Heller; gest. in Berlin.

Publ.: Künstlergr. Brücke. Geschichte einer Gemeinschaft u. das Lebenswerk ihrer Repräsentanten. Berlin 1984 (2005). *CaW; AsV*

Jähnichen, Rolf

11.5.1939

Minister für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten des Freistaats Sachsen

Geb. in Helmsdorf; OS in Grimma u. Leipzig; 1957–63 Studium der Landwirtschaft in Leipzig, Dipl.-Landwirt, Dr. agr.; 1964–70 Mitarb. beim Rat des Bez. Leipzig, Abt. Landw., zuständig für Bergbau; 1970–90 Prod.-Ltr. u. stellv. Vors. der LPG Neukirchen (Krs. Borna); 1981 CDU; 1984–89 Mitgl. des Gemeinderats in Zedtlitz; 1989/90 Mitgl. des CDU-Vorst. Zedtlitz; Mai–Nov. 1990 Landrat in Borna.

1990–94 Vors. des CDU-KV Borna; 1990–98 Minister für Landw., Ernährung u. Forsten des Freistaats Sachsen; seit Okt. 1994 MdL Sachsen; 1998/99 Minister für Umwelt u. Landesentw. des Freistaats Sachsen; seit 2000 Mitgl. des CDU-Landesvorst. Sachsen; seit 2000 Landesvors., 2000–04 Mitgl. des Bundesvorst. der Senioren-Union; seit 2004 Stadtrat in Borna; lebt in Borna-Zedtlitz.

Publ.: Agrarmeteorol. Bodenfeuchteuntersuchungen. Leipzig 1970; Die Privatisierung der sächsischen Landwirtschaft. Dresden 1998. *HME*

Jahny, Margarete

25.5.1923

Keramikerin

Geb. in Mittenwalde; 1948–53 Studium an der HS für bildende Künste Dresden; 1954–63 künstler. Mitarb. am Inst. für angewandte Kunst Berlin; 1963–72 wiss. Mitarb. im ZI für Gestaltung, 1972–79 im Amt für industrielle Formgestaltung Berlin; 1979–83 Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Berlin, Fachgeb. Keramik/Gefäßgestaltung.

Umfr. Werk in Glas, Keramik u. Metall im Spannungsfeld zwischen Unikat u. Serie, u. a. 1958 Entwürfe von Töpfen u. Isolierkannen, 1961 Preßglassatz »Luzern«, 1964 Entw. von Hotelgeschirr des stapelbaren Preßglassortiments »Europa« (zus. → mit Erich Müller), 1970 Hotelporzellan »Rationell« u. Wirtegläser; freie Gefäßgestaltung; 2006 Ausst. des gestalter. Lebenswerks in der Berliner Kulturbrauerei.

Publ.: Die Anmut des Rationalen. Dessau 1998.

Sek.-Lit.: Die Anmut des Rationalen – M. J. Design für die Serie Metall – Glas – Keramik 1951–1990. Dessau 1998 (Hrsg. Designzentrum Sachsen-Anh.); Höhne, G.: Penti, Erika u. Bebo Sher – Klassiker des DDR-Designs. Berlin 2001. *GeD*

Jahoda, Lutz

18.6.1927

Entertainer, Operettensänger

Geb. in Brno (ČSR/Tschechien); Vater kaufm. Angest. der Wiener Reifenfirma Semperit; Ausbildung zum Einzelhandelskaufm.; 1943 Entdeckung durch den Operettensänger u. Regisseur Erich Elstner, anschl. Aufnahme als Pflegekind durch die Familie Elstner.

1946 erste kleine Rollen in Berlin, 1947–50 festes Engagement am Theater Stendal, ab 1952 Engagement am Operettentheater in Leipzig, dort auch erste Rundfunkaufnahmen, z. T. mit eigenen Liedern u. Texten; 1960 erste Filmrolle in »Der Doppelsänger«; 1972 Durchbruch als Showmaster mit der TV-Sendereihe »Mit Lutz u. Liebe«, seitdem einer der populärsten Entertainer des DDR-Fernsehens, insb. als Moderator der Unterhaltungssendungen »Spiel mir eine alte Melodie« u. »Wunschbriefkasten«; mehrere DEFA-Filmrollen, u. a. in »Abschied vom Frieden« (1976) u. »Drei reizende Schwestern« (1988), Sprecher in zahlr. Hörspielen, erfolgr. Volksmusiktitel: »Die Blasmusik von Kickritzpotschen«, »Powidatscherln«, »Karthäuser Knickebein-Shake«.

Nach 1990 Einbruch der Karriere im Showgeschäft; erfolgloser Versuch des Aufbaus einer Kette von Jeans-Läden; seit Ende der 1990er Jahre wieder gelegentl. Auftritte, 2002 Moderator der MDR-Sendung »Showtalk« zum 50. Jubiläum des Fernsehens in Dtl., zeitw. Engagement an der Dresdner Komödie mit einer Rolle in der »Feuerzangenbowle«; mit Siegfried Böhme Hrsg. der elektron. Episodenbücher »immer volks-populär« (2001) u. »Patzer u. Spratzer« (2008) mit Beiträgen von ehem. Mitarbeitern des DDR-Fernsehens; lebt seit 1964 in Wolzig (Brandenb.).

Publ.: Lutz im Glück u. was sonst noch schief-lief. Berlin 2001; »Ich starte noch mal durch«, Schule des Humors. L. H. liest Jarsolaw Hašek (Hörbuch). Berlin 2002. *JaW*

Jahnowsky, Franz

29.9.1930

Leiter der Protokollabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Joudreville (Frankreich); Vater Bergmann u. Schmied; aufgew. in Neusiß (Thür.); Internatsschule Neudietendorf, 1947–49 Vorstudienanstalt Jena, Abitur; danach Studium der Romanistik u. Sinologie an der FSU Jena;

SED; ab 1955 Dolmetscher im diplomat. Dienst; 1956/57 Presseref. der DDR-Botschaft in Vietnam; ab 1957 Mitarb., 1961 stellv. Ltr. der Dolmetscherabt. im MfAA; 1962–73 im diplomat. Dienst in Kambodscha, Guinea u. Kongo-Brazzaville; 1967/68 Sektionsltr. Zentralafrika im MfAA; 1973–90 Botschafter u. Ltr. der Protokollabt. im MfAA (Nachf. von Horst Hain); Frührentner.

Nach 1990 Betreuer von Gruppenreisen; Dolmetscher für Wirtschaftsunternehmen; lebt in Alt-Glienicke.

Sek.-Lit.: Honeckers Zeremonienmstr. Filmdokumentation von Wolfgang Büning. DEFA/SFB 1991. *BRB; HME*

Jakobi, Karl

31.8.1904–3.4.1974

Chefredakteur der Zeitung »Volksstimme«

Geb. in Straßburg (Elsaß); Vater Fleischer; Volks- u. Bürgerschule; Hilfsarbeiter; 1926 KPD, Mitgl. u. Funktionär der KPD-Unterbezirksltg. Karlsruhe; 1930/31 Kursant der Internat. Leninschule in Moskau; nach Rückkehr erneut KPD-Funktionär für Agit. u. Prop.; Febr.–Aug. 1932 Ltr. des Bezirkswerbungslosenaussch. u. bis März 1933 Red. der »Arbeiter-Zeitung« in Mannheim, zuletzt Sekr. der KPD-BL Baden-Pfalz; April–Okt. 1933 inhaftiert im KZ Kislau; später Politlfr. der illeg. KPD-BL Hessen in Frankfurt (Main); 1937 Angeh. der Internat. Brigaden in Spanien, schwere Verwundung, interniert in Frankr., Auslieferung nach Dtl; 1941 durch den VGH wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu lebenslanger Haft verurteilt, Zuchthaus Brandenburg, ab 1943 KZ Sachsenhausen.

1945 Red. der »Volkszeitung« Schwerin; 1946 SED; Red. u. Chefredakteur der »Landesztg.« Schwerin, 1949–51 Chefred.; ab 1951 Mitarb. des »Neuen Deutschlands«; 1951–53 Prof. am Inst. für Publizistik der Univ. Leipzig; 1953–58 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Volksstimme« Magdeburg (Nachf. von → Arno Gropp); 1958–61 Korresp. des ADN u. des »Neuen Deutschlands« in Belgrad; 1961–68 Red. der Ztschr. »Dokumentation der Zeit« am Dt. Inst. für Zeitgesch.; gest. in Berlin. *AnH*

Jakobs, Karl-Heinz

20.4.1929

Schriftsteller

Geb. in Kiauken (Ostpr.); Mittelschule; 1945 Flakhelfer.

1946–48 Gelegenheitsarbeiten (Bauhilfsarb., Bergmann, Hausdiener); Besuch einer Handelsschule; 1948 Maurerlehre; Abendstudium an einer Ing.-Schule; 1950–56 Maurer, Sachbearb., Red.-Assistent, Bautechniker, Journalist, Wirtschaftsfunktionär; 1956 Delegation an das Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1958 SED; seit 1958 freischaff. Journalist u. Schriftst. (Prosa, Reportagen, Essays, Lyrik, Funk- u. Fernseharbeiten); 1959 erster Gedichtband »Guten Morgen, Vaterlandsverräter«; 1962 »Beschreibung eines Sommers«, Bestseller mit einer Aufl. von knapp 500.000 Expl., frühes unsentimentales Beispiel der sog. AnkunftsLit.; 1963–78 häufige Reportagerreisen in die UdSSR; 1967/68 zehn Mon. Maurer in einer FDJ-Brigade in Mali; 1972 Heinrich-Mann-Preis; 1973–78 Mitgl. im Vorst. d. SV; 1976/77 Hrsg. der Ztschr. »Temperamente«, Ablösung als Hrsg. wegen der Mitunterz. der »Wolf-Biermann-Resolution«; 1977 Ausschl. aus der SED; Mai 1979 Mitunterz. eines Protestbriefs an → Erich Honecker gegen die Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens«, Protest gegen die Kulturpol. u. die Knebelung krit. DDR-Autoren; Juni 1979 Ausschl. aus dem SV (zus. mit acht weiteren Autoren), u. a. wegen krit. Interviews in der Bundesrep. Dtl.; Veröff. des vom Verlag »Neues Leben« abgelehnten Romans »Wilhelmsburg« in Düsseldorf; nach 1979 Publikationsverbot; 1981 Dreijahresvisum für die Bundesrep. Dtl., lebt seitdem in Velbert (b. Essen); 1982 PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1983 Veröff. des autobiogr. Romans »Das endlose Jahr« in der Bundesrep. Dtl.; erste liter. Verarbeitung der Vorgeschichte der »Biermann-Resolution« u. der anschl. Parteiverfahren; Montage mit Erinnerungen einer Überlebenden des sowj. GULAG; 1986 Writer in Residence am Oberlin-College (Ohio); 1986–87 Gastvorlesungen an versch. Univ. der USA, Kanadas u. Englands.
1990–97 Betreuung einer multikulturellen Sonderseite für dt.-spr. Autoren in der Ztg. »Neues Dtl.«; dokumentar.-fiktional, alltagsnahe, teilw. iron. Texte mit Themen wie Anpassung, Selbstaufgabe oder Idealverlusten.
Publ.: Eine Pyramide für mich. Berlin 1971; Die Interviewer. Berlin 1973; Tanja, Taschka u. so weiter. Berlin 1975; Wilhelmsburg. Düsseldorf 1979; Die Frau im Strom. München 1982; Leben u. Sterben der Rubina. Roman. Berlin 1999. *AnK*

Jaldati, Lin (eigtl. Rebekka Brillleslijper)
13.12.1912–31.8.1988

Tänzerin, Sängerin

Geb. in Amsterdam; Vater Obst- u. Gemüsehändler; Grundschule; 1926–32 Arbeiterin in einem Textilbetrieb; daneben Tanzstudium; 1932/33 Tänzerin im Niederländ. Ballett, 1934–38 in der Revue von Bob Peters u. der Bouwmeesterrevue; 1936 KP der Nederl.; seit 1938 Zusammenarbeit mit dem aus Dtl. emigrierten Pianisten u. Musikwiss. → Eberhard Rebling; 1939/40 eigene Programme mit Solotänzen u. jidd. Liedern; daneben Tanzstudium bei Olga Preobraschenskaja in Paris u. Gesangsunterricht bei Erhard E. Wechselmann in Den Haag, jüd. Theaterarbeit in Amsterdam; 1940–44 Teiln. am antifa. Widerstandskampf in den Niederlanden u. illeg. Hauskonzerte mit jidd. Liedern; 1944 Verhaftung, KZ Westerbork, Auschwitz, 1945 Befreiung in Bergen-Belsen.

1945–51 Konzerte mit jüd. Programmen in den Nederl., Gastspiele in skandinav. Ländern, Zürich, Warschau, Łódź, Prag u. Berlin; zahlr. Rundfunkaufn. mit jidd. Liedern; daneben weiter Gesangsstudium bei Paula Lindberg in Amsterdam; 1949 Teiln. am 1. Weltfriedenskongreß in Paris; 1952 Übersiedl. in die DDR; bis 1988 Verbreitung des jidd. Lieds in der DDR; Erweiterung des Repertoires mit Liedern von → Hanns Eisler, → Louis Fürnberg, → Paul Dessau sowie Volks-, Partisanen- u. Friedensliedern vieler Völker; Gastspiele in beinahe allen Ländern Europas, in Indien sowie Ost- u. Südostasien; zahlr. Hörfunk- u. Fernsehprod. sowie Schallplatten-aufnahmen; nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 in Israel nur noch sehr vereinzelt Konzerte in der DDR; 1975 Comeback; seit 1979 Zusammenarbeit mit Tochter Jalda Rebling als Schauspielerin u. seit 1982 mit Tochter Kathinka Rebling als Geigerin; als Familienensemble Konzertreisen mit jidd. Liedern in mehrere Länder Westeuropas, nach Israel u. in die USA; in den 60er Jahren Mitw. als Beraterin in der Singebew.; aktives Mitgl. der Lagergem. Auschwitz, des Friedensrats u. des Komitees für Menschenrechte der DDR.

Nach dem Tod zahlr. CD-Veröff. mit jidd. Liedern in Dtl. u. der Schweiz, z.T. Aufnahmen mit Eberhard Rebling u. dem Familienensemble.

Publ.: Es brennt, Brüder, es brennt. Jidd. Lieder. Berlin 1966, erw. Neuauflage 1985 (mit Eberhard Rebling); Sag nie, du gehst den letz-

ten Weg. Berlin 1986; erw. Neuausgabe Marburg 1995 (Autobiogr., mit Eberhard Rebling). *Sek.-Lit.*: Heimlich, D.: L. J. Berlin 1964. *ChL*

Jamin, Erich

20.3.1907–29.12.1976

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Witten (Ruhr); Vater Schlosser; Volksschule; 1917–21 Laufbursche; 1921–23 kfm. Lehre; 1923–28 Lehre u. Arbeit als Bäcker; 1927–29 Abendgymnasium; 1928 kurzfr. Bauarb.; 1928–33 arbeitslos; 1929 KPD; Juli–Dez. 1933 KZ Brandenb. (Havel); 1934/35 Arbeit als Bauarb. u. Bäcker; 1935/36 arbeitslos; 1936–42 Zuchtthaus Brandenb. wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1942–44 KZ Sachsenhausen, 1944 Strafeinheit Dirlwanger der Wehrmacht; 1944–47 sowj. Gefangenschaft. 1947 Einstellung bei der DVdI, Referat K 5 (pol. Polizei), 1948 Ltr.; 1949 Einstellung bei der HV zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS), Abt. VI (Staatsapparat, Parteien), zul. Ltr. der Abt. VIb (Sicherheitsüberprüfungen), 1953 Oberst; 1953 Abt.-Ltr. in der HA V (Staatsapparat, Untergrund); 1955 stellv. Ltr. der HA V; 1959 Ltr. der HA VII (Mdl/VP); 1965 Entlassung, Rentner. *JeG*

Jänicke, Horst

4.1.1923–1.1.2006

Stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Strausberg; Vater selbst. Kfm.; Volksschule; 1937–40 Lehre u. Arbeit als Bäcker; 1940–45 Wehrmacht, Uffz. 1945–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler; 1949 SED; Lehrer an den KPS Briesen u. Schiffmühle; 1950 Ltr. der KPS Treuenbrietzen; 1951 Ltr. der Landesverw.-Schule Königs Wusterhausen; zugl. 1951–52 Fernstudium an der DVA; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), HA I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.), dann stellv. Abt.-Ltr.; 1953 Abt.-Ltr. in der HVA-HA II (Militärspionage); 1956 stellv. Ltr. der HVA-HA II; 1958 Ltr. der HVA-Abt. 3 (pol. Hauptzentren, legal abgedeckte Residenturen); 1966–68 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1971 2. stellv. Ltr. der HV A; 1973 VVO; 1986 1. stellv. Ltr. der HV A (Nachf. von → Werner Großmann); 1987 Gen.-Ltn.; bis 1989 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; Febr. 1989 Entlassung, danach Rentner. *JeG*

Jänicke, Johannes

23.10.1900–30.3.1979

Evangelischer Bischof

Geb. in Berlin; Vater Stadtmissionar; Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin; Soldat im 1. Weltkrieg; Studium der Theol. an den Univ. Berlin u. Basel; 1925 Ordination u. Stadtvikar in Berlin; 1926 Pfarrer in Luckenwalde, ab 1929 in Halle; 1930–33 zugl. Hrsg. der Kirchenztg. »Mut u. Kraft«; ab 1934 Mitgl. des Pfarrernotbunds u. der Bekennenden Kirche; ab 1935 in Palmnicken (Ostpr.); im 2. Weltkrieg Dienst als Sanitäter.

1947 kommissar. Pfarrer u. 1948/49 Dir. des Burkhardtshauses in Berlin; 1949–55 Propst für Halle u. Merseburg; 13.6.1955 Wahl zum Bischof der Kirchenprovinz Sachsen (Nachf. von Ludolf Müller) u. Domprediger in Magdeburg; stellv. Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union; trotz Dialogbereitschaft gegenüber dem Staat aufgrund krit. Engagements wiederholten Angriffen der DDR-Führung ausgesetzt, so nach der Abfassung eines Rechtsgutachtens zu den Kommunalwahlen 1957, das vom SED-PB als »aggressive Hetzschrift« (FAZ 15.7.57) diffamiert wurde; 1956 Dr. h. c. der Univ. Göttingen; 1959 Wladimir-Orden der Russ.-Orthodoxen Kirche; vor der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der DDR 1962 Initiator einer Studie mit der Forderung nach einem Ersatzdienst für Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen; 1967 aus Protest gegen staatl. Vereinnahmung Austritt aus dem staatl. Komitee zur Vorber. der Reformationsfeiern; 1968 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; gest. in Halle.

In der Amtszeit J. J.s kam es in der Kirchenprovinz Sachsen zu einer Neuordnung des kirchl. Dienstes, die nichttheolog. kirchl. Mitarb. u. den gewählten Vertretern der Kirchengemeinden deutlich erweiterte Mitwirkungsmöglichkeiten einräumte.

Publ.: Ich konnte dabei sein. Autobiogr. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Die Aufzeichnungen der Pfarrfrau Eva Jänicke. In: Bergau, M. (Hrsg.): Todesmarsch zur Bernsteinküste. Heidelberg 2006.

RoS; EhN

Janka, Walter

29.4.1914–17.3.1994

Leiter des Aufbau-Verlags, »Säuberungs«-Opfer

Geb. in Chemnitz; Vater Werkzeugmacher; 1920–28 kath. Schule, dann Humboldtschule in Chemnitz; 1928–32 Ausbildung zum

Schriftsetzer; 1932 KPD; 1933 Pol.-Ltr. des KJVD im Erzgeb.; 1933–35 Haft im Zuchthaus Brandenburg u. KZ Sachsenburg (Frankenberg); während der Haft Ausbürgerung; Aug. 1935 Entlassung u. Ausweisung als Staatenloser in die ČSR; 1935/36 Exil in Prag; Mitgl. im KJV der ČSR; Gelegenheitsarbeiten, später Arbeit als Typograph u. Grafiker in Prag; enge Kontakte mit Hugo Gräf u. → Wilhelm Koenen; Frühjahr 1936 illeg. Reise nach Königswald (Ostpr.); Nov. 1936 als »Johann Krause« aus Prag über Frankreich nach Spanien; 1936–39 Freiw. im span. Bürgerkrieg, XI. Intern. Brigade, Thälmann-Btl., dreimal verwundet; zul. Major u. Bat.-Kdr. der span. Volksarmee; Teiln. am zweiten Einsatz (Jan./Feb. 1939); 1939–41 Internierung in Frankreich in den Lagern St. Cyprien, Gurs, Le Vernet u. dem Auswanderungslager Les Milles; Flucht (mit → Paul Merker, → Georg Stibi u. Otto Börner) aus dem Lager Les Milles nach Marseille; Dez. 1941 Ausreise nach Mexiko (zus. mit seiner späteren Frau Charlotte Scholz); 1941–47 Exil in Mexiko; ab 1942 Berichterstatter für den KPD-Pressedienst »Alemania Libre–Boletín Semanal de Información Antinazi«; Mitbegr. der BFD, Mitgl. im Ausschuß der BFD Mexiko u. im Heinrich-Heine-Klub, ab Juni 1944 dessen Vorst.-Mitgl.; Ltr. des im Mai 1942 gegr. Verlags El Libro Libre; zul. auch Pol.-Ltr. der KPD-Exil-Gruppe; Juni 1946 Mitbegr. des Komitees für Mexikan.-Dt. Kulturaustausch.

Apr. 1947 Rückkehr nach Dtl.; persönl. Mitarb. Paul Merkers beim PV der SED; Juni 1948–50 Vorstandsvors. der AG DEFA (Nachf. von → Rudolf Engel); 1950–52 Stellv. Ltr., 1952–54 de facto, 1954–56 de jure Ltr. des Aufbau-Verlags Berlin (Nachf. von → Erich Wendt); 6.12.1956 Verhaftung, Dez. 1956–Aug. 1957 in der zentralen U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen; 26.7.1957 Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus wegen »Bildung einer konterrev. Gruppe« um den Verlag u. die hauseigene Ztg. »Sonntag«, Aberkennung des VdN-Status (beim Prozeß waren als Zuschauer anwesend → Anna Seghers, → Bodo Uhse, → Ludwig Renn u. a.); 1957–60 Zuchthaus Bautzen, zeitw. verschärfte Einzelhaft, schwere Erkrankung; durch anhaltende internat. Proteste, u. a. von Halldor Laxness, Lion Feuchtwanger, Leonhard Frank u. der Familie Thomas Manns, entlassen; 1960–62 arbeitslos; 1962–72 Dramaturg bei der DEFA; danach Rentner; 1972

Wiederanerkennung als Verfolger des Nazi-regimes, Wiederaufnahme in die SED; trotz Wiederherstellung der Parteimitgliedschaft u. der Verleihung des VVO am 1.5.1989 unverzöhl. Gegner der SED-Führung; im Okt. 1989 führte die Veröff. eines Auszugs aus seinen Memoiren u. vor allem die medienwirksame Lesung im Dt. Theater Berlin zu einer Welle der Empörung gegen die SED; 5.1.1990 Aufhebung des Urteils von 1957; 1990 zunächst Mitgl. des Rats der Alten beim PV der PDS, dann Austritt aus der PDS; gest. in Kleinmachnow.

Publ.: Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Reinbek 1989; Spuren eines Lebens. Berlin 1991; »... bis zur Verhaftung«. Berlin, Weimar 1993; Die Unterwerfung. Eine Kriminalgeschichte aus der Nachkriegszeit. München 1994.

Sek.-Lit.: Hoefl, B. (Hrsg.): Der Prozeß gegen W. J. u. a. Eine Dokumentation. Berlin 1990; Eichhorn, A., Reinhardt, A. (Hrsg.): Nach langem Schweigen endlich sprechen. Briefe an W. J. Berlin, Weimar 1990; Marschall, J.: Aufrechter Gang im DDR-Soz. W. J. u. der Aufbau-Verlag. München 1994; Wurm, C.: Jeden Tag ein Buch. 50 Jahre Aufbau-Verlag. Berlin 1995; Ders.: Der frühe Aufbau-Verlag 1945–1961: Konzepte u. Kontroversen. Wiesbaden 1996; Sieber, S.: W. J. u. Wolfgang Harich. Zwei DDR-Intellektuelle im Konflikt mit der Macht. Berlin 2008. *CaW; BRB*

Jankofsky, Heinz

28.9.1935–2.5.2002

Karikaturist u. Comiczeichner

Geb. in Berlin; Schlosserlehre; 1951–68 Lokomotivschlosser bei der DR; 1959 erste Zeichnung für den »Eulenspiegel«; seit 1968 freiberufl. Pressezeichner; illustrierte Kinderbücher, Gestaltung von Kalendern u. Kartenspielen; Karikaturen u. Comics (»Rolf u. Rudi« u. a.) für den »Eulenspiegel«, die »Wochenpost«, »NBI«, »Ostsee-Ztg.«, »Berliner Ztg.« u. a.; Lieblingsthemen: Hochzeiten, Hunde, Katzen, Bürokraten, Banker; gest. in Bebersee (Uckermark).

Publ.: Schnitzler S. (Hrsg.): Das dicke Jankofsky-Buch. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Tzschichhold, H.-W.: Lokomotiefsinnigkeiten. In: Fotomagazin (1980) 10. *MFS*

Janson, Carl-Heinz

13.12.1931

SED-Funktionär

Geb. in Waltershausen (Krs. Eisenach); Vater

Arbeiter; Volks- u. Oberschule, 1950 Abitur; 1948 Mitgl. der FDJ; 1949 SED; ab 1950 Parteisekr. u. Besuch der PHS; 1952–58 Studium an der HfÖ Berlin; 1952–54 Sekr. der ZPL an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; anschl. Ökonom in einem Betrieb der Buntmetallurgie in Aue (Erzgeb.); 1961–89 Mitarb. im Apparat des ZK der SED; in der 1958 neugebildeten u. von → Erich Apel geleiteten Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED tätig; ab 1962 Sektorentr. in der Abt. Planung u. Finanzen, die → Gerhard Schürer leitete; seit 1966/67 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. soz. Wirtschaftsführung (Nachf. von → Günther Jahn), die → Günter Mittag unterstand, hier insb. mit Maßnahmen zur Durchsetzung des »Neuen ökon. Systems« in der Chemieind. beauftragt; 1976–89 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1982 VVO; nach 1989 Pappenpresser, Pförtner, Kassierer u. Verkäufer; 1993 Rentner.

Publ.: Totengräber der DDR. Wie Günter Mittag den SED-Staat ruinierte. Düsseldorf 1991.

WiO

Janßen, Horst

10.7.1929

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Marburg (Lahn); Vater kfm. Angest.; 1936–44 Volksschule in Magdeburg; 1944/45 Reichsbahnjunghelfer.

1945–48 Tischlerlehre; 1948–50 Geselle; 1949 SED; 1950/51 Schulungsotr. bei der Bauunion Magdeburg; 1951 Lehrgang an der DVA; 1951 Lehrer für Ges.-Wiss. an der FS für Bauwesen Glauchau; 1952 in der Kaderabt. des Min. für Aufbau tätig; 1955 Eintritt in das MfS, HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1972 Ltr. der Arbeitsgr. XVII (Besucherbüro Berlin-West), 1973 Oberst; 1986 VVO; 1990 Entlassung. JeG

Janz, Karin, gesch. Büttner-Janzen

17.2.1952

Leistungssportlerin (Turnen)

Geb. in Hartmannsdorf (b. Lübben); Eltern Lehrer; POS, KJS, Abitur; 1960–73 sportl. aktiv als Turnerin beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Ellen Bergler, Werner Pöhland); 1974–84 Präs.-Mitgl. des DTSB; zweimal Teiln. an Europameisterschaften: 1967 2. Platz (Stufenbarren), 3. Platz (Sprung), 1969 EM im Mehrkampf, beim Sprung, am Stufenbarren u. Schwebebalken, 2. Platz am Boden; bei den

Weltmeisterschaften 1970 WM am Stufenbarren, 2. Platz mit der Mannschaft u. beim Sprung, 4. Platz im Mehrkampf; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1968 2. Platz (Sprung), 3. Platz mit der Mannschaft u. 4. Platz im Mehrkampf, 1972 Siegerin beim Sprung u. am Stufenbarren, 2. Platz mit der Mannschaft u. im Mehrkampf, 3. Platz am Schwebebalken u. 4. Platz am Boden; Angeh. der DVP, Wachtmstr.; 1973 beendete sie ihre sportl. Laufbahn; zweimal DDR-Sportlerin des Jahres; 1971–78 Studium der Med. an der HU Berlin, Dipl.-Med.; 1978–81 Assistenz-, dann Stations-, 1987–90 Oberärztin in der Orthopädie der Charité Berlin; 1982 Prom. zum Dr. med. mit Diss. über Kniegelenkdiagnose; 1983 Fachärztin; 1989 Habil. zum Dr. sc. med. über künstl. Bandscheiben; Prof. an der HU Berlin; 1990 Chefärztin für Orthopädie im Vivantes-Klinikum in Berlin-Friedrichshain; seit 2008 Präs. Spine Arthroplasty Society. KIG; OWR

Jarowsky, Werner

25.4.1927–22.10.1990

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Leningrad; Vater Arbeiter; in den 30er Jahren nach Dtl. übergesiedelt; Volksschule; 1941–43 Ausbildung zum Industriekfm.; 1943–45 Wehrdienst.

1945/46 KPD/SED; Jugendfunktionär in Zeit; Angest. bei der VP; 1945–47 Vorstudienanstalt Halle, Abitur; 1948–51 Studium der Wirtschafts- u. Rechtswiss. an der MLU Halle u. der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1951–56 Doz. an der HU; Diss. über die Planung des soz. Handels, Juni 1956 Dr. rer. oec. an der KMU Leipzig; 1956/57 Ltr. des Forschungsinst. für den Binnenhandel; 1957/58 Ltr. der HV u. 1959–63 Staatssekr. im Min. für Handel u. Versorgung; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED, Kand. des PB u. Sekr. des ZK, verantw. für Handel u. Versorgung, später auch für Kirchenfragen; 1963–11.1.1990 Abg. der Volkskammer, 1971 Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 1977 u. 1987 KMO; ab 1984 Mitgl. des PB des ZK der SED; Nov. 1989 Stellv. des Präs. der Volkskammer; Nov. 1989–10.1.1990 Fraktionsvors. der SED bzw. SED-PDS in der Volkskammer; Dez. 1989 mit dem PB zurückgetreten; 20.1.1990 Ausschl. aus der SED-PDS.

Publ.: Wesen, Funktionen u. Hauptaufgaben des Binnenhandels in der DDR. Berlin 1955; Die Funktion der Planung des sozialist. Handels der DDR. Leipzig 1959; Alles für das

Wohl des Volkes. Ausgewählte Reden u. Aufsätze. Berlin 1987. *HME*

Jäschke, Martina

6.5.1960

Leistungssportlerin (Kunstspringen)

Geb. in Merseburg; zuerst Turnerin bei der BSG TZ Merseburg, 1970 Wechsel zum Wasserspringen beim SC Chemie Halle (Trainer: Ingrid Krämer-Gulbin, dann Werner Bänsch); 1978 bei den Weltmeisterschaften: 2. Platz (Turmspringen); 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (Turmspringen); danach DHfK Leipzig; lebt bei Braunschweig. *OWR*

Jastram, Jo (Joachim)

4.9.1928

Bildhauer

Geb. in Rostock; Vater Lehrer; Volksschule, Gymnasium; 1944 Wehrmacht, Gefangenschaft.

1947–49 Waldarb. u. Brunnenbauer in Aumühle (Sachsenwald); 1949 NDPD; Lehre als Holzbildhauer; bis 1951 Studium an der FS für angewandte Kunst in Empfertshausen (Rhön), 1951–54 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (b. → Walter Arnold), 1954–56 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee (b. → Heinrich Drake); 1956 freischaff. in Rostock; 1961 Studienreise in die UdSSR (Usbekistan); 1964/65 Lehrauftrag für plast. Gestalten am Inst. für Kunsterziehung der EMAU Greifswald; 1965 Studienreise in die Mongolei, 1966 Studienreise in die UdSSR (Sibirien), 1967 Studienreise durch Skandinavien, nach Polen u. in die ČSR; 1973 NP; 1974 Mitgl. des Zentralvorst. des VBK; Studienreise nach Kuba; 1975 Präs. des Internat. Komitees der Biennale der Ostseestaaten; Mitgl. des Präs. des VBK; 1976 Studienreise nach Tallin u. Leningrad, 1979 nach Italien; 1980–86 Lehrauftrag u. Prof. für Plastik an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1981 u. 1983 Arbeitsaufenthalte in Äthiopien; 1983 Vors. des Arbeitskrs. Ernst Barlach im KB; Mitgl. der AdK; 1984 NP; 1985 Studienreise nach Schweden u. Großbritannien.

Seit 1990 Mitgl. des Künstlerbunds Mecklenb.-Vorpomm. u. des Bundesverb. Bildender Künstler; 1999 Kulturpreisträger der Stadt Wernigerode; zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland, u. a. in Oslo, Kopenhagen, Helsinki, Damaskus u. Warschau, Beteiligung an der 6. Dokumenta in Kassel; 2003 Werkausstel-

lung anläßl. seines 75. Geburtstags in Rostock; 2008 Ausstellung Plastik u. Zeichn. im Kunstkaten Ahrenshoop; lebt in Kneese (b. Rostock).

Werke: 1962 Brunnen auf der Langen Straße u. 1978 Brunnen der Lebensfreude am Universitätsplatz in Rostock; Lob des Kommunismus (Foyer der Volkskammer); Karl-Marx-Denkmal in Addis Abeba (1984); 2009 Artisten im Hafen von Ribnitz.

Sek.-Lit.: Palme, P.: J. J. In: Weggefährten. 25 Künstler der DDR. Dresden 1970; J. J. Selbstzeugnisse von Bildhauern der DDR. (Ausstellungskat.) Bildhauerkunst aus der DDR. Bonn, München, Mannheim 1987/88; J. J. Plastik (mit Bibl.). AdK Berlin u. Kunsthalle Rostock 1988 (mit Bibl.); J. J. Plastik. Figur u. Zeichen. Brauweiler 1989 (mit Bibl.); Roese, G. (Hrsg.): J. J. – Wegzeichen. Berlin 2008. *AnS*

Jazdzewski, Ernst

14.8.1907–29.5.1995

Illustrator, Karikaturist, Pressezeichner

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Elfenbeinschnitzer u. Zeichner; 1921 Mitgl. u. Funktionär des KJV; 1922–28 Studium (Abendkurse) an der Kunstgewerbeschule Berlin; ab 1923 Mitarb. an kommunist. Kinder- u. Jugendztschr. (»Die Trommel«, »Die Junge Garde«); Plakatgestalter u. Buchillustrator für die Verlage Jugend internat. u. Junge Garde, sowie für den Universum-Verlag; 1928 Mitgl. der ASSO; 1932 KPD; arbeitete bis 1933 im Graf. Atelier des ZK der KPD; 1933 Verhaftung, 18 Mon. Gefängnis, danach unter Polizeiaufsicht.

1946 KPD/SED; ständ. pol. Zeichner für das »Neue Dtl.«; ab 1947 Doz. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, 1956 Prof. für Illustrationen u. figürl. Zeichnen; 1959 Kunstpreis der DDR; 1962 VVO; Vors. des Bez.-Verb. Berlin des VBK; 1971 NP; gest. in Berlin. *BRB*

Jendretzky, Hans

20.7.1897–2.7.1992

Vorsitzender der Landesleitung Berlin der SED, Vorsitzender des FDGB

Geb. in Berlin; Vater Buchdrucker; Volksschule; Ausbildung zum Metallarb.; bis 1926 Arbeiter; 1912–16 Mitgl. der Metallarbeiterjugend; 1916 DMV; 1919 USPD; 1920 KPD; 1923 Dt. Verkehrsbund; 1919–27 gewerkschaftl. Funktionen auf regionaler u. betriebl. Ebene; 1927–29 Gauführer des RFB Berlin-Brandenb.; 1929–32 Sekr. der KPD-UB-Ltg.

der KPD Frankfurt/Cottbus; 1928–32 Abg. des Preuß. Landtags; 1933/34 Mitgl. KPD-BL Berlin; 1934 verhaftet, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft im Zuchthaus Luckau, 1937/38 KZ Sachsenhausen; ab 1938 Schlosser u. Lagerverwalter in Berlin; 1943/44 Mitarb. in der Widerstandsgr. Anton Saefkow; Aug. 1944 verhaftet, Okt. 1944 vom VGH zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, 1944/45 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden u. Nürnberg, April 1945 geflohen.

11.6.1945 Mitunterz. des Aufrufs der KPD; Mitgl. des ZK der KPD; 15.6.1945 Mitunterz. des Aufrufs des Vorber. Gewerkschaftsaussch. u. Mitgl. des Aussch. für Groß-Berlin; 1945/46 Stadtrat für Arbeit in Berlin; 1946–48 Mitbegr. u. 1. Vors. des FDGB sowie Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin; 1946–53 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 Mitgl. der (Prov.) Volkskammer; 1948–53 Vors. der SED-LL bzw. BL Groß-Berlin (Nachf. von → Hermann Matern); 1950–53 Kand. des PB des ZK der SED, Juli 1953 wegen angebl. Unterstützung von → Rudolf Herrnstadt u. → Wilhelm Zaiser Ausschl. aus dem PB u. Jan. 1954 Parteirüge; 1953–57 Abg. des Bez.-Tags u. Vors. des Rats des Bez. Neubrandenb. (Nachf. von Wilhelm Staudte); ab 1954 Mitgl. des NR der NF; Juli 1956 Rehabil. u. Aufhebung der Parteistrafe; 1957–89 erneut Mitgl. des ZK der SED; 1957–59 Stellv. des Min. des Innern u. Staatssek. für Angelegenh. der örtl. Räte; 1959/60 Ltr. des Sekr. des Min.-Rats; 1960–62 Min. u. Ltr. der ZKSK (Nachf. von → Ernst Wabra); 1959–Nov. 1989 Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin des FDGB sowie 1963–65 seines Präs. u. Sekr.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer, amt. Altersprä.; 1965–90 Vors. der FDGB-Fraktion (Nachf. von → Rudolf Kirchner); ab 1976 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1987 Ruhestand; 1955, 1959, 1965 u. 1987 VVO; 1962 KMO; 1970 Ehrensperre zum VVO; 1972 Stern der Völkerfreundschaft; 1977 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1990 PDS u. Mitgl. des IVVdN; gest. in Berlin.

Publ.: Die neuen dt. Gewerkschaften u. der 9. Nov. 1918. Berlin 1948; Der gewerkschaftl. Kampf um Frieden, Freiheit u. Soz. Berlin 1961; Die Einheit ist der Fels, auf dem die Zukunft der Arbeiterklasse ruht. Erinnerungen. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew.

»Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Widerstandsgesch. um Saefkow, Jacob u. Bästlein. Berlin 1998. *BRB; HME*

Jennrich, Ernst

15.11.1911–20.3.1954

Opfer politischer Strafjustiz im Kontext des 17. Juni 1953

Geb. in Wedringen (b. Haldensleben); Vater Töpfer, acht Geschwister; Volksschule; anschl. Gärtnerlehre, ab 1940 dienstverpflichtet in den Junkerswerken; 1942 Wehrmacht, durch mehrere Granatsplitter schwer versehrt, 1945 Desertion, amerikan. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 SPD/SED, 1947 Austritt; ab 1952 Gärtner in einer LPG in Magdeburg; erfährt am 17.6.1953 auf dem Weg zur LPG-Verwaltung von Demonstrationen, zieht danach mit seinem Sohn durch die Stadt bis zur Haftanstalt Sudenburg, nimmt dort einem Jugendl. einen Karabiner ab, schießt in die Luft u. zerstört anschl. das Gewehr; in der Nacht zum 20.6.1953 verhaftet, Verhör durch sowj. Vernehmer, dann Übergabe an DDR-Behörden; obwohl eine Mordabsicht nicht nachzuweisen ist, am 25.8. Verurteilung zu lebenslängl. Zuchthausstrafe, nach Protest des Staatsanwalts am 8.9. Aufhebung des Urteils durch das OG, am 6.10.1953 in einem 15-minütigen Prozeß ohne neue Beweisaufnahme durch das BG Magdeburg in zweiter Instanz zum Tode verurteilt; der Schöffe Fritz Ringenberg legt aus Gewissensgründen sein Amt nieder; nach Ablehnung der Berufung u. eines Gnadensuchens am 20.3.1954 Hinrichtung durch Enthauptung in Dresden.

Aug. 1991 vollständige posthume Rehabilitierung durch das BG Magdeburg.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: Todesstrafe für Magdeburger »Provokateur«. In: Deutschland Archiv (1993) 5. *ISK*

Jentsch, Karl-Heinz

6.12.1921–16.6.2004

Generaldirektor des VEB Mansfeld Kombinat
Geb. in Lauterbach (Erzgeb.); Vater Holzhändler; Realgymnasium u. Wirtschafts-OS in Leipzig, Abitur; 1940 NSDAP; Kriegsteiln. u. schwere Verwundung; 1942–44 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig.

1946 LDPD; 1947 Forts. des Studiums u. Abschl. als Dipl.-Betriebswirt, Dr. rer. pol.; 1947/48 Mitarb. der Chefdirektion der Landes-eigenen Betriebe Sachsen-Anh.; 1948/49

Mitgl. der Revisions- u. Treuhandges. der VEB; ab 1950 in Mansfeld; bis 1951 Ltr. der Finanzabt., 1951–55 kfm. Dir., 1955–57 Hauptbuchhalter, 1957–67 Werkdir., 1967–88 Dir. des Stammbetriebs u. GD des VEB Mansfeld Kombinat »Wilhelm Pieck« Eisleben, dem buntmetallurg. Zentrum der DDR, das 1989 in zwölf Betrieben, Gruben u. Hüttenwerken zur Förderung u. Verhüttung von Kupfererz sowie zur Herstellung von Halbzeugen u. Zwischenprodukten ca. 48.000 Mitarb. beschäftigte; 1958–90 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF, 1958–62 DSF-Krs.-Vors. in Eisleben, 1963–90 DSF-Bez.-Vors. in Halle; seit 1963 Lehrtätigkeit; 1967 Habil.; 1968 Prof. an der Bergakad. Freiberg; 1963–67 Abg. der Volkskammer; 1977 VVO; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 Ruhestand.

HaS

Jentsch, Otto

16.5.1898–24.10.1978

Maschinenbauingenieur; Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden Geb. in Seiffhennersdorf; Vater Angest.; 1904–10 Volksschule, danach Oberrealschule Warnsdorf, dort 1917 Abitur; 1917/18 Studium der Math. u. Physik an der Univ. München; 1918/19 Kriegsdienst als Flieger; 1919/20 Schlosserlehre in Neugersdorf; 1920–24 Maschinenbaustudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1924–27 wiss. Ass. an der TH Braunschweig; ab 1927 Ing. bei der Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke AG in Dresden; 1933 an der TH Braunschweig externe Prom. bei Carl Pfeleiderer mit einer Studie über Rohrbruchsicherungsanlagen in Wasserrohrnetzen; 1937 NSDAP.

1945 Werksltr. der Wasserwerke u. Entwässerungsbetriebe in Dresden; 1946 SED; 1952 Prof. für Maschinenelemente (später auch Strömungsmaschinen) der HS für Verkehrswesen Dresden, dort 1952–56 Gründungsrektor, 1956–60 Dekan der Fak. für Verkehrstechnik, 1964–78 Ehrensenator; 1964 em.; 1968 VVO; gest. in Radebeul.

J. Forschungs- u. Lehrgebiet Maschinenelemente u. Strömungsmaschinen betraf vor allem deren wasserbautechn. (Pumpen) u. verkehrstyp. Einsatzgebiete (Strömungskupplungen, -wandler u. -getriebe). Darüber hinaus beschäftigte er sich mit Problemen der Wasserversorgung u. -entwässerung, insb. im Straßenbau.

Publ.: Aufbereitung des Trinkwassers. Berlin 1956.

RSc; DiH

Jentsch, Willy

22.4.1892–26.5.1966

Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)

Geb. in Barschdorf (Krs. Liegnitz, Schles./Bartoszov, Polen); Vater Maurer; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Fleischer; Wanderschaft; 1911 Mitgl. des Zentralverb. der Fleischer; 1912 SPD; 1914–18 Militärdienst; ab 1919 Arbeiter im RAW Berlin; Betriebsrat u. Mitgl. der ADGB-Ortsverwaltung Groß-Berlin; 1923 Bezirkssekr. des Dt. Eisenbahnerverb. für den Osten; Umzug nach Frankfurt (Oder); 1924–33 Sekr. des SPD-Unterbez. Frankfurt-Lebus, Ost- u. Weststernberg; 1926–33 Stadtverordn. in Frankfurt (Oder); Abg. des Provinziallandtags Brandenburg; April–Juli 1933 stellv. Mitgl. des Preuß. Staatsrats; 1926 Mitbegr. der gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft »Gewoba«; am 21.5.1933 im Gewerkschaftshaus Frankfurt (Oder) verhaftet, »Schutzhaft« bis Sept. 1933 im KZ Sonnenburg, nach der Entlassung antifasch. Arbeit in der Widerstandsgr. »Max«; 1935 erneut inhaftiert, 1936 Verurteilung durch das Kammergericht Berlin zu zweieinhalb Jahren Haft, 1938–45 Haft in den Zuchthäusern Frankfurt (Oder), Moabit, Luckau u. Zwickau sowie im KZ Buchenwald. Juni 1945 Organisierung der Entlassung der ehem. Häftlinge aus dem KZ Buchenwald; anschl. Org.-Ltr. der KPD des Stadtkrs. Frankfurt (Oder), 1946 SED, 1946–50 Mitgl. des SED-KV Frankfurt (Oder); 1946–48 Vors. des VdgB-KV Frankfurt (Oder); ab Okt. 1946 Bürgermstr. u. Stellv. des OB, 1948–50 OB von Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Oskar Wegener); anschl. Abt.-Ltr. im LV Brandenburg der landw. Genossenschaften in Potsdam; 1952/53 Landessek. der VVN Brandenburg bzw. des Bez. Potsdam; 1953–56 Ltr. der Abt. Arbeit u. Berufsausbildung beim Rat des Bez. Potsdam.

Sek.-Lit.: Targiel, R.-R.: Die Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung im Jahr 1990. Frankfurt (Oder) 2000.

AnH

Jentsch, Bernd

27.1.1940

Schriftsteller

Geb. in Plauen (Vogtl.), aufgew. in Chemnitz; Abitur in Chemnitz; NVA; 1960–65 Studium der Germanistik u. Kunstgeschichte in Leipzig u. Jena; 1961 erster Lyrikband (»Alphabet des Morgens«); 1962 Aufn. in den DSV; 1965–74

Lektor im Verlag Neues Leben; Gründer der Lyrikreihe »Poesiealbum«; Initiator gesamttd. Schriftst.-Treffen; 1968 Bobrowski-Medaille; 1976 Dienstreise als freier Verlagsmitarb. in die Schweiz, von dort Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns u. den Aussch. → Reiner Kunzes aus dem DSV (offener Brief an → Erich Honecker); blieb wegen Strafanordnung im Westen; Schikanen des MfS gegen B. J.s Familie.

1977–84 Lektor im Walter-Verlag, Olten; 1978 Werkpreise der Kantone Zürich; 1979 zweiter Offener Brief an Erich Honecker; 1982 Gastprof. in den USA; Förderpreis der dt. Industrie; 1985 Solothurn; 1987–89 freier Verlagsmitarb. u. Hrsg. der Reihe »Rowohlth Jahrbuch«; 1987 Stipendium der Märk. Kulturkonferenz; ab 1988 wiss. Mitarb. der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1991 Vizepräs. des PEN-Zentrums (West); 1992 Gründungsdir. (Prof.) u. bis 1999 Ltr. des Inst. für Lit. in Leipzig; seitdem wieder freischaff.; 1994 Eichendorff-Literaturpreis; Mitgl. der Sächs. AdK; lebt in Euskirchen.

Publ.: Quartiermachen. München 1978; Prosa. Berlin 1978; Irrwisch. Ein Gedicht. Pfaffenweiler 1980; Von der visuellen Wohlhabenheit. Tübingen 1991; Die alte Lust, sich aufzubäumen. Leipzig 1992; Flöße. Schriften u. Archive 1954–1992. Leipzig 1993. *SiF; BRB*

Jeschke, Hans-Joachim

23.4.1935

Generaldirektor VEB Synthesekombinat Schwarzheide

Geb. in Forst; Vater Weber; Grund- u. Oberschule, 1950 FDJ; 1953 Abitur; 1953/54 Praktikant im VEB Zuckerfabrik Reitzsch; 1954 Prüfer beim Konsum Forst; 1954–59 Studium an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, Dipl.-Chemiker; 1960–65 Ass./Technologe, Stellv. u. 1966–76 Abt.-Ltr. im VEB Synthesewerk Schwarzheide; 1967 SED; 1976–78 Dir. Polyurethane im Synthesewerk Schwarzheide; 1970 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1979–85 1. Stellv. des GD u. Dir. für Prod. bzw. Plandurchführung, 1985–90 GD des VE Synthesekombinat Schwarzheide (Nachf. von Albert Meyer); 1979 VVO. *AnH*

Jesse, Siegfried

1.11.1937

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Weimar; Vater Tischler; 1954 SED; 1955 Abitur; 1955 Einstellung beim MfS, Abt.

KuSch der BV Suhl; 1955–57 Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1957 AG Suhl der BV Suhl; 1958 Abt. II (Spionageabwehr); 1965–71 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1967 stellv. Ltr. der Abt. II; 1973 Offz. für Sonderaufg. bei der HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen), MfS Berlin; 1974 bei der HVA-Abt. IX (Gegenspionage), 1980 dort Ref.-Ltr.; 1981 stellv. Ltr., 1983 Ltr. der HVA-Abt. XIII (Atom- u. Kosmosspionage), 1985 Oberst; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Jesse, Willi

14.12.1897–17.8.1971

Vorsitzender der SED Mecklenburg, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Rostock; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Maschinenbauer; Wanderschaft; 1912 SAJ, 1915 SPD; 1915–18 Militärdienst; 1920 Schriftl. des Mitteilungsblatts der SAJ Mecklenb.; ab 1927 hauptamtl. SPD-Funktionär; ab 1931 Sekr. des SPD-Bez. Mecklenb.-Lübeck in Rostock; Mitgl. des Zentr. Parteiaussch. der SPD; 1927–33 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. in Rostock; 1932/33 Abg. des Landtags Mecklenb.-Schwerin; 1933 mehrere Wochen »Schutzhaft«; Lebensmittelhändler; Kontakte zu Wilhelm Leuschner u. Julius Leber; 1939 Wehrmacht, aus Altersgründen von der Front zurückgestellt; 1944 Flucht nach Schweden.

Sept. 1945 Rückkehr nach Rostock; Landessek. u. stellv. Vors. der SPD Mecklenb., dann parität. Landessek. der SED Mecklenb.; Juli 1946 vom NKWD verhaftet u. bis 1950 in der zentralen U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen ohne Anklage u. Urteil in Haft; 1950 per Fernurteil in der UdSSR zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt u. bei absoluter Kontaktsperre in das Strafgefangenenlager Taischet (Baikalsee) deportiert; 1953 amnestiert u. in die Bundesrep. Dtl. entlassen; bis 1964 Ltr. der Abt. Betriebsgr.-Arbeit beim SPD-PV in Bonn u. Red. der Ztschr. »Arbeit u. Freiheit«; Suizid.

Das Schicksal von W. J. blieb über mehrere Jahre ungeklärt; er war der erste prominente SED-Funktionär, der auf diese Weise »verschwand«; → Wilhelm Pieck rechtfertigte seine Verhaftung später mit dem Vorwurf angebl. Spionage für einen brit. Geheimdienst.

Sek.-Lit.: Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der SBZ u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996. *BeB*

Jetzschmann, Frieda

2.10.1937

Chefredakteurin der Frauenzeitschrift »Für Dich«

Geb. in Brandenburg; Vater Arbeiter; Grund- u. OS; Lehre als Postbetriebsfacharbeiterin mit Abitur; 1954–57 ABF Potsdam; 1957 Praktikantin bei der Ztg. »Freie Erde« in Neubrandenburg; 1958–60 Journalistikstudium an der KMU Leipzig (Abbruch); 1960/61 Arbeit bei der »Berliner Zeitung«, 1961–62 Fortsetzung des Studiums als Fernstudium; ab 1962 Mitarb. u. Red. bei der illustrierten Wochenztg. »Für Dich«; 1964 SED; 1965–71 stellv. Abt.-Ltr., 1971–74 Abt.-Ltr. (Wirtschaft) bei der »Für Dich«; 1974–78 Aspirantin an der AFG, Prom. zum Dr. phil.; 1978–86 Chefreporterin, 1986 stellv. Chefred., 1988–91 Chefred. der »Für Dich« (Nachf. von → Marie-Luise Allendorf); lebt in Brandenburg (Havel). *KiN*

Joachim, Ralf

11.2.1937–23.2.2003

Kosmostechniker, Präsident der Gesellschaft für Weltraumforschung u. Raumfahrt

Geboren in Leipzig; dort 1955 Abitur; anschl. KVP, dann NVA; Fernstudium an der TH Ilmenau, dort 1968 Dipl.-Ing. auf dem Gebiet der Mikrowellentechnik; 1969–72 Aspirantur an der TH Ilmenau, 1972 Prom. zum Dr.-Ing. mit einer Arbeit zur Funkmeßtechnik; 1973–91 Mitarb. der AdW, zuerst als Ing., ab 1981 als stellv. Dir. am Inst. für Elektronik, dem späteren Inst. für Kosmosforschung; 1983 Habil. mit einer Arbeit über Probleme der Kosmostechnik u. Berufung zum Prof. der AdW; ab 1982 Vertreter der Ges. für Weltraumforschung u. Raumfahrt (GWR) in der Internat. Astronaut. Föderation (IAF), 1984–2003 Vizepräs. der IAF; 1984–91 Präs. der GWR (Nachf. von → Hans-Joachim Fischer); Mitgl. der Internat. Akad. der Astronautik. Okt. 1990 Kooptierung in den Vorstand der Dt. Ges. für Luft- u. Raumfahrt u. Mitgl. des Senats; 1991–97 Mitarb. in ltd. Positionen der Dt. Agentur für Raumfahrtangelegenh.; gest. in Birkenwerder (b. Berlin).

J. war an der Kooperation im Rahmen des Interkosmos-Programms führend beteiligt, u. a. am Raumflug von Valeri Bykowski u. → Sigmund Jähn 1976.

Sek.-Lit.: Nachruf in: DGLR-Mitteilungen (2003) 1. *AnV*

John, Erich

6.2.1932

Designer

Geb. in Kartitz (Krs. Tetschen, ČSR/Choraticze, Tschechien); 1947–50 Lehre als Bauschlosser; 1950–53 Studium an der FS für angewandte Kunst Heiligendamm, 1953–58 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1958–60 künstler. Mitarb. am Inst. für angewandte Kunst Berlin; 1960/61 Aufbau u. Ltg. des ersten Industriateliers der VVB Eisen-Blech-Metallwaren Karl-Marx-Stadt; 1961–66 künstler.-wiss. Mitarb. am Inst. für angewandte Kunst Berlin bzw. am ZI für Formgestaltung; seit 1966 Doz.; seit 1972 Fachgebietslfr. Formgestaltung an der Kunst-HS Berlin; 1973 Prof.; 1970–74 Vizepräs. des VBK; 1978–82 dort Vors. der Zentr. Sektionslfr. Formgestaltung/Kunsthandwerk u. Mitgl. des Präs.; 1982 Gastprof. an der Ohio University (USA).

Gestaltungen: 1955 Rundfunkempfänger Undine II, 1958 ein Ultraschallgerät, 1961–63 Mikroskope, 1962 Anschliffmaschine minosupan, 1962 Elektrowerkzeug, 1963 Variations-schleifgerät metapolan, Bodenstaubsauger Omega, 1964 Theaterglaskombination Unistar, 1965 eine Baureihe von Dampfglas u. Heißluftmaschinen, 1969 Urania-Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz in Berlin; 1974 Schachfiguren für Freiraumschachspiel, 1975 Edelstahl- u. kombiniertes Edelstahl-Holz-Besteck u. Elektrorasierapparat »Bebosher Favorit«, 1986 Ausstellungssystem, 1989 Mikroskope für Askania Rathenow; Mitgestalter der Brandenburg. Landesgartenschau 2006 in Rathenow. *GeD*

John, Horst

2.6.1922

MfS-Offizier

Geb. in Chemnitz; Volksschule; 1936–41 Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; 1941–43 RAD; 1943–45 Wehrmacht; 1945 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 kfm. Angest., Planungslfr. in der HO; 1950 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Schwarzenberg; 1953 Versetzung zur Abt. VI (Staatsapparat, Parteien) der BV Chemnitz; 1953 Bez.-Parteischule; 1954 HA V (Staatsapparat, Untergrund), MfS Berlin; 1956 Ltr. des Sekr. der HA V; 1960–65 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1962 Ltr. der AG Information der HA V;

1964–71 Ltr. der AG beim Stellv. des Min. → Bruno Beater; 1971 MfS-Oibe; Ltr. der AG zur Sicherung des Leistungssports (HA XX/3); pol. Mitarb. im Büro zur Förderung des Sports beim Staatssekr. für Körperkultur; 1977 Oberst-Ltn.; 1987 Entlassung, Rentner. *JeG*

John, Joachim

20.1.1933

Grafiker, Zeichner

Geb. in Tetschen (ČSR/Děčín, Tschechien); 1945 Ausweisung u. Umsiedl. der Fam. nach Zerbst; 1952 Abitur in Köthen, anschl. Lehre als Chemiewerker in Rodleben; 1954 Bühnenhandwerker am Staatl. Operettentheater Dresden; 1955–59 Studium an der EMAU Greifswald, Inst. für Kunsterziehung, Schüler von → Otto Niemyer-Holstein; 1963–65 Mstr.-Schüler in der DAK bei → Hans Theo Richter, wichtige Anregungen auch durch → Fritz Cremer; anschl. freischaff. in Berlin; ab 1977 in Neu-Frauenmark (Mecklenb.); 1985 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1986 Mitgl. der AdK; Studienreisen u. a. nach Kolumbien u. in die UdSSR.

1990 Gastprof. an der Univ. Kassel; 1991–93 Sekr. der Sektion Bildende Kunst der AdK Berlin (Ost), Mitgl. des »Zwanziger-Gremiums« zur Vorbereitung der Vereinigung der beiden Berliner AdK; 1993 Ehrengast in der Villa Massimo in Rom; 1995 Mitgl. der AdK Berlin; 1996 Helen-Abbott-Förderpreis (USA), 1998 Kulturpreis des Landes Mecklenb.-Vorpomm.; 2003 Ausstellung »Der Freiheit Licht u. Schatten« der Staatl. Kunstsamml. Schwerin anläßl. seines 70. Geburtstags; zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland.

Werke: Radierungen: Glanz der Wunden, 1976; Auferstehung u. Exekution des Friedens, 1978; Winterschlacht (zu → Johannes R. Becher), 1980; Zuschauer, 1980; Armes Andalusien, 1981; Los Desaparecidos (Die Vermißten), 1985; Die Invasion, 1986.

Publ.: Der Stubenreiter. Neubrandenburg 2000; Bube John. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Kat. J. J. Galerie Arkade. Berlin 1976; Zeichnungen/Druckgrafik. Galerie am Boulevard. Rostock 1981; J. J. sieht die Frz. Rev. Staatl. Museum Schloß Burgk 1989; J. J. Zeichnungen u. Radierungen. Oldenburg 1998; Kat. J. J. Zeichnungen u. Druckgrafik. Halle 2004. *AnS*

John, Wilhelm

29.7.1885–24.8.1953

Chefredakteur des LDPD-Zentralorgans »Der Morgen«

Geb. in Berlin; Studium der Volkswirtschaft u. Sozialpolitik; seit 1909 journalist. Tätigkeit im Ullstein-Verlag, im Scherl-Haus, beim »Börsen-Courier« u. bei der »Charlottenburger Ztg.«; 1910 Eintritt in die Demokrat. Vereinigung, ehrenamtl. Funktionär im Berliner Norden u. später 2. Vors. des LV Berlin-Brandenburg; 1914–18 Soldat; 1918–33 Mitgl. der DDP; 1920–1.2.1923 Chef vom Dienst beim »Berliner Lokalanzeiger«; 1.2.1923–1.11.1924 Chef v. Dienst beim »Berliner Börsen-Courier«, anschl. bis 1.4.1936 erneut beim »Berliner Lokalanzeiger«; 1936 Mitgliedschaft in der NSDAP verweigert; aus der Red. entlassen; Nov. 1938–1.6.1939 Chefred. der »Charlottenburger Ztg.«.

1945 LDPD, 1945–51 erster Chefred. des LDPD-Zentralorgans »Der Morgen«; 1950–53 Vors. des LV des Verbandes der Dt. Presse Groß-Berlin. *HME*

Johne, Friedrich (Fritz)

14.6.1911–14.9.1989

Kommandeur der Militärakademie

Geb. in Ketten (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Chetyn, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; 1926–29 Ausbildung zum Kfm.; 1935/36 Angest. der Konsumgenossensch. in Katzau (Reichenberg); 1926 Mitgl., dann Funktionär des KJV der ČSR; 1930 Haft wegen antimilitär. Prop.; 1931–33 arbeitslos; 1933–35 Wehrdienst; 1936 KPČ; 1937–39 in Spanien, zunächst Sergeant, dann Politkommissar eines Bat. der Internat. Brigaden; 1939–41 Internierung in Frankreich, Auslieferung nach Dtl.; 1941–45 Haft in Polizeigefängnissen u. im KZ Sachsenhausen.

1945 Rückkehr in die ČSR; 1945/46 Funktionär der KPČ-KL in Reichenbach u. des Antifaaussch. in Prag; 1946 Umsiedl. nach Dtl.; 1947 Jugendsekr. des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1947 SED; 1948 Pol.-Kultur-Ltr. der VP-Landesbehörde in Halle; VP-Inspekteur; 1949/50 Militärsonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1950–54 Ltr. der Abt. Ausbildung im Stab der HV für Ausbildung bzw. Chef der Verw. Lehranstalten in der KVP, 1953 Gen.-Major; 1954–56 Chef der Territorialverw. der KVP bzw. des Militärbez. Leipzig; 1957–59 Gen.-Stabsakad. der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959–63 Kdr. der Militärakad.

»Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Heinrich Dollwetz); 1971 Ruhestand; 1963 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; 1963–67 Botschafter in der Rep. Kuba (Nachf. von Karl Lösch); danach Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer u. 1974–89 Vors. des Bez.-Komitees Dresden. *Publ.*: Kurswechsel. Berlin 1973 (zus. mit I. H. de Cisneros). *HME*

Johnson, Uwe
20.7.1934–23.2.1984
Schriftsteller

Geb. in Cammin (Hinterpommern/Camięń Pomorski, Polen); Vater Landwirt u. Ministerialbeamter; aufgew. in Anklam; 1944/45 Schüler einer nationalsoz. »Dt. Heimschule« in Köslin. 1946 Tod des Vaters in einem sowj. Internierungslager in Kowel (Ukraine); 1946–51 OS in Güstrow; ab 1952 Studium der Germanistik zunächst in Rostock, 1953 exmatrikuliert wegen Kritik an der Diffamierung der Jungen Gemeinde, Austritt aus der FDJ; Wiederzulassung zum Studium im Zuge der Schadensbegrenzung nach dem 17.6.1953; 1953–56 Studium in Leipzig, u. a. bei → Hans Mayer; der 1956 vollendete erste Roman »Ingrid Babendererde« bleibt in beiden dt. Staaten lange ungedruckt (posthum 1985 veröff.); 1956–59 schriftsteller. Gelegenheitsarbeiten (u. a. Übersetzung des Nibelungenlieds ins Hochdt.) u. Arbeit an »Mutmaßungen über Jakob«; 10.7.1959 während der Drucklegung dieses Romans in der Bundesrep. Dtl. Übersiedl. nach Berlin (West); 1960 Theodor-Fontane-Preis (Berlin (West)); 1961 pol. Angriffe wegen angebl. Rechtfertigung des Mauerbaus in Berlin, die U. J. später widerlegen kann; 1962 Stipendiat der Villa Massimo in Rom (gegen Proteste des bundesdt. Außenmin.); Prix International de la Littérature; 1964 Rezensionen zu Sendungen des DFF im Berliner »Tagesspiegel« (Buchveröff.: »Der fünfte Kanal« 1987); 1966–68 in den USA (New York); Schulbuchlektor; 1967 Ernennung zum »Knight of Mark Twain« u. Stipendiat der »Rockefeller-Foundation«; 1969 Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl. u. der AdK Berlin (West); 1971 Georg-Büchner-Preis; 1972 Vizepräs. der AdK Berlin (West); 1973 Vortragsreisen durch Italien, England u. Frankreich; 1974 Umzug nach Sheerness on Sea (England); hier mutmaßl. am 23. oder 24.2.1984 gest.; 1975 Wilhelm-Raabe-Preis (Braunschweig); 1977 Mitgl. der Darmstädter Akad. für Sprache u. Dichtung

(Austritt 1979); 1979 Poetikdoz. an der Univ. Frankfurt (Main) (Veröff. 1980 »Begleitumstände. Frankfurter Vorlesungen«); Thomas-Mann-Preis (Lübeck); 1983 Austritt aus dem Verb. dt. Schriftst. wegen der Auseinandersetzungen um den Schriftst. Franz Xaver Kroetz; Kölner Lit.-Preis; bis zu seinem Tod vom MfS operativ bearbeitet.

U. J. gilt als »Dichter der beiden Dtl.«; der vierbändige Roman »Jahrestage« (entstanden 1968–83, veröff. ab 1970) erörtert am Schicksal u. an den Erinnerungen seiner Heldin Gesine die Problematik dt. Geschichte von den frühen 30er Jahren in Mecklenb. bis zum Vietnamkrieg u. dem Prager Frühling.

Publ.: Das dritte Buch über Achim. Frankfurt (Main) 1961; Karsch u. andere Prosa. Erzählungen. Frankfurt (Main) 1964; Berliner Sachen. Frankfurt (Main) 1975; Skizze eines Verunglückten. Autobiogr. Erzählungen. Frankfurt (Main) 1982; Eine Reise wegwohin u. andere kurze Prosa. Berlin (DDR) 1989; Heute Neunzig Jahr. Aus dem Nachlaß. Frankfurt (Main) 1996 (Hrsg. Norbert Mecklenburg).

Sek.-Lit.: U. J. Es ist eines Welt gegen die Welt zu halten. Texte u. Bilder einer Ausstellung. Frankfurt (Main) 1991; Berbig, R. (Hrsg.): U. J. Materialien. Frankfurt (Main) 1993; Berbig, R., Wizisla, E. (Hrsg.): »Wo ich her bin ...« U. J. in der DDR. Berlin 1993; Schriften des U.-J.-Archivs 1991 ff., 4 Bde.; Neumann, B.: U. J. Frankfurt (Main) 1994; Riedel, N.: U. J. Bibliogr. 1959–1999. Stuttgart 1999; Fried, U. u. a.: U. J. München 2001; Berbig, R.: U. J. Befreundungen. Berlin 2002. *BRB; AnK*

Joho, Wolfgang
6.3.1908–13.2.1991

Schriftsteller, Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Deutsche Literatur«

Geb. in Karlsruhe; Vater Red.; Gymnasium, Abitur; 1926–31 Studium der Med., Geschichte u. Staatswiss. in Freiburg i. Br., Heidelberg u. Berlin, Prom. zum Dr. phil.; 1928–37 Mitgl. des Roten Studentenbunds in Heidelberg u. Berlin; 1929–37 KPD; 1931/32 Volontär bei der »Württemberg. Ztg.«; 1933–35 Feuilleton-Red. im »Zentralbüro für die dt. Presse«; ständ. Mitarb. der »Frankfurter Ztg.« u. der »Kölln. Ztg.«; Juni 1937 wegen illeg. Tätigkeit von der Gestapo verhaftet u. zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Lükau, in versch. Moorlagern (Emsland-Moor);

anschl. Berufsverbot; 1940–42 kfm. Angest.; 1943–45 Bewährungsdienst im Strafbat. 999; 1945/46 engl. Gefangenschaft in Ägypten u. England.

1947–54 Red. der Ztg. »Sonntag« in Berlin; 1952 SED; ab 1956 Mitgl. des Vorst. des DSV, zeitw. Vors. des Berliner Verb.; 1960–66 Chefred. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«, 1965 abgelöst nach dem 11. Plenum wegen des Vorabdrucks aus → Werner Bräunigs »Rummelplatz«; seitdem freier Schriftst.; 1962 NP; 1969 Heinrich-Mann-Preis; 1977 VVO; 1978 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; ab 1987 Ehrenmitgl. des Vorst. des SV; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: Jeanne Peyrouton. Berlin 1949; Das Klassentreffen. Berlin 1968; Die Kastanie. Berlin 1972. *CaW*

Jonas, Horst

24.6.1914–22.6.1967

Chefredakteur der Zeitung »Freie Erde«, Oberbürgermeister von Neubrandenburg Geb. in Bremerhaven; Vater Angest.; Volksschule u. Realgymn.; Ausbildung zum Maschinenstricker; 1929 SAJ u. SPD; ab 1933 antifasch. Arbeit; 1934 KJVD, Org.-Ltr. des illegal. KJVD in Leipzig; Mai 1935 Verhaftung, 1936 durch das OLG Dresden wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu vier Jahren u. drei Monaten Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Zwickau, Elbregulierungslager Dessau/Rosslau, KZ Sachsenhausen, Auschwitz u. ab Nov. 1944 Buchenwald.

1945 Org.-Schr. der KPD-KL Erfurt, 1946 SED u. Eintritt in die DVP; 1946 Inspekteur der Polizei Ost-Thüringen, stellv. Chef der Landespolizeibehörde Thüringens; zeitw. Mitgl. der SED-KL Gera, 1947/48 Mitgl. der SED-LL Thüringen; 1947–49 Chef der Landespolizeibehörde Mecklenburg; 1949 Berufung zum Ltr. der HA Schulung der DWK; 1950–53 Kulturdir. an der MLU Halle-Wittenberg bzw. der VEB Leuna Werke in Bitterfeld; 1952/53 Mitgl. der SED-KL Leuna; im Zusammenhang mit den Ereignissen um den 17.6.1953 Parteistrafe (Rüge) wg. »Kapitulantenums«, anschl. »Bewährungseinsatz« in der Produktion bzw. Redakteur in der Kreisred. der »Freiheit« in Halle; 1956–61 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Freie Erde« Neubrandenburg (Nachf. von → Karl-Heinz Karge) u. Mitgl. der SED-BL Neubrandenburg; Ende 1961 als Chefred. abberufen; 1961–63 Ar-

beitsdir. bei der Bau-Union Neubrandenburg; 1963–67 OB von Neubrandenburg; gest. in Neubrandenburg. *AnH*

Joos, Anton

8.3.1900–30.3.1999

SED-Funktionär

Geb. in Gutach (Schwarzw.); Vater Schlosser, Mutter Landarb.; Volksschule; 1919 Mitgl. der KPD Waldshut (Baden); 1919/20 u. ab 1921 Bergarb. in Bottrop; 1931/32 Betriebsratsvors.; 1919–31 Mitgl. im Bergarbeiterverb.; 1920 Angeh. der Roten-Ruhr-Armee, verhaftet u. kurz. in Köln interniert; 1920/21 Betriebsrat in Titisee-Feldberg (Baden); 1922/23 Ltr. der Proletar. Hundertschaft; 1923/23 Haft; Pol.-Ltr. des KPD-UB Hamborn, 1924 des RFB in Oberhausen-Osterfeld; 1928/29 Besuch der Arbeiter-HS; 1930–33 Pol.-Ltr. KPD-UB Oberhausen; 1932/33 Mitgl. im Stadtrat in Oberhausen; 1932/33 illeg. Arbeit für den KPD-Abwehrapparat in Oberhausen (»Tony«); 1933–37 Emigr. in die Niederlande (Amsterdam); Kassierer u. Kursltr. der KPD in Amsterdam, Instrukteur der Emigr.-Ltg.; seit Mitte der 1930er Jahre für einen sowj. Nachrichtendienst tätig; 1935/36 Pol. Ltr. der KPD für Süd-Niederlande in Rotterdam; danach Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes in Amsterdam u. Mitgl. der KPD-LL; ab Juli 1937 Mitarb. des KPD-Abwehrapparats in Paris (»Julius«, »Richard«), dort 1937–39 Sekr. von → Paul Bertz; Aug. 1939 verhaftet u. in versch. Lagern interniert, April 1941 Flucht; ab 1942 im frz. Widerstand; bis März 1943 Verbindung zur KPD-Ltg. in Toulouse; März 1945 Mitgl. der BFD in Toulouse, Propaganda-Arbeit in Kriegsgefangenenlagern; zeitw. Parteiname »Julius«.

Juli 1945 nach Düsseldorf; dort Ltr. der PPA in der KPD-LL NRW u. 1946 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgeb.-Westf.; Mai 1947 Ref. in der Personalpol. Abt. der SED; ab Aug. 1950 Ltr. des Sektors Allg. Angelegenh. der Abt. Kader des ZK der SED; 1949/50 Mitgl. der ZPKK der SED, u. a. mit der Angelegenh. Noel H. Field befaßt; bis Aug. 1950 maßgeb. an der Vorber. der ersten großen Parteisäuberung beteiligt; Jan. 1953–Apr. 1956 Mitarb. der Zentr. Kaderregistr. des ZK der SED; galt als Vertrauter von → Walter Ulbricht u. »graue Eminenz der Kaderabt.« u. war dort vornehm. für sicherheitsrelevante Angelegenh. zuständig; nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956

von Ulbricht in den polit. Apparat des MfNV versetzt; 1962–66 stellv. Ltr. der DDR-Handelsvertr. in Stockholm; 1966 Rentner; gest. in Frankfurt (Oder). *BRB*

Jordan, Carlo

5.2.1951

Mitbegründer der Grünen Partei (GP)

Geb. in Berlin; Vater Bäcker, Mutter Verkäuferin; POS; 1965–68 Zimmererlehre; 1969–72 Bauing.-Studium in Berlin; 1972 Rücktritt aus der FDJ-Ltg. des Kombinats Ingenieurhochbau aus Protest gegen das neue Absolventengesetz; 1970–81 Teiln. an konspirativen Zirkeln; 1971 Mitorg. kulturopp. Veranstaltungen im Berliner Arbeiter- u. Studentenklub (Schließung 1974); anschl. Veranstaltungen u. a. zur Arbeiterselbstverw. in Jugosl. im Berliner Klub »Box« (Verbot 1975), im »Kramladen« (Verbot 1976); ab 1973 alternative Landhausprojekte in der Uckermark (1984 Zwangsäumung durch das MfS); 1972–79 Baultr. bei versch. Berliner Betrieben; 1976 Festnahme wegen einer Eingabe betr. den Suizid des Pfarrers → Oskar Brüsewitz; 1978 Fernstudium der Philos. u. Geschichte an der HU Berlin, Relegierung 1982 wegen »ungenügender gesellschaftl. Einbindung«; 1978–83 UdSSR-Reisen, insbes. ins Baltikum; 1980–89 künstler. u. kirchl. Bauprojekte; 1985–89 Doz. für Philos. u. Lit. an Bildungsstätten der Ev. Kirche Potsdam; 1982–86 Mitarb. in versch. Öko-Krs. (ESG, Berlin-Friedrichsfelde, Vipperow); Mitorg. der Berliner Ökoseminare; 1986 Mitbegr. der Berliner Umweltbibliothek u. Mitarb. der »Umweltblätter«; 1987–90 DDR-Koordinator im Osteurop. Netzwerk Greenway; 1988 Mitbegr. des Grünen Netzwerks Arche u. dessen Samizdat-Ztschr. »Arche Nova«; Nov. 1989 Mitbegr. der GP, Dez. 1989–März 1990 GP-Sprecher am Zentr. Runden Tisch; Jan. 1990 Mitinitiator der Gedenk-u. Forschungsstätte für die Opfer des Stalinismus ASTAK Berlin-Normannenstr.; Mai–Dez. 1990 Abg. der GP in der Berliner Stadtverordnetenvers.

1994–95 MdA Berlin, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen (AL); danach Beginn eines Forschungsprojekts zur Nachkriegsgesch. der HU an der FU Berlin, 2000 Prom.; seit 2000 stellv. Vors. der Forschungs- u. Gedenkstätte Berlin-Normannenstr.

Publ.: ARCHE NOVA – Opp. in der DDR. Berlin 1995; Kaderschmiede HU zu Berlin. 1945–1989. Berlin 2001. *SiM*

Joseph, Hans-Jürgen

28.10.1950

Generalstaatsanwalt

Geb. in Riesa; Vater Arbeiter; 1965–69 Ausbildung zum Maschinenbauer mit Abitur; 1969–72 DVP; 1970 SED; 1972–76 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an der FSU Jena; dort bis 1981 wiss. Assistent; 1982 Dr. jur.; 1981–85 Staatsanwalt im Bez. Cottbus; 1985–89 Staatsanwalt beim Gen.-Staatsanwalt der DDR, Abt. Internat. Verbindungen auf dem Gebiet des Rechtshilfeverkehrs; Jan.–Juni 1990 Gen.-Staatsanwalt der DDR (Nachf. von → Günter Wendland); leitete Ermittlungsverfahren gegen → Erich Honecker, → Erich Mielke, → Günter Mittag u. a. ein, abberufen; bis Okt. Mitarb. in der Rechtsabt. des Mdl. Okt.–Dez. 1990 Mitarb. in der Rechtsabt. des Bundesinnenmin.; 1994 Zulassung als Rechtsanwalt; seit Jan. 1995 Sozium in einer Rechtsanwaltskanzlei in Erkner.

Publ.: Einheitlichkeit u. Differenzierung des Strafprozesses. Jena 1982. *HME*

Juch, Heinz

3.4.1920

SED-Funktionär

Geb. in Weißenfels (Prov. Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1942–44 Kriegsdienst, 1944–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, Besuch einer Antifa-Schule.

Aug. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Sept. 1947–Febr. 1949 Jugend- u. Org.-Schr. des FDGB-Krs.-Vorst. Weißenfels; 1949/50 Schüler u. Lehrer an der FDGB-Bundesschule in Bernau; 1950 Studium an der PHS; 1951–57 persönl. Referent des PB-Mitgl. u. ZPKK-Vors. → Hermann Matern; 1957–60 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960/61 pol. Mitarb. der ZPKK, 1961–86 Mitgl. der ZPKK beim ZK der SED, seit 1971 deren stellv. Vors.; 1963–86 Mitgl. des ZK; 1986–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1964 u. 1973 VVO. *AnH; HME*

Jüchen, Aurel von

20.5.1902–11.1.1991

Landesjugendpfarrer in Mecklenburg, Opfer stalinistischer Repressionen

Geb. in Gelsenkirchen; Vater Ltr. einer Handelsschule; Gymnasium, 1922 Abitur; Studium (Werkstudent) der Germanistik u. Theol. an den Univ. Münster, Tübingen u. Jena; 1926 1. theolog. Examen, Lehrvikar in Meuselwitz; als

Vikar 1928 Eintritt in die SPD u. in den »Bund der Religiösen Sozialisten Deutschlands« (BRSD); 2. theologisches Examen; 1929–32 Pfarrstelle in Mohrenbach (b. Arnstadt) (Thür.); 1932 Amtsenthebung durch die thür. Landeskirche wg. aktiven Engagements für die SPD; 1932 Mitgl. des Reichsvorstands des BRSD u. Aufbau des BRSD-Landesverb. in Westfalen; 1935 Pfarrstelle in Mecklenburg, Mitgl. des Bundes der national-sozialist. Pastoren Mecklenburgs; 1938 Anschluß an die Bekennende Kirche; Pfarrer in Rossow bei Netzeband; Hilfe für verfolgte Juden; 1939–45 Wehrmacht.

1945 Landesjugendpfarrer in Mecklenburg, Vertreter der ev. Jugend im FDJ-LV Mecklenburg; 1945/46 SPD/SED; Vors. des KB in Schwerin; vertrat ausdrücklich sozialdemokrat. Positionen u. geriet zunehmend in die Kritik der SED u. der sowj. Besatzungsbehörden; Dez. 1949 Ausschluß aus der SED; März 1950 Festnahme durch das NKWD in Schwerin, von einem sowj. Militärtribunal wg. »Spionage« zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, 1950–55 Haft im Lager Workuta, erkrankte schwer u. erlitt an den Stimmbändern irreparable Schäden; Ende 1955 Entlassung, Rückkehr nach Dtl.; lebte in West-Berlin; bis 1972 Tätigkeit als Strafanstaltspfarrer in Berlin-Plötzensee und am West-Berliner Frauengefängnis; gest. in Berlin.

Publ.: Wie die Hunde heulen. Die sowj. Wirklichkeit von unten betrachtet. Stuttgart 1958.

Sek.-Lit.: Peter, U.: Möhrenbach – Schwerin – Workuta – Berlin: A. v. J. (1902–1991). Ein Pfarrerleben im Jahrhundert der Diktaturen. Schwerin 2008. *AnH*

Jüchser, Hans

14.7.1894–13.8.1977

Maler, Grafiker

Geb. in Chemnitz; Vater Lehrer; 1915–18 Soldat; 1919–23 Studium der Kunsterziehung u. Grafik bei Arno Drescher u. G. Erler an der Dresdner Kunstgewerbeschule, 1923–28 Mstr.-Schüler bei O. Hettner u. L. von Hoffmann an der Dresdner Kunstakad.; 1928–39 freischaff. in Dresden; 1929 KPD; 1930–32 Mitgl. der ASSO in Dresden, 1932–34 der Neuen Dresdner Sezession u. der Künstlervereinigung Dresden; 1935 erste Personalausstellung in der Städt. Kunstsammlung Duisburg; Reisen nach Italien u. Schweden; während des Nationalsoz. als »entarteter

Künstler« diffamiert u. isoliert; 1940–49 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

Nach der Rückkehr wieder freischaff. in Dresden; zahlr. Personalausstellungen, u. a. 1960 in Karl-Marx-Stadt u. 1977 in Weimar; 1960 Grafikpreis der CDU; nach Einflüssen des Verismus in seinem Frühwerk nun Hinwendung zu einer in der Nachf. Cézannes u. der kolorist. Malweise der ersten Hälfte des 20. Jh. stehenden Gestaltung; gest. in Dresden.

Werke: In der Mansarde, 1923; Mutter mit krankem Kind, 1932; Bildnis Kolbe, 1955; Auferstehung. Glasfenster für die Friedenskirche in Radebeul, 1952; Luft u. Wasser. Glasfenster für das Inst. für Luftfahrt Dresden, 1957; Joseph u. Potiphars Weib, 1959.

Sek.-Lit.: Löffler, F.: H. J. Berlin 1964; Kat. H. J. Kunstsammlungen Weimar 1977; Kühnel, A.: H. J. In: Kat. Rev. u. Realismus. Staatl. Museen zu Berlin 1978; Kat. H. J. Malerei u. Grafik. Chemnitz 2005. *AnS*

Judin, Pawel Fjodorowitsch

5.9.1899–11.4.1968

Politischer Berater des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland

Geb. in Gorki; Philosoph; seit den 30er Jahren Ltr. der KPdSU-Org. am Inst. der Roten Professur in Moskau; Mitarb. der Ztg. »Prawda«; ab 1939 Kand. des ZK der KPdSU u. Dir. des Inst. für Philos. der AdW der UdSSR; 1947–50 Chefred. der Kominform-Ztschr. »Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!« Ab April 1953 Pol. Berater des Vors. der SKK (Nachf. von → Wladimir S. Semjonow); kurzz. Hoher Kommissar der UdSSR in Dtl.; 1953 Mitgl. der AdW der UdSSR; 1953–59 Botschafter in der VR China; danach Prof. für Marx.-Lenin.; gest. in Moskau.

Publ.: Marksism-leninism o kulture i kulturnoi revoluzii. Moskwa 1933; G. W. Plechanow. Moskwa 1943; Ot sozialisma k kommunismu. Moskwa 1962.

Sek.-Lit.: Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949–1953. München 1998. *JaF*

Jung, Cläre (Clara), geb. Otto

23.02.1892–25.3.1981

Schriftstellerin

Geb. in Berlin; Vater Fouragekfm.; Realschule, 1906–08 Höhere Töchterschule; 1911 Mitarb. an »Aktion. Ztschr. für freiheitl. Pol. u. Lit.«; danach journalist. tätig; 1915/16 wiss.

Hilfsarb. im Krankenhaus Berlin-Moabit; 1916–21 Sekr. im Pressedienst für Ztg. in Berlin; Beiträge für die »Russ. Korrespondenz«; Sekr. im Zentralbüro der KAPD; Aug. 1921 Übersiedl. nach Sowjetrußland (mit Ehemann Franz Jung); 1921/22 Sekr. im EKKI in Moskau; 1922/23 Mitarb. der IAH in Perm u. Jekaterinenburg; bis Nov. 1923 Tätigkeit in der Maschinenfabrik »Ressora« in Petrograd; 1924–27 Mitarb. im Verlag für Lit. u. Pol. in Berlin; 1927–44 (zunächst mit Franz Jung) Hrsg. des Dt. Feuilleton-Dienstes in Berlin; ab 1933 illeg. Tätigkeit; Zusammenarbeit mit der Org. »Schulze-Boysen«, Hilfe für jüd. u. pol. Verfolgte, Presseinformationen für illeg. Nachrichtendienste (»Grüne Berichte«).

1945–52 Red. des Berliner Rundfunks in Berlin-Charlottenburg (Lit., Kulturpol., Volksbildung); Beiträge für versch. Ztgn.; 1945 KPD; 1946 SED; 1952–55 BGL-Vors., Parteisekr., Pädagogin u. Internatslfr. an der Staatl. Ballettschule in Berlin; ab 1955 freischaff. Schriftst., u. a. Erzählungen, dram. Szenen u. Liedtexte; Mitgl. der BL Berlin des KB; Mitgl. der Veteranenkommission des VDJ; 1979 VVO; Goldene Feder des VDJ; Ehrennadel der DSF.

Publ.: Aus der Tiefe rufe ich. 1946 (2004); Unvollendete Liebe. Szenenfolge (Uraufführung 1965); Paradiesvögel. Erinnerungen 1911–1945. Hamburg 1987. *PeE*

Jung, Ferdinand

24.1.1905–2.12.1973

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl
Geb. in Waltershausen (Krs. Gotha); Vater Arbeiter; 1911–19 Volksschule; 1919–22 Puppen- u. Gummiarb.; 1920–29 KJVD; 1922–24 arbeitslos; 1924 KPD; RFB; 1924–27 erneut Gummiarb.; 1924–29 polit. Ltr. im KJVD; 1927–29 Kali-, Bahn- u. Gummiarb.; 1929–33 arbeitslos; 1930/31 Ltr. der KPD-Ortsgr. in Waltershausen; 1931–33 Ltr. des KPD-Unterbez. Waltershausen; polit. Ltr. des Kampfbundes gegen den Fasch.; 1933 Mitgl. der illeg. KPD-BL Erfurt u. antifasch. Tätigkeit; im Jan. 1934 verhaftet, im Juni 1934 in Jena wg. »Hochverrats« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–39 Haft im Zuchthaus Untermaßfeld sowie in den KZ Sulza, Lichtenburg u. Buchenwald; 1939–45 Bau- u. Ziegelarb., Eisenflechter, Beifahrer u. Kraftfahrer.

1945 Mitgl. der KPD-BL Erfurt; 1945 Dienststellenlfr. im Arbeitsamt Waltershausen; 1945/46 stellv. Landrat in Gotha; 1946–48 1.

Sekr. der Volkssolidarität Weimar-Erfurt; 1946 SED; Mitgl. der SED-LL Weimar-Erfurt; 1948–52 Ltr. der Geschäftsabt. der SED-LL Thür.; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Meiningen; 1953 Lehrgang an der SED-PHS; 1954/55 Instrukteur im ZK der SED; 1955–64 2. Sekr. der SED-BL Suhl; 1964–69 Ltr. der »Kommission zur Erforschung der Gesch. der örtl. Arbeiterbew.« der SED-BL Suhl; 1965 VVO; 1966–71 Ltr. der Abt. Wirtschaftspolitik der SED-BL Suhl; Mitarb. u. Ltr. des Bezirksparteiarchivs Suhl. *MaV*

Jung, Friedrich

21.4.1915–5.8.1997

Pharmakologe

Geb. in Friedrichshafen (Bodensee); Vater Studienrat; Schulbesuch in Ellwangen u. Stuttgart; 1934–39 Med.-Studium in Tübingen, Königshausen u. Berlin, hier 1939 Approbation; wiss. Assistent am Pharmakolog. Inst.; 1940 Prom.; 1940/41 Kriegsdienst als Unterarzt in einer Sanitätseinheit; 1941/42 Unterarzt in einer Forschungsgr. an der Militärärztl. Akad. Berlin; 1942–44 Sanitätsoffz. (Truppenarzt); 1944 Habil. u. Doz. an der Univ. Berlin; 1945 beratender Pharmakologe in der Heeresgr. West; Parlamentär bei Übergabe eines Depots chem. Kampfstoffe.

1945 Doz.; 1946–49 Ltr. des Pharmakolog. Inst. der Univ. Würzburg; 1949–72 Prof. für Pharmakol. u. Toxikol. sowie Dir. des Pharmakolog. Inst. der HU Berlin; seit 1956 zugl. Dir. des Arbeitsber. (1961 Inst.) für Pharmakol. der Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1961 Korr., 1964 Ord. Mitgl. der DAW; Mitgl. der Leopoldina; 1964 SED; 1972–81 Dir. des ZI für Molekularbiol. der AdW; NP 1957, 1965 (im Koll.) u. 1987 (im Koll.); 1980 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Physiol., Pathophysiol. u. Biochemie des roten Blutfarbstoffs u. der roten Blutzelle; ab 1941 erste elektronenopt. Studien an Erythrozyten; Arbeiten über Netzmittel, entzündungshemmende Wirkstoffe u. physiolog. aktive Peptide; systemat. Bearbeitung der Toxikol. aromat. Nitro- u. Aminoverbindungen u. a. Blutgifte, Toxikol. von Petroprotein; Mitw. am Arzneibuch der DDR u. im Zentr. Gutachteraussch. für den Arzneimittelverkehr; Mithrsg. der »Acta biologica et medica germanica«, der Ztschr. »Dt. Gesundheitswesen«, der »Ztschr. für ärztl. Fortbildung« u. a.; Mitautor mehrerer HS-Lehrbücher zu Pharmakol. u. Innerer Medizin.

Publ.: Zur physikal. Chemie des Hämoglobins. Berlin 1955; Arzneimittel u. Ges. Berlin 1971 (zus. mit P. Oehme u. H. Rein); VI. Internat. Symposium über Struktur u. Funktion der Erythrozyten. Berlin 1972 (zus. mit M. Rapoport).

Sek.-Lit.: Oehme, P., Scheler, W.: (Hrsg.): Zwischen Arznei u. Gesell. Zum Leben u. Wirken des F. J. Berlin 2002; F. J. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004. *JoR*

Jung, Paul

16.4.1939–8.4.2006

Formgestalter, Rektor der Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein

Geb. in Oesterbehringen (Thür.); 1950–53 Berufsausbild. an der Gewerbeschule Gotha, Facharbeiterabschluß als Schmied; 1953–56 Stud. an den FS für angewandte Kunst Erfurt u. Heiligendamm, Metallgestaltung, FS-Abschluß; 1956–61 Stud. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; Dipl.-Designer; 1961–64 Industriedesigner in der zentralen Entwicklungsstelle f. Haushaltsgeräte u. -technik in Karl-Marx-Stadt; 1964–68 Industriedesigner im Kombinat Robotron, Systementw. f. Schreib-, Druck- u. Rechen-technik; 1965–68 Ltr. des Designateliere f. Gerätetechnik im VVB Datenverarbeitung; 1964–68 Lehrauftrag an der TH Karl-Marx-Stadt, 1966–68 an der HS f. industrielle Formgestaltung Halle, Burg Giebichenstein, 1968/69 künstl. Mitarb., Doz. f. Arbeitsmittel u. Arbeitsumweltgestaltung in den Werkstätten der Burg G., 1969–71 Sektionsdir. f. Design, 1970 Prof. f. Arbeitsmittel u. Arbeitsumweltgestaltung, 1973 Ord. Prof. f. Industrieformgestaltung; 1971–87 u. 1980–92 Rektor d. HS für industrielle Formgestaltung Halle, Burg G. (ab 2000 Burg Giebichenstein–HS f. Kunst u. Design); 1983–89 Chefgestalter des Kombinats Robotron u. Fachberater des Kombinats Elektrogeräte-Werk Suhl.

2001 em., danach freiberufl. Designberater in Halle; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990, Köln 1996. *AsV*

Junge, Barbara, geb. Becher

14.11.1943

Filmdokumentaristin

Geb. in Neunhofen (Thüringen); Vater Kfz-

Meister, Mutter Näherin; 1958–62 OS; 1962/63 Lehre als Schriftsetzerin an der BBS »Heinz Kapelle« Pößneck; 1963–67 Studium am Dolmetscher-Inst. der KMU Leipzig, Dipl.-Dolmetscherin u. Übersetzerin für Engl. u. Russ.; 1969–82 Synchron-Regie im VEB DEFA-Studio für Dok.-Filme, Gruppe »Camera DDR« /Auslandsinformation; seit 1978 Erfassung der Archivmaterialien für »Die Kinder von Golzow« (R: → Winfried J.), seit 1983 Schnitt aller Filme dieser Langzeitdok. bis zum Abschluß des Projekts 2008 u. fünf anderer Filme; seit 1992 auch Co-Regie.

Mitgl. der AdK Berlin-Brandenburg; 1995 2. Preis u. Publikumspreis für das Drehbuch: »Die Zeiten« beim Festival in Yamagata; 2007 Preis der DEFA-Stiftung für Verdienste um den dt. Film; 2008 Roter Adler Orden für Verdienste um das Land Brandenb. (zus. mit Winfried Junge); 2009 Ehrenpreis des Verb. der dt. Kritiker für ihr Lebenswerk.

Publ.: Lebensläufe – Die Kinder von Golzow. Marburg 2004 (mit W. Junge; hrsg. von D. Wolf). *GuA*

Junge, Winfried

19.7.1935

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1941 Volksschule in Dahwitz-Hoppegarten, Łódź u. Berlin-Friedrichshagen, ab 1947 Gerhart-Hauptmann-OS in Berlin, 1953 Abitur; 1953 Studium der Germanistik an der HU Berlin, 1954–58 Studium der Filmdramaturgie an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Dipl. als Filmdramaturg; 1955–61 Filmkritiken in der Ztg. »Forum«; 1961–91 Regisseur im DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1961 Beginn einer Dok.-Filmreihe über eine Schulkl. in Golzow (Krs. Seelow), der längsten Filmdokumentation (Langzeitbeobachtung) der Filmgeschichte: »Wenn ich erst zur Schule ge ...«; weitere Kurzfilme dieser Reihe: 1962 »Nach einem Jahr«, 1966 »Elf Jahre alt«, 1969 »Wenn man vierzehn ist«, 1971 »Die Prüfung«, 1975 »Ich sprach mit einem Mädchen«; ab 1979 lange Filme der Golzow-Reihe unter Verwendung vorhandenen u. neuen Materials: »Anmut sparet nicht noch Mühe«; 1981 NP; 1981 »Lebensläufe«; 1982 Kunstpreis des FDGB; 1984 »Diese Golzower«; weitere Filme u. a.: 1965 »Studentinnen«, 1968 »Mit beiden Beinen im Himmel – Begegnungen mit einem Flugkapitän«, 1971 »Syrien auf den zweiten Blick«, 1974 »Keine Pause für Löffler«;

1985–87 Präs. des Nat. Festivals Dok.- u. Kurzfilm der DDR für Kino u. Fernsehen in Neubrandenb.; 1988 »Diese Briten – diese Dt.«; drei Filme über den Bau des Pumpspeicherwerks Markersbach; drei Filme über Somalia; 1967 einziger DEFA-Spielfilm »Der tapfere Schulschwänzer«; zahlr. Preise auf internat. Filmfestivals.

Nach 1991 freischaff.; Forts. der Golzow-Reihe (mit Ehefrau → Barbara J.); 1993 »Drehbuch: Die Zeiten«, 1994 »Das Leben des Jürgen von Golzow«; 1995–97 »Was geht euch mein Leben an. Elke – Kind von Golzow«; 1995–97 Da habt ihr mein Leben. Marieluise – Kind von Golzow«; 1998–2000 »Ein Mensch wie Dieter – Golzower«; 1998–2002 »Jochen – ein Golzower aus Philadelphia« (jeweils Regie u. Drehbuch); 2002/03 »Eigentlich wollte ich Förster werden – Bernd aus Golzow« (jeweils Regie); 2005/06 »Und wenn sie nicht gestorben sind ... die Kinder von Golzow« (Regie, Drehbuch); 2008 Abschluß der Dokumentation; Mitgl. der AdK Berlin-Brandenburg; zus. mit B. Junge 1995 2. Preis u. Publikumspreis für das Drehbuch: »Die Zeiten« beim Festival in Yamagata; 2007 Preis der DEFA-Stiftung für Verdienste um den dt. Film; 2008 Peter-Adler-Orden für Verdienste um das Land Brandenburg; 2009 Ehrenpreis des Verb. der dt. Kritiker für sein Lebenswerk. *Publ.*: Lebensläufe – die Kinder von Golzow. Marburg 2004 (mit B. Junge, hrsg. von D. Wolf). *RaS; HME*

Junghähnel, Gerhard

15.3.1926–2.6.2004

Physiker, Rektor der Pädagogischen Hochschule Potsdam

Geb. in Wünschendorf; Vater Eisenbahnarb.; Volksschule; Arbeiter bei der Reichsbahn; 1946 SED; Besuch der Pädagog. FS Gera, anschl. Vorstudienanstalt (ABF) Jena, 1947 Abitur; 1947–53 Physikstudium an der FSU Jena, 1953 Dipl., 1955 Prom.; ab 1956 Wahrnehmung einer Prof. für Experimentalphysik an der HS für Maschinenbau in Karl-Marx-Stadt; 1957–60 Prorektor für Studienangelegenh., 1959–61 amt. Rektor (Nachf. von Edgar Pietsch); 1959–65 Vors. des Bez.-Vorst. der Gewerkschaft Wiss. Karl-Marx-Stadt; 1964 Prof. für Experimentalphysik an der PH Potsdam, 1965–73 deren Rektor (Nachf. von Günter Scheele); 1969–88 Dir. der Sekt. Mathematik/Physik; 1968–72 Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Wiss.

1991 em.; 1991–93 Präs. des Landessportbunds Brandenb., Rücktritt nach öffentl. Vorwürfen früherer MfS-Zusammenarbeit; gest. in Potsdam.

Hauptarbeitsgebiete: Spektroskopie u. Synergetik (nichtlineare Systeme). *HoK*

Junghanns, Ulrich

25.5.1956

Vorsitzender der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands

Geb. in Gera; POS; 1972–74 Ausb. zum Pferdewirt im Hengstdepot Moritzburg; 1974–90 Mitgl. des DBD; Nov. 1974–Apr. 1976 NVA; 1976–79 Studium der öffentl. Verw. an der FS für Staatswissenschaft »Edwin Hoernle« in Weimar, Staatswiss.; 1979–81 Ang. beim Rat des Krs. Greiz; 1981–86 Fernstudium an der DASR in Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Staatswiss.; 1981–90 Mitarb. der DBD, 1. Sekr. der DBD Greiz; 1983 pol. Mitarb. des DBD-Parteivorst.; Bez.-Vors. des DBD Berlin; 1988 Verdienstmedaille der DDR; Febr.–Sept. 1990 1. stellv. Vors. des DBD; Ende Juni–Sept. 1990 (kommissar.) Vors. der DBD (Nachf. von → Günther Maleuda); seit Sept. 1990 Mitgl. der CDU.

Seit Nov. 1990 Mitgl. des CDU-LV Brandenburg; 1990–98 Mitgl. des Dt. Bundestages; Okt. 1990–92 Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; 1991–98 Mitgl. der Parlamentar. Versammlung des Europarats u. der Westeurop. Union; 1993 Kand. als Oberbürgermstr. der Stadt Frankfurt (Oder); 1994–Nov. 2002 Stadtverordn. u. Vors. der CDU-Fraktion in Frankfurt (Oder); Okt. 1998–Nov. 2002 Geschäftsf. der Firma GreenWay Systeme GmbH in Frankfurt (Oder); Jan. 1999–Jan. 2007 stellv. CDU-Landesvors.; seit 14.11.2002 Wirtschaftsmin. des Landes Brandenburg; Okt. 2004–Sept. 2009 Mitgl. des Landtags Brandenburg; 20.2.2007–20.10.2008 Min.-Präs. des Landes Brandenburg u. zugl. Vors. der CDU Brandenburg (Nachf. von Jörg Schönbohm). *HME*

Jungmann, Erich

31.7.1907–29.3.1986

KPD-Funktionär, Intendant von Radio Berlin International

Geb. in Reichenberg (Sachsen); Vater Fabrikarb., Mutter Gartenarb.; 1914–22 Volksschule; 1922–25 kfm. Ausbildung in Radebeul (Sachsen), 1925–27 im Beruf tätig; 1922

Mitgl. des ZdA; 1927/28 Expedient in Dresden; 1928 KJVD; 1929 Angest. der sächs. Landesversicherungsanstalt in Dresden; 1929/30 erwerbslos; 1929 KPD; 1930/31 zunächst Mitarb., dann Sekr. der Reichspionierltg. beim ZK des KJVD in Berlin; 1931/32 Jugendsekr. (1. Sekr.) u. ab 1932 Org.-Ltr. der KJVD-BL Niederrh., Düsseldorf; 1932/33 Org.-Ltr. des ZK des KJVD; Nov. 1932–März 1933 Reichstagsabg. für die KPD; 1933/34 Mitgl. der illeg. Ltg. des KJVD in Berlin, kurzz. KJVD-Inlandsltr.; Herbst 1934 zur Vorber. der sog. Berliner Reichskonferenz des KJVD nach Moskau; Dez. 1934–Ende 1935 Mitarb. im Westeurop. Ländersekr. der KJI in Moskau; 1935 Teiln. am 7. Weltkongreß der KI u. der Brüsseler Parteikonferenz; 1935–37 Mitarb. der Abschnittsltg. West der KPD in Amsterdam; Grenzarbeit für den KJVD in den Niederlanden («Felix»), verantw. für Jugendarbeit an Rhein u. Ruhr; 1937–39 Mitarb. für Jugendfragen («Kommission für Jugendarbeit») der KPD-Auslandsltg. in Paris; Aug.–Nov. 1938 als dt. Delegierter Teiln. am Weltkongreß der Jugend für den Frieden in den USA; Jan. 1939 Teiln. an der Berner Konferenz der KPD als Jugendvertreter; Sept. 1939 Verhaftung in Paris, 1939–42 Haft in Paris u. versch. Internierungslagern; im Lager Le Vernet Sekr. von → Franz Dahlem; 1942–46 Emigr. nach Mexiko; dort Sekr. der BFD u. Mitgl. des Lateinamerik. Komitees der Freien Dt.; Mithrsg. der Ztschr. »Freies Dtl.« (mit → Paul Merker u. → Alexander Abusch) u. der »Demokrat. Post«; neben Paul Merker u. Alexander Abusch zentr. Figur der KPD-Gruppe in Mexiko.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl. über Hawaii u. die UdSSR; bis Dez. 1946 im Auftrag des PV der SED verantw. Ltr. der Rückführung von Heimkehrern u. Kriegsgefangenen aus der UdSSR in Cronenfelde (b. Frankfurt (Oder)); VVN; 1947 2., dann 1. Sekr. der KPD-Landesltg. Niedersachsen in Hannover; 1949/50 Mitgl. des Sekr. des PV der KPD in Frankfurt (Main) u. 1950/51 in Düsseldorf, Sekr. für Massenorg.; Jan. 1951 Entführung in die DDR u. Verhaftung durch das MfS, Jan.–Apr. 1951 ohne Haftbefehl in einem MfS-Objekt bei Berlin, verschärfte Verhöre, Entlassung erst nach Bereitschaft, als GI »Felix« auf der Linie »Mexiko-Emigranten« zu arbeiten; im März 1951 »zur Sicherheit seiner Person u. der Partei« Entfernung aus dem Sekr. des PV der KPD u. Abberufung in die DDR (Hintergrund

war die Verbindung zu Noel H. Field u. Paul Merker); 1951/52 Red. bzw. stellv. Chefred. der Ztg. »Märk. Volksstimme« (Potsdam); Aug. 1952 Chefred. der SED-Ztg. »Volks-wacht« (Gera); Jan. 1953 im Kontext des Schauprozesses gegen Rudolf Slánský in Prag Absetzung u. erneute Parteiüberprüfung u. a. wegen angebl. prozionist. Haltung in der Emigr.; ab Sept. 1953 »Bewährung« als Kontrolleur bei der HO in Karl-Marx-Stadt; 1954 Instrukteur, dann Ltr. der Abt. Arbeit der HO in Berlin; 1955 vom BGH in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1955/56 Oberref. im Amt für Lit. u. Verlagswesen; ab 1955 Journalistik-Fernstudium an der KMU Leipzig; 1956 interne Rehabil. durch die ZPKK; 1956–59 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; auf Veranlassung von → Hermann Matern 1959–71 Kand. des PB u. Mitgl. des Sekr. des ZK der (illeg.) KPD («Uwe») mit Sitz in Berlin (Ost); 1971 formelle Übernahme der Parteimitgliedschaft durch die SED; Dez. 1971–Juli 1976 Intendant von Radio Berlin Internal (RBI) (Nachf. von → Christof Kirschnek) u. Mitgl. des Staatl. Komitees für Rundfunk; 1976 Rentner; 1959 u. 1972 VVO; 1977 KMO; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Welchen Beitrag muß die dt. Jugend zur Erhaltung des Weltfriedens leisten? Tarnschrift 1938; Willkommen in der Heimat. Ein Blick ins neue Dtl. Berlin 1946. *BRB*

Junker, Wolfgang

23.2.1929–9.4.1990

Minister für Bauwesen

Geb. in Quedlinburg; Vater Kraftfahrer; 1935–45 Volks- u. Mittelschule in Weddersleben u. Thale; 1939–45 Dt. Jugend, HJ, Jungzugführer; 1945 Ausbildung zum Maurer in Westerhausen.

1948/49 Maurer in Quedlinburg; 1948 FDGB; 1949 SED; 1949–52 Studium an der Ingenieurschule für Bauwirtschaft in Osterwiek (b. Blankenburg); 1952/53 Baultr. im Baustab Stalinallee in Berlin; 1953/54 Baultr. der Bau-Union Nord in Glowe (Rügen); 1954/55 stellv. Ltr. der KJ Gruppe Strausberg NVA; 1955–57 Betriebsdir. der VEB Bagger- u. Förderarbeiten in Berlin; 1958–61 Betriebsdir. der VEB Industriebau in Brandenb.; 1961–63 Stellv. bzw. 1. Stellv. des Min. u. 1963–89 Min. für Bauwesen (Nachf. von → Ernst Scholz); 1967 Kand., 1971–89 Mitgl. des ZK der SED; 1968 Mitgl. der DBA; 1972–89 Ltr. der DDR-Dele-

gation u. ab 1973 Vors. der Ständ. Kommission des RGW für Zusammenarbeit im Bauwesen; 1976–89 Abg. der Volkskammer; 1969 VVO; 1976 KMO; Okt. 1979 erstes Reg.-Mitgl., das in der Bundesrep. Dtl. zu offiz. Gesprächen mit Bundesbaumin. Dieter Haack u. Staatsmin. Hans-Jürgen Wischniewski zusammentraf; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 7.11.1989 Rücktritt als Min. mit der Reg. → Willi Stoph; Jan./Febr. 1990 U-Haft im Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen wegen des Verdachts auf »Amtsmissbrauch«; Suizid in Berlin.

Publ.: Neues ökon. System im Bauwesen u. Durchführung der Investitionspol. Berlin 1965; Das Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976–90. Berlin 1973; Aktuelle Entwicklungsprobleme des Bauwesens in der DDR. Berlin 1976. *HME*

Jurk, Thomas

19.6.1962

SPD-Politiker, Minister für Wirtschaft und Arbeit des Freistaats Sachsen

Geb. in Görlitz; 1969–79 POS in Weißkeißel u. Sagar (b. Krauschwitz); 1979–82 Ausbildung zum Funkmechaniker in Weißwasser; seit 1979 Mitgl. der Handwerkskammer; 1982–90 Funkmechaniker bzw. Trafowickler bei der PGH Elektro-Rundfunk-Fernsehen Weißwasser; 1986–88 NVA; Dez. 1989 SDP. Seit Febr. 1990 Mitgl. des SPD-KV Weißwasser; seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags; 1991–95 stellv. Vors. des SPD-Unterbez. Lausitz; seit 1994 Gemeinderat in Weißkeißel; 1994–99 stellv. Vors. der SPD-Landtagsfraktion, Sprecher für Landwirtschaftspolitik; 1995–2003 stellv. Vors. u. 2003–05 Vors. des SPD-Unterbez. Neißة; seit 1998 Mitgl. des SPD-LV Sachsen; 1999–2004 Vors. der SPD-Fraktion u. Mitgl. des Präs. des Sächs. Landtags (Nachf. von Martin Gillo); 2004–09 Staatsmin. für Wirtsch. u. Arbeit u. stellv. Ministerpräs. des Freistaats Sachsen; 2004–31.8.2009 Vors. der SPD Sachsen (Nachf. von Constanze Krehl); am 6.1.2009 Aufhebung der parlamentar. Immunität. *HME*

Jürschik, Rudolf

15.11.1935

Chefdramaturg des DEFA-Spielfilmstudios
Geb. in Böhmisches Leipa (ČSR/Česká Lípa, Tschechien) in einer Arbeiterfamilie; 1946 Umsiedl. nach Eilsleben (Börde); Volksschule bis 1950, OS Haldensleben, 1954 Abitur; 1953

SED; 1954/55 Studium an der Univ. Rostock, Schiffbautechn. Fak.; 1955/56 Bühnenarbeiter u. Aufnahmelt.-Assistent im VEB DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; 1956–60 Studium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Filmprod., 1960 Dipl.; 1960–63 dort Assistent/Oberassistent, Lehrgebiet Ästhetik/Filmwiss.; 1963–66 Studium der Ges.-Wiss. an der PHS, 1966 Dipl.; 1966–69 Aspirantur an der PHS, Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Spezifik der Filmkunst unter dem philosoph. Aspekt der Subjekt-Objekt-Dialektik; 1969 Berufung zum HS-Doz. für das Fachgeb. Kulturtheorie, Ästhetik u. Filmtheorie; 1974 Prof.; stellv. Lehrstuhltr. für Kulturpol. an der PHS; Mai 1977 Berufung zum Chefdramaturgen des DEFA-Studios für Spielfilme (Nachf. von Günter Schröder); Herbst 1989–März 1991 künstler. Ltr.

Seit der Abwicklung des gesamten künstler. Bereichs des DEFA-Studios arbeitslos bzw. befristet in ABM-Projekten tätig; zahlr. Veröffentlich. in Fachztschr. zu ästhet. u. filmwiss. Fragen.

Publ.: Wirklichkeit u. Filmkunst. Diss. Berlin 1970; Ästhetische Beziehungen. Berlin 1976.

PeH

Just, Gustav

16.6.1921

Stellv. Chefredakteur der Zeitung »Sonntag«

Geb. in Reinowitz (Krs. Gablonz, ČSR/Rynovice, Tschechien); Vater Schlosser; 1927–32 Volksschule, 1932–40 Gymnasium in Gablonz; 1938–40 HJ; 1940 RAD; 1940–45 Wehrmacht, Freiw., zul. Ltn, EK.

Mai 1945–Mai 1946 Steinschleifer in Jablonec; Mai 1946 Aussiedl. nach Dtl.; Steinschleifer in Bad Schmiedeberg; Juni 1946 SED; 1946 Neulehrerkurs in Quedlinburg; 1947 Lehrer an der Volksschule in Westerhausen (Krs. Quedlinburg); 1948 wegen Tbc aus dem Dienst geschieden; 1948/49 Sekr. für Werbung u. Schulung bei u. Mitgl. der SED-KL Quedlinburg; 1950 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung der SED-LL Halle; 1951 LPS Ballenstedt; 1952–Febr. 1954 Sektorentr. für Kunst u. Lit. im ZK der SED; März 1954–Jan. 1955 1. Sekr. des Vorst. des DSV (Nachf. von → Kurt Barthel); Jan. 1955 Parteirüge, nachdem G. J. im Dez. 1954 offenbart hatte, daß er in der Wehrmacht nicht Uffz., sondern zul. Ltn. gewesen war; März 1955–20.1.1957 stellv. Chefred. des »Sonntags«, dann beur-

laubt u. aus der Red. entlassen; März–Aug. 1957 in der zentralen U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen; am 8.3.1957, dem zweiten Tag der Hauptverhandlung im Prozeß gegen → Wolfgang Harich, nach seiner Zeu- genaussage im Gerichtssaal verhaftet; am 26.7. 1957 zus. mit → Walter Janka, → Heinz Zöger u. Richard Wolf Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus wegen »Verbrechens gemäß Art. 6 der Verfassung der DDR« (Boykotthetze); verbüßt von der Gesamthaftzeit zwei Jahre in Einzelhaft (Zuchthaus Bautzen II); 1960–86 freischaff. liter. Übersetzer (aus dem Tschech. u. Slowak.); 1986 Rentner; im Herbst 1989 wurden Lesungen aus den Memoiren »Zeuge in eigener Sache« zu einem wichtigen Impuls für die Demokratiebew.; 1989 SDP/SPD.

1990–92 Altersspräs. des Brandenb. Landtags u. Vors. der Verfassungskommission; zum Rücktritt genötigt durch eine öffentl. Kampagne, die sich auf die seit 1957 bekannte Beteiligung G. J.s an einem Erschießungskdo. in einem ukrain. Dorf im Jahr 1941 bezog.

Publ.: Zeuge in eigener Sache. Die 50er Jahre in der DDR. Berlin 1990; Deutsch, Jahrgang 1921. Ein Lebensbericht. Potsdam 2001.

Sek.-Lit.: Interview mit G. J. In: Gaus, G.: Porträts 4. Berlin 1993; Prokop, S.: 1956 – DDR am Scheideweg. Berlin 2006; Herzberg, G.: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006. *CaW*

Just, Helmut

2.7.1933–30.12.1952

VP-Wachtmeister, Grenzopfer

Geb. in Berlin als Sohn eines Arbeiters; 1940–49 Volksschule; 1949–52 Lehre als Maler im VEB Ausbau Berlin-Pankow; Sommer 1952 VP-Angeh. in Berlin; FDJ; am 30.12.1952 während des Grenzdienstes an der Behm-Brücke in Berlin-Prenzlauer Berg von zwei West-Berlinern aus nächster Nähe erschossen; posthum Ehrung durch Namensgebung für Straßen, Stadien, Klubhäuser, Schulen u. Produktionsgenossenschaften in der DDR.

Nach 1990 wurde das Denkmal für ihn in Berlin abgebaut, die Ehrennamen sind teilweise erhalten geblieben. *ChL*

Justi, Ludwig

14.3.1876–19.10.1957

Kunsthistoriker, Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin

Geb. in Marburg in der Familie eines Prof.; nach dem Abitur Studium der Kunstgeschichte

an den Univ. Bonn u. Berlin, hier 1898 Prom.; 1900 Hilfsarb. in den Staatl. Museen in Berlin; 1901 Privatdoz. u. 1902 Habil. an der Univ. Berlin; 1903 Prof. für Kunstgeschichte an der Univ. Halle; 1904 Dir. des Städelschen Kunstinst. in Frankfurt (Main); 1905–09 Erster ständ. Sekr. der Preuß. AdK zu Berlin; 1909 Dir. der Nationalgalerie in Berlin, 1933 aus pol. Gründen beurlaubt u. an die Bibliothek der Staatl. Museen strafversetzt; 1933–45 schriftsteller. Tätigkeit.

1946–57 GD der Staatl. Museen Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 Dr. h. c. der HU; NP; 1957 Ehrenmitgl. der Ernst-Barlach-Ges. in Hamburg.

L. J. gilt als Mitbegr. der mod. Kunstgeschichtsschreibung; zahlr. Veröff., u. a. Kunstführer u. Museumskataloge.

Publ.: Die Nationalgalerie u. die mod. Kunst. 1919; Dt. Malkunst im 19. Jh. Berlin 1920; Meisterwerke der Dresdner Galerie. Berlin 1955; Leben, Wirken, Wissen. Lebenserinnerungen aus fünf Jahrzehnten. Hrsg. von Th. W. Gaehtgens u. K. Winkler. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Winkler, K.: L. J. – Der konservative Revolutionär. In: Junge, H. (Hrsg.): Avantgarde u. Publikum. Köln u. a. 1992; Ders.: L. J.s Konzept des Gegenwartsmuseums zwischen Avantgarde u. nat. Repräsentation. In: Rückert, C., Kuhrau, S. (Hrsg.): Die deutsche Kunst... Amsterdam 1998. *JaW*

K**Kahane, Max Leon**

31.1.1910–21.8.2004

Journalist, Chefredakteur des ADN

Geb. in Hannover in einer jüd. Familie aus der Gegend von Lemberg; Vater Kfm.; ab 1911 in Berlin aufgew.; Volksschule; 1925 KJVD; Lehre als Goldschmied; Abitur am Karl-Marx-Gym.; 1931 Studium der Rechtswiss. an der Berliner Univ.; 1932 KPD; illeg. polit. Arbeit; Juli 1933 Ausschluß vom Studium; 1933 Emigr. in die ČSR (Prag); Jan. 1938–Febr. 1939 auf Seiten der Interbrigaden Teiln. am span. Bürgerkrieg, Soldat der 14. D.C.A.; interniert in versch. Lagern in Frankreich (u. a. Gurs, le Vernet), 1942 Flucht aus dem Deportationslager Valéry August, erneut Lager u. Flucht aus Uriage; illeg. Arbeit in Marseille; 1944 als commissaire aux effectifs der Region Bouche du Rhône im Grade eines Capitaines bei der MOI, später FFI; 1944/45 Beauftr. des NKFD für den Westen (CALPO) in dt. Kriegsgefangenenlagern.

Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; Tätigkeit als Journalist; Mitarb. des SNB in Berlin-Weißensee; als Berichterstatter beim Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß; ab 1946 Mitbegr. u. Chefred. des ADN; 1948 kurz. ADN-Korresp. in Prag; 1950 stellv. Dir. von ADN; 1952 im Kontext des Slánsky-Prozesses wg. Kontakten zu Otto Katz denunziert u. abgelöst; 1952/53 PHS; 1953–55 Mitgl. des VDP-Vorst.; 1955–57 stellv. Chefred. »Berliner Ztg.«; 1957–64 Korrespondent des »Neuen Dtl.« in Indien u. Brasilien; 1965–68 Chefkomentator des »Neuen Dtl.«; 1968–80 Chefkomentator der außenpol. Wochenztg. »horizont«; 1970 VVO; 1987 Rentner, gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: M. K. wird Chef des ADN. In: Zeitungs-Verlag (1950) 17/18; Minholz, M.; Stirnberg, U.: Der Allgem. Dt. Nachrichtendienst (ADN). München 1995. *AnL; BRB*

Kahlau, Heinz

6.2.1931

Schriftsteller

Geb. in Drewitz (b. Potsdam); Vater Arbeiter; 1937–45 Volksschule; 1945–48 ungelernter Arbeiter (u. a. Elektriker, Holzdrechsler); 1948 Traktorist u. FDJ-Funktionär; 1948–50 SED, Ausschl.; ab 1950 Veröff. von Gedichten, Agit.-Prop.-Liedern u. Songs; 1953–56 Mstr.-

Schüler → Bertolt Brechts an der DAK; 1954 erster Gedichtband »Hoffnung lebt in den Zweigen der Caiba«; ab 1956 freischaff. Schriftst. (Lyrik, Nachdichtungen, Dramatik, Funk- u. Filmautor, Prosa); H. K.s Rede gegen Dogmatismus löste im Juni 1956 auf dem 2. Kongreß Junger Künstler in Karl-Marx-Stadt heftige Kontroversen aus; im Herbst 1956 aktiv im sog. Donnerstags-Krs. (lt. MfS der »Dt. Petöfi-Club«); 1957–64 vom MfS als GI »Hochschulz« erf. (1990 freiw. Offenlegung); 1962 Heinrich-Greif-Preis; 1963 Heinrich-Heine-Preis; zeitw. Szenarist bei der DEFA; 1964 Kunstpreis der FDJ; 1965 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, dann PEN-Zentrum DDR u. Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1972 Lessing-Preis; Wiedereintritt in die SED; 1979 Verdienstorden der Arbeit des Präsidialrats der Ungar. VR; 1979–87 Mitgl. im Bez.-Vorst. Berlin des SV; 1981 Johannes-R.-Becher-Preis; 1984 u. 1985 NP; 1984 u. 1987 Hörspielpreis; 1987–90 Mitgl. im Zentralvorst. des SV; 1989 VVO.

1990–92 Bez.-Verordn. der PDS in Berlin-Pankow; 1991–93 Vorstandsmitgl. im Berliner Verband Dt. Schriftsteller; lebt seit 2006 auf der Insel Usedom.

H. K. gehörte – auch wegen seiner staatl. geförderten Präsenz – zu den meistgelesenen Lyrikern der DDR; anfängl. v. a. pol. Gebrauchslyriker, fand er seit Mitte der 60er Jahre zu einem lakon., subjektiv-privaten (Liebeslyrik) u. subjektiv-pol. Ton; erfolgr. Kindertheaterautor u. Nachdichter.

Publ.: Der Fluß der Dinge. Ausgew. Gedichte. Berlin, Weimar 1964; Du. Berlin, Weimar 1970; Galoschenoper. Berlin 1978; Bögen. Ausgew. Gedichte. Berlin 1981; Kaspers Waage. Ausgew. Gedichte. Berlin 1992; Zweisam. Berlin 1999; Sämtl. Gedichte u. andere Werke (1950–2005). Hrsg. von L. Gömer. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Matthies, F.-W.: Porträt H. K. In: Frankfurter Rundschau 2.12.1989. *AnK*

Kähler, Christoph

10.5.1944

Evangelischer Bischof, Rektor der Kirchlichen Hochschule Leipzig

Geb. in Freiberg; Vater Theol.-Prof., Eltern Mitgl. der »Bekennenden Kirche«; 1952 Abitur; anschl. Berufsausbild. zum Elektromonteur; 1964–69 Studium der Theol. an der FSU Jena u. der EMAU Greifswald; Mitarb. in den ESG; 1968 Teiln. u. Ltg. von Diskussionskrs.

zur Studienreform u. zur Verfassung; 1969–73 Forschungsstudium an der Theolog. Fak. der FSU; 1970 Stipendium »providentiae memor« Zürich, Wahrnehmung durch staatl. Organe verhindert; 1973–77 Assistent an der Theolog. Fak. der FSU, 1974 Prom. mit »Studien zur Form- u. Traditionsgeschichte der bibl. Makarismen«; 1977 Pfarrer in Leipzig u. gleichz. Lehrbeauftragter für Neues Testament am Theolog. Seminar (Kirchl. HS) Leipzig; ab 1981 dort Doz. für Neues Testament u. 1986–88 Rektor; 1984–89 berufenes Mitgl. der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen; 1988/89 Prediger bei Friedensgebeten in der Leipziger Nikolai-Kirche; Mai 1989 Gastdoz. in Bern; Okt. 1989 bis Jan. 1990 Mitgl. des DA u. Mitautor des Parteiprogramms; Mitgl. der Arbeitsgr. Wahlen des Runden Tisches Leipzig; 1990/91 Mitgl. der letzten Synode des Bunds der Ev. Kirchen der DDR.

1991–93 Mitgl. der Sächs. HS-Kommission; 1992 Habil. an der FSU Jena mit der Arbeit »Gleichnisse als Poesie u. Therapie« (Veröff. Tübingen 1994); im Zuge der Zusammenführung der Kirchl. HS mit der Theolog. Fak. 1992–2001 Prof. der Univ. Leipzig, 1994 Dekan der Theolog. Fak., 1997–2000 Prorektor; seit 1993 Mitgl. im Vorermittlungsaussch. der EKD; 2001–08 Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen; Jan.–Mai 2009 nach deren Fusion mit der Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen Bischof der neuen Ev. Kirche in Mitteldtl. (neben → Axel Noak); stellv. Vors. des Rats der EKD; seit 2008 Mitgl. des Dt. Ethikrats; lebt in Eisenach.

Autor zahlr. Aufsätze v. a. zur kirchl. Jugendarbeit, zur kommunikationstheoret. Interpretation der Gleichnisse Jesu sowie zu Themen des pol. Umbruchs in der DDR; Beiträge zur Umsetzung sozialtheol. Theorie in die theolog. Praxis. *EhN*

Kahn, Siegbert (Sieke)

23.9.1909–15.10.1976

Direktor des Deutschen Wirtschaftsinstituts

Geb. in Berlin in einer jüd. Familie; Vater Angest.; Volksschule, OS in Berlin; 1920 Ausbildung zum Kfm.; Studium an der Handels-HS Berlin; 1925 DMV, RH, IAH; 1925–29 Ausbildung zum Goldschmied in Berlin; 1926 KJVD; 1928 KPD; ab 1929 Mitarb. im M-Apparat der KPD; 1929 Funktionär der Roten Jungfront des Bez. Berlin; 1929–31 Schlosser u. Transportarb. in Berlin; 1930–32 Funktionär des KJVD Berlin, 1932 Mitgl. der BL,

zuständig für Polizeizersetzung (Ref. 63); 1931/32 Arbeiter bei einem Anzeigen-Verlag in Berlin; 1932/33 Bote der sowj. Derop AG; ab 1933 illeg. Arbeit für den techn. KPD-Reichsapparat; 1933 mehrmals verhaftet, Nov. 1933 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 31 Mon. Haftstrafe verurteilt, 1934–36 Zuchthaus Brandenb.-Görden; 1936–38 Vervielfältiger bei der Jüd. Gemeinde bzw. der Jüd. Winterhilfe Berlin; Kontakte zur Bildung einer illeg. Widerstandsgr. (mit → Hans Fruck); 1938 Emigr. in die ČSR (Prag); Mitarb. beim Jüd. Flüchtlingskomitee; KPD-Kaderschule in Prag; Mitbegr. der FDJ in der ČSR, dann deren 2. Vors.; 1939 über Schweden Emigr. nach England; dort KPD-Org.-Ltr. in London; Mithrsg. der Zeitschrift »Inside Nazi Germany«; 1939–46 Mitgl. der Gesamtlgt. der KPD-Auslandsorg. in Großbritannien; 1943–45 Mitgl. der BFD; 1940/41 auf der Isle of Man interniert; 1942–44 Pol.-Sekt. der KPD in Großbritannien.

Aug. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; persönl. Ref. des Präs. der Dt. ZV der Brennstoffindustrie, → Gustav Sobotta; 1947/48 Hauptref. der Abt. Wirtschaft des ZS der SED; 1949 Ltr. der Presseabt. der DWK; ab Mai 1949 Aufbau des Dt. Wirtschaftsinst. (mit → Jürgen Kuczynski); 1949–65 Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1952 Prof. für Pol. Ökon.; ab 1963 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1965 Rentner; freiberufl. Publizist für die »Weltbühne«; 1951 NP; 1969 VVO; gest. in Berlin.

Verf. von Untersuchungen über den amerik. u. engl. Imp., zur wirtschaftl. Entw. der Bundesrep. Dtl. u. zahlr. interner Gutachten über die Bundesrep. Dtl.

Publ.: Antisemitismus u. Rassenhetze. Berlin 1948; Struktur u. Entw. der Wirtschaft in Westdtl. seit dem Zweiten Weltkrieg. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Köln, Weimar 2000. *BRB*

Kaiser, Bruno

5.2.1911–27.1.1982

Direktor der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; Gymnasium, Abitur; ab 1929 Studium der Germanistik u. Kunstgeschichte an der Univ. Berlin; zugl. Volontär, dann Red. bei der »Vossischen Ztg.«; Abbruch des Studiums; 1938 Emigr. nach Belgien, Frankreich u. in die Schweiz; im Krieg

zeitw. Zivilinternierung; wiss. u. pol. tätig; Entdecker des Nachlasses von Georg Herwegh; ab 1943 Mitgl. der BFD in der Schweiz; 1943–46 Bibliothekar in Liestal; hier Aufbau des Georg-Herwegh-Museums.

1946/47 wiss. Arbeit in Belgien; 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947–49 Abt.-Dir. an der Dt. Staatsbibliothek Berlin; Prom. zum Dr. phil.; 1948 SED; ab 1949 Ltr. der Bibliothek des IML; 1956 Mitbegr. u. Vors. der Pirckheimer-Ges. im KB; 1958 Heinrich-Heine-Preis; 1961 Prof.; bedeutender Büchersammler u. Marx-Engels-Forscher; Hrsg. von Werken von Georg Herwegh sowie Georg Weerths »Sämtl. Werke in fünf Bänden« (1956/57); Mitbegr. der Marx-Engels-Gesamtausgabe; 1969 Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig; ab 1967 Erwerb der Privatbibliothek mit ca. 40.000 Drucken durch die Dt. Staatsbibliothek Berlin; 1971 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Das Wort der Verfolgten. Berlin 1948; Die Pariser Kommune im dt. Gedicht. Berlin 1958; Ex libris. Berlin 1967; Vom glücl. Finden. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Fs. für B. K. Berlin 1981 (mit Bibl.); Die Bibliothek B. K. Berlin 1988. *BRB; HME*

Kaiser, Ewald

25.9.1905–10.12.1992

KPD-Funktionär, »Säuberungs«-Opfer
Geb. in Dessau; Vater Buchbinder; Volks- u. Mittelschule in Dessau; ab 1919 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1919–22 Mitgl. im Dt. Buchdruckerverb.; 1920 Mitgl. der SAJ; dann des KJV Dessau; ab 1921 Hilfsarb.; 1922 acht Mon. Haft wg. krimineller Vergehen in der Strafanstalt Coswig (Sachsen); 1923 Mitgl. im ZdA; Okt. 1924 Mitgl. der KPD in Dessau; ab 1924 Mitgl. der UB-Ltg. Dessau; 1925/26 Mitgl. der KJVD-BL Magdeburg-Anh., 1927 der BL Bochum, 1929 BL Ruhr; 1926–33 Müllfahrer in Herne; 1929 Mitgl. der erw. KPD-BL Ruhr; 1930–32 Betriebsrat in Herne; 1932 KPD-UB-Sekr. in Rheine; ab 1932 Abg. des Preuß. Landtags; ab Aug. 1932 Sekr. der KJVD-BL Ruhr u. Mitgl. des ZK des KJVD; ab Mai 1933 Sekr. im ZK des illeg. KJVD; Febr. 1934 verhaftet, U-Haft in Berliner Gefängnissen, gefoltert; 1935 vom VGH zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. schwerer Urkundenfälschung; 1935–44 Haft in Berlin, Münster u. Gelsenkirchen, 1940 Strafgefängnislager Oberems, 1944/45 KZ Sachsenhau-

sen, auf dem Todesmarsch nach Schwerin von US-Truppen befreit.

1945/46 KPD-Org.-Sokr. der KPD-BL Ruhrgeb. in Herne; 1946–49 im KPD-LV NRW in Düsseldorf, dort 1949–51 Sekr. für Prop.; Juni 1951 Verhaftung durch das MfS in Berlin, U-Haft in Berlin-Hohenschönhausen; Aug. 1952 vom LG wegen »Verbrechens u. Vergehens gegen das Kontrollratsgesetz 10« zu fünf Jahren Haft verurteilt, 1954 vorzeitig entlassen; Arbeiter im VEB Textil in Burg (b. Magdeburg) u. ab 1955 Materialverbrauchsnormer im VEB Damenbekleidungswerk Leipzig; 1956 SED; 1958 Mitarb. des Dtl.-Senders; 1963 VVO; Sommer 1968 Mitarb. des in Dresden stationierten Propaganda-Senders »Moldau«, der vor allem in die Tschechoslowakei sendete; später Rentner; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Leo, A.; Reif-Spirek, P.: Helden, Täter u. Verräter. Berlin 1999. *BRB*

Kaiser, Hans

19.2.1919–25.7.1998

Pädagoge u. Bildungsfunktionär

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Mechaniker; 1937 RAD, 1938–45 Wehrmacht.

1945–47 Mechaniker; 1946 SED; 1947/48 ABF an der TH Dresden; 1948–51 Studium der Berufspädagogik, Fachrichtung Maschinenbau; 1951–59 wiss. Assistent an der TH Dresden, 1954 Prom. zum Dr. paed.; 1958 Habil., Dr. paed. habil.; 1955–59 Doz. für Berufspädagogik an der TH Dresden, 1959 Prof.; 1959–61 Dir. des DPZI; 1961–70 stellv. Min. für Volksbildung; 1969 VVO; 1970–85 Vizepräs. der APW. *AnH*

Kaiser, Jakob

8.2.1888–7.5.1961

Vorsitzender der CDU

Geb. in Hammelburg (Unterfr.); Vater Buchbinder- u. Papierwarenhändler; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Buchbinder; 1912 Zentrum; 1912–21 Kartellsek. (Geschäftsf.) der Christl. Gewerkschaften Dtl. (CGD) in Köln; 1914–17 Kriegsdienst, Uffz.; 1921–24 hauptamtl. CGD-Arbeit in Berlin; 1924–33 Landesgeschäftsf. für Westdtl. im Gesamtverb. der CGD; 1928–33 Mitgl. des Zentrum-Reichsvorst.; 1932/33 Abg. des Reichstags; ab 1933 illeg. Widerstand, 1936 acht Mon. Haft, 1938 wieder verhaftet; lebte nach dem 20. Juli 1944 rund zehn Mon. illeg. in Potsdam-Babelsberg.

1945 Mitbegr. der CDU für Berlin u. die SBZ; Juli–Aug. im PV, dann bis Dez. 3. Vors., ab Ende 1945 1. Vors. (Nachf. von → Andreas Hermes); 1945 Mitgl. des Vorbereitenden Gewerkschaftsaussch. Groß-Berlin; 1946/47 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. des Landesvorst. Groß-Berlin; 1946–49 Stadtverordn.; Dez. 1947 von der SMAD abgesetzt (u. a. nach Ablehnung der Teiln. am 1. Dt. Volkskongreß vom CDU-Hauptvorst.); ab Jan. in Berlin (West); 1948/49 (West-)Berliner Vertreter im Parlamentar. Rat in Bonn; 1949–57 Abg. des Dt. Bundestags; Bundesmin. für Gesamtdt. Fragen; 1950–61 Vors. der Exil-CDU; 1950–58 stellv. CDU-Vors. in der Bundesrep. Dtl., 1958–61 Ehrenvors; gest. in Berlin.

Publ.: J. K. – Gewerkschafter u. Patriot. Eine Werkauswahl. Köln 1988 (Hrsg. T. Mayer).

Sek.-Lit.: Conze, W., Kosthorst, E., Nebgen, E.: J. K. 4 Bde. Stuttgart u. a. 1967–72; J. K. 1888–1961. St. Augustin 1991; Marschall-Reiser, H., Loenartz, M.: Nachlaß J. K. Bestand N 1018. Koblenz 1993. *HME*

Kaiser, Josef

1.5.1910–5.10.1991

Architekt, Städtebauer

Geb. in Celje (Slowenien); 1929–35 Studium an der Dt. TH Prag, Dipl.-Ing.; 1935–40 in Architektenbüros Ernst Flemming u. Otto Kohtz in Weimar u. Berlin u. im Projektierungsbüro der DAF bei Schulte-Frohlinde tätig; 1941–45 Ltr. der Grundrißtypenplanung der Dt. Akad. für Wohnungswesen in Berlin.

1945 Erkrankung; 1946 Gesangsstudium an der Musik-HS Dresden; 1948 Tenor am Theater am Nollendorfplatz in Berlin; 1950–55 Mitarb. der DBA in der Mstr.-Werkstatt II von → Hanns Hopp, hier Bearbeitung von Entwürfen für das Kulturhaus der Maxhütte Unterwellenborn u. Kinos an der Stalinallee in Berlin, Wettbewerbsentwurf Stalinallee u. Zentrum Stalinstadt (Eisenhüttenstadt); Chefarchitekt für den Aufbau von Stalinstadt, Projekt für den zweiten Wohnkomplex; Typenvorschläge für Gesellschaftsbauten, u. a. Filmtheater »Kosmos« (Ideenentwurf 1956, gebaut 1962); 1956–58 Wohnbauten in Mannheim, Berlin (West) u. Essen; ab 1958 Tätigkeit im VEB Berlin-Projekt; Bemühung um Klärung ästhet. Verhältnisse beim industriellen Bauen, Anwendung versch. Proportionslehren in mod. Rasterarchitektur; 1962 NP; 1962 Ltr. des Entwurfskoll. für das Ensemble zw. Strausberger Platz u. Alexanderplatz der Karl-Marx-Allee

in Berlin, 1963 Hotel »Berolina« u. Filmtheater »International«, 1964 Restaurant »Moskau«, 1967 Projekt für das Gebäude des MFAA, 1970 Centrum-Warenhaus, 1971 Wohnhochhäuser in 5-Mp-Plattenbauweise als Erstentwicklung; 1969 Prof. für Allg. Hochbau an der HAB Weimar; 1973 em.; seit 1973 Chefarchitekt u. persönl. Berater beim Dir. der Aufbau-Itg. für Sondervorhaben Berlin; gest. in Altenberg.

J. K. war neben Rolf Göpfert einer der profiliertesten Entwerfer, der im Hintergrund der namhaften Mstr.-Architekten arbeitete; er prägte architekton. maßgeb. das Berlin (Ost) der 60er Jahre.

Publ.: Die Forts. der Stalinallee vom Strausberger Platz bis zum Alexanderplatz. In: Verner, P.: Großbaustelle Zentrum Berlin. Berlin 1960. *SiH*

Kaiser, Wolf

26.10.1916–22.10.1992

Schauspieler

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Gießer u. Galvaniseur; aufgew. in der Schweiz; Hilfsarb.; Studium der Physiologie; nebenbei Kellner; 1937 nach Dtl. zurückgeholt; RAD u. Wehrdienst, 1939 nach einem Sportunfall entlassen, vom Wehrdienst befreit; Schauspielunterricht; 1941 Debüt in Iglau; 1942–45 Schauspieler an der Berliner Volksbühne.

Nach 1945 Engagements in Bayreuth, München u. Leipzig; seit 1950 am Dt. Theater, Berliner Ensemble (BE) u. an der Volksbühne in Berlin; ab 1960 im BE Bühnenrollen in → Bertolt Brechts »Dreigroschenoper« (R: → Erich Engel), »Die Tage der Commune« (R: → Manfred Wekwerth, Jochen Tenschert), »Coriolan« u. a.; ab 1969 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF; Film- u. Fernsehrollen in »Kabale u. Liebe«, »Thomas Müntzer«, »Die Geduld der Kühnen« (TV-Serie von → Benito Wogatzki, R: → Lothar Bellag, 1969), »Ich – Axel Caesar Springer« (R: Helmut Krätzig, TV), »Casanova auf Schloß Dux« (TV) u. a.; 1984 Gastspiele in Schwäbisch-Hall, Chur u. Bad Hersfeld; 1965 NP, 1967 u. 1968 NP (im Koll.); 1977 u. 1981 VVO; über 25 Jahre Präs. des Klubs der Gewerkschaft Kunst »Die Möwe« in Berlin; Suizid in Berlin. *BRB*

Kalb, Hermann

20.10.1924

CDU-Funktionär, Staatssekretär

Geb. in Jena; Vater Angest.; Volks- u. Ober-

realschule in Jena u. Frankfurt (Main), Abitur; 1941–45 Wehrdienst, Ltn. 1946 Jurastudium an der FSU Jena; 1946 CDU; 1947–50 Sekr. u. Vors. des CDU-Krs.-Vorst. Meiningen; 1948–50 tätig in der staatl. Verw.; stellv. Landrat im Krs. Meiningen; 1950–52 CDU-Landessek. in Thür. u. Abg. des Landtags; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1950–54 Mitgl. des Justizaussch.; 1950–57 u. ab 1960 als IM »Hugo«, »Hermann« bzw. »Schütz« des MfS erf.; 1954–63 Mitgl. des Ständ. Aussch. für Allg. Angelegenh.; 1963–67 Schriftführer des Aussch. für Kultur; 1966–69 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1969–86 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger; 1952–61 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Erfurt; 1960–89 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1961–71 Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit«; 1961–70 Mitgl. des Präs. des VDJ; seit 1963 Mitgl. der UNESCO-Kommission der DDR; 1971–Okt. 1982 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; seit 1972 Mitgl. des NR der NF; 1977 VVO; 1977–89 Stellv. des Staatssek. für Kirchenfragen (Nachf. von → Fritz Flint); 1.1.–30.9. 1990 Staatssek. u. Ltr. des Amts für Kirchenfragen.

Publ.: Weg u. Ziel der Adenauer-CDU. Burgscheidungen 1961 (zus. mit A. Wiggemeier u. K.-H. Puff).

Sek.-Lit.: Vollnhals, C. (Hrsg.): Die Kirchenpol. von SED u. Staatssicherheit. Berlin 1996; Nassner, W. (Bearb.): Staatssekretär für Kirchenfragen. Bremerhaven 2007. *HME*

Kalex, Johanna, geb. Ebischbach
8.7.1964

Bürgerrechtlerin

Geb. in Dresden; Mutter Chemielaborantin, Vater Lehrer; POS in Dresden; Besuch der Jungen Gemeinde der Erlöser-Andreas-Kirche in Dresden-Sriessen; 1981 nach polit. Konflikten Abbruch der Ausbildung zur Unterstufenlehrerin; 1981/82 Hilfspflegerin u. anschl. Ausbildung zur Krankenschwester im Friedrichstädter Krankenhaus Dresden, 1982 Exmatrikulation nach Protest gegen die vormilitär. Ausbildung; zählte zunächst zur Dresdner Hippieszene, rief in einem Flugblatt unter dem Eindruck der Ereignisse in Polen zum 13.2. 1982, dem Jahrestag der Bombardierung Dresdens, dazu auf, sich mit Kerzen vor der Ruine der Frauenkirche zu versammeln u. gegen die Militarisierung der DDR-Gesell. zu protestie-

ren, vom MfS festgenommen u. verhört; Engagement in der Friedensarbeit in versch. Dresdner Kirchgemeinden, 1982 Mitbegr. eines Friedenskreises, der u. a. Friedenswerkstätten in der Weinbergs-, Petri- u. der Matthäusgemeinde veranstaltete; Mitarbeit an Wanderausstellungen über die Militarisierung des Bildungswesens in der DDR, an einem Hörspiel u. Vorträgen zur Militarisierung sowie zur Neonaziszene in Dresden; ab 1985 orientierte sich die Gruppe zunehmend anarchistisch, erklärte ihre Unabhängigkeit von der Kirche u. organisierte sich unter dem Namen »Wolfspelz« (in Anlehnung an die Äußerung von Bischof → Johannes Hempel, sie seien Schafe im Wolfspelz) in die Untergruppen Anti-Nazi-Liga, Menschenrechte u. Ökologie, die sich hauptsächlich in K.s Wohnung trafen; 1985 Protestbrief gegen den undemokrat. Charakter der Volkskammerwahl, Verteilung von Flugblättern am Rande des Olof-Palme-Marsches in Dresden, 1988/89 Proteste gegen den Bau des Reinsiliziumwerks Gittersee bei Dresden u. 1989 gegen das Massaker in Peking; Hrsg. der Samizdat-Ztschr. »Die Ahnungslosen«; 5.12. 1989 Beteiligung an der Besetzung der MfS-BV Dresden; 19.12.1989 Flugblätter u. Graffiti gegen den Besuch von Helmut Kohl in Dresden.

Nach 1990 Betreiberin der Szene-Kneipe »Trotzdem« in Dresden-Neustadt; Engagement in der Initiative »Mensch braucht Toleranz«; lebt in Dresden.

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für eine freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ChH*

Kalweit, Werner
27.7.1926

Wirtschaftswissenschaftler, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Madrid; Vater Arbeiter; Abitur; 1946 SED; 1946–49 Praktikum u. Teilstudium; 1950–52 Studium mit der Spezialisierung Finanzw. an der DVA, Dipl.-Wirtsch.; 1952/53 wiss. Mitarb. u. Lehrer an der DVA bzw. an der 1953 daraus hervorgegangenen DASR Potsdam; 1953/54 Doz. für Finanzw. u. kommissar. Rektor an der HS für Finanzw. in Potsdam; nach deren Fusion mit der HS für Planökon. 1955–62 Dekan der Finanzökon. Fak. u. Prorektor der HfÖ Berlin; 1956 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zur Monopolpreistheorie; 1962 Habil. mit einer Arbeit zur Entw. des

Finanzsystems in der DDR; Berufung zum Prof. u. Lehrstuhlfr. für pol. Ökon. des Soz.; Mitgl. des Beirats für ökon. Forschung der SPK u. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1967–71 stellv. Dir. des IfG; ab 1967–90 Abg. der Volkskammer u. bis 1986 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1970 NP; ab 1970 Mitgl. der APW; 1971–90 Ltr. des Forschungsber. Ges.-Wiss. der AdW, verantw. für Koord., interdisz. Kooperation sowie wiss.-pol. Kontrolle der ges.-wiss. Forschung; ab 1972 Vizepräs. u. Mitgl. des Präs. der AdW; 1973 Ord. Mitgl. der AdW; auswärtiges Mitgl. der tschechoslowak. AdW; ab 1974 Mitgl. des Präs. der UNESCO-Kommission der DDR; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Königs Wusterhausen (b. Berlin).

Arbeitsthemen: Wert- u. Finanztheorie; Charakter u. Wirkungsweise ökon. Gesetze im Soz.

Publ.: Über die Ursachen der Preissteigerungen im mod. Kap. Berlin 1958; Das Finanzsystem der DDR. Berlin 1962; Marx u. die Technik heute. Berlin 1973; Gesetzmäßigkeiten des entwickelten Soz. Berlin 1986. *HaS*

Kamilli, Karl-August

5.1.1945

Stellv. Vorsitzender der SPD

Geb. in Hagenow (Mecklenb.); Vater Kfm.; Grundschule u. 1959–63 EOS in Hagenow; 1963–65 Ausbildung zum Facharb. für Tiefbohrungen in Gommern, anschl. im Beruf tätig; 1965–70 Studium der Geophysik an der KMU Leipzig, Dipl.-Geophysiker; 1970–90 Mitarb. im VEB Kombinat Geophysik Leipzig; 1970–72 NVA, Bausoldat; Engagement in kirchl. Friedens- u. Umweltgr., durch das MfS überwacht; Okt. 1989 Mitbegr. der SDP in Leipzig; Vors. des prov. Krs.- bzw. Bez.-Vorst., Febr. 1990 stellv. Vors. der SPD; März–Okt. Abg. der Volkskammer, Vors. des Abrüstungs- u. Verteidigungsaussch. u. der Arbeitsgr. Sicherheitspolizei.

Seit 1990 Vors. des Bez.-Verb. der Arbeiterwohlfahrt Sachsen/West e. V. u. Vors. der Landesarbeitsgemeinschaft; Sept. 1990–93 Mitgl. des PV der SPD; Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; anschl. bis Sept. 1992 Landesbeauftragt. für Aufenthalt u. Abzug der GUS-Streitkräfte; zugl. Ref.-Ltr. in der Staatskanzlei Sachsen für Streitkräfteangelegenh./Konversion; seitdem beim Sächs. Rechnungshof tätig; 1994 Austritt aus der SPD u. unabh. Kand. für die Wahl zum Bundestag; Bürgerbeauftragt. der

Sächs. Staatskanzlei in Dresden; Mitgl. der Rechtsstaatl. Offensive (Schill-Partei) in Sachsen; Veröff. u. a. zu zukünftigen Strategien u. Strukturen der Landesverteidigung. *HME*

Kaminsky, Horst

20.3.1927

Präsident der Staatsbank

Geb. in Markranstädt (b. Leipzig); Volksschule; Wehrmacht; 1944 NSDAP.

Nach 1945 Ausbildung zum Industriekfm.; Studium der Wirtschaft u. Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; Hauptbuchhalter in verschiedenen VEB; 1953/54 Ltr. des VEB Askania in Teterow; Mitarb. einer VVB; Ltr. der HA Buchhaltung u. Revision im Min. für Allg. Maschinenbau; Mitarb. der SPK u. im VWR; 1964–74 Staatssekr. u. 1. stellv. Min. für Finanzen; 1974–90 Präs. der Staatsbank (Nachf. von →Margarete Wittkowski); Abg. der Volkskammer; ab 19.12.1974 von Gesetzes wegen Mitgl. des Min.-Rats u. Vors. des Vorst. der SDAG Wismut; 1977 VVO.

Publ.: Preise u. Finanzen im neuen ökon. System. Berlin 1965; Das Finanzwesen im ökon. System u. Grundprobleme seiner weiteren Entw. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Karlsch, R.: Uran für Moskau. Berlin 2007. *HME*

Kämmerer, Wilhelm

23.7.1905–15.8.1994

Konstrukteur von Rechenmaschinen

Geb. in Büdingen (Oberhessen); 1923–27 Studium der Mathematik u. Physik an den Univ. Gießen u. Göttingen; 1927 wiss. St.-Ex. u. Prom. mit einer Arbeit aus der Algebra in Gießen; 1929 pädagog. St.-Ex.; ab 1930 im höheren Schuldienst in Naumburg (Saale) tätig; 1943 Zeiss-Werke Jena.

1945 zu Reparationsarbeiten herangezogen; 1946–53 in der UdSSR; 1954–62 wiederum bei Zeiss, Entwicklungsgr. für Datenverarbeitungsanlagen; 1955 NP; 1958 Habil. an der FSU Jena; 1960 Prof. für Kybernetik; 1962–70 am ZI für Kybernetik u. Informationsprozesse der DAW, Emeritierung; 1991 Konrad-Zuse-Medaille.

W. K. war wesentl. beteiligt an der Entw. des ersten programmgesteuerten Rechenautomaten OPREMA (OPTik REchenMASchine) der DDR im VEB Carl Zeiss Jena (ab Dez. 1954 Probebetrieb, Aug. 1955 Anlage in Betrieb), desgleichen an der Entw. des Digitalrechners ZRA 1 (»Zeiss RechenAutomat«) 1956–61,

des ersten bei Zeiss in Serie hergestellten Rechenautomaten, einzuordnen zw. den Rechnern der 1. u. 2. Generation; weitere Entwicklungsarbeiten in Jena abgebrochen; Verf. mehrerer Bücher über Rechenautomaten u. mathemat. Methoden der Kybernetik.

Publ.: Die trilineare alternierende homogene Form in acht Veränderungen. Gießen 1927; Einführung in mathematische Methoden der Kybernetik. Berlin 1971; Digitale Automaten. Berlin 1973. *AnV*

Kamnitzer, Heinz

10.5.1917–21.5.2001

Präsident des PEN-Zentrums DDR

Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Drogist; 1927–33 Askan. Gymnasium; 1931 Soz. Schülerbund; Herbst 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit verhaftet, anschl. Flucht nach England; 1933–35 Polytechnikum in London; 1935/36 Hilfsarb. u. Tischlerlehrling in Palästina; 1936 Rückkehr nach London; Gasthörer an der London School of Economics u. Journalist. Tätigkeit; 1938 KPD; 1939 Geschäftsf. des Verlags I.N.G. in London; wg. Belastung von KPD-Mitgliedern bei einer Überprüfung des Verlags durch Scotland Yard 1940 aus der KPD ausgeschl., 1945 wieder aufgenommen; 1939/40 Chefred. von »Inside Nazi Germany«; 1940/41 Internierung in Kanada; 1942–46 in London Red. der Wirtschaftsztg. »Petroleum Press Service«; Mitgl. der Ltg. des Freien Dt. KB; Mitarb. im Jüd. Hilfskomitee für die UdSSR.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Studium der Philos. an der HU Berlin; 1947 dort Lehrauftrag; 1949/50 Prof. an der Landes-HS Brandenb. in Potsdam; 1950 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin mit einer Diss. über die Rev. von 1848; 1950–54 Prof. für Geschichte; Heirat mit der Schauspielerin Irene Eisermann 1952–54 Dir. des Inst. für Geschichte des dt. Volkes u. Dekan an der HU; 1953–55 mit → Alfred Meusel u. → Leo Stern Hrsg. der »Ztschr. für Geschichtswiss.«; seit 1955 freischaff. Schriftst.; Arbeiten insbes. zur Beziehung zw. Lit. u. Ges. u. über → Arnold Zweig, Hrsg. der Zweig-Werkausg., auch TV-Bearbeitungen von dessen Werken (»Der Streit um den Sergeanten Grischa«, 1968); ab 1958 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1965 Carl-von-Ossietzky-Medaille; ab 1967 Vizepräs. u. 1970 Präs. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von → Arnold Zweig); 1971 Lessing-Preis; 1977 VVO; 1978–89 als IM »Georg« vom

MfS erf.; rechtfertigte 1988 staatl. Repressionen gegen Bürgerrechtler während der Karl-Liebknecht-u.-Rosa-Luxemburg-Demonstration; Okt. 1989 Rücktritt als Präs. des PEN-Zentrums DDR; 1995 Austritt aus dem PEN-Zentrum (Ost); gest. in Berlin.

Publ.: Öl u. Außenpolitik. London 1947; Zur Vorgeschichte des Dt. Bauernkrieges. Berlin 1953; Wider die Fremdherrschaft. Berlin 1956; Das Testament des letzten Bürgers. Essays u. Aufsätze. Leipzig 1973; Der Tod des Dichters. Berlin 1974; Heimsuchung u. Testament. Leipzig 1981; Abgesang mit Herzschmerzen. Berlin 1993; Die Rückwende: neue Geschichte – neue Gedichte. Berlin 1994; Der Preis der Wende: Ein Poesiealbum. Schkeuditz 1995.

Sek.-Lit.: Keßler, M.: Die SED u. die Juden – zwischen Repression u. Toleranz. Berlin 1995. *BRB*

Kämpf, Siegfried

9.12.1929–12.1.2005

Diplomat

Geb. in Lugau (Sachsen); Vater Fabrikarb.; Grundschule, 1944/45 Lehrerbildungsanstalt Frankenberg; 1945 Landarb., 1946–48 OS Chemnitz, Abitur; 1948–52 Studium der Geschichte, Germanistik u. des Sports an den Univ. Leipzig u. Halle, Oberstufenlehrer; 1950 SED; 1952–60 Mitarb. im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport, Referent, Hauptreferent, ab 1954 zeitw. pers. Referent des Vors.; 1956–60 Fernstudium der Außenpolitik an der DASSR Potsdam, ab März 1960 Mitarb. des MfAA, Hauptreferent, Sektionslfr., ab Nov. 1961 Mitarb. des Min. für Außen- u. Innerdt. Handel, 1962–64 amt. Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Marokko, 1964–66 Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Guinea (Nachf. von Helmut Gürke), 1966–70 Ltr. der Abt. Arab. Staaten im MfAA (Nachf. von → Martin Bierbach), 1970–74 Botschafter der DDR in Algerien (Nachf. von Bruno Sedlaczek), anschl. stellv. Ltr. der Abt. Westeuropa im MfAA, 1979–81 Ständiger Deleg. der DDR bei der UNESCO in Paris, 1982–86 Botschafter der DDR in Portugal (Nachf. von Erich Butzke). *AnH*

Kania, Karin, geb. Enke

20.6.1961

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)

Geb. in Dresden; Mutter Lehrerin, Vater Ing.; ab 1965 zunächst Eiskunstläuferin, 1977 Teiln. an den Europameisterschaften; KJS in Dresden; Febr. 1978 Wechsel zum Eisschnellauf beim SC Einheit Dresden (Trainer: → Rainer

Mundt); 1980 Sprint-WM; 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (500 m); 1981 Sprint-WM, 2. Platz (Mehrkampf); 1982 WM (Mehrkampf), Vize-WM (Sprint); 1983 Sprint-WM u. Vize-WM (Mehrkampf); 1984 Olymp. Spiele: Siegerin (1.000 m u. 1.500 m), 2. Platz (500 m u. 3.000 m); 1986 u. 1987 jeweils Sprint- und Mehrkampf-WM; 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz (1.000 m u. 1.500 m), 3. Platz (500 m); bis 1985 Studium der Kunstgeschichte an der KMU Leipzig, abgebrochen; 1985–88 Erwachsenenqualifizierung zur Kosmetikerin; 1998 beendete sie ihre sportl. Laufbahn. 1991 Jacques-Favart-Trophäe der ISU (als erste Eisläuferin); verh. mit dem Fußballspieler Rudi Kania; lebt in Liegau-Augustusbad.

VoK; OWR

Kann, Charlotte, verh. Möller-Kann, Span-
genberg-Kann

23.7.1909–4.1.1974

KPD/SED-Funktionärin

Geb. in Erfurt; Vater Kfm.; 1915–25 Lyzeum in Erfurt; 1925–28 Ausbildung zur Kontoristin; 1926 Gewerkschaft der Angest.; 1928–33 im Beruf u. als Direktionsassistentin in Apolda u. Erfurt tätig; 1930/31 Mitgl. des Bundes der Freunde der Sowjetunion u. ab 1932 der KPD; Mai 1933 Emigr. nach England u. Dänemark; 1933–35 Mitarb. im ISA-Büro in Kopenhagen; 1935 dän. Staatsbürgerschaft; 1935–37 Stenotypistin des ZK der KPD in Prag u. Paris; 1937–39 Sekr. beim Dt. Freiheitssender 29.8 in Spanien, (Ps. »Erika«); ab Mai 1940 Hausangest.; illeg. Arbeit; Mai 1941 Verhaftung in Kopenhagen, U-Haft, 1941–43 KZ Horserod-Nordseeland (Dänemark), 1943–45 KZ Stutthof (b. Danzig); Mai–Dez. 1945 Mitarb. der KPD in Dänemark.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Sekr. bei der KPD-LL Mecklenb.; 1946 LPS Mecklenb.; Spionageaufträge für den sowj. Nachrichtendienst GRU in Dänemark; 1946/47 Sekr. beim ZS der SED; 1947/48 PHS; 1948/49 Ref. in der Abt. Werbung-Presse-Rundfunk des ZS der SED; 1949 Heirat mit → Max Spangenberg; 1949–56 Pol.-Sokr., ab 1950 Ref. der Abt. Westkommission des ZK der SED; 1951–56 Instruk. im »Arbeitsbüro der KPD« des ZK der SED; ab 1956 Mitarb. des Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; gehörte zu den wichtigsten Beratern → Walter Ulbrichts in Nordeuropa-Angelegenh.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: von Flocken, J., Scholz, M. F.: Ernst Wollweber: Saboteur, Minister, Unpersön.

Berlin 1994; Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Nachexil u. Remigration. Stuttgart 2000.

BRB

Kant, Hermann

14.6.1926

Schriftsteller, Präsident des Schriftstellerverbands

Geb. in Hamburg; Vater Gärtner, Mutter Fabrikarbeiterin; Mittelschule; Elektriikerlehre in Parchim; gegen Ende des 2. Weltkriegs Soldat, 1945–49 zuerst sowj., dann poln. Gefangenschaft, Mitbegr. des Antifa-Komitees im Arbeitslager Warschau, Antifa-Zentralschule.

1949 Rückkehr; kurzz. Elektriker u. Angest. beim Rat des Krs. Parchim; SED; 1949–52 Student u. Doz. an der ABF Greifswald, Abitur; 1952–56 Studium der Germanistik u. Philos. an der HU Berlin; Mitgl. der SED-Parteifg. der HU; Prom. mit der Diss. »Die Darstellung der ideolog.-pol. Struktur des faschistisch dt. Heeres in Plievierts Roman »Stalin-grad«; 1956–57 wiss. Assistent am germanist. Inst. der HU Berlin bei → Alfred Kantorowicz, von dem sich H. K. nach dessen Flucht 1957 öffentl. distanziert; 1957–59 Chefred. der Studententz. »tua res«, die der SED-BL Mitte untersteht u. sich an Studenten West-Berliner Univ. richtet; 5.3.1963–9.4.1976 als IM »Martin« vom MfS erf.; beteiligt an der Verhinderung der Autorenanthologie »Berliner Geschichten« (1974/76 von → Ulrich Plenzdorf, → Klaus Schlesinger u. → Martin Stadel geplamt); 1959 Verpflichtung an die DEFA, um dort an einem »wichtigen Auftrag des ZK zu arbeiten«; seit 1959 freischaff. Schriftst.; DSV; 1959–62 zugl. Mitarb. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; ab 1960 zeitw. freiberufl. Mitarb. des DSV; 1962 Debüt mit dem Erzählungsband »Ein bißchen Südsee«; 1963 Heinrich-Heine-Preis; Lit.-Preis des FDGB; 1964 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1965 erfolgr. Romanerstling »Die Aula« mit einer krit.-humorist. Bilanz der ABF-Zeit im Kontext der DDR-Geschichte, das Buch wurde zur Schullektüre in der DDR u. einigen bundesdt. Ländern; 1967 Heinrich-Mann-Preis; 1967–82 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums DDR; 1969 Mitgl. der AdK, 1969–78 deren Vizepräs.; 1972 Roman »Das Impressum«, parteiinterne Auseinandersetzungen wegen der in Ansätzen krit. Darstellung einer DDR-Karriere vom Boten zum Min.; 1974–79 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1976 wichtigster Roman »Der Aufenthalt«, der am Bsp. eines jungen, irrüml.

als Kriegsverbrecher behandelten Dt. das Spannungsfeld koll. Schuld u. individueller Unschuld thematisiert; 1978–März 1990 Präs. des SV (Nachf. von → Anna Seghers); Juni 1979 wesentl. Mitw. am Ausschl. von neun Autoren aus dem SV im Kontext der Verurteilung → Stefan Heyms wegen »Devisenvergehens« u. anschl. Protesten gegen die Kulturpol. u. die Unterdrückung krit. DDR-Autoren; 1980 Dr. h. c. der Univ. Greifswald; 1981–90 Abg. der Volkskammer; wg. parteiinterner Kritik an H. K.s Amtsführung durch dogmat. Schriftst. (u. a. → Gerhard Holtz-Baumert, → Günter Görlich) in den 80er Jahren wiederholte Angebote, als SV-Präs. zurückzutreten, die jedoch von d. SED-Führung abgelehnt werden; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973 u. 1983 NP; 1976 u. 1986 VVO; 1986 Orden der Völkerfreundschaft (UdSSR); 1987 Goethe-Preis. 1991 nach öffentl. Druck aus dem Dt. PEN-Zentrum (Ost) ausgeschieden; 1992 nach öffentl. Druck Aufgabe der Mitgliedschaft in der AdK Berlin; lebt in Prälank (b. Neustrelitz). H. K.s Rolle als SV-Funktionär u. Vermittler zw. SED-Führung u. Autoren ist umstritten; einerseits unterstützte er im Einzelfall krit. Mitgl. des SV, andererseits exekutierte er in scharfen Konfliktsituationen die kulturpol. Repressionen der SED-Führung.
Publ.: Eine Übertretung. Erzählungen. Berlin 1975; Zu den Unterlagen. Publizistik 1957–80. Berlin, Weimar 1981; Der dritte Nagel. Berlin 1981; Bronzezeit. Geschichten aus dem Leben des Buchhalters Farßmann. Berlin 1986; Die Summe. Berlin 1987; Abspann. Autobiogr. Berlin 1991; Kormoran. Berlin 1994; Escape. Ein WORD-Spiel. Berlin 1995; Okarina. Berlin 2003; Kino. Berlin 2005.
Sek.-Lit.: Krenzlin, L.: H. K. Leben u. Werk. 3., erw. Aufl. Berlin 1988; Corino, K. (Hrsg.): Die Akte K. IM »Martin«, die Stasi u. die Lit. in Ost u. West. Hamburg 1995; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996 L. Brandt: Der Schriftst. H. K. Dok.-Film, MDR 2001; Gutschke, K.: H. K. – Die Sache u. die Sachen. Berlin 2007. *AnK*

Kantorowicz, Alfred
 (Ps. Dr. Alfred Kant, Helmuth Kampe)
 12.8.1899–27.3.1979
 Literaturhistoriker, Publizist
 Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Kfm.; Volksschule, ab 1910 Hauslehrerschule, später Oberrealschule in Berlin; 1917/18 Militär-

dienst als Freiwilliger, Einsatz an der Westfront; 1919 Mitgl. einer Bürgerwehr in Berlin; 1919 Abitur; 1920–23 Jura- u. Germanistik-Studium in Berlin, Freiburg i. Br. u. Erlangen; 1924 in Erlangen Prom. zum Dr. jur. mit einer Diss. über die »Völkerrechtl. Grundlagen des nationaljüd. Heims in Palästina«; 1924–33 Kulturred. bzw. Feuilletonchef der »Westfälischen Neuesten Nachrichten« in Bielefeld (Ps. Dr. Alfred Kant); 1928/29 Korrespondent der »Vossischen Ztg.« in Paris; Lit.- u. Theaterkritiker für versch. Ztgn.; Veröff. in »Liter. Welt« u. »Die Tat«; Herbst 1931 Mitgl. der KPD, bereits zuvor für den illeg. Nachrichtenapparat der KPD tätig; Freundschaft mit → Ernst Bloch u. → Bertolt Brecht; März 1933 Emigr. nach Paris; Mitbegr. u. Gen.-Skr. des SDS im Exil; Initiator u. Ltr. der Dt. Freiheitsbibliothek in Paris; Veröff. in »die aktion«, »Unsere Zeit«; 1934 u. 1936 Reisen nach Moskau; Dez. 1936–April 1938 Teiln. am span. Bürgerkrieg als Offz.; Jan.–April 1937 Informationsoffz., Red. bzw. Ltr. der Interbrigadentg. »Le Volontaire de la Liberté« (dt. Ausg.); Hrsg. der Dokumentation »Tschapajew, das Bat. der 21 Nationen« (Madrid 1938/Rudolstadt 1948); Apr. 1938 Rückkehr nach Paris; 1939 Arbeit am »Span. Tagebuch« (Berlin 1948; erw. als »Span. Kriegstagebuch«, Köln 1979); Sept. 1939 Internierung in Süd-Frankreich, u. a. in Les Milles; Juni 1940 Flucht nach Marseille, Illegalität; 1941 in die USA; Red. der Abt. Auslandsnachrichten beim Rundfunkkonzern CBS in New York; Arbeit für versch. Exilblätter u. amerikan. Ztschr. Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1947–49 Hrsg. der von drei Besatzungsmächten lizenzierten Ztschr. »Ost u. West«; mit Richard Drews Veröff. eines ersten Überblicks über die Lit. des Widerstands (»Verboten u. verbrannt. Dt. Lit. 12 Jahre unterdrückt. München 1947); 1949 Thematisierung der Erfahrungen von Emigranten im Sammelband »Vom moral. Gewinn der Niederlage« (Berlin); 1949 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1950 SED; ab Winter 1949 Prof. für neueste dt. Lit. an der HU Berlin; 1955 Dir. des Germanist. Inst.; 1950–57 Ltr. des Heinrich-Mann-Archivs der DAK u. Hrsg. der Ausgew. Werke Heinrich Manns (1951–56); Ltr. des Thomas-Mann-Archivs der DAW; 1956 Verweigerung der Unterschrift unter die Ungarn-Resolution des DSV; Aug. 1957 Flucht vor drohender Verhaftung nach Berlin (West); 1957–61 in München u. ab 1962 in Hamburg als Publizist tätig; trotz

seiner antikommunist. Haltung wird A. K. auch in der Bundesrep. wiederholt öffentl. angegriffen; 1965 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; 1969 Thomas-Dehler-Preis; gest. in Hamburg.

Zahlr. Veröff. zum Werk der Gebrüder Mann, zur dt. Exillit. u. zum geistigen Widerstand in der DDR; die Bände »Dt. Tagebuch« (1959 u. 1961) legen subjektives Zeugnis vom Lebensgefühl in der DDR der 50er Jahre ab.

Publ.: Dt. Schicksale. Neue Porträts. Berlin 1949; Dt. Schicksale. Intellektuelle unter Hitler u. Stalin. Wien u. a. 1964; Exil in Frankreich. Merkwürdigkeiten u. Denkwürdigkeiten. Bremen 1971; Pol. u. Lit. im Exil. Hamburg 1978; Nachtbücher: Aufzeichnungen im frz. Exil 1935 bis 1939. Hamburg 1995.

Sek.-Lit.: Heydorn, H. J. (Hrsg.): Wache im Niemandsland. A. K. zum 70. Geburtstag. Köln 1969; Mytze, A. W. (Hrsg.): In memoriam A. K. In Europ. Ideen (1979) 44; A. K. 100 Texte, Zeugnisse, Dokumente, Briefe, Gedichte. In: Europ. Ideen (1999) 1; McLellan, J.: The Politics of Communist Biography: A. K. and the Spanish Civil War. In: German History (2004) 4; Gruner, W.: »Ein Schicksal, das ich mit sehr vielen anderen geteilt habe«. A. K. – sein Leben u. seine Zeit von 1899 bis 1935. Kassel 2006.

BRB

Kapr, Albert

20.6.1918–13.3.1995

Buchgestalter, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Hedelfingen (b. Stuttgart); Vater Arbeiter; Volksschule; 1933–37 Lehre als Schriftsetzer in der Dt. Verlagsanstalt Stuttgart; ein Jahr Haft als Mitgl. einer Widerstandsgr. des KJVD; seit 1937 Studium an der Akad. für bildende Künste Stuttgart b. Ernst Scheidler; 1939–45 Kriegsdienst.

1945–47 Forts. des Studiums; 1947 Assistent an der TH Stuttgart u. Ltr. einer Kl. für Gebrauchsgrafik an einer Kunstschule; 1948–51 Doz. an der HS für Architektur u. bildende Kunst Weimar; 1951–82 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig; 1955 Begründer u. bis 1978 Ltr. des Inst. für Buchgestaltung; 1959–61 (Nachf. von → Kurt Massloff) u. 1965–73 Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig (Nachf. von → Gerhard Kurt Müller); 1963–74 Künstler. Ltr. der Schriftgießerei Typoart Dresden; entwirft hier die »Faust Antiqua« (erstmalig 1961 u. 1963 verwendet) u. die »Leipziger Antiqua« für Hand-

u. Lichtsatz, modernisiert die »Clarendon Neu-tra« u. die »Prillwitz-Antiqua«; 1975 Prom. zum Dr. phil.; 1983 em.; 1961 NP; 1980 VVO. A. K.s Werk umfaßt die Gestaltung von mehr als 200 Büchern, u. a. Wilhelm Fraenger: Jörg Ratgeb (1972), Pablo Neruda: Aufenthalt auf Erden (1973), Zerbster Prunkbibel »Cranachbibel« (1973), Marx-Engels-Gesamtausgabe (1975), sowie graf. Arbeiten u. Plakate.

Publ.: Dt. Schriftkunst. Dresden 1955; Buchgestaltung. Dresden 1963; Schriftkunst. Dresden 1971; Schrift- u. Buchkunst. Leipzig 1982; Fraktur, Form u. Geschichte der gebrochenen Schrift. Mainz 1993.

Sek.-Lit.: Bunke, H.: A. K. Schrift- u. Buchkünstler. Leipzig 1989. *GeD*

Karau, Gisela, geb. Wilczynski

28.3.1932

Journalistin, Schriftstellerin

Geb. in einer Berliner Arbeiterfamilie; 1938–50 OS, Abitur am Pestalozzi-Lyzeum in Berlin; 1950–54 Redakteurass. bei der »BZ am Abend«; seit 1954 freiberufl. Journalistin u. Schriftst. (Kinderbücher, Drehbücher); 1952–90 VdJ; 1963–89 SED; 1975–90 Mitgl. des SV; 1980–90 stellv. Vors. im Bez.-Verb. Berlin des SV; 1979 VVO; 1980 Kunstpreis des FDGB; 1980–84 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; bis März 1990 Kolumnistin der »BZ am Abend«.

1994 Autorenstipendium der Stiftung Preuß. Seehandlung; weiterhin Veröff. von Romanen (u. a. »Buschzulage« 1996; »Go West. Go Ost« 1998), Kinderbüchern (u. a. »Bolle, der freundliche Hund« 1994) u. zeitgeschichtl. Abhandlungen (u. a. »Gauck-Opfer« 1995).

Publ.: Der gute Stern des Janusz K. Berlin 1972; Dann werde ich ein Kranich sein. Berlin 1975; Darf ich Wilhelm zu Dir sagen. Berlin 1979; Stasi-Protokolle. Gespräche mit ehem. Mitarb. des MfS. Frankfurt (Main) 1992; Grenzerprotokolle. Gespräche mit ehem. DDR-Offz. Frankfurt (Main) 1992; Die »Affäre« Heinrich Fink. Berlin 1992; Der Kugelfisch oder wie man einen Vater erzieht. Hamburg 2004; Franzi, ganz cool. Eine Liebesgeschichte. Hamburg 2005. *BRB; AnK*

Karge, Karl-Heinz

26.2.1927

Chefredakteur der Zeitung »Freie Erde«

Geb. in Berlin-Wilmersdorf; Vater Angest.; Grundschule; kaufm. Lehre u. Arbeit; Wehrmacht; 1945 amerik. Kriegsgef.

1945 SPD, 1946 SED; 1946/47 Studium an der SED-LPS Brandenburg in Schmerwitz, 1948/49 an der PHS der SED; Fernstud. an der Fak. für Journalistik der Univ. Leipzig, Dipl.-Journalist; 1952–56 erster Chefred. des SED-Bezirksorgans »Freie Erde« Neubrandenburg; 1957–77 stellv. Chefred. der SED-Bezirksztg. »Märkische Volksstimme« Potsdam; 1959–61 Vors. des VDJ-BV Potsdam, Mitgl. des VDJ-ZV; später Verlagsdir. der »Märkischen Volksstimme« Potsdam. *AnH*

Karge, Manfred
1.3.1938

Schauspieler, Theaterregisseur u. -autor
Geb. in Brandenburg (Havel); Vater Putzmacher, Mutter starb im Wochenbett, mit sieben Jahren Vollwaise; Volontariat bei versch. Provinzstg.; 1958–61 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneweide; 1961 von → Helene Weigel am Berliner Ensemble engagiert; 1963 Beginn der Regiearb. mit Brecht-Texten (»Messingkauf« u. »Der Brotladen«) zus. mit → Matthias Langhoff, mit dem K. viele Jahre lang ein Regieduo bildete; 1968 Theaterklat um die gemeinsame Bearb. von Aischylos »Sieben gegen Theben«, die als Kritik am Einmarsch sowj. Panzer in Prag gedacht war; danach zus. mit Langhoff Beendigung der Arbeit am Berliner Ensemble; 1969–78 an der von → Benno Besson geleiteten Berliner Volksbühne, furioser Einstand als Karl Moor in Schillers »Räuber« (1969); Beginn einer langj. Zusammenarb. mit → Heiner Müller, 1975 Uraufführung von »Die Schlacht/Traktor«; spielte u. a. den Hamlet u. Othello; 1975 Kunstpreis der DDR (zus. mit Langhoff); neben der Theaterarb. Filmrollen bei DFF u. DEFA, u. a. 1964 als Hitlerjunge Wolzow in »Die Abenteuer des Werner Holt« u. 1971 als Hans Coppi in »KLK an PTX–Die Rote Kapelle«; 1976 im Kontext der Ausbürgerung von → Wolf Biermann Ausreise in die Bundesrep. Dtl.

Inszenierungen in Paris, Zürich, Wien, am Kölner Schauspielhaus u. insb. am Schauspielhaus Bochum, dort zus. mit Langhoff Oberspielltr. sowie Autor der Stücke »Jacke wie Hose« (Uraufführung 1982); »Claire« (Musical 1985); »Die Eroberung des Südpols« (1986 auf drei Kontinenten nachgespielt u. 1990 als Spielfilm in Edinburgh präsentiert), »Lieber Nimbsch« (1989); 1986–93 als Autor, Regisseur u. Schauspieler hauptsächl. am Wiener Burgtheater, neben Dramen von Horváth u.

Brecht Uraufführung von → Franz Fühmanns »Der Sturz des Engels« u. Elfriede Jelineks »Totenauberg«; 1993–2005 Prof. am Regie-Inst. der Berliner HS für Schauspielkunst »Ernst Busch«; in den letzten Jahren wieder verstärkt Arbeit als Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater u. am Berliner Ensemble unter den Regisseuren Peymann u. Tabori.

Publ.: »Die Eroberung des Südpols«, Sieben Stücke u. ein Gespräch mit M. K. Berlin 1996. *MaB; ChK*

Karsch, Willi

(Ps. Peter Purzel, ika)
14.4.1904–26.11.1963

Chefredakteur der Frauenzeitung »Für Dich«
Geb. in Dresden; Vater Angest.; aufgewachsen in Berlin; Volks- u. Realschule, 1920 Reifezeugnis für Obersekunda; kaufm. Lehre u. Arbeit bei der Polyhonwerke AG Berlin; 1929 Arbeiter-Abiturientenkurs an der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln; Aufbau einer Wandpuppenbühne u. aktive Mitarbeit im Arbeiter-Theater-Bund; 1929 KPD; freier Journalist für den Neuen Dt. Verlag (für die Ztschr. »Weg der Frau« u. »Roter Pfeffer«); 1931–33 Volontär bzw. Red. bei der AIZ; 1933 entlassen, Haussuchungen, Beschlagnahme von Lit.; 1935–37 Arbeiter bzw. Angest. bei der Fa. Cramm-Mühlen GmbH; anschl. bis 1943 freier Journalist, Tätigkeit für versch. kleine Filmfirmen bzw. 1939/40 Werbefachmann u. Korresp. in der Lackfabrik A. Beseler & Co Berlin; 1941/42 Mitarb. der Ztschr. »Die junge Dame« im Verlag »Hans Jahr«; 1943–45 Wehrmacht u. Kriegsgef., Okt. 1945 Entlassung.

1945 KPD, 1946 SED; 1946–50 Chefred. der Ztschr. »Für Dich« in Berlin, anschl. Red. der Ztschr. »Deutschlands Stimme«, dann Red. bzw. stellv. Chefred. der »NBI« (Neue Berliner Illustrierte); später Red. bzw. stellv. Chefred. der Ztschr. »Magazin« (Ps. Peter Purzel u. ika); gest. in Rüdersdorf (b. Berlin). *AnH*

Karsten, August

20.12.1888–8.5.1981
SED-Funktionär

Geb. in Peine; Vater Bierkutscher; 1895–1905 Volksschule; 1905 Mitgl. im Transportarb.-Verb.; 1906 Wanderschaft, Land- u. Transportarb.; 1907 Hochofenarb. bei Hoesch in Dortmund, Betriebsunfall (Verbrennung, Amputation des linken Beins), Arbeitsinvalide; 1908 SPD; Ltr. der Arbeiterjugend in Peine; Ltr. der Rechtsauskunft des Gewerkschaftskar-

tells u. Kassierer im Konsum Peine; ab Juli 1914 Arbeitersekr. u. 1914–17 Stadtverordn. in Aschaffenburg; 1917 USPD; 1917 Metallarb.-Verb. in Schweinfurt; Febr. 1918 wg. der Führung der Januarstreiks in Schweinfurt nach Brückenau verbannt; bis 1918 Vors. der BL u. Mitgl. der Kontrollkommission Nordbayern u. Abg. des Bayr. Landtags; 1918/19 Vors. des Arbeiterrats in Peine u. Demobilisierungskommissar in Braunschweig; 1919–21 Arbeitersekr. in Peine; 1919–21 Mitgl. des Krs.-Tags von Peine; 1920–33 Abg. des Dt. Reichstags, USPD, ab 1922 SPD-Fraktion; 1921 Mitgl. im Provinziallandtag Hannover; 1924–33 Vors. des Zentralverb. der Arbeitsinvaliden; Mitgl. der Red. »Dt. Invalidenztg.«; ab 1933 illeg. Widerstand, Dez. 1933–Febr. 1934 inhaftiert; lebte u. bewirtschaftete einen Bauernhof in Oderberg; 1937–45 Angest. in der Holzhandlung »Hempel« in Berlin-Neukölln; 1944 verhaftet.

1945/46 SPD/SED; führender Funktionär der SPD (u. a. Kassenwart) bei der Fusion von SPD u. KPD zur SED; ab Juni 1945 Beisitzer, Nov. 1945–Apr. 1946 Mitgl. des ZA der SPD; Apr. 1946 in Oranienbaum kurzzeitig von der örtl. sowj. Kommandantur festgenommen; 1946–Juli 1950 Mitgl. des PV der SED u. bis Jan. 1949 des ZS, aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; 1948 tätig in der Fundamentum AG; ab 1.2.1949 Dir. der Landesgüterverw. Brandenb.; ab 1.7.1949 Gebietsdir. der Vereinigung volkseigener Güter Potsdam; 1963 VVO; KMO; gest. in Berlin. *AnH; HME*

Karusseit, Ursula

2.8.1939

Schauspielerin, Regisseurin

Geb. in Elbing (Westpr./Elbląg, Polen); Vater Stellmacher u. Neulehrer; Wirtschaftsschule; Arbeit als Stenotypistin u. Sachbearb., 1960–62 Staatl. Schauspielschule Berlin; 1962 von → Wolfgang Heinz für die Volksbühne Berlin entdeckt u. gefördert; 1966–68 Dt. Theater Berlin u. 1969–86 wieder Volksbühne; 1968 NP (im Koll.); 1969–95 verh. mit dem Regisseur → Benno Besson; 1984 Debüt als Regisseurin mit John M. Synges »Held der westlichen Welt«; nach Diskussionen um die Inszenierung von Joachim Knauths »Der Prinz von Portugal« 1986 Kündigung u. Übersiedlung nach Köln, 1987–90 Engagement Schauspielhaus Köln, 1990–94 Schiller-Theater Berlin, 1994–95 Bremen, 1996–97 Renaissance-Theater, seitdem freischaffend als Schau-

spielerin und Regisseurin für Film und Fernsehen.

Theaterrollen: 1964 Rote Rosa in der UA von → Peter Hacks' »Moritz Tassow«, 1965 Elsa in Jewgeni Schwarz' »Der Drache« (beide R: Benno Besson), 1966 Isabella in Shakespeares »Maß für Maß«, 1970 Shen Te/Shui Ta in → Bertolt Brechts »Der gute Mensch zu Sezuan«, 1973 Peter Hacks' »Margarete in Aix« (R: Benno Besson), 1974 Bertolt Brechts »Die heilige Johanna der Schlachthöfe«, Kammer-spiele München (R: Benno Besson), 1980 Amtsdienstler in Gerhart Hauptmanns »Der Biberpelz« u. Dreier in der Uraufführung von → Heiner Müllers »Der Bau«, 1982 Hexe/Mörder/Soldat in Heiner Müllers »Macbeth«-Bearbeitung, 1984 Faust in Grabbes »Don Juan u. Faust« u. Adelutz in Gerhart Hauptmanns »Schluck u. Jau«, 1985 Kommissarin in → Klaus Wischniewskis »Die optimistische Tragödie«, 1987 Courage (Traumrolle) in Manfred Karges Inszenierung von Brechts »Mutter Courage u. ihre Kinder«, 1992 Mutter in Colin Serreaus »Hase Hase«, Schiller-Theater Berlin (R: Benno Besson); Filmrollen: 1968 Gertrud Habersaat in → Helmut Sakowskis Fernsehfilm »Wege übers Land«, Hausmann in der Brechtverfilmung »Tod u. Auferstehung des Wilhelm Hausmann«, Hilde Coppi im DEFA-Film »Die Rote Kapelle«, 1974 Gisi in → Konrad Wolfs Film »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«, 1984 Marie-Antoinette im Fernsehfilm »Die Witwe Capet«, später versch. Rollen in TV-Serien.

Regiearbeit: 1992 Coline Serreaus »Hase Hase« in Schwerin, 1994 Bertolt Brechts »Der gute Mensch von Sezuan« in Dresden; Rollen in versch. TV-Serien, u. a. seit 1998 »In aller Freundschaft« (ARD); zahlr. Hörbuchaufnahmen; lebt in Königs Wusterhausen (b. Berlin). Schauspielerin, die sich durch Komik, Spontanität u. große Verwandlungsfähigkeit auszeichnet.

Sek.-Lit.: Schwarz-Stötzer, H.: Mit Leib u. Seele. Berlin 1990; Schütt, H.-D.: U. K.: Wege übers Land durch die Zeiten. Berlin 2009. *ReR*

Kasten, Karl

7.1.1909–19.1.1981

Oberbürgermeister von Rostock

Geb. in Mertschütz (Krs. Liegnitz, Niederschles./Mierzyce, Polen); Vater Landwirtschaftsangest.; Grund- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser, Schachtarb., Dreher, Fräser u. Papierhändler; 1932/33 Angest. bei

der RH; 1930 KPD; 1931 Mitgl. der RGO-BL Schles., Agitprop- bzw. Org.-Ltr. der Betriebszelle der Donnermarkhütte; zuletzt Ltr. der RGO-Jugend bzw. Ltr. der Industrieagr. Metall RGO-Bez. Oberschles.; 1932 stellv. Org.-Ltr. der KPD-BL Oberschles.; Febr. 1933 Verhaftung, bis Aug. »Schutzhaft«; nach der Entlassung Übernahme eines Papiervervielfältigungsgeschäfts in Breslau; antifasch. Arbeit zus. mit → Wolfgang Steinitz; nach Aufdeckung der Gruppe Umzug nach München, dort illeg. Arbeit; 1937 Rückkehr nach Berlin, Mitarb. in der Widerstandsgr. um Anton Saefkow. 1945/46 Vorsteher des Polizeireviers Berlin-Wedding; 1945 KPD, 1946 SED; 1946/47 Angest. bei der Landesreg. Mecklenb.; 1947/48 Werktr. der Torfbetriebe Schwerin; 1949 Oberreferent für Maschinenbau in der Landesreg. Mecklenb.; 1949/50 Techn. Dir. der VVB Maschinenbau Rostock, 1950 Hauptdir.; 1951/52 HA-Ltr. Wirtschaftsplanung der Landesreg. Mecklenb.; 1952/53 Arbeitsdir. im VEB Warnowwerft Rostock; 1953 Staatsexamen, Maschinenbau-Ing.; 1953/54 OB von Rostock (Nachf. von → Rudolf Heyden); 1954–58 Staatssekr. für örtl. Wirtschaft bzw. örtl. Angelegenheiten; 1958–60 Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Suhl, zeitw. Mitgl. der SED-BL Suhl u. ihres Büros; ab 1961 Ltr. des Sekr. der SPK; 1969 VVO. *AnH*

Kastner, Hermann

25.10.1886–4.9.1957

Vorsitzender der LDPD, Stellv. Ministerpräsident

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; 1904 Abitur am Gymnasium Zum Grauen Kloster; 1904–08 Jura- u. Volkswirtschaftsstudium an der Univ. Berlin; 1908 Referendar u. Prom. zum Dr. jur.; danach Assessor in den Stadtverw. von Berlin-Lichtenberg u. -Neukölln u. beim Berliner Magistrat; 1917 Prof. an der Leopold-Akad. Lippe-Detmold; 1918 DDP, ab 1930 Dt. Staatspartei, Vors. von Ostsachsen; ab 1919 Rechtsanwalt in Dresden; ab 1921 zugl. Geschäftsf. des sächs. Wirtschaftsverb.; 1922–33 Abg. des Sächs. Landtags; nach 1933 Verbindung zur Widerstandsgr. um Rainer Fetcher, mehrmals in Haft; 1933–45 Rechtsanwalt in Dresden.

6.7.1945 Mitbegr. u. bis Okt. 1947 Vors. des Landesverb. Sachsen der »Demokr. Partei Dtl.« (ab 15.8.1945 LDPD); 1947–49 stellv. Vors. u. 1949/50 mit → Karl Hamann Vors. der LDPD; Juni 1945 Präs. der Anwalts-

Notarkammer Sachsen; 1946 Präsidiumsmitgl. der Beratenden Versammlung Sachsen (Vorläufer des sächs. Landtags); 1946–50 Abg. des Sächs. Landtags u. bis 1948 dessen Vizepräs. u. Mitgl. des Ältestenrats; Dez. 1946–März 1948 Justizmin. u. stellv. Min.-Präs. des Landes Sachsen; 1948 Ltr. des Fachsekr. Finanzen, Post u. Fernmeldewesen u. bis 1949 stellv. Vors. der DWK u. Kovors. des Präs. des Dt. Volksrats; 1948 2. Vors. der VVN; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Okt. 1949 bis 1950 stellv. Min.-Präs. der DDR; am 20.7. 1950 wegen Konflikten über die gem. Kandidatenliste der NF für die Wahlen im Okt. aus der LDPD ausgeschl., im Mai 1951 wiederaufgenommen, rehabil.; 1951–56 Vors. des Förderungsaussch. für die Intelligenz beim Vors. des Min.-Rats; Sept. 1956 Flucht in die Bundesrep. Dtl., 1949–53 Tätigkeit für die »Org. Gehlen« bzw. den BND als »Helwig«; lebte in München; gest. in Frankfurt (Main).

Publ.: Der Impfzwang u. das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874. Berlin 1909; Das Geschichtsbild der LDPD. Weimar 1949.

Sek.-Lit.: Leuschner, U.: Die Geschichte der FDP. Münster 2005. *HME*

Katsch, Gerhardt

14.5.1887–7.3.1961

Mediziner, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Berlin; Vater Kunstmaler; Gymnasium in Berlin; 1905 Studium der Biol. an der Sorbonne in Paris, 1906–11 Med.-Studium in Marburg u. Berlin, hier 1912 Prom.; 1912–14 Assistenzarzt u. 1914–17 Oberarzt in Hamburg-Altona; im 1. Weltkrieg Militärarzt; 1917–20 Oberarzt an der Med. Univ.-Klinik Marburg (b. Gustav v. Bergmann), hier 1917 Habil.; 1918 Titularprof.; 1920–26 Oberarzt an der Med. Univ.-Klinik in Frankfurt (Main); 1921 a. o. Prof.; 1926–28 Chefarzt der Inneren Klinik des Heilig-Geist-Hospitals in Frankfurt (Main); 1928–57 Ordinarius für Innere Med. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik Greifswald; 1930 Gründung des ersten dt. Diabetikerheims in Garz (Rügen); NSDAP; im 2. Weltkrieg zeitw. beratender Internist im Militärsanitätsdienst.

Im April 1945 an der Übergabe der Stadt Greifswald an die Rote Armee beteiligt; 1945 Dekan der Med. Fak. der EMAU Greifswald; 1947 Gründung des ZI für Diabetes in Karlsruhe (b. Greifswald); 1951 Verdienter Arzt des Volkes; 1952 Mitgl. des wiss. Beirats für Med.

beim Staatssekr. für HS-Wesen; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1955 Mitgl. der Leopoldina; 1955/56 Rektor der EMAU Greifswald (500-Jahr-Feier der Greifswalder Univ.) (Nachf. von → Hans Beyer); wiss. Forschungen bes. auf dem Gebiet der Gastroenterol. u. Diabetol.; 1957 em.; Weiterführung der Ltg. des ZI für Diabetes; 1952 NP; gest. in Greifswald.
Sek.-Lit.: G.-K.-Ehrung 1987. Greifswald 1988 (Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 51). *PeS*

Katukow, Michail Jefimowitsch

4.9.1900–8.6.1976

Chef der SMA Sachsen

Geb. in Bolschoje Uworowo (Osjorskowo b. Moskau); ab 1919 Berufssoldat; 1932 Mitgl. der KPdSU; fachmilitär. Ausbildung; ab 1941 hoher Frontkdr. der Panzertruppen; ab Jan. 1943 Befehlshaber der 1. Panzerarmee, die dann als 1. Garde-Panzerarmee der 1. Weißruss. Front an der Einnahme Berlins beteiligt war; 1944 u. 1945 Held der Sowjetunion.

Ab 1945 hohe Kdo.-Stellungen in der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; Chef der SMA Sachsen; ab 1955 Gen.-Inspekteur im Verteidigungsmin. der UdSSR; stellv. Chef der HV Infanterie; ab 1963 Inspektor-Berater in der Gruppe der Gen.-Inspektoren des sowj. Verteidigungsmin.; 1959 Marschall der Panzertruppen; viermal Lenin-, dreimal Rotbannerorden; gest. in Moskau. *JaF*

Katzer, Georg

10.1.1935

Komponist

Geb. in Habelschwerdt (Niederschles./Bystrica Kłodzka, Polen); Vater Konditor; 1953 Abitur; 1954–60 Kompositionsstudium an der HS für Musik Berlin u. 1957/58 an der Musikakad. Prag; 1961–63 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Hanns Eisler u. → Leo Spies; seit 1963 freischaff.; 1977 Mitgl. des Zentralvorst. des VDK; 1978 AdK; dort Ausbildung von Mstr.-Schülern bis 1991; 1981 NP; 1982–89 Vizepräs. des VDK; 1986 künstler. Ltr. des Studios für elektroakust. Musik an der AdK; 1987 a. o. Prof. für Komposition an der AdK; 1989 Präs. der Sekt. DDR u. Mitgl. des Präs. der Internat. Ges. für elektroakust. Musik; Juni 1990 Präs. des Musikrats der DDR u. an der Vereinigung der beiden dt. Musikräte maßgeblich beteiligt. Seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; NP (1981), mehrere internat. Preise für elektroakust. Kompositionen, u. a. 1978 Reine-

Marie-Jose-Preis, Genf; 1992 Kulturpreis Schlesien; 1998 Johann-Wenzel-Stamitz-Preis, 1999 Musikpreis des Landes Brandenb.; 2003 Bundesverdienstkreuz; lebt in Berlin.

Werke u. a.: Ballette: Schwarze Vögel, 1975; Ein neuer Sommernachtstraum, 1979/80; Opern: Das Land Bum-Bum, 1974; Gastmahl oder Über die Liebe, 1987; Antigone oder Die Stadt, 1989/90; L'homme machine, 1999; Vokalmusiken: De musica, 1977; Stimmen der toten Dichter, 1977; Abgebrochene Sätze, 1993; Ophelia, 1994; La fabbrica abbandonata, 2005; Instrumentalmusiken: Baukasten für Orchester, 1973; D-Dur-Musikmaschine, 1974; Kommen u. Gehen, 1982; Konfrontation, 1986; La Mettrie, 1986 u. 1988; Nänie für J. Bobrowski, 1998; Wiedergänge, 2003; Die Leier drehen, 2005; elektroakust. Musiken: Sound-House, 1979; Musikmaschine Nr. 2, 1980; Aide-mémoire, 1983; Hörspiel: Ich bin ein anderer, 1990. *ChN*

Kauffold, Peter

19.8.1937

Tierzuchtforscher, Minister für Ernährung, Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Magdeburg; Vater Schmied; OS, 1954 Abitur; 1954–60 Biologiestudium in Rostock, Dipl.-Biol.; 1960–86 wiss. Mitarb. des AdL-Forschungszentrums für Tierprod. Dummerstorf-Rostock; 1966 Prom. zum Dr. rer. nat. mit vitalzytolog. u. zytochem. Untersuchungen an intakten u. degenerierten Eizellen als Grundlage für die Oozytendiagnostik; 1966–74 (nach Abbruch der zytolog. Forschung am o. g. Inst.) Mitarb. am Forschungsprogr. »Ernährung von Hochleistungskühen«; 1969–86 Mitgl. des Bez.-Vorst. der Gewerkschaft Wiss. der Nordbez.; 1975 Prom. zum Dr. sc. nat. mit einer Arbeit über Pansenphysiol.; 1974–82 Ltr. einer Arbeitsgr. Zytolog. Grundlagen des Embryotransfers (nach Wiederaufn. des Forschungsthemas im o. g. Inst.) u. Mitgl. des zeitw. RGW-Forschungskoll. »Eitransplantation Rind«; ab 1983 Ltr. des gem. Forschungsprojekts von AdL u. AdW »Biol. der Reifung u. Befruchtung bei Säugetieren«; 1986–90 Ltr. der Abt. Angew. Embryol. des o. g. Inst.; Sept. 1989 Prof. der AdL; Jan. 1990 SPD; März–2.10.1990 Abg. der Volkskammer, ab April Parl. Staatssekr. im Min. für Ernährung, Land- u. Forstw.; 1. Stellv. des Ministers, verantw. für Gesetzesvorlagen insbes. zur Strukturangepassung u. zu Grund u. Boden; Verhandlungsführer der DDR zum Komplex Agrar- u. Er-

nährungswirtsch. des Staatsvertrags DDR-Bundesrep. Dtl. über die Währungs-, Wirtschafts- u. Sozialunion; 16.8.–20.8.1990 amt. Minister (Nachf. von → Peter Pollack). Okt. 1990–Febr. 1993 MdL Mecklenb.-Vorp.; Vors. des Landw.-Aussch. u. stellv. Vors. der SPD-Fraktion; stellv. Landesvors. der SPD; 1993 Vorstandsmitgl. der Stiftung Forschungsinst. für die Biol. landw. Nutztiere Dummerstorf-Rostock u. Dir. des Inst.; 1998–2002 Minister für Bildung, Wiss. u. Kultur der Landesreg. Mecklenb.-Vorp. (Nachf. von Regine Marquardt); seit 1993 Mitgl. des SPD-LV Mecklenb.-Vorp.; seit 2004 Kreistagsabg. in Bad Doberan.
Publ.: Nährstoffverwertung beim Wiederkäuer. Jena 1974 (Mitautor); über 100 weitere wiss. Veröff. *SiK*

Kaufmann, Bernd

6.7.1941
Leiter der Schule der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS
Geb. in Zella-Mehlis; 1959 Abitur; 1959–61 NVA; 1960 SED; 1961–65 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1963 IM; 1965 Einstellung beim MfS, HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1969 Prom. zum Dr. jur. an der KMU Leipzig; 1978 Prom. B zum Dr. sc. phil. an der KMU; 1981 HVA-Abt. VII (Auswertung); 1982 stellv. Ltr. der HVA-Abt. VII; 1986 Ltr. der HVA-Schule; 1990 Entlassung.
Publ.: China – USA: zur außenpol. Strategie u. Taktik der chines. Führung. Berlin 1980; Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1993 (Mitautor). *JeG*

Kaufmann, Hans

31.3.1926–15.1.2000
Germanist
Geb. in Berlin; Vater Textilzeichner; Gymnasium; 1943/44 Luftwaffenhelfer, RAD, 1944/45 Wehrmacht, 1945–47 frz. Gefangenschaft. 1948 Abitur an der Vorstudienanstalt Berlin; 1948–52 Studium der Germanistik u. Geschichte an der HU Berlin; anschl. hier Assistent, Aspirant; 1956 Dr. phil. mit einer Diss. über Heinrich Heines »Wintermärchen«; danach Habilaspirantur u. Wahrnehmung einer Dozentur; 1959–61 Prof. an der HU; 1962 Habil. mit »Bertolt Brecht. Geschichtsdrama u. Parabelstück«; 1962–68 Prof. an der FSU Jena; 1963–69 Mitgl. des Vorst. des DSV; 1968–91 an der DAW/AdW; 1973–76 stellv.

Dir. des ZI für Lit.-Geschichte der AdW; 1975 Mitgl. im PEN-Zentrum DDR; 1964 Lessing-Preis; 1972 Heinrich-Heine-Preis; 1976 NP; 1991 em.; gest. in Berlin.

Forschungsarbeiten zur neueren u. neuesten dt. Lit., insbes. zu dt. Klassik, Vormärz, Expressionismus, DDR-Lit.; ab 1959 zus. mit → Hans-Günther Thalheim Hrsg. der »Germanist. Studien«; Hauptautor u. Ltr. versch. Autorenkoll., so der »Geschichte der dt. Lit.« Bde. 9 u. 10 (1973 ff.), »Krisen u. Wandlungen. Aufsätze zur dt. Lit. von Wedekind bis Feuchtwanger« (1966), »Tendenzen u. Beispiele. Zur DDR-Lit. in den 70er Jahren« (1981); Aufsätze u. Kritiken zur DDR-Lit.

Publ.: Heinrich Heine. Geistige Entw. u. künstler. Werk. 4., überarb. Aufl. Berlin, Weimar 1983; Erwartung u. Angebot (mit E. Kaufmann). Berlin 1976; Über DDR-Lit. Berlin, Weimar 1986; Goethes »Faust« oder Stirb u. werde. Berlin 1991; Trilogie der Leidenschaft: Texte u. Dok. Joh. W. v. Goethe. Rudolstadt 1995; Der Januskopf des Utopischen. Texte, Gespräche, Erinnerungen. Hrsg. v. I. Pergande-Kaufmann. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Boden, P., Böck, D. (Hrsg.): Modernisierung ohne Moderne. Das ZI für Lit.-Geschichte an der AdW der DDR. Heidelberg 2004. *BRB; AnK*

Kaufmann, Walter

19.1.1924
Schriftsteller, Generalsekretär des PEN
Geb. in Berlin; Mutter Verkäuferin; 1926 Übernahme der Pflugschaft von der arbeitslosen Mutter durch ein vermögendes Ehepaar in Duisburg; 1938 nach Verhaftung der jüd. Pflegeeltern in der »Reichskristallnacht« (die später im KZ ermordet wurden) Flucht über die Niederl. nach Großbritannien; 1939 Internierung u. 1940 Evakuierung nach Australien; zunächst Arbeit als Obstpflücker; 1941–45 Kriegsfreiw. in der austral. Fremdenlegion. Nach 1945 Gelegenheitsarbeiten als Straßenfotograf, Hafen- u. Schlachthausarb. sowie als Seemann; 1955 Rückkehr nach Europa; nach Reisen durch Polen, die Bundesrep. Dtl. u. die UdSSR 1956 Ansiedl. in der DDR; zunächst wieder Seemann, dann freier Schriftst.; 1961 u. 1964 Fontane-Preis Potsdam; 1967 Heinrich-Mann-Preis; 1975 Mitgl. des PEN; 1985–93 Gen.-Schr. des PEN-Zentrums DDR bzw. Ost (Nachf. von → Henryk Keisch). 1993 Ruhrgebiets-Lit.-Preis; lebt in Berlin.

Publ.: Feuer am Suvastrand. Berlin 1961; Gericht vom Ende der Welt. Berlin 1969; Am Kai der Hoffnung. Berlin 1974; Jenseits der Kindheit. Berlin 1985; Tod in Fremantle. Berlin 1986; Die Zeit berühren – Mosaik eines Lebens auf drei Kontinenten. Berlin 1992; Ein jegliches hat seine Zeit. Wiederbegegnung auf drei Kontinenten. Berlin 1994; Gelebtes Leben. Berlin 2000. *CaW*

Kaul, Friedrich Karl

21.2.1906–16.4.1981

Rechtsanwalt, Schriftsteller

Geb. in Posen (Poznań, Polen) in einer jüd. Familie; Vater Kfm.; Realgymnasium in Posen u. Berlin; 1925 Studium der Rechtswiss. in Berlin u. Heidelberg; Mitgl. einer schlagenden Verbindung; 1929 Referendarexamen in Berlin; danach Assistent an der jurist. Fak. der Berliner Univ., 1931 Prom.; 1931/32 im Anwaltsbüro von Justizrat Ludwig Pinner in Berlin tätig; 1933 Entlassung aus dem Justizdienst wegen jüd. Abstammung, danach Versicherungsvertreter u. Rechtskonsulent; 1935 von der Gestapo verhaftet, KZ Lichtenburg u. Dachau, Entlassung mit der Bedingung sofortiger Auswanderung; Juli 1937 Emigr. nach Kolumbien, später Panama, Honduras u. Nicaragua; Büroangest. u. Bauarb.; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941/42 in Nicaragua als feindl. Ausländer interniert u. an die USA ausgeliefert, bis 1945 im Antinazi-Camp Kennedy (Texas) interniert.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Referendar u. Hilfsrichter am LG Berlin; 1946 KPD/SED; seit Juli 1946 Justitiar beim Berliner Rundfunk, Ltr. der Rechtsabt.; 1947/48 nebenamtl. Ltr. der Rechtsabt. bei der Dt. Verw. für Volksbildung; Nov. 1947 Assessorexamen; Juni 1948 vorläufige, 1949 endgültige Zulassung als Rechtsanwalt bei den Berliner Gerichten; 1954–56 Hauptprozeßbevollm. der KPD im Verbotsprozeß vor dem BVG der Bundesrep. Dtl.; Verteidiger von KPD- u. FDJ-Mitgl.; Nebenkläger in Prozessen gegen NS-Gewaltverbrecher, u. a. 1963–66 Frankfurt(Main)er Auschwitz-Prozeß, 1970 Düsseldorfer Treblinka-Prozeß; 1960 Prof., 1965 Lehrbeauftragt. u. Dir. des neugegr. Inst. für zeitgenöss. Rechtsgeschichte an der HU Berlin; 1962 Vizepräs. der Vereinigung Demokrat. Juristen; 1965 Banner der Arbeit für das Auftreten im Auschwitz-Prozeß u. das »Wirken für die Nichtverjährung von Nazi- u. Kriegsverbrechen«; Chefjustitiar der Staatl. Komitees für

Rundfunk u. Fernsehen; 1975 stellv. Vors. der internat. Chile-Kommission; Autor von Kriminalromanen, Tatsachenerz. sowie zahlr. Hör- u. Fernsehspielen; Moderator der Fernsehsendung »Prof. Dr. Kaul antwortet«; 1960 NP (im Koll.); 1970 Verdienstmedaille der NVA; 1971 VVO; 1976 Ehrensperre zum VVO; 1981 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Ankläger auf der Anklagebank. Berlin 1952; Der Pitaval der Weimarer Rep. 2 Bde. Berlin 1953 u. 1961; Der Fall des Herschel Grynszpan. Berlin 1965; Watergate. Ein Metekel für die USA. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Gesch. d. jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000; Roszkopf, A.: F. K. K. Anwalt im geteilten Dtschl. (1906–81). Berlin 2001. *BRB; HME*

Kautzleben, Heinz

31.3.1934

Geophysiker

Geb. in Kelbra (Kyffhäuser); Vater Bäckermeister; 1940–52 Volks- u. Oberschule in Kelbra u. Sangerhausen; 1952–57 Geophysikstudium in Leipzig, Dipl.; ab 1957 Mitarb. der DAW; 1957–67 wiss. Assistent, dann wiss. Mitarb., Abt.-Ltr. u. stellv. Dir. des Geomagnet. Inst. Potsdam; 1962 Prom. u. 1966 Habil. an der KMU Leipzig; 1964–69 nebenamtl. Lehrtätigkeit an der HU Berlin; 1968 amt. Dir. des Geodät. Inst. Potsdam; 1969 Prof. für Geophysik; 1969–73 nebenamtl. Lehrtätigkeit an der KMU; 1969–88 stellv. Dir. bzw. Dir. des ZI für Physik der Erde der DAW/AdW in Potsdam (Nachf. von → Heinz Stiller); 1972–85 Vors. der Gewerkschaft Wiss. im Bez. Potsdam; 1976–86 Abg. des Bez.-Tags; 1978 NP; 1979 Korr., 1987 Ord. Mitgl. der AdW; 1984–90 Ltr. des Forschungsber. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1984–89 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1989–91 Dir. des Inst. für Kosmosforschung Berlin (Nachf. von Robert Knuth); Vorruhestand.

Forschungen u. *Publ.* insbes. zu Geomagnetismus, mathemat. Geophysik, Geodynamik, Satellitengeodäsie, Fernerkundung der Erde u. Antarktisforschung; Mitgl. des Red.-Beirats der Ztschr. »manuscripta geodetica« (1982–88); Mithrsg. von »Gerlands Beiträge zur Geophysik« (1985–91) u. »Astronom. Nachrichten« (1985–90); Mitgl. vieler in- u. ausländ. wiss. Ges. u. Gremien, u. a. stellv. Vors. der Kommission für die multilaterale Zusammenarbeit der Akad. soz. Länder für pla-

netare geophysikal. Forschungen (1978–90) u. Vizepräs. der Internat. Assoziation für Geodäsie (1987–91). *KHT*

Kayser, Karl

14.5.1914–27.1.1995

Regisseur, Präsident des Internationalen Theaterinstituts

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; 1928–32 Malerlehre in Leipzig; SAJ; 1932/33 Ausbildung als Schauspieler u. Volontär am Schauspielhaus Leipzig; 1933/34 Engagement am Staatstheater Stuttgart, 1934–36 Staatstheater Oldenburg, 1936/37 Stadttheater Halle, 1937/38 Stadttheater Plauen; 1939–46 Kriegsdienst u. amerik. Gefangenschaft.

1946 SED; 1946–50 Schauspieler u. Regisseur in Leipzig; Mitbegr. des Theaters der Jungen Welt; 1950–58 Gen.-Intendant des Dt. Nationaltheaters Weimar; 1954–89 Mitgl. der Volkskammer; 1958–90 Gen.-Intendant der Städt. Theater Leipzig; Mitw. als Schauspieler in eigenen Inszenierungen; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1977–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1964 Titularprof.; ab 1965 Mitgl. u. 1966–75 Vizepräs. der DAK; 1975–89 Präs. des Internat. Theaterinst., Zentrum DDR; 1976–85 Präs.-Mitgl. des Verb. der Theaterschaffenden; NP 1952, 1959 u. 1966 (im Koll.); 1974 VVO; 1979 KMO; 1984 Ehrensperre zum VVO; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; gest. in Leipzig.

Inszenierungen: u. a. Optimistische Tragödie, 1951; Wallenstein-Trilogie, 1953, 1974; Die Winterschlacht, 1955; Die Ermittlung, 1966; Faust I u. II, 1963, 1965; Großer Frieden, 1979.

Publ.: Besessen sein von der Idee des Theaters. Briefe u. Reden. Berlin 1989. *AuR*

Kegel, Gerhard

16.11.1907–16.11.1989

Diplomat, Verlagsleiter

Geb. in Preußisch-Herby (Krs. Lublinitz, Oberschles./Herby Śląskie, Polen); Vater Eisenbahner; Oberrealschulen in Kattowitz, Oppeln u. Breslau, 1926 Abitur; 1926–28 Ausbildung zum Bankkfm. in Breslau; 1928–31 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an der Univ. Breslau; Referendar; gleichz. journalist. Ausbildung bei den »Neuesten Nachrichten« (Breslau); 1929/30 Mitbegr. u. Mitgl. der »Soz. Studentenschaft« an der Univ. Breslau;

Nov. 1931 KPD; 1931/32 Gerichtsreferendar am Amtsgericht Bolkenhain (Schles.); 1932 Mitarb. der KPD-KL Breslau; April 1932 Austritt aus dem Justizdienst u. zunächst Hilfsred., dann Wirtschaftsred. der »Neuesten Nachrichten«; Okt. 1933 mit → Lothar Bolz nach Warschau; dort freiberufl. Auslandskorrespondent für die »Neuesten Nachrichten«; Agent des sowj. militär. Nachrichtendienstes GRU (»Kurt«); Mai 1934 im sowj. Auftrag Eintritt in die NSDAP; 1935–39 wiss. Hilfsarb. bzw. Ref. für Wirtschaftsfragen in der handelspol. Abt. der dt. Botschaft in Warschau; 1939 Mitarb. des Auswärtigen Amts in Berlin; Herbst 1939–41 stellv. Ltr. der handelspol. Abt. der dt. Botschaft in Moskau; Juni/Juli 1941 mit anderen dt. Diplomaten in Kostroma (UdSSR) interniert, Juli Rückreise nach Berlin; 1941–43 Legationssekr. der handelspol. Abt. im Ausw. Amt Berlin, zul. Ref. im Länderreferat Westeuropa; 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; Jan. 1945 Übertritt zur Roten Armee; Jan.–März 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in Polen u. Moskau in der Ljubjanka.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); 1945–49 stellv. Chefred., ab April 1949 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Rudolf Herrstadt) u. Ltr. des Berliner Verlags; 1946 SED; bis Okt. 1949 kurzz. persönl. Ref. von → Wilhelm Pieck; Nov. 1949–Mitte 1950 Ltr. der HA Pol. Angelegenh. im MfAA; 1950/51 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; Mitgl. des Sekr. des VDP; 1951/52 Chefred. der Wochenzeitschr. »Die Wirtschaft«; ab Aug. 1952 Dir. des Verlags Die Wirtschaft; 1952–57 Mitgl. VDJ-ZV; ab 1953–56 Fernstudium an der PHS; 1955–72 ltd. Mitarb. des ZK der SED auf dem Gebiet der Außenpol., seit 1955 persönl. Mitarb. u. außenpol. Berater → Walter Ulbrichts; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1959 Gesandter, Sprecher der DDR-Regierungsdelegation auf der Genfer Außenministerkonferenz der Großmächte; 1967 Mitgl. der Westkommission u. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED, Ltr. des Strateg. Arbeitskrs. Außenpol.; 1967–71 Kand. des ZK der SED; Juli 1973–Mai 1976 Botschafter u. Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR am Sitz der UNO in Genf (Nachf. von → Siegfried Zachmann); 1967 VVO; 1977 KMO; 1982 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Notizen von einer großen Reise. Mit Walter Ulbricht in der Sowjetunion. Berlin 1964; Ein Vierteljahrhundert danach. Das

Potsdamer Abkommen u. was aus ihm geworden ist. Berlin 1970; In den Stürmen unseres Jh. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Nationalkomitee Freies Dtl. In: Ueberschähr, G.: Das Nationalkomitee Freies Dtl. u. der Bund der Dt. Offz. Frankfurt (Main) 1995. *BRB; HME*

Keil, Gerhard

15.3.1922–12.9.1997

Leiter des E. A. Seemann Buch- u. Kunstverlags

Geb. in Leipzig; Mittelschule, 1936–39 Buchhändlerlehre b. Franz Volckmar, Leipzig; 1941–43 Wehrmacht, Afrikakorps; 1943–47 amerik. u. brit. Gefangenschaft.

1947–49 Buchhändler, zunächst wieder bei Franz Volckmar, dann beim SWA-Verlag Leipzig; SED; 1953–55 Ltr. des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig; 1954/55 kommissar. Ltr., 1955–87 Ltr. des E. A. Seemann Buch- u. Kunstverlags Leipzig; 1960–63 zusätzl. Geschäftsf. des Insel Verlags Anton Kippenberg Leipzig u. 1967–72 Kommanditist des Postreiter-Verlags Halle; 1954–57 Gasthörer der Kunstgeschichte an der KMU Leipzig; 1970 NP; 1983 Dr. h. c. der KMU; Einsatz für die Hrsg. großer wiss. Publ., u. a. des Allg. Künstlerlexikons für zeitgenöss. Kunst; langj. Mitgl. im Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; Gründer u. Vors. des Jugendweiheaussch. in Leipzig; Abg. des Bez.-Tags Leipzig; seit 1987 Ruhestand in Leipzig; Ehrenmitgl. des Kuratoriums »Haus des Buches« in Leipzig; gest. in Leipzig. *CaW; FrW*

Keilson, Max

7.9.1900–9.11.1953

Präsident des Verbands der Journalisten

Geb. in Halle in einer jüd. Fam.; Vater Kleinwerbetreibender; 1906–14 Volksschule in Berlin; 1914–20 Ausbildung zum Dekorationsmaler u. Gebrauchsgrafiker, dann im Beruf tätig; Sept.–Dez. 1918 Militärdienst; 1919/20 USPD; 1919–21 ZdA; 1920 KPD; 1920–24 Schüler an der Städt. Kunstgewerbeschule, dann an der staatl. Kunstgewerbeschule in Berlin; 1921 Reichsverb. Dt. Künstler; 1924–27 selbst. Gebrauchsgrafiker, Arbeiten für linke Verlage u. Ztgn.; Frühjahr 1926 Mitgl. der »opp. Gruppierung Karl Korsch«; ab 1926 Ltr. des Zentr. Ateliers für Bildprop.; 1927 Heirat mit Margarete Schnate (→ Grete Fuchs-Keilson); 1927–29 Mitgl. der BL der KPD; 1928 Mitbegr. u. geschäftsf. Vors. der ASSO;

1928–33 Mitarb. im ZK der KPD, Abt. Agit./ Prop., Ltr. der Abt. Presse- u. Plakatprop. (verantw. für die Bildprop. der KPD); Mitgl. im Reichsverb. Bildender Künstler Dtl.; 1928/29 u. 1936/37 Kurier der KPD in die UdSSR; Sekr. von Georgi Dimitroff; Mai–Juli 1933 Haft in Berlin-Spandau; 1935 u. 1936–39 Emigr. nach Paris, 1935/36 nach Prag; ab April 1939 UdSSR; Mitarb. im EKKI, zunächst in der Presseabt., dann Mitgl. der inoffiz. Ltg. des NKFD (»Inst. 99«) in Moskau; ab 1941 Red. des Radioabhördienstes, 1942/43 Red. für dt. Radiosendungen des INO-Radios; 1943/44 Mitarb. in der inoffiz. Nachfolgeorg. der KI, dem »Inst. 205«; 1943–45 Mitarb. der Rundfunkabt. im NKFD; 1944/45 Teiln. an Schulungen für die Rückkehr nach Dtl. an der KPD-Schule bei Moskau; 1945 stellv. Chefred. 10.6.1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der »Dt. Volksztg.«; 1945–49 stellv. Chefred., danach Chefred. des »Vorwärts«; 1946–49 Mitgl. des SED-Landesvorst. Groß-Berlin; ab 1949 1. Vors., später Präs. des VDJ Berlin; 1949/50 Ltr. der Abt. Presse u. Information im MfAA; schwere Erkrankung; Nov. 1950 Ltr. der Abt. UdSSR in der HA Pol. Angelegenh. u. 1951–53 Ltr. der Abt. UdSSR u. Volksdemokratien im MfAA; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.:* Jendretzky, H.: Pionier der demokr. Presse. In: Vorwärts, 24.10.1949. *BRB*

Keisch, Henryk

24.2.1913–2.7.1986

Schriftsteller, Generalsekretär des PEN-Zentrums DDR

Geb. in Moers (Rheinl.) in einer jüd. Fam.; Vater Gewerbetreibender; Volksschule, Realgymnasium in Duisburg-Ruhrort, 1932 Abitur; 1932/33 Studium der Lit.-Geschichte u. Theaterwiss. an der Univ. Köln; 1933 Emigr. nach Frankreich; dort Sprachlehrer, Übersetzer, Gelegenheitsarb., Mitarb. der antifa. Presse; ab 1937 Mitarb. an dt.-spr. Ztgn. (u. a. »Dt. Volksztg.«, »Die neue Weltbühne«, »Das Wort«) u. der antifa. Emigrantenpresse in der Schweiz; 1938 Heinrich-Heine-Preis; Freiw. in der frz. Armee, Teiln. an der Résistance (»Claude Chaillet«); 1944 Verhaftung, Flucht aus dem Deportationszug in das KZ Auschwitz; danach Red. frz. Ztgn. in Paris.

Apr. 1946 Rückkehr nach Berlin; Anerkennung als VdN; 1946–50 Dtl.-Korrespondent der frz. Ztgn. »Libération« u. »Ce Soir«; Chefred. der Ztschr. »Friedenswacht«; 1950–53 Red. u. zeitw. Chefred. der Ztschr. des DSV

»Neue Dt. Lit.«; Theaterkritiker des »Neuen Dtl.«; 1953 Mitgl. des DSV; 1953 im Kontext der antisemit. Kampagne Aberkennung des VdN-Status; 1953/54 staatenlos, dann DDR-Staatsbürgerschaft; 1957 NP; 1959 SED; seit 1959 freischaff. Autor in Berlin, auch Drehbuchautor (»Der Hauptmann von Köln« 1956) u. Übersetzer (vor allem Louis Aragon); Mitgl. des Vorst. des DSV, später SV; 1965 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1970 Mitgl. des Präs. u. 1974–85 Gen.-Sekt. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von → Werner Ilberg); 1968 Carl von Ossietzky-Medaille; 1978 Banner der Arbeit; 1983 VVO; gest. in Berlin.
Publ.: Epigramme. Rostock 1965; Meinungen, Verneinungen. Epigramme. Berlin 1967; Gehauen u. gestichelt. Epigramme. Berlin 1972; Die Vier-Zeilen-Muse: Epigramme zur Lit. u. zu den Künsten. Rostock 1984; Erkenne dich selbst: Geschichten vom Kollegen X. Berlin 1989.
BRB; AnK

Keitel, Klaus

5.2.1939

Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt
 Geb. in Naumburg; 1953–57 Abitur an der OS Franckesche Stiftungen Halle (Saale); Studium an der FS für Finanzwirtsch. Gotha; Studium an der MLU Halle; Dipl.-Wirtsch.; Dr. rer. oec.; 1963–67 Mitarb. bei der Dt. Notenbank Halle, danach bis 1990 in der Zucker- u. Stärkeind. Halle; Jan. 1990 journalist. Tätigkeit beim Reformhaus Halle; Runder Tisch des Bez. Halle; März–Nov. 1990 Mitgl. im Rat des Bez. bzw. der Bezirksverwaltungsbehörde Halle i. A. des Runden Tisches Halle; Mai–Okt. 1990 Regierungsbevollm. für den Bez. Halle; Mai–Okt. 1990 stellv. Landesbeauftragter für Sachsen-Anh.; Mai 1990 CDU.
 Okt. 1990–2002 MdL u. bis 1998 Präs. des Landtags von Sachsen-Anh., Vors. des Aussch. für Finanzen, Vors. des Unteraussch. für Rechnungsprüfung; 2007 Verdienstorden des Landes Sachsen-Anh.
HME

Keler, Sigrid

26.5.1942

SPD-Politikerin

Geb. in Herrstadt (Krs. Guhrau, Schlesien/Wasosz, Polen); Grund- u. OS, 1960 Abitur; 1960/61 prakt. Jahr; 1961–65 Studium der Volkswirtsch. an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1965–71 wiss. Mitarb. in der Abt. Marktforsch. der Chem. Werke Buna; 1971–90 wiss. Mitarb. der Absatzabt. im Faserplat-

tenwerk Ribnitz-Damgarten; Jan. 1990 SDP, stellv. Vors. des SPD-KV Ribnitz-Damgarten; 1990/91 Schatzmeisterin u. ab März 1990 stellv. Vors. des SPD-LV Mecklenb.-Vorpomm.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm., 1990–96 Vors. des Finanzaussch.; 7.5.1996–3.11.2008 Finanzmin. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von Bärbel Kleedehn).

HME

Kelle, Herbert

14.2.1930

Leiter des Sekretariats der Volkskammer

Geb. in Halberstadt; Vater Schmied u. Schlosser; Volksschule; 1944–47 Ausbildung zum Vermessungstechniker, bis 1949 im Beruf tätig; 1945 FDGB; 1946 FDJ; 1947/48 Krs.-Jugendsekr. des FDGB; 1948 SED; 1949 Sekr. des Krs.-Vorst. der FDJ; 1950–52 Stadtverordn. u. Stadtrat bzw. amt. OB von Halberstadt; 1953–58 Krs.-Tagsabg. u. Mitgl. des Rats des Krs. Köthen; 1958–60 Studium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1960–68 Abg. des Bez.-Tags Halle; 1960–63 Sekr. des Rats des Bez.; 1963–74 Abt.-Ltr. (verantwortl. für die Volkskammer) im Staatsrat; 1967–69 Fernstudium der Org.-Wiss. u. Kybernetik an der HU Berlin; 1974–März 1990 Ltr. des Sekr. der Volkskammer (Nachf. von → Josef Stadler), März–Aug. 1990 Dir. der Volkskammer; 1974–90 Mitgl. der Vereinigung der Gen.-Sekt. der Parl. der Welt bei der Interparl. Union, 1981–85 in deren Exekutive; Sept. 1990 Vorruhestand; Mitgl. der PDS u. des Berliner Alternativen Geschichtsforums; Mitgl. des Arbeitsaush. des »Solidaritätskomitees für die Opfer der polit. Verfolgung in Dtl.« u. der »Gesell. zur rechtl. u. humanit. Unterstützung« e.V. (GRH); lebt in Berlin.

Publ.: Die Volkskammer – wie sie arbeitet. Berlin 1989 (zus. mit T. Riemann). *HME*

Keller, Dietmar

(Ps. Arthur Kress)

17.3.1942

Minister für Kultur

Geb. in Chemnitz; Vater Mechaniker, Mutter Verkäuferin; Grund- u. 1956–60 Oberschule, Abitur; 1960–62 NVA; 1962 Red. der »Freien Presse« Karl-Marx-Stadt; 1962–66 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrer für Marx.-Lenin.; 1963 SED; 1966–70 Assistent bzw. Oberassistent an der KMU, 1969 Prom. zum Dr. phil.; 1970–77 Sekr. für Wiss. u. Kultur

der SED-KL der KMU; 1976 Habil. zum Dr. sc. phil.; 1977–84 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Leipzig; 1982/83 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1984–88 stellv. Kulturminister; 1988/89 Staatssekr. im Kulturmin.; 17.11.1989–April 1990 Kulturminister (Nachf. von → Hans-Joachim Hoffmann); März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer (PDS-Fraktion), Mitgl. des Aussch. für dt. Einheit u. Vors. des Aussch. für Kultur.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«; danach Mitarb. der PDS-Fraktion im Dt. Bundestag; 2002 Austritt aus der PDS; verh. mit → Marlies Deneke.

Publ.: Lebendige Demokratie. Berlin 1971; Min. auf Abruf. Berlin 1990; Nachdenken über Dtl. 5 Bde. Berlin 1990/91 (Hrsg.); Zwischen den Stühlen. Berlin 1993; Zwei dt. Sichten. Bad Honnef 2002. *HME*

Keller, Hermann

30.3.1945

Komponist, Pianist

Geb. in Zeitz; 1963–68 Kompositions- u. Klavierstudium an der HS für Musik Weimar; 1968–76 Aspirantur u. Lehrtätigkeit an der HS für Musik Berlin; ab 1976 freiberufl.; als Mitgl. des Berliner Improvisations-Quintetts, ab 1979 Berliner Improvisations-Trio, Auftritte bei Jazz-Konzerten u. internat. Jazzfestivals sowie Schallplattenaufn., auch Auftritte als Solopianist u. Schallplattenaufn. mit Kammermusik.

Seit 1990 Lehrer für Improvisation an der Freien Musikschule »Musikhaus e. V.« Berlin; Komposition zahlr. Kammermusiken u. Orchesterwerke; Entwurf von Improvisationsmodellen (oft in Zusammenarbeit mit Jazz-Musikern); Ltg. von Improvisationskonzerten mit Laien.

Werke: u. a. dreiteilige Sammlung von Klavierstücken »Von der Herkunft der Rhythmen« (1990 ff.) *ChN*

Keller, Inge (Ingeborg)

15.12.1923

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Studium an der Berliner Schauspielschule; 1942 Engagement beim Theater am Kurfürstendamm Berlin, danach in Freiberg u. Chemnitz, 1949 beim Theater am Kurfürstendamm, Hebbel-Theater u. Schloßpark-

Theater Berlin-Steglitz; seit 1950 Mitgl. des Ensembles des Dt. Theaters Berlin; SED; seit 1956 Mitgl. des NR der NF; ab 1959 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1960 Kunstpreis der DDR; NP 1961 (im Koll.) u. 1977; zeitw. verh. mit → Karl-Eduard von Schnitzler. 2000 Ehrenmitgl. des Dt. Theaters; 2004 aus dem Ensemble ausgeschieden.

Tragende Bühnenrollen am Dt. Theater in George B. Shaws »Pygmalion« u. »Haus Herzenstod«, Johann W. v. Goethes »Iphigenie«, Henrik Ibsens »Gespenster«, Georg Büchners »Dantons Tod« u. v. a. sowie Lesungen in Matineen u. Soireen.

Film- u. Fernsehrollen in: »Rat der Götter« (R: → Kurt Maetzig, 1950), »Die Verlobte« (1980), »Ärztinnen« (R: Horst Seemann, 1984), »Gewissen in Aufruhr« (R: Hans-Joachim Kasprzik, 1961, TV), »Wolf unter Wölfen« (R: Hans-Joachim Kasprzik, 1965, TV), »Effi Briest« (TV), »Kleiner Mann–was nun?« (TV); »Aimée u. Jaguar« (R: Max Färberböcks); 2004 »Die Zofen« u. 2005 »Faust II« am Dt. Theater (R: Konstanze Lauterbach); 2009 als Shakespeare in »Shakespeares Sonette« (R: Robert Wilson u. Rufus Wainwright).

Sek.-Lit.: I. K. Porträt einer Schauspielerin. Berlin 1979; Schütt, H.-D.: I. K. – Alles aufs Spiel gesetzt. Berlin 1998; Gaus, G.: Zur Person Bd. 5. Berlin 2001. *BRB*

Keller, Robert

12.6.1901–6.12.1972

Chefredakteur des »Vorwärts«

Geb. in Trebbin (b. Teltow); Volksschule, Andreas-Realgymnasium in Berlin; kfm. Ausbildung; Red.; 1920 SPD; 1921–25 Mitgl. des Reichsaussch. der Jungsozialisten; 1927/28 Sekr. des SPD-Bez.-Vorst. Schlesw.-Holstein in Kiel; 1928–32 Sekr. des SPD-UB Mansfeld (Eisleben); 1928 Sekr. im Sekr. der SPD-Reichstagsfraktion; 1929–33 Stadverordn. in Eisleben, Fraktionsvors., stellv. Stadtverordnetenvorsteher; 1929 Zentralgewerkschaft der Angest.; 1932/33 Sekr. des SPD-Bez.-Vorst. Halle-Merseburg; ab 1933 illeg. in Berlin; Mitbegr. einer Widerstandsgr.; Sept. 1933 Emigr. nach Röhrsdorf (CSR), ab 1934 Bensen (Bodenbach); Mitgl. der Rev. Sozialisten; Sommer 1938 Emigr. nach Frankreich; Aug. 1939 Sprachdiplom der Alliance Française in Paris; 1942 Emigr. in die USA; Mitgl. des Council for a Democracy in Germany; Speditionsbuchhalter.

Febr. 1947 Rückkehr nach Berlin; SED; 1947–49 Chefred. des »Vorwärts«; 1949–52 stellv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; Febr. 1953 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Ltr. der Presseabst. des Polizeipräs. in Frankfurt (Main); gest. in Frankfurt (Main). *HME*

Kelm, Martin

9.10.1930

Designer, Staatssekretär u. Leiter des Amts für industrielle Formgestaltung

Geb. in Neuhoof (Poel); 1947–50 Lehre als Elektrotechniker u. Elektroinstallateur; 1950–53 Studium an der FS für angewandte Kunst Wismar, 1953–58 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; SED; 1956 Gestaltung des Fernsehgeräts Atelier, 1958 eines dreipunktgestützten Portalkrans; 1959–62 Doz. für Gestaltungslehre u. Mitarb. des Inst. für Entwurf u. Entw. an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; ab 1962 Dir. des Inst. für angewandte Kunst Berlin (ab 1963 ZI für Formgestaltung, ab 1965 ZI für Gestaltung); ab 1966 Vizepräs. des Dt. Amts für Material- u. Warenprüfung (DAMW); 1969 Prom. am IfG zum Dr. phil. mit der Arbeit »Die Bedeutung der Gestaltung industrieller Erzeugnisse im entwickelten ges. System des Soz.«; 1972–89 Staatssekr. u. Ltr. des Amts für industrielle Formgestaltung beim Min.-Rat; 1980 Prof.; Vors. des Bauhaus-Kuratoriums; 1980 VVO.

1990 freier Unternehmensberater, Ruhestand.

Publ.: Produktionsgestaltung im Sozialismus. Berlin 1971. *GeD*

Kempe, Volker

1.7.1939

Informatiker

Geb. in Berlin, aufgew. im Vogtl.; OS in Chemnitz, 1957 Abitur an der ABF der MLU Halle; anschl. Studium der Physik u. Nachrichtentechnik am Energet. Inst. in Moskau; 1968 Prom. mit einer Arbeit über fastperiod. Systeme; 1976 Habil.; wiss. Mitarb. am Heinrich-Hertz-Inst. der AdW, ab 1973 am Inst. für Elektronik; 1977–90 Dir. des ZI für Kybernetik u. Informationsprozesse der AdW (Nachf. von Horst Völz); 1976 u. 1982 NP; 1984 Korr. u. 1986 Ord. Mitgl. der AdW.

1991 als Industrieforscher und Manager bei der Austria Mikro Systeme International, 1992 Manager des Jahres in Österreich.

Arbeitsgebiete: Theorie stochast. Systeme, Bildverarbeitung u. Informationstechnik.

Publ.: Analyse stochast. Systeme. Berlin 1976; Nichtlineare dynam. Systeme. Berlin 1984 (mit N. Ahlberendt). *AnV*

Kern, Karl-Heinz

18.2.1930

Diplomat

Geb. in Dresden; Vater Angest., Grund- u. OS; 1946 FDJ u. SED; 1946/47 Hilfsarb.; 1947–49 Lehre u. Arbeit als Chemotechniker; 1949–52 Sachbearb. bzw. Referent in der Landesreg. Sachsen, 1952–54 Abt.-Ltr. beim Rat des Bez. Dresden, 1954–59 stellv. Vors. u. zeitw. auch Sekr. des Rates des Kreises Sebnitz; Fernstudium an der DASR Potsdam, 1958 Dipl.-Jurist; ab 1959 Mitarb. des MfAA, 1959–61 Hauptreferent in der Abt. Afrika, 1961/62 Sektionsltr.; 1962–66 stellv. bzw. Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Ghana, 1966–69 Ltr. der Abt. Afrika im MfAA; 1969/70 Studium an der PHS; 1970/71 erneut Ltr. der Abt. Afrika im MfAA; 1971–74 Ltr. der Handelsvertretung der DDR in Großbritannien u. der Rep. Irland, 1982–86 Botschafter in Nordkorea (Nachf. von Hermann Schwiesau). *AnH*

Kern, Käthe (Katharina)

22.7.1900–16.4.1985

SED-Funktionärin

Geb. in Darmstadt; Vater Arbeiter; Mittelschule; 1917/18 kfm. Angest.; 1919 SAJ; 1920 SPD; 1921–24 Sekr. beim Präs. der Landesversicherungsanstalt Hessen in Darmstadt; 1925–28 Sekr. der wirtschaftspol. Abt. beim Allg. Freien Angest.-Bund; 1928–33 Mitgl. des SPD-Bez.-Vorst. Groß-Berlin u. Ltr. des Frauensekr.; Juni/Juli 1933 zeitw. inhaftiert; bis 1944 Kontakt zur Widerstandsgr. um Wilhelm Leuschner; 1933–35 Stenosekr. im Saar-Verein in Berlin; 1935–45 Stenotypistin bei der Preuß. Bergwerks- u. Hütten AG in Berlin. 1945/46 SPD/SED u. FDGB; ab Juni 1945 Mitgl. des ZA der SPD, des Bez.-Vorst. u. Frauensekr. der SPD für Berlin; ab 1945 Mitgl. u. 1946/47 Vors. des Zentr. Frauenaussch.; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED, 1946–49 Mitgl. des ZS des PV; 1946–50 MdL Sachsen-Anh.; 1947 Mitbegr. des DFD, bis 1951 stellv. Vors. u. bis 1985 Mitgl. des Präs. des Bundesvorst.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–85 Abg. der (Prov.) Volkammer; ab 1957 Vors. der DFD-Fraktion; 1954–58 Vors. des Aussch. für Eingaben

der Bürger; 1958–63 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1963–67 Mitgl. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1949–70 Ltr. der HA Mutter u. Kind bzw. Sozialwesen im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen bzw. Min. für Gesundheitswesen; danach Rentnerin; 1958–62 Mitgl. des Präs. der DSF; ab 1958 Mitgl. des ZA der Volkssolidarität; 1955, 1958 u. 1960 VVO; 1970 Ehrensperre zum VVO; 1975 KMO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft. *AnH; HME*

Kerndl, Rainer

27.11.1928

Dramatiker, Theaterkritiker

Geb. in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser); Vater kfm. Angest., Mutter Bibliothekarin; Volks- u. Oberschule in Bad Frankenhausen, dazw. 1942–45 in Bydgoszcz u. Szubin (Polen); 1945 RAD, Wehrmacht, kurzz. Waffen-SS (ab März 1945 Sold. im SS-Panzergranadierbat. Ellwangen in Württemberg); bis Sept. 1945 amerik. Kriegsgef. 1946 FDJ; 1948 Abitur; 1949/50 SED, Ausschl. nach Offenlegung der Zugehörigkeit zur Waffen-SS, 1954 rückwirkende Wiederaufn.; 1949 Kurzlehrgang für Kulturredakteure an der SED-PHS; 1949–51 Volontär u. Red. bei der Saalfelder SED-Krs.-Ztg. »Das Volk«; seit Aug. 1951 freischaff. Journalist für die Ztg. »Tägl. Rundschau«; 1949–51 u. 1953/54 hauptamtl. FDJ-Sekr. an der Internats-OS Wickersdorf; ab 1955 freiberufl. journalist. Arbeiten für die Ztgn. »Junge Welt«, »Die Wahrheit« (West-Berlin); seit 1955 Vorstandsmitgl. im DSV-Bezirksverb. Berlin; seit Jan. 1963 ständ. Theaterkritiker der Ztgn. »Neues Dtl.« u. »Junge Welt«; 1961 erste Dramen, »Schatten eines Mädchens«, »Plädoyer für die Suchenden« (1966); 1965 Lessing-Preis; 1969 Mitgl. des Vorst., ab 1973 des Präs. des DSV, später SV; 1972 NP; 1975 VVO; 1978–89 Vizepräs. des SV; 1980–89 beim MfS als GMS »Rita« erf.; Febr. 1984 Absetzung seines Stücks »Der Georgsberg« am Maxim-Gorki-Theater wegen »parteischädigenden Verhaltens«; lebt als Rentner in Berlin. *Publ.*: Ein ausgebranntes Leben. Berlin 1983; Ein heimatloser Typ. Halle (Saale) 1990; Bimbo Hubert. Berlin 1993. *BRB*

Kerschek, Dieter

13.12.1928–20.5.2003

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Berlin; Vater Elektromonteur, Mutter

Schneiderin; Volks- u. bis 1944 Mittelschule; 1944/45 Luftwaffenhelfer; bis Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

Übersiedl. nach Templin; landw. Gehilfe; 1946 FDJ u. SED; 1947/48 Jugendsek. im SED-KV Templin; 1948–50 Sekr. für Presse, dann für Pionierorg. im FDJ-LV Brandenb.; 1950 verantw. Red. für die Ztschr. »Der Pionierlr.« im Verlag Junge Welt; 1952/53 Studium der Ges.-Wiss. an der HS des Komsomol in Moskau; 1953 stellv. Chefred., 1960–66 Chefred. der Ztg. »Junge Welt«; 1961–67 Mitgl. des ZR der FDJ; 1966 Chefred. der »Wochenpost«; Jan. 1967–April 1968 stellv. Ltr. der Westabt. des ZK der SED, Ltr. der Arbeitsbereiche Berlin (West) u. Koord.; 1968–72 stellv. Chefred., 1972–Nov. 1989 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Rolf Lehnert); 1974–Nov. 1989 Mitgl. der SED-BL Berlin; Mitgl. des ZV des VDJ; 1980 u. 1985 VVO; 1988 Ehrensperre zum VVO.

1990 PDS; Juni 1990 Invalidenrentner; gest. in Berlin. *BRB*

Kerstan, Johannes

31.8.1926–21.1.1997

Mathematiker

Geb. in Chemnitz; nach dem Abitur 1946–51 Studium der Mathematik u. Physik an der KMU Leipzig, hier 1951 Dipl.; 1955 Prom. zum Thema »Ein mengenalgebraisches Prinzip u. seine Anwendung auf Funktionsanalysis u. Topologie« an der HU Berlin; 1960 Habil. an der HU Berlin; 1961 Assistent am Inst. für Angewandte Mathematik u. Mechanik der DAW in der neugegr. Arbeitsgr. Wahrscheinlichkeitstheorie; ord. Prof. an der FSU Jena u. ab 1974 Ltr. des Wiss.-Bereichs »Stochastik u. ihre Anwendungen«; lange Jahre Dir. der Sekt. Mathematik der FSU Jena u. Ltr. der Arbeitsgr. Forschung des wiss. Beirats für Mathematik beim Min. für HFS-Wesen; 1971 NP; 1976 KMO; 1977 Korr. Mitgl., 1981 Ord. Mitgl. der AdW der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: anfangs Algebra, Ideal- u. Verbandstheorie, dann Maßtheorie, Wahrscheinlichkeitstheorie u. mathemat. Statistik; J. K. gehörte zu den Pionieren einer eigenen wahrscheinlichkeitstheoret. Forschung in der DDR; bildete eine wiss. Schule u. erzielte internat. anerkannte Ergebnisse.

Publ.: Unbegrenzte teilbare Punktprozesse. Berlin 1974 (mit K. Matthes u. J. Mecke; ins Engl. u. Russ. übersetzt). *AnV*

Kersten, Rolf

31.7.1935–29.6.1986

Minister für Schwermaschinen- und Anlagenbau

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1950 FDJ; 1953 Schiffbaustudium an der Ingenieurschule Wismar; 1953–55 Kursant an der Offiziersschule VP-See; 1955–57 Schiffbauer im VEB Warnowwerft Warnemünde; Fernstudium an der Ingenieurschule Wismar, 1958 Ing.; 1957 SED; 1957–60 1. Sekr. der FDJ-GO im VEB Warnowwerft u. Sekr. der FDJ-Stadtlg. Rostock; 1960 Konstrukteur im VEB Warnowwerft; 1960/61 Direktstudium, später Fernstudium an der Univ. Rostock, 1969 Dipl.-Ingenieurökon.; 1961–63 Hauptreferent in der VVB Schiffbau Rostock; 1967/68 Lehrgang an der Zentralstelle zur Herausbildung von Führungskadern des Min. für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; 1968–71 Abt.-Ltr. Prognose u. Strukturpolitik im Min. für Schwermaschinen- u. Anlagenbau, 1971–75 Abt.-Ltr. Prognose u. wiss.-techn. Entw., 1975–79 Stellv. des Ministers, 1979–81 1. Staatssekr., 1981–86 Minister für Schwermaschinen- u. Anlagenbau (Nachf. von → Gerhard Zimmermann) u. Mitgl. des Min.-Rats; 1985 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Kerth, Jürgen

19.7.1948

Blues- u. Rockmusiker

Geb. in Erfurt; KJS, Spezialisierung Turnen; Feinwerktechnikerlehre; autodidakt. Gitarrenausb. u. Proben mit Heinz-Jürgen »Gotte« Gottschalk u. Roland Michi; 1965 Gründung der »Rampenlichter«, der ersten Beatgruppe in Erfurt, 1966 Auftritt in Esztergom (Ungarn), anschl. Auftrittsverbot wegen »zu vieler amerikan. Titel im Programm«; bis 1970 versch. Bands, die alle verboten wurden, 1970 Gründung der »Gruppe Jürgen Kerth« (mit Eberhard Meyerdirks, Roland Michi u. Lothar Wilke), Bandleader, Gesang u. Gitarre; 1971 Musikschule Erfurt, Einstufung als Berufsmusiker, erste Rundfunkaufnahme; 1978 LP »Jürgen Kerth«, 1980 LP »Komm herein«, 1982 LP »Gloriosa«, eine Hommage an die Glocke des Erfurter Doms, Beendigung der Zusammenarbeit durch Amiga wegen ideolog. Kritik an den Texten; danach ausschließl. Live-Konzerte, nach dem Tod von R. Michi ab 1979 im Trio.

1991 CD »Jürgen Kerth« (Reihe Rock aus Dtl., Vol. 6); 1991–93 zahlr. Konzerte in Ostdtl. mit den Söhnen Stefan u. Christoph, 1.11.1993 Gast im Konzert von B. B. King in der Weimarhalle, danach bis 1999 jährl. Konzerte in Klubs u. bei Open Air Festivals in Florida (USA); 1999 Kulturpreis der Stadt Erfurt; 2000 CD »Best of Blues«; 2006 CD »Blues-Anthologie«; lebt in Erfurt.

Sek.-Lit.: Keller, M.: Glorioser Blues. In: Rauhut, M., Kochan, Th. (Hrsg.): Bye Bye, Lübben City. Berlin 2004. *JaW*

Kertzsch, Norbert

21.1.1954

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Geb. in Saalfeld; Vater Arbeiter; POS; Abitur mit Berufsausb. zum Elektronikfacharb.; Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Lehrer für Dt. u. Geschichte; 1973 SED; Lehrer an der BPS »Ernst Schneller« in Mittweida; 1982–86 Aspirant an der AfG beim ZK der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; Prom zum Dr. oec; 1986–88 Sekr. der SED-KL Brand-Erbisdorf; 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Hohenstein-Ernstthal; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Siegfried Lorenz); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorb. des außerord. SED-Parteitags; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Okt.–Dez. 1990 MdB; 1991–94 für die PDS Beobachter im Europ. Parlament in Brüssel.

Publ.: Sozialökonom. Stellung u. Entwicklungstendenzen von Beschäftigten im zentralen Staatsapp. der BRD. Berlin 1986. *HME*

Kertzsch, Günter

16.11.1913–16.3.1995

Chefredakteur der »Berliner Zeitung«

Geb. in Leipzig; Vater Bankangest.; Realgymnasium, Abitur; 1933–38 Studium der Germanistik u. Geschichte an der Univ. Leipzig; 1934 SA; 1937 NSDAP; 1939 Eintritt in den höheren Schuldienst, Studienassessor; 1939 Wehrmacht, Gefr.; 1941 Prom. an der Univ. Leipzig zum Dr. phil. mit der Diss. »Der Cursus in der altdt. Prosa«; 1941–45 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943 Gründungsmitgl. des NKFD; Mitgl. der Red.-Kommission der NKFD-Ztg. »Freies Dtl.«; Anfang 1944 von einem dt. Militärgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; Red. u. 1949–55 Chefred. der »Berliner Ztg.«

(Nachf. von → Georg Stibi); 1954–58 Berliner Vertreter in der Volkskammer; 1955–83 Mitgl. des Red.-Kolleg. u. stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.« (Kürzel als Kommentator: »Dr. K.«); 1957 Mitgl. des Präs. u. 1977–89 stellv. Vors. der VDJ; Vors. des Red.-Beirats der Ztschr. »Neue Dt. Presse«; 1965 Banner der Arbeit; 1973 VVO; 1978 Ehrensperre zum VVO; 1983 KMO; Dr. h. c. (KMU Leipzig); seit März 1983 Rentner; Publizist; 1990 PDS; tödlich verunglückt bei einem Autounfall.

Publ.: Die journalist. Sprache. In: Bertsch, H.: Journalist. Handbuch der Dt. Demokr. Rep. Leipzig 1960; Unser Standpunkt in der dt. Frage. Berlin 1968; Ist Potsdam noch aktuell? Berlin 1970. *BRB*

Kessel, Werner

19.7.1931–22.9.1992

Journalist, Chefredakteur der Zeitungen

»Volksstimme« bzw. »Freie Presse«

Geb. in Zwickau; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1950/51 Mitarb. u. Sekr. der FDJ-KL Zwickau; 1951–54 Journalistikstudium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Journalist; 1952 SED; 1954–56 Red. u. Abt.-Ltr., 1956–58 Mitgl. des Red.-Koll., 1958–60 stellv. Chefred., 1960–62 Chefred. der in Zwickau erscheinenden Ztg. »Freie Presse«; 1962–76 Chefred. der »Volksstimme« bzw. der »Freien Presse« (seit Fusion mit der »Volksstimme« ab Jan. 1963 Organ der SED-BL Karl-Marx-Stadt) (Nachf. von → Heinz Friedrich); 1960–76 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1967–77 Mitgl. des VDJ-ZV, 1963–77 Vors. des VDJ-BV Karl-Marx-Stadt; 1965 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1976–90 Doz. für Journal. Allgemeinbildung an der Sektion für Journalistik der KMU Leipzig. *AnH*

Keßler, Heinz

26.1.1920

Minister für Nationale Verteidigung

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); Vater Metallarb.; Volksschule in Chemnitz; Mitgl. des Jung-Spartakus-Bundes; 1934–40 Ausbildung u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1940/41 Wehrmacht; Juli 1941 Übertritt zur Roten Armee, Antifa-Schule; Mitbegr. des NKFD u. Frontbevollm.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Ltr. des Hauptjugendaussch. von Groß-Berlin; 1946 Mitbegr. der FDJ; Vors. des Landesvorst. Berlin, später Sekr. für Arbeit u. Soziales, ab 1950 für Org. des ZR der FDJ; ab 1946 Mitgl. des

PV bzw. ZK der SED; 1949/50 des BV des FDGB; 1950–52 Chef der VP-Luft, dann Chef der Verw. Aeroklubs der KVP, 1952 Gen.-Inspekteur bzw. Gen.-Major; 1950–89 Abg. der Volkskammer; 1955/56 sowj. Luftkriegsakad., Dipl. rer. mil.; 1957–67 Stellv. des Ministers für Nat. Verteidigung u. Chef der Luftstreitkräfte u. Luftverteidigung, 1959 Gen.-Ltn.; 1967–78 Stellv. des Ministers u. Chef des Hauptstabs der NVA (Nachf. von → Sigfried Riedel), 1966 Gen.-Oberst, 1979–85 Stellv. des Ministers u. Chef der Pol. HV der NVA (Nachf. von → Waldemar Verner); Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1965 VVO; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); 1979 KMO; 1985 Min. für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Heinz Hoffmann), 3.12.1985 Armee-Gen.; ab 1986 Mitgl. des PB des ZK der SED.

Nov./Dez. 1989 Rücktritt von allen Ämtern mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; Überprüfung durch den Volkskammer-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmissbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, vorübergehende U-Haft wegen Verdunklungsgefahr, keine strafrechtl. Konsequenzen; Jan. 1990 Ausschl. aus der SED/PDS; 1991/92 U-Haft im Zusammenhang mit dem Schießbefehl-Prozeß, Haftverschonung; am 16.9.1993 vom Berliner LG zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt, Bestätigung des Urteils durch den BGH wegen »mittelbarer Täterschaft«; Haft in Berlin-Hakenfelde, am 29.10.1998 aus gesundheitl. Gründen auf Bewährung entlassen.

Publ.: Für Frieden u. Sozialismus. Berlin 1989; Die Sache aufgeben, heißt sich selbst aufgeben. Hamburg 1993; Zur Sache u. zur Person. Berlin 1996; Die Verbrechen der NATO. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Uhl, M.: H. K. – Honeckers polit. General. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *BRB; HME*

Kesting, Edmund

27.7.1892–21.10.1970

Fotograf, Maler

Geb. in Dresden; Vater Gemeindepolizeisekr.; 1911 Studium der Malerei u. Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Dresden bei Friedrich Kleinhempel, Ermenegildo Antonio Donadini u. Richard Guhr; 1915 Studium an der Kunstakad. Dresden bei Richard Müller; 1915–18 Militärdienst; 1919–22 Abschl. des Studiums u. Mstr.-Schüler bei Otto Gußmann; 1919

Gründung der priv. Kunstschule »Der Weg«; 1920 Beginn der experiment. Phase, Bilder mit verschränkter Leinwand, Schnittcollagen, Fotografie mit Doppel- u. Mehrfachbelichtung; 1923 Mitgl. der Künstlergr. »Der Sturm«; 1927 Studienaufenthalte in Italien u. Jugosl.; 1931 Mitbegr. der Dresdener Sezession; zeitw. Aufenthalt in Berlin als Ltr. der »Weg«-Schule; 1933 Ausstellungs- u. Malverbot; 1935–41 fotograf. Dokumentation der Werke des Grünen Gewölbes in Dresden.

1945 Mitbegr. der Künstlergr. »der ruf« in Dresden; 1946 Organisator u. Jury-Mitgl. der Ersten Allg. Dt. Kunstausstellung in Dresden; Prof.; Ltr. der Fachkl. Fotografie an der Staatl. HS für Werkkunst Dresden; 1948 Ltr. der Fachkl. für Fotografie an der HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee; Umzug nach Birkenwerder (b. Berlin); 1953 fristlose Kündigung durch die HS mit der Begründung von Strukturveränderungen; 1955–60 Lehrbeauftr. für Kamera an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg.

Sek.-Lit.: Werner, K. (Hrsg.): E. K. Ein Maler fotografiert. Leipzig 1987; E. K.: Gemälde. Zeichnungen u. farb. Bilder. Graphik. Photographien. (Staatl. Kunstsamml.) Dresden 1988/89; Roese, G. (Hrsg.): E. K. – Im Licht des Nordens. Berlin 2003. *AnS*

Kettler, Louis-Heinz

13.12.1910–21.10.1976

Anatom. Pathologe

Geb. in Halle, Vater kfm. Angest.; 1922–29 Gymnasium; 1929–34 Med.-Studium in Halle, 1935 Prom.; 1936 Militärdienst bei der Marine; 1936/37 Volontärarzt an der Berliner Charité; 1937 NSDAP; 1937–43 Assistenzarzt; 1943–48 Doz. u. Oberarzt an der Univ.-Klinik Halle; 1939–44 Marinestabsarzt.

1948 Prof., 1951 ord. Prof. für Pathologie; 1953–76 Dir. des Patholog. Inst., 1958–60 Dekan der Med. Fak. der HU Berlin; 1964 NP; Ord. Mitgl. der DAW; Ehrenmitgl. der Société anatomique in Paris; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: spezielle Pathologie von Leber, Niere u. Lymphknoten; allg. Pathologie der Stoffwechselstörungen; Organkonservierung u. Aufbau einer Gewebekbank; Hrsg. u. Autor des Lehrbuchs der speziellen Pathologie (1965); Mitautor von Lehrbüchern der speziellen u. allg. Pathologie; Mithrsg. der »Acta biologica et medica germanica« u. a. med. Ztschr.

Publ.: Submikroskopische Ortho- u. Pathomorphologie der Leber. Berlin 1964 (zus. mit

H. David, H. G. Epstein u. F. Hieke); Lehrbuch u. Atlas der laparoskopischen Diagnostik. Jena 1966 (zus. mit F. Renger). *JoR*

Kettner, Gerhard

10.8.1928–14.6.1993

Zeichner, Grafiker, Rektor der Hochschule für bildende Künste Dresden

Geb. in Mumsdorf (Thür.); Vater Schlosser, Bergarb.; 1943 Lithographenlehre in Altenburg; 1944–47 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1948 Lindenau-Museumsschule Altenburg, Lehrer Heinrich Burkhardt; 1949–51 Studium an der Kunst-HS Weimar, 1951–53 an der HS für bildende Künste Dresden bei → Hans Grundig, → Max Schwimmer, → Hans Theo Richter; 1953 bis 1955 Assistent bei Hans Theo Richter; 1956 Aspirant für Grafik bei Max Schwimmer; 1961 Doz., 1968 Prof., 1970–74 (Nachf. von → Gerhard Bondzin) u. 1979–82 Rektor an der HS für bildende Künste Dresden (Nachf. von → Friedrich Eisel); 1970 Goldmedaille auf der II. Biennale für Grafik in Florenz; 1974–77 Vizepräs. des VBK; ab 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste; 1978 AdK; 1972 u. 1987 NP; Studienreisen u. a. nach China, Österreich, Bundesrep. Dtl., UdSSR, Ungarn, Finnland, Frankreich, Italien u. in die Niederl.

1992 Niederlegung der Professur.

Werke: Lithographien: Aus der Geschichte der dt. Arbeiterbew. (1956), Demonstrationen (1961–70), Zum Gedenken an die Geburt meines Sohnes am 13.10.1965 (1965); Porträts (zumeist Graphitzzeichnungen): Rotraut (1962), → Werner Stötzer (1962), Hans Theo Richter (1969), Die kranke Mutter (1977), → Sigmund Jähn (1980), Gitta (1985).

Sek.-Lit.: Kat. G. K. Staatl. Museen zu Berlin 1977; G. K. Galerie Rähnitzgasse u. Kupferstichkabinett 1989; Schaub, M.: Der Zeichner G. K., die HS für bildende Künste Dresden u. die Staatssicherheit. In: Kunstdok. SBZ/DDR (Hrsg. G. Feist u. a.). Köln 1996. *AnS*

Kiefel, Josef

2.10.1909–11.3.1988

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Gotzing (Oberbayern); Vater Arbeiter; Volksschule; dann Laufbursche; 1923–26 Ausbildung zum Schlosser; arbeitslos, dann Bergmann, Straßenbauarb. u. Maschinist; 1927 Mitgl. des Fabrikarbeiterverb. u. der RH; 1928 RFB; 1929 KPD; 1931 Emigr. in die UdSSR;

Maschinist, dann Mstr. bzw. Obermstr. im Pelzkombinat Kasan; 1942–44 Einberufung zur Roten Armee, 1942/43 Besuch der Kl-Schule in Kuschnarenkowo, dann Ausb. als Funker; Apr.–Mai 1944 Einsatz im Frontlager 22 in Isaslavl (b. Schepetowka), 22./23.8.1944 Fallschirmabsprung im Raum Czestochowa in Polen, kann seinen Auftrag nicht ausführen u. versteckt sich bis zum Eintreffen der Roten Armee; Entlassung ins Lazarett Kasan.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Instrukteur des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh. in Halle bzw. Seminarlehrer an der LPS Wettin; 1947–49 Angeh. der DVP, Ltr. des Dezernats K 5 (Pol. Polizei) im Landeskriminalamt Sachsen-Anh.; 1949/50 Stellv. des Chefs der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft des Landes Brandeb. in Potsdam (ab Feb. 1950 Verw. für Staatssicherheit Brandeb.); Aug. 1950 stellv. Ltr. der Abt. IVa (Spionage/Westarbeit) des MfS Berlin; 1953–60 Ltr. der HA II (Spionageabwehr), 1953 Oberst; 1960 Ltr. der Abt. 21 (Innere Sicherheit im MfS); 1969 VVO; 1970 Ruhestand; 1984 KMO.

Sek.-Lit.: Erinnerungen an ein Kämpferleben. Dok.-Film, Filmstudio der NVA 1988.

PeE; JeG

Kiefer, Marianne

3.9.1928–4.1.2008

Schauspielerin

Geb. in Dresden als Tochter eines Künstler-ehepaars; Schauspiel- u. Ballettunterricht; 1945 Beginn der Karriere als Tanzsoubrette in Dresden, danach Engagements an Provinzbühnen in Köthen, Eisleben u. a. Stationen; 1968 Mitgl. des Ensembles des Friedrichstadtpalastes, später des Schauspielensemble des DFF; erlangte v. a. durch komödiant. Rollen Popularität, die sie seit Ende der 1960er Jahre in zahlr. Fernsehlustspielen u. Theaterstücken verkörperte, so in der »Maxe Baumann«-Reihe (1981–87) oder in der TV-Serie »Drei reizende Schwestern« (1984–91) an der Seite von → H. Göring u. → I. Krabbe; moderierte die Unterhaltungsshow »Ein Kessel Buntes«.

Nach 1990 u. der Abwickl. des DFF zunächst ohne Anstellung; moderierte ab 1992 die NDR-Show »Freut euch des Nordens«; stand zuletzt in Programmen der Komödie Dresden u. in Berlin auf der Bühne; verbrachte die letzten Lebensjahre in einem Seniorenstift in Zeuthen; gest. im sächs. Kreischa.

Publ.: Das wäre doch gelacht. Berlin 1996.

ChK

Kiefert, Hans

1.6.1905–29.12.1966

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Berlin u. Erfurt

Geb. in Berlin; Vater Angest.; Volks- u. Fortbildungsschule; 1919–25 Ausbildung u. Arbeit als Tischler; 1919–28 Mitgl. des Dt. Holzarbeiterverb.; 1920 KJVD, Funktionen auf regionaler Ebene; 1923 KPD; 1925 Mitgl. der ersten dt. Jugenddelegation in die UdSSR; 1926–29 Mitgl. des ZK des KJVD; 1926/27 Sekr. des KJVD-Bez. Oberschles. in Gleiwitz; 1927/28 Sekr. des KJVD in Berlin; April–Sept. 1928 Sekr. des KJVD in Hamburg; Okt. 1928–Nov. 1929 2. Vors. des ZK des KJVD; 1929/30 Org.-Sekr. der KPD-BL Pfalz, 1930/31 der KPD-BL Hessen-Frankfurt, 1932/33 der KPD-BL Halle-Merseburg; ab März 1933 Ltr. der illeg. KPD Mittelrhein in Köln; am 5.5.1933 in Köln inhaftiert, Haft in Köln u. im KZ Brauweiler, Juni 1935 entlassen; bis 1937 arbeitslos; 1937 Tischler bei der Mitropa in Berlin; Mai–Juli 1938 inhaftiert in den Lagern Esterwegen u. Börgermoor; anschl. bis 1943 erneut Tischler bei der Mitropa in Berlin; Verbindung zur Widerstandsgr. um Anton Saefkow; 1943–45 Wehrmacht, 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft in Polen.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; ab Jan. 1947 zunächst Abt.-Ltr., dann Sekr. u. ab Sept. 1947 parität. Krs.-Vors. der SED Berlin-Friedrichshain, Jan. 1949–Okt. 1950 Ltr. der Org.-Instruktionsabt. in der SED-LL Groß-Berlin; 1950/51 Studium an der PHS; 1951–53 Vors. der Landes- bzw. Bez.-PKK der SED Groß-Berlin; 1953–57 1. Sekr. der BL der SED Erfurt (Nachf. von → Erich Mückenberger); 1954–66 Mitgl. des ZK der SED; 1954–66 Abg. der Volkskammer (seit 1958 als Berliner Vertreter); 1958–66 Stadtverordn. von Berlin; 1957–59 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Alfred Neumann), Febr. 1959–63 2. Sekr. der SED-BL Berlin; 1963–66 Mitgl. des Magistrats von Groß-Berlin u. Stadtrat für Arb. u. staatl. Organe; 1955, 1959, 1965 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Am Vorabend des 50. Jahrestages der Gründung der Arbeiterjugendbew. Dtl. Erfurt 1954.

AnH; HME

Kieling, Wolfgang

16.3.1924–7.10.1985

Schauspieler

Geb. in Berlin; 1932 erste Filmrolle; sowj.

Kriegsgef.; danach Theaterschauspieler in Hamburg, München, Berlin (West) sowie in der Schweiz u. in Österreich; 1954 aus privaten Gründen Flucht mit der Schauspielerin Gisela Uhlen über Wien u. Prag nach Berlin (Ost); Zweijahresvertrag mit der DEFA, u. a. in »Genesung« (1956, →R: Konrad Wolf), »Damals in Paris« (1956, R: Carl Balhaus), »Betrogen bis zum jüngsten Tag« (1957, R: Kurt Jung-Alsen); 1956 Rückkehr nach Berlin (West); 1965 in Hollywood unter Alfred Hitchcock in »Der zerrissene Vorhang«; 1967 Goldene Kamera (1968 aus Protest gegen die Springer-Presse zurückgegeben); 1965 Bundesfilmpreis (Filmband in Gold); 18. März 1968 erneute Übersiedl. mit seiner Tochter in die DDR (lernt seinen Sohn Florian Martens, später ebenfalls Schauspieler, kennen); Rollen in den DEFA-Filmen »Das siebente Jahr« (1968, R: →Frank Vogel) u. »Jungfer, Sie gefällt mir« (1968, R: →Günter Reisch), lernt die Schauspielerin Monika Gabriel kennen, »Jeder stirbt für sich allein« (1970, Regie Hans-Joachim Kasprzik), »Goya« (1971 R: K. Wolf); Gastauftritt im Dt. Theater Berlin; Nov. 1968 folgt ihm seine Frau, die Bühnenbildnerin Johanna K., in die DDR; Unzufriedenheit über mangelnde Arbeitsmöglichkeiten in der DDR; 1969 Dreh für den Bayerischen Rundfunk in Brasilien (»Hunger 2000«); Juli 1970 Rückkehr in die Bundesrep. Dtl. (M. Gabriel folgt ihm Juni 1971); dort Darsteller in mehr als 50 TV- u. Kinofilmen; gest. in Hamburg.

IKF

Kienberg, Paul

15.10.1926

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Mühlberg (Elbe); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–44 Schlosserlehre, Verweigerung der Facharbeiterprüfung wegen jüd. Herkunft des Vaters; 1944 Arbeitslager.

1945 KPD; 1945–49 Volontär, dann techn. Ltr. im städt. Elektro-Werk Mühlberg; Dez. 1949 Eintritt in die VP; 1950 MfS Berlin, Abt. VI (Staatsapparat, Parteien, Kirchen); 1953 HA V (ab 1965: HA XX-Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund); 1956 Ltr. der Abt. V/1 (Staatsapparat); 1959 stellv. Ltr., 1964 Ltr. der HA XX; 1963–65 u. 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 VVO; 1989 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von allen Aufgaben entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

JeG

Kieser, Jürgen (JüK)

20.8.1921

Comic-Zeichner, Karikaturist

Geb. in Erkner (b. Berlin); Vater Bankangest.; Besuch der Ing.-HS Beuth in Berlin; 1940 zur Luftwaffe, Fluglehrer; 1945 Landarb. in Westdtl.

1946 Rückkehr nach Berlin; freischaff. Gebrauchsgrafiker; 1949 Dekorationszeichner u. Dekorateur bei der Handelskette HO, Atelierltr.; 1952 als Pressezeichner zum Verlag Junge Welt; erste Bildergeschichten für die Pionierztg. »Die Trommel«; freier Mitarb. beim Kindermagazin »Fröhlich sein u. singen« (später »Frösi«), dessen Profil er in den 50er Jahren wesentl. bestimmte; Bildergeschichten für die »Wochenpost« u. a. Ztschr.; kreierte 1955 für das Comic-Magazin »Atze« die Figur des Berliner Jungen Atze; nach versch. Comics erscheinen ab 1958 die Mäuseabenteuer von Fix u. Fax, den langlebigsten Comic-Helden der DDR, der teilw. Buchnachdruck erreichte bis 1990 eine Aufl. von 800.000.

Seit 1994 erscheint eine aufwendige Reprintausg. aller Fix-u.-Fax-Geschichten; 1999 Premiere des ersten, in Dresden animierten, Zeichentrickfilms mit Fix u. Fax.

Publ.: Fix u. Fax Sammelbände. Berlin 1963–90; Fix u. Fax. Lustige Mäuseabenteuer (Sammleredition). Berlin 1994 ff.

Sek.-Lit.: Scholz, M.: J. K. In: Lexikon der Comics. Hrsg. M. Czerwionka. Meitingen 1994.

MFS

Kiesewetter, Wolfgang

2.12.1924–9.5.1991

Diplomat

Geb. in Scheibe-Alsbach (Thür.); Vater Angest.; Abitur; Wehrmacht (Marineartillerie), Ltn.; 1944–49 sowj. Gefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED; seit 1950 Tätigkeit im MfAA; 1951 Ref., 1952 Ltr. der Betriebsparteiorg.; 1954–57 Ltr. der Presseabt.; 1957–59 Ltr. der HA Außereurop. Länder, speziell Afrika; 1959–61 GD des MfAA; 1961–63 Sonder- bzw. Botschafter in der Vereinigten Arab. Rep. (Nachf. von →Richard Gyptner); 1963–71 stellv. Außenminister; 1964 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1971/72 PHS; 1972–74 stellv. Chefred. der außenpol. Wochentz. »horizont«; 1974–82 Botschafter in Schweden (Nachf. von Peter Steglich), 1985–90 in Italien u. Malta (Nachf. von Hans Voss); 1985 VVO; 1990 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Die polit. Auslandsarbeit der DDR in Schweden. Münster 2007.

HME

Kiesler, Bruno

22.12.1925

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Ebenrode (Ostpr./Nestorov, Rußland); Vater Telegrafearb.; Volksschule; 1940–42 Lehre als Kfz-Schlosser; 1942–45 RAD u. Wehrmacht, engl. Gefangenschaft in Eutin (Schlesw.-Holst.).

1945 Gutsarb. in der Altmark; FDGB; 1946 FDJ; KPD/SED; 1946–51 Traktorist eines VdGB-Maschinenhofs bzw. (in der Aktion »FDJler auf die Traktoren«) der MAS Köckte (Krs. Stendal), erzielte hier Höchstleistungen durch Gerätekoppelung nach sowj. Vorbild, 1949 Jungaktivist (»→ Hennecke der Landw.«); 1950 NP; 1950–55 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1950–86 Abg. der Volkskammer; 1950 bis zur Auflösung Mitgl. des Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw.; 1951 SED-LPS Ballenstedt; 1957 Vors. des LV Sachsen-Anh. der IG Land u. Forst; 1952/53 Ltr. der MTS-BV Magdeburg; 1953–58 stellv. Vors., 1957/58 amt. Vors. des Rats des Bez. Magdeburg (zeitw. für → Paul Hentschel); Abg. des Bez.-Tags; 1954 Ltr. der gesamtdt. Delegation zum 1. Weltkongreß der Landjugend in Wien; 1955–59 Mitgl. des ZR der FDJ; 1953–57 Fernstudium an der DASR Potsdam u. dem Inst. für Agrarökon. Bernburg, Dipl.-Agrarökon.; 1959–81 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Fritz Mellenthin); 1967 Kand., 1971–86 Mitgl. des ZK, maßgeb. beteiligt an der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landw. u. der betriebl. Trennung von Pflanzen- u. Tierprod.; 1963–82 stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1965 VVO; 1968–83 Ord. Mitgl. der DAL bzw. AdL; Jan. 1982 als Abt.-Ltr. des ZK der SED wegen Konflikten mit der Wirtschaftspol. ausgeschieden; 1981/82 Dir. des neugeschaffenen projekttechnolog. AdL-Inst. für rationelle Energieanwendung; 1982 Sekr., 1986 Vors. der Revisionskommission der Liga für Völkerfreundschaft; seit 1.12.1990 Rentner.

Sek.-Lit.: Modrow, H., Watzek, H.: Junkerland in Bauernhand. Berlin 2005; Schöne, J.: Frühling auf dem Lande. Berlin 2007. *AnH; HME*

Kieß, Kurt

28.5.1914–30.12.1970

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut Geb. in Griesbach (Erzgeb.); Vater Schlosser; Volksschule; 1928–31 Ausbildung zum Klempner; dann arbeitslos; 1928 KJVD, Vorstandsmitgl. in Lauter; 1932–36 Arbeit als Klempner, Fräser u. Stanzer; 1932 KPD; 1936–38 Wehrdienst; Arbeit als Stanzer; 1939–45 Wehrdienst, Ofw.; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager Tula; Mitgl. im Antifaaktiv u. Propagandist.

Juni 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Arbeit als Klempner; ab 1949 Maschinenschlosser bei der Wismut in Oberschlema; 1951 Gebietsparteienschule, dann 1951 Kaderfunktionär; 1951/52 2. Sekr. der SED-Ltg. des Wismut-Objekts 11; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Wismut-Breitenbach, danach bis 1957 der SED-KL Wismut-Oberschlema; 1957 Sekr. für Wirtschaft in der Gebietsltg. Wismut; 1957/58 PHS; 1958 2. Sekr. u. 1960–70 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Rolf Weihs); ab 1963 Abg. der Volkskammer; 1967 Kand. des ZK der SED; 1964 VVO; 1966 Lenin-Orden; 1970 Kampfforden für Verdienste um Volk u. Vaterland. *EIR*

Kilger, Heinrich

8.3.1907–19.1.1970

Bühnenbildner

Geb. in Heidelberg; Vater Bierbrauer; 1921 Lehre als Laborant in Heidelberg; 1924 Volontär als Lithograph u. Dekorationsmaler; 1928/29 Studium an der Städt. Kunstgewerbeschule München; 1929 Übersiedl. nach Berlin; Besuch von Abendkursen der Riemann-Schule, der Akad. für bildende Künste u. der VHS; Mitarb. der Malerhütte Berlin; 1933 Entlassung, arbeitslos, Stubenmaler; 1936 Bühnenmaler am Dt. Theater Berlin (DT); 1941–43 Kriegsdienst, nach einer Verwundung in der Wachmannschaft des Wehrmacht-Untersuchungsgefängnisses in Berlin-Tegel; antifa. Widerstandskampf; 1945 sowj. Gefangenschaft.

Sept. 1945 Maler am DT; Zeichner für die Ztschr. »Ulenspiegel«; 1948 Ernennung zum Chefbühnenbildner des DT; Lehrtätigkeit an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1961 DAK; 1966–70 Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; SED; 1953 u. 1966 NP (im Koll.). Ausstattung der Inszenierungen u. a. von: Boleslaw Barlog (1947 »Dr. med. Hiob Präto-

rius« am Schloßparktheater), Jürgen Fehling (1948 »Die Fliegen« am Hebbel-Theater), → Bertolt Brecht u. → Erich Engel (1949 »Mutter Courage u. ihre Kinder« am DT/Berliner Ensemble), → Ernst Legal (1950 »Euryanthe« an der Dt. Staatsoper Berlin), → Wolfgang Langhoff (1948 »Optimist. Tragödie«, 1949 u. 1954 »Faust I«, 1951 »Egmont«, 1957 »König Lear«, 1962 »Die Sorgen u. die Macht« von → Peter Hacks, 1963 »Iphigenie auf Tauris« am DT), → Wolfgang Heinz (1961 »Der Kirschgarten«, 1964 »Hamlet«), → Benno Besson (1962 »Der Frieden«), → Friedo Solter (1966 »Nathan der Weise«), → Joachim Herz (1961 »Krieg u. Frieden« an den Städt. Theatern Leipzig).

Publ.: Im Dienste des Gesamtkunstwerkes. In: Bildende Kunst (1969) 2.

Sek.-Lit.: Kunst-HS: H. K. Berlin 1987. *AuR*

Kilian, Martin

21.5.1928

Präsident des Deutschen Turn- und Sportbundes

Geb. in Strehlitz (Krs. Namslau, Schles./Strzelce, Polen); Vater Bergmann; 1945 Aussiedl. nach Nachterstadt; Bergmann; 1948 SED; Leichtathlet (Mittelstreckenläufer), Skisportler; 1950–57 Bobsportler bei Chemie Rübeland/Harz (Anschieber im Zweier von Herbert Homann); 1956 Teiln. an gesamt. Ausscheidungswettkämpfen für die Olymp. Winterspiele, 1957 Teiln. an den letzten gesamt. Meisterschaften; 1951–59 Lehrer; 1959–62 Dir. der OS Wernigerode; 1962–90 Bürgermstr. von Wernigerode; 1962 Vizepräs., 1978–90 Präs. des Dt. Bob- u. Schlittensportverbandes (DSBV); 1974 VVO; 1978–90 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst.; 1979 Mitgl. des NOK; 1985–90 NOK-Präsidiumsmitgl.; 1983–91 Vizepräs. der Internat. Bobsport-Föderation (FIBT); 4.3.1990 letzter Präs. des DTSB (Nachf. von → Klaus Eichler).

1990 Rentner; 15.12.1990 Vizepräs. des Dt. Sportbundes; 18.10.1991 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 2008 Goldene Ehrennadel des Dt. Bob- u. Schlittensportverb. *VoK*

Kilimann, Klaus

11.10.1938

Oberbürgermeister von Rostock

Geb. in Ortelsburg (Ostpr./Szczytno, Polen); Vater Eisenbahner, Mutter Hausfrau; 1944/45 Grundschule in Ortelsburg, 1945–52 Neukloster (Krs. Wismar); 1952–56 EOS in Neu-

kloster, Abitur; 1956–61 Studium der Physik an Univers. Rostock, Dipl.-Phys.; 1961–63 postgrad. Studium an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1963/64 Ass. am Math. Inst. der Univ. Rostock, 1964–70 dort Ass. am Phys. Inst., März 1966 Prom. mit einer Arbeit über Eigenschaften zylindr. Plasmoide, 1970–79 Oberass., 1978 Prom. B (Habil.) über Zweiteilchen-Zustände in wechselwirkenden Coulombsystemen; 1980–Mai 1990 dort außerord. Doz.; Okt.-Dez. 1989 Neues Forum Rostock, Mitarb. im Gerechtigkeitsaussch. des Runden Tisches Rostock.

Jan. 1990 Mitgl. der SDP/SPD; 31.5.1990–3.12.1993 OB von Rostock (Nachf. von Christoph Kleemann), Rücktritt anläßl. fremdenfeindl. Unruhen in Rostock-Lichtenhagen; Jan.–Sept. 1994 arbeitslos; 1994–2001 in St. Petersburg; 2001 Mitarb. in Consultingprojekten der EU in Moskau u. in Kirgistan 2005 (Dt. Gesell. für Techn. Zusammenarb. – GTZ); 2005 Ruhestand; lebt in Rostock. *HME*

Kimmel, Annelies, geb. Trübsand

7.7.1934

Vorsitzende des FDGB

Geb. in Hausdorf (Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1949–52 Ausbildung zum Mechaniker; 1949 FDGB; FDJ; 1952–61 versch. FDJ-Funktionen; 1953/54 Studium an der Jugend-HS Bogensee; 1954 SED; 1958/59 Studium an der HS des Komsomol in Moskau; 1962–64 Ltr. des Referats Jugendfragen beim Berliner Magistrat; 1964–66 Studium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg, Maschinenbauing.; 1966/67 stellv. Sekr. der SED-GO im Glühlampenwerk Berlin; 1967–69 Mitarb., 1969–73 Sekr. der SED-KL Berlin-Treptow; 1973–76 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1977–79 Sekr. der SED-GO im Berliner Glühlampenwerk u. Parteiorganisatorin des ZK für das Kombinat NARVA; 1979–89 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Berlin (Nachf. von Rudi Höppner); Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. seines Präs.; Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1. stellv. Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 2.11.1989 Wahl zur Vors. des FDGB-Bundesvorst. (Nachf. von → Harry Tisch), 9.12. Rücktritt des Vorst. nach Protesten der Mitgl. gegen Verzögerung der Erneuerung des FDGB.

1990 Vorruhestand, dann Rentnerin; gelegentl. Auftritte als Referentin in soz. u. kommunist. Zirkeln.

Publ.: »Wir haben gedacht, daß wir länger dran sind«. Berlin 1990 (Hrsg. von H.-H. Hertle u. R. Weinert). *HME*

Kind, Friedrich

20.12.1928–5.2.2000

CDU-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Ing.; Volks- u. Mittelschule in Leipzig u. Limbach (b. Chemnitz), 1943/44 Ausbildung zum Mechaniker; 1944/45 notdienstverpflichtet.

1945–47 Forts. der Schul- u. Berufsausbildung; 1946 FDJ u. FDGB; 1947–49 FDJ-Arbeitsgebietslfr. in Chemnitz; 1948 CDU; 1949 CDU-Krs.-Außensekr. u. 1950 Krs.-Sekr. in Hoyerswerda; 1950–52 CDU-Landessek. Brandenb.; 1952–90 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam; 1952–54 Abg. der Volkskammer, 1954–58 der Länderkammer u. des Bez.-Tags Potsdam; 1956 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam der DSF; 1958–März 1990 wieder Abg. der Volkskammer, 1969–71 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; Sept. 1960–29.1.1990 Mitgl. des Staatsrats; 1960–77 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1966–72 Fernstudium an der PH Potsdam, Dipl.-Lehrer für Geschichte; 1982 dort Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Geschichte des CDU-Landesverb. Brandenb.; 1990 Vertriebs- u. Anzeigenlfr. der Wochenztg. »Die Märkische«; gest. in Geeste, Krs. Emsland.

Publ.: Christl. Demokraten im Ringen um eine neue Demokratie. Berlin 1984. *HME*

Kindler, Heinrich

29.11.1909–23.2.1985

Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Meß- u. Automatisierungstechnik, Regelungstechniker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); dort 1928 Abitur am Realgymnasium; 1928–34 Studium der Physik, Mathematik u. Chemie in Breslau u. Münster, 1934 Prom. zum Dr. phil. nat. in Breslau, danach Forschungstätigkeit an der Univ. Breslau u. am Heinrich-Hertz-Inst. der TH Berlin-Charlottenburg; ab 1936 Tätigkeit bei Telefunken u. Askania, dort erste Arbeiten zur Regelungstechnik (Kreiselgeräte, Folgeregler u. elektromechan. Rechengeräte zur Flugkörpersteuerung).

1946–53 Fortführung dieser Arbeiten in der UdSSR; 1953–57 wiss. Mitarb. am Inst. für Strahlenquellen der DAW; ab 1954 zugl. Lehrbeauftragter für Grundlagen der Regelungs-

technik an der TH Dresden, 1955 dort ord. Prof.; ab 1955 Aufbau u. 1957 Gründung des Inst. für Regelungstechnik an der TH/TU Dresden, des ersten Inst. dieser Art in Dtl. nach dem 2. Weltkrieg; 1961–75 Prof. für Regelungstechnik an der Fak. für Elektrotechnik bzw. der Sektion Informationstechnik, 1958–60 Dekan; 1957 Gründer u. bis 1970 nebenamtl. Lfr. der Arbeitsstelle bzw. des Inst. für Regelungs- u. Steuerungstechnik der DAW/AdW in Dresden; 1956 Gründungsmitgl. der International Federation for Automatic Control (IFAC), Vors. des Nat. Komitees der DDR in der IFAC, zeitw. Vors. des TC Education der IFAC; 1957–67 Mitgl. des Forschungsrats u. Vors. des Zentralen Arbeitskreises BMSR-Technik; 1963/64 Vors. der Dt. Ges. für Meß- u. Automatisierungstechnik der DDR; 1964 NP; 1968 Ehrendoktor der TH Darmstadt, Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher (Leopoldina).

Publ.: Regelungstechnik. In: Philippow, E. (Hrsg.): Taschenbuch Elektrotechnik. Berlin 1963 (mit K. Reinisch); Aufgabensammlung zur Regelungstechnik. Berlin 1964 (mit H. Buchta u. H.-H. Wilfert); Der Regelkreis – Eine Einführung. Berlin 1972. *GuD*

Kipp, Siegfried

28.4.1939

Generaldirektor des VEB Reifenkombinat Fürstenwalde

Geb. in Ober-Hartmannsdorf; Vater Arbeiter; Grund- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Versicherungskaufm.; 1954 FDJ; 1957–59 Studium an der FS für Finanzwirtschaft, Finanzwirtschaftler; 1959–61 Sachbearbeiter; 1960–65 Studium an der MLU Halle-Wittenberg, Dipl.-Wirtschaftler; 1961–69 Finanzwirtschaftler u. Gruppenlfr. im VEB Elektrochem. Kombinat Bitterfeld; 1964 SED; 1969/70 Stabslfr. u. stellv. Ökon. Dir. im VEB Chemiekombinat Bitterfeld; 1970 Ökon. Dir., 1971–81 Dir. für Ökonomie u. 1. Stellv. des GD des VEB Petrochem. Kombinat Schwedt; 1973/74 Lehrgang an der SED-PHS; 1981–90 GD des VEB Reifenkombinat Fürstenwalde (Nachf. von Gerhard Wirtz). *AnH*

Kipphardt, Heinar

8.3.1922–18.11.1982

Dramaturg

Geb. in Heidersdorf (Schles.); Vater Zahnarzt

(1933–37 im KZ u. später ermordet); 1940 Abitur in Krefeld; Arbeitsdienst; 1941–42 Studium der Med. in Bonn, Köln u. Düsseldorf; 1942 Soldat an der Ostfront. Jan. 1945 Desertion; Studium der Med. in Düsseldorf; 1947–49 Assistenzarzt in Krefeld; 1949 Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1949/50 Assistenzarzt an der Univ.-Nervenlinik der Charité; 1950 Prom. zum Dr. med. in Düsseldorf; 1950–59 Dramaturg u. Chefdramaturg am Dt. Theater Berlin (DT); 1952 UA der Szenen »Entscheidungen« (R: H. K.); 1953 Mitgl. der SED; UA »Shakespeare dringend gesucht« (R: → Herwart Grosse), erstes Beispiel des kurzlebigen »Neuen Kurses« der SED nach dem 17. Juni; NP; 1956 UA »Der Aufstieg des Alois Piontek« (DT, R: H. K.); 1959 nach öffentl. Angriffen wegen »revisionist. Tendenzen« Vorladung vor die Kulturkommission beim PB des ZK der SED, Kündigung beim DT; sechs Mon. Arbeitsaufenthalt als Dramaturg in Düsseldorf; 1960 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1960–69 freier Schriftst.; 1961 Dramaturg bei der Bertelsmann Fernseh-Prod.; Umzug nach München; 1962 UA »Der Hund des Generals« (Theaterstück u. 1964 Fernsehspiel); 1964 »In der Sache J. Robert Oppenheimer« (Fernsehspiel u. Theaterstück), wichtiges Dok. des bundesdt. Dok-Theaters, Welterfolg; Gerhart-Hauptmann-Preis; 1965 Adolf-Grimme-Preis; 1969 Dramaturg an den Münchener Kammerspielen; 1970 Chefdramaturg; 1971 Rücktritt wegen Auseinandersetzungen um H. K.s Programmheft zu → Wolf Biermanns »Der Dra-Dra«; 1975 »Leben des schizophrenen Dichters Alexander März« (Fernsehfilm); 1976 »März« (Roman); Prix Italia; 1977 Mithrsg. der »Autorenedition«; Bremer Lit.-Preis; 1981 Teiln. an der »Berliner Begegnung zur Friedensförderung«; Mitgl. der Akad. der darst. Künste Darmstadt u. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl.; 1983 posthum UA von »Bruder Eichmann«. Trotz seines Weggangs wurden Stücke von H. K., der fortan als »bürgerl.-humanist. Schriftst.« galt, weiterhin häufig an Theatern der DDR gespielt.
Publ.: Gesammelte Werke in Einzelausg. 10 Bde. Reinbek b. Hamburg 1986–1990.
Sek.-Lit.: Stock, A.: H. K. Reinbek 1987; Naumann, U., Töteberg, M.: In der Sache H. K. Marbach 1992 (mit einer Bibl. v. N. Riedel); Hanuschek, S.: H. K. Berlin 1996; Hanuschek, S.: H. K.s Bibliothek: ein Verzeichnis. Bielefeld 1997. *AnK*

Kipping, Herwig
 31.3.1948

Filmregisseur, Drehbuchautor, Zensuropfer Geb. in Mayen (Krs. Naumburg); Vater Bauer, LPG-Vors.; 1954–64 Oberschule, Lehre als Betriebsschlosser, Abitur; 1967–72 Mathematikstudium an der HU Berlin, Abbruch, weil er nicht im Zentralamt für Statistik arbeiten will; 1972–75 NVA; Hilfsarbeiten; schreibt Gedichte, die nicht veröffentlicht werden; 1977 Volontär beim DFF; 1978–82 Regiestudium an der HFF in Potsdam-Babelsberg, 1982 Dipl.-Film »Hommage à Hölderlin«; SED; ab 1982 beim DFF im Bereich Publizistik, u. a. 1983 Filmporträt über eine Dachdeckerbrigade (»Sechs auf dem Dach«), weigert sich, geforderte Änderungen vorzunehmen, u. übt Kritik an der Informationspolitik, Kündigung u. Ausschluß aus der SED; 1984–89 freiberufl. Autor beim DEFA-Studio für Spielfilme; 1986 Meisterschüler bei → Heiner Carow; darf keinen seiner Filmstoffe in der DDR realisieren. Erst 1990/91 wird der Spielfilm »Das Land hinter dem Regenbogen«, eine Abrechnung mit der DDR, realisiert, 1992 dafür Bundesfilmpreis (Filmband in Silber), 1993 »Novalis—die blaue Blume« (letzter Film der DEFA); 1994 Akteur in dem Dok.-Film »Die DEFA—Zwischen Utopie u. Wirklichkeit«; danach bisher wg. fehlender Finanzierung keine weiteren Filme; lebt in Berlin.
Sek.-Lit.: Ein Akt der Liebe (Werkstattgespräch). In: Film u. Fernsehen. Berlin 1991; DEFA NOVA – nach wie vor? Versuch einer Spurensicherung. Berlin 1993 (hrsg. von »Freunde der Deutschen Kinemathek e. V.«); Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92. Berlin 1994 (hrsg. vom Filmmuseum Potsdam); Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *EIS; IKF*

Kirchberg, Helmut
 31.1.1906–23.5.1983

Rektor der Bergakademie Freiberg Geb. in Mainz; Vater Schulrektor; 1915–1924 Gymnasium Zum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg, Abitur; 1924–29 Bergbaustudium an der Bergakad. Freiberg, der TH Aachen u. der TH Berlin, Dipl. als Berging.; 1929–38 Ass., Oberass. u. Obering. am Lehrstuhl für Bergbau, Aufbereitungs- u. Brikettierkunde der TH Berlin, dort 1937 Prom.; 1938–43 erster wiss. Ass. an der Erzabt. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Eisenforschung Düs-

seldorf; 1943 Habil. an der TH Aachen; 1943–45 Prof. u. Dir. des Inst. für Bergbaukunde u. Aufbereitung an der TH Breslau.

1945 Evakuierung des Inst. nach Freiberg; 1946/47 Oberreferent für Ausbildungsfragen bei der Dt. Zentralverw. für Brennstoffind. in der SBZ in Berlin; 1947–60 Prof. für Aufbereitung u. Bergbaukunde sowie Institutsdir. an der Bergakad. Freiberg, 1948–50 Dekan der Fak. für Bergbau u. Hüttenwesen, 1953–55 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Friedrich Leutwein); 1954–1971 Gründungsdir. des Forschungsinst. für Aufbereitung in Freiberg; 1956 korr. u. 1957 ord. Mitgl. der DAW; 1959 VVO; 1969 Banner der Arbeit; gest. in Freiberg.

Hauptarbeitsgebiete: Erzaufbereitung, Aufbereitungstechnol., Aufbereitungsanlagen; fast 100 Veröff.

Publ.: Aufbereitung bergbaulicher Rohstoffe. Jena 1953 (Lehrbuch).

Sek.-Lit.: Rotter, D.: Ehrenkolloquium zum 70. Geburtstag von Prof. Dr.-Ing. habil. H. K. (Laudatio). In: Freiburger Forschungshefte (1977) A 571; Lauterbach, W.: H. K. In: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins (2003) 92. *RoV*

Kirchhoff, Werner

11.11.1926

Vizepräsident des Nationalrats der Nationalen Front

Geb. in Berlin; Vater u. Mutter Künstler; 1933–43 Volks- u. Mittelschule; 1943 Landw.-Lehre; 1943–45 Wehrmacht (Pionier) u. Gefangenschaft.

1946 KPD/SED; FDGB; FDJ; 1946 Neulehrer; 1947–52 Ltr. des Schulamts bzw. Schulrat des Krs. Dippoldiswalde; 1949 Erste u. Zweite Lehrerprüfung; 1953 Zentralschule des ZK der SED in Erfurt; 1954–62 Abt.-Ltr. im Aussch. für Dt. Einheit; 1956–60 Fernstudium der Geschichte an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1962–64 Arbeitsgr.-Ltr. beim Büro des Präs., 1964–66 Mitgl. des Sekr., 1966–89 Vizepräs. u. Vors. des Sekr. des NR der NF (Nachf. von → Horst Brasch); 1967–89 Kand. des ZK der SED; 1972/73 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1981–90 Präs. des DDR-Komitees für Freundschaft mit dem palästinens. Volk; VVO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Unser Programm siegt. Schoenebeck 1966 (zus. mit E. Lindner u. W. Blumenthal);

Grundlegende Aufgaben der Ausschüsse der NF im Jahre 1971. o. O. 1971. *HME*

Kirchmeier, Emil

10.7.1895–7.4.1975

Geschäftsführer des Kulturbunds

Geb. in Daber (Krs. Randow, Pommern/Dobru, Polen); Vater Arbeiter; Lehre u. Arbeit als Handlungsgehilfe; 1913 ZdA u. SAJ, 1918 USPD, 1922 SPD; 1924–33 Sekr. des ZdA-Gau Brandenburg/Mecklenburg/Grenzmark; 1933–37 arbeitslos; 1937–45 Vertriebskaufm. bei der Askania-Werke AG Berlin; nach 1933 illeg. antifasch. Arbeit in der Widerstandsgr. um Wilhelm Leuschner u. → Bernhard Göring.

1945–48 1. Vors. des engeren Vorstands der Gewerkschaft der kaufm. u. Büro-Angestellten; 1946 SED; 1948–54 Mitgl. des FDGB-BV Groß-Berlin; 1950–55 stellv. Dir. der Berliner Handelszentrale bzw. Ltr. der Berliner Niederlassung der Handelszentrale Lederwaren; zeitw. Vorstandsmitgl. der Dt. Volksbühne; bis 1958 Vors. des Besucherrats; 1955–63 Geschäftsf. des KB u. Mitgl. des Sekr. der Bundesltg. des KB; 1960 VVO; 1963–70 Gruppenltr. in der IHK Berlin. *KiN*

Kirchner, Franz

20.4.1919

CDU-Funktionär, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Mährisch-Trübau (ČSR/Moravská Třebová, Tschechien); Vater Angest.; Volks- u. Oberschule, 1939 Abitur; Studium der Wirtschaftswiss. an der HS in Prag (ein Semester); danach Soldat; Umsiedl.

1945 CDU; 1945–50 Ltr. der Preisstelle der Krs.-Verw. Schönberg (Mecklenb.); 1948 Studium an der Finanzschule Königs Wusterhausen; 1950/51 Studium an der ASR Potsdam; 1951/52 Ref. bei der Landesfinanzdir. Schwerin; 1952–57 stellv. Vors. des Rats des Krs. u. Abg. des Krs.-Tags Bad Salzung; seit 1952 Mitgl. des CDU-Hauptvorst. u. 1970–82 des Präs.; 1960 St.-Ex. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Staatswirtsch.; 1954–63 u. 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1957–61 Stellv. des Vors. des Ständ. Aussch. für die örtl. Volksvertr.; seit 1971 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1961–70 Vors. der CDU im Bez. Erfurt (Nachf. von → Hermann Kalb); 1962–71 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1970–82 OB von Weimar (Nachf. von Paul Ullmann); 1984 VVO;

1989 Ehrenmitgl. des Hauptvorst. u. Mitgl. des Ehrenrats der CDU.

Publ.: Weimar. Leipzig 1975.

HME

Kirchner, Mark

4.4.1970

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Neuhaus am Rennweg; begann 1976 in Scheibe-Alsbach mit Wintersport, Fußball u. Leichtathletik; 1982 KJS, ASK Vorwärts Oberhof; 1986 zweifacher DDR-Jugendmstr.; Junioren-WM 1988 15 km u. Staffel, 1989 in der Mannschaft; 1989 Europacup-Sieger 10 km u. 20 km; 1990 Abitur.

1990–93 beim WSV Oberhof, ab 1993 beim WSV Scheibe-Alsbach (Trainer → Frank Ullrich); ab 1991 Bundeswehr, Oberhofer Sportkompanie (zuletzt Ofw.); 1992 Olympiasieger 10 km u. Staffel, Silber 20 km, 1994 Olympiasieger Staffel; acht WM-Titel: 1990 10 km u. Mannschaft, 1991 10 km, 20 km u. Staffel, 1993 10 km, 1994 Staffel, 1995 Staffel; 1998 EM Staffel; danach Wechsel zum Skilanglauf: 1999 3. Platz bei den Dt. Meisterschaften 30 km, 4. Platz bei der WM 4 x 10 km; 1999 Rücktritt; danach Co-Kommentator für die ARD u. Nachwuchstrainer im Dt. Skiverband; seit 2007 Assistenttrainer von Bundestrainer → Frank Ullrich; lebt in Scheibe-Alsbach. *VoK*

Kirchner, Martin

9.8.1949

Generalsekretär der CDU

Geb. in Weimar; Vater Inh. eines Haus- u. Küchengerätegeschäftes; EOS, Abitur; 1967 CDU; Studium der Rechtswiss. an der MLU Halle, 1973 Dipl.-Jur. u. Dipl.-Volksw.; 1973–75 Mitarb. beim Sekr. des CDU-Hauptvorst.; ab 25.8.1973 als IM »Küster«, »Franz Körner« bzw. »Hesselbarth« des MfS erf.; 1975–86 jurist. Mitarb. bzw. Ltr. des Krs.-Kirchenamts Gera; 1986 jurist. Oberkirchenrat; 1987–89 stellv. Vors. des Landeskirchenrats der Ev.-Luth. Kirche in Thür. (Sitz Eisenach; Nachf. von Hartmut Mitzenheim); Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR; Sept. 1989 Mitunterz. des »Weimarer Briefes«, darin die Aufforderung an die CDU, drängende Probleme der DDR »endlich realist. u. unbeschönigt wahrzunehmen«; Dez. 1989 CDU-Gen.-Sekr. (Nachf. von → Gerald Götting); März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; Aug. 1990 Entbindung vom Amt des CDU-Gen.-Sekr., nachdem am 2.2.1990 seine IM-Tätigkeit bekanntgeworden war.

Seit Okt. 1990 in der thür. Wirtschaft tätig, u. a. Aufbau einer Supermarktkette, Gesellschafter einer Bauträgerges.; Austritt aus der CDU; arbeitet als Rechtsanwalt in Ruhla (Krs. Eisenach). *HME*

Kirchner, Peter

20.2.1935

Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Berlin

Geb. in Berlin; Vater Bäcker, Mutter Lagerarb.; 1941 bis zur Schließung 1942 Besuch der Volksschule der Jüd. Kultusvereinigung in Berlin; 1943 zus. mit der Mutter Zwangseinweisung in das Berliner Durchgangslager Große Hamburger Straße; anschl. bis Kriegsende illeg. Aufenthalt in Neustadt/Dosse.

Ab 1945 Schulbesuch in Berlin, 1954 Abitur; anschl. Studium der Med. an der HU Berlin; 1959–61 wiss. Assistent am Anatom. Inst. der HU, 1961 Prom.; danach Facharztausbildung u. Arzt in Berlin; ab 1967 Facharzt für Neurologie u. Psychiatrie im Krankenhaus Berlin-Lichtenberg (Herzberge); 1985–91 Bereichs-ltr. in der Zentralstelle für ärztl. Begutachtungswesen Berlin; 1971–90 Vors. der Jüd. Gemeinde von Berlin (Nachf. von Heinz Schenk); 1985–90 zugl. Vizepräs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR; ab 1988 Präs. der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum; Teiln. an zahlr. Tagungen u. Kongressen internat. jüd. Org.; zahlr. publizist. Beiträge über jüd. Geschichte u. Kultur, insbes. in Berlin; Mithrsg. des Nachrichtenblatts der Jüd. Gemeinden in der DDR; 1977–89 beim MfS als IMV/IMB »Burg« erf.

1992–98 ärztl. Gutachter bei der Bundesversicherungsanstalt für Angest.; lebt in Berlin.

Publ.: Jüd. Friedhöfe in Berlin. Berlin 1987 (mit A. Etzold, J. Fait u. H. Knobloch).

Sek.-Lit.: P. K. In: Herzberg, W. (Hrsg.): Überleben heißt Erinnern. Biogr. Berlin 1990.

JaW

Kirchner, Rudolf

20.6.1919–5.5.1984

FDGB-Funktionär

Geb. in Hirschberg (Niederschles./Jelenia Góra, Polen); Vater Schmied u. Lokführer; Volksschule; 1933–37 Ausbildung zum Schriftsetzer, anschl. im Beruf tätig; 1937/38 RAD, 1939–45 Militärdienst (Luftwaffe); März 1945–Juni 1949 sowj. Gefangenschaft, Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk. 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED u. FDGB; 1949/50 Abt.-Ltr. u. 1950–68 Mitgl. im Bundesvorst. des FDGB; 1950–52 Stellv. des

Vors. u. Mitgl. des Sekr.; 1952–68 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des Bundesvorst., bis 1955 zuständig für Arbeit u. Löhne sowie Wirtsch., dann bis 1959 für Westarbeit u. Internat. Verbind., 1963–65 für Feriendienst u. Recht u. 1965–68 wieder für Westarbeit; 1950–63 Kand. des ZK der SED; 1954–59 Mitgl. des NR der NF; 1960–63 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–59 u. 1965–67 Mitgl. des Gen.-Rats u. Kand. des EK des WGB; 1950–71 Abg. der Volkskammer; 1953–59 (Nachf. von → Herbert Warnke) u. 1963–67 Vors. der FDGB-Fraktion (Nachf. von → Grete Groh-Kummerlöv) u. Vors. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1968–82 Mitarb. im Min. für Leichtindustrie bzw. Glas/Keramik; anschl. Invalidenrentner.
Publ.: Der Aktivistenplan im Kampf gegen alle Produktionsverluste. Berlin 1951; Die Tätigkeiten der Gewerkschaften im neuen Kurs. Berlin 1953; Friedensvertrag u. Gewerkschaften. Berlin 1959; Handbuch für den Gewerkschaftsfunktionär. Berlin 1965; Einige inhaltliche Probleme der Tätigkeit des FDGB zur Verständigung der Gewerkschaften in beiden dt. Staaten. Berlin 1967. *HME*

Kiriasis, Sandra, geb. Prokoff
 4.1.1975

Leistungssportlerin (Bobsport)
 Geb. in Dresden; begann als Fünfjährige in Geising mit Skilanglauf; ab 1984 Rennrodlerin im TZ Dynamo Altenberg; 1985 KJS Altenberg, SG Dynamo Altenberg; 1991 zum BSC Winterberg; Sportfördergruppe der Bundeswehr Warendorf (Oberfeldweibel) u. Ausbildung zur Bürokauffrau; 1993; Junioren-WM Einzel (Bronze), Mannschaft (Gold); Dt. Mstr.: 1995 3. Pl., 1996 6. Pl.; 1997 Abschied vom Rennrodeln; drei Jahre Zivilangest. der Bundeswehr in Köln; Sommer 2000 Wechsel zum Bobsport (Trainer Bernhard Lehmann); zweimal Olymp. Spiele: 2002: mit Ulrike Holzer (Silber), 2006 mit Anja Schneiderheinze (Gold); WM 2005; zweimal WM-Zweite (2003/04), einmal WM-Sechste (2001); 2003–06 viermal Gesamt-Weltcup-Siegerin, 2001 u. 2002 Zweite im Gesamt-Weltcup; 2003–06 viermal Dt. Mstr.; lebt in Winterberg. *VoK*

Kirnich, Walter
 12.7.1928
 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg
 Geb. in Morgenthau (Rousínov, Böhmen,

ČSR); Vater Glasschleifer; 1934–38 Volksschule, 1938–43 Bürgerschule, 1943/44 Berufsschule; 1943–45 Lehre als Installateur u. Heizungsmonteur; 1945 RAD u. Wehrmacht; 1945/46 engl. Kriegsgef.
 1946–49 Lehre u. Arbeit als Installateur u. Heizungsmonteur; 1947 SED; 1949–51 Ltr. der Abt. Schulung, Kultur u. Presse im Landesvorst. der IG Energie Sachsen-Anh.; 1951/52 stellv. Ltr. der Abt. Schulung, Kultur u. Presse im ZV der IG Energie; 1952–55 Instrukteur der SED-KL Wernigerode; 1954/55 Besuch der BPS Magdeburg; 1955–59 2. Sekr. der SED-KL Schönebeck; 1959–62 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1962–64 1. Sekr. der SED-KL Gardelegen; 1964–71 1. Sekr. der SED-KL Halberstadt; 1971–89 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg; 1981–89 Mitgl. der ZRK der SED. *MaN*

Kirsanow, Alexander Wladimirowitsch (auch: Wassilewitsch)
 1903–5.3.1985

Chefredakteur der »Berliner Zeitung« und der »Täglichen Rundschau«
 Vater Bauer; Studium der Volkswirtschaft; 1920 Mitgl. der KPdSU; Doz. für Pol. Ökon. an der Internat. Lenin-Schule der KI in Moskau; ab 1942 Mitarb. der 7. Abt. der GlavPURKKA, pol. Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen; Oberst.
 18.5.1945 Einzug mit der Roten Armee in Berlin; 21.5.1945 Gründung der »Berliner Ztg.«, bis Juli 1945 ihr Chefred.; 1945–50 Chefred. des dt.-spr. SMAD-Organs »Tägl. Rundschau«; 1945–50 u. 1946–50 Chefred. von »Neue Welt«; A. K. hatte erhebl. Anteil an der Gestaltung der sowj. Besatzungspol. in der SBZ; ab 1950 Hist. an der HS für Weltwirtsch. u. Internat. Beziehungen in Moskau; zul. an der AdW der UdSSR; Vizepräs. der Sowj. Ges. für Freundschaft mit der DDR.
Sek.-Lit.: Leinkauf, T.: Der Bär bleibt! In: Berliner Ztg. v. 20.5.2005. *JaF; IKF*

Kirsch, Rainer
 17.7.1934

Lyriker, Präsident des Schriftstellerverbands
 Geb. in Döbeln; Vater Lehrer; 1953–57 Studium der Geschichte u. Philos. in Halle u. Jena, 1957 Relegation wegen Mitarb. in der lt. MFS »staatsfeindl. Gruppierung« der »Jenaer

Philosoph. Studentenges.« im Zusammenhang mit Studien zu → Ernst Bloch, vorübergehender Ausschl. aus der SED, »Bewährung in der Prod.«, so in einer Druckerei, einem Chemiewerk u. in der Landw.; seit 1960 freischaff. Schriftst.; erste Gedichte in Anthologien u. Ztschr.; 1962 Ablehnung einer IM-Werbung durch das MfS, danach operative Bearbeitung u. Überwachung u. a. in der OPK »Atelierkrs.« (ab 1973) u. im OV »Lyrik« (1978–82); 1963–65 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, Verweigerung des Abschlußdiploms; anschl. freischaffender Schriftst. in Halle u. Berlin; kurze Zeit mit → Sarah Kirsch verh.; 1965 erster Gedichtband »Gespräch mit dem Saurier« (mit Sarah K.; Erich-Weinert-Medaille); 1966 Anfeindungen im Rahmen der sog. Forum-Lyrikdebatte, anschl. starke Hinwendung zur Nachdichtung; 1972 Übertragung von Wladimir Majakowskis »Schwitzbad«; 1973 Ausschl. aus der SED nach Auseinandersetzungen um die Gegenwartskomödie »Heinrich Schlaghands Höllenfahrt«; 1975 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1978 erscheinen mit »Auszug das Fürchten zu Lernen« (Hamburg) erstmals wieder Gedichte; erst 1980 erscheint mit »Ausflug machen« ein zweiter Gedichtband in der DDR; 1983 Franz-Carl-Weiskopf-Preis; umfgr. Nachdichtungen aus dem Russ. (Anna Achmatowa, Sergej A. Jessenin, Ossip Mandelstam), Engl. (Percy B. Shelley, John Keats), Ital. (Francesco Petrarca) u. Georg.; Essays zur Dichtungstheorie (»Das Wort u. seine Strahlung«, 1976; »Amt des Dichters«, 1979; »Ordnung im Spiegel«, 1985); Kinderbücher (»Es war ein Hahn«, 1975; »Vom Räuberchen, dem Rock u. dem Ziegenbock«, 1978; »Der Storch Langbein«, 1986); Texte für Theater u. Oper (»Das Feuerzeug«, »Märchenkomödie«, 1975; »Das Land Bum-Bum«, Oper, 1980, Musik → Georg Katzer) u. Porträts (»Kopien nach Originalen«, 1974) 1990 von März bis Dez. Präs. des SV (Nachf. von → Hermann Kant), seit Juli Mitgl. der AdK; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1999 Mitgl. der sächs. AdK; lebt in Berlin.

Publ.: Sauna oder die fernherwirkende Trübung. Erzählungen. Rostock 1987; Kunst in der Mark Brandenb. Gedichte. Rostock 1988; Die Talare der Gottesgelehrten. Kleine Schriften. Halle 1999; Werke in 4 Bd. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Bock, H.-M.: R. K. In: Krit. Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.;

Berendse, G.-J.: Die sächs. Dichterschule. Frankfurt (Main) 1990. *AnK*

Kirsch, Sarah (eigtl. Ingrid), geb. Bernstein 16.4.1935

Schriftstellerin

Geb. in Limlingerode (Südharz), aufgew. in Halberstadt; Vater Fernmeldemechaniker; Abitur; Forstarbeiterlehre, abgebrochen; Arbeit in einer Zuckerfabrik; 1954–58 Studium der Biol. in Halle u. Arbeit in Zuckerfabrik, Kinderheim, LPG; 12.12.1962 Teiln. am Lyrikabend der AdK (organisiert von → Stephan Hermlin); 1963–65 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig bei → Georg Maurer; ab 1965 freischaff. Schriftst., Mitgl. des DSV; erster Lyrikband »Gespräch mit dem Saurier« (mit → Rainer K., Erich-Weinert-Medaille); 1966 im Rahmen der »Forum-Lyrikdebatte« heftige Anfeindungen wegen einer offenen Bekundung von Desinteresse an ökon. Problemen u. techn. Fortschritt; 1968 Umzug nach Berlin; weitere Lyrikbände (u. a. »Landaufenthalt«, 1967; »Zaubersprüche«, 1973; »Rückenwind«, 1976) u. Erzählungen (»Die ungeheuren bergehohen Wellen auf See«, 1973; »Die Pantherfrau«, 1973, gilt als frühes Zeugnis dokumentierender Frauenlit.); 1973 Heinrich-Heine-Preis; Mitgl. des Vorst. des SV; seit 1976 vom MfS im OV »Milan« überwacht (schon zuvor »operativ bearbeitet«); 1976 Petrarca-Preis; Nov. 1976 Mitunterz. der Protest-Resolution prominenter Künstler gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann; Ausschl. aus der SED u. dem Vorst. des SV, starke Pressionen; Aug. 1977 Ausreise nach Berlin (West); 1978 Villa-Massimo-Stipendium; 1980 Unterstützung der bundesdt. Friedensbew.; 1981 Österreich. Staatspreis für Lit.; 1983 Distanzierung vom 2. Friedensgespräch der AdK Berlin (West) wegen der Einladung von »DDR-Schriftst.-Funktionären«; Roswitha-Preis der Stadt Gandersheim; lebt seit 1983 in Tielenhenne (Schlesw.-Holstein); 1984 Friedrich-Hölderlin-Preis; 1988 Stadtschreiber-Lit.-Preis der Stadt Mainz; Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl., der Dt. Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt, der Freien AdK Mannheim u. der Freien AdK Hamburg; Veröff. hochangesehener naturnaher Lyrikbände in der Bundesrep. Dtl. (u. a. »Wintergedicht«, 1978; »Katzenkopfpflaster«, 1978; »Katzenleben«, 1984) u. des teilw. autobiogr. Textes »Allerlei-Rauh. Eine Chronik«, 1988.

Seit 1990 Beteiligung an öffentl. Debatten um das Wirken des MfS, insbes. Warnung vor einer Verdrängung dieser Thematik; 1992 Ablehnung der Wahl in die AdK Berlin wegen der Mitgliedschaft ostdt. »Staatsdichter u. Stasizuträger«; 1993 Peter-Huchel-Preis; Lit.-Preis der Konrad-Adenauer-Stiftung; 1994 öffentl. Distanzierung vom Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1995–96 Brüder-Grimm-Prof. an der Univ. (Gesamthochschule) Kassel; 1996 Büchner-Preis; Austritt aus dem PEN-Zentrum der Bundesrep. Dtl. anläßl. der anstehenden Vereinigung mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1996/97 Frankfurter Poetikvorlesungen; 1997 Droste-Hülshoff-Preis; weitere Literaturpreise. *Publ.*: La Pagerie. Stuttgart 1980; Landwege. Ausgew. Gedichte 1980–85. Stuttgart 1985; Schneewärme. Gedichte. Stuttgart 1989; Erlkönigs Tochter. Gedichte. Stuttgart 1992; Bodenlos. Gedichte. Stuttgart 1996; Luftspringerin. Gesammelte Gedichte u. Prosa. Stuttgart 1997; Kommt der Schnee im Sturm geflogen. München 2005; Sämtl. Gedichte. 2005; Regenkatze. München 2007.

Sek.-Lit.: Arnold, H. L. (Hrsg.): S. K. München 1991; Heidenreich, W. (Hrsg.): S. K. Texte, Dokumente, Materialien. Baden-Baden 1993. *BRB; AnK*

Kirschnek, Christof

29.11.1912–15.3.1971

Intendant von Radio Berlin International

Geb. in Haslau (Krs. Asch, Nordböhmen/Hazlov, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als Handlungsgelhilfe; 1929 KPČ; 1931–33 Pol.-Ltr. der KPČ in Haslau; 1933–35 Org.-Sekr. der KPČ-BL Asch; 1935/36 illeg. Arbeit in Dtl.; 1936–38 Mitgl. der KPČ-Provinzialltg. für Westböhmen; 1938 Sekr. der KPČ-BL Westböhmen in Karlsbad; Hrsg. der westböhm. Ztg. »Rote Fahne«; Sept. 1938 Flucht nach Prag; Febr. 1939 Emigr. nach Großbritannien; 1940–44 Hilfsarb. in Manchester; 1944 Assistent, 1945/46 stellv. Sekr. des Czechoslovak.-British-Friendship-Club in London.

Juni 1946 über die ČSR nach Dtl.; 1946 SED; kurzz. Lehrer an der LPS Ottendorf (Sachsen); ab Sept. 1946 Regierungsrat der Landesreg. Mecklenb. (Umsiedlerabt.); anschl. Red., ab März 1947 Chefred. am Landessender Schwerin; 1948/49 Studium an der PHS; 1949–52 Intendant des Landessenders Schwerin; 1949–52 Vors. des VDP-Landesvorst. Mecklenb.; 1952/53 Ltr. der Nachrichtenred. im Staatl.

Rundfunkkomitee; 1953–57 Ltr. bzw. Chefred. des Senders Leipzig; 1957/58 Red. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; 1958–62 I. Sekr. der SED-BPO im Staatl. Rundfunkkomitee; 1962–68 Stellv. des Vors., dann bis 1971 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1962–71 Intendant von Radio Berlin International; 1959 VVO. *AnH*

Kirst, Klaus Dieter

14.9.1940

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Meiningen; Vater Pfarrer; OS, Abitur; 1961–64 Studium der Theaterwiss. an der Theater-HS »Hans Otto« in Leipzig; 1964–70 Schauspieler u. Regieassistent am Staatsschauspiel Dresden; dort seit 1970 Regisseur; seit 1977 zahlr. Gastinszenierungen im In- u. Ausland; 1978 Kunstpreis der DDR.

Inszenierungen: »Egmont« (1968, Theater der Stadt Cottbus, erste selbst. Inszenierung); in Dresden u. a.: von → Peter Hacks »Adam u. Eva« (UA 1973), »Prexaspes« (UA 1976), »Nathan der Weise« (1978), »Senecas Tod« (1980), »Lulu« (»Erdgeist«/»Die Büchse der Pandora«, Fassung des Staatsschauspiels Dresden, 1983); »Der Kaufmann von Venedig« (1985); von → Christoph Hein »Passage« (1987), »Die Ritter der Tafelrunde« (1989); »Wer hat Angst vor Virginia Woolf ...?« (1989), »Die Zauberflöte« (Oper Dresden, 1990), »Der Prinz von Homburg« (1992), »Dreigroschenoper« (1992), »Schau heimwärts, Engel« von Ketti Frings (1992), »The Rocky Horror Picture Show« von Richard O'Brien (Kuppeltheater, 1993), »Die Entführung aus dem Serail« (Oper Essen, 1993); 1993/94 als Gast am Aalto Theater Essen Beginn »Der Ring des Nibelungen« (1993/94 »Rheingold«/»Walküre«); »Biogr.: Ein Spiel« (1994), »Der zerbrochene Krug« (1996), »Die heilige Johanna der Schlachthöfe« (1998), »Iphigenie auf Tauris« (1999), »Die Nashörner« (2000); Gastinszenierungen in Graz: »Lulu« (1978) u. »Yerma« (1982), am Thalia Theater Hamburg (»Traumulus« von Arno Holz/Oskar Jerschke); »Judith« von Hebbel (2001); »Republik Vineta« von Rinke (2003); »Der Menschenfeind« von Molière (2004); »Richard III.« von Shakespeare (2005). *AuR*

Kirsten, Ulf

4.12.1965

Leistungssportler (Fußball)

Geb. u. aufgew. in Riesa; gelernter Maschinen-

anlagenmonteur; 1972–78 Fußballspieler bei der BSG Chemie Riesa, 1978/79 BSG Stahl Riesa; 1979–90 bei Dynamo Dresden, ab 1983 in der Erstligamannschaft, 1984, 1985 u. 1990 FDGB-Pokalsieger, 1989 u. 1990 DDR-Mstr., 1989 Halbfinalist im UEFA-Pokal, 57 Tore in 154 Oberligaspielen u. acht Treffer in 21 Europapokalspielen; 1985–90 49 Einsätze in der DDR-Nationalmannschaft, 14 Länderspieltore; 1990 DDR-Fußballer des Jahres; 1984–88 beim MfS als IM »Knut Krüger« erf. 1990–2003 Stürmer bei Bayer 04 Leverkusen, 1993 DFB-Pokalsieger, 1997, 1999, 2000 u. 2002 Dt. Vizemstr., 2002 2. Platz in der Europ. Champions League, 182 Tore in 349 Bundesligaeinsätzen (Rang 5 der ewigen Torschützenliste der Bundesliga); 1993, 1997 u. 1998 Torschützenkönig der Bundesliga; 1992–2000 Mitgl. der dt. Nationalmannschaft, 1996 EM, 20 Länderspieltore in 51 Einsätzen; 16.11.2003 Abschiedsspiel in Dresden; 2003 Trainerabschluss; 2004 Co-Trainer der Erstligamannschaft, seit 2005 Trainer der 2. Mannschaft von Bayer 04 Leverkusen (Regionalliga); Gründer der U.-K.-Stiftung, die vornehmlich sportl. Nachwuchsarbeit in Dresden fördert; 2005 Schirmherr der Initiative »Volltreffer-Hilfe für Bam«, einer Aktion der Dresdener Hilfsorg. arche noVa e. V. zur Unterstützung des Wiederaufbaus der 2003 von einem Erdbeben zerstörten iran. Kulturstadt Bam; Sohn Benjamin K. Berufsfußballer, Torwart bei Dynamo Dresden.
Sek.-Lit.: Weskamp, H.-J., Dost, U.: Der Torgarant: Eine dt.-dt. Fußballkarriere. Leverkusen 1998. *JaW*

Kistowski, Erich

6.11.1909–13.8.1984
Hauptabteilungsleiter im MfS
Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–29 Arb.; 1929 KPD; 1929–32 Mitarb. der KPD-BL Danzig; 1932/33 Besuch der Militärpol. Schule in Moskau; dann in Dtl. Gelegenheitsarb.; zeitw. in Haft wegen »versuchten Hochverrats« u. Weiterführung illeg. KPD-Arbeit; 1938–41 Arb.; 1941–45 Wehrmacht (Marine), 1945–48 Gefangenschaft.
1949 Mitarb. des SED-Landesvorst. Mecklenb.; dann Landessek. der VVN Mecklenb.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb. (ab Febr. 1950 LV Mecklenb. des MfS), Krs.-Dienststelle Greifswald; 1950 Ltr. der Krs.-Dienststelle

Rostock; 1952 Ltr. der Abt. VIIc (VP-Luft), MfS Berlin; 1953 Abt.-Ltr., dann stellv. Ltr. der HA I (KVP, ab 1956 NVA); 1958 Oberst; 1959 MfS-OibE als stellv. Chef der Dt. Grenzpolizei u. Ltr. der Grenzaufklärung; 1961 stellv. Ltr., 1965 Ltr. der HA VII (Mdl/DVP); 1970 Entlassung, Rentner; 1974 VVO. *JeG*

Kitzing, Walter

30.11.1928
2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle
Geb. in Vockerode (Krs. Wittenberg); Vater Schlosser; 1935–43 Volksschule; 1943–45 Lehre als Vulkaniseur; 1945 Wehrmacht; 1945/46 amerikan. Kriegsgef. 1946/47 Arbeit als Vulkaniseur; 1947 SED; 1947–49 Wachtmeister der DVP; 1949–53 Planungsotr. im VEB Rohtabak Dessau; 1953–60 Ltr. der Abt. für Arbeit im VEB Stahlbau Dessau; 1960–62 Vors. der Plankommission beim Rat der Stadt Dessau; 1962–65 Sekr. der SED-GO im VEB Waggonbau Dessau; 1965–67 Sekr. für Wirtschaft, 1967/68 amt. 1. Sekr. der SED-KL Dessau; 1968–71 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1971–77 1. Sekr. der SED-KL Zeit; 1973 VVO; 1977–81 1. Sekr. der SED-KL VEB Chem. Werke Buna; 1981–89 2. Sekr. der SED-BL Halle. *MaN*

Klaar, Norbert

12.10.1954
Leistungssportler (Sportschießen)
Geb. in Wittenberge (Elbe); 1966 mit dem Schießsport beim SC Dynamo Perleberg begonnen; erst Sportpistole, dann spez. auf die Schnellfeuerpistole; 1972 Wechsel zum SC Dynamo Hoppegarten (Trainer: Reiner Göthel); 1973–90 SED; Ausbildung zum Schienenfahrzeugschlosser; Studium der Staatswiss., Angest. im Mdl; 1976 Olymp. Spiele: Sieger (Schnellfeuerpistole); 1977 EM (mit der Mannschaft im Luftpistolenschießen); VVO. 1990 Wechsel zum SV Adlershofer Fuchse; arbeitet als Schießlehrer. *OWR*

Klabuhn, Irina, verh. Walkowiak

17.6.1954
Leistungssportlerin (Fallschirmspringen)
Geb. in Berlin; KJS; Studium der Rechtswiss.; Wasserspringerin beim TSC Berlin; 1971–82 Fallschirmspringerin beim SC Dynamo Hoppegarten; 1974 WM im Gruppenzielspringen; 1976 u. 1982 WM im Figurespringen; 1980

dreifache WM im Gruppenziel-, Figurespringen u. in der Kombination; 1982 beendete sie ihre sportl. Laufbahn.

Dipl.-Juristin, im Obst- und Gemüsehandel in Chemnitz tätig. *KIG; OWR*

Klapproth, Helmut

9.3.1928

Vorsitzender des Rats des Bezirks Halle

Geb. in Dessau; Vater Zimmermann, Mutter Hausfrau; Volks- u. Mittelschule; 1945–47 Maurer-Umschüler in Dessau; 1947 SED; 1947–49 Student an der ABF in Halle; 1949–53 Studium der Wirtschaftswiss. u. wiss. Ass. an der Univ. Halle u. der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler; 1953/54 Stellv. Planungs-Ltr. im VEB Polysius Dessau; 1954–56 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Dessau; 1956–58 Dir. für Arbeit im VEB Waggonbau Dessau; 1958–61 Vors. der Plankommission im Rat der Stadt Dessau u. Stellv. des OB, 1961–63 OB von Dessau; 1963–66 1. Stellv. des Vors., 1966–84 Vors. des Rats des Bez. Halle (Nachf. von → Otto Leopold); 1974 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1984–11.11.1989 Vors. der BPKK der SED-BL Halle; 1990 Ausschluß aus der SED-PDS. *AnH*

Klare, Hermann

12.5.1909–22.08.2003

Chemiker, Präsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Hameln (Weser) in einer Lehrerfamilie; nach dem Abitur Studium der Chemie in Heidelberg u. Kiel, Prom.; 1933–45 Chemiker in versch. Industriebetrieben, u. a. als Ltr. der Kunstseidenfabrik in Wolfen u. Ltr. der Perlonfabrik in Landsberg; 1937 NSDAP.

1945 Betriebsltr. in der Kunstseidenfabrik Premnitz; 1946 Ltr. des »Thür. Zellwollwerks« in Schwarza; 1947–49 Forschungs- u. Beratertätigkeit in Klin (UdSSR); 1949 zunächst Betriebsltr., ab 1951 Dir. des VEB Kunstfaserwerk »Wilhelm Pieck« Schwarza; 1951 NP; 1953–61 Abt.-Ltr., dann bis 1969 Dir. des Inst. für Faserstoff-Forschung der DAW in Teltow; 1954–61 zugl. Prof. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1961 Ord. Mitgl. der DAW u. bis 1968 Vors. der Forschungsgem. der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW (Nachf. von → Hans Frühauf); 1962–64 Prof. an der HU Berlin; 1963 NP; 1963–68 u. 1979–84 Vizepräs. der DAW; 1966 Mitgl. des Präs. des Forschungsrats beim Min.-Rat;

1968–79 Präs. der DAW bzw. AdW (Nachf. von → Werner Hartke); 1973 VVO; 1978 Dr. h. c. der Univ. Sofia; 1979 Dr. h. c. der TU Dresden; 1980–88 Vors. der Kl. »Chemie« der AdW (Nachf. von Gerhard Keil); Mitgl. der Leopoldina u. der AdW der UdSSR; 1983 Präs. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: Technol. u. Chemie der synthet. Fasern aus Polyamid. Berlin 1954; Geschichte der Chemiefaserforschung. Berlin 1985. *HuL*

Klaubert, Birgit

28.9.1954

PDS-Politikerin, Vizepräsidentin des Thüringer Landtags

Geb. in Schönebeck (Krs. Klingenthal); 1961–69 POS, 1969–73 EOS, Abitur; 1973–77 Lehrerstudium Geschichte u. Deutsch an der KMU Leipzig, Dipl.; 1983–86 Aspirantur an der PH Leipzig, Sekt. Gesch., Dr. phil.; 1977–80 Lehrerin an der POS in Altenburg; SED; 1980–83 u. 1986–94 Lehrerin am IfL bzw. der FS für Sozialpädagogik Altenburg; seit 1990 Vors. der PDS-Frakt. im Stadtrat Altenburg.

Seit 1994 Mitgl. des Thür. Landtags; 1994–99 Vors. der PDS-Frakt.; Mitgl. im Ältestenrat des Thür. Landtags; seit Okt. 1999 Vizepräs. des Thür. Landtags; seit 2007 Mitgl. im Präsidium des Bundesaussch. der Linkspartei.

Publ.: Das Ringen der freien Gewerk. Dtlids. Leipzig 1986. *HME*

Klaue, Wolfgang

6.8.1935

Direktor des Staatlichen Filmarchivs

Geb. in Oelsnitz (Erzgeb.); Vater Volksschullehrer, Mutter Hausfrau; 1941–52 Grund- u. Oberschule; SED; 1952–57 Stud. der Philos. an der HU Berlin; ab 1957 am Staatl. Filmarchiv der DDR (SFA) zunächst als wiss. Mitarb., dann als Ltr. der wiss. Abt.; ab 1969 Dir. des SFA (in der Folge erlangt das SFA großes internat. Ansehen, neu errichtete techn. Anlagen in Berlin-Wilhelmshagen gewährleisten die dauerhafte Erhaltung film. Archivgutes); seit 1968 Mitgl. der Ltg. der Fédération International des Archives du Film (FIAF), 1969–74 Vors. der Katalogisierungskomm. der FIAF, 1979–89 Präsident; VVO; 1987 Silbermed. der Unesco für Verdienste um die Erhaltung des Weltfilmberbes.

1990 Ablösung als Dir. des SFA (Übernahme des SFA durch das Bundesarchiv); 1991 Ver-
setzung ins Bundesarchiv Koblenz; ab 1992
freischaff. Rechercheur für Fernsehprojekte u.
Ausstellungen, Erschließung von hist. Doku-
mentarfilmmaterial im Bundesarchiv/Film-
archiv; ab 1993 Vorbereitung der DEFA-
Stiftung, 1999–2003 Gründungsvorstand der
DEFA-Stiftung; ab 2003 Rentner; 2005 Rein-
hold-Schünzel-Preis; lebt in Erkner (b. Berlin).
Publ.: Dokumentarfilm in Polen (mit M. Lich-
tenstein, E. Jahnke). Berlin 1968; Taschenbuch
der Künste. Film A–Z. (Hrsg. mit C. Mücken-
berger). Berlin 1984; Dokumentarfilm in In-
dien. Berlin 1988. *Gua*

Klaus, Georg

28.12.1912–29.7.1974

Philosoph

Geb. in Nürnberg; Vater Eisenformer; 1919–
32 Volks- u. Oberrealschule, 1932 Abitur;
schon mit 16 Jahren kommunist. Parteiarbeit;
KPD; ab 1932 Studium der Mathematik, Philo-
soph. u. Physik in Erlangen, nach drei Semestern
im Okt. 1933 Verhaftung wegen illeg. Aktivität
(»Vorber. zum Hochverrat«), gerichtl.
verurteilt u. nach Abbüßung einer zweijährigen
Strafe im Zuchthaus Nürnberg für weitere drei
Jahre ins KZ Dachau überführt; 1939 Haftent-
lassung bei Studienverbot; 1939–42 Arbeit bei
der Fa. Faber-Castell bzw. Schwan-Bleistift;
1942 Wehrmacht, an der Ostfront schwer ver-
wundet, Desertion, bis Sept. 1945 Gefangen-
schaft in Belgien.

1945/46 Ltr. des Verlags Thür. Volk in Sonne-
berg; Sept. 1945 Vors. der KPD-, dann SED-
KL Sonneberg; 1946/47 Besuch der PHS u.
prakt. Parteiarbeit; 1947 Sekr. der SED-Lan-
desltg. Thür.; 1947/48 Forts. des Studiums
(viertes bis sechstes Semester) an der Sozial-
pädagog. Fak. der Univ. Jena im Fach Erzie-
hungswiss.; 1948 Abschl. mit Doktordipl. (Dr.
paed.) zum Thema »Die erkenntnistheoret. Iso-
morphierelation«; anschl. Lehrbeauftr. für dial.
u. hist. Materialismus an der Ges.-Wiss. Fak.
der FSU Jena; scharfe philosoph.-ideolog.
Auseinandersetzungen mit Hans Leisegang,
der 1949 zur FU Berlin ging; 1948 persönl.
Ref. beim thüring. Min.-Präs.; anschl. Lehr-
beauftr. an der FSU Jena; 1950 Habil. zum
Thema »Dialektik u. Materialismus in Kant-
schen Frühschriften« an der HU Berlin; seit
1952 Prof. für marxist. Philos., Dekan der
Ges.-Wiss. Fak. u. Prorektor für wiss. Aspi-
rantur der Univ. Jena; 1953–57 Dir. des Philo-

soph. Inst. der HU Berlin, Lehrstuhlinhaber für
Logik u. Erkenntnistheorie sowie Prorektor für
wiss. Nachwuchs; 1959 Ltr. der Arbeitsgr.
Philos. an der DAW; 1961 Mitgl. der DAW;
1962–69 Dir. des Inst., 1969–74 ZI für Philo-
soph. der DAW; 1959 u. 1964 NP; 1967 VVO;
gest. in Berlin.

Veröff. von mehr als zehn größeren philosoph.
Buchpubl. mit z. T. mehrfachen Aufl. in der
DDR; Mithrsg. des »Philosoph. Wörterbuchs«,
Leipzig 1964 ff. (mit → Manfred Buhr) u. des
»Wörterbuchs der Kybernetik«, 1967 ff. (mit
Heinz Liebscher); hauptsächl. Forschungsge-
biete: philosoph. Fragen der Mathematik, Ky-
bernetik u. Semiotik, Geschichte der Philos.,
Logik, Erkenntnistheorie u. Methodol. der
Wiss.

Publ.: Jesuiten – Gott – Materie (Anti-Wetter).
Berlin 1957; Kybernetik in philosoph. Sicht.
Berlin 1961; Moderne Logik. Berlin 1964;
Kybernetik u. Erkenntnistheorie. Berlin 1966;
Sprache der Pol. Berlin 1971; Kybernetik u.
Gesellschaft. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Dorn, C.: Das kybernetische Gesell-
schafts- u. Kommunikationsmodell G. K.s.
Münster 1979; Liebscher, H.: G. K. zu philo-
soph. Problemen von Mathematik u. Kyberne-
tik. Berlin 1982 (mit Bibl.); Scheel, H. (Hrsg.):
Philos. – Wiss. Zum Wirken von G. K. Berlin
1984; Fuchs-Kittowski, K. u. a. (Hrsg.): Ky-
bernetik u. Interdisziplinarität in den Wiss.
Berlin 2004. *HCR; HME*

Klauß, Gerhard

9.10.1944

Generaldirektor des Staatszirkus

Geb. in Bad Suderode in einer Angest.-Fami-
lie; Zehn-Klassen-Abschl.; 1961–63 Schrift-
setzlehre; bis 1964 Schriftsetzer im Dia-
gramm-Druck Quedlinburg; Pädagogikstu-
dium, Abschl. am Inst. für Lehrerbildung
Quedlinburg; SED; 1966–69 versch. Funktio-
nen in der Volksbildung; 1970–72 Ltr. der
Abt. Veranstaltungen im Kulturzentrum Frank-
furt (Oder); 1972–73 Ltr. Öffentlichkeitsarbeit
am Kleist-Theater Frankfurt (Oder); 1973–85
Abt.-Ltr. bzw. Dir. für Internat. Beziehungen
u. Agentur im VEB Zentral-Zirkus/Staats-
zirkus der DDR; 1986 1. Stellv., 1987–90 GD
des Staatszirkus der DDR.

1990–92 Geschäftsf. der Berliner Circus
Union GmbH; ab 1992 freiberufl. in der Show-
branche; betreibt die Fa. Show & Media
Consulting in Frankfurt (O.). *DiW*

Kleber, Wilhelm (Will)
15.12.1906–27.8.1970

Kristallograph

Geb. in Karlsruhe; Vater Kfm.; 1927 Abitur in Karlsruhe; 1927–31 Studium der Physik u. Mineralogie an der Univ. Heidelberg, dort 1931 Prom. bei Victor Goldschmidt; 1933 NSDAP; 1934–39 Assistent am Mineralog.-Kristallograph. Inst. der Univ. Heidelberg, 1936 Habil.; 1938 Doz.; 1940 Versetzung an die Univ. Bonn; 1943 Ernennung zum appl. Prof. für Mineralogie, Kristallographie u. Petrographie; 1941/45 Kriegsdienst im Wetterdienst der Luftwaffe.

1953 Berufung an die HU Berlin als Prof. für Mineralogie u. Dir. des Mineralog. Museums; 1955 Mitgl. der Leopoldina Halle; 1960 NP; 1961 Mitgl. der DAW; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zur Kristallphysik u. -chemie, Kristallmorphologie u. Kristallwachstum; maßgeb. Beitrag zum Aufbau des Fachgeb. Kristallographie in der DDR.

Publ.: Einführung in die Kristallographie. Berlin 1956. *DiH*

Kleditzsch, Jürgen

26.1.1944

Minister für Gesundheitswesen

Geb. in Bad Schandau; Grund- u. Oberschule, 1962 Abitur; 1962 Pflegepraktikum im Kreiskrankenhaus Sebnitz; 1963–69 Medizinstudium an der KMU Leipzig, 1969 Prom.; 1969–74 Facharztausbildung, Facharzt für Orthopädie; 1974 Abt.-Ltr. Physiotherapie an der orthopäd. Klinik der Med. Akad. Dresden; 1975 Facultas docendi; 1977 CDU, 1984–90 Mitgl. des CDU-BV Dresden; 1978 Oberarzt, 1980 Prom. B, 1985 Berufung zum außerord. Doz., 1987 zum außerord. Prof. an der Med. Akad. Dresden; Dez. 1989 Bezirksarzt von Dresden; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; April–Okt. 1990 Minister für Gesundheitswesen; später Tätigkeit als Orthopäde in Neu-Ulm. *AnH*

Kleiber, Günther

16.9.1931

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Eula (Krs. Borna); Vater Elektriker, Mutter Köchin; 1938–46 Volksschule in Borna; 1942–45 Dt. Jungvolk der HJ, Jungzugführer.

1946–49 Ausbildung zum Elektriker im VEB Braunkohlenkraftwerk in Großzossen-Witznitz, bis 1950 im Beruf tätig; 1946 FDGB;

1947 FDJ; 1949 Landesjugendaktivistenschule; 1950 SED; 1950 Bez.-Gewerkschaftsschule in Zwickau; 1950–52 ABF Dresden; 1952–58 Studium an der Fak. für Luftfahrtwesen an der Univ. Rostock, 1952/53 Mitgl. der Ltg. der Rostocker Univ.; ab 1953 an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1958–62 wiss. Assistent am Inst. für Luftfahrtgeräte der Fak. für Luftfahrtwesen; ab Sept. 1961 Inst. für Fernmeß- u. Fernwirktechnik an der Fak. für Elektrotechnik der TU Dresden; 1962/63 dort hauptamtl. Sekr. der Fak.-PO der SED; 1963–66 Mitarb., ab 1965 Ltr. der Abt. Elektronik der SED-BL Dresden; 1966–71 stellv. Min. für Elektrotechnik u. Elektronik; 1966–71 Staatssekr. für die Koordinierung des Einsatzes u. der Nutzung der EDV beim Vors. des Min.-Rats der DDR; 1967–89 Abg. der Volkskammer; April 1967 Mitgl. des ZK der SED u. dessen Präs.; 1971–89 Mitgl. des Min.-Rats u. dessen Präs.; 1971 stellv. Vors., 1988/89 1. Stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Werner Krolikowski); 1973–86 Min. für Allg. Maschinen-, Landmaschinen- u. Fahrzeugbau; 1984–10.11.89 Mitgl. des PB des ZK der SED; Febr. 1986–88 Ständ. Vertreter der DDR beim RGW (Nachf. von → Gerhard Weiss), Ltr. der DDR-Delegation im Aussch. für wirtschaftl.-techn. Zusammenarbeit mit dem Irak u. Syrien; 7.11.1989 Niederlegung des Regierungsamts im Zuge des Rücktritts der Reg. → Willi Stoph, 8.11.1989 Rücktritt als Mitgl. des PB des ZK der SED, 3.12.1989 Ausschl. aus der SED; 8.12.1989 Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen Amtsmissbrauchs u. Korruption, U-Haft, Mai 1990 Einstellung des Verfahrens u. Entlassung aus der Haft; danach arbeitslos.

Jan. 1995 Anklage u. ab Aug. 1995 Prozeß vor dem Berliner LG wegen »Totschlags u. Mitverantwortung für das Grenzregime der DDR«, 25.8.1997 Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis, Antrag auf Revision; Nov. 1999 bestätigt der BGH das Urteil; 18.1.–30.9.2000 Haft in der JVA Hakenfelde in Berlin.

Publ.: Elektrische Ausrüstung im Flugzeug. Dresden 1959 (zus. mit H. Guenther). *HME*

Klein, Dieter

15.10.1931

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; Eltern kfm. Angest.; wegen jüd. Abstammung unter dem NS-Regime vom Gymnasium relegiert, anschl. Besuch einer einklassigen Dorfschule.

1951 Abitur; anschl. bis 1954 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; danach Assistent an der dortigen Wirtschaftswiss. Fak.; 1954 SED; 1961 Prom. mit der Diss. »Integration des Finanzkapitals in Westeuropa«; 1962 Doz.; 1964 Habil. mit einer Arbeit zu Planifikation u. anderen strateg. Ansätzen in der EWG; Mai 1965 wegen der Betonung von Entw.-Potentialen des Kap. als »Reformist« angegriffen; 1965 Prof. für pol. Ökon. u. bis 1977 Dir. des Inst. für pol. Ökon. an der HU; hier Förderung einer Arbeitsgr. Soziol. bis zur Gründung eines eigenständigen soziolog. Inst. an der HU Berlin sowie der Etablierung des Lehrfachs Demographie trotz offiz. Vorwürfe des »Biologismus«; ab 1978 Prorektor der HU Berlin für Ges.-Wiss.; 1979 NP (im Koll.); 1983 Mitgl. der SED-BL Berlin; erneute Vorwürfe des »Revisionismus« durch den Rektor der SED-PHS u. a. wegen Kritik am PB-Beschluß zur Errichtung des umweltgefährdenden Trichlorsilanwerks in Dresden-Gittersee; in den 80er Jahren hauptverantw. für den Aufbau einer multidisz. Friedensforschung an der HU Berlin u. den Austausch von Vorlesungszyklen mit dem Hamburger Inst. für Friedensforschung u. Sicherheitspol., wiederum gegen die Kritik mehrerer SED-PB-Mitgl.; 1989 beteiligt an der Org. der Protestkundgebung krit. SED-Mitgl. am 8.11.89 vor dem ZK-Gebäude in Berlin; Mitautor eines Programmvorschlages für die SED/PDS im Sinne des »Dritten Wegs«, Referat auf dem Sonderparteitag der SED/PDS im Dez. 1989; 1990 Gründungsdir. des Inst. für Interdisz. Zivilisationsforschung an der HU Berlin.
1992–96 Überhang-Professur für ökon. Grundlagen der Pol. am Fachber. Sozialwiss. der HU; 1997/98 Mitgl. des PDS-Bundesvorst.; 1998 Mitgl. der Grundsatzkommission der PDS; Mitgl. des Vorst. u. Vors. der Zukunftskommission der Rosa-Luxemburg-Stiftung.
Hrsg. u. Mitautor des Lehrbuchs »Pol. Ökon. des Kap.« (Berlin 1986); D. K. galt als reformorientierter Politökonom u. Wiss.-Funktionär; sein Buch »Chancen für einen friedensfähigen Kap.« (Berlin 1988) markiert einen Bruch mit dem offiz. Dogma vom »aggressiven Wesen des Kap.«; als Prorektor förderte er bis dato tabuisierte Forschungsrichtungen, u. a. den Aufbau einer interdisz. Forschung zur Homosexualität sowie eine Reihe reformorientierter Nachwuchswissenschaftler, u. a. die Mitarb. des Projekts »Konzeption eines mod. Soz.«; D. K.s

eigene Forschungen betrafen insbes. Entwicklungspotentiale u. -probleme des mod. Kap., seit 1990 die Rückwirkungen der Transformationsprozesse in Osteuropa auf die westl. Welt. *Publ.*: Ökon. Widersprüche des Kap. Moskau 1979 (russ.); Krisen des Kap. Berlin 1987; Zwischen den Zeiten. Hamburg 1992 (Hrsg. mit M. Brie); Der Engel der Geschichte. Befreiende Erfahrungen einer Niederlage. Berlin 1993 (mit M. Brie); Leben statt gelebt zu werden. Berlin 2004 (Hrsg.); Krisenkapitalismus. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Dokumentation (anläßl. der Em. von K.) in Berliner Debatte Initial (1997) 4. *JaW*

Klein, Fritz

11.7.1924

Historiker

Geb. in Berlin; Vater Journalist; wuchs nach dem frühen Tod seiner Eltern in den 30er Jahren bei → Heinrich Deiters auf; 1942 Abitur; anschl. Uffz. in der Wehrmacht.

1945 KPD; 1945/46 tätig in der Dt. ZV für Volksbildung; 1946–52 Studium der Geschichte an der Univ. Berlin; 1947 Vors. der Kommission Studenten des KB; 1952 Prom. über die dt.-sowj. Beziehungen während der Weimarer Rep.; 1952–53 stellv. Abt.-Ltr. am Museum für Dt. Geschichte; 1953–56 Mitbegr. u. Red.-Sekr. der »Ztschr. für Geschichtswiss.« (ZfG), 1956/57 Chefred. der ZfG; 1957 Absetzung wegen des Vorwurfs »objektivist. u. revisionist. Tendenzen« in der Ztschr.; 1957 wiss. Mitarb. am Inst. für Geschichte der DAW, 1958 Ltr. der Arbeitsgr. »1. Weltkrieg«; 1968 Habil. an der KMU Leipzig mit einer Arbeit über den dt. Imp. u. die Entstehung des 1. Weltkriegs; 1970 Ernennung zum Prof.; 1973–86 Ltr. des Bereichs »Allg. Geschichte« am ZI für Geschichte der AdW; 1982 Mitgl. des Büros der Association Internat. d'Histoire Contemporaine de l'Europe; 1979–89 als IM »Wilhelm« vom MfS erf.; 1986–89 Ltr. des Bereichs Kap. Hauptländer am Inst. für Allg. Geschichte der AdW; 1989 em.; Mitgl. des Präsidialrats des KB, des Friedensrats der DDR u. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; Ltg.-Mitgl. des Rats für Geschichtswiss.; Ltr. des Rats für Allg. Geschichte.

1990/91 Wahl zum Dir. des Inst. für Allg. Geschichte der AdW; 1991 Mitgl. der Struktur- u. Berufungskommission Geschichte der HU

Berlin; 1992 vorz. ausgeschieden; 1999 Dr. h. c. der Univ. Lüneburg; lebt in Berlin.

F. K.s wiss. Interesse galt v. a. der dt. Geschichte 1900–18 u. der Problematik von Krieg u. Frieden im 20. Jh.; seit 1990 Engagement im Umstrukturierungsprozeß der hist. Forschung u. Lehre sowie in der Debatte um die DDR-Geschichtswiss.

Publ.: Die diplomat. Beziehungen Dtl. zur Sowjetunion 1917–33. Berlin 1952; Dtl. von 1897/98 bis 1917. Berlin 1961; Dtl. im Ersten Weltkrieg. (Ltr.) 3. Bde. Berlin 1968/69; Drinnen und Draußen. Ein Historiker in der DDR. Erinnerungen. Frankfurt (Main) 2000; Vierzig Jahre Weltkriegsforschung. Springe 2000. *ISK*

Klein, Gerhard

1.5.1920–21.5.1970

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater Dreher; im Jugendalter wegen Beteiligung an illeg. Tätigkeit für die KPD-Org. zweimal verhaftet; Trickfilm u. Werbezeichner der Tolirag; Wehrmacht; Hrsg. einer illeg. Soldatenztg.; engl. Kriegsgefangenschaft.

1945 Tätigkeit im Hauptjugendaussch. der KPD u. beim Jugendamt des Berliner Magistrats; 1946 KPD/SED; ab 1946 Mitab. der DEFA; Drehbuchautor u. Regieassistent; Regiedebüt 1950 mit dem Propagandafilm »Für ein einiges, glücl. Vaterland«; 1952 Wechsel zum Spielfilm; 1954 Jugendkrimi »Alarm im Zirkus«; 1954 NP; weitere gem. Berlin-Filme mit → Wolfgang Kohlhaase: 1956 »Eine Berliner Romanze«, 1957 »Berlin – Ecke Schönhauser«, 1966 »Berlin um die Ecke« (Verbot infolge der Beschlüsse des 11. Plenums des ZK der SED vom Nov. 1965, Erstaufführung 1990); 1963–70 Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion; 1970 »Leichensache Zernik« (abgebrochen wegen Krankheit u. Tod). Weitere Filme: 1961 »Der Fall Gleiwitz« über den Beginn des 2. Weltkriegs, 1963 »Sonntagsfahrer«; gest. in Berlin. *RaS; BRB*

Klein, Günter

12.1.1922–23.8.1982

Stellvertreter des Ministers für Kultur und Leiter der Hauptverwaltung Film

Geb. in Breckerfeld (Westfalen); Vater Graveurmeister; Volksschule u. Gymnasium, 1940 Abitur; 1940 Wehrmacht; 1941–45 sowj. Kriegsgef., Kursant u. Lehrer an der Antifa-

Schule; 1944/45 Frontbevollmächtigter des NKFD.

Mai 1945–Febr. 1946 Lehrer an der Antifa-Schule der SMAD in Rüdersdorf; 1945/46 KPD/SED; Febr. 1946–Jan. 1949 Korresp. des SNB; 1947/48 1. Vors. der SED-Betriebsgr. beim SNB; 1949 Mitgl. des Red.-Koll. u. stellv. Chefred. der »Berliner Zeitung«; Okt. 1949–Jan. 1953 Chefred. der DEFA-Wochenschau »Der Augenzeuge«; Jan. 1953–60 Dir. des DEFA-Studios für Wochenschau u. Dokumentarfilme; 1951–54 Fernstudium an der SED-PHS; 1960 beauftragt mit der Vorbereitung des Aufbaus eines II. Programms des DFF, 1960–69 stellv. Intendant des DFF; Ltr. des Operativstabs II. Fernsehprogramm; 1969–74 Stellv. des Min. für Kultur (verantw. für Filmwesen) u. Ltr. der HV Film im MfK (Nachf. von → Siegfried Wagner); ab 1974 stellv. Dir. u. Ltr. des Bereichs Informationslit. bei der Auslandspresseagentur »Panorama DDR«. *IKF*

Klein, Hans (Knud)

5.5.1904–29.8.1970

Generalinspekteur u. Stellv. des Chefs der Deutschen Volkspolizei

Geb. in Hamburg-Billstedt; Vater Büro-Schreiber, Mutter Landarb.; Volksschule, Fortbildungsschule; Bäckerlehre; Strecken- u. Bauarb.; 1923 KPD, mehrmals in pol. Haft; 1928 Parteischule in Berlin-Fichtenau; Instrukteur für KPD-BL Wasserkante; in den Krs.- u. Provinziallandtag Schlesw.-Holstein gewählt; nach 1933 antifa. Widerstand; 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zweieinhalb Jahre Zuchthaus (Rendsburg); 1937 Emigr. nach Dänemark, 1943 nach Schweden.

Dez. 1945 Rückkehr in die SBZ; Instrukteur bzw. 1. Krs.-Sekt. der SED in Waren, ab 1948 in Wismar; MdL Mecklenb.; Jan. bis Aug. 1950 Kaderltr. in der SED-Landesltg., dann nach Berlin; Gen.-Inspekteur der DVP; Okt. 1950 stellv. Chef der DVP, gerät hier in Konflikt mit dem DVP-Chef → Karl Maron; Dez. 1950 Krankheit; kurz darauf Entzug der Funktionen im Zuge der Überprüfung der Westemigranten durch die ZPKK der SED; auf eigenen Wunsch zur PHS; 1953 Parteiorganisator des ZK im Transformatorenwerk in Berlin-Oberschöneweide; Dez. 1959 Instrukteur in der Internat. Abt. des ZK der SED; 1961 aus gesundheitl. Gründen aus dem Berufsleben ausgeschieden. *MFS*

Klein, Helmut
 2.3.1930–26.6.2004
 Pädagoge, Rektor der Humboldt-Universität Berlin, Präsident des Freidenkerverbandes
 Geb. in Berlin-Lichterfelde, Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule, 1945/46 Lehre als Rundfunkmechaniker; 1946/47 Vorstudienanstalt Berlin, Abitur, 1947–50 Studium der Mathematik, Physik u. Pädagogik an der HU Berlin; 1952 Prom. zum Dr. paed., 1959 Habil.; anschl. Assistent bzw. Oberassistent an der HU Berlin; zeitw. Lehrer; 1961 Prof. für Systemat. Pädagogik an der HU Berlin; ab 1963 Mitgl. des ZV u. 1972–77 Mitgl. des Präs. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; 1969–76 Dir. der Sektion Pädagogik der HU Berlin; 1969 SED; 1970 Mitgl. der APW; 1976–88 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Karl-Heinz Wirzberger); 1976–88 Mitgl. der SED-KL der HU Berlin; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1979 korr. Mitgl. der AdW; 1989/90 Präs. des Verbandes der Freidenker der DDR.
 1992 Vorruhestand; gest. in Berlin.

Arbeitsfelder: Didaktik, DDR-Bildungspol., Ende der 1980er Jahre auch Konflikt- u. Friedensforschung.

Publ.: Didakt. Prinzipien u. Regeln. Berlin 1959; Polytechn. Erziehung in der DDR. Reinbeck 1961; Intensives Lernen. Berlin 1968.

AnH; DiH

Klein, Klaus-Wolfgang
 23.11.1933–12.6.1993
 Leiter des Zentralen Medizinischen Dienstes des MfS
 Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Buchhändler; Abitur; 1952–57 Med.-Studium an den Univ. in Leipzig u. Greifswald (Militärmed. Sekt.); 1957 Pflichtassistent im Armeelazarett Bad Saarow; 1958 Truppenarzt; 1960 Facharzt Ausbildung; dann Oberarzt u. Lehrstuhltr. in der Univ.-Klinik Greifswald; 1962 SED; 1967 Einstellung beim Med. Dienst des MfS als Facharzt für innere Med.; 1970–73 2. Stellv. des Ltr. des Zentr. Med. Dienstes (ZMD); 1974 stellv. Ltr., 1986 Ltr. des ZMD; 1987 Gen.-Major; 1990 Entlassung; gest. in Bad Pyrmont.

JeG

Klein, Manfred
 20.7.1935–15.1.1981
 CDU- und FDJ-Funktionär, Opfer stalinistischer Repression
 Geb. in Berlin; Vater Angest.; wg. Aktivität in

der Kath. Jugend 1942 für kurze Zeit von der Gestapo verhaftet; August 1943 Wehrmacht, 1944 bei Sewastopol schwer verletzt, ca. ein Jahr lang in versch. Lazaretten; gleichzeitig Germanistikstudium an der Univ. Breslau; Apr. 1945 sowj. Kriegsgef.

Aug. 1945 Besuch der Antifa-Schule des NKFD in Rüdersdorf (b. Berlin); ab Sept. 1945 auf Anregung von Bischof → Konrad Graf von Preysing Vertreter der kath. Jugend im zentralen Jugendaussch. der SBZ, Dezentrat für Kulturarb. im Zentraljugendaussch.; Nov. 1945 CDU u. Vors. der Jungen Union Berlin-Prenzlauer Berg; Febr. 1946 Redner der Jugend auf der ersten zentralen KPD-Kulturtagung, sprach sich für freiwilligen Religionsunterricht aus u. würdigte den Widerstand von Katholiken u. Protestanten gegen das NS-System; 1946 Stud. an der HU Berlin; Gründungsmitgl. der FDJ, Mitgl. u. bis 8.10.1946 Sekr. des ersten FDJ-Zentralrats; zus. mit → Georg Wrazidlo Aufbau der CDU-Hochschulgr. an der HU Berlin; Mitgl. des Studentenrats u. dessen Pressereferent; 1946 Gründung einer kath. Presseagentur; nach wiederholter Kritik am monopolist. Machtanspruch der Kommunisten am 13.3.1947 von der sowj. Besatzungsmacht zus. mit G. Wrazidlo u. a. wg. »Spionage« verhaftet; U-Haft im GPU-Keller Berlin-Prenzlauer Berg sowie in Potsdam u. Berlin-Hohenschönhausen; 13.12.1948 vom Sowj. Militärtribunal Berlin-Lichtenberg zu 25 Jahren »Besserungs- u. Arbeitslager« verurteilt; anschl. Haft in Bautzen I (»Gelbes Elend«), dort im März 1950 beteiligt an Hungerstreiks u. Unruhen, anschl. als angebl. Rädelsführer nach Torgau verlegt; 27.6.1955 Bestätigung des Urteils durch sowj. Organe; nach Einsatz von Probst → Heinrich Grüber Verringerung der Strafe auf 15 Jahre; 19.10.1956 Entlassung in Folge des XX. KPdsU-Parteitags, im Gegenzug für K.s Begnadigung Entlassung des komm. Funktionärs Jupp Angenfurth aus einem westdt. Gefängnis. Nov. 1956 Flucht nach West-Berlin; Jura-Studium an der FU Berlin; 1959–63 für die CDU MdA Berlin (West); anschl. Referent bei der Bundeszentrale für polit. Bildung, gest. in Bonn.

Publ.: Jugend zwischen den Diktaturen 1945–1956. Mainz 1956.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S.: M. K. In: Ders., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ISK*

Klein, Matthäus

18.12.1911–2.2.1988

Philosoph, Vizepräsident der Urania

Geb. in Bettingen (Baden); Vater Bauer; Gymnasium in Wertheim, 1931 Abitur; Studium der ev. Theol. in Greifswald, Erlangen, Heidelberg; Pfarrer; Wehrmacht, Uffz.; 1941 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943 Mitbegr. u. Mitgl. des NKFD; Mitgl. des Arbeitskrs. für kirchl. Fragen; Propagandaeinsätze an der Front; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Mitw. beim Aufbau des Berliner Rundfunks, Ltr. der Personalabt.; 1947 Lehrer für Philos. an der PHS; ab 1950 Doz. für Ges.-Wiss. an der FSU Jena; 1951–62 Doz. bzw. Prof. u. stellv. Dir. am IfG; 1956–60 Chefred. der »Dt. Ztschr. für Philos.«, dann Mitgl. in deren Red.-Kolleg.; Mitgl. des Red.-Kolleg. der theoret. SED-Ztschr. »Einheit«; 1961 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Rolle des gesellschaftl. Bewußtseins; 1962–73 stellv. Dir. des ZI für Philos. der DAW; Mitbegr. u. 1954–76 Vizepräs. der Urania; 1977 Dr. h. c. der FSU Jena; im gleichen Jahr em.; KMO; Ehrenspange zum VVO; Arbeiten zur Geschichte der marxist. Philos., Persönlichkeitstheorie, Ethik u. Humanismus.

Publ.: Oktoberrev. – Grundanliegen d. Menschheit. Berlin 1967; Humanismus, Menschheit, Frieden. Berlin 1967 (mit M. Buhr); Soz., Humanismus, Frieden. Eine Auswahl aus Arbeiten von M. Klein anlässlich seines 70. Geburtstags. Berlin 1981 (mit Biogr. u. Bibl.). *PeE*

Klein, Thomas

14.4.1948

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; Vater Mitarb. im Kulturmin., Mutter Sachbearb.; 1966 Abitur; 1966–73 Mathematikstudium/Forschungsstudium an der HU Berlin; nach Rücknahme eines Einstellungsversprechens der Univ. wegen seiner »pol. negativen« Einflüsse auf die Studenten 1973–79 wiss. Assistent am ZI für Wirtschaftswiss. der AdW; 1975 Prom. auf dem Gebiet der Kybernetik; seit 1973 in versch. opp. Zirkeln; ab 1976 Initiativen gegen Berufsverbote in beiden dt. Staaten nach der Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1979 Initiator von Protestbriefen gegen den Ausschl. krit. Autoren aus dem SV (mit → Jutta Braband u. Stefan Fechner); Sept. 1979–Dez. 1980 Haftstrafe in der zentralen U-Haftanstalt des MfS

in Berlin-Hohenschönhausen u. Bautzen II wegen »ungesetzl. Verbindungsaufn.« (§ 219 StGB); anschl. Berufsverbot in der Wiss. u. Zuweisung einer Stelle als Preisbearb. im Möbelkombinat Berlin; seit 1981 Mitarb. im Friedenskrs. der ESG, ab 1983 Friedrichsfelder Friedenskrs.; Veranstaltungen im kirchl. Raum u. a. zu Militärgeschichte der Warschauer Vertragsstaaten, amerik. Weltraumrüstung (SDI), Atomkraftwerken, Herrschaftstechn. im Realsoz., KPD-, DDR-Geschichte, osteurop. Wirtschaftsgeschichte; illeg. Fragebogenuntersuchung zum Charakter der Arbeit im Realsoz.; 1986 Mitinitiator des ersten Menschenrechtseminars (Berlin-Friedrichsfelde); Mitarb. in der Gruppe »Gegenstimmen« u. an den Samizdat-Ztschr. »Umweltblätter«, »Friedrichsfelder Feuermelder«, »Kontext«; Sept. 1989 Mitautor des Gründungsaufrufs der Vereinigten Linken (VL) »Böhleener Plattform«; Dez. 1989–März 1990 VL-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; April–Okt. 1990 Volkskammerabg. der VL. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags für die VL, Abgeordnetengr. PDS; danach arbeitslos; seit 1995 wiss. Mitarb. am Zentrum für Zeithist. Forschung Potsdam; zahlr. Zeitschriftenaufsätze insbes. zur Geschichte der DDR, zur Opp. im Staatssoz. sowie zur Situation der Linken nach der dt. Vereinigung; lebt in Berlin.

Publ.: Keine Opp. Nirgends? Berlin 1991; Visionen. Repression u. Opp. in der SED. Frankfurt (Oder) 1996 (Mithrsg.); »Für die Einheit u. Reinheit der Partei« – Die innerparteil. Kontrollorgane der SED in der Ära Ulbricht. Köln 2002; »Frieden u. Gerechtigkeit«. Köln, Weimar 2007; SEW – Die Westberliner Einheitssozialisten. Berlin 2009. *SiM*

Kleine, Alfred

13.11.1930

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Leipzig; Vater Kraftfahrer; 1947 Mittlere Reife; 1947–50 Lehre u. Arbeit als Verw.-Angest.; 1950 SED; Wirtschaftsldr. des Krankenhauses Leipzig-Dösen; 1952 Verw.-Ltr. eines Betriebs; 1953 Einstellung beim MfS, HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1955 stellv. Abt.-Ltr., dann Abt.-Ltr., 1956 stellv. Ltr. der HA III (ab 1964 HA XVIII); 1956–62 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1967/68 Freistell., Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1974 Ltr. der HA XVIII; 1985 VVO; 1989 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von der Funktion entbunden u. 1990

entlassen. Seit 1992 Mitbetr. einer Dienstleistungsfirma.
Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Kleineidam, Erich

3.1.1905–21.4.2005

Katholischer Theologe u. Philosoph

Geb. in Bielschowitz (Krs. Hindenburg, Oberschles./Bielszowice, Polen); 1915–24 humanist. Gymnasium in Brieg (Schles.), 1924 Abitur; Studium der Philos. u. Theol. an den Univ. Breslau, Freiburg i. Br. u. Innsbruck; 1929 Priesterweihe in Breslau; Alumnatssenior in Breslau; 1930 Dr. phil. an der Philosoph. Fak. der Univ. Breslau; 1930 Ltr. des Schülerkonvikts der staatl. Aufbauschule in Liebenthal; 1934 Repetitor u. 1935 stellv. Dir. des Erzbischöfl. Theologenkönvikts Breslau; 1939 Prof. für Philos. am Erzbischöfl. Priesterseminar Weidenau (Schles.); zugl. Vizerektor. 1946 Vertreibung; 1946 Administrator der Pfarrei Oberhausen (Krs. Neuburg/Donau) in der Diözese Augsburg; 1947 Prof. für Philos. am neugegr. Priesterseminar für Flüchtlingstheologen in Königstein (Taunus); 1948 zusätzl. Regens; später zugl. erster Rektor der neugegr. Philosoph.-Theolog. HS Königstein (Taunus); 1952 Berufung durch die Berliner Ordinarienkonferenz als Rektor, Regens u. ord. Prof. für Philos. an das neu zu errichtende Regionalpriesterseminar in Berlin-Biesdorf bzw. Erfurt, dort bis 1954 Rektor, bis 1959 Regens; 1954 Päpstl. Hausprälat; 1970 em. als Prof.; 1978 Apostol. Protonotar; Dr. h. c. der Univ. Münster u. München; zahlr. Aufsätze zu philosoph. u. hist. Themen; bis 1972 Mithrsg. der »Erfurter Theolog. Studien«, bis 1973 der »Erfurter Theolog. Schriften«.

1992 Bundesverdienstkreuz; gest. in Erfurt.

Publ.: Die Kirche u. die Welt. Salzburg, Leipzig 1938; Wissen, Wissenschaft, Theol. bei Bernhard von Clairvaux. Leipzig 1955; Die Kath. Theolog. Fak. der Univ. Breslau 1811–1945. Köln 1961; Universitas Studii Erfordensis. Geschichte der Univ. Erfurt im Mittelalter I–IV. Leipzig 1964–1981. *CIB*

Kleinert, Fritz

21.3.1920–10.6.2007

Leiter der Abteilung Leitende Organe des ZK der SED

Geb. in Koitz-Überschau (Krs. Liegnitz, Niederschles./Kawice Cichoborz, Polen); Vater Bauer; Volksschule; Lehre u. Arbeit als

Schlosser; 1941 Wehrmacht, 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule, Angeh. des NKFD.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Arbeit als Schlosser in Halle; ab 1948 hauptamtl. SED-Funktionär, u. a. 1949 1. Sekr. der SED-KL Wittenberg, 1950 1. Sekr. der SED-KL Quedlinburg, 1951 Ltr. für Organisationsfragen der SED-Landesltg. Sachsen-Anh.; 1952/53 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1954–Dez. 1956 Ltr. der Abt. Leitende Organe des ZK der SED (Nachf. von Willi Elstner); März 1958 im Zusammenhang mit den innerparteil. Auseinandersetzungen um die »→ Ernst Wollweber-→ Karl Schirdewan-Fraktion« Ablösung von der Funktion als Ltr. der ZK-Abt.; 1958–61 1. Sekr. der SED-KL Oranienb.; Juli 1961 erneute Kritik, strenge Rüge u. Ablösung als 1. Sekr. der SED-KL; anschl. Arbeit als Schlosser im VEB LEW Henningsdorf; 1962–86 dort Ltr. der HA für Neuerer- u. Patentwesen; Ruhestand.

Mitgl. der Linkspartei; lebt in Birkenwerder.

AnH

Kleinert, Inge, geb. Lichtenstein

22.11.1923–14.2.1972

Direktorin des VEB DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilme.

Geb. in Berlin; Vater Fabrikdir.; bis 1937 Besuch der Privatschule in Berlin-Grunewald; Okt. 1937 Emigr. in die Niederlande, dort Anschluß an die zionist. Jugend; Lehre in einer Gärtnerei; Mai 1940 Flucht nach Großbritannien; Gärtnerin in Nottingham; Anschluß an eine Gruppe junger dt. Antifaschisten; 1943 Aufnahme in die KJVD-Gruppe in Leicester; Mitbegr. der FDJ in Großbritannien, Anfang 1944 KPD.

Aug. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Einsatz in Thüringen, zunächst in Erfurt, dann Kulturreferentin beim FDJ-LV in Weimar; Heirat mit → Heinz Lippmann (bis 1950); Jan. 1949 Kurzlehrgang für Jugendfunktionäre an der SED-PHS (Abbruch wg. Krankheit); Okt. 1949 Mitarb. im Amt für Information, Ltr. der Abt. für Kulturelle Fragen, ab Sept. 1950 Ltr. der Abt. Kleinkunst; 1952/53 stellv. Ltr. der Zentralstelle für Landfilme, Berlin; 1953/54 Red. bei der Betriebszeitung im VEB Kabelwerk Oberspree in Berlin-Köpenick; 1954–59 Red., Chef v. Dienst, stellv. Ltr. einer Hauptabt. beim ADN, zeitw. Sekr. der SED-BPO im ADN u. Mitgl. des Büros der SED-KL Berlin-Mitte; 1962–72 Dir. des VEB DEFA-Studio für Wochenschau u. Dokumentarfilme. *AnH*

Kleinert, Kurt

1.6.1927

Staatssekretär u. Leiter des Sekretariats des Ministerrats der DDR

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Schuhmacher, Mutter Schneiderin; Volks- u. Mittelschule; 1943/44 RAD; 1944/45 Wehrmacht; April 1945–Mai 1946 amerikan. Kriegsgef.

1946 KPD, Mitbegr. der FDJ in Niedersachsen; 1947 Übersiedl. in die SBZ; SED; 1947/48 Autoschlosser bei IFA-Autoreparaturen Dresden; 1948 ABF Dresden, Abitur; 1949–53 Studium der Wirtschaftswiss. an der TH Dresden, Dipl.-Wirtschaftler; 1953/54 Ass. an der Fak. Ingenieurökon. der TH Dresden; 1954/55 Hauptreferent im Min. für Schwerind.; 1955–60 Oberass. bzw. Prorektor an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1960 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1960–63 Sekr. der Ständigen Kommission für ökon. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit auf dem Gebiet der chem. Ind. des RGW; 1963–65 Gruppen- u. Sektorenltr. in der Hauptabt. Chemie im VWR; 1966/67 Stellv. des Ltrs. des Büros des Min.-Rats, 1967–72 Stellv. des Staatssekr. für Staats- u. Wirtschaftsführung im Min.-Rat; 1972 stellv. Staatssekr., 1974–89 Staatssekr. u. Ltr. des Sekr. des Min.-Rats. (Nachf. von → Rudolf Rost); 1969 VVO. *AnH***Kleinert, Wolfgang**

15.1.1919–25.4.2003

Intendant von Radio DDR

Geb. in Dresden; Vater Angestellter; Volksschule u. Techn. Lehranstalt Dresden, Lehre u. Arbeit als Feinmechanikergehilfe; Mitgl. der ev. Jungeschar; 1933/34 NSDAP, 1934 Ausschluß aus der HJ; 1937–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgef., Besuch der Antifazentralschule 9999, anschl. dort Ass.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950/51 Mitarb. im Amt für Information, Rundfunkjournalist; 1950 SED; 1951/52 Abt.-Ltr. in der Generalintendanz des Rundfunks der DDR; 1952 stellv. Bereichsltr. im Fernsehzentrum Berlin-Adlershof; 1952–68 Stellv. des Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1956–66 Intendant von Radio DDR; 1960/61 Studium an der SED-PHS; 1966–69 1. Stellv. des Intendanten des DFF; 1969–74 1. Stellv. des Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; 1974–83 Dir. des DEFA-Studios für Dokumentarfilme; danach Rentner. *AnH***Kleinjung, Karl**

11.3.1912–20.2.2003

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Remscheid-Stockten (Westf.); Vater Heftemacher; Volksschule; Ausbildung zum Friseur; danach arbeitslos; 1929 KJVD; 1930 RFB; bis 1933 Pol.-Ltr. in Remscheid-Vieringhausen; 1931 KPD; 1933 Emigr. in die Niederlande, 1935 Verhaftung, anschließend Abschiebung nach Belgien; KPD-Kurier; 1936–39 Interbrigadist in Spanien, zuletzt in der Genenaufklärung; anschl. UdSSR; bis 1941 Schlosser in einer Autofabrik in Gorki; 1941–45 nach Spezialausbildung Aufklärer, Kurier u. Partisan; 1945/46 Sonderstudium in der UdSSR.

Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Krs.-Polizeidir. in Nordhausen, Gruppenchef der Grenzpolizei in Mühlhausen; SED; 1947–49 stellv. Ltr. der VP-Landesbehörde Thür. bzw. Ltr. der VP Mecklenb.; 1949/50 Lehrgang für DVP-Offz. an der Militärakad. der UdSSR in Privolsk; 1950 Einstellung beim MfS; Ltr. der Verw. Groß-Berlin; 1951–55 Ltr. der Objektverw. Wismut des MfS; 1955 Ltr. der HA I (Abwehr in der KVP, ab 1956 NVA) (Nachf. von → Martin Weikert); 1974 Gen.-Ltn.; 1981 Ruhestand; 1965 VVO; 1982 KMO; 1987 Stern der Völkerfreundschaft.

Nach 1990 mehrere Ermittlungsverfahren u. Anklagen, u. a. 1997 wegen Todschlags an → Michael Gartenschläger, wegen Verhandlungsunfähigkeit eingestellt. *JeG***Klein-Reckard, Walter**

28.3.1890–10.11.1984

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit«

Geb. in Oberstein an der Nahe; Vater Kaufmann; seit 1902 in Berlin; Gymnasium, 1910 Abitur; 1910–14 Studium der Geschichte, Philologie und Philosophie an der Univ. Berlin; 1913 Prom. zum Dr. phil.; ab 1914 Volontär, später Redakteur bei der Ztg. »Die Post« sowie Berliner Korrespondent der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung«, der »Norddeutschen Allgemeinen Zeitung« bzw. der »Deutschen Allgemeinen Zeitung«; 1924–34 Berliner Redakteur der »Köllnischen Zeitung«; ab 1934 Berliner Korrespondent der »Leipziger Neuesten Nachrichten«.

1945 CDU; Ltr. der außenpolitischen Redaktion des Zentralorgans der CDU »Neue Zeit«, 20.12.1947–Febr. 1950 Chefred. (Nachf. von → Wilhelm Gries), Febr. 1950 Absetzung; anschl. Redakteur bzw. Ltr. des Archivs der

Ztg. »Der Tag« in West-Berlin bzw. Mitarb. im Bundeshaus in West-Berlin; gest. in Wesel.

AnH

Kleinschmidt, Karl

26.4.1902–13.8.1978

Evangelischer Pfarrer, Publizist
Geb. in Hannover; Vater Gymnasiallehrer; 1921–24 Studium der Theol. an den Univ. Jena u. München; nach dem Vikariat 1927–33 Pfarrer in Weißbach u. Eisenberg; führendes Mitgl. im Thür. Landesverb. des Bunds Religiöser Sozialisten; 1928 SPD; 1933 verhaftet; nach pol. Konflikten mit der Kirchenltg. Entlassung aus dem Pfarrdienst, 1935 Wiederaufn. in den kirchl. Dienst, Domprediger in Schwerin; 1939 erneutes Disziplinarverfahren; 1939–45 Kriegsteiln., zul. Ofw., amerik. Gefangenschaft.

1945 Wiedereinsetzung als Domprediger in Schwerin; Mitgl. der kirchl. Spruchkammer u. Synode; Mitbegr. des KB in Mecklenb.; Ltr. der Informationsabt. der Landesreg. Mecklenb.; 1946 SED; 1947 Mitbegr. der VVN; 1947–49 Vizepräs. des KB; 1949 Teiln. am Weltfriedenskongress in Paris; Gründungsmitgl. des Dt. Komitees der Kämpfer für den Frieden, des späteren Friedensrats; 1949–54 Abg. der Volkskammer; ab 1954 Beiträge für die »Berliner Ztg.«; 1955 Mithrsg. von »Glaube u. Gewissen«; 1958 Mitbegr. u. Vorst.-Mitgl. des Bunds Ev. Pfarrer in der DDR; 1959 ltr. Red. des »Ev. Pfarrerbatts«; Ehrenmitgl. der Kirchl. Bruderschaft Sachsens; 1961–73 Mitgl. des DDR-Regionalaussch. der CFK; 1962 VVO; 1964 Mitgl. der Ges. Neue Heimat; 1968 Ruhestand.

Publ.: Die Kirche in der Ostzone. Frankfurt (Main) 1949; Trilogie über die dt. Reformation. Berlin 1952–55; Keine Angst vor guten Sitten. Berlin 1957; Kurt Tucholsky, sein Leben in Bildern. Leipzig 1961.

Sek.-Lit.: Auswahlbibl. In: Standpkt. (1977) 4. *EhN*

Kleinschmidt, Sebastian

16.5.1948

Publizist, Redakteur

Geb. in Schwerin; Vater Domprediger → Karl K., Mutter Krankenschwester; 1966 Abitur; Facharb. als Elektrosignalschlosser; 1966–70 Wehrdienst bei der Marine, Obermaat; 1968 SED; 1970–72 Studium der Geschichte an der KMU Leipzig, 1972–74 Studium der Philos. an der HU Berlin, 1974–78 Forschungs-

studium Ästhetik; 1974–77 Mitgl. eines konspirativen oppositionellen Zirkels (mit → Klaus Wolfram, → Wolfgang Templin u. a.), Auflösung durch das MfS (OV »Kreis«); 1978 Dr. phil.; 1978–83 wiss. Mitarb. am ZI für Lit.-Geschichte der AdW; 1984–87 Mitarb. der AdK; Red. der Ztschr. »Sinn u. Form«, 1988–90 stellv. Chefred.; 1989 bis Okt. 1990 PDS.

Nov. 1990 Chefred. von »Sinn u. Form«; 1993 Mitgl. des PEN-Zentrum.

Publ.: Walter Benjamin – Allegorien kultureller Erfahrung. Leipzig 1984 (Hrsg.); Georg Lukács – Über die Vernunft in der Kultur. Leipzig 1985 (Hrsg.); Denk ich an Dtl. Frankfurt (Main) 1993 (Hrsg. mit W. Balk); Kinder der Opp. Gütersloh 1993 (Koautor); Lit. in der Diktatur. Paderborn 1997 (Koautor); Stimme und Spiegel. Fünf Jahrzehnte »Sinn und Form«. Berlin 1998 (Hrsg.); Pathosallergie u. Ironiekonjunktur. Zürich 2001; Brecht u. Sport. Berlin 2005 (Mithrsg.); Gegenüberglück, Essays. Berlin 2008. *ChL*

Kleinschmidt, Waldemar

25.7.1941

Oberbürgermeister von Cottbus

Geb. in Karolew (b. Łódź) (Polen); Grundschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1962–65 Studium an der TH Dresden, Maschinenbau-Ing.; 1965 Techn. Ltr. im VEB Maschinen- u. Transportanlagenbau Falkenberg/Elster; 1967 CDU; 1977–79 Stud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1979/80 Mitarb. der Abt. Finanzen des Rats der Stadt Cottbus, 1980–89 Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Cottbus für Finanzen u. Preise; ab 13.12.1989 amt. OB von Cottbus (Nachf. von → Erhard Müller), Mai 1990–2002 OB von Cottbus; zeitw. Präs. des Brandenburg. Städte- u. Gemeindebundes, Mitgl. des Präs. des Dt. Städtetages u. des Hauptaussch. des Dt. Städte- u. Gemeindebundes; Vors. der Regionalen Planungsgemeinschaft »Lausitz-Spreewald«. *AnH*

Klemke, Werner

12.3.1917–26.8.1994

Gebrauchsgrafiker

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Autodidakt; 1937–39 Trickfilmzeichner; 1947–50 Mitarb. am »Ulenspiegel« u. a. Zschr.; seit 1951 Doz. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; von 1954–89 Gestalter der Titelseite der Monatsztschr. »Magazin«, Urheber der Figur des »Magazin«-Katers; 1956

Prof.; 1961 Mitgl. der DAK u. der Alliance Graphique Internat.; 1964–74 u. 1978–89 Sekretar der Sekt. Bildende Kunst der AdK; 1973 Ehrenmitgl. der AdK der UdSSR; 1967 Auszeichnung bei der Biennale der Illustratoren in Bratislava; Studienreisen u. a. nach China, Indien u. in die UdSSR; Ehrenbürger der Boccaccio-Stadt Certaldo (Italien) für seine »Decamerone«-Illustr.; 1962, 1969 u. 1977 NP; gest. in Berlin.

Werke: Plakate, TV-Ankündigungsgrafiken, Bühnenbilder, Buchillustr. u. Gestaltung von Bilder-, Märchen- u. Schulbüchern für Kinder, Werken der Weltlit., u. a. von Balzac, Boccaccio, → Brecht, Chaucer, Cervantes, Diderot, → Fürberg, E. T. A. Hoffmann, Homer, Lukian, Majakowski.

Sek.-Lit.: Kunze, H.: W. K.s ges. Werke. Dresden 1977. Kat. Staatl. Museum Schloß Burgk 1984; AdK Berlin 1987; Kahane, S., Köhler, J. (Hrsg.): W. K. Das große Bilderbuch. Berlin 1996. *AnS*

Klemperer, Victor

9.10.1881–10.2.1960

Romanist, Germanist

Geb. in Landsberg/Warthe (Gorzów Wielkopolski, Polen); Vater Prediger der jüd. Reformgemeinde Berlin; Abitur; 1899–1904 Studium der germanist. u. romanist. Philol. an den Univ. Berlin, München, Genf, Paris u. Rom; 1903 ev. Taufe; 1904–12 freischaff. Schriftst. u. Publizist; 1912 Dr. phil. u. 1914 Habil. an der Univ. München; 1914/15 Lektor an der Univ. Neapel; 1915–19 Privatdoz.; Soldat im 1. Weltkrieg; 1919 a. o. Prof. der Univ. München; 1920–35 Prof. für romanist. Philol. u. Ordinarius der TH Dresden; 1935 Entlassung durch die Nazis, Publ.- u. Bibliotheksverbot; partieller Schutz vor weiterer Verfolgung durch die Ehe mit einer nichtjüd. Frau; Zwangsarbeit an versch. Hilfsarbeitsstellen; im Chaos der Luftangriffe vom 13./14. Febr. 1945 Flucht nach Bayern.

1945 Prof. für romanist. Philol. der TH Dresden; 1945/46 KPD/SED; Ltr. der VHS u. des Abendgymnasiums; Mitgl. des KB Sachsen; 1947 Prof. der Univ. Greifswald; 1947–60 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1948 Dir. des romanist. Seminars der Univ. Halle; 1950 Dr. paed. h. c. an der TH Dresden; 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1951–53 Mitgl. des ZV der VVN; danach Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1951–54 Prof. am Romanist. Inst. der HU Berlin; em.; 1952 NP;

Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1954 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 VVO; Mitgl. der DAK u. des Ehrenaussch. der Paul-Claudel-Ges. Köln; F.-C.-Weiskopf-Preis; 1995 Geschwister-Scholl-Preis (posthum für »Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933–45«). Berlin 1995, TV-Verfilm. 1999).

Wichtige Forschungen zur Geschichte der frz. u. ital. Lit. u. zu deren Einflüssen auf die dt. Lit.; Verf. der ersten komplexen Kritik der »Sprache des Dritten Reiches«, von DDR-Lesern später vielfach auch auf die offiz. DDR-Sprache bezogen; die Tagebücher aus der DDR-Zeit sind einzigartiges Zeugnis eines Lebens zw. Anpassung u. Desillusionierung.

Publ.: Montesquieu. München 1915; LTI. Notizbuch eines Philologen. Halle 1947 (zahlr. Nachaufl.); Geschichte der frz. Lit. im 18. Jh. Berlin 1954–56 (Neubearb.); Geschichte der frz. Lit. im 19. u. 20. Jh. Berlin 1956 (Neubearb.); Curriculum vitae. Jugend um 1900. Autobiogr. Berlin 1989; So sitze ich denn zw. allen Stühlen. Tagebücher 1945–1959. Hrsg. von W. Nowojski. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Im Dienste der Sprache. Fs., Bibl. Halle 1958; Walser, M.: Das Prinzip Genauigkeit: Laudatio auf V. K. Frankfurt (Main) 1996; Dirschauer, J.: Tagebuch gegen den Untergang: zur Faszination V. K.s. Gießen 1997; Borchert, C. u. a.: V. K. Ein Leben in Bildern. Berlin 1999; Aschheim, S. E.: »Genosse K.«. Kommunismus, Liberalismus u. Jüdischsein in der DDR, 1945–1959. In: Zuckermann, M. (Hrsg.): Zwischen Politik u. Kultur. Göttingen 2002. *AnK*

Klenner, Hermann

5.1.1926

Rechtsphilosoph

Geb. in Erbach (Odenwald) in einer Angest.-Familie; Realgymnasium, 1944 Abitur; NSDAP; 1944/45 Kriegsdienst, verwundet. 1945/46 Bauarb.; SPD/SED; 1946–49 Studium der Jurisprudenz an der Univ. Halle; anschl. Aspirant an der Univ. Leipzig u. Lehrtätigkeit an der DVA; 1951 Wahrnehmungsdoz. für Staats- u. Rechtstheorie an der Jurist. Fak. der HU Berlin; 1952 dort Prom. zum Dr. jur. mit der Arbeit »Formen u. Bedeutung der Gesetzlichkeit als einer Methode in der Führung des Klassenkampfes« (veröff. Berlin 1953); 1953/54 Doz. u. stellv. Dir. des Inst. für Theorie des Staates u. des Rechts; 1956 Prof. mit Lehrauftrag u. Prodekan der Jurist.

Fak. der HU; 1958 im Kontext der sog. Babelberger Konferenz zur Rechtspol. der SED Revisionismus-Vorwürfe, Parteiverfahren (strenge Rüge), Entlassung aus allen Funktionen an der Univ. u. Einsatz zur »Bewährung in der Praxis« als Bürgermstr. der Gemeinde Letschin (Krs. Seelow); ab 1960 Mitarb. der HfÖ Berlin; 1964 dort Habil. mit »Studien über die Grundrechte« (veröff. Berlin 1965); 1965 Dir. des Inst. für Wirtschaftsrecht der HfÖ Berlin; 1967 Gründer u. Ltr. der Arbeitsstelle für Staats- u. Rechtstheorie an der DAW; Auflösung der Einrichtung nach erneuten Revisionismus-Vorwürfen wegen K.s Betonung der Bedeutung formellen Rechts im Kontext der damaligen Diskussion um Wirtschaftsreformen; 1969 bis zur Abwicklung im Dez. 1991 Mitarb. am ZI für Philos. (ZiPhil) der DAW/AdW; 1968–87 Mitgl. des Präs. der Internat. Vereinigung für Rechts- u. Sozialphilos.; Gastprof. in den USA (1975), Japan (1979), Australien (1987); 1970–89 als IMS/IMB »Klee« des MfS erf.; 1976 Mitgl. des Präs. des DDR-Komitees für Menschenrechte; 1984–86 Ltr. der DDR-Delegation bei der UNO-Menschenrechtskonferenz in Genf, seine Wahl zum Vors. der Kommission scheiterte 1986 mit Hinweis auf seine einstige NSDAP-Mitgliedschaft; 1978 Korr., 1987 Ord. Mitgl. der AdW; 1988 NP; Herbst 1989–91 Vors. des Wiss. Rats des ZiPhil; Febr.–Juli 1990 Vors. des Runden Tisches an der AdW; Sept. 1990 Honorarprof. an der HU Berlin. 1992 em.; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; Mitgl. des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung; 2005 Menschenrechtspreis der Ges. für Bürgerrechte u. Menschenwürde e. V.; lebt in Berlin.

Zahlr. rechtstheoret. u. rechtsphilosoph. Arbeiten sowie Editionen, u. a. von Thomas Hobbes, John Milton (1978), John Locke (1980), Georg W. F. Hegel (1981), Immanuel Kant, Baruch Spinoza (1988).

Publ.: Der Marx.-Lenin. Über das Wesen des Rechts. Berlin 1954; Rechtslehre. Berlin 1972; Marx. und Menschenrechte. Berlin 1982; Vom Recht der Natur zur Natur des Rechts. Berlin 1984; Dt. Rechtsphilos. im 19. Jh. Berlin 1991; Recht u. Unrecht. Bielefeld 2004.

Sek.-Lit.: Schöneburg, V. (Hrsg.): Philos. des Rechts u. das Recht der Philos. Fs. für H. K. Frankfurt (Main) 1992 (mit Bibl.); Haney, G. (Hrsg.): Fs. für H. K. Bd. 1+2. Freiburg, Berlin 1996/98 (mit Bibl.); Adomeit, K.: Rechtsphilos., Marxismus u. Menschenrechte. Ztschr. des

Forschungsverbundes SED-Staat (1998) 5; Leide, H.: NS-Verbrecher u. Staatssicherheit. Göttingen 2005; Herzberg, G.: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006. HCR

Klring, Hans

8.11.1906–30.10.1988

Schauspieler, Vorsitzender des Verwaltungsrats der DEFA

Geb. in Berlin; Stiefvater Arbeiter, Mutter Arbeiterin; Gemeinde- u. Fortbildungsschule in Berlin; 1921/22 Soz. Proletarierjugend, dann KJVD; 1921–24 Lehrling; 1924–28 Gelegenheitsarbeiten u. erwerbslos, u. a. Hafenarb. in Hamburg u. Bremen, Schriftmaler u. Plakatzeichner in Köln; 1926 KPD; Mitgl. der Agitpropgr. »Rote Raketen« u. »Blaue Blusen« in Köln u. Berlin; ab 1930 bei der »Kolonie Links« (UBL Berlin-Mitte der KPD); blieb 1931 nach einem Gastspiel in der UdSSR; Plakatmaler im Dynamo-Werk in Moskau; bis 1933 nebenberufl. Mitarb. bei der »Kolonie Links«; 1932 Sprecher in der dt. Red. des Moskauer Rundfunks, ab 1933 Schauspieler in der Moskauer Kinofabrik »Rot Front« u. bei anderen Kinostudios; Studium am Moskauer Inst. für graf. Kunst; Zeichner im Verlag für fremdspr. Lit.; 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1942 Mobilisierung zur Arbeitsarmee; Dispatcher beim Bau eines Industriewerks in Bakal im Ural; 1942/43 Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; Orden »Snak Potschota« (Ehrenzeichen); 1945 Besuch eines Parteischulungskurses bei Moskau, trug dort den Namen »Karl Strauch«.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; anschl. Ref. für Filmwesen in der Dt. ZV für Volksbildung; 1946 SED; 1946 Lizenzträger der DEFA, entwarf das Emblem der DEFA; 1946–50 Künstler. Dir. u. Vors. des Verw.-Rats der DEFA; 1949/50 Aufenthalt in der UdSSR; 1950 Staatsbürgerschaft der DDR; ab 1950 als Schauspieler tätig, Mitw. in ca. 150 Filmen; stellv. Vors. des Verb. der Film- u. Fernseh-schaffenden der DDR; 1981 Ehrenspange zum VVO; 1986 KMO.

Filme: Stschors (1941); Wie der Stahl gehärtet wurde (1942); Bogdan Chmelnitzki (1942); Regenbogen (1944); Die Unbeugsamen (1945); Die Buntkarierten (1949); Ernst Thälmann–Sohn seiner Klasse (1954); Thomas Müntzer (1956).

Publ.: Mit »Kolonie Links« durch Sibirien. In: Im Zeichen des roten Sterns. Erinnerungen an

die Traditionen der dt.-sowj. Freundschaft. Berlin 1975; Drehlizenz für die DEFA. In: ... in einer neuen Zeit Beginn. Erinnerungen an die Anfänge unserer Kulturrev. 1945–1959. Berlin, Weimar 1980. *PeE*

Klett, Eveline

9.10.1949

SED-Funktionärin, Staatsratsmitglied
Geb. in Vielau (Krs. Zwickau); OS; 1964 FDJ; 1966–68 Ausbildung als Dreherin; seit 1968 Dreherin bzw. Mstr. einer Jugendbrigade im VEB Zwickauer Maschinenfabrik; 1969 SED; 1971 Mitgl. der ZPL; seit 1976 Mitgl. der SED-KL Zwickau-Stadt; 1976 DFD; 1979/80 Besuch der BPS; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Jugendaussch.; 1986–89 Mitgl. des Staatsrats; lebt in Neuplanitz (b. Zwickau).

Sek.-Lit.: Die Staatsrätin. In: Die Zeit, 19.6.1992. *HME*

Kley, Gerry

10.5.1960

FDP-Politiker, Minister für Gesundheit u. Soziales von Sachsen-Anhalt
Geb. in Eisenach; 1966–74 POS; 1974–78 EOS »Ernst Abbe« in Eisenach, 1978 Abitur; 1981–86 Studium der Biol. an der MLU Halle, Dipl.-Biol.; 1986–90 Ass. am Wiss.-Bereich Genetik der MLU Halle; 1989 LDPD, 1990 Vors. des FDP-Kreisvorst. Halle u. Vors. der Jungen Liberalen Sachsen-Anh.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Okt.–Dez. 1990 MdB; 1990–94 u. seit 2002 MdL Sachsen-Anh., Vors. des Aussch. für Bundes- u. Europaangelegenh.; seit 1994 Stadtrat in Halle, dort 1999–2002 Vors. der FDP-Frakt.; 1994–2002 Geschäftsf. der Fa. Umwelt-Consult in Halle; Mai 2002–06 Minister für Gesundheit u. Soziales von Sachsen-Anh. (Nachf. von → Gerlinde Kuppe); Mitgl. des FDP-Bundesvorst.; Landesvors. der Vereinigung Liberaler Kommunalpolitiker; seit 2006 Präs. des Leichtathletikverbands von Sachsen-Anh. *HME*

Klier, Freya

4.2.1950

Bürgerrechtlerin

Geb. in Dresden; Vater Dekorateur, Mutter Arbeiterin; 1953 nach Verhaftung des Vaters in einem staatl. Kinderheim; POS, 1968 Abitur mit Ausbildung zur Maschinenbauzeichnerin; Verurteilung zu 16 Mon. Haft wegen »ver-

suchter Republikflucht«, vorz. entlassen; anschl. Postangest., Kellnerin, Disponentin im Dresdener Puppentheater; 1970–75 Schauspielstudium an der Theater-HS Leipzig u. im Staatstheater Dresden, Dipl.; ab 1975 Schauspielerin am Theater Senftenberg; 1978–82 Regiestudium am Inst. für Schauspielregie Berlin, Dipl.; Inszenierungen in Halle (Arabal), Bautzen (Friedrich Dürrenmatt), Berlin (Carl Sternheim, John M. Synge); 1980 Mitbegr. der autonomen Friedensbew.; ab 1982 Regisseurin am Theater Schwedt (William Shakespeare, Molière, Wladimir Majakowski); 1983/84 Durchführung einer inoffiz. Frauenbefragung; 1984 DDR-Regiepreis für die UA von → Ulrich Plenzdorfs »Legende vom Glück ohne Ende«; freischaff. Regisseurin; inszenierte 1984/85 in Berlin am Dt. Theater Athol Fugard, an der Schauspielschule Wsewolod Wischnewski; 1985 Berufsverbot; 1985–87 gem. Auftritte mit → Stephan Krawczyk in ev. Kirchen; eigene Stücke u. Prosaarbeiten; 1986 Aufn. der Arbeit am Buch »Jugend u. Erziehungswesen der DDR«; Mitbegr. der Solidar. Kirche; 1986/87 inoffiz. Jugendbefragung; Jan. 1988 Verhaftung, zentrale U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Hohenschönhausen, Beschlagnahme der Manuskripte u. Febr. 1988 nach Androhung langjähriger Haftstrafen unfreiw. Ausbürgerung; lebt danach als freischaff. Autorin u. Regisseurin in Berlin (West).

1995 Verdienstorden des Landes Berlin; Juni 1996 Mitinitiatorin u. Gründungsmitgl. des Bürgerbüros e.V. (Verein zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur); 2007 Verfassungsmedaille des Freistaats Sachsen.

1991 Theaterstück »Schwarzer Rotgold«, UA in Berlin; 1993 »Verschleppt ans Ende der Welt – Osttd. Frauen auf Spurensuche in Sibirien«; 1996 »Johanna, eine Dresdner Ballade«; 1997 »Das kurze Leben des Robert Bialek« (Dok.-Film); 2001 »Flucht mit dem Moskau-Paris-Express« (Dok.-Film).

Publ.: Abreiß-Kalender. München 1988; Lüg Vaterland. München 1990; Die Kaninchen von Ravensbrück. München 1994; Penetrante Verwandte. Frankfurt (Main), Berlin 1996; Verschleppt ans Ende der Welt. Schicksale dt. Frauen in sowj. Arbeitslagern. Frankfurt (Main), Berlin 1998; Wir Brüder u. Schwestern. Berlin 2000; Gelobtes Neuland. Berlin 2004; Oskar Brüsewitz. Berlin 2004; Matthias Domaschk u. der Jenaer Widerstand. Berlin 2007; Michael Gartenschläger. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Wierling, D.: Geboren im Jahr Eins. Berlin 2002; Sasse, T. (Regie): Rebellion hinter der Mauer – Kampf um Meinungsfreiheit (ARD 2005).
BRB; HME

Kling, Wilhelm

7.2.1902–17.11.1973

SED-Funktionär

Geb. in Bammental (Krs. Heidelberg); Vater Mühlenarb., Mutter Heimarb.; Volksschule; 1916–21 Ausbildung zum Kfm. in Heidelberg; 1919 ZdA-Jugend; Hrsg. der Ztschr. »Aktivist«; 1921–24 Angest. in Dortmund; 1922–24 Mitgl. u. Sekr. im »Verein zur Abwehr des Antisemitismus in Dtl.«; 1923 Mitarb. im AM-Apparat der KPD Ruhrgeb.; 1925 KPD, versch. Funktionen im UB Dortmund; 1925–28 Arbeiter bei Baufirmen, Betriebsrat; 1926/27 Besuch der KPD-Schule Ruhrgeb.; 1928/29 arbeitslos; journalist. Beiträge in der KPD-Ztg. »Ruhr-Echo«; 1929–33 Red. der Tagesztg. »Berlin am Morgen«; Funktionär des KPD-UB Berlin Moabit u. Südost; ab März 1933 illeg. in Berlin; Mitarb. im M-Apparat der KPD (»Erwin«); Okt. 1933 verhaftet, bis März 1934 Haft im Berliner Kolumbiahaus; Juni 1934 illeg. in Prag; 1934/35 Pol.-Ltr. des KPD-UB Berlin-Neukölln (»Fritz«); Juli 1935 verhaftet, bis Okt. 1936 U-Haft in Berlin-Moabit; Okt. 1936 bei der letzten öffentl. Verhandlung des VGH zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, 1936–45 Haft u. a. in den Zuchthäusern Berlin-Plötzensee, Brandenb.-Görden u. Bayreuth sowie in den KZ Aschendorfer Moor, Sachsenhausen (dort Stafkompanie) u. Mauthausen. Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1945 Sekr. der KPD Berlin-Neukölln; 1945–48 Mitarb. u. Hauptref. der Abt. Wirtschaft des ZK der KPD, dann des ZS der SED; 1948/49 Hauptref. der Abt. Personalpol. des ZK der SED, Ltr. der Unterabt. Funktionäre in Staat u. Wirtschaft, maßgeb. an der Enteignung von »Konzern- u. Kriegsverbrecherbetrieben« beteiligt; 1950/51 Hauptref. für Wirtschaftsfragen der Abt. Westkommission des ZK der SED; 1951 Mitarb. für westdt. Fragen u. KPD-Anleitung (Wirtschaftsfragen) in der Abt. Wirtschaftspol. des ZK der SED; 1951–53 Sektorenltr. in der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1953–64 stellv. Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1964–69 wiss. Mitarb. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1965 VVO; 1967 KMO; 1970 Rentner; ltd. Mitgl. im Komitee der antifa. Widerstandskämpfer der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Kleine Geschichte der IG Farben, der Großfabrikanten des Todes. Berlin 1957. *BRB*

Klinkmann, Horst

7.5.1935

Mediziner, Präsident der Akademie der Wissenschaften

Geb. in Teterow (Mecklenb.), als Waise in einem Kinderheim aufgew.; 1954 bis 1959 Med.-Studium in Rostock; 1960–66 Facharztausbildung an den Physiolog. Inst. der Univ. Rostock u. Budapest, der Univ.-Poliklinik Rostock u. der Nierenklinik in Lund (Schweden); 1969 Habil.; 1969–71 Research Prof. of Medicine and Surgery u. Dir. des Center for Artificial Kidney der Univ. Utah (USA); 1971 Prof. für Innere Med.; 1974 SED; ab 1974 Dir. der Klinik für Innere Med. der WPU Rostock; 1980 Präs. des Rats für Med. Wiss.; 1981 Mitgl. des Forschungsrats; 1984–89 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1982 Korr., 1986 Ord. Mitgl. der AdW; 1986 Mitgl. der Leopoldina, der New York Academy of Science u. der Königl. Belg. Akad. der Med. Wiss.; 1988 Fellow des Royal College of Physicians (Großbritannien); 1979–84 Präs., dann Ehrenpräs. der Internat. Ges. für Künstl. Organe; ab 1987 Präs. der Europ. Dialyse- u. Transplantationsges.; Ehrenmitgl. zahlr. med. Ges., Ehrenprom. in Marseille, Debrecen, Glasgow, Brno; NP 1977 u. 1985 (im Koll.); 1987 VVO (im Koll.).

1990–92 Präs. der AdW (Nachf. von → Werner Scheler); 1992 im Ergebnis der Untersuchung einer Ehrenkommission »wegen mangelnder persönl. Eignung« als Prof. der Univ. Rostock entlassen; 1992 Rektor der Europ. Univ. Bologna (Italien); Ehrendoktor der Univ. Nanking; seit 1995 wiss. Ltr. einer Produktionsstätte von Dialyseeinrichtungen in Saigon (Vietnam); Vorstandsvors. von BioCon Valley e. V. u. Aufsichtsratsvors. der BioCon Valley GmbH in Teterow; Prof. für Bioengineering an der Strathelyde Univ. in Glasgow; 2004 von der Bundesreg. als Reg.-Berater in den Gesprächskrs. Ost berufen; Vors. des Kuratoriums für Gesundheitswirtsch. Mecklenb.-Vorpomm.; Gründungsmitgl. u. bis 2009 Aufsichtsratsvors. des FC Hansa Rostock, dann Ehrengvors.; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Rostock.

Arbeitsgebiete: Nephrologie u. künstl. Organersatz; Untersuchungen zu chron. Niereninsuffizienz u. Dialyse; Beiträge zur Methodik der Membran-Plasma-Separation; 500 wiss. Arbeiten, Buchkapitel u. Bücher.

Publ.: Soziale Rev. u. med. Fortschritt. Berlin 1984 (Hrsg.); Detoxikationsverfahren des Blutes in Forschung u. Praxis. Berlin 1986; Therapie der chron. Niereninsuffizienz im Wandel der Zeiten. Berlin 1986. *JoR*

Klinkowski, Maximilian

24.5.1904–22.6.1971

Phytopathologe

Geb. in Berlin; Vater Schneidermstr.; Realgymnasium; landw. Lehre, 1924–27 Studium an der Landw. HS Berlin, Dipl.-Landwirt; 1929 Prom. zum Dr. agr.; 1929–39 wiss. Mitarb. der Dienststelle für Botanik bzw. für angewandte Vererbungslehre der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstw. in Berlin-Dahlem; 1939–41 Wehrmacht; 1940 NSDAP; 1941–44 Aufbau des Pflanzenschutzes in den okkupierten balt. Staaten, Dir. des Inst. für Pflanzenkrankheiten der Landw. Forschungsanstalt in Riga; 1943 Habil. an der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; 1944/45 erneut Wehrdienst.

Ab Aug. 1945 Ltr. der Zweigstelle Aschersleben der Biolog. Zentralanstalt in Berlin-Dahlem bzw. Kleinmachnow; 1951–69 Dir. des aus der Zweigstelle hervorgegangenen Inst. für Phytopathol. der DAL in Aschersleben; 1951–64 Prof. mit Lehrstuhl an der Landw. Fak. u. Dir. des Phytopatholog. Inst. der MLU Halle; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; 1963–69 Sekretar der Sekt. Acker- u. Pflanzenbau sowie Pflanzenschutz; 1960 NP; 1970 em.; 1955 Mitgl. der Sekt. Biol. der DAW; 1958 Mitgl. der Leopoldina; 1960 Mitgl. der Sächs. AdW; 1965 Ord. Mitgl. der DAW; 1967 Auswärtiges Mitgl. der Poln. AdW; Ehrenprom. durch die Landw.-HS Stuttgart-Hohenheim.

M. K. baute das Inst. in Aschersleben zu einem internat. anerkannten Forschungszentrum für pflanzl. Virologie aus; 170 Veröff. zur Phytopathol., insbes. zur Virologie; Mithrsg. der »Phytopatholog. Ztschr.« (ab 1954).

Publ.: Pflanzl. Virologie. 2 Bde. 1958; Phytopathol. u. Pflanzenschutz. 3 Bde., 2. Aufl. 1976 (mit E. Mühle u. E. Reinmuth). *SiK*

Klix, Friedhart

13.10.1927–22.9.2004

Psychologe

Geb. in Oberfriedersdorf (b. Löbau); Vater Landwirt; 1946 Abitur; kurzz. Hilfslehrer; 1948–53 Psychologiestudium an der HU Berlin; Prom. über Probleme der Wahrnehmungs-

konstanz; 1960 Habil. zur Psychophysik der Raumwahrnehmung; 1960 Prof. für Psychol. der FSU Jena u. kommissar. Dir. des Psycholog. Inst.; 1965 Ord. Mitgl. der DAW; ab 1966 Prof. für Psychol. an der HU Berlin; 1968–75 Vors. der Ges. für Psychol.; 1969 NP; 1970 Vors. des Wiss. Rats für Psychol.; 1970 Mitgl. der Leopoldina u. der APW; 1980–84 Präs. der Internat. Union für psycholog. Wiss.; 1984 KMO; 1983 Mitgl. der Finnischen AdW, 1987 der Schwedischen AdW, 1989 Mitgl. der Akad. Europa (London); Dr. h. c. Univ. Salzburg (1987), TU Dresden (1989); 1988/89 Fellow am Wissenschaftskolleg in Berlin (West). 1992 Mitgl. des Wissenschaftsrats; 1992 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Psychophysik der Raumwahrnehmung, Analysen kognitiver Prozesse, Arbeits- u. Ingenieurpsychol., menschl. u. künstl. Intelligenz; Hrsg. der »Ztschr. für Psychol.« (Berlin), Mithrsg. von »Psycholog. Forschung« (Göttingen), »Psychologia« (Japan) u. a.

Publ.: Information u. Verhalten. Berlin 1971; Human and Artificial Intelligence. Berlin 1978, Amsterdam 1979; Erwachendes Denken. Berlin 1980; Cognition and Memory. Amsterdam, Berlin 1980 (mit J. Hoffmann); Die Natur des Verstandes. Göttingen 1992; Wissen (Enzyklopädie der Psychol., Reihe C, Bd II/6). Göttingen u. a. 1997. *JoR*

Klopfer, Heinz

15.11.1919

Staatssekretär der Staatlichen Plankommission Geb. in Werdau (Sachsen); Vater Schlosser, Mutter Spinnerin; 1925–34 Volks- u. Oberrealschule; Kameradschaftsführer der HJ; DAF; 1934–37 Ausbildung zum Industriekfm. in Werdau; 1937–39 HJ; 1937–39 kfm. Angest. im Fahrzeugwerk Schumann in Werdau; 1939/40 RAD; 1940–45 Wehrmacht, Artillerie, Oberwachtmstr.; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft in Ishewsk, Hlinka u. Glasow.

Aug. 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Neulehrer in Werdau; 1948 SED; 1948/49 Einkaufsltr., 1949–53 kfm. Ltr. beim VEB Lowa Waggonbau in Werdau u. Görlitz; Okt.–Dez. 1951 KPS in Oybin; 1952/53 Mitgl. der SED-KL Görlitz; 1952–57 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Ökon.; 1953/54 HA-Ltr. Materialwirtschaft im Min. für Transportmittel u. Maschinenbau; 1954–58 kfm. Dir. beim VEB Mährescherwerk in Weimar; 1958/59 Mitarb., 1960/61 Ltr., 1962/63 Planungsltr.,

1963–66 GD der VVB Ausrüstungen für die Schwerindustrie u. Getriebebau Magdeburg u. Leipzig; 1964–66 Mitgl. des Senats der TH Magdeburg u. der SED-BL Magdeburg; 1966–69 stellv. Vors. der SPK für Jahresplanung (Nachf. von → Karl Grünheid); 1969–90 Staatssek. der SPK; 1974–90 Mitgl. des Min.-Rats der DDR; 1976–89 Kand. des ZK der SED; 1975 VVO; 1989 KMO.

Publ.: Die Kooperationsabt. Berlin 1960; Bananen für Erich Honecker. Die Geheimprotokolle der staatl. Plankommission der DDR. Hamburg 1990 (Hrsg.). *HME*

Klotz, Sibyll-Anka

4.3.1961

Politikerin, Bündnis 90/Die Grünen

Geb. in Berlin; Vater Chemiker; Mutter Gastronomin; 1967–75 POS, 1975–79 EOS in Strausberg, Abitur; 1975–83 FDJ; 1979–84 Studium der Philos. an der HU Berlin; 1983–89 SED; 1984–90 wiss. Mitarb. an der Charité in Berlin; 1989 Gründungsmitgl. des UFV; 1990 Prom. zum Dr. phil. an der HU mit einer Arbeit zu August Bebel's »Die Frau u. der Sozialismus«.

Jan. 1991–2006 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses (anfangs für den UFV); 1997 Mitgründerin der Berliner Initiative »Europa ohne Rassismus«; 1992, 1995–97 u. Juni 2000–Okt. 2006 Vors. (Nachf. von Renate Künast), 1993–95 u. Jan. 1998–Nov. 1999 stellv. Vors. der Frakt. Bündnis 90/Die Grünen; seit 1995 Mitgl. der Partei Bündnis 90/Die Grünen; arbeitsmarkt- und frauenpolitische Sprecherin; 2001 Spitzenkand. von Bündnis 90/Die Grünen für das Berliner Abg.-Haus; 2004/05 Vors. der Enquetekommission »Eine Zukunft für Berlin«; seit Nov. 2006 Stadträtin für Gesundheit u. Soziales im Berliner Stadtbez. Tempelhof-Schöneberg; Gründungsmitgl. der Fraueninitiative »Berlin – Stadt der Frauen«; Beirat der Stiftung Berliner Tafel; lebt in Berlin-Kreuzberg. *OWR; HME*

Klötzler, Rolf

11.1.1931

Mathematiker, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft

Geb. in Chemnitz; Vater Posthelfer, 1937–45 Grundschule u. 1945–49 Oberschule in Chemnitz, 1949 Abitur; anschl. Studium der Mathematik, Physik u. Astronomie an der Univ.

Leipzig, Schüler von Ernst Hölder; 1953 Dipl.; 1953–56 Aspirantur, 1956 Prom. mit der Arbeit »Beiträge zur Theorie mehrdimensionaler Variationsprobleme mit geknickten Extremalen«; 1956–59 Assistent, ab 1958 Oberassistent am Inst. für reine Mathematik der DAW in Berlin; 1959–62 Doz. für Mathematik an der HS für Bauwesen (HfB) in Leipzig; 1960 Habil. an der KMU Leipzig; 1963–65 Prof. mit Lehrauftrag an der HfB; 1965–71 ord. Prof. an der MLU Halle; 1971–96 ord. Prof. für Math. Optimierung an der KMU/Univ. Leipzig; 1981–90 Vors. der Math. Ges. der DDR (Nachf. von → Wolfgang Engel); 1988 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina.

1996 em.; 2001 Medaille für Freundschaft der Republik Vietnam für hervorragende Beiträge bei der Ausbildung vietnames. Wissenschaftler u. bei der wiss. Kooperation mit Vietnam.

Forschungsgebiete: Analysis, Variationsrechnung, Operationsforschung, Steuerung optimaler Prozesse; Mithrsg. u. a. der Ztschr. »Beiträge zur Analysis«, »Optimization«, »Ztschr. für Operations Research«.

Publ.: Mehrdimensionale Variationsrechnung. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: S. Pickenhain. In celebration of Prof. Dr. R. K.'s 65th birthday. In: Optimization (1996) 38. *AnV*

Kluge, Heinz

3.8.1924

Oberbürgermeister von Cottbus

Geb. in Linderode (Krs. Sorau, Schles./Lipinki, Polen); Vater Heizer u. Maschinist; Volksw. kaufm. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Industriekaufm.; 1942–45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgef.

1946/47 Bauarb. bzw. Montagehelfer in Forst; 1947/48 Kursant am Päd. Inst. Cottbus; 1947 SED; 1948–51 Lehrer bzw. Dir. an Grundschulen in Forst; 1952 Referent für Lehrerbildung beim Rat des Krs. Cottbus; 1952–55 Referent für Lehrerbildung, Schulinspektor u. Ltr. der Abt. Volksbildung beim Rat des Bez. Cottbus; Juni–Aug. 1955 Kursant an der KVP-Offiziersschule Erfurt, 1955–58 Polit.-Stellv. u. Parteisekr. bei der Bereitschaftspolizei Potsdam, zuletzt Oberltn.; 1958 Ass. bzw. Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Spremberg; 1958–74 OB von Cottbus (Nachf. von → Herbert Bomski); Fernstud. an der DASR Potsdam, 1958 Dipl.-Jurist; 1974 Lehrer am Inst.

für Lehrerbildung Cottbus; 1977–89 Dir. der Med. FS Cottbus; danach Rentner. *AnH*

Kluge, Volker

14.10.1944

Sportjournalist

Geb. in Altenburg (Thür.); Vater Justizinspektor; 1951–63 OS, Abitur; 1963–65 Schriftsetzerlehre; 1965–67 Volontariat bei der Ztg. »Junge Welt«; 1967–71 Journalistikstudium KMU Leipzig; 1970 SED; 1971–80 Sportred. der »Jungen Welt«; 1980–90 Abt.-Ltr., Ressortchef; ab 1982 Mitgl. des Kolleg., 1971–89 Organisator der »Junge Welt«-Umfrage nach dem »DDR-Sportler des Jahres«; 1982–90 Mitgl. des Präs. u. Pressechef des NOK; 1984–90 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst. 1990–93 persönl. Mitgl. im NOK für Deutschland; seit 1994 selbständ. Publizist u. Journalist; Autor zahlr. sportgeschichtl. Veröff. u. statist. Kompendien.

Publ.: Olymp. Spiele 1896–1980. Berlin 1981; Meilenweit bis Marathon. Berlin 1987; Katarina – eine Traumkarriere auf dem Eis. Berlin 1988; Olympische Spiele. Die Chronik. Berlin 1997–2001; Olympiastadion Berlin. Steine beginnen zu reden. Berlin 1999; Otto der Seltsame. Die Einsamkeit eines Mittelstreckenläufers. Berlin 2000; Max Schmeling. Eine Biographie in 15 Runden. Berlin 2004; Chefredaktion Olympiabücher. Berlin 2000–2006. *OWR*

Knapp, Heinz

1.12.1929

Chefredakteur der Wochenzeitung »Neue Berliner Illustrierte« (NBI)

Geb. in Mannheim in einem kommunist. Elternhaus; Vater Arbeiter, Mutter Angestellte; 1936–44 Volksschule in Schwetzingen; 1944/45 Schüler einer Lehrerbildungsanstalt, dort aktiv im antifasch. Widerstand.

1945 KPD, 1946 SED; 1946–49 Stud. an der Vorstudienanstalt der Univ. Berlin, danach journalist. Tätigkeit im Berliner Verlag (Volontär, Red.-Assist.); Red. u. Abt.-Ltr. bei der Ztschr. »Demokratischer Aufbau«, dann bei der »NBI«; 1954–56 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1956 stellv. Chefred., 1958–61 Chefred. der »NBI« (Nachf. von → Rudolf Reinhardt); 1961–65 Kollegiumsmitgl. u. Abt.-Ltr. der Ztschr. »Freie Welt«; 1965–72 freischaff. Journalist; 1973–90 Mitgl. der Wiss. Arbeitsgruppe des MFK; lebt in Schwetzingen. *AnH*

Kneifel, Josef

15.11.1942

»Panzersprenger von Chemnitz«

Geb. in Weißig (Niedersch.); Eltern Gewerbetreibende; aufgew. bei Pflegeeltern in Sachsen; Pflegevater KPD-Funktionär; Lehre als Fleischer, später als Dreher; 1957–63 FDJ; freiw. Helfer der VP; Kand. des MfS-Wachregt.; 1968 Protestflugblätter gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR; ab 1972 mehrere Ausreisearträge; 1975 erste Verurteilung wegen »Staatsverleumdung« zu zehn Mon. Freiheitsentzug, anschl. Schikanen durch staatl. Behörden; nach dem Einmarsch der Roten Armee in Afghanistan Beteiligung an einem Sprengversuch des sowj. Panzermonuments in Karl-Marx-Stadt (9.3.1980); 18.8.1980 gem. mit Ehefrau u. Sohn verhaftet; Verurteilung zu lebenslängl. Haftstrafe, auf die Urteilsverkündung reagiert J. K. mit dem Ausruf: »Genug den Namen des Volkes mißbraucht, ihr Lakaaien!«; 1981–87 überwiegend in Isolationshaft, u. a. in Brandenb., im Haftkrankenhaus Meusdorf u. im Arrestkeller des Gesonderten Kommandos der Strafvollzugseinrichtung Bautzen I; nach Schikanen u. Mißhandlungen schwere gesundheitl. Schäden; Freilassung u. Abschiebung in die Bundesrep. Dtl. im Rahmen eines Agenten/Dissidenten-Austauschs im Juli 1987.

Lebt in Nürnberg; autobiogr. Bericht in »Stalins DDR-Berichte pol. Verfolgter«. Leipzig 1991; im Umfeld der als rechtsextremist. angesehenen Hilfsorgan. Nationaler Gefangener (HNG) aktiv. *SiF*

Knepler, Georg

21.12.1906–14.1.2003

Musikwissenschaftler, Rektor der Hochschule für Musik Berlin

Geb. in Wien in einer jüd. Fam.; Vater Komponist Paul K.; Volksschule u. Gymnasium in Wien; seit 1926 Studium des Klavierspiels u. der Musikwiss. in Wien; ab 1929 Korrepetitor u. Kapellmstr. der Wiener Volksoper, des Wiener Stadttheaters sowie an Theatern in Mannheim u. Wiesbaden; 1928–31 pianist. Begleiter von Karl Kraus; 1931 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Wien mit einer Arbeit über Johannes Brahms; Kapellmeister u. Dirigent der Wiener Volksoper, Dirigent versch. Arbeiterchöre in Wien; 1931–33 in Berlin, Zusammenarb. mit → Bertolt Brecht, → Hanns Eisler u. → Helene Weigel, Anf. 1933 Rückkehr nach Wien; 1934 KPÖ; zeitw. inhaftiert; 1934

Emigr. nach England; in London u. a. Ltr. des österr. Exil-Theaters »Laterndl«.
 Febr. 1946 Rückkehr nach Österreich; Kulturref. der KPÖ in Wien; 1949 Übersiedl. in die DDR; SED; 1950–59 Gründer u. Rektor der HS für Musik in Berlin; 1959–70 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. Dir. des Musikwiss. Inst. der HU Berlin; 1960 VVO; 1962 NP; 1964 Ord. Mitgl. der DAK u. der DAW; 1965 Prof. mit Lehrstuhl an der HU Berlin; 1971 em.; Forschungs- u. Lehrtätigkeit insbes. zur Musikgeschichte seit dem 18. Jh.; gest. in Berlin.

Publ.: Five Years of the Austrian Center. London 1944; Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. 2 Bde. Berlin 1960; Geschichte als Weg zum Musikverständnis. Zur Theorie, Methode u. Geschichte der Musikgeschichts-Schreibung. Leipzig 1977; Gedanken über Musik. Berlin 1980; W. A. Mozart. Annäherungen. Berlin 1991; Macht ohne Herrschaft. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Barck, K. (Hrsg.): Ästhetik u. Urgeschichte. Kolloquium der Leibniz-Sozietät zum 90. Geb. von G. K. Berlin 1998; Göllner, R., Scheit, G.: »... bestünde Lieb' u. Bruderbunde« – G. K. zum Gedächtnis. In: Zwischenwelten (Wien) (2003) 4; Shreffler, A. C.: Berlin Walls. Dahlhaus, Knepler, and Ideologies of Music History. In: The Journal of Musicology (2003) 4. *BRB*

Kneschke, Karl

28.1.1898–16.2.1959

1. Bundessekretär des Kulturbunds

Geb. in Kratzau (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Chrastava, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; Former, Gießer, Tuchweber; 1915 Sozialdemokrat. Arbeiterpartei Österreichs; 1916–18 k. u. k. Armee; 1920 Mitbegr. des KJV; 1921 der KP der ČSR; 1921–29 Krs.-Sekt. der KPČ in Tetschen-Bodenbach, dann in Reichenberg; 1929–33 dort Bez.-Sekt.; 1929/30 inhaftiert wegen »Geheimbündelei«; 1930 Verb.-Sekt. des Arbeitersport- u. Kulturverb.; 1938 Emigr. nach England; Red. der Kulturztschr. »Einheit«; 1945 Rückkehr in die ČSR.

1946 Übersiedl. in die SBZ; KPD/SED; Febr. 1946–51 Sächs. Landessek. des KB; 1949–51 Präsidialrat, 1950–57 Bundessek. bzw. 1. Bundessek. des KB (Nachf. von → Erich Wendt); 1951–57 Mitgl. des Präsidialrats; 1953–59 Chefred. der KB-Ztschr. »Natur u. Heimat«; 1949–58 Abg. der Volkskammer,

begründete dort 1954 das Naturschutzgesetz der DDR; 1954–59 Mitgl. der dt. Liga für die Vereinten Nationen.

Publ.: Die Kulturarbeit in kleinen Orten. Leipzig 1954; Die Aufgaben des KB im neuen Kurs. Berlin 1954; Zehn Jahre KB zur demokrat. Erneuerung Dtl. Berlin 1955; Vom Leben erzogen. Berlin 1960. *HME*

Knigge, Wilhelm

16.12.1906–20.12.1995

SED-Funktionär

Geb. in Bremen; Vater Hafenarb.; Volksschule; Ausbildung zum Maurer; 1921 Mitgl. des Dt. Baugewerksbunds; 1924 RFB; 1927 KPD u. RHD; Ltr. der RJ im RFB; 1928 Besuch der Reichsführer-Schule in Einsiedel (b. Chemnitz); 1928–32 Maurer u. Hafenarb. in Bremen; ab 1930 Ltr. der wehrpol. Ausbildung im Kampfbund gegen den Fasch.; Mitgl. der Baugewerkschaft, 1931 Ausschl.; 1932 Pol.-Ltr. der IAH-LL Gau Nord-West; 1932/33 arbeitslos; 1933 Mitgl. der Bremer Bürgerschaft; 1933 illeg. Arbeit in Bremen (»Max«); Sept. 1933 Emigr. in die Niederlande; Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg.; 1933/34 Instrukteur für Land- u. Grenzarbeit in Belgien, 1935 ausgewiesen; 1935 nach Paris; dort ab 1936 zuständig für Kaderfragen der Interbrigadisten; 1937 aus Dtl. ausgebürgert; ab 1937 Sonderkurier für das PB der KPD in Paris; 1938/39 Org.-Ltr. u. 1938 Mitgl. der Kaderkommission der Emigr.-Ltg. der KPD in Frankreich; Mitgl. der KPD-Ltg. in Toulouse u. der Résistance (»Schiller«, »Robert Vautier«); Mitarb. der Ztschr. »Soldat im Westen«; mit → Walter Vesper an der Einschleusung von KPD-Kadern nach Dtl. beteiligt.

Sept. 1945 Rückkehr nach Bremen; 1945–51 stellv. Bez.-Sekt. u. stellv. Vors. der KPD-LL Bremen; 1946 frz. Befreiungsmedaille; 1946–51 Abg. der Bremer Bürgerschaft; Juni 1951 Übersiedl. in die DDR; Lebensgemeinschaft mit → Hanna Wolf; 1951 SED-Instrukteur bei der Bau-Union in Dresden; 1951/52 Studium an der PHS; 1953–59 1. Sekt. der SED-Stadtltg. Potsdam (Nachf. von → Werner Wittig) u. Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1954–59 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1959–63 Sekt. des Bundesvorst. u. Mitgl. im Präs. des FDGB; ab 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Frz. Ges.; 1964/65 Sektorentr. im Min. für Bauwesen; 1966–71 Ltr. der Abt. Kader im Staatssek. für gesamt. (bzw. ab 1967 für westdt.) Fragen; ab 1968 Mitgl. der Westkom-

mission beim Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; Mitarb. der Kaderabt. des IPW; 1971–87 stellv. Ltr. der Abt. Verkehr des ZK, zuständig für Kuriere, Geld u. Transporte für illeg. KP u. Befreiungsbew.; 1980 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; ab 1982 Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl. beim PB des ZK der SED; 1971 VVO; 1975 Verdienstmedaille der NVA; 1976 KMO; 1982 Ehrensperre zum VVO; 1986 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 Rentner; anschl. Parteiveteran; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Brandt, P.: Antifasch. u. Arbeiterbew. Aufbau – Ausprägung – Pol. in Bremen. 1976.

BRB

Kniepert, Andreas

11.4.1950

FDP-Politiker

Geb. in Löbau; Grund- u. EOS in Löbau, 1968 Abitur u. Abschluß als Mechaniker, im Beruf tätig; 1970–74 Studium der Verfahrenstechnik an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1974–91 u. 1995 wiss. Ass. an der HAB in Weimar, Prom. zum Dr.-Ing., 1985 Habil.; NDPD; Eintritt in die FDP; Juli 1990–94 Landesvors. der FDP Thür., Mitgl. im FDP-Bundesvorst.

1990–94 MdL u. Vors. der FDP-Fraktion im Thür. Landtag; 1995 wiss. Ass. an der HAB in Weimar; 1999–2002 Landesvors. der FDP Thür.; akad. Mitarb. in der Fak. für Bauing.-Wesen an der Bauhaus-Univ. Weimar.

Publ.: Modellsystem zur Optimierung der Schotter- u. Splittprod. Weimar 1978; Zur Beschreibung phänomenolog. erfäßbarer, mehrdimensionaler, nichtlinearer Abhängigkeiten durch mathemat. Funktionen. Weimar 1984.

HME

Knoblich, Herbert

11.6.1939

Präsident des Landtags von Brandenburg

Geb. in Alt Jauer (Krs. Jauer, Niederschles./Stary Jawor, Polen); OS in Cottbus, 1957 Abitur; 1957–61 Studium der Math. u. Physik an der TH Dresden; Fernstudium an der PH Dresden, Dipl.-Lehrer; 1961–70 Lehrer; 1970–90 Assistent, Oberassistent u. Doz. für Festkörperphysik. an der PH Potsdam; 1985

Prom., 1986 Habil. mit einer Arbeit über Generation u. Transport elektr. Ladungsträger; Aufenthalt an der Univ. Riga (Lett. SSR); Ltr. des Bereichs Techn. Systeme der Sektion Polytechnik an der PH Potsdam; Mitgl. der Dt. Physikal. Ges.; Jan. 1990 SPD, Mitgl. des SPD-KV Potsdam-Stadt; Juni–Okt. 1990 Ltr. des Ressorts Bildung, Wiss. u. Kultur der Bezirksverw.-Behörde Potsdam.

Okt. 1990–Okt. 2004 MdL u. Präs. des Landtags Brandeb.; Rentner; 2004 Bundesverdienstkreuz.

HME

Knobloch, Günther

10.5.1926

Chef der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Ebersbach (Sachsen); Vater Lokführer; 1944 Abitur; Luftwaffenhelfer, RAD, Kriegsteiln. als Panzergrenadier, zul. Uffz.

1945/46 SPD/SED; Reichsbahn-Inspektorenanwärter; 1947 Reichsbahninspektor; 1948–50 Sachbearb. im Reichsbahnamt (RBA) Bautzen; 1950–52 Abt.-Ltr. im RBA Riesa; 1952–55 Dezernent u. Abt.-Ltr. in der Reichsbahndirektion (RBD) Cottbus u. in der RBD Halle; dann Amtsvorstand des RBA Cottbus u. 1955/56 Vizepräs. der RBD Cottbus; 1956–63 Präs. der RBD Dresden; anschl. bis 1965 Studium an der HS für Verkehrswesen in Dresden, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1965/66 Betriebslfr. der DR u. danach bis 1972 Ltr. der HA Betrieb u. Verkehr im Min. für Verkehrswesen; 1972/73 Besuch der PHS; 1973–75 u. 1976–80 stellv. GD der DR für Eisenbahnbetrieb u. Vorhaltung von Transportmitteln; 1975/76 u. 1980–86 stellv. Min. für Verkehrswesen u. 1. stellv. GD der DR, d. h. fakt. Chef der DR (da der Verkehrsmin. in Personalunion zugl. formal als GD der DR fungierte); 1987 invalidisiert; lebt in Berlin.

HaS

Knobloch, Heinz

3.3.1926–24.7.2003

Schriftsteller, Journalist

Geb. in Dresden; Vater Fotograf; 1937–42 OS, 1942 Lehre als Verlagskfm.; 1935 Umzug der Fam. nach Berlin; 1943 Soldat, Einsatz in Frankreich; 1944 Desertion; 1944–48 Kriegsgef. in den USA u. in Schottland.

1948 Rückkehr nach Dtl.; seit 1948 Volontär der »Berliner Ztg.«, Bild- u. Textred. der Bildagentur »Illus« im Berliner Verlag; 1949 SED; ab 1953 bei der Ztschr. »Wochenpost«; dort 1957–65 Kulturred. (Feuilletonchef) u. 1968–88 wöchentl. Feuilletonrubrik »Mit

beiden Augen«; 1954–60 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, 1960 Dipl.-Journalist; 1962 Mitgl. des DSV; seit 1962 Buchveröff.; 1965 Heinrich-Heine-Preis; 1969 fehlgeschlagener IM-Anwerbeversuch durch das MfS; 1978 Mitgl. des Vorst. des SV; 1979 Goethe-Preis; 1980 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1986 Lion-Feuchtwanger-Preis u. NP; Jan.–Aug. 1990 Präs. des PEN-Zentrums DDR (Nachf. von → Heinz Kamnitzer), Rücktritt nach Ehrenerklärung für → Klaus Höpcke; 1990 Austritt aus der SED/PDS.

1994 Moses-Mendelssohn-Preis v. a. für die seit den 70er Jahren regelmäßigen Veröff. zur jüd. Kultur u. Geschichte Berlins; 1998 Verdienstorden des Landes Berlin; gest. in Berlin; 2005 wurde nach ihm ein Platz in Berlin-Pankow benannt.

K. veröff. anfangs meist Sammlungen von Feuilletons, ein Genre, das er für die DDR-Lit. wiederbelebte, u. a. »Herztöne u. Zimmermannsplitter« (1962), »Du liebe Zeit« (1966); später Kurzgeschichten, Geschichts-Essays u. Biogr., u. a. »Herr Moses in Berlin« (1979), »Stadtmitte umsteigen« (1981), »Meine liebste Mathilde« (1985), außerdem zur (jüd.) Stadtgeschichte Berlins, u. a. »Berliner Grabsteine« (1987), »Der beherzte Reviervorsteher« (1990; 2003), »Die jüd. Friedhöfe Berlins« (1991, Mitautor).

Publ.: Geisterbahnhöfe. Westlinien unter Ostberlin. Berlin 1992/2008; Der arme Epstein. Wie der Tod zu Horst Wessel kam. Berlin 1993; Nase im Wind. Berlin 1994; »Mit beiden Augen«. Mein Leben zwischen den Zeilen. Autobiogr. Berlin 1997; Eine Berliner Kindheit. Zw. Olympia u. Luftschutzkeller. Berlin 1999; »Lässt sich das drucken?« Feuilletons gegen den Strich. Konstanz 2002.

Sek.-Lit.: Erdle, B. R.: H. K. In: Krit. Lexikon zur dt-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; H. K. In: Berliner Lesezeichen 1994 (2).

BRB; AnK

Knoener, Rudolf

4.1.1929–25.2.1990

Physiker, Rektor der Technischen Universität Dresden

Geb. in Leipe (Krs. Lübbenau); Volksschule; nach 1945 Traktorist; ab 1950 Abiturlehrgang an der ABF; 1953–58 Studium der Physik an der TH Dresden, Dipl.-Physiker; SED; 1963 Prom. zum Dr. rer. nat., 1963–70 Oberassistent an der TU Dresden, 1969 Habil., 1970 ord. Prof. für Ökon., Org. u. Planung der Bau-

industrie an der TU Dresden; 1971–86 Kand. bzw. Mitgl. der SED-BL Dresden; 1973–79 Dir. der Sektion Physik, 1980–86 Rektor der TU Dresden (Nachf. von → Fritz Liebscher).

K. baute dort die Tieftemperaturphysik auf u. trug maßgeb. zur Etablierung dieses Fachgebiets in der DDR bei.

AnH

Knöll, Hans

7.1.1913–26.6.1978

Mikrobiologe

Geb. in Wiesbaden; Vater Telegraphenoberinstrukteur; 1931–35 Med.-Studium in Frankfurt (Main); 1932 NSDAP; 1932–35 SA; 1935–38 wiss. Assistent am Paul-Ehrlich-Inst. für Experiment. Therapie in Frankfurt (Main), 1938 Prom.; 1938–50 am Bakteriolog. Laboratorium (1944 Inst. für Mikrobiol. u. experiment. Therapie) des Jenaer Glaswerks Schott & Gen.

1950 Habil.; Prof. für Bakteriol. an der FSU Jena; 1950–53 zugl. Werkltr. des VEB Jenapharm; 1949 u. 1952 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956–76 Dir. des Inst./ZI für Mikrobiol. u. Experiment. Therapie der DAW/AdW in Jena; 1976 em.; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Tuberkuloseforschung; Entw. der Penicillinprod. in der DDR u. Aufbau eines Inst. zur Herstellung von BCG-Impfstoff gegen Tuberkulose; Untersuchungen zur Gewinnung u. therapeut. Wirkung von Antibiotika u. Zytostatika; Entw. eines patentierten Bakterienfilters; Mithrsg. der Ztschr. »Zentralblatt für Bakteriol.«, »Protistenkunde«, »Infektionskrankheiten u. Hygiene«, »Archiv für Mikrobiol.«, »Antibiotici« (UdSSR), »Antibiotics« (Japan) u. a.

JoR

Knolle, Rainer

3.10.1918–6.8.1986

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Reichardtshausen (Krs. Stadtroda); Vater Maurer; Volksschule; 1933–38 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1938/39 RAD; 1939–41 Schlosser; 1941–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgef., Besuch von Antifaschulen.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Instrukteur, 1950/51 Abt.-Ltr., 1951/52 2. Sekr. der SED-KL Gera-Stadt; 1952–56 1. Sekr. der SED-KL Gera-Land; 1956/57 Lehrgang an der SED-PHS; 1957 Instrukteur der SED-BL Gera; 1957–59 1. Sekr. der SED-KL Jena-Land; 1958–86 Mitgl. des ZK der SED; 1959–86 2. Sekr. der SED-BL Gera; Besuch der FS für

Landw., 1965 Abschluß als staatl. geprüfter Landwirt, 1969 Abschluß als Agrar-Ing.; 1978 VVO. *MaN*

Knoppe, Reinhold

6.4.1908–30.5.1983

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bernstein (Bayern); Vater Schmied; Volksschule; 1922–24 Ausbildung zum Glaser; 1924–27 Gelegenheitsarb.; 1927 Redaktionsbote, dann Zeitungsfahrer; 1929 KPD; 1932 arbeitslos; 1933 Emigr. in die ČSR; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939–41 Internierung in Frankreich; 1941 Übergabe an die Gestapo, dann KZ Sachsenhausen.

1945 Ltr. des OdF-Heims in Lehnitz; dann VP; 1950 Einstellung beim MfS, ltr. Mitarb. beim personellen Aufbau des MfS, Ltr. der HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1953 Ltr. der BV Magdeburg (Nachf. von → Franz Schkopik), Oberst; 1962 Versetzung zur Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher) des MfS Berlin; 1964 deren Ltr.; 1968 Entlassung, Rentner; 1983 VVO. *JeG*

Knorr, Erich

24.10.1912

Generalsekretär der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Claußnitz (Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1927–31 Schlosserlehre; 1927 SAJ; 1928 SPD; 1931 KJVD u. KPD; 1931 fünf Mon. Lehrgang an der Heim-VHS Leipzig; 1934/35 Pol.-Ltr. des illeg. KPD-UB Burgstädt-Rochlitz; 1935 Verhaftung u. Verurteilung, bis 1940 Zuchthaushaft in Zwickau u. Waldheim; 1943–45 Strafbat. 999 (ab April 1944 Mitgl. der Widerstandsgr. Karl König), nach Lazarettaufenthalt in eine Wehrmachts-einheit an der Weißfront, Ende April 1945 Flucht.

Mai 1945 Heimkehr nach Claußnitz; dort Mitgl. des Antifakomitees u. Bürgermstr.; 1945/46 KPD/SED; ab Sept. 1945 Ltr. des Referats Landw. im Landratsamt Rochlitz; 1946–48 Landrat; 1946 SED; 1948/49 PHS; 1949/50 kurzz. Kulturtr. der MAS-Landesverw. in Sachsen; dann Kulturdir. bzw. Betriebsltr. der Saatzuchtbetriebe Quedlinburg; ab Juli 1950 stellv. Gen.-Sekt. der VdgB; als Ltr. der Westabt. an der Konstituierung u. Arbeit des Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw. beteiligt; Versuche des MfS, E. K. als IM zur Über-

wachung von → Kurt Vieweg anzuwerben, infolge ausweichender Haltung selbst überwacht, bes. intensiv nach der Funktionsbeurlaubung; Mai 1952 Mitgl. einer Delegation unter → Walter Ulbricht zum Studium der Erfahrungen bei der Bildung von Produktionsgenossenschaften in Ungarn; 4.6.1953 (als Nachf. von Kurt Vieweg) Gen.-Sekt. bzw. 1. Sekt. des Zentralvorst. der VdgB; Nov. 1957 beurlaubt, Juli 1958 wegen »revisionist.« Auffassungen abgesetzt; 1954–58 Mitgl. des NR der NF; 1958/59 Studium an der LPG-HS Meißen, Dipl.-Agronom; 1959–62 Vors. des Rats des Krs. Güstrow, Absetzung wegen »Liberalismus in der Ltg.-Tätigkeit«; 1962–72 Lehrer an den SED-Bez.-Parteischulen Güstrow u. Mittweida; 1973 Frührentner; geschichtspublizist. Betätigung; Dez. 1989 Delegierter zum a. o. Parteitag der SED/PDS; Mitgl. des Rats der Alten beim PV der PDS; Jan. 2007 Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Chemnitz.

Publ.: Große Tage der kleinen Bauern. Tagebuchblätter aus der demokr. Bodenreform. Berlin 1956; »Wenn schon eine LPG, dann die beste des Kreises«. In: Wie wir angefangen haben. Erinnerungen. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Vesper, K.: E. K. In: Neues Dtl. 1.3. 1995; Scherstjanoi, E.: SED-Agrarpol. unter sowj. Kontrolle. Berlin 2007. *SiK*

Knye, Otto

13.1.1920–18.12.1993

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Steinach (Krs. Sonneberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1934–39 Lehre u. Arbeit als Fleischer; 1939–45 Wehrmacht, Fw.; 1945–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 SED; Instrukteur bei der SED-KL Sonneberg; Einstellung bei der VP; Lehrer an der VP-Schule Prora; 1950 Einstellung beim MfS; kommissar. Ltr. der Krs.-Dienststelle Grevesmühlen, dann stellv. Ltr. der Abt. V (Untergrund) der LV Mecklenb.; 1951 stellv. Ltr. der Abt. V (Untergrund) des MfS Berlin; 1953 Abt.-Ltr. in der HA V (Staatsapparat, Kirchen, Untergrund), MfS Berlin; 1956 Abt.-Ltr. in der HVA-HA II (Militärspionage), MfS Berlin; 1959 Ltr. der HVA-Abt. IV (Militärspionage); 1962–66 für Sonderaufg. freigestellt; 1964 Oberst; 1966 Versetzung zum Operativstab (ab 1971 AG) beim 1. Stellv. des Ministers; 1976 VVO; 1982 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Kober, Karl Max
 26.12.1939–14.12.1987
 Kunsthistoriker, Vizepräsident des Verbandes Bildender Künstler
 Geb. in Prag; 1945 Umsiedl. nach Thüringen; Abitur in Erfurt; 1949–52 Studium der Kunsterziehung u. Psychol. an der EMAU Greifswald; 1950 NDPD; ab 1953 Ass., dann Oberass. am Inst. für Kunsterziehung u. Kunstgesch. der KMU Leipzig; 1962 Prom.; 1966 Habil. über »Die Wandmalerei des späten Mittelalters in Sachsen«; 1967–81 Abg. des Bezirkstags Leipzig; seit 1967 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD u. Mitgl. des VBK; ab 1974 Mitgl. der AICA; 1969–76 Doz. am Inst. für Kunstgesch., 1976 Prof. für Theorie der bild. Kunst u. Kunstkritik an der KMU Leipzig; 1977 VVO; 1978–87 Vizepräs. des VBK; 1980–82 Lehrbeauftragter an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1974–87 als IMS »Dr. Werner« für das MFS tätig, u. a. Berichte über VBK-Präsidiums- u. ZV-Sitzungen, einzelne Leipziger Künstler sowie über bundesdt. Sammler u. Kunstwissenschaftler.
Publ.: Der Künstler u. seine Werkstatt: ein Kunstbuch für Kinder. Leipzig 1973 (mit R. Behrends); Die Anfänge der Kunst in der DDR. In: Kat. Weggefährten–Zeitgenossen. Berlin 1979; Stichel, Nadel, Druckpresse: eine Einführung in die Kunst der Druckgrafik. Leipzig 1981; Bernhard Heisig. Dresden 1981; Einleitung. In: Reformation–Rev. Panorama Frankenhausen. Monumentalbild von Werner Tübke. Dresden 1988; Die Kunst der frühen Jahre 1945–49. Malerei, Zeichnungen, Grafiken aus der SBZ. (1986), posthum Leipzig 1989.
Sek.-Lit.: Feist, P. H.: Nachruf. In: Bildende Kunst (1988) 2. *DoL*

Kober, Rudolf
 22.11.1928
 Kunsthistoriker
 Geb. in Prag; Vater lfd. Angestellter in der Industrie, Mutter Schneiderin; aufgewachsen in Prag bis 1944; Wehrdienst u. Kriegsgefangenschaft.
 1946 Ankunft als Vertriebener in Rörshain (Hessen); 1947 nach Neudietendorf (b. Erfurt); 1948 Abitur in Erfurt; Tätigkeit als Hilfsarb.; 1949 Kurzlehrgang als Neulehrer, bis 1954 Lehrer in Großbreitenbach (Thür.), 1. u. 2. Lehrprüfung sowie externes Fachlehrerstudium für Mathematik; 1954 Examen; 1954–57 Studium an der KMU Leipzig als Oberstufen-

fachlehrer für Kunsterziehung; 1957–61 Fachlehrer an der Leibniz-OS Schkeuditz; 1961–88 Assistent, Oberassistent u. Doz. für Kunstgeschichte am Pädagog. Inst. (der späteren PH) Erfurt; 1970 Prom. zum Dr. phil. an der KMU; 1974–90 Mitgl. der ZL der Sekt. Kunstwiss. des VBK, 1974–90 Mitgl. der Zentr. Kommission Bildende Kunst des KB; 1978 Prom. B zum Dr. sc. phil. an der KMU; 1982 Prof. für Kunsttheorie an der PH Erfurt; 1988–92 Prof. für Gegenwartskunst an der Univ. Leipzig.
 Ab 1992 freiberufl.; zahlr. Veröff. zur Kunst des Mittelalters u. der Gegenwart; lebt in Erfurt.

Publ.: Tafelmalerei 1350–1420. In: Geschichte der dt. Kunst 1350–1470. Leipzig 1981; Zum Verhältnis von künstler. u. geistesgeschichtl. Entw. in Erfurt im späten Mittelalter. In: Wiss. Ztschr. der PH Erfurt (1988) 2; Gestaltetes Glas. Werke der Familie Precht aus Lauscha/Thür. Wald. Nienburg (Weser) 1989; Zur bildenden Kunst Thür. in den Jahren 1945–1955. In: Beiträge zur Kunstgeschichte Thür. nach 1945. Mühlhausen 1990; Albin Brunovsky: Labyrinth der Welt. Leipzig 1995. *Ans*

Kobulow, Amajak Sacharowitsch
 1906–26.2.1955

Bevollmächtigter des sowjetischen Innenministeriums in der DDR
 1938 stellv. Volkskommissar für Staatssicherheit in der Ukraine, Gen.-Ltn.; 1939–41 Berater an der sowj. Botschaft in Berlin; Resident des OGPU in Dtl.; im Krieg u. danach Ltr. der Operativverw. u. Stellv. bzw. Ltr. der Kriegsgefangenen-Abt.; 1951–53 gleichz. stellv. Chef der HV Lager (GULAG) des sowj. Innenmin., zuständig für die Informatoren unter den dt. Kriegsgefangenen.

Ab 1945 stellv. Ltr. der Abt. IISII (für Spezialaufg. wie Atomwaffenspionage, aber auch Terror u. aktive Maßn.) des NKWD (bzw. NKGB); 1953 stellv. Chef der Kontrollinspektion beim Innenmin. der UdSSR; am 17.6.1953 zus. mit Gen.-Oberst Sergej Goglidse sowie Gen.-Ltn. Pjotr W. Fedotow nach Berlin entsandt, um die operative Kontrollgr. zur Überwachung der zivilen u. militär. sowj. Nachrichtendienste in der DDR anzuleiten; 27.6.1953 zus. mit Sergej Goglidse wegen »verbrech. Verbindungen« zu Lawrenti Berija verhaftet u. nach Moskau überstellt; am 1.10.1954 vom OG der UdSSR zum Tode verurteilt, hingerichtet.

Sek.-Lit.: Parrish, M.: *The Lesser Terror. Soviet State Security, 1939–1953.* London 1996; Scherstjanoi, E.: *Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949–1953.* München 1998. *JaF*

Kobulow, Bogdan Sacharowitsch
1.3.1904–23.12.1953

Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration u. stellv. Vorsitzender der Sowjetischen Kontrollkommission
Mitgl. der KPdSU; Volkskommissar für Inneres in Georgien; Ende der 30er Jahre Ltr. der Besonderen U-Abt. des NKGB, ab 1938 Stellv. NKWD bzw. ab 1941 Stellv. NKGB; 1941–43 Stellv. NKWD u. 1943–45 Erster Stellv. NKGB.

1947–49 Stellv. des Obersten Chefs der SMAD für Fragen der Tätigkeit sowj. Unternehmen in Dtl.; 1947–53 stellv. Chef der HV für sowj. Eigentum im Ausland beim Min.-Rat der UdSSR; 1949–53 stellv. Vors. der SKK für Angelegenh. der Sowj. Aktienges. in Dtl.; Gen.-Oberst; 1953 Erster stellv. Innenmin. der UdSSR u. Ltr. der HV für Staatssicherheit; am 27.6.1953 (nach Lawrenti Berijas Sturz) verhaftet, im Dez. 1953 zum Tode verurteilt u. zus. mit Lawrenti Berija hingerichtet; B. K. gehörte zum engsten Mitarbeiterkrs. von Lawrenti Berija u. war maßgeb. an der Durchführung des sowj. Atombombenprojekts beteiligt.

Sek.-Lit.: Knight, A.: *Berija. Stalin's First Lieutenant.* Princeton (N. J.) 1993; Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D.: *Die unsichtbare Front.* Berlin 1997; Scherstjanoi, E.: *Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949–1953.* München 1998. *JaF*

Koch, Hans

17.5.1927–18.11.1986

Kulturwissenschaftler, SED-Funktionär
Geb. in Liebschwitz (Krs. Gera); Vater Schlosser u. Polizeioberwachtmstr., Mutter Spinnereiarb.; Volks- u. Aufbauschule, 1944 Notabitur; 1944/45 Dreher; März–April 1945 RAD. 1945/46 KPD/SED; Mitgl. der KPD-Stadteitlg. Gera; Sekr. des Antifa-Jugendaussch. Gera; 1946 FDJ; Sommer 1946 LPS in Bad Berka; 1946–50 Sekr. der FDJ-KL Gera bzw. Sekr. für Kultur u. Erziehung der FDJ-LL Thür., Zusammenarbeit mit →Heinz Lippmann; 1950 Erster Einjahreslehrgang der PHS; 1951 Instrukteur für kulturelle Massenarbeit in

der Abt. Kultur des ZK der SED; 1951–56 Aspirant am IfG; 1956 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über Franz Mehring als Lit.-Theoretiker; 1956–63 stellv., dann Lehrstuhlfr. für marxist. Kultur- u. Kunstwiss. am IfG; 1959 Ernennung zum Doz.; 1961 Habil. mit einer Arbeit über Marx u. Ästhetik; Mithrsg. der Schriften von Franz Mehring (15 Bde. 1960–67); 1961 Prof.; seit 1961 Vorstandsmitgl. des DSV; 1963–66 1. Sekr. u. stellv. Vors. des DSV; ab 1963 Abg. der Volkskammer (KB-Fraktion); 1967–71 Mitgl. des Mandatsprüfungsaussch., ab 1971 Aussch. für Kultur; 1966–69 erster wiss. Mitarb. des Kulturministers →Klaus Gysi; 1969–73 Mitgl. des Präs. u. des Vorst. des DSV; Vors. des wiss. Rats für kultur- u. kunstwiss. Forschungen; 1969 Lehrstuhlfr. am IfG; 1974 NP; ab 1977 Dir. des Inst. für Kultur- u. Kunstwiss. der AfG; 1970 Mitgl. der APW; 1976 Kand. u. ab 1981 Mitgl. des ZK der SED; 1982 Mitgl. des Präs. des KB; Mai 1986 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; Herbst 1986 Suizid – erstmalig in der DDR-Geschichte wird der Suizid eines Spitzenfunktionärs in den Medien erwähnt.

Publ.: *Theoret. Probleme der soz. Kulturrev.* Berlin 1959; *Unsere Literaturges.* Berlin 1965; *Kulturfortschritt im Soz.* Berlin 1988. *BRB*

Koch, Helmut

5.4.1908–26.1.1975

Dirigent

Geb. in Barmen; Vater Schriftsetzer; Mutter Seidenwicklerin; Volksschule u. bis 1925 Realgymnasium in Barmen u. Essen; 1926 Studium an der Rhein. Musikschule Köln u. an der Folkwangschule Essen; 1928 Staatl. Prüfung als Privatmusiklehrer in Düsseldorf; Teiln. an Dirigierkursen bei Hermann Scherchen; Tonmstr. u. Assistent mit Dirigierverpflichtung beim Ostmarken-Rundfunk Königberg; 1931–38 Dirigent von Arbeiterchören in Berlin; 1938–45 Aufnahmeletr. bei der Schallplatten AG Carl Lindström; Febr. 1945 Volkssturm in Berlin.

1945 Aufnahmeletr. beim Berliner Rundfunk; Gründer u. Ltr. der Solistenvereinigung, des Kammerorchesters u. des Großen Chors des Berliner Rundfunks; 1950 Kand., 1954 Mitgl. der SED; Prof. an der HS für Musik Berlin; 1956 Mitgl. der DAK; seit 1960 ständ. Gastdirigent an der Dt. Staatsoper Berlin; seit 1963 auch Dirigent der Berliner Singakad.; Aufführungen Händelscher Oratorien, vor

allem mit den Rundfunkklangkörpern, auch im Ausland; 1949 u. 1959 NP; 1973 VVO.
H. K.s Schallplattenaufn. umfassen Werke von Johann S. Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Christoph W. Gluck, Georg F. Händel, Joseph Haydn, Paul Hindemith, Claudio Monteverdi, Wolfgang A. Mozart, Giovanni B. Pergolesi, Alessandro Scarlatti, Georg Ph. Telemann, → Ruth Zechlin u. a.; Bearbeitungen von dt. u. internat. Volksliedern. *BRB*

Koch, Helmut

30.4.1922

Staatssekretär für Erfassung u. Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Geb. in Gera; Vater Former; Volks- u. Höhere Handelsschule, Verhinderung des Oberschulbesuchs durch die HJ; 1936–39 kfm. Ausbildung; 1940 kfm. Angest.; 1941–45 Wehrmacht, Ltn. der Reserve.

1945/46 SPD/SED; 1945–49 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. in der Krs.-Verw. Gera; 1949–51 Org.- bzw. Kontorltr. des Landeskontors Thür. der VVEAB; 1951/52 SED-LPS in Bad Blankenburg; 1952 HA-Ltr. im Staatssekr. für Erfassung u. Aufkauf landw. Erzeugnisse, 1958–63 Staatssekr. (Nachf. von → Hermann Streit); 1949 u. 1959 NP; 1962 nach einem Fernstudium an der HfÖ Berlin Dipl.-Wirtsch.; 1965 Prom. zum Dr. agr. an der HU Berlin mit einer Diss. zur Preisgestaltung für landw. Erzeugnisse; 1963–74 Vors. der Staatl. Kommission für Erfassung u. Aufkauf bzw. für Aufkauf u. Verarbeitung landw. Erzeugnisse, maßgeb. beteiligt an der Agrarpreisreform der 60er Jahre, insbes. der Aufhebung der »doppelten Agrarpreise«; bis 1976 stellv. Min. für Landw., Erfassung u. Forstw. (Abberufung wegen Konflikten um die Wirtschafts- u. Landw.-Pol.); 1968 Kand., 1972 Ord. Mitgl. der AdL; 1987 em.; 1976 Aufbauotr., später Kombinatdir. des Schlacht- u. Verarbeitungskombinats Eberswalde/Britz; 1987 VVO.

Publ.: Handbuch über Agrarpreise, Qualitätsbestimmungen, Vertragsbezeichnungen. 2 Bde. Berlin 1966; Neue agrarökon. Maßn. für die Jahre 1967/68. Berlin 1966. *SiK; HME*

Koch, Helmut

5.10.1932

Mathematiker

Geb. in Potsdam; 1952–57 Mathematikstudium an der HU Berlin; danach als Mathematiker im Halbleiterwerk Teltow; 1959–91 Angeh. des Inst. für reine Mathematik bzw. ZI für

Mathematik der DAW/AdW; Schüler bzw. Mitarb. von → Hans Reichardt, zunächst Assistent, später Forschungsgr.-Ltr.; 1964 Prom. mit einer Diss. zur Galois-Theorie p-adischer Zahlkörper u. 1965 Habil. mit einer Arbeit zu p-Erweiterungen mit vorgegebenen Verzweigungsstellen, jeweils an der HU; Prof. der DAW u. Lehrtätigkeit an der HU; 1976 Korr. u. 1989 Ord. Mitgl. der AdW; 1984 NP; 1985 Mitgl. der Leopoldina; 1990 Korr. Mitgl. der Heidelberger AdW.

1992–97 Ltr. der Arbeitsgr. »Algebraische Geometrie u. Zahlentheorie« der Max-Planck-Ges. in Berlin; 1994 Ord. Mitgl. der Berlin-Brandenburgischen AdW; 1997 em.

Arbeitsgebiete: Algebra, Zahlentheorie; Galois-Theorie von Zahlkörpern u. Darstellungstheorie von Galois-Gruppen u. einfachen Algebren; Fragen der Codierungs- u. Gittertheorie; Mathematikgeschichte.

Publ.: Einführung in die klass. Mathematik. Berlin 1986 (engl. 1991). *AnV*

Koch, Peter

19.7.1929–3.5.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Lehrer, Mutter Bankangest.; 1944 Mittlere Reife; 1945 Landarb.; 1945–48 Ausbildung zum Schlosser; 1946 SED; 1949/50 Schlosserbrigadier u. Kulturltr. in einer MTS; 1950 Studium an der DVA; 1950 wegen Verfehlung »Bewährung in der Prod.«; 1951 Wiederaufn. des Studiums, Dipl.-Wirtsch.; 1952 Hauptref. beim Rat des Bez. Neubrandenb.; 1952 Ltr. der Pol.-Abt. der MTS-BV Neubrandenb.; 1953 Lehrer an der Pol.-HS der KVP in Potsdam; 1953 Eintritt in das MfS, BV Potsdam, Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962–75 stellv. Operativ des Ltr. der BV Potsdam; 1972 Prom. zum Dr. jur. an der JHS, Thema: Vorgangsbearbeitung des MfS; 1976 stellv. Operativ, ab 1977 Ltr. der BV Neubrandenb. (Nachf. von → Alfred Böhm), Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1980 Gen.-Major; 1986 VVO; Jan. 1990 Entlassung, zeitw. U-Haft wegen Verdachts der »Untreue zum Nachteil soz. Eigentums«; Mai 1990 Suizid. *JeG*

Koch, Waldemar

25.9.1880–15.5.1963

Vorsitzender der LDPD

Geb. in Harzburg; Vater Schiffsing.; 1897

Primareife am Realgymnasium Bremerhaven; 1897–1900 Praktikant; 1900–03 Abitur (extern); Militärdienst in der kaiserl. Marine; 1903/04 Studium des industriellen Verw.-Wesens an der TH Berlin, Dipl.-Ing.; 1905–07 Mitarb. der AEG u. Studium der Volkswirtschaft, Philos. u. Geschichte an der Univ. Berlin; Diss. zur Konzentration in der dt. Elektroindustrie, 1907 Dr. phil.; 1907–09 Studienreisen, u. a. USA, China, Rußland; 1910–14 Dir. eines AEG-Betriebs in London; 1914/15 Militärdienst; 1915–18 stellv. Dir. des Inst. für Seeverkehr u. Weltwirtschaft der Univ. Kiel; 1918 DDP; 1918/19 Vors. des Bürgeraussch. von Groß-Berlin; 1919–30 in der Wirtschaft tätig; 1930 habil. an der TH Berlin; 1930–34 Doz. für Betriebswirtschaftslehre an der TH Berlin, vom NS-Regime entlassen; 1934–45 Wirtschaftsprüfer; 1942/43 Lehrauftrag an der Univ. Halle.

Juni 1945 Mitbegr. der DDP u. LDPD u. Juli–Nov. 1945 I. Vors. der LDPD, Rücktritt wegen Meinungsverschiedenh. im PV, u. a. Ablehnung der Bodenreform; bis Febr. 1946 Mitgl. des PV, Febr. 1948 Ausschl. aus der LDPD, danach FDP; 1948/49 Übersiedl. nach Berlin (West); 1949–53 Prof. für Betriebswirtschaftslehre an der TU Berlin; 1955 Dr. oec. h. c. der HS für Wirtschafts- u. Sozialwiss. Nürnberg; Juli 1956 Austritt aus der FDP; gest. in Berlin.

Publ.: Die Konzentrationsbew. in der dt. Elektroindustrie. München 1907; Die Industrialisierung Chinas. Berlin 1910; Grundlagen u. Techniken des Vertriebs. 2 Bde. Berlin 1950; Der Beruf des Wirtschaftsingenieur. Berlin 1957; Aus den Lebenserinnerungen eines Wirtschaftsingenieur. Köln, Opladen 1962. *HME*

Kochan, Günter

2.10.1930–22.2.2009

Komponist

Geb. in Luckau; OS; 1946–50 Studium an der HS für Musik Berlin-Charlottenburg; 1948–51 freier Mitarb. des Berliner Rundfunks; 1950 Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1950–53 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler; seit 1950 Doz. für Musiktheorie an der HS für Musik »Hanns Eisler«; 1953 SED; 1955–63 Kand. des ZR der FDJ; ab 1962 Mitgl. des »Freundschaftskomitees DDR–Japan«; 1965 Mitgl. der AdK; 1967 Prof.; 1971/72 Sekretär der Sekt. Musik der AdK; 1972 Ltr. der Mstr.-Kl. für Komposition an der HS für Musik; Mitgl. des Zentral-u. des Bez.-Vorst. Berlin des VDK; 1977–82

Vizepräs. des VDK; 1959, 1964, 1979 u. 1987 NP; gest. in Hohen Neuendorf (Landkr. Oberhavel).

Komponierte fünf Sinfonien, Orchestermusik, Kantaten u. Lieder sowie Musik zu Hörspielen u. Filmen.

Werke u. a.: Konzert für Klavier u. Orchester (1957/58); Fröhliche Ouvertüre (1961); II. Sinfonie für gr. Orchester (1968); IV. Sinfonie (1983/84); V. Sinfonie (1989); Vokalwerke u. a.: Die Asche von Birkenau. Kantate für Alt-Solo u. Orchester (Text: → Stephan Hermlin; 1967); Der große Friede (1986); Musiktheater u. a.: Karin Lenz. Oper in neun Bildern (Libretto: → Erik Neutsch; 1968–70); Jugendlieder u. a.: Signale der Jugend; Wir lieben unsere Heimat; Schützt diese Welt.

Sek.-Lit.: Neef, S., Neef, H.: Dt. Oper im 20. Jahrhundert. DDR 1949–1989. Berlin 1992. *BRB*

Koch-Gotha, Fritz

5.1.1877–16.6.1956

Illustrator

Geb. in Eberstädt (b. Gotha); Vater Offz. u. Landwirt, später Versicherungsbeamter; 1880–84 mit der Familie in Breslau; Gymnasium in Gotha; Abschluß einer kfm. Berufsschule; Studium an den Kunstakad. in Leipzig (1895–97 bei den Prof. Mohn u. Dietrich) u. Karlsruhe (1897–99 bei Prof. Schnurth); anschl. bis 1902 freiberufl. in Leipzig; ab 1902 in Berlin; intensives Studium der Handzeichnungen Adolph v. Menzels; erste humoristische Pressezeichnungen, Mitarbeit an den »Lustigen Blättern«; ab 1904 ständ. Mitarb. der »Berliner Illustrierten Ztg.« (BIZ); 1905 für die »BIZ« in Moskau u. Petersburg; 1908/09 Studienreise nach Paris u. 1910 in die Türkei; 1910 Menzel-Preis; 1922 Lösung vom Ullstein-Verlag, nur noch vereinzelt Pressezeichnungen; vorwiegend als Buchillustrator insbes. von Kinderbüchern tätig; insgesamt erscheinen ca. 30 von F. K.-G. illustrierte Bücher; 1927 Gesamtausstellung in Berlin; 1933 Ende der Pressearbeit; 1937 Jubiläumsausstellung in der Gothaer Kunsthalle; 1944 Vernichtung der Berliner Wohnung durch Luftangriff; der bisherige Sommersitz in Althagen-Ahrenshoop wird fortan zum ständ. Wohnsitz.

Nach dem Mai 1945 Wiederaufn. der Pressearbeit, Arbeit im KB; ab 1946 im Red.-Kolleg. des »Frischen Winds«; später Arbeiten für den »Eulenspiegel«; 1947 Ehrenbürger der Stadt Rostock; gest. in Hohen Neuendorf.

Publ.: K.-G.-Album. Berlin 1914; Gezeichnetes Leben. Berlin 1956.
Sek.-Lit.: F. K.-G. Berlin 1971 (Klassiker der Karikatur 6); F. K.-G.: Ausstellung in der Kunsthalle Rostock. Rostock 1977. *MFS*

Koch, Marita, verh. Meier
 18.2.1957

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
 Geb. in Wismar; dort 1964–76 EOS; 1976–89 Studium der Med. an der WPU Rostock, abgebrochen; 1972–87 Leichtathletin, Spezialdisz.: 400-m- u. 200-m-Lauf; anfangs in der Turn- u. Sportgemeinschaft Wismar, ab 1975 beim SC Empor Rostock (Trainer u. Ehemann: Wolfgang Meier); 1978, 1982 u. 1986 EM (400 m u. in der 4 x 400-m-Staffel); 1980 Olympiasiegerin (400 m u. 4 x 400-m-Staffel); 1983 dreifache WM (200 m, 4 x 100-m- u. 4 x 400-m-Staffel); 16 WR; fünfmal populärste Sportlerin der DDR (»Junge-Welt«-Umfrage); dreimal Weltsportlerin des Jahres.
 Seit Herbst 1990 Inhaberin von zwei Sportartikelgeschäften in Rostock, Ehrenpräs. des Rostocker Leichtathletikvereins. *KIG*

Kochs, Heinz
 11.8.1929

Oberbürgermeister von Rostock
 Geb. in Röbel/Müritz; Vater selbst. Handwerker; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Elektriker; 1948 SED, 1951–54 Stud. an den Ingenieurschulen Wismar u. Mittweida, Elektroing.; 1954–58 Mitarb. bzw. Techn. Dir. des VEB Starkstromanlagenbau Rostock; 1959–62 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Rostock-Stadt; 1962–65 Stud. an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1965–68 Abt.-Ltr. Wirtschaftspolitik der SED-BL Rostock; 1968–75 OB von Rostock (Nachf. von → Rudi Fleck); 1975–88 1. Sekr. der SED-KL Rostock-Stadt; Mitgl. des Sekr. der SED-BL Rostock. *AnH*

Köckert, Christian
 13.10.1957

CDU-Politiker, Minister des Innern des Freistaats Thüringen
 Geb. in Dölzig (Krs. Leipzig); 1965–74 POS; 1976 kirchl. Abitur in Moritzburg; 1976–81 Studium der ev. Theol. an der MLU Halle-Wittenberg; 1971–87 Assistent für systemat. Theol.; 1987–91 Pfarrer in Stedtfeld (Krs. Eisenach) u. Doz. am Predigerseminar der Ev.-Luth. Kirche Thür. in Eisenach.

1991–94 Bürgermeister in Stedtfeld (b. Eisenach); 1994–2009 Mitgl. u. Vors. der CDU-Frakt. im Stadtrat Eisenach; stellv. Vors., dann Vors. des CDU-KV Wartburgkreis; seit 1994 MdL u. 1995–99 Vors. der CDU-Frakt. im Thür. Landtag; 1999–2002 Min. des Innern des Freistaats Thür. (Nachf. von Richard Dewes); Mitgl. des CDU-LV Thür.; 2004–06 stellv. Vors. der CDU-Fraktion u. Mitgl. im Ältestenrat des Thür. Landtags; lebt in Eisenach.

Publ.: Bekämpfung von Extremismus u. polit. motivierter Gewalt in Thüringen. Erfurt 2000. *HME*

Koehler, Günther
 31.8.1923

Generaldirektor der VVB Saat- u. Pflanzgut
 Geb. in Wildfurt/Loben; Vater Angest.; nach dem Abitur 1942–45 Wehrdienst, Ltn. der Reserve; bis 1946 brit. Kriegsgefangenschaft.
 1946–48 Gärtner u. landw. Lehre; anschl. bis 1951 Studium der Landw. an der HU Berlin, Dipl.-Landwirt; 1949 SED; 1951/52 Ltr. eines Saatgutguts; dann bis 1955 Agronom bzw. Abt.-Ltr. in der Vereinigung volkseigener Güter (VVG) Halle u. Unterabt.-Ltr. beim Rat des Bez. Halle; 1955–58 Abt.-Ltr. im Min. für Land- u. Forstw.; 1958–88 Hauptdir. bzw. GD der VVB Saat- u. Pflanzgut Berlin bzw. Quedlinburg, Entw. des Saatgutwesens zu einem der leistungs- u. exportstärksten zentralgeleit. Wirtschaftszweige; 1966 Prom. an der HS für Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft Bernburg zur Entw. des Saatgutwesens der DDR zum Dr. agr.; 1972 ord. Mitgl. der AdL; 1988 em., Rentner.
Publ.: Untersuchungen über die Entw. des Saatgutwesens. Berlin 1969.
Sek.-Lit.: Gäde, H.: Beiträge zur Geschichte der Pflanzenzüchtung u. Saatgutwirtschaft in den fünf neuen Bundesländern Dtl. Berlin, Hamburg 1993. *SiK*

Koelle, Fritz
 10.3.1895–4.8.1953

Bildhauer
 Geb. in Augsburg; Vater Schlossermstr.; ab 1906 Staatl. Realschule; 1909–12 Lehre als Spengler, Schulen in Augsburg, Schwäbisch Gmünd u. Berlin; 1913–14 Studium an der Münchner Kunstgewerbeschule bei Friedrich Wanderé; 1914–18 Kriegsfreiw.; danach bis 1924 Studium der Bildhauerei bei Hermann Hahn an der Münchner Akad. der bildenden Künste; 1923 Mitgl. der Münchner Neuen Sezession; mehrere Reisen ins Saargeb., der

dortige Kontakt zu Arbeitern wird zur Grundlage für das spätere Sujet des Bergarb. im Werk von F. K.; 1927 Ausstellung (mit Max Liebermann u. Käthe Kollwitz) in der Preuß. AdK Berlin; 1932 Reise in die UdSSR; Konflikt mit der NSDAP-Stadtratsfraktion München wegen angebl. »bolschewist. Kunstauffassung«, Fürsprache u. a. durch Wilhelm Pinder; seit 1937 mit an die Ästhetik der NS-Zeit angepaßten Skulpturen auf den Großen Dt. Kunstausstell. in München vertreten; Teiln. an Ausstellungen im In- u. Ausland; 1937 Westmark Preis; größere Auftragsarbeiten.

1946 von amerik. Besatzungsmacht als »pol. Verfolgter« anerkannt; bis 1948 ansässig in München-Geiselgasteig; KPD; 1947 Atelierbesuch von → Wilhelm Pieck u. → Otto Grotewohl, Erwerb der Figur »Hüttenarb.« 1947 für den Sitzungssaal des Parteihauses, weitere Erwerbungen wegen der Teiln. an Ausstellungen u. Auftragsarbeiten in der NS-Zeit zurückgestellt; parallele Bemühungen um eine Professur in München bzw. Berlin; 1949 von → Helmut Holtzhauer zum Ltr. der Abt. Plastik an die HS für bildende Kunst Dresden berufen; ab 1950 dort Dekan; 1950 Prof. an der HS für angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1950 u. 1952 jeweils erfolglose Teiln. am Wettbewerb um ein Thälmann- bzw. ein Marx-Engels-Denkmal; 1952 mit einer Bildhauerdelegation Reise in die UdSSR; 1953 Beteiligung an der 3. Dt. Kunstausstellung in Dresden; gest. im Zug von München nach Berlin.

Werke: Bergarb. 1931; Hüttenarb. 1928; Blockwalzer. 1929; Inferno. 1946; Konzentrationär. (Denkmal des unbekannt. Häftlings, aufgestellt vor dem Krematorium des KZ Dachau) 1950; Der Friedenskämpfer. 1951; Karl-Marx-Büste 1952.

Sek.-Lit.: Dokumente zu Leben u. Werk des Bildhauers F. K. (1895–1953). Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1978; Schirmbeck, P.: Adel der Arbeit. Der Arbeiter in der Kunst der NS-Zeit. Marburg 1984; Davidson, M. G.: Kunst in Dtl. 1933–45. Eine wiss. Enzyklopädie der Kunst im Dritten Reich. Tübingen 1988; Vierneisel, B.: F. K. – »Der Gestalter des dt. Berg- u. Hüttenarbeiters«. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. E. Gillen, G. Feist u. B. Vierneisel. Köln 1996. *Ans*

Koenen, Bernard (Johann Heinrich)

17.2.1889–30.4.1964

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle, Diplomat

Geb. in Hamburg; Vater Tischler, Mutter Köchin, Bruder → Wilhelm K.; 1895–1903 Volksschule, 1903–07 Ausbildung zum Maschinenschlosser u. Dreher; 1906 Mitgl. der Gewerkschaft (DMV); 1907 SPD; auf Wanderschaft in Lausanne, Brüssel, Lille u. Tunis; Mitbegr. der Soz. Partei Frankreichs in Bizerta; 1910–12 Militärdienst, danach Elektromonteur im Ausland; 1914–16 Militärdienst, wegen »antimilitär. Tätigkeit« entlassen; anschl. Elektriker in Leuna; 1917 USPD, 1920 KPD; Mitarb. im Leunaer Arbeiterrat; 1921–33 Red. der KPD-Ztg. »Klassenkampf« u. Sekr. der KPD-BL Halle-Merseburg; Stadtverordn. in Merseburg, maßgeb. an der Märzrev. in Mitteldtl. beteiligt; 1922–33 Abg. des Landtags der Provinz Sachsen u. 1924–29 Mitgl. des Preuß. Staatsrats; 12.2.1933 von der SS in Eisleben schwer verletzt; illeg. pol. Tätigkeit; Mai 1933 Emigr. in die UdSSR; Org.-Sekr. der IRH u. Lehrer an einer KL-Schule; Mitgl. des EK der MOPR; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1937 u. 1939 vom sowj. Sicherheitsdienst NKWD verhaftet; 1941–45 Arbeit für den Dt. Volkssender, im NKFD, 1942/43 Lehrer an der KI-Schule in Kuschnarenkowo (b. Ufa), dann Lektor u. ab 1944 Sektorenltr. an der Antifa-Schule für Kriegsgefangene Nr. 165 in Juscha (b. Ivanowo).

1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; Juni 1945–April 1946 Mitgl. des ZK der KPD; 1945/46 1. Sekr. der KPD-BL Sachsen-Anh.; 1946–49 Vors., 1949–52 1. Sekr. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1946–52 MdL, SED-Fraktionsvors.; 1946–64 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. der DWK; 1949–64 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952/53 u. 1958–63 1. Sekr. des SED-BL Halle (Nachf. von → Franz Bruk); 1953–58 Botschafter in der ČSSR (Nachf. von → Fritz Große); 1958 KMO; 1960–64 Mitgl. des Staatsrats; gest. in Berlin.

Publ.: Zu einigen Problemen des Grundrisses der Gesch. der dt. Arbeiterbew. Halle 1962.

Sek.-Lit.: Reinowski, W.: B. K. Halle 1962.

BRB; HME

Koenen, Wilhelm

7.4.1886–19.10.1963

SED-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Tischler, Mutter Köchin, Bruder → Bernhard K.; 1892–1900 Volksschule; 1900–04 Ausbildung zum Kfm. u. zum Buchhändler; 1903 SPD; 1907 Be-

richterstatte für die »Volksztg.« in Kiel u. 1908–10 in Königsberg; 1907–17 Kartellvorst. u. Jugendbez.-Ltr. in Kiel, Königsberg u. Halle; 1910/11 Besuch der Parteischule in Berlin; 1911–19 Red. beim »Volksblatt« (Halle); 1913 Mitgl. der SPD-BL Halle; 1917 USPD, Vors. des Bez. Halle; Landsturm; in der Novemberrev. 1918 Kommissar des Arbeiter- u. Soldatenrats des Bez. Halle-Merseburg; 1919/20 Stadtverordn. in Halle; 1919/20 Mitgl. der Nationalvers. u. 1920–32 Abg. des Dt. Reichstags; 1919/20 Mitgl. u. Sekr. des ZK der USPD; 1920 Übertritt zur KPD; bis 1924 mit Unterbrechungen Mitgl. der Zentr., ab 1929 Mitgl. des ZK der KPD; 1921–24 Mitgl. der IKK der KI; 1926–32 Mitgl. des Preuß. Staatsrats, Stadtverordn. von Berlin; von der NSDAP beschuldigt, den Reichstagsbrand angestiftet zu haben; Febr.–Juni 1933 illeg. in Berlin (»Koppel«); 1933/34 Exil im Saargeb. bzw. in Frankreich (»Bernhard Schulz«); 1936–38 in der ČSR (»Wenzel«), als Vertreter des ZK der KPD an der Grenzarbeit beteiligt; Mitarb. an der »Neuen Weltbühne«, »Dt. Volksztg.«, der KPČ-Ztg. »Rote Fahne« (»Kopp«, »Heinz Wilhelm«); 1937 Ltg. der Auswahl dt. Spanienkämpfer aus der ČSR-Emigr.; ab Nov. 1938 in Großbritannien; dort 1939/40 Mitgl. der Fünferlgt. der KPD-Auslandsorg.; 1940–42 dort u. in Kanada interniert; 1942 Mitarb. der Ztschr. »Freie Tribüne«; Mithrsg. der Presseinformation »Inside Nazi Germany«; ab 1943 Ltr. der Freien Dt. Bew.; 1944 Mitarb. am Soldatensender Calais. Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Jan.–März 1946 Red. der »Mitteldt. Ztg.« (Halle); SED; 1946–Dez. 1948 Vors. der SED Sachsen (zus. mit → Otto Buchwitz); seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948 Mitgl. u. 1949 Sekr. des Dt. Volksrats; 1949/50 Mitgl. des ZS des PV der SED; seit 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1949–63 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–58 Ltr. des Sekr. der Volks- u. Länderkammer u. seit 1956 Ltr. der Interparlamentar. Gruppe der Volkskammer; Mai 1953 strenge Rüge wegen »mangelnder pol. Wachsamkeit«, 1956 gelöscht; 1956 KMO; 1959 Vors. der Kommission zur Erforschung der Berliner Arbeiterbew.; gest. in Berlin.

Publ.: Meine Begegnungen mit Lenin. Berlin 1957; Zur Entw. der Demokratie in Dtl. Berlin 1957; Über meine pol. Arbeit in Prag 1935 bis 1939. Aufzeichnungen. In: Beiderseits der Grenze. Berlin 1965; Einheit des Volkes – Ga-

rant des Sieges. Reden u. Artikel. Mit einem biogr. Abriß. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Pfefferkorn, O.: W. K. – im Schatten der Säuberung. In: SBZ-Archiv (1953) 4; Naumann, H.: W. K. Leipzig 1973. *BRB; HME*

Koenen-Damerius, Emmi (auch: Damerius-Koenen), geb. Zadach, gesch. Damerius 15.3.1903–21.5.1987

DFD-Vorsitzende

Geb. in Berlin-Rosenthal; Vater Arbeiter; Volksschule; 1918–20 kfm. Handelsschule; 1918 Freie Gewerkschaft; Werkstattsschreiberin in einer Kunstdruckerei; Abendhandelschule; arbeitslos; 1928–33 Angest. bei der Berliner Abendztg. »Die Welt am Abend«; 1923 Naturfreunde u. KJVD; 1924 KPD; 1924–33 Ltr. der Frauenabt. der KPD Berlin-Brandenb.; 1932/33 KPD-Reichsschule; 1933 Mitgl. des Preuß. Landtags (KPD); 1933/34 illeg. Arbeit als pol. Instrukteurin der KPD; 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934/35 Internat. Frauensekr. der KI; 1935/36 Studium an der KUNMS; 1936–39 Ltg. der illeg. Arbeit der KPD in Süddtl. bzw. Berlin (von Zürich, Paris bzw. Prag aus); seit 1937 verh. mit → Wilhelm K.; 1939 Emigr. nach Großbritannien, dort 1940–Febr. 1941 Internierung auf der Insel Man.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; 1946 SED; Red. der »Mitteldt. Ztg.« in Halle bzw. der »Sächs. Ztg.« (Dresden); 1947 Mitbegr. des DFD; stellv., Mai 1948–Mai 1949 1. Vors. des DFD (gleichberechtigt mit, dann Nachf. von → Anne-Marie Durand-Wever), zum Rücktritt veranlaßt; 1947/48 erst Landes-, dann 2. Landesvors. des DFD Sachsen; 1947–49 Mitgl. des SED-LV Sachsen; 1947–50 im PV der SED; 1948/49 Abg. der Volkskammer; 1948/49 DWK; 1949 wegen Krankheit zurückgetreten; 1950–58 Red. im Verlag Die Wirtschaft; seit 1958 freiberufl. Journalistin; Mitgl. der Arbeitsgr. zur Erforschung der Frauenbew. bei der SED-BL Berlin; in zweiter Ehe mit dem Kulturwiss. → Helmut Damerius verh.; 1983 VVO; gest. in Berlin-Friedrichshagen.

Publ.: Neue Weltbew. der Frauen für Frieden u. sozialen Fortschritt. Dresden 1946.

BRB; HME

Koennecke, Günther

3.6.1924–13.11.2003

Bauunternehmer

Geb. in Magdeburg; Kriegsdienst, frz. Gefangenschaft.

Ausbildung zum Maurermstr., Dipl.-Wirtsch.

u. Ing.; 1959 Übernahme der seit 1887 im Besitz der Familie befindl. Baufirma u. Entw. des Unternehmens zum größten privaten Baubetrieb im Bez. Magdeburg (ca. 300 Beschäftigte); nach der Enteignung 1972–76 Ltr. des nunmehr staatl. Betriebs; danach Baultr. eines städt. Projekts; 1990 Sprecher der »72er« (der 1972 enteigneten Unternehmer).

Seit der Reprivatisierung 1990 Inhaber der W. Liebscher Nachf. GmbH Magdeburg; Präs. des Unternehmerverb. Mittelständ. Bauen Sachsen-Anh.; gest. in Magdeburg. *JaW*

Koepf, Volker

22.6.1944

Dokumentarfilmregisseur

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); POS bis 1958, 1962 Abitur u. Facharbeiterabschl. als Maschinenschlosser; Studium an der TU Dresden, 1966–69 an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg in der Kl. von → Claus Küchenmeister u. Ralf Kirsten, Dipl. als Regisseur u. Szenarist; SED; 1969–90 festangest. als Regisseur im DEFA-Studio für Dok.-Filme in der Gruppe »dokument«, in der u. a. → Jürgen Böttcher, → Winfried Junge u. Karlheinz Mund arbeiten.

Seit 1990 freier Regisseur; 2005 Georg-Dehio-Kulturpreis für das künstler. Gesamtwerk.

Werke: Essays über Personen, die in Verbindung zur Arbeiterbew. u. zum Antifa. zu sehen sind: »Teddy« (1973), → »Slátan Dudow« (1974), »Er könnte ja heute nicht schweigen« (1975), »Ich erinnere mich noch« (1977); zum Thema Mensch u. Landschaft: »Das weite Feld« (1976), »Hütes-Film« (1977), »Am Fluß« (1978), »In Rheinsberg« (1982), »An der Unstrut« (1986); über Konflikte u. Probleme im Alltag, vor allem im Leben von Arbeiterinnen: Zyklus von Filmen über das Obertrikotagenwerk »Ernst Lück« in Wittstock: »Mädchen in Wittstock« (1974/75), »Wieder in Wittstock« (1976), »Wittstock III« (1978), »Leben in Wittstock« (1984), »Neues in Wittstock« (1992), »Märkische Ziegel« (1989); zum Leben u. Arbeiten in der DDR im Rückblick: »Die Wismut« (1993), »Kalte Heimat« (1995), »Fremde Ufer« (1996), »Wittstock, Wittstock« (1997), »Herr Zwilling u. Frau Zuckermann« (1999), »Kurische Nehrung« (2001), »Uckermark« (2002), »Pommernland« (2005); »Söhne« (2007, Hauptpreis beim Internat. Dok.-Filmfestival Nyon), »Holunderblüte« (2007, 2008 Großer Preis beim Dok.-Filmfestival in Paris), »Memelland« (2008).

Sek.-Lit.: Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–92. Berlin 1996 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). *EIS*

Koerting, Otto

20.5.1884–3.7.1959

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Jessnitz (Anh.); Vater Kleinbauer; Volksschule in Bobbau; Ausb. zum Schlosser in der Agfa-Filmfabrik Wolfen, dort bis 1933 tätig; Landwirt; 1902 SPD u. DMV; 1902–08 im Beruf; 1909–26 Gemeindevertreter in Bobbau (b. Bitterfeld); dort 1926–33 Amts- u. Gemeindevorst.; 1919–32 Abg. des Anhaltin. Provinziallandtags; 1920–26 Betriebsratsvors. der Agfa-Filmfabrik; in der NS-Zeit illeg. Arbeit; 1933 acht Mon. Haft im KZ Oranienburg; 1934 Landarb., später Wirtschaftsführer eines landw. Betriebs; 1944 Landw. in Bobbau; mehrfach inhaftiert, Juli 1944–1945 KZ Buchenwald.

1945 SPD; 1945 Mitbegr. der VdGB in der Provinz Sachsen; 1946 SED; 1946/47 1. Landesvors. der VdGB Sachsen-Anh.; 1947–50 1. Vors. der VdGB; 1946–50 Abg. u. Vizepräs. des Landtags Sachsen-Anh.; 2.10.1948 Mitgl. des Volkskongresses; 1948–50 Mitgl. des Dt. Volksrats, nachf. der Prov. Volkskammer u. dort Mitgl. des Präsidiums; März 1950 als VdGB-Vors. abgelöst wegen »verständnisloser Einstellung zu den Fragen der Demokratisierung des Dorfes«; 12.7.1950 Ausschl. aus dem VdGB-Hauptaussch.; 15.7.1950 Ausschl. aus der SED; 1952 verhaftet, nach einem Jahr U-Haft entlassen, später nicht mehr pol. tätig; gest. in Dessau.

Publ.: Bauernkämpfer für Deutschland. Berlin 1949. *SiK; HME*

Köfer, Herbert

17.2.1921

Schauspieler

Geb. in Berlin; Eltern Inh. eines Postkartenverlags; sozialist. Gemeinschaftsschule in Berlin-Niederschönhausen, mittl. Reife an einer Privatschule; kaufm. Lehre, Abbruch nach sechs Monaten; 1937–40 Ausbildung bei Agnes Windeck u. René Deltgen an der Schauspielerschule des Dt. Theaters in Berlin; 1940 Debüt am Staatstheater Brieg (Schlesien); ab 1941 Kriegsdienst, Verwundung, engl. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 am Neuen Berliner Künstlertheater; 1946 SED; 1947/48 an der Volksbühne, 1950–

52 Engagement am Dt. Theater, 1956–59 beim Berliner Kabarett »Distel«; seit 1951 vorwiegend bei Film u. Fernsehen; präsentiert am 21.12.1952 mit den Nachrichten der »Aktuellen Kamera« die erste DFF-Sendung aus Berlin-Adlershof; Höhepunkte in der Rolle des SS-Hauptsturmführers Kluttig in »Nackt unter Wölfen« (1962), als Gutsverwalter Studtmann in »Wolf unter Wölfen« (1964) u. Werkmeister Barberino im TV-Mehrteiler »Krupp u. Krause« (1969); später vorzugsweise heitere Rollen, u. a. in den TV-Serien »Rentner haben niemals Zeit« (1978) u. »Geschichten überm Gartenzaun« (1982); Moderator zahlr. Unterhaltungsprogramme, u. a. »Da lacht der Bär«, »Das blaue Fenster« sowie der Kinomagazine »Hauptfilm läuft« u. »Treffpunkt Kino«; Mitwirkung in legendären Filmen, u. a. »Kleiner Mann – was nun?« (1967), »Hauptmann Florian von der Mühle« (1968), »Jeder stirbt für sich allein« (1970) u. der TV-Serie »Polizeiruf 110«; 1969 u. 1986 NP; wiederholt »Fernsehliebling« der Wochenztg. »FF dabei«; ab 1981 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenversamml. Nach 1990 verstärkt Rollen im Boulevard-Theater, u. a. in »Rosen-Emil« am Hansa-Theater Berlin, Hauptrolle in »Pension Schöllner« an der Komödie Dresden u. im Theater am Kudamm, Berlin; TV-Serienrollen in »Auto Fritze«, »MS Königstein«, »Elbflorenz«, »In aller Freundschaft«; insg. mehr als 80 Filmrollen; im Guinness-Buch der Rekorde eingetragen als »dienstältester Trabrennfahrer«; 2002 »Goldene Henne« für sein Lebenswerk; seit 2003 Tourneetheater »Köfers Komidiantenbühne«; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Das war's noch lange nicht. Erinnerungen. Frankfurt (Main), Berlin 1995; »Nie war es so verrückt wie immer ...«. Berlin 2006.

JaW

Kofler, Leo

(Ps. Stanisław Warynski, Jules Dévérité)

26.4.1907–29.7.1995

Sozialphilosoph, Publizist

Geb. in Chocimierz (Galizien, Österreich-Ungarn/Ukraine) in einer jüd. Familie, Vater Großgrundbesitzer; 1915 Übersiedl. der Familie nach Wien; 1916–27 Handelsgymnasium, Wiener Kunstakad.; SPÖ; ab 1928 Ref. der Wiener Bildungszentr. der Soz. Gewerkschaftsjugend; 1930–38 Studium bei Max Adler; 1938 Verhaftung durch die dt. Besatzungsmacht, Flucht in die Schweiz, dort Internierung u. Arbeitsdienst bis 1944; Ermordung der El-

tern in Auschwitz; 1944 erscheint in Bern »Die Wiss. von der Ges.« (Ps. Stanisław Warynski). 1947 Übersiedl. in die SBZ; SED; Habil. mit der Arbeit »Zur Geschichte der bürgerl. Ges.« (Veröff. 1948 an der Univ. Halle); anschl. dort Prof. für Geschichtsphilos. u. Dir. des Inst. für Hist. Materialismus; 1949 Einzug von Teilen der 2. Aufl. des Buches aus dem Handel wegen »Kritik an bürokrat. Tendenzen in SED u. SBZ, fehlender Demokratie in der UdSSR u. der Verfechtung eines marxist. Totalitätsbegriffs«; Einsetzung einer Untersuchungskommission an der PHS, Denunziation als »idealist. Marxist« (→ Kurt Hager), »ideolog. Schädling« (→ Rugard O. Gropp) u. »Trotzkist«; Verweigerung der geforderten »Selbstkritik«; 1950 demonstrativer Austritt aus der SED, Entlassung aus allen Ämtern; Ende 1950 Flucht vor drohender Verhaftung nach Berlin (West); 1951 Niederlassung in Köln; 1953 Gastdoz. an der Sozialakad. Dortmund; danach Lebensunterhalt durch publizist. u. wiss. Autorentätigkeit (mehr als 30 Bücher, zahlr. Ztschr.- u. Ztg.-Artikel), Vortragsreihen, Lehraufträge in der Erwachsenenbildung; 1966 Gespräche mit Georg Lukács, Hans Heinz Holz u. Wolfgang Abendroth in Budapest; 1967 Diskussionen mit Herbert Marcuse bei den Salzburger Humanismusgesprächen; 1970 Doz. für Soziol. an der Kunstakad. Köln, 1973 Lehrstuhlvertr. in Bochum, 1975 Honorarprof. an der Ruhrniv. Bochum, 1977 Ehrenbürger von Wien.

1990 Reise in die DDR; Vorträge an der MLU Halle, KMU Leipzig u. HU Berlin; gest. in Köln.

Publ.: Das soziale Werden der Gegenwart. Düsseldorf 1954; Geschichte u. Dialektik. Hamburg 1955; Stalinismus u. Bürokratie. Neuwied, Berlin 1970; Soziol. des Ideologischen. Stuttgart 1975; Aufbruch in der Sowjetunion? Von Stalin zu Gorbatschow. Hamburg 1986.

Sek.-Lit.: Bloch, E. (Hrsg.): Marx. u. Anthropologie. Fs. für L. K. Bochum 1980; Jünke, C. (Hrsg.): Am Beispiel L. K.s Marxismus im 20. Jh. Münster 2001; Jünke, C.: Sozialist. Strandgut. L. K. – Leben u. Werk. Hamburg 2007.
HCR; JaW

Kohl, Michael

28.9.1929–4.7.1981

Leiter der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Sondershausen; Vater Rechtsanwalt u. Notar; Gymnasium in Sondershausen; ab 1945

Bauhilfsarb. in Sondershausen; 1946–48 OS in Sondershausen, Abitur; 1948 SED; 1948–52 Studium der Rechtswiss. an der FSU Jena; 1951 Hilfsassistent am Inst. für Zivilrecht; 1952 aml. bestellter Rechtsanwaltsvertreter, Anwaltsbüro in Sondershausen; 1952–61 wiss. Aspirant, Lehr- u. Forschungstätigkeit am Inst. für Völkerrecht der FSU (Völker- u. Staatsrecht); 1956 Prom. zum Dr. jur. in Jena; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Gera; Mitgl. der BL Gera des KB; ab 1958 Mitgl. des Präs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1961–63 Ltr. der Abt. Rechts- u. Vertragswesen u. Kolleg.-Mitgl. im MfAA; dort 1963–65 Ltr. der Grundsatzabt.; 1965–68 Staatssekr. beim Min.-Rat für West-Berlin-Fragen; 1965 Verhandlungsführer der DDR bei den Passierscheingesprächen mit dem Senat von Berlin (West); 1968–73 Staatssekr. für westdt. Fragen beim MfAA; seit 1970 Verhandlungsführer in den Verhandlungen zum Transitabkommen, zum Verkehrs- u. zum Grundlagenvertrag DDR–Bundesrep. Dtl.; ab 1971 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB der SED u. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1971–76 Kand. der ZRK beim ZK der SED; 1972 VVO; Nov. 1973 Bevollm. Botschafter, 1974–78 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR in der Bundesrep. Dtl.; 1976–81 Kand. des ZK der SED; ab 1978 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; gest. in Berlin.

BRB; HME

Köhler, Erich

28.12.1928–16.7.2003

Schriftsteller

Geb. in Karlsbad (ČSR/Karlovy Vary, Tschechien); Vater Porzellanschleifer, Sozialdemokrat, Mutter Buntdruckerin; Lehren als Bäcker, Schneider u. Maler abgebrochen; vom Militär ausgemustert.

1946 Aussiedl. nach Bad Lauchstädt (Sachsen-Anh.); Arbeit in der Landw.; Tramptour durch Westdtl. u. Niederlande; eine Bewerbung bei der frz. Fremdenlegion scheitert; 1950 Rückkehr in die DDR; SED; zunächst Arbeit im Uranbergbau (SAG Wismut), dann wieder in der Mecklenb. Landw.; 1956 erste Buchveröff.; 1958–61 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« Leipzig; 1962–81 freischaff. Schriftst.; 1977 Heinrich-Mann-Preis; seit 1978 Mitgl. des Vorst. des SV; seit Mitte der 1970er Jahre vom MfS als IM »Heinrich« erf., schrieb u. a. Gutachten zur vom MfS verhinderten Autorenanthologie »Berliner Geschichten« (geplant 1974/76 von →Ulrich Plenz-

dorf. →Klaus Schlesinger, →Martin Stade); 1981–90 Arbeit auf einem VEG bei Lübben, gedacht als ein provokatives soziales Experiment, das MfS mißtraute dem Versuch, »direkte Beziehungen zw. Schriftst. u. Arbeiterkl. ohne Vermittlung u. Kontrolle der SED« aufzubauen; 1988 VVO.

1990 Vorruhestand; Mitgl. des VS; 1991 Dt. PEN-Zentrum (Ost); seine Mitgliedschaft behinderte zeitw. die Vereinigung des Dt. PEN-Zentrums (Ost) u. PEN-Zentrums (West); gest. in Alt-Zauche (b. Lübben).

E. K. thematisierte in seinen Arb. das Verhältnis v. Arbeit u. Kunst; seit Anfang der 1960er Jahre verwendete er phantast. Sujets u. verstieß damit gegen kulturpol. Dogmen; mehrere Texte wurden erst 20 Jahre später gedruckt; öffentl. Diskuss. lösten Essays der 1980er Jahre aus, in denen E. K. u. a. den soz. Realismus m. dem »bürgerl. Kriminalroman« gleichsetzte. *Publ.*: Der Krott oder Das Ding unterm Hut. Rostock 1976; Hinter den Bergen. Rostock 1976; Kiplag-Geschichten. Berlin 1980; Nichts gegen Homer. Betrachtungen u. Polemiken. Berlin 1986; Blasmagorien. Berlin 1996; Sentenzen kontra Schwarzbuch. Berlin 1998. *AnK*

Köhler, Heinz

20.11.1928–18.8.1986

Verlagsleiter

Geb. in Schmalkalden; Vater Werkzeugschmied; Volksschule, Handelsschule; Lehre als Bankkfm.; 1945 KPD/SED; 1948/49 Besuch der ABF Jena; 1949–51 Studium der Volkswirtschaft in Jena; 1951–54 wiss. Mitarb. für Publikationswesen im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1954–59 Mitarb. der Abt. Wiss. des ZK der SED; 1959/60 Verlagsassistent; 1961–76 Ltr. der Verlagsgr. Bibliograph. Inst. Leipzig, Verlag Enzyklopädie Leipzig, Max Niemeyer Verlag Halle (die Verlagsgr. produzierte hauptsächl. Lexika, Sprachlehr- u. Wörterbücher); 1963–84 Vorstandsmitgl., 1966–71 Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig (Nachf. von →Klaus Gysi); 1970 NP; 1976–86 Dir. des Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels (LKG). *CaW*

Köhler, Irene, geb. Günther

23.6.1918–8.2.1984

Leiterin der Abteilung Befreundete Parteien u. Organisationen des ZK der SED

Geb. in Weimar; Vater Schlosser; Volks- u. Aufbauschule; 1935 Werkstattschreiberin bei Carl Zeiss; anschl. Sekr. im Thüringenwerk.

1945 KPD; persönl. Ref. beim Thür. Landesamt für Arbeit; 1945–51 Ltr. des Büros des Innenmin. der Landesreg. Thür. bzw. Ltr. in der Abt. Schulung; 1946 SED; 1951/52 Instrukteurin, 1952–62 Sektorenltr. im ZK der SED; Fernstudium an der ASR Potsdam, 1954 Dipl.-Staats- u. Rechtswiss.; 1962–März 1969 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. »Befreundete Parteien u. Org.« des ZK der SED; März 1969–Mai 1970 Sekr. des DSF-ZV; später wissenschaftl. Mitarb. im Fernsehen der DDR; 1965 u. 1977 VVO. *AnH*

Köhler, Johann
27.12.1920–30.12.2007

Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Nikles (Krs. Mährisch Schönberg, CSR/Raskov, Tschechien); Vater Seidenweber; 1931–34 Realschule; anschl. bis 1938 Bauschlosser in Brünn; 1938 KPČ; im Krieg Uffz. in der Luftwaffe, amerik. Gefangenschaft. Nach der Umsiedl. zunächst Loks Schlosser bei der DR; dann Erwerb der HS-Reife an der ABF; 1948–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig; 1951 Aufn. einer Lehrtätigkeit an der Bergakad. Freiberg; 1955 Prom. u. 1959 Habil.; anschl. Prof. mit Lehrstuhl für pol. Ökon. des Kap. an der Bergakad.; 1958–71 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1961–63 Dekan, 1963–67 Prorektor u. 1967–70 Rektor der Bergakad. (Nachf. von Karl-Friedrich Lüdemann); 1986 em.; gest. in Freiberg.
Publ.: Strittige Probleme der marxist.-leninist. Werttheorie. Leipzig 1977; Zu Grundfragen der marxist.-leninist. Rententheorie. Leipzig 1982; Beiträge zur Arbeitswerttheorie. Leipzig 1989. *HaS*

Köhler, Johannes-Ernst
24.6.1910–13.9.1990
Kirchenmusiker, CDU-Funktionär
Geb. in Meran (Südtirol, Österreich), Vater Kirchenmusiker; aufgew. in Bernburg; 1929 Abitur; Studium der Mathematik an der Univ. Halle (ein Semester) u. 1929–33 der Musik an der Akad. für Kirchen- u. Schulmusik in Berlin-Charlottenburg; 1933 Examen für das Lehramt an höheren Schulen u. für Kirchenmusik; danach Kantor an der Pauluskirche in Berlin-Lichterfelde; Konzerttätigkeit; seit 1934 Organist an der Stadtkirche Sankt Peter u. Paul (Herderkirche) in Weimar u. Doz. an der

Musik-HS Weimar; 1937 NSDAP; 1939–45 Wehrdienst.
1946 CDU; 1950–80 Kirchenmusikdir. u. Prof. für Orgelspiel an der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar; Ltr. der Abt. Kirchenmusik; seit 1950 Kirchenmusikdir. der Ev. Kirche in Thür.; seit 1954 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; Mitgl. des Musikrats der DDR; Ehrenmitgl. des CDU-Hauptvorst. u. Mitgl. des Ehrenrats beim Hauptvorst. der CDU; 1955 NP; 1958–62 Mitgl. des ZV der DSF; 1975 em.; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; zahlreiche Schallplatteneinspielungen mit den Orgelwerken von Johann S. Bach u. a.; gest. in Weimar. *HME*

Köhler, Siegfried
2.3.1927–14.7.1984
Präsident des Verbandes deutscher Komponisten u. Musikwissenschaftler, Rektor der Musikhochschule Dresden
Geb. in Meißen; 1933–45 Volks- u. Oberschule in Meißen; 1944 NSDAP; 1945–50 Studium von Komposition, Klavier u. Dirigieren an der Akad. für Musik u. Theater Dresden; daneben Ltr. des Jugendchors Meißen; 1950–52 Studium der Musikwiss. u. Kunstgeschichte an der Univ. Leipzig, 1952–55 dort Aspirantur; Lehrbeauftr. am Musikwiss. Inst. der Univ. Leipzig; 1952–57 1. Vors. des VDK im Bez. Leipzig; 1955 Prom.; 1955–57 wiss. Mitarb. im VDK; 1956 SED; 1957–63 Dir. der Internat. Musikbibliothek Berlin; 1963–68 künstler. Dir. des VEB Dt. Schallplatten; 1968–80 Rektor des HS für Musik Dresden (Nachf. von Hans Georg Uszkoreit); 1969 Prof.; 1970 Prof. für Komposition; 1972 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1974 Prom. B; ab 1980 freischaff.; 1979–83 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte; 1978 AdK; 1979 NP; 1953–56 Vors. des Bez.-Verb. Dresden u. 1982–84 Präs. des VDK (Nachf. von → Ernst Hermann Meyer); 1983/84 Intendant der Semperoper Dresden; komponierte zunächst Chor- u. Massenslieder, u. a. »Heut ist ein wunderschöner Tag«, seit den 60er Jahren sinfon. Musik (vier Sinfonien), die Oper »Der Richter von Hohenburg« u. Oratorien, u. a. »Reich des Menschen«; *Publ.* über Heinrich Schütz (1972), die Musikstadt Dresden (1976) u. über Grundfragen der musikhist. Periodisierung; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Schönfelder, S.: S. K. Für Sie porträtiert. Leipzig 1984. *ToM; BRB*

Köhler, Thomas
25.6.1940

Leistungssportler (Rennschlittensport)
Geb. in Zwickau; Schule in Oberwiesenthal, 1954–58 OS in Schwarzenberg; Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1956–67 aktiv im Rennschlittensport; 1958–64 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; SED; 1968–76 Verb.-Trainer für Rennschlittensport; ab 1970 Präs.-Mitgl. des DTSB; Abg. der Volkskammer; 1974 Prom. zum Dr. paed. über Schlittensport; 1977–80 Abt.-Ltr. für Wintersport im DTSB; 1980–89 Vizepräs., verantw. für Leistungs-, ab 1987 für Wintersport; 2. Platz bei den Junioren-Europameisterschaften 1958, 1962 u. 1967 WM im Ein-, 1967 im Doppelsitzer; 1964 Olymp. Spiele: Sieger (Einsitzer); 1968 Olymp. Spiele: Sieger im Doppelsitzer, 2. Platz im Einsitzer; 1968–76 Verb.-Trainer für Rennschlittensport; 1976/77 Ltr. der Nationalmannschaft Spezialsprunglauf; VVO.

Aug. 1990–93 Geschäftsf. des SV IHW Alex 78 e. V.; 1993–2005 Marketing-Ltr. einer Feinkostkette; Verurteilung ohne Prozess wg. Beihilfe zum Doping zu einer Geldstrafe; Ruhestand. *KIG; OWR*

Köhler, Werner
24.3.1929

Mediziner, Vizepräsident der Leopoldina
Geb. in Dresden; Vater Werkmstr.; 1945 Abschluß der OS; nach einem Prüfungskolloquium 1945 Aufn. des Med.-Studiums an der Univ. Jena, ab 1946 außerdem Studium der Anthropol. u. Ethnographie; 1953 naturwiss. Prom. an der FSU Jena, 1954 med. Prom. an der Univ. Rostock; 1951–53 Pflichtassistent an den Thür. Univ.-Kliniken in Jena, am Krankenhaus Chemnitz, am Krankenhaus u. im Forschungsinst. für Mikrobiol. u. Hygiene in Bad Elster; 1954–58 am Hygiene-Inst. der Univ. Rostock, hier 1956 Fach- u. Oberarzt; 1957 Habil.; 1958 Doz. für Med. Mikrobiol. an der Univ. Rostock, zugl. an der FSU Jena; seit 1958 Ltr. der Abt. Med. Mikrobiol. am Inst. für Mikrobiol. u. experiment. Therapie (ZIMET) der DAW/AdW in Jena; 1961 Prof. der DAW; 1964/65 Hospitant der Kl. Med. der DAW; 1966–72 nebenamtl. Ltg. des Forschungsinst. für Mikrobiol. u. Hygiene in Bad Elster; seit 1976 Stellv. des Dir. am ZIMET; seit 1968 Mitgl., seit 1990 Vizepräs. der Leopoldina; 1970 Korr. u. 1976 Ord. Mitgl. der

AdW; 1970 Virchow-Preis; 1972 Aronson-Preis des Landes Berlin (1992 überreicht); 1982 Dr. med. h.c. Univ. Umeå/Schweden; 1988 NP; 1990 Ehrenmitgl. des Kitasato-Inst. Tokio.

1990 Mitgl., seit 1991 Präs. der Akad. gemeinnütziger Wiss. zu Erfurt; 1992–95 Dir. des Inst. für Experiment. Mikrobiol. u. 1993–95 Inhaber des Lehrstuhls für Experiment. Mikrobiol. u. Immunchemie an der FSU; 1994 a.o. Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW.

Arbeitsgebiete: Streptokokkenforschung, u. a. Systematik der Streptokokken, epidemiolog. u. bakteriolog. Aspekte von Streptokokkeninfektionen, vor allem bei Scharlach, rheumat. Fieber u. tox. Schocksyndrom; Entw. von Arzneimitteln; Untersuchungen über erythrogene Toxine u. Mitogene; Geschichte der Bakteriologie.

Publ.: Grundriß der Med. Mikrobiol. 5. überarb. Aufl. Jena 1980 (mit H. Mochmann); Mischinfektionen. Jena 1980 (mit A. Mayr); Meilensteine der Bakteriologie. Jena 1984 (mit H. Mochmann). *MiK*

Köhler, Willi

31.1.1907–26.8.1977

Chefredakteur des SED-Pressedienstes

Geb. in Kassel; Vater Gewerbetreibender; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1929–31 Studium der Germanistik an der Univ. Berlin; 1931–33 Zeitungshändler; 1931 KPD; 1932 Pol.-Ltr. der KPD-Straßenzelle »Onkel Toms Hütte«; zugl. freier Mitarb. für die Ztg. »Rote Fahne«, »Welt am Abend«, »Roter Aufbau«, »Rote Post« u. »Eulenspiegel«; 1933–40 Wohlfahrtsempfänger, Buchhandlungsgehilfe; ab 1933 illeg. Arbeit in Berlin-Zehlendorf; 1940–44 Wehrmacht, 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

Aug. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; bis 1951 Instrukteur in der Abt. Presse u. Rundfunk des ZS des SED-PV; 1951/52 Sektorenlr. in der Abt. Agit. des ZK u. Chefred. des SED-Pressedienstes; 1952–55 stellv. Ltr. der Abt. Presse/Rundfunk des ZK der SED; 1955/56 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; 1956–64 Mitgl. des Red.-Kolleg., ab 1964 Kommentator des »Neuen Dtl.«; 1959, 1967 u. 1977 VVO. *AnH*

Kohlhaase, Wolfgang

13.3.1931

Schriftsteller; Drehbuchautor

Geb. in Berlin; Vater Maschinenschlosser;

Volksschule; ab 1947 Volontär bei der Jugendztg. »Start«, 1950 bei »Junge Welt«; dort Ltr. der Kulturabt.; 1950 SED; 1950–52 Dramaturg bei der DEFA; seit 1952 freischaff. Schriftst. (Film- u. Fernsehdrehbücher, Hörspiele, Erzählungen); 1954 NP; 1957 Kunstpreis der FDJ; seit 1957 Mitgl. im Vorst. des DSV/SV, zeitw. Mitgl. der SED-Parteiltg. des SV; 1968 NP; 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1972 Mitgl. der AdK; Prix Italia; Drehbuchpreis Chicago-Filmfestival; 1977 NP. 1990 Lubitsch-Preis; Käutner-Preis; 1991 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 2000 Europ. Filmpreis; 2007 Bundesverdienstkreuz.

Zu den bedeutenden Filmarbeiten (Drehbücher) zählen die am ital. Neorealismus orientierten Berlin-Filme »Alarm im Zirkus«, »Eine Berliner Romanze« u. »Berlin – Ecke Schönhauser«, R: → Gerhard Klein, UA 1954, 1956, 1957; maßstabsetzende Filme mit antifa. Themen: »Ich war neunzehn« (R: → Konrad Wolf, UA 1968), »Mama, ich lebe« (R: Konrad Wolf, UA 1977), »Der Aufenthalt« (R: → Frank Beyer, UA 1983), »Die Grünstein-Variante« (Hörspiel 1976), Filmregie: Bernhard Wicki (UA 1984), sowie einige realistische Gegenwartsfilme: »Der nackte Mann auf dem Sportplatz« (UA 1974), »Solo Sunny« (R: Konrad Wolf, UA 1980); weitere Arbeiten: »Der Sender Gleiwitz« (Dok.-Film, UA 1961), »Die Zeit, die bleibt« (Dok.-Film, UA 1985), »Der Bruch« (Spielfilm, UA 1989), »Der Hauptmann von Köpenick« (Fernsehfilm, UA 1996), »Die Stille nach dem Schuß« (R: Volker Schlöndorff, UA 1999); »Sommer vorm Balkon« (R. → Andreas Dresen, UA 2005); »Haus u. Kind« (R. Andreas Kleinert, 2008/09); »Whisky mit Wodka« (R. Andreas Dresen, 2009).

Publ.: Sylvester mit Balzac u. andere Erz. Berlin, Weimar 1977.

Sek.-Lit.: Warnecke, P., Poss, I.: Spur der Filme. Berlin 2006. *BRB; AnK*

Kohlmei, Gunther

27.7.1913–25.12.1999

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; Gymnasium; 1932–36 Studium der Nationalökon. an den Univ. Freiburg i. Br. u. Berlin, Dipl.-Volkswirt; 1937 NSDAP; 1939 Prom. mit einer Diss. zur Industrialisierung Brit.-Indiens u. Argentiniens; ab 1939 Soldat, zul. Ltn.; 1943 am Kuban Übertritt zur Sowjetarmee, zwischen-

zeitl. Gefangenschaft in Moskau; 1943–47 Assistent an der Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk.

1947 Rückkehr nach Berlin; 1948 SED; Gründungsdekan der wirtschaftswiss. Fak. sowie Dir. des Inst. für pol. Ökon. des Soz. an der DVA Forst-Zinna; 1949 Prof. mit Lehrstuhl an der DVA, ab 1953 an der daraus hervorgegangenen DASR Potsdam; 1953 Gründer u. Chefred. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1954 Gründungsdir. des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin; 1955 NP; 1956–59 Hrsg. des wiss. Bulletins »Geld u. Kredit«; nebenberufl. Prof. mit Lehrstuhl für pol. Ökon. des Soz. an der wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin; nach Kritik an der »bürokrat.-zentralist. Verw.-Wirtschaft«, Vorschlägen zum Abbau administrativer zugunsten verstärkter marktwirtschaftl. Regulierungsformen sowie zur Trennung von staatl. Finanzpol. u. der Geldpol. einer unabh. Notenbank ab 1956 offiz. »Revisionismus«-Anschuldigungen, 1957 Ablösung als Chefred. der »Wirtschaftswiss.«, 1958 Aberufung als Prof. der HU Berlin, Rücktritt als Dir. des DAW-Inst. für Wirtschaftswiss. zugunsten → Fred Oelßners; anschl. dort wiss. Mitarb. bzw. Bereichsltr.; 1960 Forschungsaufenthalt in den BUNA-Werken Schkopau; 1961–69 Prof. mit Lehrstuhl für internat. Handels- u. Valutabeziehungen an der HfÖ Berlin u. bis 1988 Mitgl. des Wiss. Rats der HfÖ Berlin; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1967 Vors. des Wiss. Rats beim Min. für Außenwirtschaft; vor dem Hintergrund der Entw. in der ČSSR u. anläßl. seines Aufsatzes »Planen als Steuern u. Regeln« (Jb. 1968 des Inst. für Wirtschaftswiss.) von → Günter Mittag auf dem 9. Plenum des ZK der SED (Okt. 1968) wegen des »revisionist.« Konzepts einer sozialen Marktwirtschaft angegriffen, nach Bekräftigung seiner Forderung nach stärkerer Selbstregulierung durch »Wertkategorien« u. Marktgesetze Ablösung als Vors. des Wiss. Rats im o. g. Min.; ab 1974 Mitarb. in der Internat. Economic Association u. im internat. Steering Committee für Ost-West-Beziehungen in Europa; 1978 em.; Dr. h. c. der HfÖ Berlin; VVO; 1978–83 Vors. des Nat.-Komitees für Wirtschaftswiss.; 1979 Ehrenmitgl. der Ungar. AdW; 1983 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

G. K. gilt als einer der anerkanntesten Wirtschaftswiss. der DDR; er hatte wesentl. Anteil an der Einführung der pol. Ökon. als Lehrfach. *Wichtigste Forschungsgebiete:* Weltwirtschaft

u. soz. Weltwirtschaftssystem; Preise, Kredit u. Finanzen in nat. u. internat. Wirtschaftsbeziehungen; Theorie internat. Werte; soz. Planungstheorie.

Publ.: Der demokrat. Weltmarkt. Berlin 1955; Das Geldsystem der DDR. Berlin 1956; Karl Marx' Theorie von den internat. Werten mit einigen Schlußfolgerungen für die Preisbildung im Außenhandel zw. den soz. Staaten. Berlin 1962; Internat. Werte heute. Berlin 1984; Moderne Prod. u. Arbeitswerttheorie. Berlin 1987. *Sek.-Lit.:* Bibl. In: G. K. aus Anlaß seines 70. Geburtstags. Fs. Berlin 1983; G. Herzberg: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006. *HaS*

Kohrt, Günter

11.3.1912–17.12.1982

Diplomat, stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin; Vater Elektromonteur, Mutter Verkäuferin; 1912–18 Johannisstift in Berlin-Spandau, 1918–27 Volksschule, Realschule; 1927–30 Ausbildung zum kfm. Angest. in Berlin; 1927–29 ZdA; 1929 Freidenkerverb.; 1930–33 SPD; 1933 kfm. Angest. beim Mosse-Verlag; arbeitslos; 1932/33 Mitgl. der illeg. Gruppe »Sozialwiss. Vereinigung« bzw. »Rote Kämpfer«; 1934/35 Haussuchungen; 1933–45 Buchhalter; 1933–41 DAF; 1941–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Moosbach (Braunau/Inn). 1945/46 KPD/SED; Aug. 1945–49 Hauptsachbearb., Ref.-Ltr., Ref. u. ab Dez. 1948 Dezerent in der Abt. Volksbildung beim Magistrat von Groß-Berlin; April 1949 SED-KPS Kaulsdorf; Sept.–Dez. 1949 DVA; Dez. 1949–Febr. 1951 persönl. Ref. von → Anton Ackermann im MfAA; 1951 Ltr. der Abt. I (Dtl.-Pol. der westl. Besatzungsmächte); ab 1952 Ltr. der HA II, 1953 der HA III im MfAA; 1954–57 PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–64 1. Stellv. Ltr. der Abt. IV des ZK der SED; 1964–66 Botschafter der DDR in der VR China (Nachf. von → Josef Hegen); 1966–73 Staatssekr. im MfAA, wesentl. an der Vorber. der dt.-dt. Gipfeltreffen in Erfurt u. Kassel beteiligt; 1973/74 Botschafter in Ungarn (Nachf. von Herbert Plaschke); 1974 Berater im MfAA; 1975 Invalidenrentner; 1972 VVO; 1980 Präs. der Liga der Vereinten Nationen in der DDR (Nachf. von → Peter Alfons Steiniger).

Publ.: Auf stabilem Kurs. Stationen der Außenpol. der DDR. Berlin 1980. *HME*

Kolbe, Uwe

17.10.1957

Schriftsteller

Geb. in Berlin; 1976 Abitur; nach Vermittlung durch → Franz Fühmann Veröff. erster Texte (zus. mit → Frank-Wolf Matthies) in »Sinn u. Form« (1976) 6; 1980 Debütband »Hineingeboren«; ab 1979 freiberufl. Schriftst.; 1980/81 Sonderkurs am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher«; Nov. 1981 auf Weisung des ZK der SED Verbot der von U. K. u. → Sascha Anderson zusammengestellten »Akad.-Anthologie« mit Texten von 30 bis dato unpublizierten Autoren; 1981 aufsehenerregende Polemik gegen den Staat in dem als Akrostichon getarnten Text »Kern meines Romans« (In: »Bestandsaufnahme Zwei«. Halle); 1981–83 Hrsg. der inoffiz. Ztschr. »Der Kaiser ist nackt«; 1982–85 fakt. Publikationsverbot; Übersetzungen u. Nachdichtungen (u. a. Stücke von García Lorca); 1983–89 vom MfS im OV »Poet« überwacht; 1984 »Offener Brief« an den Kulturminister mit einem Plädoyer für pol. Pluralismus u. Meinungsfreiheit; 1984–87 Hrsg. der inoffiz. Ztschr. »Mikado« (zus. mit → Lohar Trolle u. → Bernd Wagner); Mitarb. an den nichtoffiz. Ztschr. »Ariadnefabrik«, »Bizarre Städte«, »Oder«, »Radix-Blätter« (»Aufrisse«, »Wohnsinn«), »Schaden« u. »Zweite Person«; Hrsg. zahlr. Grafikbücher; 1986 Dauervisum; Mai 1987 Übersiedl. nach Hamburg; 1987 Förderpreis Lit. zum Kunstpreis Berlin (West); Förderpreis zum Hölderlin-Preis Bad Homburg; 1988 Nicolas Born-Preis, Übersetzerpreis des Henschelverlags; 1989 Gastdozentur in Austin (Texas); Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl.

1992 Villa-Massimo-Stipendium; 1992 Berliner Lit.-Preis; 1993 Friedrich-Hölderlin-Preis Tübingen; 1996 Austritt aus dem PEN-Zentrum der Bundesrep Dtl. aus Protest gegen die anstehende Vereinigung mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); lebt in Berlin.

Publ.: Abschiede u. andere Liebesgedichte. Berlin, Weimar 1981; Bornholm II. Berlin, Weimar 1987; Mikado oder Der Kaiser ist nackt. Selbstverlegte Lit. in d. DDR. Frankfurt (Main) 1988 (Hrsg. mit L. Trolle u. B. Wagner); Die Situation. Göttingen 1994; Vineta. Frankfurt (Main) 1998; Renegatentermine. Frankfurt (Main) 1998; Der Tote von Belintash. Heidelberg 2002; Thrak. Spiele. München 2005; Heimliche Feste. Frankfurt (Main) 2008.

Sek.-Lit.: Cosentino, Ch. u. a. (Hrsg.): DDR-Lyrik im Kontext. Amsterdam 1988; Hesse, E.:

Sprache & Antwort. Frankfurt (Main) 1988; Böthig, P., Michael, K. (Hrsg.): MachtSpiele. Lit. u. Staatssicherheit. 1993; Böthig, P.: Grammatik einer Landschaft. Lit. aus der DDR in den 80er Jahren. Berlin 1997. *KIM; AnK*

Kolditz, Lothar
30.9.1929

Chemiker, Präsident des Nationalrats der Nationalen Front

Geb. in Albernau (Krs. Aue, Sachsen); Abitur; 1948–52 Studium der Chemie an der HU Berlin, Dipl.-Chemiker; dort 1954 Prom. zum Dr. rer. nat. u. 1957 Habil.; 1957–59 Prof. mit Lehrauftrag für anorgan. u. Radiochemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1959–62 Prof. für anorgan. Chemie u. Dir. des Anorgan.-Chem. Inst. der FSU Jena; 1962–79 ord. Prof. mit Lehrstuhl für anorgan. Chemie u. Dir. des ersten Chem. Inst., später zeitw. Dir. der Sekt. Chemie der HU Berlin; 1972 Ord. Mitgl. der AdW, ab 1980 Dir. ihres ZI für anorgan. Chemie (Nachf. von Herbert Grunze); gleichz. Honorarprof. an der HU Berlin; 1980/81 stellv. Vors. des Bez.-Aussch. Berlin der NF; 1981–89 Präs. des NR der NF (Nachf. von → Erich Correns); seit 1982 Mitgl. des Staatsrats; 1983 Dr. h. c. der Bergakad. Freiberg; 1983–90 Mitgl. des Präs. des ZV der DSF; 1986–89 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1972 NP; 1984 VVO; 1992 Vorruhestand.

Experte für Chemie der Halogene, insbes. des Fluors; Veröff. u. a. über reine u. gemischte Halogene, Halogenierungsreaktionen, Oxo- u. Thiofluorkomplexe.

Publ.: Anorganikum. Lehr- u. Praktikumsbuch der anorgan. Chemie. Berlin 1967 (mit Autorenkoll.); Nuclear quadrupole resonance in inorganic chemistry. Amsterdam u. a. 1987 (mit J. A. Buslaev u. E. Kravcenko). *HuL*

Kolesnitschenko, Iwan Sasonowitsch
19.3.1907–Aug. 1984

Chef SMA u. Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission in Thüringen

1924 Komsomol; 1926 KPdSU; ab 1941 Mitgl. des Kriegsrats der 63. Armee, der späteren 3. Gardearmee; Teiln. an den Kämpfen bei Stalingrad, Berlin u. Prag; Gen.-Major.

1945–49 Stadtkommandant von Jena, Chef der SMA in Thür. u. dort 1949–50 Vertreter der SKK; 1948 Lenin-Orden; 7.10.1969 Ehrenbürger von Jena; gest. in Moskau.

Publ.: Im gemeinsamen Kampf für das neue antifasch.-demokrat. Dtl. entwickelte u. festigte sich unsere unverbrüchliche Freundschaft. Erfurt 1985; Bitwa posle woyny. Moskwa 1987. *JaF*

Koloc, Kurt
14.5.1904–2.12.1967

Betriebswissenschaftler, Rektor der TH Dresden

Geb. in Dresden, dort 1918–21 Schlosserlehre u. Besuch der Städt. Gewerbeschule; 1922 Bergmann im Ruhrgebiet; 1924 Schlosser im Eisenwerk Copitz; 1928 Werkstudent für Maschinenbau u. Betriebswiss. an der TH Dresden, 1933 Relegation aus polit. Gründen; 1938 Fortsetzung des Studiums u. 1939 Dipl. an der TH Dresden; 1939 Normierungsing. bei der Rheinmetall-Borsig AG in Berlin-Tegel.

1945/46 Referent für Normung u. Typung bei der Dt. Zentralverw. Berlin; 1946 Prom. mit der Arbeit »Zum Besteinsatz von Werk- u. Hilfsstoffen« bei Ewald Sachsenberg an der TH Dresden; beide gelten als Begründer der Dresdener Schule der Betriebswiss.; 1946 Berufung auf den Lehrstuhl für Allg. Gewerbelehre u. Normung der TH Dresden, 1949 Gründer u. Dir. des Inst. für Betriebswiss. u. Normung, Ltr. der Fachrichtung Betriebsingenieur; Vors. der Sächs. Landeskammer der Technik; 1949–53 Rektor der TH Dresden (Nachf. von → Werner Straub); 1950–54 Mitgl. der Volkskammer, Fraktion des KB; 1954–57 Ltr. des neugegr. Industrie-Inst. der TH Dresden; 1957–60 Dekan der Fak. Technologie der TH Dresden; gest. in Dresden.

Publ.: Stand u. Erneuerung der Betriebswiss. 1949; Die Verpackung vom Standpunkt der Forschung. 1950; Stoff-ABC: Handbuch der Werk- u. Hilfsstoffe für den Maschinenbau u. angrenzende Gebiete. Leipzig 1950; Werkstoff-Kartei Koloc. Leipzig 1957; Grundlagen u. Bedeutung der Standardisierung. Berlin 1960 (mit W. Meister u. H. Siemens); So heißen die Werkhölzer: Handelsnamen, botanische Namen. Leipzig 1961; Lehrbuch der Standardisierung, 1963 (Mitautor).

Sek.-Lit.: Petschel, D.: Die Professoren der TU Dresden 1828–2003. Köln u. a. 2003. *UFr*

Kolodniak, Alfred
9.10.1931

Vorsitzender des Rats des Bezirks Halle, Generaldirektor des VEB Kombinat Metallaufbereitung Halle

Geb. in Dewitz (Krs. Neubrandenburg); Vater Melker, Mutter Hausfrau; 1938–46 Grundschule in Dewitz; 1946–49 Lehre als Klempner u. Installateur in Burg Stargard bei einem Klempnermeister; 1946 FDJ; 1948/49 Praktikant auf der Mathias-Thesen-Werft in Wismar; 1950–54 Studium an der Ingenieurschule für Schiffsbau- u. Schiffsmaschinenbau; 1954/55 Ing. für Neuererwesen im VEB Mansfeld-Bergbau-Kombinat; 1956/57 Hauptreferent für Neuererwesen in der Hauptverw. für Erzbergbau im VWR der DDR in Eisleben; 1959 SED; 1958–66 Ltr. des Büros für Neuererwesen in der VVB NE-Metallind. in Eisleben; 1958–60 Fachschulfernstudium beim Amt für Erfindungs- u. Patentwesen in Berlin, Patent-Ing.; 1964–66 Parteiorganisator des ZK u. Sekr. der SED-BPO in der VVB NE-Metallind.; 1967–69 Parteiorganisator des ZK u. Sekr. der SED-BPO in der VVB Metallaufbereitung Berlin; 1968–73 Fernstudium an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1970–79 pol. Mitarb. der Abt. Maschinenbau/Metallurgie des ZK der SED; 1979–83 GD des VEB Kombinat Metallaufbereitung Halle; 1982–89 Vors. des BV der Volkssolidarität Halle u. Mitgl. ihres ZV; 1984–Jan. 1990 Vors. des Rats des Bez. Halle (Nachf. von → Helmut Klapproth); 1985–Jan. 1990 Abg. des Bezirkstags Halle; seit Jan. 1990 parteilos; 9.1.1990 bis 12.4.1990 in U-Haft in Halle; am 31.5.1990 Anklage wg. »zweifachen Vertrauensmissbrauchs in einem schweren Fall« durch den Bezirksstaatsanwalt Halle.
12.12.1990 vorläufige Einstellung des Verfahrens durch das Bezirksgericht Halle gegen Zahlung einer Geldbuße in Höhe von 10.000 DM; am 29.1.1991 endgültige Einstellung des Verfahrens. *AnH*

Kolodziej, Horst

16.4.1935–27.7.2007

1. Sekretär des Verbandes Bildender Künstler
Geb. in Kupp (Krs. Oppeln, Schles./Kup, Polen); Volksschule; Zimmermannslehre; Lehrer; 1955 Mitgl. der SED; 1961 Stellv. Vors. des Rats für Körperkultur u. Sport im Krs. Wolmirstedt; Stud. der Kunstwiss.; Aspirantur u. Prom. am Inst. für Gesellschaftswiss. beim ZK der SED; ab 1975 VBK, Abt.-Ltr. Angewandte Kunst, seit 1976 geschäftsf. Sekr. des ZV des VBK; 1979 u. 1982 VVO; 1984–89 1. Sekr. des ZV VBK; 1984 Banner der Arbeit; 1989 VVO.

Nach 1990 Mitbegr. u. stellv. Bundesvors. der Gesell. zum Schutz von Bürgerrecht u. Menschenwürde (GBM).

Sek.-Lit.: Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Köln 1996. *AsV*

Kondeyne, Inga

13.8.1950

Kunsthistorikerin, Galeristin

Geb. in Hagenow (Mecklenb.); Vater privater Landarzt, Mutter Arzthelferin, Kulturltr.; aufgew. in Rheinsberg; dort 1969 Abitur; seit 1969 in Berlin; versch. berufl. Tätigkeiten; 1971–73 Abendstudium Malerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1973–74 Pädagogikstudium, Fachrichtung Kunsterziehung/Dt. an der HU Berlin; ab 1974–79 dort Studium der Kunstwiss., Dipl.; 1979–80 wiss. Mitarb. der Galerie Arkade des Staatl. Kunsthandels der DDR unter → Klaus Werner; 1982 VBK; 1980–90 Ltr. der Galerie Rotunde des Staatl. Kunsthandels der DDR im Alten Museum, kontinuierl. Herausgabe von Faltblättern u. Kat. mit eigenen Textbeiträgen zur Berliner Kunst (u. a. zu → Lothar Böhme, Mark Lammer, Klaus Roenspieß, → Hanns Schimansky, Harald Toppl).

1990 Privatisierung der Galerie Rotunde im Alten Museum; 1995 Umzug der Galerie Inga Kondeyne in die Hackeschen Höfe Berlin, 2006 in die Liniestr. in Berlin-Mitte.

Publ.: (Mitautorin) Der eigene Blick. Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl. Kat. zur Ausstellung Ephraim Palais. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Blechen, C.: Fluchtburg für Außen-seiter. In: FAZ 16.3.1991; Flügge, M.: Kühler Wind für Überlebens-Künstler. In: Zeit Magazin 30.10.1992; Böttcher, F.: Langsame Bilder in einer schnellen Zeit. In: Tagesspiegel 14.4.1993; Clewing, U.: Renommier-Immobilie. In: art (1996) 7. *AnS*

Konew, Iwan Stepanowitsch

28.12.1897–21.5.1973

Chef der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

Geb. in Lodejno (Gebiet Kirow); 1916 Militärdienst, 1918 KPR(B), 1918–21 Kommissar eines Panzerzugs, einer Schützenbrigade, einer Div. u. des Stabs der Rev. Volksarmee der Fernöstl. Rep.; 1921 als Deleg. des 10. Parteitages der KPR(B); Teiln. an der Niederschlagung des Kronstädter Aufstands; 1921 Kriegskommissar eines Verbandes, 1926 Kdr.-aus-

bildung an der Militärakad., danach bis 1930 Regt.-, bis 1932 Div.- u. Korpskdr. sowie Befehlshaber einer Armee; 1931–34 Mitgl. des Gesamtruss. Zentralexekutivkomitees; 1934 Absolvent der Militärakad. »M. W. Frunse«; 1939–52 Kand. des ZK der KPdSU(B); 1940 Kdr. der 2. Selbst. Fernostarmee, 1940–41 Oberbefehlshaber des Transbaikal- u. des Nordkaukas. Militärbez.; 1941–45 Befehlshaber der 19. Armee u. Oberbefehlshaber versch. Frontabschnitte: Sept./Okt. 1941 u. Aug. 1942 bis Febr. 1943 Oberbefehlshaber der Westfront, ab Okt. 1941 der Kalinifront (Schlacht vor Moskau), ab März 1943 der Nordwestfront, ab Juli 1943 der Steppenfront (Schlacht im Kursker Bogen, Smolensker Schlacht), ab Okt. 1943 der 2. u. von Mai 1944 bis Mai 1945 der 1. Ukrain. Front (Weichsel-Oder-Operation, Berliner Operation); Febr. 1944 Marschall der Sowjetunion. 1945–46 Oberkommandierender der Zentralgr. der sowjet. Streitkräfte u. Oberster Kommissar für Österreich; 1946–50 u. 1955/56 Oberkommandierender der Landstreitkräfte u. glz. Stellv. des Min. für Verteidigung der UdSSR; 1951–55 Oberbefehlshaber des Karpatenmilitärbez.; 1952–73 Mitgl. des ZK der KPdSU, 1956–60 Erster Stellv. des Min. für Verteidigung der UdSSR u. glz. Oberkommandierender der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Vertrags; 1960/61 u. ab 1962 Mitgl. der Gr. der Generalinspekture des Min. für Verteidigung der UdSSR, 9.8.1961–18.4.1962 Oberkommandierender der GSSD (Nachf. von Iwan I. Jakubowski); Abg. des Obersten Sowjets der UdSSR von der ersten bis achten Legislaturperiode; 1944 u. 1945 Held der Sowjetunion, 1970 Held der ČSSR, 1971 Held der Mongol. VR, Held der Ung. VR, Siegesorden; beige- setzt an der Kremlmauer in Moskau. *WIH*

König, Gerd

24.6.1930–27.11.2009

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Klettwitz (Krs. Senftenberg); Vater Bergmann; 1937–44 Volksschule in Klettwitz u. 1944/45 OS in Senftenberg; 1940–45 Dt. Jugend, 1944/45 Jungzugführer.

1945–49 Ausbildung zum Chemielaboranten in Schwarzheide, danach tätig im Sonderlabor; 1946–49 FDJ-Funktionär; 1949–52 ABF in Potsdam; 1952 SED; 1952/53 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau,

Dipl.-Staatswiss.; 1958/59 Praktikant in Bulgarien; 1959/60 Oberref. im MfAA; 1960–62 Kulturattaché in der DDR-Gesandtschaft in Jugosl.; 1962–66 Instrukteur für das Arbeitsgeb. Rumänien, Bulgarien, Albanien u. Jugosl., 1966–71 Ltr. des Sektors Soz. Länder, 1971–73 Stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1970 Ehrennadel des MfS; 1970–74 Mitgl. des ZV der DSF; 1973–80 Botschafter der DDR in der ČSSR (Nachf. von → Herbert Krolikowski); 1976–86 Kand., 1986–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1980–82 1. Sekr. der SED-KL im MfAA; 1982–86 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh.; Okt. 1986–90 Botschafter der DDR in der UdSSR (Nachf. von → Egon Winkelmann); Dez. 1989–Febr. 1990 Mitgl. des PV der PDS, Kommission Internat. Pol., Austritt; gest. in Prieros.

Sek.-Lit.: Ehlert, H. (Hrsg.): *Armee ohne Zukunft*. Berlin 2002. *HME*

König, Hartmut

14.10.1947

Liedermacher, FDJ- u. SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Handelsvertreter bzw. Werkzeugmacher, Mutter Telegrafistin; 1954–62 POS, 1962–66 EOS in Berlin, Abitur; 1961 FDJ; 1963–66 Ausbildung zum Kühlanlagenbauer in Berlin; ab 1964 Gedichte u. Lieder (u. a. »Sag mir, wo du stehst«); 1964/65 Mitgl. der Beatgr. Team 4, bis 1971 Songtexte (1967 umbenannt in → Thomas Natschinski u. seine Gruppe); 1966/67 Volontär beim »Neuen Dtl.«; 1966–73 Mitgl. des Oktoberklubs Berlin (bis 1967 Hootenanny-Klub); 1967 SED; 1967–71 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1971–73 dort Forschungsstud.; 1972 LP »Porträt in Liedern«; 1973–76 Chefred. der »Weltstudentennachrichten«, Organ des Internat. Studentenbunds in Prag; 1974 Prom. zum Dr. phil.; 1976–88 Mitgl. des Büros u. Sekr. des ZR der FDJ, zunächst für internat. Arbeit, ab 1979 für Kultur; 1977 Mitgl. des Weltfriedensrats; ab 1979 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1982–86 Vizepräs. des DDR-Friedensrats; 1989 stellv. Min. für Kultur; 1990 Austritt aus der SED/PDS.

Seit 1990 verleger. u. journalist. Tätigkeit, Mitarb. u. a. an → Egon Krenz' Buch »Wenn Mauern fallen«.

Publ.: Liederbaum. Berlin 1986. *LuK*

König, Jens

17.1.1964

Journalist, Chefredakteur der Zeitung »Junge Welt«

Geb. in Berlin; Vater Ing., Mutter Friseurin; 1982 Abitur; 1982/83 Volontär bei der FDJ-Ztg. »Junge Welt«; 1983–87 Journalistikstudium an der KMU Leipzig u. an der Lomonossow-Univ. in Moskau; 1983–89 SED; ab 1987 Red. bei der »Jungen Welt«, 21. Nov. 1989–94 Chefred. (durch Wahl der Mitarb., Nachf. von → Hans-Dieter Schütt).

1994–2008 Red. bzw. Ltr. des Parlamentsbüros der »tageszeitung« (taz); 2007 Literaturpreis der Friedrich-Ebert-Stiftung (Das politische Buch); seit 2008 Reporter im Berliner Büro der Ztschr. »Stern«.

Publ.: Gregor Gysi. Eine Biogr. Berlin 2005; Einfach abgehängt. Ein wahrer Bericht über die neue Armut in Dtl. Berlin 2006 (mit N. Klinger). *IKF*

König, Johannes

2.4.1903–22.1.1966

Diplomat, stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Arnstadt; alleinerziehende Mutter Arbeiterin; Volksschule; Ausbildung zum Gerber; 1919 FSJ u. KPD; 1919–21 Ltr. des KJV in Arnstadt; 1921/22 hauptamtl. KJV-Sekr. in Thür.; 1923/24 Pol.-Ltr. der illeg. KPD in Westthür.; Frühjahr 1924 nach Aufhebung des KPD-Verbots erneut Arbeit als Gerber in Ilmenau u. Ltr. des KPD-UB Arnstadt; 1924 Red.-Volontär bei der »Neuen Ztg.« in Jena u. 1925 Ltr. der Red. in Gotha; 1925/26 2. Pol. Red. der »Soz. Rep.« in Köln; zeitw. auch Red. der KPD-Partei-Wochenztg. in Danzig; anschl. pol. Red. der »Arbeiter-Ztg.« in Mannheim; Anfang 1928 Chefred. der KPD-Ztg. in Remscheid, Ende 1928 Chefred. der KPD-Ztg. »Bergische Arbeiterstimme« in Solingen; 1929 Chefred. von »Kämpfer« Chemnitz; 1930 von »Arbeiterstimme« Dresden; 1930 vom Reichsgericht wegen »Hochverrats« zu anderthalb Jahren Festungshaft verurteilt, verbüßt in Gollnow; Sept. 1931–Aug. 1932 Ltr. des gesamten Pressewesens der RGO; 1932/33 erneut Chefred. in Chemnitz; ab Febr. 1933 Ltr. der illeg. KPD im Gebiet Chemnitz; Mai 1933 Verhaftung, bis Okt. 1934 KZ Colditz u. Sachsenburg; Febr. 1936 Verhaftung in Köln, im Herbst 1936 vom Senat des VGH in Dresden zu 20 Mon. Haft verurteilt; nach der Entlassung Aufenthalt in Köln; 1.4.1939 Emigr. nach

Shanghai; 1941–47 Mitarb. der Fernostabt. der sowj. Nachrichtenagentur TASS; Ltr. der dt. KP-Gruppe.

Aug. 1947 Rückkehr in die SBZ; SED; 1947–50 Chefred. der »Sächs. Ztg.«; ab April 1950 Mitarb. des MfAA; 1950–55 Botschafter der DDR in der VR China; 1955–59 Botschafter der DDR in der UdSSR (Nachf. von → Rudolf Appelt); 1959–65 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh.; ab 1965 Botschafter der DDR in der ČSSR im Range eines stellv. Ministers; 1954, 1959 u. 1963 VVO. *AnH; HME*

König, Josef (Sepp)

9.11.1889–29.11.1959

Leiter der Abteilung Transport u. Verkehr des ZK der SED

Geb. in Braunsberg (Ostpr./Braniewo, Polen); Vater Eisenbahn-Betriebskontrolleur; bis 1903 Johannis-Volksschule in Danzig; 1903–06 Ausbildung zum Export-Kfm. in Danzig; 1908–14 kfm. Angest. u. Geschäftsf. in Berlin; 1909 SPD; bis zum 1. Weltkrieg aktiv in der Jugendbew.; 1914–18 Militärdienst; 1918/19 Mitgl. im Arbeiter- u. Soldatenrat in Berlin; 1919–22 Mitgl. u. Funktionär der USPD Berlin-Schöneberg; 1922–33 erneut SPD; 1919–24 Abt.-Ltr. im Reichsmin. des Innern, dort Betriebsratsvors.; 1924 Angest. der Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf, Ltr. der Rechtsabt.; 1933 entlassen, kurz. inhaftiert; anschl. Wäschereibesitzer in Berlin; 1942 Mstr.-Prüfung; 1944/45 zeitw. inhaftiert.

1945 SPD; zeitw. UB-Bürgermeister u. Bez.-Vorst. in Berlin-Zehlendorf/Nord; 1945/46 Prokurist; 1946 SED; 1946 parität. Vors. des SED-KV Berlin-Zehlendorf; 1946–49 Ltr. der Abt. Org. im ZS des SED-PV; 1949/50 Ltr. der ZK-Abt. Transport u. Verkehr, entlassen nach Verurteilung des Pflegesohns wegen »Spionage«; 1951–53 ltr. Mitarb. in der DHZ Kohle in Berlin; 1953–59 Auslieferungs- u. Niederlassungsltr. in der DHZ Kohle in Potsdam. *BRB*

König, Otto

5.3.1929–22.1.1990

Generaldirektor des VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz

Geb. in Langewiesen (Krs. Ilmenau); Vater Glasbläser; Grund- u. Oberschule, 1947 Abitur; 1947–51 Studium der Chemie an der FSU Jena, Dipl.-Chemiker; 1951–60 Versuchsltr. des VEB Stickstoffwerke Piesteritz; 1960

Dr. rer. nat.; 1960/61 Assistent des Produktionsdir.; 1961 SED; 1961–63 Abt.-Ltr. im VEB Stickstoffwerke Piesteritz; 1964–66 Abt.-Ltr., 1966/67 Produktionsdir. u. 1967/68 Forschungsdir. des VEB Elektrochemie u. Plaste Halle; 1968–71 Dir. für Forschung im VEB Kombinat Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; 1971/72 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1969 Korr. Mitgl. der DAW/AdW der DDR; Juni 1971 Kand. des ZK der SED; ab 1973 Dir. bzw. GD des Düngemittelkombinats Piesteritz/VEB Kombinat Agrochemie Piesteritz (Nachf. von Karl-Heinz Schäfer); Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1977 Verdienter Techniker des Volkes; 1982 NP (im Koll.); 1984 VVO; 1989 Ehrenspange zum VVO. *HaS; AnH*

Königsdorf, Helga (verh. Bunke)

13.7.1938

Schriftstellerin, Mathematikerin

Geb. in Gera; Vater Fabrikbesitzer; 1955 Abitur; 1955–61 Physikstudium in Jena u. Berlin; 1961 Heirat mit → Olaf Bunke; 1961–90 am Mathemat. Inst. der DAW/AdW, wiss. Mitarb., Abt.-Ltr.; 1963 Dr. rer. nat. an der HU Berlin; 1970 SED; 1972 Habil.; 1974 Prof. an der AdW; seit 1978 Veröff. von Kurzgeschichten u. Erzählungen; 1987 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1985 Heinrich-Heine-Preis; 1989 NP; 1990 aus gesundheitl. Gründen em.; seither freischaff. Schriftst.; 1989–91 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums DDR u. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 1990 PDS; bis Okt. 1990 Mitgl. des Präs. des SV; kandidierte für den Dt. Bundestag.

Austritt aus der PDS; 1992 Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim; lebt in Berlin.

Iron.-satir. Alltagsgeschichten (u. a. »Meine ungehörigen Träume« 1978); »Ungelegener Befund« (1990) thematisiert am Beispiel Lise Meitners die Problematik der gesellsch. Verantwortung des Wissenschaftlers; pol.-publizist. u. liter. Engagement im gesellsch. Umbruch 1989/90, u. a. »Aus dem Dilemma eine Chance machen« (1989); »Adieu DDR« (1991); »Gleich neben Afrika« (1992).

Publ.: Der Lauf der Dinge. Geschichten. Berlin, Weimar 1982; Lichtverhältnisse. Berlin, Weimar 1988; Über die unverzügliche Rettung der Welt. Essays. Berlin 1994; Die Entsorgung der Großmutter. Berlin 1997; Der gewöhnliche Wahnsinn: Die besten Geschichten. Berlin

1998; Landschaft in wechselndem Licht. Erinnerungen. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Dietrich, K.: »DDR-Lit.« im Spiegel der dt.-dt. Literaturdebatte: »DDR-Autorinnen« neu bewertet. Frankfurt (Main) 1998.

LeK; AnK

Konitzer, Paul

1.2.1894–22.4.1947

Mediziner, Gesundheitspolitiker

Geb. in Preußisch-Friedland (Krs. Schlochau, Westpr./Debrzno, Polen); Vater Zimmermann u. selbst. Handwerksmstr.; Gymnasium in Kolm an der Weichsel, 1913 Abitur; 1914 ein Semester Jurastudium; Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg, Sanitäter, kommandiert zum Med.-Studium in Berlin u. Greifswald; 17.4.1920 ärztl. Approbation; 1920 Prom. am Greifswalder Hygiene-Inst. bei Ernst Friedberger; bis Ende 1920 dort Assistent; Jan.–Juli 1921 Bez.-Fürsorgearzt in Stollberg (Erzgeb.); Stadtmedizinalrat in Hörde-Dortmund; ab 1926 Stadtarzt in Magdeburg; 1928 hier Stadtmedizinalrat u. Sportarzt; veröff. zur kommunalen Gesundheitsverw., der Sozialhygiene u. des Öffentl. Gesundheitswesens; 1928 SPD; 1933 entlassen, einwöchige »Schutzhaft«; 15.9.1933 prakt. Arzt in Dresden-Blasewitz; 1939 Wehrmacht, Stabsarzt u. beratender Hygieniker in Kriegsgefangenenlagern.

1945/46 SPD/SED; Juli–Aug. 1945 Staatssekr. u. Ltr. der Abt. Gesundheitswesen der Landesverw. Sachsen; Aug. 1945 Ltr. der Abt. für Gesundheitswesen beim Präs. der Dt. ZV; 24.8.1945–18.2.1947 Präs. der Dt. ZV für das Gesundheitswesen in der SBZ; Febr. 1947 vom MGB in Berlin verhaftet, zentrale U-Haftanstalt des MGB in Berlin-Hohenschönhausen u. in Dresden interniert wegen angebl. Mitverantw. für Mangelernährung u. Seuchengeschehen in Kriegsgefangenenlagern; 22.4.1947 während der U-Haft in Dresden gest.

Publ.: Zur Theorie u. Praxis der neueren serodiagnostischen Methoden der Syphilis, insbes. der Meinicke- u. Sachs-Georgischen Reaktion. Jena 1920; Das Gesundheitswesen der Stadt Magdeburg. Düsseldorf 1928; Die Aufgaben der Dt. Zentralverw. für das Gesundheitswesen in der sowj. Besatzungszone. In: Dt. Gesundheitswesen (1946) 1; Rudolf Virchow als Gesundheitspolitiker. In: ebenda.

Sek.-Lit.: Ernst, A.-S.: »Die beste Prophylaxe ist der Soz.«: Ärzte u. med. Hochschullehrer in der SBZ/DDR 1945–1961. Münster u. a. 1997. *PeS*

Konwitschny, Franz

14.8.1901–28.7.1962

Dirigent

Geb. in Fulneck (Krs. Neu-Titschein, Nordmähren/Fulnek, Tschechien); Vater Musikdir. u. Chordirigent; 1920–23 Studium an der Dt. Musikvereinsschule in Brünn sowie 1923–25 am Konservatorium Leipzig; Bratscher u. Geiger im Gewandhausorchester Leipzig unter Wilhelm Furtwängler; 1925–27 Bratscher im Wiener Fitzer-Quartett; Lehrer für Musiktheorie u. Violine am Volkskonservatorium Wien; Prof.; 1927 Korrepetitor, 1930 1. Kapellmstr. in Stuttgart; 1933–38 Gen.-Musikdir. in Freiburg i. Br.; Aug. 1937 NSDAP; 1938–44 in Frankfurt (Main); Dez. 1942 Gastdirigent in der Ghetto-Stadt Łódź; 1943/44 Chefdirigent des Orchesters in Ludwigs-hafen.

1946–49 Musikal. Oberlfr. von Oper u. Konzert in Hannover; ständ. Gastdirigent der Staatsoper Hamburg; 1949–62 Gewandhauskapellmstr. in Leipzig (Nachf. von → Hermann Abendroth); gleichzeitig 1953–55 Chefdirigent der Staatskapelle Dresden; 1951 Verleihung des Professorentitels; 1955–62 Musikal. Oberlfr. der Dt. Staatsoper Berlin; 1956 Mitgl. der DAK; 1960 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1951, 1956 u. 1960 NP; Gastdirigate in fast allen europ. Ländern u. in Japan; seit 1949 Konzertreisen mit dem Gewandhausorchester Leipzig sowie den Staatskapellen Dresden u. Berlin; zahlr. Schallplattenaufn. u. a. mit Werken der dt. Klassiker und Romantiker sowie von Johann S. Bach, Anton Bruckner, Felix Mendelssohn Bartholdy, Max Reger, Dimitri Schostakowitsch, Richard Wagner, u. a. CD-Box The »Art of F. K.: greatest historical recordings« (Hamburg 2000/01); gest. auf einer Konzertreise in Belgrad.

Sek.-Lit.: Vermächtnis u. Verpflichtung. Fs. für F. K. zum 60. Geb. Leipzig 1961. *BRB*

Konzok, Willi-Peter

29.6.1902–26.7.1984

LDPD-Funktionär

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Bildhauer; Volksschule in Berlin; 1920 Abitur in Breslau; 1920–22 Ausbildung zum Buchhändler in Leipzig; 1924 Bibliothekarsprüfung; 1924–32 DDP, Austritt nach Umbildung zur Dt. Staatspartei; 1924–26 als Setzer u. Drukker tätig; 1924–32 Mitgl. des Gewerkschaftsbunds der Angest.; 1930–32 Abg. des Schles.

Provinziallandtags; 1931–37 Buchhändler in Bunzlau; 1937–39 kfm. Angest. der Fabrik »Greve & Täschner« in Dresden; in der NS-Zeit »wehrunwürdig«, dennoch 1939 zum Militärdienst eingezogen, 1940–45 Wehrmacht, Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Bayern.

Juli 1945 DPD, dann LDPD; 1949/50 stellv. Vors. des Landesverb. Sachsen; ab 1951 stellv. Vors. der LDPD; 1948–50 Abg. des Sächs. Landtags u. Stadtrat in Dresden; 1949 FDGB; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1961–71 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1969–83 Mitgl. des Präs. (Nachf. von → Johannes Dieckmann); seit 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1950–55 Staatssekr. u. 1955–58 stellv. Minister für Leichtindustrie; seit 1951 Mitgl. des NR der NF; 1958–61 Sektorenlfr. Glas-Keramik in der Abt. Bauwesen der SPK; 1961/62 Lfr. der Abt. Glas-Keramik im VWR; ab 1962 Gen.-Sekt. der Vereinigung der Mitgl.-Städte der DDR in der Weltföderation der Partnerstädte; seit 1963 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Afrika; 1955 u. 1967 VVO; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1972 Stern der Völkerfreundschaft; 1982 Großer Stern der Völkerfreundschaft. *AnH; HME*

Kopietz, Herbert

17.9.1916–9.3.1997

Chefredakteur der Zeitung »Volksstimme«

Geb. in Dittersbach (Krs. Löbau); Vater Monteur; Volks- u. Berufsschule, Realgymn.; Ausbildung zum Buchdrucker; 1937 RAD; 1937–45 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgef.

1945/46 Angest. der Bezirksverw. Halle; 1945 SPD, 1946 SED; 1946–52 Red. bei den Ztgn. »Volksblatt« u. »Freiheit« in Halle u. Weißenfels; 1952 stellv. Lfr. der Abt. Studien im Amt für Information; 1953–56 Abt.-Lfr. im Presseamt des Min.-Rats bzw. Instrukteur im ZK der SED, zeitw. Redaktionssekr. des SED-Pressedienstes; 1955–58 Mitgl. des Red.-Koll. u. stellv. Chefred. des »Neuen Deutschlands«; 1958–69 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Volksstimme« in Magdeburg (Nachf. von → Karl Jacobi); Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1969–72 Chefred. des Organs des Staatsrats und des Min.-Rats »Sozialistische Demokratie«; 1973–78 stellv. Chefred. und Mitgl. des Red.-Koll. der »Berliner Zeitung«.

AnH

Köpke, Karl Friedrich

31.1.1927

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Warin (Krs. Sternberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–44 Lehre als Elektriker; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht.

1945 Arbeit als Elektriker; 1946 SED; Ltr. einer FDJ-Laienspielgr.; 1947–50 Umschulung u. Arbeit als Rundfunkmechaniker; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. VIII (Observation/Festnahmen) der LV Mecklenb.; 1951 Delegation zur Ausbildung als Fernsprechtechniker/Fernschreiber bei der Post; 1952 BV Rostock; 1953 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. Nachrichten u. Waffen (NuW); 1954 stellv. Abt.-Ltr.; 1958 Abt.-Ltr.; 1961/62 Besuch der Bez.-Parteischule Frankfurt (Oder); 1962 Ltr. der Abt. Nachrichtenwesen; 1964 stellv. Abt.-Ltr.; 1973 Oberst; 1981 Entlassung, Rentner. *JeG***Koplanski, Michael**

25.9.1934

DBD-Funktionär

Geb. in Naußlitz (Krs. Kamenz), Vater Bauer; Volksschule; landw. Ausbildung, Landwirt; 1950 FDJ; 1951 DBD; 1951 Mitarb. des Rats des Krs. Kamenz; 1952–59 Krs.-Instrukteur der DBD in Kamenz; dann Mitarb. im Bez.-Vorst. Dresden bzw. beim PV der DBD; 1953 FDGB; 1955–63 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1957/58 Studium am Inst. des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin; 1961–64 Fernstudium an der FS für Landw. Cottbus, staatl. geprüfter Landwirt; 1959–68 Sekr. u. stellv. Vors., 1968–71 Vors. des DBD-Bez.-Vorst. Cottbus (Nachf. von Heinrich Schmidt); 1959–89 als IM des MfS erf.; 1963–71 Abg. des Bez.-Tags u. 1965–71 Mitgl. des Rats des Bez. Cottbus; 1971–76 Vors. des DBD-Bez.-Vorst. Neubrandenb. (Nachf. von Richard Schmidt), Abg. des Bez.-Tags, stellv. Vors. der Ständ. Kommission für Land- u. Nahrungsgüterwirtsch.; 1963 Kand., 1968 Mitgl. des PV der DBD; 1969–74 Fernstudium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1972 Mitgl. des Präs., ab 1976 Sekr. des PV der DBD; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. DBD-Fraktionsvors.; Vors. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtsch. (jew. Nachf. von → Stephan Zagrodnik); ab 1976 Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; 1981 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Finnland; 1984 Mitgl. des Zentralvorst. der VdgB; VVO; ab Nov. 1989 Vors.

der DBD-Fraktion in der Volkskammer (Nachf. von → Erwin Binder) u. Mitgl. ihres Präs.; Dez. 1989 Wahl zum stellv. Vors. der DBD (Nachf. von → Paul Scholz); Teilnehmer des Zentr. Runden Tisches u. Einberufer der Arbeitsgr. Neue Verfassung der DDR; Jan. 1990 vom a. o. DBD-Parteitag aus allen Parteigremien abgewählt, jedoch bis zur Fusion mit der CDU im Sept. 1990 HA-Ltr. im PV der DBD; anschl. hauptamtl. Mitarb. der Land-Union der CDU.

Febr. 1991 Austritt aus der CDU; Altersübergangsregelung; ab Sept. 1994 Altersrentner.

*SiK; HME***Koplowitz, Jan**

(Ps. Gulliver)

1.12.1909–19.9.2001

Schriftsteller

Geb. in Bad Kudowa (Krs. Glatz, Niederschles./Kudowa Zdrój, Polen) in einer jüd. Fam.; Vater Hausdiener, Stiefvater Kurhotelbesitzer; Mutter Hotelbesitzerin (im KZ Auschwitz ermordet); priv. höhere Knaben- u. Mädchenschule in Sackisch, ab 1923 Eichendorf-Oberrealschule in Breslau; 1925 KJV; 1926 Abitur; Lehrerprüfung; danach vorwiegend als Journalist tätig; 1928 BPRS; 1929 KPD; 1930–32 Red. der »Schles. Arbeiterztg.«; Arbeit für Agit.-Prop.-Gruppen; mehrmals verhaftet; 1933 Emigration in die CSR; in Prag Agit.-Prop.-Arbeit unter Anleitung von Egon Erwin Kisch; 1934/35 illeg. Arbeit in Österreich; 1939 Flucht nach Polen, dann über Schweden nach Großbritannien; 1940 im Lager Huyton interniert; Arbeit in versch. Berufen, dabei schriftst. Tätigkeit (Reportagen »Short stories« 1944).

1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); SED; Journalist; Kulturarbeit in der Max-Hütte Untereichenborn; Ltr. der Rundfunksendung »Betriebs- u. Dorfabend«; Red. der »Tägl. Rundschau«; Vors. der Kommission für Kulturelle Massenarbeit in der DDR; zeitw. künstler. Dir. der Berliner Konzert- u. Gastspielformation; danach freischaff. Schriftst.; Förderer der Bew. schreibender Arbeiter; Verf. zahlr. Erzählungen u. Reportagen über den »soz. Aufbau«, z. B. Koll.-Arbeit »Städte machen Leute« (1969) über den Aufbau von Halle-Neustadt; Popularität erlangt v. a. der autobiogr. gefärbte Gesellschaftsroman »Bohemia – mein Schicksal« (1979, verfilmt 1981); ab Mitte der 1960er Jahre beim MfS als IM »Pollak«, ab 1970 als IMS »Jan, später als IMB »Pollak«

erf., häufig auch international eingesetzt; VVO; 1989 NP; Ehrenbürger von Kudowa Zdrój; gest. in Berlin.

Publ.: Geschichten aus dem Ölpapier. Halle 1972. Das Brot der fremden Länder. Auswahl von Texten. Halle 1989; Bestattungskosten. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsbereich Literatur. Berlin 1996; Klein, M.: J. K. in: UTOPIE kreativ (2001) 134. *BRB*

Koppatsch, Bernhard

23.1.1915–10.3.1994

Generaldirektor des VEB Kombinat Pentacon Dresden

Geb. in Bautzen; Vater Steindrucker; Grund- u. Berufsschule, Ausbildung zum Elektromechaniker; 1933–37 Stud. an der Maschinenbauschule Bautzen; 1936/37 Konstrukteur in der Waggonfabrik Bautzen; 1938 Werfttechniker im Marinearsenal Kiel; 1938–43 RAD u. Wehrmacht; 1943–46 Konstrukteur bei der Fa. Dunkel in Berlin.

1945 SPD, 1946 SED; 1946–49 Stud. an der FSU Jena, Dipl.-Volkswirt; 1946 Lehrgang an der SED-LPS Thür. u. 1948/49 Sonderlehrgang an der PHS der SED in Kleinmachnow; 1949–51 Referent u. Planungsotr. in der HV Maschinenbau u. Elektrotechnik der DWK; 1951/52 HA-Ltr. im Büro für Wirtschaftsfragen beim Ministerpräsidenten; 1952–55 Offizier des MdI; 1955–58 stellv. Ltr. des Amts für Technik beim MdI bzw. MfNV, das für militärtechn. Prod. u. Ausrüstung zuständig war; 1958–60 Hauptdir. in der VVB Unimak; 1960/61 Oberst der NVA; ab 1961 Werkdir., ab 1968 GD des VEB Pentacon Dresden; 1979 VVO; gest. in Dresden. *AnH*

Koppe, Johannes

15.7.1932

Agent

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Journalist; 1943–51 OS in Breslau u. Sonneberg (Thür.), Abitur; 1952/53 Studium der Geogr. an der HU Berlin; 1953–89 als IM »Tesser« zunächst für den DDR-Nachrichtendienst »Inst. für Wirtschaftswiss. Forschung«, dann für die HVA erf.; 1953 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1954–59 Studium der Physik an der Univ. Hamburg; 1958–79 FDP; 1961–79 Referent für Planung Kernenergie bzw. techn. Sicherheitsbeauftragter bei den Hamburger Elektrizitäts-Werken (HEW); 1974–89 SED; 1979 Rückkehr in die DDR nach Verrat durch

→ Werner Stiller; 1979–91 wiss. Mitarb. im Kernkraftwerk Greifswald u. Konsultant beim Min. für Wiss. u. Technik der DDR; 1980 Prom. zum Dr. oek. an der HfÖ Berlin.

1991 vorz. Ruhestand nach Schließung des Kernkraftwerks Greifswald; lebt in Berlin.

K. informierte als eine der wichtigsten Quellen die HV A zu Themen der Nuklearpolitik, -forschung u. -technik, über das Dt. Atomforum sowie militär. Anwendungsmöglichkeiten von Nukleartechnik in der Bundesrep. Dtl.

Publ.: Atomstrom. Energie u. Technik für die Welt von morgen. Hamburg 1969; Zum besseren Verständnis der Kernenergie. Hamburg 1976; Janusköpfige Atomforschung. In: Eichner, K., Schramm, G. (Hrsg.): »Kundschafter im Westen«. Berlin 2003. *WoH*

Köppe, Ingrid

6.3.1958

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Mutter Übersetzerin; 1976 Abitur; Studienbeginn an der PH Güstrow, 1977 nach Weigerung, eine Resolution gegen → Wolf Biermann zu unterschreiben, Abbruch des Studiums; anschl. kurz. arbeitslos, dann Bibliothekar-Helferin; 1978–81 Studium an der FS für Bibliothekare in Leipzig; anschl. Bibliothekarin in Berlin; 1983/84 Flugblattaktion gegen die nukleare Nachrüstung des Warschauer Pakts; 1985 Postzustellerin; 1986–88 Mitarb. am ZI für Bibliothekswesen; 1988–90 Fleurop-Botin; 1989 Teiln. an Protestaktionen gegen die Fälschung der Kommunalwahlergebnisse; seit Sept. Mitgl. des Neuen Forums (NF); Mitgl. des NF-Sprecherrats bis Mai 1990; Dez. 1989–März 1990 NF-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch, ab Mai Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen/UFV in der Berliner Stadtverordnetenvers.

1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; Vertreterin der Abgeordnetengr. Bündnis 90/Die Grünen im Wahlprüfungs-, Rechts- u. Innenaussch. sowie im Untersuchungsaussch. zur Aufklärung der früheren Aktivitäten des von → Alexander Schalck-Golodkowski geleiteten Bereichs Kommerzielle Koordinierung; 1995 Ablehnung des Bundesverdienstordens, da diese Auszeichnung »im Gegensatz zur realen Geringerschätzung der Anliegen der Bürgerbew. in der Bundesrep. Dtl.« stehe; 1996–2000 Studium der Rechtswiss. an der Europa-Univ. Viadrina in Frankfurt (Oder); danach Rechtsanwältin in Wriezen (Brandenb.). *JaW*

Köppe, Walter

21.6.1891–25.9.1970

KPD-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Former; Volksschule, Fortbildungsschule; 1905–08 Lehre als Schlosser; bis 1926 Arbeit in Berliner Metallbetrieben, Betriebsobmann; 1909 DMV; 1912 SPD; 1915/16 Heeresdienst; 1918 Teiln. an der Novemberrev.; 1919 USPD; 1920 KPD; 1923–29 organisator. bzw. Pol.-Ltr. der KPD in Berlin-Pankow; 1926–29 Büroangest. in der landw. Genossenschaftsvertr. in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1929–32 Büroangest. in der Handelsvertr.; 1929–32 Hauptkassierer des UB Nord-Ost der KPD; 1924–33 Mitgl. der KPD-BL Berlin-Brandenb.-Lausitz-Grenzmark; Stadtbez.-Verordn. in Pankow; 1932/33 Kassierer der BL; 1933 für einige Wochen Mitgl. des Berliner Magistrats; Febr./März 1933 inhaftiert; danach illeg. Tätigkeit; Okt. 1933 Emigr. in die ČSR u. Nov. 1933 in die UdSSR; ab Aug. 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Sergant in der Zahlmeisterei in der Base Albacete, später Kasseninstrukteur der 45. Div.; 1938 KP Spanien; Internierung im frz. Lager St. Cyprien, Politkommissar der dt. Gruppe; März 1939 Rückkehr in die UdSSR; Mechaniker im Wiss. Inst. für Kfz.- u. Traktorenbau (NATI) in Moskau; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941/42 Kursant der KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1943 Spezialausbildung als Fallschirmspringer in der Nähe von Moskau; ab 1943 Einsatz an der Front; 1944 Lektor an der Frontschule für Kriegsgefangene bei der 3. Ukrain. Front.

30.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Walter Ulbricht nach Dtl.; ab 11.6.1945 2. Sekr. der KPD-BL Berlin, wegen »mangelnder pol. Qualifikation« Versetzung; ab 1946 Dir. für Wirtschaft u. Org. der PHS; 1950 ernste Verwarnung u. 1952 strenge Rüge durch die ZPKK; 1952 kurz. Mitarb. im Amt für Information; 1952–55 Verw.-Dir. der Bauakad. in Berlin; 1955–65 Mitarb. in der Kaderabt. des Min. für Schwermaschinenbau, der SPK u. des Volkswirtschaftsrats; Juni 1965 pensioniert; 1970 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin. *PeE*

Kopprasch, Eberhard

6.8.1935

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Struppen (Krs. Pirna); Vater Kesselschmied; Volksschule; 1949–52 Lehre u. Ar-

beit als Elektriker in Pirna; 1952 FDJ-Sekr. im Betrieb; SED; März 1953 1. Sekr. der FDJ-Stadtltg. Pirna; Aug. 1953 Einstellung beim MfS, Abt. KuSch der BV Dresden; 1954 Versetzung zur Abt. KuSch der BV Neubrandenb.; 1956 Abt. XV (Auslandsspionage); 1961 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen), MfS Berlin; 1966–69 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 HVA-Abt. XI (Nordamerika); 1978 HVA-Abt. I (Staatsapparat der Bundesrep. Dtl.); 1980 HVA-Abt. IX (Gegenspionage); 1981 AG Sicherheit der HV A; 1987 Oberst; stellv. Ltr., 1989 Ltr. der AG Sicherheit; 1990 Entlassung. *JeG*

Korb, Robert

25.9.1900–31.12.1972

Leiter der Zentralen Informationsgruppe des MfS

Geb. in Bodenbach (b. Tetschen, Nordböhmen/Dečín-Podmokly, Tschechien); Vater Lokführer; 1906–17 Volks- u. Mittelschule; 1918 Militärdienst; dann Angest. der Waggonfabrik Böhmisches Leipa; 1918 SPČ; 1919 Tätigkeit als Gewerkschafts- u. soz. Jugendfunktionär; 1921 KPČ; 1921–23 Militärdienst, wegen »Hochverrats u. Meuterei« sechs Mon. Festungshaft; 1923 Bez.-Sekr. der KPČ in Böhmisches Leipa; 1924–30 Partei- u. Jugendfunktionär, später Red.; 1930 Chefred. der dt. Parteipresse der KPČ; 1931 KPČ-Krs.-Sekr. in Reichenberg (ČSR); ab 1932 Mitgl. des ZK der KPČ; 1933/34 13 Mon. Haft wegen »Verschwörung gegen die Rep.«; 1934 u. Mai 1937–Dez. 1938 Chefred. der dt.-spr. »Roten Fahne« in Prag; 1936 Mitgl. des PB des ZK der KPČ; 1937 zeitw. Aufenthalt bei den Internat. Brigaden in Spanien; Jan. 1939 UdSSR; 1939–46 KI-Mitarb. in Moskau; Mitgl. der Red. des »Sudetend. Freiheitssenders«.

Juli 1946 Übersiedl. nach Berlin; SED; Aug. 1946–48 Chefred. des Pressedienstes des PV; 1948 Ltr. der Abt. Presse u. Information des PV, 1949 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1951 Einstellung beim Inst. für Wirtschaftswiss. Forsch. (Vorläufer der HV A des MfS); Ltr. der HA II (Westalliierte), dann HA III (Auswertung); 1956 stellv. Ltr. der HV A; 1959 Ltr. der Zentr. Informationsgr., 1962 Gen.-Major; 1965 Ruhestand; 1965 VVO; 1970 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Menschen, ich hatte euch lieb, seid wachsam! Erinnerungen an R. K. Leipzig 1985. *JeG*

Korfes, Otto

23.11.1889–24.8.1964

Leiter des Staatlichen Archivwesens

Geb. in Wenzen (Weserbergl.); Vater Pfarrer; 1901–09 Gymnasium in Blankenburg, Abitur; anschl. Offizierslaufbahn, 1910 Ltn.; Teiln. am 1. Weltkrieg, 1918 Hptm. u. Bat.-Kdr., verwundet; 1919 Kriegsgeschichtl. Abt. des Grossen Gen.-Stabs (aus dem das Reichsarchiv in Potsdam entstand); 1919–22 Studium der Volkswirtsch., Staatswiss. u. Geschichte an der Univ. Berlin; 1923 Prom. über »Die Anwendbarkeit der Lehren der Bodenreform auf die Landw.«; 1923 Mitarb. in der Kriegsgeschichtl. Abt. des Reichsarchivs in Potsdam, beteiligt an der Hrsg. der offiziellen »Geschichte des 1. Weltkrieges«; 1930–37 Mitarb. an der Kriegsgeschichtl. Forschungsanstalt des Heeres; 1937 Reaktivierung als Offz., Oberst-Ltn. u. Bat.-Kdr.; Teiln. an der Besetzung des Sudetengeb., Polens; als Reg.-Kdr. am Westfeldzug u. am Überfall auf die UdSSR; 1941 Oberst; 1942 Div.-Kdr. in der 6. Armee, Gen.-Major; 31.1.1943 Gefangenschaft in Stalingrad; 1943 Gründungs- u. Vorstandsmitgl. des Bunds Dt. Offz.; Mitgl. des NKFD; Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. u. der Fachgr. Kultur; durch ein dt. Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt, Familie in Sippenhaft.

1948 Antifa-Schule; Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. des Gründungsaussch. der NDPD; 1948/49 Ltr. des Zentralarchivs Potsdam; 1949–52 Ltr. der HA für Archivwesen im MdI; 1950–52 Ltr. des Inst. für Archivwiss. Potsdam; 1952–56 Gen.-Major der KVP; Ltr. der Hist. Abt. im Stab der KVP; 1956 Ruhestand; 1958 Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; Mitgl. der Kommission für Landesgeschichte bei der Sächs. AdW; Mitgl. des Wiss. Beirats beim Museum für Dt. Geschichte; für die NDPD Mitgl. im NR der NF u. des Bez.-Tags Potsdam; gest. in Potsdam. O. K. zählte zu den Begründern der Militärgeschichtsschreibung in der DDR; Publ. über das NKFD, den 2. Weltkrieg u. Carl von Clausewitz.

Sek.-Lit.: Wegner-Korfes, S.: Zur Biographie O. K. In: *Ztschr. f. Geschichtswiss.* (1982) 1; Wegner-Korfes, S.: O. K. In: *Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss.* Berlin 1989; Wegner-Korfes, S.: *Weimar–Stalingrad–Berlin.* Berlin 1994. ISK

Kormes, Karl

23.3.1915–9.4.1995

Diplomat

Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Uhrmacher u. Juwelier, Mutter Putzmacherin; Jüd. Knabenschule in Berlin, Oberrealschule; während der Schulzeit Mitgl. der zionist. Org. »Brit. Trumpeldor«; 1927/28 über den Jung-Jüd. Wanderbund (IIWB), die Borocho-W Jugend u. den Jüd. Arbeiterkulturverein 1928 zum KJVD; 1928–30 Ausbildung zum Schlosser; 1930 RH; RGO; 1930–33 Gelegenheitsarb., Angest. beim Zentralverein Dt. Staatsbürger Jüd. Glaubens; illeg. pol. Arbeit; März 1933 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Haft verurteilt, Haft in Berlin-Moabit u. Cottbus; 1934 als poln. Staatsbürger nach Polen ausgewiesen; Ende 1936 auf eigene Initiative nach Spanien, 11. Internat. Brigade (Thälmann-Bat.); 1937 schwere Verwundung u. Gefangenschaft, ab Juni 1937 in versch. span. Gefängnissen u. Lagern, im Parteauftrag Kapo, durch Vermittl. des poln. Roten Kreuzes 1943 Entlassung nach Marokko (Casablanca); 1943/44 Soldat beim brit. Pioniercorps bzw. Zivilangest. der brit. Armee in Casablanca u. Algier; in Absprache mit der KPF u. dem sowj. Konsul in Algier (über die Partieverbindung → Hans Schaul) 1944/45 Mitarb. des amerik. Nachrichtendienstes OSS; Ausbildung für Fallschirmeinätze in Italien, kam aber nicht mehr zum Einsatz.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; versch. Funktionen in Berlin; Kaderltr. in der Provinzialverw. Potsdam; 1946/47 Kadersekr. des SED-KV Potsdam; 1947/48 persönl. Ref. von → Willy Sägebrecht; Mitgl. des SED-Landesvorst. Potsdam; 1948/49 Assistent u. Lehrer an der LPS Potsdam; 1949/51 Kaderltr. im Staatssekr. für Erfassung u. Aufkauf der DWK, Berlin, im Kontext der Noel-Field-Affäre abgesetzt; 1951 Kulturdir. im VEB Schering, Berlin-Adlershof; 1951/52 Kulturdir. im VEB Reifenwerk Fürstenwalde; Jan. 1953 im Ergebnis des Slánský-Prozesses durch die BPKK Frankfurt (Oder) aus der SED ausgeschl.; 1953–56 Schweißer im VEB Gaselan Fürstenwalde, 2. BGL-Vors.; Nov. 1955 parteinterne Rehabil. durch die ZPKK, die den Parteiausschl. in eine strenge Rüge mit zweijährigem Funktionsverbot umwandelt, Wieder-aufn. in die SED; 1957/58 Kaderltr. im DIA Nahrung Berlin; 1958–60 Dreijahreslehrgang an der PHS; 1960–63 Handelsrat in Rumä-

nien; 1963–66 stellv. Ltr. der 3. europ. Abt. im MfAA (Südosteuropa); 1966–68 Botschaftsrat in Rumänien; 1969–73 Botschafter in Jugosl. (Nachf. von → Eleonore Staimer); 1973–79 Ltr. der DDR-Delegation der Grenzkommission DDR– Bundesrep. Dtl.; 1979 VVO; 1979–81 Botschafter in Ekuador (Nachf. von Helmut Bauermeister); 1981 Ruhestand; Präs. der Freundschaftsges. DDR–Ekuador; stellv. Vors. der Sekt. Spanienkämpfer im Komitee der Antifa. Widerstandskämpfer; Mitgl. des Gen.-Rats der FIR. 1990 PDS; 1993 stellv. Vors. der Gemeinschaft ehem. rep. Spanienkämpfer in Dtl.; gest. in Berlin an den Folgen eines Verkehrsunfalls. *Publ.*: Carmen. Prosa über den span. Krieg aus der Ztschr. »Das Wort« 1936 bis 1939. Eine Anthologie. Berlin 1986 (Hrsg. mit H. Maaßen). *Sek.-Lit.*: Uhl, M.: Mythos Spanien. Berlin 2004. *BRB*

Korn, Klaus

23.8.1930

Bildungsökonom

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Eltern KPD u. im antifasch. Widerstand, Vater Zimmermann (inhaftiert im KZ Börgermoor), Mutter Bernsteindreherin; 1936–40 Volksschule, 1940–44 Mittelschule; Einsatz im Luftschutz u. bei Räumarbeiten in Königsberg; 1944 Flucht mit der Mutter nach Dänemark, Internierung im Flüchtlingslager Aalborg/Ost; 1946 zeitw. Besuch einer Lagerschule.

Mai 1947 Rückkehr in die SBZ, zunächst nach Blankenfelde (b. Berlin), dann Abiturausbildung in Zossen u. Kyritz; 1948 SED; Einsatz bei der FDJ-LL Brandenburg; 1950 Vorbereitung auf diplomat. Auslandseinsatz im MfAA; Jan. 1951 Studienbeginn an der Wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin; Okt. 1952 Exmatr. u. Ausschluß aus der SED wg. »Trotzkismus«, »Denunziation führender Persönlichkeiten« u. »Zersetzung der Univ.«; 1954 Rehabilitierung u. Fortsetzung des Studiums, 1955 Staatsexamen als Diplomwirtschaftler; 1955 wiss. Ass. mit Lehrberechtigung, Lehraufträge für Gesch. der ökonom. Lehrmeinungen, philosoph. Fragen der polit. Ökon., Vorlesungen zur formalen Logik, Spezialseminare zu Marx; 1960 Geschäftsf. wiss. Oberass. am Inst. für polit. Ökon. der HU Berlin; 1963 Prom. mit einer Diss. über den Eigentumsbegriff in der polit. Ökon. u. Soziol. bei Heinz Mohrmann u.

→ Kurt Braunreuther; 1964 im Auftrag des Ministerrats Gründung u. Ltg. des Wiss. Beirats für Jugendforschung beim Amt für Jugendfragen; Hrsg. des Bulletins/Ztschr. »Jugendforschung«; 1966 Gründung des ZI für Jugendforschung in Leipzig; 1965 Aufbau u. Ltg. eines Expertenrats bei der Ministerin für Volksbildung; 1966 Ltr. der Abt. Wiss. im Min. für Volksbildung; Hrsg. des Periodikums »Pädagog. Forschung«; Vors. des Wiss. Rats beim Min. für Volksbildung; 1969 Honorarprof. für Polit. Ökon. an der HU Berlin (dort Lehre bis 1989); 1970 ord. Prof. für Polit. Ökon. an der APW, dort Dir. des Inst. für Ökon. u. Planung des Volksbildungswesens; korr. Mitgl. der APW; 1971 Mitgl. der UNESCO-Kommission der DDR (ab 1990 der dt. UNESCO-Kommission); Mitgl. der Wiss. Räte für Jugendforschung, Philosophie, Soziologie u. Wirtschaftswiss.; 1989 Wahl in die neue Ltg. der APW, 1990 in die geschäftsf. Ltg. der APW berufen; Wahl zum Vors. des Plenums der APW.

1990/91 Mitgl. des Bildungsrats bei der Berliner Senatsverw.; 1991 beauftragt mit der Abwickl. der APW; 1991/92 Lehrauftrag an der FU Berlin; 1992/93 ABM-Arbeiten zur Prognose der Bildungsentw. in den östl. Berliner Stadtbez.; 1994 arbeitslos; 1995 Altersrentner; 1997–99 Mitgl. des Sachverständigenrats Bildung der Hans-Böckler-Stiftung. Maßgebl. Verdienste um den Aufbau der bildungsökon. Forsch. u. Lehre in der DDR.

Publ.: Ökonomie u. Bildung im Soz. Berlin 1977 (Hrsg., mit H. Maier); Die Ltg. u. Planung der kulturell-sozialen Bereiche. Berlin 1984; Ökon. u. Planung der Volksbildung. Berlin 1985; Education, employment and development in the GDR. Paris 1986; Reformempfehlungen für das Bildungswesen. Hrsg. von der Hans-Böckler-Stiftung, Weinheim, München 2002.

Sek.-Lit.: Steiner, H.: Die DDR-Jugendforschung–Ausgangsbedingungen u. Spezifika im Gesamtverbund der Sozialwiss. In: H. Bleiber, W. Küttler (Hrsg.): Revolution u. Reform in Dtl. im 19. u. 20. Jh. Berlin 2005; Friedrich, W.; Jugendforschung in der DDR. In: N. Genov, R. Kreckel (Hrsg.): Soziolog. Zeitgesch. Berlin 2007. *HeS; JaW*

Korn, Roland

11.5.1930

Chefarchitekt von Berlin

Geb. in Saalfeld; Vater Klempner u. Installa-

teur, 1940–44 Hauptschule; 1945 HJ; Wehrmacht (Panzerabwehr in Ruhla, Thür.), 1945 fahnenflüchtig, Versteck im Elternhaus.

1945 Lehre als Maurer u. Bauzeichner, Gesellenprüfung; 1946 SED; 1948–51 Studium an der FS für Bauwesen in Gotha, Bauing.; 1951–54 Studium an der HAB Weimar (gleichz. Abitur nachgeholt), Dipl.-Ing.; 1951–55 »Generalprojekt für die erste sozialist. Stadt« Stalinstadt/Eisenhüttenstadt (mit → Hans-Erich Bogatzky, unter der Ltg. von → Kurt Leucht); 1956 1. Preis beim Wettbewerb Elbe-Schwimmhalle Magdeburg, 1957–61 Planung u. Ausführung; 1961 beim VEB Berlin-Projekt; 1961–64 Kollektivltg. Staatsratsgebäude Berlin; 1964 Schinkelmed.; 1964 vorgesehen für das Stadtplanungsbüro in Bagdad (Irak), auf SED-Beschluss aber 1965/66 Projektierung Alexanderplatz mit H.-E. Bogatzky u. Heinz Scharlipp; 1965 »Hotel Stadt Berlin«, 1968–71 »Haus des Reisens« (mit Johannes Briske u. Roland Steiger); 1969 NP; 1969–73 Zweitstudium an der HAB Weimar; 1970 unter der Ltg. von Prof. Pellegrin Mitarbeit an einem Wohnungsbauprogr. für Obdachlose in Chile (mit H. Gelbrich; auf Wunsch von Salvador Allende); Rückkehr nach Berlin; 1973–89 Chefarchitekt von Berlin; Projektierung des Palasts der Republik (mit → Wolf-Rüdiger Eisentraut, → Heinz Graffunder, → Manfred Prasser u. Karl-Ernst Swora); 1980 Goethe-Preis; 1989 Planung der Rekonstruktion der Rykestraße in Berlin-Prenzlauer Berg (nicht ausgeführt).

Nach 1990 Architekt in der Berliner Senatsverw. für Bauen u. Wohnen, 1992 Kündigung auf eigenen Wunsch; 1992 Architekt für Inter-Hotel bis zur Privatisierung; 1992–2000 freier Architekt, versch. Einfamilienhäuser u. Büroprojekte; seit 2000 im Ruhestand; lebt in Dannenreich (Brandenburg).

Publ.: Haus des Reisens in Berlin. In: Dt. Architektur (DA) (1970) 5; Wohnkomplex Greifswalder Straße in Berlin. In: Architektur der DDR (AdDDR) (1977) 5; Gaststättenbauten, Planung, Projektierung, Ausführung. Berlin 1984 (mit Jürgen Wenzel); Bauten unserer Tage. Berlin-Information 1985; Das Bild unserer Hauptstadt verändert sich. In: AdDDR (1986) 4; Berlin plant u. baut für die Zukunft. In: AdDDR (1987) 10.

Sek.-Lit.: Architektenporträt R. K. In: DA (1971) 12; Krenz, G.: Architekten unserer Zeit: R.K. In: (AdDDR) (1983) 10; Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum

Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Wagner, V.: Regierungsbauten in Berlin. Berlin 2001; Hohlfelder, M.: Der Palast der Republik. Berlin 2008. VoW

Korn, Vilmos (eigtl. Wilhelm Viktor Korn) (Ps. Helmut Franke, Korvil)

3.4.1899–6.11.1970

Journalist, Schriftsteller

Geb. in Groß-Kikinda (nördl. Banat, Österreich-Ungarn, heute: Kikinda, Serbien); Vater kaisertreuer dt. Beamter, Publizist, Mutter Köchin; Volksschule; 1914 Kriegsfreiwilliger (vom Vater gezwungen), 1916/17 Leutnant/Reserve-Offizier; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrates; 1919–24 kfm. Angestellter einer Angestelltenengewerkschaft in Görlitz, Osnabrück u. Duisburg; Artikel für Betriebs- u. Gewerkschaftsztg.; arbeitslos; nannte sich ab 1920 Vilmos Korn; 1928–30 NSDAP, verließ die Partei als Mitgl. der Gr. um Otto Strasser, wurde aber von dort wg. »marx. Tendenzen« entfernt; Okt. 1930 Übertrittserklärung zur roten Klassenfront (veröffentl. in »Die Rote Fahne«), Mitbegr. der Ztschr. »Aufbruch«; 1931 erste literar. Arbeit (»Hinter Hitlers Trommeln«); journ. Arbeit f. »Die Rote Fahne«; Redner auf Streikversamml. u. Demonstrationen; Abendschule bei → Hermann Duncker; 1931 KPD; ab Jan. 1933 Mitgl. der Reichsltg. des Kampfbundes gegen den Fasch.; Juli 1933–Apr. 1936 in der Illeg. in Berlin, im Erzgeb. u. im Allgäu tätig; lernt 1935 in Dresden die Bibliothekarin Ilse Truöl (1907–1975) kennen, die ihn in der Illeg. unterstützt; 1943 Heirat (1938 Geburt der Tochter Nina); 1942 mit Hilfe eines Kriegskameraden legal als Luftwaffenoffz. in die Wehrmacht integriert; nach Denunziation Dez. 1943 Verhaftung, Juni 1944 wg. »Vorbereitung zum Hoch- u. Kriegsverrat« zum Tode verurteilt (Mitgefangener → Werner Krauss), bis 1945 Haft im Reichskriegsgericht Torgau, anschl. im amerikan. Internierungslager in Schwarzenborn (Hessen). Juni 1945 Rückkehr nach Dresden; 1946 Mitbegr. des KB in Sachsen; 1945–Nov. 1949 Ltr. der Abt. Belletristik im Min. f. Volksbildung Sachsens; Arbeit als Lektor; 1946 literar. Veröff.: Schauspiel »Das Segel des Colon«; 1947 UA des Einakters »Münzers Tod«; Mitarb. an Konzept u. Drehbuch zum Dok.-Film »Dresdens Zerstörung«; 1947 SED; Juni 1948 im SED-Auftrag Gründungsmitglied der NDPD in Sachsen; 1948–58 NDPD-Landes-

vors. in Sachsen, Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1949–51 Referent bzw. Ltr. der Abt. Begutachtung u. Beratung im kulturellen Beirat beim Min. für Volksbildung (Vorläufer des Amts für Llit. u. Verlagswesen); 1950 Umzug nach Berlin; Hrsg. von Anthologien neuer Autoren, ab 1951 freiberufl. Schriftsteller, u. a. Kinderbücher »Das Milchbächlein (1953), »Das Nikolas-türmchen« (1956); Mitgl. im DSV; sein Roman »Wenn die Gestirne wechseln«, Geschichte einer Familie u. ihre unterschiedl. Wege im geteilten Deutschland, sollte 1957 im Verl. der Nation erscheinen; zahlr. Reden u. Artikeln in der »Nationalztg.« über Schönfärberei u. mangelnde Volksnähe der Regierenden führten 1958 zum Ausschluß aus der NDPD wg. angebl. »fortgesetzter u. direkter Begünstigung feindl. Hetze«; Verbot u. Beschlagnahme des Romanmanuskripts, Schreib- u. Redeverbot (Vorwurf: »Pogromhetze gegen den Kommunismus«); seine Frau Ilse K. erstritt beim Verlag seine Mitautorenschaft am Kinderbuch »Mohr u. die Raben von London« (1962, verfilmt 1968) über Karl Marx im engl. Exil sowie am Märchen »Meister Hans Röckle u. Mister Flammfuß« (1968, auch als Oper u. als Film 1974); 1962 Rehabilitierung durch Beschluß der ZPKK der SED. Anerkennung der KPD-Mitgliedschaft seit 1931; 1964 zus. mit Ilse K. Fontane-Preis; 1965 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1970 Johannes-R.-Becher-Medaille; gest. in Kleinmachnow.
Publ.: Offen steht das Tor des Lebens. Halle 1951 (Hrsg.); Dein Herz gehört der ganzen Welt. Gedichtsammlung, Berlin 1967.
Sek.-Lit.: Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Berlin 1997; Coppi, H., Römer, S. (Hrsg.): Aufbruch. Koblenz 2001. *IKF; BRB*

Kornagel, Rudolf

11.1.1921–2.3.1981

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Crimmitschau (Krs. Zwickau); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Betonbauer.

1945/46 KPD/SED; Studium an der SED-PHS; 1954–60 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg; anschl. Vors. des Rats des Krs. Gotha; 1964–66 Vors. des Rats des Krs. Worbis; anschl. Vors. des Bezirksaussch. der NF Erfurt u. polit. Mitarb. der SED-BL Erfurt. *MaN*

Körner, Theo

24.3.1932

Rudertrainer

Geb. in Giesensdorf (Prignitz); Vater Arbeiter; Volksschule in Zempin u. Karlshagen (Krs. Wolgast); 1946–49 Ausbildung zum Bäcker in Karlshagen, 1949/50 im Beruf tätig; 1950/51 Ltr. des Berufsschulaktivs in Heringsdorf; 1951–54 Sportstudium an der DHK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1953 SED; 1954–57 Oberref. beim Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport in Berlin; 1957–59 Aspirantur, 1959/60 Wiss. Assistent an der HU Berlin; 1962–72 Verb.-Trainer; 1972–80 u. 1983–86 Verb.-Trainer (Männer); 1980–83 Chefverbandstrainer; Vors. der Leistungssportkommission des Internat. Ruderverb. (FISA); Mitgl. des Präs. des DTSB-BV; 1987–90 Mitarb. im Wiss. Zentrum des DRV; 1990 Techn. Dir. des Austral. Ruderverb. in Canberra. *VoK; OWR*

Korotkow, Alexander Michailowitsch

22.11.1909–27.6.1961

Geb. in Moskau; Chef der Auslandsaufklärung in der SBZ, Chef der KGB-Vertretung in der DDR

1941 stellv. Resident des NKWD in Berlin, Oberst; 1945/46 Chef der sowj. Auslandsaufklärung in der SBZ; stellv. Pol. Berater des Obersten Chefs der SMAD; Ltr. der Abt. Agenten beim Auslandsnachrichtendienst Komitee für Information beim Min.-Rat der UdSSR bzw. des MGB; 1957–61 Chef der KGB-Vertr. in der DDR, Gen.-Major; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Bailey, G.; Kondraschow; S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997. *JaF*

Korth, Werner

17.8.1929–19.1.1998

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Schlosser; Mittelschule; 1944/45 kfm. Lehre; 1945/46 Landarb.

1946–48 Lehre u. Arbeit als Verw.-Gehilfe bei der Stadt Rostock; 1948 SED; 1948 zuerst Org.-Ltr., dann 1. Sekr. der FDJ-KL Rostock; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. Kader u. Schulung der LV Mecklenb.; 1952 stellv. Personalltr. der LV Mecklenb., dann Ltr. der Abt. Personal der BV Schwerin; 1957 1. Sekr. der SED-PO der BV Schwerin; 1961–63 wegen Unfalls dienstunfähig; 1965 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin; 1966–68 Fernstu-

dium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 Ltr. der BV Schwerin (Nachf. von → Rudolf Vödisch); 1973 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1979 Gen.-Major; 1990 Entlassung. Aug. 1991 Verurteilung zu zwei Jahren u. zehn Mon. Haft wegen Untreue; gest. in Rostock.

JeG

Körzendörfer, Marinka

23.12.1953

Akteurin der Lesbenbewegung

Geb. in Berlin; 1973–77 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; danach Journalistin u. Dokumentaristin bei versch. Ztgn. u. Verlagen; 1983 lesb. Coming-out, Kontakt zu den Gründerinnen der ersten Lesben-Gruppe in der DDR; 1984 Arbeitskrs. Homosexuelle Selbsthilfe-Lesben in der Kirche (»Gethsemane-Lesben«); seitdem aktiv in der Homosexuellenbew., Beteiligung an DDR-weiten Lesbentreffen; 1989 Mitinitiatorin der Tagung Lesben im Umfeld der Kirche; Mitbegr. des Unabhängigen Frauenverb. (UFV).

1990–95 Medienverantwortl. des UFV; danach Umschulung, Beschäftigungsmaßnahmen, arbeitslos; 1998/99 Mitarb. der Forschungsstelle der Magnus-Hirschfeld-Ges.; erneut Umschulung, arbeitslos.

Mitwirkende an zahlreichen Dokumentationen über die DDR-Lesbenbewegung, u. a. »Viel zu viel verschwiegen« (Film und Buch, 1996), »Warum wir so gefährlich waren« (Film, 2006).

ChL

Kosel, Gerhard

18.2.1909–21.9.2003

Präsident der Bauakademie

Geb. in Schreiberhau (Krs. Hirschberg, Niederschl./Szklarska Poręba, Polen); Vater Klempnermstr.; Volks-u. Oberrealschule; Lehre als Klempner u. Maurer; 1927–31 Studium an der TH München u. Berlin-Charlottenburg bei Bruno Taut u. Hans Poelzig; 1929 Konstrukteur in Sevilla in Spanien; 1931 KPD; 1932 als Spezialist in die Sowjetunion, Architekt u. Projektant auf der Großbaustelle in Nowokusnezsk; 1936 Übersiedl. nach Moskau; dort Ltr. einer Projektierungsgr. im Projektierungsbüro »Gorstrojprojekt«, tätig auf dem Gebiet der Industrialisierung des Bauens; 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941 Evakuierung von Industriebetrieben aus Moskau; dann Arbeit in der Verteidigungsindustrie; Chefig. eines Baubetriebs

in Tomsk; dort auch Lehrtätigkeit an einer Ing.-Schule; 1942 befristete Freistellung, Entwurf für das Gebäude der Oper in Ulan-Bator (1948 fertiggestellt); nach dem Krieg Mitarb. von NKWD/MGB-Projektierungseinrichtungen in der Nähe der Stadt Ostaschkow, die Laboratorien, Prüfstände u. andere Bauten für die Kernforschung u. Entw. der Raketentechnik entwarfen; seit 1948 Veröff. zur Theorie der wiss.-techn. Rev. in sowj. Fachztschr.; März 1951 Antrag beim ZK der SED auf Abberufung aus der UdSSR.

Sept. 1954 Ankunft in der DDR; SED; Abt.-Ltr. im Min. für Aufbau; 1955 Staatssekr. u. Erster stellv. Min. für Aufbau, maßgebend beteiligt an der Einführung u. dem Ausbau der Typenprojektierung u. der Industrialisierung des Bauwesens in der DDR; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED; 1961 Präs. der DBA (Nachf. von → Kurt Liebknecht); 1963 NP; 1965 nach Konflikten mit der SED-Führung über die Rolle der wiss.-techn. Intelligenz Absetzung als DBA-Präs. u. Entzug der Gesamtverantw. für die Planung u. Ltg. des Baus des Berliner Fernsehturms; 1967–72 stellv. Min. für Bauwesen u. Ltr. der Ständ. Kommission Bauwesen des RGW; 1977–84 Vertreter der DDR in der UNO-Kommission für menschl. Siedlungen; gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Produktivkraft Wissenschaft. Berlin 1957; Die Naturwiss. als Potenz der gesellsch. Prod. Berlin 1987; Unternehmen Wissenschaft. Die Wiederentdeckung einer Idee. Erinnerungen. Berlin 1989.

SiH; PeE

Kosing, Alfred

15.12.1928

Philosoph

Geb. in Wolfsdorf (Krs. Samland, Ostpr.); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1944/45 Kriegsteiln. als Soldat in der Wehrmacht. 1945–47 Maurerlehre; 1946 SED; 1947/48 Abiturlehrgang an der Vorstudienanstalt Halle, der späteren ABF; 1948–51 Studium der Geschichte u. Philos. an der MLU Halle u. der HU Berlin; 1950–53 Assistent u. Lehrbeauftragt. am Inst. für Philos. der HUB; 1953–64 Doz. bzw. Prof. am IfG (spätere AfG) beim ZK der SED; 1956–70 stellv. Chefred. u. bis 1989 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.« (darin zahlr. Grundsatzartikel zur marxist.-leninist. Philos. in der DDR); 1960 Prom. mit der Arbeit »Über das Wesen der marxist.-leninist. Erkenntnistheorie« am IfG; 1964 Habil. über »Die Theorie der Nation u.

die nat. Frage in Dtl.« an der KMU Leipzig; 1965–69 dort Prof. u. Dir. des Inst. bzw. der Sekt. Marxist.-Leninist. Philos.; 1969–71 Ltr. des Lehrstuhls Philos. am IfG; danach bis 1990 Bereichsltr. für Dial. Materialismus des Inst. für marxist.-leninist. Philos. der AfG (zentr. Forschungsthema: Dialektik des Soz., publ. Berlin 1981 ff.); 1969 Korr. u. seit 1971 Ord. Mitgl. der AdW; seit 1973 Mitgl. des Comité Directeur der Fédération Internat. des Sociétés de Philos. sowie 1983–88 deren Vizepräs.; 1975 NP; nach Selbstauflösung der AfG 1990 Vorruhestand.

Arbeitsgebiete: marxist.-leninist. Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie, Nationenfrage, Soz.-Theorie u. Umweltproblematik; Hrsg. u. Mitautor zahlr. diesbezügl. Lehr- u. Wörterbücher seit 1959.

Publ.: Ernst Fischer – ein mod. Marxist? Berlin 1969; Die Grundfrage der Philos. Berlin 1974; Nation in Geschichte u. Gegenwart. Berlin 1976; Soz. u. Umwelt. Berlin 1988; Innenansichten als Zeitzeugnisse. Berlin 2008 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Bibl. wiss. Arbeiten von A. K. AfG Berlin 1988; Gespräch mit A. K. In: Dt. Ztschr. für Philos. (1989) 8; Warnke, C.: A. K.: Innenansichten als Zeitzeugnisse. In: Berliner Debatte Initial (2009) 2. *HCR*

Kossakowski, Adolf

11.5.1928

Psychologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Psychologie

Geb. in Lindenau (Krs. Osterode, Ostpr./Lipówka, Polen), Vater Bauer; Grundschule in Lindenau; 1942–44 Schüler an der Lehrerbildungsanstalt Patschkau; 1944/45 Arbeitsdienst. 1945/46 Landarbeiter in Heiligenhagen (b. Rostock), 1946/47 Neulehrer in Warnow (Krs. Güstrow); 1947–49 Pädagogikstudium an der Univ. Rostock; 1949–51 Lehrer an der OS Bad Doberan; 1950 SED; 1951/52 Oberreferent im Min. für Volksbildung des Landes Mecklenb.; 1952/53 Studium an der DASR Potsdam-Babelsberg; ab 1953 Studium der Psychol. an der KMU Leipzig, dort 1956 Dipl.; 1957–64 Aspirantur, 1960 Prom. »Über gestörte Funktionen bei Lese-Rechtschreib-Schwäche«, 1964 Habil. mit der Arbeit »Bedingungen für den Entwicklungswandel in der Pubertät«; 1964 Doz. für Psychol., 1966 Prof. mit Lehrauftrag u. Dir. des Psycholog. Inst., 1968 ord. Prof. für Psychol. (Persönlichkeitspsychol.) an der KMU; ab 1970 Aufbau u. bis

1990 Prof. u. Dir. des neugegr. Inst. für Pädagog. Psychol. an der APW in Berlin; 1975–89 Vors. der Gesell. für Psychol., 1989 Abwahl; nach Abwickl. der APW 1990 Ruhestand; lebt in Berlin.

K. hat wesentl. zur Entw. u. Etablierung der pädagog. Psychol. in der DDR im Spannungsfeld von fachl. Ausrichtung (Basis: Entwicklungs- u. Persönlichkeitspsychol.) u. polit. Legitimationsdruck beigetragen.

Publ.: Wie überwinden wir die Schwierigkeiten beim Lesen- u. Schreibenlernen, insb. bei Lese-Rechtschreib-Schwäche?. Berlin 1961; Zur Psychol. des Jugendalters. Berlin 1962 (mit W. Friedrich); Über die psychischen Veränderungen in der Pubertät: Bedingungsanalyse. Berlin 1965; Handlungspsycholog. Aspekte der Persönlichkeitsentw. Berlin 1980; Psychische Entw. der Persönlichkeit im Kindes- u. Jugendalter. Berlin 1987 (Hrsg.); Die Pädagog. Psychol. der DDR im Spannungsfeld zwischen kindorientierter Forschung u. bildungspolit. Forderungen. In: Cloer, E./Wernstedt, R. (Hrsg.): Pädagogik in der DDR. Weinheim 1994.

Sek.-Lit.: Busse, S.: Psychologie in der DDR. Weinheim 2004. *DiH; UIJ*

Kossok, Manfred

18.5.1930–27.2.1993

Historiker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Hilfsmaschinist; 1945 Lehre als Schuhmacher; 1945–Jan. 1947 Internierungslager in Schles.; 1947 Umsiedl. in die Lausitz; 1949 SED; 1950 Abitur in Hoyerswerda; 1950–54 Studium der Geschichte, Lit. u. Philos. an der Univ. Leipzig; 1954–58 Assistent; 1955 Ergänzungsstudium an der Univ. Köln; 1957 Prom. mit einer Studie über die »sozialökon. Struktur des Vizekönigreiches Río de la Plata«; 1958–62 Oberassistent; seit 1961 Ltr. der Abt. Lateinamerika am Inst. für Allg. Geschichte der KMU Leipzig; 1962 Habil. über die Pol. der dt. Staaten unter der Heiligen Allianz gegenüber Lateinamerika; 1962 Doz.; 1963 Prof. mit Lehrauftrag; 1964–68 Prorektor für Ges.-Wiss.; 1966 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1966–69 Ltr. der Sekt. Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. der KMU; 1969 ord. Prof.; 1970–90 Ltr. des Lehrstuhls Allg. Geschichte u. Geschichte der internat. Arbeiterbew.; 1971–90 Ltr. der Forschungsgr. Vergleichende Geschichte der Neuzeit; 1972 Korr. Mitgl. der DAW; 1973 Präs. des Solidaritätszentrums für das Volk

Chiles; 1974–90 Vors. des Beirats für Geschichtswiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1975 Ord. Mitgl. der AdW, 1976–90 Ltr. des Interdisz. Zentrums für vergleichende Rev.-Geschichte Leipzig; 1976–90 Mitgl. des HFS-Rats der DDR; 1977 NP; nach schwerer Erkrankung seit 1981 Dialysepatient; 1986 Stern der Völkerfreundschaft; 1988 Andrés-Bello-Orden Venezuelas für Verdienste um die Wiss.; 1989 Mitgl. der Nat. Akad. für Geschichte Venezuelas; Dr. h. c. der Univ. Huacho (Peru).

1990–92 Dir. des Inst. für Universal- u. Kulturgeschichte der Neuzeit; bis zu seinem Tode Lehrtätigkeit an der Univ. Leipzig; Gastprof. in Chile, Kolumbien, Kuba, Peru, Uruguay, Spanien, Frankreich u. an der Univ. Köln.

M. K. gilt als einer der internat. anerkanntesten Vertreter der DDR-Geschichtswiss.; er war u. a. Hrsg. der »Studien zur Rev.-Geschichte«, 11 Bde., Berlin 1969 ff.; sein Werk, das der marxist. Methode u. Geschichtsauffassung verpflichtet ist, umfaßt mehr als 600 Publ., v. a. zur neuzeitl. Geschichte Lateinamerikas u. Spaniens, zur vergleichenden Kolonial- u. Rev.-Geschichte, zur Geschichte der Frz. Rev. sowie zu methodolog. Problemen der Welt- u. Globalgeschichte; der streitbare Schüler → Walter Markovs gilt mit seinem universalgeschichtl. Ansatz als eine Ausnahmeerscheinung der dt. Geschichtswiss.

Publ.: Im Schatten der heiligen Allianz. Berlin 1964; Allg. Geschichte der Neuzeit 1500–1917. (Ltr.) Berlin 1986; In Tyrannos. Berlin 1989; Am Hofe Ludwig XIV. Stuttgart 1990; Das Jahr 1492. Leipzig 1992; Ausgewählte Schriften. Bd. 1–3. Leipzig 2000 (mit Bibliogr.). *ISK*

Köste, Klaus

27.2.1943

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Gärtner; OS, 1961 Abitur; 1949–74 aktiver Turner, anfangs in Frankfurt (Oder), 1958–62 bei Lok Leipzig, dann DHfK Leipzig; 1961/62 Praktikum bei der DR; 1961–74 34maliger DDR-Mstr.; 1962–75 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; dreimal Teiln. an Europameisterschaften: 1971 Sieger (Reck), 2. Platz (Barren), 3. Platz (Sprung) u. 4. Platz (Mehrkampf), 1973 Sieger (Reck), 3. Platz (Mehrkampf u. Boden); Weltmeisterschaft 1970: 3. Platz (Mannschaft u. Reck); dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1964 3. Platz (Mann-

schaft), 1968 3. Platz (Mannschaft), 1972 Sieger (Sprung), 3. Platz (Mannschaft) u. 6. Platz (Mehrkampf); ab 1974 Cheftrainer Frauenturnen; 1975/76 Leitungsassistent; 1976–85 Cheftrainer Turnen beim SC Leipzig; 1985–87 Sportlehrer an der DHfK Leipzig; anschl. Ltr. der Sportschau des DTSB.

Nach 1989 Aufbau u. Ltg. einer akrobat. Schautruppe; 1998–2002 pers. Referent des PDS-Bundestagsabg. → G. Schur; 2001–05 Vorstandsmitgl. des Dt. Turner-Bunds; 2003–05 Standortmanager Frauenturnen Leipzig; lebt in Kossen (b. Leipzig).

KIG; OWR

Koszycki, Gerhard

29.6.1928

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl

Geb. in Frauensee (Krs. Bad Salzungen); Vater Bergmann; Volksschule; 1944 forstw. Lehre; 1944/45 RAD; 1945 amerikan. Kriegsgef.

1945/46 Waldarb.; 1946–49 Bergmann; 1948 SED; 1949 Praktikant im Bergbau; 1949/50 Student an der ABF Freiberg; 1950–52 Hauer u. Steiger im Kaliwerk Heiligenroda; 1952 Abschluß der Ausbildung zum Meister der Volkseigenen Industrie; 1953 Lehrgang an der Zentralschule der SED in Ballenstedt; 1954/55 Instrukteur der SED-BL Suhl; 1955–61 Sekr. der SED-BPO im VEB Kali-Kombinat »Werra« in Merkers; 1958–61 Mitgl. der SED-BL Suhl u. ihres Büros; 1961–64 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1964 Sekr. der SED-BPO in Aderstedt; 1964–68 Sekr. der SED-BPO im VEB Kaliwerk »Thomas Müntzer«, 1968–73 Sekr. der SED-BPO im VEB Kalikombinat »Werra« in Merkers; 1973–81 1. Sekr. der SED-KL Bad Salzungen; 1980 VVO; 1981–89 2. Sekr. der SED-BL Suhl. *MaN*

Kotikow, Alexander Georgewitsch

27.8.1902–19.7.1981

Kommandant des sowj. Sektors in Berlin

Geb. in Bakino (Tulaer Gebiet); Kupferschmied; 1920 KPdSU; Berufsoffz. u. pol. Instrukteur in der Armee; 1930 Absolvent der Militärakad.; ab 1941 Stabssoffz.; Chef der Pol. Abt. der 61. Armee.

1945/46 stellv. Chef der SMA Sachsen-Anh. für Zivilangelegenh.; April 1946–Juni 1950 Chef der Garnison u. Kommandant des sowj. Sektors in Berlin; 1949/50 Vertreter der SKK in Berlin; Gen.-Major; 1950–55 bei der Luft-

waffe; zul. Gen.-Ltn.; Ehrenbürgerschaft von Berlin, 1992 aberkannt; gest. in Moskau. *JaF*

Kotowski, Henry

24.9.1944

Musiker u. Komponist, Gründer der Band

»Sputniks«

Geb. in Alt-Grottkau, aufgewachsen in einer Musikerfamilie in Berlin; 1960–62 Lehre als Lokomotivschlosser, anschl. Ausbildung u. Arbeit als Fachverkäufer für Musikinstrumente; als Kind autodidakt. Ausbildung an Schlagzeug u. Gitarre; mit 15 Jahren erstes Engagement als Schlagzeuger in »Papa Rüdigers Dixiland Band«; 1960 Wechsel zum »Franke-Echo-Quintett«, lernt dort die späteren »Sputniks« Bernd Emich (Baß) u. Achim Döring (Gitarre) kennen; 1962 Gründung der nach einem amerikan. Satelliten benannten »Telstars«, der ersten dt. Big-Beat-Band; 1963 Amiga-Live-Mitschnitt im »Twistkeller« Berlin-Treptow, auf Empfehlung von Amiga Umbenennung der Band in »Sputniks«, 1964 erste Single mit »Gitarrentwist« u. »Theme for Young Lovers«, Studioprod. als Back-up Band; ab 1964 Studium an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; mit den »Sputniks« zahlr. Filmmusiken für die DEFA, Auftritte in diversen TV-Prod., u. a. »Tipparade«, »Amiga-Cocktail« u. im Programm »Hallo Dr. Watson« im Friedrichstadtpalast, Gastspiele in Osteuropa; Dez. 1966 Auflösung der »Sputniks« aufgrund der allg. Restriktionen nach dem 11. Plenum des ZK der SED, anschl. Wechsel zur Uwe-Schikora-Band in Dresden, nach deren Verbot 1967–69 Mitgl. der → Klaus-Lenz-Big-Band, Tourneen mit Edda Cameron u. → Manfred Krug; 1969 Gründung des Henry-Kotowski-Sextetts (u. a. mit → Herbert Dreilich u. den späteren Puhdys Harry Jeske u. Peter Meyer); 1974–76 Mitgl. im Gerd-Michaelis-Chor, Soloerfolge als Schlagersänger, Platz 1 im »Schlagerstudio« mit »Geh nicht allein« u. »Du bist da«; 1976 Gründung des Duos »Peter & Cott'n« u. 1978 der ersten Country-Band der DDR »Cott'n & Co.«; 1984 Übersiedlung nach München, Engagement in versch. Bands u. Zusammenarb. mit versch. Country-Musikern; Inhaber eines Restaurants u. Lehrer an der Musikschule in Schwandorf. 1994 Rückkehr nach Berlin, Einstieg in die Country-Band »Silverdollar«; 1995 mit Emich Konzerte unter »Cott'n Feels«; 1996 Wiedergründung der »Sputniks«, 1997 TV-Übertragung der Record Release Party »Re Entry«

aus dem »Twistkeller«, 2002 Debüt-Album der Sputniks »Big Beat. Twangy, Surf & Rock'n Roll«, 2004 Einladung der Band zum »Cliff Richard & The Shadows Fan Meeting« in die Niederlande; 2005 Jubiläums-CD »40+2«; komponiert neuerdings auch Filmmusik, u. a. für den Kinofilm »Teil« (2007, R.: Mike Eschmann); lebt in Berlin. *JaW*

Kouba, Josef

5.9.1908–30.4.1983

Sektorenleiter in der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–27 Ausbildung zum Schlosser, anschl. bei zwischenzeitl. Arbeitslosigkeit (1930–34) bis 1945 Schlosser in Leipzig; 1927 KPD.

1945–48 hauptamtl. Betriebsratsvors., dann bis 1952 Werkltr. der Eisengießerei Becker in Leipzig; 1949/50 Mitgl. der SED-Stadtltg. Leipzig; 1952/53 pol. Mitarb., 1953–55 Sektorenltr., 1955–58 stellv. Abt.-Ltr. im ZK der SED; 1958–74 Ltr. des Sektors NVA der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1964 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 VVO. *EIR*

Koven, Ludolf

28.4.1900–20.6.1984

Verlagsleiter

Geb. in Steimke (Altmark); Vater Pastor; Gymnasium; vaterländ. Hilfsdienst, 1918 Kriegsdienst als Kanonier; 1918–21 Buchhändlerlehre; 1921–41 Buchhändler u. l. Sortimentler in führenden Buchhandlungen in Koblenz, Marburg, Frankfurt (Main) u. Berlin; 1923/24 in Marburg enge Verbindung zu freien student. Gruppen u. zur Wandervogelbew.; 1931 KPD; 1941 Wehrmacht, Verw.-Dienst; 1945 sowj. Gefangenschaft.

1945/46 Mitarb. der VHS im Krs. Flöha bei der Entnazifizierung der Buchhandlungen u. Büchereien; 1946–51 stellv. Geschäftsf. des Kulturellen Beirats für Verlagswesen; zugl. Chefred. des »Börsenblatts für den Dt. Buchhandel – Leipziger Ausg.«; 1951–53 Ltr. der Buchabt. des Amts für Lit. u. Verlagswesen; 1953–55 Ltr. des VEB Dt. Verlag der Wiss. Berlin; 1955–65 Ltr. des Akad.-Verlags Berlin; 1965 Rentner; viele Jahre Vorstandsmitgl., Vors. des Verlegeraussch., stellv. Vorsteher des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig. *CaW*

Kowal, Konstantin Iwanowitsch
1908–1999

1. Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Ing.; ab 1941 stellv. Volkskommissar für Schwerindustrie der UdSSR; März–Juni 1945 Stellv. Bevollm. des Besonderen Komitees des Staatl. Verteidigungskomitees.

Juni 1945–49 Gehilfe bzw. Stellv. für ökon. Fragen bzw. Erster Stellv. des Obersten Chefs der SMAD; 1946–48 sowj. Dir. der Abt. Wirtschaft des Alliierten Kontrollrats für Dtl.; 1949–Juni 1950 Erster stellv. Vors. der SKK für ökon. Fragen.

Stellv. Außenhandelsminister der UdSSR; ab 1956 Vors. des Staatskomitees der UdSSR für Auswärtige Wirtschaftsbeziehungen; gest. in Moskau.

Publ.: Na postu samestitelja Glawnonatschalstwujuschtschewo SWAG 1945–1949. In: Nowaja i noweschaja istorija 1987; Posledni swidetal. »Germanskaja karta« w chodolnoi woine. Moskwa 1997. *JaF*

Koziolek, Helmut

5.7.1927–19.5.1997

Direktor des Zentralinstituts für sozialistische Wirtschaftsführung

Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); Vater Lokführer, Stiefvater Tischler, Mutter Schneiderin; 1933–44 Volks- u. Oberschule in Zwickau, Gersdorf u. Kattowitz; 1937–45 Dt. Jungvolk, HJ, Fähnleinführer; 1944/45 RAD, Untertruppführer; Mai 1945 amerik. Gefangenschaft in Mölln (Neuengamme).

1945 Studium an der Textil-Ing.-Schule in Chemnitz; 1945–48 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an der MLU Halle; dort 1948 Ref. im Kuratorium; Dipl.-Volkswirt; 1946 SED; 1948/49 Assistent; 1949–53 Doz. der DVA in Forst-Zinna; 1953–56 Prof. u. Abt.-Ltr. für pol. Ökon. des Soz. an der HS für Finanzwirtsch. Potsdam-Babelsberg, die 1956 mit der HS für Planökon. Berlin-Karlshorst zur HfÖ Berlin vereinigt wurde; 1955 Prom. zum Dr. oec. mit der Arbeit »Zur marxist.-leninist. Theorie des Nationaleinkommens«; 1956–63 Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium u. stellv. Rektor an der HfÖ Berlin; 1957 Prof.; 1960 ordentl. Prof. für pol. Ökon. des Soz. an der HfÖ Berlin; 1962 amtl. Dir.; 1961 Habil. zu »Grundfragen der marxist.-leninist. Theorie des Nationaleinkommens«; 1963–65 Ltr. des Ökon. Forschungsinst. bei der SPK Berlin; ab 1965 ord. Mitgl. der AdW; 1966 u. 1970 NP;

1972 Vors. der Kl. »Gesetzmäßigkeiten der entw. soz. Ges.« u. des Wiss. Rats für Wirtschaftswiss. Forschung; Mitgl. des Forschungsrats der DDR, Vors. der DDR-Delegation der Gem. Kommission der Ökonomen UdSSR-DDR; 1966–90 Dir. des ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1969 ord. Prof.; ab 1976 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Einheit«; Mitgl. der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED u. der Kommission der Ltr. der ges.-wiss. Inst. beim ZK der SED; 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1982 VVO; 1987 KMO; 1988 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR.

Forschungsgebiete: marxist.-leninist. Reproduktions- u. Nationaleinkommenstheorie, Wachstumsfaktoren des Nationaleinkommens, soz. Wirtschaftsführung; als Wissenschaftsfunktionär war H. K. insbes. an der Planung u. Koordinierung der wirtschaftswiss. Forschung in der DDR u. im RGW beteiligt.

Publ.: Zur marxist.-leninist. Theorie des Nationaleinkommens. Berlin 1953; Reprod. u. Nationaleinkommen. Berlin 1979; Wiss., Technik u. Reprod. Berlin 1981; Arbeitsproduktivität, Wertbildung u. ökon. Kreisläufe. Berlin 1984; Berührungen zwischen Physik u. Ökon. Berlin 1986 (mit R. Schwarz); Aktuelle Probleme der pol. Ökon. des Soz. Berlin 1989. *HaS; HME*

Kraatz, Helmut

6.8.1902–13.6.1983

Gynäkologe

Geb. in Wittenberg; Vater Bäckerstr.; Gymnasium in Wittenberg; 1922–28 Med.-Studium in Halle, Berlin u. Heidelberg, hier 1928 Prom.; 1928/29 Assistenzarzt in Hamburg; 1929 Schiffsarzt; 1930 Assistenzarzt an der Univ.-Frauenklinik Berlin (b. → Walter Stoeckel); 1940 Habil.; 1941 Doz.; NSDAP; 1941–44 Einberufung zum Militärdienst als Marinearzt.

1944–49 Oberarzt an der Univ.-Frauenklinik Berlin; 1948 hier Prof. mit Lehrauftrag; 1949–51 Ordinarius für Frauenheilkunde an der MLU Halle; 1950/51 Dekan der Med. Fak.; 1952–70 Ordinarius für Frauenheilkunde u. Dir. der I. Univ.-Frauenklinik an der HU Berlin (Nachf. von Walter Stoeckel); 1954–56 hier Dekan der Med. Fak.; 1953 Mitgl. der Leopoldina; 1956 Ord. Mitgl. der DAW; 1960 NP; 1961–75 Sekretar bzw. Vors. der Kl. für Med.; 1962 Präs. des Rats für Planung u. Koordinierung der med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1966 Ltr. der Gruppe Med.

beim Forschungsrat; 1970 em.; als Emeritus weiter wiss. u. gesellsch. tätig, so u. a. 1972 Chefred. des »Zentralblatts für Gynäkologie«, 1972 Mitgl. des Präs. des KB u. Vors. des Clubs der Kulturschaffenden »Johannes R. Becher« in Berlin, Mitgl. des Kolleg. beim Min. für Gesundheitswesen; wiss. Arbeiten bes. auf dem Gebiet der Urogynäkol. u. der operativen Geburtshilfe; 1972 VVO; gest. in Berlin.
Publ.: Zw. Klinik u. Hörsaal. Berlin 1977 (Autobiogr.) *PeS*

Krabbe, Katrin, verh. Zimmermann
 22.11.1969

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
 Geb. in Neubrandenb.; Vater Trainer (Fußball); POS; Studium der Pädagogik, Unterstufenlehrerin; seit 1981 aktiv in der Leichtathletik (Spezialdisz.: Sprint) beim SC Neubrandenb. (Trainer: Otto Guth, dann Thomas Springstein); 1987 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel bei den Junioren-Europameisterschaften; 1988 Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel bei den Junioren-Weltmeisterschaften; 1988 Teiln. an den Olymp. Spielen; 1988 Junioren-WR; 1989 Siegerin über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel beim Europacup; 1990 EM über 100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel.
 1990 u. 1991 Sportlerin des Jahres; 1991 Weltsportlerin des Jahres; Aug. 1991 WM über 100 m u. 200 m; Inhaberin von Sportartikelgeschäften in Neubrandenb.; Gesellschafterin an einem priv. Rundfunksender; 1991/92 Verdacht auf Dopingvergehen; 1992 Dt. Hallenmstr. (60 m); 1992 vom DLV für ein Jahr, vom IAAF für zwei Jahre gesperrt; 17.5.1995 urteilt das LG München, die Sperre des IAAF erfolgte zu Unrecht, des DLV zu Recht, 28.3.1996 vom OLG München bestätigt; im Mai 1998 forderte K. K. vom IAAF Schadenersatz; 2001 verurteilt das LG München den IAAF zur Zahlung von 1,2 Mio. DM an K.; verh. mit dem Ruderer u. Rechtsanwalt Michael Zimmermann; lebt in Neubrandenb.

KIG; OWR

Krabbe, Ingeborg
 13.6.1931

Schauspielerin
 Geb. in Leipzig; ab 1949 Ausbildung an der Staatl. HS für Musik u. Darstellende Kunst in Leipzig; erstes Engagement an den dortigen Städt. Bühnen; 1954 Mitbegr. des Kabarets »Leipziger Pfeffermühle«; Umzug nach Berlin;

ab 1962 zehn Jahre Schauspielerin am Theater der Freundschaft; seit Anfang der 1960er Jahre Filmrollen, Mitwirkung in rd. 300 Produktionen des DFF u. der DEFA, insbes. in Schwänken u. Komödien; erlangte Popularität durch die TV-Serien »Maxe Baumann« (1976–87) u. »Drei reizende Schwestern« (1984–89) zus. mit → M. Kiefer u. → H. Göring; div. Male Fernsehliebling des Jahres des DFF.

Nach 1990 zunächst Arbeit als Synchronsprecherin; dann Fortsetzung der TV-Karriere, so in den Krimi-Serien »Polizeiruf 110«, »Der Bulle von Bad Tölz«, »Siska«; zahlr. Engagements an Boulevardtheatern wie der »Komödie am Kurfürstendamm«, dem Hamburger »Winterhuder Fährhaus« oder dem Berliner »Hansa-Theater«; 2007 beteiligt an der UA des Udo-Jürgens-Musicals »Ich war noch niemals in New York« am Hamburger Operettenhaus; lebt in Berlin. *ChK*

Krack, Erhard

9.1.1931–11.12.2000

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Heizungsmonteur, Mutter Verkäuferin; Grund- u. Hauptschule; Aug. 1945 Umsiedl. mit den Eltern nach Stralsund; 1945/46 Lehre als Installateur, anschl. Beendigung der Mittelschule; 1946 FDJ; 1951 Abitur; 1951 FDGB u. SED; 1951/52 Mitarb. der Stadtverw. Stralsund, persönl. Ref. des OB; 1952–56 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Rostock, Dipl.-Wirtsch.; 1956/57 Betriebsassistent auf der Warnowwerft Warnemünde; 1957–59 Ltr. der Abt. Betriebsorg.; 1959–61 Sekr. für Wirtschaft der SED-BPO auf der Warnowwerft Warnemünde; 1961–63 Haupttechnologe auf der Warnowwerft; 1963–65 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Rostock, Vors. des Wirtschaftsrats beim Rat des Bez. Rostock (Nachf. von → Kurt Westphal); Abg. des Bez.-Tags; 1964/65 Mitgl. der SED-BL; 1965–74 Min. für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; 1965–89 Mitgl. des Min.-Rats; 1969–90 Mitgl. des NR der NF; ab 12.2.1974 OB von Berlin (Nachf. von → Herbert Fechner); Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1976–90 Stadtverordn. u. Abg. der Volkskammer; 1976 Kand. u. 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1979/80 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1969 u. 1978 VVO; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 5.12.89 erstes offiz. Gespräch

über kommunale Zusammenarbeit mit dem Regierenden Bürgermstr. von Berlin (West), Walter Momper; 23.2.1990 Rücktritt als OB nach dem Vorwurf der Wahlfälschung bei den Kommunalwahlen im Mai 1989; 8.9.1993 Verurteilung zu zehn Mon. Freiheitsentzug auf Bewährung wegen Wahlfälschung; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Hülsbergen, H.: E. K. In: Stadtoberhäupter. Biogr. Berliner OB im 19. u. 20. Jh. Berlin 1992. *AnH; HME*

Krahl, Toni

3.10.1949

Rockmusiker

Geb. in Berlin; 1968 Haftstrafe (später zur Bewährung ausgesetzt) wegen Flugblattaktion u. Protestdemonstration gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR; 1973–75 Musikschule Berlin-Friedrichshain (Spezialkl. Tanzmusik); College-Formation; ab Mai 1975 Sänger der Rockgr. City (gegr. 1972 von Fritz Puppel u. Klaus Selmke); erster Erfolgstitel »Am Fenster«; 1979 Filmmusik »Bis daß der Tod euch scheidet« (R: → Heiner Carrow), erste LP »Am Fenster« (auch in der Bundesrep. Dtl. erschienen, Goldene Schallplatte für 250.000 verkaufte Expl.); City als erste dt.-spr. Gruppe in bundesdt. Fernsehsendung »Rockpalast«; 1979 LP »Der Tätowierte«; 1980 LP »Dreamer« (in engl.); 1981 Goldene Schallplatte in Griechenland; 1983 LP »Unter der Haut«; 1985 LP »Feuer im Eis«; 1986 »Rock für den Frieden« Berlin, Mitw. in der Allstar-Band Gitarreros (Tournée, LP »It's Only Rock 'n' Roll«); Mai 1987 »Casablanca« (Text von »z. B. Susan« muß wegen Bezugs auf die Intervention in der ČSSR 1968 entschärft werden, Rundfunk u. Fernsehen der DDR boykottieren mehrere Titel, Schallplattenhandel einiger Bez. storniert Bestellungen); 1988 »Goldene Amiga« für LP »Casablanca«; Midtfyns-Festival Dänemark; Initiator »Rock für Armenien« in Schwerin u. Halle-Neustadt; Benefizkonzert für den Wiederaufbau der Neuen Synagoge Berlin; ab Ende 1988 Vors. der Sekt. Rockmusik beim Komitee für Unterhaltungskunst; 18.9.1989 Mitinitiator der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher für Demokratisierung der DDR-Ges., 15.10.1989 »Konzert gegen Gewalt« in der Berliner Erlöserkirche (gegen die Übergriffe der Sicherheitskräfte bei den Demonstrationen am 7. u. 8.10.), 25.10.1989 Konzert »Hierbleiber für Hierbleiber« im Haus der Jungen Talente Berlin.

1990 Vors. des Verb. Musik-Szene e. V.; mit Fritz Puppel Gründung der ersten unabh. DDR-Schallplattenfirma KPM-Records (2001 aufgelöst, Nachfolgefirma K & P Music); 1993 CD »The Best of City«; »Rauchzeichen« (1997); 1998 CD »Das Platin Album«; »Am Fenster 2« (2002); »Live aus Berlin–Das Jubiläumskonzert im Tempodrom« (DVD, 2002); März 2002 Goldene Schallplatte für 250.000 CD »Best Of City«; 5./6.4.2002 Jubiläumskonzert »30 Jahre City« im Tempodrom Berlin, danach Jubiläumstour; 2003 Tournee mit → Ute Freudenberg u. den Puhdys; 2004 Sonderkonzert zum 20-jährigen Jubiläum des Berliner Friedrichstadtpalastes (mit dem Chor des Berliner Coppi-Gymnasiums); CD »Meister aller Klassen–The Best Of City« (2004); »Silberstreif am Horizont« (2004); 2007 »Goldene Henne«.

Sek.-Lit.: Bertram, L.: Musikal. Porträt – City. Leipzig 1968; Otto, Th.: City – Am Fenster. Die Band, die Songs, die Story. Berlin 1997.

RaB

Kramer, Erwin

22.08.1902–10.11.1979

Minister für Verkehrswesen, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Schneidemühl (Westpr./Piła, Polen); Vater Lokomotivführer; 1908–12 Volksschule, 1912–19 Realschule; 1919 KJD; 1920–22 Praktikant im RAW Schneidemühl; 1923–29 Studium der Elektrotechnik u. Eisenbahnwiss. an der TH Berlin, Ing.; 1924–27 Mitgl. des Roten Studentenbunds; KJVD; während des Studiums Erwerbstätigkeit in versch. Laboratorien der Berliner Elektroindustrie; 1929 KPD; 1930–32 Bauführer bei der Reichsbahndirektion Berlin; Angeh. des M-Apparats der KPD; 1932 Haft in Berlin-Moabit; wegen drohenden Hochverratsprozesses Ende 1932 Emigr. in die UdSSR; wiss. Mitarb. am Zentr. Forschungsinst. für Verkehrswesen in Moskau, wiss. Arbeiten auf dem Gebiet der Rationalisierung von Verschiebebahnhöfen u. der selbsttätigen Zugbeeinflussung; 1932–36 Abendkurse an der KUNMS; 1937 Lehrgang Taktik der Pioniertruppen an der Militärschule »Erste Reiterarmee« in Tambow; ab Nov. Teiln. am span. Bürgerkrieg, Ing.-Offz. in der XI. Internat. Brigade, Instrukteur für das Pionierwesen im 15. Armeekorps, Lt.n.; Febr.–April 1939 Internierung im Lager St. Cyprien in Frankreich; 1939 Rückkehr in die UdSSR; Ing. in einem Betrieb in Moskau; 1941 in der Sonderfahn-

dungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Übersetzer u. Sprecher in der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; Okt. 1941 Evakuierung nach Kuibyschew; Entlassung aus dem Sender, »Verwarnung« durch die KPD-Führung; Ing. in Kuibyschew; 1943 wegen angebl. Verkaufs von Lebensmittelkarten auf dem Schwarzmarkt Ausschl. aus der KPD; 1945 Kursant einer pol. Schule in der Nähe von Moskau. Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; 1946 Vizepräs. der RBD Berlin; 1946–49 Ltr. der maschinentechn. Abt./HA in der ZV bzw. HV Verkehr in der DWK; 1949/50 stellv. GD der DR; wegen Fahrt in den frz. Sektor von Berlin während eines Streiks der S-Bahnarb. am 19.7.1949 »strenge Verwarnung« durch die ZPKK; 1950–53 GD der DR (Nachf. von → Willi Kreikemeyer); 1953/54 Stellv. des Ministers für Verkehrswesen; 1954–70 Minister für Verkehrswesen (Nachf. von → Roman Chwalek) u. GD der DR; 1954–70 Mitgl. des ZK der SED; 1958–79 Abg. der Volkskammer; 1966–71 Ltr. der DDR-Delegation in der ständ. Kommission des RGW für Transport; Nov. 1971 stellv. Ltr. des Komitees der Interparl. Gruppe u. Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. der Volkskammer; 1958 NP; 1967 Ehrenspange zum VVO; 1970 KMO; Orden des Vaterländischen Krieges; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenpension; gest. in Berlin. *PeE; HME*

Krämer, Ingrid, verh. Gulbin
29.7.1943

Leistungssportlerin (Wasserspringen)
Geb. in Dresden; EOS, Abitur; 1955 begann ihre sportl. Laufbahn als Wasserspringerin; 1958 DDR-Mstr. (3-m-Brett) u. 3. Platz (10-m-Turm); 1960 Olymp. Spiele: Siegerin im Kunst- u. Turmspringen; 1960 u. 1962 DDR-Sportlerin des Jahres; Verdienter Meister des Sports; 1962 zweifache EM; 1963 u. 1967 Siegerin im Europapokal; 1964 Olymp. Spiele: Siegerin im Kunstspringen, 2. Platz im Turmspringen; 1967/68 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; 1968 Olymp. Spiele: 5. Platz im Kunstspringen; bis 1.7.1991 Nachwuchstrainerin für Wasserspringen in Halle u. Dresden, Trainerin von Jan Hempel, Michael Kühne u. Martina Jäschke. 1991 Umschulung zur Sporttherapeutin; ehrenamtl. Übungsltr. für Gymnastik; Bankangest.; lebt in Dresden; verh. mit dem Wassersportler Helmut Gulbin. *KIG; OWR*

Krasnogolowy, Hilde, geb. Beckhausen
3.8.1919

Leiterin der Arbeitsgruppe Frauen des ZK der SED
Geb. in Köln; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zur Verkäuferin; im Beruf tätig; 1943–45 Lohnrechnerin bei der Wehrmacht. 1945 Landarb.; 1945–49 Ortssekr., dann Krs.-Sekt. der Volksolidarität in Großenhain; 1946 SED; 1949/50 Instrukteurin, dann Sekr. der SED-KL Großenhain; 1950 Instrukteurin der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1950–52 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Treptow; 1953/54 Studium an der PHS; 1954/55 Ass. an der PHS; 1955–60 Instrukteurin in der Abt. Frauen des ZK der SED; 1959–61 amt. Ltr. der Arbeitsgr. Frauen des ZK der SED (Nachf. von → Edith Baumann); 1961/62 Studium an der PHS; ab 1962 polit. Mitarb. in der Westkommission beim PB des ZK der SED. *Sek.-Lit.:* Zachmann, K.: Mobilisierung der Frauen. Technik, Geschlecht u. Kalter Krieg. Frankfurt (Main) 2004. *HME*

Kraszon, Paul
3.3.1918

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie im ZK der SED
Geb. in Ruda (Krs. Ratibor, Oberschles./Ruda, Polen); Vater Bergmann; Volks- u. Berufsschule; Bergmann u. Steiger in Oberschles.; Wehrmacht, Feuerwerke. 1946 Mitgl. der SED; Werkltr. des VEB Braunkohlenwerk Phännerhall in Bransbedra (Krs. Merseburg); 1952/53 Sekr. für Wirtschaft der SED-Bez.-Ltg. Chemnitz; 1953/54 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie im ZK der SED (Nachf. von → Eberhard Arlt); Werkltr. im VEB Steinkohlenwerk »Martin Hoop« in Zwickau; Mitgl. der SED-Stadtlg. Zwickau. *HME*

Kratsch, Günther
21.10.1930–9.5.2006

Hauptabteilungsleiter-MfS
Geb. in Monstab (b. Altenburg); Vater kfm. Angest.; 1937–45 Volksschule. 1945–48 Verkäuferlehre; 1948–50 Arbeiter im Konsum Meuselwitz; 1950 SED; 1950 Sekr. der NF Meuselwitz; 1951 Mitarb. des MfS, Dienststelle Altenburg; 1952 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. II (Westarbeit); 1960 Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 stellv. Ltr., 1976 Ltr.

der HA II; (Nachf. von → Werner Grunert); 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche (Überwachung von diplomat. Vertretern in der DDR); 1985 Gen.-Ltn.; Dez. 1989 von der Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Kratz, Heinz

5.2.1926–31.5.1992

Verlagsdirektor

Geb. in Leipzig, Schriftsetzerlehre, Studium an der FS für Polygraphie in Leipzig; danach Red. der Fachztschr. »Zellstoff u. Papier«; 1961–64 Ltr. des Verlags für Buch- u. Bibliothekswesen Leipzig; nach Angliederung dieses Verlags 1964 an den Lexikonverlag Bibliograph. Institut Wechsel zum Fachbuchverlag B. G. Teubner, 1966–91 Dir. einer Gruppe von Fachverlagen, zu der neben Teubner seit 1964 auch die Akadem. Verlagsgesell. Geest & Portig u. ab 1968 S. Hirzel gehörten.

1991 Reprivatisierung der drei Einzelverlage; Verdienste um die Verbreitung hochspez. Fachlit. v. a. in den Bereichen Mathematik, Physik und Altertumswiss., die zu einem großen Teil in die Bundesrep. Dtl. exportiert wurde; langj. ehrenamtl. Mitarbeit im Börsenverein des Dt. Buchhandels Leipzig, u. a. als Vors. der Revisionskommission.

Sek.-Lit.: Bähning, H. u. Rüdiger, K.: Lexikon der Buchstadt Leipzig, Taucha 2008. *ChL*

Kraus, Agnes

16.2.1911–2.5.1995

Schauspielerin

Geb. in Berlin; letzte Schülerin von Leopold Jessner; 1936 erstes Engagement bei Eugen Klöpfer an der Volksbühne Berlin in kleinen Rollen; während des Kriegs in München u. am Mainfränk. Puppentheater.

Nach 1945 Engagements in Potsdam u. Wittenberg; 1956–76 am Berliner Ensemble (u. a. Rollen in → Bertolt Brechts »Dreigroschenoper«, »Die Tage der Commune«, »Der gute Mensch von Sezuan« und »Brotladen« sowie in Sean O'Caseys »Purpurstaub«); große Popularität erzielte A. K. durch heiter-gutmütige Fernsehrollen: 1972 Mutter Klucke in »Florentiner 73« u. 1974 »Neues aus der Florentiner 73«, 1975 Hauptrolle in »Schwester Agnes«, Minna in »Dolles Familienalbum«, 1977 in »Viechereien«, 1982 Tante Emmi in »Familie Rechlin«, 1983/84 Frau Scholz in »Familie Neumann« (Serie); 1975 NP; gest. in Berlin.

*ReR***Kraus, Alfred**

28.3.1910–22.4.2001

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Neurohau (Krs. Elbogen, Nordböhmen/Nova Role, Tschechien); Vater Maurer; Volks- u. Bürgerschule; 1924/25 Ausbildung zum Schlosser, abgebrochen; 1925–38 Ausbildung u. Arbeit als Bauzeichner; 1931/32 Mitgl. des ZK des KJVC; 1932–34 Wehrdienst in der tschech. Armee; 1935 KPČ; 1935–38 Org.-Ltr. der KPČ-KL Neudeck; 1936–38 Mitgl. der KPČ-Gebietsltg. Westböhmen; 1938 Einberufung zum Militärdienst, Flucht vor der Besetzung des Sudetenlandes; März 1939 Verhaftung in Prag, »Schutzhaft« im Gefängnis sowie in den KZ Dachau u. Flossenbürg; 1940 Entlassung, Arbeit als Bauzeichner; 1940–45 Wehrmacht; 1945 engl. Gefangenschaft.

Nov. 1945 Flucht aus der Gefangenschaft, Rückkehr in die ČSR; Dez. 1945 mit einem Antifa-Transport nach Mecklenb.; 1946 KPD/SED; 1946 Einstellung bei der VP; Wachhabender in der Stadtverw. Grabow; 1947 Landposten in Zierzow; 1948 Revierltr. in Neustadt-Glewe; dann Personalltr., später Pol.-Kulturtr. des Krs.-Polizeiamts Ludwigslust; 1949 Pol.-Kulturtr. im Polizeipräs. Schwerin; 1951 Einstellung beim MfS; Mitarb., dann stellv. Ltr. der Abt. VI (Staatsapparat, Parteien) der LV Mecklenb.; 1952 2., dann 1. Sekr. der SED-KL u. stellv. Pol.-Kulturtr. der LV; Aug. 1952 1. Sekr. der SED-KL der BV Rostock; 1954 stellv. Allgemein des Ltr., dann Ltr. der BV u. Mitgl. der SED-BL Rostock; 1970 Gen.-Major; 1975 VVO; 1975 Rentner; gest. in Berlin.

*JeG***Krause, Alfred**

28.4.1930–19.11.2001

Chef des Militärischen Nachrichtendienstes der NVA

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; 1945 Antifa-Jugend u. FDJ; 1946 SED; kfm. Lehre in Dresden; 1948 Eintritt in die DVP; 1949 Ausbildung an der Polizeischule in Torgau; anschl. Polizeikommissar u. Lehrer an der KVP-Politschule Berlin-Treptow; 1953–57 dort Ltr. der Abt. Kader; 1957–62 Studium an der Offz.-HS u. an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1963–64 Politstellv., 1964–70 Kdr. des NVA-Motschützenregt. 7 in Marienberg (Erzgeb.), Oberst-Ltn.; 1970–72 Studium an der sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl.-Militärwiss.; 1974–77 Kdr. der 11. Motschützendiv. der NVA in Halle (Nachf. von Rudolf Mag-

nitzke); 1977–79 Stabschef des Militärbez. Leipzig (Nachf. von Kurt Gottwald); 1980 Gen.-Major; 1980–82 Chef der Verw. Inspektion des MfNV (Nachf. von → Martin Bleck); 1982–90 Chef des Militär. Nachrichtendienstes der NVA (Nachf. von → Theo Gregori), 1.3.1986 Gen.-Ltn.; Jan. 1990 Chef d. Informationszentrums der NVA, der Nachfolgeeinrichtung des o. g. Dienstes; 30.9.1990 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. *BRB*

Krause, Barbara, verh. Wanja
7.7.1959

Leistungssportlerin (Schwimmen)
Geb. in Berlin; 1965 durch orthopäd. Turnen zum Schwimmsport ermuntert; 1967 Brustschwimmerin in der SG Dynamo »Helmut Just« Berlin; 1970 Wechsel zur KJS u. zum SC Dynamo Berlin (Trainer: Rolf Gläser); Spezialdisz.: Freistil; 1973 erstmalig in der DDR-Auswahl; 1975 WM mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel; 1977 EM über 100 m Freistil, mit der 4 x 200-m-Lagen- u. der 4 x 100-m-Freistilstaffel; 1978 WM über 100 m; 1980 Olympiasiegerin über 100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel; VVO; Verdienter Meister des Sports; Unterwachtmstr. der DVP; 1980–90 SED; 1980 endete ihre sportl. Laufbahn; Studium an der FS für Fotografie, Fotografie; verh. mit dem Rückenschwimmer u. Trainer Lutz Wanja; lebt in Magdeburg.

KIG; OWR

Krause, Fritz

13.4.1925

Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)
Geb. in Tzschetschnow (seit 1937: Gündendorf) (b. Frankfurt (Oder); Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest. in der Tapetengroßhandlung »Albert Link« in Frankfurt (Oder); Wehrmacht; brit. Kriegsgef.
1947 SED; 1949 Bezirksvorsteher von Gündendorf; hauptamtl. FDJ-Funktionär, u. a. 1. Sekr. der FDJ-KL Frankfurt (Oder), 1957–59 2. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; polit. Mitarb. der SED-BL; 1962–65 Mitarb. beim Rat des Bez. Frankfurt (Oder); 1965 Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1965–Febr. 1990 OB von Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Lucie Hein); Abg. des Bezirkstags Frankfurt (Oder). 2007 Präsentation des Dokumentarfilms über F. K. »Der volkseigene Bürgermeister« von

Barbara Keifenheim an der Europa-Univ. Viadrina; lebt in Frankfurt (Oder).

Sek.-Lit.: Kotterba; J., Kriszun, H.: »Hör mal zu, Fritze!«. Schkeuditz 1998; Targiel, R.-R.: Die Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung im Jahr 1990. Frankfurt (Oder) 2000. *AnH*

Krause, Günther

13.9.1953

Parlamentarischer Staatssekretär, Bundesverkehrsminister

Geb. in Halle (Saale); 1970–72 EOS, Abitur; 1972–74 Wehrdienst in der NVA; 1974–78 Studium des Bauingenieurwesens u. der Informatik an der HAB Weimar, Dipl.-Bauing.; 1975 CDU; 1980–84 außerplanmäßige Aspirantur an der HAB; Praxis im VEB Wohnungsbaukombinat Rostock; 1982 Assistent an der Ing.-HS Wismar, Sekt. Bauwesen; 1984 hochschulpädagog. Abschl., Prom. A; Oberassistent an der Ing.-HS, Ltr. des Wissenschaftsber. Informatik; 1987 Vors. des CDU-Krs.-Verb. Bad Doberan; 1987 Prom. B zum Dr. sc. techn.; Doz.; Okt. 1990 Honorarprof. an der Ing.-HS Wismar; 1990–Mai 1993 Vors. des CDU-Landesverb. Mecklenb.-Vorpomm.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Vors. der CDU-Fraktion; April–Okt. 1990 Parl. Staatssek. im Amt des Min.-Präs.; Verhandlungsführer der DDR-Seite bei den Verhandlungen über die Staatsverträge DDR–Bundesrep. DtL. Ab Okt. 1990 Mitgl. des Präs. der CDU; 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; Okt. 1990–Jan. 1991 Bundesminister für bes. Aufgaben; Jan. 1991–Mai 1993 Bundesminister für Verkehr (Nachf. von Friedrich Zimmermann); Rücktritt am 6.5.1993 wegen der »Putzfrauenaffäre«; Sprecher der ostdt. CDU-Parlamentarier; 1993 Gründer der Aufbau-Invest AG in Zürich u. Bürgerende (Mecklenb.-Vorpomm.) mit Büro in Berlin; seit 1994 Mitgl. des Aufsichtsrats der IG Farbenindustrie i. A.; Aug./Sept. 1994 beteiligt an der Privatbank Compagnie Nord AG in Kiel; Mai 1995–98 Krs.-Vors. der CDU Rostock u. Mitgl. des erw. LV Mecklenb.; 1998 CDU-Kand. zur Bundestagswahl; 23.12.2002 Verurteilung zu 45 Mon. Haft wegen Untreue, Betrug u. Steuerhinterziehung, 2004 wurde das Urteil vom BGH aufgehoben u. zur erneuten Verhandl. an das LG Rostock verwiesen, das K. am 30.10.2007 zu einer Freiheitsstrafe von

14 Mon. auf Bewährung verurteilte, wogegen allerdings Revision beim BGH erfolgreich beantragt wurde; lebt in Admannshagen (Landkrs. Bad Doberan).

Sek.-Lit.: Huhn, K.: Mein Name ist Krause. Berlin 1994. *HME*

Krause, Hans

22.3.1924

Schriftsteller, Direktor des Kabarett »Die Distel«

Geb. in Berlin; Vater Kaufm.; ab 1934 Realgymn.; 1942 Notabitur; Einberufung zur Wehrmacht; 1943 wg. Wehrkraftzersetzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, inhaftiert in den Wehrmachtsgefängnissen Torgau u. Naumburg, 1944 Flucht, hielt sich bis Kriegsende im Spreewald versteckt.

1945/46 KPD/SED; Lektor im SWA-Verlag (Verlag der sow. Militärverw.) in Berlin, u. a. redaktionelle Betreuung der ersten sowj. Bücher in der SBZ (Gorki, Majakowski u. a.); 1948/49 Schauspielunterricht bei Helene Riechers in der Schauspielschule des Dt. Theaters (DT) Berlin; 1949/50 Engagement am DT; 1950 Mitbegr. des Kabarett »Die Laterne«; 1951–52 Schauspieler am Kabarett »Kleine Bühne« Berlin; 1953/54 Mitgl. des Gründungsensembles des Kabarett »Die Distel«; 1954 Zentralschule der SED »Rosa Luxemburg«; 1955 Red. beim DFF; 1956 Gründung u. Ltg. des Agitationsensembles »Die Trommel«; 1958–63 Dir. der »Distel« (Nachf. von → Erich Brehm); in dieser Zeit erste lit. Arbeiten, humorist. u. polit. Gedichte für Tageszeitungen, Kabaretttexte vor allem für »Die Distel« (bis in die 1980er Jahre einer der Hauptautoren); 1960 VVO; 1964–71 Red. der Humorseite der Ztg. »Neues Deutschland«; seit 1971 freischaff. Schriftsteller, neben dem polit. Kabarett auch Unterhaltungskunst, Verfasser von Glossen, Kurzgeschichten, heiteren Fernsehspielen, Schlagern u. Chansons (u. a. für → Marianne Wünscher u. → Gisela May); Revuen für den Friedrichstadt-Palast; zahlr. Programme für TV-Unterhaltungssendungen (»Klock acht achtern Strom«, 1975–89), für die Konzert- u. Gastspielliederektion sowie für Amateurkabarett (»Ihabetiker«, »Lachberater« u. a.); Auftritte als Solokabarettist; Autor der »Kuddeldaddeldu«-Paraphrasen für → Heinz Draehn; 1976 Goethe-Preis der Stadt Berlin, Kunstpreis des FDGB; 1984 Kunstpreis der DDR; 1988 NP.

Nach 1990 nur noch gelegentl. Auftritte u. Texte für H. Draehn; lebt in Berlin.

Publ.: Das war Distel(l)s Geschoss. Berlin 1961 (Hrsg.); Rendezvous mit der Zeit. Berlin 1969; Scherz mit Herz. Berlin 1977; Spaß nach Maß. Gereimtes u. Ungereimtes aus unseren Tagen. Berlin 1986. *ChK*

Krause, Rudolf

19.2.1939

Regierungsbevollmächtigter für den Bezirk Leipzig, Minister des Innern des Freistaats Sachsen

Geb. in Poditau (Krs. Glatz, Schles./Podtynie, Polen); EOS, Abitur; 1962 Studium der Math. an der Univ. Leipzig, 1962 Staatsexamen, Prom.; 1962 CDU; 1962/63 Lehrer an der OS Großdalgitz (Krs. Leipzig), ab 1963 an der OS in Markkleeberg-West (Krs. Leipzig), 1979–87 an der EOS »Rudolf Hildebrand«; 1987–90 stellv. Dir. an einer Spezialschule mit math., naturwiss.-techn. Ausrichtung in Leipzig (heute Wilhelm-Ostwald-Gymn.); 1989/90 CDU-Vertreter am Zentralen Runden Tisch; 1989/90 Mitgl. des CDU-Bezirksvorst. Leipzig u. stellv. Vors. des CDU-Parteivorst.; 1989/90 Abg. im Kreistag u. Bezirkstag Leipzig; Juni–Okt. 1990 Reg.-Bevollmächtigter für den Bez. Leipzig, Sept./Okt. 1990 als Landesbevollmächtigter Sachsen zuständig für die Vorbereitung der Gründung des Freistaats. 1990–94 MdL Sachsen; Nov. 1990–Sept. 1991 Minister des Innern u. stellv. Ministerpräs. des Freistaats Sachsen. *HME*

Krause, Wolfram

6.5.1933

Stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, Mitglied des Direktoriums der Treuhandanstalt

Geb. in Berlin; Vater Maschinenschlosser; Abitur; Studium der Wirtschaftswiss. 1951–53 an der HfÖ Berlin u. 1953–58 an der Moskauer Staatl. Lomonossow-Univ., Dipl.-Wirtsch.; 1951 SED; 1958/59 Finanzplaner im VEB Elektroapparate-Werke Berlin-Treptow; 1959–62 polit. Mitarb. im ZK der SED; 1962/63 polit. Mitarb. im Büro des Ministerrats; 1963 Mitarb. u. 1968–74 Stellv. des Vors. der SPK; 1974–79 1. Sekr. der SED-KL der SPK, 1974–89 Mitarb. der SED-BL Berlin; 1989/90 Staatssekr. in der Reg. → Modrow. 1990–92 Mitgl. des Direktoriums der Treuhandanstalt. *AnH*

Kraushaar, Luise, geb. Szepanski
13.2.1905–10.1.1989
SED-Funktionärin, Publizistin
Geb. in Berlin; Vater Malermstr.; Lyzeum in Berlin; kfm. Ausbildung u. Arbeit als Angest.; 1919 FSJ; 1920 KJVD; 1923 ZdA; 1924 KPD; 1929 Reichsjugendschule der KPD; ab 1931 Mitarb. des zentr. BB-Ressort im zentr. AM-Apparat (KPD-Nachrichtendienst) in Berlin; ab 1933 illeg. pol. Arbeit für den zentr. M-Apparat in Berlin; März 1934 Emigr. in die CSR (Prag), anschl. in die UdSSR; 1934/35 Arbeit in der Chiffrierabt. der Abt. Internat. Verbindungen der KI (OMS-Apparat) in Moskau; Dez. 1935 im KI-Auftrag nach Paris; dort 1935–37 mit der Chiffrier-Arbeit im Pariser KI-Apparat betraut (zus. mit Paula Nuding); ab Mai 1938 Sekr. in der Nachrichtenagentur »Dt. Informationsen« (Nouvelles d'Allemagne) in Paris (unter Bruno Frei); ab April 1939 in Paris im Emigrant-Komitee Sekr. von Hans Renner; Mai 1940 in Paris verhaftet u. kurz. interniert; Juni 1940 Flucht nach Toulouse; Mitarb. der dortigen KPD-LL; Mitgl. der Résistance; bis Dez. 1940 Sekr. bei → Otto Niebergall; ab Nov. 1943 in Marseille Mitgl. der Parteilgt. der KPD Süd-Frankreich; Mitarb. der Ztg. »Unser Vaterland«; 1944/45 pol. Betreuung dt. Kriegsgef. in Frankreich. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ), Dez. 1945 nach Hamburg, Mai 1947 Übersiedl. in SBZ (Berlin); anschl. bis 1952 Instrukturistin in der personalpol. Abt. des ZS der SED bzw. der Kaderabt. des ZK d. SED (zuständig für die KPD im Westen), danach Referentin im Min. für Kultur; später Abt.-Ltr. in der HV Verlage im Min. für Kultur (Zensurbehörde), leitete bis 1958 das Lektorat Belletristik; ab 1958 wiss. Mitarb. des IML, zul. in der Abt. Geschichte I; wichtige Chronistin u. Forscherin der kommunist. Widerstandsbew.; 1969 VVO; 1980 Ehrenspange zum VVO; Dez. 1985 Ruhestand; gest. in Berlin.
Publ.: Zur Tätigkeit u. Wirkung des »Dt. Volkssender« (1941–1945). In: BzG (1964) 2; Während des Zweiten Weltkrieges in Paris, Nimes u. Marseille. In: Voßke, H. (Hrsg.): Im Kampf bewährt. Erinnerungen. Berlin 1969; Dt. Widerstandskämpfer 1933–1945. Biogr. u. Briefe. 2 Bde. Berlin 1970 (Hrsg.); Die Schulze-Boysen-Harnack-Org. im antifa. Kampf. Berlin 1970 (mit K. H. Biernat); Berliner Kommunisten im Kampf gegen den Fasch. 1936 bis 1942: Robert Uhrig u. Genossen. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Voßke, H. (Hrsg.): Unvergessene Kampfgefährten. Berlin 1970; Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Barck, S., Langermann, M., Lokatis, S.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. liter. Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anfang der 60er Jahre. Berlin 1997; Grundmann, S.: Der Geheimapparat der KPD im Visier der Gestapo. Berlin 2008. *BRB*

Kraushaar, Silke, verh. Kraushaar-Pielach
10.10.1970

Leistungssportlerin (Rennrodeln)
Geb. Sonneberg (Thür.); 1984 KJS Oberhof; ASK Vorwärts Oberhof, 1988 DDR-Mstr. (2. Pl.); 1989 Junioren-EM (5. Pl.); 1990 WSV Oberhof 05, später BSR Rennsteig Oberhof (Trainer Norbert Hahn, → Bernhard Glass); seit 1991 Sportfördergruppe der Bundeswehr in Oberhof (z. Zt. Hauptfeldwebel); dreimal Olymp. Spiele: 1998 (Gold), 2002 (Bronze), 2006 (Silber); 2004 WM, zweimal WM-Zweite (2001, 2003), 2007/08 WM-Dritte; 1998, 2004 u. 2008 EM, dreimal EM-Zweite (2000, 2002, 2003); fünfmal Siegerin Gesamtweltcup (1999, 2001, 2002, 2006, 2007), sechsmal Zweite Gesamtweltcup (1998, 2003–05, 2007, 2008); Rücktritt 2008; 28 Weltcup-siege; sechsmal Dt. Mstr. (1998, 2000–02, 2004/05); Fachwirtin für Sport u. Fitness; Ausbildung zur Erzieherin; 1998 Silbernes Lorbeerblatt; lebt in Sonneberg. *VoK*

Krauss, Otto
8.11.1884–1.5.1971

LDPD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Gotha; Vater Handwerker; 1901–04 Ausbildung zum Bankkfm.; 1904/05 Bankkfm. bei der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld; 1905/06 Militärdienst; 1906–10 Bankkfm. bei der Commerzbank Berlin; 1910–21 bei der Dresdner Bank Berlin; 1914 Kriegsfreiw.; 1921–45 Filialltr. der Dresdner Bank in Erfurt, zul. Dir.; bis 1933 Mitgl. der Liga für Menschenrechte u. der Dt. Friedensges. 1945–52 Filialltr. der Thür. Landesbank; Mitbegr. der LDPD in Erfurt; seit 1946 Stadtverordn., bis 1953 Vorsteher in Erfurt; 1947–54 Vors. des Stadtverb. Erfurt der LDPD; 1948–51 Krs.-Vors. Erfurt-Stadt der LDPD; 1950–52 Filialltr. der Dt. Notenbank Erfurt; 1951/52 1. stellv. Vors. des Landesverb. Thür.

der LDPD; seit 1950 Abg. der Volkskammer, Alterspräs. (Nachf. von → Otto Buchwitz); 1950–58 Mitgl. des Haushalts- u. Finanzaussch.; 1952 Ruhestand; seit 1953 stellv. Vors. des Bez.-Verb. Erfurt der LDPD (Nachf. von Gerhard Kalmring); seit 1963 Mitgl. des Zentralvorst. der LDPD; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1969 VVO.

HME

Krauss, Werner

7.6.1900–28.8.1976

Romanist

Geb. in Stuttgart; Vater Archivrat u. Literaturhist.; Elementarschule u. Gymnasium, Abitur; 1918/19 Militärdienst; 1918–22 Studium der Germanistik, Romanistik u. Kunstwiss. an den Univ. München u. Berlin, 1922–26 Studium der Hispanistik an der Univ. Madrid, ab 1927 in München; 1929 Prom. zum Dr. phil. bei Karl Vossler an der Univ. München; 1931–40 Assistent u. Doz. am Roman. Seminar der Univ. Marburg, 1932 dort Habil. zur span. Lit.-Geschichte; 1942 außerplanmäßiger Prof.; ab 1940 in Berlin enger Kontakt zur Widerstandsgr. um John Rittmeister; 1940–42 bei der Dolmetscher-Ersatzabt. in Berlin, Gefr. (degradiert); 1942 verhaftet als Mitgl. der Widerstandsgr. um Harro Schulze-Boysen (»Rote Kapelle«), 1943 wegen »Hochverrats« zum Tode verurteilt; nach Gutachten und Fürsprache einflussreicher Wiss. wie Karl Vossler, Ernst Robert Curtius, → Hans-Georg Gadamer 1944 Umwandlung des Urteils zu fünf Jahren Zuchthaus, Gefängnis Torgau.

1945–47 ord. Prof. für roman. Sprachen u. Lit. an der Univ. Marburg; 1945 Mitbegr. der Ztschr. »Die Wandlung«; 1945 KPD u. Mitgl. der Prov. Landesreg. Hessen, Beauftr. für Entnazifizierung der Univ. Marburg; 1946 erscheint sein antifa. Roman »PLN. Die Passionen der halykonischen Seele« (Nachdruck Frankfurt (Main) 1983); 1947 Prof. mit Lehrstuhl für roman. Philol. u. Dir. des Romanist. Inst. der Univ. Leipzig; 1947 SED u. bis 1951 Mitgl. des PV bzw. ZK; 1949 NP; 1949 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW u. der DAW; 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Romanistik an der HU Berlin; 1955 zugl. Ltr. der Arbeitsgr. zur Geschichte der dt. u. frz. Aufklärung; 1956 Dir. des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur der DAW; 1965 em.; 1968 Vizepräs. der Internat. Hispanistenvereinigung; Mitgl. mehrerer AdW u. des Präs. der Association Internationale de la Littérature comparée; 1971 Dr. phil. h. c. der Univ. Aix-en-Provence; 1975 VVO; 1976 Dr.

phil. h. c. der KMU Leipzig; Mitgl. des Präs. der Dt.-frz. Ges. u. des KB-Präsidentsrats; gest. in Berlin.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit auf dem Gebiet der roman. Lit., schulbildende Wirkung insbes. durch Arbeiten zur europ. Aufklärungsbew.; Hrsg. der Schriftenreihe der Arbeitsgr. zur Geschichte der dt. u. frz. Aufklärung (1959–64); Mithrsg. der Reihe »Neue Beiträge zur Lit.-Wiss.« (ab 1954), der »Beiträge zur roman. Philol.« (ab 1961) u. der »Schriften des Inst. für roman. Sprachen u. Kultur« (ab 1965). *Publ.*: Vor gefallenem Vorhang. Aufzeichnungen eines Kronzeugen des Jahrhunderts. Hrsg. von M. Naumann. Frankfurt (Main) 1995; W. K. – Das wiss. Werk. 8 Bde. Berlin, Weimar 1984–97 (hrsg. v. M. Naumann); Briefe 1922–1976. Hrsg. von P. Jehle unter Mitarb. v. E. Fillmann. Frankfurt (Main) 2002.

Sek.-Lit.: Bibl. In: Jb. der Sächs. AdW 1975/76; Jehle, P.: W. K. u. die Romanistik im NS-Staat. Hamburg, Berlin 1996; Vialon, M.: Literaturwiss., Exil u. Widerstand dargestellt am Beispiel von Erich Auerbach, Walter Benjamin u. W. K. Marburg 1999; Ette, O., u. a. (Hrsg.): W. K.: Wege – Werke – Wirkungen. Berlin 1999; Hofer, H. (Hrsg.): W. K.: Literatur, Geschichte, Schreiben. Tübingen, Basel 2003. *BRB*

Krauß, Peter

15.12.1941

Leiter der Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK der SED

Geb. in Crawinkel (Krs. Gotha); Vater Maurer; POS; 1956 FDJ; Studium am Inst. für Lehrerbildung Nordhausen u. an der PH Potsdam, Unterstufenlehrer, Erzieher u. Dipl.-Lehrer für Geschichte; 1960–64 Lehrer an der Sonderschule in Luckwitz; 1961 SED; 1964/65 Sekr. der FDJ-KL Hagenow, 1965 Instrukteur im FDJ-ZR; 1965–68 NVA; 1968–71 Instrukteur u. 1971–77 stellv. Ltr. der Abt. Prop. im FDJ-ZR; 1973 Prom. zum Dr. phil.; 1976/77 Studium an der PHS; 1977–88 pol. Mitarb., 1988/89 Ltr. der Arbeitsgr. Kirchenfragen des ZK der SED (Nachf. von → Rudi Bellmann).

AnH

Krausz, Georg

2.3.1894–18.3.1973

Vorsitzender des Verbands Deutscher Journalisten

Geb. in Homonna (Österreich-Ungarn/Humenné/Slowakei) in einer jüd. Fam.; Vater Prof. an

einer Handelsschule, Mutter im KZ Auschwitz ermordet; Volks- u. Handels-HS, Gymnasium in Miskolc (Ungarn); 1912–18 Studium der Chemie an der TU Budapest, Kunstgeschichte, Romanistik u. Germanistik an der Univ. in Budapest u. 1914 in Frankreich; 1918 Studienassessor an einer Oberrealschule in der Slowakei; Herbst 1918 Gründungsmitgl. der KP Ungarn; 1918/19 Teiln. an der ungar. Räterev.; Mitgl. des rev. Direktoriums in Nord-Ungarn; 1919 Emigr. nach Wien, 1920 in die Slowakei; KP der Slowakei; 1920 Bez.-Sekt. des slowak. KJV in der Karpatho-Ukraine; 1921 Red., zeitw. Chefred. der »Volksstimme« in Preßburg (Bratislava); 1921/22 Zentral-Sekt. des KJV der ČSR in Prag; zeitw. verhaftet, Abschiebung nach Österreich; April 1922 Übersiedl. nach Dtl.; KPD; 1922–28 außenpol. Red. der »Roten Fahne« in Berlin; 1928 Mitarb. des ZK der KPD; 1928/29 Anhänger der »Versöhnler«; 1928/29 Chefred. der »Soz. Arbeiterztg.« in Leipzig; ab 1929 Red. an der »Inprekorr« u. weiteren Ztg. in Berlin, u. a. der Ztschr. der sowj. Handelsvertretung »Sowjetwirtschaft u. Außenhandel« (Ps. Herbert Georg, Georg Deutsch); 1932–36 Werbeltr. beim sowj. Reisebüro »Intourist« in Berlin; ab 1933 illeg. Arbeit im Berliner UB Kreuzberg u. UB Nord (»Georg«, »Herbert Mallow«; 13.8.1936 Verhaftung, Verurteilung durch das Kammergericht Berlin wegen »Hochverrats« zu vier Jahren Zuchthaus, Haft in Berlin, im Zuchthaus Brandenb. u. Waldheim, 1941–45 KZ Buchenwald, dort Mitgl. der illeg. KP-Org. Apr. 1945 Red. der »Buchenwalder Nachrichten«; Mai 1945 vom sowj. NKWD bei Potsdam aufgrund einer Namensverwechslung verhaftet u. bis 1948 interniert, u. a. in Potsdam u. Torgau; Mai 1948 Entlassung; auf Beschluß des ZS des SED-PV Erholung im Parteiheim in Börnicke; anschl. Hauptred. bzw. Hauptref. in der Abt. Presse, Rundfunk, Werbung des ZS des SED-PV; Apr. 1950 stellv. Ltr. der Abt. Presse des ZK der SED; Korresp. der ungar. KP-Ztg. »Szabad Nép«; Aug. 1950 stellv. Ltr. der ZK-Abt. Agitation u. ab Okt. 1950 Red. des »Neuen Dtl.«; dort 1951–56 Ltr. der Abt. Prop. u. Mitgl. des Red.-Kolleg., außenpol. Korresp., berichtete u. a. über die stalinist. Schauprozesse in Osteuropa; 1954/55 stellv. Chefred.; 1956–68 Red. für bes. Aufgaben; 1957–67 Vors. des VdJ (Nachf. von → Deba Wieland); 1958 Studienreise durch Südostasien; 1967–73 Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. des VDJ; zeitw. Vizepräs. der Internat.

Journalistenorg. IOJ; 1959 Dr. h. c. an der KMU Leipzig; 1959 Banner der Arbeit; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; ab 1968 freier Mitarb. mit Vertrag beim »Neuen Dtl.«; 1964 KMO; 1969 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Feindl. Agenten in der Arbeiterbew. Lehren aus dem Rajk-Prozeß. In: Einheit (1950) 1; Kreuz u. quer durch China. Berlin 1957; Von Indien bis Laos. Berlin 1960; Gedanken u. Erfahrungen eines rev. Journalisten. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Volker, H.: Sibirien liegt in Deutschland. Berlin (West) 1958; Carlebach, E.: Tote auf Urlaub. Bonn 1995; Voigt, J. H.: Die Indienpolitik der DDR. Köln 2008. *BRB; AnH*

Krawczyk, Stephan

31.12.1955

Liedermacher, Schriftsteller, Dissident

Geb. in Weida; Vater Bergmann, Mutter Briefträgerin; 1974 Abitur; 1974–76 Wehrdienst; anschl. Beschäftigungen als Hauswart, Kulturhausmitarb.; 1976 SED; 1978–82 Fernstudium im Fach Konzertgitarre an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar; anschl. freiberufl. Liedermacher; 1982 einzige Schallplattenprod. in der DDR (mit der Gruppe »Liedehrlich«); 1984 Umzug nach Berlin; Kontakt zur Künstlerszene im Prenzlauer Berg u. zu opp. Gruppen, zunehmend offen krit.-künstler. Verarbeitung der Themen Machtmißbrauch, Umweltzerstörung, Konsumges., fehlende Alternativen; 1985 Austritt aus der SED (in Ausschl. umgewandelt), Berufsverbot durch Entzug der Zulassung als freiberufl. Liedermacher; stark besuchte Aufführungen der Programme »Steinschlag« u. »Pässe, Parolen« (1985/86 mit → Freya Klier), »Alles in mir revoltiert« (→ Brecht-Programm 1986), »Widerstehen« (1987) in kirchl. u. priv. Rahmen; Nov. 1987 offener Brief an → Kurt Hager mit der Forderung nach besseren Bedingungen für unabh. Kunst u. Kultur sowie Achtung der Menschenrechte in der DDR; 1987 Mitarb. beim einzigen illeg. DDR-Rundfunk-Sender »Schwarzer Kanal«; Jan. 1988 Festnahme auf dem Weg zur Berliner Liebknecht-Luxemburg-Demonstration, unter Androhung langj. Haftstrafe wegen »landesverräter. Beziehungen«, zum Ausreiseartrag gezwungen, 2.2.1988 Ausreise nach Berlin (West) gem. mit Freya Klier; Mai 1988 erste Tournee durch die Bundesrep. Dtl., die Schweiz u. Österreich; Auftritte in den USA, Kanada u. Frankreich.

1992 Bettina-von-Arnim-Lit.-Preis für die Erzählung »Mein Vater«, 1993 Verdienstorden des Landes Berlin, 2003 Premiere des Kabarettprogr. »Mutterherz«, 2005 Preis der Lutherstädte für »Das unerschrockene Wort«.

LP u. CD: »Wie geht's« (1989), »Terrormond« (1993), »Milonga« (1995); »Die Queen ist in der Stadt« (2001), »Heute fliegt die Schwalbe hoch« (2004).

Publ.: Schöne wunde Welt. Eigenverlag 1990; Das irdische Kind. Berlin 1996; Steine hüten. Berlin 2000; Der Narr. Berlin 2003; Wendedankfest. Berlin 2005 (mit Grafiken von R. Hoffmann-Battista); Der Himmel fiel aus allen Wolken. Eine dt.-dt. Zeitreise. Leipzig 2009.

SiM

Krebaum, Walter

27.4.1921

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Rußdorf; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Kettenstuhl- u. Textilarb.; Wehrmacht; Ofw. in der Verw. der SS-Div. »Hermann Göring«.

1945 KPD, 1946 SED; Arbeitsgebietslfr. des SED-Landesvorst. Sachsen; später Mitarb. der Abt. Landw. in der SED-Landesltg. Sachsen; Studium an der LPS Sachsen in Ottendorf; ab 1949 zunächst stellv. Ltr., dann bis 1952 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Rudolf Reutter); 1950–54 Kand. des ZK der SED; ab Okt. 1950 Mitgl. der Volkskammer; Juli 1952 wegen »pol. Fehler u. unmoral. Verhaltens« Entfernung aus dem ZK u. Ausschl. aus der SED. *AnH*

Kreft, Harald

26.11.1930

Chefredakteur der Zeitung »Das Volk«

Geb. in Rügenwalde (Hinterpomm./Darłowo, Polen); Vater Seemann; Volks- u. Mittelschule; 1946–48 Lehre u. Arbeit als Autoschlosser, Montierer u. E-Schweißer in Arnstadt u. Rudisleben; 1948 SED; 1948–50 Instrukteur u. FDJ-Sekr. der FDJ-KL in Arnstadt, 1950–55 polit. Mitarb. im FDJ-LV Thüringen; 1955/56 Studium an der Sonderschule des ZK der SED für Propagandisten in Erfurt; 1956/57 Abt.-Ltr. für Agit. u. Prop. der FDJ-BL Erfurt; 1957–61 Mitarb. der SED-Stadtbezirksltg. Erfurt-Nord; 1961/62 Kreiszeitungsred. der »Erfurter Wochenzeitung«, ab 1962 Red., Redaktionssek. sowie stellv. Chefred.; 1968 l. Stellv. des Chefred., 1974–81 Chefred. des

SED-Bezirksorgans »Das Volk« Erfurt (Nachf. von → Gerhard Fuchs) u. Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1977–81 Vors. des VDJBV Erfurt, 1977–82 Mitgl. des ZV des VDJB. *AnH*

Kreikemeyer, Willi

11.1.1894–31.8.1950 (?)

Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in Magdeburg; Vater Schlosser, Mutter Landarb.; Volksschule; 1908 Ausbildung zum Eisendreher; 1910–12 SAJ; 1913 SPD; 1913–18 Militärdienst (Marine); 1918 USPD; 1919 Spartakusbund; 1920 KPD; 1918–23 DMV; 1918–22 Dreher im RAW Magdeburg-Buckau; ab 1922 Mitgl. der KPD-BL Magdeburg; 1923 Sekr. im Eisenbahnerverb.; seit 1924 hauptamtl. KPD-Funktionär, u. a. in Nordbayern (dort sechs Mon. Haft, Mecklenb., Hannover u. Danzig; 1928–33 Geschäftsf. des Neuen Dt. Verlags unter Willi Münzenberg; Febr. 1933 in dessen Auftrag mit Zustimmung der KPD-BL Berlin in die Schweiz; dort verhaftet u. ausgewiesen; 1934/35 Saargeb.; Febr. 1935 nach Paris; 1936 illeg. in Dtl.; Anfang 1936 nach Spanien (»Viktor«); 1937 Kapitän u. Politikommissar der XI. Brigade des Edgar-André-Bat., schwer verwundet; dann nach Albacete; dort 1937 Kaderchef der dt. Abt., später Chefadjutant der Kaderabt. aller Internat. Brigaden; 1938 im ZK-Auftrag Grenzarbeit in Luxemburg, Herstellung u. Einschleusung antifa. Publ. nach Dtl.; Sept. 1939–Juni 1940 in Le Vernet (Frankreich) interniert, dann Fluchthelfer für KPD-Kader; ab Okt. 1941 im KPD-Auftrag Kontaktmann zum Ltr. des Unitarian Service Committee (USC) Noel H. Field; 1944–Febr. 1946 Ltr. der Vereinigung dt. Immigranten (UDIA) in Paris.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Odf.; ab März 1946 persönl. Referent des stv. GD der DR in der SBZ; Oberreichsbahnrat; kommissar. Vizepräs., März 1947 kommissar. Präs. u. Sept. 1947 Präs. der Reichsbahndirektion Berlin; Jan. 1949 GD der DR für die SBZ/DDR (Nachf. von → Willi Besener); im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre am 24.8. 1950 SED-Ausschl. auf Beschluß des ZK, 25.8. von der ZPKK der SED vorgeladen u. vom MfS verhaftet; von → Erich Mielke persönl. verhört; 31.8.1950 angebl. Suizid in der U-Haftanstalt des MfS in Berlin-Mitte (lt. Totenschein vom 9.7.1957), kein Eintrag im Sterberegister, keine Grabstelle; nach Zeugenaussagen (→ Leo Bauer) 1951 noch am Leben;

29.3.1951 Aberkennung des OdF-Status; Juli 1957 interne Rehabil. durch die ZPKK, die sich jedoch nur auf die Vorwürfe hinsichtl. seiner Kontakte zu Noel H. Field bezog; 1950–57 versuchte die ab 1955 wieder in Frankreich lebende Ehefrau Marthe K. vergeblich, W. K.s Schicksal aufzuklären.

Sek.-Lit.: »Wie starb W. K.?« In: Die Welt 10.8.1957; Kießling, W.: W. K. der verschwundene Reichsbahnchef. Berlin 1997; ders.: »Leistner ist Mielke«. Schatten einer gefälschten Biogr. Berlin 1998; Otto, W.: Das Verschwinden des W. K. In: Utopie Kreativ (1999) 100; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. 2 Bde. Berlin 2005 u. 2007. *BRB*

Kreiser, Lothar

19.6.1934

Philosoph, Logiker

Geb. in Arnsdorf (b. Dresden); Vater Landarb.; nach dem Grundschulabschl. 1949–52 Ausbildung zum Werkzeugmacher; Abitur an der ABF Leipzig; 1954–59 Studium der Philos. mit Zweitfach Mathematik an der KMU Leipzig; 1956–89 SED; ab 1959 Aspirantur mit Teilstudium Mathematik an der HU Berlin, 1962 Prom. mit der Arbeit »Philosoph. Probleme des Erkenntnisprozesses in der Mathematik«; 1962 Assistent, 1963 Oberassistent am Inst. für Philos. der KMU; 1967 Habil. mit »Untersuchungen zur Möglichkeit eines deduktiven Aufbaus philosoph. Theorien. Ein Beitrag zur philosoph. Grundlagenforschung«; 1968 ord. Doz., 1972 ord. Prof. für Logik an der Sekt. Philos. der KMU; 1980/81 Inhaber des Internat. Frege-Lehrstuhls an der FSU Jena.

1990–94 Dekan der Fak. für Philos. u. Geschichtswiss. der Univ. Leipzig; seit 1991 Mitgl. des Wissenschaftsrats der Bundesreg.; 1992 Neuberufung zum Prof. für klass. Logik u. log. Semantik.

Internat. anerkannte Forschungsarbeiten zur log. Semantik u. Erkenntnistheorie, zur Geschichte der Logik (19. Jh.) u. zur log. Hermeneutik.

Publ.: Kommentierte Textauswahl zur Geschichte der mod. Logik. Berlin 1971 (mit K. Berka); G. Frege: Schriften zur Logik. Berlin 1973 (Hrsg., Einleitung); L. Borkowski: Formale Logik. Berlin 1976 (Hrsg.); Deutung u. Bedeutung. Berlin 1986; Klass. Logik. Berlin 1988 (Mithrsg., Mitautor); Logik u. Logiker in der DDR. Leipzig 2009. *HCR*

Krenz, Egon

19.3.1937

Generalsekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats

Geb. in Kolberg (Hinterpommern/Kołobrzeg, Polen); Vater Schneider; 1943–53 Grundschule in Kolberg u. Damgarten; 1948 Kinderlandbew. Pionierorgan.; 1953 FDJ; Maschinenschlosser im Dieselmotorenwerk Rostock; 1953–57 Schüler am Diesterweg-Inst. in Putbus (Krs. Rügen); Sekr. der FDJ-GO; St.-Ex.; 1953 Kandidat, 1955 SED; 1956 Mitgl. der FDJ-KL; 1957–59 NVA, FDJ-Funktionen auf Div.-Ebene, Uffz.; 1959/60 2., dann 1. Sekr. der FDJ-KL Bergen; 1960/61 1. Sekr. der FDJ-BL Rostock (Nachf. von Gerhard Mendl) u. Kand. des Büros der SED-BL Rostock; 1961–64 u. 1967–71 Sekr. des ZR der FDJ; ab 1963 Ltr. des Büros für Schulen, HS u. Univ., später für Agit./Prop.; 1964–67 PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1971–73 Vors. u. Sekr. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Werner Engst); 1971–73 Kand., 1973–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1971 Mitgl. der Jugendkommission des PB des ZK der SED; 1973–83 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Günther Jahn); 1971–Jan. 1990 Abg. der Volkskammer; 1971–81 Mitgl. des Präs.; 1971–76 Vors. der FDJ-Fraktion (Nachf. von Johannes Rech); 1976–83 Kand., 1983–89 Mitgl. des PB des ZK der SED; Sekr. des ZK (Nachf. von → Paul Verner), zuständig für Sicherheitsfragen, Jugend, Sport, Staats- u. Rechtsfragen; ab 1983 Mitgl. des NVR; 1983 KMO; 1984 stellv. Vors. des Staatsrats; 18.10.–3.12.1989 Gen.-Sokr. des ZK der SED; 24.10.–6.12.1989 Vors. des Staatsrats der DDR u. Vors. des NVR (jeweils als Nachf. von → Erich Honecker); 21.1.1990 Ausschl. aus der SED-PDS.

Ab 1990 publ. tätig; zeitw. Mitarb. eines Berliner Unternehmens; arbeitslos; 8.7.1995 Anklage wegen »Totschlags u. Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«, am 25.8.1997 Verurteilung zu sechseinhalb Jahren Gefängnis wegen Totschlags in vier Fällen, Verhaftung im Gerichtssaal; Antrag auf Revision; 8.11.1999 bestätigte der BGH das Urteil; 11.1.2000 BVG lehnte E. K.s Verfassungsbeschwerde ab; 13.1.2000 Haftantritt in der JVA Berlin-Hakenfelde in Berlin-Spandau; 24.1.2000–18.12.2003 Haft in der JVA Plötzensee in Berlin, als Freigänger beim Flughafen Berlin-Tegel bei der Fluggesellschaft Germania tätig, vorzeitig entlassen; lebt in Dierhagen (b. Rostock).

Publ.: Das Wohl des Volkes ist unser elementarer Leitsatz. Berlin 1989; Wenn Mauern fallen. Wien 1990; Ich war u. bin Soz. Reden, Kommentare, Anmerkungen von E. K. u. über ihn – ein Sittenbild unserer Ges. Kückenshagen 1997; Herbst '89. Berlin 1999; Widerworte: aus Briefen u. Zeugnissen 1990 bis 2005. Berlin 2006; Gefängnis-Notizen. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Rudolf, R.: Krenzfälle – die Grenzen der Justiz. Berlin 2002. *HME*

Kresse, Walter

11.3.1910–4.2.2001

Oberbürgermeister von Leipzig, Präsident des Deutschen Städte- u. Gemeindetags

Geb. in Leipzig, Vater Arbeiter; Volksschule, Öffentl. Höhere Handelslehranstalt, kfm. Lehre; ab 1927 kfm. Angest.; Funktionär der Turnerjugend im Arbeiter-Turn- u. Sport-Bund; 1928 KJVD u. KPD; ab 1931 Mitgl. der BL Sachsen des KJVD, Ltr. für Agit./Prop.; 1933 Verhaftung u. Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus, Strafvollzug in Waldheim u. Zwickau; ab 1942 Kriegsdienst im Strafbat. 999; gerät 1943 bei Tunis in amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr aus den USA (Alabama) nach Leipzig; FDGB u. SED; Wirtschaftsfunktionär beim Rat der Stadt; ab 1948 Ltr. der HA Industrie in der Landesreg. Sachsen; 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1952 Ltr. der VVB IKA Leipzig; anschl. Werktr. in einem polygraph. Großbetrieb; 1954–56 HA-Ltr. im Min. für Allg. Maschinenbau; 1956–58 stellv. Min.; 1958/59 Vors. des Wirtschaftsrats des Bez. Leipzig u. stellv. Vors. des Rats des Bez.; ab 1958 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1959–70 OB von Leipzig (Nachf. von Erich Uhlich), 1961–70 Stadtverordn.; 1963–65 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1963–90 Abg. der Volkskammer; 1964–74 Präs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags (Nachf. von → Friedrich Ebert), zeitw. hauptamtl.; 1973–80 Vizepräs. der Volkskammer u. ab 1974 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Arab. Länder, ab 1980 der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Frankreich; 1980 KMO. *HME*

Kreter, Horst

10.12.1927–8.8.2004

Chefredakteur der »National-Zeitung«

Geb. in Essen; Vater kfm. Angest.; Volks- u. Mittelschule, mittlere Reife; 1943–45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft,

Mitgl. von Antifa-Komitees, Lehrer an einer Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; Abt.-Ltr. bzw. HA-Ltr. im PV der NDPD; 1951–54 Studium bzw. Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1952–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1952 Pol. Geschäftsf. des NDPD-Bez.-Vorst. Neubrandenb.; 1952/53 dort Abg. des Bez.-Tags; 1953 Vors. des NDPD-Bez.-Vorst. Halle (Nachf. von → Friedrich Pfaffenbach) u. Abg. des Bez.-Tags; 1954–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1953–63 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1955–89 Mitgl. des PV bzw. des Präs. u. des Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.–Afrik. Ges. u. des Präs. der Freundschaftsgr. DDR–Arab. Länder; 1963–82 Chefred. der »National-Ztg.« (Zentralorgan der NDPD) (Nachf. von → Gustav Siemon); ab 1972 Mitgl. des Präs. des ZV des VDJ; ab 1982 Vizepräs. des Friedensrats u. Mitgl. des Weltfriedensrats; 1982–Nov. 1989 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; VVO; Febr./März 1990 Abt.-Ltr. im Presse- u. Informationsamt der Reg.; danach Vorruhestand; gest. in Bernau (b. Berlin). *BRB*

Kretschmann, Kurt

2.3.1914–20.1.2007

Naturschützer

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1928–31 Zuschneiderlehre; anschl. bis 1933 im Beruf tätig; Vegetarier u. Pazifist; 1933–40 Gelegenheitsarbeiten, Wanderungen durch Dtl., die Schweiz u. Oberitalien; ab 1937 unter Aufsicht der Gestapo; 1940 Verweigerung der Arbeit in einer Munitionsfabrik, Arbeitsverpflichtung auf einem Flugplatz; 1941–45 Kriegsteiln. an der Ostfront; Jan. 1945 während eines Heimaturlaubs desertiert; Mai bis Aug. 1945 sowj. Gefangenschaft in Landsberg (Warthe), Mitarbeit an einer antifa. Lagerztg.

1945 KPD; bis März 1946 hauptamtl. Sekr. der KPD-KL Oberbarnim; ab 1946 SED; ehrenamtl. Naturschutzarbeit u. publizist. Tätigkeit; 1949 Krs.-Beauftr. für Naturschutz in Bad Freienwalde; 1951 Naturschutzbeauftr. der Landesreg. Brandenb. (Wanderausstellung; erster Naturlehrpfad in der DDR; Initiative zur Kennzeichnung von Naturdenkmälern u. -schutzgeb. mit dem Symbol der Waldohreule, welches 1954 als gesetzl. Norm eingeführt wurde); 1952–54 Ref. für Landeskultur u. Naturschutz in der DAL-Direktion, beteiligt an der Ausarbeitung des ersten Naturschutzgesetz-

zes der DDR sowie an der Konzeption für einen Naturpark Sächs. Schweiz, die jedoch nicht realisiert wird; 1954–60 gem. mit Ehefrau Erna K. Aufbau u. Ltg. der Zentr. Lehrstätte für Naturschutz Müritzhof (Krs. Waren) als erste derartige Einrichtung in Dtl.; ab 1960 Aufbau des priv. Projekts »Haus der Naturpflege« in Bad Freienwalde, das ab 1982 als staatl. Einrichtung weitergeführt wird; 1974 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1979 Gründung u. anschl. Ltg. eines Arbeitskrs. Weißstorch im KB, später in der Ges. für Natur u. Umwelt; 1979 Rentner.

1990 Mitgl. des Ehrenpräsi. des Naturschutzbunds Dtl. (NABU); 1991 1. Umweltpreis des Landes Brandenb. u. 1993 Europ. Umweltpreis (jeweils gem. mit Erna K.); Ehrenpräsi. des NABU; 2004 Kandidat für den Dt. Umweltpreis; gest. in Bad Freienwalde.

Wichtige Vorarbeiten für das 1990 von → Michael Succow initiierte Naturpark-Programm; ca. 2.000 Veröff. in Ztg. u. Ztschr. sowie 60 Broschüren; an K. K.s Naturschutzprojekten hatte Erna K. durch finanz. u. fachl. Unterstützung maßgeb. Anteil.

Publ.: Zwei Naturlehrpfade. Leipzig 1956; Der naturnaher Garten mit Kompostwirtschaft u. Regenwurmzucht. Berlin 1990; Zehn Jahre Kampf u. Widerstand gegen den dt. Militarismus. Eberswalde 1992 (Lebenserinnerungen); Ein Leben in Harmonie. Neuenhagen 1999.

SiK

Kretschmer, Thomas

18.12.1955

Bürgerrechtler

Geb. in Dornburg (b. Jena); Vater Biologe, Mutter Horterzieherin, kath. erzogen; POS in Dornburg, 1972 Beginn einer Berufsausbildung mit Abitur im VEG Gartenbau Meilitz (b. Gera), 1972 Relegation von der Berufsschule nach Austritt aus der FDJ u. der Absichtserklärung, den Wehrdienst zu verweigern; danach Krankenpflegerausbildung im Städt. Krankenhaus Jena; Juni 1973 gescheiterter Fluchtversuch an der tschechoslowak.-österreich. Grenze (»um sich dem Wehrdienst zu entziehen«), Verhaftung u. Verurteilung zu 15 Monaten Jugendhaft durch das Kreisgericht Jena; Jugendstrafanstalt Ichtshausen, hier zunächst Verpflichtungserklärung zur Mitarbeit für das MfS, dann schriftl. Widerruf gegenüber dem Führungsoffizier, nach Haftentlassung 1974 erneute Versuche des MfS, ihn zur Mitarbeit zu erpressen, denen sich K. verweigert u. durch Dekonspiration entzieht; Kontakt zur Offenen

Jugendarbeit in Jena, unter dem Einfluß der ev. Jugendarbeit Übertritt zur ev. Kirche; 1974–76 Krankenpfleger im Städt. Krankenhaus Jena u. in einem Behindertenheim in Bad Blankenburg; aktiv in der alternativen Jugendszene in Jena; 1976 Beginn des Theologiestudiums am Erfurter Predigerseminar, Heirat u. Umzug nach Apfelstädt (b. Erfurt) in ein Pfarrhaus, das sich zum Anlaufpunkt der Offenen Arbeit entwickelte; 1979 Unterbrechung des Studiums aus persönl. Gründen, 1980 nach einem MfS-Maßnahmeplan Verweigerung der Fortsetzung des Studiums durch die thüringische Amtskirche; Nov. 1980 Wehrdiensttotalverweigerung, Inhaftierung, Dez. 1980 Verurteilung auf Bewährung u. Entlassung aus der Haft nach der Bereitschaftserklärung, den Wehrdienst als Bausoldat abzuleisten; hier offensives Eintreten für pazifist. Ideen u. öff. Solidarisierung mit der Solidarność in Polen; Jan. 1982 erneut verhaftet u. bis Juni U-Haft in der zentralen U-Haftanstalt des MfS Berlin-Magdalenenstraße, Aug. 1982 vom Militärobergericht Halle zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt, Jan. 1985 Überstellung in die MfS-Abschiebehaftanstalt Karl-Marx-Stadt, nach Verweigerung der Ausreise Fortsetzung der Haft in Karl-Marx-Stadt u. Leipzig; bis zum Juli 1985 weiter inhaftiert; aufgrund kirchl. u. internat. Proteste, u. a. durch Altbischof → Kurt Scharf, Bischof → Werner Leich u. die Gefangenenhilfsorg. »amnesty international«, die K. zum »Häftling des Jahres« erklärte, im Juli 1985 aus der Haft entlassen; anschl. Anstellung als kirchl. Handwerker in Ebersdorf (Krs. Lobenstein); 1989 Beteiligung an der Besetzung der MfS-Kreisdienststelle Lobenstein u. Mitarbeit im thüring. Bürgerkomitee zur Auflösung des MfS; vom MfS erfaßt in den OPK »Philister« u. »Seminar«.

1990–94 Abg. im Kreistag Lobenstein für die »Kirchl. Wählergemeinschaft«, lebt als Holzbildhauer mit seiner Fam. in Tegau (Saale-Orla-Krs.).

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ChH*

Kretschmar, Bernhard

29.12.1889–16.12.1972

Maler, Grafiker

Geb. in Döbeln; Vater Schneider; 1896–1904 Bürger- u. Volksschule; 1904–09 Lehre als Dekorationsmaler u. Malergehilfe; 1909–11

Studium an der Kunstgewerbeschule in Dresden bei Ermenegildo Donadini; 1911 Reise durch Süddtl. u. die Schweiz; 1911–17 Studium an der Sächs. Kunstakad. in Dresden bei Robert Sterl, Johann Raphael Wehle, Richard Müller, Oskar Zwintscher, Osmar Schindler u. Otto Gußmann; 1913 Reise nach Spanien, u. a. Mallorca; 1914 Mstr.-Schüler von Carl Bantzer; 1917/18 Sanitätssoldat in Bautzen, Galizien u. Frankreich; 1918–20 Mstr.-Schüler von Robert Sterl in Dresden; vernichtete 1920 einen wesentl. Teil seiner expressionist. Arbeiten; 1920–46 freischaff. in Dresden; 1930 Gründung der Gruppe Aktion; 1932 Gründung u. Ltg. der Neuen Dresdner Sezession; 1937 Beschlagnahmung der als »entartete Kunst« eingestuftten Arbeiten B. K.s aus dt. Museumsbesitz durch das NS-Regime; 1942–44 Reisen nach Galizien; 13.2.1945 Vernichtung von Teilen des Werks durch den Bombenangriff auf Dresden.

1946 Prof. an der HS für bildende Künste in Dresden; 1954 Reise nach China; ab 1956 mehrfach in Bulgarien; 1969 Mitgl. der DAK; B. K. malte u. zeichnete hauptsächl. Landschaften, Bildnisse u. figürl. Kompositionen; Radierfolgen: »Erlebnisse«, 1921; »Kleiner Zirkus«, 1922; »Um einen Menschen«, 1933.

Sek.-Lit.: Schmidt, G.: B. K. Werkverz. der Druckgrafik 1914–1969. Berlin 1981; Löffler, F.: B. K. Dresden 1985; Kat. B. K. Gemäldegalerie Neue Meister. Dresden 1989. *AnS*

Kretzschmar, Waltraud, geb. Herrmann
1.2.1948

Leistungssportlerin (Handball)

Geb. in Lehnin (Brandenburg); Vater Gärtner; Grundschule; 1964–70 Lehre u. Tätigkeit als Bankkauffrau; Handballspielerin in Damsdorf (b. Potsdam); 1964–80 Handballspielerin beim SC Leipzig (entdeckt von Trainer Peter Kretzschmar, den sie 1972 heiratet); 1972–80 Fernstudium an der DHfK Leipzig; 15 Jahre Mitgl. der DDR-Nationalmannschaft; dreimal Weltmeisterin (1971, 1975, 1978), Teiln. an den Olymp. Spielen 1976 (Silber) u. 1980 (Bronze), 10mal DDR-Mstr. mit dem SC Leipzig, 1966 u. 1974 Europapokalgewinnerin, 1967, 1970 u. 1972 Finalteiln.; nach 1980 Mitarb. im DTSB-BV Leipzig bzw. Trainerin bei der SV Dynamo, Trainingszentrum in Berlin-Lichtenberg.

Seit 1994 gemeinsam mit Peter Kretzschmar Bewirtschaftung des Casinos im Berliner BVB-Stadion; trägt heute den Namen Czela-

Sohn Stefan K. (Jg. 1973), Handballnationalspieler der Bundesrep. Dtl. *VoK*

Kreuer, Götz

24.1.1940

Vorsitzender des Rats des Bezirks Rostock

Geb. in Friedersdorf (heute Polen); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur: 1958/59 NVA; 1960–63 Studium der Betriebswirtschaft an der WPU Rostock, Dipl.-Ing.; 1963–67 Sachbearb. bei der Dt. Notenbank, Bezirksdir. Rostock; 1968 SED; 1967–81 Referent, Hauptreferent, Abt.-Ltr., stellv. bzw. 1. Stellv. des Vors. des Wirtschaftsrats des Bez. Rostock; 1981–85 Ltr. des VEB Jugendmode Rostock; 1986–90 Abg. des Bezirkstags Rostock; 1984/85 Studium an der SED-BPS Rostock; 1986–89 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. für bezirksgeleitete Industrie u. Vors. des Bez.-Wirtschaftsrates; Dez. 1989–April 1990 Vors. des Rats des Bez. Rostock; 1990 PDS.

1990–1994 MdL Mecklenburg-Vorpommern. *AnH*

Kreusel, Karl

6.10.1911–14.6.1996

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Buchholz (Krs. Annaberg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1925–30 Lehre u. Arbeit als Maurer; 1928 KPD; 1930 arbeitslos; 1935/36 Haft; 1936–40 Arbeit als Maurer; 1940–45 Wehrmacht.

1945 Org.-Ltr. beim KPD-Krs.-Vorst. Stollberg; Aug. 1945 Einstellung bei der Polizei, Ltr. der Kripo Oelsnitz/Vogtl.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 LV Sachsen des MfS), Krs.-Dienststelle Oelsnitz; 1951 Ltr. der Abt. V (Kirchen, Untergrund) der LV Sachsen; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Marienberg, BV Chemnitz; Dez. 1952 Ltr. der Abt. V der BV Chemnitz (ab 1953 BV Karl-Marx-Stadt); 1953 stellv. Operativ, 1954 Ltr. der BV Suhl; 1955/56 wegen Krankheit nicht im Dienst; 1956 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1959 Oberst-Ltn.; 1962 stellv. Operativ des Ltr. der BV Gera; 1965 aus gesundheitl. Gründen entlassen, danach Rentner. *JeG*

Kreutzer, Hermann

3.5.1924–28.3.2007

Sozialdemokrat, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Saalfeld (Thür.) in einer sozialdemokrat. Familie; als Jugendlicher im antifasch. Widerstand aktiv; 1942 Einberufung zum

Kriegsdienst, 1945 Verurteilung zu 10 Jahren Festungshaft wg. Wehrkraftzersetzung.

Juli 1945 SPD; Ltr. der Abt. Kommunalpolitik des Landkrs. Saalfeld; April 1946 SED, zugleich Ltr. einer illeg. SPD-Org. in Thüringen; 4.4.1949 Verhaftung durch die sowj. Geheimpolizei, U-Haft in Weimar; 31.8.1949 zus. mit seinem Vater u. drei weiteren Sozialdemokraten durch das Sowj. Militärtribunal Weimar zu 25 Jahren Haft verurteilt, Überstellung ins Speziallager Bautzen, bis 1954 Haft im Zuchthaus Bautzen u. im Lager X in Berlin-Hohenschönhausen, anschl. bis 31.5.1956 im Zuchthaus Brandenburg; danach Übersiedl. nach West-Berlin; SPD-Kreisvors. in Berlin-Tempelhof; 1961 MdB; 1967 als Ministerialdir. im Min. für Gesamtdt. Fragen verantw. für den Freikauf polit. Häftlinge aus der DDR; 1968 Mitbegr. des Kurt-Schumacher-Kreises; 1980 Protest gegen Kontakte der SPD-Führung zur SED, Mitbegr. des Seeheimer Kreises, ruft 1981 zur Wahl der CDU in Berlin auf, daraufhin Ausschluß aus der SPD; 1982 Mitbegr. der Gesell. für soziale Demokratie.

Publ.: In Deutschland. Aufschlüsse über politische Ereignisse u. Personen in sechs Jahrzehnten für Freiheit. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Ploog, S.: H. K. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *BeF*

Krickow, Rolf

29.4.1921–14.3.2003

Programmgestalter

Geb. in Leipzig; Vater Lithograph; Abitur; 1937–39 kfm. Ausbildung; Angest.; 1936–40 Klavier- u. Gesangsunterricht; 1940/41 RAD, 1941–44 Wehrmacht; 1944 in Rumänien desertiert, 1944–47 hier zunächst untergetaucht, dann interniert; 1947–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, antifa. Schulung.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 Mitarb. in der DSF; SED; 1951/52 Mitarb. im Mitteldt. Rundfunk Leipzig; 1952–91 Red. u. Moderator für Unterhaltungssendungen beim Berliner Rundfunk; mit Horst Lehn Schöpfer vieler Unterhaltungsreihen, u. a. »Per Draht gefragt«, »Wie geht's, wie steht's« sowie der Sendereihe »Die kleine Premiere« für junge Talente; 1959–90 in der Sendereihe »Lampenfieber« Vorstellung der DDR-Theater u. ihrer Solisten; ab 1964 Konzipierung u. Gestaltung der Sendereihe »Berolina-Konzerte« mit dem Großen Rundfunkorchester Berlin (Ltg. Robert Hannell); seit den 60er Jahren Mitgl. nat. u. inter-

nat. Jurys bei Gesangs- u. Instrumentalwettbewerben; 1962–90 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1986 Präs. des Künstlerclubs »Möwe« in Berlin; 1990 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Dageblieben. Frankfurt (Oder) 1997.

BRB

Krjenc, Kurt (Kurt Krenz)

7.7.1907–28.11.1978

Vorsitzender der Domowina

Geb. in Malschwitz (Krs. Bautzen); Vater Steinbrucharb.; Volksschule; 1922–25 Ausbildung zum Porzellandreher; 1923 KPD; 1925–33 Steinarb., Speller u. Maschinenschläger in Steinbrüchen u. Granitwerken; 1927–33 Vors. einer KPD-Ortsgr.; 1933 illeg. Tätigkeit; Mai–Nov. 1933 »Schutzhaft« im Lager Kupferhammer Bautzen u. KZ Hohnstein; 1934–39 Maschinenschläger in Pließkowitz; 1939–45 Wehrmacht, Fw.; Mai–Sept 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1945 Arbeitsgebietsltr. der KPD-KL Bautzen; 1945/46 LPS in Ottendorf (Sachsen); danach Kadersekr. der KPD-KL Bautzen; ab April 1946 Sekr. der SED-BL Lausitz; 1947/48 Vors. des SED-Krs.-Vorst. Bautzen; 1948–52 stellv. Ltr. bzw. Ltr. des Sorb. Kultur- u. Volksbildungsamts der Landesreg. Sachsen (Außenstelle Bautzen); ab 1949 Mitgl. der SED-LL Sachsen; ab 1952 der SED-BL Dresden; 1949–78 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1948 Mitgl. des Domowina-Aussch. u. Vors. des Zentr. Volksaussch.; 1949/50 PHS; 1951–73, ab 1953 hauptamtl. Vors. der Domowina (Nachf. von → Paul Nedo), danach Mitgl. des Bundesvorst.; KMO u. VVO.

Publ.: Domowina – Die nat. Org. der Lausitzer Sorben. Bautzen 1954; Jan – Roman eines suchenden Menschen. Bautzen 1955. *EIR; HME*

Kröber, Gerhard

23.4.1922–1999

Architekt, Städtebauer

Geb. in Theißen (b. Zeitz); Vater Landwirt; 1940–45 Militärdienst, Ltn. der Reserve.

1946–49 Studium an der TH München, Dipl.-Ing.; 1949–57 Architekt in versch. Projektierungsbüros in Halle, tätig im Schulbau (Gräfenhainichen, Wolfen, Schkopau, Kötzschau), Mitarb. am Kulturhaus u. Lehrlingsheim des Mansfeldkombinats Eisleben; 1957–68 Chefarchitekt im Entwurfsbüro für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung des Bez. Halle, städtebaul. Planung u. a. für Halle, Dessau, Merseburg;

1959 Sieger im Zentrumswettbewerb für die Hauptstadt der DDR, Berlin; 1968–83 Stadtarchitekt der Stadt Halle, maßgeb. Einfluß auf die Entw. der Stadt, insbes. Schaffung von Fußgängerber. im Zentrum, Umgestaltung des Marktplatzes; 1963 Rekonstruktion des Zentrums von Merseburg; 1975 Prom. zum Dr. phil. (Städtebauteorie); zahlr. Artikel in Fachzshr.; 1977 NP; gest. in Halle.

Publ.: Das städtebaul. Leitbild zur Umgestaltung unserer Städte. Berlin 1980; Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Berlin 2000. *SiH*

Kröber, Günter

12.1.1928

FDP-Politiker, Gründungsinitiator der FDP Sachsen

Geb. in Leipzig; 1946 Abitur; 1946–62 Mitgl. der LDP, Ausschluß wg. »staatsfeindl. Verhaltens«; 1946–50 Jura-Studium an der Univ. Leipzig; 1950 Mitgl. des LDP-Landesvorst. Sachsen; 1950–52 Mitgl. des Sächs. Landtags; 1951/52 jur. Vorbereitungsdienst; 1951/52 LDP-Organisationsltr. des Kreisvorst. Leipzig-Stadt; 1953–55 u. 1956–61 Rechtsanw.; 1955 verhaftet wg. angebl. staatsfeindl. Verhaltens, Ausschluß aus der Anwaltschaft, 1956 freigespr. u. rehabilitiert; 1961 in Jugoslaw. verhaftet u. ausgeliefert, 1962 verurteilt wg. Verstoßes gegen das Paßgesetz, bis 1963 in Haft; 1963–66 Absatzltr. im Montagewerk Leipzig; 1966–90 Justitiar der Centrum-Warenhäuser Leipzig; 1970 Prom.; 1989 Gründungsinitiator der FDP in Sachsen, 1990 Mitgl. FDP-Kreisvorst. Leipzig u. des FDP-Landesvorst. Sachsen; 1990 als Rechtsanwalt rehabil.

Okt. 1990–94 Mitgl. des Sächs. Landtags, Okt. 1990–Dez. 1993 Vors. der FDP-Fraktion; seit Nov. 1995 Mitgl. des Sächs. Verfassungsgerichtshofs in Leipzig; 1998–2003 Mitgl. des Stiftungsrats der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; 1998 Sächs. Verdienstorden; Mitgl. des Bundesvorst. u. Vors. Landesverb. Sachsen des Bundes der Stalinistisch Verfolgten e. V.; Präs. der Rechtsanwaltskammer Sachsen; arbeitet als Rechtsanwalt für Gesellschafts- u. Vermögensrecht.

Publ.: Der Kaufvertrag zwischen Handel u. Bürger. Leipzig 1970. *HME*

Kröber, Günter

12.2.1933

Wissenschaftstheoretiker

Geb. in Meuselwitz (Krs. Altenburg); Vater

Bergarb., Mutter Köchin; 1951 Abitur an der Friedrich-Schiller-OS in Weimar; 1952 SED; 1951–57 Studium der Math., Physik u. Philos. an der FSU Jena u. der Leningrader Staatl. Univ.; 1958–61 Aspirant in Leningrad, Prom. mit der Arbeit »Das Verhältnis der Kategorien ›Bedingung‹ u. ›Ursache‹ u. die Rolle der Bedingungen für das Wirken objektiver Gesetze«; 1961/62 Wiss. Abt.-Ltr. am Inst. für Philos. der DAW in Berlin, 1962–69 dort Ltr. der Abt. Dialekt. Materialismus; 1969 Ernennung zum Prof; 1970 korr. Mitgl. der APW; 1976 Habil. zum Thema »Grundprobleme der marxist.-leninist. Wissenschaftstheorie« an der EMAU Greifswald, korr. Mitgl. der AdW; 1970–90 Dir. des Inst. für Theorie, Geschichte u. Org. der Wiss. (ITW) der AdW; 1988 ord. Mitgl. der AdW; 1980/90 Vors. des Nationalkomitees für Geschichte u. Philos. der DDR; seit 1971 Mitgl. u. 1986–90 Vizepräs. der International Union for History and Philosophy of Science sowie Mitgl. anderer internat. Gremien; 1984 VVO.

1990/91 wiss. Mitarb. am ITW, nach Abwickl. des Inst. 1992 arbeitslos, anschl. Vorruhestand; 1993 Gast des Rektors des Wissenschaftskollegs zu Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Der Gesetzesbegriff in der Philos. u. den Einzelwiss. Berlin 1968 (Hrsg.); Wissenschaft: Studien zu ihrer Geschichte, Theorie u. Org. Berlin 1972 (Hrsg. mit H. Steiner); Wissenschaft u. friedl. Koexistenz. Berlin 1979; Wissenschaft. Das Problem ihrer Entw. Bd. 1–2. Berlin 1987/88 (Hrsg. mit H.-P. Krüger); Das Märchen vom Apfelmännchen. Bd. 1–2. Reinbek 2000; Ein Esel lese nie. Mathematik der Palindrome. Reinbek 2003. *HCR*

Kröber, Leander

21.8.1902–9.6.1980

Leiter einer Landesverwaltung des MfS

Geb. in Schnauderhainichen (Krs. Altenburg); Vater Bergarb.; 1908–14 Volksschule in Schnauderhainichen; 1917–32 Bergarb., zeitw. erwerbslos; 1921 USPD, 1922 SPD; 1923 KPD; 1932 Mitarb. der KPD-BL Groß-Thür. u. MdL in Thür.; 1933/34 »Schutzhaft«; 1934/35 illeg. Parteiarbeit; 1935 Verhaftung, sieben Jahre Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1942 KZ Buchenwald; 1943 Außenkdo. Schönebeck (Elbe), Ltr. der Krankenabt.

1945/46 Mitgl. der KPD-BL Thür.; April–Dez. 1945 Bürgermstr. in Meuselwitz; 1945–47 Polizeidir. in Eisenach; 1947 Gebietsin-

spektor der Polizei Thür. Süd u. West in Gotha; April 1948 Ltr. der Landespolizeischule in Weimar; Okt. 1948 Ltr. der VP-Landesbehörde Thür. (Nachf. von Max Rausch); 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1950 stellv. Ltr., 1951 Ltr. der MfS-LV Thür.; 1952 Ltr. der MfS-BV Chemnitz; März 1953 Adjutant des Innenministers z. b. V.; 1955 Kdr. der Offiziersschule der Dt. Grenzpolizei in Sondershausen; 1958 Kdr. der 3. Grenzbrigade in Erfurt, Oberst; 1960 Rentner; 1972 VVO; gest. in Erfurt. *JeG*

Kröger, Herbert

15.7.1913–19.9.1989

Rektor der Deutschen Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften

Geb. in Dortmund; Vater Ministerialrat; Grundschule u. Gymnasium in Berlin-Friedenau, 1931 Abitur; 1931–35 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an den Univ. in Jena u. Berlin; 1933–36 SA; 1935 Erstes jur. Staatsexamen u. 1935 Prom. zum Dr. jur. an der Univ. Jena; Gerichtsreferendar in Berlin, Frankfurt (Oder) u. Neustadt (Orla); 1936/37 Wehrmacht; 1937 NSDAP; 1938 SS, Oberscharführer im SD-Hauptamt; 1939 Zweites jur. Staatsexamen; 1940 Gerichtsassessor in Wurzen, 1941 Landgerichtsrat am LG Guben (aber nicht ausgeübt); 1940–42 Wehrmacht, Oberltn. in der 16. Panzerdiv.; 1943–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1944–47 Antifa.-PolitHS in Moskau, 1944/45 NKFD, zeitw. Ass. u. Mitarb. von → Wilhelm Zaisser.

1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Mitarb. an der Dt. Zentralverw. für Volksbildung; 1948 SED; 1948–51 Prof. u. Dekan an der DVA in Forst-Zinna; 1951 dort Prof. mit Lehrstuhl für Staatsrecht, ab 1953 (nach Eingliederung der DVA) an der DASR Potsdam-Babelsberg, 1955–63 Rektor der DASR (Nachf. von Hermann Kleyer); 1956–60 Mitgl. der Red. des SED-Organs »Einheit«; 1964–78 Dir. bzw. stellv. Dir. des Inst. für Internat. Beziehungen an der DASR/ASR; 1950–63 Mitgl. der Volkskammer; Mitgl. der Verteidigung im KPD-Verbotsprozeß; 1965–89 Vizepräs. der Ges. für Völkerrecht, Vizepräs. der Liga für Menschenrechte; seit 1968 Mitgl. des Kollegiums des MfAA; Abt.-Ltr. für Völkerrecht, Diplomaten- u. Konsularrecht des Inst. für Internat. Beziehungen der DASR; 1973 VVO.

Publ.: Die Haftung für Schädigungen Dritter durch Handlungen der Feuerwehr. Leipzig

1936; Völkerrecht. Lehrbuch. Berlin. 1973; Friedl. Koexistenz u. Völkerrecht. Berlin 1975. *HME*

Kroker, Herbert

24.8.1929

Generaldirektor des VEB Kombinat Umformtechnik Erfurt

Geb. in Groß-Merzdorf (Krs. Schweidnitz, Niederschles./Marcinowice, Polen) in einer Arbeiterfamilie; Volksschule; 1944/45 kfm. Lehre; 1945 Volkssturm, sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Landarb. auf einem poln. Staatsgut; 1946–49 Lehre als Bauschlosser; bis 1953 als Bauschlosser u. Monteur tätig; 1953 FDGB; 1954 SED; 1953–55 BGL-Vors. im VEB Starkstromanlagen u. 1957–61 im VEB Industriewerke Karl-Marx-Stadt; 1961–63 Vors. des Bez.-Vorst. der IG Metall Karl-Marx-Stadt; 1963/64 Organisator des FDGB-Bundesvorst. in der VVB Werkzeugmaschinen Karl-Marx-Stadt; 1964–68 Parteiorganisator des ZK der SED in der VVB Werkzeugmaschinen; 1967/68 externes Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1969/70 Werkdir. des VEB Pressen- u. Scherenbau; 1970–83 GD des Kombinats Umformtechnik »Herbert Warnke« in Erfurt; ab 1976 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1979 Prom. an der PHS, Dr. rer. oec.; ab 1979 Mitgl. der SED-Stadtltg. u. 1981–86 der SED-BL Erfurt; 1981–86 Abg. der Volkskammer; 1982 Versetzung als Dir. des VEB Feuerlöschgerätekwerks Apolda; 1983 Ablösung als GD wegen Differenzen mit → Günter Mittag; 1986–89 Dir. des VEB Weimar-Werk für Landmaschinen; Nov. 1989 Wahl zum 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Gerhard Müller); Nov./Dez. 1989 nach dem Rücktritt des PB u. des ZK Ltr. des zeitw. Arbeitsaussch. der SED, ab 1990 Mitgl. der PDS; 1972 VVO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1979 Verdienter Techniker des Volkes.

Publ.: Erinnerungen. Kindheit – Vertreibung – Neuanfang. Norderstedt 2008. *HaS; AnH*

Krolikowski, Herbert

15.3.1924

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Oels (Niederschles./Oleśnica, Polen); Vater Arbeiter, Bruder → Werner K; Ausbildung zum kfm. Angest.; ab 1942 RAD, Wehr-

macht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

Nov. 1949 Rückkehr nach Dtl.; zunächst kfm. Angest. beim Krs.-Konsum Malchin; März–Aug. 1950 1. Sekr. des DSF-KV Malchin; 1950–52 Instrukteur bzw. Sektorenltr. des ZV der DSF; 1952/53 persönl. Ref. des Gen.-Sekr. der DSF; 1952 SED; 1954/55 Studium an der SED-BPS Berlin; 1956–58 3. Sekr. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1958–60 kommissar. Ltr., 1960/61 Ltr. der Abt. Skandinavien im MfAA; Fernstudium an DASR Potsdam, 1959 Dipl.-Staatswiss.; 1962/63 Ltr. der 1. Europaabt. im MfAA; 1963–67 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh.; 1967–69 Studium u. Aspirantur an der Diplomaten-HS der UdSSR, 1969 Prom. zum Dr. phil.; 1969–72 Botschafter der DDR in der ČSSR (Nachf. von → Peter Florin); 1971 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1973–75 erneut stellv. Außenminister, 1975–90 Staatssekretär u. 1. Stellv. des Ministers für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Oskar Fischer); bis 1987 Gen.-Sekr. des »Pol. Beratenden Aussch. der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags«; 1964 u. 1977 VVO.

Publ.: Die Org. des Warschauer Vertrages. Berlin 1975; Der Warschauer Vertrag. Berlin 1985. *AnH; HME*

Krolkowski, Werner

12.3.1928

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Stellv. des Vorsitzenden des Ministerrats Geb. in Oels (Niederschles./Oleśnica, Polen); Vater Arbeiter, Bruder → Herbert K.; Volksschule; Ausbildung zum Verw.-Angest.; 1946 SED; 1946–50 Mitarb. u. Abt.-Ltr. beim Rat des Krs. Malchin; 1951/52 Mitarb. u. Ltr. der Abt. Agit. in der SED-LL Mecklenb.; 1952 1. Sekr. der SED-KL Ribnitz-Damgarten, Dez. 1952 »wegen grober Verletzung des Parteistatus« Entbindung von der Funktion; 1953 Sekr. für Agit./Prop. bzw. 2. Sekr., u. Dez. 1953–Juni 1958 1. Sekr. der SED-KL Greifswald; 1958–60 Sekr. für Agit./Prop. (Nachf. von Gerhard Holzmacher), zul. amt. 2. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Karl Zylla); Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1960–73 1. Sekr. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Fritz Reuter); Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1970 Abg. der Volkskammer, 1973–76 Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr, Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung;

1971–89 Mitgl. des PB u. 1973–76 Sekr. für Wirtschaft des ZK der SED (Nachf. von → Günter Mittag); 1976–88 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats (Nachf. von Günter Mittag); 1976–89 Mitgl. der Wirtschaftskommission u. der AG Zahlungsbilanz u. Bundesrep. Dtl. beim PB; 1988/89 erneut Sekr. (als Nachf. von → Werner Felfe für das Ressort Landw.) des ZK der SED; Mitgl. des Staatsrats; Nov. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph, aus PB u. Staatsrat ausgeschieden; 3.12.1989 Ausschl. aus der SED; Dez. 1989 Ermittlungsverfahren wegen des »Verdachts auf Amtsmissbrauch u. Korruption«, Mai 1990 Anklage wegen »Veruntreuung von Staatsgeldern« u. Festnahme, dann Haftverschonung, der Prozeß entfiel aus gesundheitl. Gründen; 1964, 1970 u. 1988 VVO; 1970 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 KMO; Dez. 1989 U-Haft in Berlin-Hohenschönhausen. *Publ.*: Je stärker der Soz., desto sicherer der Frieden. Berlin 1988. *AnH; HME*

Krone, Tina (eigtl. Martina, geb. Zimmermann)

28.2.1957

Bürgerrechtlerin

Geb. in Haldensleben; 1963 Annahme des Namens Rosenkranz vom Stiefvater; 1963–71 POS u. 1971–75 EOS »Heinrich Heine« in Haldensleben, Abitur; 1975–76 Stud. der Lebensmitteltechnol., 1977–82 Lehrerstud. mit den Fächern Deutsch u. Engl. an der HU Berlin, Dipl.; ab 1982 Arbeit als Lehrerin; polit. alternatives Engagement u. a. im Friedenskreis Berlin-Friedrichsfelde, der Gruppe »Frauen für den Frieden«, als Red. der illeg. Ztschr. »Friedrichsfelder Feuermelder« sowie in der linken Menschenrechtsgr. »Gegenstimmen«; diverse staatl. Sanktionen, u. a. Zwangsversetzungen innerhalb der Volksbildung sowie Entzug des Ordinariats, ab 1986 nur noch als Erzieherin an einer Hilfsschule geduldet; ab Herbst 1989 aktiv im Neuen Forum.

1990–92 Red. der Wochentz. »die andere«; ab 1992 Bestandsbearb. u. Archivltr. in der Robert-Havemann-Gesell.; Autorin u. Hrsg. mehrerer Sammelbände u. Ztschr.; 2005 Berufung in die Expertenkommission zur Schaffung eines Geschichtsverbundes »Aufarbeitung der SED-Diktatur«.

Publ.: Wenn wir unsere Akten lesen: Handbuch zum Umgang mit den Stasi-Akten. Berlin 1992 (mit I. Kukutz u. H. Leide); »Sie haben so lange das Sagen, wie wir es dulden«: Briefe

an das Neue Forum September 1989–März 1990. Berlin 1999 (Hrsg.); Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte. Göttingen 2007 (Hrsg.). *ArP*

Kropinski, Uwe

20.2.1952

Jazzmusiker

Geb. in Berlin; beginnt 1966 Gitarre zu spielen; 1968–79 Rockmusiker; 1973–76 Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; ab 1976 Jazzgitarrist, zuerst mit dem Posaunisten → Konrad Bauer im Duo u. in dessen Trio u. Quartett (LPs: 1979 »Was ist denn nun?« bei Free Music Production (FMP) u. Live »Jazzbühne Berlin '79« bei Amiga, 1982 »Round About Mittweida« bei FMP); 1977 erstes Solokonzert, Soloauftritte bei internat. Jazzfestivals 1982 in Berlin, Nürnberg u. Moers, 1983 in Zürich; 1980–83 eigenes Quartett (Amiga-Kleeblatt-LP 1982); seit 1982 Mitgl. des Quartetts »Doppelmoppel« mit den Posaunen-Brüdern Konrad u. Johannes Bauer u. dem Gitarristen → Helmut »Joe« Sachse (Amiga-Live-LP »1. Jazztage der DDR–Weimar 1985« u. auf Doppelmoppel-CD »Reflections« auf FMP); 1982 Mitgl. des Studio-Orchesters unter Ltg. von Eberhard Weise (LP »Uschi Brüning« bei Amiga); Duos mit Rudolf Dašek (Gitarre), Peter Gröning (Schlagzeug) u. Jürgen Heckel (Gitarre); 1983 Festivalauftritt in Warschau mit den Saxophonisten Tony Lakatos u. → Volker Schlott u. in Berlin mit John Tchicai; 1985 erste Solo-LP bei Amiga u. Auftritte mit der Bassistin Joelle Léandre. 1987 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; mehrere Solo-CDs: »So oder so«, »Guitar, Guitar«, »Berlin Concert: Live« u. »Faces« (alle 1997), »Universal Language« (2006), »Hey Joe – Hey Uwe« u. DVD »The man is a guitar« (beide 2008); CDs mit dem Bassisten David Friesen: »Dancing With The Bass« (1988), »Two For The Show« (1993), »Made In Berlin« (1999), »Made with Friends« (2006); CDs mit Dieter Köhnlein: »By The Way« (1989), »In u. um C« (1999); gelegentl. Reunion von »Doppelmoppel«, zuletzt auf CD »Outside this Area« (2007); 1993 CD »First Time In Manhattan« mit Cecil McBee u. Pheeroan akLaff; 1994 CD »Dinner For Two« mit V. Schlott; 1995 CD »African Notebook« mit Sunny Murray u. Michael Heupel u. CD »Picture In Black And White« mit John Stowell; wiederholt auch Trioauftritte mit Günter Bartel (Baß) u. Wolfgang »Zicke« Schneider (Schlagzeug); seit An-

fang der 1990er Jahre photograph. Arbeiten für CD-Cover, versch. Fotoausstellungen unter Ps. THEO K.; lebt seit 1998 wieder in Berlin.

JoS; JaW

Kropp, Willi

3.11.1899–8.8.1961

Leiter der Parteihochschule »Karl Marx« beim ZK der SED

Geb. in Grünberg (Hessen); Vater Kfm., Mutter Bäuerin; Realschule; bis 1916 Anhänger der Wandervogelbew.; 1914/15 Volontär in einer Hamburg Buchhandlung; 1915/16 Eleve auf einem Gut u. Besuch einer Landw.-Schule; 1917 Volontär in der Gartenbaugenossenschaft Eden bei Oranienburg; 1918 Kriegsdienst, Uffz.; 1919/20 Mitgl. einer Siedlergr. in der Nähe der Edertalsperre; 1920–22 Bergarb. bei Bochum; 1920 KJVD; KPD; 1921–23 KJVD-Bildungsobmann im Ruhrgeb. u. im Bez. Hessen/Frankfurt (Main); 1921–51 Ehe mit Gertrud Sartorius; 1922/23 Assistent der landw. Versuchsstation in Darmstadt; 1923 Angest. beim Arbeitsamt Dotzheim (b. Wiesbaden); antimilitär. Tätigkeit gegen die frz. Besatzungstruppen, Juni 1923 Festnahme in Wiesbaden u. Verurteilung durch ein frz. Militärgericht zu einem Jahr Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Diez/Lahn; Sept.–Nov. 1924 Ltr. des Lit.-Vertriebs der KPD in Frankfurt (Main) u. in Stuttgart; Mitgl. der KPD-BL Württemberg; 1925–30 versch. KPD-Funktionen im Ruhrgeb., u. a. 1. Red. der Ztg. »Ruhr-Echo«; Ende 1929 wegen »Hochverrats« zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt; 1930/31 Emigr. in die UdSSR; Red. der »Dt. Zentralztg.« in Moskau; 1931–33 Haft in der Festung Darmstadt; Jan. 1933 Mitarb. in der Abt. Agit./Prop. des ZK der KPD; dann Mitgl. der BL u. Sekr. für Agit./Prop. des Parteibez. Berlin-Brandenb.-Lausitz-Grenzmark; Mai 1933 Verhaftung u. Beugehaft, bis Okt. 1934 KZ Sonnenburg u. Lichtenburg; Mitgl. der illeg. Parteilg.; nach Entlassung Buchhalter; Dez. 1934 Emigr. nach Frankreich u. 1935 in die UdSSR; Ltr. des Thälmann-Komitees der KPD-Führung; bis Ende 1940 Ref. im Skandinav. Ländersekr. der KI, persönl. Mitarb. von Wilhelm Florin; 1941 Mitarb. im Verlag für fremdspr. Lit.; Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1942 Spezialschule für Fallschirmspringer in der Nähe von Moskau; danach Einsatz in einem Kriegsgefangenenlager im Ural; 1943 Lehrer an der Kriegsgefangenschule in Krasnogorsk; 1944 Lektor an der Parteschule der KPD Nr. 12 bei Moskau.

28.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobottka nach Stettin; dort Vorträge in einer Kriegsgefangenschule; gerät wegen Aufbau u. Ltg. eines eigenständigen KPD-Parteibez. Nordpommern mit Sitz in Greifswald in Konflikt mit dem Vors. der KPD-LL Mecklenb.-Vorpom., Gustav Sobottka; Juli–Nov. 1945 Ltr. der Abt. Kultur in der KPD-LL in Schwerin; am 18.9.1945 per Beschluß der LL der Fraktionsmacherei u. separatist. Bestrebungen beschuldigt u. dem ZK zur Verfügung gestellt; nach Aussprache bei → Wilhelm Pieck im Nov. 1945 zum Ltr. der zukünftigen PHS berufen; 1946/47 Ltr. der PHS; anschl. bis 1951 Vizepräs. u. Studiendir. der DVA; 9.8.1951 Rüge durch die ZPKK u. a. wegen Unterdrückung von Kritik u. Betretens des Berliner Westsektors, Entlassung aus der DVA; dann Red. in der Abt. Information des ADN; Hrsg. der internen »Roten Information«; 1953/54 Ltr. der ADN-Abt. Schulung; ab 1954 Red. in der Abt. Prop. der Ztg. »Neues Dtl.«; gest. in Weimar. *PeE*

Kroske, Gerd

4.1.1958

Dokumentarautor und -regisseur

Geb. in Dessau; Vater Prof., Mutter Fremdsprachenlehrerin; 1964–74 POS; Lehre als Betonwerker; 1979 Abitur, anschl. Arbeit als Telegrammbote u. in der Jugendkultur; 1980 Stud. der Kulturwiss. an der HU Berlin; 1984–89 externes Regiestudium an der HFF »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg; ab 1987 Autor u. Dramaturg im DEFA-Dokumentarfilmstudio, u. a. bei Filmen von → Helke Misselwitz, → Volker Koepp, → Jürgen Böttcher; SED; erste Regiearbeit »Cassiber«; 1989 Film »Leipzig im Herbst« (mit Sebastian Richter u. Andreas Voigt); 1989 u. 1990 Preis der Internat. Jury beim Leipziger Dokumentarfilmfestival.

Seit 1991 freischaff. Autor u. Regisseur; Filme: »La Villette« (1990), »Nordlicht« (1992), »Kurzschluß« (1993), »Kurt oder Du sollst lachen« (1992), »Vokzal – Bahnhof Brest« (1993/94), »Neues Deutschland« (1993); 1995 Grand Prix de Cinema du réel Paris; 1996 Gründung einer eigenen Produktionsfirma »realistfilm« in Berlin; Filme: »Galera« (1996/1997), »Der Boxprinz« (1999/2000), »Autobahn Ost« (2004), »Die Stundeneiche« (2006), »Wollis Paradies« (2007) u. Trilogie über Leipziger Straßenkehrer in der Nachwendzeit: »Kehraus« (1990), »Kehrein, Kehraus«

(1996–97), »Kehraus, wieder« (2006); 1997 Grand Prix Festival Int. de Cine Independiente de Barcelona (Spanien); 1999 Runner up Price beim Internationalen Filmfestival Yamagata (Japan); 2000 Prix du Longmetrage Nyon (Schweiz); 2008 Spezial Mentions Cinema du réel Paris. *GUA*

Kroszewski, Gerhard

7.3.1921–31.1.1996

Leiter des Büros der Leitung des MfS

Geb. in Erfurt; Vater Heizer u. KPD-Funktionär; 1935 Verhaftung des Vaters, Abbruch der Mittelschule; 1936–45 Lehre u. Arbeit als Büromaschinenmechaniker; 1945 Volkssturm. 1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei, Kriminalamt Erfurt; 1947 Ltr. der Kripo Eisenach; 1948 Lehrer an der Landespolizeischule Erfurt; 1949 Vors. der PKK an der VP-Schule Pirna; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. VIIa (ab 1951 HA I, VP-Bereitschaften), später Abt.-Ltr.; 1953 Oberst-Ltn.; 1955 2. Sekr. der SED-PO im MfS; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958 BdL, 1959 Ltr. des BdL; 1961 OibE im Min.-Rat der DDR, stellv. Ltr. des Büros des Präs.; 1962 Ltr. der Wirtschaftsverw., dann Ltr. der Protokollabt.; 1969 Abt.-Ltr. in der ZAGG; Nov. 1969 wiss. Mitarb. der HA KuSch, Abt. Schulung; 1972 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Krötke, Wolf

5.10.1938

Evangelischer Theologe

Geb. in Berlinchen (Krs. Soldin, Ostbrandenb./Barlinek, Polen); Vater 1945 gefallen; 1957 Abitur am Philantropinum in Dessau; anschl. Beginn des Studiums der Theol. an der Theolog. Fak. der KMU Leipzig; 1958/59 Haft im Zuchthaus Waldheim wegen »Hetze u. staatsgefährdender Prop. u. Herstellung u. Verbreitung von Hetzschriften«; danach Forts. des Studiums am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale) u. am Sprachenkonvikt Berlin; 1965 Erstes theolog. Examen; 1967 kirchl. Qualifikationsprüfung (Prom.) über Karl Barths Lehre von der Sünde; 1967–70 Vikar u. Hilfsprediger in Görschen (Krs. Naumburg (Saale)); anschl. Studentenpfarrer in Halle; 1973–91 Doz. des Kirchl. Lehramts für systemat. Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; Forschungen zur Theol. Karl Barths u. Dietrich Bonhoeffers, zum Verständnis von Religion u. zur Gotteslehre; 1976 Dr. h. c. der Univ. Tübingen; Mitgl. der Synode der EKU u. des

Theolog. Aussch. der EKU; Mitgl. der Kommission für Theolog. Grundsatzfragen beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR; 1990 Karl-Barth-Preis der EKU.

1991 Mitgl. in der Kammer für Theol. bei der EKD, im Bonhoeffer-Komitee, der Karl-Barth-Ges. u. der *societas ethica*; Berufung zum Prof. für systemat. Theol. u. bis 1993 Dekan der Theolog. Fak. der HU Berlin; 1995 Mitgl. der Europ. AdW (Salzburg); 2004 em.

W. K. galt als führender systemat. Theologe in der DDR; zahlr. Veröff. zu dogmat. u. kirchenhist. Themen.

Publ.: Die Kirche im Umbruch der Ges. Tübingen 1994; Gottes Klarheiten. Tübingen 2001; Erschaffen u. erforscht. Mensch u. Universum in Theol. u. Naturwiss. Berlin 2002. *EhN*

Krug, Manfred

8.2.1937

Schauspieler, Sänger

Geb. in Duisburg; nach der Scheidung seiner Eltern 1949 mit seinem Vater nach Brandenb. umgezogen; nach der Schulzeit Ausbildung zum Schmelzer im Stahl- u. Walzwerk Brandenb.; Abitur an der Abendschule; ab 1954 eineinhalb Jahre Studium an der Schauspielerschule in Berlin-Schöneeweide, Exmatrikulation; anschl. Eleve beim Berliner Ensemble; seit 1957 auch freischaff. bei der DEFA u. beim DFF; hier zunächst kl. Rollen in Musikfilmen wie »Mazurka der Liebe« (1956/57) u. »Der Freischütz« (1957), dann häufig Charakterrollen als jugendl. Halbstarker in DEFA-Filmen, u. a. 1958 »Ein Mädchen von 16 1/2« (R: Carl Balhaus), 1960 »Leute mit Flügeln« (R: → Kurt Maetzig); erste große Rolle 1960 als poln. Interbrigadist Oleg in »Fünf Patronenhülsen« (R: → Frank Beyer), 1962 Durchbruch mit der autobiogr. Züge einschließenden Hauptrolle des Schauspielstudenten in der Gegenwartskomödie »Auf der Sonnenseite« (R: → Ralf Kirsten), ebenfalls 1962 in »Königskinder« (R: Frank Beyer) u. in »Der Kinnhaken«, wozu er gemeinsam mit Heinz Thiel auch das Drehbuch schrieb u. an der Regie beteiligt war, 1963 in »Beschreibung eines Sommers« (R: Ralf Kirsten) 1963/64 in dem komödiantischen Abenteuerfilm »Mir nach, Canaillen!«, 1965 in »Wenn du groß bist, lieber Adam« (R: → Egon Günther, Verbot 1965, Aufführung 1990) u. 1965/1990 in dem Märchenfilm »König Drosselbart«, 1966 als Brigadier Balla in der Verfilmung von → Erik Neutschs Erfolgsroman »Spur der Steine« (R:

Frank Beyer), der nach wenigen Aufführungen u. inszenierten Krawallen 1966 verboten u. erst Ende 1989 wiederaufgeführt wurde; 1968 in der TV-Serie »Wege übers Land«, 1970 in »Junge Frau von 1914«, 1971/72 in der Koprod. DDR/ČSSR »Die gestohlene Schlacht«, 1973 in der TV-Serie »Stülpner-Legende« u. 1976 in der TV-Serie »Daniel Druskat«, 1976/78 in »Das Versteck«; große Popularität erlangte er außerdem durch Jazz-Konzerte u. etwa zehn Schallplatten bei Amiga, darunter z. B. die Mitschnitte von »Jazz-Lyrik-Prosa«; 1970 Gastspiel an der Kom. Oper in »Porgy and Bess« (R: → Walter Felsenstein); mehrfach ausgezeichnet, 1968 u. 1971 NP; Verdienstmedaille der DDR; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann, verstärkte Reglementierung u. Beschränkungen der künstler. Arbeit: Nichtabnahme fertiger Filme, Annullierung geplanter Prod., Boykottierung seiner Jazz-Konzerte; 1977 Ausreise nach Berlin (West).

In der Bundesrep. Dtl. v. a. in populären TV-Serien, wie »Sesamstraße«, »Auf Achse«, als Hauptkommissar Stoeber in »Tatort« u. in der speziell für ihn von seinem Freund → Jurek Becker geschriebenen Rolle als Rechtsanwalt Liebling in der TV-Serie »Liebling Kreuzberg«; zahlr. Preise, u. a. 1988 Adolf-Grimme-Preis, 1991 Ernst-Lubitsch-Preis.

Publ.: Abgehauen. Ein Mitschnitt u. ein Tagebuch. Düsseldorf 1996; Becker, Jurek: Jurek Beckers Neuigkeiten. An M. K. & Otti. Düsseldorf 1997 (hrsg. u. kommentiert von M. K.); Mein schönes Leben. Berlin 2003; Schweinegezadder. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Schulz, B.: »M. K.«. Bergisch Gladbach 1989; Blum, H. R.: M. K. – seine Filme, sein Leben. München 1993; Schenk, R. (Hrsg.): M. K. Die großen Kinofilme. Berlin 1997. *MoK*

Krügel, Heinz

24.4.1921–27.10.2008

Fußballtrainer

Geb. in Ober-Planitz (b. Zwickau); ab 1927 Fußballspieler bei der SG Planitz, 1948 SBZ-Mstr.; 1948–50 bei Vorwärts Crimmitschau, verletzungsbedingte Beendigung der sportl. Laufbahn; ab 1951 Trainer; 1951 Landestrainer Sachsen; 1951–53 als jüngster Oberligatrainer beim KVP Vorwärts Leipzig; 1953–56 beim SC Rotation Leipzig; 1956–59 beim SC Empor Rostock, 1957 Aufstieg in die Oberliga

u. FDGB-Pokalfinalist; 1959–61 DDR-Nationaltrainer; 1961–66 beim Halleschen FC Chemie, 1962 FDGB-Pokalsieger; 1966 Übernahme des Traineramts beim Zweitligisten 1. FC Magdeburg, Aufstieg in die Oberliga, 1969 u. 1973 FDGB-Pokalsieger, 1972, 1974 u. 1975 DDR-Mstr., 1974 Gewinner des Europapokals der Pokalsieger (2:0 gegen den AC Mailand in Rotterdam); mehrere Angebote westeurop. Vereine; 1976 Entlassung u. fakt. Berufsverbot wegen angebl. ungenügender Förderung der Magdeburger Nationalspieler; anschl. Objekt-ltr. einer Sportstätte in Magdeburg; seit 1986 Rentner.

1990 rehabilitiert u. durch den DFB ausgezeichnet; gest. in Magdeburg.

K. gewann mit dem 1. FCM als einziger DDR-Trainer einen Europapokal u. gilt als der erfolgreichste Vereinstrainer des DDR-Fußballs. *Sek.-Lit.:* Laube, V., Uhl, R.: H. K. – Der Meistermacher. Magdeburg 2003. *JaW*

Krüger, Alfred

28.9.1920

Generaldirektor der MITROPA

Geb. in Emden; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Bäcker; RAD; Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft, anschl. Wald- u. Transportarb.

Ab 1946 erneut als Bäcker tätig, dann Konsum-Verkaufsstellenlr. in Schwarzenberg; SED; 1948–51 Dir. der HO in Aue, danach Ltr. der HO-Gaststättenbetriebe des Leipziger Hauptbahnhofs; 1958–77 GD der MITROPA, später Ltr. des MITROPA-Betriebes auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld. *AnH*

Krüger, Hans-Dieter

10.3.1930

Chefredakteur der Zeitung »Freiheit«

Geb. in Penzig (Krs. Görlitz/Pieńsk, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Motorenschlosser u. Elektro-Installateur; 1948 SED; Mitarb. der Jugendabt. beim FDGB-LV Sachsen-Anh. in Halle; 1948–52 Red. in der Bezirksred. der »Tribüne« in Halle; ab 1952 in der Red. der »Freiheit« Halle; 1952/53 Abt.-Ltr. in der Red. »Freie Erde« in Neustrelitz; 1953/54 Schüler, Lehrer, später stellv. Lehrgangsltr. an der Sonderschule des ZK der SED für Journalisten in Leipzig, Fernstud. an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, 1956 Dipl.-Journalist; ab 1955 Red., Abt.-Ltr., stellv. Chefred., Mitgl. des Red.-Koll. der Ztg. »Freiheit«, 1967–89 Chefred.

des SED-Bezirksorgans »Freiheit« Halle (Nachf. von → Günther Bobach); 1969–89 Mitgl. der SED-BL Halle; 1955–89 Vors. des VDJ-BV Halle, 1967–72 auch Mitgl. des Präsidiums des VDJ. *AnH*

Krüger, Hans-Peter

18.3.1954

Philosoph

Geb. in Potsdam, aufgew. bei Treuenbrietzen, seit 1963 in Berlin; 1972 Abitur; anschl. bis 1979 Studium bzw. Forschungsstudium an der Sekt. Philos. der HU Berlin; 1973 SED; 1974 Eintritt in eine opp. Gruppe um → Bernd Gehrke; nach einer Geldsammlung für das Komitee zum Schutz der Arbeiter-Rechte (KOR) in Polen 1977 Auflösung der Gruppe durch das MfS, Parteiverfahren, Lehr- u. Publikationsverbot bis 1979; anschl. Strafversetzung an die HfÖ Berlin; 1980 Prom. mit einer Diss. über den jungen Georg W. F. Hegel; 1981–89 wiss. Mitarb. am Inst. für Theorie, Geschichte u. Org. der Wiss. (ITW) an der AdW Berlin; nach wiederholten Revisionismusvorwürfen 1987 Habil. mit der Arbeit »Kritik der kommunikativen Vernunft« (Veröff. 1990); erste Vortragsreisen ins westl. Ausland; initiierte 1987/88 die Bildung eines DDR-weiten interdisz. Arbeitskrs. für Kommunikationsforschung; 1988/89 Kooperation mit den Autoren des reformtheoret. Projekts »Konzeption eines mod. Soz.« an der HU Berlin; Sept. 1989 Prof. für Wissenschaftstheorie am ITW; Austritt aus der SED nach dem Sonderparteitag im Dez. 1989.

1990/91 Mitgl. des Direktoriums des ITW u. Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin; 1992–95 Mitarb. u. Dir. des Forschungsprojekts Wissenschaftsgeschichte u. -theorie der Max-Planck-Ges. in Berlin; 1992/93 Fellow an der Univ. of Pittsburgh (USA); seit 1994 Prof. für Philos. an der Univ. Potsdam; Gastprof. in Krakau, Wien u. Uppsala; seit der Neugründung 1993 Mithrsg. der Dt. Ztschr. für Philos.; seit 2005 Hrsg. der Buchreihe »Philosoph. Anthropol.« (mit G. Lindemann); Präs. der Helmuth-Plessner-Ges.

H.-P. K.s Arbeiten zu einer kommunikationstheoret. fundierten Überwindung der Grenzen marxist. Geschichtsphilos. u. Ges.-Theorie gehören zu den bedeutendsten Modernisierungsansätzen in der Geschichte der DDR-Philos.

Publ.: Objekt- u. Selbsterkenntnis. Berlin 1991 (Hrsg.); Demission der Helden. Berlin 1992; Perspektivenwechsel. Autopoesie, Moderne u. Postmoderne im kommunikationsorientierten

Vergleich. Berlin 1993. Zwischen Lachen u. Weinen. Bd. 1 u. 2. Berlin 1999/2001; Philosoph. Anthropol. als Modernekritik. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: H.-P. K. In: Herzberg, G., Meier, K.: *Karrieremuster*. Berlin 1992. *JaW*

Krüger, Heinz

12.11.1919

Vorsitzender des Rats des Bezirks Cottbus
Geb. in Leipzig; Vater Maurer, Mutter Arbeiterin; Volks- u. Berufsschule; 1934–38 Textilarbeiter; 1938–45 RAD u. Wehrmacht; 1945 vier Wochen in brit. Internierung.

1945–49 Arbeiter u. Verwalter bzw. Treuhänder kleiner Textilbetriebe; 1945 SPD, 1946 SED; 1949–51 Abt.-Ltr. im Rat des Krs., 1951/52 Bürgermeister; 1952/53 1. Vors. des Rats des Krs. Weißwasser; 1953 1. Sekr. der SED-KL Weißwasser; 1954–56 Studium an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1956–59 1. Sekr. der SED-KL Jessen; 1959–62 Vors. des Rats des Bez. Cottbus (Nachf. von → Werner Manneberg); 1962 Abberufung wg. »parteischädigenden Verhaltens«; anschl. Mitarb. in der SPK. *AnH*

Krüger, Horst

14.12.1942–10.3.2005

Musiker, Komponist

Geb. in Berlin; Maurerlehre; Mitgl. einer Amateurband in Eisenhüttenstadt (Gesang, Keyboard, Baßgitarre, Schlagzeug); 1960–61 Wehrdienst bei der NVA, Sänger im Erich-Weinert-Ensemble, dort musikal. Weiterbildung; anschl. in versch. Jazzformationen, u. a. → Klaus Lenz Band, 1966 Wechsel zum Wolfgang-Brandenstein-Ensemble u. Mitbegr. des Gerd-Michaelis-Chors, 1968 erste eigene Gruppe: Horst-Krüger-Sextett, später erweitert um Bläser zum Septett u. mit Gerti Möller als Sängerin, von Beat-Musik beeinflusste Schlagerkompositionen; 1971 LP »Horst Krüger u. sein Ensemble«, 1972 LP »Geh durch die Stadt«; 1972 Gründung der Horst-Krüger-Band u. a. mit Michael Heubach (Keyb.), Heinz-Jürgen »Gotte« Gottschalk u. → Tamara Danz (1973), 1974 2. Preis beim Interpretewettbewerb der DDR, 1975 LP »Horst-Krüger-Band«, Erfolgstitel »Tagesreise« (Heubach/Schaffer), »Ich bin da« (Krüger/Schaffer), Auftritte in Polen, Bulgarien, Sowjetunion, Nordafrika, West-Berlin; 1977 Auflösung der Band, danach vornehmlich Kompositionen u. Arrangements für zahlr. Solisten (Karel Gott,

Eva-Maria Pieckert, Halina Franckowiak, Gerti Möller u. a.), das Rundfunk-Tanzorchester Berlin u. »Ein Kessel Bunt«; Komposition der ersten DDR-Rockoper »Rosa Laub« (Libretto → Waldtraut Lewin), 1981 Uraufführung mit der Amateurband »Badister« am Rostocker Volkstheater (LP 1982); ab 1980 auch Filmmusiken; 1980 Kunstpreis der FDJ; 1982 Konzertprogramm »Horst-Krüger-Band live«, Rockoper »Zaubersprüche« (unveröff.); Mentor u. Berater für Nachwuchsinterpreten, ca. 1.200 Kompositionen, mehr als 40 Veröff. auf Singles u. Samplers.

Nach 1990 gelegentl. Auftritte; CD »Quer-Beat« mit Titeln versch. Krüger-Formationen. *JaW*

Krüger, Kurt Hermann Ernst Paul

17.9.1925–21.10.2006

Botschafter

Geb. in Jüterbog; Vater Kellner, Mutter Verkäuferin; Grundschule u. OS in Jüterbog u. in der Freien Schulgemeinde Wickersdorf (b. Saalfeld), 1943 Notabitur; anschl. RAD in Unterried (b. Tamm); ab Juni 1943 Wehrmacht, Sold. in Polen, ab Juni 1944 in der UdSSR, 1944 Uffz.; Sept. 1944 übergelaufen beim Kampf um Jassi, anschl. Frontpropaganda bei der kämpfenden Truppe im Auftrag des NKFD; ab Dez. 1944 sowj. Kriegsgef., zahlr. Sonderaufträge des NKWD in den Lagern Asbest, Resch, Jegorachina, Kostensowo u. Irbit; ab 1948 Produktionsltr. im Lager 7351/6, Antifa-Schule in Tagil (b. Moskau).

Okt. 1949 Rückkehr nach Dtl.; Einsatz bei der Registrierung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen in Gronenfelde; dann Tiefbauarb. bei der Bauunion Jüterbog; Febr. 1950 Ref. für Jugendschutz im Landratsamt Luckenwalde; 1950 FDJ, 1950 SED; 1950/51 Ltr. der Abt. Agitation der SED-KL Luckenwalde; Apr.–Aug. 1951 illeg. Aufträge des ZK der SED (Abt. Arbeitsbüro) in der Bundesrep. Dtl.; Sept. 1951 2. Sekr. der SED-KL Luckenwalde; 1952 Lehrgang an der SED-LPS »Ernst Thälmann« in Schmerwitz; 1953–59 Instrukteur u. bis 1956 Ltr. des Sektors MdI in der Abt. »M«, der späteren Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED, verantw. für den Aufbau der Kampfgruppen; 1954–57 Teiln. am 3. Fernunterrichtslehrgang der SED-PHS »Karl Marx«; 1956 Ltr. der AG DVP in der ZK-Abt. Sicherheitsfragen; 1959 Offiziershörer (Stabslehrgang) an der Polit-Schule der NVA in Berlin-Treptow; 1959–62 Sektorenltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1962–72

Chef der BdVP Frankfurt (Oder), Oberst; 1963–72 Abg. des Bezirkstags Frankfurt (Oder); 1966/67 Sonderlehrgang für Führungskader des MdI an der HS der VP in Berlin, Dipl.-Staatswiss.; 1967 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); Sept. 1972 Mitarb. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1972 stellv. Generalsekr., 1974–82 Generalsekr. des Solidaritätskomitees der DDR; Apr. 1982–Juni 1986 Botschafter in Afghanistan; 1986 sowj. Med. »40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg«; 1988 Rentner; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Diedrich, T., Wenzke, R.: Die getarnte Armee. Gesch. der KVP der DDR 1952–1956. Berlin 2001. *BRB*

Krüger, Thomas

20.6.1959

SPD-Politiker, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Geb. in Buttstädt; 1966–76 POS; Ausbildung zum Plast- u. Elastfacharb. bei Pneumant in Fürstenwalde, Abitur; 1979–81 NVA; 1981–87 Studium der Theol. in Berlin; 1987–89 Vikariat in Berlin u. Eisenach, Praktikum beim Kunstdienst des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR; 1989 Gründungsmitgl. der SDP, Geschäftsf. u. stellv. Bez.-Vors. der SDP in Berlin; 1990–92 stellv. Vors. des SPD-LV Berlin; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; 1990/91 Stadtrat für Inneres u. 1. Stellv. des OB im Magistrat von Berlin.

1991–94 Senator für Jugend u. Familie des Landes Berlin; 1992–94 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses; seit 1992 Vors. des SPD-KV Berlin-Lichtenberg; 1994–98 MdB; 1995–99 Mitgl. des Präs. der Filmförderungsanstalt; 1995 Präs. des Dt. Kinderhilfswerks; 1998–2000 Erziehungsurlaub; seit Juli 2000 Präs. der Bundeszentrale für polit. Bildung; Präs. des Dt. Kinderhilfswerks. *HME*

Krummacker, Friedrich-Wilhelm

3.8.1901–19.6.1974

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen

Geb. in Berlin; Vater Pfarrer u. Hofprediger an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche; 1910–19 Gymnasium in Potsdam; 1919–22 Studium der Theol. in Berlin, Tübingen u. Greifswald; 1923 Erstes Theolog. Examen in Berlin; anschl. Vikar in Neuruppin; 1925 Zweites Theolog. Examen u. Ordination; danach Hilfsprediger in Berlin; 1926–28 Pro-

vinzvikar in der Kurmark; 1927 Prom. in Tübingen; 1928–33 Pfarrer in Essen-Werden u. Synodalvertreter für soziale Arbeit; Berufung in das Dt. Ev. Kirchenbundesamt nach Berlin; 1933 NSDAP; 1934–39 Personalref. bzw. Oberkonsistorialrat im Kirchl. Außenamt; ab 1939 Kriegsdienst als Lazarett- bzw. Div.-Pfarrer; sowj. Gefangenschaft, Mitarb. im NKFD u. Mitgl. in dessen Arbeitskrs. für kirchl. Fragen, hier auch partielle Zusammenarbeit mit dem NKWD.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. im Gefolge der Gruppe → Walter Ulbricht; ab Herbst 1945 Gemeindepfarrer in Berlin-Weißensee; 1945–49 Superintendent des Kirchenkrs. Berlin-Land; nebenamtl. Oberkonsistorialrat in der Kirchenkanzlei der EKD u. 1946–55 Gen.-Superintendent in Berlin; in dieser Zeit versch. Verhandlungen mit der SMAD bzw. der DDR-Reg.; 1949 Mitbegr. des Norddt. Kirchenkonvents; 1953 Dr. h. c. der HU Berlin; 1955–72 Bischof der Pommerschen Ev. Kirche mit Sitz in Greifswald (Nachf. von Karl von Scheven); 1960–68 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR; 1957–70 Mitgl. des Exekutivaussch. des Luth. Weltbunds, ab 1961 des Rats der EKD; Mitarb. in der Kommission für Internat. Angelegenh. des Ökumen. Rats der Kirchen.

Da sich F.-W. K. von der SED-Führung nicht instrumentalisieren ließ, war er in den 60er Jahren heftigen öffentl. Angriffen ausgesetzt.

Sek.-Lit.: Mäkinen, A.: Der Mann der Einheit. Bischof F.-W. K. als kirchl. Persönlichkeit in der DDR in den Jahren 1955–1969. Greifswald 2002. *EhN*

Krusche, Günter

25.2.1931

Generalsuperintendent

Geb. in Radebeul; Vater kirchl. Angest.; Abitur in Radebeul; 1949–54 Studium der Theol. an der Univ. Leipzig; anschl. Predigerseminar in Lückendorf; 1956 Ordination; 1956–58 Pfarrer in Taucha (b. Leipzig); danach Studieninspektor am sächs. Predigerseminar in Lückendorf; 1966–69 Ref. im Landeskirchenamt Sachsen u. Pfarrer in Dresden; anschl. bis 1974 Studiendir. in Lückendorf; 1970–84 Mitarb., ab 1977 Vors. der Studienkommission des Luth. Weltbunds; 1974 Doz. am Sprachkonvikt in Berlin; ab 1983 Gen.-Superintendent des Sprengels Berlin der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. (Nachf. von Hartmut Grünbaum); Mitgl. der Arbeitsgr. »Menschenrech-

te« des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 1983 Prom. an der KMU Leipzig; nach anfängl. Unterstützung opp. Gruppen bestritt G. K. in den 1980er Jahren zunehmend die Legitimität opp. Handelns im Schutzraum der Kirche, so war er u. a. 1986 am Verbot der Veranstaltung der »Friedenswerkstatt« in Berlin beteiligt; seit Ende der 1960er Jahre Kontakte zum MfS u. dort als IMB »Günther« erf.;

1991 Wahl in den Zentralausssch. des Ökumen. Rats der Kirchen; seit 1992 Vors. des Kuratoriums der Gossner-Mission; Febr. 1993 nach innerkirchl. Untersuchung u. öff. Diskussion zu K.s MfS-Kontakten Rücktritt als Gen.-Superintendent u. Wechsel in den vorzeitigen Ruhestand; lebt in Berlin.

G. K. gilt als Theologe mit besonderem Interesse für sozialwiss. Fragen.

Publ.: Bekenntnis u. Weltverantwortung. Berlin 1986; Spannende Zeiten. Erlebnisse u. Erfahrungen als Generalsuperintendent des Sprengels Berlin von 1989–1993. In: Jb. für Berlin-Brandenburg. Kirchengeschichte. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Findeis, H.; Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Krusche, Werner

28.11.1917–24.7.2009

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen
Geb. in Lauter (Erzgeb.) als Sohn eines Predigers; 1937 Abitur am Reform-Realgymnasium in Striegau; 1940–44 Kriegsdienst, schwer verwundet; anschl. Studium der Theol. in Leipzig.

1945–49 Forts. des Studiums in Bethel, Göttingen, Basel u. Heidelberg; anschl. bis 1954 wiss. Assistent an der Univ. Heidelberg, 1953 Prom. bei Edmund Schlink; 1954 Ordination; danach bis 1958 Pfarrer in Dresden; 1958–66 Studiendir. des sächs. Predigerseminars in Lückendorf bei Zittau; 1966–68 Doz. für Systemat. Theol. am Kirchl.-theolog. Seminar der KMU Leipzig; Okt. 1968–Aug. 1983 Bischof der ev. Kirchenprovinz Sachsen (Nachf. von → Johannes Jähncke); 1974 Mitgl. des Präs. der Konferenz Europ. Kirchen; 1976–79 Ltd. Bischof der Ev. Kirche der Union (Nachf. von → Horst Gienke); 1977–81 stellv. Vors., 1981/82 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR (Nachf. von → Albrecht Schönherr); 1977 Dr. h. c. der Univ. Basel;

6.3.1978 Teiln. am Treffen zw. dem Staatsratsvors. → Erich Honecker u. Bischof Albrecht Schönherr; 1983 Ruhestand.

2000 Bundesverdienstkreuz; gest. in Magdeburg.

W. K. galt in der DDR als anerkannter Theologe, der u. a. zu Fragen der dt. Schuld, der Kirche in der Minderheitssituation u. zur Kirchenreform (Einführung der Krs.-Synoden u. größerer Mitspracherechte der Laien) Stellung nahm; gegenüber dem Staat bemühte er sich um einen Ausgleich, scheute aber bei staatl. Übergriffen nicht das öffentl. krit. Wort.

Publ.: Schritte u. Markierungen. Berlin 1972; Gottes große Einladung. Berlin 1982; Und Gott redet mit seinem Volk: Predigten aus den 80er Jahren. Stuttgart 1990; Verheißung u. Verantwortung. Orientierung auf dem Weg der Kirche. Berlin 1990.

Publ.: Die Schönen Gottes. Predigten. Waltrop 2006.

Sek.-Lit.: Falcke, H. u. a. (Hrsg.): Als Boten des gekreuzigten Herrn (Fs. für W. K. zum 65. Geburtstag). Berlin 1982; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Kruse, Otto

14.6.1912–27.4.1968

2. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Neubrandenburg und Suhl

Geb. in Binz (Rügen); Vater Maurer u. Kleinbauer; Volksschule; 1927–41 Lehre u. Arbeit als Maurer, ein Jahr arbeitslos; 1927 KPD; 1941–45 Wehrmacht; 1945/46 brit. Kriegsgef.

1946 SED; 1946/47 Mitarb. im landw. Betrieb der Schwester; 1947–50 Verkaufsstellenltnr. bei der Konsumgenossenschaft; 1950 KulturLtnr. der MTS in Stolpe; 1951 Lehrgang an der SED-LPS Mecklenb.; 1951/52 polit. Mitarb. der SED-LL Mecklenb.; 1952–54 Sekr. für Wirtschaft, anschl. bis Sept. 1955 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; 1955–58 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1958–60 Sekr. für Wirtschaft, anschl. bis 1966 2. Sekr. der SED-BL Cottbus. *MaN*

Kubach, Paul

15.6.1918–7.12.1995

Generaldirektor der Zentrag

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1938/39 RAD, 1939–43 Wehrmacht, 1943–48 franz. Kriegsgefangenschaft in Algerien.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948 SED; 1948–50 Betriebsabrechner u. 1949/50 Ltr. der Betriebswirtschaft im Sachsenverlag Dresden; 1950/51 Planungsltr. u. 1951/52 Hauptreferent in der Zentrar; 1952–57 Abt.-Ltr. Planung, 1957 Instrukteur der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe im ZK der SED; ab 1963 Dir. für Technik, stellv. Hauptdir. bzw. stellv. GD, 1967–83 GD der Zentrar (Nachf. von → Paul Hockarth); 1968 NP. *AnH*

Kube, Eberhard

19.4.1936

Pantomime

Geb. in Berlin; 1954–58 Studium der Geschichte u. Körpererziehung in Berlin; 1958–62 Lehrer in Berlin; 1960 Pantomimenunterricht bei Brigitte Soubeyran; 1961 Gründung des Pantomimen-Studios Berlin; 1962 Berufspantomime; 1966–87 Lehrbeauftr. an der Theater-HS Leipzig, der Film-HS Babelsberg u. der HS für Schauspielkunst Berlin; 1971–87 Ltr. des Pantomimentheaters vom Prenzlauer Berg in Berlin; 1980 NP; Tourneen als Solist u. Doz. in über 15 Ländern; 1982–86 Regiearbeit an Theatern in Weimar, Erfurt, Leipzig u. Berlin; 1984–91 Initiator u. künstler. Ltr. der Internat. Woche des gestischen Theaters in Berlin; 1987 Kunstpreis der DDR; 1988/89 Regiearbeit in Köln, Zürich, Bonn. 1990 Gründungsmitgl. der Europ. Mime Föderation; 1991 Gründung des Mime Centrums Berlin; 1993 Eröffnung einer Internat. Ausbildungsstätte für Pantomime u. Animation in Berlin, ab 1999 im Kultur-Gut Wrechen (b. Feldberg). *ChL*

Kubiczek, Walter

7.10.1931–21.1.2009

Komponist, Orchesterleiter

Geb. in Berlin; vom 8. Lebensjahr an Musikunterricht bei Generalmusikdir. Otto Fielitz; mit 17 Jahren Pianist in versch. Big Bands u. Combos; nach dem Abitur 1951–54 Stud. der Germanistik an der HU Berlin; 1954–59 Lehrer, gleichzeitig am Aufbau des Nachwuchstudios für Schlagergesang der Amiga beteiligt, das er 1956–58 leitete; 1958–63 Ltr. der Abt. Tanzmusik von Radio DDR, hier u. a. verantwortl. für die »Schlager-Revue«; 1963–73 freischaff. als Komponist, Arrangeur u. Orchesterleiter; 1964 Verb. der Komponisten u. Musikwiss.; gründete 1965 das »Studio-Orchester Walter Kubiczek« am Berliner Rundfunk; 1973–83 stellv. GD beim Komitee

für Unterhaltungskunst, 1983–89 ehrenamtl. Vizepräs. des Komitees; Träger des Kunstpreises der DDR.

Schrieb Chansons, Schlager (u. a. für → Dagmar Frederic u. → Fred Froberg), Kinder- u. Chorlieder, Orchestermusik, Vorspanntitel für Radio (DT 64) u. Fernsehen (»Schlager-Revue«), seit 1971 die Musiken für über 50 Filme des DFF u. der DEFA (»Das unsichtbare Visier«); produzierte zwei LPs u. nach 1990 zwei CDs (u. a. »Amiga a gogo. Vol. 3. Deutschdemokratische Soundtracks: East German film and TV themes«, 2001); gest. in Berlin. *ChK*

Küchenmeister, Claus

7.9.1930

Dramatiker, Film- u. Hörspielautor

Geb. in Berlin; Vater Walter K. (als Mitgl. der Widerstandsgr. »Rote Kapelle« 1943 hingerichtet); bis 1945 zeitw. Aufenthalt in einem Schweizer Internat; Studium 1949/50 am Dt. Theaterinst. Weimar, 1950/51 am DEFA-Nachwuchsstudio; 1951–55 Mstr.-Schüler bei → Bertolt Brecht im Berliner Ensemble; Doz. u. Fachrichtungsltr. an der HS für Filmkunst, Babelsberg; später freier Autor in Berlin; SED; ab 1968 Mitgl. des Vorst. des SV; verh. mit → Wera K.; 1958/59 Preis für Kinder- u. Jugendlit. des Min. für Kultur; 1959 Ernst-Zinna-Preis u. Heinrich-Greif-Preis; Kunstpreis der FDJ; 1965 u. 1971 NP; 1971 Kunstpreis des FDGB (alle Preise gem. mit Wera K.); ab 1964 vom MfS als IM »Kaminski« bzw. ab 1976 als »Kaminski I« geführt; 1970 Verdienstmedaille der NVA; lebt in Siethen (Brandenb.).

Filmszenarien (mit Wera K.): »Sie nannten ihn Amigo« (1959), »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965, C. K.), »KLK an PTX–die Rote Kapelle« (1971), »Der große u. der kleine Klaus« (1970), »Aus dem Leben eines Taugenichts« (1973), »Der Lude« (1985).

Publ.: Blankensee, Thümenscher Winkel.

Schwedt 1995. *AnL*

Küchenmeister, Wera, geb. Skupin

18.10.1929

Lyrikerin, Dramatikerin, Film- u. Kinderbuchautorin

Geb. in Berlin; Abitur; seit 1945 freundschaftl. Beziehung zu → Erich Honecker, der sich bei seiner zeitw. Flucht aus dem Zuchthaus bei einer Nachbarin der Skupins aufhielt; 1949/50 Studium am Dt. Theaterinst. Weimar; 1950–54 Mstr.-Schülerin bei → Bertolt Brecht; Tätigkeit als Dramaturgin; Doz. an der HS für

Filmkunst, Babelsberg; Autorin der DEFA; ab 1966 Chefdramaturgin des Berliner Maxim-Gorki-Theaters; später Sekr. des Filmbeirats beim Min. für Kultur; freie Autorin in Berlin; verh. mit → Claus K.; 1958/59 Preis für Kinder- u. Jugendlit. des Min. für Kultur; 1959 Ernst-Zinna-Preis und Heinrich-Greif-Preis; Kunstpreis der FDJ; 1971 Kunstpreis des FDGB u. NP (alle Preise gem. mit Claus K.); ab 1964 vom MfS als IM »Sonja«, ab 1976 als IM »Kaminski II« geführt; 1970 Verdienstmedaille der NVA; lebt in Siethen (Brandenb.).
 Filmszenarien (mit Claus K.): »Sie nannten ihn Amigo« (1959), »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965, C. K.), »KLK an PTX–die Rote Kapelle« (1971), »Der große u. der kleine Klaus« (1970), »Aus dem Leben eines Taugenichts« (1973), »Der Lude« (1985).
Publ.: Blankensee, Thümenscher Winkel. Schwedt 1995. *AnL*

Kuckhoff, Greta, geb. Lorke
 14.12.1902–11.11.1981

Präsidentin der Deutschen Notenbank
 Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Musikinstrumentenmacher; Lyzeum u. Oberlyzeum in Frankfurt (Oder); 1924–29 Studium der Volkswirtschaft in Berlin u. Würzburg sowie der Soziol. an der Univ. Wisconsin/Madison (USA), Dipl.-Volkswirtin; 1928/29 »honorary fellow« der soziolog. Fak. u. Assistentin von Edward A. Ross; nach Rückkehr aus den USA freiberufl. Sprachlehrerin u. Übersetzerin für engl. u. amerik. Wirtschaftsrecht; 1930–32 Assistentin eines Züricher Rechtsanwalts; danach Lehrerin für amerik. Wirtschaftsrecht in Berlin; 1932/33 wiss. Assistentin von Karl Mannheim am Inst. für Sozialforschung in Frankfurt (Main); 1933 Studienaufenthalt an der London School of Economics, dort Vorbereitung der Emigr. für Karl Mannheim; seit 1937 verh. mit Adam K. (1943 hingerichtet); Dolmetscherin im rassenzpol. Amt der NSDAP; 1935 KPD; Mitgl. der »Roten Kapelle«, beteiligt an Vorbereitungen für die Nachrichtenübermittlung an den sowj. Nachrichtendienst GRU; 12.9.1942 verhaftet, Febr. 1943 vom 2. Senat des RKG wegen Beihilfe zur »Vorber. zum Hochverrat« zum Tode verurteilt, 1943 zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt; 1944/45 Haft im Frauenzuchthaus Cottbus u. Zuchthaus Waldheim.
 Mai 1945 Ltr. der Amtsstelle für die entnazifizierten u. herrenlosen Betriebe; 1945/46 stellv.

Ltr. der Abt. Ernährung beim Magistrat von Berlin; 1946 SED; ab 1947 stellv. Vors. der Stadtlgt. des KB Berlin; 1948/49 Mitgl. des Sekr. der DWK, dort stellv. Ltr. im Fachsekr. Landw., Handel u. Versorgung; 1949 Aufsichtsrat im Verb. Dt. Konsumgenossensch.; 1949/50 Ltr. der HA Wirtschaftspol. im MfAA; 1949–58 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–58 Präs. der Dt. Notenbank mit Sitz u. Stimme im Min.-Rat, Apr. 1958 nach Konflikten mit der SED-Führung aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; ab 1964 Vizepräs. des Friedensrats der DDR u. Mitgl. des Weltfriedensrats; 1963–75 Präs. der Dt.-Brit. Ges.; 1968 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1965 VVO; 1968 Stern der Völkerfreundschaft; 1977 KMO; 1973 Dr. h. c. der MLU Halle; gest. in Berlin.

Publ.: Vom Rosenkranz zur Roten Kapelle. Ein Lebensbericht. Berlin 1972; Vom humanist. Bildungsideal zum realen Soz. Halle 1973.

Sek.-Lit.: Griebel, R., Coburger, M., Scheel, H.: Erfabt? Das Gestapo-Album zur Roten Kapelle. Eine Fotodokumentation. Halle 1992; Coppi, H., Danyel, J., Tuchel, J.: Die Rote Kapelle im Widerstand gegen den Nationalsoz. Berlin 1994; Scheidemann, Ch.: G. K. Eine kurze, aber wichtige Episode. In: Müller, U., Scheidemann, Ch. (Hrsg.): Gewandt, geschickt u. abgesandt. Frauen im diplomat. Dienst. München 2000. *BRB; HME*

Kuczynski, Jürgen
 17.9.1904–6.8.1997

Wirtschaftshistoriker

Geb. in Elberfeld; Vater Bankier u. Statistiker; 1910–16 Privatschule in Berlin-Zehlendorf, 1916–1922 Gymnasium in Berlin; 1922–24 Studium der Philos., Finanzwirtsch. u. Statistik in Berlin, Erlangen u. Heidelberg; 1925 Prom. in Erlangen zum Thema »Der ökon. Wert«; 1925/26 angebl. Kontakte zum sowj. Militärnachrichtendienst (»Karo«); 1926–29 USA; 1926 Postgraduate Studies an der Brookings-School Washington; 1927–28 Ltr. der Forschungsabt. der American Federation of Labor; 1929–34 Mithrsg. der »Finanzpol. Korrespondenz«; 1930 KPD; 1930–33 Wirtschaftsred. der »Roten Fahne«; Lehrtätigkeit an der MASCH; Ltr. der Abt. Information in der Reichslgt. der RGO; 1933–36 illeg. Arbeit in der KPD-Reichslgt.; 1936 Emigr. nach Großbritannien, bis 1944 Mitgl. der KPD-Ltg. in

England; 1936–39 Ltr. der Gruppe der dt. Kommunisten; 1936–44 Mitarb. in der Red. von »Labour Monthly« u. des Dt. Freiheitssenders 29,8; 1939 Mitbegr. des Freien Dt. KB; 1944–45 wiss. Mitarb. des United States Strategic Bombing Survey u. Oberst der US-Army. 1945 Präs. der ZV für Finanzen; 1946 SED; 1946–56 ord. Prof. an der Univ. Berlin, Gründer u. Ltr. des dortigen Inst. für Wirtschaftsgesch., zeitw. Dekan der Wirtschaftswiss. Fak.; 1947–50 Präs. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion; 1949–58 Abg. der Volkskammer; 1949–52 nebenamtl. Dir. des Dt. Wirtschaftsinst.; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956–68 Ltr. der Abt. Wirtschaftsgeschichte des Inst. für Geschichte bzw. Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeschichte der DAW; 1957–59 Revisionismusvorwürfe; 1965–79 Vors. des Nationalkomitees der Wirtschaftshist.; 1968 em.; Dr. h. c. der HU Berlin, der TU Dresden u. der MLU Halle; 1976 ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; Fellow der Royal Statistical Society London; zeitw. Mitgl. des EK der Internat. Economic History Association; 1949 u. 1974 NP; 1969 KMO; 1979 Stern der Völkerfreundschaft; 1984 VVO; 1989 Ehrenspange zum VVO; 1990 Mitgl. des Ältestenrats der PDS; gest. in Berlin-Weißensee, wo 2009 ein Platz nach ihm benannt wurde.

J. K. galt als Nestor der DDR-Ges.-Wiss.; er hat auf nahezu allen Gebieten der Geistes- u. Sozialwiss. publiziert, seine Bibl. weist annähernd 4.000 Publ. auf, darunter u. a. umfgr. Werke zur Geschichte der Lage der Arbeiter (40 Bde.), Studien zur Geschichte der Ges.-Wiss. (10 Bde.) u. zur Geschichte des Alltags des dt. Volkes (6 Bde.); gegen J. K. wurden mehrmals Revisionismusvorwürfe erhoben; er war dennoch außenwirtschaftspol. Berater → Erich Honeckers; J. K.s Einfluß u. Engagement bewirkten, daß das von ihm gegr. Inst. für Wirtschaftsgeschichte bis 1989 eine Einrichtung blieb, an der im Gegensatz zu anderen Hist. Inst. relativ frei geforscht werden konnte.

Publ.: Memoiren. Berlin, Weimar 1973; Dialog mit meinem Urenkel. Berlin, Weimar 1983; 60 Jahre Konjunkturforscher. Sonderbd. Jb. für Wirtschaftsgeschichte (JfWG). Berlin 1984; Schwierige Jahre. Berlin 1990; Kurze Bilanz eines langen Lebens. Berlin 1991; Ein linientreuer Dissident. Berlin, Weimar 1992; Nicht ohne Einfluß. Köln 1993; Frost nach dem Tauwetter. Berlin 1993; Ein Leben in der Wiss. der DDR. Münster 1994; Freunde und gute Bekannte. Berlin 1997; Ein hoffnungslo-

ser Fall von Optimismus? Berlin 1994 (Bibl.); Fortgesetzter Dialog mit meinem Urenkel. Berlin 1996; Ein treuer Rebell. Berlin 1998.

Sek.-Lit.: J. K. In: Grimm, T.: Was von den Träumen blieb. Berlin 1993; Fs.: ZeitGenosse J. K. Berlin 1994; Girnus, W. (Hrsg.): Sozialistischer Weltbürger u. Enzyklopädist. Mosaiksteine zu J. K. Leipzig 2007; Lembke, H. H.: Die Schwarzen Schafe bei den Gradenwitz u. Kuczynski. Zwei Berliner Familien im 19. u. 20. Jahrhundert. Berlin 2008; Bibliogr. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgesch. Sonderbd. 1974, 1979/II, Sonderbd. 1984 (Bibl.), 1989/II. *ISK*

Kuczynski, Thomas

12.11.1944

Wirtschaftshistoriker

Geb. in London, Eltern Wirtschaftswissenschaftler, Vater → Jürgen Kuczynski; 1947 Übersiedl. der Fam. nach Berlin, dort aufgewachsen u. 1963 Abitur an der Paul-Österreich-OS; 1966 SED; 1963–68 Studium der Statistik an der HfÖ Berlin-Karlshorst, Diplom-Wirtschaftler, 1972 dort Prom. bei → Hans Mottek über »Das Ende der Weltwirtschaftskrise in Dtl. 1932/33«; 1972–91 Mitarb. am Inst. für Wirtschaftsgesch. der AdW in Berlin, ab 1974 Aufbau u. Ltr. der Abt. Mathemat. Methoden; 1979 Dissertation B »Zur Anwendbarkeit mathemat. Methoden in der Wirtschaftsgeschichtsschreibung«; 1987 Prof. der AdW, 1988–91 Dir. des Inst. für Wissenschaftsgesch. (Nachf. von → Helga Nussbaum).

Nach der Abwickl. der AdW ab 1992 freier Publizist u. Autor von Studien zur Polit. Ökon.; seit 2006 auch am Theaterprojekt »Karl Marx: Das Kapital« beteiligt; lebt in Berlin.

Wegbereiter der Cliometrie in der DDR; internat. anerkannte Pionierarbeit insb. mit der mathemat. Modellierung wirtschaftshistor. Prozesse (Analyse von Krisenphänomenen, lange Trends in der Wirtschaftsentw.).

Publ.: Wirtschaftsgesch. u. Math. Berlin 1985 (Hrsg.); Das kommunist. Manifest von Karl Marx u. Friedrich Engels. Von der Erstausgabe zur Leseausgabe. Trier 1995; Transformation der Werte in Produktionsweise im Rahmen der einfachen Reproduktion. Marburg 2000; Brosamen vom Herrentisch. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Kuczynski, J.: Memoiren. Berlin 1973; Wroblewsky, C.: »Da wachste eines Morgens uff und Du hast nen Bundeskanzler«. Hamburg 1990 (Interview mit Th. K.). *DiH*

Kuessner, Hinrich

29.4.1943

Präsident des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Gerdauen (Ostpr./Železnodorožnyj, Rußland); Abitur in Schwerin; Studium der Theolog. in Rostock; Pfarrer in Berlin-Brandenb.; Verwaltungsausb. in Greifswald; 1973–78 Abt.-Ltr. u. Revisor, 1979–88 Geschäftsf. des Diakon. Werkes der Ev. Landeskirche Greifswald; 1989/90 Vorsteher der Johanna-Odebrecht-Stiftung in Greifswald; Sept. 1989 Mitgl. des Neuen Forums; Dez. 1989 SDP; 1989/90 Vors. des Untersuchungsaussch. der Stadt Greifswald; 1990 Schatzmstr. der SDP der DDR; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkammer.

1990–94 MdB; 1994–2002 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–98 Min. für Soziales u. 1996–98 stellv. Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm.; Mitgl. des SPD-Bundesvorst.; Mitgl. der Stiftung »Gegen Vergessen–Für Demokratie«; 1998–2002 Präs. des Landtags Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von → Rainer Prachtl); seit 2004 Mitgl. der Bürgerschaft Greifswalds. *HME*

Kügelgen, Bernd

31.7.1914–30.1.2002

Chefredakteur der »Neuen Berliner Illustrierten« u. des »Sonntag«

Geb. in St. Petersburg; Vater Schriftst. (Chefred. der dt.-spr. »St. Petersburger Ztg.«); 1921 Übersiedl. nach Dtl.; 1921–23 Schüler in Berlin-Zehlendorf; 1928–34 Baltenschule in Misdroy (Krs. Wollin), Abitur; 1933/34 Mitgl. des Stahlhelms u. der Wehrstahlhelm-SA; 1934–36 Ausbildung als Werbefachmann u. 1938/39 Volontariat im Scherl-Verlag Berlin; Werbetexter für den Anzeigenteil der »Woche«, dann der »Filmwelt«; 1936–42 Wehrmacht; 1939–42 in Polen u. Frankreich, Ltn.; zul. Komp.-Führer an der Ostfront; Juli 1942 sowj. Kriegsgefangenschaft im Lager Oranki; Nov. 1942 dort Mitbegr. der 2. Gruppe antifa. Offz.; Mitarb. der Ztg. »Das Freie Wort«; Jan. 1943 Antifa-Zentralschule Krasnogorsk; 1943 Mitinitiator u. Gründungsmitgl. des NKFD; 1943/44 NKFD-Frontbevollm. an der 1. Ukrain. Front, danach bis 1945 in Lunowo, Haus des NKFD; Mitgl. des Red.-Kolleg. der NKFD-Ztg. »Freies Dtl.«.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Berichterstatteur der »Berliner Ztg.«; 1946 KPD/SED; VVN; 1946–48 Ressortltr. Innenpol. der »Berliner

Ztg.«; 1946–90 VDJ; 1948 KB; 1948–50 stellv. Chefred., 1950–57 Chefred. der »Neuen Berliner Illustrierten« (Nachf. von → Lilly Becher); 1956 Reportagereise durch China; 1957–77 Chefred. der kulturpol. Wochenztg. »Sonntag« (Nachf. von → Heinz Zöger); 1966 Abschl. eines FS-Fernstudiums Journalistik; 1957–75 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1958–71 stellv. Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; seit 1969 Mitgl. des Beirats des Min. für Kultur; 1975 VVO; 1978–90 Ehrenmitgl. des Präsidialrats des KB; 1985 sowj. Gedächtnismedaille für Teiln. am Großen Vaterländ. Krieg; gest. in Berlin.

Publ.: Die Front war überall. Berlin 1958 (Hrsg. u. Mitautor); Die Nacht der Entscheidung. Berlin 1983. *BRB*

Kugler, Norbert

10.4.1906–4.5.1982

Agent

Geb. in Schongau am Lech in einer jüd. Familie; Vater Kfm. (im KZ Theresienstadt ermordet); 1912–22 Volks- u. Realschule; 1921–23 kfm. Lehre in München, danach Ausbildung zum Textilkmf.; 1923–27 Verkäufer in München u. Leer (Ostfr.); 1927–33 selbst. Textilverband in München; 1933–36 Textilvertreter in Straßburg u. Toulouse; 1934/35 München; 1936–38 Melder, Ordonanzoffz. (von → Ludwig Renn) u. Nachrichtentoffz. im span. Bürgerkrieg; 1938 KPD; 1938 in Frankreich für die FKP tätig; 1939/40 interniert; 1940–45 Mitgl. der jüd. Sekt. der KPF Toulouse; 1941/42 Straflager Récébédon (b. Toulouse), geflüchtet; 1942–45 Mitgl. der frz. Partisanen in Lyon, Oberst-Ltn.; Ltr. der Résistance in Lyon-Grenoble; 1944 für den jugosl. Nachrichtendienst tätig; 1945 in Belgrad.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitgl. der VVN in Schongau a. Lech; 1945–49 nachrichtendienstl. Arbeit für die KPD/SED (Deckn. »Otto«, »Albert Bauer«) u. den jugosl. Nachrichtendienst in Westdtl., Abbruch der Verbindung mit dem jugoslaw. Nachrichtendienst nach dem Bruch zwischen Tito u. Stalin; Juni 1949 mit sowj. Billigung Übersiedl. in die SBZ; SED; anschl. Dir. der Fachdir. Textil des Dt. Außenhandels; 27.12.1951 SED-Ausschl. wegen »nachrichtendienstl. Tätigkeit für den jugosl. Geheimdienst«; 1952/53 unternehmerisch in Berlin (West) tätig; 1953/54 Anbinder, 1954/55 Sachbearb. im VEB Transformatorenwerk in Berlin; 1955/56 Verkäufer beim VEB Herrenmode; verweigert 1956 die Wiederaufn.

in die SED; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1956–68 Absatzlfr. im VEB Treffmodelle; 1967 Wiedereintritt in die SED; 1969 Rentner; 1976 VVO; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer, Sekt. Spanienkämpfer u. Kämpfer in den Armeen der Antihitlerkoalition; gest. in Berlin.

Publ.: Die Verwirrung der ersten Stunden. Als Bataillonsmelder bei Hans Kahle. Erinnerungsberichte. In: Brigada Internacional. Berlin 1974.

Sek.-Lit.: Pech, K.: An der Seite der Résistance. Berlin 1974; Uhl, M.: Mythos Spanien. Berlin 2004. *BRB*

Kühl, Eberhard

26.11.1936

Vorsitzender des Rats des Bezirks Rostock

Geb. in Rostock; Vater Kraftfahrer, Mutter Hausfrau; Grundschule; 1951 FDJ; 1952–56 Lehre u. Arbeit als Kfz-Schlosser in Rostock; 1956–60 Betriebsprüfer, Brigadeltr. u. Sachgebietslfr. in der Abt. Finanzen beim Rat der Stadt Rostock; 1957–59 Studium an der FS für Finanzwirtschaft in Gotha, staatl. geprüfter Finanzwirtschaftler; 1960–72 Prüfungslfr., stellv. Lfr. der Abt. Finanzen bzw. Preise beim Rat des Bez. Rostock; 1961–66 Fernstudium an der WPU Rostock, Dipl.-Wirtschaftler; 1963 SED; 1972–75 pol. Mitarb. der Abt. Wirtschaft der SED-BL Rostock, 1975–78 pers. Mitarb. des 1. Sekr. der SED-BL Rostock → Ernst Timm; 1978/79 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1979–83 Mitgl. des Rats des Bez. Rostock für Finanzen u. Preise; 1979–März 1990 Abg. des Bezirkstags Rostock; 1983 1. Stellv. des Vors., ab Juni 1985 amt. Vors. des Rats des Bez. Rostock; 1986–31.12.1989 Vors. des Rats des Bez. Rostock; bis Febr. 1990 PDS, danach parteilos. 1990–1999 Arbeit in einer Gesellschaft für Wirtschaftsprüfer, Steuerberater u. Rechtsanwältin in Rostock, seitdem Rentner. *AnH*

Kuhn, Harry

4.7.1900–14.5.1973

Generalsekretär der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes

Geb. in Leipzig, als siebtes Kind einer Schneiderfamilie (Vater im KZ Buchenwald ermordet); 1907–15 Volksschule; 1915–19 Ausbildung zum Schneider in Leipzig; 1919–21 im Beruf tätig; 1915 SAJ u. Schneidergewerkschaft; 1918 Mitbegr. der Freien Soz. Jugend, 1918–21 Pol.-Lfr.; 1921/22 KJVD-Sekr. des

Bez. Halle-Merseburg; 1922–24 Sekr. des ZK des KJVD; 1923 KPD; 1924 Aufenthalt in der UdSSR u. in England; 1924–26 Schneider in Leipzig; zeitw. arbeitslos; 1927 Red.-Volontär der »Hamburger Volksztg.«; 1927 Red. der »Arbeiterstimme« in Hannover; 1927–29 Red. u. Instrukteur im Pressedienst des ZK der KPD; 1929–31 arbeitslos; Buchhändler in Frankfurt (Main); ab 1929 »Versöhnlergr.«; 1931–33 Red. der »Arbeiter-Ztg.« in Frankfurt (Main); ab 1933 illeg. Arbeit; 1933 Org.-Lfr. des KPD-UB Frankfurt (Main); im Juni 1933 verhaftet u. 1934 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Frankfurt (Main) u. im Zuchthaus Luckau; 1936 Aushilfsarbeiten in Berlin; 1937–39 Schneider in Leipzig; illeg. Arbeit; 1939–45 KZ Buchenwald.

1945/46 KPD/SED; 1945 Pol.-Lfr. der KPD Leipzig u. Neuaufbau der Stadtverw.; ab 1945 Mitarb. der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge; dort 1945–48 Lfr. der Abt. Arbeit an den Massen, Information u. Schulung; 1948/49 Studium an der PHS; 1949–51 Gen.-Sekr. der VVN (Nachf. von → Karl Raddatz); 1951 wegen »mangelnder Wachsamkeit gegenüber Parteifeinden« gerügt u. aller Ämter enthoben, Funktionsverbot; 1951–53 Red. in der Sozialversicherung, Aufbau des Referats Presse u. Information; 1953–62 Sekr. u. Abt.-Lfr. für nat. u. internat. Arbeit im ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1962–71 Mitarb. des MfAA, dort Cheflektor des Bulletins »Außenpol. Korrespondenz«; 1957 VVO; 1970 KMO; Schwiegervater von → Hermann Axen; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.:* H. K.: Kommunist. Internationalist. Soldat der Rev.: Eine Biogr. Bad Dübren 1983; Niethammer, L. (Hrsg.): Der gesäuberte Antifasch. Berlin 1994; Axen, H.: Ich war ein Diener der Partei. Berlin 1996. *BRB*

Kuhn, Willi

29.8.1911–5.9.1982

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Stellmacher; Volksschule; 1927–31 Lehre u. Arbeit als Former; 1927 RGO, KJVD, 1931 KPD; ab 1933 illeg. antifasch. Arbeit; 1933/34 »Schutzhaft« in den Lagern Börgermoor u. Esterwegen; 1934/35 Arbeit als Former u. erneut illeg. Arbeit, 1935–39 wieder inhaftiert, u. a. im KZ Sachsenhausen; 1939–42 Arbeit als Former; 1942–45 Kriegseinsatz in einem Strafbat.

1945/46 Referent beim Magistrat von Berlin; 1945 FDGB, 1946 SED; 1946–48 stellv. Abt.-Ltr. im FDGB-Bundesvorst.; 1948–51 Abt.-Ltr. bzw. Vors. des FDGB-LV Mecklenb. u. MdL Mecklenb.; 1949/50 Lehrgang an der SED-PHS; 1951–56 Vors. des FDGB-Landes- bzw. -Bezirksvorst. Berlin u. Mitgl. des Präs. des FDGB-Bundesvorst., 1951/52 dort Sekr.; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1955/56 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1956–59 2. Sekr. der SED-BL Berlin; 1959/60 Abt.-Ltr., ab 1960 polit. Mitarb. im FDGB-Bundesvorst. *MaN*

Kühn, Fritz

29.4.1910–31.7.1967

Metallgestalter

Geb. in Berlin; 1924–28 Ausbildung zum Werkzeugmacher u. Bauschlosser; danach Arbeit als Schmied; 1937 Gründung einer Kunstschmiede in Berlin-Grünau.

Nach 1945 Wiederaufbau der Werkstatt, Erweiterung zum Atelier für Kunstschmiedearbeiten; 1964 Ernennung zum Prof.

Zunächst traditionelle Kunstschmiedearbeiten, zunehmend Verwendung von Stahl u. Metallen, Entw. neuer Formen u. Bearbeitungsverfahren; zahlr. Bauten erhielten ihren künstler. Schmuck durch F. K.s Metallarbeiten, u. a. auf der Weltausstellung in Brüssel (Tor eines Pavillons 1956), Turmbekrönung am Mahmal Buchenwald (1958), Hedwigskathedrale Berlin (1964), Staatsratsgebäude (1964), Berliner Stadtbibliothek (A-Tür, 1965), Knochenhaueramtshaus Hildesheim, Oper Dortmund; daneben entstanden zahlr. Gitter u. Treppengeländer für Wohnhäuser u. Schulen, Leuchter, Schalen u. insbes. Brunnen (Einkaufszentrum Magdeburg, 1964; Strausberger Platz Berlin, 1967); 1954 NP; die von ihm aufgebaute Kunstschmiedewerkstatt wurde von Sohn Achim K. fortgef.

Publ.: Eisen u. Stahl. Leipzig 1957.

Sek.-Lit.: Hanisch, G.: F. K. 1910–1967 – in Memoriam. Berlin 1970 (mit Bibl.); Kruse, A.: F. K. Das photographische Werk 1931–1967. Berlin 1998 (hrsg. von Ulrich Domröse). *BRB*

Kühn, Ulrich

13.3.1932

Evangelischer Theologe

Geb. in Halle; Vater Dipl.-Ing., Mutter Orthopädin; Mitgl. des Thomanerchors u. 1949 Abi-

tur an der Thomas-Schule in Leipzig; 1949–54 Studium der Theol. an der Univ. Leipzig; anschl. bis 1964 Assistent bei Ernst Sommerlath; Vikar u. Pfarrer in Leipzig; 1957 Prom. u. 1962 Habil. jeweils zu Problemen der kath. Theol.; 1965–67 Ltr. der konfessionskundl. Forschungsstelle des Ev. Bunds in Potsdam; 1967–69 Doz. für systemat. Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; danach bis 1983 am Theolog. Seminar in Leipzig; 1969–77 Mitgl. der Synode des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR u. 1972–83 Mitgl. der Synode der Sächs. Landeskirche; 1983–87 Prof. an der Ev.-Theolog. Fak. in Wien; 1987–92 wieder am Theolog. Seminar in Leipzig, Spezialist für ökumen. Theol.; 1988/89 Delegierter der Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung.

1992 Prof. für ökumen. Theol. an der Theolog. Fak. der Univ. Leipzig; 1997 Ruhestand.

U. K.s Forschungsarbeiten gelten als wichtige theolog. Grundlagen für die Öffnung des miteldt. Protestantismus zum ökumen. Dialog.

Publ.: Via caritatis. Theol. des Gesetzes bei Thomas von Aquin. Berlin 1965; Die Ergebnisse des 2. Vatikan. Konzils. Berlin 1967; Handbuch der Systemat. Theol. Bd. X u. XI. Gütersloh 1990 (2. Aufl.); Die eine Kirche als Ort der Theol. Göttingen 1997.

Sek.-Lit.: Franke, H. et al. (Hrsg.): Autorität der Schrift u. Lehrvollmacht der Kirche. Symposium zum 70. Geburtstag von U. K. Leipzig 2003. *ThN*

Kühne, Heinz

8.1.1921–18.11.1996

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bernburg; Vater Bergmann, Mutter Friseurin; Volksschule; 1935–40 Lehre u. Arbeit als Elektroschweißer; 1940–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Gefangenschaft, 1947/48 Antifa-Schüler, dann Lektor für Kriegsgefangene.

1948 Einstellung bei der VP, Krs.-Amt Bernburg; SED; 1950 Einstellung beim MfS, LV Sachsen-Anh., Ltr. der Abt. VIIa (VP-Bereitschaften); 1952 Ltr. der Abt. VII (MdI/DVP) der BV Magdeburg; 1953 Ltr. der Abt. III (Volkswirtschaft); 1956/57 Lehrgang für mittlere Kader, MfS-Schule Teterow; 1957 stellv. Operativ des Ltr. der BV Magdeburg; 1962/63 Besuch der PHS; 1965–68 Fern- bzw. Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.;

1971 dort Prom. zum Dr. jur.; Ltr. der BV Magdeburg (Nachf. von → Heinz Eggebrecht); Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1977 Entlassung, Rentner. *JeG*

Kühne, Lothar

10.9.1931–7.11.1985

Philosoph, Kulturwissenschaftler

Geb. in Bockwitz (Lauchhammer); Vater Maschinenschlosser; Mittelschule; 1947–49 FDJ-Funktionär; 1949–52 ABF in Halle; Sekr. der SED-GO; 1952–57 Studium der Philos. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin, u. a. bei Ludger Alscher, → Walter Besenbruch, → Kurt Hager, → Wolfgang Heise, → Richard Hamann u. → Willy Kurth; 1953 Kritik an der Pol. der SED, Parteiausschl., Wiederaufn. um 1958; 1957–60 Assistent am Inst. für Ges.-Wiss. der TH Dresden; Vorlesungen an der Fak. für Architektur u. Bauwesen; ab 1960 Oberassistent an der HU Berlin; 1965 Prom. zu erkenntnistheoret. u. ästhet. Problemen der Architekturtheorie; 1967 Doz.; 1971 ord. Prof. für dial. u. hist. Materialismus an der Sekt. Marx.-Lenin.; 1975 Prom. B zum Ästhetischen als Faktor der Aneignung, des Eigentums u. des gegenständl. Verhaltens; ab 1976 pol. Maßregelungen u. wiss. Diskreditierung; 1980 Versetzung an die Sekt. marxist.-leninist. Philos.; 1982 invalidisiert; Suizid.

L. K. zählte wegen seines Konzepts von Ästhetik als Aneignung zu den wichtigsten Vertretern der Berliner Ästhetik; ausgehend von der Marx'schen Konzeption der Vergegenständlichung, zielte seine Forschungsarbeit auf ein Programm gegenständl. u. räuml. Gestaltens (Funktionalismus) u. Verhaltens in kommunist. Perspektive, auf Entwürfe, in denen sich solidar. Verhalten zw. den Individuen mit behutsamem Verhalten zu den Lebensbedingungen verbinden könnte; in diesem Kontext standen seine krit. Reflexionen der Beziehungen zw. Pol., Wirtschaft u. ästhet. Kultur sowie die Rezeption der ästhet. Moderne, insbes. der Reformbew. seit dem 19. Jh. u. der Avantgarde; Kritiker warfen L. K. den »Mißbrauch von Karl Marx« gegen die offiz. Parteilinie vor; Veröff. zu Architekturtheorie, Produktgestaltung, Mode u. Ornament, zur Funktion von Lit. sowie zu Individualität u. Lebensweise.

Publ.: Gegenstand u. Raum. Dresden 1981; Haus u. Landschaft. Dresden 1985.

Sek.-Lit.: In memoriam L. K. Berlin 1993; *Bibl. In:* Weimarer Beiträge (1986) 9. *HeH*

Kuhrig, Heinz

4.3.1929–13.9.2001

Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Strehla (b. Riesa); Vater Arbeiter; Volksschule; 1943–45 Lehre als Betriebsselektiker. 1945/46 Landmaschinenschlosser; 1946 SED; 1946/47 Vorstudienanstalt; 1947–52 Landw.-Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Landw.; 1952–61 Mitarb. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1961–63 Dir. des Inst. für Landtechnik der DAL in Potsdam-Bornim; 1961 Mitgl. des Präs. der KdT; 1963–67 1. stellv. Min. u. Mitgl. des Landw.-Rats; Mitgl. des Min.-Rats; 1967/68 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1968–73 Staatssek. im Rat für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtsch. bzw. im entsprechenden Min.; 3.10.1973–17.11.1982 Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirts. (Nachf. von → Georg Ewald); Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; seit 1974 Ltr. der DDR-Delegation in der Ständ. Kommission des RGW für Landw.; 1971–76 Mitgl. der ZRK, ab 1976 des ZK der SED; ab 1976 Abg. der Volkskammer; 1982 Gen.-Sekr. (Nachf. von → Kurt Thieme) u. 1983–90 Vizepräs. der DSF; 1969 u. 1979 VVO; 1989 Ehrensperre zum VVO; verh. mit der Sozialwiss. Hertha K.; Rentner; Suizid in Berlin.

Publ.: Die Fließmethode in der Getreideernte. Berlin 1955. *AnH; HME*

Kukelski, Werner

14.7.1920–22.8.1995

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Volksschule; 1932 KJVD; 1935/36 Hotelpage; 1936–45 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1941/42 dienstverpflichtet.

1945/46 KPD/SED; 1945 Schlosser, dann im Betriebsschutz der Buna-Werke; 1946 Einstellung bei der Polizei Merseburg; 1948 Ltr. der Kripo Torgau; 1949 Einstellung bei der HV zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS); stellv. Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr), zeitw. Ltr.; 1953 Abt.-Ltr. in der HA II (Spionageabwehr); 1956 nach Disziplinarstrafe Ref.-Ltr. in der HA I (Militärabwehr); 1959–62 Einsatz als MfS-OibE im MfNV, Ltr. der Abt. Operativ u. stellv. Ltr. der Verw. 15 (Vorber. von Sabotageakten); 1961 Oberst-Ltn.; 1962 Versetzung ins MfS, Ltr. der Abt. IV/2, später Abt.-Ltr. in der AGM/S (militär. Spezialkräfte); 1964–69 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1977 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Kukutz, Irena, geb. Richert
20.8.1950

Bürgerrechtlerin

Geb. in Parchau (Krs. Burg); Vater Major beim MfS, Mutter Sekretärin; 1957–65 POS in Berlin-Prenzlauer Berg; 1965–69 EOS in Berlin-Lichtenberg, Abitur mit Berufsausb. zur Betonbauerin; 1969–74 Studium an der HS für angew. Kunst Berlin-Weißensee, Dipl.; seit 1974 freiberufl. Keramikerin; Herbst 1982 Mitbegr. der »Frauen für den Frieden«; Engagement in der alternativen DDR-Frauenbew.; 12.12.1983 zeitw. Inhaftierung wegen landesverrät. Nachrichtenübermittl. (OV »Wespen«), 24.1.1984 Einstellung des Ermittlungsverf. nach internat. Protesten; Herbst 1989–94 Mitbegr. u. Mitgl. des Neuen Forums; Mitgl. des zentralen. frauenpolit. Runden Tisches.

Jan. 1991–94 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses, Vors. der Fraktion Neues Forum; ab 1995 wiss. Mitarb. in der Robert-Havemann-Ges.; 1997–99 Forschungsprojekt »Frauen für den Frieden«; 1994–99 ehrenamtl. Anstaltsberaterin im Frauenstrafvollzug; ab 2000 Forschungsprojekt zum Neuen Forum; 2000 angeklagt wegen Unterzeichn. eines öff. Aufrufs an Angeh. der Bundeswehr, den Kriegsdienst gegen Jugoslawien zu verweigern, Freispruch vor dem LG Berlin-Tiergarten; Dokumentaristin; lebt in Berlin.

Publ.: Geschützte Quelle. Berlin 1990 (mit Katja Havemann); Wenn wir unsere Akten lesen. Berlin 1992; Neues Forum. Findbuch zum Archivbestand. Berlin 2005; Chronik der Bürgerbewegung Neues Forum. Berlin 2009. *HME*

Kulessa, Georg

18.4.1918

Präsident der Deutschen Außenhandelsbank

Geb. in Hohenlinde (Krs. Ohlau, Niederschles./Konczyce, Polen); Vater Maschinenwärter; Volks-, Mittel- u. Bank-FS; Lehre u. Arbeit als Bankkfm.; 1938 NSDAP, 1939/40 RAD, 1940–41 Wehrmacht, 28.6.1941 Desertion u. Übertritt zur Roten Armee; 1941–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Zentralschule Krasnogorsk, Lagerbevollm. u. von 1943–45 Mitarb. des NKFD.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Sachbearb.; Abt.-Ltr. bzw. HA-Ltr. in der HV Finanzen der DWK; ab 1949 im Min. der Finanzen; 1950–52 Instrukteur des ZK der SED; 1951/52 Studium an der PHS; 1953 Arbeitsgemeinschaftsltr. bei der Dt. Notenbank (DNB) bzw. Abt.-Ltr. u. HA-Ltr. bei der Koor-

dinations- u. Kontrollstelle für Industrie u. Verkehr; 1953–55 wiss. Mitarb. des Ministers für Maschinenbau → Heinrich Rau; Fernstudium an der DASR Potsdam; 1955 Dipl.-Wirtsch.; 1955–63 Stellv. des Präs. u. Dir. der DNB für den Bereich Ausland sowie Mitgl. des Direktoriums der Dt. Notenbank; 1963–65 Mitgl. des Direktoriums der Internat. Bank für wirtschaftl. Zusammenarbeit in Moskau; 1966–68 Präs. der Dt. Außenhandelsbank; 1969–74 Handelsrat an der DDR-Botschaft in der SFRJ; lebt in Berlin-Köpenick. *AnH*

Külow, Edgar

10.9.1925

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Werdohl (Westf.); Vater Schreiner; Dienst bei der Wehrmacht; Schauspielschule.

1946 als KPD-Mitgl. in die SBZ; SED; ab 1949 Sprecher beim Sender Leipzig; ab 1959 Schauspieler, Textautor, Regisseur u. 1962–64 Dir. der »Leipziger Pfeffermühle«; danach beim DFF u. bei der DEFA; Regisseur beim Hallenser Kabarett »Die Taktlosen« u. Gastregisseur bei der Berliner »Distel«; 2006 Stern der Satire.

Publ.: Koslowski in Weimar. Berlin 1996; Koslowski im Bundestag. Berlin 2000; Ruhrpott-Willi erobert den Osten. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Braunseis, H.: E. K. – nicht sehr ergiebig? In: Kassette 6. Berlin 1982. *GiW*

Kultzscher, Karl Wilhelm Max

12.11.1919–5.7.1998

Kabarettautor, Chefredakteur der Ztschr. »Eulenspiegel«

Geb. in Greifswald; Eltern selbständig; 1925–37 Privatschule, Gymn. in Greifswald u. Leipzig; 1938 Fachhochschule des Dt. Buchhandels; 1939 Buchhändler in Leipzig; 1940–45 Wehrmacht.

1945 Landwirtschaftshelfer in Luckau (Krs. Dannenberg); 1945 Ltr. der Stadtbücherei u. ab 1948 des Kulturamtes Eberswalde; 1945/46 KPD/SED; 1948/49 Studium an der DVA Forst-Zinna; 1949–52 Ltr. der Presseabt. u. stellv. Ltr. des Amtes für Information der Landesreg. Brandenburg; 1952/53 stellv. Chefred. des »Nachtexpress« Berlin; 1953–81 Red., Chef vom Dienst, seit 1955 stellv. Chefred., zeitw. auch amt. Chefred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel« (bis 1954 »Frischer Wind«); externer Lehrbeauftragter an der KMU Leipzig; Hrsg. u. Kabarettautor; 1981 vorzeitiger Ruhestand aus gesundheitl. Gründen; 1981–89

Autor einer Kolumne im »Eulenspiegel«; gest. in Berlin.

Publ.: Links u. rechts der Dumme. Lebensdatenverarbeitung eines DDR-Satirikers. Köln 1993. *AnH*

Külz, Wilhelm

18.2.1875–10.4.1948

Vorsitzender der LDPD

Geb. in Borna; Vater Pfarrer; Landesschule St. Augustin in Grimma, 1894 Abitur; 1894–97 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an der Univ. Leipzig; 1901 Prom. zum Dr. sc. pol. an der Univ. Tübingen; 1901–03 Beamter in Zittau (Stadtschreiber) u. 1903/04 stellv. Bürgermstr. von Meerane; 1904–12 Bürgermstr., ab 1909 OB von Bückeburg; Abg. u. Präs. des Landtags von Schaumburg-Lippe; 1907/08 Reichskommissar für die Selbstverw. von Dt.-Südwestafrika; 1912–23 OB von Zittau; 1914–18 Militärdienst, zul. Major der Reserve; 1918 DDP; 1919 Mitgl. der Nationalvers.; 1920–32 Abg. des Dt. Reichstags für die DDP bzw. die Dt. Staatspartei; 1923–26 u. 1930/31 2. Bürgermstr., 1931–33 OB von Dresden; 20.1.–17.12.1926 Reichsminister des Innern; 14.3.1933 Amtsenthebung; lebt ab 1935 in Berlin, mehrmals verhaftet; Gründung einer Kredit- u. Vermögensberatungsstelle; 1935–45 Rechtsanwalt.

1945 Mitbegr. der DDP u. stellv. Vors. der LDPD, ab 20.11. Vors. (Nachf. von → Waldeemar Koch); 1945–48 Hrsg. der LDPD-Ztg. »Der Morgen«; März 1947 mit Theodor Heuss Vors. der kurzz. bestehenden DDP; 1947/48 Ko-Vors. des Ständ. Aussch. des Dt. Volkstages bzw. Ko-Präs. des Dt. Volkstages; Abfassung von pol., staatsrechtl. u. kommunalpol. Arbeiten; gest. in Berlin.

Publ.: Die Selbstverw. für Dt.-Südafrika. Berlin 1909; Dt.-Südafrika in 25 Jahren dt. Schutzherrschaft. Berlin 1909; Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1984; Ein Liberaler zwischen Ost u. West. München 1989.

Sek.-Lit.: Dieckmann, J.: Dr. W. K. Berlin 1965; Behrendt, A.: W. K. Aus dem Leben eines Suchenden. Berlin 1968; Papke, G.: Die Nachkriegspolitik von W. K. Dresden 1998. *HME*

Kumbernuss, Astrid

5.2.1970

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Grevesmühlen; begann in Waren (Müritz) mit der Leichtathletik; 1982 KJS Neubrandenb.; Einzelhandelskffr.; SC Neubrandenb.

(Trainer Dieter Kollark); 1987 Silber bei Junioren-EM Diskus; 1988 Silber bei Junioren-WM Diskus; 1989 Junioren-EM im Diskus u. Kugelstoßen; 1990 DDR-Hallenmstr. (seitdem nur noch Kugelstoßen); 1989/90 neun Länderkämpfe für die DDR.

1990 EM u. 1994 Vize-EM; 1995, 1997 u. 1999 WM; 1996 Olympiasiegerin; 1997 Silber bei der Hallen-WM; 2000 Olympia-Bronze; achtmal Dt. Mstr. (1992, 1995–97, 1999, 2002–04); Bestleistung: 21,22 m (1995 u. 1997); 1991–97 17 Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1995–97 in 53 Wettkämpfen hintereinander ungeschlagen; 1996 Silbernes Lorbeerblatt; 1997 Sportlerin des Jahres; 2005 Ende der sportl. Laufbahn; Studium der Pflegewissenschaften u. -management an der FH Neubrandenb.; lebt in Neustrelitz. *VoK; OWR*

Kunath, Arthur

2.11.1914–5.2.1995

Stadtkommandant von Berlin

Geb. in Dresden; Vater Metallarb.; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Lithograph; 1924 Jungspartakusbund, 1929 KJVD; nach 1933 illeg. Arbeit; 1935–37 u. 1939–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Ltr. für Propaganda bzw. Propaganda u. Presse in der Landesverw. Sachsen, 1947/48 Abt.-Ltr. für Presse, Propaganda u. Information der Landesreg. Sachsen; 1948–50 Ltr. des Sekr. der DVdI in Berlin; 1949/50 Teiln. am Sonderlehrgang der HV Ausbildung der DVdI in Privolsk/Saratow in der UdSSR; 1950/51 Ltr. der DVdI-Dienststelle Eggesin; 1952–54 Ltr. der Abt. Organisation u. zugl. Stellv. des Chefs, 1954–56 Chef der Verw. Bewaffnung des MdI; 1956/57 Chef der Artillerie-Truppen des MfNV; 1957 Gen.-Major; 1957–59 Hörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, 1959–61 Chef des Militärbez. Leipzig; 1961/62 Speziallehrgang in der UdSSR; 1961–71 Chef der Verw. Artillerie u. Raketenwaffen im MfNV; 1966 Gen.-Ltn., 1971–78 Stadtkommandant von Berlin (Nachf. von → Helmut Poppe). *AnH*

Kunath, Paul

26.7.1926

Sportpsychologe, Präsident der Europäischen Gesellschaft für Sportpsychologie

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Schuhmacher, Mutter Druckereiarbeiterin; 1933–43 Volksschule u. OS in Zwickau; aktiver Leichtathlet, 1942/43 Mitgl. der erweiterten Jugend-

nationalmannschaft Turnen u. Leichtathletik; 1943 RAD, danach Einberufung zur Marine in Stralsund, Dienst auf einem Zerstörer im Eismeer; Juli 1944 schwere Verwundung, Lazarett in Alta (Norwegen), Aarhus (Dänemark) u. Gera (kriegsuntaugl.); Beförderung zum Fähnrich u. EK I.

1946–47 Neulehrer in Reichenbach; 1946 SED; 1947–51 Studium Psychol. u. Pädagogik an der Univ. Leipzig; 1951–53 Doz. am Lehrerbildungsinst. Leipzig; 1953–57 Aspirantur an der PH Potsdam, Dr. paed.; ab Febr. 1958 an der DHfK Leipzig Ltr. des Inst. für Pädagogik u. Wahrnehmungsdoz. für Sportpsychol.; 1959–61 Prorektor für Studienangelegenheiten; 1961–90 u. a. Ltr. des Inst. für Sportpsychol., 1. Prorektor u. Dekan der Fak. für Gesellschaftswiss.; ab 1967 Prof. mit Lehrauftrag, 1968 mit vollem Lehrauftrag bzw. 1969 mit Lehrstuhl für Sportpsychol.; 1965 Mitbegr. u. Exekutivmitgl. der Internat. Gesell. für Sportpsychol. (ISSP); 1969 Präsidiumsmitgl. der Europ. Gesell. für Sportpsychol. (FEPSAC), 1983–91 deren Präsident; 1981/83 Gastprof. in Indien; VVO; Verdienter Meister des Sports; Verdienter Hochschullehrer.

1991 Versetzung in den Ruhestand; lebt in Tann/Rhön.

Betreuer von 161 Promotions- u. Habilitationsarbeiten; ca. 200 wiss. Publ.; Ehrenmitgl. der Arbeitsgemeinschaft Sportpsychol. der Bundesrep. Dtl.

Publ.: Lehrbuch Tätigkeitsorientierte Sportpsychologie. Frankfurt (Main) 1991 (Hrsg., mit H. Schellenberger); Sportpsychologie für alle. Aachen 2001. *VoK*

Kunckel, Karl-Heinz

30.6.1944

SPD-Politiker

Geb. in Sonneberg; Grund- u. OS in Sonneberg, Abitur; Maurerlehre; 1968 Abschluß des Studiums der Elektrotechnik an der TU Dresden als Dipl.-Ing., dort anschl. wiss. Assistent u. 1972 Prom., Forschung auf dem Gebiet der elektr. Meßtechnik; 1977–83 Mitarb. beim VEB Kombinat Carl Zeiss Jena; dann Doz. für Meßtechnik, 1986 Habil. u. 1990 Wahl in den wiss. Rat der TU Dresden; 1990 SPD; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, Obmann für Forschungs- u. Technologiepolitik; Mai 1990–Nov. 1993 stellv. Vors. des SPD-LV Sachsen.

1990–2004 Mitgl. des Sächs. Landtags, bis 1999 Vors. der SPD-Frakt.; 1993–99 Landes-

vors. der SPD Sachsen; seit 1993 Mitgl. des SPD-Bundesvorst., 1999–2004 dessen kultur- u. medienpolit. Sprecher; 2000 Sächs. Verdienstorden; seit 2005 Mitgl. des Beirats des Forums Ostdtl. der Sozialdemokratie e. V.

Publ.: Zum Betriebsverhalten kapazitiver Spannungswandler. Dresden 1972; Der Ernstfall für uns Politiker. Dresden 1993. *HME*

Kundermann, Aenne, geb. Seufert

6.10.1907–30.1.2000

Diplomatin

Geb. in Mannheim; Vater Fabrikarb., Mutter Näherin; 1913–21 Volksschule; 1921 KJVD; 1921 Dienstmädchen; 1921–23 Fabrikarb. in Stuttgart; 1923–26 Stenotypistin bei der Ortsverw. des DMV in Stuttgart; KJVD-Funktionär im UB Stuttgart-Ost u. im Bez. Württemberg; 1926/27 Stenotypistin im EK der KJI in Moskau; 1928 KPD; 1928–30 Sekr. in der Vertriebszent. u. in der Gewerkschaftsabt. des ZK der KPD; gleichz. Mitarb. im Militärapparat der KPD; 1930–33 Sekr. der RGI u. des Internat. Komitees der Berg-, Metall-, Chemie- u. Textilarbeiter u. Angest. in Berlin u. Saarbrücken; ab Aug. 1933 illeg. Tätigkeit in Berlin; Okt. 1933 Emigr. in die ČSR, dann in die UdSSR; sowj. Staatsbürgerschaft; 1933–37 techn. Mitarb. im Apparat der RGI in Moskau; versch. Abendkurse der KUNMS; 1935/36 Mitgl. der Kommission der Dt. Vertr. bei der KI zur Überführung der emigrierten KPD-Mitgl. in die KPdSU(B); 1937–40 Sekr. in der Auslandsabt. der Zentr. der sowj. Gewerkschaften; 1941 Stenotypistin bei Metall-Import; Mitarb. in der Presseabt. des EKKI; Evakuierung nach Ufa; 1942 Inspektorin in der Verw. des Kriegsgefangenenlagers Spasski Sawod in Kasachstan; danach bis 1944 Politinstrukteurin in den Lagern Basjan/Ural (Nr. 67) u. in Nishni Tagil; 1944/45 Besuch der Parteschule der KPD Nr. 12 bei Moskau.

28.4.1945 Reise nach Stettin; kurzz. Sekr. in der Gruppe → Gustav Sobottka; Juli 1945 Mitarb. der BL Mecklenb.-Vorpom. der KPD (Verbindung zur SMAD, Kaderauswahl); 1946–49 Mitgl. u. Ltr. der Kaderabt. der BL bzw. des Landesvorst. der SED in Mecklenb.-Vorpom.; MdL Mecklenb.-Vorpom., Mitgl. des Verfassungsaussch.; ab 1949 Vorber. auf den Botschafterdienst; 1950/51 Chef der diplom. Mission in Bulgarien; 1951–53 in Polen; anschl. Ltr. der Abt. Benachbarte Länder im MfAA; 1954–60 Ltr. der HA I (Sowjetunion) u. Mitgl. des Kolleg. des MfAA; 1955–

62 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1960/61 Botschafterin in Albanien; 1962–68 Ltr. der Abt. Koordinierung u. Kontrolle im MfAA; ab 1969 Rentnerin; 1977 Ehrenspange zum VVO; 1983 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 KMO.

PeE; HME

Kunert, Günter

6.3.1929

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1936 Volksschule, Abbruch der Schulbildung wegen rass. Diskriminierung; 1943 Lehrling in einem Bekleidungs-geschäft; im 2. Weltkrieg als »wehru-würdig« eingestuft.

Ab 1946 fünf Semester Studium in der Grafik-Kl. der HS für angewandte Kunst Berlin-Wei- ßensee; ab 1947 freier Schriftst.; ab 1948 erste Veröff. in der satir. Ztschr. »Ulenspiegel«; 1949 SED; Förderung durch → Bertolt Brecht u. → Johannes R. Becher; 1950 erster Lyrik- band »Wegschilder u. Mauerinschriften«; fortan Lyrikbände, Prosaskizzen, Hörspiele, Dreh- bücher u. Essays; Okt.–Dez. 1956 Teiln. am sog. Donnerstagskrs. im Klub der Kulturschaf- fenden Berlin (vom MfS als »Dt. Petöfi-Club« überwach); 1962 Heinrich-Mann-Preis; 1965 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; Mitgl. der AdK; 1966 im Rahmen der »Forum- Lyrikdebatte« starke Anfeindungen wegen angebl. gesellschaftsgefährdenden Subjektivis- mus; 1972/73 Gastprof. in Austin (Texas); 1975 »Writer in Residence« an der Univ. War- wick (England); 1973 Johannes-R.-Becher- Preis; 1976 Mitgl. der AdK Berlin (West); Nov. 1976 Erstunterz. der → Wolf Biermann- Resolution; Jan. 1977 Ausschl. aus der SED; vom MfS bearbeitet im OV »Zyniker«; Okt. 1979 Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; 1979 PEN Zentrum Bundesrep. Dtl.; 1980 Lit.-Preis des Bdl; 1981 Mitgl. der Akad. für Sprache u. Dichtung Darmstadt; Poetikvorlesungen an der Univ. Frankfurt (Main); 1983 Stadtschreiber von Bergen-Enkheim; 1985 Heinrich-Heine- Preis (Düsseldorf); 1987 Gründungsinitiator der Ges. für Lit. in Schlesw.-Holstein; 1988 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; Dr. h. c. des Allgheny College (Pennsylvania, USA).

1990 Stadtschreiber von Mainz; 1991 Hölder- lin-Preis; Ernst-Robert-Curtius-Preis für Es- sayistik; 1992 Austritt aus der AdK (West) aus Protest gegen die En bloc-Übernahme der Mit- gl der AdK (Ost); 1994 Distanzierung vom Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1996 Hans-Sahl-Preis des Autorenkrs. der Bundesrep.; Austritt aus dem

PEN-Zentrum der Bundesrep Dtl. anläßl. der anstehenden Vereinigung mit dem Dt. PEN- Zentrum (Ost); 1997 Georg-Trakl-Preis; 1999 Prix Aristeion der Europ. Union; 2005 Dr. h. c. des Juniata College Huntingdon (Pennsylvania, USA) u. der Università degli Studi di Torino (Italien); seit 2005 Vorstandspräs. des P.E.N. Zentrum dt.-sprachiger Autoren im Ausland; lebt in Kaisborstel (b. Itzehoe).

G. K. Arbeiten waren wiederholt Gegenstand scharfer kulturpol. Auseinandersetzungen: 1962/63 Diffamierung der Fernsehoper »Fet- zers Flucht« u. des Fernsehspiels »Monolog für einen Taxifahrer« als »formalistisch«, 1966 in der sog. Lyrikdebatte im »Forum« Angriffe wegen pessimist. Geschichtssicht, 1967 Ver- weigerung der Publ. des satir. Romans »Im Na- men der Hüte« (Veröff. 1967 in der Bundes- rep. Dtl., 1976 in der DDR).

Publ.: Der ewige Detektiv u. andere Ge- schichten. Satiren. Berlin 1954; Der ungebe- tene Gast. Lyrik. Berlin, Weimar 1965; Kra- men in Fächern. Prosa. Berlin, Weimar 1969; Camera obscura. Prosa. München, Wien 1976; Kurze Beschreibung eines Moments der Ewig- keit. Gesammelte Prosa. München, Wien 1980; Die befleckte Empfängnis. Gedichte 1980–87. München, Wien 1988; Aus vergangener Zu- kunft. Erzählungen. Berlin, Weimar 1990; Der Sturz vom Sockel. Feststellungen u. Wider- sprüche. Essays. München, Wien 1992; Baum. Stein. Beton. Reisen zwischen Ober- u. Unter- welt. Hamburg 1994; Erwachsenenspiele. Le- benserinnerungen. München 1997; Irrtum ausgeschlossen. München 2006; Josephine im Dunkeln. Leipzig 2006; Aus der realen Fabel- welt. Aschersleben 2006; Das letzte Wort hat keiner. Überschriftsteller. Göttingen 2009.

Sek.-Lit.: Bekes, P.: G. K. In: Krit. Lexikon zur dt-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Durzak, M., Steinecke, H. (Hrsg.): G. K. Bei- träge zu seinem Werk. Hamburg 1992; Kasper, E.: Zw. Utopie u. Apokalypse: das lyr. Werk G. K.s. Tübingen 1995; Durzak, M., Keune, M. (Hrsg.): Kunert-Werkstatt: Materialien u. Studien zu G. K.s liter. Werk. Bielefeld 1995; Schmidt, Th.: Engagierte Artistik. Würzburg 1998.

LeK; AnK

Kunz, Joachim

9.2.1959

Leistungssportler (Gewichtheben)

Geb. in Stollberg (Sachsen); bei der Großmut- ter in Lugau (b. Ölsnitz) aufgew.; Turner im TZ Bernsdorf, anschl. KJS Karl-Marx-Stadt;

1974 Wechsel zum Gewichtheben; 1975 Spartakiadesieger; Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer seit 1978: Klaus Kroll); 1977 Junioren-EM im Federgewicht; 1979 EM; 1979 Junioren-WM im Federgewicht; 1980–89 SED; 1981 WM u. EM im Federgewicht; 1980 Olymp. Spiele: 2. Platz im Federgewicht; 1983 WM u. EM im Federgewicht; 1988 Olymp. Spiele: Sieger im Leichtgewicht; VVO; Ausbildung zum Werkzeugmacher; Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer. 1990 Unternehmensberater in Chemnitz; 1992–96 Gewichtheber beim Athletikclub Chemnitz; Mitinhaber der Lebensmittelfirma Mirako in Rochlitz (b. Chemnitz); Inhaber einer Firma in Oederan, Krs. Freiberg. *KIG; OWR*

Kunze, Horst
22.9.1909–18.7.2000

Generaldirektor der Staatsbibliothek
Geb. in Dresden; Vater Apotheker; Abitur; 1929–32 Studium von neueren Sprachen, Germanistik u. Philos. an den Univ. Wien, Grenoble u. Leipzig; Mitgl. des Roten Studentebunds; 1933 St.-Ex. für das Lehramt an Höheren Schulen; 1935 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Die Bibelübersetzungen von Jacques Lefèvre d'Étaples u. P. R. Olivetan«; 1935–37 Ausbildung zum wiss. Bibliothekar; 1937–42 Mitarb. an Bibliotheken in Leipzig u. Darmstadt; 1942–46 Wehrmacht u. frz. Kriegsgefangenschaft. 1946/47 freischaff. Autor u. Lit.-Kritiker für den Rundfunk; 1947 Übersiedl. von Darmstadt nach Halle; 1947–50 hier Bibliotheksdir.; 1949 SED; 1950–78 GD der Dt. Staatsbibliothek in Berlin (Nachf. von Rudolf Hoecker); 1953 Prof. für Bibliothekswiss.; 1955–78 Dir. des Inst. für Bibliothekswiss. an der HU Berlin; 1956 Gründungs- u. Vorstandsmitgl. der Pirckheimer-Ges. im KB; 1961 NP; 1964–78 Präs. des Bibliotheksverb.; zahlr. weitere kulturpol. Funktionen; Autor bibliothekswiss. Bücher; Verdienste insbes. um das Kinder- u. Jugendbuch; Hrsg. der ges. Werke von → Werner Klemke; gest. in Berlin.
Publ.: Lexikon des Bibliothekswesens. Leipzig 1974–1975; Geschichte der Buchillustration in Dtl. Leipzig 1975; Grundzüge der Bibliothekslehre. Leipzig 1977; Spiegel proletar. Kinder- u. Jugendlit. Berlin 1985; Das Große Buch vom Buch. Berlin 1986.
Sek.-Lit.: Arbeitsergebnisse eines Kolloquiums zu Ehren von H. K. Berlin 1988. *BRB*

Kunze, Joachim
11.9.1930
Oberbürgermeister von Suhl
Geb. in Stollberg (Erzgeb.); Vater Tischler; Grund- u. Oberschule in Stollberg, 1950 Abitur; 1950/51 Stud. an der Univ. Leipzig u. 1951–54 an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1954 SED; 1954–59 Referent u. Abt.-Ltr. beim Rat des Bez. Suhl, 1959/60 Dir. der MTS Marisfeld; 1960–63 Abt.-Ltr. Landw., Erfassung u. Forstw. beim Rat des Bez. Suhl; 1963–66 Sekr. für Landw. der SED-KL Bad Salzungen; 1966–73 1. Stellv. des Vors. des Rats für landw. Prod. Suhl; 1973–78 Vors. des Rats des Krs. Bad Salzungen; 1978–15.11. 1989 OB von Suhl (Nachf. von → Herbert Walther), Rücktritt im Rahmen einer außerord. Tagung der Stadtverordnetenversamml. Suhl; 1974 Banner der Arbeit; VVO. *AnH*

Kunze, Michael
29.6.1944
Vorsitzender des Rats des Bezirks Dresden
Geb. in Schwarze/Thüringen; Vater Neulehrer; POS; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; Abitur an der ABF der BA Freiberg; anschl. Studium an der BA Freiberg, Dipl.-Ing., 1972 Prom. zum Dr.-Ing.; Mitgl. der NDPD; Abg. des Kreistags Meißen; 1977 Mitgl. des Rats des Krs. Kamenz; 1984–89 Stellv. des Vors., Dresden, Febr.–Mai 1990 Vors. des Rats des Bez. Dresden.
Nach 1990 Vors. des Vorstands des Landesverb. Sachsen der Volkssolidarität. *AnH*

Kunze, Reiner
16.8.1933
Dichter, Schriftsteller
Geb. in Oelsnitz (Erzgeb.); Vater Bergmann, Mutter Kettlerin; 1949 Aufbaukl., dann OS in Stollberg (Erzgeb.); SED; 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Philos. u. Journalistik an der KMU Leipzig, Vorlesungen bei → Hans Mayer u. → Ernst Bloch; 1953 erste Gedichte in der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1955–59 wiss. Assistent an der Journalist. Fak. der KMU; 1959 Revisionismuskvorwurf, Bezeichnung konterrev. Umtriebe, Parteiverfahren, kurz vor der Prom. Entlassung; anschl. Hilfsschlosser; Red.; freier wiss. Mitarb. beim Vorst. des DSV in Berlin; 1959 erster Lyrikband »Vögel über dem Tau«; seitdem freischaff.; 1961/62 längere Aufenthalte in der ČSSR; erste Nachdichtung tschech. Lyrik; 1961 Ehe mit einer tschech. Ärztin; ab 1962 freischaff. Schriftst.

in Greiz; Aug. 1968 SED-Austritt aus Protest gegen die Invasion der Warschauer-Paktstaaten in der ČSSR; vom MfS im OV »Lyrik« erf.; 1969 scharfe Angriffe auf dem VI. Schriftst.-Kongreß wegen des in der Bundesrep. Dtl. veröff. Gedichtbandes »Sensible Wege«; 1973 Gedichtband »Brief mit blauem Siegel« (Reclam Leipzig); Lit.-Preis der Bayr. Akad.; danach zunehmende Isolierung; Nov. 1976 Ausschl. aus dem SV wegen des 1976 in der Bundesrep. Dtl. veröff. Prosabandes »Die wunderbaren Jahre« (1979 als TV-Bearbeitung), einer Beschreibung staatl. Repressionen gegen Jugendliche in der DDR; April 1977 Ausreise aus der DDR nach Repressionen, die sich auch gegen R. K.s Familie richteten. 1990 veröff. R. K. in »Deckname Lyrik« als einer der ersten Schriftst. Materialien aus ihm betreffend MfS-Akten, dokumentierte Praktiken des MfS u. enttarnte den SDP/SPD-Politiker → Ibrahim Böhme als IM des MfS; 1991 Ehrenmitgl. des Collegium Europaeum Jenense; 1992 Austritt aus der AdK Berlin (West) aus Protest gegen die En-Bloc-Übernahme der Mitgl. der AdK Berlin (Ost); 1993 Dr. h. c. der TU Dresden; 1995 Ehrenbürger der Stadt Greiz; 1996 Ehrenmitgl. des PEN-Zentrums der Tschech. Rep.; 1996 Austritt aus dem PEN-Zentrum Bundesrep. Dtl. anläßl. der Vereinigungsverhandlungen mit dem Dt. PEN-Zentrum (Ost); zahlr. Preise, u. a. 1977 Georg-Trakl-Preis (Österreich); 1978 Georg-Büchner-Preis; 1981 Geschwister-Scholl-Preis; 1984 u. 1993 Bundesverdienstkreuz; 1988 Bayr. Verdienstorden; 1990 Hanns-Martin-Schleyer-Preis, Herbert-u.-Elsbeth-Weichmann-Preis; 1998 Europapreis für Poesie; 1999 Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Hamburg; 2003 Thür. Verdienstorden für sein Lebenswerk; 2009 Thür. Literaturpreis; zahlr. Nachdichtungen aus dem Tschech. (Jan Skácel, Jaroslav Seifert); lebt in Erlau (b. Passau).
Publ.: Poesiealbum 11. Berlin 1968; zimmerlautstärke. gedichte. Frankfurt (Main) 1972; auf eigene hoffnung. gedichte. Frankfurt (Main) 1981; Gespräch mit der Amsel. Gedichtauswahl. Frankfurt (Main) 1984; In Dtl. zuhaus. Funk u. Fernsehinterviews 1977–1983. Hamburg 1984; Die wunderbaren Jahre. Gedicht-Auswahl. Frankfurt (Main) 1976; Selbstgespräch für andere. Stuttgart 1989; Am Sonnenhang. Tagebuch eines Jahres. Frankfurt (Main) 1993; Wo Freiheit ist ... Gespräche 1977–1993. Frankfurt (Main) 1994; Ein Tag auf dieser Erde. Gedichte. Frankfurt (Main)

1998; Bleibt nur die eigne Stirn. Stuttgart 2005.

Sek.-Lit.: Feldkamp, H.: R. K. Materialien zu Leben u. Werk. Frankfurt (Main) 1987; Schmitz, W. (Hrsg.): Sprachvertrauen u. Erinnerung. Reden zur Ehrenprom. von R. K. am 15.12.1993 an der TU Dresden. Hanzenerg 1994; Zybura, M. (Hrsg.): Mit dem Wort am Leben hängen. R. K. zum 65. Geburtstag. Heidelberg 1998. *BRB*

Kupfer, Harry

12.8.1935

Musiktheaterregisseur

Geb. in Berlin; 1953–57 Studium der Theaterwiss. an der Theater-HS »Hans-Otto« Leipzig; Berufspraktikum als Regieassistent am Landestheater Halle; dort 1958 Regiedebüt mit »Rusalka« (Antonín Dvořák); 1958–62 Oberspielltr. am Stralsunder Theater; 1962–66 Erster Regisseur an den Städt. Theatern Karl-Marx-Stadt; 1966–72 Operndir. am Dt. Nationaltheater Weimar; 1967–72 Lehrbeauftr. an der Musik-HS »Franz Liszt« Weimar; 1971 erste Gastinszenierung an der Dt. Staatsoper Berlin: »Die Frau ohne Schatten« (Richard Strauss); 1972–81 Operndir. an der Staatsoper Dresden; 1973 erste Gastinszenierung im Ausland: »Elektra« (Richard Strauss) im Opernhaus Graz; 1975 NP; seit 1977 Prof. an der Musik-HS »Carl Maria von Weber« Dresden; seit 1981 Prof. an der Musik-HS »Hanns Eisler« Berlin; 1981–2002 Chefregisseur an der Komischen Oper Berlin, hier u. a. Inszenierung der Opern von Wolfgang A. Mozart in der Reihenfolge ihrer Entstehung; 1983 Mitgl. der AdK; NP; seit 1985 Mitgl. des Präs. des Verbandes der Theaterschaffenden; häufiger Gast bei den Bayreuther u. Salzburger Festspielen; Gastinszenierungen an vielen europ. Opernhäusern, u. a. in London, Kopenhagen, Graz, Salzburg, Bayreuth, Frankfurt (Main), Köln u. Hamburg; 1986 Kritikerpreis des Verbandes Dt. Kritiker.

1991 Austritt aus der AdK Berlin (Ost); 1992 Frankfurter Musikpreis; 1995 Kritikerpreis der »Berliner Ztg.«; verabschiedete sich 2002 mit der Insz. von Benjamin Britten's Oper »The Turn of the Screw«; 2004 Silbernes Blatt der Dramatiker Union; Mitgl. der AdK Berlin u. der Freien AdK in Hamburg.

Sek.-Lit.: Kranz, D.: Der Regisseur H. K. »Ich muß Oper machen«. Kritiken, Beschreibungen, Gespräche. Berlin 1988; Lewin, M.: H. K. Wien 1988; Lummer, R.: H. K. Frankfurt

(Main) 1989; Schütt, H.-D.: Mein Abenteuer bin ich. H.-D. S. im Gespräch mit Isabelle Adjani, Ottmar Hitzfeld, H. K. Berlin 1996; Genzel, H.-J., Schmidt, E. (Hrsg.): H. K. – Musiktheater. Berlin 1997; Kranz, D.: Der Gegenwart auf der Spur – Der Opernregisseur H. K. Berlin 2005. *BRB*

Kupfer, Wolfhard

21.3.1929–30.1.2001

Sportjournalist, Chefredakteur von Radio DDR Geb. in Martinroda (Thür.); 1945 Kriegsdienst; Lehrerstudium Sport u. Geogr. in Leipzig; 1949 Volontariat beim MDR; 1952–59 verantw. Sportred. des Deutschlandfunks; 1959–70 Ltr. der Sportred. von Radio DDR (Nachf. von Werner Preiss); 1970–71 Chefred. von Radio DDR; 1971/72 u. 1983/84 Chefred. Sport des DFF; 1973–82 u. 1985–91 Reporter beim DFF, Schwerpunktsportarten: Leichtathletik, Nordischer Skisport, Turnen u. Fußball; Rundfunk- bzw. -TV-Berichterstatte von 15 Olymp. Spielen (1956–1988); 1973 Sportjournalistenpreis.

Nach 1991 freier Mitarbeiter der »Fußballwoche«; gest. in Berlin. *VoK*

Kuppe, Gerlinde

19.10.1945

SPD-Politikerin, stellv. Ministerpräsidentin von Sachsen-Anhalt

Geb. in Görlitz; EOS Juliot-Curie in Görlitz, 1964 Abitur; 1964–69 Studium der Chemie an der MLU Halle-Wittenberg, Dipl.; 1969–72 Forschungsstudium an der MLU, 1972 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1972–72 wiss. Ass. am Biochem. Inst. der MLU; 1974–78 wiss. Mitarb. im VEB Rationalisierung Halle; 1978–94 Laborlfr. an der Med. Fak. der MLU in Halle; 1989 SDP, dann Mitgl. des SPD-Landesvorst. Sachsen-Anh.; März-Okt. 1990 Abgeordn. der Volkskammer.

Seit 1990 MdL Sachsen-Anh.; 1990–94 stellv. Vors. der SPD-Frakt., 2002–06 gesundheitspol. Sprecherin; 1991 habil. an der MLU Halle; 1994–2002 stellv. Ministerpräsidentin von Sachsen-Anh.; 1994–98 Ministerin für Arbeit, Soziales u. Gesundheit; 1998–2002 Ministerin für Arbeit, Frauen, Gesundheit u. Soziales; seit 2006 Ministerin für Gesundheit u. Soziales des Landes Sachsen-Anh.

Publ.: Die Bedeutung klinisch.-neurochem. u. -immunolog. Untersuchungen bei Erkrankungen des Nervensystems. Halle 1991. *HME*

Kurassow, Wladimir Wassilewitsch

7.(19.)7.1897–29.11.1973

Chef des Stabs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in St. Petersburg; ab 1915 Berufssoldat; 1921–29 Truppenoffz.; 1928 KPdSU; bis 1932 Frunse-Militärakad.; ab 1932 im Stab des Militärbez. Weißrußland; ab 1935 Stabschef eines Schützenkorps; 1938 Studium an der Gen.-Stabsakad. u. dort 1938–40 Taktiklehrer; ab 1940 Abt.-Ltr., dann stellv. Chef der Operationsabt. des Gen.-Stabs; ab 1941 Hoher Stabschef.

Juni–Okt. 1945 Chef des Stabs der SMAD; Gen.-Oberst; anschl. stellv. Oberbefehlshaber der sowj. Truppen in Österreich; 1949 kurz. Chef des GRU; 1949–56 u. 1961–63 Chef der Kriegsakad. des Gen.-Stabs; 1956–61 stellv. Chef des Gen.-Stabs u. stellv. Chef der Lehrverw. des Gen.-Stabs; ab 1961 höhere Kommandoposten; 1965 Held der Sowjetunion; ab 1968 Inspekteur-Berater im Verteidigungsmin. der UdSSR; Armee-Gen.; vormal. Lenin- u. Rotbannerorden; gest. in Moskau. *JaF*

Kurella, Alfred

2.5.1895–12.6.1975

Kulturfunktionär

Geb. in Brieg (Niederschles./Brzeg, Polen); Vater Psychiater (Bruder Heinrich K. 1937 in Moskau zum Tode verurteilt u. erschossen); Gymnasium in Breslau, Ahrweiler u. Bonn; 1910 Eintritt in die Wandervogelbew.; Studium der Malerei u. Grafik an der Kunstgewerbeschule München; 1914–16 Kriegsfreiw., Artillerie, durch Simulation Entlassung; Hauslehrer u. Mitarb. an linken bürgerl. Ztg. in Leipzig u. Dresden; entzog sich 1917 einem Hochverratsprozeß durch Illegalität; Nov. 1918 Begr. u. Vors. der Ortsgr. der FSJ in München; Dez. 1918 Kommunist. Partei München, dann KPD; März/April 1919 als Kurier nach Moskau, Treffen mit Wladimir I. Lenin; Aug. 1919 als Vertreter des russ. kommunist. Jugendverb. Mitbegr. der KJI; Kand. u. ab 1921 Mitgl. u. 1. Sekr. des KJI- EK in Berlin u. in Moskau; ab 1920 zugl. Mitgl. des Büros des ZK des Komsomol; Mitorganisator der europ. kommunist. Jugendbew.; Verhaftungen in Österreich, der Schweiz (1919) u. Dänemark (1920); 1924–29 KPdSU; 1924–26 Ltr. einer KI-Jugendschule u. einer Schule der frz. KP in Bobigny; 1926–28 stellv. Ltr. der Agitprop-Abt. des EKKI in Moskau; 1928/29 Ltr. der Abt. Bildende Kunst im Volkskommissariat

für Volksbild. der RSFSR u. Red. bei der »Komsomolskaja Prawda«; nach »ultralinken, formalist. Fehlern« auf eigenen Wunsch Rückversetzung nach Dtl.; 1929 KPD; freier Schriftst.; Propagandist der KPD in Berlin; dann Ltr. der Agitproparbeit des »Internat. Komitees der Freunde der Sowjetunion«; Mitarb. an der »AIZ«; 1930 strenge Rüge wegen Kritik an der KPD-UB-Ltg.; 1931 Lehrtätigkeit an der MASCH; 1931 Studienreise nach Italien; Mitgl. des BPRS; 1932 Aufenthalt in Moskau; 1932–34 im Auftrag der KI Sekr. des Internat. Komitees zum Kampf gegen Krieg u. Fasch. in Paris; Chefred. dessen Organs »Le Front Mondial«; anschl. bis 1935 Sekr. von Georgi Dimitroff in Moskau; Dez. 1934 strenge Rüge wegen der Teiln. an einer Feier ehem. KJI-Funktionäre bei Fritz Globig, Ausschl. aus dem Apparat der KI; 1934–38 publizist. u. schriftsteller. Arbeiten (Ps. Bernhard Ziegler u. Viktor Röbig); 1935–37 Ltr. der wiss.-bibl. Abt. der Moskauer Zentralbibliothek für ausländ. Lit.; Red.-Mitgl. der »Internat. Lit./Dt. Blätter«; 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; sowj. Staatsbürgerschaft; 1940 u. a. Übersetzung des ukrain. Nationaldichters Taras Schewtschenko; 1941–45 »Oberred.« in der Pol. HV der Roten Armee; Okt. 1941 Evakuierung nach Kasan; ltd. Red. der Ztg. »Front-Illustrierte«; ab 1942 auch Red. der Ztg. »Das freie Wort«; Dez. 1942/Jan. 1943 Prop.-Einsatz im Kessel von Welikije Luki; 1943 Mitarbeit am Entwurf des Manifests des NKFD, Juli 1943 stellv. Chefred. der NKFD-Ztg. »Freies Dtl.«; 1944 Mitarb. am Nachkriegsprogramm der KPD. 1946 Umzug in den Kaukasus; Schriftst., Übersetzer u. Hrsg. u. a. von Nikolai Tschernyschewski, Nikolai Dobroljubow, Alexander Herzen u. Wissarion Belinski; 1948 Antrag auf Rückkehr nach Dtl.; 1949 Anforderung durch die SED; Rückkehr nach Moskau; 9.2.1954 Übersiedl. in die DDR; SED; VdN; 1954–57 Dir. des Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1955 Mitgl. u. 1965–74 Vizepräs. der AdK; 1955 Mitgl. des Vorst. des DSV; ab 1957 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1957–63 Ltr. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; seit 1958 Mitgl. der Volkskammer; Mitgl. des ZK der SED u. 1958–63 Kand. des PB; maßgeb. an der Durchsetzung des »soz. Realismus« u. vielen kulturpol. Interventionen der SED-Führung beteiligt; ab 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Ital. Ges. u. ab 1964 des Präs. der Dt.-Arab. Ges.; 1963 Ehrenpension; ab 1963

Mitgl. der Ideolog. Kommission beim PB des ZK der SED; 1968 Prom. zum Dr. phil. an der FSU Jena mit der Arbeit »Das Eigene u. das Fremde« (Berlin, Weimar 1968); 1961 KMO; 1969 NP; 1970 Kunstpreis des FDGB u. der FDJ; Ehrenspange zum VVO.

Publ.: Gründung u. Aufbau der KJI. Berlin 1929; Mussolini ohne Maske. 1931; Wo liegt Madrid? Kiew 1939; Ich lebe in Moskau. 1947; Der Mensch als Schöpfer seiner selbst. Berlin 1958; Dimitroff kontra Göring. Berlin 1964; Unterwegs zu Lenin. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: A. K. u. E. Cohn-Vossen: Der Traum von Ps'schu. Ein Briefwechsel im Zweiten Weltkrieg. Berlin, Weimar 1984. *PeE*

Kurke, Herbert

16.8.1939

Mathematiker

Geb. in Döllnitz (Krs. Saale); nach dem Abitur 1959/60 Studium der Physik an der TU Dresden u. der HU Berlin; 1960–64 Studium der Mathematik an der HU Berlin, hier 1964 Dipl. (zur Theorie der lokalen Ringe); 1964–66 Aspirant am Inst. für Reine Mathematik der AdW; 1966–72 wiss. Mitarb. u. stellv. Arbeitsgr.-Ltr. am ZI für Mathematik u. Mechanik der AdW; 1967 Prom. (zur Theorie der topolog. Moduln) an der HU Berlin bei → Heinrich Grell u. → Lothar Budach; 1970 Habil. (zur Theorie der Henselschen Ringe) an der HU Berlin; 1972 Berufung zum ord. Prof. für theoret. Mathematik an der Sekt. Mathematik der HU Berlin (Wiederberufung 1991); 1981 Vors. des Beirats der Hauptforschungsrichtung »Algebra u. Geometrie«; 1983 Korr. Mitgl. der AdW der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: algebraische Geometrie, Differentialgeometrie, globale Analysis u. algebraische Topologie; H. K. galt als internat. anerkannter führender algebraischer Geometer der DDR.

Publ.: Henselsche Ringe u. algebraische Geometrie. Berlin 1975 (mit Gerhard Pfister u. Marko Roczen); Recent trends in mathematics. Leipzig 1982 (hrsg. mit Gerhard Pfister u. Marko Roczen). *AnV*

Kurotschkin, Pawel Alexejewitsch

6.11.1900–1989

1. Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Gornowo (Gebiet Smolensk); ab 1918 Berufssoldat; 1920 Mitgl. der KPdSU; bis 1923 HS der Kavallerie; 1932 Absolvent der

Frunse-Militärakad. u. 1940 der Gen.-Stabsakad.; Truppenoffz., dann Taktiklehrer an der Frunse-Akad. u. Stabsoffz.; 1941 Korpskdr., 1944 Oberbefehlshaber der 2. Weißruss. Front, 1944/45 der 60. Armee; 1945 Held der Sowjetunion; 1945/46 Inhaber höchster Truppenkdo. in der Sowjetunion.

Juli 1946–Mai 1947 Erster Stellv. des Obersten Chefs der SMAD; Mitgl. des Koordinierungskomitees des Alliierten Kontrollrats für Dtl.; anschl. höchste Kdo.-Stellungen in der Sowjetunion; 1951–54 stellv. Chef der Gen.-Stabsakad.; 1954–68 Chef der Frunse-Militärakad.; 1959 Armee-Gen.; 1968–70 im Oberkdo. der Streitkräfte des Warschauer Pakts; ab 1970 Gen.-Inspekteur im Verteidigungsmin. der UdSSR; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; viermal Lenin- u. Rotbannerorden. *Publ.:* Nascha slawnaja Armija. Moskwa 1958; Ossnownyje woprossy istorii Welikoi Otetschestwennoi Woiny. Moskwa 1966. *JaF*

Kurschinski, Erich

25.12.1913–23.3.1970

Chef der Verwaltung Aufklärung der NVA
Geb. in Düsseldorf; Vater Arbeiter; Volksschule; Metallarb.; 1929 KJVD; 1933 Emigr. in das Saargebiet, Unterbezirksführer des KJV, 1935 nach Frankreich; 1936–39 Teiln. am Span. Bürgerkrieg als Ltn. der 11. Internat. Brigade; 1938 KP Spaniens; Febr. 1939–April 1941 in Frankreich interniert; im April 1941 vom SD in Paris verhaftet, Überführung nach Düsseldorf, Okt. 1941 Verurteilung durch den II. Strafsenat des OLG Hamm (Westfalen) wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 15 Monaten Gefängnis, anschl. Haft im KZ Buchenwald.

1945 Eintritt in die DVP, Ltr. u. Dir. der Kreispolizei in Gera; 1946 SED; später Ltr. des VP-Kreisamtes Schleiz, 1952 Versetzung nach Berlin; Wechsel zum MfNV nach Strausberg, 1958–60 Ltr. der Verw. Aufklärung des MfNV. *AnH*

Kurth, Friedrich

4.5.1911–15.5.1988

Rektor der Technischen Hochschule »Otto von Guericke« Magdeburg
Geb. in Tanndorf (Krs. Grimma); Vater Bauunternehmer; Volks- u. OS, Abitur, 1931–35 Studium des Bauingenieurwesens an der TH Dresden, Dipl.-Ing., anschl. Mitarb. im techn. Büro für Statik u. Stahlbau von Prof. Karl Berger; 1937 NSDAP; 1938 Prom. zum Dr.-Ing.;

bis 1955 Doz. an der Ing.-Schule für Fertigkeitstechnik in Roßwein, Ltr. der Fachrichtung Stahlbau.

1955 Prof. mit Lehrauftrag an der HS für Schwermaschinenbau Magdeburg, 1957 Ltr. des Inst. für Statik u. Stahlbau, 1959 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für Statik u. Stahlbeton, Ltr. der Fachrichtung Fertigkeitstechnik, 1960–62 Prorektor, 1961 Prof. mit Lehrstuhl, 1962–66 Rektor der TH »Otto von Guericke« Magdeburg (Nachf. von → Ernst-Joachim Gießmann), später erneut Prorektor; 1968 Mitgl. des Präsidialrates des KB. *AnH*

Kurth, Willy

21.11.1881–28.12.1963

Generaldirektor der Staatlichen Schlösser u. Gärten Potsdam-Sanssouci

Geb. in Berlin; Realgymnasium, Abitur; 1907–12 Studium der Kunstgeschichte an der Univ. Berlin bei Heinrich Wölfflin u. Adolph Goldschmidt, 1912 Dr. phil.; 1913–45 Mitarb. am Berliner Kupferstichkabinett, ab 1924 als Kustos; 1930 Prof.; umfgr. wiss. Arbeiten; Engagement für die zeitgenöss. Kunst.

1946–63 GD der Staatl. Schlösser u. Gärten Potsdam-Sanssouci; ab 1946 Prof. für Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1953 Mitgl. der DBA; mitverantw. für den Wiederaufbau der Staatsoper Unter den Linden, Berlin; 1953 NP. *Publ.:* Sämtliche Holzschnitte Albrecht Dürers. Berlin 1927 (Hrsg.); Die Mode im Wandel der Zeiten. Berlin 1929 (Hrsg.); Sanssouci – seine Schlösser u. Gärten. Berlin 1956; Berliner Landschaftsmalerei. Berlin 1958; Sanssouci. Ein Beitrag zur Kunst des dt. Rokoko. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Anschauung u. Deutung – W. K. zum 80. Geb. Berlin 1964. *ChL*

Kusche, Lothar

(Ps. u. a. Felix Mantel)

2.5.1929

Schriftsteller

Geb. in Berlin; 1941–45 als Schüler nach Polen u. in die CSR verschickt; ab 1947 Red.-Volontär u. Red. versch. satir. Ztschr. (»Ulen-spiegel«, »Frischer Wind«, »Fuffzehn«); 1950–93 ständ. Mitarb. der Ztschr. »Weltbühne«, zeitw. stellv. Chefred.; Mitgl. des SV u. des VdJ; 1953–54 Dramaturg am Berliner Kabarett »Die Distel«; 1963–65 Bearbeitung durch das MfS im OV »Ahornkrs.« (Ermittlung gegen → Johannes Bobrowski u. dessen liter. Freundeskr., zu dem neben → Manfred

Bieler u. → Peter Huchel auch L. K. gehörte); 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1960 Heinrich-Heine-Preis; 1973 Heinrich-Greif-Preis; 1977 Werner-Klemke-Preis; 1984 NP; seit 1997 Mitarb. der Ztschr. »Ossietzky«; 2007 Kurt-Tucholsky-Preis.

Mehr als 30 Buchtitel mit einer Gesamtaufl. von ca. 2.5 Mill. Expl.; unter dem Beinamen »Kishon vom Alexanderplatz« bekannt als Verf. alltagsorientierter, relativ unpol. satir. Kleinprosa (Feuilletons, Glossen) sowie von Kabaretttexten u. Drehbüchern für satir. Kurzfilme; versch. Beiträge für den DEFA-Augenzeugen.

Publ.: Wie streng sind denn im Sowjetland die Bräuche? 110 feuilletonist. Auskünfte. Berlin 1958; Überall ist Zwergenland. Ein Streifzug durch den Kitsch. Berlin 1960; Quer durch England in anderthalb Stunden. Berlin 1961; Wie man einen Haushalt aushält. Berlin 1969; L. K.s Drucksachen. Geschichten, Feuilletons u. Satiren aus zwei Jahrzehnten. Berlin 1978; Das verpaßte Krokodil. Geschichten u. Feuilletons. Berlin 1988; Aus dem Leben eines Scheintoten – zerstreute Erinnerungen. Berlin 1997; Wo die Rosinenbäume wachsen. Berlin 2004; Ich bin tot, und das kann so ... Berlin 2009. *AnK*

Kusnezow, Wassili Iwanowitsch
1894–1964

Chef der Sowjetischen Militäradministration Sachsen-Anhalt

Ab 1914 Unteroffz.; Teiln. am Bürgerkrieg; 1928 KPdSU; 1936 Absolvent der Frunse-Militärakad.; ab 1941 Truppenkdr., zul. der 3. Stoßarmee; 1943 Gen.-Oberst; 1945 Held der Sowjetunion.

1945–48 Chef der SMA Sachsen-Anh.; 1948–53 Vors. des ZK der sowj. Freiwilligen Ges. zur Förderung der Land-, Luft- u. Seestreitkräfte; 1953–57 Truppenkdr.; Oberbefehlshaber des Wehrkr. Wolga (Kuibyschew); 1957–60 im Zentralapparat des Verteidigungsmin. der UdSSR. *JaF*

Küttler, Wolfgang
8.4.1936

Historiker

Geb. in Altenburg (Thür.); Mutter Lehrerin, Vater Gymnasiallehrer; 1954 Abitur; 1954–58 Studium der Geschichte u. Latein. Philol. an der FSU Jena; 1958–64 wiss. Assistent an der FSU, 1964–67 Oberassistent an der KMU Leipzig; 1966 Diss. über Bürgeropp. u. Volks-

bew. in Riga in der zweiten Hälfte des 16. Jh.; 1966 SED; ab 1967 Mitarb. der AdW; 1974–91 Ltr. der Forschungsstelle Methodol. u. Geschichte der Geschichtswiss. am ZI für Geschichte der AdW; 1976 Diss. B über Wladimir I. Lenins Formationsanalyse für Rußland vor 1905; 1978 Prof. der AdW; 1980–90 Gastprof. an der HU Berlin; Mitgl. des Rats für Geschichtswiss. u. des Rats für Philos.; 1989 Mitgl. der Academia Europaea (Sitz London); 1990 Korr. Mitgl. der AdW.

1990 Dir. des Inst. für Dt. Geschichte der AdW (bis zur Abwicklung des Inst. am 31.12.1991); 1992–95 wiss. Mitarb. am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsgesch. u. Wissenschaftstheorie der Max-Planck-Ges., ab 1995 am Max-Planck-Inst. für Wissenschaftsgesch. in Berlin; 2001 Ruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Forschungs-, Lehr- u. Publikationstätigkeit zur osteurop. Geschichte, vergleichenden Rev.-Geschichte, Methodol. u. Geschichte der Geschichtswiss.; W.K. gilt als wichtiger Vertreter einer marxist.-leninist. Geschichtstheorie; lebt in Berlin.

Publ.: Formationstheorie u. Geschichte. Berlin 1978 (Hrsg. mit E. Engelberg); Eine Rev. im Geschichtsdenken. Berlin 1983 (mit H. Heitzer); Gesellschaftstheorie u. geschichtswiss. Erklärung. Berlin 1985 (Hrsg.); Marxistische Typisierung u. idealtypische Methode in der Geschichtswiss. Berlin 1986 (Hrsg.); »...daß Vernunft in der Geschichte sei«. Berlin 1989 (mit W. Eichhorn I); Geschichtsdiskurs, 5 Bde. Frankfurt (Main) 1993–99 (Mithrsg.); Das lange 19. Jahrhundert. Berlin 1999 (Hrsg.); Was ist Geschichte? Berlin 2008 (Hrsg. mit W. Eichhorn).

Sek.-Lit.: Jordan, St., Walther, P. (Hrsg.): Wissenschaftsgeschichte u. Geschichtswiss. Fs. zum 65. Geburtstag. München 2002 (mit Bibliogr.). *ISK*

Kutzschebauch, Günter

27.10.1930–16.2.1996

Vorsitzender der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in Zug (Krs. Freiberg, Sachsen); Vater Maler u. Schuhmacher; Volksschule; 1945–48 Ausbildung zum Landw.-Gehilfen; 1946 FDJ; 1947 SED; 1948–50 Sekr. für Arbeits- u. Sozialpol. der FDJ-KL Marienberg; 1950–56 Mitarb. der VP-See; 1950/51 Ausbildung als Seeoffz. in Parow (b. Stralsund); 1952/53 Kursant; 1953 Offiziersschule für pol. Arbeit der

KVP in Berlin-Treptow; 1955–60 Instrukteur der Abt. Jugend in der Pol. Verw. der KVP/NVA; 1959 Korv.-Kapitän; 1961–63 sowj. Seekriegsakad. in Leningrad; 1963–67 Ltr. von Pol.-Organen der Brigade, ab 1963 der Flottille; 1967–73 stellv. Ltr. der Pol. Verw. der NVA; 1967/68 Fernstudium an der Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1974–82 Stellv. des Chefs der Volksmarine u. Chef der Pol. Verw. (Nachf. von Rudi Wegner); 1974 Konteradmiral; 1981 Vizeadmiral; 1982–90 Vors. des Zentralvorst. der GST (Nachf. von → Günther Teller); 1986–90 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 30.4.1990 Ruhestand; gest. in Neuenhagen.
Publ.: Die weiteren Aufgaben in der GST. Berlin 1984; Der XI. Parteitag der SED u. die weiteren Aufgaben der GST. Neuenhagen 1986.

HME

Kwaschik, Johannes

30.9.1948

Oberbürgermeister von Schwerin

Geb. in Wittenberg; Vater Pfarrer; Mutter Katechetin; 1955–59 Grundschule in Dautschen (b. Torgau); 1959–63 POS in Großtreben; 1963–67 EOS Torgau, Abitur; 1967–69 Studium der Chemie an der KMU Leipzig; 1969–75 Theologiestudium am Katechet. Oberseminar in Naumburg, 1975–78 dort wiss. Mitarb.; 1978–85 Gemeindepfarrer in Bad Schmiedeberg; 1985–90 Rektor des Katechet. Aus- u. Weiterbildungszentrums in Schwerin.

7.10.1989 Mitbegr. der SDP in Schwante; Gründungsinitiator des SPD-Orts- u. Kreisverb. in Schwerin; Mai 1990–Sept. 2002 OB von Schwerin.

1990–2002 Vizepräs. des Dt. Städte- u. Gemeindebundes; offizieller Beobachter der neuen Bundesländer im Beirat der Kommunen u. Regionen der EG in Brüssel; 2002 Kreiswahlleiter; seit 2002 freiberufl. u. ehrenamtl., u. a. im Arbeiter-Samariterbund in Berlin, Aufsichtsratsvors. des Oberlinhauses in Potsdam; seit April 2008 Ltr. der Deutschlandrepräsentanz des Institute for European Affairs (INEA) in Berlin; lebt in Berlin.

HME

L**Laabs, Hans-Joachim**

1.4.1921–8.7.2009

Bildungsfunktionär, Hauptdirektor des Verla-
ges Volk u. WissenGeb. in Regenwalde (Hinterpomm./Resko, Po-
len), aufgew. in Kolberg (Pommern); Vater
Bäckerstr.; Volksschule, Gymnasium, 1939
Abitur; Sept. 1939 NSDAP; RAD u. Wehr-
macht; Frontbewährung wegen »kommunist.
Umtriebe u. Zersetzung der Wehrkraft«;
Kriegsgefangenschaft in den USA.1945 Rückkehr nach Dtl.; Neulehrer in Horn-
katen (Krs. Ludwigslust); 1946 SED; 1947 Ltr.
der Grund- u. Oberschule Grabow (Meck-
lenb.); 1948 Krs.-Schulrat in Ueckermünde;
1949 Stadtschulrat in Schwerin; 1950 Ltr. der
HA Erziehung u. Unterricht im Volksbildungs-
min. des Landes Mecklenb.; 1950 Minister für
Volksbildung des Landes Mecklenb. (Nachf.
von → Gottfried Grünberg); 1952–58 Staats-
sekr. u. stellv. Minister für Volksbildung,
kurzzeitig auch Min. (Nachf. von → Elisabeth
Zaisser); 1958 Amtsenthebung u. strenge Rüge
wegen »Revisionismus«; 1958–63 Bez.-
Schulrat in Frankfurt (Oder); 1964 Prom. zum
Dr. paed. an der APW über Schulreformen in
Westafrika; 1963–73 Stellv. des Hauptdir. des
Verlags Volk u. Wissen, 1973–81 Hauptdir.;
1973–82 Ltr. des Bereichs internat. Bildungs-
pol. der APW; 1979 VVO; 1981 Ernennung
zum Prof. für Internat. Bildungspolitik an der
APW; 1982 Ruhestand; gest. in Schöneiche (b.
Berlin).*Publ.*: Pädagogisches Wörterbuch. Berlin
1987; Wie wurde einer Minister? In: Bor-
chardt, J., Konieczny, B. (Hrsg.): Zwischen
Hoffnung u. Verzweiflung. Schwerin 1995.*BRB***Laabs, Klaus**

21.1.1953

Akteur der Schwulenbewegung, literarischer
ÜbersetzerGeb. in Berlin; Sohn von → Hans-Joachim L.,
Mutter Lehrerin; 1971 Abitur; SED; 1972–75
Studium der Diplomatie in Moskau, Abberu-
fung wegen Bildung einer linken Plattform u.
unerlaubter Westkontakte; anschl. Produk-
tionsarb.; 1976–79 NVA; 1979–84 Studium
der Romanistik an der HU Berlin; 1984
Ausschl. aus der SED wegen schwulenpol. En-
gagements u. Protests gegen die Sprengungder denkmalgeschützten Gasometer in Berlin-
Prenzlauer Berg; anschl. liter. Übersetzer, Be-
rufsverbot als Dolmetscher; 1988 Kand. des
SV; 15.1.1989 Protestaktion während der
Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Ber-
lin, Zuführung durch das MfS; Okt. 1989
Mahnwache in der Gethsemane-Kirche, Aufruf
zur Gründung eines Rosa-lila Forums für
Schwule u. Lesben; Jan. 1990 Teiln. an der
Gründungsinitiative für eine Unabh. Soz. Par-
tei (mit → Rainer Land).1990–93 arbeitslos; seit 1994 liter. Übersetzer
(Arenas, Belbel, Césaire, Lezama Lima, Maxi-
min, Pizarnik); ehrenamtl. Arbeit für amnesty
international.*Publ.*: Lesben, Schwule, Standesamt – Die De-
batte um die Homoeh (Hrsg.). Berlin 1991; In
eigener Sache, maskiert. In: Homosexualität in
der DDR (Hrsg. W. Setz). Hamburg 2006. *ChL***Laartz, Gerhard (»Hugo«)**

29.7.1940

Rockmusiker

Geb. in Berlin; Vater Handwerksmeister, Mut-
ter Hausfrau; 1947–57 Oberschule; Lehre als
Fernmeldemechaniker, 1960–65 Arbeit beim
Fernmeldeamt Berlin, 1966 bei der Interflug in
Berlin-Schönefeld; ab 1948 Klavierunterricht;
1955 Gründer des Trios »Music Stromers«,
1962 Auftritte im Berliner Friedrichstadt-
palast; 1962–65 Ausbildung an der Musik-
schule Berlin-Friedrichshain, Zulassung als
Berufsmusiker; 1968 Verbot der »Music Stro-
mers«, danach für einen Monat Bassist in der
»Michael-Fritzen-Combo«; Juli 1968 Grün-
dung des »Modern-Soul-Septetts«, 1969 Um-
bau zur Modern-Soul-Band mit → Konrad
Bauer (tb), → Hansi Biebl (git), Jürgen Fritsch
(ts), Jochen Gleichmann (tp), Eugen Hahn (b),
Klaus Nowodworski (voc), Karl-Jürgen Rath
(dr), seitdem Keyboarder u. musikal. Ltr. der
Band, die in den folgenden Jahren diverse Um-
besetzungen erfuhr; zunächst Coverversionen
internat. Soul-Interpreten, in den 1970er Jahren
zunehmend eigene Prod. für Rundfunk u.
Schallplatte; Fusionskonzerte mit der Band
von → Klaus Lenz 1973 (Amiga-LP) u. 1975/
76 (Live-Mitschnitt aus dem Palast der
Republik auf CD »Klaus Lenz Modern Soul
Big Band«, 2001); 1976 LP »Modern Soul
Band«, 1979 LP »Meeting«; zahlr. Konzerte
mit Gastmusikern, u. a. → Veronika Fischer,
→ Uschi Brüning, → Stefan Diestelmann,
→ Ernst-Ludwig Petrowsky; 1985 Pressepreis
u. 2. Platz beim Schlagerfestival in Dresden;

1983 Jubiläumskonzert »15 Jahre Modern Soul« im Palast der Republik in Berlin; 1986 u. 1989 UdSSR-Tournee; 1987 LP »Berliner Song«; 1988 erste Gastspiele im Westen (Dänemark, Hamburg, West-Berlin); Kompositionen für die DEFA-Filme »Kennen Sie Urban?« u. »Ab heute erwachsen«.

Nach 1990 Arbeit als Keyboardlehrer; seit 1991 wieder Konzerte mit Modern Soul; 1994 CD »Moods«; 2002 CD »Rolling Man« (Auswahl 1968–98); Sept. 2003 Jubiläumskonzert »35 Jahre Modern Soul« mit zahlr. Gastmusikern (auf DVD); 2004 CD »Soultime Live«; lebt seit 2001 vorwiegend in Spanien.

»Modern Soul« gehört zu den »dienstältesten« der noch aktiven Vertreter der DDR-Rockmusikgeschichte u. war eine der führenden Formationen der 1970er Jahre. Neben den o. g. Musikern sangen hier u. a. auch → Regine Dobberschütz u. → Henry Kotowski. »Hugo« L. war maßgeb. an der Komposition der meisten Titel der Band beteiligt. *JaW*

Labs, Helga, geb. Milke

22.5.1940

Vorsitzende der Pionierorganisation »Ernst Thälmann«, Minister für Volksbildung

Geb. in Wenigtreben (Krs. Bunzlau, Niederschl./Trzebin Mały, Polen); Vater u. Mutter Bauern; 1947–55 Grundschule; 1955 FDJ; 1955–59 Studium am Inst. für Lehrerbildung in Rochlitz, Unterstufenlehrerin; ab 1956 Mitgl. der FDJ-KL Rochlitz; 1956 FDGB; 1959/60 dort FDJ-Sekr.; 1959 SED; 1960–63 Instrukturistin der Abt. Schulen; 1963–66 Sekr. für Schuljugend; 1966–69 Sekr. der BL der FDJ Karl-Marx-Stadt; 1961 Jugend-HS »Wilhelm Pieck«; 1966–69 Vors. der Pionierorg. Karl-Marx-Stadt; 1974–76 u. 1977–85 Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Egon Krenz); 1969–74 1. Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Dieter Müller) u. Sekr. der SED-BL; 1970 PHS-Frauen-sonderlehrgang; 1969 Mitgl., 1974–76 u. 1977–85 Sekr. des ZR der FDJ; 1974–86 Mitgl. des NR der NF; 1976–86 Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1976/77 PHS; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer, 1976–86 Mitgl. des Aussch. für Nationale Verteidigung, 1986–3.12.1989 Vors. des Aussch. für Volksbildung; 1976–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1985 VVO; 1985–29.11.1989 Mitgl. des Präs. des FDGB-Bundesvorst.; 1989 kurzztg. Volksbildungsmin. (Nachf. von → Margot Honecker); Vors.

des ZV der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung (Nachf. von Paul Ruhig); Vizepräs. der FISE/Internat. Vereinigung der Lehrgewerkschaften; anschl. Hortnerin, ABM; Rentnerin; Okt. 2003 PDS-Kandidatin für die Gemeinde Leegebruch; lebt in Leegebruch (Landkrs. Oberhavel). *HME*

Lacasa, Aurora

24.3.1947

Sängerin

Geb. in Paris; Eltern Journalisten (Exilspanier); 1951–56 Schulausbildung in Budapest; 1956 Übersiedl. in die DDR, Abitur u. Facharb. für Maschinenbau; ab Ende der 1960er Jahre Arbeit als Dolmetscherin für Span. u. Französ.; Ass. beim DFF, gleichz. Auftritte als Mitgl. des Oktoberklubs Berlin; Ausbildung als Sängerin am Zentralen Studio für Unterhaltungskunst; Auftritte als Liedsängerin mit internat. Folklore in der DDR, UdSSR, Kuba, Polen, Bulgarien, Frankreich, Portugal u. arab. Staaten; veröffentlichte drei Langspielplatten (LP) u. etliche Singles; lebte zunächst mit dem Schlagersänger → Thomas Lück zus., danach (1975–96) verh. mit → Frank Schöbel, mit ihm u. den gemeinsamen Töchtern, Dominique u. Odette, entstand 1985 u. a. die LP u. Fernsehsendung »Weihnachten in Familie« (eine der auflagenstärksten Platten in der DDR).

1994 LP/CD »Fröhliche Weihnachten in Familie«; bis 1998 Auftritte als Sängerin; ab 1998 mehrere CDs vor allem für Kinder; 2000 Revival-CD »Wenn die Wandervogel ziehn«; seit 2004 mit dem Soloprogramm »Weihnachten in Frieden« in den östl. Bundesländern unterwegs; insg. ca. zwei Mio. verkaufte Tonträger; lebt in Stolzenhagen (Landkrs. Barnim). *IKF*

Lachnit, Wilhelm

12.11.1899–14.11.1962

Maler, Grafiker, Zeichner

Geb. in Gittersee (b. Dresden); 1914–18 Lehre als Dekorationsmaler in Dresden; Teiln. an Abendkursen der Kunstgewerbeschule, 1921–23 Studium an der Dresdner Akad. bei Richard Dreher, Bekanntschaft mit Otto Dix; 1924 Mitgl. der marxist. Künstlervereinigung »Rote Gruppe«; seit 1924 freischaff. als Maler in Dresden tätig; Beteiligung an der 1. Dt. Kunstausstellung in der UdSSR; 1925 KPD; 1925–29 Studienreisen nach Nordafrika, Südfrankreich u. Italien; Ltg. von Kursen der Arbeiterzeichnerbew.; 1929 Gründungsmitgl. der

Dresdner ASSO; 1930 Zusammenschl. mit anderen Dresdner Künstlern zur Gruppe »Aktion«; 1932 Erweiterung der Gruppe zur Dresdner Sezession; 1933 von den Nationalsozialisten als »entartet« verfeimt, Beschlagnahme von Werken, Ausstellungsverbot, kurze Inhaftierung durch die Gestapo; verdiente Lebensunterhalt u. a. als Ausstellungsgestalter; 1944/45 Kriegsdienst; am 13./14.2.1945 Vernichtung der Ateliers u. eines großen Teils des Werks während der Luftangriffe auf Dresden. 1947–54 Prof. für Wandmalerei an der HS für Bildende Künste Dresden; seit 1955 freischaff. in Dresden; 1954–62 Ltg. der Künstlergem. »Kleine Akad.«; 1955 Studienreise n. Süddtl.; 1956 gem. mit Karl Kröner Reise nach Italien. *Werke*: Der Kommunist Frölich, 1924/28; Mädchen im Pelz, 1925; Wandbilder für den Festsaal der Taubstummenanstalt in Leipzig, 1929; Der Tod von Dresden, 1945; Gliederpuppe, 1948. *Sek.-Lit.*: Schmidt, D.: W. L. In: Wegbereiter. Dresden 1977; Lehmann, H.-U.: W. L. –Aquarelle, Zeichnungen u. Pastelle. Kat. Erwerbungen Nr. 29 des Kupferstichkabinetts Dresden 1977; Weidemann, F.: W. L. Dresden 1983 (Reihe Maler u. Werk); Kirsten, W., Lühr, H.-P. (Hrsg.): Künstler in Dresden im 20. Jh. Dresden 2005. *AnS*

Ladebeck, Walter

2.10.1928–3.9.1998

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Schönebeck; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1944/45 Luftwaffenhelfer; 1945 brit. Kriegsgef.

1946 Arbeiter; 1946 SED, FDJ; 1947–49 Lehre als Molkereikaufm.; 1949 Besuch der Landessportschule u. Mitarb. im Kreissportaussch. Schönebeck; 1951/52 Sekr. der FDJ-KL Schönebeck; Lehrgang an der FDJ-HS in Bogensee; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Schönebeck; 1952 1. Sekr. der GST-KL Schönebeck; 1953 Lehrgang an der SED-BPS Magdeburg; 1954/55 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL Schönebeck; 1955–61 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-Stadtltg. Magdeburg; 1961/62 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1963/64 Ltr. der Abt. Parteiorgane der SED-BL Magdeburg; 1964–70 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg; 1971 wiss. Mitarb. beim GD des VEB Armaturenkombinat »Karl Marx« in Magdeburg; 1971/72 Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst, 1973 Dipl.-Wirtsch.; 1973 Ltr. des

Büros des GD des VEB Armaturenkombinat; 1975–80 Kaderdir. in der Stahlgießerei Rothensee; 1980 invalidisiert. *MaN*

Laitko, Hubert

3.4.1935

Wissenschaftshistoriker, Philosoph

Geb. in Spremberg; dort Abitur; 1953–59 Studium der Journalistik u. Philos. in Leipzig; 1960–63 Aspirant an der HU Berlin, dort 1964 Prom. mit einer Arbeit zur philosoph. Konzeption von Pascual Jordan; 1964–69 Assistent; 1970 Berufung zum Honorar-Doz.; 1969–91 Mitarb. der AdW u. beteiligt am Aufbau des Inst. für Wissenschaftstheorie u. -org.; ab 1975 Ltr. der Forschungsgr. bzw. des Bereichs Wissenschaftsgeschichte; 1978 Dr. sc. (Habil.) mit einer programmat. Schrift zur Begründung der Wissenschaftswiss.; 1979 Berufung zum Prof.; 1989 NP; seit 1992 im Vorruhestand.

H. L.s Schriften behandeln zum großen Teil Grenzfragen zw. Wissenschaftswiss. u. der Wissenschaftsgesch. in der DDR; bedeutende Arbeiten u. a. zu den wiss. Traditionen Berlins sowie zur Institutionengesch. in Dtl. im 19. u. 20. Jh.

Publ.: Wissenschaft als allg. Arbeit. Zur begriffll. Grundlegung der Wissenschaftswiss. Berlin 1979; Wissenschaft in Berlin. Berlin 1987 (Ltr. des Autorenkoll.); Die Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Ges. u. ihre Inst. Berlin 1996 (Hrsg. mit B. vom Brocke); Lexikon bedeutender Naturwiss. Band 1–3. Heidelberg 2002–04 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Kant, H. (Hrsg.): Fixpunkte. Wissenschaft in der Stadt u. der Region. Fs. für H. L. Berlin 1996 (mit Bibl.); H. Kant, A. Vogt (Hrsg.): Aus Wissenschaftsgeschichte u. -theorie. Fs. zum 70. Geburtstag. Berlin 2005. *DiH*

Lakomy, Reinhard (Lacky)

19.1.1946

Sänger, Komponist

Geb. in Magdeburg; Klavierunterricht; Georg-Philipp-Telemann-Musikschule; Abitur; Praktikant in einem Erdbaubetrieb, Lagerarb., Vermesser, Einkäufer; Pianist bei den Jazz Youngsters in Halle; Studium an der HS für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden; → Klaus Lenz Bigband; 1969–72 → Günther-Fischer-Quartett u. -Quintett (Keyboards, Komposition, Arrangements); 1969 Jazz Jamboree Warschau; 1972 R.-L.-Chor (u. a. mit → Uschi Brüning u. → Angelika Mann); 1973 R.-L.-

Ensemble; LP »Reinhard Lakomy«; 1974 LP »Lucky u. seine Geschichten«; Festival »Bratislavská Lyra« (Bratislava, ČSSR), zwei Titel in tschech. Sprache; 1975 LP »Lucky's Dritte«; 1976 LP »... daß kein Reif«; 1977 LP »Die großen Erfolge«; Auftritte mit eigenen Jazzformationen (»Jazz in der Kammer« Berlin); Komposition von Filmmusik u. Kinderrevuen; 1978 LP »Geschichtenlieder«; 1980 LP »Der Traumzauberbaum«; 1981 LP »Das geheime Leben – Electronics«; 1982–87 Vors. der Kommission Tanzmusik des VDK; danach Mitgl. der Kommission Rock- u. Popmusik; 1983 LP »Mimmelitt, das Stadtkaninchen« u. LP »Der Traum von Asgard – Electronics«; Live-Auftritt mit elektron. Musik bei DT 64-Jugendkonzert; 1985 LP »Zeiten – Electronics« (mit Rainer Oleak), 1987 LP »Schlapps u. Schlumbo«, 1989 LP »Der Wolkenstein« u. Kindermusical »Der Wasserkristall« am Volkstheater Halberstadt; 1986 NP. 1990–93 Vizepräs. des VDK; seit 1991 mehr als zehn CD u. LP, u. a. »Die Jahre 1972–76« (1992), »Geschichtenlieder im Traumzauberwald« (Konzert-CD, 1998), »Traumzauberbaum 2 – Agga Knack, die wilde Traumlaus« (2001) u. »Traumzauberfest« (2005); März 2003 Eröffn. des »Theaters Traumzauberbaum« auf dem Gelände der Brandenburg. Landesgartenschau in Eberswalde u. Premiere des Stücks »Frühlingsluft im Traumzauberland«, Ende 2003 Beendigung der Zusammenarbeit mit dem Betreiber des Geländes; 1.11.2004 letztes Konzert für Erwachsene in der Dresdner Komödie, seitdem ausschließl. Arbeit für Kinder; 2005 Sonderkonzerte »25 Jahre Traumzauberbaum«; 2006 Filmmusical »Unendlich u. Eins« (2008 auf CD); weiterhin regelmäßige Auftritte mit dem Kinderprogramm »Traumzauberbaum«; lebt in Berlin.
Publ.: Es war doch nicht das letzte Mal – Erinnerungen. Berlin 2000. *RaB*

Lamberz, Werner

14.4.1929–6.3.1978

Mitglied des Politbüros des ZK der SED
 Geb. in Mayen (Eifel); Vater Peter L., Maurer/
 Angest.; Volksschule; 1939–43 Dt. Jugend;
 1941–44 in der nationalpol. Erziehungsanstalt
 (Napola) »Adolf-Hitler-Schule« Sonthofen;
 1943–45 Dt. Jungvolk, dann HJ; während
 eines Ferienaufenthalts 1944 vom KPD-Gen.
 seines Vaters in der Umgebung von Mayen
 versteckt, zeitw. Arbeit in einem Baubetrieb u.
 einer Gärtnerei.

1945 Ausb. zum Heizungsbauer in Mayen;
 nach der Übersiedl. zum Vater in die SBZ
 1946–48 Ausbildung zum Heizungsbauer u.
 Monteur in Luckenwalde; 1946 FDGB; 1947
 SED u. FDJ; April 1947 vom SED-Krs.-Vorst.
 kommissar. als Krs.-Vors. der FDJ in Lucken-
 walde eingesetzt, Mai 1948 u. April 1949 als
 solcher gewählt; ehrenamtl. Funktionär der IG
 Metall in Luckenwalde; 1948 Mitgl. DSF,
 DTSB u. KB; ab Juni 1949 im Parteiauftrag
 zum Landessportaussch. Brandenb.; 1949–52
 Mitgl. der LL Brandenb. der SED u. FDJ;
 Jan.–Juli 1950 Studium an der SED-LPS in
 Schmerwitz; danach dort bis März 1951 Assi-
 stent u. zeitw. hauptamtl. Parteisekr.; zur Vor-
 ber. der III. Weltfestspiele seit Mai 1951 als
 Sekr. für Agit. u. Prop. des FDJ-Landesvorst.
 Brandenb. eingesetzt; Aug. 1952–Aug. 1953
 Studium an der Komsomol-HS in Moskau;
 1953–63 Mitgl. u. Sekr. des ZR der FDJ,
 zunächst für Agit. u. Prop., dann für kulturelle
 Arbeit, 1954–56 Mitgl. des Präsidialrats des
 KB u. des Präs. der Urania; 1955–59 Ständ.
 Vertreter des ZR der FDJ im EK des WBDJ in
 Budapest; nach der Rückkehr Sekr. des ZR der
 FDJ für Internat. Verbindungen, Westarbeit u.
 Studentenangelegenh.; 1961–63 Vizepräs. der
 Dt.-Afrikan. Ges.; Jan. 1963 Kand. des ZK der
 SED; 1.3.1963–66 hauptamtl. Mitgl. der
 Agit.-Kommission unter → Albert Norden,
 verantw. für Auslandsprop.; 1964 VVO; ab
 1965 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; seit
 1967 Mitgl. u. Sekr. des ZK der SED, verantw.
 für Agit. u. Prop.; zugl. 1966–71 Ltr. der Abt.
 Agit. beim ZK der SED; seit 1967 Abg. der
 Volkskammer u. Mitgl. des Vorstands des
 VDJ; 1968 Banner der Arbeit; seit 1969 Mitgl.
 des Präs. des NR der NF; 1969 VVO; 1970
 Kand., 1971 Mitgl. des PB des ZK der SED;
 im Auftrag von → Erich Honecker beteiligt an
 der Abstimmung mit der KPdSU-Führung
 beim Sturz von Walter Ulbricht; L. galt als
 Nachf. von Erich Honecker u. Verfechter einer
 »liberaleren« Pol.; tödl. verunglückt bei einem
 Hubschrauberabsturz bei Tripolis (Libyen), wo
 er zuvor mit Muammar al-Gaddafi zusammen-
 getroffen war, mit ihm starben → Paul Mar-
 kowski, Dolmetscher Armin Ernst u. Reporter
 Hans-Joachim Spremberg.

Publ.: Ideolog. Arbeit – Herzstück der Partei-
 arbeit. Ausgewählte Reden u. Aufsätze. Berlin
 1979.

Sek.-Lit.: Eik, J.: Tod eines Kronprinzen. W. L.
 und der Hubschrauberabsturz in Libyen. In:
 ders.: Besondere Vorkommnisse. Pol. Affären

und Attentate. Berlin 1995; Döring, H.-J.: Es geht um unsere Existenz. Berlin 1999.

MoK; HME

Lambrecht, Hermann

27.9.1908–4.6.1983

Astronom, Direktor der Universitätssternwarte Jena

Geb. in Weimar in einer Künstlerfamilie; Studium der Astronomie, Physik u. Mathematik in Berlin u. Jena; hier 1935 Prom. mit einer Diss. über die Struktur der Spiralnebel; 1940 Habil.; 1935 Mitarb. an der Sternwarte Breslau.

1945 kommissar. Ltr. u. 1948 Dir. der Univ.-Sternwarte Jena, Organisator ihres Wiederaufbaus; 1948 a. o. Prof., 1953 Lehrstuhlinhaber für Astronomie an der FSU Jena; Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1962/63 Ausbau der Univ.-Sternwarte mit mod. Instrumenten für Forschung u. Lehre (Beobachtungsstation Großschwabhausen bei Jena mit 90-cm-Spiegelteleskop); 1968–82 Hrsg. bzw. Chefred. der Ztschr. »Die Sterne«; Mitgl. der Internat. Astronom. Union; 1962–66 stellv. Vors. der Astronom. Ges.; Vors. des Nat.-Komitees für Astronomie u. Mitgl. des Präs. der Urania; ihm zu Ehren wurde der Planetoid Nr. 2861 benannt.

Arbeiten zur Radioastronomie, interstellaren Materie (Physik u. chem. Zusammensetzung des interstellaren Gases, Häufigkeit des molekularen Wasserstoffs, Verhältnis Gas zu Staub in der interstellaren Materie, Massenakkretion) u. zur Kosmogonie; zahlr. wiss. u. populärwiss. Publ.

Sek.-Lit.: Schmidt, K.-H.: H. L. Die Sterne (1983) 59; Mitteilungen der Astronom. Ges. (1983) 60.

JuH

Lammert, Will (eigtl. Wilhelm)

5.1.1892–30.10.1957

Bildhauer

Geb. in Altenhagen (b. Hagen); Vater Maschinenschlosser; 1906–10 Lehre als Stuck-, Holz- u. Steinbildhauer; 1911–14 Studium (Plastik) an der Staatl. Kunstgewerbeschule in Hamburg; 1913/14 Studienaufenthalt in Paris; 1915–17 Soldat bei der Infanterie, schwer verwundet; 1918 Studium an der FS für Keramik in Höhr bei Koblenz; 1918–21 freischaff. (in Hagen); Lehrer am Staatl. Kunstfertigungsseminar; 1919 erste Ausstellung in der Galerie Alfred Flechtheims in Düsseldorf; 1922 Arbeit in der Künstlerkolonie Margaretenhöhe in Essen; 1924–27 Aufbau u. Ltr. einer Werkstatt

für Keramik, Arbeit an freien u. baugebundenen Plastiken; bis 1926 Beteiligung an den Ausstellungen der Künstlergr. »Das junge Rheinl.«; 1930 Rom-Stipendium der Preuß. AdK, 1931/32 Aufenthalt in Rom; 1932 KPD; Ausgestaltung von Veranstaltungen der KPD; 1933 Anklage wegen Hochverrats; Frühsommer 1933 Emigr. über die Niederl. nach Paris; wegen pol. Betätigung 1934 Ausweisung aus Frankreich; Juni 1934 Schiffsreise in die Sowjetunion; Anerkennung als Politemigrant; Sommer–Sept. 1934 in der ASSR der Wolgadt.; 1934/35 Karl-Marx-Büste für Saratow; 1935 sowj. Staatsbürgerschaft; 1935 für sieben Mon. bei einer dt. Architektengr. in Stalinsk; ab 1936 Arbeiten für Innenausstattungen u. baugebundene Reliefs; wohnte 1937–39 bei → Friedrich Wolf in Peredelkino bei Moskau; 1939 u. a. Fertigstellung einer Büste Ernst Thälmanns; Sept. 1941 Evakuierung in das Dorf Nishni-Naradwashy in der Tatar. ASSR, vom NKWD als Zwangsangesiedelter bzw. Verbannter eingestuft; bis Ende 1942 Arbeit auf einer Kolchose, dann zunächst in einem Betrieb in Kasan tätig; Erkrankung; 1943 Mitgl. des Künstlerverb. der Tatar. SSR; 1945–50 Porträts u. Kleinplastiken für das Gorki-Museum u. das Dramat. Theater in Kasan; bat → Johannes R. Becher 1946 in einem Brief um seine Rückkehr nach Dtl.; seit April 1949 Anforderung durch die SED-Führung.

1951 Übersiedl. in die DDR; freischaff. Bildhauer; 1952 DAK; Prof.; 1959 NP (posthum). *Werke*: Büste Karl Marx (1953); Büste → W. Piecks (1955); Denkmal Thomas Müntzer für Mühlhausen (1956–57); Plastik Tragende für Nat. Mahn- u. Gedenkstätte Ravensbrück, Teilvervollendung durch → F. Cremer u. G. Thiem; 1985 posthume Aufstellung einer Figurengr. zum Gedenken an die jüd. Opfer der NS-Diktatur, Alter Jüd. Friedhof Berlin-Mitte.

Sek.-Lit.: W. L. Werkverz. Dresden 1963; Lammert, M.: Ravensbrück. Berlin 1968; W. L. Gedächtnisausst. DAK Berlin 1959; W. L. (1892–1957) Plastik u. Zeichnungen. (mit Bibl.) AdK Berlin 1992.

Ans; PeE

Land, Rainer

15.2.1952

Reformtheoretiker, Gesellschaftswissenschaftler
Geb. in Caputh (b. Potsdam), aufgew. in Potsdam; Vater Psychologe, Mutter Lehrerin; 1969–72 Ausbildung zum Rinderzüchter in Jüterbog; 1971 SED; 1972 Abitur; 1972–75 NVA; 1975–81 Studium u. Forschungsstu-

dium an der Sekt. Philos. der HU Berlin; seit 1978 in versch. informellen u. offiz. Zirkeln bzw. Forschungsgr., die sich um eine Modernisierung des Marx. bemühten; 1980/81 Ablehnung eines Diss.-Entwurfs u. Sekt.-Wechsel im Zusammenhang mit der Maßregelung von → Peter Ruben; 1981–87 Forschungsstud. bzw. Assistent an der Sekt. Wirtschaftswiss.; maßgeb. Beteiligung an einer Modernisierung der Kap.-Theorie am Lehrstuhl → Hans Wagner; 1985 Prom. u. Habil. mit einer Diss. zur Entw.-Logik mod. kap. Produktionsweisen; 1987–91 Assistent an der Sekt. Philos.; Jan.–März 1988 Gastdoz. an der Univ. Kabul; initiierte 1987 mit → Michael Brie u. Dieter Segert das reformtheoret. Forschungsprojekt »Konzeption eines mod. Soz.«, das darauf hinauslief, Perspektiven einer soz. Entw. in der DDR an die Einführung von Institutionen der Moderne zu knüpfen, im Verständnis der eigenen Funktion aber im Horizont eines »konspirativen Avantgardismus« (R. L.) verblieb; Nov. 1989 Mitautor des Programmentwurfs für die SED-PDS; Mitgl. der Plattform »Dritter Weg«; Jan. 1990 Austritt aus der SED-PDS nach gescheiterten Bemühungen um eine Selbstauflösung der Partei; beteiligt am Versuch der Gründung einer Unabh. Soz. Partei.

1991 Mitarb. am Soziolog. Forschungsinst. Göttingen (SOFI), dort industriesoziolog. Untersuchungen zur Reorg. ostdt. Betriebe; 1992–2009 Geschäftsf. der Ges. für sozialwiss. Forschung u. Publizistik mbH Berlin u. Red. der Zschr. »Berliner Debatte INITIAL«; 1996–97 Mitarb. im Arbeitsstab zur Gründung des »Forums Ostdt. der Sozialdemokratie«; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. der Heinrich-Böll-Stiftung; seit 2002 2. Vors. u. freier wiss. Mitarb. des Thünen-Inst. für Regionalforschung e. V. in Röbel bzw. Bollewick; 2005 Gründungsinitiator des Netzwerks »Ostdeutschlandforsch.« (eines Kooperationsverbunds ostdt. außeruniversitärer sozialwiss. Institute), zeitw. angest. an der TU Berlin; lebt als freiberufl. Sozialforscher in der Prignitz (Brandenb.) u. in Berlin.

Forschungsschwerpunkte: pol. Kultur von Intellektuellen in der DDR, Grundfragen sozio-ök. Modernisierung.

Publ.: Soz. in der Diskussion. Berlin 1990 (Hrsg. mit Lutz Kirschner); Das Umbaupapier. Berlin 1990 (Hrsg.); Namenlose Stimmen waren uns voraus. Bochum 1993 (mit R. Possekel); Fremde Welten. Berlin 1998 (mit R.

Possekel); Zur Lage in Ostdt. Berliner Debatte Initial (2006) 5 (Hrsg. mit U. Busch); Endlose Depression. Berliner Debatte Initial (2008) 4 (Hrsg. mit U. Busch). *JaW*

Landgraf, Günther

14.9.1928–12.1.2006

Physiker, Rektor der Technischen Universität Dresden

Geb. in Kriegern (Krs. Podersam, ČSR/Kryry, Tschechien); 1947–52 Physikstudium an der TH Dresden; anschl. dort wiss. Assistent u. Oberassistent am Inst. für Techn. Mechanik; 1961 Prom. mit einer Arbeit zur Theorie der biegesteifen Kreiszyinderschale unter Berücksichtigung der Querkraftschubverzerrungen; anschl. Tätigkeit im VEB Germania Chemieanlagen- u. Apparatebau Karl-Marx-Stadt; 1969 Habil. zum Thema »Berechnung beliebig belasteter Rotationsschalen mit u. ohne Berücksichtigung der Querschubverzerrungen«; 1970 ord. Prof. für Techn. Mechanik (Plastizitätstheorie) an der TU Dresden; 1978 NP; 1990–94 Rektor der TU Dresden (Nachf. von → Hans-Jürgen Jacobs).

Arbeitsgebiet: Programmsysteme zur Auslegung von Rotationsschalen (ROSCHA-System) u. deren Industrieanwendungen. *AKa*

Landsberg, Rolf

28.2.1920–27.12.2003

Chemiker, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Architekt; 1927–34 Volksschule u. Kleistgymnasium Berlin; 1934 Emigr. der Fam. nach Großbritannien; 1934–37 Besuch der Christopher School Letchworth, anschl. Studium der Chemie in London, 1940 Bachelor of Science; 1940–42 Internierung als »feindl. Ausländer« in Kanada, dort Anschluß an die KPD; Mitbegr. der FDJ in England; 1944–47 Angeh. der brit. Armee, u. a. als Dolmetscher in Dtl.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 Aspirant u. Ass. am Inst. für Physikal. Chemie der HU Berlin, dort 1950 Prom. bei Karl Friedrich Bonhoeffer über »Potenziale bei der Bildung von Niederschlagsmembranen«; 1952–55 Doz. für physikal. Chemie an der EMAU Greifswald; 1955–59 Doz. für physikal. Chemie an der TH für Chemie in Leuna-Merseburg (THC), dort 1958 Habil. u. 1959 Berufung zum Prof., 1961–64 Rektor der THC (Nachf. von → Heinz Schmellenmeier); 1962–64 Kandidat der SED-BL Halle; 1964 Beru-

fung auf den Lehrstuhl für physikal. Chemie u. Dir. des Physikal.-Chem. Inst. der HU Berlin (Nachf. des aus polit. Gründen entlassenen → Robert Havemann); 1985 em.; VVO. 1990 SED/PDS; Mitgl. des DRAFD e. V.; Mitgl. der Leibniz-Sozietät Berlin; gest. in Berlin.

Forschungsgebiet: physikal. Chemie, insb. das Studium von Oberflächenphänomenen.

Publ.: Zur Kinetik der Bedeckungsvorgänge an Nickel- u. Zinkanoden. Leuna-Merseburg 1958; Elektrochem. Reaktionen u. Prozesse. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Gotschlich, H.: Das neue Leben muß anders werden. Studien zur Gründung der FDJ. Berlin 1996; Müller, S., Florath, B.: Die Entlassung Robert Havemanns u. die AdW. Berlin 1996. *DiH; BRB*

Landvoigt, Bernd u. Jörg

23.3.1951

Leistungssportler (Rudern)

Geb. als Zwillinge in Brandenb.; Vater Binnenschiffer, Mutter Sekr.; 1957–69 EOS mit Berufsausbildung zum Stahlwerker, Abitur; 1965–80 Rudersportler; erst BSG Einheit Brandenb., ab 1969 SG Dynamo Potsdam (Trainer: Johannes Wujanz); 1969 Eintritt in die DVP; 1969–77 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1972 Olymp. Spiele: 3. Platz im Achter; 1973 EM (B. L. auch EM im Achter); 1974, 1975, 1978 u. 1979 WM; 1976 u. 1980 Olymp. Spiele: Sieger im Zweier ohne; 1980 endete die sportl. Laufbahn; anschl. B. L. Stützpunkttrainer in Potsdam, J. L. zeitw. in Italien, Leistungssport Referent Brandenburger LSB, Vors. der OK Ruder-WM (U 23) 2005 in Brandenburg.

KIG; OWR

Lang, Alexander

24.9.1941

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Erfurt; Vater Architekt; OS in Erfurt; 1961/62 Ausbildung als Plakat- u. Schriftmaler; 1962–64 Bühnenarb. am Theater Erfurt; 1964–66 Ausbildung an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1966/67 Engagement am Maxim-Gorki-Theater Berlin (1966 »Don Juan oder Die Liebe zur Geometrie« von Max Frisch, TR, R: Wolfram Krempel); 1967–69 am Berliner Ensemble (BE), u. a. 1966 in »Purpurstaub«, (Rolle: O’Killing, R: Hans-Georg Simmgen); 1969–87 am Dt. Theater (DT) als Schauspieler, ab 1978 als Regisseur;

Rollen am DT u. a. Ferdinand (»Kabale u. Liebe«, 1972), Caliban (»Der Sturm«, 1974, R: → Friedo Solter), 1975 TR »Prinz von Homburg«; »Der zerbrochene Krug« (Rolle: Ruprecht, R: → Adolf Dresen); Übergang zur Regie: »Philoktet« von → Heiner Müller, zus. mit → Christian Grashof u. Roman Kaminski; 1977 u. a. Inszenierungen am DT: »Pauline« von Georg Hirschfeld (1976), »Miß Sara Sampson« (1978), »Ein Sommernachtstraum« (1980), »Dantons Tod« (1981), »Die Rundköpfe u. die Spitzköpfe« (1983), »Die wahre Geschichte des Ah Q« (1983), »Herzog Theodor von Gothland«/»Iphigenie auf Tauris« (1984), »Winterschlacht« (mit Vorspiel »Wolokolamsker Chaussee I«, 1985), »Medea«/»Stella«/»Totentanz« (1986, Trilogie der Leidenschaft); 1985–87 Gastinszenierungen an den Münchener Kammerspielen, u. a. »Don Carlos«, »Phädra« (1987), »Penthesilea« (1987); 1985 NP; 1986 Mitgl. der AdK; 1987–89 Schauspiel-dir. am Thalia-Theater in Hamburg.

1990–93 Direktionsmitgl. des Schiller-Theaters Berlin; seit 1992 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; seit 1992 auch am DT tätig.

Regiearbeiten: »Die Räuber« (1990), »Nacht«/»Nördliche Stadt« v. Reiner Groß (UA 1991); »Die Dreigroschenoper« (1995), »Torquato Tasso« (1996), »König Ödipus« (1996), »Othello. Der Mohr von Venedig« (1998); an der Comédie Française Paris 1994 »Der Prinz von Homburg«, »Nathan der Weise«, »Faust I« (1999); am Münchner Residenztheater 1998 »Wegen Reichtum geschlossen«, am Schauspiel Leipzig 2000 »Die Nibelungen«, am Dt. Nationaltheater Weimer 2001 »Hamlet«, am Berliner Maxim-Gorki-Theater 2003 »Nachtasyl« u. 2006 »Der zerbrochene Krug«.

Filmrollen: u. a. in »Leichensache Zernik« (1972, R: → Gerhard Klein), »Solo Sunny« (1980, R: → Konrad Wolf); DFF »Der Ltn. York von Wartenberg« (1982, R: Peter Vogel). *Sek.-Lit.:* Linzer, M. (Hrsg.): A. L. Abenteuer Theater. reihe dialog. Berlin 1987. *AuR*

Lang, Lothar

20.3.1928

Kunsthistoriker

Geb. in Werdau (Sachsen); nach 1945 kurze Zeit Lehrer; Studium der Kunstgeschichte, Geschichte u. Pädagogik; Doz. an der PH Potsdam u. am Inst. für Lehrerweiterbildung Berlin; seit 1957 Kunstkritiken für die Ztschr. »Weltbühne«; 1962–73 Ltr. des Kunstkabi-

netts am Inst. für Lehrerweiterbildung Berlin-Weißensee, dann Berlin-Pankow; hier erhielten viele junge Künstler ihre erste Ausstellungsmöglichkeit; ab 1964 Hrsg. der »Marginalien«, Ztschr. für Buchkunst u. Bibliophilie; 1965–73 Hrsg. von 20 Drucken der Kabinettspresse; ab Ende der 60er Jahre freischaff.; nach 1970–90 Dir. des Museums Schloß Burgk; dort Aufbau des Exlibriszentrums der DDR; verantw. für den Beitrag der DDR auf der documenta 6, Kassel 1977; seit 1978 gem. mit → Hans Marquardt Hrsg. der Grafik-Edition im Reclam-Verlag Leipzig; Vorstandsmitgl. der Pirckheimer-Ges.; Sammler.

Publ. Das Bauhaus. Berlin 1965; 1962–67 5 Jahre – 50 Ausstellungen Almanach Kunst-kabinett am Inst. für Lehrerweiterbildung Berlin-Pankow; 1967; Begegnungen im Atelier. Berlin 1975; Malerei u. Grafik in der DDR. Leipzig 1978; Der Grafiksammler. Berlin 1979; Künstler in Berlin. 1979; Berliner Montmartre – Künstler vom Prenzlauer Berg. Berlin 1991; Von Hegenbarth zu Altenbourg. Buchillustration u. Künstlerbuch in der DDR. Stuttgart 2000; Briefwechsel 1965–1986. Leipzig 2008 (mit G. Altenbourg); Ein Leben für die Kunst. Erinnerungen. Leipzig 2009.

Sek.-Lit.: Glückwünsche für L. L. (Texte von H. Metzkes, H. Vent, J. Schieferdecker, D. Goltzsche, H. Pätzke). In: Marginalien (1988) 1; Lang, E.: Veröff. von L. L. Bibl. In.: Marginalien (1988) 1. *AnS*

Lange, André

28.6.1973

Leistungssportler (Bobsport)

Geb. in Ilmenau; begann 1982 im Trainingszentrum Ilmenau mit Rennrodeln; 1987 KJS Oberhof, ASK Vorwärts Oberhof; Spartakiadesieger; 1990 WSV Oberhof 05, später BSR Rennsteig Oberhof (Trainer Matthias Trübner); 1993 Wechsel zum Bobsport; Sportfördergruppe der Bundeswehr Oberhof (z. Zt. Hauptfeldwebel); Dt. Juniorenmstr.: 1994 Zweier u. Vierer (5. Pl.), 1995 Vierer (1. Pl.); fünfmal Junioren-WM: Zweier (1997/98), Vierer (1997–99); zweimal Olymp. Spiele: 2002: Vierer (Gold), 2006: Zweier (Gold), Vierer (Gold); fünfmal WM: Zweier (2003), Vierer (2000, 2002–05); dreimal WM-Zweiter: Zweier (2002, 2005), Vierer (2001); fünfmal EM: Zweier (2000, 2005, 2006), Vierer (2002, 2004), zweimal EM-Zweiter: Zweier (2003), Vierer (2003); zweimal Sieger Gesamt-Weltcup: Vierer (2000/01, 2002/03); Dt. Mstr. Vierer (2000); 2002 Silbernes Lorbeerblatt; wohnt in Suhl.

VoK

Lange, Ernst

30.11.1905–2.2.1971

Leiter der Abteilung Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED

Geb. in Berlin; Mutter Arbeiterin; Volksschule; Lehre als Holzarb.; 1921 SAJ; 1923 KJVD; 1925 DHV; 1927 KPD; ab 1928 Kurier u. Instrukteur der Org.-Abt. des ZK der KPD; 1929–32 Mitarb. im »Münzenberg-Konzern«; Ltr. der »Universum-Bücherei«; 1932/33 Pol.-Ltr. des Berliner KPD-UB Südost; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; Febr.–Juli 1933 »Schutzhaft« im KZ Sonnenburg u. Gefängnis Berlin-Spandau; nach Entlassung erneut illeg. Arbeit als Instrukteur der BL Berlin; Dez. 1934 erneut verhaftet u. im Jan. 1935 durch den 2. Senat des VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Luckau, KZ Sonnenburg u. im Lager Emsland; 1943 Strafbat. 999 bzw. Verpflichtung zur Org. Todt in Frankreich; erneut illeg. Arbeit.

1945 Pol.-Ltr. des KPD-UB bzw. 1. Sekr. der KPD-KL Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; 1. Vors. des SED-Krs.-Vorst. Berlin-Prenzlauer Berg; Mitgl. des SED-Landesvorst. Groß-Berlin; Lehrgang an der PHS in Liebenwalde; 1946–48 Ltr. des Kommissariats 5 in der DVdI; 1948–52 Stellv. des Vors. der ZKSK; ab 1953 Mitarb. im Sekr. des ZK der SED; Jan.–Aug. 1953 Sekr. des ZK der SED; 1953–66 Ltr. der Abt. Handel u. Versorgung sowie Außenhandel des ZK; 1963–67 Kand. des ZK der SED; 1967–71 Mitgl. u. stellv. Vors. der ZRK der SED; 1955 u. 1965 VVO.

AnH

Lange, Fritz

23.11.1898–16.9.1981

Minister für Volksbildung, Vorsitzender der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1904–12 Siemens-Oberrealschule in Berlin-Charlottenburg; 1912–17 Präparandenanstalt u. Lehrerseminar in Neuruppin; 1917/18 Kriegsdienst; 1919 staatl. Sonderlehrgang für Kriegsseminaristen an der Berliner Univ., Lehrerprüfung; 1919–24 Volksschullehrer in Berlin-Neukölln; 1919 USPD; 1920 KPD; 1921–24 Mitgl. der Reichsltg. der Kommunist. Kindergr.; 1922–24 kultureller Mitarb. in der Berliner Gesandtschaft der Sowjet-Ukraine; 1924 Sekr. der

Kinderhilfe der IAH; 1924 aus dem Schuldienst entlassen; 1925 Red. beim Pressedienst des ZK der KPD; 1925–28 lfd. Funktionär im RFB; 1925–33 Bez.-Verordn. in Berlin-Neukölln u. Stadtverordn. in Berlin; Vors. der KPD-Fraktion der Bez.-Verordn.-Vers.; Mitgl., auch Vors. versch. Deputationen, Ausschüsse, Aufsichts- u. Verw.-Räte beider Verordneters.; 1927–33 Red. in der Abt. Agit. u. Prop. des ZK der KPD; 1930–32 lfd. Funktionär in der Reichsltg. des Kampfbunds gegen den Fasch.; 1933 KZ Sonnenburg; anschl. bis 1942 Arbeiter bzw. kfm. Angest.; 1935–42 illeg. Widerstand, u. a. in der Gruppe Bernhard Bästel u. Wilhelm Guddorf, u. a. Mithrsg. der illeg. Ztg. »Die innere Front«; 1942 verhaftet, 1943 vom VGH zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, bis 1945 inhaftiert, u. a. in Brandenb.-Görden.

1945–48 OB von Brandenb. (Havel); 1948/49 Ltr. der HA-Abt. der Zentr. Kontrollkommission bei der DWK, 1949–54 der ZKSK; 1950–58 Abg. der Volkskammer u. Kand. des ZK der SED; 1954–58 Min. für Volksbildung (Nachf. von →Else Zaisser); 1958 abgelöst nach Kritik auf dem V. Parteitag der SED; 1960/61 Mitarb. im Dt. Inst. für Militärgeschichte in Potsdam; 1955 VVO; ab 1961 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Die Sowjetunion – unser bester Freund u. Helfer. Berlin 1952.

Sek.-Lit.: Weber, H., Herbst, A.: Dt. Kommunisten. Berlin 2004. HME

Lange, Fritz

16.12.1899–25.7.1987

Physiker, Präsident der Biophysikalischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Beamter im Ausw. Amt; 1918 Abitur, anschl. Studium der Physik in Freiburg, Kiel u. Berlin, dort 1924 Prom. mit einer Arbeit zur Tieftemperaturphysik bei Walther Nernst; bis 1924 Assistent am Physikal. Inst. der Berliner Univ.; 1931 Reise in die UdSSR u. sporad. Kontakte zur KPD; 1933 Flucht aus Berlin, 1935 endgültige Emigr. über England in die UdSSR; Fortsetzg. der physikal. Forschungen am Physikal.-techn. Inst. in Charkow; 1940 Eingabe an die sowj. Regierung, die auf die Bedeutung der Urankernspaltung aufmerksam machte, Beteil. am sowj. Atombombenprogramm, u. a. Entw. des sog. Langeschen Trennverfahrens zur Isotopentrennung; 1952 Prof. in Dnepropetrowsk, ab 1953 Mitarb. am Elektrotechn. Allunionsinst. in Moskau.

1959 Rückkehr nach Dtl.; Berufung zum Dir. am Inst. für Medizin u. Physik der DAW in Berlin-Buch, dort insb. biophysikal. Forschungen, die L. zu einem Pionier des Fachbiets in der DDR machen; ab 1960 Mitgl. des wiss. Rats zur friedl. Anwendung der Atomenergie; 1963–67 Gründungspräs. der Biophysikal. Ges.; 1960 Wahl in den Forschungsrat; 1980 VVO; gest. in Berlin.

Forschungen in Bereichen der Kern- u. Biophysik, insb. zur Nutzung hoher Spannungen für die Erzeugung hochenerget. Teilchen für die Untersuchung von Kernprozessen, die Strahlentherapie sowie die Entw. von Isotopentrennverfahren (Langesches Trennverfahren; Gegenstromzentrifuge).

Sek.-Lit.: Kahrig, E., Erpenbeck, J.: Das Trennverfahren nach F. L. Berlin 1974; F. L. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forschungszentrum: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main) 2004; Hoffmann, D.: Die Remigration von (Natur-)Wissenschaftlern in die DDR: das Beispiel der Physiker Martin Strauss, F. L. u. Klaus Fuchs. In: Schleiermacher, S., Pohl, N. (Hrsg.): Medizin, Wiss. u. Technik in der SBZ u. DDR. Husum 2009. DiH

Lange, Gerhard

22.9.1933

Katholischer Priester

Geb. in Berlin; 1955–60 Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle, 1960 Priesterweihe; 1961–63 Kaplan in Berlin; 1963–70 Kaplan u. Rektor des St.-Otto-Kinderheims in Zinnowitz (Usedom); 1970–74 Diözesanjugendseelsorger im Bistum Berlin; 1974 Ordinariatsrat; 1981 Prälat; 1974–90 Chefred. der kath. Kirchenztg. »St. Hedwigsblatt«; 1974–89 Beauftr. des Vors. der Berliner Ordinarienkonf. bzw. Bischofskonf. zu Verhandlungen mit der Dienststelle des Staatssekr. für Kirchenfragen. 1991 Ltr. der Arbeitsstelle für Zeitgesch. im Bistum Berlin; seit 1992 zusätzl. Theologenref.; lebt in Berlin.

Publ.: Kath. Kirche – Soz. Staat DDR. Leipzig 1992 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. BeS

Lange, Gerhard

20.1.1935–30.1.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Magdeburg; Vater Ofensetzer; 1953 Abitur; 1953–57 Jurastudium an der MLU

Halle; Dipl.-Jur.; 1954 SED; 1957 wiss. Assistent an der MLU; 1959 Eintritt in das MfS, BV Halle, Abt. IX (Untersuchungsorgan); 1969 stellv. Operativ des Ltr. der BV Halle; 1973/74 Delegation zur PHS; 1981 Ltr. der BV Suhl (Nachf. von → Heinz Pommer); 1982 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1983 Gen.-Major; 1989 Entlassung; 1990 Suizid. *JeG*

Lange, Hans-Dieter
20.6.1926

Nachrichtensprecher

Geb. in Elbing (Westpr./Elbląg, Polen); in einer bürgerl. Familie; Gymnasium, Abitur; 1942–44 Schauspielschule in Danzig; 1944/45 Wehrmacht; 1945 Kriegsgefangenschaft in Kanada.

1945/46 Sanitätshelfer im UNRRA-Lager Bergen-Belsen; 1946–49 Schauspieler am Theater Hildesheim u. an den Städt. Bühnen Bonn; 1950–62 Sprecher beim Berliner Rundfunk u. beim Dtl.-Sender; dazw. 1960/61 Red. u. Sprecher bei Radio Peking; 1955 SED; 1960–90 Synchronsprecher bei DEFA u. DFF; 1962–90 Schauspieler u. Nachrichtensprecher der »Aktuellen Kamera« beim DFF; 1975–79 Studium der Sprachwiss. an der MLU Halle; 1979–90 Red. u. Sprecherzieher für den Nachwuchs beim DFF; 1990 Rentner. *BRB*

Lange, Heinz
25.5.1931

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock
Geb. in Dargezin (Krs. Greifswald); Vater Landarb.; 1937–45 Volksschule; 1945–48 Lehre als Tischler; 1948 FDJ; 1949/50 Krankenpfleger; 1951/52 Studium an der mittl. med. FS in Greifswald; 1952 SED; 1952/53 Lehrgang an der SED-LPS Mecklenb.; 1953–57 Lehrer, 1957–59 Lehrstuhltr. an der SED-BPS in Greifswald; 1956–62 Fernstudium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1959–62 Sektorltr. bzw. Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der SED-BL Rostock; 1962–66 1. Sekr. der SED-KL Rostock-Land; 1966–89 2. Sekr. der SED-BL Rostock. *MaN*

Lange, Ingeburg, geb. Rosch
24.7.1927

Kandidatin des Politbüros u. Leiterin der Abteilung Frauen des ZK der SED
Geb. in Leipzig; Vater Dreher u. KPD-Funktionär Alfred L.; Grund- u. Berufsschule; 1943–46 Ausbildung zur Schneiderin; 1945 KPD; Mitgl. des Antifa-Jugendaussch. Leip-

zig-Großschocher; 1946 SED u. FDJ; 1947 FDGB; 1946/47 Lehrgang u. anschl. Assistentin an der Antifa-Schule Königs Wusterhausen; 1947 Lehrerin an der Jugendschule Nordwest in Mutzschen (Sachsen); 1947–49 Sekr., 1949/50 1. Sekr. der FDJ-Gebietsltg. Wismut; 1948–50 Mitgl. der SED-Gebietsltg. Wismut u. Mitgl. des Sekr.; 1950/51 2. Sekr. des FDJ-LV Groß-Berlin; Sept. 1951–Juli 1952 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1955–61 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1952–54 Abg. der Volkskammer; 1959 VVO; ab Aug. 1961 Ltr. der Arbeitsgr. bzw. Abt. Frauen des ZK (Nachf. von → Hilde Krasnogolowy), zeitw. auch Vors. der Frauenkommission beim PB; 1963 Kand., 1964 Mitgl. des ZK; 1964 VVO; 1969 Banner der Arbeit; 1973 Kand. des PB u. Sekr. des ZK der SED; 1963–89 Abg. der Volkskammer, 1963–67 Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr, ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1977 u. 1987 KMO; 8.11.1989 Rücktritt mit d. PB des ZK d. SED u. anschl. als Kand. des neuen PB wiedergewählt; 3.12.1989 mit d. ZK d. SED zurückgetreten; 20.1.1990 Ausschl. aus der SED-PDS; Rentnerin; Tochter: Schriftstellerin Katja Lange-Müller (geb. 1951).

Publ.: Aktuelle Probleme der Arbeit mit den Frauen. Berlin 1974; Die Verwirkl. der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED. Berlin 1979; Die Frauen – aktive Mitgestalterinnen des Soz. Ausgewählte Reden u. Aufsätze. Berlin 1987. *AnH; HME*

Lange, Kurt

10.7.1925–28.10.1989

Chef des Militärbezirks Neubrandenburg

Geb. in Gablenz (Krs. Rothenburg); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Bergarb.; 1940–45 Wehrmacht, 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949 Rückkehr nach Dtl. u. Eintritt in die DVP, 1949/50 Kursant, Zug- u. Kompanieführer in Zittau, 1950/51 Kdo.-Ltr. der VP-Bereitschaft Zittau; 1951 SED; 1951 Offizier in der Fachabt. II der HV Ausbildung; 1951/52 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1952/53 Oberoffizier in der Verw. Ausbildung des MdI, 1953 Oberoffizier in der Vorschriftenabt. der KVP, 1953–56 Stellv. des Ltr. der Zentralen Vorschriftenabt. der KVP; 1956 Kdo.-Ltr. der VP-Bereitschaft Prenzlau; 1956–58 Kdr. des Panzerregt. der 6. Mot.-Schützendiv. der NVA,

1958 Chef Panzer im Kdo. des Militärbez. V in Neubrandenb.; 1958–60 Studium an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1960–64 Kdr. der 9. Panzerdiv. der NVA in Eggesin/Neubrandenb. (Nachf. von → Erich Peter); 1964 1. Stellv. des Chefs des Militärbez. V (Nachf. von → Horst Stechbarth); 1966 Gen.-Major; 1967–72 Chef des Militärbez. V Neubrandenb. (Nachf. von Horst Stechbarth); 1970 Gen.-Ltn.; 1972–74 Ständiger Vertreter der DDR beim Oberkdo. der Vereinten Streitkräfte der Warschauer Paktstaaten (Nachf. von → Fritz Peter); 1974–83 Ltr. der Militär. HA beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen. *AnH*

Lange, Martin
20.7.1932

Evangelisch-methodistischer Pfarrer, Moderator des Zentralen Runden Tisches
Geb. in Zwickau, aufgew. in Dresden; Vater Steuerberater; nach dem Abitur 1951–56 Gemeindepraktikum u. Studium am Theolog. Seminar der Ev.-Methodist. Kirche in Bad Klosterlausnitz; 1956 Pfarrer in Reichenbach; 1957–64 in Plauen; 1958 Ordination; ab 1962 im Nebenamt Jugendpfarrer; 1964–70 Pfarrer in Oelsnitz; 1969–81 nebenamtl. Ltr. des Ev.-Methodist. Jugendwerks; Mitarb. im Europ. Methodist. Jugendrat; 1970–91 Pfarrer in Berlin; 1971–81 Vors. des Ökumen. Jugendrats u. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Jugend; 1981 nebenamtl. Sekr. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in der DDR; in den 80er Jahren engagiert in der kirchl. Friedensbew. u. im konziliaren Prozeß; Dez. 1989–März 1990 Moderator des Zentr. Runden Tisches in Berlin; 1997 Ruhestand. *EhN*

Lange, Thomas
27.2.1964

Leistungssportler (Rudern)
Geb. in Eisleben; Vater Gen.-Major → Gerhard L., Mutter Ärztin; 1970–83 EOS, KJS, Abitur; 1974–96 aktiver Ruderer; erst bei der HS-Sportgemeinschaft der MLU Halle, ab 1978 im SC Chemie Halle (Trainer: Lothar Trawiel); SED; 1980 Junioren-WM (Doppelzweier); 1981 u. 1982 Junioren-WM (Einer); ab 1983 Studium der Med. an der MLU Halle; 1983 u. 1985 WM (Doppelzweier); 1987 u. 1989 WM (Einer); 1988 Olymp. Spiele: Sieger (Einer); 1990 2. Platz bei den Weltmeisterschaften (Doppelzweier); 1992 Olymp. Spiele: Sieger (Einer); 1993 WM (Einer); 1995 bei

den Weltmeisterschaften: 5. Platz (Einer); 1996 Olymp. Spiele: 3. Platz (Einer); 1987 Verdienter Meister des Sports; 1988 Stern der Völkerfreundschaft in Gold; VVO; 1996 endete seine sportl. Laufbahn; danach Arzt am Wilhelm-Augusta-Krankenhaus in Halle; 1997 Thomas-Keller-Medaille des Weltruderverbandes FISA; Mitarbeiter der Außenstelle Ratzeburg des Olympiastützpunkts Hamburg/Schleswig-Holstein; Facharzt für Plastische Chirurgie an der Medizinischen Universität zu Lübeck. *KIG; OWR*

Langer, Eberhard
26.6.1934

Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt, Direktor des VEB Schraubenkombinat Karl-Marx-Stadt
Geb. in Chemnitz; Vater Angest., Grund- u. Oberschule, 1952 Abitur; Stud. an der Ingenieurschule Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ing. für Werkstoffkunde; 1957 TKO-Ltr., 1962 Bereichsltr. im VEB Schraubenfabrik Karl-Marx-Stadt; 1962 SED; 1962/63 Ass. des Werkdir., 1963–68 Betriebsdir. VEB Schraubenfabrik Karl-Marx-Stadt, 1968–79 Dir. des VEB Schraubenkombinat Karl-Marx-Stadt; 1972 Prom. zum Dr.-Ing.; 1979–84 1. Stellv. des OB von Karl-Marx-Stadt; 1982 VVO; 1984/85 Stud. an der PHS der SED; 1985/86 Vors. des Rats des Krs. Freiberg; 1986–90 OB von Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Kurt Müller). Seit 1990 PDS bzw. Die Linke; 1990–1999 MdL Sachsen; Mitgl. der Fraktion Die Linke in der Stadtverordnetenvers. Chemnitz; zeitw. Präs., seit Okt. 2006 stellv. Präs. des Fußballclubs Chemnitz. *UMü*

Langguth, Dieter
2.1.1937

FDJ- und SED-Funktionär, Chefredakteur der Zeitung »Junge Welt«
Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; OS, EOS, Abitur; 1955–57 Dienst in der KVP bzw. der NVA; 1957/58 Volontär bei der Kreisred. der Ztg. »Das Volk« in Nordhausen; 1958–60 Journalistikstudium an der KMU Leipzig; 1960 Praktikant, 1962 Red., 1964 Abt.-Ltr. beim FDJ-Zentralorgan »Junge Welt« (JW); 1971 Prom. zum Dr. phil.; 1971 stellv. Chefred., 1977–84 Chefred. der JW (Nachf. von → Klaus Raddatz); 1977–84 Mitgl. des Büros u. Sekr. des FDJ-ZR; 1984–89 stellv. Abt.-Ltr. Agitation im ZK der SED; lebt in Berlin u. Spanien.

Publ.: Mordkommission. Darf ich reinkommen? Drei neue deutsche Kriminalerzählungen. Books on Demand 2006 (mit Sigrid L.).

KiN

Langhoff, Matthias

5.3.1941

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Zürich; Vater → Wolfgang L. u. Bruder → Thomas L. Regisseure u. Schauspieler; SED; 1961 von → Helene Weigel als Regieassistent ans Berliner Ensemble verpflichtet; 1963 erste Regiearb. zus. mit → Manfred Karge, mit dem L. auch später ein Regieduo bildet; 1968 Theatereklat um die gemeinsame Bearb. von Aischylos »Sieben gegen Theben«, die als Kritik am Einmarsch sowj. Panzer in Prag gedacht ist; danach zus. mit Karge Beendigung der Arbeit am Berliner Ensemble; 1969–78 an der von → Benno Besson geleiteten Berliner Volksbühne, inszeniert hier mit Karge u. a. Ostrowskis »Der Wald« (1969), Schillers »Die Räuber« (1971), Shakespeares »Othello« (1972), Ibsens »Die Wildente« (1973) u. »Die Schlacht/Traktor« von → Heiner Müller (1975); 1975 Kunstpreis der DDR (zus. mit Karge); 1976 Mitunterz. der Petition gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; lebt u. arbeitet danach mit Dauervisum hauptsächl. in der Bundesrep. Dtl.

1978 am Schauspielhaus Hamburg, u. a. Kleists »Prinz Friedrich von Homburg«; inszeniert mit Karge in Genf; 1980–83 zus. mit Karge Oberspielltr. am Schauspielhaus Bochum, 1980 Uraufführung von → Thomas Braschs »Lieber Georg«, 1983 von Heiner Müllers »Verkommenes Ufer...«, 1985 letzte Regiearb. mit Karge; danach Gastinszenierungen u. a. in Hamburg u. Genf; 1989–91 Theaterlfr. in Lausanne; in der Spielzeit 1992/93 zus. mit Fritz Marquardt, Peter Palitzsch, Peter Zadek u. Heiner Müller Ko-Dir. des Berliner Ensembles; lebt in der Schweiz u. in Frankreich; 1993 »Drei Schwestern« (Tschechow) am Théâtre de la Ville in Paris; 1995 franz. Staatsbürger; 1996 an der Comédie Française »Totentanz« von Strindberg; 2002 Collage »Lenz, Leonce und Lena«; Mitgl. der AdK; Tochter Anna L. (geb. 1965) Regisseurin u. Autorin.

Publ.: La poétique des m. L. Paris 1994.

MaB; ChK

Langhoff, Thomas

8.4.1938

Regisseur, Schauspieler, Theaterleiter

Geb. in Zürich; Vater → Wolfgang L., Schau-

spieler, Regisseur u. Intendant; seit 1946 in Berlin; bis 1960 Studium an der Theater-HS in Leipzig; Engagements in Borna u. Brandenburg; erste Filmrolle 1959 in »Verwirrung der Liebe« (R: → Sláta Dudow); 1963–71 Schauspieler am Hans-Otto-Theater Potsdam; 1964 in dem TV-Film »Doppelt oder nichts«, 1969 in der TV-Prod. »St. Urban«, 1970 in dem DEFA-Märchenfilm »Dornröschen«; ab 1971 Schauspieler beim DFF, hier u. a. 1973 in den TV-Serien »Eva u. Adam« u. »Stülpner-Legende«, 1976 in der TV-Serie »Das unsichtbare Visier« u. 1978/79 als Dichter Ernst Moritz Arndt in dem mehrt. Historiendrama »Scharnhorst«; seit Mitte der 70er Jahre v. a. Theaterregisseur, inszenierte u. a. »Venezian. Zwillinge« (Carlo Goldoni), »Clavigo« (Johann W. v. Goethe), 1978 »Einsame Menschen« (Gerhart Hauptmann) am Maxim-Gorki-Theater Berlin; dort 1979 »Drei Schwestern« (Anton Tschechow) u. am Schauspiel Frankfurt (Main); 1980 »Ein Sommernachtstraum« (William Shakespeare) am Maxim-Gorki-Theater sowie »Maria Stuart« (Friedrich Schiller) am Dt. Theater in Berlin; 1981 an den Kammerspielen in München »Platonow« (Anton Tschechow), 1982 »Freudenfeuer für den Bischof« (Sean O'Casey), 1988 »Die Übergangsgesellschaft« von → Volker Braun am Maxim-Gorki-Theater; 1984 NP.

1990 am Salzburger Landestheater »Die Jüdin von Toledo« (Franz Grillparzer), an den Kammerspielen des Dt. Theaters Berlin »Haus Herzenstod« (Bernhard Shaw) u. »Der zerbrochene Krug« (Heinrich v. Kleist), am Maxim-Gorki-Theater »Mein Kampf« (George Tabori); 1990 Mitgl. der AdK; 1991–2001 Intendant am Dt. Theater (DT/Kammerspiele) (Nachf. von → Dieter Mann); 1992 Josef-Kainz-Medaille; 1993 Preis des Internat. Theaterinst.; weitere Inszenierungen u. a.: 1991 »Stella« (München), 1991 »Das Käthchen von Heilbronn«, 1992 »Der Turm« (DT in Koprod. mit Wiener Festwochen), 1993 »Biberpelz« (DT/Kammerspiele), 1995 »Onkel Wanja« (DT), »Das letzte Band« (Maxim-Gorki-Theater), 1996 (Oper, Tel Aviv), 1997 »Die Bernauerin« (München), 1999 »Figaros Hochzeit« (Staatsoper Berlin); 2000 »Don Giovanni« (Berlin); 2002 »Elisabeth II.« (T. Bernhard/Wien); 2006 »SCHÄNDUNG« (Botho Strauß nach »Titus Andronicus« von Shakespeare/Berlin); 2006 »Brand« (Ibsen/München); 2007 »Wallenstein« (Schiller/Wien); 2008 »Die Goldberg-Variationen«; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Th. L. Schauspieler – Regisseur – Intendant. Berlin 1983; Gaus, G.: Porträts 4. Berlin 1993; Wolfgang L.: Theater für ein gutes Dtl. Düsseldorf – Zürich – Berlin 1901–1966. Düsseldorf 1992; Piel, I.: W. L. s »Moorsoldaten« als Beispiel für parteipol. KZ-Dok.-Lit. Düsseldorf 1993; Schütt, H.-D.: T. L. – Spielzeit Lebenszeit. Berlin 2008. *MoK; BRB*

Langhoff, Wolfgang

6.10.1901–24.8.1966

Schauspieler, Regisseur, Intendant

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1916–18 Schiffsjunge u. Leichtmatrose; dann Statist u. erste Rollen am Schauspielhaus Königsberg u. am Thalia-Theater Hamburg; 1924 in Wiesbaden erste Rolle als jugendl. Held; seit 1928 am Schauspielhaus Düsseldorf; 1928 KPD; Mitbegr. der Agit.-Prop.-Gruppe »Nordwest ran«, des »Bundes für neue Volkskunst« u. der Ges. zur Organisierung sozialwiss. Vorträge, Mitbegr. einer Betriebsztg.; 28.2.1933–1.4.1934 KZ Esterwegen, Darstellung seiner Erlebnisse in »Die Moorsoldaten« (1935); 1934–45 Emigr. in die Schweiz; Schauspieler u. Regisseur am Schauspielhaus Zürich; Ltr. der KPD-Zelle am Schauspielhaus Zürich.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf; 1946–63 Intendant des Dt. Theaters (DT) in Berlin; Mitgl. der Kulturkommission des ZK der SED; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; Repressionen im Zusammenhang mit dem ZK-Beschluß über Verbindungen dt. Emigranten zu Noel H. Field, im Aug. 1950 zeitw. aller seiner Funktionen enthoben, 1956 parteiintern rehabil.; 1952–56 Sekr. der Sekt. Darstellende Kunst u. 1962–66 Vizepräs. der DAK; 1949, 1951 u. 1960 NP; 1954 VVO; zeitw. Mitgl. der SED-BL Berlin; ab 1964 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1965 letzte Bühnenauftritte; 1965 Banner der Arbeit; 1966 Präs. des DDR-Zentrums des Internat. Theaterinst.; gest. in Berlin.

Inszenierungen am DT: 1947 »Ein jeder von uns«, 1947 u. 1954 »Faust I« (Johann W. v. Goethe), 1947 u. 1958 »Woyzek« (Georg Büchner), 1948 »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« (→ Bertolt Brecht), »Maß für Maß« (William Shakespeare), 1949 »Tai Yang erwacht« (→ Friedrich Wolf) u. »Optimist. Tragödie« (Wsewolod Wischnewski), 1950 »Der Revisor« (Nikolai Gogol), 1951 »Egmont« (Johann W. v. Goethe) u. »Julius Fucik« (Juri

Burjakowski), 1952 »Don Carlos« (Friedrich Schiller), 1953 »Thomas Müntzer« (Friedrich Wolf), 1955 »Die Lützower« (→ Hedda Zinner), 1956 »Die Schlacht bei Lobositz« (→ Peter Hacks), 1959 »Neuland unterm Pflug« (Michail Scholochow); zahlr. Rollen am DT u. an den Kammerspielen: 1949 in »Die Sonnenbrucks« (Leon Kruczowski), 1958 in »Die kleinen Füchse« u. als Werschinin in »Die drei Schwestern«, 1959 als Oktavio Piccolomini in »Wallenstein«; Film- u. TV-Rollen u. a.: 1955/56 in »Genesung«, 1958 in »Das Lied der Matrosen« (R: → Kurt Maetzig), 1964/65 in der Verfilmung des Romans von → Dieter Noll »Die Abenteuer des Werner Holt«, 1965 als Rittmeister v. Prackwitz in der vierteiligen Fallada-Adaption »Wolf unter Wölfen« (R: → Hans-J. Kasprzik) u. 1965/66 in dem TV-Film »Dr. Schlüter« (R: → Karl Georg Egel).

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dokumentar. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–45. Berlin 1975; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; Stuber, P.: Spielräume u. Grenzen. Studien zum DDR-Theater. Berlin 1998; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. 2 Bde. Berlin 2005 u. 2007. *MoK*

Langner, Margarete, geb. Schulze

19.1.1906–8.7.1992

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam

Geb. in Berlin; Vater Diener u. Gärtner; 1912–19 Volksschule in Berlin-Steglitz; 1919/20 Arbeiterin in einer Radio-Spulenfabrik u. einer Schmuckkettenwerkstatt; 1920/21 Dienstmädchen; 1921–26 Verkäuferin, Gelegenheitsarb., zeitw. arbeitslos; 1926/27 Lehrstelle in einer Kaffeestube; 1927–30 Verkäuferin; 1930–32 arbeitslos; 1932–35 Filialtr. in einem Buttergeschäft; 1935–42 Verkäuferin; 1942–45 Geschäftsf. in einer Konditorei; 1933–45 antifasch. Arbeit.

1945/46 Ltr. der Abt. Ernährung im Bürgermeisteramt Fichtenwalde; KPD/SED; 1945 Vors. des Antifasch. Frauenkomitees in Fichtenwalde; 1945/46 Besuch der LPS Brandenb. der KPD bzw. SED; 1946 Mitgl. der SED-KL Zauch-Belzig; 1946 Instrukturin im SED-Landesvorst. Brandenb.; 1946–50 Sekr. für Frauenarbeit im SED-Landesvorst. bzw. der SED-LL Brandenb.; 1946–52 MdL Brandenb.; 1949/50 Mitgl. der Länderkammer;

1950 Lehrgang an der SED-PHS; 1951/52 Sekr. für Kultur in der SED-LL Brandenb.; 1952–54 Mitgl. der ZRK der SED; 1952–61 2. Sekr. der SED-BL Potsdam; 1959 VVO; 1961–68 Sekr. des Bezirksfriedensrats bzw. des Bezirksaussch. der NF Potsdam; ab 1968 ehrenamtl. Tätigkeit als stellv. Vors. der Frauenkommission der SED-BL Potsdam; 1969–71 wiss. Mitarb. der SED-BL Potsdam. *MaN*

Langner, Reinhold

21.11.1905–11.1.1957

Bildhauer, Maler, Rektor der Hochschule für Werkkunst Dresden, Direktor des Staatlichen Museums für Volkskunde Dresden

Geb. in Weinböhla (Sachsen); Vater Holzbildhauer; nach Schulbesuch Maurerlehre, daneben Unterricht an der Techn. Lehranstalt Dresden; zweite Handwerkslehre als Holzbildhauer, Meisterprüfung; 1925–33 Stud. an der Kunstgewerbeakad. Dresden bei Arthur Winde, später dessen Ass. Werke u. a.: Kniendes Mädchen (Kieferholz, 1931), Mutter mit Kind u. Mädchen mit toter Katze (beides Holzschnitte, 1931), Rollbilder (1931), Reisen nach Finnland, Norwegen, Italien, Spanien u. Nordafrika; vor 1933 Mitgl. SAJ u. SPD. Mitbegr. der sozialdemokr. Agitpropgr. »Die Roten Ratten«; 1933 Entlassung wegen SPD-Mitgliedschaft, danach freiberufl. Holzbildhauer u. Graphiker in Dresden; 1941–45 Doz. u. 1945 kommissar. Ltr. der Kunstgewerbeakademie.

1946 Professur, Kunstreferent in der sächs. Landesreg. in Dresden; Werke: Dieser Krieg war vorüber, Tod des Peinigers (beides Holzschnitte, 1946); April–Nov. 1948 Rektor u. Prof. an der HS für Werkkunst Dresden; 1949 Prof. für Bauplastik an der Architekturabt. der TH Dresden u. Doz. an der Univ. Leipzig; 1951 Dir. des Staatl. Museums für Volkskunde Dresden; Verdienste um die Gründung des Hauses der Erzgebirg. Volkskunst in Schneeberg; 1955–57 Arbeit an Sandsteinreliefs für das Studentenwohnheim Güntzstraße in Dresden; Einzelausstellungen: 1958 Gedächtnisausstellung, Plastik, Zeichnungen, Malerei, Grafik, im Albertinum Dresden, 1967 in Karl-Marx-Stadt u. Dresden u. 1970/71 im Albertinum Dresden, 1974 Kabinettausst. in Frankfurt (Oder).

Sek.-Lit.: Der Bildhauer R. L. Ein junger Meister der Holzplastik und des Holzschnitts. In: Tägliche Rundschau. Dresden Jan. 1946; Schmidt, D.: Ich war, ich bin, ich werde sein.

Selbstbildnisse deutscher Künstler des 20. Jh. Berlin 1968; Dresden. Kunst im Aufbruch Dresden 1918–1933. Dresden 1981; Bekenntnis und Verpflichtung. Dresden 1985; Jacobi, F. in: Revolution und Realismus. Berlin 1978/79. *AsV*

Langnitschke, Wolfgang

6.12.1941–8.6.1998

Leiter der Abteilung Finanzverwaltung u. Parteibetrieb des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Maurer; 1961 SED; 1961–64 NVA; 1964/65 Maurer; 1965–68 Studium an der Ingenieurschule für Bauwesen; 1968–73 Mitarb. im Büro des Min.-Rats der DDR; 1971–76 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1974–76 Abt.-Ltr. in der Verw. der Wirtschaftsbetriebe des Min.-Rats; 1977–79 Justitiar bei der SED-Vermögensverw.-Firma »Fundament«; 1979–87 pol. Mitarb., 1987–89 stellv. Ltr. u. Nov. 1989 Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK der SED (Nachf. von → Heinz Wildenhain); ab Dez. 1989 Ltr. der Abt. Finanzen im PDS-PV; Okt. 1990 im Zuge der Affäre um Finanzmanipulationen einiger führender PDS-Funktionäre Rücktritt von allen Ämtern; gest. als Fußgänger auf einem Zebrastreifen bei einem Autounfall in der Schweiz. *AnH*

Langrock, Willi

13.11.1889–18.9.1962

Abteilungsleiter im ZS der SED, Verlagsleiter Geb. in Leipzig; Vater Zigarrenmacher; Volksschule; 1904–08 Lehre als Schriftsetzer, Arbeit bei versch. Druckereien, ab 1912 bei der »Leipziger Volksztg.«; 1906 SPD; 1915 »Gruppe Internationale«; ab 1915 mehrmals zum Militärdienst gezogen; 1915–17 Vors. der FSJ in Leipzig; 1916 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hoch- u. Landesverrat« zu sechs Mon. Gefängnis; 1917 USPD; Sept. 1918 Desertion aus der Armee; Nov. 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Leipzig; 1919 Mitbegr. der KPD in Leipzig; 1919–22 Pol.-Sokr. des Bez. Leipzig (Mitteldtl.) der KPD; 1921–23 Ersatzmitgl. der Zentr. der KPD; 1921/22 MdL Sachsen; 1923–25 Ltr. der KPD-Druckerei u. des KPD-Verlags in Leipzig; 1925–29 Ltr. des Druckerei- u. Verlagswesens des ZK der KPD; zugl. Beauftr. der IKK des EKKI für Europa; 1933 Aufbau illeg. Stützpunkte; 1933–37 Finanz- u. Verlagsfachmann der KI in versch. europ. Ländern; 1935

in der Schweiz verhaftet u. als »Finanzagent der KI« ausgewiesen; 1936 Anklage wegen »Spionage« in Frankreich, zeitw. Inhaftierung in Österreich; 1938/39 Mitarb. beim ZK der KPÖ; 1939–41 Aufenthalt in Norwegen, u. a. im Heim der »Nansen-Hilfe« bei Oslo; nach der Besetzung Norwegens Flucht u. nach zeitw. Internierung bis 1946 Aufenthalt in Schweden; Arbeit als Schriftsetzer in Falköping; Ltr. der KPD-Ortsgr. Stockholm. Juni 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–49 Ltr. der Abt. Verw. der Parteibetriebe im ZS der SED, maßgeb. befaßt mit der Sicherung des früheren Parteivermögens der KPD; zugl. Geschäftsf. u. Ltr. des Dt. Frauenverlags, des Verlags Bildende Kunst, ab 1947 des Verlags Volk u. Welt sowie des Universal-Verlags Leipzig; Aug. 1949 Ltr. der HA Druck- u. Papierverarbeitung bei der HV Leichtindustrie der DWK; Okt. 1949 Ltr. der Abt. Druck u. Papierverarbeitung bei der HA Leichtindustrie des Min. für Industrie; 1949–54 Ltr. der HV Polygraph. Industrie im Ministerium für Leichtindustrie; 1954 u. 1959 VVO; 1959 KMO. *AnH*

Lanius, Karl

3.5.1927

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Lithograph u. hauptamtl. KPD-Funktionär, Mutter Sekretärin im ZK der KPD; Lehre als Werkzeugmacher; zeitw. in einem Gestapo-Arbeitslager inhaftiert.

1945 Studium des Maschinenbaus an der TH Berlin-Charlottenburg, dann Physikstudium an der HU Berlin; SED; seit 1952 Mitarb. des Inst. (anfangs Forschungsstelle) für Hochenergiephysik der DAW in Zeuthen (b. Berlin); 1962–72 u. 1976–88 dessen Dir.; 1957 Prom.; 1962 Habil.; ab 1964 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1967 NP; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1969–72 Ltr. des Forschungsber. Mathematik/Physik der DAW; 1973–76 Vizedir. des Vereinigten Kernforschungszentrums in Dubna (UdSSR); 1988–90 wiss. Mitarb. am Centre Européen pour la Recherche Nucléaire in Genf (Nachf. von → Robert Rompe); danach Rentner; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Hauptarbeitsgebiete: Physik der kosm. Strahlung u. der Elementarteilchen.

Publ.: Physik der Elementarteilchen. Berlin 1981; Mikrokosmos – Makrokosmos. Berlin 1989; Weltbilder. Eine Menschheitsgeschichte. Leipzig 2005. *HoK*

Lappe, Rudolf

27.5.1914

Elektrotechniker

Geb. in Chemnitz; Vater Rechtsanwalt u. Notar, aktiv in der Jüd. Gemeinde Chemnitz; 1933 Abitur am Reform-Real-Gymnasium Chemnitz; April 1933 Emigr. nach England; Studium der Elektrotechnik an der Univ. London/Battersea Polytechnic, dort 1936 Bachelor of Science (Engineering); 1937–41 Industrietätigkeit als Ing. für elektr. Geräte; ab 1942 selbständiger techn. Berater u. Doz. am Wimbledon Technical College in London; daneben Sozialarbeiter für in London-East End lebende Juden; 1939 Internierung als feindl. Ausländer, nach Entlassung zur elektrotechn. Ausbildung engl. Offiziere herangezogen; ab 1941 Mitgl. im Young Austria, einem der KP Österreichs nahestehenden Jugendverband; KPD.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Ass. am Inst. für Allg. Elektrotechnik der TH Dresden, dort 1949 Lehrauftrag u. Aufbau des Lehrgebiets Stromrichtertechnik, 1953 Prom. über »Restionisation bei Quecksilberdampf-Entladungen« bei → Georg Mierdel u. → Heinrich Barkhausen, 1959 Habil. zu »Antriebsregelungen von Induktionsmotoren mit Gasentladungsventilen oder Magnetverstärkern«; 1955 Wahrnehmungsprof. u. 1960 ord. Prof. für Stromrichter u. Elektrowärme an der Fak. f. Elektrotechnik, 1969–78 Prof. für Gleichrichtertechnik an der Sektion Elektrotechnik u. Ltr. der Lehrgr. Leistungselektronik der TH/TU Dresden; 1963–67 Kand. des ZK der SED; 1971 Verdienter Techniker, 1989 Dr.-Ing. e. h. der TU Karl-Marx-Stadt; seit der Rückkehr in die DDR aktives Mitgl. der jüd. Gemeinde Dresden; Verdienstmed. der DDR; Med. für Kämpfer gegen den Faschismus 1933–1945.

Mitglied der PDS/Die Linke; lebt in Dresden. Gilt als Nestor der Leistungselektronik in der DDR; enge Industriebindung der Forschungsaktivitäten, Zusammenarb. u. a. mit VEB Elektropjekt u. Anlagenbau Berlin, VEB Halbleiterwerk Stahnsdorf, VEB Elektrowärme Berlin.

Publ.: Stromrichter. Berlin, Stuttgart 1958; Thyristor-Stromrichter für Antriebsregelungen. Berlin 1968; Handbuch Leistungselektronik. Berlin 1978 (Hrsg.); Leistungselektronik-Meßtechnik. Berlin 1983 (mit F. Fischer); Leistungselektronik. Berlin 1987 (mit H. Conrad u. M. Kronberg). *GuD*

Lask, Berta, geb. Jacobsohn (eigtl. Jacobsohn-Lask)

(Ps. Gerhard Wieland)
17.11.1878–28.3.1967
Schriftstellerin

Geb. in Wadowitz (Galizien/Wadowice, Polen) in einer jüd. Fam.; Vater Papierfabrikant, Mutter Lehrerin; 1885 Umzug der Fam. nach Brandenb.; Volksschule in Berlin, Gymn. in Bad Freienwalde; 1923 KPD in Berlin; arbeitete liter. für Agit.-Prop.-Gruppen u. Arbeitersprechchöre; hatte mit ihren Sprechchorwerken u. Massenspielen (»Thomas Müntzer« UA 1925) beachtl. zeitgenöss. Erfolge; 1925 erste Reise in die UdSSR; die Erlebnisse weiterer Reisen verarbeitete sie u. a. in »Koll.-Dorf u. Sowjetgut. Ein Reisetagebuch« (Berlin 1932); 1928 Mitbegr. des BPRS, zweite Sekr. des BV des BPRS; Mitarb. des »Klassenkampf« (Halle) u. der »Roten Fahne«; März–Juni 1933 in »Schutzhaft«; Aug. 1933 Emigr. über die CSR in die UdSSR (Moskau, Sewastopol u. Archangelsk); 1933–36 Mitgl. in der dt. Sektion des sowj. Schriftstellerverb.; publizist. tätig für die »Dt. Zentral-Ztg.«, »Zwei Welten«, »Internat. Lit.« u. a., schrieb für den Moskauer Rundfunk; März 1938 Verhaftung ihres Sohns wegen »Spionage« in Moskau; 1938 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; war in der Dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb. isoliert u. litt unter mangelnder Anerkennung ihres lit. Schaffens; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; lebte 1941–44 bei ihrem Sohn in der Verbannung in Archangelsk, dann wieder in Moskau.

Aug. 1953 Rückkehr in die DDR, gem. mit dem Sohn; Arbeit an ihrem autobiogr. Roman »Stille u. Sturm« (Halle 1955, neu bearb. Berlin 1974); 1958 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Rufe aus dem Dunkel. Gedicht-Ausw. 1915–21. Berlin 1921; Auf dem Flügelpferde durch die Zeiten. Berlin 1925; Leuna 1921. Berlin 1927. Die schwarze Fahne von Kolbenau. Moskau 1939; Otto u. Else. Berlin 1956; Aus ganzem Herzen. Berlin 1961.

Sek.-Lit.: Kändler, K.: B. L. In: Ders.: Drama u. Klassenkampf. Berlin 1974; Münchow, U.: Neue Wirklichkeitssicht u. polit. Praxis. Sozialist. Lit. u. Arbeiterinnenbew. In: Brinker-Gabler, G. (Hrsg.): Dt. Lit. von Frauen. München 1988. *BRB*

Läßig, Jochen

4.12.1961

Bürgerrechtler

Geb. in Schlemma (Erzgeb.); 1980 Abitur;

danach bis 1982 Grundwehrdienst; anschl. versch. Beschäftigungen, u. a. Bühnenarb. am Dt. Nat.-Theater in Weimar; 1983 Aufnahme eines Studiums der Theol. an der MLU Halle, Mitarb. in einer opp. kirchl. Friedensgr.; 1985 Exmatrikulation wegen provokativer pol. Aktivitäten während der obligator. paramilitär. Ausbildung im Zivilverteidigungslager (Verweigerung der Uniform, gezielte Disziplinverstöße); Forts. des Studiums am Theolog. Seminar in Leipzig; 1988 Entzug des Stipendiums nach Konflikten mit Vertretern der sächs. Kirchenlgt.; anschl. ohne Anstellung, Straßenmusiker; Jan. 1988 nach den Verhaftungen im Zusammenhang mit der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration Mitbegr. des opp. »Arbeitskrs. Gerechtigkeit«, der sich an der Gestaltung der Friedensgebete in der Leipziger Nikolai-Kirche u. am Aufbau eines DDR-weiten Informationsnetzes zur Situation der Inhaftierten beteiligte; nach gruppeninternen Konflikten Wechsel zur Leipziger »Initiativgr. Leben«; Okt. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF) Leipzig u. Geschäftsf. des Leipziger NF-Büros; Redner auf der ersten öffentl. Kundgebung des NF am 18.11.1989 in Leipzig; Mai 1990 Wahl in die Leipziger Stadtverordnetenvers., Vors. der Fraktion Bündnis 90.

1990/91 NF-Bundessprecher; dann Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1990–99 Stadtrat in Leipzig, bis 1996 Vors. der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; 1990–95 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; Referendariat; 1997 2. Jurist. St.-Ex.; seit 1998 Rechtsanwalt in Leipzig; 1995 Bundesverdienstkreuz.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994. *JaW*

Laßner, Gerd

19.8.1940–24.8.2005

Mathematiker

Geb. in Waldkirchen (Erzgeb.); Vater Spielzeughersteller, Mutter Sachbearb.; Grundschule; 1954–57 Ausbildung zum Maschinenbauer; 1957 im Beruf tätig; 1957–59 ABF Karl-Marx-Stadt; 1959–63 Studium der Mathematik u. Physik an der KMU Leipzig, Dipl.-Math.; dort bis 1966 Aspirant, Dr. rer. nat.; bis 1969 Oberassistent; 1966–69 u. 1976–79 wiss. Mitarb. u. Sektorenlr. im Laboratorium für theoret. Physik am Vereinigten Inst. für Kernforschung in Dubna (UdSSR); 1969 Habil. u. 1970 Prof. für Analysis an der KMU (jüngster Prof. der DDR); 1962 SED; 1963–67

Kand. des ZR der FDJ; 1974–76 Mitgl. der KL der SED KMU Leipzig; ab 1979 Korr. u. 1987–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1981–89 Kand. des ZK der SED; bis 1990 Ltr. des Naturwiss.-Theoret. Zentrums u. des Wiss.-Bereichs Mathemat. Physik der KMU; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; gest. in Leipzig.
Arbeitsgebiete: Analysis, Quantenmechanik, mathemat. Physik.
Publ.: Wissenschaft im Interview. Leipzig 1979 (Hrsg. J. Moerke). *AnV*

Last, Otto

14.4.1906–17.4.1990

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Gustow (Rügen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1920–28 Lehre u. Arbeit als Stellmacher in Stettin, Essen, Nürnberg, Köln u. Dresden; 1928/29 Tischler, dann Hilfsarb. in São Paulo (Brasilien); 1929 KPD; 1929–33 Strecken- u. Hafenarb. in Stettin; 1933–35 Stellmacher; 1935–39 Verhaftung, Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, dann KZ Sachsenhausen; 1939–43 Modelltischler; 1943–45 Soldat im Strafbat. 999.

1945 2. Sekr. der KPD-KL Randow (Mecklenb.); 1946 Mitgl. des Mecklenb. Landtags; 1947/48 PHS; 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Schönberg (Mecklenb.); 19.7.1949 Einstellung bei der VP, ab Febr. 1950 MfS, Ltr. der Länderverw. Mecklenb.; 1951 stellv. Min. für Staatssicherheit; 1953 Gen.-Major; 1957 Ltr. der Objektverw. Wismut des MfS; 1960 Degradierung zum Oberst; OibE im Kombinat Schwarze Pumpe als Kaderltr.; 1966 Entlassung, Rentner; 1971 VVO; 1976 KMO. *JeG*

Lauck, Hans-Joachim

27.9.1937

Minister für Schwermaschinen- u. Anlagenbau
 Geb. in Freyburg (Krs. Querfurt); Vater Arbeiter; Berufsausbildung als Betriebsschlosser in Merseburg; 1955–58 Besuch der Ing.-Schule für Walzwerktechnik in Riesa, Ing. für Walzwerktechnik; 1962–68 Fernstudium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing. für Metallformung; 1963 SED; Assistent des Produktionsdir., 1970–79 Dir. des Stahl- u. Walzwerks Brandenb.; 1975/76 Besuch der PHS; 1979–86 GD des Qualitäts- u. Edelstahlkombinats Brandenb.; 1985 Prom. zum Dr.-Ing. an der Bergakad. Freiberg; 1986–7.11.1989 Min. für Schwermaschinen- u. Anlagenbau (Nachf. von Rolf Kersten) u. Mitgl. des Min.-Rats; 15.1.–

April 1990 Min. für Maschinenbau (Nachf. von → Karl Grünheid).

Publ.: Erfahrungen bei der Konzipierung von Hochleistungs-Feinstahl- u. Drahtstraßen. Freiberg 1985. *HME*

Laufer, Paul

1.1.1904–11.6.1969

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Striegau (Niederschles./Strzegom, Polen); Mutter Hausangest.; von den Großeltern aufgezogen; 1910–18 Volksschule; 1918–21 Ausbildung zum Former; 1919–27 SAJ; 1921–33 SPD; 1922 Former; 1923 arbeitslos; 1924–28 Arbeiter bzw. Former in versch. Betrieben in Striegau, ab 1927 in Berlin; 1924/25 u. 1928–33 Reichsbanner; seit 1927 »Abwehrarbeit« für die KPD in der SPD; 1928–36 Arbeiter bei den Städt. Gaswerken Berlin; 1932 Mitarb. im Sekr. des Gen.-Sokr. des Internat. Gewerkschaftsbunds in Berlin; 1933/34 arbeitslos; 1935 Mitgl. der illeg. SPD-BL Berlin; 24.1.1936 verhaftet, verurteilt vom VGH zu drei Jahren Zuchthaus, Haft in Brandenb. u. Waldheim; 1939/40 Lokheizer bei der Firma Stäber in Berlin; 1940–44 Dreher bei der AEG Berlin; 1944 Wehrmacht (Strafbat. 999), Einsatz in Jugosl., Kriegsgefangenenlager, entlassen; 1944/45 zunächst Partisan, dann Dienst in der Jugosl. Volksarmee.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; auf Wunsch der KPD Mitgl. der SPD; ab 1946 SED; 1945/46 Mitarb. der Pressestelle im Polizeipräs. Berlin; 1946–49 Mitarb., ab 1947 Hauptref. der Abt. Personalpol. beim ZS der SED; 1949–54 Ref. der ZPKK, zul. Sektorenltr.; 1954/55 PHS; 28.2.1955 Eintritt in das MfS als Major, Ltr. der HV A-Abt. II, zuständig für die Bearbeitung von SPD u. DGB; Führungsoffz. von Christel u. → Günter Guillaume; Okt. 1964 Ende der operativen Arbeit aus gesundheitl. Gründen; Oberst; Jan. 1969 Ausscheiden aus dem Dienst; VVO.

Sek.-Lit.: Deckname Stabil. Stationen aus dem Leben u. Wirken des Kommunisten u. Tschechisten P. L. Leipzig 1988. *JeG*

Lauter, Ernst August

1.12.1920–21.10.1984

Physiker, Generalsekretär der AdW

Geb. in Rostock; 1939 Abitur in Güstrow, 1940/41 Beginn des Meteorologiestudiums in Berlin; 1941–45 Kriegsdienst (Reichswetterdienst, Ltn.) u. bis 1946 Internierung in Norwegen.

1947–49 Forts. des Physikstudiums in Rostock; dort 1950 Prom. u. 1953 Habil.; 1953 Doz.; 1957 Prof.; 1951–65 Dir. des Observatoriums für Ionosphärenforschung in Kühlungsborn; 1964 Ord. Mitgl. der AdW; 1967–70 u. 1972–76 Dir. des Heinrich-Hertz-Inst. bzw. des ZI für solar-terrestrische Physik der AdW; 1968–72 als Gen.-Skr. (Nachf. von → Günther Rienäcker) u. Stellv. des Präs. führend an der Reform der AdW beteiligt; 1964 VVO; 1968 NP; 1970 Leibniz-Medaille der AdW; gest. in Berlin.

Forschungsschwerpunkte: Ionosphärenforschung, Physik der Hochatmosphäre des erdnahen interplanetaren Raums u. der solar-terrestr. Beziehungen; E. L. war führend an der Entw. u. Realisierung des Interkosmosprogramms beteiligt. *DiH*

Lauter, Hans

22.12.1914

Mitglied des Sekretariats des ZK der SED

Geb. in Adelsberg (b. Chemnitz); Vater Former; Volks- u. Berufsschule; 1929–34 Ausbildung zum Glasschleifer, anschl. im Beruf tätig; 1930 KJVD; 1931/32 Mitgl. der KJVD-UBL Chemnitz; 1932–34 Pol.-Ltr. der KJVD-Ortsgr. Chemnitz-Ost; 1934/35 Pol.-Ltr. der KJVD-BL Leipzig; 28.5.1935 verhaftet, 28.3.1936 Verurteilung durch den III. Senat des VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus, verbüßt im Zuchthaus Waldheim u. Moorlager II, IV u. VII, Febr. 1945 Flucht.

1945 Agit.-Prop.-Ltr. der KPD-KL Chemnitz; 1946 stellv. Ltr. der Abt. Werbung u. Schulung des SED-Landesvorst. Sachsen; 1947–49 PHS; 1949/50 Mitgl. des Sekr. der SED-LL Sachsen; Juli 1950–Mai 1953 Mitgl. des ZK der SED u. seines Sekr., verantwortl. für Kultur; 13./14.5.1953 wegen angebl. Verrats von KJVD-Mitgl. an die Gestapo von den Funktionen enthoben, Juli 1956 rehabil.; 1953–59 Doz. am Franz-Mehring-Inst. der KMU Leipzig; 1958–69 Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1956–62 Sekr. für Kultur (Nachf. von → Siegfried Wagner), 1962–66 für Agit./Prop. (Nachf. von → Hans Wetzel) u. 1966–69 für Wiss., Volksbildung u. Kultur (Nachf. von Hans Eisengräber) der SED-BL Leipzig, 1969 abgelöst wegen Konflikten mit dem Sekr. in Fragen der Intelligenzpol., insbes. wegen seiner Einstellung zur KMU; 1969–74 Doz. u. a. o. Prof., 1974 ord. Prof. im marxist.-leninist. Grundlagenstudium der TH Karl-Marx-Stadt;

1974 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zum Thema Technik u. Kultur; 1979 em.; Arbeiten u. Publ. zu kulturpol. u. -hist. Fragen sowie zur Geschichte der Arbeiterbew. u. des antifa. Widerstands; seit 1974 Vors. des Stadtkomitees Karl-Marx-Stadt der antifa. Widerstandskämpfer; Mitgl. im Ältestenrat der PDS; 1990 Mitgl. des Vorst. des IVVdN; ab Aug. 1990 Vors. des Stadtverb. Chemnitz des IVVdN.

1997–2005 Landesvors. der VVN-BdA im Freistaat Sachsen, anschl. Ehrevors.; 2004 Wahlmann auf der 12. Bundesversamml. der Bundesrep. Dtl.; seit Mai 2008 zusammen mit Esther Bejarano Ehrevorsitzender der VVN-BdA. *HME; AnH*

Lauterbach, Robert

25.2.1915–19.8.1995

Geophysiker u. Geologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften
Geb. in Leipzig; Vater Pianist u. Kapellmstr.; 1934 Abitur an der Nikolaischule in Leipzig; 1934–38 Studium der Physik, Astronomie, Geophysik, Meteorol. u. Geol. an der Univ. Leipzig, Abschluß mit Prom. zum Dr. rer. nat.; 1939–45 wiss. Truppltr. in der Ges. für prakt. Lagerstättenforschung (PRAKLA) in Berlin; 1941/42 zwischenzeitl. Kriegsdienst als Meteorologe am Flughafen Berlin-Tempelhof. Ab 1945 Inhaber u. Ltr. eines Forschungsbüros für Hydro- u. Kohlengeol.; 1950 Lehrbeauftragter für Geol. u. Geophysik an der Leipziger Univ., 1951 kommissar. Dir. des Geolog.-Paläontolog. Inst. u. 1953 Prof. an der Univ. Leipzig; leitender Mitarb. des 1951 gegr. Geophysikal. Dienstes der DDR u. bis 1960 Forschungsltr. im VEB Geophysik Leipzig; 1957 Lehrstuhl für angew. Geophysik, 1958 Gründung des Inst. für geophysikal. Erkundung, 1965–69 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak. der KMU Leipzig; Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1967 Mitgl. der DAW; 1964–66 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR; 1965–69 Vors. des Nationalkomitees für Geolog. Wiss. der DDR; seit 1959 Hrsg. der Schriftenreihe »Geophysik u. Geologie«, 1973–86 Chefred. der »Ztschr. für Geolog. Wiss.«; 1967 NP; 1980 Ruhestand; gest. in Leipzig.

Forschungsschwerpunkte: Verfahren der Mikromagnetik zur Erforschung des strukturellen Aufbaus von Gesteinskomplexen; geophysikal. Verfahren zur Braunkohlenerkundung; gammaspekt. Erforschungen schwach radioaktiver Böden u. Gesteine; Biogeophysik; Radiogeochemie.

Publ.: Physik des Planeten der Erde. Berlin 1975 (Hrsg., Mitautor); Physik der Erdkruste. Berlin 1977; Erlebnis Geologie. Leipzig 1981; Der Mensch u. die Planeten. Leipzig 1987.
Sek.-Lit.: Jacobs F., Börngen, M.: R. L. In: Leipziger Geowissenschaften. Bd. 2. Leipzig 1996. *MaG*

Lauterbach, Werner

31.3.1913–25.7.1986

Direktor des Militärverlags

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Steindrucker; 1928 KPD; ab 1933 illeg. Arbeit als Instrukteur des KJVD in Leipzig-West; Juni–Nov. 1933 »Schutzhaft« im KZ Sachsenburg u. in Bautzen; im Aug. 1934 erneut inhaftiert u. im Mai 1935 Verurteilung durch das LG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu fünf Jahren Zuchthaus, bis Sept. 1939 Haft in Leipzig, Dresden u. im Zuchthaus Waldheim; 1939–45 Markthelfer in Leipzig.

1945 Org.-Ltr. des KPD-UB Leipzig-Ost; 1945/46 Bez.-Bürgermstr. beim Rat der Stadt Leipzig; 1946 SED; 1946–48 Regierungsrat in der Landesreg. Sachsen; 1948–50 Personalltr. der VVB Guß- u. Schmiedestücke Leipzig; 1950 Stadtrat in Leipzig; 1951–53 Hauptdir. der VVB Druck- u. Papier Leipzig; 1953–55 Chef der Verw. der HO-Betriebe Berlin; 1955–57 Offz. der KVP/NVA, Verw. der Rückw. Dienste, 1955 Oberst-Ltn.; 1957–72 Dir. des Militärverlags der NVA; 1961 Oberst; 1963–86 Mitgl. der ZRK der SED; 1959, 1969 u. 1978 VVO. *AnH*

Laux, Karl

26.8.1896–27.6.1976

Musikwissenschaftler

Geb. in Ludwigshafen; Vater Eisenbahnspektor; 1902–06 Volksschule, 1906–14 Gymnasium; 1914 Soldat; 1917–19 brit. Gefangenschaft; 1919–26 Studium der Musikwiss. an der Univ. Heidelberg, 1925 Prom.; seit 1922 auch Musikkritiker u. Doz. an der Musik- sowie der VHS Mannheim; 1926–34 Musikred. an der »Neuen Badischen Landesztg.« Mannheim, 1934–45 an den »Dresdner Neuesten Nachrichten«; 1936 bis 1948 zugl. Doz. am Konservatorium in Dresden.

1945–48 Ref. für Musik u. Theater, dann Ministerialrat in der Landesreg. Sachsen; 1946 KPD/SED; Mitgl. des KB; 1948–51 Musikred. der »Tägl. Rundschau«; 1951 Chefred. von »Musik u. Ges.«; 1951 Dir. u. Prof. der

Dresdener Akad. für Musik u. Theater; Ausbau der Akad. unter seiner Ltg. zur HS für Musik; 1957–63 deren Rektor (Nachf. von → Fidelio F. Finke); 1952 Vors. der KB-BL Dresden; 1956 Präs. der Schumann-Ges.; 1951 Gründungsmitgl. des VdK; 1951–59 Mitgl. des VdK-Zentralvorst.; 1965–72 Vors. des Bez.-Verb. Dresden; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1963 em.; 1971 VVO; gest. in Dresden. *Forschungen* u. *Publ.* über zeitgenöss. Musiker u. die Musikgeschichte Dresdens. *ToM*

Laux, Werner

15.4.1902–14.5.1975

Rektor der Kunsthochschule Berlin-Weißensee

Geb. in Berlin; Vater Postbeamter; Volks- u. Oberschule; 1919–22 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser u. Betriebstechniker; 1922–25 Studium an der Beuthschule u. an der Staatl. Kunstschule Berlin, Ausbildung zum Kunstpädagogen u. Zeichenlehrer; 1925/26 Ausbildung bei Erich Wolfsfeld an der Vereinigten Staatsschule in Berlin; 1926–31 freischaff. Künstler; 1929 KPD; 1933–39 Maler u. Grafiker; illeg. Arbeit; 1939 Wehrmacht, 1942 schwere Verwundung bei Stalingrad, Lazarettaufenthalt, anschl. Sanitätsbat.

1945/46 Mitarb. der KPD-KL Berlin-Reinickendorf; 1946 SED; 1946–48 Ltr. der »Käthe-Kollwitz-Kunstschule« in Berlin-Reinickendorf; 1948/49 Oberregierungsrat im Min. für Kultur der Landesreg. Mecklenb.; 1949–52 Mitbegr. u. Dir. der FS für angewandte Kunst in Heiligendamm (Krs. Wismar); ab 1950 auch Mitgl. der Staatl. Kunstkommission; 1949/50 Vors. des VBKD Mecklenb. u. zeitw. Mitgl. des Zentralvorst. des VBKD bzw. des VBK; 1952–56 Dir. bzw. Rektor der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1953 Prof.; 1956–59 Ltr. der HA Bildende Kunst im MfK; 1959/60 als Spezialist des Min. für Kultur der DDR in Vietnam; 1960–65 Prof. mit Lehrstuhl u. Inst.-Dir. an der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein (Halle); 1965–68 Ltr. des ZI für Gestaltung u. Sekr. des Rats für Gestaltung im Dt. Amt für Material- u. Warenprüfung; 1967 VVO; ab 1968 wiss. Mitarb. beim Bez.-Vorst. der GST Berlin, zeitw. Mitgl. des GST-Zentralvorst.; Mitgl. der Kommission Seesport. *AnH*

Leben, Olaf

8.10.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Elektromonteur; 1947–51 Ausbildung u. Arbeit als Fernmeldemon-

teur; 1949 SED; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. N (Nachrichten); 1952 HA S; 1955 Abt. O; 1962 Abt. 26 (Tel.-Überwachung); 1963 stellv. Abt.-Ltr.; 1965–67 Studium an der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1967 1. stellv. Ltr., 1977 Ltr. der Abt. 26 des MfS; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Leber, Wolfgang

15.2.1936

Maler, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Schneider, Mutter Putzmacherin; 1943–51 Schule; 1955–57 erste künstler. Versuche u. Teiln. an Abendkursen; Bewerbung an der Kunst-HS Berlin-Weißensee ohne Erfolg; 1957–61 Studium in der Grafikk. der Mstr.-Schule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg bei Heinz Weißbrich u. Günter Scherbarth; 1961 Forts. des Studiums an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Bachman u. Lemcke; Abbruch des Studiums durch den Bau der Mauer; Umzug nach Berlin-Friedrichshain; 1962–64 Arbeit als Grafiker an der Volksbühne Berlin; ab 1965 freiberufl. tätig; 1965 VBKD; ab 1967 Studienreisen nach Polen, Prag, Leningrad, Rumänien u. Bulgarien; Bewerbung als Mstr.-Schüler an der AdK ohne Erfolg; 1970 Gründung u. Ltg. des Werkstudios Grafik am Kulturhaus Prater, Berlin-Prenzlauer Berg; wirkt damit bis in die Gegenwart als wichtiger Anreger des künstler. Nachwuchses; 1972 erste Personalausstellung im Inst. für baugebundene Kunst, Berlin; 1973 Initiator der »Galerie am Prater« in Berlin-Prenzlauer Berg, die in den folgenden Jahren als kommunale Galerie erste Ausstellungsmöglichkeiten für junge Künstler bot; 1973 Ausstellung in der »Galerie am Prater«; 1974–78 Lehrtätigkeit im Abendstudium an der FS für Werbung u. Gestaltung in Berlin-Oberschöneweide; 1975–80 Ltg. eines Zirkels für Autodidakten am Kulturhaus Berlin-Lichtenberg; 1981 Berlin-Preis; 1983 Ausstellung in der »Galerie im Alten Museum«, Berlin; 1986 Ausstellung in der »Galerie Mitte«, Berlin.

1990 Initiator des »1. Maisalons« in Berlin, der ersten freien Ausstellung von Kunst nach dem Fall der Mauer. 1990–93 Lehrauftrag an der Kunst-HS Berlin-Weißensee.

Seit Ende der 1960er Jahre ist der Mensch im urbanen Raum zentr. Thema der auf ein strenges Gerüst von leuchtenden Farbklängen gebauten Malerei.

Sek.-Lit.: Kat. W. L. Galerie Unter den Linden. Berlin 1984; Kat. W. L. Galerie Mitte. Berlin 1986; Kat. W. L. AdK (mit Bibl.). Galerie am Pariser Platz. Berlin 1992; Kat. W. L. Galerie Sophien-Edition 2001. *AnS*

Lecht, Hans Otto

23.11.1925

Leiter des Verlags der Nation

Geb. in Geibsdorf; 1943 NSDAP, Studium der Volkswirtschaft mit den Spezialgebieten Urheber- u. Lizenzrecht sowie Außenhandel; Mitglied der NDPD; 1955–58 Mitarb. des zur NDPD gehörenden Verlags der Nation Berlin (Belletristik, Biogr. u. Parteilit.); 1958–67 stellv. Verlagsltr.; 1968–78 Dir. des Ztg.-Verlags der NDPD; 1978–91 Ltr. des Verlags der Nation (Nachf. von → Günter Hofé); 1983–90 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; 1990 dessen letzter Vorsteher (Nachf. von → Jürgen Gruner).

1990–92 stellv. Vorsteher des gesamt. Börsenvereins; 1991 nach Liquidationsbeschl. für den Verlag der Nation Gründg. des Vision-Verlags, dort Verleger bis 2006, Ruhestand, lebt in Schulzendorf (b. Berlin). *CaW*

Ledermann, Otto

8.12.1924

SED-Parteisekretär im MfS

Geb. in Brotterode; Vater Arbeiter; Volksschule; 1939–42 Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1942–45 Wehrmacht; 1945 amerik. Gefangenschaft.

1945/46 Werkzeugmacher; 1946 KPD/SED; Arbeitsgebietsltr. bei der FDJ Brotterode; dann Krs.-Vors. der FDJ Schmalkalden; 1949 Einstellung bei der VP Suhl, Propagandist; 1950/51 Jugend-, dann Parteisekr. bei der VP in Suhl; 1951–53 Politschule der KVP, Politstellv.; 1953 stellv. Politikultur bei der VP-Kommandantur Berlin; 1954 Einstellung beim MfS, HA I (pol. Spionage) der HA XV (später HV A); 1960 1. Sekr. der SED-PO in der HVA-Abt. II (Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1964 1. Sekr. der SED-PO der HV A; 1969–72 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Ledwohn, Josef (Jupp)

29.10.1907–4.10.2003

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Ruenthe (Krs. Unna); Vater Bergmann; in Ahlen aufgew.; 1914–22 dort Volksschule;

1922–25 Ausbildung zum Schlosser u. Elektromonteur; 1922 Bergarbeiterverb.; 1922–27 SAJ; 1927–31 Schlosser u. Elektromonteur in Ahlen; 1926/27 SPD; dann KPD u. KJVD; RH, IAH u. RFB; 1928 Besuch der KJV-Reichsschule in Dresden; Pol.-Ltr. des KJVD Ahlen; Agit.-Prop.-Ltr. des KPD-UB Hamm; 1930 in der UdSSR; 1932 Pol.-Ltr. des KPD-UB Ahlen; Frühj. 1932 Pol.-Ltr. des KJVD Ruhrgeb.; 1932 vom Sondergericht in Münster wegen »Landfriedensbruchs« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, nach vier Mon. amnestiert; anschl. hauptamtl. Funktionär der KPD-BL Ruhr für Gewerkschaftsarbeit; illeg. Arbeit; Febr. 1933 verhaftet, 1933 Haft in westf. Gefängnissen u. KZ Esterwegen; Dez. 1933 vom OLG Hamm wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, Haft im KZ Aschendorfer Moor, 1936 Zuchthaus Werl; Mai 1936 entlassen; 1936–38 in Stettin als Elektromonteur; 1938–45 als Elektromonteur in Dtl., Polen u. der ČSR; 1943–45 Mitgl. der illeg. KPD im Ruhrgeb. u. in Hindenburg (Oberschles.).

1945 Aufbau der KPD im Ruhrgeb.; 1945 Elektromonteur in Essen; 1945 KPD-Funktionär in Herne (NRW); zeitw. stellv. Vors. des KPD-LV; 1946–49 Mitgl. des PV der SED; 1946/47 3. Sekr., dann 1. Sekr. bzw. Vors. der KPD-BL Ruhr; 1947 LPS; ab 1949 Mitgl. des PV der KPD; 1949–56 1. Vors. der KPD-LL in NRW; 1950–54 Abg. des Landtags von NRW; Aug. 1954 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 13.7.1956 vom BGH zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, Gefängnis Hagen, 4.12.1957 entlassen; 1956–68 Mitgl. des ZK u. des PB der KPD in Berlin (Ost) (Abt. Arbeitsbüro des ZK der SED); ab 1968 Mitgl. der neugegr. DKP; 1968 Mitgl. des Landesaussch. NRW; 1969–74 Mitgl. des PV; Jan. 1975 Übersiedl. in die DDR; SED; 1975/76 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. im IML beim ZK der SED; 1975 Rentner; 1977 VVO; 1982 KMO; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Gewerkschaften. Standort u. Perspektive. Frankfurt (Main) 1971.

Sek.-Lit.: Buschfort, W.: Geheime Hüter der Verfassung. Paderborn 2004. BRB

Legal, Ernst

2.5.1881–29.6.1955

Schauspieler, Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Schlieben (Prov. Sachsen); Vater Apotheker; 1890–94 Königl. Wilhelm-Gymnasium, 1894–98 Schulpforte; 1898 Ausbildung

zum Buchhändler in Weimar; zugl. Statist am dortigen Theater; 1901 Studium an der Großherzogl. Musik- u. Theater-HS Weimar; kurze Engagements in Döbeln, Bautzen, Bochum u. Bonn; 1906 Festengagement am Schiller-Theater Berlin, Sommeraufführungen mit dem Ensemble von Paul Linsemann in Hamburg, Hannover, Leipzig u. Dresden; 1912–20 in Wiesbaden; dort Regisseur u. ab 1918 Intendant; zugl. ab 1917 Vertrag mit dem Staatl. Schauspielhaus Berlin; dort bis 1924 als Schauspieler u. Regisseur; 1924–26 Gen.-Intendant in Darmstadt; 1927/28 Intendant in Kassel; 1928–32 zus. mit Otto Klemperer Ltg. der Kroll-Oper Berlin; seit 1931 Ltg. des Schauspielhauses u. des Schiller-Theaters in Berlin; Austritt auf eigenen Wunsch 1932, da für ihn die pol. Verhältnisse untragbar geworden waren; 1933–36 Ltg. des Hebbel-Theaters zus. mit Kurt Raack, 1936 Absetzung als Theaterltr. durch die Nazis; danach vor allem Darsteller im Film; 1938–44 Oberspieltr. u. Schauspieler am Schiller-Theater unter der Ltg. von Heinrich George; dort auch Aufführung seiner Dramen »Bradamante« (Berlin 1918 publ.) u. »Gott über Göttern« (Berlin 1938 publ.).

1945 Gründungsmitgl. des KB; Präs. der Genossenschaft Dt. Bühnengesch.; 1945–52 Intendant der Dt. Staatsoper Berlin; März 1948–Okt. 1953 Mitgl. des Dt. Volksrates u. der (Prov.) Volkskammer; 1949 NP; Inszenierung u. a. von 1946 Jacques Offenbachs »Hoffmanns Erzählungen«, 1947 Carl Zuckmayers »Der Hauptmann von Köpenick«, 1948 Alexander Ostrowskis »Wölfe u. Schafe«, 1949 Anton Tschechows »Onkel Wanja«; 1950 Gründungsmitgl. u. Ord. Mitgl. der DAK, Sekr. der Sekt. Darstellende Kunst; 1951 Inszenierung von Michail Glinkas »Ruslan u. Ludmilla«; 1952 Rücktritt vom Amt des Intendanten der Staatsoper u. Austritt aus der AdK; 1952–55 als Schauspieler am Schiller-Theater Berlin; Tochter: Schauspielerin → Marga L.; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Barkhoff, H.: E. L. Berlin 1965; Anft, Ch.: E. L. (1881–1955). Berlin (West) 1981. BRB

Legal, Marga (eigtl. Margarete Legal-Klewe-now)

18.2.1908–30.10.2001

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Vater → Ernst L.; 1914–22 Besuch des Realgymnasiums in Wiesbaden; 1924–25 Schauspielunterricht in München bei

Kammersänger Jacob Geiß; 1926–27 Debüt im Stadttheater Aachen; 1928–29 Wuppertal; 1929–32 Staatstheater Stuttgart; 1932–33 Königsberg; ab 1936 Auftrittsverbot wegen jüd. Familienmitgl.; geschieden von Heinz Klevenow, Schauspieler.

1946 Thalia-Theater in Hamburg; 1947 Theater am Schiffbauerdamm Berlin u. mit → Fritz Wisten Wechsel zur Volksbühne, dort bis 1955; 1955–68 Maxim-Gorki-Theater Berlin; Ehrenmitgl. nach Beendigung der Bühnenlaufbahn; seitdem freischaff. tätig bei Film, Fernsehen, DEFA-Synchronstudio, Funk (ab 1950); Rollen u. a.: Turussina (»Eine Dummheit macht auch der Gescheiteste«, 1948, R: Aribert Wäscher), Anna (»Das Vertrauen«, 1956, R: → Maxim Vallentin), Juel (»David u. Goliath« von Karl Kaiser, 1957, R: Gerhard Klingenberg), Kwaschnja (»Nachtasyl«, 1957, R: Maxim Vallentin), ferner in: »Der Lohndrücker« (1958), »Nacktes Gras« von → Alfred Matusche (1958), »Feinde« (1959), »Rummelpfatz« (1961), »Steine im Weg« von → Helmut Sakowski (1962), »Frau Jenny Treibel« (1964), »Um neun an der Achterbahn« (1964), »Seemanns liebe« (1967); 1968 NP (im Koll.); Gastrollen am Dt. Theater Berlin u. a. in »Bernarda Albas Haus« (1980) u. am Theater im Palast (TiP) »Der Krieg hat kein weibliches Gesicht« (1985, R: Kurt Veth); 1994 im Renaissance Theater Berlin »Haus Eden« (R: Gerhard Klingenberg); Rollen u. a. in den DEFA-Filmen: »Das verurteilte Dorf« (1952, R: → Martin Hellberg), »Fünf Tage – fünf Nächte« (Co-Prod. DDR-UdSSR, 1961, R: Lew Arnschtam), »Sonnensucher« (1958, Premiere 1972, R: → Konrad Wolf); Fernsehrollen u. a. in »Wolf unter Wölfen«, »Die Bilder des Zeugen Schattmann«, »Er u. Sie« (1990, R: → Frank Beyer), »Die beiden Alexander« (1991, R: Thomas Draeger), »No entry« (1993, R: Vivien Naefe), »Landarzt« (6. Staffel, 1994, R: Manfred Mosblech), mehrfach in »Polizeiruf 110« u. »Tatort«, u. a. »Ehrenwertes Haus« (1994, R: Petra Haffter); danach in kleineren Rollen in Fernsehfilmen; gest. bei einem Verkehrsunfall in Berlin. *AuR*

Legge, Petrus

5.10.1882–9.3.1951

Katholischer Bischof

Geb. in Brakel (Westf.); 1903 Abitur in Warburg; 1904–07 Studium der Theol. in Würzburg u. Paderborn, 1907 Priesterweihe in Paderborn; 1907–11 Vikarieverweser in Gerb-

stedt (Mansfelder Land); 1911–21 Vikar in Halle; 1921–32 Propst in Magdeburg u. Kommissar für den sächs. Teil des Erzbistums Paderborn; Sept. 1932 Ernennung zum Bischof von Meißen mit Sitz in Bautzen; Okt. 1935 Verhaftung durch die Gestapo u. U-Haft, Nov. 1935 Verurteilung in Berlin zu einer Geldstrafe wegen »Devisenvergehens«; Aufenthaltsverbot für die Diözese Meißen, »Exil« in Paderborn; Mai 1937 Rückkehr nach Bautzen u. Wiederaufn. des Bischofsamts.

1946 Befürwortung des Volksentscheids zur Enteignung in Sachsen; gest. in Bautzen.

Sek.-Lit.: Mitzscherlich, B.: Diktatur u. Diaspora. Das Bistum Meißen 1932–1951. Paderborn 2005. *BeS*

Lehmann, Christa (eigtl. Ehlers)

30.3.1921–20.10.1992

Schauspielerin, Regisseurin

Geb. in Berlin; 1939 Abitur; 1940 Ausbildung an der Schauspielschule des Dt. Theaters Berlin (DT) bei → Gerda Müller (Schauspiel) u. → Ernst Legal (Gesang); 1942/43 Schauspielerin am Stadttheater Frankfurt (Oder); Dienstverpflichtung bei der Wehrmacht.

1945–47 am DT; Mitgl. der »Truppe junger Schauspieler« um Gustav v. Wangenheim; 1947–84 am Dt. Nationaltheater Weimar (DNT), verpflichtet von Gen.-Intendant Hans-Robert Bortfeldt; zunächst Schauspielerin, ab 1969 auch Regisseurin; 1981–86 Gastregisseurin; 1953–81 Lehrbeauftragt. an der HS für Musik »Franz Liszt« in Weimar, Ltg. des Stanislawski-Seminars; seit 1956 Vors. u. Stellv. im Bez.-Vorst. Erfurt der Gewerkschaft Kunst, auch im Zentralvorst.; 1959 Opernschule mit eigenen Studioaufführungen im DNT, u. a. »Die Verlobung im Kloster«, »Die Dreigroschenoper«; 1968 NP (im Koll.); 1969 Prof. mit Lehrauftrag; 1976–81 amt. Schauspiel-dir.; Ehrenmitgl. des DNT; Mitgl. des Kuratoriums des Marie-Seebach-Stifts in Weimar; verh. mit Prof. Fritz Ehlers (Violinvirtuose u. -pädagog).

Rollen: Helena (»Faust« II, 1948), »Wassa Shelesnowa« (TR, 1964, R: → Fritz Bennewitz/Ekkehard Kiesewetter), »Frau Jenny Treibel« (TR, 1966), Elisabeth (»Königin Elisabeth« von Ferdinand Bruckner, 1969, R: Fritz Bennewitz), »Mutter Courage u. ihre Kinder« (1977), Claire (»Besuch der alten Dame«, 1978, letzte Rolle, R: Harry Buckwitz); Schauspielinszenierungen: »Minna von Barnhelm«

(1970), »Der Lügner« (1972), »Ein Glas Wasser« (1978), »Armer Ritter« von → Peter Hacks (1979), »Jacques u. sein Herr« (nach Denis Diderot, UA 1980), »Das Tagebuch der Anne Frank« (1981), »Der Schuß in die Öffentlichkeit« von Georg Kaiser (1984), »Retro oder Zurück aufs Dach« von Alexander Galin (1986); Musiktheaterinszenierungen: »Die Hochzeit des Figaro«, »La Traviata«, »Eine Nacht in Venedig«, »Katja Kabanowa«; DFF: »Wege übers Land« (1968); DEFA: »Die Verlobte« (Co-Prod. mit dem DFF, 1980, R: → Günther Rucker/→ Günter Reisch); Funk: »Porträt einer dicken Frau« von Günther Rucker. *AuR*

Lehmann, Christian

20.7.1934

Kameramann

Geb. in Halbau (Krs. Sprottau, Niederschles./Ilowa, Polen); Vater Lehrer; bis 1949 Besuch der Grundschule an versch. Orten, 1953 Abitur in Löbau; bis 1955 Studium der Fotografie an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; Wechsel an die Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Kamera; arbeitete an den Filmen → Jürgen Böttchers mit, der während dieser Zeit an der HS Regie studierte; 1959 Diplom als Kameramann; 1959–61 im DEFA-Studio für Dok.-Filme Assistent des Kameramanns Wolfgang Randel bei Filmen des Regisseurs Joop Huiskens; 1961–90 dort Kameramann in der Gruppe »dokument«; intensive Zusammenarbeit (z. T. auch Mitarbeit am Buch) mit den Regisseuren → Jürgen Böttcher, → Karlheinz Mund u. → Volker Koepp; seine sich auf Beobachtungen einlassende ruhige Bildführung, die sich der Filmidee unterordnet, aber auch Subjektivität zu erkennen gibt, beeinflusste junge Kameraleute wie Thomas Plehnert u. Sebastian Richter.

Ab 1990 freier Kameramann, vor allem Zusammenarbeit mit dem Regisseur Peter Voigt; lebt in Berlin.

Werke: Drei von vielen, Ofenbauer (beide 1962, R: Jürgen Böttcher), Stars (1963, R: Jürgen Böttcher), Bilder aus Ceylon (1964, R: Traute Wischniewski), Tito in Dtl. (1965, R: → Andrew Thorndike), → Paul Dessau (1966/67, R: Richard Cohn-Vossen), Granada, Granada moja (1967/68, R: Roman Karmen), → Otto Nagel 1894–1967 (1970, R: Karlheinz Mund), Tierparkfilm (1968, R: Jürgen Böttcher), → Slátan Dudow (1974, R: Volker Koepp), In Sibirien (1976, R: Karl-

heinz Mund), Leben u. Weben (Wittstock IV) (1981), In Rheinsberg (1982), Leben in Wittstock (1985, alle drei R: Volker Koepp), Woran wir uns erinnern (1984, R: Roland Steiner), Knabenjahre (1990, R: Peter Voigt), Wind sei stark (1990, R: Jochen Krauß), Metanonia (1991), Jana u. Jan (1991/92), ABF-Memoiren (1991, R: Karlheinz Mund), Neues in Wittstock (1992, R: Volker Koepp), Albert Kahn – Architekt der Moderne (1992/93, R: D. Marcello), Dämmerung (1993), Der Ort. Die Zeit. Der Tod. Ein Heimatfilm (1994), Lange nach der Schlacht (1995), Wittstock, Wittstock (1996/97), Ich bin Ernst Busch (2000), Bertolt Brecht – Bild u. Modell (2006). *EIS*

Lehmann, Dieter

19.9.1928

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Tischler, Mutter Verkäuferin; Volksschule; 1943–46 Lehre als Tischler.

1946 Arbeit als Tischler-Geselle; SED; 1948 Einstellung bei der VP Dresden; 1949 K 5 (pol. Polizei); Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Abt. IV (Spionageabwehr); 1952 Versetzung zur Abt. KuSch der BV Dresden; 1953 Lehrer an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; dann Versetzung, später Ltr. der Abt. VII (Mdl/DVP) der BV Dresden; 1955 Ltr. der Krs.-Dienststelle Görlitz; 1958 stellv. Operativ des Ltr. der BV Dresden; 1962/63 Besuch der BPS Dresden; 1965–70 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 Ltr. der BV Gera (Nachf. von → Josef Soback) u. Mitgl. der SED-BL Gera; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1979 Gen.-Major; 1988 Entlassung, Rentner. *JeG*

Lehmann, Edgar Theodor

25.3.1905–24.11.1990

Geograph, Kartograph

Geb. in Berlin; Vater Innenarchitekt; Realgymnasium; 1925–30 Studium der Geogr., Geol., Geschichte u. Philos. an der Univ. Berlin; hier 1930 Prom. u. 1930–33 Hilfsassistent; 1933–50 am Bibliograph. Inst. Leipzig, Ltr. der Kartograph. Anstalt; 1940 NSDAP; 1939–45 Mitgl. des Forschungsbeirats für Vermessungstechnik u. Kartogr. beim Reichsamt für Landesaufnahme.

1950–53 beim VEB Dt. Buch- u. Landeskartendruckerei (vormals Bibliograph. Inst.) Leip-

zig, Ltr. der Kartograph. Anstalt; 1950–70 Dir. des Dt. Inst. für Länderkunde (1968 der DAW angegliedert u. 1969 in Geograph. Inst. umbenannt); 1952 Habil. u. Prof. für Geogr. mit vollem Lehrauftrag an der Univ. Leipzig; 1955 Dr. h. c. (Eidgenössische TH Zürich); 1956–68 Vizepräs. der Dt. Ges. für Kartogr. (Bundesrep. Dtl.); 1959 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1959 Korr. u. 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1961–67 ord. Prof. u. Dir. des Geograph. Inst. der KMU Leipzig; 1963–68 Sekretar der Kl. für Chemie, Geol. u. Biol. der DAW (Nachf. von → Heinrich Bertsch); 1970 em. u. wiss. Berater des Präs. der AdW; 1983 NP.

Internat. anerkannter Fachmann für Kartogr. u. sozio-hist. Geogr.; Verf. von ca. 75 Kartenwerken u. Schriften; Mithrsg. des »Weltatlas. Die Staaten der Erde u. ihre Wirtschaft« (1952), »Atlas DDR« (1977), »Internat. Jb. für Kartographie«; Mitgl. vieler in- u. ausländ. Ges. u. Gremien, u. a. Korr. Mitgl. der Kommission für Nationalatlanten der Internat. Geograph. Union. *KHT*

Lehmann, Helmut

1.12.1882–9.2.1959

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Zentralvorstands der Sozialversicherung

Geb. in Berlin; Vater Schriftst.; 1888–97 Volks- u. Mittelschule in Straßburg u. Berlin; 1897–99 Ausbildung zum Zimmermann in Schöneiche (b. Berlin); 1900–03 Krankenkassen- u. Gewerkschaftsangest.; 1903 SPD; 1903–07 Abt.-Ltr. der Allg. Ortskrankenkasse Berlin; Gründer u. Vors. des Vereins der Lehrlinge u. jugendl. Arbeiter Berlins; 1905–13 Red. der »Dt. Angest. Ztg.«; Hrsg. u. Autor von Publ. für die Sozialversicherung; 1914–33 geschäftsf. Vors. des Hauptverb. Dt. Krankenkassen in Dresden bzw. Berlin; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Dresden; 1921–33 Mitgl. des Beirats des Zentralverb. der Angest.; 1933 gemaßregelt u. von März/April inhaftiert, Juni 1935 erneut U-Haft, Ltr. einer Widerstandsgr. von Sozialdemokraten u. Gewerkschaftern in Berlin; 23.8.1944 Verhaftung infolge des 20. Juli 1944, Jan. 1945 Verurteilung durch den VGH zu einem Jahr Gefängnis wegen »Feindbegünstigung«, bis 22.4.1945 Haft im Gefängnis Tegel.

1.5.–30.6.1945 Ref. im Wirtschaftsamt Berlin-Pankow bzw. Berlin-Wedding; 1.7.–31.7. 1945 stellv. Ltr. der Sozialversicherungsanstalt

von Groß-Berlin; Juni 1945 Mitgl. des ZA der SPD; Mitunterz. seines Aufrufs vom 15.6.1945 u. des Aktionsabkommens von KPD u. SPD vom 19.6.1945; Juli 1945 stellv. Ltr. der Sozialversicherung von Groß-Berlin; Aug. 1945 Vizepräs. der ZV für Arbeit u. Sozialfürsorge; 1945/46 Teilnehmer der »Sechziger-Konferenz« von KPD u. SPD; Mitgl. der Studienkommission für »Grundsätze u. Ziele« u. Parteistatut, mit → Anton Ackermann verantw. für die Endred.; seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; ab 1946 des ZS u. 1949–50 des PB des ZK der SED; ab 1946 Präs. der Volkssolidarität; 1946–49 Abg. des Thür. Landtags; ab 1947 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1948/49 des Dt. Volksrats; 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–59 Vors. des ZV der Sozialversicherung; 1953 Held der Arbeit u. KMO; 1957 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch. *AnH; HME*

Lehmann, Nikolaus Joachim

15.3.1921–27.6.1998

Mathematiker

Geb. in Camina (Oberlausitz); Vater Sägewerkbesitzer; Kath. OS in Bautzen, 1939 Abitur; 1940–45 (mit Unterbrechung durch Wehrdienst) Studium der Techn. Physik u. Mathematik an der TH Dresden, Dipl.-Ing.

1948 Dr.-Ing.; 1951 Dr.-Ing. habil. mit mathemat. Untersuchungen; seit 1947 Lehraufträge; 1952 Doz.; 1953 ord. Prof. für angewandte Mathematik an der TH Dresden; 1956 Gründungsdir. des Inst. für Maschinelle Rechentechnik (ab 1968 Wiss.-Bereich Mathemat. Kybernetik u. Rechentechnik, Sekt. Mathematik); 1964 bis 1967 zugl. Dir. des DAW-Inst. für Maschinelle Rechentechnik; seit 1962 Mitgl. des Forschungsrats; 1964 NP; 1970 Orden Kyrill u. Methodius (Bulg.); 1980 Korr. Mitgl. der AdW; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1986 em.; 1989 Dr.-Ing. h. c. (WPU Rostock), Konrad-Zuse-Med. der Gesell. für Informatik; gest. in Dresden.

Grundlegende Untersuchungen zur numer. Mathematik (L.-Verfahren zur numer. Berechnung optimaler Schranken für allg. lineare Eigenwertaufgaben, 1948) u. Informatik sowie Entwurfsarbeiten, die die mod. Rechentechnik in der DDR begründeten: 1950–52 Entwurf des ersten elektron. Rechenautomaten D1, 1956 Bau durch das VEB Funkwerk Dresden; 1956–59 Entwurf u. Fertigstellung von D2, 1959–63 des Kleinstrechners (PC) D4a (Cellatron); ab 1970 konzeptionelle Untersuchun-

gen zu fremdsprachenorientierten Programmierungstechnol.; Studien zur Geschichte von Mathematik u. Rechentechnik. *DiH*

Lehmann, Otto

25.9.1913–1.7.1991

FDGB-Funktionär, Direktor der Sozialversicherung

Geb. in Sandersdorf (Krs. Bitterfeld); Vater Arbeiter; Volksschule; 1927 DMV; KJVD; 1927–30 Ausbildung z. Elektriker; 1930–33 arbeitslos; 1932 KPD; 1933/34 RAD; 1934–39 Elektroinstallateur in der Elektroschmelze in Zschornowitz (Krs. Bitterfeld); anschl. Elektriker in der Filmfabrik Wolfen; 1939–43 Kriegsdienst (Nachrichten-Abt.), Uffz.; 1943–49 sowj. Gefangenschaft, Mitgl. des NKFD, 1948 Kursant, später Assistent u. Lehrer an einer Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 FDGB; SED; 1950–52 Fernstudium an der PHS; 1950–68 Mitgl. u. 1950–63 Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1952–68 Mitgl. seines Präs.; Verf. des am 16.6.1953 in der Ztg. »Tribüne« veröff. Artikels »Zu einigen schädlichen Erscheinungen bei der Erhöhung der Arbeitsnormen« zur Rechtfertigung von Normerhöhungen; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1957–59 stellv. Vors. des FDGB-Bundesvorst.; danach Sekr. für Wirtschaft; 1958–63 Abg. der Volkskammer, 1. stellv. Vors. des Wirtschaftsaussch.; 1961/62 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1963–67 Dir. der Sozialversicherung der Arbeiter u. Angest.; 1967–78 Personaldir. im VEB Kabelwerk Adlershof.

Publ.: Probleme der wiss. Leitung der Sozialversicherung. Berlin 1966. *AnH; HME*

Lehmann, Paul

21.9.1923

Bühnenbildner, Szenenbildner

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1930–38 Volksschule; Maschinenschlosserlehre; 1941–47 Kriegsdienst, Gefangenschaft.

1947 Beginn des Studiums an der Berliner HS für angewandte Kunst, Fachrichtung Bühnenbild bei Heinrich Kilger; Assistenzarbeit bei »Fliegen« (R: Joachim Fehling), »Faust« (R: → Wolfgang Langhoff), »Mutter Courage« (R: → Bertolt Brecht); 1949–56 Bühnenbildner Landesbühne Stralsund, Nationaltheater Weimar, Landesbühne Eisenach, Theater Potsdam; 1956–90 Szenenbildner im DEFA-Studio für Spielfilme; Arbeit u. a. mit → Günter Reisch,

→ Gerhard Klein, → Ulrich Weiß, Herrmann Zschoche, → Walter Felsenstein, → Manfred Wekerth; zeitw. Ltr. der Architektengr. im DEFA-Studio für Spielfilme; ab 1990 freischaff. Szenen- u. Bühnenbildner.

Werke: Der Traum des Hauptmann Loy (1961, R: → Kurt Maetzig, Sonntagsfahrer (1963, R: Gerhard Klein), Alaskafüchse (1964, R: Werner W. Wallroth), Die Söhne der großen Bärin (1966, R: Josef Mach), Chingachgook, die große Schlange (1967, R: → Richard Groschopp), Krupp u. Krause (1969, R: → Horst E. Brandt), Meine Stunde Null (1970, R: Joachim Hasler), Ritter Blaubart (1973, R: Walter Felsenstein), Der Spiegel des großen Manus (1981, R: Dieter Scharfenberg), Dein unbekannter Bruder (1982, R: Ulrich Weiß), Automärchen (1983, R: Erwin Stranka), Ete u. Ali (1985, R: Peter Kahane), Der Bärenhäuter (1986, R: Walter Beck), Der Traum vom Elch (1986, R: Siegfried Kühn), Der Eisenhans (1988, R: Karl H. Lotz), Grüne Hochzeit (1989, R: Herrmann Zschoche). *EIS*

Lehmann, Robert

23.11.1910–24.6.1993

Vorsitzender der Volkssolidarität

Geb. in Hannover; Vater Werkzeugmacher; Volksschule; 1925–28 Ausbildung zum Maler, danach im Beruf tätig; 1926 Gewerkschaft; SAJ; 1929 KJVD u. Mitgl. seiner BL Hannover-Braunschweig; 1932 KPD; Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau; Febr. 1934 Rückkehr nach Dtl. u. illeg. Jugendarbeit in Leipzig, ab Juli in Berlin; Dez. 1934 Mitgl. des ZK des KJVD; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1935 Emigr. nach Prag u. Paris; von Febr. 1939–45 illeg. in Amsterdam. Sept. 1945 Rückkehr nach Hannover; 1947–51 Abg. der KPD im Landtag von Niedersachsen u. 3. Vors. der KPD in Niedersachsen; Lizenzträger u. Hrsg. der »Niedersächs. Volksstimme« u. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1951 Übersiedl. in die DDR; SED; 1951–57 versch. Funktionen in Thür., u. a. Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Bez. Gera; Dez. 1957–Sept. 1964 Vors. der ZL der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Heinz Plöger); 1961 VVO; 1965 Banner der Arbeit; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED; 1958–67 Abg. der Volkskammer; 1964–67 stellv. Min. für Kultur; 1967–72 Dir. des Kulturfonds der DDR; 1972–Juni 1982 Vors. des ZA der Volkssolidarität (Nachf. von → Walter Buchheim);

Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1975 VVO; 1980 KMO; 1982 Rentner; gest. in Berlin. *AnH; HME*

Lehnert, Martin

20.6.1910–4.3.1992

Anglist, Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

Geb. in Rixdorf (heute Berlin) in einer Tischlerfam.; 1930 Abitur am Realgymn. Berlin-Köpenick; 1930–36 Stud. der Anglistik, Germanistik u. Romanistik an der Berliner Univ.; 1935 Prom. über »Die Grammatik des engl. Sprachmeisters John Wallis 1616–1703«; 1936 Lehrtätigkeit am Engl. Seminar der Berliner Univ.; 1937 NSDAP; 1937 Prof. in Greifswald; ab 1939 Wehrmacht, zuletzt als Ofw.

1948–51 wieder Prof. in Greifswald, 1950/51 dort Ltr. der Philosoph. Fak.; ab 1951 Inh. des Lehrstuhls für engl. Philol. an der HU Berlin; 1951–68 Fachrichtungsltr. für Anglistik u. Dir. des Engl.-Amerik. Inst.; Ltr. des Arbeitskreises der Sprachwissenschaftler u. Lektoren in der DDR; ab 1952 Vors. des wiss. Beirats für Anglistik sowie der späteren Sektion Anglistik im wiss. Beirat für Lit., Kunst- u. Sprachwiss. beim Staatssekretariat für Hoch- u. Fachschulwesen; ab 1953 Mitbegr. u. Hrsg. der »Ztschr. für Anglistik u. Amerikanistik«; 1957–61 Dekan der Philosoph. Fak. der HU Berlin; 1961 ord. Mitgl. der DAW, 1961–69 Ltr. der Arbeitsstelle für Anglistik der DAW; 1963–85 Präs. d. Dt. Shakespeare-Gesell., ab 1985 Ehrenpräs.; Stifter des Martin-Lehnert-Preises, der jährl. zur Förderung Studierender u. junger Wissenschaftler/innen vergeben wird. Trat v. a. durch sprachwiss. Arbeiten (»Dictionary«, 1956; »Rückläufiges Wörterbuch der engl. Gegenwartssprache«, 1971) u. Übersetzungen alt- u. mittelengl. Lit. hervor (»Beowulf«, 1939; »Geoffrey Chaucer. Die Canterbury-Erzählungen«, 1963); daneben literaturwiss. Arbeiten v. a. über Shakespeare (»Shakespeares Sprache und wir«, 1963; »Shakespeares Gestaltungsprinzipien«, 1975); 1960 VVO in Silber; 1964 NP; 1975 VVO in Gold; gest. in Berlin.

Publ.: Altengl. Elementarbuch. Einführung, Grammatik, Texte mit Übersetzung u. Wörterbuch. Berlin 1939; Laut u. Leben. Engl. Lautgeschichte der neueren Zeit 1400–1950, 2 Bd. Berlin 1954 (mit W. Horn); Die Sprache Shakespeares u. das amerikan. Englisch. Berlin 1976; Hier hatte ich einst viel Pläsier. Volks-

tümliche engl. Dichtung des Mittelalters. Berlin 1980; Anglo-Amerikanisches im Sprachgebrauch der DDR. Berlin 1990. *ChK*

Lehnert, Rolf

17.3.1930

Chefredakteur der »Volkswacht« und »Berliner Zeitung«

Geb. in Ostrau (Krs. Pirna); Vater Feinmechaniker; Volks- u. Realschule; 1946 FDJ, 1947 SED; 1947–49 Lehrling u. Volontär in der Druckerei des Sachsen-Verlags in Dresden; 1949 Red.-Ass. bei der Ztschr. »Zeit im Bild« Dresden; 1949/50 Red. der FDJ-Ztg. »Junge Welt«, 1950–55 Mitgl. des Red.-Koll. u. Abt.-Ltr. bei der »Jungen Welt«; 1953–61 Fernstud. an der Sektion Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1954/55 Stud. an der HS des Komsomol in Moskau; 1955–60 Redaktionssekr., Mitgl. des Red.-Koll. u. 1961/62 stellv. Chefred. der »Jungen Welt«; 1962–64 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Volkswacht« Gera; 1964/65 1. Stellv., 1966–72 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Berliner Zeitung«; 1967–74 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1968–73 Vors. des VDJ-BV Berlin, 1967–77 Mitgl. des VDJ-ZV; Juli 1972 Abberufung aus gesundheitl. Gründen; 1969 VVO; später Ltr. der Abt. Dokumentation der Ztg. »Neues Deutschland«. *AnH*

Lehweß-Litzmann, Walter (urspr. Walter Lehweß)

5.6.1907–16.9.1986

Direktor des Flugbetriebs der Lufthansa bzw. Interflug

Geb. in Bromberg (Westpr./Bydgoszcz, Polen); Vater Regierungsbaumeister u. Architekt, Mutter Generalstochter Amelie Lehweß, geb. Litzmann; ab 1908 aufgew. in Berlin; 1913–18 Privatunterricht, 1918–25 Reform-Realgymn. in Berlin-Zehlendorf; 1925–28 Fahnenjunker in Fürstenwalde; 1925/26 Besuch der Infanterieschule Dresden u. der Kavallerieschule Hannover; Jan. 1929 Ltn. im Reiter-Rgt. 4 in Potsdam; 1932 Oltn.; 1933 Ausbildung beim Aeroklub Dtl. in Berlin-Staaken; ab 1933 Doppelname; Sept. 1933 Absturz in Staaken (ein Jahr lang dienstunfähig); 1934 auf eigenen Wunsch Versetzung zur Luftwaffe in Prenzlau; 1935 Aufklärungsfliegerschule Braunschweig, anschl. Staffelpatän der Aufklärergruppe beim OKL Prenzlau; 1936 Hptm. im Stab der Luftwaffe; ab 1937 beim Generalstab Luftkreis III in München; 1938 Ltg. der

Flugwaffe Österreich u. Aufbau der Luftflotte 3 in Wien; 1939 Luftkriegsakad. in Berlin-Gatow; Okt. 1939 im Stab der Fliegerdiv. 6 in Frankfurt (Main); 1940 im Generalstab X, Fliegerkorps Norwegen, Major; 1941 Umschulung auf Ju 88, Einsatz in Frankreich u. England; 1941 Teiln. am Angriff auf die SU; 1942 Chef des Sonderstabs Finnland u. Fliegerführer Nord-Ost im Bereich der Luftflotte 5, Oberstlt.; 1942 Dt. Kreuz in Gold; März 1943 Geschwaderkommodore KG 3 »Blitz« an der Ostfront; 1943 Ritterkreuz; Sept. 1943 Abschuß östl. von Jaroslawl; anschl. bis Dez. 1945 sowj. Kriegsgef., 1944 Mitgl. im Bund Dt. Offiziere im NKFD, Mitarb. der Presse- u. Rundfunkred. des NKFD, dort enge Zusammenarbeit mit → Rudolf Herrstadt, → Anton Ackermann u. → Günter Kertzscher.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; anschl. bis 1947 Ltr. der Bauabt. des Berliner Verlags; Febr.–Apr. 1946 SMA-Schule in Königs Wusterhausen; 1947–49 Red. im Allg. Dt. Verlag in Berlin, dort Ltr. des Buchverlags »Historisches Kabinett«; 1950/51 Red. der »Berliner Zeitung«; 1950–52 Abenduniv. für Marxismus-Leninismus; 1951/52 Sekr., dann Ltr. der Presseabt. u. Chefred. im Sekretariat des Dt. Friedenskomitees in Berlin; 1952–59 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der HV Volkspolizei-Luft (KVP), Chef der flieger. Ausbildung der DDR-Luftstreitkräfte, Oberst; Aufstellung der 1. Fliegerdivision Cottbus; 1955 SED; 1956/57 im NVA-Kommando Luftstreitkräfte/Luftverteidigung; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Med.; 1957–59 Kdr. der NVA-Fliegerschule Kamenz/Bautzen; 1959 Verdienstmed. der NVA; 1959–70 Dir. des Flugbetriebs der Dt. Lufthansa Ost bzw. ab Sept. 1963 der Interflug Berlin; 1968 Med. der Waffenbrüderschaft; Jan. 1970 schwerer Autounfall, Rentner; gest. in Wildau (b. Berlin); Trauerfeier mit zivilen u. militär. Ehren in Berlin.

Publ.: Lehweiß-Litzmann, J.: Absturz ins Leben. Autobiographie. Hrsg. von Jörn L.-L. Querfurt 1994.

Sek.-Lit.: »Meister der Waffe«. Über den »militärischen Experten« W. L.-L. In: Die Neue Ztg., 22.8.1952; Niemetz, D.: Das feldgraue Erbe. Die Wehrmachtseinflüsse im Militär der SBZ/DDR. Berlin 2006. BRB

Leiberg, Helge

27.10.1954

Maler, Grafiker, Trickfilmgestalter, Performer
Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1960–70

Schulbesuch; 1971–73 Lehre als Positivretuscheur bei der DEWAG; 1969–73 Abendstudium an der HS für Bildende Künste Dresden, 1973–78 dort Studium bei → Gerhard Kettner; ab 1978 freischaff.; VBK; Mitarb. in der Künstlergr. für Ausstellungen im Leonhardi-Museum; erste eigene Bücher u. Mappen in Zusammenarbeit mit → Sascha Anderson, → Uwe Kolbe, → Frank-Wolf Matthies u. → Bert Papenfuß-Gorek im Selbstverlag; Ltr. der AG Junge Künstler im VBK; Beschäftigung mit Jazz, Neuer Musik, experiment. Film, Tanz u. multimedialen Verbindungen der Kunst; 1979 erste Auftritte mit einer Malerband (u. a. Michael Freudenberg u. → A. R. Penck); Beginn der Zusammenarbeit mit dem Komponisten u. Gitarristen Lothar Fiedler, erste Untersuchungen zur Wechselwirkung von Musik u. Malerei, Beschäftigung mit Toncollagen u. strukturellen Klängen, Auftritte mit der Gruppe »Zwitschermaschine«, später »Factory« (mit Sascha Anderson u. Lothar Fiedler); ab 1980 Super-8-Filme, später Verwendung dieser Filme für Performances mit der Tänzerin Fine Kwiatkowski; Gestalter u. Regisseur für das Trickfilmstudio Dresden; ab 1980/81 Beobachtung durch das MfS; 1982 Gemeinschaftsbilder mit Veit Hoffmann; 1983/84 Mitarb. in der Keramikwerkstatt von Wilfriede Maaß in Berlin; 1984 Übersiedl. nach Berlin (West).

1985 Arbeitsstipendium des Senators für kulturelle Angelegenh.; 1987 Mitbegr. der Edition Malerbuch in Berlin (West); Arbeit als Maler, Performer, Büchermacher; 1990 Lehrauftrag an der HdK Berlin; 1995 Arbeitsaufenthalt in den USA; zahlr. Performances, u. a. 1997/98 »Medea« mit → Christa Wolf in Lissabon, Leipzig u. Koblenz, 2003 »Medea-Stimmen« bei den Salzburger Festspielen, 2004 »Masse u. Macht« in Saarbrücken; nach dem 11.9. 2001 Bemalung eines Buddy Bären (dt. Botschaft in Washington); lebt in Berlin.

Ausstellungen: Leonhardi-Museum Dresden (mit Veit Hoffmann) 1980; Kunstkabinett Erfurt 1987; Galerie autonom, Berlin (West) 1987; Galerie Bodo Niemann, Berlin (West) 1987; Remberti Galerie Bremen; Königer Galerie, Berlin (West).

Seit 1990 zahlr. Einzel- u. Gemeinschaftsausstellungen, u. a. in Berlin, Basel, Köln, Neapel, Dresden, München, Leipzig, Frankfurt (Main), Peking, Oregon, Regensburg, New York, Halberstadt, Wiesbaden, Mannheim, Hongkong u. Seoul.

Sek.-Lit.: Tannert, Ch.: H. L. In: Bildende Kunst (1983) 9; H. L. Bilder mit Texten von B. Papenfuß-Gorek u. S. Anderson. Galerie Bodo Niemann. Kat. Berlin (West) 1988 (mit Bibl.); Kat. H. L. Zwischen Sprung u. Fall. Hamburg 1999. *AnS*

Leibholz, Siegfried

5.8.1925

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Inhaber eines Konfektionsgeschäfts, Mutter Schneiderin; Volksschule, Ausschl. vom Gymnasium wegen jüd. Herkunft u. KPD-Zugehörigkeit des Vaters; 1939–41 Schlosserlehre, Abendschule, 1942 Abitur; 1941–43 Hilfsarb.; 1943–45 illeg. Aufenthalt in Sommerfeld (Osthavelland). 1945 Einstellung bei der VP, Krs. Osthavelland; 1946 SPD/SED; Besuch der Provinzialpolizeischule Mark Brandenb.; 1947 Lehrer an der VP-Anwärterschule Luckenwalde; dann Ltr. der Schutzpolizei Eberswalde, danach Lehrer an der Landespolizeischule Biesenthal; 1948 Ltr. der Schutzpolizei im Krs. Teltow; 1949 Stellv. Ltr. der Dienststelle Mahlow der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Feb. 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS); 1951 Ltr. der Abt. VII (Abwehr VP) der Länderverw. Brandenb., 1952 der BV Potsdam; 1954 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der BV Potsdam; 1955 Stellv. Operativ des Ltr. der BV Potsdam; 1960–68 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1971 Ltr. der BV Potsdam (Nachf. von → Julius Michelberger) u. Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1980 Gen.-Major; 1985 Entlassung, Rentner; 1985 VVO. *JeG*

Leibner, Alfred

16.3.1922–5.1.1997

Militäroberstaatsanwalt

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Maurer u. Eisenflechter; 1941 RAD, Wehrmacht; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949/50 Krankenpfleger; 1950/51 Schulungsltr. bei der HO; 1951–53 ABF, Abitur; Volksrichterlehrgang an der HS der Justiz in Bad Schandau; 1953 Assistent des Ersten Juristenlehrgangs an der HS für Offz. Dresden; 1954 Untersuchungsführer beim Untersuchungsbüro Berlin; 1954–60 Staatsanwalt im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung; 1955–58 Fernstudium der Rechtswiss. an der ASR Potsdam, Dipl.-

Jur.; 1960–66 Militäroberstaatsanwalt; 1963 Oberst; 1966/67 Offiziershörer an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1967–87 Militäroberstaatsanwalt; 1971 Gen.-Major, 1981 Gen.-Ltn.; 1981–86 Stellv. des Gen.-Staatsanwalts der DDR; 1982 VVO; 1986 Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst. *AnH*

Leibnitz, Eberhard

31.1.1910–24.1.1986

Präsident der Urania, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg

Geb. in Hannover-Hainholz; Vater Obering.; 1916–22 Volksschule u. humanist. Gymnasium, 1922–28 Friedrich-Schule in Berlin-Friedrichshagen; 1928–32 Chemiestudium an der TH Berlin; 1931 SPD; 1933 Prom.; 1932/33 Hilfsassistent u. 1933–35 Ing. an der TH; 1935–37 Privatassistent von Eduard Ubbelohde, 1937 wegen seines jüd. Großvaters fristlos entlassen; 1938–45 Chemiker in der Lackfabrik Frenkel in Leipzig-Mölkau.

1945–47 Chemiker im techn. Büro der SMAD; 1947 SED; 1947/48 Treuhänder der Leipziger Lackfabrik Springer & Möller; 1948–52 Techn. Dir. der VVB Lacke u. Farben sowie der VVB Plaste; 1951 Prof. mit Lehrauftrag u. kommissar. Ltr. des Inst. für Chem. Technol. an der Univ. Leipzig; 1952–69 Dir. des Leipziger Inst. für Verfahrenstechnik der organ. Chemie (ab 1958 der DAW); 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1955–58 Rektor der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC); 1959 NP; 1958–68 Vors. des Direktoriums des chem. Akad.-Inst. Leipzig; 1960 Ehrenprom. u. 1965 Ehrensensator an der THC; 1961–64 Dir. des Inst. für Dokumentation der DAW in Berlin; 1964 Dir. der wiss. Red. der Zentralblätter der DAW-Forschungseinrichtungen; 1968–71 Ltr. des Forschungsber. Chemie u. Mitgl. des Präs. der DAW; 1971–75 wiss. Berater des Präs. der AdW; 1975 em.; 1971–86 Präs. der Urania (Nachf. von → Herbert Dallmann); 1972–86 Ltr. des Pugwash-Nat.-Komitees der DDR. *KHT*

Leich, Werner

31.1.1927

Evangelischer Bischof, Vorsitzender der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen

Geb. in Mühlhausen (Thür.); Vater Bürgermeister; »Nationalpolit. Erziehungsanstalt« Schulpforte u. Gymnasium Ernestinum in Gotha; 1942–44 Luftwaffenhelfer, Kriegsteiln. an der Ostfront.

Ab 1945 Beschäftigung in einem Bergwerk, Schlosserlehre; 1947–51 Studium der Theol. in Marburg u. Heidelberg bei Rudolf Bultmann u. Edmund Schlöcker; anschl. bis 1953 Vikar in Angelroda; 1951 Ordination; ab 1954 Pfarrer in Wurzbach (Thür.); seit 1960 Synodale, 1967–78 Vizepräs. der Synode der Ev.-Luth. Landeskirche Thür.; 1966–77 1. Vors. der Luth. Bekenntnisgem. in Thür.; 1969 Superintendent in Lobenstein; 1969–78 Mitgl. der Gen.-Synode der Vereinigten Ev.-Luth. Kirchen der DDR; Dez. 1977 Wahl u. Mai 1978 Amtsantritt als Landesbischof der Ev.-Luth. Kirchen Thür. (Nachf. von → Ingo Braecklein); 1980 Vors. des kirchl. Lutherkomitees; stellv. Vors. des Nationalkomitees des Luth. Weltbunds in der DDR; 1983 Dr. h. c. (FSU Jena); 1986–90 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltdg. in der DDR (Nachf. von → Johannes Hempel); 3.3.1988 Treffen mit dem Staatsratsvors. → Erich Honecker, Anmahnung von gesellsch. Reformen in der DDR; 19.10.1989 Treffen mit dem Staatsratsvors. → Egon Krenz; Jan. 1990 Mitautor der »Loccumer Erklärung« mit dem Plädoyer für eine baldige Herstellung der Einheit der ev. Kirchen in Dtl.; 1992 Ruhestand; lebt in Eisenach.

W. L. vertrat eine konservative luth. Theol.; er beendete den unkrit. kirchenpol. Kurs seiner Vorgänger im Bischofsamt, → Moritz Mitzenheim u. Ingo Braecklein, u. war auf eine größere Unabhängigkeit der Kirche gegenüber dem Staat bedacht.

Publ.: Wechselnde Horizonte. Mein Leben in vier pol. Systemen. Wuppertal, Zürich 1992; Gesandt zum Dienst. Weimar 2002.

Sek.-Lit.: Findeis, H.; Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999; Findeis, H.: Das Licht des Evangeliums u. das Zwielflicht der Pol. Kirchl. Karrieren in der DDR. Frankfurt (Main) 2002; Gesandt zum Dienst. Weimar 2002. *EhN*

Lekschas, John

10.10.1925–8.7.1999

Rechtswissenschaftler

Geb. in Memel (Litauen/Klaipeda); Vater Kapitän der Küstenschiffahrt; Schulbesuch in Königsberg; 1943–45 Kriegsdienst in der Marine, amerik. Gefangenschaft.

Ab 1945 Maurerlehre zunächst in Hamburg, dann in Waldheim (Sachsen); vom dortigen Baubetrieb 1947 zum Studium an die ABF Halle delegiert; 1947 SED; 1947–51 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Halle u. Berlin;

1952 Prom. zum Dr. jur. mit einer Arbeit zum Strafrecht; anschl. Doz. an der MLU Halle; 1955–57 nebenamtl. Richter am Krs.-Gericht Halle-Saalekrs.; 1956 Prof. mit Lehrauftrag für Strafrecht, ab 1957 zugl. Dekan der Jur. Fak. der MLU; Hilfsrichter am Obersten Gericht im Nebenamt; 1961 Habil.; Prof. mit Lehrstuhl für Strafrecht an der HU Berlin, 1962–66 Dir. des gleichnamigen Inst. u. bis 1964 zugl. Dekan der Jur. Fak.; Mitbegr. einer Forschungsgem. »Jugendkriminol.«; 1966–68 Prorektor für Ges.-Wiss. der HU; 1963–68 Mitgl. des Kolleg. beim Gen.-Staatsanwalt u. der Gesetzgebungskommission des Staatsrats, u. a. beteiligt an der Abfassung des Strafgesetzbuchs von 1968; 1969–73 Dir. der Sekt. Rechtswiss. der HU; 1969 Mitgl. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung bei der ASR Potsdam; 1973 Korr. Mitgl. der AdW; 1975–79 Dekan der Ges.-wiss. Fak. der HU; 1976 NP; 1973–78 Vors. des Freundschaftskomitees DDR–Ägypten; dann bis 1981 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Kanada; 1990 em.; gest. in Berlin. Veröff. insbes. zum Strafrecht u. zur Jugendkriminalität; Red. des Lehrbuchs zum DDR-Strafrecht, Allg. Teil (1957, 1976).

Publ.: Soz. Kriminol. Berlin 1966 (zus. mit E. Buchholz u. R. Hartmann); Kriminol.: theoret. Grundlagen u. Analysen. Berlin 1983; Strafrecht der DDR. Lehrbuch. Berlin 1988 (Ltr. des Autorenkoll.).

Sek.-Lit.: Ewald, U., Woweries, K. (Hrsg.): Entwicklungsperspektiven von Kriminalität u. Strafrecht. Fs. für J. L. Mönchengladbach 1992. *JaW*

Lembke, Hans

28.5.1877–7.3.1966

Pflanzenzüchter

Geb. in Malchow (Insel Poel, Mecklenb.); Vater Landwirt; Volks- u. Realschule in Wismar; 1893–95 landw. Lehre; 1895–1905 Verwalter versch. Güter; 1905 Übernahme des väterl. Hofes, Ausgestaltung zu einem beispielgebenden Saatzuchtgut; Neuzüchtung von Winterrops, Futterpflanzen u. v. a. Kartoffeln, Entwicklung von produktiven Methoden des Klee- u. Grassamenanbaus; 1925 Dr. h. c. der Univ. Rostock.

1945 Enteignung bei der Bodenreform; 1945–59 Ltr. des staatl. Saatzuchtguts bzw. der Zuchtstation Malchow des Inst. für Pflanzenzüchtung Groß Lüsewitz der DAL; Züchtung ertragreicher Kartoffelsorten mit bes. Toleranz gegenüber Abbaukrankheiten u. Widerstands-

fähigkeit gegenüber Krebsbiotypen; 1946 Dr. h. c. der MLU Halle; 1947–58 Prof. mit Lehrauftrag bzw. Lehrstuhl für Pflanzenzüchtung an der Univ. Rostock; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; NP; 1958 Max-Eyth-Plakette der Dt. Landw. Ges. (Bundesrep. Dtl.); 1959 Justus-von-Liebig-Preis der Univ. Kiel; 1961 Erwin-Baur-Medaille der DAL; Ehrensator der Univ. Rostock; 1962 em.

H. L. galt als Nestor der dt. Pflanzenzüchtung; Züchtung insbes. von Kartoffel- u. Rapssorten, die im Anbau der DDR lange Zeit dominierten. *Publ.*: Anbau von Raps, Rüben, Flachs. Berlin 1935.

Sek.-Lit.: Schröder-Lembke: Geschichte eines Hofes. Frankfurt (Main) 1958; Seifert, M.: H. L. – sein Wirken als Landwirt, Züchter u. Hochschullehrer. In: »Beiträge der Züchtung zur Intensivierung der Pflanzenprod.« Tagungsbericht der AdL. Berlin 1977. *SiK*

Lemme, Udo

19.9.1941

Leiter der Rechtsstelle des MfS

Geb. in Gießmannsdorf; 1960 Abitur; 1960–62 Wehrdienst; 1962–67 Studium an der MLU Halle-Wittenberg, Dipl.-Jur.; 1965 SED; 1967 Einstellung beim MfS, BV Halle, Abt. XX (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund); 1970 Versetzung zur Rechtsstelle des MfS Berlin; 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1978 stellv. Ltr., 1981 Ltr. der Rechtsstelle; 1986 Oberst; 1990 Entlassung.

JeG

Lemmer, Ernst

28.4.1898–18.8.1970

2. Vorsitzender der CDU

Geb. in Remscheid; Vater Architekt; Realgymnasium in Remscheid, Notabitur; 1914–18 Kriegsfreiw., Wehrdienst, zul. Ltn.; 1918 Mitgl. eines Soldatenrats, Delegierter zum Kongreß der Arbeiterräte Essen; 1919 Mitgl. der Jungdemokraten, Vors.; Mitbegr. des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold; Mitgl. der DDP, ab 1930 Dt. Staatspartei; 1919–22 Studium der Theol., Gesch. u. Nationalök. in Marburg u. Frankfurt (Main); Volontariat bei der »Frankfurter Ztg.« u. a. Ztgn.; 1922–33 Gen.-Sekr. des Gewerkschaftsrings Dt. Arbeiter-, Angest.- u. Beamtenverb. (Hirsch-Dunckersche Gewerkschaft); Dez. 1924–Nov. 1932 u. März–Juli 1933 Abg. des Dt. Reichstags, stimmte 1928 für den Bau des Panzerkreuzers A u. 1933 für das »Ermächtigungsgesetz«; 1927 Vors. der Jungdemokraten beim

Reichsjugendtag in Heidelberg; ab 1933 Auslandskorrespondent für die Ztgn. »Pester Lloyd« (Budapest), »Neue Zürcher Ztg.« u. »Le Soir« (Belgien); Verbindung zu Widerstandsgr.

1945 2. Bürgermstr. von Kleinmachnow, Mitbegr. der CDU in Berlin; in ihrem PV bis Aug., Dez. 1946–Dez. 1947 2. Vors. der CDU, von der SMAD abgesetzt, u. a. nach Ablehnung der Teiln. am ersten Dt. Volkskongreß; 1945–49 Mitgl. des Gründungsaussch. u. 3. Vors. des FDGB (HA Presse, Rundfunk); 1948/49 Vizepräsi. des KB; 1946–49 Abg. des Landtags Brandenb.; Mai 1949 Übersiedl. von Kleinmachnow nach Berlin (West); 1949–56 Chefred. der Ztg. »Der Kurier«; 1950–69 Mitgl. des Abgeordnetenhauses von West-Berlin u. Vors. der CDU-Fraktion; 1950–61 stellv. Vors., seit 1961 Vors. der Exil-CDU; 1952–70 (West-) Berliner Vertreter im Bundestag; 1953 Deleg. zum Europarat; kandidierte am 16.11.1954 bei der Wahl des Bundestagspräsidenten erfolglos auf Vorschlag der FDP gegen den »offiziellen« Kand. der CDU/CSU; 1950–56 stellv. Vors., 1956–61 Vors. des CDU-Landesverb. Berlin (West); 15.11.1956–29.10.1957 Bundesmin. für Post- u. Fernmeldewesen (Nachf. von Siegfried Balke), 29.10.1957–11.12.1962 für Gesamtdt. Fragen (Nachf. von → Jakob Kaiser); 19.2.1964–26.10.1965 für Vertriebene, Flüchtlinge u. Kriegsgeschädigte (Nachf. von Hans Krüger), 1965–69 Sonderbeauftr. des Bundeskanzlers für Berlin (West); gest. in Berlin-Zehlendorf; Tochter Ingeborg L. verh. mit Gerhard Löwenthal.

Publ.: Berlin am Kreuzweg Europas, am Kreuzweg der Welt. Berlin 1957; Manches war doch anders. Frankfurt (Main) 1968; Skat Taktik. Erfahrungen u. Gedanken eines passionierten Spielers. Stuttgart 1969.

Sek.-Lit.: Nationalrat der Nat. Front: E. L. Goebbels-Journalist, Nazi-Spitzel, Revanche-Minister. Berlin 1964. *HME*

Lemmnitz, Alfred

27.6.1906–23.9.1994

Minister für Volksbildung

Geb. in Taucha (b. Weißenfels); Volksschule; Ausbildung zum Schriftsetzer, im Beruf tätig; VHS, Begabtenprüfung, kurzes Studium der Volkswirtschaft an der Univ. Leipzig; 1927–31 SPD; Jugendlitr. in der SAJ in Moers; 1930 inoffiz. Übertritt, 1931 offiz. Übertritt zur KPD u. zum KJVD; Pol.-Ltr. des KJVD-

UB Duisburg-Hamborn; 1932/33 Mitgl. u. Agitprop.-Ltr. der RGO-BL Ruhrgeb.; 1932 Agitprop.-Ltr. im KPD-UB Duisburg-Hamborn; März 1933 Wahl zum Stadtverordn. von Duisburg; Febr. 1933 illeg. Arbeit; 1.–15.3. »Schutzhaft«; Mai–Sept. 1933 Instrukteur für die KPD-UB Duisburg, Hamborn, Oberhausen, linker Niederrhein; 3.9.1933 Verhaftung, »Schutzhaft«; Sept. 1933 erneute Verhaftung, Okt. 1933–Febr. 1936 KZ Börgermoor u. Esterwegen, Febr. 1936–Febr. 1937 U-Haft in Duisburg u. Hamborn, Prozeß vor dem VGH in Hamm, Verurteilung zu einem Jahr u. neun Mon. Gefängnis, Entlassung u. Ausweisung aus dem Ruhrgeb.; April 1937 Emigr. in die Niederl.; Mitgl. der KPD-Ltg. in den Niederl. in Amsterdam; 1938 Besuch der ZK-Schule in Paris; Juni 1940 Verhaftung nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die Niederl., 1940/41 U-Haft in Düsseldorf, Aug. 1941 Verurteilung durch den VGH zu zehn Jahren Zuchthaus, Sept. 1941–April 1945 Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945 Stadtrat für Volksbildung in Berlin-Spandau; 1946 SED; Wiederaufn. des Studiums, 1948 Prom. an der Univ. Leipzig; 1948–53 Lehrstuhltr. für Pol. Ökon. an der PHS; 1953–55 Prof. für Pol. Ökon. an der Univ. Rostock; März 1953–Nov. 1955 Prof. für Pol. Ökon. u. Dekan der Wirtschaftswiss. Fak. der Univ. Rostock; Nov. 1955–Mai 1956 Rekt. der HS für Finanzwirtschaft in Potsdam-Babelsberg, Juni 1956–Aug. 1958 Rekt. der HfÖ Berlin; Sept. 1958–Dez. 1958 stellv. Staatssekr. im Staatssekr. für HFS-Wesen, Dez. 1958–Okt. 1963 Minister für Volksbildung (Nachf. von → Fritz Lange); Mitgl. des Min.-Rats u. der Ideolog. Kommission beim PB; Nov. 1963–Okt. 1965 wiss. Mitarb. am Wirtschaftswiss. Inst. der AdW; ab Okt. 1965–71 stellv. Dir. des Dt. Wirtschaftsinstit., anschl. Mitarb. am daraus hervorgegangenen IPW; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958 NP; 1959 u. 1970 VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO; 1980 KMO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin-Pankow.

Publ.: Beginn u. Bilanz. Erinnerungen. Berlin 1985. *AnH; HME*

Lengsfeld, Vera, gesch. Wollenberger

4.5.1952

Bürgerrechtlerin

Geb. in Sondershausen, aufgew. in Berlin; Vater Offz., Mutter Lehrerin; 1970 Abitur; 1970/

71 Studium der Philos. an der KMU Leipzig, 1972–75 an der HU Berlin; 1975 SED; 1975–80 wiss. Mitarb. an der AdW; 1981–83 Lektorin im Verlag Neues Leben; Herbst 1981 Mitbegr. des Pankower Friedenskrs. u. des dortigen Ökokrs.; 1983 SED-Ausschl. wegen öffentl. Stellungnahme gegen die Stationierung nuklearer Mittelstreckenraketen in der DDR, Berufsverbot; anschl. Imkerin, Übersetzerin; 1985–88 Studium der Theol. am Sprachenkonzikt Berlin; 1985 u. 1987 Mitgl. im Fortsetzungsaussch. des Netzwerks opp. Gruppen »Frieden konkret«; ab 1986 Mitgl. der Gruppe »Gegenstimmen«; Mitorganisatorin aller Friedenswerkstätten u. Ökoseminare bis Ende 1987; Mitbegr. der »Kirche von unten«; 1987 Mitorganisatorin des »Kirchentags von unten«; Jan. 1988 Verhaftung u. Verurteilung wegen versuchter »Zusammenrottung« bei der Berliner Liebknecht-Luxemburg-Demonstration; Febr. 1988 Abschiebung nach England; 1988/89 Studium an der Univ. Cambridge, Master-Abschl.; 9.11.1989 Rückkehr in die DDR; Eintritt in die Grüne Partei u. Wahl in deren Sprecherrat; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990–Okt. 2005 Abg. des Dt. Bundestags, zunächst für Bündnis 90/Die Grünen, 1996 Übertritt in die CDU; 1990 Aachener Friedenspreis; Gründungsmitgl. des »Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur«; seit 2005 freiberufl. Autorin; Kolumnistin des Online-Blogs »Die Achse des Guten«; 2008 Bundesverdienstkreuz; 2009 erfolglos Direktkandidatin für den Dt. Bundestag in Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg-Prenzlauer Berg.

1991 erfuhr V. L., daß ihr Ehemann Knud Wollenberger als IM »Donald« des MfS erf. war u. auch über sie berichtet hat, sie trennte sich von ihm u. nahm wieder ihren Geburtsnamen an.

Publ.: Virus der Heuchler. Innenansicht aus Stasi-Akten. Berlin 1992; Der Stalinismus ist eine Entzerrung des Kommunismus zur Kenntlichkeit. In: Jesse, E. (Hrsg.): Eine Revolution u. ihre Folgen. Berlin 2000; Mein Weg zur Freiheit. München 2002; Neustart! Was sich in Politik u. Gesell. ändern muss. Berlin 2006. *HME; JaW*

Lenski, Arno von

20.7.1893–4.10.1986

NDPD-Funktionär, Chef der Fachverwaltung Panzerwesen der NVA

Geb. in Czymochen (Krs. Oletzko, Ostpr./Ci-

mochy, Polen); Vater Gutsbesitzer; 1900–03 Volksschule in Czymochen, 1903–08 Kadettenhaus Köslin, 1909–12 Kadettenkorps Groß Lichtenfelde (b. Berlin), Abitur; 1912/13 Kriegsschule Hetzfeld, Offiziersexamen; 1913 Ltn.; während des 1. Weltkriegs eingesetzt in Rußland u. Frankreich; danach in versch. Offiziersstellungen in Bromberg u. Demmin; 1921–24 Schüler, 1925–29 Reitlehrer der Kavallerieschule in Hannover; 1929–33 Schwadronchef in Ludwigslust; 1933/34 Kdr. der Uffz.-Reitschule u. anschl. bis Okt. 1935 Adj. der Kavallerieschule Hannover; anschl. Kdr. des Kavallerie-Regt. 6 in Schwedt (Oder) bzw. Darmstadt; 1934/35 Teiln. an internat. Reitturnieren in Irland, Ungarn, Schweden; Sept.–Nov. 1939 Kdr. der Aufklärungsabt. der 33. Inf.-Div. im Westwall; ab Dez. 1939 Kdr. der »Schule für Schnelle Truppen« in Krampnitz (b. Potsdam); 1939–42 ehrenamtl. Beisitzer am NS-VGH, III. Senat (der auch Todesurteile fällte), hier als militär. Sachverständiger in Spionageprozessen; Aug. 1942 Gen.-Major, übernahm im Sept. 1942 das Kommando über die 24. Panzerdiv. während der Kämpfe um Stalingrad; 2.2.1943 sowj. Kriegsgefangenschaft bei Stalingrad; Lager 27 (Krasnogorsk), Susdal, Woikowa u. in »Spez. Objekten«; seit 27.5.1944 Mitgl. des Bundes Dt. Offz. im NKFD; Mitarb. der Ztg. u. des Senders »Freies Dtl.« in Lunowo; 1944 durch das Kriegsgericht Torgau in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Dez. 1944–Mai 1945 Studium der Ges.-Wiss. u. Polit.-Ökon. in der Antifa-Schule in Krasnogorsk; März 1946–Aug. 1949 militär. Fachberater bei Mosfilm für den Dok.-Film »Die Schlacht um Stalingrad«; dazw. Antifa-Lehrgang Lager III/27 (Krasnogorsk).
17.8.1949 Rückkehr nach Berlin; Mitgl. der NDPD; als VdN anerkannt; 1949/50 stellv. Vors. des NDPD-LV Berlin; 1950/51 Pol. Mitarb. beim PV; 1952–86 Mitgl. des Hauptaussch.; Okt. 1949–Jan. 1951 stellv. Vors. der DSF-LL Groß-Berlin; März 1951–Sept. 1952 Dir. des Berliner Stadtkontors (Bank von Groß-Berlin); 1951–66 Mitgl. des ZV der DSF; Okt. 1952 Ernennung zum KVP-Gen.-Major der Panzertruppen; 1952–56 im MdI Aufbau der KVP; März 1956–Juli 1958 Ltr. der Fachverw. Panzerwesen der NVA; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; Okt. 1957 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; Aug. 1958 Ruhestand; ab 1958 als Gen.-Major a. D. im MfNV; Berater für Reitausbildung im ASK »Vorwärts« Berlin (Nationalmannschaft u.

mod. Fünfkampf); Vorstandsmitgl. u. 1964–71 Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz. (Nachf. von → Otto Korfes); 1958–67 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Nationale Verteidigung; 1961–70 Präs. des Pferdesportverb. der DDR; Mitgl. des NOK der DDR, des ZV der DSF u. des BV des DTSB; 1968 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1973 VVO; 1978 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Welz, H.: In letzter Stunde. Biogr. nach umfgr. Aufzeichnungen A. v. L. Berlin 1978; Wenzke, R.: A. v. L. – NVA-Panzergeneral mit preuß. Wurzeln. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General – Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *BRB; HME*

Lentzsch, Bruno

14.11.1903–14.11.1972

Minister des Innern des Landes Brandenburg
Geb. in Torgelow; Vater Schlosser; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser u. Holzfäller; 1919 SPD; 1920 DMV; 1921 KJVD; 1923 KPD; nach 1933 illeg. Arbeit; 1935/36 inhaftiert.

1945 Ltr. des Ernährungsamtes Oranienburg; Vors. der Kreis-KG Oranienburg; 1946–48 Landrat in Luckau; 1946 SED; 1948/49 Ltr. der Landeskommission für Staatl. Kontrolle beim Min.-Präs. von Brandenb.; 1949–52 Minister des Innern der Landesreg. Brandenb. (Nachf. von → Bernhard Max Bechler); Mitgl. der SED-LL Brandenb. u. deren Sekr.; 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Brandenb.-Stadt; ab 1954 Ltr. der HA Örtliche Räte beim Min.-Präs. → Otto Grotewohl; anschl. stellv. Staatssekr. im MdI der DDR; Oberst-Ltn.; 1960 VVO. *AnH*

Lenz, Klaus

22.3.1940

Jazzmusiker

Geb. in Berlin; spielt bereits in der Schulzeit Trompete; Ausbildung am Konservatorium der späteren HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; erste spielprakt. Erfahrungen in den Orchestern von Eberhard Weise u. Max Reichelt; Absolvent der Musikschule Berlin-Friedrichshain; seit Anfang der 60er Jahre als Trompeter, Arrangeur, Komponist u. Bandleader Pionier des Rock-Jazz in der DDR; ab 1961 eigenes »Quintett 61«; 1962–69 Klaus-Lenz-Sextett

mit wechselnden Besetzungen (u. a. Klaus-Lenz-Combo) u. Orchester Klaus Lenz, u. a. mit → Horst Krüger, → Ernst-Ludwig Petrowsky, → Manfred Schulze, Peter Baptist, → Konrad Bauer, → Günther Fischer, Henning Protzmann, → Reinhard Lakomy u. → Ulrich Gumpert; Sänger waren u. a. → Uschi Brüning, → Christiane Ufholz, → Manfred Krug u. → Henry Kotowski; 1963, 1965 u. 1968 Ltr. einer All Star Big Band des DDR-Jazz; 1967 Zusammenarbeit mit Streichern (»Konzert der leisen Töne«); 1970 spaltet sich von der Klaus Lenz Big Band die Jazz-Rock-Band SOK ab; 1970 LP »Klaus Lenz für Fenz«; 1973 Verschmelzung der Klaus Lenz Big Band u. der Modern Soul Band (Ltg.: → Gerhard Laartz) mit Uschi Brüning als Sängerin zur Modern Soul Big Band (LP »Klaus Lenz-Modern Soul Big Band«, 1974); 1974 neue Bigband-Besetzung mit Musikern der Sieghart-Schubert-Formation; 1975 LP »Klaus Lenz Big Band«, 1976 LP »Aufbruch«; 1977 Teiln. am Festival des Pol. Liedes; Musik zu Fernsehfilmen u. Theaterstücken (u. a. »Joaquín Murieta«, »König Jörg«, »Maß für Maß«); 1977 LP »Wiegenlied« (erschieden in der Bundesrep. Dtl., Aufn. vom Rundfunk der DDR, 1976); 1978 Übersiedlung in die Bundesrep. Dtl.; zum 60. Geburtstag spontane Session mit Lakomy, Petrowski u. a.; lebt als Restaurator u. Antiquitätenhändl. in Manel (b. Köln). *RaB*

Leonard, Hans (eigtl. Hans Levyson)
12.9.1902–8.12.1966

Chefredakteur der »Weltbühne«

Geb. in Berlin; Vater Komponist u. Kapellmeister Hugo Levyson (unter dem Namen Leonard), Mutter Schauspielerin Ila Gragert; Gymn.; 1920 Volontär bei der »Weltbühne«; anschl. Angest. in einem Musikverlag; nach 1933 Verfolgung aus rassistischen Gründen, lebte halblegal unter dem Namen Leonard, Tätigkeit als Lagerarbeiter in einer Landkartendruckerei.

1945 KPD, 1946 SED; 1945 zunächst Ltr. der Rationierungskartenstelle, anschl. Ltr. des Gesundheitsamts im Bezirksamt Berlin-Pankow; 1946 gemeinsam mit Maud von Ossietzky Mitbegr. u. bis 1966 Chefred. u. Verlagslstr. der »Weltbühne«; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Madrasch-Groschopp, U.: Die Weltbühne. Porträt einer Ztschr. Berlin 1983; Barck, S.: Hans Leonard u. die Nachkriegs-Weltbühne. In: Das Blättchen (2006) 13. *KiN*

Leonhard, Rudolf

(Ps. Robert Lanzer)

27.10.1889–19.12.1953

Schriftsteller

Geb. in Lissa (Westpr./Leszno, Polen); Vater Rechtsanwalt u. Notar; Gymnasium in Lissa; Studium der Rechtswiss., Germanistik u. Philos. in Göttingen, München u. Berlin, jurist. St.-Ex.; Referendar in Straußberg u. Berlin; Veröff. erster »mystischer« Gedichte; 1914–18 Kriegsfreiw.; Veröff. der ersten Antikriegsarbeit; 1918–19 Teiln. an der Novemberrev.; kurz. im Auswärt. Amt; USPD; 1919/20 KPD; 1921/22 KAPD; dann parteilos bei dauerhafter Nähe zur kommunist. Bew.; 1919 Uraufführung des expressionist. Antikriegsdramas »Vorhölle« in Berlin; ab 1919 freischaff. Schriftst. in Berlin (Lyrik, Dramatik, Prosa, Essays); Autor der »Weltbühne«; Lektor des Verlags Die Schmiede; Hrsg. der Reihe »Außenseiter der Ges.«; Verf. linksexpressionist. Texte, u. a. »Spartakus-Sonette« (1921); einer der ersten dt. Hörspielautoren (»Orpheus«, »Wettlauf«, 1927; »Krise«, 1932); Mitbegr. u. Ltr. des pol. Theaters »Tribüne« (u. a. mit Erwin Piscator); 1925 Mitgl. der linken Schriftst.-Vereinigung »Gruppe 1925«; 1927 Übersiedl. nach Paris; ab 1933 Publ. u. a. in den Exilztschr. »Die neue Weltbühne«, »Die Sammlung« u. »Das Wort«; 1933–39 Mitbegr. u. Vors. des SDS im Exil; 1935 u. 1938 Teiln. an den internat. Kongressen zur Verteidigung der Kultur; 1936 Vors. des ersten dt. Volksfrontkomitees; Reise in den span. Bürgerkrieg (»Der Tod des Don Quijote« u. »Span. Gedichte u. Tagebuchblätter«, 1938); 1939 Arbeit am Freiheitssender; 1939–41 Internierung in Le Vernet, Auslieferungslager Castres, Flucht; 1941–44 Aufenthalt u. a. in Marseille; Publ. in Ztschr. der Résistance (»Rudolf Lanzer«); 1944 Gedichtband »Dtl. muß leben«, gerichtet an dt. Soldaten; 1944 Rückkehr nach Paris, Mitarb. u. a. in der Internat. Liga gegen den Rassismus u. in versch. antifa. Verbänden ehem. Internierter, Vortragstätigkeit zur dt.-frz. Verständigung, später Konflikte m. der frz. KP wegen der Ruhrfrage u. Kontakte zu parteikrit. Krs. (»Titoist Casson«, Sohn → Wolfgang L.). 1947 Teiln. am 1. Dt. Schriftst.-Kongreß in Berlin, erster Heimkehrversuch, schwere Erkrankung (zeitw. erblindet); 1949 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1950 Rückkehr nach Berlin, Mitgl. des DSV, Förderung junger Schriftst.; 1952 SED-Aufnahmeantrag; gest. in Berlin.

Publ.: Angelische Strophen. Gedichte. Berlin 1913; Die Stimme gegen den Krieg. 5 Hörspiele. Berlin 1951; Ausgewählte Werke in 4 Bänden. Berlin 1961–70.

Sek.-Lit.: Scheer, M.: Freunde über R. L. Berlin 1958; Jentzsch, B.: R. L. Gedichteträumer: Ein biogr. Essay. Dokumente u. Bibl. München 1984. *AnK*

Leonhard, Wolfgang

16.4.1921

SED-Funktionär, Dissident

Geb. in Wien; Vater Schriftst. → Rudolf L.; 1931/32 Karl-Marx-Schule in Berlin, 1932–33 Landschulheim Herrlingen (Ulm); 1933–35 Schulbesuch in Stockholm (Schweden); 1935 UdSSR, 1935–37 Karl-Liebknecht-Schule in Moskau, anschl. bis 1940 an einer sowj. Schule; 1939 Komsomol; 1939/40 Vorbereitungskurs, 1940–41 Studium am Lehrereinst. für Fremdsprachen Moskau; Sept. 1941 im Zuge der Deportation der dt. Minderheit Zwangsumsiedl. nach Kasachstan; 1940/41 Kurse im ZK der MOPR; 1941/42 Studium an der hist. Fak. des Lehrereinst. Karaganda; 1942/43 KI-Schule in Kusnarenkovo; Mitarb. des NKFD; 1943/44 Mitarb. der Red. u. 1944/45 Sprecher des Senders Freies Dtl. in Moskau; 30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der Initiativgr. → »Walter Ulbricht«.

Juni 1945 Mitgl. der Red. der »Dt. Volksztg.« in Berlin; 1945–47 stellv. Ltr. der Pressestelle des ZK der KPD bzw. des PV der SED; 1946 SED; 1947–49 Doz. für Geschichte an der PHS; Gastdoz. an der Zentralschule der FDJ; nach KI-Beschluß zur Jugoslawienfrage Bruch mit dem Stalinismus; März 1949 Flucht nach Jugosl.; am 23.3.1949 wegen »trotzkist. Tätigkeit« Ausschl. aus der SED; ab April 1949 Red. des Auslandsprogramms »Radio Beograd«; seit 1950 Journalist u. Publizist in der Bundesrep. Dtl., u. a. Mitarb. von »Ostprobleme«, »Die Zeit«, »Neue Ruhr-Ztg.«; 1951/52 Unabh. Arbeiterpartei Dtl.; 1956–58 Studien- u. Forschungsaufenthalt an der Univ. Oxford; 1963/64 Columbia-Univ. New York; ab 1966 Gastprof. u. ab 1972 Prof. an der Hist. Fak. der Yale Univ. New Haven; lebt seit 1978 in Manderscheid (Eifel).

Publ.: Die Rev. entläßt ihre Kinder. Köln 1955; Kreml ohne Stalin. Köln 1959; Die Dreispaltung des Marxismus. Düsseldorf 1970; Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Die Reform entläßt ihre Väter. Stuttgart 1994; Spiel mit dem Feu-

er. Russlands schmerzhafter Weg zur Demokratie. Bergisch Gladbach 1998; Die Vereinigung von KPD u. SPD zur SED. Berlin 2006; Meine Geschichte der DDR. Berlin 2007. *HME*

Leopold, Otto

23.2.1901–5.9.1975

Vorsitzender des Rats des Bezirks Halle

Geb. in Ihringshausen bei Kassel; Vater Arbeiter, Mutter Hausangestellte; Volks- u. Höhere Gewerbeschule; 1916–22 Lehre u. Arbeit als Dreher in Leipzig; 1919–22 KPD; kaufm. Angest., Verkäufer u. Vertreter in Leipzig u. Berlin, ab Apr. 1933 erwerbslos; 1928 erneut Mitglied der KPD, ab 1933 illegale Arbeit, Aug. 1933–Juni 1935 »Schutzhaft« u. Verurteilung wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 18 Monaten Gefängnis, Haft in Leipzig u. im Zuchthaus Waldheim; 1935–38 Bau- u. Waldarbeiter, unter polizeil. Aufsicht; 1938–41 Dreher in Leipzig; 1941–45 Wehrmacht, im Apr. 1945 desertiert nach Leipzig.

1945 KPD, 1946 SED; 1945–49 Verwaltungsdirekt. für Handel u. Versorgung der Stadtverw. Leipzig; 1949/50 Hauptgeschäftsf. der Konsumgenossenschaft in Leipzig; 1950–52 Bürgermstr. u. Stellv. des OB von Leipzig; 1952 Eintritt in die DVP, Oberst der KVP; 1952–56 Ltr. der Schule der Verwaltung der Aeroklubs, ab Sept. 1956 Kommandeur der fliegertechn. Schule der Luftstreitkräfte in Kamenz; 1958–66 Vors. des Rats des Bez. Halle; anschl. ehrenamtl. Vors. der Kommission zur Erforschung der örtl. Arbeiterbew. im Bez. Halle.

AnH

Leppin, Rudolf

9.8.1923

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder), Direktor des VEB Reifenkombinat Fürstenwalde

Geb. in Ichtershausen (Krs. Arnstadt); Vater Arbeiter; Volksschule; 1938–41 Lehre als Dreher; 1941–45 Wehrmacht; 1945 kurzzeitig in amerikan. Kriegsgef.

1945–48 Dreher, Schlosser u. Sägereiarb.; 1948 SED; 1948/49 Dienst in der DVP; 1949/50 Dreher bzw. ehrenamtl. SED-Parteisekr. im RFT-Fernmeldewerk Arnstadt; 1950/51 Sekr. der SED-BPO im Hauptamt Arnstadt; 1951 Lehrgang an der LPS; 1952–54 Parteiorganisator des ZK der SED in der Maxhütte Unterwellenborn; 1954 VVO; 1954–57 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1957–63 Sekr. für Wirt-

schaft, 1963–65 2. Sekr., 1965–72 erneut Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Frankfurt (Oder); anschl. Kombinatsdir. des VEB Reifkombinat Fürstenwalde; dann Kaderlitr. im Jagdwaffenwerk Suhl; später Sekr. der SED-BPO auf der Schiffswerft in Fürstenberg. *MaN*

Leschnitzer, Franz

12.2.1905–16.5.1967

Schriftsteller

Geb. in in Posen (Poznań, Polen); Vater Apotheke; in Volksschule u. Humanist. Augusta-Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; nach dem Abitur 1924 kurz. Lehrling in einer Berliner Ölfirma; Okt. 1924–30 Studium der Nationalökon. u. Jura, Nebenfächer Germanistik u. Philos. an der Univ. Berlin; ab 1925 ständ. Mitarb. der satir. Wochenschr. »Der Drache«, der Wochenschr. »Die Weltbühne«, »Die Neue Generation«, »Die Friedenswarte« u. a. Ztgn.; Mitgl. der Dt. Friedensges.; Juni 1926 Mitgl. der Gruppe Rev. Pazifisten u. 1927 der Roten Studentengr.; wurde 1930 aus pol. Gründen nicht durch das Referendarexamen gelassen; 1930 Mitgl. der IAH; Febr.–Okt. 1931 Red.-Skr. der IAH-Ztg. »Der Rote Aufbau«; 1931–42 KPD; Ende 1931–Anf. 1932 Reise durch die UdSSR (IAH-Delegation); hielt 1932/33 jurist. liter.-geschichtl. Vorlesungen an der MASCH Berlin; März 1932–März 1933 Sekr. des Dt. Kampfkomitees gegen Krieg u. Fasch. in Berlin; Aug. 1932 Teiln. am Antikriegs-Kongreß in Amsterdam u. Dez. 1932 Antikriegs-Konferenz in Paris; 1932 Mitgl. des BPRS u. dessen Reichsfraktionsltg. u. im Bund der Freunde der Sowjetunion; wegen drei laufender U-Verfahren März 1933 Flucht nach Wien; ab Mai 1933 in Brünn (b. → Johannes R. Becher) u. Prag; gehörte dort zu den ersten Mitarb. der Emigr.-Ztg. »Der Gegen-Angriff«; Ende Mai 1933 Emigr. nach Moskau; dort als Vertreter des dt. BPRS u. als 2. Red. der dt. Ausgabe der »Internat. Lit.«; Juni 1933–Juli 1941 Red.-Ref. der Ztschr. »Internat. Lit.« in Moskau (unter Johannes R. Becher); 1933/34 auch Lehrer an der dt. Karl-Liebknecht-Schule in Moskau; 1934 Mitgl. des sowj. Schriftst.-Verb.; Juli–Okt. 1941 Literaturred. im Verlag Meschdunarodnaja Kniga in Moskau; Febr. 1942–April 1943 Lehrer am Fremdsprachenlehrstuhl der Militärakad. für Motorisierung u. Mechanisierung in Taschkent; im Aug. 1942 durch das ZK der KPD in Moskau Parteiausschl. »wegen Mangels an Wachsamkeit gegenüber sowjetfeindl. Elementen«, seine spä-

teren Rehabilitierungsversuche blieben erfolglos; Okt. 1941 beim dt. Vorstoß auf Moskau Evakuierung nach Taschkent; April 1943–Juli 1948 Oberlehrer der Pädagog. Abend-HS in Taschkent; gleichz. Sept. 1944–Sept. 1945 Oberlehrer der Philolog. Fak. an der Mittelasiat. Staatsuniv. in Taschkent.

Okt. 1945 Lehrer an der Pädagogik-HS Taschkent; dort ab 1947 Ltr. des Lehrstuhls für dt. Sprache; 1947–59 sowj. Staatsbürgerschaft; 1945–47 auch als Antifa-Lehrer in dt. Kriegsgefangenenlagern bei Taschkent; Sommer 1948 Rückkehr nach Moskau; Aug. 1948–Mai 1957 Übersetzer der Ztg. »Neues Leben« u. der Ztschr. »Sowjetlit.« in Moskau; Aug. 1949 Ablehnung der Ausreise in die SBZ durch sowj. Behörden; Mai 1957–Dez. 1959 Mitarb. im liter. Beirat der dt. Zentral-Ztg. »Neues Leben« (Verlag der »Prawda«) in Moskau; Dez. 1959 Rückkehr nach Berlin (DDR); freischaff. Autor u. Übersetzer, auch weiterhin für die Ztschr. »Sowjetlit.«; 1960 Mitgl. des DSV; 1964 Prom. mit »Goethes Faust u. die sowj. Lit.« an der Univ. Rostock; gest. in Berlin. *Publ.* u. a.: Erich Weinert. Ein Lesebuch für unsere Zeit. Weimar 1961 (Hrsg.); Wahlheimat Sowjetunion: Stadien u. Studien eines dt. Intellektuellen. Halle 1963. *BRB*

Lesser, Gerhard

12.11.1938

Generaldirektor des VEB Kombinat Werkzeugmaschinen Schmalkalden
Geb. in Wernshausen (Landkrs. Herrschaft Schmalkalden); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; 1952 FDJ; 1956 Abitur; ab 1956 Praktikant im VEB Hartmetallwerk Immelborn, anschl. Studium an der TH Dresden, 1963 Dipl.-Ing.; Mitarb., Gruppenlitr., Ass. zuletzt Dir. für Prod., Kooperation u. Materialwirtschaft im VEB Hartmetallwerk Immelborn; 1967 SED; 1970/71 Lehrgang an der SED-BPS; 1981–84 Dir. für Prod., 1984 1. Stellv. des GD u. Dir. für Plandurchführung, 1986–90 GD des VE Kombinat Werkzeugmaschinen Schmalkalden (Nachf. von Eberhard Weitz). *AnH*

Lesser, Wolfgang

31.5.1923–27.9.1999

Komponist, Präsident des VDK

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Kfm.; Realgymnasium in Berlin; Metallarbeiterlehre; 1938 Musikstudium am Sternschen Konservatorium Berlin; 1939 Emigr. nach

London; 1940 Internierungslager Isle of Man; 1942 KPD; 1943–47 Angeh. der brit. Armee. 1947 Rückkehr nach Berlin; SED; Arbeit in der FDJ; 1950–54 Studium an der HS für Musik Berlin; 1954–61 Komponist u. Pädagoge im Staatl. Volkskunstensemble der DDR; seit 1961 freischaff.; 1964–68 2. Sekr., 1968–78 1. Sekr. des VDK (Nachf. von → Nathan Nowtowicz); 1969 NP; 1971 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; seit 1971 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Volksbildung; 1978 VVO; 1983–85 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte; Gen.-Sekr. des Musikrats; 1985–89 Präs. des VDK (Nachf. von → Siegfried Köhler); komponierte insbes. pol. Lieder u. Chansons, u. a. »Da hat vor fünfzig Jahren noch keiner dran gedacht«, Bühnenmusik, u. a. »Thomas Müntzer«, Filmmusik, u. a. »Beschreibung eines Sommers«, sowie die Schulooper »Oktoberkinder«; gest. in Berlin. *ToM*

Lessing, Gottfried

14.12.1914–11.4.1979

Präsident der Kammer für Außenhandel, Diplomat

Geb. in St. Petersburg; Vater Hüttening; Schwester → Irene Gysi; 1918 Auswanderung der Familie nach Dtl., da der Großvater als Industrieller enteignet worden war; Volksschule, 1928–33 Gymnasium in Berlin-Zehlendorf; 1933–38 Studium der Rechtswiss. u. Nat.-Ökon. an der Univ. Berlin; Nov. 1937 Prom. zum Dr. jur.; Jan. 1938 als rass. Verfolgter Emigr. nach Großbritannien; 1938/39 Volontär bei »The London Assurance«; März 1939 Versicherungsagent bei »The London Assurance« in Salisbury (Süd-Rhodesien); 1939/41 Fahrlehrer, Tabaksortierer, Gelegenheitsarb.; 1941–46 Kanzleiangest. eines südrhodes. Rechtsanwaltsbüros; Okt. 1942–49 Mitbegr. u. Vors. der illeg. KP Süd-Rhodesiens; seit Gründung bis 1949 Mitgl. des ZV der Ges. zur Freundschaft mit der UdSSR in Süd-Rhodesien; 1944 Heirat mit der späteren Schriftst. Doris Lessing, geb. May Wisdom.

1947–49 Kanzleivorst. in einem Rechtsanwaltsbüro in Salisbury; 1949–51 Mitgl. u. Funktionär der KP Großbritanniens in London; Mai–Juli 1949 arbeitslos; 1949/50 Mitarb. u. Mitgl. im ZV der Brit.-Sowj. Freundschaftsges.; Okt. 1950 Rückkehr nach Berlin (DDR); nicht als VdN anerkannt; Parteiüberprüfung; Okt. 1950–Sept. 1951 freiberufl. wiss. Mitarb. vorwiegend im Dietz Verlag in Berlin; Aug.

1951 SED; Dez. 1951–Juli 1952 Gruppenltr. Kap. Ausland im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel (MAI); Juli–Nov. 1952 Vorbereitungsarbeiten zur Gründung der KfA, in diesem Rahmen Sept. 1952 Gründer u. erster Vors. des Komitees in der DDR zur Förderung des Welthandels in Leipzig; Nov. 1952–57 Präs. der KfA; 1957 als VdN anerkannt; 1957/58 PHS; 1958 Mitarb. im MAI; Jan. 1959–Dez. 1960 Handelsrat in Indonesien; ab 1961 Mitarb. des MfAA; 1961–65 Ltr. der Abt. Afrika (4. Außereurop. Abt.); 1965 VVO; 1965–69 Gen.-Konsul in Tansania; 1969 Führungskaderlehrgang am Inst. für Internat. Beziehungen (ASR); 1969 wiss. Berater in der Abt. für Analyse, Prognose u. Planung des MfAA; 1969–77 dort wiss. Mitarb. der HA Grundsatzfragen u. Planung; 1973–75 Mitgl. der jeweiligen DDR-Delegation bei den Tagungen der UN-Vollvers.; Sept. 1977 Botschafter in der Rep. Uganda; April 1977 Zweitakkreditierung in der Rep. Ruanda; fiel im April 1979 mit seiner zweiten Frau u. weiteren DDR-Bürgern d. bewaffneten Auseinandersetzungen in Kampala (Uganda) zum Opfer. *BRB; AnH*

Leube, Heinz

5.4.1921

SED-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1933 Rote Falken; Lehre u. Arbeit als Dekorationsmaler; 1941 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 Jugendsachbearb. bzw. Ltr. eines Verw.-Bez. beim Rat der Stadt Leipzig; 1950 SED; 1951 Studium an der Landesverw.-Schule Sachsen; 1951/52 Mitarb. der SED-LL Sachsen bzw. der SED-BL Leipzig; 1952–57 Instrukteur der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1957–50 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–62 Instrukteur, ab 1962 Sektorenltr. bzw. später stellv. Ltr. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; Fernstudium an der Sekt. Kriminalistik der HU Berlin, 1966 Dipl.-Kriminalist; 1965 Oberst; 1975 Gen.-Major der DVP; 1981 VVO. *AnH*

Leucht, Kurt Walter

8.6.1913–4.9.2001

Architekt, Stadtplaner

Geb. in Ellefeld (Vogtl.) in einer Arbeiterfamilie; 1927–31 Kunst- u. Bauschule Plauen,

Maurerlehre; 1931–33 arbeitslos u. gelegentl. Tätigkeiten als Bauarb.; 1933 NSDAP; 1934/35 Wehrmacht (Luftwaffe); 1935–41 Mitarb. im Architekturbüro Georg Sagebiel Dresden (Ltr. des Entwurfbüros beim Luftkreiskommando III) bzw. im Büro von Erich Mendelsohn Berlin; Industrie- u. Verw.-Bauten in Berlin, München, Stuttgart u. Salzgitter; 1938 Studienreise durch Italien; 1939–41 externes Studium an der TH Berlin-Charlottenburg; 1942–45 Militärdienst als Regierungsbauinspektor in den Niederlanden u. Italien, Gefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946 Mitarb. im Planungsamt Dresden; 1948 Ltr. u. Oberbaurat; 1948–66 Mitarb. im Internat. Verb. für Raumplanung, Städtebau u. Siedlungswesen; 1950 Ltr. der Abt. Städtebau im Min. für Aufbau u. verantw. für die »Aufbaustädte«; 1951–61 Mitgl. des Präsidialrats des Dt. Normenaussch. in Essen; 1952 Mitgl. der DBA u. Dir. des Inst. für Städtebau u. Siedlungswesen, Planung für Stalinstadt (seit 1961 Eisenhüttenstadt) u. Projektierung des Abschnitts D der Stalinallee Berlin; 1952 NP; 1952/53 Gen.-Projektant Stalinstadt; 1958–62 Lehrauftrag an der HU Berlin u. 1962–64 an der Ing.-Schule Berlin; 1960/61 im Koll. mit Hartmut Colden, → Joachim Näther u. Konrad Braun Planung der Wohnbez. zw. Rostock u. Warnemünde; 1963 Ltr. der städtebaul. Planung für die Stadtzentren Dresden, Suhl, Leipzig, Magdeburg; 1966–69 Stadtarchitekt in Dresden, maßgeb. Planung des Neuaufbaus der Prager Str., Konzeption für den Wiederaufbau der Frauenkirche; Anteil an der Umgestaltung der Zentren von Berlin u. Dresden; gest. in Dresden.

Publ.: Grundlagen der Wiederaufbauplanung Dresdens. Dresden 1950; Die erste neue Stadt in der DDR. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Buchleister, S.: K. W. L. – zum Leben u. Werk eines Architekten u. Städteplaners in der DDR. Diplomarbeit HU Berlin 1988; Schüttrumpf, J.: K. W. L., Planer von Stalinstadt, der »ersten soz. Stadt Dtl.« In: R. Beier (Hrsg.): Aufbau West, Aufbau Ost. Die Planstädte Wolfsburg und Eisenhüttenstadt in der Nachkriegszeit. Ostfildern-Ruit 1997; May, R.: Planstadt Stalinstadt. Ein Grundriß der frühen DDR – aufgesucht in Eisenhüttenstadt. Dortmund 1999; Schüttrumpf, J.: K. W. L. Planer von Stalinstadt. Dt. Hist. Museum. Berlin 1997. *SiH*

Leupold, Hermann
27.6.1900–8.4.1967

Leiter des Berliner Verlags

Geb. in Charlottenburg (b. Berlin); Vater Tischler, Mutter Plätterin; Volksschule; 1914–18 Lehre als Werkzeugmacher in Berlin; 1914–18 Mitgl. der illeg. Freien Soz. Jugend; Juni 1918–Jan. 1919 Militärdienst; 1918–21 USPD; Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1919 DMV; 1919–26 berufstätig in versch. Berliner Betrieben; 1921 KPD; 1926/27 erwerbslos; 1927 Mitarb. der IAH, u. a. Red. von »Der Mahnruf«; 1929 mit einer Schriftstellerdeleg. in der UdSSR; 1929 Red. der »AIZ«, 1932 deren Chefred.; 1930–33 Reichsvors. der Vereinigung der Arbeiterfotografen; 1933–39 Exil in der ČSR; im KPD-Auftrag als Red. bei der »AIZ« bzw. der »Volks-Illustrierten« in Prag tätig (Ps. Karel Vanek); 1938/39 gleichzeitig Red. einer tschechoslowak. Wochenztschr. u. Mitgl. der KPC; 1939 Flucht nach England; 1940 im Camp Lingfield (Isle of Man) interniert; 1941–46 Waldarb., Übersetzer; Vors. des Freien Dt. KB in Glasgow; 1943–46 Mitgl. der KPD-Ltg. in Großbritannien.

Sept. 1946 Rückkehr nach Berlin; SED; zunächst Ltr. der Bildstelle im Berliner Verlag; 1947–49 Parteisekr. u. Mitgl. des Red.-Kollekt. der »Berliner Ztg.«; Sept. 1949–67 Ltr. des Berliner Verlags (Nachf. von → Gerhard Kegel), gleichzeitig Geschäftsf. des Allg. Dt. Verlags, ab Dez. 1950 auch 1. Geschäftsf. der VOB Zentr.; 1961–67 Mitgl. des Präs. des VDJ; 1960 Banner der Arbeit; 1965 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kersten, O.: Die Naturfreundejugend in der Region Berlin-Brandenb. 1908–1989/90. Berlin 2007. *CaW; BRB*

Leuschner, Bruno Max
12.8.1910–10.2.1965

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission
Geb. in Rixdorf (b. Berlin); Vater Schuhmacher; Mutter Heimarb. (Näherin); Volksschule (drei Klassen) u. 1919–25 Mittelschule in Berlin-Neukölln; 1922 Mitgl. der Freien Turnerschaft Groß-Berlin/Süd-Ost (FTGB, später »Fichte«); 1925–28 Ausbildung zum Industriekfm. in der Konfektionsfabrik Lachmann & Meyer in Berlin; dort nach Beendigung der Lehrzeit zunächst als Expedient, dann als Kalkulator, Verkäufer u. zul. als Mitarb. in der Exportabt. tätig; seit 1928 Mitgl. des Zda;

1928–31 Besuch von Abendkursen an der Lessing- u. Humboldt-HS Berlin (bes. Ökon., Philos. u. Psychol.); in den Jahren 1930/31 Besuch der Marxist. Arbeiterschule, Unterricht bei → Hermann Duncker, Ernst Schneller u. a.; seit 1931 Mitgl. der KPD, Ortsgr. Berlin-Neukölln; 1933–36 Ltr. des UB Berlin-Neukölln bzw. -Wedding; arbeitete zugl. illeg. als NSDAP-Sachbearb. für den UB Berlin-Neukölln im M-Apparat der KPD, Deckn. »Max« (Zusammenarbeit mit dem zuständigen Instrukteur → Hans Rosenberg); übernahm später auch als »Techniker« des UB Berlin-Neukölln die Herstellung der illeg. Ztg.; Anf. 1935 mit der Herstellung der illeg. Ztschr. der Verkehrs- u. Gemeindeg. (RGO) beauftragt; Ende 1935 zuständig für Agit.-Prop. im UB Berlin-Wedding Ost; später mit der Herstellung der illeg. Ztg. »Der rote Wedding«, dann als Pol.-Ltr. des UB Berlin-Wedding Ost mit dem Aufbau des illeg. UB beauftragt; 1933–36 Mitgl. der DAF, 1936 Ausschl. auf Lebenszeit; 23.7.1936 Verhaftung, am 24.8.1937 Verurteilung durch den 4. Strafsenat des Kammergerichts Berlin zu sechs Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1937–39 Haft im Zuchthaus Brandenb.-Görden, hier Ende 1939 in der Bücherei beschäftigt, Kontakte zu → Erich Paterna u. anderen KPD-Mitgl.; nach Denunziation in das Zuchthaus Sonnenburg strafversetzt (hier illeg. Kontakte zu → Wilhelm Kling u. a.); nach der Strafzeit ab Juli 1942 für 10 Wochen im KZ Wuhlheide in Berlin, dann ab Sept. 1942–44 Haft im KZ Sachsenhausen, dort beschäftigt als Arbeiter im Ballonbau, als Schreiber im Revier u. später als Blockältester; Mitgl. der illeg. Parteigr.; aufgrund einer pol. Sonderaktion der Gestapo im Juni 1944 im KZ Sachsenhausen isoliert u. am 10.10.1944 (zus. mit 104 anderen pol. Gefangenen) strafweise in das KZ Mauthausen, durch alliierte Truppen am 5.5.1945 befreit. Juli 1945 Rückkehr nach Berlin; mit dem Aufbau der Wirtschaftsabt. des ZK der KPD beauftragt; Herbst 1945 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. im ZK der KPD, Mitautor der wirtschaftspol. Richtlinien vom Dez. 1945; nach der Vereinigung von KPD u. SPD im April 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft u. Finanzen im PV der SED; ab Juni 1947 führend am Aufbau der DWK beteiligt, Ltg. der DWK-Abt. für Wirtschaftsfragen; als mit Befehl Nr. 32 der SMAD im Feb. 1948 alle wirtschaftl. ZV in die DWK einbezogen wurden, übernahm er im März 1948 die Funktion des stellv. Vors. der

DWK für Planung, gleichz. Ltr. der HV Wirtschaftsplanung, der auch das Statist. Zentralamt u. das Inst. für Wirtschaftsforschung unterstanden; maßgeb. an der Ausarbeitung des Halbjahresplans 1948 u. des Zweijahresplans 1949/50 beteiligt; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer; 1949/50 Staatssekr. im Min. für Planung; 1950–65 Mitgl. des ZK der SED; 1950–52 1. Stellv. des Vors. u. von Mai 1952–Juli 1961 Vors. der SPK (Nachf. von → Heinrich Rau); 1950–61 Mitgl. der SED-BPO in der SPK; seit 1952 DDR-Vertreter im RGW; 1953–65 Abg. der Volkskammer, ab Juli 1953 Kand. u. ab 1958 Mitgl. des PB des ZK der SED; Mai 1955 VVO; 1955–65 Stellv. des Vors. des Min.-Rats.; Sept. 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; Aug. 1960 Held der Arbeit; auf der 13. Tagung des ZK der SED im Juli 1961 von der Funktion des Vors. der SPK entbunden; Juli 1961 Min. für die Koord. volkswirtschaftl. Grundaufgaben beim Präs. des Min.-Rats.; seit Juni 1962 Ständ. Bevollm. (Vertreter) der DDR im neu geschaffenen EK des RGW; Nov. 1963 Ausscheiden aus dem Staatsrat, weil sich seine internat. Funktionen nur schwer mit der Arbeit im Lande verbinden ließen; gest. in Berlin.

Publ.: Ökon. u. Klassenkampf. Ausgew. Reden u. Aufsätze 1945–1965. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Gernot B.: Ein Kämpfer für den Sieg des Soz. In: BzG (1970) 6. *MoK; HME*

Leutert, Kurt Gerald

16.7.1929–1.6.1999

Mediziner, Rektor ad interim der Universität Leipzig

Geb. in Waldheim; dort 1948 Abitur; 1948–53 Studium der Med. an der Univ. Leipzig, dort 1953 Prom. u. 1954 Staatsexamen; klein. Pflichtzeit in den Kliniken der KMU Leipzig, dort 1955 Übernahme der Vorlesung in Histologie u. Stationsarzt in der mediz. Klinik bei → Max Bürger; 1957 Ass. bei Kurt Alverdes mit voller Planstelle am Anatom. Inst. der KMU Leipzig, dort Facharztausbildung, 1958 Oberass., 1961 Habil., 1962 Doz. u. 1967 Prof. mit Lehrauftrag für Anatomie; 1969 ord. Prof. für makroskop. Anatomie u. Dekan der Med. Fak. der KMU Leipzig, dort 1973 Prom. B zum Dr. sc., 1981–95 Dir. des Anatom. Inst.; 1990–95 Prorektor für Med.; 1990–91 Rektor ad interim der Univ. Leipzig (Nachf. von → Horst Hennig).

1994 Caspar-Borner-Med. für Verdienste um die Erneuerung der Univ. Leipzig; gest. in Leipzig.

Arbeitsgebiete: funktionelle u. systemat. Anatomie.

Publ.: Die anatomischen Nomenklaturen von Basel, Jena, Paris in dreifacher Gegenüberstellung. Leipzig 1963; Systemat. u. funktionelle Anatomie des Menschen für mittl. med. Fachkräfte. Leipzig 1975; Atlas der Anatomie des Menschen nach systemat. u. topograph. Gesichtspunkten. Band 1, Leipzig 1978, Band 2, Berlin (West) u. a. 1979 (mit Rolf Bertolini); Funktionelle u. systemat. Anatomie des Menschen für Gesundheitsfachberufe. München 2008 (11. Aufl.). *StM*

Leutwein, Friedrich

9.8.1911–28.12.1974

Mineraloge u. Geochemiker, Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Offz.; aufgew. in Metz (Elsaß-Lothringen) u. Crossen (Oder); Realgymnasium mit Abitur; 1929–36 Studium der Chemie, Mineralogie u. Geologie in Freiburg i. Br. u. Gießen (mit Unterbrechung wegen schwerer Vergiftung), Diss. in Freiburg i. Br. zu einer geochemisch-petrograph. Thematik; 1936–39 Assistent am Mineralog. Inst. der Univ. Freiburg i. Br.; ab 1939 in Freiberg (Sachsen) Assistent im Oberbergamt; 1941–45 Ltr. des Forschungslabors für das Berg- u. Hüttenwesen Sachsens.

1945–47 Mitarb. im techn. Büro des Volkskommissariats für Buntmetalle der UdSSR in Dresden; 1946 KPD/SED; 1946 Habil. an der Bergakad. Freiberg mit einer Arbeit zur Geochemie der thür. Alaun- u. Kieselschiefer; 1947 Prof. für Mineralogie u. Dir. des Mineralog. Inst.; 1948/49 Prodekan; 1949/50 Dekan; 1950–53 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Ernst Diepschlag); 1950–53 Mitgl. des ZK der SED; 1956 NP; Ord. Mitgl. Sächs. AdW; 1957 Ord. Mitgl. DAW; 1958 als Reaktion auf die vom V. Parteitag der SED verkündete Hochschulpol. sowie die bevormundende u. brüskierende Haltung des Staatssekr. für Hochschulwesen → Wilhelm Girnus gegenüber Hochschullehrern Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1958–60 Honorarprof. an der Univ. Hamburg mit Stipendium der Dt. Forschungsgem.; 1960 Berufung nach Nancy als Prof. Associé u. dann als Directeur de Recherche du Centre National de la Recherche

Scientifique; Arbeiten zur Geochemie u. Geochronologie mit Schwerpunkt radioaktiver Altersbestimmungen von Gesteinen; gest. in Nancy (Frankreich).

F. L. war maßgeb. beteiligt an der Entw. des geochem. Profils der Lehre u. Forschung für die Geologie u. die Lagerstätten erkundung in der DDR, dem Ausbau der Bergakad. Freiberg in der Nachkriegszeit u. der Anerkennung der sächs. Montanwiss. im In- u. Ausland.

Hauptarbeitsgebiete: Analyt. Geochemie; Vorkommen u. Verteilung chem. Elemente in versch. Bereichen der kontinentalen Erdkruste u. Hydrosphäre, Modelle zur Erklärung der Genese von Mineralen u. Gesteinen; Geräte-entw. zur opt. Emissionsgesteinsanalyse u. Polarisationsmikroskopie; Isotopengeochem. Altersbestimmung von Gesteinen (Geochronologie); Beurteilung anthropogener Abfallstoffe u. mögl. Wiederverwertung als Rohstoffe; ca. 120 Veröff.

Sek.-Lit.: Watznauer, A.: F. L. Jb. der Sächs. AdW 1973–1974. Berlin 1976; Herrman, A. G.: F. L. Fortschr. Mineralogie, 53. Stuttgart 1975; F. L. Ehrenkolloquium der Bergakad. Freiberg, 6.12.1991. Freiberg 1992. *MaG*

Lewek, Christa

19.1.1927–27.3.2008

Oberkirchenrätin

Geb. in Leipzig als Tochter eines Pfarrers u. Mitgl. der Bekennenden Kirche; nach dem Abitur 1946–51 Studium der Philol. an der Univ. Leipzig; anschl. dort wiss. Assistentin; CDU; ab 1952 zunächst Hauptref. in der HA des Min.-Rats »Verbindung zu den Kirchen« (Ltr. → Otto Nuschke), nach Auflösung der Abt. bis 1957 persönl. Ref. des stellv. Min.-Präs. Otto Nuschke (1957); 1958 stellv. Cheflektorin in der Ev. Verlagsanstalt; 1959 Austritt aus der CDU; 1958–69 Kirchenrätin bzw. Oberkirchenrätin in der Kirchenkanzlei der EKD für das Gebiet der DDR; 1969–88 Oberkirchenrätin u. stellv. Ltr. des Sekr. des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK); Ref. des Aussch. »Kirche u. Ges.« u. Vors. der Arbeitsgr. »Menschenrechte« des BEK (mit → Günter Krusche u. → Manfred Stolpe); gleichz. Mitgl. der Entw.-Kommission des Ökumen. Rats der Kirchen u. Mitgl. der Kommission der Kirchen für Internat. Angelegenh.; 1979–87 Präs. des Menschenrechtsprogramms der Kirchen zur Verwirklichung der Schlußakte von Helsinki; 1988 Ruhestand; 1989 Dr. h. c. der WPU Rostock; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Heise, J. (Hrsg.): Ch. L. Kompetent u. unbequem. Eine Frau im Bund der Evangelischen Kirchen der DDR. Berlin 2007. *EhN*

Lewin, Waldtraut

8.1.1937

Schriftstellerin

Geb. in Wernigerode; Mutter Sängerin; Abitur in Magdeburg; Studium von Germanistik, Latein u. Theaterwiss. an der HU Berlin; 1961 Musikdramaturgin in Halle; 1970 Händel-Preis der Stadt Halle; 1973 Chefdramaturgin u. Regisseurin an der Musikbühne Rostock; 1978 Lion-Feuchtwanger-Preis; seit 1978 freischaff. Schriftst.; seit 1981 in Berlin; ab 1975 als KP, ab 1980 als IM »Wald« beim MfS erf.; 1981 u. 1982 Hörspielpreis des Rundfunks der DDR; 1988 NP; verfaßte das Libretto zur ersten DDR-Rock-Oper (»Rosa Laub«, Musik: → Horst Krüger, UA 1979 am Volkstheater Rostock); sonst hauptsächl. hist. Romane, u. a. »Herr Lucius u. sein schwarzer Schwan« (1973), »Die Ärztin von Lakros« (1977), ferner Biogr., Kinder- u. Jugendbücher, Krimis, zahlr. Hörspiele; Übersetzerin aus dem Russ., Frz. u. Ital.; 1986–90 Mitgl. der AdK. 1991–95 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 2000 Bad Harzburger Jugendliteraturpreis; lebt in Berlin.

Publ.: Federico. Roman. Berlin 1984; Georg Friedrich Händel. Biogr. Berlin 1984; Ein Kerl, Lompin genannt. Roman. Berlin 1989; Dicke Frau auf Balkon. Kriminalroman. Hamburg 1994; Jenseits des Meeres: die Freiheit. Ravensburg 1997; Frau Quades Welt bricht zusammen. Hamburg 1998; Luise, Hinterhof Nord (Ein Haus in Berlin 1890). Ravensburg 1999; Paulas Katze (Ein Haus in Berlin 1935). Ravensburg 1999; Mauersegler (Ein Haus in Berlin 1989). Ravensburg 1999; Marek u. Maria. Weinheim 2004; Wenn die Nacht am tiefsten. Bayreuth 2005; Dt. Heldensagen. Bindlach 2006; Drei Zeichen sind ein Wort. München 2007; Drei Zeichen sind die Wahrheit. München 2008. *BRB*

Ley, Hermann

30.11.1911–24.11.1990

Philosoph, Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees

Geb. in Leipzig; Vater Zahnarzt; 1927 Soz. Schülerbew. u. SPD, 1930 Ausschl.; 1930 KPD; ab 1930 Studium der Zahnmed. an der

Univ. Leipzig; Ltr. der kommunist. Studentengr.; Mitgl. im Vorst. des Bundes soz. Geistesarb. in Leipzig; in der NS-Zeit wegen antifa. Betätigung zwei Jahre u. zehn Mon. inhaftiert; während des 2. Weltkriegs Sanitätsoffz.; 1944 Prom. zum Dr. med. an der Univ. Leipzig mit der Arbeit »Die Erkrankung der Zähne u. ihre Beziehung zur Rasse. Eine statist. Untersuchung an 1955 Soldaten der Luftwaffe«; Mitarb. der NKFD-Gruppe in Leipzig, 1944 erneut inhaftiert u. degradiert.

Nach 1945 Sekr. u. Kulturfunktionär der KPD/SED in Leipzig; 1947 stellv. Chefred. der »Leipziger Ztg.«, Kommentator beim Rundfunksender Leipzig; 1948 Habil.; anschl. Prof. mit Lehrauftrag für theoret. Pädagogik an der Univ. Leipzig; Teiln. am 1. Doz.-Lehrgang des Inst. für wiss. Soz. beim PV der SED; ab 1949 Lehrtätigkeit u. 1950 Prof. mit Lehrauftrag für dial. Materialismus an der TH Dresden; gleichz. Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium; 1956–62 Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees (Nachf. von → Kurt Heiß); ab 1959 zugl. Ltr. des Lehrstuhls für philosoph. Probleme der mod. Naturwiss. bzw. des Bereichs Philosoph. Fragen der Naturwiss. an der HU Berlin bis 1977; 1959 VVO; 1962–68 Dir. des Philosoph. Inst. der HU; 1976 Dr. h. c. der TU Dresden; 1977 em.; KMO.

H. L. war maßgeb. beteiligt am Aufbau der Forschungsrichtung »Philosoph. Probleme der Naturwiss.« in der DDR, Initiator der Kühlungsborner Tagungsreihe zu philosoph. Problemen der Natur-, Technik- u. mathemat. Wiss.; Mitgl. der Ltg. des KB in Berlin u. des Präs. der Urania; Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; zahlr. Vorträge u. Gastvorlesungen an Univ. u. HS im europ. Ausland.

Hauptarbeitsgebiete: Geschichte der Aufklärung u. des Atheismus; philosoph. Probleme der Technikentw., Kritik des westl. »Technikpessimismus«.

Publ.: Avicenna. Berlin 1953; Studie zur Geschichte des Materialismus im Mittelalter. Berlin 1957; Dämon Technik. Berlin 1961; Geschichte der Aufklärung u. des Atheismus. 5 Bde. Berlin 1966–80; Krit. Vernunft u. Rev. Zur Kontroverse zw. Hans Albert u. Jürgen Habermas. Köln 1971 (mit T. Müller).

Sek.-Lit.: Wiss. u. Persönlichkeit. H. L. zum 70. Geburtstag. Berlin 1981; Rauh, H.-C., Ruben, P. (Hrsg.): Denkversuche. DDR-Philos. in den 60er Jahren. Berlin 2005. *JaW*

Liebenberg, Otto

7.7.1913–3.9.1993

Präsident der Deutschen Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft

Geb. in Magdeburg; Vater Reichsbahnangest.; Volks- u. Oberschule, 1932–35 landw. Lehre; 1935–38 Landw.-Studium an der MLU Halle, Dipl.-Landwirt; 1937 NSDAP; 1939 Prom. bei Gustav Fröhlich mit einer Diss. zur Auswertung von Milchleistungsprüfungen; 1939–50 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. am Inst. für Tierzuchtforschung Dummerstorf, Forschungen bes. zur künstl. Besamung.

1945/46 SPD/SED; 1950 Habil. an der Univ. Rostock zum Einfluß versch. Umweltfaktoren auf die Befruchtungsfähigkeit der Vatiertiere; 1950–53 Dir. der Lehr- u. Versuchsanstalt für Viehwirtschaft in Ruhlsdorf (b. Berlin) u. Lehrtätigkeit an der FSU Jena; 1953–57 erneut am o. g. Inst. in Dummerstorf tätig, stellv. Dir.; gleichz. Prof. an der Univ. Rostock; 1957–60 Prof. mit Lehrstuhl an der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin u. Dir. des Inst. für Tierzüchtung u. Haustiergenetik; ab 1960 Prof. mit Lehrstuhl an der KMU Leipzig u. Dir. des dazugehörenden Inst. für Tierzucht u. Milchwirtschaft in Oberholz; 1960 Mitbegr. u. bis 1978 Präs. der Dt. Agrarwiss. Ges.; Mitgl. der Agrarkommission beim ZK der SED; 1962 Ord. Mitgl. der DAL; 1963–68 Sekretar der Sekt. Tierzucht; ab 1963 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1978 em.; VVO; 1981 Ehrensenaor der KMU; Nov. 1989 Austritt aus der SED.

Publ.: Die Besamung der Haustiere, insbes. des Rindes. 2. Aufl. Radebeul 1956; Unsere Rinderrassen. Berlin 1956; Die Beurteilung der Rinder. 3. Aufl. Radebeul 1969; Rinderprod. Radebeul 1974. *SiK*

Lieberknecht, Christine

7.5.1958

CDU-Reformerin, Ministerpräsidentin des Freistaats Thüringen

Geb. in Weimar; Vater ev. Pfarrer; POS Großobringen (Krs. Weimar); 1976 Abitur an der EOS in Bad Berka (Krs. Weimar), danach bis 1982 Studium der ev. Theol. an der FSU Jena, Dipl. Theol., FDJ-Sekr. der Theologiestudenten; 1981 CDU; 1982–84 Vikariat in der thüring. Landeskirche, Zweites theolog. Examen; 1984–90 Pastorin im Kirchenkrs. Weimar; Mitwirkung an der Christl. Friedenskonferenz;

seit 1986 Mitarbeit in der Kommission für Kirchl. Jugendarbeit; Sept. 1989 mit → Gottfried Müller Hauptverf. des »Briefs aus Weimar«, dem wichtigsten Reformdokument der CDU-Basis in der Wendezeit; Forderung nach Reise- u. Pressefreiheit sowie nach grundlegenden Reformen in der DDR; Dez. 1989 Wahl in den CDU-PV; Jan. 1990–92 stellv. Landesvors. der CDU in Thür.

Nov. 1990–Febr. 1992 Thür. Kultusmin.; Febr. 1992–Nov. 1994 Thür. Min. für Bundes- u. Europaangelegenh.; danach bis Sept. 1999 Min. für Bundesangelegenh. in der Thür. Staatskanzlei u. (seit 1992) zugl. Bevollm. des Freistaats Thür. beim Bund; seit 1991 MdL Thür. u. Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; Vorstandsmitgl. u. a. der Konrad-Adenauer-Stiftung (seit 1991), der Europ. Bew. Dtl. (seit 1993), der Dt. Ges. für Ausw. Pol. (seit 1994) u. der Europ. Volkspartei (seit 1994); 1992–97 stellv. Mitgl. u. seit 1997 Mitgl. der Synode der EKD, seit 1992 auch Mitgl. in der Kammer für öffentl. Verantw. der EKD; 1999–2004 Präs. des Thür. Landtags (Nachf. von → Frank-Michael Pietzsch), 2004–08 Vors. der CDU-Fraktion im Thür. Landtag; 2008–09 Ministerin für Soziales, Fam. u. Gesundheit (Nachf. von → Klaus Zeh); 2009 Vors. der Gesundheitsministerkonferenz; seit Okt. 2009 Ministerpräs. des Freistaats Thür. (Nachf. von → Dieter Althaus).

Publ.: Orientierung im Umbruch. Analysen zur Lage in Dtl. seit 1990. Rudolstadt 1999; Aufbau u. Leistung des Parlamentarismus in den neuen Bundesländern. Rheinbreitbach 2001.

*MaA; HME***Liebermann, Helmut**

31.10.1923

Diplomat

Geb. in Niederfrohna (Sachsen); Vater Arbeiter; Volks-, Mittel- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Fotograf, Fotomeister; 1942 RAD; anschl. Fotogehilfe.

1945/46 KPD/SED; ab 1948 selbständiger Fotomeister; 1951–54 Dolmetscherstudium am Pädagog. Inst. Leipzig; ab Juni 1954 Mitarbeiter des MfAA, bis 1958 Dolmetscher u. Attaché an der DDR-Botschaft in Peking; 1958/59 Oberreferent in der Abt. Ferner Osten; 1960/61 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Sinologe; 1961/62 Hauptreferent in der Abt. Ferner Osten des MfAA; 1962 2. Sekr., 1963 1. Sekr. u. 1964–66 Botschaftsrat an der DDR-Botschaft in Peking; 1966 stellv. u. ab

1973 Ltr. der Abt. Ferner Osten des MFAA; 1976–82 Botschafter in China (Nachf. von → Johann Wittik). *AnH*

Liebich, Stefan

30.12.1972

PDS-Politiker

Geb. in Wismar, aufgewachsen in Greifswald u. ab 1983 in Berlin; 1979–89 POS, 1991 Abitur; 1989 Mitbegr. des Jugendverb. »Junge Linke«.

1990 PDS; 1992–95 Studium an der Techn. Fach-HS Berlin, Dipl.-Betriebswirt; 1995 Mitgl. des PDS-BV Berlin-Marzahn; Dez. 1996–99 Vors. der PDS Berlin-Marzahn; seit Nov. 1995 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses (Direktmandat); 1999–2001 stellv. Vors., 2001–05 Vors. des PDS-LV Berlin (Nachf. von → Petra Pau); seit 2002 Vors. der PDS-Fraktion im Berliner Abg.-Haus (Nachf. von Harald Wolf). *HME*

Liebkecht, Kurt

26.3.1905–6.1.1994

Präsident der Bauakademie

Geb. in Frankfurt (Main), großbürgerl. Herkunft; Vater Chemiker (Patentinhaber u. a. für »Persil«), Neffe von Karl L.; Volksschule u. Gymnasium, Abitur; halbjährige Tätigkeit als Maurer u. Zimmerer; 1924–29 Architekturstudium an der TH Berlin, Dipl.-Ing.; 1929–31 Mitarb. im Büro des Architekten Hans Poelzig (Innengestaltung des Hauses des Rundfunks in Berlin); Ltr. beim Bau der Univ.-Frauenklinik in Berlin; Aug. 1931 als Spezialist in die UdSSR; zunächst Tätigkeit im Büro des Standardstadt- bzw. Stadtbauprojekt in Moskau, dort Ltr. des Ausländerkoll. u. ab 1932 Mitgl. des Betriebsrats; seit 1933 im Projektierungsbetrieb des Volkskommissariats für Verkehr u. Verbindungswesen, Projektierungen für Krankenhäuser, Wohnhäusern u. Verw.-Gebäude u. a. in Magnitogorsk u. Stalinsk; 1933 Wettbewerbsentwurf für den Sowjetpalast in Moskau; 1937 sowj. Staatsbürgerschaft; 1938 Festnahme durch das NKWD, Verurteilung zu anderthalb Jahren Gefängnis; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941 Mitarb. der Akad. für Architektur in Moskau, Ltr. der Abt. Gesundheits- u. Sozialeinrichtungen; Juni 1945 Prom. über den Krankenhausbau in Mittelasien; 1947 Entwurf für eine große Klinik in Stalingrad; freier Mitarb. des Sowinformbüros u. in der dt. Red. von Radio Moskau für Baufragen.

Ende 1948 Rückkehr nach Dtl.; wiss. Sekr. im Inst. für Bauwesen; Mai 1949 HA-Ltr. für Fragen des Entwurfs in der HV Bauwesen der DWK; Ende 1949 Dir. des Inst. für Städte u. Hochbau im Min. für Aufbau; 1949 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; Dez. 1949 SED; 1950–54 Fernstudium an der PHS; 1951 Ernennung zum Prof.; Febr. 1951 Mitgl. des künstler.-wiss. Rats des Min. für Kultur; April 1951–61 Präs. der DBA; propagierte den Kunstcharakter des Städtebaus u. die »nat. Traditionen« als Leitbild der 50er Jahre; kommissar. Ltr. des Architekturbeirats beim Min.-Rat der DDR; 1952 Mitgl. des Präs. der Ges. für kulturelle Verbindung mit dem Ausland; Mitgl. im Vorstand des BDA; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1961/62 Dir. des Inst. für Theorie u. Geschichte der Architektur der DBA; 1963–70 Dir. des Inst. für Technol. der Gesundheitsbauten Berlin-Lichtenberg; Ltg.-Mitgl. im BDA; 1970 em.; 1971 Schinkelmedaille; ab 1972 Rentner u. freiberufl. tätig; 1975 VVO; 1980 KMO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Fragen der Dt. Architektur und des Städtebaus. 1952 (Mitautor); Sowj. Architektur. 1953 (Mitautor); Handbuch für Architektur. 1954 (Mitautor); DBA 1951 bis 1953. 1954; Architektur und Städtebau in der DDR. 1959 (Mitautor); Mein bewegtes Leben. Berlin 1986. *SiH; PeE*

Liebler, Ralph

14.9.1901–22.11.1953

LDPD-Funktionär, Justizminister des Landes Thüringen

Geb. in Leipzig; Vater kfm. Angest.; Realschule in Aue (Erzgeb.) u. Oberrealschule der Franckeschen Stiftung in Halle, Abitur; Jura u. Volkswirtschaftsstudium in München, Tübingen u. Leipzig, Dr. jur.; 1929–44 Rechtsanwalt in Zittau; 1929–32 DDP; 1930–33 Stadtverordn. in Zittau; vom NS-Regime aus pol. Gründen u. aufgrund jüd. Herkunft verfolgt, 1944 inhaftiert.

1945/46 Vors. des Gerichts in Zittau; 1945 LDPD; DSF; ab 1946 Stadtverordn. in Zittau; 1946–50 Abg. u. 1948–50 Vizepräs. des Sächs. Landtags; 1946/47 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1949–53 Fraktionsvors.; 1947–49 1. stellv. Landesvors. der LDP Sachsen; 1948–53 erweiterter Zentralvorst. der LDP; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer u. Vors. der LDPD-Fraktion; 1950–52 Justizmin. des Lan-

des Thür. (Nachf. von → Hans Loch); 1950–52 stellv. Vors. der DSF Thür.; 1952 Bez.-Ltr. der DSF Erfurt; Aug. 1952–Nov. 1953 stellv. Vors. des Rats des Bez. Erfurt. *HME*

Liebscher, Fritz

13.11.1914–19.2.2009

Wirtschaftswissenschaftler, Rektor der Technischen Universität Dresden, Präsident des DDR-Komitees für Europäische Sicherheit u. Zusammenarbeit

Geb. in Elstra (Krs. Kamenz); Vater Arbeiter; Volks- u. OS, kaufm. Lehre u. Arbeit als Buchhalter im Hilfswerk für dt. Studenten bzw. in der Buchdruckerei Seifhennersdorf; 1940–45 Wehrmacht, 1945–50 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1950 Rückkehr in die DDR, 1950–52 Buchhalter, Hauptbuchhalter bzw. kaufm. Dir. der Bau-Union Dresden; 1952 SED; Fernstudium an der TH Dresden u. der HfÖ Berlin, 1958 Dipl.-Wirtsch.; 1952/53 Abt.-Ltr. im Min. für Bauwesen, 1953–55 stellv. Hauptabt.-Ltr. im Min. für Aufbau, 1955–58 Hauptabt.-Ltr. in der SPK; 1958–60 Hauptdir. der Bau-Union Neubrandenburg, 1960 Hauptdir. des VE Bau- u. Montagekombinat Chemie Halle; 1961 Lehrtätigkeit an der TU Dresden, Prof. mit Lehrauftrag, 1964 mit vollem Lehrauftrag, ab 1966 Prof. mit Lehrstuhl für Ökon., Org. u. Planung; 1963 Mitgl. des Forschungsrats; 1963–66 Dekan der Fak. für Ingenieurökon. an der TU Dresden, 1968–80 Rektor der TU Dresden (Nachf. von → Lieselott Herforth), 1980 em.; 1969–81 Mitgl. der SED-BL Dresden; 1981–87 Präs. des DDR-Komitees für Europ. Sicherheit u. Zusammenarb. (Nachf. von → Max Steenbeck); gest. in Dresden. *AnH*

Lietz, Bruno

22.11.1925–11.5.2005

Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Wormstedt (b. Apolda); Vater Arbeiter; Volksschule; 1940–43 Ausbildung zum Autoschlosser; 20.4.1943 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht, anschl. Lazarettaufenthalt.

Ab Juli 1945–47 Autoschlosser bei der Firma Karl Henn in Apolda; 1947–49 Traktorist der VdGB Wormstedt; 1949–52 Traktorist, Assistent u. Techn. Ltr. der MAS Apolda, Holbach u. Krölpa; 1949 SED; 1952–54 Hauptref. für pol. Massarbeit bzw. Sektorentr. im Min. für Land- u. Forstw.; nach einem Fernstudium am Inst. für Agrarökon. Bernburg 1957

Dipl.-Agrarökon.; 1954–58 pol. Mitarb., 1958–61 Sektorentr. LPG u. MTS der Abt. Landw. des ZK der SED, 1961–72 Sekr. für Landw. der BL Rostock (Nachf. von → Joachim Wendland); 1966 u. 1970 VVO; 1963 Kand., 1982 Mitgl. des ZK der SED; 1972–81 stellv. Vors. der SPK für den Bereich Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1972 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1976 u. 1984 Banner der Arbeit; 1981/82 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Bruno Kiesler); Nov. 1982–Nov. 1989 Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft (Nachf. von → Heinz Kuhrig); 1985 KMO; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1990 Rentner. *AnH; HME*

Lietz, Heiko

4.10.1943

Bürgerrechtler

Geb. in Schwerin; Vater Pastor, Mutter 1945 gest.; 1961 Abitur in Rostock; 1961–66 Studium der Theol. an der WPU Rostock, Dipl.-Theol.; 1966/67 Student. Mitarb. in der Geschäftsstelle der Ev. Studentengemeinde Berlin; 1967–70 Vikariat in Rostock; dazw. Bausoldat in der NVA u. nach Korrektur seiner Entscheidung Haft wegen Totalverweigerung; ab 1970 Pastor in der Domgemeinde zu Güstrow u. nebenamtl. Studentenpfarrer; ab 1979 Mitarb. in der unabh. Friedensbew. in Güstrow, Kessin u. Rostock; 1980 Abbruch der kirchl. Amtstätigkeit wegen theolog. Konflikte; anschl. Gemeindemitarb. in einer Rostocker Nebengemeinde; 1981 mehrere Mon. arbeitslos; dann techn. Mitarb. der Kunsthalle Rostock; 1981–88 Hauswirtschaftspfleger u. Essenausträger bei der Volkssolidarität Rostock; ab 1984 Teiln. an der Vorber. u. Durchführung des jährl. DDR-weiten Treffens unabh. Friedensgr. »Frieden konkret«; seit 1985 Vors. der AG Frieden der Ev.-Luther. Landeskirche Mecklenb.; Mitorganisator der DDR-weiten Arbeitsgr. »Wehrdienstverweigerung«; Auslandsreiseverbot, 1987 Verbot der Teiln. am Berliner Kirchentag; 1988–90 Mitarb. der Kirchengemeinde Badendiek (b. Güstrow); ab Sept. 1989 Mitarb. im Neuen Forum (NF), später Mitgl. des NF-Republiksperrerrats, NF-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; Mai 1990 Abg. u. NF-Fraktionssprecher im Krs.-Tag Güstrow.

Okt. 1990 Spitzenkand. u. dann 1. Landesprecher des NF Mecklenb.-Vorpom.; 1992 Mitgl. des Bundessprecherrats der Partei

Bündnis 90; Teiln. an der Aushandlung des Assoziationsvertrags mit den Grünen; 1993 Sprecher des Landesvorst. Mecklenb.-Vorpom. Bündnis 90/Die Grünen u. Mitgl. des Sprecherrats des innerparteil. »Forum Bürgerinnen- u. Bürgerbew.«; 1994 Spitzenkand. für die Landtagswahl; 1997 Austritt aus Bündnis 90/Die Grünen; 1994–99 Mitgl. der Synode der Ev.-Luther. Landeskirche Mecklenb.; seit 1996 Mitarb. im Koordinierungskrs. der ökumen. Basisgr. Dtl.; 1995–97 Mitgl. der Enquete-kommission »Aufarbeitung u. Versöhnung« des Landtags Mecklenb.-Vorpom.; 1995–98 Projektlr. für die Arbeit mit Obdach- u. Wohnungslosen im Rahmen der regionalen Arbeitsförderung; danach arbeitslos; ab 1998 Sprecher der Landesarmutskonferenz; 1998 Gründer der Wählergem. Bürgerbündnis 2000 des Landkrs. Güstrow; 2005 Mitarb. im Koordinierungskreis Ökumen. Basisgruppen Schwerin, Mitbegr. des Sozialforums West-Mecklenb.

Publ. in versch. Ztschr. u. Sammelbänden.
HME; JaW

Lieutenant, Arthur

9.9.1884–10.10.1968

Geschäftsführender Vorsitzender der LDPD
Geb. in Jauer (Niederschles./Jawor, Polen); Ökonom; nach 1918 zunächst Gründungsmitgl. der DVP in Glauchau, danach ab 1919 Mitgl. der DDP; 1919 Stadtrat u. 1931–33 Bürgermstr. von Glogau; 1933 kurz. Inhaftierung.
1945 Mitbegr. u. 1945–48 Geschäftsf. Zentralvorst. der LDPD, 1946–49 stellv. Vors.; 1945–48 Mitgl. des Zentr. Blockaussch.; 1947/48 Geschäftsf. der Demokrat. Partei Dtl.s; 1948/49 Abg. der Prov. Volkskammer (Präs.-Sokr.); Apr.-Okt. 1948 kommissar. Vors. der LDPD (Nachf. von → Wilhelm Külz) u. Geschäftsf. des Zentralvorst.; Okt. 1948 Niederleg. der Parteiämter; Okt. 1948–Okt. 1949 Finanzmin. des Landes Brandenb.; Okt. 1949 Rücktritt als Min. u. Flucht nach Berlin (West); 2.10.1950 aus der LDPD ausgeschl.; 1950–53 Vors. der Exil-LDPD in Berlin (West); gest. in Frankfurt (Main). *HME*

Lilie, Helmut

11.3.1923

Präsident des Amts für Standardisierung, Meßwesen u. Warenprüfung
Geb. in Erfurt; 1945/46 KPD/SED; Besuch der Vorstudienanstalt Jena, Abitur; Studium der Chemie an der FSU Jena; 1953 Prom. über die

Chemie der Reineck-Salze zum Dr. rer. nat.; 1957 Habil.; Mitarb. des Dt. Amts für Material- u. Warenprüfung (DAMW); Ltr. eines chem. Prüflabors; Prüfdienststellenlr.; später Fachabt.-Ltr. für techn. Chemie u. Vizepräs.; 1961–65 Präs. des DAMW (Nachf. von Max Ruffle); 1963 Prof. für Warenkunde an der HS für Binnenhandel Leipzig; 1965–72 stellv. Vors. der SPK; kurz. Staatssekr.; ab 1973 Präs. des Amts für Standardisierung, Meßwesen und Warenprüfung (Nachf. von Rolf Görbing); seit 1962 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; Vors. der Ständ. Kommission Standardisierung im RGW; Frühjahr 1989 Ruhestand; lebt in Bernau b. Berlin.

Publ.: Qualitätssicherung u. Standardisierung. Berlin 1987; Hohe Qualität. Tempogewinn für den Soz. Berlin 1987.
HME; DiH

Lindau, Rudolf

28.3.1888–18.10.1977

Historiker, Direktor der Parteihochschule »Karl Marx« der SED

Geb. in Riddagshausen (Krs. Braunschweig) in einer Arbeiterfamilie; Transportarb.; 1906–19 SPD; 1916 Teiln. der Reichskonferenz der Spartakusgr.; 1919–46 KPD; seit 1920 ltr. KPD-Funktionär; 1923 Mitarb. der Zentr. der KPD; nach 1925 Mitarb. der Abt. Agit. u. Prop.; ab 1926 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Wasserkante; 1921–24 u. 1927/28 Abg. der Hamburger Bürgerschaft; 1927–33 Chefred. versch. KPD-Ztg.; während der Weimarer Rep. publizist. Tätigkeit zur Geschichte der dt. Arbeiterbew., Mitautor der »Illustrierten Geschichte der Dt. Rev.« (1929); 1933/34 Teiln. am illeg. Widerstandskampf in Sachsen (»Rudolf Grätz«); 1934–45 Emigr. in die UdSSR; dort tätig als Lehrer an Partei- u. Antifa-Schulen, Autor von Artikeln u. Abhandlungen zur Geschichte der KPD, Mitarb. im NKFD.

1945/46 Mitarb. im ZK der KPD; 1946 SED; 1946–50 erster Dir. der PHS; im Okt. 1950 auf Beschluß der SED-Führung abgelöst; von 1950 bis zu seinem Tod wiss. Mitarb. am IML; 1958 KMO; 1963 u. 1973 VVO; Verleihung des Doktor- u. des Prof.-Titels; gest. in Berlin.
Publ. zur Geschichte der Arbeiterbew., u. a. Veröff. einer Biogr. Ernst Thälmanns (1956); als Zeitzeuge beriet R. L. Historiker u. Politiker der SED zu Fragen der Geschichte der Arbeiterbew., wobei es insbes. mit → Walter Ulbricht wiederholt zu Auseinandersetzungen über die Person Ernst Thälmanns u. die Novemberrev. kam.

Sek.-Lit.: Schröder, J.: R. L. (1888–1977). In: Jahrbuch für histor. Kommunismusforschung. Berlin 1997. *ISK*

Lindemann, Bruno

3.4.1927

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin Geb. in Mönchhagen (Krs. Rostock-Land); Vater Landarb.; 1933–41 Volksschule; 1941–43 Musikschule; 1943/44 Musiker in der Organisation Todt; 1945 Transport- u. Sägereiarb.

1945 SPD, 1946 SED, FDJ; 1945/46 Briefbote; 1946/47 Student an der Musikhochschule Rostock; 1947–50 Instrukteur der FDJ-KL Rostock; 1950/51 Instrukteur der SED-KL Rostock; 1952 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der SED-KL Rostock u. Rostock-Land; 1952–54 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL Bad Doberan; 1954/55 Lehrgang an der SED-PHS; 1955–58 Instrukteur u. Sektorlfr. im ZK der SED; 1958–61 1. Sekr. der SED-KL Ludwigslust; 1961–64 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1964–74 1. Sekr. der SED-KL Perleberg; 1974–81 2. Sekr. der SED-BL Schwerin; 1981–90 Vors. des Bezirkskomitees Schwerin der ABI. *MaN*

Lindner, Gerhard

28.4.1929

Stellv. Vorsitzender der LDPD

Geb. in Leipzig; Vater Handelsvertreter; Volks- u. Oberschule in Leipzig, 1947 Abitur; 1946 LDPD; 1947–49 Praktikant in einem Rechtsanwaltsbüro in Leipzig; 1948 FDJ; 1949–54 Studium der Rechtswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1954 FDGB; 1954–58 Abt.-Ltr. im ZV, ab 1959 Mitgl. des Pol. Aussch., 1966–82 Sekr. des ZV der LDPD, ab 1982 stellv. Vors. der LDPD; 1957/58 für die HV A Mitarb. einer Residentur in der Bundesrep. Dtl., 1958–59 beim MfS als GI bzw. IMS »Hans Reichert« erf.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–69 Vors. des Aussch. für Eingaben der Bürger (Nachf. von Wally Keller); 1971–81 Mitgl., ab 1971 stellv. Vors. der Interparlamentar. Gruppe, ab 1981 1. Stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1959–69 Mitgl. des Präs. des NR der NF, 1959–62 Mitgl. seines Sekr.; ab 1960 Vizepräs. der Olymp. Ges. der DDR; 1965–76 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Lateinamerika; 1973–82 Mitgl.

des Präs., 1982–90 Vizepräs. des Friedensrats der DDR, ab 1974 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1976–90 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. Präs. der Freundschaftsges. DDR–Großbritannien (Nachf. von → Greta Kuckhoff); 17.11.1989 Mitgl. des Staatsrats; Jan. 1990 amtl., April 1990 Präs. der Ges. zur Förderung des olymp. Gedankens in der DDR e. V. (Nachf. von → Manfred von Brauchitsch); März–Aug. 1990 Mitgl. des Bunds Freier Demokraten, ab Aug. der FDP; 1963, 1973, 1983 u. 1989 VVO; 1983 Banner der Arbeit.

Sek.-Lit.: Süß, W.: Staatssicherheit am Ende. Berlin 1999. *HME*

Lindner, Gerhard

26.2.1930

Diplomat

Geb. in Thalheim (Krs. Stollberg); Vater Bauarb.; Volks- u. Mittelschule; 1945/46 Wald- u. Landarb.; 1946 FDJ; 1946/47 Arbeiter beim Betriebsschutz des VEB Feinpappwerke Thalheim; 1947–49 Abitur an der ABF Leipzig; 1948 SED; Studium der Rechtswiss. 1949–51 an der Univ. Leipzig, 1951–56 an der Lenin-Grader Staatl. Univ., Dipl.-Jurist; ab 1956 Mitarb. des MfAA, 1956/57 Referent, 1958–61 pers. Referent, 1961–64 kommissar. Abt.-Ltr. 1962/63 Ltr. der 4. Europa-Abt. (Nordeuropa) im Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Herbert Krolkowski); 1964/65 Botschaftsrat in Prag; 1965–68 Rat an der DDR-Handelsvertretung in Dänemark; 1968–71 stellv. Ltr. der Abt. Nordeuropa des MfAA; 1971 Prom. zum Dr. phil.; 1971/72 Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Dänemark (Nachf. von Friedrich Wonsack); 1977–82 Botschafter der DDR in Australien u. Neuseeland (Nachf. von Hans Richter), 1984–89 Botschafter der DDR in Großbritannien u. ab 1985 auch in der Rep. Irland (Nachf. von → Martin Bierbach). *AnH*

Lindner, Lothar

13.1.1928

FDGB-Funktionär

Geb. in Chemnitz, Vater Maurer; Volksschule, 1942–44 Ausbildung zum Maurer; 1944/45 Luftwaffenhelfer u. RAD.

1945/46 Beendigung der Ausbildung u. tätig als Maurer in Baugeschäften in Limbach u. Chemnitz; 1945/46 FDGB; 1947 SED; 1947 Jugendsekr. im Landesvorst. Sachsen der IG

Bau-Holz; 1947/48 Jugendsekr. im Bundesvorst. des FDGB; 1948/49 Sekr. für Schulung im Zentralvorst. der IG Bau-Holz; 1950/51 Vors. des Landesvorst. der IG Bau-Holz in Sachsen-Anh.; Jan. 1951–Okt. 1953 stellv. Vors. u. Mitgl. des Sekr. des ZV der IG Bau-Holz; Okt. 1953 Parteistrafe »Verwarnung« wegen »Unterstützung des Forderungsprogramms der IG Bau-Holz« vom Juli 1953 (Vorwurf des »Ökonomismus u. Sozialdemokratismus«), Entbindung als stellv. Vors. u. Delegierung zum Einjahreslehrgang 1954/55 an die PHS; 1955–58 Abt.-Ltr. im Bundesvorst. des FDGB; 1958–Febr. 1990 Vors. des Zentralvorst. der IG Bau-Holz (Nachf. von Walter Tille); 1959–Dez. 1989 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, 1961–63 des Sekr., 1959–63 u. 1968–Nov. 1989 des Präs.; 1976 Kand. u. 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1960–90 Präs. bzw. Vizepräs. der Internat. Vereinigungen der Gewerkschaften der Werktätigen der Bau-, Holz- u. Baustoffindustrie im WGB, 1961–90 Mitgl. des WGB-Gen.-Rats; 1974 Held der Arbeit, 1964, 1978 u. 1988 VVO.

Publ.: Die Interzonenkonferenzen der Bau-gewerkschaften. Frankfurt (Main) 1998; Die IG Land- u. Forstwirtsch. in der sowj. Besatzungszone 1945–49. Frankfurt (Main) 2000. *AnH; HME*

Lindner, Wolfram

26.2.1941

Radsporttrainer

Geb. in Lauenhain; 1959 Abitur mit Berufsausbildung zum Feinmechaniker; 1959–65 Mitarb. bzw. Ltr. des Ref. Körperkultur u. Sport beim Rat der Stadt Hainichen; 1965–69 Radsporttrainer in Karl-Marx-Stadt; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Trainer für Radsport; 1970–90 Verb.-Trainer Straßenrad-sport im Dt. Radsportverb.; die von ihm betreuten Sportler gewannen bei Olymp. Spielen 1980 die Silbermedaille im 100-km-Mannschaftsfahren, 1988 die Goldmedaille im 100-km-Mannschaftsfahren u. beim Einerstraßenfahren durch → Olaf Ludwig; bei Weltmeisterschaften: 1979, 1981 u. 1989 WM im 100-km-Mannschaftsfahren, 1990 2. Platz, 1974 u. 1986 3. Platz, im Einzelstraßenrennen Titelgewinne durch Bernd Drogan 1982, Uwe Raab 1983, Uwe Ampler 1986; 20mal Trainer der DDR-Friedensfahrtmannschaften; 1982, 1983, 1987 u. 1989 Mannschaftsgesamtsiege, Einzel-

siege 1976 Hans-Joachim Hartnick, 1982 u. 1986 Olaf Ludwig, 1983 Falk Boden, 1987–89 Uwe Ampler, 79 Prolog- u. Etappensiege. Seit 1990 als Trainer u. a. in China u. Österreich; wohnt in Berlin. *VoK; OWR*

Lingner, Max

17.11.1888–14.3.1959

Maler, Grafiker

Geb. in Leipzig; Vater Xylograph; Abitur; 1908–13 Studium der Malerei an der Kunstakad. Dresden bei Carl Bantzer; 1914–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. des Soldatenrats, beteiligt am Kieler Matrosenaufstand; 1919–22 Bewirtschaftung eines Gehöfts in Born (Darß); als Landschaftsmaler tätig; 1922–28 in Weisfenfels (Saale) ansässig; Aufn. sozialkrit. u. proletar. Themen: Hinkemann (um 1924/25), Heimkehrende Fabrikarb. (1926), Arbeiterliebe (1928); Ende 1928 Übersiedl. nach Paris; dort vorwiegend Arbeit als Zeichner für die Presseorgane »Monde«, »Avantgarde«, »L'Humanité«, als Buchillustrator u. Ausgestalter von Pressefesten; 1934 Mitgl. der frz. KP; tätig für die Volksfront; 1939/40 Internierung u. a. im Lager Gurs, Flucht; danach illeg. Arbeit für die Résistance; 1944 Wiederaufn. der Arbeit für die »L'Humanité«.

1949 Rückkehr nach Dtl.; übergab 40 Gemälde, Aquarelle u. Zeichnungen als Schenkung dem »Volk des fortschritt. Dtl.«, u. a. die Gemälde »Paris Meudon« (1929), »Im Boot« (1931), »Mademoiselle Yvonne« (1932); Mitgl. des Präs.-Rats des KB; 1949 Prof. an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; 1950 Gründungsmitgl. der DAK u. Ltr. einer Mstr.-Kl. für Malerei; monumentale Festdekoration zum 1.5.1950 im Berliner Lustgarten (als formalist. diffamiert); im Sinne des geforderten soz. Realismus entstehen Spätwerke, u. a. das Wandbild für das Haus der Min. (1952) u. das Gemälde »Der Große Dt. Bauernkrieg« (1951–55); 1952 u. 1955 NP; 1955 VVO; gest. in Berlin.

Seit 2007 gibt es die unselbständige M.-L.-Stiftung.

Publ.: Mein Leben u. meine Arbeit. Dresden 1955; Gurs. Bericht u. Aufruf. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Geismeyer, W.: M. L. Leipzig 1968; Claußnitzer, G.: M. L. Maler u. Werk. Dresden 1970; Heider, G.: M. L. Künstlerkompendium. Leipzig 1979; Kat. M. L. Nat.-Galerie u. AdK. Berlin 1988; Sent, E.: M. L. Werkverzeichnis 1898 bis 1931/32. Berlin 2004. *AnS; BRB*

Lingner, Reinhold

27.6.1902–1.1.1968

Garten- u. Landschaftsarchitekt

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Architekt; Gymn. in Berlin-Charlottenburg; 1919–21 Ausb. zum Gärtner in den Spätschen Baumschulen Treptow; 1923–25 Gasthörer an der TH Stuttgart bei Paul Schmitthenner, Mitarb. in dessen Architekturbüro; 1927 Staatl. Geprüfter Gartenbautechniker; 1927 Entwurf für Soldatenfriedhöfe bei der Amtl. Dt. Kriegsgräberfürsorge in Belgien; 1932 Staatl. Dipl. als Gartenbauinspektor; 1933 mit seiner Frau Alice L. nach Belgien, Mitarb. im Gartenbaubüro von Frank Erich Carl; 1936 Rückkehr nach Dtl. aus finanziellen Gründen, 1937–42 Mitarb. im Büro des Gartenarchitekten Paul Roehse in Gütersloh; 1942 freischaff. Architekt in Eichenbrück/Wartheland (Polen); 1944/45 Dienstverpflichtung im Unternehmen Todt zur Durchführung militär. Tarnpflanzungen.

1945 Ltr. des Hauptamts für Grünpflanzung beim Magistrat von Groß-Berlin, Planung im Arbeitsstab von Hans Scharoun, u. a. für den zerstörten Großen Tiergarten, erste Entwürfe für Buckow, Pankow-Schönholz u. a.; 1947–50 Ltr. der Abt. Landschaft des Inst. für Bauwesen der DAW (1950 Auflösung des Amts); 1949 Grünflächenplanung für den Kollwitzplatz Berlin; 1950–58 Ltr. der Abt. Grünplanung des Inst. für Städtebau u. Landesplanung der DBA; 1951/52 Ltr. des Projekts Pionierrep. »Wilhelm Pieck« Altenhof/Werbellinsee; 1951–58 Mitgl. der DBA; 1951 Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde; 1950–52 Federführung beim Projekt »Landschaftsdiagnose der DDR«; 1951 zus. mit → Selman Selmanagic Walter-Ulbricht-Stadion (später »Stadion der Weltjugend«, 1990 abgerissen), 1950–52 Erneuerung des Schloßparks Niederschönhausen (Pankow), Amtssitz des Präsidenten der DDR; 1952 1. Preis im Wettbewerb Ehrenhain Buchenwald (zus. mit → Fritz Cremer, → Kunz Nierade u. → Bertolt Brecht); 1953/54 Erholungsheim Prieros; 1958–61 Chefarchitekt der 1. Internat. Gartenbauausstellung (iga) in Erfurt; Mitarb. an den Planungen für Hoyerswerda u. Eisenhüttenstadt; 1961 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1962 NP; Ltr. des Inst. für Gartengestaltung u. der Fachrichtung Garten- u. Landeskultur an der HU Berlin; 1962–67 Prof. für Gartengestaltung an der HU Berlin; gest. in Berlin.

Publ.: Landschaftsgestaltung. Berlin 1952 (mit

A. Lingner); Landschaftsdiagnose der DDR. Berlin 1955 (mit F. E. Carl); Kulturpark Treptow. Berlin 1957; Die Bauten der Internat. Gartenbauausstellung Erfurt, iga 1961. Erfurt 1961.

Sek.-Lit.: Novak, K.: Die Entw. der Garten- u. Landschaftsarchitektur in der DDR bis Ende der 60er Jahre – dargestellt am Lebenswerk R. L.s. Diplomarbeit, TU Berlin 1989; Fibich, P.: Gedenkstätten. Diss., TU Dresden 1998; Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Hoffjan, T. u. a.: Freiraum komplex. Berlin 2003; Stadt u. Grün. Hrsg. vom Dt. Städtetag. Zum 100. Geburtstag von R. L. Hannover – Berlin 2003; Durth, W. u. a.: Architektur u. Städtebau der DDR. Berlin 2007. *VoW*

Linke, Dietmar

12.8.1944

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Konzertmstr.; 1963 Abitur in Senftenberg; anschl. bis 1968 Studium der Theol. an der HU Berlin; 1964 Wehrdienstverweigerung; 1969/70 Vikar in Luckenwalde; 1970/71 Predigerseminar in Wittenberg; anschl. Pfarrer in Meinsdorf (Krs. Jüterbog); Mitgl. der Synode Berlin-Brandenb.; 1978–83 Pfarrer in Neuenhagen (b. Berlin); 1982 Mitbegr. der »Friedenswerkstatt« Berlin; 1983 Mitinitiator der Aktion kirchl. u. opp. Friedensgr. »Fasten für das Leben« in der Berliner Erlöserkirche (6.–12.12.); 1.9.1983 als Teilnehmer einer Lichterkette opp. Gruppen vor der Botschaft der USA in Berlin festgenommen, 22.12.1983 Ausbürgerung u. Nötigung zur Ausreise nach Berlin (West); bis 1987 Berufsverbot als Pfarrer durch Entzug der Ordinariatsrechte; Ref. im Gesamtdt. Inst.; seit 1987 Pfarrer der Kapernaum-Kirchgemeinde in Berlin-Wedding; 1996 Vorruhestand; publizist. Tätigkeit.

Publ.: Niemand kann zwei Herren dienen – Als Pfarrer in der DDR. Hamburg 1988; Streicheln, bis der Maulkorb fertig ist – Die DDR-Kirche zw. Kanzel u. Konspiration. Berlin 1993; Theol.-Studenten der HU Berlin zw. Hörsaal u. Anklagebank. Neukirchen-Vluyn 1994. *EhN*

Linke, Helmut

6.10.1928

Chefredakteur der Zeitung »Freies Wort«

Geb. in Greiz; Vater Klempler; Volks- u.

kaufm. Berufsschule; 1944/45 Wehrmacht; 1945 amerikan. Kriegsgef. 1945/46 kaufm. Lehrling in Greiz; 1946/47 Textilfachschule (Abendkurs); 1946–48 kaufmännischer Angest. in Greiz; 1948 SED; 1948–50 Redaktionsvolontär bei der Ztg. »Das Volk« in Greiz; 1950/51 Red. ders. Ztg. in Bad Salzungen; 1951/52 Studium an der PHS der SED; 1953–59 Red. u. Abt.-Ltr. bei der Ztg. »Freies Wort« in Suhl; 1953–60 Fernstudium an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1959 stellv. Chefred., 1965–89 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Freies Wort« Suhl (Nachf. von → Gerhard Fuchs); 1967–89 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1967–89 Mitgl. des VDJ-ZV u. Vors. des VDJ im Bez. Suhl; 1972 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau. *AnH*

Linke, Karl

10.1.1900–16.5.1961

Chef der DDR-Militärspionage

Geb. in Görsdorf (Krs. Reichenberg, Nordböhmen/Loučná, Tschechien); Vater Arbeiter; 1906–14 Volks- u. Bürgerschule; 1914–18 Ausbildung u. Arbeit als Bandweber; 1915 SAJ Österreich; 1918 österr. Militärdienst, kurz. ital. Gefangenschaft; USPD; 1924–30 KPČ; 1919–21 Abraumarb. in Senftenberg; 1921–29 Arbeit in versch. Betrieben der ČSR; 1924–30 als Weber in Grottau; 1927/28 führend am Streik beteiligt, dann gemäßregelt; Schleuser der KPD; Arbeit für die »AIZ« in Berlin, Chemnitz u. der ČSR; wegen unerlaubten Fotografierens in den Witkowitzer Eisenwerken verhaftet; seit 1930 UdSSR; dort 1930–34 Webermstr. in Moskau; 1935–37 Zechenltr. in Moskau; 1930–51 Mitgl. der KPdSU; 1938 tätig im Volkskommissariat für Leichtindustrie; 1939–41 Arbeit in der Handelskammer; Juli 1941–Juli 1945 Rote Armee, 1942 Fallschirmsätze im dt. Hinterland in Gomel (zwei Jahre Kommissar einer Partisaneneinheit u. Parteisekr.) u. 1944 in der Slowakei; 1945 Rückkehr nach Moskau; 1946 Rückkehr in die ČSR; 1946–49 Saalmstr. in einer Bandweberei in Hrádek nad Nisou (ehem. Grottau).

1949 Übersiedl. nach Berlin; zunächst als Übersetzer in der SKK; 1950 Mitarb. der SPK; 1951/52 Ltr. des Sekr. u. persönl. Ref. des 1. stellv. Vors. in der SPK (Nachf. von Alwine Mahlow); 1951 DDR-Staatsbürgerschaft; SED; Juni 1952 ltd. Mitarb. der KVP; 1952–57 Chef der Verw. für allg. Fragen bzw.

1956/57 Chef Verw. 19 (Spionage), General; 31.8.1957 zum Oberst degradiert u. in die Reserve versetzt; Berlin-Verbot; lebte bis zu seinem Tode in Zittau.

Sek.-Lit.: Kabus, A.: Auftrag Windrose. Der militär. Geheimdienst der DDR. Berlin 1993; Koch, P.-F.: Die feindl. Brüder. Bern, München, Wien 1994; Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. *HME*

Links, Roland

1.3.1931

Verlagsleiter, Publizist u. Literaturhistoriker

Geb. in Kotzmann (Krs. Czernowitz, Rumänien); Vater Rechtsanwalt; 1940 Umsiedl. nach Dtl.; OS, 1950 Abitur in Wittenberge.

1950–54 Studium der Germanistik, Geschichte u. Kunstgeschichte an der Landes-HS Brandenburg./PH Potsdam; 1948–90 Kulturbund, 1954–78 zunächst Lektor, dann ltd. Lektor im Verlag Volk u. Welt Berlin; 1968–91 SED/PDS; 1972–90 Mitgl. der Zentr. Kommission für Literatur beim Bundesvorstand des Kulturbundes; 1978/79 freiberufl.; 1979–90 Ltr. der Verlagsgr. Kiepenheuer Leipzig (Gustav Kiepenheuer Verlag, Insel Verlag Anton Kippenberg, Paul List Verlag, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung), 1980–90 Börsenverein der Dt. Buchhändler zu Leipzig, dort 1986–90 im Vorstand (Stellv. des Vorsitzenden, Ltr. der Kommission Buchkunst); 1990 Mitglied des neu gewählten Vorstandes, der die Vereinigung mit dem Frankfurter Börsenverein vorbereitete; 1990 Geschäftsf. des Insel Verlags Leipzig; 1992 Ruhestand.

1990–2008 Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Gesellschaft e.V., 1995–99 dort Vors. des Bildungswerks Sachsen; 1993–2001 im Vorstand der Kurt-Tucholsky-Ges.; 1996–2005 Mitarb. in der Kurt-Tucholsky-Forschungsstelle an der Univ. Oldenburg; lebt als Publizist u. Literaturhistoriker in Leipzig.

Maßgebl. an der Edition internat. Lit. des 20. Jh. beteiligt; Hrsg. u. Mithrsg. der Werkausgaben von Kurt Tucholsky, Alfred Döblin, Jura Soyfer, W. M. Diggelmann, Karl Kraus, Erich Mühsam u. a.; Kritiker, Publizist u. Literaturhistoriker.

Publ.: Alfred-Döblin-Biogr. Berlin 1964, München 1981; Über Schweizer Literatur. Zürich 1976; Kurt-Tucholsky-Biogr. In: Tucholsky für unsere Zeit. Berlin 1990; Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. (Mitarb.) Berlin 2003. Hans

Mayer, der engagierte Beobachter – Leitbild und Warnung. In: Treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der 50er Jahre. München (2008) 4.

FrW; ChL

Linnemann, Gerhard

13.4.1930–11.12.2001

Ingenieur, Rektor der Technischen Hochschule Ilmenau

Geb. in Oschersleben; Volks- u. Oberschule, Lehre als Industrie-Elektromechaniker; 1950–53 Studium an der Ing.-Schule für Schwermaschinenbau Magdeburg; SED; 1955 Studium der theoret. Elektrotechnik an der HS für Elektrotechnik in Ilmenau, anschl. dort Assistent, Oberassistent u. Doz.; 1963 Prom. zum Dr.-Ing.; 1970 Honorarprof., 1971 Prof. für Informationstechnik an der TH Ilmenau; 1967–71 Techn. Dir. des VEB Transformatorenwerk »Karl Liebknecht« in Berlin; 1971 NP (im Koll.); 1972–85 Rektor der TH Ilmenau (Nachf. von Karl-Heinz Elster); 1974–86 Mitgl. der SED-BL Suhl; 1990 Vorruhestand; gest. in Ilmenau. *AnH; DiH*

Linse, Walter

23.8.1903–15.12.1953

Opfer politischer Strafjustiz

Geb. in Chemnitz; Vater Postsekretär; 1910–24 Schulbesuch in Chemnitz, Abitur; 1924–32 Studium der Rechtswiss., Philos. u. Geschichte an der Univ. Leipzig; 1927 Erste jur. Staatsprüfung; 1927–31 Referendar in Chemnitz u. Stollberg; 1931 Große jur. Staatsprüfung; 1931–33 Assessor in Stollberg u. Leipzig; Hilfsrichter in Leipzig 1933–38 Rechtsanwalt in Chemnitz; 1938 Prom. zum Dr. jur. an der Univ. Leipzig; 1938–45 Referent bei der IHK Chemnitz, ab Sept. 1938 zuständig für die »Bearb. von Entjudungsvorgängen« u. der »Arisierung« jüd. Gewerbebetriebe im Bez. Chemnitz; 1940 NSDAP; Aufgaben im Rahmen des »totalen Kriegseinsatzes« bei der Koordinierung von jüd. Zwangsarbeit.

1945–Juni 1949 Geschäftsf. der IHK Chemnitz; Vors. des LDP-BV Chemnitz; 1949 Flucht nach West-Berlin; 1949/50 Privatunternehmer in West-Berlin; ab Jan. 1951 Mitarb. im Untersuchungsaussch. Freiheitl. Juristen, dort ab 1951 Ltr. der Abt. Wirtschaft; Juli 1952 Organisator eines Internat. Juristenkongresses, der sich mit Rechtsbrüchen in der SBZ/DDR befaßt; am 8.7.1952 von Berlin-Lichterfelde nach Ost-Berlin entführt u. in der U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen inhaf-

tiert, im Dez. 1952 dem KGB in Berlin-Karlshorst übergeben; Haft in der »Lubjanka« in Moskau; Proteste u. Kundgebungen gegen die Entführung, u. a. am 10.7.1952 in West-Berlin mit 25.000 Teiln.; am 23.9.1953 von einem sowj. Militärtribunal wegen »Spionage, antisowj. Propaganda u. Bildung einer antisowj. Org.« zum Tode verurteilt; am 15.12.1953 im »Butyrka«-Gefängnis in Moskau hingerichtet u. auf dem Friedhof des Don-Klosters in Moskau verbrannt u. anonym bestattet; am 8.5.1996 von der russ. Staatsanwaltschaft rehabilitiert.

Publ.: Der untaugl. Versuch u. das Rechtsgefühl des Volkes. Eine dogmat. u. empir. Studie. Dresden 1938.

Sek.-Lit.: Mampel, S.: Entführungsfall Dr. W. L. – Menschenraub u. Justizmord als Mittel des Staatsterrors. Berlin 1999; Bästlein, K.: Vom NS-Täter zum Opfer des Stalinismus. Berlin 2008; Kirsch, B.: W. L. Dresden 2007. *HME*

Linsler, Karl

10.9.1895–27.4.1976

Dermatologe, Klinikdirektor

Geb. in Pforzheim; Vater Lehrer; Gymnasium in Karlsruhe; 1914–18 Kriegsdienst im 1. Weltkrieg; 1918–22 Med.-Studium in Würzburg u. Heidelberg, hier 1922 Prom.; 1922–24 Assistenzarzt an der Univ.-Hautklinik in Tübingen u. 1924 in Breslau; 1925 an der Univ.-Hautklinik in Wien; 1925/26 am St.-Louis-Hospital in Paris; 1926–33 hautärztl. Praxis in Dresden (gem. mit Eugen Galewsky); 1933–45 Ltr. der Hautabt. am Waldparkkrankenhaus u. an der Kinderpoliklinik des Johannstädter Krankenhauses in Dresden.

1945/46 Chefarzt der Hautklinik des Krankenhauses in Dresden-Friedrichstadt; 1946 Ordinarius für Dermato-Venerol. an der Univ. Leipzig; SED; 1947 Ernennung zum Präs. der Dt. ZV für Gesundheitswesen (Nachf. von → Paul Konitzer); 1949 Ltr. der HA Gesundheitswesen des Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1950–62 Ordinarius für Dermato-Venerol. an der HU Berlin u. Dir. der Univ.-Hautklinik; 1951 in Personalunion Ärztl. Dir. des Klinikums Berlin-Buch u. Chefarzt der dortigen Hautklinik; 1954–60 maßgeb. an Planung u. Neubau der Univ.-Hautklinik beteiligt; wiss. Arbeiten besonders auf dem Gebiet der Klimatherapie, der Bekämpfung venerolog. Erkrankungen u. der Malignome der Haut; 1962 em.; gest. in Berlin. *PeS*

Lippert, Wolfgang
16.2.1952

Schlagersänger, Entertainer, Moderator
Geb. in Berlin; Vater Kapellmeister (Walter-Lippert-Tanzorchester); Ausbildung zum Kfz-Mechaniker u. Arbeit als Fotograf, Tontechniker beim Gerd-Michaelis-Chor; 1978–80 Klavier- u. Gesangsausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, danach Tournee mit eigener Band, Auftritte als Gesangsinterpret u. Studiochorsänger bei Rundfunk- u. Schallplattenaufnahmen; 1982 Durchbruch als Schlagersänger mit dem Titel »Erna kommt« (im Westen von Hugo Egon Balder gecovered), weitere Erfolgstitel: »Aufstehn«, »Freunde für immer« (CD 1992), »Tutti Paletti«; 1983 erste TV-Revueausendung »Meine erste Show«, seitdem Moderator versch. TV-Unterhaltungssendungen: 1983–86 Kinderspielshow »He Du!«, 1988 »Ein Kessel Buntes«, 1988–97 »Glück muß man haben« (nach 1990 im Ersten Programm der ARD weitergeführt), 1988–89 erster TV-Auftritt in der Bundesrep. Dtl. als Moderator der NDR-Spielshow »Stimmt's?«; 1989 Fernsehliebling des Jahres.

1992 als Nachf. von Thomas Gottschalk Moderator von »Wetten, daß ...«, 1994–97 ZDF-Spielshow »Goldmillion«, 1997–99 »ZDF-Wintergarten«, 2001 ZDF-Reihe »Wilde Kaiser«; Mitwirkung in Fernsehfilmen, u. a. »Go Trabi Go 2«, »Marys verrücktes Krankenhaus«, »Der Weihnachtsschmaus«, »Der Osten lacht«; seit 2000 versch. Rollen bei den Störtebeker-Festspielen auf der Seebühne Ralswiek (Rügen), 2002–03 Rolle Jedermanns Guter Gesell in Brigitte Grothums Inszenierung von Hugo v. Hofmannsthals »Jedermann« im Berliner Dom; 2002 Single-CD »Doch jetzt geht's wieder ab«; ab 2006 MDR-Show »Wo ist Lippi?«; 2006 Rolle als Weinverkäufer Gero Holler in ARD-Serie »In aller Freundschaft«. *JaW*

Lippmann, Frieder

3.9.1936

SPD-Politiker

Geb. in Dorfchemnitz (Krs. Brand-Erbisdorf); 1943–1955 Grund- u. OS, Abitur; Hauer im sächs. Steinkohlen- u. Erzbergbau; Studium an der Bergingenieurschule Zwickau, 1960 Dipl.-Ing.; 1960–65 Steigerdienst bei der VEB Maxhütte in Schmiedefeld (Krs. Neuhaus); Fernstudium an der Bergakad. Freiberg; 1965–90 wiss. Mitarb., Projektant u. Gruppenlfr. Projektierung im Forschungsinst. für Roh-eisenerzeugung bzw. wiss.-techn. Inst. Bau in

Unterwellenborn (Krs. Saalfeld); 1989 SDP, Vors. der Ortsgr. Saalfeld; ab Jan. 1990 SPD-Vors. des Unterbez. Saalfeld, später stellv. Vors. des SPD-Kreisvorst. Saalfeld/Rudolstadt; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; Mitgl. des SPD-Landesvorst. Thür.

1990–2004 Mitgl. des Thür. Landtags, 1990–94 stellv. Vors., 1994–99 Vors. der SPD-Frakt., danach deren wirtschaftspolit. Sprecher. *HME*

Lippmann, Heinz

24.10.1921–11.8.1974

FDJ-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Fabrikant; Realgymnasium, Ausschl. wegen jüd. Herkunft; versch. Hilfsarbeiten; 1942–45 KZ Großbeeren, Auschwitz-Monowitz u. Buchenwald.

1945 KPD; 1945/46 Mitarb. der Volksbildungsverw. Thür.; Mitbegr. des antifa. Jugendaussch. u. der FDJ in Thür.; Mitgl. des ZR der FDJ; 1946–53 FDJ u. SED; 1946–48 Sekr. für Kultur u. Erziehung der FDJ-LL Thür.; 1948/49 Org.-Sekr.; 1949–52 Sekr. des ZR der FDJ, hier Aufbau der West-Abt. u. verantw. für die Arbeit der FDJ in der Bundesrep. Dtl. bis zum Verbot im Juni 1951, danach verantw. für die Anleitung der illeg. Arbeit; Mitgl. der Westkommission des PB der SED; 1951 Mitgl. des ZV der VVN; 1952/53 Stelly. des FDJ-Vors. → Erich Honecker, verantw. für Org., Finanzen, Internat., KVP u. die Org. »Dienst für Dtl.«; Mitgl. im Büro des Präs. des NR der NF u. im Staatl. Komitee für Körperkultur; nach der pol. Demontage seines Förderers → Franz Dahlem u. aufgrund persönl. Bedrohungsängste im Zusammenhang mit dem Rudolf-Slánský-Prozeß in Prag sowie nach einer mißglückten Sabotageaktion, mit der die Bundestagswahlen am 6.9.1953 gestört werden sollten, am 20.9.1953 Flucht in die Bundesrep. Dtl. unter Mitnahme einer größeren Summe D-Mark (West); am 30.9.1953 Ausschl. aus der FDJ wegen »feindl. Tätigkeit, unmoral. Lebenswandels u. Unterschlagung von Verb.-Geldern«; nach seiner Flucht Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens, 1956 in Frankfurt (Main) Verurteilung wegen Unterschlagung zu neun Mon. Haft auf Bewährung; 1957 Einstellung eines Hochverratsprozesses gegen H. L. vor dem BGH nach seinen Zeugenaussagen gegen KP- u. FDJ-Funktionäre; 1964 mußte die von ihm 1959 gegr. Zschr. »Der Dritte Weg«, die illeg. in der DDR vertrieben wurde, wegen Enttarnung eingestellt werden; seit

1963/64 SPD; Mitarb. der Dt. Welle; 1971 veröffentlichte er die erste Erich-Honecker-Biogr.; ab 1973 Mitarb. im Gesamtdt. Inst. in Bonn.

Publ.: Honecker – Porträt eines Nachfolgers. Köln 1971.

Sek.-Lit.: Herms, M.: H. L. Porträt eines Stellvertreters. Berlin 1996. *MiH*

Lips, Julius

8.9.1895–21.1.1950

Ethnologe, Rektor der Universität Leipzig

Geb. in Saarbrücken; Vater Rechnungsrat; 1914–16 Soldat; Studium der Rechtswiss., Philos., Psychologie u. Ethnologie an der Univ. Leipzig, dort 1919 Prom.; ab 1925 Reisen durch Europa u. Amerika; Angest. im Museum für Ethnologie in Köln; 1926 Habil. u. anschl. Privatdoz. für Völkerkunde u. Soziologie an der Univ. Köln, dort ab 1929 außerord. Prof. für Völkerkunde u. Soziologie; Dir. des Rautenstrauch-Joest-Museums für Völkerkunde in Köln; 1933 Beurlaubung auf eigenen Wunsch, wg. jüd. Abstammung Entzug der Lehrbefugnis, Aberkennung der dt. Staatsangehörigkeit u. Beschlagnahme des Vermögens; Emigr. nach Frankreich, Tätigkeit an der Sorbonne u. am Musée de l'homme Paris; 1934–37 Gastprof. für Anthropol. an der Columbia University in New York; 1937 Bund Freiheitl. Sozialisten; 1937–40 Ltr. des Inst. für Völkerkunde an der Howard University in Washington; ab 1941 Forschungsaufträge für die Univ. Oxford und Columbia (New York); 1944 Mitgl. im Council for a Democratic Germany; 1945 tätig an der New School for Social Research New York.

1948 Rückkehr nach Dtl., Prof. für Ethnol. u. vergleichende Rechtssoziologie, 1949/50 Rektor der Univ. Leipzig (Nachf. von → Johannes Friedrich); gest. in Leipzig.

Arbeitsgebiete: Rechtsgeschichte, vergleichende Rechtswiss.; Völkerkunde; bedeutendste wiss. Leistung ist die von L. seit 1927 betriebene Ausarbeitung des Begriffs der Erntevölker; nach L.s Tod bearbeitete Ehefrau Eva L., die auch den Lehrstuhl übernahm, einen Großteil der gemeinsam erarbeiteten Feldforschungsnotizen über die Ojibwa-Indianer.

Publ.: The savage hits back. New Haven 1937; The origins of things. New York 1947; Zelte in der Wildnis. Zürich 1947; Die Erntevölker, eine wichtige Phase in der Entw. der menschl. Wirtschaft. Leipzig 1953; Der Weiße im Spiegel der Farbigen. Leipzig 1983.

Sek.-Lit.: Lips, E.: Zwischen Lehrstuhl u. Indianerzelt. Aus dem Leben und Werk von J. L. Berlin 1965; Putzstück, L.: Symphonie in Moll. J. L. u. die Kölner Völkerkunde. Pfaffenweiler 1995; Harms, V.: What Hitler did on anthropology and national Socialism. In: Sociologus (1997) 1. *BRB; StM*

Lisewski, Stefan

6.7.1933

Schauspieler

Geb. in Tczew (Polen, ehem. Dirschau/Westpreußen); Vater Beamter; Mutter Stenotypistin; Volksschule in Thorn (Torún, Polen), 1945 Flucht.

Nach 1945 Goethe-OS in Schwerin, daneben Statist am Mecklenburg. Staatstheater Schwerin; 1954 Abitur; 1954 Bewerbung zum Studium an der Bergakad. Freiberg, Pro-Praktikum als Stahlkocher im Ernst-Thälmann-Werk Magdeburg; 1955–57 Schauspielstudium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöne-weide; 1957–99 festes Engagement am Berliner Ensemble durch → Helene Weigel, wo er bald zu den wichtigsten Protagonisten gehörte; Hauptrollen in nahezu allen → Brecht-Stücken, berühmt etwa als Mackie Messer in der »Dreigroschenoper«, als Dogsborough in »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« in der → Heiner Müller-Insz. von 1995; wichtige Arbeit als Gleb Tschumalow in »Zement« von H. Müller; Zusammenarbeit mit den Theater-Regisseuren u. Bühnenbildnern → Erich Engel, → Peter Palitzsch, → Manfred Wekerth, → Fritz Marquardt, → Ruth Berghaus, → Horst Sagert, Robert Wilson, Peter Zadek, Heiner Müller, → Einar Schleaf, George Tabori; neben der Bühnentätigkeit erlangte er große Popularität durch Rollen in Kino- u. Fernsehfilmen der DEFA bzw. des DDR-Fernsehens; Leinwanddebüt als Jupp König in »Das Lied der Matrosen« 1958 (R.: → Kurt Maetzig u. → Günter Reisch); wurde zum Publikumsliebling durch zahlr. Hauptrollen, wie in → Slátan Dudows Gegenwartsfilm »Verwirrung der Liebe« (1959), »Wo der Zug nicht lange hält« (1960, R.: Joachim Hasler), als Johann van Beethoven in »Beethoven – Tage aus einem Leben« (1976, R.: → Horst Seemann); in den 1970er Jahren Konzentration auf die Bühnenkarriere, daneben aber auch weiterhin tragende Rollen in Kinderserien wie »Spuk unterm Riesenrad«, »Spuk im Hochhaus« (1979/1983, R.: Günther Meyer); seit 2000 Rollen an

versch. Theatern im In- u. Ausland; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Dok.-Film »Dämmerung. Ostberliner Bohème der 50er Jahre« (1993, R.: Peter Voigt). *BRB*

Lisiecki, Dietrich

23.11.1937

Generaldirektor des VEB Kombinat Chemische Werke Buna

Geb. in Merseburg; Vater Maschinist, Mutter Anlagenfaherin; Grundschule; 1951 FDJ; 1952–55 Ausbildung zum Junghauer im Lehrkombinat Mücheln; 1955 Arbeiter im VEB Chem. Werke Buna; 1955–57 NVA; 1957–62 Kraftfahrer bei der NF u. der FDJ-KL Merseburg; 1959 SED; 1962–70 Ofenbrigadier bzw. Meister in den Buna-Werken (Abstichmann, später Jugendbrigadier); 1969 Meisterabschluss; 1970–72 Studium am Industrie-Inst. der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC), Dipl.-Ing.-Ökonom; 1972–76 wiss. Sekr. an der THC; 1976 Prom. zum Dr. oec.; 1976–84 HA-Ltr. Kader der Buna-Werke; 1978–80 Fernstudium an der SED-BPS Ballenstedt; 1984–86 Betriebsdir. Carbid, 1986/87 Produktionsltr., 1987–90 GD des VEB Kombinat Chem. Werke Buna (Nachf. von Hans-Joachim Kozyk); zeitw. Mitgl. der SED-KL Buna; 1980 Banner der Arbeit. *AnH*

Litfin, Günter

19.1.1937–24.8.1961

Grenzopfer

Geb. in Berlin; Vater Fleischermeister; Besuch der kath. St.-Joseph-Schule in Berlin-Weißensee; Schneiderlehre u. Anstellung in West-Berlin, wohnhaft in Ostberlin; 1957 Beitritt zur West-Berliner CDU; Mai 1961 Tod des Vaters, die Betreuung der Mutter verzögert den geplanten Umzug nach West-Berlin; nach dem Mauerbau vom 13.8.1961 intensive Suche nach einer Möglichkeit zur Überwindung der Sperranlagen, am 24.8.1961 Fluchtversuch am Spreeufer in der Nähe des Lehrter Bahnhofs, Transportpolizisten entdecken ihn u. geben Warnschüsse ab, als L. in das Wasser des Humboldthafens springt, eröffnen sie das Feuer; L. wird von einer Kugel tödl. in den Hinterkopf getroffen; die Angehörigen werden zum Stillschweigen verpflichtet u. müssen in der Traueranzeige »einen trag. Unfall« angeben; 1962 wird auf West-Berliner Seite ein Gedenkstein für L. enthüllt; er gilt als erstes Opfer der Berliner Mauer.

Nach der dt. Vereinigung strafrechtl. Ermittl. gegen zwei Schützen, die 1997 vom Landgericht Berlin wg. »gemeinschaftlich begangenen Totschlags« schuldig gesprochen u. zu einem Jahr bzw. einem Jahr u. sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt werden; 1992 Eröffn. einer privat initiierten Gedenkstätte für L. in einem ehem. Grenzwachturm in der Kieler Straße 2 in Berlin-Mitte.

Sek.-Lit.: Litfin, J.: Tod durch fremde Hand. Das erste Maueropfer in Berlin und die Geschichte einer Familie. Husum 2006, Brecht, Ch.: Biographie G. L. In: Hertle, H.-H.; Nooke, M.: Die Todesopfer an der Berliner Mauer. Berlin 2009. *ChL*

Litke, Karl (Carl)

22.7.1893–20.2.1962

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Steindrucker; Volksschule; 1907–10 Ausbildung zum Steindrucker u. bis 1922 im Beruf tätig; 1907 Mitgl. der Vereinigung der Freien Jugendorg.; 1910 Verb. der Lithographen u. Steindrucker; 1912 SPD; 1914–18 Militärdienst; 1919–22 Vorstandsmitgl. u. 1922–26 Angest. der Ortskrankenkasse der Lithographen u. Steindrucker; 1921–33 Abg. der Bez.-Verordnetenvers. Berlin-Kreuzberg; 1923–33 2. Vors. des Bez.-Verb. Groß-Berlin u. 1931 Mitgl. des PV der SPD; 1927–33 Sekr. des Hauptverb. Dt. Krankenkassen e. V.; 1928–33 Abg. des Dt. Reichstags; 23.6.1933 verhaftet, Haft bis 18.12.1933 im Polizeipräs. Berlin, Gefängnis Berlin-Spandau u. im KZ Brandenb. (Havel); zeitw. als Handelsvertreter tätig; 1939–42 Ltr. der Rechtsabt. der Ges. für Kundenkredit u. Finanzierung; 1942/43 Geschäftsf. der Textilgroßhandelsfirma »Bender & Co«; 1943–45 techn. Ltr. der Lichtpauserei »Lehniger«.

Juni 1945–April 1946 Beisitzer im ZA der SPD; Juli 1945 HA-Ltr. der Großberliner Versicherungsanstalt; Aug. 1945–Juni 1946 Ministerialdir. u. Ltr. der Abt. Verw., Haushalt u. Finanzen der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge; April 1946–Okt. 1948 Parität. Vors. u. Sekr. des SED-Landesvorst. Groß-Berlin; Okt. 1946–Herbst 1948 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. u. Vors. der SED-Fraktion; 1946–50 Mitgl. des PV, 1950–54 Kand. des ZK der SED; ab 1.11.1948 stellv. Ltr. der Hauptverw. Arbeit u. Sozialfürsorge der DWK; ab 1.1.1950–22.9.1951 Ltr. der HA Arbeit im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 23.9.1951–31.3.1953 Ltr. der HA Ar-

beitsschutz im Ministerium für Arbeit; infolge schwerer Erkrankung ab 1.4.1953 invalidisiert; 1954–56 Mitgl. der Revisionskommission im ZA u. 1956–61 Mitgl. des Präs. der Volkssolidarität; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit.

Publ.: In deiner Sache, Berlin. Das Wirken der SED-Fraktion. Berlin 1947. *AnH; HME*

Lobedanz, Reinhold

29.8.1880–5.3.1955

Präsident der Länderkammer

Geb. in Schwerin; Vater Oberlehrer; 1887–90 Vorbereitungsschule, 1890–99 Gymnasium in Schwerin, Abitur; 1899–1903 Studium der Rechts- u. Verw.-Wiss. in Heidelberg, Leipzig u. Rostock; Mitgl. der schlagenden Verbindung Corps Lusatia; 1903 Prom. zum Dr. jur.; 1903–07 Ausbildung an Gerichten, Staatsanwaltschaften u. in Rechtsanwaltspraxen in Ostendorf (b. Schwerin u. Rostock); 1903 Erste jur. Prüfung; 1907 Zweite jur. Prüfung; 1907 Gerichtsassessor am LG in Schwerin; 1907–11 Amtsassessor bei der Mecklenb. Dominalverw.; 1912–14 Amtsassessor, -verwalter u. Regierungsrat beim Versicherungsamt in Wismar; 1914–20 in Schwerin; 1919–30 Vors. DDP Schwerin, ab 1923 Landesvors. Mecklenb.; 1920–29 Ministerialrat beim Mecklenb. Min. des Innern in Schwerin, 1929–32 beim Staatsmin. in Schwerin; 1920–33 Vorstandsmitgl. des Mecklenb. Beamtenbundes; 1932–Okt. 1945 Ministerialrat beim Min. für Unterricht, Kunst, geistl. u. med. Angelegenh. in Schwerin; 1935–45 Reichsbund Dt. Beamter u. NS-Rechtswahrerbund; 1935–45 NSV, Block- u. Zellenwart; 1937–45 Opferring; 1938–40 Förderer des NSFK.

Nov. 1945–März 1950 Ministerialdir. bei der Mecklenb. Landesreg., beim Min.-Präs. u. HALtr. der Präsidialabt.; Juni 1945–Aug. 1952 Mitbegr. u. 1. Landesvors. der CDU Mecklenb.; bis 1950 3. bzw. 4. Vors. der CDU; Mitgl. des Pol. Aussch.; bis 1952 1. Vizepräs. des Landtags Mecklenb.; 1948/49 Mitgl. der DWK u. 1949/50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Präs. der Prov., ab 1950 der Länderkammer; 1950 DSF; 1950–55 Mitgl. des Pol. Aussch. des CDU-Hauptvorst.; 1952–55 Mitgl. der CDU-BL Schwerin; 1954 VVO.

Publ.: § 1381 B.G.B.'s. Schwerin 1904; Die Wahrheit über Konrad Adenauer u. Jakob Kaiser. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Koch, H.: R. L. Berlin 1977.

HME

Loch, Hans

2.11.1898–13.7.1960

Vorsitzender der LDPD, Minister für Finanzen Geb. in Köln; Vater Schlosser; Gymnasium, 1916 Abitur; 1917/18 Militärdienst; 1918–23 Studium der Rechtswissensch. an den Univ. Bonn u. Köln, 1923 Dr. jur.; 1919–24 DDP; bis 1925 tätig an versch. Gerichten; danach Justitiar u. Steuersyndikus; 1933 zeitw. in den Niederlanden wohnhaft; danach erneut Justitiar u. Syndikus; 1936–38 Emigr. in die Niederl.; anschl. wieder Syndikus versch. Wirtschaftsunternehmen in Dtl.; 1939–45 Wehrdienst.

1945 Mitbegr. der LDPD im Krs. Gotha; 1946–48 OB von Gotha; 1947 FDGB; Mitbegr. der DSF; ab 1951 Mitgl. ihres Zentralvorst.; ab Okt. 1947 Vors. des Aussch. Gemeindepol. beim Zentralvorst. der LDPD Thür.; ab Nov. Mitgl. des engeren Landesvorst.; Mai 1948–Febr. 1950 Justizmin. von Thür.; Mitgl. der DWK u. des Dt. Volksrats; ab Herbst 1948 Mitgl. des PV bzw. des Pol. Aussch. des ZV der LDPD; 1949–51 Vors. des Landesverb. Thür.; 1949 stellv. Vors., 1951/52 mit → Karl Hamann Kovors., nach dessen Verhaftung Dez. 1952 Vors. der LDPD; erarbeitete die Thesen über den »neugewordenen Liberalismus«; seit 1949 Mitgl. des Präs. des dt. Friedensrats; 1949–60 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–55 Minister für Finanzen, ab 1950 stellv. Vors. des Min.-Rats; ab 1954 Vors. des Aussch. für Dt. Einheit u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1954 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ein Bürger sieht die Sowjetunion. Leipzig 1953; Auferstehung einzigartiger Kunst durch edle Freundestat. Berlin 1955; Wir sind dabei gewesen. Berlin 1959; Aus Reden u. Aufsätzen. Berlin 1985 (Hrsg. von M. Bogisch).

Sek.-Lit.: H. L. Beiträge zu seiner pol. Biogr. 1945–1960. Berlin 1974. *HME*

Lochthofen, Lorenz

21.10.1907–21.10.1989

Leiter des Büromaschinenwerks in Sömmerda Geb. in Altenderne bei Dortmund; Vater Bergmann; 1914–21 Volksschule in Scholven; 1921–25 Lehrling auf der Zentralkokerei der Zeche Scholven, Facharbeiterabschl. als Schlosser; 1921 KJVD u. Gewerkschaft; Ltr. einer KJVD-Ortsgr.; ab 1925 Schlosser auf Schacht- u. Kokereimontagen im Ruhrgeb.; Aug. 1930 als Spezialist in die UdSSR; bis 1931 in Schächten im Donezbecken als

Schlosser u. Schweißer; 1930/31 Komsomol; 1931–35 Besuch der KUNMS; 1931 KPdSU; 1935 Doz. für Pol. Ökon., hist. u. dial. Materialismus an einer Parteischule u. an der Kommunist. Univ. in Engels; dann Red. u. Sekr. der dt.-spr. Ztg. »Nachrichten« in Engels (»Bernd«); 1937 vom NKWD verhaftet, 1938 von einem Sondergericht in Abwesenheit zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt, bis 1946 im Lager in Workuta; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; nach Haftentlassung Zwangsansiedl. in Workuta; Chefmechaniker in einem Betrieb. Seit 1947 mit einer Russin verh.; beantragt im Aug. 1947 in einem Brief an → Wilhelm Pieck seine Rückkehr nach Dtl.; Abendstudium der theoret. u. angewandten Mechanik; 1953 externes Examen als Bergbautechnik am Bergbautechnikum in Workuta; am 14.5.1956 vom Gebietsgericht von Saratow rehabil.; ab Jan. 1957 Oberingenieur für Maschinenwesen bei einer geolog. Expedition in Workuta. Nov. 1958 Übersiedl. in die DDR; SED; zunächst Schlosser im VEB Waggonbau Gotha; dann Ltr. der Normenabt. u. Assistent des Werkltr.; 4.2.1959 Anerkennung der durchgehenden Parteimitgliedschaft ab 1932 durch die ZPKK; 1960/61 Techn. Dir. im VEB Waggonbau; 1961–65 Ltr. des Büromaschinenwerks in Sömmerda; Mitgl. der SED-KL Sömmerda; 1963–67 Mitgl. des ZK der SED; Aufgabe der berufl. Tätigkeit aus gesundheitl. Gründen; gest. in Bad Liebenstein. *PeE*

Lochthofen, Sergej

24.8.1953

Chefredakteur der »Thüringer Allgemeinen« Geb. in Workuta (Sowjetunion); Vater der in Workuta inhaftierte dt. Kommunist → Lorenz Lochthofen; 1970 Schulabschluß; anschl. Kunstschule u. Kunststudium auf der Krim; verweigert dort mit Hinweis auf seine dt. Wurzeln den Militärdienst; Übersiedl. in die DDR (verweigert als Halbrusse mit sowj. Paß den NVA-Dienst u. die Mitgliedschaft in der SED); 1971–73 Volontariat bei der SED-Bezirksztg. »Das Volk« Erfurt; 1973–77 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist.; 1977–Anf. 1990 Nachrichtenredakteur bei der Ztg. »Das Volk«, Jan./Febr. 1990 Mitgl. des Redaktionsrats der in »Thüringer Allgemeine« umbenannten Zeitung, Febr. 1990 Wahl zum Chefred. der »Thüringer Allgemeinen« Erfurt (Nachfolger von → Wer-

ner Herrmann), in dieser Funktion bis heute tätig.

Sek.-Lit.: Hinck, G.: Eliten in Ostdeutschland. Berlin 2007. *KiN*

Loebinger, Lotte

10.10.1905–9.2.1999

Schauspielerin

Geb. in Kattowitz (Katowice, Polen); Vater Arzt; 1915 Vollwaise, Umzug nach Kiel als Mündel der ältesten Schwester Friederike L.; Besuch des Mädchen-Lyzeums, 1920 mittlere Reife; Arbeit im Kontor des Kaufhauses Karstadt u. als Verkäuferin; Komparsin an der Städt. Oper Kiel; Privatunterricht in Sprechtechnik; 1922 Umzug nach Breslau zur Schwester Waltraut (Lehrerin), um eine Theaterlaufbahn beginnen zu können; 1924 Verkäuferin; erstes Engagement in Breslau; durch die Schwester in die pol. Tätigkeit für die KPD einbezogen; Kassiererin für die IAH u. Rezitationsabende; 1924 Zweckeheschließung der Schwester nach Beschluß der KPD-ZL mit dem inhaftierten Max Hoelz; 1925 Verhaftung der Schwester; nach deren Freilassung wird L. L. Mitgl. der KPD; 1926 Umzug nach Berlin, Unterkunft bei Erich u. Zenzl Mühsam; durch sie Vermittlung zum Renaissance-Theater u. Kontakte zu Herbert Wehner; 1926–27 Volksbühne am Bülowplatz (Erwin Piscator); 1927–31 Mitgl. des Piscator-Koll. (Theater am Nollendorfpfplatz); 1927 Heirat mit Herbert Wehner, 1928 Aufgabe der Ehegem., jur. Trennung im Nov. 1952 in Hamburg; 1927 Mitw. bei der UA von »Hoppla, wir leben« (Volksbühne), 1927 »Rasputin«, 1929 »§ 218« (Frauen in Not); 1931 Filmdebüt in Fritz Langs Film-Klassiker »M«; 1931 Tournee des Piscator-Koll. durch die UdSSR; nach der Rückkehr Mitarb. in versch. Agitprop-Truppen u. 1932 am Dt. Künstlertheater Berlin; Beginn der Lebensgem. mit Heinrich Greif (1907–46); am 24.12.1932 Emigr. nach Polen; Anschluß an die »Gruppe jüd. Schauspieler« in Warschau, u. a. mit → Erwin Geschonneck; 1934 Flucht über Prag in die UdSSR; von → Arthur Pieck vorbereiteter Vertragsabschl. über eine Tätigkeit im IRTB; 1934 Film »Aufstand der Fischer« (R: Erwin Piscator); sowj. Staatsbürgerschaft; Arbeit als Korrektorin an der »Dt. Zentralztg.« in Moskau; 1937–39 Sprecherin am Allunionskomitee für dt. Nachrichtensendungen (Radiosender Moskau, u. a. mit Heinrich Greif u. → Hans Rodenberg, (Ltg. der dt. Red.: → Sepp Schwab)), Entlas-

sung wegen einer fehlenden Manuskriptseite einer Wjatschelaw Molotow-Rede beim Rundfunkvortrag; Auseinandersetzung mit dem NKWD; 1938 Film »Kämpfer« (R: → Gustav von Wangenheim); 1941–45 wieder Sprechlerin bei Radio Moskau.

1946 Rückreise nach Berlin; Schauspielerin im Haus der Kultur, Unter den Linden (Ltg. Hans Rodenberg; Vorläufer des Maxim-Gorki-Theaters); 1946 Gründung einer »Gruppe junger Schauspieler« im Prenzlauer Berg (Berlin), u. a. »Moskauer Charakter«; 1946 am Dt. Theater u. a. in »Beaumarchais« von → Friedrich Wolf; 1948–49 Theater am Schiffbauerdamm (Ltg. → Fritz Wisten), u. a. »Rassen« von Ferdinand Bruckner; 1951 Aussprachen u. Konflikte mit dem ZK der SED im Zuge des Prozesses gegen Rudolf Slánský (Schwager der Schwester Waltraut L.), erhielt in diesem Zusammenhang im Juni 1953 von der ZPKK eine Rüge wegen »mangelnder pol. Wachsamkeit u. nicht richtigen parteimäßigen Verhaltens«; 1951 Vors. des Krs.-Aussch. der NF Berlin-Mitte; 1951 NP; 1952–93 Maxim-Gorki-Theater Berlin (auch Ehrenmitgl.); dort 1953 Parteisekr.; später BGL u. »Künstler. Rat«; mehr als 100 Bühnen-, Film- u. Fernsehrollen, am Maxim-Gorki-Theater (u. a. in Inszenierungen von → Maxim Vallentin); 1989 Lesung: »Weiter, weiter, weiter«, Volksbühne Berlin; letzte Bühnenrolle 1991: Narr in »Was ihr wollt« von William Shakespeare (Maxim-Gorki-Theater); DFF u. a.: »Ich will nicht leise sterben« nach dem Hörspiel von Martin Stephan (1978, R: → Thomas Langhoff); Heinrich-Greif-Preis; VVO; KMO; gest. in Berlin.

Porträt: Kasten, U. u. Gehler, F.: »... noch einmal Leben«. DFF, Berlin 1985.

Sekt.-Lit.: Ebert, G.: Plebejischer Anspruch, Spielerischer Schalk. Neues Dtl. v. 11.2.1999.

AuR

Loeser, Franz Georg

20.12.1924–21.1.1990

Philosoph

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) in einer dt.-jüd. Fam., Vater Rechtsanwalt, beide Eltern wurden Opfer der Shoa; Volksschule u. Zwinger-gymn. in Breslau; 1938 mit einem jüd. Kindertransport Emigr. nach Großbrit.; Schulabschluss in London; 1940 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Kontakte zur FDJ in London, u. a. mit → Horst Brasch, Hinwendung zum Marxismus; 1943/47 als Angeh. der brit. Armee Teiln. am 2. Weltkrieg, 1945–47 Sta-

tionierung in Japan, dort als Angeh. einer med. Einheit mit den Auswirkungen der US-amerikan. Atombombenabwürfe konfrontiert.

1947–51 Stud. der Philos., polit. Wiss. u. Math. an der Univ. of Minnesota (USA), Bachelor of Arts; Mitgl. des Sozialist. Studentenbundes u. der KP der USA, Verfolgung durch McCarthy-Aussch., 1951 Ausweisung aus den USA u. Übersiedl. nach Großbritannien; Verweigerung der brit. Staatsbürgerschaft wg. »kommunist. Gesinnung«; 1955/56 Generalsekr. des Komitees für die Bürgerrechte Paul Robesons; 1951–56 Fortsetzung des Studiums in Manchester.

1956 Übersiedl. in die DDR; 1957 SED; 1957 Ass. am Inst. für Philos. der HU Berlin, dort 1962 Prom. mit der Arbeit »Kritik des Subjektivismus in den eth. Anschauungen von Bertrand Russel«, 1967 Habil. mit der Schrift »Zur Entw. einer marxist. Interpretation der Deontik«; 1968 kommissar. Ltg. der Abt. Ethik u. Prof. mit Lehrauftrag für marxist.-leninist. Ethik am Inst. für Philos. der HU, 1969 ord. Prof. für marxist.-leninist. Organisationswiss., ab 1978 für das Fachgebiet Heuristik, u. Ltr. des Bereichs Logik, Methodologie u. Heuristik an der Sektion Wissenschaftstheorie und -org. der HU Berlin; nach Konflikten mit der SED-Führung im Kontext der unabh. DDR-Friedensbew. 1980 vorzeitig em.; Mitgl. des Präsidiums des DDR-Friedensrats; 1967 Mitunterz. der anti-israel. »Erklärung jüd. Bürger der DDR«; 1974 VVO; 1983 nach einer USA-Reise Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., Lehrtätigkeit an der Univ. Köln; gest. in Bergheim-Kenten.

L. hat die erste marxist. Ethik-Vorlesung der DDR ausgearbeitet; Pionier der Deontik u. Mnemotechnik in der DDR; neben wiss. Tätigkeit auch publizist. u. propagandist. Arbeit für die SED.

Publ.: Deontik (1966); Interrogativlogik (1968); Mord auf Befehl. Warum mußten die Rosenbergs sterben? (1976); Die Abenteuer eines Emigranten. Erinnerungen. Berlin (Ost) 1980; Die unglaubliche Gesellschaft. Quo vadis, DDR? Köln 1984; Sag nie, du gehst den letzten Weg. Ein dt. Leben. Köln 1986 (Autobiogr.); Die DDR auf dem Weg in das Jahr 2000. Politik, Ökonomie, Ideologie. Plädoyer für eine demokratische Erneuerung. Köln 1987 (mit → Hermann von Berg u. → Wolfgang Seiffert).

Sekt.-Lit.: Kirsch, R.: Kopien nach Originalen. Leipzig 1974, S. 60–91. *DiH; BRB*

Loest, Erich

(Ps. Hans Walldorf, Waldemar Naß, Bernd Diksen)

24.2.1926

Schriftsteller

Geb. in Mittweida (Sachsen); Vater Kfm.; nach dem Abitur 1944 Soldat, danach Gelegenheitsarb.

1947–50 Volontär u. Red. an der »Leipziger Volksztg.«; SED; seit 1950 freischaff. Schriftst.; 1955/56 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« Leipzig; stand 1956/57 mit → Gerhard Zwerenz u. a. in Opp. zur SED, insbes. zur Kulturpol.; Mitarb. auch am Programm des Leipziger Kabarets »Die Pfeffermühle«; Nov. 1957 Ausschl. aus der SED; dann wegen seiner Ansichten zu demokrat. Erneuerungen verhaftet u. zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt (Revision 1990); 1964 Entlassung auf Bewährung; Veröff. von Abenteuer- u. Kriminalromanen unter Pseudonym; vom MfS im OV »Autor« operativ bearbeitet; 1979 Austritt aus dem SV unter Protest; 1981 mit einem Dreijahresvisum nach Westdtl., kehrte nach Ablauf nicht in die DDR zurück; 1989 Rehabil. durch das Oberste Gericht der DDR; von 1984–86 2. Vors. des VS, 1994–97 1. Vors.; 1987 Gründung des Linden-Verlags Künzelsau, jetzt Linden-Verlag Leipzig (gem. mit Sohn Thomas L. u. dessen Frau).

1992 Ehrenbürger von Mittweida u. 1996 von Leipzig; 1997 Kommandeurskreuz der Republik Polen; 1998 Mainzer Stadtschreiber; 2001 Dr. h. c. der TU Chemnitz; lebt in Leipzig.

Preise: Hans-Fallada-Preis (1981), Marburger Lit.-Preis (1984), Jakob-Kaiser-Preis (1984 u. 1989), Freiheitspreis des Bundes freier Berufe (1991), Karl-Hermann-Flach-Preis (1992); Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Stadt Leipzig (1996); Auszeichnung mit dem Kommandeurskranz des Verdienstordens der Rep. Polen (1997); Ehrendoktor des Hampen-Sydney-Colleges, Virginia (1997); Bundesverdienstkreuz (1999); Dt. Nationalpreis (2009).

Publ.: Schattenboxen. Berlin 1973; Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene. Halle 1978; Durch die Erde ein Riß. Ein Lebenslauf. Autobiogr. Hamburg 1981; Völkerschlachtdenkmal. Hamburg 1984; Zwiebelmuster. Hamburg 1985; Der Zorn des Schafes. Künzelsau 1990; Die Stasi war mein Eckermann oder: Mein Leben mit der Wanze. Göttingen, Leipzig 1991; Froschkonzert. Künzelsau 1991; Nikolaikirche. Leipzig 1995; Als wir in den Westen kamen. Gedanken eines liter.

Grenzgängers. Leipzig 1997; Gute Genossen. Leipzig 1999; Träumereien eines Grenzgängers. Stuttgart 2001; Prozesskosten. Göttingen 2007; Einmal Exil u. zurück. Göttingen 2008; Löwenstadt. Göttingen 2009; Werkausgabe. Künzelsau 1991–2000.

Sek.-Lit.: Sahlmen, A.: Das Vehikel der Imagination. Frankfurt (Main) 1992; Schneider-Nehls, G.: Grenzgänger in Dtl. Potsdam 1997; Brandt, S.: Vom Schwarzmarkt nach St. Nikolai. Leipzig 1998; Kulturstiftung Leipzig (Hrsg.): E. L. Eine dt. Biogr. Leipzig 2007; Möbius, R.: Wortmacht u. Machtwort. Der polit. L. Leipzig 2009. *SiF*

Loewig, Roger

5.9.1930–4.11.1997

Zeichner, Maler, Schriftsteller

Geb. in Striegau (Niederschles./Strzegom, Polen); Volksschule u. Gymnasium in Oels (b. Breslau) u. Jarotschin (b. Posen).

Nach 1945 Holzfäller u. Landarb. in der Lausitz; ab 1951 in Berlin; Beginn der künstler. Arbeit als Autodidakt; 1951–53 Studium am Inst. für russ. Sprache; 1953–63 Lehrer für Geschichte, Dt. u. Russ. in Berlin, entlassen; zeichner. u. schriftst. Arbeiten; 1962 wurde eine zur 5. Dt. Kunstausstellung eingereichte Lithografien-Folge zurückgewiesen; 1963 erste Ausstellung im privaten Freundeskr., aus diesem Grund am 15.8.1963 wegen »staatsgefährdender Umtriebe, Hetze u. Prop.« durch das MfS verhaftet; Beschlagnahme von künstler. Arbeiten, Manuskripten u. Büchern; bis 1964 U-Haft in Berlin-Pankow; zu zwei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt; 1964 freiberufl. künstler. tätig; 1966 Mitgl. im VBKD, aber Druckverbot für Grafik, Ausstellungs- u. Publikationsverbot; Ausstellung im Kunstkabinett des Inst. für Lehrerweiterbildung in Berlin-Pankow; erste größere Ausstellung in Warschau, Verbot der Reise zur Eröffnung; Gründung der Roger-Loewig-Ges. in Bonn; 1967 Ausreiseantrag; Preisträger der II. Internat. der Zeichnung, Darmstadt; 1971 Austritt aus dem VBK; 12.1.1972 Übersiedl. nach Berlin (West); 1973 Gast der Villa Massimo Rom; Reisen durch Europa, nach Israel u. Mexiko; keine Einreisegenehmigung in die DDR; zahlr. Ausstellungen vorwiegend in der Bundesrep. Dtl.; 1985 Schenkung von 150 Arb. an das Nationalmus. Warschau; 1987 Verbot d. Durchreise durch die DDR zur Eröff. der Ausstell. in Warschau; 1988 Ausstell. in der Berlinischen Galerie in Berlin (West); gest. in Berlin.

Publ.: Insektenbuch. Hannover 1968; Texte zum Ikarus-Zyklus. Köln 1969; Mein Mund webt ein Fangnetz für den Tod. Burgdorf 1971; Licht u. Schatten. Erfahrungen eines Dt. Künstlers in Ost u. West. Sankelmark 1978; Sei ein Himmel gnädig meiner späten Ernte. Berlin 1978; Porträt einer Landschaft in Bild u. Wort: 1988–93. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Kat. R. L. Dunkelland. Zeichnungen 1965–72. Galerie Brusberg Hannover 1972; Kat. R. L. Verwundbare. Städt. Galerie Altstadt 1984 (mit Texten von R. L. u. Bibl.); Kat. R. L. Neuer Berliner Kunstver. 1984; Kat. R. L. Muzeum Narodowe Warschau 1986; Kat. R. L. Berlinische Galerie. Berlin 1988 (mit Bibl.); R. L. Geleit zu einer Ausstellung druckgrafischer Arbeiten von R. L. in Königsberg-Kaliningrad 1994. Berlin 1994. *AnS; BRB*

Löffler, Fritz

12.9.1899–15.5.1988

Kunsthistoriker

Geb. in Dresden; Vater Apotheker; nach zweijährigem Wehrdienst 1919 Abitur; Studium der Germanistik, Romanistik, Kunst- u. Theatergeschichte sowie Archäol. in Jena, Berlin, Greifswald u. München, Studienaufenthalte in Florenz u. Rom, 1927 Prom. an der Ludwig-Maximilians-Univ. München mit einer Arbeit über Eduard v. Keyserling; anschl. Tätigkeit bei den Städt. Kunstsamml. Dresden, 1937 dort wegen seiner Arbeit für die »Dresdner Sezession« u. Förderung »entarteter Kunst« (u. a. Freundschaft mit Otto Dix) entlassen; freiberufl. Tätigkeiten, u. a. für das »Heimatwerk Sachsen«, dann Verpflichtung zu Kriegs- u. Zivildienst.

Ab 1945 wieder in städt. Diensten, 1947 nach heftigen Auseinandersetzungen um die Bewahrung histor. Bauten des alten Dresden von OB → Walter Weidauer fristlos entlassen, danach freiberufl. Arbeit u. a. für die Staatl. Kunstsamml., ab 1954 angest. am Inst. für Denkmalpflege; 1967 Ruhestand; intensive publizist. Tätigkeit, darunter zahlr. Malerbiogr., u. a. zu → Hegenbarth, → Jüchser, → Kretzschmar; nach weitgehender Überwindung des Vorwurfs der Rückwärtsgewandtheit zahlr. Ehrungen, u. a. 1979 Gottfried-Semper-Med. der Staatl. Kunstsamml. Dresden, 1982 Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis der Stadt Dresden, 1986 Johannes-R.-Becher-Med. des KB.

Publ.: Das Alte Dresden. Dresden 1955; Der Zwinger. Ein Denkmal des Dresdner Barock.

Dresden 1957; Otto Dix. Leben u. Werk. Dresden 1960; Stadtkirchen in Sachsen. Dresden 1973.

Sek.-Lit.: Wenzkat, I. (Hrsg.): F. L. – Visionen einer Stadt. Dresden 1995 (mit biograph. Angaben sowie zahlr. Dokumenten u. Artikeln von L. zu Dresden); Walther, S.: F. L. 1899–1988. Ein Leben für Kunst u. Denkmalpflege in Dresden. Dresden 1999. *GuD*

Löffler, Kurt

24.8.1932

Staatssekretär für Kirchenfragen

Geb. in Leipzig; Vater Angest.; OS, 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig u. HU Berlin, Dipl. Wirtsch.; 1952 SED u. 1952–54 der zentr. SED-HS-Gruppe; 1953/54 PK- u. Hundertschaftsldr. der GST; 1955 Assistent an der FSU Jena; 1955–61 Assistent, Wahrnehmungsdoz., Prorektor für Ges.-Wiss. an der Musik-HS »Franz Liszt« in Weimar; 1959 Mitgl. der SED-KL Weimar-Stadt; 1961–67 Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Bez. Erfurt; 1966 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1967–70 Mitgl. des Rats des Bez. Erfurt; ab 1971 Mitarb. des ZK der SED; zul. stellv. Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED; seit 1973 Staatssekr. im Min. für Kultur (Nachf. von → Dieter Heinze); 1973 Ltr. der Staatl. Kommission Kultur zur Vorber. der X. Weltfestspiele der Jugend u. Studenten; seit 1974 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Indien; 1980–83 Sekr. des Staatl. Martin-Luther-Komitees der DDR; seit 1985 stellv. Vors. u. Sekr. des Komitees der DDR zum 750jährigen Bestehen von Berlin 1987; 1988/89 Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von → Klaus Gysi).

Ab 1991 zeitw. Verb.-Dir. für Marketing, Werbung u. Öffentlichkeitsarbeit des Osttd. Sparkassen- u. Giroverb. *BRB; HME*

Lohagen, Ernst

12.5.1897–2.11.1971

Vorsitzender der SED-Landesleitung Sachsen
Geb. in Elberfeld; Volksschule; Vater Weber, Mutter Lederarb.; 1911 SAJ; 1911–16 Hilfsarb. bzw. Packer in Elberfeld; 1915 Mitgl. der »Gruppe Internationale«; 1916 Mitbegr. der Spartakusgr. Elberfeld-Barmen; 1916–18 Militärdienst; Mitgl. des Soldatenrats in Straßburg; 1918 Mitgl. der Gewerkschaft; 1919/20 Org.-Ltr. des KJV Rheinl./Westf.; 1919 Mitgl. der KPD; 1920 Ltg.-Mitgl. der Roten Ruhrar-

mee; Jan.–März 1921 deshalb verhaftet (zus. mit → Wilhelm Zaisser) im Zuchthaus Weltheiden (Kassel); 1921/22 Instrukteur des M-Apparats der KPD in Berlin; 1923/24 Red. der »Arbeiterztg.« (Kassel); 1923 Sekr. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck in Kassel; Jan.–Sept. 1924 Haft im Gefängnis Kassel; 1924–31 Pol.-Ltr. der KPD-BL Hessen-Waldeck; 1926 Abg. des Provinziallandtags Hessen, 1930–32 des Dt. Reichstags; 1932/33 Instrukteur der illeg. RFB-Ltg. in Berlin; Nov./Dez. 1932 inhaftiert (durch Hindenburg-Amnestie entlassen); 1933 illeg. pol. Arbeit; 1933/34 »Schutzhaft« im KZ Börgermoor u. Papenburg; 1934/35 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck; Juli 1935 erneut verhaftet u. im Jan. 1938 vom VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; 1938–45 zus. mit → Georg Handke in versch. Zuchthäusern. 1945/46 Vors. der KPD-KL u. 1946–48 des SED-KV Leipzig; ab April 1946 Mitgl. u. Dez. 1948–Febr. 1952 Vors. bzw. 1. Sekr. des SED-LV Sachsen in Dresden; 1946–50 Abg. des Landtags Sachsen, Aussch.-Vors.; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1946–52 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; Febr. 1952 wegen »Unterdrückung der Kritik, parteischädigenden Verhaltens« aus dem ZK ausgeschl. u. als 1. Sekr. der SED-LL abgelöst; Mai 1952 Rüge durch Beschluß der ZPKK wegen »parteischädigenden u. eines Funktionärs unwürdigen Verhaltens«; Jan. 1953–Sept. 1955 Ltr. der Bez.-Finanzrevision Potsdam; April 1956–58 Vors. des Rats des Krs. Pritzwalk; Juni 1957 Löschung der Parteistrafe durch die ZPKK; ab 1958 »Arbeiterveteran«; arbeitete ab 1961 auf Honorarbasis für das IML; 1967 Banner der Arbeit; gest. in Bad Saarow-Pieskow.

Sek.-Lit.: Mählert, U.: Der »Fall Lohagen« u. der Machtkampf im SED-Politbüro zur Jahreswende 1951/52. In: Jahrbuch für Histor. Kommunismusforsch. Berlin 2008. *BRB; HME*

Lohberger, Kurt

2.6.1914–29.5.2008

Vorsitzender der GST

Geb. in Lugau (Erzgeb.); Vater Bergarb., Mutter Fabrikarb.; 1920–28 Volksschule; 1928–31 Ausbildung zum Maurer; 1930 KJVD, RFB u. KPD; 1930–33 erwerbslos; März 1933 kurzzeitig verhaftet; Mai 1933 Emigr. in die CSR, ab 1934 Arbeit für den M-Apparat in Prag; Dez. 1936–Jan. 1937 in Haft, anschl. unter Polizeiaufsicht; Nov. 1937–Febr. 1939

Teiln. am span. Bürgerkrieg; 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1939–41 in Frankreich (Lager St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet) interniert; Mai 1941 auf KPD-Beschluß Rückkehr nach Dtl., Gestapo-Haft in Dresden u. Chemnitz, Okt. 1941 vom OLG Dresden wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Waldheim, Juli 1943–Juli 1944 Strafbat. 999, zuletzt in Griechenland, Flucht u. bis Aug. 1945 Kämpfer einer griech. bzw. alban. Partisaneneinheit; Mitbegr. des NKFD in Griechenland.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Sept.–Nov. 1945 stellv. Chef der Polizei im Land Brandenburg; Nov. 1945–Juli 1948 Sekr. der KPD-bzw. SED-KL Stollberg; anschl. Ltr. u. Politikultur-Offz. der Grenzpolizei im Land Sachsen; Okt. 1949–Okt. 1950 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1950–52 Ltr. der Abt. Polit-Kultur der VP-Dienststelle Zeithain; 1952 Oberst; 1952/53 Ltr. der Abt. Org. u. Instrukteur in der Pol. Verw. der KVP; 1953–55 Ltr. der Pol. Abt. beim Stab in der Territorialen Verw. Süd; 1955/56 Ltr. der Pol. Abt. in der Territorialen Verw. Nord; danach bis 1960 stellv. Ltr. für Pol. Arbeit im Militärbez. Nord der NVA; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1956–58 Vertreter der NVA im Vereinten Oberkommando der Warschauer Vertragsstaaten in Moskau; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Besuch der sowj. Generalstabsakad. in Moskau, Abbruch aus gesundheitl. Gründen; 1959/60 Stv. Chef der Verw. Kader im MfNV; 1960/61 Kdr. der Politoffiziersschule in Berlin-Treptow; 1962 Offz.-Hörer an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1962/63 im MfNV; Mai 1963 Versetzung in die Reserve, 1966 Gen.-Major der Reserve; 1963–68 Vors. des ZV der GST (Nachf. von → Richard Staimer); 1968 Reaktivierung, bis Dez. 1971 Sekr. der ZPL im Militärverlag; 1972–74 im Militärgeschichtl. Institut Potsdam; Sept. 1974 Ruhestand; 1973 VVO; 1974 Scharnhorst-Orden; 1984 KMO.

1990 PDS; 1996 Ehrenstaatsbürger von Spanien; Okt. 2004 Mitgl. des Beirats des Verb. Deutscher in der Resistance, in den Streitkräften der Anti-Hitler-Koalition u. der Bew. »Freies Dtl.« (DRAFD); gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben der Ges. für Sport und Technik. Berlin 1964.

Sek.-Lit.: Rau, P.: An vielen Fronten des Kampfes bewährt. In: Junge Welt, 18.6.2008.

BRB; HME

Lohmann, Karl

10.4.1898–22.4.1978

Physiologe, Biochemiker

Geb. in Bielefeld; Realgymnasium; 1916–18 Kriegsdienst; 1919–23 Chemiestudium in Münster u. Göttingen, 1923 Rockefeller-Stipendiat; 1924–37 Assistent von Otto Meyerhof am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Biol. in Berlin-Dahlem sowie an dem für med. Forschung in Heidelberg; 1931–35 Med.-Studium in Heidelberg; 1937 ord. Prof. u. Dir. des Physiolog.-Chem. Inst. der Berliner Univ.

1945 Prodekan der Med. Fak., ab 1946 kommissar. Ltr. des Physiolog. Inst. der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; prov. Sekretar u. 1954–61 Sekretar der Kl. für Med. der DAW; 1950 stellv. Dir., später Dir. des Inst. für Med. u. Biol. der DAW in Berlin-Buch; 1951 NP; 1955 Mitgl. der Leopoldina; 1957 Präs. des Inst. für Ernährung der DAW in Potsdam-Rehbrücke; 1960 Gründungspräs. der Ges. für experiment. Med.; legte 1964 alle Ämter aus Altersgründen nieder; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Stoffwechseluntersuchungen, u. a. über den Chemismus der Muskelkontraktion, den Abbau des Kohlenhydrats in tier. Zelle u. in Hefe; zahlr. Arbeiten über Enzyme (Carboxylase) u. Vitamine (B2); als wichtigste Entdeckung K. L.s gilt die Isolierung u. Konstitutionsermittlung der Adenosintriphosphorsäure (ATP), deren zentr. Stellung im Zellstoffwechsel u. entscheidende Bedeutung bei der Muskelkontraktion er nachwies.

Publ.: Zuckerphosphorsäureester u. ihre Bedeutung für den Stoffwechsel der Hefe u. des Muskels. Berlin 1930; Anleitung zum physiolog.-chem. Praktikum. Weinheim 1948.

Sek.-Lit.: Reiche, K.: Über den Entdecker des Adenosintriphosphats – K. L. Berlin 2004.

*PeW***Lohmar, Heinz**

(Ps.: Heinz Mar, Heinz Mahr)

21.7.1900–14.9.1976

Maler, Grafiker

Geb. in Troisdorf/Sieg; Vater Bauunternehmer; Volksschule in Troisdorf u. Köln; 1914–16 Dekorationsmalerlehre in Köln; 1916/17 Stud. der Werkschule (Kunstgewerbeschule) in Köln; 1918 Soldat, Teiln. an einer Meuterei; 1919–21 Weiterführung der Studien an der Kunstgewerbeschule Köln; 1922–27 Atelierchef der Künstlerwerkstätten für angewandte Künste »Jeku« in Köln, Chefmaler u. Mitarb. bekannter Architekten; ab 1927 freischaff.

Künstler; 1931 KPD (betätigte sich als Werber unter Intellektuellen); 1932 Reisen in die Schweiz u. nach Italien; Jan. 1933 Berufsverbot, Mai 1933 Verhaftung in Siegburg, durch Intervention des Bürgermeisters entlassen u. im Juni 1933 Flucht in die Schweiz; Sept. 1933 Verhaftung in Ascona wg. illeg. Arbeit für die RH (Deckn. »Heinz Mar«, »Heinz Mahr«), Ausweisung; über Mailand nach Paris; Kontakt zum Kreis der Surrealisten (Max Ernst); 1936 Mitbegr. »Kollektiv Dt. Künstler« (mit → Horst Stempel, Hanns Kralik, Robert Liebknecht u. a.); organisierte antifasch. Ausstellungen (1936 »Das Übertier«, 1937 »Einbruch der Barbarei«, 1938 »Fünf Jahre Hitler«); Zusammenarbeit mit → Alfred Kantorowicz, Bruno Frey u. a.; Mitbegr. des »Freien Künstlerbunds« (FKB), u. a. mit → Max Lingner, Mitgl. des Vorstands u. Sekretär des FKB; Bühnenbildner für Kabarettaufführungen (»Die Laterne«), schuf die Bühnenbilder für UA versch. Brecht-Stücke in Paris (u. a. »Die Gewehre der Frau Carrar«, 1937); 1939 in den USA, Sept. 1939 in Frankreich interniert, dann als Prestataire in Südfrankreich, ab 1940 in der Résistance; 1940 Zerstörung seiner Bilder u. Werke durch die Gestapo in Paris; 1943 Propagandist der FFI (Forces Française de l'Intérieur) in Südfrankreich, Herstellung von Flugblättern u. Plakaten; ab 1944 Mitgl. des NKFD für den Westen in Paris, Delegierter für Propagandaarbeit in Kriegsgefangenenlagern. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD-Arbeit in Ludwigshafen, Mitgl. der KPD-LL Rheinl./Pfalz; Gewerkschaftsarbeit, 2. Vors. des Landesverb. der Kulturschaff. in Rheinl./Pfalz; 1946–49 freischaff. Grafiker in Ludwigshafen.

Sept. 1949 Übersiedl. in die SBZ/DDR, Berufung nach Dresden; Okt. 1949–66 Doz., später Prof. an der Kunsthochschule Dresden; 1950 SED; 1958 Med. Kämpfer gegen den Faschismus; 1965 VVO; ab 1966 freischaff. Maler u. Graphiker; Ausstellungen u. a.: Albertinum (1955, 1960–61), Staatl. Gemäldesamml. Dresden (1962, 1970), 8. Kunstausstellung der DDR in Dresden (1978); gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Emmrich, Ch.: Vom Anderswerden eines Künstlers. In: Bildende Kunst (1962) 5; Frommhold, E.: Kunst im Widerstand. Dresden 1968; Hiepe, R. (Hrsg.): Widerstand statt Anpassung. Berlin (West) 1979; Schiller, D. u. a.: Exil in Frankreich. Kunst u. Lit. im antifasch. Exil 1933–1945, Bd. 7. Leipzig 1981. *BRB*

Lohmeyer, Ernst

8.7.1890–19.9.1946

Theologe, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Dorsten (Westfalen); Vater Pfarrer; Schulbesuch in Vlotho u. Herford, dort 1908 Abitur; anschl. Studium der Theol., Philos. u. oriental. Sprachen in Tübingen, Leipzig, u. Berlin; 1914 Prom. in Berlin; 1912 Hauslehrer b. Graf Bethusy-Huc in Gaffron (Schles.); 1912 Lizentiat der Theol. in Berlin; 1914–18 Soldat; 1918 Habil. mit der Schrift »Vom göttl. Wohlgeruch« bei Martin Dibelius in Heidelberg, dort anschl. Privatdoz.; 1920 außerord. Prof. für Neues Testament in Breslau; 1923 u. 1929 Dekan der Theolog. Fak., 1930–31 Rektor der Univ. Breslau; Mitgl. der Bekennenden Kirche; 1935 Strafversetzung wg. antinationalsozialist. Verhaltens u. Gesinnung nach Greifswald; 1936 ord. Prof. für Neues Testament u. Dir. des Theolog. Seminars der EMAU Greifswald; 1939–43 Offizier der Wehrmacht, u. a. in der Ukraine (Kubangebiet); 1943 Wiederaufnahme der Universitäts-tätigkeit in Greifswald; 1945 Beteiligung an der kampfflosen Übergabe Greifswalds an die Rote Armee.

3.5.1945 Prorektor, 15.5.1945 Rektor der EMAU Greifswald (Nachf. von Carl Engel); Gründungs- u. Vorstandsmitgl. der Demokrat. Partei (DP); nach Fusion der DP mit CDU Vorstandsmitgl. der CDU Greifswald; Gründungs- u. Vorstandsmitgl. des Greifswalder Hochschullehrerbunds für demokrat. Erneuerung der Univ.; wg. Gründung der Universitätswerke u. Plänen zur Umstrukturierung der Fakultäten, starken bürgerl. Strömungen in Greifswald u. zögernder Entnazifizierung Konflikte mit der Mecklenburg. Landesreg. u. örtl. KPD-Ltg., Denunziation u. Entlassung als Rektor am Vorabend der Universitätseröffnung am 14.2.1946; Verhaftung durch die sowj. Besatzungsmacht, Anklage wg. Kriegsverbrechen an der sowj.-kosakischen Bevölkerung u. Verurteilung zum Tode; gest. im Lager Neubrandenburg-Fünfeichen.

1996 Rehabilitierung durch die russ. Regierung.

Werk: L.s Untersuchungen zu sozialen und gemeinschaftl. Elementen des Christentums sind durch M. Weber beeinflusst; Einfluß des George-Kreises in L.s Übersetzung der Johannes-Apokalypse; Lohmeyers Werk ist ein frühes Beispiel des Übergangs von form- zu redaktionsgeschichtl. Methode in der Bibelexe-

gese.

Publ.: Soziale Fragen im Urchristentum. 1921; Vom Begriff der religiösen Gemeinschaft. 1925; Die Offenbarung des Johannes. 1926; Das Urchristentum. 1932; Das Evangelium des Markus 1937; Kultus und Evangelium. 1942.

Sek.-Lit.: Otto, F. (Hrsg.): Freiheit in der Gebundenheit: zur Erinnerung an den Theologen E. L. anlässlich seines 100. Geburtstages. Göttingen 1990; Köhn, A.: Der Neutestamentler E. L. Tübingen 2004. *ToA*

Löhr, Jonny

20.2.1899–15.7.1967

KPD- und NDPD-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter, Mutter Waschfrau; Volks- u. Gewerbeschule in Hamburg; 1913–16 Ausbildung zum Schlosser u. 1916/17 Heizungsmonteur in Hamburg; 1913/14 SAJ; Militärdienst; 1921 u. 1923 Ltr. des Nachrichtendienstes der KJV Wasserkante; 1922 KPD; 1922–25 Abendschule in Hamburg; 1925–28 Studium an der Höheren Maschinenbauschule in Leipzig, Maschinenbauing.; ab 1928 Mitarb. der KI; sowj. Staatsbürgerschaft; 1928–30 nachrichtendienstl. Arbeit (als Verbindungsagent) in Rumänien (im Auftrag der KI bzw. GRU), Mitgl. einer GRU-Residentur in Bukarest, die Militär- u. Industriespionage betrieb, deshalb im Okt. 1930 in Bukarest verhaftet u. im Juni 1931 wegen »Hochverrats« (Spionage) zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt; 1930–40 Haft in den Zuchthäusern Auid u. Doftana; 1930–Mai 1941 Mitgl. der Rumän. KP, danach wieder KPD; 1940 Emigr. in die UdSSR; Dez. 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; 1940/41 Ing. im Stadtbauamt Kischinjew, Obering. der Moldauischen Staatsbank in Kischinjew im Bauwesen; 1942–44 Oberpolitinstrukteur des NKWD, Arbeit unter dt. Kriegsgefangenen; 1944/45 Lehrer am »Inst. 99« (im ZK-Apparat der KPdSU, zuständig für NKFD).

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; VdN; 1945–47 Mitarb. in der KPD- bzw. SED-LV Mecklenb.; 1945/46 Ltr. der Abt. Industrie innerhalb der Abt. Handel u. Versorgung in der LV Mecklenb.; 1946 Ltr. der HA Industrie im Min. für Wirtschaft Mecklenb., 1947 Min.-Dir.; 1948–50 Vizepräs. der IHK von Mecklenb.; im sowj. Auftrag Juni 1948 Mitbegr. der NDPD; ab 1948 Mitgl. von deren Hauptaussch. u. Vors. des LV Mecklenb.; 1949/50 Abg. u. Vizepräs., ab 1954 erneut Abg. der (Prov.) Volkskammer;

1950/51 a. o. Gesandter u. Chef der Diplom. Mission der DDR in Rumänien, März 1951 auf rumän. Wunsch wegen »Verletzung der Wachsamkeit« abberufen; Sept. 1951–Mai 1953 Dir. der DIA Transportmaschinen; ab Dez. 1953 Mitgl. der Stadtverw. Groß-Berlin; hier zeitw. Vors. der Ständ. Kommission für Gesundheitswesen; 1953–58 stellv. Präs. der IHK; 1954–58 Mitgl. des NR der NF; ab 1955 Mitgl. des PV der NDPD; ab 1963 des Sekr. des Hauptaussch. u. Vors. der PKK (Nachf. von → Hans Luthardt); Okt. 1963 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1964 VVO; gest. in Berlin. *BRB; HME*

Lohs, Karlheinz

23.8.1929–26.6.1996

Toxikologe, Vizepräsident der Urania

Geb. in Annaberg (Erzgeb.); Lehre als Chemielaborant; tätig im Krs.-Krankenhaus Annaberg; 1948 Abitur an der Vorstudienanstalt Chemnitz; 1948–52 Chemiestudium an der Univ. Leipzig, Dipl.; danach wiss. Mitarb. in der Farbenfabrik Wolfen; 1955 Prom.; 1962 Habil.; 1958–65 Dir. des VEB Chem.-techn. Laboratorien; seit 1962 Vorlesungen über chem. Toxikol. an den Univ. Leipzig, Halle u. Berlin; 1965 Prof. der DAW; 1965–70 Dir. des DAW-Inst. für Biochemie in Berlin; dann bis 1990 Ltr. der Forschungsstelle für chem. Toxikol. der AdW in Leipzig; 1970 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der AdW; seit 1970 Fachberater, von 1980–90 Mitgl. des Governing Board des Internat. Inst. für Friedensforschung (SIPRI) Stockholm; 1972 Vors. des internat. Abrüstungsaussch. der Weltföderation der Wiss.; 1981–90 Vizepräs. der Urania; Vors. des Beirats für chem. Abrüstung beim Präs. des Friedensrats; Mitgl. einer gem. SED-SPD-Arbeitsgr. zur Ausarbeitung eines Vorschlags für eine chemiewaffenfreie Zone in Europa; 1986 Dr. h. c. (MLU Halle).

1992–94 wiss. Mitarb. der Lobbe-Entsorgung/Sanierung GmbH in Iserlohn-Letmathe; 1994 Rentner; gest. in Leipzig.

Hauptarbeitsgebiete: Umweltschadstoffe, chemische Kampfstoffe u. deren Vernichtung (einschl. Geräte u. Methoden zum Nachweis solcher Stoffe u. zum Schutz vor ihnen).

Publ.: Synthet. Gifte. 1958 (zahlr. bearb. Aufl. u. Übersetzungen); Akute Vergiftungen. 1991 (mit R. Ludewig). *HoK*

Lonscher, Erhard

28.7.1925

NDPD-Funktionär

Geb. in Patschkau (Oberschles./Paczkow, Polen); Mutter Hausangestellte; aufgew. beim Großvater (Schmiedemstr.); 1940–43 Lehrerbildungsanstalt; 1943 NSDAP; 1943/45 Wehrdienst (Fähnrich u. Flugzeugführer); 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Zentr. Antifaschule in Rjasan u. Ogrje, Assistent.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; 1949–52 Mitgl. des Landesvorst. Berlin der NDPD; ab 1952 hauptamtl. Mitarb. ihres PV; Ltr. der Abt. LPS, anschl. Ltr. der Hauptabt. Pol. Studium (Prop.); 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1963–66 Rektor der HS für Nat. Pol. (Zentr. Parteischule der NDPD) in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg) (Nachf. von Wilhelm Funder); 1963–Jan. 1990 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD u. seines PV bzw. Präs.; 1966–73 Vors. des Bez.-Verb. Halle (Nachf. von → Max Schneider) u. Abg. des Bez.-Tags; 1973–85 Sekr. des Hauptaussch. u. bis 1990 Mitgl. seines Sekr.; 1976–86 Abg. der Volkskammer; Stellv. des Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1985–März 1990 Dir. der Zentr. Parteischule der NDPD (Nachf. von Edgar Neupert) bzw. verantw. Objektltr.; ab 1974 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF u. des Präs. des Solidaritätskomitees der DDR; ab 1962 Mitgl. des Präs. der Dt.-Arab. Ges., ab 1976 Mitgl. des Präs. bzw. Vizepräs. des Freundschaftskomitees DDR–Syrien; 1990 Rentner; März 1990 Mitgl. beim Bund Freier Demokraten, Sommer 1990 Austritt wegen des Beitritts des BFD zur FDP.

Nach 1990 Mitgl. des Berliner Alternativen Geschichtsforums.

Publ.: Die histor. Gesetzmäßigkeit des Überganges vom Kap. zum Soz. Berlin 1958. *HME*

Lorbeer, Hans

15.8.1901–7.9.1973

SED-Funktionär, Schriftsteller

Geb. in Kleinwittenberg; Vater Schmied, Mutter Dienstmädchen; 1907–15 Volksschule; 1915/16 Ausbildung zum Installateur, abgebrochen; Hilfsarb.; Mitgl. des CVJM; während des 1. Weltkriegs in Kriegsgefangenenlagern u. Munitionsfabriken tätig; 1918 Mitgl. der Freien Soz. Jugend u. 1919 der Soz. Proletarierjugend; 1920–26 Mitgl. des KJVD; 1921 Mitgl. der KPD; 1921/23 Installateur im Stickstoffwerk Piesteritz; ab 1922 schriftsteller.

tätig; 1923/24 arbeitslos; 1924/25 Arbeiter im Sprengstoffwerk Reinsdorf; 1925 pol. gemäßregelt; 1925 erschienen »Gedichte eines jungen Arbeiters«, erster Prosaband »Wacht auf!« (Berlin 1928); 1928 Mitbegr. des BPRS; 1930 Roman »Ein Mensch wird geprügelt«; gehörte 1929–31 zur Heinrich-Brandler-Gruppe; 1932 KPD-Ausschl.; ab 1932 Mitgl. der KPO; 1933/34 Haft im KZ Lichtenburg; 1934–37 Mitgl. einer Widerstandsgr. in Berlin; Arbeiter im Gummiwerk Piesteritz; 1937 verhaftet, vom KG Berlin-Moabit zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Brandenb. u. Bayreuth, im Moorlager Aschendorfer Moor u. Papenburg; 1939–45 Arbeiter in Wittenberg.

1945 KPD; 1945–50 Bürgermstr. von Piesteritz; Krs.-Sekt. des KB u. Mitgl. des SED-Krs.-Vorst.; ab 1950 freischaff. Schriftst.; 1959 Heinrich-Mann-Preis der DAK; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1961 NP für seine hist. Romane »Das Fegefeuer« u. »Der Widerruf«; 1962 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965 Mitgl. der AdK; 1966 Banner der Arbeit; 1971 VVO; ab 1970 als GMS »Lorbeer« beim MfS erf.; gest. in Piesteritz.

Publ.: Werke. Halle 1977 ff.

Sek.-Lit.: Heinemann, D.: Wir wollen uns und alles, alles haben. Der Weg H. L.'s zum proletar.-rev. Schriftst. Halle 1977; Reinecke, R.: Widerstand Schreiben. H. L. nach 1933. In: Asholt, E. et al. (Hrsg.): Unruhe u. Engagement. Fs. für Walter Fähnders zum 60. Geb. Bielefeld 2004. *BRB*

Lorenc, Kito (eigtl. Christoph)

4.3.1938

Sorbischer Lyriker

Geb. in Schleife (Krs. Weißwasser); Vater sorb. Holzkfm., Großvater Schriftst. Jakub Lorenc-Zaleski; 1952–56 Schüler der sorb. Internats-OS in Cottbus; erlernte erst hier die sorb. Sprache; 1956–61 Studium der Slawistik an der KMU Leipzig; 1961–72 Mitarb. des Inst. für sorb. Volksforschung in Bautzen; 1962 u. 1968 Lit.-Preis der Domowina; 1972–79 Dramaturg am Staatl. Ensemble für sorb. Volkskultur; danach freischaff. Schriftst.; 1974 Heinrich-Heine-Preis; 1987 PEN-Zentrum DDR; dann PEN-Zentrum Dtl.

1991 Heinrich-Mann-Preis; Mitgl. der Sächs. AdK; 2008 Ehrendoktorwürde der TU Dresden, 2009 Lessing-Preis des Freistaats Sachsen; lebt in Wuischke am Czorneboh (b. Hochkirch, Bautzen).

Erste Gedichte noch in Dt., später in Sorb. u.

Dt.; erste Veröff. 1959 in einer sorb. Ztg.; beeinflusst u. a. von → Johannes Bobrowski entwickelte er sich zum bedeutendsten sorb. Lyriker der jüngeren Generation; übersetzte u. edierte maßgeb. sorb. Autoren; Nachdichtungen aus fast allen slaw. Sprachen; Essayist; Hrsg. einer großangelegten hist. Anthologie sorb. Volks- u. Kunstlit. »Sorb. Lesebuch« (1981).

Publ.: Struga. Bilder einer Landschaft. Bautzen 1967; Flurbereinigung. Bautzen 1973; Poesiealbum 143. Berlin 1979; Wortland. Gedichte aus zwanzig Jahren. 1984; Gegen den großen Popanz. Berlin 1990; An einem schön bemalten Sonntag. Ottenheim 2000; Die Erde aus dem Traum. Bautzen 2002; die unerheblichkeit berlins. Texte aus den Neunzigern. München 2002; Achtzehn Gedichte der Jahre 1990–2002. Warmbron 2003; Die wendische Schifffahrt. Bautzen 2004. *HaF*

Lorenz, Dietmar

23.9.1959

Leistungssportler (Judo)

Geb. in Langenbuch (Thür.); Skisport, Eishockey, Fußball u. Turnen; Ausbildung zum Kfz-Schlosser; währenddessen mit Judotraining begonnen; zum SC Dynamo Hoppegarten delegiert (Trainer: Gerd Schneider u. Dietmar Hötger); Obltn. der VP; 1975 u. 1977 EM im Halbschwergewicht; 1978 EM im Halbschwergewicht u. alle Kategorien, Turniersieger in Japan (Zweiter Ausländer, der dort ein Judoturnier gewann); 1980 Olymp. Spiele: Sieger in allen Kategorien, somit erster Judoolymp.-Sieger der DDR; 1980–89 SED; nach dem Ende der sportl. Laufbahn Trainer beim SC Dynamo Hoppegarten; VVO; Verdienter Mstr. des Sports; Artur-Becker-Medaille.

1990 zunächst arbeitslos; ab 1992 Sportpädagoge bei der Sportjugend Berlin; Sozialarbeiter im Sport- und Jugendzentrum Berlin-Neukölln. *KIG; OWR*

Lorenz, Gerhard

24.5.1930

Chef der Politischen Verwaltung der Grenztruppen

Geb. in Freital (Sachsen); Vater Fleischer; Volksschule; 1944–48 Ausbildung u. Arbeit als Maurer; 1946–48 Mitgl. eines Betriebsrats bzw. ehrenamtl. Jugendfunktionär der IG Bau im Land Sachsen; 1948 SED; 1949 Eintritt in die VP; Dienst u. a. im Krs.-Amt Dresden; 1949 Grenzpolizei; bis 1951 Pol.-Kultur-Ltr.

der Grenzkommandantur bzw. -bereitschaft Blumberg, VP-Oberkommissar; 1952 VP-Zentralschule in Biesenthal (b. Bernau); 1953–60 Ltr. der Pol.-Abt. u. Kdr.-Stellv. von Schulen u. a. Dienststellen, darunter Groß-Glienicke (b. Potsdam), Major; 1957–62 externes Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960–62 u. 1965–68 Abt.-Ltr. in der Pol. Verw. der Grenztruppen, Oberst; 1963–65 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1968–70 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Pol. Verw. der Grenztruppen (Nachf. von → Horst Brünner); 1971–73 Kdr. des Grenzkdo. Süd, Gen.-Major; 1973–Febr. 1990 erneut Ltr. der Pol. Verw. (Nachf. von Walter Herkner), 1.3.1981 Gen.-Ltn; leitete Ende 1989 die Auflösung der Pol.-Organe der SED in den Grenztruppen ein; 31.5.1990 Ruhestand.

1990 angeklagt u. im Sept. 1996 vom Berliner Landgericht im Prozeß gegen die Berliner Grenzschrützer zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt; JVA Hakenfelde; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Grafe, R.: Dt. Gerechtigkeit. Prozesse gegen DDR-Grenzschrützer u. ihre Befehlsgeber. München 2004. *HME*

Lorenz, Siegfried

26.11.1930

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der BL Karl-Marx-Stadt
Geb. in Annaberg (Sachsen); Vater Färber; Volksschule; 1944 landw. Hilfskraft in Milde-
nau (Sachsen); 1945 Laufbursche im Textil-
großhandel Annaberg; 1945 SPD; 1946 SED;
FDJ; 1945/46 Bote u. Telefonist im Haus der
Parteien bzw. Jugendsachbearb. in der SED-
Stadtltg. Annaberg; 1946/47 Sekr. der FDJ-
Stadtltg. Annaberg; 1947 Schüler an der Wirt-
schaftsschule Annaberg; 1948/49 ABF Chem-
nitz u. Leipzig, Abitur, 1948–51 Studium
an ABF u. Univ. Leipzig, Dipl.-Ges.-Wiss.;
1951–53 Abt.-Ltr. Studium im ZR der FDJ;
1954–61 Sekr. u. 1961–65 1. Sekr. der FDJ-
BL Berlin (Nachf. von → Hans Modrow);
1958–67 Stadtverordn. in Berlin; 1958–67
Kand. bzw. Mitgl. der SED-BL Berlin; 1961–
76 Mitgl. des ZR der FDJ; 1963–67 Berliner
Vertreter in der Volkskammer u. 1967–11.1.
1990 Abg. der Volkskammer; 1963–66 Mitgl.
u. 1966–76 Vors. ihres Jugendaussch. (Nachf.
von → Kurt Turba); 1964 VVO; 1965/66 Abt.-
Ltr. Parteiorgane der SED-BL Berlin; 1966–
76 Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED
(Nachf. von → Arno Goede); 1967–76 Ltr. der

Jugendkommission des PB (Nachf. von Kurt
Turba); 1969 VVO; 1967–71 Kand. u. 1971–
89 Mitgl. des ZK der SED; 1973 VVO; 1975
Kampforden für Verdienste um Volk u. Vater-
land; 1980 KMO; 1984 Banner der Arbeit;
1976–89 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-
Stadt (Nachf. von → Paul Roscher); 1985/86
Kand. u. 1986–Dez. 1989 Mitgl. des PB; 21.1.
1990 Parteimitgliedschaft bestätigt durch die
Zentr. Schiedskommission der SED-PDS; ar-
beitslos; dann Rentner.

Mai 2000 vor dem LG Berlin wegen »Tot-
schlags an DDR-Flüchtlingen« angeklagt (zus.
mit → Hans-Joachim Böhme u. → Herbert Hä-
ber), Freispruch, Aufhebung des Urteils durch
den BGH, am 6.8.2004 vom LG Berlin wegen
»Beihilfe zum Mord« an den Mauerflüchtigen
Michael Bittner, Lutz Schmidt u. → Chris
Gueffroy zu 15 Mon. Haft auf Bewährung ver-
urteilt. *AnH; HME*

Löschau, Siegbert

13.12.1929

Minister für chemische Industrie

Geb. in Weißig (b. Freital) (Sachsen); Vater
Derher; Volksschule; Lehre als Zimmermann;
1946 SED; 1948 ABF, Abitur, Studium der
Chemie an der TH Dresden, 1952 Dipl.-Che-
miker, anschl. Ass. an der TH Dresden; 1952–
54 Mitarb. im ZK der SED, 1954 Forschungs-
gruppenltn., Haupttechnologe, 1960 Hüttendir.
im VEB Mansfeld-Kombinat »Wilhelm Pieck«
in Eisleben; Prom. zum Dr.-Ing. an der Berg-
akad. Freiberg; 1961/62 Stellv. des Ltrs. für
Produktion u. Technik in der HA Chemie des
VWR; 1963–65 Werkdir. der VEB Leuna-
Werke »Walter Ulbricht«; 1962–1965 Mitgl.
der SED-BL Halle; 1965–66 Minister für
chem. Ind. (Nachf. von Heinz Müller); 1963
Kand., 1964/65 Mitgl. des ZK der SED, auf
der 13. Tagung des ZK der SED im Sept. 1965
wg. »unwürdigen Verhaltens« aus dem ZK der
SED ausgeschlossen, anschl. »Bewährungsauf-
trag« in der chem. Ind., später HA-Ltr. For-
schung im VEB Synthesewerk Schwarzheide. *AnH*

Lösche, Alexander

31.10.1910–19.4.2005

SED-Funktionär

Geb. in Hannover; Vater Bankangest.; Bürger-
schule, Gymnasium, 1930 Abitur; Studium der
Rechts- u. Volkswirtschaftswiss. an den Univ.
Freiburg, München, Kiel u. Berlin, aus pol.
Gründen nicht zum Referendarexamen zuge-

lassen; Arbeit in einem Rechtsberatungsbüro; Volontär bei Siemens; 1939 Wehrmacht, anschl. erneut Mitarb. bei Siemens; 1942 dienstverpflichtet.
1945/46 SPD/SED; 1945 zunächst Mitarb. im Magistrat von Groß-Berlin; ab Sommer Mitarb. im SPD-ZA, zeitw. persönl. Ref. bei → Erich W. Gniffke; 1946–48 parität. Ltr. der Abt. Personalpol. des ZS des SED-PV (neben → Grete Fuchs-Keilson); nach der Flucht von Fritz Schreiber Ende 1948 auch Sekr. des ZS des SED-PV; 1949 amt. Ltr. der Abt. Justiz des ZS des SED-PV; Ende 1949 Antrag auf Beendigung der Arbeit im Parteiapparat; 1949/50 Mitarb. beim Progress-Filmverleih; 1950–52 Produktionsltr. der DEFA; 1952 Ltr. der DEFA-Wochenschau- u. Dokumentarfilmprod.; später Ltr. der künstler. Arbeitsgr. »Gruppe 60« im DEFA-Studio für Spielfilme; 1977 Ruhestand. *AnH*

Lösche, Artur

20.10.1921–12.2.1995

Physiker

Geb. in Leipzig; dort 1940 Abitur; NSDAP; 1940 Physikstudium an der Univ. Leipzig; 1942–45 durch Kriegsdienst unterbrochen.

1946 Forts. des Studiums, 1948 Diplom u. Examen für höheres Lehramt; SED; 1949 Prom.; 1953 Habil. (Beiträge zur Theorie der Dipolflüssigkeiten); 1948 Assistent, 1951 Oberassistent, 1953 Doz., 1955 Prof. am Physikal. Inst. der Univ. Leipzig; 1965 Mitgl. der DAW; 1966–70 Dir. des Physikal. Inst. der Univ. Leipzig; 1975 Mitgl. der Leopoldina; 1979–85 Dir. der Sekt. Physik; 1980 Korr. Mitgl. der Société Royale des Sciences de Liège; 1975–80 Mitgl. des Executive Committee of the European Physical Society; 1958 NP; 1986 Dr. h. c. (Univ. Jena); 1987 em.; gest. in Leipzig.

Bedeutende Forschungen auf dem Gebiet der Hochfrequenzspektroskopie u. Molekülphysik; Begründer der internat. anerkannten Leipziger Schule für Hochfrequenzphysik.

Publ.: Kerninduktion. Berlin 1957; Hochfrequenzspektroskopie (Hrsg.). Berlin 1961; Molekülphysik. Berlin 1984. *DiH*

Lötsch, Manfred

9.10.1936–7.1.1993

Soziologe

Geb. in Buchholz (Erzgeb.) in einer Arbeiterfamilie; nach Abschluß der Grundschule 1950–53 Schlosserlehre; 1953–56 ABF zu-

nächst in Karl-Marx-Stadt, dann in Leipzig; 1956–60 Studium der Volkswirtschaftslehre an der HU Berlin; anschl. Assistent an der Bergakad. Freiberg; 1958 SED; 1963 Prom. mit einer Arbeit über Carl Mengers als Beitrag zur Kritik der österr. Schule der Grenznutzentheorie; 1966 Konflikte mit der SED-Parteitg. an der Bergakad., anschl. »Bewährung« als Betriebssoziologe im Braunkohlenwerk Großräschen; 1968 wiss. Mitarb. in der soziolog. Abt. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1969 gem. Habil. mit → Hansgünter Meyer zum Thema »Struktur, Information u. Verhalten als soziolog. Probleme der Organisationsanalyse« (Verbot der Publ. 1971); 1969 Versetzung an das IfG (die spätere AfG); gem. mit Hansgünter Meyer Erarbeitung eines strukturfunktionalen Konzepts der Sozialstrukturforschung u. Ltg. der umfangreichsten empir. Untersuchungen zur Sozialstruktur der DDR-Ges.; 1979 Berufung zum Prof. für Soziol. an die AfG; maßgeb. beteiligt an der Org. internat. vergleichender Untersuchungen im RGW-Raum; Mitgl. des Wiss. Rats für Soziol. u. Vors. des Problemrats Sozialstruktur; 1985 NP (im Koll.); invalidisiert nach schwerem Herzinfarkt im März 1989; Nov. 1989 Mitunterz. des Berliner Aufrufs zur Gründung einer unabh. Ges. für Soziol. in der DDR.

1990 Mithrsg. des »Berliner Journals für Soziol.«; 1991 Gastprof. am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; gest. in Berlin.

M. L. war Autor von ca. 200 wiss. u. publizist. Arbeiten; er galt seit Mitte der 1970er Jahre als führender Sozialstrukturforscher der DDR; seine Untersuchungen zu sozialen Differenzierungen der DDR-Ges. waren maßgebend für eine theoret. Überwindung des dominierenden Dogmas der »wachsenden Annäherung der Klassen u. Schichten«; internat. Anerkennung fanden in den 1980er Jahren v. a. M. L.s reformorientierte Arbeiten zur erforderl. Aufwertung der wiss.-techn. Intelligenz u. zur funktionalen Bedeutung sozialer Unterschiede für eine mod. Perspektive der DDR-Ges.

Publ.: Zur Entwicklung der Arbeiterkl. u. ihrer Struktur. Berlin 1976 (Mithrsg. u. Mitautor); Ingenieure in der DDR. Berlin 1988 (Mithrsg. u. Mitautor); Sozialstruktur der DDR. Berlin 1989 (Mithrsg. u. Mitautor).

Sek.-Lit.: Lötsch, I., Meyer, H. (Hrsg.): Sozialstruktur als Gegenstand der Soziol. u. der empir. Soziolog. Forschung. Beiträge zu einem Kolloquium in memoriam M. L. Berlin 1998;

Mertens, L.: Rote Denkfabrik? Die AFG beim ZK der SED. Münster 2004. *JaW*

Lotz, Gerhard

22.4.1911–10.12.1981

Kirchenjurist, CDU-Funktionär

Geb. in Altenburg; 1928 Abitur am Gymnasium in Eisenach; Studium zunächst der Theol. u. Philos., dann der Rechtswiss. an den Univ. Frankfurt (Main), Göttingen, Leipzig u. Königsberg; 1934 Erstes jur. St.-Ex.; Prom. zum Dr. jur.; Assistent an der Fak. für Rechts- u. Staatswiss. der Univ. Königsberg; 1938 Zweites jur. St.-Ex. in Berlin; anschl. Kirchenjurist in der Ev.-Luth. Landeskirche Thür.; 1940 Kirchenrat; ab 1942 Kriegsteiln., zul. Ltn., Gefangenschaft.

1946 Oberkirchenrat u. Ltr. der Rechtsabt. des Thür. Landeskirchenrats in Eisenach; CDU; 1948 stellv. Vors. des Landeskirchenrats; Mitglied der Synode der EKD; Mitgl. des Bez.-Vorst. Erfurt; seit 1955 als IM »Karl« vom MfS erf.; ab 1956 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; Mitgl. des Friedensrats der DDR u. des Weltfriedensrats; ab 1958 in der CFK engagiert; 1959 VVO; mehrf. Delegation zur CFK in Prag; ab 1965 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; 1967–76 Abg. der Volkskammer; 1969 Dr. h. c. der FSU Jena; 1976 Ruhestand.

G. L. arbeitete in den 50er Jahren eng mit dem Thür. Landesbischof → Moritz Mitzenheim zus.; er gehörte zum Kern des »Weimarer Arbeitskrs.«, der mit dem »Thür. Weg« im Unterschied zu den anderen ev. Landeskirchen der DDR das Konzept eines kooperativen Verhältnisses zum Staat verfolgte. *EhN*

Löttsch, Gesine

7.8.1961

PDS-Politikerin

Geb. in Berlin-Kaulsdorf; POS; 1978–80 EOS, Abitur; 1980–85 Lehrerstudium (Dt., Engl.) an der HU Berlin, Dipl.-Lehrerin; 1984 SED; 1985–88 Forschungsstudium an der HU, 1988 Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit über das mittelniederländ. Plenarium; 1987 Forsch.-Semester in den Niederlanden; 1988–91 wiss. Ass. an der HU; 1989/90 Mitgl. der Bez.-Verordnetenvers. Berlin-Lichtenberg (KB); ab Mai 1990 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin, PDS-Fraktion.

1991–2002 Mitgl. des Berliner Abg.-Hauses, 1991–93 Vors. der PDS-Fraktion (Rücktritt), 1996–2002 Vors. des Aussch. für Europa- u. Bundesangelegenh. u. Medienpolitik; 1991–93

Mitgl. des PDS-LV Berlin; seit 1994 Vors. des PDS-BV Berlin-Lichtenberg; seit 2002 MdB, bis 2005 neben Petra Pau einzige PDS-Abg. im Dt. Bundestag (Direktmandat); seit 2005 stellv. Vors. der Fraktion Die Linke im Dt. Bundestag u. Ltr. des Arbeitskrs. Regional- u. Strukturpol., Ostdtl., Haushalt u. Umwelt; Obfrau im Haushaltsaussch.; seit Sept. 2007 Mitgl. des Verteidigungsaussch. *HME*

Louperti (eigtl. Harry Scharlach)

22.11.1907–7.6.1985

Zauberkünstler

Geb. in Halle in einer Arbeiterfamilie; Dreherlehre; Hobbyzauberer, erste Auftritte beim Onkel Fred Scarlett in dessen Schaubude; ab 1928 Bühnenauftritte; Manipulationen mit Zigarren, internat. bekannt mit Darbietung »Spiel mit Brasil«.

Neubeginn schon am 1.10.1945 im Steintor-Variété in Halle; Reisen mit den ersten DDR-Ensembles in die UdSSR u. die ČSR, mehrere Engagements im Berliner Friedrichstadtpalast, Gastspiele in zahlr. europ. Ländern; Auftritte bis ins hohe Alter; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Schütte, W. U.: Spiel mit Brasil. u. Winkler, G. u. D.: Biogr. In: Das große Hokuspokus. Berlin 1978. *DiW*

Lübbe, Heinz

20.5.1937

Leiter der Abt. Fernmeldewesen des ZK der SED

Geb. in Schwerin; Vater Kraftfahrer; Grund- u. Oberschule; 1952 FDJ; 1954–58 Studium an der Ingenieurschule Zittau, Ing. für elektr. Netze; 1958 Eintritt in das MfS; 1959 SED; Ltr. der Abt. Nachrichtenverbindungen der MfS-BV Schwerin, Major; 1964/65 Studium an der BPS; 1970–75 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1975–89 Ltr. der Abt. Fernmeldewesen des ZK der SED. *AnH*

Lucas, Werner

20.8.1914–16.12.1987

FDGB-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1929–33 Ausbildung zum Maler; 1929 Dt. Baugewerksbund; SAJ; 1933–36 illeg. Arbeit in Leipzig, mehrmals verhaftet; 1933/34 Gelegenheitsarbeiten; 1934/35 RAD; anschl. zu meist Maler; 1936 Verurteilung zu einem Jahr u. sieben Mon. Gefängnis; 1939–45 Kriegsdienst (Pionier-Bat.).

1945 FDGB; KPD; ehrenamtl. Parteifunktionär; tätig als Maler; 1946 SED; FDJ; VVN; 1946/47 Jugendltr. der FDJ-KL Leipzig; 1947–49 Hauer, dann Steiger im Wismut-Bergbau in Oberschlema; 1949 Instrukteur der KL Wismut; 1950–52 Abt.-Ltr. der Gebietsltg. Wismut der SED; 1952 2. Vors., 1952–55 Vors. des Zentralvorst. der IG Wismut (Nachf. von Richard Leppi) u. Mitgl. des Sekr. der SED-Gebietsltg.; 1952–82 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1952–68 u. 1972–77 des Präs.; 1954/55 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; 1954–60 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–63 Vors. des Zentralvorst. der IG Bergbau (Nachf. von Karl Honisch); 1961–63 Mitgl. des Sekr. des FDGB-Bundesvorst.; 1963–74 Vors. des Zentralvorst. der IG Bergbau-Energie; 1955–76 Mitgl. des Administrativkomitees der Internat. Vereinigung der Bergarb.-Gewerkschaft im WGB; 1972–76 deren Vizepräs.; 1974 VVO; 1976–82 Mitgl. des FDGB-Bez.-Vorst. Halle u. Vors. der Beschwerekommission Halle der Sozialvers. der Arbeiter u. Angest.

Publ.: Die Besteuerung der Genossenschaften. Berlin 1958. *HME*

Lucht, Gerhard

10.6.1913–8.9.1979

Minister für Handel und Versorgung, Präsident des Verbandes der Konsumgenossenschaften Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1928–38 kaufm. Lehre u. Arbeit als Buchhalter bei den Elektrowerken Berlin; 1931 SPD; 1938–41 kaufm. Angest. der Bergbau AG Brüx; 1935/36 u. 1941–45 Wehrmacht; 1945 kurzzeitige amerikan. Kriegsgef. 1945 KPD, 1946 SED; 1945/46 Treuhänder des FDGB für das Vermögen des Versorgungsrings der DAF in Halle u. Ltr. des Org.-Büros zur Vorbereitung der Wiedegründung der Konsumgenossenschaften (KG) in Sachsen-Anh.; 1946–48 Vors. des KG-LV Sachsen-Anh.; 1948 Vorstandsvors. des Hauptsekr. der KG, zeitw. Chefred. des Mitteilungsblatts »Konsum«, 1948/49 Vorstandsmitgl. im Hauptsekr. des Verb. der Konsumgenossenschaften (VdK), 1949 Stellv., 1952–54 1. Stellv. des Präs., 1954–63 Präsident des VdK (Nachf. von → Margarete Wittkowski); 1950–63 Abg. der Volkskammer; 1963–65 Minister für Handel u. Versorgung (Nachf. von → Curt-Heinz Merkel); ab 1965 Vors. des Rats des Kreises Strausberg; gest. in Altlandsberg (b. Berlin).

AnH

Lück, Thomas

14.2.1943

Schlagersänger

Geb. in Dranske (Rügen); eingeschult in Dessau, 1952 Umzug nach Berlin; Lehre als Elektromechaniker; 1961 Beginn der musikal. Karriere als Refrainsänger beim Manfred-Lindenberg-Quintett, 1962 Bekanntschaft mit → Andreas Holm bei einem Talente-Wettbewerb; 1964/65 während des Wehrdienstes bei der NVA Mitgl. des Erich-Weinert-Ensembles, Mikrofonproben beim Rundfunk; 1965 erste Rundfunkaufnahme »Nimm den Nachtzug«, 1966 erster TV-Auftritt »Hallo Fräulein Sonnenschein«, erfolgreichste Titel: »Kunigunde« (1975), »Wo kommt der Schnee auf dem Kilimandscharo her« (1976, 3. Platz beim »Coup de Europe« 1977 in Villach); ab 1968 Tourneeprogramm »Musikexpress«, erste Zusammenarb. mit Andreas Holm, 1969 Duett »Am Märchenbrunnen«; 1969–74 Rollen in versch. Fernsehfilmen u. TV-Programmen, Hauptrolle im DEFA-Lustspiel »Liebesfalle«; 1974 LP »Aurora Lacasa, Thomas Lück«, 1978 LP »Thomas Lück«, ab 1983 in Zusammenarb. mit → Dieter Birr u. Peter Meyer von den »Puhdys« unter dem Einfluß der Neuen Dt. Welle Prod. einiger New-Wave-lastiger Songs, u. a. die Rundfunktitel »Mannequin« u. »Kurschatten«; insg. 23 Singles bei Amiga.

1990 Einbruch der Karriere, Ltr. eines Flohmarkts in Borken; 1997 erster Nachwende-Auftritt in der MDR-Sendung »Wiedersehen macht Freude«, musikal. Neuanfang mit Andreas Holm im Duo Holm & Lück, einige TV-Auftritte, 2004 gemeinsame Moderation des »Langen Samstags« im MDR-Fernsehen, 2001 Gründung eines Fanclubs des Duos; CDs »Das Beste von Holm u. Lück« (2000), »Jubiläumsparty« (2002, anläßl. des 40. Bühnenjubiläums). *JaW*

Lüdecke, Gustav

9.1.1890–22.3.1976

Architekt, Architekturtheoretiker

Geb. in Erfurt; Ausbildung zum Holzbildhauer in der Möbeltischlerei Ziegenhorn & Juncker in Erfurt; Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Erfurt; 1909–11 Mitarb. im Architekturbüro Schilling & Gräbner, Dresden; 1911–13 im Architekturbüro Lossow & Kühne, Dresden; 1913/14 Volontär bei Hermann Muthesius in Berlin; 1914 selbständiger Architekt in Berlin; 1914–18 Soldat; erste Entwürfe; 1919 Niederlassung in Dresden-Hellerau, 1919–39

maßgeblich. Planungen für die Erweiterung der Gartenstadt, Realisierung einer Vielzahl von Wohnhäusern in Hellerau; 1922 Mitarb. bei Heinrich Tessenow; 1922 Reihenhaussiedl. am Moritzburger Weg in Hellerau (mit H. Tessenow); 1924 1. Preis beim Wettbewerb »Neugestaltung von Haus u. Wohnung«; 1925 Bund der Architekten; 1925 Planung u. Aufbau der Kunsthandwerker- u. Gartensiedl. Neuruppin-Gildenhall (mit Otto Bartning); 1927 Wiederaufbauplan Gottleuba (Sa.) nach einer Hochwasserkatastrophe; 1931 Wettbewerb »Das wachsende Haus«; 1932 Lehrverpflichtung in Erfurt; 1937 Ausst. Dresdner Jahresschau »Garten u. Heim«; nach 1939 als Architekt in Kiew (UdSSR).

1951 Mitarb. bei → Hanns Hopp am Inst. für Hoch- u. Industriebau der DBA; 1952–60 Oberreferent beim Rat des Bez. Rostock, Abt. Aufbau, Referent für Stadt- u. Dorfplanung; gest. in Wismar.

Publ.: Moderne Bauformen. Monatshefte für Architektur u. Raumkunst (Hrsg. C. H. Baer). Stuttgart 1921; Wohnhaus in Bruchstein. In: Der Neubau (hrsg. von C. W. Behrend). Jg. 1924; Neugestaltung von Haus u. Wohnung. In: Bauwelt 1924; Handarbeiter- u. Kopfarbeiterhaus. In: Sächsische Siedlung (1925) 16; Preisgekrönte Entwürfe für Kleinsiedlungshäuser. Berlin 1937; Zur Typisierung des ländl. Wohnhauses. In: Dt. Architektur (1958) 3.

Sek.-Lit.: Gartenstadt Hellerau. Dresdner Hefte, hrsg. v. Dresdner Geschichtsverein. (1997) 51; Barth, H.: Im Schatten der Moderne—G. L. Dortmund 2004; Ders.: Spurensuche auf den Pfaden der Moderne. In: Kunsttexte (2004) 4.

VoW

Lüdeke, Hans-Joachim

11.4.1931

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Arbeit als Landarb.; 1947 FDJ; 1947–50 Lehre u. Arbeit als Maschinenbauer; 1950/51 Sekr. der FDJ-KL Ludwigslust; 1952 SED; 1951–54 u. 1955/56 Studium an der Ing.-Schule für Schiffsbau- u. Schiffsmaschinen/Wismar, Abschluß als Ing. für Schiffsmaschinen/Schiffsdiesel; anschl. Ass. an der Ing.-Schule u. Fernstudent am Päd. Inst. Plauen, Abschluß als Doz. für Schiffsmaschinen u. Wärmelabor; 1957–65 Fernstudium an der Univ. Rostock, Abschluß als Dipl.-Industrieökonom; 1956–65 Sekr. der FDJ-BL Rostock; 1961–63 Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« im Bez. Ro-

stock, 1963–65 1. Sekr. der FDJ-BL Rostock, 1955–67 Mitgl. des FDJ-ZR; 1965/66 polit. Mitarb. der FDJ-BL Rostock; 1966–83 1. Sekr. der SED-KL Greifswald; 1976/77 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1981 VVO; 1983–89 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. *MaN*

Lüdemann, Karl-Friedrich

7.6.1912–29.5.1967

Ingenieur, Rektor der Bergakademie Freiberg Geb. in Lennep (Rheinland); Vater Prof.; 1922–31 Gymnasium Albertinum Freiberg, Abitur; anschl. Studium der Eisenhüttenkunde an der Bergakad. Freiberg, dort 1936 Dipl.-Ing.; 1936–44 Schichtass., ab 1939 stellv. Betriebslfr. im Stahlwerk Hagen-Haspe der Klöckner-Werke AG; 1937 NSDAP; 1940 u. 1942–1944 Militärdienst, nach Verwundung Einsatz als Stahlwerkslfr. im Werk Königshütte der Königs- u. Bismarckhütte AG.

1945–46 wiss. Ass. am Eisenhütten-Inst. der Bergakad. Freiberg; 1946–47 wiss. Mitarb. im sowj. Techn. Büro »Eisen« in Freiberg; 1947–50 Haupting. im Stahlwerk Silbitz der SAG »Marten«; 1950–56 Abt.-Lfr. am Eisenforschungsinst. Hennigsdorf; 1953 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Dresden; 1951–56 nebenamtl. Lehrauftrag für Eisenhüttenkunde an der HU Berlin, dort ab 1953 Honorarprof.; 1956 Prof. für Eisenhüttenkunde u. Dir. des Eisenhütten-Inst. an der Bergakad. Freiberg, 1957–60 dort zugl. Dir. des Inst. für Sonderstahlkunde, 1957/58 u. 1960–62 kommissar. Dir. des Inst. für Ökon., Org. u. Planung des Hüttenwesens; 1957–61 Stadtverordn. in Freiberg; 1958–63 Prodekan der Fak. für Ingenieurökon. der Bergakad.; 1959 korr. u. 1961 ord. Mitglied der DAW, 1963 Mitgl. des Präsidiums der DAW; 1963 SED; 1963 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1965–67 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Joachim Wrana); 1952 Verdienter Techniker des Volkes; 1954 NP; gest. in Dresden.

Hauptarbeitsgebiete: Mitwirkung bei der Lösung entscheidender Probleme der wiss.-techn. Entw. des Eisenhüttenwesens; Theoret. Untersuchung metallurg. Ausbau der theoret. Grundlagen der Eisen- u. Stahlerzeugung; 58 Veröff.

Sek.-Lit.: Köhler, J.: Nachruf. In: Neue Hütte (1967) 12; Neuhoof, G.: K.-F. L. (Kurzbiogr.). In: FS 125 Jahre Inst. für Eisen- u. Stahltechnologie an der TU Bergakad. Freiberg. Freiberg 1999. *RoV*

Ludwig, Christa, geb. Rothenburger
4.12.1959

Leistungssportlerin (Eisschnellauf/Radsport)
Geb. in Weißwasser; 1965 mit Eiskunstlauf
begonnen, dann Eisschnellläuferin; ab 1970
auch Bahnradsportlerin (Sprint); Trainer u.
späterer Ehemann Ernst L.; 1974 KJS in Dres-
den; Ausbildung zum Wirtschaftskfm.; Stu-
dium an der DHfK Leipzig; 1984–89 Stadt-
verordn. in Dresden; im Eisschnellauf: 1979 u.
1983 bei Weltmeisterschaften: 3. Platz im
Sprint, 1985 Sprint-WM, 1986 2. u. 1987
3. Platz im Sprint, 1992 3. Platz; 1980 Olymp.
Spiele: 12. Platz über 500 m u. 18. über
1.000 m; 1984 Olymp. Spiele: Siegerin über
500 m u. 5. Platz über 1.000 m; 1988 Olymp.
Spiele: 2. Platz über 500 m u. Siegerin über
1.000 m; 1992 Olymp. Spiele: 3. Platz über
500 m; im Bahnradsport: 1986 WM u. 1987
Vize-WM; 1976–88 16 DDR-Titel im Rad-
sport; gewann als erste Olympiateilnehmerin
1988 Medaillen bei Winter- u. Sommerspielen;
1989–91 pausiert; sieben WR.
1990 IOC-Ehrenpreis »Sport u. Frauen«; 1991
bei den Sprint-Weltmeisterschaften 6. Platz;
1992 Olymp. Spiele: 3. Platz über 500 m; 1992
Ende der sportl. Laufbahn; gelernte Wirt-
schaftskauffrau; führt mit ihrem Mann ein
Transportunternehmen; lebt in Dresden.

KIG; OWR

Ludwig, Egon
27.11.1929

Leiter des Büros der Leitung des MfS
Geb. in Neukirch (Krs. Bautzen); Volksschule;
1944–48 Lehre u. Arbeit als Maschinen-
schlosser; 1945 KPD; 1948 Einstellung bei der
VP; 1951 Einstellung beim MfS als Prop.-
Sekt. der SED-KL; 1953 persönl. Ref. des
Min.; 1954–59 Fernstudium an der DASR
Potsdam, Dipl.-Jur.; 1957 Sekt. des Kolleg.
des MfS; 1961 Ltr. des Büros der Ltg.; 1966
Vors. der SG Dynamo Hohenschönhausen;
1978 Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB; 1983
Gen.-Major; Dez. 1989 von seinen Funktionen
entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

JeG

Ludwig, Gerda
7.10.1949–3.10.2009

SED-Funktionärin, Oberbürgermeisterin
Geb. in Mölckern bei Glauchau (Sachs.); Vater
Landarbeiter, Mutter Textilarbeiterin; 1956–
66 POS Mölckern, 1964 FDJ; 1966–68 kfm.
Lehre im VEB Zahnradwerk »Frohe Schraube«
Pritzwald (Bez. Potsdam), anschl. dort Buch-
halterin, parallel Abitur an der Abendschule;

1967 SED, FDGB; 1969 Mitglied der FDJ-KL
Pritzwald; 1973 Ltr. der FDJ-Bez.-Deleg. bei
den X. Weltjugendfestspielen in Berlin; 1974–
79 Fernstudium, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1979
Auszeichn. als Aktivist d. soz. Arbeit; ab 1980
Abt.-Ltr. im Rat des Bez. Brandenb.; 1984/85
Lehrgang an der BPS der SED; 1985 ein-
gesetzt als OB von Rathenburg, 1987 Walter-
Ulbricht-Medaille; 1988 als OB entlassen we-
gen Duldung eines illeg. Punk-Festivals in
einem Zirkuszelt am Rand der Stadt, Strafein-
satz als Buchhalterin in der örtl. Chemiefaser-
fabrik; Herbst 1989 dort aktiv in der FDGB-
Reformgruppe.

1991 nach Schließung des Betriebs vorüberge-
hend arbeitslos, Umschulung zur Animateurin
für den Verkauf von Faschingskostümen, da-
nach diverse Kurzzeitanstellungen; Mitarbeit
in der sozialdem. Plattform in der PDS; 2003
Gründung einer Ich-AG u. Eröffnung eines
mobilen Trikotagenhandels in der Uckermark;
gest. in Birkholtz (Uckermark).

Publ.: Von Mölckern nach Birkholtz. Mein
Weg. Templin 2008. *JOC*

Ludwig, Günter
31.8.1899–4.11.1971

NDPD-Funktionär, Justizminister in Mecklen-
burg

Geb. in Berlin; Vater Berufsoffz.; Volksschule
u. Gymnasium; Kadettenschule in Berlin-
Lichterfelde, 1918 Ltn.; 1920–22 Studium der
Chemie, Jura u. Nationalökon. an der Univ.
Königsberg; 1922 reaktiviert, Reichwehr, Be-
rufsoffz., Artillerie-Regt. I in Königsberg; ab
1935 Lehrer an der Kriegsschule in Dresden;
ab 1938 Abt.-Kdr. im Artillerie-Regt. 69 in
Mannheim, Oberst-Ltn.; 1942/43 Oberst der
Wehrmacht u. Kdr. des Panzer-Artillerie-Regt.
4; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943
Mitgl. des NKFD, 1944 Bevollm. des NKFD
in einem Generallager, 1948 Lehrgang an der
Antifa-Schule in Krasnogorsk.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die
DVP (HV A); VP-Inspektor der VP-Landesbe-
hörde Thür.; später VP-Kdr.; 1948/49 Stabs-
chef der Grenzpolizei; anschl. Abt.-Ltr. in der
HV A der DVP in Berlin; Nov. 1948 Mitbegr.
der NDPD in Thür.; 1949 Vors. des NDPD-
Landesvorst. Thür.; 1948–53 Mitgl. des
Hauptaussch. der NDPD; 1949/50 Abg. der
Volkskammer; 1950–52 Min. der Justiz bzw.
Min. für Handel- u. Versorgung der Landes-
reg. Mecklenb.; 1951–53 Fernstudium an der
DVA; 1952/53 Stellv. des Vors. des Rats des

Bez. Rostock; ab 1953 Oberst der KVP; 1953–56 Chef der Verw. Schutzdienst der KVP, ab 1956 Chef der Verw. Chem. Truppen der NVA; VVO. *AnH*

Ludwig, Olaf

13.4.1960

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Thieschitz (b. Gera); Vater Baggerfahrer; 1966–78 POS, KJS, Abitur; 1972–90 aktiver Radrennfahrer bei der SG Dynamo Gera, dann SG Wismut Gera (Trainer: Werner Marschner); 1978–90 Studium an der DHfK Leipzig; 1978 u. 1979 Junioren-WM im Straßen-Mannschaftsfahren; 1979–89 SED; 1980 Olymp. Spiele: 2. Platz im Straßen-Mannschaftsfahren; 1981 WM im Straßen-Mannschaftsfahren; 1982 Friedensfahrtsieger; 1982 Goldene Palme für den weltbesten Radamateur des Jahres; 1986 bei den Weltmeisterschaften 2. Platz im Punktefahren auf der Bahn; 1986 Friedensfahrtsieger (insges. 34 Etappensiege); 1988 Olymp. Spiele: Sieger im Einzel-Straßenfahren.

1990–92 Profirennfahrer im niederländ. Panasonic-Team; 1990 13 Siege; 1991 sieben Siege; 1992 Radsportler des Jahres; Gesamtsieger im Weltcup; Ehrenbürger von Valkenburg (Niederlande); 1992–96 Profirennfahrer im Team Telekom, dort Teamkapitän (Nachf. von Andreas Kappes); 1993 3. Platz im Einzelstraßenrennen bei der WM; 1997 sportl. Laufbahn beendet; 1997–2000 Vizepräs. des Bundes Dt. Radfahrer; danach Berater und Pressesprecher für das Team Telekom bzw. Team T-Mobile; Mitgl. der Profikommission des Welt-Radsportverbandes UCI; 2005 Leiter von Team T-Mobile, zunächst zus. mit Walter Godefroot), anschl. bis 2006 alleinige Führung des Teams; Inh. der O. L. Cycling GmbH; lebt seit 1992 in Stollberg-Breinig (b. Aachen).

Publ.: Höllenritt auf der Himmelsleiter. Arnstadt u. Weimar 1997 (Autobiogr.). *KIG*; *OWR*

Ludwig, Rolf

28.7.1925–27.3.1999

Schauspieler

Geb. in Stockholm; Vater Steindrucker; Ausbildung zum Kartolithograph in Dresden; 1942 Wehrmacht (Gefr.), schwer verwundet; 1944–47 brit. Kriegsgefangenschaft (Lodge Moor Camp).

1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947 kurz. Schauspielschule in Dresden; dann Engagements in

Hamburg, Lübeck u. Dresden, ab 1949 in Berlin; 1950–52 Schauspieler am Metropoltheater; 1953/54 Theater am Schiffbauerdamm; 1954–64 Volksbühne; 1965–69 Dt. Theater (DT); 1970–76 wiederum Volksbühne; seit Aug. 1977 erneut am DT; 1959 Kunstpreis; 1973 NP.

Haupt- bzw. tragende Rollen u. a. in der internat. beachteten Inszenierung von Jewgeni Schwarz' »Der Drache« (R: → Benno Besson), Jean-Baptiste Molières »Don Juan«, Henrik Ibsens »Wildente«, William Shakespeares »Der Widerspenstigen Zähmung«, Friedrich Schillers »Wallenstein«, Carlo Goldonis »Der Diener zweier Herren«, Alexander Ostrowskis »Der Wald«; bei Film u. Fernsehen u. a. in »Abschied« (nach → Johannes R. Becher), → Slátan Dudows »Der Hauptmann von Köln«, → Egon Günthers »Der Dritte«, »Lotte in Weimar«, → Heiner Carows »Die Legende von Paul u. Paula« sowie »Die Grünstein-Variante« (Bundesrep. Dtl., 1985), »Das Buschgespenst« (nach Karl May, TV); 1991 die Hauptrolle in Egon Günthers Film »Stein« (Fellini-Preis in Italien); weitere Filmrolle in »Nikolaikirche« (1995, R: → Frank Beyer); gest. in Berlin.

R. L. gehörte zu den populärsten u. vielseitigsten Schauspielern der DDR, seine Domäne als Charakterdarsteller war die Komödie.

Publ.: Nüchtern betrachtet. (Autobiogr., aufgeschrieben von Gabriele Stave). Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Filmporträt von Gabriele Conrad: Beckmanns Bruder. Der Schauspieler R. L. ORB 1995. *BRB*

Ludwig, Werner

15.12.1914–11.12.2002

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes

Geb. in Mülheim (Ruhr); Abitur am Hindenburg-Gymnasium in Düsseldorf; ab 1934 Studium der Med. an der Militärärztl. Akad. in Berlin, 1939/40 St.-Ex.; Prom.; 1942 Oberarzt, später Stabsarzt in der Wehrmacht; 1943 sowj. Gefangenschaft bei Stalingrad, Antifa-Schule u. Mitarb. im NKFD.

1948 Rückkehr nach Dtl.; anschl. Krs.-Arzt in Grimma; SED; ab 1950 Abt.-Ltr. im Min. für Gesundheitswesen; 1952 Ltr. des Org.-Komitees zur Gründung des DRK; 1953–57 Vors. des ZA; anschl. bis 1981 Präs. des DRK; danach ehrenamtl. Vizepräs.; Mitgl. des NR der NF; 1962 Obermedizinalrat; 1963 Vors. des Albert-Schweitzer-Komitees der DDR; 1965

Prof. mit Lehrstuhl für Sozialhygiene an der Med. Akad. Dresden; 1971–76 Präs. des Nat.-Komitees für Gesundheitserziehung; Lehrstuhlinhaber für Gesundheitserziehung an der Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin; 1974 VVO; Präs. des Nat.-Komitees für die Zusammenarbeit mit der UNICEF; 1990 Ehrenpräs. des DRK; gest. in Dresden. *JaW*

Luft, Christa, geb. Hecht
22.2.1938

Stellv. Vorsitzende des Ministerrats u. Ministerin für Wirtschaft

Geb. in Krakow am See (Krs. Güstrow); Vater Maschinenschlosser, Mutter Ltr. einer Schulküche; OS, ABF in Halle, 1956 Abitur; 1952–64 FDJ; 1958 SED; 1956–60 Studium an der HS für Außenhandel in Berlin-Staaken bzw. der HfÖ Berlin, 1960 Dipl.-Außenhandels-Ökon.; anschl. hier wiss. Assistentin; 1963–71 als IM »Gisela« des MfS erf.; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zu den Wirkungen von soz. internat. Arbeitsteilung u. Außenhandel in der DDR; 1967/68 Prodekan für Fernstudium; 1968 Habil. mit einer Arbeit zur Ausnutzung ökon. u. psycholog. Marktfaktoren beim Export der DDR; 1969–78 Wissenschaftsbereichsdir., Sektionsdir. u. Lehrstuhl-ltr.; 1971 Berufung zum ord. Prof. für soz. Außenwirtschaft an der HfÖ Berlin; 1978–81 stellv. Dir. des Internat. Inst. für ökon. Probleme des soz. Weltsystems beim RGW in Moskau; 1981–88 wieder Lehrstuhl-ltr., Sekt.-Dir. u. 1988/89 Rektorin der HfÖ Berlin; 1987 Korr. Mitgl. der AdW; 18.11.1989–12.4.1990 stellv. Vors. des Min.-Rats für Wirtschaft; 18.3.–2.10.1990 Abg. der Volkskammer, PDS-Fraktion.

1991–95 Doz. u. Vorstandsmitgl. im Inst. für Internat. Bildung Berlin e.V.; 1994–2002 Abg. des Dt. Bundestags; bis Okt. 1998 stellv. Vors. der Gruppe der PDS, danach stellv. Vors. der PDS-Fraktion, haushaltspol. Sprecherin.

Publ.: Außenwirtschaftl. Tätigkeit in Prod.- u. Außenhandelsbetrieben. Berlin 1974 (mit W. Kupferschmidt, E. Legler, S. Sälzler); Soz. Außenwirtschaft – intensiver Reproduktionstyp – ökon. Wachstum. Berlin 1989; Zwischen Wende u. Ende. Berlin 1991; Treuhandreport. Berlin 1992; Die nächste Wende kommt bestimmt. Berlin 1994; Die Lust am Eigentum. Zürich 1996; Wendeland. Fakten u. Legenden. Berlin 2005. *HME*

Lukowitz, Rainhard

8.2.1950

FDP-Politiker, Wirtschaftsminister von Sachsen-Anhalt

Geb. in Schkopau (Krs. Merseburg); 1964–68 EOS; 1968–72 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Wirtschaftsing.; 1968–90 NDPD; 1972–82 wiss. Mitarb. im Ing.-büro des Bauwesens des Bez. Halle; 1982–90 Bürgermstr. d. Stadt Quedlinburg; Stadtverordn. von Quedlinburg u. Mitgl. des Hauptaussch. der Stadtverordnetenvers.; 1990 FDP.

Okt. 1990–94 u. 2002–06 MdL Sachsen-Anh.; 1993/94 Minister für Wirtschaft, Technol. u. Verkehr des Landes Sachsen-Anh.; seit 1994 selbständig als Unternehmensberater; 1995–2003 Mitgl. des geschäftf. FDP-Landesvorst. u. dessen Schatzmeister; 2002–04 Vors. der FDP-Landtagsfrakt. Sachsen-Anh., Mitgl. des Ältestenrats; 2007 Austritt aus der FDP. *HME*

Lungershausen, Wolfgang

27.11.1925–15.1.2001

Generaldirektor des VEB Kombinat Elektronische Bauelemente Teltow

Geb. in Weida (Krs. Gera); Vater Angest.; Gymnasium; 1943 NSDAP; Kriegsteiln.

1945–47 Bauhilfsarb. u. Weber in Weida; 1947 SED; 1947–50 Studium der Volkswirtschaft in Jena u. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1950 Assistent beim Werkltr., anschl. Hauptbuchhalter, 1953–60 Werkltr. im VEB Optima Erfurt; 1954–69 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1961–69 Hauptdir. der VVB Datenverarbeitung u. Büromaschinen Erfurt; 1963–81 Abg. der Volkskammer; ab 1967 Mitgl. im Aussch. Industrie, Bauwesen u. Verkehr; ab 1970 Dir. im Kombinat Zentronik Sömmerda; ab 1972 GD der VVB Bauelemente u. Vakuumtechnik (Nachf. von → Rudolf Heinze); ab 1982 GD des Kombinats Elektron. Bauelemente Teltow; 1990 Ruhestand. *HaS*

Lungewitz, Ernst

28.7.1908–26.5.1984

Leiter der Abteilung Industrie des ZK der SED

Geb. in München; Vater Lithograph; Volks- u. Mittelschule, Berufsschule, Ing.-Abendschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1923 DMV; 1927 KPD; 1931 RGO; 1934–45 Flugzeugschlosser in den Halleschen Flugzeugwerken bzw. in Außenbetrieben in Frankreich u. Griechenland; 1944 Wehrmacht.

1945 Schlosser; 1946 SED; 1946–50 Sekr. im FDGB-Landesvorst. Sachsen-Anh. in Halle; 1951 Hauptdir. des »VEB Abus« in Halle; 1953 Staatssekr. bzw. Stellv. des Min. für Schwermaschinenbau; 1954 kurz. Ltr. der HA Arbeit im Min. für Arbeit; 1954/55 u. 1956/57 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von Emil Wolter); 1955/56 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1957/58 Ltr. der Abt. Industrie des ZK der SED (Nachf. von Hans Zimmermann); 1958–60 Sekr. für Wirtsch. (Nachf. von Erwin Kühne) u. Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1960/61 Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats Potsdam; später Dir. für Arbeit im VEB Waggonbau Dessau bzw. Mitarb. im Bez.-Wirtschaftsrat u. beim Rat des Bez. Halle; 1973 Ruhestand. *AnH*

Luthardt, Franz

13.3.1929

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Steinach (Krs. Sonneberg); Vater Tüncher; Volksschule; 1943–49 Lehre u. Arbeit als Eisenformer; 1946 SPD/SED; 1949 FDJ-Funktionär in Sonneberg; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1950 Ref. für Jugendfragen beim Landrat in Sonneberg; 1951 Personalltr. der Krs.-Verw. Sonneberg; 1952 Einstellung bei der KVP; 1953 Offiziersschüler; 1955 Einstellung beim MfS, HA I (KVP/NVA); 1962 Versetzung zur Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1962–68 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; 1965 stellv. Abt.-ltr., 1966 Abt.-ltr.; 1978 Offz. für Sonderaufg. in der AGM; 1978 VVO; 1987 Oberst; 1988 Ltr. einer Arbeitsgr.; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Luthardt, Hans

26.10.1918–19.11.1982

NDPD-Funktionär

Geb. in Nauborn (Krs. Wetzlar); Vater Beamter; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1937 NSDAP, HJ-Funktionär; seit 1938 Wehrmacht, seit 1939 Kriegsdienst, Uffz.; 1943 sowj. Gefangenschaft, Mitarb. im Antifa-Komitee; 1945–49 Besuch der Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk u. Lehrtätigkeit. 1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; 1949–51 Pol. Geschäftsf. des Landesverb. Brandenb., 1950–72 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1950/51 Abg. des Brandenb. Landtags; 1951/52 stellv. Vors. des Landesverb. Thür. u. Abg. des Thüring. Landtags, dort Vizepräs.; 1952/

53 Vors. des Bez.-Verb. Erfurt der NDPD u. 1952–63 Abg. des Bez.-Tags; 1953–64 Mitgl. des PV u. Sekr. des Hauptaussch., zeitw. verantw. für die PKK; 1950–58 Vizepräs. der Länderkammer u. Vors. ihrer NDPD-Fraktion; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1963–71 Abg. der Volkskammer, zeitw. Vors. des Mandatsprüfungsaussch.; 1964–69 Mitgl. des Präs. u. des Sekr. des NR der NF; ab 1969 Lehrstuhltr. an der Zentr. Parteischule der NDPD in Waldsiedorf; 1972 Mitgl. der Kommission für patriot. Erziehung im Zentralvorst. der GST.

HME

Luther, Eberhard

21.11.1932–14.5.2003

Leistungssportler (Kegeln)

Geb. in Pirna; Volksschule; Lehre als Fotograf in der Dt. Fotothek in Dresden; 1946–75 aktiver Kegelsportler (Asphalt) bei ESV Lokomotive Pirna, SC Einheit Dresden (1955–66), Motor Dresden-Niedersedlitz (1967–73) bzw. ab 1974 Empor Tabak; ab 1954 Mitgl. der Nationalmannschaft; 1955 erster Weltmeister der DDR; 1959 zweiter WM-Einzeltitel, einmal Weltmeister im Paarkampf (1970 mit Horst Bräutigam) u. drei WM-Titel mit der Mannschaft (1955, 1968, 1972); zweimal Europapokalsieger (1956/58); fünfmal DDR-Mstr. Einzel (1958, 1960, 1965/66, 1970), dreimal DDR-Mstr. im Paarkampf (1971–73), fünfmal mit der Mannschaft (1966/67, 1970/71); achtmal Weltrekord (erster Kegler der Welt über 1.000 P. mit 200 Wurf); ab 1975 Mitarbeiter für Mess- u. Fototechnik beim SC Einheit Dresden; Ende der 1980er Jahre Invalidentrentner; gest. als Sozialfall in einem Pflegeheim in Lichtenberg (Erzgeb.). *VoK*

Luther, Peter

10.5.1942

Senator für Gesundheit des Landes Berlin

Geb. in Drohndorf (Sachsen-Anh.); Schule in Drohndorf, Aschersleben u. Eisenach; 1962 Fachabitur; 1963 CDU; Studium der Physiol. u. Landw., 1968 Dipl.-Landw.; 1969–74 wiss. Ass. am Inst. für Gerichtsmed. der Charité in Berlin, 1974 Dr. rer. nat.; 1974–79 wiss. Mitarb. am Forschungsinst. für Lungenkrankh. in Berlin-Buch, 1979–85 Oberass., 1980 Dr. sc. u. Doz., 1985–90 Abt.-Ltr., dann Dir. des Forschungsinst. für Lungenkrankh. u. Tbc in Berlin-Buch.

Seit 1990 stellv. Vors. des CDU-Ortsverb. Karow; 1992–2001 Vors. des CDU-KV Berlin-Weißensee u. des Großkreises Berlin-Pankow-Weißensee-Prenzlauer Berg; Jan. 1991–2001 u. seit 26.10.2006 MdA Berlin; 1991–96 Senator für Gesundheit des Landes Berlin; 1996/97 Mitarb. beim Verb. Forschender Arzneimittelhersteller; 1999–2001 Vize-Präs. des Berliner Abgeordnetenhauses; Rudolf-Virchow-Preis; P. L. ist in 14. Generation Nachf. des Bruders von Martin Luther. *HME*

Lybke, Gerd Harry

(Ps. Judy Lybke)

8.3.1961

Galerist

Geb. in Meusdorf (b. Leipzig); Vater Zimmermann, Mutter Kaltmamsell u. Wäscherin; Ausbildung als Maschinenanlagenmonteur mit Abitur; 1983–89 Aktmodell in der Kunst-HS Leipzig; 1983–89 Schauspiel- u. Regiearbeit im Poet. Theater »Louis Fürnberg«; mehrl. Bewerbungen für ein Schauspielstudium durch Einspruch der Stasi verhindert; 10.4.1983 Gründung der Galerie »Eigen+Art« u. Ausstellungen zunächst in der eigenen Wohnung, 1985 Weiterführung als Atelier- u. Produzentengalerie in einer ehem. Fabrik (Fritz-Austel-Str.); durch das Engagement G. L.'s u. die Unterstützung zahlr. Leipziger Künstler (Stifter u. a.: → Lutz Dambeck, Günter Huniat, Hans-Hendrik Grimmling) wurde die Galerie zur wichtigsten Alternativgalerie der 80er Jahre; Ausstellungen u. Werkstattaufenthalte u. a. von Micha Brendel, Hartwig Ebersbach, Else Gabriel, Rainer Görß, Angela Hampel, Klaus Hähner-Springmühl, Hans Scheuerecker; seit 1990 mehrere Umzüge der Galerie in Leipzig. 1991 Rehabil.; 1992 Eröffnung einer zweiten Galerie in Berlin; zeitl. begrenzte Galerien in Paris (1991), New York (1993) u. Prag (1994); regelm. Beteiligung an Kunstmessen in Köln, Basel u. Frankfurt (Main); vertritt ein internat. Programm; zahlr. Aufsätze zur bildenden Kunst u. Hrsg. von Katalogen; vertritt die Maler Neo Rauch, Tim Eitel u. Olaf Nicolai; lebt in Berlin u. Leipzig.

Sek.-Lit.: »Anschlag«-Sonderheft März 1988; Saab, K.: Ungebunden aber stetig. Die Werkstattgalerie Eigen+Art, Leipzig. In: Liane (1989) 6; Feist, G., Gillen, E.: Kunstkombinat DDR. Berlin 1990; Gillen, E., Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990. *KIM*

Lyr, Horst

24.10.1926

Phytopathologe

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Schneidermeister; Oberrealschule; 1944/45 Wehrmacht u. sowj. Gefangenschaft.

1946–49 Pädagogikstudium an der MLU Halle, Dipl.-Päd.; 1951 Erweiterungsprüfung für Biol. u. Chemie an der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1951–53 Assistent am Botan. Inst.; 1952 Prom. zum Dr. rer. nat. mit einer Diss. über Ernährungsphysiol. u. Sexualverhältnisse der Pilzgattung *Pilobolus*; 1953 Wahrnehmungsdoz. u. Ltr. des Inst. für Forstbotanik der Forstwirtschaftl. Fak. der HU Berlin in Eberswalde; 1955 Doz.; 1956 Habil. mit einer Untersuchung über die Peroxydasen höherer Pilze; 1958–63 Prof. für Forstbotanik der HU; ab 1961 Mitgl. des Präs. u. Vors. der Sekt. Mikrobiol. der Biolog. Ges.; nach Auflösung der o.g. Fak. 1963–71 Dir. des Bereichs Forstschutz des Inst. für Forstwiss. der DAL in Eberswalde; 1965 Kand., 1968 Ord. Mitgl. der DAL; ab 1966 Mitgl. der Gruppe Biol. des Forschungsrats; 1974–76 Vors. der Sekt. Toxikol.; 1970 Landesforstmr. h. c.; Korr. Mitgl. der Finn. Forstl. Ges.; ab 1971 Dir. des Inst. für Pflanzenschutzforschung der DAL in Kleinmachnow; 1976 wegen nichtgemeldeter »Westkontakte« disziplinar. gemäßregelt, als Inst.-Dir. u. aus dem AdL-Plenum abberufen; 1976–89 Dir. des neugegr. Grundlagenforschungsber. Pflanzenschutzmittel der AdL; ab 1989 Dir. des Inst. für Phytopharmakol. der Biolog. Zentralanstalt Kleinmachnow; März 1990 Rehabilitierungsbeschluß des AdL-Plenums u. Wiederaufn. als Ord. Mitgl., Berufung in den Ehrenaussch. zur Erneuerung der Lehrtennges.

1992 Pensionierung; 1995 Anton-de-Bary-Medaille; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Eberswalde.

Zahlr. Veröff. zur Pathophysiol. von Forstgehölzen, bes. zum Fermentstoffwechsel pilz. Parasiten u. zur Wirkung fungizider Substanzen.

Publ.: Holzzerstörung durch Pilze. Berlin 1963; Gehölzphysiol. Jena 1967 (mit H. Polster u. H. J. Fiedler); Physiologie u. Ökologie der Gehölze. Jena 1992; Modern selective fungicides. Jena 1995 (Hrsg.); Strategien zum Schutze der Pflanzen zwecks Sicherung der Weltenernährung. Berlin 1999. *PeW*

M**Maaß, Ekkehard**

25.6.1951

Publizist, Liedermacher, Dissident

Geb. in Naumburg; Vater Pfarrer aus dem Baltikum, aus politischen Gründen in der DDR inhaftiert; als Jugendlicher enge Kontakte zu Soldaten der sowj. Armee und Interesse an den Kulturen der Sowjetunion; 1970–73 Studium der Theol. in Naumburg u. Berlin; seit 1970 Kontakte zu → Wolf Biermann; lernt hier u. a. Bulat Okudshawa u. Wladimir Wyssozki kennen; 1976 Studium der Philos. an der HU Berlin, 1979 Exmatrikulation wg. des Protestes gegen die Ausbürgerung Biermanns sowie seiner Kontakte zu sowj. Dissidenten; seither freischaff. Übersetzer; organisiert in seiner Wohnung regelmäßig Lesungen u. Konzerte verfeimter Autoren der DDR u. osteurop. Staaten; sein von prominenten Künstlern wie → Franz Fühmann, → Christa Wolf, → Heiner Müller, → Volker Braun unterstützter privater Salon wird zu einem wesentl. Treffpunkt alternativer Künstler in Berlin; häufige Reisen in die UdSSR, Herstellung von Kontakten zu Oppositionellen im Baltikum, in Transkaukasien u. Rußland; das MfS versuchte, durch Zersetzungsmaßnahmen u. d. Einsatz des IM → Sascha Anderson diese Kontakte zu zerstören.

Seit 1990 vielfältige Aktivitäten zur Unterstützung der Unabhängigkeitsbew. im Kaukasus, insb. Georgien u. Tschetschenien; 1990–98 ehrenamtl. Fachbeirat der Heinrich-Böll-Stiftung; 1991 Wiederaufnahme des Philosophiestudiums; 1996 Gründung u. Vorsitz der Dt.-Kaukas. Gesell.; 1998 Stipendium der Dt. Nationalstiftung.

Publ.: Die Schnupftabakdose. Berlin 1987 (Kinderbuch); Lang mögest Du leben, Giwi! Zum 75. Geburtstag des Chefs der Buch- u. Versweltverwaltung. Berlin 2002; Tschetschenien–Krieg u. Geschichte, 400 Jahre koloniale Eroberung – 400 Jahre Widerstand. Berlin, 2003.

Sek.-Lit.: Rachowski, U.: E. M. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *BeF*

Maaß, Wilfried

22.9.1931–23.12.2005

Stellvertretender Kulturminister, Leiter der Hauptverwaltung Film

Geb. in Seidenberg (Oberlausitz); Vater Leh-

rer; Volks- u. Oberschule; 1948 SED; 1950 Walzwerker im VEB Stahl- u. Walzwerk Hennigsdorf; 1951–55 Ass. u. Lehrer an den KPS der SED in Beeskow u. Wandlitz; 1955–57 Instrukteur der SED-BL Frankfurt (Oder); 1957–62 Studium u. Aspirantur am IfG, Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit zum Thema »Über das Wesen des soz. Humanismus«; 1962–66 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur bzw. Ltr. der Ideolog. Kommission der SED-BL Frankfurt (Oder); 1966–84 Stellv. des Ministers für Kultur, 1966 amt. Ltr. der HV Film (Nachf. von → Günter Witt); 1968–72 sowie 1984–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB, 1984–90 Bundessek. u. Stellv. des Ersten Bundessekretärs des KB.

Ab Okt. 1990 arbeitslos, Bezug von Altersübergangsgeld; ab Okt. 1993 Altersrentner; bis 2002 Mitgl. des PDS-Ortsvorst. in Zeuthen; gest. in Zeuthen. *AnH*

Maaßen, Hans

26.12.1908–23.6.1983

Schriftsteller, Publizist

Geb. in Lübeck; Vater Zimmerergeselle; Berufsausbildung als Steinmetz u. Steinbildhauer; KJVD; 1928 KPD; 1931 Ltr. der RGO des Steinarbeiterverb. Kiel; erste journalist. Arbeiten als Red. der Kieler kommunist. »Norddt. Ztg.«; 1933 illeg. pol. Arbeit, verhaftet u. ca. ein Jahr lang im KZ Kieslau (Baden) inhaftiert; 1935 Emigr. nach Frankreich, später in die Schweiz; ab Nov. 1936 Angeh. der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg; ab 1937 Sprecher des Dt. Freiheitssenders 29,8 (mit → Gerhart Eisler u. → Kurt Hager); Red. der dt.-spr. Ztg. der Internat. Brigaden »El Voluntario de la Libertad«; Gefangennahme durch Franco-Truppen in Madrid, 1946 Freilassung aufgrund internat. Interventionen.

Juni 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–49 Kommentator beim Mittelde. Rundfunk Leipzig, wegen »linker Abweichungen« entlassen; freischaffender Schriftsteller; 1953–66 Chefred. der Ztschr. »Volkskunst«, Leipzig; 1957 Heinrich-Mann-Preis; 1957–61 als GI »Jakob Maurer« beim MfS erf., 1961 Einstellung des IM-Vorgangs u. Fortsetzung als offener Kontakt; 1958–68 Bez.-Vors. des SV Leipzig; 1960 Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1968–71 stellv. Chefred. der KB-Ztg. »Sonntag«; zugl. tätig als Schriftst.; ab 1971 freischaffender Schriftst. in Mahlow (b. Berlin); 1979 VVO u. Kunstpreis des FDGB; gest. in Mahlow.

Publ.: Lieder u. Gedichte des Widerstandskampfes. Berlin 1953 (Hrsg.); Die Messe des Barcelo. Roman. Halle 1956; Die Söhne des Tschapajew. Roman. Berlin 1960; ... in der Stunde der Gefahr. Erinnerungen um Hans Beimler. Berlin 1971; Vom Heuberg weht ein scharfer Wind. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Lehmstedt, M. (Hrsg.): Der Fall Hans Mayer. Leipzig 2007. *AnL; BRB*

Macher, Friedrich

27.2.1922

Minister für Arbeit und Berufsausbildung

Geb. in Münzesheim/Baden; Vater Kesselschmied; Volksschule; Lehre und Arbeit als Telegrafbauarbeiter bei der Deutschen Post; 1940/41 Dienstverpflichtung als Elektromonteur zur AEG Berlin; 1941 Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, 1947/48 Besuch der Antifa-Zentralschule.

1946 SED; Stellv. Ltr. des Fernamts Berlin der Dt. Post; Vors. des LV Sachsen-Anhalt der Gewerkschaft Post- und Fernmeldewesen; 1950/51 Studium an der SED-PHS; 1951 stellv. Vors., 1952–54 Vors. des ZV der IG Post und Fernmeldewesen, Mitgl. des Präs. des FDGB-Bundesvorst., 1953–58 Min. für Arbeit bzw. Arbeit und Berufsausbildung, 1958–61 Abt.-Ltr. in der SPK und im DDR-Büro für wirtschaftl. und wiss.-techn. Zusammenarbeit mit dem Ausland bzw. Ltr. der Abt. RGW beim Ministerrat der DDR; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec., 1964–68 Ltr. des Bereichs Ökonomik des Post- u. Fernmeldewesens im Inst. für Post- und Fernmeldewesen; 1969 ord. Prof. f. Arbeitswiss. der TU Dresden, 1971–81 Dir. der Sektion Arbeitswiss. und Ltr. des Wiss.-Bereichs Theorie und Methodik an der Sektion Arbeitswiss. der TU Dresden; 1980 Orden Banner der Arbeit. *AnH*

Machts, Horst

25.2.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Gera; Vater Former; Volksschule; 1946–50 Lehre u. Arbeit als Feinblechner in Gera; 1950 FDJ-Betriebssekr.; dann Abt.-Ltr. in der FDJ-KL Gera; 1951 SED; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Eisenberg; 1956/57 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1957 1. Sekr. der FDJ-KL Gera-Land; 1959 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; 1964 Sonderbevollm. beim ZR der FDJ;

1965 Einstellung beim MfS, HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1973 stellv. Abt.-Ltr.; 1979 Oberst; 1980 1. stellv. Abt.-Ltr., 1983 Abt.-Ltr.; 1990 Entlassung. *JeG*

Macke, Wilhelm

14.9.1920–20.2.1994

Physiker

Geb. in Hannover, dort 1938 Abitur; anschl. Arbeits- u. Kriegsdienst; 1943–47 Studium der Physik in Leipzig (u. a. bei → Friedrich Hund) u. Göttingen, dort 1947 Dipl. in Math. 1947–52 wiss. Ass. am Max-Planck-Inst. für Physik in Göttingen, dort 1949 Prom. bei Werner Heisenberg; 1950/51 Lehrstuhlvertretung für theoret. Physik an der TH Hannover; 1952–54 Prof. am Instituto de Fisica Teórica in São Paulo (Brasilien); 1953 Habil. an der TH Hannover.

1954 Berufung zum Prof. u. Dir. des Inst. für theoret. Physik an der TH Dresden, 1955–59 Dekan der neugegr. (bis 1962 bestehenden) Fak. für Kerntechnik u. 1959–66 Dir. des Inst. für Allg. Kerntechnik an der TU Dresden.

1968 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Prof. für Theor. Physik an der TH Hannover; 1969–90 Gründungsprof. für Physik an der Johannes-Kepler-Univ. Linz (Österreich); gest. in Linz.

M. trug maßgeblich zum Aufbau einer spezif. Kerntechnik-Ausbildung u. zur Profilierung der theoret. Physik in der DDR bei, u. a. mit anerkannten Beiträgen zur Theorie des entarteten Elektronengases und zur Hochenergiephysik sowie als Autor eines mehrbändigen Lehrbuchs (Leipzig 1958/63). *HoK*

Mäde, Alfred

16.6.1910–2.10.1988

Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Präsident der Meteorologischen Gesellschaft

Geb. in Borsdorf (Krs. Leipzig); Vater Lokführer; Abitur; Studium der Geophysik in Leipzig u. München; 1934 Prom. zum Dr. phil. in Leipzig; 1934–41 Agrarmeteorolog. Forschungsstelle des Wetterdienstes; 1941–45 Arbeit im Klima- u. meteorolog. Beratungsdienst.

Nach 1945 Aufbau des Landeswetterdienstes in Schkeuditz (Sachsen-Anh.); Dir. der Landeswetterwarte; 1946 LDPD; 1950–70 Ltr. der agrarmeteorolog. Forschung des Meteorolo-

log. Dienstes; 1958–62 Dekan der Landw. Fak.; 1963–65 Rektor der MLU Halle (Nachf. von → Gerhard Bondi); später Lehrstuhlfr. für Agrarmeteorol. an der Sekt. Pflanzenprod. der MLU; bis 1975 Dir. des Agrarmeteorolog. Inst. der MLU; 1962–82 Präs. der Meteorolog. Ges.

Publ.: Der Beitrag zur Symmetrieerscheinung von Luftdruckgängen des Winters 1928/29. Berlin 1935; Widerstandselekt. Temperaturmessungen in einem Topinamburbestand. Berlin 1936; Methodolog. Voruntersuchungen für eine Agrarklimatologie in der DDR. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: A. M. Beiträge zur angewandten Meteorologie. Berlin 1970. *HME*

Mäde, Hans Dieter

29.1.1930–29.5.2009

Regisseur, Generaldirektor des VEB DEFA-Studios für Spielfilme

Geb. in Krakow am See (Mecklenb.), aufgew. in Schwerin; Vater Postbeamter; verließ das Gymnasium u. wurde hauptamtl. FDJ-Funktionär; 1946 SED; 1947–49 Studium der Germanistik u. Geschichte an der Univ. Rostock; 1949–52 Studium der Theaterwiss., Dramaturgie u. Regie am Dt. Theaterinst. Weimar, Diplom; 1952 Oberassistent am Theaterinst.; 1952–56 Chefregisseur u. Regisseur in Erfurt; 1956–61 u. 1972–76 Regisseur am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1959 Kunstpreis der DDR; 1961–66 Gen.-Intendant u. Chefregisseur Schauspiel in Karl-Marx-Stadt; 1962 NP (im Koll.); 1963–81 Kand. des ZK der SED; 1966–77 Vizepräs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1966 NP; 1966–72 Gen.-Intendant des Staatsschauspiels Dresden; 1972–76 Oberspielltr. am Maxim Gorki Theater in Berlin; 1969 a. o., 1974–91 ord. Mitgl. der AdK; 1977–89 GD des VEB DEFA-Studios für Spielfilme (Nachf. von → Albert Wilkening); 1979 Held der DDR; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1989 Vorruhestand.

Inszenierte bis 1956 nur Klassiker, bemühte sich dann auch um die Erschließung der Gegenwartsdramatik, u. a. 1957 → Heiner Müllers »Lohndrucker« u. »Korrektur« im Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1964 William Shakespeares »Hamlet« in Karl-Marx-Stadt u. 1967 »König Lear« sowie Horst Kleineidams »Von Riesen u. Menschen«, UA in Dresden; 1971/72 Gorkis »Kleinbürger« u. »Barbaren« im Maxim-Gorki-Theater; 1970 Fernsehinszenierung

von Armand Salacrous »Nächte des Zorns«; bei der DEFA verantw. für Themenwahl u. Gestaltung der Spielfilme.

Publ.: Dramaturgie des Positiven. Berlin 1973 (zus. mit U. Püschel).

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater: Gespräche mit Regisseuren. Berlin 1975; Schenk, R. (Red.): Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg.: DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994; Warnecke, P.: Spur d. Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *ReR; BRB*

Mader, Julius

7.10.1928–17.5.2000

Schriftsteller

Geb. in Radzein (ČSR/Radejcin, Tschechien); Vater Angest., Mutter Arbeiterin; 1945 Ausweisung aus der ČSR, Übersiedl. in die SBZ; 1946/47 LDPD Wirtschafts-OS; Ausbildung zum Textilkfm.; Studium der Wirtschaftswiss., Journalistik u. der Staats- u. Rechtswiss. an den Univ. Berlin u. Jena, der HS für Binnenhandel in Leipzig u. der DASR Potsdam, 1956 Dipl.-Wirtsch.; bis 1959 stellv. Chefred. der Ztschr. »Der Handel«; seit 1960 freischaff. Schriftst., Schwerpunkt: Reportagen u. Dok. der NS-Zeit, seine Bücher erreichten eine Aufl. von über drei Mio. Expl. u. wurden in zahlr. Sprachen übersetzt; ab Jan. 1960 als IM der MfS-Abt. Agitation erf. (Deckn. »Dokument«, »Julius«, »X55«, »Jäger«), ab 1962 als OibE »Faingold« des MfS erf.; 1963 SED; 1964 Major des MfS; 1965 Dr. rer. pol.; Tätigkeit im Binnenhandel; außerdem Chronist des MfS, u. a. Buchprojekte »Gelbe Liste. Wo ist die CIA? (1969)« u. »CIA-Operation Hindu Kush: Geheimaktivitäten im unerklärten Krieg der USA gegen Afghanistan« (1988); 1971 Dr. sc. Jur.; 1989 Entlassung aus dem MfS; gest. in Berlin.

Publ.: Die graue Hand. Berlin 1960; Die Killer lauern. Berlin 1961; Jagd nach dem Narbengesicht. Berlin 1962; Geheimnis von Huntsville. Berlin 1963; Der Banditenschatz. Berlin 1965; Dr. Sorge funkt aus Tokio. Berlin 1966 (zus. mit H. Pehnert); Nicht länger geheim. Berlin 1966; Who's who in CIA. Berlin 1968; Hitlers Spionagegenerale sagen aus. Berlin 1970; Rote Kapelle gegen Hitler. Berlin 1979 (zus. mit A. S. Blank); Dr.-Sorge-Report. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Förster, A.: Schatzräuber. Berlin 2000; Maddrell, P.: J. M. and the Western secret services during the Cold War. In: Cold War History 2005 (2). *BRB; HME*

Mäder, Jürgen

30.3.1937

Generaldirektor des VEB Kombinat Bauglas Dresden

Geb. in Radebeul; Vater selbst. Handwerker (Stuhlbaumeister); Volks- u. Berufsschule, Ausbildung zum Polsterer; 1955–58 Abiturausbildung an der ABF der TH Dresden; 1958–62 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1962/63 stellv. Planungs-Ltr. in der VVB Maschinenbau Dresden; 1963–65 Hauptreferent in der VVB Bauglas Dresden; 1964 SED; 1965–70 Abt.-Ltr., 1970/71 Dir. für Ökonomie, 1971–76 1. Stellv. des GD der VVB Bauglas Dresden; Jan.–Juni 1972 Direktstudium am ZI für Sozialist. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; 1976–78 GD der VVB u. 1978–90 des VEB Kombinat Bauglas Dresden; 1990 Chef der Glasindustrie-AG; am 5.7.1990 auf Vorschlag des Ministerpräs. → Lothar de Maizière von der Volkskammer in den Verwaltungsrat der Treuhandanstalt gewählt, dort bis Nov. 1990 tätig. *AnH*

Maëß, Gerhard Siegfried Werner

27.10.1937

Mathematiker; Rektor der Universität Rostock
Geb. in Magdeburg; Vater Dipl.-Ing.; 1943–55 Schulbesuch in Magdeburg, Abitur; 1955–60 Studium der Mathematik u. Physik an der FSU Jena; 1960–70 wiss. Mitarb. am Inst. für Angew. Mathematik u. Mechanik der AdW in Berlin; 1965 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1970 Doz. für Numer. Mathematik an der WPU Rostock; 1977 Habil.; 1980 ord. Prof. für Numer. Mathematik; Mai 1990 Wahl u. bis 1998 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Klaus Plötner).

1998 Verdienstorden der Bundesrep. Dtl.; 1999 Ehrensensator der Univ. Rostock; 2003 Ruhestand; lebt in Bad Doberan.

Forschungsschwerpunkte: algebraische Gleichungssysteme, Differentialgleichungen, Kurven- u. Flächenapproximation.

Publ.: Lineare Algebra. Berlin 1985; Analysis. Basel 1988. *MaG*

Maetzig, Kurt

25.1.1911

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater Photochemiker, Inhaber der FEKA GmbH; Studium der Soziol., Psychol. u. Jura an der Sorbonne (Paris); 1933 Debüt als Regieassistent beim Film; 1935

Prom. in München; 1934 Verbot jegl. Arbeit beim Film durch die Reichsfilmkammer (wg. jüd. Abstammung); kfm. Angest. der FEKA; eigenes Fotolabor in Werder (b. Berlin); 1944 Mitgl. der illeg. KPD.

1945/46 Mitgl. des Filmaktivs der ZV für Volksbildung; 17.5.1946 Mitbegr. u. Lizenzträger der DEFA; SED; Initiator u. erster Dir. der DEFA-Wochenschau »Der Augenzeuge«; erste Dok.-Filme 1946, u. a. »Einheit«, »Berlin baut auf«; 1949, 1950, 1954, 1959 u. 1968 NP; 1950 Mitgl. der DAK; 1955 Prof. für Filmregie; 1955–64 Dir. der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1956 erster Vors. der Vereinigung der Filmklubs der DDR; 1965 Verbot seines Films »Das Kaninchen bin ich«, danach öff. »Selbstkritik«; 1973 Präs. der Zentr. Arbeitsgemeinschaft für Filmklubs beim Min. für Kultur; 1976 Ruhestand; seit 1979 Ehrenpräs. der Internat. Filmcluborg. auf Lebenszeit; 1979 Kurt-Barthel-Medaille; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 VVO; lebt in Berlin.

Insgesamt 23 Filme bei der DEFA u. a.: 1947 »Ehe im Schatten«, 1949 »Die Buntkarierten«, 1950 »Der Rat der Götter«, 1954 »Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl.«, 1955 »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.«, 1957 »Schlösser u. Katen«, »Vergeßt mir meine Traudel nicht«, 1958 »Das Lied der Matrosen«, 1960 »Der schweigende Stern«, 1965 »Das Kaninchen bin ich« (erst 1990 aufgeführt), 1967 »Die Fahne von Kriwoi Rog«, 1972 »Januskopf«, 1976 »Mann gegen Mann«.

Publ.: Filmarbeit. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Filmen für ein besseres Dtl. – der DEFA-Regisseur K. M. 2004; Schenk, R.: K. M. – Der Augenzeuge. TV-Dokumentation 2006. *BRB; IKF*

Magirius, Friedrich

26.6.1930

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Dresden; Studium der Theol. in Berlin (West) u. an der EMAU Greifswald; Krankenpfleger in Dresden-Friedrichstadt; dann Vikariat bei der Inneren Mission u. in Löbau; 1955 Hilfsgeistl. u. Pfarrer am Diakonenhaus in Moritzburg; 1956 Ordination; ab 1958 Pfarrer in Einsiedel (b. Karl-Marx-Stadt); 1974 Pfarrer an der Kreuzkirche in Dresden; dann freigestellt als Ltr. der Aktion Sühnezeichen in der DDR; ab 1982 Superintendent von Leipzig-Ost u. Pfarrer an der St. Nikolaikirche; im Frühjahr 1989 in innerkirchl. Auseinandersetzungen um

die wöchentl. Leipziger Friedensgebete an der St. Nikolaikirche verwickelt, dabei um die Entschärfung des pol. Konflikts bemüht; 1989/90 Moderator des Runden Tisches Leipzig; Juli 1990 Stadtpräs. in Leipzig.

1990 Gustav-Heinemann-Preis; 1994 von Bündnis 90/Die Grünen nominiert Kand. für das Amt des Leipziger OB; 1995 Ruhestand; 2005 Ehrenbürger der Stadt Krakau (Polen), Ehrenmed. der Stadt Leipzig.

Sek.-Lit.: Von Leipzig nach Dtl. Leipzig 1991; Leipzig im Oktober. Berlin 1994; Leipziger Bürgerporträts. Leipzig 1995. *EhN*

Magritz, Kurt

13.11.1909–15.6.1992

Kunstkritiker

Geb. in Johanngeorgenstadt; Vater Oberzollinsp.; 1917–28 Schulbesuch in Dresden; 1928–34 Studium der Architektur u. künstler. Ausbildung in Dresden, 1931–32 künstler. Ausbildung in Berlin; 1933 Hausdurchsuchungen u. Verhöre, Emigr. nach Prag u. Florenz, Rückkehr über Wien, Ende 1933 nach Dresden; 1935–45 Arbeit bei einer Baufirma in Dresden; 1941 wegen antifaschist. Betätigung unter Aufsicht gestellt; 1944 Hausdurchsuchung u. Verhöre durch die Gestapo; Febr. 1945 Kriegsdienst; Apr. 1945 desertiert.

1946–52 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1950–54 Mitarb. in der Kulturred. der »Tägl. Rundschau/Illustrierten Rundschau«; 1952–61 in der Red. der Ztschr. »Dt. Architektur«; 1961–74 Mitarb. der DBA; 1984 VVO.

K. M. gehörte in der Realismus-Formalismus-Debatte der 50er Jahre zu den Wortführern eines starren Realismus-Konzepts, seine Äußerungen führten zu zahlr. Konflikten mit schwerwiegenden Folgen für die von ihm kritisierten Künstler.

Publ.: Das große Vorbild u. der sozialist. Realismus in der Architektur u. in der Malerei. Berlin 1952; Architektur u. Städtebau in der DDR. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Stationen eines Weges: Daten u. Zitate zur Kunst- u. Kulturpol. der DDR 1945–1988. Zusammenestellt von G. Feist unter Mitarb. von E. Gillen. Berlin 1988; Kunstkombinat DDR. Eine Dokumentation 1945–1990. Berlin 1990; Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996; Hartmann, A., Eggeling, W.: Sowj. Präsenz im kulturellen Leben der SBZ u. frühen DDR 1945–1953. Berlin 1998. *AnS; BRB*

Mahle, Hans (eigtl.: Heinrich August Ludwig Mahlmann)

22.9.1911–18.5.1999

Generalintendant des Deutschen Demokratischen Rundfunks

Geb. in Hamburg, Sohn einer Arbeiterfamilie; Vater Mitbegr. der KPD in Hamburg; Volksschule; Lehre als kfm. Angest.; 1926 KJVD; 1928 Pionierltn. in Hamburg u. Ltr. des UB Nordwest des KJVD; 1931 Mitgl. der »Reichspionier-Ltg.«, verantwortl. für die Herausg. der Ztg. die »Trommel«; Koopt. in das ZK des KJVD; 1932 KPD; 1. Sekr. der Pionierorg. in Dtl.; 1932–35 Mitgl. des ZK des KJVD; Okt. 1932 dt. Vertreter im »Internat. Kinderbüro« in Moskau; ab Juli 1933 illeg. Arbeit in Berlin, Sachsen u. im Ruhrgeb., dort jeweils Ltr. des KJVD; kam 1935 über Paris nach Prag; dort verantw. für die Anleitung der Jugendarbeit in Westdtl., Kurier; 1935 durch Provokateur in Amsterdam verhaftet; 1936 Emigr. über die ČSR in die UdSSR; Mitarb. des EK der KJI; 1938–41 außerdem Jugendred. beim Moskauer Rundfunk; Febr. 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1941 Vertreter der Dt. Antifa. Jugend im Antifa. Komitee der Sowjetjugend; 26.10.1941 Evakuierung aus Moskau, Ltr. eines Transportzugs; Dez. 1941 mit → Walter Ulbricht Einsatz im Kriegsgefangenenlager Spaskij Zavod; 1942 Red. des Senders für die dt. Jugend Sturadler; Anf. 1943 kurz. Ltr. der von der Moskauer KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Jugendfragen u. Mitgl. der Arbeitsgr. zur Bearbeitung der Fragen wichtiger Bez. Dtl.-Wasserkante; Juli 1943 Gründungsmitgl. des NKFD, Vors. der Jugendkommission des NKFD; Aug. 1943–Okt. 1944 Stellv. Ltr. des Senders Freies Dtl.; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Febr.–Aug. 1944 Mitarbeit in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Besuch der Parteischule Nr. 12 der KPD bei Moskau.

Ab 30.4.1945 Einsatz als Mitgl. der Gruppe Walter Ulbricht im Bereich der 1. Beloruss. Front in Berlin; Mai 1945 Ltr. des Berliner Rundfunks; Mitunterz. des Aufrufs des ZK der KPD vom 11.6.1945; Juni 1945–Sept. 1947 Mitgl. des ZK/Vorstand der KPD/SED; Aug. 1945–Mai 1947 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1946 Ltr. des Rundfunkreferats u. der Abt. für kulturelle Aufklärung der ZV für Volksbildung; 1949 Gen.-Intendant des Dt. Demokrat. Rundfunks; 14.7.1951 im Zusam-

menhang mit der Auseinandersetzung um → Paul Merker unter dem Vorwurf, »mit dem Klassenfeind kooperiert zu haben«, als Intendant abgesetzt; bis Mai 1952 Ltr. des für die Entw. des Fernsehens zuständigen Zentrallaboratoriums in Berlin-Adlershof; anschl. Versetzung nach Mecklenb., Verkäufer in einem Landkonsum; durch Vermittlung von → Bernhard Quandt Werbeltr. der Konsumgenossenschaft im Krs. Schwerin; Hrsg. der Ztschr. »Der Genossenschaftler«; ab Mai 1956 Chefred. des Bez.-Organs der SED »Schweriner Volksztg.«; 1959 Chefred. der Ztg. »Die Wahrheit« in Berlin (West); Koopt. in die BL Berlin der SED; 1961 VVO; 1962 Mitgl. des PV der SED-Berlin (West) bzw. SEW; Mai 1970 Mitgl. des Büros des PV der SEW; Ehrevors. der DSF in Berlin (West).

1995 Spitzenkand. der PDS bei den Kommunal- u. Bundestagswahlen in Berlin-Steglitz.

Sek.-Lit.: Leonhard, W.: Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Gespräch mit H. M. In: Hering, S., Lützenkirchen, H.-G. (Hrsg.): Anderswerden. Die Anfänge der pol. Erwachsenenbildung in der DDR. Berlin 1995; Galle, P.: Ein »Moskau-Kader« als Sicherheitsrisiko. In: Krohn, C.-D., Schuldt, A.: Zwischen den Stühlen? Hamburg 2002; Riege, K.: Einem Traum verpflichtet. H. M. – eine Biogr. Hamburg 2003. *PeE*

Mahler, Christian

12.11.1905–30.5.1966

Direktor der Nationalen Mahn- u. Gedenkstätte Sachsenhausen

Geb. in Hamburg; Vater Werftarb., Mutter Arbeiterin; Volksschule u. Schiffbauerlehre in Hamburg; 1924 KPD u. RFB; Agitprop.-Ltr. im Stadtteil Elmsbüttel; Polit.-Ltr. im RFB Hamburg, Mitarb. des M-Apparats der BL Wasserkannte; Aug. 1933 Verhaftung u. Verurteilung »wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch u. Vergehen gegen das Schußwaffengesetz« zu fünf Jahren Zuchthaus; nach Strafverbüßung im Okt. 1938 bis 1943 inhaftiert im KZ Sachsenhausen, anschl. im Zweiglager Falkensee (b. Berlin), Apr. 1945 Befreiung.

Mai 1945 Eintritt in die VP in Mecklenburg, VP-Insp.; 1949 HS der VP in Berlin; 1950–53 Ltr. der Schutzpolizei im Land Mecklenb.; Nov. 1953 Entlassung aus der VP weg. »Westkontakten« seiner Lebensgefährtin (einer jüd. Überlebenden des KZ Ravensbrück, deren Eltern in Hamburg wohnten); Dez. 1953–Febr.

1955 2. Sekr. der SED-BPO der Elbwerft Boizenburg; ab März 1955 SED-BPO-Sekr. im VEB Klement-Gottwald-Werk in Schwerin; 1959/60 Ltr. der Abt. Inneres im Rat des Bez. Schwerin; 1959 Verdienstmed. der DDR; 1960–66 erster Dir. der Nat. Mahn- u. Gedenkstätte Sachsenhausen; 1965 VVO; gest. in Oranienburg.

Publ.: Die internat. Solidarität im ehem. faschist. Konzentrationslager Sachsenhausen. In: Jahnke, K. H., Lamprecht, W.: Wenn wir gemeinsam kämpfen, sind wir unüberwindlich. Berlin 1962.

Sek.-Lit.: Hrdlicka, M. R.: Alltag im KZ. Das Lager Sachsenhausen bei Berlin. Opladen 1991. *BRB*

Mahler, Siegfried

28.10.1934

Kabarettist, Autor, Regisseur

Geb. in Leipzig; Schauspielschule in Leipzig; 1954–87 Ensemblemitgl. der »Leipziger Pfeffermühle«, trat in Solo-Conferenzen auf, führte auch Regie, ab 1960 einer ihrer führenden Autoren, seit den 1970er Jahren Zusammenarb. mit → Rainer Otto, als Autorengespann verfaßten sie die meisten Texte u. Programme der »Pfeffermühle«; seit 1987 freier Autor.

1995 Gründer des Kabarets »Kleine Freiheit«, Eröffn. mit dem Programm »Noahs Tagebuch«; Mitwirkung in Spielfilmen u. Fernsehsendungen (»Scheibenwischer«); lebt in Leipzig.

Publ.: Pfeffermüllers Lachparade. Texte aus Programmen des Leipziger Kabarets. Berlin 1966 (mit H. Gebhardt, H. Hoerning u. E. Külow); Werner Schneyder. Herz im Hirn. Lyrik, Aphorismen u. Prosa. Berlin 1988 (Hrsg.). *Sek.-Lit.*: Budzinski, K., Hippen, R.: Metzlers-Kabarett-Lexikon. Stuttgart 2000. *ChK*

Mahlow, Bruno

27.6.1937

Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED

Geb. in Moskau; Vater Arbeiter, aus Dtl. emigriert; 1947 Rückkehr der Familie nach Berlin; OS, ABF Halle, 1955 Abitur; 1955–61 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1957 SED; 1962–64 Mitarb. im MfAA; 1964–67 1. Sekr. an der DDR-Botschaft in China; 1967–73 Mitarb. im ZK der SED; Aug. 1973–Nov. 1989 dort stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen; 1976 VVO; 1974–89 Mitgl. des Zentralvorst.

der DSF; 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1981–89 Mitgl. der Außenpol. Kommission beim PB des ZK der SED; 1985–89 stellv. Vors. des Freundschaftskomitees DDR–China; Nov.–Dez. 1989 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED (Nachf. von → Günter Sieber); nach 1990 Berater der Internat. Kommission beim PV der PDS.

Publ.: Die Kommunisten u. ihr Zusammenwirken. Berlin 1983; Einführung in Lenins Schrift »Zwei Taktiken«. Berlin 1985. *AnH; HME*

Mahlsdorf, Charlotte von (eigtl. Lothar Berfelde)

18.3.1928–30.4.2002

Museumsgründerin, Transvestit
Schulbesuch in Berlin; ab 1945 Arbeit als Haushaltshilfe u. bei Haushaltsauflösungen; 1946–48 museale Ausstellung von Möbeln u. Haushaltsgegenständen im Schloß Berlin-Friedrichsfelde, Bewahrung des Schlosses vor dem Abriß durch Bewohnen u. Instandsetzen; 1948 Bemühungen um die Erhaltung des Schlosses Dahlwitz; 1949 Dolmetscherexamen; 1949–53 Ausbildung als Museumskonservator am Märk. Museum; 1953–71 freiberufl. Tätigkeit als Konservator; ab 1959 Bemühungen um den Erhalt des abrißbedrohten Gutshauses in Mahlsdorf, 1960 Umwandlung in ein priv. Gründerzeitmuseum, das gegen alle behörl. Behinderungen zu einer der bedeutendsten Historismus-Sammlungen Europas wurde; 1971–76 vom MfS als IM »Park« erf.; 1974 Verschenkaktion von Teilen der Sammlung an Museumsbesucher, um der drohenden Enteignung durch den Staat zuvorzukommen, Rettung des Restbestands durch die Schauspielerin → Annekathrin Bürger u. den Rechtsanwältin → Friedrich K. Kaul; Nutzung der Museumsräume für Treffen schwuler u. lesbischer Gruppen; allmähl. Wiederaufbau der Sammlung in den 80er Jahren, nach 1989 Ausbau zu einem vielbesuchten Museum.

1992 Bundesverdienstkreuz am Bande; 1997 Übersiedl. nach Schweden nach Verkauf des Museums an die Stadt Berlin; Fortführung durch einen Förderverein; Aufbau eines neuen Jahrhundertwende-Museums in der Villa Hamilton zu Porla (Schweden), gest. während eines Besuchs in Berlin, dort beigelegt; 2003 Überstellung der schwed. Samml. als Leihgabe an das Gründerzeit-Museum Berlin-Mahlsdorf, wo sie seit 2004 der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Publ.: Ich bin meine eigene Frau. St. Gallen, Berlin, São Paulo 1992 (im gleichen Jahr verfilmt von Rosa von Praunheim); Ab durch die Mitte. Ein Spaziergang durch Berlin. München 1997.

Sek.-Lit.: Brang, G: Ch. v. M. – Berliner Köpfe. Berlin 2004; Wright, D.: I am my own wife (Broadway-Musical 2003); Süß, P.: Nichts darf sinnlos enden! Über Charlotte von Mahlsdorf und das Theaterstück »Ich bin meine eigene Frau«. Berlin 2006. *ChL*

Maier, Lutz

26.4.1929–17.9.2005

Politökonom, Direktor des Deutschen Wirtschaftsinstituts

Geb. in Meuselwitz (Krs. Altenburg); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; Lehre als Industriekfm.; 1946 FDJ u. SED; 1948/49 Lehrer bzw. Instrukteur an den FDJ-Schulen Mackerdorf u. Zeulsdorf; 1949 Studium an der LPS Blankenburg; 1950 Schulltr. an der Pionierschule Dreißigacker; 1951 Assistent u. Schulltr. an der LPS Blankenburg; 1951/52 Lehrer an der LPS Erfurt; 1953–55 Aspirant am IfG beim ZK der SED; 1955–59 Studium an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau, 1959 Prom. zum Dr. rer. oec.; Doz. am Lehrstuhl für pol. Ökon. am IfG; 1964 Habil.; 1965 Ord. Prof. für pol. Ökon. des Kap.; 1965–71 Dir. des Dt. Wirtschaftsinst. (Nachf. von → Siebert Kahn); 1972–90 stellv. Dir. des IPW; 1969, 1973 u. 1989 VVO; 1979 NP (im Koll.); gest. in Berlin. *AnH*

Maizière, Lothar de

2.3.1940

Vorsitzender der CDU, Ministerpräsident
Geb. in Nordhausen (Harz); Vater Rechtsanwalt; 1956 CDU; 1958 Abitur im Gymnasium Zum Grauen Kloster Berlin; 1959–65 Studium an der HS für Musik Berlin, Fach Viola; 1965–75 Musiker in Orchestern, u. a. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, aus gesundheitl. Gründen Berufswechsel; 1969–75 Jura-Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; ab 1976 Rechtsanwalt im Kolleg. der Rechtsanwälte in Berlin, ab 1987 stellv. Vors. des Kolleg.; ab 1985 Mitgl., ab 1986 Vizepräses der Synode des Bunds der Ev. Kirchen; ab 1987 Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft Kirchenfragen beim CDU-Hauptvorst.; 10.11.1989 Vors. der CDU (Nachf. von → Gerald Götting); 17.11.1989–9.2.1990 stellv. Vors. des Min.-Rats für Kirchenfragen; 12.4.–2.10.1990 Min.-Präs.

(Nachf. von → Hans Modrow); 2.10.1990 Mitgl. des Präs. u. stellv. Vors. der CDU Dtl. Okt. 1990–11.9.1991 Abg. des Dt. Bundestags; 3.10.–19.12.1990 Bundesmin. für bes. Aufgaben; Nov. 1990 Landesvors. der CDU Brandenb.; im Dez. 1990 wurde bekannt, daß das MfS M. als IMB »Czerny« erf. hatte, eine inoff. Tätigkeit dementierte er, bat aber dennoch am 17.12. um Entlassung aus den Ämtern, ließ sie bis 17.2.1991 ruhen, danach Wiederaufn.; 6.9.1991 Rücktritt als stellv. CDU-Vors. u. Aufgabe des Bundestagsmandats; seitdem Anwalt in Berlin, spezialisiert auf Fragen der Wiedervereinigung u. Anwalt des Internat. Delphischen Rats in Berlin, Delphischer Botschafter für die Bundesrep. Dtl.; 1994 lehnte er das Angebot der Berliner CDU auf einen Listenplatz für die Bundestagswahl ab; Sept. 1998 Mitbegr. der Initiative »Denkmal Dt. Einheit«; Mitgl. im Vorstand der Stiftung Denkmalschutz Berlin u. Vors. des dt. Lenkungsausschusses im Petersburger Dialog.

Publ.: Pol. für unser Volk. Berlin 1990; Ökosoziale Marktwirtschaft für Ost u. West. München 1990 (zus. mit T. de Maizière u. L. Wicke); Anwalt der Einheit. Berlin 1996.

Sek.-Lit.: Gaus, G.: Zur Person. Berlin 1990; Koch, P.-F.: Die feindl. Brüder. DDR contra Bundesrep. Dtl. Bern 1994. *HME*

Makarow, Wassili Jemeljanowitsch

14.2.1903–1.9.1975

Stellv. des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Moskau; bis 1926 Studium an der Arbeiterfak., bis 1930 am Moskauer Inst. für Industrie u. Ökon.; 1928 Mitgl. der KPdSU; 1933 Aspirant am Moskauer Inst. für Planung u. Industrie; 1933–37 Doz. am Inst. für sowj. Genossenschaftshandel; ab 1937 Parteifunktionär; ab 1938 Mitgl. des ZK der KPdSU; ab 1940 stellv. Volkskommissar für Staatskontrolle der UdSSR; nach 1941 Mitgl. versch. Kriegsräte bzw. Chef pol. Abt.; zul. ab 1944 pol. Mitgl. des Kriegsrats der 3. Weißruss. Front; 1944 Gen.-Ltn.

1946–47 Mitgl. des Kriegsrats der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. bzw. gleichz. der SMAD (Nachf. von → Fjodor J. Bokow); 1946–48 zugl. Stellv. des Obersten Chefs der SMAD u. des Oberkommandierenden der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. für pol. Angelegenh.; 1948–50 stellv. Chef der GlavPURKKA der Sowj. Armee; ab 1950 im

Apparat des ZK der KPdSU tätig; 1951 stellv. Staatssicherheitsmin. der UdSSR für Kaderfragen; 1952 stellv. Verteidigungsmin. der UdSSR für pol. Aufgaben; 1962 Ruhestand; Lenin-Orden, zweimal Rotbannerorden; gest. in Moskau. *JaF*

Makosch, Ulrich

17.3.1933–16.5.2008

Fernsehjournalist

Geb. in Wittenberge; Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1952–55 Studium an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1952–90 VDJ; 1955/56 Red. am Landesender Schwerin; 1956–64 Red. u. Reisekorrespondent in der HA Außenpol. des Staatl. Komitees für Rundfunk; 1963 SED; 1963–71 Mitgl. im Königl. Schriftst.-Verb. Kambodschas; 1965–71 Korrespondent für Rundfunk u. Fernsehen der DDR in Asien (Djakarta u. Singapur); er berichtete 1965 vom Putsch in Indonesien und später vom Vietnam-Krieg; veröff. zahlr. Bücher; 1972–75 stellv. Chefred. für Reportagen u. Dokumentation beim DFF; 1975–90 stellv. Chefred. der Aktuellen Kamera; 1976–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1978–90 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Mosambik; seit den 1950er Jahren als GI, ab 1969 als IMB »Primus« des MfS erf.; 1990 Vorruhestand.

1990–91 Korresp. der amerik. Fernsehges. CNN; ehrenamtl. Mitarb. in der Ges. für Bürgerrechte u. Menschenwürde; lebte in Schöneiche (b. Berlin); gest. in Berlin.

Publ.: Heute in Japan – Aufgezeichnet zwischen Tokio u. Hiroshima. Leipzig 1959; Zwischen Fudschijama u. Himalaja. Leipzig 1962; Paradies im Ozean. Leipzig 1966; Saalam fatima! Frauen der erwachsenen Welt. Leipzig 1972; Jahre in Asien. Leipzig 1970; Das Mädchen vom Sambesi. Leipzig 1975; Das Gebet in der Zitadelle. Reisen auf den Philippinen. Leipzig 1978; Hanoi, Manila, Pjöngjang. Auf Freundschaftsbesuch in Asien. Dresden 1978.

Sek.-Lit.: Stoll, U.: Einmal Freiheit u. zurück. Berlin 2009. *BRB*

Maleuda, Günther

20.1.1931

Vorsitzender der DBD, Volkskammerpräsident
Geb. in Altbeelitz (Krs. Friedeberg, Ostbrandenb./Staro Bielice, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule.

1945–47 Landarb. in poln. Gutsbetrieb; 1947 Zwangsumsiedl. der Familie nach Thür.; Landarb.; ab 1949 in einem VEG; Besuch von Landw.-Schulen; 1950 DBD; 1950–52 FS für Landw. Weimar, staatl. gepr. Landwirt; 1952–55 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1955–57 Abt.-Ltr. beim DBD-Bez.-Vorst. Potsdam; 1957–67 stellv. Vors. des Rats des Krs. für Landw. bzw. stellv. Vors. des Krs.-Landw.-Rats Königs Wusterhausen; 1958–67 Abg. des Krs.-Tags Königs Wusterhausen; 1965–67 Aspirantur an der HU Berlin; Prom. zum Dr. agr. mit einer Diss. zur stufenweisen Vergesellschaftung der Prod. in LPG Typ I; 1967–75 stellv. Vors. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft des Bez. Potsdam; 1975/76 Sektorenltr. beim Rat des Bez.; 1967–76 Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. des Bez.-Vorst. der DBD; 1976–82 Vors. des Bez.-Vorst. Halle der DBD; 1972 Kand., 1977 Mitgl. des PV u. seines Präs.; 1982 Sekr., 1984 stellv. Vors., ab 27.3.1987 Vors. der DBD (Nachf. von → Ernst Mecklenburg); 1977–82 Mitgl. des Bez.-Aussch. Halle der NF; 1981–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; 1986 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; ab 1986 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1981–86 Mitgl. des Aussch. für Volksbildung; seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; ab Juni 1987 stellv. Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Ernst Mecklenburg); Mitgl. des NR der NF; 1986 VVO; 13.11.1989–März 1990 Präs. der Volkskammer (Nachf. von → Horst Sindermann); Mitinitiator des Zentr. Runden Tisches, setzte sich für den gewaltfreien Übergang zum System der parl. Repräsentativdemokratie in der DDR ein; April–Juli 1990 Vors. der Fraktion DBD/DFD, dann fraktionslos; zum 30.6.1990 Rücktritt als Parteivors.; beteiligte sich nicht an der Fusion DBD-CDU.

1992 Mitunterz. des Appells zur Gründung von Komitees für Gerechtigkeit; Mitgl. des Vorst. der Alternativen Enquete-Kommission »Dt. Zeitgeschichte« bzw. Mitarb. des Alternativen Geschichtsforums Berlin; 1994 parteiloser Spitzenkand. auf der Offenen Liste der PDS in Mecklenb.-Vorpom. für die Bundestagswahl; 1994–98 Abg. des Dt. Bundestags; Jan. 2000 Berater der von Bundespräs. Johannes Rau eingesetzten Kommission Parteienfinanzierung.

Publ.: Zu den Aufgaben u. Problemen der LPG des Typs I im Krs. Königs Wusterhausen. Berlin. 1967.

Sek.-Lit.: Blockflöten, oder was? Zur Ge-

schichte der DBD 1948–90. Berlin 1997. *SiK; HME*

Malinin, Leonid Andrejewitsch

1907–1982

Stellv. Politischer Berater des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration
Geb. in Nowosibirsk; Bergmann; im Transportwesen tätig; Studium an der Zentralschule des NKWD; 1935 weiterhin im Transportwesen tätig; nach 1941 Chef der NKWD-BV in Odessa, ab 1943 in Nowosibirsk, 1944/45 in Ternopolskaja (Westukraine), Gen.-Major.
1946–48 Ltr. der sowj. Auslandsaufklärung in Dtl., getarnt als stellv. Pol. Berater der SMAD; sowj. Vertreter im Alliierten Kontrollrat u. im Koordinationsaussch.; Kontakte zu bürgerl. Politikern (Ps. »General Georgiew«); ab 1946 vom US-Geheimdienst in Berlin als Kontakt geführt (»Desoto«); am 16.1.1948 fand angebl. ein pol. Sondierungsgespräch zwischen ihm u. dem Pol. Berater der amerik. Militärreg., Robert Murphy, statt; wurde am 15.2.1948 in Moskau amtl. dementiert; aus Berlin abberufen u. zum Oberst degradiert.

Sek.-Lit.: Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Foitzik, J: Sowj. Militäradministration in Dtl. 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Mally, Heribert

23.11.1929–24.2.1995

Abteilungsleiter im Ministerium des Innern
Geb. in Wießen (Krs. Podersam, ČSR/Besno, Tschechien); Vater Dachdecker; OS; 1946 Umsiedl. nach Schönebeck (Elbe); 1946–48 Ausbildung zum Dachdecker; 1948 Eintritt in die VP; 1948–51 Verkehrsüberwacher, dann Sachbearb. für Kfz-Zulassung in der Abt. Verkehrspolizei (VK) des VP-Präs. Magdeburg; 1949 FDJ; 1951 SED; Absolvent des ersten Lehrgangs an der Zentralschule der VK in Magdeburg; 1951–65 Stellv. bzw. Ltr. einer Abt. in der HA VK im Mdi; 1959–61 Fernstudium an der Ing.-Schule Berlin-Wartenberg, Ing. für Landtechnik; 1965 Stellv., 1967–69 Ltr. der HA VK (Nachf. von Heinz Trebstein); 1969–71 HS der DVP in Berlin-Kaulsdorf, Dipl. rer. pol.; 1970 bis 1990 Vizepräs. des Allg. Dt. Motorsportverb., zuständig für Fragen der Verkehrssicherheit; 1971–90 erneut Ltr. der HA VK im Mdi (Nachf. von Alfred Heydel), 1972–89 auch Ltr. der Arbeitsgr. Verkehrssicherheit im RGW; 1975 VVO; 1977 Gen.-Major; Febr. 1990 Ruhestand.

Publ.: Fahrshullehrbuch für Unterricht u. Selbststudium. Berlin 1970 (zus. mit J. Pella u. E. Spahn). *HME*

Malter, Frieda (Friedel), geb. Raddünz

1.11.1902–5.12.2001

Vorsitzende des Komitees für Menschenrechte Geb. in Breslau (Schles./Wrocław, Polen); Vater Schriftsetzer; Volksschule; 1917–23 u. 1927–30 Weberin u. Hausangest.; 1925 in Wüstegiersdorf (Schles.) tätig; 1925–29 Dt. Textilarbeiterverb., ausgeschl.; 1927–30 Betriebsrat; 1926 Mitgl. der KPD u. der BL Schles., dort für Frauenfragen zuständig; 1926–30 Abg. des Provinziallandtags Schles. in Waldenburg u. 1931–33 des Preuß. Landtags; 1929 RGO; Juni 1933 wegen illeg. pol. Tätigkeit u. »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet u. am 15.8.1934 vom VGH zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1933–38 Zuchthaus in Jauer, Mohringen (Solling) u. Lichtenburg; 1938–44 Arbeiterin; Abendschule; 1944 Kontoristin in Breslau; Aug. 1944–Ende April 1945 Schreiberin des SS-Kommandanten im KZ Ravensbrück u. in Außenkdo. des KZ Sachsenhausen für Rüstungsbetriebe; 4.5.1945 vom Todesmarsch in der Prignitz geflohen. Mai–Okt. 1945 Ltr. des Ernährungsamtes Wittenberge; Mitbegr. der KPD in Wittenberge; 1946 SED; FDGB; Okt. 1945–Febr. 1946 Abt.-Ltr. für Frauen im ZK der KPD; 1945 Zentr. Frauenaussch. Berlin; Febr. 1946–Dez. 1949 Mitgl. des FDGB-BV, 1946–50 des geschäftsf. Vorst. u. 1949–54 des Sekr.; 1947 Mitbegr. des DFD; 1948–55 Mitgl. des DFD-BV u. seines Präs.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. seines Präs.; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–56 Staatssekr. im Min. für Arbeit u. Berufsbildung u. dort stellv. Min.; 1956 aus gesundheitl. Gründen alle Funktionen niedergelegt; 1947–90 Mitgl. der VVN; Nov. 1952 Heirat mit → Fritz Apelt; ab 1953 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer u. seiner ZL; 1949–90 Mitgl. des NR der NF; 1959–90 Vors. des DDR-Komitees für Menschenrechte; 1967 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin-Friedrichshagen. *Sek.-Lit.*: Barnstedt, K.: Eine polit. Biogr. Diplomarbeit 2002. *AnH; HME*

Mangelsdorf, Werner

8.12.1925–1977

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Schönebeck (Elbe); Vater Bäcker u. Fräser, KPD; Volksschule; 1940–42 Dreher-

lehre; 1943 RAD, Einberufung zur Wehrmacht, Infanterist in Italien u. Frankreich, ab Okt. 1944 zunächst amerikan., dann brit. Kriegsgefangenschaft in Frankreich u. Großbritannien.

1948 Rückkehr nach Schönebeck, Dreher bei der SAG Gerätebau; 1949 VP, Nov. 1950 Entlassung als Oberkommissar; 1949 gescheiterter Versuch, als Polizist im Westen zu arbeiten; erneut Dreher im SAG Gerätebau, 1952 fristlose Entlassung, anschl. Schlosser im VEB Ausrüstung der geolog. Kommission, Werk Gommern; Juni 1952 bis April 1953 für das MfS als GI »Werkzeug« tätig; initiiert am 17.6.1953 einen Demonstrationszug zur Haftanstalt in Gommern, Erstürmung des Gefängnisses, Absetzung des Bürgermstr., M. ist als Nachf. im Gespräch bis zum Einmarsch sowj. Einheiten; 18.6. Flucht nach Potsdam u. Berlin, 30.6. Übertritt nach West-Berlin; ab Juli im dortigen »Komitee 17. Juni« aktiv; ab 19.10. Fahndung des MfS, 3.12.1954 Verhaftung des Bruders (Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus), im Auftrag des MfS Kontaktaufnahme durch die Verlobte des Bruders, 20.12. erneute Verpflichtung zur Mitarb. für das MfS (»Erwin Stern«), M. gab selbst an, für französ. Dienste tätig gewesen zu sein u. in deren Auftrag erneut Kontakt mit dem MfS aufgenommen zu haben; 16.1.1954 Verhaftung durch das MfS in Ost-Berlin; 10.–14.6.1954 angeklagt im Schauprozeß am OG gegen fünf »Drahtzieher u. Hintermänner« des Volksaufstands, Verurteilung zu 15 Jahren Zuchthaus; 1964 Entlassung; gest. in West-Berlin an den gesundheitl. Folgen der Haft.

Sek.-Lit.: Eisenfeld, B. et. al.: Die verdrängte Revolution. Bremen 2004; Kowalczyk, I.-S.: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Bremen 2003. *ISK*

Mangold, Ernst

5.2.1879–10.7.1961

Tiernährungswissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Gymnasialprof.; Gymnasium; 1897–1903 Studium der Med. u. Naturwiss. an den Univ. Gießen, Jena u. Leipzig; ärztl. Approbation u. Prom. zum Dr. med. mit einer Diss. über die postmortale Erregbarkeit der Muskeln; nach Assistenzzeit am Physiolog. Inst. der Univ. Jena 1905 Prom. zum Dr. phil. zool. bei Ernst Haeckel; 1906 Habil.; 1906–12 Privatdoz. an den Univ. Jena, Greifswald u. Freiburg; 1912–23 a.o. Prof. an der Univ. Freiburg, unterbrochen durch Kriegsdienst;

1923–35 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Tierphysiol. der Landw. HS Berlin; 1927 Mitgl. der Leopoldina; 1931–33 Rektor der Landw. HS Berlin; 1935–45 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Tierernährung der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; ab 1942 nebenamtl. Oberstabsarzt.

Jan. 1946 bestätigt als ord. Prof. mit Lehrstuhl für Ernährungsphysiol. der Haustiere, Dir. des Inst. für Tierernährungslehre u. stellv. Dir. des Inst. für Veterinärphysiol. der HU Berlin; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 NP; 1950 u. 1954 Dr. h. c. der HU Berlin; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; 1952 Dr. h. c. der MLU Halle.

E. M. gilt als Nestor der Tierernährungslehre u. Ernährungsphysiol. der Haustiere; zahlr. Preise u. Ehrenmitgl. in wiss. Ges.; ab 1950 Hrsg. der Ztschr. »Archiv für Tierernährung«; mehr als 500 Publ. zur allg. u. vergleichenden Organphysiol., insbes. zur Physiol. der Ernährungsfunktionen landw. Nutztiere u. zur biolog. Wertigkeit u. Verdaulichkeit von Futtermitteln. *Publ.*: Die Verdauung bei den Nutztieren. Berlin 1950; Das Eiweiß in der Geflügelernährung. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Chronik des Inst. für Tierernährungslehre der HU Berlin. Berlin 1954 (mit Bibl.); Fs. für E. M. Berlin 1954. *SiK*

Mann, Angelika

13.6.1949

Sängerin, Schauspielerin

Geb. in Berlin; Mutter Krankenschwester, Vater Arzt; POS; Apothekenfacharb.; 1969–73 Ausbildung an der Musikschule Berlin-Friedrichshain (Klavier u. Gesang); 1969 erste Auftritte in Amateurbands; 1971 von → Klaus Lenz entdeckt; 1971–77 Auftritte mit dem → Reinhard-Lakomy-Ensemble; Erfolgstitel: »Na und«, »Mir doch egal«, »Sieben Zwerge«, »Kutte«, »Schampus-Lied«, »Knutschlied«, »Komm, weil ich dich brauch«; 1978 Goldmed. beim IV. Interpretenwettbewerb der Unterhaltungskunst; zahlr. Schallplattenaufn. mit Lakomy, insb. Kinderlieder-Platten; 1978 Auftritt im Theaterstück »Lackys Zauberliedchen« im Theater im Palast (TiP) in Berlin; 1980 Mitarb. an der LP »Kinderfest« (→ Thomas Natshinski, Texte: Konrad u. Gabriele Weiß); 1976 Unterz. der »Biermann-Erklärung«; 1979–84 Auftritte mit der Gruppe Obelisk (Ltg.: Andreas Bikking); 1981–84 eigenes Kinderprogramm »Kling-Klang«; Mitw. in Kino- u. Fernsehfilmen; Gastspiele in Polen, der ČSSR,

UdSSR u. Bulgarien; 1981 LP »Was treibt mich nur«; 1982 Goldmed. beim VI. Interpretenwettbewerb der Unterhaltungskunst; 1982–83 eigene Fernsehsendung »Rockmusik zum Anfassen«; 1983 »Liebeslied des Jahres« mit »Will mit dir zus. sein«; 1983–2003 verh. mit dem Musiker Udo Weidemüller; 1985 Ausreise nach West-Berlin; ab 1987 Theater- u. Kabarettarbeit: Theater des Westens (»Dreigroschenoper«); Kölner Schauspiel, »Die Stachelschweine«, »Tribüne«.

Ab 1994 Friedrichstadtpalast »Hänsel u. Gretel« u. Claire-Waldoff-Revue; ab 1994 Programme mit Gerlinde Kempendorff (»Glanzlichter«) u. mit der Gruppe »Rumpelstil«; 1994 CD »Das Geburtstagspferd«; 1995 Mitwirkung in der Kinderrevue »Die Ente u. der Gorilla« u. in der Revue »Present 20« im Friedrichstadtpalast Berlin; 1996 CD »Glanzlichter« (mit Kempendorff); 1996–97 ARD-Fernsehsendung »Lüttes Lampenladen«; 1998 CD »Meine Lieder«; 2000 Rolle der Claire Waldoff im Berliner Theater »Tribüne«, eigenes Programm »Nach meene Beene ist ganz Berlin verrückt«; 2001 CD »Der Traumzauberbaum 2 – Agga Knack, die wilde Traumlaus«; 2003 Kabarett-Chanson-Abend »Jetzt kommt zusammen, was zusammengehört« im Kleinen Theater, Berlin (mit Frank Golischewski); 27.4.2004 Mitwirkung bei der Geburtstagsgala des Friedrichstadtpalastes; 2004 Tournee mit Dagmar Gelbes Helga-Hahnemann-Show »Jetzt käm' die Süße«; Sommer 2004 Mitwirkung in der Revue »Der Mörder ist immer der Gärtner« im Kriminaltheater im Umspannwerk, Berlin; 10.11.2004 im Berliner Kabarett-Theater »Die Wühlmäuse« Programm »90 Jahre Lütte« (55 Lebensjahre + 35 Jahre auf der Bühne), u. a. mit Lakomy, → Veronika Fischer, → Holger Biege, Hella von Sinzen; CD »Märchenrätsel mit A. M.«; seit 2005 Engagement an der Komödie Dresden in »Die Hexe Baba Jaga«; 2007 Theatertournee mit → Herbert Köfers Komödiantenbude »Zwei Mann an einem Herd«. *raB*

Mann, Dieter

20.6.1941

Schauspieler, Theaterintendant

Geb. in Berlin-Tiergarten; Vater Arbeiter; 1947–55 Schulausbildung; bis 1958 Ausbildung zum u. Tätigkeit als Dreher im VEB Schleifmaschinenwerk; Abitur an der ABF in Berlin; nebenbei Kleindarsteller am Berliner Ensemble; Volontariat an der Volksbühne Ber-

lin; 1962–64 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin (auch FDJ-Sekretär); danach Engagement am Dt. Theater (DT), erste Rolle in »Unterwegs« von Victor Rossow (R: → Friedo Solter), weitere Rollen u. a.: Tempelherr in »Nathan der Weise« (R: → Wolfgang Heinz), Clavigo, Edgar in »Die neuen Leiden des jungen W.« von → Ulrich Plenzdorf, Kellner Jean in »Zwei Krawatten«, Luftgeist Ariel in »Der Sturm«, Theaterdirektor in »Das Schwitzbad« u. unter → Alexander Lang in »Ein Sommernachtstraum« u. »Winterschlacht«; SED; 1984 NP; 1984–91 Intendant des DT (Nachf. von Rolf Rohmer), verpflichtete u. a. → Heiner Müller u. → Frank Castorf als Regisseure; 1986 Mitgl. der AdK u. im ZV der Gewerkschaft Kunst; seit Mitte der 1960er Jahre auch Mitw. in DEFA- u. DFF-Filmen: 1965/66 Leinwanddebüt in → Gerhard Kleins Gegenwartsfilm »Berlin um die Ecke«, der 1966 verboten u. erst 1987 uraufgeführt wurde, 1968 in »Ich war neunzehn« (R: → Konrad Wolf) u. »Der Streif um den Sergeanten Grischka«, 1969 in »Krause u. Krupp«, 1971 »Rottenknechte« (R: → Frank Beyer), 1972/73 in »Scheidungsprozeß« (R: → Lothar Bellag) u. »Die sieben Affären der Dona Juanita« (R: Frank Beyer), 1974 in »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«, 1974/75 in der TV-Prod. »Die unheilige Sophia«, 1975 »Lotte in Weimar« (R: → Egon Günther), 1976 die Titelrolle in der zweiteiligen Verfilmung von → Erik Neutschs Roman »Auf der Suche nach Gatt« (R: Helmut Scheimann), 1978 »Das Versteck«, 1979 »Die Rache des Kapitäns Mitchell«, 1979/80 als unentschlossener Bibliothekar Karl Epp in »Glück im Hinterhaus« nach dem Roman »Buridans Esel« von → Günter de Bruyn (R: → Herrmann Zschoche), 1980 in »Levins Mühle«, 1981 in dem TV-Film »Emil, der Versager«, 1984 »Drost«, 1987 in »Die erste Reihe« (TV) u. 1989 in »Zwei schräge Vögel«.

1991–2009 als Schauspieler am DT/Kammerspiele Berlin sowie Gastrollen in Hamburg, Frankfurt (Main), Wien, Dresden, Düsseldorf, u. a.: 2005 Macheath in »Die Dreigroschenoper«, 2007 Nathan in »Nathan der Weise«, 2008 Lear in »König Lear«; Lehrtätigkeit an der Schauspielschule »Ernst Busch« Berlin; außerdem Filmrollen: 1992 in »Kaspar Hauser«, außerdem in verschiedenen TV-Filmen u. -Krimis, u. a. 1990/91 in »Der kleine Herr Friedmann«, 1997 »Todesspiel« u. 1999 »Nur ein toter Mann ist ein guter Mann«; Rollen in

der ZDF-Krimi-Serie »Der letzte Zeuge« (1997–2007); »Der Untergang« (2004); 2004 Ehrenmitgl. des DT; zahlr. Hörbücher; lebt in Berlin. *MoK*

Männchen, Horst

3.6.1935–12.1.2008

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Berggießhübel (Krs. Pirna); Vater Eisenformer, Mutter Chemielaborantin; 1953 Abitur u. Einstellung beim MfS, Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Dresden; 1953/54 Besuch eines Funckerlehrgangs des MfS; 1954 Versetzung zur HA S (Funk) des MfS Berlin; 1954 SED; 1960–65 Fernstudium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg u. in Mittweida, Ing. für Hochfrequenztechnik; 1961 entlassen aus disziplinar. Gründen, bis 1963 jedoch inoffiz. Arbeit für das MfS; 1963 erneute Einstellung, Abt. VIII (Funkaufklärung) der HV A des MfS Berlin; 1965 Versetzung zum Büro der Ltg. II (Unterstützung DKP/SEW); 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1966 Operativstab beim 1. Stellv. des Min.; 1971 Ltr. des Bereichs III (Funkaufklärung) beim 1. Stellv. des Min. (später Abt. bzw. HA III); 1974 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1979 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung; Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Manneberg, Werner

19.6.1923–11.12.2000

Vorsitzender des Rats des Bezirks Cottbus, 1. Vizepräsident des Städte- u. Gemeindetags
Geb. in Breslau (Wrocław/Polen); Vater Gewerbetreibender, Mutter Verkäuferin; Volksschule; 1937–43 kaufm. Lehre u. Arbeit als Handlungsgehilfe in einer Breslauer Textilgroßhandlung; antifasch. Arbeit; im Aug. 1943 wg. »Zugehörigkeit zur bündischen Jugend« verhaftet u. bis Sept. 1943 in Polizehaft, anschl. bis April 1945 im KZ Buchenwald inhaftiert.

1945 KPD, 1946 SED; 1945–49 Sekr. des Landrats in Döbeln; 1949/50 Kreisrat für Inneres beim Rat des Krs. Döbeln; 1950 Instrukteur in der Abt. Staatl. Organe der SED-LL Sachsen; 1951 Lehrgang an der SED-LPS Sachsen; Jan./Febr. 1952 pers. Referent des Ministerprärs. von Sachsen → Max Seydewitz; anschl. Instrukteur der Abt. Staatl. Organe des

ZK der SED; 1952–59 Vors. des Rats des Bez. Cottbus; 1956/57 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; im Juni 1959 als Vors. des Rats des Bez. Cottbus abgelöst, da er »mit der Entwicklung und mit den ständig wachsenden Forderungen nicht Schritt hält«; 1952–59 Vors. des DSF-Bezirksvorst. Cottbus; 1959–62 Vors. des Rats des Krs. Neustrelitz; 1962–1974 1. Vizepräs. des Städte- u. Gemeindetags der DDR; 1969–88 Mitgl. des Nationalrats der NF; 1974–1988 stellv. Generalsekr. u. Mitgl. des Präsidiums der Liga für Völkerfreundschaft; 1975 Vizepräs. der Freundschaftsgesell. DDR–Portugal; 1988 Stern der Völkerfreundschaft in Silber; gest. in Berlin. *AnH*

Mansfeld, Karl
30.7.1939

CDU-Politiker, Sächsischer Staatsminister für Kultur

Geb. in Dresden; 1945–57 Grund- u. Oberschule in Dresden, Abitur; Studium der Germanistik u. Geogr. an der KMU Leipzig, ab 1963 der Geogr. an der TU Dresden, 1963 Dipl.-Geogr.; 1964–66 wiss. Mitarb. im Büro für Territorialplanung Dresden; 1966–92 wiss. Mitarb. an der Sächs. AdW zu Leipzig, Arbeitsgr. »Naturhaushalt u. Gebietscharakter« Dresden; 1971 Prom. zum Dr. rer. nat. an der TU Dresden; 1974 CDU; 1974–84 Abg. der Stadtbezirksvers. Dresden-Nord u. Vors. der Kommission Landeskultur u. Umweltschutz; 1981 Habil. zum Dr. sc. nat. an der TU Dresden; 1986–89 Ltr. des Aktivs Umweltschutz beim CDU-Bezirksverb. Dresden; März 1990–Dez. 1991 Mitgl. des CDU-LV Sachsen; Ltr. der CDU-Arbeitsgr. Umweltschutz u. Energie. Okt. 1990–2004 Mitgl. des Sächs. Landtags, Okt. 1990–Mai 2002 umweltpolit. Sprecher der CDU-Frakt.; 1993–2002 Prof. mit Lehrstuhl für Landschaftslehre u. Geoökolog. am Inst. für Geogr. der TU Dresden; 18.4.2002–10.11.2004 Sächs. Staatsminister für Kultus u. stellv. Ministerpräsident; 2002 korr. Mitgl., 2004 ord. Mitgl. der Sächs. AdW; seit 2005 erneut MdL u. umweltpolit. Sprecher der CDU-Fraktion; maßgeb. Einfluß auf die Umweltpolitik der sächs. CDU; lebt in Dresden.

Publ.: Landschaftsökologie u. ökon. Wertung. Dresden 1971; Beiträge zur Ableitung der natürl. Potentialstruktur. Dresden 1981; Naturschutz im Spannungsfeld gesell. Interessen. Dresden 2006. *HME*

Mansfeld, Klaus (Claus)

8.3.1902–14.1.1973

Chef der Bereitschaftspolizei im Ministerium des Innern

Geb. in Brekendorf (Krs. Eckernförde); Vater Bauer, Mutter Landarbeiterin; 1908–16 Volksschule in Brekendorf; 1916–20 Landarbeiter bei den Eltern in Hüsbyfeld; 1920–24 Bootsbauerlehrling u. Geselle auf der Bootswerft Blackstein in Fürstenberg (Havel); 1920 ADGB; 1923 KPD, 1923–33 Polit.-Ltr. der KPD-Ortsgr. Fürstenberg, 1923/24 militär. Ltr. (M.-Ltr.) des RFB Fürstenberg; April 1924 Verhaftung in Fürstenberg, U-Haft im Reichsgerichtsgefängnis in Leipzig wg. »Vorbereitung zum Hochverrat u. Sprengstoffvergehen«; Sept. 1925 Haftentlassung ohne Urteil; anschl. Kanal-, Straßen-, Bauarbeiter u. Zimmermann bei versch. Firmen in Fürstenberg; 1930–33 arbeitslos; 1933–45 unter Gestapoaufsicht; März–Juli 1933 »Schutzhaft« im Amtsgerichtsgefängnis Fürstenberg; 1934–40 als Zimmerer bei der Baufirma Jakob Heinrich in Fürstenberg; 1940 Einberufung zur Luftwaffe, Karosseriebauer in der KfZ-Werkstatt der Luftwaffe in Dresden-Nickern, zul. Obergfr.; Apr. 1945–Febr. 1946 amerikan. Kriegsgef., u. a. in Frankreich.

Apr. 1946 Ankunft in Neustrelitz; SED; Eintritt in die Volkspolizei, Ltr. des Kreispolizeiamts Neustrelitz; ab Aug. 1946 Stellv. Politikultur der Abt. Grenzpolizei u. Bereitschaften des Landes Mecklenb. in Schwerin, Oberinspektor; 1946–48 Abg. des Kreistags Neustrelitz; Jan.–Mai 1948 HS der VP in Berlin; ab Juli 1949 Ltr. der Abt. Grenzpolizei u. Bereitschaften des Landes Brandenb. in Potsdam-Eiche; 1949/50 Sonderlehrgang für Offiziershörer an der Militärakad. der UdSSR, Staatsexamen; 1950/51 Stellv. Kdr. für techn. Ausrüstung in der KVP-Ausbildungs-Dienststelle Prora; 1952 Ltr. des Abt.-Stabs »Grenze« der KVP in Schwerin, Oberst; 1952–57 Chef des Stabs u. Ltr. der Abt. Grenzdienst der HV der DVP, 1956 Generalmajor; 1954 Med. für vorbildlichen Grenzdienst; ab März 1957 Chef des Stabs, 1959–62 Kdr. der Bereitschaftspolizei im MdI (Nachf. von → Hans-Hugo Winkelmann); Sommer 1961 an verantwortlicher Stelle an der Vorbereitung u. Durchführung des Mauerbaus beteiligt; März 1962 aus gesundheitl. Gründen abberufen; Rentner; 1962 VVO; 1967 Banner der Arbeit; 1969 Verdienstmed. der Organe des MdI in Gold; 1972 VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Marchwitza, Hans

25.6.1890–17.1.1965

Schriftsteller

Geb. in Scharley (Krs. Beuthen, Oberschles./Szarlej, Polen); Vater Bergarb.; Volksschule; ab 1904 Kohlenschlepper; 1910 Bergarb. im Ruhrgeb.; 1915–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. der Republikan. Soldatenratswehr; 1919 USPD; 1920 Zugführer in der Roten Ruhrarmee, aktiv gegen den Kapp-Putsch; KPD; 1924 nach einem Streik entlassen, danach arbeitslos; Straßensänger, Gelegenheitsarbeiten; Arbeiterkorrespondent von »Ruhr-Echo« u. »Rote Fahne«; 1930 erster Roman »Sturm auf Essen«; Mitgl. im BPRS; 1933 Emigr. in die Schweiz, 1934 wegen pol. Betätigung ausgewiesen; Saargeb. u. 1935 nach Frankreich; 1934 Roman »Die Kumiaks«; 1935 u. 1937 Teilnehmer der Internat. Schriftst.-Kongresse zur Verteidigung der Kultur; ab Nov. 1936 Offz. im Tschapajew-Bat. der XIII. Internat. Brigade in Spanien, Lt.; Sept. 1937 verwundet, Mitarb. im Hauptstab der Interbrigaden; April 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; ab Okt. 1938 in Frankreich; Sept. 1939 in Paris interniert, 1941 Flucht aus dem Lager nach Marseille; ab Juni 1941 in den USA; Straßen- u. Bauarbeiter, Gelegenheitsarbeiter in New York; publizierte Gedichte u. Erzählungen im Selbstverlag (»Untergrund«, »Wetterleuchten«, beide New York 1942); Mitgl. der German Anti-Nazi Writers League.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl. (Stuttgart); 1946 SED; 1947 Übersiedl. nach Babelsberg (b. Potsdam); 1947 Roman »Meine Jugend«; 1950 Mitbegr. der DAK; 1950 u. 1955 NP; 1950/51 Botschaftsrat (Kulturattaché) der DDR in Prag; 1952 Roman »Die Heimkehr der Kumiaks«; 1954 VVO; 1955 Roman »Roh-eisen«; 1956 stellv. Vors. des DSV; 1959 Roman »Die Kumiaks u. ihre Kinder«; 1959 Theodor-Fontane-Preis; 1960 KMO; Dr. h. c. der HU Berlin; Ehrenbürger der Stadt Potsdam; Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1964 NP; gest. in Potsdam-Babelsberg.

Publ.: Werke in Einzelausg. 9 Bde. Berlin 1957–1962; In Frankreich/In Amerika. Berlin 1971.

Sek.-Lit.: Ilberg, W.: H. M. (Bildband). Leipzig 1971; Matke, F. (Hrsg.): Kamst zu uns aus dem Schacht. Erinnerungen an H. M. Berlin 1980; Stephan, A.: Im Visier des FBI. Dt. Exilschriftsteller in den Akten amerikan. Geheimdienste. Stuttgart 1995.

*LeK; BRB***Marcusson, Erwin**

11.6.1899–29.1.1976

Sozialhygieniker

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest., Mutter Kinderärztin; Falk-Realgymnasium in Berlin; 1917/18 Militärdienst; 1918/19 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; Jan. 1919 Teiln. am Spartakusaufstand, verhaftet; 1919 KPD; 1919–25 Med.-Studium in Würzburg, Freiburg, München u. Heidelberg, 1925 hier Prom.; 1925 Tbc-Behandlung in der Schweiz; zunächst internist. Fachausbildung; 1927–30 Stadtschularzt in Altenburg u. Gewerbearzt in Magdeburg; 1930–33 ärztl. Praxis u. Assistenzarzt am Städt. Krankenhaus in Berlin-Neukölln; Mitgl. des Vereins Soz. Ärzte; 2.4.1933 verhaftet, April/Mai 1933 »Schutzhaft« in Berlin-Plötzensee; 1934–36 Emigr. in die Schweiz; hier in einem Tbc-Sanatorium tätig; Febr. 1936–47 Emigr. in die UdSSR; 1936–41 am ZI für ärztl. Fortbildung in Moskau tätig; 15.1.1938 aus KPD ausgeschl. u. 22.3.1938–29.3.1940 in NKWD-Haft; 1941–46 Internist, Röntgenologe u. Ltr. der Tuberkulose-Überwachung in Aralsk (Kasachstan SSR).

Jan. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 Abt.-Ltr. in der Dt. ZV für Gesundheitswesen, stellv. Dir. des Inst. für Sozial- u. Gewerbehygiene; 1951–57 Ltr. der HA Heilwesen im Min. für Gesundheitswesen; 1957/58 Stellv. des Min. für Gesundheitswesen; 1954/55 Doz. für Sozialhygiene an der HU Berlin; 1955 hier Prof. mit Lehrauftrag am Inst. für Sozialhygiene; 1959–65 Dir. des Inst. für Sozialhygiene des Min. für Gesundheitswesen in Berlin-Lichtenberg; 1965 em.; 1969 VVO; 1974 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Sozialhygiene. Grundlagen u. Org. des Gesundheitsschutzes. Leipzig 1954. *PeS; BRB*

Markert, Rolf (eigtl. Helmut Thiemann)

24.1.1914–30.1.1995

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Werdau (Sachsen); Vater Maurer; Volksschule; Lehre als Klavierbauer, nach Entlassung als Maurer; 1928 KJVD; 1929–31 Ltr. des Untergaus Zwickau der RJ; 1931 Wanderschaft in Litauen u. Lettland, dann Sowjetunion; Arbeit als Ofenbauer in Swerdlowsk, Komsomol; 1932/33 Gewerkschaftsmitarb., Anleitung von Wolgadt.; Kand. der KPdSU; 1934 Besuch der Schule der KJI in Chotkowa bei Moskau; 1934 Rückkehr über Prag nach Berlin; illeg. Arbeit, Verhaftung;

1935 dreieinhalb Jahre Zuchthaus Luckau wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1937 KZ Esterwegen u. Aschendorfer Moor, 1938–45 KZ Buchenwald; KPD; Mitgl. der illeg. PO; Pfleger im Krankenbau u. im Abwehrapparat, 1943–45 Mitgl. der militärpol. Ltg. Mai 1945 Einstellung bei der Polizei; Ltr. der Personalabt. im Polizeipräs. Chemnitz; Annahme des Namens Rolf Markert u. des Geburtsdatums 3.9.1911; Sept. 1945 Kadersekr. der KPD-KL Bautzen; 1946 Ltr. der Personalabt. der Landespolizeibehörde Sachsen; 1948 Ltr. des Dezernats K 5 (pol. Polizei) des Landeskriminalamts Sachsen; Aug. 1949 Stellv. Operativ des Ltr. der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen; Okt. 1949 Ltr. der Abt. VIIa (VP-Bereitschaften) der HV zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS); 1951 Ltr. der Länderverw. des MfS Brandenb.; 1952 Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr) des MfS Berlin; 1953 Ltr. der BV Dresden (Nachf. von → Joseph Gutsche) u. Mitgl. der SED-BL Dresden; März–Aug. 1964 geheimdienstl. Berater in Sansibar; 1969 Gen.-Major; 1975 VVO; 1981 Entlassung, Rentner, KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: H. T., R. M. und der Häftlingskrankenbau im KZ Buchenwald. In: JHK 1997. *JeG*

Markgraf, Martin

6.12.1907–7.2.1986

Generaldirektor des VEB Kombinat Meß- u. Regelungstechnik Dessau
Geb. in Schmölln (Krs. Altenburg); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; kaufm. Lehre u. Arbeit als Angest. in Schmölln u. Leipzig. 1945–51 kaufm. Ltr. des VEB Knopf- u. Bürstenmaschinenwerke Zwickau; 1946 SED; 1951–53 kaufm. Dir. u. 1953–58 Werkltr. des VEB MIHOMA Leipzig; Studium an der Ingenieurschule für Schwermaschinenbau Leipzig, 1961 Ing.-Ökonom; 1958–62 Hauptdir. der VVB Armaturen Halle; 1962–69 GD der VVB Regelungstechnik, Gerätebau u. Optik Berlin, ab 1970 GD des VEB Kombinat Meß- u. Regelungstechnik Dessau; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED; ab 1972 Rentner. *AnH*

Markgraf, Paul

17.7.1910–7.4.1993

Polizeipräsident von Groß-Berlin
Geb. in Berlin; Vater Angest.; Volksschule, Ausbildung zum Bäcker in Westfalen; ab 1931 Berufssoldat, Unteroffizierslaufbahn bei der

Infanterie; 1941 Ltn.; 1942 Obltn.; 1943 als Hptm. der mot. Panzerjäger-Abt. 40 bei Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft geraten; Antifaschüler; NKFD.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–49 Polizeipräs. zunächst von Gesamt-, ab 26.7.1948 von Berlin (Ost); 1946 SED; 1950 Besuch der Militärakad. in der Sowjetunion; danach Kommandeur einer VP-Bereitschaft; Oberst der KVP, dann NVA; Beauftr. für das Transportwesen des Nat. Aufbauprogramms bei der GD Kraftverkehr u. Straßenwesen; Mitarb. der HV Kraftverkehr im Min. für Verkehrswesen; 1970 VVO. *HME*

Markov, Walter

5.10.1909–3.7.1993

Historiker

Geb. in Graz; Vater kfm. Angest.; Gymnasien in Lubljana, Kranj, Belgrad, 1927 Abitur in Susak; 1927–34 Studium der Geschichte, Geographie, Kirchen- u. Religionsgeschichte, Philos., Orientalistik u. Slawistik in Leipzig, Köln, Berlin, Hamburg u. Bonn; 1934 Prom. an der Univ. Bonn mit einer Arbeit über »Serbien zw. Österreich u. Rußland 1897–1908«; 1934 KPD; Assistent an der Univ. Bonn; dort Gründung einer Widerstandsgr.; Hrsg. einer illeg. Ztschr.; 1935 Verhaftung u. Verurteilung zu zwölf Jahren Zuchthaus, 1936–45 Zuchthaus Siegburg; April 1945 führend an der Selbstbefreiung der Häftlinge beteiligt.

1945 Bonn; 1946 SED; Berufung zum Doz. an die Univ. Leipzig; 1947 Habil. mit einer Arbeit über Grundzüge der Balkandiplomatie; 1947–50 Gastprof. an der Univ. Halle; 1949 ord. Prof. an der Univ. Leipzig; 1949–68 Dir. des Inst. für Kultur- u. Universalgeschichte (seit 1951 Inst. für Allg. Geschichte); 1951–58 Dir. des Inst. für Geschichte der Europ. Volkdemokratien; 1951 unter dem Vorwurf des Titoismus Ausschl. aus der SED u. Aberkennung des Status »VdN«; Ende der 50er Jahre kurzz. für die HV A des MfS tätig; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; Mitbegr. u. Präs. der Dt.-Afrik. Ges.; 1961 NP; 1964 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; seit 1962 Gastprof. in versch. Ländern Afrikas, Nord- u. Südamerikas, Asiens u. Westeuropas; 1974 em.; 1969 Dr. h.c. der KMU Leipzig; 1974 VVO; 1978 Ehrensator der KMU Leipzig; 1989 Ehrensänge zum VVO; Dez. 1989 Eintritt in die PDS; 1992 Ehrevors. der Alternativen Enquete-Kommission zur Dt. Zeitgeschichte.

W. M. gilt als einer der anerkanntesten Vertreter der DDR-Geschichtswiss. u. Universalhist. von internat. Rang; sein Werk umfaßt ca. 800 Publ., vornehmlich zur Rev.-Geschichte, ost- u. südosteurop., afrik. u. lateinamerik. Staaten sowie zur Geschichtstheorie.

Publ.: Jaques Roux. 4 Bde. Berlin 1966–70; Studien über die Rev. Berlin 1969 (mit Bibl. 1932–68); Die Große Rev. der Franzosen. Berlin 1973 (mit A. Soboul); Geschichte der Türken. Berlin 1978 (mit E. Werner); Weltgeschichte im Rev.-Quadrat. Berlin 1979 (mit Bibl. 1969–78); Rev. im Zeugenstand. Leipzig 1982; Grand Empire. Leipzig 1984; Zwiesprache mit dem Jahrhundert. Berlin, Weimar 1989; W. M. In: Grimm, T.: Was von den Träumen blieb. Berlin 1993.

Sek.-Lit.: Neuhaus, M., Seidel, H. (Hrsg.): Wenn jemand seinen Kopf bewußt hinhielt ... Schkeuditz 1995; S. Heitkamp: W. M. Ein DDR-Historiker zwischen Parteidoktrin u. Profession. Leipzig 2003. *ISK*

Markowitsch, Erich

9.4.1913–9.4.1991

Generaldirektor des VE Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt, Mitglied des Ministerrats
Geb. in Berlin in einer Arbeiterfamilie; Volks- u. Oberschule in Frankfurt (Main); Hafen- u. Lagerarb.; 1929 KJVD, 1930 KPD, RGO; ab 1932 pol. in Hamburg tätig; April 1933 verhaftet u. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, Haftverbüßung in Fuhlsbüttel, anschl. KZ Sachsenhausen; 1942–44 Zwangsarb. im IG-Farben-Lager Buna-Monowitz bei Auschwitz, 1944/45 KZ Buchenwald; Mitgl. illeg. Lagerkomitees.

1945 VP; Ltr. des Kriminalamts Thür.-Ost, dann Ltr. einer Polizeischule; 1946 SED; Kaderltr. der Maxhütte Unterwellenborn; Werkltr. der Erzgruben West in Badeleben; 1950–54 Fernstudium an der PHS; 1954–59 Werkdir. des VEB Eisenhüttenkombinat Ost (EKO, seinerzeit »J. W. Stalin«); 1956–59 Mitgl. des Büros der SED-KL Stalinstadt; ab 1956 Mitgl. des NR der NF; ab 1957 Fernstudium an der FS für Roheisen Unterwellenborn; 1958–63 Abg. der Volkskammer; 1959–61 Ltr. der Abt. Berg- u. Hüttenwesen der SPK; ab Juli 1961 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats (VWR) u. Mitgl. des Wiss. Rats für die friedl. Anwendung der Atomenergie beim Min.-Rat; ab Juli 1962 1. stellv. Vors. des VWR u. Mitgl. des Min.-Rats; ab Dez. 1965 Ltr. des neugegr. Staatl. Amts für Berufsausbildung im Range

eines Min.; 1967 Ausscheiden aus der Reg. u. Rückkehr als Werkdir. in das EKO; ab 1969 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1969–75 GD des VE Bandstahlkombinat Eisenhüttenstadt; 1973 VVO; 1975 KMO; ab 1975 Vors. des Freundschaftskomitees DDR–Portugal; Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer. *HaS*

Markowski, Paul

1.6.1929–6.3.1978

Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED

Geb. in Magdeburg; Vater Schleifer; 1935–40 Volksschule; seit 1939 Dt. Jugend bzw. HJ, 1940–Ende 1945 (mit Unterbrechungen 1944/45) Mittelschule, 1946–48 OS, Abitur; 1948–50 Studium der Sprachwissenschaften (Engl., Frz., Russ.) an der Univ. Rostock; 1949 FDJ, FDGB, DSF; 1950 sechswöchiger Sonderlehrgang an der FDJ-Landesschule Bärenklau (b. Velten) zur Ausbildung als Dolmetscher für das Dtl.-Treffen der FDJ; 1950 Kand. u. seit 1952 Mitgl. der SED; 1950–51 Instrukteur im ZR der FDJ in der Abt. Internat. Verbindungen u. im Komitee zur Vorber. der III. Weltfestspiele 1951, Einsatz als Dolmetscher; ab Okt. 1950 Forts. des Studiums an der HU Berlin in der Fachrichtung Slawistik; 1950/51 Mitgl. der FDJ-HS-Gruppenltg.; 1951–53 Studium der Außenpol. an der DVA bzw. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; Sekr. der FDJ-GO der Fachrichtung Außenpol.; Aug. 1953–56 Instrukteur u. 1956–61 Sektorltr. in der Abt. Außenpol. u. Internat. Verbindungen (Kap. Länder) beim ZK der SED; seit 1960 außerdem Ltr. der Arbeitsgr. »Kampf gegen den Kolonialismus«; 1961/62 PHS der KPdSU in Moskau; nach Abschl. des Einjahreslehrgangs wieder Ltr. des Sektors Kap. Länder; ab Febr. 1964 stellv. Abt.-Ltr. u. ab 1966 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED (Nachf. von → Peter Florin); 1965 VVO; seit 1966 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; seit dem VII. Parteitag April 1967 Kand. u. ab 1971 Mitgl. des ZK der SED; seit Juli 1971 Mitgl. der Außenpol. Kommission des PB, Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1969 Banner der Arbeit; 1973 VVO; verunglückte gem. mit → Werner Lamberz bei einem Hubschrauberabsturz am 6.3.1978 in Libyen tödl.

Publ.: Die Kommunisten im Kampf für Frie-

den, Demokratie, nat. Befreiung u. Soz. Ausgew. Reden u. Schriften. Berlin 1979.
Sek.-Lit.: Eik, J.: Tod eines Kronprinzen. Werner Lamberz und der Hubschrauberabsturz in Libyen. In: ders.: Besondere Vorkommnisse. Pol. Affären und Attentate. Berlin 1995.

MoK; HME

Marlow, Willy

5.7.1928–17.5.2007

Vorsitzender des Rats des Bezirks Rostock
 Geb. in Demmin; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Elektriker im Gaswerk Demmin; 1944 Matrosenhelfer; 1945 Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgefangenschaft. 1945 KPD, 1946 SED; 1948–49 Sekr. der SED-KL Demmin; 1949–51 1. Sekr. der SED-KL Neustrelitz u. Rostock; 1951/52 Studium an der SED-PHS; 1952–58 Mitarb., Sektoren- ltr. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Leitende Organe der Parteien u. Massenorg. im ZK der SED; 1958–66 1. Sekr. der SED-KL Greifswald; Fernstudium an der WPU Rostock, 1969 Dipl.-Ingenieurök.; 1966 1. Stellv. des Vors., 1969–86 Vors. des Rats des Bez. Rostock, Mitgl. des Sekr. der SED-BL Rostock u. Abg. des Bezirkstags; im Febr. 1986 von der Funktion als Vors. des Rats des Bez. Rostock »aus gesundheitlichen Gründen und auf eigenen Wunsch« entbunden u. invalidisiert; anschl. ehrenamtl. Tätigkeit als Seminarlehrer für Staat u. Recht im Fernstudienlehrgang der PHS der SED, Außenstelle Rostock; 1988 Ehrensperre zum VVO in Gold; gest. in Ahrenshoop, OT Althagen. *AnH*

Maron, Karl

27.4.1903–2.2.1975

Minister des Innern

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Kutscher, Mutter Reinemachefrau; 1910–17 Volksschule; 1917–Nov. 1921 Ausbildung als Maschinenschlosser; bis 1929 im Beruf tätig, dann arbeitslos; 1919 aktiver Ringer in der Arbeitersportbew.; Jan. 1926 KPD; 1927/28 Mitgl. der KPD-Ltg. in den Siemens-Werken in Berlin; 1931 Mitgl. der Reichsltg. der Kampfgen. für Rote Sporteinheit; April 1932 Vors. des Arbeitersportvereins »Fichte« u. des Arbeiter Sport- u. Kultur-Kartells Groß Berlin; 1933 illeg. Tätigkeit; Ltr. der Inlandsarbeit der Kampfgen. für Rote Sporteinheit; Ende März 1934 Emigr. nach Kopenhagen; dort im Sekr. der Roten Sportinternationale (RSI) Red. des Pressedienstes; 1935 Vertr. der RSI beim EKKI u. beim Obersten Rat für Körperkultur

der UdSSR in Moskau; nach Auflösung der RSI 1937 Mitarb. der Presse- u. Informationsabt. des EKKI, stellv. Ltr. der Telegrafentage- tur SU-Press; Okt. 1941 Evakuierung nach Ufa; 1942 Red. beim Dt. Volkssender; Anf. 1943 Mitgl. einer von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. zur »Bearbeitung der Fragen wichtiger Bez. Dtl.«-Berlin; Juli 1943–Mai 1945 stellv. Chefred. u. Militärkommentator der Ztg. »Freies Dtl.«, nach Erkrankung von → Rudolf Herrnstadt ab Mitte 1944 verantw. Ltr. der Ztg.

Am 30.4.1945 mit der »Gruppe → Walter Ulbricht« Rückkehr nach Berlin; 17.5.1945–Okt. 1946 1. Stellv. OB von Berlin; SED; 20.10.1946–49 Stadtverordn. (Sokr. der SED-Fraktion) u. ab 30.11.1948 Stadtrat für Wirtschaft; Mitgl. des Landesvorst. Groß-Berlin der SED; 1.11.1949–31.8.1950 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; 1.9.1950–30.6.1955 Chef der DVP (Nachf. von → Kurt Fischer); Stellv. Minister des Innern; Gen.-Inspekteur; ab 1954 Mitgl. des ZK der SED; ab 1.7.1955 Minister des Innern (Nachf. von → Willi Stoph); Ehrenbürger von Berlin; 1958–67 Abg. der Volkskammer; Aug. 1961 Mitgl. des Stabs des Nat. Verteidigungsrats der DDR zur Schließung der Staatsgrenze in Berlin; Gen.-Oberst; Okt. 1963 Rücktritt auf eigenen Wunsch aus gesundheitl. Gründen; KMO; Jan. 1964 Ltr. des Inst. für Meinungsforschung beim ZK der SED; 1968 Ehrensperre zum VVO; 1973 Scharnhorst-Orden; März 1974 Pensionierung.

Publ.: Aus der Vorgeschichte. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959; Von Charkow bis Berlin. Frontberichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Berlin 1960. *PeE; HME*

Maron, Monika

3.6.1941

Schriftstellerin

Geb. in Berlin; Stiefvater Innenminister → Karl M.; Abitur; Fräserin in einem Industriebetrieb; Regieassistentin beim DFF; SED; 1960–65 Studium der Theaterwiss. u. Kunstgeschichte; wiss. Aspirantin an der Berliner Schauspielschule; Reporterin bei der Ztg. »Wochenpost«; ab 1976 freischaff.; Okt. 1976–Mai 1978 als KP »Mitsu«, anschl. im OV »Wildsau« vom MfS erf.; 1978 Austritt aus der SED; 1981 aufsehenerregendes Debüt im S. Fischer Verlag Frankfurt (Main) mit dem Roman »Flugasche« über »die schmutzigste Stadt Europas« (Bitterfeld); keines ihrer weiteren Bücher erhielt in der DDR die »Druck-

genehmigung«; 1988 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. (Hamburg).

1990 Irmgard-Heilmann-Lit.-Preis; 1991 Brüder-Grimm-Preis; 1991 erschien ihr vielbeachteter Roman »Stille Zeile sechs«; 1992 Kleist-Preis; lebt seit 1994 wieder in Berlin; 1994 Solothurner Lit.-Preis u. Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim; 2003 Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg; 2003 Carl-Zuckmayer-Med.; 2009 Dt. Nationalpreis, Mainzer Stadtschreiberin.

Publ.: Das Mißverständnis. Erzählungen. Frankfurt (Main) 1982; Die Überläuferin. Roman. Frankfurt (Main) 1986; Trotzdem herzliche Grüße. Ein dt.-dt. Briefwechsel mit Joseph von Westfalen. München 1988; Stille Zeile sechs. Roman. 1991; Nach Maßgabe meiner Begreifungskraft. Artikel u. Essays. Frankfurt (Main) 1993; Animal triste. Roman. Frankfurt (Main) 1996; Pawels Briefe: Eine Familiengeschichte. Frankfurt (Main) 1999; quer über die Gleise. Frankfurt (Main) 2000; Endmoränen. Frankfurt (Main) 2002; Wie ich ein Buch nicht schreiben kann u. es trotzdem versuche. Frankfurt (Main) 2005; Ach, Glück. Frankfurt (Main) 2007; Bitterfelder Bogen. Frankfurt (Main) 2009.

Sek.-Lit.: Kloetzer, S.: Mitläufer u. Überläufer: Erzählte Ich-Krise in der DDR-Lit. der 80er Jahre, C. Hein u. M. M. Ann Arbor (Michigan) 1998; Boll, K.: Erinnerung u. Reflexion. Würzburg. 2002; Gilson, E. (Hrsg.): M. M. in perspective. Amsterdam 2002; Rausch, C.: Repression u. Widerstand. M. M. im Literatursystem der DDR. Marburg 2005; Gilson, E. (Hrsg.): Doch das Paradies ist verriegelt ... Zum Werk von M. M. Frankfurt (Main) 2006.

BRB

Marquardt, Hans

12.8.1920–11.11.2004

Verlagsleiter

Geb. in Simmatzig (Krs. Belgard, Hinterpommern/Smardzko, Polen); Vater Landarb.; Volksschule, Abend-OS in Stolp; kfm. Lehre; 1939–45 Wehrmacht.

1945 Aussiedl. nach Bremen; 1946–48 Red. für Jugend- u. Schulfunksendungen am Sender Leipzig; 1948–52 Studium der Journalistik u. Germanistik in Leipzig; 1952 lfd. Red. beim ADN; 1953–60 Cheflektor; 1961–87 Ltr. des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig (Reclams Universal-Bibliothek nahm unter seiner Ltg. verstärkt mod. Belletristik, einschließl. Lyrik u. Essayistik, auf); rege Hrsg.-Tätigkeit, u. a. von graf. Werken HAP Grieshabers, → Josef

Hegenbarths u. → Max Schwimmers; 1977 Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig; 1970–89 als IM »Hans« des MfS erf.; 1982–99 Mitgl. des PEN (Austritt aus Protest gegen die Kosovo-Debatte im PEN); 1982 u. 1985 NP (im Koll.); Veranstaltung von Kunstausstellungen innerhalb des KB, später der Kulturstiftung Rügen, dessen Stellvertr. Vors. er war; gest. auf Rügen.

Sek.-Lit.: Autoren, Verleger, Bücher. Ein Almanach. Für H. M. Leipzig 1985; H. M. Bibliograph. Kalenderblatt der Stadtbibliothek Berlin. 12. Aug. 1990; Faber, E. u. a.: Verlegerlatein. In: Die Pfeffersäcke – die Verleger. Leipzig 1996. *CaW*

Marter, Alfred

15.4.1934

Diplomat

Geb. in Braunsberg; Vater Bauarb.; 1949 FDJ; 1953 Abitur; 1953–56 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1955 SED; ab 1956 Mitarb. des MfAA, Referent bzw. Oberreferent in der Abt. Arab. Staaten; ab 1959 Attaché bzw. Vizekonsul in Kairo (Ägypten); 1962 Sektorltr. in der Kulturabt. des MfAA; 1965 Konsul in Syrien, stellv. Ltr. der DDR-Handelsvertretung in Ägypten; 1967/68 Sektorltr. in der Abt. Arab. Staaten; 1968/69 Ltr. des Generalkonsulats (Nachf. von → Horst Grunert) u. 1969–72 Botschafter der DDR in Syrien; 1972–78 Sektorltr. u. 1978–84 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des MfAA; 1984–90 Botschafter der DDR in Frankreich. *AnH*

Marterer, Ernst

12.1.1921

Stellv. Minister des Innern

Geb. in Münchhof (Krs. Elbogen, ČSR/Mnichov, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks-, Bürger- u. Handelsschule; 1933–38 Mitgl. der »Roten Falken« bzw. der Soz. Jugend der ČSR; 1937/38 Aushilfsbeschäftigung im Bez.-Sekt. der DSAP in Elbogen; 1939–45 RAD u. Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Kursant u. Assistent an der Antifa-Zentralschule in Taliza.

März 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; Org.-Instrukteur beim SED-Krs.-Vorst. Dresden; Eintritt in die DVP; pol. Mitarb. im VP-Revier Forst bzw. Politlehrer an der Landespolizeischule Forst (Lausitz); 1950–52 Ref.-Ltr. Prop. u. stellv. Ltr. der Pol.-Abt. der Landesbehörde der DVP Brandenb.; 1950–53 Fern-

studium an der PHS; 1952–54 Stellv. für Politarbeit des Chefs der BDVP Potsdam; 1955/56 Stellv. des Ltr. der Höheren Polizeischule Berlin für pol. Arbeit; 1956–60 stellv. Chefred. der Ztschr. »Die VP«; 1960–70 pol. Mitarb. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; zeitw. Chefred. der Kampfgr.-Ztg. »Der Kämpfer«; 1966/67 Studium an der HS der DVP in Berlin-Kaulsdorf, Dipl.-Staatswiss.; 1970 Gen.-Major; 1970–83 Stellv. des Min. des Innern (Zivile Bereiche); 1983 auf Beschluß des NVR u. des PB des ZK der SED Entbindung von der Dienststellung aus gesundheitl. Gründen; 1969 u. 1975 VVO. *AnH*

Marx, Siegfried

19.8.1934–20.6.1995

Astronom, Direktor des Karl-Schwarzschild-Observatoriums Tautenburg
Geb. in Berlin; Studium der Astronomie in Jena, 1961 Dipl. zur Meteorphysik; anschl. wiss. Assistent an der Univ.-Sternwarte Jena; 1968 Prom. mit Untersuchungen über interstellare Wolken im Sternbild Kassiopeia; wiss. Sekr. der Sekt. Physik der Univ. Jena; 1984 Habil. über extragalaktischen Staub; 1974–91 Ltr. des Karl-Schwarzschild-Observatoriums; zugl. Honorarprof. u. nebenamtl. Ltr. des Wiss.-Bereichs Astronomie der Univ. Jena; 1969–90 Chefred. der populärwiss. Ztschr. »Astronomie u. Raumfahrt«; Mithrsg. der »Astronom. Bibliothek«; SED; ehrenamtl. Tätigkeit in versch. Gremien des KB u. der Urania.

Nach 1990 sicherte er mit der Umwandlung des Karl-Schwarzschild-Observatoriums in die Thür. Landessternwarte den Fortbestand der Einrichtung, die er bis zu seiner Em. leitete; Vorlesungen an der Univ. Leipzig; ab 1992 Mithrsg. von »Ahnerts Kalender für Sternfreunde«; ab 1993 der Ztschr. »Sterne u. Welt-
raum«.

Sek.-Lit.: Schmidt, K.-H.: S. M. Sterne u. Weltraum (1995) 34; Mitteilungen der Astronom. Ges. (1996) 79. *JuH*

März, Roswitha

15.10.1940

Mathematikerin

Geb. in Warnsdorf (Nordböhmen/Varnsdorf, Tschechien) in einer Arbeiterfamilie, Vater 1943 gefallen; nach der Umsiedl. 1945 Besuch der Internats-OS in Wickersdorf, 1959 Abitur an der ABF Halle; 1959–60 Kesselfahrerin in den Chem. Werken Buna; 1960–65 Studium

der Mathematik an der Staatl. Univ. Leningrad, Dipl.; 1970 Prom. an der TH Karl-Marx-Stadt mit einer Arbeit über die Approximation von Funktionen; 1972 facultas docendi an der HU Berlin, 1974 dort Doz. für Numer. Mathematik; 1978 Habil. an der TH Karl-Marx-Stadt mit einer Schrift über paramet. Interpolationsmethoden; 1980 Ord. Prof. für Numer. Mathematik an der HU Berlin; 1988 Korr. Mitgl. der AdW.

1993 Neuberufung an der HU Berlin; seit 1993 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; 1994–97 Gründungsvors. des Dt. Hochschullehrerinnenbundes; 2006 Ruhestand; verh. mit dem Soziologen → Helmut Steiner; lebt in Berlin.

Hauptforschungsgebiete: Differenzenverfahren für degenerierte partielle Differentialgleichungen; Approximations- u. Interpolationsverfahren, Probleme der optimalen Steuerung u. Regelung, grundlegende Arbeiten über Algebra-Differentialgleichungen (Strukturanalysen, Traktabilitätsindex), numer. Verfahren zur Lösung von Anfangswertaufgaben u. Randwertaufgaben für gewöhnl. Differentialgleichungen u. Algebra-Differentialgleichungen; Kooperationsprojekte zu math. Problemen der industriellen Schaltungssimulation.

Publ.: Differential-Algebraic Equations and Their Numerical Treatment. Leipzig 1986 (mit E. Griepentrog). *AnV*

Maschke, Walter

6.10.1891–15.9.1980

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Berlin; Vater Holzarbeiter; Volksschule; 1905–08 Ausbildung zum kfm. Angest.; danach bis 1920 kfm. Angest.; 1905–14 Mitgl. der Freien Jugend Berlin; 1910–14 Zentralstelle für die arbeitende Jugend Dtl., versch. Funktionen; 1908 SPD; 1908–14 Lehrgänge an der Arbeiterbildungsschule u. des Jugendaussch. Groß-Berlin; 1912–14 Gehilfe in der Buchhandlung »Vorwärts«; 1915–18 Wehrdienst, Gefr.; 1920 Reichsjugendsekr. der AfA; ab 1922 im Bundesvorst. des ADGB 2. Jugendsekr. in Berlin; Sept.–Dez. 1922 VHS Fircorft-College in Birmingham; 1933–45 illeg. Arbeit; Dez. 1933–Nov. 1935 U-Haft in Berlin, ab Juni 1935 KZ Lichtenburg (Torgau); Nov. 1935–Febr. 1936 »Schutzhaft« in Berlin, vom Kammergericht freigesprochen; 1936–44 kfm. Angest. in Berlin; 1938–44 DAF; Sept. 1939–Dez. 1940 »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen (»Kriegssonderaktion«); 1941–44 NSV; Aug. 1944–April 1945 verhaftet wegen

»Hoch- u. Landesverrats« (20.7.1944), Jan. 1945 vom VGH zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, Febr.–April 1945 Zuchthaus Bayreuth. 1945/46 SPD/SED; Gewerkschaftsarbeit in Bayreuth; in Zusammenarbeit mit der amerik. Militärreg. beauftr. mit der Erfassung u. Verw. des beschlagnahmten NSDAP-Vermögens in Bayreuth; Dez. 1945 Sekr. des FDGB; 1946 Ltr. der Kulturabt. des FDGB Groß-Berlin; Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1948 Ltr. der HA Kultur u. Erziehung; 1949/50 Mitgl. des Sekr. des FDGB, dort zuständig für Feriendienste u. Kultur; 1948 Mitgl., 1950–53 2. Vors. des Bunds Dt. Volksbühnen; 1953–59 stellv. Vors. des ZV der Gewerkschaft Kunst; 1959–66 Sekr. des Kulturfonds der DDR; 1969 Rentner; 1971 u. 1976 VVO; Vors. des Arbeitskrs. verdienter Gewerkschaftsveteranen beim ZV der Gewerkschaft Kunst; gest. in Berlin.

Publ.: Bildungs- u. Kulturarbeit der Gewerkschaften. Berlin 1947; Burgfrieden u. Arbeitsgemeinschaft Berlin 1948; Die Auseinandersetzung mit F. Tarnow. Berlin 1948. *HME*

Maske, Henry

6.1.1964

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Treuenbrietzen; Vater Kranschlosser, Mutter Lohnbuchhalterin; KJS; seit 1973 aktiver Boxsportler, zunächst BSG Motor Ludwigsfelde, ab 1977 ASK Vorwärts Frankfurt (Oder) (Trainer: Hans Hörnlein, ab 1982 → Manfred Wolke); 1977 Spartakiadesieger; 1978, 1980 u. 1981 DDR-Nachwuchsmstr.; bis 1990 Angeh. der NVA, Obltn.; Sportstudium; 1985, 1987 u. 1989 EM; 1985 Weltcup-Sieger; 1986 Vize-WM; 1989 WM Halbschwergewicht; 1988 Olympiasieger; März 1990–96 Berufsboxer, somit erster Profiboxer der DDR. 1993–96 IBF-WM; 1993 Sportler des Jahres; 1999 Gründung des »Henry Maske Fonds e. V.« zur Unterstützung sozial schwacher Kinder u. Jugendlicher; 2001 Bundesverdienstkreuz; 1995 u. 2004 »Goldene Henne«; Juli 2006 Ankündigung eines Comebacks nach zehn Jahren Wettkampfpause gegen seinen WM-Bezwinger Virgil Hill; 2007 Bambi u. »Comeback des Jahres«; 2008 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westf.; lebt in Overath (b. Köln); betreibt mehrere Filialen einer amerikanischen Schnellimbibekette.

Publ.: Nur wer aufgibt, hat verloren. Autobiogr. Bergisch-Gladbach 2006 (mit D. Vetten).

Sek.-Lit.: Weise, K.: H. M. Auf eigene Faust. Der Weg zum Champion. Berlin 1996.

KIG; OWR

Massloff, Kurt

15.5.1892–28.10.1973

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig

Geb. in Döhlen (b. Dresden); 1910–12 Vorschule für Graphik u. Buchgewerbe, 1912–15 Studium an der Akad. für Graphik u. Buchgewerbe Leipzig; 1915–18 Soldat; 1927 KPD; 1930 Mitgl. der Assoziation Rev. Bildender Künstler Dtl. (ASSO) in Leipzig; 1932–33 Zeichenlehrer der Marxist. Arbeiterschule (MASCH); 1933 Verhaftung u. Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; teilweise Vernichtung seiner Werke, Berufsverbot; 1941 erneute Verhaftung u. Verurteilung zu lebenslängl. Haft.

Mai 1945 Befreiung aus dem Zuchthaus Waldheim; 1946 SED; 1947–58 Prof. u. Rektor der HS für Grafik und Buchkunst (HGB) in Leipzig; gest. in Leipzig.

Bis Ende der 1920er Jahre schuf M. vorwiegend Landschaften u. Stilleben, die der Moderne verpflichtet waren. Nach seinem Eintritt in die KPD wandte er sich zunehmend kämpferpolit. Themen zu, die dann nach 1947 seine Tätigkeit in der HGB prägten.

Sek.-Lit.: 50 Jahre ASSO in Leipzig. Ausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig, Ausstellungs-Katalog. Leipzig 1979. *BeV*

Massow, Rudi

24.10.1930

Chefredakteur der »Ostsee-Zeitung«

Geb. in Barth (Mecklenb.); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule, Ausbildung zum Verwaltungsangest. beim Rat der Stadt Barth; 1946 FDJ, 1948 SED; 1950 Abt.-Ltr. für Agit. u. Prop. beim Kreissportaussch. Stralsund; 1951/52 Red. der »Landeszeitung« in Stralsund u. Schwerin; 1953/54 Red. der »Ostsee-Zeitung« in Wismar u. Stralsund; Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1954–57 ADN-Bezirksstellenltnr. Rostock; 1957–60 Red.-Kollegiumsmitgl. des SED-Bezirksorgans »Ostsee-Zeitung« in Rostock; 1961 Red. u. Korresp. des ADN in Berlin; 1961–67 Abt.-Ltr., Kollegiumsmitgl., Redaktionssekr. u. 1. Stellv. des Chefred. der »Ostsee-Zeitung«; Mitgl. des VDJ-ZV, 1957–70 Vors. des VDJ-BV Rostock; 1967–74 Chefred. der »Ostsee-Ztg.« (Nachf. von → Siegfried Unverricht), 1974–84 erneut stellv. Chefred.; 1969–74

Mitgl. der SED-BL Rostock; 1970/71 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1984–17.1.1990 Verlagsdir. »Ostsee-Ztg.«; ab 1990 Ruhestand. *AnH*

Masur, Kurt

18.7.1927

Dirigent

Geb. in Brieg (Schles./Brzeg, Polen); Vater Elektroingenieur; Volksschule; 1942–44 Musikunterricht in Klavier u. Violoncello; 1944 Fallschirmjägerbodentruppe; 1946–48 Studium an der HS für Musik Leipzig im Fach Dirigieren; 1948–51 Solorepetitor u. Kapellmstr. am Landestheater Halle; 1951–53 Erster Kapellmstr. an den Städt. Bühnen Erfurt u. 1953–55 an den Städt. Theatern Leipzig; 1955–58 Dirigent bei der Dresdener Philharmonie; 1958 Ernennung zum Gen.-Musikdir.; 1958–60 Musikal. Oberltr. am Mecklenb. Staatstheater Schwerin u. 1960–64 an der Komischen Oper Berlin; 1964–67 Gastspieltätigkeit in europ. Ländern u. in Brasilien; 1967–72 Chefdirigent der Dresdener Philh.; 1970–97 Gewandhauskapellmstr. in Leipzig; 1969, 1970 u. 1982 NP; 1970 DAK; 1975 Ernennung zum Prof.; initiierte am 9.10.1989, dem Tag der Leipziger »Montagsdemonstration«, mit den Sekr. der SED-BL Leipzig Kurt Meyer, Hans-Joachim Pommert u. → Roland Wötzel, dem Kabarettisten Bernd-Lutz Lange u. dem Theologen Peter Zimmermann ein Treffen, das den friedlichen Verlauf der Demonstration einforderte. 1990–2002 Chefdirigent u. Musikdir. der New Yorker Philh.; zahlr. Gastspiele mit dem Gewandhausorchester u. Gastdirigate in Europa, den USA u. Japan; zahlr. Schallplatten-, Funk- u. Fernsehaufn.; 1990 Ritter der Ehrenlegion; 1991 Hanns-Martin-Schleyer-Preis; 1994 Vorst.-Mitgl. der Dt. Nationalstiftung; Mitgl. der Sächs. AdK u. der AdK Berlin; 1995 Bundesverdienstkreuz; 1997 Führer der Ehrenlegion; 1999 Commander Cross of Merit der Republik Polen; 1999 Dt. Fernsehpreis; 2000 Musikdir. des London Philharmonic Orchestra; 2002 musik. Ltg. des Orchestre National de France in Paris; 2000 Friedenspreis der Gothaer Kulturstiftung; 2002 Großes Verdienstkreuz mit Stern; 2004 Westfäl. Friedenspreis; 2005 Goldmedaille der Stadt Toulouse; 2007 Bundesverdienstkreuz; 2008 Wilhelm-Furtwängler-Preis, Ehrenbürger v. Leipzig, Wrocław u. Brzeg.

Publ.: Richard Strauss. Leipzig 1991 (Hrsg.); Elisabeth Leonskaja. Stuttgart 2005 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Härtwig, D.: K. M. Leipzig 1976; Zumpe, K.: K. M. Leipzig 1987; Fritzsche, A.: K. M. Gewandhauskapellmstr. in Leipzig. Frankfurt (Main) 1990; Schäfer, U. (Hrsg.): Mut u. Zuversicht geben. Frankfurt (Main) 1990; Forner, J.: K. M. Zeiten u. Klänge. Berlin 2002. *ChN*

Matern, Hermann

17.6.1893–24.1.1971

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Burg (b. Magdeburg); Vater Arbeiter; Volksschule; 1907–11 Ausbildung zum Gerber; danach als Geselle auf Wanderschaft; 1907 SAJ; 1910 Mitgl. im dt. Lederarbeiterverb.; 1911 SPD, 1914 aus Protest gegen die Bewilligung der Kriegskredite ausgetreten; Weltkriegsteilnehmer in Frankreich; 1918 USPD; Teiln. an der Nov.-Rev.; Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats, zum Kommandanten gewählt; 1919 KPD; Vors. der KPD Burg; 1926–28 KPD-Gewerkschaftssek.; 1928/29 Besuch der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1929–31 Pol.-Ltr. in Magdeburg; 1931–33 Pol.-Ltr. im Bez. Ostpr.; 1932/33 Mitgl. des Preuß. Landtags; Febr. 1933 Teiln. an der illeg. ZK-Tagung der KPD in Ziegenhals; ab April 1933 Ltr. der illeg. Bez.-PO Pommern der KPD; 14.7.1933 verhaftet; Sept. 1934 Flucht aus dem Gefängnis Altdamm (Stettin) u. Emigr. im Parteauftrag in die CSR; Arbeit für die RH; Mai 1935 über die Schweiz nach Paris (Juli 1935–Febr. 1936); über Belgien in die Niederlande; Nov. 1937 zum Stützpunktaufbau nach Norwegen (Dez. 1937–April 1940); weiter nach Stockholm (»Jansen«); Ausbürgerung am 4.7.1940 (Liste 186); Frühj. 1941 Übersiedl. nach Moskau; Mitgl. u. tätig im NKFD, Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk.

1.5.1945 Rückkehr nach Dtl. als Mitgl. der KPD-Gruppe für Sachsen (Ltr. → Anton Ackermann); 1945/46 1. Sekr. der BL Sachsen der KPD; 1946–48 Vors. des Landesverb. Groß-Berlin der SED; 1946–50 Mitgl. des ZS des PV, ab 1950 des PB des ZK der SED; Nov. 1948 Vors. der ZPKK des PV bzw. ZK, (bis 1950 parität. mit → Otto Buchwitz) ein Hauptakteur innerparteil. »Säuberungen«; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–54 Vizepräs., ab 1954 1. Stellv. des Präs. der Volkskammer; 1957–60 Vors. ihres Ständ. Aussch. für die örtl. Volksvertr.; seit 1958 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1953 KMO; 1955 VVO; 1960

Banner der Arbeit; 1963 Held der Arbeit; 1965 Ehrensperre zum VVO; 1967 Stern der Völkerverfreundschaft; 1969 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Im Kampf für Frieden, Demokratie u. Soz. Ausgew. Reden u. Schriften, 2 Bde. Berlin 1963.

Sek.-Lit.: Rothe, L., Woitinas, E.: H. M. Aus seinem Leben u. Wirken. Berlin 1981; Nicht so feierlich Genossen. Sonderdruck zum 75. Geburtstag von H. M. Berlin 1969; Lamprecht, W.: Die Flucht von H. M. und weiteren Kommunisten aus dem Gefängnis in Altdamm bei Stettin. In: Stralsund-Greifswalder Jb. Bd. 9. Weimar 1970; Klein, T.: »Für die Einheit u. Reinheit der Partei«. Köln u. a. 2002. *MFS*

Matern, Jenny, geb. Pickerodt

11.4.1904–22.9.1960

DFD-Funktionärin, Stellv. Ministerin für Gesundheitswesen

Geb. in Hannover, Vater Drechsler; Volksschule, 1919 Handelsschule; 1919 Mitgl. der SAJ u. SPD; Stenotypistin im SPD-Bez.-Büro Niedersachsen; 1921 KJVD; 1921–24 Sekr., zeitw. in der Dir. der Ortskrankenkasse Bamberg; 1923 KPD; 1925–28 Mitgl. u. Funktionärin der Roten Hilfe; anschl. Mitarb. der KPD-BL Niedersachsen; 1928/29 Sekr.; 1931–33 Mitarb. in der Red. der RH-Ztg. »Tribunal« u. zeitgl. der Roten Hilfe Dtl., BL Berlin-Brandenb.; 1933 inhaftiert; 1934 Emigr. nach Prag, 1935 Paris, 1936 Amsterdam, 1937–40 Oslo u. 1941–45 UdSSR.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Ltr. der Abt. für Soziale Fürsorge im Ressort Wirtschaft u. Arbeit der Landesverw. Sachsen; 1946 Mitgl. der SED; 1946/47 1. Vizepräs. der Dt. Verw. für Arbeit u. Sozialfürsorge, 1948/49 HA-Ltr. in der HV für Arbeit u. Sozialfürsorge der DWK; 1947 Mitbegr. u. Mitgl. des DFD; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–60 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949/50 HA-Ltr. im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1950–59 Staatssekr. u. stellv. Ministerin für Gesundheitswesen; seit 1950 Mitgl. des Bundesvorst. u. des Präs. des DFD; Mai 1959/60 Vors. des ZA der Volkssolidarität (Nachf. von → Helmut Lehmann); gest. in Berlin. *HME*

Matschie, Christoph Andreas

15.7.1961

SPD-Politiker

Geb. in Mühlhausen; Vater Pfarrer; POS in Schwarza; 1978–81 Ausb. zum Mechaniker

bei Robotron in Zella-Mehlis, Abitur; 1981–83 NVA; 1983/84 Krankenpfleger in der Med. Akad. Erfurt; 1984–89 Studium der Theol. in Rostock u. Jena; Dipl.; Okt. 1989 SDP, 1990 Vertreter der SDP/SPD am Zentralen Runden Tisch; Jan.–Sept. 1990 Mitgl. im Vorst., Febr.–Sept. 1990 Mitgl. des Präs. u. Ltr. für polit. Planung im Vorst. der SPD-Ost.

1990–2004 MdB; 1998–2002 Mitgl. im Vorst. der SPD-Bundestagsfrakt., Vors. des Aussch. für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit; seit 1996 Mitgl. im SPD-Landesvorst. Thür.; 1996–2002 Vors. des Aufsichtsrats der Stadtwerke Jena; 2002–04 parl. Staatssekr. im Bundesmin. für Bildung u. Forschung; seit 2004 MdL u. Vors. der SPD-Frakt. im Thür. Landtag.; seit Nov. 1999 Landesvors. der SPD Thür. (Nachf. von Richard Dewes); seit Nov. 2001 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.; seit Nov. 2005 des SPD-Präsidiiums; SPD-Spitzenkandidat für die Landtagswahl 2009 im Freistaat Thür.; Nov. 2009 Minister für Kultur des Freistaates Thür. (Nachf. v. Bernward Müller). *HME*

Matthes, Hubert

22.3.1929

Architekt

Geb. in Söllichau (b. Wittenberg); Vater Arbeiter; Volksschule Söllichau; 1945 Volkssturm, Desertion.

1945–48 Ausbildung zum Gärtner in Bad Düben, Gärtnergehilfe; 1948/49 FS für Gartenbau Dresden-Pillnitz, Abschluß Gartenbautechniker; 1951 Mitgl. in der DBA; 1951–89 Mitglied BDA; Projektierung Park am Amtssitz des Präsidenten der DDR in Berlin-Niederschönhausen (zus. mit → Reinhold Lingner); 1952 2. Preis beim Ideenwettbewerb Ehrenhain Buchenwald; 1954 Mitgl. des Kollektivs Buchenwald (mit Hans Grothwohl, Kurt Tausendschön, → Hugo Namslauer u. a.); 1954–58 Mitgestaltung der Gedenkstätte Buchenwald, 1954–59 der Gedenkstätte Ravensbrück; 1955–57 Wiederaufbauplanung in Nordkorea; 1958 Zoo Rostock (mit → Heinz Graffunder); 1959 SED; 1959 NP; 1959–61 Gedenkstätte Sachsenhausen; 1960–62 Mitarb. der DBA; 1964 Garten u. Freiflächen am Staatsratsgebäude Berlin; 1962–67 Angest. beim VEB Berlin-Projekt; 1967 bei Ingenieur Hochbau Berlin, Abt. Freiflächenplanung; 1965–70 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Gärtner; 1966 Zoo Cottbus (mit H. Grafunder); 1969 Rosengarten Berlin-Treptow;

1968/69 Freiflächen am Berliner Alexanderplatz u. am Fernsehturm (beide mit Dieter Bankert u. → Manfred Prasser); 1975/76 Pionierpark Wuhlheide (mit Günter Stahn); 1976 Freiflächen am Platz der Akademie (Gendarmenmarkt) in Berlin; 1975 Fennpfuhlpark Berlin-Lichtenberg; 1977–80 Ltr. des Bereichs Freiraumgestaltung im Büro für Städtebau beim Berliner Magistrat; 1978–81 Entwurf Ernst-Thälmann-Park Berlin; 1978–92 Prof. für Landschaftsarchitektur an der HAB Weimar; 1979 Architekturpreis der DDR, Architekturpreis der Hauptstadt der DDR; 1980 Projektierung des Lustgartens in Berlin.

1992 Ruhestand; 1992–98 freiberufl. tätig; 1992–95 Honorarproz. an der HAB Weimar; 1993 3. Preis beim Wettbewerb Bundesgartenschau Magdeburg 1998; lebt in Berlin-Biesdorf.

Publ.: Ökolog. Traditionen in der Landschaftsarchitektur. Autoren, Ideen, Projekte. In: Die Ökologie der Stadt u. ihres Umlandes. Weimar 1988; Gargulia, N.: Orte des NS-Terrors. Zur Geschichte der Gestaltung ihrer Gedenkstätten in der ehem. DDR. Berlin 1993 (mit L. Deiters); Zur Gestaltung der Nationalen Mahn- u. Gedenkstätte Ravensbrück. In: Eschenbach, I. I. u. a.: Die Sprache des Gedenkens. Zur Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück 1945–95. Berlin 1999; Hoffjan, T., Gerischer, A., Matthes, H. u. a.: Freiraum komplex. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Günther, H.: Landschaftsarchitektur in der DDR. In.: Garten u. Landschaft (2003) 8. VoW

Matthes, Klaus

20.1.1931–9.3.1998

Mathematiker

Geb. in Berlin; nach dem Abitur 1948–54 Studium der Mathematik an der HU Berlin; hier 1958 Prom. mit der Arbeit »Über eine Verallgemeinerung des Lebegueschen Integralbegriffs« bei → Heinrich Grell u. → Kurt Schröder; 1956–61 Assistent an der HU Berlin; 1961–62 Mitarb. am Inst. für Angewandte Mathematik u. Mechanik der DAW zu Berlin; 1963 Habil. mit der Arbeit »Über die Ausdehnung positiver linearer Abbildungen« bei Willi Rinow u. → Rolf Reißig an der HU Berlin; 1964–68 Prof. an der FSU Jena; 1969 bis zur Auflösung der Akad.-Inst. am 31.12.1991 am ZI für Mathematik u. Mechanik der DAW

bzw. der AdW der DDR, ab 1981 am Inst. für Mathematik bzw. dem späteren Karl-Weierstraß-Inst. für Mathematik der AdW tätig; 1973–91 Dir. des Inst. (Nachf. von Kurt Schröder); 1971 NP; 1974 Korr. Mitgl., 1980–92 Ord. Mitgl. der AdW; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Algebra, Analysis.

Publ.: Unbegrenzte teilbare Punktprozesse. 1974 (mit J. Kerstan); Verallgemeinerungen der Erlangeschen u. Engsetschen Formeln. 1967 (mit Dieter Koenig); Infinitely divisible point processes. Wiley, Chichester 1978 (mit Johannes Kerstan, russ. Moskau 1982). AnV

Matthes, Roland

17.11.1950

Leistungssportler (Schimmen)

Geb. in Pößneck; 1962 mit der sportl. Laufbahn als Schwimmer begonnen (Trainerin: → Marlies Grohe); KJS in Erfurt, Abitur; 1970–77 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1977/78 Wiss. Mitarb. der DHfK in Erfurt; 1978–84 Studium der Med. an der FSU Jena; ab 1984 Facharztausbildung; 1968 Olymp. Spiele: Sieger 100 u. 200 m Rücken; 1970 EM 100 u. 200 m Rücken u. 4 x 100 m Lagen; 1972 Olymp. Spiele: Sieger 100 u. 200 m Rücken; 1973 WM 100 u. 200 m Rücken; 1974 EM 100 u. 200 m Rücken; 1975 WM 100 m Rücken; 1976 Olymp. Spiele: 3. Platz 100 m Rücken; 19 WR; 1968, 1969, 1970, 1971, 1973 u. 1975 DDR-Sportler des Jahres; 1976 sportl. Laufbahn beendet; 1978–82 mit Kornelia Ender verh.; Dez. 1989 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.

1990–92 Arzt mit Schwerpunkt Orthopädie u. physiolog. Trainingssteuerung in Tauberbischofsheim; ab Jan. 1995 niedergelassener Arzt in Marktheidenfeld im Spessart; 2004 goldene Sportpyramide der Stiftung Dt. Sporthilfe; 2008 als erster Sportler der ehem. DDR in die Hall of Fame des dt. Sports aufgenommen. VoK; OWR

Matthes, Ulrich

4.3.1939

Generaldirektor des VEB Kombinat Behälter- u. Verpackungsglas Bernsdorf und des VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser

Geb. in Oberlind (Landkrs. Sonneberg); Vater Schneider; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Dreher im VEB Thuringia Sonneberg; 1958 SED; 1958–61 NVA (Volksmarine); 1961–66 erneut Dreher bei Thuringia Sonneberg,

dort 1967–70 Sachbearbeiter, 1970/71 Organisator EDV, 1971/72 Gruppenl., 1973–78 Dir. für Kader u. 1979–81 Stellv. des GD u. Dir. für Kader u. Bildung; 1982–84 GD des VEB Kombinat Behälter- u. Verpackungsglas Bernsdorf (Nachf. von Günter Walter); 1984–16.3.1990 GD des VEB Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser (Nachf. von Siegfried Lehmann). *AnH*

Mattheuer, Wolfgang

7.4.1927–7.4.2004

Maler, Grafiker

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Mutter Textilarb., Vater Buchbinder; 1942–44 Lehre als Lithograph; 1944/45 Militärdienst, verwundet, Gefangenschaft.

1946/47 Studium an der Kunstgewerbeschule Leipzig, anschl. bis 1951 HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Lehrer Egon Pruggmayer; seit 1952 freischaff.; Mitarb. der »Tägl. Rundschau«; 1953 Assistent; 1956 Doz.; 1958 SED; 1965–74 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1973 Kunstpreis; ab 1974 freischaff.; 1974 u. 1984 NP; 1978 AdK; 1988 Austritt aus der SED.

1993 Bundesverdienstkreuz; 1993/94 AdK Berlin-Brandenb.; 1997 Retrospektive in Chemnitz; 1998 Beteiligung an der Ausstellung »Ideal u. Wirklichkeit« in Salzburg; 1999 Ankauf von Bildern von M. für das Reichstagsgebäude in Berlin; gest. in Leipzig.

Werke: Kain (1965), Ein schöner Sonntag (1968), Das zweite Gesicht (1970), Der schwere Anfang, Ein Baum wird gestutzt, Leipzig (1971), Hinter den sieben Bergen (1973), Requiem für Victor Jara, Die Ausgezeichnete (1974), Sisyphos behaut den Stein, Der befreite Sisyphos u. a. (70er Jahre), Gewitter über Schönebeck (1980), Drinnen, Draußen u. ich (1986), Panik (1987), Der Jh.-Schritt (1984/87).

Publ.: Aus meiner Zeit – Tagebuchnotizen u. andere Aufzeichnungen. Stuttgart 2002.

Sek.-Lit.: Lang, L.: W. M. Berlin 1975; Hütt, W.: W. M. Maler u. Werk. Dresden 1975; Schönemann, H.: W. M. Leipzig 1988; Kat. W. M. Staatl. Kunstsammlung Dresden 1974; Kat. Kunstverein Hamburg 1977; Museum der bildenden Künste Leipzig; Kat. Lunds Kunsthall 1980; W. M. Galerie Brusberg 1990; Greiner, U.: Nachruf. In: Die Zeit 15.4.2004; Mattheuer-Neustädt, U., Schrödl, J. (Hrsg.): W. M. Ausstellungskat. Galerie Villa Bosenberg. Leipzig 2005. *AnS*

Matthies, Frank-Wolf

4.10.1951

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Betriebswirt, Mutter kfm. Angest.; 1970 Abitur; 1970/71 Ausbildung als Kunstschlosser; Arbeit in versch. Berufen; 1973 halbjährige Verhaftung während der X. Weltfestspiele wegen »Beleidigung u. Herabwürdigung eines Repräsentanten der Partei- u. Staatsführung«; 1974 FDJ-Förderpreis für ein iron. gemeintes Gedicht »Auf einen MfS-Genossen« (»Rote Feder« 1974); 1975/76 während der Zeit des Wehrersatzdienstes Verfahren wegen »Meuterei«; u. a. von → Franz Fühmann gefördert; galt mit → Uwe Kolbe als Repräsentant einer neuen Autorengeneration (Sinn u. Form (1976) 6); nach Protesten gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns bis 1989 Publikationsverbot in der DDR; organisierte 1978–80 in seiner Wohnung monatl. Lesungen u. Diskussionsveranstaltungen u. a. mit → Robert Havemann, → Adolf Endler, → Elke Erb, → Heinz Kahla, → Martin Stade, → Lutz Rathenow; F.-W. M. schuf damit das Modell einer liter. Gegenöffentlichkeit, das in den 80er Jahren u. a. von → Gerd Poppe, → E. Maaß, → St. Bickhardt u. → Ludwig Mehlhorn fortgesetzt wurde; nach einer Lesung von Günter Grass u. Johano Strasser sowie Debatten über das Konzept einer alternativen Dtl.-Pol. im Nov. 1980 verhaftet (mit Lutz Rathenow); nach vielfachem Protest (u. a. von Franz Fühmann, → Christa Wolf, → Stephan Hermlin, → Heiner Müller u. Günter Grass) wieder entlassen; Dez. 1980 Beginn eines Briefwechsels mit Grass über den Begriff der Nation (in der Ztschr. »L'80«, H. 17); siedelte im Jan. 1981 nach Berlin (West) über; zahlr. liter. Debatten, u. a. zum Exil (»Exil«. Köln 1983) u. zur Haltung des Autors unter den Bedingungen der Diktatur; 1992 Prom.; schreibt unter Ps. für versch. Tagesztg. u. Magazine; lebt seit 1994 in Joachimsthal (Landkrs. Barnim).

Publ.: Morgen. Gedichte u. Prosa. Reinbek 1979; Unbewohnter Raum mit Möbeln. Zwei Erzählungen. Reinbek 1980; Tagebuch Fortunes. Frankfurt (Main) 1985; Omerus Volk-mund. Prosa. Berlin 1994; Aenis. Berlin 1997; Manifeste des DaDeRismus. Berlin 1998; zahlr. Grafikbücher (»Geisterbahn« u. »Der Ubuist in der Geisterbahn«, 1–19, 2004–2009). *KIM*

Matthus, Siegfried

13.4.1934

Komponist

Geb. in Mallenuppen (Ostpr./Sadoroschje, Rußland); Vater Bauer; OS in Rheinsberg, Abitur; 1952 SED; 1952–58 Studium als Chordirigent an der HS für Musik Berlin, ab 1956 Komposition bei → Rudolf Wagner-Régeny; 1958–60 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler an der DAK; 1960–64 freischaff.; ab 1964 Komponist u. Dramaturg an der Komischen Oper Berlin; 1969 DAK; 1972 dort Sekr. der Sekt. Musik; 1976 Mitgl. der AdK Berlin (West) u. 1978 Korr. Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; Mitgl. des Musikrats der DDR u. des Präs. des VDK; 1979 VVO; 1972 u. 1984 NP; 1984 Ehrenbürger von Rheinsberg; 1985 Prof.; komponierte zunächst Vokalmusik, dann sinfon. Musik, u. a. mehrere Sinfonien, Bühnenmusik sowie Hörspiel- u. Fernsehmusiken, »Die Ermittlung« von Peter Weiss, »Der Stellvertreter« von Rolf Hochhuth, u. Opern, u. a. »Der letzte Schuß« (1967), »Noch einen Löffel Gift, Liebling?« (1972), »Judith« (1985), »Die Weise von Liebe u. Tod des Cornets Rilke« (1985), »Desdemona und ihre Schwestern« (1991), »Furi – oder die Macht des Gesangs« (1998) sowie das Oratorium »Laudate pacem«; »Kronprinz Friedrich« (Libretto von Thomas Höft, 1998/99); »Die unendliche Geschichte« (nach Michael Ende, 2004); »De vacuo spatio« (nach Texten von Otto von Guericke, 2005); »Phantast. Zaubertäume« (2005); »Te Deum« (zur Weihe der wiederaufgebauten Dresdner Frauenkirche, 2005); »Cosima« (Opernfragmente v. Friedrich Nietzsche, 2007).

Seit 1991 Künstler. Ltr. der Kammeroper Schloß Rheinsberg; 1995 Preis des Internat. Theaterinst. in der Bundesrep. Dtl.; 1997 Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen für Musik; 2000 Bundesverdienstkreuz; 2007 Einweihung der Veranstaltungshalle im Hafendorf Rheinsberg unter dem Namen S.-M.-Arena; lebt in Berlin.

Publ.: Die Weise von Liebe u. Tod des Cornets Christoph Rilke. Berlin 1989; Opern des 21. Jh. Libretti. Rheinsberg 2004.

Sek.-Lit.: Döhnert, H.: S. M. Für Sie porträtiert. Leipzig 1979; Liedtke, U.: S. M. Tendenzen im Schaffen eines Komponisten. Leipzig 1985; Martin, S.: Analyt. Untersuchungen zum Opernschaffen des Komponisten S. M. Potsdam 1995.

ToM

Matusche, Alfred

8.10.1909–31.7.1973

Schriftsteller

Geb. in Leipzig; Vater Mechaniker; Volksschule, daneben Arbeit als Botenjunge; Schlosserlehre; Studium an einer TH, 1927 abgebrochen; Wanderschaft durch Dtl. u. die Schweiz, Besuch u. a. bei Hermann Hesse, Anregungen durch Expressionisten, erste Gedichte u. Hörspiele für den Sender Leipzig; Inszenierungen an versch. Arbeitertheatern; Kontakte zur KPD; 1933 aus pol. Gründen Beendigung der Arbeit beim Rundfunk; danach illeg. pol. Arbeit; Vernichtung seiner Manuskripte bei einer Hausdurchsuchung; Arbeit als Schlosser u. Tischler in Schlesien, ab 1942 wieder in Leipzig.

Ab 1945 wieder für den Sender Leipzig tätig; schrieb ab 1951 seine wesentl. Werke; ab 1969 freischaff., überwiegend für Theater u. TV, u. a. »Die Dorfstraße« (Schauspiel, 1955), »Nacktes Gras« (Drama, 1958), »Der Regenwettermann« (Fernsehspiel, 1963), »Kap der Unruhe« (Schauspiel, 1970); A. M.s Werke wurden selten aufgeführt, er lebte daher in ständ. sozialer Unsicherheit; 1973 später Erfolg mit der Aufführung des Dramas »Van Gogh« in Karl-Marx-Stadt; 1973 Lessing-Preis; lebte in Portitz (b. Leipzig), im Raum Berlin u. in Karl-Marx-Stadt; gest. in Karl-Marx-Stadt.

Publ.: Dramen. Berlin 1971; Welche von den Frauen u. andere Stücke. Berlin 1979.

Sek.-Lit.: Trilse, Ch.: A. M. In: Autorenkoll. unter Ltg. von Geerdts, H. J. Lit. der DDR. Einzeldarstellungen. Bd. 2. Berlin 1974; Serke, J.: Zuhause im Exil. München 1998. BRB

Mauersberger, Erhard

29.12.1903–11.12.1982

Organist, Kantor u. Leiter des Leipziger Thomanerchors

Geb. in Mauersberg (Erzgeb.); Vater Kantor u. Lehrer, Bruder → Rudolf M.; ab 1914 an der Leipziger Thomasschule; 1920–25 Studium am Leipziger Konservatorium; 1925 Organist, Chorlfr. u. Ltr. des Bachvereins in Aachen (Nachf. seines Bruders Rudolf M.); 1928–30 Doz. an der Musikhochschule Mainz u. Gründung eines Knabenchors an der Christuskirche; ab 1930 Kirchenmusikdir. der Evang.-Luth. Landeskirche Thüringen sowie Kantor u. Ltr. des Bachchors an der St. Georg Kirche in Eisenach (erneut Nachf. von R. M.); ab 1932 zugl. Doz. an der Musikhochschule Weimar;

seit 1932 Mitarb. des Inst. zur »Erforschung u. Beseitigung des jüd. Einflusses auf das dt. kirchl. Leben«.

1946 Prof. an der Musikhochschule »Franz Liszt« in Weimar; ab 1950 Ltr. der Thüring. Kirchenmusikschule in Eisenach; Febr. 1961–Apr. 1972 Thomaskantor u. Ltr. des Thomaschors in Leipzig (Nachf. von Kurt Thomas); zeitw. auch Ltr. des Leipziger Gewandhauschors; 1964–73 Präs. des Bach-Komitees der DDR; zahlr. Schallplatten- u. Rundfunkaufnahmen; komponierte auch A-capella-Werke für den Thomanerchor; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Loh-Kliesch, A.: Leipzig-Lexikon. Leipzig ab 1998; Mauersberger, H.: Dresdner Kreuzchor u. Thomanerchor Leipzig: Zwei Kantoren u. ihre Zeit. Rudolf u. E. M. Marientberg 2007. *IKF*

Mauersberger, Heinrich

11.2.1909–16.2.1982

Techniker

Geb. in Neukirchen (Krs. Zwickau); Webschule in Crimmitschau u. Akad. für Technik in Chemnitz mit Ausbildung zum Färbereitechniker; ab 1934 Handschuhfabrik Kühnert AG.

1949 Patentierung des Vliesfaden-Nähwirkverfahrens Maliwatt; ab 1950 VEB Spezialnähmaschinenfabrik Limbach-Oberfrohna; 1954 NP; der anfängl. Skepsis verantw. Stellen hinsichtl. der Möglichkeiten effektiver Anwendung begegnete H. M. mit der Herstellung von Mustern auf einer selbstgebauten, »Handmalimo« genannten Nähmaschine; ab Anfang der 60er Jahre setzte sich das Verfahren unter dem Namen Malimo (Mauersberger Limbach-Oberfrohna) internat. durch; es gehörte zu den wenigen in der DDR entw. Patenten von vergleichbarer weltweiter Beachtung; 1963 Held der Arbeit; in den letzten Lebensjahren Ehrensors. des Warenzeichenverb. *JaW*

Mauersberger, Peter

10.9.1928–17.2.2007

Geophysiker

Geb. in Zwickau; Vater Dipl.-Berging. u. Dipl.-Markscheider; 1939–44 OS in Stollberg (Erzgeb.); 1944/45 Kriegseinsatz u. Tätigkeit als Rohrschlosser.

1946/47 erneut OS, Abitur; 1947–51 Studium der Geophysik an der Bergakad. Freiberg u. der HU Berlin; 1951–57 wiss. Assistent am Inst. für Meteorol. u. Geophysik, 1956 Prom.; 1957–69 wiss. Mitarb., ab 1968 stellv. Dir. am Inst. für physikal. Hydrogr. der DAW;

1964 Habil. an der HU; 1965–71 hier nebenamtl. Doz.; 1969–75 wiss. Mitarb. in versch. Inst. der DAW/AdW; 1971 Berufung zum Prof. an der AdW u. Lehre an der HU Berlin; 1973 Mitgl. der Leopoldina; 1976–88 u. 1990/91 Ltr. des Bereichs Hydrol. im Inst. für Geogr. u. Geoökol. der AdW; ab Jan. 1990 in versch. Funktionen an der Neuformierung der Forschung beteiligt.

1992–95 Dir. des Inst. für Gewässerökol. u. Binnenfischerei im Forschungsverband Berlin e. V.; Ruhestand; gest. in Leer (Friesland).

Hauptarbeitsgebiete: Hydrol., Limnol., Ökol., Geophysik; mehr als 140 wiss. Publ.

Publ.: Beobachtungsergebnisse über das Hauptfeld u. die Säkularvariation. Berlin 1961; Über die Grundlagen der theoret. Magnetohydrodynamik. Berlin 1964; Theorie der elektromagnet. Felder. Berlin 1964. *PeN*

Mauersberger, Rudolf

29.1.1889–22.2.1971

Komponist, Kantor u. Leiter des Dresdner Kreuzchors

Geb. in Mauersberg (Erzgeb.); Vater Kantor u. Lehrer, Bruder → Erhard M.; 1903–09 königl. Lehrerseminar in Annaberg (Ltr. des Seminarchors); 1909–12 beim Militär u. Hilfslehrer; 1912–14 u. 1918/19 Studium am Konservatorium in Leipzig; 1915–18 Soldat u. Militärmusikltr. in Bad Lausick (b. Leipzig); 1919–25 Kantor u. Organist in Aachen; 1925–30 Kirchenmusikwart der ev. Landeskirche Thüringens u. Kantor an Bachs Taufkirche St. Georg in Eisenach (gründete den Bachchor Eisenach u. den Georgenchor); ab 1.7.1930 Kreuzkantor u. Ltr. des Dresdner Kreuzchors; 1931 Kirchenmusikdir.; 1933 NSDAP; 1938 Prof.; 1938 u. a. Gastauftritte in den USA; bewahrte den liturgischen Charakter des Chors gegen ideol. Vereinnahmung u. führte trotz Verbots auch Werke jüd. Komponisten wie F. M. Bartholdy auf.

4.8.1945 Uraufführung seines A-capella-Werkes »Wie liegt die Stadt so wüst« über die Zerstörung Dresdens in den Ruinen der Kreuzkirche; Neubelebung des Kreuzchors, den er bis zu seinem Tod leitete; Komponist zahlr. Chorzyklen, u. a. »Dresden«, »Erzgebirge«, »Weihnachten«, zahlr. Einzelkompositionen, wie »Dresdner Requiem«, »Geistliche Sommermusik«, »Lukas-Passion«, »Dresdner Te Deum«, u. Chorarrangements; besonders Pflege der Werke von Johann Sebastian Bach u. Heinrich Schütz, aber auch zeitgenöss. Musik;

1950 NP; 1954 Ehrendoktor an der HU Berlin u. 1959 an der Philipps-Univ. Marburg; 1964 Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis u. Ehrenmitgl. der Internat. Schütz-Gesell.; 1969 Ehrenmitgl. der Neuen Bach-Gesell. u. 1970 der Dresdner Philharmonie; zahlr. Gastspiele u. Schallplattenaufnahmen, u. a. von den jährl. Heinrich-Schütz-Tagen des Kreuzchors (1955–70). gest. in Dresden (beigesetzt in Mauersberg). Seit 1991 gibt es das jährl. verliehene Rudolf-Mauersberger-Stipendium zur Förderung der musikal. Ausbildung von Kruzianern (aktive oder ehemal. Mitgl. des Kreuzchors).
Publ.: Werksverzeichnis (RMWV). Hrsg. M. Herrmann. Sächs. Landesbibliothek. Dresden 1991.
Sek.-Lit.: Schicha, U.: M., R. In: Neue Dt. Biographie (1990) 16; Mauersberger, H.: Dresdner Kreuzchor u. Thomanerchor Leipzig: Zwei Kantoren u. ihre Zeit – R. u. Erhard M. Marienberg 2007. *IKF*

Maul, Arthur
 12.10.1935

Generaldirektor des VEB Kombinat Deutfracht/Seereederei
 Geb. in Eicha (Krs. Hildburghausen); OS; Studium an der Seeoffiziersschule »Karl Liebknecht« der Volksmarine u. der Seefahrtsschule Wustrow; 1957 SED; 1959–65 Offizier bzw. Kapitän auf Schiffen der Dt. Seereederei; 1965–68 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1968–75 Ltr. des Seefahrtsamts der DDR (Nachf. von → Karl-Heinz Landahn); 29.1.1976–18.6.1990 GD des VEB Kombinat Seeverkehr u. Hafenwirtsch.-Deutfracht/Seereederei (Nachf. von → Heinz Neukirchen); Mitgl. des Präs. der KfA. *AnH*

Maurer, Eduard Georg
 3.11.1886–21.2.1969
 Metallurge

Geb. in Königstein (Taunus); Besuch der Abt. Industrieschule des Athenäums (Luxemburg), Abitur; 1904 Chemiestudium an der TH Braunschweig, 1905–08 an der TH Karlsruhe u. der Sorbonne Paris, 1907 Dipl.; 1909 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Aachen mit der Diss. »Untersuchungen über das Härten u. Anlassen von Eisen u. Stahl«; 1909–19 Mitarb., Assistent, später Abt.-Ltr. in der chem.-physikal. Versuchsanstalt der Fa. F. Krupp AG Essen; 1919 Habil. an der TH Aachen; Doz.; 1919–22 Ltr. der chem., metallograph. u. metallurg.

Abt. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Eisenforschung in Düsseldorf; 1922–25 Ltr. der Versuchsanstalt Krupp Essen; 1925 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Eisenhüttenkunde an der Bergakad. Freiberg.

1946–48 Ltr. des techn. Büros des Min. für Schwarzmetallurgie der UdSSR in Freiberg; 1948 beratender Ing. für Eisenhüttenkunde bei der DWK; zugl. Prof. für Eisenhüttenkunde an der HU Berlin; 1949–59 Dir. des Eisenforschungsinst. in Hennigsdorf; 1950 u. 1954 NP; 1951 Ord. Mitgl. der DAW; 1959 em.; 1960 Ltr. der Forschungsstelle der DAW für Eisen u. Stahl in Freiberg; Dr. h. c. (TH Aachen u. HU Berlin); gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Eisenhüttenwesen, Stahlerzeugung, -verarbeitung u. -verwendung; Erfinder des V2A-Stahls; Maurersches Gußeisendiagramm (Gattierungsgrundlage in Gießereien); Entw. des Schrott-Kohle-Verfahrens in basischen Siemens-Martin-Öfen; mehr als 100 Veröff. *KPM*

Maurer, Georg

11.3.1907–4.8.1971

Schriftsteller

Geb. in Sächsisch-Regen (Siebenbürgen/Reghin, Rumänien); Vater Lehrer u. Musiker; 1911 Übersiedl. nach Bukarest; Besuch dt.-ev. Schulen; Gymnasium; 1926–32 Studium der Kunstgeschichte, Germanistik u. Philos. in Berlin u. Leipzig; erste Gedichtveröff.; 1934 Kunstkritiker u. Lokalreporter der »Neuen Leipziger Ztg.«; 1939–44 Soldat, v. a. Dolmetscher in Rumänien; 1944–46 sowj. Gefangenschaft, u. a. als Bergarb. eingesetzt.

1946 freischaff. Schriftst.; freier Mitarb. des Senders Leipzig; 1948 erster Gedichtband »Gesänge der Zeit«, Lit.-Preis der Stadt Weimar; 1955 Mitgl. der DAK; Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1955–61 Doz. u. 1961–70 Prof. u. Ltr. des Lyrikseminars am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1961 »Dreistrophenkalendar«; Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965 NP; F.-C.-Weiskopf-Preis 1972 (posthum).

G. M. wurde durch seine Lyriktheoret. u. essayist. Arbeiten (u. a. »Welt in der Lyrik«, 1967), aber v. a. durch seine pädagogische Begegnung zum Mentor der mittleren DDR-Lyrikergeneration (→ Volker Braun, → Kurt Bartsch, → Adolf Endler, → Heinz Czechowski, → Bernd Jentzsch, → Sarah u. → Rainer Kirsch, → Karl Mickel u. a.) mit Wirkung v. a. auf die sog. Sächs. Dichterschule; zu seiner

Tätigkeit als Ltr. des Lyrikseminars am Lit.-Inst. vermerkte das MfS ästhetische »Weltfremdheit«, die u. a. zur »Immatrikulation ungeeigneter Personen« führte, u. die Unterstützung »negativer Personen wie → Wolf Biermann, Sarah u. Rainer Kirsch sowie Andreas Reimann«; die eigenen Gedichte standen in der Tradition philosoph. Gedankenlyrik, von teilw. pathet. Harmoniesehsucht durchzogen.

Publ.: Ausgewählte Werke in 9 Bänden. Berlin 1964 ff.; Was vermag Lyrik: Essays, Reden, Briefe. Leipzig 1982; Werke in 2 Bänden. Berlin 1987 (Hrsg. W. u. Ch. Hartinger, E. Maurer).

Sek.-Lit.: Wolf, G. (Hrsg.): Dichtung ist deine Welt. Selbstaussagen u. Versuche zum Werk G. M.s. Berlin 1973; Emmerich, W.: G. M. In: Krit. Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff.; Arendt, E.: Bleib ich, was ich bin? Teufelswort, Gotteswort: zum Werk des Dichters G. M. Berlin 1998. *LeK; AnK*

Mausch, Helga

26.9.1945

Vorsitzende des Geschäftsführenden Vorstands des FDGB

Geb. in Neuberend (Schleswig); Vater Elektriker, Mutter kfm. Angest.; 1952–64 Grund- u. EOS in Cottbus, Abitur; 1964–66 Ausb. zum Industriekfm. an der Handels-HS Leipzig; 1966–70 Fernstudium der Wirtschaftswiss., Dipl.-Ök.; 1966–2001 beim Braunkohlenbergbau Cottbus tätig; Mitgl. der IG Bergbau; 1971–90 NDPD; 1980–89 Abg. der Stadtverordnetenvers. Cottbus; 1.2.1990 Wahl zur Vors. des Geschäftsf. Vorst. des FDGB (fakt. Nachf. der letzten FDGB-Vors. → Annelies Kimmel); nach Konflikten über die Haltung des FDGB zum DGB u. zum dt.-dt.-Staatsvertrag über die Wirtschafts- u. Währungsunion am 9.5.1990 Auflösung des Geschäftsf. Vorst. 2001 Ruhestand; lebt in Cottbus. *HME*

May, Gisela

31.5.1924

Schauspielerin, Sängerin

Geb. in Wetzlar; Vater Schriftst. Ferdinand M., Mutter Schauspielerin; Grundschule, Höhere Mädchenschule u. Haushaltsschule; Pflichtjahr; 1940–42 Schauspielstudium in Leipzig; anschl. Engagements in Dresden, Landesbühne Danzig, Stadttheater Görlitz. 1945–51 Engagement als Schauspielerin in

Schwerin u. Halle, 1951–61 am Dt. Theater Berlin; 1959 Kunstpreis der DDR; 1961 Berliner Ensemble; 1963 Präs. der Dt.-Ital. Ges. der DDR; zeitw. Mitgl. des Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden; 1972 DAK; 1963, 1973 NP; Doz. an der Staatl. Schauspielschule Berlin, danach an der HS für Musik »Hanns Eisler«; 1980 VVO; SED; war in erster Ehe verh. mit → Georg Honigmann; danach Lebensgemeinschaft mit → Wolfgang Harich; versch. Chansonprogramme, u. a. → Bertolt Brecht, → Peter Hacks, Tucholsky, frz. Chansons; in den 80er Jahren TV-Sendereihe »Pfundgrube«; 1988 NP.

Rollen u. a. in: 1952 »Minna von Barnhelm«, 1957 »Nora«, 1958 »Wozzeck«, 1962 »Der Biberpelz«, 1962 »Die Tage der Commune«, »Esther«, 1964 »Jenny Marx«, 1973 »Frau Warrens Beruf«, 1979 »Fleur Lafontaine«, 1983 »Zwei Ärztinnen«; künstler. Zusammenarbeit mit → Helene Weigel, → Paul Dessau, → Ernst Busch; wichtige → Hanns-Eisler-Interpretin, große internat. Erfolge als Interpretin von Brecht-Songs.

1991 Bundesfilmpreis für ihre Rolle in »Die Hallo-Sisters« (zus. mit Ilse Werner u. Harald Juhnke); weitere TV-Filmrollen, u. a. »Adelheid u. ihre Mörder« (1994–2000); 1999 Ehrenmitgl. der Kurt-Tucholsky-Ges.; 2000 Verdienstorden der Stadt Berlin; 2004 Bundesverdienstkreuz; lebt in Berlin.

Publ.: Mit meinen Augen. Begegnungen u. Impressionen. Biogr. Berlin 1977; Es wechseln die Zeiten. Leipzig 2002 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Carlé, W.: G. M. Berlin 1960; Kranz, D.: G. M. – Schauspielerin u. Diseuse. Bildbiogr. Berlin 1982; Gaus, G.: Zur Person Bd. 5. Berlin 2001. *BRB*

May, Torsten

10.9.1969

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Glauchau (Sachsen); KJS Frankfurt (Oder); Lehre als Mechaniker; NVA; ASK Vorwärts Frankfurt (Oder) (Trainer → Manfred Wolke); 1989 Bronze im Halbschwergewicht bei den DDR-Meisterschaften.

1990–93 Sportförderkompanie der Bundeswehr; Märk. Boxverein Frankfurt (Oder) (Trainer Karl-Heinz Krüger); 1991 WM; 1992 Olympiasieger; 1992 Dt. Vizemstr.; 1993 Übertritt zum Sauerland-Boxstall (Trainer Manfred Wolke, später Darkie Smith u. Ulli Wegner); 18.9.1993 Profi-Debüt in Düsseldorf

gegen Eric Cole, Sieg durch K.o. in der 1. Runde; 31.8.1996 WM-Punktniederlage im Cruisergewicht gegen Adolpho Washington (USA); 9.12.1997 Rücktritt nach Niederlage durch techn. K.o. gegen Stefan Angehrn (Schweiz); 10.10.1998 Comeback mit Punktsieg gegen Pascal Warusfel (Frankreich); 27.11.1999 Europameister im Cruisergewicht durch Punktsieg gegen Alexej Iljin (Rußland); 21.4.2001 Rücktritt nach EM-Niederlage gegen Alexander Gurow (Ukraine); Bilanz: 155 Amateurlämpfe (110 Siege), 25 Profikämpfe (22 Siege, davon 12 K.o.); seit Sept. 2001 Trainer im Sauerland Box Camp in Köln (u. a. von Bruder Rüdiger u. Jerry Elliott), Assistent von Trainer Ulli Wegner; Inhaber der Firma May Life Professional; lebt in Frechen-Königsdorf (b. Köln). *VoK*

Mayer, August (Gustl)

9.6.1898–11.10.1969

Leiter der Verwaltung Strafvollzug

Geb. in München; Vater Arbeiter, Mutter Köchin; Volks- u. Fortbildungsschule; Arbeit als Presser, Angest.; 1916 Arbeiterjugend u. SPD; 1917/18 Militärdienst; 1919 FSJ; 1920 KPD; zeitw. Org.-Sekt. der FSJ im Bez. Südbayern; 1921 Mitarb. im ZK der FSJ bzw. Mitarb. der Ungarnhilfe der KJI; 1921/22 Org.-Sekt. der KPD-BL Nordbayern in Nürnberg; ab 1922 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. des ZK der KPD; im März 1924 inhaftiert u. am 22.4.1925 durch das Reichsgericht wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. »Sprengstoffverbrechen« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt (»Tscheka-Prozeß«), Haft in den Strafanstalten Plassenburg bei Kulmbach u. in Luckau, Okt. 1927 durch »Hindenburgurteil« amnestiert; 1928–30 Angest. des ZK der KPD; Statistiker in der Org.-Abt.; 1930/31 Verantw. der KPD für Waffenbeschaffung im gesamten Reich; März 1931 nach Enttarnung Flucht in die UdSSR; 1931/32 Ausbildung an der M-Schule in Moskau; 1932–45 illeg. Arbeit für die KI (»Anton Keller«); Instrukteur der Org.-Abt. bzw. Ltr. des OMS-App. in Prag, Den Haag u. Amsterdam, 1937 Rückruf nach Moskau zur Überprüfung, dann in Paris, Amsterdam u. Den Haag, dort Ltr. der KPD-Emigrationsgr.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 stellv. Dir. des Suchdienstes beim Alliierten Kontrollrat; 1946 SED; 1946–48 Dir./Präs. des Suchdienstes für vermißte Dt. in der sowj. Okkupationszone/SBZ; Wechsel in die DVdI, Gen.-

Inspekteur; Dez. 1948 Ltr. der HA Kriminalpolizei; 1949 Stellv. des Chefs der DVP u. Ltr. der HA Kriminalpolizei in der HV der DVP; 1951–59 Ltr. der Verw. Strafvollzug in der HV der DVP; Gen.-Major; 1968 VVO; gest. in Berlin. *BRB; AnH*

Mayer, Georg

26.12.1892–21.6.1973

Wirtschaftswissenschaftler, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Horb am Neckar; Vater Rechnungsrat; Realgymnasium; 1911–21 Studium der Wirtschaftswiss. sowie Staats- u. Rechtswiss. an den Univ. Tübingen, Halle, Würzburg u. Gießen; 1914–18 Militärdienst; 1919–27 DDP; 1921 Prom. mit einer Diss. zur Freihandelslehre in Dtl.; anschl. wiss. Assistent an der Univ. Gießen; 1928 Habil. auf dem Gebiet der wirtschaftl. Staatswiss., bis 1933 Privatdoz. der Univ. Gießen; 1931 Mitbegr. der »Arbeitsgemeinschaft zum Studium der sowjetruss. Planwirtschaft«; 1933 von der Univ. aus pol. Gründen entlassen, verhaftet u. 1934 wegen Verstoßes gegen das »Heimtückegesetz« zu drei Mon. Gefängnis verurteilt; danach Repetitor u. Privatgelehrter für Volkswirtschaftslehre in München; 1939 Angest. der Reichsstelle für Lederindustrie in Berlin; 1941 Wehrmachtbeamter auf Kriegsdauer; 1945/46 Gefangenschaft.

1946 wiss. Berater der Hess. Landesreg. für Fragen der Sozialisierung; 1947 Berufung an die Univ. Leipzig als Prof. mit Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Weltwirtschaftslehre u. Agrargeschichte; Übersiedl. in die SBZ; SED; 1948/49 Dir. des Weltwirtschaftsinst. an der Wirtschafts- u. Sozialwiss. Fak.; bis 1951 zugl. Kodir. des Planökon. Inst. der Ges.-Wiss. Fak.; 1948 Prorektor, 1950–63 Rektor der Univ. Leipzig (ab 1953 KMU) (Nachf. von Julius Lips); ab 1952 zugl. Dir. des Inst. für Agrarwesen/Agrarökon. an der Landw.-Gärtner. Fak.; 1950–67 Abg. der Volkskammer, bis 1954 Mitgl. im Rechtsaussch.; 1956–63 Vors. der Rektorenkonferenz der DDR; 1962–64 Präs. der Dt.-Frz. Ges. in der DDR; 1963 em.; 1957 u. 1959 VVO; KMO; Dr. h. c. der Univ. Leipzig.

Sek.-Lit.: Zum Leben u. Wirken von G. M. Ein Vermächtnis für die soz. Univ. In: *Wiss. Ztschr. der KMU Leipzig, Ges.- u. Sprachwiss. Reihe* (1977) 6. *JaW*

Mayer, Hans

19.3.1907–19.5.2001

Literaturwissenschaftler

Geb. in Köln in einer jüd. Fam.; Vater Kfm., Kunstsammler (die Eltern wurden im KZ Auschwitz ermordet); Volksschule; Schillergymn. in Köln; 1925–29 Studium der Staats- u. Rechtswiss., Geschichte u. Musik an den Univ. Köln, Berlin u. Bonn; 1931 Dr. jur. bei Hans Kelsen, Univ. Köln; Mitgl. der SAP; 1932–35 KPD(O); 1933 Große Jur. Staatsprüfung; Emigr. nach Paris; 1935–38 u. 1939–45 Schweizer Exil (Genf, Zürich), 1938 Paris; Arbeit am Rockefeller-Inst. für internat. Studien (Genf), Stipendiat des Inst. für Sozialforschung; erste germanist. Arbeit »Georg Büchner u. seine Zeit« (veröff. 1946, 1948 als Habil.-Schrift in Leipzig anerkannt); 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1945 in der Schweiz Bestätigung der KPD-Mitgliedschaft.

1945 Rückkehr nach Dtl. (Frankfurt (Main)); Kulturred.; 1946/47 pol. Chefred. von Radio Frankfurt (Main), Bruch wegen marxist. Grundpositionen; 1947/48 Doz. an der Akad. der Arbeit Frankfurt (Main) (Ausbildung von Gewerkschaftsfunktionären); 1948 Prof. für Geschichte der Nationallit. an der Univ. Leipzig; 1950 Ordinarius für Kultursoziol. u. Lit.-Geschichte; Lehrer u. a. von → Christa Wolf, → Götz Friedrich, → Uwe Johnson, → Volker Braun, → Irmtraud Morgner; 1955 NP; 1956 im trotz Radiozensur (versehentlich?) in der Ztschr. »Sonntag« abgedruckten Sendemanuskript »Zur Gegenwartslage unserer Lit.« Eintritt für eine erweiterte Lit.-Rezeption (Franz Kafka, William Faulkner, Thornton Wilder), der DDR-Lit. wurde ein »Krankheitszustand« attestiert u. der Reichtum der 20er Jahre beschworen, Revisionismusvorwürfe; Jan. 1957 Prof. für Neuere dt. Literaturgesch. u. Dir. des neugegr. Inst. für Dt. Literaturgesch. an der Philos. Fak. der KMU Leipzig; nach dem Mauerbau Aug. 1961 trotz Aufenthalts in England Rückkehr in die DDR; 1962 »Ansichten. Zur Lit. der Zeit«, soziolog. Lit.-Betrachtungen u. a. zu → Brecht, Pasternak, Sartre, Beckett, Ionesco, danach öffentl. Angriffe (»eine Lehrmeinung zuviel«) u. kulturpol. Auseinandersetzungen; Sept. 1963 blieb H. M. nach einer Vortragsreise in der Bundesrep. Dtl.; 1964 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1965 Prof. für dt. Sprache u. Lit. an der TU Hannover; danach Gastprof. in Frankreich, Schweden u. den USA; Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep.

Dtl.; 1969 Dr. h. c. der Univ. Brüssel; 1971 Dir. der Abt. Lit. der AdK Berlin (West); 1972 Ehrensensator der Univ. Wisconsin (USA); 1973 em.; große Goethe-Biogr. »Goethe. Ein Versuch über den Erfolg«; 1974 Gastprof. am »College de France«; 1975 Honorarprof. der Univ. Tübingen; Ehrenmitgl. der Modern Language Association of America; erfolgr. Hauptwerk »Außenseiter«; 1986 erster Vortragsauftritt in Berlin (Ost); 1987 Korr. Mitgl. der AdK der DDR; 1987 Großes Bundesverdienstkreuz mit Stern u. Schulterband.

1992 Ehrensensator der Univ. Leipzig; 1993 Offz. des frz. Ordens für Kunst u. Wiss.; 1995 Ernst-Bloch-Preis; Heinrich-Mann-Preis; 1996 Ehrenpräs. des Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1998 Bestätigung als Ehrenpräs. des wiedervereinigten PEN-Zentrums Dt.; 2001 Ehrenbürger von Leipzig; gest. in Tübingen.

Bedeutender Verf. zahl- u. einflußr. wiss. u. essayist. Arbeiten zur dt. Lit.- u. Kulturgeschichte v. a. unter soziol.-hist. Aspekt, u. a. »Georg Büchner u. seine Zeit«, 1946; »Unendliche Kette. Goestudien«, 1949; »Thomas Mann. Werk u. Entw.«, 1950; »Thomas Mann«, 1980; »Friedrich Schiller u. die Nation«, 1953; »Richard Wagner«, 1959; »Richard Wagner. Mitwelt u. Nachwelt«, 1978; »Bertolt Brecht u. die Tradition«, 1961; »Brecht in der Geschichte«, 1971; »Erinnerungen an Brecht«, 1996; engagierter Lit.-Kritiker, Hrsg., Übersetzer u. Zeitzeuge; in seiner Dtl.-Trilogie (»Der Turm von Babel«, 1991; »Wendezeiten«, 1993; »Der Widerruf«, 1994) plädiert H. M. für eine hist. gerechte Beurteilung der DDR.

Publ.: Ein Deutscher auf Widerruf. 2 Bde. Autobiogr. Frankfurt (Main) 1984, 1986; Die umerzogene Lit. Berlin 1988; Die unerwünschte Lit. Berlin 1989; Reisen nach Jerusalem. Erfahrungen 1968 bis 1995. Frankfurt (Main) 1997; Zeitgenossen: Erinnerung u. Deutung. Frankfurt (Main) 1998; Erinnerungen an Willy Brandt. Frankfurt (Main) 2001; Briefe 1948–63. Leipzig 2006 (hrsg. von M. Lehmsstedt).

Sek.-Lit.: Jens, I.: Über H. M. Fs. Frankfurt (Main) 1977; Klein, A.: Unästhetische Feldzüge: der siebenjährige Krieg gegen H. M. Leipzig 1997; Sandig, A.: Erinnerungen an H. M. Hamburg 2002; Berger, C.: Der späte H. M. Wien 2003; Moebius, S.: Die Zauberlehrlinge. Konstanz 2006; Lehmsstedt, M. (Hrsg.): Der Fall H. M. Dokumente 1956–1963. Leipzig 2007. *AnK*

Mayer, Lothar

17.4.1945

Bürgerrechtler

Geb. in Bernau; Vater im Krieg vermißt, Mutter Hausfrau, Stiefvater Buchdrucker; 1951–59 Grundschule in Bernau, dann bis 1961 Mittelschule in Werneuchen; FDJ; 1961–64 Berufsausbildung mit Abitur als Rohbaumonteur in Eisenhüttenstadt; 1964–70 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Ing. Architekt; ab Febr. 1970 wiss. Mitarb. beim VE Bau- u. Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin, Okt. 1970 Wechsel zum Zentrum für Org. u. Datenverarbeitung Berlin als Problemanalytiker; 1974/75 bezahlte Freistellung u. Ltg. des Ausbaus von 23 Dachwohnungen in Berlin-Karlshorst; 1975/76 stellv. Gruppenltr. Standortplanung der Kreisplankommission beim Rat des Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg; anschl. bis Ende 1979 unter der Ltg. von → Heinz Graffunder beim Magistrat von Berlin mit dem Aufbauprojekt Berlin-Marzahn befaßt; ab 1980 beschäftigt im Baubüro des Diakon. Werks in Berlin; Mitgl. im BDA; veranstaltete ab 1975 in seiner Wohnung in Berlin-Karlshorst wöchentl. einen gesellschaftskrit. Gesprächskreis, an dem u. a. → Monika Palm, → Gerd Poppe, → Rupert Schröter u. → Reinhold Weißhuhn teilnahmen u. der darüber diskutierte, wie unterhalb der Schwelle der strafrechtl. Relevanz die polit. u. gesellschaftl. Verhältnisse in der DDR kritisiert werden könnten; in diesem Zusammenhang 1976 Bildung einer ehrenamtl. Arbeitsgr. zur sozialist. Umgestaltung der Wohnumwelt; 1976 Eingabe an den Magistrat gegen die Unterbindung der krit. Veranstaltungsreihe »Kramladen« im Jugendklubhaus Berlin-Weissensee; Unterz. eines Protestbriefs gegen die Verunglimpfung der Selbstverbrennung des Pfarrers → Oskar Brüsewitz in der SED-Ztg. »Neues Dtl.«, daraufhin im Sept. 1976 Festnahme u. Verhör; Okt. 1976 Eingabe an das ZK der SED mit kritischen Anmerkungen zur Rechtspraxis in der DDR u. zum Begriff der »staatsfeindlichen Hetze«; bis Anfang der 1980er Jahre aktiv im Kreis um Gerd Poppe u. Teiln. an kritischen Gesprächskreisen im Szenecafé »Burger«; Kontakt zu ungar. Dissidenten; danach Rückzug vom politischen Engagement, aktiv in der Kirchengemeinde Zur frohen Botschaft in Berlin-Karlshorst; vom MfS erfaßt u. »bearbeitet« im OPK »Treffpunkt« u. im OV »Monolith«; 1988 Ausreise mit der Fam. in die Bundesrep. Dtl.

Lebt als Architekt in Bad Hersfeld. *ChH***Mebel, Moritz**

23.2.1923

Mediziner

Geb. in Erfurt; 1932 Emigr. mit den Eltern in die UdSSR (Moskau); Besuch der Karl-Liebknecht-Schule, ab 1937 der 118. Mittelschule in Moskau; 1938 Mitgl. des Komsomol; 1940 Abitur; ab 1940 Med.-Studium am 1. Med. Inst. in Moskau; ab Okt. 1941–47 Militärdienst in der Roten Armee, u. a. Offz. der Pol.-Abt. der 53. Armee; 1943 sowj. Orden Roter Stern; 1944 Orden des Vaterländ. Krieges; 1943–58 Mitgl. der KPdSU.

1945–47 Offz. in der Abt. Prop. der SMAD in Halle u. Merseburg, zul. Obltn.; 1947 Forts. des Studiums in Moskau, 1951 Examen am Moskauer Med. Inst.; 1951–54 Oberarzt u. Chirurg im Krs.-Krankenhaus Keila (Estland); 1954–58 Aspirant am Lehrstuhl für Urol. des ZI für Äztl. Fortbildung in Moskau, dort 1958 Prom.; 1958 Übersiedl. in die DDR; SED; ab 1958 in Berlin als Urologe in versch. Kliniken tätig; 1958–60 Assistent an der Chirurg. Klinik der Charité der HU Berlin; 1959 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960–62 im Städt. Hufelandkrankenhaus; 1963 Habil.; bis 1981 Chefarzt der Urol. Klinik u. Poliklinik des Städt. Krankenhauses Berlin-Friedrichshain; seit Juni 1962 Aufbau des ersten Nierentransplantationszentrums in der DDR, 1967 erste erfolgr. Nierentransplantation (in Zusammenarbeit mit den Prof. Harald Dutz u. → Otto Prokop); 1967–71 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1970 VVO; 1970 ord. Prof. für Urol. an der HU Berlin (Charité); ab 1971 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1972 NP; 1973 Korr. u. 1975 Ord. Mitgl. der AdW; 1982–88 Chef der Urolog. Klinik der Charité; 1983 Ehrenspange zum VVO; 1988 KMO; 1983–90 Vors. des Komitees »Ärzte der DDR zur Verhütung eines Nuklearkrieges«, DDR-Sekt. von International Physicians for the Prevention of Nuclear War; Ord. Auswärt. Mitgl. der Akad. der Med. Wiss. der UdSSR; em.

1990 Mitgl. der PDS; 1992 Ausw. Mitgl. der Russ. AdW; lebt in Berlin.

Publ.: 178 wiss. Veröff., u. a. Mitautor am »Handbuch für allg. u. spezielle Urologie« (11 Bde.), am »Handbuch Chirurg. Operationslehre«, Monographien z. Organtransplantation. *Sek.-Lit.:* Schütt, H.-D.: Rot u. Weiß. Gespräche mit M. M. Berlin 1999. *AnV*

Meckel, Johannes Markus
18.8.1952

Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei
Geb. in Müncheberg (Krs. Strausberg); Vater Pfarrer; 1959–67 OS, 1967–69 EOS, aus pol. Gründen relegiert; 1969–71 Kirchl. Oberseminar Potsdam-Hermannswerder, Abschluß mit HS-Reife (staatl. nicht anerkannt); 1971–78 Theol.-Studium in Naumburg (Saale) u. am Sprachenkonvikt Berlin; bildete 1977–81 mit → Martin Gutzeit u. a. einen »Hegel-Krs.« (vom MfS so bezeichnet u. beobachtet); 1978–80 Hausmstr., Philosophiestudent (Georg W. F. Hegel, Friedrich Nietzsche); 1980–82 Vikar; 1982–88 Pfarrer in Vipperow/Müritz (Mecklenb.); 1988–90 Ltr. einer ökumen. Begegnungs- u. Bildungsstätte der Ev. Kirche in Niederrhodeleben (Krs. Wolmirstedt); 1988/89 Delegierter der Ökumen. Vers. in der DDR u. der Europ. Ökumen. Vers.; seit den 70er Jahren Engagement in der kirchl. Friedens- u. Menschenrechtsbew.; Mitarb. im Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen; 24.7.1989 Verf. des Initiativaufrufs zur Gründung der SDP (mit Martin Gutzeit), 7.10. Mitbegr. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Wahl in den Vorst. (2. Sprecher); Febr.–Sept. 1990 stellv. Vors., April–Juni amt. Vors. der SPD (DDR); März–Okt. Abg. der Volkskammer; 12.4.–20.8. Minister für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Oskar Fischer); seit März Verhandlungen in Warschau, Moskau, Washington, Bonn, Genf, Strasbourg, Mai 1990 DDR-Vertreter bei den »2+4-Gesprächen«.
3.10.1990–Okt. 2009 Abg. des Dt. Bundestags; Mitgl. des Außenpol. Aussch. seiner Fraktion; Vors. der Dt.-Poln. Ges.; Vors. der AG Polen der SPD-Bundestagsfraktion; seit 1991 stellv. Mitgl., seit 1998 ord. Mitgl. u. Ltr. der dt. Deleg. in der Nordatlant. Versamml., 2000–02 deren Vizepräs.; 1992–98 Sprecher der Enquete-Kommission zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Vors. des Rats der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Nov. 2000–Nov. 2002 Vizepräs. der Parlamentar. Vereinigung; 2001–09 stellv. außenpol. Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion; 2003 Viadrina-Preis; 2004 Orden des Kreuzes der Terra Marina der Rep. Estland; 2005 Kommandeur des Drei-Sterne-Ordens der Rep. Lettland; Ratsvors. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur u. Mitgl. des Beirats der BStU.
Publ.: Gesellsch. Erneuerung in der DDR. Bonn 1990; Opp. in der DDR. Köln 1994 (zus.

mit M. Gutzeit); Selbstbewußt in die Dt. Einheit. Berlin 2001. *HME*

Mecklenburg, Ernst

3.6.1927

Vorsitzender der DBD

Geb. in Blöcken (Krs. Labiau, Ostpr./Osokino, Rußland); Vater Landarb., Bauer; Volksschule; landw. Lehre, Landw.-Gehilfe; 1943/44 Lehrerbildungsanstalt Memel; 1944 NSDAP (Anwärter); 1944 Wehrmacht; kurz. engl. Gefangenschaft.

Anschl. Bergarb. in den Westzonen; ab 1947 Neubauer in Torisdorf (Krs. Schönberg); 1950 DBD u. FDJ; Vors. des Krs.-Vorst. Grevesmühlen der DBD; 1950–52 Bürgermstr. in Rehna (Krs. Gadebusch); 1952 Abt.-Ltr. Kommunalpol. beim DBD-Landesvorst. Mecklenb.; anschl. Abt.-Ltr. Agrarpol.; 1954–63 Org.-Sekt. beim Bez.-Vorst. Rostock der DBD; 1953 FDGB; 1953–58 Fernstudium an der DASR Potsdam u. der HS für Landw. Bernburg, Dipl.-Agrarökon.; 1954–67 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1963–67 Vors. des Bez.-Vorst. Rostock; 1963–90 Mitgl. des PV, ab 1968 des Präs. der DBD; 1967–74 Sekr., 1974–82 stellv. Vors. des PV der DBD; 1967 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1968 Prom. zum Dr. agr. an der Univ. Rostock mit einer Diss. zur Entw. der genossenschaftl. Agrarprod.; 1983 in dessen Präs.; 1971 Abg. der Volkskammer, 1971–81 Mitgl. im Aussch. für Volksbildung, 1981/82 Mitgl. ihres Präs.; 1977 VVO; 1982–87 Vors. der DBD (Nachf. von → Ernst Goldenbaum), stellv. Vors. des Staatsrats (Nachf. von Ernst Goldenbaum); 1983 Ehrensperre zum VVO; 1983 Mitgl. des Präs. des NR der NF; März 1987 aus der hauptamtl. Tätigkeit aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; 1987 KMO. *SiK; HME*

Mecklinger, Ludwig

14.11.1919–22.6.1994

Minister für Gesundheitswesen

Geb. in Buchdorf (b. Donauwörth); Vater Glaser; Gymnasium in Eichstätt (Bayern); 1938 RAD; 1939–45 Studium der Med. in Leipzig, Hamburg u. Berlin, dort 1945 Prom.; Wehrmacht, zul. Unterarzt; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft im Lager Traunstein.

Herbst 1945 ärztl. Praxis in Bayern; 1945/46 KPD/SED; 1945–47 in der Provinzialverw. Sachsen-Anh. für Seuchenbekämpfung zuständig; 1947/48 Mitarb. des Landesgesundheitsamts u. 1948–52 im Min. für Arbeit u. Ge-

sundheit von Sachsen-Anh.; 1949–54 Jura-Fernstudium an der DASR Potsdam; 1952–55 stellv. Vors. des ZA des DRK; 1955–57 stellv. Chef des Med. Dienstes der KVP bzw. NVA; 1957–64 Ltr. der militärmed. Sekt. der EMAU Greifswald, Oberst; 1959–64 nebenamtl. Ltr. der Abt. für Sozialhygiene des Hygiene-Inst. der EMAU Greifswald; hier 1963 Habil.; 1964 Prof. mit Lehrauftrag, Prorektor für Militärmed.; 1964–69 stellv. Min. für Gesundheitswesen; 1969–71 Staatssekr. u. 1. stellv. Minister für Gesundheitswesen; 1971–89 Minister für Gesundheitswesen (Nachf. von → Max Sefrin); 1972 VVO; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1976 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; Jan. 1989 als Minister »auf eigenen Wunsch« abberufen; gest. in Berlin.

Publ.: Gesundheitsschutz u. soziale Betreuung der Bürger. Berlin 1974 (zus. mit H. Kriewald u. R. Lämmel); Für Frieden u. Gesundheit. Dresden 1984. *PeS*

Mehlhorn, Ludwig

5.1.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Bernsbach (Erzgeb.); Vater Werkzeugmacher, Mutter Sparkassenangest.; 1969 Abitur; 1969–74 Studium der Mathematik an der Bergakad. Freiberg; anschl. bis 1985 Programmierer im Rechenzentrum der HfÖ Berlin; seit 1969 Mitarb. bei der Aktion Sühnezeichen u. in der Ev. Studentengemeinde, Begegnungsarbeit mit Polen; seit 1975 Mitarb. in versch. Friedens- u. Menschenrechtskrs.; 1977 Haus-suchung u. Verhöre durch das MfS; 1981–87 Auslandsreiseverbot; 1984 Verweigerung des Reservistenwehrdienstes; 1985 Berufsverbot, dann Hilfspfleger für geistig behinderte Kinder in der Stephanusstiftung Berlin; 1986 Mitinitiator des Antrags auf »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung« an die Synode der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. u. die Bundes-synode, Mitbegr. des gleichnamigen opp. Arbeitskrs.; Hrsg. u. Autor illeg. Publ., u. a. »Aufrisse«, »Spuren«, »ODER«; Übersetzungen aus dem Poln.; 1987–89 Veranstalter von liter. Lesungen in Privatwohnungen (gem. mit → Stephan Bickhardt); Sept. 1989 Mitbegr. der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ), 1990 DJ-Mitarb.; Mitarb. in versch. ehrenamtl. Gremien, u. a. Stiftung Kreisau für europ. Verständigung, Heinrich-Böll-Stiftung.

1991 Ref. im Min. für Bildung, Jugend u. Sport des Landes Brandenb.; seit 1992 Stu-

dienltr. für den Bereich Osteuropa an der Ev. Akad. Berlin.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D., Schilling, M.: Die Entzauberung des Pol. Berlin, Leipzig 1994; Kowalczyk, I.-S.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *HME; JaW*

Mehnert, Gerhard

14.12.1914–20.7.1983

Chefredakteur »Das Hochschulwesen«, Vizepräsident der Liga für Völkerfreundschaft Geb. in Leipzig; Vater Lithograph, Mutter Hausangest.; Volksschule; 1925–34 Thomas-Gymnasium, Abitur; 1931 KJVD; 1931–33 Agit.-Prop.-Ltr. des KJVD Leipzig-Süd u. Mitte; ab 1933 illeg. Arbeit; Mai–Okt. 1934 RAD; 1934–36 Werkstud. für Orientalistik, Publizistik u. Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig; dort Ltr. einer Widerstandsgr.; Juli–Sept. 1935 u. Dez. 1936–Okt. 1938 U-Haft, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, Haftanstalten in Leipzig u. Dresden, danach unter Polizeiaufsicht; Ausschl. vom Studium u. Publikationsverbot; freiberufl. Tätigkeit; Jan.–April 1939 Ausbildung zum engl. Dolmetscher u. Stenografen an der Dolmetscherschule Leipzig; Kontakte zur Widerstandsgr. Herbert Bochow; Mai/Juni 1939 Sekr. bei Gerhart Hauptmann; freiberufl. in Berlin tätig; Okt. 1940–45 Wehrdienst, Uffz; 1945 Ltr. einer illeg. NKFD-Gruppe in seiner Komp.; kurzz. amerik. Gefangenschaft in Westsachsen.

Mai 1945 Entlassung; Juni 1945 KPD; Arbeit als Kultur- u. Agit.-Prop.-Funktionär der KPD Pegau u. Leipzig; Okt. 1945–47 Chefred. u. HA-Ltr. beim Mitteldt. Rundfunk; Gründungsmitgl. u. Vors. des VDP-Bez.-Vorst. Leipzig; 1947/48 Forts. des Studiums der Japanologie an der KMU Leipzig, Prom. zum Dr. rer. oec.; Juni 1948–Aug. 1950 dort Assistent bzw. Lehrbeauftragter für Rundfunk-Publizistik; 1949/50 Dozentenlehrgang an der PHS; Sept.–Dez. 1950 Ltr. des 1. Lehrgangs für Arbeiterschriftst.; Mai 1951–Aug. 1953 Ltr. der Pressestelle im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1953–59 Chefred. der Ztschr. »Das Hochschulwesen«; 1954–56 Lehrbeauftragter für mod. Japanisch an der KMU Leipzig; 1959 ord. Prof. für Japanologie an der HU Berlin; 1962 Präs. des Freundschaftskomitees DDR–Japan; 1965 VVO; 1963 Mitgl. des Präs., ab 1966 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1968 Mitgl. des Wiss.-Rats der HU Berlin; 1979 em.

EIR

Meier, Artur

4.4.1932

Soziologe

Geb. in Berlin-Wedding; 1951–55 zunächst Lehramtsanwärter, dann Lehrer für Geschichte u. stellv. Dir. der Schinkel-OS in Berlin; zugl. Fernstudium an der PH Berlin; 1954 St.-Ex. als Fachlehrer für Geschichte; 1954–Jan. 1990 SED; 1956–58 Schulinspektor in Berlin-Prenzlauer Berg; danach bis 1970 Lehrer; ab 1961 Dir. der VHS Berlin-Prenzlauer Berg; 1959–64 Aspirantur an der HU Berlin; 1964 Prom. zum Dr. paed. mit einer Arbeit zur Geschichte der Erwachsenenbildung in Dtl.; im gleichen Jahr Ernennung zum Studienrat; ab 1966 Zusatzstudium bzw. Aspirant in den Fächern Industriesoziol. u. Org.-Wiss. an der HU Berlin, u. a. bei Georg Assmann u. → Erich Hahn; 1970 Habil. mit der Arbeit »Das Bildungssystem als soziale Org.«; ab 1970 Ltr. der Abt. »Soziol. des Bildungswesens« an der APW in Berlin; ab 1971 Doz. u. ab 1976 ord. Prof. für Bildungssoziol. der APW; Lehraufträge an den Univ. Berlin, Halle u. Leipzig; seit 1975 versch. Funktionen in der Internat. Soziolog. Assoziation (ISA), u. a. 1978–86 Vizepräs. des ISA Research Committee »Sociology of Education«; ab 1976 Mitgl. u. ab 1986 stellv. Vors. des Nat.-Komitees für Soziolog. Forschung in der DDR; 1986 Umberufung zum ord. Prof. für Soziol.; seitdem Ltr. des Bereichs »Soziolog. Theorie« u. Dir. des Inst. für Soziol. an der HU Berlin; Lehre u. Forschung auf den Gebieten Makrosoziol., Bildungssoziol., Sozialstrukturforschung, sozialer u. techn. Wandel; versch. Vortragsreisen u. a. in die Bundesrep. Dtl., nach Italien u. Spanien; 1988 Gastprof. an der Univ. of California, Berkeley (USA); 1986–90 Vizepräs. der ISA; 1990 Präs. des XII. Weltkongresses für Soziol. in Madrid; Bestätigung als Inst.-Dir. nach geheimer Wahl (bis 1991).

1991–97 ord. Prof. für Bildungssoziol. am Fachber. Sozialwiss. der HU Berlin; 1991 Vorst.-Mitgl. der Sekt. »Bildung u. Erziehung« der Dt. Ges. für Soziol.; lebt in Berlin. A. M. gilt als Begründer der Bildungssoziol. in der DDR; sein Buch »Soziol. des Bildungswesens« (Berlin, Köln 1974) wurde in fünf Sprachen übersetzt u. 1976 mit dem Internat. Preis der Poln. AdW ausgezeichnet; als Inst.-Dir. an der HU Berlin hat er sich v. a. für die Ausweitung internat. Arbeitskontakte u. eine verstärkte Berücksichtigung mod. westl. Soziologieentw. in der Lehre engagiert; in der sozio-

log. Diskussion um die Ursachen des Systemzusammenbruchs im sowj. Machtbereich hat A. M. insbes. mit dem weithin umstrittenen Aufsatz »Abschied von der soz. Ständeges.« (in: Aus Pol. u. Zeitgeschichte, (1990) 16–17) Aufmerksamkeit erregt.

Publ.: Proletar. Erwachsenenbildung. Hamburg 1971. Weiterbildung, Lebenslauf, Sozialer Wandel (Mithrsg.). Neuwied 1993; Die letzte Generation? Jugend u. Fam. auf dem Land in Ostdtl. u. den USA. Berlin 1997 (mit J. Müller); Liebesglück u. Wissenschaftslust. Berlin 2002 (Autobiogr.). *JaW*

Meier, Bernd

28.12.1944–30.5.2005

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Cainsdorf (b. Zwickau); Vater Tischler; Grund- u. OS; 1960 FDJ; Ausb. zum Isolierklempner im PCK Schwedt, dort im Beruf tätig; 1963 SED; 1965/66 NVA; 1967/68 Studium an der BPS Frankfurt (Oder); 1968–71 Sekr. der FDJ-KL Angermünde u. Schwedt; 1971–74 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1974–78 2. Sekr., 1979–85 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von Hans Andreas); Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder) u. Mitgl. des Sekr.; 1985–89 Sekr. der Zentralen Parteiltg. des PCK Schwedt u. Parteiorganisator des ZK der SED; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Christa Zellmer); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitags; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, parl. Geschäftsf. der PDS-Fraktion. *HME*

Meier, Edgar

17.9.1927

Verkehrswissenschaftler, Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden

Geb. in Neustädtel (Erzgeb.); dort 1934–42 Schulbesuch; 1942–44 Handelsschule Schneeberg; 1945–47 Angest. im Rat der Stadt Schneeberg; 1947/48 ABF Zwickau, ab 1948 Studium an der TH u. der HS für Verkehrswesen Dresden (HfV), dort 1952 Dipl.-Ing. der Fachrichtung Betrieb u. Verkehr; 1952–56 Angest. der DR, u. a. Fahrdienstl.; 1956–60 Ass. an der HfV Dresden, dort 1960 Prom. mit einer Arbeit zur Ermittl. u. Auswertung von Güterwagenströmen; 1960–66 leitende Tätigkeit in der Reichsbahndir. Dresden; 1966–71

Dir. des Inst. für sozialist. Wirtschaftsführung im Verkehrswesen Finsterwalde; 1966–88 Mitgl. des Forschungsrats; 1971–73 stellv. GD der DR für Eisenbahnbetrieb u. Vorhaltung von Transportmitteln; 1973 zunächst Honorarprof., ab Juli 1973 ord. Prof. für sozialist. Wirtschaftsführung, 1973–84 Rektor der HfV Dresden (Nachf. von Hermann Wagener); 1975 Banner der Arbeit; 1982 VVO; ab 1984 Prof. für Schienensicherheit u. Dir. des Wiss.-Bereichs Schienenverkehrssicherheit an der HfV; 1987 aus gesundheitl. Gründen vorzeitig em.; lebt in Schlema. *DiH*

Meier, Felix
20.8.1936

Minister für Elektrotechnik u. Elektronik
Geb. in Lieskau (Saalekrs.); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1954–60 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing. für Schwachstromtechnik; 1960–62 Entwicklungsing. im VEB Funkmechanik Leipzig; 1962–67 Mitarb., Dir. für Technik u. Dir. für Plandurchführung in der VVB Nachrichten- u. Meßtechnik Leipzig; 1963 SED; 1967–78 Werkdir. im VEB Funkwerk Köpenick; 1969–78 Mitgl. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1978/79 Sekr. der KL Berlin-Lichtenberg; 1979–84 Mitgl. der SED-BL Berlin u. bis 1982 deren Sekr. für Wirtschaftspol.; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1982–89 Minister für Elektrotechnik/Elektronik (Nachf. von → Otfried Steger); 1989/90 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Min. für Maschinenbau; anschl. Prokurist bei Elektro-Consult. *HaS; HME*

Meier, Heinrich
9.12.1916–23.3.1989

NDPD-Funktionär, Stellv. Minister für Glas- u. Keramikindustrie
Geb. in Detmold; Vater Maurer; Volks- u. Bau-FS; 1931–35 Ausbildung zum Maurer; danach im Beruf tätig, 1938 Mstr.; ab 1939 Wehrmacht, zul. Hptm.; 1943 bei Stalingrad sowj. Kriegsgefangenschaft, Besuch von Antifa-Schulen u. Lehrtätigkeit.
1949 Rückkehr nach Dtl.; Hauptref. im Min. für Aufbau; 1950 NDPD; hauptamtl. Mitarb. der HA Personalpol. des PV; Mitgl. des Hauptaussch. u. ab 1951 des PV bzw. Präs.; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1952–58 Pol. Geschäftsf., bis 1964 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1953–86 Abg. der Volkskammer; 1954–58 Mitgl. des Verfassungsaussch.; 1958–63

Mitgl. des ständ. Wirtschaftsaussch.; 1963–67 stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; ab 1961 Vizepräs. der Dt.-Südostasiat. Ges. der DDR; 1964/65 Abt.-Ltr. u. 1965–72 stellv. Vors. der SPK, verantw. für Wohnungsbau, kommunale Wirtschaft, Kultur u. Gesundheitswesen; 1972–84 stellv. Minister für Glas- u. Keramikindustrie; 1976 VVO; 1985 Ruhestand; ehrenamtl. Mitgl. des PV bzw. Präs. des Hauptaussch. der NDPD. *HME*

Meier, Kurt

7.12.1914–25.1.1985

FDGB-Funktionär

Geb. in Wilkau-Haßlau (b. Zwickau); Vater Arbeiter; Volksschule; 1928 Bergarbeiterverb.; ATSB; 1929–35 Ausbildung zum Hauer, danach im Beruf tätig; 1935–45 Militär- u. Kriegsdienst, Artillerie, Hauptwachtmstr.; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Vors. des Antifa-Aussch. im Lager Welikije Luki.
1948 Rückkehr nach Dtl.; Entroster im RAW »7. Okt.« Zwickau; 1950–52 2. bzw. 1. BGL-Vors.; 1950 SED; 1952–82 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst., bis 1963 Mitgl. des Präs.; 1956/57 Studium an der PHS; 1964–77 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Schwerin (Nachf. von Gerhard Völkner).

Publ.: Die Bedeutung der Gewerkschaftswahlen 1952/53. Berlin 1952 (zus. mit H. Warnke u. L. Saillant); Wie arbeitet die BGL mit dem Gewerkschaftsaktiv. Berlin 1952. *HME*

Meier, Otto

3.1.1889–10.4.1962

SED-Funktionär, Leiter des Staatlichen Archivwesens

Geb. in Magdeburg; Vater Steindruckere; 1895–1903 Bürgerschule; 1903–06 Ausbildung zum Kfm.; anschl. bis 1918 mit Unterbrechungen Handelsangest. in Magdeburg u. Berlin; 1909/10 Militärdienst; 1911 SPD; Zentralverb. der Angest.; 1914–16 Militärdienst im Reserve-Infanterieregt. 234, schwer verwundet; 1917 USPD; 1918/19 Parteisekr. in Berlin; 1917–22 Red. bei Ztgn. der USPD u. SPD in Berlin, Hannover u. Gotha; 1920–33 Abg. des Preuß. Landtags; 1922 SPD; Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin; 1922–33 Vors. der Pressekommission des SPD-Zentralorgans »Vorwärts«; bis 1938 arbeitslos; ab 1938 kfm. Angest. bei den Siemens-Schuckert-Werken Berlin; illeg. Arbeit in der sozialdemokrat. Widerstandsgr. um → Max Fechner, Franz Künstler u. → Richard Weimann, Polizeiaufsicht,

1.9.–16.10.1939 u. 30.7.–15.9.1944 Haft im KZ Sachsenhausen.
 1945 Mitgl. des ZA der SPD; Chefred. des Zentralorgans »Das Volk«; Mitunterz. des Aufrufs der SPD vom 15.6.1945; 1946–50 Mitgl. des PV u. des ZS der SED; mit → Anton Ackermann u. a. verantw. für Kultur, Schulung u. Presse; 1947 DSF; seit 1947 Abg. des Brandenb. Landtags; 1949–52 sein Präs., Ausschußvors.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer, 1950–58 der Länderkammer; seit 1952 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; seit 1952 1. Vors. der DSF Brandenb.; ab Juli 1952 GD des Staatl. Archivwesens bzw. ab 1.4.1953–1958 Ltr. der HA Staatl. Archivwesen im Staatssekr. für Innere Angelegenh.; 1954 VVO; 1956 Mitgl. der Zentr. Veteranenkommission beim ZK der SED; 1958 Dr. h. c. der MLU Halle; 1959 KMO; gest. in Berlin. *AnH; HME*

Meinel, Paul

24.7.1914–5.1.1999

Generaldirektor der VVB Musikinstrumente und Kulturwaren Plauen

Geb. in Falkenstein (Vogtl.); Vater Weber; Grundschule; 1929 SAJ; 1929–34 Lehrling u. Gehilfe bei einem Rechtsanwaltsbüro in Falkenstein u. in Schloppe; 1934–36 Gehilfe u. Bürovorsteher bei einem Rechtsanwaltsbüro in Magdeburg; 1936–45 Wehrmacht.
 1945/46 SPD/SED; 1945/46 Hilfstischler in Klingenthal; 1946/47 Ltr. der Stadthauptkasse u. Stadtrat in Klingenthal; 1947/48 kaufm. Ltr. der Industrie-Verwaltung Musikinstrumente Klingenthal; 1948/49 Ltr. der Haupt- u. Personalabt. der VVB Musik/Kultur Klingenthal; 1949–52 Planungsltr. im VEB Klingenthaler Harmonikawerke, 1952–54 Planungsltr., 1955/56 Ltr. der VVB Musikinstrumente u. Kulturwaren Plauen; 1956–58 Ökonom. Ltr. im Min. für Leichtindustrie, HV Musikinstrumente u. Kulturwaren in Leipzig; 1958–60 Ökonom. Ltr., 1960–63 Hauptdir. der VVB(B) Musikinstrumente und Kulturwaren Plauen; Sonderstudium Industrieökonomik, 1961 Industrie-Ökonom; 1964–77 GD der VVB Musikinstrumente u. Kulturwaren Plauen; 1974 VVO; gest. in Plauen. *AnH*

Meisner, Heinrich Otto

1.4.1890–26.11.1976

Archivar

Geb. in Berlin; 1908–13 Studium der Fächer Geschichte, Germanistik, Staats- u. Verw.-

Recht, 1913 Prom.; 1913/14 Staatsarchiv Stettin; 1914 Preuß. Geheimes Staatsarchiv Berlin; Staatsprüfung für wiss. Archivdienst; 1914–18 Soldat im 1. Weltkrieg; 1918–45 tätig im preuß. Archivdienst; 1921 Staatsarchivar; 1925–27 Ltg. des Brandenb.-Preuß. Hausarchivs Berlin; seit 1922 am Preuß. Geheimes Staatsarchiv; seit 1930 nebenamtl. als Doz. am Inst. für Archivwiss. u. geschichtswiss. Fortbildung tätig; 1928 als erster dt. Archivar längere Studienreise in die UdSSR; 1935–45 lfd. Funktionen im Reichsarchiv Potsdam.

1950–53 Doz. am Inst. für Archivwiss. Potsdam; 1953–61 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Hist. Hilfswiss. an der HU Berlin; anschl. em.; 1959 Korr., 1961 Ord. Mitgl. der DAW; gest. in Potsdam.

H. M. hat die universitäre archivwiss. Ausbildung in der DDR begründet u. bis zu seiner Em. maßgeb. geprägt.

Publ.: Urkunden- u. Aktenlehre der Neuzeit. Berlin 1935; Archivalienkunde vom 16. Jh. bis 1918. Leipzig 1969. *ISK*

Meisner, Joachim

25.12.1933

Katholischer Bischof

Geb. in Breslau-Deutsch Lissa (Wrocław Lesnica, Polen); 1945 Flucht mit der Familie nach Körner bei Mühlhausen (Thür.); 1948 Schulabschl. in Körner; Lehre u. Tätigkeit als Bankfkm.; 1953 Eintritt in das kath. Spätberufenseminar »Norbertuswerk« in Magdeburg; 1956 Abitur, 1956–62 Theol.-Studium in Magdeburg; 1962 Priesterweihe; 1963–66 Kaplan in Heiligenstadt u. Erfurt; 1966–75 Rektor der Diözesancaritas in Erfurt; 1969 Prom. zum Dr. theol.; 25.3.1975 Ernennung zum Weihbischof der Apostol. Administratur Erfurt-Meiningen; Bekanntschaft mit Karol Wojtyła, Erzbischof von Krakau (1978–2005 Papst Johannes Paul II.); 25.4.1980 Ernennung zum Bischof von Berlin (Nachf. von → Alfred Bengsch); Sept. 1982 Wahl zum Vors. der Berliner Bischofskonferenz (Nachf. von → Gerhard Schaffran); 5.1.1983 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan, Mitgl. vatikan. Kongregationen; 23.10.1987 Kurztreffen mit → Erich Honecker im Palast der Rep. in Berlin als Vorbedingung zur Vorber. des für 1991 geplanten Papstbesuches in der DDR; 20.12.1988 Ernennung zum Erzbischof von Köln nach längeren Auseinandersetzungen zw. Vatikan, Kölner Domkapitel u. nordrhein-westf. Landesreg.; Feb. 1989

Übersiedl. aus der DDR nach Köln u. Amtseinführung (Nachf. von Joseph Höffner).
 Vors. der Liturgie-Kommission u. der Unterkommission für Mittel- u. Osteuropa der Dt. Bischofskonferenz; Präs. des Dt. Vereins vom Heiligen Lande, 2003 Bundesverdienstkreuz; Ehrendoktor der Univ. Wrocław (1996) u. der Kath. Univ. Lublin (2005); Ehrenbürger von Levoča (Slowakei).
Publ.: Nachreformat. Frömmigkeitsformen in Erfurt. Leipzig 1971; Wider die Entsinlichung des Glaubens. Graz 1991; Geborgen in Gott. Köln 2005.
Sek.-Lit.: Mynarek, H.: Erster Diener Seiner Heiligkeit. Ein krit. Porträt des Kölner Erzbischofs J. M. Köln 1993; Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998; Marschler, T., Ohly, C. (Hrsg.): Spes nostra firma. Fs. für J. Kardinal M. zum 75. Geb. Münster 2009. *BeS*

Meißer, Otto Franz
 19.6.1899–23.7.1966

Geophysiker, Rektor der Bergakademie Freiberg
 Geb. in Apolda; Vater Postsekretär; Schulbesuch in Weimar, 1919 Abitur; Studium der Physik u. Math. in Jena, 1923 Prom.; 1923–40 wiss. Mitarb. u. später Regierungsrat in der Reichsanstalt für Erdbebenforschung Jena; 1928 Habil. u. Privatdoz. an der Univ. Jena; 1933 NSDAP u. SA; 1939 außerord. Prof. für Geophysik an der Univ. Jena; 1940 außerord. Prof. für angew. Geophysik u. Dir. des Inst. für Angew. Geophysik an der Bergakad. Freiberg; 1941–44 Militärdienst.
 1945 Entlassung von der Bergakad. u. aus dem Staatsdienst, Mitarb. des Techn. Büros für Buntmetalle der SMAD in Freiberg; 1947–50 Berater des Bergbaumin. in Jugoslawien; 1950 in Göttingen; 1951 erneute Berufung an die Bergakad. Freiberg u. bis 1964 dort Prof. für angew. Geophysik; 1955–57 Rektor der Bergakad. (Nachf. von → Helmut Kirchberg); 1957 ord. Mitgl. der DAW, 1957–63 Sekretar der Klasse Bergbau, Hüttenwesen u. Montangeologie; 1964 Dir. des Inst. für Geodynamik der DAW in Jena; Mitgl. im Forschungsrat der DDR u. im Nationalkomitee für Geophysik u. Geodäsie der DDR, Mitgl. der European Association of Explorative Geophysicists, Mitgl. der Seismological Society of America; 1960 VVO; 1966 Ehrensensator der Bergakad. Freiberg; gest. in Freiberg, beigesetzt in Jena.

Forschungsschwerpunkte: Seismik (Tiefenseismik u. Erschütterungsmeßtechnik), Gravimetrie, Magnetik, Geoelektrik, Geothermie, Geodynamik (rezente Krustenbewegungen), Ingenieurgeophysik; Entwicklung Geophysikalischer Geräte wie Schlauchwaage, Seismometer, Tellurik-Apparaturen; mehr als 120 Veröffentl.

Publ.: Prakt. Geophysik für Lehre, Forschung u. Praxis. Dresden u. Leipzig 1943; Schlauchwaage nach O. M. Jena 1956.

Sek.-Lit.: O. M. Gedenkkolloquium zum 80. Geburtstag. Freiburger Forschungsheft C 356, Leipzig 1980; Freiburger Forschungsheft D 210, Freiberg 2002. *MaG*

Meißgeier, Siegfried

6.2.1924

Chefredakteur der Zeitung »Wochenpost«
 Geb. in Pausa (Vogtland); Vater Gewerbetreibender; Volks- u. Berufsschule; 1938–41 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1941–45 Wehrmacht; April–Dez. 1945 brit. Kriegsgef. 1946 Waldarbeiter; SED; 1946–49 Volontär, Ass. u. Hilfsred. der »Freien Presse« in Plauen; 1949–52 Red. u. Abt.-Ltr. der »Freien Presse« in Zwickau; 1952–57 Abt.-Ltr. u. stellv. Chefred. der Ztg. »Das Volk« in Erfurt; Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, 1960 Dipl.-Journalist; 1957–61 stellv. Chefred. u. 1961–65 Chefred. der »Wochenpost«; später Mitarb. im DFF; ab 1973 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Unterhaltungskunst.

Publ.: Sibirien ohne Geheimnis (zus. mit G. Linde). Leipzig 1960.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost: Geschichte u. Geschichten einer Ztg. Berlin 1997. *AnH*

Meißner, Herbert

16.5.1927

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Dresden; nach Besuch der ABF in Leipzig 1946–51 Studium der Wirtschafts- u. Sozialwiss. an der Univ. Leipzig; Vors. des Studentenrats; Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; anschl. Lehrtätigkeit im ges.-wiss. Grundstudium; nach Aspirantur 1956 Prom. an der Univ. Leningrad; anschl. bis 1959 Doz. an der HfÖ Berlin; ab 1959 in versch. Ltg.-Funktionen am Inst./ZI für Wirtschaftswiss. der DAW/AdW in Berlin, zul. Bereichsotr. u. stellv. Dir.; 1960–63 als IM des MfS (ohne HVA) erf.;

1963 Habil. an der HfÖ Berlin; 1965 Prof. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1975 Korr. Mitgl. der AdW; 1976–86 Vors. der Urania in Berlin; zeitw. Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1979 NP; 1981 Ord. Mitgl. der AdW; ab 1983 stellv. Gen.-Sekt. der AdW; Juli 1986 dubiose Kaufhausaffäre in Berlin (West), anschl. zeitw. Aufenthalt in München, nach Einschaltung versch. Dienststellen der DDR u. der Bundesrep. Dtl. Rückkehr in die DDR; Dez. 1986 Ablösung als stellv. Gen.-Sekt. der AdW; danach bis zur Abwicklung der AdW 1991 wiss. Mitarb. am ZI für Wirtschaftswiss. der AdW. Zeitw. Unternehmensberater für mittelständ. Unternehmen in Berlin.

Arbeitsthemen: Geschichte u. Kritik der bürgerl. pol. Ökon. bzw. des zeitgenöss. bürgerl. ökon. Denkens, insbes. wachstumstheoret. Konzeptionen u. Modelle.

Publ.: Methodolog. Probleme der Auseinandersetzung mit der bürgerl. Ökon. Berlin 1964; Konvergenztheorie u. Realität. Berlin 1969; Theorie des Wirtschaftswachstums. Berlin 1972; Bürgerl. Ökon. ohne Perspektive. Berlin 1976 (Hrsg. und Mitautor); Wiss. u. Frieden. Berlin 1982 (mit K. Lohs). *HaS*

Melis, Ernst Wilhelm

5.3.1909–31.8.2007

SED-Funktionär, Stellv. Chefredakteur der »Einheit«

Geb. in Kassel; Vater Schlosser, Mutter Landarb. u. Reinemachefrau; 1915–23 Volksschule in Kassel; 1923–27 Ausbildung zum Dreher in Kassel; 1927–29 Dreher bei der Fa. Bitter & Co./Conz Motorenwerke in Kassel; DMV; 1927 KJVD u. ab 1928 KPD; 1928 Besuch der KJVD-Reichsschule; 1928–30 Mitgl. der KJVD-BL Hessen-Waldeck, seines Sekr.- u. Org.-Ltr.; RGO, RH, RFB, IAH, BdFdsU u. ASV; 1929–32 hauptamtl. Mitarb. im M-Apparat der KPD, ab 1931 dessen Ltr. im Bez. Hessen-Waldeck; 1931 vor dem Kasseler Schwurgericht wegen »Ermordung eines Schutzpolizisten« angeklagt u. mangels Beweisen freigesprochen, zu einem Jahr Gefängnis wegen »Landfriedensbruchs u. Waffenbesitzes« verurteilt, 1931/32 Haftanstalt Kassel-Wiesbaden; ab 1932/33 illeg. Arbeit in Hannover u. Kassel, dort zuständig für illeg. Quartiere; Dez. 1933 Emigr. in die Niederlande u. nach Paris; Juni 1934–Okt. 1935 Internat. Lenin-Schule in Moskau; dort 1935–37 Aspirant u. Mitarb. der

dt. Sektionsltg.; Dez. 1937 in Prag Red.-Volontär der »Dt. Volksztg.«; 1938/39 Red. dieser Ztg. in Paris; 1939/40 Mitgl. der KPD-Emigr.-Ltg. in Paris; Mai 1940 verhaftet u. interniert, geflohen; 1940–43 illeg. in Toulouse; 1942/43 verantw. Red. der Ztg. »Soldat am Mittelmeer«; 1943 Ltr. der Ztg. »Dt. Volksecho« in Lyon, Prop. unter dt. Soldaten; 1943–47 Mitgl. der FKP u. der CGT; ab Aug. 1943 Mitarb. des Komitees Freies Dtl. für den Westen, Bildung von Soldatengr.; 1945 Red. der Ztg. »Volk u. Vaterland«; 1946/47 Mitarb. einer frz. Bergarbeiterztg.

Dez. 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Lehrer an der PHS; dort 1948–51 Mitgl. der PO-Ltg. u. 1950/51 hauptamtl. Parteisekr.; ab 1951 Mitarb. beim ZK der SED, 1951–57 Red.-Sekt. der theoret. Ztschr. »Einheit«; 1951–89 dort Mitgl. des Red.-Koll. u. 1957–79 stellv. Chefred.; 1952–89 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa, Widerstandskämpfer der DDR; 1954–58 Kand., 1958–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1969 VVO; 1979 Parteiveteran; 1979 KMO; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1990 Mitgl. der PDS.

1992 Mitbegr. u. seitdem Vors. des Verb. Deutscher in der Résistance (DRAFD e. V.); französ. Ordre Républicain du Mérite civique et militaire; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; Dahlem, F.: Am Vorabend des zweiten Weltkrieges. Erinnerungen. Berlin 1977; Doernberg, S.: Im Bunde mit dem Feind. Berlin 1995; Vesper, K.: Der Himmel über Lyon war nicht wolkenlos. Die Erinnerungen des E. M. an den 6. Juni 1944. In: ND 5./6.6.2004. *BRB*

Melis, Roger

20.10.1940–11.9.2009

Fotograf

Geb. in Berlin; 1957–60 Lehre als Fotograf in Potsdam; 1962–68 wiss. Fotograf an der HU Berlin u. der Charité; ab 1968 freischaff., u. a. für versch. Verlage u. für die Ztschr. »Sibylle« u. »Wochenpost«; Mitgl. des VBKD; 1969 Mitbegr. der Gruppe »direkt«; 1978 Personalausstellung in der Galerie Berlin; 1978 Lehrauftrag für Fotografie an der Kunst-HS Berlin; 1987 Ausstellung in der Fotogalerie Berlin-Friedrichshain; ab 1989 wieder verstärkt Reportage- u. Porträtfotografie.

1993–2006 Doz. für Fotografie im Letteverein Berlin; zahlr. Ausstellungen u. a. 2009 im Suermondt-Ludwig-Museum Aachen; gest. in Berlin.

Publ.: Beschreibung eines Zimmers (Text G. Wolf). Berlin 1971; Paris zu Fuß (Text St. Hermlin). Berlin 1986; Mecklenburg, ein Reiseverführer (Text G. Zschocke u. G. Dremmer). Rudolstadt 1986; Berlin, Berlin: Schriftsteller-Porträts aus 30 Jahren. Marbach 1992; Horno. Berlin 1995 (Text: M. Gromm); London zu Fuß. Fotografien. Berlin 1999 (Text: R. Melis); Spaziergänge. Berlin 2000 (Text: M. Menge); HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin. Teetz 2005 (Text: K. Völker); In einem stillen Land. Fotografien 1964–1989. Leipzig 2007; Künstlerporträts. Fotografien 1962–2002. Leipzig 2008.

Sek.-Lit.: Pachnicke, P.: Im Gespräch mit R. M. In: Fotografie (1983); Kat. R. M. Fotogalerie Berlin-Friedrichshain 1987; Davidis, M.: Klassiker der Porträtfotografie. In: Literaturblatt (2008) 2; Stocker, L.: Roger u. Dorothea M. Ein Beziehungsporträt. In: Brigitte woman (2009) 7. *AnS; IKF*

Mellentini, Franz

12.11.1919–20.9.1991

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Stralendorf (Krs. Parchim); Vater Bauer; Volksschule; Landarb., Landw.-Gehilfe; 1940 Wehrmacht; 1945 Bürgermstr. in Stralendorf; anschl. Sachbearb. für Erfassung u. Aufkauf in Parchim bzw. Sekr. für Bodenreform; KPD u. VdgB; 1946 SED; 1946–50 Sekr. des VdgB-Krs.-Vorst. Parchim; 1950 Studium an der LPS Willigrad; 1950/51 Abt.-Ltr. im VdgB-Landesvorst. Mecklenb.; 1950–52 MdL Mecklenb.; 1951/52 Sekr. für Landw. der SED-LL Mecklenb.; 1952/53 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1953/54 Sekr. für Landw. der SED-BL Halle (Nachf. von → Friedrich Hecht); 1954–58 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von Friedrich Hecht); 1958–67 erneut Sekr. bzw. Ltr. des Büros für Landw. der SED-BL Halle (Nachf. von Gustav Waschkowitz); 1967 vom Sekr. des ZK der SED abberufen u. a. wegen »ideol. Zurückbleibens«; ab 1958 zeitw. Abg. des Bez.-Tags Halle; 1959 VVO; später Studium mit Abschl. als Ing. für Landtechnik; zuletzt Dir. der Ingenieurschule für Agrochemie u. Pflanzenschutz in Wettin (b. Halle).

AnH

Mellies, Otto

19.1.1931

Schauspieler

Geb. in Stolp (Hinterpomm./Ślupsk, Polen); 1947–49 Schauspielausb. bei Lucie Höflich in Schwerin; 1952 SED; zunächst Engagements in Neustrelitz, Stralsund, Rostock u. Erfurt; 1956 von → Wolfgang Langhoff am Dt. Theater (DT) in Berlin engagiert u. bis 2001 Mitgl. dessen Ensembles; in den 1980er Jahren Mitgl. der SED-Parteiltg. am DT; spielt unter den Regisseuren Wolfgang u. → Thomas Langhoff, Johanna Schall u. → Friedo Solter u. a. in Ibsens »Peer Gynt«, Sartres »Die Fliegen«, Strindbergs »Die Gespenstersonate« u. 1987 den Nathan in Lessings »Nathan der Weise«; seit 1955 zahlr. Filmrollen bei DFF u. DEFA, 1967–1971 Mitgl. des Schauspielensembles des DFF, erlangt Popularität insb. als Darsteller in Literaturverfilmungen wie »Kabale u. Liebe« (1959), »Minna von Barnhelm« (1962) sowie den TV-Mehrteilern »Dr. Schlüter« (1965) u. »Ich–Axel Caesar Springer« (1968); seit 1977 Auftritte in der Krimiserie »Polizeiruf 110«, 1983 im Fernsehfilm »Martin Luther«.

Nach 1990 Filmrollen u. a. in »Jugend ohne Gott« (1991), »Natascha–Wettlauf mit dem Tod« (1996), »Das Staatsgeheimnis« (2001) u. bis 2003 in der ARD-Serie »Tatort«; »Karol Wojtyła – Geheimnisse eines Papstes« (2005/06); nach 2001 Gastauftritte am DT; neben der Schauspielarb. auch Synchronsprecher u. Sprecher von Hörbüchern; 1966 u. 1987 NP; VVO; Banner der Arbeit; Heinrich-Greif-Preis; lebt in Berlin. *MaB; ChK*

Melsheimer, Ernst

9.4.1897–25.3.1960

Generalstaatsanwalt

Geb. in Neunkirchen (Saar); Vater Dir. der Neunkirchner Eisenwerke; 1903–14 Volksschule, Realgymnasium, Abitur in Neunkirchen; 1914/15 Soldat, verwundet; Studium der Rechts- u. Staatswiss. in Marburg u. Bonn; 1918 Referendarexamen; Febr. 1919 Prom. zum Dr. jur.; Vorbereitungsdienst bei den Gerichten in Rhauen, Saarbrücken u. Köln; 1921 Assessorexamen; 1921–37 Assessor im Justizmin.; ab 1924 als LG-Rat; ab 1932 als Oberjustizrat; ab 1933 LG-Dir.; 1937 zum Kammergerichtsrat degrad.; 1928 SPD; Abt.-Ltr. in Berlin-Steglitz, Krs.-Vorstandsmitgl., Abg. des Bez.-Tags.; Mitgl. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold u. dessen Vorst. in Berlin-

Steglitz; Mai 1933 kurz. inhaftiert; 1937–Mai 1945 Mitgl. des Zivilsenats Ia beim Kammergericht Berlin; 1942–44 Krs.-Rechtsberater im NSV; Mitgl. des NS-Rechtswahrerbundes.

16.5.1945 Oberstaatsanwalt beim Bez.-Gericht Berlin-Friedenau, von Gen. Jan Bersin eingesetzt; Juni 1945 KPD, dann SED; Mitgl. des Krs.-Vorst. Berlin-Schöneberg; Juli 1945 Oberstaatsanwalt beim Bez.-Gericht Berlin-Mitte; ab 13.9.1945–April 1946 Ltr. der Abt. Gesetzgebung in der Zentr. Justizverw.; dann Vizepräs. bis 1949; 7.12.1949–1960 Gen.-Staatsanwalt der DDR; führte eine Reihe Prozesse u. a. im April 1950 gegen den ehem. Sozialminister des Landes Sachsen-Anh., Dr. → Leo Herwegen, u. den Min.-Dir. → Willi Brundert (Dessauer Prozeß), Zeugen Jehovas, → Leonhard Moog, → Wolfgang Harich, → Walter Janka; erwarb sich den Ruf eines »zweiten → Andrej J. Wyschinski«; 1951 leitete in Berlin (West) der Unters.-Aussch. freih. Juristen eine Anklage gegen ihn wegen Verfolgung Unschuldiger, schwerer Freiheitsberaubung im Amt, Rechtsbeugung u. Anstiftung zur Urkundenvernichtung ein; bis 1955 hat E. M. zu 90 Todesurteilen u. 200 lebenslängl. Zuchthausstrafen seine Zustimmung gegeben; 1952 Mitgl. des Jur. Arbeitskrs. der DAW; gest. in Berlin.

Publ.: Wahlschuld u. Wählerklärung, Marburg 1921; Kostenrecht, Berlin 1937; Reichskostenordnung, Berlin 1942.

Sek.-Lit.: Weber, J., Piazzolo, M. (Hrsg.): Justiz im Zwielicht, München 1998; Heymann, B.: E. M. Frankfurt (Main) 2007. *HME*

Mende, Georg

6.9.1910–2.5.1983

Philosoph

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) in einer Lehrerfamilie; Reform-Realgymnasium, 1929 Abitur; 1929–35 Studium der Philos., Philol. (Engl.), Psychol. u. Lit.-Wiss. an der Univ. Breslau u. der Dt. Univ. Prag; 1932 KPD; 1935 Prom. in Prag mit der Arbeit »Kritik des dial. Materialismus an der Lehre Ernst Machs« (Dr.-Examen); anschl. Rückkehr nach Dtl.; 1935–37 von der Gestapo inhaftiert u. angeklagt wegen »Vorber. zum Hochverrat«, danach »gemeinnützige« bürotechn. Tätigkeit als Schreibkraft in einem Breslauer Anwaltsbüro; 1939–45 Wehrmacht, 1941–43 Lazarett, zul. Uffz.; 1945 brit. Gefangenschaft, dort Dolmetscher.

1945/46 Ref. in der Kulturverw. Hamburg; 1946 SED; 1946/47 Angest. in der Provinzialverw. Sachsen-Anh.; 1947 Neulehrer u. Vorsemesterdoz. an der ABF der Univ. Halle sowie Lehrauftrag für materialist. Philos. an der Pädagog. Fak.; 1948 Teiln. am Doz.-Lehrgang der PHS; 1949 Doz. für marxist. Philos. in Halle; 1950/51 Habil. an der Univ. Leipzig zum Thema »Kritik der Existenzphilos. Martin Heideggers« (Veröff.: Studien über die Existenzphilos., Berlin 1956); 1951 Prof. mit Lehrauftrag für dial. u. hist. Materialismus an der MLU Halle sowie Dir. des dortigen Philosoph. Seminars/Inst.; 1953 in den gleichen Funktionen an die FSU nach Jena berufen; dort zugl. Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium u. nach dem Tod von Paul F. Linke (1955) ab 1956 Prof. mit Lehrstuhl für Philos.; 1962 NP; ab 1967 Arbeitsurlaub; 1970 Dr. h. c. der MLU Halle; 1970 nach schwerem Verkehrsunfall arbeitsunfähig; 1972 vorz. em.; Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; KMO; Lenin-Medaille des Obersten Sowjets der UdSSR; gest. in Jena.

Publ.: K. Marx' Entw. vom rev. Demokraten zum Kommunisten, Berlin 1954; Freiheit u. Verantwortung, Berlin 1958; Das Atom u. die Philos., Berlin 1960; Weltlit. u. Philos., Berlin 1965; Philos. u. Ideol., Berlin 1971.

Sek.-Lit.: Fs. für G. M. In: Wiss. Ztschr. der FSU, Jena (1970) 4 (mit Bibl.). *HCR*

Mendt, Dietrich

4.11.1926–23.7.2006

Evangelischer Pfarrer, Oberlandeskirchenrat

Geb. in Niederwiesa (b. Flöha); Kriegsteiln. u. Gefangenschaft; nach der Rückkehr Studium zunächst der Pädagogik, anschl. der Theol. in Leipzig, Berlin u. Basel; 1954 Ordination; danach Pfarrer in Lückendorf; 1955 Pfarrer an der Frauenkirche in Dresden; zugl. Studieninspektor am Predigerseminar in Lückendorf; 1958 Studentenpfarrer in Leipzig (Nachf. von → Siegfried Schmutzler) mit Dienstleistung in Taucha, Experimente mit neuen Formen der Gemeindearbeit, sog. Hauskreisarbeit u. a.; 1963 Pfarrer an der St.-Pauli-Kreuzgemeinde in Karl-Marx-Stadt; 1969 Synodales Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; 1970 Fachbeauftr. im Landeskirchenamt Dresden; 1973 Oberkirchenrat für Gemeindeaufbau; 1978 Oberlandeskirchenrat; 1978 Superintendent in Zittau.

1991 em.; gest. in Dresden; zahlr. Aufsätze, insbes. zu Fragen der Gemeindearbeit. *EhN*

Mensch, Hannelore, geb. Bosch
16.6.1937

Ministerin für Arbeit u. Löhne
Geb. in Neu Zachun (Krs. Hagenow); Vater
Landwirt; Volksschule; 1953–56 Landw. FS
Ludwigslust, Staatl. geprüfte Landwirtin; 1958
Mitarb. der MTS Brüsewitz; 1958–62 FDJ-
Sekt.; 1958–62 Sektorentr. im Rat des
Krs. Schwerin; 1959 SED; 1962/63 Mitarb.
der Abt. Landw. beim Magistrat von Berlin;
1963–73 Mitarb. u. Ltr. der Abt. Landw. der
SED-BL Berlin; Fernstudium an der PHS,
Dipl.-Ges.-Wiss.; 1973–78 Stadtrat u. Sekr.
des Magistrats von Berlin; 1978–89 1. stellv.
OB von Berlin; 1967–76 u. 1981–89 Mitgl.
der SED-BL Berlin; Nov. 1989–April 1990
Ministerin für Arbeit u. Löhne.
1993 wurde sie wegen »Anstiftung zur Wahl-
fälschung« vor dem Berliner LG angeklagt u.
zu einem Jahr Freiheitsstrafe auf Bewährung
verurteilt. *HME*

Mensching, Steffen
27.12.1958

Liedermacher, Schriftsteller
Geb. in Berlin; Abitur; Volontär; Journalistik-
studium (im 1. Sem. abgebrochen); Red. bei
der Lit.-Ztschr. »Temperamente«; 1981–86
Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin; seit
1980 Arbeit als Autor, Schauspieler u. Drama-
turg (seit 1984 freischaff.), wichtige Arbeiten:
»Von meiner Hoffnung laß ich nicht oder
Der Pilger Mühsam« (Erich-Mühsam-Abend,
1980), »Dtl., meine Trauer–oder neun Arten,
einen Becher zu beschreiben« (→ Johannes-R.-
Becher-Abend, 1981), »Dahin! Dahin!« (Jo-
hann-W.-Goethe-Abend, 1982), »Hammer-Re-
wüh« (1982), »Neues aus der DaDaeR«
(1982), »Die kom. Tragödie des 18. Brumaire
des Louis Bonaparte nach Karl Marx oder
Ohrfeigen sind schlimmer als Dolchstöße«
(1983), »Ich hab noch keine Bouillabaisse
gegessen« (Theodor-Kramer-Abend, 1983),
»Spanier aller Länder« (1984), »Die Sichel-
Operette« (1987); seit 1985 Arbeit mit
→ Hans-Eckardt Wenzel als Clownsduo:
»Altes aus der DaDaeR« (1988), »Hundeko-
mödie« (1990), »Die Meisenwürger vom Frie-
drichshain« (1991), »Aufenthalt in der Hölle«
(1992), »Der Abschied der Matrosen vom
Kommunismus« (1993, auch als CD), »Weih-
nachten in Afrika« (1994).
7.10.1990 Premiere des DEFA-Spielfilms
»Letztes aus der DaDaeR«; 1990 Förderpreis
des Dt. Kleinkunstpreises; Arbeit als Essayist,

Lyrik-Übersetzer, Darsteller in Film u. Hör-
spiel; 1995 Kabarettpreis der Stadt Nürnberg;
1996 CD »Armer kleiner Händimann« (mit
Wenzel); 1997 Regie bei »Bullets over Broad-
way« von Woody Allen am Schauspielhaus
Chemnitz; 1999 letzte gemeinsame Tour mit
Wenzel; 2000 Mitwirkung in »Das muß ein
Stück vom Himmel sein – Ein Werner Richard
Heymann-Abend«; 2001 »Amok« (Solopro-
gramm); ab der Spielzeit 2008/09 Intendant
des Theaters Rudolstadt.

Publ.: Poesiealbum. Berlin 1979; Erinnerung
an eine Milchglasscheibe. Halle 1982; Tuch-
föhlung. Halle 1987; Pygmalion. Halle 1991;
Textbücher. Letztes aus der DaDaeR. Hundeko-
mödie. Halle 1991; Der Struwwelpeter – neu
erzählt. Berlin 1994; Berliner Elegien. Leipzig
1995; Der Abschied der Matrosen vom Kom-
munismus. Berlin 1999; Jakobs Leiter. Berlin
2003 (auch als CD); Lustigs Flucht. Berlin
2005.

Sek.-Lit.: Robb, D.: Zwei Clowns im Lande
des verlorenen Lachens – Das Liedertheater
Wenzel & Mensching. Berlin 1998. *RAb*

Mentzel, Achim
15.7.1946

Schlagersänger u. Entertainer
Geb. in Berlin; Lehre als Polsterer u. Deko-
rateur; autodidakt. Gitarrenausb., Gitarrist u.
Sänger beim »Diana-Schau-Quartett«, spielte
Mitte der 1960er Jahre hauptsächl. Songs der
Rolling Stones nach u. galt wegen seiner ex-
zessiven Bühnenpräsenz als »Mick Jagger des
Ostens«, 1972 Mitgl. des Lindenberg-Sextetts;
1973 Berufsausweis als Sänger, kurzes Enga-
gement beim Alfred-Wonneberg-Ensemble in
West-Berlin, zwischenzeitl. Aufenthalt im
Saarland, nach Rückkehr in die DDR Verurtei-
lung zu zehn Monaten Freiheitsstrafe auf Be-
währung wegen »Republikflucht«; 1974 Grün-
dung von »Fritzens Dampferband« mit → Nina
Hagen, 1975 Sänger des Tanz- u. Schauerorche-
sters Rostock, 1976–78 mit »Fritzens Damp-
ferband« Durchbruch als volkstüml. Schlager-
sänger u. Stimmungsmusiker; ab 1979 Solo-
karriere, 1985 Debüt-LP »Stimmung. Jux u.
Mentzel«, ab 1988 eigene Fernsehshow
»Achims Hitparade«, die 1992 vom MDR
übernommen wird u. bis 2006 zweimal monatl.
gesendet wird; daneben Live-Auftritte mit der
Begleitband »Die Rachenputzer«; 2007 neue
MDR-Sendung »Der Kahn der guten Laune«;
2008 Tour »Überraschungsfest der Volksmu-
sik« (Mit Florian Silbereisen); zahlr. Auftritte

in Unterhaltungs- u. Volksmusiksendungen von ARD u. MDR; mehr als 25 CDs, u. a. »Das Beste aus Achims Hitparade« (1-3/1990, 1997, 1998)

Publ.: Alles Achim oder was. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Stoll, U.: Einmal Freiheit u. zurück. Berlin 2009. *JaW*

Menzel, Bruno

25.2.1932–14.9.1996

Mitbegründer der FDP in der DDR

Geb. in Dessau; Grund- u. Oberschule, 1950 Abitur; 1950–56 Med.-Studium an der MLU Halle, 1956 St.-Ex. u. Prom. zum Dr. med.; bis 1961 Facharztausbildung Innere Med.; danach med. Zusatzausbildung Infektions- u. Tropenmed. mit Anerkennung als Subspezialist; Chefarzt der III. Med. Klinik, dann im Bez.-Krankenhaus Dessau, ltd. Chefarzt; in den 80er Jahren Vors. des DRK-Krs.-Verb. Dessau u. stellv. Vors. der Ges. für Infektions- u. Tropenmed. der DDR; Jan. 1990 Mitbegr. des Aussch. zur Bildung einer Freien Demokrat. Partei in der DDR, 4.2. Vors. des Länderrats auf dem Gründungsparteitag in Berlin, 12.2. Mitunterz. des Wahlbündnisses von LDP, Dt. Forumspartei u. FDP als Bund Freier Demokraten; 12.8.1990 u. Okt. 1991 Wahl zu einem der stellv. Vors. der FDP.

Okt. 1990–94 Abg. des Bundestags, stellv. Vors. der FDP-Fraktion.

Sek.-Lit.: Förster, D.: B. M. Erinnernde Gedanken. Bad Doberan 1998. *AnH; HME*

Menzel, Friedrich

15.5.1904–26.7.1977

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Gräfenort (Krs. Oppeln/Oberschles./Grotowice, Polen); Vater Bäcker u. Eisenbahner; Volksschule; 1919–31 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1922 KPD; KPD-Funktionär in Oberschles.; 1931–33 Instrukteur bei der RGO; 1933 illeg. Arbeit; im März 1933 verhaftet, im Juni 1934 durch den 1. Strafsenat des OLG Breslau wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft u. a. im Zuchthaus Brandenb.-Görden, im KZ Sonnenburg u. im Lager Emsland.

1945 Stadtrat in Waren/Müritz; 1946 SED; bis 1949 Sekr. eines FDGB-KV; 1949/50 Sekr. des FDGB-LV Mecklenb.; 1950–52 Sekr. der SED-BPO in der Generaldirektion der DR; 1952/53 Studium an der PHS der

KPdSU in Moskau; 1953–55 2. Sekr. der SED-BL Halle; 1955–69 Vors. der BPKK Halle. *MaN*

Menzel, Robert

12.10.1911–27.11.2000

Leiter der Politverwaltung der Deutschen Reichsbahn

Geb. in Gräfenort (Krs. Oppeln, Oberschles./Grotowice, Polen); Vater Bäcker, Eisenbahner; Volksschule; Ausbildung zum Orthopädiemechaniker, danach im Beruf tätig; 1921 Arbeitersportler; 1928 KJVD; dort Kassierer, Ortsgr.-Ltr. u. UB-Ltr. in Oppeln; 1932 KPD; ab Okt. 1932 Pol.-Ltr. der »Roten Jungfront« (Jugendwehrg. innerhalb des illeg. RFB); 3.4.–6.6.1933 Haft im KZ Sonnenburg, 1.7. 1933 erneute Verhaftung, Juni 1934 Verurteilung durch den 1. Strafsenat des OLG Breslau zu 12 Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, bis 1944 Haft in den Zuchthäusern Groß-Strelitz u. Brandenb.; Febr. 1945 Ausbildung in einem Bewährungsbat. der Waffen-SS; April 1945 bei Forst Übertritt zur Roten Armee; 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft in Sagan; Sept 1945–Aug. 1946 Lehrgangsteilnehmer u. Lehrer an der Antifa-Schule der 2. Beloruss. Front in Liegnitz.

Aug. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–50 Vors. der FDJ-LL Sachsen-Anh.; 1946 Abg. des Landtags; 1947–55 Mitgl. des ZR der FDJ; 1950 Vors. der FDJ Berlin; 1951–53 Studium an der PHS; 1953–82 Stellv. des Min. für Verkehrswesen; 1953–85 Ltr. der Pol. Verw. der DR; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 Banner der Arbeit; 1958–71 Mitgl. der ZRK, 1971–89 des ZK der SED; Mitgl. des Bundesvorst. des DTSB u. ehrenamtl. Vors. der Sportvereinigung Lokomotive; 1969 VVO; 1971 Ehrensperre zum VVO; 1971, 1975 u. 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1976 KMO; 1981 Held der Arbeit; ab 1982 Rentner; 1986 Stern der Völkerfreundschaft. *AnH; HME*

Menzel, Rudolf

19.11.1910–16.7.1974

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Dolma; Vater Fabrikarb.; Volksschule; 1924–28 Lehre als kfm. Angest.; 1928 KPD; 1929/30 arbeitslos; Mitarb. der UBL Borna; 1930–32 Fabrikarbeiter; 1931 UB-Politl. des KJVD Borna; 1932 Arbeit im KPD-UB-Büro Bautzen; 1933 Verhaftung, Dez. 1933 am-

nestiert; 1934 Emigr. in die ČSR; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Mitarb. der Kaderabt. der Interbrigaden, dann beim Kriegskommissar der 11. Brigade; 1939 nach Belgien; dann Internierung in Frankreich, Auslieferung nach Dtl., Haft, 1941 KZ Buchenwald; 1942 Verurteilung zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus wegen »Hochverrats«, nach Verbüßung in Waldheim wieder KZ Buchenwald; Mitgl. des Parteiaktivs.
1945 Ltr. der Abt. Elektrotechnik im Thür. Landesamt für Wirtschaft; 1946 dort Personalref.; 1948 Einstellung bei der VP, Kommandeur der Schutzpolizei Thür.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab Febr. 1950 Länderverw. Thür. des MfS); 1950 Ltr.; 1951–54 Fernstudium an der PHS; 1951 Ltr. der Länderverw. Mecklenb.; 1952 stellv. Min.; 1953 Gen.-Major; Okt. 1953–55 stellv. Innenminister; 1955 Chef für Bauwesen der KVP; 1956 stellv. Min. für Nat. Verteidigung (für Bauwesen u. Unterbringung, ab 1957 für Bewaffnung u. Technik); 1959–61 Hörer an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1961 Stellv. des Chefs der Rückwärt. Dienste im MfNV; 1965 Dir. der Dt. Militärbibliothek Strausberg; 1967 Militärattaché in der DDR-Botschaft in Moskau; 1973 Gen.-Ltn., Entlassung, Rentner. *JeG*

Merke, Else

15.6.1920–6.3.2005

DBD-Funktionärin, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Stargard (Hinterpomm./Stargard Szczeciński, Polen); Vater Kleinbauer; Zweiklassen-Volksschule; 1935–39 landw. Lehre; 1939–45 Landarb. bzw. Bäuerin auf dem elterlichen Hof.

1945 Zwangsumsiedl. in die SBZ, nach Döbeln (b. Stendal); 1948 DBD; Mitbegr. des Krs.-Verb. Stendal (mit ihrem Ehemann → Helmut M.), nach einem halbjährigen Lehrgang Krs.-Vors.; 1950 DFD; Landesinstrukteurin für Sachsen-Anh., Mitgl. des Bundesvorst.; 1951 Neubäuerin in Schenkenberg (Krs. Delitzsch); 16.8.1952 Mitbegr. (einer der ersten) LPG »7. Okt.«; Feldbaubrigade, bildete einen der ersten LPG-Frauenaussch.; 1953 Teiln. am u. Rede auf dem Weltfrauenkongreß in Kopenhagen; Aug. 1953–86 Abg. der Volkskammer; 1963–71 Mitgl. des Staatsrats; 1964 stellv. Vors. des DFD; 1958 Clara-Zetkin-Med.; 1963–90 Mitgl. des PV der DBD, bis 1982 auch Mitgl. des Präs.; 1965 VVO; nach Facharbeiterprüfung 1966–72 Mstr. für Rinderzucht in der

LPG Schenkenberg; 1967/68 Frauensonderstudium an der Agraringenieurschule Dahlen-Döbeln, Agraring.; ab 1972 Abt.-Ltr. für Kultur u. Sozialwesen in der LPG Schenkenberg; 1974 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Schenkenberg.

Publ.: Wie es in allen Dörfern unserer Republik sein wird. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Bauer, T.: Blockpartei u. Agrarrev. Oldenburg 2003; Pawlowski, R.: Unsere Frauen stehen ihren Mann. Berlin 2008. *SiK; HME*

Merke, Helmut

7.10.1919–16.10.1988

LPG-Vorsitzender

Geb. in Groß Schönwalde (Krs. Elbing, Westpr./Krasny Las, Polen); Vater Bauer; Volksschule; landw. Lehre; 1936–39 Landw.-Gehilfe; 1939–45 Wehrmacht, zul. Ltn.; sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schule.

1948 Entlassung in die SBZ; Mitbegr. der DBD in Sachsen-Anh., Aufbau des Krs.-Verb. Stendal (gem. mit Ehefrau → Else M.), stellv. Landesvors. der DBD; 1950–52 Mitgl. des Landtags Sachsen-Anh.; 1951 Neubauer in Schenkenberg (Krs. Delitzsch); Aug. 1952 Mitbegr. u. bis 1984 Vors. der LPG »7. Okt.« Schenkenberg; ab 1952 Mitgl. des DBD-Bez.-Vorst. Leipzig; 1952–54 u. 1963–86 Abg. des Leipziger Bez.-Tags; 1959–64 Fernstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Landw.; 1960 stellv., 1961–72 Vors. u. anschl. bis 1988 wieder stellv. Vors. des Bez.-Vorst. Leipzig der DBD; ab 1968 Mitgl. des PV der DBD; 1973 Prom. mit einer Arbeit zur Entw. der Pflanzenprod. in der LPG Schenkenberg zum Dr. agr.; 1984 Altersrentner; 1984 VVO; 1986 Mitgl. der Fachkommission Agrare Betriebsgeschichte der Historiker-Ges.

Unter der Ltg. H.M.s entw. sich die LPG in Schenkenberg hinsichtl. Produktionsniveau u. Sozialleistungen zu einem der leistungsstärksten u. bekanntesten genossenschaftl. Agrarbetriebe der DDR.

Publ.: Dorftanz mit den Genossenschaftsbauern von morgen. In: Wie wir angefangen haben. Berlin 1985 (Autobiogr.). *SiK*

Merkel, Angela, geb. Kasner

17.7.1954

Stellv. Regierungssprecherin, Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Hamburg; Vater Pfarrer, Mutter Lehrerin; 1954 Übersiedl. in die DDR; aufgew. in

Quitow (Mark), ab 1957 in Templin; dort 1961–71 POS, 1971–73 EOS, Abitur; FDJ; 1973–78 Studium der Physik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Phys.; 1978–90 wiss. Mitarb. im ZI für Physikal. Chemie der AdW in Berlin; 1986 Prom. mit einer Diss. über die Berechnung der Geschwindigkeitskonstanten von Elementarreaktionen einfacher Kohlenwasserstoffe zum Dr. rer. nat.; Dez. 1989 Mitgl. des DA; ab Febr. 1990 dessen Pressesprecherin in Berlin; ab April 1990 stellv. Sprecherin der Reg. → Lothar de Maizière; 4.8.1990 (mit Beitritt des DA) Mitgl. der CDU; 2.10. Wahl in den CDU-Bundesvorst.

Seit 2.10.1990 Abg. des Dt. Bundestags; Jan. 1991–Nov. 1994 Bundesministerin für Frauen u. Jugend; Dez. 1991–Nov. 1998 stellv. CDU-Vors. (Nachf. von Lothar de Maizière); seit Sept. 1992 Vors. des Ev. Arbeitskrs. (EAK) der CDU/CSU (Nachf. von Peter Hintze); Juni 1993–Mai 2000 Vors. des CDU-Landesverb. Mecklenb.-Vorpom. (Nachf. von → Günther Krause); Okt. 1994–Okt. 1998 Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz u. Reaktorsicherheit (Nachf. von Klaus Töpfer); 1996 Großes Bundesverdienstkreuz; Nov. 1998–April 2000 Gen.-Sekt. der CDU (Nachf. von Peter Hintze); ab 10.4.2000 Vors. der CDU (Nachf. von Wolfgang Schäuble); Sept. 2002–Nov. 2005 Vors. der CDU/CSU-Bundestagsfraktion; seit 22.11.2005 Bundeskanzlerin der Bundesrep. Dtl. (Nachf. von Gerhard Schröder); Jan.–Juni 2007 Präsidentin des Europäischen Rats; 2006 Großkreuz Italien; 2006–08 nach »Forbes« »mächtigste Frau der Welt«; 2007 Leo-Baeck-Preis; 2008 Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl., Karlspreis Aachen, Dr. h. c. der Univ. Leipzig u. Dr. h. c. der Univ. Breslau.

Publ.: In unruhiger Zeit. Düsseldorf 1994; Wissenschaftl. Pol.-Beratung für die Umwelt. Berlin 1997 (Hrsg.); Der Preis des Überlebens. Gedanken u. Gespräche über zukünftige Aufgaben der Umweltpol. 1997; Europa u. die dt. Einheit. Freiburg 2000.

Sek.-Lit.: Stock, W.: A. M. Eine pol. Biogr. München 2005; Boysen, J.: A. M. Berlin 2005; Müller-Vogg, H.: Mein Weg. Frankfurt (Main) 2003; Langguth, G.: A. M. München 2005; Schumacher, H.: Machtphysik. Berlin 2007; Bassewitz, S. v. et al. (Hrsg.): A. M. Das Porträt. München 2009; Resing, V.: A. M. Eine Protestantin. Leipzig 2009; Roll, E.: Die Kanzlerin. Berlin 2009. *HME*

Merkel, Curt-Heinz
22.11.1919–25.2.2000

Minister für Handel und Versorgung

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter; Volksschule, 1934–37 Lehre und Arbeit als Verkäufer in einer Lebensmittelgroßhandlung in Hamburg, 1937–39 Filiallitr.; 1938 Mitgl. der NSDAP; 1939–45 Wehrmacht.

1946–49 Angest. bei der KG Zeitz und Querfurt; 1946 SED; Verkaufstellentr. und Ltr. der Genossenschaftsschule Zeitz; 1950 Abg. des Krs.-Tags Zeitz; 1951/52 und ab 1955 Studium an der DVA »Walter Ulbricht« in Forst-Zinna; 1952/53 Abt.-Ltr. bzw. Kontorltr. DIA Nahrung; 1954/55 Gruppenltr. beim Min. für Außenhandel und Innerdeutschen Handel; 1956–59 Stellv. des Min. für Außenhandel und Innerdeutschen Handel; 1959 Staatssekr. im Min. für Handel und Versorgung, Juli 1959–Okt. 1963 Min. für Handel und Versorgung (Nachf. von → Curt Wach); anschl. Studium, Dipl.-Wirtschaftler; ab April 1969 Dir. der HO-Bezirksdirektion Berlin; danach Rentner; 1984 VVO. *AnH*

Merkel, Ina

28.7.1957

Mitbegründerin des Unabhängigen Frauenverbands

Geb. in Wriezen, aufgew. in Potsdam u. Berlin; Vater Diplomat, Mutter Lehrerin; 1976 Abitur; 1976–78 Volontärin bei der Ztg. »Junge Welt«; 1977 SED; 1978–85 Studium bzw. Forschungsstudium der Kulturwiss. an der HU Berlin; seit 1982 Mitgl. des interdisz. Arbeitskrs. »Frauenforschung« um → Irene Dölling; 1985 Prom. mit der Diss. »Geschlechterspezifik individueller Vergesellschaftung«; anschl. Assistentin an der Sekt. Ästhetik/Kunstwiss. der HU; Dez. 1989 Mitbegr. des Unabhängigen Frauenverbands (UFV); bis März 1990 Mitgl. des UFV-Sprecherinnenrats; Autorin des Manifests für eine unabh. Frauenbew. »Ohne Frauen ist kein Staat zu machen«; Dez. 1989 Austritt aus der SED während des a. o. Parteitags, Beteiligung am Versuch zur Gründung einer Unabh. Soz. Partei mit → Rainer Land u. a.; UFV-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch; Mitarb. in der Arbeitsgr. »Kultur«.

Nach 1990 längerer Forschungsaufenthalt in den USA; anschl. wiss. Assistentin am Inst. für Ethnographie des Fachber. Kulturwiss. der HU Berlin; 1999 Habil., anschl. Heisenberg-Stipendium der Dt. Forschungsgemeinschaft;

seit 2000 Prof. am Inst. für Europ. Ethnol./Kulturwiss. der Philipps-Univ. Marburg; Forschungsschwerpunkte: Geschlechterverhältnisse, Medien, Konsumgeschichte.

Publ.: »... u. Du, Frau an der Werkbank«. Die DDR in den 50er Jahren. Berlin 1990; Utopie u. Bedürfnis. Die Geschichte der Konsumkultur in der DDR. Köln 1999; Das Kollektiv bin ich. Utopie u. Alltag in der DDR. Köln 2000 (Mithrsg.). *JaW*

Merker, Paul

1.2.1894–13.5.1969

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Oberlößnitz; Vater Arbeiter; Volksschule; Kellner, Hotelangest.; 1911 Gewerkschaft; 1914–18 Militärdienst; verhaftet u. sechs Mon. Haft wegen Flugblattverteilens; 1918 USPD; 1919–22 Gewerkschaftssek. im Zentralverb. der Hotel- u. Restaurantangest.; Dez. 1920 KPD; 1920–22 Angest. bei Freien Gewerkschaften; 1923/24 Sekr. des KPD-Bez. Westsachsen; 1924–32 Abg. des Preuß. Landtags; 1926 koopt., 1927–45 Mitgl. des ZK der KPD u. seines PB; Sekr. u. Ltr. der Gewerkschaftsabt. (RGO) des ZK bis April 1930, wegen »linker« Abweichungen abgesetzt; März 1931–Mai 1933 Berater der RGI in den USA (»Max Fischer«); Sommer 1933 nach Moskau, dort stellv. Ltr. der angloamerikan. Abt. der RGI; ab März 1934 als Mitgl. des RGO-Reichskomitees illeg. in Dtl. tätig; 1934/35 Mitgl. der illeg. KPD-LL Berlin (Nachf. von → Philipp Daub) (»Roland«, »Fuchs«); März 1935 durch RGI Abberufung nach Moskau, Gastdeleg. am 7. Weltkongreß der KI; er galt neben → Paul Bertz, → Walter Ulbricht u. Herbert Wehner als einer der Hauptkritiker der damaligen KPD-Pol.; Emigr. nach Frankreich; Febr. 1937 Mitgl. des Sekr. des ZK der KPD-Auslandsltg. in Paris; 1940–42 in Frankreich interniert (Le Vernet, Les Milles), Flucht; Juni 1942 mit Hilfe Noel Fields Emigr. nach Mexiko; Sekr. des Lateinamerik. Komitees der Freien Deutschen u. Hrsg. der gleichn. Ztg. Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946–49 Mitgl. des PV der SED u. seines ZS, 1949/50 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1946–50 Abg. des Landtags Brandenb.; März 1948–Aug. 1950 Mitgl. des Volksrats; 1949/50 Staatssek. im Min. für Land- u. Forstw.; 1948–50 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Aug. 1950 SED-Ausschl. wegen enger Verbindung zu dem angebl. amerik. Agenten Noel H. Field während der Emigr., der ihm 1942 bei der Flucht ge-

holfen hatte; 1950–52 Ltr. einer HO-Gaststätte in Luckenwalde; im Kontext des Slánský-Prozesses in Prag Nov. 1952 verhaftet, Haft im MfS-Untersuchungsgefängnis in Berlin-Hohenschönhausen; März 1955 in einem Geheimprozeß zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, Jan. 1956 Haftentlassung; Juli 1956 vom selben Gericht u. Richter unter Ausschl. der Öffentlichkeit freigesprochen, rehabil.; 1957 Lektor im Verlag Volk u. Welt; 1969 VVO; in den letzten Lebensjahren Vors. des Krs.-Vorst. der DSF Königs Wusterhausen; er verstarb psychisch u. physisch gebrochen in Berlin.

Publ.: Dtl. Sein oder Nichtsein. 2 Bde. Mexico 1944/45 (Nachdr. 1972, 1973); Die nächsten Schritte zur Lösung des Umsiedlerproblems. Berlin 1947; Das kleine Handbuch für Heimkehrer. Berlin 1948; Sozialdemokratie u. Gewerkschaften. Berlin 1949.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: P. M. u. der »Soz. der dummen Kerls«. In: Keßler, M.: Antisemitismus u. Arbeiterbew. Berlin 1996; ders.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um N. Field u. P. M. Berlin 1994; Herf, J.: Antisemitismus in der SED. Geheime Dokumente zum Fall P. M. aus SED- u. MfS-Archiven. In: VfZG (1994) 42; Kießling, W.: P. M. in den Fängen der Sicherheitsorgane Stalins u. Ulbrichts. Berlin 1995; ders.: In den Mühlen der großen Pol.: H. Mann, P. M. u. die SED. Berlin 1996f; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005 u. 2007. *BRB; HME*

Meschter, Gerda

3.3.1927

2. Sekretär der SED-Landesleitung Sachsen und der SED-Bezirksleitung Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt

Geb. in Niesky (Oberlausitz); Vater Schmied u. Bergarb.; Volksschule; 1942–45 kaufm. Ausbildung als Buchhalterin; 1945 Buchhalterin u. Näherin; 1946 SED; 1945–47 Angest. in der Stadtverw. Niesky, 1947 polit. Mitarb., 1947–49 Mitgl. des Sekr. der SED-KL Niesky; 1948 Besuch der SED-LPS Sachsen; 1949/50 Instrukteur in der Org.-Abt. der SED-LL Sachsen; 1950/51 Instrukteur der Abt. Leitende Organe des ZK u. im Sekr. des ZK der SED; 1951/52 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1952 2. Sekr. der SED-LL Sachsen; 1952–61 2. Sekr. der SED-BL Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1959 VVO; an-schl. bis 1967 Ltr. des Büros für städt. Wohn-

gebiete beim Sekr. des Bezirksaussch. der NF Rostock; 1968–72 Bezirkssekr. der NF in Rostock; 1972–87 Lehrstuhltr. an der SED-BPS in Rostock; lebt in Rostock. *MaN*

Metschuck, Caren, verh. Pfahl

27.9.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Greifswald; Vater Ing., Mutter med.-techn. Assistentin; 1972 mit dem aktiven Schwimmsport in der BSG Fiko Rostock begonnen; ab 1974 KJS Rostock, Abitur; Mitgl. des SC Empor Rostock (Trainer: Gernot Schweingel); 1975 siebenfache Spartakiadesiegerin; 1978 bei den Weltmeisterschaften: 2. Platz (4 x 100-m-Freistil-Staffel); 1980 Olympische Spiele: dreifache Olympiasiegerin (100 m Delphin, 4 x 100-m-Lagenstaffel, 4 x 100-m-Freistilstaffel); Studium der Med. an der WPU Rostock; ab 1988 Ärztin in Rostock. *OWR*

Mette, Alexander

15.1.1897–4.12.1985

Medizinhistoriker

Geb. in Lübeck; Vater Kfm.; Gymnasium in Lübeck u. Berlin; 1914 Kriegsfreiw.; 1916–23 Med.-Studium in Berlin, Heidelberg, München u. Halle, hier 1927 Prom.; 1924 Assistenzarzt an der Nervenklinik in Chemnitz-Hilbersdorf u. in Leipzig; hier 1926–28 psychoanalyt. Ausbildung bei Therese Benedek; 1925 Gründung des Dion-Verlags in Dessau (mit Kurt Liebmann); 1928–45 Nervenarzt in eigener Praxis in Berlin; 1933 Doz. am Berliner Inst. der Internat. Psychoanalyt. Vereinigung; seine Monographie (1934) »Die tiefenpsycholog. Grundlagen des Tragischen, Apollinischen u. Dionysischen« wurde 1935 wegen »zersetzender Tendenzen« vom NS-Regime beschlagnahmt; zeitw. Wehrmacht.

1946 KPD/SED; 1946–49 stellv. Ltr. des thür. Gesundheitsamts in Weimar u. Erfurt; 1949 Dir. des Landesgesundheitsamts in Thür.; 1949–52 hier Ltr. der HA Gesundheitswesen des Min. für Arbeit u. Sozialfürsorge; 1947–51 Vors. des KB-LV Thür.; Mitgl. des Präsidialrats; 1957–61 Vors. der KB-BL Berlin; 1949–51 Lehrbeauftr. für Sozialpol. an der FSU Jena; 1950–62 Abg. der Volkskammer; 1952–56 Cheflektor des Verlags Volk u. Gesundheit in Berlin; 1957–59 stellv. Vors. des Wiss. Rats beim Min. für Gesundheitswesen; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; 1959–62 Ordinarius für Geschichte der Med. an der HU

Berlin; 1960 Gründung der NTM-Schriftenreihe für Geschichte der Naturwiss., Technik u. Med. (mit → Gerhard Harig); 1962 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Dionysische Perspektive. Dessau 1926; Der Weg zum Traum. Berlin 1939; S. Freud. Berlin 1956 (3. Aufl. 1958); Geschichte der Med. Einführung in ihre Grundzüge. Berlin 1968 (Hrsg. mit I. Winter).

Sek.-Lit.: Gläske, K., Bresci, Ch.-M.: Bibl. A. M. In: NTM-Schriftenreihe Geschichte Naturwiss., Technik, Med. Heft 2, Leipzig 1971. *PeS*

Metz, Horst

6.7.1945

Minister der Finanzen des Freistaats Sachsen
Geb. in Groß Laasch (Krs. Ludwigslust); 1960–64 EOS in Ludwigslust, Abitur; 1964/65 BBS für Wasserbau Kleinmachnow, Wasserbaufacharb.; 1965–70 Studium an der TU Dresden, Sekt. Wasserwesen; 1968 CDU, Mitgl. des CDU-Vorst. Dresden-Wilder Mann; 1970–72 Forschungsstudium, Prom.; 1972–86 in der Wasserwirtschaftsdir. Obere Elbe-Neiße tätig; 1984–89 Stadtbezirksverordn. in Dresden-Nord; 1985–90 Mitgl. des Aktivs Umweltschutz beim CDU-BV Dresden; 1987–90 Abt.-Ltr. im VEB Wasseraufbereitung Dresden; 1989/90 Stadtverordn. in Dresden; Dez. 1989–Mai 1990 Ltr. des Untersuchungsaussch. zu Amtsmißbrauch u. Korruption in Dresden; März 1990/91 stellv. Vors. des CDU-LV Sachsen; Juli 1990 Ltr. der Zentralabt. Umweltschutz der Bezirksverwaltungsbehörde Dresden.

Seit Okt. 1990 MdL Sachsen; 1990/91 Parl. Staatssekr. beim Min. für Umwelt u. Landesentw.; 1996 finanzpolit. Sprecher der CDU-Fraktion im Sächs. Landtag; 1997 Mitgl. des Verwaltungsrats Landesbau Sachsen; Okt. 1999–Mai 2002 stellv. Vors. der CDU-Frakt. im Sächs. Landtag; Mai 2002–Sept. 2007 Minister der Finanzen des Freistaats Sachsen, Rücktritt im Zusammenhang mit den verlustreichen Aktivitäten der Sächs. Landesbank auf dem US-amerikan. Immobilienmarkt.

Publ.: Beitrag zur Methodologie der modellgerechten Wasserbedarfsermittlung. Dresden 1972. *HME*

Metz, Lothar

16.1.1939

Leistungssportler (Ringens)

Geb. in Meerane (Sachsen); Vater Dekora-

tionsmaler; 1950 mit dem Ringertraining in Annaberg-Buchholz begonnen; Ausbildung zum Färber; 1956 DDR-Jugendmstr. für Auerbach; ab 1959 Mitgl. des ASK Vorwärts Rostock (Trainer: Heinz Weinhold); Spezialdisz.: Klass. Stil (Mittelgewicht); 1958 bei den Weltmeisterschaften: 3. Platz; 1960–90 SED; Olympische Spiele: 1960 2. Platz, 1964 3. Platz, 1968 Sieger; 1970 Europameisterschaften: 2. Platz; 1974 sportl. Laufbahn beendet; Studium an der DHfK Leipzig; Dipl.-Sportlehrer; ab 1973 Nachwuchstrainer für Ringen beim ASK Vorwärts Rostock; Korv.-Kapitän a. D.; Sportinvalide; 1990–92 Schatzmeister Ringerverband MV; Ehrenbürger von Auerbach. *KIG; OWR*

Metzkes, Harald

23.1.1929

Maler, Grafiker

Geb. in Bautzen; Vater Arzt; OS; März 1945 Wehrmacht, amerik. Gefangenschaft.

1945/46 OS, Abitur; 1947–49 Lehre als Steinmetz; 1949–53 Studium an der HS für bildende Künste in Dresden (Vorstudium bei → Rudolf Bergander, Fachstudium bei → Wilhelm Lachnit); 1953–55 freischaff. in Bautzen; 1955–58 Mstr.-Schüler an der DAK (→ Otto Nagel); 1957 Studienreise nach China (mit → Werner Stötzer u. → John Heartfield); 1959 freischaff. in Berlin; Studienreise nach Rumänien (1965), nach Ungarn (1976), in die Bundesrep. Dtl. (1978); 1977 NP; 1984 u. 1988 Teiln. an der Biennale Venedig; 1986 AdK, 1989–91 Sekr. der Sekt. Bildende Kunst.

1991 Austritt aus der AdK (Ost); lebt seit 1993 in Altlandsberg-Wegendorf (Brandenb.); 1997/98 Teiln. an der Ausstellung »Kunst in der DDR« in der Berliner Nationalgalerie; 2007 Hannah-Hösch-Preis des Landes Berlin; 2009 Einzelausst. »Welttheater Weltenbühnen« in Bautzen.

Werke: Polytechnischer Unterricht. 1959; Al-lodri. 2004; Mikado. 2005.

Publ.: »Laureatus« – Bilder 1956–1999. Berlin 1999; H. M. Bilder aus fünfzig Jahren. Bautzen 1999 (Hrsg. Opelia Rehor); Ich und Herr H. Amsterdam 2000.

Sek.-Lit.: Feist, G.: H. M. In: Weggefährten. 25 Künstler der DDR. Dresden 1970. Kat. H. M. Gemälde, Zeichnungen. AdK Berlin 1989 (mit Bibl.); Kat. H. M. Malerei, Zeichnungen, Druckgrafik. Staatl. Kunsthalle Berlin 1990 (mit Bibl.); Guratsch, H. (Hrsg.): H. M. Bilanz als Maler. Bielefeld 2006. *AnS*

Meusel, Alfred

19.5.1896–10.9.1960

Historiker, Direktor des Museums für Deutsche Geschichte

Geb. in Kiel; Vater Prof. u. Studienrat; 1914 Abitur; Kriegsfreiw., Offz.-Lehrgang; 1918–22 Studium der Lit.-Geschichte, Rechtswiss., Nationalökon., Soziol. u. Geschichte an der Univ. Kiel; 1918 USPD; SPD; 1919 Vors. der Soz. Studenten Kiel; 1922 Prom. mit »Untersuchungen über das Erkenntnisobjekt bei Marx«; anschl. Assistent an der TH Aachen; dort 1923 Habil. mit einer soziolog. Arbeit; 1925 a. o. Prof.; Austritt aus der SPD; 1930 ord. Prof. für Volkswirtschaftslehre u. Soziol.; 1930/31 Dekan; 1933 Entlassung, zweimal inhaftiert; 1934 Emigr. nach Dänemark u. noch im gleichen Jahr nach Großbritannien (bis 1946); 1937 Gruppe dt. Kommunisten; 1939 Gründungs- u. Ltg.-Mitgl. des Freien Dt. KB; seit 1942 einer d. beiden Ltr. der Freien Dt. HS. 1946 Prof. für pol. u. soziale Probleme der Gegenwart an der Univ. Berlin; SED; 1946–50 Dekan, 1947 ord. Prof. für neue Geschichte an der Univ. Berlin; 1949–60 Abg. der Volkskammer; 1952 erster Dir. des Museums für Dt. Geschichte; Gründungsdir. des Inst. für dt. Geschichte an der HU Berlin; 1952–56 Vors. der Sekt. Geschichte, ab 1958 Sekretar der Kl. Philos., Geschichte u. Rechtswiss. der DAW; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; zugl. Entpflichtung von den Aufgaben an der HU Berlin; 1953 NP; gest. in Berlin.

A. M. war der erste marxist.-leninist. Hist. überhaupt, der in Dtl. als Hist. eine Univ.-Professur erhielt; er galt bis in die späten 50er Jahre als einer der wiss.-pol. einflussreichsten Hist. in der DDR, der sich einerseits für die Durchsetzung der Pol. der SED in der Geschichtswiss. engagierte, andererseits gegen Auswüchse dieser Pol. auftrat; er befürwortete den Erhalt gesamt. Wissensch. u. zählte zu den Gegnern der Bildung eines eigenständ. DDR-Historikerverb., der u. a. deshalb erst 1958 gegr. wurde.

Sek.-Lit.: Haun, H.: A. M. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Streisand, J.: A. M.s Weg. In: ZfG (1975) 9; Kessler, M.: Exilerfahrung in Wissenschaft u. Politik. Remigrierte Historiker in der frühen DDR. Köln 2001. *ISK*

Meusel, Georg

12.1.1942

Bürgerrechtler

Geb. in Moritzburg (b. Dresden); Vater Pfarrer; Volksschule bis 1956; wegen der Weigerung, der Pionierorg. bzw. der FDJ beizutreten, nicht zur Abiturausb. zugelassen; 1962 Verweigerung des Wehrdienstes; 1956–59 Gärtnerlehre in einem Privatbetrieb in Crimmitschau; 1964/65 Ausbildung zum Elektromonteur im VEB Rohrleitungsbau Werdau, anschl. dort berufstätig; 1968 Protest gegen die Intervention des Warschauer Pakts in der ČSSR; 1969 Qualifikation zum Elektromeister, aus polit. Gründen im Betrieb jedoch nicht als Meister eingesetzt; später Wechsel in einen Spinnereimaschinenbaubetrieb, 1980 Arbeitsunfall, ab 1984 Invalidenrentner; 1973 Mitbegr. des Christl. Friedensseminars Königswalde, das zweimal jährlich Veranstaltungen mit krit. Diskussionen zu spezifischen polit. Themen durchführte u. für die DDR-Friedensbewegung eine Vorreiterfunktion besaß; in den 1980er Jahren im Netzwerk »Frieden konkret« aktiv; intensive Beobachtung durch das MfS (OV »Marder«); 1989 Mitbegr. des Runden Tisches in Werdau; Jan. 1990 Gründer u. bis Aug. 1990 Ltr. der ersten staatsunabh. Zeitung in Sachsen (»Werdau-Crimmitschauer Wochenblatt«).

1998 Initiator des Martin-Luther-King-Zentrums für Gewaltfreiheit u. Zivilcourage – Archiv der Bürgerbewegung Südwestsachsens e. V. in Werdau, seitdem dort ehrenamtl. tätig; 1998 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Wunde Punkte – Wendepunkte. Werdau 1999.

Sek.-Lit.: Kluge, M.: Das Christl. Friedensseminar Königswalde bei Werdau. Leipzig 1994; Martin-Luther-King-Zentrum (Hrsg.): Das Christl. Friedensseminar Königswalde im damaligen Bez. Karl-Marx-Stadt/DDR 1973–90. Chemnitz 2005. *EcJ*

Meusel, Hermann

2.11.1909–3.1.1997

Botaniker

Geb. in Coburg; Vater Bildhauer; Schulzeit in Coburg; 1930–35 Studium der Naturwiss., insbes. Botanik u. Geologie an den Univ. Würzburg, Innsbruck, München u. Halle, 1935 Dr. phil.; 1935–45 Assistent am Botan. Inst. u. Garten der MLU Halle, 1939 Habil.; 1940–45 Doz. für Botanik; 1941 Mitbegr. der

»Arbeitsgemeinschaft Mitteldt. Floristen« (seit 1972 »AG Herzynischer Floristen«); kurze Zeit Militärdienst als Marinemeteorologe.

1945–75 Dir. des Botan. Gartens der MLU Halle; 1946 außerplanm. Prof., 1948 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Botanik; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; 1951–71 Ltr. des Brocken Gartens; 1952 Prof. mit Lehrstuhl für Botanik u. Dir. des neu gegr. Inst. für Systematik u. Pflanzengeographie; 1966–69 Dir. der Botan. Anstalten; 1969–72 Ltr. des Fachber. Botanik u. der Abt. Systemat. Botanik u. Pflanzengeographie; 1972–75 Ltr. des Wissenschaftsber. Geobotanik u. Botan. Garten der Sekt. Biowiss. der MLU Halle; 1952 Sekr. der Sekt. Landeskultur u. Naturschutz u. 1953–63 Dir. des neu gegr. Inst. für Landschaftsforschung u. Naturschutz der DAL in Halle (mit Zweigstellen in Greifswald, Potsdam, Dresden u. Jena); 1963–73 Vizepräs., 1973 Ehrenmitgl. der Biolog. Ges. in der DDR; 1966 NP; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1973 Mitgl. der Österr. AdW; nach der Em. 1975 Gastprof. in Salzburg, Wien, Graz, Innsbruck u. Klagenfurt.

Nach 1990 Kritiker verkehrspol. u. wasserwirtschaftl. Großprojekte des »Aufbau Ost«, Initiator einer »Denkschrift für eine bessere Bewertung der natürl. Ressourcen in den neuen Bundesländern« (1994) der MLU Halle für das Bundesverkehrsmin.; gest. in Halle.

Hauptarbeitsgebiete: Vergleichende Morphol. u. Pflanzengeogr., Floristik, Vegetations- u. Standortkunde, insbes. der mittel- u. südeurop. Flora, ökolog. Landschaftsforschung u. -planung; Pionier der Standortkartierung (1937 erste Verbreitungskarten mitteldt. Leitpflanzen); Begründer einer ökolog.-morpholog., vegetations- u. standortkundl. Botanikerschule in Halle; Nestor des Natur- u. Umweltschutzes in der DDR.

Publ.: Vergleichende Arealkunde. 2 Bde. Berlin 1943; Die Aufgaben der Pflanzengeogr. im Dienste der Landeskultur. Leipzig 1952; Vergleichende Chorologie der zentraleurop. Flora. 3 Bde. Jena 1965, 1978, 1992 (mit E. J. Jäger u. a.); Lebensgeschichte der Gold- und Silberdisteln. 2 Bde. Wien 1990, 1994 (mit A. Kästner); Schriftenverz. In: Hercynia, N. F. (1997) 30 (zusammengestellt v. D. Seidel u. E. J. Jäger).

Sek.-Lit.: Hilbig, W.: Die Entw. des Wissenschaftsber. Geobotanik und Botan. Garten der MLU von 1946 bis 1988. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Halle (1989) 38 M; Nachrufe: Bauer L. In: Studienarchiv Umweltgeschichte (1997) 3;

Jäger, E. J. In: Flora (1997) 192; Natho, G. In: Feddes Repert. (1997) 108.

EkH

Mewis, Karl

22.11.1907–16.6.1987

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission Geb. in Hannoversch-Münden; Vater Schlosser, Eisenbahner; Schlosserlehre; 1922 ADGB; SAJ; 1923 KJVD; 1924 KPD; 1925–28 Vors. des KJVD in Hessen-Waldeck; 1929–32 Org.-Sekt. der KPD-BL Magdeburg-Anh.; 1930 KPD-Schule in Fichtenau; 1932–34 Lenin-Schule in Moskau; 1934/35 illeg. Arbeit in Dtl. als Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Mittelrhein; Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1935 Kand., 1939 Mitgl. des ZK der KPD; 1935/36 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Wasserkante; 1936 Emigr. nach Dänemark (»Erwin«), zus. mit → Herbert Warnke u. → Sepp Schwab in der AL Nord; auf Parteibeschuß Dez. 1936 nach Paris; 1937/38 Internat. Brigaden in Spanien, Nachf. von → Franz Dahlem in der Ltg.; 1938–40 Ltr. der KPD-Abschnittsltg. Mitte in Prag; dann Malmö u. Stockholm; 1940–42 zus. mit → Richard Stahlmann u. Herbert Wehner in der Auslandsleitung der KPD in Stockholm (»Karl Arndt«, »Fritz Erwin«, »Paulsen«, »Meinhard«); 1943 Internierung in Smedsbo; 1944 Mitgl. der LL der Freien Dt. Gewerkschaften; Vorst.-Mitgl. des Freien Dt. KB; fakt. Ltr. des KPD-Exils in Skandinavien.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Sekt. der KPD-LL Mecklenb.-Vorpom.; 1946–49 Mitgl. des Sekt. der SED von Berlin; 1946–49 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1949/50 Sekt. für Agit. u. Prop.; 1951/52 1. Sekt. der LL Mecklenb. (Nachf. von → Kurt Bürger); 1950–52 Kand., 1952–81 Mitgl. des ZK der SED; 1950–63 Mitgl. der Volkskammer; 1952–61 1. Sekt. der SED-BL Rostock; setzte hier rücksichtslos die »Kollektivierung« der Landw. durch; Initiator des Baus des Rostocker Überseehafens u. der »Rostocker Ostseewochen«, Vertreter einer Pol. des forcierten Aufbaus des Soz.; 1958–63 Kand. des PB des ZK der SED; 1960 u. 1972 VVO; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1961–63 Vors. der SPK (Nachf. von → Bruno Leuschner) u. Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1963 seiner Ämter enthoben, wahrscheinl. im Zusammenhang mit einer Kampagne gegen Herbert Wehner, in deren Vorber. schwed. Akten über K. M.s Verhalten gegenüber der schwed. Polizei von 1942 auf-

getaucht waren; 1963–68 Botschafter in Polen (Nachf. von → Richard Gyptner); 1967 KMO; ab 1969 wiss. Mitarb. im IML; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1975 Ehrenbürger der Stadt Rostock; 1977 Stern der Völkerfreundschaft, gest. in Berlin.

Publ.: Im Auftrag der Partei. Berlin 1971, 1972; Wer herrscht in Dtl.? (Zeitfragen 1). Stockholm 1944; Über Schuld und Verantw. (Zeitfragen 2). Stockholm 1944; Bei der Bodenreform bewährt sich die Aktionseinheit. In: Vereint sind wir alles. Berlin 1971; Frischer Wind in Mecklenb. In: Die ersten Jahre. Erinnerungen. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Mit falschem Paß nach Moskau (Wochenpost-Gespräch mit K. M., Delegierter des VII. Weltkongresses der KI). In: Wochenpost (1985) 32; Scholz, M. F.: H. Wehner in Schweden 1941–1946. Berlin 1997. *MFS*

Mey, Uwe-Jens

13.12.1963

Leistungssportler (Eisschnellauf)

Geb. in Warschau; Vater Finanzökonom u. Diplomat; 1970–84 POS, KJS, Abitur; ab 1972 aktiver Eiskunstläufer; ab 1973 Eisschnellläufer beim SC Dynamo Berlin (Trainer: Joachim Franke); ab 1984 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1985 Eintritt in die DVP; bei den Weltmeisterschaften im Sprintmehrkampf 1984 10. Platz, 1985 6. Platz, 1986 5. Platz, 1987 4. Platz, 1988 u. 1989 2. Platz; bei den Olymp. Spielen 1984 8. Platz über 500 m, 1988 Sieger über 500 m u. 2. Platz über 1.000 m u. 1992 Sieger über 500 m; 1988–91 Sieger im Weltcup.

Geschäftsf. einer amerik. Firma für Postvertriebstechnik in Berlin; ab Sept. 1992 Ausbildung bei einem Leasing-Unternehmen in Huppenheim; 1995 Präs. des Eisschnellauf-Clubs Berlin (ECB); seit 2004 Pate der Sportförderung »Verbundnetz für den Sport«; lebt in Berlin. *KIG; OWR*

Meyer, Ernst Hermann

8.12.1905–8.10.1988

Komponist, Musikwissenschaftler, Präsident des Verbands Deutscher Komponisten u. Musikwissenschaftler

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Arzt (Nov. 1938 in der Pogromnacht ermordet), Mutter Kunstmalerin (1942 in Auschwitz ermordet); 1915–24 Gymnasium in Berlin; 1919 Unterricht bei Walter Hirschberg (Kla-

vier, Musiktheorie); 1924–26 Auszubildender u. Angest. im Berliner Bankgewerbe; 1926–30 Studium der Musikwiss. in Berlin (b. Johannes Wolf u. a.) u. Heidelberg (b. Heinrich Besse-ler); 1929 Beginn der Freundschaft u. Zusammenarbeit mit → Hanns Eisler; 1930 Prom. zur mehrstimmigen Spielmusik des 17. Jh.; 1930 KPD; 1930–32 Mitarb. »Die Rote Fahne« Berlin; Wirken in der Arbeiter-Musikbew.; Red. der Ztschr. »Kampfmusik«; 1931 Reise in die UdSSR; Forschungsreise in mehrere westeurop. Länder; Kompositionsunterricht an der HS für Musik Berlin (b. James Simon u. Paul Hindemith) u. an der Rundfunkversuchsstelle (b. → Max Butting); 1933 Illegalität; Emigr. nach London; dort 1933–38 Mitgl. der Ltg. der KPD-Gruppe; Arbeit u. a. als Kopist; 1936 Dirigent von Arbeiterchören; 1938 Aktivitäten im Freien Dt. KB; 1939 Vorlesungen über Musik am Bedford College; 1944 Gastprof. an der Univ. Cambridge; Komponist; 1946/47 Tbc-Kur in der Schweiz; 1948 erneut in London.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1949 Prof. für Musiksoziol. an der HU Berlin; SED; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1950 (im Koll.), 1952, 1963 NP; 1951 Gründungsmitgl. des VDK; 1951 Gründer u. Hrsg. der Ztschr. »Musik u. Ges.«; 1963–71 Kand. des ZK der SED; 1965 Dr. h. c. der MLU Halle; 1965–69 Vizepräs. der DAK; 1965–71 Präs. des Musikrats der DDR; 1967–72 Präs. der Georg-Friedrich-Händel-Ges.; 1967 Direktoriumsmitgl. der Internat. Ges. für Musikwiss.; ab 1968 Präs. des VDK (Nachf. von → Ottmar Gerster); 1971 VVO; ab 1971 Mitgl. des ZK der SED; 1975 NP; 1982 Ehrenpräs. des VDK; 1980 KMO; gest. in Berlin.

Zwischen 1916 u. 1988 entstanden über 500 Kompositionen fast aller musikal. Gattungen; M.s Ausführungen über die sog. marxist.-leninist. Erbetheorie in einer Bach-Gedenkrede 1950 galten in der DDR als wegweisend für die offizielle Sicht auf klass. Musik; einer der wichtigsten Vertreter des soz. Realismus in der Musik.

Publ.: English Chamber Music. London 1951; Musik im Zeitgeschehen. Berlin 1952; Aufsätze über Musik. Berlin 1957; Kontraste – Konflikte. Berlin 1979 (Hrsg. Brennecke, D. u. Hansen, M., mit Auswahl-Bibl.).

Sek.-Lit.: Knepler, G. (Hrsg.): Fs. für E. H. M. Leipzig 1973; Hansen, M. (Hrsg.): H. E. M. das kompositorische u. theoret. Werk. Leipzig 1989; Schmidt, A.-K.: Musik als Instrument der Indoktrination. Mainz 2009. *BRB*

Meyer, Hans

3.11.1942

Fußballtrainer

Geb. in Briesen (b. Bilin) (Sudeten/Bílina Kyselka/Březina, Tschechien); 1945 Flucht nach Rossleben (Unstrut); aufgew. in Dietlas (Rhön); Grundschule; 1956–59 Lehre als Maschinenschlosser in Suhl; 1956–63 Fußballspieler bei Motor Dietlas bzw. Motor Suhl; 1963–70 Verteidiger beim SC Motor bzw. FC Carl Zeiss Jena (ab 1968/69 1. Mannschaft, 30 Oberligaspiele, 1 Tor); Lehrer für Sport u. Gesch.; danach Trainerstudium an der DHfK Leipzig; 1970–71 Trainerass. von → Georg Buschner; 1971–83 Trainer der Oberligamannschaft des FC Carl Zeiss Jena (jüngster Trainer der Oberliga); fünfmal Vizemeister u. dreimal Pokalsieger (1972, 1974, 1980); 1981 Finale im Europacup der Pokalsieger gegen Dynamo Tbilissi (1:2); 1984–87 Trainer des FC Rot-Weiß Erfurt, 1988–90 des FC Karl-Marx-Stadt.

Trainerstationen nach 1990: Okt. 1993–Aug. 1994 FC Carl Zeiss Jena; 1995 1. FC Union Berlin (10 Spieltage); Jan. 1996–Sept. 1999 FC Twente Enschede (u. a. UEFA-Cup-Teiln.), Sept. 1999–März 2003 Borussia Mönchengladbach (auf eigenen Wunsch Vertragsauflösung); Dez. 2003–Juni 2004 Hertha BSC, Nov. 2005–Febr. 2007 1. FC Nürnberg (Gewinn des DFB-Pokals 2006/07, danach wg. Erfolglosigkeit beurlaubt), Okt. 2008–Mai 2009 Borussia Mönchengladbach (Erhalt der 1. Bundesliga); danach Vertragsauflösung auf eigenen Wunsch; einziger Fußballtrainer, der sowohl den FDGB-Pokal als auch den DFB-Pokal gewonnen hat. *VoK*

Meyer, Hansgünter

13.10.1929

Soziologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Soziologie

Geb. in Tangermünde, aufgew. u. a. in Hamburg u. Neukirch (b. Bautzen); Vater Polizeiwachtmstr., Mutter Hausgehilfin; nach Besuch der OS ab 1944 Landw.-Lehre; 1948–90 SED; FS für Landw. u. Ausbildung zum landw. Berufsschullehrer (Neulehrer); ab 1951 Doz. an der FS für Landw. u. Ing.-Schule für Meliorationswesen in Greifswald; 1953 Fachlehrerprüfung; anschl. bis 1958 Fernstudium der Ges.-Wiss. an der KMU Leipzig; 1960 Assistent am Philosoph. Inst. der EMAU Greifswald, erste empir. soziolog. Untersuchungen; 1964 Prom.

mit einer Arbeit zur Methodol. soziolog. Forschung; 1965 Wechsel zur soziolog. Abt. am Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW in Berlin; gem. mit → Manfred Lötsch Ltg. umfr. empir. industrie- u. organisationssoziolog. sowie Sozialstrukturuntersuchungen; 1969, ebenfalls gem. mit Manfred Lötsch, Habil. zur Begründung einer organisationssoziolog. Forschung in der DDR (Verbot der Buchpubl. 1971); 1970–74 Mitgl. des Wiss. Rats für Soziol.; 1973 Ernennung zum Prof. für Soziol.; bis 1974 Aufbau u. Ltg. der Abt. Soziol. am Inst. für Philos. der AdW, Erarbeitung eines strukturfunktionalen Konzepts zur Sozialstrukturforschung (mit Manfred Lötsch), 1974 Auflösung der Abt. wegen »unzureichenden marxist.-leninist. Niveaus«; anschl. am Inst. für Theorie, Geschichte u. Org. der Wiss. (ITW) der AdW, u. a. internat. vergleichende wiss.-soziolog. Untersuchungen; Nov. 1989 Mitbegr. u. ab Febr. 1990 bis zur Selbstauflösung Ende 1992 Vors. der Ges. für Soziol. der DDR/Ost-dtl., in dieser Funktion Veranstalter des Leipziger Soziologentags 1991 u. Gründungsmit-hrsg. des »Berliner Journals für Soziol.«. 1990 bis zur Abwicklung im Dez. 1991 Mitgl. des Direktoriums des ITW; 1992–94 wiss. Mitarb. am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Untersuchungen zur Neuordnung des ostdt. HS-Wesens u. der Entw. der gesamtstaatl. Wissenschaftslandschaft; Mitarb. im Vorst. der Dt. Ges. für Soziol.
Publ.: ca. 160 Arbeiten, u. a.: Das Kaderpotential in der Wiss. 10 Bde. Ms.-Druck der AdW Berlin 1979–89 (Hrsg.); Intelligenz, Wiss. u. Forschung in der DDR. Berlin, New York 1990; 25 Jahre Wissenschaftsforschung in Ostberlin. Berlin 1997 (Hrsg.). *JaW*

Meyer, Hans-Joachim
 13.10.1936

Minister für Bildung u. Wissenschaft in der Regierung de Maizière
 Geb. in Rostock; 1952–61 CDU; 1955 Abitur in Rostock; 1955–58 Studium an der DASR in Potsdam, aus polit. Gründen exmatrikuliert (wg. »mangelnder Verbindung zur Arbeiter-kl.«), anschl. Hilfsarb. im VEB Lokomotivbau Potsdam-Babelsberg; 1959–64 Studium der Anglistik u. Amerikanistik an der HU Berlin, Dipl.-Philologe; 1964–82 Lehrer u. wiss. Oberass. an der HU, Sektion Fremdsprachen; 1973–77 dort stellv. Dir. für Erziehung u. Ausbildung, 1978–90 Ltr. des Bereichs

Sprachintensivausbildung; 1971 Prom. Phil.; 1973–75 Mitgl. der Pastoralsynode des Jurisdiktionsbez. der kath. Kirche der DDR; 1976–82 Mitarb. im Pastoralrat des Bistums Berlin-Ost; 1981 Habil.; 1982 Doz. für angew. Sprachen u. 1985 Berufung zum außerord. Prof. für angew. Sprachwiss. an der HU; stellv. Dir. der Sektion Fremdsprachen.

1990 CDU; 12.4.–3.10.1990 Min. für Bildung u. Wissenschaft (Nachf. von → Peter-Klaus Budig), 22.8.–3.10.1990 auch Min. für Forschung u. Technologie (Nachf. von → Frank Terpe); 1990–94 Vors. des Aktionsaussch. kath. Christen in der DDR bzw. den neuen Bundesländern; 1990 Thomas-Morus-Preis.

1990–2002 Sächs. Staatsmin. für Wiss. u. Kunst; seit 1990 Mitgl. des Geschäftsf. Aussch., 1992 Vizepräs. u. seit 1997 Präs. des ZK der Dt. Katholiken; 2003 Ehrenmitgl. der Sächs. AdW; 2005 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Zur Untersuchung von Kommunikationsverfahren unter linguist. Aspekt. Halle 1977; Am Ende der Ichgesellschaft. Freiburg 2003 (mit Jürgen Hoeren). *HME*

Meyer, Hartmut

18.9.1943

Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg

Geb. in Merseburg; 1962 Abitur in Rudolstadt; Ausbildung zum Techn. Zeichner; Studium des Kraft- u. Maschinenbaus an der Ing.-Schule für Maschinenbau u. an der Ing.-Schule für Bauwirtsch., 1968 Dipl.-Ing.; 1966–69 EDV-Programmierer, Abt.-Ltr. beim Staatl. Komitee für Meliorationen Berlin, fristlos entlassen wg. mangelnder polit. Eignung; 1970–80 Ltr. des Org.- u. Rechenzentrums des Landbaukombinats Frankfurt (Oder); 1976 Dipl.-Ing. für Bauwirtsch. in Leipzig; 1980–89 Dir. für Ökon. im Landbaukombinat Frankfurt (Oder); 1990/91 Vorstandsmitgl. der Märk. Bau AG u. Aufsichtsratsvors. der Wohnungsbau GmbH in Bad Freienwalde.

1990 SPD; 1990–94 Mitgl. des Kreistags Bad Freienwalde, ab 1993 Märkisch-Oderland; 1990 Landrat; 1990–2004 MdL Brandenb.; 1993–2003 Minister für Stadtentw., Wohnen u. Verkehr des Landes Brandenb. u. somit dienstältester Brandenburger Minister (drei Kabinette Stolpe, ein Kabinett Platzeck), Rücktritt; anschl. Gutachter-tätigkeiten für die Dt. Bahn. *HME*

Meyer, Julius

17.9.1909–2.12.1979

Präsident des Verbands der Jüdischen Gemeinden in der DDR

Geb. in Krojanke (Krs. Flatow, Westpr./Krajenka, Polen); Volksschule; erlernte den Beruf des Leder-Zuschneiders; dann Arbeit in der Landw.; 1930 KPD; 1935 Flucht nach Berlin; 1936–39 Vertreter in der Lederbranche; lebte 1940 kurze Zeit illeg.; 1941–43 bei versch. Firmen zwangsverpflichtet; Febr. 1943 Verhaftung u. KZ, zul. in Auschwitz u. Ravensbrück, Kapo im KZ.

1945 KPD; Ltr. der Abt. »Opfer der Nürnberger Gesetzgebung« beim Hauptamt OdF im Magistrat von Berlin; 1946 SED; 1946–53 Vorstandmitgl. der Jüd. Gemeinde von Groß-Berlin, verantw. für Soziales; seit Juni 1947 Vertreter der Jüd. Gemeinden der SBZ im Direktorium der Arbeitsgemeinschaft Jüd. Gemeinden in Dtl.; 1949–Jan. 1953 Abg. der Volkskammer als Vertreter der VVN; Vorst.-Mitgl. der VVN; 1950 Mitgl. des NR der NF; 1952/53 Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR; 16.1.1953 aus Furcht vor antizionist. Kampagne zus. mit anderen Vors. der Jüd. Gemeinden in der DDR Flucht nach Berlin (West); 1953–76 langwierige Prüfung seiner Biogr. im Bundesnotaufnahmeverfahren zur Anerkennung als pol. Flüchtling in der Bundesrep. Dtl. u. zum Rechtsstreit um Wiedergutmachung; Ausreise nach Brasilien; dort gest. *Sek.-Lit.*: Weigelt, A., Simon, H.: Zwischen Bleiben u. Gehen. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung. Berlin 2008. *KaH*

Meyer, Wolfgang

26.7.1934

Regierungssprecher

Geb. in Berlin; Vater Bankangest.; 1940–53 Grund- u. OS in Berlin-Prenzlauer Berg, Abitur; 1953–57 Studium der Slawistik an der HU Berlin, Dipl.-Slaw.; 1957–75 beim ADN, Red. bzw. Auslandskorrespondent, 1960–63 Korrespondent in Leopoldville (Kongo) u. Bamako (Mali); 1962 SED; 1963 Chef vom Dienst beim ADN, 1965–67 stellv. Hauptabt.-Ltr. der Red. für Auslandssendungen, 1967–71 ADN-Korrespondent bei der UNO in New York; 1975–89 Hauptabt.-Ltr. Presse u. Information im MfAA; Nov. 1989/90 Ltr. des Presseamtes beim Vors. des Ministerrats, verkündete am 7.11.1989 Rücktritt der Regierung Stoph, dann Sprecher der Reg. → Modrow.

1990 arbeitslos; Geschäftsf. des Inst. für angew. Wirtschafts- u. Sozialforschung »Konkret« in Berlin; 1999–2005 Mitarb. des PDS-Ehrenvors. Hans Modrow.

Publ.: Erfahrungen mit DDR-Medien. In: Spielhagen, E. (Hrsg.): So durften wir glauben zu kämpfen. Berlin 1993; Dt.-Dt. Widersprüchlichkeiten. In: Nakath, D. (Hrsg.): Dt. Politiker der DDR erinnern sich. Berlin 1995. *HME*

Meynhardt, Heinz

21.4.1935–27.10.1989

Verhaltensforscher, Tierfilmautor

Geb. in Burg (b. Magdeburg); Vater Fleischer-mstr.; Grundschule; 1949–52 Lehre als Elektroinstallateur; ABF; 1954–56 Ausbildung zum Elektromstr., anschl. Ltr. eines Handwerksbetriebs; nebenberufl. intensive Beschäftigung mit Verhaltensforschung; mehrjährige Studien an Elchen u. Wisenten in Polen, ab 1971 verhaltensbiolog. Untersuchungen an freilebenden Wildschweinen; seit 1975 Forschungsaufträge vom Inst. für Forstw. Eberswalde u. seit 1980 vom Forschungszentrum für Tierprod. der AdL in Dummerstorf-Rostock; ab 1976 Tierfilmautor beim DFF; bis 1989 32 Fernsehfilme, u. a. »Wildschwein ehrenhalber« (1977), »Meynhardt über Meynhardt« (1986) u. »Mein Leben unter Wildschweinen« (1987); 1977 LDPD; 1987 Prom. an der KMU Leipzig; Vortrags- u. Forschungsreisen durch Osteuropa, Österreich, die Bundesrep. Dtl., die Schweiz, Frankreich u. Nordafrika.

Publ.: Schwarzwild-Report. Mein Leben unter Wildschweinen. 1982; Wildschweingeschichten. 1982. *PeN*

Michaelis, Holger

18.9.1944

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Halberstadt; Vater Schneider; Grund- u. OS; FDJ; 1961–64 Studium an IfL Quedlinburg; 1964/65 Lehrer, 1966–68 Schulltr. an einer POS; 1968–70 Mitarb. beim Kreis-aussch. für Jugendweihe; 1970–72 Lehrer an einer POS; 1972/73 Ltr. der Bildungsstätte u. 1973/74 polit. Mitarb. der SED-KL Stendal; 1974/75 Lehrgang an der SED-BPS; 1975/76 erneut Ltr. der Bildungsstätte der KL Stendal; 1976–82 Abt.-Ltr. der SED-KL Stendal; 1982/83 Studium an der AfG in Moskau; 1983/84 polit. Mitarb. der SED-BL Magdeburg; 1984–86 1. Sekr. der SED-KL Osterburg; 1986–89 polit. Mitarb. des ZK der SED;

am 12. Nov. 1989 zum 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg gewählt.

MaN

Michaelis, Paul

13.12.1914–1.1.2005

Maler u. Grafiker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Geb. in Weimar; mittl. Reife; 1931–34 Gebrauchswerberlehre; 1934–40 Studium an der HS für bildende Kunst Weimar, seit 1938 Meisterschüler von Alfred Hierl u. Walter Klemm; 1940–45 Soldat.

1946–48 freischaffend in Weimar; 1949 KB; 1948–50 Fachlehrer an der Meisterschule für Handwerk u. angew. Kunst in Weimar; 1950–52 Künstlervertrag mit dem Kunstfaserwerk in Schwarza; 1952 VBKD; 1952 Oberassistent u. Doz. für Malerei an der HS für Bildende Künste (HfBK) Dresden, 1953–59 dort Prorektor für student. Angelegenheiten Dresden; 1955 Prof.; SED; 1959–64 Rektor (Nachf. von → Rudolf Bergander) u. ab 1960 zugl. Abt.-Ltr. Malerei der HfBK; 1958–71 Abg. des Bezirkstags Dresden; 1955–64 Mitgl. des ZV, 1959–64 u. 1971–74 des Präs. des VBKD; 1963–88 Mitgl. u. 1971–74 Vors. des BV des VBK Dresden; Mitgl. im Beirat für bildende Kunst u. Stadtgestaltung des Bez. Dresden; 1972–87 Mitgl. des BV Dresden u. ab 1977 des Präsidialrats des KB; seit 1968 Künstlervertrag mit Brigade Albert Einstein im Kombinat Robotron; 1961 u. 1962 Kunstpreis des FDGB; 1962 Kunstpreis der DDR; 1966 u. 1984 VVO; 1971 NP; Ehrenmitgl. des VBK; gest. in Weimar

M. war Vertreter des Sozialist. Realismus u. ab 1953 auf nat. u. internat. Kunstausstellungen mit Porträts u. Arbeiten wie »Junger Traktorist« (1953), »Glückliches Leben« (1962), »Nach der Landung« (1971) oder »Waffenbrüder« (1972) vertreten.

BeV

Micheel, Hans-Jürgen

23.11.1936

Diplomat

Geb. in Stargard; Vater Autoschlosser, Mutter Schneiderin; Grund- u. OS, Abitur; 1952 FDJ; 1956–60 Studium an der DASR Potsdam bzw. am Moskauer Inst. für Internat. Beziehungen (MIMO), Dipl.-Staatswiss., 1968 Prom. zum Dr. rer. pol.; ab 1960 Mitarb. des MfAA, Referent, Attaché, Oberreferent, Kulturattaché, 2. u. 1. Sekr. an der Botschaft der DDR in Guinea; ab 1972 Mitarb. im Bereich Internat. Organisationen des MfAA; 1975–1978 stellv.

Ltr. der DDR-Deleg. im Genfer Abrüstungsaussch.; 1976–78 Botschaftsrat bei der Ständigen Vertretung der DDR in Genf; später Mitarb. der Abt. Nordeuropa des MfAA; 1978/79 SED-BPS Potsdam; 1985 Sektorltr., 1986 stellv. Ltr. der Abt. UNESCO des MfAA; 1987–90 Ständiger Vertreter der DDR bei der UNESCO in Paris (Nachf. von → Ferdinand Thun), Außerord. u. Bevollmächtigter Botschafter.

AnH

Michel, Horst

25.9.1904–21.4.1990

Designer, Gebrauchsgrafiker

Geb. in Zicher (Krs. Königsberg, Ostbrandenb./Cychry, Polen); 1923–25 Lehre als Musterzeichner in den Vereinigten Smyrna-Tepichfabriken Cottbus; 1926–29 Studium an den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst Berlin; 1929–33 Mitarb. für Innengestaltung im Atelier Prof. Bruno Paul u. Künstler. Ltr. einer Weberei für Dekorations- u. Möbelstoffe; ab 1930 Doz., ab 1943 Prof. für Textilentwurf u. Weben an der HS für bildende Künste Berlin; daneben bis 1945 freischaff. als Formgestalter u. Gebrauchsgrafiker. 1945 Prof. mit Lehrstuhl für Industrieform- bzw. Innengestaltung an der HS für Baukunst u. bildende Künste, ab 1951 an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar; 1951–69 dort Dir. des Inst. für Innengestaltung; Gestaltung: 1946–49 Schreibmaschine Olympia, Mehrzweckgeschirr, 1950 Service Marietta, 1959 Anbaumöbel Weimar, Einzelmöbelstücke, Gläser, Stoffdessin sowie Wohnraumgestaltungen; 1961 Vors. des Vorst. der Sekt. Formgestaltung im VBKD; 1961 Dr. h. c. der TU Dresden; 1965 Vorstandsmitgl. des Rats für Gestaltung beim DAMW; 1970 em.; 1981 NP. *Publ.*: Tradition oder Neuheit. Weimar 1956; Warum ist das Angemessene modern? Weimar 1957; Über den Wert der Dinge um uns. Weimar 1960.

Sek.-Lit.: Beispiele aus der Arbeit des Inst. für Innengestaltung an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar. Weimar 1962; Industrieformgestalter auf dem Bitterfelder Weg. Weimar 1966.

GeD

Michel, Peter

14.10.1938

Kunstwissenschaftler, Chefredakteur der Zeitschrift »Bildende Kunst«

Geb. in Freyburg (Unstrut); Vater Schuhmacher (1942 bei Kursk gefallen), Mutter Lehre-

rin; Volksschule in Freyburg u. Berlin, 1956 Abitur an der Kant-OS Berlin-Lichtenberg; 1956–59 Studium am Pädagog. Inst. Erfurt, 1959 St.-Ex. als Oberstufenlehrer für Dt. u. Kunsterziehung; 1959–64 Lehrer an der OS Neudorf (Erzgeb.); Mitgl. der Krs.-Fachkommission Kunsterziehung in Annaberg; 1963 SED; 1964–70 Vors. der Krs.-Pionierorg.; 1. Sekr. der FDJ-KL Annaberg; Abt.-Ltr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt; 1970–74 Aspirantur am IfG beim ZK der SED, 1972 Dipl.-Ges.-Wiss.; 1974 Prom.; 1974 VBK, Sekt. Kunstwiss. u. Mitgl. des Zentralvorst.; 1974–87 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«; 1976 Reglementierung durch das Min. für Volksbildung wegen öffentl. Kritik am Lehrplan Kunsterziehung; 1977 Kontroverse mit → Hans Koch über die Zeitgemäßheit des Begriffs »Soz. Realismus«; 1979–91 Mitgl. der AICA (UNESCO-Org. der Kunstkritiker); Mitarb. in der Jury 100 ausgewählte Grafiken, der Jury 100 Beste Plakate der X. Kunstausstellung der DDR; Dok.-Film Szenarien für das Fernsehen der DDR, Rezensionen für den Rundfunk; 1987–89 Sekr. des Zentralvorst. des VBK der DDR; 1989 Austritt aus VBK; Austritt aus der SED/PDS; 1990 künstler.-techn. Ltr. im Kinderbuchverlag Berlin, nach Auflösung der Verlagsstruktur arbeitslos.

Ab 1991 freier Mitarbeiter eines Münchener Verlags; Engagement in der Gesell. zum Schutz von Bürgerrecht u. Menschenwürde e.V., Autor der Ztschr. »Icarus«; lebt in Berlin. Zahlr. Artikel in »Bildende Kunst« (1973–90) u. anderen in- u. ausländ. Kunstztschr., zahlr. Katalogtexte.

Publ.: Die Staffelei im Hühnerhof. Berlin 1981; Buchbilder. Berlin 1989; Fünf Schwierigkeiten beim Umgang mit der Kunst W. Sittes. In: Marxist. Blätter (1994) 4; Ostkunst. Impressionen u. Reflexionen. In: Marxist. Blätter (1998) 6 u. (1999) 1. *Ans*

Michelberger, Julius

27.10.1919–24.1.1990

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Engerau (Krs. Bratislava, ČSR/Bratislava-Petržalka, Slowakei); Vater Stellmacher; Volks- u. Bürgerschule; 1934–36 Handelsschule in Preßburg; 1937–39 kfm. Angest. in Gablonz; 1939 Militärdienst; 1942 sowj. Gefangenschaft, 1943/44 Antifa-Schule u. Zentralschule Krasnogorsk; 1944/45 Frontbeauftragter des NKFD.

1945 Bürgermstr. in Altentreptow; KPD, 1946 SED; 1949 Einstellung in die Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft, dann MfS, Ltr. der Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft) der Länderverw. Mecklenb.; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin; 1956–62 Ltr. der BV Gera u. Mitgl. der SED-BL Gera (Nachf. von Kurt Kretzschmar); 1958/59 Besuch der PHS; 1963 Ltr. der BV Potsdam (Nachf. von → Rudi Mittig) u. Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1964 Oberst; 1966–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 Abt.-Ltr. in der Arbeitsgr. des Min.; 1979 Entlassung, Rentner; 1980 VVO. *JeG*

Michelfeit, Josef

3.1.1937

Katholischer Priester

Geb. in Simmersdorf (Krs. Deutschbrodt, ČSR/Smřena, Tschechien); 1945 Vertreibung nach Mecklenb.; Schule in Rostock, Gymnasium u. Abitur in Berlin (West); 1957–62 Studium der Theol. in Erfurt u. auf der Huysburg bei Halberstadt, 1962 Priesterweihe; 1963–67 Vikar in Tessin (b. Rostock), Neukloster u. Schwerin; 1967–73 Jugendseelsorger im Bischöfl. Kommissariat Schwerin; 1973–83 Pastor in Crivitz (b. Schwerin); 1973–77 Assessor u. Ordinariatsrat im Bischöfl. Amt Schwerin; 1978–87 Gen.-Vikar im Bischöfl. Amt Schwerin; Beauftr. zu Verhandlungen mit den Räten der Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenb.; 1987 Prälat; 1987–90 Gen.-Skr. der Berliner Bischofskonferenz in Berlin (Nachf. von → Paul Dissemmond); Beauftr. des Vors. der Berliner Bischofskonferenz zu Verhandlungen mit dem MfS, von diesem nach einem IM-Vorlauf ab 1987 in den Jahren 1988/89 als IM »Anton« erf.; Sept. 1990–Sept. 1996 Ltr. der Außenstelle Berlin des Sekr. der Dt. Bischofskonferenz.

1996–2005 Domkapitular in Hamburg; Beauftr. des Erzbistums Hamburg für Außenvertr. u. Sonderaufg.; Ruhestand, lebt in Rostock. *BeS*

Mickel, Karl

(Ps. Adam Schrank)

12.8.1935–20.6.2000

Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Mühlenbautischler, Mutter Verkäuferin; 1953 Abitur in Dresden; 1953–58 Studium der Volkswirtschaftsplanung u. Wirtschaftsgeschichte in Berlin; SED; 1958 Mitarb. im Verlag »Die Wirtschaft«

Berlin, Red. der Ztschr. »Dt. Export«; 1959–63 Red. der Ztschr. »Junge Kunst«; 1961–65 freischaff. Schriftst.; danach wiss. Assistent an der HFÖ Berlin; viele seiner Gedichte (Sammlungen u. a., 1963 »Lobverse u. Beschimpfungen«, 1966 »Vita nova mea«) provozierten heftige, auch pol. Diskussionen; 1966 Hrsg. der DDR-Lyrik-Anthologie »In diesem besseren Land« (mit → Adolf Endler); 1970–78 wiss. Mitarb. der Intendantin, Dramaturg u. Mitgl. der Ltg. des Berliner Ensembles; 1972 PEN-Zentrum DDR; 1978 Heinrich-Mann-Preis; seit 1978 Doz. für Diktion an der Schauspielschule »Ernst Busch« Berlin; vom MfS in der OPK »Bertold« erf.; schrieb auch Essays, Libretti (u. a. 1974 für die Oper »Einstein«, Musik → Paul Dessau) u. Nachdichtungen, v. a. aus dem Russ.; 1983 NP.

1992 Prof. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch«; Wilhelm-Müller-Preis des Landes Sachsen-Anh., 1998 Christian-Wagner-Preis; gest. in Berlin.

Publ.: Volks Entscheid. 7 Stücke. Leipzig 1987; Gedichte 1957–74. Halle, Leipzig 1989; Gelehrtenrep. Aufsätze u. Studien. 1990; Schriften. Halle, Leipzig 1990 ff.; Kants Affe. Ein Todtengespräch. Berlin 1993 (zus. mit N. Quevedo u. F. Schenker); Schriften. Bd. 1–6. Halle 1990–99.

Sek.-Lit.: Heukenkamp, U. u. R.: K. M. Berlin 1985; Zekert, R.: Die poetologische Konzeption des Lyrikers K. M.: Genesis, Grundbegriffe, Wirkungsintention u. literaturgeschichtl. Umfeld. 1986. *HeM; BRB*

Mielatz, Arno

26.6.1916

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«

Geb. in Berlin; Vater Schmied; Volks- u. Werkschule, Ausbildung zum Werkzeugmacher; Studium an einer Ingenieurschule; 1930 KJVD; 1933 antifasch. Arbeit, u. a. im Kabelwerk der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin-Spandau; Nov. 1934 Festnahme, drei Wochen U-Haft, vom Jugendrichter »aus Mangel an Beweisen« freigesprochen; später Wehrmacht. 1945 Werkzeugmacher; 1946 SED; 1946–48 Lehrer an der SED-LPS Brandenburg in Schmerwitz; 1949–54 Chefred. der »Märkischen Volksstimme« (ab 1952 Organ der SED-BL) in Potsdam (Nachf. von → Alfred Sicker); zeitw. Vors. des LV Brandenburg der Dt. Presse bzw. des VDJ-BV Potsdam; später Red. der »Leipziger Volkszeitung« in Leipzig. *AnH*

Mielke, Erich

28.12.1907–21.5.2000

Minister für Staatssicherheit; Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Holzarb., Stiefmutter Näherin; Besuch der 43. Gemeindeschule, anssl. bis 1924 Kölln. Gymnasium in Berlin; 1921 KJV, später RFB; 1924–27 Ausbildung u. Tätigkeit als Speditionskfm. bei der Fa. Koch in Berlin; 1927 KPD; 1927 im Beruf tätig bei den Berliner Gütersammelstellen, 1927–31 bei der Fa. Autofabag, Entlassung; 1928–31 Lokalreporter der »Roten Fahne« u. Mitgl. des Parteiselbstschutzes; 1930 vier Tage U-Haft wegen Teiln. an einer verbotenen Demonstration; 1931 tätig im Arbeitsamt Berlin-Kreuzberg; 1931 Flucht in die UdSSR (nach der Ermordung von zwei Polizisten auf dem Berliner Bülowplatz); dort Besuch der militär.-pol. Schule; 1932–34 Lenin-Schule; 1934/35 Ausbildung zum militär.-pol. Lektor der Lenin-Schule, anssl. bis 1936 dort im Beruf tätig; Sept. 1936–39 nach Spanien (»Fritz Leissner«); Soldat im Stab der 14. Internat. Brigade, Kapitän, Chef der Operationsabt. der Brigade; danach Ausbildungsoffz. der 11. Internat. Brigade in Albacete, dort Adjutant; März 1939–Mai 1940 in Belgien; Mitarb. bei der »Neuen Rhein. Ztg.«; ab 1940 bei den »Informationsblättern« für die belg. Emigr.; Mai 1940–April 1941 in Frankreich interniert; danach bis Dez. 1943 in Südfrankreich tätig, u. a. als Holzfäller; legalisiert sich als Lette mit dem Namen »Richard Hebel«; 1940–43 Mitarb. in der illeg. KPD-Ltg. in Frankreich; Dez. 1943 verhaftet; Jan.–Dez. 1944 Angeh. der Org. Todt; Jan.–Mai 1945 Aufenthalt in der frz. u. amerik. Zone.

Juni 1945 Rückkehr nach Berlin; Ltr. einer Polizeiinspektion; 1945/46 Abt.-Ltr. Polizei u. Justiz beim ZK der KPD; Juli 1946–Okt. 1949 Vizepräs. der DVdI; 1949/50 Ltr. der HV zum Schutz der Volkswirtschaft des MdI, Gen.-Inspekteur; 1950–89 Mitgl. des ZK der SED; 1950–53 Staatssekr. im MfS, 1953–55 stellv. Staatssekr., 1955–57 stellv. Min., seit Nov. 1957 Min. für Staatssicherheit (Nachf. von → Ernst Wollweber); 1953–89 1. Vors. der SV Dynamo; 1954 VVO; 1958–89 Abg. der Volkskammer; 1960–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1964 u. 1967 Held der Arbeit; 1971 Kand., ab 1976 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1973 Lenin-Orden; 1973, 1977, 1982 u. 1987 KMO; 1975 u. 1982 Held der DDR; 1980 Armee-Gen.; 7.11.1989 Rücktritt als Min. mit der Reg. → Willi Stoph, 8.11.

Rücktritt als PB-Mitgl.; 17.11.1989 Aufhebung des Abgeordnetenmandats, 3.12.1989 Ausschl. aus ZK u. SED; ab 7.12.1989 U-Haft (mit kurz. Unterbrechung im März 1990). 26.10.1993 Verurteilung zu sechs Jahren Gefängnis wegen der Polizistenmorde am Bülowplatz 1931, 1.8.1995 vorzeitige Haftentlassung auf Bewährung; gest. in einem Altersheim in Berlin-Hohenschönhausen.

Publ.: Soz. u. Frieden – Sinn unseres Kampfes. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: von Lang, J.: E. M. Eine dt. Karriere. Berlin 1991; Schwan, H.: E. M. Der Mann, der die Stasi war. München 1997; Kießling, W.: Leistner ist Mielke. Berlin 1998; Otto, W.: E. M. Biogr. Berlin 2000; Bästlein, K.: Der Fall Mielke. Die Ermittlungen gegen den Min. für Staatssicherheit der DDR. Berlin 2002; Giesecke, J.: Revolverheld u. oberster DDR-Tschechist. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *JeG*

Mierau, Fritz

15.5.1934

Literaturwissenschaftler, Publizist, Übersetzer
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Bankangest.; OS, Abitur; 1952–56 Studium der Slawistik an der HU Berlin; 1956/57 wiss. Mitarb. im Zentralvorst. der DSF; 1957–62 wiss. Assistent an der HU; 1962–65 freiberufl. tätig; 1965 Reise durch die UdSSR; 1966–80 wiss. Mitarb. am Inst. für Slawistik bzw. am ZI für Lit.-Geschichte der DAW bzw. AdW; seit 1980 freischaff.; 1966–90 (bis zur Auflösung) Mitgl. des SV; 1974–91 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; zahlreiche Ehrungen u. a. 1988 mit Heinrich-Mann-Preis der AdK der DDR, 1992 mit der Ehrengabe der Dt. Schillerstiftung Weimar, 1996 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europ. Verständigung, 1999 mit dem Karl-Otten-Preis des Dt. Literaturarchivs Marbach.

Wiss. Arbeiten über russ. Lyriker u. Avantgardeautoren der 20er Jahre; Hrsg., Kommentierung u. Übersetzung von Anna Achmatowa, Isaak Babel, Andrej Bely, Alexander Blok, Ilja Ehrenburg, Pawel Florenski, Sergej Jessenin, Michail Kusmin, Wladimir Majakowski, Ossip Mandelstam, Boris Pasternak, Alexander Puschkin, Sergej Tretjakow, Juri Tynjanow, Marina Zwetajewa u. a.; insgesamt hat M. mehr als 100 Bücher geschrieben, übersetzt und herausgegeben.

Publ.: Erfindung u. Korrektur. Tretjakows Ästhetik der Operativität. Leipzig 1976; Zwölf

Arten die Welt zu beschreiben. Essays zur russ. Lit. Leipzig 1988; S. Jessenin. Eine Biogr. Leipzig 1992; P. Florenski: Leben und Denken. Eine Biogr. in Dok. Ostfildern 1995/96; Das Verschwinden von F. Jung. Stationen einer Biogr. Hamburg 1998; Mein russ. Jahrhundert. Autobiogr. Hamburg 2002. *ChL*

Mierdel, Georg

5.3.1899–29.6.1987

Physiker, Elektrotechniker

Geb. in Rathenow; dort 1917 Abitur am Realgymnasium; danach Studium der Math., Physik u. Biologie in Marburg u. Greifswald; 1920 Prom. bei → Rudolf Seeliger an der EMAU Greifswald mit einer Arbeit zur Gasentladungsphysik; 1920–30 dort Ass. am Physikal. Inst., 1928 Habil.; 1930 zunächst wiss. Mitarb. der Siemens-Schuckert-Werke, später Ltr. des Laboratoriums des Stromrichterwerks; 1944 kriegsbedingte Verlagerung des Laboratoriums nach Rokytnice (ČSR), anschl. mehrjähriger Arbeitsaufenthalt als Industrie-Physiker in der ČSR, nebenamtl. leitender Mitarb. an der Zentralen Physikal. Anstalt u. Doz. an der TH Prag. 1953 Rückkehr in die DDR, zunächst stellv. Dir. u. Abt.-Ltr. am Inst. für Gasentladungsphysik der DAW in Greifswald; ab Sept. 1953 Prof. für Theoret. Elektrotechnik u. Dir. des Inst. für Allg. Elektrotechnik an der TH/TU Dresden; 1964 em. bei Fortsetzung der Vorlesungstätigkeit bis 1974.

Führender Gasentladungsphysiker seiner Zeit; Verdienste um die Einbeziehung neu aufkommender techn. Disziplinen (Festkörperelektronik, Regelungstechnik) in die akadem. Ausbildung.

Publ.: Der elektr. Strom im Hochvakuum u. in Gasen. Leipzig 1938 (mit J. Dosse); Gasentladungs-Gleichrichter. In: Wiss. Annalen (1953) 2; Selengleichrichter. Berlin 1959 (mit J. Kroczeck); Aufgaben zur theoretischen Elektrotechnik. Berlin 1959 (mit S. Wagner); Elektrophysik. Berlin 1970; Was ist Plasma? Berlin 1973. *GuD*

Mießner, Rudolf

7.11.1907–16.1.1973

Journalist, Chefredakteur der SED-Zeitschrift »Neuer Weg«

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Buchbinder, Mutter Hausfrau; 1913–23 Volksschule u. Reformgymn. in Berlin; 1924–27 kaufm. Lehre; 1924 KJVD, 1926 KPD; 1928 ehrenamtl. Sekr. des KJVD-Bez. Schles., später KJVD-

Sekr. für Ostachsen; Sept. 1929 Mitgl. des ZK des KJVD, hauptamtl. KPD-Funktionär in Dresden; 1930 vom Reichsgericht Leipzig wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu 15 Mon. Festungshaft verurteilt, Haft auf der Festung Gollnow (Pommern); 1931/32 Chefred. der KJVD-Ztg. »Die junge Garde« in Berlin, Korr. der »Breslauer Arbeiterzeitung«; Anf. 1932 Instrukteur im Verlag der KJI; Juni 1932 Instrukteur der Orgabt. des ZK der KPD in Berlin u. Oberschles.; ab Jan. 1933 Org.-Instrukteur des ZK des illeg. KJVD bei der BL-Hamburg (Deckn. »Flodur«, »Hans«), arbeitete in Berlin, Mannheim u. Hamburg; Febr. 1934 in Hamburg verhaftet, Juni 1934 vom Hanseat. Oberlandesgericht zu zwei Jahren u. neun Mon. Zuchthaus verurteilt, Haft in Hamburg-Fuhlsbüttel, anschl. »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen; 1939 Entlassung; 1939–45 Expedient in Berlin.

Mai 1945 KPD, Mitgl. des Zentralen Jugendaussch. der SBZ; Sept.–Nov. 1945 Ltr. der Red. »Aktuelle Fragen« beim Berliner Rundfunk; Dez. 1945–48 Ltr. der Red. »Jugend u. Erziehung« beim Berl. Rundfunk (»Jugendfunk«); 1946 SED; Mitbegr. der FDJ; 1946–52 Mitgl. des ZR der FDJ, 1947/48 Mitgl. des Sekretariats (für Kultur u. Erziehung) des FDJ-ZR; ab 1947 Mitgl. der Red. der FDJ-Ztschr. »Junge Generation«; 1948/49 Chefred. der FDJ-Ztg. »Junge Welt« (Nachf. von → Horst Brasch); ab Sept. 1949 Mitarb. im ZK der SED; 1949–56 Chefred. der SED-Ztschr. »Neuer Weg« (im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED, Nachf. von → Emmi Dölling); 1956–58 1. Vors. des Sekretariats des Zentralvorst. der DSF; 1958–66 Redaktionsltr. im DFF; ab 1966 Rentner; gest. in Berlin. *BRB*

Miethe, Peter

27.1.1944

Leiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Prieros; Mutter Stenotypistin; Grund- u. OS, 1962 Abitur; ab 1962 NVA; 1962–66 Studium an der Offiziersschule der Volksmarine »Karl Liebknecht«; 1963 SED; 1966/67 1. Wachoffizier der 1. Flottille; 1967–69 dort Instrukteur für Jugendarbeit; 1968 Besuch eines Sonderlehrgangs des MfNV; 1968–73 Instrukteur für Jugendarb. in der Land-Brigade bzw. Oberinstrukteur für Jugendarb. in der 1. Flottille; 1973–76 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1976/77 stellv. Ltr., 1977–84 Ltr. der

Abt. Bewaffnete Kräfte im ZR der FDJ; 1984–86 polit. Mitarb., 1986–89 stellv. Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED (Nachf. von → Wolfgang Herger); Okt. 1989 Konteradmiral; Nov./Dez. 1989 Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1990 Dienstausbildung b. Chef Staatsbürgerl. Arbeit des MfNV; 31.3. 1990 entlassen. *HME*

Miller, Josef (Sepp)

27.8.1883–23.3.1964

SED-Funktionär

Geb. in Scheppach (Bayern); Vater Mittelbauer; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser; 1901 DMV; Wanderschaft; 1903–05 Militärdienst; 1907 Werftarb. in Bremen; Fortbildungsschule, 1912 Mstr.; Mitgl. der Bremer Linksradiakalen; während der Novemberrev. Mitgl. eines Arbeiterrats; Teiln. an der Errichtung der Bremer Räterep.; 1919 Gründungsmitgl. der KPD; Mitgl. der Bremer Nat.-Vers.; hauptamtl. DMV-Sekr.; 1920/21 KPD-Sekr. in Bremen; 1920–23 Mitgl. der Brem. Bürgerschaft; Mitgl. der KPD-BL Niedersachsen; 1923/24 Mitgl. des ZA der KPD, 1924 Anhänger der sog. Rechten; 1928 Anschluss an die »Versöhner«, bis 1930 aktive Opp. gegen das ZK der KPD; 1928–30 Abg. des Dt. Reichstags; 1930–33 Org.-Sekr. der RH; Mitgl. des EK der IRH; Juli 1933 Emigration in die ČSR u. Frankreich (»Rohde«); 1933–36 Gen.-Sekr. der RH, wegen »doktrinärer Einheitsfrontpol.« abgesetzt; 1935 Gastdelegierter des VII. Weltkongresses der KI; Ausbürgerung 9.9.1938 (Liste 64); 1939 Flucht nach Norwegen, 1940 weiter nach Schweden; 1940–42 interniert, kurzz. in Loka-Brunn, dann im offenen Lager Lenhovda; anschl. Arbeit als Schlosser; Mitgl. der Landesgr. dt. Gewerkschaften; 1944 Gründungsmitgl. des Freien Dt. KB, Mitgl. der KPD-Ltg. in Schweden.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. in der Dt. ZV für Umsiedler; ab April 1946 Hauptref. der Abt. Personalpol. des PV der SED; Feb. 1949–Jan 1952 Ltr. des Personalbüros (zuständig für Personalfragen des Apparats des SED-PV); 1946–54 Mitgl. der ZRK der SED; nach 1952 wiss. Mitarb. u. Ltr. der Abt. Gedenkstätten im Museum für dt. Geschichte; 1954 VVO; 1957 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Nach zwölfjähriger Emigr. zurück nach Dtl. In: Wir sind die Kraft. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Nachexil u. Remigration. Stuttgart 2000. *BRB; MFS*

Miltenberger, Emil

4.8.1900–9.4.1981

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Mainz; Vater Tapezierer; 1906–14 Volksschule in Frankfurt (Main); 1914–17 Ausbildung zum Kfm., dann im Beruf tätig; 1918 Militärdienst; 1919 Freikorps »Landes-Jäger-Korps« in Gotha; 1919–23 kfm. Angest. in Hanau; 1923–32 Bühnenmstr., ab 1925 Masseur u. ab 1927 Arbeiter in Frankfurt (Main); 1929 RGO, ab 1930 KPD, ab 1931 RH, IAH, RFB; 1932/33 Org.-Ltr. der RFB-Gault, Hessen-Frankfurt; 1933 Mitgl. der illeg. KPD-Ltg. Frankfurt (Main); 1933 verhaftet, Apr. 1934 vom Sondergericht Kassel zu drei Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; Dez. 1933–Dez. 1936 Zuchthaus Kassel u. Frankfurt (Main); Dez. 1936–Febr. 1937 in Frankfurt (Main), März 1937 vor drohender Verhaftung Flucht nach Frankreich; in Paris im Spanienhilfskomitee; Juni 1937–Febr. 1939 Kämpfer im span. Bürgerkrieg, Artillerie-Abt. »Skoda«, Thälmann-Bat., Sergeant; 1938 KP Spaniens; 1939/40 interniert in den Lagern St. Cyprien, Gurs u. Albi; seit 1940 in Bordeaux; bis Okt. 1942 Arbeitskomp.; 1942–45 illeg. in Frankreich; Mitarb. im KFDW u. in der »Gruppe T. A. in Lyon« (»Charles«); 1944/45 in versch. Kriegsgefangenenlagern pol. Arbeit; 1945 Überprüfung u. Betreuung von KPD-Emigranten. Mitte Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Mitarb. bzw. Ltr. der Kaderabt. im KPD-LV in Frankfurt (Main); 1946 vom CIC wegen »sowj. Spionage« verhaftet u. angeklagt, wegen »Urkundenfälschung« zu einem Jahr Gefängnis verurteilt u. vorz. entlassen; 1946/47 Übersiedl. in die SBZ; 1947–49 Ltr. des Ref. Abwehr der Personalpol. Abt. des SED-LV Mecklenb.; 1949 Kaderltr. der Vereinig. Volkseig. Werften der DWK in Schwerin; dort 1949/50 Mitgl. der LPKK Mecklenb.; 1950/51 Mitarb. der HV Ausbildung des MdI, PK-Stellv. der HV Versorgung; ab Okt. 1951 Ltr. der Verw. der HS für Planökon. (der späteren HfÖ Berlin); Mitarb. im Min. für Nat. Verteidigung; 1965 Rentner; 1975 VVO; ehrenamtl. Mitgl. der Kommission »Soz. Wehrerziehung« beim Rat des Stadtbez. Berlin-Lichtenberg; Ltr. des Aktivs der ehem. Spanienkämpfer; gest. in Berlin.

Publ.: Die Waisenkinder von Biar. In: Brigada Internacional. Berlin 1974.

BRB

Minetti, Hans-Peter Theodor

21.4.1926–10.11.2006

Schauspieler, Präsident des Verbands der Theaterschaffenden, Rektor der Hochschule für Schauspielkunst Berlin

Geb. in Berlin; Vater Schauspieler Bernhard M.; Volksschule, 1936–43 Realgymnasium Berlin-Steglitz; 1940–45 HJ; 1943/44 RAD, Luftwaffenhelfer, 1944/45 Wehrmacht, Gefr. (Kanonier).

1946 KPD/SED; Studium der Philos. u. Kunstgeschichte in Kiel (1945/46), Berlin (1947) u. Hamburg (1947/48); 1945/46 Mitgl. der KPD-Ltg., Sekr. der KPD-Studentengr. der Univ. Kiel; Jan.–Dez. 1947 Mitarb. des ADN; 1948 Lehrgang an der PHS in Liebenwalde; 1948–50 Studium am Dt. Theaterinst. Weimar; Auftritte an Studentenbühnen; 1950/51 Mitgl. des Jungen Ensembles in Weimar, 1951–53 Engagement am Mecklenb. Staatstheater Schwerin; 1952–56 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1954 Auszeichnung als »Partisan des Friedens« (WBDJ); ab 1954 Darsteller in Film u. Fernsehen, so in → Kurt Maetzig's Thälmann-Filmen (1954/55), → Konrad Wolfs »Lissy« (1957), Achim Hübners »Dr. Schlüter« (TV, 1965/66), → Frank Beyers »Spur der Steine« (1966), »Ich – Axel Caesar Springer« (TV, 1970), »Martin Luther« (TV, 1983), »Johann Sebastian Bach« (TV-Koprod. mit Ungarn, 1983) u. a.; 1953 Kand., 1955–63 Mitgl. des ZR der FDJ; 1956–59 am Dt. Theater Berlin; danach Bühnenrollen an der Volksbühne, am Berliner Ensemble, der Dt. Staatsoper; 1958 Mitgl. des Dt. Friedensrats; 1958–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1959 Schauspieler im DEFA-Studio Babelsberg; 1959 Verdienstmedaille der NVA; 1965 Banner der Arbeit; 1966 NP (im Koll.); 1966–74 Vors. der Gewerkschaft Kunst; 1975 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1975–81 Dir. der Staatl. Schauspielschule »Ernst Busch« Berlin (Nachf. von → Rudolf Penka); 1978 Goethe-Preis; 1979 NP; 1980 Prof.; 1981 Kunstpreis der Stadt Rostock; 1981–87 Rektor der HS für Schauspielkunst Berlin; 1984–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; gleichz. Präs. des Verb. der Theaterschaffenden (Nachf. von → Wolfgang Heinz); 1986 VVO; seit 1987 freischaff. Schauspieler; gest. bei einem Kurzaufenthalt in Cheb (Tschechien).

Publ.: Erinnerungen. Berlin 1997.

Sek.-Lit.: Creutz, L.: H.-P. M. Berlin 1962.

BRB

Misersky, Antje, verh. Harvey
10.5.1967

Leistungssportlerin (Biathlon)
Geb. in Magdeburg; Vater Trainer, Mutter Ilse Schönemann (1961 DDR-Mstr. über 800 m); begann als Skilangläuferin; KJS Zella-Mehlis, SC Motor Zella-Mehlis (Trainer: Vater Heinrich M.); 1979 Spartakiadesiegerin in der Staffel; 1984 DDR-Mstr. 20 km; 1984 Staffel-Bronze bei der Junioren-WM; 1985 DDR-Meisterin 5 km u. Staffel, Staffel-Bronze bei Senioren- u. Junioren-WM; danach zeitw. Abschied v. Leistungssport wegen Entlassung des Vaters als Verbandstrainer; 1987–91 Pädagogikstudium an der PH Potsdam; ab Frühj. 1989 Biathletin beim ASK Vorwärts Oberhof, NVA. Ab 1990 beim WSV Oberhof (Trainer: Harald Böse), Zivilangest. der Sportfördergruppe Oberhof der Bundeswehr; Dt. Mstr. 1991 7,5 km u. 1992 15 km; 1991 WM-Bronze in der Staffel; 1992 Olympiasiegerin 15 km, Silber 7,5 km u. Staffel; 1994 Olympia-Silber in der Staffel; 1993 Heirat mit dem US-Biathleten Mark Harvey; 1994 Rücktritt; seit 2000 US-Staatsbürgerin, lebt in Heber City, Utah, USA. *VoK*

Misgeld, Gerhard

25.12.1913–13.4.1991
Pathologe, Medizinhistoriker, Chefredakteur der Zeitschrift »Deine Gesundheit«
Geb. in Recklinghausen; Vater Arzt; 1934–39 Med.-Studium in Berlin; 1939–43 zunächst als Assistenzarzt, später als Oberarzt der Patholog.-anatom. Abt. des Berliner Stadtkrankenhauses Moabit tätig; 1941 Prom. in Berlin; 1943–45 als Militärarzt Wehrmachtksriegsdienst; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft. Rückkehr nach Berlin; 1950 Anerkennung als Facharzt für Pathologie, Ltr. der Patholog.-anatom. Abt. des Krankenhauses der Dt. VP in Berlin; 1952 SED; 1959 Abschl. einer außerplanm. Aspirantur mit der Habil. an der HU Berlin und Ernennung zum Doz.; 1958–87 Chefred. der Ztschr. »Deine Gesundheit«; 1959–67 nebenamtl. Ltr. der Abt. für Physiol. der höheren Nerventätigkeit an der Charité; 1963 Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1960–67 Ltr. der Abt. Wissenschaft im Min. für Gesundheitswesen und Sekr. des Rats für Planung und Koord. der med. Wiss.; 1965 zunächst nebenamtl. Ltr. des neu eingerichteten Lehrstuhls für med. Zeitgeschichte des Inst. für Geschichte der Med. an der HU Berlin; 1967

Prof. mit Lehrstuhl; 1970–77 Dir. dieses Inst.; 1978 em.; gest. in Berlin.

Publ.: Med. und soz. Kulturpol. – Entw., gegenwärtige Probleme. In: Kolloquium zur Einheit von Gesundheits- und Kulturpol. der Arbeiterkl. (Hrsg.). Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Tutzke D.: G. M. zum 70. Geburtstag. In: Charité-Annalen N.F. (1983) Bd. 3. Berlin 1984; Hertel U.: Prof. em. Dr. med. G. M. Deine Gesundheit (1991) 7 (Nachruf).

PeS

Misselwitz, Hans-Jürgen

29.3.1950

Bürgerrechtler, SPD-Politiker

Geb. in Altenburg; 1969 Abitur, 1970–72 Studium der Biol. u. Biophysik an der Universität in Jena u. 1972–74 in Berlin; 1974–81 wiss. Ass. in der medizin. Grundlagenforschung am ZI für Herz-Kreislauf-Forsch. der AdW in Berlin-Buch u. an der HU Berlin; nach Verweigerung der Einberufung zur NVA im Nov. 1980 Beendigung der Arbeit an der HU; 1981–84 Theologiestudium am Sprachenzentrum Berlin; Nov. 1981 mit → Ruth Misselwitz (Pfarrerin an der ev. Kirchgemeinde Berlin-Pankow), Martin Hoffmann, → Werner Schulz, → Vera Wollenberger u. a. Mitbegr. des Friedenskreises Pankow; Sept. 1989–März 1990 Pfarrer in Hennigsdorf (b. Berlin); Okt. 1989 Gründungsmitgl. der SDP, ab Jan. 1990 Mitwirkung am Aufbau der zentralen SDP-Arbeitsgremien; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer (SPD); April–Sept. 1990 Parlamentar. Staatssekr. im Außenmin. der DDR, Ltr. der DDR-Deleg. bei den Zwei-plus-Vier-Verhandlungen.

Okt.–Dez. 1990 MdB; 1991–99 Ltr. der Brandenburger Landeszentrale für polit. Bildung; Nov. 1999–2005 Ltr. des Büros von → Wolfgang Thierse im Parteivorstand der SPD; seit 2006 GF des Forum Ostdtl. der Sozialdemokratie e. V. u. Sekr. der Grundwertekommission der SPD; Vorstandsmitgl. des Willy-Brandt-Kreises; seit 1974 verh. mit → Ruth M.; lebt in Berlin.

Publ.: Nicht länger mit dem Gesicht nach Westen. Das neue Selbstbewußtsein der Ostdeutschen. Bonn 1996; Der ostdeutsche Beitrag zur Berliner Republik In: Sabrow, M. (Hrsg.): Grenzen der Vereinigung: die geteilte Vergangenheit im geeinten Deutschland. Leipzig 1999; Deutsche Vergangenheiten – eine gemeinsame Herausforderung. Der schwierige Umgang mit der doppelten Nachkriegsge-

schichte. Berlin 1999 (Mithrsg.); 1989: Später Aufbruch–frühes Ende? Eine Bilanz nach der Zeitenwende. Berlin 2000 (Hrsg. mit K. Werlich); Mandat für Deutsche Einheit. Die 10. Volkskammer zwischen DDR-Verfassung u. Grundgesetz. Opladen 2000 (Hrsg. mit R. Schröder); Die 2+4-Verhandlungen aus der Sicht eines Zeitzeugen. In: Timmermann, H. (Hrsg.): Die DDR–Analysen eines aufgegebenen Staates. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Subklew, M. (Hrsg.): Ich wurde mutiger. Der Pankower Friedenskreis–Polit. Selbstbehauptung u. öff. Widerspruch. Berlin 2003; Subklew-Jeutner, M.: Der Pankower Friedenskreis. Geschichte einer Ost-Berliner Gruppe innerhalb der Ev. Kirchen in der DDR 1981–1989. Osnabrück 2004. *BeF*

Misselwitz, Helke

18.7.1947

Filmregisseurin

Geb. in Planitz (b. Zwickau); Vater Ing. für Ökon., Mutter Handelskfm.; Grundschule u. EOS in Zwickau, 1965 Abitur mit Berufsausbildung als Möbeltischlerin; anschl. Ausbildung zur Physiotherapeutin; im Fernsehen der DDR als Regieassistentin u. Regisseurin im Bereich Jugendpublizistik von 1969–78; SED; Regiestudium an der HFF »Konrad Wolf«, Diplom 1982 mit dem Kurzspielfilm »Die fidele Bäckerin«, verweigerte die Rückkehr zum Fernsehen der DDR, wie es das Delegationsprinzip vorschrieb; Arbeit als Abräumerin in einer Berliner Bahnhofsgaststätte; gehörte zum Freundeskr. von → Volker Koepp u. → Jürgen Böttcher; Mitinitiatorin des Forums junger Filmemacher im Haus der Ungar. Kultur 1983, das am Ende einen filmpol. Forderungskatalog erstellte, der → Kurt Hager übergeben werden sollte; 1983–85 freischaff., vorw. im DEFA-Studio für Dok.-Filme; Arbeiten für das Magazin »Kinobox«; 1985–88 Mstr.-Schülerin an der AdK bei → Heiner Carow; in dieser Zeit Realisierung des abendfüllenden Dok.-Films »Winter adé« über Frauen unterschiedl. Generationen u. sozialer Schichten in der DDR; 1988–91 Festanstellung als Regisseurin im DEFA-Studio für Dok.-Filme; ihre Filme stellen fast ausschließl. Frauenschicksale in den Mittelpunkt u. diskutieren Werte u. Lebenssinn; nat. u. internat. Auszeichnungen; freie Regisseurin seit 1990; Gründung einer eigenen Produktionsfirma; seit 1997 Prof. für Regie an der HFF Potsdam-Babelsberg; 1997 Dt. Kritikerpreis.

Werke: Ein Leben (1980, HFF); Aktfotogr. z. B. Gundula Schulze (1983); Stilleben – eine Reise zu den Dingen (1984); Tango-Traum (1985); Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann (1990); Sperrmüll (1990); Herzsprung (1992, Spielfilm); Engelchen (1996, Spielfilm); diverse Dok.-Filme; Das 7. Jahr – Ansichten zur Lage der Nation (1997); Fremde Oder (2001); Quartier der Illusionen (2004).

Sek.-Lit.: Schieber, E.: ... u. das Weib sei nicht mehr untertan. In: Außerhalb von Mittendrin. Berlin 1991; Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). Berlin 1994; Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946–92 (Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). Berlin 1996. *EIS*

Misselwitz, Ruth

4.2.1952

Evangelische Pfarrerin

Geb. in Zützen (Krs. Luckau), Tochter eines Pfarrerehepaars; 1970 Abitur; bis 1971 Schwesternschülerin im kath. Krankenhaus St. Hedwig in Berlin; anschl. Studium der Theol. an der HU Berlin u. am Predigerseminar in Gnadau; seit 1981 Pfarrerin in der Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow in Berlin; 1981 Gründung des Friedenskr. Pankow mit → Hans-Jürgen M. u. a.; seither Teiln. an den Nachtgebeten der »Frauen für den Frieden«, den Friedensseminaren in Mecklenb. u. jährl. Delegiertentreffen des DDR-weiten Netzwerks kirchl. Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. »Konkret für den Frieden«; 1988/89 Mitarb. in der Untergr. »Mehr Gerechtigkeit in der DDR« der Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR; 1989 Delegierte des Bunds der Ev. Kirchen bei der Europ. Ökumen. Vers. »Frieden in Gerechtigkeit« in Basel; 1989/90 Moderatorin des Runden Tisches Berlin-Pankow.

Nach 1990 Engagement für die Aufarbeitung der DDR-Geschichte u. a. durch zahlr., z. T. öffentl. Gespräche mit ehem. hauptberufl. MfS-Mitarb.; 1991 Gründungsmitgl. des Ost-West-Europ. Frauennetzwerks e. V.; während des Balkankriegs Engagement für die Unterstützung von Flüchtlingen aus Bosnien; seit 1998 Mitarb. im »Bürgerkomitee Pankow« gegen Rechtsradikalismus; seit 2001 Vorstandsvors. des Vereins Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in Berlin; 1991 Verdienstorden des Landes Berlin, 2000 Gustav-Heinemann-Preis; lebt in Berlin. *EhN*

Mißlitz, Heinz Hermann Clemens

9.5.1912–1.2.1979

SED-Funktionär, Leiter des Verlags Kultur u. Fortschritt

Geb. in Leipzig; Vater Werkzeugschlosser; Mutter Arbeiterin; Volksschule, Realschule, Reformrealgymnasium, FS; 1926–28 Buchhändlerlehre, anschl. Buchhandlungsgehilfe u. Buchhändler in Leipzig; 1927 ZdA; 1928 SAJ; 1929 kfm. Angest. in Leipzig; 1929 SPD; 1930–33 meist arbeitslos; 1931 Schüler der Heim-VHS Schaller; 1931 Übertritt zum KJVD; Pol.-Ltr. eines Stadtteils in Leipzig; 1932 RGO, RH; ab März 1933 illeg. in Leipzig (in der KJVD-Gr., u. a. zus. mit → Hermann Axen); Juni 1933 verhaftet, Sept. 1933 vom LG Leipzig wg. Verbreitung illeg. Schriften u. Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, 1933/34 Haft im Zuchthaus Waldheim u. Gefängnis Bautzen; Juli–Nov. 1934 selbst. Futtermittelhändler in Leipzig; Dez. 1934 erneut verhaftet, U-Haft in Dresden; Okt. 1935 vom OLG Dresden wg. »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt (Prozeß »Mißlitz u. Genossen«), 1935–37 Zuchthaus Waldheim, Dez. 1937–45 KZ Buchenwald, u. a. Kapo in der Effektenkammer, Apr. 1945 Befreiung durch US-Truppen. Apr./Mai 1945 im Krankenrevier des KZ Buchenwald; Juli 1945 KPD; Juli/Aug. 1945 Zensor beim Rat der Stadt Leipzig, Überprüfung des Schriftguts der Dt. Bücherei; Aug. 1945 im KPD-Auftrag Gründer u. bis März 1949 Geschäftsf. des Verlags für Wiss. u. Lit. Leipzig; Apr. 1947 (mit Zustimmung des ZK der SED) Zeuge vor dem US-Militärgericht im Dachauer Buchenwaldprozeß; 1949/50 stellv. Ltr. des Dietz Verlags in Berlin; 1950 SED-KPS; 1950–55 Sektorentr. Verlage in der Abt. Wiss. u. Prop. des ZK der SED; 1955/56 PHS; 1956–59 Ltr. des Verlags Kultur u. Fortschritt; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1960–63 Ltr. der Univ.-Buchhandlung Berlin; 1963–73 kfm. Ltr. im VEB Dt. Verl. der Wiss.; ab Sept. 1973 Mitarb. im MfAA; 1975 Invalidenrentner; 1977 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der »gesäuberte« Antifa. Die SED u. die kommunist. Kapos von Buchenwald. Berlin 1994; Barck, S. u. a.: »Jedes Buch ein Abenteuer«. Zensur-System u. liter. Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anfang der 60er Jahre. Berlin 1997; Barck, S., Lokatis, S. (Hrsg.): Fenster zur Welt. Berlin 2005. *BRB*

Mitdank, Joachim

27.6.1931

Diplomat

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; 1945–49 kaufm. Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest. im VEB Kühlbetrieb Leipzig; 1947 SED; 1949/50 Instrukteur bei der Dt. Volksbühne in Leipzig; 1950–53 Abitur an der ABF Leipzig, 1953–56 Studium an der ASR in Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1956 Mitarb. des MfAA, Referent, Oberreferent, Hauptreferent, 1959 Attaché; 1960–62 zunächst kommissar. Ltr., dann Ltr. der Abt. Bundesrep. Dtl. des MfAA; 1962–64 Rat u. stellv. Ltr. der DDR-Vertretung in Finnland; 1965 Sektorentr. Bundesrep. Dtl. im MfAA; 1966–68 wiss. Mitarb. im Büro des Ministerrats der DDR bei Staatssek. Michael Kohl; ab 1968 Ltr. der Abt. Westberlin/Bundesrep. Dtl. im MfAA; 1968 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1978–82 Botschafter der DDR in Finnland; 1983–89 Ltr. der Abt. Nordeuropa/Großbritannien im MfAA; 1989/90 Botschafter in Großbritannien u. Irland (Nachf. von → Gerhard Lindner). *Publ.:* Die Berlin-Politik zwischen 17. Juni 1953, dem Viermächteabkommen u. der Grenzöffnung 1989. Berlin 2003; Die DDR zwischen Gründung, Aufstieg u. Verkauf. Berlin 2008. *AnH*

Mitić, Gojko

13.6.1940

Schauspieler

Geb. in Leskovac (Jugosl.); 1958–63 Studium an der HS für Körperkultur u. Sport in Belgrad; nahm Schauspielunterricht u. profilierte sich als Darsteller in Indianerfilmen: Winnetou I–III (1963/64 in der Bundesrep. Dtl.); »Die Söhne der großen Bärin«, 1967 »Chingachgook. Die große Schlange«, 1972 »Tecumseh«, 1984 »Der Scout« (seit 1966 bei der DEFA); weitere Filmrollen bei der DEFA u. a.: 1971 »Osceola« (R: Konrad Petzold), 1972 »Der Mann, der nach der Oma kam« (R: Roland Oehme), 1978 »Ich will euch sehen. In memoriam Fritz Schmenkel« (R: Hans Werner), 1984 »Front ohne Gnade« (TV). 1992–2006 als Winnetou bei den Karl-May-Spielen in Bad Segeberg (1024 Aufführungen); 2007–09 am Schweriner Staatstheater in »Einer flog über das Kuckucksnest«, ab 2009 dort als Sorbas in »Alexis Sorbas«; Rollen in versch. TV-Filmen u. -Serien; lebt in Berlin. *Publ.:* Erinnerungen. Berlin 1996.

Sek.-Lit.: Hatel, F. B.: Gojko Mitič, Mustangs, Marterpfähle. Berlin 1997. *GeD*

Mitscherlich, Eilhard Alfred

29.8.1874–3.2.1956

Bodenkundeforscher

Geb. in Berlin; Vater Univ.-Prof.; 1895–98 Studium der Mathematik, der Naturwiss. u. der Physik an der Univ. Kiel u. der Landw. HS Berlin; 1898 Prom. mit einer Diss. zur Benetzungswärme versch. Bodenarten; 1901 Habil.; 1900–06 Assistent bzw. Privatdoz. an der Univ. Kiel; 1906–41 Prof. (1920 Ordinarius) u. Dir. des Inst. für Pflanzenbau an der Univ. Königsberg; mehrmals Rektor; nach Em. 1941–45 Forschungen auf dem Familiengut Kutschlau bei Schwiebus (Ostbrandenb.); Jan. 1945 Flucht in das Havelland.

1946–50 Prof. u. Dir. des Inst. für Kulturtechnik der Univ. Berlin; 1949/50 Dekan der Landw.-Gärtner. Fak.; 1947–51 Präs. der Dt. Landw.-Ges. der SBZ/DDR; 1947 Ord. Mitgl. der DAW; 1949 NP; 1949–56 Dir. des Inst. zur Steigerung der Pflanzenerträge Paulinenaue der DAW bzw. DAL; 1950 Vors. des Gesamtdt. Arbeitskrs. der Land- u. Forstw.; Okt. 1951 trotz seines vorherigen Votums in der DAW gegen die Gründung einer »Zweigakad.« Gründungsmitgl. der DAL; 1954 VVO; gest. in Paulinenaue.

E. M. gilt als Begründer der pflanzenphysiolog. Bodenkunde in Dtl.; er war Mitgl. der Leopoldina, der Tschechoslowak. u. der Schwed. Landw.-Akad., Dr. h. c. der Univ. Kiel (1948), Gießen (1950) u. der HU Berlin (1954), Mithrsg. mehrerer wiss. Ztschr., Ehrenmitgl. der Internat. Bodenkundl. Ges., Ehrenvors. der VdGB.

Publ.: Das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag. Berlin 1942; Lebenserinnerungen. Halle 1945; Bodenkunde für Land- u. Forstwirte. 7. Aufl., Berlin 1954 (Übers. in mehrere Sprachen).

Sek.-Lit.: Bredel, O., Kaltofen, H.: E. A. M. 1874–1956. Leben u. Werk. Berlin u. a. 1998. *SiK*

Mittag, Günter

8.10.1926–18.3.1994

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Scheune (b. Stettin/Szczecin Gumiencze, Polen); Vater Reichsbahnsekr., Mutter Arbeiterin; Volks- u. Mittelschule; 1943 Luftwafenhelfer im Flak.-Regt. 44; 1943–45 Ausbildung als Eisenbahner bei der Reichsbahn.

Aug./Sept. 1945 Landarb.; 1945/46 KPD/SED; 1946/47 Mitgl. des SED-Ortsvorst. in Pasewalk u. Greifswald; Amts- u. Bez.-Betriebsrat Bahnhof Pasewalk u. Mitgl. des Ortsvorst. der IG Eisenbahn in Pasewalk; 1947/48 Amts- u. Bez.-Jugendltr. im Bahnhof Pasewalk; Personalsachbearb. u. Mitgl. des Parteiaktivs der Reichsbahndirektion Greifswald sowie der IG Eisenbahn, 1947–50 Mitgl. der SED-KL Greifswald; 1948/49 Jugendsekr./Org.-Sekr. im FDGB-Bez.-Vorst. Greifswald; 1950–51 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. der IG Eisenbahn Greifswald; 1952–53 Instrukteur im Apparat des ZK; März 1953 Ltr. des Sektors »Eisenbahnen« in der Abt. Eisenbahn, Verkehr u. Verbindungswesen; Okt. 1953–61 Ltr. dieser ZK-Abt.; 1956 Fernstudium an der HS für Verkehrswesen Dresden, Dipl.-Wirtsch.; 1958 Prom. zu Problemen der soz. Entw. des Verkehrswesens; seit dem V. Parteitag Juli 1958 Kand. des ZK der SED; 1958–61 Sekr. der von → Erich Apel geleiteten Wirtschaftskommission beim PB des ZK; 1961/62 Sekr. des Volkswirtschaftsrats; DDR-Vertreter im Wirtschaftsaussch. DDR–ČSSR; ab Juni 1962 Mitgl. des ZK der SED u. (bis Sept. 1973) Sekr. für Wirtschaft (Nachf. von Erich Apel); seit dem VI. Parteitag Jan. 1963 Kand. u. Sept. 1966–Okt. 1989 Mitgl. des PB; 1962–89 Mitgl. des Forschungsrats; 1963–66 Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen des ZK der SED; 1963–89 Abg. der Volkskammer; 1963–73 u. 1976–89 Vors. seines Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1963–71 u. 1979–89 Mitgl., 1984–89 stellv. Vors. des Staatsrats; 1963–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1973–76 Erster Stellv. des Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Horst Sindermann); 1976–89 wiederum Sekr. des ZK der SED für Wirtschaft (Nachf. von → Werner Krolkowski); 1976–89 Ltr. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; zugl. 1976–81 Ltr. der Arbeitsgr. Bundesrep. Dtl. u. des Koordinierungsbüros beim PB, 1976–89 Ltr. der Arbeitsgr. Zahlungsbilanz beim PB u. 1981–89 Ltr. der Kommission zur Koordinierung der ökon., kulturellen u. wiss.-techn. Beziehungen der DDR zu Ländern Asiens, Afrikas u. des arab. Raums beim PB; 1982–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1959 VVO; 1963 Banner der Arbeit; 1964 VVO; 1969 u. 1986 Held der Arbeit; 1976 u. 1986 KMO; 11.1.1982 Dr. h. c. Tokai-Univ. (Japan); 25.1.1982 Dr. h. c. Montan-Univ. Leoben (Österreich); 4.10.1986 Dr.-Ing. h. c. TU Dresden; am 18.10.1989 von

allen ltd. Funktionen entbunden, von der 10. ZK-Tagung (8.–10.11.1989) gem. mit → Joachim Herrmann »wegen gröblichster Verstöße gegen die innerparteiliche Demokratie, gegen die Partei- u. Staatsdisz. sowie Schädigung des Ansehens der Partei aus dem ZK ausgeschl.«, am 23.11.1989 aus der SED ausgeschl.; 3.12.1989–2.8.1990 U-Haft, aus gesundheitl. Gründen entlassen; Rentner.

Juli 1991 Anklage wegen »Verwendung von Staatsgeldern für Eigenheime«, nach einem ärztl. Gutachten von 1992 nicht verhandlungsfähig (Diabetes), die Eröffnung des Hauptverfahrens wurde im Mai 1993 wegen Verhandlungsunfähigkeit abgelehnt; gest. in Berlin.

Publ.: Die Pol. Ökon. des Soz. u. ihre Anwendung in der DDR (Ltr. des Autorenkoll.) 1969; Konsequenz auf dem Kurs der Hauptaufgabe. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1986; Um jeden Preis. Im Spannungsfeld zweier Systeme. Berlin, Weimar 1991.

Sek.-Lit.: Hertle, H.-H.: Vor dem Bankrott der DDR. Berlin 1991; Janson, C.-H.: Totengräber der DDR. Düsseldorf 1991; Przybylski, P.: Tatort Politbüro. Reinbek 1992. *MoK; HME*

Mittag, Rudolf

31.3.1929

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Kamenz (Sachsen); Vater Unternehmer; Volksschule, Handelsschule; 1945 RAD; 1945 Wald- u. Hilfsarb.; dann kfm. Lehre; 1946 KPD; 1947 Polizei-Krs.-Amt Kamenz, erst Verw.-Angest., dann Übernahme zur K 5 (Pol. Polizei); 1949 Dienststelle Kamenz der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen; 1950 Abt. IV (Spionageabwehr) der Landesverw. Sachsen des MfS; 1951–55 Tätigkeit in den Objektdienststellen Breitenbrunn, Schwarzenberg u. Oberschlema der Objektverw. Wismut des MfS; 1954/55 Qualifikationslehrgang an der MfS-Schule Eberswalde; 1955 Ltr. der Objektdienststelle Oberschlema, 1959 der Objektdienststelle Aue; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1962 stellv. Operativ des Ltr., 1970 Ltr. der Objektverw. Wismut; 1975 Ltr. der BV des MfS (Nachf. von Alfred Krauss) u. Mitgl. der SED-BL Rostock; 1985 VVO; 1989 Gen.-Ltn; 1990 Entlassung. *JeG*

Mittenzwei, Werner

7.8.1927

Literatur- u. Theaterwissenschaftler

Geb. in Limbach (Sachsen); Vater Textilarb.;

1944 RAD u. Wehrmacht; 1945 sowj. Gefangenschaft.

Ab 1946 Neulehrer; Studium der Pädagogik, Germanistik u. Ges.-Wiss.; SED; 1953 Assistent an der Dt. HS für Musik in Berlin; 1956 Aspirant; 1960 Prom. u. Doz.; 1964 Habil.; 1966 Prof. am IfG; ab 1967 Mitarb. der DAW; 1969–73 Dir. des ZI für Lit.-Geschichte; 1969 Korr. u. 1972 Ord. Mitgl. der AdW; 1978–94 PEN-Zentrum DDR bzw. Ost; seit 1983 Mitgl. der AdK; Mitarb. in den Ltg.-Gremien des Berliner Ensembles; NP 1973, 1982 (im Koll.), 1988; 1979 VVO.

1992–95 Zentrum für Literaturforschung der Förderungsges. für wiss. Neuvorhaben; lebt in Bernau (b. Berlin).

Vielfältige liter.- u. theaterwiss. Arbeiten, u. a. zur Exillit. (»Handbuch des Exiltheaters«, »Exil in der Schweiz«; Mithrsg. »Kunst u. Lit. im antifa. Exil 1933–1945« 7 Bde., Leipzig 1978 ff.), zu → Bertolt Brecht (»Das Leben des Bertolt Brecht oder Umgang mit den Welt-rätseln« 2 Bde., 3. Aufl. Berlin 1988), zur internat. Dramatik (»Kampf der Richtungen«), zu Dramentheorie u. Schauspieltheater der DDR (Ltr. des Autorenkoll. »Theater in der Zeitenwende«, 1972); Beiträge zur Ästhetik; Mithrsg. der Großen Kommentierten Berliner u. Frankfurter Brecht-Ausgabe (1988–2000); Der Untergang einer Akad. Berlin 1992; Die Intellektuellen. Leipzig 2001; Zwielficht. Auf der Suche nach dem Sinn einer vergangenen Zeit. Leipzig 2004; Die Brocken-Legende. Ein dt. Mentalitätsspiegel. Leipzig 2007.

Sek.-Lit.: Engelberg, A.: Wo aber endet Europa? Berlin 2008. *LeK*

Mitter, Armin

1.5.1953

Historiker, Mitbegründer des Unabhängigen Historiker-Verbandes

Geb. in Schönbach (Sachsen), Vater Dipl.-Agrarökon., Mutter Handelskauffrau u. selbständige Unternehmerin; 1971 Abitur, 1971–73 Grundwehrdienst, 1973–78 Studium der Geschichte an der HU Berlin; 1988 Diss. über die poln. Frage in der dt. Pol. gegenüber Rußland u. Österreich-Ungarn 1904–14; 1979–90 wiss. Mitarb. am ZI für Geschichte bzw. am Inst. für Allg. Geschichte der AdW; Jan. 1990 Initiator (gem. mit → Stefan Wolle) der Gründung des Unabh. Hist.-Verb. (Konstituierung im April 1990); Jan. 1990 Sachverständiger der Arbeitsgr. Sicherheit des Zentr. Runden Ti-

sches; Mitgl. des Bürgerkomitees Normannenstraße; im März 1990 gem. mit Stefan Wolle Veröff. der ersten Dokumentation von Befehlen u. Berichten des MfS (Absatz von 200.000 Exemplaren binnen weniger Tage); März–Okt. 1990 Arbeitsgr.-Ltr. des Staatl. Komitees für die Auflösung des ehem. MfS/AfNS.

Okt. 1990 Mitarb. beim Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR; nach Veröff. seiner Auffassung, wonach IM-Tätigkeit des Synodalen u. letzten Min.-Präs. der DDR, → Lothar de Maizière, erwiesen sei, sowie öffentl. Kritik an einer diesbzgl. Interpret. durch den Bundesinnenmin. Wolfgang Schäuble im März 1991 fristlos entlassen; anschl. bis Jan. 2000 Assistent am Inst. für Geschichtswiss. der HU Berlin; seit 2001 freischaffend; 1991–94 sachverständ. Mitgl. in der Enquete Kommission des Dt. Bundestags für d. »Aufarbeitung von Gesch. u. Folgen d. SED-Diktatur in Dtl.«; Mitgl. d. Fachbeirats Wiss. d. Stiftung zur Aufarb. d. SED-Diktatur. *Arbeitsgebiete:* osteurop. Geschichte u. Geschichte der Beziehungen Dtl. zu Ost- u. Ostmitteleuropa.

Publ.: »Ich liebe Euch doch alle!« Berlin 1990 (Hrsg. mit S. Wolle); Die Gestaltung der dt. Einheit. Bonn 1992 (Hrsg. mit E. Jesse); Untergang auf Raten. München 1993 (mit S. Wolle); Der Tag X – 17. Juni 1953. Berlin 1995 (Hrsg. mit I.-S. Kowalczyk/S. Wolle); Brennpunkt 13. August 1961. Berlin 2001. *ISK*

Mittig, Rudi

26.1.1925–28.8.1994

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Fabrikbesitzer; mittlere Reife; 1939–42 Ing.-Schule; 1943 RAD, dann Kriegsdienst; 1945–49 sowj. Gefangenschaft, 1948 Antifa-Schule.

1950 Ing.-Schule, Ing. für Hochbau; 1950 SED; 1950–52 Statiker; 1952 Einstellung beim MfS, Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft) der BV Potsdam; 1953 Ltr. der Abt. III; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Potsdam, 1955 Ltr. der BV Potsdam (Nachf. von → Emil Wagner); 1956–63 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1964 Ltr. der HA XVIII (Volkswirtschaft) des MfS Berlin; 1966–68 externes Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1975 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit; 1975 VVO; 1976 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986 Gen.-

Oberst; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung.

Rentner; gest. in Berlin.

JeG

Mitzenheim, Moritz

17.8.1891–4.8.1977

Evangelischer Bischof

Geb. in Hildburghausen; Vater Oberstudienrat; Abitur am Gymnasium Georgianum; 1911–14 Studium der Theol. in Leipzig, Heidelberg, Berlin u. Jena; 1914 Ordination; anschl. bis 1916 Pfarrvikar in Grabe (b. Saalfeld); 1917–29 Diakonus in Saalfeld; danach bis 1945 Pfarrer in Eisenach; 1936 Mitgl. der Bekenntnisgem.; 1943 Ltr. des Landesbruderrats der Bekennenden Kirche; Mai 1945 Vors. des Thür. Landeskirchenrats; ab 1947 Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche in Thür.; 1947 Dr. h. c. der FSU Jena; Teiln. an der Gründungsvers. des Luth. Weltbunds in Lund; 1948 Delegierter zum 1. Dt. Volkskongreß in Berlin; 1955–61 Mitgl. des Rats der EKD; Befürworter kooperativer Beziehungen zw. Kirche u. Staat u. bevorzugter Gesprächspartner der DDR-Reg.; Teiln. an den Verhandlungen zur Vorber. des Kommuniqués vom 21.7.1958, maßgebll. Initiator des umstrittenen »Thür. Wegs«, der im Gegensatz zur Mehrheit der Landeskirchen in der DDR konsequent staatsloyale Kirchenpol. betrieb; zahlr. Reisen u. Kontakte zu Kirchenvertretern in der UdSSR u. Osteuropa; 1959 Wladimir-Orden der Russ.-Orthodoxen Kirche; 1961 VVO; 1961 Teiln. an der Vollvers. des Ökumen. Rats der Kirchen in Neu-Delhi; 1962 Dr. h. c. in Bratislava; 1964 Teilnehmer der II. CFK in Prag; 18.8.1964 Treffen mit dem Staatsratsvors. → Walter Ulbricht auf der Wartburg; 1966 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenmitgl. der CDU; 1970 Ruhestand; gest. in Eisenach.

M. M. galt als konservativer Lutheraner, der unter Berufung auf die »Zwei-Reiche-Lehre« Luthers erklärte, die Christen hätten »Gott u. der Staatsreg.« zu dienen; der Bischof stand während seiner Amtszeit unter dem Einfluß seines jur. Stellv., Oberkirchenrat → Gerhard Lotz, der als IM »Karl« vom MfS erf. war.

Publ.: Pol. Diakonie. Reden – Erklärungen – Aufsätze 1946–1964. Berlin 1967; Aus christlicher Verantw. Berlin 1971.

Sek.-Lit.: Björkman, Th.: Ein Lebensraum für die Kirche. Die Rundbriefe von Landesbischof M. M. 1945–1970. Lund 1991. *EhN*

Mitzinger, Wolfgang

18.2.1932

Minister für Kohle u. Energie
Geb. in Lichtenstein (Erzgeb.); Vater Arbeiter;
1946–49 Ausbildung zum Elektriker in Espenhain, Betriebselektriker; dreijähriger Besuch der Berging.-Schule Zwickau; Elektroing. in Geiseltal; Hauptenergetiker; SED; 1960 Mitarb. der SPK; 1962–64 stellv. Ltr. der Abt. Kohleindustrie im Volkswirtschaftsrat; 1964–68 GD der VVB Kraftwerke Cottbus; 1967 Abg. des Bez.-Tags Cottbus; Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1968–71 Staatssekr. u. 1. stellv. Minister für Grundstoffindustrie; 1971/72 Studium an der PHS; 1972–79 Staatssekr. im Min. für Kohle u. Energie; 1979–89 Minister für Kohle u. Energie (Nachf. von → Klaus Siebold) u. Mitgl. des Min.-Rats; 1989/90 Stellv. des Min. für Schwerindustrie (verantw. für Energie); 1970 VVO. *HME*

Mitzner, Rolf

23.1.1931

Chemiker, Rektor der Brandenburgischen Landeshochschule
Geb. in Riga (Lettland); 1937–39 Volksschule in Tartu (Estland); 1939 Übersiedl. nach Dtl., Volks- u. Oberschule in Birnbaum bei Posen, 1945 Umsiedl. nach Hennigsdorf bei Berlin. 1945–49 Oberschule Hennigsdorf, Abitur; 1949/50 Laborant im Stahlwerk Hennigsdorf; 1950–56 Studium der Chemie, Physik u. Math. an der Brandenb. Landeshochschule/PH Potsdam, Dipl.-Chemiker; ab 1955 Ass. an der PH Potsdam, Prom. zum Dr. rer. nat.; 1962 mit der Wahrnehmung einer Dozentur für Physikal. Chemie beauftragt; 1964 Habil., Berufung zum Doz., 1967 Ernennung zum Prof. mit vollem Lehrauftrag, 1968 ord. Prof. für Physikal. Chemie, 1968–90 Ltr. des Fachbereichs Physikal. Chemie, ab 1.9. 1990 Inh. des Lehrstuhls für Physikal. Chemie an der PH Potsdam; 26.9. 1990 Wahl zum Rektor der neuen Brandenburgischen Landeshochschule (Nachf. von Axel Gzik).
1.7.1991 Ernennung zum Gründungsrektor, 1994–96 Rektor der Univ. Potsdam; 1993 Überleitung auf eine C4-Professur für Physikal. Chemie, 1999 em.; 1993–99 Verfassungsrichter des Landes Brandenburg, 1998 bis 2003 Stadtverordn. in Potsdam.
Forschungen auf dem Gebiet der physikal. Chemie: Kinetik photochromer Verbindungen, Stoffkonstanten. *AnH; DiH*

Möbis, Harry

16.5.1930

Staatssekretär und Leiter des Sekretariats des Ministerrats
Geb. in Hackpüffel (Kyffhäuser); Grundschule; Ausbildung u. Arbeit als Maschinenschlosser; FDJ, SED; Studium der Wirtschaftswiss./ Industrieökonomik an der HfÖ Berlin-Karlsborst, Dipl.-Wirtschaftswiss.; zeitw. Sekr. der SED-GO an der HfÖ; 1956–89 Mitarb. im MfS, ab 1967 als OibE; ab 1961 Ltr. der Abt. Org. u. Inspektion beim VWR; Prom. zum Dr. rer. oec.; 1966–89 Staatssekr. beim Ministerrat; ab 1967 Staatssekr. u. Ltr. der Arbeitsgr. Org. u. Inspektion beim Vors. des Min.-Rats (führte dort als OibE weitere 24 OibE); Nov. 1989–März 1990 Ltr. des Sekretariats des Ministerprärs. → Hans Modrow.
Publ.: Die Nutzung eisenhaltiger Industrieabfälle. Berlin 1965; Zur sozialist. Betriebswirtsch. Berlin 1968; Leistung + Qualifikation = Wohlstand. Berlin 1987; Von der Hoffnung gefesselt. Zwischen Stoph u. Mittag – unter Modrow. Frankfurt (Oder) 1999.
Sek.-Lit.: Haendcke-Hoppe-Arndt, M.: Die Hauptabteilung XVIII. Berlin 1997; Süß, W.: Staatssicherheit am Ende. Berlin 1999. *AnH; HME*

Mocek, Reinhard

12.11.1936

Philosoph

Geb. in Chemnitz; Vater Hufschmied u. Verwaltungsangest., Mutter Weißnäherin; Abitur in Borna (b. Leipzig); 1954–59 Studium der Philos. an der KMU Leipzig u. a. bei → Ernst Bloch, → Rugard Otto Gropp u. → Helmut Seidel; 1956 SED; 1959–61 Lehrtätigkeit im Grundlagenstudium Marxismus-Leninismus an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; danach Aspirant am Philosoph. Inst. der KMU Leipzig bei → Gerhard Harig, u. → Klaus Zweiling, 1965 Prom. zum Thema »Philosoph. u. wissenschaftshist. Aspekte der Entwicklungsmechanik«; ab 1965 Doz. am Inst. für Philos. der MLU Halle; 1969 Habil. zum Thema »Die Ideologiefunktion der Philos. gegenüber der modernen Naturwiss.«, 1970–91 ord. Prof. für dialekt. Materialismus an der MLU; 1970–80 Ltr. des Wissenschaftsbereiches Histor. Materialismus; 1976 Gründung eines interdisziplinären Arbeitskreises Wissenschaftsgeschichte u. -theorie; 1978–81 Dir. der Sektion Philos. der MLU; 1983 NP; 1985–88 Dekan der Philosoph. Fak. der MLU; 1984 Forschungsseme-

ster in den USA; seit 1978 Mitgl. des Wiss. Beirates für Philos. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen sowie des Wiss. Rats für philosoph. Forschung an der AfG; Dez. 1989 Wahl in den PV der SED/PDS, März 1990 Abg. der Volkskammer für die PDS.

1991–93 ABM-Stelle im Luisenstädt. Bildungsverein Berlin; 1993/94 Gast im Wissenschaftskolleg Berlin, danach wiss. Mitarb. am Inst. für Soziol. der Univ. Bielefeld; 1998 wiss. Mitarb. am Max-Planck-Inst. für Wissenschaftsgeschichte in Berlin; 2000 vorzeitiger Ruhestand, danach mehrmals Gastprof. in Konstanz; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; seit 2004 Vors. des Vorstands der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Arbeitsgebiete: philosoph. Probleme d. Naturwiss., Gesch. der Biol.; Wissenschaftstheorie.

Publ.: Ideologie u. Naturwiss. Berlin 1969 (Hrsg. mit G. Domin); Wilhelm Roux – Hans Driesch. Zur Geschichte der Entwicklungsphysiol. der Tiere. Jena 1974; Neugier u. Nutzen. Blicke in die Wissenschaftsgeschichte. Berlin 1988; Johann Christian Reil (1759–1813). Das Problem des Überganges von der Spätaufklärung zur Romantik in Biol. u. Medizin in Dtl. Frankfurt (Main) 1995; Biol. u. soziale Befreiung. Frankfurt (Main) 2002; Ansichten zur Geschichte der DDR. Bd. 6–11. Eggersdorf 1996–98 (Mithrsg.). *HCR*

Mode, Heinz

15.8.1913–6.6.1992

Archäologe, Orientalist, Leiter des Buddhistischen Zentrums der DDR

Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Apotheker; Volksschule u. Gymnasium in Berlin, 1931 Abitur; 1932 Studium der Archäol. u. Kunstgesch. an der Univ. Berlin; 1933 Emigr. u. Studienreise nach Ceylon u. Indien, dort Hinwendung zur Indologie u. Kontakte zu Rabindranath Tagore; 1935 von den brit. Kolonialbehörden ausgewiesen; Emigr. in die Schweiz; Forts. der Studiums der Archäol. u. Orientalistik an der Univ. Basel, dort 1939 Prom. mit einer Studie zu Skulpturen der Insel Ceylon; 1944 Habil. mit einer Schrift über indische Frühkulturen.

Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD, Mitarb. der Kulturabt. des KPD-LV Bayern; 1945–48 Sekr. der Bayer. Künstlervereinigung in München; 1948 Übersiedl. in die SBZ; Prof. mit Lehrauftrag für Oriental. Archäol. an der MLU Halle, dessen Indienswerpunkt in Dtl. Pioniercharakter besaß; seit Sept. 1950 im Kon-

text der Noel-Field-Affäre zunehmende Auseinandersetzungen um seine Person; 1951 wg. »Fraktionsbildung in der Partei« Ausschluß aus der SED, 1956 parteiinterne Rehabilitierung u. Wiederaufnahme in die SED; 1962 Prof. mit Lehrstuhl für Oriental. Archäol. an der MLU Halle; ab 1966 Präsidiumsmitgl. der Dt.-Südostasiat. Gesell. u. Ltr. des Buddhist. Zentrums der DDR; Gründungsmitgl. der Gesell. DDR–Indien; 1974 Tagore-Preis (Indien); 1978 em.; VVO; 1978 NP; gest. in Halle.

M. hat sich neben seinen Forschungen zur Indol. u. Orientalistik auch als Schulbuchautor Verdienste um die Darstellung eines marxist. Geschichtsbildes der Urgesell. u. des Altertums erworben u. trat darüber hinaus auch mit populärwiss. bzw. belletrist. Publ. hervor; 1950–65, 1968/69 u. 1980–85 als IM/GMS »Pfeil« des MfS erf.

Publ.: Indische Frühkulturen u. ihre Beziehungen zum Westen. Basel 1944; Das frühe Indien. 1959; Die buddhistische Plastik auf Ceylon. 1963; Bengalische Märchen. Leipzig 1967 (Hrsg. mit A. Ray); Die Frau in der indischen Kunst. 1970; 30 Jahre unabhängiges Sri Lanka. Halle 1979; Der Beitrag Indiens zur Weltkultur. Halle 1979.

Sek.-Lit.: Teubner, H.: Exilland Schweiz. Dokumentar. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–45. Berlin 1975; Brentjes, B.: Nachruf auf Prof. H. M. In: Archiv für Orientforschung (1993/94) 40/41; Hirschinger, F.: »Gestapoagenten, Trotzlisten, Verräter«. Kommunistische Parteisäuberungen in Sachsen-Anhalt 1918–1953. Göttingen 2005. *BRB; DiH*

Modes, Lutz

19.12.1944

Generaldirektor des VEB Schwermaschinenbaukombinat »Karl Liebknecht« Magdeburg

Geb. in Dresden; Mutter Betriebswirtschaftl.; Grund- u. Oberschule; Ausbildung zum Maschinenbauzeichner; 1959 FDJ; 1964–70 Stud. an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing. für Metallurgie, Werkstofftechnik u. Metallformung; 1970–75 Metallurge bzw. Mitarb. des Betriebsdir. des VEB Preß- u. Schmiedewerke »Einheit« in Brand-Erbisdorf; 1972 SED; 1976/77 wiss. Mitarb. des Betriebsdir., 1977/78 Dir. für Technik; 1980–84 Dir. für Prod. bzw. 1. Stellv. des Betriebsdir. des VEB Preß- u. Schmiedewerke »Einheit« in Brand-Erbisdorf; 1978/79 Stud. an der SED-BPS Mittwei-

da; 1980 Prom. zum Dr.-Ing.; ab 1984 Betriebsdir., 1985–90 GD des VEB Schwermaschinenbaukombinat »Karl Liebknecht« Magdeburg (Nachf. von Lothar Schiffel); Frühjahr 1990 Vorstandsvors. der aus dem Kombinat hervorgegangenen SKL Motoren- u. Systemtechnik AG Magdeburg; am 5.7.1990 auf Vorschlag des Ministerpräs. Lothar de Maizière von der Volkskammer in den Verwaltungsrat der Treuhandanstalt gewählt, dort Mitgl. bis 16.11.1990.
Nach 1990 Geschäftsf. der Gesell. für Aus- u. Fortbildung in Hoyerswerda mbH. *AnH*

Modrow, Hans

27.1.1928

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, Vorsitzender des Ministerrats
Geb. in Jasenitz (Krs. Ueckermünde); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–45 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1945 Volkssturm; bis 1949 Kriegsgefangenschaft in der UdSSR, Besuch einer Antifa-Schule.
Rückkehr nach Dtl.; 1949 Maschinenschlosser; SED, FDJ, FDGB, DTSB; 1949–51 Abt.-Ltr. u. Sekr. des FDJ-Landesvorst. Brandenb., anschl. FDJ-Landesvors. Mecklenb.; 1952–61 Mitgl. des ZR der FDJ; 1952/53 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1953–61 1. Sekr. der BL Berlin u. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von Heinz Kimmel); 1954–71 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1954–57 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–Okt. 1990 Berliner Vertreter bzw. Abg. der Volkskammer; seit 1973 Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Japan; 1958–67 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1959–61 externes Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1961–67 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1966 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin mit einer Arbeit zu soziolog. Problemen der Wirtschaftsltg.; 1967–71 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Berlin; 1971–73 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED (Nachf. von → Werner Lamertz); 1973–89 1. Sekr. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Werner Krolikowski); 1975 VVO; 1978 KMO; Anfang Okt. 1989 Mitinitiator des Dresdener Dialogs mit der opp. »Gruppe der 20«; 8.11.–3.12.1989 Mitgl. des PB des ZK der SED; 13.11.1989–12.4.1990 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Willi Stoph); Dez. 1989 stellv. Vors. der SED/PDS; legte am 1.2.1990 das Konzept »Für Dtl., einig Vaterland« vor, bildete am 5.2. mit Vertretern

vom Runden Tisch die »Reg. der nat. Verantw.«; ab Febr. 1990 Ehrevors. der PDS; 18.3.–2.10.1990 Abg. der Volkskammer.
Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; am 27.5.1993 vom LG für schuldig befunden, in drei Fällen Weisungen zur Wahlmanipulation gegeben zu haben, Verwarnung u. Geldstrafe; Nov. 1993 Forderung der Dresdener Staatsanwaltschaft nach Aufhebung seiner Immunität wegen falscher Aussage vor dem Sächs. Landtag; seit Febr. 1994 Immunität aufgehoben; März 1994 Anklageerhebung, 1995 Prozeß, zu einer zehnmon. Bewährungsstrafe verurteilt; 1999–2004 Abg. im Europ. Parlament; Aussch. für Entwicklungshilfe.

Publ.: Aufbruch u. Ende. Hamburg 1990 (mit W. Meyer); Für ein neues Dtl., besser als DDR u. BRD. Berlin 1990; Ich wollte ein neues Dtl. Berlin 1998; Die Perestroika, wie ich sie sehe. Berlin 1998; Von Schwerin bis Strasbourg. Erinnerungen an ein halbes Jh. Parlamentsarbeit. Berlin 2001; Überholt wird links. Berlin 2005; In hist. Mission. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Arnold, K.-H.: Die ersten hundert Tage des H. M. Berlin 1990; Küchenmeister, D.: Mit Vernunft u. Anstand. H. M. zum Achtzigsten. Berlin 2008. *MoK; HME*

Moese, Willy

21.7.1927–14.2.2007

Karikaturist, Comic-Zeichner

Geb. in Barcelona; Vater Gen.-Vertreter bei Siemens; span. Klosterschule, dt. Oberrealschule in Barcelona; 1937 nach Dtl.; Lehre als Industriekfm.; Einberufung, Kriegsgefangenschaft.

Entlassung nach Bayern; Gelegenheitsarbeiten, dann Pressezeichner; 1953 erste Arbeiten für die DDR-Ztschr. »Zeit im Bild« u. »Wochenpost«; 1955 Übersiedl. in die DDR; Mitgl. im VBKD/VBK (Sekt. Pressezeichner); freier Mitarb. für versch. Ztschr., vor allem »Wochenpost«; 1957 erschien hier »Klaus u. Choko«, der längste Pressecomic der DDR; wegen seiner krit. Haltung zur DDR-Kulturpol. leitete das MfS gegen W. M. den OV »Stift« ein; nach 1989 scheiterte sein Ztschr.-Projekt »Spaßvogel«; später Arbeit als Werbegrafiker; gest. in Berlin.

Publ.: Bunte Kiste. Berlin 1966; Zum Beispiel Fünflinge. Berlin 1972; Klaus und Choko. Sammlerauflage, Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Scholz, M.: W. M. Interview. In: Die Sprechblase (1993) 4. *MFS*

Möglich, Friedrich
12.10.1902–17.6.1957
Physiker

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Ministerialbeamter; 1908–20 Schule u. Gymnasium; 1920–27 Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Berlin, 1927 Prom.; 1928 Assistent an der TH Berlin; 1929 Assistent u. nach Habil. 1930 Privatdoz. an der Univ. Berlin; 1932 NSDAP, 1938 Ausschl.; 1935 Aufenthalt in Paris u. London; Jan. 1936 Verhaftung wegen »Rassenschande« u. angebl. Devisenschiebung, nach halbjähriger Haft mangels Beweisen freigesprochen; 1937 durch die Univ. gekündigt, Entzug der Lehrerlaubnis; 1937–45 freiberufl. wiss. Berater in der Elektroindustrie, u. a. für Osram u. Siemens; hat jüdischen Kollegen zu vermeintlich kriegswichtiger Beschäftigung verholfen und sie so vor der Verfolgung geschützt; kurz. Militärdienst für das Reichsluftfahrtmin.

1945/1946 Ref. bei der Dt. ZV für Volksbildung; 1946–57 Prof. u. Dir. des Inst. für theoret. Physik an der HU Berlin; 1946 Ltr. der physikal. Abt. des Inst. für Med. u. Biol. in Berlin-Buch, das bis zur Übergabe an die DAW im Juli 1947 der SMAD unterstand; 1947–57 Dir. des Inst. für Festkörperforschung der DAW; 1946 Initiator der Wiederherausgabe der »Annalen der Physik« u. bis 1957 Mithrsg.; 1952 Mitverf. eines Memorandums zur Entw. der Physik in der DDR; 1952 Mitbegr. der Physikal. Ges.; Vors. des Beirats für Physik beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1953 NP; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Quantenphysik, Festkörperphysik, Theorie der Halbleiter u. Kristallphosphore, Supraleitung, Biophysik, Hydrodynamik geladener Medien.

Sek.-Lit.: Hoffmann, D.; Walker, M.: F. M. In: Hoffmann, D.; Macrakis, K. (Hrsg.): Naturwiss. u. Technik in der DDR. Berlin 1998.

PeN; DiH

Mohr, Arno
29.7.1910–23.5.2001
Grafiker, Maler

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Uffz.; 1924–27 in Berlin Lehre als Schildermaler, anschl. Geselle; 1930 Besuch von Abendkursen an der Mstr.-Schule für Grafik; 1933/34 Studium an der Vereinigten Staatsschule für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Charlottenburg, Lehrer M. Klever, E. Wolfsefeld; anschl. freischaff.; 1940–46 Militärdienst u. Gefangenschaft.

1946–75 Prof. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; SED; 1970 DAK; 1974 Vors. des VBK Berlin; Mitgl. des Präs. des VBK; ab 1974 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1970 u. 1980 NP; gest. in Berlin.

Werke: Am 1. Mai 1946 – SED (Plakat); Gemälde: Zwei lesende Jungen (1949), Im Jahre 45 (1973); Wandbilder: Metallurgie Hennigsdorf (gem. mit → Horst Stempel u. → René Graetz 1949), Wendepunkt Dtl. (1956/57); Zeichn.: Erntebinderinnen (1947), Trümmerfrauen (1948), Bodenreform (1953), Trieselnde (1956), Porträts → Helene Weigel, → Bertolt Brecht (1971), In der Werkstatt (1976), Künstlercafé (1958).

Publ.: Mein Lebenslauf (44 Kaltadelradierungen, Text L. Lang). Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Kat. AdK Berlin 1975; A. M. Das Druckgraf. Werk. Galerie Arkade Berlin 1979; A. M. Gemälde u. Druckgrafik. Staatl. Museum Schloß Burgk 1983; Märk. Museum: Zeichnen ist wie schreiben, nur subtiler. A. M. zum 85. Geburtstag. Berlin 1995. *AnS*

Möhwald, Gertraud
15.6.1929–20.12.2002
Keramikerin

Geb. in Dresden; 1948–50 Lehre als Steinbildhauerin; 1950–54 Studium am Inst. für künstler. Werkgestaltung Halle, 1959–64 an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein, u. a. bei → Gustav Weidanz; 1964–70 künstler.-wiss. Mitarb., 1970–73 Ltr. des Fachber. Keramik an der HS für industrielle Formgestaltung; freischaff.; Lehrerin im HS-Dienst in Halle; 1990 Mitgl. der AdK.

Mitgl. der Academie internationale de la Ceramique, Genf; gest. bei einem Verkehrsunfall in Halle.

Freies u. figürl. Gestalten in u. mit versch. Materialien; gilt als eine der bedeutendsten dt. Keramikerinnen.

Sek.-Lit.: Schneider, K. (Hrsg.): G. M. Keramik. Stiftung Moritzburg 2005. *GeD*

Moldt, Ewald
22.4.1927

Leiter der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Greifswald; Vater Zimmermann; Mittelschulabschl.; 1943/44 Mitarbeit im Hauptzollamt Stralsund; Wehrmacht, im Frühj. 1945 verwundet.

1945–47 Eisenbahner in der Reichsbahndir. Greifswald; 1945 Mitbegr. u. Mitgl. von Antifa. Jugendaussch.; FDJ; 1945/46 SPD/SED; 1947–50 Jugendamtsltr. der Krs.- u. Stadtverw.-Akad. Forst-Zinna; 1950–52 Studium an der DASR in Forst-Zinna; ab 1952 Mitarb. des MfAA, 1953–58 persönl. Ref. von Außenmin. → Lothar Bolz; 1958/59 1. Sekr. der Botschaft in Rumänien; 1959–63 Botschaftsrat in Polen; 1963–65 Ltr. der Presseabt. des MfAA; 1965–70 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Anton Ruh); 1970–78 stellv. Außenmin.; 1978–88 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR in der Bundesrep. Dtl. (Nachf. von → Michael Kohl); 1973–75 Vors. der UNESCO-Kommission der DDR; 1981 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1988–März 1990 stellv. Außenmin.; 1990 Vorruhestand; 1964, 1965 u. 1984 VVO; 1987 Großer Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Wentker, H.: Außenpolitik in engen Grenzen. München 2007. *HME*

Molkenbur, Norbert

15.4.1938–6.12.2009

Verlagsdirektor

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Orchester- musiker, Mutter Musikalienhändl.; 1944–56 Grund- u. Oberschule in Frankfurt (Oder); 1956 Volontariat bei Radio DDR; 1956–58 Mitarb. für Volkskunst beim Rat des Krs. Seelow; 1958–62 Stud. der Musikwiss. u. Gesch. an der KMU Leipzig, 1963 Dipl.; 1962–82 Mitarb. im Zentralhaus für Kulturarbeit der DDR; Red. der im Hofmeister-Verlag Leipzig hrsg. Ztschr. »Volkskunst«; Aufbau u. Ltg. des Verlags Zentralhaus-Publikation; 1983–90 Dir. des Musikverlags VEB Edition Peters; 1958–90 SED; 1977 Banner der Arbeit; 1974 Verdienstmed. der DDR; 1988 Johannes-R.-Becher-Med.; 1986 Mitgl. des Bezirksvorst. Leipzig des Verb. der Komponisten u. Musikwissenschaftler; 1987 Mitgl. der BL Leipzig des KB (Vors. der Kommission Musik); 1987 Berufs- u. Rechtskommission des Zentralvorst. des Komponistenverb.; 1987 Vors. der Sekt. Kultur- u. Kunstwiss. der URANIA Leipzig; Lehrtätigkeit an der Zentralen Volkskunstschule u. an versch. Bezirkskulturrakad.

1990 Geschäftsf. der Edition Peters Leipzig GmbH u. der C. F. Peters Leipzig Vertrieb GmbH innerhalb der Verlagsgruppe C. F. Peters Frankfurt (Main), Leipzig, London, New York; 2003 Ruhestand, in der Edition Peters

Beauftragter der Verlagsarchive im Sächs. Staatsarchiv Leipzig; 1998 Gründungsmitgl. u. Vereinsvorstand der Edvard-Grieg-Gedenk- u.- Begegnungsstätte Leipzig e.V.; Mitgl. der Lene-Voigt-Gesell.; zahlr. Zeitschriftenartikel, Musikrezensionen u. Buchbeiträge; gest. in Leipzig.

Publ.: u. a. Lexikon der Tanzkunst. Leipzig 1972; Oda Schottmüller. Leipzig 1983; C. F. Peters 1800–2000. Stationen einer Verlagsgeschichte. Leipzig 2001. *ChL*

Möller, Günter

28.3.1934–28.12.2008

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Förtha (Thür.); Vater Schlosser; Mutter Hausfrau; Volksschule; 1948–52 Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Eisenach; dann Kursant an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1952 SED; 1953 BV Gera, Abt. IV (Spionageabwehr); dann Krs.-Dienststelle Jena des MfS; 1954 Versetzung zur HA II (Spionageabwehr), MfS Berlin; 1964/65 SED-BPS Eberswalde des MfS; 1965 stellv. Abt.-Ltr., dann Abt.-Ltr. in der HA II; 1977 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1978 stellv. Ltr. der HA II; 1982 Offz. für Sonderaufg.; dann Ltr. der HA Kader u. Schulung; 1985 VVO; 1988 Gen.-Ltn.; Mai 1990 Entlassung; Berater des Staatl. Komitees zur Auflösung des AfNS; gest. in Berlin.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Möller, Silke, geb. Gladisch

20.6.1964

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Stralsund; begann 1974 bei der BSG Motor Warnowwerft mit der Leichtathletik; 1977 KJS Rostock, SC Empor Rostock (Trainer: Wolfgang Meier), 1979 Bronze bei der Spartakiade 100 m u. 200 m; 1981 Junioren-EM 4 x 100 m; 1982 DDR-Juniorenmstr. 100/200 m; 1983 DDR-Mstr. 100/200 m (Bronze); DDR-Mstr. 1986 100 m, 1987 100/200 m, 1989 200 m; 1983 WM 4 x 100 m, 1987 WM 100/200 m u. WM-Silber 4 x 100 m; EM 1986 u. 1990 4 x 100 m, 1986 EM-Bronze 200 m, 1990 EM-Silber 100 m; Hallen-EM 60 m: 1983 u. 1988 Silber, 1986 Bronze; 1988 Olympia-Silber 4 x 100 m; 1989 Weltcup-Siegerin 200 m; WR 4 x 100 m (1983 u. 1985) u.

60 m (7,00 s als offz. Zwischenzeit beim WM-Sieg über 100 m 1987 in Rom); 1987 DDR-Sportlerin des Jahres.

1992 Bronze über 100 m bei den Dt. Meisterschaften; 1992 Rücktritt vom Leistungssport; Studium der Geschichtswiss. an der Univ. Rostock; danach Lehrerin für Geschichte u. Sport; lebt in Rostock. *VöK*

Molt, Rudolf

30.5.1952

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; Vater Maurer, Mutter Lohnbuchhalterin; 1958–66 3. OS Berlin-Prenzlauer Berg, danach 1966–70 Abitur an der EOS »Carl v. Ossietzky« in Berlin-Pankow; 1970–74 Physikstudium an der HU Berlin; 1974–76 wiss. Mitarb. am ZI für Math. u. Mechanik der AdW; ab 1974 Aktivitäten im Arbeiter- u. Studenten-Klub Berlin u. im Jugendclub »Die Box«, Mitwirkung an Veranstaltungen über die Arbeiterselbstverwaltung in Jugoslawien u. über gleitende Arbeitszeiten; ab 1975 Beteiligung an versch. gesellschaftskrit. Zirkeln, u. a. an Diskussionsrunden zu alternativen Sozialismusmodellen, China u. Trotzki in den Wohnungen von → Carlo Jordan u. → Monika Palm (vom MfS erfaßt im OV »Monolith«); Aug. 1976 zusammen mit → Rupert Schröter Verfasser eines Protestbriefs an → Erich Honecker gegen die Verunglimpfung der Selbstverbrennung des Pfarrers → Oskar Brüsewitz im SED-Organ »Neues Dtl.«, der später durch einen Bericht des Nachrichtenmagazins »Der Spiegel« als »Briefkrit. Sozialisten« bekannt wurde; zuvor am 16.9.1976 (nach Abschluß der Unterschriften-sammll.) verhaftet u. zusammen mit Rupert Schröter wg. »Diversion« zu 2 Jahren u. 4 Monaten Haftstrafe verurteilt, Haft in Cottbus u. Brandenburg; Nov. 1977 Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; 1977–84 wiss. Mitarb. an der TU Berlin (West), seitdem als Physiker am West-Berliner Heinrich-Hertz-Inst. tätig.

1990–2008 Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1991–93 Vors. der Antistalinist. Aktion (ASTAK); Betriebsrat im Heinrich-Hertz-Inst.; lebt in Berlin. *ChH*

Moltmann, Carl

23.9.1884–5.2.1960

Landtagspräsident von Mecklenburg

Geb. in Brüz (Mecklenb.); Vater Ziegler; 1891–98 Volksschule; 1898–1901 Ausbildung zum Tischler in Parchim; 1902 SPD;

Dt. Holzarbeiterverb.; 1903–07 Wanderschaft; 1911–15 Vors. der SPD-Ortsgr. Schwerin; 1915–18 Militärdienst, Armierungssoldat; 1919–28 Parteisekr. für den südwestl. Teil Mecklenb. u. Red. der sozialdemokrat. Ztg.; 1919–33 Mitgl. des Landtags Mecklenb.-Schwerin; 1928–33 Ltr. des Landesarbeitsamts Schwerin; 1929–33 Stadtverordn. u. Stadtrat in Schwerin; 1932/33 MdR; 1934–45 Tabakwarenhändler in Schwerin; 1944 wegen antifa. Haltung kurze Zeit inhaftiert.

1945 Gründer u. Vors. der SPD-Ortsgruppe Schwerin; 1945/46 1. Vors. des Landesverb. Mecklenb.-Vorpom. u. Mitglied des Parteiaussch. der SPD; 1945/46 Ltr. des Landesarbeitsamts, später der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge der Landesverw.; 1946 SED; seitdem Mitgl. des PV bzw. ZK; 1946–48 mit → Kurt Bürger Vors. des Landesvorst. Mecklenb.-Vorpom. der SED, danach dessen Mitgl.; 1946–52 Abg. u. Präs. des Mecklenb. Landtags; ab 1952 Mitgl. der BL Schwerin der SED; ab 1952 Abg. des Bez.-Tags Schwerin u. Vors. des Bez.-Komitees des DRK; 1954 VVO; 1959 KMO; gest. in Schwerin. *AnH; HME*

Mönch, Harry

25.1.1925

Vorsitzender des Rats des Bezirks Frankfurt (Oder)

Geb. in Berlin; Vater Gießereiarbeiter, Mutter Arbeiterin; Volks- u. Berufsschule in Berlin; 1939/40 Landjahrpflichtiger im Rheinl.; 1940–42 Junghelfer bei der DR in Berlin; 1942 kaufm. Angest. in Berlin; 1942 RAD; 1942–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgef. in Oberösterreich.

1945/46 Hilfsschlosser in Bietigheim (Württemb.); 1946/47 Transportarb. in Berlin; 1947/48 Mechaniker-Umschüler in Berlin; ab Januar 1949 Arbeitsgebietslfr. der IG Metall in Falkensee; 1949 SED; 1949 Landesgewerkschaftsschule Belzig des FDGB; 1949/50 Instrukteur u. Abt.-Ltr. für Arbeit u. Löhne im Landesvorst. Brandenb. der IG Metall in Potsdam; 1950 Bundesschule des FDGB in Bernau; 1950–52 Sekr. u. Ltr. der Abt. Arbeit/Löhne sowie Abt. Soziales im FDGB-Landesvorst. Brandenburg; 1952–60 Vors. des FDGB-Bezirksvorst. Frankfurt (Oder); 1952–69 Abg. des Bezirkstags Frankfurt (Oder); 1954–60 Fernstud. an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1955–63 Kand. des FDGB-Bundesvorst.; 1960–63 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. u. Vors. des Bezirks-

wirtschaftsrats Frankfurt (Oder); 1963–69 Vors. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); 1968/69 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1969–71 wiss. Mitarb., 1971–73 Abt.-Ltr. beim Ministerrat; 1972/73 Ltr. der Beratergruppe beim Ministerrat der Volksdemokrat. Rep. Jemen; 1974–80 Stellv. des Ltr. der Staatl. Verw. der Staatsreserve beim Ministerrat; 1981–89 wiss. Mitarb. im Sekretariat des Ministerrats; danach Rentner.

AnH

Monden, Erhard

19.2.1947

Performer, Maler, Grafiker

Geb. in Berlin; Vater Maler u. Grafiker, Mutter Sekr.; 1953–63 POS; 1964–66 Theatermaleve an der Volksbühne Berlin; 1966–69 Studium der Theatermalerei an der HS für Bildende Kunst Dresden; 1969–73 Kinospzialgrafiker; 1973–75 Anlagenfahrer; gegenstandslose Malerei; 1975–77 Fotografie u. Fotomalerei; 1979–90 VBK; 1977–89 26 handlungssymbol. Aktionen u. Performances; seit 1977 Zeit-Raum-Bild Realisationen 01; 1981 Ausstellung in der Galerie Arkade Berlin (Stand- u. Laufperformance); seit 1981 Arbeit mit u. am erweiterten Kunstbegriff; 1981–84 Schule für bildner. Arbeit; 1983 Parallelaktion Sender-Empfänger (Joseph Beuys – Eugen Blume – E. M.) T. 1, 1984 T. 2 – Formgebung der nicht sichtbaren Org.; 1985–95 Schule für erweiterte bildner. Arbeit.

E. M. wirkte durch Person u. Werk in der DDR als Multiplikator von Idee u. Praxis des Erweiterten Kunstbegriffs Joseph Beuys', konsequente Forts. der künstler. Haltung bis in die Gegenwart.

Ausstellungen, Performances: 1990–95 Sozialplast. Arbeiten in Oldenburg, Hannover, Bregenz; FIU Studiengänge Soziale Skulptur in Wangen u. Achberg; Kunst. Was soll das? Teiln. an der 3. Bitterfelder Konferenz 1992; Avantgarde Reflex Ost-West. Potsdam 1992; Galerie Andreas Weiss, Berlin 1995; Galerie am Prater, Berlin 1996; seit 1996 Tankstelleninstallationen; Teiln. an der Ausstellung »Boheme u. Diktatur in der DDR«, Berlin 1997.

Sek.-Lit.: Gabriele Ivan. In: Bildende Kunst (1981) 10, Diskussion (1982) in Heft 4, 5, u. 6; Freitag, M. In: Kat. Permanente Kunstkonferenz. Dokumentation der Galerie Weißer Elefant Berlin 1990; Blume, E.: Joseph Beuys u. die DDR – der Einzelne als Politikum. In: Muschter G., Thomas, R. (Hrsg.): Jenseits der

Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR. München, Wien 1992; Billig, Müller: Über die bildner. Intervention zur Transformation des Kunstbegriffs. Gespräch mit dem Maler/Grafiker/Performer E. M. In: Reiterin (1990) 5; Blume, E. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. G. Feist u. a. Köln 1996.

AnS

Mönkemeyer, Gerd

25.5.1927

CDU-Funktionär, Vizepräsident der Kammer für Außenhandel

Geb. in Leipzig; 1941–44 Berufsausbildung; Wehrdienst.

1946 CDU; 1946–50 Studium, Dipl.-Wirtsch.; 1950–53 Sachbearb., zul. Abt.-Ltr.; 1953–60 Hauptbuchhalter u. Finanzdir. im Außenhandelsmin.; 1958–71 Mitgl. der Stadtvertretervers. Berlin; 1960–68 FS-Lehrer an der FS für Außenhandel; seit 1966 Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin der CDU; 1968–77 Stellv. des Min. für Außenwirtschaft; seit 1977 Vizepräs. der Kammer für Außenhandel; 1968–72 Kand., seit 1972 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; Präs. der gem. Handelskammer DDR-Jugosl.; 1987 Stern der Völkerfreundschaft. HME

Montag, Martin

12.3.1954

Katholischer Priester, Bürgerrechtler

Geb. in Wendehausen (Krs. Mühlhausen, Thür.); 1960–68 Grundschule u. POS in Wendehausen u. Diedorf, 1968–72 EOS in Eisenach; 1972–80 Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1980 Priesterweihe in Erfurt; 1980–83 Stadtjugendseelsorger u. Kaplan in Erfurt; 1983–89 Kaplan in Arnstadt; 1989–99 Pfarrer in Zella-Mehlis; Sept. 1989 Mitarb. im Neuen Forum, Vorber. von Friedensgebeten, Bittgottesdiensten u. Informationsabenden in Suhl u. Zella-Mehlis; 31.10.1989 Gründung u. Ltg. der AG Menschenrechte in Zella-Mehlis; 20.11.1989 Mitw. an der Gründung der SDP in Zella-Mehlis in Räumen der kath. Gemeinde; Dez. 1989 aktive Mitw. an der Besetzung u. Auflösung der MfS-BV Suhl, Dez. 1989–Juni 1990 Mitarb. in der Zeitw. Kommission zur Auflösung des MfS/AfNS des Bez.-Tags Suhl, 14./15.1.1990 Mitw. an der Auflösung der MfS-Zentr. in Berlin-Lichtenberg.

Okt. 1990 Gründung des Bürgerkomitees des Landes Thür. e.V. mit Sitz in Suhl, seither dessen Vors.; Aufgabenbereiche: Betreuung von SED-Opfern, Mitarbeit an Gesetzesinitia-

tiven zu Fragen der Rehabil. u. Wiedergutmachung von SED-Unrecht sowie pol. Bildung u. öffentl. Geschichtsaufarbeitung durch Herausgabe einer Schriftenreihe; seit Sept. 1999 Pfarrer in Beuren (Eichsf.). *BeS*

Moog, Leonhard

11.10.1882–6.1.1962

Stellv. Ministerpräsident des Landes Thüringen

Geb. in Ansbach; Vater Gaswerkstr.; nach Volks- u. Handelsschule kfm. Lehre u. Handelsvertreter; 1899–1933 Mitgl. der Dt. Angest.-Gewerkschaft, ehrenamtl. 2. Vors.; 1920–33 deren Vors. in Thür.; 1906–33 DDP bzw. Dt. Staatspartei; 1919–33 Mitgl. des Stadtrats von Weimar; 1925–30 Abg. des Thür. Landtags; 1933–45 Handelsvertreter.

29.7.1945 in Weimar Mitbegr. des Landesverb. Thüringen der Demokr. Partei (ab Dez. 1945 LDP) u. bis 1949 Vors. des Landesverb. Thür. der LDP; Mai 1945–Dez. 1946 Dir. des Landesamts für Finanzen der Landesverw. Thür.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948/49 (Mit-)Vors.; Dez. 1946–49 stellv. Min.-Präs. u. Finanzmin. des Landes, 18.1.1950 Rücktritt; Vorwürfe der »Schädlingstätigkeit u. Spionage«, um einer befürchteten Verhaftung zu entgehen, Jan. 1950 Übersiedl. nach Berlin (West), später München; in Abwesenheit in einem Schauprozeß »wegen finanzieller Schädigung des Landes Thür.« am 8.12.1950 vom OG der DDR zu einer Zuchthausstrafe verurteilt.

Sek.-Lit.: Broszat, M. u. a. (Hrsg.): SBZ-Handbuch. München 1993. *HME*

Morche, Helmut

25.2.1930

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Pratau (Krs. Wittenberg); Vater Gleisbauarb.; 1936–44 Grundschule; 1944–47 Berufsschule, Lehre als Lokomotivschlosser; 1947–50 Arbeit als Schlosser im Stickstoffwerk Piesteritz, 1950/51 dort FDJ-Sekr.; 1951 Instrukteur, 1951/52 Ltr. der Abt. Arbeiterjugend der FDJ-KL Halle; 1952/53 1. Sekr. der FDJ-Stadtbezirksltg. Halle 2; 1953 SED; 1953–55 2. Sekr. der FDJ-Stadtlg. Halle; 1955/56 Lehrgang an der SED-BPS Halle; 1956–61 1. Sekr. der FDJ-Stadtlg. Halle; 1961–63 Ltr. der Abt. Org./Kader der SED-Stadtlg. Halle; 1962–66 Abendstudium an der Ingenieurschule Leipzig, Abschluß als Technologie; 1963–66 2. Sekr. der SED-Stadtlg.

Halle; 1966–69 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1969–80 1. Sekr. der SED-KL Bitterfeld; 1973 VVO; 1980–89 Sekr. für Landw. der SED-BL Halle; 1986–89 Kandidat des ZK der SED; Nov./Dez. 1989 2. Sekr. der SED-BL Halle; 1990 Vorruchstand. *MaN*

Moreth, Peter

28.7.1941

LDPD-Funktionär, Stellv. Ministerpräsident

Geb. in Chemnitz; Vater Einzelhändler; Grundschule; 1955–57 Ausbildung zum Maurer; 1957–59 als Fachverkäufer; 1959–61 Verkäufer; 1961–68 Einzelhändler in Mittweida (Sachsen); 1962 LDPD; 1968 Mitarb. ihres Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt; 1970 stellv. OB von Karl-Marx-Stadt u. Ltr. der Abt. Handel u. Versorgung; 1971–83 Vors. des Bez.-Verb. Cottbus der LDPD; ab 1972 Mitgl. des ZV, ab 1977 in dessen Pol. Aussch.; ab 1983 Vors. des Bez.-Verb. Magdeburg; 1968–73 Fernstudium Betriebswirtschaft an der KMU Leipzig, 1977 dort Prom. zum Dr. oec.; 1986–90 Abg. der Volkskammer u. bis Nov. 1989 zugl. Mitgl. des Staatsrats; 18.11.1989–17.3.1990 Stellv. des Vors. des Min.-Rats für örtl. Staatsorgane; 18.3.–15.6.1990 Vors. des Direktoriums der Treuhandanstalt; anschl. Unternehmensberater. *HME*

Morgner, Irmtraud (eigtl. Schreck)

22.8.1933–6.5.1990

Schriftstellerin

Geb. in Chemnitz; Vater Lokführer; 1952 Abitur; 1952–56 Germanistikstudium in Leipzig (u. a. bei → Hans Mayer u. → Ernst Bloch); 1956–58 Red.-Assistentin bei der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; seit 1958 freischaff. Schriftst. in Berlin (Romane, Erzählungen); verh. mit → Paul Wiens; 1959 erste Erzählung »Das Signal steht auf Fahrt«; 1963 Mitgl., später Vorstandsmitgl. des DSV; 1965 nach Kritik auf dem 11. Plenum des ZK Publikationsverhinderung des schon angekündigten Romans »Rumba auf einen Herbst«, Teile werden später in den »Trobadora«-Roman eingearb.; 1968 mit »Hochzeit in Konstantinopel« Hinwendung zum Frauenthema; 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums der DDR; 1974 in »Leben u. Abenteuer der Trobadora Beatriz ...« u. 1983 in »Amanda« (Teil 1 u. 2 der unvollendeten Salman-Trilogie, Teil 3 unter dem Titel »Das heroische Testament. Ein Roman in Fragmenten« 1998 aus dem Nachlaß erschienen) erfolgr., v. a. auch in der Bundesrep. Dtl. stark rezipierte

Entfaltung des »Feminismus im Sinne Marx'«; 1975 Heinrich-Mann-Preis; 1977 NP; Scheidung von Paul Wiens, nachdem I. M. dessen MfS-Tätigkeit (inklusive ihrer Aushorchung durch ihn) erkennt, später vom MfS »operativ bearb.«; 1984 Lesereise in die USA; 1985 Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim; 1986 Mitgl. der AdK; 1987–88 Gastdoz. der Univ. Zürich; 1989 Kasseler Lit.-Preis für grotesken Humor; wortmächtige Vorreiterin einer feminist.-lustvollen Weltaneignung, vielschichtige Zustandsprüfung der Frauenemanzipation im »Wunderland« DDR, Ausprägung einer – die »patriarchalen Formen sprengenden« – märchenhaft phantast. Montage-technik.

Publ.: Hochzeit in Konstantinopel. Berlin, Weimar 1968; Gauklerlegende. Berlin 1970; Die wundersamen Reisen Gustavs des Weltfahrers. Berlin, Weimar 1972; Der Schöne u. das Tier. Frankfurt (Main) 1991, Rumba auf einen Herbst. Hamburg 1992.

Sek.-Lit.: Die Hexe im Landhaus. Gespräch in Solothurn. Zürich 1984; Gerhardt, M. (Hrsg.): I. M.: Auskunft für Leser. Darmstadt 1989; Linklater, B. V.: »Und immer zügelloser wird die Lust ...«. Bern 1997; Hanel, S.: Liter. Widerstand zwischen Phantastischem und Alltäglichem ... Pfaffenweiler 1995. *AnK*

Morgner, Michael

6.4.1942

Maler, Grafiker

Geb. in Chemnitz; 1960 Abitur; 1961–66 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig bei Harry Blume u. → Irmgard Horlbeck-Kappler; ab 1966 freischaff. in Dittersdorf u. Karl-Marx-Stadt/Chemnitz; 1973 Umzug nach Einsiedel; Gründungsmitgl. der »Galerie oben«, bis in die Gegenwart konzeptionelle Arbeiten für das Programm der Galerie; 1974 Reise nach Irkutsk (Sibirien); 1975 Teiln. an Pleinairs in Ahrenshoop u. Hiddensee, drehte einen 8-mm-Kamerafilm mit Thomas Ranft u. Ralf-Rainer Wasse; 1976 Pleinair Ostrauer Scheibe; Reise nach Krakau; Ausstellung in der Galerie Arkade, Berlin; 1977 Mitbegr. der Künstlergr. »Clara Mosch« u. der gleichn. Produktionsgalerie in Adelsberg, dort stattfindende Ausstellungen, Aktionen u. Künstlerfeste wurden zum Treffpunkt der Szene, Beobachtungen durch das MfS führten zur Auflösung der Künstlergr.; Pleinair in Leussow, Aktion Leussow-Recycling, erneut 8-mm-Kamerafilm mit Thomas Ranft u. Ralf-

Rainer Wasse; 1981 Pleinair in Gallenthin, Videodokumentation; 1982 Reisen nach Georgien u. Armenien; 1984 Austritt aus dem Bez.-Vorst. des VBK; 1988 Ablehnung weiterer Mitarb. im VBK; 1989 Aussöhnung der Mitgl. der Künstlergr. »Clara Mosch« nach Auffinden des Maßnahmeplans des MfS.

1991 Gründungsmitgl. der Sächs. AdK Dresden u. der Freien AdK Leipzig; 1992 Kunstpreis der Großen Kunstausst. NRW, Düsseldorf; Arbeitsreisen nach Italien, Mexiko u. in die USA; seit 1995 auch Arbeiten als Bildhauer, u. a. die Großskulptur »Reliquie Mensch« (2001 aufgestellt in Frankfurt (Main)) u. die Skulptur »Spannung« (2001 Chemnitz); 2003 Gastprof. an der Sommerakad. Salzburg; lebt in Einsiedel (b. Chemnitz).

Werke: Außenwandbild Harlaß-Gießerei Wittgensdorf (1976–80); Diptychon »A« u. »Z« (1982/83); Grafikmappen; M. überschreitet den See bei Gallenthin (1983); Jahreszeiten – Tageszeiten (1984); Ecce Homo (1986).

Sek.-Lit.: Kat. M. M. Galerie Arkade. Berlin 1976; Kat. M. M. Werkübersicht 1972–1991. Städt. Kunstsammlung Chemnitz 1992; Kat. M. M. Inst. für Auslandsbeziehungen Stuttgart 1993 (mit Bibl.). *AnS*

Mosler, Heinrich

29.1.1911–22.8.1969

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin Geb. in Schmiedeberg (Krs. Hirschberg, Schles./Kowary, Polen); Vater Maschinist; Volksschule; 1925–29 Lehre u. Arbeit als Glasschleifer; 1927 RFB, 1929 KPD; 1929–33 arbeitslos; 1932 Mitgl. der KPD-Ortsltg. in Schmiedeberg; nach 1933 illeg. antifasch. Arbeit; im März 1933 festgenommen u. bis Jan. 1934 in Breslau in U-Haft; am 29.11.1933 durch das OLG Breslau wg. »Vorbereitung zum Hochverrat u. Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz« zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; 1934–41 in den Zuchthäusern Groß-Strehlitz u. Luckau sowie im Moorlager Emsland inhaftiert; anschl. erneut illeg. Arbeit; 1941–45 Arbeit als Weber.

1945 Bürgermstr. in Schmiedeberg; 1945/46 Org.-Sekr., 1946–49 Vors. des KPD- bzw. SED-KV Kyritz; 1946 Lehrgang an der SED-PHS; 1947–52 Mitgl. der SED-LL u. MdL Brandenb.; 1949–52 Vors. der SED-LPKK Brandenb.; 1950–58 Kand. der ZPKK der SED; 1952–55 Vors. der SED-BPKK Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955–63

2. Sekr. der SED-BL Schwerin; 1958–63 Mitgl. der ZRK der SED; 1963/64 polit. Mitarb. der SED-BL u. 1964–69 Vors. der SED-BPKK Cottbus. *MaN*

Most, Edgar

21.3.1940

Vizepräsident der Staatsbank der DDR, Vorstandsvorsitzender des Ostdeutschen Bankenverbands

Geb. in Tiefenort (Thür.); Grundschule, 1954–62 Lehrling u. Ökonom bei der Dt. Notenbank in Bad Salzungen; 1962/63 Ökonom in der Dt. Investitionsbank, Sonderbankfiliale Schwedt; 1964 Abschluß eines Fernstudiums an der FS für Finanzwirtsch. Gotha; 1964 SED; 1964–67 Abt.-Ltr. in der Dt. Investitionsbank, Sonderbankfiliale Schwedt; 1967–74 Dir. in der Industrie- u. Handelsbank, Industriebankfiliale Schwedt; 1971 Abschluß eines Fernstudiums an der HfÖ Berlin, Dipl.-Finanzwirtsch.; 1974–90 Sektorenltr. u. Abt.-Ltr. in der Zentrale der Staatsbank der DDR in Berlin; ab Febr. 1990 Vizepräs. der Staatsbank der DDR, April 1990–Juni 1991 Vors. des Vorst. der Dt. Kreditbank AG.; Juli–Dez. 1990 Mitgl. des Vorst. der Dt. Bank–Kreditbank AG; 1980–85 als IM »Heinrich« des MfS erf.

Dez. 1990–2004 Mitgl. der Geschäftsltg. der Dt. Bank AG, Filiale Berlin, 1999–2005 Vors. des Vorst. des Ostdt. Bankenverbands; 1999 Ehrensator der Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder); 2004/05 Mitgl. des Beraterkreises der Bundesreg. für den Aufbau Ost.

Publ.: 50 Jahre im Auftrag des Kapitals. Berlin 2009. *AnH*

Mothes, Kurt

3.11.1900–12.2.1983

Biologe, Präsident der Leopoldina

Geb. in Plauen; Vater Ratsbeamter; Volks- u. Oberrealschule, 1918 Kriegsabitur; danach Apothekerlehre u. Apothekenassistent in Plauen; 1921–23 Studium der Pharmazie u. Chemie an der Univ. Leipzig, Pharmazeut. St.-Ex.; 1923–25 Studium der Chemie, Physiol. u. Pharmakol., 1925 Prom. an der Univ. Leipzig; 1925–34 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Halle; hier 1928 Habil. für Botanik u. Pharmakognosie; 1927 Approbation als Apotheker; 1935–45 ord. Prof. der Univ. Königsberg; 1940 Mitgl. der Leopoldina; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1949–57 Ltr. der Abt. Chem. Physiol. am Inst. für Kulturpflanzenforschung Gatersleben der

DAW; zugl. 1950 nebenamtl., 1951–62 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Pharmakognosie der MLU Halle; 1951–56 kommissar. Ltr. des Pharmazeut. Inst. der MLU; 1953 NP; Ord. Mitgl. der DAW; 1954–74 Präs. der Leopoldina (Nachf. von → Otto Schlüter); 1957–63 ord. Prof. für Botanik u. 1957–66 Dir. der Botan. Anstalten der MLU; 1963–66 Lehrstuhl für Biochemie der Pflanzen; 1958–67 Dir. des Inst. für Biochemie der Pflanzen der DAW in Halle; u. a. Mitgl. der AdW der UdSSR u. der Royal Society London; 1968 Orden Pour le Mérite für Wiss. u. Künste; gest. in Ribnitz-Damgarten.

1960–75 Ehrendokortitel der Univ. Halle-Wittenberg, Kiel, Wien, Szeged u. Greifswald. *Arbeitsgebiete*: Physiol. des Eiweißstoffwechsels u. seine Regulation; Stoffwechsel des Stickstoffs u. seiner Verbindungen; Biochemie sekundärer Pflanzenstoffe, insbes. d. Alkaloide; experiment. Ökol. (Waldforsch.); Biochemie u. Pharmakol. von Arzneimitteln aus Pflanzen.

Sek.-Lit.: Schriftenverz. K. M. (zusammengestellt von W. Heese u. B. Parthier). In: Biochem. Physiol. Pflanzen (1983) 178; Fs. Präs. der Leopoldina: K. M. zum 3.11.1980. Biogr. Halle 1980. *MiK*

Mottek, Hans

26.10.1910–24.10.1993

Wirtschaftshistoriker

Geb. in Posen (Poznań, Polen); 1929–32 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Freiburg u. Berlin; 1932/33 Referendar am Amtsgericht Bernau (b. Berlin); 1933 Emigr. nach Palästina; 1935 KPD; 1936–46 Großbritannien; während der Emigr. tätig als Land- u. Bauarb.; nach 1939 zeitw. interniert; Mitbegr. der FDJ.

1946 Jurist in der ZV für Arbeit u. Sozialfürsorge Berlin; 1947 Aspirantur an der Univ. Berlin; 1950 Prom. mit einer Studie über die preuß. Eisenbahnverstaatlichung von 1879; 1950 Lehrauftrag für Wirtschaftsgeschichte an der PH Groß-Berlin; begründete im gleichen Jahr das Seminar für Wirtschaftsgeschichte an der HfÖ Berlin; 1951 Doz., 1952 ord. Prof., 1952–75 Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeschichte an der HfÖ Berlin; 1954 Prorektor für Forschungsangelegenh.; Dekan der Volkswirtschaftl. Fak.; 1960–65 Prorektor für wiss. Nachwuchs; 1968 NP; 1969 Korr. Mitgl. der DAW; 1970 Dr. h. c. der HfÖ Berlin; 1971 Ord. Mitgl. der DAW; 1971–74 Ltr. der Kommission für Umweltforschung bei der AdW; 1975 em.; 1975 VVO; gest. in Berlin.

H. M. war einer der bekanntesten Wirtschaftshist. der DDR, seine dreibändige »Wirtschaftsgeschichte Dtl.« gilt internat. gleichermaßen als marxist. Klassiker u. Handbuch.

Publ.: Wirtschaftsgeschichte Dtl. 3 Bde. Berlin 1957, 1967, 1974; Zu den Entwicklungsgesetzlichkeiten des kap. Geldsystems. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Ges. u. Umwelt. Fs. zum 65. Geburtstag. Sitzungsberichte der AdW 1976 (2).

ISK

Mrochen, Thomas

2.12.1902–2.8.1979

Leiter der Parteikontrollkommission in der NVA Geb. in Neudorf (Bolko) (Krs. Oppeln, Oberschles./Nowa Wieś Królewska, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Bau- u. Kunstschlosser; 1922 KPD, versch. Funktionen in Schles.; 1932 Kursant der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1933–45 Haft im KZ Sonnenburg u. im Zuchthaus Brandenb. 1945/46 KPD-Funktionär in Thür.; 1946 SED; 1946–50 zunächst Ltr. des Arbeits- bzw. Jugendamts; anschl. Krs.-Rat in Meiningen; zeitw. Sekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Arnstadt; 1950 Eintritt in die DVP/KVP; Inspekteur der HV A der KVP; Ltr. der PKK der Pol. Verw. der KVP/NVA; 1954–56 Kand. der ZPKK der SED; Studium an der Politschule der KVP; 1956 Oberst; März 1956 Abberufung als Kand. der ZPKK; später ltd. Mitarb. des MFNV; 1960–62 Ltr. der Pol.-Abt. im Bez.-Kommando der NVA Frankfurt (Oder) bzw. Polit-Offz. im Militärbez. 5 in Neubrandenb.; 1962 Oberst a. D.; 1972 u. 1977 VVO; gest. in Berlin.

AnH

Mucchi, Gabriele

25.6.1899–10.5.2002

Maler, Grafiker, Architekt

Geb. in Turin; Vater Kunstmaler; Abitur; 1916–23 Bauing.- u. Architekturstudium an der Univ. Bologna; 1917/18 Kriegsdienst; 1924–25 Arbeit in einem Bauunternehmen in Rom; ab 1927 im Büro des Malers u. Architekten Gigiotti Zanini in Mailand; 1928–30 Aufenthalt in Berlin; 1929 Teiln. an einer Ausstellung der ital. Künstlergr. Novecento in Berlin; 1931–34 Aufenthalt in Paris; 1932 gem. mit Jenny Wiegmann Ausstellung in der Galerie Bonaparte, Paris; seit 1933 verh. mit → Jenny Mucchi-Wiegmann; seitdem in Mailand; Wandmalerei im Palazzo dell' Arte als

Auftragsarbeit für die V. Triennale Mailand; sein Atelier wird zum Zentrum der antifa. Gruppe Corrente; Lebensunterhalt durch Wandmalereien, Architektur- u. Designarbeiten; 1942 Einberufung zum Militär, Hptm.; 1943 Partisan, illeg Arbeit für die kommunist. Presse; Mitbegr. der wichtigsten linken ital. Künstlergr. der Nachkriegszeit; Mitbegr. der Ztschr. Realismo; 1948 Einzelausstellung in einer Fabrik in Sesto San Giovanni; 1949 Ausstellung in der Casa della Cultura, dem Sitz der KPI Mailand; KPI; 1948/49 architekton. u. städtebaul. Entwürfe; 1950–52 Teiln. an den Biennalen von Venedig; 1955 Ausstellungen in Prag, Bratislava, Amsterdam u. in der AdK in Berlin.

1956–61 Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, ord. Prof.; 1958/59 Wandgemälde »Die Holzfäller« (Boscaioli al lavoro) im Einrichtungshaus am Frankfurter Tor in Berlin; 1961–63 Lehrtätigkeit am Inst. für Kunsterziehung der EMAU Greifswald; lebt seitdem abwechselnd in Mailand u. Berlin; 1977 Personalausstellung in der Galerie Poll, Berlin (West); 1983 Retrospektive im Alten Museum Berlin; 1984 Dr. h. c. phil. der HU Berlin; gest. in Berlin.

Werke: Zeichnungen zu Voltaires Candide, 1933; Französische Partisanin. Gemälde 1943; Fischerbilder. 1950–53; Fischerfrauen. 1957–59; Bildnis → Fritz Cremer. 1963; Algerische Partisanen. 1959; Ché Guevara. 1968; Illustrationen zu: Hanns Cibulka: Sizilianisches Tagebuch. Halle 1960; Carlo Goldoni: Krach in Chioggia. Berlin 1970; Voltaire: Candide. Leipzig 1972; Erasmus v. Rotterdam: Lob der Torheit. Leipzig 1985.

Publ.: Le occasioni perdute: memorie 1899–1993. Milano 1994 (dt.: Verpaßte Gelegenheiten. Ein Künstlerleben in zwei Welten. Berlin 1997).

Sek.-Lit.: De Grada, R.: G. M. Dresden 1957; Kat. G. M. Altes Museum Berlin 1983; Mucchi, Realismo + Razionalismo. Galerie Poll Berlin 1989; Kat. G. M. Castello Sforzesco Milano 1999.

AnS

Mucchi-Wiegmann, Jenny

1.12.1895–2.7.1969

Bildhauerin

Geb. in Berlin; 1917 Studium an der Levin-Funcke-Schule in Berlin bei A. Kraus u. L. Corinth, 1918 Studien in München, 1917–23 Studium an der HS für Bildende Künste Berlin bei H. Peratoner; 1924–25 Aufenthalt in Rom;

1926–27 in Hagen (Westf.); 1927–30 freischaff. in Berlin; 1927–28 Reise nach Spanien u. Italien; 1931–33 Aufenthalt in Paris; 1932 Ausstellung in der Galerie Bonaparte; 1933 in Paris Heirat mit → Gabriele Mucchi; Übersiedl. nach Mailand, dort Freundschaft mit Renato Guttuso, Giacomo Manzu u. Marino Marini; 1934 Teiln. an der Biennale in Venedig; 1937 Goldmedaille auf der Weltausstellung in Paris; 1938 Ausstellung in der Galleria Genova, Genua; 1943–45 im antifa. Widerstand; nach 1944 Mitgl. der Gruppe »Realismo«.

1949 Ausstellung in Mailand, Galleria Boronovo; Reise nach Berlin; ab 1956 abwechselnd in Berlin u. Mailand lebend; 1958 Bronzeplastik »Verhör in Algerien«, 1959 Denkmal der gefallenen Partisanen in Bologna; 1962 Ausstellung in der Nationalgalerie Berlin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kat. J. M.-W. Staatl. Museen zu Berlin, Nationalgalerie, Berlin 1970; Grada, R. de: Genni. J.M.-W. Milano 1980; Feist, U.: Künstlerinnen in der DDR – die Generation der Anfänge. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. G. Feist u. a. Köln 1996. *AnS*

Mückenberger, Erich

8.6.1910–10.2.1998

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender der ZPKK u. der DSF

Geb. in Chemnitz; Vater Bäcker, Mutter Strumpfformerin, Bruder von → Joachim M.; 1916–24 Volks- u. Mittelschule; 1924–27 Ausbildung zum Schlosser; 1924 SAJ; 1925–33 Jungbanner; 1925/26 Jugendltr. in Chemnitz-Gablenz; 1927/28 Krs.-Jugend-Ltr., 1928–33 Gaujugend-Ltr. in Chemnitz; 1927 SPD; 1927/28 Höhere FS für Textilindustrie in Chemnitz; 1927–30 Schlosser u. Weber in Chemnitz; 1930–33 arbeitslos; 1934–42 Schlosser u. Automateinsteller in Chemnitz; 1933–35 illeg. Arbeit in Chemnitz; Aug. 1935 verhaftet, 9.11.1935–30.8.1936 KZ Sachsenburg; 20.1.1938 nach mehreren Prozessen von der großen Strafkammer Chemnitz zu zehn Mon. Gefängnis wegen »Hochverrats« verurteilt; Sept. 1942 inhaftiert u. Wehrmacht, Strafbat.; Jan. 1945 verwundet; April–Aug. 1945 engl. Kriegsgefangenschaft.

Aug.–Nov. 1945 Arbeiter bei den Wolfsburger Motorenwerken in Hannover; Nov. 1945 Sekr. im Antifa-Block in Chemnitz; Dez. 1945 Sekr. im Büro zur Schaffung der Einheit der Arbeiterkl.; 1946 SED-LPS; 1946–48 parität. 1. Krs.-Sokr. Stadtkrs., Mitgl. des Krs.-Vor-

stands der SED Chemnitz u. Stadtverordn.; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948 PHS, nach drei Mon. abberufen; 1948/49 parität. 1. Sekr. des SED-LV Sachsen; seit 1949 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR, später der ZL u. des Präs.; 1949–52 1. Sekr. der SED-LL Thür.; 1950–89 Abg. der Volkskammer; 1958–63 Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1971–89 Mitgl. seines Präs., Vors. der SED-Fraktion (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1950–89 Mitgl. des ZK u. Kand. des PB, seit 1958 Mitgl. des PB; 1952/53 1. Sekr. des SED-BL Erfurt; 1952–54 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1953–61 Sekr. des ZK der SED; seit 1956 Mitgl. des Präs. u. des Gen.-Rats der FIR; 1957 VVO; 1960/61 PHS der KPdSU in Moskau; 1961–71 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Eduard Götzl); 1963–71 Abg. des Bez.-Tags Frankfurt (Oder); 1963–16.11.89 DSF; Mitgl. des Präs., seit 1978 Präs. (Nachf. von → Lothar Bolz); 1970 u. 1985 KMO; 1971–89 Vors. der ZPKK des ZK der SED (Nachf. von → Hermann Matern); 1979 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1986–89 Mitgl. des Komitees der Interparl. Gruppe der DDR; 8.11.1989 mit dem PB des ZK der SED zurückgetreten u. Jan. 1990 aus der SED/PDS ausgeschl.; Rentner.

Nov. 1995 Anklage u. Prozeß vor dem Berliner LG wegen »Totschlags u. Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«; im Aug. 1996 wurde das Verfahren gegen ihn wegen Verhandlungsunfähigkeit abgetrennt u. vorläufig eingestellt; gest. in Berlin.

Publ.: Der Jugend jede Unterstützung. Berlin 1952; Die pol. Massenarbeit im Dorf u. die nächsten Aufgaben in der Landw. Berlin 1954; Kommunisten werden im Kampf erzogen. Berlin 1980; Der Menschheit ein Leben in Frieden. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1985.

HME

Mückenberger, Joachim

11.8.1926

Generaldirektor der DEFA

Geb. in Chemnitz; Vater Bäcker, Bruder von → Erich M.; Volksschule in Chemnitz; Lehre bei der DR, Reichsbahninspektor; Wehrmacht; 1944 NSDAP.

1946 Vorstudienanstalt; 1947 SED; 1947–50 Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1950–61 Mitarb., dann stellv. Ltr. der ZK-Abt. Kultur; 1961–66 GD der DEFA (Nachf. von → Albert Wilkening); 1966 Sekr. des Komitees zum 450. Jahrestag der Refor-

mation; 1967–90 GD der Staatl. Schlösser u. Gärten Potsdam-Sanssouci; 1970 Vors. der Gewerkschaft Kunst des Bez. Potsdam; 1976 Vors. des Rats für Museumswesen beim Min. für Kultur; 1979 VVO; verh. mit der Filmwissenschaftlerin Christiane M.

Publ.: Für den Frieden der Welt ... Halle (Saale) 1952.

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P.: Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006.

HME

Mucke-Wittbrodt, Helga, geb. Nydahl
11.9.1910–4.5.1999

Direktorin des Regierungskrankenhauses
Geb. in Hamburg-Altona; Vater Lehrer u. Reformpädagoge Jens Nydahl; Lyzeum u. Oberlyzeum in Berlin, Abitur; ab 1929 Studium der Med. in Berlin, 1936 med. St.-Ex. u. Prom.; 1929–33 SAJ, 1932/33 SPD; 1936–45 Volontär-, Hilfs-, Assistenz-, ab 1943 Ober- u. Fachärztin für innere Krankheiten am Urban-Krankenhaus in Berlin; ab Ende der 30er Jahre Kontakte zum kommunist. Widerstand, u. a. Hilfe für Verfolgte durch manipulierte ärztl. Atteste; Heirat mit → Hans Wittbrodt.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 Stadtverordn.; 1945–48 Oberärztin, dann Chefärztin u. Dir. des Städt. Krankenhauses Berlin-Tempelhof, 1948 entlassen; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1948/49 Internistin an der Charité; ab Okt. 1949 Chefärztin bzw. Ärztl. Dir. des Reg.-Krankenhauses; 1950–52 Mitgl. der SED-LL von Groß-Berlin; 1950–90 Abg. der Volkskammer, DFD-Fraktion; Mitgl. der Ärzte-Kommission beim PB des ZK der SED; 1959 Ernennung zum Prof.; 1971–76 stellv. Vors. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1959 Prof.; 1970 VVO; 1975 KMO; 1985 Dr. h. c.; 1990 PDS; gest. in Berlin.

PeN; BRB

Mucks, Werner
17.11.1919–9.4.2003
Möbelfabrikant

Geb. in Berlin; Vater Polsterer; Ausbildung zum Tapezierer u. Dekorateur; Besuch der Kunstgewerbeschule; 1939–45 Kriegsdienst. 1945–48 Internierung durch die sowj. Besatzungsmacht; ab 1949 Mitarb. im väterl. Handwerksbetrieb in Petershagen (b. Berlin); ab 1952 industrielle Herstellung von Polstermöbeln; ab 1956 mit staatl. Beteiligung, Ausbau des Unternehmens zum Exportbetrieb mit rund 200 Beschäftigten, Lieferung insbes. in die Bundesrep. Dtl. u. nach Schweden; nach der

Enteignung 1972–85 Dir. des nunmehr staatl. Betriebs; April 1990 Reprivatisierung, danach Inhaber u. Ltr. der W.M. GmbH u. Co. KG Polstermöbel Petershagen; stellv. Vors. des Unternehmerversb. Berlin.

JaW

Mueller-Stahl, Armin
17.12.1930

Schauspieler, Autor, Regisseur
Geb. in Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Vater Bankbeamter; Violinstudium am Städt. Konservatorium in Berlin, 1949 Examen als Musiklehrer; abgebrochenes Schauspielstudium; 1952 Engagement am Berliner »Theater am Schiffbauerdamm«; 1954–79 Volksbühne, Rollen in klass. Bühnenstücken, u. a. in: »Romeo u. Julia« (Mercurio), »Don Carlos« (Marquis Posa), »Emilia Galotti« (Prinz); Filmdebüt 1956 mit »Heiml. Ehen« (R: → Gustav von Wangenheim); weitere Rollen in DEFA-Filmen u. a.: 1960 in dem Abenteuerfilm (TV) »Flucht aus der Hölle«, unter der Regie von → Frank Beyer, 1960 in »Fünf Patronenhülsen«, 1962 in »Königskinder« u. 1963 in »Nackt unter Wölfen«; 1963 in »Preludio 11«, 1965 als Wolfgang Pagel in der vierteiligen Hans-Fallada-Verfilmung »Wolf unter Wölfen« (TV, R: → Hans-Joachim Kasprzik), 1966 in »Columbus 64« (TV); 1966 Kunstpreis der DDR; 1967 in »Ein Lord am Alexanderplatz« (R: → Günter Reisch), 1968 in dem fünfteiligen TV-Film »Wege übers Land« (R: Martin Eckermann), 1970 als Hilfs-Sheriff u. Halbbruder des Haptingers in dem Indianerfilm »Tödlicher Irrtum«, 1972 in »Der Dritte« (R: → Egon Günther) u. »Januskopf«; 1972 NP; 1973 in »Die Hosen des Ritters von Bredow«, 1973–76 als Achim Deetjen in der DFF-Agenten-Serie »Das unsichtbare Visier« (R: → Peter Hagen), 1974 in »Jakob der Lügner« nach dem Buch von → Jurek Becker (R: Frank Beyer), 1977 »Die Flucht« (R: → Roland Gräf), 1978 in der TV-Prod. »Geschlossene Gesellschaft« (R: Frank Beyer); Chansonsänger mit eigenen Kompositionen, Maler; 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; nachdem attraktive Rollenangebote unterbleiben, verläßt er 1980 die DDR; nach der Übersiedl. Rollen in zahlr. Filmen in der Bundesrep. Dtl. (1981 »Lola«, 1982 »Die Sehnsucht der Veronika Voss«, R: Rainer Werner Fassbinder); 1982 Filmband der Bundesrep. Dtl.; in Österreich u. Ungarn: 1984 »Oberst Redl« (R: István Szabó); in Frankreich u. in den USA: 1989

»Music Box« (R: Costa-Gavras), 1990 »Avalon« (USA, R: Barry Levinson), 1991 »Night on Earth« (R: Jim Jarmusch), 1992 »Kafka« (USA/F), 1993 »Der Kinoerzähler«, 1997/98 »Gespräch mit einer Bestie« (auch Regie), 1999 »Jakob der Lügner« (USA); mehrf. »Oscar«-Nom. mit erfolgr. Hollywood-Filmen; Thomas Mann in »Die Manns – ein Jahrhundertroman« (TV); 2003 »Goldene Henne«; 2006 Ankündigung des Rückzugs aus dem Filmgeschäft; 2007 gestaltete Lithographien für die 30-bändige Brockhaus-Enzyklopädie; 2007 Ehrenpreis des Dt. Filmpreises für sein Lebenswerk; 2008 Bundesverdienstkreuz; lebt an der Ostsee u. in Berlin.

Publ.: A. M.-S., Verordneter Sonntag. Autobiogr. Roman. München 1990; Drehtage. »Music Box« u. »Avalon«. Hrsg. v. F. Duve. München 1991; Unterweges nach Hause. Zürich 1997; Venice. Ein amerikan. Tagebuch. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Hölzl, G.; Lassoncyk, T.: A. M.-S. – Seine Filme, sein Leben. 1992; Michel, G.: A. M.-S. Die Biogr. Ein intimes Porträt des Charakterdarstellers. München 2000. *MoK*

Mühe, Ulrich

20.6.1953–22.7.2007

Schauspieler

Geb. in Grimma; Vater Kürschnermeister; POS, Abitur mit Ausbildung als Baufacharb.; 1975–79 Schauspielstudium an der Theater-HS Leipzig; 1979–82 Engagement in Karl-Marx-Stadt; 1982 Gastspiel an der Volksbühne Berlin; seit 1983 am Dt. Theater u. den Kammerspielen Berlin; 1984–90 in zweiter Ehe verh. mit → Jenny Gröllmann; 1985 Kritikerpreis »Die große Klappe«; 1988 Helene-Weigel-Medaille; Mitinitiator der Demonstration vom 4. Nov. 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz.

1990 Dt. Darstellerpreis; nach 1990 u. a. Engagement am Burgtheater Wien; Mitgl. der Abt. Darstellende Kunst der Bayer. Akad. der Schönen Künste; 1991 Gertrud-Eysoldt-Ring der Stadt Rosenheim; 1998 u. 2005 Dt. Fernsehpreis; 2006 Dt. Filmpreis u. Bernhard-Wicki-Filmpreis; Aug. 2006 wurde ihm gerichtl. untersagt, seine ehem. Ehefrau Jenny Gröllmann als IM zu bezeichnen; 2007 Ehrenbürger von Grimma; gest. in Walbeck (Sachsen-Anh.).

Haupt- bzw. tragende Rollen u. a. in Henrik Ibsens »Gespenster«, Christian D. Grabbes »Herzog Theodor von Gotland«, Pedro Calderón de la Barca »Das Leben ein Traum«, Wil-

liam Shakespeares »Der Kaufmann von Venedig«, Johann W. v. Goethes »Egmont«, Gottfried E. Lessings »Philotas«, → Heiner Müllers »Lohndrucker«, William Shakespeare/Heiner Müllers »Hamlet/Hamletmaschine«, Brendan Behans »Die Geisel«; im Film- u. Fernsehen u. a. Johann C. F. Hölderlin in »Hälfte des Lebens« (R: → Christa Kozik, 1984), Hauptrolle in Heinrich v. Kleists »Prinz von Homburg« (TV) u. in »Die Poggenpuhls« (nach Theodor Fontane, TV); 1991 Hauptrolle in »Der kleine Herr Friedemann«; nach 1990 hauptsächl. TV-Filmrollen, u. a. 1986–89 »Das Spinnennetz« (R: Bernhard Wicki), 1992 »Stonk«, 1995 »Nikolaikirche« (R. → Frank Beyer), 1997–2006 »Der letzte Zeuge« TV-Serie; 2006 Hauptrolle in »Das Leben der Anderen« (R: Florian Henckel v. Donnersmarck, 2007 Oscar für den besten nicht-englischsprachigen Film), für diese Darstellung Dt. Filmpreis 2006, Europ. Filmpreis 2006 u. »Goldene Henne« 2006.

BRB

Mühlberg, Dietrich

29.2.1936

Kulturwissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater Techniker, Mutter Sozialarb.; aufgew. in Berlin; 1954 Abitur; 1954–59 Studium der Philos. (u. a. bei A. Cornu, → Kurt Hager, → Wolfgang Harich, → Wolfgang Heise, → Georg Klaus) mit Spezialisierung Ästhetik sowie Germanistik u. Kunstgeschichte im Nebenfach an der HU Berlin; 1959–61 wiss. Assistent an der EMAU Greifswald; 1961–63 wiss. Assistent an der Univ. Sofia (Bulgarien); danach Teiln. am Aufbau der 1963 eingeführten Ausbildungsrichtung »Kulturwiss.« an der HU Berlin; Prom. mit einer Arbeit zur Theorie der Kulturgeschichte; seit 1965 Ltr. der Abt. Kulturtheorie (später Kulturwiss.); 1972–77 gewählter Dir. der Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss. der HU Berlin; Mitgl. versch. Herausbergremien, Hrsg. der »Mitteilungen aus der kulturwiss. Forschung«; Forschung u. Lehre zur Kulturtheorie u. zur Kulturgeschichte des Alltags, der sog. »kleinen« Leute u. ihrer sozialen Bew.; 1973 Bildung u. Ltg. einer Arbeitsgr. zur Kulturgeschichte der dt. Arbeiterkl.; 1974 Prof. für Kulturgeschichte an der HU Berlin; Koordinator dt.-dt. Projekte zur Geschichte der Arbeiterkultur, mit → Wolfgang Jacobeit Projektierung u. wiss. Betreuung des Museums »Berliner Arbeiterleben« (eröffn. 1987 in Berlin); Mitgl. der »Multilateralen Kommission soz. Länder für Probleme der Kulturwiss.«;

seit 1983 Bemühungen um ein europ. Kulturverständnis u. entsprechende Kulturforschung, des weiteren Studien zu kulturgeschichtl. Aspekten der »sexuellen Frage« u. mod. Geschlechterverhältnisse; mit einsetzender Reformdiskussion ab 1986 Entwürfe zur Neugestaltung von Lehre u. Forschung der Kulturwiss.; ab 1986 beteiligt an Plänen zur Gründung eines kulturwiss. Berufsverb., die im Herbst 1989 mit erweiterter Zielstellung zur »Kulturinitiative 89 – Ges. für demokrat. Kultur« führen, seitdem Vors. des Vereins.

1990–96 Forts. der Tätigkeit als HS-Lehrer an der HU-Berlin; danach Forschungstätigkeit am Zentrum für Zeithist. Forschung in Potsdam; Ruhestand; lebt in Berlin.

Zahlr. Veröff. u. Editionen zur Geschichte der Arbeiterkultur u. Kultur sozialer Bew.

Publ.: Woher wir wissen, was Kultur ist. Berlin 1983; Lit. u. proletar. Kultur. Berlin 1983; Arbeiterleben um 1900. Berlin 1985; Proletariat – Kultur u. Lebensweise im 19. Jh. Leipzig (engl. Ausg.) 1988 u. Wien 1988; Anfänge der Arbeiterfreizeit. Berlin (West) 1989.

Sek.-Lit.: Fs. Vorwärts u. nicht vergessen. Nach dem Ende der Gewißheit. 56 Texte für D. M. zum Sechzigsten. Berlin 1996 (Bibl.). *AnS*

Mühlmann, Manfred

26.12.1931

Stellv. Vorsitzender des Staatsrats, NDPD-Politiker

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1946 FDJ u. FDGB; 1950 Transportarb.; 1950 NDPD; 1950–54 Jura-Studium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jur.; danach bis 1968 Lehrtätigkeit in Sozial-, Zivil- u. Zivilprozeßrecht an der Jurist. Fak. der KMU Leipzig; 1961 Dr. jur. in Zivilprozeßrecht; 1966 Dr. sc.; seit 1968 ord. Prof. für Zivilrecht; 1969–75 stellv. Dir. für Forschung der Sekt. Rechtswiss. an der KMU Leipzig; 1965–71 Vors. des Krs.-Verb. Leipzig, 1967–90 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD, 1982–90 seines Präs.; ab 1970 Vizepräs. des NR der NF; 1974, 1979 u. 1986 VVO; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1976–86 Mitgl., seit 1986 1. Stellv. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1986 VVO; 13.11.1989 erfolglose Kandidatur bei der Wahl des Präsidenten der Volkskammer; 17.11.1989–3.4.1990 stellv. Vors. des Staatsrats; danach wieder kurz. Lehrtätigkeit an der KMU.

Publ.: Die Erziehungsaufgaben im Zivilprozeß u. die Rolle der gerichtl. Entscheidungen. Ber-

lin 1962; Konfliktursachen u. Aufgaben der Zivil- u. Familienrechtspflege. Berlin 1969 (zus. mit H. Kietz); Soz. Lebensweise u. persönl. Eigentum. Berlin 1978; Einführung in das BGB. München 1991 (Mithrsg.). *HME*

Mühlpfordt, Günter

28.7.1921

Historiker

Geb. in Halle; Vater Kfm.; Grundschule u. Absolvent der Franckeschen Stiftung Halle, 1939 Abitur; 1939 RAD; 1939–41 Studium der Geschichte, Vor-, Ur- u. Rechtsgeschichte, Philos., Slawistik u. Germanistik an der Univ. Halle; 1941 Prom. über den böhm.-mähr. Raum in der Zeit Maria Theresias u. Joseph II.; 1941–45 Kriegsmarine; kanad. Kriegsgefangenschaft.

SPD; ab 1946 SED; 1947 Doz. der VHS Halle; 1947–52 Assistent u. 1949–52 Lehrbeauftragt. an der Univ. Halle; 1950–51 Lehrbeauftragt. an der HU Berlin; 1951–54 kommissar. Dir. des Inst. für osteurop. Geschichte der MLU Halle; 1952 Habil. mit einer Studie über die poln. Krise 1863; 1953–54 Doz., 1954–58 Prof. mit Lehrauftrag für osteurop. Geschichte u. Wiss.-Geschichte u. Dir. des Inst. für osteurop. Geschichte der MLU Halle; 1957/58 Fachrichtungsleiter für Geschichte; begründete 1956 das »Jb. für Geschichte Ost- u. Mitteleuropas«; ab 1957 massive Vorwürfe u. Kampagnen wegen sog. »Objektivismus u. Revisionismus«, im April 1958 auf Anweisung → Walter Ulbrichts Abberufung aus allen Univ.-Ämtern, Ausschl. aus der SED u. Lehrverbot; 1962 fristlose Entlassung; bis 1983 Berufsverbot; während dieser Zeit erhielt er zeitw. Forschungsaufträge u. war als Privatgelehrter tätig, gleichz. profilierte er sich – trotz zeitw. Publikationsverbots u. des Verbots, selbständige Schriften in der DDR zu veröffentlichen – zu einem der produktivsten Historiker in der DDR; G.M.s Hauptforschungsgebiete sind die Aufklärung u. Reformation, die Universitäts-, Akad.- u. Sozietätsgeschichte; er publizierte über die Geschichte der Geschichtswissenschaft, die Ideen-, Philos.-, Med.- u. Astronomiegeschichte; weiterhin legte er Arbeiten über die dt.-russ. Beziehungen u. über ost- u. südosteurop. Geschichte vor; schließlich hat er auch als Slawist, Germanist, Gräzist, Byzantinist, als Begriffs- u. Namenforscher sowie als Demograph publiziert; 1983–90 Forschungsauftrag bei der Forschungsstelle Akad.-Geschichte des ZI für Geschichte der AdW; 1986 Mitgl. der

Hist. Kommission der Sächs. AdW u. 1990 Ausw. Mitgl. der Erfurter Wissenschaftsakad.; 1990 wurde G. M. von der MLU Halle rehabil. u. als ord. Prof. em.
Publ.: Europa in der Frühen Neuzeit. Fs. für G. M. 6 Bde. Köln 1997–2000 (mit Bibl.).
Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Anpassung u. Aufgehren. Berlin 2006. *ISK*

Mühlpforte, Robert

27.3.1911–17.8.1972

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Halle; Vater Klempner; Volksschule; 1925–29 Ausbildung zum Maler, danach im Beruf tätig; 1927 KJVD; 1932/33 Mitgl. der BL des KJVD Halle-Merseburg; 1933 nach illeg. Arbeit verhaftet, 1934/35 KZ Esterwegen; danach erneut illeg. Arbeit; 1937 verhaftet, zweieinhalb Jahre Zuchthaus, dann KZ Dachau; 1944 zum Strafbat. Dirlwanger eingezogen, beim ersten Einsatz im Dez. 1944 zur Roten Armee übergelaufen; Kriegsgefangenschaft bis Sept. 1945.

1945 Rückkehr nach Dtl.; tätig in der KPD-BL Halle-Merseburg; 1946 Mitarb. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1950 Eintritt in das MfS; Ltr. der Abt. VI der Landesverw. Sachsen-Anh.; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Rostock; 1956 stellv. Ltr. der HA II (Spionageabwehr), MfS Berlin; 1957 Ltr. der HA Kader u. Schulung; 1969 Gen.-Major. *JeG*

Müller, Alfred

4.7.1926

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Hilfsarb. u. Taxifahrer; 1940–43 Lehre als Mechaniker; Kriegsdienst u. franz. Gefangenschaft.

1949–52 Musikstudium; 1952–55 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöne-weide; 1955 erstes Engagement am Theater in Senftenberg, Zusammenarb. mit → Horst Schönemann, u. a. 1956 in »Urfaust« u. 1959 in »Herr Puntilla u. sein Knecht Matti«; 1959–65 u. 1972–84 Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater in Berlin, u. a. in »Der zerbrochene Krug« (1961), »Reise um die Erde in 80 Tagen« (1962); SED; Vors. der BGL am Gorki-Theater, 1968 Mitgl. im ZV der Gewerkschaft Kunst; seit Anfang der 1970er Jahre Vors. des BV Berlin der Gewerkschaft Kunst; 1960 von Kurt Jung-Alsen für den Film entdeckt, Protagonist in zahlr. Literaturadaptionen u. Krimis bei Jung-Alsen, erlangte besondere Popularität als Kundschafter Hansen im DEFA-Spionage-

film »For Eyes Only« (1963); 1965–72 Mitgl. des DEFA-Ensembles, Rollen u. a. in »Solange Leben in mir ist« (1965), in der verbotenen → Bieler-Verfilmung »Das Kaninchen bin ich« (1965); 1969 NP für die Darstellung des Karl Marx in »Mohr u. die Raben von London«; weitere Filmrollen u. a. in »Das Versteck« (1978) u. in den Silvesterschwankgeschichten um das »Ferienheim Bergkristall« (1983–89), ab 1977 literar.-musikal. Programme mit → Gisela May; 1987 Revue »Hallo Berlin 7-5-0« mit → Helga Hahnemann im Berliner Friedrichstadtpalast; 1964 Kunstpreis der DDR; VVO; Goethepreis; Kunstpreis des FDGB; 1985 »Fernsehliebling« der Programmztschr. »FF dabei«.

Nach 1990 Gastspiele u. a. in Dessau, Hagen u. Dresden, in Berlin am Theater am Kurfürstendamm sowie am Theater des Westens in Musicals wie »Anything Goes« u. »Blue Jeans«; gelegentl. TV-Rollen, u. a. in »Polizeiruf 110« (1994 u. 1997) u. »Das Bernsteinamulett« (2004). *MaB; ChK*

Müller, Anna-Maria, verh. Murau

23.2.1949

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Schnepfenthal (Krs. Gotha, Thür.); erst Leichtathletin, dann Rennschlittensportlerin beim SG Friedrichroda; ab 1967 Mitgl. des SC Traktor Oberwiesenthal; Spezialdisz.: Damen-Einsitzer (Trainer: Walter Jentzsch); 1968 Olymp. Spiele: wie → Ortrun Enderlein disqualifiziert wegen angebl. angeheizter Kufen; 1969 bei den Weltmeisterschaften: 2. Platz; 1970 EM; 1970 Abitur; 1970–75 Studium der Pharmazie an der KMU Leipzig; 1972 Olymp. Spiele: Siegerin; seit 1982 Apothekerin in Berlin. *OWR*

Müller, Arno Hermann

25.8.1916–11.4.2006

Paläontologe, Geologe

Geb. in Erfurt; Vater Förster; 1936 Abitur an der Oberrealschule in Gotha; 1936–38 Wehrdienst; anschl. Studium der Geologie an der FSU Jena; während des Krieges nach Fronteinsätzen u. schweren Verwundungen Fortsetzung des Studiums in Jena, Göttingen u. Halle; 1945–47 französ. Kriegsgef.

1948 Prom. an der Univ. Göttingen mit der Dissertation »Stratonomische Untersuchungen im oberen Muschelkalk des Thüringer Beckens«; 1948–50 Ass. im Geolog. Inst. bei → Serge von Bubnoff an der EMAU

Greifswald, dort 1950 Habil. mit der Arbeit »Grundlagen der Biostratigraphie« u. ab 1951 Doz. für Allg. Geologie u. Paläontol.; 1957 Prof. mit Lehrauftrag für Paläontol., Allg. u. Histor. Geologie an der FSU Jena; 1958–81 Prof. mit Lehrstuhl für Paläontol. an der Bergakad. Freiberg; 1965 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina Halle; 1967 Mitgl. der DAW; 1977 NP; 1981 Korr. Mitgl. der Österreich. AdW; 1989 Ehrenmitgl. der Dt. Paläontolog. Gesell.

1992 Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.; 2003 Ehrensensator der TU Bergakad. Freiberg.

Forschungsschwerpunkte: Paläozoologie, Stratigraphie, Evolution, Allgemeine Geologie, Synthese von disziplinärer paläobiolog. Grundlagenforschung u. angew. Geowiss. Forsch.; über 200 Veröff.

Publ.: Diagenetische Untersuchungen in der obersenenen Schreibkreide Rügens. 1951; Großabläufe der Stammesgeschichte: Erscheinungen und Probleme. 1961; Aus Jahrmillionen: Tiere der Vorzeit. 1962; Zur Ichnologie, Taxilogie und Ökologie fossiler Tiere. 1962; Lehrbuch der Paläontologie, 7 Bände (1957–94).

Sek.-Lit.: Jordan, H.-P.: Persönl. Erinnerungen – Prof. Dr. A. H. M. In Freiburger Forschungshefte, Reihe C, 1996; Schneider, W., Eliccki, O.: Aus der Laudatio zur Verleihung der Ehrensensatorenwürde der TU Bergakad. Freiberg an Prof. A. H. M. Freiberg 2003.

MaG

Müller, Erhard

23.3.1926

Oberbürgermeister von Cottbus

Geb. in Chemnitz; Vater Koch; Volksschule; 1940 Hilfsarbeiter, 1940–43 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser, 1944/45 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgef.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 Maschinenschlosser bei der Plamag Plauen; 1950/51 Ltr. der Zwangsvollstreckungsstelle beim Rat des Krs. Plauen; 1951 SED; 1951/52 Stellv. des Personalltr. des Rats der Stadt Plauen, 1952–58 Stellv. des Verwaltungsdir.; Studium, 1955 Fachlehrer für Gesellschaftswiss.; 1958–65 Dir. der Verwaltungsschule in Schleife; 1962 Dipl.-Staatswiss.; 1964/65 kombiniertes Zusatzstudium Päd. an der KMU Leipzig; 1965–67 Mitarb. der SED-BL Cottbus; 1967–73 Vors. des Rats des Krs. Senftenberg; 1973 VVO; 1973/74 Studium an der PHS der SED; 1974–Dez. 1989 OB von Cottbus (Nachf. von

→ Heinz Kluge); 13.12.1989 nach Demonstrationen u. Empfehlung des Runden Tisches Rücktritt wg. Mitverantw. für die Fälschungen der Kommunalwahlergebnisse vom 7.5.1989.

AnH

Müller, Erich

7.5.1907–20.1.1992

Glasgestalter

Geb. in Havelberg; 1921–24 Lehre als Glasmaler; 1924–42 Tätigkeit in versch. Betrieben, u. a. in der Werkstatt Richard Süßmuth, Penzig (Oberl.); 1946–52 Zeichner in der Glashütte Fürstenberg; 1952–57 Techn. Zeichner u. Teilkonstrukteur im VEB Eisenhüttenkombinat Ost Eisenhüttenstadt; 1957–60 künstler. Mitarb. im Inst. für angewandte Kunst Berlin; hier 1960–63 Ltr. der Arbeitsgr. Gefäße, verantw. für Glas u. Keramik; 1963–72 wiss. Mitarb. im ZI für Gestaltung Berlin; 1966–75 Lehrauftrag für Glasgestaltung an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein.

U. a. Gestaltung von Hotelgeschirr: Preßglas-sortiment Europa 1964, Hotelporzellan Rationell u. Wirtegläser 1970 (zus. mit → Margarete Jahny) sowie freie Glasgestaltung. *GeD*

Müller, Erich

4.10.1921–16.2.1996

Generaldirektor des VEB Kombinat Leuna-Werke

Geb. in Massanei (b. Döbeln, Sachsen); Vater Maschinenschlosser, Mutter Näherin; nach Besuch der Volksschule Schlosserlehre; 1940 NSDAP; Kriegsdienst bei der Luftwaffe, Mai–Dez. 1945 Internierung in Nordnorwegen u. amerik. Kriegsgefangenschaft in Darmstadt.

1946–49 Gelegenheitsarb. u. Schlosser am Forschungsinst. für chem. Technologie in Meinzberg (b. Waldheim); 1949 SED; 1949/50 Vors. des Ortsvorst. der IG Chemie Döbeln; 1950 Instrukteur des ZV der IG Chemie; 1951/52 Vorstandsmitgl. u. stellv. Org.-Ltr. beim ZV der IG Chemie; 1952/53 Ref. des Vors. des ZV der IG Chemie; 1953–55 Org.-Ltr. u. Sekr. des ZV der IG Chemie; 1955–58 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–63 Sekr. für chem. Industrie der SED-BL Halle; 1961 VVO; 1963–68 Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats Halle; Abg. des Bez.-Tags Halle; Nov. 1968–Okt. 1988 GD des VEB Kombinat Leuna-Werke »Walter Ulbricht«–des ersten petrochem. Großbetriebs u. eines der drei größten Chemiekombinate der DDR; 1969 NP; 1971 VVO; E. M. gehörte zu den dienstältesten

Kombinatsdir. in der DDR-Wirtschaftsgeschichte; Juni 1971 Kand., Mai 1976 Mitgl. des ZK der SED; 1974 VVO; 1980 Held der Arbeit; 1981 KMO; 1986 Ehrensperre zum VVO; 1988 Großer Stern der Völkerfreundschaft; April 1988 Dr. oec. h. c. der TH Leuna-Merseburg; gest. in Halle. *HaS; AnH*

Müller, Fred (eigtl. Otto Müller)
8.7.1913–11.10.2001

Leiter des Deutschen Sportausschusses
Geb. in Pawlowsk (Rußland); Vater Kaufmann u. Inh. eines orthopäd. Schuhgeschäfts in St. Petersburg, Mutter Russin; 1914 mit Kriegsbeginn Internierung im Gebiet Kamischlowsk/Ural; 1917 Rückkehr nach Petrograd; 1920 Übersiedl. nach Frankfurt (Main); Volks- u. Oberschule; 1931 Lehre als Orthopädie-Mechaniker; 1932 KPD; ab 1933 illeg. Tätigkeit; 19.6.1935 Verhaftung, 6.11.1935 Verurteilung »wg. Vorbereitung zum Hochverrat«, 2 Jahre Gefängnis in Preungesheim u. KZ Papenburg (»Moorsoldaten«); Mai 1937 Entlassung, Emigr. über Paris nach Spanien; Mitgl. der XI. Internat. Brigade (Polit-Delegierter des Bataillons »12. Februar«); Sommer 1938 Teiln. an der Ebro-Schlacht; Jan. 1939 Rückkehr nach Frankreich, Internierung in der Hospitalsiedl. Clairvivre; 1940 Lager Ilot I; 1941 Auslieferung an Dtl., Verurteilung zu 5 Jahren Zuchthaus, Strafverbüßung in Ludwigsburg (Entschärfung von Blindgängern).

1945 Rückkehr nach Frankfurt (Main); Ltr. der KPD-Org. Riederwald; Vertreter der KPD in der Entnazifizierungskommission für Gesamtdtl.; 1946 Flucht in die SBZ mit V-Männerkartei u. Wechsel des Vornamens in »Fred«; 1946–48 Aufbau, Ltr. u. Referent der Landesjugendschule der FDJ auf Schloß Semper bei Lietzow (Rügen), in Burg Stargard bzw. Teterow; 1948 Vors. des FDJ-LV Mecklenburg-Vorpommern (Nachf. von → Waldemar Borde); 1949 Politchef der Landesbehörde der DVP in Schwerin; 1949/50 Lehrgang an der SED-PHS Kleinmachnow; danach kommissar. Kadersekr. des FDJ-ZR; 31.10.–15.12.1950 Ltr. der ersten dt. Sportlerdeleg. in die UdSSR; 1951–53 Ltr. des Dt. Sportaussch. (Nachf. von → Ernst Horn); 1951 Verantw. für die Akad. Sommerspiele während der III. Weltfestspiele in Berlin; 1953–57 1. Sekr. der BPO der Horch- bzw. Sachsenring-Werke Zwickau; 1957 Stellv. Ltr. der pol. HV der Dt. Grenzpolizei; 1960–62 Studium am IfG beim ZK der SED in Berlin, Dr. phil.; 1962 Habil.; 1963

Prof., Lehrstuhl für marx.-len. Ethik an der HU Berlin; 1965–67 Berater des kuban. Erziehungsmin. bei der Einführung des gesellschaftspolit. Studiums; 1959–67 Präs. des Dt. Sportverb. für Modernen Fünfkampf; 1959–67 Mitglied des DTSB-Bundesvorst.; 1967 Dr. rer. oec.; 1967–76 Prof. für Histor. Materialismus, zeitw. Prorektor der HU Berlin; 1976 em.; 1959 u. 1965 VVO; gest. in Berlin. *VoK*

Müller, Fritz
28.11.1900–5.10.1974

Pädagoge, Rektor Universität Rostock
Geb. in Elbing (Ostpr./Elbląg, Polen); Vater Handwerker; bis 1921 Lehrerseminar; 1925–29 Studium der Fächer Deutsch, Gesch. u. Geographie an den Univ. Jena u. Hamburg mit Staatsexamen für das höhere Lehramt u. Prom. zum Dr. rer. nat. mit spez. Studien zur Meteorol. u. Klimatol.; 1929 SPD; 1929–38 Studienassessor an einer Schule in Berlin-Neukölln, danach Studienrat am Arndt-Gymnasium in Berlin-Steglitz; ab 1940 Militärdienst. 1945–49 Hochschulreferent u. Ltr. der Hochschulabt. der Landesreg. Mecklenburg in Schwerin; 1946 SED; 1949 Prof. für Gesch. der Pädagogik an der Univ. Rostock, 1949–52 Dekan der Pädagog. Fak. u. 1952–58 Dir. des Pädagog. Inst., 1955–57 Prorektor für wiss. Nachwuchs u. Forschung, 1956–57 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Erich Schlesinger); 1961 Dekan der Philosoph. Fak. u. 1965 Ehrensator der WPU Rostock; 1953 Friedrich-Wilhelm-Wander-Med.; 1962 Theodor-Neubauer-Med.; 1964 VVO; 1966 Pestalozzi-Med. *MaG*

Müller, Fritz
7.1.1919

Vorsitzender der Industriegewerkschaft Land u. Forst
Geb. in Salzheim (Krs. Sensburg, Ostpr./Polen); Vater Landarb.; Volksschule; Ausbildung zum Elektroschweißer; 1934–39 Landarb. in Salzheim; 1938/39 RAD; 1939–45 Wehrdienst, Uffz.; 1945 Kriegsgefangenschaft in Polen u. UdSSR.
Rückkehr nach Dtl.; 1946–48 Elektroschweißer in Weimar; 1947 KPS; 1948 LPS; 1949–51 Schulltr. MAS-Landesschule bzw. der Vereinigung Volkseigener Güter (VVEG) Thür. in Bad Frankenhausen; 1951 Gebietsltr. VVEG in Erfurt; 1953–55 u. 1958–62 Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Paul Roscher); 1958–62 Abg. des Bez.-Tags Erfurt; 1955–58

PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1962–81 Vors. des ZV der IG Land u. Forst bzw. IG Land, Nahrungsgüter u. Forst (Nachf. von Karl Sviha-lek); 1962–77 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst., 1963–68 auch seines Sekr. sowie bis 1977 seines Präs.; 1963–81 Kand. des ZK der SED; 1972 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1965 u. 1969 VVO; 1979 Fritz-Heckert-Medaille; Ruhestand.

SiK; HME

Müller, Fritz

3.12.1920–15.4.2001

Leiter der Abteilung Kader des ZK der SED

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Zigarettenmacher; Mittelschule; 1937–39 Ausbildung zum Kfm.; 1938 NSDAP; 1939–45 Wehrmacht, zul. Fw.; Mai 1945–Dez. 1947 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifazirkel, Lager Nishni Tagil, Arbeit im Bergbau.

Ende Dez. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Febr.–Okt. 1948 Sachbearb. beim Rat des Krs. Forst; 1948–50 Abt.-Ltr. Planung beim Rat des Krs. Forst; 1950/51 Abt.-Ltr. Planung beim Rat des Krs. Frankfurt (Oder); 1951/52 Instrukteur für Planung in der Abt. Wirtschaftspol. der SED-LL Brandenburg.; Aug. 1952–Febr. 1953 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der SED-BL Cottbus; ab März 1953 Studium an der LPS in Ballenstedt; 1954/55 stellv. Schulltr. bzw. Lehrstuhltr. für Wirtschaftspol. in Ballenstedt; Juni 1955–60 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK (Nachf. von → Helmut Sandig); 1959 VVO; ab Mai 1960–89 Ltr. der Abt. Kader des ZK (Nachf. von → Heinz Wieland); ab 1963 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Banner der Arbeit; 1964 u. 1970 VVO; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1981 Banner der Arbeit; 1984 u. 1985 KMO; April 1979–Nov. 1989 1. Sekr. der ZL der SED-PO im Apparat des ZK (Nachf. von → Kurt Tiedke); 28.11. 1989 Abberufung aus der Funktion des Abt.-Ltr.; 10.2.1990 aus der SED/PDS ausgeschl.

AnH; HME

Müller, Georg

13.10.1917–23.12.2004

Agrarwissenschaftler, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Budaörs (Ungarn); Vater Maurer; Volksschule in Budaörs; Bürgerschule in Budapest; 1937 Abitur an der Handelsschule Budapest; 1938–42 Studium der Agrarwiss. an der Techn. u. Wirtschaftswiss. Univ. Budapest; ab 1942 Pflanzenschutzinspektor im Pflanzenschutzdienst des Landkrs. Budapest; 1943 Militärdienst; 1945 sowj. Kriegsgef.

1947 Umsiedl. nach Sachsen; 1947–49 Erfassungsinspektor am Landratsamt Großenhain (Sachsen); 1949–50 Ltr. der Abt. Landwirtschaftl. Planung Großenhain; 1950 Ltr. der Abt. für Kartoffelzüchtung in der Zentralen Forschungsanstalt für Pflanzenzüchtung Müncheberg; 1952 Prom. u. 1956 Habil. an der HU Berlin; ab 1954 stellv. Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau Müncheberg; 1958 Prof. u. ab 1961 Dir. des Inst. für Bodenkunde u. Mikrobiol. der KMU Leipzig, 1961–63 Dekan der Landwirtschaftl. Fak., 1963–67 Rektor der KMU Leipzig (Nachf. von → Georg Mayer); Mitgl. der DAL; 1969 Berufung an die MLU Halle u. Übernahme des Lehrstuhls u. des Instituts für Bodenkunde u. Mikrobiol., Dekan der Fak. Pflanzenprod.; 1982 em.; Leiter der AG Bodenbiologie der DAL, Mitgl. des ZV der Dt. Agrarwiss. Gesell., Ltr. der Sektion Bodenbiologie in der Internat. Bodenkundl. Gesell.; gest. in Leipzig.

Arbeitsgebiete: Bodenkunde, Mikrobiologie, Pflanzenschutz, Pflanzenzüchtung; Mithrsg. des Zentralblatts für Bakteriologie, Abt. II.

Publ.: Bodenbiologie. Jena 1965; Bodenkunde. Berlin 1980; Ökologie. Jena 1984 (Hrsg.). *StM*

Müller, Gerda

30.6.1895–26.4.1951

Schauspielerin

Geb. in Tornienen (Krs. Röbel, Ostpr./Tarniny, Polen); Vater Kfm.; 1917 Unterricht bei Lucie Höflich, Hermine Körner u. → Eduard von Winterstein an der Max-Reinhardt-Schule des Dt. Theaters (DT) Berlin; 1918 Engagement am Schauspielhaus Frankfurt (Main); 1922 am Staatstheater Berlin u. bis 1928 Gastrollen an zahlr. Theatern in Dtl.; 1933–45 Auftrittsverbot wegen Verweigerung der Trennung von Hermann Scherchen.

1945–51 Mitgl. des Ensembles des DT; Mitarb. von → Fritz Wisten bei der »Nathan«-Inszenierung von 1945 u. Rolle der Daja; weitere Rollen: Frau Képes (»Haben« von Julius Hay, DT 1948, R: Falk Harnack), Berta Sonnenbruck (»Die Sonnenbrucks« von Leon Kruczkowski, DT/Kammerspiele 1949, R: → Martin Hellberg), Elisabeth (»Maria Stuart« von Friedrich Schiller, DT/Kammerspiele 1951, R: → Herwart Grosse), Kabanowa (»Das Gewitter« von Alexander N. Ostrowski, DT 1951, R: → Wolfgang Heinz); 1946–50 Pädagogin für Rollenstudium an der wiedereröffneten Schauspielerschule des DT; 1949 NP (im Koll.); 1950 Gründungsmitgl. der DAK; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Heß-Wynecken, S.: G. M. In: Berliner Modenblatt (1950) 6.

AuR

Müller, Gerhard

4.2.1928

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Chemnitz; Vater u. Stiefvater Arbeiter, Mutter Kaffeeeköchin; 1934–41 Volksschule in Bad Brambach; 1942–44 HJ, Oberkameradschaftsführer; kommis. Gefolgschaftsführer; 1942 Handelsschule in Oelsnitz (Vogtl.); 1942–45 Lehrerbildungsanstalt in Auerbach (Vogtl.), ohne Abschl.; 1945 RAD, Arbeitsmann; Landarb. in Landwüst (Vogtl.).

1946 SPD/SED; 1946 Neulehrerausbildung in Bad Elster; 1946–48 Neulehrer; 1948–50 Schulltr. in Breitenfeld (Vogtl.); 1950 KPS in Schilbach; 1950–52 Krs.-Ausbildungsltr. u. stellv. Krs.-Schulrat, 1952/53 Krs.-Schulrat beim Rat des Krs. Oelsnitz; 1953–55 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–65 Sekr. für Kultur u. Erziehung der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von Walter Genz), anschl. Ltr. der Abt. Schulen, Fach- u. Hochschulen; 1964–66 Fernstudium an der FS für Landw. in Tollenseheim, staatl. gepr. Landwirt; 1965–74 1. Sekr. der KL Neubrandenb. u. Mitgl. des Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Hans Gerlach); dort 1974–80 2. Sekr. (Nachf. von Gerhard Zettler); 1980–11.11.1989 1. Sekr. der SED-BL Erfurt (Nachf. von → Alois Bräutigam); 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1981–16.11.1989 Abg. der Volkskammer; 1985–8.11.1989 Kand. des PB des ZK der SED; 1978 VVO; 1984 KMO; 1988 Held der Arbeit; 3.12.1989 aus der SED ausgeschl.; 1.6.1990 Anklage wegen »mehrf. Vertrauensmißbrauchs, Anstiftung zu Untreue u. Diebstahl«, zehn Mon. U-Haft.

20.2.1992 zu acht Mon. Freiheitsstrafe verurteilt, durch U-Haft abgegolten; Mitgl. der DKP; lebt in Neubrandenburg.

Sek.-Lit.: Mestrup, H.: »Wir können ja offen reden ...« Erfurt 1997. *HME*

Müller, Gerhard Kurt

1.10.1926

Maler, Bildhauer, Rektor Hochschule für Grafik u. Buchkunst, Leipzig

Geb. in Leipzig; 1941–43 Lehre als Tiefdruckretuscheur; 1943–48 Soldat, französ. Kriegsgefangenschaft.

1948–52 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst (HGB) Leipzig bei → Kurt Massloff u. → Elisabeth Voigt; 1953 Aspirantur;

1955–68 Ltr. der Fachklasse freie Grafik u. Illustration; Lehrtätigkeit, 1961 Prof., 1964–68 Rektor der HGB (Nachf. von → Bernhard Heisig); seitdem freischaffend, 1970–72 u. 1976 Gastprof. an der HGB; ab 1970 Ltr. der Holzschnitt-Werkstatt der HGB; 1970–72 Vors. des BV Leipzig des VBK; 1964 Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1979 NP; 1983 FDGB-Kunstpreis; lebt in Leipzig.

Seit 1953 Teiln. an nat. u. internat. Ausstellungen vornehmlich mit Arbeiten zur Geschichte der internat. Arbeiterbew., u. a. »Interbrigadisten vor Teruel« (1966/67), »Memento España«, Triptychon (1975), u. »Hamburger Aufstand« (1979/80); Holzstich-Illustrationen u. a. zu Gogol, Weerth, → Brecht, Kleist u. Heine. *BeV*

Müller, Gottfried

16.8.1934

CDU-Politiker, Minister für Medienpolitik

Geb. in Schweina (Krs. Meiningen); Vater Pfarrer; 1953 Abitur in Eisenach; Studium der ev. Theol. an der KMU Leipzig u. der FSU Jena; 1960 Dipl.-Theologe; 1964 Prom. zum Dr. theol.; 1960–72 Pfarrer in versch. Gemeinden der Ev.-Luth. Landeskirche in Thür.; 1972 CDU; zeitw. Mitgl. des Krs.-Vorst. Jena; Vors. der Arbeitsgr. »Christl. Krs.« beim Bez.-Aussch. Erfurt der NF; 1972–81 Ltr. der Altenburger Bibelanstalt; 1981–90 Chefred. der Kirchenztg. »Glaube u. Heimat«; 1987–April 1990 Ltr. des Wartburg-Verlags Jena; Mitverf. des »Briefs aus Weimar«; Dez. 1989–Okt. 1990 stellv. CDU-Vors.; April–Okt. 1990 Minister für Medienpol.

Okt. 1990–Okt. 1994 Landtagspräs. von Thüringen; 1994–99 Präs. der Kirchen- u. Klosterkammer in Erfurt; 1999 Ruhestand; Präs. der Vereinigung der ehem. Landtagsabgeordneten; lebt in Jena.

Publ.: Das Feuer brennt. Bericht über Dr. M. Luther. Berlin 1963; Das Rosenwunder. Bilder u. Sagen aus Thür. Berlin 1967; Die Kirchenmaus. Berlin 1988. *HME*

Müller, Gustav

9.8.1919–11.5.1980

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Köln; Vater Schauspieler; Gesangs- u. Schauspielunterricht; Engagements u. a. in Köln; daneben Kabarettarbeit am »Kom(m)ödchen« Düsseldorf, an der »Barberina« München, an Willi Schaeffers »Kabarett der Komiker« in Berlin (West).

1950 Übersiedl. in die DDR; anfangs bei der

»Kleinen Bühne«, seit Eröffnung der Berliner »Distel« 1953 einer ihrer profiliertesten Darsteller; Auftritte beim Fernsehen (z. B. »Da lacht der Bär«) u. Film (z. B. »Silvesterpunsch«); 1961 NP; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z, Berlin 1975; Krause, H.: Erinnerungen an G. M. In: Kassette 5. Berlin 1981. *GiW*

Müller, Gustav Alfred
 7.12.1895–20.3.1978
 Maler u. Zeichner

Geb. u. aufgewachsen in Dresden; Lehre u. Arbeit als Lithograph; Soldat im 1. Weltkrieg; 1914/15 u. 1919–27 Studium an der Kunstgewerbeschule u. der Akad. der Bildenden Künste in Dresden, u. a. bei Otto Dix; Gründer der »Gruppe 30«, einer Abspaltung von der »Asso«, ab 1932 in der »Dresdner Sezession«; trat in Anlehnung an Dix mit einem Antikriegs-Triptychon (»Selbsterfleischung«) u. eigenständig mit sozialkrit. Gemälden u. Zeichnungen hervor (Fabrik- u. Stadtlandschaften, Milieu-Studien, Porträts, heimatl. Motive); 1932 Übersiedlung nach Löbau; 1941 Arbeits- u. Ausstellungsverbot; 1939–45 dienstverpflichtet als Munitionsarbeiter.
 1945 Mitgl. des KB u. Mitbegr. der Gewerkschaft Kunst sowie des VBK; bald weitgehender Rückzug aus dem öffentl. Leben, zeitw. Kunsterzieher, zunächst im Schulwesen, danach in Volkskunstzirkeln, ab 1962 freischaffend.

Nach seinem Tod in Löbau Wiederentdeckung u. zahlr. Ausstellungen, u. a. Leipzig 1979, Liberec 1979, Frankfurt (Oder) 1980, Berlin 1981, Dresden 1982 u. 2000, Magdeburg 1983, Löbau 1979, 1985 u. 1995.

Sek.-Lit.: Blank, G.: Der wiederentdeckte Maler G. A. M. In: NBI (1981) 37; Dreißiger, Chr.-M.: Lange aus den Augen – aber nicht vergessen: zum 85. Geburtstag des proletar. Malers G. A. M. In: Neues Dtl. 6./7. 12. 1980; Kober, K. M., Olbrich, H.: G. A. M. – Malerei, Aquarelle, Zeichnungen, Lithographien. Leipzig 1979. *GuD*

Müller, Hanfried
 4.11.1925–3.3.2009

Evangelischer Theologe
 Geb. in Celle; Vater Richter; nach dem Abitur 1943–45 Kriegsteiln.; Gefangenschaft.
 1945–52 Studium der Theol. an den Univ. Bonn u. Göttingen; 1949 Delegierter zum III. Dt. Volkskongreß, 1950 Gründungsmitgl.

der HS-Gruppe der FDJ in Göttingen; Vors. des Komitees junger Friedenskämpfer in Niedersachsen; 1952 Disziplinarverfahren u. Ablehnung des Prüfungsantrags, anschl. Übersiedl. in die DDR u. l. theolog. Examen bei der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; Aspirantur u. 1956 Prom. an der HU Berlin; ab 1958 Mitarb. im »Weißenseer Arbeitskrs.«, zeitw. in dessen Ltg.; 1963 Mitautor der Sieben Sätze »Von der Freiheit der Kirche zum Dienen«; Mitarb. in der CFK, von 1961–68 in ltd. Position; 1959 Doz. u. 1964 Prof. für Systemat. Theol. an der Theolog. Fak. der HU Berlin; Mitgl. der Synoden der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. u. der Ev. Kirche der Union; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1969 VVO; 1982 Mitbegr. u. Hrsg. der »Weißenseer Blätter«; 1990 em.; gest. in Berlin.

H. M. galt als für die Theologen der DDR nicht repräsentativer u. extremer Vertreter der SED-Interessen in Kirche u. Theol., er propagierte die Auflösung der Kirche im Kommunismus u. griff wiederholt staatskrit. Kirchenvertreter u. opp. Gruppen an; 1954–85 teils als GI »Hans Meier« des MFS erf; hat sich zu »partieller Zusammenarbeit« mit dem MFS bekannt; in der Diskussion um die DDR-Geschichte appellierte er an die Träger des SED-Regimes, keine Schuld zu bekennen.

Publ.: Der Christ in Kirche u. Staat. Berlin o. J.; Von der Kirche zur Welt. Leipzig 1961; Ev. Dogmatik im Überblick. Berlin 1978; Bibl. In: Standpunkt (1985) 10.

Sek.-Lit.: Linke, D.: Theologiestudenten an der Humboldt-Universität Berlin. Neukirchen-Vluyn 1994; Kraft, D. (Hrsg.): Aus Kirche u. Welt. Fs. zum 80. Geburtstag von H. M. Berlin 2005. *EhN*

Müller, Hans
 4.3.1933

Theoretischer Chemiker

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Kfm.; 1951 Abitur; anschl. bis 1958 Studium der Physik an der FSU Jena, Dipl. bei Wilhelm Schütz; 1958–64 Assistent am Inst. für Physikal. Chemie der FSU; 1963 Prom. bei Heinz Dunken (Fak.-Preis); 1964–69 Oberassistent; 1968 Habil.; 1969 Berufung zum Hochschuldoz. u. 1971 zum ord. Prof. für Theoret. Chemie; 1969 Einführung des Spezialstudiums »Theoret. Chemie« (erstmalig in der DDR); 1969–90 Ltr. des Wiss.-Bereichs Quantenchemie der FSU; 1971–90 als Ltr. der

Arbeitsgr. »Fachstudium Theoret. u. Physikal. Chemie« Mitgl. des Wiss. Beirats für Chemie beim MHF; ab 1977 Mitgl. des erweiterten Vorstands der Chem. Ges. der DDR u. Ltr. der Arbeitgr. Quantenchemie; 1985 NP.

1990–93 Geschäftsführender u. Gründungsdir. des Inst. für Physikal. Chemie der FSU; ab 1992 dort Prof. für Physikal. Chemie; Mithrsg. der Ztschr. für Physikal. Chemie (Leipzig); langjährige Kooperationsbeziehungen zur Karls-Univ. Prag u. zur Univ. Łódź.

Bes. Verdienste um die Koordination der Aktivitäten der Quantenchemiker in der DDR sowie die Begründung der »Arbeitstagungen über Probleme der Quantenchemie« Mitte der 60er Jahre.

Forschungsschwerpunkte: Theoret. Chemie/Quantenchemie (Modellierung, Chemisorption, Elementarschritte heterogener Reaktionen, »Ballon-Effekt«), Clusterverbindungen, hochdisperser Zustand der Materie, analyt. Clustermodelle, period. System d. Metallcluster, Chemie der Metallcluster, Clustermaterie. *HGB*

Müller, Heiner

9.1.1929–30.12.1995

Schriftsteller, Dramatiker, Regisseur, Präsident der AdK

Geb. in Eppendorf (Sachsen); Vater Verw.-Angest. u. Jurist; OS, erste Schreibversuche; 1944 Reichsarbeitsdienst, 1945 Volkssturm, amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Landratsamt Waren (Müritz), Arbeit in der Bibliothek; 1947–51 Frankenberg; Hilfsbibliothekar, Angest.; Abschl. der OS; 1947–52 SED; 1949 u. 1950 Schriftst.-Lehrgänge des KB zur demokrat. Erneuerung Dtl.; ab 1951 in Berlin; journalist. Tätigkeit, u. a. für den »Sonntag« u. Red. der FDJ-Ztschr. »Junge Kunst«; 1954/55 Wiss. Mitarb. des DSV; 1954–66 Ehe mit Ingeborg M., geb. Schwenkner, mit der er gem. an einigen Stücken arbeitete; in zweiter und dritter Ehe war H. M. mit Glinka Tscholokowa und Brigitte Mayer verheiratet; seit 1957 Schriftst. u. Dramaturg; 1958–60 Mitarb. im Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1960–61 Mitgl. des DSV, Ausschl. im Anschluß an eine Studentenaufführung des als konterrev. eingestuften Stücks »Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande« (1988 Wiederaufnahme); 1966/67 Arbeit mit → Benno Besson am Dt. Theater Berlin (DT) am »Bau«, dessen Aufführung verboten wurde, u. an »Ödipus Tyrann«; 1970 Dra-

maturg am Berliner Ensemble; ab 1970 Reisen in die Bundesrep. Dtl.; ab 1976 Dramaturg Volksbühne Berlin; 1975 Reise durch die USA (Vorlesungen in Texas) u. Mexiko; 1984 Mitgl., 1990–93 Präs. der AdK der DDR bzw. AdK zu Berlin (Nachf. von → Manfred Wekwerth); 1986 Mitgl. der AdK Berlin-West; seit 1993 AdK Berlin-Brandenb.; 1990 Mitgl. der Dt. Akad. für Darstellende Kunst Frankfurt (Main); 1987 Mitgl. des Beirats für Dramatik beim Min. für Kultur; 1986 NP; zahlr. Dramatikerpreise, u. a. 1985 Büchner-Preis, 1990 Kleist-Preis u. 1991 Europ. Theaterpreis; 1992–95 einer der Direktoren des Berliner Ensembles, ab 1995 alleiniger Künstler. Ltr.

Etwa 35 Bühnenwerke; 1969 Libretto zu → Paul Dessaus Oper »Lancelot«; Inszenierungen eigener Stücke: 1980 UA »Der Auftrag«, Volksbühne Berlin, 1988 »Lohndrucker« u. 1990 »Hamletmaschine«, beide DT; H. M. ist ein über die Grenzen der ehem. DDR hinaus bedeutender u. bekannter Dramatiker; er gestaltete Gegenwartsthemen u. Themen der dt. Geschichte u. bearbeitete klassische Werke; durch die realist. Schilderung des DDR-Alltags geriet H. M. wiederholt in Kollision mit der SED-Führung, ein Großteil seiner Stücke durfte nicht bzw. erst in späteren Jahren aufgeführt werden, einige Werke erlebten ihre Uraufführungen in der Bundesrep. Dtl. oder Frankreich; gest. in Berlin.

1997 Gründung der Internat. H.-M.-Ges. in Berlin.

Publ. u. a.: Geschichten aus der Produktion 1 (Stücke, Prosa, Gedichte, Protokolle). Berlin 1974; Stücke (Der Lohndrucker, Die Bauern, Der Bau, Herakles 5, Philoktet, Der Horatier, Weiberkomödie, Macbeth, Zement). Berlin 1975; Theaterarbeit (Glücksgott, Drachenoper, Horizonte, Weiberkomödie, Sechs Punkte zur Oper, Stellasonett, Elektratext, Froschkönig). Berlin 1975; Geschichten aus der Prod. 2 (Bilder, Traktor, Prometheus, Liebesgeschichte, Zement). Berlin 1979; Gesammelte Irrtümer. Interviews u. Gespräche. Frankfurt (Main) 1986; Krieg ohne Schlacht. Leben in zwei Diktaturen. Köln 1994; Werke (Hrsg. F. Hörnigk), Bd. 1 ff. Frankfurt (Main) 1998 ff.

Sek.-Lit.: Schulz, G.: H. M. Stuttgart 1980; Hauschild, J.-C.: H. M. oder das Prinzip Zweifel. Berlin 2001; Lehmann, H.-T.: H. M.-Handbuch Stuttgart 2003; Schulte, C. u. a. (Hrsg.): Der Text ist der Coyote. Frankfurt (Main) 2004; Mayer B. M.: Der Tod ist ein Irrtum. Frankfurt (Main) 2005. *ReR*

Müller, Heinrich

18.2.1916–22.5.1973

Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED, Werkdirektor

Geb. in Berlin; Vater Mechaniker; Grund- u. Oberschule; 1929 ATSB; 1932 Lehre als Werkzeugmacher; 1933–38 Studium an der FS für Maschinenbau, Abschl. als Werkzeugmacher; 1938–45 Teilkonstrukteur, Werkzeugkonstrukteur im Werkzeugkonstruktionsbüro Gema in Berlin-Köpenick.

1945/46 KPD/SED; 1945–50 Transportarb., Werkzeugkonstrukteur, Betriebs- u. Werkltr. im Werk für Fernmeldewesen Berlin-Oberschöneweide; 1951 Studium an der LPS der SED; 1952 Instrukteur bzw. Ltr. der Abt. Wirtschaft in der SED-KL Berlin-Köpenick; 1952–55 Werkltr. des VEB Berliner Glühlampenwerk (BGW); 1955–57 Ltr. der Abt. Maschinenbau des ZK der SED; 1957/58 Sektorltr.; 1958–60 Mitarb. der Arbeitsgr. Ökonomik bei der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED; 1960/61 Techn. Ltr. des VEB Schnitt- u. Formenbau; 1961–64 erneut Werkltr. des BGW; 1964–73 Dir. des VEB Schnitt- u. Formenbau im Kombinat Elektroapparatewerke (EAW) Berlin; gest. in Berlin. *AnH***Müller, Helmut**

12.6.1930

SED-Funktionär

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Textilarb.; Besuch der Volks- u. Hauptschule in Kratzau (ČSR); 1944–46 Drogelehre in Reichenberg.

Jan. 1946 Umsiedl. in die SBZ; FDJ; 1946–48 Bauarb. in Merkers (Thür.); 1947 SED; 1948/49 Sekr. für Junge Pioniere der FDJ-KL Eisenach; April 1948 Lehrgang FDJ-Landeshelferschule der Kindervereinigungen Thür. (Vorläufer der Pionierorg.); 1949/50 stellv. Abt.-Ltr. für Junge Pioniere im Landesvorst. Thür.; Juli 1950 dort Sekr. für Studenten (Nachf. von → Kurt Turba); 1950/51 Sekr. der FDJ-LL Thür.; 1951/52 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1952–55 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; Mitgl. der SED-BL Gera u. Abg. des Bez.-Tags; 1954/55 Kand. des Büros der SED-BL Gera; 1955–66 Sekr. des ZR der FDJ u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ, dort u. a. Ltr.-Abt. Verbände/Org.-Fragen; ab März 1957 Sekr. für Kader; ab Mai 1959 Agit.-Prop.-Sokr.; 1960–62 Fernstudium an der KMU Leipzig; 1958–67 Abg. der Volkskammer; 1971–76 Berliner Vertreter in der Volkskammer u.

Mitgl. des Jugendaussch.; 1966–71 Ltr. der Abt. Parteiorgane in der SED-BL Berlin (Nachf. von → Siegfried Lorenz); seit 1971 2. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Konrad Naumann); seit 1967 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin.; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; ab 1976 Mitgl. des ZK der SED; 1965 u. 1978 VVO; 1969 u. 1973 Banner der Arbeit; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Held der Arbeit; Ende Nov. 1989 Rücktritt als 2. Sekr. der BL; dann bis Jan. 1990 Mitarb. der BL; März–Juni 1990 Lagerarb. im HO-Großhandel Schuhe; seit Juli 1990 Vorruhestand. Juni 1991 Austritt aus der PDS; Sept. 1993 Prozeß vor der Zivilstrafkammer des LG Berlin, Anklage wegen »Anstiftung zur Wahlfälschung«, Verurteilung zu einem Jahr Freiheitsentzug auf Bewährung; lebt in Berlin. *Publ.*: Wendejahre 1949–89. Berlin 1999.*AnH; HME***Müller, Horst**

24.11.1933

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Mühlhausen (Thür.); Vater Angest.; 1949 SED; 1952 Abitur; 1952–56 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956 Planungsing. in Böhlen; 1959 Einstellung beim MfS, HVA-Abt. V (Wirtschaftsspionage); 1960/61 Lehrgang an der HVA-Schule; 1971 Versetzung zur HVA-Abt. XIII (Atom-, Kosmosspionage); 1973 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1978 stellv. Ltr., 1981 Ltr. der HVA-Abt. XIV (Elektronikspionage); 1982 Oberst; 1989 zugl. stellv. Ltr. des HVA-Sektors Wissenschaft u. Technik; 1990 Entlassung. *JeG***Müller, Horst-Guido**

13.4.1910–21.9.2002

Physiker, Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden

Geb. in Halle; Vater Lehrer; dort 1928 Abitur am Reformrealgymnasium in Halle; anschl. Studium der Physik an der MLU Halle-Wittenberg, dort 1934/35 Ass. am Inst. für theoret. Physik, 1935 Prom. bei Adolph Smekal mit der Arbeit »Zur Natur der Rekrystallisationsvorgänge«; 1935–1945 Mitarbeiter bzw. Laborltr. bei Siemens in Berlin, 1946–50 Ass. am Inst. für Angew. Physik an der MLU Halle, dort 1950 Habil. mit der Arbeit »Der metamikte Zustand« u. Doz. für Physik; ab 1953 Prof. für Physik an der HS für Verkehrswesen (HFV) Dresden, dort 1956–60 Ltr. der Abt.

Math.-Naturwiss., 1960–64 u. 1968–72 Projekt. für Forschung, 1964–68 Rektor der HfV (Nachf. von Gerhard Rehbein); 1975 em.; 1957 Verdienter Erfinder; 1961 NP; 1968 Banner der Arbeit; gest. in Dresden.
Forschungsgebiet: Ferromagnetismus u. Entw. hartmagnet. Werkstoffe mit ihrer Anwendung in der Elektroindustrie u. im Maschinenbau.

DiH

Müller, Jens

6.7.1965

Leistungssportler (Rennschlittensport)

Geb. in Torgau (Elbe); Mutter Labortechnikerin; 1973 mit dem Rennschlittensport im TZ Ilmenau begonnen; ab 1976 KJS; Mitgl. des ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Bernd Jäger u. Norbert Hahn); 1983 Spartakiadesieger; 1984 Junioren-WM; 1984–89 SED; Spezialdisz.: Herren-Einsitzer; bei den Weltmeisterschaften 1987, 1989 u. 1999 2. Platz; 1988 Olymp. Spiele: Sieger; 1988 Ehrenbürger der Stadt Ilmenau; VVO.

Ab 1990 Mitgl. des BSR Oberhof; Angeh. der Bundeswehr; Mitinhaber eines Sportartikelgeschäfts in Ilmenau; 1993 u. 1998 bei den Dt. Meisterschaften 1. Platz; 1994, 1995, 1996, 1997 u. 1999 bei den Dt. Meisterschaften: 2. Platz; 1996 u. 2000 EM; 1996/97 Weltcup: 2. Platz, 1998/99 3. Platz; 1999 Vize-WM, 2000 WM; 1998 Olympische Spiele: 3. Platz; seit 2002 Skeleton-Bundestrainer, ab 2006 Koordinator Skeletonentwicklung beim Verband.

KIG; OWR

Müller, Jutta, geb. Lätzsch

13.12.1928

Eiskunstlauftrainerin

Geb. in Chemnitz; Vater Eisenbahner; Volksschule; 1931 Ballett-Unterricht; Ausbildung zur Sekr.

1946 SED; 1946–48 Studium am Lehrerbildungsinst.; 1948–51 Neulehrerin für Lesen, Schreiben, Rechnen, Heimatkunde u. Sport; 1949 DDR-Mstr. im Damen-Paarlauf; 1951–55 Sachbearb. in Berlin u. Karl-Marx-Stadt; Studium an der DHfK Leipzig; seit 1955 Eiskunstlauf-Trainerin, Erfolge mit ihrer Tochter → Gabriele Seyfert (1968 Olympiazweite), Sonja Morgenstern, Günter Zöllner, Jan Hoffmann (Olympiazweiter 1980), → Anett Pöttsch (Olympiasiegerin 1980), → Katarina Witt (Olympiasiegerin 1984 u. 1988) u. Evelin Großmann; erfolgreichste Eiskunstlauftrainerin der Welt (insg. 57 Medaillen bei Olympia, WM u. EM); Held der Arbeit.

1990 Honorarkraft am Stützpunkt Chemnitz der Dt. Eislauf-Union; 1992 Beraterin des niederländ. Eissportverb.; 1993/94 Comeback als Trainerin von Katarina Witt; 1998 Ehrenpreis der Stadt Chemnitz; 2004 Aufnahme in die »Hall of Fame« im Welt-Eiskunstlauf-Museum in Colorado Springs (USA); lebt in Chemnitz.
Publ.: Hönel, M. (Hrsg.): J. M. Der schönste Sport der Welt. Eine Eiskunstlauftrainerin erinnert sich. Berlin 2008. *VoK; OWR*

Müller, Karl

26.11.1903–26.9.1972

SED-Funktionär

Geb. in Zell i. W. (Krs. Lörrach, Baden); Vater Textilarb.; Volks- u. Handelsberufsschule; Lehre u. Arbeit als Weber/Textilarb.; 1926–31 Friseurgehilfe; 1931–36 Damenfriseur in Stuttgart u. Berlin, zeitw. auch in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; 1925 KPD; zeitw. Mitgl. der Reichsltg. der RGO Gemeindeverkehr; 1933 illeg. Arbeit im Abwehrapparat der KPD-BL Berlin-Brandenb.; Nov./Dez. 1933 »Schutzhaft«; Juni 1936 inhaftiert; 1936 Verurteilung zu sieben Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Brandenb., 1943 Strafbat. 999 in Griechenland, 1944 Übertritt zur griech. Volksbefreiungsarmee ELAS; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1946/47 Antifa-Schule Noginsk.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–53 Mitarb. im ZS des SED-PV bzw. des ZK der SED; Ltr. des Referats Schiedsgerichte beim PV bzw. ab 1949 Ltr. des Büros der ZPKK; 1953/54 Studium an der PHS; 1954–72 Mitgl. der SED-BL; 1954–58 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Dresden (Nachf. von Alfred Lantzsch); 1954–57 Fernstudium an der PHS; ab 1958 Red. der »Sächs. Ztg.« in Dresden; Banner der Arbeit; dreimal VVO; gest. in Dresden. *AnH*

Müller, Karl Erich

19.9.1917–10.1.1998

Maler, Grafiker

Geb. in Halle; Vater Dekorationsmaler; 1932–38 Lehre u. Arbeit als Dekorationsmaler; 1938–43 Militärdienst; 1943–45 sowj. Gefangenschaft.

1945–47 Arbeit als Dekorationsmaler; 1946–48 Studium an der Kunstschule Burg Giebichenstein (bei Erwin Hahs); 1948 freischaff. in Halle; 1960 Studienreise in die UdSSR, 1961 nach Rumänien, 1964 nach Bulgarien; 1963 NP; 1965 Mitgl. der DAK; 1966 Studienreise

in die UdSSR (Sibirien), 1966, 1968, 1972, 1978 Studienreisen nach Indien, 1975, 1977 nach Sri Lanka, 1978 nach Nepal, 1979 in die UdSSR u. nach Jugosl., 1980 nach Indien u. Pakistan, 1983 nach Indien; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Hütt, W.: K. E. M. Berlin 1965 (mit Bibl.); Hütt, W.: K. E. M. Dresden 1973 (mit Bibl.); Kat. K. E. M. Malerei u. Grafik aus drei Jahrzehnten. AdK Berlin 1979 (mit Bibl.); Christ, R.: K. E. M.: Blick auf Pakistan. Berlin 1982; K. E. M. Erlebnis Südasien. AdK Halle 1987; K. E. M. Staatl. Galerie Moritzburg Halle 1988. *AnS*

Müller, Kurt

13.12.1903–21.8.1990

Vorsitzender der KPD, Opfer stalinistischer Repressionen

Geb. in Berlin-Wedding; Eltern Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Werkzeugmacher; Feb. 1919 FSJ bzw. KJV u. 1920 KPD; 1921 Funktionär des KJV in Berlin; 1926/27 Red. der Ztschr. »Junge Garde«; 1927/28 Mitarb. der KJI in Moskau; 1928 Mitgl. des ZK des KJVD, Sekr. für Gewerkschaftsfragen in Berlin; 1929 Vors. des KJVD u. Mitgl. des ZK der KPD; ab 1931 zum EKKI delegiert; 1932 als Anhänger des »Abweichlers« Heinz Neumann aller Funktionen enthoben; nach Gorki verbannt, dort Arbeit in einem Automobilwerk; ab Febr. 1934 illeg. in Dtl.; ab Mai 1934 Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Baden; Sept. 1934 in Weinheim verhaftet, 1934 U-Haft in Berlin-Moabit u. Kassel, wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–39 Haft in Kassel-Wuhlheiden, 1940–45 KZ Sachsenhausen; organisierte mit → Fritz Selbmann, anschl. mit → Max Reimann u. → Ottomar Geschke die illeg. KPD-Arbeit; Mai 1945 aus dem Evakuierungstransport der SS geflohen.

1945–49 Mitgl. des PV der KPD bzw. SED; ab Dez. 1945 Pol.-Ltr. bzw. Vors. der KPD Niedersachsen; 1946–48 Abg. des Landtags Niedersachsen; 1948/49 stellv. KPD-Vors. für die Westzonen; 1949/50 Vors. der KPD u. Abg. des Dt. Bundestags; März 1950 von → Richard Stahlmann in die DDR gelockt u. am 22.3.1950 in Berlin (Ost) verhaftet, U-Haft im MfS-Gefängnis Schumann-Str. u. Berlin-Hohenschönhausen; von → Erich Mielke verhört, psychische Folterungen; er war für den »dt. László-Rajk-Prozeß« vorgesehen, blieb jedoch in den Verhören gegenüber den konstruierten Anklagepunkten (Agententätigkeit

für eine fremde Macht, Mordanschläge gegen Jossif W. Stalin u. a.) zunächst standhaft; am 23.8.1950 wurde er den sowj. Behörden übergeben, die ihn weitere zweieinhalb Jahre verhörten; am 18.3. 1953 durch ein administratives »Fernurteil« aus Moskau zu 25 Jahren Haft wegen »Terrors, Spionage, Sabotage, Gruppenbildung u. terrorist. Tätigkeit« verurteilt; anschl. in das sowj. Straflager Wladimir deportiert; Okt. 1955 Ankunft mit einem Transport dt. Kriegsgefangener im Notaufnahmelager Friedland; 1957 SPD; 1958/59 Mitarb. des Inst. für Asienkunde; 1959/60 Mitarb. der Studienges. für wirtschaftl. Entw.; 1960–85 wiss. Mitarb. des Forschungsinst. der »Friedrich-Ebert-Stiftung«, dort Ltr. der Abt. Außenpol. u. DDR-Forschung; 1985 Ruhestand; 1990 durch die PDS rehabil.

Publ.: Ein hist. Dokument aus dem Jahre 1956. Brief an den DDR-Min.-Präs. Otto Grotewohl. In: Aus Politik u. Zeitgeschichte 9.3.1990.

Sek.-Lit.: Lindemann, H.: Pol. Häftling bei Hitler u. Stalin. Zum Tode von K. M., ehem. zweiter Vors. der KPD. In: FAZ 6.9.1990; Dowe, D.: K. M. (1903–1990) zum Gedenken. Bonn 1991; Weinke, A.: Der Justizfall K. M. u. seine Bedeutung für die kommunist. Partei-säuberungswelle im geteilten Dtl. In: Ztschr. für Geschichtswiss. (1997) 4. *BRB*

Müller, Kurt

7.12.1924

Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt

Geb. in Schönheide (Erzgeb.); Volks- u. Handelsschule, 1939–41 Verw.-Angest. in der Gemeinde Stützensgrün (Erzgeb.); 1942–45 Wehrmacht (Marine), 1945/46 brit. Kriegsgef. in Wilhelmshaven.

1946 Kassenlfr. der Gemeinde Unterstützensgrün; 1946 SED; 1946–48 Bürgermstr. von Stützensgrün, 1948–50 Sekr. im Rat des Krs. Aue, 1950–52 Bürgermstr. der Gemeinde Löbnitz, 1952–54 Bürgermstr. u. Vors. des Rats der Stadt Aue, 1954/55 Vors. des Rats des Krs. Aue; 1955–60 Fernstudium an der SED-PHS; 1955–59 1. Sekr. der SED-KL Aue, 1960/61 1. Sekr. der SED-KL Freiberg, Sept. 1961–Dez. 1986 OB von Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Fritz Scheller); 1968–70 Sonderstudium an der DASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Staatswiss.; Mitgl. des Sekr. der SED-KL Karl-Marx-Stadt; 1968 VVO; Dez. 1986 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; Mitgl. des Präs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags.

Publ.: Bürgeranliegen – Bürgerinitiative. Berlin 1985 (mit G. Schulze u. H. Pohl). *HME*

Müller, Margarete, geb. Knietzsch
10.2.1921

FDGB-Funktionärin

Geb. in Petershain (Krs. Calau); Vater Glas-
maler; Volksschule; 1936–43 Hausgehilfin u.
Köchin; 1944/45 als Telefonistin dienstver-
pflichtet.

1945 Heimarb. in Freiberg; 1945/46 KPD/
SED, 1946 FDGB, 1947 DFD, 1946–49 Me-
tallarb.; 1949/50 Sachbearb. u. Abt.-Ltr. beim
Arbeitsamt Freiberg; 1950/51 Ref. beim DFD-
Vorst. Dresden; 1952 SED-BPS Dresden;
1952/53 Abt.-Ltr. der SED-BL Dresden, 1954
dort Sektorenltr.; 1954–57 Instrukteur der
SED-BL Berlin; 1957–60 PHS, Dipl.-Ges.-
Wiss.; 1960–63 Sekr. der BPO im VEB Berli-
ner Glühlampenwerk; zugl. 1960–62 Mitgl.
der SED-KL Berlin-Friedrichshain; 1962–64
der SED-BL Berlin; ab 1963 Sekr. u. Mitgl.
des Präs. des FDGB-Bundesvorst.; 1964–69
Sokr. der SED-KL der Zentr. Organe der Ge-
werkschaften; 1965–69 Mitgl. des Gen.-Rats
des WGB; 1967–81 Abg. der Volkskammer,
bis 1976 Mitgl. ihres Präs., dann des Aussch.
für Arbeit u. Sozialpol.; 1981 Rentnerin; 1981
VVO. *HME*

Müller, Margarete

18.2.1931

SED-Funktionärin

Geb. in Neustadt (Oberschles./Prudnik, Polen);
Vater Kraftfahrer; 1937–45 Volksschule;
1946–48 Gärtnerin in Salow (b. Neubranden-
denb.); 1948–50 Traktoristin bei der MAS
Salow; 1949 Besuch der MAS-Landesschule in
Wickendorf (b. Schwerin); 1950 Lehrling auf
dem Lehr- u. Versuchsgut Gustavshof; 1950–
53 Studium an der FS für Landw. Demmin, ab
1951 in Schabernack; 1951 SED; 1953–58
Studium am Leningrader landwirtschaftl. Inst.
in Puschkin; 1958–60 Agronom bei der MTS
Brohm; 1960–72 Vors. der LPG Kotelow;
gleichz. Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.;
1964 VVO; 1969 Banner der Arbeit; 1971–89
Mitgl. des Staatsrats; 1963–89 Mitgl. des ZK
der SED; Kand. des SED-PB; 1967–73 Mitgl.
des Rats für Land-, Forst- u. Nahrungsgüter-
wirtschaft; 1972–74 Ltr. der Kooperativen
Abt. Pflanzenprod. bzw. 1972–76 LPG Pflan-
zenprod. Kotelow; 1974 KMO; 1976 Ltr. der
Agrar-Industrie-Vereinigung Pflanzenprod.

Friedland; 1981 VVO; 8.11.1989 mit dem PB
des ZK der SED zurückgetreten u. wieder als
Kand. des PB gewählt, Dez. 1989 mit dem ZK
zurückgetreten; Jan. 1990 als Mitgl. des
Staatsrats zurückgetreten u. aus der Volkskam-
mer ausgeschieden, Ausschl. aus der SED/
PDS. *AnH; HME*

Müller, Max

20.6.1899–25.7.1977

Oberbürgermeister von Chemnitz, Vorsitzen-
der des Rats des Bezirks Karl-Marx-Stadt
Geb. in Chemnitz; Vater Fabrikarb.; 1905–13
Volksschule in Chemnitz; 1913–16 Lehre als
Maschinenschlosser in Chemnitz, gleichz.
Fach- u. Fortbildungsschule Chemnitz; 1913
SAJ, DMV; 1917 Umzug nach Bayern, dort
Schlosser u. Monteur in versch. Betrieben;
1919 Teiln. an der Errichtung der Bayer.
Räterep.; 1919 KPD, 1926–33 Mitgl. der UBL
Chemnitz; 1929–33 unbesoldeter Stadtrat in
Chemnitz; ab 1933 illeg. polit. Arbeit in
Chemnitz u. Umgebung, mehrfach inhaftiert,
Zuchthaus Cottbus; 1944 KZ; 1945 Verurtei-
lung zu 8 Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus
Waldheim, Mai 1945 von der Roten Armee
befreit.

Juni 1945 KPD; Okt. 1945–Sept. 1952 Bür-
germstr. bzw. OB von Chemnitz (Nachf. von
Kurt Wuthenau); 1950–52 Stud. an der DVA
in Forst-Zinna; 1952–60 erster Vors. des RdB
Karl-Marx-Stadt, Mitgl. der SED-BL u. Abg.
des Bezirkstags Karl-Marx-Stadt; 1954–63
Abg. der Volkskammer; 1958 Med. für Kämp-
fer gegen den Fasch.; 1965 VVO; gest. in
Karl-Marx-Stadt. *BRB*

Müller, Rainer

26.9.1966

Bürgerrechtler

Geb. in Borna (b. Leipzig); Vater Hauptbuch-
halter, Mutter Hauptbuchhalterin; aufgewach-
sen in Benndorf (b. Frohburg); 1973–76
Schule in Nenkersdorf, 1976–83 POS »Maxim
Gorki« in Frohburg; aktiv in der Jungen Ge-
meinde, wg. Tragens des Aufnehmers »Schwer-
ter zu Pflugscharen« nicht zur Abiturausbil-
dung zugelassen; Lehre als Maurer beim VEB
Verkehrs- u. Tiefbaukombinat Leipzig, wg.
Verweigerung der Unterschrift unter eine offi-
zielle polit. Petition nicht durch den Ausbil-
dungsbetrieb übernommen; Handwerker in der
Baubrigade des Kirchenbez. Borna; nach Son-

derreifepfung Zulassung zum Theologiestudium an der KMU Leipzig, Febr. 1987 Entzug der Studienzulassung nach Wehrdiensttotalverweigerung; Sept. 1987–88 Studium am Theolog. Seminar (ehem. Missionsseminar) in Leipzig, ausgeschieden wg. Kritik an der kompromißorientierten Linie der Kirche gegenüber dem Staat im Zusammenhang mit den Friedensgebeten in Leipzig; versch. Eingaben u. Petitionen an staatl. Stellen u. a. zu Umweltfragen u. gegen den Übergriff der Sicherheitsorgane auf die Berliner Umweltbibliothek; 1985–87 Mithrsg. der Samizdat-Ztschr. »Namenlos«; ab 1986 Kontakt zur IFM; 1986 Sammlung von Unterschriften zur Durchführung einer Volksabstimmung über die Nutzung der Atomenergie, u. a. auf dem Umwelttag Mölbitz; ab 1987 aktiv im Arbeitskreis Solidar. Kirche, in der Umweltgruppe Borna u. in der Arbeitsgruppe Menschenrechte um Pfarrer → Christoph Wonneberger; ab Sommer 1988 aktiv im kirchl. Arbeitskreis Gerechtigkeit u. dessen Sprecher; Sept. 1987 Teiln. am Olof-Palme-Marsch mit einem Plakat gegen Raketenstationierung in der DDR; Teiln. am Umweltgottesdienst in Deutzen u. 1988 am »1. Pleiße-Gedenkumzug« in Leipzig 1988; nach der Ersetzung der Friedensgebete durch entpolitisierte »Montagsgebete« ab Ende Aug. 1988 Durchführung einer »Speakers Corner« (9 Wochen hintereinander) auf dem Leipziger Nikolaikirchplatz, am 24.10.1988 während des »Montagsgebets« in der Leipziger Nikolaikirche Protest-Transparent gegen diese Entscheidung der sächs. Kirchenltg. u. demonstrativer Marsch aus der Kirche, am 26.10. Festnahme, Ordnungsstrafe u. Belehrung; 10.12.1988 Mitgr. der »Arbeitergruppe zur Situation der Menschenrechte in der DDR«; Jan. 1989 nach dem Verteilen eines Aufrufs für eine alternative Demonstration zur offiziellen Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Leipzig verhaftet, Ermittlungsverfahren, nach massiven Protesten eine Woche später freigelassen; Bestrebungen um eine DDR-weite Vernetzung von Oppositionsgruppen, in diesem Zusammenhang Sept. 1988 bis März 1990 Organisation des monatl. Sonnabend-Kreises in Leipzig; vom MfS erfaßt in der OPK »Aktion« u. im OV »Märtyrer«; 1990 Mitgl. des DDR-Sprecherrats der IFM. 1991–93 Bündnis 90, ab 1993 Mitgl. des Neuen Forums; Studium der Geschichte an der Univ. Leipzig; lebt als freiberufl. Historiker in Leipzig.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ChH*

Müller, Richard
17.7.1903–7.7.1999
Chemiker

Geb. in Hartha/Döbeln; Vater Angest.; 1910–14 Volksschule in Hartha, anschl. Gymnasium in Waldheim u. Döbeln, dort 1923 Abitur; 1923–31 Chemiestudium an der Univ. Leipzig, dort 1928 Verbandsexamen, 1931 Prom. mit der Arbeit »Beiträge zur Kenntnis des Systems Nickeloxyd-Sauerstoff-Wasser«; ab 1931 Mitarb. der Chem. Fabrik von Heyden AG in Radebeul, 1933 Aufbau u. Ltg. der Forschungsabt. für Silikone sowie bis 1945 auch Betriebsltg. der kolloidchem. Abt.

Nach der Demontage maßgeblich am Wiederaufbau der Betriebs- u. Forschungsstätten des Werks als VEB Chem. Fabrik von Heyden (seit 1954 VEB Silikonchemie Radebeul) beteiligt; 1949 Aufbau u. Ltg. einer Abt. Organ. Fluorverbindungen, die 1954 dem Inst. für Spezialkunststoffe Dresden angegliedert wurde; 1951 NP; 1954 Berufung zum nebenamtl. Prof. für Silikon- u. Fluorcarbonchemie der TH Dresden; 1961–68 Dir. des wiss.-techn. Zentrums für Silikon- u. Fluorkarbonchemie Radebeul; 1968 Ruhestand bei Fortsetzung der Vorlesungstätigkeit (bis 1972) u. spezieller Forschungsaktivitäten; Clemens-Winkler-Med. der Chem. Gesell. der DDR; 1992 Dr. h. c. TU Dresden; gest. in Radebeul.

Das von M. 1941 entdeckte techn. Herstellungsverfahren von Ausgangsprodukten für die Silikonprod. ist als Müller-Rochow-Synthese bis heute weltweit Basis der Silikonprod. u. machte ihn zum »Vater der Silikone«. Darüber hinaus haben auch seine anderen herausragenden wiss. Beiträge u. Patente zur siliciumorgan. Chemie maßgeblich zur Entw. der Silikonchemie in der DDR beigetragen. Im Juni 1953 setzte sich M. als einer der Wortführer im VEB Chemische Fabrik für die Belegschaftsinteressen ein.

Publ.: Über Silikone. In: Angewandte Chemie (1950) 2.

Sek.-Lit.: K. Rühlmann: In memoriam Professor R. M. In: Wiss. Ztschr. der TU Dresden H. (1999) 4; W. Reschetilowski: R. M. – Vater der Silikone. In: Nachrichten aus der Chemie (2004) 52. *DiH*

Müller, Silvia, geb. Teutloff
22.3.1953

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Vater Polizist, Mutter Sachbearb.; 1971 Abitur; 1972–78 Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin, zeitw. extern bei gleichz. Erwerbstätigkeit; 1978–80 Red. im Verlag Junge Welt; 1981 Dramaturgin am Puppentheater Frankfurt (Oder); Frühjahr 1981 erste Kontakte zur poln. Gewerkschaft Solidarność; seit Sommer 1981 Mitarb. im Friedenskrs. der ESG Berlin, ab 1983/84 Friedrichsfelder Friedenskrs.; Teiln. an Arbeitsgr. zu versch. Themen, u. a. Beteiligung an einer illeg. Fragebogenuntersuchung zum Thema »Charakter der Arbeit im Realsoz.«; ab Nov. 1981 Red. im Berliner Verlag; März 1984 Disziplinarmaßn., die auf Berufsverbot hinausliefen; 1985 Invalidisierung; Herbst 1985 Mitgl. der Vorbereitungsgr. des ersten Menschenrechtsseminars (Nov. 1986); Mitbegr. der Menschenrechtsgr. »Gegenstimmen«; 1987 Mitbegr. der Samizdat-Ztschr. »Friedrichsfelder Feuermelder«; Kontakte zu opp. rumän. Schriftst., 1988/89 Mitinitiatorin der Rumänien-Gedenktage in versch. Berliner Kirchen; Vertreterin der Menschenrechtsgr. im Fortsetzungsaussch. des Netzwerks »Frieden konkret«; Sept. 1989 Mitbegr. der Vereinigten Linken (VL), Dez. 1989–März 1990 VL-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch; Mitarb. in der Mediengesetzgebungscommission u. im Medienkontrollrat; Jan. 1990 Mitgl. des Hörfunkrats; Mai 1990–Jan. 1994 Mitarb. in der Rehabil.-Kommission des Hörfunkrats; seitdem versch. Honorartätigkeiten, u. a. für die Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur; lebt in Berlin u. Strömsund (Schweden).

Publ.: Die Entlassung. R. Havemann u. die AdW 1965/66. Berlin 1996 (Mithrsg.); Willfähige Propagandisten. MfS u. SED-Bez.-Ztg. Stuttgart 1997 (Mitautorin). *JaW*

Müller, Vincenz

5.11.1894–12.5.1961

Chef des Hauptstabs der Kasernierten Volkspolizei bzw. NVA

Geb. in Aichach (Bayern); Vater Gerbermstr.; Kloster-Gymnasium; seit 1.10.1913 Berufssoldat; Offz. im 1. Weltkrieg; 1914 EK II; danach Grenzschutz u. Reichswehr; ab 1923 Mitarb. der Organisationsabt. des Reichwehrmin., u. a. Adj. bei Gen. Kurt von Schleicher; 1933–37 im Gen.-Stab; 1937–39 Gen.-Stabsakad., Oberst; 1940–43 Chef des Stabs des Armeekommandos 17 in Zakopane; 1943 Gen.-Lt., Kommandierender Gen. eines Armeekorps u. zul. stellv. Oberbefehlshaber der 4. Armee; 1944 Ritterkreuz des EK; 8.7.1944 Einstellung des Kampfs beim Zusammenbruch der Heeresgr. Mitte; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft; durch ein NS-Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Mitgl. des Bunds Dt. Offz., Besuch der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk, dort Ass. u. Seminarlfr. für Philos.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Chefinspekteur der VP; NDPD; ab 1949 Mitgl. ihres Hauptaussch.; Febr.–Okt. 1949 Pol. Geschäftsf., Okt. 1949–Okt. 1952 stellv. Vors.; 1950–58 Abg. der Volkskammer (Skr. des 2. Dt. Volksrats), bis 1952 deren Vizepräs.; 1952/53 Stellv. des Minister des Innern u. Chef der HV Org./Chef des Stabs (Nachf. von → Bernhard Bechler), 1.10.1952 Gen.-Lt.; 1953–55 Chef des Hauptstabs der KVP u. Chef des Stabs; 1956 Stellv. des Min. für Nat. Verteidigung u. Chef des Hauptstabs der NVA; 1955/56 im Auftrag der Reg. geheime Gespräche mit Bundesmin. Fritz Schäffer über eine dt. Konföderation; ab 1958 Ruhestand; zeitw. Berater im Min.; 1961 Suizid in Berlin-Schmöckwitz.

Publ.: Ich fand das wahre Vaterland. Berlin 1963 (Hrsg. K. Mammach).
Sek.-Lit.: Lapp, P.-J.: Todesursache: Fenstersturz? Der erste Gen.-Stabschef der NVA, V. M. In: Dtl. Archiv (1999) 1; Lapp, P.-J.: General bei Hitler u. Ulbricht. V. M. – Eine dt. Karriere. Berlin 2003; Searle, A.: »Vopo«-General V. M. and Western Intelligence, 1948–54. In: Intelligence and National Security (2002) 2. *BRB; HME*

Publ.: Ich fand das wahre Vaterland. Berlin 1963 (Hrsg. K. Mammach).

Sek.-Lit.: Lapp, P.-J.: Todesursache: Fenstersturz? Der erste Gen.-Stabschef der NVA, V. M. In: Dtl. Archiv (1999) 1; Lapp, P.-J.: General bei Hitler u. Ulbricht. V. M. – Eine dt. Karriere. Berlin 2003; Searle, A.: »Vopo«-General V. M. and Western Intelligence, 1948–54. In: Intelligence and National Security (2002) 2. *BRB; HME*

Müller, Werner

20.5.1928–2.8.1996

SED-Funktionär

Geb. in Schmölen (Krs. Grimma); Vater Schlosser, Mutter Arbeiterin; Volks- u. Berufsschule; 1942–44 Elektrikerausbildung in Wurzen; 1944/45 Wehrtüchtigungslager, RAD u. Gefangenschaft.

1945–48 Betriebselektriker; 1946 SED; 1946–48 Mitgl. der Ortsltg. der SED Bennewitz; 1948/49 Pol. Mitarb. der SED-KL Grimma; 1948–51 Mitgl. der SED-KL u. Sekr. der KL Grimma; 1949/50 Ltr. der Organisationsabt. u. Mitgl. des Sekr. der SED-KL Grimma; 1950 LPS Ottendorf; 1950/51 2. Sekr. der SED-KL Grimma; 1951–53 2. Sekr. der SED-

KL Oelsnitz; 1953 PHS; 1954–57 Pol. Mitarb. der Abt. PO des ZK der SED; 1957–71 Persönl. Mitarb. des Vors. der ZPKK → Hermann Matern; 1971 Pol. Mitarb. der ZPKK; 1971–86 Mitgl. der ZPKK; 1974 Banner der Arbeit; 1986–89 stellv. Vors. der ZPKK; 1988 Ehrensperre zum VVO; bis Jan. 1990 Mitarb. des PV der SED/PDS; 14.1.1990 Beendigung der hauptamtl. Tätigkeit.
Danach Geschirrwäscher im Grand Hotel Berlin; seit 1990 Mitgl. der neugegr. KPD, Mitgl. ihres ZK; gest. in Berlin. *AnH; HME*

Müller, Wilfried
8.5.1931

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Magdeburg; Vater Schuhmacher; Volksschule; 1945 Ausbildung zum Elektriker; 1948 Betriebselektriker im Thälmann-Werk Magdeburg; 1949 SED; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Magdeburg, Abt. VIII (Beobachtung/Ermittlung); 1954 Versetzung zur BV Magdeburg, Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund); 1955 Ltr. der Abt. VII (Abwehr DVP); 1958/59 Besuch der BPS; 1964–66 Dreijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1967 stellv. Operativ des Ltr., 1977 Ltr. der BV Magdeburg des MfS (Nachf. von → Heinz Kühne); 1981 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Müller, Wilhelm

17.2.1904–11.7.1970

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Ahlbeck (Usedom); Vater Fischer; Volksschule; 1918–21 Fischer; 1921–35 Lehre u. Arbeit als Fleischer; KPD; 1933–35 illeg. Parteiarbeit; 1935 Verhaftung, zweieinhalb Jahre Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1937–40 Heizer; 1940–43 Fleischergeselle; 1943 Soldat, Verurteilung wegen »Wehrkraftersetzungs«, Versetzung zum Strafbat. der Org. Todt.
Mai–Juli 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft; 1945 Einstellung bei der Polizei Mecklenb.; 1947 Ltr. der K 5 (pol. Polizei) u. der Schutzpolizei im Krs. Usedom; 1948 Ltr. des VPKA Ueckermünde; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Mecklenb. des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Güstrow; 1951 Ltr. der Abt. V (Untergrund) der Länderverw. Mecklenb.; 1952 stellv. Operativ, dann Ltr. der

BV Rostock; 1953 Oberst; 1954 Ltr. der BV Schwerin; 1955 Versetzung zu den Inneren Truppen des MfS. *JeG*

Müller, Wilhelm

2.2.1908–27.10.1983

Chefredakteur des ADN

Geb. in Hamburg; Vater Arbeiter; Volks- u. Realschule; Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Bankangest.; ab Jan. 1926 Angest. bei der Hamburger Hausmaklerfirma J. L. Völkers & Sohn; 1922 SAJ, 1925 KJVD, 1930 KPD; ab 1933 illeg. antifasch. Arbeit, Okt. 1936 Verhaftung, Febr. 1938 Verurteilung durch den VGH wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu sechs Jahren Zuchthaus, Haft im KZ Fuhlsbüttel, ab Nov. 1942 KZ Sachsenhausen.
1945 Angest. des OdF-Hauptaussch. in Berlin, ab Nov. Mitarb. der KPD-BL Mecklenburg; Jan. 1946–50 Red., stellv. Chefred. bzw. zeitw. Chefred. der »Volkszeitung« bzw. der »Schweriner Landeszeitung« (Nachf. von → Erich Glückauf); 1946 SED; 1950–52 Ltr. des Amts für Information in Mecklenb.; 1952 stellv. Ltr. des Amts für Information in Berlin; 1953/54 Sektorenltr. u. Chefred. des SED-Pressedienstes; 1954–70 Chefred., Stellv. des GD bzw. 1. Stellv. des GD des ADN in Berlin. *KiN*

Müller-Mertens, Eckhard

28.8.1923

Historiker

Geb. in Berlin; Vater KPD-Funktionär, 1933 Emigr. nach Schweden, wo er auch nach 1945 verblieb, Mutter Lehrerin; 1939–41 kfm. Lehre; 1941–45 Wehrmacht u. Gefangenschaft.
1945 Abitur in Oslo; 1949 SED; 1946–51 Studium der Geschichte, Soziol. u. Philos. an der HU Berlin; 1951 Prom. über Herrschaftsverhältnisse in brandenb. Dörfern nach 1375; ab 1952 Lehrtätigkeit an der HU Berlin, 1953 auch an der PH Potsdam; 1956 Habil. mit Untersuchungen zur Geschichte brandenb. Städte im Mittelalter; 1956 Doz.; 1956–58 Revisionismusvorwürfe; 1960 Prof. mit Lehrauftrag; 1964 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1968 ord. Prof.; 1963–68 Fachrichtungsltr. Geschichte an der HU Berlin, 1963–88 Ltr. des Bereichs Mittelalter; seit 1966 Ltr. des Langzeitvorhabens »Monumenta Germaniae Historica«; 1966–90 Vors. der Hansischen Arbeitsgemeinschaft in der DDR; Mitgl. versch. internat. Fachgremien, u. a. Ehren-Mitgl. der »Commission internationale pour l'histoire des villes«;

1987 NP; 1988 em.; Dez. 1989 Austritt aus der SED; lebt in Berlin.

E. M.-M. gehörte zu den Begründern einer marxist. Mediävistik in der DDR; er war einer der ersten Hochschulangeh. überhaupt, die auf dieser Grundlage lehrten; darüber hinaus gilt er als einer der anerkanntesten Mediävisten.

Publ.: Das Zeitalter der Ottonen. Berlin 1955; Karl der Große, Ludwig der Fromme und die Freien. Berlin 1963; Regnum Teutonicum. Berlin 1970; Feudalismus. Berlin 1985 (Hrsg.); Reichsintegration im Spiegel der Herrschaftspraxis Kaiser Konrad II. Weimar 1992; Pol. Wende und dt. Einheit. Berlin 1997; Konzeptionelle Ansätze der Hanse-Historiogr. Erlangen 2003 (Mithrsg.).

Bibliogr.: Engel, E. (Hrsg.): Hansische Stadtgeschichte u. brandenb. Landesgeschichte. Fs. zum 65. Geb. von E. M.-M. Weimar 1989. *ISK*

Müller-Stoll, Wolfgang R., geb. Müller (Doppelname seit 1935)

21.4.1909–16.4.1994

Botaniker

Geb. in Karlsruhe; Vater Justizbeamter; Volksschule u. Realgymnasium in Karlsruhe; 1928–33 Studium der Naturwiss., insbes. Botanik u. Mikrobiol. an der TH Karlsruhe u. der Univ. Heidelberg, 1933 Dr. phil. nat.; 1933 wiss. Hilfsarb. an den Bad. Landessammlungen für Naturkunde in Karlsruhe; 1933–34 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Gießen; 1934–38 Regierungsbotaniker am Bad. Weinbauforschungsinst. Freiburg i. Br.; 1938 Stipendiat am Botan. Inst. der TH Stuttgart u. Beginn einer Forschungsreise nach Südwestafrika; 1940–44 Zivilinternierung in Südafrika; dort 1941–44 Doz. an der »Dt. Schule Andalusia«; 1944 Repatriierung durch Gefangenenaustausch; 1944–46 Assistent am Forstbotan. Inst. der TH Dresden in Tharandt.

1946 Habil. für Botanik an der TH Dresden u. stellv. Ltr. des Forstbotan. Inst. u. Gartens Tharandt; hier 1947–49 Forschungsbeauftr. des Sächs. Min. für Volksbildung; 1949 Dir. des Inst. für Biol. u. Prof. mit vollem Lehrauftrag für Botanik an der 1948 gegr. Brandenb. Landes-HS (ab 1951 PH) Potsdam; 1950 Dir. des Botan. Inst. u. Gartens; 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Allg. Botanik; 1953–61 Prorektor für Forschung; 1952 Mitgl. der Sekt. Landeskultur u. Naturschutz der DAL; 1953–61 Ltr. der Zweigstelle Potsdam des Inst. für Landeskultur u. Naturschutz der DAL; 1961 Korrr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1959

VVO; 1961 nach öffentl. Protest gegen den Mauerbau »Beurlaubung« u. Verlust aller Lehramter u. Ltg.-Funktionen an der PH; 1962–70 Ltr. der Abt. Ökologische Pflanzenphysiologie Potsdam des Inst. für Kulturpflanzenforschung der DAW in Gatersleben; 1970 em. 1991 öffentl. Rehabil. durch die damalige Brandenb. Landes-HS (seit 1991 Univ.) Potsdam; 1996 posthum von der Landesreg. bestätigt; gest. in Potsdam.

Pionier der ökolog. Pflanzenphysiol., grundlegende Arbeiten in den Gebieten Mikrobiol. u. Paläobotanik, Holzanatomie, Pflanzenphysiol. u. -ökol., Pflanzengeogr. u. -soziol., Landeskultur u. Naturschutz; Anwalt der Einheit von Forschung u. Lehre in der Lehrerbildung, Gegner pol. Doktrinen in der Biol.

Publ.: Mikroskopie des zersetzten und fossilisierten Holzes. Frankfurt (Main) 1951; Die Pflanzenwelt Brandenb. Berlin-Kleinmachnow 1955 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Krausch, H.-D.: W. R. M.-S. und die geobotanische Forschung in Brandenb. In: Gleditschia (1979) 7; Mitzner, R.: Laudatio zum Ehrenkolloquium im Rahmen der Rehabil. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Potsdam (1992) 36; Kössler, F., Höxtermann, E. (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin und Potsdam. Berlin 1999 (mit Schriftenverz.). *EkH*

Münchenhagen, Walter

29.9.1918

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus

Geb. in Berlin-Lankwitz; Vater selbst. Maler; 1924–32 Volksschule; 1932–35 Berufsschule u. Lehre als Handlungsgehilfe; 1935 Landhelfer; 1935–39 nebenberufl. Statist an der Berliner Staatsoper; 1937–40 Angest. im Büro der Vereinigten Landschaftsgärtnereien bzw. deren Nachfolgebetrieb in Berlin; 1939 RAD; 1940–43 Wehrmacht; 1943–45 sowj. Kriegsgef., Besuch von Antifa-Schulen u. Mitarb. im Antifa-Aktiv des NKFD.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–48 Referent in der Abt. Umsiedler u. Heimkehrer der Provinzialverw. Brandenb.; 1949–52 Instrukteur u. Ltr. der Abt. Staatl. Verwaltung in der SED-LL Brandenb.; 1952–54 2. Sekr. der SED-BL Cottbus; 1954–57 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1957–60 1. Sekr. der SED-Stadt-Ltg. Dresden u. Mitgl. des Büros der SED-BL Dresden; später Sekr. der SED-KL Dresden-Land u. Ltr. der Ideolog. Kom-

mission; 1965 stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden für Kultur u. Sport, später Abt.-Ltr. Kultur im Rat des Bez. Dresden. *MaN*

Mund, Karlheinz

11.9.1937

Dokumentarfilmregisseur

Geb. in Eberswalde; Vater Landwirt, Kohlenhändler, Heizer, Mutter Hausfrau; Lehre als Kfz-Schlosser; 1958 Abitur an der ABF der HU Berlin; 1958/59 Beleuchter im DEFA-Studio für Wochenschau u. Dokumentarfilme Berlin, 1959–63 Regiestud. an der HFF Potsdam-Babelsberg; ab 1963 Regieass. im DEFA-Studio für Wochenschau u. Dokumentarfilme, u. a. bei Joachim Hellwig u. → Walter Heynowski; Arbeiten für die DEFA-Wochenschau »Der Augenzeuge«; ab 1964 Regisseur, Filme: »Memento« (1965/66, nach Erinnerungen von → Martin Riesenburger u. nach Motiven eines Gedichts von → Günter Kunert), »Canto de Fé–Gesang einer Hoffnung« (1965), »Helft Vietnam« (1967), »Oxi–Nein« (1969/70), »Otto Nagel 1894–1967« (1970), u. a. mit → Wolfgang Thierse an »Physiker in Wrocław« (1970), »Die Mit-Arbeiterin« (1972) über → Elisabeth Hauptmann, »WML–Steiger oder Maler« (1976), »Stadtlandschaften« (1981, mit Gemälden von → Konrad Knebel, Klaus Magnus, Uwe Pfeiffer) u. »In Polnowat am Ob« (1987, nach Tagebuchnotizen von → Wolfgang Steinitz), »Theodor Fontane: Wanderungen durch die Mark« (1971, mit Gotthard Erler) ist eine der ersten dt.-dt. Koproduktionen auf dem Gebiet des Dokumentarfilms zwischen DEFA u. Manfred-Durniok-Produktion Berlin (West); Filme über die SU: »Nordzuschlag–Sibirische Charaktere« (1975, mit → Karl-Heinz Jakobs), »Köchin in der Taiga« (1975, mit Christiane Hein); außerdem: »De Geyter–Geschichte eines Liedes« (1978), »Erinnerung an Otto René Castillo« (1979), »Walter Ballhause – Einer von Millionen« (1982), »Vom Büchermachen in finsterner Zeit« (1984), »Ein Bild malen ist wie Mais anbauen – Bauernmalerei in Nicaragua« (1984), »Spanien im Herzen–Hans Beimler und andere« (1985), »Geschichte eines Bildes – »Der Turm der blauen Pferde«, Franz Marc« (1988), »Probleme am laufenden Band« (1989), »Schulstunde mit Torso« (1989) u. »Schulstunde mit Ton« (1991); weitere Co- u. Textautoren seiner Filme sind u. a. → Daniela Dahn, → Fritz Rudolf Fries, Rolf Liebmann, → Günther Rucker, → Helga Schütz, → Klaus Wischniewski, an

der Kamera steht häufig → Christian Lehmann; 1970 Preis der Kurzfilmtage Oberhausen; 1975 Silberner Preis des Internat. Filmfestivals Moskau; 1979 Kunstpreis der DDR; 1988 NP.

Nach 1989 kritisch-reflektierende Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte: »Aufgeben oder neu beginnen–Walter Janka« (1989/1990), »Zeitschleifen – im Dialog mit Christa Wolf« (1990/1991); ab 1992 als freischaff. Regisseur u. Autor »ABF-Memoiren« (1992/93) mit Auskünften von → Erich Loest, → Hermann Kant, → Dieter Mann, → Dieter Schlenstedt, → Karlheinz Lohs u. → Hans Mayer, »Das Bergwerk–Franz Fühmann« (1997/98, mit → Sigrid Damm), Film über die Malerin »→ Núria Quevedo – Berlinerin aus Barcelona« (2002/03), mit der er seit 1960 verh. ist; lebt in Berlin. *Gua*

Mundstock, Karl

26.3.1915–31.8.2008

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Tapezierer, Mutter Näherin; Besuch der Schulfarm Insel Scharfenberg; 1932–34 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln (später Kaiser-Friedrich-Realgymnasium); 1933 KJVD; Sept./Okt. ein Mon. »Schutzhaft«; 1934 verhaftet, verurteilt wegen »Verbreitung einer illeg. Broschüre«, 1934–36 Jugendhaft; erste Gedichte; 1936–39 Arbeit als Metallarb., Packer, Bauarb., Fräser; 1936 Mitgl. der illeg. KPD; 1938–39 vier Semester Fernstudium im Fach Maschinenbau, exmatrikuliert; 1939–44 Wehrmacht; 1944 verhaftet wegen »Wehrkraftzersetzung«; engl. Kriegsgefangenschaft.

Nach der Rückkehr freischaffender Schriftsteller; 1952 erster, vieldiskutierter Gegenwartsroman »Helle Nächte«; 1965 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1970 wurde auf Veranlassung des ZK der SED der schon ausgelieferte Reportageband über Eisenhüttenstadt (»Wo der Regenbogen steigt«) wegen »grobianischer« Arbeitersprache eingezogen u. eingestampft; 1974 VVO; 1982 Kunstpreis des FDGB für die Autobiogr. »Meine tausend Jahre Jugend«; 1982–89 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums der DDR; 1984 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1985 NP; gest. in Berlin. Verf. von Romanen mit antifa. u. Gegenwartsthemen, Reportagen, Lyrik sowie im Berliner proletar. Milieu angesiedelter Kinder- u. Jugendbücher.

Publ.: Ali u. die Bande vom Lauseplatz. Ein Berliner Jungenroman. Berlin 1958; Die Stunde des Dietrich Conradie. Berlin 1958; Gespenster-Edes Tod und Auferstehung. Berlin 1962; Frech & frei. Gedichte. Halle 1974; Meine tausend Jahre Jugend. Halle 1981; Zeit der Zauberin. Halle 1985; Die unsterbl. Macke – Verse aus dem Stiefel. Rostock 2001; Der Tod des Millionenjägers. Berlin 2001; Meine tausend Jahre Jugend. Rostock 2005; Der Regenbogen steigt. Rostock 2006. *AnK*

Mundt, Rainer

3.12.1944

Eisschnelllauftrainer

Geb. in Oberhof (Thür.); Grundschule; 1959–62 Ausbildung zum Mechaniker in Zella-Mehlis; 1962–70 Mechaniker in Erfurt; Eishockeyspieler beim Oberligisten SC Turbine Erfurt; 1970 Elektromechaniker in Dresden; 1971/72 Mitarb. im Krs.-Vorstand des DTSB Dresden-Stadt; 1972 Sportlehrer für Eisschnelllauf an der KJS Dresden; 1973–78 Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; SED; 1979–88 Eisschnelllauf-Auswahltrainer Mehrkampf (Frauen), Trainer beim SC Einheit u. a. von → Karin Kania, Andrea Ehrig, Gabi Zange-Schönbrunn u. Sabine Brehm; 1988 Prom. zum Dr. paed. an der DHfK Leipzig; VVO; Banner der Arbeit; 1988–90 Nachwuchstrainer; nach 1990 Trainer in Österreich. *VoK; KIG*

Mundt, Wolfgang

3.10.1935

Geophysiker

Geb. in Berlin; Vater Versicherungskfm.; 1942–54 Volks- u. Oberschule in Berlin u. Danzig; 1954–59 Geophysikstudium an der HU Berlin mit Diplomabschl.; 1959–69 Assistent, Oberassistent u. Abt.-Ltr. am Geomagnet. Inst. Potsdam; 1963 Prom. u. 1968 Habil. an der KMU Leipzig; 1969–73 Bereichsotr. am ZI für Physik der Erde der AdW in Potsdam; 1972–86 Ltg.-Mitgl. des Fachber. Geophysik der Ges. für geolog. Wiss.; 1973–81 wiss. Sekr. bzw. stellv. Ltr. des Forschungsber. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1975–89 SED; 1976 Prof. für Geophysik; 1981–91 Dir. des ZI für solar-terrestr. Physik (1984 umgewandelt zum Heinrich-Hertz-Inst. für Atmosphärenforschung u. Geomagnetismus) der AdW; 1981 Korr. u. 1988 Ord. Mitgl. der AdW; 1984–91 stellv. Vors. der Kl. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1983–91 gewählter stellv. Vors. der Arbeitsgr. Magnet. Hauptfeld

u. Säkularvariation der Internat. Assoziation für Geomagnetismus u. Aeronomie; 1986–89 Vors. des neugegr. Wiss. Rats für Fragen der Umweltgestaltung u. des Umweltschutzes beim Präs. der AdW; 1986–90 Mitgl. des Präs. der Urania.

Forschungen u. Publ. hauptsächl. zum geomagnet. Innenfeld. *KHT*

Munkelt, Thomas

3.8.1952

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Zedlitz (Krs. Borna); EOS in Borna (b. Leipzig); Studium der Zahnmed. an der KMU Leipzig; 1969–85 Leichtathletik (110-m-Hürdenlauf) in Großzössen, von 1971 an beim SC Leipzig bzw. SC DHfK Leipzig (Trainer: Dieter Bachmann u. ab 1980 Frank Rüdiger); bei den Europameisterschaften 1974 4. Platz, 1978 Sieger u. 2. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; 1976 Olymp. Spiele 5. Platz; 1980 Olymp. Spiele: Sieger u. 5. Platz mit der 4 x 100-m-Staffel; bei den Halleneuropameisterschaften 1977, 1978, 1979 u. 1983 Sieger; beim Europacup 1975 Sieger mit der 4 x 100-m-Staffel, 1977, 1979 u. 1983 im 110-m-Hürdenlauf; 1977 Sieger beim Weltcup; 1983 bei den Weltmeisterschaften 5. Platz; Zahnarzt in Kitzscher b. Borna. *KIG*

Munschke, Ewald

20.3.1901–21.10.1981

Stellv. Minister des Innern

Geb. in Berlin; Vater Steinsetzer, Mutter Köchin; Volks- u. Handelsschule; Lehre als Versicherungsangest.; 1917/18 Angeh. einer Jugendwehr; 1917/18 Soldat im 1. Weltkrieg; 1918–20 Arbeit als Kutscher bzw. Angeh. eines Eisenbahnregt.; 1920–31 Arbeiter in einer Seifenfabrik, Packer bzw. Bauarb.; 1920 Mitgl. der Transportarbeitergewerkschaft; 1923 KPD, 1924 Austritt aus der KPD, 1930 erneut Mitgl. der KPD; Mitarb. des AM-Apparates der KPD-BL Berlin-Brandenb., (Zersetzungsarbeit innerhalb der Polizei u. Reichswehr); Febr. 1933 Ltr. des AM-Apparats; Okt. 1933 Emigr. in die UdSSR; 1934–36 Studium an der Kommunist. Univ. der nat. Minderheiten des Westens in Moskau; 1936–38 in Spanien Politkommissar im Bat. »Tschapajew« der XIII. Internat. Brigaden; militär. Ltr. der 1. Parteischule in Benecassime; anschl. Ltr. der 1. Kommissarschule in Pozo-Rubio; ab Juli 1938 Parteiarbeit in Frankreich, anschl. in Belgien u. den Niederl.; Pol.-Ltr. der KPD-

Emigranten in den Niederl. u. Angeh. der niederländ. kommunist. Widerstandsbew. »de Wahrheit«.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; kurzz. Mitarb. der Kaderabt. der KPD-BL Berlin; anschl. bis April 1946 Sekr. der KPD-Betriebsgr. bei der Berliner Polizei; 1946–49 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Kader der SED-LL Berlin; ab 15.12. 1949–1952 Hauptref. in der Kaderabt. des SED-PV bzw. des ZK der SED; zeitw. amtierender Ltr. der Kaderabt.; 1.10.1952 Gen.-Major der KVP; 1952–61 Stellv. des Ministers des Innern bzw. der NVA u. Chef der Verw. Kader der Hauptverw. Ausbildung des MDI bzw. KVP, ab 1956 der NVA; 1961–70 Kand. der ZPKK der SED; 1961–69 Vors. der PKK in der Pol. HV der NVA; Mitgl. des Präs. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 31.1.1969 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Grabner, H.; Mildner, H.: Der Weg nach Hause. Lebensweg von Gen.-Major E. M. Berlin 1963. *AnH; HME*

Münzner, Rolf

3.1.1942

Grafiker, Illustrator

Geb. in Geringswalde (b. Rochlitz, Sachsen); Schulbesuch u. Lehre als Maschinenschlosser in Leisnig; 1960–62 Armeedienst; 1962–67 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; danach ansässig in Geithain; 1969–72 Aspirantur, seit 1973 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1977 Preis der Intergrafik Berlin; 1983 Kunstpreis der DDR; 1984 Sonderpreis der Grafik-Biennale Bradford (Großbritannien); 1986 Kunstpreis des FDGB; 1986 Hauptpreis der Grafik-Biennale Krakau.

1990 Goldmedaille der Grafik-Biennale Fredrikstad (Norw.); 1990 Künstler. Ltr. der lithograph. Werkstatt der HS für Grafik u. Buchkunst; 1992 dort Prof. für Freie Grafik, Ltr. der Fachkl. für Grafik; 2005 Vorruhestand; lebt in Geithain.

Werke: Grafikzyklen zu Heinrich Mann: Empfang bei der Welt (1970–73), Michail Bulgakow: Der Meister u. Margarita (1976), Alexander Blok: Die Zwölf (1977), Simplicius Simplicissimus (1991); Arena-Gewalt (1973), Für Majakowski (1978), Radballspiel (1978), Die neue Melusine (1980), Die alte Singer (1981), Der Waffenschmied (1983), Für Senfelder (1984), Ausstieg (1989), Das Narrenkarussell (1991).

Publ.: Das druckgraf. Werk. Altenburg 1996.

Sek.-Lit.: Kat. R. M. Zeichnungen. Altenburg 1987; Kat. R. M. Leipzig 1992; Kat. R. M. Druckgrafik-Handzeichnungen. Oberursel 1993; Baumann, C.: Die Außer-Gewöhnlichen. Rosenheim 2001; Keicher, U.: R. M. Bibliografie der illustr. Bücher. Warmbronn 2002; Kat. R. M. Lithografien, Radierungen, Zeichnungen. Coburg 2007; Grafik u. Zeichnungen. Bad Frankenhausen 2009. *DiG*

Murgott, Rudolf

21.8.1922–2.10.1980

Präsident der Kammer für Außenhandel

Geb. in Bobrek-Karf (Krs. Beuthen, Oberschles./Bobrek, Polen); Vater Bergsekretär; Volksschule, Gymnasium in Beuthen; 1939/40 Höhere Handelsschule in Oppeln; 1940/41 Baupraktikant; 1941/42 ein Semester Staatsbauschule Beuthen; 1942–44 Wehrmacht, Gefr.; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1949 Antifa-Zentralschule Riga.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 Gruppenlfr. in der Abt. Personal u. Schulung der HO-LL Potsdam; 1950 SED; 1950–52 Studium an der DASR Potsdam, Fachrichtung Außenhandel, Dipl.-Wirtsch.; 1952–59 Instrukteur der Abt. Handel u. Verkehr des ZK der SED; 1959/60 PHS der KPdSU in Moskau; 1960–63 stellv. Sektorenlfr., 1964–68 stellv. Ltr. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED; 1968–80 Präs. der KfA (Nachf. von Hans Bahr); 1976 Mitgl. des Wirtschaftsaussch. DDR–USA; 1965 Verdienstmedaille der NVA; 1972 VVO. *EIR*

Muschter, Gabriele

6.10.1946

Galeristin, Staatssekretärin für Kultur

Geb. in Oranienbaum (b. Dessau), aufgew. in Berlin; 1965 Abitur; 1965–67 Volontariat beim Fernsehen der DDR; 1967–69 Red.-Assistentin, 1970–74 Red. der Mitteilungen des VBK; 1974–79 Studium der Kunstwiss. u. Ästhetik an der HU Berlin; 1979 Ltr. der Galerie Mitte in Dresden; 1984–87 Aspirantur an der HU Berlin; danach freischaff. Tätigkeit mit Schwerpunkt auf jungen, noch unbekanntem Künstlern, DDR-Fotografie der 70er u. 80er Jahre sowie Grenzüberschreitungen von Fotografie zur Malerei; Mai–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Kultur der DDR.

Seit 1990 freiberufl. Tätigkeit als Kunsthist. u. a. in der Kulturberatung u. Stiftungsarbeit; 1991–92 beratende u. gutachterl. Tätigkeit für den Staatsmin. im Bundeskanzleramt, die Kul-

turabt. im Bundesmin. des Innern sowie den kulturpol. Sprecher der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus; ab 1994 Mitgl. der Geschäftsftg. der Kulturbrauerei in Berlin; Kuratorin von Ausstellungsprojekten in Bonn, Berlin u. Dresden; bis Dez. 2004 pers. Referentin beim Koordinator des Regierenden Bürgermeisters von Berlin für Mittel- u. Osteuropa W. O. Martinsen; seit 2005 Geschäftsf. des Mittel- u. Osteuropa-Clubs; Vorstandsmitgl. der Stiftung Neue Kultur.

Publ.: Der eigene Blick. Berliner Kritiker zeigen Kunst ihrer Wahl. Kat. zur Ausstellung Ephraim Palais. Berlin, Nov./Dez. 1988 (Mitautorin); Sehen mit anderen Augen. In: Jenseits der Staatskultur. Traditionen autonomer Kunst in der DDR. München, Wien 1992 (Hrsg. G. M. u. Rüdiger Thomas); Faltblatt Kuratoren zu Gast. Olaf Stüber Kunstvermittlung. Berlin-Mitte 1998/99 (Mitautorin). *Ans*

Müssemeier, Friedrich

1.3.1876–13.4.1957

Veterinärmediziner

Geb. in Müssen (Krs. Detmold); Vater Landwirt; Realgymnasium; Studium an der Tierärztl. HS in Hannover, 1897 tierärztl. St.-Ex.; 1897–99 prakt. Tierarzt in Braunschweig; 1899–1903 Assistent an den Veterinärinst. der Univ. Halle, Leipzig u. Hannover; 1905–14 Krs.-Tierarzt; 1914–20 Ref. für Veterinärwesen beim Oberpräsi. in Potsdam; 1919 Mitgl. der Leopoldina; 1921 Berufung in die Veterinärabt. des Preuß. Min. für Landw., Domänen u. Forsten; ab 1924 als Ministerialdirigent Ltr. der Abt. u. Vors. des Preuß. Landesveterinär-amts (Mitgl. bereits seit 1917); ab 1927 dt. Delegierter beim Internat. Tierseuchenamt in Paris, seit 1935 ständ. dt. Vertreter; 1928 Lehrbeauftragt., 1930 Honorarprof. für allg. Veterinärpolizei an der Tierärztl. HS Berlin; 1935 Ausscheiden aus der Veterinärverw. bei ihrer Zuordnung zum Reichsinnenmin.; später Dir. der Veterinärabt. des Reichsgesundheitsmin.; 1941–45 zusätzl. Ltr. der neu geschaffenen Unterabt. Bekämpfung der Tierseuchen im Innenmin.

Nach 1945 CDU; 1946 bei Wiedereröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Univ. Berlin ord. Prof. für Tierseuchenbekämpfung u. Staatsveterinärwesen sowie Dir. des Inst. für Veterinärpolizei; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; NP.

Initiator der mod. dt. Veterinärverw. mit internat. Beispielwirkung, Organisierung der staatl.

Tierseuchenvorbeugung u. -bekämpfung sowie Übertragung der Erfahrungen auf das Veterinärwesen der SBZ/DDR; zahlr. wiss. Ehrungen, u. a. Ehrenprom. durch die Tierärztl. HS Hannover (1925 u. 1953) u. die HU Berlin (1951).

Sek.-Lit.: Lötsch, D.: Zum 25. Todestag von F. M. In: Humboldt-Univ. vom 29.4.1982. *SiK*

Müther, Ulrich

21.07.1934–21.8.2007

Architekt, Bauingenieur

Geb. in Binz (Rügen); Vater Bauunternehmer; Volksschule; Ausb. zum Zimmermann, 1951–54 Ingenieurstudium an der FS Neustrelitz; 1954–58 Planung von Kraftwerken in Berlin; 1956–63 Fernstudium der Architektur an der TU Dresden; 1958 techn. Ltr. des familieneigenen Bauunternehmens (seit 1960 PGH, ab 1972 VEB Spezialbau Rügen) in Binz; 1960–90 Ltr. zahlr. Bauprojekte in der DDR u. im Ausland: 1966 Restaurierung des »Inselparadieses« Baabe; 1967/68 Restaurant »Teepott« Warnemünde (mit Erich Kaufmann u. Hans Fleischhauer); 1967/68 Mehrzweckhalle Rostock-Lütten Klein (mit E. Kaufmann); 1967/68 Restaurant »Ostseeperle« Glowe; 1968 Rettungsturm Binz; 1969 Stadthalle Neubrandenb.; 1969 Ausstellungszentrum Kulturpark Magdeburg; 1969 Sport- u. Kongreßhalle Rostock; 1970–72 Kath. Kirche Rostock; 1970 Ruderzentrum Dresden; 1972 Rennschlittenbahn Oberhof; 1972/73 Restaurant »Ahornblatt« Berlin; 1974 Gemeindehaus Stralsund; 1976–80 Raumfahrtplanetarium Tripolis (Libyen); 1980 Raumflugplanetarium Wolfsburg; 1980 Restaurant »Seerose« Potsdam; 1984 Moschee Amman (Jordanien); 1986/87 Planetarium Berlin; 1987 Radrennbahn Stettin (Polen); 1989 Radrennbahn Havanna (Kuba).

1990 Rückübertragung des Familienunternehmens (1999 Insolvenz); 1990 Entwurf Planetarium »Marine« Algier; 1992 Projektltr. Michael-Kirche Hannover; gest. in Binz (Rügen).

Der parteilose M. gilt als weltweit anerkannter Pionier des Schalenbetonbaus u. bedeutendster Architekt der DDR im Umgang mit Flächen-tragwerken. M. lieferte für mehr als 60 Schalenbauten im In- u. Ausland die Entwürfe. Insb. seine Schalenentwürfe aus Beton für Planetariumsbauten fanden im Ausland große Beachtung.

Sek.-Lit.: Dechau, W.: Kühne Solitäre: U. M. – Schalenbaumeister der DDR. Stuttgart 2000; Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler

zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000; Seegert, T.: Abschied von einer Legende. Zum Tode des pommerschen Architekten U. M. In: Ztschr. für Kultur u. Geschichte (2007) 4; Lämmler, R., Wagner, M.: U. M. Schalenbauten in Mecklenburg-Vorpommern. Sulgen 2008. *VoW*

Mylius, Karin, geb. Loebel

11.1.1934–13.12.1986

Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Halle

Geb. in Münster (Westf.) als Tochter eines Polizeihauptwachtmstr. (nach eig. Angaben dessen Adoptivkind), aufgew. in Halle; Volksschule; Stenotypistin; 1955 zeitw. illeg. Übersiedl. nach Stuttgart; 1957 Rückkehr in die DDR; Sekr. des Präs. der Jüd. Gemeinden in der DDR u. des Vors. der Jüd. Gemeinde Halle, → Hermann Baden; nach dessen Tod 1966–86 Vors. der Jüd. Gemeinde Halle; seit 1960 operative Bearbeitung durch das MfS zur pol. Orientierung des Vaters im Nat.-Soz. u. seiner Beteiligung an Judenverfolgungen in Lettland u. Litauen, zu falschen Angaben über K. M.s jüd. Herkunft, zu fingierten Aktionen antisemit. Inhalts; 1976 setzte K. M. durch, daß ihr Vater – obwohl nichtjüd. – auf dem Jüd. Friedhof beerdigt wurde; später Exhumierung u. Überführung auf den Gertraudenfriedhof; 1984 Wahl zur Stadtverordn.; VVO; seit 1984 verstärkte Kritik innerhalb der Jüd. Gemeinden der DDR zur Herkunft von K. M. u. zu ihrer Amtsführung als Vors. der Jüd. Gemeinde u. erhöhtes Interesse des MfS an ihrer Absetzung; 1986 Beendigung der Tätigkeit für die Jüd. Gemeinde; gest. in Halle.

Sek.-Lit.: Biogr. Kurzporträt von K. M. In: Eschwege, H.: Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991; Hirschinger, F.: Fälschung u. Instrumentalisierung antifasch. Biographien. Das Beispiel Halle/Saale 1945–2005. Göttingen 2007.

KaH

N

Naas, Josef (Joseph)

16.10.1906–3.1.1993

Mathematiker, Direktor der Deutschen Akademie der Wissenschaften

Geb. in Köln; Volksschule, Gymnasium, Abitur; 1928–33 Studium an den Univ. Köln, Berlin u. Hamburg; 1932 KPD; 1933–35 Assistent an der Univ. Köln; 1935 Prom. mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Differentialgeometrie bei Hans Ludwig Hamburger; 1936–42 als Mathematiker in der Berliner Industrieforschung, u. a. bei der Dt. Versuchsanstalt für Luftfahrt u. der C. Lorenz-AG; illeg. pol. Arbeit, u. a. in der Gruppe um Robert Uhrig; 4.2.1942 Verhaftung des Ehepaars N., ohne Prozeß in KZ verschleppt (Martha N. nach Ravensbrück, J. N. nach Mauthausen).

1945 Ltr. des Aussch. für Wiss.-Ltg. beim Magistrat von Groß-Berlin; später Ltr. der Kulturrabt. des ZK der KPD; 1946 SED; 1946 zeitw. parität. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung im ZS des SED-PV; Nov. 1946–April 1953 Dir. der DAW; 1953–59 Abt.-Ltr. u. Prof. am Forschungsinst. für Mathematik; danach Ltr. des Bereichs Differentialgeometrie u. zeitw. Dir. des Inst. für reine Mathematik der DAW; bes. bekannt das gem. mit H. L. Schmid hrsg. Standardwerk »Mathemat. Wörterbuch«, 1961 nach über 30jähriger Bearbeitung gleichz. in drei Verlagen erschienen; gest. in Berlin.

Publ.: Über die Seitenkrümmung, Berlin 1936; Der Begriff des Raumes in der Geometrie, Berlin 1957; Große Sätze u. schöne Beweise der Mathematik, Berlin 1986. *AnV***Nachbar, Herbert**

12.2.1930–25.5.1980

Schriftsteller

Geb. in Greifswald; Vater Fischer; 1936–44 Volksschule in Wolgast; 1950 Abitur in Rostock; Stud. der Med. an der HU Berlin, Abbruch nach zwei Semestern; bis 1953 Lokalred. u. Reporter versch. Berliner Tageszeitungen; 1953–57 Lektor für den Aufbau-Verlag; ab 1957 freier Schriftsteller; 1957 Heinrich-Mann-Preis für den ersten Roman »Der Mond hat einen Hof« (1956); lebte 1957–59 auf der Insel Ummanz, danach in Graal-Müritz u. Berlin; 1968 Chefdramaturg am Volkstheater Rostock; 1969 Dramaturg beim DFF; SED; Mitgl. des Vorst. des SV u. des Präs. des

P.E.N.-Zentrums der DDR, zeitw. Abg. des Kreistags Rostock-Land.

Verfasser von Romanen, Erzählungen u. Drehbüchern, die sich durch präzise Charakter- u. Milieustudien auszeichnen; das Werk ist eng mit der Ostseelandschaft verbunden; geht in frühen Texten von einer natürl. Entw. der Gesell. in den Sozialismus aus (»Die Hochzeit von Länneken«, 1960), in späteren Werken sind nordische u. Sagen des Ostseeraums verarbeitet (»Pumpendings seltsame Reise. Irrfahrt u. Gleichnis«, 1976); erzählt wird in einer klaren, sinnl.-phantast. Sprache, die Bezüge zur Romantik aufweist.

1961 Lit.-Preis des FDGB; 1966 Johannes-R.-Becher-Med.; 1976 NP; 1980 VVO; nach langer Krankheit gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Die gestohlene Insel. Eine Robinsonade, Berlin 1958; Haus unterm Regen, Berlin 1965; Die Million des Kurt Brümmer, Rostock 1971; Dunkler Stern, Berlin 1973; Keller der alten Schmiede, Berlin 1979.*Sek.-Lit.*: Killy, W. (Hrsg.): Literaturlexikon. Autoren und Werke dt. Sprache, Berlin 1998. *ChK***Nadolski, Dieter**

3.11.1939

Verlagsleiter

Geb. in Rathenow; Vater u. Mutter Arbeiter; 1958–67 Studium der Chemie u. Pädagogik an der MLU Halle; 1963–67 Lektor im Dt. Verlag für Grundstoffindustrie Leipzig; 1971 SED; 1966 Prom. A »Prinzipien für ein Standardlehrbuch der anorganischen Chemie«; 1967–73 Fachgebietsltr. am Inst. für Büroorg., Leipzig; 1976 Prom. B »Möglichkeiten u. Probleme verbesserter Informationsdarstellung von naturwiss.-techn. Hochschullehrbüchern«; 1973–83 Oberassistent am Inst. für Verlagswesen u. Buchhandel der Univ. Leipzig, ab 1976 dessen Ltr.; 1983–90 Ltr. des Verlags Edition Leipzig (Nachf. von → Elmar Faber); 1987 Professur für Theorie u. Methodik der Literaturvermittlung an der KMU Leipzig.

Seit 1991 Verleger des Tauchaer Verlags (v. a. Regionalia) u. 1991 Mitgl. des Vorstands des Kuratoriums »Haus des Buches« in Leipzig.

Publ.: Didaktische Typografie (Hrsg.), Leipzig 1984; Kleines Lexicon der Schwarzen Kunst, Leipzig 1984; Bücher über Zinn (80er Jahre) sowie landes- und regionalgeschichtl. Lit., u. a. Wahre Geschichten um August den Starken, Taucha 1997; Wahre Geschichten um Gräfin Cosel, Taucha 2000; Wahre Geschichten aus dem Erzgeb. Taucha 2008 (mit Jost N.). *F+W*

Nagel, Gerhard

29.12.1929

Chefredakteur der Satirezeitschrift »Eulenspiegel«
Geb. in Hamburg; Vater Versicherungsangest.; Grund- u. Oberschule; 1949 SED; 1949–51 Volontär, Red.-Ass. bzw. Kreisred. der Ztg. »Das Volk« in Gotha u. Rudolstadt; 1952/53 Hilfsred., 1954–56 Red. u. Abt.-Ltr., 1956–60 stellv. Chefred. sowie Mitgl. des Red.-Koll. der Ztg. »Das Volk« in Erfurt; 1960–63 Stud. an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1963–67 stellv. Chefred. der Ztg. »Neuer Tag« in Frankfurt (Oder); 1967–90 Chefred. der Satireztg. »Eulenspiegel«; zeitw. Mitgl. des VDJ-ZV; Ruhestand; lebt in Berlin. *AnH*

Nagel, Otto

27.9.1894–12.7.1967

Maler, Präsident der Deutschen Akademie der Künste
Geb. in Berlin-Wedding; Vater Tischler; Mutter Fabrikarb.; 1900–08 Volksschule; 1908 SAJ; 1908–10 Ausbildung zum Glasmaler in den Werkstätten für Mosaik- u. Glasmalerei Gottfried Heinersdorff in Berlin, Abbruch der Lehre; anschl. als Hilfsarbeiter in versch. Berliner Betrieben; Abendschule; 1915 SPD, 1917 USPD u. Spartakusgr.; 1917/18 Militärdienst, wg. Kriegsdienstverweigerung 1917 Strafgefängnislager; 1918 Mitgl. des Soldatenrats in Köln; 1919 KPD; bis 1921 Transportarb.; 1921 Teiln. an der März-Aktion, deshalb fristl. Entlassung bei Bergmann-Borsig; erste Ausstellung in Berlin; zeitw. arbeitslos; dann als Autodidakt freischaff. Maler des Arbeiterlebens; 1921 Mitbegr. der Künstlerhilfe in der IAH; Freundschaft mit Käthe Kollwitz, Heinrich Zille u. Ursula Wendorff-Weidt; 1924 Mitorganisator der 1. Allg. Dt. Kunstausstellung in der UdSSR; 1924–32 mehrere Reisen in die UdSSR, 1925 in Moskau Heirat mit der russ. Schauspielerin u. Sängerin Valentina (Walli) Nikitina; 1926–33 Mitgl. des Bunds Rev. Künstler Dtl.; 1928 mit Heinrich Zille Gründung der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«, bis 1931 deren Chefred.; Lehrer an der MASCH in Berlin; 1933 Ausschluß aus dem Verb. dt. Künstler, kurzzeitige Inhaftierungen durch die Gestapo; 1934 Malverbot, Beschlagnahme u. Vernichtung vieler Werke als »entartet«; Gründung einer illeg. Malschule; April 1937 einige Tage Haft im KZ Sachsenhausen; ab 1938 Hilfe für untergetauchte Juden in Berlin; ab 1943 evakuiert in Forst (Lausitz).

Mai 1945 in Potsdam-Rehbrücke, Mitbegr. der KPD-Ortsgruppe; Juli 1945 Mitbegr. des KB im Land Brandenburg; 1946 SED, Abg. des Landtags Brandenb.; 1948 Ernennung zum Prof.; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1950 NP; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1951 Mitgl. der Kommission für Kunstangelegenh.; 1950–52 u. 1953–59 Vors. bzw. Präs. des VBKD (Nachf. von → Fritz Dähn); 1953–56 u. 1962–67 Vizepräs., 1956–62 Präs. der DAK (Nachf. von → Johannes R. Becher); Malerschüler an der AdK u. a. Horst Bartsch, → Harald Metzkes, Dietrich Kaufmann, → Ronald Paris u. Rolf Schubert; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; Ehrenmitgl. der AdK der UdSSR; 1964 VVO; 1965 Ehrenbürger der Stadt Potsdam; gest. in Berlin; 1970 posthum Ehrenbürger von Berlin.

Publ.: Leben u. Werk. Berlin 1952; Heinrich Zille. Berlin 1953; Käthe Kollwitz. Dresden 1963; Die weiße Taube oder Das nasse Dreieck (Roman aus dem Nachlaß). Köln 1987.
Sek.-Lit.: Kat. u. Fs. O. N. Ausstellung zu seinem 65. Geb. Berlin 1959; Pommeranz-Liedtke, G.: O. N. u. Berlin. Dresden 1964; Frommhold, E.: O. N. Zeit, Leben, Werk. Berlin 1974; Huett, W.: O. N. Berlin 1976; Nagel, W.: Das darfst Du nicht! Erinnerungen. Halle, Leipzig 1981; Forster, R.: Bibliogr. O. N. (1894–1967). Kuhwalk, Berlin 2000; Dok.-Film »... als ob es gestern war«. Walli Nagel betrachtet ihr Leben. Berlin 1976 (R.: W. Dietzel). *BRB*

Namokel, Karl

9.8.1927–25.7.1988

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Geb. in Demmin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausbildung zum Schiffbauer in Stettin; 1944/45 Soldat.
1945 Gelegenheitsarb.; 1945 KPD, 1946 SED, FDJ; 1947/48 1. Sekr. der FDJ-KL Demmin; 1949/50 Sekr. der FDJ-GO u. 1950/51 1. Sekr. der SED-PO der Volkswerft Stralsund; 1951/52 PHS; 1952–55 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Rostock; 1954/55 Abg. des Bez.-Tags Rostock; Mai 1955–59 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Erich Honecker); 1958–63 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; ab 1959 Ingenieurstudium Schiffbau in Rostock-Warnemünde; bis 1988 Mitarb. im Bereich Berufsausbildung der VVB Schiffbau u. der Nachfolgeeinrichtung; 1970 VVO. *AnH; HME*

Namslauer, Hugo

24.5.1922–8.1.1999

Architekt

Geb. in Altwarp (Vorpomm.); Vater Handwerker; Ausbildung zum Gärtner; 1939–48 Gärtner in versch. Betrieben in Berlin u. in Oldenburg.

1948/49 Gartenbaustudium an der FS Dresden-Pillnitz; 1950 Gartentechniker beim Magistrat von Berlin; 1950–55 VVB Industriearchitektur Berlin; 1954 Mitgl. des Kollektivs Buchenwald (mit Hans Grothwohl, Kurt Tausendschön, → Hubert Matthes u. a.); 1954–58 Gedenkstätte Buchenwald; 1954–59 Gedenkstätte Ravensbrück; dazwischen 1956/57 Auslandsaufenthalt in Korea; Projektierung versch. Sportstadien u. Kulturparks; 1959 NP; 1959–61 Gestaltung der Mahn- u. Gedenkstätte Oranienburg-Sachsenhausen (mit H. Matthes); 1961–87 mit der Gründung des Inst. für Denkmalpflege wiss. Mitarb., Abt.-Ltr. Hist. Garten- u. Parkanlagen; 1968 Wettbewerb Gestaltung Gedenkstätte Fünfeichen (b. Neubrandenburg); Schinkelmed.; 1978 Rekonstruktion des Schloßgartens Güstrow.

Publ.: Zur gartendenkmalpfleger. Rekonstruktion des Parks Schloß Freyenstein. In: Denkmalpflege in der DDR (1978) 5 (mit A. Miehle); Zur Gestaltung u. Pflege polit. Gedenkstätten – Denkmalpflege in der DDR. Berlin 1981 (mit A. Miehle); Wiss. Grundlagen der Denkmalpflege. Hrsg. vom Min. für Kultur. Berlin 1981; Zur Bedeutung u. gesell. Nutzung der Landschaftsgärten. In: Hermann Ludwig Heinrich Fürst v. Pückler-Muskau. Hrsg. v. Gartenkunst u. Denkmalpflege. Weimar 1989.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Fibich, P., Wolschke-Bulmahn, J., H. N., Stadt u. Grün. In: Das Gartenamt (2002) 9. VoW

Nathan, Hans

2.12.1900–12.9.1971

Jurist, Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Justiz«

Geb. in Görlitz; Vater Rechtsanwalt; Volksschule u. Gymnasium; 1918 Militärdienst, 1919–22 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Berlin, Marburg, München u. Breslau, 1921 Prom. zum Dr. jur.; 1922–24 Mitarb. in d. väterl. Anwaltspraxis bzw. 1925–33 selbst. Rechtsanwalt in Görlitz; 1928–33 DDP; 1933

Emigr. in die ČSR; Mithrsg. der »Weltbühne« u. der antifa. satir. Ztschr. »Der Simpel«; 1937 Kand., 1944 KPD; 1939 Emigr. nach Großbritannien; 1940 drei Mon. Internierung; 1940–42 Arbeiter; dann bis 1946 Angest. in der Verkehrsverw. von Manchester; Mitbegr. einer Gruppe des NKFD in Manchester.

Sept. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; zunächst Hauptref., 1948 HA-Ltr. in der Dt. ZV für Justiz; 1949–52 Ltr. der HA Gesetzgebung im Min. für Justiz u. Präs. des Justizprüfungsamts; 1952/53 Chefred. der Ztschr. »Neue Justiz«; ab 1955 Mitgl. im Kolleg. des Min. der Justiz; 1952 ord. Prof., 1952–63 Dir. für Zivilrecht u. 1954–62 Dekan der Jurist. Fak. der HU Berlin; ab 1963 Dir. des Inst. für Erfindere- u. Urheberrecht; 1966 em.; 1959, 1960 u. 1971 VVO. AnH

Näther, Joachim

11.3.1925

Architekt, Städtebauer

Geb. in Waldau (Krs. Zeitz); Vater Maschinenbauing.; 1931–41 Grund- u. Oberschule; Ausbildung zum Maurer, 1943–45 Militärdienst; 1945/46 Kriegsgefangenschaft.

1946–49 Ing.-Studium an der Ing.-Schule Magdeburg., Bauing.; 1950/51 LDPD; 1950–52 Architekt in Projektierungsbetrieben in Magdeburg u. Schwerin; 1952 Wohnungsbau in Wismar u. Pasewalk; 1953 SED; 1953–63 Chefarchitekt im VEB Projektierung Rostock, leitete den Aufbau der »ersten soz. Straße« (Lange Straße); 1957–61 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1963/64 Chefarchitekt im VEB Typenprojektierung Berlin; 1964–74 Chefarchitekt von Berlin, Arbeit am Gen.-Bebauungsplan Berlin, maßgeb. Einfluß auf die Neugestaltung des Alexanderplatzes (1964–69), der Fischerinsel (1963–72), der Rathaus- u. Liebknechtstraße (1968–72), des Leninplatzes (1968–70) u. der Leipziger Straße (1969–72) in Berlin; 1968–90 Mitgl. der DBA; 1969 Dr.-Ing.; 1969 NP; 1974–90 Dir. des Inst. für Kulturbauten; Mitw. am Aufbau der Semperoper in Dresden, des Gewandhauses in Leipzig, der Rekonstruktion des Dt. Theaters u. der Kammerspiele in Berlin; 1979–90 Honorarprof. an der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein.

Leitete nach 1992 eine Bürgerinitiative für die behutsame u. sozialverträgl. Erneuerung des Alexanderplatzes in Berlin. SiH

Natho, Eberhard

24.6.1932

Kirchenpräsident

Geb. in Dessau in einer Pfarrersfamilie; wegen christl. Engagements von der OS relegiert; nach dem Abitur an der kirchl. Ausbildungsstätte in Potsdam-Hermannswerder 1954–58 Studium der Theol. an der EMAU Greifswald; Vikariat in Roßlau; 1960 Ordination; 1961–71 Pfarrer in Güsten u. Abg. in der Stadtverordnetenvers. zunächst für den KB, dann für die CDU; 1969 theolog. Ehrenprom. an der MLU Halle; 1970 Mitgl. des Präs. der anhaltin. Landessynode u. ab Nov. 1970 Kirchenpräs. der Ev. Landeskirche Anhalt (Nachf. von Martin Müller); seit 1971 zugleich Pfarrer an der St.-Georgs-Kirche in Dessau; Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; 1979–82 Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union in der DDR (Nachf. von → Werner Krusche); 1981–90 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in der DDR; 1994 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999.

RoS; EhN

Natonek, Wolfgang

3.10.1919–21.1.1994

Liberaler Studentenfunktionär, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Leipzig; Vater Hans N. Schriftsteller, dessen Schriften 1933 von den Nazis öff. verbrannt wurden, emigrierte über die ČSR u. Frankreich in die USA; nach der Emigr. des Vaters mit der Mutter in Leipzig von den NS-Behörden für »staatenlos« erklärt; 1938 Abitur in Leipzig, anschl. Aufnahme eines Studiums der Vet.-Med. in Leipzig; 1940 Wehrmacht, 1941 als »wehrunwürdig« erklärt; anschl. Hilfsarb. in Leipzig, versteckt während dieser Zeit drei geflohene sowj. Kriegsgefangene.

Sept. 1945 LDP; Febr. 1946 Stud. der Germanistik, Anglistik u. Zeitungswiss. an der Univ. Leipzig; dort Gründer der LDP-Hochschulgruppe u. ab Febr. 1947 Vors. des Studentenrats; aktiver LDP-Politiker u. Gegner der SED-Politik, setzt sich u. a. für die Würdigung der antifasch. Widerstandsgr. »Weiße Rose« ein; Dez. 1947 Wiederwahl als Vors. des Studentenrats; 11./12.11.1948 von der sowj. Besatzungsmacht wg. »Handlungen gegen Maßnahmen der SMA« verhaftet; 30.3.1949 vom Sowj. Militärtribunal Dresden zu 25 Jahren Lagerhaft verurteilt, Haft in Bautzen u. Torgau; 1956 Freilassung im Zuge einer Amnestie, anschl. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.

Studium Germanistik u. Päd. in Göttingen, danach tätig als Lehrer in Göttingen.

1990 Ehrenvors. der Jungliberalen Aktion in der DDR; 1992 Prof. ehrenhalber der Univ. Leipzig; gest. in Göttingen.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung eröffnete 1996 die W.-N.-Akad. in Kottenheide (Vogtl.); seit 1996 vergibt die Univ. Leipzig jährlich den W.-N.-Preis an Studierende.

Publ.: Ihr aber steht im Licht. Tübingen 1962 (mit K. Pfortner); Hans Natonek–W. N. Briefwechsel 1946–1962. Hrsg. von St. Böttger, Leipzig 2008.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: W. N. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition und Widerstand in Biographien und Fotos. Berlin 2006; Marx, H.: Liberale Studenten im Widerstand. Bonn o. J.; Wiemers, G., Blecher, J.: Studentischer Widerstand an der Univ. Leipzig 1945–55. Beucha 1998. *ISK*

Natschinski, Gerd

23.8.1928

Komponist, Dirigent

Geb. in Chemnitz; 1945/46 Studium an der HS für Musik Dresden; 1946–48 in Chemnitz Privatunterricht in Theorie, Komposition, Klavier; ab Ende 1948 Komponist, Arrangeur, Dirigent beim Capitol-Orchester Leipzig; dann mit eigenem Orchester Live-Konzerte; ca. 150 Prod. beim Mitteltd. Rundfunk Leipzig; 1951–53 Mstr.-Schüler bei → Hanns Eisler in Berlin; 1952–54 Chefdirigent des Großen Tanz- u. Unterhaltungsorchesters des Berliner Rundfunks; 1969 LDPD; ab 1969 Mitgl. des NR der NF; 1977–89 Vizepräs. des VDK; 1978–81 Intendant des Metropol-Theaters Berlin; Sohn → Thomas N. (Gründer der ersten DDR-Beatband »Team 4«); 1961, 1974 u. 1989 NP; lebt in Berlin.

Kompositionen: Musiken für 70 DEFA-Filme, nach 1990 für versch. TV-Filme u. Serien; ca. 400 Lieder, Schlager (u. a. »Zwei gute Freunde«, »Die Sterne der Heimat« für → Fred Froberg, »Damals«, »Treu sein« für → Bärbel Wachholz) u. Chansons (u. a. für → Gisela May; »Die Rose war rot« für → Gerry Wolff); 13 Stücke für Musiktheater, u. a. »Messeschlager Gisela« (1960), »Servus Peter« (1961), »Mein Freund Bunbury« (1964), »Casanova« (1976), »Hoffmanns Erzählungen« (Ballett frei nach Jacques Offenbach, 1986 für die Komische Oper Berlin); Orchesterwerke der E- so-

wie der U-Musik; Dirigate in Theater u. Konzert, für Schallplatte, Rundfunk, Film u. Fernsehen.

BeH

Natschinski, Thomas

25.10.1947

Schlagersänger, Rockmusiker u. Komponist
Geb. in Claußnitz (Krs. Karl-Marx-Stadt);
Vater → Gerd N. Schlagerkomponist; 1964–70 Studium der Fächer Klavier, Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin; 1964 mit → Hartmut König Gründung der Beatgr. »Team 4«, 1966 erste Single, 1968 umbenannt in Thomas N. & Gruppe, Erfolgstitel »Die Straße«, »Maja«, »Mokka-Milch-Eisbar«; LP »Die Straße« (1968), »Geschichten« (1970), »Wir über uns« (1972); nach Auflösung der Band 1973–76 bei der Gr. »Brot u. Salz«; ab 1977 erfolgr. Soloprod., u. a. »Mein Herz muß barfuß gehen«, »Eine Mütze voller Träume«; 1978/79 Bandleader bei → Veronika Fischer, 1981 u. 1983/84 als Vertreter des erkrankten Ulrich Swillms Keyboarder bei »Karat«; seit Mitte der 1970er Jahre Konzentration auf kompositor. Aufgaben, zahlr. Titel u. a. für Gaby Rückert, → Barbara Thalheim u. → Jürgen Walter; zahlr. Kindermusikprod., 1980 LP »Kinderfest«, MC »Im dunklen Bauch von Walfisch Jonas«; mehr als 150 Filmmusiken, u. a. mit Vater Gerd N. für den 1968 uraufgeführten DDR-Kultfilm »Heißer Sommer« (mit → Chris Doerk u. → Frank Schöbel) u. die Kinderfilme »Spuk unterm Riesenrad« u. »Spuk im Hochhaus«, 1987 Musik für die Revue »Traumvisionen«, seitdem regelmäßige Mitwirkung als Komponist u. Arrangeur an Revue-Prod. für den Berliner Friedrichstadtpalast.

Nach 1990 Kompositionen für die TV-Prod. »Die Troztkis«, »Agentur Herz« u. »Täter, Opfer, Polizei«; 1996 u. 1997 erster ostdt. Komponist im dt. Vorausscheid für den Grand Prix Eurovision, jeweils 4. Platz durch die Interpretinnen Anett Kölpin u. Anke Lauterbach; 2002 Musik für die Show »Wunderbar – Die 2002. Nacht« des Friedrichstadtpalastes, 2005 Mitarb. an der Bühnenfassung von »Heißer Sommer« am Volkstheater Rostock.

CDs »Die Straße« (Reihe Rock aus Dtl.), »Die frühen Jahre 1966–71«, »Heißer Sommer«; »Weit, weit u. wild« (2007); zahlr. Titel auf versch. Samplern.

Publ.: Verdammt, wer hat das Klavier erfunden? Berlin 2008 (Autobiogr., mit Ch. Dähn).

JaW

Naue, Gert

21.7.1934

Strömungsmechaniker und Verfahrenstechniker, Rektor der TH für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg

Geb. in Leipzig, aufgewachsen in einer antifasch. Arbeiterfam.; 1953 Abitur an der Petri-Oberschule Leipzig; anschl. Studium der Luftfahrttechnik an der TH Dresden, dort 1958 Dipl. auf dem Gebiet der Aerodynamik; 1958–61 Aspirantur, 1962 Prom. bei → Werner Albring mit einer Arbeit über Wärmeübergangsprobleme an rotierenden Scheiben; 1961–65 Abt.-Ltr. für Thermodynamik in der Forschungs- u. Versuchsanstalt für Strömungsmaschinen Pirna, Arbeitsgebiet: Wärmeübergang in Kraftwerksprozessen; 1966 Habil. an der TU Dresden zu numerischen Lösungsmethoden für Impuls- u. Wärmetransportmechanismen in homogenen Medien; 1965 Berufung zum Doz. an die TH für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg (THC), dort 1967 Prof. für Techn. Strömungsmechanik; 1971/72 Studienaufenthalt an der Sibir. Abt. der AdW der UdSSR; 1970 Dekan, 1973–75 Prorektor für Forschung, 1975–81 Rektor der THC (Nachf. von → Heinz Emons); 1974 Held der Arbeit. 1992 Ruhestand; 1992 Mitbegr. eines Ingenieurbüros u. Tätigkeit als Ing. u. Gutachter; lebt in Dresden.

Beiträge zur numer. Verfahrenstechnik durch Strömungsmodellierung u. -simulation; Anwendung auf komplexe Ausbreitungsrechnungen; grundlegende Arbeiten zur Modellierung von Transportprozessen mit Hilfe von Spinfeldern.

Publ.: Technische Strömungsmechanik. Leipzig 1975; Transportprozesse in Fluiden. Leipzig 1992 (mit G. Bärwolf). *KIK*

Naumann, Gerhard

1.2.1929

Leiter der Abteilung Jugend des ZK der SED
Geb. in Kötschenbroda (Krs. Dresden-Land);
Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Büchsenmacher u. Werkzeugschlosser; 1945/46 KPD/SED; 1946 FDJ; 1947 hauptamtl. FDJ-Funktionär; 1950/51 stellv. Ltr. der Pionierleiterschule in Ludwigsfelde; 1952 Studium an der LPS in Schmerwitz; Mitarb., dann Sekr. der FDJ-BL Potsdam; 1956–61 Aspirant, 1960 Prom. zum Dr. phil. am IfG beim ZK der SED; 1961–74 Mitarb., stellv. Ltr. u. Ltr. der Abt. Jugend im ZK der SED (Nachf. von → Arno Goede); Mitgl. der Jugendkommission

beim PB des ZK der SED; 1974–78 Ltr. des Forschungsbereichs Jugend an der AfG beim ZK der SED; 1978 dort Habil.; 1978–89 wiss. Mitarb., ab 1981 Sektorenltr. am IML; 1986 Prof.; Ruhestand.

Publ.: Über die Rolle u. die Aufgaben der FDJ bei der Herausbildung eines soz. Jugendlebens. Berlin 1960; FDJ-Wohngruppen – stets aktuell. Berlin 1962; Kämpfende Jugend der Welt. Berlin 1978; Die Leninsche Auffassung über die Spezifik des Weges jeder jungen Generation zum Soz. Berlin 1978; Von Ulbricht zu Honecker. 1970 – ein Krisenjahr der DDR. Berlin 1990 (zus. mit E. Trümpler). *HME*

Naumann, Harald

3.1.1923

Stellv. Minister für Handel u. Versorgung

Geb. in Dresden; Vater Eisenbahner; Volks-, Wirtschafts- u. Finanzschule; 1941–50 Zolldienst, durch Wehrdienst (Luftnachrichten) unterbrochen; zul. Regierungsrat u. Hauptzollamtsltr.

1946–49 BGL-Vors., FDGB, 1949 CDU; 1950–52 Studium der Finanzwirtschaft an der DVA Forst-Zinna; 1952–54 Oberref., Unterabt.-Ltr. Finanzen in der Abgabenverw.; 1954–66 Abt.-Ltr. Wirtschaft beim Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1957–59 Fernstudium der Industrieökon. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökonom; 1966 dort Prom. zum Dr. oec.; 1966–77 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1971–81 stellv. Vors. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1981–86 stellv. Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; 1972–89 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1977–89 stellv. Min. für Handel u. Versorgung; 1983 VVO; 1989/90 stellv. Vors. der Arbeitsgr. »Mittelständische Wirtschaft« der CDU u. zeitweiliger Vertreter der CDU am Zentr. Runden Tisch.

Publ.: Die Mitarbeit der CDU bei der Schaffung u. Entw. halbstaatl. Betriebe in der DDR. Berlin 1967. *HME*

Naumann, Herbert

11.9.1929

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Großstädten (b. Rochlitz); Vater Arbeiter; 1936–42 Volksschule in Zetteritz, 1944–46 Volkshandelschule in Mittweida; anschl. bis 1948 Angest. im Krs.-Rat Rochlitz, Rechtsabt. Bodenreform; 1946 FDJ u. SED; 1948 Ltr. des Krs.-Nachrichtenamts; dann bis

1949 Angest. bei der SED-KL Rochlitz; anschl. Krs.-Red. der »Volksstimme« (Chemnitz); ab 1950 in der Red. des »Neuen Dtl.«; Journalistikstudium; 1960–63 Auslandskorrespondent des »Neuen Dtl.« in Prag; 1963 stellv. Ltr. der Abt. Wirtschaft, 1966 Mitgl. des Red.-Kolleg. des »Neuen Dtl.«; 1967 stellv., 1983 1. stellv. u. 1985–89 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Günter Schabowski); 1985–89 Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997. *HME*

Naumann, Konrad

25.11.1928–25.7.1992

Mitglied des Politbüros des ZK u. 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED

Geb. in Leipzig; Vater Finanzrevisor, Mutter Schneiderin; 1935–39 Volksschule in Holzhausen (b. Leipzig), bis 1941 Mittelschule in Engelsdorf (b. Leipzig) u. von 1941–45 Aufbauschule in Leipzig; 1939 Beitritt zum Jungvolk, Jungenschaftsführer; Febr. 1944 mit seiner Schulkl. als Luftwaffenhelfer zur Flak eingezogen; zeitw. zum Besuch eines Fallschirmjägerkurses an die Sprungschule nach Stendal-Gardelegen abkommandiert; Anfang 1945 zur RAD-Flak nach Bad Lausick (b. Leipzig) eingezogen, kurz vor Einmarsch der amerik. Truppen von dort desertiert.

1945 Landarb. bei einem Bauern in Holzhausen; Juni 1945 Antifa-Jugend; Nov. 1945 KPD; im Herbst 1945 als Freiw. zum Jugendeinsatz im Braunkohlenrevier Espenhain; Jan.–März 1946 Besuch der KPD-LPS; danach hauptamtl. Tätigkeit bei der FDJ; 1946/47 SED u. FDGB; Abt.-Ltr. im FDJ-Krs.-Vorst. Leipzig; 1947 Abt.-Ltr. im FDJ-Landesvorst. Sachsen in Dresden; dann bis Frühjahr 1948 Vors. des FDJ-Krs.-Vorst. Leipzig; wegen »pol. Fehler« von der SED-KL seiner Funktion enthoben, Arbeit als Hilfsschlosser im Braunkohlenwerk Hirschfelde; 1948/49 Instrukteur des ZR der FDJ; 1949–51 Sekr. für Arbeit u. Soziales im FDJ-Landesvorst. Mecklenb.; 1950/51 Abg. des Landtags Mecklenb.; 1951/52 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1953–57 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt (Oder); Kand. des Büros der SED-BL; Abg. des Bez.-Tags; 1952–67 Mitgl. u. 1957–64 Sekr. des ZR der FDJ; Juli/Aug. 1959 Ltr. der DDR-Delegation zu den VII. Weltfestspielen der Jugend u. Studenten in Wien; Jan. 1963–

Aug. 1966 Kand. u. Sept. 1966–Nov. 1985 Mitgl. des ZK der SED; 1964–71 2. Sekr. u. 1971–85 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Paul Verner); 1967–86 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers. u. Abg. der Volkskammer; ab Okt. 1973 Kand. u. seit dem IX. Parteitag im Mai 1976 Mitgl. des PB; 1974 VVO; 1978 KMO; 1984/85 Sekr. des ZK der SED; 1984–86 Mitgl. des Staatsrats; auf der 11. ZK-Tagung am 22.11.1985 angebl. aus gesundheitl. Gründen von allen seinen Funktionen entbunden, Anlaß dafür war seine Rede vor Prof. u. Doz. der AfG beim ZK der SED am 17.10.1985, die das PB als Angriff auf die »Generallinie« der SED bewertete; Dez. 1986–Ende 1989 wiss. Mitarb. in der Staatl. Archivverw. Potsdam.

1990 Vorruhestand; ab April 1991 in Quito (Ecuador); dort gest.

Publ.: Zu einigen Erfahrungen der Berliner Parteioorg. Berlin 1981; Mit revolutionärem Optimismus. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Oelschlegel, V.: Wenn das meine Mutter wüßt. (Autobiogr.). Berlin, Frankfurt 1991; Müller, H.: Wendejahre 1949–1989. Berlin 1999. *MoK; HME*

Naumann, Robert

18.12.1899–10.4.1978

Politökonom, Hochschullehrer

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1906–14 Volksschule; dann Hausdiener; 1915–17 SAJ; 1915–19 Werkzeugmacherlehrling; 1917 Gewerkschaft; 1919 »Interessengem. der Auswandererorg. nach Rußland«; geht im Mai 1920 im Zusammenhang mit einer Aktion der Roten Arbeiterhilfe nach Sowjetrußland; 1920/21 Werkzeugmacher in der Lokomotivfabrik in Kolomna; Sept. 1920 RKP(B); 1921 Viermonatskurs an der dt. Parteischule in Moskau; Praktikum bei Odessa; dann Seminarltr. an der dt. Parteischule; 1922–26 Seminarltr. für pol. Ökon. am dt. Sektor der KUNMZ; 1924 Heirat mit einer Sowjetbürgerin; 1926–30 Studium am Inst. der »Roten Professur«; gleichz. bis 1937 Seminarltr., Doz. u. Prof. für pol. Ökon. an der KUNMZ; außerdem Kursusltr. im anglo-amerik. Sektor der Lenin-Schule u. an der Kommunist. Univ. der Völker des Ostens; 1930–43 Mitarb. im EKKI; tätig im Sekr. von Dimitri S. Manuilski, der Abt. Agit./Prop. u. ab 1935 im anglo-amerik. Sekr. des EKKI; 1943–50 Lektor, Sektor- u. stellv. Schulltr. in den Kriegsgefangenschulen in Taliza, Ogru u. Krasnogorsk.

Juli 1950 Übersiedl. in die DDR; SED; 1950 Red. für Politökon. in der »Einheit«; gleichz. Lehrtätigkeit an der HU Berlin; Jan. 1951 Berufung zum Prof. für Pol. Ökon. u. Dir. des Inst. für Pol. Ökon. an der HU Berlin; Okt. 1951 Prorektor für das ges.-wiss. Grundstudium, erster Stellv. des Rektors; 1951 Vors. des wiss. Beirats des Staatssekr. für Hochschulwesen für das ges.-wiss. Grundstudium u. Mitgl. des wiss. Beirats für pol. Ökon.; ab 1952 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953 Mitgl. der Volksvertr. Groß-Berlins; Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; Mitgl. des Aussch. für die Verleihung der NP für Wiss. u. Technik; 1954 Mitgl. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW; 1954–63 Mitgl. des ZK der SED; 1955 Mitgl. des wiss. Beirats des Lehrstuhls für Pol. Ökon. des IfG; 1956 Mitgl. der Univ.-Parteiltg. der SED; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1959 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin; Banner der Arbeit; stellv. Vors. der Sekt. Wirtschaftswiss. u. Mitgl. des Kolleg. des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; 1960 Mitgl. der ideolog. Kommission des PB beim ZK der SED; 1964 VVO; 1965 em.; dann Krs.-Vors. Berlin-Mitte u. Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin der DSF; Verdienstmedaille der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Theorie u. Praxis des Neoliberalismus. Berlin 1957 (Diss.). *PeE*

Naumann, Rosemarie (Rosel)

30.7.1926

Leiterin der Arbeitsgruppe Frauen des ZK der SED

Geb. in Lommatzsch (Krs. Meißen); Vater Arbeiter; Grund- u. Berufsschule; Ausb. zum Kfm.; im Beruf tätig.

1945/46 KPD/SED; 1945–49 Angest. in der Stadtverw. Meißen; 1949–51 1. Vors. des DFD-Kreisverb. Meißen; 1952 Studium an der PHS; 1953/54 Abt.-Ltr. im DFD-Bundesvorst.; 1954 Instrukturin, Sektorenltr. u. 1955 amt. Ltr. der Arbeitsgr. Frauen des ZK der SED (Nachf. von → Käte Selbmann); danach Kaderinstrukturin im MfAA. *HME*

Nebenzahl, Leon

26.8.1910–6.1.1996

Übersetzer, Chefredakteur der Zeitschrift »Probleme des Friedens und des Sozialismus«

Geb. in Woronesch am Don (Russl.) in einer jüd. Fam.; Vater Kaufm.; 1918 Übersiedl. der Fam. nach Dtl.; dt.-russ. Realgymnasium in Berlin; Chemiestud. in Berlin, aus Geldmangel

abgebrochen; Werbegrafiker u. -texter bei der Nero-Film Produktionsgesell.; Anf. der 30er Jahre wirtschaftl. Bankrott der Fam.; 1933 aus »rass. Gründen« Berufsverbot; kunstgewerbl. Arbeiten; nach »Arisierungsverfahren« im Nov. 1944 als »Mischling« zur »Organisation Todt« nach Thür. zwangsverpflichtet; Apr. 1945 Flucht nach Berlin.

Ab Mai 1945 Dolmetscher der SMA Berlin; KPD; 1945–49 Mitarb. Übersetzer beim SNB in Berlin, übers. u. a. die sowj. Fassung des Potsdamer Abkommens für die »Tägl. Rundschau« u. die »Berliner Zeitung«; Übers. zahlr. Verlautbarungen u. Dokumente der SMAD, Dolmetscher bei Pressekonferenzen, ab 1946 auch Übers. des SMA-Verlags, u. a. Übers. der Anklageschrift des sowj. Hauptanklägers im Nürnberger Prozeß; ab Ende der 1940er Jahre auch Einsatz als Kontrolleur der dt. Synchrontexte sowj. Filme; nach Auflösung des SNB ab 1950 Mitarb. im Amt für Information (AfI), dort 1950–58 Chefred. der Ztschr. »Die Presse der Sowjetunion u. der Volksdemokratien«; übertrug 1949/50 das offizielle Protokoll des Schauprozesses gegen den bulgar. KP-Führer Traitscho Kostoff; 1955 längere Delegationsreise in die UdSSR; 1957/58 Schüler der SED-PHS »Karl Marx« in Berlin; 1958–1981 Chefred. der dt. Ausgabe der internat. Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.«; Übers. von Lehrbüchern zum Marxismus-Leninismus, zur Ök. u. Gesch., der Memoiren zahlr. sowj. Diplomaten, Militärs u. Politiker (u. a. Valentin Bereshkow, Iwan Maiski, Kliment Woroschilow) sowie auch belletrist. Lit. (u. a. Wassili Grossman); 1989 SED/PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Mein Leben beginnt von neuem. Autobiogr. Berlin 1985; Der Zarenadler weicht dem Sowjetstern. Eine postgeschichtl. Studie. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Die geliehene Stimme: L. N. In: dies.: Zurückgekehrt. Die Gesch. der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *BRB*

Neddermeyer, Robert

3.4.1887–18.10.1965

VdgB-Funktionär

Geb. in Altona; Vater Seemann; Volks- u. Fortbildungsschule; 1901 Mitgl. der freien Gewerkschaften; 1904 SPD; 1904–08 Matrose, Hafenarb., Eisenbahner; 1908/09 Telegraphenarb. in Hamburg; 1909–12 Soldat bei der Matrosen-Artillerie-Abt.; 1912–14 erneut Tele-

graphenarb.; 1914–18 Soldat, zul. Obermatrose; 1918 aktiv bei der Rev. in Kiel; 1919/20 Hofverwalter auf dem Gut Noer; 1921 Besuch der Reichsparteischule; 1920 KPD; 1920/21 Bau- u. Bergarb.; 1922–23 UB-Sekr. der KPD in Bielefeld; 1923/24 Militär. Ltr. der KPD in Hannover; 1924/25 Bez.-Ltr. der KPD Hessen-Waldeck in Kassel; 1924 Teiln. am V. Kongreß der KI; 1925/26 Anhänger der Ultralinken; 1926–33 Mitarb. der Landabt. des ZK der KPD; 1926–28 Ltr. der Sekt. Seeleute u. Schiffer bzw. Sekr. der Reichsltg. Schifffahrt der RGO; 1928–32 Mitgl. der KPD-BL Ostpr. u. Abt.-Ltr. Land der KPD-BL Ostpr.; Hrsg. der »Dorfztg.«; 1932/33 Mitarb. im Reichskomitee der RGO u. Red. der Landarb.-Ztg.; gleichz. Instrukteur des Westeurop. Büros der RGI; 1924–28 Abg. des Dt. Reichstags, 1928–33 des Preuß. Landtags u. 1930–33 der Stadtverordnetenvers. von Königsberg; 1931 Mitbegr. des revolutionären Landarbeiterverb.; 1930–45 Inhaber eines eigenen Geflügelhofs in Liebenwalde u. Arbeit als Geflügelzüchter; ab 28.2.1933 Instrukteur des ZK in Mecklenb., Schles. u. dem Rheinl.; Okt. 1933 wegen illeg. Tätigkeit verhaftet u. Okt. 1934 durch ein Sondergericht in Hamm zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, 1935/36 in den KZ Esterwegen u. Sachsenhausen; anschließend unter Polizeiaufsicht; am 18.7.1944 als Mitgl. der Gruppe von Anton Saefkow erneut verhaftet u. am 6.10.1944 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, bis zur Befreiung April 1945 im Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945 zunächst 2. Bürgermstr. von Liebenwalde; anschließend stellvertretender Landrat von Niederbarnim; 9.8.1945–28.2.1947 Oberlandrat u. Mitgl. der Landesbodenreformkommission; ab 1.3.1947 Landesbauernsekr., bzw. ab 1949 Landesvors. der VdgB Brandenb.; ab 1952 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam u. Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. der VdgB; 1946–52 Abg. des Landtags Brandenb., danach des Bez.-Tags Potsdam, seit 1949 der Länderkammer der DDR u. ihres Präs.; 1955 VVO; 1957 KMO.

Publ.: Es begann in Hamburg. Ein deutscher Kommunist erzählt aus seinem Leben. Berlin 1980. *AnH; HME*

Nedo, Paul (Pawol)

1.11.1908–24.5.1984

Völkerkundler, Vorsitzender der Domowina

Geb. in Kotitz (b. Löbau, Krs. Bautzen); Vater Lokomotivheizer, Mutter Schneiderin; Volks-

schule, 1922–28 Landständische OS in Bautzen, Abitur; 1928–32 Studium der Pädagogik u. Volkskunde an der Univ. Leipzig, 1931 St.-Ex. als Lehrer; Mitgl., später stellv. Vors. des Verb. sorb. Studenten; 1932 in Klix, 1932–34 in Quatitz, 1934–37 in Rackel als Hilfslehrer bzw. als kommunist. Schulltr.; 1933–37 1. Vors. der Domowina; 1937–39 tätig im Bund der Polen in Dtl.; 1939–45 mehrf. inhaftiert wegen des »Verdachts des Hochverrats«; 1942 Wehrmacht.

Juni 1945 Rückkehr in die Lausitz; wieder Vors. der Domowina bis 1950; Sept. 1945–46 2. Stellv. Vors. des Sorb. Nationalrats; 1945/46 KPD/SED; 1945–48 Schulrat in Bautzen-Nord; 1948 Ltg. des Sorb. Kultur- u. Volksbildungsamts beim Min. für Volksbildung des Landes Sachsen; 1949 Ltr. der Kommission für künstl. Angelegenh. bei der Landesreg. Sachsen; 1955 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin; 1958 Staatspreis J.-Bart-Cisinski-Preis; 1959 Prof. für sorb. u. dt. Volkskunde an der KMU Leipzig; 1963 habil.; 1964 Ruf an die HU Berlin als Prof. für Völkerkunde; ab 1966 Dir. des Inst. für Völkerkunde u. Dt. Völkerkunde der HU Berlin; 1953–68 Vors. der Sekt. für Ethnographie der DAW; Mitgl. der International Society for Folknarrative Research; 1955 Ehrenmitgl. der Vereinigung für europ. Ethnographie u. Folkloristik; 1968 em.; weiter Mitarb. im Red.-Kolleg. der Ztschr. »Ethnologia Slavica« u. Mithrsg. der Märchen westslawischer Völker. P.N.s hauptsächl. Forschungsgeb. waren die dt.-slaw. Beziehungen, vornehmlich in der Folkloristik sowie in der sorb. Volksdichtung; gem. mit → Wolfgang Steinitz war er seit 1952 maßgeblich am Aufbau einer marxist.-leninist. Volkskunde in der DDR beteiligt.

Publ.: Sorb. Trachten im Gebiet um Schleife. 1955 (zus. mit M. Nawak-Neumann); Lachende Lausitz – Sorbische Volksschwänke. 1957; Grundriß der sorb. Volksdichtung. 1966; Probleme u. Methoden volkswundl. Gegenwartsforschung. Berlin 1969 (Hrsg. mit W. Jacobbeit).

Sek.-Lit.: Bibl. In: Letopis (1968/69) Reihe C 11/12. *ISK*

Neefe, Günther

14.6.1928–27.3.1998

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Lichtenstein (Sachsen); Vater Nadelmacher, Mutter Strumpflegerin; Volksschule; 1943–46 Weberlehre; unterbrochen 1945

durch RAD, Wehrmacht, sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Kurse.

Aug. 1945 Rückkehr; 1946 SED; Landarb.; 1947 Weber; 1949 Instrukteur der SED-KL Glauchau; 1950 1. Sekr. der FDJ-KL Glauchau; Nov. 1950 Kadersekr. der FDJ-LL Sachsen; 1951 Kaderinstrukteur der SED-LL Sachsen; dann stellv. Abt.-Ltr. beim ZR der FDJ; 1952 Personalltr. beim Verlag Junge Welt; 1954 Einstellung beim MfS; Kursant der HVA-Schule; 1955 HVA-HA I (pol. Spionage); 1959 stellv. Ltr., 1960 Ltr. der HVA-Abt. VI (Ausbildung, Legalisierung); 1963/64 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, ohne Abschl.; 1968 Ltr. der HVA-Abt. II (Parteien u. Org. in der Bundesrep. Dtl.); 1971 Oberst; 1972–75 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1983 Versetzung zur HA KuSch, Ltr. der Abt. Kader 3 (HV A); 1987 von seiner Funktion entbunden; 1988 Entlassung aus gesundheitl. Gründen, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Neheimer, Kurt

14.5.1924–14.10.1995

Chefredakteur der »Wochenpost«

Geb. in Siegen (Westf.); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre als Tischler; 1933 Emigr. nach Palästina; Gärtnerlehre; 1941/42 Transportarb.; 1943–46 Soldat der Infanterieeinheit Palästina der 8. Brit. Armee.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–48 Ref. der FDJ-LL Brandenb. u. Lehrer an der FDJ-Landesschule in der Schorfheide; 1948–50 Doz. bzw. Schulltr. der Richterschule in Potsdam; 1951/52 Hauptref. im Min. für Justiz; 1951/52 Fernstudium an der ASR Potsdam; 1952/53 stellv. Dir. der HS für Justiz; 1953/54 Red. im Verlag »Wissen u. Technik«; 1954–60 Redaktionssekr. bzw. stellv. Chefred. der »Märkischen Volksstimme« Potsdam; 1960–67 Chefred. der »Schweriner Volksztg.« (Nachf. von Karl Klenke); Mitgl. der SED-BL Schwerin; 1967–83 Chefred. der »Wochenpost« (Nachf. von → Dieter Kerschek); 1967–72 Mitgl. des Zentralvorst. des VdJ; 1974 VVO.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Berlin 1997. *AnH*

Nehmer, Meinhard

13.1.1941

Leistungssportler (Bobsport)

Geb. in Boblin (b. Stettin/Bobolin, Polen); Vater Landwirt; Grundschule; 1955–63 Ausbil-

ding zum Landwirt u. tätig im väterl. Betrieb; 1961–63 zugleich Ausbildung zum Wetterdienststechniker u. Tätigkeit in der Wetterdienststelle Arkona; ab 1963 NVA, zul. Freigattenskapitän; 1963–73 Leichtathlet (Speerwerfer) beim ASK Vorwärts Potsdam; 1965–67 Abschl. der 10. Kl. erworben; 1973–80 Bobfahrer beim ASK Vorwärts Oberhof; 1976–78 u. 1980–82 Studium an der Ing.-FS Nordhausen, Ing. für Landmaschinentechnik; 1971 Bestleistung im Speerwurf: 81,50 m; Bobfahren: bei den Europameisterschaften 1978 2. Platz (Vierer), 1979 EM (Vierer) u. 2. Platz (Zweier), 1980 4. Platz (Zweier); bei den Weltmeisterschaften 1977 WM (Vierer), 1978 2. Platz (Zweier) u. 3. Platz (Vierer); bei den Olymp. Spielen 1976 Sieger (Zweier u. Vierer), 1980 Sieger (Vierer), 3. Platz (Zweier); VVO; 1982 endete seine sportl. Laufbahn; bis Dez. 1990 Trainer in Oberhof u. Angest. der Bundeswehr. 1991–93 Trainer der amerik. Nationalmannschaft; anschl. Trainer in Italien; 2000–06 Assistent von Bundestrainer Raimund Bethge, 2006 Trainerlaufbahn beendet; 1999 bis Juni 2009 für die FDP im Kreistag Rügen; lebt in Varnkewitz (Rügen). *KIG; OWR*

Nehring, Kurt

29.5.1898–29.4.1988

Agrikulturchemiker

Geb. in Posen (Poznań, Polen); Vater Landwirt u. Kfm.; Realgymnasium; 1915–18 Kriegsdienst; 1918–21 Studium der Naturwiss. an den Univ. Freiburg i. Br. u. Königsberg; Prom. zum Dr. phil. zu einem agrikulturchem. Thema; 1921 Assistent am Agrikulturchem. Inst. der Univ. Königsberg; 1928 Habil.; 1934 Prof.; 1933 NSDAP; 1935/36 Prof. an der Univ. Jena u. Ltr. der Landw. Versuchsstation; 1936 Dir. der Landw. Versuchsstation Rostock u. Lehrauftrag an der Univ. Mai–Okt. 1945 kommissar. Dekan der Landw. Fak. der Univ. Rostock; Nov. 1945–Sept. 1962 wiss. Ltr. bzw. Dir. der Landw. Versuchsstation Rostock bzw. des Inst. für landw. Versuchs- u. Untersuchungswesen; ab 1948 Prof. (1951 mit Lehrstuhl) für Agrikulturchemie u. Bodenkunde; 1952 Dekan der Landw. Fak.; Okt. 1951 Ord. Mitgl. der DAL (em. 1966, ausgeschieden auf eigenen Wunsch 1971); 1953–62 Sekretar der Sekt. landw. Versuchs- u. Untersuchungswesen; 1952 NP; 1952–63 Dir. des Inst. für Tierernährung u.

Bodenkunde der DAL in Leipzig-Möckern u. bis 1965 Dir. des Oskar-Kellner-Inst. für Tierernährung der DAL in Rostock; hier Erarbeitung eines neuen Systems der energet. Bewertung von Futtermitteln; ab 1955 Chefred. der Ztschr. für Landw. Versuchs- u. Untersuchungswesen; 1957 Vizepräs. der Dt. Bodenkundl. Ges. in Göttingen; Mitgl. der Leopoldina sowie versch. ausländ. Akad.; Ehrenprom. in Berlin (1956 u. 1965) u. Rostock (1968); 1963 Erwin-Baur-Medaille der DAL; nach der Em. Behinderung weiterer wiss. Tätigkeit, insbes. hinsichtlich der Teiln. an ausländ. Kongressen, März 1990 diesbezügl. Rehabilitationsbeschluß des Plenums der DAL; ca. 400 Veröff.

Publ.: Lehrbuch der Tierernährung u. Futtermittelkunde (ab 1950 neun Aufl. u. Übers. in mehrere Sprachen); Handbuch der Futtermittel. 1965–69 (Mithrsg.); Futtermitteltabellenwerk. 1970 (Hrsg.). *SiK*

Neiber, Gerhard

20.4.1929–13.2.2008

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Neu-Titschein (ČSR/Jičín, Tschechien); Vater Arbeiter; Mittelschule ohne Abschl.; 1945 Landarb.; 1948 Einstellung bei der VP, Revier Erfurt, dann Grenzkommandantur Gundersleben, danach Kripo Erfurt; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Thür. (ab 1950 MfS, Länderverw. Thür.); 1950 Krs.-Dienststelle Weimar; 1952 Versetzung zur Abt. Politikultur der BV Erfurt; 1953 stellv. Ltr. der Abt. Politikultur der BV Schwerin; 1954 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr); 1955 stellv. Operativ des Ltr. der BV; 1959 stellv. Operateur des Ltr., 1960 Ltr. der BV Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Helmut Grubert); 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1961–80 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1980 stellv. Minister für Staatssicherheit; 1982 Gen.-Ltn.; 1988 VVO; Dez. 1989 von seinen Funkt. entbunden; 1990 Entlassung, Rentner. Ab 1993 zeitw. in U-Haft wegen des »Verdachts der versuchten Entführung u. des versuchten Mords an einem geflüchteten Grenzsoldaten«; gest. in Berlin.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor); Allertz, R. in Zusammenarbeit mit G. N.: Die RAF u. das MfS. Fakten u. Fiktionen. Berlin 2008. *JeG*

Neidhardt, Wolfgang

29.4.1930

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser im RAW Chemnitz; 1948 SED; 1948 Eintritt in die DVP, Dienst im VP-Krs.-Amt Chemnitz u. der VP-Bereitschaft Frankenberg; 1949/50 Kursant an der VP-Schule in Eggesin; 1950/51 Abt.-Ltr. in der VP-Dienststelle Prenzlau; 1952 Stellv. des Stabschefs Artillerie der VP-Dienststelle Prenzlau; 1952–58 Offiziershörer an der Militärakad. für Artillerie-Ing. in der UdSSR, Dipl.-Ing.; 1959 Ltr. der Unterabt. Bewaffnung der 9. Panzerdiv.; 1959/60 Ltr. des Lehrstuhls an der Artillerie- u. Panzerschule; 1961–63 Stellv. des Kdr. der Artillerie-Schule (für techn. Ausbildung); 1962 Speziallehrgang in der UdSSR; 1963 Chef der Verw. Artillerietechnik des MfNV; 1963/64 Stellv. des Chefs der Verw. Artillerietechnik u. Bewaffnung beim Chef Artillerie des MfNV; 1964–69 Stellv. des Ministers (Ausrüstung) u. Chef der Verw. Technik des MfNV; 1966 Oberst; 1969–73 Stellv. des Chefs des Techn. Komitees der Vereinten Streitkräfte; ab 1973 Stellv. des Chefs Technik u. Bewaffnung des MfNV; 1974 Gen.-Major; 1976 Studium an der sowj. Gen.-Stabsakad. »M. W. Frunse«; 1979 Gen.-Ltn.; 1982–90 stellv. Vors. der SPK, Chef Militärbereich (Nachf. von → Friedrich Zeiler); 1981 VVO; 31.3.1990 Entlassung. *AnH*

Nelhans, Erich (eigtl. Nehlhans)

12.2.1899–15.2.1950

Kommissarischer Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Berlin

Geb. in Berlin; aufgewachsen in einer streng religiösen jüd. Fam., Vater Kaufm. u. Vorsteher der Alten Synagoge in der Berliner Heidenreutergasse; Mittelschule; 1918 Eintritt in die kaiserl. Armee; danach tätig als Kaufm. in Berlin, betrieb eine kleine Druckerei, die u. a. Postkarten vertrieb; ab 1934 nebenbei versch. Arbeiten, u. a. bei der DR; 1934 Heirat; 1938 endgültige Aufgabe der Druckerei; ab 1942 in der Illegalität, z. T. unter falscher Identität; Anstellung in einer Kartonagenfabrik.

Mai 1945 Umzug in den Berliner Stadtbez. Prenzlauer Berg, Engagement für die Wiederherstellung der Synagoge Rykestraße, beteiligt an der Wiedergründung u. kommissar. Vors. der Jüd. Gemeinde Berlin; Vors. der religiös-zionist. Vereinigung Misrachi in Berlin, die sich für den Aufbau des Staates Israel einsetzte

u. für die Übersiedl. nach Palästina warb; Engagement für »Displaced Persons« in der SBZ, das vom NKWD zunehmend beargwöhnt wurde; versorgte zudem jüd. Rotarmisten, die nach Palästina wollten, mit Papieren u. Zivilkleidung u. ermöglichte so ihre Flucht in die Westsektoren; Einbestellung u. Verwarnung durch die sowj. Kommandantur in Berlin; nach weiterem Engagement für auswanderungswillige Juden, die als Bewohner der UdSSR in die Rote Armee eingezogen worden u. in Berlin stationiert waren, am 7.3.1948 vom NKWD verhaftet, Haft im NKWD-Gefängnis Magdalenenstraße in Berlin-Lichtenberg, am 4.8.1948 zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt, Überstellung in das Speziallager Sachsenhausen, nach zwei Monaten Transport in die UdSSR, inhaftiert im Gefängnis Brest; nach schwerer Hepatitis-Erkrankung gest. im Krankenhaus Dubrawlag (Moldawien), beigesetzt auf dem Friedhof des Lagerpunkts Nr. 2. 1997 Aufhebung des Urteils u. Rehabilitation.

Sek.-Lit.: Leo, A.: E. N. In: Karl Wilhelm Fricke, K. W. u. a. (Hrsg.): *Opposition u. Widerstand in der DDR. Polit. Lebensbilder.* München 2002. *ChH*

Nelken, Peter

28.1.1919–4.7.1966

SED-Funktionär, Chefredakteur des »Eulenspiegels«

Geb. in Berlin-Wilmersdorf in einer jüd. Fam.; Vater Kfm. u. Chemiker, Mutter Schriftst. Dinah N.; wg. Scheidung der Eltern (1919) aufgew. bei der Mutter; Grundschule u. bis 1934 Realgymnasium in Berlin-Reinickendorf; Kinderheim in Berlin-Frohnau; 1936/37 Volontär beim liter. Pressedienst u. 1937/38 im Theaterverlag Eirich in Wien; 1938 über Budapest nach London emigriert; Gelegenheitsarb.; Mitgl. des Left Book Club; Dez. 1938 nach Belgien; dort Mitgl. der FDJ Brüssel, später deren Vors.; 1939 Jugendemigrantenlager in Exaarde (b. Gent); Juni 1940 Rückkehr nach Berlin; dort Dreher; illeg. Arbeit; 1941 wegen Verdachts der »Vorber. zum Hochverrat« u. Vergehens gegen das »Heimtückegesetz« für zwei Mon. verhaftet; Gelegenheitsarbeiten; Okt. 1944–Mai 1945 illeg. in Berlin lebend.

Mai 1945 Mitarb. eines Polizeireviere in Berlin-Charlottenburg, Reviervorsteher u. Dolmetscher; 1945/46 KPD/SED; Sept. 1945 Mitarb. des Jugendsekr. der KPD; ab 1946 Ref. in der Abt. Jugend des ZS der SED; 1946 Besuch der PHS; 1946–48 Mitgl. des ZR der FDJ; 1946

Chefred. der Jugendztschr. »Neues Leben«; Verf. von Schulungsheften (»Der junge Marxist«); 1949/50 Hauptref. in der Abt. Parteilernen des ZS der SED, wegen seiner Westemigration entlassen u. Funktionsbeschränkung (1956 aufgehoben); 1950 Mitarb. des Amts für Information, Chefred. für Agit.-Lit.; 1950–52 Ltr. der HA Friedens- u. Planprop.; ab 1953 Mitgl. des Büros u. Chefred. beim NR der NF, 1953–66 Mitgl. seines Präs.; 1956 Londoner Korrespondent der Ztg. »Junge Welt«; ab 1958 Chefred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel« (Nachf. des abgesetzten → Heinz Schmidt); 1964 als VdN anerkannt; 1966 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Hinter den Kulissen des Hitlerkrieges. Berlin 1946; J. W. Stalin. Lehrer, Vorbild u. Freund der Jugend. Berlin 1949; Lachen will gelernt sein. Berlin 1963.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *BRB*

Nelles, Johannes

25.11.1910–7.5.1968

Chemiker, Direktor der Buna-Werke

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Angest. bei der Straßenbahn; 1929–33 Studium der Chemie in Frankfurt (Main); 1933 Prom. bei Julius v. Braun; ab 1935 zunächst Mitarb., dann Ltr. des Hauptlabors der Farbenwerke der Bayer AG in Leverkusen; 1941 Versetzung in die Buna-Werke nach Schkopau; Aufbau u. ab 1942 Ltg. des dortigen wiss. Labors; renommiert Spezialist für Kautschuksynthesen.

Frühj. 1945 Mitgl. im Antifa-Aussch. der Buna-Werke; dann kurz. Aufenthalt in der amerik. Besatzungszone; nach der Rückkehr in die SBZ von der SMAD im Nov. 1945 zum Werklt. der Buna-Werke ernannt; 1949 NP; 1949/50 Abg. des Volksrats bzw. der (Prov.) Volkskammer; 1951 NP; 1952 Dr. h. c. der Univ. Halle; 1953 Ord. Mitgl. u. 1956 Prof. der DAW; zugl. Prof. für organ. Technol. an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; Mitgl. des akad. Senats der MLU Halle; 1954 Gründungsmitgl. der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, der späteren Urania in Halle; VVO; 1957 Gründungsmitgl. u. bis 1966 stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR; Ltr. der DDR-Delegation in der RGW-Arbeitsgr. Synthese-Kautschuk; Jan. 1967 nach Differenzen mit der SED-Führung Rücktritt von der Werkltg. als damals dienstältester Werkdir. in der DDR.

Seit 1998 vergibt die Buna Sow Leuna Olefinverbund GmbH jährl. den Prof.-J.-N.-Preis für innovative Leistungen in der Polymerforsch. u. Kunststoffanwendung.

Sek.-Lit.: »Nelles-Fibel«. Fs. zum 20jährigen Jubiläum von Prof. Nelles als Dir. des Buna-Werkes. Halle 1965. *JaW*

Nerlich, Günter

7.1.1926

Chefredakteur der »Aktuellen Kamera«

Geb. in Berlin; Vater Gewerbetreibender; Grund- u. OS; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht. 1945–49 sowj. Kriegsgef., 1947 Antifa-Gebietsschule, 1947–49 Kursant bzw. zuletzt Lehrer an der Zentralen Antifaschule 2041.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 SED; 1950–52 Red., Redaktionsltr. beim Berliner Rundfunk; 1952–54 Redaktionsltr. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1952–57 Fernstudium an der HU Berlin u. der HS für Außenhandel, Dipl.-Wirtschaftler; ab 1954 Arbeitsgruppenltr., Redaktionsltr., Chefred. der Nachrichtensendung »Aktuelle Kamera«; 1958–61 Auslandskorresp. des DFF in Moskau; 1961–64 Chefred. für Reportagen u. Dokumentationen beim DFF, Mitgl. des Kollegiums des DFF; 1964 Einsatz als Korresp. des DFF in Kairo; 1967–71 Chefred. für Reportagen u. Dokumentationen beim DFF; 1971–79 Korresp. des Fernsehens der DDR im Regionalbüro in Südostasien in Singapur, später in Delhi, anschl. Auslandsreportagen u. Tätigkeit als Experte für versch. Fernsehstationen (Ägypten, Jemen, Zypern, Afghanistan); 1989 Entsendung in das UNESCO-Studio nach Lusaka; 1990 Ruhestand.

Publ.: ... und weiter fließt der Ganges – Reisebilder aus Indien. Berlin 1962; Goldgräber u. Diamantensucher. Leipzig 1968; Maghreb. Marokko, Algerien, Tunesien – damals u. heute. Leipzig 1971; Die verschleierte Männer. Begegnungen mit Japan. Leipzig 1980; Indien – Antlitz eines Subkontinents. Leipzig 1983.

KiN

Nerlinger, Oskar

23.3.1893–25.8.1969

Maler, Zeichner, Grafiker

Geb. in Schwann (Schwarzw.); 1908–12 Studium an der Kunstgewerbeschule in Straßburg, 1912–15 an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin bei Emil Orlik; 1915–18 Kriegsdienst; ab 1919 freischaff. in

Berlin; 1921 Kontakte zu Herwarth Walden u. der Künstlervereinigung »Sturm«; Mitgl. der »Internat. Vereinigung der Expressionisten, Futuristen, Kubisten u. Konstruktivisten e. V.«, 1925 trennt sich diese Gruppe vom »Sturm«, Gruppe firmiert danach als »Die Abstrakten«; 1928 KPD; Mitgl. der ASSO Berlin; Ltg. der »Abstrakten« (1932 umbenannt in »Die Zeitgemäßen«); unter Ps. »Nilgreen« Mitarb. in der kommunist. Presse, Texte u. a. für »Rote Post«, »Eulenspiegel«, »Rote Fahne«; Bühnenbilder für die Agitpropgr. »Truppe 31«; 1933 Verhaftungen, Hausdurchsuchungen u. Ausstellungsverbot; Tätigkeit als Zeichenlehrer.

1945–51 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Charlottenburg; 1946 Mitgl. des Gründungsaussch. des Schutzverb. Bildender Künstler; 1947–49 mit Karl Hofer Hrsg. der Ztschr. »Bildende Kunst«; ab 1949 Personalausstellungen; 1951 zus. mit → Waldemar Grzimek Entlassung aus dem Lehramt wegen solidar. Haltung zu Nordkorea; Übersiedl. nach Berlin (Ost); 1952/53 Werkvertrag mit dem Eisenhüttenkombinat Ost; 1955–58 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; danach freischaff.; Reisen nach Paris, Italien, Ungarn u. ČSSR; gest. in Berlin. *Werke*: An die Arbeit. 1930; Straßen der Arbeit. 1930; Im Gefängnis. 1933; Inbesitznahme der Fabriken. 1947.

Sek.-Lit.: O. N. Kat. der Ausstellung in Berlin (West), 1969; Olbrich, H.: O. N. In: Wegbereiter. Dresden 1975; Kat. O. N. Alice Lexnerlanger, Berlin 1974/75. *AnS*

Netzker, Otto

15.6.1921–28.11.2009

Generaldirektor des Staatszirkus der DDR

Geb. in Wittichow (Krs. Stargard, Pommern/Witowo Drugie, Polen) in einer Arbeiterfamilie, Kaufmannslehre; Großhandelskaufmann in einem Mühlenbetrieb; ab 1941 Wehrmacht.

1946 Kassenlfr. am Landestheater Altenburg; 1948–51 Verwaltungsdir. des Landestheaters Gotha; 1949 SED; 1951–52 Dir. des neugegr. Landessinfonieorchesters Thüringen in Gotha; 1952 Hauptreferent in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. (ab 1954 Min. für Kultur), Hauptref. Verwaltungs- u. ökonom. Grundsatzfragen der Theater, 1954–59 Fachgebietslfr. »Artistik u. Kleinkunst«, verantw. für Veranstaltungs- u. Zirkuswesen u. der Reorg. des ges. Veranstaltungswesens; ab 1960 Dir., ab 1965 GD des 1960 gegr. VEB Zentralzirkus (ab 1980 Staatszirkus der DDR); 1973–

86 Mitgl. des Präs. des Komitees für Unterhaltungskunst; maßgeb. beteiligt an der Zusammenführung der drei Unternehmen Aeros, Barlay (später Berolina) u. Busch im staatl. Zirkusbetrieb; verantw. für die Anleitung der DDR-Privatzirkusse; 1971, 1981 u. 1986 VVO; 1986 Ruhestand; gest. in Schkeuditz bei Leipzig.

Publ.: Zirkus Internat. Berlin 1982 (Mithrsg.). *Sek.-Lit.*: Winkler, D.: O. N. zum 65. Geburtstag. In: Unterhaltungskunst (1986) 17; Liese, B., Winkler, D.: Es kamen 60 Millionen ... Der Staatszirkus der DDR in Zahlen u. Fotos. DiW 2006. *DiW*

Neubauer, Edith

3.5.1934

Kunsthistorikerin

Geb. in Greiz; Eltern Friseurmstr.; OS u. Abitur in Greiz; Studium der Archäologie u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; Prom. u. Mitarb. am Inst. für Kunstgeschichte der AdW der DDR; Studienreisen ab Anfang der 60er Jahre nach Armenien u. Georgien führten zu verstärktem Interesse an den Beziehungen zwischen der kaukas. mittelalterl. Baukunst u. der mitteleurop. Romanik; ab 1965 über Kontakte zum Dir. des Inst. für Geschichte der Georg. Kunst an der AdW der Georgischen SSR, Giorgi Tschubinaschwili; u. dessen Nachf., Wachtang Beridse, Wiederbelebung der seit den 30er Jahren unterbrochenen dt.-georg. Beziehungen auf dem Gebiet der Kunstgeschichte; 1969–90 SED; 1976 Doz. an der KMU Leipzig für frühchristl., byzantin., armen., georg. u. altruss. Kunst; 1979 Gastprof. der Ohio Cleveland State University, USA; 1982 Prof. für Kunstgeschichte der KMU; 1994 em.; lebt in Berlin.

E. N. hat mit ihren Veröff. zur altgeorg. Baukunst erheb. zu einer Neubelebung des kunsth. Interesses an Georgien in Mittel- u. Westeuropa beigetr.; versch. Editionen, u. a. »Russ. Kunst« (1992) u. »Kunst der USA« (1993).

Publ.: Armen. Baukunst vom 4.–14. Jh. Dresden 1970; Die roman. skulptierten Bogenfelder in Sachsen u. Thür. Berlin 1972 (Corpus der roman. Kunst im sächs.-thüring. Gebiet, Reihe B. Bd. 1. Hrsg. R. Hamann u. E. Lehmann); Altgeorg. Baukunst. Leipzig, Wien, München 1976; Die Baukunst des Mittelalters in Georgien. Berlin, Wien, München 1981 (mit W. Beridse); Kunst u. Lit. im alten Rußland. Architektur, Ikonenmalerei, Dichtkunst. Leipzig, Düsseldorf 1988. *AnS*

Neubauer, Horst

6.7.1936

Diplomat

Geb. in Pockau (Krs. Marienberg, Erzgeb.); Vater Arbeiter; Grund- u. OS; Lehre u. Arbeit als Fachverkäufer in Marienberg u. Dresden; 1953–56 Abiturausb. an der ABF Dresden; 1956–60 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen der DASR Potsdam; 1960 Dipl.-Staatswiss.; 1958 SED; ab 1960 Mitarb. des MfAA; 1960/61 Referent in der 5. Europ. Abt.; 1961–63 Oberreferent in der 4. Außereurop. Abt.; 1963/64 Oberreferent in der 1. Europ. Abt.; 1964–66 pers. Referent der Stellv. Min. → Johannes König u. → Oskar Fischer; 1966–70 2. Sekr. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1970–1973 polit. Mitarb., 1973–1980 Ltr. des Sektors. Sozialist. Länder der Abt. Internat. Beziehungen des ZK der SED; 1980–88 Botschafter der DDR in der VR Polen (Nachf. von → Günter Sieber), 1988–90 Ltr. der Ständigen Vertretung der DDR in der Bundesrep. Dtl. (Nachf. von → Ewald Moldt); 1981–88 Kand., 1988/89 Mitgl. des ZK der SED; 1985 VVO; 1986 Banner der Arbeit; Mitgl. des Verb. für Internat. Pol. u. Völkerrecht e. V. 1990–2000 Mitarbeiter einer Bauträgerfirma in Bremen; seitdem Rentner; lebt in Berlin.

*AnH***Neubert, Ehrhart**

2.8.1940

Religionssoziologe, Bürgerrechtler

Geb. in Herschdorf (Thür.) in einer Pastorenfamilie, aufgew. in Großenbehringen u. Sonneberg; 1958 Abitur; 1958–63 Studium der Theol. an der FSU Jena; 1964–84 Vikar u. Pfarrer in Niedersynderstedt (Kirchenkrs. Weimar); ab 1973 auch Studentenpfarrer in Weimar; 1967–75 Teiln. an versch. informellen Zirkeln, die (beeinflusst durch → Robert Havemann) philosoph. u. soziolog. Themen bearbeiten; 1976 CDU (Austritt 1984); seit 1979 Mitarb. in Friedenskrs. der ESG; Konflikte mit staatl. u. kirchl. Instanzen im Kontext der Bew. »Schwerter zu Pflugscharen«; Mitarb. in Thür. Friedensgr., Kontakte zu soziaeth. Gruppen in der gesamten DDR; seit 1984 Ref. für Gemeinsoziol. in der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen in Berlin; zahlr. soziolog. Studien zur Sozialstruktur u. zu soziaeth. Fragen, u. a. die erste soziolog. Interpretation der opp. Gruppen der 80er Jahre in »Religion in der DDR-Ges. Zum Problem der sozialisierenden Gruppen ...« (1985); Publ. in der Bundesrep. Dtl. unter dem Ps. »Christian Joa-

chim«; Juni 1989 Mitgl. des Initiativkrs. zur Gründung der Partei Demokrat. Aufbruch (DA), maßgebl. beteiligt an der Ausarbeitung des Parteiprogramms; Dez. 1989–Jan. 1990 stellv. Vors. u. Vertreter des DA am Zentr. Runden Tisch; Mitarb. in versch. Untersuchungskommissionen; Jan. 1990 Parteiaustritt nach der konservativen Wende des DA; seitdem wieder im kirchl. Dienst; Mitarb. in versch. informellen Gruppen, u. a. Komitee Freies Baltikum, Initiative Recht u. Versöhnung.

1992–94 Mitarb. der Fraktion Bündnis 90 im Untersuchungsaussch. des Brandenb. Landtags zu den Vorwürfen gegen den Min.-Präs. des Landes Brandenb. → Manfred Stolpe; E.N.s Untersuchung war maßgebl. Grundlage für das Minderheitenvotum des Bündnis-Abg. → Günter Nooke gegen den Abschlußbericht des Untersuchungsaussch.; 1996 CDU; Gründungsmitgl. u. stellv. Vors., seit 2005 Vors. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; 1996 Prom. an der Freien Univ. Berlin mit einer Arbeit zur Geschichte der DDR-Opp.; 1997–2005 Fachbereichsitr. in der Abt. Bildung u. Forschung beim Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR; 1998 Vorstandsmitgl. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; 2005 Ruhestand, lebt in Erfurt.

Publ.: Gesellsch. Kommunikation im sozialen Wandel. Berlin 1989; Eine protestant. Rev. Berlin 1990; Untersuchung zu den Vorwürfen gegen den Min.-Präs. des Landes Brandenb. Dr. M. Stolpe. Berlin 1993. Geschichte der Opp. in der DDR 1949–89. Berlin 1998; Die verdrängte Rev. Der Platz des 17. Juni in der dt. Geschichte. Bremen 2004 (mit B. Eisenfeld u. I.-S. Kowalczuk); Unsere Rev. – Geschichte der Jahre 1989/90. München 2008. *JaW*

Neubert, Rudolf

31.1.1898–13.5.1992

Sozialhygieniker

Geb. in Dresden; Vater Lehrer; Gymnasium in Dresden; 1916–18 Militärdienst, als Frontsoldat bei Verdun; 1918–22 Med.-Studium in Jena, Freiburg u. München, hier 1923 Prom.; danach Assistent im Krs.-Wohlfahrtsamt in Lennep u. in der Tbc-Heilstätte Hohwald; 1924–33 Mitarb. am Dt. Hygienemuseum in Dresden (u. a. bei Martin Vogel); 1933–39 Arztpraxis in Dresden-Hellerau; 1939–45 Militärdienst, zul. Ober-Stabsarzt; NSDAP; bereits in den letzten Kriegsmon. (gem. mit dem

Ende 1944 hingerichteten Militärarzt Johannes Kreiselmeier) Vorber. für die Seuchenbekämpfung im Nachkriegsdtl.

1945/46 stellv. Dezernent für Gesundheitswesen in Dresden (Seuchen- u. Geschlechtskrankheitenbekämpfung); 1946/47 Wiss. Dir. am Dt. Hygienemuseum in Dresden; 1947 wegen früherer NSDAP-Mitgliedschaft entlassen; 1948–52 Doz. für Anatomie an der HS für Bildende Künste in Dresden, erste sexualpädagog. Schriften; 1952–63 Prof. für Sozialhygiene u. Dir. des Inst. für Sozialhygiene der FSU Jena; 1956–63 nebenamtl. (mit Lehrauftrag) u. ab 1959 als kommissar. Dir. des Inst. für Sozialhygiene an der Med. Akad. Erfurt; Mitbegr. u. später Vors. der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- u. Jugendgesundheitschutz (1955); Vizepräs., dann Ehrevors. des Komitees für Gesundheitserziehung; Mitgl. des Präs. des DRK; 1963 em.; 1964 Verdienter Arzt des Volkes; gest. in Dresden.

Arbeitsgebiete: Schulgesundheitspflege, Hygiene des Kindes- u. Jugendalters, Gesundheits- u. Sexualerziehung.

Publ.: Lehrbuch für Gesundheitshelfer. Berlin 1953; Das neue Ehebuch. Rudolstadt 1957 (21. Aufl. 1976); Grundriß der Sozialhygiene. Jena 1958 (mit G. Schrödel); Mein Arztleben. Erinnerungen. Rudolstadt 1974. *PeS*

Neubert, Werner

22.11.1929

Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Deutsche Literatur«

Geb. in Wilsdruff (Krs. Meißen, Sachsen); Volksschule, OS (kriegsbedingter Abbruch); Volkssturm im Raum Dresden u. Böhmen; OS; 1945 KPD, 1946 SED; 1946 Lehrgangsteiln. an der Landesjugendschule Sachsen; ehrenamtl. Mitarb. der FDJ-KL Meißen u. Bauhilfsarbeiter; 1948 Sonderreifepprüfung in Chemnitz, ab 1948 Volontär, Red. u. Journalist bei der »Volksstimme Chemnitz«; 1951–53 Red. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1953–55 Studium an der PHS; 1955–61 erneut Red. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1961 Aspirantur am IfG, Prom. zum Dr. phil., später Prom. B.; ab 1964 Doz. am IfG; Mitarb. des ZK der SED; 1966–74 Chefred. der Ztschr. des DSV »Neue Dt. Lit.« (Nachf. von → Wolfgang Joho); 1969–78 Sekr. des DSV bzw. SV, Mitgl. seines Präs.; Doz. für Kunst u. Literatur an der ASR Potsdam; 1975–90 Prof., Leiter des Lehrstuhls für Kulturtheorie/Ästhetik an der ASR Potsdam; 1969–89 als IM bzw. IME »Wolfgang Köh-

ler« des MfS erf.; 1971 Heinrich-Heine-Preis; Theodor-Körner-Preis; 1979 VVO.

Ab 1990 Rentner; lebt in Kleinmachnow.

Publ.: Literatur, Geschichte, Wehrmotiv, Essays u. Rezensionen. Berlin 1982; Die Beschießung Almerfas. Berlin 1984; Und wenn der Zügel reißt ... Ein Roman um Prinz Louis Ferdinand von Preußen. Berlin 1986; Soldat u. Buch – Legende u. Wirklichkeit. Essays zur Literatur. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: Joachim Walther: Sicherungsbereich Literatur. Berlin 1996. *BRB*

Neubert, Willi

9.11.1920

Maler

Geb. in Brandau (ČSR/Brandov, Tschechien); 1934–38 Hilfsarb. u. Schlosser; Weiterbildung an der Abendschule zum techn. Zeichner; 1938–40 Konstruktionszeichner in Plauen; 1940–45 Kriegsdienst.

1945–50 Stahlwerker u. Konstrukteur in den Eisen- u. Hüttenwerken Thale (Harz); 1950–52 Studium an der Kunst-HS Burg Giebichenstein in Halle, u. a. bei Carl Crodel; seit 1953 freischaff. in Thale, Werkvertrag mit dem VEB Eisen- u. Hüttenwerk; 1958 Reise nach Albanien; 1959–67 mehrere Reisen in die UdSSR; 1960 Kunstpreis des Bez. Halle; 1960–62 u. 1970–71 Lehrtätigkeit an der Kunst-HS Burg Giebichenstein; 1963 Kunstpreis der DDR; Reise nach Indien; 1965 NP für das Bild »Der Schachspieler«; 1968 Kunstpreis des FDGB; 1971 Prof.; 1974 Mitgl. der AdK; zahlr. baugebundene Arbeiten.

2005 retrosp. Werkschau »Der Maler von der Hütte – 85. Geburtstag W. N.« in Quedlinburg; 2006 Ehrenbürger von Thale.

Werke: Diskussion in der Brigade. 1960; Parteidiskussion. 1962; Emaille-Wandgestaltung am Redaktionsgebäude der »Freiheit« in Halle, 1963/64; Wasserkraftwerk Bratsk. 1968; Neuererdiskussion. 1969; Emaillewand am Pressecafé am Alexanderplatz Berlin, 1969–73; Gestern – heute (Bild für den Palast der Republik). 1975.

Publ.: Farbige Gemäldewiedergaben. Leipzig 1969.

Sek.-Lit.: Schulze, I.: W. N. – ein Repräsentant des »Bitterfelder Weges« auf dem Gebiet der Bildenden Kunst. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Halle XIX (1970) 6 G; Kuhirt, U.: W. N. (Reihe Maler u. Werk). Dresden 1973; Hütt, W.: Künstler in Halle (Welt der Kunst). Berlin 1977. *AnS*

Neudert, Roland

9.7.1939

Schlager- u. Volksmusiksänger

Geb. in der Nähe von Karlsbad in Böhmen, aufgewachsen in Unterlind bei Sonneberg (Thür.); dort erste Ausbildung in Gesang, Geige u. Trompete; 1960 Sieger im Wettbewerb der Jungen Talente, anschl. bis 1963 Gesangs- u. Musikausb. beim Staatl. Komitee für Rundfunk u. Fernsehen, dann Berufsmusiker; eigene TV-Sendereihe »Heimat, wir grüßen Dich«, zahlr. Rundfunk- u. TV-Aufnahmen, LPs bei Amiga: »Guten Tag, schönes Kind« (1980), »Unsere schönsten Volkslieder« (1983), »Hohe Berge – grüne Täler« (1989).

Ab 1994 wieder Auftritte in diversen TV-Sendungen, u. a. ZDF-Hitparade, MDR-Schlagermagazin, »Musikantenscheune« der ARD; Heirat mit der früheren DFF-Moderatorin Petra Kusch-Lück, gemeinsame Tourneen, Veranstaltung eines monatl. Livemusikprogramms in Schloß Diedersdorf; sieben CDs, darunter »Petra Kusch-Lück & R. N.«, »Und wieder ist Weihnacht« (2002), »Meine größten Hits« (2004), »Fernweh – Heimweh« (2005). *JaW*

Neugebauer, Werner

27.8.1922–24.11.1990

Leiter der Abteilung Volksbildung des ZK der SED

Geb. in Burgstädt (Krs. Rochlitz); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule in Chemnitz; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1941 RAD, 1942 Wehrmacht; Mai–Sept. 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945 Arbeit als Schriftsetzer; 1945–53 Neulehrer bzw. Lehrer an Grundschulen in Burgstädt u. Taura sowie Schulltr. in Lunzenau u. an der »Ernst-Schneller-Grundschule« in Burgstädt; 1946 SED; 1948/49 Erste bzw. Zweite Lehrprüfung; 1949/50 Vors. des Krs.-Vorst. der Gewerkschaft der Lehrer u. Erzieher Rochlitz; 1952/53 Krs.-Schulrat in Chemnitz-Land; 1953/54 Ltr. der Abt. Volksbildung bzw. Krs.-Schulrat beim Rat der Stadt Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1954/55 Sekr. für Erziehung u. Wiss. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von Herta Bergmann); 1954–81 Mitgl. des ZK der SED; 1955 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. für allgemeinbildende Schulen des ZK der SED; 1955–63 Ltr. der Abt. Volksbildung des ZK der SED (Nachf. von → Isolde Oschmann); ab 1963 stellv. Ltr. der Ideolog. Kommission bzw. Ltr. der Abt. Volksbildung u. Wiss. der SED-BL Berlin;

1982–89 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Spanien; 1985–89 Mitgl. der Zentr. Kommission alter verdienter Parteimitgl. der SED; 1970 u. 1981 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Neukirchen, Heinz (eigtl. Heinrich)

13.1.1915–8.12.1986

Chef der Volksmarine, Generaldirektor des VEB Kombinat Seeverkehr u. Hafengewirtschaft Geb. in Duisburg; Vater Gemüsegärtner, Stiefvater Schlosser; 1921–25 Volksschule in Krefeld u. Duisburg, 1925–31 Mittelschule in Duisburg; 1931/32 Volontär in der Gemeindeverw. Hüls (b. Krefeld); 1932/33 freier Mitarb. der Ztg. »Düsseldorfer Nachr.« in Krefeld; 1933/34 Marine SA; 1935–45 Militärdienst, 1936 auf dem dt. Kreuzer »Köln« am Einsatz für Francisco Franco im span. Bürgerkrieg beteiligt, Auszeichnung mit dem Spanienkreuz; 1937 Schiffsartillerieschule in Kiel, zul. Obltn. z. S.; 10.5.1945–1949 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1948/49 Antifa-Zentralschule in Krasnogorsk, dort Assistent.

7.10.1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949–61 NDPD, Austritt; 1949/50 Landessek. u. Mitgl. des LV der NDPD Mecklenb.; 1950/51 stellv. Vors. der NDPD; 1950/51 1. Vors. der DSF Berlin; 1950–52 Abg. der Volkskammer; 1951 stellv. Vors. des Präs. des NR der NF; 1951–56 Chef des Stabs der Verw. VP See; 1952 Konteradmiral; 1954/55 Akadem. Kurs an der Seekriegsakad. Leningrad (UdSSR); 1956–61 Chef des Stabs der Verw. Seestreitkräfte/Volksmarine; 1961–63 Chef der Volksmarine (Nachf. von → Wilhelm Ehm); 1961 Kand., 1963 Mitgl. der SED; 1964 Vizeadmiral; 30.11.1965 Ausscheiden aus dem aktiven Dienst; 1964–76 Präs. der Dir. Seeverkehr u. Hafengewirtschaft; Hrsg. von Schriften über Seeverkehr sowie Häfen u. Schiffe der DDR; 1974 VVO; 1974–76 GD des VEB Kombinat Seeverkehr u. Hafengewirtschaft; zeitw. Vors. des Fußballclubs Hansa in Rostock.

Publ.: Seefahrt gestern u. heute. Berlin 1970; Seefahrt im Wandel der Jahrtausende. Berlin 1985; Seemacht im Spiegel der Geschichte. Kaiserslautern 1988. *HME*

Neukrantz, Heinz

9.2.1917

FDGB-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Bruder von → Ilse Thiele; Volksschule u. Realgymnasium,

Abitur; 1936–39 Ausbildung zum Kfm.; 1939–45 Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft. 1945 FDGB; 1945/46 KPD/SED; 1945–50 Verw.-Angest., seit 1949 Personalref. im Arbeitsamt, anschl. im Bez.-Amt Berlin-Lichtenberg; 1950–52 2. Sekr. der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1953–55 Vors. der Gewerkschaft Verwaltungen-Banken-Versicherungen in Berlin; 1953–56 Mitgl. u. 1956–65 Vors. des FDGB-Bez.-Vorst. Berlin; 1954–67 Berliner Vertreter, 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl., ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1955–66 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1958–67 Stadtverordn. in Berlin; 1959–90 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. 1959–82 seines Präs.; 1960/61 Studium an der PHS; 1966–82 Sekr. des FDGB-Bundesvorst., dort zuständig für internat. Fragen, 1968–71 für Agit. u. Propaganda; 1966–74 Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. der DSF; 1971–86 stellv. Vors. des Volkskammeraussch. für Ausw. Angelegenh.; Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Norwegen; 1977 VVO; 1982–89 ehrenamtl. Vors. der Zentr. Beschwerdekommision der Sozialversicherung der Arbeiter u. Angest.; Ruhestand. *HME*

Neumann, Alfred

15.12.1909–8.1.2001

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Stellvertreter des Vors. des Ministerrats Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Tischler, Mutter Falzerin; Volksschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Tischler; seit 1919 Mitgl. im Arbeitersportverein »Fichte«, der 1928 der Kampfgr. für Rote Sporteinheit (KG) beitrug; seit 1925 Mitgl. des Dt. Holzarbeiterverb. der Gewerkschaft; 1929 KPD; 1930 Mitgl. der LL der KG; 1932/33 Landestechner der KG; seit 1933 Teiln. am illeg. Widerstand, 1933 in engerer Zusammenarbeit mit → Karl Maron am Aufbau der illeg. KG beteiligt; Frühjahr–Okt. 1934 Pol.-Ltr. der KG-LL Berlin-Brandenb.; galt als Zehnkämpfer als einer der hoffnungsvollsten dt. Leichtathleten für die Olymp. Spiele 1936 in Berlin (Mitgl. der dt. Kernmannschaft für die Olympiade); Okt. 1934 Emigr. nach Dänemark, danach über Schweden (Stockholm) u. Finnland in die UdSSR; dort bis Ende 1937 Sportlehrer zunächst bei der Gewerkschaft, dann beim ZI für Körperkultur in Moskau; Feb. 1938 wegen fehlender sowj. Staatsbürgerschaft Ausweisung aus der UdSSR; fuhr über Frankreich im März 1938

nach Spanien; dort 1938/39 Mitgl. der Internat. Brigaden im 42. Bat. der XI. Internat. Brigade, verwundet; ab Feb. 1939 in Frankreich (St. Cyprien, Gurs u. Vernet) inhaftiert; 1941 an die Gestapo ausgeliefert u. vom VGH am 26.2.1942 wegen »Hochverrats« zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; Feb. 1945 aus Zuchthaus Brandenb.-Görden in SS-Strafbat. Dirlwanger überstellt, Flucht u. am 21.4.1945 Übertritt zur Roten Armee; sowj. Gefangenschaft, bis 1946 in versch. sowj. Kriegsgefangenenlagern in Dtl., dann Verlegung in ein Lager bei Breslau u. von dort in die UdSSR in ein Lager bei Saransk bis zum Frühjahr 1947.

Juni 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 hauptamtl. Tätigkeit als Verw.-Angest. im Bez.-Amt Berlin-Treptow; 1947–49 ehrenamtl. als SED-Org.-Sekr. in Berlin-Treptow tätig, vertretungsw. für kurze Zeit SED-Krs.-Sekr. in Berlin-Tempelhof, dann wieder in Treptow; 1948/49 parität. SED-Krs.-Vors. in Berlin-Neukölln; dort im März 1949 verhaftet wg. »Verstoßes gegen das Kontrollratsgesetz« (er hatte eine schwarz-rot-goldene Fahne aus dem Parteibüro in der Neuköllner Karl-Marx-Str. gehängt); Verhandlung vor einem amerik. Gericht, Freilassung gegen Kaution; 1949 Sekr. für Prop. in der SED-LL Berlin; 1951–53 stellv. OB von Berlin; 1953–57 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. des abgelösten → Hans Jendretzky); seit 1954 Mitgl. des ZK der SED; 1949–90 Abg. der Volkskammer; 1954 Kand. u. 1958–89 Mitgl. des PB; 1957–61 zugl. Sekr. des ZK der SED; 1961–65 Minister u. Vors. des Volkswirtschaftsrats; seit 1962 Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1965–68 Minister für Materialwirtschaft u. stellv. Vors. des Min.-Rats, seit 1968 1. Stellv. des Vors.; 1960–89 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1956 u. 1964 VVO; 1974 u. 1984 KMO; 1984 sowj. Orden der Oktoberrev.; Nov. 1989 mit dem Min.-Rat zurückgetreten u. aus dem PB des ZK der SED ausgeschieden; 20.1.1990 aus der SED-PDS ausgeschl.

Seit 1992 Ermittlungen wegen »Totschlags u. Körperverletzung an der innerdt. Grenze«, 1993 Anklageschrift erstellt, aber keine Eröffnung des Verfahrens, 1999 stellte die 32. Kammer des Berliner LG das Verfahren ohne Ansetzung einer Hauptverhandlung ein.

Publ.: Arbeit für den Soz. Ausgew. Reden. Berlin 1979; Die DDR stärken – den Frieden sichern. Ausgew. Reden. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Prokop, S.: Poltergeist im PB. S. Prokop im Gespräch mit A. N. Frankfurt

(Oder) 1996 (von A. N. nicht autorisiert); ders.: Ulbrichts Favorit. Auskünfte von A. N. Berlin 2009. *MoK; HME*

Neumann, Alfred Bruno
10.4.1927

Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport
Geb. in Berlin; Beruf Rohrleger; Kriegsdienst; nach Kriegsgef. im antifasch. Jugendaussch. beim Bezirksamt Berlin-Weißensee; danach Sekr. der FDJ-KL Berlin-Weißensee; 1951 stellv. Ltr. des Amtes für Jugendfragen u. Leibesübungen; 1952–60 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport, 1958 amt. Vors. u. 1960–68 Vors. (Nachf. von → Manfred Ewald), Ablösung nach Richtungsstreit mit Ewald über seinen Vorschlag zur Gründung eines Staatl. Komitees für Volkssport; 1968–90 Generalsekretär des MfAA; 1957–74 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst.; 1964–74 u. 1990 Präs. des Dt. Ruder-Sport-Verb.; 1990 Mitgl. des NOK; 1968 VVO; 1970 Ehrenspange zum VVO. *VoK*

Neumann, Anni
13.11.1926

Mitglied des Staatsrats
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–43 Landarb.; 1943–45 RAD; 1946–49 Landarb. auf dem VEG Christinenfeld; 1947 FDJ; 1949–51 Abt.-Ltr. der KL Grevesmühlen der FDJ u. 1. Sekr. der KL Güstrow der FDJ; Mitgl. des ZR der FDJ; 1952/53 Sekr. der BL Rostock der GST; 1949 SED; 1953 Arbeiterin auf der Neptun-Werft Rostock; 1953/54 Abg. des Bez.-Tags Rostock; Mitgl. der Ständ. Kommission für Kultur; seit 1954 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Wirtschaftsaussch.; 1955 Facharbeiter-Prüfung als Stahlschiffbauerin; 1956–58 Abendstudium an der FS für Schiffbautechnik Warnemünde, Schiffbaumstr.; 1959 Schiffbautechnologin; 1959–61 Studium am Industrie-Inst. für Schiffbau der Univ. Rostock, Dipl.-Ing.-Ökon.; 1961–64 persönl. Ref. des Werk-ltr. der Neptun-Werft Rostock; 1964–70 HA-Ltr. für Arbeitsökon.; 1964–71 Mitgl. des Staatsrats; 1969/70 Sonderstudium an der HfÖ Berlin; 1971–81 Dir. für Kader u. Bildung im VEB Schiffswerft Neptun; seit 1974 Vors. der Frauenarbeitsgr. des Ministers für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; seit 1976 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch. der Volkskammer; 1981 Ruhestand. *HME*

Neumann, Gert

2.7.1942

Schriftsteller

Geb. in Heilsberg (Ostpr./Lidzbark Warmiński, Polen); Mutter Schriftst. Margarete N.; Grundschule; Ausbildung zum Schlosser u. Traktorist; Schreibversuche seit früher Jugend, erste Veröff. in Anthologien ab 1966; 1967–69 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig, exmatrikuliert u. SED-Ausschl. wegen »ideolog.-ästhet. Bekenntnisse« mit »revisionist. Charakter«; Arbeit als Bühnenhandwerker, Kesselreiniger, Bauschlosser u. schließl. als Haushandwerker bei der kath. Kirche; 1979 erste aufsehenerregende Veröff. (Erzählband »Die Schuld der Worte«) in der Bundesrep. Dtl.; vom MfS im OV »Anthologie II« erf.; größte Wertschätzung seiner moral. Rigorosität u. liter. Originalität durch westdt. Kritiker, besonders durch Martin Walser, der seine Inhaftierung verhinderte; nach halbjährigem Studienaufenthalt 1987 in Amsterdam u. Rolandseck (b. Bonn) Rückkehr nach Leipzig; dort u. a. Red. der unabh. Ztschr. »Anschlag«; Umzug nach Berlin (Ost).

1993 durch die Robert-Bosch-Stiftung ganzjähriger Studienaufenthalt in Frankreich; Preis der AdK Berlin (West); 1999 Uwe-Johnson-Preis.

Publ.: Elf Uhr. Frankfurt (Main) 1981, Rostock 1990 u. Köln 1999; Die Klandestinität der Kesselreiniger. Frankfurt (Main) 1989; Übungen jenseits der Möglichkeit. Frankfurt (Main) 1991; Sprechen in Dtl. Berlin 1993; Verhaftet: Dresdner Politikvorlesung. Dresden 1999; Anschlag. Köln 1999; Das Gespräch im Osten. Berlin 2000; Innenmauer. Gedichte. Warmbronn 2003. *SiF; BRB*

Neumann, Hilde, geb. Rosenfeld

13.4.1905–11.9.1959

SED-Funktionärin, Chefredakteurin der »Neuen Justiz«

Geb. in Berlin in einer jüd. Familie; Vater Kurt Rosenfeld, Rechtsanwalt u. SPD-Abg. des Dt. Reichstags; Realgymnasium in Berlin; Jura-Studium an den Univ. Freiburg i. Br., Berlin u. Bonn; Mitgl. der Marxist. Studentengr.; 1925 Mitgl. der SPD Berlin-Wilmersdorf; Referendariat in Erfurt u. Berlin; 1929 Heirat mit dem Juristen Otto Kirchheimer, 1931 Trennung; 1932/33 Rechtsanwältin am KG Berlin, Verteidigerin von Ernst Thälmann u. Georgi Dimitroff; April 1933 nach Frankreich emigriert; 1933–39 Funktionärin der MOPR; Mitarb. im

»Verteidigungskomitee für die Angeklagten des Reichstagsbrandprozesses« u. in der »Internat. Juristen-Vereinigung«; 1936 KPD; Frühj. 1940 ein Mon. interniert in Rencros (b. Pamiers); 1940/41 Emigr. in die USA, 1941–47 nach Mexiko.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947 Hauptref. in der Abt. Justiz im ZV der SED, Ltr. des Ref. Gerichtsaufbau u. Schulung, maßgeblich beteiligt am Aufbau des Gerichtswesens; Juli 1948–Febr. 1949 stellv. Ltr. der Abt. Justiz des ZS der SED; 1948 PHS; 1949/50 Ltr. der Abt. Justiz im Zentralsekr. der SED u. gewählte Präs. des LG Berlin (sowj. Sektor); 1950–53 Magistratsdir. für Justiz in Berlin; 1953 Sekr. des Internat. Komitees der Demokrat. Juristen; Nov. 1953–Juli 1959 Chefred. der Ztschr. »Neue Justiz« (Nachf. von → Hans Nathan); Sekr. der Vereinigung Demokrat. Juristen Dtl.; 1958 VVO; 1959 Rentnerin; Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB*

Neumann, Irmgard, geb. Pulß

16.10.1925

DBD-Funktionärin, Staatsratsmitglied

Geb. in Hamburg; Volksschule; Hausgehilfin; nach 1949 Neu- bzw. Genossenschaftsbäuerin u. Lehrausbilderin in der LPG Typ III in Nienendorf (Krs. Teterow); 1955 DBD, stellv. Vors. des Krs.-Verb. Teterow; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb.; ab 1960 Mitgl. des Präs. des DFD-Bundesvorst.; Sept. 1960–Nov. 1963 Mitgl. des Staatsrats der DDR; 1963–77 Mitgl. des DBD-Parteivorst.; 1966 VVO; im Beruf tätig; Ruhestand. *HME*

Neumann, Margarete

19.2.1917–4.3.2002

Schriftstellerin

Geb. in Pyritz (Pomm./Pyrzyce, Polen); kleinbürgerl. Elternhaus; Lyzeum; 1934 Vorpraktikum, anschl. Stud. am sozialpäd. Seminar Königsberg; 1939–45 Fürsorgerin in Heilsberg (Ostpr.); 1939 Heirat, 1945 Tod des Ehemanns.

Nach der Flucht Neubäuerin in Cosa (Mecklenb.); 1948 kurzzeitig für den DFD in Halle (Saale) tätig, dann Leichtmetallschweißerin; SED; von → Kurt Barthel 1951 nach Berlin geholt, dort Teiln. an der Vorbereitung der Weltfestspiele; lebte seit 1952 als freie Schriftst. in Hohen Neuendorf (b. Berlin), seit 1961 in Neubrandenb.; veröff. 1955 mit

»Der Weg über den Acker« ihren ersten Roman; 1957 mit dem Heinrich-Mann-Preis ausgezeichnet; 1956 DSV; Arbeiten für Rundfunk u. DEFA; Hilfsarb. im Neubrandenb. Ölheizgerätekwerk; 1970–74 im Petrol-Chem. Kombinat Schwedt tätig; Verfasserin von Romanen, Erzählungen, Gedichten, Kinderbüchern, Hörspielen u. Agitproplitt.; vor dem Hintergrund biogr. Erfahrungen wird die Entw. der Lebensverhältnisse auf dem Lande zum Gegenstand der lit. Auseinandersetzung, in deren Zentrum meist Frauenfiguren stehen; 1964 Fritz-Reuter-Preis; 1977 Lit.-Preis des DFD.

Lebte 1991–2001 in Sousse u. Hergla in Tunesien; gest. in Rostock; Sohn Schriftst. Gert N. *Publ.*: Der grüne Salon. Berlin 1972; Die Webers. Berlin 1976; Orenburger Tagebuch. Berlin 1977. *ChK*

Neuner, Gerhart

18.6.1929–5.1.2008

Präsident der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften

Geb. in Pšoblik (ČSR/Pšovky, Tschechien) als Sohn eines Zimmermanns; 1935 zweiklassige Volksschule, ab 1940 Hauptschule; 1943 Lehrerbildungsanstalt in Lobositz.

1946 Aussiedl. der Familie in den Krs. Salzwedel; kurzz. Landarb.; Aug. 1947 Abschl. eines Neulehrerkurses in Wittenberg; anschl. Lehrer in Rheinsberg u. Beetzendorf (Altmark); Ltr. für Kultur u. Erziehung in einer FDJ-Gruppe; Jan. 1949 SED; März 1949 1. Lehrerprüfung; ab Okt. 1949 Studium der Chemie u. Biol. an der Pädagog. Fak. der Univ. Halle; ab Juni 1952 wiss. Hilfsassistent am Inst. für prakt. Pädagogik; Sept. 1952 Oberref. für Kinder- u. Jugendorg. am Dt. Pädagog. ZI (DPZI); 1953–56 Aspirantur am Pädagog. Inst. Leningrad, dort 1956 Prom.; danach Mitarb. am DPZI; 1957–63 Chefred. der Ztschr. »Pädagogik«; 1961 Dir. des DPZI; 1963 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1970 Habil. in Leningrad; mit Gründung der APW 1970 deren Ord. Mitgl. u. Präs.; 1972 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 NP; Dez. 1989 Rücktritt als Präs. der APW; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Publ. zur Bildungspol. u. Bildungstheorie, u. a.: Allgemeinbildung. Berlin 1989; Zwischen Wiss. u. Politik. Ein Rückblick aus lebensgeschichtl. Perspektive. Köln 1996; Soziale Befreiung – Emanzipation – Bildung. Berlin 2001 (Mithrsg.). *GeG*

Neupert, Wolfgang

18.11.1931

Generaldirektor der VVB Musikinstrumente und Kulturwaren Plauen, Generaldirektor des VEB Kombinat Musikinstrumente Markneukirchen/Klingenthal

Geb. in Plauen; Vater Arbeiter; Grundschule, 1950–52 Kontorist, Gruppenlfr. für Kalkulation u. Preisfestsetzung bei der Einkaufsaußenstelle Plauen der zentrale Ltg. der HO; 1952/53 Inventurlfr., Instrukteur, Lfr. des Hauptreferats Preise in der Zentralverwaltung der HO Sportartikel im Min. für Handel u. Versorgung in Berlin; 1953–56 Sachbearb. für organisator. Vorplanung, Arbeitskräfteplaner u. stellv. ök. Lfr. der VVB Musik-Kultur Plauen; 1956 SED; 1956–58 Absatzlfr. im Min. für Leichtind., HA-Verw. Musikinstrumente u. Kulturwaren Leipzig; 1958–64 Absatzlfr. u. ök. Lfr. der VVB Musikinstrumente u. Kulturwaren Plauen; 1956–61 Fernstud. der Industrieökonomik an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler; 1964–66 Dir. für Beschaffung u. Absatz, 1966–70 Dir. für Prod., Beschaffung u. Absatz, 1970 1. Stellv. des GD der VVB Musikinstrumente u. Kulturwaren Plauen; 1969–90 Dir. der Branchenausstellung für Freizeiterzeugnisse EXPOVITA im Rahmen der Leipziger Herbstmesse; 1971 Banner der Arbeit; 1974–80 Mitbegr. u. Kuratoriumsmitgl. der Vogtländ. Musiktage Klingenthal-Markneukirchen; 1977–80 GD des VEB Kombinat Musikinstrumente

Markneukirchen/Klingenthal; 1981–Juni 1990 GD des VEB Kombinat Sportgeräte »GERMINA« Schmalkalden, eines der größten Sportartikelproduzenten der Welt u. wichtigen Exporteurs der DDR-Volkswirtschaft; 1983 Auszeichn. Verdienter Techniker des Volkes.

Juni 1990–92 von der Treuhandanstalt als Geschäftsf. der Germina Vertriebs- u. Dienstleistungs-GmbH Schmalkalden eingesetzt, nach der Privatisierung durch Management-Buy-Out bis 1998 Geschäftsf. Gesellschafter; 1990–92 Präs. des Branchenverb. der Sportu. Campingartikelind.; Gründung u. Geschäftsf. des »Sporthotels Oberhof« bis zur Überleitung der ehemaligen Sportschule des DTSB an den Landessportbund Thür.; 1990–93 Mitgl. in den Aufsichtsräten der Interhotel AG (bzw. GmbH) Berlin und der ZEKIWA Kinderwagenfabrik GmbH Zeitz; 1999 Ruhestand; wiss. Arbeiten u. Vorträge zu Fragen der Wirtschaftsorg.; lebt in Plauen. *AnH*

Neutsch, Erik

21.6.1931

Schriftsteller

Geb. in Schönebeck (Elbe); Vater Arbeiter; OS; 1949 FDJ u. SED; 1950–53 Journalistikstudium in Leipzig; 1953–60 Mitarb. bzw. Kulturred. der Ztg. »Freiheit« (Halle); ab 1960 DSV u. freischaff. in Halle; zeitw. in Industriebetrieben u. in der NVA; 1961 »Bitterfelder Geschichten«; ab 1963 langj. Mitgl. der SED-BL Halle; 1964 NP, 1971 Heinrich-Mann-Preis der AdK; 1974–91 AdK; schrieb v. a. Romane u. Erzählungen, auch Essays, Gedichte, Features, Kinderbücher, Drehbücher; sein vieldiskutierter Roman »Spur der Steine« war Vorlage für →Heiner Müllers Drama »Der Bau« u. wurde 1966 verfilmt (R: →Frank Beyer, Verbot nach UA); 1973 erschien der seit 1965 fertiggestellte Roman »Auf der Suche nach Gatt«; 1974 VVO; 1979 Kunstpreis der FDJ; 1981 NP; 1984 Banner der Arbeit.

Seit 1990 Mitgl. des VS; Mai 2006 Gründung der unselbst. gemeinnützigen »Erik-Neutsch-Stiftung« in der Rosa-Luxemburg-Stiftung; lebt in Halle.

Werke: Die Regengeschichte. 1960; Spur der Steine. 1964; Die Prüfung. 1967; Tage unseres Lebens. 1972; Zwei leere Stühle. 1979; Der Friede im Osten. 1.–4. Buch 1974–1989, 5. Buch 1990 vor der Veröff. zurückgezogen; Fast die Wahrheit. 1979; Claus u. Claudia. 1989; Totschlag. 1994; Der Hirt u. Stockheim kommt: zwei Erzählungen. Berlin 1998; Die Liebe u. der Tod. Gedichte. Halle 1999; Verdämmerung. Kückenshagen 2003; Nach dem großen Aufstand. Ein Matthias-Grünwald-Roman. Leipzig 2003.

Sek.-Lit.: Commichau, H.: E. N. Leben u. Werk. 1974; Haas, K.-D. (Hrsg.): Wie Spuren im Stein – Das literar. Werk von E. N. Berlin 2007. *HeM; BRB*

Neye, Walter

25.8.1901–12.8.1989

Jurist, Rektor der HU Berlin

Geb. in Arnsberg (Westfalen); Vater Kanzleisekretär; 1919 Abitur am Humanist. Gymnasium Potsdam; anschl. Studium der Rechtswiss. an der Univ. Berlin, 1923 1. Staatsexamen, 1927 2. Staatsexamen; 1924 Prom. an der Univ. Breslau; anschl. Rechtsanwalt u. Notar in Berlin; 1940 Dienstverpflichtung als Referent des Luftfahrtmin.

1945–47 wieder als Rechtsanwalt u. Notar in

Berlin tätig, ab 1946 Lehrtätigkeit an der Univ. Berlin; 1947 Prof. mit vollem Lehrauftrag, 1948 ord. Professor für bürgerl. Recht, Zivilprozeß; 1951 Dir. des Inst. für Zivilrecht, 1950–52 Dekan der Jurist. Fak., 1952–57 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Walter Friedrich), ab 1956 Dir. des Inst. für westdt. u. ausländ. Zivilrecht, 1966 em.; 1954 u. 1960 VVO; Präsident Vereinigung Demokrat., Mitinitiator des Grosscourth-Aussch.; Mitgl. im Präs. des Dt. Friedensrats; gest. in Berlin.
Arbeitsgebiet: dt. Zivilrecht, u. a. Studien zum Versuchs- u. Mittäterbegriff. *DiH*

Nick, Harry

15.8.1932

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Borowo (Krs. Łódź, Polen); Vater Forstarb.; 1951 Abitur an der OS Hettstedt; SED; 1951–54 Studium der Industrieökonomik an der HfÖ Berlin; anschl. bis 1962 Assistent, Oberassistent u. Wahrnehmungsdoz. am dortigen Inst. für pol. Ökon., Fachgeb. pol. Ökon. des Soz.; 1959 Prom. zum Dr. oec. (»Die Akkumulation von Grundfonds in den LPG«, Berlin 1961); ab 1962 wiss. Mitarb. am IfG/AFG; 1964 Doz.; 1965 Habil. mit einer Arbeit zum Fondsvorschub als bes. ökonom. Aufwandsart; 1967 Prof. für pol. Ökon., Ltr. der Forschungsber. »Ökon. der Grundfonds« bzw. »Ökonom. Probleme des wiss.-techn. Fortschritts«; stellv. Vors. des Wiss.-Rats für ökonom. Fragen des wiss.-techn. Fortschritts; 1979 NP.

1991 Ruhestand; Mitarb. in der Arbeitsgr. Wirtschaftspol. beim PV der PDS; Vorstandsmitgl. des Forums Wirtschaft u. Demokratie.

H. N. galt in der DDR als prominenter Autor zu ökonom. Problemen der wiss.-techn. Entw. im Soz.

Arbeitsgebiete: Grundfondsökon., wirtschaftl. Rechnungsführung.

Publ.: Techn. Rev. u. Ökon. der Produktionsfonds. Berlin 1961; Ges. u. Betrieb im Soz. Berlin 1970; Ökon. u. soziale Wirksamkeit des wiss.-techn. Fortschritts. Berlin 1986 (Ltr. des Autorenkoll.); Die Marxsche Lehre im Lichte des soz. Desasters. Schkeuditz 1997; Gemeinwesen DDR. Erinnerungen u. Überlegungen eines Politökonomen. Hamburg 2003. *HaS*

Nickel, Gitta

28.5.1936

Filmregisseurin

Geb. in Briensdorf (Ostpr./Borzynowo, Polen);

Vater Molkereibesitzer; aufgew. im Harz; Schulbesuch in Blankenburg; Studium der Pädagogik u. Germanistik an der HU Berlin, 1957 Staatsexamen; 1959–63 Regieassistentin im DEFA-Studio für Spielfilme (u. a. bei Joachim Kunert, → Konrad Wolf, → Ralf Kirsten); ab 1963 für Wochenschau u. Dok.-Filme bei → Karl Gass; ab 1965 Regisseurin im DEFA-Studio für Dok.-Filme; 1965–90 Mitgl. der künstler. Arbeitsgr. »Effekt«; 1964–70 verh. mit → Karl Gass; SED; zeitw. Mitgl. im Präs. bzw. Vorst. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR, des Komitees der Internat. Leipziger Dok.- u. Kurzfilmwoche; 1974 NP; 1980/81 Präs. des Nat. Festivals für Dok.- u. Kurzfilme Neubrandenb.; zahlr. nat. u. internat. Preise.

Seit 1990 freie Regisseurin; ab 1991 kontinuierl. Arbeit für versch. Fernsehsender.

Werke: Emanzipation der Frau: ... dann springt mein Herz (1966); ... u. das Weib sei nicht mehr untertan (1978); Künstlerporträts: → Walter Felsenstein (1971); → Gret Palucca (1971); → Paul Dessau (1974); Konrad Wolf (1976/77); Damit man sich auf uns berufen kann. Vladimir Pozner (1984); Krieg u. Frieden: Tay Ho – Das Dorf in der 4. Zone (1973); 99 Tage Frieden (1973); Leben u. Arbeiten in der DDR: ... u. dann springt mein Herz (1966); ... u. morgen kommen die Polinnen (1974); Wir von Esda (1976); Den Wind auf der Haut spüren (1989); brisante hist. Ereignisse u. Biogr.: Zwei Dt. (1988); China – mein Traum, mein Leben – EVA SIAO – ein Porträt (1990); Leb wohl Dtl. Der lange Marsch der sowj. Armee (1991); Babelsberg. Glanz u. Elend einer Filmstadt (1991); Es begann in Eberswalde – Borgelt u. Dengler. Dt. Journalisten (1994/95). *Sek.-Lit.:* Matschke, E.: G. N. In: Filmdokumentaristen der DDR. Berlin 1969; Sylvester, R.: Den Vorhang beiseite schieben. Die Dokumentaristin G. N. In: Prisma (1987) 17 (Hrsg. H. Knietzsch); Schieber, E.: ... u. das Weib sei nicht mehr untertan. In: Außerhalb von Mittendrin. Berlin 1991; Schwarzweiß u. Farbe. DEFA-Dok.-Filme 1946–92. Berlin 1996 (hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). *ELS*

Nickel, Uta

19.7.1941

Minister der Finanzen und Preise

Geb. in Leipzig; Vater Klempner; Grundschule; 1955–60 Lehre u. Arbeit als Buchbinder; 1955 FDJ, 1960 SED; 1960/61 Meisterquali-

fikation an der Ingenieurschule für Polygraphie Leipzig; 1961–63 Abt.-Ltr. im VEB Metall-
 ätzwerk Magrafa; 1963–76 Mitarb. im Be-
 zirkswirtschaftsrat des Rats des Bez. Leipzig;
 Fernstudium, 1968 Ingenieurökon.; 1973
 Dipl.-Wirtschaftler; 1976–79 Abt.-Ltr. im
 Leipziger Bezirksbauamt; 1979–81 Stellv. des
 Vors. der Bezirksplankommission, 1982–86
 Mitgl. des Rats des Bez. Leipzig; 1986–88
 Abg. des Bezirkstags Leipzig; 1985–87 Fern-
 studium an der SED-BPS Leipzig; 1988/89
 Stellv. des Ministers, Nov. 1989–Jan. 1990
 Minister der Finanzen u. Preise in der Reg.
 Modrow (Nachf. von → Ernst Höfner), 22.1.
 1990 Rücktritt wg. Ermittl. des Bezirksstaats-
 anwalts Leipzig im Zusammenhang mit ihrer
 Tätigkeit als Finanzverantwortliche im Bez.
 Leipzig, März 1990 Einstellung der Ermittl.
 1990 Beraterin für zwei Kölner Bauträgerfir-
 men (GEG u. FTG); ab 1991 selbst. Grund-
 stücksentwicklerin, maßgeb. am Um- u. Neu-
 bau des Leipziger Stadtbildes beteiligt, u. a.
 Baugebiete im Leipziger Stadtzentrum u. in
 Leipzig-Paunsdorf. *AnH*

Nickolay, Friedrich (Fritz)

28.10.1909–15.10.1953

SED-Funktionär

Geb. in Dudweiler (Saar); Vater Bergmann;
 Volksschule in Dudweiler; Arbeit als Berg-
 mann u. Bauarb.; 1924 KJVD Saar; ab Jan.
 1928 KPD; ab 1933 Jugendsekr. der KPD-BL
 Baden-Pfalz; Juni 1933 in Speyer verhaftet,
 1933/34 Haft im Gefängnis Speyer, dann im
 KZ Dachau; anschl. KPD-Funktionär im Saar-
 gebiet; Emigr. nach Frankreich; 1938/39
 Mitgl. der Ltg. des KJVD-Abschn. Saar in For-
 bach; Mitbegr. u. Vors. der FDJ Paris; Sept.
 1939 in Paris verhaftet, versch. Internierungs-
 lager (u. a. Colombes), wegen Krankheit ent-
 lassen; erneut verhaftet; beteiligt an einer Be-
 freiungsaktion aus dem Lager Bassens (b. Bor-
 deaux); aktiv in der Résistance; 1943–45
 Mitgl. der KPD-Ltg. in Lyon; Mitgl. u. Funk-
 tionär der Komitees Freies Dtl. für den We-
 sten.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946–51 Vors.
 bzw. 1. Sekr. des KPD-LV Saar; 1946–49
 Mitgl. des SED-PV; April 1948 Mitgl. des PV
 der KPD; 1950 infolge der Saarbrücker Mai-
 Demonstration wegen »offenen Aufruhrs«
 angeklagt, deshalb von einem Kuraufenthalt
 aus der CSR nicht zurückgekehrt; April 1951
 Übersiedl. in die DDR; SED; 1951/52 Haupt-
 dir. des VEB Steinkohlenrevier Zwickau/Oels-

nitz/Erzg.; 1952/53 dort Ltr. der HV Stein-
 kohle; gest. in Berlin. *BRB*

Niebergall, Otto

5.1.1904–14.2.1977

Vorsitzender der Parteikontrollkommission der
 KPD

Geb. in Kusel (Pfalz); Vater Arbeiter; Volks-
 schule in Kusel; Ausbildung zum Schlosser,
 Elektriker u. Bergmann, im Beruf tätig; 1918
 Mitbegr. der Arbeiterjugend in Saarbrücken;
 1920 KJV, Funktionär; 1924–35 Mitgl. des
 Sekr. der KPD-BL Saar; ab 1925 Gauführer
 des RFB Saar, Mitarb. des M-Apparats der
 KPD; 1926–35 Stadtverordn. von Saarbrük-
 ken; Jan.–Juni 1934 Besuch des VIII. Lehr-
 gangs der M-Schule in Moskau; 1935 Emigr.
 nach Frankreich; Abschnittltr. der illeg. KPD
 Saar-Pfalz; 1936 Sonderauftrag in Spanien;
 1937–40 Ltr. des KPD-Abschnitts Rheinl. in
 Brüssel; 1939/40 interniert in St. Cyprien,
 Flucht; 1940 Mitgl. der KPD-Ltg. in Toulouse;
 ltd. Mitgl. der Résistance u. Ltr. deren Sektors
 »Travail Alemand«; ab 1942 Mitgl. der KPD
 Westlgt., die für Frankreich, Belgien u. Lu-
 xemburg zuständig war; 1943–45 Präs. des
 illeg., ab 1944 des leg. Komitees Freies Dtl.
 für den Westen (»René«, »Gaston«, »Florian«,
 »Alwin Flamerd«, »Martin Lange« u. »Alfred
 Kubin«); wußte neben → Willi Kreikemeyer u.
 → Harald Hauser von den von Noel H. Field
 vermittelten Geldtransfers an das Komitee
 Freies Dtl. für den Westen (CALPO).

1945 Rückkehr in das Saargeb.; Vors. der
 KPD Saarl.; 1945–48 1. Vors. des Verbin-
 dungssekr. in der frz. Besatzungszone; 1946/
 47 u. 1953–57 Stadtverordn. in Saarbrücken;
 1946–49 Mitgl. des SED-PV; 1947 von der
 frz. Militärreg. aus dem Saarl. ausgewiesen;
 1948 Vors. des KPD-Landesvorst. Rheinl.-
 Pfalz u. Mitgl. des KPD-PV; Sekr. des KPD-
 PV; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl.
 des KPD-Fraktionsvorst.; ab 1949 Vors. der
 PKK der KPD; Mitgl. des PB; 1968 Mitgl. der
 DKP Rheinl.-Pfalz, Ltr. ihrer Geschichtskom-
 mission; Rentner; Vors. der IG ehem. dt. Wi-
 derstandskämpfer in den vom Fasch. okkupier-
 ten Ländern; Mitgl. des Kuratoriums der Thäl-
 mann-Gedenkstätte Hamburg; KMO; Stern der
 Völkerfreundschaft; Lenin-Medaille; frz. Me-
 daille de la Libération; Ehrenurkunde der For-
 ces Françaises de l'Interieur; gest. in Mainz.
Publ.: Der antifasch. Widerstandskampf in
 Frankreich – seine Ltg. u. Entw. In: Schaul, D.
 (Hrsg.): Résistance. Berlin 1973.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Pech, K.: An der Seite der Résistance. Zum Kampf der Bew. »Freies Dtl.« für den Westen in Frankreich (1943–1945). Berlin 1974; DKP Rheinland-Pfalz (Hrsg.): O. N. 1904–1977. Mainz 1977; Mallmann, K.-M., Paul, G.: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler. Bonn 1989; Bungert, H.: Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Dt. Bew. 1943–1948. Stuttgart 1997. *BRB*

Niebling, Gerhard

16.7.1932–27.4.2003

Leiter der Zentralen Koordinierungsgruppe Übersiedlung des MfS

Geb. in Markneukirchen (Krs. Eisenach); Vater Bergmann; 1937–47 Volksschule in Markstühl; 1947–51 Ernst-Abbe-OS in Eisenach; 1950 SED; 1951/52 Fördermann im SAG Kaliwerk Heiligenroda; 1952 Einstellung beim MfS; 1952/53 Kursant der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1953 HA IX (Unters.-Organ), MfS Berlin; 1959/60 Besuch der BPS; 1964–68 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; 1965 stellv. Abt.-Ltr., anschl. Abt.-Ltr., 1979 stellv. Ltr. der HA IX; 1979 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1983 Ltr. der Zentr. Koordinierungsgr. Übersiedl. (ZKG); 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung; bis Mai 1990 Berater des Staatl. Komitees zur Auflösung des AfNS.

1999–2003 Mitgl. der DKP; gest. in Berlin.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Niekisch, Ernst

23.5.1889–23.5.1967

Historiker

Geb. in Trebnitz (Schles./Trzebnica, Polen); Vater Feilenhauer; 1907–18 Volksschullehrer in Nürnberg; 1917–19 SPD; 1918 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Augsburg; 1919 Vors. des ZR der Arbeiter-, Bauern- u. Soldatenräte Bayerns; 1919–22 USPD; nach der Niederschlagung der bayr. Räterep. zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt; 1921 Abg. des Bayr. Landtags, Vors. der Fraktion, nach der Vereinigung von USPD u. SPD, 1922/23 stellv. Vors. der Fraktion; 1922–26 SPD; 1923–26 Sekr. des Dt. Textilarbeiterverb.; anschl. Mitgl. der Altsoz. Partei (Abspaltung der SPD in Sachsen); leitete bis 1928 als Chefred. deren Ztg. »Der Volksstaat« in Dresden; 1928 bis zum Verbot 1935 Hrsg. von »Widerstand –

Blätter für nat.-rev. Pol.«; Inhaber des Verlags Der Widerstand in Dresden, später Berlin; E. N. galt als Nationalbolschewist; 1937 Verhaftung wegen konsp. Tätigkeit u. 1939 Verurteilung zu lebenslanger Haft durch den VGH, Zuchthaus Brandenb.-Görden; durch eine schwere Erkrankung teilw. gelähmt u. fast erblindet.

1945 KPD, Ltr. der VHS Berlin-Wilmersdorf, Mitbegr. des KB u. Mitgl. des Berliner Landesvorst.; 1948 ord. Prof. u. Dir. des Inst. zur Erforschung des Imp. an der Univ. Berlin; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer, 1949–58 Mitgl. des Präsidialrats des KB; verweigerte 1951 die SED-»Parteiüberprüfung«; nach dem 17.6.1953 Bruch mit der SED; seit 1955 nach eigenem Dafürhalten nicht mehr Mitgl. der SED, 1958 Einzug des SED-Mitgliedsbuchs; wohnte seit 1945 in Berlin (West), wo ihm die Wiedergutmachungsrente als VdN verweigert wurde, dort gest.

U. a. mit seinem Buch »Hitler, ein dt. Verhängnis« (Berlin 1932) hatte E. N. frühzeitig vor Adolf Hitler gewarnt; in seinen Nachkriegsarbeiten thematisierte er v. a. das Versagen der dt. Mittelschicht.

Publ.: Dt. Daseinsverfehlung. Berlin 1946; Zum Problem der Freiheit. Berlin 1948; Europ. Bilanz. Potsdam 1951; Das Reich der niederen Dämonen. Berlin 1953; Erinnerungen eines dt. Revolutionärs. 2 Bde. Autobiogr. Köln 1958, 1968.

Sek.-Lit.: Kabermann, F.: Widerstand u. Entscheidung eines dt. Revolutionärs. Köln 1973.

ISK

Niemann, Heinz

15.12.1936

Historiker

1955–59 Studium der Geschichte, Ökonomie u. Philos. in Leipzig; SED; 1959 wiss. Ass. an der KMU Leipzig; 1965 Prom. am IFG beim ZK der SED mit der Arbeit »SPD u. Hitlerfaschismus: Der Weg der dt. Sozialdemokratie vom 30. Januar 1933 bis zum 21. April 1946«; 1971 Mitgl. der SED-KL an der KMU Leipzig; 1971 Prof. an der Sektion Marxismus-Leninismus (ML) der KMU Leipzig; 1974 Diss. B zu »Wesen u. Entw. der rechtssozialdemokrat. Sozialismusauffassung (1921–1939)«; 1978–83 Dir. der Sekt. ML der KMU Leipzig; 1977/78 beteiligt am Diskussionskreis um → Hermann von Berg, der zur Abfassung des Manifestes eines »Bundes demokrat. Kommunisten in der DDR« (»Spiegel-Manifest«) durch von Berg führte; 1983–92 Prof. für Gesch. der

Arbeiterbew. an der Sekt. ML (ab 1990: Inst. für Politikwiss.) der HU Berlin.
1991 Dir. Inst. für Politikwiss. an der HU Berlin, 1992 Abwicklung des Inst.; Mitgl. des Marxist. Forums der PDS bzw. der Linkspartei; lebt in Bergfelde (b. Berlin).
Publ.: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1917 bis 1945. Berlin 1982 (Ltr. des Autorenkollektivs); Auf verlorenem Posten? Zur Geschichte der Sozialist. Arbeiterpartei. Berlin 1991 (mit H. Arndt); Vorlesungen zur Geschichte des Stalinismus. Berlin 1991; Meinungsforschung in der DDR. Die geheimen Berichte des Instituts für Meinungsforschung an das Politbüro der SED. Köln 1993. *BeF*

Niemann-Stirnemann, Gunda, geb. Kleemann 7.9.1966

Leistungssportlerin (Eisschnellauf)
Geb. in Sondershausen; begann als Volleyballspielerin, ab 1981 Leichtathletin beim SC Turbine Erfurt, KJS Erfurt; Lehre als Textilverkäuferin; 1983 Bronze bei der Spartakiade 400 m Hürden; Sept. 1983 Wechsel zum Eisschnellauf beim SC Turbine Erfurt (ab 1990 ESC Erfurt) (Trainer: Gabi Fuß, später Stephan Gneupel, Klaus Ebert); 1985 Spartakiadesiegerin 1.000 u. 3.000 m; 1986 Bronze bei den DDR-Meisterschaften 5.000 m; 1987 DDR-Mstr. 3.000 u. 5.000 m.
Olympiasiegerin 1992 3.000 u. 5.000 m, 1998 3.000 m, Olympia-Silber 1992 1.500 m, 1994 5.000 m, 1998 1.500 u. 5.000 m; Olympiabronze 1994 1.500 m; Mehrkampf-WM 1991–93 u. 1995–99, Vize-WM 1989, 2000; Einzelstrecken-WM: 1996 3.000 m, 1997 1.500 u. 3.000 m, 1998 3.000 u. 5.000 m, 1999 3.000 u. 5.000 m, 2000 5.000 m, 2001 5.000 m; Mehrkampf-EM 1989–92, 1994–96 u. 2001; EM-Zweite im Mehrkampf 1988, 1997 u. 2000; 1991 Heirat mit DDR-Judomeister Detlef Niemann; 1997 Heirat mit ihrem Schweizer Manager Oliver Stirnemann; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; ab 1993 Bibliotheksangest. der Thür. Staatskanzlei; Eisschnellauf-Profi; 1995–97 Oscar-Mathisen-Preis (»Eis-Oscar«); 1998 »Goldene Henne«; 1998 Ehrenbürgerin von Erfurt; 2001 Eröffnung der Gunda-Niemann-Stirnemann-Eishalle in Erfurt; Okt. 2005 Beendigung der sportl. Laufbahn; Inh. einer Werbeagentur u. Trainee für Eisschnellauf am Erfurter Olympiastützpunkt; lebt in Riechheim (Ilm-Kreis).
Publ.: Ich will. Traumkarriere mit Tränen u. Triumphen. Berlin 2000 (Autobiogr.). *VoK*

Niemeyer-Holstein, Otto

11.5.1896–20.2.1984

Maler, Grafiker

Geb. in Kiel; Vater Völkerrechtler; Gymnasium; 1914 Kriegsfreiw., Fronteinsatz; 1915 Entlassung aus dem Militärdienst als zu 50 Prozent Kriegsversehrter; 1916 Aufenthalt in der Schweiz; begann hier als Autodidakt zu malen u. zu zeichnen; ging 1918 auf Empfehlung von Werner von der Schulenburg nach Ascona; 1919 Ergänzung des Familiennamens um den Namen der Heimat Holstein; ab 1919 Malunterricht bei Arthur Segal; 1920 Ansiedl. in Schlesw.-Holstein; 1924 Gründungsmitgl. der Künstlergr. »Der große Bär« in Ascona; 1925 erste Einzelausstellung in Halle; 1925 Übersiedl. nach Berlin; dort freischaff. Maler; 1927 erneut Unterricht bei Arthur Segal; 1933 wurden Werke d. Künstl. aus Museen entfernt; ab 1933 zeitw., 1939 ständ. Aufenthalt auf Usedom; dienstverpflichtet als Eisenbahner.
1945 intensive künstler. Arbeit; Freundeskr. mit den Künstlern Otto Manigk u. Herbert Wegehaupt führte zur Gründung der »Usedomer Malerschule«; Finanzierung der künstler. Arbeit durch Landw.; 1948 erste Einzelausstellung nach dem Krieg in Schwerin; 1953 Ablehnung der Bilder des Malers durch die Jury der 3. Dt. Kunstausstellung Dresden; 1954 Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim, es folgten zahlr. Ausstellungen im In- u. Ausland; Studienreisen nach Bulgarien, Rumänien, Italien u. in die Schweiz; 1963 Präs. des internat. Komitees der Biennale der Ostseeländer in Rostock; 1964 Prof.; 1969 Mitgl. der AdK; 1974 NP; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; 1981 VVO; gest. in Lüttenort (Usedom).

Nachimpressionist., an frz. Malkultur geschulte Porträts, Landschaften, bes. die der Ostseeküste, Gartenstücke u. Stilleben; wichtiger Anreger für jüngere Künstler.

Werke: Interieur (1931); Tulpe in japan. Vase (1945); Am Achterwasser (1968); Winter auf der Ostsee (1969).

Publ.: Lüttenort. Das Bilder-Leben u. Bild-Erleben des Malers O. N.-H. nach seinem Erzählen wiedergegeben von A. Roscher. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: Kat. O. N.-H. Kulturhist. Museum Magdeburg 1957; Kat. O. N.-H. Nat.-Gal. Berlin 1961; Kat. O. N.-H. Nat.-Gal. Berlin, Kunsthalle Rostock, Staatl. Museum Schwerin 1976; O. N.-H. Werkverz. der Druckgrafik 1918–1980. Kunsthalle Rostock 1980; Mayer, R.: O. N.-H. (mit Bibl.). Berlin 1983. *AnS*

Nier, Kurt

23.7.1927

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Antoniowald (ČSR/Antonínov, Tschechien); Volks-, Bürger- u. Handelsschule; 1943/44 kaufm. Ausb.; 1944 NSDAP; 1944/45 Wehrmacht, Apr./Mai 1945 Lazarett.

1945/46 Waldarbeiter; Umsiedl.; 1946 SED; 1947–50 Angest. in der Kreisverw. Wernigerode; 1950/51 Kurzlehrgang an der DASR Potsdam; 1951–55 Hauptreferent in der HA Asien-Afrika-Amerika des MfAA; 1956 Einsatz als MfAA-Vertreter in der DDR-Handelsvertretung in Neu Deli; 1956/57 an der DDR-Botschaft in Ungarn, 1957–59 in Indien tätig; 1960–62 Gen.-Konsul in Indonesien; 1968–73 Ltr. der Abt. Nordeuropa im MfAA (Nachf. von Günther Seyfert); Botschafter; 1973–89 stellv. Minister für Ausw. Angelegenh. (zul. zuständig für Westeuropa, Bundesrep. Dtl., Berlin (West); USA, Kanada, Australien u. Japan); 1977 VVO. *HME***Nierade, Kunz**

7.11.1901–2.12.1976

Architekt

Geb. in Wohlau (Niederschlesien/Wolow, Polen), Vater Gerichtssekr.; Gymnasium; Maurerlehre, 1925 Abschluß der Staatl. Baugewerbeschule Chemnitz; 1925 versch. Arbeiten in Chemnitz u. Braunschweig; 1931 Architekt in Leipzig; 1931 NSDAP; 1939–45 Projektant in Schlesien u. im besetzten Polen (u. a. in Poznań u. Łódź).

1949 1. Preis im Wettbewerb für den Umbau der Bachgruft in der Thomaskirche in Leipzig; 1951 Architekt im Kollektiv Hanns Hopp; Projekte: 1951–62 DHfK Leipzig, Univ. Leipzig; 1954–60 Opernhaus Leipzig; 1966/67 Projektierung zum Umbau der Komischen Oper Berlin; 1967–69 Berater des Karl-Liebknecht-Forums Potsdam, gest. in Berlin.

Das Leipziger Opernhaus war der erste große Theaterneubau der DDR u. nimmt hinter der sog. Architektur der Nat. Tradition schon die Moderne der späten 1950er u. 60er Jahre beispielhaft vorweg.

Publ.: Planung u. Gestaltung des neuen Leipziger Opernhouses. In: FS zur Eröffnung des neuen Leipziger Opernhouses. Leipzig 1960.*Sek.-Lit.:* Topfstedt, T.: Oper Leipzig. Das Gebäude. Leipzig 1993; Schulze, I.-K.: K. N. Das architekton. Werk. Univ. Leipzig 2000 (Magisterarbeit). *VoW***Nierich, Max**

16.5.1890–11.4.1976

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Berlin; Vater Tischler, Mutter Fabrikarb.; Volksschule in Berlin; 1900 Mitgl. des Arbeiter-Turn-u.-Sportbunds, später der Arbeiterjugend; Ausbildung zum Tischler; 1908 Mitgl., ab 1909 Funktionär des Holzarbeiterverbandes; 1908 SPD; 1910–14 Angest. in der Zentrale des Arbeiter-Turn-u.-Sportbunds in Leipzig; Veröff. in der »Leipziger Volksztg.«; 1927–30 Red. des »Volksblatts« (Kassel); 1930–33 Chefred. der Ztg. »Volksstimme« in Frankfurt (Main); 1933 vorübergehend verhaftet; 1944–45 illeg. pol. Tätigkeit in Frankfurt (Main) u. Berlin, Verbindungen zur Gruppe um Wilhelm Leuschner u. Dr. Julius Leber. 1945/46 SPD/SED; Chefred. »Das Volk«; 1946–49 zus. mit → Lex Ende Chefred. des »Neuen Dtl.«; ab 1949 Mitgl. des Sekr. des Dt. Volksrats; anschl. Mitgl. des Büros des Präs. des NR der NF, dann auch von dessen Präs.; in dieser Eigenschaft auch Chefred. von »Dtl. Stimme« u. »Stimme des Patrioten«; 1960 Ruhestand; Mithrsg. der »Soz. Briefe«; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.*BRB***Nieswand, Hans**

19.10.1923

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam

Geb. in Wittenberge; Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule; Lehre u. Arbeit als Sparkassenangest.; später Qualifizierung zum Agraring.; 1941 RAD; 1942–45 Wehrmacht.

1945 Arbeiter; 1946 SPD/SED; 1946–48 Rechnungsprüfer bei der Stadtverw. bzw. Ltr. des Schulamts Wittenberge; 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Wittenberge; 1949/50 Kulturdir. im VEB »Textima« Wittenberge; 1950–52 Abt.-Ltr. in der SED-LL Brandenb.; 1952/53 polit. Ltr. der MAS im Bez. Potsdam; 1954–56 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1956–61 1. Sekr. der SED-KL Gransee; 1961–63 2. Sekr. der SED-BL Potsdam; 1963–88 Sekr. für Landw. der SED-BL Potsdam, dann Vors. des VdgB-BV Potsdam; 1983 VVO. *MaN***Niggeling, Willi**

3.2.1900–9.4.1973

Rektor der Musikhochschule »Franz Liszt« Weimar

Geb. in Iserlohn; Pianist, Enkelschüler Franz

Liszts, Konzerte in Dtl. u. versch. europ. Ländern; 1931 NSDAP; Vorträge über das »Judentum in der Musik«; Wehrmacht; sowj. Kriegsgef., Besuch der Antifa-Schule bei Moskau. 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; an der Bildung der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh. beteiligt; 1951–55 Rektor der Musikhochschule »Franz Liszt« in Weimar (Nachf. von → Ottmar Gerster); geriet zunehmend in Widerspruch zur Kulturpolitik der SED; 1955–58 Klavierdoz. in Halle; 1958 Übersiedl. nach West-Berlin; 1959 Doz. an der HS für Musik Hannover, 1961 an der HS für Musik Frankfurt (Main), 1964–68 deren stellv. Dir.; danach Ruhestand; gest. in Frankfurt (Main).

Publ.: Klavier-Improvisation. Methodische Übungen u. Anregungen. Wiesbaden 1979.

Sek.-Lit.: Huschke, W.: Zukunft Musik. Eine Geschichte der Hochschule FRANZ LISZT Weimar. Köln u. a. 2006. *AnH*

Niggemeier, Adolf

21.5.1931

CDU-Funktionär

Geb. in Riesa (Sachsen); Vater Arbeiter; OS, 1949 Abitur; 1948 CDU; FDJ u. FDGB; 1949/50 Justizpraktikant am Amtsgericht Riesa; 1950–52 Mitgl. des Krs.-Vorst. der CDU Riesa; 1950–54 Jurastudium an der Univ. Leipzig, Dipl.-Jur.; 1952–54 Mitgl. des Bez.-Vorst. der CDU Leipzig; 1955–77 Mitarb., dann Ltr. der Abt. Pol., Westdtl. u. Internat. Verbindungen beim Sekr. des Hauptvorst. der CDU; 1967–März 1990 als Berliner Vertreter Abg. der Volkskammer, 1981–86 Mitgl., 1986–90 stellv. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1966–77 Mitgl. des Arbeitsaussch. der Berliner Konferenz kath. Christen aus europ. Staaten; 1977–89 Mitgl. des Präs. u. Sekr. für Agit. des Hauptvorst. der CDU (Nachf. von → Hermann Kalb); Mitgl. des DDR-Komitees für Sicherheit u. Zusammenarbeit; 1980 VVO; vom MfS als IM »Benno Roth« erf.; 11.11.1989–Ende März 1990 Vors. der CDU-Frakt. in der Volkskammer (Nachf. von → Wolfgang Heyl), ab 17.11.1989 Mitgl. des Präs. (Nachf. von W. Heyl) u. Apr.–Okt. 1990 Ltr. bzw. Dir. der Verw. der Volkskammer.

1991 pers. Referent des MdB Else Ackermann; lebt als Rechtsanwalt in Berlin.

Publ.: Weg u. Ziel der Adenauer-CDU. Burgscheidungen 1961 (zus. mit H. Kalb u. K.-H. Puff). *HME*

Nitsche, Franz

15.11.1905–28.3.1986

Katholischer Theologe, Caritasdirektor in Erfurt

Geb. in Neunz (Krs. Neiße, Oberschles./Niwonice, Polen); Bischöfl. Knabenkonvikt u. Gymnasium in Neisse, 1925 Abitur; Eintritt in das Theologenkonvikt; Studium der Philos. u. Theol. an der Univ. Breslau; Mitgl. der Vinzenzkonferenz; 1926/27 Studium der Theol. u. Caritaswiss. am Inst. für Caritaswiss. der Univ. Freiburg i. Br., Abschl. des Studiums in Breslau; 1930 Priesterweihe; 1930 Vikar in Naumburg (Saale)/Queis; 1932 Vikar in Breslau, Hl. Kreuz; 1934 Caritasdir. in Oppeln für Oberschles.; nach 1939 Berater des Kattowitzer Bischofs Stanislaw Adamski.

1946 Caritasdir. zunächst in Weimar, dann nach Errichtung des Gen.-Vikariats in Erfurt für den Ostteil der Diözese Fulda; Gen.-Vikariatsrat; 1947 Monsignore; Päpstl. Ehrenprälat; 1949–75 Caritasdir. in Erfurt; regelm. Teiln. an den Zentralsitzungen des Caritasverb.; Kuratoriumsmitgl. des Kath. Krankenhauses in Erfurt; 1965 Ordinariatsrat in Erfurt; 1975 Vors. des Vorst. der Diözesancaritas Erfurt; 1980 Ruhestand; 1985 Apostol. Protonotar; gest. in Erfurt. *CIB*

Nitschke, Karl Heinz

7.3.1930–24.10.1984

Bürgerrechtler

1954 Abitur an der ABF Jena; ab 1954 Medizinstudium an der FSU Jena, 1960 Facharzt für Inneres in Quedlinburg, Prom.; nach Einführung der Wehrpflicht 1964 Weigerung, als Musterungsarzt zu arbeiten, Entlassung, Verurteilung zu zwei Jahren Haft; ab 1966 Facharzt u. später Abt.-Ltr. in der Betriebspoliklinik des VEB Kombinat Rohrbau Riesa; 1972–74 Erkundung von Fluchtmöglichkeiten in der ČSSR u. Ungarn, August 1975 Festnahme wg. Fluchtverdachts in Rumänien, Abschiebung in die DDR, Entlassung durch das MfS wg. Mangels an Beweisen; nach Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte von Helsinki am 18.8.1975 Antrag auf ständige Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; Absetzung als Abt.-Ltr. in der Poliklinik; Jan. 1976 Kontaktaufnahme zur Internat. Gesell. für Menschenrechte in Frankfurt (Main); 10.7.1976 Abfassung der »Petition zur vollen Erlangung der Menschenrechte«, in der er und 33 weitere Bürger von der DDR-Regierung die Einhaltung des vertragl. zugesicherten »Rechtes auf freie Wahl des

Wohn- und Arbeitsortes« u. die freie Ausreise in den Westen fordern, Übergabe der Petition an den Staatsrat, die UN-Division of Human Rights in Genf u. an westl. Medien; 31.8.1976 Festnahme durch das MfS, Febr. 1977 Anklageerhebung wg. Nachrichtenübermittl. u. staatsfeindl. Hetze; März 1978 schwere Erkrankung, Überstellung ins Haftkrankenhaus; nach Freikauf durch die Bundesreg. am 26.8.1977 aus der Haft in die Bundesrep. Dtl. entlassen; 1978–84 Tätigkeit als Betriebsarzt; gest. an Spätfolgen der Haft.
Sek.-Lit.: Eisenfeld, B.: K.-H. N., in: H.-J. Veen u. a. (Hrsg.): Lexikon Opposition u. Widerstand in der SED-Diktatur. Berlin 2000.

BeF

Nitz, Jürgen

9.8.1927

Unterhändler der DDR

Geb. in Berlin; Vater Ofensetzer, Mutter Sekr.; 1934–42 Volksschule in Friedrichshain; Dt. Jugend; HJ; 1942–44 Handelsschule, dann Höhere Handelsschule in Berlin-Charlottenburg u. Zehlendorf; 1944 RAD, Arbeitsmann; 1944/45 Wehrmacht, Offz.-Anwärter; April–Sept. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in Opole (Polen).
 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Bauarb. in Berlin; April 1946–49 Angest. der Abt. Arbeit, dann Finanzen u. Wirtschaft des Magistrats von Berlin; 1947–49 Ltr. des Büros des Stadtrats → Karl Maron; 1946–Dez. 1989 SED; 1949–61 Mitarb. des »Neuen Dtl.«; Sekr. von → Rudolf Herrnstadt; anschl. Wirtschaftsred., Auslandskorrespondent Balkan, Chef. vom Dienst; 1953–57 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-oec.; 1962–66 stellv. Ltr. des Presseamts beim Min.-Präs. → Willi Stoph; 1966 Ausschl. aus der SED wegen »Entfernung von der Pol. der Arbeiterkl. u. ihrer Partei«, 1969 rehabil.; 1966–69 Berufsverbot für journalist. u. wiss. Tätigkeit, Arbeitsplatzzwangszuweisung zum VEB Elektrokohle in Berlin-Lichtenberg, dort Maschinenarbeiter, Betr.-Ökon. u. stellv. Betr.-Ltr.; Doz. an der VHS Lichtenberg; 1969–91 wiss. Mitarb. u. stellv. Ltr. der Informationsabt. im DIZ; dann Ltr. der Forschungsgr. bzw. des Forschungsber. im IPW für Ost-West-Wirtschaftsbez. u. Innerdt. Handel; ab 1975 Konsultant der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen; 1975 Prom. zum Dr. oec. über Ost-West-Wirtschaftsprobleme; ab 1979 Mitgl. des Internat. Rates für Ost-West-Koopera-

tion in Wien, ausgew. als Berater des Minister → Gerhard Beil; ab 1983 Mitw. am »Züricher Modell«, dann »Länderspiel«, bei denen es um dt.-dt. Annäherung ging; 1986 Habil.; ord. Prof.

1991–94 Ltr. des Sigma-Verlags-GmbH u. Vors. der Ges. für Wirtschaftskoop. u. Marktinformation; danach Sachbuchautor u. freier Wirtsch.-Berater.

Publ.: Worin unsere Stärke besteht. Berlin 1959; Embargo und Boykott: Hintergründe imp. Wirtschaftspol. Berlin 1984 (zus. mit C. Fiedler); Wirtschaftsregion Berlin-Brandenb. Berlin 1992 (Hrsg.); Länderspiel. Ein Insider-Report. Berlin 1995; Lauschangriff: Das Buch zur Wanze. Berlin 1995; Vertane Chancen für eine dt.-dt. Annäherung. Berlin 1995; Unterhändler zwischen Berlin u. Bonn. Berlin 1999.

HME

Noack, Axel

8.11.1949

Evangelischer Bischof

Geb. in Biesnitz (b. Görlitz); Vater Betriebswirtsch., Mutter Sachbearb.; Schulbesuch in Halle; 1968 Abitur u. Abschl. einer Ausbildung als Betriebsschlosser; wegen Wehrdienstverweigerung nicht zum Mathematikstudium zugelassen; 1968/69 diakon. Helfer in den Hoffnungsthaler Anstalten in Lobetal; ab 1968 Jugendsynodaler, später Mitgl. der Synode der Kirchenprovinz Sachsen; 1969–75 Studium der Theol. an der Kirchl. HS Naumburg (Saale); nach dem Vikariat in Merseburg Repetent an der o. g. HS mit einer Arbeit zur Geschichte der Ev. Studentengemeinden in der DDR; 1978–84 Studenten- u. Krs.-Jugendpfarrer in Merseburg; seit 1985 Gemeindepfarrer in Wolfen; 1986 Mitgl. der Bundessynode u. der Konferenz der ev. Kirchenltg.; 1989/90 Beteiligung an der Bürgerbew.; Mitarb. am lokalen Runden Tisch u. im MfS-Überprüfungsaussch.; 1990 engagiert im kirchl. Vereinigungsprozeß, Mitgl. der Gem. Kommission von EKD u. Bund der Ev. Kirchen der DDR.
 1991 Ord. Mitgl. des Rats der EKD; 1997–2008 Bischof der Kirchenprovinz Sachsen mit Sitz in Magdeburg (Nachf. von → Christoph Demke); Jan.–Mai 2009 nach deren Fusion mit der Ev.-Luth. Kirche in Thür. Bischof der neuen Ev. Kirche in Mitteldtl. (neben → Christoph Kähler); Aug. 2009 Ruhestand.

A. N. gilt als Vertreter einer strikten Unabhängigkeit der ev. Kirche vom Staat. Ehn

Noack, Else, geb. Powalka
23.9.1913–17.2.2001

Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)
Geb. in Züllichau (Prov. Brandenb./Sulechów, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Verkäuferin; 1937–46 Hausfrau.
1945 KPD, 1946 SED; Jan./Febr. 1946 Lehrgang an der KPD-BPS in Schmerwitz; 1946/47 Frauenreferentin in der Kreisverw. Beeskow; 1947–51 Kreisgeschäftsf. der Konsumgenossenschaft Storkow; 1951 Abt.-Ltr. in der SED-KL Finsterwalde; 1951–53 Org.-Instrukteurin u. Sekr. beim Rat des Krs. Finsterwalde; 1953/54 Einjahreslehrgang an der DASR Potsdam; 1954/55 Sekr. des Rats des Krs. Angermünde; 1955–60 OB von Frankfurt (Oder); (Nachf. von → Erwin Hinze); Fernstud. an der DASR Potsdam, 1959 Dipl.-Juristin; Juli 1960 aus dem Rat der Stadt Frankfurt (Oder) ausgeschieden.

Sek.-Lit.: Targiel, R.-R.: Die Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) vom Beginn des 18. Jh. bis zur Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung im Jahr 1990. Frankfurt (Oder) 2000. *AnH*

Noack, Kurt
22.1.1888–10.11.1963

Botaniker
Geb. in Stuttgart; Vater Chemiker u. Fabrikant; 1906 Abitur am Karls gymnasium Stuttgart; 1906–09 Studium der Medizin u. Naturwiss. in Tübingen u. München, ärztl. Vorexamen; 1909–12 Studium der Botanik u. Chemie in London, Berlin u. Leipzig, 1912 Prom.; 1912 Assistent am Botan. Inst. der Univ. Tübingen; 1913 nach Straßburg; 1915–18 dort Bakteriologe u. Feldhilfsarzt; 1918 Habil., Privatdoz. für Botanik an der Univ. Straßburg, ab 1919 am Bot. Inst. der Univ. Freiburg i. Br.; 1921 außerord. Prof. für Botanik u. Kustos an der Univ. Bonn; 1922 ord. Prof. u. Dir. des Botan. Inst. u. Gartens der Univ. Erlangen; 1931–56 ord. Prof. für Botanik u. Dir. des Pflanzenphysiol. Inst. der Univ. Berlin; 1932–59 Mitgl. der Leopoldina.
1945–53 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak. der Univ. Berlin, Jan. 1949 Wahl zum Rektor der Univ. Berlin, durch die SMA nicht bestätigt; 1946 Ord. Mitgl. der DAW, 1949 Sekretar der Klasse für Math. u. allg. Naturwiss., 1954–57 der Kl. für Chemie, Geol. u. Biol., 1958/59 Vors. der Sektion Biol. der DAW; gest. in West-Berlin.

Begründer einer bedeutenden Schule der Stoffwechselfysiologie der Pflanzen in Berlin; Wegbereiter der Pflanzenbiochemie in Dtl.; große Verdienste um den Wiederaufbau u. die Erneuerung der Wiss. in Berlin nach 1945.

Publ.: Photosynthese. In: Handwörterbuch der Naturwiss. (1932) 7; Die Ausgestaltung der Organismen – ein chem. Problem. Berlin 1949. *Sek.-Lit.*: Nachruf von A. Pirson in: Berichte der Dt. Botan. Ges. (1965) 78 (mit Schriftenverz.); Höxtermann, E.: Auf den Spuren des Botanikers K. N. In: Nova Acta Leopoldina, Suppl. (1998) 15; Kössler, F., Höxtermann, E. (Hrsg.): Zur Geschichte der Botanik in Berlin u. Potsdam. Berlin 1999. *EKH*

Nöcker, Josef
18.10.1919–5.8.1989

Sportmediziner
Geb. in Düsseldorf; Gymnasium; 1937 Leichtathlet u. Olympiakader für 1940 (Weit- u. Dreisprung); 1939 Medizinstudium an den Univ. Leipzig, Jena, Rostock, Freiburg u. Wien; Mitgl. der Landsmannschaft Afrania im CC zu Heidelberg.

1945 ärztl. Approbation u. Prom. an der Univ. Leipzig; 1948 Mitgl. der SG Leipzig-Lindenu, Ostzonenmeister 4x100 m, 2. Pl. Dreisprung (13,12 m); 1950 Habil. an der Univ. Leipzig mit der Arbeit »Die Nährhefe. Heil- u. Zusatznahrung«; 1955 apl. Prof., Forschung über dosierte Belastungsuntersuchungen zur Bearbeitung organ. Leistungsfähigkeit; 1956 Arzt der gesamt. Olympiamannschaft in Melbourne; 1957 kommissar. Ltr. der Universitätsklinik Leipzig; 1958 Carl-Diem-Preis für eine unveröff. Arbeit zur »Bedeutung des Mineralstoffwechsels für Leistungsfähigkeit u. Training des Muskels« (sein Vater nahm die Auszeichnung in Warendorf entgegen, da N. die Reise in die Bundesrep. verweigert wurde); 30.6.1959 auf der Fahrt zum Leichtathletik-Länderkampf England-DDR in London Flucht in die Bundesrep. Dtl.; danach Chefarzt der städt. Krankenanstalten Leverkusen u. ärztl. Betreuer der Leichtathletik-Abt. der SV Bayer Leverkusen; 1959–61 Vors. des Wiss. Aussch. des Dt. Sportärztebundes; 1961–69 Vors. des Aussch. zur wiss. u. prakt. Förderung des Hochleistungssports (Vorläufer des Bundesaussch. Leistungssport/BAL); 1961–69 persönl. Mitgl. im NOK für Dtl.; 1964 u. 1976 Arzt sowie 1968 u. 1972 Chef de Mission der bundesdt. Olympiamannschaften; Mitgl. des Gutachteraussch. der Stiftung Dt. Sporthilfe;

schwere Erkrankung in Mexiko; kam bei einem Verkehrsunfall auf der Autobahn nahe Leverkusen ums Leben; ca. 150 Publ.; 1970 Bundesverdienstkreuz; 1976 Bergmann-Med.; 1988 Goldenes Ehrenzeichen der Dt. Gesell. für Sportmed.

Publ.: Grundriss der Biologie der Körperübungen. Berlin 1953. *VoK*

Noll, Chaim (früher Hans)

13.7.1954

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Großeltern in der NS-Zeit verfolgt, Vater Schriftst. → Dieter N.; 1972–75 Studium der Mathematik in Jena u. Berlin; 1975–80 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; Mstr.-Schüler an der AdK; Studienaufenthalte in der Sowjetunion; 1980 Wehrdienstverweigerung; Einweisung in psychiatr. Kliniken (neun Mon.); 1984 Ausreise nach Berlin (West); seitdem freischaff. Schriftst.; C. N. wurde zu einer »Symbolfigur für die Abwendung der staatstragenden soz. Nachwuchskader vom System ihrer Väter«.

1989–91 Forschungsauftrag an der FU Berlin; 1990 Bekenntnis zum praktizierenden Judentum u. aus Anlaß des Golfkriegs Ablegen des dt. Vornamens; lebt seit 1992 im Ausland, erst Italien, dann Israel, seit 1998 israel. Staatsbürger; Mitgl. des PEN-Centre of German-speaking Writers Abroad, London.

Publ.: Der Abschied – Journal meiner Ausreise aus der DDR. Hamburg 1985; Rußland, Sommer, Loreley. Hamburg 1986; Berliner Schokolade. Hamburg 1987; Nachtgedanken über Dtl. Reinbek 1992; Taube u. Stern. Reinbek 1994; Leben ohne Dtl. Reinbek 1995; Meine Sprache wohnt woanders. Frankfurt (Main) 2006 (mit L. Fleischmann); Der Kithara-Spieler. Berlin 2008. *SiF*

Noll, Dieter

31.12.1927–6.2.2008

Schriftsteller

Geb. in Riesa; Vater Apotheker; OS; 1943/44 Luftwaffenhelfer u. Wehrmacht; 1945 kurzzeitl. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 KPD/SED; 1948–50 Studium der Germanistik, Kunstgeschichte u. Philos. an der Univ. in Jena; Hilfsheizer im RAW Chemnitz; lebt seit 1950 in Berlin; zunächst Red. der Ztschr. »Aufbau«, dann Mitarb. des »Neuen Dtl.«; 1954 Mitgl. des DSV; ab 1956 freischaff.; 1957–89 mit Unterbrechungen als IM »Schreiber«, »Romanze«, »Georg« u. »Klaus-

Dieter« erf.; 1964–67 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1969 Mitgl. der DAK; Mitgl. des DSV-Vorst.; 1963 u. 1979 NP; sein bekanntestes Werk »Die Abenteuer des Werner Holt. Roman einer Jugend« (2 Bde. 1960 u. 1963, 1. Bd. verfilmt, R: Joachim Kunert, UA 1965) erreichte eine Aufl. von mehr als einer Mio. u. wurde zur Pflichtlektüre in den OS; 1976 maßgeblich beteiligt an der Parteikampagne gegen die Unterzeichner der »Wolf-Biermann-Resolution«, die er im »Neuen Dtl.« als »kaputte Typen« denunzierte; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Die Dame Perlon u. andere Reportagen. Berlin 1953; Kippenberg. Roman. Berlin, Weimar 1979; In Liebe leben. Gedichte 1962–82. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Geerdts, H. J.: D. N. Berlin 1976; Glanc-Boteva, E.: Die Auseinandersetzung mit dem Fasch. in der DDR-Lit., untersucht an ausgew. epischen Werken von D. N., M. W. Schulz u. F. Fühmann. Diss. Berlin 1979.

HeM; BRB

Nolte, Claudia, geb. Wiesemüller, gesch. Nolte, verh. Crawford

7.2.1966

CDU-Politikerin, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend

Geb. in Rostock; 1972–82 POS in Rostock; 1982–85 Berufsausb. mit Abitur, Facharb. für Elektronik; 1985–90 Studium der Automatisierungstechnik u. Kybernetik an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.; 1990 wiss. Mitarb. der TH Ilmenau; Mitarb. in der Kath. Studentengemeinde; Okt. 1989–Febr. 1990 Neues Forum; seit Febr. 1990 CDU, Mitgl. des CDU-KV Ilmenau; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Okt. 1990–98 u. 2002–05 MdB, Mitgl. des Vorst. der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, 1991–94 deren frauen- u. jugendpolit. Sprecherin; 1990–94 Mitgl., bis 1992 stellv. Vors. des CDU-LV Thür., Vors. des Landesfachaussch. Familienpolitik; Nov. 1994–Okt. 1998 Bundesmin. für Familie, Senioren, Frauen u. Jugend (Nachf. von Hannelore Rönisch für Fam. u. Senioren; Nachf. von → Angela Merkel für Frauen u. Jugend); Okt. 1996–Apr. 2000 Mitgl. des CDU-Präs.; seit 2004 Mitgl. im Lenkungsaussch. des Petersburger Dialogs u. ord. Mitgl. des Vorst. der Europ. Volkspartei; Mitgl. im Ausw. Aussch. des Dt. Bundestages; Berichterstatterin der CDU/CSU-Bundestagsfrakt. zu Teilen Osteuropas u. La-

teinamerikas; stellv. Vors. des Unteraussch. Vereinte Nationen u. Länderbeauftr. des Dt. Bundestages für die Rep. Moldau; seit Jan. 2006 Ltr. des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Belgrad.

Sek.-Lit.: Jansen, M.: Das Claudia-Nolte-Phänomen. Bonn 1997; Martenstein, H.: Die Mönchsrepublik. Leipzig 1997. *HME*

Nooke, Günter

21.1.1959

Bürgerrechtler

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Finanzbeamter, Mutter Bankkfm.; 1975–78 Ausbildung zum Baufacharb. mit Abitur in Cottbus; 1978–80 Grundwehrdienst, anschl. Tischlergehilfe; 1980–85 Studium der Physik an der KMU Leipzig; 1985–90 Physiker bei der Arbeitshygieneinspektion des Bez.-Rats Cottbus, interdisz. Gutachter- u. Forschertätigkeit; 1986–90 postgraduales Studium zum Fachphysiker der Med.; ab 1986 Mitarb. in der kirchl. Friedens- u. Umweltbew., Veranstaltungsorg. für die jährl. Friedensdekade der Ev. Kirche u. die »Ökumen. Vers. für Gerechtigkeit, Frieden u. Bewahrung der Schöpfung«; 1987 Mitbegr. des Ökumen. Friedenskrs. der Region Forst; Jan. 1988 Mitbegr. des kirchl. Oppositionsblatts »Aufbruch«, deswegen Auseinandersetzungen mit Staat u. Kirche (Druckeinstellung); Mitarb. im opp. Netzwerk »Frieden konkret«; Sept. 1989 Verbreitung des Gründungsaufrufs von Demokratie Jetzt (DJ) in Forst; 1.10.1989 Mitbegr. des Demokrat. Aufbruchs (DA); Vorst.-Mitgl. u. Mitarb. am Zentr. Runden Tisch; 18.3.–2.10.1990 Mitgl. der Volkammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Juli–Okt. 1990 Mitgl. des Verw.-Rats der Treuhandanstalt.

Okt. 1990–94 Abg. des Brandenb.Landtags u. Vors. der Fraktion Bündnis 90; Mitgl. im Koalitionsaussch. sowie im → Manfred-Stolpe-Untersuchungsaussch.; 1991–93 Mitgl. im Geschäftsf. Aussch. des Bündnis 90 Landesverb. Brandenb., entschiedener Gegner der Parteienvereinigung Bündnis 90/Die Grünen; Mai 1993 Austritt aus dem Bündnis 90 u. Mitbegr. der pol. Vereinigung »BürgerBündnis«; nachdem G. N. im Frühjahr 1994 die Glaubwürdigkeit von Aussagen des Min.-Präs. Manfred Stolpe im Untersuchungsaussch. zu dessen früheren MfS-Kontakten öffentl. in Frage stellte, kündigte die SPD die Koalitionsvereinbarung mit der Fraktion »Bündnis« auf; 1995–98 Abt.-Ltr. Controlling in der Braunkohlesanie-

rung; 1995 Bundesverdienstkreuz; 1996 CDU; 1996 Gründungsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; seit 1998–2005 Abg. des Dt. Bundestags; ab Febr. 2000–Okt. 2005 stellv. Vors. der CDU-Fraktion im Dt. Bundestag; ab 8.3.2006 Beauftragter der Bundesreg. für Menschenrechtspolitik u. humanitäre Hilfe; 2008 Nationalpreis.

Publ.: Gelten Menschenrechte universal? Freiburg 2008 (Mithrsg.); Lexikon des DDR-Sozialismus. Paderborn 1996 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Nooke, M.: Für Umweltverantw. u. Demokratisierung. Berlin 2008. *JaW; HME*

Nord, Kathleen, verh. Schwartz

26.12.1965

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Magdeburg; Eltern Sportler; 1972 mit dem Schwimmsport im TZ Einheit Pädagogik Magdeburg begonnen; 1977 Mitgl. des SC Magdeburg (Trainer seit 1982: Bernd Henneberg); 1982 Weltmeisterschaften: 2. Platz über 400 m Lagen; bei den Europameisterschaften 1983 Siegerin über 400 m u. 2. Platz über 200 m Lagen; 1983–89 SED; 1985 bei den Europameisterschaften Siegerin über 200 m u. 400 m Lagen; bei den Weltmeisterschaften 1986: Siegerin über 400 m u. 3. Platz über 200 m Lagen; bei den Europameisterschaften 1987: Siegerin über 100 m Delphin, 3. Platz über 200 m Delphin u. 400 m Lagen; 1988 Olymp. Spiele: Siegerin; 1988 Abitur; 1989 EM über 200 m Delphin; VVO; nach 1989 in die USA übersiedelt. *OWR*

Nordalm, Wolfgang

31.3.1929

Chefredakteur der Wochenzeitung »Neue Berliner Illustrierte« (NBI)

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arzt; Volks- u. Oberschule, 1947 Abitur; 1947/48 Praktikant an der landw. Versuchsanstalt Aschersleben; 1948 Schriftführer bei der Gewerkschaft Kunst u. Schrifttum in Aschersleben; 1948 SED; 1948–54 Volontär, später Red. u. Abt.-Ltr. sowie Mitgl. des Red.-Koll. der Ztg. »Freiheit« in Halle; 1954–59 Red., Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Red.-Koll. der Ztg. »Neuer Tag« in Frankfurt (Oder); 1959–67 1. stellv. Chefred. der »Leipziger Volkszeitung«; Fernstudium an der PHS der SED, 1962 Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1967–89 Chefred. d. »NBI« (Nachf. von → Rudolf Röhler); 1967–72 Mitgl. des Präs. des ZV des VDJ. *AnH*

Norden, Albert

(Ps. Hans Behrend)

4.12.1904–30.5.1982

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Myslowitz (Krs. Kattowitz, Oberschles./Myslowice, Polen) in einer jüd. Fam.; Vater Rabbiner (1943 im KZ Theresienstadt verst.); 1907 Umzug der Fam. nach Wuppertal-Elberfeld; 1911–20 Realgymnasium in Wuppertal-Elberfeld, ohne Abschl.; 1918 Freie Soz. Jugend; 1919 KJVD; in dessen Auftrag Mitarb. im Jungjüd. Wanderbund; Entw. eines linken Flügels, Hrsg. der »Rundbriefe der radikalsoz. jüd. Jugend«; Handelsschule; 1921 KPD; 1920–23 Ausbildung zum Schreiner; 1921 Mitgl. der Holzarbeitergewerkschaft; 1923 KPD-Partei-schule in Jena; 1923–30 Volontär, Red. u. Chefred. an Ztgn. der KPD, u. a. »Freiheit« (Düsseldorf); 1923 Red. »Rote Fahne des Westens« (Remscheid); 1923/24 pol. Haft im Gefängnis Düsseldorf-Benrath; nach Entlassung 1924/25 Red. der KPD-Ztg. »Klassenkampf« (Halle); 1925 Red. in Bremen; 1925–27 Red. u. stellv. Chefred. der »Hamburger Volksztg.«; 1927 Haftstrafe aus pol. Gründen in Hamburg-Fuhlsbüttel; 1928 im Zusammenhang mit der Versöhler-Affäre Ausschl. aus der Red., Versetzung als Lokalred. nach Stettin; 1930 Chefred. des »Ruhr-Echos« (Essen); 1931–33 Red. u. stellv. Chefred. der »Roten Fahne«; publ. in der »Linkskurve«; ab 1932 als Anhänger der ultralinken Hermann Remmele/Heinz Neumann-Gruppe gemäßregelt; März 1933 Emigr. nach Dänemark; dort u. ab Mai 1933 in Paris Chefred. der Ztschr. »Antifa. Front«, Kopenhagen/Paris; 1933–35 Emigr. nach Frankreich, Mitarb. am »Braunbuch über Reichstagsbrand u. Hitlerterror«; später Red. der Ztg. »Front mondial«, Organ der »Weltfront gegen imp. Krieg u. Fasch.« Paris; Ende 1934 mit der Red. nach Saarbrücken; 1934/35 Teiln. am »Abstimmungskampf« im Saargeb.; 1935 Red. der »Rundschau«, zunächst in Paris (dort Mitarb. am »Braunbuch über Reichstagsbrand u. Hitlerterror«), Ende 1935 nach Prag; dort 1936/37 Mitarb. zahlr. Exilztschr., u. a. »Dt. Volksztg.«, »Inprekorr«, »Rundschau über Pol., Wirtschaft u. Arbeiterbew.« (Basel), an der illeg. »Roten Fahne« u. in der »Internationalen« (»Hans Behrend«); 1938 Rückkehr nach Paris; Mitarb. der ZK-Kommission 20 Jahre KPD; KPD-Verbindungsmann zur »L'Humanité«; Juli 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Sept. 1938 Doz. am ZK-Lehrgang in

Draveil; 1938/39 Sekr. des von → Heinrich Mann gegr. Aktionsaussch. dt. Oppositioneller; 1939/40 in Frankreich interniert, krankheitshalber entlassen; Jan. 1940 Verhaftung, interniert in Damigny-sur-Orne, Bassens (b. Bordeaux), dort Mitgl. der illeg. KPD-Partei-ltg., Juni 1940 geflohen; Aug. 1940 Mitgl. der KPD-Ltg. Toulouse; 1941 nach Marseille, dann in die USA; 1942–45 Fabrikarb. in New York; Funktionär des »Dt.-Amerik. Kulturverb.«; journalist. Arbeit für »German American« u. die Ztschr. »Freies Dtl.« (Mexiko); 1944 Mitbegr. des »Council for a Democratic Germany« in den USA; Hrsg. von »German today«; zus. mit → Gerhart Eisler u. → Albert Schreiner Verf. von »The Lesson of Germany«. Okt. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; Nov./Dez. 1946 polit. Red. des »Vorwärts«, daneben Arbeit am Buch »Lehren dt. Geschichte«; Jan.–Sept. 1947 Hauptred. der Abt. Wirtschaft im ZS der SED; anschl. Pressechef der DWK; Jan. 1948–Sept. 1949 Chefred. von »Dtl. Stimme« im Progreß Verlag Berlin; ab 1947 Vorst.-Mitgl. des VDP; 1949/50 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab Sept. 1949 Pressechef der HV für Information der DWK (Ltr. Gerhart Eisler); Okt. 1949–Dez. 1952 Ltr. der HA Presse des Amts für Information beim Min.-Präs.; 1951 NP; 1952/53 Prof. für neuere Geschichte an der HU Berlin; Ltr. des Büros der Ständ. Delegation für die friedl. Lösung der dt. Frage bzw. nach dessen Umbenennung 1954/55 Sekr. bzw. Staatssek. des Aussch. für Dt. Einheit; seit 1954 Mitgl. des Präs. des NR der NF; ab März 1955–81 Mitgl. u. Sekr. des ZK des SED; März 1955–67 Ltr. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; Juli 1958–81 Mitgl. des PB des ZK der SED, hier bis 1979 verantw. für die Abt. Auslandsinformation, Westabt., Befreundete Parteien, ZK-Arbeitsgr. Soz. Wehrerziehung, NR der NF u. Friedensrat; als Propagandachef der SED entscheidender Anteil an der Gestaltung der Dtl.-Pol. der DDR, vertrat 1967 als erster die These von der Existenz zweier dt. Nationen; 1958–81 Abg. der Volkskammer; Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR u. des Büros des Weltfriedensrats, seit 1977 dessen Vizepräs.; 1960–79 Ltr. der Westkommission beim PB des ZK der SED; 1963–Jan. 1979 Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; ab 1963 Präs.-Mitgl. der Dt.-Brit. Ges. in der DDR; 1976–81 Mitgl. des Staatsrats; 1964 VVO u. Held der Arbeit; 1969 KMO; 1974 Stern der Völkerfreund-

schaft u. (sowj.) Orden der Völkerfreundschaft; 1979 Großer Stern der Völkerfreundschaft, Dr. h. c. der HU Berlin; 1981 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Die wahren Herren Dtl. 1939 (Ps. Hans Behrend); Lehren dt. Geschichte. Berlin 1947; So werden Kriege gemacht. Berlin 1950; Die Nation u. wir. Ausgew. Reden u. Aufsätze, 2 Bde. Berlin 1964; In Aktion für das soz. Vaterland. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; ders.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; Staadt, J.: Die geheime Westpol. der SED 1960–70: von der gesamt. Orientierung zur soz. Nation. Berlin 1993; Podewin, N.: Der Rabbinersohn im SED-Politbüro. Berlin 2001.

BRB; HME

Nordwig, Wolfgang

27.8.1943

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Siegmars (Krs. Chemnitz); Ausbildung zum Feinmechaniker bei Carl Zeiss Jena; 1958–73 Leichtathlet (Stabhochsprung) beim SC Motor Jena (Trainer: Arthur Linß); 1962–67 Abendschule, Ing. für Betriebs-, Meß- u. Regeltechnik; Fernstudium an der TU Dresden, 1972 Dipl.-Physiker; bei den Europameisterschaften 1966, 1969 u. 1971 Sieger; bei den Hallen-Europameisterschaften 1968, 1969, 1971 u. 1972 Sieger, 1967 u. 1970 3. Platz; bei den Olymp. Spielen 1968 3. Platz, 1972 Sieger; 1970 zweimal WR; 1972 DDR-Sportler des Jahres; 1974–78 Präs.-Mitgl. des Dt. Verb. für Leichtathletik; Forschungsdir. im VEB Carl Zeiss Jena; VVO; 1989 Prom. zum Dr. Ing. über Innovationsprozesse.

1991–2003 Geschäftsf. des Reiseveranstalters Germania Express BFR Berliner Flug Ring GmbH; lebt bei Saalburg (Thür.). *KIG; OWR*

Noth, Gottfried

26.1.1905–9.5.1971

Evangelischer Landesbischof

Geb. in Dresden; Vater Konrektor; Kreuzschule in Dresden, 1924 Abitur; Studium der Theol. an den Univ. Leipzig u. Erlangen; 1930 Lic. theol. bei Werner Elert, Ordination; 1930 Hilfsgeistlicher an der Diakonissenanstalt; 1932 Pfarrer in Zethau (Erzgeb.) u. ab 1942 in der Trinitätsgemeinde in Dresden; Mitgl. im Landesbruderrat der Bekennenden Kirche in Sachsen; 1944/45 Sanitätssoldat, Kriegsgefangenschaft.

1945 kommissar. Oberlandeskirchenrat u. ab 1950 Dezerent im Landeskirchenamt Sachsen; 1953 Dr. h. c. der Univ. Erlangen; ab 1953 Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen (Nachf. von D. Hugo Hahn); 1953–68 Mitgl. der Bischofskonferenz, der Kirchenltg. der Vereinigten Ev.-Luth. Kirchen Dtl. u. des Rats der EKD; 1954–71 Mitgl. des ZA des Ökumen. Rats der Kirchen; 1957 Ehrendoktor der Capitol-University in Columbus (USA); 1964 stellv. Vors. des Arbeitsaussch. der ständ. Konferenz Europ. Kirchen; 1969 Stellv. Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR; gest. in Dresden.

Publ.: Gehorsam in Christus. Ausgew. Zeugnisse aus Predigten, Vorträgen u. schriftl. Äußerungen. Berlin 1976. *EHN*

Notowicz, Nathan

31.7.1911–15.4.1968

Komponist, 1. Sekretär des Verbands Deutscher Komponisten u. Musikwissenschaftler Geb. in Tyczyn (Galizien, Österr.-Ungarn/Bez. Rzeszów/Polen) in einer poln.-jüd. Fam.; Vater Kfm.; 1913 Übersiedl. nach München; dort Volksschule; 1928–32 Konservatorium in Düsseldorf; Ausbildung in Köln, Amsterdam u. Brüssel; 1932 Lehrer für Musiktheorie am Düsseldorfer Konservatorium; 1933 Emigr. in die Niederlande; 1933–41 freischaff. Musiker u. Lehrer in Amsterdam; Kontakte zur KPD; Teiln. am Widerstand in den Niederlanden; Kulturarbeit im Ghetto Amsterdams; 1940 KPD u. 1944/45 Ltg. der KPD-Gruppe in den Niederlanden (»Gerard Fischer«).

1946 Rückkehr nach Dtl., Düsseldorf; 1946/47 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung der KPD-BL Niederrh. bzw. 1947/48 der KPD-LL Niederrh.; 1948 Übersiedl. in die SBZ, Berlin; 1950 Prorektor u. Prof. an der Dt. HS für Musik Berlin, Dir. für Studienangelegenh.; 1951 Verleihung der dt. Staatsbürgerschaft (vorher poln.); Gründungsmitgl. des VDK, 1951–61 1. Sekr. u. Gen.-Sokr. des VDK; zeitw. stellv. Vors. der Neuen-Bachges.; 1956 Staatspreis für künstl. Volksschaffen; 1959 VVO; ab 1962 Vors. des VDK; 1962 Ltr. des Hanns-Eisler-Archivs der DAK, Vorarb. für die Einrichtung des Arbeiterlied-Archivs; 1961/62 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Kultur; 1962 Sekr. des Musikrats; ab 1964 Präs. der Dt.-Brit. Ges.; Mitgl. des Präsidialrats des KB; Forschungen u. Publ. zu → Hanns Eisler u. Johann S. Bach; gest. in Berlin.

Publ.: Ein Zeugnis von J. S. Bach. In: MuG (1952) 2; Zur Geschichte der Arbeitermusikbew. in der Weimarer Rep. Leipzig 1958; Hanns Eisler. Quellennachweis. Leipzig 1966 (zus. mit J. Elsner); H. Eisler. Lieder u. Kantaten (Hrsg. zus. mit S. Eisler); »Wir reden hier nicht von Napoleon. Wir reden hier von Ihnen!« Gespräche mit H. u. G. Eisler. Berlin 1971 (Hrsg. v. J. Elsner).
Sek.-Lit.: Laux, K.: N. N. zum Gedächtnis. In: Die Musikforschung, Bd. 21. Kassel 1968; Meyer, E.-H.: N. N. In: Sammelbde. zur Musikgesch. der DDR. Berlin 1971. *ToM; BRB*

Nottrodt, Rolf-Dietrich

17.5.1927

Oberbürgermeister von Erfurt

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; 1944 RAD; NSDAP; 1944/45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerikan. Kriegsgef.

1945 Landarb.; 1945 KPD, 1946 SED; 1945/46 Vors. des Antifa-Jugendaussch. beim Rat der Stadt Erfurt; 1946 Orstvors. der FDJ Erfurt; 1946 Abitur an der Vorstudienanstalt, 1946–50 Stud. Gesellschaftswiss., Dipl.; 1950 pers. Referent des OB von Erfurt; 1950/51 Dir. der Sozialversicherungskasse Erfurt; 1951–54 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-Stadtlg. Erfurt; 1954 Sektorentr. in der SED-BL Erfurt; 1954–60 1. Sekr. des Bezirksaussch. der NF Erfurt; 1960/61 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Erfurt; 1961–68 OB von Erfurt (Nachf. von → Georg Boock); 1969–72 Sekr. des wiss. Rats an der DASR Potsdam-Babelsberg, gleichz. Aspirant, 1970 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1972–90 Doz. für Staats- u. Verwaltungsrecht an der FS für Staatswiss. »Edwin Hoernle« in Weimar; 1990 Ruhestand; lebt in Erfurt. *AnH*

Novak, Helga M. (eigtl. Maria Karlsdottir)

8.9.1935

Schriftstellerin

Geb. in Berlin, adoptiert; OS-Internatschule b. Berlin, Abitur; FDJ, SED; 1954–57 Studium der Philos. u. Journalistik an der Univ. Leipzig; danach Monteurin, Laborantin u. Buchhändlerin; 1961 Heirat nach Island; bis 1965 dort in einer Fischfabrik u. Teppichweberei tätig; Reisen nach Frankreich, Spanien u. Amerika; Rückkehr nach Leipzig; Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher«; 1966 wurde ihr, die den Soz. beim Wort nehmen wollte u. gegen die ideolog. Verplanung des

Lebens protestierte, die DDR-Staatsbürgerschaft aberkannt; wieder in Island, dann 1967 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; lebte zeitw. in Jugosl., Frankfurt (Main) u. überwiegend in Berlin (West); 1972 Mitgl. im Verb. Dt. Schriftsteller, 1973 PEN-Zentrum; 1979 Stadtschreiberin von Bergen-Enkheim; lebt seit 1987 in Legbađ (Polen).

1992 bekannte sie sich öffentl. zu früherer IM-Tätigkeit für das MfS; Mitgl. des dt. PEN-Zentrums (West).

Preise: Bremer Lit.-Preis 1968; Kranichsteiner Lit.-Preis der Stadt Darmstadt 1985; Roswitha-Gedenkmedaille der Stadt Gandersheim 1989; Gerrit-Engelke-Preis der Stadt Hannover 1994; Brandenb. Literaturpreis 1997; Ehrengabe der Bayer. Akad. der Schönen Künste 1998; Ida-Dehmel-Literaturpreis 2001.

Publ.: Aufenthalt in einem irren Haus. Neuwied 1971; Die Eisheiligen. Darmstadt 1979; Palisaden. Darmstadt 1980; Vogel federlos. Darmstadt 1982; Grünheide, Grünheide. Darmstadt 1983; Legende Transit. 1985; Silvatica. Frankfurt (Main) 1997; Solange noch Liebesbriefe eintreffen. Frankfurt (Main) 1999; Wo ich jetzt bin. Frankfurt (Main) 2005; Aus Wut. Berlin 2005; zahlr. Hörspiele.

Sek.-Lit.: Salzmann, M.: Die Kommunikationsstruktur der Autobiogr. Bern 1988; Radisch, I.: Die verlorene Tochter. In: Die Zeit (2004) 48; Bellmann, Q.: H. M. N. »Abgefertigt«. In: Dt. Kurzprosa der Gegenwart. Stuttgart 2006.

SiF; HME

Nowak, Leopold

17.3.1929

Katholischer Bischof

Geb. in Magdeburg; Studium der Theol. in Erfurt u. auf der Huysburg bei Halberstadt; 1956 Priesterweihe in Magdeburg; 1956–58 Vikar in Seehausen; 1958–60 Kuratus in Großkorbetha; 1960–65 Vikar in Lützen u. Jugendseelsorger für das Dekanat Halle; 1965–67 Pfarrvikar in Ziesar u. Jugendseelsorger für das Dekanat Burg; 1967–72 Vikar in Stendal u. Pastoralref. für das Dekanat Stendal; 1972–75 Ref. für die Erwachsenenseelsorge im Erzbischöfl. Kommissariat Magdeburg; 1975–90 Ltr. des Seelsorgeamts u. Assessor im Bischöfl. Amt Magdeburg; 1976 Wirkl. Geistlicher Rat; Feb. 1990 Ernennung u. März 1990 Weihe zum Apostol. Administrator u. Bischof in Magdeburg (Nachf. von → Johannes Braun), 2004 Ruhestand; 2007 Bundesverdienstkreuz. *BeS*

Nowak, Siegfried

17.4.1930

Chemiker

Geb. in Wähltitz (Krs. Hohenmölsen); Vater Ziegelbrenner; Volksschule; Lehre als Industriekfm.; FDJ, 1948 SED; ABF-Besuch; 1951–56 Chemiestudium an der Moskauer Univ., Dipl.; 1956–59 Mitarb. am Inst. für Verfahrenstechnik der organ. Chemie der DAW in Leipzig; 1959 Prom. an der KMU Leipzig; danach Gruppenl. u. stellv. Dir. am o. g. Inst.; 1971 Habil.; Prof.; 1972 stellv., 1974–87 Dir. des ZI für Organ. Chemie der AdW in Berlin (Nachf. von Günter Hilgetag); 1973 Korr. u. 1978 Ord. Mitgl. der AdW; 1986 NP; 1987–90 Ltr. des Forschungsber. Chemie der AdW (Nachf. von Gerhard Keil); 1988 Ausw. Mitgl. der AdW der UdSSR; seit 1988 Mitgl. des Advisory Board des »Journal of Applied Catalysis«; 1990 Vizeprä. der AdW (Nachf. von → Ulrich Hofmann). Seit 1992 Geschäftsf. des Inst. für Techn. Chemie u. Umweltschutz mbH Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: techn. organ. Chemie u. Petrolchemie, insbes. zur therm. u. katalyt. Stoffumwandlung petrolchem. Produkte. *HoK*

Nowojski, Walter

12.11.1931

Chefredakteur der Zeitschrift »Neue Deutsche Literatur«

Geb. in Annahütte (Niederlausitz); Vater Bergarb.; Volksschule, 1946 Wirtschaftsschule, 1948 Verwaltungsschule; 1949 Besuch der ABF Potsdam; 1952–56 Germanistikstudium an der HU Berlin; SED; 1956 Lektor im Verlag Neues Leben; 1959 Red., später Ltr. der Red. Lit. u. Kulturpol. von Radio DDR; 1966 Chefdramaturg des Staatl. Rundfunkkomitees; 1969 stellv. Ltr., später Ltr. des Bereichs dram. Kunst des Fernsehens der DDR; 1974 nach pol. Differenzen Entlassung u. Hausverbot; 1975–90 Chefred. der Zschr. des SV »Neue Dt. Lit.« (Nachf. von → Werner Neubert); gleichzeitig Mitgl. des Prä. des SV; seit 1978 Arbeit am Nachlaß von → Victor Klemperer; 1984–96 Mitgl. des PEN; 1987 VVO. Hrsg. der Tagebücher Victor Klemperers; erhielt dafür 1995 den Geschw.-Scholl-Preis der Stadt München.

Publ.: In dunkler Zeit: Künstlerschicksale zw. 1933 und 1945. Berlin 1963; Mein Vater – meine Mutter. Berlin 1986; Berlin – ein Ort für den Frieden. Berlin 1987 (Hrsg.); Mein Ort. Berlin 1989; Der Kinnhaken. Berlin 1993; Ru-

dolf Hirsch – Aus einer verlorenen Welt. Berlin 2003 (Hrsg.). *BRB*

Nowotny, Joachim

16.6.1933

Schriftsteller, Vizepräsident des Schriftstellerverbandes der DDR

Geb. in Rietschen (Oberlausitz); Vater Arbeiter; aufgew. bei den Großeltern; Lehre als Zimmermann; SED; 1951–54 Abitur an der ABF, 1954–58 Stud. der Germanistik an der KMU Leipzig; danach Lektor im Leipziger Fachbuchverlag; 1963–67 freier Schriftst.; 1967–70 Oberass., 1970–82 Doz. am Leipziger Lit.-Inst. »Johannes R. Becher«; seit 1982 wieder freischaff.; seit Mitte der 1970er Jahre bis 1981 vom MfS als IM »Dozent« erfaßt; ab 1974 im Präsidium des SV, 1978–89 dessen Vizeprä. u. Vors. des Aktivs Kinder- u. Jugendlit. im SV; Verfasser von Romanen, Erzählungen, Hör- u. Fernsehspielen, v. a. aber von Kinder- u. Jugendbüchern; in seinen Werken der Oberlausitzer Heimat verpflichtet; in den frühen Romanen drückt sich Technikoptimismus aus (»Der Riese im Paradies«, 1969), der später der Kritik an der Landschaftszerstörung durch den Braunkohletagebau weicht (»Letzter Auftritt der Komparsen«, 1981); 1970 u. 1971 Kunstpreis der Stadt Leipzig (im Koll.); 1971 Alex-Wedding-Preis; 1977 Heinrich-Mann-Preis; 1979 NP; 1986 Kunstpreis des FDGB. Seit den 1990er Jahren durch einen Unfall querschnittsgelähmt; zuletzt erschien die autobiograph. Erzählung »Als ich Gundas Löwe war« (2001); lebt in Leipzig.

Publ.: Hochwasser im Dorf. Berlin 1963; Labyrinth ohne Schrecken. Halle 1967; Ein gewisser Robel. Halle 1976; Ein seltener Fall von Liebe. Halle 1978; Der erfundene Traum. Berlin 1984; Adebar u. Kunigunde. Berlin 1990.

Sek.-Lit.: Neubert, R.: Ansichten zur Lit. für Kinder u. Jugendliche u. zur poetischen Konzeption J. Ns. Berlin 1987; Straub, M.: J. N. Berlin 1989; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996. *ChK*

Nowotny, Kurt

1.12.1908–1.6.1984

Architekt

Geb. in Heynitz (Landkrs. Meißen); Vater Schlosser; Ausbildung zum Tischler u. Zimmermann; 1928–31 Studium an der Akad. für Kunstgewerbe in Dresden u. 1931–33 an der Akad. der Bildenden Künste Dresden; 1934–

36 Architekt im Büro Fritz Steudtner in Dresden, Meisterschüler von Heinrich Tessenow; 1936–38 Planung des Flughafens Nohra (b. Weimar) für das Luftgaukommando III (Dresden-Weimar); 1938 Architekt im Reichspostmin. in Chemnitz; 1942–45 Kriegsdienst.

1945–49 Bauleiter in der UdSSR; Rückkehr nach Dtl., 1950–72 Chefarchitekt im Min. für Post- u. Fernmeldewesen in Berlin; in den 1950er Jahren Beteiligung an zahlr. Wettbewerben; Entwürfe: 1950–55 Funkamt in Wilsdruff, 1961–64 Hauptpostamt Leipzig, 1962–64 Hauptpostamt Dresden-Neustadt (m. Wolfram Starke u. Günter Biermann), 1964–69 Fernsehturm am Kulpenberg (b. Leipzig), 1964–69 Fernsehturm Dresden-Wachwitz; 1973–75 Umgestaltung Inneres der Pfarr- u. Klosterkirche St. Albert in Leipzig.

Publ.: Bauten der Dt. Post. Dt. Architektur (1965) 2.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. VoW

Nowotny, Paul (Pawol)

6.1.1912

Sorabist, Direktor des Instituts für sorbische Volksforschung

Geb. in Bautzen; Vater Arbeiter; Kath. Aufbauschule, Abitur; 1931–33 Studium der Pädagogik u. Volkskunde am Pädagog. Inst. in Dresden; 1933–37 Studium der Germanistik u. Anglistik an der Univ. Posen; wegen führender Tätigkeit in der sorb. Studentenbew. während der NS-Zeit Gefängnis- u. KZ-Haft.

Nach 1945 Lehrer; 1947 SED u. Mitgl. des BV der Domowina; 1947/48 Gen.-Schr. des Vorst.; 1948 Krs.-Schulrat; 1951 erster Dir. des Inst. für sorb. Volksforschung in Bautzen; erstellte 1956 die erste Übersetzung des Kommunist. Manifests ins Sorb.; 1958 Prom. zum Dr. phil. an der KMU Leipzig über ein sorabist. Thema; 1970 Prof. u. Dr. h. c. der Univ. Wrocław; Mitgl. des Internat. Slawistenkomitees u. a. wiss. Gremien; 1973 em.; Anfang der 80er Jahre Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1990 Rückkehr in die DDR; lebt in Bautzen.

Forschungen u. *Publ.* zur Kultur, Lit. u. Geschichte des sorb. Volks u. zur Geschichte der Sorabistik; Hrsg. von Briefeditionen; Chefred. der Jahresschrift des Inst. für sorb. Volksforschung »Letopis«.

Publ.: Beitr. zur Geschichte der Slawistik. Berlin 1964 (Mitautor); Probleme u. Methoden

volkskundl. Gegenwartsforschung. Berlin 1969; Dolnosorb. Skopisimojstwo 1918–1945 [Niedersorb. Schrifttum 1918–1945]. Bautzen 1983.

Sek.-Lit.: Leksikon autorow serbskich kuihow 1945–1978 [Lexikon sorb. Buchautoren 1945–1978] Bautzen 1979; Zur Geschichte der sorbischen Volksforschung. In: Berliner Blätter. 1992. BRB

Nuding, Hermann

3.7.1902–31.12.1966

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Oberurbach (Württemb.); Vater Fabrikarb.; 1909–16 Volksschule in Oberurbach; Ausbildung zum Weißgerber u. Lederarb.; 1918 Mitgl. des Zentralverb. der Lederarbeiter Dtl. u. des Spartakusbunds; dann KPD; 1919 Mitgl. der Freien Soz. Jugend; Mitbegr. von KPD-Ortsgr. in Württemberg; Vors. der KPD Oberurbach; 1920 Mitgl. der KJVD-BL Württemberg; Sept. 1923–Dez. 1924 im Auftrag der IAH in den USA eingesetzt (»Jimmy Hill«), 1923/24 Mitgl. der KP der USA; bis 1925/26 führend im KJVD in Württemberg; Mai 1925 Pol.-Schr. der KPD-BL Württemberg; Mitgl. des ZK des KJVD; 1926–28 Aufenthalt in der UdSSR, Mitgl. der VKP(b); 1927/28 Schüler der Internat. Lenin-Schule der KI in Moskau; ab Okt. 1928 hauptamtl. KPD-Funktionär zunächst in Düsseldorf, dann in Solingen; Mitarb. des M-Apparats der KPD; 1929 Schr. des KPD-UB Hagen (Niederrh.); Mai–Dez. 1929 Instrukteur des ZK der KPD im Bez. Oberschles.; Jan.–Febr. 1930 Pol.-Schr. (Pol.-Ltr.) der KPD in Chemnitz; Feb. 1930–Okt. 1931 erkrankt; Okt. 1931–Mai 1932 Agit.-Prop.-Ltr. im Verb. proletar. Freidenker; Mai–Dez. 1932 Org.-Schr. der KPD-BL Berlin-Brandenb.-Lausitz-Grenzmark u. Mitarb. der Org.-Abt. des ZK der KPD; Dez. 1932/33 Ltr. der Org.-Abt. des ZK der KPD in Berlin; 28.2.1933 verhaftet u. »Schutzhaft« im KZ, 1934 vermutl. wegen schwerer Erkrankung (Tbc) entlassen; 1934 Emigr. nach Prag, anschl. in die UdSSR; 1934/35 Mitarb. des Mitteleurop. Ländersekr. des EKKI (»Hermann Degen«); 1935 Lehrer für Parteaufbau an der KUNMZ in Moskau; Okt. 1935–März 1937 in Prag u. Paris Ltr. des KPD-Abwehrapparats/Nachrichtendienstes, verantw. für Kader- u. Ltr. »Abwehrarbeit« (Nachf. von Hans Kippenberger); Apr. 1937–Ende 1938 wg. angebl. »schwerwiegender Wachsamkeitsfehler« aller Funktionen enthoben, Funktionsverbot; 1939/40 in Frankreich interniert im Lager Chamba-

ron (Isère); anschl. in der Résistance (»Jean Bauer«), 1942 in einer Widerstandsgr. u. a. mit Louis Aragon; später aktiv bei den Maquis in Haut Savogon; ab Okt. 1944 Red. der BFD für den Westen.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarbeit am Wiederaufbau der KPD Stuttgart u. Württemberg; 2. Vors. des KPD-LV Württemberg/Baden; Mitgl. der KPD-BL Baden-Württemberg; 1946 Mitgl. des PV der SED; 1946–49 Mitgl. der KPD-Fraktion in der Verfassungsgebenden Vers. bzw. des Landtags Württemberg-Baden, Vors. des Rechtsaussch.; Juni 1948 Wahl zum Mitgl. des Sekr. des PV der KPD; 1949–51 Abg. des Dt. Bundestags, Sprecher der KPD-Fraktion; verlor Anf. Juli 1950 auf KPD-Beschluß alle Parteiämter u. legte auf Weisung des PB der SED das Bundestagsmandat nieder; bis Mai 1955 formal Angest. der KPD; lebte als Rentner in Stuttgart; nach längerer Krankheit dort gest.

Sek.-Lit.: Klocksin, J. U.: Kommunisten im Parlament. Bonn 1993; Kaufmann et. al.: Der Nachrichtendienst der KPD 1919–1937. Berlin 1994; Mayer, H.: Durchsetzt von Parteifeinden, Agenten, Verbrechern ... Zu den Parteiaüßerungen in der KPD (1948–1952) u. der Mitw. der SED. Berlin 1995. *BRB*

Nuschke, Otto

23.2.1883–27.12.1957

Vorsitzender der CDU, stellv. Ministerpräsident

Geb. in Frohburg (b. Leipzig); Vater Druckereibesitzer; Bürgerschule in Frohburg; Besuch der Akad. für graph. Künste in Leipzig; 1897–1901 Ausbildung zum Buchdrucker in Leipzig; 1902 Volontär, 1904–08 Chefred. der von Hellmut von Gerlach hrsg. »Hessischen Landesztg.« Marburg; 1902 Mitgl. des Nat.-sozialen Vereins, 1903 der Freisinnigen Vereinigung, 1906 deren Gen.-Sokr. in Marburg; 1908 in Hessen-Nassau u. Waldeck; 1910 Gen.-Sokr. der Fortschritt. Volkspartei in Kassel; 1910–15 Red. des »Berliner Tageblatts«; 1915–30 Chefred. der »Berliner Volks-Ztg.«; 1915 Wehrdienst, Gefr. im Garde-Landsturm. bat. Zossen; EK; 1918 Mitbegr. der DDP; Mitgl. ihres Geschäftsf. Aussch., Ltr. ihrer Reichsgeschäftsstelle, 1920/21 stellv. Vors. ihres PV; 1919/20 Mitgl. der Verfassungsgebenden Nationalvers.; 1921–33 Abg. des Preuß. Landtags; Mitgl. des Vorst. der Dt. Friedensges.; 1919 Gründer u. Vors. des Dt. Demokrat. Pressevereins; 1931–33 Reichsge-

schäftsf. der DDP bzw. Dt. Staatspartei, verantw. Red. ihres Wochenblatts »Dt. Aufstieg«; 1933 Berufsverbot; Landwirt in Nieder Neuen-dorf/Havel; illeg. Tätigkeit; verhört u. verhaftet; da er von den Akteuren des 20. Juli 1944 als Ltr. des Rundfunks vorgesehen war, mußte er seit Juli 1944 illeg. leben.

Juni 1945 kurzz. Mitarb. im LDP-Gründungs-aussch. Berlin; 1945 Mitbegr. der CDU; Verlagsltr. »Neue Zeit«; 1946–52 Abg. des Landtags Brandenb., 1946/47 Mitgl. des Rechts- u. Verfassungsaussch.; 1946/47 Mitgl. des PV, 1947/48 kommissar. PV, ab 1948 1. Vors. der CDU (Nachf. von → Jakob Kaiser); 1948/49 Ko-Vors. des Dt. Volksrats; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–57 stellv. Min.-Präs. bzw. Stellv. des Vors. des Min.-Rats, u. a. Ltr. der HA Kirchen; 1954 VVO; 1955 Dr. rer. pol. h. c. der KMU Leipzig.

Publ.: Bürgermstr. Schickenriß Verteidigung u. die Anschuldigungsschrift der preuß. Reg. Berlin 1908; Friedrich Naumann. Berlin 1919; Reden u. Aufsätze 1919–1950. Berlin 1957; Mahnung u. Beispiel. Reden u. Aufsätze 1951–1957. Berlin 1958.

Sek.-Lit.: Götting, G.: Vom Werden u. Wirken der CDU – O. N. zum Gedächtnis. Berlin 1958; Wirth, G.: O. N. Berlin 1965; Erinnerungen an O. N. Berlin 1973; Fischer, G.: O. N. Berlin 1983; Schalück, A.: Eine Agentur der Kirchen im Staatsapparat. Berlin 1999; Buchstab, G. (Hrsg.): Christl. Demokraten gegen Hitler. Freiburg 2004. *HME*

Nussbaum, Helga

3.8.1928

Wirtschaftshistorikerin

Geb. in Berlin; Vater Metallarbeiter, Mutter Schneiderin; 1935–39 Grundschule in Klein-Besten, 1939–46 Jungen-Gymnasium in Königs Wusterhausen (b. Berlin), Abitur; 1946–52 Studium der Chemie, Physik u. Pädagogik an der HU Berlin; 1952/53 Assistentin an der HU Berlin für das Grundstudium im Fach Polit. Ökon.; 1953–60 Oberassistentin mit Lehrauftrag für Grundlagen der Polit. Ökon. an der Kunst-HS Berlin; 1960–64 Aspirantur an der DAW in Berlin, 1964 Prom. auf dem Gebiet der Wirtschaftsgeschichte mit einer Arbeit über antimonopolist. Strömungen in der dt. Bourgeoisie vor dem 1. Weltkrieg an der HU Berlin; 1964 bis zur Em. 1988 am Inst. für Wirtschaftsgeschichte der DAW/AdW, zuerst Assistentin, ab 1969 stellv. Abt.-Ltr., ab 1975 als Abt.-Ltr., 1977–87 als Institutsdir.; 1975

Habil. u. Berufung zur Prof. der AdW; seit 1970 Mitgl. des Red.-Koll. »Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte«; 1978–88 Vors. des Problemrats Wirtschaftsgeschichte; 1977 René-Kuczynski-Preis; 1979–90 Vors. des Nationalkomitees der Wirtschaftshistoriker der DDR; 1980 Korr. Mitgl. der AdW; 1986–91 Mitgl. des Exekutivkomitees der Internat. Wirtschaftshistoriker-Assoziation, Austritt aus Protest gegen die Abwickl. der wirtschaftshist. Inst. in Ostdtl.; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Hamburg.

Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Dt. Monopole, Entw. der dt. Wirtschaft bis 1918.

Publ.: Unternehmer gegen Monopole. Berlin 1966; Wirtschaft u. Staat in Dtl. vom Ende des 19. Jh. bis 1945. 3 Bände. Berlin, Verduz 1978 (Hrsg. mit L. Zumpe), Multinational Enterprise in Historical Perspective. Cambridge 1986 (Mithrsg.); Historical Studies in international corporate business. Cambridge 1989 (Mithrsg.).

AnV

O

Oberdorf, Fritz

30.5.1898–15.7.1976

Pflanzenzüchter, Rektor der Hochschule für Landwirtschaft Bernburg

Geb. in Gerchsheim (Amt Tauberbischofsheim; Baden), Vater Bauer; Volksschule, Landw.-Schule, 1912/13 Ackerbauschule in Triesdorf (Bayern); 1915–17 landw. Praxis; 1917/18 Kriegsdienst; ab 1919 Gutsbeamter, Zuchtgartenverwalter u. Techniker in versch. Saatzuchtwirtschaften der Firma Rabbethge u. Giesecke; 1931–43 in Puchow bei Penzlin (Mecklenb.); 1940–42 Studium an der Landw. HS Berlin, Dipl.-Landwirt; Prom. mit einer Diss. zur Bodenkunde; 1943–49 Hauptsaat-zuchtltr. auf dem Gut bzw. Landesgut Klein Wanzleben (Bez. Magdeburg).

1949–63 Dir. des Inst. für Pflanzenzüchtung der DAL in Bernburg; 1951 NP; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; 1951 Ernennung zum Prof. mit Lehrauftrag für Agrarbiol.; 1960–62 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Grünland u. Feldfutterbau an der Landw. Fak. der KMU Leipzig; Okt. 1961 erster Rektor der neugegr. HS für Landw. Bernburg; 1964 Erwin-Baur-Medaille der DAL; 1966 Em. u. Ehrenprom. durch die DAL. *SiK*

Obermann, Karl

22.9.1905–10.7.1987

Historiker

Geb. in Köln; Vater Fabrikarb.; tätig als Techniker, seit 1928 arbeitslos; Arbeit als freischaff. Journalist; Gasthörer an der Kölner Univ. (Soziol., Wirtschaftsgeschichte); 1931 SPD; zeitw. SAP; 1933 Emigr. nach Frankreich; 1936 KPD; Gasthörer an der Sorbonne; tätig als freier Journalist, Veröff. erster hist. Aufsätze; 1939–41 Internierungslager; 1941–46 Emigr. in die USA; 1943–46 Red. der antifa. Ztschr. »The German American«.

Okt. 1946 über die UdSSR Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–49 Red. der HS-Ztschr. »Forum«; gleichz. Gasthörer an der Univ. Berlin; 1950 Prom. über die dt. Rev. 1848 an der HU Berlin; 1950–52 Wahrnehmungsprof. an der Brandenb. Landes-HS Potsdam; 1952 Habil. mit einer Studie über die dt.-amerik. Beziehungen während der Weimarer Rep.; 1952–53 Prof. mit vollem Lehrauftrag, Ltr. des Hist. Inst.; 1953–56 Prof. mit vollem Lehrauftrag u. 1956–70 ord. Prof. an der HU Berlin; 1956 im

Nebenamt erster Dir. des Inst. für Geschichte der DAW (bis 1960); dort 1956–70 Ltr. der Abt. »1789–1871«; 1961 NP; 1965 Ehrenmedaille der AdW der ČSSR; 1975 VVO; 1982 Dr. h. c. der HU Berlin; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

K. O. gehörte zur ersten Generation marxist.-leninist. Hist. der DDR; sein hauptsächl. Forschungsgebiet war die dt. Geschichte des 19. Jh., bes. Beachtung fanden seine Studien zur Rev. von 1848.

Publ.: J. Weydemeyer. New York 1947; Die dt. Arbeiter in der Rev. von 1848. Berlin 1950; Einheit u. Freiheit. Berlin 1950; Dtl. von 1815–1849. Berlin 1961; Die Wahlen zur Frankfurter Nationalvers. im Frühj. 1848. Berlin 1987. *ISK*

Oberück, Lothar

3.6.1927

Chefredakteur der Zeitung »Volkswacht«

Geb. in Leipzig; Vater Kesselschmied; Grund- u. Mittelschule; 1944 RAD; 1945 Wehrmacht; brit. Kriegsgef.

1945–49 Schmiedehilfsarb.; 1946–48 Studium an der Wirtschaftsschule Mühlhausen; 1948 SED; 1949–60 Volontär bzw. Red. in der Kreisred. Heiligenstadt bzw. Saalfeld der Ztg. »Das Volk«; 1956–63 Fernstud. an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1960 stellv. Chefred., 1964–89 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Volkswacht« in Gera (Nachf. von → Rolf Lehnert); 1967–89 Mitgl. der SED-BL Gera; Mitgl. des VDJ-ZV u. Vors. des VDJ-BV Gera. *AnH*

Oder, Helmut

26.5.1940

Oberbürgermeister von Schwerin

Geb. in Eisfeld (Krs. Ohlau, Schles./Stanowice, Polen); Vater Schmiedemeister; Volks- u. Berufsschule; Lehre als Schlosser, 1958–61 Stud. an der Ingenieurschule Wildau, Ing., 1972 Dipl.-Ing.; 1963 SED; 1964 Werktr. im VEB Reißzeug- u. Gerätebau Bad Liebenwerda; 1965–70 Mitarb. im Bezirkswirtschaftsrat Cottbus; 1970–72 Abt.-Ltr. im Konsortium Schwerin-Süd; 1973–75 Bereichsltr. Anlagenbau, Baustelle Schwerin; 1975–77 zeitw. Dir. der Großbaustelle Schwerin-Süd des VEB INEX Berlin; 1977–84 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Schwerin für bezirksgeleitete u. Lebensmittelind.; 1977 Banner der Arbeit; 1981 Prom. zum Dr. oec.; 1982/83 Stud. an der AfG beim ZK der KPdSU in

Moskau; 1981–90 Abg. des Bezirkstags, 1984–Mai 1990 OB von Schwerin (Nachf. von → Frank Grimm).

Nach 1990 Umzug nach Hannover, dort Angest. einer Versicherungsgesell. *AnH*

Odpadlik, Paul

2.1.1902–21.3.1973

Chef der Kriminalpolizei

Geb. in Neu-Titschein (Mähren/Nový Jičín, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; Lehre als Dreher; ab 1916 Kursant an der österr. Marine-Unteroffiziersschule in Pola; anschl. Schiffsjunge bei der österr. Kriegsmarine; 1918/19 Minensuchflotte in Wilhelmshaven; 1919 Handelsmarine; ab 1920 in der Fremdenlegion, Einsätze in Algerien, Marokko u. Syrien; 1926 Desertion nach Transjordanien u. Rückkehr in die ČSR; Militärdienst; anschl. Hutarb.; Angest. beim städt. Bauamt Neu-Titschein, Notstandsarb.; 1929 KPČ, Parteifunktionär; 1930, 1931 u. 1934 Verurteilung wegen pol. Tätigkeit; 1931 Ltr. der KPČ-Stadtorg. Neu-Titschein; Mitgl. der KPČ-KL Mährisch-Ostrau; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg in den Internat. Brigaden, zul. Major; KP Spaniens; Sommer 1938 Verwundung; ab Febr. 1939 in den frz. Lagern Argelès sur Mer, Gurs u. Bas Primes interniert; Juli 1939 Emigr. in die UdSSR; bis 1941 Schmied im Traktorenwerk Tschljabinsk; 1941 Krankenhausaufenthalt u. Spezialsanatorium für Spanieninvaliden; anschl. Gärtner, Kutscher u. Landarb.; 1943–46 Angeh. der Roten Armee, Parteiinstrukteur in Stalingrad.

Juli 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED u. Eintritt in die DVP; Ref. der Dt. ZV des Innern; 1949 VP-Inspektor; zeitw. stellv. Ltr. u. 1955–59 Ltr. der HA Kriminalpolizei in der DVP-HV (Nachf. von Paul Dombrowsky), Oberst; im Aug. 1959 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; 1955, 1967 u. 1972 VVO. *AnH*

Oechelhaeuser, Gisela

22.1.1944

Kabarettistin, Kabarettautorin

Geb. in Schmauch (Ostpr./Skowrony, Polen); Vater Pfarrer, Mutter Seelsorgerin; Lehre als Uhrmacherin, 1965–73 Studium der Germanistik u. Romanistik an der KMU Leipzig, Dr. phil.; 1966 Mitbegr. des Kabarets »academic-mixer« (anfangs Amateurkabarett der KMU Leipzig, seit 1976 Berufskabarett); 1975–78 Hauptabt.-Ltr. Kultur, 1985–90 Doz. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Ber-

lin; Auftritte als Kabarettistin, Regiearbeiten an der »Herkuleskeule« Dresden, an der »Distel« u. dem »Theater im Palast« in Berlin; Schauspielarbeit in Zürich, Werkstattarbeit u. Unterricht bei Amateurkabarettisten; Vors. der Sozialkommission u. 1984–89 Vizepräs. des Komitees für Unterhaltungskunst; 1980–95 verh. mit → Dietmar Keller.

Von 1990–99 Intendantin des Berliner Kabarets »Die Distel«, Rücktritt wegen Kontakten zum MfS (1976–78 als IM »Gisela« erf.), danach freiberufl. Autorin u. Kabarettistin, u. a. im Berliner Kabarett »Sündikat«; Mitwirkung bei der TV-Serie »Der scharfe Kanal«; 1992–97 Moderatorin der ORB-Sendung »Am Tag, als ...«; 1998 Verdienstorden des Landes Berlin; 2002 CD »G. O. singt u. spielt Lene Voigt« (Leipzig); 2006 Auftritte im Kabarett »Kartoon« in Berlin; gibt Schauspiel- u. Kabarettunterricht; 2007 Kabarettpreis der Bundesvereinigung Kabarett.

Publ.: Hiergeblieben! Leben in Geschichten. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: Das halbstarke Lachen. Gespräche mit G. O. Berlin 1997. *GiW*

Oehlke, Horst

7.11.1931

Designer

Geb. in Oberheinsdorf (Vogtl.); 1951–54 Studium an den Vereinigten Textillehranstalten in Chemnitz u. an der FS für angewandte Kunst Heiligendamm; 1954–57 Textilgestalter am Inst. für Bekleidungskultur Berlin; 1957–61 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1961–65 Formgestalter im VEB Secura-Werke Berlin, im VEB Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt u. im Wiss.-Techn. Zentrum der VVB Büromaschinen Karl-Marx-Stadt; 1965–68 Formgestalter im Inst. für Regelungstechnik Berlin; Gestaltung u. Arbeit u. a. zur Standardisierung von Meß- u. Prüfgeräten: ursumat-System 1967; seit 1968 Lehrtätigkeit; 1971–76 Dir. der Sekt. Produkt- u. Umweltgestaltung im Bereich Prod., 1976–83 Ltr. der Abt. Theorie u. Methodik an der HS für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein; 1976 Prof.; 1982 Prom. im Fachgeb. Ästhetik an der HU Berlin.

1997 Ehrung Dank der Burg Giebichenstein; 2001 Ruhestand.

Publ.: Produkterscheinung – Produktbild – Produktleitbild. Berlin 1982; Design-Entwicklungen in Dtl. Bonn 1992; Ethik & Design.

Halle 1994; Virtualität contra Realität? Halle 1995. *GeD*

Oelschlegel, Vera

5.7.1938

Schauspielerin, Sängerin, Theaterleiterin
Geb. in Leipzig; Abitur an der Thomas-Schule in Leipzig; Studium an der Film-HS Potsdam-Babelsberg; dort FDJ-Sekr.; 1958–61 am Theater Putbus; 1961 am Ensemble des DFF; 1966 Gründung des »Ensembles 66«; Auslandsgastspiele in mehr als 20 Ländern mit Chansons u. Liedern von → Bertolt Brecht, → Peter Hacks, → Erwin Strittmatter u. den Komponisten Kurt Weill, → Hanns Eisler, → Paul Dessau u. a.; 1975 Gründung des Theaters im Palast (TiP), Intendantin, zugl. Schauspielerin u. Regisseurin; in erster Ehe verh. mit → Günther Rücker, in zweiter Ehe mit → Hermann Kant, 1977–87 in dritter Ehe mit → Konrad Naumann; 1981 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1984 Prof. für Schauspiel; 1984 NP; Bühnenrollen u. a. in Günter Kattofens/Hans Pfeiffers »Salut an alle. Marx«, in »Heines letzte Liebe« u. Johann W. v. Goethes »Stella«; Inszenierungen von Stücken Friedrich Dürrenmatts u. Michail Bulgakows, Veranstaltung von Dichterlesungen mit Günter Grass, → Christoph Hein, Daniil Granin, → Stefan Heym u. a.; 1988 Paul-Dessau-Tage.

1990 Gründung des Tourneetheaters »Theater des Ostens«; dort auch Rollen in den Stücken »Ich bin die Einsamkeit als Mensch« (1990), »Brechtrevue« (1998), »Gefährliche Liebschaften« (2001); außerdem führte sie Regie in: »Der Kirschgarten«, »Gespenster« u. »Kinder der Sonne«; zudem erfolgreiche Hörbuchsprecherin.

Publ.: Wenn das meine Mutter wüßt. (Autobiogr.). Frankfurt (Main), Berlin 1991. *BRB*

Oelsner, Oskar Walter

13.2.1902–13.8.1963

Geologe, Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Trier; Volksschule u. Realgymnasium in Dresden, 1921 Abitur; Hauer u. Fördermann im Steinkohlenrevier; 1924–27 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Bergbauing; 1927/28 Hilfsassistent am Geolog. Inst. der Bergakad.; 1928–39 Arbeit als Bergbauing. u. Montangeologe in der Türkei, 1928–33 Grubenbetriebsltr. in Camtas u. Istanbul; 1930 Prom. zum Dr.-Ing.; 1933 NSDAP; 1933/34 Betriebsobering. bei Paterson & Co in Izmir; 1934/35 erneut Grubenbetriebsltr. in Camtas u.

Istanbul, 1935–39 Montangeologe u. Betriebsobering. bei M.T.A. Enstitüsü in Ankara; 1939 Rückkehr nach Freiberg, 1939–46 Sachbearb. u. Montangeologe beim Oberbergamt Freiberg. 1947 SED; 1948–52 Referent im Techn. Büro des Bergbaus u. der Brennstoffindustrie; 1950 Lehrbeauftragter, 1951 Habil., Doz. für Mineral. u. Lagerstättenlehre, 1952 Prof. mit Lehrauftrag, 1954 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Erzlagerstättenkunde u. Dir. des gleichnamigen Inst. an der Bergakad. Freiberg; 1953–56 Prorektor, 1959–61 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Helmut Härtig). *AnH*

Oelßner, Alfred Franz (auch: Oelssner)

30.8.1879–13.6.1962

Vorsitzender der Zentralen Revisionskommission der SED

Geb. in Greiz (Vogtl.); Vater Buchbinderstr.; 1886–1894 Bürgerschule in Greiz; Ausbildung zum Buchbinder; 1897–1900 Wanderschaft; 1902–17 Mitgl. der SPD in Leipzig; 1903–06 dort Besuch der SPD-Parteischule; 1903 Geburt des Sohnes → Fred O.; 1904 Streiklitr. der Leipziger Buchbinder, gemäßregelt; 1909 Expeditent des »Halleschen Volksblatts« in Weißenfels; dort Mitgl. des SPD-Krs.-Vorst. u. 1911–14 Parteisekr.; Aufsichtsratsvors. des »Volksboten«; 1912 wegen »Majestätsbeleidigung« angeklagt, freigesprochen; 1915–17 Militärdienst; 1917 Gewerkschaftsvors. in Weißenfels; 1917–20 dort Mitgl. der USPD u. Sekr. des Krs.-Vorst.; 1918 Vors. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Halle-Merseburg; Kommissar der Reg. in Merseburg, dort Stadtverordn.; Stadtrat in Weißenfels; 1919/20 Sekr. der USPD Halle; 1920 KPD; Ltr. der »mitteldt. Märzaktion«, danach illeg.; 1920–23 Sekr. der KPD Schles. u. Mitgl. des KPD-ZA; 1923 wegen »Hochverrats« vom Reichsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, 1924–25 Haft im Zentralgefängnis Cottbus; 1925–28 Angest. beim ZK der KPD, Vors. der Parteischiedsgerichte; 1928/29 RFB-Bundeskassierer; 1929–32 Geschäftsf. im Versandhaus für Arbeiterkultur in Berlin; 1933 kurzz. verhaftet; illeg. pol. Arbeit; im Auftrag der KPD Mitgl. der DAF u. NSV; 1933–36 arbeitslos; 1936–45 Arbeiter auf Rieselfeldern u. als Buchbinder in der Volksbücherei Berlin-Weißensee.

1945/46 KPD/SED; Bez.-Vorsteher von Berlin-Prenzlauer Berg; Juni 1945 Ltr. der Abt. Kasse der KPD; 1946–50 Hauptkassierer des SED-PV; ab 1950 neben → Stefan Heymann

Vors. der Stipendienkommission des SED-PV; 1950–54 Vors. der ZRK der SED; 1954 Ruhestand; 1959 KMO; gest. in Berlin. *BRB*

Oelßner, Fred (Larew)

27.2.1903–7.11.1977

Wirtschaftswissenschaftler, Mitglied des Politbüros

Geb. in Leipzig; Sohn des Gewerkschafts- u. KPD-Funktionärs → Alfred O.; Mutter Falzerin; Mittelschule in Weißenfels; 1917–19 Lehre als Kfm. u. Müller im Mühlenwerk Beuditz (b. Weißenfels); gleichz. Fortbildungsschule; 1917 SAJ; 1918 FSJ; wegen pol. Tätigkeit nach eineinhalb Jahren Entlassung aus der Lehre; 1919–21 Kontorist im Genossenschaftsdienst in Halle; 1919–21 Bez.-Ltr. der Soz. Proletarierjugend bzw. KJVD in Halle-Merseburg; Mai 1919 USPD, Dez. 1920 KPD; März 1921 Teilnehmer des mitteldt. Aufstandes, einige Mon. illeg. in Berlin; dann Mitarb. des ZK der KPD; Herbst 1921–Jan. 1922 Volontär an der »Hamburger Volksztg.«; Febr. 1922–23 Red. der »Schles. Arbeiterztg.« in Breslau; dann Red. in Chemnitz u. Stuttgart; Dez. 1923 verhaftet, wegen »Vorber. zum Hochverrat« im Sept. 1924 vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, im Jan. 1925 aus Cottbus entlassen; dann Red. in Remscheid u. Aachen; im April 1926 Delegation nach Moskau; 1926–32 RKP(B); 1926–28 Schüler u. 1929 Aspirant an der Lenin-Schule; danach Mitarb. an der ökonom. Fak. des Inst. der »Roten Professur« in Moskau; Sommer 1932 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. der Agitpropabt. des ZK der KPD; Lektor an der Reichsparteischule der KPD »Rosa Luxemburg« in Fichtenau (b. Berlin); 1933 illeg. Tätigkeit; Dez. 1933 Emigr. in das Saargeb.; danach Mitarb. der KPD-Führung in Paris, persönl. Sekr. von → Walter Ulbricht; 1934 Ltr. von Parteischulungskursen in Amsterdam, Zürich u. Prag; ab März 1935 UdSSR; Doz. für Politökon. an der Lenin-Schule u. der KUNMZ in Moskau, 1.10.1936 Entlassung wegen angebl. ideolog. Abweichungen; danach ohne feste Anstellung, Übersetzungen u. schriftsteller. Tätigkeit; Sept. 1938–22.6.1941 Tätigkeit in der Papierfabrik »Bop« in Moskau, Ltr. der Planabt.; März 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Juni 1941–Herbst 1944 zunächst Red. u. dann Chefred. der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; Evakuierung im Okt. 1941 nach

Kuibyschew, dort Parteisekr. der dt. Gruppe beim Moskauer Rundfunk; Anf. 1943 Mitgl. einer von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Propagandafragen; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD, Mitgl. der Unterkommission zur »Rolle der Gewerkschaft« u. zu Wirtschaftsfragen; ab Sept. 1944 Lehrer an der Parteischule der KPD Nr. 12 bei Moskau; ab 1.5.1945 Einsatz unter Ltg. von → Anton Ackermann in einer Gruppe dt. Kommunisten im Bereich der 1. Ukrain. Front in Sachsen; Red. einer Ztg. der Roten Armee in Dresden.

1945 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. des ZK der KPD; 1946 Ltr. der Abt. Parteischulung u. Okt. 1947–Febr. 1949 der zusammengelegten Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung im PV der SED; 1947–58 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1949 NP; 1949–58 Mitgl. der Volkskammer; Febr. 1949–55 Mitgl. des Kleinen Sekr. bzw. Sekr. u. von 1950–58 des PB des ZK der SED; 1950–56 Chefred. der »Einheit«; gleichz. Hrsg. des wiss. Bulletins »Konjunktur u. Krise«; Dez. 1951 nichthauptamtl. Ltr. des Lehrstuhls »Pol. Ökon.« am IfG beim ZK der SED; 1953 Mitgl. der DAW; ab 1954 Vors. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW; 1955 u. 1965 VVO; 1955–58 Stellv. des Vors. des Min.-Rats u. Vors. der Kommission für Konsumgüterprod. u. Versorgung der Bevölkerung beim Präs. des Min.-Rats; 1956 Prof. für pol. Ökon. am IfG; Febr. 1958 im Zusammenhang mit der → Ernst-Wollweber- → Karl-Schirdewan-Affäre wegen »wiederholter Verletzung der Disziplin des PB« aus diesem Gremium ausgeschl., März 1958 Enthebung von allen Funktionen im Staats- u. Parteiapparat; 1958–69 Dir. des Inst. für Wirtschaftswiss. der DAW; Sept. 1959 öffentl. Selbstkritik wegen »Opportunismus u. pol. Blindheit« in den Jahren 1956/57; 1961–68 Mitgl. des Präs. der DAW, zunächst Sekretar, dann stellv. Vors. der Kl. für Ges.-Wiss. (Philos., Geschichte, Staats-, Rechts- u. Wirtschaftswiss.) der DAW; Vors. des Nationalkomitees für Wirtschaftswiss.; 1968 Dr. h.c. der HU Berlin; 1973 KMO; gest. in Berlin. F.O. zählt zu den Gründern der pol.-ökonom. Lehre u. Forschung in der DDR.

Arbeitsthemen: Sozialdemokrat. Theoretiker (Franz Mehring, Rudolf Hilferding, Rosa Luxemburg); marxist. Krisen- u. Monopoltheorie; Kritik bürgerl. Konjunkturtheorien; marxist. Arbeitswerttheorie; ökonom. Gesetze, Preis-

bildung u. Rechnungsführung im soz. Wirtschaftssystem.

Publ.: u. a. Der Marxismus der Gegenwart u. seine Kritiker. Berlin 1948; Die Wirtschaftskrisen. 1. Bd. Berlin 1949; Rosa Luxemburg. Berlin 1952; Probleme der Krisenforschung. Berlin 1959; Ein Beitrag zur Monopoltheorie. Berlin 1960; Die Arbeitswerttheorie als wiss. Grundlage der Marx'schen pol. Ökon. Berlin 1967. *HaS; PeE*

Oertel, Heinz Florian

11.12.1927

Sportjournalist

Geb. in Cottbus; Vater Weber; 1934–44 Mittel- u. Oberrealschule; 1944/45 Kriegsdienst; 1945/46 brit. Gefangenschaft.

1946–48 Schauspieler am Stadttheater Cottbus; 1946 SED; 1948–50 Lehrer; 1950–52 freier Mitarb. am Landessender Potsdam; 1952–90 Sportreporter beim Berliner Rundfunk u. freier Mitarb. des DDR-Fernsehens, u. a. Moderator von »Sieben bis zehn – Sonntagmorgen in Spree-Athen«, »He-he-he – Sport an der Spree«, »Porträt per Telefon«, »Ein Kessel Buntes«; 1982 Prom. zum Dr. rer. pol. an der KMU Leipzig.

Arbeitete nach 1990 für den Rundfunk u. das Fernsehen (z. B. ORB u. NDR); zeitw. Dozent an der Univers. Göttingen; lebt in Berlin.

Publ.: u. a.: Mit dem Mikrofon um die Welt. Berlin 1958; Immer wieder unterwegs. Berlin 1968; 30 Jahre wie ein Sprint. Berlin 1984; Höchste Zeit. Erinnerungen. Berlin 1997; Nachspiel-Zeit. Biogr. Berlin 1999; Gott sei Dank. Schluß mit der Schwatzgesellschaft. Berlin 2007; Olympiabücher 2000–08 (Mithrsg.); Gott sei Dank. Schluss mit der Schwatzgesellschaft. Berlin 2007; Pfui Teufel. Über Verdrängtes und Vergessenes. Berlin 2009. *KIG; VoK*

Olbrich, Harald

14.5.1936

Kunsthistoriker

Geb. in Neustadt/Tafelfichte (ČSR); Vater Textiling., Mutter später Abt.-Ltr. bei der Sozialversicherung der DDR; aufgew. in Neustadt, Brno u. Potsdam; 1952–89 SED; 1954 Abitur an der Landes-OS in Wiesenburg/Mark; 1955–60 Studium der Kunstgeschichte an der Karls-Univ. Prag; dort 1960/61 wiss. Aspirant bei J. Pesina; 1961–67 wiss. Aspirant bzw. Assistent am Kunsthist. Inst. der KMU Leipzig; 1966 Prom. zum Dr. phil mit der Arbeit

»Zur künstler. u. kulturpol. Leistung dt. bildender Künstler im Exil 1933–45, mit bes. Berücksichtigung der Emigranten in der Tschechoslowakei«; 1967–70 wiss. Oberassistent am Kunstgeschichtl. Inst. der HU Berlin; 1968/69–94 Mithrsg. u. nebenamtl. Chefred. des »Lexikons der Kunst« beim E. A. Seemann Verlag Leipzig; 1970 Hochschuldoz. für Kunstwiss. in Berlin; Mitte der 70er bis Anf. der 80er Jahre Ltr. der Zentr. Kommission Bildende Kunst im KB; 1977 Habil. mit »Studien zu Theorie u. Geschichte des Konstruktivismus«; ord. Prof. für Kunstgeschichte der soz. Länder an der HU Berlin; 1977–83 Dir. der Sekt. Ästhetik u. Kunstwiss. an der HU Berlin; 1982–92 dort Ltr. des Bereichs Kunstwiss.; 1989 Vizepräsi. u. Vors. der Zentr. Sektionsltg. Kunstwiss. des VBK.

1992 vorz. Ruhestand auf eigenen Wunsch; 1994–98 Vertretungsprof. für Kunstgeschichte an der Univ. Trier; seit 1999 Rentner.

Publ.: (Hrsg., Mitautor) Geschichte der dt. Kunst 1890–1918. Leipzig 1988; (Hrsg., Mitautor) Geschichte der dt. Kunst 1918–1945. Leipzig 1990; (mit H. Möbius) Holländische Malerei des 17. Jh. Leipzig 1990. *AnS*

Olbrich, Johanna

26.10.1926–18.2.2004

Agentin

Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); Vater Eisenbahner, Mutter Hausfrau; 1933–42 Schulbesuch; 1942–45 Lehrerausb. in Neustadt (Neiße), Nikolai (Schles.) u. Löbau (Sachsen).

1945 Lehrerin in Löbau, Ebersbach u. Görlitz; 1946–2000 SED bzw. PDS; 1950–60 Pädagogik-Fernstudium am der PH Potsdam; 1960–66 Mitarb. im Min. für Volksbildung; 1962–88 als IM »Anna« für die HV A II/1 erf.; 1966 als »Sonja Lüneburg« über Frankreich Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1966–69 Versicherungsangest.; 1969–72 Sekretärin des MdB William Borm, 1972/73 Sekretärin des FDP-Generalsekretärs Hermann Flach u. 1974/75 dessen Nachf. Martin Bangemann; 1975 Mitarb. Bangemanns in der liberalen Fraktion im Europ. Parlament u. 1984/85 B.s Sekretärin in dessen Zeit als Bundesmin. für Wirtschaft; 1985 aus Sicherheitsgründen Rückkehr in die DDR; Rentnerin.

1991 kurzzeitig inhaftiert, 1992 wegen Spionage zu 30 Mon. Haft verurteilt, nach Revision 1994 zur Bewährung ausgesetzt; gest. in Bernau.

O. gehörte von 1969–85 zu den wichtigsten Quellen der HV A in der FDP, ihre Informationen boten dem MfS erhebl. Einblick in die Politik dieser Partei, die damals über viele Jahre an der Bundesreg. beteiligt war.

Publ.: Ich wurde Sonja Lüneburg. In: Eichner, K., Schramm, G. (Hrsg.): Kundschafter im Westen. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Wolf, M.: Freunde sterben nicht. Berlin 2002. *WoH*

Olszak, Gerd

5.9.1929–21.1.2004

Geophysiker, Vorsitzender der Geologischen Gesellschaft

Geb. in Eythra (b. Leipzig); Vater Bergarbeiter; 1936–46 Schulbesuch; 1946–49 Elektriker-Lehre; 1949–52 ABF Halle, dort Abitur; 1952–57 Studium der Geophysik u. Geol. an der KMU Leipzig, Dipl.-Geophysiker; anschl. wiss. Ass. im VEB Geophysik Leipzig; 1960 SED; 1960/61 Zusatzstudium am Erdöl- bzw. Gubkin-Inst. in Moskau; 1961/62 stellv. Ltr. der Abt. Forsch. u. Entw. im VEB Geophysik Leipzig; 1962/63 Chefgeophysiker im VEB Erdöl-Erdgas Gommern; 1962 als IM »Gerd« des MfS erf.; 1963–66 wiss. Mitarb. beim VEB Geophysik Leipzig; zugl. außerpl. Aspirant an der KMU Leipzig, dort 1962 Prom. mit der Arbeit »Zur Anwendung der Frequenzanalyse in der seismischen Erkundung« bei R. Lauterbach; 1965 Habil. mit der Studie »Zur Stellung tiefer Brüche im Rahmen von Schwächezonen der Erdkruste, erläutert an einigen Beispielen Mitteleuropas«; 1966 Doz., 1968 ord. Prof. für Geonomie an der KMU Leipzig; ab 1977 stellv. Vors. des wiss. Beirats für Geowiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulbildung; 1970–73 Vorsitzender der Gesellschaft für Geologie.

1990 Entlassung aus dem Hochschuldienst; 1994 Ruhestand; gest. in Leipzig.

O.s Forschungen zur angewandten Geol. u. Seismik betrafen method. Fragen der geophysikal. Komplexintegration u. die Struktur des europ. Krustenbaus u. deren Verknüpfung mit thermodynam. Prozessen des oberen Erdmantels. Diese Forschungen waren u. a. für die lagerstättenkundl. Analyse (Erdgasprogramm) relevant. *DiH*

Opitz, Heinrich

26.6.1929

Philosoph

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Po-

len); Vater Former; Volksschule u. Gymnasium; 1945 Kriegsteiln. (RAD) u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946/47 Landw.-Gehilfe; 1948–52 hauptamtl. FDJ-Funktionär sowie Lehrer bzw. Ltr. der Landesjugendschule der FDJ in Waldbärental (Sachsen); 1952–60 Studium der Ges.-Wiss. u. Philos. an der PHS; daselbst 1965 Prom. zum Dr. phil. mit der Arbeit »Die Genesis des Marxschen Praxisbegriffs u. seine Bedeutung für die Begründung der Erkenntnistheorie des dial. Materialismus« (Veröff. 1968); 1966 Doz. für das Fachgeb. marxist.-leninist. Philos. u. 1970 Prof. für Dial. Materialismus; 1974–90 Dir. des Bereichs Philos. der PHS; 1970–89 Mitgl. des Wiss. Rats für Marx-Engels-Forschung sowie des Wiss. Rats für Philos. der DDR; 1978–89 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Zschr. für Philos.« u. 1982–89 Mitgl. des Präs. der Urania; 1985 NP; nach Selbstauflösung der SED-PHS 1990 Invalidisierung.

1992 Vorst.-Mitgl. des Glienicker Kulturvereins u. seit 1994 Mitarb. im Rosa-Luxemburg-Verein Brandenb. sowie im Förderkr. Marx-Engels-Ausgaben e. V. Berlin.

Publ.: Grundlagen der Erkenntnistheorie des dial. Materialismus. Berlin 1966; Philos. der Arbeiterkl. (Vorlesungen zum dial. Materialismus). Berlin 1975 (Mitautor); Dial. u. hist. Materialismus (Lehrbuch für Ausländer). Berlin 1982 (Ltr. des Autorenkoll.); Mitautor des Geschenkbooks zur Jugendweihe der DDR: »Vom Sinn unseres Lebens«. Berlin 1983; Hrsg. einer dreibändigen Textsammlung der PHS »Philosophen-Lesebuch«. Berlin 1988. *HCR*

Opitz, Kurt

2.9.1918–6.8.1991

Arbeitsgruppenleiter im MfS

Geb. in Venusberg (Krs. Zschopau); Vater Maurer; Volksschule; 1933–39 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1939 RAD, Wehrmacht, bis 1943 Militärmusiker, dann Einsatz an der Ostfront.

1945/46 sowj. Gefangenschaft; 1946 SED; 1946–49 Tanzmusiker; 1949 Kulturtr. in einer MAS; Jan. 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Marienberg; Febr. 1952 Krs.-Dienststelle Bautzen; Aug. 1952 Abt. Politikultur der BV Dresden; 1953 1. Sekr. der SED-PO der BV Dresden; 1954 stellv. Allgemein des Ltr. der BV Dresden; 1958/59 Lehrgang an der PHS; 1959 stellv. Operativ des Ltr. der BV Cottbus; 1963 zum Büro der Ltg., MfS Berlin,

kommandiert; 1964 Ltr. der AG Sicherung des Reiseverkehrs; 1966/67 Lehrgang für Datenverarbeitung an der Zentr. Betriebsakad. beim Büro des Min.-Rats; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 Ltr. der AG XIII (Rechenzentrum); 1972 Oberst; 1976 von seiner Funktion entbunden; 1977 Entlassung, Rentner; bis 1980 ehrenamtl. Tätigkeit für die HA KuSch in der Rentnerbetreuung; gest. in Berlin. *JeG*

Opitz, Max

11.9.1890–7.1.1982

Chef der Präsidialkanzlei, Oberbürgermeister von Leipzig

Geb. in Bernsdorf (Erzgeb.); Vater Bergarb.; Volksschule; 1905–08 Ausbildung zum Tischler, Gewerbeschule; 1908 Dt. Holzarbeiterverb. (DHV); Soldat im 1. Weltkrieg; 1918 Mitgl. des Soldatenrats des Ulanenregt. 21 in Chemnitz; 1919 Mitbegr. der KPD-Ortsgr. in Gersdorf (b. Chemnitz); 1920 Verzug nach Chemnitz; Ltr. des Stadtbez. West der KPD; Fraktionsltr. des DHV für Chemnitz u. für den Bezirk; ab 1923 Mitgl. u. ab 1926 Org.- bzw. Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Erzgeb.-Vogtl.; 1928 Teiln. am VI. Kongreß der KI in Moskau; ab 1929 Mitgl. des ZK der KPD; 1925–30 Abg. des Sächs. Landtags, 1931–33 des Preuß. Landtags; ab Febr. 1931 Sekr. im KPD-Bezirk Niederrh.; ab Herbst 1931 Bez.-Ltr. der KPD Hessen-Frankfurt; 1932 Bez.-Ltr. der KPD Ruhr in Essen; März 1933 in den Reichstag gewählt; bis April 1933 illeg. Arbeit im Ruhrgeb.; anschl. Ltr. der illeg. BL der KPD Württemberg in Stuttgart; 2.11.1933 Verhaftung in Stuttgart, 1934 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren u. einem Mon. Zuchthaus, Okt. 1936 Verlegung vom Zuchthaus Ludwigsburg nach Essen; bis Pfingsten 1938 Verhöre bei der Gestapo in Essen mit dem Ziel eines neuen Prozesses wegen der »Erschießung eines Polizeiangest. im Jahre 1932«, Schwurgericht Essen verwarf die Anklage auf »Beihilfe zum Mord« u. verurteilte M. O. wegen »Totschlags« zu vier Jahren Zuchthaus, das Urteil wurde durch Revision beim Reichsgericht aufgehoben; neuer Hochverratsprozeß, 1938 vom OLG Hamm zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Ludwigsburg, 20.6.1941 Entlassung; anschl. Überführung zur Gestapo nach Welzheim/Württemberg, ab Okt. 1941 KZ Sachsenhausen, 1.5.1945 durch die Rote Armee bei Flecken Zechlin befreit.

Ab 12.7.1945 Polizeipräs. von Dresden; ab Mai 1949–51 OB von Leipzig (Nachf. von → Erich Zeigner); bis zur Bildung der LPKK war M. O. Vors. des SED-Landespartei-schiedsgerichts; 1951–60 Chef der Präsidialkanzlei u. Staatssekr. beim Präs. der DDR → Wilhelm Pieck; 1950–63 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. der Interparl. Gruppe der DDR; 1954 u. 1965 VVO; 1960 KMO; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer. *AnH; HME*

Opitz, Roland

23.5.1934

Literaturwissenschaftler, Direktor des Reclam Verlags Leipzig

Geb. in Stollberg (Sachsen); Vater Korrektor, Mutter Stenotypistin, Hausfrau; 1940–51 Schulbesuch in Leipzig, 1951 Abitur; 1951/52 Stud. der Slawistik in Leipzig; 1952–57 Stud. der Russistik in Moskau; 1957–75 wiss. Mitarb. an der KMU Leipzig; 1962 Diss. über Michail Lermontow; 1972 Dr. sc. mit einer Habilitationsschrift über Leonid Leonow; 1975 Prof. für Russ. Lit. u. Literaturtheorie an der KMU, außerdem 1967–90 Seminare zur russ. Lit. am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1982–85 Dir. der Sekt. Germanistik u. Literaturwiss. der KMU; 1987–90 Dir. des Verlags Philipp Reclam jun. Leipzig; parallel dazu Honorarprof.

1990–97 Prof. für Russ. Lit. an der HU Berlin; 1997 Rentner; 1999–03 Präs. der Dt. Dostojewskij-Gesell.; Hg. von Werkausgaben von Lermontow, Leonow, Aitmatow, Pilnjak, Dostojewski u. zahlr. Anthologien; lebt in Leipzig.

Publ.: Leonid Leonow. Philosophie u. Komposition. Berlin 1975; Krise des Romans? Halle 1984; Fjodor Dostojewskij. Weltbild u. Werkstruktur. Frankfurt (Main) 2000; Dichter in den Brüchen der Zeit (mit A. Opitz). Schkeuditz 2005; Russ. Dichter. Leipzig 2009; Der russ. Roman. Leipzig 2009. *ChL*

Opitz, Rolf

3.8.1929–11.5.2006

Vorsitzender des Rats des Bezirks Leipzig

Geb. in Weißig (Krs. Freital); Vater ungelerner Arbeiter, Mutter Wäschereiarb.; 1936–47 Volks- u. Berufsfachschule, Lehre als Verwaltungsangestellter bei der AOK in Freital u. bei der SVK in Dresden.

1945 KPD, 1946 SED; 1948/49 Abt.-Ltr. in der Sozialversicherungsanstalt Dresden; 1949–

51 Pressereferent im Min. für Volksbildung bzw. Mitarb. im Min. für Gesundheitswesen der Landesreg. Sachsen; 1951 Personalltr. bei der DHZ in Dresden; 1952–Stud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Jurist; 1955/56 Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Görlitz; 1956/57 stellv. Ltr. der Org.-Instrukteur-Abt. beim Rat des Krs. Dresden; 1957–59 Sekr. u. Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Riesa; 1959–62 Vors. des Rats des Krs. Freital; 1962–66 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1966–68 Berater in Sansibar; 1968/69 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1962–69 Abg. des Bezirkstags Dresden; 1969–72 Stellv. des Min. für die Anleitung u. Kontrolle der Bezirks- u. Kreisräte; 1972–74 stellv. Ltr. der Instrukteurabt. beim Vors. des Ministerrats der DDR; 1974–89 Vors. des Rats des Bez. Leipzig; 1976–89 Abg. des Bezirkstags Leipzig; 1989 Ehrensperre zum VVO in Gold; vom 14.12.1989 bis 8.5.1990 in Leipzig in U-Haft, am 1.2.1990 angeklagt wg. des Verdachts der Untreue; am 23.9.1993 endgültige Einstellung des Verfahrens durch das Landgericht Leipzig; ab Dez. 1989 parteilos. 1990–94 Vorruhestand; ab 1994 Rentner.

*AnH***Opitz, Willi**

25.7.1928

Rektor der Juristischen Hochschule des MfS
Geb. in Goddula-Vesta (b. Merseburg); Vater Konditor u. Maurer, Mutter Landarb.; Volksschule; 1943–47 Lehre als Verw.-Angest.; dazwischen 1944 RAD, 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.
1946 KPD/SED; 1948 Einstellung bei der VP, Krs.-Amt Merseburg; 1951 Einstellung beim MfS, Länderverw. Sachsen-Anh.; dann Objekt-Verw. Wismut, Abt. Pol.-Kultur bzw. KL der SED; 1954 stellv. Ltr. der Abt. V, 1955 der Abt. C; 1957 Ltr. der Objekt-Dienststelle Aue; 1959 Lehrer, 1960 Lehrstuhltr. an der HS des MfS Potsdam-Eiche; 1960–66 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1966 Offz. für Sonderaufg.; 1967 Brigadeltr. in der Abt. Anleitung u. Kontrolle (später Zentr. Auswertungs- u. Informationsgr.) des MfS Berlin; 1975 dort stellv. Bereichsltr.; 1976 Arbeitsgr.-Ltr.; 1976 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1985 erneut Offz. für Sonderaufg.; dann Rektor der JHS (Nachf. von → Willy Pösel); Berufung zum ord. Prof.; Dr. sc. jur.; 1986 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002 (Mitautor). *JeG*

Oppermann, Lothar

23.10.1930

Leiter der Abteilung Volksbildung des ZK der SED

Geb. in Glogau (Głogów, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1945 Umsiedl. in die SBZ; OS in Grimma, 1949 Abitur; 1950 SED; Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Leipzig, 1956 St.-Ex. u. Abschl. als Dipl.-Lehrer; Lehrer an versch. OS; später wiss. Assistent u. Lehrbeauftragt. am Inst. für Pädagogik; zeitw. Lehrbeauftragt. für Schulprakt. Übungen u. polytechn. Ausbildung an der KMU Leipzig; 1961 Prom. zum Dr. paed.; 1962/63 stellv. Dir. des DPZL, Oberstudienrat; 1963–89 Ltr. der Abt. Volksbildung des ZK der SED (Nachf. von → Werner Neugebauer); 1964 u. 1970 VVO; 1970 Ord. Mitgl. der APW. *AnH*

Ordnung, Carl

18.10.1927

CDU-Funktionär, Sekretär der Christlichen Friedenskonferenz

Geb. in Lengenfeld (Vogtl.); Vater Verkaufsstellenltr.; Besuch der Höheren Handelslehranstalt in Reichenbach u. der Wirtschafts-OS in Plauen; 1944 RAD, 1944/45 Kriegsdienst in der Wehrmacht.

1946 Abschl. eines Neulehrerkurses; SPD/SED; Eintritt in die Ev.-methodist. Kirche (EmK); 1948–51 Studium der Germanistik, Geschichte, Psychol. u. Theol. an der Univ. Leipzig; anschl. Lehrer in Reichenbach; 1950 Austritt aus der SED u. 1952 Eintritt in die CDU; 1957 Red. der Ztg. »Neue Zeit«; 1958 Abt.-Ltr. für Kirchenfragen im CDU-Hauptvorst.; zugl. Mitgl. des Friedensaussch. der Ev.-methodist. Kirche in der DDR; 1962 Sekr. des DDR-Regionalaussch. der CFK; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1965 wiss. Mitarb. im CDU-Hauptaussch.; 1966 Teiln. an der Weltkonferenz für Kirche u. Ges. in Genf; Teiln. an ökumen. Tagungen in Europa, Indien, Japan, Kuba, Libanon, Panama u. den USA; 1967 Sekr. der internat. CFK-Studienkommission »Pol. u. Ökon.«; ab 1968 Mitgl. des NR der NF; 1969 VVO; 1983 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR-USA; 1988/89 Delegierter der EmK zur Ökumen. Vers. der Kirchen u. Christen in der DDR; 1990 Ref. in der Abt. Außen- u. Sicherheitspol. im Amt des Min.-Präs. → Lothar de Maizièere.

1990 Austritt aus der CDU; 1990–2003 Vors. von Solidaritätsdienst Internat. e. V. (SODI), der Nachfolgeorg. des Solidaritätskomitees der DDR, seitdem Mitgl. des Vorst.; lebt in Berlin. *Publ.*: Christ u. Rev. Berlin 1974; Erziehung zum Frieden. Berlin 1980; Feindbild und Friedenshoffnung. Berlin 1985. *JaW; EhN*

Orlopp, Josef

29.8.1888–7.4.1960

Regierungsbevollmächtigter für Innerdeutschen Handel

Geb. in Essen; Vater Tischler; 1895–1903 Volksschule; 1903–07 Ausbildung zum Dreher in Essen; 1907–10 Wanderschaft; 1907 DMV; 1910 SPD; bis 1919 Dreher, später Werkmstr. u. Kalkulator in den Krupp-Werken Essen; 1917 USPD; 1919–25 Stadtverordn. in Essen; 1920–25 Abg. des Rhein. Prov.-Landtags; Vors. des Ortsaussch. Essen des ADGB; 1922 erneut SPD; 1925 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Gemeinde- u. Staatsarb. in Berlin; Mitbegr. der Reichssekt. der Gas-, Elektrizitäts- u. Wasserwerksarb. u. 1926–33 deren Vors.; 1930–33 Mitgl. des vorläufigen Reichswirtschaftsrats; 1933 reglementiert; 1933–45 Landarb. in Bad Harzburg bzw. Einzelhändler in Berlin.

1945 Mitgl. des ZA der SPD, Mitunterz. seines Aufrufs vom 15.6.1945; 1945/46 Mitgl. des Magistrats von Groß-Berlin u. Stadtrat für Handel u. Handwerk; 1946 Stellv. des OB; danach Ltr. des Hauptnährungsamts; 1946–48 Stadtverordn. in Berlin; ab 1946 Mitgl. des Landesvorst. bzw. der BL Groß-Berlin der SED; 1947 Vizepräs. der Dt. ZV für Handel u. Versorgung; danach Präs. der Dt. ZV für Interzonen- u. Außenhandel; 1948 Präs. der HV für Interzonen- u. Außenhandel bei der DWK; 1948 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949/50 der Prov. Volkskammer; 1949–51 HA-Ltr. im Min. für Innerdt. Handel, Außenhandel u. Materialversorgung; anschl. Regierungsbevollm. für Innerdt. Handel; Okt. 1953 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; 1957–60 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des Bundesvorst. des FDGB; Mitgl. des NR der NF; 1950 u. 1958–60 Abg. der Volkskammer; 1958–60 Vizepräs. des Dt. Friedensrats u. Mitgl. des Weltfriedensrats; 1958 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Zusammenbruch u. Aufbau Berlins 1945/46. Berlin 1947; Eine Nation handelt über Zonengrenzen. Berlin 1957; Die Grundlagen der dt.-poln. Freundschaft. Berlin 1949.

HME

Ortleb, Rainer

5.6.1944

Vorsitzender des Bundes Freier Demokraten, Bundesminister für Bildung u. Wissenschaft

Geb. in Gera; Abitur; bis 1964 Wehrdienst; 1964–71 Mathematikstudium u. 1971 Prom. zum Dr. rer. nat. an der TU Dresden; 1971–81 dort Assistent u. Oberassistent; 1968 Mitgl. der LDPD; später u. a. Vors. eines Dresdener Stadtbez.-Verb.; 1983 Prom. zum Dr. sc. techn. an der WPU Rostock; 1984/85 Doz. an der Sekt. Informatik u. 1986–89 an der Sekt. Schiffstechnik der WPU; Sept. 1989 a. o. Prof.; 1987–90 Vors. des Krs.-Verb. Rostock-Stadt u. Mitgl. des Bez.-Vorst. der LDPD; 10.2.–März 1990 Vors. der LDPD (Nachf. von → Manfred Gerlach); März–12.8.1990 Vors. des Bundes Freier Demokraten; seitdem stellv. Bundesvors. der FDP; Apr.–Okt. 1990 Vors. der Volkskammerfraktion der Liberalen. Okt. 1990–Jan. 1991 Bundesmin. für besondere Aufgaben; Okt. 1990–98 Abg. des Dt. Bundestags; 20.1.1991–3.2.1994 Bundesmin. für Bildung u. Wiss. (Nachf. von Jürgen Möllemann); April 1991–April 1994 FDP-Landesvors. Mecklenb.-Vorpom.; März 1996–Sept. 1999 FDP-Landesvors. Sachsen, Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1999–2001 stellv. Vors. der FDP; 2001 Austritt aus der FDP; unterstützte 2009 Die Linke bei der Wahl zum Dt. Bundestag. *HME*

Ortmann, Hans-Werner

13.2.1923–10.4.1983

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«

Geb. in Bobrek-Karf II (Krs. Beuthen, Schles./Bobrek-Karb, Polen); Vater Kriminalbeamter; Grund- u. Oberschule; 1941 Studium an der Univ. Breslau; 1941 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgef., Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 SED; 1949/50 Redaktionsvolontär u. Hilfsred. in Erfurt; 1951/52 Presseinstrukteur bei der SED-LL Thüringen; 1952 stellv. Chefred., 1956–58 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Märkische Volksstimme« in Potsdam (Nachf. von → Walter Franze); 1956–58 Vors. des VDJ-BV Potsdam; 1958–60 Red. beim Dietz Verlag; ab 1962 stellv. Abt.-Ltr. bzw. Programmdir. Übersee des Staatl. Rundfunkkomitees, Radio Berlin International, später Mitarb. der deutschsprach. Red. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Sozialismus« in Prag. *AnH*

Orzechowski, Bernhard

19.8.1925

Sportfunktionär

Geb. in Oberhausen (Rheinland); Vater Rangierer; 1931–37 Volksschule in Oberhausen, 1938/39 in Bornit (Ostpr.); 1939/40 Landarbeiter; ab 1940 Wehrmacht; 1940–42 Unteroffiziersvorschule Dresden u. Mewe a. d. Weichsel, 1942–44 Unteroffiziersschule Bergzaber u. Ortelsburg, danach Ostfront; Mai 1945–Dez. 1949 sowj. Kriegsgef.

1950 SED; 1950–52 VP-Bereitschaft; 1952–56 KVP; 1956–61 NVA (letzter Dienstgrad Oberst); 1954–56 Studium an der HS der KVP in Dresden; 1956–57 Ltr. des Sekretariats der ASV, Mitgl. des Präs. der ASV; 1957–61 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport; 1961–66 Sekr., 1966–75 Vizepräs. des DTSB-Bundesvorst. für Leistungssport bzw. 1975–89 für Großsportveranstaltungen; 1979 externes Studium an der DHfK Leipzig (Diplomsportlehrer); 1968 u. 1972 Chef de Mission der DDR-Olympiamannschaften; 1960 Verdienter Meister des Sports; 1964, 1968 u. 1972 VVO; 1970 Ehrengänge zum VVO; 1980 u. 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 Großer Stern der Völkerfreundschaft; seit 1990 Rentner. *VOK*

Osche, Ulrich

5.1.1911–27.2.1975

Generaldirektor der Deutschen Werbe- u. Anzeigengesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Schneider; Volksschule u. Gymnasium, 1929 Abitur; Lehre u. Arbeit als Chemigraph; 1929 KJVD; 1930 KPD; versch. Funktionen der RGO-Jugend Graphisches Gewerbe; 1933 illeg. Arbeit; 1934 Emigr. in die Niederl.; ab Sept. 1934 illeg. Arbeit als Instrukteur in Mörs, Essen u. Duisburg, zul. Pol.-Sokr. der illeg. KPD im Ruhrgeb.; 1935 Aufenthalt in Moskau; Teiln. am VII. Weltkongreß der KI, am VI. Weltkongreß der KJI u. an der Brüssler Konferenz der KPD in Moskau; Jan. 1936 Rückkehr nach Dtl.; Sekr. der illeg. KPD im Bez. Köln; im März 1936 verhaftet u. im Jan. 1937 durch den VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Siegburg, Juli 1943–April 1945 im KZ Buchenwald.

1945–49 Abt.-Ltr. u. Personalchef in der Dt. ZV für Land- u. Forstw.; 1946 SED; 1949/50 Ltr. des Postzeitungsvertriebs; 1950–52 Vertriebsltr. u. Kulturdir. des Verlags u. der Red. des »Neuen Dtl.«; 1952–54 Verlagsltr. der

»Märk. Volksstimme« Potsdam; 1954–59 Mitarb. im ZK der SED; Abt.-Ltr. für Verlage in der Zentr.; 1959–74 Hauptdir. der ZL bzw. GD der DEWAG (Nachf. von → Alfred Adolph); 1959, 1961 u. 1970 VVO; 1974 KMO. *AnH*

Oschmann, Isolde

20.5.1913

SED-Funktionärin

Geb. in Berlin; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Kindergärtnerin; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Abg. der Stadtbez.-Verordnetenvers. Berlin-Treptow; Mitarb. im Stadtjugendamt; 1948–50 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; anschl. Assistentin am Lehrstuhl Geschichte der PHS; 1950–52 Min. für Volksbildung in der Landesreg. Thür.; Landesvors. der Dt.-Poln. Ges. u. Mitgl. der LL des KB Thür.; 1952–55 stellv. bzw. amt. Ltr. der Abt. Allgemeinbildende Schulen des ZK der SED; dann Sektorenltr. u. zeitw. Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; später wiss. Mitarb. im Min. für Volksbildung, Studienrätin; 1973 VVO; 1977–82 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung. *AnH*

Ostrowski, Otto

28.1.1883–18.6.1963

Oberbürgermeister von Groß-Berlin

Geb. in Spremberg; Vater Tuchmacher, Werkmeister; 1889–97 Grundschule, Gymn.; als Werkstudent Studium der Literaturwiss. u. Romanistik an der Kaiser-Wilhelm-Univ. Berlin; 1909 Prom. mit »Le Mystère de Saint Crespin et Crespinian nach dem Manuskript No. 219 der Bibliothek in Chantilly« an der Univ. Greifswald; anschl. Privatlehrer in Luckenwalde, Lyon u. Sheffield; ab 1914 wiss. Hilfslehrer in Lankwitz (b. Berlin); 1918 Oberlehrer am Realgymn. Lankwitz; 1918 SPD; 1919 SPD-Vertreter in der Gemeindevertretung Lankwitz (ab 1920 Berlin-Lankwitz); 1920 Mitgl. der Bezirksverw. Steglitz; 1922 aus dem Schuldienst ausgeschieden, 1922–26 Bürgermstr. von Finsterwalde; 1926–33 Bürgermstr. des Berliner Bez. Prenzlauer Berg; März 1933 von der SA verhaftet u. entlassen; Arbeit als Hausverwalter in Berlin, half untergetauchten Juden in Berlin u. Umgebung; 1943 Berentung, versch. Tätigkeiten, u. a. Eröffn. einer Buchhandlung in Berlin (Treffpunkt

von Widerstandskreisen); lebte ab 1944 in Calau, wo seine jüd. Frau versteckt war. 1945 SPD; Mai 1946 Bezirksbürgermstr. von Berlin-Wilmersdorf; Nov. 1946 erster gewählter OB von Groß-Berlin (Nachf. von → Arthur Werner); trotz Vorbehalten gegen die Vereinigung von KPD u. SPD (Ost) Bereitschaft zur Kooperation mit der SED; nach der Weigerung, SED-Funktionäre aus dem Magistrat zu entlassen, Mißtrauensantrag der eigenen Fraktion, Apr. 1947 Rücktritt; 1947–51 Ltr. des neugeschaffenen Hauptprüfungsamts in Berlin-West (Vorläufer des Rechnungshofs); 1951 Ruhestand; gest. in Kokken (Belgien).

Sek.-Lit.: Gniffke, E.: Jahre mit Ulbricht. Köln 1966; Schlegelmilch, A.: O. O. u. die Neuorientierung der Sozialdemokratie in der Vierteilsektorenstadt Berlin. In: Jahrbuch für die Gesch. Mittel- u. Ostdeutschlands (1994) 42; Podewin, N.: O. O. – der gelöschte Oberbürgermeister. Ein Schicksal im Berlin des Kalten Krieges. Berlin 2004. *BRB*

Othma, Paul

14.11.1905–20.6.1969

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Radzionkau (Krs. Tarnowitz, Schles./Radzionków, Polen); Vater Malermeister; Volksschule; Lehre im Elektrohandwerk; 1921–41 Arbeit im Elektrowerk Bitterfeld, anssl. in den Dessauer Junkerswerken, lebte seit 1936 mit seiner Ehefrau in Sandersdorf.

1945–50 LDP; 1945 Mitarb. in Antifa-Ausschüssen, Mitgl. des Gemeinderats, 1946 bis Febr. 1953 Inh. eines Elektroreparaturgeschäfts, Aufgabe wegen hoher Steuerbelastung, anssl. Elektriker im Elektrochem. Kombinat Bitterfeld; 17. Juni 1953 Teiln. am Volksaufstand in Bitterfeld, Wahl ins allg. Streikkomitee in Bitterfeld, erster Redner vor 50.–70.000 Demonstranten; Versuch, das Streikkomitee als neues Machtorgan durchzusetzen, zugl. Verhinderung von Plünderungen u. dgl.; 20.6. Verhaftung, 31.10. Verurteilung durch das BG Halle zu 12 Jahren Zuchthaus, 1.9.1964 Entlassung nach schwerer Erkrankung; Invalidenrentner; gest. in Sandersdorf.

2003 Enthüllung einer Gedenktafel am Bitterfelder Rathaus durch O.s Ehefrau, Benennung des Sport- u. Gemeindezentrums Sandersdorf nach O.

Sek.-Lit.: Schmidt, H., Wagner, P. W.: »... man muß doch mal zu seinem Recht kommen ...«

P. O. – Streikführer am 17. Juni 1953 in Bitterfeld. Magdeburg 2001; Wahl, S., Wagner, P. W. (Hrsg.): Der Bitterfelder Aufstand. Leipzig 2003. *ISK*

Ott, Harry

15.10.1933–24.6.2005

Ständiger Vertreter der DDR bei den Vereinten Nationen

Geb. in Chemnitz; Vater u. Mutter Weber; 1940–48 Grundschule in Kappel; 1944/45 HJ; 1945 Mitbegr. der Antifa-Jugendgr. in Kappel; 1948–52 EOS in Chemnitz, Abitur; 1952 SED; 1952/53 Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig; 1953–59 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1959 Ref. im MfAA; 1959–62 Instrukteur, ab 1962 kommissar. Sektorenleiter, 1963–66 Ltr. des Sektors Soz. Länder, bis 1966 war er Mitarb. des MfAA; 1966–74 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1971–76 Mitgl. der ZRK der SED; 1974–80 Botschafter der DDR in der UdSSR (Nachf. von → Horst Bittner); 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1980–82 Botschafter; 1982–88 Ltr. der Ständ. Vertr. der DDR bei der UNO in New York, Botschafter der DDR (Nachf. von → Peter Florin); 1982–88 Stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1983 KMO u. VVO; 1988 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *HME*

Otte, Volkmar

6.4.1942

Regisseur für Pantomime u. Schauspiel

Geb. in Jena; Studium der Werbegestaltung; ab 1966 freiberufl. Mitarb. für Pantomime u. Co-Regie an zahlr. Schauspieltheatern; zugl. Lehrbeauftragter für Pantomime an den Schauspiel-HS in Berlin, Leipzig u. der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1968 Gründung der Pantomimebühne Berlin als erstes Off-Theater der DDR, dort bis 1974 Ltr., Regisseur u. Autor; 1974 Gründung des Pantomime-Ensembles am Dt. Theater Berlin, dort bis 1981 Ltr., Regisseur u. Autor; seit 1981 freiberufl. als Schauspielregisseur sowie Autor von Kinder- u. Jugendstücken; Ltr. von Pantomimekursen auf internat. Schauspiel- u. Regieseminaren.

Nach 1990 überwiegend Lehrbeauftragter für Pantomime an mehreren Schauspiel-HS, darunter der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin. *ChL*

Otten, Hans

13.7.1923–24.3.1971

Chefredakteur der Wochenzeitungen »Wochenpost« und »NBI«

Geb. in Köln-Stammheim; Vater Arbeiter; Volks- u. Handelsschule; 1940–43 kaufm. Lehre in der Fabrik Leybold Optische Geräte in Köln; 1943–45 Wehrmacht; Mai–Sept. 1945 brit. Kriegsgef.

1946 Besuch der Handelsschule in Leverkusen; 1947 Angst. bei Ford als Korrespondent; 1947/48 Student an der Journalistenschule in Aachen; 1948 Übersiedl. in die SBZ; Mitarb. im Berliner Verlag, Volontär bei der »NBI« (Neue Berliner Illustrierte); 1949 Lehrgang an der FDJ-Jugendhochschule »Wilhelm Pieck« in Bogensee; 1949–57 Red., Kollegiumsmitgl. der Ztg. »BZ am Abend«; 1951 SED, 1953 Sekr. der SED-GO an der Red., ab 1955 Mitgl. der Zentralen SED-Parteiltg. im Berliner Verlag; 1957 Red. bei der »Wochenpost«; Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1957–61 Chefred. der »Wochenpost« (Nachf. von → Rudi Wetzels), 1961–65 Chefred. der »NBI« (Nachf. von → Heinz Knapp); 1966/67 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Historiker; 1967–71 stellv. Chefred. beim Dt. Verlag der Wissenschaften; 1970 zeitw. Aspirantur am ZI für Gesch. der AdW; gest. in Berlin. *KiN***Otto, Herbert**

15.3.1925–24.8.2003

Schriftsteller

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter, Mutter Näherin; Volksschule; kfm. Ausbildung in Breslau; Bankangest.; 1943 NSDAP; 1943/44 Wehrmacht; 1944–48 in rumän., dann in sowj. Kriegsgefangenschaft; 1949 Besuch der Antifa-Zentralschule in Moskau.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Funktionär der DSF; Dramaturg; Lektor im Verlag Kultur u. Fortschritt; danach freischaff. Schriftst. in Kleinmachnow; Vors. des DSV im Bez. Potsdam; Mitgl. des Präs. des Vorst. des DSV; 1956 u. 1961 Theodor-Fontane-Preis; 1971 Heinrich-Mann-Preis der AdK; 1977 VVO; 1978 NP; 1987 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum (Ost) bzw. Dt. PEN; gest. in Rostock.

Debütierte 1956 mit dem autobiogr. geprägten Roman »Die Lüge«, andere Werke waren thematisch in der DDR-Gegenwart angesiedelt.

Publ.: Zeit der Störche. Berlin 1968 (Film 1970); Die Sache mit Maria. Berlin 1975; DerTraum vom Elch. Berlin 1983 (Film 1986); Die Lüge. Berlin 1991; Das Hundeohr. Berlin 1997. *BRB***Otto, Kristin**

7.2.1966

Leistungssportlerin (Schwimmen), Reporterin und Moderatorin

Geb. in Leipzig; Vater Physikprof., Mutter Physiotherapeutin; ab 1970 Schwimmsport; KJS Leipzig; Schwimmerin beim SC DHfK Leipzig; 1982 WM über 100 m Rücken, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen; 1984 Siegerin über 100 u. 200 m Freistil u. 4 x 100 m Freistil bei den Wettkämpfen der Freundschaft in Moskau; 1986 WM über 50 u. 100 m Freistil, 100 m Schmetterling, 200 m Lagen, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen; 1987 EM über 100 m Freistil, 100 m Rücken, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen; 1988 Olymp. Spiele: Siegerin über 50 u. 100 m Freistil, 100 m Rücken, 100 m Schmetterling, 4 x 100 m Freistil u. 4 x 100 m Lagen (erfolgreichste Teiln.); 1989 EM über 100 m Rücken; 1988 DDR-Sportlerin des Jahres; 1988 Abitur; 1988–90 Volontärin beim Sender Leipzig; 1990 Vizepräs. des Dt. Schwimmsportverb.

Sportjournalistin beim ZDF; 1993 bei 3SAT; anschl. Sportberichterstattung bei den ZDF-Nachrichten; ab Aug. 1998 Sport-Moderatorin im ZDF, u. a. der »Sport-Reportage«; 2000 Einstellung des Verfahrens gegen Strafbefehl von 15.000 DM Geldstrafe wg. Körperverletzung durch Doping gegen ihren früheren Mannschaftsarzt u. Trainer Stefan Hetzer durch das Amtsgericht Leipzig; O. widerspricht dem Vorwurf der Dopingmitwisserschaft durch die ehemaligen DDR-Schwimmer → Ulrike Tauber, Karen König u. Jörg Hoffmann; lebt in Wiesbaden.

Publ.: Olympiabücher 2000 u. 2004–08 (Mithrsg.). *VoK; OWR***Otto, Rainer**

9.4.1939

Kabarettist, Direktor der »Leipziger Pfeffermühle«

Geb. in Chemnitz; Lehrer; Studium am Leipziger Lit.-Institut »Johannes R. Becher«; 1964 scheiterte sein Versuch, in Karl-Marx-Stadt ein Profi-Kabarett zu gründen, das Programm wurde vor der Premiere verboten; ab 1964 Dramaturg der »Leipziger Pfeffermühle« (für die er zus. mit → Siegfried Mahler in den

1970er Jahren die meisten Texte verfaßte); 1981–92 Dir. der »Pfeffermühle«; schrieb für fast alle DDR-Kabarets u. für die Ztschr. »Unterhaltungskunst«; wirkte in Kinderfilmen des DFF mit; Lehrer an der Zentralen Volkshochschule der DDR; 1988 NP.

Seit 1993 freiberufl. Autor u. Regisseur für Kabarets (z. B. »SanftWut« Leipzig), Rundfunk u. Fernsehen; lebt in Leipzig.

Publ.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977 (zus. mit W. Rösler); Pfeffermüllereien. Kabarett-Texte (Hrsg.). Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Budzinski, K., Hippen, R.: Metzler-Kabarett-Lexikon. Stuttgart 2000; Hoerning, H.: Die Leipziger Pfeffermühle. Geschichten aus fünf Jahrzehnten. Leipzig 2004. *ChK*

Otto, Silke

7.7.1969

Leistungssportlerin (Rennrodeln)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; 1983 KJS Oberwiesenthal, SC Traktor Oberwiesenthal; 1988 Junioren-EM (6. Pl.); 1989 WM (7. Pl.), DDR-Mstr. (6. Pl.); 1990 Oberwiesenthaler SV 90 (Trainer: Andreas Estel), später WSC Erzgebirge Oberwiesenthal; 1989–93 Ausbildung zur pharmazeut.-techn. Assistentin; seit 1996 Sportfördergruppe der Bundeswehr Frankenberg (z. Zt. Oberfeldweibel); dreimal Olymp. Spiele: 1992 (13. Pl.); 2002 (Gold), 2006 (Gold); viermal Einzel-WM (2000/01, 2003, 2005); zweimal WM-Dritte (1999, 2004); zweimal Mannschafts-WM (2003, 2005); zweimal EM (2000, 2002), EM-Dritte (2004); viermal Mannschafts-EM (1990, 1992, 2000); viermal Siegerin Gesamt-Weltcup (1995, 2000, 2003, 2004); dreimal Zweite im Gesamt-Weltcup (1999, 2001, 2002); 37 Weltcupsiege; dreimal Dt. Mstr. (2000, 2003, 2006); 2002 Silbernes Lorbeerblatt; 2007 Rücktritt; seit 2008 Mitgl. des Stadtrats von Zirndorf über SPD-Liste; wohnt in Zirndorf/Mittelfranken.

VoK

Otto, Walter

16.7.1920–1.10.1989

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Wurzen; Vater Kraftfahrer; Volkshochschule; Ausbildung u. Arbeit als Tapezierer; 1940 RAD, dann Wehrmacht u. Gefangenschaft.

1946/47 Tapezierer; 1947–50 Sattler bei einer sowj. Militäreinheit; 1949 SED; 1950/51 Sachbearb. im Arbeitsamt Grimma; 1951/52 Arbeitsschutz-Inspektor beim Rat des Krs.

Grimma; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Grimma, dann Wurzen; 1953 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der BV Leipzig; 1954 Abt.-Ltr. in der HA II, MfS Berlin; 1957 zunächst Instrukteur, dann Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1962 Versetzung zur HA Kader u. Schulung des MfS Berlin; dort Abt.-Ltr., 1965 stellv. Ltr., 1972 Ltr. der HA; 1977 Gen.-Major; 1982 aus gesundheitl. Gründen von seiner Funktion entbunden; 1983 Rentner. *JeG*

Overlach, Helene

19.7.1894–7.8.1983

KPD-Funktionärin

Geb. in Greiz; Vater Arzt/parteilos; Realgymnasium; Handelslehre; 1920 Freie Soz. Jugend; Mitarbeit in der Red. »Junge Garde«; 1920 KJVD, VKPD; ab 1921 Mitarb. im Parteiapparat in Berlin (zeitw. bei → Wilhelm Pieck) u. Düsseldorf (b. Walter Stoecker); 1924/25 Red. »Ruhr-Echo«, zeitw. Chefred. »Niedersächs. Arbeiter Ztg.« Hannover; ab 1925 gem. mit Clara Zetkin Vors. des Roten Frauen- u. Mädchen-Bunds; ab 1927 Frauenvertreterin im ZK u. Ltr. der Frauenabt.; 1927 u. 1929 ZK-Mitgl.; 1929 Kand. des PB; Mai 1928–März 1933 Mdr; Herbst 1931–Mitte 1932 Schulungskurs in Moskau; Juli 1933 illeg. Arbeit für die RH im Ruhrgeb.; Dez. 1933 verhaftet, Schutz- u. U-Haft, Aug. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Dez. 1936 »Schutzhaft«, KZ Mohringen u. Lichtenburg; Mai 1938 entlassen; Mitgl. DAF u. NSV; Arbeit an einer Handelsschule; unter Polizeiaufsicht; Aug. 1944 erneut verhaftet (Aktion »Gitter«), KZ Ravensbrück; 22.4.1945 über Rotkreuz-Aktion nach Schweden, Juni 1945 in Västerås.

1946 Rückkehr in die SBZ; Ltr. der gewerbl. Mädchenberufsschule; Hauptref. im Berliner Magistrat für das ges. kfm. Berufsschulwesen; dann Abt.-Ltr. für die Ausbildung von Berufsschullehrern in der Pädagog. HS Berlin; 1950 dort als Prof. berufen; nach Auflösung der Schule von 1952–54 Inst.-Ltr. für Ausbildung von Berufsschullehrern; Ende 1954 wegen Krankheit ausgeschieden; gest. in Berlin.

Publ.: Frauen-KZ Ravensbrück. In: Pol. Information, (1945) 8.

Sek.-Lit.: Arendt, H.-J.: Sie tritt mit Herz und Verstand für den Soz. H. O. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1988) 6. *MFS*

P

Pabst, Peter (»Bluespabst«)

3.8.1954

Blues- u. Rockmusiker

Geb. in Leipzig, aufgewachsen bei der Großmutter in Berlin-Köpenick; 1961–71 POS; Berufsausb. zum Fußbodenleger; Arbeit als Bergmann, Friedhofsgärtner u. Reinigungskraft; 1977 Gründungsmitgl. von »Hollys Blues Band«, 1979 Mitinitiator der ersten Bluesmessen in Berliner Kirchen; 1980 Verweigerung des Wehrdienstes in der NVA; 1982 Gründer u. seitdem musikal. Ltr., Sänger u. Gitarrist der »Jonathan Blues Band«; 1982–84 Ausbildung an der Musikschule Berlin-Friedrichshain u. der Bezirkskulturakad., 1985 Zulassung als Berufsmusiker; nach Mitwirkung auf versch. Samplern 1987 Amiga-LP »Überdruck«, u. a. mit den Titeln »Wer ich bin«, »Deady's Boogie« u. »Hautnah«; Mitwirkung an Filmmusiken u. Rundfunkprod., u. a. mit »Peter Hiller and Earl of East«, »Jessica« u. »Modern Soul Band«; div. Auftritte im DFF; DDR-Tourneen mit ausländ. Gastmusikern; mehrere Tourneen mit »Jonathan« über die von der DDR betriebenen Baustellen der Erdgas-trasse in der UdSSR; Konzerte in der Bundesrep. Dtl. u. Dänemark; Projekte in Zusammenarb. mit nat. u. internat. bekannten Musikern, darunter → Wolfram »Boddy« Bodag, → Hansi Biebl, Bernd Kleinow, Hans die Geige (Hans Wintoch), Peter Tourup, Al Cooper, Colin Hodgkinson, Paul Millns, Frank Dietz u. Champion Jack Dupree.

Nach 1990 Ltr. des Probezentrums für Nachwuchsmusiker im Stadtbez. Berlin-Köpenick, 1995–2000 dort Ltr. versch. soziokultureller Einrichtungen, seit 2000 Ltr. des Eventbüros d. Berliner Stadtbez. Treptow-Köpenick; daneben Fortsetzung der Konzerttätigk. mit »Jonathan«, häufig mit Gastmusikern, insb. → Christiane Ufholz, → Reinhard Fißler, → Ulrich »Ed« Swillms, Pete »Wyoming« Bender, → Henry Kotowski, Bernd »Kule« Kühnert u. Prinz of Hearp (Andreas Teuber); lebt in Berlin.

»Jonathan« gehörte neben »Engerling«, »Monoke« und der Gruppe Jürgen Kehrt zu den führenden DDR-Bluesrockbands. *JaW*

Packenius, Gerhard

8.10.1951

Katholischer Priester

Geb. in Aschersleben; 1978 Priesterweihe in

Magdeburg; 1978–81 Vikar u. Dekanatsjugendseelsorger in Torgau; 1981–86 Vikar in Salzwedel; 1986–89 Vikar in Weißenfels; Gründung u. Ltg. der einzigen ökumen. Umweltgr. unter dem Dach der kath. Kirche in der DDR, Veranstaltungen mit Ausreiseantragstellern in kirchl. Räumen; vom MfS bearbeitet in der OPK »Vikar«, in deren Ergebnis durch kirchenleitende IM betriebene Versetzung; 1989 Pfarrvikar in Wettin u. kommissar. Studentenfarrer in Halle; Mitgl. im Komitee zur Auflösung der MfS-BV Halle.

1990 Studentenfarrer in Halle; 1995 zusätzl. Stadtpfarrer der Gemeinde Hl. Kreuz, seit 2002 Polizei-Pfarrer für Sachsen-Anh. *BeS*

Paczinsky, Artur

8.12.1893–28.9.1967

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Pless (Oberschles./Pszczyna, Polen); Vater Schlosser; Volksschule; 1908–33 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1921 KPD; 1933–45 wegen »Vorber. zum Hochverrat u. von Sprengstoffverbrechen« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in verschiedenen Zuchthäusern u. KZ.

1945/46 KPD/SED; Sekr. der KPD-KL Flöha (Sachsen); 1946 Sekr. des Krs.-Vorst. der SED Flöha; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Ltr. der Abt. IVa (Spionage/Westarbeit); 1952 Ltr. der Abt. E (Verkehr), MfS Berlin; 1953 Ltr. der HA XIII (Verkehr), Oberst; 1959 Rentner. *JeG*

Pahnke, Martin

10.10.1924–1.12.1993

Vorsitzender der SED-Partei-Kontrollkommission in der NVA

Geb. in Trebbin (Krs. Teltow); Vater Klempner; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Klempner; 1942–45 Wehrmacht, Flieger; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–49 Landarb. u. Klempner; 1946 FDJ u. SED; 1949 Eintritt in die DVP/KVP; 1949/50 Kursant bzw. Seminarltr. an der VP-Politschule in Torgau; 1950–52 Stellv. Kdr. für pol. Arbeit bzw. Propagandist; 1952/53 stellv. Kdr. für pol. Arbeit an der Offiziersschule in Kamenz; 1953–56 stellv. Kdr. für pol. Arbeit II-AK; 1956–59 Ltr. der Politabt. der 1. Fliegerdiv.; 1957 zugl. Sekr. der SED-Org. im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/

LV) der NVA; 1958–60 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1960/61 Stellv. des Ltr. der Pol. Verw. des Kdo. LSK/LV; 1961 Oberst-Ltn.; 1962 u. 1965–67 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1962–65 Ltr. der Pol. Verw. u. Stellv. des Chef der LSK/LV der NVA (Nachf. von → Werner Rothe); 1964 Oberst; Okt. 1969 Gen.-Major; 1973–89 Vors. der SED-PKK in der Pol. HV der NVA; 1973–89 Kand. der ZPKK der SED; 1981 Gen.-Ltn.; 1969, 1974 u. 1976 VVO. *AnH*

Pahnke, Rudi Karl
30.6.1943

Evangelischer Theologe, Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch
Geb. in Berlin; Eltern Arbeiter bzw. Angest.; nach Schulabschl. Berufsausbildung zum Feinmechaniker; 1962–65 theolog.-seminarist. Ausbildung; 1965–70 Studium der Theol. an der HU Berlin; wegen krit. Distanz zu Kirche u. Staat nicht zur Aspirantur zugelassen; zunächst in der kirchl. Kinder- u. Jugendarbeit tätig; 1972–82 Pfarrer in Berlin-Prenzlauer Berg; seit Ende der 60er Jahre vielfältige Kontakte zu Dissidentenkr. u. opp. Schriftst., Dialogversuche mit krit. Marxisten, später aktive Unterstützung für die Tätigkeit von Friedens-, Umwelt- u. Menschenrechtsgr. unter dem Dach der ev. Kirche, Beteiligung am »Berliner Appell« von 1982, zeitw. Sprecher der Berliner Friedenswerkstatt, Konflikte mit der Kirchenltg.; 1982–88 Doz. in der kirchl. Ausbildungsstätte für Sozialpädagogen; aktive Mitarbeit an Dokumenten der »Ökumen. Vers. von Kirchen u. Christen in der DDR zu Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung«; ab 1988 Sekr. für Jugendfragen des Bunds der Ev. Kirchen; Okt. 1989 Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. des DA, Dez. Parteiaustritt nach der Wahl → Wolfgang Schnurs zum Parteivors. u. der konservativen Wende des DA.

1992 Studienlr. an der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.; mehrere Studienreisen nach Israel u. Org. von Begegnungen zw. dt. u. israel. Jugendlichen; 1999 Vorruhestand in Borgsdorf (b. Berlin); seit 2005 Ltr. des Vereins »Inst. Neue Impulse«, der u. a. dt.-israelische Jugendbegegnungen organisiert.

Publ.: zu Bibelinterpretation, mod. Theol., Recht sowie zu Grenzen der Religionskritik, kirchlicher Jugendarbeit u. Jugendproblemen, Rechtsextremismus, Antisemitismus, dem Verhältnis zw. Kirche u. Gruppen u. a. m. *EhN*

Palitzsch, Peter
11.9.1918–18.12.2004

Regisseur
Geb. in Deutschmannsdorf (Krs. Löwenberg, Niederschl./Zbylutów, Polen); verbrachte die Kindheit in Dresden; Vater Kfm.; FH (kfm. Lehre); 1940–45 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1945 Dramaturg an der Dresdener Volksbühne; 1949–61 Assistent, Dramaturg u. später Regisseur am Berliner Ensemble, dort 1955 Regiedebüt »Der Tag des großen Gelehrten Wu«; 1959 NP (im Koll.); 1961 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Gastinszenierungen in Schweden, Norwegen, Dänemark, den Niederl. u. in versch. westdt. Städten; 1967–72 Regisseur am Württembergischen Staatstheater Stuttgart, Start mit William Shakespeares Trilogie der Rosenkriege; 1972–80 Vorstandsmitgl. u. Dir. des Schauspiels Frankfurt (Main), dort wesentl. beteiligt an der Entw. des einzigen Mitbestimmungsmodells im westdt. Theater; Haltung zu P. P. wegen der starken Politisierung seines Theaters kontrovers; 1980–91 Gastregisseur u. a. in Düsseldorf, München, Hamburg, Berlin, Wien u. Zürich.

1992–98 neben → Matthias Langhoff, Fritz Marquardt, → Heiner Müller u. Peter Zadek Mitgl. des Direktoriums bzw. künstler. Berater des Berliner Ensembles.

Als → Bertolt-Brecht-Schüler u. Sachwalter von Brechts Erbe bemühte sich P. P. zunächst unter → Helene Weigels Ltg. gem. u. a. mit → Benno Besson u. → Manfred Wekwerth um die Fortentw. des Brechtschen Theaters; u. a. 1958 »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui« in Stuttgart, 1959 am BE u. 1966 in Stockholm, 1960 »Der kaukas. Kreidekr.« in Ulm u. 1962 in Oslo, 1961 »Der gute Mensch von Sezuan« in Ulm u. 1965 in Stuttgart, 1961 »Der Prozeß der Jeanne d'Arc zu Rouen 1431« in Ulm u. 1963 in Bremen; außerdem Neudeutungen Shakespeares: 1974 »Viel Lärm um nichts« in Frankfurt (Main), 1982 »Othello« in München u. anderer Klassiker (Friedrich Schiller, Johann W. v. Goethe, Georg Büchner); Hinwendung zur dt. Moderne: 1968 UA von Tankred Dorsts »Toller« in Stuttgart, 1965 → Heinar Kipphards »In der Sache J. Robert Oppenheimer« in Odense (Dänemark), 1964 UA von Martin Walsers »Der schwarze Schwan« in Stuttgart u. 1971 UA von Peter Weiss' »Hölderlin« in Stuttgart; TV-Film »Der Prozeß der Jeanne d'Arc zu Rouen«; seit 1972 Vizepräs. der Dt. Akad. für Darstellende

Künste Frankfurt (Main); 1992 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1991 Berliner Theaterpreis; gest. in Havelberg.

Sek.-Lit.: Laube, H., Loschütz, G.: War da was? Theaterarbeit und Mitbestimmung am Schauspiel Frankfurt 1972–1980. Frankfurt (Main) 1980; Mennicken, R.: P. P. Regie im Theater. Frankfurt (Main) 1993. *ReR*

Palm, Monika

20.5.1951

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Vater Bauing., Mutter Berufsschullehrerin; 1957–65 Grund- u. OS in Berlin-Mitte u. Köpenick, 1965–69 EOS »Alexander von Humboldt« Berlin-Köpenick, 1969 Abitur u. Berufsabschluß als Mechanikerin für elektron. Bauelemente im Werk für Fernseh-elektronik Berlin; 1969–73 Ingenieur-Psychologiestudium an der HU Berlin, Dipl.; 1973–75 Arbeit als Arbeits- u. Ingenieurpsychologin im VEB Steremat Berlin; 1976–78 Klein. Psychologin im Kinderheim für verhaltensgestörte Kinder des Kombinats der Sonderheime für päd.-psycholog. Diagnostik u. Therapie; ab 1978 Gelegenheitsarbeiten, u. a. als freischaff. Red. bzw. Lektorin für versch. Verlage sowie Kindertheater in kirchl. Heimen; seit 1974 aktives Mitglied der vom MfS als »feindlich« eingestuften konspirativen Gruppe um → Rupert Schröter, die – in Orientierung an Trotzki – polit. Bildungszirkel veranstaltete u. die soz. Überwindung der DDR anstrebte; engagiert bei der Gründung der Publikumsbeiräte der später vom Staat eingestellten Veranstaltungsreihen »Eintopp« im Berliner Haus der jungen Talente bzw. »Kramladen« im Jugendklub Berlin Langhansstraße; 1976 im Zusammenhang mit den Verhaftungen von R. Schröter, → Rudi Moldt u. a. wg. deren Protest gegen die Verunglimpfung v. → Oskar Brüsewitz nach dessen Selbstverbrennung monatelang Festnahmen, Hausdurchsuchungen u. a. Schikanen durch das MfS ausgesetzt; 1979 demonstrative Solidarität mit → Robert Havemann anläßl. dessen Prozesses vor dem Kreisgericht Fürstenwalde, vorläufige Festnahme u. »polizeil.« Vernehmungen; 1980/81 Mitbegr. des einzigen unabh. Kinderladens in Ost-Berlin; vom MfS bearbeitet in den OV »Monolith« u. »Zirkel«; 1980 Ausreiseartrag, nach diversen behördl. Verzögerungen 1981 Ausreise nach West-Berlin; 1983/84 tätig im Gesundheitsamt Berlin-Wedding in der Risikoberatungs-

stelle für Kleinkinder; 1985 Umzug nach Bremen, 1986/87 dort tätig in der Onkologie des Kinderkrankenhauses; körpertherapeut. Ausbildung (psychoorg. Analyse); 1988 Eröffn. einer psychotherapeut. Praxis, zunächst Körpertherapeutin, ab 1998 tiefenpsycholog. fundierte Therapeutin, ab 2007 als spirituelle Therapeutin (Elph-Therapie); 2008 Eröffn. einer Praxis in Berlin.

Publ.: Neue Untersuchungen zu den Seesand-Bionen von Wilhelm Reich. In: James DeMeo, Bernd Senf (Hrsg.): Nach Reich. Neue Forschungen zur Orgonomie. Frankfurt (Main) 1997 (mit D. Döring).

Sek.-Lit.: Bohley, Bärbel u. a. (Hrsg.): Mut-Frauen in der DDR. München 2005. *ArP*

Palucca, Gret (eigtl. Margarete Paluka)

8.1.1902–22.3.1993

Solotänzerin, Gründerin u. Tanzpädagogin der Palucca-Schule in Dresden

Geb. in München; Vater Apotheker; 1908 Übersiedl. nach Kalifornien; 1909 Rückkehr nach Dresden; 1914–16 Ballettunterricht bei Heinrich Krölller; 1916 Internatsschule in Plauen; 1918 Ballettunterricht bei Heinrich Krölller in München, 1920 bei Mary Wigman in Dresden; 1923 Mitgl. der ersten Wigman-Tanzgr.; 1924 erster Solotanzabend; fortan alljährl. Tournées im In- u. Ausland; Studentin am Bauhaus in Weimar; 1925 Eröffnung der Palucca-Schule in Dresden, Filialen in Berlin (1928) u. Stuttgart (1931); 1926/27 erste Palucca-Tanzgr.; 1927 erster Solotanzabend in der Aula des Bauhauses Dessau; ab 1934 Mitgl. der Reichstheaterkammer; 1936 Teiln. am Eröffnungsabend der Olymp. Spiele in Berlin; G.P. konnte sogen. Ariernachweis nicht erbringen, durfte nur noch mit Sondergenehmigung (6.11.1936) außerhalb staatl. u. NS-Veranstaltungen auftreten; Übernahme der Palucca-Schule durch Adolf Havlik u. Eva Glaser; 1939–44 Solotanzabende.

1945 Wiederaufn. der Tanzstätigkeit; Neueröffnung der Palucca-Schule in Dresden; 1945–49 Gastspielreisen in allen vier Besatzungszonen; 1949 Verstaatl. der Palucca-Schule; Abg. im Sächs. Landtag; 1950 letzte Tournee; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1951 letzter Soloauftritt; 1953 Unterbrechung der Lehrtätigkeit wegen staatl. Eingriffe; 1954 Neuberufung zur Künstler. Ltr. der Schule; ab 1957 Ltr. der jährl. Sommerkurse der Palucca-Schule; 1962 Prof.; 1965–70 Vizepräs. der AdK; 1970–74 Gastprof. in Stockholm, Gastunterricht u. a. in

Bern u. Leningrad; 1960, 1976 u. 1981 NP; 1972 VVO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; 1983 Dt. Tanzpreis (der Stadt Essen); 1985 Ehrenspange zum VVO; 1985 Mitgl. des Kuratoriums der Semperoper Dresden; Mitgl. des Internat. Musikzentrums in Wien; 1987 Großer Stern der Völkerfreundschaft. 1991 Ehrenmitglied der vereinten AdK; 1992 Großes Verdienstkreuz der Bundesrep. Dtl.; eine der großen Persönlichkeiten des modernen dt. Tanzes, Tanztitel u. a. »Technische Improvisationen« (1927), »Im weiten Schwung« (1928), »Wechselndes Temperament« (1930), »Habanera« (1941) u. »Dunkle Stimmung« (1949); gest. in Dresden.
Sek.-Lit.: Krull, E., Gommlich, W.: P. Berlin 1964; Schumann, G. (Hrsg.): P. Berlin 1972; P. zum Fünfundachtzigsten. Glückwünsche, Selbstzeugnisse, Äußerungen. Berlin 1985; Erdmann-Rajski, K.: G. P. Tanz, Palucca! Die Verkörperung einer Leidenschaft. Berlin 2001 (Biogr.). *KoK*

Pannach, Gerulf

24.6.1948–3.5.1998

Liedermacher

Geb. in Arnsdorf (b. Dresden); Vater Fußballtrainer, Mutter Sekr.; 1967 Abitur; 1967–69 NVA; 1969/70 Jurastudium an der KMU Leipzig (abgebrochen); 1969–71 Songgr. Leipzig; 1970/71 Ref. für Singebew. im Kabinett für Kulturarbeit der Stadt Leipzig; 1971 Chansonklub Leipzig; Expedient; 1971–75 Zusammenarbeit mit der → Klaus-Renft-Combo bzw. Renft (Texte, gem. Auftritte); 1972 Sachbearb.; seit 1972 freischaff.; Freundschaft mit dem Schriftst. → Jürgen Fuchs, gem. Auftritte; ab 1974 auch mit Christian Kunert (Renft); Verbote, befristete Spielerlaubnisse, Auftritte schließt. nur noch in inoffiz. Veranstaltungen; Mitschnitt 1977: LP »Pannach, Fuchs u. Kunert« (in der Bundesrep. Dtl. erschienen); 1976 Mitunterz. der Protesterklärung gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; mit Jürgen Fuchs u. Christian Kunert Flucht auf das Grundstück → Robert Havemanns in Grünheide (b. Berlin); Nov. 1976 Verhaftung; 26.8.1977 Abschiebung in die Bundesrep. Dtl; Auftritte mit Wolf Biermann; Zusammenarbeit mit Christian Kunert; 1979 LP »Pannach & Kunert«; 1981 LP »Fluche Seele Fluche«; 1991 CD »Pretty Woman guck nicht so«; Textautor u. Schauspieler in Film (u. a. Filme von → Thomas Brasch) u. Theater (u. a. Rockoper in Essen).

2.12.1989 mit anderen ausgebürgerten Liedermachern erste Auftritte in der DDR nach der Wende (Haus der Jungen Talente Berlin); Texte für die Puhdys u. → Veronika Fischer; CD »York 17«; gest. in Berlin.

2000 CD Pannach & Kunert: Gib mir 'ne Hand voll Glück. Live 1977–1993.

Sek.-Lit.: Sallmann, S. (Hrsg.): Als ich wie ein Vogel war. G. P.: Die Texte. Berlin 1998. *RaB*

Papapetrou, Achilles

2.2.1907–12.8.1997

Physiker

Geb. in Serres (Griechenl.); Vater Lehrer; 1924 Abitur Gymnasium Serres; 1925–30 Studium der Elektrotechnik an der TH Athen, dort 1930 Dipl.; anschl. Militärdienst und Tätigkeit in der Industrie; 1932/34 Ass. für Mathematik an der TH Athen; 1934/35 Physikstudium an der TH Stuttgart, dort 1935 Promotion bei Peter Paul Ewald; 1935/40 Ass., ab 1940 Prof. an der TH Athen; 1946 Entlassung und anschließend Fellow am Institute for Advanced Studies in Dublin (Irl.); 1948–52 Mitarb. am Department of Physics der Univ. Manchester.

1952 Übersiedl. in die DDR; Ltr. des Bereichs mathemat. Physik am Inst. für reine Math. der DAW u. ab 1957 auch ord. Prof. für theoret. Physik an der HU Berlin; 1961 Korr. Mitgl. der DAW; ab 1962 Übersiedl. nach Frankreich und Forschungsdir. des Inst. für theoret. Physik am Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS) in Paris; 1977 em.; gest. in Paris. Forschungen zur Allg. Relativitätstheorie u. Gravitationstheorie, die nach den Jahren der Diffamierung im Dritten Reich dem Gebiet in der Tradition Einsteins wieder zur Anerkennung verhalfen u. in der DDR eine Forschungstradition begründeten, die insb. von P.s Schüler → Hans-Jürgen Treder aufgenommen u. fortgeführt wurden; insgesamt trug er zur Profilierung der theoret. Physik in der DDR u. ihrer internat. Anerkennung bei.

Publ.: Max-Planck-FS 1958. Berlin 1959 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Stachel, J.: A. P. 1907–1997. In: Physics Today (1998) 12. *DiH*

Papenfuß-Gorek, Bert

11.1.1956

Schriftsteller

Geb. in Reuterstadt Stavenhagen; Vater Wissenschaftler u. NVA-Offz.; Schulzeit in Lenin-

grad, Strausberg u. Greifswald; 1972–75 Ausbildung zum Elektronikfacharb.; Bausoldat; Theaterbeleuchter in Schwerin u. Berlin, lebt seit 1976 in Berlin; seit 1980 freiberufl. Autor; erste Texte in der Ztschr. »Temperamente« (77/2) u. in »Auswahl 78. Neue Lyrik Neue Namen«; u. a. von Richard Pietraß, → Karl Mickel u. → Gerhard Wolf gefördert; wegen Publikationsbeschränkungen trug B. P.-G. seine Texte in Begleitung versch. Rock- u. Punkbands vor, u. a. mit »Rosa Extra«, »Aufruhr zur Liebe« u. »klick & aus«; zahlr. Grafikmappen mit Ronald Lippok, → Helge Leiberger u. mit eigenen Zeichnungen; mit seinen sprachkrit. u. sprachspieler. Texten zählt er zu den wichtigsten Autoren der Literaturszene am Prenzlauer Berg; Mitarb. an zahlr. nichtoffiz. Ztschr. (»Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Kontext«, »Liane«, »Mikado«, »Schaden«, »Verwendung«); 1988 erste eigenständ. Publ. in der DDR nach fast zehnj. Wartezeit.

1991 F.-C.-Weiskopf-Preis der AdK; 1994–97 Mithrsg. der Ztschr. »Sklaven«, 1998 der Ztschr. »Sklavenaufstand« u. ab 1999 der Ztschr. »Gegner«; 1998 Erich-Fried-Preis; seit 1999 Mitbetreiber der Tanzwirtschaft »Kaffee Burger« in Berlin; Koordinator des Kulturprogramms Salon Brückenkopf.

Publ.: harm. Berlin 1985; dreizehntanz. Berlin, Weimar 1988; SoJa. Berlin 1990; LED SAU-DAUS. Notdichtung. Karrendichtung. Berlin 1991; vorwärts im zorn usw. Berlin 1991; NUNFT. Göttingen 1993; SBZ: Berliner Zapfenstreich: schnelle Eingreifgesänge. Berlin 1996; Land u. Leute. Berlin 1998; Hetze. Gedichte 1994 bis 1998. Berlin 1998; hetze. Berlin 1998; Tanzwirtschaft. Ein angewandter Forsetzungsroman. Berlin 2001; Haarbogensturz. Versuche über Staat u. Welt (mit Zeichnungen von Tom Platt). Berlin 2001; Rumbalotte. Gedichte 1998–2002. Basel 2005; Ation – Aganda. Gedichte. 1983/1990. Basel u. a. 2008.

Sek.-Lit.: Wolf, G.: Wortlaut Wortbruch Wortlust. Dialog mit Dichtung. Leipzig 1988; Hesse, E. (Hrsg.): Sprache & Antwort. Köln 1988; Die andere Sprache. Neue DDR-Lit. der 80er Jahre. Text+Kritik. München 1990; Cosentino, C., Müller, W. (Hrsg.): »im widerstand/in mißverstand«? Zur Lit. u. Kunst des Prenzlauer Bergs. New York u. a. 1995; Böthig, P.: Grammatik einer Landschaft. Lit. aus der DDR in den 80er Jahren. Berlin 1997. *KIM; BRB*

Pappe, Christel

4.5.1935

Staatsratsmitglied

Geb. in Berlin; Vater Dreher; während des 2. Weltkriegs Übersiedl. von Berlin nach Sömmerda; Besuch der OS; 1951–54 Ausbildung zur Laborantin im Büromaschinenwerk Sömmerda; 1951 FDGB, 1958 DFD; Mitgl. des Krs.-Vorst. Sömmerda; Mitgl. des Krs.-Vorst. der Urania Sömmerda; 1956–61 Fernstudium an der FS für Chemie in Köthen, Chem.-Ing.; danach Chem.-Ing. im Büromaschinenwerk Sömmerda; 1961 SED; 1963–65 Nachfolgekand. der Volkskammer, 1965–67 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Staatsrats; 1966 Dir. für Kader u. Ausbildung im Büromaschinenwerk Sömmerda; danach Techn. Dir. im VEB Optima Sömmerda; 1967 aus allen Funktionen ausgeschieden.

Sek.-Lit.: Gast, G.: Die pol. Rolle der Frau in der DDR. Köln 1973. *HME*

Pappenheim, Günter

3.8.1925

Vorsitzender des Rats des Bezirks Potsdam

Geb. in Schmalkalden; Vater Ludwig P., Redakteur u. SPD, 1934 von den Nationalsozialisten im KZ Börgermoor ermordet, Mutter Arbeiterin; Knabenbürgerschule in Schmalkalden; 1939–43 Lehre u. Arbeit als Schlosser; Zusammenarb. mit Kriegsgef. u. Widerstandsbekämpf. gegen den Nationalsoz.; im Juni 1943 bei der Gestapo Suhl denunziert u. im Betrieb verhaftet, Juni bis Aug. 1943 Haft im Gestapo-Gefängnis Suhl u. im Arbeitslager »Am Gleichberg« in Römhild; Aug. 1943 bis April 1945 Häftling im KZ Buchenwald.

1945–51 Angest. beim Rat des Krs. Schmalkalden bzw. Bad Salzungen; 1945 SPD, 1946 SED; 1951 Ltr. für Kader u. Schulung der Sozialversicherungsanstalt Bad Salzungen; 1952/53 Instrukteur für Kultur u. Volksbildung in der SED-KL Bad Salzungen; 1953 Stud. an der BPS Meiningen; 1954/55 Ltr. der Org.-Abt. der SED-KL Bad Salzungen; 1955–57 Instrukteur bzw. stellv. Ltr. der Abt. Parteien u. Massenorg. der SED-BL Suhl; 1957–60 Stud. an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1960–1. Sekr. der SED-KL Schmalkalden u. Kand. bzw. Mitgl. der SED-BL Suhl; 1964–66 Stud. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökonom; 1966–71 1. Sekr. der SED-KL Luckenwalde; 1971–74 Vors. des Rats des Bez. Potsdam; 1971–74 Abg. des Bezirkstags Potsdam, Jan. 1974 Ablösung aus

gesundheitl. Gründen; 1974–89 Mitgl. der ZPKK; am 15.1.1990 auf eigenen Wunsch aus dem Parteiapparat der SED-PDS ausgeschieden.

Seit 1990 Mitgl. u. Schatzmeister, seit 2005 Vors. der Lagerarbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora; ab 2001 stellv. Vors. u. 1. Vizepräsident des Internat. Komitees Buchenwald-Dora u. Kommandos; Mitgl. der Linkspartei.

AnH

Parchmann, Ernst

13.3.1930–24.9.1988

Chefredakteur der »Schweriner Volkszeitung« Geb. in Lübz (Mecklenb.); Vater Tischler; Volksschule; Landarb.; 1944/45 Besuch der Lehrerbildungsanstalt Güstrow.

1945–48 erneut Landarb.; 1948/49 Studium am IfL Neukloster; 1948 SED; Arbeit als Lehrer in Eggesin; 1950/51 Grenzpolizei, Ltr. (Politkultur) der VP-Grenzbereitschaft Wittenburg; 1951–54 Schulltr. in Granzin (Krs. Lübz); 1954/55 Ass. am Pädagog. Inst. Güstrow; 1955/56 SED-BPS in Güstrow; 1956–61 Red. beim SED-Bezirksorgan »Schweriner Volkszeitung«; 1961–64 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1964–67 Red., stellv. Chefred., Aug. 1967–März 1971 Chefred. der »Schweriner Volkszeitung« (Nachf. von → Kurt Neheimer); 1967–71 Mitgl. des ZV des VDP bzw. des VDJ u. Vors. des Bezirksverb. Schwerin; 1971–73 Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Schwerin; 1973/74 Red., Abt.-Ltr. (Kultur) u. Mitgl. des Red.-Koll. der Ztg. »Neues Deutschland« in Berlin; 1974–79 erneut Sekr. für Wiss., Volksbildung u. Kultur der SED-BL Schwerin; 1979–88 Dir. der Bezirksred. des Senders Schwerin von Radio DDR; gest. in Schwerin.

KiN

Paris, Helga, geb. Steffens

21.5.1938

Fotografin

Geb. in Gollnow (Hinterpomm./Goleniów, Polen); 1956 Abitur in Zossen (b. Berlin); 1956–60 Studium der Modgestaltung an der FS für Bekleidung Berlin; kurzz. Doz. für Kostümkunde an einer Berufsschule; Tätigkeit als Gebrauchsgrafikerin bei der DEWAG Berlin; 1964–74 verh. mit → Ronald P.; ab 1965 intensive fotogr. Arbeiten, autodidakt. Aneignung der Grundlagen; 1967/68 Fotolaborantin, Übergang zur freiberufl. Arbeit; ab 1972 VBK; 1975 Fotografien der Inszenierung von → Benno Besson an der Volksbühne sowie

von → Alexander Lang u. → Friedo Solter am Dt. Theater Berlin; Finanzierung des Lebensunterhalts durch Reprod. von Kunstwerken für Kat.; 1978 erste Personalausstellung in der HS für Bildende Künste Dresden; 1986 kurz vor Eröffnung Verbot der Ausstellung »Häuser u. Gesichter. Halle 1983–85« in der Galerie Marktschloßchen Halle, da in den Fotos der Verfall der Stadt dokumentiert wird; 1989 Ausstellung Fotogalerie Berlin-Friedrichshain; Soziale Fotografie, Serien: Müllfahrer (1974), Berliner Kneipen (1975), Möbelträger (1975), Altersheim, Berlin-Gürtelstraße (1980), Berliner Jugendliche (1981/82), ab 1981 Selbstporträts, Häuser u. Gesichter, Halle (1983–85), Frauenporträts VEB Treffmodelle (1984); seit 1996 Mitgl. der AdK; 2004 Hanna-Höch-Preis; lebt in Berlin.

Publ.: Tasso 75. Berlin 1978 (Text C. Funke); In Siebenbürgen. Leipzig 1982 (Text W. Knappe); Gesichter – Frauen in der DDR. Berlin 1986; Diva in Grau. Häuser u. Gesichter in Halle. Halle 1991 (Text J. Kowalski, D. Winkhofer); Peripherie als Ort. Das Hellersdorf-Projekt. Galerie der NGBK. Berlin 1999 (Mitautorin).

Sek.-Lit.: Kat. H. P. Galerie Sophienstr. 8. Berlin 1982; Kat. H. P. Kunsthalle Rostock 1988; Kat. H. P. Fotogalerie Berlin-Friedrichshain 1988; Kat. H. P. Berlinische Galerie 2004.

AnS

Paris, Ronald

12.8.1933

Maler, Grafiker

Geb. in Sondershausen (Thür.); Vater Theaterschauspieler u. Sänger, Mutter Weißnäherin u. Hausfrau; 1948–50 Lehre als Kunstglaser u. Glasmaler in Weimar; 1950/51 ABF Jena; 1952 SED; 1952/53 Restauratorenlehrgang am Schloßmuseum in Gotha; 1953–58 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee; seit 1958 freischaff.; 1960/61 Studienaufenthalt in der LPG Wartenberg b. Berlin; 1961 VBK; 1963–66 Mstr.-Schüler b. → Otto Nagel an der AdK; 1964–74 verh. mit → Helga P.; 1967 Käthe-Kollwitz-Medaille der Intergrafik; lebte 1975–85 in Rostock, seitdem in Rangsdorf (b. Berlin); 1970 Kunstpreis der FDJ; 1976 NP; 1977 Kunstpreis des FDGB; 1979–89 Vors. des Komitees der Intergrafik; 1989 Vizepräsi. des VBK. 1993–99 Prof. an der HS für Kunst u. Design Burg Giebichenstein.

Werke: Stilleben mit Sonnenblumen (1961), Regenbogen über dem Marx-Engels-Platz

(1962), Bildnis der Mutter (1964), Bildnis → Ernst Busch (1970), Wandbild Lob des Kommunismus (1969/70), Brunnen-Wandbild Jugend u. Soz., Karl-Marx-Stadt (1970–75), Bühnenausstattung zu »König Hirsch«, Volksbühne Berlin (1973), Unser die Welt – trotz alledem, Palast der Rep. Berlin (1973/74), Streit zw. Marsyas u. Apollon, Neues Gewandhaus Leipzig (1978), Wandgemälde Triumph des Todes – Triumph des Lebens, Theater- u. Kulturhaus Schwedt (1978–82).

Publ.: Lob des Realismus. Leipzig 2008 (Hrsg. v. P. Bethhausen).

Sek.-Lit.: Timm, W.: R. P. In: Weggefährten. Dresden 1970; Schumann, H.: Ateliengespräche. Leipzig 1976; Werner, K.: R. P. In: Künstler der DDR. Dresden 1981; Kat. R. P. Rostock 1977; Kat. R. P. Handzeichnungen. Rostock 1983; Arlt, P., Frommhold, E., Meier, G.: R. P. Malerei, Wirklichkeit u. Annäherung. Leipzig 2004.

DiG

Parthier, Benno

21.8.1932

Molekularbiologe, Präsident der Leopoldina
Geb. in Holleben (Saalkrs.); Vater Landwirt; OS, Abitur; ab 1952 Biologiestudium an der MLU Halle; 1957 Dipl. bei → Kurt Mothes am Akad.-Inst. für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben; 1958–61 Assistent am Inst. für Allg. Botanik der MLU, hier 1961 Prom. u. bis 1965 Oberassistent; 1965/66 Studienaufenthalt am Wenner-Gren-Inst. für experiment. Biol. der Univ. Stockholm bei Tore Hultin; 1966 wiss. Mitarb. am Inst. für Biochemie der Pflanzen (IBP) der DAW in Halle; 1967 Habil. an der MLU; ab 1967 Ltr. der Abt. für Molekularbiol. im IBP; 1968 Honorarproz. an der MLU; 1975 Prof. der AdW; 1984–86 stellv. Inst.-Dir.; 1990 Gründungsdir. des umgegr. Inst. für Pflanzenbiochemie (Wiss.-Gemeinschaft G. W. Leibniz), 1992–97 geschäftsf. Dir. u. Abt.-Ltr.; 1974 Mitgl. der Leopoldina, 1978 Mitgl. des Präs. als Sekretar für Naturwiss., 1987 Vizepräs. für Naturwiss., seit 1990 Präs. der Leopoldina; 1978 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1982 Korr., 1988 Ord. Mitgl. der AdW; Korr. Mitgl. der Bayr. Akad. (1988) u. der Nordrhein-Westf. AdW (1989).

1990 Mitgl. der Acad. Europaea; 1991 Auswärt. Mitgl. der Akad. Gemeinnützig. Wiss. Erfurt; 1992 Mitgl. der Acad. Sci. et Art. Europaea Salzburg; 1992 Auswärt. Mitgl. der Ukrain. Akad. der Wiss.; 1994 a. o. Mitgl. der

Berlin-Brandenb. AdW; 1998 Auswärt. Mitgl. der Poln. Akad. der Wiss. u. Künste Krakau; seit 1990 Prof. für Zellbiol. der MLU; ab 1991 Mitgl. versch. wiss.-pol. Gremien, u. a. des Wissenschaftsrats (stellv. Vors. 1995–97); seit 1993 ständ. Gast des Senats der Max-Planck-Ges.; 1997 Verdienstkreuz. des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.

Forschungstätigkeit zur Molekular- u. Zellbiol., spez. Biosynthesen von Nukleinsäuren u. Proteinen in Pflanzen, Regulation der Genexpression; Zelldifferenzierung u. genet. Wechselbeziehungen zw. Zellkompartimenten, Biochemie u. Molekularbiol. der Chloroplasten sowie Cytosymbiose u. Evolutionsfragen, Wirkungsweisen von Phytohormonen. SyG

Paryla, Katja

25.1.1940

Schauspieler, Regisseurin

Geb. in Zürich; Vater Schauspieler u. Regisseur Emil P. (Ps. Emil Stöhr); ab 1946 aufgew. in Wien; kam 1956 mit ihren Eltern nach Berlin u. studierte an der HS für bildende u. angewandte Kunst in Berlin-Weißensee Modegestaltung, Dipl.-Modegestalterin; 1961–63 Studium an der Schauspielschule Berlin; 1963–67 Engagement an der Volksbühne Berlin, 1967–77 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1977–90 am Dt. Theater Berlin; 1990 am Schauspielhaus Zürich.

1991 am Schiller-Theater in Berlin; 1994–2001 Schauspielerin u. Regisseurin am Dt. Nationaltheater in Weimar; 2004–08 Schauspiel-dir. der Städt. Theater Chemnitz; seit 2008 am Düsseldorfer Schauspielhaus; Mitgl. der AdK.

Rollen u. a. in: 1965 »Moritz Tassow« von → Peter Hacks, 1967 »Die seltsame Reise des Alois Fingerlein« von → Rainer Kerndl, 1975 »Die Letzten« von Maxim Gorki, 1982 »Die traurige Geschichte von Friedrich dem Großen« von Heinrich Mann, 1983 »Die Rundköpfe u. die Spitzköpfe« von → Bertolt Brecht, 1984 »Iphigenie auf Tauris« von Johann W. v. Goethe, »Elektra« von Sophokles u. »Medea« von Euripides, 1988 »Transit Europa« von Volker Braun (Wirtin); seit den 1960er Jahren auch Film- u. Fernsehrollen, u. a. in TV-Mehrteilern »Spuk unterm Riesenrad« (1978) u. »Spuk im Hochhaus« (1982).

2003 Inszenierung »Was ihr wollt« (Shakespeare) in Chemnitz; 2005/06 Inszenierung »Wilder Sommer« von Goldoni, »Die Verschwörung des Fiesco zu Genua« von Friedrich

Schiller, Rolle in »Süßer Vogel Jugend« (Prinzessin).
GeD; HME

Passauer, Martin-Michael

20.1.1943

Evangelischer Theologe

Geb. in Angerapp (Ostpr./Osjorsk, Rußland) in einer Pfarrersfamilie, aufgew. in Brandenb. (Havel); aus pol. Gründen nicht zur EOS zugelassen, ab 1957 Besuch eines ev. Gymnasiums in Berlin (West), nach Schließung der Grenze im Aug. 1961 Forts. der Ausbildung am Kirchl. Oberseminar in Potsdam-Hermannswerder; ab 1962 Studium der Theol. an der EMAU Greifswald, 1964–67 an der HU Berlin; anschl. Vikar in Bad Wilsnack (Prignitz); 1968/69 Besuch des Predigerseminars in Brandenb. (Ltg. → Gottfried Forck); danach Pfarrer in Berlin-Weißensee, insbes. Jugendarbeit u. integrative Gemeindearbeit; 1975/76 aml. Superintendent; 1976–83 erster hauptamtl. Jugendpfarrer von Berlin; aktiv in der kirchl. Friedensbew. u. in der »Offenen Arbeit«, Org. zahlr. größerer Veranstaltungen (Stadtjugendsonntage, Bluesmessen, Friedenswerkstätten u. -seminare), kirchl. Mitverantw. beim Olof-Palme-Friedensmarsch; Mitgl. der Synoden der Ev. Kirche Berlin-Brandenb., der Ev. Kirche der Union u. des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; Mitgl. der Konferenz der ev. Kirchenltg.; seit 1984 Pfarrer der Sophiengemeinde in Berlin-Mitte; beteiligt u. a. an der Org. des Protestes opp. u. kirchl. Gruppen gegen die Manipulation der Kommunalwahlergebnisse vom 7.5.1989; 1988–90 zugl. persönl. Ref. des Bischofs Gottfried Forck; ab Nov. 1989 Mitgl. der Kommission zur Untersuchung der Übergriffe von Polizei u. MfS auf die Demonstranten vor der Berliner Gethsemanekirche am 7.–9.10.1989.

1991 Verdienstorden des Landes Berlin; ab 1992 zusätzl. zum Pfarrerdienst in der Sophiengemeinde Superintendent des Kirchenkrs. Berlin-Stadt III; Mitgl. der Enquete-Kommission des Dt. Bundestags »Aufarbeitung von Geschichte u. Folgen der SED-Diktatur in Dtl.«; seit 1996–2008 Gen.-Superintendent in Berlin; 2008 Ruhestand.

Publ. insbes. zu Fragen der kirchl. Jugendarbeit.
EhN

Paterna, Erich

19.2.1897–22.4.1982

Historiker

Geb. in Genschmar (Oderbruch); Vater Post-

agent; 1916–18 Vizefw. im 1. Weltkrieg; 1919 Beendigung der 1916 abgebrochenen Volksschullehrerausbildung; 1920–27 Volksschullehrer; 1927 Attestation als Mittelschullehrer; 1927–32 SPD, seit 1932 KPD; 1927–30 Mittelschullehrer; 1930–33 Rektor einer weltl. Schule in Frankfurt (Oder); 1933 Entlassung; Aug. 1933–1936 Lehrer in der Niederlausitz; 1933–36 Rottenführer in der SA-Brigade 122 in Sorau; zugl. aktiv im illeg. Widerstand, 1936 Verhaftung, 1936–40 Zuchthaus Brandenb.-Görden; 1940–Jan. 1945 Aushilfsbuchhalter; Jan.–Mai 1945 Sonderaufträge für die sowj. Armee.

Mai–Juli 1945 stellv. Ltr. des Bez.-Schulamts Berlin-Schöneberg; Juli 1945–Mitte 1946 wiss. Mitarb. beim PV der KPD; hier beteiligt an der Ausarbeitung der »Richtlinien für den Unterricht in dt. Geschichte«; 1946 SED; 1946–53 Lehrer, ab 1947 Ltr. des Lehrstuhls für Geschichte der dt. Arbeiterbew. an der PHS; 1953–63 Dir. des Inst. für dt. Geschichte an der HU Berlin; 1953–58 Wahrnehmung einer Professur für dt. Geschichte; 1955 Prom. u. 1958 Habil. mit einer zweibändigen Studie über Klassenkämpfe der Mansfeld. Bergarb. vom 15. bis 17. Jh.; 1958–63 ord. Prof.; 1963 em.; 1972 VVO; 1977 Dr. h. c. der HU Berlin; 1982 KMO; gest. in Berlin.

E. P. war u. a. Mitautor des HS-Lehrbuchs zur Geschichte Dtl. 1933–39 (Berlin 1969); obgleich selbst ohne universitäre geschichtswiss. Ausbildung, war er von nachhaltiger Bedeutung für die DDR-Geschichtswiss.; als HS-Lehrer u. Parteifunktionär hat er die Ausbildung der ersten u. bis 1989 dominierenden Historikergeneration der DDR maßgeb. mitgeprägt.

Publ.: »Da stunden die Bergleute auff«. Berlin 1960.

Sek.-Lit.: Pätzold, K.: E. P. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Kowalczyk, I.-S.: Legitimation eines neuen Staates. Berlin 1997. *ISK*

Pätzold, Kurt

3.5.1930

Historiker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); 1948–53 Studium der Geschichte, Pol. Ökon. u. Philos. an der Univ. Jena; SED; 1953–63 dort Assistent u. Aspirant; Lehrtätigkeit an der ABF; als Mitgl. der SED-Parteiltg. u. zeitw. als Univ.-Parteisekr. an der FSU Jena v. a. von 1956–58 maßgeb. an der Verfolgung, Diskriminierung

u. Ausgrenzung Andersdenkender beteiligt; 1963 Prom. über den Zeiss-Konzern in der Weltwirtschaftskrise 1929–33; 1963–67 wiss. Sekr. der Sekt. Geschichte bei der DAW; 1967–73 Assistent an der HU Berlin; 1973 Diss. B »Zur pol. Strategie u. Taktik des fasch. dt. Imp.«; 1973–92 ord. Prof. an der HU Berlin; 1988 NP.

Nach 1989 geriet K. P. aufgrund maßgeb. Beteiligung an der pol. motivierten Relegation von Studenten der Sekt. Geschichte an der HU Berlin in den Jahren 1968, 1971/72 u. 1976 unter heftige öffentl. Kritik; 1992 Entlassung, seitdem Vorruhestand; PDS; Mitgl. des Marxist. Forums; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; K. P. publizierte hauptsächl. zur dt. Geschichte 1933–45; er gilt als prominenter Vertreter der DDR-Geschichtswiss., insbes. der marxist.-leninist. Fasch.-Forschung.

Publ.: Fasch., Rassenwahn, Judenverfolgung. Berlin 1975; Hakenkreuz und Totenkopf. Berlin 1981 (mit M. Weißbecker); Pogromnacht 1938. Berlin 1988 (mit I. Runge); Auschwitz war für mich nur ein Bahnhof. Berlin 1994 (mit E. Schwarz); Adolf Hitler. Leipzig 1995 (mit M. Weißbecker); Geschichte der NSDAP. Köln 1997 (mit M. Weißbecker); Rudolf Hess. Leipzig 1999 (mit M. Weißbecker); Stalingrad u. kein Zurück. Leipzig 2002; Der Führer ging, die Kopflanger blieben. Köln 2005; im Rückspiegel: Nürnberg. Der Prozess gegen die dt. Hauptkriegsverbrecher 1945/46. Köln 2006; Die Geschichte kennt kein Pardon. Erinnerungen eines dt. Historikers. Berlin 2008. *ISK*

Pau, Petra

9.8.1963

PDS-Politikerin, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags

Geb. in Berlin; POS; 1979–83 Ausbildung zur Pionierltr. u. Unterstufenlehrerin für Dt. Sprache u. Kunsterziehung am ZI der Pionierorg. »Ernst Thälmann« in Droyßig; 1983 SED; Lehrerin u. Pionierltr. in Berlin-Prenzlauer Berg; 1985–88 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1988–90 Mitarb. im ZR der FDJ, 1990 zuständig für die Auflösung der Pionierorg.; Jan.–Okt. 1990 PDS-Bezirksvors. u. Mai 1990–95 Abg. der Bezirksverordnetenversamml. Berlin-Hellersdorf.

1991 stellv., 1992–2001 Landesvors. der PDS Berlin, 1995–98 Mitgl. im Abgeordnetenhaus von Berlin; Okt. 2000–Okt. 2002 stellv. Bundesvors. der PDS; seit 1998 MdB (1998, 2002, 2005 u. 2009 jeweils Direktmandat),

2000–02 u. 2005–08 stellv. Fraktionsvors. u. Ltr. des Fraktionsarbeitskreises Demokratie u. BürgerInnenrechte; seit April 2006 Vizepräs. des Dt. Bundestags; wird innerhalb der PDS bzw. Linkspartei dem reformorientierten Flügel zugerechnet; lebt in Berlin.

Publ.: P. P.: Einer trage des anderen Last. Berlin 2007 (Red.).

Sek.-Lit.: Fehrle, B.: Bundestagspräsidentin P. P. In: Feldkamp, M. F. (Hrsg.): Der Bundestagspräsident. München 2007. *JaW*

Paul, Elfriede

14.1.1900–30.8.1981

Sozialhygienikerin

Geb. in Köln; Vater Lithograph; Lyzeum in Harburg; Lehrerinnenseminar; 1921–23 im Schuldienst; anschl. bis 1926 Ltr. eines Kinderheims; 1926–33 Med.-Studium in Hamburg u. Berlin, hier 1936 Prom.; 1934–38 Schulärztin; seit 1936 auch ärztl. Privatpraxis in Berlin; 1936–42 Mitarbeit in der antifa. Widerstandsgr. »Rote Kapelle«; 1942 wegen »Hochverrats« zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, ihr Lebensgefährte Walter Küchenmeister wurde zum Tode verurteilt u. 1943 hingerichtet.

1945 in Hannover; 1946 KPD-Abg. im Hess. Landtag; 1947 hess. Min. für Arbeit u. Volkswohlfahrt; 1947 Teiln. am Gründungskongreß des DFD u. Übersiedl. nach Berlin; SED; 1947–50 Abt.-Ltr. in der Dt. ZV für Gesundheitswesen; 1950–56 am Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin; hier 1954 Habil. über »Häufigkeit u. Dauer der Arbeitsunfähigkeit der Frau«; 1956 Übernahme des Lehrstuhls für Sozialhygiene u. Gründung des Inst. für Sozialhygiene an der neuerrichteten Med. Akad. Magdeburg; wiss. Arbeitsschwerpunkte: med. u. soziale Probleme der berufstätigen Frau; 1964 em.; 1980 VVO; gest. in Ahrenshoop.

Publ.: Ein Sprechzimmer der Roten Kapelle. Berlin 1981. *PeS*

Paul, Rudolf

30.7.1893–28.2.1978

Ministerpräsident von Thüringen

Geb. in Gera; Gymnasium; Studium der Staats- u. Rechtswissensch. in Berlin u. Leipzig; 1919 Referendarsexamen, danach Prom. zum Dr. jur.; 1922 Assessor; Staats- u. Rechtsanwalt in Gera; 1922 DDP; 1925–33 Vors. des Landesverb. Thür.; 1933 Berufsverbot; 1934–45 Landwirt.

7.5.1945 vom amerikan. Stadtkommandanten als OB von Gera eingesetzt; April 1946 SED; ab 16.7.1945 Präs. der Landesverw., 1946/47 Min.-Präs. des Landes Thür. (Nachf. von → Hermann Brill); 9.10.1947 Flucht nach Berlin (West), dann in die amerik. Besatzungszone; ab 1948 Rechtsanwalt, Notar u. Mitbegr. der Kanzlei Knauth-Paul-Schmitt in Frankfurt (Main).

Publ.: Werdender Staat. Ein Zeitdok. über Thür. Neuaufbau. Gera 1946; Gestern, heute u. morgen! Weimar 1946 (zus. mit W. Eggerath).

Sek.-Lit.: Domkowsky, G.: Oberbürgermeister der Stadt Gera. Gera 2007. *HME*

Paulick, Richard

(Ps. Peter Winsley)

7.11.1903–4.3.1979

Architekt, Städtebauer

Geb. in Roßlau (Krs. Zerbst); Vater Red., SPD-Funktionär, Landtagspräs. von Sachsen-Anh.; Gymnasium u. pol. Arbeit in linken Gruppen; 1923–27 Architekturstudium an der TH Dresden u. in Berlin (u. a. bei Hans Poelzig), Dipl.-Ing.; 1925 SPD; 1927–30 Assistent von Walter Gropius in Dessau; 1930–33 selbst. Architekt in Dessau u. Berlin; 1933 Mitbegr. der SAP; 1933 Emigr. nach Shanghai (China); 1933–46 lfd. Architekt für das Entwurfs- u. Ausführungsbüro Bauwesen u. Innenarchitektur »The Modern Home«; 1934 Ausstattung chin. Speiseräume für das Waldorf Astoria Hotel New York, Inneneinrichtungen für Hotels u. Bars in Shanghai; illeg. pol. Arbeit in der Gruppe um Agnes Smedley u. Richard Sorge; 1940 Lehramt an der amer. St. Jones University in Shanghai; 1942 Prof.; 1945–49 Dir. des Stadtplanungsamts Shanghai (Hochbauabt. Shanghai-Nanking-Eisenbahn).

1949 Flucht aus China, Rückkehr nach Europa; seit 1950 in Berlin; SED; 1950 Inst. für Bauwesen der DAW unter Hans Scharoun, Wiederaufbauplanung für das hist. Zentrum Berlins (nach den Vorbildern von Knobelsdorff u. Schinkel); 1951 Mitgl. der DBA; Dir. des Inst. für Wohnbauten u. Ltr. des Aufbaustabs Stalinallee in Berlin, Projekt Block C-Nord u. C-Süd; Wiederaufbau des »Forum Fredericianum« Unter den Linden in Berlin mit Dt. Staatsoper (1951–55), Prinzessinnenpalais (1953/54) u. Kronprinzenpalais (1967–69); 1955–65 Vizepräs. der DBA; 1959–63 Chefarchitekt von Hoyerswerda, 1962–66 Schwedt u. 1964–68 Halle-Neustadt; 1964–70 Thälmann-Platz in Halle; 1968 Verdienstmedaille

der DDR; 1952, 1956 u. 1969 NP; 1969 Entw. im industr. Wohnungsbau, prakt. Einführung der Vollmontage u. Fließfertigung, Planung u. Baultg. für den Akad.-Komplex Berlin-Wuhlheide; gest. in Berlin.

R. P. galt als vielseitig begabter u. fachl. kompetenter Architekt u. Stadtplaner. Sein Können reichte vom historisierenden Wiederaufbau über die Architektursprache der »nat. Traditionen« bis hin zu mod. Tragwerkplanungen.

Publ.: Hoyerswerda – eine soz. Stadt in der DDR. In: Dt. Architektur (1960) 7.

Sek.-Lit.: Müller, M.: Das Leben eines Architekten. Halle 1975; Durth, W. u. a.: Ostkreuz – Städte, Themen. Frankfurt (Main) 1999; Barth, H., Topfstedt, T.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Erkner 2000. *SiH; VoW*

Paulus, Friedrich

23.9.1890–1.2.1957

Militärschriftsteller

Geb. in Breitenau (Guxhagen, Schwalm-Eder-Krs.); Vater Beamter; Gymnasium, 1909 Abitur in Kassel; 1910 kaiserl. Armee, Laufbahn als Berufsoffz., 1911 Ltn.; im 1. Weltkrieg in Stabs- u. Adjutantenstellungen; danach Grenzschutz Ost, 1919 Reichswehr, Hptm.; dann überwiegend Dienst als Gen.-Stabsoffz., 1.6.1933 Obltn.; 1934 Major u. Kdr. der Kraftfahrabtl. in Wünsdorf (b. Zossen); 1935 Chef des Gen.-Stabs des Kdo. Kraftfahrtruppen (Panzer) in Berlin, Oberst; Teiln. an den Überfällen Dtl. auf Polen, Belgien u. Frankreich sowie an der Planung des Einfalls in die UdSSR, 1.1.1939 Gen.-Major; Mitte 1940 Oberquartiermstr. I im Gen.-Stab des Heeres (erster Berater des Gen.-Stabschefs, zugl. dessen Stellv.); 1942 Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; 1943 Eichenlaubträger; Anfang 1942 Oberbefehlshaber der 6. Armee, Weisung zur Nichtbefolgung des »Kommissars-Befehls« u. Aufhebung des »Härte-Befehls«; 31.1.1943 als Gen.-Feldmarschall im Raum Stalingrad Kapitulation u. sowj. Gefangenschaft; im Aug. 1944 Beitritt zum Bund Dt. Offz. u. Anschluß an die BFD; Verhaftung der Ehefrau durch die Gestapo, Sohn in Sippenhaft.

Sommer 1946 vor dem Internat. Militärgerichtshof in Nürnberg Zeuge der Anklage gegen den ehem. dt. Gen.-Stab, Aussagen über die Ausarbeitung des Plans »Barbarossa«; Okt. 1953 Rückkehr nach Dtl.; freischaff. Schriftst. in Dresden; 1953 Mitgl. der DSF; Mai 1954 auch Vortragstätigkeit an der HS für Offz. der KVP; gest. in Dresden.

Publ.: Feldmarschall P. spricht. Berlin 1954; »Ich stehe hier auf Befehl!« Lebensweg des Gen.-Feldmarschalls F. P. (Hrsg. W. Görlitz). Frankfurt (Main) 1960.
Sek.-Lit.: Goerlitz, W. (Hrsg.): P. u. Stalingrad. Frankfurt (Main) 1964; Reschin, L.: Feldmarschall im Kreuzverhör. F. P. in sowj. Gefangenschaft. Berlin 1996; Diedrich, T.: P. Das Trauma von Stalingrad. Eine Biogr. Paderborn 2008. *HME*

Pauly, Charlotte E.

6.12.1886–24.3.1981

Malerin, Grafikerin, Schriftstellerin

Geb. in Stampen (Krs. Oels, Schles./Stepin, Polen); Vater Großpächter; Gymnasium u. Abitur in Breslau; 1908–13 Studium der Biol., Lit., Archäol. u. Kunstgeschichte in Breslau, Heidelberg, Berlin u. Freiburg; 1914 Italien-Reise; 1915 Prom. »Der venezianische Lustgarten« an der Univ. Würzburg; während des Krieges Krankenschwester in Oels; 1917 Studium an der Stuttgarter Kunstschule bei Bernhard Pankok; 1925–31 Aufenthalt in Spanien u. Portugal, Reisen nach Paris u. Span.-Marokko; 1927 Studium der Malerei bei Vázquez Díaz in Madrid; 1932/33 Reise nach Griechenland u. in den Vorderen Orient; 1933 Teiln. an einer Großausstellung in Breslau; Beginn der Diffamierungen durch die Nazis, Ausschl. aus dem Künstlerbund, Ausstellungsverbot; 1933–45 in Agnetendorf (Riesengeb.); 1938 Reise nach England, Verbindung zur Quäkerbew.; bis 1943 Mitarb. von Alfons Paquet an der »Frankfurter Ztg«.

1946 Übersiedl. nach Berlin; Reisen nach England, in die Schweiz, nach Ungarn, Bulgarien u. in die Bundesrep. Dtl.; 1958 Bekanntschaft mit dem Grafiker → Herbert Tucholski, der ihr die Technik der Radierung vermittelte; Beginn des graf. Spätwerks, das als Motive Reiseeindrücke aufnahm u. durch seine Unbekümmertheit in den 60er Jahren starken Einfluß auf die Berliner Kunst gewann; gest. in Berlin.

Publ.: Die glückliche Halbinsel. Autobiogr. Strasbourg 1928; Der Tiger u. die Harfe. Hamburg 1944; Die Zigeunerromane von Federico García Lorca. Übertr. ins Dt. u. Illustr. Berlin 1978; Gemälde: Zigeuner vor der Höhle (1930), Junger Portugiese (1932), Erinnerung an Spanien (1962), Grafikmappe Sprung nach Bulgarien (1972).

Sek.-Lit.: Werner, K.: C. E. P. Dresden 1984; Kat. C. E. P. Kupferstichkabinett der Staatl.

Museen Berlin 1986; Kühnel, A.: C. E. P. Verz. der Tiefdrucke (mit Bibl.). Berlin 1993. *AnS*

Pech, Cyrill

23.8.1938

Vorsitzender der DSF

Geb. in Neudörfel (Krs. Kamenz); Vater Landwirt, Sorbe; OS, 1956 Abitur; 1956–63 Theol.- u. Philosophiestudium an der MLU Halle; 1963 Priesterweihe; danach Pfarrer in Riesa bzw. Berlin; 1952 DSF; 1979–Dez. 1989 CDU; 1981–84 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1985–89 Mitgl. des Bez.-Vorst. Berlin der CDU u. des Krs.-Vorst. Berlin-Marzahn der DSF; Mitw. im Friedensrat; 1990 ehrenamtl. Vors. des ZA der DSF (Nachf. von → Heinz Kuhrig); mit der Liquidation der DSF beauftragt; stellv. Vors. der DSF-Nachfolgeorg. Stiftung West-Östl. Begegnungen in Berlin; Vors. der »Berliner Freunde der Völker Russlands«; Pfarrer; Rentner; lebt in Berlin. *HME*

Pech, Ottomar

2.1.1914–13.12.2000

Kommandeur der Inneren Truppen des MfS

Geb. in Weißenfels (Saale); Mittelschule; 1928–31 Lehre u. Arbeit als Stricker; Funktioniär in der SAJ; 1931–34 erwerbslos; 1934/35 u. 1937–39 Stricker; 1935–37 u. 1939–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; Juli 1945 Einstellung bei der Polizei Chemnitz; 1946 Sekr. der SED-Betriebsgr. im Polizeipräs. Chemnitz; 1948 Kdr. der Schutzpolizei in Berlin; 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; danach 1950 MfS; 1951 Ltr. der Abt. VII (Mdl/DVP); 1952 Ltr. der Abt. VII/G (Abwehr Grenzpolizei); 1953 Gen.-Major, Ltr. der HA I (KVP bzw. NVA) des MfS; 1955 Kdr. der Inneren Truppen/Bereitschaftspolizei des MfS; 1956 Stabschef der HV Innere Sicherheit; Versetzung zur NVA; 1957 stellv. Chef des Hauptstabs der NVA; 1960 Lehrgang an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1961 Chef der Verw. Kader des MfNV (Nachf. von → Ewald Munschke); 1969 Gen.-Ltn.; 1979 Entlassung, Rentner; KMO. *JeG*

Pechauf, Peter

7.3.1941

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl

Geb. in Sonneberg; Vater Buchhalter, Mutter Verkäuferin; 1947–59 Grund- u. EOS in Sonneberg, Abitur; 1959–63 Ausb. zum Fachlehrer für Dt. Geschichte am Pädagog. Inst. in Leipzig; 1966/67 Zusatzausb. zum Fachlehrer

für Staatsbürgerkunde; 1969–75 2. Sekr. der FDJ-KL Sonneberg, dann 1. Sekr. der FDJ-KL Hildburghausen; 1975–78 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1985–89 1. Sekr. der SED-KL Meiningen (Nachf. von Otto Pfaff); Nov. 1989–Febr. 1990 1. Sekr. der SED-BL Suhl (Nachf. von → Hans Albrecht); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerordentl. Parteitags der SED.

1990–95 Mitarb. der PDS Suhl u. der »Unsere Neue Zeitung« (UNZ)-Verlags-GmbH; 1996–2000 Mitarb. eines Inkassounternehmens in Erfurt; 2000–04 in der Erwachsenenbildung in Coburg tätig; Ruhestand; lebt in Sonneberg.

HME

Pechel, Rudolf

30.10.1882–28.12.1961

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit« Geb. in Güstrow; Vater Gymnasiallehrer; Volksschule u. Gymn., 1901 Abitur; Militärdienst (Seekadett); 1902–08 Studium der Philos., Germanistik, Anglistik u. Volkswirtschaft an den Univ. Göttingen u. Berlin, 1906 Prom. zum Dr. phil.; wiss. Mitarb. am Goethe-u.-Schiller-Archiv in Weimar; ansschl. freier Schriftsteller; ab 1911 Ltr. der Red. »Dt. Rundschau«; später Ass. am Märkischen Museum Berlin u. Red. des »Literarischen Echos«; 1914–18 Angeh. des Marinekorps in Flandern u. Kdr. einer Seefliegereinheit; April 1919–April 1942 Chefred. von »Dt. Rundschau«, ab 1924 im Verlag Dt. Rundschau GmbH, später Verlag Dt. Rundschau Dr. Rudolf Pechel; ab 1933 im Widerstand gegen das NS-Regime, enge Kontakte zu Carl Goerdeler u. opposit. Militärs der Wehrmacht; nach Veröff. eines krit. Artikels über die dt. Nachrichtenpolitik unter Goebbels wg. »Landesverrats« am 8.4. 1942 Festnahme, Verbot der »Dt. Rundschau«, 28.5.1942 Überführung ins KZ Sachsenhausen, Juni 1944 KZ Ravensbrück, Ende 1944 Anklage wg. »Landesverrats u. Feindbegünstigung«, 1.2.1945 aus »Mangel an Beweisen« vom 1. Senat des VGH freigesprochen, Überführung ins KZ Sachsenhausen, 11.4.1945 Entlassung nach Güstrow.

Ab Mai 1945 Ltr. der Betreuungsstelle für polit. Häftlinge bei der Stadtverw. Güstrow; Rückkehr nach Berlin; ab 1.9.1945 Redakteur, von Okt.–Dez. 1945 Chefred. des Zentralorgans der CDU »Neue Zeit«; (Nachf. von → Emil Dovifat); ab April 1946 mit brit. Lizenz Hrsg. der »Dt. Rundschau« in Berlin.

Ab Sept. 1948 in Stuttgart; 1950 Präs. der Dt.

Akad. für Sprache u. Dichtung, ab 1952 Ehrenpräs. u. Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrep. Dtl.; 1957 Ehrendoktorwürde der Philosoph. Fak. der Freien Univ. Berlin u. Goetheplakette der Stadt Frankfurt am Main; 1958 Übersiedl. in die Schweiz; gest. in Zweisimmen, Kanton Bern.

Publ.: Deutscher Widerstand. Zürich 1947.

Sek.-Lit.: Schneider, S.: R. P. In: Biographisches Lexikon zur Weimarer Republik. München 1988.

ANH

Pechstein, Claudia

22.2.1972

Leistungssportlerin (Eisschnelllauf)

Geb. in Berlin; begann vierjährig mit Eiskunstlauf beim Trainingszentrum Dynamo Berlin-Hohenschönhausen; 1982 Wechsel zum Eisschnelllauf; KJS Berlin, SC Dynamo Berlin bzw. SC Berlin (Trainer: → Joachim Funke, seit 1991 → Joachim Franke); 1985 Spartakiadesiegerin 1.500 m; Junioren-WM: 1988 (Silber), 1989 u. 1990 (4. Pl.); 1989 DDR-Juniorenmstr.; seit 1993 Angeh. des Bundesgrenzschutzes bzw. der Bundespolizei; 1995–97 beim EC Berlin, 1997–99 beim Berliner Schlittschuh-Club v. 1893, 1999–2001 beim EHC Berlin, seit 2001 bei Eisbären Juniors Berlin; fünfmal Olymp. Spiele: 1992: 3.000 m (Bronze); 1994: 5.000 m (Gold), 3.000 m (Bronze); 1998: 5.000 m (Gold), 3.000 m (Silber); 2002: 3.000 u. 5.000 m (Gold); 2006: Team (Gold), 5.000 m (Silber)–mit insg. neun Olympiamed. erfolgreichste dt. Wintersportlerin; Mehrkampf: WM (2000); achtmal WM-Zweite (1996–1999, 2001, 2003, 2004, 2006); zweimal WM-Dritte (2002, 2005); fünfmal Einzelstrecken-WM: 1.500 m (2000), 3.000 m (2000, 2004), 5.000 m (1996, 2003); zweimal Mehrkampf-EM (1998, 2006); dreimal Siegerin Weltcup 3.000 u. 5.000 m (2003–05); 20 Weltcup Siege; fünf WR (dreimal 3.000 m, zweimal 5.000 m); elfmal Dt. Mstr.: fünfmal Mehrkampf (1996, 2000, 2002, 2004, 2006), zweimal 1.500 m (2003, 2006); viermal 3.000 m (2002–05); 2004 Mitgl. d. Bundesversammlung für die CDU bei der Bundespräsidentenwahl; 1992 Silbernes Lorbeerblatt, 2002 Sportlerin des Jahres; Febr. 2009 aufgrund von Indizien für Blutdoping von der Intern. Eislauf-Union (ISU) für 2 Jahre gesperrt; Klage vor dem Intern. Sportgerichtshof (CAS) noch nicht entschieden (Stand Aug. 2009); wohnt in Diensdorf-Radlow (Krs. Oder-Spree).

VoK

Peck, Ulrich

20.1.1948

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock
Geb. in Stilow (Krs. Greifswald); Vater Land-
arbeiter; POS; 1963 FDJ; Ausb. zum Elektro-
monteur; Studium der Elektrotechnik, Dipl.-
Ing. für Elektrotechnik; 1967–70 NVA; 1969
SED; 1970/71 Sachgebietslr. Materialverkauf
auf der Peene-Werft Wolgast; 1971/72 Instru-
kteur der FDJ-KL Wolgast, 1972/73 Sekr. für
Arbeiterjugend, 1973–75 2. Sekr.; 1975/76
Studium an der BPS »John Scheer« in
Rostock; 1976–80 1. Sekr. der FDJ-KL Wol-
gast; 1980–82 Studium an der PHS beim ZK
der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschafts-
wiss.; 1982–87 1. Sekr. der FDJ-BL Rostock
(Nachf. von Norbert Rowohl) u. Mitgl. des ZR
der FDJ; Mitgl. der SED-BL Rostock u. Mitgl.
des Sekr.; 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Ros-
tock-Stadt (Nachf. von Heinz Kochs); Nov.
1989/90 1. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf.
von → Ernst Timm); Dez. 1989 Mitgl. des Ar-
beitsaussch. zur Vorbereitung des außerord.
Parteitags der SED; Febr.–Juni 1990 Stellv.
Vors. des PDS-LV Mecklenb.-Vorp.; Juli
1990–Jan. 1992 Geschäftsf. des Honda-Auto-
hauses Car-Service Rostock GmbH; Febr.
1992–Jan. 2006 Geschäftsf. des Autohauses
Auto-Contor Rostock; seit Febr. 2006 selb-
ständiger Grundstücks- u. Immobilienmakler.

HME

Peet, John Scott

27.11.1915–26.7.1988

Journalist, Chefredakteur des »Democratic
German Report«

Geb. in London; Vater Journalist, Mutter Leh-
rerin; 1920–27 Privatunterricht; 1927–34
Schulbildung in Yorck; ab 1934 Lokalre-
porter; 1935 Mitgl. der KP Großbritanniens;
1935 Rekrut des königl. Garde-Regiments,
Abbruch auf eigenen Wunsch; 1935/36 Eng-
lischlehrer u. freischaff. Journalist in Wien;
1936/37 Englischlehrer in Prag; Aug. 1937
von London über Paris nach Spanien; Sept.
1937–Dez. 1938 Soldat im Brit. Bataillon der
Internat. Brigaden (15. Brigade); Anwerbung
für das NKWD; Dez. 1938 Rückkehr nach
London; 1939 arbeitslos; 1939–42 Soldat der
Brit. Armee in Palästina; 1942–45 Chefred.
von Radio Jerusalem.

1945/46 Chefkorresp. von Reuter in Wien;
1946/47 Chefkorresp. der Agentur Reuter in
Prag; 1947–50 Chefkorresp. der Agentur Reu-
ter in West-Berlin; Anf. Juni 1950 spektaku-
lärer Übertritt in die DDR (konspirativ vor-

bereitet durch seine Bekannten aus der Wiener
Zeit, → Georg Honigmann u. → Walter Holli-
tscher); 12.6.1950 auf einer internat. Presse-
konferenz im Amt für Information (zus. mit
→ Gerhart Eisler) Erklärung, »den angloameri-
kan. Kriegshetzern nicht länger dienen zu
können«; anschl. als Propaganda-Redner u.
Journalist in der DDR-Provinz; VDJ; ab 1952
Hrsg. u. Chefred. des 14-tägig erscheinenden
»Democratic German Report«, einer Ztschr.
für DDR-Auslandspropaganda; 1952 Heirat
mit der Journalistin Georgia Tanewa; 1953
mehrere Befragungen durch die ZPKK im
Kontext der Untersuchungen gegen ehem.
Westemigranten (P. kannte mehrere der An-
geklagten im Prager Slánský-Prozeß); 1956
Hans-Beimler-Med.; 1969 Verdienstmed. der
DDR; 1975 Stern der Völkerfreundschaft; Dez.
1975 durch Politbüro-Beschluß Einstellung der
Ztschr. »German Report«, weil der Hrsg. »aus
obj. u. auch aus subj. Gründen nicht mehr eine
politisch unanfechtbare Linie der Ztschr. zu
garantieren« in der Lage sei (Hintergrund war
die zunehmend krit. Spiegelung der DDR-
Gesell., u. a. durch den Nachdruck eines Arti-
kels von → Stefan Heym aus dem »New York
Times Magazine«); 1976 Rentner; Übersetzer,
v. a. der Werke von Marx u. Engels in
Englische; gest. in Berlin.

Publ.: The Long Engagement: Memoirs of a
Cold War Legend. London 1989 (dt. »Der
Spion der keiner war«. Wien, Zürich 1991).

Sek.-Lit.: Andrew, Ch./Mitrochin, W.: Das
Schwarzbuch des KGB. Berlin 1999; Mann,
E.: Der Fall J. P. (1950). In: Dies.: Blitze
überm Ozean. Aufsätze, Reden, Reportagen.
Reinbek 2001; Berger, S., LaPorte, N.: J. P.
(1915–1988). An Englishman in the GDR. In:
History (2004) 293; Anderson, E.: Liebe im
Exil. Berlin 2007. BRB

Pehnert, Horst

3.11.1932

Stellv. Minister für Kultur

Geb. in Neukirchen (Krs. Borna); Vater
Schneider; Grund- u. Berufsschule; 1947–50
Ausb. z. Buchdrucker; 1946 FDJ, 1955 SED;
1950 Jungkorrespondentenlehrgang, 1950–54
Journalist bei der »Jungen Welt«; 1954–57
Studium der Journalistik an der KMU Leipzig,
Dipl.-Journalist; 1956 Red., 1962–66 stellv.
Chefred., 1966–71 Chefred. der »Jungen
Welt« (Nachf. von → Dieter Kerschek); 1965–
71 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1967–72
Mitgl. des ZV des VdJ; 1968 VVO; 1971–76

stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; 1976–90 stellv. Min. für Kultur u. Ltr. der HV Film (Nachf. von Hans Starke); ab 1978 Mitgl. des Präs. des Film- u. Fernsehrats. 1990 Vorruhestand; seit 1990 PDS, zeitw. Gemeindeverordneter in Zeuthen u. Abg. des Kreistags Dahme-Spreewald; lebt in Zeuthen.
Publ.: Dr. Sorge funkt aus Tokio. Berlin 1966 (zus. mit J. Mader); Trauer ist ja die Fortsetzung der Liebe. Berlin 2001 (Hrsg.); Kino, Künstler u. Konflikte. Filmprod. u. Filmpolitik in der DDR. Berlin 2009.
Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P.: Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006.

BRB

Peiper, Albrecht

23.10.1889–7.10.1968

Pädiater

Geb. in Greifswald; Vater Erich P., Prof. für Pädiatrie; 1902–08 Gymnasium in Greifswald; studierte von 1908–13 Med. in Freiburg i. Br., München u. Greifswald; 1914 Prom.; 1914–18 Kriegsdienst als Militärarzt; 1919 Assistenzarzt an der Kinderklinik der Berliner Charité bei Adalbert Czerny; 1924 Habil. u. 1930 a. o. Prof.; zeitw. Dir.-Vertr. an den Kinderkliniken in Greifswald u. Bonn; 1934–43 Ltr. des Städt. Kinderkrankens. in Wuppertal-Barmen; 1937 NSDAP; 1943–46 ord. Prof. für Pädiatrie u. Dir. der Univ.-Kinderklinik in Greifswald; 1943 Mitgl. der Leopoldina.
 Nach 1945 zunächst vom universitären Dienst suspendiert; kinderärztl. Praxis in Greifswald; 1948 Berufung zum ord. Prof. für Pädiatrie u. Dir. der Univ.-Kinderklinik in Leipzig, Wiederaufbau der kriegszerstörten Kinderklinik; wiss. Arbeiten zur Pathophysiologie der Frühgeborenen, zur Hirntätigkeit des Säuglings u. zur Perinatal.; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 Mitgl. der Sächs. AdW; 1952 Verdienter Arzt des Volkes; 1953 NP; 1958 em.; gest. in Leipzig.

Publ.: Die Eigenart der kindl. Hirntätigkeit. Leipzig 1949 (3. Aufl. 1961); Chronik der Kinderheilkunde. Leipzig 1951 (4. Aufl. 1966); Erinnerung an einen Kinderarzt. Berlin 1967. *PeS*

Penck, A. R. (eigtl. Ralf Winkler)

(Ps. Mike Hammer, Mickey Spilane)

5.10.1939

Maler, Bildhauer, Zeichentheoretiker, Jazzmusiker

Geb. in Dresden; Mutter Lehrerin; Volksschu-

le; 1953/54 Mal- u. Zeichenkurs bei → Jürgen Böttcher (Strawalde) an der VHS Dresden; 1955–56 Lehre als Zeichner bei der DEWAG, abgebrochen; 1956/57 Teiln. an Abendkursen der HS für Bildende Künste Dresden bei → Bernhard Kretzschmar, → Wilhelm Rudolph u. → Gerhard Kettner; ab 1956 viermalige erfolglose Bewerbung an der HS für Bildende Künste Dresden u. der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1957–59 plast. Arbeiten, gem. Atelier mit Peter Makolis; 1961 eigenes Atelier, erste »System«-Bilder, Porträts, Selbstbildnisse; 1962 Arbeit als Briefträger, Heizer, Nachtwächter; Wandbild »Das geteilte Dtl.« in einem Keller-raum, nicht erhalten; 1964 Beschäftigung mit Kybernetik, »System«-Bilder, »Standart«-Arbeit; 1965 vorz. Schließung der gem. mit Peter Herrmann, Peter Graf u. P. Makolies veranstalteten Ausstellung im Puschkin-Haus Dresden; 1966 Kand. des VBKD; 1967–70 Beschäftigung mit Signalen, Symbolen u. Zeichen; 1968 Ps. Penck nach dem Geografen u. Eiszeitforscher Albert Penck; 1969 Verwehrung der Mitgliedschaft im VBKD; zunehmende Schwierigkeiten mit dem MfS, Beschlagnahme von Bildern; Personalausstellung in der Galerie Michael Werner, Köln; es folgten bis 1990 mehr als 150 Ausstellungen in der Bundesrep. Dtl., Westeuropa, Japan u. den USA; 1971 Gründung der Künstlergr. »Lücke« mit Galasch, Kunert u. Opitz; formulierte den »Standart«-Begriff; arbeitete mit Laien; 1972 Beitrag auf der documenta 5, Kassel; 1973 Reservistendienst in der NVA; 1975 Ausstellung in der EP Galerie → Jürgen Schweinebraden, Berlin; Will-Grohmann-Preis der AdK Berlin (West); Aufenthalt in Budapest; 1976 erstes öffentl. Konzert im Jazzclub Parkhotel Dresden; Auflösung der Malergr. »Lücke«; 1977 Beschlagnahme von Gemälden durch den Zoll; Gründung der Obergrabenpresse; 1979 Einbruch im Atelier, Verlust der dort befindl. Arbeiten, Bücher u. Schriftstücke; am 3.8.1980 Ausreise aus der DDR; Übersiedl. nach Kerpen bei Köln; 1981 Rembrandt-Preis der Goethe-Stiftung Basel; 1983 Umzug nach London; 1985 Kleinplastiken; 1986 Marmorskulpturen in Carrara; 1988 Prof. an der Kunstakad. Düsseldorf.

1991 Arbeit u. Atelier in Berlin; lebt u. arbeitet in Dublin, Düsseldorf u. New York; 1993 Skulptur »Delphi helitroph« am Sitz der Dt. Bank in Luxemburg; Dez. 2005 wurde die Skulptur »Die himmlischen Stürze« durch ei-

nen Baggerfahrer zerstört; 2007/08 Retrospektive in Frankfurt (Main), Kiel u. Paris.

Werke: Der Übergang (1963), Großes Weltbild (1965), Standart-Evolution (1973), Mike Hammers Geburt (1974), Der Wahnsinn der Vergangenheit ist irreparabel (1977), Me and Gorbachov (1988).

Publ.: Was ist Standart. Köln, New York. 1970; Standarts. München 1970; Ich bin ein Buch, kaufe mich jetzt. Obertshausen 1976; A. R. P. – Ich über mich selbst. In: Kunstforum (1974/75) 12; Krater u. Wolke (Hrsg.). Köln 1982; Standart-Modelle 1973/74. Köln 1975; Mein Denken. Frankfurt (Main) 1986; Ich der Tourist, fast 7 Jahre, 7 Jahre West. Bern 1990; A. R. P. im Gespräch mit W. Dickhoff. Köln 1990; pinturas. Vigo 2002; Der neue Holzschnitt. Hamburg 2002; Menschen u. Tiere nach der Öffnung. Köln 2003; Neue Arbeiten 2007. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Kat. A. R. P. Köln 1981; Kat. A. R. P. Bonn 1982; Kat. A. R. P. Sculptures. Zürich 1986; Kat. A. R. P. Galerie Beyeler Basel 1989; Kat. A. R. P. Das Jahr 1989. Köln 1990; Kat. A. R. P. in Dresden. Kupferstichkabinett Dresden 1992; Scheffel, C. (Hrsg.): A. R. P. – Konfessionen, Bilder 1988–1995. Bad Homburg 2000; Städt. Galerie Dresden: Sein u. Wesen – der unbekannte A. R. P. München u. a. 2008.

AnS

Penka, Rudolf

29.3.1923–16.1.1990

Direktor der Schauspielschule Berlin

Geb. in Mährisch-Trübau (ČSR/Moravská Třebová); Vater u. Mutter Weber; Volksschule u. Staatsrealgymnasium; 1933 Mitgl. der »Roten Falken«, 1938 des KJV der ČSR; nach dem Einmarsch der Wehrmacht im Herbst 1938 aus polit. Gründen von der Schule relegiert; ab 1939 Tätigkeit als kaufm. Angest., Bau- u. Speditionsarb., Kraftfahrer; 1939–42 illeg. antifasch. Tätigkeit, u. a. als Kurier; 1941 RAD, Frühjahr 1942 Wehrmacht; Dez. 1942 Verhaftung, Jan. 1943 Verurteilung wegen »Zersetzung der Wehrkraft« durch das Kriegsergericht in Liegnitz zu zwei Jahren Gefängnis, Umwandlung der Strafe in »Frontbewährung«, Strafbat.; März 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Dolmetscher in einem Kriegsgefangenenlager.

1946 Umsiedl. nach Reichenbach (Vogtland); 1946 SED; 1946/47 Abiturausbildung an der

Vorstudienanstalt Plauen, anschl. Studium der Germanistik, Geschichte u. Publizistik an der Univ. Leipzig, Ltr. der Laienspielgruppe an der Univ. Leipzig; 1950 Delegation zum Studium der Schauspielkunst am Dt. Theaterinst. in Weimar, Dipl.-Schauspieler; 1953 erstes Engagement an den Städt. Bühnen Erfurt; 1955–59 Doz. u. Abt.-Ltr. für Schauspiel sowie Schauspieler am »Theater der Jungen Welt« in Dresden; 1959/60 Schauspieler u. Regisseur am Dt. Nationaltheater Weimar; Okt. 1960 stellv. Dir., 1962–75 Dir. der Staatl. Schauspielschule Berlin (Nachf. von → Wolfgang Heinz), anschl. dort Doz. u. Prof. für Schauspielkunst, 1988 em.; Theaterregie, u. a. »Tagebuch der Anne Frank«; gest. in Berlin.

AnH

Peplinski, Franz

14.2.1910–12.11.1991

Minister für Wirtschaft und Arbeit des Landes Brandenburg, Vorsitzender der Räte des Bezirks Frankfurt (Oder) und Potsdam

Geb. in Samotschin (Krs. Kolmar, Posen/Szawocin, Polen); Vater Zimmermann; Volksschule; 1925–33 Lehre als Mechaniker u. Zimmermann; 1927 RGO, 1928 KJVD; 1932 Jugendltr. des KJVD Berlin-Brandenburg; 1934–38 Arbeit als Zimmermann; 1939–45 Elektromonteur in den Siemens-Werken Berlin; nach 1933 illeg. Tätigkeit, u. a. 1933/34 als Betriebsinstrukteur des KJVD in Siemensstadt (Berlin-Marienfelde); 1934 KJVD-Schulung in Prag, Kontakte zur Widerstandsgr. um Anton Saefkow; 1938/39 19 Monate in Haft.

1945 KPD, Ltr. der KPD-Ortsgr. Zepernick; 1945–49 Bürgermstr. von Zepernick; 1946 SED; 1948 LPS in Schmerwitz; 1949/50 Landrat bzw. Vors. des Rats des Krs. Nauen; 1950 Besuch des 1. Halbjahreslehrgangs der DVA; 1950–52 Min. für Wirtschaft u. Arbeit der Landesreg. Brandenburg in Potsdam; Aug. 1952 bis Sept. 1956 Vors. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); Fernstud. an der DASR Potsdam u. der HfÖ Berlin, 1954 Dipl.-Volkswirt; 1956/57 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1957/58 Staatssekr. im Min. des Innern u. Ltr. des Staatssekr. für die Angelegenh. der örtl. Räte; 1958–60 Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Potsdam; 1960–62 Vors. des Rats des Bez. Potsdam (Nachf. von → Herbert Rutschke), wg. »mangelnder politisch-ideolog. Qualifizierung u. unkrit. Verhaltens« sowie »Nichtdurchführung von Parteibeschlüssen« von dieser Funktion abberufen;

1963–70 Dir. des VEB Tiefbaukombinat Brandenburg; ab 1970 Rentner; ab 1974 Vors. des Bezirkskomitees der Antifasch. Widerstandskämpfer Potsdam.

Gest. in Neufahrland (b. Potsdam).

Publ.: Kämpfer an der illegalen Front. In: Beiträge zur Gesch. der Arbeiterbew., Jg. 29, Berlin 1980.

Sek.-Lit.: Kotsch, D.: Karrierewege in Brandenburg nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Jahrbuch für brandenburgische Landesgesch. Berlin (1996) 47. *AnH*

Perk, Willy

27.9.1905–9.12.1991

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Dortmund; Vater Stahlarb.; Volksschulabschluss.; 1919–22 Lehre als Metallarb. bei Krupp in Essen; nach Abschl. der Lehre arbeitslos; erst unbezahlter, dann bezahlter Funktionär des KJVD, bzw. der KPD; seit 1920 Mitgl. der Jugendltg. des DMV in Essen; 1923 KJVD; 1926 Ltr. des UB Essen; Mitbegr. der RJ; 1926 Mitgl. der BL Ruhrgeb.; Agitprop-Sekr.; 1927 KPD; 1929 Mitgl. der BL Ruhrgeb.; 1930–31 Mitarb. der KI in Moskau; in dieser Zeit auch Teiln. an einem militärpol. Lehrgang; Rückkehr nach Essen; 1932 Red. am KPD-Organ »Ruhrecho«; 1933 (illeg. Ltr. des RFB Ruhrgeb., später Berlin) Emigr. in die Niederlande; 1934 Rückkehr nach Dtl.; illeg. Reichsltr. des RFB; Verhaftung Ende 1934, 1935 Verurteilung zu acht Jahren Haft, die im Zuchthaus Luckau, bzw. in versch. Moorlagern verbüßt wurden, 1943–45 KZ Sachsenhausen.

1945 Eheschließung in Berlin mit der Tochter seiner letzten Quartiereltern vor der Verhaftung; Übersiedl. nach Herne; Mitgl. der KPD-Zonenltg. in der BBZ, Mitgl. des Sekr. der BL Ruhrgeb.; 1946–48 Chefred. des »Westdt. Volks-Echos«, 1948 Verbot der Ztg. durch die Besatzungsbehörden; Übersiedl. in die SBZ; SED; Mitarb. des »Neuen Dtl.«, verantw. für dessen Westausgabe; nach deren Verbot zum Chefred. des Dtl.-Senders ernannt; ab März 1951 operativer pol. Mitarb. der ZK-Abt. Arbeitsbüro-Westabt.; 1956–59 1. stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees; seit 1953 Mitgl. des Zentralvorst. u. zeitw. Mitgl. des Präs. des VDP; 1959–63 Sekr. des Bundesvorst. des FDGB; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1965 VVO; 1963–70 Sekr. bzw. stellv. Vors. des ZA der Volkssolidarität; 1970–75 Arbeitsbereichsltr. bzw. Sekr. des Komitees der

Antifa. Widerstandskämpfer der DDR; 1975 KMO.

Publ.: Die Hölle im Moor. Frankfurt (Main) 1970. *AnL*

Perten, Hanns Anselm

12.8.1917–29.11.1985

Regisseur, Theaterintendant

Geb. in Bromberg (Weichsel/Bydgoszcz, Polen), aufgew. in Hamburg; gelernter Schriftsetzer; Gasthörer an der Univ. Hamburg (Kunst- u. Lit.-Geschichte); Schauspielunterricht; Schauspieler u. Regisseur in Hamburg; 1938 Verhaftung, KZ, Arbeitsdienst, Wehrmacht, Verwundung; 1944 Schauspieler in Neustrelitz; in den letzten Kriegsmon. erneut Wehrmacht u. Gefangenschaft.

1945 KPD; Mitbegr. der Agit.-Prop.-Gruppe »Laternenanzünder« in Hamburg; 1945/46 Schauspieler in Hamburg; 1946 von → Willi Bredel nach Mecklenb. berufen; SED; 1946–48 künstler. Ltr. des Landessenders; stellv. Intendant der Maxim-Gorki-Bühne Schwerin; Landesvors. der Volksbühne Mecklenb.; 1948 Chefintendant der Mecklenb. Volksbühne (sämtl. Mecklenb. Theater außer Schwerin u. Rostock); 1950–52 Intendant in Wismar; 1952 Intendant, 1958 Gen.-Intendant in Rostock; 1958 u. 1959 NP; 1959–61 Initiator der Rügenfestspiele; 1969 Mitgl. der AdK u. der Akad. der Darstellenden Künste Frankfurt (Main); 1970–72 Intendant am Dt. Theater Berlin; 1972 wieder Gen.-Intendant in Rostock; 1975 Präs. des Solidaritätszentrums für das chilen. Volk; 1980 NP; gest. in Rostock.

H. P. widmete sich seit 1949/50 der → Brecht-Pflege; Inszenierungen vieler Peter-Weiss-Erstaufführungen in der DDR (1965 »Marat« u. »Die Ermittlung«, 1968 »Viet Nam Diskurs«), ebenso Rolf-Hochhuth-Erstaufführungen (1975 »Lysistrate u. die NATO«, 1980 »Juristen«, 1981 »Ärztinnen«); Förderer von DDR-Dramatik, u. a. → Rainer Kerndl, Claus Hammel; H. P. brachte in Rostock bis 1977 ca. 250 Ur- u. Erstaufführungen heraus.

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Berlin 1975; Theater in der Zeitenwende. Bde. 1 u. 2. Berlin 1972. *ReR; LeK*

Perwuchin, Michail Georgijewitsch

14.10.1904–22.7.1978

Botschafter der UdSSR

Geb. in Jurjuzan (Gebiet Tscheljabinsk, Ural); Vater Schmied; 1919 Mitgl. des Komsomol u. der KPdSU; Schulinstrukteur u. Red.; nach

Abendschulen 1922–29 Ausbildung zum Elektroing. am Plechanow-Inst. in Moskau; 1930–37 Ing., zul. Dir. in der Elektroerzeugung; ab 1937 Dir. der HV für Elektrizitätswerke (»Glawenergo«) beim Volkskommissariat für Schwerindustrie der UdSSR; 1938/39 stellv. Volkskommissar für Schwerindustrie der UdSSR; 1939/40 Volkskommissar für Elektrokraftwerke u. -industrie der UdSSR; 1940–44 u. 1950–53, 1953–55 stellv. Vors. u. 1955–57 Erster stellv. Vors. des Rats der Volkskommissare bzw. ab 1946 des Min.-Rats der UdSSR; zugl. 1940–42 Volkskommissar für Kohle- u. Erdölindustrie der UdSSR; 1942–50 Volkskommissar bzw. ab 1946 Min. für chem. Industrie der UdSSR; 1953–54 Min. für Elektrokraftwerke u. -industrie der UdSSR; April–Juli 1957 Min. für mittleren Maschinenbau der UdSSR; ab 1940 Mitgl. des ZK u. 1952–57 des Präs. des ZK der KPdSU; infolge der Entmachtung von Wjatscheslaw Molotow, Georgi Malenkow u. Lazar Kaganowitsch durch Nikita Chruschtschow 1957 wirkte er 1957/58 nur noch als Vors. des Staatskomitees für Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland beim Min.-Rat der UdSSR.

1958–62 Botschafter in der DDR (Nachf. von → Georgi M. Puschkin); er hatte offene Meinungsverschiedenheiten mit → Walter Ulbricht; 1963–65 Verw.-Ltr. beim Volkswirtschaftsrat der UdSSR u. 1965–78 Abt.-Ltr. beim Staatl. Planungsamt der UdSSR; vier Lenin-Orden; Rotbannerorden; Held der soz. Arbeit; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Kowalewa, N. et al. (Hrsg.): Molotow, Malenkow, Kaganowitsch. 1957. Stenogramma ijunskogo plenuma ZK KPSS i drugije dokumenty. Moskwa 1998. *JaF*

Peschel, Karl Horst

29.9.1909–11.4.1989

Geodät, Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Präsident der Kammer der Technik Geb. in Dresden; Vater Vermessungstechniker Adolf P.; ab 1928 Studium der Geodäsie an der TH Dresden, dort 1932 Dipl.-Ing., anschl. dort wiss. Ass. bei Paul Werkmeister, 1936 Prom. zum Dr.-Ing.; 1933/34 Mitarb. am Geodät. Inst. Potsdam; 1936–38 Referendariat im Landesvermessungsamt Sachsen; 1937 NSDAP; 1938/39 Lehrtätigkeit an der TH Dresden, 1940/41 dort wiss. Ass. bei Reinhard Hugerhoff; 1939–44 zugl. öffentl. bestellter Vermessungsing. in Dresden u. Kriegsdienst; 1945/46 Kriegsgef.

1946 Ltr. eines Vermessungsbüros in Dresden; 1950 Berufung auf den Lehrstuhl für Landesvermessung u. Katasterwesen an der TH Dresden, 1952–68 Dir. des Geodät. Inst. der TH Dresden, bis 1956 Ltr. der Abt. Vermessungswesen; 1952–67 Ord. Mitgl. der Dt. Geodät. Kommission bei der Bayerischen AdW; 1953–56 kommissar. Dir. des Inst. für Forstl. Geodäsie u. Photogrammetrie; 1953–56 Rektor der TH Dresden (Nachf. von → Kurt Koloc), anschl. Prorektor; 1956 Gründung der Zentralstelle für internat. Dokumentation der Geodäsie; 1959–74 Präsident, danach Ehrenpräsident der KdT; Mitgl. im Forschungsrat der DDR; 1960 Mitbegr. der Gesell. für Photogrammetrie der DDR; 1963–68 kommissar. Dir. des Geodät. Inst. Potsdam; 1963–84 Präsident des Nationalkomitees für Geodäsie u. Geophysik bei der AdW der DDR; 1968–74 Prof. für Spheroidale u. Phys. Geodäsie, 1969–74 Ltr. des neu gebildeten Wissenschaftsbereichs Geodäsie der TH Dresden; Arbeiten zur geometr. Höhenmessung; 1974 em.; 1956, 1974 u. 1984 VVO; 1973 NP; 1982 Ehrensator der TU Dresden; 1984 Johannes-Stroux-Med. der AdW u. Ernst-Abbe-Med. der KdT; gest. in Dresden.

Publ.: Untersuchungen der mittelbaren Streckenmessung mit Anwendung von Theodoliten u. Tangensschraubeninstrumenten zur mikrometr. Winkelmessung. Dresden 1936; P. S. Sakatow: Lehrbuch der höheren Geodäsie. Berlin 1957 (dt. Bearb.); N. A. Urmajew: Sphäroidische Geodäsie. Berlin 1958 (dt. Bearb.); M. S. Molodenski: Grundbegriffe der geodätischen Gravimetrie. Berlin 1958 (dt. Bearb.).

Sek.-Lit.: Röbller, H.: P., K. H. In: Sächsische Biografie, hrsg. vom Inst. für Sächs. Gesch. u. Volkskunde e. V., bearb. v. M. Schattkowsky, Online Ausgabe; Petschel, D.: Die Professoren der TU Dresden 1828–2003. Köln u. a. 2003; Röbller, H.: Aus der Gesch. des Geodät. Inst. der Techn. Univ. Dresden. In: Geodäsie im Wandel–Einhundertfünfzig Jahre Geodätisches Institut. Dresden 2002; Hurtig, E.: Professor Dr. Ing. H. P. In: Journal of Geodesy (1989) 4. *UFr*

Peschel, Manfred

12.4.1932–26.2.2002

Mathematiker

Geb. in Olbersdorf (b. Zittau); 1951–57 Studium der Physik u. Mathematik an der HU Berlin; anschl. bis 1963 in der Industrie; danach bis 1966 im Rechenzentrum der HU Ber-

lin tätig, hier Prom.; 1966 ord. Prof. für Regelungstechnik an der TH Karl-Marx-Stadt; 1970 Habil. mit einer Arbeit zur Systemtheorie; 1972 Rückkehr nach Berlin; 1973–86 Ltr. des Forschungsber. Mathematik u. Kybernetik (später Mathematik u. Informatik) der AdW; 1979 Korr. Mitgl. der AdW; 1983 NP; 1986–89 am Zentrum für wiss. Gerätebau u. ab 1989 Bereichsotr. am Inst. für Informatik u. Rechentechnik der AdW; gest. in Großschönau (Lausitz).

Arbeitsgebiete: Polyoptimierung, Theorie der Suchprozesse, Modellbildung.

Sek.-Lit.: IPM: Betrachtungen zur Systemtheorie. Gedenkband. Zittau, Görlitz 2003. *AnV*

Peschke, Paul

3.12.1890–4.12.1983

Direktor der Sozialversicherung

Geb. in Berlin; Mutter Metallarb.; Volksschule; Gürtlerlehre; Maschinenschlosser; Maschinenbau-FS in Berlin, beim Militär Waffenschule Döberitz; 1908 DMV; 1912 SPD; 1915 Wehrdienst; 1916 USPD; 1918 Vors. eines Soldatenrats in Estland; 1920 KPD; 1921 KPD-Bez.-Ltr. in Berlin; 1923 militärpol. Instrukteur der KPD; 1926 hauptamtl. Parteiarb.; 1930–33 Vors. des Einheitsverb. der Metallarb. von Berlin; ab Jan. 1933 Mitarb. der RGI in Moskau, stellv. Ltr. der militärpol. Sekt.; Mitgl. der KPdSU(B); 1934/35 für die RGI in Österreich, Frankreich u. der Schweiz; 1936/37 Red. der »Dt. Volkstzgt.« in Prag; als Ltr. der KPD-Abschnittstg. Mitte verhaftet; Ausbürgerung 31.8.1938 (Liste 62); 1939 Flucht nach Schweden, Internierung in Loka-Brunn u. Långmora; ab Sommer 1943 Arbeit als Werkzeugmacher; Gründungsmitgl. des Freien Dt. KB.

1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1946–49 Vors. der IG Metall; 1947–55 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1949/50 Staatssekr. im Min. für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1951–54 Dir. der Sozialversicherung (Nachf. von Gustav Brack); 1953 suspendiert; 1954/55 Sektorentr. beim FDGB-Bundesvorst., Mitgl. des Aussch. für Dt. Einheit; ab 1955 ehrenamtl. Funktionen im FDGB; Mitgl. der Westkommission des Bundesvorst.; ab 1960 Mithrsg. der »Soz. Briefe«; 1965 KMO; 1970 VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Es begann die Zeit der Wettbewerbe. Die Masseninitiative wird von den Gewerkschaften organisiert. In: Aufbruch in unsere Zeit. Erinnerungen an die Tätigkeit der Ge-

werkschaften von 1945 bis zur Gründung der DDR. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: Aulich, I.: Komm zur Sache, Kollege! In: Wegbereiter. 32 Porträtskizzen. Berlin 1988. *MFS*

Peter, Erich

17.7.1919–11.10.1987

Stellv. Minister für Nationale Verteidigung, Chef der Grenztruppen

Geb. in Salza (Krs. Nordhausen); Vater Schmied, Mutter Heimarb.; 1925–33 Volksschule; 1933–36 Ausbildung zum Schlosser in Nordhausen; 1936/37 Arbeiter in Zinn (b. Gotha); 1937/38 RAD, Obervormann; 1938/39 Schlosser u. Maschinenarb. in Nordhausen; 1939–April 1945 Wehrmacht (Panzer), Uffz.; bis 13.6.1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Remagen (Rheinl.).

1945 arbeitslos; 1945/46 KPD/SED; KPS; 1945/46 Schlosser in Nordhausen; 1946 Eintritt in die VP, Einzelposten; 1946/47 Gruppenführer u. Ltr. Untersuchungsorgan 201; 1948 Krs.-Polizeidir.; 1948/49 Ltr. der VPD bzw. KPV Nordhausen; 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1950/51 Stellv. der Fachabt. HVA; 1951/52 Stellv. Truppenausrüstung der KVPD Gotha; 1952–54 Ltr. der techn. Abt. im Stab der KVP; 1955/56 stellv. Chef der Verw. Motorisierung der KVP, Obltn.; 1956/57 Chef der Verw. Panzertechnik des Min. für Nat. Verteidigung, Oberst; 1957–59 Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959/50 Kdr. der 9. PD; 1960–79 Chef der Grenzpolizei bzw. Grenztruppen (Nachf. von Paul Ludwig); 1963 Gen.-Major, 1969 Gen.-Ltn.; 1972–79 stellv. Minister für Nat. Verteidigung; 1979 Gen.-Oberst; 1962–79 Mitgl. des Kolleg. des MfNV; KMO; VVO; Scharnhorstorden; 1979 Ruhestand. *HME*

Peter, Fritz

28.12.1927

DDR-Vertreter im Stab der Vereinten Streitkräfte der Warschauer Vertragsstaaten, Leiter der Zivilverteidigung

Geb. in Bralitz (Krs. Bad Freienwalde); Vater Fleischer u. Landwirt; Volks-, dann Landw.-Schule; 1942–44 Landw.-Gehilfe; 1944/45 Wehrmacht (Infanterie); 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 24.9.1948 Polizeibereitschaft Brandenb. (Havel); Kurstant; Gruppen- u. Zugführer; 1949 VP-Kom-

missar; bis 1951 stellv. Ltr. der Bereitschaft Brandenb., dann Löbau u. Apolda; 1951/52 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR), VP-Rat; 1952–55 Oberadj. bzw. Ltr. der Adjutantur beim MdI, Oberst; 1956–59 Abt.-Ltr. in der Operativen Verw. des MfNV; 1959–61 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; danach Stellv. des Kdr. u. Stabschef der Panzerdiv. Eggesin (Bez. Neubrandenb.); 1962–64 Stellv. des Stadtkommandanten von Berlin u. Stabschef; 1964–69 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs des Militärbez. Leipzig (Nachf. von → Fritz Streletz), 1966 Gen.-Major; 1969–72 als DDR-Vertreter Stellv. des Chefs des Stabs der Vereinten Streitkräfte der Warschauer Vertragsstaaten (Nachf. von Friedhold Neumeister); 1972–76 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs der Landstreitkräfte, 1974 Gen.-Ltn.; 1976–30.4.1990 Ltr. der Zivilverteidigung (Nachf. von → Friedrich Dickel), 1989 Gen.-Oberst; 1978 VVO; 1981 Scharnhorst-Orden; Jan.–Mai 1990 Regierungsbeauftragt. zur Auflösung des Amts für Nat. Sicherheit (MfS); Juni–Okt. 1990 Sekr. der Regierungskommission beim Innenmin. zur Auflösung des MfS; 30.4.1990 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Froh, K., Wenzke, R.: Die Generale u. Admirale der NVA. Berlin 2007; Ehlert, H., Wagner, A.: Genosse General! Berlin 2003.

HME

Peter (sen.), Richard

10.5.1895–3.10.1977

Fotograf

Geb. in Schles. in einer Arbeiterfamilie; Lehre als Schmied; Arbeit als Bergmann; Soldat; Beginn als Amateurfotograf; Übersiedl. nach Halle; Tätigkeit im Leunawerk; 1920 KPD; Übersiedl. nach Dresden; es entstanden sozialdokumentar. Arbeiten; 1924 Fotokorrespondent der Arbeiterpresse, u. a. für »AIZ« u. »Roter Stern«; Betreuer der Dresdener Arbeiterfotografen; 1927–30 Aufenthalt als Bildreporter in Südamerika; 1933–39 Arbeitsverbot als Pressefotograf, Arbeit für die DEWAG; 1939/40 u. 1943 Wehrmacht.

1945 Verlust sämtl. Negative aus der Vorkriegszeit durch die Zerstörung Dresdens; Ltr. der KPD-Bildstelle; Chefred. der Ztschr. »Zeit im Bild«; bis 1949 Landesred. der Ztg. »Der freie Bauer«; seit Mitte der 50er Jahre verstärkt Arbeit für Verlage u. Werbung; sein Bildbericht vom zerstörten Dresden 1945 gehört zu den erschütterndsten fotograf. Dokumenten des Krieges; gest. in Dresden.

Publ.: Dresden – eine Kamera klagt an. Dres-

den 1949; Bautzen. Dresden 1957; Erinnerungen u. Bilder eines Dresdener Fotografen. Autobiogr. Leipzig 1987 (Hrsg. von W. Wust).

AnS

Petersen, Asmus

6.12.1900–4.1.1962

Agrarökonom, Grünlandforscher

Geb. in Kamphye (Krs. Flensburg); Vater Bauer; Real- u. Oberrealschule; 1920–22 landw. Lehre; 1922–25 Studium an der Landw. HS Berlin; dabei Ltr. der agrarpol. soz. Arbeitsgemeinschaft; Dipl.-Landwirt; 1926/27 Wirtschaftsberater; 1927 Prom. mit einer Diss. über die Taxation von Wiesenländereien nach dem Pflanzenbestand; 1928–31 Assistent bei Friedrich Aereboe; nach der Habil. bis 1934 Privatdoz. an der Landw. HS Berlin; 1934–43 Prof. für landw. Betriebslehre an der FSU Jena; 1943–45 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für landw. Betriebslehre an der Univ. Rostock. 1946 SED; 1946–60 Prof., bis 1958 Dir. des Inst. für landw. Betriebslehre u. Agrarpol.; 1947–52 Dekan, 1952/53 Prodekan der Landw. Fak. der Univ. Rostock; 1955/56 Auseinandersetzungen zur Johann-H.-v.-Thünen-Rezeption; 1949 Ord. Mitgl. der DAW, 1951 der DAL; 1960 dort Sekretar der Sekt. Landeskultur u. Grünland; 1953 NP; ab 1957 Dir. des Inst. für Grünland- u. Moorforschung Paulinenaue der DAL (Nachf. von → Eilhard A. Mitscherlich), anknüpfend an die frühere Gräserforschung Umorientierung auf Forschungen zur Grünlandbewirtschaftung, Entw. der Organisationsform des Weidekombinats; ab 1960 Prof. mit Lehrstuhl für Grünland- u. Moorkunde an der HU Berlin; 1960 Ltr. der Forschungsgem. Grünland des Forschungsrats der DDR; 1960 Dr. h. c. der Univ. Rostock; A.-von-Humboldt-Medaille; gest. in Paulinenaue.

Publ.: Grundlagen zu einer Reichsbonitierung der landw. Kulturböden Dtl. Berlin 1934; Die Gräser als Kulturpflanzen u. Unkräuter. Berlin 1936 (6. Aufl. Berlin 1988); Thünens isolierter Staat. Berlin 1944; Die neuere Rostocker Thünenforschung. Berlin 1953; Bodenschätzung, Rohertragsbonitierung u. Meliorationsbonitierung. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Stubbe, H., Wojahn, E.: A. P. in memoriam. Berlin 1962; A.-P.-Gedenksymposium von WPU Rostock u. AdL. 1981.

SiK

Petersen, Jan (eigtl. Hans Schwalm)

2.7.1906–11.11.1969

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Kfm., Dreher u.

Werkzeugmacher; 1921 Kommunist. Arbeiterjugend; 1926–28 KAP; ab 1930 KPD; verfaßte Texte für Spieltrupps sowie Sprechchöre u. veröff. kleine Prosastücke in »Rote Fahne«, »Arbeiterstimme«, »Illustrierte Rote Post« u. »Illustriertes Volksecho«; 1931–33 Org.-Ltr., 1933–35 Vors. des BPRS; sein erstes größeres liter. Werk erschien unter dem Ps. Jan Petersen (»Unsere Straße. Aufzeichnungen eines dt. Illegalen«. Prag 1936); anonym Red. der antifa. Ztschr. »Neue Dt. Blätter« (Prag); Hrsg. von »Stich u. Hieb«, der einzigen, illeg. in Dtl. erscheinenden Ztschr. antifa. Schriftst.; Juni 1935 auf dem Internat. Schriftst.-Kongreß zur Verteidigung der Kultur in Paris als »Mann mit der schwarzen Maske« aufgetreten; danach Emigr. in die Schweiz, 1937 nach England; 1938 dt. Staatsbürgerschaft aberkannt; 1938–46 Vors. der Schriftst.-Sekt. des Freien dt. KB (London); 1940–42 in Kanada interniert; in London Mitgl. des engl. PEN-Clubs. 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); KPD/SED; 1951–53 Vors. der Volksbühne Berlin; 1953–55 Vors. der Bez.-Org. Berlin des DSV; 1953 Mitgl. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1958 VVO; 1959 NP; gest. in Berlin. *Publ.*: Und ringsum Schweigen. Erzählungen aus der dt. Widerstandsbew. 1933/1935. Berlin 1949; Yvonne. Berlin 1957; Er schrieb es in den Sand. Berlin 1960; Die Bewährung. Eine Chronik. Berlin, Weimar 1970. *Sek.-Lit.*: Vaßen, F.: Das illeg. Wort. In: Schnell, R. (Hrsg.): Kunst u. Kultur im dt. Faschismus. Stuttgart 1978; Hoffmann, L. et al.: Exil in der Tschechoslowakei, in Großbritannien, Skandinavien u. Palästina. Leipzig 1980. *CaW; BRB*

Petersen, Leiva

28.11.1912–17.4.1992

Verlegerin

Geb. in Berlin; Vater Historiker; ab 1930 Studium der klass. Philol., Geschichte u. Archäol. in Frankfurt (Main), München, Kiel u. Würzburg; 1937 Prom. zum Dr. phil. mit der Diss. »Zur Geschichte der Personifikation in griech. Dichtung u. bildender Kunst«; 1938/39 Bildungsreise nach Italien u. Hauslehrerin in Dänemark; 1939 Buchhändlerlehrling im Verlag Hermann Böhlhaus Nachf., Weimar; seit 1942 Ltr. u. Kommanditistin des Verlags. 1946 Lizenz der SMAD als einer der ersten Privatverlage der SBZ; 1947 persönl. haftende Gesellschafterin; Forts. bzw. Beginn von wiss.

Werkausgaben zur dt. Klassik u. Reformationszeit, u. a. Johann W. v. Goethe, Friedrich Schiller u. Martin Luther, sowie geisteswiss. Publ.; ab 1951 als freie Mitarb. Mitautorin, 1961–72 als Oberassistentin der AdW auch Hrsg. des Lexikons der röm. Reichsbeamten »Prosographia Imperii Romani«; 1978 Verkauf des Verlags an die AdW; bis 1983 Ltg. der Abt. Hermann Böhlhaus Nachf.; Rentnerin; langj. Mitgl. des Verw.-Aussch. der Schiller-Nationalausg. u. des Aussch. der Dt. Schillerges., Mitgl. des Vorst. der Shakespeare-Ges. u. des Verlegeraussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; 1980 Leibnizmedaille der AdW; 1982 Goldene Medaille der Goethe-Ges.; 1986 Reuchlin-Preis der Stadt Pforzheim; gest. in Weimar.

Sek.-Lit.: Gedenken an L.P. Köln, Weimar 1993. *BRB; CaW*

Peterson, Bruno

16.4.1900–28.1.1966

Verlagsleiter

Geb. in Berlin-Karlshorst; Vater Tischler; 1906–14 Volksschule in Berlin; Ausbildung zum Buchdrucker; 1915/16 Mitgl. der Arbeiterjugend u. 1916–18 des Jugend-Bildungsvereins (Spartakusbund); 1918 Soldat; 1919 KPD; Schriftsetzer u. Korrektor im Verlag der Jugend-Internationale in Berlin-Schöneberg; 1929 Agit-Prop.-Schr. der RFB-Bundesführung, ab 1929/30 des ZK der KPD; 1931/32 Ltr. des Internat. Arbeiter Verlags in Berlin; 1932 Mitarb. im Sekr. des ZK der KPD; 1933 Mitarb. des M-Apparats der KPD; 1933 verhaftet u. 1934 vom VGH zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–36 Haft im Zuchthaus Luckau; in Prag verantw. für den Druck der illeg. »Roten Fahne«; anschl. Auswerter im KPD-Nachrichtenapparat; 1937–39 Ltg. des KI-Verlags Prometheus in Paris; 1940 als Soldat des tschechoslowak. Korps der frz. Armee; 1941–45 dt. Gefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; Druckereiltr. in Saarbrücken u. Agit-Prop.-Schr. der KPD-BL Saargeb.; ausgewiesen u. Übersiedl. in die SBZ; Juli 1946 Rückkehr nach Berlin; Mitaufbau des Verlags JHW Dietz Nachf. GmbH Berlin; 1946–50 ltd. Red., dann Chefred. im Dietz Verlag; ab 1947 Mitgl. der SED-KL Köpenick; 1950–54 Ltr. des Verlags Volk u. Welt u. 1954–63 des Verlags Neues Leben; 1956 VVO; ab 1963 Geschäftsf. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Kaufmann, B. et al.: Der KPD-Nachrichtendienst 1919–1937. Berlin 1993. *BRB*

Petrowsky, Ernst-Ludwig (»Luten«)

10.12.1933

Jazzmusiker

Geb. in Güstrow; Kontakt zum Jazz durch Schallplatten; Autodidakt; 1955–57 Eberhard-Weise-Combo; 1956 Studium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar (abgebrochen); 1957–60 Orchester Eberhard Weise; 1960/61 Tanz- u. Schauorchester Max Reichelt; 1962–70 Manfred-Ludwig-Sextett (1964 Jazzfestival Prag); 1963 erste Schallplattenaufn. (LP »Modern Jazz Studio Nr. 2«); ab 1964 Bossa-Nova-Quartett; Auftritte mit der → Klaus-Lenz-Bigband, Joachim Kühn, Synopsis, SOK, Modern Soul Band u. a.; ab 1967 Jazz-Ensemble Studio IV (erste Band der DDR, die regelm. Jazz spielte); 1968 Jazz Festival Montreux; Jazz Jamboree Warschau; 1969 LP; 1970 Alba Regia Jazz-Festival Székesfehérvár (Ungarn); 1970 Jazz Jamboree Warschau (auch 1973, 1974); ab 1972 Ernst-Ludwig-Petrowsky-Trio (u. a. Interpr. Neuer Musik, -Quartett u. -Sextett; 1972 Interband (Prag); 1973 LP »Just For Fun« (FMP, Berlin (West)); 1974 LP »Auf der Elbe schwimmt ein rosa Krokodil« (FMP); 1975 Duo mit Klaus Koch; Auftritte u. a. bei Jazz Festivals in Budapest, Prag, Ljubljana (Jugosl.); »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin; 1978 LP »Ernst Ludwig Petrowsky« (Amiga); Konzert in Hamburg, Titel »Ein Sandsack zuviel« (Anspielung auf Aufpasser, der das Quartett begleitete); 1979 LP »SelbViert« (FMP); 1980 »SelbDritt« (FMP); 1982 USA-Tournee mit Berlin-Brandenb. Quartett; 1982 Heirat u. 1983 Beginn der Duo-Arbeit mit → Uschi Brüning; ab 1984 Zentral-Quartett (LP, 1990 JazzFest Berlin); 1985 JazzFest Berlin (West) (auch 1986, 1988, 1990, 1993), Jazztage der DDR (auch 1986); 1988 LP »Kontraste«; 1988 NP. 1992 CD »Features Of Usel« (beide mit Uschi Brüning); 1994 Lyrik-Jazz-Programm »der regen hat keinen wie immer gearteten durst«; weitere Auftritte u. Aufnahmen mit dem Quartett »Ruf der Heimat« u. zahlr. anderen Musikern; 1994 CD »Zentralquartett: Plie«; 1997 Albert-Mangelsdorff-Preis der Union Dt. Jazzmusiker; 4.12.2002 Gast in Wiglaf Drostes Benno-Ohnesorg-Theater in der Volksbühne Berlin (mit Brüning), 2004 Programm »Der Bär auf dem Försterball – Hacks u. Anver-

wandtes« (mit F. W. Bernstein, W. Droste u. Rayk Wieland), 2005 Konzerte »All That Jazz« (mit Brüning) u. »Poetry Meets Jazz« (mit Droste). *RaB*

Petry, Jürgen

26.11.1939

Direktor des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels (LKG)

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); 1946 vertrieben aus Ostp.; 1947 Grundschule Löbnitz; 1955–58 Buchhändlerlehre in Delitzsch, danach Anstellung im Volksbuchhandel; 1960–62 FS für Buchhändler; 1962–68 Ltr. der Volksbuchhandl. Borna; 1964 SED; 1968 Wechsel in die Hauptdirektion des Volksbuchhandels in Leipzig, dort Abt.-Ltr., ab 1971 Mitgl. der Geschäftsltg.; 1971–76 Stud. der Kulturtheorie u. Germanistik an der KMU Leipzig; 1978–80 externes Stud. Wirtschaftsrecht an der HU Berlin; 1982–86 Dir. des Leipziger Volksbuchhandels, Vorstandsmitgl. im Börsenverein, 1986 geschäftsf. Dir. des LKG.

1990 Antrag auf Privatisierung des LKG über ein Management-Buy-out, 1995 bis Ende 2008 geschäftsf. Gesellschafter des LKG; zeitw. Vors. des Aufsichtsrats der Eichborn AG; 1996–2005 ehrenamtl. Funktion im Börsenverein des Dt. Buchhandels Frankfurt (Main); 2008 Verkauf der LKG-Geschäftsanteile, Ruhestand; lebt in Leipzig.

Publ.: Ostpreußen. Geschichte eines unbekanntes Landes. Leipzig 1996; Das Monopol. Die Geschichte des LKG. Leipzig 2001; Die Jurte. Leipzig 2003. *ChL*

Petzold, Barbara, verh. Beyer

8.8.1955

Leistungssportlerin (Skilanglauf)

Geb. im Hammer-Unterswiesenthal (Krs. Annaberg); Eltern Genossenschaftsbauern; POS, KJS, Abitur; ab 1967 Training; 1969–82 Skilanglauf beim SC Traktor Oberwiesenthal (Trainer: Erich Linke, Heinz Nestler u. Christine Nestler); 1980–82 Med.-Studium, 1982–88 Jurastudium an der KMU Leipzig bzw. HU Berlin; 1971 bei den Junioren-Europameisterschaften mit der 3 x 5-km-Staffel 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1974 2. Platz (10 km u. mit der 4 x 5-km-Staffel), 1978 2. Platz u. 1982 3. Platz (jeweils mit der 4 x 5-km-Staffel); 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (über 10 km u. mit der 4 x 5-km-Staffel); 1976–81 Nachfolgekand. der Volkskammer; 1977–89

SED; 1981–90 Abg. der Volkskammer (FDJ-Fraktion); 1986–90 Exekutivmitgl. des Langlaufkomitees des FIS (Internat. Skiverb.); VVO; 1988–90 Assistentin; ab April 1990 Rechtsanwältin in Thum (Erzgebirge). *KIG*

Pfaffenbach, Friedrich

31.7.1921–13.3.2008

NDPD-Funktionär

Geb. in Hofgeismar (Hessen); Vater Beamter; Volks- u. Oberrealschule, Abitur; 1939 NSDAP; ab 1939 Wehrmacht, zul. Hptm.; 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitarbeit in Antifakomitees, Besuch von Antifa-Schulen u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950 FDGB; 1950/51 HA-Ltr. im PV der NDPD; 1951/52 Pol. Geschäftsf. des Landesverb. Berlin; 1952/53 Vors. des Bez.-Verb. Halle u. Abg. des Bez.-Tags; nach einem Fernstudium an der DASR Potsdam 1954 Dipl.-Staatswiss.; 1953–84 Vors. des Bez.-Verb. Berlin der NDPD; 1955–85 Mitgl. des PV bzw. Präs.; 1958–86 Abg. der Stadtverordnetenvers. Berlin; 1971–86 erneut Abg. der Volkskammer; 1973–86 Vors. ihres Mandatsprüfungsaussch. (Nachf. von → Gustav Siemon); 1964 VVO; ab 1966 Vizepräs. des Freundschaftskomitees DDR–Japan; 1984 Rentner; nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten März 1990 dessen Mitgl., dann FDP.

Sek.-Lit.: Lapp, P. J.: Ulbrichts Helfer. Bonn 2000. *HME*

Pfannstiel, Margot

18.6.1926–10.10.1993

Journalistin, Chefredakteurin der »Sibylle«

Geb. in Altenburg; Vater Ing.; Volksschule in Berlin; kfm. Ausbildung; 1943–45 Stenotypistin; 1945–48 Mitarb. in der Gemeindeverw. Miersdorf; 1947 SED; 1948–53 Volontärin, Red. u. Reporterin der Ztg. »Neues Dtl.«; 1953–58 Mitbegr. u. Chefreporterin der »Wochenpost«; 1958–68 Chefred. der Frauenztschr. »Sibylle« (Nachf. von → Sibylle Gerstner); Hrsg. v. sieben »Sibylle-Büchern«; 1968–86 erneut Chefreporterin der »Wochenpost«; 1986 Rentnerin; freischaff. Journalistin; gest. in Berlin.

Publ.: Die Jungmanns u. Julia. Berlin 1958; Die Tulpenkanzel – Geschichten des Erzbergbaus. Leipzig 1980; Der Lokomotivkönig – Biogr. A. Borsig. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die »Wochenpost«. Berlin 1997; Barck, S. et al.: Zwischen »Mosaik« u. »Einheit«. Zeitschriften in der DDR. Berlin 1999. *BRB*

Pflaume, Kai

27.5.1967

Entertainer, Fernsehmoderator

Geb. in Halle; 1978 Umzug der Familie von Leuna nach Leipzig, 1985 dort Abitur an der Max-Klinger-OS; 1985–87 Wehrdienst bei der NVA; anschl. Aufnahme eines Informatikstudiums an der TU Magdeburg.

Sommer 1989 über Ungarn nach Frankfurt (Main), dort Ausbildung zum Wertpapierkaufm. 1990–92 Aktienhändler beim Bankhaus Georg Hauck & Sohn; ab 1991 Nebentätigkeiten als Werbevertreter für Philipp Morris u. Moderator bei Karaoke-Shows, Kand. in der ARD-Sendung »Herzblatt«; 1992 erstes Casting bei RTL; 1993 erstmals Moderator der Sendung »Nur die Liebe zählt« (seitdem über 150 Ausgaben, ab 1995 bei Sat 1); 1995 Wechsel zu Sat 1, seitdem Moderator zahlr. TV-Sendungen, insbes. Spielshows, u. a. »Glückssprache« (1996–99, 35 Folgen), »Rache ist süß« (ab 1998), »Die Chance Deines Lebens« (seit 2000), »Dtl.s Helden« (2001), u. karitativer Galaprogramme wie »Charity« (seit 2001) u. »Red Nose Day« (2004); »Rich List – jede Antwort zählt« (seit 2007); seit 2006 Moderator bei Direktübertragungen von UEFA-Cup-Spielen; 1997 »Goldene Henne«; gilt insb. bei Jugendl. als einer der beliebtesten dt. TV-Moderatoren; lebt seit 1998 in München. *JaW*

Pflug, Lucie

24.2.1916–9.11.1993

Kulturfunktionärin

Geb. in Kunersdorf (Brandenb.); Vater Schmied; Volksschule; 1930–32 Lehre als Stenotypistin; 1932 KJVD; 1932–43 illeg. pol. Arbeit in Berlin; 1932–34 arbeitslos; 1934–43 Red.-Sekr. der »Allg. Automobil-Ztg.« im Verlag Delius, Klasing & Co. Berlin; 1943–45 Hausfrau, 1944/45 in Kössern.

1945 KPD; 1946 SED; 1946–54 Red. im Aufbau-Verlag; zunächst Red.-Sekr., seit 1949 Chef vom Dienst bei der Wochenztg. »Sonntag«; zugl. BGL-Vors. u. 1952–54 Parteisekr. des Aufbau-Verlags; 1952 Teiln. am ersten Weiterbildungslehrgang für Verlagskader an der ASR Potsdam; 1954/55 PHS nach Delegation durch → Walter Janka; 1955/56 pol. Mit-

arb. im ZK der SED; 1956–78 Ltr. des Sektors Verlage in der Abt. Wiss., später Abt. Kultur des ZK der SED; mitverantw. für Kampagnen zur ideolog. Ausrichtung u. hierarch. Neuordnung der DDR-Verlage, so 1957/58 nach der Verurteilung Walter Jankas u. 1963/64; 1966–87 Mitgl. u. 1968 Vors. einer Schiedskommission; 1978 Rentnerin; 1978–88 Mitarb. im Vorst. des Verlegerverb.; 1983–90 Parteisekr. einer WPO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Barck, S. et al.: Jedes Buch ein Abenteuer. Zensur-System u. liter. Öffentlichkeit(en) in der DDR bis Anfang der 60er Jahre. Berlin 1997; Barck, S., Lokatis, S.: Zensurspiele. Heimpl. Literaturgeschichten aus der DDR. Halle (Saale) 2008. *CaW; BRB*

Pflugbeil, Sebastian

14.9.1947

Bürgerrechtler, Minister

Geb. in Bergen (Rügen); Eltern Kirchenmusiker; 1965 Abitur; 1966–71 Studium der Physik an der EMAU Greifswald; ab 1971 wiss. Mitarb. am ZI für Herz-Kreislauf-Forschung der AdW in Berlin-Buch, Abt. Mathematik; 1983 Einreichung einer Diss. zum Computereinsatz in neurophysiolog. Untersuchungen, Verweigerung der Prom. wegen pol. mißliebiger Äußerungen (Prom. erfolgte 1990); Mitbegr. des Friedensseminars der ev. Immanuelgemeinde in Berlin; 1986 (nach der Katastrophe in Tschernobyl) im Auftrag des Bunds der Ev. Kirchen Mitarb. an einer Studie über Probleme der Kernenergieprod. in der DDR, Überwachung durch das MfS (OV »Reaktor«); Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF) u. Mitarb. im NF-Arbeitsaussch., NF-Sprecher im Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg, ab Dez. 1989 NF-Vertreter am Berliner u. am Zentr. Runden Tisch, Einsatz für die sofortige Abschaltung des Kernkraftwerks Greifswald; Feb. 1990 Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; ab Mai Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.

1990–94 MdA Berlin; Mitgl. der Abg.-Gruppe NF/Bürgerbew.; seit 1993 Vors. des »Kinder von Tschernobyl e. V.«; 1995–97 in dieser Eigenschaft u. in Koop. mit der Europ. Kommission sowie weißruss. Initiativen maßgeb. am Aufbau eines Reha-Zentrums für Kinder in der Region von Tschernobyl beteiligt; daneben wiss. Beschäftigung mit den ökolog. Hinterlassenschaften der DDR sowie den Verbindungen zw. dem MfS u. dem DDR-Kernenergiesektor; Ord. Mitgl. der Internat. Ökolog. Akad.; seit

1999 Präs. der Ges. für Strahlenschutz (Nachf. von → Wolfgang Köhnlein); lebt in Berlin.

HME; JaW

Pflüger, Hans

23.5.1921–7.5.1988

Oberbürgermeister von Halle

Geb. in Halle; Vater Arbeiter; Volksschule; zwei Jahre Botenjunge, dann Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1941 Wehrmacht (Marine), engl. Gefangenschaft.

1946 Heimkehr; SED; Motorenschlosser in den Karosseriewerken Halle; Besuch der Zentralschule für Wirtschaft; 1950–54 Ltr. des VEB Melsa in Wittenberg; 1954–57 Sekr. für Wirtschaft der SED-Stadtltg. Halle; 1957–84 OB von Halle (Nachf. von Herbert Schuberth); Vors. des Rats der Stadt; Abg. des Bez.-Tags; 1961/62 PHS; Mitgl. des Präs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags; Mitgl. des Präs. u. Sekr. der Bez.-Gruppe Halle der Dt.-Arab. Ges.; gest. in Halle. *HME*

Pfote, Wolfgang

21.6.1943

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Bad Frankenhausen; Vater kaufm. Angest.; Grund- u. OS, 1961 Abitur; 1961/62 Lehre als Facharb. für Grobkeramik; 1962–68 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1968/69 Arbeit als Technologe, 1970–74 Dir. für Prod. im VEB Kombinat Elektroinstallation, Stammbetrieb Sondershausen; 1969 SED; 1972/73 Lehrgang an der SED-BPS Erfurt; 1975–77 Sekr. der SED-BPO im VEB Kombinat Elektroinstallation, Stammbetrieb Sondershausen; 1977/78 Lehrgang an der SED-PHS; 1978–84 2. Sekr. der SED-KL Sondershausen; 1984–88 1. Sekr. der SED-KL Arnstadt; 1988/89 2. Sekr. der SED-BL Erfurt. *MaN*

Pfütznern, Rudolf

15.1.1910–29.1.1999

Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) und des Berliner Rundfunks, Botschafter

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; kaufm. Lehre; Bau- u. Transportarbeiter; 1926 KJVD, 1928 KPD; 1933 antifasch. Arbeit, Aug.–Nov. 1933 »Schutzhaft«; Sept. 1934 inhaftiert, April 1935 Verurteilung durch das OLG Dresden zu drei Jahren u. sechs Monaten Haft, Zuchthaus Waldheim u. Lager Aschendorfer Moor; nach Entlassung Dienstverpflichtung in Leipzig; Ltr. einer Leipziger Wider-

standsgr.; 1941 Verhaftung, 1942 Verurteilung durch den VGH zu 15 Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Waldheim u. KZ Mauthausen. 1945 Hrsg. u. Chefred. der »Sächsischen Zeitung«; 1945–51 Intendant des MDR, Sender Leipzig, des Berliner Rundfunks u. des Deutschlandsenders; 1946 SED; 1949/50 Studium an der PHS der SED; 1951–55 stellv. Intendant bzw. Intendant des Berliner Rundfunks u. des Deutschlandsenders; 1952–55 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees; 1955–59 Botschafter in der VR Vietnam, anschl. Abt.-Ltr. Information u. Mitgl. des Kollegiums des MfAA; später stellv. Vors. u. Sekr. der Dt. Lagergemeinschaft Mauthausen; 1974 VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Philipps, Horst

29.1.1905–8.11.1962

Direktor des Meteorologischen u. Hydrologischen Dienstes

Geb. in Bautzen; Vater Lithograph; 1924–29 Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Berlin; 1929–33 Privatassistent des Mathematikers R. v. Mises u. Hilfsassistent am Preuß. Geodät. Inst. Potsdam; 1933–35 Meteorologiestudium an der Univ. Frankfurt (Main), 1935 Prom.; bis 1939 Assistent bei Hans Bauer; 1939–45 Wehrmacht, Zentr. Wetterdienstgr. Potsdam-Wildpark.

Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft trotz lukrativen Angebots aus Westdtl. Annahme einer Stelle in der SBZ; 1946–49 zunächst Oberwiss., Abt.-Ltr., dann stellv. Dir. des Meteorolog. Zentralobservatoriums Potsdam; 1949 Prof. mit Lehrauftrag für Meteorol. an der HU Berlin; 1950–62 Dir. des neugegr. Meteorolog. u. ab 1952 des Hydrolog. Dienstes; 1953 zugl. Dir. des neugegr. Inst. für Großwetterforschung Potsdam; 1957 Mitbegr. u. Vors. der Meteorolog. Ges.; seit 1960 auch Prof. mit Lehrstuhl an der KMU Leipzig; wiss. Sekr. u. 1962 Präs. d. Nat.-Komitees f. Geodäsie u. Geophysik; 1960 NP; gest. in Potsdam.

Anerkannte Beiträge zur theoret. Meteorol.; Ltg. des Neuaufbaus u. der Zentralisierung des meteorolog. u. hydrolog. Dienstes; Hrsg. der »Ztschr. für Meteorol.«; Initiator der DDR-Beteiligung am Internat. Geophysikal. Jahr 1957/58. *KHT*

Pieck, Arthur

28.12.1899–13.01.1970

Generaldirektor der Lufthansa/Interflug

Geb. in Bremen; Vater → Wilhelm P.; 1906–

14 Volks- u. Realschule in Bremen u. Berlin; April 1914–Jan. 1918 Lehre als Schriftsetzer; 1914 Ltr. der SAJ in Berlin-Steglitz; 1915 Ltr. der Groß-Berliner SAJ; 1916 Mitgl. der Spartakusgr. u. der prov. Zentr. der opp. Arbeiterjugend; USPD; 1917 Verhaftung u. Anklage wegen »Hoch- u. Landesverrats«; Dez. 1917 Verweigerung der Rekrutierung zum Militärdienst; Febr.–Nov. 1918 Emigr. in die Niederlande; Hrsg. der Ztschr. für dt. Deserteure in den Niederlanden »Der Kampf«; Nov. 1918 Rückkehr nach Dtl.; Spartakusbund; Druckarbeiten für den Spartakusbund; Teilnehmer am Gründungsparteitag der KPD; Jan. 1919 Schriftsetzer in der Druckerei des »Vorwärts«; Teiln. an den Rev.-Kämpfen in Berlin; Febr.–Herbst 1919 Schriftsetzer in versch. illeg. Druckereien der KPD; Kurier der Parteizentr.; Jan.–März 1920 Haft im Gefängnis Moabit; ab März 1920 Ltr. des Nachrichtendienstes in Berlin-Steglitz u. Mitgl. des Ordnerdienstes; bis 1920 gleichz. Ortsgr.-Ltr. der KPD in Berlin-Steglitz; April 1920–Okt. 1921 Angest. im Parteiverlag der KPD; 1921–25 Mitgl. der Berliner Ltg. des Nachrichtendienstes; Okt. 1921–Okt. 1932 Angest. der sowj. Handelsvertr. in Berlin, Transportabt. u. landwirtschaftl. Abt.; 1922 Ltr. der Arbeiterwanderbew. zunächst in Berlin-Steglitz u. dann in Berlin; Ende 1922 Mitbegr. der »Proletar. Sprech- u. Spielgem. Steglitz«; 1923 Mitgl. der Bundesltg. des Arbeiter-Wanderbunds »Naturfreunde«; 1924 Ltr. des Berliner Sprechchors; Juni 1924 Arbeiter-Theater-Bund Dtl. (ATBD); 1925/26 Ltr. der Groß-Berliner Agitprop-Truppe »Rote Blusen«; 1927 Ltr. des ATBD in Berlin u. 1927–32 Ltr. der kommunist. Reichsfraktion im ATBD, 1928–32 1. Vors. des ATBD; 1929 Mitbegr. u. bis 1938 Mitgl. des Präs. des Internat. Arbeitertheaterbunds (ab 1932 Internat. Rev. Theater-Bund, IRTB); Ltr. dessen Westeurop. Büros in Berlin; 1930–38 Mitgl. des Sekr. des IRTB; Okt. 1932–38 ständ. Mitarb. im Moskauer Sekr. des IRTB; zunächst bis 1933 Ltr. der Repertoire-Kommission; 1932 Lenin-Schule; Dez. 1932–Febr. 1933 Aufenthalt in Berlin; ab 14.2.1933–34 zusätzl. Dir. der »Kolonne Links«/»Dt. Theater Kolonne Links«; Mai–Juni 1933 Ltr. des Org.-Komitees der Ersten Internat. Olympiade des Rev. Theaters in Moskau; ab 1934 Red. des IRTB-Organs »Ztschr. für Theater, Musik, Film, Tanz«; 1935–38 im Auftrag der IRTB Reisen ins Ausland; am 24.3.1937 Aberkennung der dt. Staats-

bürgerschaft; Mai 1938–Juni 1941 Mitarb. der Presseabt. der KI; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 8.7. 1941–Mai 1945 Oberpolitikkommissar bzw. Hptm. in der pol. HV der Roten Armee; Prop.-Arbeit an der Front u. in Kriegsgefangenenlagern, Dez. 1941 mit → Walter Ulbricht Einsatz im Kriegsgefangenenlager Spaskij Zavod bei Karaganda; Sommer 1942 Prop.-Tätigkeit an der Kaukasusfront; Ende Nov. 1942–Ende Jan. 1943 Hrsg. der dt.-spr. Ztg. »Neueste Nachrichten« an der Stalingrader Front; Orden des Vaterländ. Krieges; leitete im Sommer 1943 die organisator. Vorber. für die Einrichtung des NKFD; Ende April 1945 mit der Roten Armee Rückkehr nach Berlin.

Demobilisierung; 16.5.1945–Dez. 1946 Mitgl. des Magistrats von Groß-Berlin u. Stadtrat für Personalfragen u. Verw.; April 1946 Delegierter des Vereinigungsparteitags von KPD u. SPD; 1946 Anerkennung als OdF; 14.3.–Juni 1947 Mitarb. der Wirtschaftsabt. des PV der SED; 16.6.1947–15.10.1949 HA-Ltr. des Hauptamtes für Personalfragen u. Verw. der DWK; 16.10.1949–55 HA-Ltr. des Verw.-Amts der Reg.; 1.7.1955–59 Hauptdir. der Lufthansa (DDR), ab 1958 Interflug; 1.1. 1960–65 Stellv. des Ministers für Verkehrswesen u. ab 15.3.1961 Ltr. der HV der zivilen Luftfahrt; Mitgl. der Delegation der DDR in der Ständ. Kommission für Transport des RGW; Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; Mai 1965 Pensionierung auf persönl. Wunsch, Ehrenrente; Ehrenbürger von Berlin; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1959 u. 1960 Banner der Arbeit; 1969 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Voßke, H.: Ein Wegbereiter der dt.-sowj. Freundschaft: A. P. In: BzG (1980) 3; Selesnjow, K. L.: Genosse Politruk. In: Militargeschichte (1975) 6; Fischer, E.: A. P. In: Für ein soz. Vaterland. Lebensbilder dt. Kommunisten u. Aktivisten der ersten Stunde. Berlin 1981; Heuer, L.: A. P. (1899–1970). Ein Leben im Schatten des Vaters. Berlin 2005.

PeE

Pieck, Wilhelm (Friedrich Wilhelm Reinhold)

3.1.1876–7.9.1960

Präsident der DDR

Geb. in Guben; Vater Kutscher, Mutter Wäscherin; 1882–90 Volksschule u. 1890–94 Tischlerlehre in Guben; 1894–96 Wanderjahre als Geselle; ab Okt. 1896–1906 als Tischlergeselle in Bremen; 1898 Heirat mit der

Schneiderin Christine Häfker (3 Kinder: Elly P., verh. → Winter, geb.: 1.11.1898, → Arthur P., geb.: 28.12.1899, Eleonore P., verh. → Staimer, geb. 14.4.1906); 1894 Dt. Holzarb.-Verb.; Ende 1895/96 einige Mon. Vors. von dessen Ortsverein Osnabrück; 1.7.1895 SPD; 1899 Stadtbez.-Vors. der SPD in Bremen; 1900 Vors. der Zahlstelle Bremen des Dt. Holzarb.-Verb.; 1904 Vorstandsmitgl. u. Hauptkassierer des Bremer Gewerkschaftskartells; unter Einfluß von Heinrich Schulz (Chefred. der sozialdemokrat. »Bremer Bürger-Ztg.«), marxist. Entw. u. linke Parteiposition; Teiln. am Bremer Parteitag der SPD 1904; 1905 Vors. der Pressekommission des Bremer SPD-Organs; 1905 stellv. Vors. des SPD-Bildungsaussch. in Bremen; 1905–10 Mitgl. der Bremer Bürgerschaft; Juli 1906–10 hauptamtl. Sekr. des Sozialdemokrat. Vereins in Bremen; 1907/08 Teiln. am Halbjahreskurs der zentr. Parteischule der SPD in Berlin (Lehrer u. a. Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Heinrich Cunow); Delegierter der SPD-Parteitage 1908 in Nürnberg u. 1909 in Leipzig; März 1910 vom PV zum 2. Sekr. des Zentr. Bildungsaussch. der SPD (Vors.: Heinrich Schulz) u. Sekr. der zentr. Parteischule berufen, enger Kontakt mit Franz Mehring; Delegierter des Chemnitzer Parteitags der SPD 1912; 2. Vors. des Sozialdemokrat. Wahlvereins Berlin-Steglitz; nach Ausbruch des 1. Weltkriegs an Bemühungen zur Sammlung der opp. Kräfte in der Partei beteiligt (zus. mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, → Hermann Duncker); April 1915 beauftragt mit Druck u. Verbreitung der Zschr. »Die Internationale«; Mai 1915 führend beteiligt an der Frauendemonstration gegen den Krieg in Berlin, daraufhin Mai–Okt. 1915 »Schutzhaft«, anschl. Militärdienst (Infanterie) an Neiße u. Westfront (u. a. Verdun); Jan. 1916 Teiln. an der Reichskonferenz der Gruppe Internationale (fortan Spartakusgr.) in Berlin; Dez. 1916 vom PV der SPD als Parteiangest. gekündigt; April 1917 Teiln. an der Reichskonferenz der Spartakusgr. u. Gründungsparteitag der USPD in Gotha; Juni–Okt. 1917 U-Haft, anschl. Desertion u. illeg. Arbeit in Berlin (u. a. an der Vorber. des Streiks der Berliner Rüstungsarb. Jan. 1918 beteiligt); Febr. 1918 Emigr. nach Amsterdam; dort i. A. der Spartakusgr. neben Erwerbstätigkeit als Tischler Arbeit für die Red. des »rev.-soz.« Wochenblatts »Der Kampf«; 26.10.1918 Rückkehr nach Berlin; Mitgl. des illeg. Voll-

zugaussch. der Berliner rev. Obleute; seit Bildung des Spartakusbunds (11.11.1918) Mitgl. seiner Zentr., verantw. für rev. Agit.-Arbeit in Berlin; (zus. mit → Jacob Walcher) Vors. des Gründungsparteitags der KPD (30.12.1918–1.1.1919 in Berlin); Mitgl. der Zentr. bzw. (ab 1925) des ZK der KPD–1946, bei den Januarkämpfen 1919 mit Karl Liebknecht eingetreten für den Sturz der Reg. durch bewaffn. Aufstand, 15.1.1919 zus. mit Karl Liebknecht u. Rosa Luxemburg verhaftet, 17.1.1919 Flucht (unter umstrittenen Umständen); Juli–Nov. 1919 erneut verhaftet u. Flucht; März 1920 von der KPD-Zentr. als pol. Berater der Roten Ruhrarmee entsandt; seit April 1920 Mitgl. einer Militärkommission der KPD-Zentr.; Referat auf dem 4. Parteitag der KPD (April 1920 in Berlin) zur Wahlagit. für die Reichstagswahlen; auf dem Vereinigungsparteitag der USPD-Linken mit der KPD (Dez. 1920 in Berlin) Wahl zum Sekr. der Zentr.; 1920–24 Ltr. ihres Org.-Büros; Berichterhalter der Geschäftsberichte der Zentr. auf dem 7. u. 8. Parteitag der KPD (1921 bzw. 1923); Sept.–Nov. 1921 erste Reise nach Sowjetrußland (zus. mit Fritz Heckert) zur Berichterstattung vor dem EKKI u. Beratungen mit Wladimir I. Lenin u. a. Führern der KPR(B); 1921–28 Mitgl. des Preuß. Landtags; seit 1922 Mitgl. des EK der IRH, Nov. 1937–Juli 1941 (Auflösung) dessen Vors.; 1924 Ltg. der RHD (zus. mit Clara Zetkin), ab März 1925–33 Vors. ihres ZK bzw. Zentralvorst.; Aug. 1923 Mitgl. eines Aussch. zur Aufstandsvorber. u. Ltr. einer Kommission für Waffenbeschaffung; Dez. 1923/Jan. 1924 (zus. mit anderen Mitgl. der Partei-Zentr.) zu Beratungen im EKKI; Teiln. an Trauerfeierlichkeiten anläßl. des Todes von Wladimir I. Lenin u. erste Begegnung mit Jossif W. Stalin; ab Okt. 1925 Ltr. der Geschäftsabt. u. ab Dez. 1925 des Org.-Büros, Febr. 1926–Nov. 1929 Pol.-Sekr. der BL Berlin-Brandenb.-Lausitz (im Zuge innerparteilicher Cliquenkämpfe von → Walter Ulbricht abgelöst); seit 18.11.1926 Mitgl. des PB bis zu dessen Auflösung März 1937; ab Dez. 1929 Ltr. der Kommunalpol. Abt. des ZK der KPD; 1928–43 Mitgl. des EKKI, ab 1931 auch des Präs. u. des Pol.-Sekr. des EKKI; 1928–33 Mitgl. des Dt. Reichstags; 1929–33 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Berlin u. Fraktionsvors. der KPD; 1929–33 Mitgl. des Preuß. Staatsrats; 1932–33 Mitgl. des Preuß. Landtags u. Fraktionsvors. der KPD; Nov. 1930–Juni 1932 Vertreter der KPD beim EKKI; Jan.–Mai 1932 Rektor der

Internat. Lenin-Schule der KI in Moskau; Juli 1932 Kand. des Sekr. des ZK der KPD u. mit der Ltg. der parl. Tätigkeit der KPD beauftragt; zugl. Anleitung einer Abt. Waffen- u. Materialbestände; 7.2.1933 Teiln. an der illeg. Funktionärsberatung des ZK in Ziegenhals (b. Berlin); 23.2.1933 Auftreten auf der letzten legalen Massenkundgebung der KPD in Berlin (Sportpalast); bei der Reichstagswahl 5.3.1933 erneutes Mandat (annuliert), illeg. Führungsarbeit; ab 25.5.1933 auf Anweisung der KI zus. mit → Franz Dahlem u. Wilhelm Florin als illeg. »Auslandsltg.« der KPD in Paris; Mitte Nov.–Ende Dez. 1933 in Moskau; Berichterhalter auf dem XIII. Plenum des EKKI über Lage in Dtl. u. Tätigkeit der KPD, vertrat in Auseinandersetzungen innerhalb der Auslandsltg. (seit April 1934) zus. mit Walter Ulbricht die sich verändernde taktische Linie der KI-Führung (Einheits- u. Volksfront); Reisen nach Moskau 10.–25.7., 15.9.–3.10. u. zus. mit der Auslandsltg. ab 17.12.1934 zur Klärung der Differenzen (bes. mit F. Schulte, H. Schubert, Franz Dahlem u. Wilhelm Florin) u. Vorber. des VII. Weltkongresses der KI; 3.–17.1.1935 zu Beratungen der Politkommission des EKKI (u. a. Georgi Dimitroff, Manuilski) mit den KPD-Führungskadern; Verbleib in Moskau zur Vorber. des VII. Weltkongr. (25.7.–20.8.1935), erstattet den Tätigkeitsbericht des EKKI; Wahl zum Sekr. des EKKI; auf sog. Brüsseler Parteikonferenz der KPD (3.–15.10.1935 b. Moskau) Hauptreferat (»Der neue Weg zum gem. Kampf für den Sturz der Hitlerdiktatur«) im Sinne der takt. Neuorientierung der KI auf Einheits- u. Volksfrontpol.; Wahl zum Parteivors. für die Zeit der Haft Ernst Thälmanns, pol. Führungstätigkeit zus. mit den bei der KI verbleibenden PB-Mitgl. Wilhelm Florin u. Fritz Heckert (gest. 7.4.1936); seit 3.10.1935 zugl. Ltr. des Balkansek. des EKKI; 28.5.–28.6.1936 Aufenthalt in Paris zur Aktivierung der Volksfrontarbeit i. A. der KI, u. a. erw. PB-Sitzung; Teiln. an Sitzungen des Aussch. zur Vorber. einer dt. Volksfront (Vors.: → Heinrich Mann), Entwurf von »Richtlinien für die Ausarbeitung einer pol. Plattform der dt. Volksfront«; zwischenzeitl. auch Beratungen in Amsterdam mit dortiger KPD-Abschnittsltg.; März 1937 Aufhebung des PB der KPD auf Beschluß des EKKI-Sekr.; Febr.–Mai 1938 intensive Beratungen im EKKI mit den KPD-Führungskadern wegen Differenzen im Pariser Volksfrontaussch. (Ablösung → Walter Ulbrichts als Ltr.

des Pariser KPD-Sekr.), 14.9.1938–14.2.1939 erneuter Aufenthalt in Paris zwecks Überwindung der Schwierigkeiten im Volksfrontaussch. u. Vorber. einer erw. ZK-Sitzung, u. a. Gespräche mit Heinrich u. Thomas Mann, F. Stampfer (SPD) u. Jacob Walcher (KPO), Teiln. an Sitzungen des Volksfrontaussch., Hauptreferat auf sog. Berner Parteikonferenz der KPD (30.1.–1.2.1939 b. Paris); 10.–21.3.1939 Teiln. am XVIII. Parteitag der KPdSU(B); nach Internierung der Pariser KPD-Sekr.-Mitgl. bei Ausbruch des 2. Weltkriegs erklären sich die bei der KI in Moskau agierenden ZK-Mitgl. (neben W. P., Wilhelm Florin, Walter Ulbricht u. Herbert Wehner bzw. »Funk«) Sept. 1939 zur Führung der KPD; 23.5.–6.7.1940 Krankenhausaufenthalt u. Kur; Anleitung des in der UdSSR ab 10.9.1941 tätigen »Dt. Volkssenders« als propagandist. Hauptorgan der KPD-Führung, Okt. 1941 Aufruf »An das dt. Volk u. an das dt. Heer«; 15.10.1941 Evakuierung mit EKKI nach Ufa, 5.11.–27.12.1941 Erkrankung; 27.3.1942 Rückkehr nach Moskau; 25.1.1942 Mitunterz. eines Aufrufs von 60 KPD-Funktionären u. dt. Schriftst. u. Künstlern in der UdSSR; Dez. 1942 Mitverf. eines mit der KI-Führung erarbeiteten fiktiven »Friedensmanifests der westdt. Beratung der nat. Friedensbew.« als aktuelle Programmatik der KPD-Führung für den antifa. Kampf; 1942–45 Ansprachen im Rahmen der dt.-spr. Sendungen des Moskauer Rundfunks; ab Febr. 1943 Konzipierung differenzierter Arbeitsgr. der KPD-Führung zur Einflußn. auf den antifa. Widerstandskampf in Dtl. (Gewerkschaften, Militär, Bauern, Frauen, Jugend, Org.-Fragen der Partei), Auftreten in Kriegsgefangenenlagern (April 1942 u. Febr. bzw. Juni 1943 in Krasnogorsk, Juni 1943 im Offizierslager Susdal u. a.); seit Mai 1943 mit sowj. Parteifunktionären u. Politorganen der Roten Armee Vorber. zur Gründung des Nationalkomitees Freies Dtl., Teiln. an der Gründungskonferenz des NKFD (12./13.7.1943 in Krasnogorsk), Mitgl. des NKFD u. aktive Einflußn.; Teiln. an der Gründungskonferenz des Bunds Dt. Offz. (11./12.9.1943); März 1944–April 1945 Ltg. der »Arbeitskommission des ZK der KPD« zur Ausarbeitung der Programmatik für die Nachkriegszeit; Okt. 1944 Entwurf eines »Aktionsprogramms des Blocks der kämpfer. Demokratie«; ab Sept. 1944 Lektionen an neugeschaff. Parteschule der KPD bei Moskau u. in der Abendschule zur Vorber. leitender Kader für den Einsatz im Nachkriegs-

dtl.; Anf. April 1945 zus. mit sowj. Partei- u. Armeeorganen Ausarbeitung von »Richtlinien für die Arbeit der dt. Antifaschisten in dem von der Roten Armee besetzten dt. Gebiet«. 4.–9.6.1945 Beratungen mit den Ltr. der drei nach Dtl. entsandten, i. A. der Roten Armee tätigen Gruppen von KPD-Funktionären (Walter Ulbricht, → Anton Ackermann, → Gustav Sobottka) bei Jossif W. Stalin u. a. PB-Mitgl. der KPdSU sowie Georgi Dimitroff zur Ausarbeitung des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945 u. der nächsten Aufgaben der Partei; Juli 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Vors. des am 2.7.1945 gebildeten Sekr. des ZK der KPD; 19.7.1945 Auftreten auf der ersten Großkundgebung der KPD in Berlin-Neukölln; führend beteiligt an der Schaffung des Blocks der antifa.-demokrat. Parteien (14.7.1945) u. bei der Vereinigung von KPD/SPD in der SBZ (im gem. zentr. Arbeitsaussch., bei den gem. »Sechziger-Konferenzen« (20./21.12.1945 u. 26.2.1946) u. ab 15.1.1946 in der zus. mit → Otto Grotewohl geleiteten gem. Studienkommission zur Ausarbeitung der »Grundsätze u. Ziele der SED« u. des Parteistatuts); engste Zusammenarbeit mit Vertretern der SMAD (→ Wladimir S. Semjonow, → Fjodor J. Bokow, → Sergej I. Tulpanow u. a.); 2.9.1945 Rede vor Landarb./Bauern in Kyritz zum Auftakt der Bodenreform in der SBZ, Rede auf der Zentr. Kulturtagung der KPD (3.–5.2.1946 in Berlin); Auftreten auf der Reichskonferenz der KPD (2./3.3.1946 Berlin), dem 15. Parteitag der KPD (19./20.4.1946) u. dem Vereinigungsparteitag KPD/SPD (21./22.4.1946 in Berlin); gem. mit Otto Grotewohl parität. Vors. der SED bis April 1954 u. Mitgl. des ZS bzw. (ab Jan. 1949) des PB des PV bis zu seinem Ableben; gem. mit Otto Grotewohl propagandist. Auftreten in der brit. u. amerik. Zone (Juli 1946 bzw. März 1947); 1946–49 Abg. des Brandenb. Landtags; Pol. Bericht des PV auf dem II. Parteitag der SED (20.–24.9.1947 in Berlin); maßgeb. beteiligt an der ab Mitte 1948 forcierten Entw. der SED zu einer Partei neuen Typus nach Stalinschem Vorbild; 1947–52 Teiln. an sieben Beratungen der SED-Führungsspitzen in Moskau mit Jossif W. Stalin u. a. PB-Mitgl. der KPdSU: 30.1.–7.2.1947 (31.1. Stalin), 25.–31.3.1948, 12.–24.12.1948 (18.12. Stalin), 16.–28.9.1949, 3.–6.5.1950 (Stalin), 29.3.–10.4.1952 (1. u. 7.4. Stalin); 10.–16.10.1952 Teiln. am XIX. Parteitag der KPdSU (11.10. Begrüßungsansprache); Juni 1948 gem. mit Otto Grotewohl Reisen nach

Ungarn, Rumänien, Bulgarien u. in die ČSR bzw. Mai 1949 nach Polen u. Sept. 1949 in die ČSR zum Ausbau der Verbindungen mit den »Bruderparteien« der »volksdemokrat. Staaten« bzw. zur Anbahnung von Wirtschaftsbeziehungen; führende Rolle bei der Entw. der »Volkskongreßbew. für Einheit u. gerechten Frieden: Kovors. des auf dem ersten Dt. Volkskongreß (6./7.12.1947 in Berlin) gewählten Ständ. Aussch. bzw. des auf dem zweiten Dt. Volkskongreß (17./18.3.1848) gewählten Dt. Volksrats; 11.10.1949 von Prov. Volkskammer u. Prov. Länderkammer der DDR zum Präs. der DDR gewählt; erstattet auf dem III. Parteitag der SED (20.–24.7.1950 in Berlin) den Bericht des PV; Rede auf dem I. Nationalkongreß der NF (25./26.8.1950 in Berlin), der die offiz. Vorber. der ersten Einheitslistenwahlen zur DDR-Volkskammer einleitete; Staatsreisen Dez. 1950 in die VR Polen u. Okt. 1951 in die ČSR; Auftreten auf der II. Parteikonferenz der SED (9.–12.7.1952 in Berlin), die den planm. Aufbau der Grundlagen des Soz. in der DDR beschließt; 19.2.1953 Beginn einer schweren Erkrankung, nach klinischer Behandlung 27.4.–30.7.1953 Kuraufenthalt in Barwicha b. Moskau; während dieser Zeit Gespräche mit Wjatscheslaw Molotow (28.5. u. 25.6.) u. Michail Suslow (29.5. u. 16.7.); 5.8.1953 Wiederaufn. der Amtsgeschäfte, weitgehend auf Repräsentationspflichten beschränkt; Begrüßungsansprache auf dem IV. Parteitag (30.3.–6.4.1954 in Berlin); bes. ab März 1956 wegen erneut verschlechtertem Gesundheitszustand stark eingeschränkte Amtsausübung; 31.1.1957 letztmalige Teiln. an einer ZK-Tagung; Teiln. am V. Parteitag der SED nur zur Eröffnung am 10.7.1958; 1951 Held der Arbeit; 1953 KMO; 1954 VVO; zahlr. ausländische Orden; gest. in Berlin.
Publ.: Reden u. Aufsätze, Bd. I/III. Berlin 1954; Gesammelte Reden u. Schriften, Bd. I–VI, IML beim ZK der SED. Berlin 1959–1981; Badstübner, R., Loth, W. (Hrsg.): W. P. Aufzeichnungen zur Deutschlandpol. 1945–53. Berlin 1994.
Sek.-Lit.: Voßke, H., Nitzsche, G.: W. P. Biogr. Abriß. IML. Berlin 1975; Voßke, H.: W. P. Leipzig 1975; W. P.: Bilder u. Dok. aus dem Leben des ersten dt. Arbeiterpräs. Berlin 1955; Unser Wilhelm (Erinnerungen an W. P.), zusammengest. u. eingel. von H. Voßke. IML. Berlin 1979. *HoL; HME*

Piehl, Marianne

14.8.1935

Präsidentin des Kulturbunds

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahnbeamter; 1941–45 Volksschule, 1945–53 Gymnasium u. OS, Abitur; 1953–58 Studium der Geodäsie an FS u. TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1953–56 FDJ; 1958–91 Vermessungsing. bei der DR; 1958–90 FDGB; 1962 KB; 1974–92 Mitgl. der KL u. 1982–91 Krs.-Vors. des KB in Berlin-Köpenick, 1982–90 Mitgl. der BL Berlin; 1989/90 Sprecherin des KB am Berliner Runden Tisch; 24.3.1990 Präs. des KB (Nachf. von → Hans Pischner), später KB e. V.

Ab 1992 Ing. bei einem Planungsbüro in Berlin; Rentnerin.

Publ.: Richtlinien für den Eisenbahnvermessungsdienst. Berlin 1973; Transpress-Handbuch Eisenbahnvermessung. Berlin 1981; Handbuch Ingenieurvermessung, Verkehrsbau, Eisenbahnbau. Bd. 4. Berlin 1991 u. Bd. 5. Karlsruhe 1993. *HME*

Pielasch, Helmut

24.3.1917–28.4.1986

Präsident des Blinden- u. Sehschwachen-Verbands

Geb. in Gelsenkirchen; Vater Bergmann; in Lissau (Masuren) aufgew.; Volksschule; Ausbildung zum Stellmacher u. Karosseriewagenbauer, danach ein Jahr im Beruf tätig; 1936 RAD; 1938–41 Wehrmacht (Kavallerieregt.), zul. Ofw., 1941 Erblindung durch Kopfschuß; blindentechn. Ausbildung an der Silex-Handelsschule, bis März 1945 Heeres-FS für Verwundete, mit Abschl.

Nov. 1945–Sept. 1953 Abt.-Ltr. für Sozialwesen beim Landratsamt Grevesmühlen; 1946 FDGB; KPD/SED; 1953/54 Dir. der Blindenanstalt Neukloster (Nachf. von Ernst Puchmüller) u. Fernstudium am IfL in Neukloster, Unterstufenlehrer; anschl. bis 1972 Hauptref. für Schwerbeschädigtenfragen im Min. für Arbeit u. Berufsausbildung bzw. im Min. für Gesundheitswesen; hatte entscheidenden Anteil an der Gründung des Blindenverb.; 1957–86 Präs. des Allg. Dt. Blindenverb. bzw. Blinden- u. Sehschwachen-Verb., seit 1972 hauptamtl.; ab 1958 Mitgl. des NR der NF; 1961–64 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1967 Prom. an der HfÖ Berlin zum Dr. rer. oec. mit einer Diss. zur berufl. Rehabil. Blinder im Bereich der materiellen Prod.; 1969 Prom. zum Dr. phil. an der KMU Leipzig mit einer Diss. zur Geschichte des dt. Blindenwe-

sens u. des Allg. Dt. Blindenverb. von 1945 bis zur Gegenwart; 1967–86 Mitgl. des EK des Weltrats für die Blindenwohlfahrt u. seines Europ. Regionalkomitees, ab Mai 1972 Gen.-Skr., ab 1979 dessen Vizepräs.; 1971 Vizepräs. des Dt. Verb. für Versehrten-sport, Mitinitiator der Weltorg. des Blindensports IBSA; 1981–85 ihr Präs.; 1977 VVO; 1981 Louis-Braille-Medaille; gest. in Berlin.

Publ.: Geschichte des Blindenwesens in Dtl. u. in der DDR. Leipzig 1972 (zus. mit M. Jaedicke); Das Recht der Sehgeschädigten in der DDR. Leipzig 1988 (Hrsg.). *EIR; HME*

Pieper, Cornelia, geb. Richter

4.2.1959

Generalsekretärin der FDP

Geb. in Halle; Abitur in Halle; Studium der Sprachwiss. (Poln. u. Russ.) in Leipzig u. Warschau, 1982 Dipl.-Sprachmittlerin; ab 1985 Dolmetscherin im Tourismus u. Kulturbereich; EDV-Mitarb. im Halleschen Fernsehgeräte-werk; 1987–90 Mitarb. der Abt. Kultur u. Bildung beim LDPD-BV Halle.

1990–94 MdL u. 1990–94 Vizepräs. des Landtags Sachsen-Anh.; seit 1990 stellv. Vors. des FDP-KV Halle u. Mitgl. des FDP-LV Sachsen-Anh., seit 1993 Mitgl. des FDP-Bundesvorst., seit 1995 Vors. des FDP-LV Sachsen-Anh.; 1995/96 Bundesgeschäftsf. des Humanist. Verb.; ab 1996 freiberufl. Übersetzerin; 1997–2001 stellv. FDP-Bundesvors.; seit 1998 MdB, bis 2001 stellv. Vors. der FDP-Frakt.; 2001–05 Generalsekr. der FDP (Nachf. von Guido Westerwelle); Apr.–Sept. 2002 MdL u. Vors. der FDP-Frakt. im Landtag Sachsen-Anh.; seit 2002 forschungspolit. Sprecherin der FDP-Frakt. im Dt. Bundestag u. seit 2005 Vors. des Aussch. für Bildung, Forschung u. Technologiefolgenabschätzung, seit 2009 Staatsministerin im Auswärtigen Amt.

HME

Pieper, Katrin, geb. Ludwig

(Ps. Katrin Ludwig)

10.6.1936

Cheflektorin des Kinderbuchverlags Berlin

Geb. in Berlin-Wilmersdorf; Vater Studienrat, Mutter Literaturwiss.; 1942–45 Grundschule. 1954 Abitur; 1954–58 Stud. der Germanistik u. Theaterwiss.; 1958–60 Red. u. Reporterin beim Berliner Rundfunk, 1961–75 Lektorin im Kinderbuchverlag; 1967 Dr. phil.; 1974–89 SED; 1975–2003 Cheflektorin des Kinderbuchverlags Berlin (ab 1994 auch München); 1979 NP.

Seit 1992 auch freie Mitarb. beim Leipziger Kinderbuchverlag (Leiv); ab 2005 freies Lektorat für versch. Verlage; Autorin u. Hrsg.; lebt in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: u. a. Die große Reise des kleinen Jonas. Berlin 1962; Die Schuleule Paula. Berlin 1973; Mein Kind und ich. Berlin 1984; Ein kleines Ei ist auch ein Huhn. Berlin 1994 (unter Ps.); Süße Lust Tochter. Berlin 1997 (unter Ps.); Mehr als Eisbein und Bulette. Berlin 1998 (unter Ps.); Die Blüten-Küche. Leipzig 2003 (mit C. Schlüssel); Herr Fuchs lernt fliegen. Leipzig 2004; Die Blüten-Apotheke. Leipzig 2005 (mit C. Schlüssel); Kulinarisches Brandenburg. Schöneiche 2007; Jüdische Feste, Geschichte(n) und Gerichte. Leipzig 2008 (mit K. Ensikat). *ChL*

Pietsch, Horst

7.6.1934

Oberbürgermeister von Schwerin

Geb. in Gnoien (Krs. Güstrow); Vater Angest.; Volksschule; Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest., 1949–51 Sachbearb. in Schwerin; 1951 Stud. an der Finanzschule in Königs Wusterhausen u. Fernstud. an der Univ. Rostock, 1966 Dipl.-Ök.; 1953 SED; 1951–60 Abt.-Ltr. bei den Räten der Krs. Ludwigslust u. Gadebusch, 1962–68 Mitgl. u. Stellv. des Vors. des Rats des Krs. sowie Vors. der Kreisplankommission Gadebusch; Mitgl. des Sekr. der SED-KL Gadebusch; 1968–71 wiss. Mitarb. beim Vors. des Rats des Bez. Schwerin; 1971–77 OB von Schwerin (Nachf. von → Franz Schönbeck); Mitgl. des Sekr. der SED-KL Schwerin-Stadt, 1974 Kand., 1976–89 Mitgl. der SED-BL Schwerin, 1977–89 1. Sekr. der SED-KL Schwerin-Stadt, Mitgl. des Sekr. der SED-BL Schwerin, zeitw. Abg. des Bezirkstags Schwerin. *AnH*

Pietzsch, Frank-Michael

24.8.1942

Präsident des Thüringer Landtags

Geb. in Lutherstadt Wittenberg; 1960 Abitur in Berlin; 1960–66 Studium der Humanmed. an der HU Berlin, 1966–71 Facharztausb., 1971–78 Ltr. für Innere Med. am Kreiskrankenhaus Belzig; 1975 CDU; 1978–81 Facharztausb. für Radiol. an der Zentralen Klinik für Herz- u. Lungenkrankheiten Bad Berka (Krs. Weimar); 1981 Prom. mit einer Arbeit zur Röntgenmorphol. der Herzkontur an der FSU Jena; seit 1985 CDU-Stadtverordn. in Bad Berka; 1985 Oberarzt in der Abt. für kardio-vasculäre Dia-

gnostik der Klinik Bad Berka; seit Febr. 1990 Vors. bzw. Ehrenvors. des CDU-KV Weimar. Okt. 1990–2004 MdL; 1994–99 Präs. des Thür. Landtags (Nachf. von → Gottfried Müller); 1992–94 u. 1999–2003 Min. für Soziales u. Gesundheit des Freistaats Thür. (Nachf. von → Hans-Henning Axthelm); Präs. des Thür. Volkshochschulverb., 2003/04 Vors. der CDU-Landtagsfraktion; 2005 Bundesverdienstkreuz.

HME

Pilz, Waldemar

15.2.1922–3.6.2004

Leiter der Abteilung Befreundete Parteien des ZK der SED

Geb. in Alt-Tschau; Vater Arbeiter; Volksschule; 1936–39 kfm. Lehre, 1939/40 Angest. in Hirschberg; 1940–44 Wehrmacht; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1944/45 Antifa-Schule Nr. 165 in Taliza.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–51 pol. Betreuer bzw. Ltr. des Durchgangslagers Heiligenstadt; 1951/52 Ref. im Min. des Innern der Landesreg. Thür.; ab Aug. 1952 Instrukteur in der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK; 1954/55 Studium an der PHS, 1956–60 Studium an der ASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1955 Sektorlfr. Zentr. Staatsorgane, ab 1962 kommissar. stellv. Abt.-Ltr.; ab 1963 stellv. Ltr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK; 1969–85 Ltr. der Abt. Befreundete Parteien des ZK der SED (Nachf. von → Irene Köhler); 1981–86 Abg. der Volkskammer; 1964, 1968 u. 1982 VVO.

AnH

Piontek, Ferdinand

5.11.1878–2.11.1963

Katholischer Bischof

Geb. in Leobschütz (Oberschles./Głubczyce, Polen); Studium der Theol. in Breslau; 1903 Priesterweihe in Breslau; 1903–09 Kaplan u. Studium in Berlin; 1910–23 Pfarrer in Köslin (Pommern); 1923–31 Domprediger u. Domkapitular, 1931–45 Dompfarrer u. Domdechant (ab 1939) in Breslau.

Juli 1945 Wahl zum Kapitelsvikar der Erzdiözese Breslau nach dem Tod von Kardinal Adolf Bertram, 1946 erzwungener Verzicht auf die Amtsausübung durch den poln. Primas August Kardinal Hlond, 1947 Ausweisung durch die poln. Behörden; 1947–63 Amtierender Kapitelsvikar der Erzdiözese Breslau mit Sitz in Görlitz; Juni 1959 Weihbischof in Görlitz; dort gest.

BeS

Pippig, Uta

7.9.1965

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Leipzig; begann in Petershagen (b. Berlin) als Turnerin, Handballspielerin u. Keglerin; ab 1978 Leichtathletin bei der TSG Blau-Weiß Petershagen; ab 1983 beim ASK Vorwärts Potsdam (Trainer: Fritz Janke, Dieter Hogen); NVA (zuletzt Stfw.); 1983 Spartakiade-Bronze 3.000 m; 1986 u. 1987 DDR-Mstr. im Marathon; 1989 3. Platz beim Marathon-Weltcup; 1987–89 vier Länderkämpfe für die DDR.

Frühjahr 1990 Wechsel zur LG VfB/Kickers Stuttgart, 1991–96 beim SCC Berlin, 1996/97 bei der LG Nike Berlin; 1991 WM-Bronze 15 km; Siege: Berlin-Marathon (1990, 1992 u. 1995), Boston-Marathon 1994–96; Titel bei Dt. Meisterschaften: 1990 Cross, 1991 3.000 m (Halle), 1995 5.000 m; 1991 WR 5.000 m Halle (15:13,72 min); 1990–96 acht Länderkämpfe DLV; April 1998 positive Dopingkontrolle; Sperre für zwei Jahre; Medizinstudium an der HU Berlin u. später FU Berlin; US-Staatsangehörigkeit; seit 2006 Präs. einer Fa. für ihr eigenes Gesundheits- u. Fitnessprogramm mit Sitz in Boca Raton, Florida; lebt seit 1992 in Boulder, Colorado, USA.

VoK

Pisarek, Abraham

24.12.1901–24.4.1983

Arbeiter- und Theaterfotograf

Geb. in Przedbórz (Rußland/Polen); Vater Rabbiner; 1919 illeg. Einwanderung nach Dtl.; Ausbildung zum Elektromonteur in Leipzig; als »lästiger Ausländer« aus dem Land Sachsen ausgewiesen; gewerkschaftl. aktiv; Kranführer in Herne (Ruhrgebiet); Arbeit im Handel in Berlin; 1924 Auswanderung nach Palästina; Arbeit im Straßenbau, als Steinmetz u. Kellner; wg. Malariafiebers mit Kurierauftrag der palästinens. Arbeiterpartei über Frankreich zurück nach Berlin; fotograf. Ausbildung an der Kunst- u. Gewerbeschule; 1928/29 Gewinn eines Fotopreisausschreibens; 1929 Mitgl. im Reichsverb. der dt. Presse; Arbeit für Bildverlage (Mauritius), als Pressefotograf, v. a. im Bereich Theater, »Piscator-Inszenierungen« (u. a. → Ernst Busch, Fritz Kortner, Ernst Deutsch, Fritz Massary, Paul Graetz, Max Ehrlich, → H. Weigel, → E. von Winterstein, → W. Langhoff, → W. Heinz); Freundschaft mit Erich Salomon u. Alexander Granach; Verbindungen zur KPD u. ihrer Presse; Zusammenarb. mit → John Heartfield; Mitgl.

der Arbeiterfotografengr. Berlin-Nord (bis 1938 illeg.); 1933 Berufsverbot, Zulassung als einziger Fotograf für fünf bis 1941 fortbestehende jüd. Zeitungen u. für den Jüd. Kulturbund Berlins (Alibieinrichtung der Nazis); fotografiert in der Kristallnacht zerstörte Geschäfte, ausgebrannte Synagogen, Ruinen in den Straßen Berlins, aber auch bei Auftritten von Ernst Thälmann u. → Wilhelm Pieck; entging nach mißlungener Auswanderung der Familie durch glücl. Umstände der Deportation; während des Zweiten Weltkriegs illeg. Tätigkeit; ab 1941 Zwangsarb. als Stanzer, Heizer, Transportarb., Bügler u. Dolmetscher für poln. u. sowj. Ostarbeiter.

Nach Kriegsende Tätigkeit für die SMAD als Dolmetscher; Bildreportagen in der »Täglichen Rundschau«; einer der bedeutendsten Chronisten der Nachkriegsjahre u. ersten Aufbauzeit der DDR; seit Ende der 1950er Jahre vorrangig Theaterfotografie in Ost- u. West-Berlin; gest. in Berlin (West).

Wichtige Arbeiten: Kinder u. Betreuerinnen des Jüd. Kinderheims e. V. (1934–36), heiml. Aufnahmen von der Beisetzung des Malers Max Liebermann (12.2.1935), Porträtserie Thomas Mann (1955), Einzelausstellung Kl. Kulturbundgalerie Treptow 1981. NL (100.000 Negative ab 1945); Deutsche Fotothek Dresden.

Publ.: »Aber Abraham, du bringst uns alle um«. In: Sonntag, Berlin (1972) 29.

Sek.-Lit.: Unikower, I.: Suche nach dem gelobten Land. Berlin 1978; Kil, W.: Hinterlassenschaft und Neubeginn. Leipzig 1989. *AsV*

Pischner, Hans

20.2.1914

Musiker, Musikwissenschaftler, Präsident des Kulturbunds

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Klavierbauer, Mutter Klavierlehrerin; 1931 Ausbildung zum Klavierbauer; Klavierstudium; Fachabitur; 1934–39 Cembalostudium, Besuch musikwiss. Vorlesungen an der Univ. Breslau; Prüfung als Musiklehrer; tätig als Cembalist u. Musikpädagoge; 1939–45 Kriegsdienst (Feldersatzbat.), Ltn.; 1945/46 sowj. Kriegsgefangenschaft u. Besuch der Antifa-Schule in Taliza.

1946 Rückkehr; 1946 Doz. für Klavier, Theorie u. Musikgeschichte an der HS für Musik Weimar; SED; 1947 stellv. Dir. der HS; 1949 Prof.; 1950–54 Ltr. der HA Musik beim Dt. Demokrat. Rundfunk in Berlin; 1950–53

Fernstudium an der PHS; 1954–56 Ltr. der HA Musik im Min. für Kultur, 1956–63 stellv. Minister für Kultur; 1961 musikwiss. Prom. an der HU Berlin; 1963–84 Intendant der Dt. Staatsoper Berlin; 1969 DAK u. Ausbildung von Mstr.-Schülern im Fach Cembalo; 1970–78 Vizepräs. der AdK; 1973 VVO; 1961 u. 1976 NP; 1975–90 Vors. der Neuen Bachges.; 1976–81 Mitgl. des EK des Internat. Musikrats; 1977–89 Präs. des KB (Nachf. von → Max Burghardt); 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; Konzerte u. Schallplattenaufn., internat. anerkannter Bach-Interpret; Bundesverdienstkreuz; 2007 Ehrenmitgl. des Europ. Kulturwerkstatt e.V. Berlin/Wien.

Publ.: Musik in China. Berlin 1955; Die Harmonielehre J.-Ph. Rameaus. Leipzig 1963; Musik – Theater – Wirklichkeit. Ausgew. Schriften u. Reden. Berlin 1979; Premieren eines Lebens. Autobiogr. Berlin 1986; Tasten, Taten, Träume. Musik u. Pol. zwischen Utopie u. Realität (Autobiogr.) Berlin 2006. *ChN*

Pisnik, Alois

8.9.1911–2.10.2004

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Leoben (Steiermark, Österreich); Vater Arbeiter, Mutter Dienstmädchen; Volks- u. Realschule in Donawitz, Mittelschule in Bruck an der Mur; 1920 Mitgl. der Sozialdemokrat. Kinderfreunde, dann der soz. Kinder- u. Jugendorg. Österreich; 1926 der sozialdemokrat. Sportbew. u. der Freien gewerkschaftl. Metallarbeiterorg.; 1926–29 Ausbildung zum Maschinen- u. Elektroschlosser in Knittelfeld; 1928 SPÖ; 1930–33 Fernstudium am Rustinschen Lehrinst. in Potsdam, Elektro-Ing.; 1933 KPÖ; Pol.-Ltr. des Bez. Obersteiermark; 1934 Teiln. an den Februarkämpfen; Pol.-Ltr. der obersteier. LL der KPÖ; 1935 zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt, 1936 amnestiert; 1937–40 Radiotechniker in Leoben; illeg. Tätigkeit als Instrukteur der KPÖ in der Obersteiermark; Febr. 1940 Verhaftung, Juni 1941 durch ein Sondergericht in Graz zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, inhaftiert in Halle. 1945/46 Org.-Schr. u. Bez.-Ltr. Halle-Merseburg der KPD; 1946 SED; 1946–49 Org.-Schr. u. ab Jan. 1951–52 2. Schr. der SED-LL Sachsen-Anh. (Nachf. von Otto Gehre); 1950–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1952–58 Abg. des Bez.-Tags Magdeburg; 1952–79 1. Schr. der SED-BL Magdeburg; 1958–63 Kand. des PB des ZK der SED; zeitw. Mitgl.

des Nat. Verteidigungsrats; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1980–März 1990 Mitgl. des Staatsrats (Nachf. von → Friedrich Ebert); 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 Banner der Arbeit; 1961, 1965 u. 1969 VVO; 1970 u. 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1971 Ehrensperre zum VVO; 1974 KMO; 1976 Held der Arbeit; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 Großer Stern der Völkerfreundschaft.
Nov. 1993 Anklage vor dem Berliner LG wegen »Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«, Einstellung des Verfahrens aus gesundheitl. Gründen; gest. in Rostock. *AnH; HME*

Pitowranow, Jewgeni Petrowitsch

20.3.1915–2.12.1999

MWD-Bevollm. in Deutschland u. Beauftr. des Komitees für Staatssicherheit (KGB) in der DDR

Studium am Inst. für Kommunikationswiss.; nach 1941 Ltr. des NKWD im Bez. Gorki; Gen.-Major; 1946–51 stellv. Ltr. des MGB, Gen.-Ltn.; 1951/52 inhaftiert; 1953 stellv. Ltr. der MWD-Verw. für Spionageabwehr; 1953–57 MWD-Bevollm. in Dtl. bzw. ab 1954 Beauftr. des KGB bzw. Ltr. der Inspektion für Fragen der Sicherheit beim Hohen Kommissar der UdSSR in Dtl.; ab 1955 Ltr. des Apparats des Obersten Beraters des KGB beim MfS, Gen.-Major; später KGB-Resident in Peking u. Dir. von KGB-Schulen; zugl. in Westeuropa nachrichtendienstl. aktiv; 1996 Versetzung in die Reserve; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Krüger, D., Wagner, A.: Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *JaF*

Plachy, Erwin

23.9.1904–30.9.1991

Wissenschaftlicher Direktor der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften Geb. in Leitmeritz (Nordböhmen/Litoměřice, Tschechien); Vater Berufsoffz.; Gymnasium, Höhere landw. Lehranstalt; 1922–27 Studium an der TH Prag, Dipl.-Ing. agr.; 1927–29 u. 1938 Dienst im tschechoslowak. Heer, Ltn.; 1929–38 Beamter in Staatsgütern; 1939–44 RAD, aus pol. Gründen entlassen; 1941 Prom. an der HS für Bodenkultur in Wien mit einer Diss. über antibakterielle Hemmstoffe; 1944/45 dort wiss. Mitarb. am Inst. für Mikrobiol. Juli 1945 Umsiedl. nach Leipzig; 1946 SPD/SED; 1945–49 Assistent bzw. Oberassistent

mit Lehrauftrag an der Univ. Leipzig, mit dem Neuaufbau der Inst. für landw. Bakteriol. u. Bodenkunde sowie für Kulturtechnik betraut; 1948 Habil. mit einer Arbeit zur Wirkung der Sulfonamide bei Rinderkrankheiten; 1949–58 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Bodenkunde u. Mikrobiol.; 1950/51 Prorektor; 1951–70 Ord. Mitgl. der DAL, bis 1969 Mitgl. des Präs. u. Wiss. Dir. der DAL, maßgeb. an deren Aufbau beteiligt; 1958–63 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Bodenkunde u. Pflanzenernährung der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin; 1952–64 stellv. Vors. des Wiss. Beirats für Landw.-Wiss. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1959–66 Mitgl. der Agrarkommission beim PB des ZK der SED; 1964 VVO; 1959 Kleine Goldmedaille der Landw. Unionsausstellung Moskau; 1959–68 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Landw., Erfassung u. Forstw. bzw. des Landw.-Rats u. seiner Produktionsltg.; 1963–70 Ltr. der Arbeitsgr. Perspektivplanung der Landw. der SPK; 1963 Ltr. der Arbeitsgr. Agrarwiss. in der Ständ. Kommission Landw. des RGW; Mitgl. des Vorst. der Dt. Agrarwiss. Ges.; Ehrenmitgl. der Tschechoslowak. AdL Prag; Veröff. zur landw. Bakteriol. sowie zur Entw. der Agrarwiss., u. a.: Entw. u. Ergebnisse der DAL 1951–61. Berlin 1962; Chefred. der Ztschr. »Die Dt. Landw.« (ab 1950) u. des Albrecht-Thaer-Archivs (ab 1957); Hrsg. der Jahrbücher der DAL; gest. in Berlin. *SiK*

Planer-Friedrich, Götz

30.3.1939

Evangelischer Theologe

Geb. in Jena; Vater Kinderarzt; nach dem Abitur Praktikum im Bauhandwerk; 1958–63 Studium der Theol. an der FSU Jena; anschl. Vikar u. bis 1976 Pfarrer in Gieba (Superintendentur Altenburg); 1967 Prom. mit einer systemat.-theolog. Arbeit über den Religionsphilosophen Rudolf Hermann an der FSU Jena; 1976–85 Studienref. für Sozialethik in der Theolog. Studienabt. des Bunds der Ev. Kirchen der DDR in Berlin, verantw. für die Herstellung kircheninterner soziaeth. u. ges.-krit. Studien; seit 1980 auch Ltr. der Theolog. Studienabt. (Nachf. von → Christof Ziemer); Ltr. des Studienkrs. für med. Ethik u. Mitgl. der Menschenrechtsgr. der ev. Kirchen (zus. mit → Christa Lewek, → Manfred Stolpe, → Günter Krusche); 1986–91 Studiensekr. für sozial-eth. Fragen in der Studienabt. des Luth. Weltbunds in Genf, beteiligt an der Vorber. der

Europ. Ökumen. Vers. 1989 in Basel u. der Weltvers. 1990 in Seoul; seit 1988 ständ. Mitarb. der Monatsztschr. »Ev. Kommentare« (Stuttgart), Aufsätze u. Studien zu kirchenpol., -rechtl. u. soziaeth. Themen sowie zur Problematik Kirche–MfS.

1990 Kommissar. Dir. der neuen Abt. für Theol. u. Studien beim Luth. Weltbund; Sept. 1991–94 Dir. der Ev. Akad. Thür. mit Sitz in Neudietendorf (b. Erfurt); 1996–2002 Chefredakteur der »Ev. Kommentare«, Stuttgart.

Publ.: Charismat. Erneuerung u. Kirche (Mitarb.). 1984; Frieden u. Gerechtigkeit (Hrsg.). München 1989. Frieden u. Bekenntnis. Die Lehre vom gerechten Krieg im lutherischen Bekenntnis. Genf 1991. *EhN*

Platzeck, Matthias

29.12.1953

Umweltpolitiker, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Bundesvorsitzender der SPD

Geb. in Potsdam; Vater Arzt, Mutter med.-techn. Assistentin; 1972 Abitur an der Erw. Spezial-OS in Kleinmachnow; 1972–74 NVA; 1974–79 Studium der Biomed. Kybernetik an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing., 1982–87 postgraduiertes Studium der Umwelthygiene an der Akad. für Äztl. Fortbildung Berlin; 1979/80 wiss. Mitarb. am Inst. für Lufthygiene Karl-Marx-Stadt; 1980–82 Dir. für Technik u. Ökon. im Krs.-Krankenhaus Bad Freienwalde; 1982–90 Abt.-Ltr. für Umwelthygiene in der Potsdamer Krs.-Hygieneinspektion; April 1988 Gründungsmitgl. der Potsdamer Bürgerinitiative ARGUS u. der »AG Pfingsberg«; Nov. 1989 Gründungsmitgl. u. Sprecher der Grünen Liga der DDR; Dez. 1989 Mitarb. am Zentr. Runden Tisch; Febr.–Apr. 1990 parteiloser Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Parl. Geschäftsf. der Fraktion Bündnis 90/Grüne.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; Okt. 1990 Wahl in den Landtag Brandenb. auf der Liste Bündnis 90; Nov. 1990–Nov. 1998 Min. für Umwelt, Naturschutz u. Raumordnung des Landes Brandenb.; 1991 bis zur Vereinigung mit den Grünen im Mai 1993 Mitgl. der Partei Bündnis 90; Bundessprecher; 1991–94 Mitgl. des Bundesrats, dann bis 1998 stellv. Mitgl. im Bundesrat; Frühjahr 1994 nach dem Bruch der »Ampelkoalition« Austritt aus der Landtagsfraktion »Bündnis«; 1995 SPD; 1998–2002 OB der Stadt Potsdam (Nachf. von Horst Gramlich); seit Dez. 1999 Mitgl. des

Bundesvorst. der SPD; seit 8.7.2000 SPD-Landesvorsitzender Brandenburg (Nachf. von → Steffen Reiche), seit 26.6.2002 Ministerpräs. des Landes Brandenburg (Nachf. von → Manfred Stolpe); seit 2002 Mitgl. des Bundesrats, ab Nov. 2003 2. Vizepräs., Nov. 2004–Okt. 2005 Bundesratspräs.; Nov. 2005–Apr. 2006 SPD-Bundesvorsitzender (Nachf. von Franz Müntefering); Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; 1998 Bundesverdienstkreuz u. Umweltpreis der Stiftung Europ. Kulturerbe »Euronatur«.

Publ.: Auf der Höhe der Zeit: soziale Demokratie u. Fortschritt im 21. Jahrhundert. Berlin 2007 (Mithrsg.); Zukunft braucht Herkunft. Dt. Fragen – ostdt. Antworten. Hamburg 2009. *HME; JaW*

Pleißner, Marie

17.5.1891–21.12.1983

LDPD-Funktionärin

Geb. in Chemnitz; Besuch der Volksschule, der höheren Schule u. des Lehrerseminars; ab 1911 Lehrerin, zunächst Privatlehrerin, 1912 im Schuldienst; 1912 Mitgl. im Lehrerverein, dort Vorstandsmitgl.; 1919 DPD; 1928–33 Vors. des DFD; 1934 Entlassung als Lehrerin; Gelegenheitsarb.; 1939–40 KZ Ravensbrück. 1945/46 Mitbegr. der LDPD in Chemnitz; 1946 Vors. des LDPD-Krs.-Verb. Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; Lehrerin an einer OS in Chemnitz; Schuldin.; 1953 pensioniert; zeitw. Doz. der Lehrerbildungsanstalt; 1946–50 Abg. des Landtags Sachsen, Aussch.-Vors.; 1951/52 Mitgl. des Landesvorst. Sachsen der LDPD; Vors. der Gruppe der Quäker in Dtl.; 1973–83 Mitgl. des Bez.-Komitees Karl-Marx-Stadt der Antifa. Widerstandskämpfer; 1976 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft. *HME*

Plenikowski, Anton

19.11.1899–3.3.1971

Leiter des Büros des Ministerrats

Geb. in Zoppot (b. Danzig/Sopot, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Präparandenanstalt u. Lehrerseminar in Langfuhr (b. Danzig); Militärdienst; 1918 Mitgl. des Soldatenrats in Breslau; 1919 Abschl. der Lehrerausbildung; ab 1920 im Beruf tätig; 1925–28 Gemeindevertreter in Liesau; 1926 SPD; 1926–30 Mitgl. des Krs.-Tags Groß-Werder (b. Danzig); 1927 KPD; 1928–37 Abg. des Danziger Volkstags, Vors. der KPD-Fraktion; 1937–46 Emigr. nach Schweden.

März 1946 Rückkehr nach Dtl.; April–Okt. 1946 Ltr. der Abt. Landespol. u. Inneres des

ZS bzw. ZK der SED; 1946–54 Ltr. der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1950–67 Abg. der Volkskammer, Vors. ihres Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1954–67 Kand. des ZK der SED; 1954 stellv. Ltr., Mai 1956–Nov. 1963 Ltr. des Büros des Präs. des Min.-Rats, Staatssekr.; 1963–67 Vors. der Interparl. Gruppe der DDR.

Publ.: Die Aufgaben der PO in der Justiz. Berlin 1952. *HME*

Plenzdorf, Ulrich

26.10.1934–9.8.2007

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Kreuzberg; Vater Maschinenbauer; 1946–49 Volksschule in Berlin-Kreuzberg; 1950 Umzug nach Ost-Berlin; 1949–52 Besuch des Schulfarm-Internats Scharenberg in Himmelpfort (b. Fürstenberg); 1954 Abitur in Berlin-Lichtenberg; 1954/55 Marx-Lenin-Studium am Franz-Mehring-Inst. Leipzig; 1955–58 Bühnenarb. bei der DEFA; 1958 Mitgl. der SED; 1958/59 NVA; 1959–63 Studium an der Film-HS Potsdam-Babelsberg; ab 1964 Szenarist u. Filmdramaturg bei der DEFA; 1964 erster Filmerfolg mit »Mir nach, Kanaillen«; der 1965 abgedrehte Film »Karla« kam (nach dem 11. Plenum des ZK der SED im Dez. 1965) nicht in den Verleih; das 1968 fertiggestellte Szenarium »Die neuen Leiden des jungen W.« (in der DDR nicht verfilmt, in der Bundesrep. Dtl. 1976) wurde 1972/73 als Theaterstück in Halle aufgeführt, in der Ztschr. »Sinn u. Form« gedruckt u. machte erstmals den Generationskonflikt zum Thema öffentl. Diskussion; 1973 Heinrich-Mann-Preis; U. P. wurde vom MfS im OV »Selbstverlag« überwacht; er erhielt 1984 für die Erzählung »kein runter kein fern« den Klagenfurter Ingeborg-Bachmann-Preis; weitere wichtige Werke u. a.: Szenarien für die DEFA-Filme »Die Legende von Paul u. Paula« (1973), »Insel der Schwäne« (1983, nach → Benno Pludra); Schauspiele: »Ein Tag, länger als ein Leben« (1986, nach Tschingis Aitmatow), »Freiheitsberaubung« (1988, nach → Günter de Bruyn); 1994 Forts. der Fernsehserie »Liebling Kreuzberg«; »Vater Mutter Mörderkind« (Drehbuch), ZDF 1993; Drehbuch zum Fernsehfilm »Der Laden« (1999); 1995 Adolf-Grimme-Preis; 2004 Gastdozent am Dt. Literaturinst. Leipzig; gest. in Berlin.

Publ.: Legende vom Glück ohne Ende. Rostock 1979; kein runter kein fern. Frankfurt

(Main) 1984; Filme. 2 Bde. Rostock 1986; Vater, Mutter, Mörderkind. Rostock 1994; Berliner Geschichten. Op. Schwerpunkt Selbstverlag. Frankfurt (Main) 1995; Der Trinker (Drehbuch). 1995; Der Laden (Drehbuch). 1997; Abgehauen (Drehbuch). 1998; Eins und Eins ist Uneins. 1999; Der König u. sein Narr (Drama). 2001. *LeK*

Plitt, Walter

1.11.1905–9.11.1956

Chefredakteur »Der Freie Bauer«

Geb. in Gnadenfrei an der Eule (Krs. Reichenbach, Schles./Pilawa Gorna, Polen); Vater Gutsgärtner; Volksschule, Realgymnasium in Reichenbach; 1921–23 Ausbildung zum Bankangest. in Nimtsch (Bez. Breslau); 1923–25 im Beruf tätig in Reichenbach; Mitgl. im »Wandervogel«; 1925–28 Studium der Volks- u. Betriebswirtschaft an der HS für Wirtschaftswiss. in Berlin; journalist. Arbeiten für versch. Ztg.; 1926 Abitur in Berlin; 1925/26 Mitgl. des Soz. Studentenbunds; 1926–30 SPD u. »Rev. Sozialdemokrat. Studenten«; Red. von deren gleichn. Ztg.; ab 1928 freischaff. Journalist u. Schriftst.; 1929 Mitgl. der KPD u. der Reichsltg. der Roten Studenten; dort Red. des gleichn. Organs; Mitgl. der Pressekommission der KPD-BL Berlin; 1931–34 Finanzangest. an der Handelsvertr. der UdSSR in Berlin; 1933 für die KPD-UBL Berlin-Tempelhof u. -Schöneberg tätig (»Herrmann«); ab 1933 Mitarb. des sowj. Nachrichtendienstes GRU, Einsätze in Dtl., Prag u. Wien; Studium an der HS für Weltwirtschaft in Wien; 1937–39 Angeh. der Interbrigaden in Spanien; 1939/40 in Frankreich interniert; Flucht u. illeg. Tätigkeit in Montauban (Mittelfrankreich); 1941 illeg. in die Schweiz; 1942–45 für die KPD-Abschnittsltg. Süd tätig u. Hrsg. der Ztg. »Der Dt.« u. »Süddt. Volksstimme«.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945 Wirtschaftsred. der »Dt. Volksztg.«; VdN; 1946 Wirtschafts- u. Landw.-Red. der Ztg. »Neues Dtl.«; 1946–55 Chefred. »Der Freie Bauer« (Nachf. von → Lex Ende); 1949 Mitbegr. u. Chefred. der Ztgn. »Dt. Gärtner-Post« u. »Der Kleingärtner«; 1951 Fernstudium an der PHS; 1955/56 Chefred. der Ztschr. »Der Genossenschaftsbauer«; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.:* Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Dietrich, I.: Hammer, Zirkel, Gartenzaun. Die Politik der SED gegenüber den Kleingärtnern. Berlin 2003. *BRB*

Ploog, Arthur

17.6.1904–26.7.1993

Leiter des Verlags Volk und Wissen

Geb. in Lübeck; Vater Schneider; Anfang der 1920er Jahre dreijährige Wanderschaft (»auf der Walz«); seit Mitte der 1920er Jahre in Berlin; Ausbildung zum Schriftsetzer; 1927–39 Hersteller u. Gestalter; 1939–45 Wehrmacht, Funker in Frankreich; Jan. 1945 wegen Wehrunwürdigkeit (Ehe mit jüd. Frau) entlassen; April 1945 Volkssturm.

Sommer 1945 mit Gründung des Schulbuchverlags Volk u. Wissen dort tätig als Hersteller u. dann Technischer Dir., 1955–73 Hauptdir. des Verlags; 1950 NP, VVO, Neubauer-Med. u. Bracke-Med.; seit 1956 Mitgl. des künstler.-wiss. Rats beim MfK, später auch des Kollegiums des Min. für Volksbildung; 1973 Rentner, gest. in Berlin. *ChL*

Plötner, Klaus Otto Gustav

8.9.1940

Landmaschinenmechaniker; Rektor Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Geb. in Stadtroda; Vater Versicherungsinspektor; nach dem Abitur 1959–65 Studium Landmaschinenmechanik an der TU Dresden; 1964 SED; 1965–71 Ass. im Inst. für Landtechnik der WPU Rostock, Aufbau u. Ltg. eines Landmaschinenlabors, 1970 dort Prom.; 1971/72 Zusatzstudium an der HS für Ingenieure der Landw. Prod. in Moskau; 1972 Hochschuldoz. für Landmaschinenmechanik an der WPU, 1976 dort Prom. B zum Dr. sc. techn. mit Untersuchungen zur Methodik der Entw. von Landmaschinen; 1976–82 Prorektor für Erziehung u. Ausbildung, 1977 Berufung zum ord. Prof. für Landmaschinenkonstruktion, 1983–88 Dir. der Sektion Landtechnik, 1989/90 Rektor der WPU Rostock (Nachf. von → Wolfgang Brauer).

1990 als Rektor abberufen u. 1991 als Hochschullehrer ausgeschieden; danach freiberufl. Gutachtertätigkeit; lebt in Dierhagen.

Forschungsschwerpunkte: Konstruktion von Landmaschinen für Bodenmechanik u. Bodenbearbeitung; ca. 50 Veröff., u. a. das Lehrbuch »Grundsätze für die Konstruktion von Landmaschinen«, Berlin 1978 (Mitgl. des Autorenkollektivs). *MaG*

Pludra, Benno

1.10.1925

Schriftsteller

Geb. in Mückenberg (Niederlausitz); Vater

Metallgußformer; Mittelschule; 1942–45 Schiffsjunge auf dem Segelschulschiff »Padua« bei der Handelsmarine, dann Vollmatrose.

1945 Rückkehr nach Riesa; KPD; 1946 Neulehrerkurs in Riesa, kurz. Neulehrer; 1947/48 ABF; 1948 erste Kurzgeschichten u. Reportagen veröff.; 1948–50 Studium der Germanistik, Geschichte u. Kunstgeschichte an Univ. in Halle u. Berlin, abgebrochen; gleichz. Zeitungsreporter; 1950–52 Red. u. Journalist der Ztschr. »Der Rundfunk«; seit 1952 freischaff. Schriftst.; Mitgl. des DSV; 1964 Erich-Weinert-Medaille; 1966 u. 1981 NP; seit 1970 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann PEN-Zentrum Dtl.

1990 PDS; lebt in Potsdam-Nedlitz.

Einflußr. Kinder- u. Jugendbuchautor; mehr als 30 Bücher mit einer Gesamtaufl. von über 5 Mio. Exemplaren, darunter Lizenzausgaben in anderen Sprachen; besonders erfolgr. Bücher: »Sheriff Teddy« (1956, als Fsp. 1957), »Haik u. Paul« (1956), die Kinderbücher »Lütt Matten u. die weiße Muschel« (1963, auch als Film u. Hsp.), »Die Reise nach Sundevit« (1965, Film 1966), »Tambari« (1969, Film 1977), »Insel der Schwäne« (1980, Film 1983), »Drinne schläft die Zaubermaus« (Kinderverse 1980); »Das Herz des Piraten« (1985); mit »Aloa-hé« (1989) legte er einen poet. autobiogr. Roman vor; für »Siebenstorch« (1991) ausgezeichnet mit dem Dt. Jugendliteraturpreis 1992; 2000 Alex-Wedding-Preis der AdK; 2004 Sonderpreis des Dt. Jugendliteraturpreises für sein Gesamtwerk; immer wieder Neuaufl. seiner Kinderbücher.

Publ.: Siebenstorch. Berlin 1991; Die Märchen. Berlin 1994; Jakob Heimatlos. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Hormann, H.: Menschenbild u. Perspektive im ep. Schaffen B. P.s. Berlin 1975; Kuhnert, H.: Attraktivität u. Wirkung. Berlin 1983; Freundeskr. des Inst. für Jugendbuchforschung (Hrsg.): Schreiben für Kinder: Ganz hinten sollte Hoffnung sein. Frankfurt (Main) 1993 (mit Werkverz.). *BRB*

Pniower, Georg Bela

29.4.1896–19.3.1960

Landschaftsarchitekt

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Literaturhistoriker u. Dir. des Märk. Museums in Berlin; 1911 nach Schulabbruch Lehre als Gärtner; Gärtnergehilfe in der städt. Garten-

verw. Trier u. in der Parkverw. Beuten (Oberschles.); 1916–20 Studium an der Staatl. Lehranstalt für Obst- u. Gartenbau in Proskau (Schles.), Abschluß als Gartentechniker; 1920/21 beim Gartenbauamt Hannover persönl. Ass. des Gartenbaudir. Hermann Kube; 1922–24 Ltr. des Entwurfsbüros der Baumschule Späth, Berlin-Treptow; Prüfung zum Gartenbauinspektor; 1922/23 gleichzeitig Ausbildung zum Gartenbaudir. in Proskau; 1925 selbständig beim Provinzialverband der Kleingärtner Groß-Berlin; bis 1933 Mitgl. der SPD; 1933 Einladung nach Mailand zur Triennale (mit Erich Mendelsohn, Hans Poelzig u. Mies van der Rohe); 1935 Berufsverbot wg. jüd. Abstammung; bis 1938 Gestaltung Volkspark Wilmersdorf (Berlin); 1938 nach England, Gartengestaltungen in London u. in der Grafenschaft Surrey; 1939 Rückkehr nach Dtl.; kurze Einberufung; 1940 selbständiger Gemüsegärtner; 1944 Verhaftung durch die Gestapo u. Zwangsarbeit in Berlin-Zehlendorf.

1945 Auftrag der amerik. Streitkräfte zur Neugestaltung des Kleistparks in Berlin-Schöneberg (Sitz des Alliierten Kontrollrats); 1946 Berufung zum ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Gartenkunst u. Landschaftsgestaltung an der Univ. Berlin (Berlin-Dahlem); 1951 Umzug nach Ost-Berlin; 1951–60 Weiterführung des Lehrstuhls unter dem Namen Inst. für Garten- u. Landeskultur Berlin-Mitte an der HU Berlin; 1959 Sommerblumengarten im Treptower Park; 1960 Promotion; gest. in Berlin.

P. gilt in Fachkreisen als einer der führenden Landschaftsarchitekten u. -planer in der frühen DDR.

Sek.-Lit.: Gröning, G., Wolschke-Bulmahn, J.: Zum 90. Geburtstag des Gartenarchitekten G.B.P. In: Gartenamt (1986) 12; Gandert, K.-D.: G.B.P.–Sein Leben u. Wirken für die Garten- u. Landeskultur. In: Inst. für Umweltgesch. u. Regionalentw. (Hg.): Landschaft u. Planung in den neuen Bundesländern – Rückblicke. Berlin 1999; Fibich, P.: G. P. Hannover 2004; Giese, H., Sommer, S.: Leben u. Werk. Dresden 2005; Landschaftsarchitektur der DDR im Land Brandenburg, Ausstellungskatalog 2006. VoW

Poche, Klaus

(Ps. Nikolaus Lennert, Georg Nikolaus)

18.11.1927–9.1.2007

Schriftsteller

Geb. in Halle; Vater Angest.; Volksschule,

Oberrealschule; Wehrmacht, 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Krankenpfleger, Lehrer u. Zeichenlehrer; 1950 journalist. Arbeit, Red. beim »Nachtexpress« (Berlin); dann Red. u. Zeichner bei der »BZ am Abend«; 1954–79 freischaff. Schriftst. u. Grafiker (Romanillustrationen, Schutzumschläge, Filmplakate) in Berlin; verf. anfangs Reportagen u. Kurzgeschichten (»Das OKW gibt nicht mehr bekannt«, 1961 zus. mit Hans-Oliva Hagen); 1965 erster Roman »Der Zug hält nicht im Wartesaal«, der Kriegserlebnisse u. die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit propagandist. gegen die Bundesrep. Dtl. aufbereitet; 1970 Drehbuch für das Fernsehspiel »Rottenknechte« (5 Folgen, R: → Frank Beyer); zunehmend krit. Arbeiten; zahlr. Fernsehfilme (teils mit → Jurek Becker); 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1978 sein Fernsehfilm »Geschlossene Ges.« wurde nach der Erstsending verboten u. erst 1989 wieder ausgestrahlt; 1978 Veröff. seines autobiogr. gefärbten Romans »Atemnot« in der Schweiz, der auch die Zensurpraxis behandelt; zunehmend Konflikte u. berufl. Behinderungen, vom MfS im OV »Buch« als »feindlich eingestellter Schriftst.« erf.; 1979 Mitunterz. eines offenen Briefs an → Erich Honecker, in dem die kulturpol. Praxis kritisiert wurde; Juni 1979 deshalb zus. mit → Stefan Heym u. a. Schriftst. aus dem SV ausgeschl.; Ende 1979 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; hier zahlr. Fernsehspiele (u. a. 1981 »Collin« nach dem Roman von Stefan Heym); gest. in Pulheim (bei Köln).

1993 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums; Mitgl. der AdK; 1991 »Das große Fest«; 1994 »Ich klage an«; 1996 Drehbuch zu »Rosa Roth – Verlorenes Leben« (ZDF). BRB

Pöffel, Adolf

11.12.1914–22.9.1961

SED-Funktionär

Geb. in Bremen; Vater Arbeiter, Mutter Weberin; 1920–28 Volksschule in Bremen; 1926–29 Mitgl. des Holzarb.-Verb.; 1927–29 Jungspartakusbunds; 1929–33 Ausbildung zum Bautischler in Bremen; ab 1929 RH, RGO; 1929–39 KJVD; versch. örtl. Funktionen; 1932 U-Haft wegen »Vorber. zum Hochverrat«, mangels Beweisen freigesprochen; 1933–35 illeg. Arbeit für den KJVD u. den AM-Apparat der KPD; 1934 dreimonatiger Lehrgang in Moskau (»Ernst Apfel«); 1936/37

Interbrigadist in Spanien, verwundet; 1937–39 Mitgl. der FDJ-Ltg. in Paris u. ab 1938 der KPD; 1939/40 in Frankreich interniert, geflohen u. illeg. in Frankreich; 1943/44 in der Normandie Instrukteur der von der Frz. KP gegr. Organisation für eingewanderte Arbeiter; ab 1944 Mitarbeiter des Komitees Freies Dtl. für den Westen; 1945 Mitgl. der KPD-Kaderkommission in Frankreich.

Mai 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Studium an der PHS in Liebenwalde; 1946 KPD/SED; 1946 u. 1948/49 Mitarb. u. Ref. der Abt. Personalpol. des ZS der SED; 1946/47 Instrukteur in der PHS; 1947/48 Mitarb. der Kaderabt. der ZV Verkehr der DWK; 1949–51 Mitarb. u. Ref. der Abt. Westkommission des ZK der SED, dort verantw. für die KPD-Personalpol.; 1951–56 Ref. für Westkader der Kaderabt. des ZK der SED; 1954 Frz. Befreiungsmedaille; 1954 Fernstudium an der PHS; 1956–60 stellv. Abt.-Ltr. des Arbeitsbüros im ZK der SED, neben → Walter Hähnel verantw. für Kaderarbeit; 1959 VVO; 1960 von allen Funktionen entbunden; gest. in Berlin. *BRB*

Pohl, Gerhard

16.8.1937

Minister für Wirtschaft in der Regierung de Maizière

Geb. in Guben; Vater Webmeister u. mittelständ. Unternehmer; 1953–55 Ausb. zum Tuchmacher; 1953 FDGB; 1955–58 Studium an der Ing.-Schule für Textiltechnik in Forst; anschl. Betriebsassistent, dann Technologe im VEB Vereinigte Feintuchwerke Forst; 1959 CDU; 1963–69 Fernstudium an der TU Dresden, Dipl.-Ök.; 1967–77 Ing. für Chemiefasern bei der VVB Volltuch Cottbus, dort 1969–77 Abt.-Ltr.; 1972–90 Vors. des CDU-KV Forst; 1977 Dir. für Forschung u. Erzeugnisentw. im VEB Forster Tuchfabriken; 1978 Prom. zum Dr. oec. an der TU Dresden mit einer Arbeit über den VEB Textilkombinat Cottbus; 1979–84 Abg. im Kreistag Forst, 1981–90 Mitgl. der Volkskammer; 1990 Mitgl. des CDU-Parteivorst., parl. Geschäftsf. der CDU-Frakt. in der Volkskammer; 12.4.–15.8.1990 Min. für Wirtschaft in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Christa Luft).

1990/91 Geschäftsführer der Gubener Textil GmbH, später Geschäftsführer einer Firma für Kunststoffentw. in Forst (Lausitz), Vors. des Vereins der Forster Tuchmacher. *HME*

Pohl, Horst

1.3.1923

Oberbürgermeister von Gera

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre als Industriekaufm.; 1941–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgef.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1949 SED; 1949 Arbeit in einer Ziegelei in Eisenberg; später Ltr. einer Ziegelei; 1950 Abg. u. Stadtverordnetenvorsteher in Eisenberg; 1953–55 Bürgermstr. von Eisenberg; 1955–59 Vors. des Rats des Krs. Rudolstadt; 1960–62 Stud. an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss; 1962–1988 OB von Gera (Nachf. von → Wilhelm Weber); Mitgl. des Präs. des Hauptaussch. des Städte- u. Gemeinderats; Mitgl. des Sekr. u. Präs. der Dt.-Französ. Gesellsch.; 1983 VVO; 1990 PDS. *BRB*

Pohl, Johannes

27.7.1951

Bürgerrechtler

Geb. in Heidenau bei Dresden; 1970 Abitur; NVA; 1972–76 Studium der Wasserwirtschaft an der TU Dresden; Engagement in der kath. Studentengemeinde; 1976/77 Projektierungsing. beim Komplexen Wohnungsbau in Dresden; 1977–90 Verfahrens- u. Projektjng. bei der Firma Trinkwasseraufbereitungsanlagen; seit 1980 Mitarb. an den Friedensseminaren in Meißen; Engagement für Wehrdienst- u. Reservistendienstverweigerer, Solidaritätsaktionen für verhaftete Verweigerer u. Aktionen im Kontext von »Schwerter zu Pflugscharen«, vom MfS bearbeitet im OV »Mineral«; 1982–90 Aufbau u. Ltg. eines ökumen. offenen Friedenskrs. in der kath. Gemeinde Dresden-Johannstadt; Beschäftigung mit Friedens- u. Menschenrechtsarbeit u. Org. von Seminaren; Kontakte zu Bürgerrechtlern in Berlin, vom MfS bearbeitet im OV »Johann«, keine Unterstützung durch die kath. Kirchenltg.; Mai 1989 Teiln. an der Aufdeckung des Kommunalwahlbetrugs in Dresden; Herbst 1989 Mitbegr. des DA in Dresden; Dez. 1989–Mai 1990 Ansprechpartner für MfS-Opfer in Dresden; Mai 1990 Wahl in die Dresdener Stadtverordnetenvers. als Mitgl. der CDU-Fraktion.

1990–94 Beigeordn. u. Dezernent für Umwelt der Stadt Dresden; seit 1994 Betriebsltr. des kommunalen Eigenbetriebs Stadtentwässerung Dresden. *BeS*

Pohl, Siegfried

2.2.1928

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam
Geb. in Lyck (Ostpr./Ełk, Polen); Vater Reichswehr-Unteroffiz. u. später Briefträger; Volks- u. Handelsschule, anschl. Finanzgehilfe u. Landarb.; 1944 RAD; 1945 Wehrmacht. 1945 Landarb.; 1946 KPD/SED; 1946–50 Gemeindegewerksch. u. Bürgermstr. von Wilmersdorf (Krs. Pritzwalk); 1951/52 Instruktur, 1952–55 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL Kyritz u. Pritzwalk; 1955–58 1. Sekr. der SED-KL Brandenb.-Land; 1958–61 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1961–63 Ltr. der Abt. Org. u. Kader der SED-BL Potsdam; 1963–66 2. Sekr. der SED-BL Potsdam, abgelöst wg. »Mängeln in der Leitungstätigkeit«; 1966–89 Einsatz als Sekr. des Bezirksaussch. der NF Potsdam. *MaN*

Pohl, Sieghard

11.9.1925–13.6.1994

Maler, Grafiker, Publizist

Geb. in Breslau (Schles./Wrocław, Polen); Rudolf-Steiner-Schule; 1943 RAD, danach Wehrmacht, verwundet; Kriegsgefangenschaft. 1947 Abitur; anschl. Neulehrer; 1951–55 Studium am Inst. für Kunsterziehung Leipzig bei Prof. → Elisabeth Voigt u. Prof. Dr. Hans Schulze; 1961 erste u. 1965 zweite Inhaftierung wegen »staatsfeindl. Bilder«, zwischenzeitl. als freischaff. Maler tätig; 1965 Haftentlassung u. Freikauf; Verlust seines künstler. Werks von 20 Jahren; bis 1987 in Berlin (West) Kunsterzieher im Schuldienst; anschl. freiberufl. als Maler u. Publizist tätig; aktiv gegen militar. u. totalitäre Strukturen, streitbar auch im Einsatz für bedrängte Kollegen; gest. in Berlin.

Werke: Glotzt nicht so romantisch oder der Strafgefängene (1962), In der Menschenveredelungsanstalt (1962), Erinnerungen an einen Leipziger Wahlauftrieb (1962/63), Genosse, was hast du mit der roten Fahne gemacht? (1978), Schießtafeln (1983–86); Illustrationen zu Texten von Wolfgang Borchert, → Siegmund Faust, Siegfried Heinrichs u. a.; Einzelausstell. in Leipzig u. mehrf. in Berlin, beteiligt an div. Gruppenausstellungen im In- u. Ausland.

Publ.: Die ungehorsamen Maler der DDR. Anspruch u. Wirklichkeit der SED-Kulturpol. 1965–1979. Berlin 1977/1979 (in zwei Teilen, zus. mit seiner Frau Edda P.); extra muros. Koblenz 1990. *SiF; BRB*

Pohl, Wolfgang

10.2.1940

PDS-Politiker

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Arbeiter; 1946–54 Volksschule im Krs. Weimar; 1954–57 Ausbildung zum Stahlschiffbauer; 1956 FDJ; 1957–60 Wehrdienst (Bereitschaftspolizei); 1960 SED; 1961/62 Verw.-Schule Staßfurt; 1964 Abitur; 1965–70 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1970–74 stellv. OB von Magdeburg; 1974–77 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1978–89 1. Sekr. der SED-Stadt-BL; Magdeburg-Nord; 13.11.1989 1. Sekr. der SED-BL Magdeburg (Nachf. von → Werner Eberlein); 3.12. Mitgl. des Arbeiters. Aussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED, ab 8.12. stellv. Vors. der SED-PDS bzw. PDS; Ltr. der Kommission Org. u. Parteileben; Vors. der Statutenkommission; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990 im Zusammenhang mit Finanzmanipulationen Rücktritt von allen Ämtern; danach Mitarb. einer Rechtsanwaltskanzlei in Leipzig; 5.4.1991 vor dem LG Berlin angeklagt wegen »gemeinschaftl. Untreue«, 20.3.1992 schuldig gesprochen, 20.10.1993 erfolgreiche Revision beim BGH, 20.6.1995 vom LG Berlin freigesprochen. *HME*

Pohler, Georg

23.11.1913–28.3.1997

Generaldirektor des VEB Kombinat Kabelwerk Oberspree

Geb. in Kamenz (Schles./Kamieniec Zabkowicki, Polen) in einer Arbeiterfamilie; 1920–28 Volksschule; 1928–31 Lehre als Elektromechaniker; 1931–34 Ingenieurstudium am Technikum Mittweida, St.-Ex. Meßtechnik, Werkstofftechnik, Kabeltechnik; ab 1934 Meßing. bei der H. Römmeler AG Spremberg; ab 1935 im Berliner AEG-Kabelwerk Oberspree (KWO) als Laboring., ab 1941 als Entwicklungsltr. im Laboratorium.

1945–49 Betriebsltr. der Wickeldrahtfabrik; 1949–52 Techn. Dir. im SAG-Betrieb KWO; 1952–66 Dir. des VEB KWO; 1966 u. 1970 NP; 1967–82 GD des Kombinats KWO; 1973 SED; Vors. der Berliner KdT; 1977 Prom. an der TH Ilmenau; 1978 Dr.-Ing. e. h. der TU Dresden; Inhaber von 28 Patenten; 1982 Rentner; gest. in Berlin. *HaS*

Pohlmeier, Heinz-Alois

(eigtl. Heinrich Aloysius)

5.8.1893–18.5.1956

Journalist, Chefredakteur der »Landes-Zeitung« Mecklenburg

Geb. in Münster (Westfalen); Vater Arbeiter; Volksschule, Gymn., Abitur; 1920/21 u. 1923/24 Studium der Nationalökon., Literaturgesch., Sozial- u. Arbeitsrechtswesen am Staatswiss. Inst. der Univ. Münster; 1912 SPD; 1912–15 Volontär, Lokal- u. polit. Red. beim »Volksblatt« in Mühlhausen, bei der »Volkszeitung« in Ibbenbüren u. der »Volkswacht« in Herford; 1915–18 Soldat im Ersten Weltkrieg; 1918/19 Vors. des Soldatenrats auf dem Truppenübungsplatz in Zossen/Wünsdorf; 1919 Parteisekr. u. Vors. des SPD-KV Münster u. der Arbeiterwohlfahrt; 1919–33 Red. beim »Volkswillen« in Münster, später bei versch. sozialdemokrat. Ztgn. in Dortmund u. Hamburg; Jan.–März 1933 Hrsg. der »Wirtschafts- u. Kommunalpolit. Korrespondenz« in Hamburg; 1933 Festnahme, Anklage wg. »Landesverrats«, mangels Beweisen zunächst außer Verfolgung gesetzt, dann erneut verhaftet, KZ Fuhlsbüttel; 1938–45 dienstverpflichtet in versch. Arbeitslagern in Mecklenb., Westfalen u. Schlesien; Ende Jan. 1945 Flucht nach Hamburg, von dort nach Mecklenb.

1945 SPD; 1946 durch Vermittl. v. → Carl Moltmann Berufung zum Chefred. der »Volksstimme«; 1946 SED, parit. Chefred. der »Landes-Zeitung« Mecklenb.; zeitw. Mitgl. des SED-LV Mecklenb. u. Vors. des Parteischiedsgerichts; Mitbegr. des VDP im Land Mecklenb., Ehrenvors.; 1947 zunächst Hörer, dann Lehrgangsltr. für Journalistenlehrgänge an der SED-PHS in Kleinmachnow; Herbst 1948 Wechsel nach Berlin, im Sept. auf dem Weg nach Berlin schwerer Verkehrsunfall; 1949–51 Ltr. der Abt. Presse u. Rundfunk im SED-PV; 1950/51 stellv. Vors. des VDP; 1951/52 Ltr. des Inst. für Journalistik; 1952–55 Chefred. u. Cheflektor im Kongreß-Verlag in Berlin; Umzug nach Thüringen; gest. in Eisenach.

*AnH***Polak, Karl**

12.12.1905–27.10.1963

Rechtswissenschaftler, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Westerstede bei Oldenburg; Vater Schlächter, Händler, Mittelbauer; jüd. Pensionsschule in Oldenburg, Abitur; 1925–29 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Heidelberg u. Frankfurt (Main); 1927–29 Mitgl. einer Roten Studentengr.; Erstes jurist. St.-Ex.;

anschl. Referendar am Kammergericht Berlin; Beschl. der MASCH; 1932 Prom. zum Dr. jur. in Freiburg; 1.4.1933 wegen jüd. Abstammung aus dem Justiz-Vorbereitungsdienst entlassen; Emigr. nach Dänemark; Okt. 1933 auf Einladung der AdW zu Probevorlesungen in die UdSSR; dann wiss. Mitarb. am Inst. für Recht der AdW u. an der Gen.-Staatsanwaltschaft in Moskau; Sekr. des Komitees zur Verteidigung Ernst Thälmanns; Sommer 1941 Mobilisierung für den Bau von Verteidigungsanlagen (Panzergräben); Nov. 1941 Evakuierung des Inst. für Recht nach Taschkent; 1942–45 Lehr- u. Forschungstätigkeit im Jurist. Inst. der Usbek. SSR in Taschkent; ab Aug. 1945 erneut Mitarb. am Inst. für Recht der AdW in Moskau; 4.2.1946 Verteidigung als Kand. der Rechtswiss. am Zentr. Forschungsinst. für jurist. Wiss. beim Volkskommissariat für Justiz.

Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; März 1946 Ltr. der Rechtsabt. des ZK der KPD; April/Mai 1946–April 1948 Ltr. der Abt. für Justiz im ZS der SED; Ende Juli 1946 Entwurf für die Verfassung einer »Demokrat. Rep. Dtl.«; 1.9.1946 SED; VVN; März 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; ab April 1948 Vorlesungen für Staatslehre u. Staatsrecht an der KMU Leipzig; gleichz. persönl. Ref. von → Wilhelm Pieck u. → Otto Grotewohl für »Verfassungsfragen«; als Vertreter von Otto Grotewohl im Verfassungsaussch. des Dt. Volksrats, Ltr. des Unteraussch. für die Kodifizierung der Verfassung; nach Berufung zum Prof. für allg. Staatslehre, Staats- u. Rechtswiss. an die KMU Leipzig am 31.5.1949 Ausscheiden aus dem ZS der SED; ab Okt. 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Mitarb. in den Aussch. für Verfassung u. Recht sowie für örtl. Volksvertr.; maßgebend beteiligt an der Ausarbeitung der Verfassung der DDR; Mitgl. des Staats- u. Verfassungspol. Aussch. beim ZK der SED; Mithrsg. der Ztschr. »Sowjetwiss.«; Vorlesungen über Staats- u. Verfassungslehre an der MLU in Halle; 1.4.1952–1.10.1953 wiss., jurist. Mitarb. beim Büro des Präs. des NR der NF; 1.10.1953–15.7.1954 Ltr. der Abt. Staat u. Recht im Aussch. für dt. Einheit; 15.7.1954–1960 wiss. Mitarb. der Abt. Staatl. Verw. des ZK der SED; 1959 VVO; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; 1961 Ord. Mitgl. der DAW; ab 1963 Ltr. des Inst. für staats- u. rechtswiss. Forschung der AdW u. Vors. des gleichn. Wiss. Rats; maßgeb. beteiligt an der Erarbeitung des Erlasses des Staatsrats vom April 1963 zur Neugestaltung der Rechtspflege in

der DDR; Mitgl. des Zentralvorst. der Vereinigung Demokrat. Juristen Dtl.; gest. in Berlin.

Publ.: Marxismus u. Staatsrecht. Berlin 1947; Die Weimarer Verfassung, ihre Errungenschaften u. Mängel. Berlin 1949; Die Demokratie der Arbeiter-u.-Bauern-Macht. Berlin 1957; Zur Dialektik in der Staatslehre. Berlin 1963; Zur Entw. der Arbeiter-u.-Bauern-Macht. Reden u. Aufsätze (mit Gesamtbibl.). Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Poppe, E., Weichelt, W.: K. P.s Beitrag zur Herausbildung einer marxist.-leninist. Staats- u. Rechtswiss. in der DDR. Fs. zum 80. Geb. Berlin 1987; Laufer, J.: Die Verfassungsgebung in der SBZ 1946–1949. In: Aus Pol. u. Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenztg. Das Parlament vom 31.7.1998. *JaW; PeE*

Pollack, Peter
30.8.1930

Minister für Ernährung, Land- u. Forstwirtschaft in der Regierung de Maizière

Geb. in Dresden; 1949 Abitur in Dresden; 1949–52 Landwirtschaftsgehilfe; 1952–55 Studium der Landwirtsch. an der MLU Halle, Dipl.-Landw.; 1955–63 wiss. Mitarb. im Inst. für Futterbau u. Kulturtechnik, Außenstelle Falkenberg (Krs. Osterburg); 1963–68 wiss. Mitarb. der Forschungsstelle Altmärk. Wische in Falkenberg; 1969–90 Dir. des Wiss. Zentrums für landwirtsch. Vorbereitung von Meliorationen für den Bez. Magdeburg in Falkenberg; 1964 Prom. an der MLU mit einer Diss. über Ertragsleistungen, Inhaltsstoffe u. Entw. des Pflanzenbestands auf Grünlandflächen in der Wische; 12.4.–15.8.1990 Min. für Ernährung, Land- u. Forstwirtsch. in der Reg. → de Maizière auf Vorschlag der SPD (Nachf. von → Hans Watzek).

Nach 1990 SPD; Agrarberater in Sachsen-Anhalt u. Brandenburg; lebt in Paulinenaue (b. Nauen), dort stellv. Bürgermstr. *HME*

Pollak, Andrea, verh. Pinske
8.5.1961

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Schwerin; 1967 mit dem Schwimmsport in Berlin begonnen; ab 1968 Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Rolf Gläser); KJS »Werner Seelenbinder«; Spezialdisz.: Delphin; Olymp. Spiele 1976: Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel, 2. Platz über

100 m Delphin u. mit der 4 x 100-m-Freistilstaffel; bei den Weltmeisterschaften 1978: 2. Platz über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel, 3. Platz über 200 m; 1979 EM über 100 m u. mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel; Olymp. Spiele 1980: Siegerin mit der 4 x 100-m-Lagenstaffel, 2. Platz über 100 m; insges. sieben WR; VVO; 1980 sportl. Laufbahn beendet; Studium an einer Med. FS; ab 1985 Physiotherapeutin beim SC Dynamo Berlin bzw. ab 1990 SC Berlin; 1988 auch in der Olympiamannschaft der DDR. *OWR*

Pollatschek, Walther
10.9.1901–1.3.1975

Kritiker, Publizist, Schriftsteller

Geb. in Neu-Isenburg; Vater Ing.; Grund- u. Oberschule in Harburg, Worms, Amsterdam, Heidelberg; studierte nach dem Ersten Weltkrieg Germanistik, Theater- u. Musikgesch. in Heidelberg, München u. Frankfurt (Main); 1924 Prom. über »Hofmannsthal u. die Bühne« zum Dr. phil.; anschl. Red. u. Kritiker in Schwelm (Westfalen), 1933 entlassen; 1934 Übersiedl. nach Berlin; Verhaftung durch die Gestapo, nach der Haftentlassung Emigr. nach Spanien; 1936 erneut vorübergehend verhaftet; 1936/37 in Südfrankreich; Mitgl. der KPF; 1937–45 in der Schweiz; Arbeitsverbot, aktiv im antifasch. Widerstand; am Aufbau des BFD beteiligt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; bis 1950 Mitarb. der »Frankfurter Rundschau«, nach Diff. über seine kommunist. Anschauungen 1950 Übersiedl. nach Berlin/DDR; SED, KB; bis 1952 Mitgl. der Red. u. Theaterkritiker der »Tägl. Rundschau«; seit 1952 freischaff. Theaterkritiker u. Publizist; machte sich einen Namen als Förderer sozialist. Gegenwartsdramatik, v. a. aber mit der Erschließung u. editor. Betreuung des Werkes von → Friedrich Wolf, das er zus. mit Else Wolf herausgab; bis 1970 Ltr. des Friedrich-Wolf-Archivs der DAK; im Zentrum des eigenen schriftsteller. Schaffens stand die Kinderlit. mit Werken wie »Bezwinge die Meere, ›Thälmann Pionier!« Ein Buch über unsere volkseigene Seefahrt« (1956); als einer der ersten sozialist. Autoren versuchte er das Gegensätzliche der Entw. nach 1945 darzustellen (»Herren des Landes«, 1951); Johannes-R.-Becher-Med.; Med. Kämpfer gegen den Faschismus; gest. in Berlin.

Publ.: Mut u. Geist. Heinrich Heine. Gadernheim 1947; Pustebblumenkinder. Eine Löwen-

zahngeschichte. Illustriert von L. Scherbauer. Neu-Isenburg 1949; Philip Müller. Held der Nation. Berlin 1952; Das Bühnenwerk Friedrich Wolfs. Berlin 1958; Friedrich Wolf. Sein Leben in Bildern. Leipzig 1960.
Sek.-Lit.: Kosch, W.: Dt. Lit.-Lexikon. Bern 1963. *ChK*

Polte, Wilhelm

11.1.1938

Oberbürgermeister von Magdeburg
 Geb. in Niegripp (Krs. Burg); Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser, 1955–58 Stud. im Fach Maschinenbau; 1958–60 Technologie; Hochschulstud., 1965 Dipl.-Ing.; 1965–68 Projektierungsing. in einem Großbetrieb in Leipzig, anschl. in einem Magdeburger Forschungsinst. im Bereich Technol. tätig; 1978–90 wiss. Mitarb. an der TU Magdeburg; 1989 Gründungsmitgl. der SDP in der DDR, 1990 SPD-Vors. im Bez. Magdeburg; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.
 1990–2001 OB von Magdeburg (Nachf. von Werner Nothe); Präs. des Städte- u. Gemeindebunds Sachsen-Anh. u. Mitgl. des Präs. des Dt. Städtetags; 2002–2006 MdL Sachsen-Anh., Vors. des Aussch. für Inneres; seit 2002 Ortsbürgermstr. von Niegripp in der Stadt Burg (bei Magdeburg); 2001 Bundesverdienstkreuz; 2003 Ehrenbürger von Magdeburg; lebt in Niegripp. *AnH*

Polzin, Gerhard

8.1.1945

Präsident des Blinden- und Sehschwachen-Verbandes
 Geb. in Lietzow (Rügen); Vater Angestellter; Grundschule und EOS für Sehgeschädigte in Königs Wusterhausen, Abitur; 1965–70 Pädagogikstudium mit den Fachrichtungen Russisch/Englisch an der KMU Leipzig, Dipl.-Fremdsprachenlehrer für Erwachsenenbildung; 1970–84 pädagog. Mitarb. beim Rat des Krs. Rügen; 1973–84 Vors. des KV Rügen des Blinden-u.-Sehschwachen-Verbandes (BSV); 1980 SED; 1984 Dir. des Rehabilitationszentrums für Blinde »Ernst Puchmüller« in Neukloster (Krs. Wismar); 1981–84 Aspirantur u. Prom. zum Dr. paed. an der WPU Rostock; 1985–90 Mitgl. im ZV des BSV, ab 1.9.1986 Sektorltr. Organisation, 1987–90 Präs. des BSV (Nachf. von Helmut Pielasch).
 Nach 1990 Mitarb. im Arbeitsstab des Beauftragten der Bundesreg. für die Belange behinderter Menschen Karl Hermann Haack. *AnH*

Pommer, Heinz

24.3.1929

Leiter des Büros der Zentralen Leitung der Sportvereinigung Dynamo des MfS
 Geb. in Gera; Vater Heizer; Volksschule; 1943–46 Ausbildung u. Arbeit als Bauschlosser; 1947 Bau- u. Transportarb.; 1948 Einstellung bei der VP, Inspektion Thür./Ost; 1948 SED; 1949/50 Besuch der VP-Schule für Kriminol.; 1951 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Gera; dann Abt. IX (Untersuchungsorgan) der Länderverw. Thür.; 1952 stellv. Abt.-Ltr.; 1954 Ltr. der Abt. IX der BV Leipzig; 1960–63 Fernstudium an der DASR Potsdam, 1964–66 an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1964 stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1973 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1975 Offz. für Sonderaufg.; dann Ltr. der BV Suhl (Nachf. von → Kurt Richter); 1980 Gen.-Major; 1981 Offz. für Sonderaufg.; 1982 Ltr. des Büros der ZL der SV Dynamo Berlin (Nachf. von → Heinz Egebrecht); Nov. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JcG*

Pommer, Kurt

5.5.1904–13.8.1993

Ingenieur, Rektor der Technischen Hochschule Dresden
 Geb. in Schmölln; Vater Reichsbahnassistent; Volks- u. Realschule, Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1922–25 Studium an der Staatl. Akad. für Technik in Chemnitz, Ing. für Maschinenbau; 1925–29 Konstrukteur bei Siemens & Halske in Berlin-Siemensstadt; 1929–36 Studium der Elektrotechnik an der TH Darmstadt, Dipl.-Ing.; 1936/37 Assistent, Prom. zum Dr.-Ing.; ab 1937 Versuchsing. in den Sachsenwerken Dresden-Niedersedlitz.
 1946 SED; 1946–52 Haupting. u. GD sowie Ltr. der techn.-wiss. Arbeiten des VEB Sachsenwerk Niedersiedlitz; ab 1952 TH Dresden, 1953 Berufung zum Prof. mit Lehrstuhl für Elektromaschinenbau, 1955 Dir. des Inst. u. Prof. mit Lehrstuhl für elektr. Maschinen u. Antriebe; 1956–58 Rektor der TH Dresden (Nachf. von → Karl Horst Peschel); 1960 NP; 1966 Ord. Mitgl. der DAW; gest. in Dresden. *AnH*

Pommeranz-Liedke, Gerhard

12.12.1909–27.6.1974

Journalist, Direktor der Staatlichen Kunstsammlung Weimar
 Geb. in Mewe (Krs. Marienwerder, Westpr./Gniew, Polen); Vater Apothecker; 1910 Tod des

Vaters, Mutter Hausfrau; Stiefvater Apotheker; Realschule in Mewe, Humanist. Gymnasium in Marienwerder u. Oppeln; 1927 Reifeprüfung; 1927–31 Studium der Malerei an der Kunstakad. Breslau, dann an der Staatl. Akad. für graph. Künste u. Buchgewerbe in Leipzig; zugleich journalist. tätig; 1934–40 freischaff. Maler u. Journalist; 1940/41 Wehrmacht; März–Juni 1941 Pressereferent im Ausw. Amt; ab Juni 1941 Wehrmacht, Sold. in Holland, Nord-Belgien, im Saargebiet; Dez. 1944 amerikan. Kriegsgef., u. a. im Lager Compiègne/Frankreich u. Ascot/England, dort Arbeit für die BBC, im Lager verantw. für eine Kriegsgefangenenztg.; Sept. 1945 Entlassung nach Hannover.

Sept. 1945 im Auftrag der US-Besatzungsbehörden Teiln. am Aufbau der demokrat. Presse, enge Kontakte zu → Karl-Eduard von Schnitzler; 1946 außenpolit. Red. der »Rheinischen Ztg.« in Köln; Juni 1946 Übersiedl. in die SBZ; 1946–48 Bild- u. Umbruch-Red. der »Tägl. Rundschau« in Berlin; 1947 SED; 1948/49 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«; Nov. 1949 Hauptreferent der DAK in Berlin, 1950–60 Ltr. der Abt. Ausstellung u. Publikationen der DAK; 1960–67 freischaff. Mitarb. u. a. beim Berliner Rundfunk; zahlr. Publ. u. Ausstellungskataloge zur Kunst des 20. Jh. u. zur sozialist. Gegenwartskunst; 1967–74 Dir. der Staatl. Kunstsammlung zu Weimar (Nachf. von Walther Scheidig), dort Aufbau einer Abt. sozialist. Gegenwartskunst, veranlaßte wichtige Erwerbungen; Mitgl. des VBK; 1972 Kunstpreis der Stadt Weimar; gest. in Weimar.

Publ.: Franz Masereel. Malerei u. Graphik 1918–1957. Berlin 1957; Heinrich Zille. Berlin 1958; Bühnenbilder aus den Jahren 1945–1958. Berlin 1959; Graphikspiegel. Bildner. Volksschaffen der DDR. 100 Bildtafeln. Dresden 1969; Walter Womacka. Dresden 1969; Moritz von Schwind. Maler u. Poet. Leipzig 1974. *BRB*

Pommert, Hans-Joachim

26.1.1929

Chefredakteur der »Märkischen Volksstimme« und der »Leipziger Volkszeitung«
Geb. in Klostermansfeld (Krs. Eisleben); Vater Bergmann; Volksschule; 1943–45 Lehre als Dreher im Junkers-Werk Aschersleben.
Juni–Dez. 1945 Landarb. auf der Domäne Klostermansfeld; Dez. 1945 SPD, 1946 SED; 1946–48 Lehre (Facharb.) u. Arbeit als Dreher

im Walzwerk Hettstedt; Mai–Dez. 1948 Sachbearb. in der SED-LL Sachsen-Anh. in Halle; 1948 SED-LPS; 1949/50 Sekr. für Prop. der SED-BPO im VEB Walzwerk Hettstedt; Juli–Aug. 1950 Instrukteur der SED-LL Sachsen-Anh. in Halle; 1950–54 Red., dann Chefred. der vom ZK der SED hrsg. Ztschr. »Notizbuch des Agitators« u. Sektorenltr. im ZK der SED; 1954–57 Studium an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1957–63 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Märkische Volksstimme« in Potsdam (Nachf. von → Hans-Werner Ortman); Mitgl. der SED-BL Potsdam u. zeitw. Kandidat bzw. Mitgl. des Büros der SED-BL; 1961–72 Mitgl. im Präsid. des VDJ-ZV; 1963–69 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Leipziger Volkszeitung« (Nachf. von → Hans Teubner); Juni 1969–Nov. 1989 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Leipzig; 1971–90 Abg. des Bezirkstags Leipzig; mitbeteiligt am Appell der »Leipziger Sechs« vom 9.10.1989 an die 70.000 Demonstranten u. die Staatsmacht zur Gewaltfreiheit bei der Montagsdemonstration in Leipzig.
Seit Dez. 1990 Rentner; seit 1991 parteilos.

KiN

Poppe, Eberhard

12.9.1931

Rechtswissenschaftler, Rektor der MLU Halle-Wittenberg

Geb. in Wiesenburg (Krs. Zwickau) in einer Angest.-Familie; Besuch einer FS für Wirtschaft u. Verw., 1950 Abitur; 1950–54 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; 1952 SED; 1956–59 Assistent u. Oberassistent zunächst an der KMU Leipzig, dann an der MLU in Halle; 1958 Prom. mit der Arbeit »Volkssouveränität u. Abgeordneten-Stellung«; 1959–64 Doz. für Staatsrecht; 1963 Habil.; 1965 Prof. mit Lehrauftrag für Verfassungstheorie u. Staatsrecht an der MLU in Halle; bis 1968 zugl. Prorektor für Studienangelegenh.; anschließend bis 1970 für Ges.-Wiss.; 1967/68 Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung der neuen Verfassung der DDR; 1971–77 Rektor der MLU Halle-Wittenberg (Nachf. von → Friedrich Wolf); ord. Prof. für Staatsrecht u. Verfassungstheorie; ab 1971 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1971–März 1990 Mitgl. der KB-Fraktion in der Volkskammer, ab 1976 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1972 Korr. u. 1975 Ord. Mitgl. der AdW; 1973 Mitgl. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung bei der AdW; 1975–80 Mitgl. des Verw.-Rats der Internat. Univ.-Assoziation;

1981–83 Ord. Mitgl., 1993/94 Korresp. Mitgl. der Sächs. AdW (Austritt); 1983 Mitgl. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens u. der Abrüstung; 1969 u. 1974 VVO; 1984 KMO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Der soz. Abg. u. sein Arbeitsstil. Berlin 1959; Menschenrechte – eine Klassenfrage. Berlin 1971; Grundrechte des Bürgers in der soz. Ges. Berlin 1980 (Ltr. des Autorenkoll.); Pol. u. persönl. Grundrechte in den Kämpfen unserer Zeit. Berlin 1984 (Ltr. des Autorenkoll.); Menschenrechte im Wandel. Berlin 1988; Die verfassungsrechtl. Stellung des Freistaates Sachsen als Bundesland. Berlin 1992.

JaW

Poppe, Gerd

25.3.1941

Bürgerrechtler, Minister

Geb. in Rostock; Vater Ing., Mutter Sekr.; 1958 Abitur; 1959–64 Physikstudium in Rostock; 1965–76 Physiker im Halbleiterwerk Stahnsdorf; seit 1968 Engagement in opp. Krs.; liter. Abende mit krit. Autoren; Mitarb. in versch. Friedenskrs.; 1975 sechs Mon. Bausoldat; 1976 Rücknahme eines Einstellungsversprechens der AdW wegen Protests gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1977–84 Maschinist in einer Berliner Schwimmhalle; 1980–89 Auslandsreiseverbot; 1984–89 Ing. im Baubüro des Diakon. Werks; 1985/86 Mitbegr. der IFM; Mithrsg. u. Autor mehrerer illeg. Samizdat-Publ., u. a. »grenzfall« (1986/87), »SPUREN. Zur Geschichte der Friedensbew. der DDR« (1988), »Ostkreuz« (1989); maßgeb. beteiligt an der Org. von Kontakten zur osteurop. Opp.; 1989/90 Sprecher der IFM, Vertreter der IFM am Zentr. Runden Tisch; Mitgl. der Arbeitsgr. »Neue Verfassung der DDR«; Febr.–April 1990 Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; März–Okt. 1990 Mitgl. u. stellv. parl. Geschäftsf. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne.

1990–98 Abg. des Dt. Bundestags, außenpol. Sprecher der Abg.-Gruppe Bündnis 90/Die Grünen; Mai 1992 Mitgl. des Bundessprecherrats der Partei Bündnis 90; prominenter Befürworter der Fusion mit den Grünen; 1998–2003 Beauftr. der Bundesreg. für Menschenrechte u. humanitäre Hilfe; 2003–05 Berater der Heinrich-Böll-Stiftung für Demokratieprojekte in Rußland; Mitgl. des Vorst. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; 1979–97 verh. mit → Ulrike P.; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Gesteinsammlung. Fs. für G. P. Berlin 1991.

JaW

Poppe, Helmut

8.10.1926–26.7.1979

Stadtkommandant von Berlin, Stellv. des Ministers für Nationale Verteidigung

Geb. in Niederhannsdorf (Krs. Glatz, Niederschl./Jaszkowa Dolna, Polen); Vater Arbeiter; Grundschule; Elektrikerlehre; 1944/45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule in Gorlowka.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Eintritt in die DVP; Kursant an der VP-Schule Apollensdorf; VP-Kommissar, 1949/50 Zugführer bzw. Kompaniechef an der VP-Schule Naumburg (Saale); 1950 VP-Oberkommissar u. VP-Rat; 1950 SED; 1950/51 Lehrgangsltr. der VP-Dienststelle Weißenfels; 1951 Kompaniechef an der VP-Schule Erfurt; 1951/52 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1952/53 stellv. Kdr. (Allgemeines) der VP-Dienststelle Kochstedt; 1952 Major; 1953–56 Ltr. der Abt. Planung u. zugl. Stellv. des Chefs der Verw. Ausbildung der KVP; 1954 Oberst-Ltn.; 1956–59 Chef der Verw. Ausbildung des MfNV; Oberst; 1959–61 Offiziershörer an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1961/62 Kdr. der 4. Mot. Schützendiv. in Erfurt (Nachf. von → Hans Ernst); Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1962–71 Stadtkommandant von Berlin; 1962 Gen.-Major; 1962–71 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1971 Gen.-Ltn.; 1971/72 1. Stellv. des Chefs des Militärbez. 5 (Neubrandenb.) (Nachf. von Rudi Lindner), 1972–79 stellv. Minister für Nat. Verteidigung u. Chef der Rückwärt. Dienste (Nachf. von → Walter Allenstein); 1964 u. 1976 VVO.

AnH

Poppe, Ulrike, geb. Wick

26.1.1953

Bürgerrechtlerin

Geb. in Rostock, aufgew. in Hohen Neuendorf (b. Berlin); Vater Historiker, Mutter Slawistin; 1971 Abitur; 1971–73 Studium der Kunsterziehung u. Geschichte an der HU Berlin (abgebrochen); anschl. versch. Tätigkeiten, u. a. Hilfszerzieherin in einem Durchgangshaus für Kinder u. Jugendl., Hilfspflegerin in der Psychiatr. Klinik der Charité; 1976–88 Mitarb. im Museum für Dt. Geschichte in Berlin; 1980 Mitinitiatorin des ersten unabh. Berliner Kinderladens; 1982 Gründungsmitgl. des Netz-

werks »Frauen für den Frieden«; 1983 sechs Wochen U-Haft beim MfS wegen Verdachts auf Landesverräter. Nachrichtenübermittlung (zus. mit → Bärbel Bohley); seit 1985 Mitgl. der IFM; 1987/88 Berlin-Brandenb. Regionalvertreterin im Fortsetzungsaussch. des DDR-weiten Netzwerks der unabh. Gruppen »Frieden konkret«; 1987–89 Beteiligung am Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«; Sept. 1989 Erstunterz. des Gründungsauftrags der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989–91 Mitgl. des DJ-Sprecherats; Dez. 1989–März 1990 DJ-Vertreterin am Zentr. Runden Tisch; 1990 Mitarb. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne.

1992–2010 Studientr. an der Ev. Akad. Berlin-Brandenb.; 1999 Mitgl. des Gründungsvorst. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; Mitgl. des Beirats der BStU; 2000 Gustav-Heinemann-Preis; 1979–97 verh. mit → Gerd P.; seit 2001 verh. mit dem Sozialwissenschaftler Claus Offe; Dez. 2009 Wahl zur brandenb. Landesbeauftr. zur Aufarb. der Folgen der kommunist. Diktatur; lebt in Berlin.

Publ.: Zw. Selbstbehauptung u. Anpassung. Berlin 1995 (Mithrsg.); Wer schreibt DDR-Geschichte? Berlin 1995 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Eine Rev. u. ihre Folgen. Berlin 2000. *JaW*

Porombka, Vinzent

2.1.1910–28.11.1975

Parteifunktionär, Kurier

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Bergmann (1945 im KZ Groß-Rosen ermordet); 1925/26 Molkereiarb.; 1926–30 Bergarb.; 1927 RFB; 1930–35 Erwerbslosigkeit u. Kurzarbeit; 1930 KJVD; 1931 zehn Mon. Haft wegen Landfriedensbruchs; 1933 KPD; März 1933 U-Haft, Juni 1933 Überführung in das KZ-Lager II Esterwegen, Dez. 1933 Entlassung; danach illeg. Tätigkeit; Ltr. des KPD-UB Beuthen in Oberschles.; Instrukteur des ZK des KJVD; Aug. 1935 Flucht in die ČSR; Steinarb. in Steinau; danach Grenzarbeit für die KPD in Karwin u. Mährisch-Ostrau; Juli 1936 Verhaftung, Flucht während der Ausweisung nach Dtl.; nach weiteren drei Mon. illeg. in der ČSR; ab Nov. 1936 Teiln. am span. Bürgerkrieg in der XIII. Internat. Brigade; Mitgl. der KP Spaniens; Febr.–Juni 1939 Internierung in Frankreich; dann mit einem Verwundetentransport in die UdSSR; Dreher im Traktorenwerk in Tschelja-

binsk; 1942 zeitw. in der Arbeitsarmee; 1942/43 Kursant einer Spezialeinheit für Fallschirmspringer bei Moskau; am 27.4.1943 als Funker einer dreiköpfigen Gruppe Absprung in der Nähe von Insterburg (Ostpr.); Versuch, in Oberschles. die Widerstandstätigkeit zu organisieren, Kontaktaufnahme zu örtl. KPD-Mitgl.; nach Einstellung der Funkkontakte wegen Gefährdung durch die Gestapo im Juli 1944 Reise nach Mährisch-Ostrau, danach Rückkehr nach Oberschles. u. gelegentl. Wiederaufn. der Funkverbindung nach Moskau; Jan 1945 Kontaktaufn. mit der anrückenden Roten Armee; März 1945 Fallschirmeinsatz in der Nähe von Chemnitz.

1945 Dolmetscher in einem Stab der Roten Armee; dann bis 1946 pol. Tätigkeit in Westdtl.; 1946 SED; ab Mai 1946 Transportbegleiter bzw. Kurier in der Zonenltg. u. ab 1950 in der Allg. Abt. im ZS bzw. ZK der SED; 1955 u. 1965 VVO; 1970 aus gesundheitl. Gründen aus dem ZK ausgeschieden; Orden des Vaterländ. Krieges; gest. in Berlin.

Publ.: Als Fallschirmspringer im illeg. Einsatz. In: Voßke, H. (Hrsg.): Im Kampf bewährt. Berlin 1969. *PeE*

Porsch, Peter

15.10.1944

PDS-Politiker

Geb. in Wien; Volksschule u. Gymnasium in Wien, Abitur; 1962–68 Studium der Germanistik, Anglistik u. Politol. in Wien u. 1968–72 an der FU Berlin; ab 1970 als IM »Christoph« beim MfS erf.; 1972 Prom.; 1973 Übersiedl. in die DDR; ab 1973 Assistent bzw. Oberassistent an der KMU Leipzig; 1982 SED; 1981 Habil., 1982 Doz. u. ab 1988 ord. Prof. für Dialektol. u. Soziolinguistik am Inst. für Germanistik der KMU; stellv. Vors. der Ges. für Germanistik; Mitgl. im Beirat der Ges. für Sprachwiss.

Okt. 1990–Okt. 2009 Mitgl. des Sächs. Landtags, 1990–94 Pressesprecher der Fraktion Linke Liste/PDS; 1990–95 u. 1997–2001 Landesvors. der PDS Sachsen; 1994–2009 Vors. der PDS-Fraktion u. Mitgl. des Präs. des Sächs. Landtags; 2000–02 stellv. Bundesvors. der PDS; 2002–Juli 2007 stellv. Landesvors. der PDS-Sachsen; 2004 fristlose Kündigung als Prof. der Univ. Leipzig, 2005 Umwandl. in ord. Kündigung.

Publ.: Textbeurteilung als Methode zur Erhebung sprachl.-kommunikativer Normen. Leipzig 1981. *HME*

Pöschel, Hermann

28.9.1919–30.12.2007

Leiter der Abteilung Forschung u. technologische Entwicklung des ZK der SED

Geb. in Zeitz; Vater ungelernter Arbeiter; Mittelschule; 1935–38 Ausbildung zum Schlosser; 1938–40 Studium an der Höheren Techn. Lehranstalt Magdeburg; 1940–45 Versuchsingenieur in den Junkers-Flugzeugwerken Dessau.

1945 Schlosser, Vorarbeiter, Werkmstr. in Dessau; 1945/46 SPD/SED; 1946–50 Techn. Ltr. im VEB Zeitzer Kinderwagenfabrik; 1951 SED-LPS Ballenstedt; 1952 HA-Ltr. in der Landesreg. Sachsen-Anh.; 1952/53 Abt.-Ltr. im Rat des Bez. Halle; 1953/54 Instrukteur, 1954–56 Sektorentr., 1956–58 stellv. Ltr. der Abt. Maschinenbau des ZK der SED; 1958–61 Ltr. der Arbeitsgr. Forschung, technolog. Entwicklung u. Investitionspol., ab 1961 Ltr. der Abt. Forschung u. technolog. Entw. des ZK der SED; ab 1963 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1966–71 Mitgl. des »Strateg. Arbeitskrs.« beim PB; 1962, 1964, 1975 u. 1989 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1963 u. 1969 Banner der Arbeit; 1975 u. 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1984 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Probleme der Standardisierung in der DDR. Berlin 1961; Erhöhung der Wirksamkeit von Wissenschaft u. Technik. Berlin 1984.*AnH; HME***Pose, Waldemar**

23.9.1920–12.8.1994

Chefredakteur der Zeitung »Tribüne«

Geb. in Erfurt; Vater Arbeiter; Volksschule; 1932/33 Bünd. Jugend; 1935–38 Ausbildung zum Kfm.; 1938/39 im Beruf tätig; 1939–44 Wehrmacht, Fw.; 1944–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Kursant an einer Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED, FDGB; 1948/49 Konsum-Angest. in Erfurt; 1949/50 Presse-Sekr. zunächst des LV Thür., dann des ZV der Gewerkschaft Verw., Banken, Versicherungen; 1950/51 PHS; 1951/52 Red. u. 1953–75 Chefred. des FDGB-Zentralorgans »Tribüne« (Nachf. von → Günter Erxleben); 1955–82 Mitgl. des FDGB-BV, 1972–77 seines Präs.; 1969 VVO; gest. in Berlin. *BRB***Pösel, Willy**

13.5.1923–21.10.1992

Rektor der Juristischen Hochschule des MfS

Geb. in Calbe (Saale); Vater Bergarbeiter,

Mutter Tabakarb.; Volksschule; 1937–42 kfm. Lehrling bzw. Angest.; 1942 RAD, dann Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.

1948 SED; Ltr. der SED-KPS Bad Kösen; 1950 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, stellv. Ltr. der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1956–61 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1959 Ltr. der HS, ab 1965 Rektor der JHS Potsdam-Eiche; 1961/62 vom operativen Einsatz in der HA V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) entbunden; 1964/65 freigestellt, Prom. an der DASR Potsdam, Dr. jur.; Juni–Okt. 1967 zur Fertigstellung der Habil.-Schrift freigestellt, Habil. an der JHS; 1969 Berufung zum Prof. für Rechtswiss.; 1971 Gen.-Major; 1985 wegen Krankheit von seiner Funktion entbunden; 1985 VVO; 1986 Entlassung, Rentner; gest. in Potsdam. *JeG***Poser, Lydia, geb. Orban**

30.1.1909–30.12.1984

Vorsitzende des Rats des Bezirks Gera

Geb. in Heidersbach (Krs. Suhl); Vater Arbeiter; Grundschule u. Lyzeum in Jena; Handelsschule; 1923/24 Lehre als Stenotypistin; Angest. in einer Schlosserei in Jena; 1925 KJVD; 1925–30 Stenotypistin u. Angest. im Wahlaussch. der KPD-BL Jena u. Erfurt; 1927–30 Vors. der KJVD-Ortsgruppe Jena; 1929 KPD; 1930–1933 arbeitslos; KJVD-Org.-Ltr. der Bezirke in Thüringen; 1933 Org.-Ltr. im Unterbez. Jena der KPD; am 26.11.1933 verhaftet, am 20.4.1934 durch das OLG Jena wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1936/37 Angest.; Sept. 1936 Heirat mit Magnus Poser, KPD-Funktionär u. antifasch. Widerstandskämpfer, der 1944 ermordet wurde; 1937–41 Stenotypistin u. Hausfrau; 1941–46 Kassiererin.

1945 Vorstandsmitgl. im Versorgungsring Jena; 1946–50 MdL Thüringen; 1946–48 Bürgermeisterin von Jena; 1948–50 Mitgl., 1950–52 Vors. der Landeskommission für Staatl. Kontrolle Thüringen; 1950 LPS; 1950–63 Abg. der Volkskammer; 1952–59 Vors. des Rats des Bez. Gera, dann aus gesundheitl. Gründen auf eigenen Wunsch Niederlegung dieser Funktion; 1952–59 Abg. des Bezirkstags Gera; später Vors. des Bezirkskomitees der Antifasch. Widerstandskämpfer Gera; 1974 Verleihung der Ehrenbürgerwürde der Stadt Jena, die im März 1991 wieder aberkannt wurde; gest. in Jena.

Publ.: Einiges aus meinem Leben. In: Amlacher C./Ebert, D./Horn, G. (Hg.): Anpassung, Verfolgung, Widerstand. Frauen in Jena 1933–1945. Jena 2007.

Sek.-Lit.: Beyer, R., Mann, C.: Die Ehrenbürger der Stadt Jena. Jena 2007. *AnH*

Posselt, Anna, geb. Scholze

28.12.1914–22.10.2009

Gewerkschaftsfunktionärin

Geb. in Althabendorf (Krs. Reichenberg, Böhmen); Vater Textilarb.; 1929–45 Weberin u. Hilfskraft in Betrieben der Textilindustrie, des Handels u. der Landw.; 1930–38 KPČ u. Textilarbeiterverb.

Dez. 1945 Umsiedl. nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; FDGB; 1946–50 Stadträtin für Sozial- u. Gesundheitswesen u. Jugendfragen in Wismar; 1950/51 PHS; 1951–Febr. 1990 Mitgl. des Zentralvorst. der IG Textil-Bekleidungs-Leder, 1952–75 deren Vors.; 1952–76 Mitgl. der Ltg.-Organe der Internat. Vereinigungen der Gewerkschaften der Werktätigen der Textil-, Bekleidungs- u. der Leder- u. Häuteindustrie im WGB; 1952–Dez. 1989 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB u. 1952–63 seines Präs.; 1974 VVO; 1977–Anf. 1989 Vors. der Veteranenkommission beim Bundesvorst. des FDGB; gest. in Berlin.

Publ.: Die gewerkschaftl. Aufgaben in den privatkap. Betrieben beim Aufbau des Soz. Berlin 1952. *HME*

Poßner, Wilfried

13.9.1949

Vorsitzender der Pionierorganisation

Geb. in Neustadt (Orla, Krs. Pößneck); Vater Weber u. Traktorist, Mutter Gemeindegewerkschafterin; 1964 FDJ; 1964–68 EOS, Abitur mit Berufsausbildung zum Maurer; 1968 Erziehungshelfer in Hütten (Pößn.); 1968–70 NVA, Gefr.; 1969 SED; 1970 Erziehungshelfer in Kospada; 1970–74 Studium an der PH Potsdam, Dipl.-Lehrer für Germanistik u. Geschichte; dort 1974–76 Sekr. der FDJ-GO; 1976–79 Aspirant an der Akad. für Ges.-Wiss. beim ZK der KPdSU, Dr. phil.; 1979/80 Ltr. der Abt. Studenten beim, 1980–84 Sekr. u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1984–25.11.1989 Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« (Nachf. von → Helga Labs) u. Sekr. des ZR der FDJ; 1984–86 Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1986–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1986–März

1990 Abg. der Volkskammer; Nov. 1989–April 1990 Staatssek. u. Ltr. des Amts für Jugend u. Sport (Nachf. von → Hans-Ulrich Sattler); danach u. a. Mitarb. der Ges. Bildung, Information, Tourismus (BIT) im Landkrs. Potsdam-Mittelmark.

Publ.: Immer bereit. Parteiauftrag: kämpfen, spielen, fröhlich sein. Berlin 1995. *HME*

Postler, Erich

25.11.1940

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Märzdorf (Nordböhmen/Matinkovice, Tschechien); Vater Landwirt; Grundschule; Ausb. zum Landwirt; tätig auf dem elterl. Hof; 1962 staatl. gepr. Landwirt; Agrar-Ing. in der LPG »Komsomol« in Fürstenwerder (Krs. Prenzlau); Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1959–80 Mitgl. des ZR der FDJ; 1961 SED; 1963–65 Sekr., 1965–69 1. Sekr. der FDJ-BL Schwerin (Nachf. von Franz Schepanski); 1969 Sekr. für Landjugend des ZR der FDJ; 1976–80 2. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Wolfgang Herger); 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1981–89 2. Sekr. der SED-BL Schwerin (Nachf. von → Bruno Lindemann); Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von → Herbert Ziegenhahn); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitag.

Seit 1990 in versch. linkssoz. Initiativen engagiert, u. a. im Solidaritätsbereich. *HME*

Pötschke, Günter

28.7.1929–11.9.2006

Generaldirektor des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes

Geb. in Halle; Vater Friseur; Volksschule, 1940–48 OS in Halle, Abitur; Okt. 1948 Beginn der journalist. Tätigkeit als freier Mitarb., Volontär, ab 1949 Reporter der ADN-Außenstelle Halle; 1949 Mitgl. des VDP; 1950/51 stellv. Bez.-Stellenlfr. des ADN in Halle; 1951–90 VDJ; ab 1951 in Berlin; Red. bzw. Chef vom Dienst der Abt. Dtl.-Dienst/Ostred., stellv. Ltr. der DDR-Red.; 1957 Ltr. der Auslandsred.; 1952 Kand., 1954 SED; 1954–56 Fernstudium Journalistik an der KMU Leipzig, ohne Abschl.; 1951–66 Sonderkorrespondent bei wichtigen internat. Ereignissen u. Konferenzen, so in den Wochen nach dem ungar. Volksaufstand im Okt. 1956 in Budapest, bei den UNO-Vollvers. 1957 u. 1962 in New York,

der Genfer Außenmin.-Konferenz 1959; auch Korrespondent bei pol. Prozessen in der DDR; 1957–59 Mitgl. der ZPL des ADN; 1959/60 ADN-Korrespondent in London; 1960 Chefred. u. stellv. GD des ADN; erster Leiter der Zentr. Pol. Red.; 1961–68 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; ab 1963 Mitgl. der UNESCO-Kommission der DDR; Mitgl. der Dt.-Brit. Ges.; 1966–74 stellv. Ltr. der Westabt. des ZK der SED (Arbeitsber. Agit.); Mitgl. der Westkommission beim PB; 1974–77 stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1976 Ltr. des Pressebüros des Treffens der kommunist. u. Arbeiterparteien Europas in Berlin; 1977–89 GD des ADN (Nachf. von → Deba Wieland); 1977–90 mehrmals Vizepräs., zeitw. Präs. der Allianz der europ. Nachrichtenagenturen; 1979 VVO; 1980–89 Mitgl. des ZV des VDJ; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK; 1981 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1989 KMO; 1990 Vorruhestand; gest. in Berlin. *BRB*

Potteck, Uwe

1.5.1955

Leistungssportler (Sportschießen)

Geb. in Wittenberge (Elbe); zuerst Ringer; darin bei den DDR-Schülermeisterschaften 3. Platz; 1973 NVA (Volksmarine) in Stralsund, Offiziersschüler, zul. Kapitänleutnant a. D.; dort mit dem Training im Sportschießen beim ASK Stralsund begonnen (Trainer: Gerhard Boldt); 1974–90 SED; ab 1976 ASK Vorwärts Frankfurt (Oder) (Trainer: Gert Schreiber); Olymp. Spiele: 1976 Sieger (Freie Pistole), 1980 (16.), 1988 (9.); 1978–85 Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1979 EM (Luftpistole), bei den Weltmeisterschaften 1986 2. Platz (Freie Pistole); bei den Weltmeisterschaften 1990 3. Platz mit der DDR-Mannschaft (Luftpistole).

1990 Mitgl. der Frankfurter Schützengilde; Servicemann beim Sportwaffenhersteller Feinwerkbau; 1991 WM (Luftpistole); 1995 EM; Servicetechniker u. Geschäft für Sportwaffen in Wandlitz; lebt in Berlin. *OWR*

Potthoff, Gerhart

9.5.1908–25.9.1989

Verkehrswissenschaftler

Geb. in Frankenthal (Sachsen); Vater ev. Pfarrer; 1927–32 Studium des Bauingenieurwesens an der TH Dresden; 1932–35 Ausbildung

zum Reg.-Baumstr. bei der Reichsbahndirektion (RBD) Dresden; 1935–45 Wiss. Mitarb. bei der RBD Dresden bzw. Dezernent bei der RBD Oppeln; 1938 Prom. u. 1942 Habil. an der TH Berlin zur Eisenbahn-Betriebstechnik; 1945 als Eisenbahner in Uniform in sowj. Gefangenschaft geraten.

Nov. 1949 Rückkehr nach Dresden; 1950 Prüfstatiker bei der RBD Dresden; 1950–52 Prof. für Betriebstechnik der Verkehrsmittel an der Fak. für Verkehrswiss. der TH Dresden u. 1952–73 an der aus ihr hervorgegangenen HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden; hier 1952–56 u. 1962–66 Dekan der Fak. für Verkehrstechnik; 1952–60 Prorektor für Forschungsangelegenh.; 1969–72 Dir. der Sekt. Techn. Verkehrszybernetik; 1965 Ehrenprom. der TU Budapest; 1978 Ehrensenator der Dresdener HS; gest. in Dresden.

Begr. einer eigenständ. Verkehrsing.-Ausbildung u. Mitbegr. der HS in Dresden; Lehr- u. Forschungstätigkeit zu Betriebstechnik der Verkehrsmittel auf Schiene u. Straße, zu Fern- u. städt. Nahverkehr sowie innerbetriebl. Transport in determinist. u. stochast. Betrachtungsweise; veröff. zahlr. Aufsätze in Fachztschr. des In- u. Auslands sowie zehn Monogr.; G. P.s Hauptwerk »Verkehrsströmungslehre« (5 Bde.) war die erste zusammenhängende Darstellung zu dieser Thematik im dt. Sprachraum.

Sek.-Lit.: G. P. – ein Leben für die Verkehrswiss. Dresden 1991. *DiP*

Pöttsch, Anett, verh. Witt, dann verh. Rauschenbach

3.9.1960

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Vater Trainer; 1965 mit dem Eiskunstlauftraining begonnen; EOS, ab 1967 KJS; Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainerin: ab 1970 → Gaby Seyfert, danach → Jutta Müller); 1977–80 viermal EM; 1979 u. 1980 WM; 1980 Olymp. Spiele: Siegerin; 1980–89 SED; nach beendeter sportl. Laufbahn Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; danach bis 1990 wiss. Mitarb. an der DHfK Leipzig u. dort verantw. für die Ausbildung von Eiskunstlauftrainern; Verdienter Meister des Sports.

Ab 1990 Vertriebsassistentin bei einer Bank; internat. Eiskunstlaufpreisrichterin der ISU; seit 1994 verh. mit dem ehem. Eistänzer Axel Rauschenbach. *KIG*

Prachtl, Rainer

15.1.1950

Präsident des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern

Geb. in Neubrandenburg; 1966–68 Ausb. zum Koch; 1968 Abitur an der Abendschule; 1971–75 Studium der Wirtschaftswiss. an der Handels-HS Leipzig, Dipl.-Ökon.; 1975–78 wiss. Mitarb. u. Fachdir. für Ökon. im Binnenhandel; 1978–90 Ausbildungsltr. an der Hauswirtschaftsschule der Caritas Mecklenb. in Neustrelitz; Mitbegr. der Regionalgr. des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung; Dez. 1989 CDU; Mai–Okt. 1990 Vors. der CDU-Frakt. in der Ratsversamml. Neubrandenb.; Juni–Okt. 1990 Stellv. des Regierungsbevollm. des Bez. Neubrandenb. für regionale u. kommunale Angelegenheiten.

Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; Okt. 1990–Okt. 1998 Präs. des Landtags; Okt. 1990 amt. Dir. der Regionalverw. Neubrandenb.; seit März 1991 Präs. der Schutzgemeinschaft Dt. Wald Mecklenb.-Vorpomm.; seit Nov. 2002 Vors. des Petitionsaussch. des Landtags. *HME*

Prasser, Manfred

12.7.1932

Architekt

Geb. in Chemnitz; Vater Büroangest.; 1938–46 Volksschule Kuhschnappel (b. Chemnitz); 1946–49 Ausbildung zum Zimmermann u. 1949–51 Arbeit bei der SAG Wismut; 1951/52 Studium an den Techn. Lehranstalten Chemnitz; 1952–54 Studium an der FS für Bauwesen Görlitz, Bauing.; 1954/55 Bauing. beim Rat der Stadt Görlitz; 1955/56 NVA in Cottbus; 1956–60 Architekt am Zentr. Entwurfs- u. Konstruktionsbüro des MfNV; 1960–90 Architekt beim VEB Berlin-Projekt, Abt. Sonderbauten; 1964–67 Appartementhäuser im Bereich Alt-Cölln im Zentrum Berlins (mit → Heinz Graffunder); 1973–76 Entwurf Palast der Republik (mit H. Graffunder u. Karl-Ernst Swora), hier vor allem: Großer Saal (Abbruch bis 2008); 1976 u. 1984 NP; 1979–84 Ltg. des Wiederaufbaus des Platzes der Akad. (Gendarmenmarkt) in Berlin, Umbau des Schauspielhauses zum Konzerthaus, Wiederaufbau des Franz. u. des Dt. Doms einschl. der Türme sowie Wohnbebauung am Platz der Akad.; 1980 Friedrichstadtpalast (mit Dieter Bankert), gilt als Hauptwerk seiner zahlr. Gebäude in Plattenbauweise; 1986 Schinkelmed.;

1986 Grand Hotel Friedrichstraße (heute: Westin Grand Hotel); 1987 Domhotel Mohrenstraße (heute: Hilton Berlin Domhotel); 1987 Goethepreis; 1988–90 Friedrichstraßenpassagen (Abriß 1990–92).

Seit 1990 Architektur- u. Stadtplanungsbüro in Berlin u. Oranienburg; lebt in Zehlendorf (b. Oranienburg).

Publ.: Palast der Rep. In: Architektur der DDR (AdDDR) (1976) 9; Zum Wiederaufbau des ehem. Schauspielhauses als Konzerthaus am Platz der Akad. in Berlin. In: AdDDR (1981) 2; Karl-Friedrich Schinkel, Ausgewählte Beiträge zum 200. Geburtstag. Hg. BA der DDR 1982; Das Schauspielhaus am Platz der Akad. In: AdDDR (1985) 3.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Laduch, P., Abel, I.: Flexibler Raum – Durch 132 Podien. In: Bühnentechnische Rundschau 2003; Hartung, U.: Gewagtes Gegenüber – Zwei deutsche Architekturen 1949–89. In: Baumeister – Ztschr. für Architektur, München, Nr. 9; Müller, P.: Symbolsuche – Ostberlin. Berlin 2005; Urban, F.: Berlin/DDR – neohistorisch. Berlin 2007; Hohlfelder, M.: Palast der Rep. Berlin 2008. *VoW*

Pratsch, Eckhard

23.2.1953

Oberbürgermeister von Halle (Saale), Direktor

des VEB Dienstleistungskombinat Halle

Geb. in Bernburg; Vater Handelskaufm., Mutter Verkäuferin; Grund- u. Oberschule, 1951 Abitur; 1971–1975 stellv. Abt.-Ltr. im Rat des Krs. Bernburg, 1975 stellv. Vors. der Bezirksrevisionskomm. der FDJ-BL Halle; 1976 Mitarb., 1977/78 u. 1979–81 Abt.-Ltr. im Rat des Krs. Bernburg; 1978/79 Lehrgang an der SED-BPS; 1981–84 Mitgl. des Rats für Öff. Versorgungswirtschaft des Rats des Bez. Halle; Fernstud. an der ASR Potsdam, 1984 Dipl.-Staatswiss.; 1985–89 Kombinatdir. des VEB Kombinat Hauswirtschaftl. Dienstleistungen bzw. des VEB Dienstleistungskombinat Halle; ab 1986 Fernstud. an der PHS der SED, außerplanm. Aspirantur an der AfG beim ZK der SED, 1989 Prom. zum Dr. rer. pol.; Juni 1989–Frühjahr 1990 OB von Halle (Nachf. von → Christoph Anders), jüngster OB der DDR; Frühjahr 1990 Rücktritt als OB.

Seit 1990 selbst. Unternehmer in der Immobilienwirtschaft u. Projektltr.; Dir. der NAWARO Engineering GmbH Leipzig. *AnH*

Preil, Hans-Joachim

26.6.1923–2.11.1999

Schauspieler, Bühnenkomiker, Textautor
Geb. in Köslin; Schauspielausbildung; Engagements u. a. in Quedlinburg, Aschersleben, Bernburg vorwiegend als jugendlicher Komiker; Oberspielltr. in Magdeburg; danach freiberufl. als Bühnenkomiker; 25jährige Zusammenarbeit mit → Rolf Herricht; Auftritte in Rundfunk u. Fernsehen; Tourneeprogramme; erfolgr. Textautor, Verf. aller Herricht/Preil-Texte, schrieb Revuen, Musicals, Operetten (»Sportskanonen«), Boulevardstücke für das Fernsehen; auch Regiearbeit beim Fernsehen; mehrere Schallplatten mit Herricht/Preil-Dialogen; 1998 »Goldene Henne«; gest. in Berlin.
Publ.: Aber Herr Preil! Erinnerungen. Berlin 1994; Mückentötolin. Berlin 1995; Neue Mückenstiche. Berlin 1996; Die schönsten Sketche des legendären Komikerduos Preil & Herricht. Berlin 1996. *DiW*

Preiß, Manfred

22.10.1939

Minister für Regionale u. Kommunale Angelegenheiten

Geb. in Wernigerode; Vater Angestellter; 1946–54 Grundschule in Wernigerode; 1954–57 Ausbildung u. 1957–61 tätig als Lokomotivschlosser beim RAW in Blankenburg; 1961–64 Studium an der Ing.-Schule für Maschinenbau u. Elektrotechnik Magdeburg, Technologie; 1964 LDPD; 1964–68 Technologie im RAW Blankenburg; 1968 Ing. für Arbeitsschutz an der FSU Jena; 1968–70 Sicherheitsing. in der Zellstoff- u. Papierfabrik Blankenstein; 1971–84 wieder Technologie im RAW Blankenburg, dann Sicherheitsing. im Metall-Leichtbau-Kombinat Blankenburg; 1970–79 Abg. u. Mitgl. des Rats der Stadt Blankenburg; 1978–84 Fernstudium Jura an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1981–90 Mitgl. des Sekr. des Bez.-Vorst. Magdeburg der LDPD; Abg. des Bez.-Tags; 1986–90 stellv. Vors. des Rats des Bez. u. Ltr. der Abt. Wohnungspol. u. -wirtschaft; Jan.–April 1990 Staatssekr. im Min. für örtl. Staatsorgane; 12.2.1990 Mitgl. des Bunds Freier Demokraten, später FDP; 12.4.1990–2.10.1990 Minister für Regionale u. Kommunale Angelegenheiten.

Okt. 1990 Wahl in den Landtag Sachsen-Anh., Verzicht auf das Mandat; 1991–93 Gesamtgebietstr. einer Autoservicefirma aus Braunschweig in den neuen Bundesländern; Dez.

1993–Okt. 2004 Sicherheitsing. bei Firmen in Magdeburg; Rentner. *AnH; HME*

Preißler, Helmut

16.12.1925

Schriftsteller

Geb. in Cottbus; Vater Spinnmstr.; Volksschule; Ausbildung zum Straßen- u. Tiefbauer; Studium der Wasserwirtschaft, währenddessen zur Wehrmacht einberufen; 1945–47 belg. Kriegsgefangenschaft; 1948 bei der Entminung des Rheins eingesetzt.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948–55 Lehrer in Cottbus; 1955–57 Studium am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; ab 1958 kulturpol. Tätigkeit im Eisenhüttenkombinat Ost; 1960 Kunstpreis der FDJ; ab 1960 als IM »Anton« beim MfS erf.; leitete ab 1962 den Zirkel schreibender Soldaten des Kdo. der Grenztruppen; ab 1965 Kulturfunktionär am Kleist-Theater Frankfurt (Oder); 1966 Heinrich-Heine-Preis; Mitgl. des Vorst. des DSV; 1967–72 Red. u. Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1971 NP; 1974 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); zeitw. Abg. des Bez.-Tags Frankfurt (Oder); 1974 VVO; lebt in Bad Saarow-Pieskow.

Verf. von holzschnittartigen Agit.-Prop.-Gedichten, oft mit Hang zur Idyllik; war einer der meistgedruckten DDR-Autoren, da er schnell das für tagespol. Interessen Verwertbare lieferte; seine affirmative Lyrik über den Aufbau des Soz. galt der SED als vorbildl.

Publ.: Wer – Wen? Songs u. Agit.-Prop.-Verse. Berlin 1960; Wer – wenn nicht wir. Gedichte zum 100. Geb. Lenins. Berlin 1970; Gedichte 1957–72. Berlin 1972; Ausgew. Gedichte. Berlin 1983; Gründe oder wer nicht die Kehre macht. Autobiogr. 1990–1997. Schkeuditz 1997.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *BRB*

Prescher, Clemens Richard Hans

8.5.1926–29.9.1996

Geowissenschaftler, Wissenschaftshistoriker u. Museologe

Geb. in Strehla an der Elbe; Vater Bäcker- u. Konditormeister; 1932–36 Schulbesuch in Strehla, ab 1936 Kreuzschule Dresden; 1943–45 Kriegsdienst.

1946–50 Studium der Geol. an der Bergakad. Freiberg u. der EMAU Greifswald, anschl. wiss. Mitarb. u. 1953–85 Dir. des Staatl. Museums für Mineral. u. Geol. zu Dresden; 1952

Dipl., 1954 Prom. an der Bergakad.; 1959 Lehrauftrag für Geol. u. 1963–65 kommissar. Dir. des Inst. für Mineral. u. Geol. der TH Dresden; 1981 Habil. an der HU Berlin.
1994 Bundesverdienstkreuz am Bande u. Ehrendoktor der Univ. Basel; gest. in Dresden.
Forschungsschwerpunkte: obere Kreide in Sachsen, geowiss. Leistungen v. Agricola u. Goethe; Geschichte der Geowiss. (Biographien), Museologie; mehr als 300 Publ.; bedeutendste Leistung: Herausgabe der Werke von Georgius Agricola in zehn Bänden, einem Ergänzungsband u. Register (1955 bis 1996).
Publ.: Sedimentpetrograph. Untersuchungen oberturonen Sandsteine im Elbsandsteingebirge. Berlin 1954; Goethes Samml. zur Mineral., Geol. u. Paläontol. Berlin 1978 (mit O. Wagenbreth); Georgius Agricola – seine Zeit u. ihre Spuren. Leipzig-Stuttgart 1994.
Sek.-Lit.: H.-P.-Gedenkband. Abhandl. der Staatl. Museen Mineral. u. Geol. Dresden. Bd. 43/44, 1998; Hebig, Chr.: H. P. In: Ztschr. Fossilien (2001) 3. *MaG*

Pretsch, Karl
15.8.1896–19.7.1954
Oberbürgermeister von Halle (Saale)
Geb. in Halle; Vater Maurer; 1902–10 Volksschule, Lehre u. Arbeit als Steinsetzer; 1913–15 als Handwerksbursche auf Wanderschaft; 1915–19 Militärdienst; 1919 USPD, 1920 KPD; 1920–30 Mitgl. des Verbands der Steinsetzer, Ortsgr. Halle; 1928/29 Steinsetzer beim Allg. Konsumverein Halle; 1929–33 Stadtverordn. der KPD in Halle; 1930–35 arbeitslos; 1935–45 Steinsetzer in der Fa. Meißner in Halle.
Mai – Okt. 1945 Ltr. der Industriegruppe (Gewerkschaft) Halle; 1945/46 KPD/SED; Okt. 1945 Einsatz als Bürgermstr. durch Befehl der sowj. Besatzungsmacht; Sept. 1946–51 OB von Halle (Nachf. von Heinrich Mertens); Okt. 1948–Feb. 1949 Teiln. am 1. Lehrgang der DVA Forst Zinna; 1950/51 MdL Sachsen-Anhalt; 1951 Ausschluß aus der SED; gest. in Stralsund. *AnH*

Prey, Günter
13.4.1930–7.5.1983
Direktor des VEB Chemiefaserkombinat Guben, Minister für Wissenschaft u. Technik
Geb. in Berlin; Vater Kaufm.; Volks- u. Mittelschule; 1947–49 Studium an der Chemie-Ingenieurschule Groß-Berlin, Chemo-Techniker; 1949–51 Arbeit als Chemo-Techniker im

VEB Plasta Erkner; 1951/52 erneutes Studium an der Chemie-Ingenieurschule, Chemie-Ing.; 1952/53 Ltr. der Produktionsabt. des VEB Plasta Erkner; 1953 SED; 1953–59 Hauptkontrolleur bei der Zentralen Kommission für Staatl. Kontrolle, Abt. Chemie; 1951–59 Fernstudium an der TH Dresden, 1959 Dipl.-Ingenieurökon.; ab Juli 1959 stellv. Aufbauintr., 1960–66 Dir. des VEB Chemiefaserkombinat Guben; 1960 Kand., 1962–64 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1966/67 Stellv. Min. für Chem. Industrie; 1967–74 Mitgl. des Ministerrats u. Min. für Wiss. u. Technik; ab 1974 erneut Stellv. Min. für Chem. Industrie bzw. Dir. des Zentralen Informationsinst. der chem. Industrie; 1963 Kand., 1964–71 Mitgl. des ZK; ab 1968 stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR. *AnH*

Preysing, Konrad Graf von
30.8.1880–21.12.1950
Katholischer Bischof
Geb. auf Schloß Kronwinkl (b. Moosburg, Isar); 1898 Abitur in Landshut; 1898–1902 Jurastudium in München u. Würzburg; 1902–06 Mitarb. in einem Anwaltsbüro in München; 1906 Bayr. Staatsmin. des Äußeren; 1907 Legationsrat an der bayr. Gesandtschaft in Italien in Rom; 1908–12 Studium der Theol. in Innsbruck; 1912 Priesterweihe; 1912–17 Erzbischöfl. Sekr. in München; 1913 Prom. zum Dr. theol.; 1917–21 Stadtpfarrprediger in München; 1921–32 Domprediger u. Domkapitular (ab 1928) in München; 1932–35 Bischof der Diözese Eichstätt (Niederbayern); 1935–50 Bischof von Berlin; in der NS-Zeit in der Fuldaer Bischofskonferenz Protagonist einer Distanz zum NS-Staat.
Seit 1945 residierend im amerik. Sektor von Berlin; 1946 Ernennung zum Kardinal durch den Vatikan; 1947 Runderlaß zum pol. Kontakt- u. Erklärungsverbot kirchl. Amtsträger in der SBZ, Vertreter eines öffentl. krit. Kurses gegen Sowjetunion u. SBZ/DDR; 1950 Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; Divergenzen mit in der DDR residierenden Bischöfen über die Existenzmöglichkeit der kath. Kirche in der DDR; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Adolph, W.: Kardinal P. und sein Widerstand gegen zwei Diktaturen. Berlin 1971; Leugers, A.: Gegen eine Mauer bischöfl. Schweigens. Frankfurt (Main) 1996; Knauff, W.: K. v. P., Anwalt des Rechts. Berlin 2002. *BeS*

Prien, Paul

10.1.1885–26.12.1958

Journalist, Chefredakteur der Zeitung »Volksstimme«

Geb. in Magdeburg; Vater Kaufm.; Volksschule u. Realgymn., Abitur; Eintritt in die Justizverw.; 1907 SPD; 1908–19 Red. der SPD-Ztg. »Brandenburger Zeitung«; 1919–21 Red. beim »Hamburger Echo«; 1921–28 Red. beim »Volksblatt« für Anhalt in Dessau; 1928–33 Red. der SPD-Ztg. »Volksstimme« in Chemnitz; 1933 zeitw. Verhaftung, sechs Jahre arbeitslos.

1945 Red., 1946–52 Chefred. der von der SED übernommenen »Volksstimme« (Nachf. von → Heinz Friedrich); 1946 SED; gest. in Karl-Marx-Stadt. *IKF*

Pries, Peter

6.6.1930–9.3.1960

Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED Geb. in Potsdam; Vater Krankenpfleger; Volks- u. Oberschule; 1945 Hilfsarb. u. Zeitungsfahrer bei der KPD-KL Ludwigslust; 1946 FDJ u. SED; 1948 LPS Klein Trebbow; anschl. Jugendsekr. der SED-KL Ludwigslust; Okt. 1948 Jugendinstrukteur der SED-LL Mecklenb.; 1950 Sekr. für Kultur u. Erziehung der FDJ-LL Mecklenb.; dann Ltr. der Abt. Massenagit. der SED-LL Mecklenb.; 1950/51 Studium an der PHS; 1951/52 Sekr. für Agit./ Prop. der SED-LL Mecklenb.; 1952/53 2. Sekr. der SED-BL Rostock; 1953/54 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; 1955–57 Parteiorganisator des ZK u. 1. Sekr. der SED-BPO Maxhütte Unterwellenborn; Mitgl. des Büros der SED-KL Saalfeld; 1956–60 Mitgl. der SED-BL u. ab 1957 des Büros der SED-BL Gera; 1957–60 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Carl Zeiss Jena; 1959 VVO; Suizid. *AnH*

Priess, Heinz

3.4.1915–12.1.2001

SED-Funktionär, Chefredakteur des Deutschen Freiheitssenders 904

Geb. in Hamburg; Vater Steinsetzer, Straßenbauarb.; Volksschule; Jungspartakus, 1927 als Pionier in die UdSSR geschickt; 1929 KJVD, Rote Front; 1932 KPD; 1933/34 illeg. Tätigkeit für den KJVD Hamburg; Okt. 1934 Emigr. nach Dänemark, 1934–36 in Kopenhagen; wegen seiner Kontakte zu den »Versöhnlern« von der KPD nicht als Emigrant aner-

kannt; 1936–39 Interbrigadist in Spanien, XIV. Internat. Brigade, 1937 Kommissar des 2. Bat. Hans-Beimler der XI. Internat. Brigade, dann Bat.-Kommissar in der 35. Division; 1937 KP Spaniens; Febr. 1939 nach Frankreich; interniert in den Lagern St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet, 1941 Gefängnis Castres; sollte an die Gestapo ausgeliefert werden, floh im Sept. 1943 mit frz. Hilfe; Ltr. der KPD-Gruppe Lyon (»Georges«); Teiln. an der Résistance (»Henri Flaminck«); gehörte ab Herbst 1943 im KPD-Auftrag einer Gaullistischen Widerstandsgr. (»Mouvement national des Prisonnier de Guerre et Deportés«) an, dort Informationschef über feindl. Kräfte (Wehrmacht); Nov. 1944 in Paris; im KPD-Auftrag Kontakte zur OSS u. zu Noel H. Field; 1944 Verbindung zur BFD u. der Schweizer Partei der Arbeit; Jan. 1945 Ltr. der Militärkommission der BFD.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl., Hamburg; 1945–51 Funktionär der KPD Hamburg, Mitgl. der KPD-Ltg. Wasserkante, Agit.-Prop.-Sekt.; ab Jan 1947 auch Red. der »Hamburger Volksztg.«; ab Dez. 1949 Chefred. der »Hamburger Volksztg.« (Nachf. von Erich Hoffmann); Mitgl. des Landessekr. der KPD Hamburg; Dez. 1950 im Zusammenhang mit der Noel-H.-Field-Affäre lt. Beschluß der ZPKK der SED »aus Sicherheitsgründen« Funktionsverbot für höhere Leitungsebenen in der KPD; Juli 1951 Übersiedl. in die DDR; Chefred. des Mitteldt. Rundfunks in Leipzig (Nachf. von → Hans Maaßen); ab 1952 Ltr. der Nachrichtenred. des Staatl. Rundfunkkomitees beim Min.-Rat; bis 1956 Chefred. des Dtl.-Senders; Aug. 1956–69 Chefred. des (kensp. arbeitenden) Dt. Freiheitssenders 904; 1969–75 im SED Auftrag in der Bundesrep. Dtl., dort in der DKP-Abwehrabt. Arbeit gegen »partei-feindl. Gruppen«; ab 1975 Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR, ab 1978 dort Vors. der Sektion ehem. Spanienkämpfer; 1985 VVO; 1990 Mitgl. der PDS; gest. in Berlin.

Publ.: Bei General Walter am Vorabend der Schlacht. In: Brigada Internacional. Berlin 1974; Spaniens Himmel u. keine Sterne. Ein dt. Geschichtsbuch. Erinnerungen an ein Leben u. ein Jh. Berlin 1996

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005 u. 2007. *BRB*

Probst, Rudolf

29.12.1922

Zirkusdirektor

Geb. in Strach (b. Coswig) in einer Zirkusfamilie; bereits als Kind Mitarbeit im elterl. Zirkus; Akrobat u. Dresseur; 1947 Gründung des Zirkus »Probst«; 1953 Beschlagnahme wegen angebl. Steuerschulden, 1954 Rückgabe; in den folgenden Jahren einer der führenden Familienzirkusse der DDR, Spezialität Tierdressuren; 1966–72 zahlr. Auslandsgastspiele, vorw. in Polen u. Ungarn; 1973 erneute Beschlagnahme wegen des Vorwurfs von Steuer- u. Zollvergehen, Einstellung des Zirkus, Verurteilung zu drei Jahren Haft; 1980 erneute Lizenzerteilung durch das Min. für Kultur, 1981 Neugründung des Zirkus »Probst«.

Nach 1990 rehabilitiert; CDU; 1994 Umwandlung des Zirkus in eine GmbH, als »Ostdeutschlands Zirkus Nr. 1« eines der acht größten Zirkusunternehmen in Dtl. (Übernahme des Zirkus durch den Sohn Rüdiger Probst); 1998 Ernst-Renz-Plakette der Ges. der Circusfreunde Dtl. e. V.; lebt im Magdeburger Winterquartier. *DiW*

Profft, Elmar

28.5.1905–12.1.1978

Chemiker, Rektor der Technischen Hochschule für Chemie »Carl Schorlemmer« Leuna-Merseburg

Geb. in Halle; Vater Beamter; Schulbesuch in Hannover u. Berlin, 1924 am dortigen Paulsen-Real-Gymnasium Abitur; anschl. Studium der Chemie u. Technol. an der Univ. Berlin, 1928 Dipl. Chemiker; 1930 Prom. mit der Arbeit »Über den 2,3-Oxynaphthaldehyd u. die Naphthocumarine« bei Theodor Böhm u. Carl Mannich; 1930–35 Ass. an der Preuß. Landwirtschaftl. Versuchs- u. Forschungsanstalt Landsberg/Warthe; 1935/36 Ltr. der Patentabt. der Flesch Werke Oberlahnstein; 1937–47 Abt.-Ltr. im Forschungsinst. der Vereinigte Glanzstofffabriken Teltow-Seehof.

1945–51 CDU; 1947–55 Forschungsltr. im VEB Fahlberg-List Magdeburg; 1953 kumulative Habil. an der KMU Leipzig u. *venia legendi* für das Fachgebiet organ. Chemie; 1955 Prof. mit vollem Lehrauftrag für organ. Chemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg (THC), dort 1956 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für organ. Chemie, ab 1960 auch Dir. des Inst. für Organ. Technol., 1955 Prorektor für Forschung u. ab 1958 ständiger Vertreter des Rektors; Mai–Dez. 1961 Rektor

der THC (Nachf. von → Heinz Schmellenmeier), Dez. 1961 Entpflichtung als Rektor u. Beurlaubung als Hochschullehrer wg. Äußerungen gegen die SED u. ihre Politik, insb. den Mauerbau; ab 1962 Aufbau u. Ltg. einer Abt. Tierarzneiforschung der VVB Pharmazeutische Industrie; 1970 Ruhestand; 1950 Verdienter Erfinder; 1960 NP; gest. in Wernigerode.

P.s. Arbeiten über Hydroxyaminonitrobenzol erbrachten wichtige u. industriell verwertbare Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Konstitution u. Geschmack von synthet. Süßstoffen. Mit der Entw. des Falicains stellte P. der Medizin ein neues Pharmakon zur Verfügung, das den damals in der DDR bestehenden Mangel an Anästhetika zu überwinden half, da es aus heimischen Roh- u. Zwischenprodukten synthetisiert werden konnte. P. hat darüber hinaus zahlr. Tierarzneimittel entwickelt.

Publ.: Die Falicaine, ihre Chemie, Pharmakologie sowie die Anwendungsweise des Falicains in der Medizin als Anästhetikum u. Therapeutikum. Berlin 1954.

Sek.-Lit.: Nachruf. In: Ztschr. für Chemie (1978) 18. *DiH*

Prokop, Otto

29.9.1921–20.1.2009

Gerichtsmediziner

Geb. in St. Pölten (Niederösterreich), Vater Arzt; Gymnasium in Salzburg; 1941/42 Med.-Studium in Wien; 1942–45 Militärdienst in der dt. Wehrmacht, zul. als Hilfsarzt in einem Feldlazarett.

1945–48 Forts. des Med.-Studiums in Bonn, 1948 Prom.; 1948–56 am Inst. für Gerichtl. Med. der Univ. Bonn; 1953 Habil. (b. Herbert Elbel) über »Experiment. Untersuchungen über die Sensibilisierung gegen Blutgruppenantigene«; 1956–87 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Gerichtl. Med. an der HU Berlin; 1958–61 nebenamtl. kommissar. Dir. des Inst. für Gerichtl. Med. u. Kriminalistik in Leipzig sowie 1958/59 nebenamtl. Lehrauftrag an der MLU Halle; 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1967 Mitgl. der Leopoldina; 1980–89 Mitgl. des Rats für Med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1961 u. 1981 NP; VVO; Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenkreuz für Wissenschaft u. Kunst der Rep. Österreich; Dr. h. c. der Univ. Szeged, Leipzig, Tokio; 1987 em.; gest. in Ottendorf (b. Kiel).

Arbeitsgebiete: Immunol. der menschl. Blut- u. Serumgr., forens. Spurenkunde, Serogenetik, 1965 Entdeckung der Protectine.

Publ.: über 60 Publ., darunter Lehrbuch der Gerichtl. Med. Berlin 1960; Med. Okkultismus u. Paramed. Jena 1962 (Hrsg.); Lehrbuch der menschl. Blut- u. Serumgr. Leipzig 1963 (mit G. Uhlenbruck); Genetik erbl. Syndrome u. Mißbildungen. Berlin 1976 (mit R. Witkowski); Atlas der gerichtl. Medizin. Berlin 1992 (Mitautor); Homöopathie. Was leistet sie wirklich? Frankfurt (Main) 1995; Mozarts Tod u. die großen Schwindel: Erlebnisse eines Gerichtsmediziners. Frankfurt (Oder) 1996 (hrsg. v. Th. Grimm). *PeS*

Prosetzky, Werner

21.9.1929–24.12.2004

Stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Friedrichsthal (Krs. Oranienburg); Vater Arbeiter, Mutter Schneiderin; Volksschule, Handelsschule; 1945 Angest. beim Rat der Gemeinde Friedrichsthal; 1947 SED; 1949 Mitarb. der FDJ-KL Bernau, 1950 der FDJ-KL Belzig; 1952 Besuch der LPS Schmerwitz; 1953 Einstellung beim MfS, HA XV (später HV A); 1954 dort stellv. Abt.-Ltr.; 1969–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 Ltr. der Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1983 stellv. Ltr. der HV A; 1984 Gen.-Major; 1990 Entlassung; gest. in Berlin. *JeG*

Przybylski, Peter

26.9.1935

Staatsanwalt, Publizist

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Autoschlosser, Mutter Krankenschwester; 1946 Umsiedl. nach Riesa, OS, 1953 Abitur an der Max-Planck-OS in Riesa; 1953/54 Schmelzer im Stahl- u. Walzwerk Gröditz; 1954–58 Studium der Rechtswiss. an der KMU Leipzig; 1958 SED; 1958 Staatsanwalt in Zerbst; 1959–63 Red. bzw. stellv. Chefred. der Ztschr. »Neue Justiz«; 1963–90 Staatsanwalt beim Gen.-Staatsanwalt der DDR; seit 1964 mit Öffentlichkeitsarbeit beauftragt u. ab 1971 Abt.-Ltr.; Mitw. an der Abfassung der Anklageschriften gegen Staatssekr. Hans Globke u. den KZ-Arzt Fischer; ab 1965 Fachberater u. Kommentator der DFF-Sendereihe »Der Staatsanwalt hat das Wort«; 1971 Dr. jur. an der HU Berlin, Diss. mit einer strafrechtl. The-

matik; seit den 80er Jahren schriftsteller. tätig; Sommer 1990 Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin.

Publ.: Mordsache Thälmann. Berlin 1986; Täter neben Hitler. Berlin 1990; Tatort PB. Die Akte Honecker. Berlin 1991; Tatort PB II. Berlin 1992. *HME*

Püchel, Manfred

20.5.1951

SPD-Politiker

Geb. in Etersleben (Krs. Staßfurt); Eltern Landwirte; 1957–65 POS in Etersleben, 1965–69 EOS, Abitur u. Ausbildung zum Agrotechniker in Egelin; 1969–73 Studium der Chemie an der MLU Halle, Dipl.-Chemiker; 1973–82 wiss. Mitarb. am ZI für Genetik u. Kulturpflanzenforsch. der AdW in Gatersleben, 1982–85 am Inst. für Rübenforschung der AdL in Klein Wanzleben; 1974–82 u. 1986–89 DBD; 1978 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1986–92 Laborltr. im Kreiskrankenhaus Bahrendorf (Krs. Wanzleben).

Jan. 1990 SPD, Vors. des SPD-Ortsvereins Etersleben u. Vors. SPD-KV Staßfurt, Mitgl. des SPD-BV Magdeburg; 1990–93 stellv. Vors. des SPD-Unterbez. Börde; 1990–94 u. seit 2004 Mitgl. des Gemeinderats u. 1990–94 Bürgermstr. von Etersleben; seit Okt. 1990 MdL Sachsen-Anh.; seit 1992 Mitgl. u. 2000–02 stellv. Vors. des SPD-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1993–2002 Vors. des SPD-KV Aschersleben-Staßfurt.; seit 1994 Mitgl. der Parl. Versamml. der NATO; 1994–2002 Min. des Innern von Sachsen-Anh., 1998–2002 Mitgl. des Bundesrats; Jan.–Mai 2002 Min. der Justiz von Sachsen-Anh.; 2002–04 Landesvors. der SPD u. Vors. der SPD-Landtagsfraktion; 2003–2005 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.

Publ.: Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Transkriptions- u. Translationsaktivitäten während der Reserveproteinbiosynthese in sich entwickelnden Samen der Ackerbohne *Vicia faba* L. Halle 1978. *HME*

Puchert, Herbert

2.4.1914–31.12.1997

Vorsitzender des Rats des Bezirks Potsdam

Geb. in Grunewald (Krs. Guben); Vater Hutarbeiter, Mutter Tucharbeiterin; Volksschule; 1928–32 Dreherlehre, 1932/33 Arbeit als Dreher in Guben; 1933/34 Arbeitsdienst; 1934/35 Arbeit als Dreher in Guben; 1935–45 Wehrmacht; 1945–1949 sowj. Kriegsgef.,

dort Arbeit in einem Torflager u. im Schachtlager Stalinogorsk.

1949 Antifa-Zentralschule 20/40 in Ohre bei Riga; 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; Aufbau der Abt. Organisationsinstruktoren in der SED-KL Guben; 1951 2. Sekr. der SED-KL Teltow; 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Zossen; 1954/55 Besuch des Einjahreslehrgangs an der PHS »Karl Marx«; 1955–1958 1. Sekr. der SED-KL Jüterbog; 1959 Ltr. der Abt. Landw. beim Rat des Bez. Potsdam; 1959–62 1. Sekr. der SED-KL Potsdam-Stadt; 1963–71 Vors. des Rats des Bez. Potsdam; 1971–81 Vors. der Revisionskomm. der SED-BL Potsdam; ab 1981 Rentner; ehrenamtl. Tätigkeit als Mitgl. der SED-BL u. ihrer Revisionskomm., Abg. des Bezirkstags Potsdam; ab 1989 PDS. *AnH*

Pulz, Christian

14.12.1944

Aktivist der Schwulenbewegung

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Handelsvertreter, Mutter Buchhalterin; 1951–61 OS in Bad Elster, 1961–63 Vorschule für kirchl. Dienst in Moritzburg (b. Dresden); 1963–67 Theolog. Seminar in Leipzig; 1967–70 Ausbildung zum Buchhändler; 1970–84 Tätigkeit in versch. Verlagen u. Buchhandlungen; Kand. der Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren im SV; 1982 Gründung des ersten Arbeitskrs. Homosexualität der ESG Leipzig; 1982 Übersiedl. nach Berlin; 1983 Gründung einer informellen Schwulengr. im kirchl. Rahmen in Kontakt mit → Rainer Eppelmann; erster öffentl. Auftritt einer Schwulengr. der DDR bei der Friedenswerkstatt in Berlin, erstmalig öffentl. Ehrung der homosexuellen NS-Opfer im KZ Sachsenhausen durch diese Gruppe; Gründung des Arbeitskrs. Homosexualität – Schwule in der Kirche; 1984–90 Arbeit als Sozialfürsorger; 1984–89 Bearbeitung durch das MfS im OV »Orion« wegen pol. Untergrundtätigkeit; 1985 Hrsg. eines Info-Briefs »Schwule in der Kirche«; Org. schwuler Basistreffen, Aufbau einer schwulen Bürgerrechtsbew. in enger Koop. mit der Friedensbew.; 1986–90 Fernstudium Sozialfürsorge in Potsdam; 1985–90 CDU; 1990 Bündnis 90.

1990–95 MdA Berlin, Schwulen- u. jugendpol. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; 1996 Buchhändler in Berlin, zunächst im Bezirk Mitte, dann in der Gedenkstätte Hohenschönhausen mit Spezialisierung auf DDR-Geschichte; 2009 Altersrente; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Brühl, O.: Rebekkas schwule Väter. Filmporträt, ZDF/3sat 1992; Starke, K.: Schwuler Osten. Berlin 1994. *ChL*

Puppe, Wolfgang

12.2.1948

Generaldirektor des VEB Elektroapparate-Werke (EAW) Berlin-Treptow

Geb. in Oranienburg; Vater Arbeiter; Oberschule; 1962–66 Lehre u. Arbeit als Elektromechaniker; 1966–71 Stud. an der TU Dresden, Dipl.-Ingenieurök.; 1972 SED; 1971–75 Mitarb., Abt.-Ltr. bzw. Ltr. des Büros des Kombinatdir., 1979–86 Dir. für Org. u. Datenverarbeitung bzw. für Plandurchführung u. ab 1983 1. Stellv. des GD des VEB Kombinat EAW »Friedrich Ebert« Berlin; 1986–89 Mitgl. der SED-BL Berlin; Stellv. des OB von Berlin u. Vors. der Bezirksplankomm., 1986–April 1989 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Berlin; 1989/90 GD des VEB Kombinat EAW »Friedrich Ebert« Berlin (Nachf. von → Wolfgang Jacob).

Nach 1990 Unternehmensberater bei der Ost-West-Consult in Frankfurt (Main), einer Tochtergesell. der Dresdner Bank. *AnH*

Puschkin, Georgi Maximowitsch

1909–2.4.1963

Chef der Diplomatischen Mission u. Botschafter der UdSSR

Aus Adelsfamilie, verwandt mit dem Dichter Alexander S. Puschkin; bis 1932 Moskauer polytechn. u. wirtschaftswiss. Plechanow-Inst.; danach in Sibirien u. Moskau beschäftigt; bis 1937 Ausbildung für den diplom.-konsular. Dienst; 1937–39 Mitarb. im Zentralapparat des Volkskommissariats für Ausw. Beziehungen der UdSSR; 1940/41 pol. Vertreter der UdSSR beim Slowak. Staat; Mitarb. der sowj. Botschaft in Berlin u. Stockholm; 1942 Ltr. der III. Europa-Abt. im Moskauer Volkskommissariat für Ausw. Beziehungen der UdSSR; 1942–44 Gen.-Konsul in China; 1944–48 pol. Berater der Alliierten Kontrollkommission, Gesandter u. 1948/49 Botschafter in Ungarn; galt dort als »Sowjetisierer«.

1949–52 Chef der Diplom. Mission der UdSSR in der DDR; Grenzverträge mit Polen u. der ČSR; 1952/53 stellv. Außenminister der UdSSR; 1953/54 Ltr. der Abt. Naher u. Mittlerer Osten, dann der III. Europa-Abt.; 1954–58 Botschafter in der DDR; 1954/55 zugl. Hoher

Kommissar der UdSSR in Dtl.; 1959–63 stellv. Außenminister der UdSSR; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Scherstjanoi, E.: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowj. Kontrollkommission in Dtl. 1949 bis 1953. München 1997. *JaF*

Pustiovsky, Hermann

25.6.1912–23.3.1978

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Franzendorf (b. Reichenberg, Böhmen/Františkov, Tschechien); Eltern Textilarb.; Volksschule; 1927–34 Lehre u. Arbeit als Tischler; 1934–36 Wehrmacht; 1936 KPČ; 1936/37 Tischler; 1937–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939–41 Internierung in Frankreich; 1941–45 KZ Sachsenhausen.

1945 Mitarb. der Antifa-Kontrollkommission für Umsiedler-Transporte im Sudetenland; 1946 Umsiedl.; Einstellung bei der Polizei Naumburg (Saale); später Grenzbereitschaft Oebisfelde; 1950 Einstellung beim MfS, Länderverw. Sachsen-Anh.; dann Abt. bzw. HA II (Spionageabwehr), MfS Berlin; 1959 Ltr. der Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1962 Oberst-Ltn.; 1966 Entlassung; 1977 VVO. *JeG*

Putlitz, Wolfgang Gans Edler Herr zu

16.7.1899–3.9.1975

Schriftsteller

Geb. in Laaske (Prignitz); Vater Landwirt; Ritterakad. in Brandenb.; Militärdienst, zul. Ltn.; 1919–24 Studium der Volkswirtschaft in Berlin u. Hamburg; 1922/23 Volontär bei der Stinnes AG für Überseehandel in Hamburg; 1924 in Hamburg Prom. zum Dr. rer. pol. über die »Ursachen der Inflation«; 1924/25 Sprachstudien in Oxford; ab Juli 1925 als Attaché im Ausw. Amt; 1925/26 Attaché am Dt. Konsulat in Posen; ab 1926/27 in Berlin Jahreslehrgang für Attachés; 1927 Mitarb., 1928–31 Attaché an der dt. Botschaft in Washington; 1931 dt. Geschäftsträger in Haiti; 1932/33 Mitarb. der Presseabt. des Ausw. Amts in Berlin; ab April 1933 in Genf Presseattaché der dt. Delegation für die Abrüstungskonferenz des Völkerbunds; 1933/34 Mitarb. der Wirtschaftsabt. der Dt. Botschaft in Paris; 1934–38 Ltr. der Konsulatsabt. der Dt. Botschaft in London; Verbindungen zum brit. Nachrichtendienst SIS; 1936 NSDAP; 1936/37 in London; 1938/39 Gesandtschaftsrat an der Dt. Gesandtschaft in Den Haag; 14.9.1939 im Zuge einer mögl. Enttarnung vom SIS in die Niederlande gebracht, die Bildung einer dt. Exilreg. scheiterte; 1939/

40 als Drehbuchautor, Berater bei Filmstudios in London; 1940 in Jamaika, dort interniert; 1942–44 USA; 1944 Rückkehr nach England, 1945 Lehrer an der »Umerziehungsschule« in Wilton Park.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1947–52 brit. Staatsbürgerschaft; persönl. Ref. (Oberreg.-Rat) des schlesw.-holst. Min.-Präs.; 1949 engl. Sprachlehrer in der Schweiz; 1950 in London Mitarb. einer Schiffsmakler- u. Versicherungsfirma; später Hauslehrer in Schottland; 1952 Übersiedl. in die u. Staatsbürgerschaft der DDR; Lektor beim Verlag Volk u. Wissen; freischaff. Schriftst. in Bad Saarow-Pieskow, später in Berlin; zeitw. »Berater« des Min. für Ausw. Angelegenh.; Mitarb. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; Mitgl. u. pol. Mitarb. des NR der NF; 1963 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; gest. in Berlin.

Publ.: Unterwegs nach Dtl. Erinnerungen eines ehem. Diplomaten. Berlin 1956, 1971; The Putlitz Dossier. London 1957; Laaske, London u. Haiti – Zeitgeschichtl. Miniaturen. Berlin 1965.

Sek.-Lit.: Delmer, S.: Black Boomerang. London 1962; Wright, P.: Spycatcher. Enthüllungen aus dem Secret Service. Frankfurt (Main), Berlin 1988; West, W. J.: Spy Master. The Betrayal of MI 5. New York 1990; Potratz, R.: W. G. E. Herr zu P. 1899 bis 1975. Zwischen allen Stühlen. In: Adelige Rückkehrer im Land Brandenburg. Berlin 2001. *BRB*

Q

Quandt, Bernhard

14.4.1903–2.8.1999

1. Sekretär der SED-Berzirksleitung Schwerin, Ministerpräsident von Mecklenburg

Geb. in Rostock; Vater Arbeiter; Volksschule in Wismar u. Gielow (Krs. Malchin); 1917–20 Ausbildung zum Eisendreher; anschl. im Beruf in Waren (Müritz) u. Hamburg tätig; 1920 SAJ, SPD; 1923 KPD; 1925/26 Agit.-Prop.-Ltr. des KJVD in Rostock; 1927–32 Vors. der KPD-Ortsgr. in Gielow; ab 1927 Mitgl. der Gemeindevertr. Gielow u. der Amtsvers. Malchin; 1929–32 zunächst Mitgl., später Ltr. des KPD-UB Malchin; 1932 militärpol. Lehrgang in Moskau; 1932/33 Abg. des Mecklenb. Landtags; 25.3.1933 Verhaftung in Wismar, schwere Mißhandlungen, Jan. 1934 Verurteilung zu zwei Jahren u. sechs Mon. Gefängnis, Haft im Zuchthaus Dreierbergen (Bützow); nach Entlassung am 19.12.1935 Notstandsarb. bzw. Schachtmstr. in Friedland u. Lüz; 1.8.1937–1.10.1937 »Schutzhaft«; 1.9.1939 erneute Verhaftung u. bis 28.3.1940 Häftling im KZ Sachsenhausen, anschl. KZ Dachau, von frz. Truppen befreit.

Juni–11.8.1945 1. Sekr. der KPD-KL Güstrow; 11.8.1945–1.2.1946 Landrat in Güstrow; 1.2.1946–26.2.1948 Org.-Sokr. der KPD bzw. ab April 1946 der SED-LL Mecklenb.; 1946 SED; 1946–52 Abg. des Landtags; 26.2.1948–Juli 1951 Minister für Landw.; 1949/50 Studium an der PHS; ab Aug. 1951 Min.-Präs. des Landes Mecklenb. (Nachf. von → Wilhelm Höcker); 1952–74 1. Sekr. der SED-BL Schwerin; 1958–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1953/54 u. 1958–März 1990 Abg. der Volkammer; 1973–90 Mitgl. des Staatsrats (Nachf. des Sitzes von → Walter Ulbricht); 1974–89 Vors. des Bez.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer Schwerin; 1955 u. 1963 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1965 Banner der Arbeit; 1969 Ehrenspange zum VVO; 1973 u. 1988 KMO; 1978 Stern der Völkerfreundschaft; ab 12.1.1990 Mitgl. des Rats der Alten der SED-PDS; gest. in Schwerin.

Sek.-Lit.: Podewin, N.: B. Q. (1903–1999). Ein Urgestein Mecklenburgs. Rostock 2006.

AnH; HME

Quellmalz, Udo

8.3.1967

Leistungssportler (Judo)

Geb. in Leipzig; begann 1975 im TZ Leipzig mit Judo; KJS Leipzig, 1979–90 beim SC Leipzig (Trainer: Norbert Littkopf, Helmut Howiller); 1981 u. 1983 Spartakiadesieger; 1984 Junioren-EM, 1986 EM-Bronzesieger; 1987 u. 1988 DDR-Mstr.; 1988 EM-Bronze; 1989 Vize-WM; 1990 DDR-Vize-Mstr.

1990–92 beim TSV Abensberg, 1992–98 beim MTV Ingolstadt (Trainer: Karl-Heinz Deblitz, Harald Heinke); Dt. Mstr. 1990, 1992, 1994 u. 1996; 1990 Vize-EM; 1991 u. 1995 WM; 1992 Olympia-Bronze; 1993 WM- u. EM-Bronze; 1996 Olympiasieger, 3. Platz World Masters (alles im Halbleichtgewicht); 1997 3. Platz bei den Dt. Meisterschaften im Leichtgewicht; 5. Dan; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1998–2004 Koordinator bzw. Cheftrainer der brit. Nationalmannschaft; danach Rückkehr nach Ingolstadt.

VoK

Quermann, Heinz

10.2.1921–14.10.2003

Entertainer, Regisseur, Redakteur

Geb. in Hannover; Vater Bäckerstr.; Volksschule; 1936 Bäckerlehre; daneben Violin- u. Schauspielunterricht; 1939 Schauspielprüfung; Engagements an Theatern in Bernburg, Magdeburg u. Köthen; dort 1945/46 Intendant; 1946 am Landessender Halle; LDPD; ab 1947 mit Unterbrechung Ltr. der Abt. Unterhaltung beim Mitteldt. Rundfunk Leipzig; ab 1953 Mitarb. des Staatl. Rundfunkkomitees in Berlin, HA Unterhaltung; ab 1962 Arbeitsgr.-Ltr. im DFF; seit 1953 Red. u. Moderator der »Schlagerlotterie«, ab 1958 der »Schlagerrevue« (mit über 36 Jahren langlebigste Rundfunk-Hitparade der Welt); 1953–65 bei »Da lacht der Bär« (erste Fernsehshow der DDR) Autor u. einer der drei Mikrofonisten (neben → Gustav Müller u. Gerhard Wollner, ab 1961 → Herbert Köfer); 1958–73 »Herzklopfen kostenlos«: TV-Talenteförderer für Schlagersänger, Artisten, E-Musiker; 1957–67 Präsentation des »Amiga-Cocktails« in Rundfunk u. Fernsehen; 1957–91 Autor u. Co-Moderator (neben → Margot Ebert) der Fernsehweihnachtssendung »Zw. Frühstück u. Gänsebraten«; Autor u. Gestalter zahlr. Fernsehshows; Autor u. Entertainer von zwölf Revuen im Friedrichstadtpalast Berlin, von 15 Pressefest-Tourneeprogrammen; insges. gestaltete er rund 2.500 Sendungen in Rundfunk u. Fernsehen

der DDR sowie rund 7.500 Veranstaltungen; 1977 NP; 2000 »Goldene Henne«; gest. in Berlin.

Publ.: Ihr Heinz, der Quermann – Meine bunten Erinnerungen. Berlin 1992. *BeH*

Querner, Curt

7.4.1904–10.3.1976

Maler

Geb. in Börnchen (b. Dresden); Vater Schuhmacher; 1918–26 Schlosserlehre u. Tätigkeit als Fabriksschlosser; 1926–30 Studium an der Kunstakad. Dresden bei Richard Müller, 1929/30 auch bei Otto Dix u. Georg Lühlig; 1930 Mitgl. der ASSO u. der KPD; 1930–45 in Dresden ansässig; lebte bis 1937 von der Arbeitslosenfürsorge; 1940–45 Kriegsdienst; 1945–47 frz. Gefangenschaft.

1945 Verlust des Ateliers mit einem großen Teil des Frühwerks durch die Zerstörung Dresdens; seit 1947 ansässig u. freischaff. in Börnchen, wo er seine wichtigsten Motive in der ländl. Umwelt fand; 1971 Käthe-Kollwitz-Preis der AdK; 1972 NP; gest. in Kreischa (Sachsen).

Werke u. a.: Demonstration (1930), Der Agitator (1931), Selbstbildnis mit Brennessel (1933), Bauernbild (1933), Die Säer (1934), Sächs. Winter (1936), Elternbild (1948), Bildnisse des Bauern Rehn (40er/50er Jahre), Junge Bäuerin (1955); umfgr. Aquarellwerk (Landschaften, Bildnisse, Akte); 2004 Werk-ausstellung in Dresden.

Sek.-Lit.: Heinz, H.: C. Q. Dresden 1968; Claußnitzer, G.: C. Q. Berlin 1970; Kat. C. Q. Freital 1979; Kat. C. Q. 1904–1976. Wien 1980. *DiG*

Quevedo, Nuria

18.3.1938

Grafikerin, Malerin

Geb. in Barcelona; Vater rep. Offz.; 1939 Emigr. der Fam. aus Spanien; 1952 Übersiedl. in die DDR; 1955–58 ABF Berlin; 1958–63 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, Lehrer → Arno Mohr, → Werner Klemke, → Klaus Wittkugel; seit 1960 verh. mit → Karlheinz Mund; 1963–69 freischaff.; 1969 bis 1972 Mstr.-Schülerin an der DAK bei Werner Klemke; seit 1972 freischaff. in Berlin; 1975 Mitgl. der Sekt.-Ltg. Malerei/Grafik des VBK; 1986 AdK; 1989 NP.

1991 Austritt aus der AdK (Ost); 1994–96 Gastprof. an der EMAU Greifswald; 2003

Ausstellung »Künstlerinnen im Exil« in Berlin; 2004 Ausstellung »Retrospektive« im Dt. Dom Berlin; 2006 erste Ausst. in Katalonien im Museu d'Història de Sant Feliu de Guixols; lebt in Berlin u. Sant Feliu de Guixols in Katalonien (Spanien).

Werke: Blattfolgen zu »Celestina« von Fernando de Rojas, »Zwischenspiel« von Miguel de Cervantes (1967), Illustr. zu Gedichten von Pablo Neruda (1969), »Kassandra« von → Christa Wolf (1983); Gemälde: 30 Jahre Exil (1971), Fischer am Baikal (1974), Der Weg (1975), An der Ostrauer Scheibe (1976), Eine Art, den Regen zu beschreiben – für → Hanns Eisler (1980/81), Erinnerung (1981), Gehender (1987).

Publ.: Fremdsein ist meine Identität. In: Förster, G. (Hrsg.): Es zählt nur, was ich mache. Gespräche mit bild. Künstlerinnen aus Berlin (Ost) seit 1990. Berlin 1992; Die Nähe des Vergessens. Ein Gespräch. Berlin 2004 (mit M. Alvarez).

Sek.-Lit.: Kat. N. Q. Galerie Arkade Berlin 1976; Staatl. Kunstsammlung Dresden Galerie Neue Meister Dresden 1986; N. Q. Malerei u. Zeichnung. Berlin 1992 (Hrsg. AdK Berlin).

AnS

R

Raab, Karl

3.5.1906–11.5.1992

Leiter der Abteilung Finanzverwaltung u. Parteibetriebe des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Tischler; 1912–20 Volksschule; Aug. 1920 Bürobursche bei der Dresdner Bank; Anf. 1921 Mitgl. des Zentralverb. der Angest.; nach eineinhalbjährigem Abendschulstudium Obersekundarreife; März 1924–26 Lehre bei der Dresdner Bank; Mitgl. u. Funktionär im Arbeitersportverein »Fichte«; 1925 Mitgl. des freigewerkschaftl. Allg. Verb. der Dt. Bankangest.; Mitgl. der Berliner BL; 1927 KPD; Gründer u. Pol.-Ltr. der Betriebszelle Dresdner Bank, Mitgl. der UBL Zentrum; RGO, Ltr. der Industriegr. »Banken u. Versicherungen« des Bez.-Aussch. Berlin; Artikel für die »Rote Fahne« u. für die Angest.-Ztg. »Kampfstimme« u. »Angest.-Kampf«; Mitgl. der Zentr. Arbeiterkorrespondentenkommission beim ZK der KPD; 1928–34 Gründer u. Red. der KPD-Betriebsztg. »Rote Bilanz«; Mai 1931 als Delegierter der VI. Dt. Arbeiterdelegation in die UdSSR; 30.6.1931 Entlassung aus der Dresdner Bank wegen eines Berichts über die Sowjetunionreise; Wiedereinstellung durch Urteil des Landesarbeitsgerichts Berlin; Hausverbot durch die Bankdirektion; bis Febr. 1932 Mitgl. des Betriebsrats der Dresdner Bank; 24.2.1932 Bestätigung der Kündigung durch das Reichsarbeitsgericht in Leipzig; 1932 Oberbuchhalter im Verlag »Rote Fahne«; Jan.–März 1933 Geschäftsf. des Internat. Arbeiterverlags der KPD in Berlin; dann illeg. Tätigkeit für die RGO, u. a. bis Herbst 1934 Hrg. einer illeg. Ztg. für Bankmitarb.; ab Okt. 1933 unter dem Deckn. »Karl Sperling« Schleusungen u. Quartierbeschaffung für die Berliner LL der KPD; Jan. 1935 Emigr. in die UdSSR; zunächst als »Karl Specht« Kursant an der KUNMZ; Sept. 1935–Aug. 1937 Besuch der Lenin-Schule in Moskau (»Arthur Fiedler«); 1.9.1937–April 1945 stellv. Chefred. des dt. Sektors im Moskauer Rundfunk; 1939 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Okt. 1941 mit dem Sender Evakuierung nach Kuibyschew.

Kehrte als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobotka am 6.5.1945 nach Dtl. zurück; zunächst Red. der Ztg. der 2. Beloruss. Front »Dt. Ztg.« in Vorpom.; dann ab Juli 1945 Chefred. der »Volksztg.« bzw. »Schweriner Volksztg.«;

Mitgl. der LL der KPD; ab 1.3.1946 Sekr. für Kultur, Agit. u. Parteischulung in der LL der KPD; 7.4.1946 3. Sekr. des Landesvorst. Mecklenb. der SED; Sommer–Dez. 1946 persönl. Mitarb. von → Anton Ackermann im ZS der SED; Jan. 1947–Nov. 1948 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung im ZS der SED; Mitbegr. versch. Ztg. u. Verlage, u. a. »Sportecho« u. »Sportverlag«; 1.12.1948 HA-Ltr. in der HV Finanzen der DWK; Chefred. der Ztschr. »Dt. Finanzwirtschaft«; 1.12.1949 Stellv. des Hauptkassierers im Sekr. der SED; 25.7.1950–1.9.1982 als Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK Hauptkassierer der SED; 1950 Mitgl. der ZRK der SED; 1974 Mitgl. der ZL des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; nach Pensionierung 1982 ehrenamtl. Mitgl. der Zentr. Veteranenkommission des ZK der SED; 1971 Ehrenspange zum VVO; 1978 KMO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 VVO; gest. in Berlin. *PeE; HME*

Rachowski, Utz

23.1.1954

Schriftsteller

Geb. in Plauen (Vogtl.); Eltern kfm. Angest.; 1971 wegen Beleidigung von NVA-Offz. u. »Zersetzung des Klassenkoll.« Relegation von der EOS Reichenbach, Ausschl. aus der FDJ; Lehre als Elektriker; Grundwehrdienst bei der NVA; 1977 Abitur; zwei Semester Med. in Leipzig; ein Jahr als Heizer tätig; 1975–78 vom MfS im OV »Renegat«, danach »Wolke« bearbeitet; 1979 wegen der Verbreitung eigener liter. Texte u. solcher → Wolf Biermanns, → Jürgen Fuchs' u. → Reiner Kunzes Verurteilung zu 27 Mon. Freiheitszug; 1980 Freikauf in die Bundesrep. Dtl.; Studium der Kunstgeschichte u. Philos. in Berlin u. Göttingen; lebt in Berlin-Kreuzberg u. im Vogtland; 1988 Austritt aus dem VS; 1987 Andreas-Gryphius-Förderpreis; 1989 Alfred-Döblin-Stipendium.

1991 Eduard-Mörke-Förderpreis; seit 2006 Mitgl. des P.E.N.-Zentrum dt.-sprach. Autoren im Ausl.; 2007 Rainer-Kunze-Preis; lebt in Berlin u. im Vogtl.

Publ.: Die Blicke der Nachbarn. Hörspiel. 1983; Erzählungen, so traurig wie Sie. Berlin 1983; Der letzte Tag der Kindheit. Berlin 1986; Die Stimmen des Sommers. Berlin 1992; Namenlose. Berlin 1993; Erinnerungen an eine Jugend. Chemnitz 1995; Red' mir nicht von Minnigerode. Dresden 2006. *SiF*

Rackwitz, Werner
3.12.1929

Stellv. Minister für Kultur, Intendant der Komischen Oper Berlin

Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Studium am Inst. für Musikwiss. der MLU Halle; 1957–63 Assistent; 1963 Prom. zum Dr. phil.; 1963–69 Ltr. der Abt. Musik im Min. für Kultur; 1969–81 Stellv. des Ministers für Kultur; 1976 Prom. zum Dr. sc. phil.; 1981–Jan. 1994 Intendant der Komischen Oper Berlin (Nachf. von → Joachim Herz); Honorarprof. für Musikwiss. an der MLU Halle; seit Juni 1981 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; seit 1984 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1984 VVO; 1986 AdK; Mitgl. des Zentralvorst. u. des Präs. des Verb. der Komponisten, des Vorst. der Georg-Friedrich-Händel-Ges., des Direktoriats des Zentrums DDR des Internat. Theaterinst., des Musikrats der DDR u. der Internat. Ges. für Musikwiss.; Febr. 1994 Rentner.

Publ.: G. F. Händel. Persönlichkeit – Umwelt – Vermächtnis. Leipzig 1962 (zus. mit H. Stefens); Geschichte u. Gegenwart der Hallischen Händel-Renaissance. Halle 1977; G. P. Telemann. Dokumentensammlung. Leipzig 1982; Il carossone, G. F. Händel. Leipzig 1988. *HME*

Raddatz, (Albert, Hermann) Karl
7.11.1904–12.2.1970

Generalsekretär der VVN, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; Bürgerschule; 1919–23 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1919 »Bildungsverein junger Arbeiter u. Arbeiterinnen« bzw. »Freie Sozialistische Proletarierjugend«; 1920 Verb. der Buchdrucker; 1921 USPD; 1922–24/26 SPD, Austritt wegen Funktionsverbots für ein Jahr; 1923–33 Schriftsetzer; 1925/26 Wanderschaft durch Österreich u. Italien; 1927 KPD; RH; tätig in der Ortszelle u. im militärpol. Abwehrapparat der KPD in Magdeburg; 1931–33 Ltg. einer illeg. Druckerei; 1933 Pol.-Ltr. der BL Magdeburg u. Aug. 1933 Org.-Ltr. der BL Thür.; 15.11.1933 verhaftet u. Juli 1934 wegen »Hochverrats« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Häftling in Luckau; Dez. 1936 entlassen, unter Polizeiaufsicht; 1937–40 Druckereiarb. u. ab Ende 1938 illeg. antifa. Tätigkeit; im Zusammenhang mit dem fasch. Überfall auf die UdSSR im Juli 1941 erneut verhaftet, 1941–45 KZ Sachsenhausen, Haftkamerad von → Karl Schirdewan; dort in der Ltg. der illeg. KPD; auf dem Evakuierungsmarsch nach

Mecklenb. geflüchtet u. zur Roten Armee übergelaufen.

1945 Pol.-Ltr. der KPD in Berlin-Hermsdorf; 12.6.1945 Ltr. des Hauptaussch. OdF beim Berliner Magistrat, März 1946 von den Westkommandanten der Stadt gekündigt; 1946 SED; Febr. 1947–Frühjahr 1949 Gen.-Sekr. der VVN in der SBZ (an der Seite des Vors. → Ottomar Geschke); mit Hans Schwarz Geschäftsf. des Interzonensekr. der VVN u. für die Bildung einer überparteilichen, überkonfessionellen Org. aller Gruppen des antifa. Widerstands; Febr. 1948 in den engeren Zentralvorst. der VVN gewählt, April 1949 als Gen.-Sekr. zurückgezogen, strenge Rüge; ab 1.6. 1949 in der Abt. Parteibetriebe beim PV der SED; Aug. 1949–53 verantw. Red. der Ztschr. »Dokumentation der Zeit« u. Abt.-Ltr. am DIZ; Okt. 1953–60 Abt.-Ltr. beim Aussch. für Dt. Einheit; 1952/53/54 wiederholt Parteiverfahren; 1955 Erwerb eines Fachbriefs als Red.; 1956 VVO; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch; 1959 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 13.4.1960 Beschluß der ZPKK zur Löschung aller Parteistrafen; 22.6.1960 in U-Haft wg. öff. Kritik an → Walter Ulbricht u. seiner Freundschaft zu → Karl Schirdewan u. → Heinz Brandt; Okt. 1961 Ausschl. aus der SED (am 3.10.1992 von der PDS rehabil.); 10.5.1962 gem. mit → Heinz Brandt u. Wilhelm Fickenscher vom Obersten Gericht wegen »schwerer Spionage« u. »Verletzung des Amtsgeheimnisses im besonders schweren Fall« zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, 18.12.1964 amnestiert; 15.2.1965 bis zu seinem Tod Archivbearb. in der Dt. Staatsbibliothek in Berlin, Aufbau dieses Archivs; Ltr. der Veteranenkommission in der Bibliothek u. Mitgl. der Veteranenkommission beim Bundesvorst. der Gewerkschaft Wiss.; gest. in Berlin; 5.4.1994 vom LG Berlin rehabilitiert.

Publ.: Fasch. und Krieg. Berlin 1952; Der Herrenspegel. Berlin 1954; Urlaub auf Sylt. Berlin 1958; Unternehmen Teutonenschwert. Berlin 1959 (zus. mit Annelie u. Andrew Thordike). *WiO*

Raddatz, Klaus

8.7.1932

FDJ/SED-Funktionär, Chefredakteur der »Jungen Welt«

Geb. in Berlin; Eltern Angest.; Volksschule in Berlin; 1945 Mitgl. der Antifa-Jugend in Havelberg (Mark Brandenb.); 1946 FDJ, 1948 SED; 1951 Abitur; anschl. bis 1955 Studium

der Journalistik an der KMU Leipzig; anschl. Assistent; 1958 Red. der FDJ-Ztschr. »Forum«; 1959–65 Abt.-Ltr. in der Redaktion der »Jungen Welt«; FDJ-Funktionär; 1959 Red., 1965–71 stellv. Chefred., 1971–77 Chefred. des Zentralorgans der FDJ »Junge Welt« (Nachf. von → Horst Pehnert) u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1977–84 stellv. Ltr. der Abt. Agit. im ZK der SED; seit Juni 1982 Mitgl. des Präs. des Zentralvorst. des VDJ; 1981 Banner der Arbeit; 1982 VVO; 1984–Okt. 1989 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen; Okt. 1989–Okt. 1990 Red. der Abt. Zuschauer Verbindung des DDR-Fernsehens/DFP; 1989–91 PDS; Nov. 1990 Vorruhestand, 1993 Rentner; lebt in Berlin.

BRB

Radmann, Martin
6.4.1931–8.8.2007

Intendant des Radiosenders Stimme der DDR
Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); Vater Bergassessor; Grund- u. Oberschule, 1949 Abitur; 1948–53 CDU; Bürokrant im Stadtjugendamt beim Rat der Stadt Magdeburg; 1950/51 Volontär bei der Ztg. »Neue Zeit« im Union Verlag; Studium der Journalistik; Redakteurslehrgang des VDJ, Journalist; 1952–55 Red. am DIZ; ab 1955 Mitarb., Reporter u. Kommentator des Dtl.-Senders bzw. (ab 1971) von Stimme der DDR; Red.-Ltr. der Sendung »Zeitfunk«; 1958 SED; 1972–77 Chefred., 1978–90 Intendant von Stimme der DDR (Nachf. von → Kurt Julius Goldstein); 1977–90 Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ; 1968 u. 1981 VVO.

AnH

Radomski, Aram
19.2.1963

Fotograph, Graphiker, Bürgerrechtler
Geb. in Neubrandenburg; Vater Schriftsteller Gert Neumann, Mutter Lehrmeisterin; trug ab Juni 1963 den Namen des Vaters u. nahm 1983 wieder den von der Mutter stammenden Geburtsnamen an; 1978/79 Ausbildung zum Agrotechniker in Neubrandenburg, danach Handwerker an der FS Plauen; Febr. 1983 nach einem gewaltsamen Übergriff auf ihn in einem Jugendclub von der Polizei festgenommen u. wg. Protests gegen die Festnahme vom Kreisgericht Plauen zu 3.000 Mark Strafe u. elf Monaten Haft wg. »öff. Herabwürdigung« u. »Widerstand gegen die Staatsgewalt« verurteilt, Herabsetzung der Strafe in der Beruungsverhandlung auf sechs Monate; Kollegen

des Vaters, der als systemkrit. Schriftsteller galt, interpretierten den Prozeß als Inszenierung, die den Vater zur Ausreise drängen sollte, u. solidarisierten sich mit dem Verurteilten; Aug. 1983 Entlassung aus der Haft; Ausbildung als Fotograf in Leipzig; 1984 Umzug nach Berlin, hier freischaff. tätig, diverse Plakate, Postkarten u. Aufkleber, u. a. für die Rockgruppe »Herbst in Peking«, auch ohne Druckgenehmigung; seit 1985 Mitarbeit im Berliner »Theater ohne Namen«; seit 1987 zusammen mit → Siegbert Scheffe illeg. Berichterstattung für westdt. Fernsehsender, u. a. über die Umweltzerstörung in Espenhain, Städtezerfall (1989), die Gründung der SDP in Schwante (7.10.1989) u. die Montagsdemonstration in Leipzig (9.10.1989).

1991 Siebenpfeiffer-Preis des Saar-Pfalz-Kreises für »journalist. Arbeit, die demokrat. Bewußtsein fördert«; 1995 Ausbildung zum Multimedia-Manager, Lehrtätigkeit für Internet/Grafikdesign an der Multimedia-Akad. Berlin.

ChH

Radzimanowski, Kersten

21.5.1948

CDU-Funktionär, Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
Geb. in Alt-Landsberg (Krs. Niederbarnim); Sohn einer alleinerziehenden Angest.; Grund- u. Oberschule; 1964–67 Lehrling u. Facharbeiter für Funktechnik bei Studioteknik Rundfunk Berlin; 1966 Abitur an der Volkshochschule; 1967–69 NVA; 1969–76 Volontär, red. Mitarb. beim Zentralorgan der CDU »Neue Zeit«; 1971 CDU; 1976/77 Red. bei der Ztschr. »Standpunkt«; Fernstudium an der HU Berlin, 1976 Dipl.-Historiker; außerplanm. Aspirantur, 1981 Prom. zum Dr. phil.; 1978 Fachgebietsltr. bei »Neue Zeit«; 1978–84 Sektorenltr. beim Sekr. des CDU-HV, ab 1984 dort stellv. Abt.-Ltr. Internat. Beziehungen, 1989 Abt.-Ltr. beim Sekr. des CDU-HV; ab Herbst 1989 Berater des CDU-Vors. Lothar de Maizière; ab Dez. 1989 Ltr. der Abt. Außen- u. Deutschlandpolitik u. der gleichnamigen Kommission des CDU-PV; ab Mai 1990 Mitarb. im MfAA; nach dem Bruch der Koalition zwischen der Allianz für Deutschland und der SPD und dem Rücktritt von → Markus Meckel als Außenminister am 20.8.1990 Berufung zum Staatssekr. im MfAA.

1991 Geschäftsf. der CDU im Land Brandenburg; 1992–97 Ltr. eines Bildungswerkes, später freier Autor, Historiker, Publizist u.

Hrsg. von Publ. mit Schwerpunkt Ostpreußen; seit 2008 Mitgl. der NPD, Direktkandidat für den Bundestag im Wahlkreis 60 (Märkisch-Oderland–Barnim II).

Publ.: Stimme der Stimmlosen. Dokumente zum sozialen Engagement kath. Christen in Lateinamerika. Berlin 1983; Berliner Europa Forum. In: Beiträge zur dt. Geschichte (1995) IV, Sonderheft; Die Rolle des militär. Faktors bei der Entstehung, Entw. u. Auflösung der DDR. Berlin 1995. *AnH*

Ragwitz, Ursula, geb. Rose
15.2.1928

Leiterin der Abteilung Kultur des ZK der SED. Geb. in Cottbus; Vater Kraftfahrer; 1942–45 Studium der Musikerziehung u. Dt. am Lehrerbildungsinstit. Exin (Krs. Bromberg).

1945 Lehramtsanwärterin in einer Dorfschule im Spreewald; 1946 SED; 1946–51 Lehrerin an der 7. Grundschule in Cottbus; 1951/52 Doz. am IfL Cottbus; 1953 Gründerin u. Dir. der Musikschule Cottbus; anschl. Ltr. der Abt. Kultur des Rats des Bez. Cottbus; Mai/Juni 1954 Abt.-Ltr. in der Staatl. Kunstkommission; danach Assistent, Oberassistent u. Doz. an der Musik-HS Dresden; bis 1963 Dir. der Musikschule Hoyerswerda; 1963–69 stellv. Vors. des Rats des Bez. Cottbus für Kultur, Körperkultur u. Sport; 1967 Weiterbildungslehrgang lfd. Kulturkader am IfG beim ZK der SED; 1968 Mitgl. des Zentralvorst. des VDK; 1969–73 pol. Mitarb., 1973–75 stellv. Ltr., 1975/76 kommissar. Ltr. u. 1976–Nov. 1989 Ltr. der Abt. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Peter Heldt); 1976–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB u. der Kommission des PB der Ltr. der ges.-wiss. Inst. des ZK der SED; 1980 Banner der Arbeit; 1981 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1985 VVO; 1986–89 Mitgl. der Parität. Regierungskommission für kulturelle Zusammenarbeit DDR–UdSSR; 1987–89 Mitgl. des Präsidialrats u. Mitgl. des Präs. des KB; 1988 Dr. h. c. der MLU Halle; Ehrenspange zum VVO; verh. mit Prof. Erhard R.; Rentnerin; lebt in Berlin. *BRB*

Rambusch, Karl

15.1.1918–25.6.1999

Physiker, Direktor des Atomkraftwerks Rheinsberg

Geb. in Jena; Vater Mechaniker; Volksschule, 1932–36 Mechanikerlehre; 1936–38 Mecha-

niker bei Carl Zeiss Jena; ab 1938 Maschinenbaustudium in Hildburghausen; Kriegsdienst.

Seit 1945 KPD/SED; Vorstudienanstalt; 1946–52 Physikstudium an der FSU Jena, Dipl.; 1953 Ltr. des Naut.-Hydrograf. Inst. Berlin-Friedrichshagen des Hydrograph. Dienstes der DDR; 1955 Ernennung zum Prof.; 1955–61 Ltr. des Amtes für Kernforschung u. Kerntechnik der DDR in Berlin; danach Dir. des VEB Entw. u. Projektierung kerntechn. Anlagen sowie 1963–66 u. 1967–69 Werkdir. des VEB Atomkraftwerk Rheinsberg; 1966–69 GD des Kombinats Kernenergetik; 1969–83 Bereichsdir. im VEB Kombinat Kraftwerksanlagenbau in Berlin; 1975 Korr. Mitgl. der AdW; gest. in Berlin. *HoK*

Ramin, Günther

15.10.1898–27.2.1956

Thomaskantor

Geb. in Karlsruhe; Vater Superintendent; 1910–14 Thomasschüler in Leipzig; 1914–17 Studium am Leipziger Konservatorium unter Robert Teichmüller, Stephen Krehl u. Straube; 1917/18 Kriegsdienst in Frankreich; 1918–39 Organist an der Thomaskirche Leipzig; 1920 Organist am Gewandhaus Leipzig u. Orgellehrer; 1923–35 Ltr. des Lehrgesangsvereins Leipzig; 1931–33 Gastprof. an der Berliner Musik-HS; 1935–43 Dirigent des Gewandhauschors in Leipzig; 1933–41 Ltr. d. Berliner Philharmon. Chors, den er wieder aufbaute; ab 1940 Thomaskantor (Nachf. von Karl Straube). 1945–51 Ltr. des Gewandhauschors u. Dirigent des Kirchenmusikal. Inst. der HS für Musik; 1950 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; NP; 1950 Präs. des Bach-Aussch., Mitgl. des Vorst. der Internat. Bach-Ges.; 1951 Mitgl. des Gesamtvorst. des Verb. Dt. Komponisten u. Musiktheoretiker; 1953 Ehrensator der Univ. Mendoza; 1952 Mitgl. der DAK; schuf Orgel- u. Orchesterwerke; Gastspiele u. Dirigate in zahlr. Ländern; gest. in Leipzig.

Publ.: Der Thomaschor in der Gegenwart. Zürich 1950; J. S. Bachs Kantaten in heutiger Sicht. München 1948. *BRB; EIR*

Rammler, Erich

9.7.1901–6.11.1986

Brennstofftechniker

Geb. in Tirpersdorf (Vogtl.); Vater Bautechniker; Bürger- u. Oberrealschule in Halle; 1920–25 Studium an der Bergakad. Freiberg (BAF);

Versuchingenieur bei Paul Rosin im Staatl. Hütten- u. Blaufarbenwerk Freiberg; 1927 Prom. mit experiment. Arbeiten zur Feinheit von Kohlenstaub; anschl. u. a. im Kraftwerk Böhlen, Schwelwerk Göllzau, Ing.-Büro Rosin in Dresden tätig; seit 1927 Zusammenarbeit mit der sowj. Industrie; 1933 RRS-Formel (Rosin, Rammler, Sperling) für Korngrößenzusammensetzung; 1935 ehrenamtl. Leiter einer Abt. im Braunkohlenforschungsinst. der BAF; 1936 erwarb R. Rosins Büro (dieser emigrierte 1938); 1937 NSDAP; ab 1941 Arbeit für den Dt. Braunkohle-Industrie-Verein Halle; beim Bombenangriff am 13./14.2.1945 Zerstörung des Dresdener Büros, Notbüro in Bitterfeld. Nach dem Krieg Mitarb. im Techn. Büro Kohle des sowj. Kohlemin. u. im Inst. für Brikkettierung der BAF, später hier Dir.; gleichz. Arbeit für das Techn. Büro Energie; 1949 Prof. mit Lehrauftrag u. Ltr. der Versuchsanlage »Reiche Zeche«; 1951 ord. Prof. an der BAF; entwickelte mit → Georg Bilkenroth den Braunkohle-Hochtemperatur-Koks (BHT-Koks, Probetrieb in Lauchhammer 1952, Prioritätsstreitigkeiten mit Gabriel Hoffmann u. Arno Nichterlein); 1951 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954–58 Mitarb. in der Europ. Wirtschaftskommission der UNO (ECE); Ltr. des 1956 gegr. Dt. Brennstoffinst. Freiberg; 1956 Dr. h. c. (TH Aachen); 1965 em.; 1971 Ehrensensator der BAF; 1976 VVO; gest. in Freiberg.
Sek.-Lit.: Wächtler, E. u. a.: E. R. Biogr., Bibl. Leipzig 1976. *PKV*

Ranke, Kurt

28.7.1920–26.2.1999

Vorsitzender des Rats des Bezirks Magdeburg Geb. im Benndorf/Mansfeld-Land; Vater Schlosser, Mutter Hausfrau; Volks- u. Mittelschule, mittl. Reife; 1937/38 Hilfsarb.; 1938–40 RAD; 1940–44 Wehrmacht; 1944–47 sowj. Kriegsgef., dort Besuch von Antifaschulen. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Hauptsachbearb. beim Rat des Mansfelder Gebirgskreises; 1948 SED; 1950–52 Abt.-Ltr. im Rat des Krs. Eisleben; 1952/53 Sekr. im Rat des Krs. Hettstedt; 1953–59 Vors. des Rats des Krs. Hettstedt; 1959/60 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1960–85 Vors. des Rats des Bez. Magdeburg; 1962–72 Vors. des DSF-Bezirksvorst. Magdeburg; Juni 1985 »aus gesundheitlichen Gründen und auf persönli-

chen Wunsch« von der Funktion als Ratsvors. entbunden u. in den Ruhestand versetzt; 1980–90 Ehrenbürger von Magdeburg, durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung. vom 15.11.1990 wurde das Ehrenbürgerrecht wieder aberkannt.
AnH

Rapoport, Mitja Samuel

27.11.1912–7.7.2004

Biochemiker

Geb. in Woloczysk (Ukraine); Vater Kfm.; 1930–36 Studium der Med. u. Chemie an der Univ. Wien; hier 1936 Prom. u. bis 1937 am Med.-Chem. Inst.; 1932 Soz. Partei; 1934 KPÖ; 1937 Emigr. in die USA; Stipendiat an der Research Foundation in Cincinnati (USA); 1939 Prom. auf dem Gebiet der Biochemie; 1942 Associate Prof. für Biochemie u. Pädiatrie; 1950 Rückkehr nach Wien.

1952 Berufung an die HU Berlin; bis 1978 Prof. für Biochemie u. Dir. des Inst. für Biolog. u. Physiolog. Chemie; 1956–90 Mitgl. bzw. Ehrenmitgl. des Forschungsrats der DDR; 1960 NP; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1978–82 Vors. der Biochem. Ges.; 1980–84 Vors. des Koordinierungsrats der med.-wiss. Ges.; 1980–85 Präs. der Ges. für experiment. Med.; 1978 VVO; Mitgl. u. Ehrenmitgl. zahlr. in- u. ausländ. wiss. Ges. u. Akad., Ehrendoktor mehrerer Univ.

1992–99 Präs. der Leibniz-Sozietät e. V. (Nachf. von AdW-Präs. → Horst Klinkmann auf dem Gebiet der Gelehrtengesellschaft); gest. in Berlin.

Grundlegende Arbeiten über Phosphatstoffwechsel u. Glykolyse der roten Blutzellen sowie Konservierung des Bluts, Erforschung der Gesetzmäßigkeiten u. Abweichung des Wasser/Elektrolythaushalts, Reifung u. Differenzierung von Zellen u. mathemat. Modellierung von Stoffwechselvorgängen, Enzymforschung, zelluläre Reifungsprozesse, erythroide Lipoxigenase; Hrsg. u. a. von »Acta biologica et medica« u. des »European Journal of Biochemistry«; mehr als 180 wiss. Aufsätze.

Publ.: Physikal.-Chem. Praktikum. Berlin 1956; Lehrbuch Med. Biochemie. Berlin 1962; The Reticulocyte. Boca Raton 1986 (mit H.-J. Raderecht).

Sek.-Lit.: Rapoport, I.: Meine ersten drei Leben – die Erinnerungen von Ingeborg Rapoport. Berlin 2002; Jacobasch, G., Roland, L. (Hrsg.): S. M. R. (1912–2004). In: Med. u. Gesell. Bd. 52, Berlin 2005. *PeN*

Rapoport, Tom A.

17.6.1947

Biochemiker

Geb. in Cincinnati (USA); Vater Biochemiker → Mitja Samuel R., Mutter Ärztin; 1952 Übersiedl. der Fam. nach Berlin, dort ab 1954 Schulbesuch u. 1966 Abitur an der Spezialklasse für Math. u. Naturwiss. an der HU Berlin, dort anschl. Studium der Chemie; Annahme der DDR-Staatsbürgerschaft; 1969 SED; 1972 Prom. an der HU Berlin mit der biochem. Arbeit »Untersuchungen zum Reaktionsmechanismus der anorgan. Pyrophosphatase aus Bäckerhefe« (Kollektivarbeit mit W. Höhne), 1977 gemeinsame Diss. B mit → Reinhart Heinrich »Theoret. Untersuchungen zur Regulation von Stoffwechselsystemen, insb. Erythrozytenglykolyse«, Dr. sc.; 1972–92 Mitarbeiter am ZI für Molekularbiol. der AdW (ZIM); 1982 Studienaufenthalt im Labor von Günter Blobel (Medizin-Nobelpreisträger 1999) an der Rockefeller Univ. in New York; Arbeitsgruppenlitr., 1985 Prof. für Zellbiol.; 1985 Ltr. der Abt. molekulare Zellforsch. am ZIM; 1988 Korr. Mitgl. der ADW.

Ab 1992 am Max-Delbrück-Centrum für molekulare Med. Berlin-Buch; 1995 Übersiedl. in die USA u. seitdem Prof. für Zellbiologie an der Medical School der Harvard Univ. Cambridge (Massachusetts), seit 1997 dort am Howard Hughes Medical Institute; seit 2006 ausw. wiss. Mitgl. des Max-Planck-Inst. für biophysikal. Chemie Göttingen; 2003 Mitgl. der Akad. der Naturforscher Leopoldina, 2005 Mitgl. der American Academy of Arts and Sciences, Mitgl. der National Academy of Science (USA) u. der Academia Europaea.

R. hat mit seinen Beiträgen zum intrazellulären Proteintransport sowie zum Proteintransport durch Biomembranen einen wesentl. Beitrag zum molekularen Verständnis der komplexen Vorgänge in biolog. Zellen geleistet. Die von ihm betriebene Aufklärung der molekularen Architektur von Proteintransport-Mechanismen ist von grundlegender Bedeutung für die Zellforschung.; über 200 wiss. Veröff.; die aus der Kooperation mit Heinrich hervorgegangene Arbeit »Metabolic Regulation and Mathematical Models« (Progress in Biophysics & Molecular Biology 32 (1977) 1–82) gehört zu den meistzitierten Aufsätzen eines DDR-Wissenschaftlers; Mithrg. versch. Fachztschr., u. a. Journal of Cell Biology; Johannes-Müller-Preis (1973); Virchow-Preis; Otto-Warburg-Med. (2004); Sir-Hans-Krebs-Med. (2005);

Max-Delbrück-Med. (2006).

Sek.-Lit.: Rapoport, I.: Meine ersten drei Leben. Erinnerungen. Berlin 1997; Davis, T. H.: Profile T. A. R.. Proceedings of the National Academy of Science (2005) 102. *DiH*

Rasch, Horst

9.3.1953

Landesvorsitzender des Demokratischen Aufbruchs in Sachsen, Sächsischer Staatsminister des Innern

Geb. in Ober-Mittlebersbach (Krs. Großenhain); Kreuzschule in Dresden, 1971 Abitur; 1973–77 Studium des Maschinenbaus an der TU Dresden, Dipl.; Berufsverbot; 1977–89 tätig als Problemanalytiker, Systemprogrammierer, Betriebsorg. u. Projektltr. in versch. Industriezweigen u. in der Landw.; aktiv in versch. ev. Kirchengemeinden u. Synoden sowie der kirchl. Friedens- u. Ökologiebew., zul. Vors. der Bezirkssynode Kamenz; 1989/90 Mitgl. des DA, 1990 DA-Landesvors. in Sachsen; Mai 1990 Gemeindevertreter in Bärnsdorf (Krs. Dresden) bzw. Promnitztal; Juni 1990 Ltr. des Presseamts u. Pressesprecher des OB von Dresden; Sept. 1990 CDU.

Seit Okt. 1990 MdL Sachsen, 1998–2002 Vors. des Innenaussch.; 1991–2005 Vors. des CDU-KV Großenhain; seit 1992 Vors. des Kuratoriums der Sächs. Landeszentrale für polit. Bildung; 1993–2002 Mitgl. des Kuratoriums der Sächs. Kulturstiftung; 1999–2003 Mitgl. des CDU-LV Sachsen; Mai 2002–Nov. 2004 Sächs. Staatsminister des Innern; seit 2007 Vors. des Landesfachaussch. für Wirtschaftspol., Wiss. u. Innovation des CDU-LV Sachsen. *HME*

Raskop, Johann

13.11.1911–15.7.1988

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin
Geb. in Berlin; Vater Anstreicher u. SPD-Mitgl., Mutter Fabrikarbeiterin, Hausgehilfin; 1918–26 Volksschule u. Mittelschule; 1926–30 Friseurlehre; 1927 KJVD; 1930/31 Arbeit bei der Müllabfuhr; ab 1929 mehrere kurze Inhaftierungen nach Zusammenstößen mit Faschisten bei Demonstrationen u. Versammlungen, gehörte einer radikalen Gruppe an; 1931–35 arbeitslos; 1932 KPD; Juli 1932 4 Monate Haft wg. unbefugten Waffenbesitzes; ab Nov. 1932–Febr. 1933 Gefängnis wg. Anstiftung zum Bandendiebstahl; Febr.–Juni 1933 »Schutzhaft« in Berlin-Plötzensee; danach illeg. Arbeit für die KPD in der Wider-

standsgr. »Theo Schulz«; Nov. 1933 kurze Verhaftung; 1943/44 Verbindung zur Widerstandsgr. »Rote Kapelle«; 1935–38 Tiefbauarbeiter in versch. Betrieben, dann Möbelträger u. Gerüstbauer; 1940–44 Wehrmacht, Sanitäts-Uffz. in Frankreich, Jugoslawien u. an der Ostfront; 1944–48 sowj. Kriegsgef. in Aleschky-Saporoshje, dort Antifa-Schule, Propagandist im Fronteinsatz, 1946–48 stellv. Lagerkommandant.

Juli 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Lehrer an der SED-KPS »August Bebel« Berlin-Kaulsdorf; 1950/51 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Weissensee; 1951–1953 persönl. Referent des 1. Sekr. der SED-BL Berlin → Hans Jendretzky; Aug. 1953 Ltr. der Abt. leitende Organe der Parteien u. Massenorg. der SED-BL Berlin; 1954/55 Sonderlehrgang an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; dann Instrukteur der Abt. Leitende Organe, Parteien u. Massenorg. des ZK der SED; 1955/56 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Köpenick; ab Jan. 1957 Mitarb. des ZK der SED, Beauftragter Instrukteur in der Abt. Leitende Organe, Parteien u. Massenorg.; ab 1958 Mitgl. der Zentralen Parteileitung im ZK-Apparat, hatte aktiven Anteil an der Zerschlagung der »partei-feindl. Gruppe Schirdewan«, nach Absetzung von → Karl Schirdewan ab Nov. 1958/59 stv. Ltr. der Abt. Org. des ZK der SED; 1959–63 Red. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1960–63 stellv. Ltr. der ZK-Abt. Parteiorgane; 1963–69 2. Sekr. der SED-BL Schwerin, ab 1964 Sekr. für Org.- u. Kaderfragen der BL Schwerin; 1969 Banner der Arbeit; 1969–71 Ltr. der Abt. Kader im Komitee der ABI in Berlin; 1981 VVO; 1986 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Raspe, Hans-Dieter

28.12.1937

Stellv. Vorsitzender der LDPD

Geb. in Kühlungsborn (Krs. Bad Doberan); Vater Landwirt; OS, 1956 Abitur; 1956/57 Krankenpfleger in Rostock; 1957–60 Med.- u. Physikstudium an der Univ. Rostock; 1961 LDPD; 1961–63 Red. Mitarb. ihrer »Norddt. Ztg.«; danach Fernstudium an der FS für Journalismus in Leipzig sowie der Rechtswissenschaften an der HU Berlin, 1967 Dipl.-Jur.; 1963–66 Pol. Mitarbeiter des LDPD-Bez.-Verb. Rostock, 1966–82 stellv. Vors.; 1964–75 Mitgl. des Sekr. des Bez.-Vorst. Rostock der DSF; 1966–82 Mitgl. des Sekr. des Bez.-Aussch. Rostock der NF, 1982–84 Vors. des

Bez.-Verb. (Nachf. von Erich Uschner); 1966–82 Mitgl. des Bez.-Tags; 1982–90 Mitgl. des Pol. Aussch., 1984–90 Sekr. des ZV, 1987–90 zugl. stellv. Vors. der LDPD; als IM »Jurist« des MfS erf.; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Verfassungsu. Rechtsaussch. u. Mitgl. ihres Präs.; Dez. 1989–März 1990 Vertreter der LDPD am zentralen »Runden Tisch«; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach FDP; April–Okt. gemeinsam mit → Armin Behrendt geschäftsf. Vorstandsmitglied der Ges. für liberale Politik e. V. in Berlin, danach von der Friedrich-Naumann-Stiftung übernommen. 1991/92 Berater für Entwicklungspol. der Friedrich-Naumann-Stiftung in Guatemala; bis 2002 Berater in Jakarta (Indon.); 2002 Austritt aus der FDP. *AnH; HME*

Rataizick, Siegfried

29.5.1931

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Halle, Pflegevater Lokführer; Volksschule; 1945 Ausbildung zum Klempner, dann Geselle; 1950 Kraftfahrer; 1951 SED; Einstellung beim MfS, Wachmann in der Verw. Sachsen-Anh.; 1950 Versetzung zum MfS Berlin, Abt. XIV (U-Haft/Strafvollzug); 1957/58 SED-BPS Bad Blankenburg; 1962 stellv. Abt.-Ltr., 1963 Abt.-Ltr. der Abt. XIV; 1964–68 Fernstudium Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Kriminologe; 1975 Oberst; 1984 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1990 Entlassung.

Publ.: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Berlin 2002. *JeG*

Rathenow, Lutz

22.9.1952

Schriftsteller

Geb. in Jena; Vater Bankkfm., Mutter Schneiderin; 1971 Abitur; Wehrdienst; ab 1973 Studium der Pädagogik, Dt. u. Geschichte in Jena; Mitbegr. u. Ltr. des Arbeitskrs. Lit. u. Lyrik in Jena (1973–75); im Zuge der Wolf-Biermann-Affäre 1977 Exmatrikulation aus pol. Gründen; anschl. Transportarb., Prod.- u. Regieassistent in Jena u. Berlin; 1978 Mitgl. im Verb. der Theaterschaffenden; seitdem freiberufl. tätig; erste Texte in »Auswahl 78. Neue Lyrik Neue Namen«, dann starke Publikationsbeschränkungen; Nov. 1980 nach dem Erscheinen des Prosadebüts »Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet« in der Bundesrep. Dtl. zus. mit → Frank-Wolf Matthies verhaftet;

nach Protesten wieder entlassen; lehnte Ausreisangebot der DDR-Behörden ab; mit zahlreichen Demonstrationen, Aufrufen u. Petitionen für den Abbau der Ost-West-Konfrontation, Meinungsfreiheit u. pol. Pluralismus aktiv in der unabh. Friedens- u. Bürgerrechtsbew., u. a. mit → Bärbel Bohley u. → Gerd Poppe in der IFM; mit seiner umfangreichen Essayistik u. krit. Publ. (zumeist in der Bundesrep. Dtl. erschienen) zählt er zu den bekanntesten Autoren der unabh. Lit.-Szene Berlins; Mitarbeit an den nichtoffiz. Ztschr. »Anschlag«, »Ariadnefabrik«, »Entwerter Oder« (Hrsg. Uwe Warnke), »Der Kaiser ist nackt«, »Mikado«, »Radix-Blätter«, »Schaden«.

1990 Förderpreis zum Marburger Lit.-Preis für »Ostberlin – die andere Seite einer Stadt.«; trat mit Wolf Biermann u. → Jürgen Fuchs für die umfassende Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit in der Stasi-Lit.-Debatte 1991/92 ein; 1992 rehabilitiert, nachträgl. Verleihung des Diplomabschlusses durch die FSU Jena; arbeitet als Red. für die Ztschr. »liberal«; zahlr. Kinderbücher, Grafikbücher, Hörspiele u. Theaterstücke; umfgr. Publizistik in Ztgn. u. Ztschr. des In- u. Auslands; 1996 Konrad-Adenauer-Preis; lebt in Berlin.

Publ.: Zangengeburt. Gedichte. München, Zürich 1982; Einst war ich Fänger im Schnee. Neue Texte u. Bilder aus der DDR. Berlin (West) 1984 (Hrsg.); Ost-Berlin – die andere Seite einer Stadt. München, Zürich 1987/89; Sisyphos. Berlin 1995; Jahrhundert der Blicke. Weilerswist 1997; Der Wettlauf mit dem Licht. Weilerswist 1999; Der Himmel ist heute blau. Berlin 2000; Ost-Berlin. Leben vor dem Mauerfall. Berlin 2005 (mit H. Hauswald).

Sek.-Lit.: Scheer, U.: Von der Kunst, aufrecht zu gehen. Der Schriftst. L. R. In: MUT (1993) 312; Trotzig lächeln – Der Schriftst. L. R. MDR 2003. *JaW; KIM; BRB*

Rathke, Heinrich

12.12.1928

Evangelischer Bischof

Geb. in Mölln (Krs. Malchin); Vater Pastor; Studium der Theol. in Kiel, Erlangen u. Tübingen; Erstes Theolog. Examen in Amberg; 1953 Besuch des Predigerseminars in Blücher, 1954 Ordination; 1955 Zweites Theolog. Examen; anschl. Vikar in Bad Doberan; Pastor in Warnkenhagen (Mecklenb.); 1960 Prom. in Rostock; ab 1962 Pastor der St. Andreas-Gemeinde im Neubaugeb. Rostock-Südstadt, in Ermangelung eines Kirchenbaus Abhaltung von

Gottesdiensten u. a. kirchl. Veranstaltungen in einem alten Zirkuswagen; ab 1970 Landespastor für Gemeindedienst (Volksmission) in Güstrow; Nov. 1970 Wahl u. März 1971 Amtsantritt als Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenb. (Nachf. von Niklot Beste); 1970 auf der Bundessynode des BEK Vorstellung der Thesen »Kirche für andere« als Interpretation der Formel »Kirche im Soz.« mit der Aufforderung an die Christen in der DDR zu aktiver ges.-pol. Beteiligung; 1977–81 lfd. Bischof der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche (Nachf. von → Ingo Braecklein); in dieser Funktion u. a. intensive Kontakte zu Kirchen in der UdSSR; 1978–80 Vors. des Nat.-Komitees des Luth. Weltbunds in der DDR; 13.12.1981 Begrüßungsansprache an den Bundeskanzler Helmut Schmidt bei dessen offiz. Besuch im Dom zu Güstrow; seit Anfang der 80er Jahre verstärktes Engagement in der Friedens- u. Menschenrechtsarbeit, u. a. Kritik an der Einführung des Wehrkundeunterrichts u. der verschärften Strafverfolgung pazifist. Jugendlicher in der DDR, von der SED als »feindl. negativ« eingestuft; Nov. 1983 Ablehnung einer zweiten Amtsperiode als Bischof; ab 1984 Pastor in Crivitz bei Schwerin; 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Crivitz u. Vertrauensperson bei der Auflösung von MfS-Einrichtungen im Landkrs.

1991 Ruhestand; seitdem wiederholt längere Aufenthalte in Rußland u. Kasachstan zur Betreuung der dortigen dt. Luth. Gemeinden; bis 1994 Bischöfl. Visitator in Kasachstan; Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftr. für die Stasiunterlagen bis 1998; 1999 Dr. h. c. der Univ. Rostock; Ehrenbürger der Stadt Crivitz; lebt in Schwerin.

Publ.: Widerstehen. Leipzig 2002 (Hrsg. mit B. Mensing); Mitmenschlichkeit, Zivilcourage, Gottvertrauen. Ev. Opfer von Nationalsoz. u. Stalinismus. Leipzig 2003 (mit B. Mensing).

Sek.-Lit.: Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999.

RoS; EhN

Rathmann, Lothar

16.2.1927

Historiker, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Werdau (Sachsen); Kfm.-Lehre; 1944 Wehrmacht; NSDAP, Kriegsgefangenschaft.

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft Neulehrer; SED; 1948 Beginn eines Studiums an der Pädagog. Fak. der Univ. Leipzig; 1956 Prom. mit einer Arbeit über die Getreidezoll-

pol. im frühen Kaiserreich unter Berücksichtigung der nordamerik. Agrarkonkurrenz; 1961 Habil. über die wirtschaftspol. Komponenten der dt. Bagdadbahnpol. vor 1914; 1963 Prof. mit Lehrauftrag; 1964 Dir. des Oriental. Inst. der KMU Leipzig; 1966 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1966–88 Vors. des Zentr. Rats für Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. in der DDR; 1968 ord. Prof.; 1975–88 Rektor der KMU Leipzig (Nachf. von → Gerhard Winkler); 1975 Korr. Mitgl. der AdW; 1976–81 Abg. der SED im Leipziger Bez.-Tag; 1979 Berufung zum Vors. des Nationalkomitees für Asien-, Afrika- u. Lateinamerikawiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1983 Ord. Mitgl. der AdW; 1972 u. 1983 NP; 1987 VVO; Dr. h. c. der San-Marcos-Univ. (Peru).

L. R. galt als ein maßgeb. Vertreter der marxist. Nordafrika- u. Nahostwiss.

Publ.: Berlin-Bagdad. Berlin 1962; Stoßrichtung Nahost. Berlin 1963; Geschichte der Araber. 7 Bde. Berlin 1971 ff. (Ltg.); Grundfragen des antiimp. Kampfes der Völker Asiens, Afrikas u. Lateinamerikas der Gegenwart. 2 Bde. Berlin 1974 (Hrsg.). *ISK*

Rätzsch, Margit Theresa, geb. Richter
13.9.1934

Physikerin, Rektorin der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg

Geb. in Teplitz-Schönau (ČSR/Teplice-Šanov, Tschechien); Vater Bergmann; Grund- u. OS, Abitur; 1952–56 Physikstudium an der Univ. Leipzig; 1954 SED; 1956/57 Doz. an der ABF Leipzig; 1957–59 wiss. Mitarb. im VEB Rundfunk- u. Fernsehtechnik Leipzig; 1959–64 wiss. Assistentin u. pers. Referentin des Prorektors für Forschung an der TH Leuna-Merseburg, 1964–68 wiss. Oberassistentin; 1964 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1968 Habil., 1969 Doz. u. Berufung als Prof. für physikal. Chemie u. Dir. der Sektion Verfahrenchemie an der TH Leuna-Merseburg; 1979 Kand., 1981–89 Mitgl. der SED-BL Halle; 1976 Korr., 1980 Ord. Mitgl. der AdW; 1981–90 Rektorin der TH Leuna-Merseburg (Nachf. von Gerd Naue); 1984 NP.

1993 Vorruhestand; lebt in Merseburg.

Forschungen auf dem Gebiet der physikal. Chemie u. chem. Thermodynamik. *AnH; DiH*

Rau, Heinrich

2.4.1899–23.3.1961

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Feuerbach (Stuttgart); Vater Landwirt u. Fabrikarb.; Volks- u. Fortbildungsschule; Ausbildung zum Stanzer u. Metallpresser; 1913 Gewerkschaftsmitgl. u. SAJ; 1913–33 Mitgl. der Arbeitersportbew.; 1915–17 u. 1919/20 Metallpresser bei den Boschwerken in Stuttgart-Feuerbach; dort 1916 SAJ-Gruppenfunktionär u. Gewerkschaftsfunktionär; 1916 Spartakusgr.; 1917 USPD; 1917/18 Kriegsdienst; Nov. 1918 Teiln. an der Rev. in Stuttgart u. Ernennung zum Ltr. der Militärpolizei in Stuttgart-Zuffenhausen; 1919–22 Freie Sozialisten, dann KJD; 1919 KPD; 1919/20 Vors. der KPD-Ortsgr. in Zuffenhausen; 1920–23 Mitarb., 1923–33 Ltr. der Abt. Land der Zentr. bzw. des ZK der KPD u. Red. der kommunist. Bauernztg. »Land- u. Forstarb.« u. »Pflug«; 1921–30 Lehrer an Landes- u. Zentralschulen der KPD; 1923–33 Mitgl. des Sekr. des Internat. Komitees der Land- u. Forstarb.; 1924–33 Mitgl. des Vorst. des Reichsbauernbunds; 1928–33 Abg. des Preuß. Landtags; 1930–33 Mitgl. des Internat. Bauernrats in Moskau; 1931–33 Büromitgl. des Europ. Bauernkomitees; anschl. bis zur Verhaftung am 23.5.1933 in Frankfurt (Main) Instrukteur des ZK der KPD für die Bez. Baden, Saar, Frankfurt (Main), Kassel; vom VGH am 11.12.1934 neben Bernhard Bästlein wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Jan.–Juni 1935 Zuchthaus Luckau, davor U-Haft in Frankfurt (Main) u. Berlin-Moabit; Juli–Nov. 1935 Emigr. in die ČSR, Nov. 1935–Febr. 1937 UdSSR; dort stellv. Ltr. des Internat. Agrarinst. in Moskau; März 1937 Spanien; nach Besuch einer Offz.-Schule Kriegskommissar, Herbst 1937 Stabschef, Jan. 1938 Kdr. der XI. Internat. Brigade im span. Bürgerkrieg, verwundet; Mai 1938–39 Ltr. des Hilfskomitees der dt. u. österr. Spanienkämpfer u. Mitgl. der KPD-LL in Paris; 1.9.1939 Verhaftung durch frz. Behörden, Gefängnis u. KZ Le Vernet; dort Sekr. der Internat. Parteilg. des Lagers B; 1941 sowj. Staatsbürgerschaft (1939 aus Dtl. ausgebürgert), erhielt keine Ausreiseerlaubnis; 1942 Auslieferung an die Gestapo, Aug. 1942–März 1943 Gestapogefängnis Prinz-Albrecht-Str., März 1943–Mai 1945 Häftling im KZ Mauthausen, Arbeit im Baukdo. u. als Vorarb. im Lebensmittel-Magazin; ltd. tätig beim Aufbau militär. Gruppen, Teiln. am Lageraufstand.

Juli 1945 Rückkehr über Wien nach Berlin; Aug. 1945 2. Vizepräs. der Provinzialverw.

Brandenb., verantw. für die Abt. Ernährung, Landw. u. Forsten sowie Wirtschaft u. Verkehr bzw. Industrie; 1945 Mitgl. der Prov. Kommission zur Durchführung der Bodenreform; 1946 Vors. der Landessequesterkommission; 1946 SED; 1946–48 Abg. des Landtags Brandenb.; 1946–48 Minister für die Wirtschaftsplanung des Landes; 1948/49 Vors. der DWK; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Minister für Planung in der Prov. Reg. der DDR; 1949–61 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab 1949 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED u. 1949/50 Kand., 1950–61 Mitgl. seines PB; 1950–52 Vors. der SPK; 1950–61 Stellv. des Min.-Präs. bzw. des Vors. des Min.-Rats; 1952/53 Ltr. der Koordinierungsstelle für Industrie u. Verkehr beim Min.-Rat; 1953 Mitgl. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; 1953–55 Minister für Maschinenbau (Nachf. von → Gerhart Ziller); 1955–61 Minister für Außenhandel u. Innerdt. Handel (Nachf. von → Kurt Gregor); 1954 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Für die Arbeiter-u.-Bauern-Macht. Ausgew. Reden u. Aufsätze 1922–61. Berlin 1984.

Sek.-Lit.: Woitinas, E.: H. R. Berlin 1977;

Amos, H.: H. R. In: Neue Dt. Biogr. Berlin 2003; Weber, H., Herbst, A.: Dt. Kommunisten. Berlin 2004. *EIR; HME*

Rauch, Heinz

23.11.1914–19.12.1962

Leiter der staatlichen Zentralverwaltung für Statistik

Geb. in Leipzig-Schönefeld; Vater Arbeiter; Lehre bei der Bank; 1929–32 Angest. bei der Dresdner Bank; 1933 KPD in Leipzig; Juli 1933 Emigr. nach Dänemark, weiter nach Schweden; Nov. 1934 verhaftet; 1935/36 Werkzeugschlosser in Stockholm; Sommer 1936 nach Spanien; zuerst bei der XIV., dann bei der XI. Brigade; Offz.-Schule Pozo Rubio; nach schwerer Verwundung zum Ltn. ernannt; 1938 in KP Spaniens überführt; Ingenieurausbildung; 1938 wieder in Schweden; ab 1940 Mitgl. der Exilltg.; 1940 Heirat mit einer schwed. Kommunistin; 1941 kurzz. illeg. Parteiarbeit in Norwegen; Ausbürgerung 2.3.1942 (Liste 264).

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); bis März 1946 LPS Ottendorf (Sachsen); 1946/47 SED-Sekr. in Bautzen; Mitgl. des Bez.-Vorst. Ostsachsen; 1947–53 VVN; 1947/48 Ltr. des Sowj. Nachrichtenbüros für Ostsachsen; 1948 folgt ihm die Familie in die SBZ; 1948–50

Abt.-Ltr. Agit. beim FDGB-Bundesvorst. in Berlin; Nov. 1950/51 Presseref. im Min. für Arbeit; Febr. 1951 Vors. einer Überprüfungs-kommission im Regierungsapparat; seit 1951 Ref. beim Statist. Zentralamt, ab Jan 1952 1. Stellv.; 1953–55 Fernstudium an der PHS Berlin; Sept. 1956–Sept. 1957 PHS Moskau; 1954 u. 1958 Mitgl. der Revisionskommission der Parteitage; wiederholte Reisen in die Schweiz u. die UdSSR; seit Okt. 1957 Ltr. des Statist. Zentralamts (Nachf. von → Friedrich Behrens); mit Frau u. zwei Kindern bei Flugzeugabsturz in der Nähe von Warschau umgekommen. *MFS*

Rauch, Neo

18.4.1960

Maler, Grafiker

Geb. in Leipzig; Vater u. Mutter starben bei einem Zugunglück, aufgew. bei den Großeltern in Aschersleben; 1981–86 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst (HGB) Leipzig bei Wolfgang Peuker u. → Arno Rink; 1986–90 Meisterschüler bei → Bernhard Heisig; ab 1986 Ausstellungsbeteiligungen, u. a. Junge Künstler im Bez. Leipzig, Altenburg; 1987 Galerie Schaufenster Berlin, 1988 Maler in Leipzig, Galerie im Thomaskirchhof; Studienergebnisse der HGB in Duisburg; 1988 X. Kunstausstellung der DDR, Leipziger Sezession; Junge Künstler DDR-UVR, Berlin, Rostock.

1993–98 Ass. an der HGB Leipzig bei A. Rink, 2005–09 dort Prof. f. Malerei; 1999 Kunst am Bau für das Paul-Löbe-Haus, Berlin, 2007 drei Fenstervorlagen für Elisabethkapelle im Naumburger Dom; ab 1993 über 50 Einzelausstellungen im In- u. Ausland u. zahlr. Auszeichnungen; lebt in Leipzig.

Publ.: Sammlung Deutsche Bank. Leipzig 2000; Neue Rollen. Köln 2006; Strauß, B./Rauch, N.: Der Mittler. (mit Botho Strauß, 8 Lithogr.) Münster 2006; Der Zeitraum. Leipzig 2006.

Sek.-Lit.: Brandler, G.: N. R. Ohne Titel. In Bildende Kunst (1988) 1; Smith, R.: More Space for Young Artists. In: New York Times (NYT), 19.2.1999; Ders.: N. R. at the Met. In: NYT, 15.6.2007. *AsV*

Rauchfuß, Wolfgang

27.11.1931–15.8.2005

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats, Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Grüna (Krs. Chemnitz); Vater Arbei-

ter; Volksschule; 1946 FDJ; 1946–49 Ausbildung u. Tätigkeit als Mechaniker; 1949/50 hauptamtl. Instrukteur des FDJ-LV Berlin; 1951 SED; ab 1950 Außenhandelsfunktionär; 1952 Besuch der FS für Außenhandel; anschl. Verkaufsleiter im DIA Feinmechanik/Optik; 1957–59 stellv. GD von Polygraph-Export; 1958–63 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1960 GD von Büromaschinen-Export; 1961–65 stellv. Minister bzw. Staatssekr. im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; Dez. 1965–89 stellv. Vors. des Min.-Rats; 1967–89 Mitgl. des ZK der SED, Nov.–Dez. 1989 des PB u. des Sekr. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1974–89 Minister für Materialwirtschaft (Nachf. von → Manfred Flegel); Ltr. der Zentr. Energiekommission beim Min.-Rat, sowie des dt.-ungar. u. des dt.-jugosl. Wirtschaftskomitees; 1979 VVO; 7.11.1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph; Nov. 1989–März 1990 Staatssekr. in der Reg. → Hans Modrow; ab März 1990 Mitarb. der Treuhandanstalt bzw. zeitw. Beauftr. des »East German Investment Trust«; gest. in Grüna.
Publ.: Reserven erschließen – wie u. wo. Berlin 1975. *AnH; HME*

Rauls, Wolfgang

17.6.1948

Vorsitzender der NDPD

Geb. in Rohrshem (Aue-Fallstein, b. Halberstadt); Vater Transportarb.; Abitur (nach Vorkurs) an der TH Magdeburg; 1967–69 Ausbildung zum Elektromonteur, danach im Beruf tätig; 1968 NDPD; 1969–73 hauptamtl. Arbeit in der NDPD auf Stadtbez.- u. Krs.-Ebene; 1974–79 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1974–79 Stadtbez.-Sekr. in Magdeburg u. Mitgl. des Krs.-Vorst. der NDPD; 1979–87 Stadtbez.-Rat für Kultur in Magdeburg-Mitte; 1987/88 Sekr. des Bez.-Vorst. Magdeburg, 1989/90 des Krs.-Verb. Magdeburg der NDPD; Jan./Febr. 1990 Präs. der Stadtverordnetenvers. Magdeburg; Aug. 1990 Ltr. des Ressorts Inneres der BV-Behörde in Magdeburg; ab 11.2.1990 Vors. der NDPD (Nachf. von → Wolfgang Glaeser); nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten am 28.3. dessen Vizevors., nach der Vereinigung mit der FDP im Aug. Mitgl. ihres Bundesvorst.; Mitarb. beim Aufbau der Landesreg. Sachsen-Anh. Okt 1990–94 u. 2002–06 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; Nov. 1990–94 Min. für

Umwelt u. Naturschutz von Sachsen-Anh.; April 1993 stellv. Vors. des FDP-Landesverb. Sachsen-Anh.; Aug. 1991–94 Stellv. des Min.-Präs. von Sachsen-Anh. (Nachf. von Gerd Brunner); Bürgermstr. von Wahlitz; seit 2004 Mitgl. des Kreistags Jerichower Land; Stellv. Vors. des Stiftungsrats Umwelt u. Naturschutz; Mitgl. des Vorstands der Stiftung Familie in Not; seit Okt. 2005 Bürgermstr. von Gommern. *HME*

Rebling, Eberhard

(Ps. Eberhard Gerhard, P. van Noorden)

4.2.1911–2.8.2008

Pianist, Musik- u. Tanzwissenschaftler, Rektor der Hochschule für Musik

Geb. in Berlin-Mariendorf; Vater Offz.; Realgymnasium, Abitur; während der Schulzeit Klavierunterricht bei Prof. Lydia Lenz; ab 1924 Konzerte als Solist; 1930–35 Studium der Musikwiss. an der Friedrich-Wilhelm-Univ. Berlin (b. Arnold Schering, Kurt Sachs, Erich M. Hornborstel); 1934 Prom. zum Dr. phil. in Berlin über »Die soziolog. Grundlagen der Stilwandlung der Musik in Dtl. um die Mitte des 18. Jh.«; während des Studiums u. danach Auftritte mit Klavierkonzerten meist von zeitgenöss. Komponisten in zahlr. europ. Ländern; 1936 Emigr. in die Niederl.; 1940–45 dort illeg. pol. Arbeit u. beteiligt an Rettungsaktionen für untergetauchte Juden; 1944 verhaftet, zum Tode verurteilt u. geflohen.

1946–59 Mitgl. der KP der Niederl.; Reisen in Europa u. Asien (als Begleiter der Sängerin u. seiner Ehefrau → Lin Jaldati); 1952 Übersiedl. in die DDR; mit Lin Jaldati verbreitete er das jidd. Lied in der DDR; 1952–59 Chefred. der Ztschr. »Musik u. Ges.«; 1954 NP; 1959–71 Prof. u. Rektor an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin (Nachf. von → Georg Knepler); 1960 SED; seit 1963 Abg. der Volkskammer; 1970–91 DAK/AdK; Mitgl. des Forschungsrats für musikal. Berufsausbildung beim Min. für Kultur; Mitgl. des Friedensrats u. des Präsidialrats des KB; 1972 VVO; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 KMO.

1990 PDS; 2007 Ehrung in Yad Vashem als »Gerechter unter den Völkern«; gest. in Königs Wusterhausen.

Publ.: Die Verbürgerlichung der dt. Kunst, Lit. u. Musik im 18. Jh. (Ps. E. Gerhard, mit L. Balet) Frankfurt (Main) 1972/73; Ballett – Gestern u. heute. Berlin 1957; Tanz der Völker. Berlin 1972; Die Tanzkunst Indonesiens. Berlin 1989; Sag nie, du gehst den letzten Weg.

Erinnerungen. Berlin 1986, erw. Auflage Marburg 1995 (Biogr., zus. mit L. Jaldati).
Sek.-Lit.: Hermsdorf, K. et al.: Exil in den Niederlanden u. Spanien. Leipzig 1981. *BRB*

Reck, Karl-Heinz

14.2.1949

SPD-Politiker, Kulturminister von Sachsen-Anhalt

Geb. in Magdeburg; 1955–65 POS; 1965–68 Berufsausbildung zum Landmaschinen-Traktoren-Schlosser, Abitur; 1968–72 Studium der Math. u. Physik an der MLU Halle-Wittenberg, Dipl.-Lehrer; 1972–91 Lehrer an POS u. EOS in Salzwedel; seit 1985 Fachberater Physik; Jan. 1990 SPD; Mitgl. der Stadtverordnetenvers. Salzwedel; seit 1990 Abg. des Kreistagstags Salzwedel, Vors. der SPD-Frakt. Okt. 1990–2006 MdL Sachsen-Anh.; ab 1991 Lehrer am Käthe-Kollwitz-Gymnasium Salzwedel; seit 1993 stellv. Bundesvors. der AG Bildung in der SPD, Mitgl. der Kommission Bildung u. Wiss. beim SPD-Parteivorst.; 1994–98 Kultusminister des Landes Sachsen-Anh.; 2008 Austritt aus der SPD. *HME*

Recknagel, Alfred

22.11.1910–19.12.1994

Physiker

Geb. in Eisfeld (Thür.); Abitur in Hildburghausen; 1929–33 Studium der Physik in Jena u. Leipzig; 1934 Prom. bei → Friedrich Hund u. Werner Heisenberg in Leipzig, 1943 Habil. an der Univ. Jena; 1934–45 Mitarb. im Forschungsinst. der AEG in Berlin.

1945–47 Mitarb. bei Carl Zeiss Jena, zugl. Doz. u. Assistent an der Univ. Jena; 1948–75 Prof. für Experimentalphysik u. Elektronenphysik sowie Dir. des Inst. für Experimentalphysik (ab 1969 Sektion Physik) der TH/TU Dresden (in den Anfangsjahren Neuaufbau des Inst.); 1960–68 Prorektor für Forschung der TU Dresden; Ltr. des Fachverb. »Elektronenphysik« der Physikal. Ges.; 1961 NP; 1975 em.; gest. in Dresden.

Arbeitsgebiete: Elektronenoptik u. Elektronenmikroskopie.

Publ.: Elektronengeräte. Berlin 1941 (mit Ernst Brüche); Lehrbuch Physik. Bd. 1–4. Berlin 1955–62. *HoK*

Recknagel, Helmut

20.3.1937

Leistungssportler (Skisport)

Geb. in Steinbach-Hallenberg; Vater Zangen-

macher; Volksschule; 1951–53 Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1951 erste Sprünge von der Schanze; 1953 bei den DDR-Jugendmeisterschaften Sieger (Nord. Kombination); 1953/54 im Beruf tätig; 1955–60 Meßtechniker; 1955–64 aktiver Skisportler (Spezialspringer) beim SC Motor Zella-Mehlis (Trainer: Hans Renner); 1961–63 Studium an der DHfK Leipzig, abgebrochen; 1964 ABF Leipzig; 1957 Sieger am Holmenkollen (als erster Mitteleuropäer seit 1883), 1958/59 Sieger der Vierschanzentournee; 1960 Olymp. Spiele: Sieger; 1960 Sieger am Holmenkollen; 1962 WM (Großschanze); 1957, 1958, 1960, 1961 u. 1962 Sieger der Skiflugwoche; 1964–70 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin; 1970/71 Pflichtassistent in Berlin u. Frankfurt (Oder); 1970–90 Mitgl. des NOK; 1971–72 Mitarb. am Staatl. Veterinärmed. Prüfungsinst. in Berlin; 1973–Dez. 1990 Hygienetierarzt u. Fachtierarzt für tierärztl. Lebensmittelhygiene in Fürstenwalde (b. Berlin); 1974 Prom. zum Dr. med. vet. an der HU Berlin über Leber-egelerkrankungen beim Rind u. kleinen Wiederkäuern; VVO.

1991 arbeitslos; FIS-Kampfrichter, Sprungrichter, techn. Delegierter u. Wertungsrichter; 1990–93 persönl. Mitgl. NOK; 1994/95 Koordinator bei einem priv. Krankentransportunternehmen; ab 1.11.1996 Inhaber eines Sanitätsfachgeschäfts mit Orthopädie-Werkstatt in Berlin-Friedrichshain; lebt in Berlin.

Publ.: Eine Frage der Haltung. Berlin 2007.

VoK; OWR

Reed, Dean (Cyril)

22.9.1938–12.6.1986

Sänger, Schauspieler

Geb. in Denver, Colorado (USA); Vater Lehrer; OS, Kadettenschule; mit 16 Jahren erste Kompositionen u. Auftritte als Sänger; Studium der Meteorol.; 1958 Schallplattenverträge in Hollywood; 1959 Schauspielunterricht bei Paton Price; 1961 erster Erfolg mit dem Song »Our Summer Romance«; Auftritte in Chile; 1962 offener Brief an eine chilen. Ztg. zur Einstellung der Kernwaffentests (erste pol. Aktivität); 1965 Übersiedl. nach Argentinien; Teiln. am Weltfriedenskongreß in Helsinki, Repressalien u. Verhaftungen aufgrund progressiver Fernsehsendung; 1966 Übersiedl. nach Italien; erste Tournee in der UdSSR; 1970 Ehrengast bei der Amtseinführung des chilen. Präs. Salvador Allende; 1970 u. 1971 Teiln. an der Leipziger Dok.-Filmwoche; 1972

Übersiedl. in die DDR; Mitgl. des Weltfriedensrats (Kulturkommission); 1973 Teiln. an den Weltfestspielen der Jugend u. Studenten; Film »Aus dem Leben eines Taugenichts«; 1974 Film »Kit & Co.«; 1975 Film »Blutsbrüder«; Gastspiele u. Schallplatten in der UdSSR, ČSSR, Bulgarien, Polen, Ungarn u. der Mongolei; 1977 Besuch bei Yasser Arafat; 1978 in den USA zur Aufführung des Films »El Cantor«, Verhaftung wegen Beteiligung an einer Farmer-Demonstration; 1981 Ehe mit → Renate Blume; Film »Sing, Cowboy, sing«; 1986 Drehbuch zu »Bloody Heart«; Suizid, offiz. als »Unglücksfall« bezeichnet.
Sek.-Lit.: Bräuer, H.-D.: D. R. erzählt aus seinem Leben. Berlin 1980; Eik, J.: Besondere Vorkommnisse – Pol. Affären und Attentate. Berlin 1995; Schrenk, P.: Sängers Fluch. Berlin 1998; Wolter, C.: D. R. – Aus dem Leben eines Taugenichts. Berlin 1998; Ernsting, St.: Der rote Elvis – D. R. oder Das kuriose Leben eines US-Rockstars in der DDR. Berlin 2004.

RaB

Regler, Fritz

9.3.1901–25.8.1976

Physiker, Rektor der Bergakademie Freiberg
 Geb. in Wien; Vater Bankbeamter; 1912–20 Karl-Ludwig-Gymnasium in Wien, Matura; 1920–24 Studium der Physik u. Math. an der Univ. Wien, dort 1924 Prom.; anschl. Industrietätigkeit bei Siemens u. Halske Wien; 1925–28 Ltr. des Laboratoriums der Fa. für Röntgen- u. elektromedizin. Apparate Ing. Ludwig Schulmeister Wien; 1929–41 Gründer u. Inh. der »Staatl. autorisierten Versuchsanstalt für röntgentechn. Materialuntersuchungen« in Wien; 1933 Habil. u. Privatdoz. für angew. Physik an der TH Wien; 1928–32 Mitgl. der Christlichsozialen Partei Österreichs; 1941 Doz. mit Lehrauftrag für angew. Physik u. Ltr. des Röntgen-Inst. der Bergakad. Freiberg, dort 1942 außerplanmäßiger Prof. für Physik.
 1945 ord. Prof. für Physik u. Dir. des Physikal. Inst., 1945/46 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von Heinz Uhlitzsch), 1946–47 in Vertretung Ltr. des Inst. für Elektrotechnik; 1947–71 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Experimentalphysik der TH Wien, 1958/59 Rektor; 1954 Mitgl. der Österreichischen AdW; 1962 Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Rep. Österreich; 1973 Österreich. Ehrenkreuz für Wiss. u. Kunst; 1976 Ehrenmitgl. der Österreich. Physikal. Gesell.; gest. in Wien.

Hauptarbeitsgebiete: Angew. Physik, insb. medizin. u. techn. Röntgenkunde; Untersuchungen der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung mit Röntgenstrahlen; über 90 wiss. Veröffentlich.

Publ.: Grundzüge der Röntgenphysik. 1937; Verformung u. Ermüdung metallischer Werkstoffe im Röntgenbild. 1939.

Sek.-Lit.: Hittmair, O.: Nachruf. In: Elektrotechnik u. Maschinenbau (Zeitschrift des Elektrotechnischen Vereins in Wien), (1976) 11; Verband der Freunde u. Förderer der TU Wien (Hrsg.): Sonderausgabe zur Festveranstaltung zum 100. Geburtstag von Prof. F. R. am 9. März 2001; Lauterbach, W.: F. R. In: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins (2003) 92. *RoV*

Rehahn, Arne

29.8.1924–14.10.1975

Journalist

Geb. in Stuttgart; Vater Innenarchitekt, Mutter Lehrerin, pazifist. Elternhaus; 1935–42 Schadow-Reform-Realgymnasium in Berlin, Abitur; 1940–42 antifa. Arbeit mit frz. Kriegsgefangenen in Berlin-Zehlendorf; Juni–Sept. 1942 RAD; Dez. 1942 freiw. zur Luftwaffe, Ausbildung an versch. Flugzeugführerschulen; März 1945 mit einem Jagdflugzeug desertiert, März/April 1945 Vernehmungslager der Royal Air Force in London, April–Sept. 1945 Antifa-Lager Ascot bei London; Mitarb. der Kriegsgefangenen sendungen der BBC.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Okt.–Dez. durch die brit. Besatzungsmacht Einsatz beim Nordwestdt. Rundfunk Hamburg; danach Übersiedl. in die SBZ; 1946 KPD/SED; VDP; Jan.–April 1946 Red.-Volontär bei der »Berliner Ztg.«; 1946–49 Red. u. Chefred. der Jugendztg. »Start« (zus. mit Hugo Hilb); Mai 1949 Red., später 2. stellv. Chefred. der Ztg. »Neues Dtl.«, Ltr. der pol.-ideolog. Red.; 1951–53 Einjahreslehrgang (Fernstudium) an der PHS; 17.6. 1953 Aufenthalt in Polen; 1.9.1953 fristlos entlassen im Zusammenhang mit den Repressalien gegen → Rudolf Herrnstadt; ab Sept. 1953 Mitgl., 1955–59 Ltr. der HA II (EVG- u. Gen.-Vertragspol., fasch. Org., bürgerl. Parteien u. Parlamente, Jugendfragen u. Sport) u. stellv. Dienststellenltr. im Aussch. für dt. Einheit; Red. des Schwarzbuchs »Verschwörung gegen Dtl.«; 1955–59 externes Studium am IfG; Okt./Nov. 1955 Mitarb. der Beobachterdelegation der DDR-Reg. bei der Genfer Außenmin.-Konferenz; Sonderaufg.; 1959–65

Ltr. der Westabt. im ZK der SED; Mitgl. der neugebildeten Westkommission beim PB, verantw. für den Bereich »Entlarfung des Charakters des Bonner Staates«; 1966 Abschl. an der FS für Journalistik; 1966–71 Mitarb. im Staatssekr. für westdt. Fragen, ab Jan. 1966 Mitgl. der Ltg. dieses Staatssekr., stellv. Staatssekr.; hier maßgeb. beteiligt an der Hrsg. der Schriftenreihe »Aus erster Hand«, die in der Bundesrep. Dtl. vertrieben wurde; 1968 VVO für »seinen Anteil an der Enthüllung der Kriegsvorber. der westdt. Revanchisten u. Militaristen«; 1971–75 wiss. Mitarb., dann HA-Ltr. im IPW; verheiratet mit → Rosemarie R.

Publ.: Warum völkerrechtl. u. nicht »innerdt.«? Berlin 1971. HME

Rehhahn, Helmut

29.8.1947

SPD-Politiker, Landwirtschaftsminister von Sachsen-Anhalt

Geb. in Dabrun (Krs. Wittenberg); Vater u. Mutter Landwirte; 1953–61 Grundschule u. POS in Dabrun; 1961–65 EOS in Wittenberg, Abitur; Ausb. zum Landwirt in Globig (Krs. Wittenberg); 1966–70 Studium der Landw. in Halle u. Leipzig, Dipl.-Agraring.; 1970–73 WPU in Rostock, 1973 Prom. in Rostock; 1973–79 Prod.-Ltr. in der Jungrinderanlage Seegrehna (Krs. Wittenberg); 1980–85 Ltr. der Zentralen Bullenprüfstation Bietegast (Krs. Wittenberg); 1986–89 Abt.-Ltr. im VEG Seegrehna; Jan. 1990 SDP in Wittenberg, 1990–92 Krs.-Vors. SPD Wittenberg; 1990–98 Mitgl. des Gem.-Rats Seegrehna; Mai 1990–2006 Mitgl. im Kreistag Wittenberg u. bis 1994 Vors. der SPD-Frakt.

Okt. 1990–2002 MdL Sachsen-Anh.; Juli 1994–Mai 1996 Minister für Ernährung, Landw. u. Forsten (Nachf. von → Petra Wernicke); ab 1994 stellv. SPD-Fraktionsvors. im Kreistag Wittenberg; Vorsteher der Gemeindevertretung in Seegrehna, Ltr. des Arbeitskreises Landw. u. Umwelt; Unternehmens- u. Managementberater in Magdeburg; lebt in Bülzig. HME

Rehahn, Rosemarie, geb. Knop

22.1.1923

Journalistin

Geb. in Ortelsburg (Ostpr./Szczytno, Polen); Vater Hotelier; OS, Abitur; 1942–44 Studium der Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte

u. Journalistik an den Univ. Breslau, Straßburg u. Prag.

1945–46 Mitarb. der »Dt. Volksztg.« (Zentralorgan der KPD); danach kurz. Red. bei der Wochenztschr. »Frau von heute«; 1946 Mitbegr. u. bis 1949 stellv. Chefred. der Jugendztg. »Start«; ab 1950 Kulturred. »Neues Dtl.«; 1951 SED; verheiratet mit → Arne R.; 1953 im Kontext der Repressalien gegen Chefred. → Rudolf Herrnstadt aus der Red. des »Neuen Dtl.« entfernt; 1954–90 Filmkritikerin der Ztschr. »Wochenpost«; 1965–67 Fernstudium an der journalist. Fak. der KMU Leipzig; 1967 Anerkennungsdipl. der FS für Journalistik Leipzig, seit Gründung Mitgl. des VDJ u. seit 1955 des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1990–96 freie Mitarb. der Red. der »Wochenpost«; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Berlin 1997. HME

Rehbein, Gerhard

19.5.1926

Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden

Geb. in Osterfeld (Thür.); Vater Arbeiter; Volks- u. OS, Lehre bei der Dt. Reichspost; 1944 Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft.

1946 Tätigkeit bei der Dt. Post; 1947 SED; Abitur an der ABF Leipzig, 1949–51 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1951/52 wiss. Assistent bzw. Oberassistent, 1952 Doz. u. Prorektor der DVA »Walter Ulbricht« in Forst-Zinna; Prom. zum Dr. rer. oec., 1955 Wahrnehmungsprof. an HS für Verkehrswesen Dresden, 1956 dort Dir. des Inst. für Ökonomik des Post- u. Fernmeldewesens, 1958 Prof. für Ökon., 1956–60 Dekan der Fak. für Ökon. des Transport- u. Nachrichtenwesens, 1960–64 Rektor der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden (Nachf. von → Joachim Günther); 1969 NP; 1991 Ruhestand; 1997–2004 Mitgl. in der Jury der Vodafone-Stiftung für Forschung; lebt in Dresden. AnH

Rehberg, Eckhardt Harald

3.4.1954

CDU-Politiker

Geb. in Bartelshagen (Krs. Ribnitz-Damgarten); 1960–70 POS, 1970–73 Abitur u. Ausb. zum Facharb. für Datenverarb.; 1973–75 NVA; ab 1973 im Bereich EDV tätig; 1977–83 Fernstudium der Informatik in Berlin u. Dresden, Dipl.-Ing.; 1984 CDU; 1984 Bezirks-

schöffe am Arbeitsgericht Ribnitz-Damgarten; Dez. 1989–Sept. 1990 Mitgl. des CDU-Partei-vorst.; Aug. 1990–Nov. 1993 Vors. des CDU-KV Ribnitz-Damgarten.
1990 Geschäftsf. der Fa. Ostseeschmuck; Okt. 1990–2005 MdL, bis 2005 Vors. der CDU-Frakt. im Landtag Mecklenb.-Vorpomm.; Okt. 1991–Nov. 2001 stellv. Vors. der CDU Mecklenb.-Vorpomm.; 1997–2001 Vorstandsvors. des FC Hansa Rostock; seit Nov. 1998 Mitgl. des CDU-Bundesvorst.; seit 1999 Mitgl. der Gemeindevertretung Marlow; Okt. 2001–2005 Landesvors. der CDU Meckl.-Vorpomm.; 2002 CDU-Spitzenkand. bei der Landtagswahl in Mecklenb.-Vorpomm.; seit Okt. 2005 MdB, Sept. 2009 Direktmandat. *HME*

Reher, Lothar

29.6.1932

Buchgestalter, Fotograf, künstlerischer Leiter des Verlags Volk u. Welt
Geb. in Marienburg; 1947–51 Ausbildung zum Schriftsetzer mit Mstr.-Abschl.; 1951–78 Buchgestalter, ab 1962 künstler. Ltr. des Verlags Volk u. Welt, Berlin; seit 1978 freischaff. Buchgestalter u. Grafiker; 1973 Kunstpreis der DDR; 1983 Banner der Arbeit; 1984 Wilhelm-Bracke-Medaille; 1986 Mitgl. der AdK; seit 1966 Gesamtgestaltung der Buchreihe »Spektrum« u. »Lyrik-Reihe« des Verlags Volk u. Welt; 1983 Neugestaltung von Reclams Universalbibliothek; Gestaltung zahlr. Einzeltitel; 1988 Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig; Autor v. Fotobüchern, u. a. »Die Straße der Kinder«. Berlin 1960, gem. mit →Fritz R. Fries (Text) »Erlebte Landschaft. Bilder aus Mecklenb.« Rostock 1979; Bücher u. Bilder. Berlin 1992.
Sek.-Lit.: Barck, S., Lokatis, S.: Fenster zur Welt. Eine Geschichte des Verlags Volk & Welt. Berlin 2003. *BRB*

Rehfeldt, Robert

5.1.1931–28.9.1993

Grafiker, Mail-Artist, Aktionist
Geb. in Stargard (Pommern/Stargard Szczeński, Polen); 1933 Tod des Vaters, aufgew. bei Pflegeeltern, dann bei der Mutter in Berlin u. 1940–45 in Bad Ischl (Österreich); Volkssturm; Desertion bei Kriegsende.
1945 Berlin; Transportarb. u. Steinmetz; daneben Tätigkeit im Antifa-Jugendaussch.; Besuch der Kunstschule des Westens in Berlin-Lichterfelde, nach Ablehnung an der Kunst-HS Berlin-Weißensee 1948–53 Studium an der HS für Bildende Künste in Berlin-Charlotten-

burg u. a. b. Willy Robert Huth, Wolf Hoffmann u. Alexander Camaro, Besuch von Vorlesungen zur Kunstgeschichte bei Will Grohmann; nach 1953 versch. Gelegenheitsarbeiten in Berlin (Ost), u. a. als Hilfsgrafiker, Pressezeichner, Bildjournalist; dann freischaff. Künstler; gehörte in den 50er Jahren zu einer Gruppe experiment. Künstler (Ingo Kirchner, Hanfried Schulz, Dieter Tucholke), nach 1961 illeg. Org. von Ausstellungsbeteiligungen für diese Künstler; ab 1972 Ltr. des Kreativstudios »Palette Nord« in Berlin-Pankow, dort wichtiger Anreger u. Vermittler der Kunst der westeurop. Moderne (z. B. Joseph Beuys') für den künstler. Nachwuchs; 1972 in der Bundesrep. Dtl. irrtüml. Verhaftung als mutmaßl. Mitgl. der RAF; 1975 Gründungsmitgl. der Galerie Arkade Berlin (mit →Klaus Werner); Teiln. an zahlr. internat. Grafikbiennalen.

R.R. experimentierte in versch. künstler. Techniken, auch als Filmmacher u. Visueller Poet, initiierte durch die Mail Art zahlr. internat. Kontakte u. förderte die Ausweitung der Mail Art nach Osteuropa; er trug wesentl. zum Entstehen einer aktiven Mail-Art-Szene in der DDR bei u. war an wichtigen Ausstellungen in Europa u. Übersee beteiligt.

Ausstellungen: Atelieregem. Erfurt, 1973; Galerie Siegmundshof Berlin (West), 1974; Galerie Arkade Berlin, 1975; Galerie Club der Intelligenz Budapest, 1976; Galerie am Prater, 1980; Leonhardi-Museum, 1987; Galerie Johannes Zielke Berlin, 1991.

Sek.-Lit.: Walter, J.: R. R.s Postkunst. In: Ders. (Hrsg.): Mir scheint, der Kerl lasiert. Berlin 1978; Staeck, K.: Von J. Heartfield zur Mail Art. In: Kunst in der DDR. Hrsg. von E. Gillen u. R. Haarmann. Köln 1990; Kat. R. R. Galerie vier u. Galerie Johannes Zielke, Berlin 1991 (Bibl.); Eugen B.: J. Beuys u. die DDR – der Einzelne als Politikum. In: Muschter, G., Thomas, R. (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. München, Wien 1993; Eugen, B.: Ich dachte gerade daran, woran sie gar nicht dachten, wenn ich daran denke. Der Kunstarb. R. R. In: neue bildende kunst (1993) 6. *Ans*

Reich, Jens

26.3.1939

Bürgerrechtler, Molekularbiologe
Geb. in Göttingen, aufgew. in Halberstadt; Vater Arzt, Mutter Heilgymnastin; 1956–62 Med.-Studium an der HU Berlin; anschl. Arzt in Halberstadt u. Umgebung; 1964–68 Wissenschaftler an der FSU Jena; seit 1968 am ZI

für Molekularbiol. der AdW in Berlin-Buch (ZIM); seit 1969/70 Teiln. am »Freitagsskrs.« um → Guntolf Herzberg; seit 1968 unveröff. Essays; 1974/75 u. 1979/80 längere Arbeitsaufenthalte am Inst. für Biophysik in Puschschino bei Moskau; 1980 Prof. für Biomathematik; zeitw. Abt.-Ltr. im ZIM; 1984 Rückstufung zum wiss. Mitarb. wegen der Weigerung, Kontakt zu Bundesbürgern abzubereiten; seit 1985 Mitarb. in opp. Zirkeln, Auftritte in der Gethsemanekirche u. Teiln. an Veranstaltungen in der Umweltbibliothek in Berlin; Mitarb. im Krs. »Ärzte in sozialer Verantw.«; 1988 Artikelserie in »Lettre International« (Ps.: Thomas Asperger); Sept. 1989 Koautor des Aufrufs »Aufbruch 89 – Neues Forum«; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer des Neuen Forums in der Fraktion Bündnis 90/Grüne.

Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; 1990–92 Vors. der osttd. Sekt. der IPPNW »Ärzte in sozialer Verantw.«; 1992–2004 Ltr. der Abt. Bioinformatik des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Med. (MDC/Nachfolgeeinrichtung des ZIM) u. ab 1995 zugl. ord. Prof. der HU Berlin (Charité); 2004 em., seitdem Forts. wiss. Aktivitäten am MDC; 1994 unabh. Kand. zur Wahl des Bundespräs.; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; 2001–2008 Mitgl. des Nat. Ethikrats, ab 2005 dessen stellv. Vors., seit 2008 Mitgl. des Dt. Ethikrats; 1983 Rudolf-Virchow-Preis, 1991 Theodor-Heuss-Preis, 1996 Lorenz-Oken-Med. der Gesell. Dt. Naturforscher u. Ärzte, 2000 Nationalpreis der Dt. Nationalstiftung; Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW; 2009 Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Preis der Leopoldina Halle; zahlr. wiss. Artikel u. polit. Essays; lebt in Berlin.

Publ.: Rückkehr nach Europa. München, Wien 1991; Abschied von den Lebenslügen. Berlin 1992; J. R. im Gespräch mit M. Greffrath u. K. Adam. München, Wien 1994; Spiel. Raum. Sprache. Göttingen 1998; Forschen u. tun, was möglich ist? Münster 2002; Es wird ein Mensch gemacht. Berlin 2003; Teufelsfragen. Eth. Konflikte in der Biomed. Köln 2005 (Hörbuch). *JaW*

Reich, Konrad

29.6.1928–13.1.2010

Verleger, Publizist

Geb. in Magdeburg; Vater Angest.; Besuch der Buchhändlerlehranstalt Leipzig u. der Abenduniv. der SED; danach Buch- u. Musikalienhändler, Antiquar; externes Studium der Ger-

manistik an der Univ. Rostock; Buchhandelsltr.; 1959–77 Ltr. des Hinstorff Verlags Rostock, Profilierung zu einem maßgeb. belletrist. Verlag; nach öffentl. Angriffen des Sekr. der SED-BL, → Harry Tisch, im Zusammenhang mit Protesten von Hinstorff-Autoren gegen die → Wolf-Biermann-Ausbürgerung Aufgabe der Verlagsfunktion auf eigenen Wunsch; 1977–90 freier Schriftst., Autor einer → Ehm-Welk-Biogr. u. Hrsg. Mecklenb. u. maritimer Anthologien u. Reportagen.

1990–94 Inhaber des Konrad-Reich-Verlags Rostock (seit 2006 Edition K. R. im Hinstorff-Verlag); ab 1990 auch Betreiber mehrerer Buchhandlungen; gest. in Güstrow.

Publ.: Ehm Welk. Der Heide von Kummerow. Rostock 2008. *CaW*

Reichardt, Hans

2.4.1908–4.4.1991

Mathematiker

Geb. in Altenburg; 1926–34 Studium der Mathematik u. Physik in Jena, Königsberg, Berlin (u. a. bei Issai Schur), Hamburg u. Marburg; 1932 Prom. mit einer Arbeit auf dem Gebiet der Algebra bei Helmut Hasse in Marburg, hier 1934 St.-Ex.; Assistent an der Univ. Frankfurt (Main), 1935 an der Univ. Jena, 1937 an der Univ. Leipzig; 1939 hier Habil. u. Doz.; ab 1943 wiss. Mitarb. bei der Telefunken AG in Berlin.

Als Spezialist nach dem Krieg zu Reparationsarbeiten herangezogen; 1946–52 in der UdSSR an der Raketentw. beteiligt; 1952 Rückkehr; Prof. u. Dir. des ersten Mathemat. Inst. an der HU Berlin; ab 1959 Ltr. der Forschungsgr. Zahlentheorie u. zeitw. im Direktorat des Inst. für reine Mathematik der DAW; 1961 VVO; 1961 u. 1966 NP; 1962 Korr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; Mitgl. der Leopoldina Halle; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Algebra, bes. Theorie der algebraischen Zahlen u. Funktionen; Differentialgeometrie; Geschichte der Mathematik; Autor, Hrsg. u. Red. zahlr. Publ.; ab 1961/62 Mitinitiator der mathemat. Schülerolympiaden u. 1965 mit → Heinrich Grell der Gründung der Spezialschule für Mathematik u. Physik »Heinrich Hertz« in Berlin. *AnV*

Reiche, Erwin

20.1.1894–22.9.1970

Schriftsteller, Theaterkritiker, Chef des DEFA-Besetzungsbüros

Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Arzt,

Sanitätsrat, Mutter Hausfrau; 1901–12 Besuch der Volksschule u. des Kölln. Gymnasiums in Berlin; 1912–15 u. 1917–21 Studium der Rechts-, Staats-, Lit.- u. Theaterwiss. an der Kaiser-Wilhelm-Univ. Berlin; 1915–17 Sold. im Ersten Weltkrieg, Gefr. der Garde-Train-Ersatzabt.; 1921 Gerichtsassessor, Prom. an der Univ. Greifswald; Verfasser expressionist. Dramen (»Der Schrei der Stille«, 1920) u. novellist. Prosa (»Der zuckende Altar«, 1921); 1923–33 Rechtsanwalt u. Notar in Berlin (v. a. Urheberrecht u. Sozialversicherung), zugl. Schriftst. u. Theaterkritiker; 1931/32 Teiln. an marxist. Kursen des Berliner Clubs der Geistesarbeiter (u. a. bei → Hermann Duncker) u. 1932/33 Mitgl. der Ltg. des Clubs; 1931 Heirat mit der Schauspielerin Friedl Nowack; 1931–34 als Rechtsanwalt illeg. Arbeit für die RH u. KPD (aus konspirativen Gründen kein Parteieintritt); 1933 Berufsverbot aus »rass. Gründen«; Aug. 1934 zus. mit seiner Frau Verhaftung durch die Gestapo im Zusammenhang mit einem Spionagefall, »Schutzhaft« ohne Urteil im Polizeipräs. Berlin-Alexanderplatz; Sept. 1934 Entlassung, anschl. arbeitslos; Dez. 1935 Flucht nach Wien, dort künstl. Ltr. u. Regisseur am »Theater für 49«; Aug. 1937 Emigr. nach Bern; Schriftsteller (»Luginschweizerland«, Bern 1939) u. Theaterkritiker (»17 Kapitel von Schauspielern u. vom Theater«, Bern 1937); 1944 KPD in der Schweiz; Regional-Ltr. der BFD für die Kantone Bern, Aargau, Solothurn u. Fribourg. Mai 1946 Rückkehr nach Berlin; Mai 1946–Aug. 1947 Ltr. des Theater-Referats bei der Dt. Verw. für Volksbildung (auf Vorschlag von → Anton Ackermann); Aug. 1947–Apr. 1948 Chefred. u. Ltr. der Abt. Kulturpol. im Berliner Rundfunk; schwere Erkrankung, Sanatorium; Juli 1948–Aug. 1949 Aufbau u. Ltg. des Verlags »Werden u. Wirken« in Weimar; Aug. 1949–März 1950 Theaterkritiker im Thür. Volksverlag bzw. in der SED-Ztg. »Das Volk«; März–Juni 1950 Sanatoriumsaufenthalt; Juni 1950–Apr. 1956 Chef des Besetzungsbüros u. Dramaturg im Studio für Spielfilme der DEFA; ab 1955 Hrsg. der Werkausgabe → Erich Weinert; seit Mai 1956 freischaff. Schriftst., Theater- u. Fernsehkritiker; Mitgl. im Vorst. des DSV; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Faschismus; 1964 VVO; gest. in Berlin.
Publ.: »Dies Blut gehört der Freiheit« (Anthologie, Hrsg.). Berlin 1949; Der Kasematten-Wolff (Hrsg.). Berlin 1950; Aus Funken wer-

den Flammen. Dt. Lesebuch (Hrsg.). Berlin 1955. *BRB*

Reiche, Steffen

27.6.1960

Theologe, Gründungsmitglied der Sozialdemokratischen Partei

Geb. in Potsdam-Babelsberg; EOS, 1979 Abitur; 1981/82 Lehre als Tischler; Studium der Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; Verweigerung des Wehrdiensts; 1988–90 Pfarrer in Christinendorf (Bez. Potsdam); 7.10.1989 Gründungsmitgl. der SDP in Schwante (b. Oranienburg), Jan. 1990 Mitgl. des PV der SPD (DDR); März–Okt. Abg. der Volkskammer; Mai 1990–Juli 2000 Landesvors. der SPD Brandenb.

Okt. 1990–Okt. 2005 Abg. des Brandenb. Landtags; 1994–99 Minister für Wiss. u. Kultur (Nachf. von Hinrich Enderlein) u. 1999–2004 Minister für Bildung, Jugend u. Sport des Landes Brandenb. (Nachf. von Angelika Peter); 2005–09 MdB, dort Mitgl. des Vorst. der SPD-Bundestagsfraktion; Vors. der Dt.-Kaukas. Parlamentsgr.; Mitgl. des Parlamentar. Rates der Stiftung für das sorb. Volk.

Publ.: Schule in Bewegung. Bad Heilbrunn 2005 (CD). *HME*

Reichel, Käthe (eigtl. Waltraut)

3.3.1926

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Vater Glaser, im KZ Dachau ermordet; Schauspielautodidaktin; ab 1945 am Theater am Schiffbauerdamm in Berlin; Theaterengagement in Greiz, Gotha u. Rostock; 1950 von → Bertolt Brecht ans Berliner Ensemble geholt; wichtige Rollen: 1952 erstmals als Jeanne d'Arc; 1954 als Grusche unter Brechts Regie im Stück »Der kaukasische Kreidekreis« in Frankfurt (Main), 1957 als Shen Te/Shui Ta in → Benno Bessons Inszenierung »Der gute Mensch von Sezuan« in Rostock; 1961 Wechsel ans Deutsche Theater Berlin, u. a. als »Minna von Barnhelm« in der Inszenierung von → Thomas Langhoff; im Film seltener in Hauptrollen: u. a. in »Levins Mühle« (1980, Regie Horst Seemann), »Muhme Mehle« (1980, Regie T. Langhoff), »Die Verlobte« (1980, Regie → Günter Reisch u. → Günther Rucker); 1976 sammelte sie Unterschriften gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns.

Auftritt am 4. Nov. 1989 auf dem Alexanderplatz; 1995 Initiatorin (zus. mit → Heiner Müller) der Aktion »Mütter, versteckt eure Söhne« gegen den Krieg in Tschetschenien, 1996 Preis für »Bürgerrecht u. Menschenwürde«; nach 1990 weiterhin am Deutschen Theater; tritt mit Lit.-Lesungen auf; lebt in Berlin.

Publ.: Windbriefe an den Herrn b.b. Leipzig 2006. *IKF*

Reichelt, Hans

30.3.1925

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats, Minister für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Proskau (Krs. Oppeln, Oberschles./Proszkow, Polen); Mutter Hausnäherin; Volks- u. Oberschule; 20.4.1943 NSDAP (Anwärter); 1943 RAD; 1943–45 Wehrmacht, zul. Ltn.; ab 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; DBD; Ltr. der HA Org. im PV; seit 1950 Mitgl. des PV u. des Sekr.; 1955 auch des Präs. des PV der DBD; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer, u. a. 1971–76 stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1953 kurz. Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Wilhelm Schröder); dann Besuch der Zentralschule für Agrarpol. des ZK der SED in Schwerin; 1954 Staatssekr. im Min. für Land- u. Forstw.; 1955–63 erneut Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Paul Scholz); stellv. Vors. des Zentr. Beirats für LPG beim Min.-Rat; 1956 Mitschurin-Medaille (UdSSR); 1959 Mitgl. des ZV der VdGB (BHG); 1963/64 Hochschulstudium, Dipl.-Wirtsch.; 1963–67 stellv. Vors. des Landw.-Rats u. Minister, 1966–72 Stellv. des Vors. des Landw.-Rats bzw. Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft u. Vors. des Staatl. Komitees für Melioration beim Landw.-Rat; 1971/72 stellv. Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1972 Prom. an der HfÖ Berlin mit einer Diss. zur Rolle des Meliorationswesens; VVO; Vizepräs. des KB; März 1972–Nov. 1989 Stellv. des Vors. des Min.-Rats u. Minister für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft (Nachf. von → Werner Titel); Vors. der DDR-Sekt. des Wirtschaftsaussch. DDR–Mongolei u. KVDR sowie des Komitees für wirtschaftl. Zusammenarbeit DDR–Kuwait; 1973 Roter Arbeitsbannerorden (Mong.); 1982 stellv. Vors. der DBD; 18.11.1989–11.1.1990 Minister für Naturschutz, Umweltschutz u. Wasserwirtschaft in

der Reg. → Hans Modrow; Dez. 1989 als Mitgl. des Präs. u. stellv. Vors. der DBD zurückgetr., kandidierte auf dem a. o. Parteitag am 27./28.1.1990 nicht mehr für den neuen PV u. beteiligte sich nachf. nicht an der Fusion von DBD u. CDU; parteilos; 1990 Altersrentner.

1994–2003 Vors. der Ges. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung (in den neuen Bundesländern).

Publ.: Die Landw. in der ehem. DDR. Hamburg, Berlin 1992 (Berichte über Landw., Bd. 70); Blockflöten, oder was? Zur Geschichte der DBD 1948–90. Berlin 1997; Die dt. Kriegsheimkehrer. Was hat die DDR für sie getan? Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Klemm, V.: Korruption u. Amtsmissbrauch in der DDR. Stuttgart 1991 (Anhörung von H. R. durch den Untersuchungsaussch. der Volkskammer am 18.1.1990). *SiK*

Reichenbach, Erwin

1.8.1897–24.1.1973

Zahnmediziner, Vizepräsident der Leopoldina
Geb. in Augsburg; Vater LG-Rat; Volksschule, dann humanist. Gymnasium, 1916 Reifeprüfung; 1916–18 Sanitätskomp., 1919 Entlassung aus dem Heeresdienst; 1919–21 Studium der Zahnheilkunde an der Univ. München; 1921 zahnärztl. St.-Ex. u. Approbation; 1921 Prom.; 1921–24 Assistent; 1924 Vollassistent an der prothet.-orthodont. Abt., 1929 1. ord. Assistent der Aufnahmeabt. des zahnärztl. Inst. an der Univ. München; 1927–29 Studium der Med.; 1929 med. St.-Ex. u. 1930 Approbation; 1929 Oberarzt; 1930 med. Prom.; 1930 Habil. u. Lehrberechtigung als Priv.-Doz.; 1935 a. o. Prof. an der Univ. München; 1936 ord. Prof. an der Univ. Leipzig u. Dir. der Abt. für vorklin. u. klin. Prothetik u. zahnärztl. Orthopädie; 1939–42 im Sanitätsdienst an der Front u. zeitw. an der Univ. Leipzig; 1943–45 Kieferchirurg in Fachlazaretten, 1944 schwere Verwundung.

Mai 1945 in Leipzig entlassen; ab Nov. 1945 wieder als Arzt im Notdienstverhältnis beschäftigt; 1947 ord. Prof. für Zahnheilkunde u. Dir. der Klinik für Zahn-, Mund- u. Kieferkrankheiten an der Univ. Halle; 1956 NP; Ende 1961 beurlaubt, 1962 zwangsw. em. u. von der Funktion als Senatsmitgl. der Akad. für ärztl. Fortbildung entbunden nach Auseinandersetzung mit DDR-Regierungsstellen im Zusammenhang mit seinem Wirken als Vors. der Med.-Wiss. Ges. für Zahn-, Mund- u. Kieferheilkunde an der Univ. Halle; 1962 Dr. med.

dent. h. c. Univ. Hamburg; 1964 Wiederaufn. einer Tätigkeit an der Univ. Halle; 1967 Dr. med. h. c. Univ. Halle-Wittenberg; 1950 Mitgl., seit 1955 Vizepräs. der Leopoldina; 1961 Mitgl. der AdW; gest. in Halle.

Arbeitsgebiete: Kiefer- u. Gesichtschirurgie, Kieferorthopädie, zahnärztl. Prothetik; Hrsg. d. Ztschr. »Dt. Zahn-, Mund- u. Kieferheilkunde«.

Sek.-Lit.: Hübner, G., Müller, M.: Leben u. wiss. Werk E. R. Diss. Univ. Halle 1990; Bibl. von E. R. Leipzig 1972. *MiK*

Reichenbach, Klaus

22.9.1945

Minister im Amt des Ministerpräsidenten

Geb. in Altenburg (b. Leipzig); Vater Inhaber einer Damenunterwäschefirma; EOS, Abitur; Ausbildung zum Maschinenbauer; ab 1965 Studium der Ingenieurökon. an der Textil-FS Reichenbach (Vogtl.), Ing. für Textiltechnik; Fernstudium der Staats- u. Rechtswiss., 1975–80 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1982–86 Jurafernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1969 Geschäftsf. der Firma Hermann Reichenbach KG Hartmannsdorf (b. Chemnitz); 1969 CDU; ab 1985 Betriebslfr. bzw. -Dir. des VEB Feinstrickwaren »Goldfasan« Burgstädt u. a. volkseigener Textilbetriebe; 1974 Vors. des CDU-Krs.-Verb. Karl-Marx-Stadt (Land) u. stellv. Vors. des Krs.-Aussch. der NF; ab 1987 Mitgl. des CDU-Hauptvorst., 1988–90 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Karl-Marx-Stadt; März 1990 Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen; März–Okt. Abg. der Volkskammer; April–Okt. Minister im Amt des Min.-Präs.; 2.10.1990 Mitgl. des Präs. der CDU Dtl.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags; 14.9. 1991 Rücktritt vom Amt als sächs. CDU-Landesvors.; Vizepräs. des Nordostdt. Fußball-Verb., 1998 bestätigt; Präs. des Sächs. Fußball-Verb.; Mitgl. des Vorst. des Dt. Fußballbundes; lebt u. arbeitet als Rechtsanwalt in Hartmannsdorf (b. Chemnitz). *HME*

Reichert, Rudi

17.11.1922–7.8.1999

Präsident des Deutschen Turn- u. Sportbunds
Geb. in Gustin (Rügen); Vater Landarb.; Volksschule auf Rügen; 1937–41 Ausbildung zum Metallarb. u. Flugzeugbauer in Leipzig u. Lübeck; anschl. Kriegsteilnehmer, zul. Uffz. der Luftwaffe.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 Krs.-Vors. der FDJ Neustrelitz u. Kaderref. der FDJ-LL Mecklenb.; 1948–50 Vors. des Landessportaussch. Mecklenb.; 1950–52 Sekr. u. 1952–57 Lfr. des DS; 1950–57 Präs. des Dt. Seglerverb.; 1951 Mitgl. des NOK; 1952 Mitgl. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport; 1955–63 Mitgl. des FDJ-ZR; 1957 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1957–61 erster Präs. des DTSB, anschl. bis 1966 Vizepräs. u. danach bis 1989 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst.; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; 1966–74 DTSB-Bez.-Vors. in Karl-Marx-Stadt; ab 1970 Vizepräs. für Eisschnelllauf des Eislaufverb.; 1974–90 Dir. der Sportschule Warnemünde; 1956 u. 1960 VVO; 1990 Ruhestand. *VoK; JaW*

Reider, Sybille

8.10.1949

Ministerin für Handel u. Tourismus in der Regierung de Maizière

Geb. in Wengelsdorf (Krs. Weißenfels); Ausbildung zur Krankenschwester; 1968 Abitur; 1968–72 Studium der Rechtswiss. an der MLU Halle, Dipl.-Jur.; 1972–80 Justitiarin der Interhotels Leipzig; ab 1980 Lehrerin für Recht an der FS für Gaststätten u. Hotelwesen Leipzig; 1985 FS-Pädagogin; Jan. 1990 SDP, dann SPD; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Aug. 1990 Ministerin für Handel u. Tourismus in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Bruno Benthien); Aug. 1990 Austritt aus der SPD; danach arbeitslos bzw. Hausfrau.

Seit 2001 Bürgermeisterin von Wengelsdorf (Burgenlandkrs., Sachsen-Anh.); Geschäftsf. im Bauunternehmen ihres Mannes. *HME*

Reimann, Brigitte

21.7.1933–20.2.1973

Schriftstellerin

Geb. in Burg (b. Magdeburg); Vater Journalist; OS, 1951 Abitur; 1951–53 Lehrerin; später in versch. Berufen tätig; 1953 Mitgl. der AG Junger Autoren des SV in Magdeburg; 1956 erste Erzählung »Die Frau am Pranger«; ab 1956 freischaff. Schriftst.; Mitgl. der SED u. des DSV; 1960 in Hoyerswerda Zusammenarbeit mit einer Brigade des Kombinats »Schwarze Pumpe«; ihre Erzählung »Ankunft im Alltag« (1961) reflektiert Alltagskonflikte der DDR-Ges. u. gilt als Prototyp der sog. Ankunfts lit.; 1963 Mitgl. des Vorst. des DSV; 1964 Sibirienreise mit einer Delegation des ZR

der FDJ; 1965 Heinrich-Mann-Preis; 1968 Umzug nach Neubrandenb.; Krebserkrankung; gest. in Berlin; 1974 erschien posthum u. unvollendet ihr Roman »Franziska Linkerhand«, eines der wichtigsten gesellschaftskrit. Erzählwerke der 70er Jahre.

Publ.: B. R. in ihren Briefen u. Tagebüchern. Eine Auswahl. Berlin 1983 (Hrsg. E. Elten-Krause u. W. Lewerenz); Sei begrüßt u. lebe. Briefwechsel mit Christa Wolf. Berlin 1993 (Hrsg. A. Drescher); B. R. – Henselmann, H.: Briefwechsel. Berlin 1994 (Hrsg. I. Kirschey-Feix); »Ich bedaure nichts«. Tagebücher 1955–63. Berlin 1997 (Hrsg. A. Drescher); B. R./I. Henselmann/B. Krause: Schicksale u. Gestalten in bewegten Zeiten. Berlin 1998; Alles schmeckt nach Abschied. Tagebücher 1964–70. Berlin 1999 (Hrsg. A. Drescher); Aber wir schaffen es, verlaß Dich drauf. Briefe an eine Freundin im Westen. Berlin 1995 (Hrsg. I. Krüger); B. R./Christa Wolf: Sei begrüßt und lebe. Eine Freundschaft in Briefen 1964–73. Berlin 1999 (Hrsg. A. Drescher); Jede Sorte von Glück. Briefe an die Eltern. Berlin 2008 (Hrsg. A. Drescher).

Sek.-Lit.: Krause, B.: Gefesselte Rebellin. B. R. – Biogr. Roman. Berlin 1994; von Törne, D.: B. R. – einfach wirklich leben. Eine Biogr. Berlin 2001; Bircken, M. (Hrsg.): B. R. Eine Biogr. in Bildern. Berlin 2004; Hampel, H. (Hrsg.): Wer schrieb Franziska Linkerhand? – B. R. 1933–1973. Neubrandenburg 1998.

Film: Hunger auf Leben – Das Leben der B. R. MDR 2003 (R.: Markus Imboden). *LeK; BRB*

Reimann, Max

31.10.1898–18.1.1977

1. Vorsitzender der KPD in der Bundesrepublik Deutschland

Geb. in Elbing (Westpr./Elbląg, Polen); Vater Kellner; 1904–12 Volksschule in Elbing; 1912–16 Nieter in Elbing; 1913 Mitgl. des DMV u. deren Jugendltg.; der SAJ; 1916 Spartakusbund; 1918/19 wegen Teiln. an Kämpfen gegen das Freikorps von der Goltz in Elbing zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, Haft in Königsberg; 1920 Bergarb. in Ahlen; Mitgl. des Dt. Bergarbeiterverb.; Pol.-Ltr. der KPD Ahlen; ab 1921 hauptamtl. KPD-Funktionär; 1923 Teiln. an den bewaffneten Kämpfen im Ruhrgeb., deswegen in Haft; 1920–28 Gewerkschaftsarbeit im KPD-UB Hamm; Mitbegr. des KJV-UB Buer-Recklinghausen; ab 1926 Mitgl. der RGO-Ltg. des Dt. Bergarbeiterverb.; 1929–32 Sekr. des KPD-UB Hamm;

2. Sekr. der RGO für das Ruhrgeb.; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Pol.-Ltr. der RGO Ruhr u. ab Juni 1933 Oberberater der RGO Mittelrhein u. Köln (»Erwin«); 1934 Reichsltr. der RGO; 1934 Mitarb. des Westeurop. Sekr. der Gewerkschaft in Paris; 1935 im Saargeb. (Saarabstimmung); 1935 Teiln. am 7. KI-Kongreß in Moskau; danach im KPD-Auslandssekr. in Prag bis 1939; mehrf. illeg. in Dtl.; nach dt. Einmarsch in die ČSR Ltr. des Abtransports von KPD-Kadern ins Ausland bis zur Verhaftung; 4.4.1939 verhaftet, Mai 1940 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, 1940 Haft im Gefängnis Hamm, ab 1942 KZ Sachsenhausen; dort Mitgl. der illeg. Lagerltg., ab 1944 Lager Falkensee.

Juni 1945 Mitbegr. der KPD in Brandenb. u. im Ruhrgeb.; 1946 1. Sekr. des KPD-Bez. Ruhrgeb.-West; ab Mai 1947 1. Vors. der KPD-LV NRW; Mitgl. des Zonenbeirats der brit. Besatzungszone u. Vors. der KPD für die brit. Zone; 1947–49 KPD-Vertreter im Bizonen-Wirtschaftsrat; Mitgl. des Parl. Rats; 1947 Abg. des Landtags von NRW; ab 1948 Vors. der KPD in den drei Westzonen; 1949–53 Abg. des Dt. Bundestags, KPD-Fraktionsvors.; lebte ab 1950 aus »Sicherheitsgründen« hauptsächlich in der DDR; Aug. 1954 wegen drohender Verhaftung erneut in der DDR, Nov. 1954 Rückkehr in die Bundesrep. Dtl., nachdem ihm vom BGH freies Geleit zugesichert worden war; ab Dez. 1954 1. Sekr. des PV der KPD; wieder in die DDR; Febr. 1956 Teiln. am XX. Parteitag der KPdSU in Moskau; 1969 Übersiedl. nach Düsseldorf; 1971 DKP, Nov. 1971 Ehrenpräs. der DKP; gest. in Düsseldorf.

Publ.: Aus Reden u. Aufsätzen 1946–1963. Berlin 1963; Entscheidungen 1945–1956. Autobiogr. Frankfurt (Main) 1973.

Sek.-Lit.: Ahrens, F.: Über M. R. Streiflichter aus dem Leben eines Kommunisten. Hamburg 1968; Schädel, G.: Die KPD in NRW von 1945–1956. Bochum 1973 (Diss.); M. R. 1898–1977. Neuss 1977 (Hrsg. vom PV der DKP). *BRB*

Reinelt, Joachim

21.10.1936

Katholischer Bischof

Geb. in Neurode (Niederschl./Nowa Ruda, Polen); Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1961 Priesterweihe in Bautzen; 1961–64 Kaplan in Gera u. Freiberg; 1964–66 Pfarradjutor in Ebersbach (Sachsen); 1966–70 Kaplan

in Dresden; 1970–74 Pfarradministrator in Freiberg; 1974–86 Pfarrer u. Dekan (ab 1980) in Altenburg (Thür.); Mitgl. der Focolare-Bew.; 1986–88 Ordinariatsrat u. Diözesancaritasdir. des Bistums Dresden-Meißen in Dresden; Jan. 1988 Ernennung zum Bischof der Diözese Dresden-Meißen (Nachf. von → Gerhard Schaffran); Febr. 1988 Bischofsweihe in Dresden; Vors. der Caritas-Kommission der Dt. Bischofskonferenz.

Publ.: Christl. Perspektiven im geeinten Dtl. Köln 1992; Fest des Geistes. Gedanken zur Firmung. Leipzig 2004; Die Liebe zählt. Gedanken zur Caritas. Leipzig 2006. *BeS*

Reingruber, Hans

30.4.1888–14.1.1964

Minister für Verkehr

Geb. in Wuppertal; Vater Chemiker; Gymnasium; 1908–12 Studium des Bauingenieurwesens u. a. an der TH Hannover; 1924 Prom. zum Dr.-Ing.; 1920 Reg.-Baurat bei der RBD Hannover; 1916–33 Ministerialrat im Reichsverkehrsmin.; 1933 Weigerung, der NSDAP u. ihren Gliederungen oder Verbänden beizutreten; 1934–45 Prof. für Eisenbahn- u. Verkehrswesen an der TH Dresden.

1945 KB; 1946 Stadtverordn. in Dresden (parteilos, SED-Liste); Vors. des Bau- u. Verkehrsaussch.; Mitgl. im Ratsaussch. für den Wiederaufbau der Stadt; 1946–50 für den KB Abg. des Sächs. Landtags; 1946/47 Dekan der Fak. für Bauwesen, 1947/48 Prorektor u. Dekan der Fak. für Verkehrswesen der TH Dresden; Wiss. Sekr. u. Mitgl. des Gelehrten Rats für Wiss., Forschung u. Lehre der Dt. ZV für Volksbildung; 1948/49 Ltr. der HV Verkehr der DWK; Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Mitgl. der Prov. Volkskammer; 1949–53 Minister für Verkehr (parteilos), aus Gesundheitsgründen abberufen; 1953 Dr.-Ing. h. c. der HS für Verkehrswesen Dresden; 1953–64 Prof. für Eisenbahn- u. Verkehrswesen der Fak. für Verkehrswesen an der TH bzw. TU Dresden; 1958 u. 1963 VVO. *AnH; HME*

Reinhardt, Rudolf

11.4.1914–9.8.2004

Chefredakteur der Wochenzeitung »Neue Berliner Illustrierte« (NBI)

Geb. in Chemnitz; Vater Ingenieur; Volks- u. Oberrealschule; 1931 KJVD, 1932/33 Mitarbeit an der KPD-Ztg. »Kämpfer«; 1933 Abitur; 1933–35 kaufm. Lehre; ab 1936 Arbeit als Werbeltr. u. Reklamefachmann; 1944/1945

Wehrmacht (Ersatz-Grenadier-Bat. 514 Dresden).

1945 Red. der »Dresdener Nachrichten«; anschl. bis 1955 Red. u. Sonderkorresp. der »Täglichen Rundschau«; 1947 SED; 1948–50 Pressereferent in der Landesreg. Sachsen; 1955–57 Red. u. Sonderkorresp. des »Neuen Deutschlands«; ab 1950 Red., dann stellv. Abt.-Ltr. bei der »Täglichen Rundschau« in Berlin; 1957/58 Chefred. der NBI (Nachf. von → Bernt v. Kügelgen); Mitgl. des ZV des VDP; Febr. 1958 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Korrektor in der Societäts-Druckerei; freischaff. Autor der Ztschr. »Die Gegenwart«, Lokalreporter der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« (FAZ), 1961 Red. der FAZ, 1962–75 Ltr. des Ressorts Lokalpolitik, Mitgl. der Politikred.; Lehrbeauftragter an der Univ. Mainz; gest. in Gravenbruch.

Publ.: Zeitungen und Zeiten. Journalist im Berlin der Nachkriegszeit, Köln 1988. *AnH*

Reinhold, Johannes

15.6.1897–22.8.1971

Gartenbauwissenschaftler

Geb. in Zoppot (b. Danzig/Sopot, Polen); Vater Buchdrucker; Realgymnasium; 1914–16 Gärtnerlehre; 1916–19 Militärdienst; 1919–22 Studium an der Höheren Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem u. 1921–24 an der Landw. HS Berlin, 1926–28 Landw.-Studium an den Univ. Kiel u. Königsberg, Dipl.-Landwirt; Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Wertabschätzung der Obstbäume; 1922–37 Angest. der Lehr- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem; ab 1925 mit der Ltg. des Versuchsfelds für Gemüsebau in Großbeeren beauftragt; 1930 Privatdoz. für Gemüsebau u. -gärtner. Betriebslehre an der Landw. HS Berlin sowie Studienrat an der o. g. Anstalt in Berlin-Dahlem, 1932 Habil. mit einer Arbeit zur gärtner. Siedlung in Dtl.; 1937–Nov. 1945 Dir. der sächs. Versuchs- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz; Mitarb. im Forschungsrat des Reichsnährstands; 1938–45 a. o. Prof. an der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; 1941 NSDAP.

1946 SED; 1946–50 Abt.-Ltr. an der o. g. Forschungsanstalt in Pillnitz; 1952–55 kommissar. Dir.; 1950–64 Dir. des Inst. für Gemüsebau Großbeeren der DAL; ab 1950 Prof. mit Lehrstuhl an der HU Berlin; 1958–60 Dekan der Landw.-Gärtner. Fak., bis 1962 Dir. des Univ.-Inst. für Gemüsebau; 1952 Ord. Mitgl. der DAL, Sekretar der Sekt. Gemüse-, Obst- u.

Zierpflanzenbau; 1961 NP; 1963 Dr. h. c. der Gartenbau-Univ. Budapest; 1964 em.

J. R. brachte den wiss. Höchststand der Vorkriegszeit in die weitere Entw. von Gemüsebau sowie die gartenbaul. Lehre u. Forschung ein; Mitarb. in zahlr. Gremien, so in der Forschungsgem. Gemüse des DDR-Forschungsrats u. der Agrarkommission beim PB des ZK der SED; mehr als 450 Publ., u. a.: Der Garten. Handbuch des Kleingartenbaus, 7. Aufl. 1958; Begründer u. Hrsg. der Ztschr. »Der dt. Gartenbau«; Chefred. des Archivs für Gartenbau (1953–65). *SiK*

Reinhold, Otto

8.12.1925

Wirtschaftswissenschaftler, Rektor der Akademie für Gesellschaftswissenschaften

Geb. in Altröhlau (b. Karlsbad, ČSR/Stara Role, Tschechien); Vater Porzellanmaler; Ausbildung zum Schreibmaschinenmechaniker; 1945/46 KPD/SED; 1946–50 Studium der Wirtschaftswiss. an der FSU Jena u. der Univ. Berlin; 1950–53 Red. der SED-Ztschr. »Einheit«; zugl. 1951 Prof. für pol. Ökon. an der HU Berlin; 1953 Ltr. des Lehrstuhls Pol. Ökon. der PHS; ab Mai 1956–Jan. 1961 stellv. Ltr. der Abt. Prop. des ZK der SED; 1959 VVO; Febr. 1961–Mai 1962 Lehrstuhl-ltr. Pol. Ökon. u. stellv. Dir., 1962 Dir. des IfG bzw. Rektor der AfG; 1964 VVO; 1965 NP (Koll.); 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1970 Banner der Arbeit u. NP; 1974 VVO; 1976 Auswärt. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1982 Banner der Arbeit; 1984 Dr. h. c. (HfÖ Berlin); 1985 KMO; 1987 für die SED Mitverf. des Dok. »Der Streit der Ideologien u. die gemeinsame Sicherheit«; 25.11.1989 Rücktritt als Rektor der AfG.

Wiss. Arbeiten u. Lehre zu Fragen der pol. Ökon. des Soz. u. Kap., Kritik der bürgerl. Ideol. u. Propagierung der Theorie der »entw. soz. Ges.«.

Publ.: Die Akkumulation des Kapitals u. die Verelendung der Arbeiterkl. im Kap. Berlin 1957; Die Gestaltung unserer Ges. Berlin 1986; Pol. Ökonomie. Berlin 1989 (21. Aufl.). *Sek.-Lit.*: Hahn, E.: SED u. SPD. Ein Dialog. Berlin 2002; Reißig, R.: Dialog durch die Mauer. Die umstrittene Annäherung von SPD u. SED. Frankfurt (Main) 2002; Mertens, L.: Rote Denkfabrik? Die AfG beim ZK der SED. Münster 2004. *AnH; HME*

Reinhold, Wolfgang

16.4.1923

Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung Geb. in Berlin-Friedrichshagen; Vater Kraftfahrer; Volksschule; 1938–40 kfm. Ausbildung; anschl. Bankangest.; 1941–45 Luftwaffe, Uffz. in einem Schlachtgeschwader; Mai 1945–Juli 1949 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Gebiets- u. -Zentralschule 999 bei Moskau, Mitgl. eines Lageraktivs.

Juli 1949 Rückkehr nach Dtl.; Hilfsdreher u. Stanzer im VEB Pentacon in Dresden; 1949–51 Polit-Lehrer bzw. Ltr. der FDJ-Landeschule Zschorna; 1951/52 Sektorenltr. des ZR der FDJ; 1950 SED; Mai 1952 Eintritt in die KVP als Propagandist/Politstellv. VPD Pirna; 1952–54 bei der VP-Luft/Aeroklub Kdr. einer Fliegerinheit in Cottbus, Major; 1954–57 Kdr. der Fliegerdiv. in Drewitz; 1957/58 sowj. Militärakad. der Luftstreitkräfte; 1958–60 Ltr. der Abt. Ausbildung im Kdo. Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV), Oberst; 1960–65 Stellv. des Chefs der LSK/LV (Nachf. von Paul Wilpert); 1963 Gen.-Major; 1965–67 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1967–72 Stellv. des Chefs der LSK/LV u. Chef des Stabs; 1972–30.11.1989 Stellv. des Ministers u. Chef der LSK/LV (jeweils Nachf. von → Herbert Scheibe); 1974 Gen.-Ltn.; 1979 Gen.-Oberst; 1981–89 Kand. des ZK der SED; 1960, 1969 u. 1983 VVO; 1984 Ehrensperre zum VVO; 1981 u. 1986 Scharnhorst-Orden; 1988 KMO; 1989/90 überprüft durch den NVA-Aussch. zur Untersuchung von Amts-mißbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine strafrechtl. Konsequenzen; 31.12.1989 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Diedrich, T. u. a.: Im Dienste der Partei. Berlin 1998. *AnH; HME*

Reinisch, Rica, verh. Neumann

6.4.1965

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Seiffhennersdorf (Lausitz); 1976 mit dem Schwimmsport begonnen, Mitgl. des SC Einheit Dresden (Trainer: Uwe Neumann); 1980 Olymp. Spiele: Siegerin (100 m u. 200 m Rücken, 4 x 100-m-Lagenstaffel), dabei vier WR aufgestellt; 1982 sportl. Laufbahn krankheits- u. verletzungsbedingt abgebrochen; 1989 nach Koblenz übersiedelt.

1991 Comeback beim SSV Rhenania Köln versucht; hat sich 1994 zur Einnahme von Dopingmitteln während der aktiven Laufbahn bekannt. *OWR*

Reinmuth, Ernst

11.3.1901–30.8.1986

Agrarwissenschaftler, Rektor Universität Rostock

Geb. in Heidelberg-Kohlhof; Vater Obstbautechniker; 1920/21 Studium der Naturwiss. an der Univ. Heidelberg; 1921/22 landw. Lehre; 1922–24 Studium der Landw. an den Univ. Jena u. Halle, Dipl. für Landw. sowie Saat-zuchtinspektor-Examen; 1925/26 Fachlehrer an der Landwirtschaftsschule in Eppingen (Baden); 1926–31 Ass., anschl. Ltr. der Abt. Pflanzenkrankheiten der Landw. Versuchs-stelle Rostock; 1929 Prom. an der Univ. Rostock; 1937 Ltr. des Mecklenburg. Pflanzenschutzamts; 1935 Habil. an der Univ. Rostock, ab 1936 dort Doz. für Angew. Botanik; 1938 NSDAP; 1944 außerplanm. Prof.

1948 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Phyto-pathologie u. Pflanzenschutz, 1952–55 Pro-rektor für wiss. Aspirantur, 1956/57 Dekan der Landw. Fak., 1957–59 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Fritz Müller); seit 1952 Mitarb. der Sektion Pflanzenbau u. Pflanzenschutz der DAL zu Berlin; Mitgl. des wiss. Rats des DAL-Inst. für Pflanzenzüchtung in Groß Lüsewitz u. des wiss. Rats des Dt. Entomolog. Inst. der DAL in Eberswalde; 1959 Humboldt-Med. der AdW; 1961 VVO; 1966 NP.

Forschungsschwerpunkte:

Pflanzenkrankheiten, Pflanzenschutz, Bodenhygiene; über 150 wiss. Veröff.

Publ.: Pflanzenkrankheiten u. Pflanzenschädlinge. Berlin 1952 (Mitautor); Probleme der Bodenhygiene. Berlin 1960 (Mitautor); Phyto-pathologie u. Pflanzenschutz. 3 Bde., Berlin 1974 (Mitautor); Krankheiten u. Schädlinge gärtnerischer Kulturpflanzen. 3 Bde., Berlin 1976 (Mitautor). *MaG*

Reisch, Günter

24.11.1927

Filmregisseur

Geb. in Berlin; Vater Bäcker; 1943–45 Kriegsdienst; danach amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Gründung eines Kulturensembles der Antifa-Jugend mit sowj. Lizenz; 1947 Aufnahme in das Nachwuchsstudio der DEFA in Berlin, Unter den Linden; 1949 Regieassistent von Gerhard Lamprecht bei »Quartett zu fünft«; 1949–58 von → Kurt Maetzig bei »Rat der Götter« (1950), bei »Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl./Führer seiner Kl.«, 1958 »Das Lied

der Matrosen«; 1956 Regiedebüt mit »Junges Gemüse« (DEFA); 1956 SED; ab 1958 Theaterarbeit in Rostock, u. a. Inszenierung von »Krieg u. Frieden« nach Leo N. Tolstoi; 1959 NP (im Koll.); 1961 »Gewissen in Aufruhr«, DFF-Mehrteiler, dafür 1961 NP (im Koll.); 1962 »Ach, du fröhliche« (DEFA, Drehbuch: → Hermann Kant); 1965 »Solange Leben in mir ist«, dafür 1966 u. 1970 NP; 1967–88 Vizepräs. des Verb. der Film- u. Fernseh-schaffenden; 1970 »Unterwegs zu Lenin«, 1971 »Trotz alledem!«, 1974 »Wolz, Leben u. Verklärung eines dt. Anarchisten«, 1978 »Anton der Zauberer«, 1980 »Die Verlobte« (gem. mit → Günther Rucker), dafür 1980 NP (im Koll.) u. Grand Prix bei den Internat. Filmfestspielen in Karlovy Vary; 1983–91 AdK; seit 1989 Ruhestand; Gastvorlesungen an Filminst. u. -schulen in Kassel, München, Graz, Bozen.

*AuR***Reißig, Rolf**

28.9.1940

Sozialwissenschaftler, letzter Leiter der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED

Geb. in Gelenau (Erzgeb.); Vater Maschinenschlosser, Mutter Strumpfnäherin; Lehrabschl. als Werkzeugschlosser u. Reifeprüfung; 1958 SED; 1958–62 Studium der Philos. u. Geschichte an der KMU Leipzig; anschl. bis 1964 Assistent an der MLU Halle; ab 1967 Aspirant am Franz-Mehring-Inst. Leipzig; 1968 dort Prom. mit einer Arbeit über die Funktion von Gewerkschaften in westl. Industrieges.; 1970 Doz. an der Sekt. Philos./Wiss. Soz. der KMU Leipzig, Aufbau u. bis 1978 Ltg. eines Lehrstuhls für soziale Bew.; 1976 im Zusammenhang mit einer Diss.-Betreuung Parteiverfahren wegen »abweichender«, »anarcho-syndikalist.« Positionen; 1978 Wechsel an die AfG; 1980 Habil. mit einer Arbeit zu Arbeiter- u. sozialen Bew. in westl. Ges.; 1981 ord. Prof. an der AfG; seit 1982 tätig auf dem Gebiet der Friedensforschung (sein Buch »Aufstehen für den Frieden. Friedensbew. heute«, Berlin 1982, wurde nach Erscheinen auf Veranlassung → Kurt Hagers eingestampft); ab 1983 Ltr. des Inst. für Wiss. Soz., Mithrsg. des Lehrbuchs »Wiss. Soz.«; Teiln. an gem. Kolloquien der AfG u. der Grundwertekommission der SPD, für die DDR-Seite maßgeb. Mitautor des Positionspapiers »Der Streit der Ideologien u. die gem. Sicherheit« (1987), nach Darstellung seiner Position zu Dialogfähigkeit u. Wettbewerb der Systeme sowie zu Demokratie u.

Menschenrechten in der »Berliner Ztg.« sowie bei Veranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Freudenberg u. des Aspen-Inst. in Berlin (West) 1987/88 heftige Kritik durch Mitgl. des PB; Ende 1987 maßgeblich beteiligt an der Bildung einer ost-westdt. Arbeitsgr. zu Problemen des Systemvergleichs, galt seitdem unter westl. Kollegen als »krit. Reformier«; 1987/88 Bemühungen um eine Umprofilierung des Inst. für Wiss. Soz. zu einem politikwiss. Inst., 1988 Ausarbeitung einer Konzeption zum Aufbau der Disziplin Politikwiss. in der DDR, Ablehnung durch die SED-ZK-Abt. Wiss. mit der Begründung, daß die »DDR keine gesonderte Politikwiss. benötigt«; im Nov. 1989 nach Rücktritt der Rektoren von den Mitarbeitern zum Ltr. für die Umstrukturierung der AfG gewählt; 1989/90 Mitbegr. der Ges. für Politikwiss. in der DDR (Auflösung im Kontext der dt. Vereinigung); März 1990 Umberufung zum Prof. für Pol.-Wiss.; Mitbegr. u. seit März 1990 gewählter Ltr. des Brandenburg-Berliner Inst. für sozialwiss. Studien (BISS e. V.); lebt in Berlin.

1996 Mitarb. im Arbeitsstab zur Gründung des »Forums Ostdtl. der Sozialdemokratie«; Mitgl. des wiss. Beirats der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Forschungsthemen seit 1990: Transformation der ostdt. Ges. u. der dt. Vereinigungsges., Demokratie u. Parteienentw.

Publ.: Arbeiterbew. u. demokrat. Alternative. Berlin 1986; Das Ende eines Experiments. Berlin 1991 (Hrsg. mit G.-J. Glaebner); Rückweg in die Zukunft (Hrsg.). Frankfurt (Main), New York 1993; Die gespaltene Vereinigungsges. Berlin 2000; Dialog durch die Mauer. Frankfurt (Main) 2002; Neue Chancen für alte Regionen? (Hrsg. mit M. Thomas). Münster 2005; Mitregieren in Berlin. Die PDS auf dem Prüfstand. Berlin 2005; Gesellschaftstransformation im 21. Jh. Wiesbaden 2009. *JaW*

Renau, José

17.5.1907–11.10.1982

Maler, Grafiker, Fotomonteur

Geb. in Valencia (Spanien); Vater Maler u. Restaurator; erster Unterricht beim Vater; 1919–25 Studium an der Kunst-HS San Carlos in Valencia; anschl. als Werbegrafiker tätig; 1928 erste Ausstellung in Madrid; 1931 KP Spaniens; 1932–39 Prof. an der Kunst-HS Valencia; Wandbilder u. Fotomontagen; 1936 Dir. der KP-Ztg. »Verdad«; 1936–39 GD der Schönen Künste der span. Rep. u. pol. Komis-

sar im Bürgerkrieg; 1938 Ltg. der bildkünstler. Prop. der Armee; 1939 Emigr. nach Mexiko; Mitarb. von David Alfaro Siqueiros.

1958 Übersiedl. in die DDR; baugebundene Arbeiten, Collagen u. Fotomontagen; nach dem Tod Francos Reisen nach Spanien; in den 70er Jahren als Ltr. eines Mal- u. Zeichenzirkels in seinem Haus in Berlin Inspirator von Künstlern der jüngeren Generation; zeitw. Mitgl. im künstler. Beirat für die Gestaltung des Palastes der Rep.

Werke: Fata Morgana USA (Fotomontagen) Berlin 1967; Wandbilder »Einheit der Arbeiterkl.« u. »Gründung der DDR«, Halle-Neustadt 1968–74.

Sek.-Lit.: Suárez, L.: Interview mit J.R. »Meine Wurzeln liegen in Spanien«. In: Bildende Kunst (1968) 8; Thiele, E.-M.: J.R. (Reihe Maler u. Werk) Dresden 1975; Haupt, G.: Zur Fotomontage von J.R. In: Bildende Kunst (1978) 12; Scharnhorst, A.: Trojanische Pferde im soz. Kunstbetrieb? In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Hrsg. von G. Feist u. a. Köln 1996. *AnS*

Renckwitz, Fritz

12.3.1921

Sektorenleiter MfS im ZK der SED

Geb. in Sautzchen (Krs. Zeitz); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Tischler; 1940/41 RAD, 1941–45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1947 Antifaschule, anschl. Lehrer.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949 Schüler bzw. Assistent an einer KPS; 1949–51 Abt.-Ltr. bzw. 2. Sekr. der SED-KL Zeitz; 1951 Eintritt in das MfS; 1951 Politinstrukteur in der MfS-LV Sachsen-Anh.; 1951–54 Lehrer bzw. stellv. Lehrstuhltr. an der Schule des MfS; 1954/55 Studium an der PHS; 1955–60 pol. Mitarb. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED; 1960–75 Sektorentr. MfS im ZK der SED; Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, 1969 Dipl.-Jur.; Oberst; 1974 Gen.-Major; 1975–86 Stellv. des Ltr. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; VVO. *AnH*

Renft, Klaus (eigtl. Klaus Jentzsch)

30.6.1942–9.10.2006

Rockmusiker

Geb. in Jena; 1957 Gründung des Klaus-Renft-Quartetts, ab 1961 Klaus-Renft-Quintett; 1963–65 Ltr. der Butlers; 1969 Klaus Renft

Progressiv; ab 1971 Ltr. der Klaus Renft Combo (später nur Renft), Besetzung: Thomas »Monster« Schoppe (Ges., Git.), → Peter »Cäsar« Gläser (Ges., Git.), Christian »Kuno« Kunert (Ges., Keyboards), K. R. (Baßgit.), Peter »Pjotr« Kschentz (Ges., Flöte, Sax.), Jochen Hohl (Schlagzeug); enge Zusammenarbeit mit dem Liedermacher → Gerulf Pannach (Texte, gem. Auftritt); erste Erfolgstitel: »Wer die Rose ehrt« (Gläser/→ Kurt Demmler), »Zwischen Liebe u. Zorn« (Gläser/Pannach); 1972 »Cäsars Blues« (Gläser/Pannach); 1973 Goldmed. bei der III. Leistungsschau der Unterhaltungskunst; »Ketten werden knapper« (Lied zu den X. Weltfestspielen in Berlin), »Chilen. Metall« (Kunert/Demmler) – nach dem Militärputsch in Chile; LP »Klaus Renft Combo«; 1973/74 Musik für den DEFA-Film »Für die Liebe noch zu mager«; 1974 LP »Renft«; 1975 »Rockballade vom kleinen Otto« (Schoppe/Pannach) – letzter Anlaß zum Verbot in der DDR (22.9.1975), »weil die Texte mit unserer soz. Wirklichkeit nicht das geringste zu tun haben«; bereits produzierte dritte LP erschien nicht; K. R. wurde gedrängt, einen Ausreiseartrag zu stellen; 1975 Ausreise nach West-Berlin; 1975–81 beim Rias; 1980 LP »Rock aus Leipzig«; 1981–89 Tonmstr. beim Renaissance-Theater in Berlin; ab Mai/Juni 1990 wieder Tourneen von Renft, jedoch ohne Gläser u. Kunert (LP »Renft Live 1990«); Neuaufl. der Renft-LP bei Dt. Schallpl. GmbH (Rock aus Dtl., Vol. 3 u. 4).
1993 CD »Zwischen Liebe u. Zorn«; 1994 CD »Das Erbe – Wer die Rose ehrt«; auch Maler (zahlr. Ausstellungen); CD 1996 »Die schönsten Balladen«, 1996 »Live in Concert«, 1997 »40 Jahre Klaus Renft Combo«; 1996 »wegen unüberbrückbarer persönl. Differenzen« aus der Band entlassen, die Band heißt ab 1998 »Monsters Renft«, da sich K. R. den Bandnamen »Renft« 1994 patentieren ließ; 1999 CD »Als ob nichts gewesen wär«; Sommer 2001 wieder gemeinsame Auftritte; 2002 Eröffn. der Kunstausstellung »Berlin Artists« auf Malta, Ausbau eines alten Pfarrhauses in Löhma (Thür.) zu einer Kultur- u. Begegnungsstätte; 2003 CD »Unbequem woll'n wir sein – Raritäten aus den Jahren 1971–1975« (auch Interview-DVD unter diesem Titel); gest. in Löhma.
Publ.: Zwischen Liebe und Zorn. Autobiogr. Berlin 1997; Nach der Schlacht (Die Renft Story – von der Band selbst erzählt). Berlin 1998. *RaB*

Renk, Silke

30.6.1967

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Querfurt; begann als Leichtathletin bei der BSG MK Sangerhausen, 1979 KJS Halle, SC Chemie Halle, Spezialdisz. Speerwerfen; 1981, 1993 u. 1995 Spartakiadesiegerin; 1985 Silber bei den DDR-Juniorenmeisterschaften; 1988–90 DDR-Vizemstr.; 1989 Gold bei der Universiade; ab 1987 Studium an der DHfK bzw. der KMU, Dipl.-Sportlehrerin.

1990–98 beim SV Halle (Trainerin: Maria Ritschel); 1991 WM-Bronze; 1992 Olympiasiegerin; 1992 u. 1993 Dt. Mstr.; Bestleistung: 71,00 m (1988); 1992 Silbernes Lorbeerblatt; 1998 Rücktritt vom Leistungssport, anschl. Koordinatorin im Facility Management der Energiegemeinschaft Halle (Saale); Vizeprärs. Leistungssport des SV Halle. *VoK*

Remm, Ludwig (eigtl. Arnold Friedrich Vieth von Golßenau)

(Ps. Antonio Poveda, Harold J. White)

22.4.1889–21.7.1979

Schriftsteller

Geb. in Dresden; Vater Prof. für Math. u. Prinzenzieher Johann V. v. G.; 1903–10 Königl. Gymnasium in Dresden, Abitur; 1910–20 Offz. im Leibgrenadierreg. 100 in Dresden, 1911 Ltn., 1914 Regt.-Adj., Einsatz an der Westfront, mehrere Auszeichn.; später Lehrer an einer Feldkriegsschule; 1918 zunächst Wahlführer eines Bat. der sozialdemokrat. ausgerichteten Sicherheitstruppe Dresdens, später Hundertschaftsführer der Sicherheitspolizei; weigerte sich, während des Kapp-Putsches auf Arbeiter zu schießen, deshalb 1920 als Hptm. ausgeschieden; anschl. Gelegenheitsarbeiten; 1920–23 Studium des Russ., Jura u. Nationalökon. an den Univ. Göttingen, München u. 1926/27 Kunstgeschichte u. Geschichte in Wien; 1923–26 freischaff. Schriftst. u. Kunsthändler in Dresden, danach in Wien; 1925/26 Wanderungen durch Dtl., Südeuropa, Türkei u. Ägypten; 1927 in Berlin; Jan. 1928 KPD u. RFB Zwickau-Pölbitz; seit Ende der 1920er Jahre Mitarb. des M-Apparats der KPD, hauptsächlich in der illeg. Schulung von »Kampfkadern« tätig; 1928–32 Sekr. des BPRS; Mithrsg. der Ztschr. »Die Linkskurve«; 1929 u. 1932 in der UdSSR; ab 1930 Mithrsg. der militärtheoret. Ztschr. »Aufbruch«; Nov. 1932 während eines Vortrags über militär. Aufstand verhaftet, Jan. 1933 entlassen; in der Nacht des Reichstagsbrands verhaftet, 1933–35 »Schutz-

haft« in Berlin-Spandau u. Moabit, Leipzig, Bautzen; Jan. 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 30 Mon. Gefängnis verurteilt, Haft im Zuchthaus Bautzen; Aug. 1935 Zwangsansiedl. am Bodensee; Jan. 1936 Emigr. in die Schweiz, dann nach Spanien; Mitgl. der KP Spaniens; 1936/37 Thälmann-Bat., Chef des Stabs der 11. Internat. Brigade im span. Bürgerkrieg; 1936 Mitgl. der Katalan. Einheitspartei; 1937 span. Staatsbürgerschaft; 1937 im Auftrag der rep. span. Reg. Propagandareise durch die USA, Kanada u. Kuba; 1939 in Frankreich interniert (Lager St. Cyprien), 15.2.1939 befreit; illeg. in Paris; 1939–47 in Mexiko; 1939–42 KP Mexikos, dann Dt. KPD-Gruppe; 1940/41 Lehrtätigkeit an der Univ. Morelia (mod. Europ. Geschichte u. Sprachen); 1942 Präs. der BFD u. 1943 des Lateinamerik. Komitees der freien Dt., der Dachorg. der antifa. Org. Lateinamerikas; ab 1941 auch Studium der mexikan. Archäol. u. Anthropol. in Mexiko-City.
März 1947 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); Prof. für Anthropol. an der TH Dresden; 1947 Mitgl. des SV; Landessek. des KB in Dresden; 1948 Vors. des KB in Sachsen; 1949 Dr. h. c. der TH Dresden; lehrte ab 1949 Kulturgeschichte an der HS für Bildende Kunst in Dresden; 1950–53 Untersuchungen u. Befragungen durch die ZPKK im Kontext der Field-Affäre; ab 1952 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1952 Mitgl. u. später Ehrenpräs. der DAK; 1955 u. 1961 NP; Vors. des Arbeitskrs. zur Pflege der dt. Kultur u. Sprache; April 1959 VVO; Ehrenpräs. des PEN-Zentrums DDR; 1961 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1964 Held der Arbeit; ab Juli 1964 Präs. der Ges. »Neue Heimat« bzw. »Ges. Neue Heimat«; 1969 KMO; 1969–75 Ehrenpräs. der AdK; ab 1973 Ehrenmitgl. des Vorst. des DSV; April 1974 Ehrensperre zum VVO; April 1979 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.
Gilt als Mitbegr. der proletar.-rev. dt. Lit. u. führender Repräsentant der DDR-Lit.; v. a. Romane (auch autobiogr.), Jugend- u. Reisebücher, Reportagen, Erzählungen, Lyrik, auch Übers.
Werke: Rußlandfahrten. Berlin 1932; Adel im Untergang 1944; Morelia. Eine Universitätsstadt in Mexiko. Berlin 1950; Trini 1954; Der Neger Nobi 1955; Im span. Krieg 1955; Krieg ohne Schlacht 1957; Meine Kindheit u. Jugend 1957; In Mexiko 1979; Ges. Werke in Einzelausg., 10 Bde. Berlin u. Weimar 1964–70;

Anstöße in meinem Leben. (Autobiogr.) Berlin u. Weimar 1980; Vor großen Wandlungen. Berlin Weimar 1989; seit 2001 Neuausg. der Ges. Werke in Einzelausg. im Verl. Das Neue Berlin (Hrsg. G. Drommer).

Sek.-Lit.: Auer, A.: L. R. – ein ungewöhnliches Leben. Berlin 1964; Sauter, J.-H.: Interviews mit Schriftst. Leipzig, Weimar 1982; Roscher, A.: Also fragen sie mich! Gespräche. Halle, Leipzig 1983; Kießling, W.: Brücken nach Mexiko: Traditionen einer Freundschaft. Berlin 1989; Römer, S., Coppi, H. (Hrsg.): Aufbruch. Dokumentation einer Ztschr. zwischen den Fronten. Koblenz 2001; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005 u. 2007. *HeM; BRB*

Rennert, Jürgen

12.3.1943

Schriftsteller

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Gebrauchswerber, Mutter Kontoristin; aufgew. bei der Großmutter in Berlin (West); 1953 Übersiedl. zu den Eltern in die DDR; 1959–62 Schriftsetzerlehre, dann Hilfspfleger in einem Krankenhaus; 1963 erste Veröff. in der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1964–75 Werbetexter u. Red. im Verlag Volk u. Welt; dazw. 1966/67 Wehrersatzdienst als Bausoldat; 1966 Beiträge in der eingestampften Ausgabe der »Neuen Texte 6«; 1968 Beitrag in der nach Drucklegung makulierten Anthol. »Saison für Lyrik«; ab 1972 wieder Publikationsmöglichkeiten, u. a. »Poeseialbum 75« (1973) u. »Märkische Depeschen. Gedichte« (1976); Engagement für jidd. Lit. u. jüd. Tradition, zahlr. Übers. aus dem Jidd. (u. a. Mark Rasumny, Scholem Alechem); Nachdichtungen russ., tschech. u. ungar. Lyrik (u. a. Alexander Twardowski, František Hrubín, Vladimír Holan); 1974–90 Mitgl. des SV; 1975–90 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1979 Heinrich-Heine-Preis; 1980 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dtl.; ab 1986 als IMS »Reinhardt« des MfS erf. 1990–2005 Sachbearb. im Kunstdienst der Ev. Kirche Berlin, ab 1996 dessen stellv. Ltr., zuletzt dessen Ltr.; 1991 Ehrengabe der Dt. Schillerstift. Weimar.

Publ.: Hoher Mond. Gedichte. Berlin 1983; Angewandte Prosa. Erfragtes, Zwischengefunktes, Vermittelndes. Berlin 1983; Dialog mit der Bibel. Berlin 1984; Noahs Kasten. Gedichte. Berlin 1996; Die Weihnachtsgeschichte der Christen. Berlin 1998; Verlorene Züge.

Gedichte. Norderstedt 2001; Hiobs Botschaft. Gedichte. Berlin 2008.

HaF

Rennhack, Heinz

5.3.1937

Schauspieler, Opernsänger, Entertainer

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Lehre u. ab 1954 Arbeit als Tischler, 1959–64 Operngesangsstudium an der HS für Musik »Carl Maria v. Weber« in Dresden, anschl. Engagements an der Staatsoperette in Dresden; ab 1968 Mitgl. des Schauspielensembles des DDR-Fernsehens, zahlr. Rollen, u. a. auch in Kinderfilmen u. Komödien, u. a. »Das tapfere Schneiderlein«, »Spuk im Hochhaus«, »Oben geblieben ist noch keiner«; Personality-Shows u. Moderation von Unterhaltungssendungen, u. a. »Ein Kessel Buntes«, »Der Wunschbriefkasten« (1973), »Wieder mal Heinz Rennhack« (1976); 1985 LP »Eine Runde Rennhack«, LP »Erschrockliche Moritaten« mit → Helga Hahnemann; neben der Fernsehber. zahlr. Gastspiele an Theaterbühnen, u. a. an der Kom. Oper u. der Volksbühne in Berlin, in Dresden, Görlitz, Halberstadt u. Zittau; 1983 NP.

1988 Übersiedl. nach West-Berlin, seitdem freiberufl. Schauspieler, Hauptrollen u. a. am Theater des Westens u. am Theater am Kurfürstendamm; 1993 ARD-Comedy-Serie »Heinz bleibt Heinz«, Filmrollen u. a. in den TV-Serien »Wie gut, daß es Maria gibt«, »Das Traumschiff« (1993), »Diese Drombusch« (1993), »Die Trotzkis« (1993), »Liebling Kreuzberg« (1996), »Unser Charly« (2004); Moderation u. Mitwirkung in versch. TV-Shows, u. a. MDR-Show »Männer sind auch Menschen« (2002); seit 1997 Solotourneen mit versch. Liederprogrammen; 2004–06 Oberspielltr., Regisseur u. Schauspieler des Hamburger Kultur dampfers »Das Schiff« mit jährl. wechselnden literar. Kabarettprogrammen; 2009 MDR Fernsehshow »Rennhack TV 2009«, Engagement als Gefängniswärter Frosch in der Operette »Die Fledermaus« am Schloßgartentheater Neustrelitz.

CDs: »Über die Liebe u. andere Grausamkeiten« (1997/Lieder von Georg Kreisler), »Die Liebe u. der Dienstweg« (1999). *JaW*

Rentmeister, Maria, verh. Rentmeister-Rettmann

27.1.1905–10.5.1996

Generalsekretärin des DFD

Geb. in Oberhausen-Sterkrade (Ruhr); Vater

Schneider; Volks- u. Handelsschule in Oberhausen; Ausbildung zum Kfm.; 1927 SAJ; 1929–32 Arbeiterin in den USA; Rückkehr nach Dtl.; 1932 KPD u. Frauenltr. des UB Oberhausen; KPD-Stadtverordn.; nach 1933 illeg. pol. Arbeit im Saargeb.; Herbst 1934 Emigr. nach Paris; Mitarb. im Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch.; administrativ verantw. für die Ztg. »Weltfront«; Mitarb. im Weltfrauenkomitee; 1936 Emigr. in die Niederlande; dort Schulungsarbeit; Mitarb. an der illeg. Ztschr. »Westdt. Kampfblätter«; 1937 in die Schweiz; dort Mitgl. der Emigr.-Ltg., Schulungsarbeit; 1938 zurück in die Niederlande; Frauenarbeit nach Westdtl.; nach der dt. Besetzung der Niederlande 1939 verhaftet; 1941 vom OLG Hamm wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt, 1941–45 Haft im Zuchthaus Anrath (Krefeld).

1945/46 KPD/SED; 1945 Mitbegr. der KPD Dessau; 1945–47 Vors. des Frauenaussch.; 1946–50 Mitgl. des PV der SED; 1946–48 Abg. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin; Mitbegr. u. Mitgl. des BV des DFD; 1947–49 Gen.-Skr. des DFD; 1949–54 Ltr. der HA für kultur. Aufklärung (Aufbau der kultur. Auslandsbeziehungen) im Min. für Volksbildung; 1951–54 Mitgl. u. stellv. Vors. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; 1954–58 kommissar. Ltr. der HA Kunst im Min. für Kultur; 1958–60 Ltr. des Bereichs Presse u. Werbung bei VEB Progress Filmvertrieb; aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; arbeitete ehrenamtl. für das IML; Mitarb. der Kommission für die Geschichte der örtl. Arbeiterbew. der SED-BL Berlin; 1990 PDS; verh. mit → Fritz Rettmann; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Vierneisel, B.: Das Erinnerungsarchiv – Zum Beispiel M. R. In: Sabrow, M. (Hrsg.): *Verwaltete Vergangenheit. Geschichtskultur u. Herrschaftslegitimation in der DDR*. Leipzig 1997. *BRB*

Rentzsch, Egon

28.9.1915–28.7.1992

Leiter der Abteilung Schöne Künste u. Kultur des ZK der SED

Geb. in Mobschatz (b. Dresden); Vater Schneidermstr.; Volks- u. Bürgerschule; kfm. Lehre; SAJ; 1930 KJVD; 1933 illeg. Arbeit; Nov. 1934 Verhaftung, 1933–36 Haft im Zuchthaus Bautzen, anschl. KZ Sachsenberg, Sept. 1936 entlassen; April 1937 erneut verhaftet, bis April 1939 Haft in den KZ Sachsenberg,

Sachsenhausen u. Buchenwald; »wehrunwürdig«, bis 1945 Arbeit als Lagerist u. Monteur in Dresden.

1945/46 KPD/SED; Ltr. der KPD-LPS Sachsen in Ottendorf; 1946–48 Stadtrat für Volksbildung in Dresden; 1949/50 Lehrgang an der PHS; 1950–53 Ltr. der Abt. Schöne Künste u. Kultur des ZK der SED (Nachf. von → Stefan Heymann), Mai 1953 wegen »Versöhnleriums« u. eines Fehlers im von E. R. verantworteten Kulturprogramm anläßl. der zentr. »Karl-Marx-Feier« (Kantate auf Karl Marx von → Jean K. Forest/→ Kurt Barthel) der Funktion enthoben; anschl. 1953/54 2. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Peter Pries); 1954 Sekr. für Kultur (Nachf. von Lore Wulf); 1954/55 Sekr. für Agit./Prop. (Nachf. von Willi Schult); 1955–59 Mitgl. des Präs. u. Sekr. für Kultur des FDGB-Bundesvorst.; 1959 aus gesundheitl. Gründen aus dem FDGB-Bundesvorst. ausgeschieden; 1963 wiss. Mitarb. Abt. Lit. u. Buchwesen im Min. für Kultur; Invalidentrentner; gest. in Berlin. *AnH; HME*

Rentzsch, Hermann

27.5.1913–12.4.1978

Stellv. Minister für Schwermaschinenbau, stellv. Vorsitzender des Volkswirtschaftsrats Geb. in Schmiedeberg (Krs. Dresden); Vater techn. Angest.; 1919–27 Volksschule; 1927–30 Ausbildung zum Kunst-, Bau- u. Möbeltischler; 1927–33 SAJ u. Reichsbanner; 1931–34 im Beruf tätig, zeitw. arbeitslos; 1934–43 Reichswehr, dann Wehrmacht, 1941–43 in der Sowjetunion, zul. Obltn.; 29.1.1943 in Stalingrad mit 5.000 Soldaten übergelaufen; 1943–45 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1943/44 Besuch der Marx. Schule; Mitgl. des NKFD, Frontbeauftragt. u. Lektor an versch. Antifa-Schulen.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 KPD/SED; 1945/46 Bürgermstr. in Stollberg (Sachsen); bis 1948 dort Landrat; 1948/49 HA-Ltr. in der DVdI; ab 1949 Ltr. der HV Schulung der DVdI; 1949/50 Studium an der sowj. Militärakad. Privolsk; 1952 Gen.-Major u. bis 1956 Befehlshaber des Armeekorps Nord der KVP, 1956–58 Befehlshaber NVA-MB 5 u. Ltr. der Verw. Artillerie im Stab der NVA; 1958/59 Chef Ausbildung im MfNV (Nachf. von → Helmut Borufka); 1959 Versetzung in die Reserve; 1959–62 1. Hauptdir. der VVB Unimak; 1961–65 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963 Banner der Arbeit; 1966/67

stellv. Minister für Schwermaschinen- u. Anlagenbau; 1967–72 Verw.-Ltr. in der HV für Planung beim Vors. des Min.-Rats; 1972–76 Stellv. Chef Techn. Bewaffnung; 1973 VVO; gest. in Berlin. *BRB; AnH*

Rescher, Wilhelm (Willi)

1.3.1911–25.9.1983

Oberbürgermeister von Potsdam

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Arbeiter; 1912–20 Volksschule in Forst; kaufm. Lehre, abgebrochen; anschl. ungelernter Arbeiter in der Textilind. u. Landwirtschaft; 1925 KJVD; 1931–33 Mitgl. der Unterbezirksltg. des KJVD Forst; 1932 Verhaftung in Forst; Ende 1932 KPD; Febr.–Okt. 1933 Haft im KZ Sonnenburg; 1934–36 KPD-Kurier nach Prag; 1936 Emigr. in die ČSR; 1939 in Prag verhaftet, 1941 vom VGH zu 7 Jahren Haft verurteilt, Haft im Zuchthaus Brandenburg-Görden; Apr. 1945 Befreiung durch die Rote Armee.

1945/46 KPD/SED, versch. Funktionen im Partei- u. Staatsapparat; bis 1951 SED-Sekretär in Forst u. Senftenberg; 1951/52 Vors. des Rats des Krs. Osthavelland; 1952–57 Bürgermstr. von Luckenwalde; Dez. 1957–Sept. 1961 OB von Potsdam (Nachf. von Kurt Promitz); gest. in Potsdam. *BRB*

Reschke, Erich

14.3.1902–21.11.1980

Präsident der Deutschen Verwaltung des Innern

Geb. in Dortmund; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Stahlbauschlosser auf der Hamburger Werft Blohm & Voss; 1922 KPD; 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand; 1925 RFB; Abt.-Ltr. des RFB in Hamburg-Altona; Mitgl. der RFB-Gaultg. Wasserkante; 1933–35 U-Haft, verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus, inhaftiert in Rendsburg, dann Straflager Esterwegen u. KZ Lichtenburg, 1938–44 KZ Buchenwald (zeitw. Lagerältester I), danach Strafgefängnis Ichttershausen.

1945/46 Chef der Landespolizei Thür.; 1946 SED; 1946–48 Präs. der DVdI; 1948/49 Mitarb. der Zentr. Kontrollkommission; Jan. 1950 als VP-Kdr. Ltr. der Strafvollzugsanstalt Bautzen; Juni 1950 unter unzutreffenden Beschuldigungen vom sowj. Sicherheitsdienst NKWD verhaftet, Parteiausschl., am 16.5.1951 zu lebenslängl. Haft verurteilt, bis Okt. 1955 Lager in der UdSSR; 1956 jur. u. pol. rehabil.; danach in der Verw. Strafvollzug (SV) des MfI als Ltr. Zuchthaus Bautzen tätig; 1.7.1962

Ruhestand, Oberst-Ltn. des SV a. D.; VVO;
Banner der Arbeit.

AnH; HME

Reschke, Thomas

4.6.1932

Übersetzer

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Buchbinder, Mutter Hortnerin; Sept. 1945 Umsiedl. nach Ludwigslust; 1951 dort Abitur an der Goethe-OS; 1951–55 Studium der Slawistik an der HU Berlin, Dipl.-Slawist; 1955–90 Übersetzungsred. u. Lektor in den Verlagen Kultur u. Fortschritt sowie Volk u. Welt, Berlin, seit 1956 Übers. russ. Belletristik; 1965–90 Mitgl. des SV, Mitgl. der Ltg. seiner Berliner Bez.-Org., zul. stellv. Vors.; 1975 F.-C.-Weiskopf-Preis; 1987 Maxim-Gorki-Preis des sowj. SV.

1990 Wahl in das PEN-Zentrum DDR, dann Dtl.; seit 1990 freiberufl.; 1993 Mitgl. des Präs. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); 1991–94 Mitgl. des Bundesvorst. VS, Mitgl. der Bundessparte Übersetzer; 1991 Bundesjugendliteraturpreis; 1992 u. 1998 Stipendium des Dt. Literaturfonds; 2000 Bundesverdienstkreuz, 2001 Übersetzerpreis der Stiftung Kunst u. Kultur des Landes NRW; lebt in Berlin.

Übers. von mehr als 160 Werken russ. bzw. sowj. Lit. u. a. von Michail Bulgakow (Sämtl. Werke), Ales Adamowitsch, Wassil Bykau, Friedrich Gorenstein, Ilja Ilf, Jewgeni Petrow, Jewgeni Jewtuschenko, Anatoli Kim, Bulat Okudshawa, Boris Pasternak (»Doktor Shiwago«), Anatoli Pristawkin, Jewgeni Samjatin, Warlam Schalamow, Michail Sostschenko, Wassili M. Schukschin, Wladimir Tendrjakow, Juri Tynjanow u. Artjom Wesjoly, Jus Aleschkowski, Wassili Axjonow, Übers. auch von Kriminalromanen, Stücken von Tschingis Aitmatow, Nikolai Erdman u. Alexander Wampilow sowie Kinderbüchern.

Publ.: Heimliche Märchen. Berlin 1983 (Auswahl u. Übers.); Michail Bulgakow. Texte, Daten, Bilder. Frankfurt (Main) 1991 (Hrsg.).

BRB

Rettmann, Fritz

5.2.1902–20.7.1981

Leiter der Abteilung Gewerkschaft, Sozialpolitik des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1916 DMV; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920–28 KAPD u. Allg. Arbeiter-Union; 1920–30 Werkzeugmacher in Berlin, u. a. bei AEG,

Siemens, C. Lorenz; 1921–28 Mitgl. des geschäftsf. Vorst. der Allg. Arbeiter-Union; 1928 KPD; Mitgl. der Betriebszelle der AEG Ackerstr.; 1929 Mitgl., 1930–33 Gewerkschaftssek. des Einheitsverb. der Berliner Metallarb. (EVBM); danach illeg. Arbeit als Pol.-Ltr. des EVBM u. Aug. 1933–Mai 1943 als Instrukteur für die KPD-UB Weißensee, Lichtenberg, Friedrichshain u. Kreuzberg in Berlin; Juni 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934/35 Lenin-Schule (»Fritz Norden«); 1935 vier Wochen illeg. Arbeit in Dtl. (als Tscheche (»Egon Fuchs«); dann Emigr. in die Niederl., dort Schulungsarbeit unter KPD-Emigranten; Okt. 1936–Juli 1938 als Angeh. der Internat. Brigaden Teiln. am span. Bürgerkrieg, IX. Internat. Brigade, Kapitän u. Politikommissar im Etkar-André-Bat.; Jan. 1937 bei Madrid schwer verwundet; März 1937 KP Spaniens; nach Verwundung Pol.-Ltr. der 2. Parteischule u. Instrukteur der Offz.-Schule in Benicasim u. bei Pozo Rubio in Spanien; Juli 1938 nach Frankreich, Schulungsldr. der KPD in Paris; 1939 Kurier der KPD-Auslandsltg. Paris; Sept. 1939–43 Internierung in Frankreich, zul. im KZ Gurs; Juni 1943 Auslieferung nach Dtl., Haft in der Gestapo-Zentrale in Berlin; Aug. 1943–Apr. 1945 KZ Sachsenhausen; Apr. 1945 Todesmarsch nach Schwerin, dort befreit.

Mai 1945 Rückkehr nach Berlin; Juni/Juli 1945 Kulturldr. im Bez.-Amt Reinickendorf; Aug. 1945–51 1. Vors. der IG-Metall Groß-Berlin; Vorstandsmitgl. des FDGB; 1946 SED; 1952 Magistratsdir. für Berufsausbildung in Berlin; 1953 Dir. für Arbeit im VEB Großdrehmaschinenbau »7. Okt.« Berlin-Weißensee; 1955 1. Sekr. der GST-BL Berlin u. stellv. Vors. der GST; 1957–62 Ltr. der Abt. Gewerkschaft, Sozialpolitik des ZK der SED (Nachf. von → Fritz Schellhorn); 1958 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1959–72 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1962 Mitarb. des Lehrstuhls Geschichte der HS des FDGB; ehrenamtl. Mitarb. der Westkommission des ZK der SED; 1963 Mitbegr. u. stellv. Vors. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; Fachberatung bei der Publ. »Brigada Internacional ist unser Ehrenname«, Berlin 1974; 1962 VVO; 1975 KMO; verh. mit → Maria Rentmeister; gest. in Berlin.

Publ.: Aus dem Leben eines Sozialisten. Berlin 1963; Aus dem Leben eines Spanienkämpfers. Erinnerungen eines Veteranen der rev. dt. Arbeiterbew. Berlin 1972.

EIR; BRB

Rettner, Gunter

28.1.1942–11.12.1998

Leiter der Abteilung Internationale Politik u. Wirtschaft im ZK der SED

Geb. in Zeitz; Vater Industrie- u. Handelskfm., Mutter Schneiderin; Grund- u. Oberschule; Lehre u. Arbeit als Maurer in Zeitz u. Gera; 1956 FDJ; 1962–64 Sekr. der KL der FDJ Gera-Stadt; 1963 SED; 1964/65 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1965–68 Sekr. für Agit. u. Prop. der BL der FDJ Gera; 1968–71 stellv. Ltr. der Abt. Zentr. Arbeitsgr. (ZAG) des FDJ-ZR; 1971–74 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1974/75 Ltr. der Abt. ZAG des FDJ-ZR; 1975–83 Sekr. u. Mitgl. des Büros des ZR der FDJ, verantw. für die Westarbeit; ab 1975 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1977 VVO; 1983–85 stellv. Ltr. der Abt. West (ab 1984 Abt. Internat. Pol. u. Wirtschaft); 1983 VVO; 1985–89 Ltr. der Abt. Internat. Pol. u. Wirtschaft im ZK der SED (Nachf. von → Herbert Häber); 1986–88 Kand., 1988–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1990 Mitarbeit am Buch von Egon Krenz »Wenn Mauern fallen«.

*AnH; HME***Reuter, Fritz**

4.7.1911–26.3.2000

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1925–28 Ausb. zum Maurer; 1927–33 KJVD-Funktionär, Mitgl. des ZK des KJVD, Org.-Ltr. im Unterbez. Berlin-Wedding, Mitarb. der KJVD-BL Berlin, Ltr. der KJVD-BL Leipzig; 1930 KPD; ab 1933 illeg. Tätigkeit; Ltr. des KJVD Düsseldorf, verhaftet u. verurteilt; 1934–38 Zuchthaus u. KZ Sachsenhausen; abermals illeg. Tätigkeit; 1939 erneut verhaftet u. 1940 vom VGH zu drei Jahren u. sechs Mon. Haft verurteilt.

1946 SED; 1946–48 Stadtverordn. von Berlin; FDGB-Funktionär; Sekr. des SED-Landesvorst. bzw. der SED-BL Berlin; 1953 Bürgermstr. u. Vors. des Rats des Stadtbez. Berlin-Friedrichshain; 1954–57 2. Sekr. (Nachf. von Max Bosselt), 1957–60 1. Sekr. der SED-BL Dresden (Nachf. von → Hans Riesner); 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Mitgl. der ZRK der SED; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; 1958–63 Mitgl. der Volkskammer; 1960–66 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Erfurt; 1969 VVO; 1972–89 stellv. ltd. Sekr., dann stellv. Vors. der Zentralltg. des KdAW; 1976 KMO.

*HME***Reuther, Werner**

16.2.1925

Stellv. Minister des Innern, Chef der Politischen Verwaltung im Ministerium des Innern

Geb. in Harthau; Vater Gußputzer; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als techn. Zeichner; 1943 RAD u. Wehrmacht; Mai/Juni 1945 brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1945 Waldarb.; Eintritt in die DVP; 1946–50 Schutzpolizist in Harthau bzw. Ref.-Ltr. beim VPKA Chemnitz; 1950–55 Hauptsachbearb. bzw. Abt.-Ltr. in der DVP-HV; Fernstudium der Rechtswiss., 1959 Dipl.-Jur.; 1955 2. Sekr., 1956 1. Sekr. der SED-GO der DVP-HV, 1956–60 2. Sekr. der SED-KL im Mdi; 1960–70 Ltr. der HA Paß- u. Meldewesen des Mdi; 1961 Oberst; Beauftr. für die Durchführung der Passierscheinabkommen; 1970/71 Kursant an der Militärakad. der Grenztruppen der UdSSR; 1971–74 Stellv. des Chefs der DVP; 1973 Gen.-Major; 1973/74 Studium an der PHS; 1974–89 Chef der Pol. Verw. des Mdi u. Stellv. des Ministers des Innern (Nachf. von → Ewald Eichhorn), 1990 ausgeschieden; 1976–89 Kand. des ZK der SED; Mitgl. des Präs. der ZL der SV Dynamo; 1978 Gen.-Ltn.; 1964, 1975 u. 1985 VVO. *AnH*

Reutter, Rudolf

28.3.1897–8.8.1980

Leiter der Abteilung Landwirtschaft im PV der SED

Geb. in Göttingen; Vater kfm. Angest.; aufgewachsen bei den Großeltern; 1903–11 Volksschule in München; 1911–14 Fortbildungsschule u. Ausbildung zum Elektromonteur in Würzburg; 1914–16 Militärdienst, Sold. an der Westfront (Frankreich), schwere Verwundung; 1917 stellv. Waffenmstr. in Amberg; 1917/18 Waffenmeistergehilfe einer Garnison; 1919 USPD u. Teiln. an den Kämpfen in Würzburg während der Bayer Räterep.; 1920 KPD; 1925–27 Ltr. des KPD-UB Unterfranken; 1927–31 Kursant (mit Unterbrechung 1929/30) an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1928–31 KPdSU; 1929/30 illeg. nach Dtl., Aufbau einer illeg. Funkverbindung Berlin–Moskau (OMS-Apparat der KI); ab Frühj. 1931 Studium am Internat. Agrarinst. in Moskau bzw. in der Landw.-Abt. der KI; 1931 Rückkehr nach Dtl.; zentr. KPD-Instrukteur für Hessen; 1931–33 Mitarb. in der Landabt. des ZK der KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit (»Fred«); 1933 Vertrieb illeg. Ztg. von Prag

nach Dtl.; Veröff. in der KPČ-Ztg. »Rudé Právo« u. »Vorwärts« (Reichenbach); ab Juni 1933 illegal in Dtl., Ltr. der »zentralen illegalen Abt. Land«, Nov. 1933 verhaftet, Nov. 1934 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft im Zuchthaus Luckau; 1937–45 KZ Sachsenhausen; dort Mitgl. der illeg. Parteiltg. (mit → Max Reimann, → Hans Seigewasser, → Kurt Müller) u. des internat. Lagerkomitees; Apr. 1945 Befreiung durch die Rote Armee.

1945/46 KPD/SED; 1945 Bez.-Vorsther in Bernau; 1945 Mitbegr. des Antifa-Aussch. in Berlin-Zehlendorf; Mai–Juli 1945 dort stellv. Kdr. der Polizeiinspektion; Aug. 1945–Okt. 1949 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der KPD bzw. PV der SED, ab Apr. 1946 parität. mit → Fritz Scholz; 1949/50 persönl. Ref. des Staatssekr. für Landw., → Paul Merker; Okt. 1950 kommissar., Apr. 1951–Sept. 1952 Ltr. der HA Agrarpol. im Min. für Landw. (Nachf. von → Heinke Heinks); 1952–54 Ltr. der HA Buch u. Ztschr. im Dt. Bauernverlag; Okt. 1954–März 1958 Ltr. der Abt. Landw. im Aussch. für Dt. Einheit; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Ruhestand; 1972 VVO; 1977 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *BRB*

Reymann, Georg

31.12.1914–15.10.1999

Chef der Verwaltung Nachrichten der NVA
Geb. in Herrnhut (Krs. Löbau-Zittau); Vater Schriftsetzer, Mutter Heimarbeiterin; 1921–29 Volksschule in Neustadt (Sachsen); 1929–33 kfm. Ausb. in Neustadt; 1933/34 SA (Grenzschutz); 1933–36 Ausb. zum Schriftsetzer u. Geselle an der Gewerbeschule Dresden; 1937/38 Wehrmacht, Funker der Nachrichtentruppen in Leipzig; 1938/39 Schriftsetzer bei der »Leipziger Illustrierten Ztg.« in der Fa. J. J. Weber in Leipzig, gleichz. Besuch der Meisterschule für das graph. Gewerbe in Leipzig; 1939–44 Wehrmacht (Nachrichten), Einsatz in Polen, Holland, Belgien, Frankreich, der UdSSR u. Bessarabien, zuletzt Hptm.; ab Aug. 1944 sowj. Kriegsgef. in Krasnogorsk (Lager 47B), Elabuga (Lager 27) u. Moskau (Dynamostadion), Arbeit als Gärtner, Buchbinder u. Maurer.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Nov. 1948 Eintritt in die KVP; 1948/49 Fernschreibreferent in der Landesbehörde der VP Sachsen; 1949 SED; 1949/50 Lehr- u. Ausbildungs-ltr. (Hauptfachlehrer) an der Offiziersschule der

VP in Pirna; Nov. 1950–Okt. 1952 Ltr. der 5. Abt. (Nachrichtenverbindungen) der HV Ausb./Stab, Okt. 1952–März 1956 Chef des Stabs der 3. Verwaltung (Fernmeldewesen) im MdI, Okt. 1952 Oberst; ab Nov. 1953 im Stab der KVP; seit Gründung der NVA 1956/57 Chef der Nachrichtentruppen im Hauptstab des MfNV; 1956–68 Mitgl. der SED-Parteiltg. im MfNV; 1957–75 Chef der Verw. Nachrichten im MfNV; 1961 Gen.-Maj.; 1963 Verdienstmed. der NVA in Gold; 1968 Lehrgang für ltd. Kader der NVA an der Militärakad. »Friedrich Engels«; 1970 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; Med. der Organe des MdI in Gold; 1974 VVO; Orden Banner der Arbeit; Sept. 1974 aus gesundheitl. Gründen aus dem aktiven Dienst entlassen; März 1975 Ruhestand; 1975 Mitgl. des ZV der GST u. Präs. des Radioklubs der DDR; 1975 Ehrensperre zum VVO; 1979 Scharnhorst-Orden; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Drews, M., Stoll, M.: Soldaten der ersten Stunde. Fünf Lebensbilder. Berlin 1981; Diedrich, T., Wenzke, R.: Die getarnte Armee. Gesch. der KVP der DDR 1952–1956. Berlin 2001. *BRB*

Richter, Edelbert

25.2.1943

Evangelischer Theologe, Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Chemnitz; 1961 Aufn. eines Studiums der Philos. an der KMU Leipzig, Exmatrikulation im gleichen Jahr aus pol. Gründen; 1961–63 Arbeit als Kranführer; 1963–68 Studium der Theolog. an der MLU Halle; anschl. Assistent am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1974–79 Pfarrer in Naumburg u. Stößen; 1976 Prom. zum Dr. theol. mit einer Diss. über den Zusammenhang von Religions-, Philos.- u. Ökon.-Kritik bei Marx; 1977–87 Studentenpfarrer in Naumburg; Inspirator u. Mitbegr. opp. Gruppen, zahlr. Kontakte zu krit. Marxisten u. opp. Personen, maßgebl. daran beteiligt, daß Naumburg zu einem Anlaufzentrum für die Opp. im Süden der DDR wurde; ab 1987 Pfarrer in Erfurt u. Doz. für Systemat. Theol. u. Philos. an der dortigen Predigerschule; wichtiger Theoretiker der DDR-Opp., dessen Schriften sich durch die Verbind. marxist. u. liberaler Demokratietradition mit dem sozialeth. Erbe des Protestantismus auszeichnen; Sommer 1989 Mitgl. des Initiativkrs. zur Gründung des DA, maßgebl. Beteiligung an der Erarbeitung des Programms sowie am

org. Parteaufbau in Thür.; Mitgl. des DA-PV bis zum Übertritt in die SPD im Jan. 1990; ab März 1990 Abg. der Volkskammer f. die SPD. 1991–94 Abg. des Europ. Parlaments; 1994–2002 Abg. des Dt. Bundestags; 1997 Mitinitiator der »Erfurter Erklärung«; 2004 Austritt aus der SPD; Engagement für die Antiglobalisierungsbew. »Attac«, Mitgl. der Zukunftskommission der Rosa-Luxemburg-Stiftung; 2004–08 Philos.-Lehraufträge an der Bauhaus-Univ. Weimar; 2007 Eintritt in Die Linke; lebt in Erfurt.

Zahlr. *Publ.* zu theolog., philosoph. u. pol. Themen, u. a.: Christentum u. Demokratie in Dtl. Beiträge zur Vorbereitung der Wende in der DDR. Leipzig u. Weimar 1991; Erlangte Einheit – Verfehlte Identität. Berlin 1992; Wendezeiten. Das Ende der konserv. Ära. Weimar 1994; Aus ostdt. Sicht. Weimar 1998; Die SPD unter dem Druck der »Globalisierung«. Hamburg 2002; Reform als Restauration u. hegemoniale Nostalgie. Hamburg 2005; Die Linke im Epochenumbruch. Hamburg 2009.

EhN; JaW

Richter, Else, geb. Hauptig

10.12.1911–27.2.1999

Abteilungsleiterin des ZS der SED

Geb. in Weißkirchen an der Neiße (Nordböhmen/Kostel nad Nisou, Tschechien); Vater Textilarb.; Volks-, Mittel- u. Handelsschule; kfm. Lehre u. Arbeit als Kontoristin u. Rechtsanwaltsgehilfin; 1932 KPČ; Sekr. bzw. Stenotypistin bei der Red. der Ztg. der sudetendt. Kommunisten »Vorwärts« in Reichenbach, später bei der Red. der Ztg. »Rote Fahne« in Prag; Mai 1939 Flucht nach Polen; Mitarb. in Flüchtlingskomitees; Aug. 1939 Emigr. in die UdSSR; Metallarb.; zeitw. Evakuierung nach Sibirien; später Übersetzerin bei der Pol. HV der Roten Armee.

1945 Rückkehr in die ČSR; 1946 nach Dtl.; Mitarb. des ZK der KPD; 1946 SED; 1946–49 Ltr. der Allg. Abt. des ZS des SED-PV; später Angest. eines frz. Wirtschaftsrepräsentanzbüros in Ost-Berlin; gest. in Berlin. *AnH*

Richter, Erich

13.5.1908–2.12.1989

Chefredakteur der Zeitung »Das Volk«

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Maschinenbauer u. Werkzeugmacher; 1922 KJD, 1923–29 Mitgl. der Unterbezirksltg. des KJVD Leipzig; 1925 KPD; 1929/30 Sekr. des KJVD-Bez. Ostsachsen, 1930–34 Sekr. des gesamt. KJVD-Bez.

Sachsen, anschl. Mitarb. des KPD-Unterbez. Leipzig bzw. der BL Sachsen; 1933 antifasch. Arbeit, Sommer 1933 Emigr. in die UdSSR; 1934/35 Kursant an der Internat. Leninschule in Moskau; Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; Ende 1935 Rückkehr nach Dtl. u. illeg. Arbeit u. a. in Leipzig, Bezirksltr. der KPD im Ruhrgebiet; 1937 Flucht nach Frankreich, später in der ČSR; 2. Ltr. des KPD-Abschnitts Südwest (Schles., Sachsen, Bayern, Sachsen-Anh.); 1939 Flucht mit dem Flugzeug nach Großbrit., dort Arbeit als Maschinenbauer, Werkzeugmacher u. Tellerwäscher.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED, Abt.-Ltr. des SED-KV Leipzig, Sekr. für Personalpolitik; 1. Sekr. des FDGB-KV Leipzig; 1949/50 1. Sekr. der SED-KL Leipzig; 1951–54 Abt.-Ltr. u. stellv. Chefred. der »Sächsischen Zeitung«; 1955–59 Chefred. der Ztg. »Freie Presse« in Zwickau u. der SED-Bezirksztg. »Das Volk« in Erfurt (Nachf. von → Kurt Hanke); zeitw. Mitgl. des VDJ-ZV u. Vors. des VDJ-BV Erfurt; 1959–65 Dir. des Senders Leipzig, später Ltr. des Lektorats Rundfunkgesch. beim Staatl. Komitee für Rundfunk; Mitgl. der Zentralltg. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer u. des DDR-Friedensrats; 1983 Ehrensperge zum VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Richter, Evelyn

31.1.1930

Fotografin

Geb. in Bautzen; Vater Betreiber eines Sägewerks; 1936–40 Grundschule, 1940–44 Zinnsendorfschule in Kleinwelka u. Niesky; 1948–52 fotograf. Ausbildung bei Pan Walthert u. Franz Fiedler in Dresden; 1952–53 Arbeit als Laborantin; 1953–56 Studium der Fotogr. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Exmatrikulation nach Antrag auf Freistellung; 1956–80 freischaff. als Fotografin; Finanzierung u. a. durch Arbeiten für die Leipziger Messe; 1956–58 Mitgl. der Gruppe »action fotografie« in Leipzig; 1979 erste Personalausstellung im Neuen Kopalhaus der med. Akad. »Carl-Gustav Carus«; 1980–90 Lehrauftrag an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1983 Ausstellung im Studio, Altes Museum Berlin; 1987 Beteiligung an den »Rencontres internat. de la Photographie«, Arles.

1990/91 Lehrauftrag für Fotogr. an der FH Bielefeld; 1991 Ehrenprofessur an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1992 Kulturpreis der Dt. Ges. für Fotogr., Köln; 2006 Kunst-

preis der Stadt Dresden; arbeitet in Neukirch (Lausitz).

Schwerpunkte der Arbeit sind soziale Fotogr. u. das Künstlerporträt.

Publ.: Klaus Störtebeker. Leipzig 1960 (Text: K. Barthel); David Oistrach. Berlin 1973 (Text: E. Krause); Paul Dessau. Leipzig 1974; Entwicklungswunder Mensch. Leipzig 1980 (Text: H. D. Schmidt).

Sek.-Lit.: Kat. E. R. Galerie P Leipzig 1983; Guth, P.: Die soziale Haut der Zeitgeschichte. In: Bild. Kunst (1993) 2; Kat. E. R. Zwischenbilanz. Staatl. Galerie Moritzburg Halle 1992, HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig 1993 (mit Bibl.); Astrid, I. (Hrsg.): E. R. – arrested time. Heidelberg 2002; Schmidt, H.-W. (Hrsg.): E. R. Rückblicke, Konzepte, Fragmente. Bielefeld 2005. *AnS*

Richter, Frank

20.4.1960

Katholischer Priester

Geb. in Meißen, aufgew. u. 1978 Abitur in Großenhain; 1978–79 Latein- u. Griechischstudium im kath. »Vorseminar« in Schöneiche (b. Berlin); 1979–81 Bausoldat bei der NVA in Stralsund; 1981–87 Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1987 Priesterweihe in Dresden; 1987–89 Kaplan in Dresden-Pieschen; 1989–94 Domvikar an der Hofkirche in Dresden; 9.10.1989 Initiator der Deeskalation zw. Sicherheitsorganen u. Demonstranten auf der Prager Straße in Dresden; Begründer der hierbei spontan gebildeten »Gruppe der 20« in Dresden; 8.10.1989 Beteiligter am ersten »Dialog« in der DDR zw. der »Gruppe der 20« u. dem Dresdener OB → Wolfgang Berghofer; danach als kath. Pfarrer Rückzug aus der »Gruppe der 20« zugunsten des spät. OB Herbert Wagner.

1994–96 Jugendseelsorger des Bistums Dresden-Meißen; seit Jan. 1997 Pfarrer in Aue; 1991 Europ. Menschenrechtspreis; 1995 Bundesverdienstkreuz am Bande u. Erich-Kästner-Preis des Presseclubs der Stadt Dresden; 1997 Sächs. Verfassungsmedaille; 1997–2001 Pfarrer der röm.-kath. Gemeinde in Aue (Sachsen); 1997 Sächs. Verdienstmed.; 1998–2002 ehrenamtl. Vors. des Kinder- u. Jugendrings Sachsen e. V.; 2001–06 ehrenamtl. Dir. der kath. Akad. (e. V.) in Dresden; Juni 2006–Juli 2007 Pfarrer der alt-kath. Gemeinde in Offenbach; Aug. 2007–08 Lehrer an der Dreieichschule in Langen (Hessen); seit 2008 Dir. der Landeszentrale für pol. Bild. in Sachsen.

Publ.: Worte wachsen langsam. Dresden 1999. *BeS; HME*

Richter, Friedrich (eigtl. Friedrich Rosenthal)

5.6.1894–3.3.1984

Schauspieler

Geb. in Brünn (Brno/Tschechien) in einer jüd. Familie; Vater Dir. einer Textilfabrik; Gymnasium; Beginn einer kfm. Lehre, abgebrochen; schauspieler. Ausbildung am Raimund-Theater in Wien; erste Theatererfahrung 1920 am Theater in Bielsko (ČSR); Heirat mit der Schauspielerin Amy (Emmi) Frank (1897–1980); 1921 Debüt in Neustrelitz; Engagements in Brünn, am Dt. Theater in Prag, Raimund-Theater, Lebe-Theater in Breslau, in Stuttgart u. 1928–32 mit Amy Frank am Schauspielhaus in Düsseldorf bei Louise Dumont u. Alfred Lindemann; 1928 KPD; 1929 Mitbegr. u. Mitgl. der Schauspielergem. »Truppe im Westen«; 1933 Engagement am Schauspielhaus Köln; März 1933 Verhaftung durch die Gestapo, Freilassung wegen tschech. Staatsbürgerschaft, Ausweisung aus Dtl.; mit Amy Frank Rückkehr nach Brünn, Prag; 1936–38 Emigr. in die UdSSR; Zusammenarbeit mit → Maxim Vallentin am Dt. Gebiets-theater Dnepropetrowsk; danach als Pädagoge u. Schauspieler am Dt. Staatstheater in Engels; nach verleumder. Anschuldigungen auf Anraten der KI 1938 über Polen u. Schweden Emigr. nach England; im Emigrantenkabarett »24 schwarze Schafe« (Mitgl. u. a. Paul Dehmel, Annemarie Haase, → John Heartfield, Charlotte Küter); 1940 Sprecher bei der BBC London.

1948 auf Initiative von → Wolfgang Langhoff Rückkehr u. Engagement am Dt. Theater (DT); 1950/51 Theater am Schiffbauerdamm; 1952–70 zus. mit Amy Frank am DT; Rollen: Nathan (alternierend mit → Eduard von Winterstein, R: Adolf P. Hofmann, Amy Frank als Daja), Gloster (»König Lear«, 1957, R: Wolfgang Langhoff); seit 1950 Filmarbeit bei der DEFA, u. a. mit → Sláta Dudow (»Frauenschiedsalle«, 1952); SED; 1969 NP; VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Garderobengespräch mit F. R. In: Theater der Zeit (1975) 11. *AuR*

Richter, Hans Theo

7.8.1902–14.9.1969

Maler, Grafiker

Geb. in Rochlitz (Sachsen); Vater Kfm.; 1909–18 Volksschule u. Realgymnasium in

Radebeul; 1918–23 Studium an der Kunstgewerbeakad. in Dresden, vor allem bei Georg Erler; 1923–26 freischaff. in Dresden; Studienreisen nach München, Helgoland u. Sylt; 1926–31 Studium an der Akad. der bildenden Künste in Dresden, 1928 dort Mstr.-Schüler von Otto Dix; 1929 Studienaufenthalt in Paris; 1930–32 mehrf. Aufenthalte in Berlin u. Nidda (Ostpr.); bis 1933 außerdem Sicherung des Lebensunterhalts durch Privatunterricht im Malen u. Zeichnen; 1932–44 freischaff. in Dresden; 1933 Beteiligung an der Ausstellung des Dt. Künstlerbunds in Magdeburg; zum Rompreis vorgeschlagen, Aufenthalt jedoch von den NS-Behörden unterbunden; 13.2.1945 Verlust sämtl. Zeichnungen u. Aquarelle beim Luftangriff auf Dresden.

1944–46 Doz. für Grafik an der Staatl. Akad. für Graf. Künste u. Buchgewerbe in Leipzig; 1947–67 Prof. für Grafik an der HS für Bildende Künste in Dresden; 1956 DAK; ab 1958 Betreuung von Mstr.-Schülern im Auftrag der DAK; 1958 Reisen in die UdSSR u. die Niederlande; 1959 Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; begann als Maler u. konzentrierte sich nach dem 2. Weltkrieg auf Zeichnungen u. Lithographien, hauptsächl. Kinderdarstellungen, Bildnisse, Akte; 1965 NP; gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Balzer, W.: H. T. R. Dresden 1956; Schmidt, W.: H. T. R. Das grafische Werk. Werkverz. mit Bibl. Berlin, Dresden 1974; Kat. H. T. R. – Aquarelle u. Zeichnungen. Berlin 1991 (Bibl. für den Zeitraum 1974–90); Kat. der Villa Griesebach. Berlin 1999/2000. *AnS*

Richter, Helmut

30.11.1933

Schriftsteller, Direktor des Literatur-Instituts »Johannes R. Becher«

Geb. im mähr. Bruntál (dt. Freudenthal) (ČSR/Tschechien); Vater Schneider; 1945 Flucht nach Sachsen-Anh.; nach 1947 Saisonlandarb., Gemeindegewerksch. u. Traktorist; 1950 Lehre als Maschinenschlosser in Leipzig; 1953 Delegation an die ABF; 1956–58 Stud. der Physik in Leipzig; 1958–61 Prüflingenieur; SED; 1961–64 Stud. am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; danach freiberufl. Journalist u. Schriftst.; ab 1970 als Nachf. von → Georg Maurer Ltr. des Lyrikseminars am Lit.-Inst., 1989 Prof., 1990 bis zur vorübergehenden Auflösung des Lit.-Inst. (1992) dessen Dir.; 1982 Gründer der Ztschr. »Leipziger Blätter«,

bis zum Frühjahr 1989 dort Cheflektor, nach 1990 im Beirat.

Nachjournalist. Anfängen (Reportagen, Glosse, Porträts) Lyrikveröff. in Anthologien; 1967 erster eigener Gedichtband »Land fährt vorbei«; Erzählungen, Theaterstücke, Hörspiele, Filmszenarien; im Mittelpunkt der sprachl. routinierten, doch wenig ambitionierten Texte steht die sächs. Industrielandschaft; in der Reportage »Schnee auf dem Schornstein« (1969) verarbeitet R. Erfahrungen beim Bau des Großkraftwerks Thierbach. Da die konfliktreichen Beziehungen zwischen den Arbeitern weitgehend ungeschminkt beschrieben sind, bleibt der Text lange verboten; im Roman »Scheidungsprozeß« (1971) werden Emanzipationskonflikte der Frau in der sozialist. Gesell. thematisiert; 1978 Drehbuch zum Fernsehfilm »Über sieben Brücken muß du gehn«, der v. a. durch die Musik der Gruppe »Karat« in Erinnerung geblieben ist; 1971 u. 1978 Kunstpreis der Stadt Leipzig (im Koll.); lebt in Leipzig.

Publ.: Wiedersehen nach Jahr und Tag. Leipzig 1998; Was soll nur werden, wenn ich nicht mehr bin? Hundert Gedichte. Leipzig 2008.

Sek.-Lit.: Killy, W. (Hrsg.): Literaturlexikon. Autoren u. Werke dt. Sprache. Berlin 1998.

ChK

Richter, Herbert

20.4.1933

Generaldirektor des VEB Gaskombinat

»Schwarze Pumpe«

Geb. in Klettwitz; Vater Bergarb.; 1947–50 Ausbildung zum Chemielaboranten in Schwarzeheide; 1950–53 ABF der PH Potsdam, 1953 Abitur; 1953–55 Chemiestudium an der FSU Jena u. von 1955–59 an der TH Leuna-Merseburg; 1955 SED; Dipl.-Chemiker; 1959 Ltr. der Forschungsgr. Chemie in der Großkokerei Lauchhammer; 1963 Prom. zum Dr. rer. nat.; 1963–65 Ltr. des Sektors Chemie/Geologie der SED-BL Cottbus; 1965/66 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der SED-BL Cottbus; 1966–70 Dir. des VEB Kombinat »Schwarze Pumpe« in Hoyerswerda; 1970–72 GD des VEB Gaskombinat »Schwarze Pumpe«; 1972/73 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1973–90 GD des VEB Gaskombinat »Fritz Selbmann« »Schwarze Pumpe«; zugl. Mitgl. des Sekr. der SED-KL Hoyerswerda u. 1967–84 der SED-BL Cottbus; 1980 Banner der Arbeit; 1983 VVO; 1985 NP (im Koll.); Abg. des Bez.-Tags Cottbus; 1981–89 Mitgl. des ZK

der SED; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, PDS-Fraktion.

HaS; AnH

Richter, Horst

8.7.1938

Generaldirektor der SDAG Wismut

Geb. in Schlochau (Westpr./Człuchów, Polen); Vater Angest.; Grund- u. OS; 1958–63 Studium der Geologie an der Univ. Rostock, Dipl.-Geologe; 1963–67 Objektgeologe in Freiberg; 1968 SED; 1967–71 Abt.-Ltr., 1971–78 Betriebsteilr., 1978–83 Dir. des VEB Geolog. Forsch. u. Erkundung Freiberg; 1976 Prom. zum Dr. oec.; 1981/82 Fernstudium an der SED-BPS; 1984–88 Stellv. des Min. für Geologie, 1988/89 Staatssekr. im Ministerium für Geologie; 1989–91 GD der Wismut (Nachf. von → Horst Bellmann).

Nach 1991 Aufbau des Bergbaudienstleisters G.E.O.S. Freiberg Ingenieurgesell. mbH; Funktionen in zahlr. Branchenverbänden; Vorstandsvors. des Geokompetenzzentrums Freiberg e.V. u. Mitgl. des wiss. Beirats der Dt. Rohstoff AG (DRAG).

AnH

Richter, Kurt

6.6.1919–25.1.1975

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Postgehilfe; Volksschule; 1933–35 Landarb.; 1935/36 Bote; 1936 Arbeiter; 1937 beim Versuch, nach Spanien zu gelangen, nach illeg. Grenzübertritt in die ČSR verhaftet u. ausgeliefert, sieben Mon. Gefängnis; 1937/38 Bote; 1938/39 Arbeiter; 1939/40 Wehrmacht; 1940–42 Arbeiter; 1942–45 Wehrmacht.

1945–48 sowj. Gefangenschaft, 1947 Vors. des Antifa-Komitees im Lager; 1948 SED; 1948/49 Lehrer an der KPS Berlin-Kaulsdorf; 1949 Sekr. der SED-Betriebsgr. Bez.-Amt Berlin-Treptow; 1950 Einjahreslehrgang an der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, Abt./HA IX (Untersuchungsorgan); 1952 stellv. Ltr., 1956 Ltr. der HA IX; 1958 Oberst; 1964 Kommandierung, dann Versetzung zum BdL zur Durchführung einer Sonderaufg.; 1964–66 Externstudium an der HU Berlin, 1966 Prom. zum Dr. jur.; 1968 Ltr. der AG Sicherung von Staatsgeheimnissen (später Zentr. Arbeitsgr. Geheimnisschutz).

JeG

Richter, Kurt

13.9.1921–24.10.1981

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Gera; Vater Bahnhilfsarb.; Volks-

schule; 1936–40 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1940 RAD, dann Wehrmacht; April 1945 amerik. Gefangenschaft, dann Flucht; Rückkehr nach Gera.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei Gera; 1947/48 Besuch der Höheren Polizeischule Berlin; 1948/49 Lehrer an der Landespolizeischule Erfurt; 1949 stellv. Operativ des Ltr. des VP-Krs.-Amt Rudolstadt; 1950 Besuch der LPS Bad Blankenburg; 1951 Mitarb. in der Abt. Politikultur der Landespolizeibehörde Thür. in Weimar; dann Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Greiz; 1952 Ltr. der Krs.-Dienststelle Greiz; dann stellv. Politikultur des Ltr. bzw. 1. Sekr. der SED-KL der BV Suhl; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Suhl; 1959/60 Besuch der PHS; 1960 Ltr. der BV Suhl (Nachf. von → Kurt Grünler) u. Mitgl. der SED-BL Suhl; 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 Oberst; 1974 Freistellung; 1975 Entlassung.

JeG

Richter, Liselotte

7.6.1906–16.1.1968

Philosophin u. Theologin

Geb. in Berlin; Vater Bankbeamter, Mutter Hausfrau; Reifeprüfung in Berlin u. humanist. Abitur in Marburg; 1926–32 Studium der Philos., Theol., Germanistik u. Geschichte in Berlin, Freiburg u. Marburg; 1932 Staatsexamen, 1934 Prom. in Marburg zum Thema »Der Begriff der Subjektivität bei Kierkegaard«; 1929 Gründung einer kommunist. Studentengr.; 1932–36 erwerbslos infolge polit. Verfolgung; 1935/36 Mitarb. an der Leibniz-Edition der DAW zu Berlin mit einer nicht gewerteten Preisschrift zur »Weiterbildung protestant. Motive in Philos. u. Weltanschauungsdichtung d. Dt. Idealismus« (1946 von Eduard Spranger u. Paul Hofmann als Habil. anerkannt); 1943–45 Verwundetenbetreuung b. DRK.

1945/46 ltd. Referentin für Volksbildung in Berlin-Charlottenburg sowie Mitarb. in der Zentralverwaltung zur antifaschist.-demokrat. Hochschulreform; 1946 Doz. für Philos. an der Berliner Univ., Lehre in Geschichte der Philos.; 1947 Prof. mit vollem Lehrauftrag (erste Philos.-Professorin in Dtl.); 1951 zusätzl. Prom. zum Dr. theol. mit der Arbeit »Immanenz u. Transzendenz im nachreformat. Gottesbild« u. Berufung zur Prof. mit Lehrstuhl für Religionsphilos. an die Theolog. Fak. der

HU zu Berlin; Hrsg. der Kierkegaard-Werke I–V (Hamburg 1960–64); 1965 Dr. h. c. der Theolog. Fak. der HU Berlin; 1966 nach längerer Erkrankung em.

Publ.: René Descartes. Dialoge mit dt. Denkern. Hamburg 1942; Jacob Böhme. Myst. Schau. Hamburg 1943; Leibniz u. sein Rußlandbild. Berlin 1946; Jean Paul Sartre oder die Philos. des Zwiespalts. Berlin 1949; Schöpfer. Glaube im Zeitalter der Angst. Wiesbaden 1954; Mahatma Gandhi. Berlin 1962.

Sek.-Lit.: Wenzel, C.: Von der Leidenschaftlichkeit des Religiösen. Leben u. Werk der L. R. Köln, Weimar 1999; Wenzel, C.: Frau Prof. Dr. theol., Dr. phil. habil. L. R. als Grenzgängerin. 2004. *HCR*

Richter, Peter

21.9.1939

Pharmazeut, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Plauen; 1957–62 Studium der Pharmazie an der KMU Leipzig; 1963 SED; 1963–76 wiss. Ass. an der KMU, dort 1968 Prom.; 1974 Habil., 1976 Doz., 1979 ord. Prof. für Pharmazie an der EMAU Greifswald, 1978–82 stellv. Sektionsdir. für Erziehung u. Ausbildung, 1984–88 Prorektor für Naturwiss.; 1988 Mitgl. der SED-KL Greifswald; 1988–90 Rektor (Nachf. von → Artur Bethke), Einleitung von Reformprozessen an der EMAU u. Aufbau neuer wiss. Kontakte in die Bundesrep. Dtl., insb. zur Univ. Osnabrück; Forschungsaufenthalte in Stanford (USA) u. Nancy (Frankreich).

1992–94 Forschungsmitarb. der Fa. Helopharm in Berlin-Reinickendorf; 1994–2004 Dir. bzw. wiss. Mitarb. der Fa. IfAp-Service für Ärzte u. Apotheker GmbH, Bad Saarow.

Forschungsgebiete: Wirkstoffsynthese (internationale Resonanz der Arbeiten über 4-Amidinophenylbrenztraubensäure),

Antiarrhythmika; enge Zusammenarbeit mit dem VEB Pharmazeutisches Kombinat GERMED in Dresden; diverse Patente.

Publ.: Synthese von 4-Amidinophenylbrenztraubensäure (APPA), Teil 1. In: Pharmazie (1973) 8, Teil 2. In: Pharmazie (1974) 3; Antiarrhythmisch wirksame Amidinohydrazone substituierter Benzophenone 1. Mitteilung: Synthese neuer Amidinohydrazone u. N-Phenyl-amidinohydrazone substituierter Benzophenone. In: Pharmazie (1992) 10. *ToA*

Richter, Rolf

23.10.1932–21.8.1992

Filmemacher, Autor, Maler

Geb. in Sohland (Spree); Eltern Arbeiter; Volksschule; ab 1951 Studium der Germanistik, Theaterwiss. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; ab 1955 Lehrtätigkeit am Lehrstuhl für Dramaturgie der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; 1961/62 Zusatzstudium am Allunionsfilminst. Moskau; danach wieder an der Film-HS Babelsberg; 1962–89 SED; 1967–69 Deutschlektor am Kulturzentrum der DDR in Kairo; 1968 Gründungsmitgl. des Verb. der Film- u. Fernsehchaffenden der DDR, dessen Sekt. für Theorie u. Kritik er zeitw. leitete; ab 1970 freischaff. Autor u. Filmwissenschaftler.

Veröffentlichte Erzählungen u. Gedichte in Ztschr. u. Anthol., schrieb publizist. Arbeiten über die Kinematogr. der Dritten Welt u. über den DEFA-Film; Autor von 13 Dok.-Filmen, u. a. »Das wechselvolle Leben des dt. Malers u. Glücksuchers Heinrich Vogeler« (1979), »The Time is Now–Jetzt ist die Zeit« (1987), »Ich war ein glücklicher Mensch« (1990); seit Anfang der 80er Jahre zahlr. Collagen u. Grafiken, erste Ausstellung 1991.

Nach 1989 u. a. Vors. einer Kommission des DDR-Film- u. Fernsehverb. zur Rehabil. u. Aufführung verbotener DEFA- u. Fernsehfilme, Vorstandsmitgl. des Vereins »Kino Babylon« e. V. u. Mitgl. des Auswahlaussch. für den dt. Filmpreis; 1992 Kunstpreis der Stadt Berlin; gest. in Berlin. *GuA*

Richter, Trude (eigtl. Erna Johanna Marie Barnick)

19.11.1899–4.1.1989

Literaturwissenschaftlerin

Geb. in Magdeburg; Vater Postbeamter; Gymnasium in Danzig, Pädagogik-Ausbildung; 1919 Erzieherin auf der Insel Poel (b. Wismar); 1920–24 Studium der Germanistik, Geschichte u. Kunstgeschichte in Berlin, ab 1923 in Frankfurt (Main); daneben Fremdsprachenlehrerin in Danzig; 1924 Gymnasiallehrerin in Frankfurt (Main); 1925 Assessorenprüf. u. Prom., 1926–33 Studienassessorin bzw. Studienrätin in Frankfurt (Main), Kassel u. ab 1930 in Berlin; 1931 KPD; ab Jan. 1931 Mitgl. u. 1. Sekr. des BPRS (Deckn. »Trude Richter«), Zusammenarb. u. a. mit → Johannes R. Becher, → Georg Lukács u. → Ludwig Renn; 1932 gleichztg. Lehrerin an Schulen in Berlin-Wilmersdorf; bis April 1934 illeg.

Arbeit für den BPRS u. Mitgl. der Red. der illeg. »Neuen Dt. Blätter«; April 1934 über Prag Emigr. in die UdSSR; 1935–36 Doz. am Pädagog. Inst. für neuere Sprachen in Moskau; 1934 u. 1936 Doz. am Dt. Pädagog. Inst. »MOPINJA« in Odessa, Hrsg. von Sprachlehrbüchern; publizist. tätig an der theoret. Arbeit der dt. Sekt. der Internat. Vereinigung rev. Schriftst.; 1936 zweite Prom. an der Moskauer Lomonossow-Univ.; Nov. 1936 zus. mit ihrem Mann Hans Günther verhaftet wegen »konterrev. trotzkist. Tätigkeit«, ohne Prozeß zu 5 Jahren Straflager u. ewiger Verbannung verurteilt; Jan. 1937 Ausschluß aus der KPD; Lagerhaft im Kolyma-Gebiet; Okt. 1938 Tod ihres Mannes; 1946 Entlassung aus dem Lager, Ansiedl. in Magadan; Garderobenfrau am dortigen Theater; 1949 erneute Verhaftung u. Verbannung nach Ustj-Omschug, dort u. a. Sprachlehrerin; 1954 Aufhebung der Verbannung, erneute Übersiedl. nach Magadan, dort Konzertmstr. am Theater; Jan. 1957 durch das Oberste Gericht der UdSSR rehabil.; Apr. 1957 nach Einsatz von → Anna Seghers u. J. R. Becher Rückkehr nach Dtl.; Juni 1957 parteiinterne Rehabil. durch die ZPKK, SED; Doz. am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; Stern der Völkerfreundschaft; 1968 Ruhestand; gest. in Leipzig.
Ihre vollständig. Lebenserinnerungen, die auch über die Jahre der Lagerhaft u. Verbannung berichten, erschienen erst nach ihrem Tode.
Publ.: Das Glück des Bitteren. Reise durch die Literatur. Halle 1969; Die Plakette. Halle 1972; Totgesagt. Erinnerungen. Halle, Leipzig 1990.
Sek.-Lit.: Barck, S.: Homo sum. T. R. zum Gedenken. In: Sonntag (1989) 4; Hilzinger, S.: »Ich hatte nur zu schweigen.« Strategien des Bewältigens u. des Verdrängens der Erfahrung Exil in der Sowjetunion am Beispiel autobiogr. Texte. In: Exilforschung (1993) 11; Bühler, C.: Renegatinnen u. Soldatinnen der Partei. Stalinismuserfahrungen im Exil: Autobiogr. Texte deutschspr. Kommunistinnen. Regensburg 1997. *BRB*

Richter, Ulrike, verh. Schmidt
17.6.1959

Leistungssportlerin (Schwimmen)
Geb. in Görlitz; 1965 Beginn mit dem Schwimmtraining bei der BSG Motor Görlitz, 1970 KJS Dresden u. Mitgl. des SC Einheit Dresden (Trainer: Uwe Neumann); Spezialdisz.: 100 m u. 200 m Rücken; dreifache Spar-

takiadesiegerin; 1973–77 14 WR; 1973 u. 1975 WM; 1974 u. 1977 zweifache EM; 1976 dreifache Olympiasiegerin (100 m, 200 m, 4 x 100-m-Lagenstaffel); Stern der Völkerfreundschaft; VVO; nach Beendigung der sportl. Laufbahn 1978 Abitur; 1979–82 Kosmetikstudium an der Med. Akad. in Dresden; seit 1983 selbst. Kosmetikerin in Zwönitz (Sachsen); verh. mit Volker Schmidt, langj. Fußballspieler bei Wismut Aue (heute FC Erzgeb.).

2003 Mit-Unterzeichnerin der Initiative »Sportlerinnen und Sportler für den Frieden«; beschäftigt in der Schülerbetreuung; lebt in Afalter (Sachsen). *KIG; OWR*

Richter, Wilhelm

5.7.1904–4.12.1977

SED-Funktionär, Leiter des Verlags Neues Deutschland

Geb. in Rückersdorf (Friedland, Böhmen/Tschechien); Vater Textilarb.; Volksschule; Lehre als Brettschneider; Sägewerksarb.; kfm. Lehre u. Arbeit; Mitgl. der Holz- u. Textilgewerkschaft; 1919 Soz. Jugend; 1920 KJV; 1923 KPČ; Arbeitersportler; 1927–30 Jugendsekr. des KJV in Karlsbad u. Aussig; 1929 Verurteilung zu eineinhalb Jahren Haft; 1931–33 Verlagslfr. der sudetendt. kommunist. Ztg. »Vorwärts«, der »Internationale« u. 1933–38 der »Roten Fahne« in Prag; 1938 Mitarb. im »Dölling-Komitee« für die Betreuung der aus dem Sudetengebiet geflüchteten kommunist. Kader in Prag; 1939 Emigr. in die UdSSR.

1946 Ankunft in Dtl.; 1946 Mitbegr. u. bis 1949 Verlagslfr. des »Neuen Dtl.«; 1948 Geschäftsf. der Kongreß-Verlag GmbH; 1949 Abt.-Lfr. im SED-PV; 1950/51 Dir. der Dt. Ein- u. Ausfuhrsges. (DEAG), der Dachorg. der Außenhandelsbetriebe des ZK der SED; 1951–56 Dir. der Dt. Waren-Vertriebsges. (DWV); 1957/58 GD der Dt. Genußmittel GmbH; 1959–63 GD des DIA Nahrung; anschl. Mitarb. des ZK der SED in der Abt. Handel u. Versorgung; 1963–69 Handelsrat in Bulgarien; später Mitarb. im Min. für Außenwirtschaft/Außenhandel; gest. in Berlin. *AnH*

Rieche, Alfred

28.4.1902–6.11.2001

Chemiker

Geb. in Dortmund; Vater Chemiker; Abitur in Bernburg (Saale); 1920–25 Studium der Chemie in Greifswald; 1925 Prom. in Erlangen (bei Rudolf Pummerer), anschl. Assistent,

dann Ltr. der organ. Abt. des chem. Laboratoriums der Univ. Erlangen; 1930 Habil.; 1933–45 Ltr. eines Labors für Zwischenprodukte im Werk Wolfen der IG Farben; zugl. 1933 Doz., ab 1937 außerord. Prof. an der Univ. Leipzig. 1946–51 Aufenthalt in der UdSSR, dort Einrichtung einer Fabrik für Farbstoff-Zwischenprodukte; anschl. wieder in Wolfen tätig u. Lehrauftrag an Univ. Halle; 1952–67 Prof. u. Dir. des Inst. für Techn. Chemie der FSU Jena; 1954–68 Gründungsdir. des Inst. für Organ. Chemie der DAW in Berlin; ab 1960 auch Prof. für techn. Chemie an der HU Berlin; 1956 Korr. u. 1959 Ord. Mitgl. der DAW, 1959 Mitgl. der Leopoldina, 1964 Korr. Mitgl. der Heidelberger AdW; 1959 NP; Dr. h. c. der TH Hannover (1961), der Univ. Erlangen-Nürnberg (1966) u. der TH Leuna-Merseburg (1991); 1962 August-Kekulé-Med. der Chem. Ges. der DDR, 1975 A.-v.-Baeyer-Gedenkmünze der Ges. Dt. Chemiker; Mithrsg. der »Chem. Berichte«; 1967 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Organ. u. Techn. Chemie, u. a. Peroxidchemie, Futterhefeherstellung.
Publ.: Die Bedeutung der organ. Peroxyde für die chem. Wiss. u. Technik. Stuttgart 1936; Grundriß der techn. Organ. Chemie. Leipzig 1956.

Sek.-Lit.: Nordheim, W., Lorentz, M.: Das

gärungsgewerbl. Schaffen von A. R. In: Die

Branntweinwirtschaft, 1967; Pritzkow, W.:

Laudatio anläßl. Ehrenprom. In: Wiss. Ztschr.

der TH Leuna-Merseburg (1991) 3. *HoK*

Rieck, Wolfgang

30.3.1953

Liedermacher

Geb. u. aufgewachsen in Rostock; Mutter Geflügelzüchterin, Vater Tischler; 1959–69 POS, 1969 Berufsausb. zum Vollmatrosen u. 1972 Abitur bei der Dt. Seereederei Rostock; 1971–89 SED; 1974–78 Studium der Elektronik an der WPU Rostock, Dipl.-Ing.; seit 1970 musikal. aktiv (Pop- u. Tanzmusik, Singeclub KuBa), 1975–85 Ausbildung in Gesang u. klass. Gitarre am Konservatorium Rostock; 1975–93 Duo »Piatkowski/Rieck«, 1979 u. 1983 Hauptpreise bei den DDR-Chansontagen mit dem Programm »Liederzirkus«; ab 1980 Programm Kindermusikzirkus »Cantus Faximus«, 1985 Kulturpreis der Stadt Rostock, 1986 Kulturpreis der Stadt Bad Bevensen für bes. Leistungen auf dem Gebiet der musikal. Interpretation niederdt. Texte; 1988 Kulturpreis des Bez. Rostock.

1993–2001 Zusammenarb. mit dem Hamburger Trio »Liederjahn«, u. a. beim »Hamburg«-Film für die Dt. Welle u. zwei Kabarettprogrammen, diverse TV-Auftritte; 1996 Filmprod. »Mecklenburg« für die Dt. Welle; seit 1998 Kinderprogramm u. 2002 CD »Die Maus im Fernrohr. Lieder u. Lügenmärchen von der Seefahrt«; seit 1998 Konzertprogramm mit hochdt. u. plattdt. Liedern; seit 1999 Fortbildungsveranstaltungen für Grundschullehrer zum Thema Seefahrt u. zum Kreativen Schreiben mit Kindern; seit 2001 musikal.-literar. Weihnachtsprogramm mit Texten u. Vertonungen zu Barlach-Skulpturen; seit 2002 Erwachsenenprogramm »Land in Sicht«; Seminare für die Friedrich-Ebert-Stiftung »Lied als Spiegel der Gesellschaft«; 2002/03 Projekt »WECHSELJahre« im Societaetstheater Dresden (mit Jörg Kokott); 2003 Solo-CD »Alles muss sich wandeln«, CD des Monats März 2004, Wahl des Titelsongs auf Platz Eins der »Liederbestenliste«; seit 2003 Konzertprogramm »Kein Weg zu weit« (mit J. Kokott); 2002/03 Arbeitsstipendium des Kultusmin. von Mecklenb.-Vorpomm.; seit 2004 Konzertprogramm »Rote Tropfen streut der Mohn...« nach Texten von Theodor Kramer (mit Heike Kellermann); musikal.-literar. Programm »Zu Hilfe! Schwarzer Humor, Lieder u. Grotesken« mit dem Autor Michael Augustin; 2003/04 musikal. Lesungen aus niederdt. Erzählungen u. Novellen von John Brinckman; seit 2007 Kinderprogramm »Adele-Ukulele oder warum mit Musik alles besser geht« (CD 2009); lebt seit 1996 in Baumgarten (Mecklenb.). Mehrere LPs u. CDs mit Joachim Piatkowski sowie »Liederjahn«. *JaW*

Riedeberger, Erich

23.11.1903–4.12.1969

Sportfunktionär

Geb. in Leipzig; Vater Buchdrucker; Volksschule; 1918–21 Lehre als Buchdrucker; 1922 Turnwart beim ATSB Leipzig u. Mitgl. der SPD; 1922–40 Buchdrucker; 1925 ATSB-Schule; 1940–45 Sportlehrer im Reservelazarett Dresden.

1945–48 Mitarbeiter im Sportamt Leipzig; 1946 SED; 1949 Mitarbeiter beim DS in Berlin, später Techn. Ltr.; 31.10.–15.12.1950 Mitgl. der ersten dt. Sportlerdeleg. in die UdSSR; 1951–69 Ltr. der Sektion bzw. Präsident des Dt. Turnverb.; 1951 Mitbegr. u. bis 1969 Präsidiumsmitgl. des NOK; 1954–57

Ltr. der Abt. Massensport im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1954–69 Ltr. der Organisationsbüros der Dt. Turn- und Sportfeste; 1957–69 Vizepräs. des DTSB; 1956 VVO; 1959 NP; 1963 u. 1967 Jahn-Med.; Verdienter Meister des Sports; Ehefrau Hilda R. (1904–1995) internat. Turn-Kampfrichterin u. Gestalterin von Massenübungen bei den Turn- u. Sportfesten; gest. in Leipzig. *VoK*

Riedel, Lars
28.6.1967

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Zwickau; begann 1973 bei der BSG Motor Thurm als Leichtathlet; 1983–90 Diskuswerfer beim SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Jürgen Dreßler, Siegfried Eichfeld); Ausb. zum Betonfacharb.; 1985 Silber bei der Spartakiade; 1986 4. Platz Junioren-WM Diskuswerfen; 1990 DDR-Vizemstr., ein Länderkampf für die DDR.

1990 beim Chemnitzer SC; Januar–März 1991 Arbeit als Maurer, danach Wechsel zum USC Mainz, seit 1994 beim LAC Erdgas Chemnitz (Trainer: Karlheinz Steinmetz); 1996 Olympiasieger, 2000 Olympia-Silber; WM 1991, 1993, 1995, 1997 u. 2001, 1999 WM-Bronze; 1993 Sieger der Universiade; 1998 EM; Europacup-Sieger 1993, 1995, 1997, 2000 u. 2001; Dt. Mstr. 1992–98, 2000, 2001 u. 2003; Grand Prix-Siege 1991, 1993, 1995, 1997 u. 1999; Sieger der Golden Four 1996; Bestleistung: 71,50 m (1997); 1991–97 13 Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1996 Silbernes Lorbeerblatt, 1997 »Goldene Henne«; Angest. einer Krankenkasse; 2006 Wechsel zum TuS 1897 Saulheim; 2008 Rücktritt wg. Rückenproblemen zeitgl. mit dem Erscheinen seiner Autobiogr. »Meine Welt ist eine Scheibe« (mit Edwin Klein); Ausbildung zum Fitneß-Ökonom; lebt am Tegernsee. *VoK*

Riedel, Sigfried
3.9.1918

Chef des Hauptstabs des Ministeriums für Nationale Verteidigung
Geb. in Neuwelt (Krs. Schwarzenberg, Erzgeb.); Vater Metallarb.; Volksschule u. Reformgymnasium, Handelsschule; 1929–33 Rote Pioniere, KJVD; 1935–38 kfm. Lehre u. Arbeit als Gehilfe im Kaufhaus in Schwarzenberg; 1938/39 RAD, 1939–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft in Bayern.

1945 Buchhalter bei der AG »Sächs. Werke« in Schwarzenberg; 1945/46 KPD/SED; 1945–47 Ltr. des Arbeitsamts Aue, Nebenstelle Schwarzenberg; 1947 Eintritt in die DVP; 1947–49 Büro- u. Personalltr. Krs.-Polizeiamt Aue; ab 1949 in der HV A der DVP; 1949/50 Sonderlehrgang in der UdSSR; 1950–52 Stabschef VP-Dienststelle Leipzig II; 1952/53 Stabschef KVP-Dienststelle Paserwalk; 1953/54 Stabschef der Bereitschaft Potsdam II; 1954/55 Chef des Stabs der 4. Verw. der KVP; 1955–57 Studium an der Militärakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte »K. J. Woroschilow« der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1958–60 Chef der Verw. Operativ des Hauptstabs im MfNV; 1958–67 Stellv. des Min. u. Chef des Hauptstabs des MfNV (Nachf. von → Heinz Hoffmann); 1959 Gen.-Major; 1963 Gen.-Ltn.; 1967–82 Staatssekr. u. Ltr. der HV Planung beim Vors. des Min.-Rats; 1961, 1969 u. 1976 VVO; 1.1.1983 Ruhestand. *AnH*

Rieger, Rigomar
17.2.1930

Genetiker

Geb. in Halle (Saale); Vater Verlagsred. bei Brockhaus, später bei der IHK; Besuch der Christian-Thomasius-Oberschule in Halle, 1948 Abitur; danach Lehre in der Landw.; 1950–53 Studium der Agrarwiss., spez. Genetik, Pflanzenzüchtung u. Züchtungsforschung an der MLU Halle, anschl. wiss. Ass. am Inst. für Kulturpflanzenforschung (später ZI für Genetik u. Kulturpflanzenforschung), Abt. Genetik, in Gatersleben, dort 1956 Prom. mit einer Studie über Intrahaploidpaarung u. Meiose-Ablauf bei haploiden Formen von *Antirrhinum majus*; 1956–59 Oberass., 1959–68 wiss. Arbeitsl., 1968–91 Ltr. der Abt. Zyto-genetik; 1969 Prof. für Genetik; 1969–85 Ltr. des Bereichs Molekular- u. Zellgenetik; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1972 Korr. u. 1975 Ord. Mitgl. der AdW; zwischen 1971 u. 1985 mehrfach über langjährige Intervalle stellv. bzw. kommissar. Dir. des Gaterslebener Inst., dort bis zum Ruhestand im Jahr 1995 wiss. Mitarbeiter; lebt in Gatersleben.

R. gelangen die internat. erstmalige Entw. »synthetischer Karyotypen« mit rekonstruierten Chromosomen bei *Vicia faba*, der Nachweis von Nukleardominanz in gezielt rekonstruierten Translokationskaryotypen der Gerste sowie der Nachweis von durch Streßfaktoren induzierbaren zellulären Schutzmechanismen gegen die Induktion von chromatidalen Struk-

turumbauten bei höheren Pflanzen in vivo. Außerdem legte er neue Befunde zu Mechanismen der Karyotyperevolution vor; Mithrsg. der Ztschr. »Biolog. Zentralblatt« (1969–91) u. »Kulturpflanze« (1969–90) sowie Mitgl. des Redaktionsbeirates von »Mutation Research« (1964–79). R. zählte zu den internat. wirkungsvollsten Genetikern der DDR; mehr als 100 Originalpubl., Übers. ins Russische, Polnische, Spanische, Chinesische.

Publ.: Wörterbuch der Genetik. In: Der Züchter (1955) SH 1 (mit A. Michaelis); Genommutation. Jena 1962; Chromosomenmutationen. Jena 1967 (mit A. Michaelis); Glossary of Genetics and Cytogenetics. Heidelberg – Berlin 1968–1991 (5. Auflage) (mit A. Michaelis u. M. M. Green).

Sek.-Lit.: Schulz, J.: Gatersleben im Spannungsfeld zwischen internat. Genetik-Forschung, offiziell vorgegebenen Forschungsrichtungen u. polit. Einflüssen. In: Weisemann, K. u. a. (Hrsg.): Wiss. u. Politik – Genetik u. Humangenetik in der DDR (1949–1989). Münster 1997. *JSc*

Rieke, Dieter

21.6.1925

Sozialdemokrat, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Osnabrück als Sohn eines Beamten; 1942 Umzug nach Gardelegen; 1943 Abitur; Einberufung zum Arbeitsdienst u. zum Kriegsdienst, Febr. 1944 Teiln. an der Schlacht bei Monte Cassino; Juni 1944 US-Kriegsgef. in der Normandie, Flucht, Erkrankung an Malaria.

Juli 1945 SPD; Kontakt zum Büro Schumacher in Hannover; Sept. 1945 Ltr. des Nachrichtenamts des Landkrs. Gardelegen; April 1946 SED, danach Aufrechterhaltung der Verbindung zur SPD in Hannover, 4.5.1948 Verhaftung durch die sowj. Geheimpolizei, U-Haft im »Roten Ochsen« Halle, ab 2.10.1948 in Berlin-Hohenschönhausen; 14.4.1949 Verurteilung zu 25 Jahren Haft durch ein Sowj. Militärtribunal, Überstellung ins Speziallager Bautzen, Teiln. an der Häftlingsrevolte im Zuchthaus Bautzen nach Übergabe des Speziallagers an das DDR-MdI im März 1950, Mitautor des Offenen Briefes der Häftlinge, den Herbert Wehner 1950 auf dem Parteitag der SPD verlas; Entlassung nach internat. Intervention am 21.12.1956; Flucht mit der Fam. in die Bundesrep. am 21.1.1957.

1956 Journalist beim »Vorwärts« in Bonn; 1967 Pressesprecher des Sport- u. Verkehrsamts Rüsselsheim.

Sek.-Lit.: D. Rieke: Geliebtes Leben. Erlebtes u. Ertragenes zwischen den Mahlsteinen jünger dt. Geschichte. Berlin 1999. *BeF*

Rieke, Karl

10.3.1929

Vorsitzender des Zentralen LPG-Beirats

Geb. in Brandenb., Vater Arbeiter; Grund- u. Mittelschule; 1944–46 landw. Lehre; 1949 SED; 1949–54 Wirtschafts- bzw. Betriebsltr. volkseigener Güter; seit 1954 Vors. der LPG »Einigkeit« in Rogäsen (Krs. Brandenb.); 1956–60 ehrenamtl. Mitgl. des Rats des Krs.: 1958–67 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1959 FS für Landw. in Oranienburg, staatl. geprüfter Landwirt; 1960–71 Mitgl. des Staatsrats; 1961–63 Vors. des Zentr. LPG-Beirats beim Min.-Rat (Nachf. von → Paul Scholz); 1963–68 Mitgl. des Landw.-Rats der DDR; 1963–71 Abg. der Volkskammer; 1963–71 Mitgl. des ZK der SED; 1965 VVO. *StK*

Riemer, Kurt

28.1.1909–30.11.2004

Wirtschaftsfunktionär

Geb. in Berlin; Vater Zugführer; Volksschule; Lehre als Werkzeugmacher; 1925 DMV; 1931 KPD; Pol.-Ltr. bzw. Org.-Ltr. der Betriebszelle der KPD bei Osram; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; 18.1.1934 erste Verhaftung; später Mitgl. der Widerstandsgr. um Robert Uhrig u. der Gruppe Europ. Union; 9.9.1943 Verhaftung, 1943 KZ Sachsenhausen, April 1945 Evakuierungsmarsch.

Mai–Dez. 1945 Bürgermstr. in Telschow/Krs. Ostprignitz; anschl. Metallarb. bei AEG Brunnenstraße; 1946 SED; ab 1.5.1946–1948 Sachbearb. bzw. Ltr. der Abt. zur Überprüfung ausländ. Vermögens der Zentr. Kommission für Sequestrierung u. Beschlagnahme; April 1948 HA Ltr. im »Ausschuß zum Schutz des Volkseigentums« der DWK (Ermittlung ausländ. Vermögens); Juni–Nov. 1949 Ltr. der Abt. Kader der DWK bzw. ab Nov. 1949–30.9.1951 Ltr. der HA Personal des Min. des Innern; 1949/50 Mitgl. der ZPKK; ab Okt.–Dez. 1951 Assistent im VEB Stahl- u. Walzwerk Riesa; Jan. 1952 zunächst kommissar. Dir., ab März 1952–56 Dir. der Eisenwerke West in Calbe (Saale); 1956–58 Ltr. der Hauptverw. Eisenindustrie im Min. für Berg- u. Hüttenwesen; 1956 Banner der Arbeit;

1958/59 1. Vors. des Bez.-Wirtschaftsrats Magdeburg u. Mitgl. des Büros der SED-BL Magdeburg; 1958–63 Abg. des Bez. Tags Magdeburg; 1958–63 Kand. des ZK der SED; 1959/60 Sektorenltr. Schwarzmetallurgie in der SPK; 1959 u. 1965 VVO; 1960 Ltr. der Abt. Kader der SPK; 1961–65 Ltr. der Abt. Kader im VWR; 1965–71 stellv. Ltr. der Abt. Kader im Min. für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; ständ. Vertreter der DDR im Internat. Sachsenhausen-Komitee; 1969 VVO; 1974 Ehrenspange zum VVO; 1984 KMO. *AnH*

Rienäcker, Günther

13.5.1904–13.6.1989

Chemiker, Generalsekretär der Deutschen Akademie der Wissenschaften
Geb. u. aufgew. in Bremen, Eltern Lehrer; nach dem Abitur 1922–26 Studium d. Chemie an der Univ. München, Abschl. mit Prom. zum Dr. phil.; anschl. Assistent am Inst. für Physikal. Chemie u. am Chem. Laboratorium der Univ. Freiburg i. Br.; 1936 Habil. u. bis 1942 Prof. für anorgan. Chemie u. Technol. sowie Abt.-Vorsteher im Chem. Inst. der Univ. Göttingen; ab 1942 ord. Prof. für anorgan. Chemie u. Dir. des Chem. Inst. an der Univ. Rostock. 1945 Dekan der dortigen Philosoph. Fak.; 1946 SED; Stadtverordn. in Rostock u. MdL Mecklenb.-Vorpom.; Vors. des Bez. Ost-Mecklenb. u. Mitgl. der LL des KB; 1946–48 Rektor der Univ. Rostock; 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer; 1951 Gründungsdir. des Inst. für Katalysforschung der DAW in Rostock; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1953–59 Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Wiss. u. 1955–59 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1954–62 ord. Prof. für anorgan. Chemie u. Dir. des 1. Chem. Inst. der HU Berlin; 1955 NP; 1957–68 Gen.-Sekr. der DAW; 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; Forschungsdir. am Inst. für Physikal. Chemie der DAW; 1965 VVO; 1966 Mitgl. der AdW der UdSSR; 1969 em.; 1971/72 Präs. der Kommission für UNESCO-Arbeit der DDR; Mitgl. u. ab 1977 Ehrenmitgl. des Präsidialrats des KB; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: anorgan. Chemie, heterogene Katalyse. *HuL; AnH*

Riesenburger, Martin

14.5.1896–14.4.1965

Landesrabbiner

Geb. in Berlin; Vater Mitarb. im bekannten Berliner Textilhaus N. Israel, Mutter aus from-

mer ostjüd. Familie; nach dem Abitur Aufn. des Studiums der Zahnmed., Abbruch während des 1. Weltkriegs; später Unterhalt als Klavierlehrer, Kantor u. Religionslehrer; Studium an der HS für die Wiss. des Judentums in Berlin; ab 1933 Dienst in der Berliner Jüd. Gemeinde, Prediger im jüd. Altersheim in der Großen Hamburger Straße; 1939 Ordination als Rabbiner; ab 1942 nach kurzzeitiger Verhaftung unter Polizeiaufsicht; ab 1943 auf dem Friedhof der Jüd. Gemeinde in Berlin-Weißensee tätig.

11.5.1945 Predigt zum ersten öffentl. Gottesdienst Berliner Juden nach dem Kriegsende; maßgeb. Beteiligung am Neuaufbau der Berliner Gemeinde; 1948–58 Predigten in den 14tägigen Sendungen des Berliner Rundfunks zur Sabbat-Feier; 1953 Vors. der Jüd. Gemeinde Berlin (Ost), nachdem im Jan. 1953 die Ltg. der Berliner Jüd. Gemeinde vor dem Hintergrund der antizionist. Kampagnen im sowj. Machtbereich (SED-ZK-Beschluß »Lehren aus dem Prozeß gegen das Verschwörerzentrum Slánský« vom 20.12.1952) u. der Flucht mehrerer jüd. Gemeindevorsteher aus der DDR ihren Sitz nach Berlin (West) verlegt hatte; Einweihung der Synagoge Rykestraße in Berlin-Prenzlauer Berg; Mitarb. im Friedensrat; 1961 Berufung zum Landesrabbiner; Dr. h. c. der Jur. Fak. der HU Berlin; 1956 u. 1961 VVO; 1987 Benennung einer Straße in Berlin-Hellersdorf nach R.

Publ.: Also spricht dein Bruder. Predigten. Berlin 1958; Das Licht verlöschte nicht. Dokumente aus der Nacht des Nazismus. Berlin 1960. *JaW*

Riesner, Hans (Johann)

22.4.1902–19.5.1976

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden
Geb. in Schneeberg (Erzgeb.); Vater Handwerker; Volks- u. Aufbauschule; Besuch des Lehrerseminars in Schneeberg; 1922 Hilfslehrer in Breitenbrunn; 1923 KPD; 1930 Mitgl. der ersten dt. Lehrerdelegation in die UdSSR; 1933 illeg. Arbeit; Verhaftung, »Schutzhaft« in den KZ Colditz u. Sachsenburg, 1934 Entlassung; ab 1937 Hilfsarb. in einer Textilfabrik in Rodewisch.

1945 Stadtrat u. stellv. Bürgermstr. in Chemnitz; anschl. HA-Ltr. im Sächs. Volksbildungsmin.; 1951/52 Min. für Kultur u. Volksbildung in Sachsen; 1952–57 1. Sekr. der SED-BL Dresden u. Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1957 stellv. Ltr. bzw. amt. Ltr. der Abt. Volksbil-

dung u. Kultur des ZK der SED; später HA Ltr. im MfAA; zeitw. Botschaftsrat in Warschau; Ltr. der pol. Abt. der DDR-Handelsvertr. in Finnland; 1963 Prof. u. Prorektor an der ASR Potsdam; 1965 Ruhestand; 1967–76 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Rietschel, Lona

21.9.1933

Comiczeichnerin

Geb. in Reppen (Neumark/Rzepin, Polen); FS-Studium Modegrafik, später Zeichentrick; Arbeit als Modellschneiderin an der HS für Bildende Künste in Berlin; ab Mai 1960 Zeichnerin für die Bilderztschr. »Mosaik« von Hannes Hegen (→ Johannes Hegenbarth); Mitarbeit an insgesamt mehr als 400 »Mosaik«-Heften; nach Hannes Hegens Ausscheiden nahm sie wesentl. Einfluß auf die Entw. der neuen Comic-Helden des »Mosaik« – die »Abrafaxe«, Abrax, Babrax u. Califax; seit 1999 im Ruhestand.

Sek.-Lit.: Über die Schulter geschaut. In: Mosaik (1991) 12; Aus den Archiven des Mosaiks. In: Mosaik 200 (Aug. 1992); Lettkemann, G., Scholz, M. F.: »Schuldig ist schließlich jeder ...« – Comics in der DDR. Berlin 1994; Friske, M.: Die Geschichte des »MO-SAIK von Hannes Hegen«. Berlin 2008. *MFS*

Rietz, Hans

26.4.1914–25.5.1996

Stellv. Vorsitzender der DBD, Stellv. Staatsratsvorsitzender

Geb. in Könnern (Krs. Bernburg), Mutter Arbeiterin; Volks- u. Mittelschule in Bitterfeld; 1928–32 Schlosserlehre; 1928 KJVD u. DMV; 1932–39 Schlosser bei IG Farben in Wolfen; zwischendurch zwei Jahre Wehrdienst; 1939–45 RAD u. Wehrmacht, Oberwachtmstr.; dann sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitarbeit in einem Lageraktiv u. an einer Antifa-Lagerschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 FDGB u. DBD; 1949–51 Ltr. der DBD-Parteischule in Borkheide (Belzig); ab 1951 Mitgl. des PV der DBD u. in ltd. Funktionen tätig; 1954–82 Mitgl. des Präs. des PV; 1963 Sekr. für Org.; 1963–82 stellv. Vors. der DBD; 1977–82 Vors. des Parteischiedsgerichts (Nachf. von → Stephan Zagrodnik); später Vors. der Veteranenkommission der DBD; 1954–86 Abg. der Volkskammer, u. a. ab 1963 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung, 1976–81 Mitgl. des Präs.; ab 1958 Mitgl. des NR der

NF u. des Zentralvorst. der DSF; 1960–76 stellv. Vors. des Staatsrats; 1963 Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; 1964 u. 1979 VVO; 1974 Stern der Völkerfreundschaft; 1980 Mitgl. des Präs. u. des ZA der Volkssolidarität; 1979 Ruhestand; 1990 nicht an der Fusion von DBD u. CDU beteiligt. *SiK*

Rilla, Paul

26.12.1896–5.11.1954

Literaturwissenschaftler, Theaterkritiker

Geb. in Neunkirchen; Volksschule, Gymnasium; bis 1933 Ltr. des Feuilletons einer Breslauer Tagesztg.; Hrsg. im Propyläenverlag; zeitweise einem von der Reichsschrifttumskammer verhängten Publikationsverbot unterworfen.

Nach 1945 Ltr. der Kulturred. der »Berliner Ztg.«; einer der wichtigen Theaterkritiker der SBZ bzw. frühen DDR; 1950 Mitgl. der AdK; 1950 NP; wichtiger Vertreter marxist. Lit.-Kritik u. -Geschichtsschreibung der frühen DDR; Arbeiten zu Thomas Mann, → Arnold Zweig, → Bertolt Brecht, → Johannes R. Becher, → Anna Seghers; war Hrsg. der »Dramaturgischen Blätter«; Hrsg. der Ges. Werke von Gotthold E. Lessing (11 Bde., Berlin u. Weimar 1954–58); letzte bedeutende Arbeit war die Monographie »Lessing u. sein Zeitalter«; gest. in Rostock.

Publ.: Lit., Kritik u. Polemik. Berlin 1950; Vom bürgerl. zum soz. Realismus. Leipzig 1967; Theaterkritiken. Berlin 1978 (Hrsg. L. Pfelling); Lit. als Geschichte. Zwei Streit-schriften. München 1978.

Sek.-Lit.: Mayer, H.: Zur dt. Lit. der Zeit. Reinbek 1967. *BRB*

Rindt, Otto

16.12.1906–3.1.1994

Gartenarchitekt, Landschaftsplaner

Geb. in Apenrade (heute Dänemark); Vater Postinspektor; Ausbildung zum Gärtner; 1932–35 Studium an der TH u. der Landw. HS Berlin, Dipl.-Gärtner; 1936–41 Landschaftsgestalter für mitteldt. Strecken der Reichsautobahn; 1942–45 Wehrmacht; 1945–47 Kriegsgefangenschaft.

1948/49 Berufsschullehrer u. Gartenarchitekt in Halle; Projektierung für Neubauernhöfe in Marl u. Delitzsch, 1948 Strandbad Mildensee (Dessau); 1950–52 Forschungsaufträge für die DBA, u. a. im Rahmen der Landschaftsdiagnose DDR, Teilgeb. Sachsen; 1952–58 VE Entwurfsbüro für Stadt- u. Dorfplanung des

Min. für Aufbau: Flächennutzungsplanung von Suhl, Gera, Eisleben, Dresden, Wismar; 1956 2. Preisträger im internat. Wettbewerb zur Gestaltung der Gedenkstätte Auschwitz; 1956–58 Grünplanung für Hoyerswerda; 1957/58 Studie zur Entw. der Erholungslandschaft Insel Rügen; 1957–62 Lehrbeauftr. an der HS für Bauwesen Cottbus; 1962–75 Büro für Territorialplanung in Cottbus, langj. Forschung u. erfolgr. Praxis in der Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften: Knappensee (1958), 600 km² Senftenberger See (1962), Landschaftsgestaltung des Spreewalds (1966), Entwurf für Folgelandschaft des Kiesabbaus (1968) in Zeischa, Mühlberg, Forst, Lübbenau; Konzeption eines »Cottbuser Bäderringes« in Restlöchern von Abbaugebieten; Modell zur landschaftl. Eingliederung von Müllbergen (1973).
Publ.: Gehölzpflanzungen an fließendem Wasser unter Berücksichtigung des Uferschutzes. Berlin 1952; Doppelter Nutzen bei Massenbew. durch zielger. Koordinierung der Investitionen auf den Territorien der Räte der Städte u. Gemeinden. Cottbus 1970; O. R. Sechs Jahrzehnte Wirken für die Landwirtschaft. Cottbus 1993. *HME*

Ringstorff, Harald
 25.9.1939

Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern
 Geb. in Wittenburg (Krs. Hagenow); Grundschule in Wittenburg, OS in Hagenow, 1958 Abitur; 1959/60 NVA; 1960–65 Studium der Chemie an der WPU Rostock, Dipl.-Chem.; anschl. wiss. Mitarb., 1969 Prom. mit voltametrischen Untersuchungen über einen neuartigen Einsatz der stationären Quecksilberelektrode zur Spurenanalyse; danach bis 1987 Chemiker im VEB Kombinat Schiffbau in Rostock; 1987 Ltr. der Außenstelle Schiffsfarben Küste des VEB Kombinat Lacke u. Farben in Rostock; 1989 Mitbegr. der SDP Rostock; 1990 Vors. des SPD-KV Rostock; März 1990–Apr. 2003 Landesvors. der SPD Mecklenb.-Vorpomm.; März–Okt. 1990 Mitgl. des Parteivorst. der SPD der DDR u. Mitgl. der Volkskammer. Seit Okt. 1990 MdL Mecklenb.-Vorpomm., 1990–94 u. 1996–98 Vors. der SPD-Frakt.; 1991–95 Vors. des SPD-Bundesparteirats; 1994, 1998, 2002 u. 2006 Spitzenkand. der SPD zu den Landtagswahlen in Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–96 Min. für Wirtsch. (Nachf. von Conrad-Michael Lehment) u. Angelegenh. der EU (Nachf. von Herbert Helm-

rich) sowie stellv. Ministerpräs., 3.11.1998–6.10.2008 Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von → Bernd Seite) u. bis Sept. 2000 zugl. Landesmin. der Justiz (Nachf. von Rolf Eggert); Nov. 2006–Okt. 2007 Präs. des Bundesrats; 2007 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: Voltammetrische Untersuchungen. Rostock 1969; Vertrauen durch Stehvermögen u. Verlässlichkeit zurückgewinnen. Berlin 2006; Vision MV. Schwerin. 2006. *HME*

Rink, Arno
 26.9.1940

Maler, Grafiker, Rektor der Hochschule für Grafik u. Buchkunst Leipzig
 Geb. in Schlotheim (Thür.) in einer Arbeiterfamilie; 1955–58 OS Mühlhausen; 1958–61 ABF für bildende Kunst in Dresden; 1961 Arbeit als Fahrstuhlführer in der Leipziger Wollkämmerei; 1962–67 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei → Bernhard Heisig; Reise in die UdSSR; 1967–69 freischaff. in Leipzig; 1969 Aspirant an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1972 dort Beginn der Lehrtätigkeit; 1975 Doz.; ab 1975 Reisen in die UdSSR, nach Italien, Indien, Kuba u. in die Bundesrep. Dtl.; 1979 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1986 NP; 1987–94 Rektor der HS (Nachf. von Bernhard Heisig). 1995–2005 Ltr. der Fachklasse für Malerei u. Grafik an der HS; 2005 Max-Pechstein-Ehrenpreis der Stadt Zwickau; lebt in Leipzig.
 Sinnbildhafte Malerei, die u. a. mit dem Simultanprinzip arbeitet u. veristische u. expressive Elemente integriert.

Werke: Lied vom Oktober (1969), Pariser Kommune (1970/71), Spanien 1938 (1974), Canto Libre (1977), Versuchung (1980).

Publ.: Malerei u. Zeichnung. Leipzig 2003.

Sek.-Lit.: Kat. A. R. Museum der Bildenden Künste Leipzig 1981 (mit Bibl.); Kat. A. R. Bilder. Frankfurt (Main) 2008. *AnS*

Rintelen, Friedrich Maria
 12.12.1899–9.11.1988

Katholischer Bischof

Geb. in Ahlen (Westf.); Vater Jurist; 1917–19 Militärdienst; 1919 Abitur; 1919–24 Studium der Theol. in Paderborn u. München; 1924 Priesterweihe in Paderborn; 1924–27 Vikar in Egelu (Sachsen-Anh.); 1927–36 Vikar u. Studentenseelsorger in Halle; 1935 Prom. zum Dr. theol.; 1936–39 Gen.-Sekr. der Akad. Bonifatius-Einig. in Paderborn; 1939–41

Pfarrer in Paderborn; 1941–51 Gen.-Vikar der Erzdiözese Paderborn.

1951 Übersiedl. als Erzbischöfl. Kommissar nach Magdeburg; 1952 Weihbischof in Magdeburg (Nachf. von → Wilhelm Weskamm); Juli 1970 Rücktritt als Weihbischof nach langj. kirchl. Intrigen zu seiner Ablösung, Amtsübergabe an den Adjutor-Bischof → Johannes Braun u. Übersiedl. nach Paderborn, 1971 Ruhestand; gest. in Paderborn.

Publ.: Erinnerungen ohne Tagebuch. Paderborn 1982.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Ripperger, Erich

9.4.1909–21.1.1979

Stellv. Leiter des militärischen Nachrichtendienstes

Geb. in Albrechts (Thür.); Vater Schlosser; Volksschule, Fortbildungsschule; Eisendreher; 1926–29 Werkzeugmacher in Heinrichs; 1929–32 erwerbslos; 1929–32 KJVD; 1931 RGO; 1932 als Facharb. in die UdSSR; in Moskau als Werkzeugmacher tätig; 1932 Komsomol; sowj. Staatsbürgerschaft; 1937–39 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Flugzeugmechaniker im Flugzeugwerk in Reos; 1938 Mitgl. der KP Spaniens; Bruder u. Schwägerin wurden 1938 vom NKWD verhaftet; 1939 Internierung im frz. Lager St. Cyprien; Rückkehr in die UdSSR; Arbeiter im Werkzeugmaschinenwerk in Moskau; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941–45 Werkzeugmacher in Nishni Tagil, dann als Politinstrukteur in Kriegsgefangenenlagern u. erneut in Nishni Tagil tätig, Sommer 1945 Kursant eines Parteischullehrgangs der KPD in der Nähe von Moskau.

Ende 1945/Anf. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1946 Sekr. der Stadt- u. KL der KPD/SED in Suhl; Dez. 1946 Offz. der Grenzpolizei, Oberst; ab Aug. 1952 Politstellv., dann Allg. Stellv. des Ltr., 1957 kommissar. Ltr. des militär. Nachrichtendienstes; 1963 aus gesundheitl. Gründen pensioniert; 1974 VVO.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Biogr. Porträt E. R. In: Ders.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006. *PeE*

Rippin, Günter

11.3.1933

Generaldirektor des VEB Kombinat Umformtechnik »Herbert Warnke« Erfurt

Geb. in Chemnitz; Vater Elektroingenieur;

Volksschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1952–55 Studium an der Ingenieurschule für Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1955–61 Abt.-Ltr. Technol. im VEB Modul Karl-Marx-Stadt; 1959–65 Fernstudium an der TH Karl-Marx-Stadt; 1961 SED; 1961–67 Haupttechnologe in der VVB Werkzeugmaschinen Karl-Marx-Stadt; 1967–72 Oberass. an der TH Karl-Marx-Stadt, 1972 Prom. zum Dr.-Ing.; 1972–85 Betriebsdir. des VEB Maschinenfabrik »John Schehr« Meuselwitz; 1977/78 Lehrgang an der SED-BPS; 1981 Held der Arbeit; 1985 amt. GD, ab April 1986–90 GD des VEB Kombinat Umformtechnik »Herbert Warnke« Erfurt. *AnH*

Riss, Rudolf

2.7.1923–17.1.1985

1. Stellv. des Ministers des Innern

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volksschule u. höhere Handelslehranstalt; 1938–41 kfm. Lehre; 1941–45 Wehrmacht; 1945/46 brit. Kriegsgefangenschaft in Norwegen.

1946 Bauarb.; 1946 SED u. Eintritt in die DVP; 1947–50 Revierdienst im VP-Präs. Leipzig u. im VPKA Pirna; 1948 Landespolizeischule Sachsen; 1950–52 Ref.-Ltr. (S 1) bzw. Revierltr. im VPKA Pirna; 1951 Zentralschule der DVP in Aschersleben; 1952 Sachbearb. u. 1953–55 Ltr. der Abt. Ausbildung u. Schulung der BDVP Dresden, VP-Oberrat; 1955 stellv. Allgemein im VPKA Görlitz; 1956–59 Ltr. des VPKA Görlitz; 1959–63 Offiziershörer an der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Militärwiss.; 1961 Oberst-Ltn.; 1963/64 Ltr. der Abt. Operativ im Stab des MdI; 1964–68 Stellv. des Chefs des Stabs im MdI; 1965 Oberst; 1969–71 Chef des Stabs im MdI; 1970 Gen.-Major; 1971/72 Studium an der PHS; 1972–76 Stellv. des Min. des Innern u. Chef des Stabs; 1975 Gen.-Ltn.; 1976/77 beauftragt mit der vertretungsw. Dienstausbildung u. 1977–85 1. Stellv. des Ministers des Innern (Nachf. von → Ewald Eichhorn); 1981–85 Kand. des ZK der SED; 1977–85 2. Vors. der SV Dynamo; 1973 u. 1983 VVO. *AnH*

Ritschl, Rudolf

7.12.1902–8.11.1982

Physiker

Geb. in Bonn; Vater Prof. der Theol.; 1912–21 Städt. Gymnasium Bonn; 1921–27 Studium der Mathematik, Physik u. Chemie in

Freiburg, Göttingen u. Bonn, hier 1927 Prom.; 1927/28 Assistent bei James Franck in Göttingen; ab 1928 wiss. Angest. bei Friedrich Paschen u. Johannes Stark an der Physikal.-Techn. Reichsanstalt (PTR) in Berlin; ab 1936 Reg.-Rat u. ab 1941 Mitgl. der PTR; NSDAP; 1936 Habil. für Physik an der Univ. Berlin; 1937 Doz. für Experimentalphysik, 1942 außerplanm. Prof.; 1939–44 Wehrdienst beim Reichswetterdienst.

1946/47 Mitarb. des Opt. Inst. von Ernst Lau in Berlin-Karow (Arbeitsgr. des Konstruktionsbüros der sowj. Kriegsmarine, wurde 1948 Opt. Laboratorium der DAW); 1948–59 wiss. Mitarb. u. 1959–67 Dir. des Inst. für Optik u. Spektroskopie der DAW; 1949–60 Dir. des 1. Physikal. Inst. der HU Berlin (bis 1952 kommissar.); 1949 Prof. für Physik; 1952 Prof. für Experimentalphysik; 1953–65 Fachrichtungsotr. für Physik; 1968 em.; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: Atom- u. Molekülspektren, opt. Spektroskopie, Feinstruktur des Zeemanna- u. Stark-Effekts, Polarisierung, Eigenschaften dünner Metallschichten u. Kristallphosphore, Laser; Mithrsg. der Ztschr. »Fort-schritte der Physik«; mehr als 70 wiss. Aufsätze. *PeN*

Ritter, Kurt

13.4.1894–21.2.1984

Agrarwissenschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin; Vater landw. Berater; Realgymnasium; 1913/14 landw. Lehre; 1914–18 Kriegsdienst; 1918–20 Studium der Landw. u. Volkswirtschaft an der Univ. Berlin, Dipl.-Landwirt; 1920 Prom. zum Dr. agr.; 1920–28 Oberlandw.-Rat an der Preuß. Hauptlandw.-Kammer; 1923 Habil. für Volkswirtschaftslehre; 1928–35 ord. Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Volkswirtschaftslehre an der Landw. HS Berlin; nebenamtl. Lehrbeauftragt. an der Handels-HS u. Lehr- u. Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem; 1935 wegen Dissens zur NS-Wirtschaftspol. vom Lehramt entpflichtet; ab 1937 im Versicherungswesen tätig; wurde 1938 ohne Antrag Mitgl. der NSDAP, beantragte sofort Streichung wegen jüd. Vorfahren; 1939–41 Wehrdienst in der Panzerabwehr-Ersatzabt. Potsdam, Hptm.

1945–48 HA-Ltr. in der Dt. Verw. für Handel u. Versorgung; 1948/49 in der DWK; 1949/50 im Min. für Planung; 1947 SED; 1950–57 ord. Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Agrarpol. u. Agrargeschichte an der Landw.-

Gärtner. Fak. der HU Berlin; 1950–53 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Landw.-Planung der HfÖ Berlin; Okt. 1951 Ord. Mitgl. der DAL; 1951–54 Sekretar der Sekt. Agrarökonomik; 1954–61 Ltr. der Forschungsstelle bzw. Dir. des Inst. für Agrargeschichte; 1956 NP; 1962 em.

Publ. zur internat. Agrarwirtschaft, u. a.: Agrarwirtschaft u. -pol. im Kap., 2 Bde. Berlin 1955 u. 1959. *SiK*

Rittner, Horst

16.7.1930

Leistungssportler (Schach)

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); begann 1949 mit Fernschach; gelernter Bankkfm.; ab 1954 hauptberufl. im Schachsport; 1954–61 Geschäftsf. der Sektion Schach bzw. Generalsekr. des DDR-Schachverb.; 1961–66 Trainer beim TSC Oberschöneweide (später Mitgl. von ADW Berlin); 1961 Internat. Großmstr. im Fernschach; 1966 Sieger des Ragosin-Gedenkturniers; 1975 WM (Sieger der 6. Fernschach-WM 1971–75); erfüllte zehnmal die Großmstr.-Norm der Internat. Fernschach-Föderation (ICCF) – ein Rekord; dreimal Teiln. der DDR-Meisterschaft im Nahschach; 1995 Bronze bei der Fernschach-WM mit der DDR-Mannschaft (letzte Sportmedaille für die DDR); 1966–91 Chefred. der Ztschr. »Schach«; langj. Autor der DFF-Schachsendung (u. a. Fernpartien von Zuschauern gegen die Weltmeister Keres u. Petrosjan), der »Schach-Ecke« im »Dt. Sport-Echo« u. der »Tribüne«; 1960–91 ICCF-Vizepräs. u. Vors. der Qualifikationskommission; ICCF-Ehrenmitgl.; lebt in Berlin. *VoK*

Robbel, Kurt

20.5.1909–11.7.1986

Maler

Geb. in Berlin; 1925–29 Lehre als Holzbildhauer; 1929–31 Studium bei Felix Kupsch an der Kunstgewerbeschule Berlin, 1931–32 Studium an der Kunstakad. Berlin-Charlottenburg; autodidakt. Aneignung der Malerei; 1935 Reise in die UdSSR; 1942–45 Kriegsdienst.

Nach dem Krieg zunächst Dolmetscher in der sowj. Kommandantur; Bürgermstr. von Mahlow (b. Berlin); freischaff. als Maler; 1948 erste Personalausstellung in der Galerie Carés Berlin; 1951 durch → Mart Stam Berufung an die Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1957 Reise nach Tunesien u. Ägypten; 1958 Prof. für Wandmalerei an der Kunst-HS Berlin-Wei-

Bensee; 1961 Reise in den Libanon, 1965 nach Island; 1970 Ausstellung in der Galerie Junge Kunst Frankfurt (Oder); 1974 Kunstpreis der DDR; 1978 NP; gest. in Mahlow (b. Berlin).

Werke: Wandbild »Fischereihafen« in der Kunst-HS Berlin-Weißensee, 1956; Rotgardisten, 1967; Feldbaubrigadier Bankratschk.

Sek.-Lit.: Neumann, E.: K. R. (Welt der Kunst) Berlin 1971; Kat. K. R. u. seine Schüler. Berlin 1983.

Ans

Röbelen, Gustav

3.4.1905–28.4.1967

Leiter der Abteilung für Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Bregenz/Bodensee (Österr.); Vater Eisenwarenhändler und Schlosser; 1911–19 Volksschule in Bregenz; 1919–21 Ausbildung zum Kfm. im Geschäft des Vaters; 1921–29 kfm. Angest. in Karlsruhe, Oppeln, Dresden, Weimar u. Bremerhaven; 1929 KPD Bremen; Straßenzellen-Pol.-Ltr., Stadtteil-Pol.-Ltr.; 1929 RGO, RH, IAH u. 1933 Kampfbund gegen Fasch.; 1933 Flucht nach Belgien wegen Sprengstoffdiebstahls u. Körperverletzung; 1933/34 Grenzarbeit für die KPD; 1934 verhaftet; Ltr. der Emigrantengr. für Flandern in Gent; 1936–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg, Kapitän der span. Volksarmee, Teiln. an den Kämpfen um Madrid; Jan. 1937 Partisanschule; ab Feb. 1937 zu den Partisanen, Kdr. einer Panzerspezialgr.; 1938 KP Spaniens; »besondere Arbeit« für das NKWD in mehreren europ. Ländern; Febr. 1939 in Frankreich; April 1939 in Moskau; 1939/40 Schlosser in Mytischtschi (b. Moskau); Jan.–Juni 1941 Parteischule des ZK der KPdSU(B) in Moskau (Puschkino), durch Kriegsausbruch abgebrochen; Mobilisierung als Offz. des NKWD; 1941–45 Offz. der Roten Armee; Sept. 1941–Aug. 1943 nachrichtendienstl. Arbeit im Orient (Iran); 1943/44 Schulungsarbeit unter dt. Kriegsgefangenen; Sept. 1944–Okt. 1945 Partisan in Belorußland u. Litauen (NKWD-»Spezialarbeiten«).

März 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); April 1946–April 1948 Dt. Kommission für Sequestrierung u. Beschlagnahme, Ltr. der Abt. Allg. Verw. u. Personal, dort Kontrolle der Enteignungen von Kriegsverbrechern in Thür.; Mai–Aug. 1948 stellv. Ltr. des Amts für Verw. der DWK; 1948/49 Mitgl. der ZKSK, nach Konflikten mit → Fritz Lange, der die Anwendung »unzulässiger Verhörmethoden« durch R. ablehnte, abgelöst; Mai 1949–Nov. 1956 Ltr.

der HV zum Schutz der Volkswirtschaft bzw. ab 1950 der M-Abt. im ZK der SED (auch »Abt. 202 VW«) u. ab 1953 der neugeschaffenen Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED; beteiligt am Aufbau von DVP, KVP, MfS u. NVA; 1949–56 Chefinspekteur, dann Gen.-Major der DVP; ab Herbst 1956 Ltr. der Abt. Patriot. Erziehung (»Dienststelle R.«, später Verw. 15) beim MfNV, zuständig für »Partisanenaktionen« in der Bundesrep. Dtl.; 1957–59 Oberst der NVA, Verw.-Ltr. im MfNV; 1959–64 Ltr. der Schulverw. im Min. für Verkehrswesen; März 1964 Ruhestand; 1965 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Fingerle, S.; Gieseke, J.: Partisanen des Kalten Krieges. Die Untergrundtruppe der Nat. Volksarmee 1957–1962 u. ihre Übernahme durch die Staatssicherheit. Berlin 1996; Auerbach, T.: Einsatzkommandos an der unsichtbaren Front. Die Sabotagevorber. des MfS gegen die Bundesrep. Berlin 1999; Horstmann, Th.: Logik der Willkür. Köln u. a. 2002. *BRB*

Rodenberg, Hans Rudolph (eigtl. Hans Rudolph Rosenberg)

2.10.1895–7.3.1978

Intendant, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Lübbecke (Westf.); Vater Zigarrenmacher u. Kfm.; Volksschule, bis 1912 Gymnasium in Schwerte u. Berlin; Laienspieltätigkeit; 1912–14 Schauspielschule des Dt. Theaters Berlin u. Schule des Schauspielers Alexander Moissi; Bruch mit der Familie; 1914 Kriegsfreiw., Uffz.; 1918 Teiln. an Verbrüderungen an der Ostfront; Ausbildung zum Flugzeugbeobachter, Absturz; Sept. 1918 Artilleriemeßtruppaausbildung in Köln; dort Nov. 1918 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1919 in versch. Berufen in Berlin; Schüler des Regisseurs Karl-Heinz Martin in Hamburg; Sept. 1919–23 Schauspieler in Berlin; gleichz. Agitproparbeit; 1921 Annahme des Künstlernamens Rodenberg; 1923–Juli 1926 Schauspieler u. ab 1925 Regisseur am Dt. Volkstheater in Wien; 1924 Regisseur von Kulturveranstaltungen der RH in Wien; Febr. 1926 KPÖ (»Hans Müller«); Herbst 1926–Juli 1927 Oberspielltr. am Schauspielhaus in Zürich; Partei der Arbeit der Schweiz; Herbst 1927–Juli 1930 Regisseur am Schauspielhaus in Köln; 1927 KPD; Ltr. der Agitproptruppe »Rote Blusen«; ab 1930 Schauspieler u. Regisseur in Berlin; 1931 Instrukteur u. dann bis 1932 Sekr. der RGO Film, Bühne, Musik; 1931/32 Ltr. der Jungen Volksbühne in Berlin;

1932 Mitgl. der Ges. der Freunde des Neuen Rußlands; Juni 1932 im Auftrag der KPD Übersiedl. nach Moskau; 1932–35 stellv. Dir. des Filmstudios Meshrabbom-Film, Produktionslfr.; Nov. 1932 Mitgl. des Präs. des IRTB; zeitweilig in der ČSR; 1935–38 Szenarist u. Konsultant beim Studio Mosfilm; dann bis 1941 freischaff. Schriftst. in Moskau, unter den Ps. »Curt Baumann«, »H. Berg«, »Rudolf Müller« u. »Hans Berliner« Beiträge für die Ztschr. »Das Wort« u. »Internat. Lit.«; 1936–49 sowj. Staatsbürgerschaft; am 26.3.1940 wurde ihm vom Plenum der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb. wegen der ungenügenden Zahl der Veröff. die Mitgliedschaft verweigert; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 22.6.1941–Febr. 1948 Regisseur, Sprecher u. Autor der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; Aug. 1941 Aufbau einer Ausweichstation des Moskauer Rundfunks in Swerdlowsk, 1942 nach Kuibyschew; 1944–48 nebenberufl. Übersetzer sowj. Lit.; Anf. 1945 Mitgl. einer Kommission der Moskauer KPD-Führung für Filmfragen. März 1948 Rückkehr nach Berlin; SED; 1948 Angest. bei der SMAD; 1948–50 Oberref. für Theaterwesen u. Regisseur im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin; Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1949 Korrespondent des »Neuen Dtl.« beim Prozeß gegen Traitscho Kostov in Bulgarien; Jan. 1950 Staatsbürgerschaft der DDR; NP; 1950–52 Intendant am »Theater der Freundschaft« in Berlin; 1950–54 Mitgl. der BL Berlin der SED; 1951 Mitgl. der Staatl. Kommission für Kunstangelegenh.; Nov. 1952–56 Hauptdir. des DEFA-Studios für Spielfilme; 1952 Mitgl. der DAK; Mitgl. des künstler.-wiss. Rats beim Min. für Kultur; stellv. Vors. des Förderaussch. u. Mitgl. des Präs. der Ges. für Kulturelle Verbindung mit dem Ausland; 1954–78 Mitgl. des ZK der SED; 1957 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1957–60 Dekan der dramaturg. Fak. an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, 1958 Prof. für Dramaturgie; Mitgl. des DSV; 1959 Vizepräs. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland; 1960 Held der Arbeit; 1960–63 Stellv. des Min. für Kultur; 1960–76 Mitgl. des Staatsrats; seit 1963 Abg. der Volkskammer, 1965 stellv. Vors. des Aussch. für Kultur; KMO; Verdienstmedaille der DDR; 1966 Mitgl. des Präsidialrats des KB; NP; 1967 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden der DDR, ab

1977 Ehrenmitgl. seines Präs.; 1969 Dr. phil. h. c. (HU Berlin); 1969–74 Vizepräs. DAK; 1970 Ehrenmitgl. des Verb. der Theaterschaffenden; VVO; 1976 Pensionierung; war verh. mit → Ilse R.; gest. in Berlin.

Publ.: Das Gewissen. Moskau 1939; Das große Vorbild und der soz. Realismus in der darstellenden Kunst, Film und Theater. Berlin 1952 (Vorträge mit H. Brandes); Protokoll eines Lebens. Berlin 1980; Briefe aus unruhigen Jahren. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Leonhard, S.: Gestohlenes Leben. Frankfurt (Main) 1956; Müller, R.: Menschenfalle Moskau. Hamburg 2001. *PeE*

Rodenberg, Ilse (urspr. Weintraud-Rinka), geb. Haupt

3.11.1906–5.1.2006

Theaterintendantin, NDPD-Funktionärin

Geb. in Düsseldorf; Mutter Verkäuferin, Heimarbeiterin, Vater Arbeiter; Mittelschule, Lyzeum; 1921/22 Ausbildung zur Stenotypistin an der Handelsschule in Düsseldorf; 1925–38 Stenotypistin u. Sekr. in Hamburg; 1926–28 Ausbildung zur u. 1929–33 Arbeit als Schauspielerin in Hamburg; 1931–33 Mitgl. u. Ltr. der Schauspielertruppe »Koll. Hamburg«; 1931–33 KPD u. RGO; 1933 illeg. pol. Arbeit; März 1933 u. 1933/34 U-Haft u. KZ wegen Herstellung antifa. Publ.; 1943/44 zum Kriegseinsatz in der Heimmüterschule in Oberbach (Rhön) zwangsverpfl.

1945 KPD; 1945–48 Theaterarbeit in Hamburg, Ltr. u. Schauspielerin des pol.-satir. Kabarets »Laternenanzünder«; 1948 Übersiedl. in die SBZ; Mitbegr. der NDP Ludwigslust (im SED-Auftrag); 1948–50 Intendantin in Ludwigslust u. am Mecklenb. Landestheater in Neustrelitz; 1950–54 Mitgl. des DFD-BV; 1950–März 1990 Abg. der Volkskammer, NDPD-Fraktion; 1950–58 Mitgl. des Gnadenaussch.; 1950–58 Intendantin des Hans-Otto-Theaters Potsdam; 1959–74 Intendantin des Theaters der Freundschaft Berlin (Nachf. von Josef Stauder); ab 1963 Mitgl. des Präs. des PV der NDPD u. des Präsidialrats des KB; 1967–82 Vors. der PKK der NDPD (Nachf. von → Jonny Löhr); ab 1964 Mitgl. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer; 1966 Mitbegr. des Verb. der Theaterschaffenden, Mitgl. des Präs., dann Ehrenpräs.; 1966 NP; 1971 VVO; ab 1974 Dir. des DDR-Büros für internat. Fragen des Kinder- u. Jugendtheaters in der DDR; 1974–90 Präsidentin der Association Internationale des Theatres pour l'En-

fance et la Jeunesse (ASSITEJ) 1985 Dr. paed. h. c. der HU Berlin; Banner der Arbeit; Stern der Völkerfreundschaft; war verh. mit → Hans R.; gest. in Berlin.
Publ.: Die Entw. des Kinder- u. Jugendtheaters in Dtl. Berlin 1966. *BRB*

Röder, Horst

20.3.1933

Sportwissenschaftler, Sportfunktionär

Geb. in Halle (Saale); Schule u. Lehre in Naumburg; 1951–54 Studium an der DHfK Leipzig, Sportlehrer mit Spezialfach Leichtathletik; aktiver Leichtathlet, 1955 DDR-Mstr. im Zehnkampf, Teiln. an den Akad. Sommerspielen 1955 (4. Pl.) u. 1957 (6. Pl.), Bestleistung 6829 P.; 1954–58 wiss. Ass. bzw. Doktoraspirant am Inst. für Theorie der Körperziehung der DHfK Leipzig, 1960 Dr. paed.; 1961–65 Sektoren- bzw. Abt.-Ltr. im DTSB-Bundesvorst.; 1965/66 Dir. der Forschungsstelle der DHfK; 1974–90 Vors. des Gesell. Rats der DHfK; 1966–74 Ltr. der HA Trainingswesen u. Wiss. u. 1966–90 Mitgl. des Präsidiums des DTSB-Bundesvorst.; 1971 Prof. für Theorie u. Praxis des Trainings an der DHfK; 1974–88 Vizepräs. des DTSB für Wiss. bzw. Sommersport; 1975–90 persönl. Mitgl. des NOK; 1988/89 1. Vizepräs. des DTSB; Chef de Mission der DDR-Olympiamannschaften 1976–88; 1970 GuthsMuths-Preis; 1972 NP; 1976 VVO; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1986 Goldene NOK-Ehrennadel; 1988 Stern der Völkerfreundschaft. 1990/91 arbeitslos; 1992–96 wiss. Mitarb. u. Bereichsltr. am Inst. für Gesundheitsförderung Berlin; Sept. 1996 Ruhestand; 1999 vom Amtsgericht Berlin-Tiergarten wg. »Körperverletzung« (Vergabe von Anabolika) zu ein Jahr Haft auf Bewährung verurteilt; zahlr. elektron. Veröff. zum DDR-Sport auf eigener Website. *VoK*

Rodrian, Fred

14.7.1926–25.5.1985

Kinderbuchautor, Leiter des Kinderbuchverlags

Geb. in Berlin; Vater Buchdrucker; Volksschule; Lehre als Reproduktionsfotograf; 1944/45 Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft. 1946 SPD/SED; FDJ; 1946–52 FDJ-Kulturfunktionär; Mitbegr. der FDJ in Berlin-Friedrichshain; 1952 Lehrgang für Mitarb. des Verlagswesens an der DVA; 1952–55 Lektor im Kinderbuchverlag Berlin, 1955–74 dort Chef-

lektor; ab 1975 Verlagsltr.; 1957/58 Lehrgang am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« Leipzig; seit 1958 erfolgr. Kinderbuchautor; 1970/71 Studium der Kulturpol. an der Parteischule »Hans Marchwitza«; 1963 Medaille für hervorragende Arbeit in der Pionierorg.; 1979 NP (im Koll.); langj. Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; Korr. Mitgl. d. APW; 1984 VVO u. a. Auszeichnungen.

Publ.: Hirsch Heinrich. Berlin 1960; Wir haben keinen Löwen. Berlin 1969; Wir gehen mal zu Fridolin. Berlin 1971. *CaW*

Roehricht, Karl Hermann

12.10.1928

Maler u. Schriftsteller

Geb. in Leipzig; Vater Konditor, Mutter Metallarbeiterin. Lehre als Versicherungskfm., anschl. Bauhilfsarbeiter, Tischler, Sekretär, Marionettenspieler, Gebrauchswerber; 1951–55 Studium an der Kunstakad. Berlin-Charlottenburg, Meisterschüler bei Prof. E. Schumacher; Reisen nach Venedig, Insel Stromboli, Frankreich, Spanien. Studium an der Akad. der Schönen Künste zu Palermo; Heirat mit Leonie R.; 1958/59 Mitbegr. d. realistischen Malergruppe »Figura«, schriftstellerische Versuche; 1960/61 Übersiedlung in die DDR, freiberufl. in Leipzig, Berlin, Losswow; 1962–1977 in Freienbrink (b. Berlin) wohnhaft, anschließend bei Groß Poserin und Karow; 1979 erhielt er den Kunstpreis der DDR; als sich jedoch »die Dinge im Haus bewegten, Briefe u. Telegramme den Adressaten nicht erreichten, Bremsleitungen durchgeschnitten, Särge ins Haus geschickt und Malaufträge vereitelt wurden, Theaterzuschauer verschwanden u. Freunde sich zurückzogen«, beantragte R. 1984 die Entlassung seiner Familie aus der Staatsbürgerschaft der DDR; lebte anschließend in Burgkirchen a. d. Alz, seit 1998 in Berlin-Spandau. Als Maler hatte R. in der DDR 19 Einzelausstellungen. Seine Arbeiten befinden sich u. a. im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Galerie Neue Meister Dresden, der Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar, des Staatlichen Museums Schwerin, des Angermuseums Erfurt.

Publ.: R. hatte in der DDR 12 Bücher u. Texte für Theater, Hörfunk und Fernsehen geschrieben, u. a.: Meine Privatgalerie – Monologe. 1975; Friedas letzter Vormittag oder Der Tod einer Kleinbürgerin. 1975; Aus Weinlaub eine Krone. Balladen, Kantaten und Lieder. 1975; Paddelruss – ein Bilderbuch. 1976; Jahrmarkt.

1976; Feldblumen in Biedermeiervase. Geschichten. 1977; Acht bunte Blätter. Farbproduktionen von Gemälden. 1977; Vorstadt-kindheit. Roman 1979; Großstadtmittag. Roman 1980; Weinstock und Kletterrose. Lieder u. Balladen. 1980; Die unzufriedenen Wörter u. andere Märchen. 1980; Waldsommerjahre. Roman 1981; Die verlorenen Eltern. Leipzig 1936, Bilder einer Kindheit aus der Zeit des Faschismus. 1982; Erziehung eines Diebes. Geschichten. 1983; Geleitwort zu Max Liebermann: Die Phantasie in der Malerei. Schriften u. Reden. 1986; Innenansichten aus der DDR. 1991; Sachsen. 1995 (zus. mit W. Richter). *Sek.-Lit.*: Die Freuden des Malers Karl Hermann Roehricht. Ausstellungskatalog. 1973; Eva Strittmatter: Korresp. mit R. In: Neue dt. Lit. (1976) 11. *SiF*

Roetsch, Frank-Peter

19.4.1964

Leistungssportler (Biathlon)

Geb. in Güstrow; Vater Bergmann u. Ltr. des Biathlon-Zentrums in Zinnwald; 1970–87 POS, KJS, Abitur; anfangs Stahl Altenberg, dort Wettkämpfe in Nord. Kombination; 1978–90 Biathlet bei der SG Dynamo Zinnwald; ab 1982 DVP, zul. Hptm.; SED, Parteigr.-Org.; 1981 u. 1982 Junioren-WM; bei den Weltmeisterschaften 1983 4. Platz (10 km), 2. Platz (20 km u. Staffel); 1984 Olymp. Spiele: 7. Platz (10 km), 2. Platz (20 km) u. 4. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1985 Sieger (10 km), 2. Platz (20 km u. mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1986 2. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1987 Sieger (10 km u. 20 km u. mit der Staffel); 1987–90 Sportstudium an der DHfK-Außenstelle Dresden, ohne Abschl.; 1988 Olymp. Spiele: Sieger (10 km u. 20 km), 5. Platz (mit der Staffel); bei der WM 1989 Sieger (mit der Staffel).

Nach 1990 Co-Kommentator beim Sender Eurosport; ab 1.1.1991 Handelsvertreter einer Firma für Bürobedarf in Ansbach; 1992 beendete er seine sportl. Laufbahn; Repräsentant einer Möbelfirma; Mitarb. einer Kommunikations- und Marketingagentur, u.a. für die Leipziger Olympiabewerbung 2012; seit 2005 freiberufl.; lebt in Dresden. *KIG; OWR*

Rogalla, Jürgen

19.2.1933

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Rostock; Volksschule, OS (nicht ab-

geschl.); 1948–51 kfm. Lehrling; 1951 Einkäufer beim VEB Hochseefischerei; Okt.–Dez. 1951 erwerbslos; dann Einstellung beim MfS, Abt. III (Volkswirtschaft) der Länderverw. Mecklenb.; 1952/53 Lehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; März 1953 Versetzung zur HA IX (Untersuchungsorgan), MfS Berlin; Okt. 1953 stellv. Ltr. der Abt. IX der BV Schwerin; 1954 SED; 1955–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1959/60 Lehrgang an der HVA-Schule; 1960/61 als MfS-OibE im Diplomat. Dienst; 1961 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen), Ltr. einer Beratergr. in Ghana (»Jürgen Krüger«), 1966 nach dem Sturz Kwame Nkrumahs Verhaftung, Austausch; 1967 stellv. Ltr. der Abt. III; 1971 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1971 stellv. Ltr. der HVA-Abt. XII (NATO/EG); 1973 Ltr. der HVA-Abt. XI (Nordamerika); 1975 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Rogge, Joachim

3.12.1929–8.6.2000

Evangelischer Bischof, Rektor des Sprachenkonvikts Berlin

Geb. in Halberstadt; 1948–53 Studium der Theol. an der HU Berlin; anschl. dort wiss. Assistent; 1955 Prom. u. 1959 Habil. an der HU Berlin; 1959–77 Doz. für Kirchen- u. Dogmengeschichte am Sprachenkonvikt in Berlin; ab 1973 wiederholt Rektor; 1961–74 zugl. Pfarrer in der Gemeinde »Zur Barmherzigkeit« in Berlin-Lichtenberg; danach Oberkirchenrat u. Mitgl. der Kirchenkanzlei der Ev. Kirche der Union (EKU); ab 1977 Präses der Kirchenkanzlei der EKU; seit 1972 Dir. der Ev. Forschungsakad.; 1982 Dr. h. c. theol. der Univ. Lund, Schweden; 1986 Honorarprof. an der HU Berlin; 29.6.1985 Wahl u. 1986–94 Bischof des Kirchengeb. Görlitz (Nachf. von → Hanns-Joachim Wollstadt); Teiln. an Gesprächen u. Verhandlungen zw. der Kirchenltg. u. der DDR-Führung; Präs. der Ev. Hauptbibelges.; 1985–89 als IMS »Ferdinand« des MfS erf., keine klare öffentl. Stellungnahme; 1986 Honorarprof. u. 1989 Dr. h. c. der HU Berlin; 1990 Ratsvors. der EKU (Ost); Präs. des Kuratoriums der Ostsächs. HS; gest. in Wittenberg.

Zahlr. Veröff. zur dt. Reformationsgeschichte. *Sek.-Lit.*: Hoburg, R. (Hrsg.): Unter dem Dach der Kirche. Fs. für J. R. zum 70. Geburtstag. Leipzig 1999; Besier, G.: Religion, State and

Society in the Transformations of the Twentieth Century. Münster 2008. *RoS; EhN*

Rohde, Alfred

21.4.1921–30.1.1990

1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut
Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; 1935–39
Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser in
Dresden u. Leipzig; 1942–45 Wehrmacht,
Mai–Sept. 1945 Brit. Kriegsgefangenschaft.
1945–50 Maschinenschlosser in Dresden;
1945/46 SPD/SED; 1946–50 BGL-Vors. u.
1951 Sekr. der SED-GO im VEB Universelle-
werke Dresden; 1951/52 Abt.-Ltr. in der SED-
KL Dresden, Abt.-Ltr. Prop. u. Medien 1952/
53 in der SED-KL Dresden-Land; 1953–55
Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.;
1955–66 polit. Mitarb. im ZK der SED,
Instrukteur der Abt. Parteiorgane; 1966–71
2. Sekr. (Nachf. von → Günter Eichmann),
1971–89 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut
Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Kurt Kieß);
1971–89 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der
Volkskammer; 1968 u. 1986 VVO, 1981
KMO, Lenin-Orden. *AnH*

Rohde, Heinz

1.5.1909–21.11.1977

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt
Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Friseur;
Volksschule, Oberrealschule u. Realgymna-
sium; 1923–26 kaufm. Lehre; 1927–37 Ver-
käufer u. Vertreter; 1937–40 Inh. eines Eisen-
warengeschäfts; 1940/41 Wehrmacht; 1941–
45 sowj. Kriegsgef., Antifa-Lager, 1945 Front-
beauftragter des NKFD bei Berlin.
1945 Bürgermstr. in Georgenthal; 1946 KPD/
SED; 1946/47 Betriebsltr.; 1947–49 Org.-
Skr., 1949/50 1. Sekr. des SED-KV Gotha;
1950 Lehrgang an der SED-PHS; 1951/52
Mitgl. des Sekr. der SED-LL Thür.; 1953–58
2. Sekr. der SED-BL Erfurt; anschl. Dir. der
HO Industriewaren Erfurt; später Abt.-Ltr.
Handel u. Versorgung, dann Ltr. der VdN-
Bezirksgeschäftsstelle beim Rat des Bez.
Erfurt. *MaN*

Rohloff, Günter

30.4.1929

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Land-
arb.; 1936–44 Volksschule; 1944 Handels-
schule u. Osteinsatz.

1945/46 Hofarbeiter; SPD/SED; 1946
Angest. des Kreiswohnungsamts Greifswald;
1946–48 Wirtschaftsschule, Abschluß der
mittl. Reife; anschl. Besuch der Landesge-
werkschaftsschule Mecklenb. in Schwerin-
Mueß; 1949/50 Ortssekr. des FDGB in Gütz-
kow (Krs. Greifswald); 1950 Arbeiter in der
Leitwerkstatt der MAS in Greifswald; 1950–
53 Instrukteur u. Ltr. der Abt. Agit. u. Prop.
der SED-KL Greifswald; 1953 Lehrgang an
der SED-BPS in Greifswald; 1954–56
2. Sekr., 1956/57 1. Sekr. der KL Wismar-
Stadt; 1957–60 1. Sekr. der SED-KL Wismar;
1960/61 2. Sekr. der SED-BL Rostock; Juni
1961 nach Konflikten mit dem 1. Sekr. → Karl
Mewis Entbindung von der Funktion wg. »par-
teischädigenden Verhaltens«; 1963/64 Hafenum-
schlagsarb.; 1964 Ökonom in der VVB
Fischkombinat Rostock; 1964–69 Fernstu-
dium der Handelsökon. an der Handelsschule
Dresden mit FS-Abschluß; 1965 Niederlas-
sungsltr. des Großhandels Fisch u. Fischwaren
Rostock; 1965–67 Kader-Ltr. im VEB Kohle-
handel Rostock; 1967/68 Handelsltr. im VEB
Kohlehandel Neubrandenb.; 1969–89 Dir. des
Altstoffhandels bzw. des VEB Kombinat Se-
kundär-Rohstoffeffassung für den Bez. Ro-
stock; seit 1990 parteilos. *MaN*

Rohmann, Eva, geb. Hahn

17.5.1944

Vorsitzende des DFD

Geb. in Gera; Vater Bankangest.; OS; 1960–
63 Studium am IfL Gera; 1962 FDGB; 1963
SED; 1963–65 Lehrerin, Hortnerin; 1964–70
Mitgl. der ZL der Pionierorg. »Ernst Thäl-
mann«; 1965/66 stellv. Vors. ihrer KL Gera-
Stadt; 1967 dort Sekr. der FDJ-KL; 1967–70
Ltr. der Kommission Jugend u. Sport der SED-
KL Gera-Stadt; 1969 DFD; 1970–73 Studium
an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1973–82 Abt.-
Ltr. im Bundesvorst. des DFD; 1982–89
Mitgl. des Präs. u. Sekr. des Bundesvorst.;
1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, ab
1984 Vors. der DFD-Fraktion (Nachf. von
→ Käthe Kern), Nov. 1989–März 1990 Mitgl.
des Präs.; 16.11.1989–27.10.1990 Vors. des
DFD (Nachf. von → Ilse Thiele).
1990–2000 Geschäftsf. des Demokratischen
Frauenbundes (dfb); Ruhestand; lebt in Bruch-
mühle (b. Strausberg); aktiv für die Partei Die
Linke in Altlandsberg.
Publ.: Wendezeiten – Zeitenwende. Berlin
1995.

Sek.-Lit.: Koelges, B.: Der Demokrat. Frauenbund. Von der DDR-Massenorg. zum mod. polit. Frauenverb. Wiesbaden 2001. *HME*

Rohner, Gerhard
23.5.1895–7.3.1971
CDU-Politiker

Geb. in Niederheiduk (Krs. Beuthen/Polen); Königl. OS in Königsberg; Ausbildung zum Kfm.; ab 1921 Ltr. einer Verkaufsabt.; 1923 Ltr. eines techn. Büros; 1925–45 selbst. Handelsvertreter für den Flick-Konzern in Dresden, Chemnitz u. Berlin.

Juli 1945 Mitbegr. der CDU in Dresden; 3.7. 1945/46 Vizepräs. der Landesverw. Sachsen u. Juli 1945–Juni 1947 Ltr. des Ressorts Finanzen u. Steuern; 28.8.1945 Mitunterz. des CDU-Gründungsaufrufs; 1946–Jan. 1950 Mitgl. des CDU-LV Sachsen; Juli 1947–Jan. 1950 Minister für Finanzen der Landesreg. Sachsen; Okt. 1946–Febr. 1950 Mitgl. des Sächs. Landtags; Sept. 1948–Febr. 1950 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. der DWK; Sept. 1948–50 geschäftsf. Hauptvorst. der CDU; Okt. 1949–Febr. 1950 Abg. der Volkskammer, Vors. der CDU-Fraktion; Febr. 1950 nach heftigen Angriffen der SED Flucht in die Bundesrep. Dtl. (Düsseldorf); dort Verkaufsdir. der Eisenwerke Maximilianshütte Sulzbach-Rosenberg (Flick-Konzern); lebte in Düsseldorf, ab 1963 in Buchholz (Westerwald); gest. in Bonn. *HME*

Röhner, Heinz
23.3.1905–13.6.1992
Veterinärmediziner

Geb. in Leipzig; Vater kfm. Angest.; Oberrealschule; 1924–28 veterinärmed. Studium an der Univ. Leipzig; tierärztl. Approbation u. Prom. zum Dr. med. vet.; 1928/29 wiss. Hilfsarb.; 1930–32 wiss. Assistent in der Schweinepest-abt. der Staatl. Forschungsanstalt für Tierseuchen Insel Riems; 1932–35 an der Univ. Freiburg i. Br.; 1935–41 in staatl. Veterinär-Untersuchungsämtern tätig; 1941 Habil. an der Med. Fak. der Univ. Köln; 1942 Doz. für vergleichende Pathol.; 1942 Prof.; bis Sept. 1945 Abt.-Ltr. bzw. Dir. (ab 1944) der o. g. Forschungsanstalt Insel Riems.

1946–48 techn. Ltr. der Produktionsstätte Rotenau bzw. des ges. Asid-Serum-Werks Dessau; 1948–70 Präs. der o. g. Forschungsanstalt (ab 1952 Friedrich-Loeffler-Inst.) für Tierseuchen Insel Riems der DAL; 1951 CDU; ab 1954 Mitgl. des Hauptvorst.; 1954–63 Abg.

der Volkskammer; 1951 NP; Ord. Mitgl. der DAL, 1957–69 Sekretar der Sekt. Veterinärmed.; 1950 Prof. mit Lehrauftrag, ab 1960 mit Lehrstuhl für Virol. an der EMAU Greifswald; 1954 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 VVO; ab 1959 Vors. des Arbeitskrs. Seren, Impfstoffe u. Organpräparate beim DDR-Forschungsrat; 1960 Dr. h. c. der KMU Leipzig u. 1965 der EMAU Greifswald; 1970 em.

H. R. war maßgeblich beteiligt am Wiederaufbau der demontierten Forschungsanstalt Insel Riems, der Einführung einer internat. beispielgebenden obligator. Maul- u. Klauenseuche-Schutzimpfung sowie der Entw. der Kristallviolettvakzime gegen Schweinepest; Mitgl. u. Ehrenmitgl. zahlr. in- u. ausländ. wiss. Ges., u. a. der Weltvereinigung für Neurol. u. der Royal Society of Medicine London; Hrsg. des Archivs für Experiment. Veterinärmed. (ab 1950); etwa 100 Publ. zu experiment. Veterinärmed. u. Tierseuchenbekämpfung u. a.: Viruskrankheiten der landw. Nutztiere. Berlin 1953; Maul- u. Klauenseuche. Jena 1980 (mit A.-F. Olechowitz).

Sek.-Lit.: Goerttler, V.: H. R. 60 Jahre. Archiv für experiment. Veterinärmed. Sonderheft 1965; Möhlmann: H. R. ebd. 1970. *SiK*

Röhner, Rudolf
7.1.1930

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung« und der Wochenzeitung »Neue Berliner Illustrierte« (NBI)

Geb. in Gräfenroda (Krs. Arnstadt); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; 1946–49 Verwaltungslehre; 1947 SED; 1949–54 Volontär, Red. u. Redaktionssekr. bei der Ztg. »Das Volk« in Erfurt; 1956–59 Chefred. von »Zeit im Bild«; 1953–59 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1959–62 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1962 Redaktionssekr. bei der Frauenzeitschrift »Für Dich«; 1965–67 Chefred. der NBI (Nachf. von → Hans Otten); 1967 stellv. Chefred. bzw. 1. Stellv. des Chefred. sowie 1978–89 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Leipziger Volkszeitung« (Nachf. von → Werner Stiehler); 1979–89 Mitgl. der SED-BL Leipzig; Mitgl. des VDJ-ZV. *AnH*

Rölle, Peter
25.2.1964

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; Vater Kfz-Schlosser, Mutter Sachbearbeiterin; 1971–81 16. OS Berlin-

Lichtenberg; Ausbildung zum BMSR-Mechaniker im Glühlampenkombinat NARVA, dort bis 1994 beschäftigt; ab 1982 engagiert im Friedenskreis der Samariterkirche in Berlin Friedrichshain, zus. mit → Ralf Hirsch u. Rainer Dietrich (IM »Cindy«) in dessen Untergruppe »Frieden stiften«, hier erste Beschäftigung mit Menschenrechtsfragen, öff. Aktionen wie Protestbriefe, eine Ausstellung u. ein »Zivilverteidigungsbunker« in der Samariterkirche, in dem ein Atomalarm simuliert wurde; vom MfS erfaßt im OV/OPK »Wolle«; Mitinitiator eines Briefs zum Jahr der Jugend 1985; 1985 Mitgl. der Vorbereitungsgruppe des von der Kirchenltg. abgesagten Menschenrechtsseminars in der Bekenntnisgemeinde Berlin-Treptow, 1986 Mitbegr. der IFM; 24.4. 1987 Festnahme bei dem Versuch, gemeinsam mit 16 anderen Oppositionellen, darunter Ralf Hirsch, → Peter Grimm u. → Bärbel Bohley mit der Interflug nach Prag zu fliegen – einer Protestaktion gegen das Auslandsreiseverbot für Aktivisten oppositioneller Gruppen; Mitbegr. u. Red. der Untergrundztschr. »Grenzfall«; 1987 Teiln. der Mahnwache an der Zionskirche anläßl. der Festnahme von Aktivisten der Berliner Umweltbibliothek, Anf. Okt. 1989 Teiln. der Mahnwache an der Berliner Gethsemanekirche zur Unterstützung polit. Gefangener.
Seit 1994 selbständig tätig im Messebau; lebt in Berlin.

ChH

Romberg, Walter

27.12.1928

Minister für Finanzen

Geb. in Schwerin; 1947 Abitur; danach Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. in Rostock, 1950–54 Mathematikstudium an der HU Berlin, Dipl.-Mathematiker; ab 1954 am Inst. für Reine Mathematik der DAW tätig, 1954–65 wiss. Mitarb.; Prom. auf dem Gebiet der Zahlentheorie; 1965–78 Chefred. der »Zentralblätter für Mathematik«; 1978–90 Ltr. der Abt. Wiss. Information, Edition u. Bibliothek am Inst. für Reine Mathematik der AdW der DDR; seit 1960 Engagement in der kirchl. Laienarbeit; seit 1976 Mitarb. in Studiengr. der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen, hier Friedensforschung; Mitarb. in der Friedensbew. u. langj. Sozialarbeit mit Rentnern; Veröff. zu Sicherheitspol. u. Abrüstung, alternativ-defensiven Militärstrukturen, Abrüstungsmodellen; Okt. 1989 SDP; Mitgl. der Grundsatzkommission; 5.2.1990 Min. ohne

Geschäftsber. in der Reg. → Hans Modrow; Ltr. der Expertendelegation für die Verhandlungen über die Währungsunion; 12.4.–20.8. 1990 Min. für Finanzen (Nachf. von → Uta Nickel) in der Reg. → Lothar de Maizière; 18.5. Mitunterz. des 1. Staatsvertrags DDR–Bundesrep. Dtl.

1990–94 Abg. des Europ. Parlaments; anschl. Berater der Ges. für Techn. Zusammenarbeit (GTZ) bei einem Projekt zur Beschäftigungspol. der kasach. Reg.; Ltr. des Otto-Wels-Bildungswerks der SPD in Potsdam; Ruhestand.

HME

Römer, Rolf (eigtl. Rolf Specht)

20.9.1935–15.3.2000

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Köthen (Anh.); nach der Schulausbildung Lehre als Baufacharbeiter; NVA; Schauspielstud. an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, Dipl.; 1960–63 Engagement am Stadttheater Senftenberg; gleichzeitig kleinere Rollen in DEFA-Filmen u. beim DDR-Fernsehen; 1963–70 freischaff.; erste größere Filmrolle in »Die Glatzkopfbande« (1963) unter der Regie von → Richard Groschopp als Mitgl. einer Jugendbande, die unter westl. Einfluß steht u. einen Zeltplatz an der Ostsee terrorisiert (wegen der Behandlg. des Themas Jugendkriminalität in der DDR wird der Film nur kurze Zeit gezeigt); zwei Filme, in denen R. mitwirkt, »Wenn du groß bist, lieber Adam« (1965) von → Egon Günther u. »Jahrgang 45« (1965) von → Jürgen Böttcher, werden nach dem 11. Plenum des ZK der SED verboten; Rollen in den DEFA-Indianerfilmen »Die Söhne der großen Bärin« (1966), »Chingachgook, die große Schlange« (1967) u. »Tecumseh« (1972), Hauptrollen in Komödien »Mit mir nicht, Madam!« (1968) u. »Hut ab, wenn du küßt« (1971); ab 1970 auch Regisseur, Darsteller u. Drehbuchautor in »He, Du!«, »Hostess« (1976), in denen seine Frau → Annekathrin Bürger die Hauptrollen spielt; 1976 Unterzeichn. der Protesterklärung prominenter Künstler gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, danach kaum noch beschäftigt; Auftritte mit A. Bürger in musikal.-literar. Programmen; Sprecher in Zeichen- u. Puppentricksfilmen; Regie u. Buch für den Teil der »Polizeiruf 110«-Reihe »Schuldig« (1978).

Auch nach 1990 wenig beschäftigt; gemeinsam mit seiner Frau Engagement für soziale Projekte in Rußland; 1993 Regie beim Dok.-Film »Kinder vom Don« über das Schicksal von Waisenkindern in der Sowjetunion; 1999 in

einer Nebenrolle der »Tatort«-Folge »Auf dem Kriegspfad«; gest. in Berlin. *IKF*

Rompe, Arthur Alexander (»Aljoscha«)
20.10.1947–23.11.2000

Punksänger

Geb. in Berlin; Vater Schauspieler u. Schweizer Staatsbürger, Mutter Dolmetscherin, Adoptivvater → Robert R. Physiker u. SED-Funktionär; POS, 1962–66 Abitur u. Berufsausb. Elektromechanik an der Humboldt-EOS Berlin-Köpenick; 1967–71 Studium an der HU-Berlin, Dipl.-Physiker; 1971–73 NVA in Frankfurt (Oder); bis 1981 Techniker in der DBA, Tontechniker, Kellner, Privatsekr. bei Robert R. an der AdW, dann bis 1989 Tontechniker bei den Gruppen »Mondie« u. »Kanül«; seit Anfang der 1970er Jahre in versch. kulturopp. Kreisen in Berlin aktiv; ab 1972 systemat. Überwachung durch das MfS (OPK »Rompe«, OV »Kalender«, OPK »Schweizer«); 1975 Org. von Vorträgen zur jugoslaw. Arbeiterselbstverw. im Berliner Jugendklub »Box« (mit → Carlo Jordan); ab 1975 Gasthörer u. Honorartätigkeiten an der Sektion Biol. der HU Berlin; 1978 drei Monate U-Haft beim MfS wegen Verbreitung eines Kalenders mit »staatsfeindl.« Motiven, Einstellung des Ermittlungsverfahrens; seit 1980 Schweizer Staatsbürger, Reisen in die USA u. nach Westeuropa, Schweizer Stipendium für ein Studium der Theaterwiss. an der FU Berlin; 1983 Mitbegr. der Punkband »Feeling B« mit Paul Landers (Gitarre) u. Christian Lorenz (Keyboard); 1987 wird die Band berühmt durch den DEFA-Dok.-Film über die DDR-Rockszenen »Flüstern u. Schreien« (Regie: Dieter Schumann); legendäre Titel: »Mix mir einen Drink«, »Wir woll'n immer artig sein«; 1989 Amiga-LP »Hea Hoa« (erste Punk-Platte in der DDR); Aufnahmen auf versch. Samplern; 1990 Mitgl. des Bürgerkomitees zur Auflösung des MfS u. der AG Sicherheit des Zentralen Runden Tisches; Besetzung des Hauses Schönhauser Allee 5 (Auflösung 1999), dort Gründung des soziokulturellen Projekts »Autonome Aktion Wydoks« (mit → André Greiner-Pol); Mai 1990 Kand. bei den Kommunalwahlen in Berlin-Prenzlauer Berg für die Liste »Autonome Wydoks«.
1991 LP »Wir kriegen euch alle«; 1993 LP »Die Maske des roten Todes«; Trennung der Band, Landers u. Lorenz gründen 1994 die später internat. erfolgr. Gruppe »Rammstein«, R. tritt mit neuer Besetzung weiter unter »Feel-

ing B« auf, letztes Konzert am 2.10.1999 in Weißwasser; gest. an einem Asthma-Anfall in Berlin, beigesetzt auf Hiddensee.

Gilt als charismat. Repräsentant der DDR-Punk-Bewegung u. eine der zentralen Figuren der opp. Kulturszene in Berlin-Prenzlauer Berg.

Sek.-Lit.: Galenza, R., Havemeister, H.: Wir wollen immer artig sein ... Berlin 1999; Dies.: Mix mir einen Drink – Feeling B. Berlin 2002; Dok.-Film: »Achtung. Wir kommen. Und wir kriegen euch alle«. 2001 (Regie Carl G. Hardt). *JaW*

Rompe, Robert Wilhelm Herrmann
10.9.1905–6.10.1993

Physiker, SED-Funktionär, Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft

Geb. in St. Petersburg; Vater Kfm. u. Vertreter, Mutter Malerin; bei Kriegsausbruch Ausweisung der Fam. als »feindl. Ausländer«, 1914 nach Dtl. übergesiedelt; 1915–23 Mommsen-Gymnasium in Berlin-Charlottenburg; 1923–27 Studium der Fernmeldetechnik an der TH u. 1927–30 der Physik an der Univ. Berlin; hier 1930 Prom. mit »Beiträge zur Analyse des S₂-Spektrums« bei Peter Pringsheim, anschl. Ass. bei Pringsheim; 1932–45 wiss. Mitarb. bei der Studienges. für elektr. Beleuchtung der Osram KG, führend beteiligt an der Entw. neuer Lichtquellen, erfand u. a. die Quecksilberhöchstdrucklampe mit rundem Kolben; 1932 KPD in Berlin-Charlottenburg, doch zuvor schon u. bis 1935 für den BB-Apparat (KPD-Nachrichtendienst, Industriespionage) u. die GRU tätig (»Artur«, »Oskar«); gehörte 1933–36 der illeg. Gruppe von Hermann Ulfert an, später auch Kontakte zu anderen Widerstandsgr.; 1935–45 mehrf. kurzz. inhaftiert u. verhört; 1939–45 Biophysiker am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Genetik in Berlin-Buch.

1945/46 stv. Ltr. u. 1946–49 HA-Ltr. für HS u. Wiss. in der Dt. ZV für Volksbildung; arbeitete ab 1945 weiter für den sowj. Nachrichtendienst (MWD/KGB) u. a. als »Tipper«, später auch für die HV A (»Frank«); 1946–50 Mitgl. des PV der SED, 1958–89 des ZK der SED; 1946 ord. Prof. u. bis 1968 Dir. des II. Physikal. Inst. an der HU Berlin; 1947 Heirat mit Elisabeth Jessen-Baumgarten (der Tochter von → Arthur Baumgarten) Dez. 1950–Sept. 1951 Funktionsverbot wg. früheren Kontakten zu Noel H. Field, von der ZPKK ausgegeben u. nach → Walter Ulbrichts Intervention zurück-

genommen; 1950–58 Dir. des Inst. für Strahlungsquellen u. 1958–70 des Physikal.-Techn. Inst. (ab 1969 ZI für Elektronenphysik) der DAW; 1951 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; Apr. 1953 erneute ZPKK-Untersuchung im Kontext des Noel-Field-Komplexes, Ende 1953 abgebrochen; 1954–87 Mitgl. des Präs. der DAW/AdW; 1954–63 u. 1969–87 Sekr. der Kl. Mathematik/Physik (Nachf. von → Gustav Hertz); 1963–68 stellv. u. amt. Gen.-Sokr. der DAW; 1957–68 Vorstandsmitgl. der Forschungsgem. u. Ltr. versch. wiss. Räte der Akad.; 1957–90 Mitgl., ab 1979 Ehrenmitgl. des Forschungsrats; 1959 Banner der Arbeit; 1970 VVO; em.; 1970–87 Vors. der Physikal. Ges.; 1975 u. 1980 KMO; 1975 Ehrentitel »Hervorragender Wissenschaftler des Volkes«; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; Mitgl. zahlr. Akad. u. Dr. h. c. mehrerer Univ.; 1989 Dr. h. c. der AdW der UdSSR; gest. in Berlin; Adoptivsohn → Arthur Alexander R. (Sänger der Punk-Band »Feeling B«).

Hauptarbeitsgebiete: Plasmaphysik, physikal. Grundlagen der techn. Lichterzeugung, Erfinder der Quecksilberhöchstdrucklampen mit kugelförmigen Kolben; Festkörperphysik, Kristallphosphore, Theorie der Supraleitung; Biophysik; erkenntnistheoret. Probleme der Physik; Wissenschaftsorg. u. -geschichte; Initiator von Memoranden zur physikal. Forschung in der DDR; Mithrsg. mehrerer wiss. Lehrbücher u. Ztschr.

Publ. u. a.: Theorie elektr. Lichtbögen u. Funken. Berlin 1949 (zus. mit W. Weizel); Ausgew. Vorträge u. Aufsätze. Berlin 1980, 1985; Zählen u. Messen. Berlin 1988 (mit H.-J. Treder).

Sek.-Lit.: Stiller, W.: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986; Hoffmann, D.: R. R. Graue Eminenz der DDR-Physik. In: Physik Journal (2005) 4; Barth, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. 2 Bde. Berlin 2005 u. 2007. *PeN; BRB*

Röpke, Gerd

10.8.1941

Physiker, Vorsitzender der Physikalischen Gesellschaft

Geb. in Quedlinburg; Vater Arzt; 1959 Abitur; 1959–64 Studium der Physik in Leipzig; dort 1964 Aspirantur; 1966 Prom. mit Arbeiten zur Feldtheorie; 1966–72 Oberassistent; 1973 Habil. an der TU Dresden mit Untersuchungen zum Festkörpermagnetismus; seit 1977 Doz., 1986 a. o. Prof. u. 1990 ord. Prof. für Theoret.

Physik an der Univ. Rostock; Herbst 1989 Engagement in der Bürgerbew., u. a. Mitarb. im Unabh. Untersuchungsaussch. zur Auflösung des MfS in Rostock; 1990 Wahl zum Vors. der Physikal. Ges. der DDR (Nachf. von → Joachim Auth) u. maßgeb. an der im Nov. 1990 vollzogenen Wiedervereinigung der beiden Physikal. Ges. in Dtl. beteiligt.

1990–94 Mitgl. des Wissenschaftsrats; 1991 ausw. wiss. Mitgl. des Max-Planck-Inst. für Kernphysik Heidelberg u. bis 1996 Ltr. einer Arbeitsgr. der Max-Planck-Gesell.; 1991–96 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak. der Univ. Rostock; 1994–97 stellv. Dir. des Inst. für Theoret. Physik des Inst. für Kernphysik in Dubna; 1999 Verdienstorden der Bundesrep. Dtl.; 2000 Korrr. Mitgl. der Sächs. AdW; Mithrsg. der Annalen der Physik; 2009 em.; lebt in Rostock.

Forschungen zur Quantenstatistik u. Vielteilchensystemen.

Publ.: Statistische Mechanik für das Gleichgewicht. Berlin 1987; Aggregation phenomena in complex systems. Weinheim 1999. *DiH*

Roscher, Ludwig

12.7.1905–26.8.1989

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bertsdorf (Krs. Zittau); Vater Textilarb.; Volksschule; 1920–27 Lehre u. Arbeit als Stellmacher; 1927–45 Imprägnierer; 1932 KPD; 1937/38 Verhaftung wegen »Vorber. zum Hochverrat«, acht Mon. Gefängnis.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei Bertsdorf; 1947 Krs.-Amt Zittau, zul. Ltr. der Schutzpolizei; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Zittau; 1952 Ltr. der BV Suhl; 1953 Oberst-Ltn.; 1954 1. stellv. Operativ des Ltr. der BV Karl-Marx-Stadt; 1959 stellv. Administrativ; 1965 Entlassung; 1985 VVO. *JeG*

Roscher, Paul

17.9.1913–24.8.1993

1. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Gera u. Karl-Marx-Stadt

Geb. in Pockau (Krs. Marienberg); Vater KPD-Funktionär Max R.; Volksschule; Ausb. zum Maschinenschlosser; 1928 KJVD u. DMV; 1932 KPD; 1933 illeg. Arbeit, verhaftet u. verurteilt zu 30 Mon. Zuchthaus; Haft im KZ-Moorlager in Emsland; Wehrmacht, Strafbat. 999; franz. Kriegsgefangenschaft.

1947 in die SBZ; SED; Sekr. der SED-KL Marienberg; 1949–52 Abt.-Ltr. in der SED-Landesltg. Sachsen; 1952–54 Sekr. der SED-BL Leipzig; 1954/55 Studium an der PHS; 1955 Sekr., 1958/59 2. Sekr. der SED-BL Erfurt; 1958–62 Sekr. der SED-BL Erfurt für Landw. (Nachf. von → Fritz Müller); 1959–63 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von → Heinz Glaser); 1963–76 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Rolf Weihs); 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1963–81 Mitgl. der Volkskammer; 1969 VVO; KMO; 1983 Stern der Völkerfreundschaft. *HME*

Rose, Berthold

4.12.1904–6.6.1965

Generalsekretär des DBD

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1920–24 Landarb. u. Besuch der Landw.-FS in Luisenhof (b. Oranienburg); 1925 Freie Dt. Gewerkschaft; als Arbeiter u. Angest. in Industriebetrieben tätig; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, Lehrer an einer Antifa-Schule. 1949 Rückkehr nach Dtl.; KB; DBD; Ltr. der Abt. Org. des PV, 1949–63 Mitgl. des PV der DBD u. seines Sekr., 1955–60 auch des Präs.; 12.2.1951–1960 Gen.-Skr. (Nachf. von → Paul Scholz), 1960 Abschaffung der Funktion des Gen.-Skr. u. Minderung der Spannungen zum Parteivors.; 1949–63 Mitgl. des Präsidialrats des KB; ab 1950 Mitgl. des NR der NF u. Vors. der Arbeitsgr. Landw.; 1950–63 Abg. der Volkskammer; Vors. der DBD-Fraktion u. Mitgl. des Ältestenrats; Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh. u. des Wirtschaftsaussch.; ab 1954 Mitgl. des Präs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1955 Arbeitsorden (VR Vietnam); 1955–58 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1963 aller Funktionen enthoben, anschl. Dir. eines DEFA-Zweigbetriebs in Berlin-Johannisthal. *SiK; HME*

Röseberg, Ulrich

21.10.1943–24.3.1994

Wissenschaftsphilosoph

Geb. in Kamenz; Vater im Zweiten Weltkrieg gefallen, Mutter Krankenschwester; 1950–61 Schulbesuch in Kamenz; 1961/62 ABF Halle (Saale), Abitur; anschl. Rinderpfleger; 1962 SED; ab 1963–69 Studium der Physik an der Lomonossow-Univ. Moskau, Dipl. mit einer theoret. Arbeit zur statist. Physik; 1969–71 Aspirant (mit einjähriger Teilaspirantur in Moskau) am Lehrstuhl für philosoph. Probleme der Naturwiss. (Ltr. → Hermann Ley)

der HU Berlin, dort 1972 Prom. bei → Herbert Hörz zu philosoph. Aspekten der Evolution physikal. Bewegungsauffassungen; 1971/72 Mitarb. im Min. für Wiss. u. Technik; 1972 Arbeitsgruppenltr. im neu gegr. Bereich Philosoph. Fragen der Wissenschaftsentw. (Ltg. H. Hörz) am ZI für Philos. der AdW, dort 1988–91 Ltr. des Fachbereichs Wissenschaftsphilos.; 1981 Prom. B mit der Arbeit »Unbestimmtheit–Komplementarität–Widerspruch.

Nichtrelativist. Quantenmechanik u. philosoph. Widerspruchsproblematik« an der AdW, Dr. sc.; 1984 Prof. der AdW; 1987–89 1. Sekr. der SED-GO-Ltg. am ZI für Philos.; 1990 Korr. Mitgl. der AdW.

Ab 1992 Mitarb. des Forschungsschwerpunkts Wissenschaftsgesch. u. -theorie der Max-Planck-Gesell. in Berlin; 1991/92 Fellow am Center for Philosophy of Science in Pittsburgh (USA); gest. in Berlin.

Anerkannter Wissenschaftsphilosoph, der auch die angelsächs. Ansätze der History and Philosophy of Science rezipierte u. so mit seinen Publ., insb. der Bohr-Biogr. u. der Studie zur Quantenrev., internat. Reputation erfuhr; gehörte 1980/81 in der Affäre um → Peter Ruben zu den Wortführern der dogmat. Parteilinie u. trug als Mitverfasser entsprechender Analysen u. Vors. der Kommission, die über den SED-Ausschluß von Ruben u. anderer Institutsmitarbeiter befand, maßgeb. zur fachl. u. polit. Diskriminierung der philosoph. Ansichten Rubens u. ihrer Anhänger bei; seit den 1970er Jahren bis 1989 als IM »Aspirant« des MfS erf.

Publ.: Determinismus u. Physik. Berlin 1975; Quantenmechanik u. Philos. Berlin 1978; Philos. u. Physik. Leipzig 1982; Szenarium einer Revolution. Berlin 1984; Niels Bohr. Berlin 1985.

Sek.-Lit.: Erpenbeck, J.: Verantwortung u. Dialektik. Zu Werk u. Wirken des Berliner Wissenschaftsphilosophen u.-historikers U. R. In: Dialektik (1994) 3; Eckert, R.: Die Westbeziehungen der Historiker im Auge der Staatssicherheit. In: Iggers, G. G. u. a. (Hrsg.): Die DDR-Geschichtswiss. als Forschungsproblem. München 1998. *DiH; HCR*

Rösel, Fritz

25.3.1926–9.7.2003

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Heidenau (b. Dresden); Vater Arbeiter; Volksschule; 1940–42 Ausbildung zum Schuhfacharbeiter, bis 1947 in diesem Beruf

tätig; 1945/46 KPD/SED u. FDGB; 1945–47 Jugendbetriebsrat, 1947/48 Jugendsekr. beim Landesvorst. Sachsen der IG Leder; 1949–51 Mitarb. u. Sekr. beim Zentralvorst. der IG Textil-Bekleidung-Leder; 1952–56 Studium am IfG, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1960 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1956–59 Mitarb. im Bundesvorst. des FDGB u. Ltr. der Abt. Schulung bzw. Agit. u. Prop.; 1959–62 stellv. Vors. des Zentralvorst. der IG Textil-Bekleidung-Leder; Febr. 1962–Dez. 1989 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, seines Präs. u. Sekr., zuständig für Sozialversicherung, Feriendienst, Arbeiterversorgung; Publ. zu Sozialpol. u. Arbeitsrecht; 1967–89 Abg. der Volkskammer, Vors. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol. (Nachf. von → Rudolf Kirchner); 29.11.1989 Mitgl. des Arbeitssekr. des FDGB-Bundesvorst., 9.12.1989 mit dem Bundesvorst. zurückgetreten; gest. in Berlin.
Publ.: Wie arbeiten wir mit dem WLK? Berlin 1962; Was gehen mich die Preise an? Zur zweiten Etappe der Industriereform. Berlin 1965; Zu einigen Fragen der weiteren Durchsetzung der Sozialpol. der Gewerkschaften. Bernau 1973. *HME*

Rosenbaum, Andrea Natalie (»AnNa R.«)

25.12.1969

Popsängerin

Geb. in Berlin-Friedrichshain; nach Schulabschluß Lehre als Chemielaborantin, dann Arbeit im Musikhandel, daneben Gesangsausbildung; 1991 Gründung des Pop-Duos »Rosenstolz« mit Peter Plate (Gesang, Keyboard, Komposition), 1991 erstes Konzert in der Berliner Galerie Bellevue, 1992 Debütalbum »Soubrette werd' ich nie« mit den späteren Kultsongs »Schlampenfieber« u. »Königin«; 1994 mit dem Titelsong der CD »Nur einmal noch« 1. Platz in den Hitparaden versch. Berliner Rundfunksender; 1995 Konzerte im Berliner »Metropol«; 1996 Durchbruch auf dem dt. Musikmarkt mit der CD »Mittwoch is' er fällig« u. anschl. Wechsel zur Plattenfirma Polydor; 1997 auf Einladung des Goethe-Inst. Konzert in Nowosibirsk vor 10.000 Zuschauern; 1998 2. Platz beim dt. Vorausscheid zum Grand Prix Eurovision de la Chanson mit dem Titel »Herzensschöner« (hinter Guildo Horn), Übertragung eines Konzerts in Köln in der TV-Reihe »Rockpalast«; 2002 CD »Macht Liebe«, 2003 Abschlußkonzert der anschl. Tournee in der Berliner Wuhlheide vor 17.000 Zuschauern, veröff. auf DVD »Willkommen in unserer

Welt – Live u. Draußen 04« (2004); 2004 CD »Herz« – erfolgreichstes dt. Album des Jahres; 2006 CD »Das große Leben«; 2008 CD »Die Suche geht weiter«; insg. mehr als 15 CDs; 2003, 2007 u. 2009 Musikpreis ECHO der Dt. Phono-Akad., 2007 »Goldene Kamera« der Fernsehzeitung HÖRZU; lebt in Berlin.
 »Rosenstolz« gehört seit den späten 1990er Jahren zur Prominenz der dt.-sprachigen Popmusikszene; die eigensinnige Musik des Duos, das in seinen Texten gelegentl. auch Stellung zu pol. Themen bezieht, wird mitunter auch als »Mondänpop« rubriziert. *JaW*

Rosenberg, Hans

6.1.1906–1.3.1997

Abteilungsleiter im Zentralsekretariat der SED
 Geb. in Berlin als Sohn eines kfm. Angest.; nach frühem Tod des Vaters aufgew. in einem jüd. Waisenhaus in Berlin-Prenzlauer Berg; Volksschule; landw. Berufsschule, Tätigkeit als Landwirt; Arbeitslosigkeit, Gelegenheitsarbeiten; 1926–32 Aufenthalt in der UdSSR; 1931 KPD; seit 1933 illeg. Arbeit, »Schutzhaft«; danach Kurier der illeg. Berliner KPD-BL; 1936 erneute Verhaftung, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Brandenb. u. im Lager Dessau/Roßlau, anschl. bis 1945 im KZ Sachsenhausen.

1945 Mitarb. im ZK der KPD; 1946 SED; Hauptref., 1948–53 stellv. Ltr., dann Ltr. der Abt. Verkehr (Westarbeit) im ZS des SED-PV; ab 1955 Ltr. der Abt. Kader; später Hauptref. für Kader im Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft bzw. beim Landw.-Rat der DDR; gest. in Berlin. *AnL*

Rosenhauer, Theodor

8.5.1901–14.6.1996

Maler

Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1912–18 Realschule in Radebeul u. Kunstgewerbeschule in Dresden; 1919/20 Studium an der Akad. für bildende Künste in Dresden (b. Ferdinand Dorsch); 1924 freischaff. in Dresden; 1925 Studienreise nach Rumänien; 1934 Berufung an die Kunstakad. Dresden durch die Nationalsozialisten abgelehnt; 1938 nach Italien; 1940–45 Militärdienst (Polen, Krakau); 1945 Vernichtung fast des gesamten Werks beim Bombenangriff auf Dresden; 1963, 1965, 1967, 1969–71 Studienreisen nach Bulgarien; 1969 Korr. Mitgl. der DAK; 1982, 1983, 1985 Studienreisen nach Griechenland u. Portugal;

1973 u. 1986 NP; ab 1992 in einem Pflegeheim in Berlin; Ehrenmitgl. der Sächs. Akad. der Künste; gest. in Berlin.

T. R. schuf vor allem Landschaftsbilder u. Stilleben.
Sek.-Lit.: Lang, L.: Begegnungen im Atelier. Berlin 1975; Kat. Th. R. AdK Berlin 1986 (mit Bibl.); Kat.: T. R.: Retrospektive seines Werkes. Moritzburg 1996; T. R. in der Gemäldegalerie Neue Meister Dresden. Dresden 1997.

AnS

Rosenkranz, Otto
 3.2.1911–22.11.2007

Agrarökonom

Geb. in Bromberg (Westpr./Bydgoszcz, Polen); Vater Mechanikermstr.; Gymnasium; 1929–31 landw. Lehre; 1931/32 Dienst im poln. Heer; 1932–35 Studium der Landw. an der TH Danzig, Dipl.-Landwirt; anschl. Assistent bei Georg Blohm an der TH Danzig bzw. Posen; 1937 Prom. zum Dr. rer. techn. mit einer Arbeit zur Entw. der Landw. u. der Versorgungslage in Danzig; 1941 Habil. auf dem Gebiet der Wirtschafts- u. Arbeitslehre des Landbaus; 1941–45 Doz. an der Univ. Posen; 1941–44 zeitw. Wehrmacht, Ltn., 1945 Volkssturm; sowj. Kriegsgefangenschaft bis April 1949.

Mai 1949 Mitarb. der Forschungsstelle für Agrarwirtschaft u. Agrarpol. der VdgB in Berlin; 1950–76 Prof. für landw. Betriebslehre an der Univ. Leipzig; ab 1952 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Betriebs- u. Arbeitsorg. der Landw.; 1958–62 Dekan; 1950 zugl. beauftragt mit der Verlegung der Staatl. Forschungsstelle für Landarbeit von Pommritz nach Gundorf, danach Dir. des daraus hervorgegangenen Inst. für landw. Betriebs- u. Arbeitsökon. der DAL; 1953–76 Ord. Mitgl. der DAL/AdL; 1953 Vors. der Kommission zur Betreuung der LPG; 1957–67 Sekretar der Sekt. Agrarökon.; 1955 NP; 1961 Wahl zum Vizepräs. der DAL, vom zuständigen Minister jedoch nicht bestätigt (März 1990 diesbezügl. Rehabil.-Beschluss des AdL-Plenums); Chefred. der »Ztschr. für Agrarökonomik«; 1964 Ord. Mitgl. der DAW/AdW; 1986 VVO; 1968 nach teilw. Einschränkung öffentl. Auftritts- u. Publikationsmöglichkeiten auf Betreiben der ZK-Abt. Landw. aus ideolog. Gründen als Dir. des DAL-Inst. in Gundorf aus dem Amt gedrängt; 1976 em.; 1991 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Publ.: Handbuch des Genossenschaftsbauern. 4 Bde. Berlin 1954–58 (Hrsg.); Optimale Be-

triebsgröße u. industriemäßige Prod. in der Landw. Berlin 1965; Geschichte und Aufgaben landw. Betriebswissenschaft in der DDR. Berlin 1987; Landw. in den neuen Bundesländern. Leipzig 1994 (mit G. Müller).

Sek.-Lit.: Meyer, H.: Leben u. Werk des O. R. Leipzig 2001. *SiK*

Rosenthal, Sinaida, geb. Gejelka
 22.2.1932–21.11.1988

Biochemikerin

Geb. in Berlin; nach dem Abitur 1950–55 Studium an der Med. Fak. der HU Berlin; 1960 Prom. mit der Arbeit »Eiweißfreisetzung aus Rattenlebermitochondrien« u. 1969 Habil. mit der Arbeit »Über den Mechanismus des Ribosomenabbaus von Kaninchenretikulozyten« an der Med. Fak. der HU Berlin; Schülerin von → Mitja S. Rapoport; 1969 Doz., dann Prof. für Physiol. u. Biol. an der HU Berlin; 1972–88 Ltr. des Bereichs Genetik am ZI für Molekularbiol. der AdW der DDR in Berlin-Buch; verh. mit dem Virologen Hans-Alfred R.; 1972 Korr. Mitgl. u. 1974 Ord. Mitgl. der AdW der DDR, 1981 Kand. u. 1983 Korr. Mitgl. der AdL; 1988 Verdienter Hochschullehrer; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Physiol., Molekularbiol., Genetik, »genetic engineering«; beteiligt an der Koord. der inhaltl. u. method. Aufgaben der Gentechnik in der DDR.

Publ.: Rapoport, S. M., Rosenthal, S., Schewe, T. u. Schulze, M.: Yoshikawa and Rapoport. In: Cellular and molecular biology of erythrocytes. The metabolism of the reticulocyte. Univ. of Tokio Press 1974, 93–143; Rapoport, S. M., S. Rosenthal, H.-A. Rosenthal, K. Fuchs-Kittowski: Molekularbiologie, Med., Philosophie, Wissenschaftsentwicklung. Essays. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Nachruf in: Jb. der AdW der DDR 1989. Berlin 1990. *AnV*

Rosenthal, Wolfgang
 8.9.1884–10.6.1971

Kieferchirurg, Klinikdirektor

Geb. in Friedrichshagen (b. Berlin); Vater Schuldir.; Besuch der Thomasschule in Leipzig u. Mitgl. des Thomanerchors; 1902/03 Jura-studium in München; 1904–10 Med.-Studium in Leipzig, 1910 hier Prom.; 1911–14 Assistenzarzt u. Ausbildung zum Chirurgen am Leipziger Chirurg.-Poliklin. Inst.; 1915–18 Militärdienst als Chirurg im Reservelazarett für Kiefer- u. Gesichtsverletzte in Leipzig; hier

1918 Habil. über plast. Chirurgie; 1919 chirurg. Tätigkeit am Leipziger St.-Georg-Krankenhaus; 1928 chirurg. Privatpraxis; nebenberufl. zahlr. Konzerte als Gesangssolist; 1930 a. o. Prof. für Chirurgie in Leipzig; 1933 zahnärztl. St.-Ex.; NSDAP; 1936/37 Oberarzt an der Kieferklinik in Hamburg u. Vors. der Ges. für Kiefer- u. Gesichtschirurgie; 1937 aus »rass.« Gründen Entzug der Lehrbefugnis; wieder Privatpraxis in Leipzig u. weitere therapeut. Bemühungen um Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumenspaltung; 1943 Gründung einer kieferchirurg. Heilstätte in Thallwitz (b. Wurzen); ab 1961 »Klinik für plast. u. wiederherstellende Kiefer- u. Gesichtschirurgie«).

1945/46 SPD/SED; 1950 Berufung an die HU Berlin, Dir. der Klinik für Kieferchirurgie u. des Zahnärztl. Inst. der Charité; 1951 Prodekan u. 1952/53 Dekan der Med. Fak. der HU; 1955 Ord. Mitgl. der DAW u. der Leopoldina; 1955 NP; 1957 em.; weiter Ltg. der Thallwitzer Klinik; wiss. Arbeiten auf dem Gebiet der Kiefer- u. Gesichtstraumatol. sowie der Spaltchirurgie; gest. in Leipzig.

Publ.: Lehrbuch der Mund- u. Kieferchirurgie. Leipzig 1930 (mit E. Sonntag); Spez. Kiefer- und Gesichtschirurgie. Leipzig 1951.

Sek.-Lit.: Augner, P.-M.: W. R. Leipzig 1989 (Biogr. hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker u. Mediziner Bd. 93, mit Bibl.).

PeS

Rösler, Hans Jürgen

14.5.1920–12.1.2009

Mineraloge u. Geochemiker, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften Geb. in Braschen (Krs. Crossen, Niederlausitz/Brzozka, Polen); Vater Lehrer; 1930–33 Realgymnasium in Crossen, 1933–38 OS in Frankfurt (Oder), Abitur; 1939 Praktikum als Bergbaubeflissener in schles. Gruben; 1940–44 Kriegsdienst in Frankreich u. UdSSR, 1944–47 Kriegsgefangenschaft mit Arbeit im Bergbau in Marokko.

1947–51 Studium der Mineral. u. Geol. an der Bergakad. Freiberg; ab 1951 Assistent am Mineralog. Inst. der Bergakad., 1954 Prom. mit einer Diss. zur Geochemie der Steinkohlen; 1954–59 Laborlfr. beim Geolog. Dienst in Jena; 1959 Habil. an der Bergakad. mit einer Arbeit zur Genese thüring. Eisenerze vom Lahn-Dill-Typ; 1959 Doz., 1961 Prof. mit Lehrauftrag; 1963 SED; 1969–85 ord. Prof. für Mineral. u. Geochemie, 1963–68 Dir. des Inst. für Mineral. u. Lagerstättenlehre u. bis 1972 Ltr. der Fachrichtung Mineral., 1973–85

Ltr. des Wissenschaftsbereichs Mineral. u. Geochemie der Sektion Geowiss., 1971–83 Dekan der Fak. für Mathematik u. Naturwiss. der Bergakad.; 1966–68 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR (Nachf. von → Robert Lauterbach), 1974 Ehrenmitgl.; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1968–85 Mitgl. der International Association of Geochemistry and Cosmochemistry; 1968–85 Mitgl. der International Association of the Genesis of Ore Deposits sowie Gründer u. Ltr. der Paragenetic Commission; 1978 Verdienter Hochschullehrer der DDR; 1985 Ehrensator der Bergakad. Freiberg; 1986 Serge-von-Bubnoff-Med. der Ges. für Geolog. Wiss.

2000 Ausw. Mitgl. der Russ. Akad. der Naturwiss.; gest. in Freiberg.

Forschungsschwerpunkte: Geochemie von Spurenelementen; Isotopengeochemie; geochem. Prozesse bei der Bildung von Lagerstätten; Geochemie u. Petrol. von Magmatiten.

Publ.: Petrographie, Geochemie u. Genese der Magmatite u. Lagerstätten des Oberdevons u. Unterkarbons in Ostthüringen. Leipzig 1960; Entstehung der oberdevon. Eisenerze vom Typ Lahn-Dill in Ostthür. Leipzig 1962; Geochemical Tables. Leipzig, Amsterdam 1972 (mit. H. Lange); Lehrbuch der Mineral. Leipzig 1979. *MaG*

Rösler, Hans-Dieter

25.3.1927

Psychologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Psychologie

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; 1939–44 OS Fürstenwalde (Spree), zum Abschluß 1945 Reifevermerk; 1943/45 Flakhelfer (mit Schulunterricht), Arbeitsmann im RAD u. Wehrmacht.

Ab 1945 Neulehrer in Falkenhagen; 1949 Zweite Lehrerprüfung; 1949–54 Studium der Psychol. an der HU Berlin, Dipl.; 1954–62 wiss. Ass. u. später Oberass. im Inst. für Sozialhygiene der Akad. für Sozialhygiene u. Ärztl. Fortbildung in Berlin-Lichtenberg; 1957 Prom. zum Dr. med. an der HU Berlin; Lehrauftrag für »Konstitutionsbiologie der Lebensalter« am Inst. für Psychol. der TU Dresden u. dort 1962 Habil. im Fach Psychologie; 1963–92 Ltr. des Laboratoriums für Klin. u. Entwicklungspsychol. (Nervenklinik), 1964 Doz. u. 1975 ord. Prof. für Klein. Psychol. an der Medizin. Fak. der WPU Rostock; 1962 Gründungsmitgl. u. 1964–79 Vors. der Gesell. für Psychol. der DDR; 1977–90 Mitgl. des Wiss.

Rats für Psychol. der DDR; 1979 NP; 1986 Karl-Bonhoeffer-Med. der Gesell. für Psychiatrie u. Neurologie der DDR; 1988 Ehrennadel der WPU.

1991–99 Mitgl. einer Prüfergruppe für entwicklungs- u. gesundheitspsycholog. Forschungsgruppen der DFG; 1992 em.; 1992–94 Vertretung des Lehrstuhls für Entwicklungspsychol. an der Univ. Gießen.

Mithrsg. der Ztschr. für Psychol. (bis 1997), der Ztschr. für Psychiatrie, Neurol. u. medizin. Psychol. (1977–91), von Development and Psychopathology (1988–90), der Ztschr. für Medizin. Psychol. (seit 1991) u. Report Psychologie (seit 1992).

Publ.: Leistungshemmende Faktoren in der Umwelt des Kindes. Leipzig 1963; Persönlichkeitsdiagnostik. Berlin 1970; Medizin. Psychol. Ein Lehrbuch für Studenten. Berlin 1987 (mit H. Szewczyk), 3. Aufl. Heidelberg 1996 (mit K. Wildgrube).

Sek.-Lit.: Voracek, M. et. al.: The contribution of H.-D. R.: Pioneer of Digit Ratio (2D:4D) Research. In: Psychological reports (2008) 103.

DiH

Rösler, Klaus

21.9.1926–12.5.1999

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Pethau (Krs. Zittau), Vater Buchhalter; OS (ohne Abschl.); 1944 RAD, dann Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 Rückkehr; FDGB-Funktionär; 1950 SED; 1951 Red. bei der »Lausitzer Rundschau«; 1952 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); Kursant der APN-Schule; Okt. 1952 HA I (politische Spionage); 1955 HA II (Westalliierte, dritte Länder); 1958 Abt. 3 (dritte Länder), 1962 dort stellv. Abt.-Ltr.; 1966–69 Teilstudium Pädagogik/Psychol. an der KMU Leipzig; 1971 Ltr. der HVA-Abt. XII (NATO/EG); 1972 Oberst; 1987 VVO; 1990 Entlassung; gest. in Berlin.

Publ.: Wolfs Westspione. Berlin 1992 (mit P. Richter).

JeG

Rösner, Hansjürgen

6.12.1914–25.10.1964

CDU-Funktionär

Geb. in Schwerin; Vater Tapezierer; Volksschule u. Gymnasium in Schwerin, 1933 Abitur; 1933–35 Studium der Theol. (nach vier Semestern Abbruch); 1936–45 Hilfsarb. bzw.

techn. Angest. bei den Arado-Flugzeugwerken Warnemünde.

1945 Landarb.; CDU; 1945–48 Angest. bei der IHK u. im Amt für Wirtschaftsplanung der Landesreg. Mecklenb.; 1948/49 Krs.-Sekr. der CDU in Schwerin; Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb. der CDU; 1950–52 Landessek. Mecklenb. der CDU; 1954 Mitgl. des KB; 1952–58 Vors. des Bezirksvorst. Schwerin der CDU u. Mitgl. des Bez.-Tags Schwerin; 1957/58 stellv. Vors. des Bezirksvorst. Schwerin des KB; seit 1952 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU; 1955–59 stellv. Vors. der BL Schwerin des KB; seit 1958 Mitgl. des Prä. des Hauptvorst. der CDU; 1960/61 Sekr. für Kader-, Kirchen- u. Kulturpol. des Hauptvorst. der CDU (Nachf. von Otto Kalb); 1958–60 Mitgl. des NR der NF u. des Büros des Prä.; 1958 VVO; 1961–64 1. Vors. des Bezirksvorst. Berlin der CDU; seit 1958 Abg. der Volkskammer, Berliner Vertreter u. Mitgl. des Jugendaussch.; seit 1959 Mitgl. des Bez.-Vorst. des KB Berlin.

HME

Rosner, Kurt

15.5.1916–29.11.1984

Oberbürgermeister von Halle

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter, Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Maler, Polsterer u. Dekorateur; 1926 Jung-Spartakusbund, 1930 KJVD; nach 1933 antifasch. Arbeit, zeitw. inhaftiert; 1938 RAD; Wehrmacht, Sanitätsausbildung.

1945 KPD, Mitarb. der KPD-KL Chemnitz; Eintritt in die DVP, 1945/46 Kriminal-Angest., 1946–48 Kriminalrat in der Dt. Verw. des Innern; 1946 SED, 1948/49 Angest. der DVP-Landesbehörde Mecklenb.; 1949–51 Abt.-Ltr. der Regierung der DDR in Schwerin; 1951–55 OB von Halle (Nachf. von → Karl Pretsch); 1955–58 Stud. an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1958–61 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Halle; Abg. des Bezirkstags Halle; 1963–65 Vors. des Rats des Krs. Saalkreis.

AnH

Roßberg, Klaus

8.8.1937

Stellv. Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Eilenburg; Vater Lokführer; 1956 Abitur; SED; 1956–60 Studium der Staatswiss. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1960 Arbeitseinsatz im VEB Celluloid-Werk Eilenburg; 1961 Eintritt in das MfS, HA V (Staatsapparat, Kunst, Kultur, Untergrund) Berlin;

1967 dort Ref.-Ltr., 1979 stellv. Ltr. der HA XX/4 (Kirchen); 1982 Oberst-Ltn.; 1990 Entlassung; 1992 Aussagen vor dem Stolpe-Untersuchungsausschuß des Brandenb. Landtags. *Publ.*: Das Kreuz mit dem Kreuz. Berlin 1996 (mit P. Richter). *JeG*

Rösser, Wolfgang

16.3.1914–14.5.2007

NDPD-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Klavierlehrer; Reformrealgymnasium; 1934–37 Ausbildung zum Versicherungskfm.; 1937 Wehrmacht, zul. Major; 1944 sowj. Gefangenschaft, Besuch von Antifa-Schulen u. Lehrtätigkeit.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950 NDPD; seitdem hauptamtl. beim PV; 1950–52 Rektor der HS für nat. Pol. (Zentr. Parteischule der NDPD) in Waldsieversdorf (Krs. Strausberg) (Nachf. von Max Schneider); 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1950–Jan. 1990 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD, 1952–89 auch des PV bzw. Präs.; 1950–86 Abg. der Volkskammer, 1954–58 stellv. Vors., 1958–67 Vors. der NDPD-Fraktion (Nachf. von → Heinrich Homann); 1963–67 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1967–86 Vors. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen (Nachf. von → Manfred Flegel;) sowie Mitgl. des Präs. der Volkskammer; seit 1971 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Lateinamerika; 1963–82 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1974 VVO; 1982 Rentner; 1982–87 ehrenamtl. Mitgl. des Sekr. des Hauptaussch.; 1982–Nov. 1989 ehrenamtl. Vors. der NDPD-PKK (Nachf. von → Ilse Rodenberg.); 28.3.1990 nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten dessen Mitgl., dann FDP; gest. in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Lehren des nat. Befreiungskampfes 1806–15. Berlin 1953; Probleme u. Fragen des städt. Mittelstandes u. der ehem. Mitgl. der NSDAP, Offz. u. Berufssoldaten. Berlin 1956; Du u. dein soz. Staat. Berlin 1959. *HME*

Rössle, Robert

19.8.1876–21.11.1956

Pathologe

Geb. in Augsburg; Vater Fabrikdir.; 1895 Abitur; anschl. Studium der Med. in München, Kiel, Straßburg; 1900 Prom.; 1904 Habil.; 1906 Privatdoz.; 1909 Prof. für Pathol. in München, 1911 Univ. Jena, 1922 Univ. Basel, seit 1929 Univ. Berlin.

1946/47 Sekretar der Math.-Naturwiss. Kl., ab 1947 Kl. Med. der DAW; NP 1949; nach dem 2. Weltkrieg führend an der Wiedereröffnung der AdW u. der Berliner Charité beteiligt; gest. in Berlin.

Internat. anerkannte Forschungen zu Fragen der Allergie u. allerg. Entzündungen; prägte den Begriff Pathergie; 1960 wurde die Geschwulstambulanz des DAW-Inst. für Med. u. Biol. in Berlin-Buch nach R. R. benannt.

Publ.: Wachstum u. Altern. München 1923; Das Wachstum der Schulkinder. Jena 1924; Sektionstechnik. Berlin 1932; Zur Lehre von Zytotoxinen. Berlin 1938; Atlas der patholog. Anatomie. Stuttgart 1951.

Sek.-Lit.: Hamperl, H.: R. R. in seinem letzten Lebensjahrzehnt (1946–1956). Berlin, Heidelberg, New York 1976. *DiH*

Rößler, Matthias

14.1.1955

Bürgerrechtler, Präsident des Sächsischen Landtags

Geb. in Dresden; Vater Gärtnermeister; 1973 Abitur; 1973–75 NVA; 1975–79 Studium des Maschinenbaus an der TU Dresden, Dipl.-Ing.; 1983 Prom.; 1979–85 Forschungsstud. u. Assistent an der HS für Verkehrswesen in Dresden; danach Entwicklungsing. für Schienenfahrzeugbau in den Elektrotechn. Werken Hennigsdorf, daneben Lehre an der TU Dresden, 1990 Facultas docendi; Nov. 1989 Eintritt in den DA; Jan. 1990 Mitgl. des zentralen Parteivorst. des DA u. dessen wissenschaftspolit. Sprecher; Vertreter des DA am Runden Tisch des Bez. Dresden; 1990 Ltr. der Arbeitsgruppe »Wiss. u. Bildung« der Gemischten Kommission Sachsen/Baden-Württemberg, 1990 Ltr. für den Aufbau des neuen Wiss.- u. Kulturmin. im Koordinierungsaussch. zur Wiedererrichtung des Landes Sachsen; Aug. 1990 CDU.

Seit Okt. 1990 Mitgl. des Sächs. Landtags, 2008/09 stellv. Vors. der CDU-Fraktion; seit 1991 Vors. des CDU-KV Meißen; seit 1993 Vors. des Kuratoriums des Hannah-Arendt-Inst. für Totalitarismusforschung Dresden; 1994–2002 Sächs. Staatsmin. für Kultus (Nachf. von Friedbert Groß), 2002–04 Sächs. Staatsmin. für Wiss. u. Kunst (Nachf. von → Hans-Joachim Meyer); 2006/07 Vors. der Enquete-Kommission »Konsequenzen der neuen PISA-Studie für Hamburgs Schulentw.« der Hamburger Bürgerschaft; seit 2006 Mitg. der CDU-Grundsatzkommission; seit 29.9.2009

Landtagspräs. des Freistaats Sachsen (Nachf. von → Erich Iltgen); lebt in Dresden.
Publ.: Wir wollten keine andere DDR. In: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.
Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006; Richter, M.: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Göttingen 2004. *EcJ*

Rossmeisl, Rudolf

5.8.1923–16.3.1986

Diplomat

Geb. in Röthau (Krs. Elbogen, ČSR/Rotava, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks-, Bürger-u. Gewerbeschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1929 Jungpioniere, 1937 KJV der ČSR; 1942 Wehrmacht, 1945 Desertion, 1945/46 »provisor. tschech. Staatsbürgerschaft wegen antifasch. Tätigkeit«.

1946 Übersiedl. nach Dtl.; KPD/SED; bis 1947 Arbeit als Schlosser, Sachbearb. für Betriebsgruppen in der SED-Stadtlg. Reichenbach; 1948 Lehrgang an der Landespartei-schule, anschl. Referatslitr. in der SED-Landesltg. Sachsen; 1949/50 2. Sekr. der SED-KL Oelsnitz; 1949/50 Mitgl. des ZR der FDJ; ab Mai 1950 Angeh. des MfAA, 1950–52 Konsul in Peking u. Sekr. der SED-Org. der dortigen DDR-Botschaft; 1952–54 Botschaftsrat der DDR in Warschau; 1954–56 Ltr. der Abt. Ostasiat. Länder im MfAA; 1956–59 Fernstudium an der PHS der SED (ohne Abschluß); 1956–60 Botschaftsrat in Moskau; 1960–63 Ltr. der Presseabt. des MfAA; 1963/64 Studium an der PHS; 1964–68 Gesandter an der DDR-Botschaft in der UdSSR; 1968–73 Botschafter in der VR Polen (Nachf. von → Karl Mewis); 1973–79 Ltr. der Abt. Benachbarte Länder im MfAA (Nachf. von Franz Everhartz); 1979–83 Botschafter in der VR Ungarn (Nachf. von Gerhard Reinert). *AnH*

Roßner, Petra

14.11.1966

Leistungssportlerin (Radsport)

Geb. in Leipzig; begann als Leichtathletin (Mittelstrecke) beim SC DHfK Leipzig; 1985 Wechsel zum Radsport (Trainer: Wolfgang Patitz); zwölfmal DDR-Mstr. Einzelverfolgung, Punktefahren u. Straßenrennen; 1987: Siegerin Thüringen-Rundfahrt, erstmals WM-Teilnahme (49. Pl. Straße); 1988: Giro d'Italia (3. Pl.), Olymp. Spiele Straße (gestürzt); 1989: Vize-WM Einzelverfolgung, 1. Platz Zürich Grand Prix; Jan. 1990 Wechsel zur SG Köln-

Wörringen; 1991 WM Einzelverfolgung; 1992 Olympiasiegerin Einzelverfolgung; 1990–92 siebenmal Dt. Mstr. Einzelverfolgung, Punktefahren u. Viereremannschaft; 1993 Rückkehr nach Leipzig, Start für BSV AOK Leipzig, RSV Greiz bzw. T-Mobile; 1999 Dt. Meisterin Straße u. Einzelzeitfahren (2. Pl.); 2000 Teiln. Olympische Spiele Straße (30. Pl.); Siegerin Philadelphia (1998, 1999, 2000, 2004), Ladies Tour Beneden Maas (1999), Rotterdam (2004); Gewinnerin des Grünen Trikots bei der Tour de France (1999), Liberty Class (2004), Nürnberg (2004); Dt. Mstr. Straße (2004); Studium der Ernährungswiss., Ernährungsberaterin; seit 2005 Sportl. Ltr. der Equipe Nürnberger; 1992 Silbernes Lorbeerblatt u. Radsportlerin des Jahres, 2005 »Goldener Nagel«; lebt in Leipzig. *VoK*

Rost, Christina, geb. Mäbert

14.8.1952

Leistungssportlerin (Handball)

Geb. in Chemnitz; ab 1968 beim SC Leipzig (Trainer: Peter Kretzschmar, Günter Stahn, später Klaus Franke); Ausb. zur Industriekffr. bei der DR; sechsmal DDR-Mstr. 1972, 1973, 1975, 1976, 1978 u. 1984; 1974–85 Mitgl. der Nationalmannschaft (170 Länderspiele/161 Tore); 1976 Olympia-Silber, 1980 Olympia-Bronze; 1975 u. 1978 WM, 1982 WM-Vierte, 1983 1. Platz B-WM; 1984 3. Platz beim Turnier der Freundschaft; 1974 Europapokal der Landesmstr.; 1976–79 Ausb. zur Kosmetikerin.

Seit 1990 Mitinh. eines Kosmetikstudios in Leipzig u. eines Friseur-Kosmetik-Geschäfts in Markranstädt; seit 2003 zus. mit Ehemann → Peter R. Mitgl. des 1. Golfclub Leipzig; Sohn Frank R. (Jg. 1973) ist Torwart beim Fußball-Bundesligisten FC Schalke 04, 2002/03 4 Spiele in der Nationalmannschaft, seit 2007 Hamburger SV; lebt in Leipzig. *VoK*

Rost, Peter

29.6.1951

Leistungssportler (Handball)

Geb. in Leipzig; Handballer beim SC Leipzig (Trainer: Heiner Kothe), gelernter Triebfahrzeugschlosser; danach Erwerb der Hochschulreife u. Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1966 Spartakiadesieger mit der Leipziger Bezirksauswahl; 1970 DDR-Jugendmstr.; DDR-Mstr. 1972, 1976 u. 1979; 1974 Vize-WM; 1980 Olympiasieger, Kapitän der DDR-Auswahl; 1984 Finalsieg über die

UdSSR bei den Wettkämpfen der Freundschaft, danach Rücktritt vom Leistungssport; 216 Länderspiele (339 Tore), 1984–89 Nachwuchstrainer, 1989–93 Cheftrainer bzw. Manager des SCL.

1993 Inh. einer Marketingfirma; Trainer des FHC Frankfurt (Oder); Co-Trainer bzw. Cheftrainer des SC Magdeburg (2001 EHF-Pokalsieger); 2001–03 Cheftrainer des ThSV Eisenach; seit 2003 zus. mit Ehefrau → Christina R. Mitgl. des 1. Golfclub Leipzig; Sohn Frank R. (Jg. 1973) ist Torwart beim Fußball-Bundesligisten FC Schalke 04, 2002/03 4 Spiele in der Nationalmannschaft, seit 2007 Hamburger SV; lebt in Leipzig. *VoK*

Rost, Rudolf

2.1.1921–24.2.1981

Leiter des Büros des Ministerrats der DDR

Geb. in Schmölln (Krs. Altenburg); Vater Arbeiter; Grundschule; Wehrmacht.

1945 KPD, 1946 SED; zeitw. Landrat in Altenburg u. Sonneberg (Thür.); 1950–62 Mitarb. bzw. stellv. Ltr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED; 1962/63 Chefred. der Wochenzeitung »Sozialistische Demokratie«; 1963–75 Staatssekr. u. Ltr. des Büros des Min.-Rats der DDR (Nachf. von → Anton Plenikowski); Prom. zum Dr. rer. pol.; 1975 Berufung zum Prof. u. Dir. des Inst. für Staats- u. Rechtstheorie an der ASR Potsdam; 1980 Banner der Arbeit. *AnH*

Röstel, Gunda

13.1.1962

Bundessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen

Geb. in Hohenstein-Ernstthal; 1981–85 Studium der Sonderpädagogik in Rostock; 1985 Lehrerin an der Sonderschule in Flöha (Sachsen), 1989 wegen Ausreisearbeitsentlassung aus dem Schuldienst, danach Mitarb. der Volkssolidarität; Herbst 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Flöha; 1990 Wiedereinstellung u. Ernennung zur Dir. der Sonderschule Flöha; 1990–94 Mitgl. des Kreistags Flöha.

1991–96 Mitgl. des Landessprecherrats von Bündnis 90/Die Grünen Sachsen, 1993/94 Landessprecherin; 1996–2000 Sprecherin des Bundesvorst. Bündnis 90/Die Grünen (Nachf. von Jürgen Trittin); 2000–04 Managerin für Projektentw. u. Unternehmensstrategie bei der Gelsenwasser AG u. Geschäftsf. der Stadtentwässerung Dresden; seit Juli 2004 kfm. Geschäftsf. der Stadtentwässerung Dresden

GmbH; seit Juli 2005 Mitgl. im Kuratorium der TU Dresden.

Sek.-Lit.: E. Jesse (Hrsg.): Sächs. Bürgerrechtler ziehen Bilanz. Berlin 2006. *HME*

Rosulek, Kurt

27.5.1929–26.9.2002

Hauptverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Niederwittig (Krs. Reichenberg, ČSR/Dolný Vitkov, Tschechien); Vater Elektromonteur, Mutter Weberin; mittlere Reife; 1943/44 Handelsschule in Reichenberg; 1944 Kriegshilfsdienst, 1945 Wehrmacht.

1945/46 sowj. Gefangenschaft; 1947 SED; Vermessungsgehilfe u. Landarb.; dann Lehrgänge an der FDJ-Bez.-Schule Friedrichroda u. FDJ-Landesschule Zenisdorf; 1948 ebendort Lehrer; 1949 Ltr. der FDJ-Betriebsjugendschule Maxhütte Unterwellenborn; dann dort Arbeit als Schmelzer; 1949/50 Lehrer an der FDJ-Landesschule Erfurt u. der Schule für Pionierltr. in Schwarzburg; 1950 Einstellung beim MfS, Länderverw. Thür.; 1951 Untersuchungsführer in der Abt. IX (Untersuchungsorgan); 1952 Ltr. der Abt. IX der BV Erfurt; 1955–60 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1959 stellv. Operativ des Ltr. der BV Erfurt, 1961 der BV Frankfurt (Oder); 1965 Ltr. der HV B, MfS Berlin; 1967 Oberst; 1973 Offz. für Sonderaufg. in der AGM, 1978 AGM/S, 1988 Abt. XXIII (militär. Spezialaufg.), 1989 HA XXII (Terrorabwehr); 1989/90 Entlassung; gest. in Berlin. *JeG*

Roth, Heinz

13.7.1931

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Mittelschmalkalden (Thür.); Vater Kernmacher; Volksschule; 1945–49 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1949 VP; 1952 Schule der KVP; 1952 SED; 1953 Adj. bei der Politverw. der KVP; dann Politstellv. der II. Komp. der II. Abt. Strausberg II der KVP; Politstellv. der Wachabt. in Strausberg II; 1955/56 Politoffiziersschule der NVA; 1956 Einstellung beim MfS Berlin, HA I (NVA); 1961–64 Dreijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1964 Versetzung in die HA VII (MdI/VP); 1969 Stellv. des Ltr. der HA VII; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1976 Oberst; 1980 Ltr. der Abt. XII (Zentr. Auskunft/Speicher) des MfS Berlin; 1990 Entlassung. *JeG*

Roth, Herbert

14.12.1926–17.10.1983

Sänger, Komponist, Ensembleleiter

Geb. in Suhl; Vater Friseurstr.; Klavier- u. Akkordeonunterricht; Friseurstr.; 1950 erste Liedprod. beim Sender Weimar; 1951 Gründer des Ensembles Suhler Volksmusik; ab Mitte der 50er Jahre Herbert Roth u. sein Ensemble (mit Sängerin u. Jodlerin Waltraud Schulz, später auch mit Tochter Karin R. u. Ehefrau Edelgard R.); in 32 Jahren fast 10.000 Veranstaltungen überall in der DDR, Tourneen in der ČSSR, der Bundesrep. Dtl. u. Frankreich; über 300 Kompositionen, darunter ca. 200 Lieder, u. a. »Rennsteiglied«, »So klingt's in den Bergen«, »Auf der Oberhofer Höh«, »Kleines Haus am Wald« (alle Texte: Karl Müller), u. unter dem Ps. Matthias Wendt einige Schlager, u. a. »Reisen, reisen in die weite Ferne«; Auftritte im DDR-Rundfunk u. DFF in zahlr. Unterhaltungssendungen (»Da lacht der Bär«, »Oberhofer Bauernmarkt« u. a.), in mehreren Filmen, mit dem Special »Von der Wartburg bis zur Saale« (1983); bei Amiga 18 Singles u. zehn LP, z. T. weltweit exportiert; in den 60er Jahren eine Lizenz-LP in der Bundesrep. Dtl.; 1991 eine LP bei Dt. Schallplatten/musicando. *Sek.-Lit.*: Müller, K.: Erinnerungen an meinen Freund H. R. Suhl 1996. *BeH*

Rothe, Karl

5.2.1930

Veterinärmediziner, Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin Geb. in Aussig (b. Torgau); Vater Landw.; Grund- u. Mittelschule, ab 1945 landw. Lehre; 1947–90 SED; 1948 Landw. Gehilfe; 1949–52 Abitur an der ABF Halle; 1952–57 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin, 1958 tierärztl. Approbation u. Prom. zum Dr. med. vet. mit einer Arbeit zur diagnost. Bedeutung der Komplimentbindungsreaktion mit Vollmilch bei Eutertuberkulose; Assistent bzw. Oberassistent an der Tierklinik für Geburtshilfe; 1963 Habil. mit einer Arbeit zur künstl. Besamung beim Schwein, Doz. für künstl. Besamung an der HU; 1963–68 Prof. für Anatomie u. Physiol. der Haustiere an der Landw. Fak. der FSU Jena u. Dir. der dortigen Veterinäranstalt; 1965–73 Präs. der Wiss. Ges. für Veterinärmed.; 1968–72 Prof. an der KMU, zugl. stellv. Dir. für Forschung u. Auslandsbez. der Sektion Tierprod./Veterinärmed.; 1968 Mitgl. des Rats für akad. Grade beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1973–

1991 Dir. des Forschungszentrums für Tierprod. Dummerstorf-Rostock der AdL (ab Juli 1990 Geschäftsf. Dir.) u. Ltr. des Koordinierungszentrums der RGW-Gemeinschaftsforschung zu den biolog. Grundlagen der Tierprod.; 1973–90 Ord. Mitgl. der AdL u. ihres Präs.; 1977–78 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; Mitgl. des Gesellschaftl. Rats der VVB Tierzucht; 1974 NP für die Entw. von biotechnolog. Verfahren zur industriemäßigen Tierprod. (im Koll.); 1984 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1988 NP; Ausw. Mitgl. der Landw. Akad. der UdSSR.

1992–2005 Vors. des Vereins Agrarumwelt Mecklenb.-Vorpomm. e. V.; zahlr. Aufsätze zur Fortpflanzungsforschung, u. a. zur Anwendung biotechnolog. Methoden.

Publ.: Entw. u. Stand der künstl. Besamung beim Schwein. Berlin 1963; Schaetz, F. (Hrsg.): Die künstl. Besamung bei den Haustieren. Jena 1963 (Mitautor); Biotechnol. in der Tierzucht. Berlin 1988 (Chefred.); 50 Jahre Tierzucht- u. Tierproduktionsforschung Dummerstorf 1939–1989. Rostock 1989 (Ltr. des Autorenkoll.). *SiK*

Rothe, Werner

9.3.1929

Chef der Politischen Verwaltung der Landstreitkräfte

Geb. in Görlitz; Vater Zimmermann; Volksschule; 1943–45 Ausbildung u. Arbeit als Eisenbahnfacharb.

1947/48 hauptamtl. Jugendsekr. des FDGB im Reichsbahnamt Weißenfels-Cottbus; 1948 SED; 1948/49 kasernierte Bereitschaftspolizei Wittenberge, VP-Kommissar; 1949/50 Pol.-Lehrer an der VP-Schule Glöwen (b. Havelberg); 1952–54 Pol. Stellv. des Kdr. im Jagdfliegergeschwader Cottbus der VP-Luft/Aeroklubs, Major; 1954–57 Politstellv. des Kdr. der Jagdfliegerdiv. in Cottbus; 1957–62 stellv. bzw. Ltr. der Pol.-Abt. der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung u. Stellv. des Chefs (Nachf. von → Arthur Franke); 1962–65 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil., Oberst; 1965–68 Stellv. des Chefs u. Chef der Pol. Verw. der LSK/LV (Nachf. von → Martin Pahnke), 1967 Gen.-Major; 1968–72 Stellv. des Chefs der Pol. HV der NVA für organisationspol. Arbeit; 1972–90 Stellv. des Chefs u. Chef der Pol. Verw. der Landstreitkräfte, 1976 Gen.-Ltn.; Ende 1989 Auflösung der Pol.-Organe u. Schaffung der Abt. staatsbürgerl. Bildung in den Streitkräften; 1.3.1990 Ruhestand.

Publ.: Die Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der DDR im Diensthabenden-System des Warschauer Vertrages. Berlin 1968; Jahre im Frieden. Schkeuditz 1997.

HME

Rothmaler, Werner

20.8.1908–13.4.1962

Botaniker, Präsident der Urania

Geb. in Sangerhausen in einer Landwirtschaftsfamilie; Herzog-Ernst-Gymnasium in Weimar; Gärtnerlehre; 1923 Veröff. der ersten botan. Arbeit; Botanikstudium an der Univ. Jena; 1928 Gewerkschaft; 1930 Bund der Freunde der Sowjetunion; 1933 Emigr. nach Spanien; freier Wissenschaftler am Botan. Inst. Madrid, am Naturhist. u. Botan. Inst. in Barcelona; Forschungsreisen nach Portugal, Schweden, in die Schweiz, nach Italien u. Frankreich; nach Denunziation in das Dt. Reich abgeschoben, Internierung in einem Lager bei Metz; anschl. zum Heer einberufen, nach wenigen Mon. als schwerkrank u. dienstunfähig entlassen; Tätigkeit am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Biol. in Berlin-Dahlem, Prom.; Habil. an der Univ. Halle; Doz. u. Abt.-Ltr. im Inst. für Kulturpflanzenforschung in Gatersleben (Harzvorland).

1950 Prof. für Botanik; 1958 Dir. des Inst. für Agrarbiol. an der EMAU Greifswald, Prorektor; 17.6.1954 Mitbegr. u. Präs. (bis zu seinem Tod) der Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse (ab 1966 Urania); internat. geachteter Forscher mit mehr als 100 Publ.; herausragend: »Exkursionsflora« (Berlin 1958) u. »Allg. Taxonomie u. Chorol. der Pflanzen« (Jena 1950).

KHT

Rothschild, Hans

24.4.1895–13.11.1963

Oberrichter am Obersten Gericht der DDR

Geb. in Teplitz-Schönau (Böhmen/Teplice, Tschechien) in einer jüd. Fam.; Vater Fabrikant; Mutter Hausfrau; Gymnasium in Teplitz-Schönau, 1913 Abitur; 1913–15 u. 1918–21 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Prag; 1915–18 Militärdienst; 1921 Prom. zum Dr. jur.; 1921–26 Referendariat, 1925 Rechtsanwaltsanwärter; 1927–29 Rechtsanwalt in Teplitz-Schönau, 1929–38 in Reichenbach; ab 1929 jurist. Vertretung der KPČ u. RH; 1932–45 Mitgl. der KPČ; April 1939 Emigration über Polen nach Großbritannien; Mitgl. der KPČ-Emigrationsgruppe (um Gustav Beuer) u. ihrer örtlichen Ltg.; arbeitslos; 1940 Arbeiter in einer Gärtnerei in Liverpool; 1940–43

Holzarb., 1943–45 Metallarb. in Birmingham; 1945 Rückkehr in die ČSR.

Jan. 1946 Umsiedlung nach Dtl. (SBZ); 1946 KPD/SED; LPS Sachsen; 1946 Staatsanwalt in Dresden; 1946–50 Vertreter für Revisions-sachen bei der Staatsanwaltschaft Dresden; 1947–49 zusätzl. Staatsanwalt u. Vors. des Strafsenats nach Befehl 201 am OLG Dresden; ab 1949 Vertreter des Generalstaatsanwalts in Dresden; ab Febr. 1950 beim OG in Berlin, dort an allen großen pol. Prozessen dieser Jahre beteiligt, teils als Berichterstatter an das ZK der SED; Mitbeteiligung an Todesurteilen (z. B. 1954 gegen den nach Berlin (West) geflüchteten MfS-Oltm. Paul Rebenstock); ab 1954 Ltr. bzw. Gruppenltr. der Abt. Zivilrecht am OG; 1957 VVO; 1959–63 Oberrichter am OG in Berlin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Werkentin, F.: Pol. Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Berlin 1995; Wentker, H.: Justiz in der SBZ/DDR 1945–1953. München 2001.

BRB

Rotstein, Siegmund

30.11.1925

Präsident des Verbands der Jüdischen Gemeinden in der DDR

Geb. in Chemnitz; Vater Handelskfm. u. Tuchpantoffelmacher; 1931–38 Volksschule; 1939–41 Aufenthalt in versch. Hachscharah-Lagern; 1941–Febr. 1945 Zwangsarbeit, anschl. Deportation in das KZ Theresienstadt.

1945 Ausbildung zum Herrenschnneider, Besuch der Mstr.-Schule u. der Zuschneideakad., Abschl. als Herrenschnneidermstr.; 1957 Mitarb. im Großhandel; ab 1965 Ltr. der Abt. Verkauf im Centrum-Warenhaus Karl-Marx-Stadt u. später stellv. Dir. versch. Centrum-Warenhäuser; ab 1966 Vors. der Jüd. Gemeinde Karl-Marx-Stadt (seit 1990 Chemnitz); 1969–88 Vizepräs., 1988–90 Präs. des Verb. der Jüd. Gemeinden in der DDR (Nachf. von → Helmut Aris).

1990–2002 Vors. des Landesvorst. Sachsen-Thür. der Jüd. Gemeinden u. 1991–2001 Mitgl. des Direktoriums des ZR der Juden in Dtl.; lebt in Chemnitz; seit 1994 maßgeb. beteiligt am Bau der 2002 eröffn. Neuen Synagoge Chemnitz; 2007 Ehrenbürger der Stadt Chemnitz.

HME

Rotter, Dietrich

17.2.1929–17.12.1984

Geophysiker, Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Waldenburg (Schles./Wałbrzych, Po-

len); Vater Schneider; 1935–44 Volksschule Hermsdorf, Mittelschule Gottesberg, Oberschule Waldenburg; 1944/45 Arbeitsdienst. 1945–48 Lehre als Elektriker zuerst in Hermsdorf (Krs. Waldenburg), nach Umsiedl. ab 1946 in Freiberg, Betriebselektriker; 1946 SED; 1948–50 Vorstudienanstalt u. ABF Freiberg, Abitur; 1950–51 Bergbaustudium an der Bergakad. Freiberg; 1951–56 Studium Bergbau–Tiefbau an der Bergbau-HS Moskau, Dipl.; 1956–59 Betriebsass., Werkltr. sowie Dir. für Arbeit in versch. Steinkohlewerken der DDR; 1959–64 wiss. Referent der Klasse für Bergbau, Hüttenwesen u. Montangeol. der DAW; 1964 Prom. zum Dr.-Ing. an der Bergakad. Freiberg; 1964–66 Arbeitsgruppenltr. am Inst. für Geodynamik der DAW Jena, Außenstelle Freiberg, Jan. bis März 1966 amt. Dir. des Inst.; 1966–68 Ltr. der Abt. Bergbaugeophysik am Inst. für Angew. Geophysik; 1967/68 Sekr. der Profilkommission des Senats; 1969–70 Dir. für Forschung der Bergakademie, ab 1969 Mitgl. der SED-Hochschulparteilitung; 1970 Prom. B zum Dr. sc. techn. an der Bergakad. Freiberg, dort ab 1970 ord. Prof. für Geomechanik; 1970–76 Rektor der Bergakad. (Nachf. von → Johann Köhler), anschl. Tätigkeit am Wissenschaftsbereich Geomechanik, ab 1978 dessen Ltr.; 1975 VVO; 1976–79 Vizepräs. des Nationalkomitees für Geodäsie u. Geophysik bei der AdW; gest. in Dresden.

Maßgeb. Rolle bei der Umsetzung der 3. Hochschulreform an der Bergakad.

Hauptarbeitsgebiete: Bergbau, Geophysik, Seismik, Geomechanik, Wissenschaftsorg.

Sek.-Lit.: Nachruf. In: Hochschulzeitung der Bergakad. Freiberg »Die Hochschulstadt« (1985) 2. *RoV*

Rötzsch, Helmut

17.12.1923

Generaldirektor der Deutschen Bücherei in Leipzig, Präsident des Bibliotheksverbands Geb. in Leipzig; Vater Eisenbahnarb.; Mittelschule in Leipzig; Ausbildung zum Buchhändler, im Beruf tätig; 1941 NSDAP; 1942–45 Arbeitsdienst bzw. Wehrmacht (Luftwaffe), bis 1946 Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Leipzig; 1946/47 Angeh. der Transport- u. Kriminalpolizei; 1946 SED; nach Sonderreifeprüfung 1947–50 Studium der Gesch. u. Kulturwiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1950–53 Verw.-Dir. u.

Kaderltr., 1953–61 stellv. Hauptdir., 1961–90 Hauptdir. bzw. GD der Dt. Bücherei in Leipzig (Nachf. von Prof. Curt Fleischhack); 1961 Stadtverordn. in Leipzig; 1964 Gründungsmitgl. u. 1968–74 Präs. des Dt. Bibliotheksverb. (Nachf. von → Horst Kunze); 1969 Prom.; ab 1970 Honorarprof. für Bibliotheks- u. Informationswiss. an der KMU Leipzig; Mitgl. des HFS-Rats; Vors. des Wiss. Beirats für Bibliothekswesen u. wiss. Information beim Min. für HFS-Wesen, Oberbibliotheksrat; Mitgl. bibliothekar. Fachztschr.; Vors. des Museumsrats des Bez. Leipzig u. Mitgl. der Hist. Kommission des Börsenvereins der Dt. Buchhändler; setzte sich u. a. für eine liberale Ausleihpolitik u. die Verbindung zum Börsenverein in Frankfurt (Main) ein, verantw. für Bewahrung u. Ausbau des Dt. Buch- u. Schriftmuseums (Dt. Nationalbibliothek), Engagement für die Einführung der ISBN in der DDR (1984).

Jan. 1991 Ruhestand; lebt in Leipzig.

Publ.: Die Dt. Bücherei in Leipzig. Leipzig 1962; Schätze aus dem Dt. Buch- und Schrifttum. Leipzig 1984; Jb. der Dt. Bücherei. Leipzig (26 Jahrgänge).

Sek.-Lit.: Ansprachen anläßl. der Verabschiedung des bisherigen GD der Dt. Bücherei Prof. Dr. H. R. am 10. Jan. 1991. Leipzig 1992.

FrW; IKF

Rub, Eve (eigtl. Ursula Evelyn), geb. Tieze 26.5.1952

Bürgerrechtlerin, Malerin

Geb. in Jena; Vater Handelskaufm., Mutter Verkäuferin; POS in Thalbürgel; EOS in Eisenberg; 1970 Abitur an der Abendschule; ab 1970 Pädagogikstudium Englisch u. Russisch an der FSU Jena, 1974 Exmatrikulation auf eig. Wunsch; in der Folgezeit tätig in der Cafeteria der FSU; ab 1976 autodidakt. Arbeit als Malerin; 1978 zus. mit Ehemann Frank R. offizielle Ausstellung, Aufnahme in den VBK durch das MfS verhindert; Denunzierung des künstl. Werks als »antisozialistisch bzw. antisowjetisch«, Verhinderung weiterer Ausstellungen in staatl. Räumen; staatl. Eingriffe u. Bilderverbot auch in kirchl. Ausstellungen; Anfang der 1980er Jahre Führungsrolle in der »Jenaer Friedensgemeinschaft«; 1985 Ausreise bzw. Ausweisung in die Bundesrep. Dtl.; vom MfS erfaßt in den OV »Exponent« u. »Meißel«; in West-Berlin weiterhin künstler. tätig, diverse Ausstellungen.

1991 Rückkehr nach Thüringen, lebt als Künstlerin in Graitschen.
Sek.-Lit.: T. Erbe (Hrsg.): Kunst im Widerspruch: Bilder aus der DDR. Berlin o. J. [ca. 1982]; H. Pietzsch: Jugend zwischen Kirche u. Staat. Geschichte der kirchl. Jugendarbeit in Jena 1970–1989. Köln u. a. 2005; R. Koplin: »Am Anfang waren es nur Gerüchte«. Dokumentarfilm des Bayrischen Fernsehens über Eve u. Frank R., 1997. *ArP*

Rub, Frank

22.3.1952

Bürgerrechtler, Maler

Geb. in Jena; Vater Bäcker, Mutter Lageristin; ab 1959 POS »Grete Unrein« in Jena, ab 1963 Nordschule Jena, 1967 EOS »Johannes R. Becher« Jena, 1968 aufgrund einer polit. Aktion im Zusammenhang mit dem »Prager Frühling« relegiert an die POS, 1969 dort Abschluß der 10. Klasse u. Wiederaufnahme an die EOS; 1971 Abbruch der Abiturausbildung aus polit. Gründen; seit 1970 Besucher der Volkskunstschule Jena (Malerei); 1971–73 Steinmetz-Lehre in Jena; ab 1973 Arbeit als Steinmetz bzw. autodidakt. als Maler u. Bildhauer; 1975/76 NVA in Erfurt; 1976 SED; 1975 u. 1978 offizielle Ausstellungen in Jena, teilweise mit Ehefrau → Eve R.; 1978 Gründung u. Ltg. der Interessengemeinschaft »Bildende Kunst« beim KB Jena, die kurz darauf wieder aufgelöst wird, in diesem Zusammenhang 1978 Ausschluß aus der SED wg. »Verlassens des Klassenstandpunktes«; Verhinderung der VBK-Mitgliedschaft durch das MfS; Denunziation des künstler. Werks als »antisozialistisch bzw. antisowjetisch«, Verhinderung weiterer Ausstellungen in staatl. Räumen, Eingriffe mit Bilderverbot auch in kirchl. Ausstellungen; ab 1980 Bote u. Friedhofsarbeiter bei der ev. Kirche in Jena; 1980 Ablehnung des NVA-Reservistendienstes mit der Waffe; beteiligt an Aktionen der unabh. Friedensbew.; 1983 inhaftiert wg. Herstellung u. Verbreitung von Bildern u. Skizzen, die die gesellschaftl. Verhältnisse in der DDR verächtlich machten; nach Berichten in westdt. Medien Haftentlassung nach wenigen Wochen; Gründungsmitgl. u. Führungsrolle in der »Jenaer Friedensgemeinschaft«; aktive Verbindung zu ehem. Jenensern in West-Berlin; nach diversen staatl. Maßnahmen 1985 Ausreise nach West-Berlin; dort weiterhin künstler. tätig, u. a. im Kreuzberger »Jugend- u. Kulturzentrum« im Bereich Bildhauerei, diverse Ausstellungen u. Kurse,

zeitw. beruflich in der Betreuung ehem. DDR-Künstler engagiert; vom MfS erfaßt in den OV »Exponent«, »Meißel« u. »Weinberg«.

1991 Rückkehr nach Thüringen; lebt als Künstler in Graitschen.

Publ.: Wir haben leider eine große Chance vertan. Von der Ablehnung, mit dem »Weißen Kreis« zusammenzugehen. Gerbergasse (1996) 2.

Sek.-Lit.: T. Erbe (Hrsg.): Kunst im Widerspruch: Bilder aus der DDR. Berlin o. J. [ca. 1982]; R. Koplin: »Am Anfang waren es nur Gerüchte«; Dokumentarfilm des Bayrischen Fernsehens über Eve u. Frank Rub, 1997; U. Scheer: Vision u. Wirklichkeit: Die Opposition in Jena in den siebziger und achtziger Jahren. Berlin 1999; H. Pietzsch: Jugend zwischen Kirche u. Staat. Geschichte der kirchl. Jugendarbeit in Jena 1970 – 1989. Köln u. a. 2005. *ArP*

Rubbel, Rudi

23.1.1920–2.12.1971

Werkdirektor

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland) in einer Arbeiterfamilie; 1926–36 Volks- u. Mittelschule; 1936–41 Maschinenführer; anschl. Kriegsmarine; 1944–46 frz. Kriegsgefangenschaft.

1946–48 Gleisbauarb. bei der RBD Dresden; 1948–52 Abt.-Ltr. im Transformatoren- u. Röntgenwerk Dresden; als Autor des 1952 offiz. bestätigten »Plans der Rationalisatoren u. Erfinder« (mit Siegfried Naumann) Mitbegr. der Rationalisierungs- bzw. Neuererbew. in der DDR-Industrie; 1951 SED; 1952 NP; 1953–60 Sektorenltr. im FDGB-Bundesvorst., Abt.-Ltr. Wirtschaft; 1959/60 Vors. des Neuereraktivs beim FDGB-Bundesvorst.; zugl. 1956–59 Studium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg u. 1959–61 an der HU Berlin, Abschl. als Dipl.-Wirtsch.; 1960–63 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1961–63 Dir. für Arbeit bzw. Werkdir. des VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg; 1963/64 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Berlin; 1963–67 Abg. der Berliner Stadtverordnetenversammlung; 1964–68 Betriebsdir. im VEB Berliner Glühlampenwerk; 1969/70 Kombinatdir. des VEB NARVA Berlin; ab Febr. 1970 Kombinatdir. des VEB Elektro-Apparate-Werke Berlin; tödl. verunglückt.

Publ.: Die Bedeutung der Rationalisatoren- u. Erfinderbew. Berlin 1953. *HaS*

Ruben, Peter

1.12.1933

Philosoph

Geb. in Berlin; Vater Maschinenschlosser; 1952 Abitur; anschl. bis 1955 Dienst bei der KVP; 1955 SED; ab 1955 Studium der Philos. mit den Nebenfächern Mathematik u. Physik an der HU Berlin; 1958 im Kontext der Kampagne gegen → Wolfgang Harich, → Walter Janka u. a. Ausschl. aus der SED u. Exmatrikulation von der HU Berlin; anschl. als Bauhilfsarb. »Bewährung in der soz. Prod.«, u. a. beim Bau des Flughafens Berlin-Schönefeld; 1961–63 Forts. des Studiums an der HU; 1964 Wiederaufn. in die SED; 1964/65 Assistent bei → Hermann Ley am Inst. für Philos. der HU Berlin; 1965–68 Aspirant am Lehrstuhl Philosoph. Probleme der Naturwiss.; 1968–71 Oberassistent im Bereich Dial. Materialismus; 1969 Prom. mit der Arbeit »Mechanik u. Dialektik. Eine wissenschaftstheoret.-philosoph. Studie zum physikal. Verhalten«; 1971–75 Oberassistent am o. g. Lehrstuhl; 1973/74 Zusatzstudium an der Shdanow-Univ. Leningrad; 1975 Habil. zum Thema »Widerspruch u. Naturdialektik« (veröff. 1995) an der HU; Wechsel an das ZI für Philos. der AdW; dort bis zur Ablösung der Bereichsltr. Camilla Warnke 1979 stellv. Bereichsltr. »Dial. Materialismus«; 1975/76 Gastprof. an der Univ. Aarhus (Dänemark); seitdem verstärkte Publ. u. Rezeption der Auffassungen P. R.s zur »Dialektik der Arbeit«, »Wiss. als allg. Arbeit« u. zur Arbeitswerttheorie im In- u. Ausland; 1977 mit → Hans Wagner u. a. Mitbegr. der interdisz. Forschungsgr. »Philosoph. u. methodolog. Probleme der pol. Ökon.«, die Wissenschaftler versch. Sekt. u. Inst. der HU, der AdW u. a. Einrichtungen zusammenführte u. in der P. R. in den folgenden Jahren insbes. methodolog. Ansätze zu einer Theorie der soz. Wertform vorstellte, die in der Konsequenz die Prinzipien der Preisbildung in der DDR-Wirtsch. in Frage stellten; 1980/81 Einsetzung einer »Kommission zu pol.-ideolog. u. wiss. Einschätzungen von Publ. von Dr. P. R.«, die auf maßgebl. Betreiben von → Manfred Buhr u. → Herbert Hörz dessen wichtigste Arbeiten als »revisionistisch« einstuft; 1981 Ausschl. aus der SED (zus. mit fünf weiteren Mitarb. des Inst.); aufgrund von Protesten v. a. aus der Bundesrep. Dtl. Weiterbeschäftigung am Inst.; Verbot jeglicher Lehrtätigkeit sowie der weiteren Mitarbeit in der o. g. Forschungsgr., weitgehende Einschränkung von Publikationsmög-

lichkeiten; 1990 Beschluß des Rats des ZI für Philos. zur Veröff. der die Maßregelungen von 1981 betreffenden Materialien u. Dokumente, Rehabil. durch die PDS; Teiln. am Runden Tisch der AdW; Wahl zum Dir. des ZI für Philos.; Ernennung zum Prof. für Philos. an der AdW.

Seit 1990 Präs. des Vereins Berliner Debatte INITIAL u. Mitbegr. der gleichnamigen Ztschr.; 1994–96 wiss. Mitarb. am Lehrstuhl für Politikwiss. der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder); seit 1998 Rentner in Berlin.

Publ.: Dialektik u. Arbeit der Philos. Köln 1978; Philos. u. Mathematik. Leipzig 1979; Philosoph. Schriften I. Aarhus, Paris, Florenz 1991 (mit C. Warnke); Was bleibt von Marx' ökon. Theorie? In: Warnke, C.; Huber G. (Hrsg.): Die ökon. Theorie von Marx – was bleibt? Marburg 1998; Denkversuche. DDR-Philosophie in den 60er Jahren. Berlin 2005 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Rauh, H.-C. (Hrsg.): Gefesselter Widerspruch. Die Affäre um P. R. Berlin 1991 (mit Auswahlbibl.). *JaW*

Ruben, Walter

26.12.1899–7.11.1982

Indologe, Ethnologe

Geb. in Hamburg in einer dt.-jüd. Familie; Vater Kfm., Teilhaber einer Kohleimport-Firma u. Reederei, Mitbegr. der Literar. Vereinigung in Hamburg; Mutter Emmi R., Kunstsammlerin u. Mäzenin; Wilhelm-Gymnasium in Hamburg; seit 1915 privater Sanskrit-Unterricht bei Sten Konow, 1917 Notabitur; 1917/18 Militärdienst; 1919–24 Studium der Indol., der griech. u. latein. Sprache sowie Philos. an den Univ. Bonn (bei Hermann Georg Jacobi) u. Berlin (bei Heinrich Lüders); 1924 Prom. zum Dr. phil. (mit einer Arbeit über ind. Logik) u. 1927 Habil. für das Fach Indol. an der Univ. Bonn; bewirtschaftete seit den 1920er Jahren ein eigenes Gut in Niedermumbach; 1931–35 Privatdoz. an der Univ. Frankfurt (Main), gehörte hier zum Kreis um den Ethnologen Leo Frobenius, der ihn förderte; 1935 Emigr. wegen rass. Repressionen in die Türkei, bis 1948 Prof. für Indol. an der Univ. Ankara; 1935/36 Forschungsreise nach Indien; Aug. 1944–Jan. 1946 in der anatol. Provinzstadt Kirshehir konfiniert.

März/Apr. 1948 in Hamburg, Verweigerung der Einreise in die SBZ durch sowj. Behörden; 1948/49 Prof. an der Univ. Santiago de Chile,

Inh. des Lehrstuhls für Ethnologie. 1950–65 Prof. mit Lehrstuhl für Indol. u. Dir. des Inst. für Indienkunde an der HU Berlin; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1955 zugl. Stellv. u. 1962 Dir. des Inst. für Orientforschung der DAW (Nachf. von → Hermann Grapow); 1958 SED; 1959 NP; 1960–68 Sekretar der Kl. für Sprachen, Lit. u. Kunst der DAW; 1961 Vizepräs. der dt.-ostasiat. Ges.; 1965 em.; gest. in Berlin.

Zahlr. Werke über ind. Lit., Philos. u. Religionsgeschichte; Umgestaltung der Indol. zu einer komplexen Länderwiss.; Hrsg. von »Ind. Romane« (1964–67).

Publ.: Einführung in die Indienkunde. Berlin 1954; Geschichte der ind. Philos. Berlin 1954; Kulturgeschichte Indiens. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Neue Indienkunde. Berlin 1970 (Fs., Bibl.); Scheel, H. (Hrsg.): Indiens Rolle in der Kulturgeschichte. Dem Wirken W. R.s gewidmet. Berlin 1982; Stache-Rosen, V.: German Indologists. New Delhi 1990; Schetelich, M.: W. R. Leben u. Werk. In: Abhandl. u. Berichte des Staatl. Museums für Völkerkunde Dresden. Bd. 47. Berlin 1992; Verein Aktives Museum (Hrsg.): Haymatloz. Exil in der Türkei 1933–1945. Berlin 2000; Heidrich, J. u. a. (Hrsg.): Indian Culture. Continuity and Discontinuity. In Memory of W. R. (1899–1982). Berlin 2002. *BRB*

Rübensam, Erich

18.5.1922

Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Geb. in Jaasde (Krs. Kolberg, Hinterpomm./Jazy, Polen); Vater Landwirt; Volksschule, 1936–41 landw. Ausbildung u. Landw.-Schule in Kolberg; 1940 als NSDAP-Mitgl. erf.; 1941–45 Wehrmacht, Uffz., 1944 verwundet; sowj. Kriegsgefangenschaft, Lager Petrosawodsk.

Dez. 1945 nach Mecklenb. entlassen; 1946 Landarb. in Mönchhagen; nach Begabtenprüfung 1946–49 Landw.-Studium an der Univ. Rostock, Dipl.-Landwirt; 1950 Prom. bei → Asmus Petersen mit einer Diss. über das Besanden von Niedermoorwiesen; Juni 1949 SED; 1951 Lehrauftrag für Agrarplanung an der Univ. Rostock; 1951–67 Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau Müncheberg der DAL, Profilierung des Inst. zum Zentrum der Bodenfruchtbarkeitsforschung; Berufung zum Prof.; Habil. an der Univ. Rostock zur landw. Produktionsplanung auf der Grundlage einer Roh-

ertragsbonitierung; 1951 Kand., 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1.1.1955–59 stellv. Min. für Land- u. Forstw.; 1959–62 Prof. mit Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für Acker- u. Pflanzenbau der HU Berlin; 1960 Mitgl. des Präs. der Dt. Agrarwiss. Ges.; 1960–65 stellv. Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED; 1962 Ord. Mitgl. der DAL; 1963 NP (im Koll.); 1963–68 Vizepräs. bzw. ab 1965 1. Vizepräs., 31.5.1968–9.10.1987 Präs. der DAL bzw. AdL (Nachf. von → Hans Stubbe), anschl. bis zur Em. am 1.7.1990 Ehrenpräs.; 1963 Mitgl. des Landw.-Rats bzw. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft sowie 1976 des Kolleg. des Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1966 Mitgl. des Vorst. des Forschungsrats; 1967 Korr. Mitgl. der Allunions-Lenin-Akad. für Landw.-Wiss. der UdSSR; 1972 Mitgl. des HFS-Rats beim Min. für HFS-Wesen; 1974 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Algerien; 1975 stellv. Vors. des Interministeriellen Rats für Fragen des wiss.-techn. Fortschritts in der Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1975 VVO; 1982 Ehrenspange zum VVO; 1983 Ehrenprom. an der MLU Halle; 1984 Auswärt. Mitgl. der Ung. AdW; 1987 KMO.

Publ.: Das Trawapolnaja-System von Wiljams. Seine Bedeutung für die dt. Landw. Berlin 1954; Die Standortverteilung der landw. Prod. Berlin 1960; Ackerbau. Berlin 1968 (mit K. Rauhe); 70 Jahre Forschung Müncheberg (Mark). Vom Kaiser-Wilhelm-Inst. für Züchtungsforschung zum Inst. für Acker- und Pflanzenbau 1928–68. Frankfurt (Oder) 1998; Vom Landarbeiter zum Akademiepräs.: Erinnerungen an Erlebnisse in acht Jahrzehnten. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: E. R. – 65 Jahre. Wissenschaftl. Symposium der AdL. Berlin 1987; Vom Landarb. zum Akademiepräsidenten. Erinnerungen u. Erlebnisse in acht Jahrzehnten. Berlin 2005.

SiK; EIR

Rubiner, Frida, geb. Ichak (Ichok)

(Ps. Arnold Brand, Frida Lang, Georg Rehberg, Frieda Brand, Frieda Bank)

28.4.1879–21.1.1952

SED-Funktionärin

Geb. in Mariampol (Rußland/Litauen) in einer jüd. Fam.; Vater Angest.; Volksschule; Schneiderin, Autodidaktin; Mädchengymn. in Kowno (Kaunas); 1899–03 Studium der Physik in Berlin u. Zürich, finanziert durch Schneiderarbeiten; 1903 Prom. mit der Arbeit »Über die

Ausnahmestellung der Wärme unter den Energieformen«; 1906 Übersiedl. nach Frankfurt (Main), SPD; ab 1908 in Berlin, dort Mathematiklehrerin; 1911 Heirat mit dem Schriftsteller u. Anarchokommunisten Ludwig Rubiner; 1913–18 mit ihrem Mann Emigr. in die Schweiz; gehörte ab 1915 zur »Zimmerwalder Linken«; übersetzte mehrere Arbeiten Wladimir I. Lenins (u. a. »Staat u. Rev.«, 1918) u. Leo Trotzki; Dez. 1918 Ausweisung aus der Schweiz; Febr. 1919 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der KPD; in deren Auftrag Teiln. am Gründungskongreß der KI in Moskau; Frühjahr 1919 nach München, Mitgl. im Propagandaausschuß der Münchner Räterep.; Nov. 1919 zu 21 Mon. Festungshaft verurteilt, vorz. entlassen; 1920–22 Red. der »Roten Fahne« in Wien, 1921/22 KPÖ; 1922–24 Korrespondentin der »Inprekor« in Moskau; 1924–30 in Berlin Propagandistin der KPD; 1924–27 Red. »Die Rote Fahne« in Berlin; Anhängerin der »ultralinken« KPD-Strömung um Ruth Fischer u. Arkadi Maslow; ab 1927 Lehrerin an KPD-Parteischulen; Nov. 1929 nach Moskau; bis Nov. 1931 wiss. Mitarb. am Marx-Engels-Inst. Moskau, erste Übersetzerin der Werke Lenins ins Deutsche; 1931/32 propagandist. Arbeit unter den in der UdSSR beschäftigten dt. Arbeitern; Dez. 1932–Aug. 1933 Sekr. des EK der IRH/MOPR in Moskau; 1933–35 Mitarb. der Presseabt. des EKKI, Ltr. der roman. Verlagsgruppe; 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; 1935–38 Ltr. der Presseabt. der sowj. Literaturagentur; Mai 1938 vom NKWD in Moskau verhaftet, nach Anwerbung als geheime Mitarb. wieder entlassen; Dez. 1938–Juni 1941 Red. im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau; ab Juni 1941 leitende Funktionen in der pol. HV der Roten Armee (GlavPURKKA), Ltr. des »Umschulungsprogramms« für dt. Kriegsgefangene in der UdSSR, 1941–45 dt. Red. im INO-Radio; kontrollierte die NKFD-Prop.; Juli 1945–Jan. 1946 verantw. Sekr. des NKFD; 1945/46 Lehrerin an einer KPD-Schule b. Moskau.

Juni 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Dekan für Grundlagen des Marxismus an der PHS in Liebenwalde, später Kleinmachnow; Übersetzerin, umfgr. publizist., kulturpol. u. liter. Arbeit; 1949 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; F. R. hat als ML-Lehrerin in Moskau u. Berlin zahlr. SED-Spitzenkader ideolog. geprägt; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: Sowjetrußland von heute. Berlin 1925; Die Grundlagen des Sowjetstaates. Berlin

1927; Der Grosse Stern. Eine unromant. Wolgafahrt. Wien 1930; Eine Wende in der Menschheitsgesch. Zum 30. Jahrestag der Oktoberrev. Berlin 1948; Einst ungläubliche Berichte. Berlin 1987 (mit Bibl. der Publizistik u. Buchausgaben, hrsg. H. W. Schwarz).

Sek.-Lit.: Götze, D.: »Meine Mission ist, die Vermittlerin der UdSSR in Dtl. zu sein ...« F. R. In: BzG (1977) 9; Schwarz, H. W.: F. R. In: Schwarz: Internationalistinnen. Sechs Lebensbilder. Berlin 1989; Heeke, M.: Reisen zu den Sowjets. Münster 2003. *BRB*

Rücker, Günther

2.2.1924–24.2.2008

Schriftsteller, Drehbuchautor, Regisseur

Geb. in Reichenberg (Böhmen/Liberec, Tschechien); Vater Tischler; 1942 Soldat u. Gefangenschaft.

1945 Aussiedl. in die SBZ; Neulehrer in Leipzig; 1947–49 Studium an der Theater-HS Leipzig; 1949–51 Rundfunkregisseur in Leipzig; lebt seit 1951 in Berlin; seither DEFA-Mitarb. u. freischaff. Schriftst.; 1954 DSV, AdK 1972 (1991 erneut gewählt); Verf. von Hörspielen, Film-Drehbüchern u. Erzählungen; verschiedene Preise (u. a. 1956, 1971 u. 1980 NP); ab 1973 als IM »Günther« vom MfS erf.; seit 1978 Mitgl. des Zentralvorst. des SV; 1974–82 Sekretar der Sekt. Lit. u. Sprachpflege d. AdK; zeitw. verh. mit → Vera Oel-schlegel; gest. in Meiningen.

Publ.: Kleines Hörspielbuch. 1970; Porträt einer dicken Frau. 1971; Bis daß der Tod euch scheidet. 1979; Geschichte begreifen. 1980; Herr von Oe. Hilde, das Dienstmädchen. 1984; Anton Popper u. andere Erzählungen. Berlin 1985; Erzählung eines Stiefsohnes. 1988; Die Verlobte. 1988; Woher die Geschichten kommen. Berlin 1990; Otto Blomow. Berlin 1991; Aus dem Leben eines Witwers. Berlin 1995; Erste Liebe u. anderes. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996; Poss. I., Warnecke, P.: Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006.

HeM

Rüddenklau, Wolfgang

1.5.1953

Bürgerrechtler

Geb. in Erfurt in einer Pfarrersfamilie, aufgew. in Fambach (Thür.); 1971 Abitur in Eisenach; 1972 ein Semester Theol.-Studium am Sprachenkonvikt in Berlin; anschl. Bühnenarb. am Dt. Theater; 1973 Ausbildung zum Kinder- u. Jugendarb. im gemeindekirchl. Dienst, nach

der Probezeit wegen »mangelnder Anpassungsfähigkeit« nicht übernommen; anschl. Pfortner, Nachtwächter, Hausmstr., Friedhofsarb.; dabei Selbststudium der Geschichte, insbes. der russ. u. dt. Rev.-Geschichte, Vorarbeiten zu einer Gustav-Landauer-Biogr.; 1983 Mitbegr. des »Friedens- u. Umweltkrs. Glaubenskirche« in Berlin-Lichtenberg; 1984/85 ein Jahr Gefängnishaft in Berlin u. Rüdersdorf unter dem Vorwand krimineller Delikte; 1986 Mitbegr. der Umweltbibliothek (UB) bei der Berliner Zionsgemeinde u. Red. der Samizdat-Ztschr. »Umweltblätter«, Org. des DDR-weiten Informationsaustauschs opp. Gruppen, Mitorganisator von Öko-Seminaren u. a. Aktivitäten der Berliner Friedensgr.; Nov. 1987 nach der MfS-Aktion gegen die UB Verhaftung u. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen »staatsfeindl. Gruppenbildung«, Haftentlassung nach massiven öffentl. Protesten; 1989–96 Red. des »telegraph« (Nachfolge-Ztschr. der »Umweltblätter«); anschl. Mitarb. der UB bis zu deren Auflösung nach Einstellung der öffentl. Förderung 1998, anschl. arbeitslos, seit 2003 freiberufl. Webdesigner, gelegentl. Vortragstätigkeit; lebt in Berlin.

Publ.: Störenfried –DDR-Opp. 1986–89. Berlin 1992; »... das war doch nicht unsere Alternative«. DDR-Oppositionelle zehn Jahre nach der Wende. Münster 1999 (hrsg. mit B. Gehrke). *SiM*

Ruddigkeit, Frank

19.8.1939

Grafiker, Maler, Bildhauer

Geb. in Grenzberg (Ostpr.); Vater Maurer; bis 1948 mit der Familie in einem Internierungslager; 1948 Umsiedl. nach Engelsdorf (b. Leipzig), bis 1957 Schulbesuch (Abschl. 10. Kl.), 1957–62 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig bei Heinz Wagner u. Hans Mayer-Foreyt; 1962–63 Lehrauftrag am Inst. für Kunsterziehung der KMU Leipzig; 1963–66 Aspirantur an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei Heinz Wagner; 1965–89 SED; 1965–90 VBK; 1973 AIAP; ab 1974 Lehrtätigkeit an der HS für indust. Formgestaltung. Burg Giebichenstein, Halle; 1974–78 Vors. d. VBK Leipzig; 1977 Doz. f. Malerei u. Grafik; 1981 Prof.; versch. Funkt. an der HS.

1992 als Prof. nicht bestätigt; 1993 Aufforderung zur Neubewerb. um die Prof., Abbruch d. Verfahrens auf eigene Entscheidung; weiterhin angestellt als Doz. bis 2004; lebt in Leipzig. Zahlr. Ausstellungen u. Ausstellungsbedeili-

gungen im In- u. Ausland; zahlr. Kunstpreise, u. a.: 1971 Auszeichnung bei der »Intergrafik«; 1972 Kunstpreis des FDGB; 1974 Kunstpreis der Stadt Leipzig u. »Große Medaille für Handzeichnungen« auf der Triennale in Wrocław; 1978 Kunstpreis der DDR; 1983 Erft-Preis der Grafik-Biennale Frechen; 1986 Preis d. Christl. Sozialvereinigung bei d. 1. Internat. Triennale der Handzeichn. in Kalisz/Polen.

Werke: (mit K. Schwabe u. R. Kuhrt) Bronzerelief für das Portal am Hauptgebäude der KMU Leipzig, 1970–74; Musik u. Zeit. Vierteiliges Wandbild im Gewandhaus Leipzig, 1981; Gestern, heute, morgen. Emailwand in Böhlen, 1977, 1999 Demontage dieser Wand u. Umwandlung in eine Installation.

Sek.-Lit.: Hartleb, R.: Künstler in Leipzig. Leipzig 1976; Meißner, G.: Leipziger Künstler der Gegenwart. Leipzig 1977; Hütt, W.: Grafik in der DDR. Dresden 1979; Guth, P. (Hrsg.): F. R. Unterm Strich. Das zeichner. Werk. Leipzig 1999. *AnS*

Rudolph, Wilhelm

22.2.1889–30.9.1982

Grafiker, Maler

Geb. in Chemnitz; 1908–14 Studium an der Akad. der bildenden Künste in Dresden b. Robert Sterl u. Carl Bantzer; 1914–18 Soldat; 1920–31 freischaff.; 1932–38 Prof. an der Akad. der bild. Künste in Dresden; 1938 Entlassung aus dem Lehramt u. Ausstellungsverbot.

1946–49 Lehrtätigkeit an der HS für Bildende Künste Dresden; anschl. freischaff.; Vertreter der Dresdener Malschule; 1961 u. 1980 NP; gest. in Dresden.

Werke: Blattfolge: Das zerstörte Dresden (1945/46), Ikala (Bildnis eines Negers 1949), Das zerstörte Dresden (1954); Porträts: Martin Andersen Nexö (1952), Heinz Bongartz (1966), Porträt einer jungen Frau (1967), Porträt eines Jungen, Till (1981).

Publ.: Das zerstörte Dresden. Leipzig 1988.

Sek.-Lit.: Uhlitzsch, J.: W. R. Leipzig 1968; Kat. W. R. Dresden 1945. HS für Bildende Künste Dresden 1974; W. R. Städt. Kunsthalle Düsseldorf 1975; W. R. Städt. Galerie Altstadt 1992. *AnS*

Ruge, Ernst

12.4.1878–3.9.1953

Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)

Geb. in Gröditz (Sachsen); Vater Anbrecht R. Beamter, Dir. der Frankfurter Reichsbankstel-

le; Gymnasium; Stud. der Med., Prom.; 1910–37 Chefarzt der chirurg.-gynäkolog. Abt. des städt. Krankenhauses Frankfurt (Oder); wg. jüd. Ehefrau 1933 Verlust aller Ehrenämter (stellv. Vors. der brandenburgischen Ärztekammer), 31.12.1937 als Chefarzt entlassen; ab Mai 1938 private Praxis in Frankfurt (Oder).

Ende April 1945 durch den sowj. Kommandanten als OB von Frankfurt (Oder) eingesetzt (Nachf. von Viktor v. Podbielski); 1945 SPD, 1946 SED; Ende Sept. 1946 Abberufung als OB; bis 1952 prakt. Arzt in Frankfurt (Oder); 1952 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl., Rentner in Baden, dort gest.

Sek.-Lit.: Targiel, R.-R.: Die Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung im Jahr 1990. Frankfurt (Oder) 2000. *AnH*

Ruge, Manfred

7.10.1945

Oberbürgermeister von Erfurt

Geb. in Erfurt; Grund- u. Oberschule, Abitur; Stud. der Theoret. Elektrotechnik an der TH Ilmenau, 1970 Dipl.-Elektroing.; bis 1988 Ltr. mehrerer Entwicklungs- u. Produktionsabt. im VEB Optima Büromaschinenwerke Erfurt; anschl. Techn. Ltr. der Erfurter Ölmühle; CDU.

Mai 1990–2006 OB von Erfurt (Nachf. von Siegfried Hirschfeld); zeitw. stellv. Vors. des CDU-LV Thüringen; ab 2006 3. Geschäftsf. der Erfurter Stadtwerke bzw. Chef von vier Tochtergesell., u. a. Geschäftsf. der TFB Thüringer Freizeit u. Bäder GmbH.; zeitw. Mitglied in Präs. des Dt. Städtetags. *AnH*

Ruge, Wolfgang

1.11.1917–26.12.2006

Historiker

Geb. in Berlin; kommunist. Elternhaus, Vater Studienrat, Mutter Übersetzerin, KI-Funktionärin, Journalistin; 1924–30 Rütli-Schule, ab 1930 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln; Kommunist. Kindergr., Jung-Spartakus, ab 1930 SSB u. KJVD; ab Jan. 1933 illeg. Flugblattaktionen für den SSB in Berlin; Aug. 1933 mit dem Bruder nach Moskau, dort bis 1936 Kartenzeichner in der KUNMZ; 1935 Mitgl. der sowj. Gewerkschaft; 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; nach Auflösung der

KUNMZ ab Sommer 1936 Arbeit als Kartenzeichner an der histor. Fak. der Moskauer Staatl. Univ., dort 1938 Kündigung wg. dt. Herkunft; 1938–41 Kartenzeichner u. Red. am Tschernyschewski-Inst. für Gesch., Lit. u. Philos. in Moskau, daneben kartograph. Arbeiten für die PHS des ZK der KPdSU; 1940 10. Klasse an einer Moskauer Abendschule, Abitur; ab 1940 Fernstud. der Gesch. am Tschernyschewski-Inst.; Sept. 1941 vom NKWD als »verdächtiger Deutscher« nach Kasachstan verbannt (der Vater war 1938 an Nazi-Dtl. ausgeliefert, der Bruder 1941 zu 10 Jahren Lagerhaft verurteilt worden); 1941/42 Arbeit in einem Kolchos im Rayon Ossakarowka; 1942 Zwangsverpflichtung in die Arbeitsarmee, Holzfäller im Ural; ab Nov. 1945 Zeichner im Baukontor eines Holzbetriebs in Sosswa, Gebiet Swerdlowsk, dort auch Teiln. an geolog. Expeditionen; 1945–48 illeg. Fernstud. der Gesch. an der Univ. Swerdlowsk, 1948 Staatsexamen; 1946–49 Fernstud. als Englisch-Dometscher in Moskau, Dipl. als Übersetzer; 1947 Ernennung zum Ing.; 1951–56 Obergeringieur in o. g. Baukontor; 1955 Aufhebung der Verbannung.

1956 Ausreise in die DDR, nach Potsdam; DDR-Staatsbürgerschaft; ab Mai 1956 Mitarb. am Inst. für Gesch. der DAW; SED; ab 1959 Ltr. der Arbeitsgr. »Geschichte der Weimarer Rep.«; Mitarb. am Bd. III u. IV der »Geschichte der dt. Arbeiterbew.«; Mitgl. der Historiker-Kommission DDR–UdSSR; 1968 VVO; 1975 NP; 1983 em.; 1988 Dr. h. c. der FSU Jena; Autor mehrerer Bücher zur Geschichte der Weimarer Republik, von Biogr. über Erzberger, Stresemann, Hindenburg, einer Teilbiogr. über Hitler sowie biograph. Essays über Zetkin, Noske, Rathenau, Ossietzky, Hugenberg u. a.; 1989/90 SED/PDS; gest. in Potsdam.

Publ.: Stresemann. Ein Lebensbild. Berlin 1966; Weimar – Republik auf Zeit. Berlin 1969; Hindenburg. Porträt eines Militaristen. Berlin 1974; Das Ende von Weimar. Monopolkapital u. Hitler. Berlin 1983; Stalinismus. Eine Sackgasse im Labyrinth der Geschichte. Berlin 1991; Berlin–Moskau–Sosswa. Stationen einer Emigration. Bonn 2003; Beharren, kapitulieren oder umdenken. Gesammelte Schriften 1989–1999. Berlin 2007; Filmporträt »Über die Schwelle« über den Bruder Walter R. (R.: S. Mehlhorn), 2006.

Sek.-Lit.: Lenins Testament u. die Folgen. Kolloquium anläßl. des 80. Geburtstages von Prof. Dr. W. R. Hrsg. von Helle Panke e. V. Berlin

1998; Keßler, M.: Exilerfahrung in Wiss. u. Politik. Köln 2001; Engelberg, A.: Wer verloren hat, kämpfte. Berlin 2007. *BRB*

Ruh, Anton

22.2.1912–3.11.1964

Leiter des Amts für Zoll u. Kontrolle des Warenverkehrs, Botschafter in Rumänien
Geb. in Berlin in einer aus Österr. stammenden Fam.; Vater Arbeiter u. Angest. (1917 gefallen), Mutter Straußfedernarb.; 1918–26 Volksschule in Berlin; 1926–30 Ausbildung zum Steindruckere; 1926 Mitgl. des Verb. der Steindruckere u. Lithographen; 1931–33 Elektroschweißer; 1927 KJVD in Berlin; 1928 RH; 1929 RFB; 1931 Kommunist. Jungfront; 1931 zu sechs Mon. Haft verurteilt, Haft im Gefängnis Berlin-Lehrter Str.; wegen seiner österr. Staatsbürgerschaft nach Österreich ausgewiesen; 1933 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes (»Robert«); in Berlin mehrf. verhaftet; 1933–37 Mitgl. der KPÖ u. des »Schutzbundes« in Wien; dort Teiln. an den »Febr.-Kämpfen«; 1934–39 Emigr. in die ČSR; 1939/40 u. 1942–45 in Großbritannien; dort interniert u. 1940/41 nach Australien deportiert; 1942 Schweißer in London; 1942–44 Mitgl. der KPD-ZL in London; 1944 nachrichtendienstl. Ausbildung durch OSS (im Auftrag des sowj. Nachrichtendienstes GRU); März 1945 illeg. OSS-Einsatz in Berlin (»Operation Hammer«); April 1945 von der sowj. Spionageabwehr Smersch an US-Armee übergeben; 1945–47 in London, da Ausreise von den engl. Behörden verweigert wurde.
März 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947 SED u. VVN; 1947 Ref. der Abt. Kultur u. Erziehung im SED-LV Berlin; 1947/48 Mitarb. in der Zentr. Kommission für Sequestrierung u. Beschlagnahme; 1948–50 Mitgl. der ZKK, beteiligt an Enteignungen; 1950–54 Ltr. des Amts für (Zoll- u.) Kontrolle des Warenverkehrs im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1957 VVO; 1961/62 PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1962/63 pol. Mitarb. des MfAA; 1963/64 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Wilhelm Bick); gest. in Bukarest.
Sek.-Lit.: Bungert, H.: The OSS and its cooperation with the Free Germany Committees, 1944–45. In: Intelligence and National Security (1997) 3; Bungert, H.: Das Nationalkomitee und der Westen. Stuttgart 1997; Mauch, C.: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerik. Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999; Gould, J. S.: Strange

Bedfellows. The OSS and the London »Free Germans«. In: Studies in Intelligence (2002) 1.

BRB

Rümmeler, Erich

17.4.1930–30.5.2006

Leiter der Arbeitsgruppe des Ministers für Staatssicherheit
Geb. in Pockau (Krs. Marienberg); Vater Glasler, Mutter Hausgehilfin; Volksschule; 1944–48 Lehre u. Arbeit als Holzmaschinenwerker. 1947 SED; 1948 Mitarb. der VP; 1951 Einstellung beim MfS, HA I (Abwehr in den VP-Bereitschaften); 1961 Vorstudienfak. Naumburg (Saale); 1962–64 Kursant der Militärakad. »Friedrich Engels«, Dipl.-Militärwiss.; 1964/65 Praktikant als stellv. Stabschef im Mot.-Schützen-Reg. 7 der NVA; 1965 stellv. Abt.-Ltr., 1966 Abt.-Ltr. in der HA I (Abwehr in der NVA); 1968 Abt.-Ltr. in der Arbeitsgr. des Ministers (AG M); 1980 stellv. Ltr. der AG M; 1983 Gen.-Major; 1983 1. Stellv. des Ltr., 1987 Ltr. der AG M; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Rümmeler, Kurt

19.11.1911–31.12.1958

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Taura; Vater Bäcker; Volksschule; 1926–30 Lehre als Maschinenschlosser; 1930–33 erwerbslos; 1931 KPD; 1933 RAD; 1934 Bauarb.; 1935/36 neun Mon. Haft wegen »Vorber. zum Hochverrat«; dann erwerbslos; 1937 Arbeit als Bohrer; 1943–45 Wehrmacht; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1947 Einstellung bei der Polizei, Personalltr. im Krs.-Amt Rochlitz; 1949 Personalltr. im VVEAB Rochlitz; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Krs.-Dienststelle Rochlitz (Sachsen); 1951 der Krs.-Dienststelle Oelsnitz; 1952 der Krs.-Dienststelle Leipzig, dann Ltr. der BV Leipzig; 1953 Oberst. *JeG*

Rumpelt, Paul

5.10.1909–10.1.1961

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Riesa; Volksschule; 1924–28 Lehre als Elektriker; 1928–30 Arbeiter; 1933 KPD; 1930–35 arbeitslos; März–Dez. 1933 »Schutzhaft«, KZ Riesa u. Hohenstein; Dez. 1933–April 1934 Gefängnis wegen unerlaubten Waffenbesitzes; 1935–45 Schlosser. 1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei Großenhain; später Revierltr., dann Ltr. der Schutzpolizei Riesa; 1948 Landespolizei-

behörde Sachsen, Ltr. der Kommandantur Wurzbach der Grenzpolizei; 1949 kommissar. Ltr. der VP Dippoldiswalde, dann Ltr. der Schutzpolizei; Juli 1949 Ltr. der VP Marienberg; Okt. 1949–Okt. 1950 Lehrgang in der UdSSR; Dez. 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr); 1952 Ltr. der Abt. XIV (U-Haft/Strafvollzug); 1953 Oberst-Ltn.; 1958 zum Büro der Ltg. versetzt; 1960 Ltr. der Abt. XVI (Sicherung Haftanstalten).

JeG

Rumpf, Willy

4.4.1903–8.2.1982

Minister für Finanzen

Geb. in Berlin; Vater Angest.; 1917–20 Ausbildung zum Versicherungsangestellten; 1920 KJVD; 1921–32 Buchhalter, Kassierer, Korrespondent im Außenhandel, Verlagslstr.; 1925 KPD; Mitgl. der Ltg. des KPD-UB Berlin-Weißensee; 1933–38 Zuchthaus, KZ Sachsenhausen; danach Angest.; 1940–42 Mitgl. der Widerstandsgr. von Robert Uhrig; 1944/45 erneut inhaftiert.

1945–47 stellv. Ltr. der Finanzabt. des Magistrats von Groß-Berlin; 1946 SED; 1947/48 Ltr. der Treuhandverw. Berlin; 1948/49 Ltr. d. HV Finanzen der DWK; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–55 Staatssekr. im Min. für Finanzen; ab 1950 Kand., 1963–82 Mitgl. des ZK der SED; 1955–66 Finanzminister (Nachf. von → Hans Loch); Mitgl. des Min.-Rats u. ab 1963 seines Präs.; 1958 VVO; 1963 KMO; 1966 aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; Mitarb. des IML; 1968 Ehrenspange zum VVO; 1978 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *HME; BRB*

Rundnagel, Kurt

23.11.1930

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Westenfeld (Krs. Meiningen); Vater Kraftfahrer; Grund-, Mittel- u. OS, Abitur; 1946 FDJ, 1948 SED; 1949/50 2. Sekr., 1950–52 1. Sekr. der FDJ-KL Meiningen; 1952/53 1. Sekr. der FDJ-KL Jena-Land, 1953–58 1. Sekr. der FDJ-KL Saalfeld; 1956/57 Lehrgang an der SED-BPS; 1958–61 Sekr. für Studenten bzw. Agit. u. Prop., 1961–64 2. Sekr., 1964/65 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; 1961–66 Fernstudium der Philos. an der FSU Jena, Dipl.-Philosoph; 1966 polit. Mitarb. der SED-BL Gera, 1966–68 2. Sekr. der SED-KL Rudolstadt; 1969–81 polit. Mitarb. in der Abt. Parteiorgane des ZK der SED; 1981–88 2. Sekr. der SED-BL Erfurt; VVO. *MaN*

Runge, Irene, geb. Kuperman (Alexan)

3.11.1942

Publizistin

Geb. in New York; Vater Kunsthändler u. Publizist → Georg Friedrich Alexan; Sommer 1949 Übersiedl. nach Dtl. zus. mit → Gerhart Eisler auf dem poln. Schiff »Batory«; zunächst POS in Leipzig, später Wilhelm-Pieck-Schule u. Ossietzky-OS Berlin, 1959 relegiert; danach Hilfsarbeiten bei ADN u. beim Rundfunk; 1963–66 u. 1971–85 vom MfS als IM »Stefan« erf.; 1968–70 Abitur in der Abendschule; 1970–75 Studium der Ökonomie u. Soziol. an der HU Berlin; 1976 beim DFF; 1976–79 dort Prom. zum Dr. oec. über ein sozialgerontolog. Thema; 1979–84 Forschungsarbeit an der HU, Bereich Med., Projektltr. Soziale Gerontologie (1982 Publ. »Älterwerden–Altsein«); 1983–89 aktives Mitgl. u. Nachfolgekand. für den Vorst. der Jüd. Gemeinde Berlin (Ost); 1985/86 Mitbegr. der Gruppe »Wir für uns« zur Förderung der Rückkehr säkularer Juden zum traditionellen Judentum; ab 1984 wiss. Oberassistentin im Bereich Volkskunde an der Sekt. Geschichte der HU Berlin; 1988 SV; 1989/90 Gründungsmitgl., später Vors. des Jüd. Kulturvereins Berlin e. V., bis 2006 Hrsg. der Monatsschrift »Jüd. Korrespondenz«; 1990 freiw. Offenlegung der inoffiz. Tätigkeit für das MfS. Ab. 1991 Mithrsg. der »Blätter für dt. u. internat. Politik«; 1992 Entlassung aus der HU Berlin; ABM-Stelle; 1994 arbeitslos; 1995 Mitarb. der PDS-nahen Stiftung Gesellschaftsanalyse u. Pol. Bildung e. V.; bis 2008 Mitgl. des Kuratoriums der Rosa-Luxemburg-Stiftung; 2005 nach Langzeitarbeitslosigkeit Frühberentung; publiziert zu Migrationsfragen, engagiert im jüd.-islam. Dialog; lebt in Berlin.

Publ.: Meine Himmelhölle Manhattan. Berlin 1986; Du sollst nicht immer Holland sagen. Berlin 1988; Pogromnacht 1938. Berlin 1988 (mit K. Pätzold); Markus Wolf: »Ich bin kein Spion«. Berlin 1990 (mit U. Stellbrink); Gregor Gysi: »Ich bin Opposition«. Berlin 1990; »Ich bin kein Russe« – jüdische Zuwanderung zwischen 1989 u. 1994. Berlin 1995; Was ich von u. in Dtl. wissen sollte: kleine Integrationshilfe für russ.-spr. jüdische Zuwanderer. Berlin 1995; Wir. Der Jüd. Kulturverein Berlin e.V. 1989–2009. Mannheim 2009 (Hrsg. mit R. Bachmann).

Sek.-Lit.: Gespräch mit I. R. In: Wroblewski, C. (Hrsg.): »Da wachste eines Morgens uff ...« Wie DDR-Bürger über ihre Zukunft denken. Hamburg 1990.; Wolffsohn, M.: Die Dtl.-

Akte: Juden u. Deutsche in Ost u. West. Tatsachen u. Legenden. München 1995; Offenberg, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd. Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945 bis 1990. Berlin 1998. *BRB*

Rüscher, Hans-Joachim

1.7.1928

SED-Funktionär

Geb. in Halle; Vater Chemiearb.; Volksschule; kfm. Lehre bei der Firma Krause in Halle; 1944/45 Wehrmacht; Mai–Okt. sowj. Kriegsgefangenschaft in Brandenb.

1945 Beendigung der Lehre in Halle; 1946–48 kfm. Angest. beim Konsum in Halle; 1947 FDJ; 1948/49 Dreher-Umschüler bei der Firma Thieme und Töwe in Halle; 1949–54 Dreher beim VEB Kühler- und Gerätebau Halle; 1951 SED; 1954/55 Instrukteur, 1955–57 Abt.-Ltr. der SED-Stadtlgt. Halle; 1957/58 Studium an der BPS Ballenstedt; 1958–60 Instrukteur der SED-BL Halle; 1960–64 Instrukteur der Abt. Parteiorgane des ZK der SED; 1961–68 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1964 Ltr. der Abt. Parteiorgane beim Büro für Industrie- und Bauwesen beim PB; 1965/66 Ltr. der Arbeitsgr. Bez.-Wirtschaftsräte beim Büro für Industrie und Bauwesen beim PB; 1966–72 stellv. Ltr. der Abt. Leicht-, Lebensmittel- und Bezirksgeleitete Industrie; 1971 VVO; ab Nov. 1972–86 Ltr. der Abt. für Leicht-, Lebensmittel- u. Bezirksgeleitete Industrie des ZK der SED (Nachf. von → Gerhard Briksa); 1984 VVO; 1988 Ehrensänge zum VVO.

AnH

Ruschin, Günter

16.6.1904–10.8.1963

Schauspieler, Dramaturg, Gründer des Kabarett »Frischer Wind«

Geb. in Pasewalk (Vorpommern); 1911–20 Volksschule, Gymn. in Pasewalk; 1923–25 Schauspielunterricht in Berlin; 1925–31 Schauspieler an der Volksbühne u. anderen Bühnen Berlins; 1930 KPD; 1931–33 Mitgl. in der polit. Theater-Gruppe von → Gustav v. Wangenheims »Truppe 1931« (gemeinsam mit seiner Frau, der Schauspielerin → Steffie Spira, Heirat 1931); März 1933 in Berlin verhaftet, bis Apr. 1933 Haft in Berlin-Moabit, danach Flucht in die Schweiz; Juli 1933 nach Frankreich; 22.6.1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Aug. 1939 Verhaftung in Paris, bis 1941 Lager Le Vernet u. Les Milles; Dez. 1941 nach Mexiko; dort Darsteller in

zahlr. Aufführungen im Rahmen der Kulturarbeit der BFD, spielte u. a. Nazi-Rollen in mexikan. Filmen.

Mai/Juni 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948–50 Gründer u. Dir. des Kabarett »Frischer Wind« in Berlin; 1950–59 Dramaturg bei → Fritz Wisten am Theater am Schiffbauerdamm u. an der Volksbühne; 1960–63 Mitarb. des Min. für Kultur, außerdem Schauspieler u. Regisseur am Dt. Theater Berlin; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Spira-Ruschin, St.: Trab der Schaukelpferde. Berlin 1984. *BRB*

Rüthnick, Rudolf

6.5.1928

Generalforstmeister

Geb. in Köslin (Hinterpomm./Koszalin, Polen); Vater Versicherungsinspektor; Volks- u. Mittelschule; 1944/45 Wehrmacht, Marinehelfer; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Forstlehrling; 1946 SPD/SED; 1947/48 FS für Forstw. in Eberswalde, Förstereexamen; 1950 Revierförsterprüfung; 1949 Sachbearb., 1952 HA-Ltr. Forstw. in der Landesreg. Brandenb.; 1952–55 Ltr. der Verw. Staatl. Forstw.-Betriebe des Bez. Potsdam; 1956–60 Ltr. der Unterabt. Forstw. des Rats des Bez. Potsdam; 1960–63 Vors. des Rats des Krs. Nauen; 1961 Abschl. des Fernstudiums an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1964–72 GD der VVB Forstw. Potsdam; 1972 VVO; 1972–75 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Forstw.; ab 1972 Mitgl. des Beirats für Umweltschutz beim Min.-Rat; 1975–Mai 1990 Ltr. der HA Forstw. im Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; Gen.-Forststr. u. stellv. Ltr. der Obersten Jagdbehörde; stellv. Minister (Nachf. von → Horst Heidrich); 1978–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1980–90 stellv. Vors. der Ges. für Natur u. Umwelt im KB; Rentner, lebt in Zeuthen.

SiK; HME

Rutschke, Herbert

4.10.1905–14.5.1978

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl, Vorsitzender des Rats des Bezirks Potsdam

Geb. in Bromberg (Provinz Posen/Bydgoszcz, Polen); Vater Lithograph; 1913–21 Volks- u. Mittelschule; 1922–24 kaufm. Lehre; 1924 KJVD, 1925 KPD; 1924–26 arbeitslos; 1926–32 Stenograph in der KPD-BL Oberschles. bzw. Thür.; 1932/33 Volontär u. Red. beim »Thür. Volksblatt« in Erfurt; 1933 illeg. anti-

fasch. Tätigkeit, verhaftet u. wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; 1933–36 Haft in Erfurt u. Hameln sowie in den KZ Esterwegen u. Sachsenhausen; 1936/37 arbeitslos; 1937 Bauhilfsarb.; 1938–43 Buchhalter; 1943–45 Soldat im Strafbat. 999; 1945/46 amerikan. u. franz. Kriegsgef. in Frankreich.

1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1946/47 Abt.-Ltr., 1947–49 Sekr. für Wirtschaft, 1949/50 2. Vors. des FDGB-LV Thür.; 1951 Lehrgang an der SED-LPS in Erfurt; 1952 Ltr. der Abt. Wirtschaftspolitik in der SED-LL Thür.; 1952–55 2. Sekr. der SED-BL Suhl; 1954 amtierender 1. Sekr. der SED-BL Suhl; 1955/56 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1956/57 polit. Mitarb. im ZK der SED; 1957–60 Vors. des Rats des Bez. Potsdam; 1960–63 Prorektor der DASR in Potsdam-Babelsberg; 1963 invalidisiert; gest. in Potsdam-Babelsberg.

MaN

S**Saar, Heinrich**

30.7.1920–28.5.1995

Dissident, Repressionsopfer

Geb. in Leipzig in einer linkssozialist. Fam.; floh mit seinen Eltern vor dem Nationalsozialismus in die ČSR, Annahme der tschechoslowak. Staatsbürgerschaft; 1938 Emigr. nach Frankreich, 1939 Internierung; Eintritt in die Exilarmee der ČSR; Flucht nach Großbritannien; Oktober 1945 demobilisiert.

1946 Rückkehr in die SBZ; SED; 1948 Studium der Gesellschaftswiss. an der Univ. Leipzig, nach zwei Semestern Hilfsass.; 1952 Doz. für Marxismus-Leninismus an der HU Berlin, 1953–58 dort Dir. des Inst. für Gesellschaftswiss.; 1956 beteiligt an krit. Diskussionen im Kontext des 20. KPdSU-Parteitag; 1958 Verhaftung durch das MfS; mit → Herbert Crüger u. Klaus Sternberg angeklagt u. wg. »schweren Staatsverrats« zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt; 1961 vorzeitige Entlassung auf Bewährung, zugl. als IM des MfS verpflichtet; Tätigkeit als Lektor; 1969 Abbruch der Kontakte zum MfS, in den 1960er Jahren wiederholt Organisation illegaler, partiell trotzkistisch orientierter Oppositionsgruppen in Leipzig; vom MfS bearbeitet im OV »Memel«; bringt mit Freunden im Spätsommer 1978 am Völkerschlachtdenkmal die Losung »Freiheit für Bahro« an; 31.8.1979 Festnahme durch das MfS, 9.10.1980 Verurteilung zu einer Freiheitsstrafe von siebeneinhalb Jahren wg. »staatsfeindlicher Hetze«, Haft im Zuchthaus Cottbus, nach Freikauf durch die Bundesreg. am 4.8.1982 entlassen; Übersiedl. nach West-Berlin; 1982 Auftritte auf Solidaritätsveranstaltungen für Lech Wałęsa, Jacek Kuroń u. a. sowie die Wiederzulassung der poln. Gewerkschaft Solidarność in West-Berlin und Paris.

Publ.: Josef Dietzgen: Ausgewählte Schriften. Berlin 1954 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Franke, U.: Sand im Getriebe. Die Geschichte der Leipziger Oppositionsgruppe um H. S. Leipzig 2008; Herzberg, G.: H. S. In: H.-J. Veen u. a. (Hrsg.): Lexikon Opposition u. Widerstand in der SED-Diktatur. Berlin 2000.

BeF

Sachs, Horst

27.3.1927

Mathematiker, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft der DDR

Geb. in Magdeburg; dort 1933–37 Grund-

schule, 1937–44 OS; 1943/44 Luftwaffenhelfer, danach Arbeitsdienst, ab Nov. 1944 Kriegsdienst bei der Infanterie; bis Juli 1947 Kriegsgefangenschaft.

1948 Abitur in Magdeburg; 1948–53 Studium der Mathematik u. Physik an der MLU Halle, Schüler von Herbert Camillo Grötzsch, Diplomarbeit zu einem Problem der algebraischen Zahlentheorie; 1953–63 Assistent an der MLU; 1958 Prom. mit einer Diss. über isoperimetr. Ungleichungen in der Math. Physik, 1963 Habil. mit einer Arbeit zur Graphentheorie; 1963 ord. Prof. an der TH Ilmenau, dort Dir. des Inst. für Mathematik, ab 1969 Dir. der Sektion Mathematik, Rechentchnik u. Ökonom. Kybernetik; 1970–74 Vors. der Math. Ges. der DDR (Nachf. von → Kurt Schröder); Mitgl. der International Academy of Mathematical Chemistry (seit 2005 Ehrenmitgl.), Gründungsmitgl. des Institute of Combinatorics and its Applications, Winnipeg; Mithrsg. der Ztschr. »Journal of Combinatorial Theory«, »Discrete Mathematics«, »European Journal of Combinatorics«, »Combinatorica«, »Mathematics and Chemistry« (MATCH).

1992 Em.; lebt in Ilmenau.

Forschungsgebiete: diskrete Mathematik u. Graphentheorie.

S. war Begr. der »Ilmenauer Schule für Graphentheorie«, er organisierte 1960 in Halle die erste Konferenz zur Graphentheorie in Dtl., die als internat. Tagungsreihe »Graphentheorie u. Anwendungen« bis in die Gegenwart fortgesetzt wird.

Publ.: Beiträge zur Graphentheorie. Leipzig 1968 (Mithrsg.); Einführung in die Theorie der endl. Graphen. Bd. I u. II. Leipzig 1970/1972; Entw. der Mathematik in der DDR. Berlin 1974 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: J. Harant, M. Stiebitz: Preface (dedicated to H. S. 70th birthday). Discrete Mathematics 212, 2000; P. W. Fowler, P. E. John (eds.): MATCH, Vol. 48, 2003, dedicated to Professor H.S. on the occasion of his 75th birthday. AnV

Sachse, Helmut »Joe«

28.10.1948

Jazzmusiker

Geb. in Mittweida; 1973–78 Studium an der Musik-HS Weimar; Mitgl. versch. Gruppen von → Manfred Schulze (Praxis II, Schulze-

Formation); 1976 eigenes Quartett mit → Manfred Hering, Bassist Christoph Winkel u. Schlagzeuger Wolfram Dix, 1977 durch Pianist Hannes Zerbe zum Quintett Osiris erweitert (auf Tournee mit Gastsolisten wie Charlie Mariano, Leo Wright, Carmell Jones, Toto Blanke, Rudolf Dašek u. → Uwe Kropinski); 1978/79 Gitarrenduos mit Blanke, Dašek u. Kropinski; seit Anfang der 1980er Jahre internat. erfolgr. Duo mit Hering u. eigenes Quartett (mit Hering u. – wechselnd – Helmut Forsthoff u. → Ernst-Ludwig Petrowsky oder Heiner Reinhardt u. W. Dix), daneben Mitarb. im Petrowsky-Quartett; 1981 Amiga-LP »H. S. – Hannes Zerbe« (darauf S. im Duo mit Hering u. eigenem Sextett); 1982 Amiga-LP »Round About Mittweida« im → Konrad Bauer Quintett; 1982 FMP-LP »Pan – Vielleicht Tau« (in der Heinz Becker Group); 1983 im Trio mit Petrowsky und Koch beim Ungar. Jazzfestival Debrecen (CD »Drei Propheten«, 2004 bei Tribar Music); 1983 Amiga-LP »Die Po(e)sauenstunde« mit Günter Saalman; 1984 CD »H. S. – solo« (FMP); 1984 Opus-LP »Bratislava Jazz Days« (im Duo mit Hering); Mitarbeit in der Gr. »Doppelmoppel« (mit Kropinski u. den Posaunen-Brüdern Bauer); 1985 Amiga-LP »1. Jazztage der DDR« u. FMP-LP »Reflections«; 1985 LP Moers Music »Vario« im Günter Christmann Ensemble; seit Mitte der 1980er Jahre gelegentl. Zusammenarb. mit dem Posaunisten George Lewis u. dem Schlagzeuger u. Sänger David Moss (CD »Berlin Tango«, ITM); 1988 Amiga-LP »H. J. S. – solo« (»Goldene Amiga« 1990); 1988 in einer Werkstattbesetzung (Amiga-LP »Jazzorchester der DDR«); 1990 Solo-CD »European House«. Seit 1990 weitere zahlr. Aufnahmen, u. a. 1992 CD »Links« bei Schlozzton (Fusions-All-Star-Treffen mit Wolfgang Mirbach, Jörg Drewing, Jack Bruce, Mark Charig, Dick Heckstall-Smith, John Marshall), 1994 amf-CD »Jimi Hendrix – If 69 was 96« (Duo mit Moschner); 1999 Victor-CD »Aventure Québécoise«; 1999 Solo-CD »Ballade für Jimi Metag«; 2004 CD »Drifting – S. plays Jimi Hendrix« bei Tribar Music; 2006 CDs »Riff« u. »Wodka mit Salz – Geschichten zum Verzweifeln«. S. gilt neben Kropinski, den Brüdern Bauer u. → Günter Sommer als internat. meistbeachteter ostdt. Jazzmusiker.

Sek.-Lit.: Bratfisch, R.: Freie Töne. Die Jazzszenen in der DDR. Berlin 2005. JoS

Sackmann, Horst

3.2.1921–2.11.1993

Chemiker, Vizepräsident der Leopoldina
Geb. in Freiburg i. Br.; Vater Revisor; Oberrealschule in Offenburg (Baden); 1939–45 Chemiestudium an den Univ. Halle u. Freiburg i. Br., unterbrochen durch Wehr- bzw. Kriegsdienst.

1945 Dipl.-Examen an der MLU Halle; 1946 hier wiss. Assistent am Inst. für Physikal. Chemie; 1950 Prom.; 1954 Habil.; Doz.; 1958 Prof. mit Lehrauftrag, 1959 Prof. mit vollem Lehrauftrag, 1963–86 ord. Prof. für Physikal. Chemie u. 1963–69 Dir. des Inst. für Physikal. Chemie der MLU; 1986 em.; 1965 Mitgl., 1971 Mitgl. des Präs., 1973–87 Vizepräs. der Leopoldina; 1972 NP; 1974 Korr. Mitgl. der Österr. AdW; 1985 Dr. h. c. Univ. Jena; 1989 Korr. Mitgl. der AdW zu Göttingen.

1991–93 Vors. der Personalkommission für Naturwiss./Landw. der MLU Halle; gest. in Halle.

Arbeitsgebiete: flüssige Mischphasen, insbes. Polymorphie u. Struktur, Phasenverhalten u. Eigenschaften flüssiger Kristalle; Einfluß grenzflächenaktiver Stoffe auf Flüssigkeitsoberflächen; Mithrsg. der »Ztschr. für Chemie« u. der Ztschr. »Molecular Crystals and Liquid Crystals«.

MiK

Saeger, Uwe

3.1.1948

Schriftsteller

Geb. in Ueckermünde (Mecklenb.); Vater Fischer; 1966 Abitur; 1966–70 Studium der Pädagogik an der EMAU Greifswald; 1970–76 Lehrer in Ueckermünde; 1972–73 Armeedienst; seit 1976 freischaff. Schriftst. (Dramatik, Prosa, Essays, Hörspiele, Filmszenarien); erster Prosaband »Grüner Fisch mit gelben Augen«; 1983 UA des erfolgr. Theaterstücks »Flugversuch« in Leipzig (1986 in Osnabrück); 1987 Ingeborg-Bachmann-Preis für »Aus einem Herbst jagdbaren Wildes«, Glasnost-Geschichte über einen »armseligen« Funktionär; problemorientierte, alltagsbezogene, illusionsarme, detailreich-realist. Texte von moralischem Versagen, Aggressionen, Ausgrenzungen u. Aufbegehren.

1993 Adolf-Grimme-Preis für das Drehbuch zu »Landschaft mit Dornen«; 1995 UA des Theaterstücks »EndeAnfangEnde« in Stendal; 1996 Kulturpreis des Landes Mecklenb.-Vorpom.

Publ.: Nöhr. Rostock 1980; Warten auf Schnee. Rostock 1981; Sinon oder die gefällige Lüge. Berlin 1983; Einer hat getötet. Berlin 1984; Die Nacht danach u. der Morgen. München 1991; Verkleidungen. Gifkendorf 1998; Laokoons Traum. Gifkendorf 2002; Das Unerkwartete. Rostock 2003.

AnK

Sägebrecht, Willy

21.2.1904–8.4.1981

SED-Funktionär

Geb. in Groß Schönebeck (Krs. Niederbarnim); Vater Ziegelbrenner; 1910–18 Volksschule in Groß Schönebeck u. Liebenwalde; anschließend Land- u. Industriearb.; 1920 Dt. Holzarbeiterverb. u. SAJ; 1923 KJVD; Aug. 1925 KPD; 1928–32 Stadtverordn. in Liebenwalde u. Abg. des Krs.-Tags Niederbarnim; 1929–31 Ltr. des UB Nord der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1930/31 Teiln. am Kurs der M-Schule in Moskau; 1931–33 Instrukteur der KPD-BL Berlin-Brandenb.; 1932/33 Abg. des Preuß. Landtags; 1933–45 wegen illeg. politischer Tätigkeit in versch. Gefängnissen, 1936 wegen »intellektueller Willenstäterschaft« zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, 1941–45 KZ Sachsenhausen; April 1945 während des Todesmarsches nach Schwerin bei Below geflohen.

1945 Mitgl. der KPD-Initiativgr. für Berlin (Ltr. → Walter Ulbricht); Mitarb. in der Abt. Sozialwesen beim Magistrat von Groß-Berlin; 1945/46 Sekr. der KPD-BL Brandenb.; 1946–49 zus. mit → Friedrich Ebert Vors. des SED-LV Brandenb.; 1946–50 Abg. des Landtags Brandenb.; 1946–63 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1949–52 Vors. bzw. 1. Sekr. der SED-LL Brandenb.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–58 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1952–54 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Vors. der SPK; ab 1954 Oberst der KVP; ab 1956 Oberst der NVA; ab Sept. 1957 Ltr. der »Verw. für Koordination«, des militär. Nachrichtendienstes der DDR (Nachf. von → Karl Linke); Aug. 1959 offiz. aus gesundheitl. Gründen ausgeschieden; Ruhestand; 1979 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Nicht Amboß, sondern Hammer sein. Erinnerungen. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Biogr. Portrait W. S. In: Ders.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2006.

BRB; HME

Sagert, Horst

13.10.1934

Bühnenbildner, Maler, Illustrator

Geb. in Dramburg (Pommern/Drawsko, Polen); Vater Bäcker; 1945 Übersiedl. nach Hagenow (Mecklenb.); 1953 Abitur u. Beginn des Studiums an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, Schüler von → Heinrich Kilger; 1958 Dipl. als Bühnenbildner; anschl. Aspirantur (abgebrochen) u. freischaff. Tätigkeit in Berlin; 1963 Engagement am Dt. Theater Berlin (DT); dort 1963 Ausstattung für »Rote Rosen für mich« (R: Ernst Kahler) u. »Der Tartüff« (R: → Benno Besson), dazu zahlr. Figurinen u. szen. Tableaus als selbst. Kunstwerke, wie auch später zu anderen u. eigenen Inszenierungen, ferner Theatervorhänge, u. a. »Der Drache«, sowie künstler. Bühnenmodelle u. Inszenierungsplakate; 1964 an der Staatsoper Berlin »Aufstieg u. Fall der Stadt Mahagonny« (R: → Fritz Bennewitz); ab 1965 wieder am DT: »Der Drache« (R: Benno Besson), 1967 »Ödipus Tyrann« (auch kunstvolle Ledermasken, R: Benno Besson); 1968 UA »Horizonte« mit dem Arbeitertheater des VEB Erdölverarbeitungswerk Schwedt (R: zus. mit Benno Besson u. a., Patenschaftsarbeit des DT); 1969 UA »Turandot oder Der Kongreß der Weißwäscher« am Schauspielhaus Zürich (gem. Inszenierungen: Benno Besson/H. S.); am DT 1970 »Doña Rosita bleibt ledig oder Die Sprache der Blumen« (R: Siegfried Höchst/H. S.); mit »Doña Rosita bleibt ledig« (DT Berlin) beste Inszenierung auf der Biennale 1971 in Venedig (30. Internat. Festival der Schauspieltheater); 1971 Teiln. an der II. Prager Quadriennale (Weltausstellung des Bühnenbilds u. der Theaterarchitektur) u. Auszeichnung mit der Goldenen Triga für den DDR-Beitrag unter ausdrückl. Erwähnung der Werke von H. S.; 1971/72 Arbeit am DT an »Die Komödie von König Bamba« (nicht realisiert wegen künstler. Differenzen); seit 1972 häufiger Rückzug in die Mark Brandenb., malerisches Schaffen, bes. Landschaften seiner Umgebung; 1976 »Lieder u. Geschichten aus dem Mondlicht« (zehn Zeichnungen für das Programmheft »Ein Sommernachtstraum«, Bühnen der Stadt Köln, R: Hansgünther Heyme); 1977 am DT Ausstattung von »Medea«, Abbruch vor der Premiere wegen künstler. Differenzen; 1977/78 Teiln. an der VIII. Kunstausstellung der DDR in Dresden u. an der IV. Internationalen Prager Quadriennale, Verleihung der Goldmedaille für die Arbeiten zu »König Bamba« u. »Medea«;

Puppenspiel »Schweinehonig« 1979 (Fragment); 1984 Inszenierung/Ausstattung von »Faust«-Szenen am Berliner Ensemble; seit 1966 zunehmend auch als Illustrator tätig (Trilogie von Cesare Pavese), mehrere Buchill., u. a. »Zwei u. ein Apfel« (1965), »Die geschwätzigen Kleinode« (Publ. 1965 abgebrochen), »Verse für Verliebte« (1974); zahlr. Werke wurden vom Kupferstichkabinett Dresden u. Kupferstichkabinett Berlin erworben; 1979 Ausstellung »H. S. Bühnenbilder u. Bilder« im Bode-Museum Berlin (Gestaltung/Inszenierung u. Kat. von H. S.).

1998 Kunstpreis Berlin der AdK.

Sek.-Lit.: Lang, L.: H. S. Bühnenbilder u. Figuren zu J. Schwarz' »Der Drache«. Leipzig 1971; de Bruyn, G.: Begegnung mit H. S. In: Sonntag (1979) 1; Dieckmann, F.: H. S. In: Kat. »Zeichnungen«. Dresden 1974. *AuR*

Sakowski, Helmut

1.6.1924–9.12.2005

Schriftsteller, Dramatiker, Vizepräsident der Akademie der Künste

Geb. in Jüterbog; Vater Angest., Obersteuerinspektor beim Finanzamt; 1931–41 Volks- u. Mittelschule in Gera; 1941–43 Ausbildung zum Förster beim Forstamt Katzhütte u. Wausungen/Thür.; Sept. 1942 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht (Div. »Hermann Göring«); 1945/46 Kriegsgefangenschaft in Kyborg (Dänemark).

1946 Rückkehr nach Dtl.; Hilfsförster in Mansfeld u. Bräunrode; 1947 SED; 1947–49 FS für Forstw. in Stollberg/Thür u. Kochstedt; 1949–51 Mitarb. im Min. für Land- u. Forstw.; 1951–58 Ltr. des Staatl. Forstw.-Betriebs Salzwedel; 1958–61 Revierförster in Krumke (b. Osterburg); ab 1954 Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft junger Autoren des Bez. Magdeburg; ab 1961 freischaff. Schriftst. in Neustrelitz; 1961–91 Mitgl. der AdK, 1961 des geschäftsf. Vorst. des SV der DDR, ab 1969 auch von dessen Präs.; 1963–73 Kand., ab 1973 Mitgl. des ZK der SED; 1963 Lessing-Preis; 1964, 1968 u. 1982 Fritz-Reuter-Preis; ab 1968 Vizepräs. des KB; 1969 u. 1981 Kunstpreis des FDGB; 1969 Lit.-Preis des DFD; 1969 Goldener Lorbeer des Dt. Fernsehfunks; NP 1959 (im Koll.), 1965, 1968 (im Koll.) u. 1972 (im Koll.); 1971–74 Vizepräs. der AdK; 1971–89 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK der SED; schrieb im offiz. Auftrag des MfS »Das Leben eines Revolutionärs. → Gustav Szinda erinnert sich«

(Leipzig 1989); 1970 u. 1974 VVO; 1984 Ehrensperre zum VVO; 1989 Orden Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Wesenberg (Mecklenb.).

In seinen Erzählungen, Fernsehspielen u. Theaterstücken reflektiert S. Konflikte u. Veränderungen im Landleben.

Publ.: Wege übers Land. Halle 1968; Daniel Druskat. Berlin 1976; Verflucht u. geliebt. Berlin 1981; Das Wagnis des Schreibens. Berlin 1983; Mutig waren wir nicht. Berlin 1990; Stillter Ort – oll mochum. Berlin 1991; Wendenburg. Roman. Berlin 1996; Die Schwäne von Klevenow. Berlin 1997; Die Geliebte des Hochmeisters. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Elten-Krause, E.: H. S. Neubrandenburg 1979; Kaewert, K.: Prosa, Dramatik u. Fernsehroman bei H. S. (Diss.). Berlin 1979; Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996; Korff-Edel, H.: Übers Land mit S. Erinnerungen von Helga Korff-Edel. Neubrandenburg 2009. *HeM; BRB*

Salié, Hans (Oscar Hans Emil)

6.4.1902–1.8.1978

Mathematiker und Wissenschaftshistoriker

Geb. in Leipzig; Vater kaufm. Angestellter; 1920 Abitur; anschl. Studium der Math. u. Physik an der Univ. Leipzig; ab 1925 Lehrer im Schuldienst in Leipzig; 1932 Prom. mit der Arbeit »Zur Abschätzung der Fourierkoeffizienten ganzer Modulformen« bei Otto Hölder u. Leon Lichtenstein an der Univ. Leipzig; im 2. Weltkrieg Soldat.

Ab 1949 Mitarbeiter in der Redaktion des Biograph.-literar. Handwörterbuchs der exakten Naturwiss. (Poggendorff) der Sächs. AdW auf Vorschlag → Ernst Hölders; 1952 Lehrauftrag u. 1954 Habil. an der KMU Leipzig, dort 1955–1967 Prof. für Math.; 1956–74 zugl. Ltr. der Poggendorff-Redaktion u. verantw. Hrsg. der Bände VIIa u. VIIb; gest. in Leipzig. *Arbeitsgebiet*: Zahlentheorie, Arbeiten über die Kloostermannschen Summen, über quadrat. Reste, abundante Zahlen, Verallgemeinerungen der binom. Formel, die Zerlegung der natürl. Zahlen in elementfremde Klassen.; mathematikhistor. Beiträge; große Verdienste als Ltr. der Poggendorff-Redaktion.

Publ.: Über Abels Verallgemeinerungen der binom. Formel. Berlin 1951; Zur Verteilung natürl. Zahlen auf elementfremde Klassen. Berlin 1954; Ein Standardwerk zur Gesch. der Naturwiss. Hundert Jahre »Poggendorff«. In: Forschungen u. Fortschritte (1963) 37.

Sek.-Lit.: G. Eisenreich: H. S. In: H. Beckert/ H. Schumann (Hrsg.): 100 Jahre Mathematisches Seminar der Karl-Marx-Universität Leipzig. Berlin 1981 (mit Schriftenverz.). *AnV*

Sammer, Matthias

5.9.1967

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Dresden; Vater Klaus S. Nationalspieler u. später Trainer von Dynamo Dresden; Besuch der KJS Dresden, 1972–90 Fußballer bei Dynamo Dresden, ab 1985 in der Oberligamannschaft, Mittelfeldspieler, 1989 DDR-Mstr. u. Halbfinalist im UEFA-Pokal, 1990 DDR-Mstr. u. FDGB-Pokalsieger, 39 Tore in 102 Oberligaspielen, 20 Europapokalspiele; 1986–90 DDR-Nationalspieler, 23 Einsätze, 6 Tore.

1990–92 beim VfB Stuttgart, 1992 Dt. Mstr.; 1992/93 kurzzeitig bei Inter Mailand; 1993–98 Libero bei Borussia Dortmund, 1995 u. 1996 Dt. Mstr., 1997 Sieger der Europ. Champions League; insg. 178 Bundesligaspiele, 41 Tore, 50 Europapokalspiele; 1990 erster ostdt. Spieler in der bundesdt. Nationalmannschaft, 1992 Vize-EM, 1996 EM, 51 Länderspiele, 8 Tore; 1995 u. 1996 Fußballer des Jahres in Dtl., 1996 Europas Fußballer des Jahres; 1998 verletzungsbedingter Rücktritt vom Leistungssport; Trainerlehrgang; 2002–04 zunächst Assistenz-, dann Cheftrainer von Borussia Dortmund, 2002 Dt. Mstr. (jüngster Meistertrainer in der Geschichte der Bundesliga), UEFA-Pokalfinalist; 2004/05 Cheftrainer des VfB Stuttgart; ab 2006 Sportdir. des DFB; lebt in München.

Sek.-Lit.: Benda, T., Kühne-Hellmessen, U.: M. S. – der Feuerkopf. Berlin 2001. *JaW*

Sandberg, Herbert

18.4.1908–18.3.1991

Grafiker, Karikaturist

Geb. in Posen (Poznań, Polen); 1925–28 Studium an der Kunstakad. Breslau, b. Otto Mueller; 1928–33 Mitarb. an Berliner Ztg.; 1929 Mitgl. der ASSO; 1930 KPD; 1934–45 Zuchthaus Brandenb.-Görden u. KZ Buchenwald.

1945–50 Hrsg. des »Ulenspiegels« (gem. mit Günther Weisenborn); 1947–61 Bühnenbildner für versch. Berl. Theater; 1954–57 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«; danach freischaff. in Berlin; 1972 Prof.; 1973 u. 1983 NP; 1983 AdK.

Werke: Holzschnitte u. Zeichnungen: Versch. Meinungen, Die Eiferer, Angst (1948), Brecht

Verhör (1959), Der Redner–Karl Liebknecht (1971), David u. Goliath (1975); graf. Folgen u. Mappen: Atom, Atom ... (1958), Der Weg (1958 ff.), Variant. zum Kommunist. Manifest – Die farbige Wahrheit (1974), Über die Dummheit in der Musik (1977), O Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen (1980), Blumen auf Stein (1984).

Publ.: Mein Brecht-Skizzenbuch. Berlin 1967; Spiegel eines Lebens. Erinnerungen, Aufsätze, Notizen und Anekdoten. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Lang, L.: H. S. Leben u. Werk. Berlin 1977; Kat. H. S. AdK Berlin 1988; Kat. H. S. Pol. Grafik Abendgalerie Osnabrück/Weserburg Bremen 1981; Kat. H. S. Galerie am Fischmarkt Erfurt 1984. *AnS*

Sanderling, Kurt

19.9.1912

Dirigent, Generalmusikdirektor

Geb. in Arys (Krs. Johannisburg, Ostpr./Orzysz, Polen) in einer jüd. Familie; Vater Kfm.; 1916 erster Klavierunterricht; 1922 Gymnasium Königsberg; Klavier- u. Theorieunterricht; 1926 Übersiedl. nach Berlin; Forts. des Unterrichts, Abitur; 1931–33 pianist. Tätigkeit, Korrepetitor an der Städt. Oper Berlin; 1933 als »Nichtarier« entlassen, Berufsverbot, versch. künstler. Tätigkeiten im Jüd. KB Berlin-Charlottenburg, Dirigent des jüd. Orchesters; 1935 Emigr. in die Schweiz; Nov. 1935 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; kam Anf. 1936 als Assistent des Dirigenten Georges Sebastian in die UdSSR; Dirigent beim Moskauer Rundfunk; 1937 erstes Dirigat (»Einführung aus dem Serail«); 1939 Chefdirigent der Philharmonie Charkow; sowj. Staatsbürgerschaft; 1941–60 Dirigent des Sinfonieorchesters der Leningrader Philharmonie; 1941 Evakuierung nach Alma Ata, dann nach Nowosibirsk; Ende 1941 Eheschließung mit Nina Schey; 1944 Rückkehr nach Leningrad; 1945/46 Prof. u. Ltg. einer Dirigentenklasse am Leningrader Konservatorium; Kritik in der Fachpresse wg. »Objektivismus« u. »Manierismus«, durch Intervention von D. Schostakowitsch bei Stalin vor weiterer Verfolgung bewahrt.

1956 »Verdienter Kunstschaffender der RSFSR«; Prof.; Gastdirigent großer sowj. Orchester; Juni 1960 Übersiedl. in die DDR; DDR-Staatsbürgerschaft; 1960–77 Chefdirigent u. künstler. Ltr. des Berliner Sinfonieorchesters; Gen.-Musikdir.; 1964–67 gleichz. Chefdirigent der Staatskapelle Dresden; 1961 Mitgl. der DAK; 1969 VVO; 1962, 1974 u.

1987 NP; 1975 Goethe-Preis u. Orden der Völkerfreundschaft (UdSSR); 1977 Stern der Völkerfreundschaft; seit 1977 widmete sich S. ausschl. seinen zahlr. Gastspielverpflichtungen im In- und Ausland; 1982 KMO; 1984 Mitgl. des Kuratoriums des Schauspielhauses Berlin; K. S.s Repertoire umfaßt klass. dt. u. russ. sowie Gegenwartskomponisten; 1997 Bundesverdienstkreuz; 2002 Abschiedskonzert in Berlin.

Sek.-Lit.: Bitterlich, H.: K. S. Leipzig 1987; Momin, U. R.: Andere machten Geschichte, ich machte Musik – Die Lebensgeschichte des Dirigenten K. S. in Gesprächen u. Dokumenten. Berlin 2002; Feinberg, A.: Nachklänge. Berlin 2005. *PeE; BRB*

Sandner, Ingo

12.1.1941

Gemälderestaurator, Kunsthistoriker, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden
Geb. in Waldheim; 1957–61 ABF für Bildende Künste Dresden; 1961–63 Tätigkeit als Schrift- u. Plakatmaler; 1963–65 Stud. an der HS für Bildende Künste Dresden, Fachrichtung Malerei bei → Gerhard Bondzin, Günter Horlbeck, Hans Mroczinski; 1965–68 Stud. der Malerei u. Gemälderestaurierung am Surikow-Inst. Moskau u. in den Zentralen Restaurierungswerkstätten der RSFSR, Dipl.; 1968–74 Restaurator im Inst. für Denkmalpflege der DDR, Arbeitsstelle Dresden; 1969–74 Lehrauftrag an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; 1970–74 Ltr. der Restaurierungswerkstätten; ab 1974 Aufbau der Abt. Restaurierung als neue Studienrichtung an der HS für Bildende Künste Dresden, ab 1975 Doz.; 1977 Prom. im Bereich Kunstwiss. an der KMU Leipzig; 1981 Prof. in Dresden; Mitgl. der internat. Denkmalschutzorg. ICOM u. des ICOMOS-Nationalkomitees der DDR; VBK; 1982–88 Rektor der HS für Bildende Künste Dresden; Humboldt-Med.

1994–2006 Prof. für Restaurierung u. Konservierung von Gemälden u. Holzskulpturen an der FH Köln; Gastvorlesungen in Dtl., Dänemark, England, Österreich, Schweiz u. Schweden; lebt in Dresden.

Publ.: Lehrbuch f. Gemälderestauratoren. Berlin 1990; Monographie über den Maler Hans Hesse. Dresden 1983; Spätgotische Tafelmalerei in Sachsen. Dresden/Basel 1993.

Sek.-Lit.: 1947–1987. Vierzig Jahre Hochschule für Bildende Künste Dresden. Dresden 1987. *AsV*

Sanke, Heinz Friedrich Wilhelm

28.3.1915–25.3.1997

Wirtschaftsgeograph, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Geb. in Berlin; Vater Werbekaufm.; ab 1921 Volks-, Real- u. Friedrich-Ebert-Oberrealschule Berlin, 1934 Abitur; anschl. Studium der Betriebswirtschaft u. Wirtschaftsgeographie an der Wirtschaftshochschule Berlin, 1938 Dipl.-Kaufm., 1941 Dr. rer. pol.; 1941–45 Wehrmacht.

Okt. 1945–Aug. 1946 Lehrer an der Berufsschule u. Volkshochschule Werneuchen, danach Doz. an der Bundesschule des FDGB in Bernau; 1945/46 KPD/SED; 1948–50 Mitarb. der Dt. Verwaltung für Volksbildung Berlin; 1950 Habil. für Wirtschaftsgeographie an der HU Berlin, danach dort ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Wirtschaftsgeographie, ab 1951 Inst. für Polit. u. Ökon. Geographie; 1961 korr. u. 1964 ord. Mitgl. der DAW; 1963–65 Prorektor, 1965–67 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Kurt Schröder), 1967–75 Dir. des 1966 neugegr. Geograph. Inst. (ab 1968 Sektion Geographie); 1959, 1966 u. 1975 VVO; 1964 Hermann-Haack-Med.; 1975 Ehrenmitgl. der Geograph. Gesell.; 1980 Verdienter Hochschullehrer der DDR; 1983 NP; 1980 em.; gest. in Berlin.

Arbeitsschwerpunkt: Polit. u. Ökon. Geographie, die in ihrer marxist. Ausrichtung von S. wesentlich mit geprägt wurde.

Publ.: Die Erdölwirtschaft des Imperialismus in ihren geographischen Grundlagen. 1951; Polit. u. Ökon. Geographie. 1955 (Hrsg., Mitautor). *HoK*

Särchen, Günter

14.12.1927–18.7.2004

Katholischer Sozialpädagoge

Geb. in Wittichenau (Oberlausitz); Vater Schneidermstr.; 1934–39 Volksschule Wittichenau, 1939–42 OS Hoyerswerda, 1942–44 Handelsschule Senftenberg; Jan. 1945 Einberufung zum Militär; amerik. Kriegsgefangenschaft in Rheinhessen.

Landarb. in Rossbrunn bei Würzburg; Jan. 1946 Rückkehr nach Wittichenau; bis 1947 Textil-Fachverkäufer in Hoyerswerda; 1946–48 CDU; kurzfr. Verhaftungen durch die SMAD wegen kath. Jugendarbeit; 1948–52 Studium der kath. Sozialpädagogik im Westteil Berlins; 1950–53 Diözesanjugendhelfer in Görlitz; 1953–56 Diözesanjugendhelfer in Magdeburg; 1956–84 Aufbau u. Ltg. der »Arbeits-

stelle für pastorale Hilfsmittel« in Magdeburg, zuständig für die kath. Kirche in der gesamten DDR; ab 1956 Aufn. von Kontakten zur kath. Kirche bis zur Bischofsebene (Stefan Wyszynski, Karol Wojtyła) u. zur kath. Intelligenz in Polen (Tadeusz Mazowiecki, Władysław Bartoszewski, Stanisław Stomma), seither zahlreiche Reisen nach Polen u. Org. von Solidaritätsaktionen; 1966–75 stellv. Ltr. von Aktion Sühnezeichen in der DDR; 1968–84 Initiator u. Ltr. der »Polenseminare« des Seelsorgeamts Magdeburg mit poln. Ref.; 1985–92 »Anna-Morawska-Seminare« der Aktion Sühnezeichen; vom MfS 1982–87 bearbeitet in OPK »Patron«; 1984 Invalidisierung u. Entlassung aus dem kirchl. Dienst wg. falscher Beschuldigungen durch Bischof → Johannes Braun. 1990–93 Mitarb. im Stiftungsrat der Internat. Stiftung Kreisau für Europ. Verständigung; 1992 Mitbegr. der »Anna-Morawska-Ges. Ökumen. Dialog für dt.-poln. Verständigung«, seit 1996 Ehrevors.; Mitgl. im Kuratorium des Bundesverb. der Dt.-Poln. Gesellschaften; 1997 Gründer des »Heimat- u. Kulturringes Wittichenau-Kulow«; 1990 Kommandeursstufe des Verdienstordens der Rep. Polen; 1993 Bundesverdienstkreuz am Bande; 1998 Dt.-Poln. Preis der Außenmin. der Bundesrep. Dtl. u. der Rep. Polen für Lebenswerk; gest. in Hoyerswerda.
Sek.-Lit.: Mechtenberg, T.: Engagement gegen Widerstände. Der Beitrag der kath. Kirche in der DDR zur Versöhnung mit Polen. Leipzig 1998. *BeS*

Sarge, Günter

30.12.1930

Präsident des Obersten Gerichts

Geb. in Gutenfeld (Krs. Samland, Ostrp./Lugovoe, Rußland); Vater Arbeiter; 1937–45 Volks- u. Mittelschule; 1945 Landarb. im Krs. Nauen; 1946 FDJ; ab 1948 VP, Pol.-Offz.; 1950 SED; 1953 Juristenlehrgang; 1955–58 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; ab 1954 Militärjurist in der KVP, ab 1956 in der NVA; 1961 Dr. jur. an der HU Berlin; 1963–77 Vors. des Militärkolleg. des Obersten Gerichts; 1966–71 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1971–77 Vizepräs., 1977–86 1. Vizepräs., ab 17.6.1986 Präs. des Obersten Gerichts (Nachf. von → Heinrich Toeplitz); 1974 Gen.-Major; 1977 Entlassung aus der NVA; 1980 VVO; 1985–90 Präs. der Vereinigung der Juristen (Nachf. von Heinrich

Toeplitz); 18.1.1990 von der Volkskammer zum Rücktritt veranlaßt.

Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin; Rentner; Mitbegr. der Ges. zur rechtl. u. humanitären Unterstützung (GRH) u. des Solidaritätskomitees für die Opfer der pol. Verfolgung in Dtl., Dez. 1997 Mitunterz. der »Erklärung zur Diskriminierung u. Verfolgung ehem. DDR-Bürger in der Bundesrep. Dtl.«.

Publ.: Holzpantinen u. Arabesken. Berlin 1979; Volkseigentum, was es dich angeht. Berlin 1982. *HME*

Saß, Katrin

23.10.1956

Schauspielerin

Geb. in Schwerin; Vater Angest. des Rates des Bez. u. Hausmann, Mutter Volksschauspielerin plattdt. Mundart (Marga Heiden); OS, Abitur; Lehre als Telefonistin (Facharbeiter für Fernsprechverkehr); nach Ablehnung an der Berliner Schauspielschule 1975–78 Studium an der Schauspielschule Rostock; nebenher am Theater in Schwerin; 1978 von Regisseur → Heiner Carow für den Film entdeckt (»Bis daß der Tod euch scheidet«, 1979); Engagement am Kleist-Theater in Frankfurt (O.), vor allem in Märchenstücken; ab 1981 zunächst als Gast am Theater des Friedens Halle, später dort Engagement unter → Peter Sodann, u. a. als stumme Kathrin in → Bertolt Brechts »Mutter Courage u. ihre Kinder«, als Julia in Shakespeares »Romeo u. Julia«, in Stücken von → Volker Braun u. → Heiner Müller, auch Gesang u. Tanz in der »Revue 50«; nebenher auch Filmarbeit, u. a. Hauptrolle in »Bürgerschaft für ein Jahr« (1981, Regie Herrmann Zschoche), dafür 1982 Silberner Bär auf der Berlinale Berlin (West), danach zeitw. keine Rollen mehr bei der DEFA; ab 1985 wieder im Film, u. a. in »Meine Frau Inge u. meine Frau Schmidt« (1985, Regie Roland Oehme), »Das Haus am Fluß« (1986, Regie → Roland Gräf), »Der Traum vom Elch« (1986, Regie Siegfried Kühn), »Fallada – letztes Kapitel« (1988, Regie R. Gräf), »Heute sterben immer nur die anderen« (1990, Regie S. Kühn); beim DFF u. a. in »Polizeiruf 110« u. »Der Staatsanwalt hat das Wort«; bis 1990 Engagement am Schauspielhaus Leipzig.

Nach 1990 zunächst in kleineren Fernsehrollen, u. a. 1993–98 als Kommissarin Tanja Voigt im »Polizeiruf 110« (ORB); 1991–2007 verh. mit dem Regisseur Siegfried Kühn; 1997 wieder in einem Kinofilm (»Härtetest«,

R: Janek Rieke), 2001 Hauptrolle in »Heidi M.« (R: Michael Klier), Dt. Filmpreis u. Preis der dt. Filmkritik; 2003 in »Good bye, Lenin!« (R: Wolfgang Becker, zahlr. Preise), 2008 in »Lulu u. Jimi« (R: Oskar Roehler); 2006 unter Klaus Maria Brandauer in Brechts »Dreigroschenoper« im Admiralspalast in Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Das Glück wird niemals alt. München 2003 (Autobiogr.). *IKF*

Sasse, Gertrud, geb. Wodtke

24.2.1902–13.8.1994

LDPD-Funktionärin

Geb. in Berlin; Vater Beamter der Oberpostdirektion; Lyzeum u. Oberlyzeum in Berlin, 1921 Abitur; 1922/23 Höheres Lehrerinnenseminar; 1923/24 Chefsekr. in Berlin; 1924/25 Lehrerin in Belzig; 1925–33 Privatlehrerin für Fremdsprachen in Wernigerode; 1933–45 Berufsverbot.

1945 LDPD; Mitgl. ihres Krs.-Vorst. Wernigerode u. Krs.-Vors. des KB; Mitgl. des antifa. Frauenbunds; 1946 FDGB; 1946–49 Lehrerin, zul. stellv. Dir. der Gerhart-Hauptmann-OS in Wernigerode; 1947 DFD; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer, stellv. Vors. der LDPD-Fraktion; 1950–58 Mitgl. des Aussch. für Volksbildung, danach Mitgl. des Aussch. für Kultur; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1950–58 Dir. der Adolf-Reichwein-OS in Halle; 1950–52 stellv. Vors. des LDPD-Landesverb. Sachsen-Anh. u. Abg. des Landtags; 1950–86 Vizepräs., danach Ehrenpräs. des KB; 1952–61 Vors. des LDPD-Bez.-Verb. Halle (seit 1959 hauptamtl.); 1952–82 Vors., 1982–90 Ehrenvors. der BL Halle; ab 1961 Mitgl. des Pol. Aussch. des Zentralvorst. der LDPD; 1960 Oberstudienrat; ab 1961 wiss. Mitarb. der Sekt. Erziehung-Wissenschaft der MLU Halle; 1962 Prof.; 1962–89 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Frankreich; 1970 VVO u. Stern der Völkerfreundschaft; März–Aug. 1990 Mitgl. des Bundes Freier Demokraten, dann FDP; gest. in Halle. *EIR; HME*

Sattler, Fritz

1.6.1896–1.11.1964

Vorsitzender des Rats des Bezirks Suhl

Geb. in Suhl; Vater Graveur, Mutter Dienstmädchen; Volksschule in Suhl; 1910–15 Lehre u. Arbeit als Verwaltungsangest. beim Magistrat der Stadt Suhl; 1915/16 Verwaltungsgehilfe beim Bürgermeisteramt Niederzwehren (bei Kassel); 1916–18 Kriegsdienst;

1918/19 Abwicklungsarbeiten im Rahmen der allg. Demobilisierung; 1919 USPD, 1920 KPD; 1919/20 Tätigkeit bei der Städtischen Sparkasse in Suhl; 1920 erneut Verwaltungsgehilfe beim Suhler Magistrat u. Ltr. des Lebensmittel- u. Einwohnermeldeamtes Suhl; 1921–27 Geschäftsf. der Druckerei u. des Verlags Volkswille; 1923–29 Stadtverordn. der KPD in Suhl; 1928/29 Ltr. der Geschäftsstelle der KPD-Zeitung »Arbeiterwille« in Suhl; 1929/30 Ltr. des Thüringer Volksverlags in Gotha; 1930–32 Ltr. des KPD-Verlages Tribüne in Magdeburg; 1932/33 Ltr. des KPD-Verlages Kämpfer in Chemnitz; ab Juni 1932 Polit. Ltr. des KPD-Unterbez. Chemnitz/ Erzgeb.; März–Juni 1933 nach Verbot der Zeitung arbeitslos; Juni–Dez. 1933 inhaftiert; 1934/35 illeg. Tätigkeit als Polit. Ltr. des illeg. KPD-Bez. Chemnitz/Erzgeb.; April 1935 erneut verhaftet, am 18.10.1935 durch den 1. Senat des VGH wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, bis April 1942 im Zuchthaus Waldheim, von April bis Juni 1942 im Polizeigefängnis Chemnitz, von April 1942 bis April 1945 im KZ Sachsenhausen inhaftiert.

1945 Polit.-Ltr. der KPD-Ortsgruppe Suhl; 1945/46 2. Bürgermeister u. Polizeidezernent der Stadt Suhl u. zeitw. kommissar. Landrat des Landkrs. Eichsfeld in Heiligenstadt; 1946–50 MdL Thüringen; 1946/47 erneut 2. Bürgermeister der Stadt Suhl; 1948 Bürgermeister der Stadt Zella-Mehlis; 1949–52 HA-Ltr. u. stellv. Minister im Thüringer Finanzministerium in Weimar, später in Erfurt; 1951/52 Fernstud. an der PHS »Karl Marx«; 1952–64 Mitgl. der SED-BL u. Abg. des Bezirkstags Suhl; 1952–58 Vors. des Rats des Bez. Suhl, Ablösung aus gesundheitl. Gründen; 1958 zum Ehrenbürger der Stadt Suhl ernannt; 1959–64 Vors. der Bezirkskommission Suhl zur Erforschung der Gesch. der örtl. Arbeiterbew.; gest. in Suhl.

Sek.-Lit.: Mann, E.: F. S. Lebensbild. Suhl 1987; Moczarski, N. u. a.: F. S., 1896–1964. Biogr. Skizze eines polit. Lebens zwischen Selbstverwirklichung u. Parteidisziplin. Suhl 2006. *AnH*

Sattler, Hans-Ulrich

15.10.1935

FDJ-Funktionär, Leiter des Amtes für Jugendfragen beim Ministerrat

Ausbildung zum staatl. geprüften Landwirt; dann Agrarökonom; dreijährige Ausbildung

zum Industriekfm.; FDJ; SED; FDJ-Funktionär in Pößneck; 1960 2. Sekr. der FDJ-KL Pößneck; 1961 1. Sekr. der FDJ-KL Gera-Land u. danach Org.-Sokr. der FDJ-BL Gera; 1965 Abschl. eines Fernstudiums als Agarökonom; 1965–69 1. Sekr. der FDJ-BL Gera; 1969–76 Vors. der ZRK des ZR der FDJ; seit 1976 Kand., seit 1981 Mitgl. der ZRK der SED; 1976/77 Studium an der PHS; 1977–81 Sekr. des ZR der FDJ, u. a. Ltr. des Org.-Komitees »Nat. Jugendfestival der DDR«; Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1979 VVO; 1981–89 Mitgl. des Min.-Rats u. Ltr. des Amts für Jugendfragen (Nachf. von Hans Jagenow). *HME*

Säuberlich, Kurt

24.3.1904–23.7.1971

Metallurge

Geb. in Krölpa (Krs. Pößneck); Vater Land- u. Forstarb.; Oberrealschule; 1924–32 Studium (mit Unterbrechungen) an der Bergakad. Freiberg; 1930 NSDAP; 1932–34 wiss. Hilfsassistent bzw. Hilfsarb. am Braunkohlenforschungsinst.; 1935 stellv. Dir. der Bergtechn. Abt., Ltr. der Unterabt. für Braunkohlenbergbau u. Brikettiertechnik; 1937 Prom. zum Dr.-Ing.; 1937 SS; 1938 Ltr. des Außeninst. der Bergakad. Freiberg; 1939 Habil.; 1940 Doz.; 1943 Prof.

1949 Dir. des Forschungsinst. für Roheisenerzeugung in der Maxhütte Unterwellenborn; entw. das Niederschachtofenverfahren zur Verhüttung eisenarmer saurer Erze mit minderfestem Koks (Technol. für das ab 1950 in Calbe (Saale) errichtete erste Niederschachtofen-Eisenwerk der Welt); SED; 1953 NP; 1954–58 Abg. der Volkskammer; 1957 Mitgl. des Forschungsrats; VVO, Held d. Arbeit; 1969 Ruhestand; gest. in Saalfeld.

Sek.-Lit.: Untersuchungsaussch. Freiheitl. Juristen (Hrsg.): Ehem. Nationalsozialisten in Pan-kows Diensten. Berlin 1960. *KPM*

Sauerbruch, Ferdinand

3.7.1875–2.7.1951

Chirurg

Geb. in Barmen; Vater Angest. einer Weberei; Gymnasium in Elberfeld u. Mülheim (Ruhr); 1895–1901 Med.-Studium in Marburg, Jena u. Leipzig; hier 1902 Prom.; 1901–03 Assistenzarzt in Erfurt u. am Patholog. Inst. des Krankenhauses Berlin-Moabit; 1903–05 Assistenzarzt an der Chirurg. Univ.-Klinik in Breslau (b.

Johann v. Mikulicz); hier 1905 Habil. über die »Chirurgie des Brustteils der Speiseröhre«; seine Experimente mit einer Unterdruck-Operationskammer bereiteten den Weg für die Thoraxchirurgie; 1905–07 Oberarzt an der Chirurg. Univ.-Klinik in Greifswald; 1907–10 Ltr. der Chirurg. Poliklinik der Univ. Marburg; 1908 hier a. o. Prof.; 1910–18 Ordinarius für Chirurgie in Zürich; 1914/15 Teiln. am 1. Weltkrieg als beratender Chirurg eines Armee-korps, Konstrukt. einer verbesserten Handprothese mit Greiffunktion (»Sauerbruch-Hand«); 1918–28 Ordinarius für Chirurgie in München; Mitgl. des Preuß. Staatsrates; 1928–49 Ordinarius für Chirurgie an der Univ. Berlin u. Dir. der Chirurg. Klinik der Charité; im 2. Weltkrieg Gen.-Arzt der Wehrmacht; Mitgl. des Wiss. Senats des Heeressanitätswesens.

Mai–Okt. 1945 Stadtrat u. Ltr. der Abt. für Gesundheitsdienst im Berliner Magistrat; Mitbegr. der CDU; 1949 em. als Prof. der HU Berlin; letzte Lebensjahre in Berlin-Grunewald; gest. in Berlin.

Publ.: Die Chirurgie der Brustorgane. 2 Bde. Berlin 1920–25; Das war mein Leben. München 1951 (verfilmt 1954).

Sek.-Lit.: Genschorek, W.: F. S. Ein Leben für die Chirurgie. Leipzig 1978; Voßschulte, K. E.: F. S. (1875–1951). In: Klassiker der Med., Bd. 2, Von P. Pinel bis V. von Weizsäcker (Hrsg. D. von Engelhardt u. F. Hartmann).

PeS

Schablinski, Barbara, geb. Trescher

11.5.1941

Chefredakteurin der Zeitschrift »Freie Welt«

Geb. in Sondershausen; Vater Postangest.; Grund- und Oberschule; 1959–60 Arbeiterin im VEB Braunkohlenkombinat Hoyerswerda; 1960/61 Praktikantin bei der Ztg. »Das Volk« in Erfurt; 1961 SED; 1961–65 Studium an der Sektion Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalistin; 1966–71 Red. im ADN-Büro in Bonn (zus. mit Ehemann → Rolf S.); 1971/72 Vorbereitung auf Auslandseinsatz in Moskau, 1972–75 ADN-Korresp. in Moskau; 1975 Red., 1981–83 Abt.-Ltr. für Leserprobleme bei der Auslandsillustrierten »Freie Welt« in Berlin; 1984/85 Studium an der PHS der SED; 1985 Redaktionssekr. u. Mitgl. des Red.-Kolleg., 1986 1. Stellv. des Chefred., 1987–90 Chefred. der »Freien Welt« (Nachf. von → Joachim Umann); 1986 u. 1988–89 Mitgl. des ZV der DSF, Mitgl. des Sekr.; nach 1990 Mitarb. bei der »Berliner Zeitung«. *AnH*

Schablinski, Rolf

5.10.1932

1. Stellvertreter des Generaldirektors des ADN, Chefredakteur der Zeitung »Das Volk« Geb. in Erfurt; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1946 FDJ; 1951 Volontär bei der Ztg. »Das Volk« in Erfurt; 1951–57 Studium der Journalistik zunächst an der Univ. Leipzig, dann an der Shdanow-Univ. Leningrad, Dipl.-Journalist; 1954 SED; 1957–59 Red., 1959–65 Abt.-Ltr., Mitgl. des Red.-Kolleg. u. Chefred. des SED-Bezirksorgans »Das Volk« in Erfurt (Nachf. von → Erich Richter); 1965/66 Chef vom Dienst beim ADN; 1966–71 ADN-Korresp. in Bonn (zus. mit Ehefrau → Barbara S.); 1971/72 Vorbereitung auf Einsatz in Moskau, 1972–75 ADN-Korresp. in Moskau; 1976–78 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1978–90 Stellv. des GD bzw. 1. Stellv. d. GD des ADN; lebt in Berlin. *AnH*

Schabowski, Günter

4.1.1929

Mitglied des Politbüros des ZK u. 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED Geb. in Anklam; Vater Klempner; 1935–39 Volksschule in Berlin; 1939–Juli 1946 Andreas-Realgymnasium, Abitur; 1939–45 Dt. Jugend, Jungschafftsführer; Okt. 1946–Okt. 1947 Volontär bei »Die freie Gewerkschaft«; 1946 FDGB; Okt. 1947–Febr. 1950 Hilfsred. der »Tribüne«; anschl. bis 1952 Berliner »Tribüne«; 1950 FDJ; 1950 SED-Kand., ab 1952 Mitgl.; Jan. 1952 Abt.-Ltr. für Gesamtdt. Gewerkschaftspol. u. Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Tribüne«; März 1953–67 zunächst kommissar., dann stellv. Chefred.; 1960–65 Vizepräs. der Dt.-Afrikan. Ges.; 1962 Dipl.-Journalist (KMU Leipzig); 1967/68 PHS der KPdSU in Moskau; Sept. 1968 stellv., ab 1974 1. Stellv., März 1978–Nov. 1985 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Joachim Herrmann); 1977 VVO; 1978–85 Mitgl. der Agit.-Kommission des SED-PB; 1978–85 Mitgl. des ZV der VDJ; 1981–11.1.1990 Abg. der Volkskammer; 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK, ab 1986 Sekr.; 1981 Kand., 1984–3.12.1989 Mitgl. des SED-PB; 1985–31.10.1989 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Konrad Naumann); 1989 KMO; 8.11.1989 Rücktritt mit dem PB, 14.11.1989 Wiederwahl; am 9.11.1989 gab Schabowski auf einer Pressekonferenz die neue Reiseregulation bekannt, die zur Maueröffnung am gleichen Tag beitrug; 3.12.1989

Rücktritt mit dem ZK der SED; 21.1.1990 Parteiausschluß.

1992–99 Mitarb. der »Heimathnachrichten« (Bebra); nach 1990 öffentl. kritische Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte; 1993 Verfahren wegen »Fälschung der Ergebnisse der DDR-Kommunalwahlen«, im Nov. 1997 eingestellt; Frühj. 1995 Anklage u. 13.11.1995 Prozeßbeginn vor dem Berliner LG wegen »Totschlags u. Mitverantw. für das Grenzregime der DDR«, 25.8.1997 Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis, Revision eingelegt; Nov. 1999 bestätigte der BGH das Urteil, 15.12.1999–30.9.2000 Haft in der JVA Hakenfelde in Berlin-Spandau, offener Vollzug, zum 2.12.2000 begnadigt; 2001 Berater des CDU-Kandidaten für das Amt des Regierenden Bürgermstr. von Berlin, Frank Henkel; lebt in Berlin.

Publ.: Sieren F., Koehne L. (Hrsg.): Das Politbüro. Ende eines Mythos. Eine Befragung. Reinbek 1990; »Der Honecker muß weg!« (Hrsg. von H.-H. Hertle). Berlin 1990; Der Absturz. Berlin 1991; Abschied von der Utopie. Stuttgart 1994; Wir haben fast alles falsch gemacht. Die letzten Tage der DDR. Berlin 2009 (mit F. Sieren).

Sek.-Lit.: Fernsehfilm »Angeklagt. Der Maueröffner« (ARD 9.10.1996); Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997; Hertle, H.: Chronik des Mauerfalls. Berlin 1996. *HME*

Schacht, Ulrich

9.3.1951

Schriftsteller, Journalist

Geb. im Frauenzuchthaus Hoheneck (Stollberg, Sachsen); Vater sowj. Offz., Mutter bis 1954 aus pol. Gründen inhaftiert; aufgew. in Wismar; bis 1965 Grundschule; bis 1968 Bäckerlehre; Hilfspfleger in der Psychiatrie; Studium der Ev. Theol. in Rostock u. Erfurt; Arbeit am Schweriner Staatstheater; Beobachtung u. Verfolgung durch das MfS seit 1970, OV »Vereinigung«; demonstrierte 1970 in Prag am Grab von Jan Palach, deshalb kurz. Inhaftierung in der DDR; 1973 Verhaftung wegen seines Einsatzes für einen demokrat. Soz., Verurteilung zu sieben Jahren Freiheitsentzug (»staatsfeindl. Hetze«); 17.11.1976 Freikauf in die Bundesrep. Dtl.; lebte in Hamburg, seit 1998 in Schweden; Studium der Politikwiss. u. Philos.; 1976–92 SPD; seit 1984 Feuilletonred. der »Welt«; 1987–98 ltd. Red. für Kulturpol. der »Welt am Sonntag«; seither

freiberufl.; erhielt für mehrere Lyrikbände u. a. den Andreas-Gryphius-Förderpreis, den Theodor-Wolff-Preis für hervorragende journalist. Leistungen, ferner das Stipendium des Alexander-Zinn-Preises; 2007 Dresdner Stadtschreiber; lebt in Schweden als freier Schriftsteller.

Publ.: Traumgefahr. Pfullingen 1981; Scherbenspur. Zürich 1983; Hohenecker Protokolle. Zürich 1984; Brandenb. Konzerte. Stuttgart 1989; Lanzen im Eis. Stuttgart 1990; Gewissen ist Macht. Notwendige Reden, Essays, Kritiken zu Lit. u. Pol. in Dtl. München 1992; Die selbstbewußte Nation. Berlin 1994; Für eine Berliner Rep. München 1997 (Mithrsg.); Verrat. Die Welt hat sich gedreht. Berlin 2001; Die Treppe ins Meer. Hauzenberg 2003; Gott mehr gehorchen. Gießen 2005 (Mitautor); Hohenecker Protokolle. Leipzig 2009. *SiF*

Schade, Günter

3.1.1933

Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin

Geb. in Frankfurt (Oder); Vater Tischler; 1939–49 Schulbesuch u. Tischlerlehre.

1950–53 ABF in Potsdam; 1953–57 Studium der Kunstgeschichte u. der frühchristl.-byzantin. Kunst an der HU Berlin; 1957 wiss. Assistent an der Staatl. Galerie Moritzburg in Halle; 1959 Ltr. des Sektors Kunst im Museum für Dt. Geschichte in Berlin; 1962 Dir. des Kunstgewerbemuseums der Staatl. Museen zu Berlin, Schloß Köpenick; 1963 Dr. phil.; 1974 Lehrauftrag an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1980 Berufung zum Honorarprof. für Kunstgeschichte; 1983 GD der Staatl. Museen zu Berlin; 1985 Promotion B zum Dr. sc. phil. u. Ernennung zum Honorarprof.; Mitgl. des Nat. u. Internat. Museumsrats (ICOM); Mitgl. der Kulturgutschutzkommission; Präs.-Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Kunst; 1989 Präs. des ICOM-Nationalkomitees; internat. anerkannter Glas-, Porzellan- u. Möbelexperte.

1992 stellv. GD der Staatl. Museen zu Berlin – Stiftung Preuß. Kulturbesitz; 1998 Ruhestand; 2000 Ernennung zum Städtältesten von Berlin; zahlr. Veröff. zum Museumswesen in der DDR, zur Geschichte der Staatlichen Museen zu Berlin sowie zur Beutekunstproblematik.

Publ.: Deutsche Möbel aus sieben Jahrhunderten. Leipzig 1966; Deutsches Glas von den Anfängen bis zum Biedermeier. Leipzig 1968; Deutsche Goldschmiedekunst. Leipzig 1974; Berliner Porzellan. Zur Kunst- und

Kulturgeschichte der Berliner Porzellanmanufakturen im 18. u. 19. Jahrhundert. Leipzig 1983; Die Berliner Museumsinsel. Zerstörung, Wiederaufbau, Rettung. Berlin 1986. *ChL*

Schade, Werner

26.3.1934

Kunsthistoriker

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Beamter, Mutter Krankenschwester; aufgew. in Breslau, Schweidnitz, Liegnitz u. Luckenwalde; 1952 Abitur in Luckenwalde; 1952–56 Studium der Kunstgeschichte, Klassische Archäol., frühchristl.-byzantin. Kunst u. Philosophie zunächst an der Univ. Jena, dann an der HU Berlin; 1956 Prom. in Leipzig; danach wiss. Mitarb. an den Staatl. Kunstsammlungen Weimar, im Kupferstich-Kabinett der Staatl. Kunstsammlung Dresden, am Inst. für Denkmalpflege Berlin, im Kupferstichkabinett der Staatl. Museen zu Berlin; dort 1981–91 Dir. 1991–93 Dir. der Anhaltinischen Gemäldegalerie in Dessau.

Publ.: Altdt. Zeichnungen. Dresden 1963; Dresdener Zeichnungen 1550–1650. Dresden 1969 (überarb. Diss. von 1956); Die Malerfamilie Cranach. Dresden 1974; J. Beuys, frühe Aquarelle. München 1989; C. Lorrain, Gemälde u. Zeichnungen. München 1996. *AnS*

Schädlich, Hans Joachim

8.10.1935

Schriftsteller, Germanist

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); Vater Kfm.; Volksschule in Reichenbach, OS in Bad Saarow u. Templin, 1954 Abitur; 1954–59 Studium der Germanistik an Univ. in Berlin u. Leipzig; 1960 Prom. mit einer Diss. über die »Phonologie des Ostvogtländischen«; 1959–76 Mitarb. der AdW; daneben freier Übersetzer; seine seit 1969 verf. Erzählungen wurden in der DDR nicht veröff.; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann, daraufhin Entlassung von der AdW; anschl. freiberufl. Übersetzer; seit den 70er Jahren im OV »Schädling« des MfS erf. (zugleich Bespitzelung durch den eigenen Bruder Karlheinz S., dazu der Text »Die Sache mit B.«, 1992); Kandidat des SV; 1977 erste liter. Veröff. im Rowohlt-Verlag u. Ausreise aus der DDR; zunächst nach Hamburg u. Dahlenburg, seit 1979 in Berlin (West) wohnhaft.

1994 längerer Aufenthalt im Dickinson College (USA); Mitgl. der Akad. für Sprache u.

Dichtung in Darmstadt; Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl., 1996 ausgetreten; 1977 Rauriser Lit.-Preis; 1989 Thomas-Dehler-Preis; 1992 Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln; 1995 Hans-Sahl-Preis des Autorenkrs. der Bundesrep. Dtl.; 1996 Kleist-Preis u. Schiller-Gedächtnis-Preis des Landes Baden-Württemberg; 2003 Hoffmann-von-Fallersleben-Preis; 2005 Samuel-Bogumil-Linde-Preis; 2007 Großer Literaturpreis der Bayer. Akad. der Schönen Künste, Literaturpreis der Stadt Bremen.

Publ.: A Model of Standard German Intonation. Paris 1970 (Koautor); Versuchte Nähe. Reinbek 1977; Der Sprachabschneider. Reinbek 1980; Irgend etwas irgendwie. Assenheim 1984; Tallhover. Reinbek 1986; Ostwestberlin. Prosa. 1987; Schott. Reinbek 1992; Über Dreck, Pol. u. Lit. Berlin 1992; Protokoll eines Tribunals. Reinbek 1991 (Mithrsg.); Aktenkundig. Berlin 1992 (Mithrsg.); Trivialroman. Reinbek 1998; Gib ihm die Sprache. Leben u. Tod des Dichters Äsop. Reinbek 1999; Zwischen Schauplatz u. Elfenbeinturm. Göttingen 2001; Anders. Reinbek 2003; Der andere Blick. Reinbek 2005; Vorbei. Reinbek 2007.

Sek.-Lit.: Arnold, H. L. (Hrsg.): H. J. S. München 1999; Neumann, M.: »... sozusagen kalt u. kommentarlos«. Die Moral der Mitschrift in H. J. S.s Prosa. In: Schmitz, W. (Hrsg.): Dt.-dt. Literaturexil. Dresden 2009; Schädlich, S.: Immer wieder Dezember. Der Westen, die Stasi, der Onkel u. ich. München 2009.

SiF; BRB

Schaefer, Wolfgang

6.6.1934–19.6.2003

Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt
Geb. in Halberstadt; OS in Bitterfeld; Studium der Physik an der MLU Halle; anschl. in der Filmfabrik Wolfen zunächst im Labor für Analysenmeßtechnik tätig, dann Ltr. bei Rekonstruktions- u. Investitionsmaßnahmen, 1972 abgesetzt u. von weiteren Leitungsfunktionen ausgeschlossen; SED; Dez. 1989 SDP; ab Mai Abg. des Kreistags u. Dezernent für Wirtsch. des Krs. Bitterfeld.

Okt. 1990–2002 MdL Sachsen-Anh., Vors. des Aussch. für Finanzen; 1992 Mitgl. des SPD-LV Sachsen-Anh.; seit Juni 1995 Stadtrat in Bitterfeld; 1994–98 Landesmin. der Finanzen u. 1998–2002 Präs. des Landtags von Sachsen-Anh. (Nachf. von → Klaus Keitel).

HME

Schäfer, Albert

7.2.1914

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Marburg (Lahn); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Dreher; 1928 DMV; 1929 KJVD; nach 1933 illeg. Arbeit, zeitw. inhaftiert; 1943 Wehrmacht; 1945 frz. Kriegsgefangenschaft.

1945 KPD; 1946 SED: Org.-Ltr. der SED im Krs. Ostprignitz; später Instrukteur des SED-LV Brandenb., Studium an der LPS Schmerwitz; 1948 Ref. der Abt. Org. des ZS des SED-PV; Fernstudium an der PHS; 1951–53 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED. *AnH*

Schäfer, Egmont

7.5.1908–14.1.2004

Zeichner

Geb. in Niederschöneweide (Krs. Teltow; ab 1920 Berlin); Vater Ing.; 1927 Abitur; 1927–28 Studium an der Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule in Berlin, Tageskl. Grafiker; 1928–31 Studium an den Vereinigten Staatsschulen für freie u. angewandte Kunst Berlin-Charlottenburg, Grafikkl. bei Emil Orlik; 1932–38 arbeitslos u. freiberufl. Grafiker; 1938 Berufsverbot als Maler, Grafiker u. Gebrauchsgrafiker durch die Reichskulturkammer; 1938–44 Offset-Hilfsarb. in einer Berliner Großdruckerei; 1944/45 Dienstverpflichtung im Heeresbekleidungsamt.

1945 wieder freiberufl. als Grafiker u. Zeichner; Beteiligung an zahlr. Ausstellungen in Berlin; Mitarb. im »Berliner Kulturkoll.« u. bei den Kunstämtern Kreuzberg u. Treptow, Betreuung von Ausstellungen; Publ. von Zeichnungen in Ztg. u. Ztschr.; 1952–59 VBKD; 1957–63 Betreuung der Malerin u. Grafikerin → Sella Hasse, nach ihrem Tod 1963 deren Nachlaßverwalter, Übergabe des Nachlasses u. a. an die DAK; 1965–80 Betreuung der Galerie im Turm Berlin im Auftrag der VBKD/VBK; 1966 Wiederaufn. in den VBK; dann Ausstellungsbeteiligungen u. eigene Ausstellungen, u. a. Inst. für Baugebundene Kunst am Monbijou-Park Berlin, 1973; Galerie im Prater Berlin, 1977; Galerie im Alten Museum Berlin, 1981; Galerie Mitte Berlin, 1988; Berlin, 17 Künstler im Kunstförderverein Weinheim.

1990 Mitbegr. des Vereins »Berliner Kabinett«, der seit 1998 den E.-S.-Preis für Zeichnung verleiht; 2002 große Retrospektive im Willy-Brandt-Haus in Berlin.

Sek.-Lit.: Lang, L.: E. S. In: Weltbühne 1.3.1979; Leber, W.: E. S. – Weltsicht durch ein Fernglas. In: Kat. H. Burkhardt, E. S., H. Tucholski, H. Wörner. Hrsg. vom Magistrat von Berlin u. VBK Berlin, 1984; E. S. Aquarelle u. Zeichnungen aus sechs Jahrzehnten. Hrsg. von J. Semrau, Kat. Galerie Inselstraße Berlin 1991 (Bibl.). *AnS*

Schäfer, Gerd E.

14.7.1923–20.9.2001

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Berlin; Schauspielausbildung in der Akad. »Der Krs.« in Berlin; Engagements in Bautzen, Köln u. Berlin (Dt. Theater); 1956–68 einer der beliebtesten Kabarettisten der Berliner »Distel«; danach Mitgl. des Schauspielensembles des Dt. Fernsehfunks; besonders bekannt mit der Serie »Maxe Baumann«; Mitw. in vielen Unterhaltungssendungen; Moderator des »Wunschbriefkastens« (1975–89), Filmrollen, Schallplatten; 1961 NP (im Koll.).

Nach 1990 in kleinen Fernsehrollen, u. a. 1993 im »Tatort« (»Die Zärtlichkeit des Monsters«), 1996 in der TV-Serie »Praxis Bülowbogen«; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Schäfermeier, Reinhold

18.6.1913–7.2.1967

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Ziseleur; Volksschule u. Gymnasium; 1937–41 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Berlin, Prom. zum Dr. jur.; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 SPD; Mitarb. im Magistrat von Groß-Berlin; 1946 SED; 1946–49 stellv. Ltr. der Abt. Justiz des ZS des SED-PV; (parität. mit → Karl Polak); ab Okt. 1949 zeitw. Mitarb. im Min. für Justiz; 21.10.1949 Ausschl. aus der SED durch die ZPKK wegen »Fragebogenfälschung«; später Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Assessorexamen in Tübingen; Assessor in Sigmaringen; später Berufung zum Arbeitsrichter u. Arbeitsgerichtsrat in Ravensburg; SPD u. zeitw. Vorstands-Mitgl. der SPD in Ravensburg; Stadt- u. Krs.-Rat; 1967 Kand. der SPD für den Bürgermeisterposten von Ravensburg. *AnH*

Schaffran, Gerhard

4.7.1912–4.3.1996

Katholischer Bischof

Geb. in Leschnitz (Krs. Großstrelitz, Oberschles./Leśnica, Polen); Vater Lehrer; Gym-

nasium in Görlitz; 1932–37 Studium der Theol. in Breslau; 1937 Priesterweihe in Breslau; 1938–40 Kaplan in Breslau; 1940–45 Wehrmachtspfarrer; 1945–50 freiw. Gefangenschaft in der UdSSR nach der Übergabe Breslaus an die Sowjetarmee.

1950 Rückkehr in die SBZ; 1950–52 Kaplan in Cottbus; 1952–56 Rektor des Katechetenseminars in Görlitz; 1956–59 Konsistorialrat im Erzbischöfl. Amt Görlitz; 1959–62 Doz. für Homiletik am Priesterseminar in Neuzelle; 1962–70 Weihbischof in Görlitz; 1963–72 Titel eines (Breslauer) Kapitelsvikars in Görlitz; Sept. 1970 Ernennung zum Bischof der Diözese Meißen durch den Vatikan auf Vorschlag von → Alfred Bengsch (Nachf. von → Otto Spülbeck); 1970–87 Bischof des Bistums Meißen, 1980 Umbenennung in Bistum Dresden-Meißen nach Verlegung des Bischofssitzes von Bautzen nach Dresden; 1980–82 Vors. der Berliner Bischofskonferenz (Nachf. von → Alfred Bengsch), 15.1. 1981 Antrittsbesuch bei → Erich Honecker, Sept. 1982 Rücktritt als Vorsitzender auf Druck seiner Mitbischöfe wegen Differenzen über den Kurs gegenüber dem Staat; 1986/87 Gespräche mit dem 1. Sekr. der SED-BL Dresden, → Hans Modrow; 1987 Ruhestand; gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Seewald, M.: Solo Dios Basta. Leipzig 1995; Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Schahn, Margarete

30.5.1903–11.4.1996

Oberbürgermeisterin von Cottbus

Geb. in Forst; Vater Landwirt; Lehre u. Arbeit als Damenschneiderin, Arbeiterin in Forster Tuchfabriken; am 15.3.1945 wg. »Hochverrat u. Spionage« Verhaftung, Einlieferung in das Frauenzuchthaus Cottbus, Apr. 1945 entlassen. 1945 KPD, 1946 SED; 1949 Kreissekr. des DFD; 1950 MdL Brandenburg; 1952 Vors. des Rats des Krs. Forst; Aug. 1953–Juli 1954 Bürgermstr. bzw. OB von Cottbus (Nachf. von → Hans Bertram), erste Frau als Stadtoberhaupt in der Gesch. der Stadt; gest. in Cottbus. *AnH*

Schalck-Golodkowski, Alexander

3.7.1932

Leiter des Bereichs Kommerzielle Koordination (Koko)

Geb. in Berlin-Treptow; Vater Kraftfahrer, Mutter Buchhalterin; 1938–42 Grundschule in Berlin-Treptow, 1942–47 OS mit Internat in

Waldsiefersdorf; 1947/48 Volontär in Berlin; April–Aug. 1948 Ausbildung zum Mechaniker, abgebrochen wegen Konkurs der Firma; 1948–50 Ausbildung zum Feinmechaniker in den Elektro-Apparatewerken »J. W. Stalin« in Berlin-Treptow, vorfr. beendet; dort bis 1951 Arbeitsvorber.; in jener Zeit aktiver Boxer; 1951 FDJ; 1951/52 Materialplaner im RFT-Anlagenbau; Parteieinsätze in Berlin (West); Mai–Okt. 1952 Sachbearb. der Abt. Werbung im DIA Berlin, dort 1952–54 Hauptref. im Hauptref. Feinmechanik, dann im Hauptref. Werkzeugmaschinen u. Metallwaren u. 1956–62 Hauptverw.-Ltr. beim Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; dort 1962–66 1. Sekr. der SED-KL; 5.3.1953 (Jossif W. Stalins Tod) Aufnahmeantr. in die SED, seit 1955 deren Mitgl.; Okt. 1954–Nov. 1957 Internatsstudium an der HS für Außenhandel, Dipl.; Okt. 1955 Sonderlehrgang Kampfsport an der GST-Zentralschule; ab 1958 Vertreter des Außenhandels in der Ständ. Kommission für Bauwesen des RGW; 1958 Mitw. an der »Entlarvung von parteifeindl. Elementen« im Min. für Außenhandel; ab 1966 Ltr. des Bereichs Kommerzielle Koordinierung (Koko); ab 1967 OibE des MfS, später Oberst; 1967–75 stellv. Minister für Außenwirtschaft (Nachf. von Dieter Albrecht); 1969 VVO; 1970 a. o. Aspirantur, Prom zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche mit einer Diss. über die »Vermeidung ökon. Verluste u. Erwirtschaftung zusätzl. Devisen«, deren Verteidigung in Anwesenh. von Minister → Erich Mielke erfolgte; 1974 u. 1982 KMO; ab 1975 Staatssekr. für Außenhandel; ab 1976 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1981 Mitgl. der Kommission zur Koord. der ökon., kulturellen u. wiss.-techn. Beziehungen der DDR zu Ländern Asiens, Afrikas u. des arab. Raums beim PB des ZK der SED; 1983 maßgeb. beteiligt an den Verhandlungen DDR–Bundesrep. Dtl., bereitete Milliardenkreditnahme vor; seit 1986 Mitgl. des ZK der SED; galt im Okt./Nov. 1989 als Nachf. von → Günter Mittag; 4.12. 1989 durch das 12. Plenum des ZK der SED ausgeschl.; stellte sich am 6.12. den Behörden in Berlin (West), U-Haft, 9.1.1990 entlassen; lebt seitdem in Rottach-Egern am Tegernsee in Bayern.

1992/93 Ermittlungen wegen »Verletzung des Betäubungsmittelgesetzes« bzw. wegen »Vertretung von Geld« wurden eingestellt; Okt. 1993 Ermittlungen eingeleitet, dann Anklage erhoben wegen »Spionageverdachts, Steuerhin-

terziehung, Untreue, Verletzungen von Embargobestimmungen u. Verstoß gegen das Alliierten-Militärgesetz«; 1994 Beendigung der Arbeit des Untersuchungsaussch. des Bundestags gegen die Koko; im Jan. 1996 zu einjähriger Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt.

Publ.: Dt.-dt. Erinnerungen. Reinbek 2000.

Sek.-Lit.: Bahrmann, H., Fritsch, P.-M.: Sumpf. Berlin 1990; Blutke, G.: Obskure Geschäfte mit Kunst u. Antiquitäten. Berlin 1990; Seiffert, W., Treutwein, N.: Die Schalck-Papiere. Wien 1991; Koch, E. R.: Das geheime Kartell. Hamburg 1992; Koch, P.-F.: Das Schalck-Imperium lebt. München 1992; Der Bereich Kommerzielle Koordinierung u. A. S.-G. Bonn 1994; Rathmer, M.: A. S.-G. Münster 1996; Bülow, A. von: Im Namen des Staates. München 1998; Burmester, S.: Die Justizlüge vom »100-Millionen-Steuerbetrug«. Berlin 2002. *HME*

Schälke, Fritz

19.10.1899–30.1.1963

SED-Funktionär, Leiter des Dietz-Verlags

Geb. in Berlin; Vater Rohrleger, Mutter Arbeiterin; 1905–13 Volksschule, Fortbildungsschule; Ausbildung zum Kfm.; 1918 Militärdienst, Luftschiffer; 1919 Buchhalter bei einer Kredit-Anstalt; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920 KPD; 1921–30 Ltr. des KJI-Verlags in Berlin; 1927 wegen »liter. Hochverrats« vom Reichsgericht in Leipzig zu einem Jahr Festungshaft verurteilt, sechs Mon. Haft in Gollnow; 1931 Übersiedl. nach Moskau; Mitgl. der KPdSU; 1931–39 Mitarb. der Abt. Redisdat des EKKI, Vertriebsltr. der dt. Sekt. der Verlagsgenossenschaft ausländ. Arbeiter in der UdSSR; 1934/35 Abendkurse an der Univ. für nat. Minderheiten des Westens in Moskau; 1939 Entzug der dt. u. Erwerb der sowj. Staatsbürgerschaft; 1941 Ltr. des dt.-spr. Jugendsenders »Sturmadler«; 1942/43 Angest. beim EKKI; 1943–45 im Inst. 205 beim ZK der KPdSU; Mitarb. beim Dt. Volkssender.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl. mit der KPD-Initiativgr. → Anton Ackermann; Hrsg. der »Sächs. Volksztg.« (Dresden); 1946–62 Ltr. des Verlags Neuer Weg Berlin, der 1946 mit dem Vorwärts-Verlag zum Verlag JHW Dietz Nachf. Berlin (Dietz-Verlag) fusionierte; Hrsg. von Karl-Marx-, Friedrich-Engels- u. Wladimir-I.-Lenin-Werkausgaben sowie pol., wiss. u. belletrist. Lit.; 1947 Mitgl. im Verlegeraussch. u. 1958 im Hauptaussch. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig; ab

1949 Mitgl. der Ltg. der SED-GO 16 (Dietz-Verlag) des ZK der SED; 1952 Held der Arbeit; 1954–58 Kand. der ZRK der SED; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1961 Arthur-Becker-Medaille; 1962 Invalidenrentner; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schälike, W.: Ich wollte keine Deutsche sein. Berlin 2006. *CaW; BRB*

Schall, Ekkehard

29.5.1930–3.9.2005

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Magdeburg; während der Schulzeit Schauspielunterricht; 1946–48 Ausbildung am Schauspielstudio Magdeburg; 1947 Bühnendebüt; 1948–51 Engagement in Frankfurt (Oder); seit 1952 am Berliner Ensemble (BE); Heirat mit Barbara Brecht (Berg); SED; 1974 Regiedebüt mit »Leben Eduards des Zweiten von England« von → Bertolt Brecht; Mitgl. der AdK; 1977–91 stellv. Intendant am BE; Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden; 1979 NP.

1991 Rückzug ins Privatleben, gelegentl. Auftritte am Berliner theater 89, literar. Arbeiten; gest. in Buckow (Brandenb.).

Bühnenrollen u. a. in: 1952 »Mutter Courage u. ihre Kinder« von Bertolt Brecht, 1955 »Winterschlacht« von → Johannes R. Becher, 1959 »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«, 1964 »Coriolan«, 1965 »Oppenheimer« von → Heinar Kipphardt, 1978 »Leben des Galilei«, 1979 »Großer Friede« von → Volker Braun, 1987 »Untergang des Egoisten Fatzer« von Bertolt Brecht; Filmrollen u. Auftritte mit Brecht-Programmen.

Publ.: Meine Schule des Theaters. Frankfurt (Main) 2001; Buckower Barometer. Gedichte. Frankfurt (Main) 2002.

Sek.-Lit.: Stadelmaier, G.: Meister des F-Effekts. Zum Tode von E. S. In: FAZ, 5.9.2005.

BRB

Schaller, Johanna, verh. Klier

13.9.1952

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Artern (Thür.); leichtathlet. Mehrkämpferin; 1970 Spartakiadesiegerin 100 m Hürden, Weitsprung u. Fünfkampf (Trainer: Siegfried Meißner); ab 1972 Mitgl. beim SC Turbine Erfurt; 1973–90 SED; nach einer Handverletzung 1975 auf 100 m Hürden spezialisiert (Trainer: Eberhard König); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin; 1976 Heirat mit Hürdenläufer Martin Klier; 1978 EM (seitdem als Johanna Klier); 1980 Olymp. Spiele: 2. Platz; VVO;

1981 endete ihre sportl. Laufbahn; Sportstudium an der DHfK, Dipl.-Sportlehrerin; Mitgl. der SED-BL Erfurt; Lehrerin an der PH Erfurt. Seit 1999 tätig bei der »Thüringer Sportjugend«, zuständig für Veranstaltungen u. Freizeiten. *OWR*

Schaller, Wolfgang

20.4.1940

Kabarettist, Autor

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); nach dem Studium Lehrer in Görlitz; spielte daneben in versch. Amateurkabarett; von → Manfred Schubert entdeckt u. zur »Herkuleskeule« nach Dresden geholt; seit 1970 deren Autor u. Dramaturg; schrieb Texte mit → Hans Glauche u. → Peter Ensikat; Sch. u. Ensikat gehörten mit ihren oft nachszenierten Programmen zu den meistgespielten Autorenduos der DDR; schrieb außerdem Chansons; 1970–81 Regie am Betriebskabarett »Die Lachkarte« des VEB Robotron in Dresden, dem Patenkabarett der »Herkuleskeule«; 1976 u. 1981 Kunstpreis des FDGB (jeweils im Koll.); 1986 künstl. Ltr. der »Herkuleskeule«, nach der Privatisierung Gesellschaftler.

Seit 1998 Intendant der »Herkuleskeule«; textete nach 1990 weiter in Autorenpartnerschaft mit P. Ensikat, auch für andere Kabarett wie »Die Distel« (»Im Westen geht die Sonne auf«, 1995); Kolumnen für die »Sächs. Ztg.« u. für Radio Sachsen (1991/92); lebt in Dresden.

Publ.: Herkuleskeulereien. Kabarett-Texte. Berlin 1976 (Hg. mit W. Zobel); Bürger, schützt eure Anlagen oder Wem die Mütze paßt. Satirische Sätze aus dem Nachlaß vom Roten Paul. Kabarett-Texte. Berlin 1983 (mit P. Ensikat); Der finale Stuss. Berlin 1998; Der letzte macht das Licht an. Satiren. Berlin 2004. *Sek.-Lit.*: Budzinski, K., Hippen, R.: Metzlers-Kabarett-Lexikon. Stuttgart 2000. *ChK*

Schaller, Wolfgang

26.12.1951

Theaterregisseur

Geb. in Schwerin; Sohn des Shakespeare-Übersetzers Rudolf Schaller; nach dem Abitur Stud. der Opernregie an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; nach 1977 Regisseur am Volkstheater Rostock u. Oberspielltr. des Musiktheaters am Theater Senftenberg; 1982 Dir. für Planung u. Org. der Staatstheater Dresden.

1994 Intendant des Musiktheaters Görlitz; 1995 Geschäftsf. der Stadttheater Görlitz

GmbH; 1996 Gründungsgeschäftsf. der Neuen Lausitzer Philharmonie; 1999–2003 Intendant des Stadttheaters Würzburg; ab 2000 BWL-Stud. an der Fernuniv. Hagen, unterrichtete parallel dazu im Studiengang Kultur u. Management der HS Zittau/Görlitz, an der TU Dresden sowie an der Palucca-Schule Dresden; seit Beginn der Spielzeit 2003/04 Intendant der Staatsoperette Dresden.

Publ.: Operette unterm Hakenkreuz. Zwischen hoffähiger Kunst und »Entartung«. Beiträge einer Tagung der Staatsoperette Dresden. Berlin 2007 (Hrsg.). *ChK*

Schaper, Alwin

18.3.1898–24.9.1979

Chefredakteur der Zeitung »Neue Zeit«
Geb. in Badeleben (Krs. Oschersleben); Vater Handwerker; Volks- u. Oberrealschule; Soldat im Ersten Weltkrieg; ab 1919 Korresp. der Versicherungsgesell. »Wilhelma«, nebenbei Journalist; 1919 Mitgl. der DDP, Ltr. der Abt. Jugend in der DDP-BL Sachsen; 1925 Übersiedl. nach Berlin, Mitarb. der Red. »Magdeburgische Zeitung«; 1926–45 Mitarb. im Dt. Nachrichtenbüro.

1945 CDU; 1945 Red., 1947–50 Chefred. der Ztg. »Neuer Weg« (Organ des CDU-LV Sachsen-Anh.); 1950–52 MdL Sachsen-Anh.; 1950–61 Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit« (Nachf. von Martin Preikschar); 1951–54 Mitgl. des CDU-HV; Juli 1961 Ablösung als Chefred. wg. antisemit. Artikel in der NS-Zeit. *AnH*

Schäperclaus, Wilhelm

10.7.1899–3.1.1995

Fischereiwissenschaftler, Institutsdirektor
Geb. in Hagen (Westf.); Vater Studienrat; Oberrealschule; 1917–18 Teiln. am 1. Weltkrieg; 1918/19 Kriegsgefangenschaft; 1919–23 Studium der Zool., Hydrobiol., Fischereibiologie, Mathematik u. allg. Naturwiss. in Münster u. München; 1923 Prom. mit einer Arbeit über den Stoffwechsel niederer Wassertiere an der Univ. Münster; 1925 Volontärassistent an der Landw. Versuchsstation Münster; 1925–46 tätig an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin; 1927 Habil. über die Rotseuche des Aals an der Forstl. HS Eberswalde; anschl. dort nebenamtl. Lehrauftrag; 1932 Ltr. des Fischereiiinst. dieser HS; 1935 a.o. Prof.; 1939 außerplanm. Prof.; 1937/38 Dir. der Preuß. Landesanstalt für Fischerei; 1942 NSDAP.

1945–46 tätig im Ärztl. Untersuchungsamt Berlin-Friedrichshagen; Febr. 1946 Entlassung aus der Dt. Forschungsanstalt für Fischerei (der vormaligen Preuß. Landesanstalt); Herbst 1946–52 wiss. Mitarb. im Fischereiamt von Groß-Berlin; 1952–59 Abt.-Ltr. am Inst. für Fischerei der DAL (der vormaligen Dt. Forschungsanstalt); 1952 nebenamtl. Prof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1956 ord. Prof.; 1956–62 Dir. des Inst. für Fischereiwesen u. Ltr. der Fachrichtung Fischwirtschaft an der HU Berlin; 1957 Ord. Mitgl. der DAL; 1959–64 Dir. des Institut. für Fischerei der DAL; 1964 em.

W. S. gilt als einer der internat. bedeutendsten Fischereiwiss.; seine Arbeiten über Fischkrankheiten u. ihre Bekämpfung sowie über Teichwirtschaft u. Fischzucht zählen weltweit zu den Standardwerken dieser Wiss.-Disz.

Publ.: Lehrbuch der Teichwirtschaft. Berlin 1933 (stark erw. Berlin, Hamburg 1961); Fischkrankheiten. Braunschweig 1934 (stark erw. Berlin 1954); Grundriß der Teichwirtschaft. Berlin, Hamburg 1949.

Sek.-Lit.: Steffens, W.: Zum 70. Geb. von Prof. Dr. W. S. In: Ztschr. für Fischerei (1969) (mit Bibl.), Ergänzung der Bibl. In: Ztschr. für Binnenfischerei 6/1979; Kowalczuk, I.-S.: Geist im Dienste der Macht. Berlin 2003. *ISK*

Scharf, Joachim-Hermann

7.11.1921

Anatom

Geb. in Nebra (Unstrut); Vater Buch- u. Kunsthändler; 1940 Abitur am Humanist. Gymnasium der Klosterschule Roßleben; anschl. Kriegsdienst bei der Infanterie, zul. Ltn. u. Kompanieführer; nach Verwundung noch während des Kriegs Aufn. des Med.-Studiums in Wien, anschl. in Mainz.

1950 St.-Ex. u. med. Prom. in Mainz; 1953 naturwiss. Prom.; 1956 Habil. für Anatomie; 1957 Extraordinarius u. Prosektor am Anatom. Inst. der FSU Jena; 1959–87 ord. Prof. u. Dir. des Anatom. Inst. der MLU Halle; 1961 Mitgl. der Leopoldina, 1964 Mitgl. ihres Präs., 1967 Director Ephemeridum; 1975 Dr. med. h. c. der Med. Akad. Poznań; 1981 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1982 Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Lit. zu Mainz; 1987 em.

Arbeitsgebiete: Neurohistol., Experimentelle Endokrinol., Histochemie, Biokybernetik, Biomathematik (vorw. nichtlineare u. innere Regression), Biolinguistik, Geschichte der Mor-

pol.; umfgr. Hrsg.-Tätigkeit (u. a. »Acta histochemica«, »Nova Acta Leopoldina«, »Mikroskopie«). *JoK*

Scharf, Jürgen

15.9.1952

CDU-Politiker

Geb. in Salzwedel; 1971 Abitur; Studium der Math. an der TH »Otto v. Guericke« Magdeburg, 1975 Dipl.; 1976 CDU; Arbeit in der Forsch. u. Entw. in der Lacke- u. Farbenindustrie; 1978–83 Abg. in der Stadtbezirksvers. Magdeburg-Südost; Mitgl. der Synode der Ev. Kirche der Union; seit 1990 Mitgl. des CDU-Stadtvorst. Magdeburg, Vors.; Mitgl. des CDU-Landesvorst. Sa.-Anh. u. des geschäftsf. Landesvorst.

1990 Mitbegr. des Ökumen. Domgymnasiums Magdeburg; seit 1990 Betriebsratsvors. in der Magdeburg Lacke GmbH bzw. Institut für Lacke u. Farben; seit Okt. 1990 MdL Sachsen-Anh.; 1993/94 stellv. Vors. der CDU-Landtagsfrakt., 1990–93 u. 1994–2002 deren parlamentar. Geschäftsf.; Mitgl. des Ältestenrats; 1994–2003 CDU-Vors. des Landes Sachsen-Anh.; Vors. des Ev. Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anh.; seit Mai 2002 Vors. der CDU-Landtagsfrakt. *HME*

Scharf, Kurt

21.10.1902–28.3.1990

Evangelischer Bischof

Geb. in Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen); Vater Buchhändler; 1921–25 Studium der Theol. an den Univ. Tübingen, Jena u. Halle; 1928 Ordination; anschl. Pfarrer in Friesack; 1933–46 Pfarrer in Sachsenhausen (b. Oranienburg); ab 1933 Vizepräsident des Pfarrernotbunds; Engagement u. versch. Funktionen in der Bekennenden Kirche (BK), ab Aug. 1934 mehrmals inhaftiert; 1938 Vors. der Konferenz der Landesbruderräte der BK in Dtl.; Publ.- u. Auftrittssowie Aufenthaltsverbot für Berlin; 1941–45 Kriegsteiln.; anschl. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945–66 Präses der Brandenb. Bekenntnissynode, Propst der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. (Bereich Brandenb.); 1952 Dr. h. c. der HU Berlin; 1955–57 stellv. Vors., 1957–60 Vors., anschl. bis 1966 wieder stellv. Vors. des Rats der Ev. Kirche der Union; 1961–67 Vors. des Rats der EKD (Nachf. von → Otto Dibelius); ab 1965 Hrsg. der »Ost-Denkschrift« der EKD; ab 1961 Einreiseverbot in die DDR im

Zusammenhang mit den Bestrebungen der DDR-Reg., die ostdt. Kirchen von den westdt. zu trennen; 1963–69 Vizepräsident der Vereinigten Weltbibelges.; 1966–76 Bischof der Ev. Kirche Berlin-Brandenb., ab 1972 nur noch zuständig für Berlin (West); 1966 Dr. h. c. der University of St. Louis, USA; 1968–75 Mitgl. des ZA des Ökumen. Rats der Kirchen; 1980–84 Vors. der Aktion Sühnezeichen; gest. in Berlin.

K. S. setzte sich u. a. in den 1980er Jahren für die Entlassung pol. Häftlinge in der DDR ein.

Publ.: Für ein pol. Gewissen der Kirche. Aus Reden u. Schriften 1932–72. Stuttgart 1972; Brücken u. Breschen. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Ev. Bildungswerk (Hrsg.): Dokumentation über K. S. zu seinem 90. Geburtstag. Berlin 1993. *EhN*

Scharfenstein, Fritz

14.6.1925

Minister für die Anleitung und Kontrolle der Bezirks- und Kreisräte

Geb. in Aue; Vater Werkzeugmacher; Volksschule u. Handelsschule; kaufm. Lehre; 1943–45 RAD u. Wehrmacht.

1945–48 Bauhilfsarbeiter u. kaufm. Angest. in Zwickau bzw. Wilkau-Hasslau; 1945/46 KPD/SED; 1948–52 Sekr. des FDGB-KV Zwickau; 1950 Studium an den SED- bzw. FDGB-Landesschulen Sachsen; 1950–52 Mitgl. des FDGB-LV Sachsen; 1952–60 Fernstudium der Binnenhandelsökon. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler; 1958–62 stellv. Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Dresden; 1962–63 kommissar. Vors. der Bezirksplankommission Dresden; Mitgl. der SED-BL Dresden; 1963–65 Stellv. des Vors. der SPK; 1965–71 Minister für die Anleitung u. Kontrolle der Bezirks- u. Kreisräte (Nachf. von → Kurt Seibt); anschl. Ltr. der Instrukteurabt. beim 1. Stellv. des Vors. des Min.-Rats der DDR. *AnH*

Scharrer, Rudolf

17.12.1923–22.9.1977

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Geb. in Nürnberg; Vater Bauhilfsarb.; 1930–38 Volksschule; 1938–40 Ausfahrer; 1940–42 Automaten-einsteller u. -dreher; Berufs- u. Fachschule für Mechaniker; 1942–45 Wehrmacht; 1945–47 brit. Kriegsgef. in Ägypten, hier Gründer u. Ltr. einer demokrat. Jugendarbeitsgemeinschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; KPD; 1948 Org.-Ltr. u. Jugendltr. der KPD in Nürnberg; im Juni 1948 Übersiedl. in die SBZ; SED; 1948 Sachbearb. für Betriebe, 1948/49 Sekr. des FDJ-KV Plauen; 1949 Lehrgang an der SED-LPS in Ottendorf; 1949/50 Sekr. für Arbeit u. Landjugend im FDJ-LV Sachsen; 1951 Ltr. des Kabinetts, 1951/52 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der FDJ-LL Sachsen; 1952–56 Sekr. für Agit. u. Prop. der FDJ-BL Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1956–59 2. Sekr. der SED-Stadtltg. Karl-Marx-Stadt; 1959–64 1. Sekr. der SED-KL Aue; 1954–61 Fernstudium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1964–75 1. Sekr. der SED-Stadtltg. Karl-Marx-Stadt; 1969/70 Studium am ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; 1975–77 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt. *MaN*

Schauerhammer, Albrecht

3.4.1943

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus
Geb. in Altenburg; Vater selbst. Handwerker; 1949–57 Grundschule; 1957–61 EOS, Abitur; Lehre als Bergarb.; 1956 FDJ; 1961/62 Kipper im Tagebau; 1962/68 Studium der Energetik-Kraftwerksanlagen an der TU Dresden, Dipl.-Ing.-Ökonom; 1968–70 EDV-Organisator im VEB Kraftwerke Lübbenau-Vetschau; 1970 SED; 1971/72 Sekr. der FDJ-GO im VEB Kraftwerke Lübbenau-Vetschau; 1968–80 Mitgl. der FDJ-BL Cottbus; 1972/73 Lehrgang an der SED-BPS; 1973 Sekr. für Arbeiterjugend, 1974–80 1. Sekr. der FDJ-BL Cottbus; 1976–81 Mitgl. des FDJ-ZR; 1979 VVO; 1980–83 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1983 polit. Mitarb. der SED-BL Cottbus; 1983–86 1. Sekr. der SED-KL Calau; 1986–89 2. Sekr. der SED-BL Cottbus; Frühjahr 1990 Ausschluß aus der PDS. 1990–92 Mitarb. in der Hauptverw. des Kombinats Braunkohlenkraftwerk (später Vereinigte Energiewerke AG); 1992–94 arbeitslos; Zusatzstudium Steuerberatung u. Buchführung, seitdem selbständig. *MaN*

Schaul, Hans

13.12.1905–10.5.1988

Chefredakteur der »Einheit«, Abteilungsleiter des ZK der SED
Geb. in Hohensalza (Inowroclaw, Polen); Vater Kfm.; Volksschule, ab 1915 humanist. Gymnasium in Frankfurt (Oder); 1925–28 Studium der Rechts- u. Wirtschaftswiss. an

den Univ. Berlin, Freiburg i. Br. u. Heidelberg; 1926/27 Soz. Studentenbund; 1929 Heirat mit der Kinder- u. Jugendbuchautorin Ruth Rewald (1942 im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet); nach dreijähriger Referendarzeit an Berliner Gerichten 1932 Zulassung als Rechtsanwalt in Berlin; 1933 Berufsverbot wegen jüd. Herkunft, Entzug der Zulassung; Emigr. nach Frankreich, in Paris als Fotograf tätig; ab 1936 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Soldat in der 13., dann Ltn. in der 11. Internat. Brigade u. Red. versch. Ztg., zeitw. Mitarb. im Büro des Gen.-Inspektors der Internat. Brigaden Luigi Longo («Gallo»); 1937 KP Spaniens; 1937 Geburt der Tochter Anja (1944 im KZ Auschwitz ermordet); 1938 Rückkehr nach Frankreich; Sekr. im Hilfskomitee für die dt. Spanienkämpfer in Paris; 1939 KPD; Sept. 1939 Internierung in St. Jean-de-la-Ruelle bei Orléans, ab Mai 1940 in einer Prestataire-Compagnie, ab März 1941 im Lager Le Vernet, anschl. im Lager Djelfa in Algerien; 1943 Angeh. einer brit. Arbeitskomp. in Algerien; 1944 Abreise in die UdSSR, Nov. 1944 Ankunft in Moskau; zunächst Politinstrukteur in Lagern für frz. u. japan. Kriegsgefangene; Mitarb. der HV für Kriegsgefangene in Moskau; Lehrer u. Lektor an Antifa-Schulen, u. a. der Schule 2041 in Taliza.

1948 auf Verfügung des ZK der KPdSU Rückkehr nach Dtl.; zunächst persönl. Mitarb. bei → Heinrich Rau; dann Ltr. der Rechtsabt. u. HA-Ltr. in der DWK, Chefred. des Zentralverordnungsblattes der DWK; ab Okt. 1949 im Min. für Planung bzw. ab 1950 in der SPK; 1951–56 Prof. u. Prorektor an der HS für Planökon. bzw. der HfÖ Berlin; 1956–72 Abt.-Ltr. des ZK der SED u. Chefred. des theoret. Organs der SED »Einheit« (Nachf. von Gertrud Keller), bis 1976 Mitgl. dessen Red.-Kolleg.; ehrenamtl. Mitarb. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1955 u. 1971 VVO; 1960 Dr. h. c.; 1965 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Die »wandernde« Bataillonszeitung. In: Brigada Internacional, Bd. 1. Berlin 1974; Mitarbeiter der Dt. Wirtschaftskommission. In: Die ersten Jahre. Berlin 1979. *AnH; BRB*

Schedlinski, Rainer

11.11.1956

Schriftsteller

Geb. in Magdeburg, aufgew. in Schleibnitz (b. Magdeburg); Vater LPG-Vors., Mutter Finanzbuchhalterin; 1974–76 Ausbildung zum

Wirtschaftskfm.; 1976/77 FS-Studium der Pflanzenzüchtung, abgebrochen; danach in Magdeburg Heizer u. Hausmstr.; 1979–89 vom MfS als IM »Gerhard« erf.; 1979 Mitarb. im Vorbereitungskomitee des Nat. Jugendfestivals der FDJ; Arbeit in der Bez.-Filmdir. Magdeburg; 1981/82 Wehrdienst, aus gesundheitl. Gründen ausgemustert; lebt seit 1983 in Berlin; publizist. Tätigkeit u. a. für »Wochenpost« u. »Sonntag«; 1984 erste liter. Texte in der inoffiz. Ztschr. »Schaden«; 1986–90 Hrsg. der essayist. Ztschr. »Ariadnefabrik« (mit Andreas Koziol), dem wichtigsten theoret. Sprachrohr der unabh. Lit.- u. Kunstszene; Mitarbeit an zahlr. nichtoffiz. Ztschr., z. B. »Bizarre Städte«, »Kontext«, »Liane«, »Radix-Blätter« (»Wohnsinn«), »Verwendung«; wurde 1989/90 mit zahlr. Essays zur Wende im In- u. Ausland bekannt.

1990 Mitbegr. des Verlags Druckhaus Galrev, 1992 als Gesellschafter ausgeschlossen; im Jan. 1992 als langj. IM des MfS enttarnt; Grafikbücher u. zahlr. Aufsätze in Ztgn. u. Ztschr., zul. zur Stasi-Debatte: »Die Unzuständigkeit der Macht« Neue Dt. Lit. (1992) 6.

Publ.: die rationen des ja u. des nein. Gedichte. Berlin, Weimar 1988; Abriß der Ariadnefabrik. Berlin 1990 (Hrsg. mit A. Koziol); Innenansichten DDR, letzte Bilder. Reinbek 1990; die arroganz der ohnmacht. aufsätze u. zeitungsbeträge 1989–1990. Berlin 1991; Die Männer der Frauen. Gedichte. Berlin 1991.

Sek.-Lit.: Die andere Sprache. Neue DDR-Lit. der 80er Jahre. Text+Kritik. München 1990; Rathenow, L.: Die blockierte Erinnerung zu Schedlinski: Die Unzuständigkeit der Macht. In: Kommune (1992) 6; Böthig, P., Michael, K.: MachtSpiele. Lit. u. Staatssicherheit. Leipzig 1993 (mit Bibl. zur Stasi-Debatte). *KIM*

Nach der Rückkehr 1946 SED u. bis 1949 Ltr. der Schulfarm Scharfenberg in Berlin-Tegel; 1949 Dir. des Hauses der Kinder; Mitarb. beim Hauptschulamt von Groß-Berlin; Doz. an der PH Berlin; Assistent an der HU Berlin; 1956 Prom. mit einer Arbeit über rev.-demokrat. Volksbew. in Südwestdtl. 1795–1801; 1956 wiss. Mitarb. am Inst. für Geschichte bei der DAW; 1960 Habil. über Süddt. Jakobiner; 1960–64 Sekr. der SED-Parteiltg. der DAW; Prof. an der HU Berlin; 1961–68 stellv. Dir. des Inst. für Geschichte der DAW; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1972–84 Vizepräs. der AdW; 1976 Dr. h. c. der HU Berlin; 1977 NP; 1978 ausw. Mitgl. der Poln. AdW; 1980–90 Präs. der Hist.-Ges. (Nachf. von → J. Streisand); 1984–90 Ltr. der Arbeitsstelle zur Geschichte der Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsg. bei der AdW; 1975 VVO; 1980 KMO; 1985 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

H. S. hatte als Mitgl. versch. wiss., parteil. u. staatl. Gremien starken wissenschaftspol. Einfluß auf die Entw. der DDR-Geschichtswiss.; hauptsächl. Forschungsgebiete waren die dt. Geschichte des 18./19. Jh. u. die Schulze-Boysen/Harnack-Widerstandsg.; internat. Beachtung fanden insbes. seine Arbeiten über »Süddt. Jakobiner« (Berlin 1962 u. a.) sowie »Die Mainzer Rep.« (3 Bde. Berlin 1975, 1981, 1989).

Publ.: Jakobin. Flugschriften aus dem dt. Süden (Hrsg.). Berlin 1965; Vor den Schranken des RKG. Berlin 1993 (Autobiogr.); Autobiograph. Aufzeichnungen. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 1996 (6).

Bibliogr.: Bleiber H., Schmidt W. (Hrsg.): Demokratie, Antifasch. u. Soz. in der dt. Geschichte. Berlin 1988. *ISK*

Scheel, Heinrich

11.12.1915–7.1.1996

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Besuch der reformpädagog. Schulfarm Insel Scharfenberg in Berlin; 1932 KJVD; 1935 Studium der Germanistik, Geschichte u. Anglistik an der Univ. Berlin; aktiv im Widerstand, seit 1939 Mitgl. der Widerstandsg. Harro Schulze-Boysen/Arvid Harnack; 1942 Verhaftung u. Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus, 1942–44 Zuchthaus, KZ Aschendorfer Moor, Festung Torgau, Bewährungsbat.; 1944 Kriegsgefangenschaft.

Scheer, Diethelm

6.3.1909–18.2.1996

Fischereiwissenschaftler, Institutsdirektor

Geb. in Berlin; Vater Buchhändler u. Versicherungsangest.; 1928–33 Studium der Zool. u. Fischereiwiss. an der Landw. HS Berlin; 1928 KJVD; 1930 KPD; 1931/32 Vorträge an der MASCH; 1933–35 Volontärassistent an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen, 1934 Prom.; 1935 Verhaftung wegen illeg. Arbeit gegen das NS-Regime, 1937 Verurteilung vom VGH zu fünf Jahren Zuchthaus, anschl. versch. Haftanstalten, 1940/41 KZ Sachsenhausen, 1941/42 KZ

Auschwitz; Ltr. der dortigen Teichwirtschaft; 1942–Jan. 1945 als dienstverpflichteter Fischereibiologe im KZ Auschwitz tätig; Febr. 1945 Entlassung; ab März 1945 wiss. Mitarb. an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei Berlin.

Juni 1945–Anfang 1946 Mitarb. im neugegr. Fischereiamt von Groß-Berlin; SED; 1946–49 Assistent an der Univ. Greifswald; kommissar. Dir. des dortigen Fischereieinst.; 1949 Habil. mit einer Studie über die Parasiten von Fischnährtieren; 1949–53 verantw. für Binnenfischerei im Min. für Industrie (später für Handel u. Versorgung, dann für Land- u. Forstw.); ab 1950 Lehrtätigkeit an der HU Berlin; 1953–56 Dir. des Inst. für Hochseefischerei u. Fischverarbeitung Rostock; 1956 Doz. am Inst. für Fischereiwesen der HU Berlin, 1958 Prof. mit Lehrauftrag; 1961 ord. Prof.; 1962–65 Dir. dieses Inst.; 1964–69 Dir. des Berliner Inst. für Binnenfischerei; 1969 em; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S.: Geist im Dienste der Macht. Berlin 2003. ISK

Scheer, Maximilian (eigtl. Walter Schlieper)
22.4.1896–3.2.1978

Publizist, Schriftsteller

Geb. in Haan (Rheinl.); Vater Schmied, Mutter Bäuerin; Volksschule; anschl. Büroätigkeit u. in versch. Berufen; kurzer Militärdienst im 1. Weltkrieg; anschl. ltd. Angest. eines Stahlwerks im Ruhrgeb.; nach 1918 Büroldr. einer Stahl- u. Werkzeughandlung in Köln; Ende der 20er Jahre Personalchef, Filialldr. in Essen u. 2. Dir. eines sowj. Exportunternehmens in Dtl.; studierte als Gasthörer Völkerkunde, Theaterwiss. u. Lit.-Geschichte in Köln; Mitbegr. der liter. Vereinigung »Oktobergr.«, arbeitete als Kritiker u. Journalist für die Tagesztg. »Soz. Rep.« u. Theaterkritiker beim »Berliner Börsen-Courier«; März 1933 Emigr. nach Frankreich (Paris); 1933–36 Mitarb. der von Sándor (Alexander) Radó geleiteten Presseagentur INPRESS in Paris u. Mitarb. der dt. Ztg. »Neue Weltbühne«, »Gegen-Angriff«, »Pariser Tageblatt/Pariser Tagesztg.« u. an frz. Ztschr.; 1935 Mitarb. im »Vorläufigen Aussch. zur Vorber. einer dt. Volksfront«; seine Beiträge über Prop. u. Spionage der NSDAP erregten Aufsehen; 1936 Mithrsg. der Dokumentation »Das dt. Volk klagt an – Hitlers Krieg gegen die Friedenskämpfer in Dtl.«; Sept. 1939 in Frankreich interniert (Lager Vierson, Bagny,

Nantes); Juli 1940 Flucht nach Marseille, dann in die USA (New York); Mitarb. der »Overseas News Agency«; dort ab 1944 Ltr. der Abt. Fremdsprachen; publizierte in »The Protestant« u. »Aufbau«; 1944 Mitarb. im Council for a Democratic Germany, Red. des Bulletin (zus. mit → Elisabeth Hauptmann).

1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1947–49 Chefred. der von → Alfred Kantorowicz hrsg. Ztschr. »Ost u. West«; 1949–52 Ltr. der HA Künstler. Wort des Berliner Rundfunks u. des Dtl.-Senders; 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl., dann Dt. PEN-Zentrum Ost u. West bzw. DDR; ab 1952 freischaff. Schriftst.; später Mitgl. des Präs. des SV; Mitgl. des Weltfriedensrats u. des DDR-Friedensrats; in den 50er u. 60er Jahren ausgedehnte Reisen in die arab. Welt, nach Ostafrika, Indien u. Kuba; 1962 NP; ab 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. der Dt.-Arab.-Ges.; 1965 Carl-von-Ossietzky-Medaille; 1965–78 Mitgl. des PEN-Präs.; 1966 Stern der Völkerfreundschaft; 1971 Banner der Arbeit; 1974 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1976 VVO; Autor zahlr. Reportagen, Erzählungen, Hörspiele u. Romane; gest. in Berlin.

Publ.: Begegnungen in Europa u. Amerika. Berlin 1949; So war es in Paris. Berlin 1964 (Autobiogr. Bericht); Ein unruhiges Leben. Berlin 1975 (Autobiogr.); In meinen Augen. Auslese aus 50 Jahren. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Dürr, V.: Zw. Welten u. Ideologien In: Spalek, J. M., Strelka, J. (Hrsg.): Dt.-spr. Exillit. seit 1933. New York 1989. BRB

Scheffler, Felix

10.2.1915–13.3.1986

Stellv. des Chefs der Volksmarine

Geb. in Hamburg; Vater Kfm. u. ltd. Angest. in der Dt. Werft Hamburg, Mutter Wasch- u. Reinemachefrau; Grundschule u. Mittelschule in Hamburg; 1930–33 Ausbildung zum Drogisten in Hamburg-Altona; 1932/33 SA; 1933–36 Schiffsjunge u. Steward bei der Hapag-Hamburg; 1936/37 RAD in Oldesloe (Holst.); 1937–41 Wehrmacht, Uffz.; 1941–47 sowj. Kriegsgefangenschaft; 1941–43 Holzfahrer, Heizer u. Sanitäter in den Lagern 58 (Potma), 95 (Elaluga), 95 (Kamamündung), 84 (Ural) u. 100 (Mariupol); 1942 Mitgl. des Antifa-Aktivs des Lagers Elaluga; 1943 Mitbegr. des NKFD; 1943/44 Zentr. Antifa-Schule (27/40) in Krasnogorsk; 1944 Partisaneneinsätze in den Brigaden »Tschkalow« u. »Stalin« im Raum der

1. Beloruss. Front, verletzt u. Lazarettaufenthalt; 1945 zur »Banditenbekämpfung« vom NKWD in Wilnus (Polen) als Partisan eingesetzt; 1946 Antifaschüler in Noginsk, dort Sekr.; 1946/47 Ltr. des Antifa-Aktivs der Zentr. Antifa-Schule.

Nov. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Jan.–Aug. 1948 Sekr. des Ltr. der PHS; 1948 SED; Sept. 1948–Febr. 1950 Org.-Sekr. der DBD; Mitgl. der (Prov.) Volkskammer, Mitgl. des außenpol. Aussch.; ab Febr. 1950 Mitarb. der KVP, Abt. z. b. V., Inspekteur; 1950 HV für Ausbildung der Seepolizei (HVS), dort Chef des Stabs, Chefinspekteur; 1952 Stellv. des Chefs der HVS, Konteradmiral; 15.10.1955 Chef der VP-See; 1.3.–31.12.1956 Chef der Seestreitkräfte der NVA (Nachf. von → Waldemar Verner); 1957–59 Seekriegsakad. der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959–61 Stellv. des Chefs der Seestreitkräfte/Volksmarine für Ausbildung; 1962 Med. Kämpfer gegen den Fasch.; 1962/63 Stellv. des Chefs der Volksmarine für Technik (Nachf. von Franz Pfeifer), 1964–75 Stellv. des Chefs der Volksmarine u. Chef der Rückwärt. Dienste (Nachf. von Willi Winkler); 1964 VVO; 1968 Dipl.-Militärwiss an der Militärakad.; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges; 1975 Ruhestand; anschl. Mitgl. des Bez.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer Rostock; gest. in Rostock.

BRB; HME

Schefke, Siegbert

21.2.1959

Bürgerrechtler, Kameramann

Geb. in Eberswalde (Brandenb.); Vater Maurer; 1965–75 POS Eberswalde; 1975–78 Ausbildung zum Baufacharb. mit Abitur; 1978–80 NVA-Grundwehrdienst; 1980–85 Studium an der Ing.-HS für Bauwesen Cottbus; 1985–88 Baultr. für Neubausanierung in Berlin; 1986 Mitbegr. der Umweltbibliothek in der Zionskirche Berlin, Arbeit in Friedens- u. Umweltkrs.; ab 1987 freiberufl. Fotograf, Journalist u. Kameramann für versch. pol. TV-Magazine u. westdt. Ztgn.; dokumentierte Umweltzerstörung u. den sich formierenden Widerstand in der DDR; filmische Dok. wichtiger Ereignisse des Jahres 1989, lieferte u. a. die ersten Demonstrationen aus Leipzig.

1990 halbjährige Vortragsreise durch Nordamerika; 1991 Siebenpfeiffer-Preis (Journalistenpreis Saarl.); seit 1992 Journalist beim MDR, Red. ARD-Aktuell. *BRB*

Scheibe, Herbert

28.11.1914–7.2.1991

Leiter der Abteilung Sicherheit des ZK der SED

Geb. in Hohenmölsen (Weißenfels); Vater Arbeiter, Mutter Köchin; Volksschule; Ausbildung u. Arbeit als Schriftsetzer in Leipzig-Gohlis; 1929 Gewerkschaft; 1930 KJVD; 1933 illeg. pol. Tätigkeit für den KJVD; Aug. 1933 verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu acht Mon. Gefängnis verurteilt, bis Juni 1934 Haft in Bautzen; anschl. weiter illeg. tätig; Juni 1935 erneut verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren, drei Mon. Zuchthaus verurteilt, 1935–45 Zuchthaus u. ab 1937 KZ Buchenwald; dort Schachtkdo. u. Kapo der Poststelle; Mitgl. der illeg. KPD-Militär-Org., 11.4.1945 Teiln. an der Selbstbefreiung der Häftlinge.

1945/46 KPD/SED; Apr./Mai 1945 Instrukteur der Antifa-Jugend in Erfurt; Kriminalpolizei; 1947 Polizeischule; 1948/49 Ltr. der Abt. 6 der Kriminalpolizei in Görlitz; 1949/50 als VP-Kdr. Sonderlehrgang an der Militärakad. Privolsk (UdSSR), dort als GRU-Agent angeworben; 1950/51 Stellv. des Kdr. der VP-Bereitschaft Prenzlau; 1951–56 Abt.-Ltr., anschl. Chef einer Verw. im Stab der HV für Ausbildung der VP bzw. KVP; 1951/52 Aufbau der Allg. Abt. (militär. Nachrichtendienst); 1952–54 stellv. Chef der Verw. 19; 1954–56 Chef der 2. Verw. beim Stab der KVP; 1956/57 Ltr. der Verw. Aufklärung (militär. Nachrichtendienst) im MfNV, Oberst; 1957–59 Akad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1959/60 Ltr. der operativen Verw. im MfNV; 1960–67 Stellv., dann Chef des Stabs u. stellv. Chef, 1967–72 Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung der NVA (Nachf. von → Heinz Keßler); 1961 Gen.-Major, 1966 Gen.-Ltn.; Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1967–76 Kand., 1976–86 Mitgl. des ZK der SED; 1972–85 Ltr. der Abt. Sicherheit des ZK der SED (Nachf. von → Walter Borning), 1972 Gen.-Oberst; 1974 KMO; 1986 Ruhestand; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Wegmann, B.: Die Militäraufklärung der NVA. Berlin 2005. *BRB; HME*

Scheiblich, Christine, verh. Hahn

31.12.1954

Leistungssportlerin (Rudern)

Geb. in Wilsdruff; begann in Kesseldorf (b. Dresden) mit Schulsport u. Crossläufen; ab 1968 Ruderin beim SC Einheit Dresden (Trai-

ner: Rolf Tiller, Dieter Schubert); Spartakiade: 1970 Gold im Einer, Silber im Doppelzweier mit Renate Brendel, 1972 Gold im Einer u. Doppelzweier mit Renate Brendel; 1972 3. Platz bei DDR-Seniorenmeisterschaften im Einer; WM im Einer 1974, 1975, 1977 u. 1978); 1976 Olympiasiegerin; DDR-Mstr. im Einer 1974, 1975, 1977 u. 1978, 1974 im Doppelzweier mit Sybille Tietze u. 1978 im Doppelvierer; 1971–73 Lehre als Schreibmaschinenmechanikerin; 1978 Rücktritt vom Leistungssport u. Heirat mit dem dreifachen Rennrodel-WM Ulrich Hahn; 1978–81 FS-Studium Physiotherapie in Dresden.
Ab 1991 Angest. in einer Physiotherapie; lebt in Dresden. *VoK*

Scheidel, Wolfgang

1.3.1943

Leistungssportler (Rennrodeln)

Geb. in Ilmenau (Thür.); 1955 mit dem Rennschlittensport bei der BSG Empor Ilmenau begonnen; Ausbildung zum Maschinenbauschlosser; 1965 Mitgl. des ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Gottfried Legler); 1965–89 SED; 1965 WM (Herren-Doppelsitzer); bei den Weltmeisterschaften 1969 u. 1970 jeweils 3. Platz (Herren-Einsitzer); 1972 Olymp. Spiele: Sieger (Herren-Einsitzer); NVA, Unterltn.; Sportstudium an der DHfK, Dipl.-Sportlehrer; Ltr. eines Ferienheims in Frauenwald (Thür.); bis 2003 Praxis für Sauerstofftherapie; lebt in Ilmenau. *OWR*

Scheinpflug, Heinz

20.4.1924

Oberbürgermeister von Erfurt

Geb. in Weißensee (Krs Sömmerda); Vater Arbeiter; Grund- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher; 1942–45 Wehrmacht (Kriegsmarine); April/Mai 1945 brit. Kriegsgef. 1945/46 Transportarb. in Kiel; 1946–49 Werkzeugmacher im VEB Büromaschinenwerk Sömmerda; 1949 SED; ab 1950 hauptamtl. Sekr. der FDJ-GO im VEB Büromaschinenwerk Sömmerda; 1950–52 Bürgermeister der Stadt Weißensee; 1952–55 Sekr., 1955–57 Vors. des Rats des Krs. Sömmerda; 1957/58 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1958–61 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Erfurt; 1961–64 Vors. des Rats des Krs. Worbis; 1964–68 1. Sekr. der SED-KL Nordhausen; 1968–82 OB der Stadt Erfurt

(Nachf. von → Rolf-Dietrich Nottrodt); 1979 Banner der Arbeit. *AnH*

Scheler, Manfred

20.3.1929

SED-Funktionär, Stellv. des Vorsitzenden der VdGB

Geb. in Gablenz (Krs. Weißwasser); Vater Bergmann; Volks- u. Mittelschule; 1944–46 Ausbildung zum Maschinenschlosser.

1945 Mitgl. der Antifa-Jugend; 1946 SPD/SED; 1946–49 Instrukteur u. Sekr. der FDJ-KL Weißwasser bzw. Niesky; 1949/50 Instrukteur der SED-KL Niesky; 1950–52 1. Sekr. der FDJ-KL Dresden; 1953/54 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1952 2. Sekr., 1954–59 1. Sekr. der FDJ-BL Dresden; 1951–59 Mitgl. des ZR der FDJ; 1954–82 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1959–62 1. Sekr. der SED-KL Sebnitz; 1962/63 Sekr. für Landw. der SED-BL Dresden; 1963–82 Vors. des Rats des Bez. Dresden (Nachf. von → Günther Witteck); 1970 Dipl.-Staatswiss.; Mitgl. des Sekr. der SED-BL Dresden; 1979 VVO; 1982–90 1. Sekr. u. stellv. Vors. des ZV der VdGB (Nachf. von Fritz Zeuner); 1983–90 Mitgl. der KL Zentr. Organe der Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft der SED; 1983–90 Mitgl. des NR der NF; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Präsidiums der Volkskammer u. Vors. der VdGB-Fraktion; März–Sept. 1990 Hauptgeschäftsf. des Bauernverb. der DDR e.V.; Vorruhestand, dann Rentner; PDS; 1990–92 Vors. u. 1992–2005 Stellv. Vors. des Verbandsgerichts des Nordostdt. Fußballverb., 1990–92 Mitgl. des Bundesgerichts des DFB. *SiK; HME*

Scheler, Walter

18.4.1923–19.8.2008

Aktivist des Volksaufstands am 17. Juni 1953
Geb. in Sonneberg; ab 1938 kaufm. Lehre bei einem Rechtsanwalt, HJ; 1940 Kriegsmarine; 1945 engl. Kriegsgef.

Anfang 1946 Entlassung, arbeitslos in Sonneberg; SPD, dann SED; Volkspolizist; 1949 Austritt aus der SED, deshalb Ablehnung eines Studiums der Wirtschaftswiss., quitiert daraufhin den Polizeidienst; 6.6.1952 im Rahmen der »Aktion Ungeziefer« Zwangsumsiedl. mit Frau u. Sohn nach Jena; dort Buchhalter bei der DHZ Kohle; am 17. Juni 1953 gewählter Sprecher der Jenaer Kohlearbeiter, beauftragt mit der Übermittl. polit. u. ök. Forderungen an die SED-KL Jena-Stadt; in der SED-KL zus.

mit Herbert Bähnisch u. → Alfred Diener verhaftet u. an das Sowj. Militärtribunal Weimar überführt (Diener wird am 18.6.1953 standrechtl. erschossen); Verurteilung zu 25 Jahren Lagerhaft, ab Ende Juli 1953 Haft in Bautzen (»Gelbes Elend«), bis 1956 Einzelhaft; 1961 Entlassung durch präsidentialen Gnadenerlaß; anschl. Hilfsarb. im Jenaer Glaswerk Schott & Gen., Lagerist in einem Möbelgeschäft u. schließl. Beauftragter für Technik-, Brand- u. Arbeitsschutz der HO-Gaststätten Jena; 1988 Rentner.

Seit 1990 als Zeitzeuge aktiv an der Aufarbeitung des 17. Juni 1953 beteiligt; 15.11.1993 Rehabilitierung durch die russ. Generalstaatsanwaltschaft; 2003 Ehrenbürgerschaft der Stadt Jena; gest. in Jena.

2009 erstmalige Ausschreibung des W.-Sch.-Preises durch die Geschichtswerkstatt Jena.

Sek.-Lit.: Voigt, H.: W. Sch. In: Mählert, U. (Hrsg.): Der 17. Juni 1953. Bonn 2003. *ISK*

Scheler, Werner

12.9.1923

Pharmakologe, Präsident der AdW, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Geb. in Coburg; Vater Schlossermstr.; 1930–42 Volksschule u. Realgymnasium in Steinach u. Sonnenburg; 1941 NSDAP; Kriegsteiln. als Flaksoldat.

1945/46 Werkzeugmacher u. Kassierer bei der Sozialversicherung in Steinach; 1945/46 KPD/SED; ab 1946 Abiturlehrgang an der ABF u. anschl. Studium der Med. an der FSU Jena; 1949 LPS in Camburg; 1951 Prom. (Die biol. Wirkungen des Cholins unter bes. Berücksichtigung des Neurotropans) an der FSU Jena; anschl. Assistent am Pharmakolog. Inst. der HU Berlin; 1954–59 Oberassistent bzw. wiss. Mitarb. am Inst. für med. Biol. der DAW in Berlin-Buch, dort 1956 Habil. (Der Einfluß der Eiweißkomponenten auf Eigenschaften u. Struktur von Methämoglobinverbindungen); 1956 Doz. u. 1959 Prof. für Pharmakol. HU Berlin; 1959 Dir. des Pharmakol. Inst. der EMAU Greifswald; 1962 ord. Prof. mit Lehrstuhl für Pharmakol. an der EMAU; 1961–63 Prorektor für wiss. Nachwuchs; 1963–70 u. 1981–90 Abg. der Volkskammer; 1966–70 Rektor der EMAU (Nachf. von → Georg Tartler); 1966 Verdienter Arzt des Volkes; 1968 Mitgl. des Präsidialrats des KB; ab 1969 Mitgl. des Forschungsrats; 1970 NP; 1971–79 Dir. des Forschungszentrums für Molekularbiol. u.

Med. der DAW bzw. AdW; 1971 Korr., 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1976 Kand., 1978–89 Mitgl. des ZK der SED; 1979–90 Präs. der AdW (Nachf. von → Hermann Klare); Mitgl. der Leopoldina; 1981 Dr. h. c. der EMAU; 1982 VVO; 1983 KMO; Mitgl. der AdW Bulgariens, der ČSSR u. UdSSR; lebt in Berlin.

Arbeitsgebiete: allg. u. molekulare Pharmakol.
Publ.: Grundlagen der allg. Pharmakol. Jena 1969; Von der DAW zu Berlin zur AdW der DDR. Berlin 2000; Die Berliner Akad. nach 1945. Berlin 2001 (Hrsg. mit W. Hartung); Zwischen Arznei u. Gesell. Zum Leben u. Wirken des Friedrich Jung. Berlin 2002 (Hrsg. mit P. Oehme); Planung u. Selbstbestimmung in der Forschung. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: W. S. In: Pasternak, L. (Hrsg.): Wissenschaftler im biomedizin. Forsch.-Zentr.: Berlin-Buch 1930–2004. Frankfurt (Main). 2004; Steiger, K.-P. (Hrsg.): Zwischen Wiss. u. Politik. Festkolloquium zum 80. Geb. von W. S. Berlin 2004. *HuL*

Scheller, Fritz

15.9.1909–28.1.1992

Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt
Geb. in Löbnitz (Krs. Aue); Vater Fabrikarb.; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser u. Strumpfwirker; 1923 KJD, 1928 KPD; Politlitr. des KJVD in Löbnitz u. Stadtverordn.; ab 1933 illeg. Arbeit, März 1933 verhaftet, wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt; 1942 Wehrmacht, Strafbat. 999; 1943–46 amerikan. Kriegsgef.

1946 SED, Parteisekr. in Löbnitz; 1947/48 Lehrer an der KPS der SED in Löbnitz; 1948/49 2. Vors. u. Sekr. für Wirtschaft im FDGB-KV Aue; 1949 Kreisbeauftragter für staatl. Kontrolle Aue; 1950–54 1. Sekr. der SED-KL Marienberg; 1954–58 Vors. des Rats des Krs. Rochlitz; 1958/59 Stud. an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1959/60 Stellv. des OB, 1960/61 OB von Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Kurt Berthel); 1961 bis 1963 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Karl-Marx-Stadt; gest. in Chemnitz. *UMü*

Schellhorn, Fritz

23.11.1919–23.4.2007

Leiter der Abteilung Gewerkschaften, Sozial- u. Gesundheitswesen des ZK der SED
Geb. in Sonneberg; Vater Ang.; Volks- u. Be-

rufsschule; Ausb. zum Kfm.; Exportkfm.; 1940–45 Wehrmacht; amerikan. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 KPD/SED; 1945–50 Ltr. der Abt. Handel u. Versorgung beim Rat des Krs. Sonneberg; 1950 Personalltr. in der Konsumgenossensch. Sonneberg; 1950–53 Instrukteur, Abt.-Ltr. in der SED-Landesltg. Thür., ab 1952 bei der SED-BL Erfurt; 1953–58 zunächst stellv. Ltr., dann Ltr. der Abt. Gewerkschaften, Sozial- u. Gesundheitswesen des ZK der SED; 1958–72 Sekr. für Wirtschaft bzw. Ltr. des Büros für Industrie- u. Bauwesen der SED-BL Erfurt (Nachf. von Alfred Schmarje); anschl. Werkltr. des im Aufbau befindl. VEB Porzellanwerks in Ilmenau; gest. in Neuhaus am Rennweg. *HME*

Schenk, Christian
9.2.1965

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Rostock; Vater Mediziner Eberhard S. (1955 DDR-Mstr. 100 m Hürden); POS, ab 1977 KJS, Abitur; 1970–73 Turner in Kühlungsborn (Trainer: Küpke); 1973–77 Leichtathlet (Zehnkampf, Hochsprung) bei der BSG Motor Stralsund (Trainer: Werner Winke); anschl. beim SC Empor Rostock (Trainer: Horst Hübner u. bis 1982 Klaus Dieter Mirow, danach Dr. Klaus Schlotke); SED; bei den DDR-Juniorenmeisterschaften 1983: Sieger; 1983 bei den Junioren-Europameisterschaften: 2. Platz; 1986–90 Studium der Med., abgebrochen; bei den Weltmeisterschaften 1987: 5. Platz; 1988 Olymp. Spiele: Sieger (Zehnkampf); 1989 beim Europacup: 2. Platz; bei den Europameisterschaften 1990: 3. Platz. Lebte 1990/91 in Mainz u. ist seit 5.10.1990 Mitgl. des USC Mainz (Trainer: Holger Schmidt); lebt seit 1991 in Ingelheim; beim Europacup 1991: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1991: 3. Platz; bei den dt. Meisterschaften 1991: Sieger; 1994 endete seine sportl. Laufbahn; Studium der Publizistik an der Johann-Gutenberg-Univ. Mainz; Praktika beim ZDF u. der »Allg. Ztg.« (Mainz); zeitw. Ko-Kommentator beim ZDF; 2000–2005 Präsidiumsmitgl. u. Vize-Präsident des Leichtathletik-Verbandes Mecklenburg-Vorpommern; 2002 Direktor des Leichtathletik-Meetings ISTAF in Berlin; seit 2001 Geschäftsf. der Sportmarketingagentur »Christian Schenk Sports« in Berlin. *KIG; OWR*

Schenk, Christina (Christian)
8.7.1952

Aktivistin der feministischen Bewegung in der DDR
Geb. in Ilmenau; 1971 Abitur; 1972–76 Physikstudium an der HU Berlin; 1973 SED, 1981 Austritt nach Konflikten im Zusammenhang mit der pol. Entw. in Polen; 1976–88 wiss. Mitarb. an der AdW; bekennende Lesbe, seit 1985 Mitarbeit in der Lesbengr. Berlin, Forschungsarbeit zur »psychosozialen Situation von Lesben in der DDR«; Okt. 1989 Gründungsinitiatorin der Frauengr. »lila offensive«; Aufn. einer Aspirantur in der soziolog. Frauenforschung an der HU Berlin; Dez. 1989 Mitbegr. des UFV, Dez. 1989–90 Vertreterin des UFV am Berliner u. am Zentr. Runden Tisch; Aug. 1990 Mitinitiatorin des Frauenpol. Runden Tisches.
Dez. 1990 als Vertreterin des UFV Wahl in den Dt. Bundestag auf der Liste Bündnis 90/ Die Grünen, Mitarb. in den Aussch. »Familie u. Senioren«, »Frauen u. Jugend«; 1994–2002 Mitgl. der PDS-Fraktion, frauenpolit., dann familien-, lesben- u. schwulenpolit. Sprecherin; 2001 Preis »Rosa Courage« des Osnabrücker Lesbisch-Schwulen Festivals »Gay in May« u. »Frau des Monats« des WDR im Nov.; 2002 öff. Bekenntnis als Transmann, 2006 Annahme des Vornamens Christian; arbeitet als freiberufl. Politikberater. *JaW*

Schenk, Heinz

15.10.1910–1.6.1971

Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde von Berlin (Ost)

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1916–28 Waisenhaus der Jüd. Gemeinde zu Berlin; Volksschule in Berlin; 1925–29 Lehre als Klavierbauer, anschl. Tischler u. Eiskonditor in Berlin; 1934–37 Tischler in der Jüd. Gemeinde Berlin; 1938–40 Zwangsarbeiter; 1940–44 Haft im KZ Buchenwald, 1944/45 Haft im KZ-Außenlager Magdeburg.

Juni 1945 KPD; Aug.–Nov. 1945 KPD-Funktionär in Belzig; 1946 SED; 1946–48 Verwaltungstätigkeit in Belzig; 1949/50 Referent der DWK in Berlin; 1950–57 Mitarb. der HO Berlin; 1953–62 Mitgl. des Provisor. Vorstands der Jüd. Gemeinde von Groß-Berlin; 1957 Klubhausltr.; 1958–71 Gemeindegesekr. der Jüd. Gemeinde von Groß-Berlin; seit 1960 als KP bzw. IM »Heinz« beim MfS erf.; 1961–66 Beirat des Verbandes der Jüd. Gemeinden in der DDR; 1966/67 Mitgl. des Verbands-

präsidiums; 1961–71 Mitgl. des Red.-Kolleg. des »Nachrichtenblatts« der Jüd. Gemeinde; 1962–71 Vors. der Jüd. Gemeinde Berlin (Ost) (praktisch bereits seit Jan. 1953); 1970 VVO; gest. in Berlin (West).

Sek.-Lit.: Offenberg, U.: »Seid vorsichtig gegen die Machthaber«. Die jüd. Gemeinden in der SBZ u. der DDR 1945 bis 1990. Berlin 1998; Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln u. a. 2000.

BRB

Schenker, Friedrich

23.12.1942

Komponist, Posaunist

Geb. in Zeulenroda; 1961 Abitur; 1961–64 Studium Posaune u. Komposition an der HS für Musik Berlin; 1964–82 Soloposaunist am Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig; 1966–68 Abendstudium Komposition an der HS für Musik Leipzig; 1970 Mitbegr. der Gruppe Neue Musik »Hanns Eisler« Leipzig; 1973–75 Mstr.-Schüler an der DAK bei → Paul Dessau; 1983–90 Lehrauftrag an der HS für Musik Leipzig; 1986 AdK; 1989 NP; komponierte bisher über 100 Werke, u. a. die Sinfonie »In memoriam Martin Luther King« (1969), die Kantate »Leitfaden für angehende Speichellecker« nach Wladimir Majakowski (1974), das Kammerstück »Missa nigra« (1978), die Oper »Büchner« (1978/79), die elektroakust. Komposition »Schafottfront« (1983), »Dona nobis pacem« für Orchester (1983–85), »Michelangelo-Sinfonie« (1985), »Traum. Hoffnung. Ein dt. Requiem« (1989), »Goldberg-Passion« (1999); zahlr. internat. Auftritte mit o. g. Kammerensemble (bis zu dessen Auflösung 1993) machen ihn bekannt als Interpreten zeitgenöss. Musik.

Seit 1990 freischaff.; Übersiedl. nach Berlin; 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; seit 1996 Mitgl. der Sächs. AdK Dresden u. der Freien Akad. der Künste Leipzig; Lehrauftr. für Kompos. u. Improvisation an der HS für Musik u. Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig; 2000–02 Komponist am Staatstheater Kassel.

Publ.: Büchner. Oper in 10 Szenen. Leipzig 1987.

ChN

Scheringer, Johann

12.7.1936

PDS-Politiker

Geb. in Kösching (Krs. Ingolstadt); Vater Offizier; Volksschule in Kösching, Oberrealschule

in Ingolstadt; landw. Lehre, landw. Winterschule in Ingolstadt; anschl. Arbeit als landw. Gehilfe auf dem elterl. Hof in Dürnhof; 1961 Übersiedl. in die DDR; 1961–64 Studium an der LPG-HS in Meißen; 1963 SED; 1964–72 Ltr. der Schweineprod. in der LPG »Recknitztal« in Semlow (Krs. Ribnitz-Damgarten); 1972–90 LPG-Vors. in Semlow, Trinwillershagen u. Eixen (alle Krs. Ribnitz-Damgarten); März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

Okt. 1990–2002 MdL, 1990–94 Vors. der Frakt. LL/PDS im Landtag Mecklenb.-Vorpomm.; 1993–2005 Vors. des PDS-KV Nordvorpomm.; 1994–98 2. Vizepräs. des Landtags, 1998–2002 Vors. des Landw.-Aussch. (Nachf. von → Till Backhaus); Mitgl. des Ältestenrats der Linkspartei/PDS; 2006 Mitbegr. der Ölmühlen GmbH Nordost in Semlow; Vors. des Vereins zur Erhaltung des Gedankens der Bücherverbrennung; Mitgl. im VVN-BdA u. des wiss. Beirats der Thünen-Gesell.; lebt in Camitz.

HME

Scheumann, Gerhard

25.12.1930–30.5.1998

Filmregisseur

Geb. in Ortelsburg (Ostpr./Szcztyno, Polen); Vater Beamter; Volksschule, 1941–45 Nationalpol. Erziehungsanstalt (Napola) in Stuhm (Westpr.).

1945–49 OS in Nordhausen, Abitur; 1949 SED; Praktikum bei der Ztg. »Thüringer Volk«; 1949/50 Ausbildung; 1950–53 Reporter bzw. Red. im Berliner Rundfunk; 1950–83 Mitgl. des VDP bzw. VDJ; 1953–55 Doz. an der FS für Rundfunkwesen Weimar; 1956–61 Ltr. der Red. Kultur u. Wiss. im Dtl.-Sender, Kommentator; 1962–65 Mitarb. des DFF, Begr., Red.-Ltr. u. Moderator der innenpol. Sendereihe »Prisma«; ab 1965 Zusammenarbeit mit → Walter Heynowski, 1969 Gründung des Studios H & S, Prod. von Dok.-Filmen für Kino u. Fernsehen: 1966 »Der lachende Mann«, 1968 »Piloten im Pyjama«, 1979 »Phönix. Inside CIA«, 1986 »Die Generale«; den Filmen folgten meist Buchveröff.; 1979 Auszeichnung des Studios H & S beim Dok.-Filmfestival Oberhausen; 1967–71 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1969 NP (im Koll.); 1969–91 Mitgl. der AdK, Mitgl. ihres Präs. u. 1974–78 Sekretar der Sekt. Darstellende Kunst; 1974 VVO; 1980 NP (im Koll.); 1982 Auflösung des Studios H & S nach Kritik der Ltr. an der Medienpol. der SED, die AdK sicherte die Überfüh-

rung des Studios in das DEFA-Studio für Dok.-Filme; seit 1982 dort Autor u. Regisseur; 1983–90 Mitgl. des SV; 1985 Banner der Arbeit; 1976–84 u. 1986–89 als IMS »Gerhard« beim MfS erf.; 1989 Prof.; 1966 u. 1989 NP; gest. in Berlin.

G. S. u. W. H. (H & S) produzierten 66 weltweit verbreitete Dok.- u. Kurzfilme.

Sek.-Lit.: Michel, R.: Die Filme, Heynowski & Sch., Peter Hellmich. 1965–1978. Berlin 1978; »Abgeschossen. Die Geschichte von den ›Piloten im Pyjama‹«. Ein DDR-Dok.-Film als Waffe im Kampf der Systeme. R: H. Bräuer. SFB/ORB 1996; Böttcher, C. u. a.: Walter Heynowski u. G. Sch. – Dokumentarfilmer im Klassenkampf. Leipzig 2002; Steinmetz, R., Prase, T.: Dokumentarfilm zwischen Beweis u. Pamphlet. Heynowski & Sch. u. Gruppe Katins. Leipzig 2002. *BRB*

Scheuner, Carl Arthur

7.6.1879–11.1.1957

Ernährungswissenschaftler

Geb. in Dresden; Vater Gutsbesitzer; nach frühem Tod der Mutter aufgew. bei einer Tante; Realgymnasium in Dresden, 1899 Matura; 1899–1902 Chemiestudium an der TH Dresden, den Univ. Leipzig u. Göttingen, 1902 Prom. bei Otto Wallach über ungesättigte Ketone (Phorone); Okt. 1903–Okt. 1904 Militärdienst, 1906 Ltn. d. R.; 1904–14 Assistent bei Wilhelm Ellenberger; ab Okt. 1906 Doz. u. ab 1910 planm. a. o. Prof. für physiolog. Chemie an der Tierärztl. HS Dresden, Forschungen bes. zur Verdauungsphysiol. der Haustiere; 1914–18 Kriegsdienst, EK II, entwickelte u. a. Ersatzfuttermittel für Pferde; 1920–23 Prof. mit Lehrstuhl für Tierphysiol. an der Landw. HS Berlin; 1923 Ernennung zum Dr. med. vet.; 1923–45 ord. Prof. für Veterinärphysiol. an der Univ. Leipzig; Vitamin- u. Ernährungsforschung; 1925–36 SA; 1926 Mitgl. der Leopoldina; 1931 Mitgl. der Sächs. AdW; 1933 NS-Lehrerbund; 1935 NSV, NS-Bund Dt. Technik; nach 1936 Anreger groß angelegter Menschenversuche (u. a. an Häftlingen im Zuchthaus Waldheim); Berater der ab 1940 durchgeführten Vitaminaktionen, treibende Kraft der 1941 einsetzenden Vitaminisierung der Margarine; 1941 NSDAP, NS Altherrenbund, NS-Altkriegerbund; 1941 ausw. Mitgl. der Königl. Schwed. Gesell. der Landw.; 1942 Präs. der von ihm initiierten Reichsanstalt für Vitaminprüfung u. Vitaminforschung in Leipzig (Dez. 1943 ausgebombt).

Juni 1945 auf amerik. Befehl nach Weilburg (Lahn) evakuiert; 1946–48 Stellv. Prof. für Veterinärphysiol. u. Tierernährung an der Justus-Liebig-HS Gießen; 1949 Dr. med. vet. h. c. (Gießen); April 1948 2. Dir. des Inst. für Ernährung u. Verpflegungswiss. Potsdam-Rehbrücke der DAW (ab 1950 1. Dir.) u. ab Okt. auch der nach Potsdam verlegten Anstalt für Vitaminforschung u. Vitaminprüfung; 1951 Dir. beider Einrichtungen, Reorganisation zum komplexen Inst. für Ernährungsforschung; 1950 Mitgl. des Dt. Friedenskomitees, 1. Vors. des Landesfriedenskomitees Brandenb., Teiln. am 2. Weltfriedenskongress in Warschau; Okt. 1950 Präs. des Gesamtdt. Arbeitskrs. der Land- u. Forstw. (Nachf. von → Eilhard A. Mitscherlich); 1951 NP; 1951 KB; 1951 Gründungsmitgl. u. Vizepräs. der DAL; 1953 Ord. Mitgl. der DAW u. Ltr. der von ihm initiierten Sekt. für Ernährung in der Kl. für Med.; 1954 Dr. h. c. der HU Berlin; gest. in Basel.

C. A. S. gilt als Begründer der Vitaminforschung in Dtl., er war Gründer u. Ltr. der Ztschr. »Tierernährung« (1929–44), »Vitamine u. Hormone« (1941–57), »Ernährungsforschung«, Ord. bzw. Auswärt. Mitgl. mehrerer Akad. im In- u. Ausland sowie Ehrenmitgl. mehrerer wiss. Ges.; Hrsg. des Lehrbuchs »Vergleichende Physiol. der Haussäugetiere« (1910, mit Wilhelm Ellenberger), später mit Alfred Trautmann zum Lehrbuch der Veterinärphysiol. umgearbeitet (4. Aufl. 1957); Neubearbeitung von Oskar Kellners »Grundzüge der Fütterungslehre«, (11. Aufl. 1952).

Sek.-Lit.: Gräfe, H.-K.: C. A. S. Forscher u. Werk. Berlin 1965 (mit Bibl.); Melzer, J.: Vollwerternährung. Diätik, Naturheilkunde, Nationalsozialismus, sozialer Anspruch. Stuttgart 2003; Vom Bruch, R. u. a.: Kontinuitäten u. Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte. 2006; Melzer, J. et al.: Ernährungspraxen im »Dritten Reich«. In: Diehl, P. (Hrsg.): Körper im Nationalsozialismus. München 2006. *SiK; BRB*

Scheweleit, Emil

30.1.1912–23.5.2004

SED-Funktionär

Geb. in Berlin; Vater Tischler; Volks-, Abendreal- u. kfm. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; 1930 KPD; nach 1933 illeg. Arbeit; 1936 inhaftiert, 1937 Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu einem Jahr u. neun Mon. Gefängnis, Haft im Strafgefängnis Tegel; anschl. Polizeiaufsicht, »wehrunwür-

dig«; 1943 Wehrmacht; 1943 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule u. Parteschule bei Moskau.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Ref. des ZK der KPD bzw. im SED-PV; 1946 SED; 1947–50 persönl. Mitarb. des Mitgl. des ZS des SED-PV → Walter Beling; 1950–58 Ltr. der Geschäftsverw. bzw. Ltr. der Verw. der Wirtschaftsbetriebe des ZK der SED; ab März 1958 Handelsltr. der VVB Wohnraumgestaltung Berlin; später Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1963–73 Ltr. des Sektors Planung in der Hauptverw. Verlage u. Buchhandel des Min. für Kultur; Rentner; ehrenamtl. Vors. der Veteranen-AG im Min. für Kultur; gest. in Neuenhagen. *AnH*

Schick, Rudolf

9.4.1905–13.9.1969

Kartoffelzüchter, Rektor der Universität Rostock

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Dipl.-Ing.; Realgymnasium; landw. Lehre; 1924–28 Studium an den Landw. HS Berlin u. Weihenstephan, Dipl.-Landwirt; 1929 Prom. bei Erwin Baur mit einer Diss. zu Koppelungen bei *Antirrhinum majus*; 1929–36 Assistent bzw. Abt.-Ltr. im Kaiser-Wilhelm-Inst. für Züchtungsforschung Müncheberg (Mark), dort insbes. Forschung zur Kartoffelresistenzzüchtung; 1935 NSDAP u. SA; Studienreisen nach Südamerika u. in die UdSSR; 1936 Maßregelung u. Entlassung aus dem o. g. Inst.; 1936–45 Saatzuchtltr. in Neubuslar (Hinterpomm.); April/Mai 1945 Panzergrenadier der Wehrmacht.

Juni 1945–49 stellv. Saatzuchtltr. in Malchow (Poel) (Schwiegersohn von → Hans Lembke), gleichz. Ltr. der Abt. Pflanzenzüchtung u. Saatzuterzeugung der Zweigstelle Schwerin der Dt. Saatzuchtges.; ab 1949 Aufbau des Inst. für Pflanzenzüchtung Groß Lüsewitz (Krs. Rostock) als wiss. Zentrum der Kartoffelzüchtung, später auch der Technol. der Kartoffelprod., Inst.-Dir. bis zu seinem Tod; 1951 NP; Habil.; Prof. mit Lehrstuhl für Züchtungsbiol., 1958 für Pflanzenzüchtung; 1953–56 Dekan der Landw. Fak.; 1959–65 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Ernst Reinmuth); 1951 Ord. Mitgl. der DAL u. Sekretar der Sekt. Pflanzenzüchtung; 1952 Vors. der Kommission zur Betreuung der LPG; Mitgl. des erweiterten Präs.; 1952 Mitgl. des Präsidialrats des KB u. ab 1963 Vizepräs.;

1953–68 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Wiss.; 1963 Mitgl. des Landw.-Rats; 1964 Erwin-Baur-Medaille der DAL; 1965 Vors. des Wiss. Beirats für Landw. u. 1966 Mitgl. des HFS-Rats beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1968 Kritik der SED-Führung an den Ergebnissen der Kartoffelzüchtung, März 1990 diesbezügl. Rehabil.-Beschl. des AdL-Plenums.

Publ. u. a.: Die Kartoffel – ein Handbuch. 2 Bde., Berlin 1961.

Sek.-Lit.: Erinnerungen an R. S. Vorträge anläßl. des 80. Geb. (hrsg. vom Inst. für Kartoffelforschung) Groß Lüsewitz 1985. *SiK*

Schickart, Helmut

17.4.1931

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Bäcker; Volksschule; 1945/46 Ausbildung zum Maler; 1946–52 Arbeiter bzw. Maler in versch. Betrieben; 1950 SED; 1952 Betriebsschutzmann, VP-Krs.-Amt Hoyerswerda; 1954 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Hoyerswerda; 1956 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle; 1962 Ltr. der Krs.-Dienststelle Weißwasser; 1964 Ltr. der Abt. XVIII (Sicherung der Volkswirtschaft) der BV Cottbus des MfS; 1964–69 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1975 stellv. Operativ des Ltr. der BV Cottbus; 1983 Offz. für Sonderaufg. beim Ltr. der BV Potsdam; 1985 deren Ltr. (Nachf. von → Siegfried Leibholz); Mitgl. der SED-BL Potsdam, Gen.-Major; Febr. 1990 Entlassung. *JeG*

Schiebold, Ernst

9.6.1894–4.6.1963

Mineraloge u. Werkstofftechniker

Geb. in Leipzig; Vater Polizeibeamter; Gymnasium, Abitur; 1913–19 Studium der Mathematik, Physik, Chemie, Mineral. u. Geol. an der Univ. Leipzig; 1918–22 Assistent im Mineralog. Inst. der Univ.; 1919 Prom. zum Dr. phil.; 1920 St.-Ex. für das höhere Lehramt; 1922 Aufbau u. Ltg. des Röntgenlabors in der Abt. für angewandte Physik des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Metallforschung in Neubabelsberg; 1926–41 a. o. Prof. für physikal.-chem. Mineral., Petrogr. u. Feinbaulehre an der Univ. Leipzig; 1928 Ltr. des Bereichs Mineral. u. Petrogr.; 1929 Mitbegr. der Dt. Ges. für angewandte Röntgenkunde; 1941–45 a. o. Prof. für Röntgenkunde u. zerstörungsfreie Werkstoff-

prüfung der TH Dresden; zugl. Ltr. des Inst. für röntgenolog. Roh- u. Werkstofforschung in Leipzig; nach 1945 von E. S. als Privatinst. weitergeführt.

1946–48 Arbeit für die SMAD u. SAG-Betriebe, Hauptref. in der wiss.-techn. Abt. des Min. für Baumaterialien der UdSSR in Leipzig; 1948–56 Vors. der Fachabt. Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung Fachaussch. Werkstoffprüfung der KdT; 1949 Ltr. der physikal. Abt. im Eisenforschungsinst. Hennigsdorf; 1951 Ltr. der Forschungsstelle Zerstörungsfreie Werkstoffprüfung am Dt. Amt für Material- u. Warenprüfung; 1954 Prof. u. Dir. des Abt. im Werkstoffkunde u. Werkstoffprüfung an der HS für Schwermaschinenbau Magdeburg; 1956 Dekan u. nach der Em. ab 1962 Ehrensenator der TH Magdeburg; 1958 NP; gest. in Magdeburg.

Über 40 Patente, zahlr. Fachbücher.

Sek.-Lit.: Weiss, B.: »Ein Forscher ohne Labor ist wie ein Soldat ohne Waffe«. E. S. u. die zerstörungsfreie Materialforschung u. -prüfung in Dtl. In: Hoffmann, D. (Hrsg.): Physik im Nachkriegsdtl. Frankfurt (Main) 2003. *KPM*

Schieck, Hans

7.4.1928

Generaldirektor des VEB Kombinat Fahrzeugelektrik Ruhla

Geb. in Suhl; Vater Arbeiter, Mutter Hausfrau; Volks- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher u. Feinmechaniker; 1944/45 RAD u. Wehrmacht, 1945–47 brit. Kriegsgef. in den Niederlanden u. Belgien.

1947/48 Feinmechaniker in der SAG Pribor (vormals Fabrik Kober) in Suhl; 1948–52 Gruppenltr., Produktionsltr. u. Ass. des Werkdir. des VEB Elektrogerätewerk Suhl; 1949 SED; 1952–57 Werkltr. im Werk II Brotterode des VEB Fahrzeugausrüstungen; 1957/58 Lehrgang an SED-BPS Erfurt; 1958–66 Werkdir. im VEB Elektrogerätewerk Ruhla bzw. Suhl; 1966–68 Studium am Industrie-Inst. der TH Ilmenau, Industrie-Ökonom; 1968/69 Werkdir. im VEB Büromaschinenwerk Sömmerda; 1969–71 1. Stellv. des GD u. Dir. für Plandurchführung des VEB Kombinat Zentronik, 1971–74 1. Stellv. des GD des VEB Büromaschinenwerk Sömmerda, 1974/75 Betriebsdir. u. Stellv. des GD des VEB Kombinat Zentronik; 1973 Banner der Arbeit; 1975–89 GD des VEB Kombinat Fahrzeugelektrik Ruhla. *AnH*

Schiedewitz, Gerhard

15.3.1925

Chefredakteur der Zeitung »Freie Erde«

Geb. in Köthen; Vater Zimmermann; Volksschule; 1940–43 Reichsbahn-Gehilfe; 1943–45 Wehrmacht; Mai/Juni 1945 brit. Kriegsgef. 1945 Landarbeiter; 1946 Arbeiter in Köthen; 1946 SED; 1946–52 Volontär bei den Lokal-Red. der Ztg. »Freiheit« in Eisleben, Köthen, Dessau u. Halle; 1952 Studium an der SED-LPS; 1953–62 Red., Mitgl. des Red.-Kolleg. u. stellv. Chefred. der SED-Ztg. »Volksstimme« in Magdeburg; 1962–64 Sektorentr. in der Ideolog. Kommission der SED-BL Magdeburg; 1964–89 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Freie Erde« Neubrandenburg (Nachf. von → Heinrich Thomas) u. Mitgl. der SED-BL Neubrandenburg; 1972 Mitgl. des VDJ-ZV u. Vors. des VDJ im Bez. Neubrandenburg. *AnH*

Schiffer, Eugen

14.2.1860–5.9.1954

Präsident der Zentralverwaltung für Justiz

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); dort Gymnasium; Jurastudium in Breslau, Leipzig u. Tübingen; 1880 Eintritt in den Justizdienst; 1885–87 Gerichtsassessor; bis 1900 Amtsrichter in Hoyerswerda; ab 1900 LG-Rat in Magdeburg; ab 1906 Mitgl. des Preuß. Kammergerichts u. ab 1910 des Oberverw.-Gerichts; als Nationalliberaler ab 1903 Mitgl. des Preuß. Abgeordnetenhauses u. ab 1911 des Dt. Reichstags; 1917 Unterstaatssek. im Reichsschatzamt; 1919 Mitbegr. u. Fraktionsvors. der DDP in der Nationalvers. u. im Reichstag; 1919/20 Reichsfinanzmin., Justizmin. u. Vizekanzler; nach Verlassen der DDP 1924 Mitbegr. der Liberalen Vereinigung; ab 1925 Rechtsanwalt; Präs. der Verw.-Akad. Berlin u. Mithrsg. der »Dt. Juristentz. u. zahlr. Veröff., in denen er »Volksfremdheit des Rechts, Weltfremdheit der Richter, Rechtsfremdheit des Volkes« beklagt; in der NS-Zeit pol. u. rass. verfolgt, überlebte im Berliner Jüd. Krankenhaus.

1945 Mitbegr. der LDPD, Mitgl. ihres PV u. des Zentr. Blocks; 1945–48 Präs. der Dt. ZV für Justiz; schlug Anfang 1947 den Parteien in allen Besatzungszonen vor, eine nat. dt. Repräsentation für die Außenministerkonferenz in Moskau zu bilden, die Initiative scheiterte; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats u. 1949/50 der Prov. Volkskammer; 1950 Vors. ihres Verfassungsaussch.; 1950 Dr. jur. h. c. (MLU Halle); gest. in Berlin (West).

Publ.: Die dt. Demokratie nach den Reichstagswahlen. Berlin 1920; Die dt. Justiz. Grundzüge einer durchgreifenden Reform. Berlin 1928; Sturm über Dtl. Berlin 1931; Ein Leben für den Liberalismus. Berlin 1951. *HME*

Schiffner, Werner

16.12.1914–2.8.1999

Trainer (Radsport)

Geb. in Leipzig; Lehre als Retuscheur; bis 1933 Mitgl. im Arbeitersportverein Vorwärts Leipzig (Fußball), nach 1933 bei Fortuna Leipzig (Fußball, Leichtathletik); mit 19 Jahren als Radsportler erstes Männerrennen; Mitgl. der Leipziger Rennfahrer-Vereinigung (LRV); 1939 Sieger der Erzgebirgsfahrt Chemnitz-Karlsbad-Chemnitz (B-Klasse), Qualifikation für die A-Klasse; Sieger »Rund um die Hainleite« (B-Klasse); 1939–45 Soldat.

1945–49 Profi, reamateurisiert; ab 1950 Trainer; 1950–64 Trainer der DDR-Friedensfahrtmannschaft (am 20.5.1953 nach dem DDR-Mannschaftssieg als erster Trainer mit dem Titel »Verdienter Meister des Sports« ausgezeichnet); 1954–73 Trainer beim SC Wiss. DHfK Leipzig (gemeinsam mit Herbert Weisbrod); 1973 Abschied aus gesundheitl. Gründen; 1960 VVO; Sohn Michael Sch. (Jg. 1949) war 1972–76 Teiln. der Friedensfahrt u. Kapitän der DDR-Mannschaft. *VoK*

Schilfert, Gerhard

23.9.1917–25.11.2001

Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Lehrer; 1937 Abitur; 1937–39 Studium der Fächer Geschichte, Dt. u. Latein an der Univ. Königsberg; 1939–45 Soldat in der Wehrmacht; 1945 brit. Gefangenschaft.

1945 KPD; 1946 SED; 1946–48 Studium der Geschichte, Soziol. u. Philos. an der Univ. Halle; 1948 Prom. mit einer Arbeit über Friedrich Engels' Studie zum dt. Bauernkrieg; 1948–51 wiss. Assistent an der Univ. Halle; 1951 Habil. mit einer Arbeit über die Rev. von 1848/49; 1951/52 Doz. an der Univ. Rostock; 1952–56 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der HU Berlin; 1956–82 ord. Prof.; 1952–68 Dir. des Inst. für Allg. Geschichte der HU Berlin; 1952–63 Fachrichtungsstr. Geschichte an der Philosoph. Fak.; 1957 zugl. Dir. des Hist. Inst. u. Fachrichtungsstr. Geschichte an der EMAU Greifswald; 1952–68 Mitgl. des wiss. Beirats für Geschichte beim Staatssekr. für Hochschulwesen; 1956–70 Mitgl. des Präs. der

Urania; 1965–68 Präs. der Historiker-Ges. der DDR (Nachf von → Ernst Engelberg); gest. in Berlin.

G. S. gehörte zur ersten Generation marxist.-leninist. Hist. der DDR, die ihre Ausbildung hauptsächlich nach 1945 erhielten; seine Arbeitsgebiete betrafen u. a. die neuzeitl. dt. Geschichte, die westeurop. u. amerik. Rev.-Geschichte sowie die Geschichte u. Theorie der Geschichtswiss.

Publ.: Sieg u. Niederlage des demokrat. Wahlrechts in der dt. Rev. 1848/49. Berlin 1952; Dtl. von 1648 bis 1789. Berlin 1959; Die engl. Rev. 1640–49. Berlin 1989. *ISK*

Schilkin, Sergej Appolonowitsch

27.12.1915–18.7.2007

Spirituosenfabrikant

Geb. in Petrograd (Rußland); Vater Spirituosenfabrikant u. Hoflieferant des Zaren; 1921 Emigr. der Familie nach Dtl.; 1936 Absch. des Gymnasiums in Berlin; 1938–42 Studium des Maschinenbaus an der TH Berlin; anschl. dort Assistent; 1944 Mitgl. des Reichsforschungsrats u. Ltr. des Inst. für Schweißtechnik der TH Berlin.

1945 Übernahme der von den Eltern seit 1932 in Berlin-Kaulsdorf betriebenen Branntwein-Firma; 1948 Gründung der Schilkin KG Berlin als Familienbetrieb, Ausbau der Firma zum zuletzt fünfgrößten Spirituosenhersteller in der DDR mit weltweitem Export, ab 1958 mit staatl. Beteiligung; nach der Enteignung von 1972–81 Ltr. des nunmehrigen VEB Schilkin. Nach der Reprivatisierung im Juni 1990 wieder Inhaber der Schilkin KG Berlin mbH Weinbrennerei u. Likörfabrik; Ehrenvors. des Verb. der Mitteldt. Spirituosenindustrie u. Ehrenpräs. des Bundesverb. der Dt. Spirituosenindustrie, engagiertes Mitgl. im Heimatverein Marzahn-Hellersdorf e. V.; 1992 Übergabe der Geschäftsf. an den Schwiegersohn, 2001 Eintritt des Enkels in die Ltg. der Firma; gest. in Berlin.

Publ.: Hoffe, solange Du atmest ... Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Osang, A.: Der Schnapsbrenner tanzte auf allen Rev. In: Ders.: Aufsteiger – Absteiger. Berlin 1992. *JaW*

Schill, Gerhard Paul

23.3.1925–6.4.2000

Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Chemnitz; Vater Schlosser; Volksschule; Lehre als Kaufmannsgehilfe, abgebro-

chen; 1930 HJ; Kriegsdienst, Panzergrenadier an der Ostfront; 1943 NSDAP; 1945 bei Prag verwundet, gegen Kriegsende desertiert. 1945 Polizist in Dresden; 1946 SPD/SED; 1950–52 Stud. an der DVA Forst-Zinna; 1952/53 persönl. Referent des sächs. Ministerpräsi. → Max Seydewitz; 1953–58 Ltr. der Plankommission beim Rat des Bez. Dresden; 1958–86 Mitgl. der SED-BL Dresden; Juni 1961–Jan. 1986 OB von Dresden (Nachf. von → Herbert Gute); 1986 aus gesundheitl. Gründen zurückgetreten; Rentner. 1990 PDS; gest. in Dresden. *Publ.:* Dresden. Leipzig 1968. *Sek.-Lit.:* Jungmann, J.: Schill – der OB mit der längsten Amtszeit. In: Morgenpost, 31.1.2007.

BRB

Schilling, Günther
16.8.1930

Agrikulturchemiker, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Geb. in Leipzig; Vater Jurist; 1937–45 Schulbesuch in Dresden, anschl. Landwirtschaftslehrling in Rochlitz; 1949–51 Fachschule für Landwirtschaft in Eisenach, dort Abitur; 1951–54 Studium der Landwirtschaftswiss. an der FSU Jena, Dipl.-Landw.; 1954–56 Ergänzungsstudium Chemie an der FSU, dort 1957–60 wiss. Ass. an der Landw. Fak., 1957 Prom. bei Gerhard Michael mit der Arbeit »Über den Gehalt mitteldt. Böden an Magnesium u. dessen Bindungszustand«; 1958 Zusatzstudium der Radiochemie an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1960 Habil. mit der Studie »Die Aufnahme des Strontiums, seine Verteilung u. sein Bindungszustand in der Pflanze« u. Berufung zum Doz. an der FSU Jena, dort 1961 Prof. mit Lehrauftrag u. 1965 Prof. mit Lehrstuhl für Bodenkunde u. Pflanzenernährung; 1968 Mitgl. der AdL; 1969 Mitgl. der Leopoldina Halle; nach Schließung der Landw. Fak. in Jena (3. Hochschulreform) ab 1970 ord. Prof. für Physiol. u. Ernährung der Kulturpflanzen an der MLU Halle, dort 1983–90 Dekan der Landw. Fak.; 1982 NP; 1990–93 Rektor der MLU (Nachf. von → Horst Zschke). 1994 Heinrich-Baur-Preis der TU München; 1995 em.; lebt bei Halle. Sch.s Forschungen betreffen das Gebiet der Pflanzenernährung in seiner ganzen Breite, wobei die experimentelle Analyse der Dynamik von Nährelementen in Böden u. Pflanzen sowie der stoffwechselfysiolog. u. biochem.

Grundlagen des Pflanzenwachstums im Mittelpunkt standen. Er gehörte in der DDR zu den Pionieren der Anwendung der Tracertechnik bei der Analyse von Prozessen der Pflanzenernährung; Mithrsg. der Ztschr. »Pflanzenernährung u. Bodenkunde« sowie »Archiv für Acker- u. Pflanzenbau u. Bodenkunde«.

Publ.: Magnesium – ein universeller Pflanzennährstoff. Berlin 1957; Aktuelle Probleme der Pflanzenernährung. Berlin 1967; Pflanzenernährung u. Düngung. Berlin 1982, Stuttgart 2000.

Sek.-Lit.: W. Römer: G. S. In: Personalia Halensis 1996; W. Merbach, L. Wittenmayer (Hrsg.): FS für G. S. Halle 1998; W. Merbach: Laudatio zur Festveranstaltung zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum von Prof. Dr. G. S. In: Journal of Plant Nutrition and Soil Science (2007) 170. *DiH*

Schilling, Tom

23.1.1928

Tänzer, Choreograph

Geb. in Esperstedt (Kyffhäuser); Volksschule, zwei Jahre Handelsschule in Dessau; 1941–44 Theaterballettschule in Dessau, 1944 Dreherlehrling im Rüstungsbetrieb Junkers; 1945 RAD u. Wehrmacht.

1945/46 Solotänzer an der Staatsoper Dresden; Unterricht bei Dore Hoyer, 1946–52 am Opernhaus in Leipzig; Unterricht bei Mary Wigman (Ltr. der Ballettschule u. erste Choreographin); 1952/53 am Friedrichstadtpalast Berlin; 1953–56 Tanzmstr. u. Choreograph in Weimar; 1956–64 Ballettdir. der Dresdener Staatsoper; ab 1965 Choreograph u. künstler. Ltr. des Tanztheaters der Komischen Oper Berlin; 1972 NP; 1976–82 Prof. u. künstler. Ltr. der Abt. Choreogr. der Theater-HS »Hans Otto« Leipzig; 1978–91 AdK (Austritt); 1982 NP; Mitgl. des Direktoriums des ITI-Zentrums der DDR; 1993 Ruhestand; Gastchoreogr. u. a. in Moskau, Stockholm, Paris, Oslo, Kopenhagen, Posen, Helsinki, Wien; 2002 Aufn. in die Ehrengalerie der 101 Choreographen des 20. Jh.; lebt in Berlin.

Choreographierte u. a. »Gajaneh« (1956), »Schneewittchen« (Dresden), »Schwanensee« (1959), »Abraxas« (1966), »Phantast. Sinfonie« (UA 1977), »Der Doppelgänger« (UA 1968), »Undine« (EA 1970), »Match« (UA 1971), »Rhythmus« (UA 1971), »Romeo u. Julia« (1972), »Aschenbrödel« (1975), »Schwarze Vögel« (UA 1975), »Göttl. Komödie« (UA

1976), »Pastorale« (UA 1979), »Wahlverwandtschaften« (UA 1983), »Hoffmanns Erzählungen« (UA 1986).

Sek.-Lit.: Für T. S. Berlin 1993 (Hrsg. Komische Oper Berlin). *KoK*

Schilling, Viktor

28.8.1883–30.5.1960

Internist

Geb. in Torgau; Vater Militärarzt; Med.-Studium an der Berliner militärärztl. Kaiser-Wilhelm-Akad., Prom. 1909; 1910–14 Mitarb. am Tropeninstit. in Hamburg, Studien über Infektionskrankheiten u. Hämatol.; 1914–17 Kriegsdienst als Lazarettchef u. Hygieniker; 1917–21 Assistenzarzt an der I. Med. Klinik der Charité in Berlin (b. Wilhelm His jun.); 1921 hier Habil.; 1922 a. o. Prof.; 1926 wiss. Vortragsreisen nach Moskau u. Leningrad; 1933 NSDAP; 1934–41 ord. Prof. für Innere Med. in Münster; 1934 mit Hans Schulten u. Werner Schultz Gründung der Dt. Ges. für Hämatol.; 1938–41 nebenamtl. Ltr. des Bluttransfusionslabors der Militärärztl. Akad. Berlin; 1941–57 ord. Prof. u. Dir. der Med. Univ.-Klinik in Rostock.

1952 Vors. der Hämatolog. Ges., Ehrenmitgl. der Europ. Ges. für Hämatol.; 1957 em.; gest. in Rostock.

Arbeitsgebiete: Blutmorphol., Hämogramm-Konzeption u. Tropenmed.

Publ.: Das Blutbild u. seine klin. Verwertung. Jena 1912 (12. Aufl. 1943); Prakt. Blutehre. Jena 1922 (16. Aufl. 1959).

Sek.-Lit.: Fs. zum 70. Geb. von V. S. Leipzig 1955 (Hrsg. H. Hirscher). *PeS*

Schilling, Walter

28.2.1930

Pfarrer der »Kirche von unten«

Geb. in Sonneberg, aufgew. in Oberlind (Thür.); Vater Superintendent; 1948 Abitur; anschl. landw. Gehilfe in Wersen (Westf.); 1949 Ev. Studentenwerk Villigst, Werkstudium im Bergbau; 1950–55 Studium der Theol. in Münster, Heidelberg u. Jena; nach dem Ersten Theolog. Examen 1955 Vikar in Königsee u. Braunsdorf (Krs. Rudolstadt); nach dem Zweiten Theolog. Examen 1957 Ernennung zum Krs.-Jugendpfarrer; ab 1959 Aufbau u. Ltg. eines kirchl. Jugendheims; seit 1968 maßgeb. Beteiligung an der Konzipierung u. am prakt. Aufbau der offenen sozialdiakon. Jugendarbeit in Thür., begleitet von Konflikten mit kirchl. Behörden u. dem MfS;

1974 Absetzung als Ltr. des Jugendheims u. Schließung des Hauses auf Betreiben des MfS unter Mitw. kirchenltd. IM; in den 80er Jahren wegen vielfältiger Kontakte zu opp. Gruppen durch das MfS überwacht; 1987 Mitorg. des »Kirchentags von unten«, fortan wichtigster Inspirator, Organisator u. Repräsentant der aus der »offenen Arbeit« hervorgegangenen »Kirche von unten«, zu deren theolog. Begleiter er 1989 durch die Ev. Kirche Berlin-Brandenb. berufen wurde; Herbst 1989 Beteiligung an Protestaktionen in Berlin; Mitarb. im Unabh. Untersuchungsaussch. für die polizeil. Übergriffe vom 7./8.10.1989 in Berlin.

Ab 1990 Ltr. des Heims für »offene Arbeit« in Braunsdorf; Berater der Thür. Kirche für die Aufarbeitung von MfS-Verstrickungen; 1994 Ruhestand; 1995 Menschenrechtspreis der Stadt Weimar; lebt in Dittrichshütte (Thür.).

Publ. zu Grundlagen der »offenen Arbeit« sowie zum Verhältnis zw. Kirche u. MfS.

Sek.-Lit.: Hildebrand, G.: W. Sch. In: Kowalczyk, I.-L., Sello, T.: Für ein freies Land mit freien Menschen. Opp. u. Widerstand in Biogr. u. Fotos. Berlin 2006. *EhN*

Schimansky, Hanns

26.5.1949

Zeichner

Geb. in Bitterfeld; Vater Elektroing. u. Volkswirt, Mutter Buchhändlerin; aufgew. in Stralsund u. Rostock; Abitur; 1968–72 Landw.-Studium an der Univ. Rostock; 1972–77 Berufspraxis als Agraring.; autodidakt. zeichnend, ab 1974 gefördert durch → Gerhard Kettner; 1977–80 Mstr.-Schüler an der AdK; Umzug nach Berlin; 1985 Wilhelm-Höpfner-Preis der Winckelmann-Ges. Stendal.

1991 Stipendiat des Kunstrings Folkwang, Essen; 1993 Stipendiat der Stiftung Kulturfonds Berlin; 1994 Mitgl. im Dt. Künstlerbund; 1996 Grafikpreis der Stadt Dresden; 1996/97 Stipendiat der Cité Internationale des Arts Paris; 1997 Mitgl. der AdK; 1999 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 2001 Felix-Hollenberg-Preis für Radierungen; lebt in Berlin.

Ausstellungen: Winckelmann-Museum, Stendal 1985; Bunte Stube, Ahrenshoop 1986; Galerie Mitte, Berlin, 1986; Galerie Rotunde, Berlin 1989; Neue Nationalgalerie, Berlin 1990; Galerie Mitte, Dresden 1990; Städt. Galerie im Museum Folkwang, Essen 1990/91; Städt. Museum Leverkusen, Schloß Morsbroich, Leverkusen 1994; Hans-Thoma-Ges., Städt. Museum Spendhaus, Reutlingen 1994;

Galerie → Inga Kondeyne, Berlin 1995, 1997, 2000 u. 2004; Brecht-Haus Weißensee, Berlin 1995; Galerie Bismarck, Bremen 1995; Galerie Franck + Schulte, Berlin 1996; Barbara Gross Galerie, München 1998; Sprengel Museum, Hannover 1998; AdK Berlin 1998; Ystads Konstmuseum 1998; Galerie Espace Amsterdam 2004; Waschhaus Potsdam 2006.
Sek.-Lit.: Kat. H. S. Zeichnungen. Neue Nationalgalerie, Berlin 1990; Kat. H. S. Zeichnungen. Städt. Galerie im Museum Folkwang, Essen 1991; Kat. H. S. Zeichnungen 1984–1994. Schloß Morsbroich, Leverkusen 1994; H. S. Nulla dies sine linea. Sprengel-Museum, Hannover 1998; H. S. sehen u. denken. AdK, Berlin 1998. *AnS*

Schimmer, Rudi

25.4.1929–25.9.1985

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«
 Geb. in Lauterbach (Schles.); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Tischler; Febr.–Mai 1945 Wehrmacht, 1945/46 amerikan. Kriegsgef.
 1946/47 Arbeit als Tischler; 1947 SED; 1948 Instrukteur bzw. Sekr. der SED-KL Görlitz; 1950 Besuch der SED-LPS Sachsen; 1951–55 Sekr. der SED-KL Dresden u. Dresden-Land bzw. der SED-Stadtlg. Dresden; 1955–58 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1958–60 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Dresden; 1960–62 2. Sekr. der SED-KL Großenhain; 1962/63 2. Sekr. u. 1963–66 1. Sekr. der SED-KL Riesa; 1966–78 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Sächsische Zeitung« Dresden (Nachf. von → Sander Drobela); 1978–79 Mitgl. der SED-BL Dresden; zeitw. auch Vors. des VDJ-BV Dresden; später Betriebsdir. der DEWAG-Dresden. *KiN*

Schipanski, Dagmar

3.9.1943

Präsidentin des Thüringer Landtags
 Geb. in Sättelstädt (b. Eisenach); Mutter Lehrerin, Vater Pfarrer; 1962 Abitur in Ilmenau; 1962–67 Studium der angew. Physik an der TH Magdeburg, Dipl.-Ing.; 1967–85 Assistentin u. Oberassistentin an der TH Ilmenau; 1972 Zusatzstudium am Inst. für Halbleiter der AdW der UdSSR in Nowosibirsk; 1976 Prom. u. 1985 Habil. auf dem Gebiet der Festkörperelektronik; 1985 Doz., 1990 Prof. für Festkörperelektronik an der TH Ilmenau.
 1990–93 Dekanin der Fak. für Elektrotechnik u. Informationstechnik der TH Ilmenau; 1994

Prorektorin für Bildung, 1995/96 Rektorin der TU Ilmenau (Nachf. von Eberhardt Köhler); 1996 Bundesverdienstkreuz; 1996–98 Vors. des Wissenschaftsrats der Bundesrep. Dtl.; seit 1998 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina u. der Berlin-Brandenburg. AdW; 1998–2003 Mitgl. der UNESCO-Weltkommission für Ethik in Wiss. u. Technol.; seit 1998 Mitgl. des MDR-Verwaltungsbeirats; seit 1999 Präs. der Dt. Krebshilfe e.V.; seit 1999 Senatorin der Max-Planck-Ges.; 1999 »Frau des Jahres«; 1999 Kand. für das Amt des Bundespräs.; 1999–2004 Min. für Wiss., Forschung u. Kunst des Freistaats Thür. (Nachf. von → Gerd Schuchardt); seit 2000 Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Stiftung Denkmalschutz; seit 2000 CDU, 2000–06 Mitgl. des Präs. der CDU; 2002–04 Präs. der Kultusministerkonferenz; seit 2003 Vors. des Vorst. der Lennart-Bernadotte-Stiftung; Botschafterin des Interessenverb. Initiative Neue Soziale Marktwirtsch.; Juli 2004–Sept. 2009 MdL u. Präs. des Thür. Landtags (Nachf. von → Christine Lieberknecht).

Publ.: Zur Anwendbarkeit abgeschiedener Isolatorschichten. Ilmenau 1976; Beiträge zur Technologiecharakterisierung. Ilmenau 1985; Impulse für die Zukunft. Stuttgart 2002. *HME*

Schirdewan, Karl (eigtl. Aretz)

14.5.1907–14.7.1998

Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); aufgew. bei Pflegeeltern u. in einem kath. Waisenhaus; 1914 von der Familie Schirdewan adoptiert; Stiefvater Heizer; kath. Mittelschule; 1922–24 Ausbildung zum Kfm. in Breslau; 1922 Zda, dann Verkehrsbund; 1923 KJVD; 1925 KPD in Breslau; 1925–27 KJVD-Funktionär; 1927/28 Sekr., ab 1928 Mitgl. des ZK des KJVD u. Vors. im Bez. Schles.; 1926–29 Laufbursche u. Bürobote in Breslau; 1929–31 arbeitslos; Frühjahr 1931/32 Ltr. u. 2. Red. des KJVD-Verlags »Junge Garde« (Berlin); 1931/32 Vors. des KJVD Ostpr.; 1932 u. 1933/34 Ltr. der Abt. »Antimil.« (Nachrichtendienst) des KJVD (»Martin«); 1933 Ltr. des KJVD-Bez. Sachsen; anschl. Oberberater der KJVD-Bez. Hamburg, Bremen, Hannover u. Rostock; 1934 Mitgl. der KPD-Ltg. Hamburg; verhaftet, U-Haft im Columbia-Haus (Berlin), 10.5.1934 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, 1934–37 Haft in Coswig, 1937–45 KZ Sachsenhausen u. Flossenbürg (Oberpfalz).

Juni 1945 Mitbegr. der KPD Nordbayern; 1945/47 Mitarb. in der Abt. Zonenltg. des ZK der KPD bzw. PV der SED; 1946/47 Krankenhaus Berlin-Buch u. Sanatorium Sülzhayn; 1947 Hauptref., dann Sektorenltg. der Abt. Personalpol. des SED-PV; dort Überprüfung von KPD-Mitgl. u. ihres Verhaltens während der NS-Zeit; 1947–52 Ltr. der Abt. West bzw. stellv. Ltr. der Westkommission beim PV bzw. ZK der SED; 1952 1. Sekr. der SED-LL Sachsen (Nachf. von → Ernst Lohagen) bzw. der SED-BL Leipzig; 1953–57 Ltr. der neugegr. Abt. Leitende Organe der Partei u. der Massenorg. des ZK der SED; 26.7.1953 koopt. Mitgl. des ZK u. PB der SED u. dessen Sekr., zuständig für Kader; 1952–58 Abg. der Volkskammer; 1955 u. 1982 VVO; 6.2.1958 wegen angebl. Fraktionstätigkeit aus dem ZK der SED ausgeschl., strenge Rüge; 1958–65 Ltr. der Staatl. Archivverw. in Potsdam; 1965 Rentner in Potsdam; 1976 Parteirüge gelöscht; 1977 Ehrenspange zum VVO; Vors. des Krs.-Komitees Potsdam der Antifa. Widerstandskämpfer; Mai 1987 Stern der Völkerfreundschaft; 20.1.1990 von der Zentr. Schiedskommission der SED/PDS rehabil.; Mitgl. des Rats der Alten beim PV; gest. in Potsdam.

Publ.: Aufstand gegen Ulbricht. Berlin 1994; Ein Jahrhundert Leben. Berlin 1998 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Bretschneider, G., Libera, K., Wilhelm, R.: K. S.: Fraktionsmacherei oder gegen Ulbrichts Diktat? Eine Stellungnahme vom 1. Januar 1958. In: BzG 32 (1990) 4; »Die Führung lag in Moskau.« M. Schumann u. W. Dreßen im Gespräch mit K. S. In: Niemandland, Tugendterror (1992) 11/12; Grieder, P.: Eine unabh. brit. Sicht auf die Konflikte im SED-Politbüro 1956–1958. In: Klein, T., Otto, W., Grieder, P.: Visionen. Frankfurt (Oder) 1996; Wittich, B.: K. S. Interview. In: Faller, K., Wittich, B.: Abschied vom Antifasch. Frankfurt (Oder) 1997. *BRB; HME*

Schirmer, Gregor

1.4.1932

SED-Funktionär

Geb. in Nürnberg; Vater Arbeiter, KPD-Funktionär Hermann S.; Volks- u. Oberrealschule; 1949 KPD u. FDJ-Krs.-Vors. der FDJ Nürnberg; 1950 Übersiedl. in die DDR im Zusammenhang mit dem Verfahren eines amerik. Militärgerichts in Nürnberg wegen FDJ-Akti-

vitäten; Instrukteur beim ZR der FDJ; 1951 SED; 1951 Abitur; 1951–55 Studium der Rechtswiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Jur.; 1955–59 Aspirantur u. Assistent an der ASR Potsdam u. der HU Berlin; 1959 Prom. zum Dr. jur.; 1959–61 Sekr. der SED-GO der HU Berlin; 1962 Prorektor der FSU Jena; 1962–65 Doz.; 1964 Prom. zum Dr. sc. jur.; 1965 Prof. für Völkerrecht; 1962/63 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; 1963 Mitgl. des Präsidialrats, 1972 des Präs. des KB; Okt. 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1965 stellv. Vors. der Fraktion des KB; Vizepräs. der Ges. für Völkerrecht; 1965–76 stellv. Staatssekr. bzw. Stellv. des Min. für HFS-Wesen; 1977 stellv. Ltr. der Abt. Wiss. des ZK der SED; VVO; Nov. 1989 Ltr. der Kommission Wiss. u. Bildung beim PB des ZK der SED; 1990 Prof. an der AfG.

Mitgl. der PDS-Arbeitsgemeinschaft Internat. u. Friedenspol.; 1992 Rentner; 1996 Mitarb. des rechtspol. Sprechers der Bundestagsfraktion der PDS; Mitgl. des Verbands Internat. Politik u. Völkerrecht, des Marxist. Forums u. des Ältestenrats der Partei Die Linke; lebt in Woltersdorf (b. Berlin).

Publ.: Universalität völkerrechtl. Verträge u. internat. Org. Berlin 1966; Erfahrungen u. Probleme der weltanschaul. Bildung u. Erziehung der Studenten. Leipzig 1976; Demokratie u. Frieden. Berlin 1984; Die Welt nach dem 11. September u. dem 7. Oktober 2001. Schkeuditz 2002; Frieden u. Völkerrecht. Berlin 2007. *WiO; HME*

Schirmer, Herbert

8.7.1945

Minister für Kultur

Geb. in Stadtlengsfeld (Krs. Eisenach); bis 1966 Ausbildung zum Maschinist u. Heizer; Buchhändler mit FS-Abschl.; 1974/75 in Dresden in diesem Beruf tätig; 1976–78 Mitarb. im Bez.-Kabinett für Kulturarbeit Dresden; 1977 Chefred. von »Kultur-Report« Dresden; Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig; danach bis 1986 Abt.-Ltr. im Verlag der Kunst; 1985–90 CDU; 1989 wiss. Mitarb. der Staatl. Kunstsammlung Cottbus; Herbst 1989 Mitbegr. u. Sprecher des Neuen Forums Beeskow; Nov. 1989–März 1990 Vors. des CDU-Bez.-Verb. Frankfurt (Oder); März–Aug. 1990 des CDU-Landesverb. Brandenb.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; April–Okt.

1990 Min. für Kultur (Nachf. von → Dietmar Keller).
 Febr. 1991 Austritt aus der CDU; Vors. der Interessengem. Neue Bildende Kunst, Berlin; 1991–98 Museumsdir. in der Wasserburg Beeskow; Initiator des »Dok.-Zentrums Kunst der DDR«; Juni 1992–Nov. 1998 SPD, Mitgl. des SPD-Kulturforums Dtl.; ab 1999 Mitarb. bei Inpetho Medienprod. GmbH Cottbus; lebt als Journalist in Lieberose (Oberspreewald).
Publ.: Querformat 2. Malerei u. Grafik der 70er Jahre. Beeskow 1995 (zus. mit N. Freitag u. A. Volpert); Auftragskunst 1949–90. Bildende Künstler in der DDR zw. Ästhetik u. Pol. In: Ausstellungskat. DHM. Berlin 1995; Enge u. Vielfalt. Auftragskunst u. Kunstförderung in der DDR. (Aufsatz zum Kulturfonds der DDR). Hamburg 1999; Kunstsammlung Eisenhüttenstadt. Berlin 2000. *HME*

Schirmer, Wolfgang
 3.3.1920–16.4.2005

Chemiker, Generaldirektor der Leuna-Werke
 Geb. in Berlin in der Familie eines Kfm.; ab 1939 Studium der Chemie, Physik u. Allg. Naturwiss. an der Friedrich-Wilhelm-Univ. u. an der TH Berlin; Mitarb. im Forschungslabor der Firma C. Lorenz AG Berlin-Schönefeld; zeitw. bei der Wehrmacht.
 Ab 1945 wiss. Mitarb. u. 1949 Prom. an der TH Berlin; 1950–53 Werkdir. des Stickstoffwerks Piesteritz; 1952 SED; 1953–62 GD des VEB Leuna-Werke »Walter Ulbricht«; 1954 zugl. Doz. u. 1955 Prof. mit Lehrauftrag für physikal. Chemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1954–67 Kand. des ZK der SED; 1959 Korr., 1961 Ord. Mitgl. der DAW; 1962 stellv. Dir. u. 1964–85 Dir. des Inst./ZI für Physikal. Chemie der DAW/AdW (Nachf. von → Peter Adolf Thiessen); ab 1963 zugl. Prof. mit Lehrstuhl für chem. Technol., ab 1971 für techn. Chemie an der HU Berlin; ab 1963 Mitgl. u. zeitw. stellv. Vors. des Forschungsrats der DDR sowie 1. Vors. der Ständ. Kommission für chem. Industrie beim RGW; 1959 u. 1960 VVO; 1972 NP (im Koll.); 1985 em.; gest. in Woltersdorf (b. Berlin).
Forschungsgebiete: physikal. Chemie, Adsorption an Festkörperoberflächen. *JaW*

Schirmer-Pröscher, Wilhelmine, geb. Pöser
 9.7.1889–2.3.1992
 LDPD-Funktionärin, Alterspräsidentin der Volkskammer
 Geb. in Gießen; Vater Angest.; dort Höhere

Töchterchule; 1905–11 Ausbildung zur Drogistin u. Besuch des Lehrerinnenseminars Eisleben; 1911–19 Lehrerin in Seidan (Bautzen); 1919–48 Drogistin in Berlin-Mariendorf; 1918–33 DDP bzw. Dt. Staatspartei.
 1945 Mitbegr. der LDPD in Berlin; ab Febr. 1946 Mitgl. des PV u. des Hauptaussch. bzw. Pol. Aussch. des Zentralvorst. der LDPD; 1947 Mitbegr. des DFD u. ab 1948 stellv. Vors. des Bundesvorst.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1948–53 Stadträtin im Magistrat von Groß-Berlin; 1953–59 stellv. OB; 1949 stellv. Landesvors. der LDPD Berlin; 1949–März 1990 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–54 Beisitzerin, 1954–63 stellv. Präs., ab 1963 Mitgl. des Präs., 1971–90 Alterspräs. (Nachf. von → Otto Krauss); seit 1950 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; seit 1954 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; 1959 VVO; seit 1959 Mitgl. des Präs. des Komitees zum Schutze der Menschenrechte; 1984 KMO; Stern u. Großer Stern der Völkerfreundschaft; 9.7.1989 Ehrenbürgerin von Berlin; März–Aug. 1990 Bund Freier Demokraten, danach FDP; gest. in Berlin.
 29.9.1992 Aberkennung der Berliner Ehrenbürgerschaft.
Publ.: Die Welt vor meinen Augen. Erinnerungen aus 80 Jahren, aufgezeichnet von A. u. J. Flatau. Berlin 1969. *HME*

Schkopik, Franz

5.1.1900–18.10.1980

Bezirksverwaltungsleiter im MfS
 Geb. in Salgótarján (Ungarn); Vater Glasbläser, Mutter Landarb.; Volksschule in Graz (Österreich); 1914–22 Lehre u. Arbeit als Glasbläser; 1918/19 Soldat in der österr.-ungar. Armee u. der Roten Armee Ungarns; 1920 Flucht in die ČSR; 1921 KPČ; 1922–38 arbeitslos bzw. Hilfsarb.; 1925–38 Mitgl. der KPČ-BL; 1931–38 Politlfr. der KPČ Bezirk Teplitz; 1939 Emigr. in die UdSSR; Metallfräser in Tscheljabinsk; 1943 Besuch der KI-Schule in Ufa; 1943/44 Politinstrukteur in der Roten Armee; 1945/46 Instrukteur für Antifaa-Arbeit in Kriegsgefangenenlagern.
 1946 Übersiedl. nach Dtl.; SED; 1947–49 Sachbearb. in der Personalabt. des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen-Anh. (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen-Anh. des MfS), Ltr. der Abt. Personal; 1952/53 Ltr. der BV Magdeburg; 1953 Ltr. der BV Neubrandenb. (Nachf. von

→ Richard Horn), Oberst-Ltn.; 1957 Ltr. der Abt. Sicherung von Staatsgeheimnissen, MfS Berlin; 1962 Entlassung, Rentner; 1970 VVO.

JeG

Schlaak, Ulrich

1.11.1932

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam

Geb. in Schartowstal (Landkrs. Oststernberg/Czartów, Polen); Vater Mittelbauer; Volksschule, Zentralschule u. OS; 1949 FDJ, 1951 SED; 1949–51 Instrukteur u. Sekr. für Agit. u. Prop. der FDJ-KL Neuruppin; 1951–53 Instrukteur des FDJ-ZR; 1954 Sekr. der FDJ-GO im VEB Traktorenwerk Brandenb.; 1954–59 1. Sekr. der FDJ-KL Brandenb.; 1958–61 Lehre als Meliorationsfacharb.; 1959–61 Ltr. des Jugendobjekts »Milchader Berlin«; 1961–65 1. Sekr. der FDJ-BL Potsdam; 1965–67 Studium am Industrie-Inst. der WPU Rostock, Dipl.-Ing.-Ökonom; 1967–70 1. Sekr. der SED-KL Rathenow; 1970–76 1. Sekr. der SED-KL Potsdam; 1974/75 Zusatzstudium in Moskau; 1976–89 2. Sekr. der SED-BL Potsdam; 1982 VVO; anschl. bis Anf. 1990 2. Sekr. der BL Potsdam der SED-PDS.

Am 13.1.1994 Anklage wg. Anstiftung zur Wahlfälschung, am 27.10.1994 durch das Amtsgericht Potsdam zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr auf Bewährung verurteilt. *MaN*

Schläfer, August

4.8.1902–8.3.1967

Ingenieur, Rektor der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt

Geb. in Iserlohn; Vater Maurer; Volksschule, 1916–21 Lehre u. Arbeit als Schlosser, Studium des Maschinenbaus am Technikum Hildburghausen, ab 1925 Maschinenbau- u. Elektroing., 1925–46 Industrietätigkeit als Ing. bzw. Obering. in Brackwede u. Chemnitz.

1946 SED; 1946/47 Techn. Dir. der Industrieverwaltung 10 in Chemnitz; 1948 Techn. Dir. der Industrieverwaltung Maschinenbau Dresden; 1948–52 Hauptdir. der VVB Werkzeugmaschinenwerk Chemnitz; 1952/53 Werkltr. des VEB Konstruktion, Technol. u. Montage Karl-Marx-Stadt; ab 1953 Lehrtätigkeit an der HS für Maschinenbau, Prof. für Ökon., 1953–59 Rektor der HS für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt (der späteren TH bzw. TU) (Nachf. von Helmut Bremser); Prof. mit vollem Lehrauftrag für Betriebswiss.; 1955 Vors. des BV der KdT Karl-Marx-Stadt; 1961 Prodekan der Fak. für Technol., anschließend Ltr.

des Inst. für Normung u. Betriebswiss.; 1956–62 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Schläwicke, Willi

10.4.1917–15.11.2003

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Lokführer; Volksschule; 1931–44 Lehre u. Arbeit als Buchhalter; 1941–44 Abendgymnasium; Sept.–Nov. 1944 Wehrmacht; dann wieder Buchhalter.

Mai 1945 Einstellung bei der Kripo Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Abt. Finanzen; 1953 Oberst; Ltr. der Abt. X (Fahndung); 1954 Ltr. der Abt. M (Postkontrolle); 1957 als MfS-OibeE stellv. Ltr. der HA Paß- u. Meldewesen des Mdl; 1960 Ltr. der Abt. Nachrichten II der HV der DVP; 1963 Entlassung, Teilrentner u. Kaderinstrukteur; später Ltr. der VS-Stelle in einem VEB, GMS; 1977 Entlassung, Rentner; gest. in Neuenhagen (b. Berlin). *JeG*

Schleef, Einar

17.1.1944–21.7.2001

Schriftsteller und Regisseur

Geb. in Sangerhausen, Mutter Näherin, Vater Architekt; 1950 Einschulung, 1964 Abitur, Mitgl. einer Theatergruppe in Leipzig; 1964 Beginn eines Studiums an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Malerei), 1964/65 zugleich Arbeit als Szenarist u. Kolorist für die Ztschr. »Mosaik«, 1965 Relegierung von der HS wegen Beleidigung eines Doz., Malerhelfer beim DFF, 1967 Wiederzulassung zum Studium (Bühnenbild), nach Abschluß 1971 Meisterschüler bei → Karl von Appen an der DAK zu Berlin; 1972 Debüt als Bühnen- u. Kostümbildner an der Berliner Volksbühne in »Don Gil von den grünen Hosen« von Tirso de Molina; 1973 Dipl.; 1972–75 Zusammenarbeit mit → Bernhard K. Tragelehn bei den Inszenierungen »Katzgraben«, »Frühlings Erwachen« u. »Fräulein Julie« am Berliner Ensemble (BE); blieb 1976 nach Absetzung von »Fräulein Julie« durch staatl. Behörden u. in Reaktion auf die Ausbürgerung von → Wolf Biermann anläßl. einer Inszenierung am Burgtheater Wien im Westen.

1978–82 Regiestudium an der Dt. Film- u. Fernsehakad. in West-Berlin; diverse Arb. als Autor u. Filmdarsteller; 1985–90 Hauptregisseur am Schauspiel Frankfurt (Main); dort u. a. Inszen. von »Mütter« nach Aischylos' »Sieben gegen Theben« u. Euripides' »Die Schutzflehenden« (1986), Gerhart Hauptmanns »Vor

Sonnenaufgang« (1987), des eigenen Stücks »Die Schauspieler« (1988), »Faust« (1990). 1993 Rückkehr ans BE, dort Uraufführung von Rolf Hochhuths »Wessis in Weimar«; nach kurzzeitigem Engagement am Schillertheater Berlin 1995 Wiederaufnahme der Arbeit am BE, Regie u. Hauptrolle in → Brechts »Puntilla«, erneute Kündigung nach Scheitern einer Aufführung; weitere Inszenierungen: 1997 »Salome« nach Oscar Wilde am Düsseldorfer Schauspielhaus, 1998 »Ein Sportstück« von Elfriede Jelinek (3sat-Innovationspreis, Josef-Kainz-Med. der Stadt Wien) u. 1999 »Wilder Sommer« nach Carlo Goldoni am Burgtheater Wien; 1999 »Der Golem« von Ulla Berkéwicz am Akademietheater Bayreuth; 2000 »Verratenes Volk« nach Texten von Milton, Nietzsche, Dwinger u. Döblin am Dt. Theater in Berlin; 1989 Alfred-Döblin-Preis, 1990 Fritz-Kortner-Preis (mit B. K. Tragelehn), 1995 Mülheimer Dramatikerpreis, 1998 Literaturpreis der Stadt Bremen; Autor zahlr. Romane, Erzählungen, Theaterstücke u. Hörspiele; 2002 Uraufführung seiner Nietzsche-Trilogie unter Regie von Thomas Bischoff an der Berliner Volksbühne; 2008 Ausstellung mit seiner Malerei aus vier Jahrzehnten (90 Gemälde, 250 Zeichn.) in Halle (Saale); gest. in Berlin; Elfriede Jelinek in einem Nachruf: »Es hat in Dtl. nur zwei Genies gegeben: Im Westen Fassbinder, im Osten Schleaf.«
Publ.: Gertrud. Bd. I u. II. Frankfurt (Main) 1980 u. 1984; Zuhause. Frankfurt (Main) 1981; Erzählungen. Frankfurt (M.) 1982; Schlangen. (Bildtextband mit H.-U. Müller-Schwefe), Frankfurt (Main) 1986; Droge Faust Parsifal. Frankfurt (Main) 1997; Tagebuch 1953–63. Frankfurt (Main) 2004; Tagebuch 1964–76. Frankfurt (Main) 2006; Tagebuch 1977–80. Frankfurt (Main) 2007; Tagebuch 1981–98. Frankfurt (Main) 2009; Tagebuch 1999–2001. Frankfurt (Main) 2009.
Sek.-Lit.: Wolfgang Behrens: E. S. Werk u. Person. Berlin 2003; Alexander Kluge: E. S. – der Feuerkopf spricht. Berlin 2003; G. Gerecke, H. Müller, H.-U. Müller-Schwefe (Hrsg.): E. S. Arbeitsbuch. Berlin 2002. *JaW*

Schleiff, Henning

2.11.1937
 Oberbürgermeister von Rostock
 Geb. in Malchow (Mecklenb.); OS, Abitur; Studium an der Univ. Rostock, 1960 Dipl.-Ing.-Ökon.; Sekr. der FDJ-Hochschulgr.; 1959 SED; 1963–69 1. Sekr. der FDJ-KL Rostock-

Stadt u. Mitgl. der SED-KL; 1963–71 Mitgl. des ZR der FDJ; 1965–70 u. erneut ab 1974 Stadtverordn. von Rostock; 1970–74 Aspirant am IfG, Prom.; 1974/75 1. Stellv. des OB, ab 1975 OB von Rostock (Nachf. von Heinz Kochs); 1974–89 Mitgl. des Sekr. der SED-KL Rostock; 1976–81 Kand., 1981–89 Mitgl. der SED-BL; Vors. der Vereinigung der Mitgl.-Städte der DDR in der Weltföderation der Partnerstädte; 26.3.1990 als OB zurückgetreten; 1978 VVO.

1990 Mitarb. auf dem Flußkreuzfahrtschiff MS Prinzessin von Preußen, Personalchef der Reederei Dellmann in Neustadt; Mai 2005 Vors. der AG Kommunale Politik beim PDS-KV Rostock; Geschäftsf. des Vereins Societät Rostock; lebt in Neustadt-Glewe.

Publ.: Wiss.-techn. Fortschritt – Soz. Arbeit – Persönlichkeit. Berlin 1976 (zus. mit W. Fritze u. N. Pauligk). *HME*

Schleime, Cornelia

4.7.1953

Malerin, Filmemacherin, Dichterin

Geb. in Berlin; 1970–72 Friseurlehre; dann bis 1974 Studium Maskenbildnerin an der HS für Bildende Kunst (HfBK) Dresden, Abbruch des Studiums; Pferdepflegerin an der Vollblutrennbahn Dresden; 1975–80 Studium der Grafik u. Malerei an der HfBK Dresden; 1980–82 Kand. des VBK; 1981 Ausstellungsverbot; Gründungsmitgl. einer Dresdener Psychedelic-Punkband; 1982 Austritt aus dem VBK; 1984 Übersiedl. nach Berlin (West); Verlust der bis dahin entstandenen künstler. Arbeiten, deren Verbleib bis heute ungeklärt; 1985 Arbeitsstipendium des Senators für Kulturelle Angelegenh. Berlin (West); 1989–90 DAAD-Stipendium in New York; 1989–92 Film Performances in Dtl. u. den USA, 1990 Lectures an versch. HS in Kalifornien.

1992 Preisträgerin der Projektbörse »Mauer im Kopf« der Stiftung Neue Kultur Berlin; 1992 Studienreise nach Kenia, 1993 Reisestipendium für Indonesien; 1995 Ltg. von Kreativworkshops für Industriemanager u. für Kinsey & Co.; zahlr. Ausstell. im In- u. Ausland, u. a. Niederl., Frankreich, Spanien, Portugal, Norwegen, USA, Japan, Brasilien, Polen u. der Schweiz; Veröff. von Gedichten in Anthol. u. Texten zur zeitgenöss. Kunst, Künstlerbücher; seit 2000 Mitgl. der Sächs. AdK; 2005 Professur in Münster.

Publ.: Bis auf weitere gute Zusammenarbeit, (1985) 7284. Amsterdam 1993; Ich sehe was,

was ihr nicht seht. Oldenburg 2005; Weit fort. Roman. Hamburg 2008; Love affairs. München 2008; Lust. München 2008.

Sek.-Lit.: Gillen, E.: Der Osten im Westen. In: Tiefe Blicke. Kunst der 80er Jahre. Köln 1985; Fritsche, K.: Interview mit C. S. In: Gegenbilder – Filmische Subversion in der DDR 1976–89. Hrsgb. von K. Fritsche u. C. Löser. Berlin 1996; Kaiser, P., Petzold, C.: Boheme u. Diktatur in der DDR. Berlin 1997; Gallwitz, K.: C. S. – Notizen zum Nachlaß auf Lebenszeit. In: Eine etwas umständliche Art, sein Herz zu verlieren. Personalkat. C. S. Hrsg. von der Galerie Michael Schultz. Berlin 1998. *AnS*

Schlesinger, Artur

18.4.1890–28.3.1981

LDPD-Funktionär

Geb. in Zittau; Besuch der Volksschule; Ausbildung zum Mechaniker; 1908 Gesellenprüfung; Studium; Kfz-Ing. u. vereidigter Sachverständiger für Kfz- u. Verkehrswesen; 1914–18 Soldat; 1933–35 Haft; Wehrdienst. 1945 LDPD; Ltr. eines VEB in Görlitz; 1948 Stadtrat für Verkehr in Görlitz; 1949 Ltr. der HA Verkehr im Min. für Industrie u. Verkehr in Sachsen (Ministerialdir.); 1949–52 Abg. des Landtags Sachsen; 1951/52 Minister für Gesundheitswesen der Landesreg. Sachsen (Nachf. von Walther Thürmer) u. Mitgl. des Landesvorst. Sachsen der LDPD; 1952/53 Mitgl. des Bez.-Tags Dresden u. stellv. Vors. des Rats des Bez. Dresden sowie Vors. des Bez.-Vorst. Dresden der LDPD; 1953–56 Vizepräs. der IHK; 1950–58 Abg. der Volkskammer; seit 1956 Ruhestand; Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer der DDR. *HME*

Schlesinger, Erich Ferdinand Nicolaus

23.12.1880–17.12.1956

Jurist, Rektor der Universität Rostock

Geb. in Warstade (Krs. Neuhaus an der Oste); Vater Eisenbahning.; Gymnasium in Rostock u. Güstrow, 1900 Abitur; 1900–03 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an den Univ. Heidelberg, München, Berlin u. Rostock, 1903–07 jurist. Referendariat in Güstrow; 1904 Prom. an der Univ. Rostock; 1907 Assessorexamen am Oberlandesgericht Rostock; ab 1907 Jurist in der Landesverw. Mecklenb.-Schwerin sowie in der Dominalverw. u. dem Min. für Justiz u. Inneres; 1919 Ministerialrat, 1929 Ministerialdir., 1929/32 gewählter Staatsminister für Inneres u. Justiz in Mecklenburg-Schwerin; 1933

wg. der Ablehnung des Eintritts in die NSDAP in den Ruhestand versetzt; 1943–45 Geschäftsf. der Mecklenb. Hagel- u. Feuer-Versicherungsgesell. in Neubrandenburg.

1945 Ministerialdir. in der Justizabt. der Landesverw. Mecklenb. in Schwerin, entwickelte hier Kriterien für die Entnazifizierung, die von den Kommissionen der SBZ übernommen wurden; 1945–48 Kurator der Univ. Rostock, dort 1946 Honorarprof. mit Lehrauftrag für Verwaltungsrecht, 1949–56 ord. Prof. für Staats- u. Verwaltungsrecht, 1949–52 Prorektor, 1952–56 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Ernst Struck); 1955 Ehrendoktorwürde der Philosoph. Fak. der Univ. Rostock; 1954–56 Abg. des Bezirkstags Rostock; 1955 Ehrenbürger von Rostock u. VVO.

Forschungsschwerpunkte: Mecklenburgische Rechtsprechung, Versicherungsrecht, Verwaltungsrecht; über 35 wiss. Veröff.

Publ.: Staats- u. Verwaltungsrecht des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Berlin 1908.

Sek.-Lit.: Wellenberg, F. W.: E. S., sein Leben u. sein wiss. Lebenswerk. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Rostock, Sonderheft 1955/56; Müller, F. (Hrsg.): Tradition u. neue Wirklichkeit der Universität. FS für Prof. Dr. Dr. E. S. zum 75. Geburtstag. In: Wiss. Ztschr. der Univ. Rostock, Gesellschafts- u. Sprachwiss. Reihe, Sonderheft 1955/56; Jakubowski, P.: E. S. In: Beiträge zur Gesch. der Stadt Rostock. Bd. 1, Rostock 1981. *MaG*

Schlesinger, Klaus

9.1.1937–11.5.2001

Schriftsteller

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Grundschule; Ausbildung zum Chemielaboranten; studierte mehrere Semester an der Ing.-HS in Berlin (West) u. Fürstenwalde; erste liter. Veröff. 1960; seit 1964 freier Journalist u. Schriftst.; 1964/65 Reportagekurs bei Jean Villain; 1971 erste Buchveröff. (Roman »Michael«); 1972 Fernkurs am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; seit 1973 Mitgl. im SV; org. mit → Bettina Wegner 1974/75 bis zum staatl. Verbot in Berlin die Veranstaltungsreihen »Eintopp« bzw. »Kramladen«; 1974 Mitinitiator (mit → Ulrich Plenzdorf u. → Martin Stadel) der Autorenanthol. »Berliner Geschichten«, die 1976 nach massiven Eingriffen des SV u. des MfS aufgegeben wurde; ab 1974 vom MfS in den OV »Schreiberling« u. »Selbstverlag« bearbeitet; 1976 Mitorganisator einer Solidari-

täterklärung zum Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1979 Mitunterz. eines an → Erich Honecker gerichteten Briefs von acht Schriftst., in dem die repressive Kulturpol. angeprangert u. das Verfahren gegen → Stefan Heym wegen »Devisenvergehens« verurteilt wird; daraufhin im Juni 1979 (mit Stefan Heym u. sieben weiteren Schriftst.) Ausschl. aus dem SV; 1980 Übersiedl. nach Berlin (West); engagierte sich dort in der Hausbesetzerzene; Arbeit für Medien (Hörspiele, Fernsehfilme); zeitw. verh. mit → Bettina Wegner; Mitgl. des PEN-Zentrums der Bundesrep. Dtl.; 1987 Ernst-Reuter-Preis. 1994 Ehrengabe der Dt. Schillerstiftung Weimar; 2000 Erich-Fried-Preis; gest. in Berlin. *Publ.*: Ikarus. Berlin 1975 (Filmszenarium); Alte Filme. Berlin 1975; Berliner Traum. Rostock 1977; Leben im Winter. Rostock 1980; Fliegender Wechsel. Persönl. Chronik. Rostock 1990; Plenzdorf, U., S., K., Stade, M. (Hrsg.): Berliner Geschichten. »Operativer Vorgang Selbstverlag«. Eine Autoren-Anthol.: wie sie entstand u. von der Stasi verhindert wurde. Frankfurt (Main) 1995; Die Sache mit Randow. Berlin 1996; Von der Schwierigkeit, Westler zu werden. Berlin 1998; Trug. Berlin 2000; Die Seele der Männer. Berlin 2003. *Sek.-Lit.*: Seeliger-Würtz, S.: Die liter. Darstellung der Alltagswelt – eine Untersuchung zu Prosatexten von G. Grass, P. Handke, H. E. Nossack u. K. S. Diss. Freiburg i. Br. 1992; Kiwus, K. (Hrsg.): Berlin – ein Ort zum Schreiben. Berlin 1996. *BRB*

Schlimme (sen.), Hermann

14.9.1882–10.11.1955

FDGB-Funktionär

Geb. in Langensalza; Vater Arbeiter; Volksschule; 1896–1903 Wanderschaft; Drechsler; 1899 Dt. Holzarbeiterverb.; 1904–07 Handelshilfsarb.; 1906 Dt. Transportarbeiterverb.; SPD; 1906–11 ehrenamtl. Gewerkschafts- u. Parteiarbeit, maßgeb. an Streikämpfen beteiligt; 1907–11 Kontorist u. Buchhalter; 1911–21 hauptamtl. Bez.-Ltr. des Dt. Transportarbeiterverb. in Halle; 1915–18 Kriegsdienst; 1918 USPD; danach wieder SPD; 1920 Teiln. an der Abwehr des Kapp-Putsches; 1922/23 FS für Verw. Berlin; 1923–31 persönl. Sekr. von Theodor Leipart, Mitarb. im vorläufigen Reichswirtschaftsrat; 1931–33 Sekr. des ADGB-Bundesvorst.; 1933 Mitgl. der Reichsltg. für den Wiederaufbau freier Gewerkschaften; Mai 1933 zeitw. inhaftiert; selbst. Lebens-

mittelhändler u. Buchhändler für Fachlit.; 1933–37 illeg. Tätigkeit als Beauftr. des Vorst. des Internat. Gewerkschaftsbunds; 20.1.1937 Verhaftung, 8.12.1937 Verurteilung durch das Kammergericht Berlin wegen »Vorbereit. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus, bis 1940 Zuchthaus Brandenb.-Görden u. Amberg; 1940–45 Arbeit als Buchhalter in der Laborfabrik Karl Geyer Berlin.

1945 Mitunterz. des Aufrufs des Vorbereitenen Gewerkschaftsaussch. für Groß-Berlin; Mitgl. des ZA der SPD; 1946 SED; 1946–51 2. Vors. des FDGB-Vorst. Groß-Berlin; 1946–55 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. des PV bzw. ZK der SED; 1946–48 Abg. der Stadtverordnetenvers. Groß-Berlin; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–53 Mitgl. des Gen.-Rats des WGB; 1951–55 Mitarb. des FDGB-Bundesvorst.

Publ.: Für Frieden u. Einheit. Aus Reden u. Schriften 1945–1955. Berlin 1957.

AnH; HME

Schlimme (jun.), Hermann

11.4.1921–6.11.1980

Generaldirektor des VEB Kombinat Deutrans Geb. in Halle (Saale), Vater → H. S. (sen.) Gewerkschaftsfunktionär; Volksschule u. Realgymnasium; 1934–40 Lehre u. Arbeit als Spediteur u. Expedient bei der Fa. Gustav Knauer Berlin; 1940/41 RAD; 1941–45 Wehrmacht, 1945/46 brit. Kriegsgef. in Italien.

1946–49 Expedient, 1949/50 Sozialdir., 1950–53 kaufm. Dir. u. Vorstandsmitgl. des Unternehmens »Derurta« Berlin; 1952–54 GD der Staatl. Oderschiffahrtsges.; 1954–1964 GD der »Deutrans«; 1958–61 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; zusätzl. Studium mit Abschluß als Dipl.-Wirtsch.; 1964–67 Ltr. der HV Seeverkehr- u. Hafenwirtsch.; 1967–80 Dir. bzw. GD des VEB Kombinat Deutrans; Vertreter der DDR u. zeitw. Vizeprä. in der Internat. Spediteursges. FIATA. *AnH*

Schlothauer, Michael

21.6.1943

Chef des Hauptstabs der NVA

Geb. in Großschirma (Krs. Freiberg); Vater Tierarzt; Grund- u. OS; 1962–65 Studium an der Offiziers-HS der Landstreitkräfte, 1964 SED; 1965–71 Offizier in versch. Dienststellungen im Mot. Schützenregt. 16 der 11. Mot. Schützendiv.; 1971–75 Offiziershörer an

der Militärakad. »M. W. Frunse« in Moskau, Dipl.-Militärwiss.; 1975–78 erneut in der 16. Mot. Schützendiv.; 1978/79 Kdr. Mot. Schützenregt. 24, 1979/80 stellv. Kdr. u. Stabschef, 1980–82 stellv. Kdr. für Ausbildung der 4. Mot. Schützendiv.; 1982–84 Studium an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR; März 1984 Oberst, 1.9.1985–31.8.1987 Div.-Kdr. der 4. Mot. Schützendiv. Erfurt (Nachf. von Werner Schulze); März 1987 Generalmajor; 1990 amt. Chef des Militärbezirk Leipzig (Nachf. von → Klaus Wiegand); Sept. 1990 Chef des Hauptstabs der NVA; 2.10.1990 Entl. *AnH*

Schlott, Volker

20.4.1958

Jazzmusiker

Geb. in Oelsnitz (Vogtl.), dort erste musikal. Ausb. an der Musikschule; 1974–78 Studium an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin (Saxophon, Flöte, Klavier), dort seit 1995 Dozent; seit 1978 profess. Musiker in versch. Genres: in Wolfgang Fiedlers Band »Fusion« (1978 Auftritt bei der »Jazzbühne Berlin«, auf LP veröffentlicht), 1980–83 im Quartett von → Uwe Kropinski (1981 auf Kleeblatt-LP veröffentlicht), zeitweilig Mitgl. der Hannes Zerbe Blechband, im Trio Fiedler-Einer-Schlott (1987 LP »Unit«), im Jazzorchester der DDR (1988 Live-Doppel-LP), in der College Band (1990 CD »College – The East Berlin Guest Orchestra«) und in Workshops um Johannes Bauer, 1982 beim Music Workshop Frankfurt (Oder) erste Kompositionen für »20-Mann-Saxophon-Orchester« (»1.-3. Saxophonie«); eigene Projekte: das 1985 gegründete Bläserquartett »Fun Horns« (ursprünglich zusammen mit dem Saxophonisten Thomas Klemm, dem Trompeter Joachim Hesse und dem Posaunisten Jörg Huke – Veröffentlichungen: LP »Natural Music« (1988), CDs »Surprise« (1990), »Live in South America« (1992), »Live And Latin« (1993), »Choral Concert« (1993), »Der Mond ist aufgegangen« (1996 Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und »Song for Horns« (2002); Duo mit U. Kropinski schon Anfang der 1980er Jahre, um den ungarischen Saxophonisten Tony Lakatos zum Trio erweitert erfolgreich bei der Warschauer Jazz Jamboree; nach 1990 wieder Duo-Arbeit mit Kropinski (CD »Dinner for One«, 1994); Solo-CD »The 12 Seasons« (1992); V. S. Quartett mit Jürgen Heckel (Gitarre), Martin Lillich (Bass) und Ulli Moritz

(Schlagzeug); CD-Veröffentlichungen: »The Day Before« (1992), »Why Not« (1995 Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik) und »Akribik« (1998); seit 1995 Gruppe PAmagie-RA mit Henning Schmiedt (Piano) und Ulli Moritz (Perkussion); CDs: »PAmagieRA« (1995) und »Okanagan« (1998); Duo mit dem Pianisten Dieter Kühnlein (1997 CD »Sweet Ballad Sweet«); insg. seit 1978 Mitwirkung als Musiker oder Komponist bei über 60 CD-Produktionen; internationale Tourneen mit Pierre Dorges »New Jungle Orchestra und Gebhard Ullmanns »Talam 10« durch Australien, Kanada und die USA, mit den Fun Horns durch Südamerika, Asien und Europa; Mitwirkung in internationalen Workshop-Bands von Cecil Taylor (CD »Live in Berlin«), Joachim Kühn, Tony Oxley, Rei Harakami, Simon Nabatow, John Tchicai, Harry Beckett, → Günter Sommer u. a.; Kompositionen für Theater und Hörspiele; Veröffentlichung des eigenen Spielbuchs »Saxofun« (AMA-Verlag); seit 1996 Zusammenarbeit mit Mikis Theodorakis und Maria Farantouri (Konzerte weltweit und acht CD-Produktionen) und mit der in Berlin lebenden Sängerin Jocelyn B. Smith aus den USA (sechs CD-Produktionen).

Sek.-Lit.: Bratfisch, R.: Freie Töne. Die Jazzszenen in der DDR. Berlin 2005. *JoS*

Schlottbeck, Anna, geb. Wiedmann, verh. Leibbrand (Änne), verh. v. Fischer

2.5.1902–24.7.1972

Schriftstellerin, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in München; Vater Arbeiter, Mutter Hausfrau; Volksschule in München, anschl. Maschinenbauschule in Esslingen, Abschluß als techn. Zeichnerin; ab 1917 kunstgewerbl. Zeichnerin u. Stenotypistin bei der Bosch AG in Stuttgart-Feuerbach; 1918 SAJ, FSJ; Teiln. an den Nov.- u. Jan.-Kämpfen des Spartakusbundes in Stuttgart; 1924 KJVD u. KPD; Mitgl. der KJVD-BL in Königsberg, Danzig, Halle u. Berlin; verh. mit dem KPD-Funktionär Robert Leibbrand; 1927/28 Stenotypistin bei der KI in Moskau; KPdSU; 1929–33 Instrukturistin bzw. Frauenleiterin der KPD-BL Berlin-Brandenburg, Abg. der BVV Berlin-Pankow; 1930–33 Mitarb. im KPD-Pressedienst als Red. der Ztschr. »Die Arbeiterin«; Rednerin der KPD in Berlin; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit; Sept. 1933 Emigr. in die Schweiz; Arbeit als Dienstmädchen, dann als Arztgehilfin bei ihrem späteren Ehemann Hans von Fischer

(Heirat 1939); 1933–48 Mitgl. der KP der Schweiz; 1937 Gründung u. leitende Mitarb. der »Centrale Sanitaire Suisse« (zus. mit H. v. Fischer); illeg. Arbeit; 1939 Schweizer Staatsbürgerschaft; Kontakte zum Ltr. des »Unitarian Service Committee«, Noel H. Field (vor dem sie die SED 1946 als angebl. amerikan. Agenten »warnte«); ab 1945 Zusammenarb. mit den OdF-Aussch. bzw. VdN in Süddtl. u. der Süddt. Ärzte- u. Sanitätshilfe sowie der Volkssolidarität in der SBZ, Org. von internat. Hilfsaktionen für Oberitalien, Ungarn, span. Emigranten u. für Griechenl.; blieb auf Anweisung von → Franz Dahlem weiter in der Schweiz.

Okt. 1948 Übersiedl. in die SBZ; 1949 SED; arbeitslos, dann Korresp. der »Tägl. Rundschau« bzw. beim SNB in Dresden; 1950 Kurzlehrgang in der SED-LPS; Febr. 1951 durch die LPKK Sachsen SED-Ausschluss wg. »Spionageverdachts«, Verbannung in die SDAG Wismut; März 1951 Heirat mit Friedrich Schlotterbeck; am 15.2.1953 zus. mit ihrem Mann ohne Angabe von Gründen Festnahme wg. »verbrecherischer Beziehungen zum amerikan. Agenten Noel H. Field«, Einweisung der Tochter in ein Kinderheim; U-Haft beim MfS Chemnitz, in Berlin-Hohenschönhausen u. in Rostock, dort im April 1954 in einem Geheimplatz wg. »Kriegs- u. Boykotttheze« zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt; 1954 nach Berufungsverhandlung Verurteilung zu drei Jahren Zuchthaus; Febr. 1956 entlassen; lebte als Schriftstellerin u. Hörspielautorin in Groß-Glienicke (b. Potsdam); 1957 Tilgung der Strafe aus dem Strafregister der DDR u. parteiinterne Rehabilitierung durch die ZPKK; Mitgl. der Parteiltg. des DSV im Bez. Potsdam; verfaßte 1968 ein Manuskript über ihre Hafterlebnisse in der DDR (»Hohenschönhausen, Zelle 51«), das 1990 unter dem Titel »Die verbotene Hoffnung« erschien; gest. in Groß-Glienicke.

Publ.: Hinter den sieben Bergen. Zürich 1945 (unter dem Namen: Anna Josephine Fischer); Fallen, aber nicht zerbrechen. Aus der Chronik einer Haftzeit. In: Neue Deutsche Literatur, (1990) 5; Die verbotene Hoffnung: Aus dem Leben einer Kommunistin. Hamburg 1990.

Sek.-Lit.: Mittenzwei, W.: Exil in der Schweiz. Leipzig 1978; Kurz, D.: Eine Oase von Unerschrockenheit, Heiterkeit u. Witz. Anna u. Friedrich Schlotterbeck: Opfer des Stalinismus. In: Vorwärts, 8.11.1990; Kießling, W.: Partner im Narrenparadies. Berlin 1994; Barth,

B.-R./Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Berlin 2005/2007. *BRB*

Schlüter, Klaus

24.7.1939

Umweltschützer, Minister

Geb. in Hof Jörnstorf (Krs. Bad Doberan) in der Familie eines Gutspächters, aufgew. in Schwerin; 1958 Abitur; 1958–60 Lehre als Landvermesser; anschl. Studium der Geodäsie an der TU Dresden, unterbrochen durch achtmonatige Haft wegen »aufrührer. Zusammenrottung« u. durch »Bewährung in der Praxis« als Landvermesser in Mecklenb.; 1969 Abschl. des Studiums als Dipl.-Ing. für Geodäsie; danach bis 1989 versch. Tätigkeiten auf dem Gebiet der EDV; seit der Schulzeit im Naturschutz engagiert, später Mitarb. in der Dresdener ESG, in kirchl. Natur- u. Umweltschutzgr. sowie Fachgr. der Ges. für Natur u. Umwelt im KB (GNU); 1987 Mitbegr. einer GNU-Fachgr. Stadtökologie, Mitorganisator DDR-weiter Vernetzung der stadtökolog. Gruppen; Nov. 1989 Mitgl. der Initiativgr. für die Gründung der Grünen Liga (GL); Dez. 1989–März 1990 Vertreter der GL am Zentr. Runden Tisch; Febr. 1990 Gründungsmitgl. u. Sprecher (später Bundessprecher) der GL, Befürworter der Eigenständigkeit der GL gegenüber westdt. Umweltverbänden; Febr.–April 1990 Min. ohne Geschäftsber. in der zweiten Reg. → Hans Modrow; Mitarb. am Nationalparkprogramm. 1990–94 wiss. Mitarb. beim Landtag Mecklenb.-Vorpom.; anschl. arbeitslos; 1993/94 ehrenamtl. Mitarb. in der Aktion »Landschaft des Jahres«, dann in der daraus hervorgegangenen Stiftung Odermündung; seit 1999 Rentner; lebt in Schwerin. *JaW*

Schlüter, Otto

12.11.1872–12.10.1959

Geograph, Präsident der Leopoldina

Geb. in Witten (Ruhr); Vater Rechtsanwalt u. Notar; Burggymnasium Essen; 1891–95 zunächst Geschichts- u. Germanistikstudium, später Studium der Geogr., Geol., Mineral. u. Petrogr. in Freiburg i. Br., Halle u. Berlin; 1896 Prom. in Halle; 1898–1900 Assistent bei der Berliner Ges. für Erdkunde; 1906 Habil. im Fach Geogr. an der Univ. Berlin; hier 1906–11 Priv.-Doz.; 1911–38 ord. Prof. für Geogr. u. Dir. des Geograph. Inst. an der Univ. Halle; 1938–51 mit kurzen Unterbrechungen vertretungsw. weiter im Amt; 1952 Dr. rer. nat. h. c. der Univ. Leipzig; 1956 Ehrensensator der

MLU Halle; 1923 Mitgl. der Leopoldina; 1942–52 Vizepräs.; 1952–53 21. Präs. der Leopoldina als Nachf. von Emil Abderhalden, für den er nach dessen von den amerik. Besatzungsbehörden erzwungenem Weggang ab 1945 bereits die Geschäfte am Sitz der Akad. in Halle geführt hatte; gest. in Halle.

Arbeitsgebiete: Siedlungsgeogr., Geogr. der Kulturlandschaft, Altlandschaftsforschung für den mitteleurop. Raum u. Methodik der Geogr. *Sek.-Lit.:* Lebenslauf des ord. Prof. der Geogr. Dr. O. S. In: Petermanns Geograph. Mitteilungen (1952) 4 (mit Bibl.). *MiK*

Schmeing, Richard

25.5.1909–25.10.1984

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Follwark (Krs. Oppeln, Schles./Follwark, Polen); Volksschule; 1924–29 Lehre u. Arbeit als Tischler; 1929/30 arbeitslos; 1929 KPD; 1931/32 Tiefbauarb.; 1932/33 Tischler; 1933/34 arbeitslos; illeg. Parteilarbeit; 1934/35 Kraftfahrer; 1935 Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, Brandenb.-Görden, dann KZ Sachsenhausen; 1944 Fluchtversuch, danach Todesurteil, Verlegung zur »Versuchsanstalt für Fleckfieberforschung« ins KZ Buchenwald.

1945 Einstellung bei der Polizei, Kripo Limbach; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS); Ltr. der Krs.-Dienststelle Flöha; 1951–53 Ltr. der Krs.-Dienststelle Zwickau; dann der Krs.-Dienststelle Johanngeorgenstadt; 1952 der Krs.-Dienststelle Auerbach; 1953 stellv. Ltr. der Abt. z. b. V. (Vorber. von Sabotageakten); 1956 Ltr. der HVA-Abt. III (Vorber. von Sabotageakten); 1959 stellv. Ltr. der Abt. IV (Vorber. von Sabotageakten); 1959/60 BPS; 1965 Oberst-Ltn.; Ref.-Ltr. in der Abt. IV; 1968 Entlassung, Rentner; 1974 VVO. *JeG*

Schmellenmeier, Heinz Paul Philipp

6.1.1909–31.8.1994

Physiker, Rektor der THC Leuna-Merseburg Geb. in Berlin; Vater Beamter im Telegraphendienst; 1920–27 Königstädt. Oberrealschule in Berlin, Abitur; nach anfängl. Studium der Germanistik u. Gesch. ab 1929 Studium der Physik u. Chemie an der Univ. Berlin, dort 1935 Prom.; ab 1932 Mitarb. der Studiengesell. für elektr. Beleuchtung (OSRAM), dort Schüler von Marcello Pirani; 1932 KPD, 1936 wg. illeg. Arbeit 5 Monate bei der Gestapo in U-

Haft; danach u. a. bei der C. Lorentz AG in Berlin beschäftigt; 1941 Gründung des »Entwicklungslaboratoriums Dr. Schmellenmeier« in Berlin-Lankwitz, das u. a. für das Heereswaffenamt das »Rheotron« (Betatron) weiterentwickeln sollte (u. jüd. Mitarb. vor der Deportation bewahrte), 1944 Verlagerung des Labors nach Oberoderwitz (Oberlausitz).

1946 Rückkehr nach Berlin; versch. Tätigkeiten, u. a. in der Zentralverw. für Volksbildung der SBZ; 1947–49 Mitarb. am Inst. für Lehrmittelforschung der HU Berlin; 1950–56 Prof. für Physik u. Dir. des Inst. für Experimentalphysik der PH Potsdam; 1953 Habil.; 1956–61 Prof. u. Dir. des Inst. für Techn. Physik u. 1958–61 Rektor der TH für Chemie Leuna-Merseburg (Nachf. von → Eberhard Leibnitz), 1961–66 Dir. der Forschungsstelle für Techn. Gasentladungen bei der DAW in Potsdam, 1967–71 Sonderbeauftragter für Werkstoffkunde der Elektronik der DAW; ab 1955 Mitgl. im Präsidialrat u. ab 1965 Vors. der Kommission Wiss. des KB; 1974 em.; VVO; Pestalozzi-Med.; Med. Kämpfer gegen Faschismus; Gustav-Hertz-Med. der Physikal. Gesell. der DDR; gest. in Berlin.

Forschungsschwerpunkt: (licht-)techn. Gasentladungsphysik u. Galvanotechnik; 1953 konnte S. künstl. Diamanten als Produkt von Acetylen-Gasentladungen herstellen.

Publ.: Kohlenstoffschichten mit Diamantstruktur. In: Ztschr. für physikal. Chemie (1956) 205; Licht u. Beleuchtung. Zur Gesch. der Lichttechnik. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: Waloschek, P.: Todesstrahlen als Lebensretter. Hamburg 2004. *HoK*

Schmid, Hans Hermann

23.1.1884–23.10.1963

Mediziner, Rektor der Universität Rostock Geb. in Wien; Vater Kunstmaler; 1890–1902 Besuch des Humanist. Gymnasiums Wien, Matura; 1902–07 Medizinstudium an den Univ. Heidelberg u. Wien, 1907 Approbation u. Prom. in Wien, anschl. Ass. an der Universitätsfrauenklinik Wien, 1908–11 an der Chirurg. Universitätsklinik Wien; 1911–21 Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik Prag, dort 1919 Habil., 1924 außerord. Professor; 1925–38 Dir. der Städt. Frauenklinik in Reichenberg (Liberec, Tschechien); 1938 wg. »nicht arischer Abstammung« vom Dienst suspendiert; 1938–45 priv. Arztpraxis in Innsbruck u. Reichenberg.

1945 Prof. u. Dir. der Universitätsfrauenklinik Rostock; 1947 Dekan der Med. Fak. u. 1948/49 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Günther Rienäcker); 1957 em., 1961 Verdienter Arzt des Volkes; gest. in Rostock.
Forschungsschwerpunkte: Gynäkologie, Chirurgie, über 100 wiss. Veröff.
Publ.: Scheidenbildung aus dem S-förmigen Dickdarm. Jena 1956. *MaG*

Schmidt, Alfred

24.11.1891–9.10.1985

Gewerkschafter, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Wintersdorf (Thür.); Vater Schuhmachermeister u. Sozialdemokrat; nach Abschluß der Schule Fabrikarbeiter; 1908 Eintritt in die Gewerkschaft, 1909 SPD; Arbeit als Brauereiarbeiter u. Rangierer; 1912–18 Militärdienst, Teiln. am 1. Weltkrieg; 1917 USPD u. Spartakusbund, 1919 KPD; 1921–24 Haft wg. kommunist. Betätigung; 1924–28 KPD-Vors. in Erfurt, Stadtverordn. in Erfurt, 1928–32 Mitgl. des Preußischen Landtags; Dez. 1928 Ausschluß aus der KPD wg. »Rechtsabweichung«; Eintritt in die KPO, Mitgl. der KPO-Reichsleitung, 1933 Ltr. des KPO-Unterbez. Erfurt; Mai–Juli 1934 Gestapohaft, 1935–39 Haft in den KZ Esterwegen u. Sachsenhausen; nach Entlassung Widerstandstätigkeit in der Schumann-Engert-Kresse-Gruppe.

1945/46 KPD/SED; Nov. 1945 Landesleiter Thüringen u. 2. Vors. der IG Nahrung, Genuß, Gaststätten in der SBZ, 1947 wg. Kritik an der SED-Politik aus der Funktion abgesetzt; Aufnahme von Kontakten zu anderen ehem. KPO-Mitgliedern in Thüringen, 20.6.1948 Ausschluß aus der SED; 6.7.1948 Verhaftung durch das sowj. MWD, 2.12.1948 von einem sowj. Militärtribunal zum Tode verurteilt, dann begnadigt zu 25 Jahren Arbeitslager, Haft in Bautzen; Juli 1956 Entlassung u. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; Arbeit in den Reichswerken Salzgitter; als Mitgl. der Gruppe Arbeiterpolitik, einer KPO-Nachfolgeorg., der Spionage für die DDR verdächtigt, Ermittlungsverfahren des Generalbundesanwalts 1959 als unbegründet eingestellt; gest. in Frankfurt (M.).

Sek.-Lit.: Klein, Th.: »Für die Einheit u. Reinheit der Partei«. Die innerparteil. Kontrollorgane der SED in der Ära Ulbricht. Köln 2002; Ders.: A. S. In: Kowalczyk, I.-S./Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *BeF*

Schmidt, Annerose

5.10.1936

Konzertpianistin

Geb. in Wittenberg; ab 1941 Klavierunterricht bei ihrem Vater; 1945 erstes öffentl. Konzert; 1948 Berufsausweis als staatl. anerkannte Konzertpianistin; seit 1949 Konzerte beim Berliner Rundfunk; 1953–57 Studium an der HS für Musik Leipzig; 1957 Beginn der internat. Konzerttätigkeit; ihr Repertoire umfaßt annähernd 80 Solokonzerte des 18. u. 19. Jh. bis zu Kompositionen der Gegenwart, u. a. sämtl. Klavierkonzerte von Wolfgang A. Mozart, Ludwig v. Beethoven, Béla Bartók, Frédéric Chopin, Maurice Ravel, das gesamte Klavierschaffen von Robert Schumann u. Johannes Brahms; sie erhielt zahlr. nat. u. internat. Musikpreise; 1986–90 AdK; Doz. bei den Internat. Musikseminaren in Weimar; Jurorin bei pianist. Wettbewerben; Mitgl. des Kuratoriums des Schauspielhauses Berlin; 1965 u. 1984 NP; 1985 Prof. an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin, dort 1990–95 Rektorin; 2003 Bundesverdienstkreuz; 2006 aus gesundheitl. Gründen Beendigung der Konzerttätigkeit. *ChN*

Schmidt, Christa, geb. Weigel

3.4.1941

Ministerin für Familie u. Frauen in der Regierung de Maizière

Geb. in Leipzig; 1947–55 Grundschule; 1955–59 Ausbildung zur Unterstufenlehrerin am Inst. für Lehrerfortbild.; 1959–64 Lehrerin an der Goethe-Schule in Mügeln, 1964–90 an der Sonderschule »Heinrich Pestalozzi« in Leipzig; 1972–74 postgrad. Studium der Sonderschulpäd. an der MLU Halle; 1973 CDU; 1976–80 außerplanm. Aspirantur an der MLU, Prom. zum Dr. paed. mit einer Arbeit über debile Schulkinder; 1979–89 Abg. der Stadtbezirksvers. Leipzig-Mitte bzw. Leipzig; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Okt. 1990 Min. für Familie u. Frauen in der Reg. → de Maizière.

Okt.–Dez. 1990 MdB; 1990 im Schulumt Leipzig, ab 1992 Ltr., dann Aufbau eines staatl. Seminars für das Lehramt an Förder- u. Grundschulen; lebt als Rentnerin in Leipzig. *HME*

Schmidt, Diether

29.7.1930

Kunstwissenschaftler

Geb. in Lubmin (Mecklenb.); Vater Maurer, Mutter Arb.; 1951 Abitur an der Abend-OS;

1951–56 Studium der Kunstgeschichte, klass. Archäol., Philos. u. Pädagogik bei → Richard Hamann u. → Willy Kurth an der HU Berlin; 1956–58 Assistent an der Gemäldegalerie Alte Meister der Staatl. Kunstsammlungen in Dresden; 1959/60 Tätigkeit im Stadtmuseum Dresden; 1960 Prom. »David der Goliathsieger. Stadtheroe u. Verfassungs-Bild der Rep. Florenz in der Renaissance«; 1960–66 Forschungsauftrag des Min. für Kultur zur ASSO u. zur Kunst im Widerstand; seit 1963 Mitarb. bei Ausstellung des Leonhardi-Museums Dresden; ab 1967 freischaff.; 1968 Redeverbot; 1969–75 Lektor beim Verlag der Kunst Dresden; 1972 erneut Redeverbot; 1976 Honorarvertrag mit dem Verlag der Kunst Dresden; ab 1977 wieder freischaff., wiederholt Redeverbot; 1977–81 verantw. für das Ausstellungsprogr. der Galerie Comenius in Dresden; 1982/83 Mitarb. im Freundeskr. der Galerie; am 9.1.1984 Verhaftung u. U-Haft bis 22.2.1984, Einstellung des Verfahrens; danach Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; ab 1984 freischaff. in Berlin (West) tätig, u. a. Gastdoz. in Offenbach; 1989/90 Gastprof. an der HS der Künste in Berlin (West).

1990/91 Gastprof. des DAAD an der HS für Bildende Künste Dresden, 1991/92 Rektor, bis 1995 Prof. an dieser HS, em.

Publ.: zur Kunst des 20. Jh.: Manifeste, Manifeste 1905–33. Dresden 1965; Bauhaus. Dresden 1966; Ich war – ich bin – ich werde sein! Berlin 1968; F. Cremer. Dresden 1972; O. Dix im Selbstbildnis. Berlin 1978; Die Dresdener Künstlerszene 1913–33. Düsseldorf 1987.

Ans

Schmidt, Eberhard

23.3.1907–22.1.1996

Komponist

Geb. in Slawentzitz (Oberschles./Ślawięcice, Polen); Vater Pfarrer, Mutter Sängerin; 1917–26 Gymnasium in Brieg u. Cosel, 1926 Abitur; 1927–29 Jurastudium an der Univ. Berlin, abgebrochen; Unterricht in Cellospiel u. Musiktheorie am Sternschen Konservatorium Berlin; 1930/31 Klavierspiel u. Kompositionen für eine Agit.-Prop.-Gruppe; 1932 KPD; 1933 nach illeg. pol. Arbeit Emigr. ins Saarl.; 1935 Flucht nach Paris; 1936–39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1938 KP Spaniens; 1939–41 in Frankreich interniert (St. Cyprien, Gurs, Le Vernet); 1941 nach Dtl. ausgeliefert; 1941–45 KZ Sachsenhausen.

1945 Musikref. beim Volksbildungsamt Berlin-Pankow, Chorltr., Arbeit in Kabarett;

1946 KPD/SED; 1948 Mitgl. der Autoreng. »Unser Lied – unser Leben« beim Berliner Rundfunk; Kulturref. beim ZR der FDJ; Mitbegr. u. Dir. der Nat. Kulturgr. der FDJ; 1951 Gründungs- u. Vorstandsmitgl. des VDK; freischaff. Komponist; 1953 NP; 1964–68 Dir. des Konservatoriums Schwerin; 1968 Rückkehr nach Berlin; 1977/78 zwei Reisen in die Ukraine zur Erdgastrasse; verh. mit der DEFA-Regisseurin u. Theaterintendantin Eva Fritzsche; gest. in Berlin.

Kompositionen: etwa 250–300 Lieder, darunter Massenlieder (»Thälmannlied«, »Ich trage eine Fahne«), Chöre, Kantaten, Bühnenwerke (Operette »Der Bolero«, Berlin 1952), Filmmusiken, Fernsehkomödien für Kinder, Instrumentalkompositionen für kleine Besetzungen, Orchestermusik.

Publ.: Ein Lied – ein Atemzug. Erinnerungen u. Dokumente. Berlin 1987 (Hrsg. M. Machlitt).

Sek.-Lit.: Vor der Kraft des Liedes. Entscheidungen im Leben des Komponisten E. S. (Fernsehportrait). DFF 1984. *BRB*

Schmidt, Elli

9.8.1908–30.7.1980

SED-Funktionärin, Vorsitzende des DFD

Geb. in Berlin-Wedding; Vater Polizist, Mutter Plätterin; 1914–22 Volksschule in Berlin; 1922–26 Ausbildung zur Schneiderin; 1926–32 im Beruf tätig; 1925 Bekleidungsarbeiterverb. im ADGB; 1926 Arbeitersportverein »Fichte«; 1927 KJVD u. KPD; 1931/32 Ltr. der Abt. Frauen der KPD-BL Berlin; 1932–34 Besuch der Internat. Leninschule in Moskau (»Irene Gärtner«); 1934 Rückkehr nach Dtl.; Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Niederrhein; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI; 1935–46 Mitgl. des ZK der KPD; 1936/37 erneut illeg. nach Dtl.; Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Berlin; 1937–40 pol. Mitarb. des Sekr. des ZK der KPD in Paris; 1940–45 Emigr. in die UdSSR; Mitarb. im Inradio; 1941 Evakuierung nach Lesnoi (Kurort an der Wetluga); ab Herbst 1942 Mitarb. u. später Red. der Frauensendungen des Dt. Volkssenders u. des NKFD; 1944/45 Mitarb. an programmat. KPD-Dokumenten für die Nachkriegszeit.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitunterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; ab Juli 1945 Mitgl. des Sekr. des ZK der KPD; Ltr. der Abt. Frauen im ZS der KPD; Vors. des Zentr. Frauenaussch. beim Magistrat von Groß-Berlin; 1945/46 Mitgl. der SED-LL Groß-Berlin;

Mitautorin der »Grundsätze u. Ziele der SED«; 1946–54 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1946–50 des ZS, zus. mit → Käthe Kern parität. Ltr. des Frauensekr.; 1946–48 Abg. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1947 Mitgl. des DFD-Vorst., 1948 1. Vors. des DFD Berlin, Mai 1949–Sept. 1953 1. Vors. des DFD (Nachf. von → Anne-Marie Durand-Wever); Mitgl. des Rats u. der Exekutive der Internat. Demokrat. Frauenföderation (IDFF); 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949 Mitgl. ihres Präs.; 1950 Ltr. der Kommission zur Ausarbeitung des Gesetzes über den Mütter- u. Kinderschutz u. die Rechte der Frau; Febr. 1953 Vors. der Staatl. Kommission für Handel u. Versorgung; 1950 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1950–54 Mitgl. des ZK der SED; 1950–Juni 1953 Kand. des PB des ZK der SED; wegen Unterstützung von → Wilhelm Zaisser u. → Rudolf Herrstadt aller leitenden Funktionen enthoben, Jan. 1954 Parteirüge u. Ausschl. aus dem ZK der SED; 1953–67 Dir. des Inst. für Bekleidungskultur, später des Dt. Modeinst.; 29.7.1956 vom ZK der SED rehabilit.; war mit → Anton Ackermann verh.; 1965 VVO; 1966 Rentnerin; 1978 KMO; gest. in Berlin.

Publ.: Frauen helfen mit. Berlin 1945; Frauen in sieben Ländern. Berlin 1949; Alles für den Frieden. Berlin 1951; Gute Mütter unserer Kinder. Berlin 1952. *HoL; HME*

Schmidt, Erhard

13.1.1876–6.12.1959

Mathematiker

Geb. in Dorpat (Rußland/Tartu, Estland); Vater Physiologe; Studium der Mathematik u. Physik an den Univ. Dorpat, Berlin u. Göttingen; hier 1905 Prom. bei David Hilbert; 1906 Habil. in Bonn; 1908 ord. Prof. in Zürich, später in Erlangen u. Breslau; 1917 als Nachf. von Hermann Amandus Schwarz an die Berliner Univ. berufen, hier bis zu seiner Em. 1950 tätig; 1918 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW; 1929–30 Rektor der Berliner Univ.; unterstützte in der NS-Zeit den entlassenen Issai Schur.

Jan. 1946 Aufn. des Lehrbetriebs am I. Mathemat. Inst. als einer der ersten Prof. an der wiedereröffneten Univ.; 1950 em.; bis 1958 auch Mitgl. im Direktorium des neugegr. DAW-Forschungsinst. für Mathematik, später Inst. für Reine u. Angewandte Mathematik; 1949 NP; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Theorie der linearen Integralgleichungen, Algebra, Potentialtheorie. *AnV*

Schmidt, Günter

13.1.1929

Sektorenleiter im MfS

Geb. in Johanngeorgenstadt (Erzgeb.); Vater Gasmstr.; Volksschule; 1943–46 Lehre als Fernmeldetechniker.

1946 KPD; 1948–51 Ing.-Schule Zwickau, Elektro-Ing.; 1951 Ltr. eines Fernmeldeamts; dann im Min. für Post- u. Fernmeldewesen tätig; 1952/53 Fernstudium Elektro- u. Nachrichtentechnik an der TU Dresden, abgebrochen; 1953 Einstellung beim MfS Berlin, Abt. VI (Staatsapparat/Parteien); dann Versetzung zur Abt. S (Sicherstellung); 1957 Stellv. des Ltr. der Abt. O (Operativ-techn. Kontrollmaßn.); 1959 Büro der Ltg./E; 1960 Ltr. der Abt. 26 (Telefonüberwachung); 1962/63 Lehrgang an der BPS »Julian Marchlewski« Kleinmachnow; 1963 Stellv. des Ltr., 1965/66 kommissar. Ltr., 1966–68 1. Stellv. des Ltr., 1968 Ltr. des Operativ-techn. Sektors (OTS); 1967–70 Fernstudium der Kriminalistik an der HU Berlin, Dipl.-Kriminologe; 1974 VVO; 1979 Gen.-Major; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Schmidt, Hans

10.12.1893–18.6.1972

Architekt u. Architekturtheoretiker

Geb. in Basel; Vater Prof.; 1904–12 Gymn. in Basel; 1913–17 Studium der Architektur in München, 1917/18 Studium an der ETH Zürich; 1922–30 Architekt in Basel; 1928 Mitbegr. des Congrès International d'Architecture Moderne (CIAM); 1930–32 Wohnsiedl. Neubühl (b. Zürich); 1930–37 Architekt in Moskau (mit Ernst May u. Hannes Mayer); 1937 Rückkehr nach Basel wg. polit. Schwierigkeiten während der stalinist. Säuberungen, Realisierung der Stadtplanung von Orsk/Orenburg; 1937–55 Architekturbüro in Basel; 1943–55 Mitgl. der verbotenen KP der Schweiz; Mitbegr. der Partei d. Arbeit der Schweiz (PdA); Präs. der PdA, Sektion Basel, 1944/45 Schweizer. Präs. der Förderung der PdA, 1944–55 Großrat der PdA in Basel; 1946 Pläne zum Wiederaufbau von Warschau; 1948 Wiederaufbau des Rau-Palais (1868, zerstört 1944) zum Schweizer Gesandtschaftsgebäude; 1951 polit. Boykott in Fachkreisen; 1954 Teiln. an der 8. Plenarsitzung der DBA auf Einladung des DBA-Präs. → Kurt Liebknecht, den S. von seinem Aufenth. in Moskau kannte;

1955 Teiln. am II. Bundeskongreß des DBA in Berlin (der die Industrialisierung des Bauens in der DDR beschloß); 1955 Berufung, 1.1.1956 Chefarchitekt am Inst. für Typung beim Min. für Aufbau, Übersiedl. nach Berlin, 1958 DDR-Vertreter beim 5. Weltkongreß für Architektur in Moskau; 1958/59 Wettbewerb Zentrum Ost-Berlin; 1958–61 Dir. des Inst. für Theorie u. Gesch. der Baukunst an der DBA; Prof. Dr.-Ing.; 1958–69 Ord. Mitglied der DBA; 1962–69 Chefarchitekt des Inst. für Städtebau u. Architektur der DBA; 1963 Ehrendoktor der DBA; 1955–69 versch. Wettbewerbsbeteiligungen des Kollektivs H. S. für Zentrumsplanungen Hoyerswerda (1956), Potsdam (1959/60), Dresden (1962), Erfurt (1967); zahlr. Studien zur Neugestaltung von Stadtzentren in der gesamten DDR; 1969 Pensionierung; Rückkehr nach Basel, Vorträge an versch. Hochschulen; gest. in Soglio (Schweiz).

Publ.: Architektur. Eindrücke einer Reise in die DDR. In: Deutsche Architektur (DA) (1955) 8; Meine Auffassung von den Aufgaben der Architektur. Ms. 1957. Archiv ETH Zürich; Beiträge zur Architektur 1924–64. Berlin 1965; Wohnungsbau in Frankreich. In: DA (1965) 11; Gestaltung u. Umgestaltung der Stadt: Beiträge zum soz. Städtebau. Berlin 1970 (mit R. Linke u. G. Wessel); Der Architekt im Klassenkampf. In: Kieren, M. (Hg.): Schweizer Städtebauer bei den Sowjets. Baden 1990.

Sek.-Lit.: Weinrich, K.: H.S. zum Gedenken. In: DA (1972) 10; Zeuchner, G., Wessel, G.: 85 Jahre H.S. In: AdDDR (1978) 12; Suter, U. H. S.: 1893–1972. Architekt in Basel, Moskau, Berlin-Ost, Zürich 1993; Huber, B.: Die Stadt des Neuen Bauens: Projekte u. Theorien von H.S., Zürich 1993; Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Durth, W. u. a.: Architektur u. Städtebau der DDR. Berlin 2007. *PhM; VoW*

Schmidt, Hans

24.7.1915–15.12.1995

Vorsitzender des Rats des Bezirks Cottbus
Geb. in Erfurt; Vater Schlosser; Volksschule; 1929–32 Lehre als Klempner u. Installateur in Erfurt; Fachschule der Klempner u. Installateure; 1932–35 Geselle in Erfurt; 1929 SAJ; 1935/36 RAD; 1936/37 erneut Geselle in Erfurt, 1937–45 Wehrmacht; 1945/46 brit. Kriegsgef.

1946–50 Klempner im Synthesewerk Schwarzheide; 1949 Meisterprüfung; 1951 SED; 1950–55 Kreisrat bzw. Vors. des Rats des Krs. Senftenberg; 1953 u. 1955/56 Stud., später Fernstud. an der DASR Potsdam, 1962 Dipl.-Staatswiss.; 1956–62 1. Sekr. der SED-KL Cottbus-Stadt; 1962–71 Vors. des Rates des Bez. Cottbus, auf eigenen Wunsch aus gesundheitl. Gründen abgelöst u. invalidisiert; später ehrenamtl. Mitarb. der SED-BL Cottbus u. Vors. der »Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitglieder« der BL Cottbus; gest. in Cottbus. *AnH*

Schmidt, Hans

17.1.1923

Vorsitzender der IG Metall

Geb. in Klaber (Krs. Güstrow); Vater Arbeiter; Volksschule in Rostock; 1928–33 SAJ (Rote Falken); 1937–40 Ausbildung zum Metallflugzeugbauer; danach im Beruf tätig; ab 1942 Militärdienst, Flak; zugl. Flugzeugbau-Studium an der Ing.-Schule Stettin, 1943 Abbruch des Studiums; Kriegsdienst (Flak).

1945–47 Maschinenschlosser in Rostock; 1946 SPD/SED; FDGB; 1947 Betriebsratsvors.; Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb. der IG Metall; 1948/49 Besuch von Partei- u. Gewerkschaftsschulen; 1949 Mitgl. des Zentralvorst. der IG Metall u. seines Sekr.; seit Sept. 1952 Vors. der IG Metall (Nachf. von Emil Otto); 2.10.1953 Absetzung als Vors. u. Ausschl. aus dem Zentralvorst. der IG wegen »arbeiterfeindl. Haltung« am u. nach dem 17.6.1953, 16.9.1953 SED- u. 1.10.1953 FDGB-Ausschl. u. a. wegen »falscher Konzeption« über die Stellung der Gewerkschaften zu Staat u. SED sowie wegen »Fraktionsbildung«; anschl. Maschinenschlosser in der Neptunwerft Rostock; zeitw. Assistent des Werkltr.; 1954/55 Aufhebung des SED- u. FDGB-Ausschl.; ab 1956 tätig im Fischkombinat Rostock; Ruhestand.

Publ.: Die Rolle des Meisters. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Hürtgen, R.: Zwischen Disziplinierung u. Partizipation. Köln 2005. *HME*

Schmidt, Hans-Dieter

29.3.1927–4.6.2007

Psychologe

Geb. in Schwachenwalde (Krs. Arnswalde, Brandenburg/Chłopowo, Polen), aufgewachsen in Perleberg; Vater Lehrer; ab 1933 Schulbesuch in Perleberg mit Unterbrechung durch Arbeitsdienst, Wehrdienst u. Kriegsgef.

1946 Abitur; 1946–49 Neulehrer in Kleinow bei Perleberg (nach 1. Lehrprüfung 1948 Schulamtsanwärter); seit 1949 zunächst Studium der Pädagogik, ab 1951 Studium der Psychol. an der HU Berlin, dort 1953 Dipl.; 1953–56 Ass. am Inst. für Psychol. der HU Berlin; 1956 Prom. mit der Studie »Das Verhalten von Haushunden in Konfliktsituationen«; Schüler von Kurt Gottschaldt; 1957–59 dessen Ass. in der Arbeitsstelle für experimentelle u. angewandte Psychol. der DAW in Berlin; 1959–60 Mitarbeiter am Inst. für päd. Psychol. der HU Berlin; 1960–63 Doz. am neugegr. Inst. für Psychol. der FSU Jena; seit 1963 Mitarbeiter am Institut für (bzw. seit 1968 Sektion) Psychol. der HU Berlin, dort 1966 Habil. mit »Experimentellen Studien über das Verhalten in unsicheren u. Risikosituationen«, 1966 Doz. für Psychol., 1968 außerord. Prof., 1969 ord. Prof. zunächst für Klin. Psychol., ab 1975 für Entwicklungspsychol.; 1969/70 durch Rechtsanwalt → Friedrich Karl Kaul benannt Gutachter im Essener Prozeß gegen Wachleute des KZ Dora u. im 2. Sachsenhausen-Prozess in Köln; 1970–73 Dir. der Sektion Psychol. der HU Berlin; 1972 Pestalozzi-Med.; Nov. 1976 Kritik an der Ausbürgerung von → Wolf Biermann, infolgedessen Repressalien; 1982 Aufsatz »Das Bild des Kindes – seine Norm u. ihre Wirkungen« – Gegenstand erbitterter Anfeindungen durch die offz. DDR-Pädagogik; 1989 Mitglied der Unabh. Untersuchungskommission der Berliner Stadtverordnetenversamml. zur Aufklärung der polizeil. Übergriffe am 6. u. 7. Oktober 1989. 1990–94 diverse Universitäts- u. Institutsfunktionen, u. a. Ltr. des Fachbereichs Psychol., Mitgl. der zentralen Personal- u. Strukturkommission, des Konzils u. des Akadem. Senats der HU, 1992/93 amt. Prorektor für Geistes- u. Sozialwiss. der HU Berlin; 1993 em.; danach Unterstützung des Aufbaus des Fachbereichs Psychol. der Univ. Potsdam; 1997 Dr. h.c. der Univ. Potsdam; gest. in Berlin. Sch. hat als repräsentativer u. krit. Vertreter der DDR-Psychologie eigenständige Beiträge zur Entwicklungs- u. Persönlichkeitspsychol. vorgelegt u. praxisrelevant vermittelt, sein (an Heinz Werner anknüpfender) entwicklungspsycholog. Ansatz unterschied sich in seinen reformpädagog. Prämissen deutlich von der offiziellen DDR-Pädagogik u. Päd. Psychol.; Sch. hat u. a. zur entscheidungsbasierten Begründung des Vorsatzes im DDR-Strafrecht beigetragen.

Publ.: Allg. Entwicklungspsychologie. Berlin 1970; Entwicklungswunder Mensch. Leipzig 1980; Schritt um Schritt – die Entw. des Kindes bis ins 7. Lebensjahr. Berlin 1985 (Mithrsg.); Grundriß der Persönlichkeitspsychologie. Berlin, Frankfurt (Main) 1985; Dem Kinde zugewandt: Überlegungen u. Vorschläge zur Erneuerung des Bildungswesens. Hohengehren 1991; Texte zwischen Ja u. Nein. Selbstbefragungen eines DDR-Psychologen. Bielefeld 1997 (Autobiogr.); Damals im Braunland. Berlin 2005 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Rösler, H.-D., Rauh, H.: Nachruf auf H. D. Sch. In: Psychologische Rundschau (2007) 58; Gesell. für Humanontogenetik: Ehrenkolloquium für den Entwicklungspsychologen H.-D. Sch. (1927–2007). HU Berlin, 28.11.2007. *DiH; UIJ*

Schmidt, Heinz

26.11.1906–14.9.1989

Intendant des Berliner Rundfunks

Geb. in Halle; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausbildung zum Bergarb.; 1926 SPD; Mitarb. in versch. SPD-Ztgn.; 1930–33 Studium der Staats- u. Rechtswiss. in Halle; 1931 KPD; ab 1933 illeg. Parteiarbeit in Dtl.; 1934 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft in Brandenb.-Görden u. KZ Lichtenburg; 1937 Emigr. über die CSR nach England; Mitgl. u. ab 1941 Ltr. der dortigen KPD-Landesgr.; 1943–45 Chefred. der Ztschr. »Freie Tribüne« in London (»Jack Morell«).

1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1946–49 Intendant des Berliner Rundfunks (Nachf. von → Max Seydewitz), Absetzung durch PB-Beschluß vom 20.10.1949 wegen »nationalistischer Überheblichkeit« u. »ungenügender pol. Wachsamkeit«; 1950–55 Bewährungsauftrag in der Prod.; 1955/56 Chefred. der Ztschr. »Magazin«; 1956–58 Chefred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«, 1958 abgesetzt; 1957–64 Mitgl. des Präs. u. Sekr. des NR der NF; 1958–64 Ltr. der Presseabt. des NR; 1964–76 Vors. des Afro-Asiat. Solidaritätskomitees; Rentner; verh. mit → Eva Schmidt-Kolmer; gest. in Berlin. *AnH*

Schmidt, Heinz

17.6.1930

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Bad Dübren (Krs. Eilenburg); Vater Schlosser, Mutter Landarb.; Volksschule; 1945–48 kfm. Lehre; 1948–51 Justizangest. beim Amtsgericht Bitterfeld; 1949 SED; 1951

Sachbearb. für Landw. in der Stadtverw. Düben; 1952 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Bitterfeld; 1955 Arbeitsgr. MTS der BV Halle des MfS; 1956 Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1958–60 Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1962 stellv. Ltr. der Abt. III (ab 1964 HA XVIII), 1964 deren Ltr.; 1965 Ltr. der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle, 1969 stellv. Operativ des Ltr.; 1969–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971 kommissar. Ltr., 1972 Ltr. der BV Halle des MfS (Nachf. von → Emil Wagner); 1974 Mitgl. der SED-BL Halle; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1979 Gen.-Major; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Schmidt, Jutta

18.5.1919–25.6.1972

Chefredakteurin der Zeitschrift »Bildende Kunst«

Geb. in Halberstadt; Mutter Verkäuferin; Volks- u. Mädchenoberschule; 1933–36 Lehre als Rechtsanwaltsgehilfin; 1936–45 Sekr. bzw. Buchhalterin in einer chirurg. Privatklinik in Halberstadt.

1945/46 Chefsekretärin im Krankenhaus Halberstadt; 1947–50 Sekr. u. Geschäftsf. des KB in Halberstadt; 1950–57 Referentin, Oberreferentin, Abt.-Ltr. u. zuletzt Generalsekr. des Kulturfonds der DDR in Berlin; 1955 SED; Mai–Dez. 1957 Bundessekr. des KB; 1958/59 Hauptreferentin der VVB Film in Berlin, 1959–64 Studium u. Aspirantur am IfG, 1964 Prom. zum Dr. phil.; 1964–72 Chefred. der Ztschr. »Bildende Kunst«, Mitgl. des Präs. u. Sekr. des VBK der DDR. *KiN*

Schmidt, Karl Ernst

10.7.1924–20.11.1998

Geologe

Geb. in Liebengrün (Krs. Lobenstein, Ostthüringen); Vater Kleinbauer; 1931–39 Volksschule; anschl. Lehre als Maschinenschlosser bei der Reichsbahn; 1942–45 Wehrmacht.

1945 zunächst Tätigkeit in der Landw.; 1946 Neulehrer, ab April 1946 Besuch der Vorstudienanstalt der FSU Jena u. Studium der Geologie, 1953 Dipl.; 1954/55 stellv. Dir. der FS für Geologie Freiberg (Sachsen); 1955–61 Arbeitsgruppen- u. Dienststellenl. des Geolog. Dienstes Jena; 1961/62 Ltr. des VEB Geolog. Erkundung Jena; 1962–82 Dir. des Zentralen Geolog. Inst. Berlin; 1969 Prom. an der KMU Leipzig; 1992 VVO; 1973 korr.

Mitgl. der AdW der DDR; ab 1983 Honorarprof. der Bergakad. Freiberg; 1985 NP.

Forschungsschwerpunkte: Geothermie, Geofernerkundung u. Meeresgeologie, galt als Pionier auf diesen Gebieten; wesentl. Anteile am Aufbau von geowiss. Informationssystemen; Mithrsg. des »Grundriß der Geologie der DDR« u. der geolog. Übersichtskarte 1 : 500.000 der DDR. *MaG*

Schmidt, Martin

13.6.1905–16.6.1961

Präsident der Deutschen Notenbank

Geb. in Köln; Vater Sattler u. Beamter, Mutter Schneiderin; Volksschule u. Gymnasium in Köln, Mainz u. Saarbrücken, 1924 Abitur; 1924–26 Ausbildung zum Kfm. in Hamburg; 1926–28 Einkäufer für den Nahen u. Fernen Osten; Studium der Wirtschaftswiss.; 1928–30 kfm. Angest. in Dresden; 1930–32 in Düsseldorf; 1932/33 Ltr. einer Exportabt.; 1929–33 Mitgl. der Gewerkschaft ZdA; 1929 KPD Dresden; 1930 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes bzw. AM-Apparats in Düsseldorf, zuständig für SPD u. Polizei; Lehrer an der MASCH; ab 1931 Mitgl. der KPD-BL Niederrhein; ab 1933 illeg. lebend; 1933 Agit.-Prop.-Sokr. u. Mitgl. des KPD-Sokr. Niederrhein; 1934 Besuch der M-Schule bei Moskau (»Emil Müller«); danach Ltr. des AM-Apparats Nord- u. Mitteldtl. u. Berlin, zuständig für NSDAP, SS, Polizei u. Reichswehr (»Emil«, »Fritz«, »Albrecht«); Okt. 1935 verhaftet, U-Haft in der Gestapozentrale u. im Columbia-Haus; wurde als vermeintl. Ltr. des Berliner KPD-Abwehrrapp. im Okt. 1936 wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–45 Haft im Zuchthaus Brandenb.

Mai 1945 KPD, Stadtrat im Berliner Magistrat, Ltr. der Personalabt. im Polizeipräs.; 1946 SED; 1946–49 stellv. Ltr. der Abt. Personalfragen u. Verw. beim Magistrat der Stadt Berlin u. im Berliner Polizeipräsidium, zuständig für das Aufspüren von NS-Akten; nach der Spaltung Berlins 1948/49 Mitgl. des Magistrats von Ost-Berlin; 1949–53 Stadtkämmerer bzw. Stadtrat für Finanzen von Berlin; 1950–53 Abg. der Volkskammer (Berliner Vertreter); 1952 Prof. für Finanzwesen an der Wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin, Dir. des Inst. für Finanzwesen; 1953/54 Ltr. der HV Abgabenverw. des Min. für Finanzen; 1954–58 stellv. bzw. 1. Stellv. des Min. für Finan-

zen, zuständig für die Bereiche Banken u. Kredite bzw. Staatshaushalt; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Wirtschaftswiss.«; 1956 Dr. rer. oec.; 1956 VVO; 1958–61 Präs. der Dt. Notenbank (Nachf. von → Greta Kuckhoff); 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *BRB*

Schmidt, Max

6.1.1932

Gesellschaftswissenschaftler

Geb. in Mühlhausen; Vater Kellner; nach dem Abitur beschäftigt beim Arbeitsamt u. am Gericht Mühlhausen; 1951 bei der SDAG Wismut in Oberschlema; 1953 SED; FS-Lehrerprüfung für Ges.-Wiss. an der Verw.-Schule in Weimar; anschl. bis 1956 dort als Lehrer tätig; 1954–57 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an der DASR Potsdam; 1957–59 dort wiss. Assistent u. Oberassistent; 1958 jur. St.-Ex.; Dipl.-Staatswiss. u. Dipl.-Jur.; ab 1959 wiss. Mitarb. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen beim ZK der SED; 1965–73 Sektorlfr. u. stellv. Abt.-Ltr. in der Westabt. des ZK der SED; 1972 am IfG Prom. zum Dr. phil. auf dem Gebiet Imperialismustheorie; 1972/73 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1973–91 Dir. des IPW (Nachf. von → Herbert Häber); 1974 Prof. am IfG; ab 1976 Mitgl. des Red.-Kolleg. des theoret. SED-Organs »Einheit«; 1980 ord. Prof. für pol. Ökon. am IPW; 1982 Vizepräs. des Friedensrats der DDR u. 1983 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1984 Habil., Vors. des Wiss. Rats für Imperialismusforschung; 1984 Korr. Mitgl. der AdW; Mitgl. ltd. bzw. beratender Gremien versch. internat. Inst., so ab 1985 des Institute for East-West-Security-Studies New York, 1986 des Inst. für Friedensforschung u. Sicherheitspol. der Univ. Hamburg, des Konfliktforschungsinst. SIPRI Stockholm (bis 1989); 1988 Vorstandsmitgl. u. Vors. des wiss. Beirats des Internat. Inst. für den Frieden Wien; 1986 VVO; 1992 Vorruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Arbeitsthemen: Staats- u. Rechtsentw. in der Bundesrep. Dtl.; Imperialismusforschung.

Publ.: Für die Zukunft des Menschen – Neues Denken u. Handeln. Berlin 1989 (mit W. Schwarz). *HaS*

Schmidt, Waldemar (Paul)

7.2.1909–21.2.1975

Polizeipräsident von Berlin

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1923–29 Lehre als Schlosser; 1923–27 Ma-

schinenschlosser in versch. Berliner Betrieben; 1925–30 KJVD; 1928 KPD; ab 1929 erwerbslos; bis 1931 Funktionär im AM-Apparat; Org.-Skr. im UB Ost; anschl. Pol.-Skr. im UB Berlin-Friedrichshain; Okt. 1932–34 Besuch der Lenin-Schule in der UdSSR; 1934–35 illeg. kommunist. Gewerkschaftsarbeit (»Heinrich Wilning«, »Alfred«) in Leipzig, Hamburg u. im Ruhrgeb.; Juli 1935 verhaftet, Aug. 1936 vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwölf Jahren Zuchthaus u. zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, 1936–45 Haft im Zuchthaus Brandenburg-Görden.

1945/46 zunächst Sekr. für Agit. u. Schulung; bzw. Vors. der KPD-BL Groß-Berlin; 1946/47 Mitgl. des PV der SED; 1946–64 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. von Groß-Berlin (u. seit 1967); 1946–48 Stadtrat für Arbeit im Magistrat von Groß-Berlin; 1948–50 Stadtrat für Personal u. Verw. im Magistrat von Berlin (Ost); 1950–53 Polizeipräs. von Berlin, Chefinspekteur (Gen.-Major) (Nachf. von → Paul Markgraf); 1953–63 Ständ. Stellv. des OB von Groß-Berlin; 1952–64 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953/54 Sekr. der SED-BL Berlin; 1955 VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1963–71 Berliner Vertreter in der Volkskammer; 1963–65 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. im Min. für Anleitung u. Kontrolle der Bez.- u. Krs.-Räte bzw. im Büro des Min.-Rats; 1965 VVO; 1965–75 Sekr. für internat. Verbindungen der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; Mitgl. des Gen.-Rats der Internat. Föderation der Widerstandskämpfer; 1969 Ehrenspange zum VVO; 1974 KMO; gest. in Berlin.

AnH; HME

Schmidt, Walter

11.5.1930

Historiker

Geb. in Weide (Krs. Breslau/Widawa, Polen); Vater Arbeiter, 1943 von Nazis ermordet; 1946 Umsiedl. nach Thür.; 1949 Abitur in Greiz; 1949–53 Studium der Geschichte, Slawistik u. Pädagogik an der FSU Jena; 1950 SED; 1953 Assistent am IfG; dort 1961 Prom. mit einer Arbeit über Wilhelm Wolff; 1964–84 Ltr. des Lehrstuhls bzw. des späteren IfGA; 1965 Ernennung zum Prof. am IfG; 1969 Habil. mit Studien zur Karl-Marx-Friedrich-Engels-Forschung; NP 1974 u. 1979 (im Koll.); 1981 Korr. Mitgl. der AdW; 1984–90 Dir. des ZI für Geschichte der AdW (Nachf. von → Walter Bartel); 1985 Ord. Mitgl. der AdW; 1990 Dr. h. c. der PH Magdeburg; Vorruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Seit den 1960er Jahren Mitgl. versch. wiss. Gremien u. als Autor bzw. (Mit-)Hrsg. an nahezu allen zentr. Projekten der DDR-Geschichtswiss. beteiligt, u. a.: »Dt. Geschichte«, Bd. 4. Berlin 1984 (Ltg. u. Verf.), »Geschichte der SED«, Bd. 1. Berlin 1989; mit versch. Arbeiten, u. a. »Erbe u. Tradition«, sowie einer Reihe populärwiss. Veröff. war er zudem im Bereich der Geschichtsprop. tätig; W. S. ist Autor zahlr. Publ., sein hauptsächl. Forschungsgebiet ist die dt. Rev. von 1848/49.

Publ.: W. Wolff, 2 Bde. Berlin 1963, 1979; Die bürgerl.-demokrat. Rev. von 1848/49 in Dtl., 2 Bde. Berlin 1972/73 (Mithrsg. u. Verf.); Illustrierte Geschichte der dt. Rev. 1848/49. Berlin 1973 (Ltr. des Autorenkoll.); Bürgerl. Rev. u. proletar. Emanzipation in der dt. Geschichte. Berlin 1990 (mit Auswahlbibl.); Das Zwei-Nationen-Konzept der SED. Berlin 1996; Demokratie, Liberalismus u. Konterrev. Studien zur dt. Rev. von 1848/49. Berlin 1998 (Hrsg.); Akteure eines Umbruchs. Berlin 2003 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Küttler, W., Meier, H. (Hrsg.): Gibt es erledigte Fragen an die Geschichte? Fs. zum 65. Geburtstag. Berlin 1996. *ISK*

Schmidt, Wieland

23.12.1953

Leistungssportler (Handball)

Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; 1960–70 POS; Handballspieler (Torwart) bei der BSG Traktor SW Magdeburg, ab 1966 beim SC Magdeburg; 1970–73 Ausbildung zum Dreher; 1973–88 im Beruf tätig; 276 (bzw. 179) Länderspiele; 1978 u. 1981 Europacupsieger; 1980 Olymp. Spiele: Sieger; 1981 EM der Klubmannschaften; bei den Weltmeisterschaften 1974: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1978: 3. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1982: 6. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1986: 3. Platz; 1988 Olymp. Spiele: 7. Platz; Sportstudium an der DHfK Leipzig, abgebrochen; 1988–90 Torwarttrainer beim SC Leipzig; 22.12.1989–13.9.1992 Profispieler beim VfL Hameln.

Ausbildung zum Bankkfm.; ab Jan. 1993 Marketing-Ltr. einer priv. Bausparkasse in Dresden, dann in Berlin; lebt in Leipzig.

KIG; OWR

Schmidt, Wolfgang

24.10.1939

Leiter der Auswertungs- und Informationsgruppe der Hauptabteilung XX im MfS

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater kfm. Ang., Mutter

Näherin; 1945–53 Grundschule u. 1953–57 Oberschule in Oelsnitz (Vogtl.), Abitur; 1957–90 SED, dann PDS; 1957–59 Offizierslehrgang an der MfS-Schule Potsdam-Eiche, der späteren JHS; 1959–90 Mitarb. der HA V (ab 1964 HA XX, zust. für Überwachung des Staatsapparats, der Kirchen, des Kulturbereichs und des polit. »Untergrunds«) des MfS, ab 1964 Abt.-Auswerter, 1970 Planungsoffiz., 1975 Ref.-Ltr. u. 1976 stellv. Ltr. der Ausw.- u. Informationsgr. (AIG), ab 1980 Ausw.- u. Kontrollgr. (AKG), ab 1987 Ltr. der AKG; 1967–1971 Fernstud. an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; zul. Oberstleutnant.

1990 beschäftigt bei der DR; 1990 Mitbegr. u. Sprecher des Insider-Komitees zur Förderung der krit. Aneignung der MfS-Gesch. des MfS; 1991–2000 in Privatunternehmen tätig; 2000–02 arbeitslos, Rentner; Red. der Website mfs-insider.de; Berater (inhaltl. weitgehend unberücksichtigt) für den »Das Leben der Anderen«; lebt in Berlin-Hohenschönhausen.

Publ.: Zur Sicherung der polit. Grundlagen der DDR (HA XX im MfS/Abt. XX der BV). In: Grimmer, R. u. a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS. Berlin 2003; MfS u. Kirche. In: Deutschland-Archiv (1994) 4 (mit Anders, D. u. Terpe, M.); Wem nützte es? In: Allertz, R. (Hrsg.): Sänger u. Souffleur. Biermann, Havemann u. die DDR. Berlin 2006.

WoH

Schmidt, Wolfgang

16.1.1954

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Berlin; Vater Ernst Sch. Leistungssportler u. Trainer (DDR-Mstr. im Kugelstoßen, Diskus, Fünf- u. Zehnkampf); 1965–67 Schwimmtraining beim TSC Berlin; 1967 Wechsel zur Leichtathletik, KJS Berlin, SC Dynamo Berlin (Trainer: Joachim Spenke); 1973–76 Lehre als Elektronikfacharb., danach Behördenangest.; VP (Ltn.); DDR-Jugendmstr. 1969 u. 1970 im Diskus, 1971 Kugel u. Diskus; 1973 Junioren-EM im Diskus, Silber mit der Kugel; 1975–80 DDR-Mstr. im Diskus; 1976 Olympia-Silber im Diskus, 1980 4. Platz; 1978 EM im Diskus, Bronze im Kugelstoßen; weitere Siege im Diskus: Weltcup 1977 u. 1979, Europacup 1977 u. 1979, Universiade 1979; 1978 WR (71,16 m); 1973–81 24 Länderkämpfe für die DDR; 1981 nach einem 2. Platz bei der DDR-Meisterschaft nicht für den Weltcup in Rom nominiert; seitdem Pläne zur Flucht aus der DDR mit Hilfe eines US-

Hubschrauberpiloten; Okt. 1982 Verurteilung durch ein Militärgericht wegen »Vorbereitung zum ungesetzl. Grenzübertritt im schweren Fall« zu 18 Mon. Gefängnis, Haft in Frankfurt (Oder), Okt. 1983 vorzeitige Entlassung; danach Leichtathletiktrainer der SG Dynamo Adlershof; Nov. 1987 nach Abschluß eines Fernstudiums an der DHfK Leipzig (Dipl.-Sportlehrer) Ausreise in die Bundesrep. Dtl.; infolge eines Ekzels wegen Teiln. am Länderkampf Bundesrep. Dtl.–DDR am 20.6.1988 in Düsseldorf nicht für die Olymp. Spiele 1988 u. 1992 nominiert.
1990 EM-Bronze u. 1991 Dt. Mstr. im Diskus; 1988–91 sechs Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1993 Rücktritt wegen Rückenverletzung; danach Ausb. bei Daimler-Benz; 1996 Umzug in die USA; u. a. Börsenmakler u. Unternehmensberater in San Francisco, Trainer in einem Fitneßcenter in Baton Rouge, Louisiana, USA. *VoK*

Schmidt-Kolmer, Eva

(Ps. Mitzi Hartmann)

25.6.1913–29.8.1991

Sozialhygienikerin

Geb. in Wien in einer jüd. Fam.; Vater Arzt, Prof., Mutter Sekretärin; Gymnasium in Wien, 1930 Abitur; 1931–38 mit Unterbrechungen Med.-Studium in Wien; 1930 KPÖ; seit 1931 wiss. Forsch. i. A. der F. Pearson Research Foundation; als Mitarb. der Org.-Abt. der KPÖ 1934 mehrmon. Haft; 1938–46 Emigr. über die Schweiz u. Frankreich nach London; 1939–45 Gen.-Skr. der Emigranten-Hilfsorg. Aussch. der Österreicher in England in London u. Mitarb. in der Freien österr. Bew.
Aug. 1946 mit ihrem Lebenspartner, dem späteren Chefred. des »Eulenspiegels« → Heinz Schmidt, Übersiedl. nach Berlin; 1946 SED; 1946/47 Abt.-Ltr. Statistik/Information in der Dt. ZV für das Gesundheitswesen; zugleich persönl. Referentin → Paul Konitzer, dann → Maxim Zetkin; 1948–50 Bundessekr. des DFD; Abg. der Prov. Volkskammer; 1947 Mitarb. an den gesundheitspol. Richtlinien der SED u. am 1950 beschlossenen Gesetz über den Mutter- u. Kinderschutz u. die Rechte der Frau; Herbst 1950–52 Ltr. der Abt. für den Gesundheitsschutz von Mutter u. Kind im Min. für Gesundheitswesen des Landes Mecklenb.-Vorpom., Aufbau von Einrichtungen der prophylakt. Schwangeren-, Mütter- u. Säuglingsbetreuung; 1952–54 in gleicher Funktion beim Rat des Bez. Schwerin; 1952 Prom. an der HU

Berlin über den Gesundheitsschutz für Mutter u. Kind; 1954–56 Assistentin am Inst. für Sozialhygiene der KMU Leipzig; 1956–65 am Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin; hier 1958 Habil. über das Verhalten u. die Entw. des Kleinkinds u. Doz.; 1961 Prof. mit Lehrauftrag; 1959–65 Ltr. der Abt. für Hygiene des Kindesalters; 1966–74 Dir. der Zentralstelle (seit 1973 Inst.) für Hygiene des Kindes- u. Jugendalters Berlin; 1963 VVO; Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.
Publ.: Austria Still Lives. London 1938; Das Austrian Center. London 1946; Krippenpädagogik. Berlin 1983.
Sek.-Lit.: Arndt, G.: Leben u. Wiss. Werk E. Sch.-K. Berlin 2003. *PeS*

Schmidt-Radványi, Johann-Lorenz

(eigtl. László Radványi)

13.12.1900–3.7.1978

KPD-Funktionär, Wirtschaftswissenschaftler
Geb. in Budapest in einer jüd. Fam.; Vater Versicherungsangest.; Volksschule u. Realgymnasium in Budapest; anschl. Studium der Phil. u. Geschichte an der Univ. Budapest; flüchtete 1919 nach der Niederschlagung der Ungar. Räterep. nach Wien; dort Forts. des Studiums; Okt. 1920 nach Dtl.; studierte weiter Philos., Soziol. u. Ökon. an der Univ. Heidelberg; 1921 in Wien Forts. des Studiums der Philos.; ab 1922–24 erneut Studium in Heidelberg; 1923/24 Angest. einer Buchhandlung in Heidelberg; 1923 Prom. an der Univ. Heidelberg (»Der Chiasmus«, Heidelberg 1924); 1924 KPD; 1924/25 arbeitslos in Berlin; 1925 Heirat mit Netty Reiling (→ Anna Seghers); 1925–30 Ökonom in der Handelsvertr. der UdSSR in Berlin; gleichz. Mitarb. der Abt. Agit.-Prop. des ZK der KPD in Berlin; 1925/26 Gründer u. 1927–33 Ltr. der MASCH in Berlin (Einrichtung der KPD-BL Berlin); 1930–33 auch Ltr. der Reichs-MASCH (der Abt. Agit.-Prop. des ZK der KPD unterstellt) u. Mitgl. der Reichsltg. Marxist. Arbeiterschulen Dtl.; gleichz. an der MASCH Lehrer für pol. Ökon. u. dial. Materialismus; 1933–39 Emigr. nach Frankreich; 1935–39 Ltr. u. Doz. der Freien Dt. HS in Paris; 1937–39 Hrsg. der »Ztschr. für die Freie Dt. Forschung«; Doz. versch. KPD-Schulungskurse; Studien zum »amerik. Imp.«; Jan. 1940 in Paris verhaftet, 1940/41 interniert (Le Vernet, Les Milles); 1941 Emigr. nach Mexiko; 1941–Juni 1952 Prof. an der Arbeiteruniv. von Mexiko (Universidad Obrera); Mitarb. der Bew. »Freies

Ungarn«; Mitgl. des Heinrich-Heine-Klubs in Mexiko; 1944–52 Prof. mit Lehrstuhl an der National-Univ. von Mexiko; schuf 1943/44 ein privates Meinungsforschungsinst., ab 1948 Hrsg. des »International Journal of Opinion and Attitude Research«.

1946 mexikan. Staatsbürger; 1948–52 Mitgl. der Ltg. der KPD-Gruppe in Mexiko; im Frühjahr 1947 kehrte seine Frau Anna Seghers nach Dtl. zurück; seine Abreise verzögerte sich, da er bis 1952 als Resident für einen sowj. Nachrichtendienst in Mexiko arbeitete; Juli 1952 Rückkehr nach Dtl.; SED; verf. Berichte an die ZPKK der SED u. das MfS, die den verhafteten → Paul Merker sowie → Erich Jungmann, → Alexander Abusch, Rudolf Feistmann u. → Walter Janka belasteten; ab Aug. 1952 ord. Prof. mit Lehrstuhl für Probleme des gegenwärt. Imp. an der Wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin; 1954–64 Abt.-Ltr. im Wirtschaftswiss. Inst. der DAW; nebenamtl. weiter Prof. für Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; ab Juni 1961 Präs. der Dt.-Lateinamerik. Ges. (später: Freundschaftsges. DDR–Lateinamerika); ab 1960 Hrsg. der Ztschr. »Der Marxist«; 1961 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1965 em.; 1971 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Hegel u. wir. Berlin 1932; Der mod. Humanismus. Paris 1937; Ten Years of Sample Surveying in Mexico. Ciudad de México 1952; Die Entwicklungsländer. Berlin 1974; Internat. Konzerne. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; Zehl-Romero, Ch.: Anna Seghers. Eine Biogr. 1900–1947. Berlin 2000; dies.: Anna Seghers. Eine Biogr. 1947–1983. Berlin 2003; Radvanyi, P.: Jenseits des Stroms. Erinnerungen an meine Mutter Anna Seghers. Berlin 2005; Moreno, A., Sánchez-Castro, M.: A Lost Decade? László Radványi and the Origins of Public Opinion Research in Mexico, 1941–1952. In: International Journal of Public Opinion Research (2009) 1, 3–24.

BRB

Schmidt-Verner, Irma

7.5.1905–24.3.1990

Mitglied der Zentralen Revisionskommission der SED

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest., Mutter Hausangest.; Schneiderin/Stenotypistin; 1928 KPD; 1929/30 Stenotypistin beim Bund der Freunde der Sowjetunion in Berlin; 1931–33 Stenotypistin u. Sekr. beim Neuen Dt. Verlag (»AIZ«) in Berlin; 1934–36 Arbeit in der

Emigr.-Ltg. der KPD in Prag (»Erna Schäfer«); Arbeit als Näherin; 1938/39 Mitarb. Comité Central in Prag; 1939 nach Oslo; Konfektionsarb.; 1940 Flucht nach Schweden; Internierung in Loka Brunn, anschließend in Lenhovda; 1943–45 in Uppsala; Schneiderin u. Konfektionsarbeiterin.

Jan. 1946 Rückkehr in die SBZ; Sekr. im zentr. Parteiapparat der KPD/SED; ab 1947 Ref. Abt. Presse-Werbung-Rundfunk (Presseleitung für die brit. Zone); ab 1949 Hauptref. in der Abt. Massenagit. bzw. Sektorenltr. in der Abt. Agit. des ZK; 1953 Studentin an der PHS; 1953–56 Instrukturin der Abt. Parteior-gane; ab 1956 stellv. Abt.-Ltr. »Neuer Weg«, seit 1958 Mitgl. des Red.-Kolleg.; 1965 Banner der Arbeit; 1970 VVO; ab 1971 Mitgl. der ZRK der SED; 1973–79 pol. Mitarb. Abt. »Neuer Weg« beim ZK; 1975 KMO; ab 1979 Parteiveteranin; 1980 Ehrenspange zum VVO; 1985 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *MFS*

Schmidt-Wittmack, Karlfranz

27.7.1914–23.10.1987

Agent, Vizepräsident der Kammer für Außenhandel

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater Zigarrenfabrikant; Besuch des Christianeums in Hamburg-Altona, Abitur; 1936–38 Studium der Staats- u. Rechtswiss. in Hamburg; 1938 NSDAP; 1939–45 Kriegsdienst, zul. Obltn. der Luftwaffe; April–Juli 1945 sowj. Kriegs-gefangenschaft.

1945 Volontär einer Spedition u. Kohlenfirma in Hamburg; 1947 Geschäftsf.; 1948–54 Quelle »Timm« der Parteaufklärung, APN u. MfS-HV A, Führungsoffz. → Walter Vesper (»Peter«); ab 1949 selbst. Kohlenhändler in Hamburg; 1946–48 Vors. der Jungen Union in Hamburg; Mitgl. des Bundesvorst. der Jungen Union; 1947–49 Vors. des Krs.-Verb. Hamburg-Nord der CDU u. stellv. Vors. des Landesverb. Hamburg der CDU; 1949–53 Mitgl. der Hamburger Bürgerschaft; ab 6.10.1953 Abg. des Dt. Bundestags, Mitgl. der Aussch. für Fragen der europ. Sicherheit u. für gesamt. Fragen, 24.2.1955 Mandat aberkannt; 21.8.1954 Übersiedl. in die DDR; 22.8.1954 Ausschl. aus der CDU (West) u. Aufhebung der parl. Immunität; 1955–76 Vizepräs. der Kammer für Außenhandel der DDR; seit 1962 Mitgl. des BV der CDU Frankfurt (Oder); seit 1964 Mitgl. des HV der CDU; 1977 Ruhestand; ab 1979 stellv. Vors. des Freundschafts-

komitees DDR–Österreich; 1979 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: So geht es nicht weiter. Berlin 1954.

Sek.-Lit.: Wolf, M.: Spionagechef im geheimen Krieg. München 1998. *HME*

Schmieder, Jürgen

23.6.1952

Vorsitzender der Deutschen Forumspartei Geb. in Jahnishausen (Krs. Riesa); Eltern Kfm.; 1959–66 POS, 1966–71 OS, Spezialschule mit physikal.-math. Richtung in Riesa, Ausb. zum Hüttenelektriker für automat. Fertigungssysteme, Abitur; 1971–73 NVA; 1973–79 Studium der Physik, dann Verarbeitungstechnik an der TH Karl-Marx-Stadt, Dipl.-Ing. für Heizung, Lüftung u. Klima; 1979 Elektromonteur im Stahlwerk Riesa; Patenting. im Kombinat Umformtechnik Erfurt, Außenstelle Karl-Marx-Stadt, später dort stellv. Abt.-Ltr.; sodann Forschungs- u. Entwicklungsing. im Kombinat Textima in Karl-Marx-Stadt; Beauftr. für Sekundärenergienutzung beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt; 1982–89 LDPD, stellv. u. amt. Vors. im Stadtbez. Karl-Marx-Stadt-Mitte-Nord; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums; 27.1.1990 Gründungsmitgl. u. Wahl zum Vors. der Dt. Forumspartei auf dem Gründungsparteitag in Karl-Marx-Stadt; 12.2.1990 Mitunterz. des Wahlbündnisses von LDP, Dt. Forumspartei u. FDP als Bund Freier Demokraten; März-Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, ab April deren Vizepräs.; ab Aug. FDP.

Okt. 1990–Nov. 1994 MdB; 1994–96 selbst. Unternehmensberater; 1996/97 Geschäftsf. der Fa. Sibec (Schulung-Innovation-Betreuung von Existenzgründern-Consulting) in Chemnitz; 1997–2000 Marketingdir. eines schwed.-amerikan. Unternehmens (Curatus) in Chemnitz-Roßdorf; 1999–Febr. 2001 hauptamtl. Stellv. des Geschäftsf. u. Bereichsldr. Soziale Dienste der Volkssolidarität in Chemnitz; 1999–Febr. 2001 Geschäftsf. der Europlus-Senioren- u. Betreuungs-GmbH in Chemnitz; seit März 2001 Geschäftsf. der Volkssolidarität Sachsen; lebt in Chemnitz.

Diverse. Veröff. zur Sekundärenergienutzung. *Sek.-Lit.*: Keller, D.: Volkskammerspiele. Berlin 1990. *AnH; HME*

Schmieder, Werner

11.11.1926

Minister der Finanzen

Geb. in Possendorf (Krs. Freital); Vater Arbei-

ter; Volks- u. Handelsschule, Ausbildung zum Finanzanwärter auf dem Hauptzollamt Dresden, 1944 NSDAP; 1944 Wehrmacht, 1944–48 sowj. Kriegsgef.

1948–49 Angeh. der DVP; 1949–55 Mitarb. der Dt. Investbank in Dresden; 1955 SED; Fernstudium an der FS für Finanzwirtschaft in Gotha u. an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler, später Fernstudium an der Ing.-Schule für Bau- u. Straßenwesen, 1967 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1955–62 Dir. der Investbank in Cottbus; 1962–67 Vors. der Bezirksplankommission Cottbus u. Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1967–74 Stellv. des Min. der Finanzen, 1974–80 Staatssekr., Juli 1980–April 1981 Minister der Finanzen (Nachf. von → Siegfried Böhm) u. Mitgl. des Präsidiums des Ministerrats; im März 1981 äußerte S. gegenüber dem Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen im ZK der SED → Günter Ehrensperger Unzufriedenheit mit außergewöhnl. Forderungen an sein Ministerium, so u. a. nach einem irregulären Steuererlaß in Höhe von 90 Mio. Mark, den → Erich Honecker einem österreichischen Unternehmen zugesagt hatte, daraufhin erfolgte die Meldung von der Abberufung »auf eigenen Wunsch«; anschl. wiss. Mitarb., ab März 1982 Ltr. der Gruppe Planung u. wirtschaftl. Rechnungsführung im ZI für sozialist. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; Febr. 1990 polit. Rehabilitierung durch die PDS-Schiedskommission. *AnH*

Schmigalla, Hans

7.10.1937

Ingenieurökonom, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Ohlau (Schles./Oława, Polen); Vater Angest.; 1945 Umsiedl. der Fam., Schulbesuch in Gardelegen, dort 1956 Abitur; anschl. prakt. Tätigkeit in versch. Maschinenbaubetrieben; Studium als techn. Betriebswirt im Maschinenbau an der TU Dresden, dort 1961 Abschluß als Dipl.-Ingenieurökon.; 1962 SED; 1962–69 Ass. an der TH »Otto von Guericke« Magdeburg, dort 1966 Prom. mit der Arbeit »Methoden zur Vorausbestimmung des wirtschaftlichsten räuml. Strukturtyps u. zur optimalen Gestaltung räuml. Strukturen der spanenden Fertigung«, 1969 facultas docendi für das Lehrgebiet Betriebsgestaltung; 1969 Doz. an der FSU Jena, dort 1972 Prom. B mit der Studie »Über einige Tendenzen u. Voraussetzungen der Automatisierung der Betriebsprojektierung«, 1972 ord. Prof. für Technol.

(Betriebsgestaltung), 1974–78 Dir. der Sektion Technol. für den Wiss. Gerätebau, 1985–89 Erster Prorektor; 1987 Wahl zum Board Member der International Foundation of Production Research; 1989 Banner der Arbeit; 1989 Rektor der FSU Jena (Nachf. von → Bernd Wilhelmi), 1990 Rücktritt.

1992 aus dem Hochschuldienst ausgeschieden; ab 1993 Übernahme von Lehraufträgen sowie freiberufl. Planungs- u. Beratungstätigkeit, u. a. 1993–98 Chefberater der Ost-Consult GmbH Gera; 1994 Begründer u. bis 2000 Vorstandsvors. des Inst. für Regionalentw. e. V. Gera; 2009 Ruhestand; lebt in Rudolstadt.

Sch.s. Forschungstätigkeit konzentrierte sich bis 1992 auf die math. Modellierung u. Algorithmmierung von Entwurfsprozessen, eingeschlossen die Überführung in die rechnergestützte Projektierung, die über die DDR hinaus Anerkennung fand. Danach arbeitete er auf den Gebieten Standort- u. Flächenplanung, Raumordnung sowie Regionalplanung u. -entw., u. a. für die Thür. Landesreg. Ein unter seiner Federführung 1995 entstandenes Maßnahmenprogramm »Wismutregion Ostthüringen« regte u. a. die Bundesgartenschau in Gera u. Ronneburg 2007 an. Dieses Projekt begleitete er als Mitgl. des Aufsichtsrats u. Vors. des Planungsbeirats bis zum Abschluß 2008.

Publ.: Methoden zur optimalen Maschinenanordnung. Berlin 1970; Rechnergestütztes Projektieren – Betriebsgestaltung im Dialog. Berlin 1986; Fabrikplanung – Begriffe u. Zusammenhänge. München, Darmstadt 1995; Regionale Entwicklungskonzepte – Erfahrungen u. Empfehlungen. Erfurt 1997. *HMe*

Schmitt, Erich

11.3.1924–29.12.1984

Karikaturist, Comiczeichner

Geb. in Berlin; Vater Postschaffner; Volksschule; Maschinenschlosserlehre; Einberufung zur Marine; Kriegsgefangenschaft.

1946 nach Schlesw.-Holstein entlassen; 1947 wieder in Berlin; als Schlosser tätig; nebenbei Versuche, als Zeichner eine Anstellung zu finden; Abendkurse an der Pressezeichnerschule in Berlin-Halensee; anschl. als Karikaturist für versch. Ost-Berliner Ztg., zeichnete u. a. seit 1948 die Tageskarikatur der »Berliner Ztg.«, ab 1950 auch Comics für »Frischer Wind«/»Eulenspiegel«, »Wochenpost«, »Berliner Zeitung« u. a.; zu den bekanntesten Serien gehören »Schwester Monika«, »Ede der Tierparklehrling« u. »Die Reise zu den Proxima-

nen« (1956, in veränderter Form 1967), die den Höhepunkt der DDR-Comicstrip-Geschichte markieren; gest. in Berlin.

Publ.: Das dicke Schmitt-Buch. Berlin 1968 ff. *Sek.-Lit.:* Scholz, M. F., Lettkemann, G.: E. S. In: Lexikon der Comics, 12. Erg.-Lfg. (Dez. 1994). Meitingen 1991 ff. *MFS*

Schmitt, Walfriede (Wally)

9.3.1943

Schauspielerin

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Dramaturg, Mutter Schauspielerin (Elfriede Florin); Abitur; Sinologiestudium an der HU Berlin (Abbruch); 1961 Filmdebüt im DEFA-Krimi »Tanz am Sonnabend – Mord?«; 1963–66 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; 1966–68 Engagement am Landestheater Parchim, 1968–70 am Landestheater Halle (unter → Horst Schönemann), 1970–72 am Meininger Theater; Hauptrollen u. a. in »Minna von Barnhelm« (1967), »Pygmalion« (1968), »Der gute Mensch von Sezuan« (1970), »Don Carlos« (1971); 1972 kurz am Dt. Theater Berlin; 1972–94 Engagement an der Berliner Volksbühne, u. a. in Insz. von → Alexander Lang, → Benno Besson, → Manfred Karge, → Matthias Langhoff, → Fritz Marquardt, → Heiner Müller, → Frank Castorf, Christoph Schlingensief; 1984 als Gast am Dt. Theater in → Ulrich Plenzdorfs »Legende vom Glück ohne Ende« (Insz. → Freya Klier), Darstellerepreis; ab 1974 auch in Fernsehrollen, »Das Schilfrohr« (1974) nach einem Roman von → Anna Seghers (Fernsehdebüt), oft bei Christa Mühl wie z. B. in »Tod und Auferstehung des Wilhelm Hausmann« (1977), »Das Konzert« (1982), »Paulines zweites Leben« (1984) u. a.; bei der DEFA in Kinderfilmen von Rolf Losansky »Moritz in der Litfaßsäule« (1983) u. »Das Schulgespenst« (1986) sowie in »Bockshorn« (1983, Regie → Frank Beyer), »Coming out« (1989, Regie → Heiner Carow); 1982 Kunstpreis der DDR (für die Rolle der Richter in »Die Beunruhigung«, 1981, Regie → Lothar Warneke); außerdem Synchronarbeiten, Hörspiel- u. Schallplattenaufnahmen (vor allem Märchen); Mitorganisatorin der Großdemonstration am 4.11.1989 auf dem Berliner Alexanderplatz; Dez. 1989–März 1990 Vors. der Gewerkschaft Kunst; 1989 Mitbegr. des Unabh. Frauenverb. (UFV).

Seit den 1990er Jahren vor allem in TV-Filmen u. -serien, z. B. 1994–2004 Oberschwester Klara in »Für alle Fälle Stefanie«, ab 2008

Richterin in »Plötzlich Papa – Einspruch abgelehnt!«, in österreich. Produktionen sowie in Kinderfilmen; zeitw. Gastdoz. an der Berliner HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« sowie in den USA u. Kanada; Programme in eigener Regie, Hörbuch »Alice im Wunderland« (zus. mit → Konrad Bauer); 2003 Berliner Frauenpreis für ihr Engagement gegen Krieg u. Gewalt; 2006 Gastrolle an der Komödie Dresden; lebt in Berlin. *IKF*

Schmitter, Ursula

9.5.1924

Kabarettistin, Diseuse

Geb. in Pasewalk; Schauspielunterricht in Düsseldorf; 1945 Debüt am Potsdamer Theater, danach Bamberg; dort Ehe mit dem Bühnenbildner Gerd Holger, der für sie an die 400 Chansons komponierte; mit ihm 1948 erstes Kabarettengagement bei der »Rampe« in Leipzig; 1955 gem. zur »Leipziger Pfeffermühle« (Gerd Holger als musikal. Ltr.), dort eine der wichtigsten Darstellerinnen; seit 1971 auch eigene Chansonabende mit klass. u. mod. Chansons, Kompositionen vor allem ihres Mannes; 1985 aus Altersgründen aus der »Pfeffermühle« ausgeschieden.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Antosch, G.: »Sie ist eine Frau. Und steht ihren Mann ...«. In: Kassette 1. Berlin 1977; Hoerning, H.: Die Leipziger Pfeffermühle. Leipzig 2004. *GiW*

Schmutzer, Ernst

26.2.1930

Physiker

Geb. in Labant (Böhmen); 1946 Aussiedl. nach Bayern bzw. Mecklenb.; 1949 Abitur; 1949–53 Physikstudium an der Univ. Rostock; hier bis 1957 Assistent bzw. Aspirant; 1955 Prom. bei → Hans Falkenhagen mit einer Arbeit zur Elektrolyttheorie; seit 1957 an der FSU Jena; 1957–59 Assistent am Theoret. Physikal. Inst.; 1958 Habil.; 1959/60 Doz.; 1960 Prof. für Theoret. Physik; 1964–68 Fachrichtungsltr. Physik; 1968–90 Ltr. des Wiss.-Bereichs Relativist. Physik; 1974–78 Dekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1969 Mitgl. der Leopoldina; 1981 NP; 1990 Korr. Mitgl. der AdW.

1990–93 Rektor der FSU Jena (Nachf. von → Hans Schmigalla); em.

E. S. gilt als einer der führenden theoret. Physiker der DDR; internat. beachtete Forschun-

gen zur Relativitätstheorie u. Kosmol. sowie zu Fragen der Quantenmechanik u. Quantenfeldtheorie; Mithrsg. versch. physikal. Fachztschr. *Publ.*: Relativist. Physik. Leipzig 1968; Grundprinzipien der klass. Mechanik u. klass. Feldtheorie. Berlin 1973; Galileo Galilei. Leipzig 1975 (mit W. Schütz); Grundlagen der Theoret. Physik. 2 Bde. Berlin 1989. *DiH*

Schmutzler, Gerhard

21.1.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Zwickau; Vater Bergarb.; Volksschule; 1944–47 Lehre als Rechtsanwaltsgehilfe; 1947 Einstellung bei der Polizei, Krs.-Amt Zwickau; 1948 SED; 1948 Lagerltr. beim FDJ-Krs.-Vorst. Zwickau; dann FDJ-Instrukteur bzw. -Sekr.; 1949 Abt.-Ltr. beim FDJ-Landesvorst. Sachsen; 1951 Jahreslehrgang an der SED-LPS Meißen; 1952 HA-Ltr. in der Landesreg. Sachsen; Sept. 1952 2. Sekr. der GST-BL Dresden; 1954 Einstellg. beim MfS, Abt. V (Staatsapparat, Kirchen, Untergrund) der BV Dresden; 1956 Ltr. der Abt. XV (Auslandsspionage); 1958 Versetzung zur HVA-HA II (Westalliierte), MfS Berlin; 1959 HVA-Abt. IV (Militärspionage); 1969 Dipl.-Staatswiss.; 1975 Oberst; 1975/76 kommissar. Ltr.; 1976 stellv. Ltr., 1977 Ltr. der HVA-Abt. IV; 1983 Offz. für Sonderaufg. beim stellv. Ltr. der HVA; 1989/90 Entlassung. *JeG*

Schmutzler, Siegfried

14.3.1915–11.10.2003

Evangelischer Pfarrer

Ab 1933 Studium der Pädagogik u. Philos.; Prom. zum Dr. phil.; anschl. Lehrer; 1939–46 Kriegsteiln. u. Gefangenschaft.

1946 CDU; bis 1947 Stadtverordn. in Markranstädt; 1950 Austritt aus der CDU; 1946–51 Studium der Theol. in Leipzig; anschl. Lehrvikar am Landeskirchenamt in Dresden; 1952 Ordination; danach Hilfspfarrer in Panitzsch; 1953 Pfarrer an der Kreuzkirche in Dresden u. Studieninspektor am Predigerseminar Lückendorf; 1954 Pfarrer an der Leipziger Peterskirche u. gleichz. Studentenpfarrer in Leipzig; Vortragstätigkeit u. Org. einer lebhaften Studentenarbeit mit mehr als 600 ESG-Mitgl., die in 30 Gruppen arbeiteten, in der KMU Leipzig öffentl. zu pol. Themen diskutierten u. sich für eine Univ.-Reform einsetzten; Kontakte zum Krs. um → Ernst Bloch an der KMU sowie zu

versch. Ev. Akad. in der Bundesrep. Dtl.; 1957 massive Kampagne der SED gegen den »Mordhetzer« S. S. u. Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus wegen »Boykotthetze« durch das Bez.-Gericht Leipzig, 1958 Haft in Torgau; Proteste namhafter Persönlichkeiten aus dem In- u. Ausland bei nur zurückhaltender Unterstützung durch die Sächs. Landeskirche; 1961 Entlassung aus der Haftanstalt; anschl. Pfarrer an der Jakobikirche in Dresden; ab 1970 Mitgl. der Kommission Kirchl. Arb. mit Kindern u. Konfirmanden des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 1980 Ruhestand; Übersiedl. nach Berlin (West).

1991 vom Bez.-Gericht Leipzig rehabil.; gest. in Berlin.

Publ.: Gegen den Strom. Erlebtes aus Leipzig unter Hitler u. der Stasi. Göttingen 1992.

Sek.-Lit.: Kühn, U.: Nachruf. In: Univ. Leipzig journal 2003 (6). *EhN*

Schnabel, Günter

18.1.1926

Oberbürgermeister von Suhl

Geb. in Katzhütte (Krs. Saalfeld); Vater Glasarbeiter; Volksschule in Katzhütte; kaufm. Lehre u. Arbeit als Angest. bei der Thüring. Zellwolle AG Schwarza; 1944/45 Wehrmacht; 1945/46 amerikan. Kriegsgef. in Frankreich.

1947/48 Bauhilfsarb. in Katzhütte u. Bremen bzw. Matrose beim Dt. Minenräumdienst in Cuxhaven; 1948 Waldarb. in Rudolstadt; 1948–51 hauptamtl. Funktionär der FDJ-KL Rudolstadt bzw. der FDJ-LL Thüringen; 1951–53 Betriebsass. im VEB Sägewerk Erfurt; 1953–58 Werkltr. der Sägewerke u. Kistenfabrik Steinach u. Viernau; 1958–61 Oberreferent, Hauptreferent u. Unterabt.-Ltr. beim Rat des Bez. Suhl; 1961/62 Lehrgang an der SED-BPS Suhl; 1962–67 Sekr. für Agit. u. Prop. bzw. für Wirtschaft der SED-KL Suhl; 1967–69 Stud. an der TH Ilmenau, Dipl.-Ingenieurök.; 1969–1976 OB von Suhl (Nachf. von → Manfred Ulrich); Entbindung von der Funktion des OB, danach Werkdir. im VEB Feinmeß Suhl; 1973 Ehrenbürger von Bègles, der franz. Partnerstadt von Suhl. *AnH*

Schnabel, Heinz

1.12.1927–10.11.2003

Generaldirektor der Akademie der Künste

Geb. in Greifswald; Vater Fleischer, Mutter Verkäuferin; Volks- u. Mittelschule; 1943

Luftwaffenhelfer, 1944/45 RAD, Wehrmacht; 1945–48 amerik., dann frz. Kriegsgefangenschaft.

1948 Übersiedl. in die SBZ (Greifswald); Arbeit in der Landw.; FDJ; Mai 1948 SED; Vors. der FDJ Greifswald; 1949 Jugend-HS Bogensee; Ende 1949 Ltr. der Abt. Kultur des FDJ-LV Mecklenb.; 1950 Sekr. für Laienkunst der Dt. Volksbühne Mecklenb.; stellv. Vors. des KB im Land Mecklenb.; 1952/53 Sekr. für Laienkunst beim ZV der Volksbühne Berlin; 1953–55 Sektorenlr. Laienkunst beim FDGB-BV; 1955–58 PHS; 1958/81 stellv. Vors. des ZV der Gewerkschaft Kunst (Nachf. von → Walter Maschke); 1963–90 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1964–69 Fernstudium Theaterwiss. an der Theater-HS Leipzig; 1967–90 Mitgl. des Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden; Aug. 1971–Sept. 1990 Dir. bzw. GD der DAK/AdK u. Mitgl. des Präs. der DAK (Nachf. von → Karl Hossinger); Mitgl. des Kolleg. des Min. für Kultur; 1978 Mitgl. des ZV der DSF; 1980 VVO; 1985 Dr. phil. h. c. der EMAU Greifswald; Sept. 1990 Vorruhestand; Rentner. *BRB*

Schnabl, Siegfried

27.2.1927

Sexualwissenschaftler

Geb. in Limbach (Sachsen); Vater Konstrukteur; OS in Glauchau; 1946–48 Grundschullehrer; 1948–53 Studium der klin. Psychol. in Leipzig; danach wiss. Assistent u. Lehrbeauftragt.; 1955 Prom.; 1956–73 Psychotherapeut im Erzgeb.; 1973 Prom. B zum Dr. sc. phil. mit einer Studie über das Sexualverhalten von 3.500 Frauen u. Männern, Weiterführung der Arbeit von staatl. Stellen verboten; 1973–93 Ltr. der Ehe- u. Sexualberatungsstelle Karl-Marx-Stadt/Chemnitz; ab 1993–2001 Sexualberatung bei Pro Familia in Aue; Mitgl. der International Academy of Sex Research; Mitgl. der Akad. für Sexualmed. u. der Ges. für Sexualwiss.; 1977–87 Konsultant der Pan American Health Organization.

Popularität in der DDR durch mehrere hundert Beiträge in Fachztschr., Journalen, Büchern, Radio- u. Fernsehsendungen zu Problemen menschl. Sexualität; wiss. Hauptwerk: Intimverhalten – Sexualstörungen – Persönlichkeit. Berlin 1981 (5. Aufl.); lebt in Hohenstein-Ernstthal.

Publ.: Mann u. Frau intim. Berlin 1970 (insges. 18 Aufl.); Plädoyer für die Liebe. Leipzig,

Jena, Berlin 1978; Die Lust des Liebens. Berlin 1992; 100 Fragen zu Sex u. Liebe. Berlin 1994. *ChL*

Schneider, Georg
25.3.1909–6.6.1970

Zoologe, Direktor des Ernst-Haeckel-Hauses in Jena

Geb. in Saarbrücken; Volks- u. Aufbauschule in Gotha; 1928–31 Studium der Naturwiss., insbes. Zoologie an der Univ. Jena; 1931 St.-Ex. für Volksschullehrer; 1930 KPD; 1931 Übersiedl. in die UdSSR; 1931–32 Lehrer am Pädagog. Technikum Marxstadt u. 1932–36 an der Karl-Liebknecht-Schule in Moskau; 1936–41 wiss. Mitarb. am Labor für Entwicklungsmechanik des Sewerzow-Inst. für Evolutionsmorphol. der AdW in Moskau (ab 1941 in Frunse); 1941–43 Sanitätsinspektor im Swerdlowsker Raum; 1943–45 Lehrer an einer Schule für Kriegsgefangene in Iwanowo, zul. am Inst. 99 in Moskau.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; fortan in enger Verb. zu → Walter Ulbricht; Okt. 1945 Prom. zum Dr. rer. nat. an der FSU Jena; 1945–46 Agitprop-Sekr. der KPD-LL Thür.; 1946 Lehrer an der PHS in Kleinmachnow; 1947–51 Lehrbeauftragt. für »Wirtschaftl., pol. u. kulturelle Probleme der Sowjetunion« der Ges.-wiss. Fak. der FSU; zugl. stellv. Dir. des Ernst-Haeckel-Hauses; 1951–59 Prof. mit Lehrauftrag für Theoret. Biol. der Mathemat.-naturwiss. Fak.; Dir. des Ernst-Haeckel-Hauses (Inst. für Geschichte der Zool. u. Entwicklungslehre) u. Ltr. der Abt. für experiment. Biol. im Abbeanum; 1951–53 zugl. Ltr. des Lehr- u. Versuchsguts Remderoda der FSU; 1950–54 Mitgl. der Volkskammer; 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1959 Beurlaubung von der Univ.; 1960–62 Kulturattaché an der Botschaft der DDR in Moskau; 1962–70 Prof. mit Lehrauftrag für Theoret. Biol. an der FSU Jena; gest. nach einem Verkehrsunfall in Jena. G. S. galt als führender, dogmat. Verfechter lyssenkoistischer Doktrinen (»schöpfer. Darwinismus«, »Agrobiol.« u. a.).

Publ.: Über die Vererbung erworbener Eigenschaften. In: Urania (1948) 11; Die Evolutionstheorie, das Grundproblem der mod. Biol. Berlin 1950 (3. Aufl. 1952).

Sek.-Lit.: Krönig, W., Müller, K.-D.: Anpassung, Widerstand, Verfolgung. HS u. Studenten in der SBZ u. DDR 1945–1961. Köln 1994; Höxtermann, E.: Zur Profilierung der Biol. an den Univ. der DDR bis 1968. Berlin

1997; Krauß, E., Hoßfeld, U.: Das Ernst-Haeckel-Haus in Jena. Von der priv. Stiftung zum Universitätsinst. (1912–1979). In: Verhandlungen zur Geschichte u. Theorie der Biol. (1999) 3. *EkH*

Schneider, Hans
25.7.1914–20.6.1972

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Oberlosa (Krs. Plauen); Volksschule; 1929–32 Schlosserlehre; 1932–34 arbeitslos; 1934–36 Färbereiarb.; 1936–38 u. 1939/40 Wehrmacht; 1938/39 Dreher; 1941–45 Prüfer in einer Metallfirma.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der Polizei, Krs. Plauen; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Plauen; 1951 Abt.-Ltr. in der Krs.-Dienststelle Leipzig; dann Ltr. der Abt. IV (Spionageabwehr) der Länderverw. Sachsen; 1952 stellv. Operativ des Ltr. der BV Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, 1953 Ltr. der BV; Oberst; 1958/59 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1959 Ltr. der BV Leipzig (Nachf. von → Kurt Rümmler); 1966 aus gesundheitl. Gründen von seiner Funktion entbunden; 1968 Rentner. *JeG*

Schneider, Maria
9.2.1923

Mitglied des Staatsrats

Geb. in Merka (Krs. Bautzen); Vater Landarb.; Volks- u. Handelsschule; 1938–41 kfm. Lehre; anschl. als kfm. Gehilfin u. Sekr. tätig; 1945 Mitgl. der Domowina; 1948 SED; 1952–58 Instrukturistin für Frauenarbeit bei der MTS Lüttewitz (Krs. Bautzen) u. Sachbearb. im VEB Elektroporzellanwerk Großdubrau; dort 1958–62 Ltr. der Abt. Arbeit; 1957–61 Abg. des Krs.-Tags Bautzen; 1961–64 Studium an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.-Ökon.; ab 1964 Assistentin, ab 1971 Dir. für Ökon. beim VEB RFT Fernmeldewerk Leipzig, Betrieb Fernmeldewerk Bautzen; 1967–76 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl. des Staatsrats der DDR (Nachf. von → Christel Pappé); im Beruf tätig; Ruhestand; lebt in Radibor (b. Bautzen). *HME*

Schneider, Max
19.11.1909–2.2.1958

SED-Funktionär

Geb. in Böhmisches Leipa (Böhmen/Česká Lípa, Tschechien); Vater Angest.; Volks- u. Fortbil-

dungsschule; Lehre u. Arbeit als kfm. Angest.; 1923 KJV der ČSR; 1928 KPČ; 1930–33 Sekr. des KJV in Reichenberg; ab 1930 Mitgl. des ZK des KJV der ČSR; 1930 u. 1934/35 Aufenthalt in der UdSSR, Lehrgang an der KJI-Schule, 1931–33 Bez.-Jugendsekr. des KJV Nordböhmen; 1934 Instrukteur der KJI in Moskau; 1935/36 Sekr. des ZK des KJV der KPČ; 1937/38 Prop.-Ltr. bei der »Roten Fahne« in Prag; 1939 Emigr. nach Polen u. Großbritannien; Mitarb. der Emigr.-Ltg. der dt. kommunist. Emigranten u. im »Czech Refugee Trust Fund«, 1940 zeitw. interniert.; anschl. Waldarb. in Cumberland; 1941 Angeh. der tschechoslowakischen Brigade.

1945 Wirtschaftsfunktionär in der ČSR, verantw. für die Umsiedl. dt. Antifasch. aus der ČSR in die SBZ; 1946 KPD/SED; Ref. bzw. Hauptref. der Presseabt. des ZK der KPD bzw. der Abt. Presse-Rundfunk-Werbung des ZS des SED-PV; 1947 Schüler des Ersten Journalistenlehrgangs an der PHS; anschl. stellv. Ltr. der Abt. Presse-Rundfunk-Werbung des ZS des SED-PV; 1949/50 Sekr. der SED-LL Groß-Berlin; ab Sept. 1950–Jan. 1952 1. stellv. Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED; ab Jan. 1952–53 Sekr. des Nat. Aufbaukomitees Groß-Berlin; ab Sept. 1953–Nov. 1955 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der SED-BL Berlin; ab Nov. 1955 Chefred. u. stellv. Ltr. des DEFA-Dok.-Filmstudio. *AnH*

Schneider, Max

23.1.1915–8.1.1987

NDPD-Funktionär, Chefredakteur der »National-Zeitung«

Geb. in Röthenbach (a. d. Pegnitz, Bayern); Vater Arbeiter; Volksschule; Gymn.; Lehre u. Arbeit als Bankkaufmann; Wehrmacht (Oberlt.); 1943 sowj. Kriegsgef., NKFD.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Neulehrer; 1946 SED; 1948 Mitbegr. der NDPD; 1948/49 Chefred. sowie Verlagsdir. der »National-Zeitung« (Nachf. von Albrecht Albert) u. Dir. der NDPD-Parteischule in Buckow; 1949 polit. Geschäftsf., ab 1950 stellv. Vors. des NDPD-LV Groß-Berlin, 1952–60 stellv. Vors. des NDPD-BV Berlin; 1950–60 Stellv. des OB von Berlin; 1951–87 Mitgl. des NDPD-Hauptaussch., 1954–58 Mitgl. der Volkskammer; 1960–66 Vors. des NDPD-BV Halle, später Lehrstuhltr. an der NDPD-Parteischule in Waldsiedersdorf; Mitgl. des Zentralaussch. der Volkssolidarität u. der Zentralltg. des Komit-

tees der Antifasch. Widerstandskämpfer; Ehrensperre zum VVO. *KiN*

Schneider, Petra, verh. Kindt

11.1.1963

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Beginn mit dem Schwimmtraining im Alter von sechs Jahren bei der BSG Motor Karl-Marx-Stadt/Schönau; ab 1973 KJS u. Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mothes); Olymp. Spiele 1980: Siegerin über 400 m Lagen, Zweite über 400 m Freistil; 1981 EM über 400 m Lagen, EM-Zweite über 200 m Lagen; 1982 WM über 200 m u. 400 m Lagen, WM-Zweite über 400 m Freistil; VVO; 1982–90 SED; 1984 Beendigung der sportl. Laufbahn u. Aufn. eines Fernstudiums in Staats- u. Rechtswiss.; Mitarb. für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport beim Rat der Stadt Karl-Marx-Stadt; nach 1989 Schwimmlehrerin in Chemnitz. *OWR*

Schneider, Rolf

17.4.1932

Schriftsteller

Geb. in Chemnitz, aufgew. in Wernigerode; Vater Former, Werkmeister; Mutter Textilarbeiterin; OS; 1952–55 Studium der Pädagogik u. Germanistik in Halle; 1955–58 Red. der Ztschr. »Aufbau« Berlin; dann freischaff.; 1962 Lessing-Preis; 1972 Kunstpreis des FDGB; im Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; vom MfS im OV »Germanist« überwacht; Juni 1979 mit acht weiteren Schriftst. Ausschl. aus dem SV (1989 Aufhebung des Ausschl. u. im Dez. Austritt aus dem SV); ab 1979 mit mehrjährigem Visum Tätigkeit an westdt. Theatern, insbes. in Mainz u. Nürnberg; in der DDR ermöglichte ihm nur noch die Kirche öffentl. Auftritte; auch dramaturg. Berater am Mainzer Theater; verf. neben Lyrik u. Nachdichtungen zahlr. Hörspiele, u. a. »Das Gefängnis von Pont L'Éveque« (1957), »Der König u. sein Dieb« (1958), »Verliebt in Mozart« (1960), sowie Fernsehspiele, u. a. »Der Tag des Ludger Snoerrebrod« (1961) u. »Besuch gegen zehn« (1963); seine Erzählungen u. Romane, u. a. »Die Tage in W.« (entstanden 1962, veröff. 1965), »Der Tod des Nibelungen« (1970), sind meist satir. u. parodist. angelegt; im Roman »November« (1979) schildert er die Vorgänge um den Schriftst.-Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns; Mitgl. des PEN; publizist. für versch. Ztgen

tätig; 2004 Bundesverdienstkreuz; wohnt in Schöneiche (b. Berlin).

Publ.: Unerwartete Veränderung. Rostock 1980; Jede Seele auf Erden. Rostock 1988; Frühling im Herbst. Notizen vom Untergang der DDR. Göttingen 1991; Volk ohne Trauer. Notizen nach dem Untergang der DDR. Göttingen 1992; Berliner Wege. Berlin 1993; Notlandung. Berlin 1996; Mecklenburg-Vorpommern. Hamburg 1998; Ich bin ein Narr und weiß es. Berlin 2001; Berlin, ach Berlin. Berlin 2005; Alltag im Mittelalter. München 2006; Das Mittelalter. Berlin 2009. *LeK*

Schneidewind, Kurt (eigtl. Hans Kochlmüller) 6.3.1912–29.6.1983

Abteilungsleiter im ZK der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Suhl

Geb. in Erfurt; Vater Metallarb., Mutter Zigarrenarb.; 1918–26 Volksschule; 1925 Arbeiterturnverein; 1926–29 Lehrling in einer Schuhfabrik in Erfurt; 1927 KJVD; RH; 1929 Ausschl. aus dem KJVD wegen Unterstützung der Heinrich-Brandler-August-Thalheimer-Gruppe, 1931 Wiederaufn.; 1929–32 arbeitslos, Wanderschaft u. Gelegenheitsarbeiten in Kassel, Cuxhafen, Berlin; Schuhmacher; 1930–32 mehrere kurz. Verhaftungen; 1932 Org.-Ltr. der KJVD-BL Thür.; Dez. 1932–Dez. 1933 im Auftrag des KJVD Komsomollehrgang an der Lenin-Schule in Moskau (»Hans Kahlmüller«); 1933/34 Mitarb. der KJI (Mitteleurop. Büro); 1934 PHS der KPdSU in Moskau; 1935 Schlosser u. Dreher in Swerdlowsk; dort mit → Heinz Hoffmann Ltr. der KPD-Gruppe; 1935 KPD; 1937/38 arbeitslos; 1938–41 Arbeit in einem Moskauer Kugellagerwerk; 1941 Evakuierung; Arbeit im Bergwerk; 1943 Mobilisierung durch das NKWD für den Leningrader Stab; »Spezialaufg.« als Partisan bei der Verteidigung Leningrads; 1943/44 »Spezialarbeit« (Fallschirmeinsätze) hinter den dt. Linien in Estland, Lettland, Finnland, Verwundung; Rückkehr nach Moskau; 1944 Medaille für die Verteidigung Leningrads; 1945/46 Lehrer am Objekt 12, einer KPD-Spezialschule in der Nähe von Moskau. März 1946 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); KPD/SED; 1946–50 Mitarb. des PV der SED; 1946 Lehrer an der KPS Liebenwalde; Juni 1946 Ref. in der Abt. Schulung u. Werbung; Mai 1949 Hauptref. für Verw.-Schulen u. Schulen der Massenorg. in der Abt. Parteischulung beim PV; ab Sept. 1949 stellv. Ltr. der Abt. Parteischulung, 1952–54 amt. Ltr. der Abt.

Wiss. u. Prop. des ZK der SED (Nachf. von → Kurt Hager); 1954–56 1. Sekr. der SED-BL (Nachf. von → Adolf Färber) u. Mitgl. des Bez.-Tags Suhl; 1955 u. 1962 VVO; Dez. 1956–Dez. 1958 Ltr. der ZK-Abt. Org. (Nachf. von → Fritz Kleinert), 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–63 Kand. des ZK der SED; ab 1.1.1959 Mitarb. des MfAA; März–Nov. 1959 Gen.-Konsul in Bratislava; Jan. 1960–62 Botschafter in der KDVR (Nachf. von → Richard Fischer); 1963–73 Ltr. der 1. Außereurop. Abt. (Ferner Osten) im MfAA (Nachf. von Fritz Stude); 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges; 1972 Banner der Arbeit; 1977 VVO; KMO; ehrenamtl. Arbeit in der Kommission Antifa. Widerstandskämpfer; 1982 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin. *BRB; AnH*

Schnell, Emil

10.11.1953

Minister für Post- u. Fernmeldewesen in der Regierung de Maizière

Geb. in Packebusch (Krs. Stendal); 1960–68 POS in Bismark (Altmark); 1968–72 EOS Seehausen, Abitur; 1972–75 NVA; 1975–80 Studium der Physik an der TH »Otto von Guericke« in Magdeburg, Dipl.-Phys.; 1980–83 wiss. Ass. an der TH Magdeburg; 1983–90 wiss. Mitarb. u. 1988–90 Abt.-Ltr. der AdW-Forschungsstelle für Hochdruckforsch. in Potsdam; 1984 Prom. an der TU Magdeburg mit einer Arbeit über die Kinetik der Einkomponenten-Magnetbürstenentw.; Okt. 1989 SDP, dann SPD, Geschäftsf. der SPD Potsdam; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Aug. 1990 Min. für Post- u. Fernmeldewesen in der Reg. → de Maizière (Nachf. von Klaus Wolf).

1990–2002 MdB; 1992–94 Vors. des SPD-Unterbez. Potsdam; lebt als freiberufl. Physiker in Potsdam. *HME*

Schnitzler, Karl-Eduard von

28.4.1918–20.9.2001

Fernsehkommentator

Geb. in Berlin-Dahlem; Vater königl.-preuß. Legationsrat Eduard v. S.; 1924–34 Volksschule, Friedenaue- u. Arndt-Gymnasium; 1932 SAJ, illeg. Arbeit, 1933 kurzzeitig verhaftet; ab 1934 Internatsschule (Dt. Kolleg) in Bad Godesberg, 1937 Abitur am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln; anschl. sechs Mon. RAD; 1937 Aufnahme des Studiums der Med. in Freiburg i. Br., abgebrochen (Mitgl. im NS-

Studentenbund verweigert); in Freiburg Kontakte zur illeg. KPD, Kurier u. Grenzarbeit; 1938–40 Ausbildung zum Kfm. in den Kabelwerken Felten & Guillaume in Köln; 1940–44 Wehrmacht, Sold. in Frankreich, Jugoslawien u. der UdSSR; Aug. 1941 verwundet; wg. antinazist. Propaganda Strafbattl. »999« in Afrika, erneute Verwundung, 1943 nach Frankreich, dort Verbindung zur Résistance; Apr. 1944 verhaftet in Paris, aus der U-Haft geflohen; militär. Widerstand bei dem Maquis, pol. Arbeit unter dt. Soldaten; Juni 1944 Antinazi-Gefangenenlager Nr 9, Ascot II (b. London); Mitarb. im dt.-spr. Dienst der BBC, verweigerte jedoch Mitarb. am brit. Soldatensender Calais (bzw. Soldatensender West); Okt. 1945 entlassen.

Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; von brit. Behörden als Kommentator in Hamburg eingesetzt; Mitarb. des NWDR (Hamburg), Ltr. des Frauenfunks; Jan. 1946 Mitbegr. des NWDR (Köln) u. amt. Intendant; Ltr. der pol. Abt. des NWDR; Kontakte zu → Max Reimann (der ihm von einem offiz. Eintritt in die KPD abriet), u. → Ewald Kaiser; zus. mit → Karl Gass u. → Karl Georg Egel pol. Red. des NWDR (Köln), zul. in Hamburg; Nov. 1947 aus pol. Gründen entlassen; Ende 1947 Übersiedl. in die SBZ; Juni 1948 SED; Mitarb. des Berliner Rundfunks u. Dtl.-Senders, Chefkomentator; ab 1948 Teiln. an der wöchentl. Gesprächsrunde »Treffpunkt Berlin«, nach Ausscheiden des Ltr. »Michael Storm« (→ Markus Wolf) Ltr. der Sendung (ab 1957 auch im DFF) bis 1967; 1950 LPS »Friedrich Engels« in Liebenwalde; ab 1952 Chefkomentator des Berl. Rundfunks u. Kommentator des DDR-Fernsehens; 1952 Ehe mit der Schauspielerin Inge Keller (nach kurzer Zeit gesch.); 1956 NP (im Koll.); 1957–89 Mitgl. der Ltg. der Leipziger »Intern. Dokumentarfilmwoche«; nach einer ZPKK-Untersuchung 1958 als Chefkomentator des Dtl.-Senders abgelöst; 1958 Ehe mit der Schauspielerin Christine Laszar (nach kurzer Zeit gesch.); 21.3.1960–30.10.1989 Autor u. Moderator der Sendung »Der schwarze Kanal« (1.519 Folgen); 1967–89 Mitgl. des ZV des VDJ; 1968 Banner der Arbeit; 1968–89 Ltr. der Kommentatorengr. des Staatl. Rundfunkkomitees (mit → Heinz Grote, → Günter Herlt, Günter Leucht); 1978 VVO; 1978–89 Mitgl. des ZV der DSF; 1978 Vors. des Ges. Rats der HS für Film u. Fernsehen in Potsdam-Babelsberg; Goldener Lorbeer des Fernsehens; 1988 KMO; Mitschöpfer von

Dok.-Filmen, u. a. »Du u. mancher Kamerad« (1956); »Schaut auf diese Stadt« (1962); »Die Grenze« (1966); seit 1960 verh. mit der ungar. Schauspielerin u. Sängerin Márta Rafael.

Jan. 1990 Austritt aus der SED/PDS; 1990 Mitgl. der DKP; 1991 kurz. Kolumnist der Satire-Ztschr. »Titanic«; gest. in Königs Wusterhausen (b. Berlin).

Publ.: Dtl. u. die Welt. Kommentare 1948–55. Berlin 1955; Meine Schlösser oder Wie ich mein Vaterland fand. Autobiogr. Berlin 1989 (Neuauf. Hamburg 1995); Der rote Kanal. Sichten u. Einsichten. Hamburg 1992; Provokationen. Hamburg 1994; Meine Filmkritiken 1955–60. Berlin 1999; Frühe Denkanstöße. Fundsachen aus dem Archiv: Erste Rundfunkkommentare 1944–1947. Zusammengest. von H. Grote. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Osang, A.: Aufsteiger – Absteiger. Berlin 1992; Dieckmann, C.: Das wahre Leben im falschen. Berlin 1998; Gerlof, K.: Gegenspieler. Gerhard Löwenthal – K.-E. v. Sch. Frankfurt (Main) 1999; Prase, T., Kretzschmar, J.: Propagandist u. Heimatfilmer. Die Dokumentarfilme des K.-E. v. Sch. Leipzig 2003; Nähle, K.: »Der schwarze Kanal«. Marburg 2005; Levasier, M.: »Der schwarze Kanal«. In: Wilke, J. (Hrsg.): Journalisten u. Journalismus in der DDR. Köln 2007. BRB

Schnur, Wolfgang

8.6.1944

Vorsitzender der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen), Waisenkind; Ausbildung zum Maurer; nach dem Abitur Studium der Rechtswiss., 1973 Dipl.-Jur.; 1965–89 vom MfS als IM »Torsten« bzw. »Dr. Ralf Schirmer« erf.; ab 1978 Rechtsanwalt in Binz (Rügen) u. später in Rostock; als Einzelanwalt Rechtsbeistand für Vertreter der Opp., u. a. im Jan. 1988 für Inhaftierte nach der Berliner Karl-Liebknecht-Rosa-Luxemburg-Demonstration; Mitgl. der Synode der Ev. Kirche in Mecklenb.; zeitweise Vizepräses der Synode der Ev. Kirche der Union; Mitgl. der Synode des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR; 29.10.1989 Mitbegr. des DA, 17.12.1989 auf dem Gründungsparteitag Wahl zum Vorsitzenden; Dez. 1989–März 1990 Teiln. am Zentr. Runden Tisch; Mitbegr. der Allianz für Dtl., bestehend aus DA, DSU u. CDU; 8.3.1990 Zurückweisung von IM-Vorwürfen; 14.3.1990 Rücktritt vom DA-Vorsitz, später Pateauschluß.

1991–93 Rechtsanwalt in Berlin; Juli 1993 wegen Vergehens an den »Grundsätzen der Menschlichkeit u. der Rechtsstaatlichkeit« Entzug der Rechtsanwaltslizenz, Bestätigung der Entscheidung durch den BGH im Juli 1994; danach Investitions- u. Projektberater; März 1996 vom LG Berlin wegen »pol. Verdächtigung« (Denunziation von Freya Klier u. Stephan Krawzyk wegen Verbindung zu westl. Medien) zu 12 Mon. Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt; lebt in Berlin-Spandau. *Sek.-Lit.*: Süß, W.: Staatssicherheit am Ende. Berlin 1998; Jäger, W., Walter, M.: Die Allianz für Dtl. Köln 1998. *HME*

Schöbel, Frank

11.12.1942

Schlagersänger, Komponist

Geb. in Leipzig; Mutter Gesangspädagogin; Gesangs- u. Gitarrenunterricht; Mechanikerlehre; ab Mai 1962 Berufsmusiker, erste Band: Kapelle Heinz Müller (Leipzig); Sept. 1962 nach Berlin zum Erich-Weinert-Ensemble der NVA (Gesangs- u. Schauspielunterricht); seit 1964 Solist; 1967 »Lieb mich so, wie dein Herz es mag« (1. Platz Schlagerwettbewerb); 1969 Gastsolist bei → Klaus Lenz u. Orchester, erste LP (Duette), erste eigene Show mit → Chris Doerk u. Horst Feuerstein; Erfolgstitel: »Looky, Looky«, »Blonder Stern«, »Party Twist«, »Wie ein Stern«, »Bitte, schreib es mir in den Sand«; ab 1971 Moderation der DFF-Sendungen »Treff mit Chris u. Frank« u. »Disko-Treff« (mit Chris Doerk); 1972 2. Preis »Tag der Schallplatte« Sopot (Polen); Rundfunksendung »Franks Beatkiste«; 1973 Sonderpreis für »Die Sprache der Liebe ist leis« beim World Pop Song Festival in Tokio; Mitgl. des Nat. Komitees für die X. Weltfestspiele in Berlin u. des Kulturbeirats der FDJ; Tourneen in fast allen europ. Ländern; eigene Begleitband »etc.«; Filme: »Reise ins Ehebett«, »Hochzeitsnacht im Regen«, »Heißer Sommer«, »Nicht schummeln, Liebling«; Kompositionen für Aurora Lacasa, Karel Gott, Nina Lizell u. a.; Fernsehshows »Franks Gäste«; 1974 NP; 1977 LP »Komm, wir malen eine Sonne« (Kinderlieder); 1980 LP »Frank Internat.«; 1982 Tournee »Frank 20«, Doppel-LP »Jubiläumskonzert«; 1985 LP »Weihnachten in Familie« (mit Aurora Lacasa); 1989 LP »Wir brauchen keine Lügen mehr«, aufgenommen im Studio von Drafi Deutscher, Berlin (West); Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher vom 18.9.1989 für

Demokratisierung der DDR-Ges. u. Öffnung der Medien.

Ab 1992 Sendung »Frank u. frei« beim Berliner Rundfunk; 1992 CD »Ohne dich«, im weiteren: »Seine Hits der 60er Jahre«, »Seine Hits der 70er Jahre«, »Seine Hits der 80er Jahre«, »Seine Hits der 90er Jahre«, »Gold – Seine größten Hits Vol. 1«, »Gold – Seine größten Hits Vol. 2«, »Frank u. frei: belächelt – bekannt – beknackt« (1999), »Die schönsten Balladen« (1999), »Heimliche Träume« (2000), »Two is One« (2001, mit seiner Tochter Dominique u. Marcus Fritzsich), »Leben ... so wie ich es mag« (2002); 1995 »Goldene Henne«; 1996 u. 1998 Fernseh-Show »Tour de Frank«; 2002 Duett mit Sohn Alexander (»Ich bin immer für dich da«); Nov. 2002 MDR-Fernseh-Show zum 40jährigen Berufsjubiläum »Herzl. Frank«; 2005 »Schlager für's Herz«-Tour.

Publ.: Frank und frei – Die Autobiogr. Berlin 1998. *RaB*

Schöbel, Heinz

14.10.1913–26.4.1980

Präsident des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Leipzig; Vater Metallarb.; Volksschule; Fußballer im Arbeiter-Turn- u. Sport-Bund Leipzig; 1928–31 Dt. Buchhändler-Lehranstalt Leipzig u. Lehre bei Grunow; 1931–35 Gehilfe bei F. Volckmar KG; ab 1938/39 Abt.-Ltr. u. Prokurist im Paul-List-Verlag Leipzig; 1934–39 Reichsbund Dt. Buchhändler; 1939–45 Wachtmstr. in einem Artilleriereg.

Ab 1945 Treuhänder, Lizenzträger u. Ltr. des Paul-List-Verlags; 1945 SPD; 1946 SED; 1949 Gründer u. danach Ltr. des Fachbuchverlags; 1960–78 Ltr. des Dt. Verlags für Grundstoffindustrie; 1953–58 Präs. des Dt. Fußballverb. (Nachf. von → Fritz Gödicke); 1953–55 Mitgl., 1955–73 Präs. des NOK (Nachf. von → Kurt Edel); 1957 Mitgl. des Präs. des DTSB; 1966 Mitgl. des IOC; 1960 Dr. h. c. (DHfK Leipzig); dreimal VVO; Stern der Völkerfreundschaft.

Publ.: Olympia u. seine Spiele. Berlin, Leipzig 1964; The four Dimensions of Avery Brundage. Leipzig 1968. *VoK; CaW*

Schober, Rita, geb. Tomaschek

13.6.1918

Romanistin

Geb. in Rumburg (Nordböhmen/Rumburk, Tschechien); Vater Angest., Mutter Schneide-

rin; 1928–36 Realgymnasium; 1936–38 u. 1944/45 Studium der klass. Philol. u. Romanistik in Prag; 1940 Aushilfslehrerin in Warnsdorf; März 1945 Prom. zum Dr.phil. an der Dt. Univ. Prag.

1946–49 wiss. Assistentin von → Victor Klemperer an der MLU Halle; 1946 SED; 1949 Studentendekan der MLU; 1951 Wahrnehmungsdoz.; 1951/52 Hauptref. für Sprachen im Staatssekr. für HS-Wesen; 1952 Doz. u. Wahrnehmungsprof. mit Lehrauftrag an der HU Berlin; 1954 Habil. bei Victor Klemperer mit einer Arbeit über Zolas Romantheorie an der HU; Prof. mit vollem Lehrauftrag; Fachrichtungsleiter; seit 1957 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Romanist. Inst. der HU; 1969 Ord. Mitgl. der DAW; 1972 NP; 1974 Mitgl. des Exekutivrats der UNESCO; 1975 Vors. des Nationalkomitees für Lit.-Wiss. der AdW; Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, 1980–90 Mitgl. von dessen Präs.; 1978 em.; geschäftsf. Hrsg. der Ztschr. »Beiträge zur Romanischen Philol.«; VVO; 1988 Dr. h. c. der HU Berlin; Forschungs- u. Lehrtätigkeit zur Lit.-Wiss. u. -Theorie, Hrsg. der Werke von Emile Zola in dt. Sprache (seit 1953); lebt in Berlin.

Publ.: Skizzen zur Literaturtheorie. Berlin, Weimar 1956; Von der wirkl. Welt der Dichtung. Berlin, Weimar 1970; Abbild – Sinnbild – Wertung. Berlin, Weimar 1988; Vom Sinn oder Unsinn der Literaturwiss. Essays. Berlin 1988; Victor Klemperers Tagebücher. Velten 1998; Auf dem Prüfstand. Zola – Houellebecq – Klemperer. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Dill, H.-O. (Hrsg.): Geschichte u. Text in der Lit. Frankreichs, der Romania u. der Literaturwiss. R. S. zum 80. Geburtstag. Berlin 2002. *BRB*

Schoenefeld, Kurt

21.9.1924–11.8.2005

Generaldirektor des VEB Kombinat Tagebauausrüstungen, Krane und Förderanlagen (TAKRAF) Leipzig

Geb. in Oberthau (Krs. Merseburg); Vater Klempner, Mutter Saisonarb.; Volks- u. Berufsschule, kaufm. Lehre in der Pappenfabrik Halle; 1942–45 Wehrmacht; 1945 amerikan. Kriegsgef.

1945/46 kaufm. Angest. in der Pappenfabrik Halle; 1947 SED; 1947–50 kaufm. Angest., Personaltr. u. Ltr. der Planungsabt. der SAG Papierfabrik Wehlitz; 1950–65 Kalkulator, Brigadier, Abt.-Ltr. der Betriebsabrechnung, Hauptbuchhalter, kaufm. Dir. u. Produktions-

dir. des VEB Verlade- u. Transportanlagen Leipzig; 1955–60 Abendstud. an einer Ingenieurschule, Industrieök.; 1960–62 Abendstud. an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtschaftler; 1966–70 Werkdir. im VEB Schwermaschinenkombinat »Georgi Dimitroff« Magdeburg; 1970–89 GD der VVB Tagebauausrüstungen, Krane u. Förderanlagen Leipzig bzw. des VEB Kombinat TAKRAF Leipzig; 1989 VVO; Ruhestand; gest. in Leipzig. *AnH*

Scholz, Alfred

11.2.1921–11.8.1978

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Groß-Ullersdorf (ČSR/Velké Losiny, Tschechien); Vater Zimmermann; Realschule; 1936–39 Drogistenlehre; dann Arbeit als Laborant; 1941 Wehrmacht; 1942 sowj. Gefangenschaft, 1943 Antifa-Schule; Mitgl. der BFD; 1944 Einsatz als Partisan u. Aufklärer der Partisanenbrigade Dyma in Belorußland, später im Raum Danzig.

1945 KPD/SED; 1945 stellv. Ltr., 1946 Ltr. der Stadtpolizei Rostock; Mitgl. der KPD-KL Rostock; 1948 Politikulturltr. der Grenzpolizeibereitschaft Brandenb.; 1949 Ltr. der Abt. Intendantur der Landespolizei Mecklenb.; dann Abt.-Ltr. in der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Mecklenb. (ab Feb. 1950 Länderverw. Mecklenb. des MfS); 1950 Ltr. der Abt. (später HA) IX (Untersuchungsorgan) des MfS Berlin; 1956 Ltr. der HA II (Aufklärung u. Bearbeitung der Hauptgegner in der Bundesrep. Dtl.) der HV A; 1958 Ltr. der Arbeitsgr. des Min.; 1966–68 externes Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; ab 1966 1. stellv. Vors. des BFC Dynamo; 1975 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit, Gen.-Ltn.; 1977 VVO. *JeG*

Scholz, Ernst

19.7.1913–12.6.1986

Minister für Bauwesen, Diplomat

Geb. in Berlin; Vater Angest., Mutter Verkäuferin; Volksschule u. Realgymnasium in Berlin; Mitgl. der Wandervogelbew., Pfadfinder, Arbeitersportbew. »Fichte«; 1932 Zimmerer in Groß Köris; 1932/33 Studium der Bauwirtschaft an der TH Berlin, am Bauhaus Berlin u. der Univ. Rostock; 1933 kurz. verhaftet; 1933/34 Studium an der École Spéciale d'Architecture in Paris; 1934 SAP Paris; Übertritt zur KPD; 1934–37 freischaff. Architekt in Berlin; illeg. pol. Arbeit für die RH; verantw.

für die Sicherheit von → Rosa Thälmann; 1934 am erfolglosen Versuch beteiligt, Ernst Thälmann aus dem Gefängnis zu befreien; Kurier nach Prag; 1937 Emigr. nach Prag, anschl. nach Paris; 1938/39 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; 1939/40 in Frankreich (St. Cyprien u. Gurs) interniert, geflohen; aktiv in der Résistance, ab 1940 Kämpfer der FTPF-Widerstandsorg. der KPF, später der regulären Armee; 1945 Sekr. des NKFD u. Mitgl. der FKP-Regionalltg. Lyon sowie der frz. Gewerkschaft CGT.

1945–49 HA-Ltr. für Bodenreform u. Wirtschaftsplanung bzw. Ltr. der Abt. Landw./Wirtschaftsplanung bei der Landesreg. Brandenb.; 1946 SED; 1949/50 stellv. Ltr. der HV Wirtschaftsplanung u. Ltr. der HA Bauwesen in der DWK bzw. Ltr. der HA Bauindustrie im Min. für Bauwesen; 1950 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. beim ZK der SED (Nachf. von → Willi Stoph); 1950/51 Studium an der PHS; 1952–54 Sonderbeauftragt. der Reg. der DDR für die Versorgung der DVP; 1954 Betriebsltr. des VEB Bau-Union Wismar; 1954–56 Dir. des VEB Bau-Union Rostock; 1954–56 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Rostock, Dipl.-Wirtsch.; 1963 Prom. zum Dr. rer. oec.; seit 1954 Mitgl. des ZV der IG Bau-Holz; 1955/56 Mitgl. der SED-Stadtltg. Rostock; 1954–56 gleichz. Sonderbeauftragt. des Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; 1956–58 Regierungsbevollm. für die arab. Staaten; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–63 Min. für Bauwesen der DDR (Nachf. von → Heinz Winkler) u. Abg. der Volkskammer; bis 1963 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Arab. Staaten; 1963–68 Botschafter in Kairo (Nachf. von → Wolfgang Kiesewetter); 1965 Banner der Arbeit; 1968 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1969–74 Staatssekr. u. 1. stellv. Min. für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Josef Hegen); 1973 VVO; 1974–76 Botschafter in Frankreich (Nachf. von Gerhard Schramm); 1976 KMO; 1978 Ehrenspange zum VVO; 1976–86 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Frankreich (Nachf. von → Hans Seigewasser) Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

BRB; HME

Scholz, Gerhard

1.10.1903–31.8.1989

Literaturwissenschaftler

Geb. in Liegnitz (Niederschl./Legnica, Polen); Vater Lehrer; Studium der Germanistik, Lit.-Geschichte u. Allg. Geschichte in Tübingen,

Heidelberg u. Berlin; 1926 soz. Studentengr.; SPD; 1931 SAP; wiss. Assistent; 1932 Referendar im höheren Schuldienst, Mai 1933 entfernt; 1936 Verfolgung wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1936 Emigr. nach Prag; Mitarb. u. Berater im tschech. Kultusmin.; Hrsg. einer Briefschule; Mitarb. an der Zürcher Ztschr. »Mass u. Wert« bzw. in der Thomas-Mann-Ges. dt. Emigr. in Prag; 1938 Flucht über Warschau u. Riga nach Stockholm; 1939 Austritt aus d. SAP; KPD-Sympathisant; Aufb. eines Sprachinst. (phonet. Methode); schließl. wiss. Assistent am Sozialwiss. Inst. der Univ. Stockholm. Juli 1946 Rückkehr nach Berlin; SED; Mitarb. der Dt. ZV für Volksbildung, persönl. Ref. bei → Paul Wandel; 1948/49 Mitarb. am Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst.; 1949 Berufung zum Dir. des Goethe-Schiller-Archivs sowie 1950 der Klass. Stätten in Weimar, Aufbau des Goethezeit-Museums u. dessen Dir.; 1950 Verleihung des Prof.-Titels als ord. Lehrstuhlinhaber am Theaterinst. in Weimar; Lehrauftrag für Germanistik in Jena; 1950/51 Ltr. des Germanistenlehrgangs für Nachwuchswissenschaftler (u. a. Inge Diersen, → Hans Kaufmann, Siegfried Streller, → Hans-Günther Thalheim, Hedwig Voegt); Entlassung als Dir.; zeitw. ohne feste Anstellung; 1953 freier Mitarb. beim Aufbau des Museums für Dt. Geschichte; 1954 feste Einstellung, Forschungsstipendiat; 1955 Berufung in den Wiss. Rat eines Lehrstuhls am Inst. für Ges.-Wiss.; 1958 Prom. zum Dr. phil. in Rostock mit der Diss. »Der Dramenstil des ›Sturm u. Drang‹ im Lichte der dramaturg. Arbeiten des jungen Schiller«; ab 1.9.1959 Prof. mit Lehrauftrag für Neuere dt. u. skandinav. Lit. an der HU Berlin; 1.12.1960 Ltr. der Abt. für nord. u. niederl. Philol.; 1969 kurz vor der Em. ord. Prof.; Präs. bzw. Vizepräs. der Dt.-Nord. Ges.; 1969 Lessing-Preis; 1973 VVO; wirkte schulbildend durch seinen Forschungsansatz, die auslösende Rolle pol. Ereignisse u. die Verarbeitung von Sozialerfahrung in den komplexen poet. Strukturen der dt. Lit. des 18. Jh. nachzuweisen; Arbeiten zur Theorie einer marxist. Rezeption des klass. Erbes, zu Johann W. v. Goethe (u. a. »Faust-Gespräche« 1967), Friedrich Schiller, Johann G. Herder u. a.; Mitbegr. einer marxist. Germanistik in der DDR; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Positionen. Beiträge zur marxist. Lit.-Theorie in der DDR. Berlin 1969; Krenzlin, L.: G. S. u. sein Kreis. In: Ehrlich, L., Mai, G. (Hrsg.): Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht. Köln 2000. *MFS*

Scholz, Gunther

9.10.1944

Filmregisseur

Geb. in Görlitz; Eltern Angest.; 1951–59 Grundschule in Dresden u. Berlin; 1959–63 Internatsoberschule Wickersdorf; 1962 SED (bis 1989); 1963–65 Lehre als Schriftsetzer; Studium der Theaterwiss. (ohne Abschluß); NVA, 1967–71 Studium an der HFF in Potsdam-Babelsberg, Dipl. als Regisseur; 1972 Regieass. im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg; ab 1978 Spielfilmregisseur, Debütfilm »Ein April hat 30 Tage«; 1979 Kunstpreis des FDGB; Filme: »An einem Februartag« (1981), »Verzeihung, sehen Sie Fußball?« (1982), »Der dicke Lipinski« (1983), »Ab heute erwachsen« (1985), »Hermann Henselmann, Architekt« (1985), »Vernehmung der Zeugen« (1987), »Es war einmal ein Mittwoch« (1987), »Licht der Liebe« (1990).

Seit 1991 freischaff. Autor u. Regisseur für das Fernsehen, TV-Serien, Arbeiten für versch. TV-Programme v. a. im dokumentar. Bereich, u. a.: »Hinter Gittern« (1990), »Countdown – Unfall auf der A 9« (1993), »Das war die DDR – Vom Plan zur Pleite« (1995), »Geisel für 17 Stunden« (1996), »Todesfahrt mit Folgen« (1996), »Blutroter Schnee – Die Jagd auf Odd Lindberg« (1998), »Ich war Pippi Langstrumpf« (1999), »Als die Mauer fiel« (1999, mit H.-Hermann Hertle), »Kreuzworträtsel-Mord« (2000), »Es geschah beim Schützenfest« (2000), »Kein Alibi für Harry W.« (2001), »Der Eiswanderer – Arved Fuchs« (2002), »Friedrich Jahn: Vom Kellner zum Millionär und zurück« (2002), »Als der Osten Westen wurde« (2 Teile, 2004), »Maske des Bösen – Sexualstraftäter« (3 Teile, 2005), »Wettlauf mit dem Eis« (2 Teile, 2005), »Letzte Chance für Harry Wörz« (2006), »Wo der Osten Urlaub machte ... Oberwiesenthal« (2005), »Wenn plötzlich alles anders ist ... Diagnose: gelähmt« (2006), »Der Coup von Zehlendorf« (2007), »Sag mir, wo die Schönen sind« (2007) »For eyes only« (Dokumentation der DEFA-Stiftung, 2008); 1998 Friedrich-Wilhelm-Murnau-Kurzfilmpreis; 2000 Bayr. Fernsehpreis; 2000 Dt. Fernsehpreis; lebt in Berlin. *GuA*

Scholz, Heinrich

11.12.1933–1.3.2003

Minister für Verkehrswesen

Geb. in Friedrichshain (Niederlausitz); Vater

kaufm. Angest.; Volksschule; 1948–51 Lehre als Industriekaufm.; 1948 FDGB u. FDJ; 1951–56 Finanzbuchhalter, Oberbuchhalter u. Referent in der Finanzrevision; 1956–61 Ltr. der Buchhaltungen der Dt. Lufthansa bzw. der Interflug; 1956–58 Studium an der VHS; 1958 SED; 1958–63 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtschaftler; 1961–73 Abt.-Ltr., Fachdir. u. Stellv. des GD der Interflug; 1973–80 stellv. Abt.-Ltr. im Min. für Verkehrswesen, 1980 Stellv. des Ministers, 1986–89 Staatssekr., Nov. 1989–März 1990 Minister für Verkehrswesen in der Reg. Modrow u. GD der DR (Nachf. von → Otto Arndt). *AnH*

Scholz, Paul

2.10.1902–23.6.1995

Stellv. Vorsitzender des Ministerrats, Minister für Land- u. Forstwirtschaft

Geb. in Braunau (Krs. Löwenberg, Oberschles./Wronów, Polen); Vater Kleinbauer; Volksschule; Land- u. Fabrikarb.; 1925 KPD, versch. Funktionen; in der NS-Zeit wegen antifa. Tätigkeit mehrmals inhaftiert, 1936 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt; Gebietsberater der illeg. KPD in Berlin.

1945/46 KPD/SED; FDGB; VdGB; ab Juni 1945 Mitgl. der Red. des KPD-Zentralorgans »Dt. Volksztg.«, nachf. bis Ende 1947 der Ztg. »Neues Dtl.«; ab 1948 stellv. Chefred. der VdGB-Wochenztg. »Der freie Bauer«; Mitgl. des ZV der VdGB; Mitbegr. der DBD u. ihr Hauptgeschäftsf. bzw. Gen.-Sekr., Mitgl. des PV, ab 1950 stellv. Vors.; 1948/49 Mitgl. der DWK; ab 1949 Abg. der (Prov.) Volkskammer; u. a. 1967–71 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1971–81 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; ab 1950 Mitgl. des NR der NF, ab 1968 seines Präs.; 1950–52 Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Ernst Goldenbaum); 1952/53 Ltr. der Koordinierungs- u. Kontrollstelle für Land-, Forst- u. Wasserwirtschaft; 1952–67 stellv. Vors. des Min.-Rats; 1953–55 abermals Minister für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Hans Reichelt); 1954 VVO; 1956–61 Vors. des Zentr. Beirats für LPG beim Min.-Rat; ab 1957 Mitgl. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Land u. Forst; ab 1963 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Arab. Länder; ab 1964 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR u. 1969 Mitgl. des Weltfriedensrats; ab 1967 Mitgl. des Präs. des Komitees der Antifa.

Widerstandskämpfer; 1967 Ausscheiden aus der hauptamtl. Tätigkeit mit Erreichen der Altersgrenze, Ehrenpension; 1969 Stern der Völkerfreundschaft; 1972 VVO; 1976 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1982 KMO; 15.11.1989 auf eigenen Antrag von allen DBD-Funktionen entbunden, beteiligte sich im Sommer 1990 nicht an der Fusion von DBD u. CDU; ab Okt. 1990 parteilos.

Publ.: Die Bedeutung der Jahresendabrechnung in den LPG. Berlin 1953; Aktuelle Fragen des LPG-Rechts. Berlin 1960; Zu Entwicklungsproblemen der afrikan. Staaten. Halle 1966. *SiK*

Schön, Otto

9.8.1905–15.9.1968

Leiter des Büros des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Stiefvater Töpfer; Volksschule in Königsberg, Realschule in Berlin; 1920–23 Ausbildung zum Versicherungs- u. Bankangest.; 1923–28 Bankangest. in Berlin; 1921 ZdA u. 1922/23 ZA von dessen Jugendorg.; 1922 KJVD; 1923–27 Funktionen in Berlin-Friedrichshain u. Berlin-Brandeb.; ab 1925 Mitgl. der KJVD-Revisionskommission; KPD u. RHD; 1927/28 Mitgl. u. 1928 Sekr. der KPD-UBL Berlin-Kreuzberg; 1928/29 Mitgl. der BL Ostsachsen; 1929/30 Ltr. des UB Freital; 1932/33 Vors. der Beschwerdekommision in Sachsen; 1930/31 Org.-Ltr. u. 1931–33 Pol.-Ltr. der RHD Sachsen; Mai 1933 verhaftet, Nov. wegen weitergeführter Tätigkeit der RHD zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, 1933–36 Haft in Bautzen, 1936/37 KZ Sachsenburg; 1937–42 Metallhilfsarb. u. Ausbildung zum Elektroschweißer; 1942/43 Wehrmacht, verwundet entlassen; ab Juli 1943 illeg. pol. Arbeit in Leipzig; Okt. 1943–Mai 1945 kfm. Angest.

April 1945 Gründer des Hilfsaussch. für die OdF in Leipzig; Sekr. der KPD-KL; 1946/47 Vors. des SED-KV Dresden; 1946–50 Stadtverordn. in Dresden; 1947–50 2. Sekr. des SED-LV Sachsen (Nachf. von → Erich Mükenberger); 1949/50 Vors. des Landesaussch. Sachsen der NF; Mitgl. des NR der NF; 1950/51 Mitgl. des Koreakilfsaussch.; 1950–68 Mitgl. des ZK der SED u. 1950–53 seines Sekr.; 1950–68 Ltr. des Büros des PB des ZK (fakt. Nachf. von → Alexander Lösche bzw. → Rudolf Thunig), enger Mitarb. von → Walter Ulbricht; 1958–68 Abg. der Volkskammer;

gest. in Berlin; 1985 DDR-Sonderbriefmarke mit dem Portrait von Sch. *BRB; HME*

Schönauer, Josef

5.11.1894–28.4.1984

Katholischer Theologe

Geb. in Köln-Ehrenfeld; Gymnasium in Eberswalde; Beginn des Theol.-Studiums 1914; Unterbrechung des Studiums durch Militärdienst; 1921 Priesterweihe in Breslau durch Adolf Kardinal Bertram; 1922 Alumnat-Senior im Breslauer Priesterseminar; 1922–26 Vikar in Breslau, St. Nikolaus; 1926 Domvikar; 1926–34 Diözesanpräses der Jugend in Breslau; 1934–47 Pfarrer an der Breslauer Univ.-Kirche St. Matthias.

1945 Geistl. Rat; Stadtverordneter im Breslauer Stadtparl.; 1945/46 Bemühungen um Wiederaufbau in Breslau (St.-Matthias-Kirche, Ceslaus-Kapelle im ehem. Dominikanerkloster, Dompropsteikirche); 1946 Umsiedl.; 1947–50 Kurat in Wasungen/Schwallungen (Thür.); 1950 Dekan u. Bischöfl. Kommissar des Bischofs von Würzburg in Meiningen; als Bischöfl. Kommissar Mitgl. der Berliner Ordinarienkonferenz; für den Fall der Amtsbehinderung übertrug ihm Bischof Julius Döpfner (Würzburg) schon 1950 die oberhirtl. Ltg. für das Meininger Gebiet; 1952 Ehren-domherr in Würzburg; 1958 Päpstl. Hausprälat; 1959 Gen.-Vikar des Würzburger Bischofs (Bestätigung 1967); 1964 Apostol. Protonotar; 1971 em. u. Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl. nach Reischach (Diözese Passau); gest. in Altötting, beigesetzt in der Domherrngruft des Würzburger Doms. *CIB*

Schönbeck, Franz

15.9.1931

Oberbürgermeister von Schwerin

Geb. in Essen; Vater Maurer; Grundschule; 1946–49 Lehrling u. Angest. im Landratsamt Ludwigslust (Mecklenb.); 1948 SED; 1949/50 ABF; 1950–52 Sachbearb. bei der SPK; 1952–55 Stud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Jurist; 1956–60 Ltr. der Org.-Instrukteur-Abt. u. Sekr. des Rats des Krs. Perleberg, 1960–62 Ltr. der Org.-Instrukteur-Abt. des Rats des Bez. Schwerin; 1962–64 Vors. des Rats des Krs. Gadebusch, 1965–69 Vors. des Rats des Krs. Lübz; 1969–71 OB von Schwerin (Nachf. von Günter Braun); 1971 Abberufung u. Einsatz in der Bezirksplankomm. Schwerin. *AnH*

Schöne, Gerhard

10.1.1952

Liedermacher

Geb. in Coswig; Vater Pfarrer; 1958–68 POS; 1968–70 Lehre als Korpusgürtler; 1970–73 kirchl. Mitarb.; 1973–78 Briefträger; 1974–78 Fernstudium Unterhaltungsmusik/Gesang an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden; 1978/79 Bausoldat; seit 1979 freischaff.; trat anfangs vorw. im kirchl. Rahmen auf, dann zunehmend auch in öffentl. Veranstaltungen u. in den Massenmedien; 1980–88 Auftritte beim Berliner Festival des pol. Liedes; 1981 erste LP, 1982 große Popularität der zweiten LP »Lieder aus dem Kinderland«; 1984–86 jährl. »Liedercircus«-Tourenen mit anderen Liedermachern; 1985/86 Mitarbeit an Kinderspielfilmen; 1987 Aufenthalt in Nikaragua (1988 Lied »Mit dem Gesicht zum Volke«); seit 1987 Zusammenarbeit mit der Gruppe L'art de passage; seit 1988 mit dem Dresdener Gitarrenduo; 1988 LP »Du hast es nur noch nicht probiert«; Sommertournee über große Freilichtbühnen der DDR; Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher vom 18.9.1989 für Demokratisierung u. Medienfreiheit; Okt. 1989 NP, spendete das Geld für kirchl. Solidaritätsarbeit u. die Opfer der polizeil. Übergriffe vom 7./8.10.1989; Auftritt bei der Demonstration am 4.11.1989 in Berlin; nach 1989 zahlr. CDs, Buchveröffentlichungen u. Konzerttourneen.

1991 Neutextierung alter Kirchenlieder (CD »Ich bin ein Gast auf Erden«); seit 1992 UNICEF-Botschafter; 1997 CD »Seltsame Heilige«; 2002 CD »Klabüster. Klabüster«; 2003 CD »Fremde Federn«; 2004 CD »Könige aus Morgenland«; 2006 DVD u. CD »Wo?«; 2009 CD »Trommle mein Herz für das Leben«; 1998 Preis der Stiftung Bibel u. Kultur, 2002 Preis des Verb. Dt. Musikschulen.

Publ.: Wohin soll die Nachtigall. Liedertexte. Berlin 1990; Lebenszeichen. Liederbuch 1. Baidersdorf 1990; Kinder-Galerie. Berlin 1990; Ich muß singen. Liederbuch 2. Berlin 1995; Wo? Liederbuch 3. Berlin 2002; Das Kinderliederbuch. Liederbuch 4. Berlin 2002.

Sek.-Lit.: Görnandt, D. u. M. (Hrsg.): G. S.: Ich bin ein Gast auf Erden. Berlin 2000.

*LuK***Schöne-Ehrig, Andrea**, geb. Mitscherlich

1.12.1960

Leistungssportlerin (Eislauf)

Geb. in Dresden; 1968/69 Paarläuferin im Eis-

kunstlaufen; Mitgl. des SC Einheit Dresden; ab 1969 Eisschnellauf (späterer Trainer: → Rainer Mundt); 1976 Olymp. Spiele: 2. Platz (3.000 m); bei Europa- u. Weltmeisterschaften zwischen 1983 u. 1988: fünfmal EM u. zweimal WM (im Mehrkampf); 1984 Olymp. Spiele: Siegerin (3.000 m), 2. Platz (1.000 m u. 1.500 m); 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz (3.000 m u. 5.000 m), 3. Platz (1.500 m); 1988 endete ihre sportl. Laufbahn; VVO; Verdienter Mstr. des Sports; Artur-Becker-Medaille.

Ausbildung zur Kinderkrankenschwester; Studium der Med.-Pädagogik an der HU Berlin; Fremdenverkehrskfm. in einem Reisebüro in Dresden. *KIG; OWR*

Schönemann, Horst

19.1.1927–14.6.2002

Regisseur

Geb. in Wuppertal-Elberfeld; Vater Grafiker; 1947/48 Schauspieler am Stadttheater Wernigerode; 1948–50 Ausbildung an der Schauspielschule des Dt. Theaters Berlin (DT) u. a. bei → Gerda Müller; 1949–54 Schauspieler u. Regieassistent am DT; seit 1951 als Schauspieler in zahlr. DEFA-Filmen; 1952 erste Inszenierung am Theater der Bergarb. in Senftenberg; dort 1954–59 Oberspielltr.; 1959 Kunstpreis; 1959–63 Regisseur am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1963–66 Oberspielltr. der Vereinigten Bühnen Maxim-Gorki-Theater u. Volksbühne Berlin; 1964 u. 1969 NP (im Koll.); 1966–72 Oberspielltr. u. stellv. Intendant am Landestheater Halle; 1966–85 im Vorst. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; 1969 DAK; 1972–78 Oberspielltr. am DT; 1979 künstler. Ltr.; 1981–93 Regisseur u. Schauspiel-dir. am Sächs. Staatsschauspiel Dresden; SED; Mitgl. der SED-KL Dresden; 1996 Ruhestand; gest. in Dresden.

Inszenierungen u. a.: etwa 80 Bühneninszenierungen, darunter 30 UA u. DDR-Erstaufführungen; 1952 »Die Moral der Frau Dulski« (DT), 1956 Senftenberg u. 1971 Halle »Nachtasyl«, 1967 »Die Räuber« (Halle), 1968 »Die Aula« (UA Halle), 1972 »Die neuen Leiden des jungen W.« (UA Halle), 1979 »Guten Morgen, du Schöne« (UA DT); Inszenierungen in Dresden u. a. 1980 »Jutta oder die Kinder von Damutz«, 1982 »Don Karlos«, 1983 »Bruder Eichmann« (DDR-EA), 1984 »Der Sturm«, 1986 »Wir, die Endesunterzeichneten«, 1987 »Sommergäste«, 1990 »Laura u. Lotte«, 1991 »Hochzeit«, 1993 »Purpurstaub«.

Sek.-Lit.: Funke, C.: Der Regisseur H. S. Bericht, Analyse, Dokumentation. Berlin 1971. AuR

Schönfeld, Friedhelm

13.5.1938

Jazzmusiker

Geb. in Zehrendorf (Krs. Teltow); 1950–58 Studium in Berlin (Klarinette, Klavier, Komposition); 1957/58 im Tanzorchester Heinz Igel, 1958/59 im Harry-Seeger-Quintett u. a. namhaften Tanz-, Theater- u. Sinfonieorchestern; 1960–70 i. Alt- u. Solo-Saxophonist im Rundfunk-Tanzorchester Berlin; 1959 Soloschallplatte mit dem Orchester Alfons Wonneberg bei »Melodija« in Moskau; 1960 eigenes Quartett, dann bis 1965 eigenes Quintett (u. a. mit Hubert Katzenbeier u. Joachim Kühn); Gründung des F. S. Trios (mit Klaus Koch u. → Günter Sommer); Anfang der 1970er Jahre neue Formation mit Dieter Keitel u. Reinhard Walter, später mit Aladar Pege u. Wolfgang Weber; Kompositionen auch für Chansons u. Filmmusik, Fernsehen u. Theater; Amiga-Jazz-LPs: »Jazz via Dresden« (1965), »Jazz – Gedichte von Jens Gerlach« (1968) u. »F. S. – Jazz – Hubert Katzenbeier« (1972), auch auf der FMP-Doppel-LP »Snapshot – Jazz Now – Jazz aus der DDR« (1979); 1976–79 Musikdramaturg am Theater im Palast der Republik, hier auch Veranstaltung der »Internat. Jazz-Workshops« (Regie, Komposition, Moderation); 1983 Auswanderung nach Toronto, Arbeit mit hochrangigen Jazzensembles (Air Raid«, »The Alltime Sounds Effects Orchestra«, »Canada Pops Orchestra«) u. den eigenen Gruppen »Intuition« u. »Kings of Swing«; 1985 Umzug nach West-Berlin; Lehrtätigkeit an der HS der Künste; i. Altsaxophonist u. später Ltr. der Big Band des (West-)Berliner Polizeiorchesters.

1990–2000 als stellv. Ltr. des Berliner Komponistenverb. aktiv an der Vereinigung der Verbände aus Ost u. West beteiligt; 1999 Eigenprod. der CD »Balladen« mit Tochter Axinia S. (Gesang); bis 2001 Mitgl. der Brass Band Berlin; seit 2001 Prof. an der HS für Musik »Karl Maria von Weber« in Dresden; zahlr. Konzerte als Solist, mit eigenen Formationen u. internat. Musikern, u. a. in der Veranstaltungsreihe »Jazz – Lyrik – Prosa«; jüngste CD bei Tonne Records Dresden: »Vor der Flut« (Livemitschnitt 2002); 2004 beim Jazzinst. Darmstadt Gesprächskonzert über den Jazz in der DDR mit Dr. Knaur.

S. gilt im In- u. Ausland als einer der führenden innovativen Jazzmusiker, sein F. S. Trio mit Koch u. Sommer als für den mod. Jazz in der DDR richtungweisend.

Sek.-Lit.: Bratfisch, R.: Freie Töne. Die Jazzszenen in der DDR. Berlin 2005. JoS

Schönfelder, Andreas

5.3.1958

Bürgerrechtler

Geb. in Oberschlema (Erzgeb.); Vater Lehrmeister, Mutter Telefonistin; POS bis 1974 in Aue u. Gera; 1974–77 Lehre als Baufacharbeiter mit Abitur bei der SDAG Wismut in Gera; ab 1977 Mitarbeiter am ev. »Katharinenhof« in Großhennersdorf, 1981 Ausbildung zum Krankenpfleger; 1979 Begründer einer Wehrdienstverweigererberatung; 1982 Erwerb eines Hauses in Großhennersdorf, das zum Anlaufpunkt krit. Oppositioneller aus der ganzen DDR wurde; 1982 Mitbegr. des »Offenen Friedenskreises Großhennersdorf«, hier bis 1985 Organisation inoffizieller Ausstellungen sowie von Demonstrationen u. a. Protestaktionen, ab 1983 jährl. Veranstaltungen von Performances, Konzerten mit Untergrundbands u. Lesungen; ab 1983 Kontakte zur Subkulturszene in Prag; 1984 Wehrdiensttotalverweigerung; ab 1984 Initiative zum Aufbau einer »2/3-Welt-Arbeitsgruppe«, Mitte 1987 Aufbau der zweiten Umweltbibliothek in der DDR in seinem Haus nach dem Vorbild der Berliner Umweltbibliothek; Jan. 1988 Gründungsmitgl. des »Grün-ökolog. Netzwerks Arche«, Koordination der Arche-Regionalgr. Lausitz, Kontakte zur Gruppe »Wolfspelz« in Dresden sowie zur Kirche von Unten u. zur Umweltbibliothek in Berlin; initiierte 1987 mit Thomas Pilz eine Samizdat-Ztschr., die dann im Jan. 1989 zum ersten Mal als »LausitzbotIn«, ab Juli 1989 als »IP« (Informationspapier) erschien; 1981–89 beim MfS u. a. im OV »Pfleger« erfaßt; ab 1. Okt. 1989 Mitgl. der Initiativgr. des Neuen Forums (NF), Mitkoordinator der Arbeit des NF in der Oberlausitz, später Vertreter des Bez. Dresden im NF-Sprecherrat; Teiln. des konstituierenden Runden Tisches im Bez. Dresden, ab 3. Dez. 1989 Mitgl. des vom NF initiierten Aussch. gegen Korruption u. Amtsmissbrauch, u. a. Anzeige bei der Generalstaatsanwaltschaft der DDR gegen die Morrow-Reg. wg. irregulärer Vernichtung zahlr. Behördenakten der DDR; zusammen mit Reinhard Bütikofer Wegbereiter der Gründung von Bündnis 90/Die Grünen in Sachsen.

1990–94 Kreisrat für Bündnis 90/Die Grünen im Landkrs. Löbau/Zittau, 1990–94 Mitgl. des Gemeinderats u. stellv. Bürgermeister der Gemeinde Großhennersdorf; ab 1990 engagiert in der polit. Bildungsarbeit der Umweltbibliothek Großhennersdorf e. V., 1991 Gründung des Vereins »Begegnungszentrum im Dreieck e. V.«; 1993–96 Studium der Sozialpädagogik; seit 2004 Beiratsmitgl. der Stiftung Sächs. Gedenkstätten u. der Marion-Dönhoff-Stiftung in Hamburg; Mitautor u. Hrsg. zahlr. Veröff. der Umweltbibliothek Großhennersdorf u. in der Zschr. »LausitzbotIn«; lebt in Großhennersdorf.

Publ.: Das Jahr 1989 in der sächs. Provinz im Spiegel einer Zittauer Oppositionszschr. Bautzen 1999; Kindermaterial – Der Katharinenhof im sächsischen Großhennersdorf während der Zeit des Nationalsozialismus. Görlitz 2005; Samizdat in Mitteleuropa. Dresden 2007.

Sek.-Lit.: Kowalczuk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für eine freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006. *ChH*

Schönfelder, Horst

1.10.1932

CDU-Funktionär, Stellv. Minister für Gesundheitswesen

Geb. in Hammerbrücke (Krs. Klingenthal, Vogtl.); 1939–42 Volksschule, 1942–51 OS in Falkenstein (Vogtl.) u. Abitur; 1951–56 Studium der Humanmed. an der FSU Jena; 1956–59 Ausbildung zum Facharzt an den Krankenanstalten Saalfeld (Saale) u. im Landambulatorium Leutenberg; 1958 Prom. zum Dr. med.; 1959–65 Infektions- u. Betriebsarzt im Med. Dienst des Verkehrswesens in Nordhausen; 1962 Facharzt für Allg. Med.; 1965–86 Direktionsarzt im Med. Dienst des Verkehrswesens, Direktion Schwerin; 1966 CDU; 1970 Medizinalrat; ab 1960 Mitgl., ab 1986 Ehrenmitgl. der Ges. für die Gesamte Hygiene der DDR u. des Vorst. der Ges. für Rehabilitation; 1972–85 Mitgl. der Union Internationale des Service Medicaux des Chemin de Fer u. seines wiss. Koordinierungskomitees; 1966–86 Mitgl. der Bez.-Gewerkschaftsltg. Eisenbahn Schwerin; 1971–79 Mitgl. des NR der NF; 1971 Nachfolgekand., ab 1979 Abg. der Volkskammer; 1981–86 Mitgl. des Aussch. für Gesundheitswesen; 1972–86 Mitgl. des CDU-Bez.-Vorst. Schwerin, Ltr. des Aktivs Gesundheitspol.; 1976 Obermedizinalrat; 1976–89 Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft

Gesundheits- u. Sozialwesen beim CDU-Hauptvorst.; 1979 Facharzt für Sozialhygiene; 1980 Dr. sc. med. an der MLU Halle; 1986–90 stellv. Min. für Gesundheitswesen; Mai–Okt. 1990 Staatssekr. im Min. für Gesundheitswesen.

Publ.: Die Rehabilitation Geschädigter bei der Dt. Reichsbahn. Halle 1980. *HME*

Schönherr, Albrecht

11.9.1911–9.3.2009

Evangelischer Bischof

Geb. in Katscher (Krs. Leobschütz, Oberschles./Kietrz, Polen); Vater Katasteramtsdir., 1918 gefallen; 1929 Abitur in Neuruppin; 1929–33 Studium der Theol. in Tübingen u. Berlin; anschl. bis 1934 Vikar in Potsdam; seit 1934 Mitarb. in der Bekennenden Kirche; 1935 Teiln. an Dietrich Bonhoeffers Predigerseminar in Finkenwalde; 1936 Ordination in Berlin; anschl. Pfarrer in Greifswald; ab 1937 in Brüssow (Uckermark); 1940–45 Kriegsteiln.; anschl. brit. Gefangenschaft, dort Lagerpfarrer.

1946 Superintendent des Kirchenkrs. Brandenb. (Havel); 1951–62 Gründungsdir. des Predigerseminars Brandenb.; 1958 Mitbegr. des »Weißenseer Arbeitskrs.«, Nov. 1962 Gen.-Superintendent des Kirchenkrs. Eberswalde der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; 1964/65 Ltr. des DDR-Regionalaussch. der CFK (Nachf. von Werner Schmauch); ab 1967 Verwalter des Bischofsamts der Ev. Kirche Berlin-Brandenb.; 1969 Mitbegr. des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK) u. bis 1981 Vors. der Konferenz der Ev. Kirchenltg.; ab Nov. 1972 Bischof der Ostregion der Berlin-Brandenb. Kirche; Sept. 1981 Ruhestand. 2005 Verdienstorden des Landes Brandenb.; gest. in Potsdam.

A. S. war maßgeblich an der innerkirchl. Verständigung auf die Formel »Kirche im Soz.« beteiligt, die er in Anlehnung an Bonhoeffer als »Kirche für andere« interpretierte; das Treffen zw. der von ihm geleiteten BEK-Delegation u. dem DDR-Staatsratsvors. → Erich Honecker am 6.3.1978 markierte die Wende zu einer moderateren Kirchenpol., die der ev. Kirche Autonomiegewinne im Gegenzug für Konfrontationsverzicht versprach; nach 1989 sprach sich A. S. wiederholt für eine sachl., v. a. strukturorientierte Aufarbeitung der DDR-Geschichte aus.

Publ.: Horizont u. Mitte. Aufsätze, Vorträge, Reden 1953–77. Berlin 1977; Zum Weg der

ev. Kirchen in der DDR. Berlin 1986; Abenteurer der Nachf. Reden u. Aufsätze 1978–88. Berlin 1988; Gratwanderung. Gedanken über den Weg des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR. Leipzig 1992; Ein Volk am Pranger (Hrsg.). Berlin 1992; Aber die Zeit war nicht verloren. Berlin 1993; Gesprochen zur Zeit u. zur Unzeit. Reden, Aufsätze, Predigten 1937–1994. Berlin 1995; Laßt es uns trotzdem miteinander versuchen. Brautbriefe aus der Zeit des Kirchenkampfes 1935–1936. Gütersloh 1997 (zus. mit H. Enterlein).

Sek.-Lit.: Borgmann, L.: A. S. Berlin 1983; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung oder Selbstverlust. Berlin 1999. *EhN*

Schönherr, Alfred

1.10.1909–9.4.1986

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS
Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Volksschule; 1924–33 Ausbildung u. Arbeit als Elektriker; 1931 KPD; 1933–35 arbeitslos; 1935–41 Zuchthaus Waldheim wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1942–44 Elektromonteur; 1944/45 Zuchthaus Waldheim.

1945/46 KPD/SED; 1945 Einstellung bei der VP, Ltr. der Kripo, Polizeipräs. Berlin; 1948/49 Ltr. der Abt. Kriminalpolizei der DVdI; 1950/51 Besuch der PHS; 1951 Einstellung beim Inst. für wirtschaftswiss. Forschung (Auslands-Spionagedienst, später MfS, HA XV, dann HV A); 1954 Oberst; 1955/56 1. Sekr. der SED-PO in der HV A; 1956/57 1. Sekr. der SED-KL im MfS Berlin; Mai 1957 Ltr. der Kontrollinspektion des MfS; Dez. 1957 stellv. Operativ des Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1958 Instrukteur in der SED-KL des MfS, dann Politstellv. des Kdr. des Wachregt. Berlin; 1959 OibE als Ltr. der HV Strafvollzug im MdI; 1962 Rentner; 1974 VVO. *JeG*

Schönmuth, Georg

27.5.1928

Tierzuchtforscher

Geb. in Frankena (Krs. Luckau); Vater Bauer; Volksschule; landw. Lehre bis 1944; 1945 Wehrmacht; anschl. brit. Gefangenschaft. 1945–47 im elterl. Betrieb; 1947/48 Besuch der FS für Landw. in Rostock, Abschl. als staatl. geprüfter Landwirt; 1949–52 Studium der Landw. an der HU Berlin, Dipl.-Landwirt; 1952–54 Ref. bei der Tierzuchtinspektion Potsdam; 1954–59 Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Tierzucht u. Haustiergenetik der HU Berlin; 1955 Prom. mit einer

Arbeit zur Leistungszucht des Brandenb. Warmblutpferds; 1956 Tierzuchtleiterexamen; 1959–61 Doz.; anschl. Wahrnehmungsprof.; 1964 nach Habil. mit einer Arbeit über die Fruchtbarkeit des Dt. Schwarzbunten Rinds ord. Prof. u. Dir. des o. g. Inst.; 1968 stellv. Vors. des Zentr. Arbeitskrs. Genetik des Forschungsrats der DDR; 1972 Korr., 1977 Ord. Mitgl. der AdL; ab 1984 Vors. der Sekt. Tierzucht u. Züchtungsforschung; 1974 NP; Erwin-Baur-Medaille der AdL; 1976–84 Vizepräs., 1985–91 Präs. der Kommission Rinderzucht der Europ. Vereinigung für Tierzucht; 1983 Prodekan, 1986 Dekan der Agrarwiss. Fak. der HU Berlin; 1987 Ehrenmitgl. u. Mitgl. des Hauptaussch. der Dt. Ges. für Züchtungskunde; Juni 1990 Vors. des Ehrenaussch. des AdL-Plenums zur Erneuerung der Gelehrtenes.

1991–94 Mitgl. des Wissenschaftsrats der Bundesreg.; ab 1993 Mitgl. des Kuratoriums u. des wiss. Rats der Stiftung Forschungsinst. für die Biol. landw. Nutztiere Dummerstorf (b. Rostock); 1993 Ruhestand; lebt in Berlin.

Forschungen zur Einkreuzung von Milchrindrassen in das Schwarzbunte Niederungs- u. zur Heterosiszüchtung; Entw. der Konzeption zur Züchtung des Schwarzbunten Milchrinds der DDR (SMR) als schließlich dominierende Rasse in der DDR-Rinderprod.; Mitgl. der Ungar. AdW; Dr. h. c. der KMU Leipzig u. Agrarwiss. Fak. Keszthely, Ungarn; Autor von mehr als 200 Publ., u. a. der Lehrbücher: Genetische u. phylogenetische Grundlagen (der Tierprod.). Berlin 1984; Züchter. u. ökolog. Grundlagen (der Tierprod.). Berlin 1985 (jeweils mit D. Flade u. G. Seeland). *SiK*

Schorlemmer, Friedrich

16.5.1944

Theologe, Mitbegründer der Partei Demokratischer Aufbruch

Geb. in Wittenberge (Prignitz); Vater Pfarrer; Abitur an der VHS; 1962 Wehrdienstverweigerung; 1962–67 Theol.-Studium in Halle; 1968 Vikar in Halle-West u. Studieninspektor in einem Studentenwohnheim; 1970 Ordination; 1971–78 Jugend- u. Studentenpfarrer in Merseburg; ab 1976 Mitgl. von Synoden auf Landeskirchen- u. DDR-Ebene; ab 1978 Doz. am Ev. Predigerseminar in Wittenberg u. Prediger an der dortigen Schloßkirche; ab 1980 aktiv in einer opp. Gruppe; ließ 1983 im Lutherhof vor Kirchentagsteilnehmern ein Schwert zur Pflugschar umschmieden; legte 1988 zus. mit einer

Wittenberger Friedensgr. dem Ev. Kirchentag »20 Wittenberger Thesen« zur umfassenden Demokratisierung der DDR vor; Sept. 1989 Mitbegr. des DA; 4.11.1989 einer der Redner der Demonstration auf dem Alexanderplatz, zitierte Luther: »Lasset die Geister aufeinanderplatzen, aber die Fäuste haltet stille«; 28.11. Mitunterz. des Aufrufs »Für unser Land«; 1989 zus. mit Antje Vollmer Carl-von-Ossietzky-Medaille der Internat. Menschenrechte; im Zuge der Hinwendung der DA-Repräsentanten um → Wolfgang Schnur zur CDU im Jan. 1990 Übertritt mit den Linken des DA zur SPD der DDR.

1990–94 SPD-Fraktionsvors. im Wittenberger Stadtparl.; 1992–Dez. 2007 Studienlr. bei der Ev. Akademie in Wittenberg; 1993 Friedenspreis des Börsenvereins des Dt. Buchhandels; Jan. 1997 Mitunterzeichner der »Erfurter Erklärung«; seit Juli 2006 Mithrsg. der Wochenzeitung »Freitag«; seit März 2009 Mitgl. im globalisierungskrit. Netzwerk »attac«.
Publ.: Bis alle Mauern fallen. Berlin 1991; Worte öffnen Fäuste. München 1992; Zu seinem Wort stehen. München 1994; Eisige Zeiten. Ein Pamphlet. 1996; Selig sind die Verlierer. Zürich 1996; Den Frieden riskieren. Stuttgart 2003; In der Freiheit bestehen. Berlin 2004; Lass es gut sein. Berlin 2007; Wohl dem, der Heimat hat. Berlin 2009. *HME*

Schorn, Christine

1.2.1944

Schauspielerin

Geb. in Prag; Eltern Schauspieler; Übersiedl. der Fam. von Kiel nach Ost-Berlin; 1961–64 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin; seit 1964 Mitgl. des Ensembles des Dt. Theaters Berlin; Debüt in Wiktor Rosows »Unterwegs« (R: → Friedo Solter); wichtige Bühnenrollen in Gotthold E. Lessings »Nathan der Weise«, → Peter Hacks' »Amphitruon«, Friedrich Schillers »Kabale u. Liebe«, Anton Tschechows »Onkel Wanja« u. »Der Kirschgarten«, Federico García Lorcas »Doña Rosita bleibt ledig«, Bernard Shaws »Haus Herzens-tod«, Tadeusz Różewicz's »Weiße Ehe« u. a.; 1973–80 aus priv. Gründen Theaterpause, seitdem wieder am Dt. Theater; zahlr. Rollen in Spiel- u. Fernsehfilmen, u. a. in → Lothar Warnekes »Die Beunruhigung« (1982) u. »Eine sonderbare Liebe« (1984), → Frank Beyers »Nachtspiele« u. »Der Verdacht«, Wolf-Dieter Panses dreitlg. TV-Film »Bebel u. Bismarck«

(1987); »Diktatur des Gewissens« (1990); 1968 u. 1986 NP; Heinrich-Greif-Preisträgerin.

Nach 1990 Rollen in zahlr. Fernsehfilmen, u. a. in »Ein Kerl wie Samt u. Seide« (1993), zus. mit → Manfred Krug in der Satireserie »Wir sind auch nur ein Volk« (1994), »Der Sohn der Kommissarin« (1997); »Die Mörderin« (1999), »Die Nachrichten« (2005), »Das Gespenst« (2008) sowie in Spielfilmen, u. a. »Good bye, Lenin!« (2003), »Frei nach Plan« (2008, Dt. Filmpreis als beste Nebendarstellerin), Novemberkind (2008). *BRB*

Schorn, Friedrich

16.9.1914–1988

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 Geb. in Mittelsinn (Unterfranken); Vater Postangest.; sieben Jahre Volksschule; 1929–32 Gärtnerlehre in Bayern, anschl. arbeitslos; 1933–35 Gärtner beim Rat der Stadt Leipzig; 1933–35 NSDAP; 1935–44 Luftwaffe, zuletzt Ofw., Kriegsteiln. in Polen, Belgien u. Frankreich; 1944/45 Hauptscharführer »Division Hitlerjugend« der Waffen SS, schwerverletzt; sechs Wochen engl. Kriegsgefangenschaft in Hamburg.

Juni 1945 Flucht nach Merseburg; Aug. bis Nov. Hilfswerker in den Chem. Werken Buna; Dez. 1945–Jan. 1950 Häftling im Speziallager Nr. 2 Buchenwald (ohne Verurteilung); 1950/51 Schädlingbekämpfer, anschl. bis Jan. 1953 erst Hofmeister, dann Lehrausbilder im VEG Werder; FDGB-Vertrauensmann, Mitgl. Ortsvorst. der DSF; Nov. 1952–Juni 1953 als GI »Stern« für das MfS (Krs. Merseburg) tätig; seit Nov. 1952 zugl. enge Zusammenarb. mit antikommunist. Gruppierungen (VOS, KgU) in West-Berlin; seit 2.2.1953 durch Vermittl. des MfS gegen den Willen der Direktion Rechnungsprüfer in den Leuna-Werken; 17.6.1953 Streikführer in den Leuna-Werken u. Vors. der Kreisstreikltg. Merseburg; 18.6. Flucht, 23.6. Ankunft in West-Berlin, dort im Juli 1953 Mitbegr. u. bis zur Auflösung im Mai 1954 Mitgl. des »Komitees 17. Juni«; mehrere gescheiterte Entführungsversuche durch das MfS, das F. Sch. die Hauptrolle in einem Schauprozeß zuge-dacht hatte; bis Ende der 1960er Jahre Mitgl. der SPD, bis zur Pensionierung beim Senat von West-Berlin tätig; 15.8.1957 Gründer u. erster Vors. der militanten antikommunist. »Vereinigung 17. Juni«, die nach dem Mauerbau teilw. in rechtsextreme Fahrwasser geriet, ab Anfang

der 1970er Jahre aber an Bedeutung verlor; alljährl. öffentl. Auftritte am 17. Juni; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Eisenfeld, B. et al.: Die verdrängte Revolution. Bremen 2004; Spittmann, I., Fricke, K.W. (Hrsg.): 17. Juni 1953. 2., erw. Aufl., Köln 1988; The New Yorker v. 29.8. 1953 (Bericht nach Erzählungen von Sch.). *ISK*

Schoß, Gunter

2.12.1940

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Kaufm. (bei der SS für das Kaufmännische zuständig, 1946 von der SMA verhaftet u. in Sachsenhausen gest.), Mutter Kontoristin; 1958 Abitur; 1959–61 Lehre als Werkzeugmacher im VEB Schnitt- u. Formenbau Berlin-Köpenick; 1961 Studium des Flugzeugbaus an der TU Dresden (Abbruch wg. Auflösung der Fak. Flugzeugbau); 1962 Flucht des Bruders nach West-Berlin; 1962 Werkzeugmacher im VEB Schreibfedernfabrik Berlin; gleichz. als Schauspieler im Arbeitertheater der Gesell. für Dt.-Sowj. Freundschaft; 1962–65 Schauspielstudium im Nachwuchsstudio des DFF u. an der Schauspielschule Berlin-Schöneweide, 1965 staatl. Bühnenreifepfprüfung; 1964 erste große Rolle in der TV-Produktion »Egon u. das achte Weltwunder«; 1965–90 festes Ensemblemitgl. im DFF; FDGB; als Schauspieler u. a. 1966 in »Geheimkommando Bumerang«, 1971 in »Arthur Becker«, 1972 im Mehrteiler »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (TR), 1977 in »Max Dortu oder Nur die Toten kehren nicht zurück«, 1978 in »Scharnhorst«, 1979 in »Die Heimkehr des Joachim Ott«, 1980 in »Suturp—Eine Liebesgeschichte«, 1985 in »Das zweite Leben des Dr. Gundlach«, 1985 im Mehrteiler »Sachsens Glanz u. Preußens Gloria«, 1987 in »Genau auf Tag u. Stunde«; in DEFA-Filmen: 1983 »Bockshorn« (R: → Frank Beyer), 1987 »Die Alleinseglerin« (R: Herrmann Zschoche), 1988 »Die Beteiligten« (R: → Horst E. Brandt), 1990 »Der Tangospieler« (R: → Roland Gräf); außerdem häufig als Sprecher für Funk u. Fernsehen sowie Synchron; seit 1987 verh. mit der Bühnen- u. Kostümbildnerin Gabriele S. (Prof. für Kostümgestaltung an der HS für Bild. Künste Dresden).

Ab 1990 freiberufl.; Darsteller an versch. Berliner Bühnen, u. a. Theater im Palast der Rep., Theatermanufaktur, Renaissancetheater u. am Theater im Neuen Palais in Potsdam mit »Ich, Friedrich II.«; 1997 Gast am Dt. Theater Ber-

lin u. 2003 an der Komödie Dresden; außerdem Haupt- u. Episodenrollen in zahlr. TV-Reihen u. -serien wie »Tatort«, »Polizeiruf 110«, »Rosa Roth«, »In aller Freundschaft«, »Tierärztin Mertens«, »Magna Aura«; 1995 Grimme-Preis als Sprecher; bisher in mehr als 150 Filmen u. über 70 Titel- u. Hauptrollen, zahlr. Hörbücher, Lesungen u. literar. Veranstaltungen, u. a. ein Peter-Hacks-Progr. sowie Progr. über Goethe, Fontane, Friedrich II.; seit 2000 Moderator der Dokumentarreihe »Geschichte Mitteldeutschlands« u. seit 2006 des Geschichtsmagazins »Barbarossa« (beide MDR); lebt in Berlin. *IKF*

Schottlaender, Rudolf

5.8.1900–1.4.1988

Philologe, Philosoph

Geb. in Berlin in einer bürgerl. jüd. Familie; Gymnasium; 1918–23 Studium der Philos. u. Philol. in Berlin, Marburg, Freiburg u. Heidelberg; hier 1923 Prom. über die Nikomach. Ethik bei Aristoteles; bis 1933 als Übersetzer u. Publizist tätig; danach Privatgelehrter, blieb durch die Ehe mit einer nichtjüd. Frau vor der Deportation bewahrt; tätig als Krankenpfleger u. Arbeiter in einer Munitionsfabrik.

1947 Prof. für Philos. an der TH Dresden; 1949 nach Konflikten mit der SED Entlassung u. Übersiedl. nach Berlin (West); bis 1959 Lehrtätigkeit (Latein u. Griech.) an Gymnasien; 1951 Gründung (mit Manfred Röhlings) des Wochenblatts »SOS-Ztg. für weltweite Verständigung«; 1959 Entlassung aus dem Schuldienst wg. seines Eintretens gegen Wiederaufrüstung u. Atombewaffnung; 1960 Übersiedl. nach Berlin (Ost); ord. Prof. für klass. Philol. an der HU Berlin; 1965 em.; ab Mitte der 60er Jahre wachsende, auch öffentl. Kritik an den gesellsch. Verhältnissen in der DDR, u. a. Engagement für → Robert Havemann u. 1979 Protest gegen die Inhaftierung von → Rudolf Bahro u. Nico Hübner; gest. in Berlin.

Publ.: Theorie des Vertrauens. Berlin 1957; Röm. Gesellschaftsdenken. Berlin 1965; Trotz allem ein Deutscher. Mein Lebensweg seit Jahrhundertbeginn. Autobiogr. Freiburg 1986; Synopsis. Würzburg 1988; Verfolgte Wissenschaft. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Schottländer, R. (Hrsg.): Gedenkwert zum 100. Geb. von R. Sch. Manuskriptdruck Berlin 2000 (mit Schriftenverz.); Aly, G.: Von den tragenden Volkskräften isoliert. Zum 100. Geb. von R. Sch. In: Jahrbuch für Universitätsgesch. 2003; Herzberg, G.: Streit-

barer Idealismus. In: Rauh, H. C., Gerlach, H.-M. (Hrsg.): *Ausgänge. Zur DDR-Philos. in den 70er u. 80er Jahren.* Berlin 2009. *DiH*

Schöttler, Gabriele
27.9.1953

Senatorin für Arbeit, Soziales und Frauen des Landes Berlin

Geb. in Zehdenick (Krs. Gransee); POS; 1970–74 Ausbildung an der Med. FS Berlin-Buch, Krankenschwester; 1974–77 Krankenschwester an der Neurolog. Klinik Berlin-Buch; 1977–79 stellv. Stationschwester; 1979–83 Sachgebietslfr. für Aus- u. Weiterbildung im VEB Elektromontage Oranienburg; 1980–84 Fernstudium der Betriebswirtschaft an der FS für Betriebswirtschaft Dippoldiswalde, Ing.-Ök.; 1984–91 tätig in der Berufsausb. im VEB Elektromontage; 1989 Mitgl. der SDP, dann SPD; Mai–Dez. 1990 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.

1991–2001 MdA Berlin, 1991–95 u. 1997–98 stellv. Vors des SPD-Frakt.; Mitgl. des SPD-LV Berlin; ab Nov. 1998 Senatorin für Arbeit, Berufl. Bildung u. Frauen, Dez. 1999–Jan. 2002 Senatorin für Arbeit, Soziales u. Frauen des Landes Berlin; Ltr. der Sanssouci Business Academy; seit Okt. 2006 Bürgermeisterin des Berliner Stadtbez. Treptow-Köpenick u. Ltr. der Abt. Personal, Finanzen, Wirtschaft, Kultur u. Ordnungsangelegenh.; wohnt in Berlin-Späthsfelde. *HME*

Schottstädt, Bruno
14.4.1927–25.4.2000

Evangelischer Pfarrer, Gründer der Goßner-Mission in der DDR

Geb. in Dierberg (Krs. Gransee); Vater Landwirt; 1941–44 Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Dahme u. in Brandenb./Havel; 1944 RAD, 1945 Kriegsdienst; bis 1948 in brit. u. belg. Gefangenschaft.

Nach der Rückkehr nach Dtl. Ausbildung u. Dienst in der Goßner-Mission; Studium der Theol. am Seminar für Kirchl. Dienst in Berlin (West) u. am Paulinum in Berlin (Ost), geprägt durch Dietrich-Bonhoeffer- u. Karl-Barth-Schüler, u. a. → Günter Jacob; 1953 Vikar in der Erlöser-Gemeinde in Berlin-Lichtenberg; 1954 Gründer der Goßner-Mission in der DDR; 1956 Ordination; anschl. Pfarrer u. Ltr. der Goßner-Mission in der DDR; 1962 Mitarb. u. 1963 stellv. Dir. des Ökumen.-Missionar. Amts; CDU; Mitgl. des Friedensrats der DDR; 1980–82 Gastdoz. in den USA, Kanada, In-

dien u. Japan im Dienst der Ökumene; ab Dez. 1982 Pfarrer in Berlin-Marzahn-Nord; gest. in Berlin.

Publ.: Konkret – Verbindl. Notizen aus der DDR. Berlin 1971 (Hrsg.); Kirche im Soz. – Erkenntnisse unseres Weges – Konkretion unseres Auftrags. Berlin 1985 (Mithrsg.); Das Kreuz bricht die Welt auf. Gemeindeaufbau u. Ökumene in Berlin-Marzahn. Berlin 1992.

JaW

Schräder, Bernhard
26.9.1900–10.12.1971

Katholischer Bischof

Geb. in Hörstel (b. Rheine); Vater Bahnhofsvorsteher; Besuch des Gymnasiums Carolinum in Osnabrück; Studium der Volkswirtschaft u. Theol. in Hamburg, Freiburg i. Br. u. Münster; Prom. zum Dr. rer. pol.; 1926 Priesterweihe; Kaplan in Neumünster u. Nordhorn; 1936 Pfarrer in Schwerin; 1946 Bischöfl. Kommissar für Mecklenb.; 1959 Weihbischof von Osnabrück mit Sitz in Schwerin; 1970 Em. Unter der Ltg. von B. S. erfolgte die Strukturierung u. pastorale Ausprägung der kath. Kirche in Mecklenb. nach der durch die SBZ/DDR aufgezwungenen Isolierung vom Bistum Osnabrück, Aufbau einer weitgehend eigenständ. kirchl. Verw., Integration der kath. Flüchtlinge u. Umsiedler. *ReK*

Schräder, Theodor
6.6.1904–16.7.1975

Fischereibiologe, Limnologe

Geb. in Münster (Westfalen); Vater Kaufm.; 1922 Abitur am Staatl. Paulinischen Gymnasium in Münster; 1922–25 Studium der Naturwiss., insb. Zool., an den Univ. München u. Münster, dort 1925–27 Ass. am Zoolog. Inst.; 1927 Prom.; 1927–34 versch. befristete Stellungen an der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen; 1932 NSDAP; 1934/45 Landesfischereisachverständiger der Landesbauernschaft Thüringen in Weimar; Sept. 1944 Einberufung zur Wehrmacht; April–Aug. 1945 amerikan. u. französ. Kriegsgef.

Okt. 1945–1950 Fischzuchtgehilfe in der Karpfen- u. Forellenzucht seines Schwiegervaters (Nöller) in Gräfinau (Ilm); 1950–53 Fischereibiologe der Fischwirtschaftsgenossenschaft Thüringen in Weimar; 1953–58 Ass. u. Ltr. d. hydrobiolog. Abt. am Ernst-Haeckel-Haus der FSU Jena, dort 1958 Habil. für Zool.; 1958–60 Doz. am Zoolog. Inst. der FSU; 1959 nebenamtl. Ltr., 1961 Dir. der Forschungs-

stelle für Limnologie der DAW in Jena-Lobeda mit einer Außenstelle in Neuglobsow am Stechlinsee; gest. im Ilmwerk Dörnfeld (b. Stadtilm).

Maßgebl. Beiträge zur Entw. einer quantitativen Fließgewässerbiol. u. Limnologie der Tal-sperren; Wegbereiter einer leistungsstarken Gewässerökol. u. Hydrobiol. in der DDR; 1962–75 Hrsg. der Ztschr. »Limnologica«.

Publ.: Beiträge zur Limnologie u. Abwasserbiologie der Saalealsperren. Jena 1958; Die Forschungsstelle für Limnologie der DAW. In: Limnologica (1962) 1; Schriftenverz. In: Limnologica (1980) 5.

Sek.-Lit.: Casper, S. J.: In memoriam T. S. In: Limnologica (1980) 1. *EkH*

Schramm, Gotthold

20.3.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Schwarzbach (Erzgeb.); 1946–48 Wirtschafts-OS, mittlere Reife; 1948–50 Lehre als Verw.-Angest.; dann Abt.-Ltr. Planung beim Rat der Stadt Chemnitz; 1952 SED; Einstellung beim MfS, BV Chemnitz/Karl-Marx-Stadt; 1953 stellv. Ltr. der Abt. Verw. u. Wirtschaft; 1954/55 Besuch der HVA-Schule; 1955 Versetzung zur HVA-Abt. IV (Wirtschaftsspionage); 1956 persönl. Ref. des HVA-Ltr.; 1958 HVA-Abt. I (pol. Spionage); 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1963 Ltr. einer Operativgr. der HA II (Spionageabwehr); 1963 dort stellv. Abt.-Ltr.; 1969 HVA-Abt. III (legal abgedeckte Residenturen); 1970 dort stellv. Ltr.; 1974 stellv. Ltr. der HVA-Abt. IX (Gespionage); 1976 Oberst; 1986 Ltr. der HVA-Abt. XVIII (Vorber. von Sabotageakten); 1990 Entlassung.

Publ.: Kundschafter im Westen. Berlin 2003 (mit K. Eichner); Spionage für den Frieden. Berlin 2004 (Mithrsg.); Flucht vor der Junta. Die DDR u. der 11. September. Berlin 2005; Der Botschaftsflüchtling u. andere Agentengeschichten. Berlin 2006; Geschichte von der HV A. Bd. 1 u. 3. Berlin 2008. *JeG*

Schrecker, Hans (-Heinrich), geb. Straschitz

11.3.1899–19.12.1983

SED-Funktionär, Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«

Geb. in Berlin in einer jüd. Fam. als österr.-ung. Staatsbürger; Vater Kfm., Jan. 1944 im KZ Auschwitz ermordet, Mutter 1943 in einem jüd. Altersheim verhungert; 1905–15 Gymna-

sium, Abbruch, Arbeiter in versch. Unternehmen; Apr. 1917 Einberufung zur österr.-ung. Armee; Notabitur; 1917/18 Frontsoldat, schwer verwundet; Okt. 1918 Rückkehr nach Berlin; tschechoslowak. Staatsbürgerschaft; 1918–20 USPD; Teiln. an der Roten Sicherheitswehr u. Kämpfen gegen die Freikorps-truppen; 1920 Austritt aus der Jüd. Gemeinde; 1920–22 Gefängnishaft wg. krimineller Delikte in Berlin; 1922/23 arbeitslos; 1923/24 beim Malik-Verlag Berlin; 1923 KPD; 1924/25 Vertreter einer Kunsthandl. in Berlin; 1925 Statistiker u. Bote im Palästina-Amt in Berlin; 1925–28 Kurse an der MASCH; 1925–28 Sekr. der Berliner BL der IAH Dtl.; danach bis 1931 Sekr. für Agit. im Reichsekr. der RHD u. Red. ihres Organs »Tribunal«; anschl. Sekr. für Agit. im Reichssekr. der RGO; 1931 Red. der »Roten Fahne« u. bis 1933 Mitarb. in der Abt. Agit. des ZK der KPD, dort Red. der Ztschr. »Der Agitator«; trug in der pol. Arbeit den Namen Straschitz-Schrecker; ab Febr. 1933 illeg. ZK-Kurier ins Ausland u. zuständig für das Reichssekretariat der RHD; Mai 1933 Emigr. in die Schweiz u. Arbeit für die RH in Zürich, illeg. Grenzarbeit; Aug. 1933 verhaftet u. nach Frankreich abgeschoben; in Paris Forts. der Arbeit für die RH; Sekr. des Internat. Befreiungskomitees für Georgi Dimitroff, Ernst Torgler, Blagoi S. Popoff u. Wassili K. H. Taneff; 1934/35 Sekr. für Agit. u. Prop. im Saargeb.; danach bis 1937 erneut im Sekr. der RH in Paris, 1936/37 Mitgl. der KPD-Emigrationsltg. in Paris; 1937/38 pol. u. nachrichtendienstl. KPD-Arbeit in der CSR; seit Okt. 1938 wieder in Paris u. für die Rettung dt. Emigranten in Paris u. in der CSR wirksam; aufgrund der tschech. Staatsbürgerschaft 1940 Einberufung zur ausländ. tschech. Befreiungs-armee u. Juni 1940 mit seiner Einheit Weg-gang nach England; dort wegen der antisowj. u. antisemit. Haltung der Armeeführung einer der Rädelsführer für den Austritt aus der Armee, von der brit. Militärpolizei interniert u. im Febr. 1941 wieder nach London entlassen; danach Arbeit in der Schriftst.-Sekt. des Freien Dt. KB; Journalist für die »Freie Tribüne« der BFD u. 1942–45 freier Mitarb. für die Ztg. der tschechoslowak. Exilreg. (»Central European Observer«); 1944/45 Mitgl. der Ltg. der KPD-Emigrationsgr.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl., zus. mit anderen Emigranten aus England in Bad Schandau; nach der Mitteilung von → Hermann Matern, daß er nicht nach Berlin kommen solle, fakt.

aus pol. Gründen offiz. Berlin-Verbot, Fürsprachen von → Wilhelm Koenen, → Anton Ackermann u. a. bewirkten nichts; 1946–48 Chefred. der Illustrierten »Zeit im Bild« im Sachsenverlag in Dresden (mit Oskar Kurbat); Sept. 1948 Sekr. für Agit. des SED-LV Sachsen, Okt. 1949–Okt. 1950 bei der LL Sachsen der SED; Herbst 1950–Juni 1952 1. Sekr. der NF des Landes Sachsen u. ab Juli 1952 des Bez. Leipzig; Okt. 1952 bis zur Verhaftung kommissar. Chefred. der »Leipziger Volksztg.« (Nachf. von → Karl Bathke); am 24.11.1952 Festnahme im Zusammenhang mit dem Slánský-Prozeß in der ČSR, MfS-U-Haft in Berlin-Hohenschönhausen, Vorwurf der Agententätigkeit, Jan.–Nov. 1953 in einer Dunkelzelle; Nov. 1953 U-Haft in Karl-Marx-Stadt; am 4.2.1954 vom Bez.-Gericht Karl-Marx-Stadt wegen »Friedensgefährdung durch Prop. für den Militarismus« zu acht Jahren Gefängnis verurteilt; Juni 1956 Begnadigung, Entlassung u. Dez. 1956 Wiederherstellung der SED-Mitgliedschaft; 1957–59 Kommentator beim Sender Leipzig u. ab März 1957 stv. Chefred. der SED-Bez.-Ztg. »Volkswacht« in Gera; Mitte 1957 auf eigenen Wunsch Abberufung, Ltr. der Ausstellung »40 Jahre Oktoberrev.« in Leipzig; 1958 Kommentator u. 1959–69 Red. bei der »Lausitzer Rundschau« in Cottbus; auf Weisung von → Werner Lamberz u. mit Zustimmung von → Erich Honecker ab März 1969 Kommentator für die Ztg. »horizont« in Berlin; 1973 VVO; 1975 Ehrenspange zum VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin; wurde am 18.2.1992 vom Bez.-Gericht Dresden rehabil., Aufhebung des Urteils von 1954.

Sek.-Lit.: Otto, W.: Antizionismus – übergestülptes Feindbild u. antisemit. Haltung. In: Keßler, M. (Hrsg.): Arbeiterbew. u. Antisemitismus. Entwicklungslinien im 20. Jh. Bonn 1993; Groehler, O., Kessler, M.: Die SED-Politik, der Antifaschismus u. die Juden in der SBZ u. der frühen DDR. Berlin 1995. *WiO*

Schreiber, Fritz

5.2.1905–11.8.1994

Leiter des Zentralsekretariats des SED-Parteivorstands

Geb. in Eisleben; Vater Arbeiter; Volksschule; 1919–23 Ausb. zum Klempner u. Installateur in Leipzig; 1920 SAJ; 1922 SPD u. DMV; 1927 Werkmstr.-Prüfung; 1925–27 Vors. der SAJ Leipzig; 1928–30 Sozialpol. Seminar an der HS für Politik in Berlin, Staatsexamen als Jugendfürsorger; 1930 Sozialsekr. im Haupt-

aussch. der Arbeiterwohlfahrt in Berlin; Okt. 1932 verantw. Red. der Ztschr. »Arbeiterwohlfahrt«; nach 1933 illeg. Tätigkeit; 1933–36 selbst. Kfm.; 1936–38 Arbeit als zoolog. Desinfektor; 1938–45 techn. Betriebslfr. in Berlin. 1945/46 SPD/SED; 1945 Hauptsekr. im Zentralaussch. der SPD, Jugend-Sekr.; 1946–48 zus. mit → Richard Gyptner Sekr. im Zentralsekr. des SED-Parteivorst., Ltr. des Büros; Nov. 1948 Niederlegung aller Funktionen aus »gesundheitl. Gründen«; Flucht in die Westzone; SPD; 1949 Sekr. im Hauptverb. der Gewerkschaft der Eisenbahner; ab 1952 Mitgl. des Bundesaussch. des DGB, Mitgl. des Generalrats der ITF; 1970 Ruhestand; 1974 Mitgl. des Seniorenrats der SPD; gest. in Andernach. *Sek.-Lit.*: Heuer, L.: F. Sch. Einblicke in ein bewegtes Leben. Berlin 2008. *BRB; HME*

Schreiber, Walther

10.6.1884–30.6.1958

CDU-Politiker

Geb. in Pustleben (Grafschaft Hohnstein), Vater Rittergutsbesitzer; Gymnasium in Weimar; 1903–06 Studium der Rechtswiss. u. Volkswirtschaft an den Univ. Grenoble, München, Berlin u. Halle; 26.10.1910 Prom. in Halle zum Dr. jur.; 1911 jur. St.-Ex.; 1911–25 Rechtsanwalt in Halle; 1914–18 Kriegsdienst, Offz.; 1919 DDP; Mitgl. der Verfassunggebenden Preuß. Landesvers.; 1920–33 Abg. des Preuß. Landtags (ab 1930 für die Dt. Staatspartei); 1925–32 Min. für Handel u. Gewerbe u. Preuß. Staatsmin.; ab 1934 Rechtsanwalt u. Notar in Berlin; illeg. pol. Tätigkeit, zeitw. inhaftiert (Ps. Wilhelm Kreuz).

Juni 1945 Mitbegr. der CDU in Berlin; Juli–Dez. 2. Vors. in der SBZ, Absetzung durch die SMAD wegen der Ablehnung der Bodenreform; 1946–48 1. Stellv. des Stadtverordnetenvorstehers von Groß-Berlin; 1947–48 1. Landesvors. der CDU Berlin, Febr. 1948–55 Berlin (West); April–Dez. 1947 Mitgl. des CDU-Hauptvorst. u. Nov./Dez. 1947 des Pol. Aussch.; ab 1948 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. in Berlin (Ost) bzw. des Abgeordnetenhauses in Berlin (West), ab 1950 Vors. der CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus; Febr. 1948 Bruch mit der CDU (Ost) wegen der Absetzung von Jakob Kaiser; 1950 Bürgermstr. u. 1953–55 Regierender Bürgermstr. von Berlin (West) (Nachf. von Ernst Reuter); 1955–58 Ehrengvors. des CDU-Landesverb. Berlin (West); gest. in Berlin (West); Benennung eines Platzes in Berlin-Steglitz nach S.

Publ.: Idealkonkurrenz zwischen § 185 u. § 186 des Reichsstrafgesetzbuches. Naumburg 1910. *HME*

Schreier, Peter

29.7.1935

Sänger, Dirigent

Geb. in Meißen, aufgew. in Gauernitz; Vater Lehrer u. Kantor; 1943 Dresdener Kreuzchor bei Rudolf Mauersberger, ab 1946 Altsolist; Leipziger Rundfunkchor; 1956–59 HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden (Gesang, Orchester- u. Operndirigieren), St.-Ex.; 1959–61 Nachwuchsstudio; 1961–63 Engagement an der Staatsoper Dresden; seit 1963 Dt. Staatsoper Berlin; seit 1970 auch Dirigent u. a. bei der Dresdener Philharmonie (Wolfgang A. Mozart »Don Giovanni«, Georg F. Händel »Alcina«); seit den 1970er Jahren verstärkte Konzerttätigkeit; dreifacher Kammersänger (1963 DDR, 1980 Österreich, 1982 Freistaat Bayern); 1978–93 Mitgl. der AdK der DDR; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1981 Prof.; 1984 Präs. des Kuratoriums Schauspielhaus Berlin; 1985 Mitgl. des Kuratoriums Staatsoper Dresden; 1989 Mitgl. der Musikal. Akad. Stockholm; führender Mozart-Tenor, über 60 Opernpartien (Tamino/»Zauberflöte«, Titelpartie »Idomeneo«, beide Mozart, Titelpartie »Palestrina« von Hans Pfitzner); Lied- u. Oratorieninterpret (Ludwig v. Beethoven, Johannes Brahms, Franz Schubert, Johann S. Bach, Händel, Mozart); rund 300 Schallplatten; Auslandsgastspiele in mehr als 20 Ländern, Schwerpunkt Salzburg, Wien, München u. New York, Tokio; 1967, 1972 u. 1986 NP; 1971 u. 1984 VVO; 1974 Johannes-R.-Becher-Medaille; Ehrenmitgl. des Internat. Musikrats u. seit 1985 der Musikfreunde in Wien; 1989 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1990 Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; 1993 Wartburg-Preis; Bundesverdienstkreuz; 2000 Rückzug von der Opernbühne, Dez. 2005 in Prag letzter Konzertauftritt als Tenor; lebt in Dresden.

Publ.: Aus meiner Sicht. Gedanken u. Erinnerungen. Berlin 1983 (aufgez. von M. Meier); Im Rückspiegel. Erinnerungen u. Ansichten. Wien 2005.

Sek.-Lit.: Schmiedel, G.: P. S. Eine Bildbiogr. Berlin 1987; Lewinski, W. E. v.: P. S. Interviews, Tatsachen, Meinungen. Mainz 1992; Helfricht, J.: P. S. – Melodien eines Lebens. Dresden 2008. *ReR*

Schreier, Werner (Otto Werner)

9.8.1931–25.4.1991

Journalist, Chefredakteur der Zeitung »Deutsches Sportecho«

Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Hauptschule; 1946–49 Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer im Sachsenverlag in Dresden; 1946 FDJ u. SED; 1950 FDJ-Sekr. im Sachsenverlag; 1950/51 Redaktionsass. bei der »Sächs. Ztg.« in Dresden; 1951–53 Kreisred. der »Sächs. Ztg.« in Riesa; 1953 BPS; ab 1954 Red. in der Abt. Presse u. Rundfunk im ZK der SED; 1963–85 Chefred. der Ztg. »Dt. Sportecho« (Nachf. von Otto Jahnke, der nach → Jochen Fiebelkorn zwei Monate amtierte); 1985 Abberufung aus gesundheitl. Gründen; gest. in Potsdam. *AnH*

Schreiner, Albert

7.8.1892–4.8.1979

Historiker

Geb. in Aglasterhausen (Baden) in einer Arbeiterfamilie; Schulzeit in Chemnitz; Lehre als Maschinenschlosser in Stuttgart; 1908 SAJ; 1909 ADGB; 1910 SPD; 1917 USPD; im Zuge der Novemberrev. 1918 Mitgl. der ZL des Roten Soldatenbunds u. vom Arbeiter- u. Soldatenrat berufener Kriegsmin. in Württemberg; 1918 Spartakusbund; 1919–28 KPD; Mitbegr. der KPD in Württemberg; 1922 Delegierter des IV. Weltkongresses der KI; seit 1919 führender Funktionär des RFB; 1920 Volontär der »Roten Fahne«; ab 1923 Funktionär im AM-Apparat, AM-Ltr. des Bez. Wasserkante; im Okt. 1923 an der Ltg. der militär. Aktion während des Hamburger Aufstands beteiligt; 1924 Kursant der M-Schule der KI in Moskau; 1924/25 Chefred. »Vom Bürgerkrieg«; 1924–27 Chefred. des RFB-Organs »Rot Front«; seit den 20er Jahren Beschäftigung mit militärwiss. u. hist. Fragen, u. a. Mitautor der »Illustr. Geschichte der Dt. Rev.« (Berlin 1929) u. Red. der Gesamtausg. der Schriften Franz Mehrings; 1928 KPD-Ausschluß wg. Zugehörigkeit zur Brandler-Gruppe; 1929–35 KPD (Opposition), 1929 Mitgl. der KPD(O)-Reichsltg.; während der Weimarer Rep. mehrmals inhaftiert u. in der Illegalität lebend; 1933 Emigr. nach Frankreich; Autor u. Mitautor mehrerer Bücher, die vor den Kriegsvorber. Adolf Hitlers warnten (»Hitler treibt zum Krieg«, Paris 1934; »Hitlers Luftflotte startbereit«, Paris 1935, »Hitlers motorisierte Stoßarmee«, Paris 1936, »Vom totalen Krieg zur totalen Niederlage«, Paris 1939, alle unter Ps. Albert Müller); seit 1935 wieder KPD; 1936–38

Teiln. am span. Bürgerkrieg, diverse Führungspositionen u. Ausbilder an Offizierschulen; 1938 Mitgl. des Volksfrontaussch. in Paris; 1939–41 Internierung in Frankreich u. Marokko; 1941–46 Emigr. in die USA; 1942 Mitbegr. der German American Emergency Conference; 1944 Mitbegr. des Council for a Democratic Germany; während der Emigr. publizist. u. geschichtswiss. tätig, u. a. »The Lesson of Germany« (New York 1945).

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Mitarb. der ZV für Volksbildung; 1947–50 an der Univ. Leipzig, Prof. u. Dekan der Geschichtswiss. Fak., Aufbau u. Ltg. des Inst. für Staatenkunde u. internat. Beziehungen; 1950–52 wiss. Mitarb. am MEL-Inst.; 1953 Prom. in Halle mit einer 1952 veröff. Studie über dt. Außenpol. 1871–1918; 1952–56 Ltr. der Abt. »1918–45« am Museum für Dt. Geschichte; 1956–60 Ltr. der Abt. »1918–45« des Inst. für Geschichte an der DAW; 1960 Ruhestand; 1952 NP; 1961 KMO; 1967 VVO; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

A. S. zählte zu den wenigen marxist.-leninist. Hist. der unmittelbaren Nachkriegszeit; er war in versch. Funktionen beteiligt an der Formierung der ersten Generation von DDR-Hist. sowie an der Durchsetzung der Pol. der SED in der geschichtswiss. Forschung u. Lehre.

Publ.: Vom totalen Krieg zur totalen Niederlage Hitlers. Paris 1939 (mit R. Feistmann u. d. Ps. Dorothy Woodman); Hitler treibt zum Krieg. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Retzlaw, K.: Spartakus. Köln 1971; Petzold, J.: A. S. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Petzold, J.: »Meinungsstreit« im Herrschaftsdiskurs. In: Sabrow, M. (Hrsg.): Geschichte als Herrschaftsdiskurs. Köln 2000; Kessler, M.: Dt. Historiker im Exil (1933–1945). Berlin 2005. *ISK*

Schreyer, Wolfgang

20.11.1927

Schriftsteller

Geb. in Magdeburg; Vater Drogist; OS; Flakhelfer; 1944/45 Wehrmacht; April 1944 NSDAP; 1945/46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1947–49 Ausbildung zum Drogisten; 1948–50 im Beruf tätig; 1950–52 Geschäftsf. einer chem.-pharmazeut. Fabrik; kultureller Betreuer in Privatbetrieben; debütierte 1952 mit dem Kriminalroman »Großgarage Südwest«; seitdem freischaff. Schriftst.; 1956 Heinrich-Mann-Preis für den Kriegsroman »Unterneh-

men Thunderstorm« (1954); Reisen durch Lateinamerika, Zypern, Portugal u. die USA; 1960 als OV »Roman« bzw. 1958 »Wühler« beim MfS erf.; 1971–81 vom MfS in der OPK »Sand« beobachtet; plädierte im DSV für die Beendigung der Überwachung von Schriftst. durch das MfS; 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; lebte bis 1972 in Magdeburg; seitdem in Ahrenshoop.

Seit 1990 Mitgl. des VS; Mitgl. des PEN Dtl.

W. S. gehörte zu den produktivsten u. erfolgreichsten Autoren spannender Unterhaltungslit. in der DDR; neben drei Sachbüchern u. zahlr. Szenarien für Funk, Fernsehen u. Film verfaßte er mehr als 20 Abenteuerromane über Ereignisse der Zeitgeschichte, bevorzugter Schauplatz ist der mittelamerik. Raum; schrieb den satir. Roman zum Lit.- u. Wissenschaftsbetrieb der DDR »Der sechste Sinn«, 1987; seine Bücher sind in hohen Aufl. erschienen u. wurden in zahlr. Sprachen übersetzt.

Publ.: Der Traum des Hauptmann Loy. Berlin 1957; Das grüne Ungeheuer. Berlin 1959; Die Dominikan. Tragödie. Trilogie. Berlin 1971–80; Die Entführung. Erzählungen. Berlin 1979; Die fünf Leben des Dr. Gundlach. Berlin 1983; Nebel. Berlin 1991; Alpträume. Oschersleben 1991; Das Quartett. Berlin 1994; Der zweite Mann. Berlin 2000 (Autobiogr.); Das Kurhaus. Rostock 2002. Die Legende. Berlin 2006; Ahrenshooper Begegnungen (autobiogr. Bericht). Rostock 2008; Der Leuchtturm. Kückenshagen 2009.

Sek.-Lit.: Ebert, G.: Interview mit W. Sch. In: Löffler, A. (Hrsg.): Auskünfte. Werkstattgespräche mit DDR-Autoren. Berlin, Weimar 1974. *BRB*

Schröder, Fritz

4.10.1915–5.7.2001

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Momehnen (Krs. Gerdauen, Ostpr./Momajny, Polen); Vater Arbeiter; Mittelschule; 1931–35 Fleischerlehre; 1935/36 RAD, 1936–38 Wehrdienst; 1938/39 Fleischergehilfe; ab 1939 Wehrmacht; 1942–45 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1943 sechs Mon. Antifa-Schule, dann NKFD-Frontbeauftragter.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Juli Einstellung bei der VP, Ltr. der Krs.-Polizei Nauen; 1945/46 KPD/SED; 1948 Ltr. der Krs.-Polizei Teltow; Sept. 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Feb. 1950 MfS), Ltr. der Dienststelle Frankfurt (Oder); 1950 Ltr. der Abt. V (Staatsapparat, Kultur,

Kirchen, Untergrund) der Länderverw. Brandeb.; 1952 Ltr. der BV Cottbus u. Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1955 Ltr. der HA V, MfS Berlin; 1964 stellv. Min. für Staatssicherheit; 1970 VVO; 1972 Gen.-Ltn.; 1974 von seinen Aufgaben entbunden, 1975 Rentner; gest. in Neuenhagen (b. Berlin). *JeG*

Schröder, Kurt

31.7.1909–7.7.1978

Mathematiker, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin, Vorsitzender der Mathematischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Bahnarb.; Volksschule, Köllnisches Gymnasium; 1928–33 Studium der Mathematik u. Physik in Berlin; 1934 bei → Erhard Schmidt Prom. mit einer Arbeit aus der Algebra; Assistent an der Berliner Univ.; 1939 Habil. u. Privatdoz.; 1939–45 wiss. Mitarb. bei der Dt. Versuchsanstalt für Luftfahrt, Bearbeitung von Problemen der angewandten Mathematik, mathemat. Fragen der Tragflügeltheorie, der Prandtl'schen Grenzschichttheorie u. Turbulenzprobleme; 1940 NSDAP.

1946 ord. Prof. u. Ltr. des II. Mathemat. Inst. der HU Berlin; 1950–59 auch Ltg. der Abt. II (Angewandte Mathematik) des DAW-Forschungsinstit.; 1951 Ord. Mitgl. der DAW; 1956 NP; 1959–69 Ltr. des DAW-Inst. für angewandte Mathematik u. Mechanik, hervorgegangen aus der von K. S. geleiteten Abt.; 1959–65 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Werner Hartke); 1962–70 Vors. der neugegr. Mathemat. Ges.; Vors. des Nat.-Komitees Mathematik der DDR; 1962 VVO; 1969–72 Ltr. des (vereinigten) ZI für Mathematik u. Mechanik; 1966 Mitgl. des Forschungsrats; bes. Verdienste um die Einführung der Rechentech. u. die Förderung der Kybernetik, maßgeb. beteiligt an der Errichtung der ersten Rechenzentren an Univ. u. DAW; gest. in Berlin. *AnV*

Schröder, Ralf

4.11.1927–15.4.2001

Literaturwissenschaftler, Publizist

Geb. in Berlin; Vater Postbeamter; OS, anstelle von Abitur Reifevermerk; 1943 Luftwafenhelfer, 1944 Wehrmacht.

1947 SED; 1946–51 Studium der Geschichte u. Russistik an der HU Berlin, St.-Ex.; 1951–53 Lehrbeauftragt. für russ. Lit. u. Geschichte an der EMAU Greifswald; 1953–57 an der KMU Leipzig; 1957 hier Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über den jungen Maxim Gorki; 1957

Ausschl. aus der SED, 1957–64 Haft wegen Einsatz für demokrat. Reformen; 1966–88 verantw. Lektor für Sowjetlit. im Verlag Volk u. Welt Berlin; danach freischaff.; 1970–88 vom MfS als IM »Karl« erfaßt; 1983–90 Mitgl. des SV; gest. in Berlin.

Herausgabe u. Kommentierung der Werke von Nikolai Gogol, Fjodor Dostojewski, Maxim Gorki, Michail Bulgakow, Ilja Ehrenburg, Juri Trifonow, Wladimir Tendrakow, Bulat Okudshawa, Tschingis Aitmatow u. a.

Publ.: Gorkis Erneuerung der Fausttradition. Über Faustmodelle in russ. Romanen von Dostojewski bis Bulgakow. Berlin 1971; Vom Ich-Gewinn zum Welt-Gewinn. Aktuelle Diskussion der Sowjetlit. Leipzig 1977; Roman der Seele, Roman der Geschichte. Zur ästhet. Selbstfindung von Tynjanow, Ehrenburg, Bulgakow, Aitmatow, Trifonow, Okudshawa. Leipzig 1986.

Sek.-Lit.: Mierau, F.: Mein russ. Jahrhundert. Hamburg 2002; Schröder, W.: Vom Reifen der Alternativen R. S.'s Lesarten der russ. u. sowj. Lit. Leipzig 2003; Barck, S.; Lokatis, S.: Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk u. Welt. Berlin 2003. *ChL*

Schröder, Richard

26.12.1943

Vorsitzender der SPD-Volkskammerfraktion

Geb. in Frohburg (Sachsen); Vater Apotheker u. Diplomchemiker; 1950–58 Grundschule, keine Zulassung zur OS; 1958–62 Vorschule für den kirchl. Dienst in Moritzburg, staatl. nicht anerkannte Abschlußprüfung, innerkirchl. einem Abitur gleichgestellt; gleichz. bis 1960 Berufsschule; 1962–68 Studium der Theol. u. Philos. am Katechet. Oberseminar Naumburg (Saale) u. Sprachenkonvikt Berlin; 1968/69 Vikariat; 1969–73 Repetent bzw. Assistent für Systemat. Theol. am Sprachenkonvikt Berlin; 1973–77 Pfarrer in Wiederstedt u. Walbeck (b. Hettstedt); seit 1976 Überwachung durch das MfS; 1977 kirchl. Prom. (staatl. nicht anerkannt), 1990 Verleihung des Dr. theol.; 1977–90 Doz. des Kirchl. Lehramts am Sprachenkonvikt Berlin u. am Katechet. Oberseminar im Fach Philos., Spezialgeb. aristotel. Philos.; 1988/89 Mitarbeit bei der »Ökumen. Vers. für Gerechtigkeit, Frieden u. Bewahrung der Schöpfung«; Mitautor des Grundsatzdokuments »Mehr Gerechtigkeit in der DDR«; Mitarbeit im Arbeitskrs. Theol. u. Philos. beim Bund der Ev. Kirchen; 20.12. 1989 SDP; Mitarbeit am Grundsatz- u. Wahl-

programm; Jan. 1990 Mitarbeit am Verfassungsentwurf des Runden Tisches; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors. u. April–Aug. Vors. der SPD-Fraktion. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; 1990–2001 Mitgl. der SPD-Grundwertekommission; seit 1991 Mitgl. des Rats der EKD; 1991 habil. an der Kirchl. HS Leipzig; R. S. schied im März 1991 aus dem Dienst der Ev. Kirche aus; Prof. an der Theolog. Fak. der HU Berlin; ab 1992 dort Lehrstuhl für Philos. u. Systemat. Theol.; 1992 Bundesverdienstkreuz; 1992 Dr. h. c. der Univ. Göttingen; 1992 Mitgl. des Beirats der Gauck-Behörde; 1993–2009 Richter beim Verfassungsgericht des Lands Brandenb.; seit 1993 Präs. der Dt. Nationalstiftung Weimar; 1995–2000 Vors. des Kuratoriums der »Expo 2000«; 1997 Ludwig-Börne-Preis; Sept. 1998–Aug. 2000 1. Vizepräs. der HU Berlin; 2001 Herbert-Karry-Preis; seit Juni 2003 Mitgl. der Berlin-Brandenb. AdW; 2004 Hermann-Ehlers-Preis; seit Nov. 2004 Vors. des Fördervereins Berliner Schloß; 2008 em.; 2009 Gustav-Heinemann-Bürgerpreis.

Publ.: Denken im Zwielficht. Vorträge u. Aufsätze aus der alten DDR. Tübingen 1990; Dtl. schwierig Vaterland. Freiburg 1993; Vom Gebrauch der Freiheit. Stuttgart 1996; Einsprüche u. Zugeständnisse. Stuttgart 2001; Die wichtigsten Irrtümer der dt. Einheit. Freiburg 2007; Abschaffung der Religion? Freiburg 2008.

HME

Schröder, Robert

3.8.1884–13.10.1959

Gynäkologe

Geb. in Rostock; Vater Schiffskapitän; Gymnasium in Rostock; Med.-Studium in Rostock, Freiburg i. Br. und Berlin, Assistenzarzt in Heidelberg bei Ludolf von Krehl und in Köln bei Arthur Jores; anschl. Assistent an der Univ.-Frauenklinik Rostock bei Otto Sarwey; dort 1909 Prom. u. 1914 Habil.; 1914 Priv.-Doz.; 1919–22 a. o. Prof. in Rostock; 1922–36 ord. Prof. und Dir. der Univ.-Frauenklinik in Kiel als Nachf. von → Walter Stoeckel; 1936–57 Ordinarius in Leipzig als Nachf. von Hugo Sellheim; 1935 NSDAP; 1937 Mitgl. der Leopoldina; 1937–40 Dekan der Med. Fak. der Univ. Leipzig.

1945–47 zeitw. als Dir. und Hochschullehrer suspendiert, nur in Klinik und Forschung tätig; nach Entnazifizierungsverfahren von 1947–57 wieder als Dir. und Prof. mit Lehrstuhl in Leipzig eingesetzt; Mitgl. des Wiss. Beirats für

Med. beim Staatssekr. für HFS-Wesen sowie des Wiss. Rats beim Min. für Gesundheitswesen; 1949 NP; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954 VVO; 1959 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; Mitgl. der Sächs. AdW; 1957 em.; gest. in Leipzig.

Grundlegende wiss. Arbeiten über die Anatomie des Endometriums und die Lehre vom menstruellen Zyklus der Frau, die Schwangerschaftstoxikosen, nach 1945 besonders zur Organisation der Krebsbekämpfung.

Publ.: Lehrbuch der Gynäkologie. Leipzig 1922; Der mensuelle Genitalzyklus. München 1928; Normale Histol. der weiblichen Geschlechtsorgane. Berlin 1930.

Sek.-Lit.: Aresin, N.: R. S. In: Bedeutende Gelehrte in Leipzig. Steinmetz, M. u. Harig, G. Leipzig 1965 (Hrsg.); Kyank, H. u. Möbius, W.: Zum 100. Geb. von R. S. Zentralblatt für Gynäkol. (1984) 106. *PeS*

Schröder, Rolf Xago

(Ps. XAGO)

19.7.1942

Maler, Grafiker, Präsident des Verbandes Bildender Künstler

Geb. in Elsterwerda; Vater Kaufm., Mutter Hausfrau; 1959 Lehre als Maschinist u. Heizer in Lauchhammer; 1962–66 Abitur u. Studium der Philos., Ästhetik u. Lit. an der HU Berlin; 1966–71 Ass. für Malerei u. Zeichnen an der Filmhochschule Potsdam-Babelsberg; Autodidakt; 1970 erste Ausstellung an der DBA in Berlin; Ausstellungen sowie Beteiligungen in Amsterdam, Dresden, Jena, Frankfurt (Main), Hamburg, Sylt, Steyr, Den Haag, Leipzig, London, Hongkong, Ljubljana; 1974 Rundfunkinterviews auf RIAS Berlin u. auf BBC über Paul Klee; ab 1975 freischaff. Maler u. Grafiker in Berlin; 1976 VBK; 1990 1. Sprecher des Koordinierungsrats des VBK, ab 1.9.–3.10.1990 letzter Präs. des VBK.

1990 Goethe-Preis der Stadt Berlin; ab den 1990er Jahren bibliophile Bücher; lebt in Berlin.

Publ.: Wo Gras wuchs bis zu Tischen hoch. Spaziergang mit Irina Liebmann durch das Scheunenviertel. (Illustr.) Hamburg 1995; Achilles Verse. Berlin 1997; PhilosophenPool (Texte u. Aquarelle) Berlin 1998; Vom Lob des Scheiterns. (mit Originalaquarellen) Berlin 1999; Der Aufstand der Linie gegen die Farbe. Aphorismen eines Malers. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Xago-Grafik 1976–1985. Dresden 1985; Xago–Werkverzeichnis Malerei 1964–

1987. Berlin 1988; Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Köln 1996; Xago–Die Grotesken haben Ausgang. Berlin 1993. *AsV*

Schröder, Werner

19.2.1929–16.1.1991
Arbeitsgruppenleiter im MfS
Geb. in Hartmannsdorf; Volksschule; 1943–45 Lehre als Techn. Zeichner, kein Abschl.; 1945 HJ-Wehrtüchtigungslager.
1945 KPD; 1945/46 arbeitslos; 1946 Schlosser; dann nach Lehrabschl. Techn. Zeichner; 1950 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Flöha (Sachsen); 1951 Kursant, 1952 Lehrer an der JHS Potsdam-Eiche; 1954 Lehrstuhltr. an der MfS-Schule in Eberswalde; 1956 Schultr. der MfS-Schule in Teterow; 1958 Versetzung zur HA V (Staatsapparat Kultur, Kirchen, Untergrund) des MfS Berlin; 1959 Abt.-Ltr.; 1969 Dipl.-Jur. an der JHS Potsdam-Eiche; 1970 stellv. Ltr. der Zentr. Arbeitsgr. Geheimschutz (ZAGG); 1973 Oberst; 1975 Ltr. der ZAGG; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung; Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Schröder, Wilhelm

18.10.1913–2.5.1967
Minister für Land- u. Forstwirtschaft
Geb. in Erfurt; Vater Landarb.; Volksschule; nach der Ausbildung zum Schlosser als Autoschlosser tätig; Melker; 1940 NSDAP; Militär-u. Kriegsdienst; sowj. Gefangenschaft, Besuch einer Antifaschule.
1948 Entlassung aus der Gefangenschaft, Neubauer; VdgB; 1948 Mitbegr. der DBD in Thür.; 1949 DBD-Krs.-Sekt. in Eckartsberga; 1949 Mitarb. im Sekt. des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1949/50 Landesgeschäftsf. des Landesvorst. Thür. der DBD; 1950–52 Min. für Land- u. Forstw. in der Landesreg. Thür. (Nachf. von Walter Rücker); Abg. des Thüring. Landtags (Präs.-Mitgl.); 1951–53 Mitgl. des PV u. des Sekt. der DBD; Juni 1952–Mai 1953 Min. für Land- u. Forstw. (Nachf. von → Paul Scholz); 1953 stellv. Vors. des Rats des Bez. Erfurt; ab 1963 Vors. der DBD des Bez.-Verb. Dresden. *SiK*

Schröder, Wilhelm Emil

2.1.1896–8.1.1977
Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«
Geb. in Schönholz (b. Eberswalde); Vater Ei-

senbahnlademeister; Volks- u. Mittelschule, Präparandenanstalt; Lehrerseminar; Studium der Philol. an der Univ. Berlin (vier Semester); 1920 Pressestenograph bei United Telegraph, 1921 Mitarb. bei der »Telephonie East-Europe«, 1922 Mitarb. beim Internat. Telegraphen Dienst; 1924 Red.-Sekt. bei Ullstein, 1925 verantw. Red. bei der Dt. Presse-Zentrale; 1925 SPD; 1926 verantw. Schriftl. des »Havelländischen Echos« u. der »Spandauer Zeitung« 1928–33 Chefred. des »Volksblatts Spandau«; 1933 entlassen; 1935/36 U-Haft im KZ Columbiahaus; bis 1939 selbständig (Herausgabe einer illeg. Korrespondenz für die Auslandspresse); 1939–1941 Mitarb. der Berlin-Red. von »Chicago Tribune«, 1942–45 Korrespondent für die japan. Presse, u. a. »Tokio Nichi Nichi Shimbun«.
1945/49 SPD/SED; 1945/46 Chefred. der Ztg. »Märker«, Organ der SPD-Provinz Brandenburg; Mai–Juli 1946 zus. Walter Franze Chefred. der aus dem »Märker« u. der KPD-Ztg. »Volkswille« hervorgegangenen Ztg. »Märkische Volksstimme« (ab 1952 Organ der SED-BL Potsdam); später Übersiedl. in die Westzone, lebte zuletzt in Steinheim (Krs. Höxter, Westf.), dort gest. *AnH*

Schroeder, Max (urspr. Schröder)

16.4.1900–14.1.1958
Cheflektor des Aufbau-Verlags
Geb. in Lübeck; Vater Rechtsanwalt; 1906–17 Humanist. Gymnasium in Lübeck, 1917 Notabitur; 1918 Militärdienst in Schwerin; 1918/19 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1919–24 Studium der Kunstgeschichte in Rostock, Freiburg, München, Berlin u. Göttingen, Abbruch; 1919–23 Mitgl. der demokrat. Studentenvereinigung; 1920/21 Mitarb. im Kurt-Wolff-Verlag; journalist. Tätigkeiten; 1924 freier Mitarb. u. a. bei »Berliner Börsen Kurier«, »Die Weltbühne« u. »Berliner Volkszeitung«; 1925–29 Verf. von Romanen u. Bühnenwerken; 1929 SDS, Studium des Marxismus; 1931–33 Wohnung in der »Künstlerkolonie« am Breitenbachplatz in Berlin-Wilmersdorf, Teiln. an antifasch. Aktionen; 1932 KPD; März 1933–41 Emigr. nach Frankreich (Paris), dort aktiv in der KPD, zeitw. in deren Ltg.; Mitarb. des Münzenberg-Verlags, zus mit → Alexander Abusch, → Alfred Kantorowicz; → Artur Koestler u. a. Red. am »Braunbuch über Reichstagsbrand u. Hitlerterror«, Mitverf. von »Hitler treibt zum Krieg« (1934), »Der gelbe Fleck« (1936), »Spione u. Verschwörer

in Spanien« (1936); Mitbegr. des SDS im Exil in Paris u. der Dt. Freiheitsbibliothek Paris, deren Ltr.; 1935 in die Schweiz, Mitarb. der Parteibuchhandl. in Zürich; 1936 verhaftet u. ausgewiesen; 1936–39 Geschäftsf. u. Kulturred. der »Dt. Informationen« (Nouvelles d'Allemagne) in Paris; zugl. Mitarb. der »Dt. Volksztg.«; 1937 Org. der Ausstellung »Das dt. Buch in Paris 1837–1937 zur Pariser Weltausstellung; 1939 mit → F. C. Weiskopf Red. der Ztg. »Volks Illustrierten«; Aug. 1939 Ausweisung aus Frankreich, Sept. 1939–41 in Nord- u. Südfrankreich in versch. Lagern interniert; Flucht aus dem Lager Nîmes; nach kurzer Internierung in Marokko; 1941 Emigr. in die USA (New York) u. anonymes Chefred. der Ztschr. »The German American«; 1942 Gründungsmitgl. der German American Emergency Conference; Mai 1944 Mitgl. des Council for a Democratic Germany; 1944 Heirat mit → Edith Anderson in New York.

1946/47 Rückkehr nach Dtl.; Jan. 1947 Ankunft in Berlin, SED; März 1947–57 Cheflektor im Aufbau-Verlag; bis 1949 Lit.-Kritiker der Ztg. »Neues Dtl.« u. Theaterkritiker der Ztg. »Sonntag«; Chefred. des »Aufbaus«; war als Verlagsmitarb. einflußr. Mittler der Exillit., bereitete die Hrsg. von Klassikerausgaben vor u. prägte maßgeb. das Profil des Aufbau-Verlags, um dichter. Nachwuchs bemüht; 1956 Mitgl. des dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1956 schwere Erkrankung; 1957 Lessing-Preis; gest. in Berlin-Grünau.

Publ.: Von hier und heute aus. Krit. Publizistik. Berlin 1957; M. Sch. zum Gedenken. Erinnerungen, autobiogr. Prosa, lyr. Nachdichtungen. Berlin 1959.

Sek.-Lit.: Uhse, B.: Erinnerungen an M. Sch. In: Das Haus in der französ. Straße. Berlin, Weimar 1985; Faber, E., Wurm, C. (Hrsg.): Allein mit Lebensmittelkarten ist es nicht auszuhalten. Autoren- u. Verlegerbriefe 1945–49. Berlin 1991; dies.: »u. leiser Jubel zöge ein«. Autoren- u. Verlegerbriefe 1950–59. Berlin 1992; Wurm, C.: Jeden Tag ein Buch. 50 Jahre Aufbau-Verlag. Berlin 1995; ders.: Der frühe Aufbau-Verlag 1945–1961. Wiesbaden 1996; Anderson, E. Liebe im Exil. Berlin 2007.

BRB

Schröter, Karl

7.9.1905–22.8.1977

Mathematiker

Geb. in Wiesbaden; Vater Handwerker, später selbst. Kfm.; 1915–24 Realgymnasium; 1928–35 Studium der Mathematik, Physik u.

Philos. an den Univ. Göttingen, Heidelberg, Frankfurt (Main) u. Münster; hier 1935 Lehramtsprüfung; 1936–41 wiss. Hilfsarb. an der Univ. Münster; hier 1941 Prom. in der mathemat. Logik bei Heinrich Scholz; in der NS-Zeit mit Prof. Scholz u. a. Unterstützung jüd. Mitbürger u. poln. Mathematiker; 1941–43 dienstverpflichtet ins Auswärt. Amt; anschl. wieder Univ. Münster; Habil.

1948 Prof. an der HU Berlin; ab 1950 Dir. des neugegr. Inst. für mathemat. Logik; 1954 Gründer u. bis zum Tod Hrsg. der »Ztschr. für Mathemat. Logik u. Grundlagen der Mathematik«; 1960 NP; ab 1961 im Direktorium des Inst. für reine Mathematik der DAW; 1962 Korr. u. 1964 Ord. Mitgl. der DAW; 1962–66 Prorektor der HU; 1966–70 Dir. des DAW-Inst., ab 1968 Sekretar der Kl. für Mathematik, Physik u. Technik der DAW bzw. der Kl. Mathematik (bis zum Tod); 1971 em; gest. in Berlin.

Begründete die Schule der mathemat. Logik in der DDR; Forschungen zur Grundlagenmathematik; zahlr. Veröff. zu philosoph. Problemen der Mathematik. AnV

Schröter-Chetrit, Rupert, geb. Schröter

18.1.1949

Bürgerrechtler

Geb. in Berlin; Vater Abt.ltr. im MdI u. Oberst der VP, Stiefmutter Dolmetscherin u. Major der NVA; 1955 Einschulung in Cottbus, 1956–63 Schulbesuch in Strausberg, ab 1963 in Berlin, 1967 Abitur an der Immanuel-Kant-OS u. Ausbildungsabschluß als Zerspanungsfacharb. in der Werkzeugmaschinenfabrik Berlin-Marzahn; 1967 SED; 1967–69 Lehrerstudium Geschichte/Staatsbürgerkunde an der MLU Halle, 1969 Exmatrikulation wg. Sprachfehler u. Ablehnung der Umlenkung in ein anderes Studienfach; danach tätig in der HA Nachrichten beim DDR-Rundfunk; 1971 Kündigung u. Ausschluß aus der SED wg. »partei-schädigenden Verhaltens«; anschl. bis 1976 »Bewährung in der Produktion« als Baumaschinist, Waggondispatcher u. Botenmstr. in Berlin und Weimar; ab 1973 engagiert in oppositionellen Aktivitäten, so in den Publikationsbeiräten der später vom Staat eingestellten Veranstaltungsreihen »Eintopp« im Haus der jungen Talente in Berlin sowie »Kramladen« im Jugendklub Berlin-Langhansstraße; 1973 Initiator einer vom MfS als »feindlich« eingestuften konspirativen Gruppe, die – in Orientie-

rung an Trotzki u. die IV. Internationale – polit. Bildungszirkel veranstaltete; 1976 Teiln. an Protesten gegen die offizielle Verunglimpfung des Suizids von → Oskar Brüsewitz; vom MfS erfaßt in der OPK »Schreiber« u. den OV »Monolith«, »Zirkel« u. »Spinne«; am 16.9. 1976 verhaftet u. im Frühjahr 1977 wg. »staatsfeindl. Hetze« zu vier Jahren Gefängnis verurteilt; im Dez. 1977 nach Ausreiseantrag auf »Bewährung« nach West-Berlin entlassen; Arbeit als Dreher, Speditionsmitarb., Journalist; 1978–85 SPD; 1985–87 Alternative Liste, u. a. Ltr. der AG Berlin- u. Deutschlandpolitik, mit der er aus der AL austrat; dann wieder SPD; Engagement in der Deutschlandpolitik sowie in diversen Solidaritätsinitiativen zugunsten unabh. Gewerkschaften u. polit. Verfolger in der DDR u. Osteuropa, u. a. im »Komitee zur Verteidigung u. Verwirklichung der demokrat. Rechte u. Freiheiten in Ost u. West – in ganz Dtl.«, im Selbsthilfeverein ehem. DDR-Bürger, in der Initiative Freiheit für Andersdenkende bzw. im West-Berliner Unterstützerkreis der Ostberliner Umwelt-Bibliothek; nach dem Mauerfall 1989 Mitarb. im Informationsblatt der Umwelt-Bibliothek »telegraph«; 1990 Wechsel zur Wochenzeitung der Bürgerbewegungen »DIE ANDERE«; dort bis 1991 Chefreporter.
 1991–99 Pressesprecher der Brandenburger Sozialministerin → Regine Hildebrandt; anschl. bis 2003 Referent für EU-Osterweiterung u. Arbeitsmarkt in der Landesreg. Brandenburg.
Sek.-Lit.: Karsten Krampitz, Lothar Tautz, Dieter Ziebarth (Hrsg.): Ich werde dann gehen. Erinnerungen an Oskar Brüsewitz. Leipzig 2006. *ArP*

Schroth, Christoph

5.5.1937

Regisseur

Geb. in Dresden; Vater Schauspieler; SED; 1955–59 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1959–64 Fernstudium der Theaterwiss. an der Theater-HS Leipzig; 1969–74 Fernstudium der Philos. an der HU Berlin; 1960–65 Dramaturg u. Regieassistent am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1965/66 Regieassistent an der Volksbühne Berlin; 1966–71 Regisseur in Halle; 1971–73 Regisseur an der Volksbühne Berlin; 1974–89 Schauspiel-dir. in Schwerin (1984–86 amt. Gen.-Intendant); Gastspiele u. Gastinszenierungen in der Bundesrep. Dtl., in Schweden, Finnland, Öster-

reich (Wiener Burgtheater); 1989–92 Oberspielltr. am Berliner Ensemble; seit 1992 Intendant des Brandenb. Staatstheaters Cottbus; 1983–93 Mitgl. u. 1990–93 Sekr. der Sekt. Darstellende Kunst der AdK der DDR; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; 1984 NP; 1985 Mitgl. des Präs. des Verb. der Theaterschaffenden der DDR; 1986 Direktoriumsmitgl. des Internat. Theaterinst.; in seinem Verständnis von Volkstheater bzw. Theater der sozialen Aktion als Kommunikation zw. Zuschauer u. Theater ist die Gegenwartsbezogenheit der Inszenierungen erstes Kriterium: → Bertolt Brecht »Herr Puntila u. sein Knecht Matti«, »Trommeln in der Nacht« u. »Dreigroschenoper«, Michail Schatrow »Blaue Pferde auf rotem Gras« unter Einsatz von Schauspielstudenten, → Friedrich Wolf »Die Matrosen von Cattaro«, → Peter Hacks »Moritz Tassow«, → Heiner Müller »Wolokolamsker Chaussee« I–V; 1979 Johann W. v. Goethe »Faust I u. II« (Zäsur in der Faustinterpretation, über 100 Aufführungen); 1996 UA von → Erwin Strittmatters »Ole Bienkopp«; die seit 1976 herausgegebenen »Schweriner Entdeckungen« (Antike, Brechtpflege, DDR-Dramatik) finden seit 1993 eine Forts. im Programm »Zonen-Rand-Ermutigungen« in Cottbus; 1992–2003 dort Indendant; lebt in Cottbus.

Sek.-Lit.: Pietzsch, I.: Werkstatt Theater. Berlin 1975; Jaksch, B.: Theaterarbeit in Schwerin. Schwerin 1979/80; Ullrich, R.: Schweriner Entdeckungen. Berlin 1986; Linzer, M. et al.: Wo ich bin, ist keine Provinz. Der Regisseur Ch. S. 2003. *ReR*

Schubert, Albert

11.8.1923

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Groß-Beuchow (Krs. Calau); Vater Landarb.; Volksschule; 1938–41 Lehre als Müller; 1941–45 Kriegsdienst in der Marine. 1945 Fliesenpresser in Boitzenburg; 1947 SED; Holzarb.; dann Einstellung bei der VP, Krs.-Polizeiamt Hagenow; 1949 Ltr. der K 5 in Hagenow; danach Versetzung zur Außenstelle K (ab Febr. 1950 MfS), Krs.-Dienststelle Hagenow; 1951 Ltr. der Krs.-Dienststelle Grevesmühlen; 1952 Ltr. der Abt. V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) der BV Schwerin; 1954 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin; 1956 stellv. Operativ der BV Rostock; 1957 Ltr. der HA VIII (Ermittlungen) des MfS Berlin; 1963/64 Besuch der BPS

»Friedrich Engels« in Berlin; 1966–68 Externstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1972 Gen.-Major; 1975 Prom. zum Dr. jur. an der JHS; 1981 VVO; 1984 Entlassung, Rentner.

JeG

Schubert, Cordula

21.5.1959

Ministerin für Jugend u. Sport in der Regierung de Maizière

Geb. in Karl-Marx-Stadt; Vater Zahntechnikermeister, Mutter Schneiderin; 1965–1975 POS in Karl-Marx-Stadt; 1975–78 Ausbildung zur Krankenschwester an der Med. FS Neukirchen; 1978–83 Krankenschwester in der Pulmolog. Klinik Glösa (Bez. Karl-Marx-Stadt) u. Urolog. Klinik Karl-Marx-Stadt; 1981 Abitur an der VHS Karl-Marx-Stadt; 1982 CDU (bis 1990 funktionslos); 1983–87 Studium der Med.-Päd. an der HU Berlin, Dipl.; 1987–90 Lehrerin für Anatomie, Physiolog. u. Reaktionslehre an der Med. FS »Walter Krämer« in Karl-Marx-Stadt; Nov. 1989–Sept. 1992 Mitgl. der Christl. Demokrat. Jugend, dann Junge Union, stellv. Landesvors. in Sachsen u. stellv. Bundesvors.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer; April–Okt. 1990 Ministerin für Jugend u. Sport in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Wilfried Poßner).

1991–93 wiss. Mitarbeiterin beim Bildungswerk der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin; seit 1993 Ltr. des Ref. für Bundes- u. Europaangelegenh. im Sächs. Staatsmin. für Soziales, Gesundheit, Jugend u. Familie bzw. Sächs. Staatsmin. für Soziales, seit 2004 zusätzl. zuständig für Kabinettsangelegenh. u. Verbindung zum Landtag; 2001 Bundesverdienstkreuz.

HME

Schubert, Heinrich

23.1.1926

Verfahrenstechniker

Geb. in Pirna-Jessen; Abitur; 1947–52 Studium an der Bergakad. Freiberg; 1952–59 Industrietätigkeit im Sangerhäuser Kupferschieferbergbau u. im sächs. Nichteisen (NE)-Metallbergbau; Techn. Dir. der HV Erzbergbau bzw. VVB NE-Metallindustrie; 1956 Prom. mit der Diss. »Flotierbarkeit u. Strukturbeziehungen bei kationaktiver Flotation«; ab 1960 Hochschullehrer an der Bergakad. Freiberg; 1971 Prom. B mit »Die Rolle der Assoziation der unpolaren Gruppen bei der Sammleradsorption«; Dir. des Inst. für Aufbereitung; Prorektor für Wiss.; Dekan der Fak. für Techn. Wiss.; Vors. der Problemgr. Mechan. Prozesse

in der Hauptforschungsrichtung Verfahrenstechnik; längere Auslandsaufenthalte mit Beratergr. des Min. für HFS-Wesen in Algerien u. Mosambik; Gastprof. an der University of Queensland u. der University Iowa (USA); Ehrenprom. in Miskolc u. Merseburg; 1980 NP.

H. S. gilt als Nestor der Mechan. Verfahrenstechnik in der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: gesteuerte Modifizierung von Festkörpergrenzflächen durch Adsorption, Mikroprozesse der Zerkleinerung, Modellierung u. Optimierung von Makroprozessen in turbulenten Mehrphasenströmungen, Modellierung des Fließverhaltens feuchter u. leicht lösl. Schüttgüter; Mithrsg. der »Particle Technology Review« (seit 1988), des »International Journal of Mineral Processing« (seit 1985) u. von »Advanced Powder Technology« (seit 1990); maßgeb. beteiligt an einschlägigen Lehrbüchern, insges. rund 250 Veröff., 25 Patente.

KPM

Schubert, Helga (eigtl. Helga Helm)

7.1.1940

Schriftstellerin, Psychotherapeutin

Geb. in Berlin; Vater Gerichtsassessor (1941 gefallen); Mutter Volkswirtin u. Bibliothekarin; 1957 Abitur, Nichtzulassung zum Jurastudium wegen christl.-bürgerl. Herkunft; 1957/58 Montiererin am Fließband; 1958–63 Studium der Psychol. in Berlin, Dipl.-Psych.; seit 1963 klin. Psychologin; 1973–77 Aspirantur im Bereich Psychotherapieforschung an der HU Berlin; Arbeit an einer Diss.; seit 1977 Ausbilderin in Gesprächstherapie; 1963–87 Mitarb. in einer Eheberatungsstelle; Schreibversuche seit 1960, erst Lyrik, dann vor allem Kurzprosa; seit 1977 freischaff. Schriftst. in Berlin u. Mecklenb.; SV; 1983 Heinrich-Greif-Preis; 1986 Heinrich-Mann-Preis; 1987–91 PEN-Zentrum DDR, dann PEN Bundesrep. Dtl.; zahlr. Bearbeitungen für Funk u. Fernsehen; verh. mit dem Psychologen, Maler u. Schriftst. Johannes Helm; beide haben die Beseitigung des Soz. u. die dt. Einheit vorbehaltlos begrüßt.

1989/90 Pressesprecherin des Zentralen Runden Tisches in Berlin; 1991 Dr. h. c. der Purdue-Univ. Hammond, USA; 1993 Hans-Fallada-Preis; lebt in Neu Meteln (b. Schwerin).

Publ.: Lauter Leben. Berlin 1986; Das verbotene Zimmer. Darmstadt 1988; Judasfrauen. Berlin 1990; Die Andersdenkende. München 1994; Das gesprungene Herz. München 1995; Spatzenflüge. Gera 1998; Die Welt da drinnen. Frankfurt (Main) 2003.

Sek.-Lit.: Bigarelli, A.: Ethik u. Diskurs im weibl. Schreiben am Bspl. von H. S. Frankfurt (Main) 1998. *SiF*

Schubert, Manfred
6.4.1927

Kabarettist, Kabarettleiter
Geb. in Dresden; Dramaturg am Theater der Jungen Generation in Dresden; Red. am Landessender Dresden; Ltr. mehrerer Amateurkabarettis u. Mitgl. der Kabarett-Ensembles »Die Trommel« u. »Die Funken«; gründete 1961 die Dresdener »Herkuleskeule« neu u. leitete sie bis 1986, trat aus gesundheitl. Gründen von der Ltg. zurück; weiterhin Auftritte als Kabarettist u. Arbeit als Textautor. *GiW*

Schubert, Manfred
30.3.1930–7.8.1987

Verfahrenstechniker, Präsident der KdT
Geb. in Reichenstein; Vater Arbeiter; Sekundarschule; 1948/49 Schlosserumschüler im VEB Görlitzer Maschinenbau; 1949–55 Studium der Verfahrenstechnik an der TH Dresden; 1955–60 Mitarb. der Forschungsabt. u. Ltr. der techn. Abt. im Kali-Werk Sondershausen u. Staßfurt; Aufbau u. Ltg. der Pilotanlage zur Herstellung von hochreinem Magnesiumoxid u. Salzsäure aus Kaliendlaugung; 1957–59 Abg. im Krs.-Tag Sondershausen; ab 1960 an der TH Dresden; 1963 Prom. zum Dr.-Ing.; 1967 Habil.; Prof. für Verfahrenstechnik; 1967/68 Dir. des Inst. für Verfahrenstechnik; 1968–71 Dir. der Sekt. Verfahrens- u. Verarbeitungstechnik; ord. Prof.; 1966 SED; seit 1967 Abg. der Volkskammer; langj. Vors. der Fachaussch. Wärmeübertragung u. Verfahrenstechnik der KdT; 1971–74 Vizepräs., 1974–87 Präs. der KdT (Nachf. von → Horst Peschel); 1979 Korr. Mitgl. der AdW; 1981 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; Mitgl. des Wiss. Rats für Grundlagen der Umweltgestaltung u. des Umweltschutzes; seit 1976 Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien; 1972 u. 1980 NP; gest. in Berlin.

Arbeiten zur Luftkühlung u. zur Nutzung der Membrantechnik, zum Einsatz von direkten Wärmeübertragern flüssig-flüssig für die Wärmerückgewinnung; Beiträge zu abproduktfreier Technol. u. Umweltschutz; Mithrsg. u. Mitautor einschlägiger Handbücher u. Lehrbücher, u. a. der Bücher »Umweltschutztechnik« (Leipzig 1986) u. »Abproduktarme u. abproduktfreie Technol.« (Berlin 1987). *KPM*

Schubert, Werner

4.1.1929

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Dreher; 1947 SED; 1948–52 Hauptwachtmeister bei der Dt. Grenzpolizei; 1952–59 Red. bzw. Redaktionssekr. beim SED-Bezirksorgan »Märkische Volksstimme« in Potsdam; 1959–63 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1974 stellv. Chefred., 1987–89 Chefred. der Ztg. »Märkische Volksstimme« (Nachf. von → Peter Trommer); Mitgl. der SED-BL Potsdam; Vors. des VDJB-BV Potsdam. *AnH*

Schuberth, Herbert

4.11.1920

Oberbürgermeister von Halle (Saale)

Geb. in Jonsdorf (ČSR/Janov u Hřenska, Tschechien) in einer Arbeiterfam.; Volks- u. Berufsschule; Mitgl. des Arbeiterturnvereins u. der Soz. Jugend in der ČSR; Lehre u. Arbeit als Klempner u. Installateur; 1939–45 Wehrmacht, Kriegsverletzung (Verlust des rechten Arms).

1945/46 Arbeiter in einer Zuckerfabrik; 1945/46 KPD/SED; 1946–48 Instrukteur der SED-KL Delitzsch; 1948 Angest. im VP-Revier Landsberg; 1948/49 Geschäftsf. der CT Lichtspiele Landsberg; Febr. 1949–Juni 1951 Bürgermstr. der Stadt Landsberg; Juli 1951–Mai 1952 Bürgermstr. in Wettin; Vors. des Rats des Stadtbezirks II der Stadt Halle; 1952–55 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1955–57 OB von Halle (Nachf. von → Kurt Rosner). *AnH*

Schuchardt, Gerd

11.3.1942

SPD-Politiker

Geb. in Erfurt; Ausbildung zum Funkmechaniker; Abitur; 1964–69 Studium an der TH Ilmenau; 1969–89 wiss. Mitarb. im Forschungszentrum des VEB Kombinat Carl Zeiss Jena; 1975 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden mit einer Arbeit über Werkstückfehler beim Schleifen von Gewindespindeln; postgraduales Studium der Mikroprozessortechnik; 1985 NP für Wiss. u. Technik im Kollektiv; zahlr. Patente auf dem Gebiet der Präzisionstechnik; Jan. 1990 SDP/SPD; 1990–99 Mitgl. des SPD-LV Thür.

1990–2004 MdL u. 1990–94 Vors. der SPD-Fraktion im Thür. Landtag; Febr. 1991 u. Dez.

1994–März 1996 Landesvors. der SPD Thür.; 1994–99 Min. für Wiss., Forschung des Freistaats Thür.; 2005 Thür. Verdienstorden; Ehrenämter im MDR-Verwaltungsrat, in der Ernst-Abbé-Stiftung, im Kuratorium Dt. Einheit Point Alpha u. im Forum-Ost der SPD.

HME

Schuder, Rosemarie, verh. Hirsch

24.7.1928

Schriftstellerin

Geb. in Jena in einer großbürgerl. Fam.; Vater Schriftsteller u. Prof.; Lyzeum, 1947 Abitur; freie Mitarb. bei den Ztgn. »Tägl. Rundschau« u. »Neue Zeit«; 1947 Mitgl. des VDP; 1951 CDU; DSV; Mitgl. seines Präs.; 1958 Heinrich-Mann-Preis; debütierte nach einem Studienaufenthalt im Jenaer Glaswerk 1952 mit »Glas. Begegnungen im Volkseigenen Jenaer Glaswerk Schott & Gen.«; 1957 u. 1959 Studienreisen nach Italien; schrieb danach hauptsächlich hist. Romane, u. a. »Der Ketzer von Naumburg« (1955), »Hieronymus Bosch« (1975), »Serveto vor Pilatus« (1982); 1958 Heinrich-Mann-Preis; 1976 Lion-Feuchtwanger-Preis; 1978 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann des PEN-Zentrums Dtl.; 1969, 1978 u. 1988 NP; 1988 Goethe-Preis; März 1990 Austritt aus der CDU; seit 1958 verh. mit dem Publizisten → Rudolf Hirsch; Mitgl. der Dt. Schillerges.; lebt in Berlin.

Publ.: Paracelsus u. der Garten der Lüste. Berlin 1972; Agrippa oder das Schiff der Zufriedenen. Berlin 1977; Der gelbe Fleck: Wurzeln u. Wirkungen des Judenhasses in der dt. Geschichte. Berlin 1987 u. Die Bilder der Königin. Berlin 1990 (beide zus. mit R. Hirsch); Welt u. Traum des Hieronymus Bosch. Ein Diskurs. Berlin 1991; Boticelli. Berlin 1996; Nummer 58866 – Judenkönig (mit R. Hirsch). Berlin 1996; Hochverrat oder Seltsame Wege zu Ferdinand Freiligrath. Zürich 2001; Dt. Stiefmutterland. Teetz 2003; Der »Fremdling aus dem Osten«. Eduard Lasker – Jude, Liberaler, Gegenspieler Bismarcks. Potsdam 2009.

BRB; HME

Schulmeister, Karl-Heinz

6.5.1925

1. Bundessekretär des Kulturbunds

Geb. in Bützow (Mecklenb.); Vater Lehrer; OS, Abitur; 1942–45 Kriegsdienst.

1946 SED; 1946–48 Orts- u. Krs.-Sekr. des KB in Schwerin; danach bis 1952 Landessek. in Mecklenb.; 1952–54 Bez.-Sekr. in Rostock u. Abg. des Bez.-Tags Rostock; anschl. bis 1955 Zentralschule des ZK der SED in Erfurt;

1955 Bundessek., ab Mai 1957 1. Bundessek. u. ab Jan. 1986 auch 1. Vizepräs. des KB; seit 1958 Mitgl. des NR der NF u. seit 1969 Mitgl. seines Präs.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; seit 1965 Fraktionsvors. des KB; seit 1963 Vors. des Aussch. für Kultur; seit Mai 1969 Mitgl. des Präs. der Volkskammer; 1959–65 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Hist., 1974 Prom. zum Dr. phil.; 1974 VVO; 1981 Präs. des Kuratoriums DDR–Japan der Vereinigung für kulturelle u. wiss. Zusammenarbeit; 1982 Prof. der HU Berlin; 1990 Ruhestand; lebt in Berlin.

Publ.: Zur Entstehung u. Gründung des KB zur demokrat. Erneuerung Dtl. Berlin 1955; Auf dem Wege zu einer neuen Kultur. Der KB in den Jahren 1945–49. Berlin 1977; Die Aufgaben des KB in der entw. soz. Ges. der DDR. Berlin 1979; Zwischen Hoffnung u. Enttäuschung. Berlin 1999. HME

Schult, Jürgen

11.5.1960

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Neuhaus (Krs. Hagenow); begann als Fußballer u. Radsportler bei der SSG Traktor Neuhaus; 1974–76 KJS, 1976–79 Maschinen- u. Anlagenmonteur; 1979–85 Pädagogikstudium (Erzieher f. Jugendheime); 1986–94 Studium an der DHfK Leipzig (Dipl.-Sportlehrer); 1974–90 Diskuswerfer beim SC Traktor Schwerin; Spartakiade: 1975 Bronze, 1977 Silber; 1976 DDR-Jugendmstr.; 1979 Junioren-EM; 1983–90 DDR-Mstr.; 1984 Bronze bei den Wettkämpfen der Freundschaft; 1986 WR (74,08 m); 1987 WM; 1988 Olympiasieger; 1989 Weltcupsieger; 1990 EM; 1988 VVO.

1990–98 beim Schweriner SC, 1998–2000 beim SC Riesa (Trainer: Hermann Brandt, Thomas Schult); Dt. Mstr. 1991–94 u. 1999, Dt. Vizemstr. 1998 u. 2000; 1992 Olympia-Silber; 1993 u. 1997 WM-Bronze, 1994 EM-Bronze, 1998 EM-Silber; 1999 Vize-WM; 1991–93 Volontär der »Schweriner Volkstzgt.«; 1992 Silbernes Lorbeerblatt; 1994–97 stellv. Geschäftsf. des Schweriner SC; seit 2001 Bundestrainer Diskus; 2001 Rudolf-Harbig-Preis; lebt in Berlin. VoK

Schult, Reinhard

23.9.1951

Bürgerrechtler

Geb. u. aufgew. in Berlin; Mutter Krankenschwester; Junge Gemeinde Berlin-Mahlsdorf;

1968–71 Berufsausbildung als Maurer mit Abitur; 1971/72 Theol.-Studium; 1972–82 Bauarb.; 1976–78 Bausoldat; 1982–86 Heizer; ab 1978 Mitarb. in versch. unabh. Friedenskrs., opp. Gruppen, konspirativen Zirkeln; 1979/80 acht Mon. Freiheitsstrafe (Berlin-Pankow, Rummelsburg) wegen Verbreitung illeg. Lit. (→ Wolf-Biermann-Texte); Mitinitiator DDR-weiter Diskussionsforen für Bausoldaten; 1978–82 Mitarb. im Friedenskrs. der ESG Berlin; ab 1983 im Friedrichsfelder Friedenskrs., im Vorbereitungskrs. der Friedenswerkstatt, ab 1981 im Diskussionskrs. DDR-Geschichte/KPD-Geschichte, ab 1985 im Karl-Marx-Krs.; ab 1986 Mitgl. der illeg. Menschenrechtsgr. »Gegenstimmen«; 1987–90 Mitgl. der »Kirche von unten«; Mai 1989 Teiln. an der Aufdeckung der Manipulation der Kommunalwahlergebnisse; Sept. 1989 Teiln. der illeg. Gründungsvers. des Neuen Forums (NF) in Grünheide (b. Berlin), Erstunterzeichner des Aufrufs »Aufbruch '89 – NF«; ab 1990 exponierter Vertreter der basisdemokrat. orientierten Minderheitenfraktion im NF; Mitgl. im Arbeitsaussch. des NF; März–Okt. 1990 Abt.-Ltr. im Staatl. Komitee zur Auflösung des MfS; Sept. 1990 beteiligt an der Besetzung des früheren MfS-Hauptgebäudes u. dem Hungerstreik gegen die beabsichtigte Auslagerung der MfS-Akten ins Bundesarchiv Koblenz.

1991–95 MdA Berlin, Abg.-Gruppe NF/Bürgerbew.; 1992–94 Mitgl. des Bundeskoordinationsrats des NF; 1995 stellv. Bürgermeister von Fredersdorf; 1996 arbeitslos; 1997 Vors. d. Bürgerkomitees »15. Jan.«, seit 2000 Mitgl. des Bundesvorst. des NF; lebt in Bernau; tätig beim Landesbeauftragt. für die Stasi-Unterlagen Berlin.

Publ.: Keine Opposition. Nirgends? Berlin 1991 (Mitautor).

Sek.-Lit.: Links, Ch. u. a.: Das wunderbare Jahr der Anarchie 1989/90. Berlin 2004. *SiM*

Schultheiß, Roland

29.5.1926–3.2.1992

Chefredakteur der Zeitung »Neuer Tag«

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1943 RAD, Flakhelfer.

1945 KPD, 1946 SED; Okt.–Nov. 1945 Lehrgang an der SED-LPS Sachsen, anschl. Sekr. des Landesjugendaussch.; Redaktionssekr. der »Sächsischen Volkszeitung« bzw. Redaktionssekr. u. Volontär bei der »Chemnitzer Volksstimme«; 1947/48 Journalistenlehrgang an der

PHS der SED, anschl. wieder Red. der »Volksstimme« in Chemnitz; ab Okt. 1949 Hauptred. in der theoret. Ztschr. »Neuer Weg« bzw. bis Ende 1951 Red. der Ztschr. »Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie«, 1952/53 erster Chefred. des SED-Bezirksorgans »Neuer Tag« in Frankfurt (O.); zeitw. Mitgl. der SED-BL Frankfurt (O.); Mai 1953 Entbindung von der Funktion wg. Parteiausschluß u. Republikflucht seines Vaters; anschl. Red. u. stellv. Chefred. der Ztg. »Freie Erde« Neubrandenburg; 1955 Vors. des VDJ-BV Neubrandenburg; ab 1959 Red. der Ztg. »Leuna-Echo« (Organ der SED-KL der Leuna Werke »Walter Ulbricht«) u. Mitgl. der SED-KL; gest. in Halle. *AnH*

Schultz, Egon

4.1.1943–5.10.1964

Unteroffizier, Grenzopfer

Geb. in Groß Jestin (Krs. Kolberg, Hinterpomm./Gościno, Polen) als Sohn eines Arbeiters; 1945 Umsiedl. in die SBZ; Besuch der OS in Niendorf u. Rostock; 1958 FDJ-Mitgl.; 1960–62 Studium am Inst. für Lehrerbildung in Putbus (Rügen); 1962/63 Lehrer an der 2. OS in Rostock; ab Nov. 1963 Grundwehrendienst; April 1964 Uffz.; 1964 SED; am 5.10.1964 an der Mauer in Berlin während der Ausübung des Grenzdienstes als Gruppenführer bei einer Tunnelflucht von 57 Ost-Berlinern in einem Schußwechsel mit West-Berliner Fluchthelfern von einem anderen Grenzsoldaten versehentlich getötet; offiziell als Opfer westl. Agenten dargestellt; posthum Auszeichnung mit der Artur-Becker-Med. u. a.; Benennung von Brigaden, Kasernen, Straßen u. Schulen nach ihm.

Nach 1990 Umbenennung von Straßen u. Schulen, einzelne Gedenksteine blieben erhalten; 2004 Erinnerungstafel am Fluchttort Strelitzer Str. 55 in Berlin-Mitte.

Sek.-Lit.: Müller, B.: Faszination Freiheit. Die spektakulärsten Fluchtgeschichten. Berlin 2000; Wauer, B.: Heldentod – Wer erschöß E. S.? Dok.-Film Arte/ZDF 2001; Frotscher, K. Liebig, H.: Opfer deutscher Teilung – Beim Grenzschutz getötet. Schkeuditz 2005; Hertle, H. H., Nooke, M.: Die Todesopfer an der Berliner Mauer. Berlin 2009. *ChL*

Schulz, Claus

21.6.1934

Tänzer, Choreograph

Geb. in Rostock; Vater Angest.; 1949/50 Eleve

am Mecklenb. Staatstheater Schwerin; 1951–56 Studium bei Gustav Blank, Tatjana Gsovsky, Grita Krätke, Sabine Reiß; Bühnenreifeprüfung u. Engagement als Gruppentänzer an der Komischen Oper Berlin, 1952 Vertrag als Solist; 1953 Silbermedaille beim Internat. Tanzsolistenwettbewerb in Bukarest; 1954/55 selbst. Choreographien am Friedrichstadtpalast; 1956 Engagement als Erster Solotänzer an der Dt. Staatsoper Berlin; dort 1960 Mstr.-Tänzer; Rollen u. a. in: »Petruschka«, »Feuervogel«, »Nachmittag eines Fauns«, »Der verlorene Sohn«; 1959 Silbermedaille beim Internat. Ballettwettbewerb in Wien; 1960 NP; 1962–67 Mitw. in DEFA-Revue- u. -Tanzfilmen, u. a. »Revue um Mitternacht« (1962), »Der Tanzlehrling« (1963), »Viel Lärm um nichts« (1964), »Till Eulenspiegels lustige Streiche« (DFP 1967); 1966 Gastdoz. in Santiago de Chile; Gastauftritte u. a. in Ägypten, Belgien, Frankreich, Indien, Italien, Libanon, Sowjetunion, Schweiz, Ungarn; 1969 kommissar. Ballettdir. u. Erster Choreograph an der Dt. Staatsoper Berlin; 1970–72 a. o. Mitgl. der DAK; 1971 Gastdoz. in Schweden; 1972 Gastspiel in Paris; kehrte danach nicht in die DDR zurück; als Mitgl. der DAK gestrichen; Beendigung der Tänzerlaufbahn; in der Modebranche tätig; seit 1990 wieder Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.

Sek.-Lit.: Hoerisch, W.: Meistertänzer C. S. Biogr. Berlin 1968. *AuR*

Schulz, Gerd

5.6.1947

Leiter der Abteilung Jugend im ZK der SED
Geb. in Drewin (Krs. Neustrelitz); Vater Arbeiter; OS, Abitur mit Facharbeiterausbildung als Industriekfm.; 1964 FDJ; 1965, 1971 u. 1975 Artur-Becker-Medaille; 1966–71 Studium an der THC Merseburg, Dipl.-Ing.; 1968–71 stellv. Sekr. u. 1972/73 Sekr. der FDJ-GO der THC; 1969 SED; 1971/72 SED-BPS; 1974–78 1. Sekr. der FDJ-KL des VEB Chem. Werke Buna; 1978/79 stellv. Abt.-Ltr. Jugend, 1979/80 Abt.-Ltr. Arbeiterjugend im ZR; 1980–85 Sekr. des ZR der FDJ; 1982 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1983 VVO; 1985–89 Abt.-Ltr. Jugend im ZK der SED (Nachf. von → Wolfgang Herger); 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Vors. ihres Jugendaussch.; Dez. 1990 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorber. des a. o. Parteitags der SED; ab Dez. 1990 stellv. Vors. der

Schiedskommission der SED/PDS bzw. PDS; 28.2.1990 Beendigung der hauptamtl. Tätigkeit im Apparat der SED/PDS; 1990 Angest.

AnH; HME

Schulz, Harri

14.1.1928

Sportreporter

Geb. in Leipzig; Vater Ringrichter im Boxen bei Atlas Leipzig; Volksschule; 1945 Flakhelder (14 Tage vor Kriegsende), danach 2 Monate US-Kriegsgef. in Bad Kreuznach.

1949/50 Sportfotograf; ab 1951 Lehrgang an der Univ. Leipzig, danach als Hilfssportlehrer tätig; 1954 Vors. der HSG Wissenschaft DHfK u. Sektionsltr. Boxen; 1955 AIBA-Ringrichter; 1955–56 Ltr. des SC DHfK Leipzig; Juli 1956 Teiln. am Reporterwettbewerb (gemeinsam mit Gerhard Kohse ausgewählt); 1956–66 Reporter in der Sportred. von Radio DDR, danach bis 1990 Reporter der Sportred. des DFF; Schwerpunktsportarten: Boxen, Rudern; Teiln. an allen Olymp. Sommerspielen 1960 bis 1988 (mit Ausnahme von 1984) und den Winterspielen 1964–88; März 1990 Ruhestand; 1967 Sportjournalistenpreis; lebt in Leipzig. *VoK*

Schulz, Jo (eigtl. Johannes)

31.3.1920–8.4.2007

Schriftsteller, Lyriker

Geb. in Bautzen; Vater Lackierer; nach der Oberrealschule Ausbildung zum Spediteur; Soldat; bis 1949 in sowj. Kriegsgef.

1950 KB, Mitgl. der BL des KB; DSF; verfaßte Texte für die Kabarets »Böse Sieben«, »Die Laterne« u. »Die Distel« sowie Beiträge für satir. Ztschr. wie »Frischer Wind« u. »Eulenspiegel«; arbeitete zudem für das heitere Musiktheater, schrieb Operettenlibretti wie »Messeschlager Gisela« (Musik: → G. Natschinski, 1960); Verfasser von Liedern, Chansons, Epigrammen, Gedichten u. Romanen; setzte sich in heiter-satir., teilweise skurrilen Gedichten mit dem DDR-Alltag auseinander; der Komplex Krieg u. Gefangenschaft bildete den anderen Schwerpunkt der lit. Auseinandersetzung, wie in den Gedichtbänden »Abrechnung« (1959), »Zwischen Frühling u. Frost« (1968) oder dem Roman »Laufen ohne Vordermann« (1976); Vorstandsmitgl. des SV u. Mitgl. des PEN der DDR; setzte sich für die Förderung junger Autoren ein u. war 1970–89 Seminarltr. des Poetenseminars der FDJ in Schwerin; 1969 Heinrich-Heine-Preis; 1971

Erich-Weinert-Med.; 1969 u. 1985 Johannes-R.-Becher-Med.; Goethe-Preis der Stadt Berlin; gest. in Berlin.

Publ.: Poesie u. Purzelbaum. Berlin 1971; Leben üben oder die Emanzipation des Mannes. Eine lyrische Kommode in mehreren Schüben. Berlin 1979; Das Lächeln steckt die Leute an. Alltäglich Groteskes aus vier Jahrzehnten. Berlin 1990; Mene mene Tekel. Leonberg 1995.

ChK

Schulz, Johannes Erich

11.9.1936–24.1.2009

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«

Geb. in Sebnitz; Vater Metalldrücker, Mutter Blumenarbeiterin; Grund- u. Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Werkzeugmacher im VEB Elektrowerkzeuge Sebnitz; 1950 FDJ; 1954 SED; 1955/56 Mitarb. der Politabt. der Dorfzeitungsred. MTS Polenz (Krs. Sebnitz); 1956–60 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1960/61 Betriebszeitungsred. im VEB Papierfabrik Schwedt; 1961/62 stellv. Abt.-Ltr. Wirtschaftspolitik beim SED-Bezirksorgan »Sächsische Zeitung« in Dresden, 1962–64 stellv. Chefred.; 1964–67 Studium an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1977–Dez. 1989 Chefred. der »Sächsischen Zeitung« Dresden (Nachf. von → Rudolf Schimmel); 1979–89 Mitgl. der SED-BL Dresden; Mitgl. des VDJ-ZV, zeitweise Vors. des VDJ-BV Dresden.

Nach 1990 journalist. tätig; im Vorstand des Verbandes der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten e. V. im Freistaat Sachsen (VVN-BdA) u. für die PDS bzw. die Partei Die Linke; gest. in Dresden.

Publ.: Dresdener Lebensläufe. Zeitzeugen berichten vom Leben und vom Umbruch im Bezirk Dresden: Aufgezeichnet von W. Kaulfuß u. J. S. Schkeuditz 1993. *AnH*

Schulz, Max Walter

31.10.1921–15.11.1991

Schriftsteller, Direktor des Instituts für Literatur »Johannes R. Becher«

Geb. in Scheibenberg (Erzgeb.); Vater Angest.; Volksschule u. Gymnasium; 1939–45 Soldat; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Hilfsarb. u. Neulehrer; 1946–49 Studium der Pädagogik an der Univ. Leipzig; SED; 1950–57 Lehrer; 1957–59 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« Leipzig;

1962/63 Sekr. des DSV; 1962 erster, vielgelesener Roman »Wir sind nicht Staub im Wind«; 1964–83 Dir. des Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« (Nachf. von → Max Zimmering); 1964 NP; 1967–69 Kand., 1969–71 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1969 Mitgl. der DAK; Prof.; 1969–90 Vizepräs. des SV, Verteidiger des offiz. Literaturkonzepts; 1983–90 Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form« (Nachf. von → Paul Wiens), vorsichtige Öffnung der Ztschr. für Literaturdebatten u. gesellschaftskrit. Texte; Verf. von Prosa u. Essays; 1978 VVO; 1980 NP; 1987 Dr. h. c. der PH Leipzig; gest. in Berlin.

Publ.: Triptychon mit sieben Brücken. Halle 1974; Pinocchio u. kein Ende. Notizen zur Lit. Halle 1978; Der Soldat u. die Frau. Halle 1978; Die Fliegerin oder Aufhebung einer toten Legende. Halle 1981; Auf Liebe stand Tod. Halle 1989. *AnK*

Schulz, Werner

22.1.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Zwickau; Vater Berufsoffz.; 1968 Abitur; 1968–72 Studium der Lebensmitteltechnol. an der HU Berlin; 1972–74 Arbeit im VE Kühlbetrieb Berlin; 1974–76 u. 1978–80 wiss. Assistent an der HU Berlin; 1980 Kündigung durch die HU Berlin wegen Protests gegen den sowj. Einmarsch in Afghanistan; 1980–88 wiss. Mitarb. im Inst. für Sekundärrohstoffwirtsch. in Berlin; 1988–90 Ltr. des Bereichs Umwelthygiene in der Krs.-Hygieneinspektion Berlin-Lichtenberg; 1976–78 Wehersatzdienst; Mitarb. in versch. opp. Gruppen; 1981 Mitbegr. u. Mitgl. des Pankower Friedenskrs.; ab Sept. 1989 Mitgl. im Neuen Forum (NF), 1989/90 NF-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer u. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Grüne.

Okt. 1990–2005 MdB; 1991 Mitbegr. des Sprecherrats, ab 1992 des geschäftsf. Aussch. der Partei Bündnis 90, 1993 maßgeb. beteiligt an der Aushandlung des Assoziationsvertrags zw. den Parteien Bündnis 90 u. Die Grünen; 1994–98 Parl. Geschäftsf., Okt. 1998–2005 wirtschaftspol. Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen; 2003–08 stellv. Vors. im Stiftungsrat der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; seit 2003 Mitgl. im Präsidium des Dt. Ev. Kirchentags; kritisierte im Juli 2005 im Dt. Bundestag die Vertrauensfrage

des Bundeskanzlers Gerhard Schröder, anschl. erfolglose Klage vor dem BVerfG; seit Juni 2009 Mitgl. des Europ. Parlaments.

Publ.: Entwickeln statt abwickeln. Wirtschaftspol. u. ökolog. Umbaukonzepte für die fünf neuen Länder. Berlin 1992 (Hrsg. mit L. Volmer). *JaW; HME*

Schulze, Horst

26.4.1921

Schauspieler, Sänger

Geb. in Dresden; Lehre als Autoschlosser; 1937–40 priv. Gesangs- u. Schauspielunterricht; Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1945 Engagements an der Volksoper in Gittersee, der Dresdener Komödie u. der Landesoper Sachsen, danach in Zittau u. am Nationaltheater Weimar vornehmlich in klass. Rollen; 1956–65 am Dresdner Staatstheater, u. a. als Hamlet u. Mackie Messer, avancierte in der Operette »Bel ami« zum Publikumsliebbling; 1962 Kunstpreis der DDR; 1965–67 am Berliner Ensembles; 1966–72 am Metropol-Theater Berlin, hier großer Erfolg als Prof. Higgins in »My fair Lady«; Opernauftritte z. B. als Papageno in Mozarts »Zauberflöte« an der Berliner Staatsoper; daneben auch Operetten-, Musical- u. Chanson-Interpretationen; zeitw. Doz. für Opernregie an der HS für Musik »Hanns Eisler« in Berlin u. am Schauspielstudio des Staatstheaters Dresden; seit 1958 Filmrollen für DEFA u. DFF, ab 1967 Mitgl. des DEFA-Ensembles; 1966 NP für die Darstellung des Karl Liebknecht in »Solange Leben in mir ist«, 1969 NP für die Titelrolle in »Hans Beimler, Kamerad« (TV); weitere Film- u. TV-Rollen u. a. 1958 in »Emilia Galotti«, 1970 an der Seite von → Angelica Domröse als Baron Insetten im TV-Film »Effi Briest«, 1971 in »KLK an PTX – Die Rote Kapelle«, 1971 erneut als Karl Liebknecht in »Trotz alledem!« u. 1987 in der Fallada-Verfilmung »Altes Herz geht auf die Reise«; Mitwirkung in versch. TV-Serien, u. a. »Polizeiruf 110« (1977–87), »Barfuß ins Bett« (1988).

Nach 1989 Auftritte in Musicals u. Filmrollen, u. a. »Die Spur des Bernsteinzimmers« (1992), »Götterdämmerung – Morgen stirbt Berlin« (TV, 1999); »Faust«-Lesungen; lebt in Rauchfangswerder (b. Berlin) (Tochter Andrea Sch. ist Theaterpädagogin, Sohn Ralf-Peter Sch. Intendant des Mecklenburg. Landestheaters in Neustrelitz). *MaB; ChK*

Schulze, Manfred (»Catcher«)

17.8.1934

Jazzmusiker

Geb. in Schweizerthal; 1954–58 Privatunterricht (Harmonielehre, Piano, Klarinette); 1958/59 im Tanzorchester »Melodie«, 1960/61 im Orchester Eberhard Weise; 1962/63 Manfred-Ludwig-Sextett (gemeinsame Ltg. mit → Ernst-Ludwig Petrowsky); 1965 in der → Klaus Lenz Modern Jazz Big Band (zwei LPs auf Amiga) u. in der Folge auch bei anderen Lenz-Besetzungen; 1963 Gründung des M.-S.-Bläserquintetts (einer a-capella-Bläsergruppe, die S.-Kompositionen spielte), 1972 Gastspiel beim Jazzfestival Prag, 1985 u. 1986 LPs bei Free Music Production, 1988 Amiga-LP; 1964–68 künstler. Ltr. der Gerhard-Stein-Combo; 1972 Mitgl. der ersten → Ulrich Gumpert Workshop Band (Amiga-Live-LP »Jazz in der Kammer«); 1970/71 Gruppe »Praxis II«; 1973 M.-S.-Formation; ab 1973 Zusammenarb. mit dem klass. Pianisten → Hermann Keller, zunächst im Duo, später im Berliner Improvisations-Quartett mit Andreas Altenfelder (Trompete) u. Wilfried Staufenbiel (Cello u. Gesang), 1979 LP bei Amiga u. Aufnahmen auf der Doppel-Live-LP »Snapshot – Jazz now – Jazz aus der DDR«; in den 1980er Jahren Trio mit dem Pianisten Hannes Zerbe u. dem Schlagzeuger Peter Gröning sowie im Quintett mit Zerbe, Helmut Forsthoff (Saxophon), Jochen Gleichmann (Trompete) u. Dieter Keitel (Schlagzeug); Mitgl. der Hannes Zerbe Blechband (1984 Amiga-LP); 1986 Tournee »Clarinnet Summit« mit Theo Jörgensmann, Denis Colin u. Heiner Reinhardt; nach schwerer Erkrankung 1991 Rückzug aus dem Musikerleben.

Sch. strebte eine Synthese von zeitgenöss. »klass.« Musik u. zeitgenöss. Jazz an u. gilt als origineller u. eigenwilliger Musiker u. Komponist. *JoS*

Schulze, Rudolph

18.11.1918–28.12.1993

Präsident der Industrie- u. Handelskammer, Minister für Post- u. Fernmeldewesen

Geb. in Chemnitz; Vater Apotheker; Volksschule u. Gymnasium; 1934–37 Ausbildung zum Drogisten; 1937–39 Drogist in Chemnitz; 1939–45 Kriegsdienst in einer Sanitätskompanie, Uffz.; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

Rückkehr nach Dtl.; 1948 CDU; 1948–50 Verw.-Angest. in Schwarzenberg; 1950 hier

Bürgermeistr.; Mitgl. des Krs.-Tags Aue; 1950/51 Abg. des Sächs. Landtags; 1950–52 Min. für Handel u. Versorgung des Landes Sachsen; 1952–55 stellv. Vors. des Rats des Bez. Leipzig; Mitgl. des CDU-Bez.-Vorst.; ab 1954 Mitgl. des Pol. Aussch., dann des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1955–58 Präs. der IHK der DDR; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1958–63 GD der intercontrol Berlin; 1963–89 Minister für Post- u. Fernmeldewesen (Nachf. von → Friedrich Burmeister); 1971–89 zugl. Stellv. des Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Max Sefrin); 1969–89 Präs. der Freundschaftsges. DDR–Afrika (Nachf. von → Walter Markov); 1974 u. 1983 VVO.

HME

Schumacher, Ernst

12.9.1921

Theaterwissenschaftler, Schriftsteller

Geb. in Urspring (Oberbayern); Vater Molke-reiarb., Mutter Damenschneiderin; humanist. Gymnasium in Kempten (Allgäu); 1940–43 Kriegsdienst; nach schwerer Verwundung an der Ostfront Studium der Germanistik u. Theaterwiss. an der Univ. München.

1946–49 als Publizist tätig, Red.-Mitgl. der linkskath. Jugendztg. »Ende u. Anfang« in Augsburg; seit 1947 eigene dram. Versuche; 1949 KPD; später DKP; 1949–54 Korrespondent des Berliner Rundfunks u. des Dtl.-Senders; 1953 Prom. an der Univ. Leipzig bei → Hans Mayer, → Ernst Bloch u. → Ernst Engelberg zum Thema »Die dram. Versuche → Bertolt Brechts 1918–1933« (veröff. 1955); 1954–62 pol. Publizist, Lit.- u. Theaterkritiker in der »Dt. Woche« München u. mit Honorarvertrag Bertolt-Brecht-Forscher in der DAK; 1962 Übersiedl. in die DDR; seit 1958 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, 1964–67 Mitgl. des Präs.; seit 1964 Theaterkritiker der »Berliner Ztg.«; 1965 Habil. an der Philosoph. Fak. der KMU Leipzig zum Thema »Drama u. Geschichte, Bertolt Brechts ›Leben des Galilei‹ u. andere Stücke« (veröff. 1965); 1966 ord. Prof. für Theorie der darstellenden Kunst/Künste an der HU Berlin; 1971–89 SED; 1971–90 Präs. der DDR-Sekt. der Internat. Theaterkritikervereinigung AICT/IACT, seit 1981 Vizepräs. ehrenhalber; 1972–91 Ord. Mitgl. der Sekt. Darstellende Kunst der AdK der DDR; 1971 Goethe-Preis der Hauptstadt Berlin der DDR; 1976 Lessing-Preis der DDR; 1981 VVO; 1986 NP; 1987 em. 1990 PEN Ost, seit 1998 PEN Dtl.; verh. mit Renate S., Publizistin, Regisseurin; lebt in

Schwerin (Landkrs. Dahme-Spreewald).

Publ.: Lotosblüten u. Turbinen. China zw. gestern u. morgen. Report. Berlin 1958; Theater der Zeit – Zeit des Theaters. Thalia in den Fünffigern. Berlin 1960; Der Fall Galilei. Das Drama der Wissenschaft. Berlin 1964; Die Versuchung des Forschers. Visionen aus der Realität. Drama. Berlin 1975; Poem des Nichtvergessens. Rezitatorium für den Genossen Doktor Richard Schmincke. Berlin 1977; Berliner Kritiken I, II 1964–74 (1975), III 1974–79 (1982), IV 1979–84 (1986); Brecht-Kritiken. Berlin 1977; Schriften zur darstellenden Kunst. Berlin 1978; Leben Brechts in Wort u. Bild. Berlin 1978 (zus. mit Renate S.); Neue Schriften zur darstellenden Kunst. Berlin 1986; Entschuldigung – und eine Erneuerung? Theater heute (1990) 3; Mein Brecht. Erinnerungen 1943–56. Berlin 2006; Ein bayer. Kommunist im doppelten Dtl. Hrsg. v. M. Schwartz. München 2007. AuR

Schumann, Conrad

28.3.1942–20.6.1998

Erster Grenzflüchtling der NVA

Geb. in Zschochau (Sachsen); Vater Schäfermeistr., Mutter Schäferin; 1948–56 Grundschule; 1956–58 Ausbildung zum Schäfer; 1958/59 Arbeit als Schäfer in Leutewitz; 1959 Einberufung zur Bereitschaftspolizei nach Dresden; 1961 dreimon. Ausbildung zum Uffz. in Potsdam; danach Rückversetzung nach Dresden; Anf. Aug. 1961 Versetzung als Freiw. zur Grenzsicherung nach Berlin; am 15.8.1961 Flucht als erster Volksarmist nach dem Mauerbau; sein »Schritt in die Freiheit« wird zufällig von zwei Fotografen gleichz. dokumentiert; das Bild vom Sprung eines jungen Mannes über eine Stacheldrahtrolle in der Bernauer Straße, in Uniform, mit Stahlhelm u. MP, geht um die Welt als Symbol der dt. Teilung u. des Freiheitswillens der Ostdt., C. S. wird im Westen als Held gefeiert; nach Anerkennung als Flüchtling Umzug nach Günzburg (Schwaben) u. Arbeit als Krankenpfleger; 1962 Heirat; bis 1970 Arbeit in einer Weinkellerei in Krumbach; danach Umzug nach Kipfenberg (Oberbayern), Arbeit als Kopierdreher u. Maschineneinrichter bei Audi in Ingolstadt. Auch nach Maueröffnung lange Zeit Angst vor Rückkehr nach Ostdt.; 1998 Suizid.

Sek.-Lit.: Voigt, J.: Sprung in die Freiheit – Eine Flucht, die nie zu Ende ging. Dok.-Film, ARD 2000. ChL

Schumann, Frank

24.10.1951

Chefredakteur der »Jungen Welt«, Verleger der »Edition Ost«

Geb. in Torgau (Elbe); Vater Pfarrer; EOS mit Berufsausbildung zum Spezialglasfacharb., Abitur; 1970–73 NVA; 1973 SED; 1973/74 Volontär bei der Ztg. »Junge Welt«; 1974–78 Studium an der Sekt. Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1978–81 Red.; 1981–88 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Wiss.; Febr. 1989 Ltr. der Abt. Kultur; 1989/90 Stellv. Chefred. bzw. Chefredakteur der Ztg. »Junge Welt«; als IM »Karl« beim MfS erf.

1990 Vors. des Forums Berliner Linke e. V.; 1991 Mitbegr. u. später Ltr. des Verlags »Edition Ost« (Berlin), der später in der Eulenspiegel-Verlagsgruppe aufging; Ghostwriter für versch. Künstlerbiogr.; lebt in Berlin.

Publ.: »Zieh dich warm an« – Soldatenpost u. Heimatbriefe aus zwei Weltkriegen. Berlin 1989; Glatzen am Alex. Berlin 1990; Der rote Graf. Heinrich Graf von Einsiedel. Frankfurt (Oder) 1994; Lotte u. Walter: Die Ulbrichts in Selbstzeugnissen, Briefen u. anderen Dok. Berlin 2003. *BRB***Schumann, Fritz**

8.12.1948

PDS-Politiker

Geb. in Garbisdorf (Krs. Altenburg); Vater Bauer; zehnklassige Volksschule u. landw. Berufsausbildung mit Abitur, Agrotechniker; dann Landw.-Studium an der MLU Halle, Dipl.-Agrar-Ing.; nach Forschungsstudium 1975 Prom. am Lehrstuhl Physiol. u. Ernährung der Kulturpflanzen; 1975 SED; später Mitgl. der KL Staßfurt bzw. der BL Magdeburg der SED; 1977–83 Vors. der LPG Groß Börnecke (Krs. Staßfurt); dann bis 1990 Dir. der Agrarindustrie-Vereinigung (AIV) Wanzleben; langj. Mitgl. des Bez.-Vorst. Magdeburg der Agrarwiss. Ges.; Dez. 1989 auf dem a. o. Parteitag der SED-PDS in den PV gewählt; Ltr. des Arbeitskrs. Landw.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags, wirtschafts- u. agrarpol. Sprecher der Bundestagsgr. PDS/Linke Liste; 1993 Krs.-Vors. der PDS im Krs. Börde; 1994 PDS-Kand. zum Europaparlament; seit 2002 Hauptgeschäftsf. des Landesbauernverb. Sachsen-Anh.; 2004 Lehrauftrag, ab 19.8.2009 Prof. Dr. h. c. der HS Anhalt. *SiK***Schumann, Horst**

6.2.1924–28.12.1993

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig

Geb. in Berlin; Vater Werkzeugschlosser u. KPD-Funktionär; Volksschule; 1938–41 Ausbildung zum u. Tätigkeit als Klavierbauer; 1940–45 Angeh. der kommunist. Widerstandsgr. des Vaters Georg S. in Leipzig; 1944 Wehrmacht.

1945 KPD; Ltr. des Antifa. Jugendaussch. in Leipzig; 1946 SED; FDJ; 1947/48 1. Krs.-Sekr. der FDJ in Leipzig; 1949/50 Sekr. für Junge Pioniere u. Schulen der FDJ-LL Sachsen; 1950–52 dort 1. Sekr. der FDJ-LL; 1952/53 1. Sekr. der FDJ-BL Leipzig; 1952/53 Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1952–67 Mitgl. des ZR der FDJ; seit 1953 Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1954–56 Ltr. des Sektors Jugend u. Sport bzw. Jugend in der Abt. Leitende Organe des ZK der SED; 1956–59 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958/59 Kand. u. 1959–89 Mitgl. des ZK der SED; Mai 1959–Mai 1967 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Karl Namokel); 1960–71 Mitgl. des Staatsrats, davon hauptberufl. 1967–69; 1963–7.11.1989 Abg. der Volkskammer; 1969/70 2. Sekr. (Nachf. von Horst Wetzel) u. 1970–5.11.89 1. Sekr. der SED-BL Leipzig (Nachf. von → Paul Fröhlich); 1974 VVO; 1984 KMO. *HME***Schumann, Kurt**

29.4.1908–14.5.1989

Präsident des Obersten Gerichts

Geb. in Eisenach; Vater Postbeamter; Oberrealschule in Neustadt (Orla), Abitur; 1927–31 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Jena u. Göttingen; 1931 Erstes jur. St.-Ex. u. Eintritt in den thüring. Justizdienst; 1935 Zweites jur. St.-Ex. u. Eintritt in den Heeresjustizdienst; 1.5.1937 NSDAP; 1942 Kriegseinsatz als Kriegsgerichtsrat; bei Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft; Mitbegr. des Bunds Dt. Offz.; Mitgl. des NKFD.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; Mitbegr. der NDPD, am Aufbau ihres Krs.-Verb. Altenburg beteiligt; 1950 Mitgl. des Hauptaussch.; 1963 der PKK der NDPD; 1948 LG-Rat in Altenburg; dann LG-Dir. u. Präs. des LG Altenburg; 1949 Vors. der Großen Strafkammer am LG Erfurt; Dez. 1949–April 1960 Präs. des Obersten Gerichts; 1956/57 Präs. der Vereinigung der Juristen (Nachf. von → Walter Neye);

1985 VVO; Dr. jur. h. c. der MLU Halle; 1960–63 Prof. für Zivilrecht u. Zivilprozeßrecht an der DASR Potsdam; anschl. Prof. mit Lehrstuhl für Zivilrecht an der HU Berlin; 1973 em.; 1962 Mitgl. des Zentralvorst. des Verb. Demokrat. Juristen; Mitgl. der Kommission zur Ausarbeitung des Zivilgesetzbuchs von 1975; 1977 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Indien. *HME*

Schumann, Margit, verh. Esmarch
14.9.1952

Leistungssportlerin (Rennrodeln)
Geb. in Waltershausen (Krs. Gotha); Vater Malermstr.; 1959–72 POS, KJS, Abitur; 1958–68 aktive Rennschlittensfahrerin bei der SG GutsMuths Schnepfenthal, 1968–80 beim ASK-Vorwärts Oberhof; ab 1971 NVA, zul. Major; 1972–82 Studium an der DhFK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; 1971 Junioren-EM; fünfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1973, 1974 u. 1975 EM, 1977 2. u. 1979 3. Platz, viermal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1973, 1974, 1975 u. 1977 jeweils WM; dreimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1972 3. Platz, 1976 Siegerin, 1980 6. Platz; VVO. Nach 1990 Zivilangestellte der Bundeswehr; lebt in Oberhof. *KIG*

Schumann, Michael
24.12.1946–2.12.2000
PDS-Politiker

Geb. in Zella-Mehlis (Thür.); Vater Werkmstr.; Grund- u. EOS in Zella-Mehlis, 1965 Abitur; Berufsausbildung zum Rinderzüchter im VEG Rohr; 1965–70 Studium der Philos. an der KMU Leipzig, 1970 Dipl.-Phil. (Arbeit über Hegel); 1967 SED; 1970–72 NVA; 1979 Prom. zum Dr. phil.; 1972–86 wiss. Mitarb., Assistent an der DASR Potsdam; 1983 Prom. B; 1984 Doz.; 1986 ord. Prof.; Mitgl. der Dt. Ges. für Gesetzgebung; 16.12.1989 auf dem außerordentl. SED/PDS-Parteitag Rede »Wir brechen unwiderruflich mit dem Stalinismus als System«; Mitgl. des PDS-Bezirksvorst. Potsdam; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer. 3.–14.10.1990 MdB; Okt. 1990–Dez. 2000 Abg. des Landtags Brandenb.; Mitgl. des PDS-Parteivorst.; gest. bei einem Verkehrsunfall bei Gransee.
Publ.: Metamorphosen von Industriearbeit u. Arbeiterbewußtsein. Hamburg 2003; Hoffnung PDS. Hrsg. W. Adolphi. Berlin 2004. *HME*

Schumann, Nils
20.5.1978

Leistungssportler (Leichtathletik)
Geb. in Bad Frankenhausen; begann 1984 als Fußballer, danach Leichtathlet bei der SV Kyffhäuser Bad Frankenhausen, 1995–1996 beim ESC Erfurt, 1997 Erfurter LAC, 1998–2000 SV Creaton Großgottorn, 2001 LG Nike Berlin; 2002–03 LC Creaton Erfurt; 2004 SC Magdeburg, 2005 LG Eintracht Frankfurt (Main) (Trainer: Vater Peter Sch., Dieter Hermann, Thomas Springstein, → Volker Beck); 1985 Bezirksmstr. Cross; 1995 Silber über 1.500 m bei der Dt. Jugendmeisterschaft; 1997 Junioren-EM, 1998 EM, Hallen-EM, Weltcupsieger (jeweils über 800 m); 1999 EM (U 23) über 800 m u. 4 x 400 m; 2000 Olympiasieger über 800 m, Silber bei der Hallen-EM; 2002 EM-Bronze; 2003/04 verletzt; Bestleistung: 1:44,16 (2002); 1996 Abitur in Bad Frankenhausen, Lehre als Bankkfm. in Erfurt, 1997 abgebrochen; seitdem Laufprofi; 2000 Silbernes Lorbeerblatt u. »Goldene Henne«; lebt in Hohenwarthe (Sachsen-Anh.). *VoK*

Schumann, Ralf
10.6.1962

Leistungssportler (Schießsport)
Geb. in Meißen; begann 1977 mit Schießsport; ab 1982 beim GST-Klub für Sportschießen Leipzig; 1981 Spartakiadesieger Olympisch Schnellfeuer; 1982 4. Platz Junioren-EM; DDR-Mstr. 1985 Olympisch Schnellfeuer, 1986 u. 1988–90 Luftpistole; 1986 WM-Bronze; 1987 u. 1989 EM; 1988 Olympia-Silber; 1989 Weltschütze des Jahres. 1990 Leipziger SG, 1991 SG Dudweiler, seit 1994 beim SSZ Förderverein Suhl (Trainer: Peter Eisenschmidt, Peter Kraneis); Olympiasieger 1992, 1996 u. 2004; WM 1990 u. 1998, WM-Zweiter 2000, WM-Dritter 1994; EM 1991, 1993, 1995, 1999 u. 2003; Weltcupsieger 1989–95, 1997, 1999, 2000 u. 2002; Dt. Mstr. 1991, 1993–96, 1998–99, 2001–04, Vizemstr. 2000; 1994 WR (699,7 Ringe); 1992 Silbernes Lorbeerblatt; verh. mit Anke Völker (1986 WM Luftpistole); gelernter Kraftfahrzeugschlosser u. Feinmechaniker; lebt in Stockheim (Franken). *VoK*

Schumann, Theo
24.7.1928–21.7.1990

Musiker
Geb. in Altenberg (Erzgeb.); Studium an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« in Dresden

Theorie u. Tonsatz, Klavier u. Klarinette; 1954–57 Engagement im Orchester Schwarz-Weiß u. im Orchester Kurt Hohenberger; 1958 erste eigene Jazzband; Zusammenarbeit mit → Klaus Lenz; 1962 erste Jazz-Single; ab 1962 Mitw. bei der »Dresdner Extra-Ausgabe«; 1963 erste eigene Beat-Gruppe; 1965 erste Aufn. beim Rundfunk der DDR mit der Theo-Schumann-Big-Beat-Combo: »Das Resultat waren sonderbare Konglomerate aus Modebewußtsein, Traditionalismus u. Perfektionist. Anspruch« (Michael Rauhut); Erfolgstitel: »Edinburgh«, »Watussi-Twist«, »Sag nie mehr ›I love you‹ zu mir« (dt.-spr. Version von »I Should Have Known Better« der Beatles), »Es war das Lächeln von dir«, »Wer war gestern bei dir«; Auftritte mit Orchester Theo Schumann, Theo-Schumann-Combo u. -Quartett; 1969 LP »Theo-Schumann-Combo«; 1970 LP »Für junge Leute«; 1972 LP »Guten Abend, Carolina«; 1976 LP »Theo Schumann–Friwi Sternberg«; 1977 LP »Tanz in Theos Beat-Bar«; seit 1977 mit seinem Orchester Begleiter des Nachwuchs-Schlagerfestivals »Kleiner Rathausmann« in Dresden; 1978 Dipl. der 2. Bez.-Leistungsschau Dresden; 1979 Sonderpreis des OB der Stadt Dresden bei der VI. Leistungsschau der Unterhaltungskunst; Goldmedaille für Mitw. der Combo in der Revue »Eine unglaubliche Geschichte« des Kulturpalastes Dresden; 1979 Verdienstmedaille der DDR; 26.9.1989 letztes Konzert im Hygiene-Museum Dresden (m. Pascal von Wroblewski u. Konrad Körner).

T. S. kreierte als Komponist, Arrangeur, Band-leader u. Multiinstrumentalist (Orgel, Keyboard, Piano, Tenor- u. Altsaxophon, Klarinette) die »Urform der DDR-Popmusik« (Michael Rauhut); ca. 200 Kompositionen u. ca. 1.000 Rundfunkaufn.; heute gibt es eine »Theo Schumann jr. Combo«.

RaB

Schümann, Jochen

8.6.1954

Leistungssportler (Segeln)

Geb. in Berlin-Köpenick; EOS, KJS, Abitur; Mitgl. des Yachtclubs Berlin-Grünau; 1972 Spartakiadegewinner; 1974 u. 1975 Junioren-EM; bei den Europameisterschaften in der Finnkl. 1974 4. Platz, 1978 3. Platz, 1979 2. Platz u. 1983 Sieger; 1976 Olymp. Spiele: Sieger; Sportstudium an der DHfK, 1983 Dipl.-Sportlehrer; 1983–89 Mitarb. des Wiss. Zentrums des DDR-Segler-Verb.; 1984 wech-

selte er mit Thomas Flach u. Bernd Jäckel zur Soling-Kl. als Mannschaft; 1986 EM; bei den Weltmeisterschaften 1986: 3. Platz; bei den Europameisterschaften 1987: 2. Platz; 1988 Olympiasieger; VVO.

1991 Mitarb. der Segelmachereifirma Poul Elvström in Dänemark; Manager; 1993–96 sportl. Dir. des Daimler-Benz-Projekts »Aero Sail«; 1993, 1994 u. 1995 EM; 1995 u. 1998 WM; 1996 Olympiasieger; 1996 Weltsegler des Jahres; 1997 Sportdir. einer Firma; 1997 u. 1998 EM; Berater des DSV-Präs.; 1999 Aktivensprecher der Segler; 2000 Olympiazweiter in der Solingklasse, sechste Olympiateiln.; erfolgreichster dt. Segler aller Zeiten; bis 2000 gewann er 27 Medaillen, davon 16 in Gold; 2003 Sportdirektor beim Gewinn des America's Cup (renommierteste Segelregatta der Welt) mit dem Schweizer Team »Alinghi«; lebt in Penzberg.

KIG; OWR

Schur, Gustav-Adolf (genannt Täve)

23.2.1931

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Heyrothsberge (b. Magdeburg), Vater Heizer; Volksschule; 1945–48 Lehre als Maschinenmechaniker; anschl. als Maschinenschlosser tätig; 1949–64 aktiv im Radsport (Straße), zuerst bei SG Grün-Rot bzw. BSG Aufbau Börde Magdeburg, ab 1953 beim SC DHfK Leipzig; 12malige Teiln. an der Internat. Friedensfahrt ab 1952; zweimal Einzelsieger (1955, 1959), fünfmal Mannschaftssieger u. 9 Etappensiege; zweimal WM (1958, 1959) u. 1960 Vize-WM; Olymp. Bronzemedaille 1956 u. Silbermedaille 1960 im Mannschaftsrennen; 1958 SED; 1958–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; 1963 Abschl. des Studiums an der DHfK, Dipl.-Sportlehrer; 1964–73 Trainer; 1974–90 stellv. Vors. des DTSB-Bez.-Vorst. Magdeburg; nach mehrmaligem Sieg bei jährl. Umfragen der Ztg. »Junge Welt« nach den populärsten DDR-Sportlern auch Erster in ihrer Umfrage zum 40. Jahrestag der DDR; 1989/90 für die SED- bzw. PDS-Fraktion in der Volkskammer; Mitgl. des Aussch. für Abrüstung u. Verteidigung sowie des Untersuchungsaussch. für Fälle von Amts-mißbrauch u. Korruption; 1990 Vorruhestand; war Vors. des Kuratoriums zur Rettung der Friedensfahrt »Course de la Paix« e.V. u. Ehrenmitgl. des Vorst. des Landessportbunds Sachsen-Anh.; dreimal VVO; Ehrenspange zum VVO.

Betreibt in Magdeburg einen Fahrradladen; 1998–2002 Abg. des Dt. Bundestags, PDS-Fraktion.

Sek.-Lit.: Klimanschewsky, A.: Täve – Das Lebensbild eines Sportlers unserer Zeit. Berlin 1955; Ullrich, K.: Unser Täve. Berlin 1959; Huhn, K.: Das vierte Buch über Täve. Berlin 1992; Köhler, T.: Der Favorit fuhr Kowalit. T. S. u. die Friedensfahrt. Leipzig 1997.

KIG; OWR

Schürer, Gerhard Paul

14.4.1921

Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, Mitglied des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Auerbach (b. Zwickau); Vater Anstreicher, Fabrikarbeiter; Mutter Friseurin; Volksschule in Auerbach (Sachsen); 1936–39 Ausbildung zum Maschinenschlosser an der Gewerbeschule Zwickau; 1936–39 Flieger-HJ, Segelflieger; 1939 RAD; 1939–45 Wehrmacht, Luftwaffe, 1942 nach schwerem Flugunfall »frontuntauglich«, 1942–45 Fluglehrer u. a. in Pilsen u. Dresden-Klotzsche, Uffz.

1945/46 Erdarb.; Juni–Okt. 1945 Stahlbauschlosser im Elbtaleisenwerk in Dresden; 1946 Autoschlosser, Nieter, Kraftfahrer; 1946/47 Kraftfahrer, dann Sachbearb. in der Industrieverw. Fahrzeugbau in Dresden; Jan.–Nov. 1947 Industrieverw.-Schule Mittweida; 1948 SED; KPS »Ernst Thälmann« in Seefrieden; 1947–51 Sachbearb., dann stellv. Ltr. der HA Wirtschaftsplanung in der Landesreg. Sachsen; März–Dez. 1951 in Berlin Ltr. der Gruppe Regionalplanung, anschl. Abt.-Ltr. in der SPK (Plankoordination); 1952 LPS; 1953–55 Mitarb. des ZK der SED, Instruktör, Sektorltr. Planung, stellv. Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 stellv. Abt.-Ltr., 1960–62 Ltr. der Abt. Planung, Finanzen u. techn. Entw. des ZK der SED (Nachf. von → Fritz Müller) u. Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB; 1961 Mitgl. der Kaderkommission der SPK; 1962/63 stellv. Vors., 1963–65 1. stellv. Vors., 1965–89 Vors. der SPK (Nachf. von → Erich Apel) u. Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1963 Banner der Arbeit; ab 1963 Mitgl. des ZK der SED; 1966–89 Ko-Vors. der Parität. Regierungskommission für wirtschaftl. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit DDR–UdSSR; ab 1966 Vors. der DDR-Sektion im Dt.-Jugosl. Wirtschaftskomitee; ab 1967 stellv. Vors. des Min.-Rats u. Abg. der Volkskammer; 1966 VVO; 1972 Orden Jugoslaw. Stern mit großem Band; ab

1973 Kand., Nov./Dez. 1989 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1971 VVO; 1976 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1981 KMO; ab 1981 Mitgl. der AG Zahlungsbilanz beim PB des ZK der SED; 1985 Dr. oec. h. c. der HU Berlin; 1986 Held der Arbeit; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED; Nov. 1989–Jan. 1990 Vors. der Plankommission u. Min. der Reg. → Hans Modrow; 20./21.1.1990 Ausschl. aus der SED/PDS; 22.1.1990 wegen »verbrecherischen Vertrauensmißbrauchs« inhaftiert, drei Mon. Haft, Mai 1990 Einstellung des Ermittlungsverfahrens durch den DDR-Gen.-Staatsanwalt; danach Rentner u. Unternehmensberater.

Publ.: Gewagt u. verloren. Eine dt. Biogr. Frankfurt (Oder) 1996.

Sek.-Lit.: Hertle, H.-H.: Vor dem Bankrott der DDR (Die Schürer-Mittag-Kontroverse). Berlin 1991; Hertle, H.-H.: Der Weg in den Bankrott der DDR-Wirtschaft. In: Dtl. Archiv (1992) 2; Pirker, T., u. a.: Der Plan als Befehl u. Fiktion. Wirtschaftsführung in der DDR. Gespräche u. Analysen. Opladen 1995.

BRB; HME

Schürmann, Heinz

18.1.1913–11.12.1999

Katholischer Theologe

Geb. in Bochum; humanist. Gymnasium in Dortmund, 1932 Abitur; 1932–37 Theol.-Studium an der Philosoph.-Theolog. Akad. in Paderborn u. an der Univ. Tübingen; 1938 Priesterweihe in Paderborn; Vicarius substitutus in der Pfarrvikarie Osterwieck (Harz); 1939 Vikar in Bernburg; 1939–45 im Nebenamt Standort- u. Lazarettpfarrer; 1943 im Nebenamt Pfarrvikar in Nienburg (Weser).

1946–50 Präfekt am Erzbischöfl. Theolog.-Konvikt (Leoninum) in Paderborn; 1950 Dr. theol. an der Univ. Münster; 1950/51 Studium am Päpstl. Bibelinstit. in Rom; 1952 Habil. an der Univ. Münster als Privatdoz.; 1952/53 Vorlesungen an der Univ. Münster; 1953 ord. Prof. für Exegese des Neuen Testaments am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1964 Peritus des II. Vatikan. Konzils; 1965 Konsultor der Päpstl. Bibelkommission/Examinator Prosynodalis; 1966 Monsignore; 1967 Mitgl. der Ev.-Luth./Röm.-Kath. Studienkommission »Das Evangelium u. die Kirche« des Röm. Einheitssekr. u. des Luth. Weltbunds (»Malta-Gruppe«); 1955/56, 1959/60 u. 1967/68 Rektor des Philosoph.-Theolog. Studiums Erfurt; 1969 Mitgl. der Päpstl.

Theologenkommission; Dr. h. c. mult.; 1978 em.; Mitarb. versch. Zeitschr.; Mitbegr. u. bis 1972 Mithrsg. der Erfurter Theolog. Studien sowie bis 1973 der Erfurter Theolog. Schriften; viele seiner Werke wurden z. T. mehrf. neu aufgelegt u. in versch. Sprachen übersetzt; gest. u. beigesetzt in Erfurt.

Publ.: Quellenkrit. Untersuchung des lukan. Abendmahlsberichtes Lk 22, 7–38. I Münster 1953, II 1955, III 1957; Worte des Herrn. Leipzig 1955; Das Gebet des Herrn. Leipzig 1957; Traditions-geschichte Untersuchung zu den synopt. Evangelien. Düsseldorf 1968; Das Lukas-Evangelium. I Freiburg, Basel, Wien 1969, II/1 1993; Gottes Reich – Jesu Geschick. Freiburg 1983. *CIB*

Schüßler, Gerhard

13.11.1928

Rektor der Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften

Geb. in Rochsburg (Krs. Rochlitz); Vater Arbeiter, Volks- u. Handelsschule; 1944/45 Wehrmacht; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft. 1945–48 Arbeiter in der Papierindustrie; 1948–50 Mitarb., dann Abt.-Ltr. in der Krs.-Verw. Rochlitz; 1947 Mitgl. der SED; 1950–52 Studium an der DVA Forst-Zinna; anschl. dort wiss. Mitarb.; 1953–1955 dort stellv., ab 1955 Parteiorganisator bzw. Sekr. der SED-BPO; 1957 Prom. zum Dr. jur. an der ASR; 1958–63 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1963–69 Ltr. der Abt. Recht, 1969–72 stellv. Ltr. im Büro des Min.-Rat; 1972 Prof.; 1972–84 Rektor der ASR Potsdam-Babelsberg (Nachf. von → Rainer Arlt); 1979 VVO; Vors. des Rats für Staats- u. rechtswiss. Forschung; 1972–89 Vizeprä. der VdJ.

Publ.: Die Rolle des soz. Rechtsbewußtseins. Potsdam 1957; Wörterbuch zum soz. Staat. Berlin 1974; Ich u. mein Staat. Berlin 1979. *HME*

Schuster, Hans

4.12.1928

Sportwissenschaftler, Rektor der Deutschen Hochschule für Körperkultur u. Sport Leipzig Geb. in Freital; 1944/45 Marinehelfer, 1945 Kriegsgefangenschaft.

1946–48 Neulehrer; 1946 KPD/SED; 1948–51 Studium der Körpererziehung u. Geschichte an der Univ. Leipzig; 1956 Prom. zum Dr. paed.; 1956–60 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport (1957/58 amt. Vors.); 1960–65 u. 1967–69 Dir. der Forschungsstelle der DHfK in Leipzig; 1965–67

Rektor der DHfK (Nachf. von Heinz Schwieltmann); 1969–90 Dir. des Forschungsinst. für Körperkultur u. Sport (FKS) in Leipzig; 1965 Prof. für Theorie des Leistungssports an der DHfK (ab 1969 am FKS); 1957–89 Mitgl. des DTSB-Bundesvorst., 1965–67 u. 1974–89 Mitgl. des Prä. s.; 1960–69 Mitgl. des Forschungskomitees des Weltrats für Körperkultur u. Sport; 1974/75 Kandidat u. 1976–89 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1976 NP, 1980 VVO, 1988 Stern der Völkerfreundschaft; zahlr. sportwiss. Veröff. *VoK*

Schuster, Horst

1.6.1930

Buchgestalter, Typograf

Geb. in Dresden; 1944–46 Lehre u. Tätigkeit in graf. Großbetrieben; 1952–77 Hersteller, Herstellungs-, künstler. u. techn. Ltr. im VEB Verlag der Kunst Dresden; 1960–65 externes Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, Fachrichtung Buchgestaltung bei → Albert Kapr u. Walter Schiller; seit 1968 Mitgl. des VBK u. des Bundes Dt. Buchkünstler; Einzelausstellungen 1972 in Leipzig, 1974 in Berlin, 1987 in Dresden; 1977 u. 1982 Sekr. der Jury der Internat. Buchkunstausstellung Leipzig; 1977 Gutenbergpreis der Stadt Leipzig; 1978–96 Lehrtätigkeit an der HS für Bildende Künste Dresden, 1979 Doz. u. Ltr. der Abt. Typografie, Schrift u. graf. Werkstätten, 1983 Prof.; 1984–90 Mitgl. der zentral. u. bezirk. Sektionsltg. Gebrauchsgrafik im VBK; 83 Auszeichnungen im Wettbewerb »Schönste Bücher d. DDR«, zahlr. Medaillen internat. Buchkunstausstellungen.

1991–93 Prorektor, 1992/93 amt. Rektor der HS für Bildende Künste Dresden; 2000 Kunstpreis der Stadt Dresden, Einzelausstellung; lebt in Dresden.

Buchgestaltungen (Ausw.): El Lissitzky – Maler, Architekt, Typograf, Fotograf. Berlin 1967; Frommhold, E.: Kunst im Widerstand. Dresden 1968; Fraenger, W.: Hieronymus Bosch. Dresden 1975; Shadowa, L.: Suche u. Experiment. Russische u. Sowj. Kunst. Dresden 1978; Chan-Magomedow, S. O.: Pioniere der sowjetischen Architektur. Dresden 1982; Jähner, H.: Künstlergruppe Brücke. Berlin 1984; Friemert, C.: Die gläserne Arche. Kristallpalast London. München 1984.

Publ.: Giambattista Bodoni. Dresden 1956.

Sek.-Lit.: Who's Who in Graphic Art?. Bd. 2. Zürich 1982; Frommhold, E. in: Kat. Einzel-

ausstellung HS für Bildende Künste Dresden 1987; 1947–1987. Vierzig Jahre Hochschule für Bildende Künste Dresden 1987; Kataloge: XIII–X. Kunstausstellung Dresden; Buch u. Akzidenz–Typograf. Arbeiten von H. Sch. 1953 bis 2000. Dresden 2000. *AsV*

Schütt, Hans-Dieter

(Ps. Thomas Flemming, Jan Helbig)
16.8.1948

Chefredakteur der Zeitung »Junge Welt«
Geb. in Ohrdruf (Thür.); Vater Lehrer; EOS, Facharbeiterausbildung mit Abitur; 1963 FDJ; 1967–69 Gummifacharb. bei »Elgawa« in Leipzig sowie Arbeit in versch. Buchhandlungen; 1969–73 Studium an der Theter-HS Leipzig; Dramaturgie u. Regieass. in Magdeburg u. Gera; 1973 Mitarb. der FDJ-Ztg. »Junge Welt« als Filmkritiker; später stellv. Ltr. der Kulturabt.; stellv. Chefred.; 1976 SED; 1981–84 Abt.-Ltr. u. 1984–89 Sekr. des ZR der FDJ; 1984–Nov. 1989 Chefred. der »Jungen Welt« (Nachf. von → Dieter Langguth); 1973 Mitgl. im VDJ, 1986–90 seines ZV; 1989/90 Red. des neugegr. Reisemagazins »Globus«; dann arbeitslos.

Ab 1992 Feuilleton-Red. u. seit 2009 Ltr. des Feuilletons in der Ztg. »Neues Dtl.«; Autor zahlr. Interviewbücher; lebt in Berlin.

Publ.: u. a. ohnMacht. DDR-Funktionäre sagen aus (Hrsg. zus. mit B. Zimmermann). Berlin 1992; F. v. Almsick: Superstar. Porträt. Berlin 1993; Lothar Matthäus. Superstar. Berlin 1993; K. Böwe – Der lange kurze Atem. Berlin 1995; Gundermann: Rockpoet u. Baggerfahrer. Berlin 1996; Das halbstarke Lachen: Gespräche mit G. Oechelhaeuser. Berlin 1997; I. Keller – Alles aufs Spiel gesetzt. Berlin 1998; Rot u. Weiß: Gespräche mit M. Mebel. Berlin 1999; Zwischen Baum u. Basis. Gespräche mit Gabriele Zimmer. Berlin 2000; Nimm dir das Leben! Berlin 2003; Regine Hildebrandt: Ich seh doch, was hier los ist. Biogr. Berlin 2005; Nicht gegen mein Gewissen. Gespräche mit Felicia Langer. Berlin 2005; Gläubig u. Genosse. Gespräche mit Bodo Ramelow. Berlin 2006; Markus Wolf: Letzte Gespräche. Berlin 2007; Thomas Langhoff: Spielzeit Lebenszeit. Berlin 2008; Peymann von A-Z. Berlin 2008 (mit C. Peymann); Ursula Karruseit: Wege übers Land u. durch die Zeiten. Berlin 2009; Glücklich beschädigt. Republikflucht nach dem Ende der DDR (Autobiogr.) Berlin 2009.

BRB

Schütt, Harry

4.11.1930

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Volksschule. 1945–49 Lehre u. Arbeit als Kfm.; 1949 Verkaufsstellenltr. in Grevesmühlen; 1949 SED; 1950 Einstellung bei der VP-See, Kadersachbearb.; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. I (VP-Bereitschaften), Rostock; 1956 Versetzung zur HVA-HA I (pol. Spionage), MfS Berlin; dann HVA-Abt. IV (Wirtschaftsspionage); 1962 stellv. Ltr., 1966 Ltr.; 1967–70 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Kriminalist; 1975/76 Besuch der PHS der KPdSU in Moskau; 1977 Ltr. der HVA-Abt. IX (Gegen-spionage); 1980 VVO; 1988 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Schütt, Siegbert

26.3.1935

Chefredakteur der »Ostsee-Zeitung«

Geb. in Oberhof (Krs. Rostock); Vater Tischler; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1949 FDJ; 1953–57 Journalistikstud. an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1955 SED; 1957/58 Dorfzeitungsred. MTS Sievershagen; 1958–62 Redakteur der Kreisred. Ribnitz-Damgarten der »Ostsee-Zeitung« bzw. stellv. Abt.-Ltr. für Wirtschaftspolitik, 1962–64 Mitgl. des Red.-Kolleg. u. Abt.-Ltr. Wirtschaftspolitik, 1964–73 stellv. Chefred. bzw. 1. Stellv. des Chefred., 1974–Dez. 1989 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Ostsee-Zeitung« in Rostock (Nachf. von → Rudi Massow); Mitgl. der SED-BL Rostock; Mitgl. des VDJ-ZV u. 1970–72 Vors. des BV des VDJ Rostock; später Bildungs- u. Wissenschaftsjournalist in Rostock. *AnH*

Schütz, Helga

2.10.1937

Schriftstellerin

Geb. in Falkenhain (b. Goldberg, Schles./Sokolowiec, Polen) in einer Arbeiterfamilie, lebte ab 1944 in Dresden bei der Großmutter; hier Grundschule u. Lehre als Gärtnerin; 1955–58 ABF in Potsdam; anschl. Studium an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Dramaturgin; seit 1962 freischaff. u. a. als Szenaristin für die DEFA; schrieb Szenarien mehrerer herausragender Filme, u. a. »Lots Weib« (UA 1965), »Die Schlüssel« (1973), »Stein« (1991), R: jeweils → Egon Günther, sowie vielbeachtete Erzählungen, u. a. »Vorgeschichten oder Schöne Gegend Probststein«

(1971), »Festbeleuchtung« (1974), »Julia oder Erziehung zum Chorgesang« (1980), »In Annas Namen« (1987); 1973 Heinrich-Mann-Preis; 1974 Fontane-Preis; vom MfS als feindl.-negative Person im OV »Jette« überwacht; zeitw. verh. mit dem Filmregisseur u. Schriftst. Egon Günther.

Nach 1990 Stipendiatin an der Villa Massimo in Rom; Lehrauftrag in Cleveland (Ohio, USA); 1991 Stadtschreiberpreis der Stadt Mainz; 1992 Brandenb. Literaturpreis; 1993 Prof. für Drehbuchschreiben an der HFF Potsdam-Babelsberg; lebt in Potsdam-Babelsberg. *Publ.:* In Annas Namen. Berlin 1986; Heimat süße Heimat. Zeit-Rechnungen in Kasachstan. Berlin 1992; Vom Glanz der Elbe. Berlin 1995; Grenze zum gestrigen Tag. Berlin 2000; Dahlien im Sand. Mein märkischer Garten. Berlin 2002; Knetief im Paradies. Berlin 2005. *LeK; IKF*

Schwab, Sepp (Max Joseph Schwab)

16.1.1897–30.7.1977

Stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in München; Vater Hilfsarb., Mutter Dienstmädchen; 1903–11 Volksschule; 1911–15 Ausbildung zum Kfm. u. Gehilfe in einer Lederhandlung; 1913 SAJ; 1915–19 Militärdienst, bis Nov. 1915 an der Westfront, dann Garnisonsdienst; 1917 USPD, anschl. Bremer Linke; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in München; 1919 KPD; beteiligt an der Errichtung der Münchener Räterep.; Ltr. des militär. Eisenbahnwesens der Roten Armee u. des Frontabschnitts Südost; Nov. 1919 verhaftet u. wegen »Hochverrats« zu vier Jahren Festungshaft verurteilt, bis Nov. 1923 Vollzug in der Festung Niederschönenfeld; 1923 Ltr. der Erwerbslosenbew. in München; Dez. 1923–Mai 1924 u. Juni–Okt. 1924 »Schutzhaft«; 1924 Org.-Ltr. der illeg. KPD in Bayern u. Red.; 1925 Chefred. der »Neuen Ztg.« in München; März. 1925 wegen Pressevergehens verhaftet u. wegen »Vorber. zum Hochverrat« in Leipzig zu 21 Mon. Gefängnis verurteilt, Vollzug in Landsberg am Lech; 1927 Red. im Pressedienst des ZK der KPD; Mitgl. der KPD-LL Bayern u. Chefred. der »Neuen Ztg.«; 1929 Einleitung eines weiteren Hochverratsverfahrens, verschiedene kurzfr. Verhaftungen; Okt. 1930 Emigr. in die UdSSR; Nov. 1930 Ref. für dt. Fragen im mitteleurop. Ländersekr. des EKKI; zugl. Lektor im dt. Sektor der Lenin-Schule; 1933–36 Mitarb. des EKKI;

1936–April 1937 Ltr. der Abschnittsltg. Nord der KPD in Dänemark (»Louis Schwarz«); danach Rückkehr in die UdSSR; Juli 1937–Okt. 1945 Ltr. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; Ausbürgerung 31.8.1938 (Liste 62); Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Feb.–Aug. 1944 Mitarbeit in der Arbeitskommission des ZK der KPD, Mitgl. der Unterkommission für Agrarfragen u. für Wirtschaftsfragen.

Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. des KPD-Pressedienstes; Mitbegr. der Ztschr. »Neuer Weg«; März 1946 Chefred. der »Volksztg.«; SED; April–Aug. 1946 Chefred. des »Neuen Dtl.«; Aug. 1946–April 1949 Chef vom Dienst; 8.3.1949 »Verwarnung« vom PB für die Veröff. eines als trotzkist. bewerteten Artikels über den Frieden von Brest-Litowsk; ab Juni 1949 dt. Vertreter im Vorst. bzw. Vors. der DEFA u. bis Aug. 1952 Hauptdir. der DEFA (Nachf. von → Hans Klering); Aug. 1952–54 Ltr. des Staatl. Komitees für Filmwesen; Jan. 1954–Mai 1956 Botschafter in Ungarn (Nachf. von → Stefan Heymann); 1956–Juni 1964 stellv. Min. für Ausw. Angelegenheiten, verantw. für die Außereurop. Abt. u. die Abt. Internat. Org.; 1957 KMO; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; ab 1960 Vorstandsmitgl. des Komitees für die Solidarität mit den Völkern Afrikas; ab Jan. 1961 Präs.-Mitgl. der Dt.-Afrikan. Ges.; Nov. 1963 Rentner; weiterhin Mitgl. des Kolleg. des MfAA; 1972 Ehrenspange zum VVO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin

Publ.: Die KPD u. ihre Presse lebt u. kämpft. Hamburg 1933. *MFS; PeE*

Schwabe, Ernst-Otto

2.6.1929

SED-Funktionär, Chefredakteur der Zeitschrift »horizont«

Geb. in Berlin; Vater Uhrmacher; Volks- u. Oberschule; 1945–47 Lehre u. Arbeit als Maurer; 1947/48 Russischlehrer an einer Grundschule u. Deutschlehrer bei der SMAD in Berlin-Karlshorst; 1948–52 Studium der Slawistik u. Gesch. an der Päd. Fak. der HU Berlin; 1948 SED, 1953 Instrukteur der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1953–56 Übersetzer u. Redakteur beim Informationsbüro der Kommunist. u. Arbeiterparteien (Kominform) in Bukarest; 1956–59 Instrukteur in der Abt. Außenpolitik bzw. Internat. Verbindungen des ZK der SED, 1959–63 Sektorenlt. der Abt. Außenpolitik des ZK der SED, 1963–65

stellv. Ltr. der Arbeitsgr. Auslandsinformation des ZK; 1963/64 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1965–68 Ltr. der Presseabt. des MfAA; 1968–89 Chefred. der außenpolit. Ztschr. »horizont«; 1973–89 Vors. des VDJ-BV Berlin, Mitgl. des Präs. u. stellv. Vors. des VDJ.

Publ.: Kampf gegen Faschismus u. Krieg damals u. heute. Berlin 1975; Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, für wen u. wofür? Berlin 1976 (mit T. Riemann); Wir wollen weiter in Frieden leben – was tun? Dresden 1977. *AnH*

Schwabe, Klaus

8.9.1939

Bildhauer, Vizepräsident des Verbands Bildender Künstler

Geb. in Unterweißbach (Thür.); 1953–56 Lehre u. Tätigkeit als Keramikbildhauer in Sitzendorf; 1956–60 Stud. an der FS für Angewandte Kunst Leipzig, Abt. Plastik; 1960–65 Stud. an der HS für bildende Künste Dresden bei → Walter Arnold, Gerd Jaeger, Hans Steger u. Herbert Naumann; 1965–83 freiberufl. Bildhauer in Leipzig-Mölkau; 1969–72 Lehrtätigkeit an der Abendakad. der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1975/76 dort Lehrbeauftragter; 1973 Ehrenpreis der DSF, 1974 Kunstpreis der Stadt Leipzig, 1982 Kunstpreis der DDR u. des FDGB; 1983–85 Lehrtätigkeit an der HS für bildende Künste Dresden; 1986–93 Prof. für plast. Gestalten; 1988/89 Vizepräs. des VBK.

Lebt als freischaff. Bildhauer in Leipzig.

Werke: Junges Paar (1968) für Sachsenplatz in Leipzig, Bronze-Relief »Aufbruch«, Portal Hauptgebäude KMU Leipzig (1970–74, zus. mit Rolf Kuhrt u. → Frank Ruddigkeit, 2006 demontiert), Chile – erstummter Zeuge (1975), Georg-Schumann-Denkmal in Leipzig (1980), Kalksteinrelief »Solidaritätslied« (→ Brecht) für Haus der Kultur Gera (1981), Ikarus, Selbstaufbahrung, Erstarrter Schrei (alle 1982), Schreitender (1985/87), Dresden – 13. Februar 1945, Wandgestaltung »Begegnung«, DHfK Leipzig, Bedrohte Familie, Str. der Skulpturen in St. Wende (alle 1987).

Publ.: Sequenzen zum Bilde von Menschen. In: Beloubek-Hammer, A.: Mensch-Figur-Raum. Werke dt. Bildhauer des 20. Jh. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: 1947–1987. Vierzig Jahre HS für Bildende Künste Dresden 1987; Kat. K. S.–Zwischenbilanz. Dresden 1984; Kunstdoku-

mentation SBZ-DDR 1945–1990. Köln 1996; Hasberg, M.: Marx-Relief demontiert, unter: Spiegel-online 21.8.2006. *AsV*

Schwabe, Kurt

29.5.1905–4.12.1983

Physikochemiker, Präsident der Sächsischen AdW

Geb. in Reichenbach (Vogtl.); 1924–27 Studium der Chemie an der TH Dresden; dort 1928 Prom.; 1933 Habil.; 1934 Privatdoz. an der TH Dresden u. Industriechemiker in Kriebstein; 1939 Prof. für chem. Technol. an der TH Dresden; 1944–57 Ltr. des Forschungsinst. für Chem. Technol. in Meinsberg (Sachsen).

1949 Prof. u. Dir. des Inst. für Elektrochemie u. Physikal. Chemie der TH Dresden u. zeitw. kommissar. Dir. des Inst. für Kolloidchemie; 1961–65 Rektor der TU Dresden (Nachf. von → Werner Gruner); zugl. ab 1958 stellv. Dir. u. 1964–69 Dir. am ZI für Kernforschung der DAW in Rossendorf; hier auch Ltr. des Bereichs Radiochemie; 1970 em.; 1953 Ord. Mitgl. der DAW; 1954 u. 1961 NP; 1965–80 Präs. der Sächs. AdW in Leipzig; 1971–80 Vizepräs. der AdW der DDR; Mitgl. des Forschungsrats; Mitgl. der Leopoldina; mehrf. Ehrendoktor; Mitgl. ausländ. Wiss.-Akad. u. Ges.; 1980–83 Vizepräs. der Internat. Elektrochem. Ges.; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: elektrochem. Meßtechnik (insbes. pH-Messungen) u. deren Anwendung in Industrie u. Umweltschutz, thermodynam. Eigenschaften u. Leitfähigkeit konzentrierter Elektrolytlösungen, Korrosionsschutz, angewandte Radiochemie; Mithrsg. u. a. der »Ztschr. für Physikal. Chemie«.

Publ.: Physikal. Chemie. 3 Bde. Berlin 1973/74. *HoK*

Schwabe, Rainer

16.3.1938–4.9.2009

Generaldirektor des VEB Kombinat Deutrans Berlin

Geb. in Berlin; Vater Schneider; Grund- u. Oberschule; 1956/57 Transportarb. im VEB Berliner Glühlampenwerk; 1957/58 Sachbearb. im VEB Deutfracht Berlin; 1959–64 Befrachter u. Abt.-Ltr. im Betriebsteil Befrachtung des VEB Deutrans; Fernstud. an der FS für Außenhandel, 1961 Außenhandelswirtschaftler; 1963 SED; 1964/65 Angeh. der Bereitschaftspolizei; 1965–70 Abt.-Ltr., 1970–72 Dir. Verkehr im VEB Deutfracht Berlin; Außenhandelsstud. an der HfÖ Berlin, 1970

Dipl.-Ök.; 1973 Prokurist bei der Intrac Handelsgesell. mbH Berlin; 1973/74 Ltr. der Abt. Arbeit des VEB Deutrans; 1974/75 Stud. an der SED-BPS »Friedrich Engels« Berlin; 1975–79 Delegiertes Aufsichtsratsmitgl. der Deutrans-Firma IMOG in Rotterdam; 1979 1. Stellv. des GD, 1981–90 GD des VEB Kombinat Deutrans Berlin (Nachf. von → Hermann Schlimme jun.); 1981–89 Nachfolgekand. für die Volkskammer; 1986 Vizeprärs. des Weltspediteurverb. »FIATA«; Jan.–März 1990 MdV (Nachf. für → Günter Mittag) u. Vors. des Volkskammeraussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr.
Ab Juli 1990 Geschäftsf. der LEP-Lassen GmbH Berlin, einer Tochterfirma eines brit.-dt. Transportunternehmens. *AnH*

Schwabe, Uwe

4.5.1962

Bürgerrechtler

Geb. in Portitz (b. Leipzig); Mutter Kämmereifacharb.; POS, 1976 Abschluß der 10. Klasse; 1978–80 Ausbildung zum Instandhaltungsmechaniker im VEB Wasserwirtschaft Leipzig; 1981–84 NVA; 1988 Verweigerung des Reservendienstes; Arbeit in versch. Betrieben als Instandhaltungsmechaniker u. Stahlbauschlosser, 1988–90 als Hilfskrankenpfleger in einem Altenheim der Inneren Mission; 1987 Mitbegr. der Initiativgruppe Leben, der ersten opp. Gruppe in Leipzig außerhalb der Kirche; intensive Bearbeitung durch das MfS (OV »Leben« u. OPK »Willi«); Jan. 1989 U-Haft wegen des Aufrufs zu einem (später aufgelösten) Schweigegemarsch für Meinungsfreiheit; 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Leipzig.

1991–93 Ltr. des Archivs Bürgerbewegung Leipzig, seit 1994 Mitarb. bei der Stiftung Haus der Geschichte/Zeitgeschichtl. Forum Leipzig; 1995 Bundesverdienstkreuz; 2006 Ehrenurkunde für Zivilcourage von der Aktion Gemeinsinn.

Publ.: »Symbol der Befreiung«. Die Friedensgebete in Leipzig. In: Horch u. Guck 7 (1998) 2; Freunde u. Feinde. Leipzig 1994 (Hrsg. mit Ch. Dietrich).

Sek.-Lit.: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006. *EcJ*

Schwabe, Willi

21.3.1915–17.7.1991

Schauspieler, Fernsehmoderator

Geb. in Berlin; Eltern Opernsänger; Freistelle an der Kunstgewerbeschule Berlin; anschl. er-

ste Rollen am Dt. Theater Berlin; 1934–36 priv. Schauspielunterricht, tätig an Wander- u. Gastbühnen; 1939 Wehrmacht; engl. Kriegsgefangenschaft.

Nach 1945 Engagement an Freilicht- u. Gastspielbühnen; 1947/48 am Schloßpark-Theater Berlin; 1948/49 an der Bühne der Jugend in Berlin (West); ab 1949 am Berliner Ensemble; Bühnenrollen in Jacob M. R. Lenz/→ Bertolt Brechts »Der Hofmeister«, Maxim Gorki/Bertolt Brechts »Die Mutter«, Sean O'Caseys »Purpurstaub«, Bernard Shaws »Frau Warrens Gewerbe«, Bertolt Brechts »Galilei« u. a.; 1956–90 Moderator der Sendung »Willi Schwabes Rumpelkammer«, eine der beliebtesten Unterhaltungsserien des DFF (über 400 Sendungen) mit Filmausschnitten aus dem Staatl. Filmarchiv der DDR (die Sendereihe konnte aus rechtl. Gründen erst nach Übergabe des SAG-Betriebs Filmarchiv an die DDR beginnen); zugl. Chansonabende im Kabarett »Die Distel«, im Theater im Palast u. Mitw. an Tourneeprogrammen; mit Texten u. Liedern von Kurt Tucholsky, → Hanns Eisler, Felix Hollaender; Mitw. in zahlr. DEFA-Filmen, u. a »Lissy« (1957, R: → Konrad Wolf), »Kabale u. Liebe« (1959, R: → Martin Hellberg); 1972 Kunstpreis der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Wannst den Text nicht mehr weißt, hörst auf. In: Seydel, R. (Hrsg.): ... gelebt für alle Zeiten. Schauspieler über sich u. andere. Berlin 1978.

Sek.-Lit.: Seydel, R.: Schauspieler. Theater – Film – Fernsehen. Berlin 1980. *BRB*

Schwäblein, Jörg

15.5.1952

CDU-Politiker

Geb. Benshausen (Krs. Suhl); 1970 Abitur in Zella-Mehlis u. Werkzeugmacher; 1970–74 Studium der Elektrotechnik an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.; 1970 CDU; 1974–90 Entwicklungsing. u. Gruppenltr. im VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt; 1986 Nachfolgekand. des Bezirkstags Erfurt; 6.12.1989–31.5.1990 CDU-Abg. im Bezirkstag Erfurt, Vors. des Untersuchungsaussch. gegen Amtsmißbrauch u. Korruption; stellv. CDU-Kreisvors. Erfurt; seit 1990 wiss. Mitarb. u. Berater des CDU-Landesvorst. Thür.

Okt.1990–Jan. 2009 Mitgl. des Thür. Landtags, 1990–95 Vors. der CDU-Frakt.; Mitgl. der Thür. CDU-Mittelstandsvereinigung u. des CDU-Landesvorst. Thür.; seit Juni 1999 Mitgl.

des Stadtrats Erfurt; seit 1.1.2009 Geschäftsf. der Lotterie-Treuhandgesell. *HME*

Schwaen, Kurt

21.6.1909–9.10.2007

Komponist

Geb. in Kattowitz (Oberschles./Katowice, Polen); Vater Kolonialwarenhändler; Gymnasium in Kattowitz; 1929–33 Studium der Musikwiss., Germanistik, Kunstgeschichte u. Philos. in Breslau u. Berlin; 1932 KPD; 1933–35 illeg. Arbeit für die KPD; 1935 Verhaftung u. Zuchthaus bis 1938; nach 1938 Korrepetitor u. a. bei Mary Wigman u. Oda Schottmüller; 1943–45 Strafbat. 999.

1945–47 Begleiter u. a. von M. Vogelsang bei Tanzabenden; 1946 KPD/SED; 1947–49 Instrukteur der Berliner Musikschulen; 1948–53 Musikref. der Dt. Volksbühne Berlin; 1950/51 Doz. für Tonsatz u. Klavier an der HU Berlin; seit 1953 freischaff.; 1951–61 stellv. Vors., 1961–79 Vors., seit 1979 Ehrenvors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte; 1953–62 2. Sekr. des VdK; 1961 DAK; 1965–70 hier Sekretar der Sekt. Musik; 1959 u. 1977 NP; 1969 u. 1974 VVO; 1979 Ehrenspange zum VVO; 1983 Ehrenprom. der KMU Leipzig; 1984 KMO; 1986–90 Vizepräs. des Musikrats; komponierte sinfon. Musik, Kammeroper, u. a. »Leonce u. Lena«, Kinderoper, u. a. »Pinocchios Abenteuer«, Ballette, u. a. »Ballade vom Glück«, Filmmusiken, u. a. »Sie nannten ihn Amigo«, Kantaten, u. a. »Karl u. Rosa oder Lob der Partei«, u. viele Lieder; gest. in Berlin.

Publ.: Stufen u. Intervalle. Erinnerungen u. Miscellen. Berlin 1978; Kindermusiktheater in der Schule. Erfahrungen u. Anregungen. Leipzig 1979.

Sek.-Lit.: Iske, I.: K. S. Für Sie porträtiert. Leipzig 1984. *ToM*

Schwager, Erich

9.1.1939

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Wien; Vater Schlosser, Mutter Schneiderin; mittlere Reife; 1954–56 Lehre als Betriebsschlosser; 1956–62 NVA, zul. Zugführer; 1962 Einstellung beim MfS, HA I (Abwehr in der NVA); 1966–69 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1971–75 Studium an der Militärakad. »Frunse« in Moskau; 1975 stellv. Ltr. der Abt. Äußere Abwehr des MfS; 1979 dort Ltr. des Bereichs Grenzkdo. Nord; 1983 Offz. für Sonderaufg. in der HV A,

Abt. III; 1987 Oberst; 1987 Offz. für Sonderaufg.; 1988 Ltr. der Abt. BCD; 1990 Entlassung. *JeG*

Schwanitz, Rolf

2.4.1959

SPD-Politiker, Staatsminister im Bundeskanzleramt

Geb. in Gera; 1965–75 POS in Gotha; 1975–78 Berufsausb. mit Abitur in Erfurt, Baufacharb.; 1979–83 Studium der BWL an der FSU Jena, Dipl.-Ing.-ök.; 1983–89 Lehrer an der FS für Ökon. in Plauen; 1984–90 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1989/90 wiss. Assistent an der TH Zwickau-Plauen; 1989/90 Neues Forum, Nov. 1989 SDP; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer für die SPD u. parl. Staatssekr. im Min. der Justiz.

Seit 1990 MdB; 1991–93 stellv. Vors. des SPD-Unterbez. Vogtland; seit 1993 stellv. Vors. des SPD-LV Sachsen; 1998–2005 Staatsmin. im Bundeskanzleramt, bis 2002 Beauftragter der Bundesreg. für Angelegenh. der neuen Bundesländer, danach zuständig für die Bund-Länder-Koordinierung; 1998–2005 Beauftr. der Bundesreg. für Angelegenh. der Neuen Länder; Nov. 2005 parl. Staatssekr. im Bundesgesundheitsmin.; lebt in Plauen.

Publ.: Zivilcourage. Die friedl. Rev. in Plauen. Plauen 1998. *HME*

Schwanitz, Wolfgang

26.6.1930

Stellv. Minister für Staatssicherheit, Leiter des Amts für Nationale Sicherheit

Geb. in Berlin; Eltern Bankangest.; OS (mittlere Reife); 1949–51 Ausbildung zum Großhandelskfm.; 1951 SED; ab 1951 Mitarb. des MfS; 1954 Ltr. der Krs.-Dienststelle Berlin-Pankow, dann Berlin-Weißensee; 1956 stellv. Ltr., 1958 Ltr. der Abt. II (Spionageabwehr) der Verw. Groß-Berlin; 1960–66 Fernstudium an der DASR Potsdam u. der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1966 stellv. Operativ des Ltr. der Verw. Groß-Berlin; 1973 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche, Thema: Bekämpfung feindl. Erscheinungen unter Jugendlichen; 1974–86 Ltr. der BV Berlin (Nachf. von → Erich Wichert) u. Mitgl. der SED-BL Berlin; 1984 Gen.-Ltn.; 1986 Stellv. des Min.; 1986–89 Kand. des ZK der SED; Nov. 1989 Ltr. des Amts für Nat. Sicherheit (Nachf. von → Erich Mielke); 14.12.1989 beurlaubt, Jan. 1990 entlassen; aktiv in der Ges. zur Rechtlichen u. Humanitären Unterstützung.

Publ.: Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS. Berlin 2002 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Knabe, H.: Die Täter sind unter uns. Berlin 2007. *JeG*

Schwantz, Gustav

30.9.1888–9.1.1964

Oberbürgermeister von Schwerin

Geb. in Repplin (Krs. Pyritz, Pomm./Rzeplino, Polen); Vater Landarb.; Volksschule u. Präparandenanstalt, 1908 Berufung zum Volksschullehrer; 1934 wg. »Verstoßes gegen das Genossenschaftsgesetz« zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, anschl. Pächter in der Landwirtschaft.

1945 SPD u. Bürgermeister von Demmin, ab Febr. 1946 Landrat des Krs. Demmin; 1946 SED; 1950/51 Landrat des Krs. Pasewalk-Ueckermünde; 1951–53 Vors. des Rats des Krs. Schwerin; 1953–61 OB von Schwerin (Nachf. von → Johanna Blecha); Mitgl. der SED-BL Schwerin, 1962–64 Vors. des Bezirksaussch. der NF Schwerin.

Sek.-Lit.: Biographische Skizzen–Erinnerungen. Schriftenreihe zur Geschichte der Arbeiterbew. in Mecklenburg u. im Bezirk Schwerin, Heft 16, Schwerin 1983. *AnH*

Schwanz, Alfred

14.8.1923–1.6.1990

Leiter der Abteilung Bauwesen des ZK der SED

Geb. in Ifta (Krs. Eisenach); Vater Arbeiter; Grund-, Berufs- u. Ingenieurschule; Arbeit als Bauing.; Wehrmacht; 1945 kurz. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Arbeiter; 1946 Studium an der PHS; Anfang der 50er Jahre hauptamtl. SED-Funktionär; zeitw. Sektorenlr. Bauwesen in der Abt. Industrie des ZK der SED; 1954–59 Ltr. der Abt. Bauwesen des ZK der SED (Nachf. von → Ernst Scholz); danach Kaderltr., Mitgl. des Kolleg. u. später Ltr. der Betriebsschule für Marx.-Lenin. im Min. für Bauwesen. *AnH*

Schwarz, Hanns (eigtl. Karl Max Johannes Schwarz)

25.6.1898–27.1.1977

Psychiater u. Neurologe

Geb. in Berlin; Mutter Schneiderin; 1914 Adoption durch seine Tante Maria, die mit dem jüd. Journalisten u. Schriftst. Dr. Max S. verh. war; 1917 Abitur am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin; 1918–23 Med.-Studium in Freiburg i. Br., München u. Berlin; 1924

Assistenz- u. 1928–32 Oberarzt an der Univ.-Nervenklinik der Charité bei Karl Bonhoeffer; 1924 Prom. über »Beeinflussung katatonischer Zustände«; 1933–38 Leitung des Sanatoriums »Berolinum« in Berlin-Lankwitz; wegen »Mischehe« mit einer jüdischen Frau u. fehlendem eigenen Ariernachweis Ausschuß aus der Ärztekammer u. zeitw. Praxisverbot; 1943–45 bei der privaten Heckscherschen Nervenheilanstalt für Kinder in München-Schwabing angestellt.

Seit Mai 1945 zunächst ärztl. Praxis sowie als Mitarb. von → Ernst Niekisch an der VHS Berlin-Wilmersdorf u. anderweitig kulturpol. (Presse, Funk, KB) in Berlin tätig; Juli 1946 Ruf als a. o. Prof. u. Dir. der Univ.-Nervenklinik an die Univ. Greifswald; hier 1947 Ernennung zum Ordinarius für Psychiatrie u. Neurologie; besondere Verdienste um die Etablierung der Kinderpsychiatrie an der Univ.-Nervenklinik Greifswald; 1950–54 Dekan u. 1954–56 Prodekan der Greifswalder Med. Fak.; Mitgl. des Präsidialrats des Dt. KB u. des Präs. des Dt. Friedensrats; 1955 Verdienter Arzt des Volkes; 1956–58 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1965 em.; letzte Lebensjahre in Greifswald; gest. in Ueckermünde.

Arbeitsgebiete: Katatonie, Suchtprobleme, Sexualpathologie, forensische Begutachtung.

Publ.: Existenzkampf unter den Bedingungen fasch. Rassenwahns. In: Ärzte. Erinnerungen, Erlebnisse, Bekenntnisse. Albrecht, G. u. Hartwig, W. (Hrsg.). 2. Aufl., Berlin 1972; Jedes Leben ist ein Roman. Erinnerungen eines Arztes. Berlin 1975. *PeS*

Schwarz, Heinz

7.5.1921

Generaldirektor des VEB Chemiekombinat Bitterfeld

Geb. in Zeitz; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest.; 1941 Wehrmacht, 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifaschule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949–51 Konstrukteur in den Leuna-Werken u. in der SED-Landesltg. Sachsen-Anhalt; 1951/52 Sekr. der SED-KL Leuna; 1952/53 Sekr. der SED-BPO im VEB Elektrochem. Kombinat Bitterfeld; 1953–57 1. Sekr. der SED-KL im VEB Leuna; 1957/58 Lehrgang an der PHS der SED; 1958–60 Studium am Industrie-Inst. der TH Leuna-Merseburg, Dipl.-Ingenieurökon., später Dipl.-Wirtsch.; 1960–63 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. u. Vors. des Bezirkswirt-

schaftsrats Halle, zeitw. Mitgl. der SED-BL u. des Büros der SED-BL Halle, 1963–71 Sekr. für Wirtschaft bzw. Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen der SED-BL Halle; 1963–71 Kand. des ZK der SED; 1971–83 GD des VEB Chemiekombinat Bitterfeld, anschl. Dir. der Verwaltung der Internat. Industriezweig-*org.* »INERCHIM«.

Publ.: Prägungen aus acht Jahrzehnten. Bitterfelder Weg eines GD. Schkeuditz 2004. *AnH*

Schwarz, Jaecki

26.2.1946

Schauspieler

Geb. in Berlin-Köpenick; spielte bereits in der Schulzeit im Schultheater u. Jugendklub des Dt. Theaters; Abitur; Ausbildung zum Fotochemiefacharb.; 1965–69 Studium an der HFF; von → Konrad Wolf für den Film entdeckt, spielte 1967 die Hauptrolle in dessen Antikriegsfilm »Ich war neunzehn«, wurde populär in Filmrollen wie der des liebenswerten Spinners Herb in der Fernfahrgeschichte »Weite Straßen – stille Liebe« (1969); insg. ca. 120 Film- u. Serienrollen bei DEFA u. DFF, u. a. 1974 neben → Jutta Hoffmann in »Die Schlüssel« (R: → Egon Günther), 1982 »Bürgerschaft für ein Jahr« (R: → Herrmann Zschoche); 1969 Bühnendebüt als Romeo in Shakespeares »Romeo u. Julia« an den Städt. Bühnen Magdeburg, später als Puck im »Sommernachtstraum«, in → Heiner Müllers »Weiberkomödie« u. der Bühnenbearbeitung von → Hermann Kants Roman »Die Aula«; 1974–97 Mitgl. des Berliner Ensembles, hier vorwiegend in Brecht-Stücken beschäftigt, u. a. auch in »Lenins Tod« von → Volker Braun (1989); Kunstpreis der DDR.

Ab Mitte der 1990er Jahre freiberufl., u. a. 1996 in → Katharina Thalbachs Inszenierung des »Hauptmann von Köpenick« am Berliner Maxim-Gorki-Theater; Rollen in versch. TV-Serien, u. a. »Liebling Kreuzberg« (1992), seit 1994 in einer Nebenrolle in der ZDF-Serie »Ein starkes Team«; seit 1996 als Hauptkommissar Schmücke in »Polizeiruf 110«, 2000–04 als Chefarzt Friedländer in »Für alle Fälle Stefanie«; Sprecher für Dokumentarfilm, Hörspiel u. Synchron; lebt in Berlin. *MaB; ChK*

Schwarz, Joachim Chaim

(Ps. Carl-Jacob Danziger)

7.11.1909–18.4.1992

Schriftsteller, Journalist

Geb. in Berlin als Sohn poln.-jüd. Einwande-

rer; Gymnasium, 1929 Abitur; 1929–31 Studium der Lit. u. Geschichte an der Univ. Berlin; ab 1929 Veröff. in der »Voss. Ztg.« u. dem »Berliner Tageblatt«; 1933/34 Ausbildung zum Gärtnergehilfen; 1934 nach Palästina emigriert; 1934/35 Landarb. im Kibbuz; 1936–49 Hilfsarb.; 1940 Freiw. der brit. Luftwaffe; 1934–50 Romanautor, Veröff. in jüd. Ztgn. in Berlin u. Jerusalem; Freundschaft mit → Louis Fünberg.

1950 Rückkehr nach Berlin (Ost); 1950–55 Reporter der »Tägl. Rundschau« u. der »Berliner Ztg.«; 1950–53 Kand. der SED, ausgeschl. wegen »Beziehungen zu zionist. Krs.« sowie angebl. verschwiegener Mitgliedschaft in der (rechtssoz. Partei) Mapai u. des militär. Selbstschutzes Hagannah; 1956 vom MfS beobachtet u. als Kontaktperson »Gru« erf.; 1955–62 sieben Reportageromane; 1961 Lit.-Preis des FDGB für »Der neue Dir.«; 1963 »Die sechste Kolonne« (über den Prozeß gegen Karl Adolf Eichmann); Mitgl. des DSV u. KB; 1964 SED-Kritik an seinen Texten, Vorwurf der »Beleidigung der Arbeiterkl.«; ab 1976 Romanveröff. in der Bundesrep. Dtl. (Ps. Carl Jacob Danziger); 1976 »Die Partei hat immer recht«, 1978 »Falscher Salut«, 1980 »Kein Talent für Israel«; gest. in Berlin.

Publ.: Der Befreiungskampf Israels. Jerusalem 1950; Am Webstuhl der Zeit. Autobiogr. Berlin 1957; Der neue Direktor. Halle 1961; Die sechste Kolonne oder Der Henker will nicht hängen. Halle 1963.

Sek.-Lit.: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000; Spitzer, G.: Der Nachlaß des Journalisten u. Schriftstellers J. C. Sch. In: Jahrbuch Preuß. Kulturbesitz 1992/93.

KaH; BRB

Schwarz, Josef

2.7.1932

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Prag; Stiefvater Heizer, Mutter Blumenbinderin; Mittelschule; 1946–49 Landw.-Lehre; 1949–52 Schüler an der FS für Landw., Landwirt; 1950 SED; 1952–55 DVA, Dipl.-Wirtsch.; 1955 Eintritt in das MfS, BV Potsdam, Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1962–68 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1968 stellv. Operativ des Ltr. der BV Schwerin des Mfs; 1972 Prom. zum Dr. jur. an der JHS, Thema: Arbeit mit Führungs-IM; 1982 Ltr. der BV Erfurt des Mfs (Nachf. von → Martin Weikert); 2. Sekr. der

SED-BL Erfurt; 1983 Gen.-Major; 1988 VVO; 1990 Entlassung.
Publ.: Bis zum bitteren Ende. Schkeuditz 1994; Zu Unrecht vergessen. F. Halle u. die dt. Justiz. Schkeuditz 1997. *JeG*

Schwarz, Otto

28.4.1900–7.4.1983

Botaniker, Rektor der FSU Jena

Geb. in Weimar als zehntes Kind eines Tischlermstr.; Bürgerschule u. Realgymnasium Weimar, 1918 Abitur; anschl. Militärdienst; 1919–20 Studium der Naturwiss., insbes. Chemie u. Botanik an der Univ. Jena; 1920–26 Mitarbeit in der väterl. Firma als Ltr. der Kunst- u. Antiquitätenabt.; daneben Privatstudien am Herbarium Haussknecht in Weimar; Freundschaft mit → Werner Rothmaler bei den »Wandervögeln« u. in der SAJ; Soz. Studentenbund; 1926 KPD; 1926–27 Studium der Botanik an der Univ. Berlin u. wiss. Hilfsarb. am Botan. Museum; 1928 Dr. phil.; 1927–28 Vors. des Thüring. Botan. Vereins; 1929–31 Assistent an der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstw. Berlin-Dahlem; 1931–34 Ltr. der Abt. für Pflanzenkrankheiten des Landw. Inst. in Burnova bei Izmir (Türkei); 1934 aus pol. Gründen Verwehrung der Rückkehr an die Biolog. Reichsanstalt sowie einer Anstellung am Botan. Museum; Stipendiat u. freier Mitarb. am Botan. Museum Berlin-Dahlem; 1939–44 Wehrmacht; 1943–46 Ltr. der Systemat. Abt. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Kulturpflanzenforschung Wien, das 1945 nach Stecklberg (Ostharz) u. Gatersleben verlagert wird. 1946 Konservator des Herbariums Haussknecht in Weimar, in dieser Funktion zugl. Assistent am Botan. Inst. der FSU Jena; 1946 a. o. Prof. für Botanik, 1948–65 Prof. mit Lehrstuhl für Spezielle Botanik u. Dir. des Botan. Gartens; 1949–65 Dir. des neu gegr. Inst. für Spezielle Botanik der FSU; 1949–50 Überführung des Herbariums Haussknecht von Weimar nach Jena; 1948–51 (Nachf. von Friedrich Hund) u. 1958–62 Rektor der FSU Jena (Nachf. von Josef Hämel); 1965 em.; 1965–66 kommissar. Dir. aller botan. Einrichtungen der FSU; 1947–67 Vorsitzender, dann Ehrenvorsitzender der Thüring. Botan. Ges.; 1957–64 Vorsitzender des Wiss. Beirats für Biol. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; 1957 Gründungsinitiator u. 1959–63 erster Präs. der Biolog. Ges. in der DDR; 1965 VVO; KMO; 1970 Dr. h. c. der FSU Jena; gest. in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Taxonomie, Geobotanik,

Phylogenetik u. Phytopathol.; führender Vertreter der thüring. u. mediterranen Floristik; entwickelte Jena zu einem Zentrum der Systemat. Botanik in der DDR; Verfechter einer autonomen Fachvertr. der Biologen in der DDR.

Publ.: Monographie der Eichen Europas und des Mittelmeergebietes. Berlin 1936–39; Phytotochorologie als Wissenschaft, am Beispiel der vorderasiatischen Flora. Berlin 1938; Thür., Kreuzweg der Blumen. Eine kleine Pflanzengeogr. Jena 1952, 2. Aufl. 1954; Schriftenverz. (zusammengestellt v. H. Manitz u. H. Dietrich). In: Wiss. Ztschr. der FSU Jena, math.-naturwiss. Reihe (1983) 32.

Sek.-Lit.: Klotz, G.: 40 Jahre Spez. Botanik an der FSU in Jena. In: Beiträge zur Phytotaxonomie (1992) 15; Casper, S. J. (Hrsg.): Herbarium Haussknecht. Weimar 1896 – Jena 1996. Geschichte u. Gegenwart. Jena 1996; Nachrufe: Klotz, G. In: Mitteilungen der Biolog. Ges. der DDR (1983) 2; Meyer, F. K. In: Haussknechtia (1985) 2. *EkH*

Schwarz, Reinhold

9.12.1888–29.2.1952

LDPD-Funktionär

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen); Vater Beamter; 1909 Abitur; 1909–12 Studium der Staatswiss. u. Philol. an den Univ. Jena, München u. Königsberg; 1912 Referendarexamen u. Prom. zum Dr. phil.; anschl. im Schuldienst, Studienrat; 1927–45 Syndikus in Berliner Unternehmen; Jan.–Mai 1945 Inhaftierung wegen »Heimtücke u. Verächtlichmachung der Reg. sowie Wehrkraftzersetzung«.

1945 LDPD; 1945–48 Dezernent in der Krs.-Verw. Berlin-Charlottenburg; April 1948 kommissar., ab Juni stellv. Landesvors. der LDPD; 1948–52 Bürgermstr. von Berlin (Ost); ab Febr. 1949 geschäftsf. Zentralvorst. der LDPD; ab Sept. 1949–52 Vors. des LDPD-Landesverb. Berlin; 1950–52 Abg. der Volkskammer; Juni 1951–Febr. 1952 stellv. Vors. der LDPD. *HME*

Schwarzer, Friedrich

5.9.1892–2.4.1959

Oberbürgermeister von Neubrandenburg

Geb. in Pölschow (b. Rostock); Vater Eisenbahnbeamter; Volksschule; Ausbildung zum Versicherungskaufm. bei der »Mecklenburg. Hagel- u. Feuerversicherungsgesell.«; 1913 nach Eintritt in die Gewerkschaft u. Mitgliedschaft im Betriebsrat entlassen; 1914–16 Mili-

tärdienst, ab 1916 felddienstuntauglich; 1919 SPD; 1919–21 Angest. bei der DR; 1921–33 städt. Angest. in Neubrandenb., u. a. Hauptdezernent im Wohlfahrts- u. Steueramt, 1929–33 besoldeter Stadtrat; 1927–32 MdL u. Sekr. der SPD-Landtagsfraktion von Mecklenburg-Strelitz; 1920–33 Vors. der Ortsgr. Neubrandenb. des Reichsbundes der Kriegsversehrten u. Hinterbliebenen; Mai 1933 aus polit. Gründen entlassen; Versicherungsagent der »Colonia-Versicherung«; Aug. 1944 kurzzeitig »Schutzhaft«; 1944/45 Expedient bei der Brauerei Janssen & Bechly.

Mai 1945 Aufbau des Arbeits- u. Sozialamts der Stadt Neubrandenb., Ende Juni stellv. Bürgermstr.; 1945/46 SPD/SED; 1945–50 Bürgermstr. bzw. OB von Neubrandenburg (Nachf. von Kurt Mücklich), im Juni 1950 des Amtes enthoben; anschl. Angest. im Vorst. der Bank für Handwerk u. Gewerbe Neubrandenburg.

AnH

Schweinebraden Freiherr von Wichmann-Eichhorn, Jürgen

15.3.1938

Galerist

Geb. in Dresden; Vater 1943 durch Kriegsverletzung gest., Mutter Damenschneiderin; 1959/60 Ausbildung als Kfz-Schlosser; 1960–65 Studium der Psychol. in Dresden; 1970–72 Studium der Industriesoziol. in Berlin; Arbeit im Dt. Hygiene-Museum sowie in der Psychiatrie der Med. Akad. Dresden; ferner beim Staatl. Komitee für Rundfunk u. Fernsehen der DDR u. im Wiss.-techn. Zentrum für Arbeitsschutz u. -hygiene; zul. tätig als Ltr. einer Ehe-, Familien- u. Sexualberatungsstelle in Berlin-Treptow; Lehrtätigkeit an der Akad. für ärztl. Fortbildung u. an der Ing.-HS für Bauwesen Berlin; 1974 Gründung der Wohn- u. Alternativgalerie »EP Galerie Jürgen Schweinebraden« in der Berliner Dunckerstr.; erste Ausstellung »In Memoriam Pablo Picasso« mit ca. 30 Künstlern aus der DDR im April 1974; bis 1980 insges. 70 Ausstellungen u. 50 Musikveranstaltungen; machte vor allem neue Kunstformen (Mai Art, Konzept Kunst, Performance, Video u. a.) aus Westeuropa u. Westdtl. bekannt; Ausstellungen von Michelangelo Pistoletto, Marcel Odenbach, Josef Erben, Bernhard u. Hilla Becher, Wolf Kahlen, Equipo Crónica, Raffael Rheinsberg; Präsentationen weiterhin von Hans Brosch, Robert Fillou, Rolf Händler, Peter Kaiser, Peter Muschter, Karlheinz Schäfer, Ralf Winkler

(→ A. R. Penck) u. a.; mit seiner Galerie schuf J. S. das Modell für die Gründung von über 30 Wohn- u. Alternativgalerien in Berlin, Dresden, Erfurt, Magdeburg, Karl-Marx-Stadt u. Leipzig, die maßgebl. zur Schaffung einer künstler. Gegenöffentlichkeit in der DDR beitrugen; 1979 Ordnungsstrafverfahren; 1980 Verurteilung wegen »Herstellung illeg. Druckerzeugnisse«; Nov. 1980 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; 1982–86 wiss. Mitarb. an der Nat.-Galerie Berlin (West); 1986–88 Stellv. des künstler. Ltr. der documenta 8 in Kassel; 1989–92 Dir. des Kunstvereins Hamburg; seither freiberufl. Galerist, Publizist, Verleger u. Kurator in Niedenstein (b. Kassel).

Publ.: Hrsg. zahlr. Künstlerbücher, Mappenwerke u. Postkarteneditionen, u. a. »Grafik in der DDR« (fünf Mappen 1975–80), »A. R. Penck« (1980); zahlr. Kat. u. Aufsätze zur zeitgenöss. Kunst; Vorfreude ist die schönste Freude. Niedenstein 1995; Das Sisyphos-Syndrom. Niedenstein 1995; Die Gegenwart der Vergangenheit. 2 Bde. Niedenstein 1998.

Sek.-Lit.: Feist, G., Gillen, E. (Hrsg.): Kunstkombinat DDR. Berlin 1990; Interferenzen. Kunst aus Westberlin 1960–90. Berlin 1991; Ausgebürgert – Künstler aus der DDR 1949–1989. Berlin 1990 (Hrsg. W. Schmidt). *KIM*

Schweitzer, Bernhard

3.10.1892–16.7.1966

Archäologe, Rektor der Universität Leipzig

Geb. in Wesel (Rheinland); Vater Offizier; 1902–11 Gymnasium in Karlsruhe, Abitur; 1911–17 Studium der klass. Archäol. u. Philol., Philos., Gesch. u. Kunstgesch. in Berlin u. Heidelberg, dort 1917 Prom., 1919–25 Ass. am Archäolog. Inst., 1921 Habil.; 1925 Prof. für Archäol. in Königsberg; 1932 Prof. für Archäol. in Leipzig u. Dir. des archäolog. Inst.; 1938–44 Haupthrg. der Ztschr. »Die Antike«; 1944 korr. Mitgl. der Preuß. AdW; Mitgl. der Sächs. AdW.

1945/46 erster Rektor der Univ. Leipzig nach deren Wiedereröffn. (Nachf. von Wolfgang Wilmans); 1948 Prof. für Archäol. in Tübingen; 1960 em.

Mitgl. der Zentralkommission des Dt. Archäolog. Inst.; Ehrenmitgl. des Amerikan. Archäolog. Inst.; gest. in Tübingen.

Arbeitsgebiete: Archäologie, antike Kunsttheorie, klass. u. griech. Kunst, Religions- u. Sagen-geschichte.

Publ.: Herakles: Aufsätze zur griech. Religions- u. Sagen-gesch. Tübingen 1922; Der

bildende Künstler u. der Begriff des Künstlerischen in der Antike. Heidelberg 1925; Xenokrates von Athen. Königsberg 1932; Studien zur Entstehung des Porträts bei den Griechen. Leipzig 1940; Das Menschenbild der griech. Plastik. Potsdam 1944; Die Bildniskunst der röm. Rep. Leipzig 1948; Zur Kunst der Antike I–II. Ausgewählte Schriften. Tübingen 1963; Die geometr. Kunst Griechenlands: frühe Formwelt im Zeitalter Homers. Köln 1969. *StM*

Schweizer, Peter

3.1.1921–22.1.2009

Architekt

Geb. in Erfurt; Vater Architekt; 1939–45 Wehrmacht; 1945–47 Ausbildung zum Maurer, Fachstudium zum Maurermeister an der Handwerksschule in Weimar; 1948/49 techn. Angest. bei Egon Hartmann im Thüring. Hochbauamt in Weimar; 1949–51 Studiotheater in Weimar; 1949/50 Wiederherstellung Schloß Ettersburg in Weimar; 1950 SED; 1951 Zentr. Verw.-Schule Thür.; 1951/52 Heim für schwer erziehbare Kinder Weimar; 1951 1. Preis beim Bauwettbewerb Stalinallee im Kollektiv von Egon Hartmann; 1952 DBA; 1952 kommissar. Chefarchitekt Stalinstadt (Eisenhüttenstadt); 1953/54 Ltr. Architekturwerkstatt des Min. für Bauwesen, ab 1960 stellv. Chefarchitekt von Groß-Berlin; 1960 2. Preis beim Bauwettbewerb Wohngebiet Rostock-Lütten Klein (mit → Dorothea Tscheschner); bis 1962 externes Architekturstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei → Selman Selmanagic, Dipl.-Architekt; 1961 Goethe-Preis 1. Klasse; 1962 (mit D. Tscheschner) Wettbewerb Thälmann-Platz Halle (Saale); 1967 2. Preis beim Aufforderungswettbewerb Leninplatz Berlin (Ltg. → Hermann Henselmann); 1976 1. Abschnitt des Wohngebiets Berlin-Marzahn (mit Dieter Schulze); 1978 2. u. 3. Abschnitt des Wohngebiets Berlin-Marzahn u. Hohenschönhausen (mit → Heinz Graffunder); ab 1981 stellv. Dir. des Büros für Städtebau im Stadtbauamt des Berliner Magistrats; Rentner; gest. in Berlin.

VoW

Schwenk, Wolfgang (eigtl. Schweneke)

13.2.1933

Artist

Geb. in Staßfurt in einer Arbeiterfamilie; Maschinenschlosser; kam über Freizeitsport u. Laienartistik zum neuen Beruf; seit 1959 zuerst mit seiner Schwester, dann mit Ehe-

frau Ursula S. Luftdarbietung »Geschwister Schwenk« (Zahnkraftakrobatik), eine der besten dieser Art, u. a. mit dem schwierigen »Altonwirbel«; Auftritte in vielen Ländern Europas, Asiens, Afrikas u. in Australien; 1978 »Preis von Monaco« beim 5. Internat. Circusfestival in Monte Carlo; ab 1984 Mitgl., ab 1988 Vizepräs. des Komitees für Unterhaltungskunst u. bis zur Auflösung 1990 Vors. der Sekt. Artistik; VVO.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975. *DiW*

Schwertner, Edwin

11.2.1932

Leiter des Büros des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Reichenberg (ČSR/Liberec, Tschechien); Vater Weber; Volks- u. Oberschule, Abitur; 1946 FDJ; 1949 SED; 1950–53 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1953–58 wiss. Assistent u. Aspirant an der HU Berlin; 1959 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1958–60 Sekr. der SED-PO an der Veterinärmed. Fak. der HU Berlin; 1960–69 pol. Mitarb., 1969 Sektorenltr., 1976 stellv. Ltr. der Abt. Wiss. des ZK der SED; 1986–89 Ltr. des Büros des PB des ZK der SED im Range eines ZK-Abt.-Ltr. (Nachf. von → Gisela Glende); 1982 VVO. *AnH*

Schwierzina, Tino-Antoni

30.5.1927–29.12.2003

Oberbürgermeister von Berlin

Geb. in Königshütte (Oberschles./Chorzów, Polen); Vater Arzt; ab 1933 Schulbesuch in Magdeburg; 1943 Luftwaffenhelfer, RAD, 1944 Wehrmacht; 1945–48 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1948 Abitur; 1948–52 Jurastudium an der HU Berlin, Wirtschaftsjur.; 1948–90 Mitgl. der IG Nahrung u. Genuß; 1950–52 FDJ; 1950/51 Arbeit für das Dt. Komitee der Kämpfer für den Frieden bzw. Dt. Friedenskomitee; 1952–68 Justitiar in versch. staatl. Kontoren des Fisch- u. des Getränkehandels im VEB Bärensiegel u. in der Weingroßkellerei; 1963 wegen »Beihilfe zur Republikflucht« zu sechs Mon. Gefängnis auf Bewährung verurteilt; 1968 Invalidisierung, Teilrentner; Nov. 1989 SDP; Febr.–Mai 1990 Schatzmstr. des Berliner Bez.-Vorst.; Mitgl. des geschäftsf. Landesvorst. der SPD (DDR); ab Mai Abg. der Stadtverordnetenvers.; 30.5.1990–11.1.1991 Berliner OB (Nachf. von → Christian Hartenhauer).

Jan. 1991–Okt. 1995 Abg. des Abgeordnetenhaus Berlin, Vizepräs., Vors. des Petitionsaussch.; 1995 Ruhestand; 1996 Städtältester von Berlin; 2001 Bundesverdienstkreuz; gest. in Berlin-Weißensee. *HME*

Schwill, Ernst Georg

30.3.1939

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Töpferhelfer (1945 gefallen), Mutter Hausfrau, vier Geschwister; ab 1946 bei einer Tante aufgewachsen, dann im Pestalozzi-Kinderheim in Berlin-Mitte, ab 1953 im Kinderheim Königsheide in Berlin-Johannisthal, dort von Regisseur → Gerhard Klein für Hauptrolle im DEFA-Film »Alarm im Zirkus« (1954) entdeckt; 1954–57 Lehre als Fotograf im VEB DEFA-Kopierwerke; 1957–60 Studium an der HFF in Potsdam-Babelsberg; daneben Filmrollen, u. a. in »Berlin–Ecke Schönhauser« (1957, Regie G. Klein), »Sie nannten ihn Amigo« (1958, Regie → Heiner Carow); »Fünf Patronenhülsen« (1960 Regie → Frank Beyer); 1960 im DEFA-Studio für Spielfilme; NVA; 1961–63 Theaterengagement am Berliner Ensemble; ab 1963 freiberufl.; 1970–91 Festanstellung als Schauspieler beim DFF in zahlr. Fernsehfilmen u. -serien, auch als Sprecher (bes. Berliner Mundart).

Ab 1991 wieder freiberufl. vor allem in TV-Serien, seit 1999 Rolle als Ass. im Ermittlerteam des »Tatort« aus Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Is doch keene Frage nich. Erinnerungen eines Schauspielers. Berlin 2008. *IKF*

Schwimmer, Max

9.12.1895–12.3.1960

Illustrator, Grafiker

Geb. in Leipzig; 1910–16 Lehrerseminar Leipzig-Connewitz; 1920–23 Studium der Philos. u. Kunstgeschichte an der Univ. Leipzig; 1924 Teiln. am Sommerkurs auf Ischia bei Hans Purrmann; 1926–33 Lehrer an der Kunstgewerbeschule Leipzig; 1933 Entlassung aus dem Lehramt; zeitw. Ausstellungsverbot.

1945 KPD; 1946 Dir. der Leipziger Kunstgewerbeschule; 1946–50 Prof. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1951–60 an der HS für bildende Künste Dresden; 1952 DAK; dort 1956–58 Sekr. der Sekt. Bildende Künste; 1956 NP; zahlr. Buchillustr. u. a. zu Honoré de Balzac, Beaumarchais, Theodor Fontane, Johann W. v. Goethe, Heinrich Heine, Guy de Maupassant, Alexander Puschkin, Jean-Arthur

Rimbaud, William Shakespeare, Kurt Tucholsky; Der Friede verjüngt den Menschen (Lithogr. 1949), Demonstration in Paris (Gemälde 1950), Radierungen.

Sek.-Lit.: Kat. M. S. DAK Berlin 1965; Kat. M. S. Das graf. Werk. Museum der bild. Künste Leipzig, AdK 1975 (Wiss. Bearb. M. George); George, M.: M. S. Leben u. Werk. Dresden 1981. *AnS*

Schwotzer, Kurt

31.3.1897–25.6.1980

SED-Funktionär

Geb. in Hartmannsdorf (Bez. Zwickau, Sachsen); Vater Maurer u. Weber, Mutter Textilarb.; 1903–11 Volksschule in Hartmannsdorf; 1911–14 Ausbildung zum Huf- u. Wagenschmied sowie Besuch der Fortbildungsschule; 1914/15 in Hartmannsdorf u. Berlin im Beruf tätig; 1915–18 freiw. Militärdienst; 1919 Schmied in Uelzen (Niedersachsen); 1920 KPD Hamburg; Mitbegr. der KPD Uelzen; dort 1920–24 Kassierer; 1924–29 Pol.-Ltr.; 1920–28 Gelegenheitsarb. u. erwerbslos; 1926–28 Pol.-Ltr. im RFB; 1925–29 Mitgl. der KPD-UBL u. der erw. BL Wasserkante; 1929 Besuch der KPD-Reichsparteischule; 1929 Abg. des Provinziallandtags; 1929/30 Volontär der KPD-Ztg. »Norddt. Ztg.«, dort pressegesetzl. Verantw.; 1930 vom RG wegen »liter. Landesverrats« zu zwei Jahren Gefängnis u. einem Jahr Festungshaft verurteilt, Mandat als Abg. des Provinziallandtags aberkannt; April 1930 vor Strafantritt untergetaucht u. illeg. in Berlin gelebt; Instrukteur des ZK der KPD für den UB Annaberg; als Red. in Stettin eingesetzt; Juli–Dez. 1930 Red. der »Volks-wacht« (Stettin); illeg. pol. tätig (»Emil Mettinger«); 10.1.1931 wegen drohender Verhaftung in die UdSSR (Moskau) geflohen (»Karl Hess«); 1931–37 Mitgl. der KPdSU; 1931–33 Schmied in Moskau, 1934 in Stalinsk; 1934/35 Studium an der Kommunist. Univ. der Minderheiten des Westens, abgebrochen; 1935/36 Sekr. der dt. Sekt. des EKKI; gehörte 1936 neben Walter Dittbender u. Heinrich Wiatrek zur »Kleinen Kommission«, die KPD-Emigranten überprüfte; 1937 nach Spanien (»Karl Hess«), dort in der XI. Internat. Brigade; Mitarb. der dt. Kaderabt., dann Ltr. des Effektenbüros der Internat. Brigaden in Albacete; 1938 Offizierschule in Pozo Rubio; Kaderchef des I. Bataillons; 1938/39 Gefangenschaft in San Pedro de Cardaña (b. Burgos), Verhöre durch die Gestapo; März; 1939 nach Dtl. ausgeliefert; 1939

KZ Fuhlsbüttel; Wiederaufn. des Prozesses aus dem Jahre 1930; Haft in Berlin-Plötzensee, 1940–42 KZ Sachsenhausen, 1942 als Häftling am Neubau des Volkswagenwerks in Fallersleben eingesetzt, 1942–45 Haft im Lager Berlin-Lichterfelde; Teilnehmer des Todesmarsches nach Schwerin.

Mai 1945 Rückkehr nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1945 Mitarb. im Hauptaussch. für OdF, dort Ltr. des Suchdienstes nach vermißten Spanienkämpfern; 1945 zus. mit → Karl Schirdewan Aufbau des Ref. »Illeg. Parteigeschichte« des ZS der SED; ab 1946 Mitarb. der Abt. Personalpol. bzw. Kader; Ref. im Ref. »Untersuchungen u. Schiedsgerichte«; 1948 Mitgl. des SED-KV Pankow; dann ab 1950 Mitarb. der Abt. Internat. Verbindungen, Sektor Administration des ZK der SED; 1950–59 Ltr. des Sektors »Betreuung u. Emigr.«; anschl. bis 1967 Arbeitsgr.-Ltr. für Emigr. in der Abt. Außenpol. u. Internat. Verbindungen des ZK der SED; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1957 Banner der Arbeit; 1958–63 Mitgl. der ZRK der SED; 1962 VVO; 1963 Mitgl. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1972 KMO; 1979 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Uhl, M.: Mythos Spanien. Das Erbe der internat. Brigaden in der DDR. Bonn 2004.

BRB

Seeger, Bernhard

6.10.1927–14.3.1999

Schriftsteller

Geb. in Roßlau (Elbe); Vater Schlosser; Mittelschule; Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt in Köthen; 1944 NSDAP; RAD in Zerbst; 1944/45 Wehrmacht; Mai–Dez. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Rückkehr; Neulehrerkurs; 1946 SED; FDJ; DSF; KB; 1946–52 Lehrer in märk. Dörfern, zul. in Beelitz; Volkskorrespondent der Ztg. »Märk. Volksstimme«; 1952/53 Lektor im Verlag Neues Leben; 1952 DSV; 1953–56 freischaff. Schriftst. in Stücken (b. Potsdam); 1954/55 Reporter in Vietnam; 1956/57 Abt.-Ltr. im Sekr. des DSV; ab 1957 erneut freischaff. Schriftst.; 1957–60 u. ab 1969 Mitgl. des DSV-Vorst.; 1964 Mitgl. der SED-BL Potsdam; ab 1967 Mitgl. des ZK der SED; 1969–91 AdK; 1953–72 vom MfS als GH, GHI, IMK »Karl Feuerherd« erf.; 1956 Fontane-Preis; 1960 Erich-Weinert-Medaille; 1962 Lit.-Preis des FDGB; 1962 Heinrich-Mann-Preis; 1963 u. 1967 NP; 1968 Johannes-

R.-Becher-Medaille; 1969 Banner der Arbeit; 1981 u. 1983 Kunstpreis des FDGB; 1983 VVO; 1987 KMO.

In seinen Romanen »Herbstrauch« (1961), »Vater Bätti singt wieder« (1972), »Menschenwege« (2 Bde. 1974 u. 1987), in den Hör- u. Fernsehspielen »Rauhreif« (1963), »Hannes Trostberg« (1966) u. a. Werken gestaltete S. unkrit. affirmativ vorwiegend Probleme des soz. Alltags auf dem Lande.

Publ.: Hannes Trostberg. Die Erben des Manifests. Berlin 1968. *HeM; BRB*

Seelig, Marion, geb. Luhm

3.1.1953

Bürgerrechtlerin

Geb. in Berlin; Vater Zimmermann, Mutter Sachbearb.; 1971 Abitur; zum Studium der Journalistik nicht zugelassen, da der Vater seit 1961 in Berlin (West) lebte; 1971–74 Volontärin bzw. red. Mitarb. bei der »Berliner Ztg.«; anschl. bis 1975 Red. im Berliner Haus für Kulturarbeit; seitdem freiberufl. Autorin, Hörspiele für den DDR-Rundfunk (»Eisenhand, 1986, »Die Frühlingsgeige«, 1988, »Prinzessin Tausendschön u. die Südseeinsel Taka-Tuka«, 1990) u. den SFB (»Landaufenthalte, 1988, »Zwischen den Grenzen wohnen die Dichter«, 1989) sowie Erzählungen u. Gedichte; ab 1978 Mitinitiatorin regelm. »Kinderseminare« bei der ev. Kirche; 1982 Mitunterz. der Eingabe der Gruppe »Frauen für den Frieden« gegen das neue Wehrdienstgesetz (Einberufung von Frauen bei Mobilmachung); 1983 Friedensarbeit in der Berliner Zionsgemeinde u. Gründung der internat. orientierten Zwei-Drittel-Welt-Kindergr. »Banana«; Teiln. an Friedensdekaden u. -seminaren; 1986 Mitorganisatorin des ersten Menschenrechtsseminars (Berlin-Friedrichsfelde) u. Mitgl. der opp. Gruppe »Gegenstimmen«; seit 1987 Mitarb. in der »Kirche von unten«; organisierte 1988/89 in der Gruppe »Konkrete Solidarität« Mahnwachen, Protestgottesdienste u. Spendensammlungen für verfolgte Personen, u. a. nach den Übergriffen auf die Umweltbibliothek, den Verhaftungen bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration u. der Relegierung von Schülern der Carl-von-Ossietzky-EOS; Okt. 1989 Mitbegr. der Vereinigten Linken (VL); Sprecherin u. ab Dez. 1989 Vertreterin der VL am Zentr. Runden Tisch.

Seit 1990 MdA Berlin (zunächst auf der offenen Liste der PDS) u. innenpol. Sprecherin der Fraktion der PDS bzw. Linkspartei; 1999

anläßl. des Kosovo-Kriegs Eintritt in die PDS, seit 2002 stellv. Fraktionsvors. u. bis 2006 Vors. des Untersuchungsaussch. Datenschutz des Berliner Abgeordnetenhauses. *SiM*

Seeliger, Rudolf

12.11.1886–20.1.1965

Physiker

Geb. in München; Vater Astronom; Gymnasium, Abitur; 1905–09 Physik- u. Mathematikstudium in Tübingen, Heidelberg u. München; hier 1909 Prom.; 1909–11 Assistent an der Univ. Würzburg; 1911–18 Mitarb. an der Physikal.-Techn. Reichsanstalt Berlin; Soldat im 1. Weltkrieg; 1915 Habil. an der Univ. Berlin; 1918 a. o. Prof. für theoret. Physik an der Univ. Greifswald; 1921 ord. Prof.; 1940 Dir. des Physikal. Inst.

1946–48 Rektor der EMAU Greifswald (Nachf. von → Ernst Lohmeyer); CDU; 1949–58 bei Fortführung der Lehrtätigkeit an der EMAU Greifswald Gründer u. Dir. des Laboratoriums (ab 1952 Inst.) für Gasentladungsphysik der DAW in Greifswald, Engagement für den Ausbau der Akad. zu einer naturwiss. Forschungsinstitution; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1950 NP; Vorst.-Mitgl. der Physikal. Ges. in der DDR; gest. in Greifswald.

Hauptarbeitsgebiete: Erforschung elektr. Leitungsvorgänge in Gasen, spez. Untersuchung der mikrophysikal. Mechanismen von Gasentladungen.

Publ.: Einführung in die Physik der Gasentladungen. Leipzig 1927; Angewandte Atomphysik. Berlin 1938; Grundbeziehungen der neuen Physik. Leipzig 1948.

Sek.-Lit.: R. S. 1886–1965. Wiss. Ztschr. der EMA Greifswald. Physikal. Hefte Bd. 8. Greifswald 1986. *DiH*

Seemann, Horst

11.4.1937–6.1.2000

Filmregisseur, Drehbuchautor, Komponist

Geb. in Pyhanken (Landkreis Teplitz-Schönau, CSR/Běhánky, Tschechien); Vater Musiker u. Verwaltungsangest.; 1956 Abitur; 1958–62 Studium der Regie an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; Regieassistent bei Sergej Gerassimow u. → Günter Reisch; Dipl. mit dem »Stacheltier«-Kurzspielfilm »Der Fluch der bösen Tat« (1962); drei weitere »Stacheltier«-Prod., dann Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme, bei seinen Filmen oft auch Drehbuchautor; erster großer Spielfilm: »Hochzeitsnacht im Regen« (1967, Filmmu-

sical); »Schüsse unterm Galgen« (1968) nach R. L. Stevensons »Kidnapped«; dann Gegenwartsfilme: »Zeit zu leben« (1969), dafür NP, »Liebeserklärung an G. T.« (1971), »Reife Kirschen« (1972) u. »Suse, liebe Suse« (1975); 1971 SED; starke Beachtung, auch im Ausland, fand »Beethoven – Tage aus einem Leben« (1976, Drehbuch zus. mit → Günter Kurnert), dafür 1976 Kritikerpreis (bester DEFA-Film des Jahres); Filmprojekte über Heinrich von Kleist u. Albert Einstein wurden nicht verwirklicht; 1978 Fernsehzeiteiler »Fleur Lafontaine« mit → Angelica Domröse, nach dem Buch von Dinah Nelken; 1980 »Levins Mühle« mit → Erwin Geschonneck, nach dem gleichnam. Roman von → Johannes Bobrowski, dafür 1982 Nat. Filmpreis u. Spezialpreis der Jury, für diesen Film u. alle weiteren komponierte er auch die Musik; 1982 Fernsehzeiteiler »Hotel Polan und seine Gäste« nach dem autobiogr. Roman von → Jan Koplowitz; 1982 NP für sein filmisches Gesamtwerk; 1984 europ. Koprod. »Ärztinnen«, nach Hochhuths Bühnenstück, 1985 »Besuch bei van Gogh«, 1987/88 Drehbuch zu einem Filmprojekt über Dietrich Bonhoeffer, als dt.-dt. Koprod. geplant, aber nicht realisiert; 1989 Fernsehzeiteiler »Vera – der schwere Weg der Erkenntnis«.

Letzter Spielfilm 1991 »Zwischen Pankow u. Zehlendorf«; 1995 Regie bei dem Jugendfilmprojekt »Fremdsein in Deutschland«; Synchronarbeiten; gest. in Thanning (Bayern).

Sek.-Lit.: H. S.–Regisseur, Drehbuchautor, Komponist. In: CineGraph – Lexikon zum deutschsprachigen Film. München 1984ff. *RaS*

Sefrin, Max

21.11.1913–10.8.2000

CDU-Politiker, stellv. Ministerpräsident, Minister für Gesundheit

Geb. in Stambach (Pfalz); Vater Zementarb.; Volks- u. Oberrealschule in Pirmasens; 1930–32 Ausbildung zum Kfm.; 1932–37 Ausbildung zum Flugzeugführer, anschl. in diesem Beruf tätig, auch als Einflieger, Ofw. der Luftwaffe; 1945 kurz. sowj. Gefangenschaft.

1945–49 Betriebslfr. u. ehrenamtl. Stadtrat für Handel u. Versorgung in Jüterbog; 1946 CDU; 1949/50 stellv. Dir. des Kommunalen Wirtschaftsunternehmens Jüterbog; 1950/51 Krs.-Rat in Luckenwalde; 1951–53 HA-Lfr. in der CDU-Parteilg.; 1952–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1955–58 Vors. der CDU-Frak-

tion; ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1954–89 Mitgl. des CDU-Hauptvorst., seit 1956 auch seines Präs.; 1954–58 stellv. Gen.-Sekr.; ab 1966 stellv. Vors. der CDU; 1958–71 stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Otto Nuschke) u. Min. für Gesundheitswesen (Nachf. von → Luitpold Steidle); ab Gründung 1961 Präs. der Dt.-Südostasiat. Ges.; 1961–90 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR; 1964 u. 1978 VVO; Stern der Völkerfreundschaft u. Großer Stern der Völkerfreundschaft; seit 1965 Vors. des Vietnamaussch. beim Afro-Asiat. Solidaritätskomitee (später: Solidaritätskomitee der DDR); 1971 Ruhestand. *Publ.*: Vietnam 1945–70. Berlin 1971 (zus. mit D. Weidemann u. R. Wunsche). *HME*

Segal, Jakob

17.4.1911–30.9.1995

Biophysiker

Geb. in St. Petersburg; Vater Kfm.; 1919 Übersiedl. nach Königsberg; Biologiestudium in Königsberg, Berlin u. München; Mitarb. im Roten Studentebund u. in der KPD; 1933 Emigr. nach Frankreich u. Abschl. des Studiums in Toulouse, Licence; 1936 Übersiedl. nach Paris; durch Dtl.-Reisen (mit Ehefrau Lilli S.) in ständ. Kontakt mit dortigen antifa. Widerstandsr.; Mitarb. am Sinnesphysiolog. Laboratorium des Collège de France; 1940 Prom. an d. Sorbonne z. Docteur des Sciences, Unterbrechung der wiss. Arb. durch die dt. Okkupation; Teiln. am Widerstand in der internat. Kampfgr. MOI u. im Komitee Freies Dtl., Zusammenarb. mit einer bayr. kath. Gruppe; 1944 Rückkehr zur wiss. Arbeit; Forschungsauftrag des Forschungszentrums CNRS.

1953 Berufung an die HU Berlin; Prof.; Gründer des Inst. für Allg. Biol., Hauptarbeitsgebiet: Struktur der Eiweiße u. ihre Rolle in elementaren Zellfunktionen; erste Kurse für Strahlenbiol.; drei Jahre Lehrtätigkeit in Kuba, drei Semester in Mexiko; nach der Em. 1973 weitere Forsch. zur Anwend. der Biophysik auf die Med., zum Mechanismus der Immunreaktionen, zum Wirkmechanismus der Therapie durch Ultraviolettbestrahlung des Bluts, zul. zu Pathol. u. Therapie von AIDS; zahlr. Veröff. in Fachztschr., 14 Monogr. (z. T. mit Lilli S.), auch populärwiss. Bücher; gest. in Berlin.

Publ.: AIDS. Die Spur führt ins Pentagon. Essen 1990.

Sek.-Lit.: L. S.: Vom Widerspruch zum Widerstand. Biogr. Berlin 1986. *AnV*

Segert, Dieter

20.4.1952

Reformtheoretiker,

Gesellschaftswissenschaftler

Geb. in Salzwedel; Mutter Bibliotheksangest., Vater Verwaltungs- u. Bankangest.; 1970 Abitur u. Facharbeiterabschluß als Funkmechaniker; 1970–74 Studium der Philos., 1974/75 Forschungsstud. an der HU Berlin; 1970 SED; 1975–78 Aspirantur u. Prom. an der Lomonossow-Univ. Moskau; ab 1978 wiss. Mitarb. an der Sektion marx.-leninist. Philos. der HU Berlin, 1983/84 Gastforschungsaufenthalt in Moskau, 1984 Habil. mit einer Arbeit über Widersprüche im polit. System des Sozialismus, 1985 Doz., 1989 Prof. für wiss. Kommunismus an der HU Berlin; ab 1985 Mitarb. in einem von → Jens-Uwe Heuer geleiteten Projekt zum Vergleich von Staat, Recht u. Wirtschaft in osteurop. Ländern; 1988 mit → Michael Brie u. → Rainer Land Gründung des reformtheoret. Forschungsprojekts »Konzeption eines mod. Soz.«, das darauf hinauslief, Perspektiven für eine soz. Entw. in der DDR an die Einführung von Institutionen der Moderne zu knüpfen, veröff. in: R. Land (Hg.): Das Umbaupapier. Berlin 1990; ab 1988 Bemühungen um die Etablierung der Politikwiss. als akademische Disziplin in der DDR; Nov. 1988 Sekr. der SED-GO an der Sekt. Philos., ab Okt. 1989 aktives Engagement für die Demokratisierung der SED u. die Einberufung eines Sonderparteitags, Mitbegr. der »Plattform WF« in der SED u. delegiert zum SED-Sonderparteitag im Dez. 1989, Jan. 1990 Austritt aus der SED nach gescheiterten Bemühungen um eine Selbstaflösung der Partei; 1990 Mitbegr. des Inst. für interdisz. Zivilisationsforsch. an der HU Berlin; April 1990 Mitbegr. u. stellv. Vors. der Gesell. für Politikwiss. in der DDR.

Frühjahr 1991 Mitgl. der Personal- u. Strukturkommission u. Vizedekan für Forschung des neugegr. FB Sozialwiss. der HU Berlin; 1992 Gastdoz. an der Univ. Bath (Engl.); 1993 Berufung zum Prof. für vergleichende Politikwiss. mit Schwerpunkt Osteuropa an der HU Berlin, aus polit. Gründen Befristung der Professur auf 5 Jahre durch den Berliner Wissenschaftssenator; 1998–2001 Gastprof. an der Karls-Univ. Prag; anschl. Gastdozent an der Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder); 2002–2005 wiss. Mitarb. der Bundeszentrale für polit. Bildung in Bonn, seit Febr. 2005 Universitätsprof. für Politikwiss. mit Schwer-

punkt Osteuropa an der Univ. Wien; lebt in Wien.

Arbeitsschwerpunkte: Parteien und polit. Wandel in staats- u. postsoz. Gesellschaften.

Publ.: Philosoph. Grundlagen der Erarbeitung einer Konzeption des mod. Soz. Berlin 1988 (Mitautor); Parteien in Osteuropa. Opladen 1995 (mit C. Machos); Die Grenzen Osteuropas. Frankfurt (Main) 2002; Prager Frühling. Wien 2008; Das 41. Jahr. Eine andere Gesch. der DDR. Wien u. a. 2008. *JaW*

Seghers, Anna, geb. Reiling (eigtl. Netty Radványi)

19.11.1900–1.6.1983

Schriftstellerin, Präsidentin des Schriftstellerverbands

Geb. in Mainz in einer jüd. Familie; Vater Antiquitäten- u. Kunsthändler; 1915–19 Gymnasium in Mainz, 1919 Abitur; danach Studium der Philol., Geschichte, ostasiat. Kunstgeschichte u. Sinol. in Heidelberg u. Köln; 1924 in Köln Prom. zum Dr. phil. über »Jude u. Judentum im Werke Rembrandts«; 1925 durch Heirat mit László Radványi (→ Johann-Lorenz Schmidt-Radványi) ungar. Staatsbürgerschaft; 1925 Übersiedl. nach Berlin; Austritt aus der israelit. Religionsgem.; Besuch der MASCH in Berlin; 1928 Kleist-Preis für ihre erste Erzählung »Aufstand der Fischer von St. Barbara«; 1928 KPD; 1929 BPRS u. SDS; 1930 Teiln. an der II. Internat. Konferenz proletar. u. rev. Schriftst. in Charkow; Ende Febr. 1933 kurze Gestapohaft in Berlin, als Ausländerin wieder entlassen, Polizeiaufsicht; Anf. März 1933 nach Stuttgart; dann Emigr. über Zürich nach Paris; März 1934 für den Pariser Verlag Carrefour nach Wien; zus. mit → Jan Petersen, Oskar M. Graf u. → Wieland Herzfelde Mithrsg. der Ztschr. »Neue Dt. Blätter« (Prag); lebte 1940 illeg. in Paris, dann bis 1941 im unbesetzten Frankreich in Pamiers (b. Foix, nahe Le Vernet); Flucht nach Marseille; Ausreise nach Mexiko (unterwegs zeitw. interniert); bis 1950 mexikan. Staatsbürgerschaft; 1941–46 Präs. des Heinrich-Heine-Clubs in Mexiko-Stadt; 1942–46 Mithrsg. der Ztschr. »Freies Dtl.«; Mitarb. der Ztschr. »Demokrat. Post«.

April 1947 über Stockholm Rückkehr nach Dtl.; 1947 SED; Mitgl. des ständ. Friedenskomitees in Paris; 1947 Georg-Büchner-Preis; 1948 Reise mit der ersten dt. Schriftst.-Delegation in die UdSSR; Vizepräs. des KB; Vizepräs. der DSF; Mitbegr. der Friedensbew. in

der DDR; 1949/50 gem. Ltg. (mit → Johannes R. Becher und → Arnold Zweig) des »Dt. Komitees der Kämpfer für den Frieden«; stellv. Vors. des Dt. Friedenskomitees u. ab 1950 Mitgl. des Präs. des Weltfriedensrats; Teiln. an vielen Friedenskongressen, u. a. in Paris, Stockholm, Warschau; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; Nov. 1950 DDR-Staatsbürgerschaft; Febr. 1951 Stalin-Friedenspreis; Mitgl. der Jury des Stalin-(später Lenin-)Friedenspreises; 1951, 1959 u. 1971 NP; mit seiner Gründung 1952 Präs. des DSV (bis 1978); 1959 Dr. phil. h. c. der Univ. Jena; 1960 VVO; 1961 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1965, 1969 u. 1974 KMO; 1970 Stern der Völkerfreundschaft; 1978–83 Ehrenpräs. des SV; 1980 Held der Arbeit; 1975 Großer Stern der Völkerfreundschaft; 1981 Ehrenbürgerin von Mainz; gest. in Berlin.

Nestorin der DDR-Lit.; als Meisterwerke dt. Exillit. gelten ihre Romane »Das siebte Kreuz« (engl. 1942, dt. 1946), »Transit« (engl. 1944, dt. 1948) u. »Die Toten bleiben jung« (1949, teilw. in Mexiko entstanden); in den Romanen »Die Entscheidung« (1959), »Das Vertrauen« (1968) u. a. gestaltete A. S. die DDR-Entw. im Kontext nat. u. internat. Auseinandersetzungen; die Erzählung »Der gerechte Richter«, von ihr in Selbstzensur nicht publiziert, erschien 1989.

Publ.: Ges. Werke in Einzelausgaben. Berlin 1975 ff.; Emmrich, M., Pick, E. (Hrsg.): A. S. – W. Herzfelde – Ein Briefwechsel 1939–1946. Berlin, Weimar 1985; Zehl Romero, C., Giesecke, A. (Hrsg.): A. S. Briefe 1924–1952. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Batt, K.: A. S. Versuche über Entw. u. Werke. 2. Aufl. Leipzig 1980; Wagner, F.: A. S. Leipzig 1980; Stephan, A.: A. S. im Exil: Essays, Texte, Dokumente. Bonn 1993; Zehl Romero, C.: A. S. Reinbek 1993; A. S. Eine Biogr. in Bildern. Berlin 1994; Radványi, P.: Jenseits des Stroms. Berlin 2005; Zehl Romero, C.: A. S. Eine Biogr. 1900–1947. Berlin 2000; Zehl Romero, C.: A. S. Eine Biogr. 1947–1983. Berlin 2003; Bock, S.: Der Weg führt nach St. Barbara. Die Verwandlung der Netty Reiling in A. S. Berlin 2008. *BRB*

Seibert, Rosemarie, geb. König

2.7.1931

Oberbürgermeisterin von Erfurt

Geb. in Gotha; Vater Landmaschinenschlosser; Grund- u. Oberschule; 1946–51 Lehre u. Arbeit als Industriekaufm.; 1947 FDJ; 1950–53

Ltr. der Abt. Ferien u. Wandern bzw. Instrukteurin der FDJ-LL Thüringen, 1953–59 2. Sekr. bzw. 1. Sekr. der FDJ-KL Weimar-Stadt; Fernstudium Unterstufenlehrerin; 1955 SED; 1956/57 Stud. an der FDJ-Jugendhochschule; 1959–62 Ass. bzw. Lehrerin an der SED-BPS »Rosa Luxemburg« Erfurt; 1962–65 Stud. an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1965–68 Lehrerin bzw. stellv. Ltr. eines Lehrstuhls an der BPS »Rosa Luxemburg« Erfurt; 1968/69 2. Sekr. der SED-Stadtbezirksltg. Erfurt-Nord; 1970–82 2. Sekr. der SED-Stadtlgt. Erfurt; 1981 Banner der Arbeit; 1982–27.11.1989 OB von Erfurt (Nachf. von → Heinz Scheinpflug). *AnH*

Seibt, Kurt

13.2.1908–21.6.2002

Vorsitzender der Zentralen Revisionskommission der SED

Geb. in Berlin; Vater Glasschleifer, Pfllegevater Arbeiter, Mutter Arbeiterin; Volksschule; drei Abendsemester Höhere Techn. Lehranstalt für Hoch- u. Tiefbau; 1922–26 Ausbildung zum Metalldrücker in Berlin-Oberschöneweide; 1926–33 Tiefbauarb., Steinsetzer; zeitweilig arbeitslos; 1922 SAJ; 1924 KJVD; DMV; 1924–26 Branchenjugendltr. im DMV Berlin; 1927–30 1. Sekr. des KJVD-UB Berlin-Kreuzberg; 1930–31 Landesjugendltr. der Roten Sporteinheit Brandenb. u. Mitgl. der KJVD-BL; 1932 KPD; Mitgl. der BL Berlin-Brandenb.; 1934–39 Bühnenarb. u. Theatermstr. am Dt. Theater Berlin; Mitgl. der illeg. Parteiltg. der KPD in Bohnsdorf unter Ltg. von Willy Gall; 8.12.1939 in Berlin verhaftet, U-Haft in Berlin-Moabit, Febr. 1941 vom VGH wegen »Zersetzung der dt. Wehrkraft u. Vorber. zum Hochverrat« zu lebenslängl. Zuchthaus verurteilt, bis 1945 Häftling im Zuchthaus Brandenb.-Görden.

1945/46 1. Sekr. der KL Brandenb. u. Mitgl. des Landesvorst. Brandenb. der KPD; 1945/46 Vors. des Landesorg.-Büros der Konsumgenossenschaften; 1946–52 Sekr. der LL Brandenb. der SED; 1946–48 Aufsichtsratsvors. des Konsumverb. Brandenb.; 1947–52 Abg. des Brandenb. Landtags, 1950–52 Fraktionsvors.; 1952–56 u. 1957–64 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von Eduard Goetzel); dazw. Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1950–54 Kand., 1954–89 Mitgl. des ZK der SED; 1953–89 Abg. der Volkskammer, 1954–63 Vors. ihres Wahlprüfungsaussch.; 1964–66 Min. für Anleitung u. Kontrolle der

Bez.- u. Krs.-Räte; Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; 1965 VVO; 1966/67 Sekr. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1967–89 Vors. der ZRK der SED (Nachf. von → Fritz Gäbler); 1968 u. 1988 KMO; 1973 Ehrenspange zum VVO; 1976–89 Vors. des Solidaritätskomitees der DDR (Nachf. von → Heinz Schmidt); 1978 Stern der Völkerfreundschaft; 1983 Großer Stern der Völkerfreundschaft; ab Jan. 1990 Rentner; gest. in Zeuthen (b. Berlin). *Publ.*: Internat. Solidarität. Berlin 1978; Die Aufgaben u. die Arbeitsweise der Revisionskommissionen der SED. Berlin 1987.

*EIR; HME***Seidel, Bernd**

23.3.1949

Oberbürgermeister von Leipzig

Geb. in Burgstädt (Krs. Rochlitz, Sachsen); Vater Rundfunkmechaniker, Mutter Kontoristin; Grund- u. Oberschule; 1963 FDJ; Berufsausbildung als Dreher mit Abitur im VEB »Germania« Karl-Marx-Stadt; 1967–74 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Physiker; 1974/75 wiss. Ass. u. Prom. zum Dr. rer. nat.; 1976 SED; 1976/77 wiss. Mitarb., 1977/78 HA-Ltr. im VEB Maschinenbauhandel Leipzig; 1979–83 1. Stellv. bzw. Bürgermeister des Stadtbez. Leipzig-Mitte; 1981/82 Stud. an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau; 1984 1. Stellv. des OB, 1986–89 OB der Stadt Leipzig (Nachf. von Karl-Heinz Müller); am 3.11.1989 Rücktritt als OB.

Nach 1990 Geschäftsf. eines Leipziger Bauunternehmens. *AnH*

Seidel, Helmut

21.6.1929–27.7.2007

Philosophiehistoriker

Geb. in Welkersdorf (Krs. Löwenberg, Schles./Rzāsiny, Polen); Vater Zimmermann; 1943 Abschl. der Grundschule; dann Verw.-Lehre; 1946 Umsiedl. nach Leipzig; ab 1947 Verw.-Angest. beim Rat der Stadt Leipzig; 1948 SED; 1951 Abitur an der ABF Leipzig; 1951–56 Studium der Philos. in Leipzig u. Moskau; anschl. Lehre u. Forschung am Inst. für Philos. der KMU Leipzig; 1961 Prom. mit einer Arbeit zur Geschichte der marxist. Philos. in Dtl. 1918–33; 1965 Habil. zum Thema »Philos. u. Wirklichkeit–Herausbildung u. Begründung der marxist. Philos.«; 1969–71 Dir. der Sekt. marxist.-leninist. Philos.; 1970 ord. Prof. für Geschichte der Philos. der KMU Leipzig. 1990 aus der Univ. ausgeschieden; Vorruhestand; gest. in Leipzig.

H. S. löste in den 60er Jahren die philosoph. »Praxis-Diskussion« in der DDR aus, die von führenden DDR-Philosophen als »revisionist.« eingestuft wurde; 1977 war er Veranstalter einer Spinoza-Konferenz in Leipzig, später Hrsg. versch. Spinoza-Schriften.

Publ.: Marx' ökon.-philosoph. Begründung des soz. Humanismus. Leipzig 1967; Von Thales bis Platon. Berlin 1980; Aristoteles u. der Ausgang der antiken Philos. Berlin 1984; Scholastik – Mystik – Renaissance – Philos. Berlin 1990; Baruch Spinoza. Hamburg 1994. *Sek.-Lit.:* Stöltig, E.: Eine bes. Form des Revisionismus. Zum Praxis-Begriff H. S. In: Dtl. Archiv (1969) 1. *HCR*

Seidel, Karl

18.12.1930

Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik des ZK der SED

Geb. in Nürnberg; Vater kfm. Angest., Stiefvater Arzt; 1937–49 Volks- u. Oberschule; 1947 SED; 1949/50 Vorstudienkrankenpfleger; 1950–56 Med.-Studium, Prom.; 1956 Assistent; Jan. 1961–Aug. 1963 Oberarzt u. Ltr. der neurolog. Abt. der Neurolog.-Psychiatr. Klinik der KMU Leipzig; 1963–70 1. Oberarzt an der Med. Akad. Dresden; 1967 Habil.; 1968 Berufung zum Doz. für Psychiatrie u. Neurol. u. kommissar. Prorektor für Studienangelegenh. der Med. Akad. Dresden; 1971–78 Dir. der Nervenlinik der Charité Berlin (Nachf. von Karl Leonhard); Prof. für Psychiatrie u. Neurol. der HU Berlin; 1977 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 VVO; 1978 NP; 1978–81 stellv. Ltr. u. 1981–89 Ltr. der Abt. Gesundheitspol. im ZK der SED (Nachf. von → Werner Hering); 1980 Mitgl. des Rats für Med. Forschungen; 1986–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED.

1990 Niederlassung als Neurologe u. Psychiater in Berlin; lebt in Berlin. *EIR; HME*

Seidel, Wilfried

21.8.1939

Oberbürgermeister von Potsdam

Geb. in Bannewitz (Krs. Freital, Sachsen); Vater Rangiermeister; Grund- u. Oberschule; 1955–57 Lehre u. Arbeit als Maschinen- u. Reparaturschlosser; 1957–59 NVA; 1959/60 Reparaturschlosser; 1960 SED; 1960–63 Stud. an der Ingenieurschule in Meißen, Ing. für Kraft- u. Arbeitsmaschinen; 1963/64 Haupt-

mechaniker, 1965 Techn. Ltr.; 1965/66 Lehrgang an der SED-BPS; 1966–70 Techn. Ltr.; 1970–76 1. Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Zossen; Fernstud. an der TU Dresden, Hochschul-Ingenieurök. für Maschinenbau; 1976–79 Stud. an der PHS der SED, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1979–84 Vors. des Rats des Krs. Rathenow; 1984–Mai 89 OB von Potsdam (Nachf. von → Brunhilde Hanke); Juni–Dez. 1989 Vors. des Komitees der ABI Potsdam; ab Jan. 1990 Dir. der Wohnungswirtschaft des VEB Kommunale Wohnungsverw. Industriegebiet Stahnsdorf-Kleinmachnow.

Nach 1990 als Versicherungsagent tätig. *AnH*

Seifert, Ilja

6.5.1951

Präsident des Allgemeinen Behindertenverbands

Geb. in Berlin; 1958–70 Schulbesuch in Sebnitz, Cottbus u. Birkenwerder (b. Berlin), dort Abitur an der Sonderschule für Körperbehinderte; seit dem 17. Lebensjahr durch einen Badeunfall querschnittsgelähmt (Rollstuhlfahrer); 1965 FDJ; 1971–75 Studium an der HU Berlin, Dipl.-Germanist; 1975 SED; 1976–81 wiss. Mitarb. am ZI für Lit.-Geschichte der AdW; dort Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über pol.-liter. Ztschr. der Weimarer Rep.; 1981–90 wiss. Mitarb. am Berliner Haus für Kulturarbeit; Verf. von literaturkrit. Arbeiten u. Gedichten; 1980–87 als IM beim MfS erf.; Dez. 1989 Mitbegr. des Berliner Behindertenverb., Jan. 1990 1. Vors.; Febr. 1990–92 u. 2002–04 Mitgl. des PV der PDS; März–Okt. Abg. der Volkskammer, PDS-Fraktion; seit Aug. Präs. des Allg. Behindertenverb. in Dtl. »Für Selbstbestimmung u. Würde«.

Okt. 1990–94 u. 1998–2002 u. seit Okt. 2005 PDS- bzw. Die Linke-Abg. des Dt. Bundestags; seit 1995 Partner des Sachverständigenbüros für barrierefreies Leben »Seifert & Schröder« in Berlin; seit 1996 Vertreter des Dt. Behindertenrats im Europ. Behindertenforum; seit 1999 Vors. des Berliner Behindertenverbandes (BBV); seit 2003 Lehrbeauftr. an der HU Berlin u. der Karls-Univ. Prag; 1996–2008 stellv. Vors., dann Vors. des Allgem. Behindertenverb. in Dtl.

Publ.: Schonzeit gab es nicht. Dokumentation zur Entstehung des Allgemeinen Behindertenverb. in Dtl. Berlin 1990; Sieger lernen nicht. Berlin 1992; Sintflut verhindern. Berlin 1995; Lob der Unvollkommenheit. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Schulz, M. »Für Selbstbestimmung u. Würde« – Die Metamorphose des Behindertenverbandes der DDR zum Allg. Behindertenverband in Dtl. Berlin 1995. *HME*

Seifert, Werner

18.5.1920–29.9.2000

DBD-Funktionär

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Arbeiter; 1934–37 Ausbildung zum Gärtner; 1937–54 Gärtnergehilfe u. selbst. Gärtner; Wehrdienst, Wachtmstr. eines Artillerieregts.

1948 DBD; 1948–54 hauptamtl. Funktionär des DBD, zeitw. stellv. Vors. des Krs.-Vorst. Zwickau; Abt.-Ltr. im DBD-Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt; 1949–54 Abg. des Krs.-Tags Zwickau; 1954–71 Abg. des Bez.-Tags Karl-Marx-Stadt; 1959/60 Studium am Inst. für Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. gepr. Landwirt; 1959 Sekr., 1962 stellv. Vors., 1965–87 1. Vors. des DBD-Bez.-Vorst. Karl-Marx-Stadt; 1968–87 Mitgl. des DBD-PV; 1980–87 Mitgl. des Präs.; 1971–86 Abg. der Volkskammer; 1971–76 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1976–81 stellv. Vors. des Geschäftsordnungsaussch.; 1981–86 stellv. Vors. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1979–86 Mitgl. des Staatsrats der DDR (Nachf. von → Willi Grandetzka); 1980 VVO; 1986/87 aus gesundheitl. Gründen von seinen Funktionen zurückgetreten. *HME*

Seifert, Willi

1.10.1915–30.1.1986

Stellv. des Ministers des Innern

Geb. in Plauen (Vogtl.); Vater Bauarbeiter; 1922–30 Volksschule; 1928–32 Ausbildung zum Maurer; 1930 KPD; 1934 U-Haft in Sachsenburg, 1935–38 Zuchthaus Waldheim, dann bis April 1945 KZ Buchenwald.

Juli–Okt. 1945 Stadtkämmerer in Plauen; danach stellv. Chef der Landesbehörde der Polizei im Land Sachsen; von der Gründung der DVdI bis 1948 einer der drei Vizepräs.; 1949–56 stellv. Chef der DVP, Gen.-Inspekteur; 1950–53 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–83 Stellv. des Ministers des Innern; Ltr. der Hauptinspektion später des Hauptstabs (Nachf. von Horst Ende), verantw. u. a. für die Ausbildung der VP-Bereitschaften (Wehrersatzdienst) u. der Kampfgr. der Arbeiterkl., Gen.-Ltn.; Aug. 1961 als Mitgl. des

Stabs des Nat. Verteidigungsrats operativ verantw. für den Bau der Berliner Mauer; 1975 KMO; 1983 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Lindenberger, Th.: Volkspolizei. Köln 2003. *HME*

Seiffert, Wolfgang

18.6.1926–15.1.2009

Jurist

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Steuerrevisor; kath. Gymnasium, mittlere Reife; Ausbildung an einer Lehrerbildungsanstalt; 1944 freiw. zur Kriegsmarine, 1945 Ostfront-einsatz; sowj. Gefangenschaft, 1947/48 Antifaschule Nr. 2041 bei Gorki.

Dez. 1949 Entlassung in die Bundesrep. Dtl.; 1950–53 FDJ; 1950–63 KPD; 1963–77 SED; 1950 Abt.-Ltr. im Landesvorst. der FDJ Niedersachsen, Mitorg. des Dtl.-Treffens der FDJ zu Pfingsten 1950 in Berlin; 1951/52 Sekr. für Agit.-Prop. des Zentralbüros der West-FDJ, u. a. verantw. für die verdeckte Finanzierung des 1951–53 in Hamburg erscheinenden Magazins »Blitz« (durch die DDR); 1952/53 Chefred. des Zentralorgans der West-FDJ »Junges Dtl.«; 16.3.1953 Verhaftung während einer Razzia gegen die illeg. FDJ-Ltg.; April 1955 Prozeß wg. »Geheimbündelei u. Staatsgefährdung« (zus. mit Joseph Angenfort), Juni 1955 Verurteilung durch den BGH wegen »Hochverrats u. Staatsgefährdung« zu vier Jahren Haft; 1956 Flucht aus dem Gefängnis Anrath u. Übersiedl. in die DDR (1969 Begnadigung durch Bundespräs. Gustav Heinemann); Mitarb. der Abt. Jugend des PV der KPD in Berlin (Ost); Veröff. von Prop.-Schriften zur Lage der Jugend in der Bundesrep. Dtl.; 1956–59 Jurastudium an der HU Berlin; 1959–67 wiss. Mitarb. am dortigen Inst. für Erfinder- u. Urheberrecht; 1963 Prom. zum Arbeitsrecht in der Bundesrep. Dtl.; 1967 Habil. zum Patent- u. Wirtschaftsrecht; Berufung zum Prof.; 1968–78 Dir. des Inst. für Ausländ. Recht u. Rechtsvergleich an der ASR Potsdam; Berater der DDR-Regierung in Fragen des Völkerrechts, Rechtsberater der RGW, Mitgl. des Schiedsgerichts der Kammer für Außenhandel, Vizepräs. der Gesell. für Völkerrecht; 1976 Gastprofessuren in Strasbourg u. Kiel; geriet in zunehmenden Konflikt mit der Abgrenzungspol. u. der »Zwei-Nationen-Theorie« der SED; Okt. 1977 VVO; Febr. 1978 Entlassung durch den Rat der ASR Potsdam u. Streichung aus der Mitgl.-Liste der SED; Febr. 1978 Ausreise aus der DDR; Gastprofessur in Bremen u.

Kiel; Interviews zur Dtl.-Pol. im »Spiegel«; Dez. 1980 Aberkennung aller in der DDR verliehenen Auszeichnungen u. des Prof.-Titels; 1983 Mitbegr. des »Dtl.-Rats«; Mitunterz. eines »Dtl.-Manifests«; lehrte bis 1994 internat. Wirtschaftsrecht am Inst. für Osteurop. Recht der Univ. Kiel, zuletzt dessen Dir.; anschl. Lehrtätigkeit an der Russ. AdW in Moskau u. an der Univ. Hamburg; gest. in Hamburg.

Publ.: Die freiw. Schlichtung von Arbeitskämpfen in Westdtl. Berlin 1964; Die Deutschen u. Gorbatschow: Chancen für einen Interessenausgleich. Erlangen 1987; Die DDR auf dem Weg ins Jahr 2000: Pol., Ökon., Ideol. – Plädoyer für eine demokrat. Erneuerung. Köln 1987 (zus. mit H. von Berg u. F. Loeser); Abschied von der Weltrev.: Das Ende des Stalinismus u. die Zukunft Europas. Erlangen 1989; Die Schalck-Papiere: Die DDR-Mafia zwischen Ost u. West. München 1992 (zus. mit N. Treutwein); Wladimir Putin: Wiedergeburt einer Großmacht? München 2000; Selbstbestimmt. Ein Leben im Spannungsfeld von geteiltem Dtl. u. russ. Pol. Graz 2006.

Sek.-Lit.: Boguslawskij, M.: Rechtslage von Auslandsinvestitionen in Transformationsstaaten: Festgabe für Prof. Dr. W. S. zum 80. Geb. Berlin 2006. *MiH*

Seigewasser, Hans

12.8.1905–18.10.1979

Vorsitzender des Nationalrats der Nationalen Front, Staatssekretär für Kirchenfragen

Geb. in Berlin-Oberschöneweide; Vater Graveur, Stiefvater Krankenkassenangest., Mutter Verkäuferin; 1911–21 Volks- u. Mittelschule in Berlin-Charlottenburg bzw. Fontane-Realschule in Berlin, Abbruch; 1919 Soz. Proletarierjugend (SPJ, später SAJ), Gruppenvors., Werbebez.-Ltr.; 1921–23 Ausbildung zum Bankangest. in einer Berliner Privatbank; bis 1924 im Beruf tätig; 1921 USPD; Allg. Verb. der Bankangest., später ZdA; Okt. 1922 SPD; Organisation soz. Jugendhundertchaften, Vors. des Proletar. Jugendkartells Berlin-Charlottenburg; Okt. 1923 SAJ- u. SPD-Ausschl. wegen gem. Arbeit mit KJV; 1924/25 arbeitslos; Jugendfunktionär des Allg. Verb. der Bankangest.; Jan. 1926–Juli 1927 Angest. des Arbeitsamts Berlin-Weißensee; Aug. 1927–33 Angest. der Allg. Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf; 1928 Mitgl. u. 1930 Vors. der Reichsltg. der Jungsozialisten; 1931 Mitbegr. der SAP, Mitgl. ihres PV u. Vors. der SAP-BL

Berlin-Brandenb.; Okt. 1932 wegen »kommunist. Fraktionsarbeit« ausgeschl., Übertritt zur KPD; aktiv in der »rev. Angest. Opp.« des ZdA; 1933/34 arbeitslos; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit für den KPD-UB Berlin-Steglitz, -Südwest u. -Charlottenburg; ab Nov. 1933 Mitgl. der BL Berlin der RH, Org.-Ltr.; Hrsg. von 16 UB-Ztg. (zus. mit →Willi Barth); Sept. 1934 in Berlin verhaftet, Haft in der Prinz-Albrecht-Str., 1934/35 U-Haft im Gestapo-U-Gefängnis Berlin-Moabit, 1934 verurteilt zu fünf Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat«, 1935–April 1937 Zuchthaus Luckau, April 1937–39 KZ Esterwegen; dort Mitgl. der illeg. KPD-Ltg.; 1939–44 KZ Sachsenhausen; KPD-Ltg. zus. mit →Max Reimann u. →Max Opitz sowie Mitgl. des illeg. Internat. Lagerkomitees; 1944/45 KZ Mauthausen; Mitgl. der illeg. Lagerltg.

1945/46 KPD/SED; Juli 1945–April 1946 Mitarb. des ZK der KPD, persönl. Mitarb. von →Margarete Keilson; 1945/46 Betriebsratsvors. des ZK-Apparats; April 1946–April 1950 Mitarb. des PV bzw. ZK der SED, persönl. Mitarb. von →Franz Dahlem; 1950 abgelöst, in der Kaderabt. des ZK zuständig für Information, Recherchen u. »Spezialarbeit«; Aufbau des Ref. »illeg. Parteigeschichte« zus. mit →Karl Schirdewan u. →Kurt Schwotzer; 1947 Sachbearb. im MfAA; Mai 1950–53 stellv. Vors. des NR der NF; 1953–70 Mitgl. des Präs. u. 1953–59 Vors. seines Büros (Nachf. von →Wilhelm Koenen); 1959/60 1. Vors.; 1950–79 Abg. der Volkskammer; 1953–59 Vors. des Büros des Präs. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1959/60 1. Sekr. des Berliner Bez.-Aussch. des NR der NF; 1955–62 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1959–61 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1960–79 Staatssekr. für Kirchenfragen (Nachf. von →Werner Eggerath); ab 1965 Mitgl. des Büros des Präs. der FIR; 1965 VVO; Vors. der parl. Freundschafts-Ges. DDR–Frankreich; Ehrengabe zum VVO; gest. in Rom.

Sek.-Lit.: Lindner, K.: H. S. (1905–1979). Kommunist u. Gewerkschafter. In: IWK (2005) 4. *BRB; HME*

Seiler, Heinz

23.4.1920–15.9.2002

Handballtrainer

Geb. Fraureuth (Thür.); Vater Gastwirt; Volksschule, Lehre als Landmaschinenschlosser;

Leichtathlet u. Handballspieler in Fraureuth; Kriegsdienst, Mitgl. im LSV Schweinfurt (1943 im Finale um die Dt. Feldhandballmeisterschaft gegen SV Polizei Hamburg 6:12); Fronteinsatz (Verwundung), 1945 Kriegsgef. 1946–56 Handballspieler bei SG Stahl bzw. BSG Motor Fraureuth; Trainer der Frauennmannschaft der SG bzw. BSG Schuhmetro Weißenfels; 1948 Dir. der Sportschule des DS in Bad Blankenburg; Berufung in die Thüringen-Landesauswahl; 1950–52 Mitgl. der Handball-Nationalmannschaft (3 Länderspiele, 1 Tor); 1953–76 Trainer der DDR-Handballnationalmannschaft der Männer; Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1957 Wechsel nach Berlin; 1958 Co-Trainer der gesamt. WM-Auswahl im Hallenhandball (3. Pl.) u. 1963 im Feldhandball (Weltmeister); Trainer der DDR-Nationalmannschaften 1963 (Weltmeister im Feldhandball) sowie 1970 u. 1974 (Vizeweltmeister im Hallenhandball); 1977–85 Cheftrainer des Dt. Handball-Verb. (DHV); 1975 Mitgl. des Rats der Internat. Handball-Föderation (IHF), 1980–88 Präs. der Entwicklungskommission; danach Ehrenmitgl. der IHF; Verdienter Meister des Sports, VVO; gest. in Berlin. *VoK*

Seite, Bernd
22.4.1940

Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern
Geb. in Hahnswalde (Krs. Trebnitz, Niederschles./Kokotów, Polen), Vater Landwirt; 1946–54 Grundschule in Ihleburg (b. Burg); 1954–58 Landesschule Pforte (b. Bad Kösen), Abitur; 1958–63 Studium der Veterinärmed. an der HU Berlin, Prom., Fachtierarzt für Schweineprod.; 1964–Juni 1990 prakt. Tierarzt in Walow (Krs. Röbel); 1989 Sprecher des Neuen Forums Röbel; Febr. 1990 CDU; Juni 1990–Dez. 1991 Landrat im Krs. Röbel (Müritz).
Okt. 1991–März 1992 Generalsekr. der CDU Mecklenb.-Vorpomm.; 1994–2002 MdL Mecklenb.-Vorpomm.; März 1992–Nov. 1998 Ministerpräs. des Landes Mecklenb.-Vorpomm. (Nachf. von → Alfred Gomolka); März–Okt. 1992 Präs. des Bundesrats; ab 2002 Gasthörer an Univ. Rostock.
Publ.: Weißer Rauch. Eine Erzählung aus den Tagen des Mauerfalls 1989. St. Augustin 2004; Schneeengel frieren nicht. Biogr. Berlin 2009. *HME*

Seitz, Christoph
20.11.1914–14.7.1985

Oberbürgermeister von Rostock und Schwerin
Geb. in München; Vater Arbeiter; Volksschule, Lehre u. Arbeit als Metallarb. u. Gürtler; 1932 KJVD; 1934–37 Saisonarb., Hilfsarb.; 1937 RAD, Wehrmacht, Desertion, 1942–45 sowj. Kriegsgef., Antifaschule, Angeh. des NKFD, Frontbevollmächtigter.
1945 KPD, 1946 SED; Mai–Nov. 1945 OB von Rostock (Nachf. von Walter Volgmann), Dez. 1945–Dez. 1949 OB von Schwerin (Nachf. von → Erich Wiesner); ab Dez. 1949 Mitarb. im MfAA, 1952–56 Missionsrat in Prag u. Geschäftsträger bzw. Botschaftsrat an der DDR-Botschaft in Moskau; 1956/57 Stud. an der PHS der SED; 1957–60 Sekr. der SED-BPO im MfAA; 1959 VVO; April 1960 Ernennung zum Botschafter u. Einsatz zunächst als kommissar. Ltr., Sept. 1960 Bestätigung als Ltr. der 1. Europäischen Abt. im MfAA; Ende 1960 als Botschafter der DDR in der VR Albanien vorgesehen, aber nicht eingesetzt; Jan. 1961 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; gest. in Mühlendorf am Inn. *AnH*

Selbmann, Erich
2.9.1926–29.4.2006

Chefredakteur der »Aktuellen Kamera«
Geb. in Lauterbach (Hessen); Vater → Fritz S.; in Oberschles. aufgew.; Volksschule; Lehrerbildungsanstalt; nach 1933 illeg. pol. Arbeit in einer dt.-poln. Widerstandsgr.; 1944/45 Wehrmacht; sowj., später poln. Kriegsgefangenschaft.
1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; Sonderreifeprüfung an der Univ. Leipzig (Vorstudienanstalt); 1946–48 hier Studium der Publizistik; 1948–52 Red., Reporter, Kommentator beim Mitteldt. Rundfunk Leipzig; 1952 Red.-Ltr. beim Staatl. Rundfunkkomitee; 1953–55 Chefred. des Dtl.-Senders; 1952–90 Mitgl. im VDJ, 1959–78 seines ZV; 1955–58 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958/59 Intendant des Berliner Rundfunks (Nachf. von → Theo Grandy); 1959–64 Sekr. für Agit./Prop. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Erich Hönisch); 1964–66 Auslandskorrespondent des Rundfunks u. der »Berliner Ztg.« in Moskau; 1966–78 Chefred. der »Aktuellen Kamera«; Ltr. der Gruppe Nachrichtenaustausch der Intervision; 1969 VVO; 1978–89 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen u. Ltr. des Bereichs Dramat. Kunst; Autor von Fernsehspielen u. Filmen;

1978–89 Mitgl. des Verb. der Film- u. Fernseh-schaffenden; 1986 NP; 1990 Vorruhestand; gest. in Berlin.

Publ.: Der Degen des großen Korsen. Berlin 1973; DFF Adlershof: Wege übers Fernsehland. Berlin 1998; Lebensworte. Berlin 2003.

BRB

Selbmann, Fritz (eigtl. Friedrich Wilhelm)

29.9.1899–26.1.1975

Wirtschaftsfunktionär, Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Lauterbach (Hessen); Vater Kupferschmied; 1905–13 Volksschule; 1915–17 Bergmann in Werne (b. Bochum); 1917–20 Militärdienst; Nov. 1918 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1920–24 versch. Tätigkeiten, u. a. Bergmann in Hindenburg (Schles.); 1920 USPD; 1922 KPD; 1922/23 gegen die frz. Ruhrbesetzung aktiv, 1923 frz. »Schutzhaft«; 1924 Org.-Ltr. der KPD Bottrop; 1925–28 RFB-Gauführer Ruhrgeb. u. Mitgl. der Bundesführung des RFB sowie der KPD-BL Ruhrgeb.; 1928/29 Kursant der Internat. Leninschule in Moskau (»Skowronek«); Gewerkschaftssek. der KPD-BL Ruhrgeb.; 1929/30 Red. der Ztg. »Ruhrecho« (Essen); 1929/30 Abg. des Rhein. Provinziallandtags; 1930–32 des Preuß. Landtags; 1930/31 Ltr. des KPD-Bez. Oberschles. u. 1931–33 in Sachsen; 1932/33 Abg. des Dt. Reichstags; illeg. pol. Arbeit in Leipzig; dort im April 1933 verhaftet, U-Haft in Leipzig u. Berlin; Nov. 1935 vom VGH zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–40 Haft im Zuchthaus Waldheim (Einzelhaft), 1940–42 »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen, 1942–45 KZ Flossenbürg u. 1945 KZ Dachau, Apr. 1945 bei Evakuierung des Lagers geflohen.

1945 I. Sekr. der KPD-KL Leipzig; Vors. des Prov. ZA des Antifa. Blocks in Leipzig; 1945/46 Präs. des Landesamts u. Vizepräs. der LV Sachsen für Wirtschaft u. Arbeit; 1946 SED; 1946–48 Minister für Wirtschaft u. Wirtschaftsplanung in Sachsen; 1946–50 Abg. des Sächs. Landtags; 1948/49 stellv. Vors. der DWK u. Ltr. der HV Industrie; 1949 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949/50 Minister für Industrie; 1950/51 für Schwerindustrie; 1951–53 für Hüttenwesen u. Erzbergbau; 1953–55 für Schwerindustrie; 1953 Ltr. der dt. Seite der Kommission zur Übernahme der letzten SAG-Betriebe; 1953 Held der Arbeit; 1949–63 Abg. der Volkskammer; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED, Ltr. der ZK-Kommission techn.

Fortschritt; 1955–58 Stellv. Vors. des Min.-Rats u. Vors. der Kommission für Industrie u. Verkehr bei dessen Präs.; im Febr. 1958 des »Managertums« u. der Unterstützung der angebl. Fraktion → Karl-Schirdewan → Ernst-Wollweber bezichtigt, Ausschl. aus dem ZK u. strenge Rüge, 1959 Selbstkritik; 1958–61 stellv. Vors. der SPK; Ltr. der Abt. Bilanzierung u. Verteilung der Produktionsmittel; 1960 Banner der Arbeit; 1961–64 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963/64 Ltr. der Kommission für Wiss.-techn. Dienste; ab 1964 freiberufl. Schriftst. (Romancier); 1964 VVO; 1965 Ehrensperre zum VVO; 1969 KMO; 1969–75 Vizepräs. des DSV; 1974 NP; seine Erinnerungen an die Gründerjahre der DDR durften 1975 wegen seiner Ausführungen über den 17.6.1953 nicht erscheinen (1999 posthum publ.); gest. in Berlin.

Publ.: Wahrheit u. Wirklichkeit. Krit. Essays über Fragen der Philos. u. Geistesgeschichte. Dresden 1947; Die neue Epoche der techn. Entw. Berlin 1956 (mit G. Ziller); Ein Zeitalter stellt sich vor. Berlin 1957; Die Söhne der Wölfe. Halle 1965; Alternative, Bilanz, Credo. Versuch einer Selbstdarstellung. Halle 1969; Der Mitläufer. Halle 1972; Ausgew. Reden u. Artikel 1945–1957. Berlin 1974 (mit Bibl.); Acht Jahre u. ein Tag. Bilder aus den Gründerjahren der DDR. Berlin 1999.

Sek.-Lit.: Reso, M. (Hrsg.): Kumpel u. Min. Erinnerungen an F. S. Halle, Leipzig 1979; Halder, W.: Eine bedeutsame Quelle zur sächs. Nachkriegsgeschichte? Anmerkungen zu F. S. s posthum erschienenen Erinnerungen. In: Neues Archiv für sächs. Geschichte (2002) 73.

BRB; HME

Selbmann, Käte, geb. Müller

17.2.1906–5.4.1962

Leiterin der Abteilung Frauen des ZK der SED Geb. in Berlin; Vater Eisenbahnspektor; Lyzeum, Staatl. Frauenschule in Droyßig u. Halle; Ausbildung zur staatl. geprüften Jugendltr.; Arbeit als Sachbearb. u. Sekr.; 1923 KJVD, 1929 KPD; 1929–31 Ltr. des städt. Kinderheims Leipzig, nach Beteiligung an einer Erwerbslosendemonstration entlassen; 1933 illeg. Arbeit; März/April 1933 »Schutzhaft«; Arbeiterin in einer Kartonagenfabrik in Gotha; 1935 erneut inhaftiert u. vom OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 14 Mon. Haft verurteilt, Haft in den Strafanstalten Leipzig u. Dresden, 1937 entlassen; danach erneut illeg. Arbeit; 1942–45 als Privatlehrerin tätig.

1945 Mitarb. in der KPD-UB-Ltg. Gotha; 1946 SED; Sekr. der Volkssolidarität in Leipzig; Ref. bzw. Sekr. der SED für den Bez. Westsachsen; anschl. Krs.-Sokr. der SED in Leipzig; 1947 DFD; zeitw. Sekr. des »Dt. Frauenrats«; ab 1948 2. Vors. des DFD-Landesvorst. Sachsen; Mitgl. des DFD-Bundesvorst.; Okt. 1948 persönl. Mitarb. im Büro von → Walter Ulbricht; 1949–52 Ltr. des Frauensekr. des SED-PV bzw. Ltr. der Abt. Frauen des ZK der SED (Nachf. von → Maria Weiterer); Nov. 1952 Entbindung von der Funktion wegen schwerer Krankheit; 1950–54 Kand. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer.

AnH

Sellhorn, Werner »Josh«

16.11.1930–17.5.2009

Jazzpublizist, Lektor

Geb. in Hamburg; 1950 Abitur in Wittenberge; 1950–56 Studium der Geschichte u. Philos. an der HU Berlin, anschl. Doz. für Philos., pol. Ökon. u. später Geschichte des Jazz an der VHS; 1949–57 SED, Ausschluß auf eigenen Antrag, »Bewährung in der Prod.« als ungelerner Arbeiter bei Stern-Radio Berlin u. im Kabelwerk Oberspree; ab 1956 systemat. Beschäftigung mit Jazz, Mitgl. in Jazzklubs, ab 1958 Moderation von Jazzkonzerten; Jazzsendungen im Rundfunk; 1960–62 Lektor im Eulenspiegel Verlag; 1962–1965 erst Lektor, dann Ltr. Werbung im Verlag Volk u. Welt/Kultur u. Fortschritt; 1964 Verbot der öffentl. Beschäftigung mit Jazz durch das MfK, unterlaufen durch die Verlagswerbeveranstaltung »Jazz u. Lyrik« mit → Manfred Krug, → Eberhard Esche, den Jazz-Optimisten Berlin, → Ruth Hohmann, → Wolf Biermann u. a.; 1965 bei der Premiere der Veranstaltungsserie »Lyrik – Jazz – Prosa« zus. mit anderen Mitwirkenden Streik gegen die Verhaftung von Wolf Biermann, der zu dessen Freilassung führte, anschl. Entlassung bei Volk u. Welt u. bis 1989 Verbot, in einem belletrist. Verlag der DDR zu arbeiten; ab 1966 Arbeit mit Jazzgruppen (Moderation, Programmgestaltung, zeitw. Management), u. a. der → Klaus Lenz Band, versch. Dixielandformationen, Modern Soul, dem → Günther-Fischer-Quintett, → Uschi Brüning & Co; Moderation bei Jazzfestivals (Music Workshop Frankfurt (Oder), Leipziger Jazztage), Schallplattenvorträge über Jazz u. Rockmusik, über 50 Umschlagtexte für Amiga-Jazz-LPs; Programme mit → Bettina Wegner, Peter Bause u. Mike Friedman.

Seit 1990 einzelne Veranstalt., ab 1997 Spiritus rector der neuen Veranstaltungsserie »Jazz – Lyrik – Prosa« (bis 2003 über 160 Konzerte); lebt in Berlin; Hrsg. zahlr. Editionen, u. a. Humoranthol. »Das Tier lacht nicht« (mit Gerhard Branstner), Berlin 1965; Louis Armstrongs Autobiogr. »Mein Leben in New Orleans«, Berlin 1967; »Erzählungen« von B. Traven (vollst. Ausgabe in 2 Bd.), Berlin 1968; »Der dicke Stengel«, Berlin 1996; »Das Hausbuch des Humors«, Berlin 2000; wichtigste CD-Kompilationen: »Jazz – Lyrik – Prosa« (I–III), 1995, 1999, 2004; fünf CD-Boxen »Das Amiga Schlagerarchiv 1947–1957«, 1997; zwei CDs »Manfred Krug – Anthologie«, 1997; »Klaus Lenz Modern Soul Big Band 1977«, 2000; »Uschi Brüning – Dein Name«, 2002; gest. in Berlin.

Publ.: Jazz – DDR – Fakten. Berlin 2005; Jazz – Lyrik – Prosa. Zur Geschichte von drei Kultserien. Berlin 2008. *ChL*

Sellin, Wolfgang

31.5.1927

Leiter des Eulenspiegel Verlags u. des Verlags Das Neue Berlin

Geb. in Prenzlau; Vater Justizbeamter; OS; 1943/44 Marinehelfer, RAD, 1944/45 Wehrmacht; brit. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Abschl. der OS; 1946–51 Studium der Anglistik u. Germanistik in Rostock; 1951–53 Red.-Assistent u. Assistent des Aussch. des Verlags Volk u. Wissen; 1953–56 Ober- u. Hauptref. für Kinder- u. Jugendlit. im Amt für Lit. u. Verlagswesen; 1956–62 Lektor, Lektoratsltr., Cheflektor im Verlag Neues Leben Berlin; 1963 Gütekontrolleur, Betriebsfunktred. u. kommissar. BGL-Vors. im VEB Kühlautomat Berlin; 1963–68 Assistent des Verlagsltr. u. Lektor für Lit.-Wiss. im Aufbau-Verlag Berlin u. Weimar; 1968 Cheflektor des Eulenspiegel Verlags u. des Verlags Das Neue Berlin, 1978–90 Ltr. beider Verlage (satir. Lit. u. Karikatur, Kriminallit. u. Science-fiction); Mithrsg. von Anthol. mit satir. Lyrik u. Grafikkarten; lebt in Stahnsdorf (b. Berlin). *CaW*

Sello, Wolfram »Tom«

15.10.1957

Bürgerrechtler

Geb. in Meißen; Eltern Inh. eines selbst. Handwerksbetriebs, Vater Hutmachermeister; 1964–74 POS u. EOS in Großenhain, anschl. bis 1977 Berufsausbildung mit Abitur als Baufacharbeiter in Riesa; 1977–79 NVA; wg.

Ablehnung des NVA-Reservedienstes nicht zum Direktstudium zugelassen; 1979–89 Maurer in Berlin; 1987–90 Fernstudium Ingenieurbau; 1990 zunächst Meister Bauhauptgewerke; ab Mai Red. beim BasisDruck Verlag (bis 1991); seit 1980 Mitarb. in versch. opp. Zusammenhängen, u. a. in Friedens- u. Ökologiegruppen, Mitorg. von Fahrraddemonstrationen in Berlin; 1982 Verbreitung von Flugblättern gegen Militarisierungsprozesse in der DDR; seit Ende 1987 in der Umwelt-Bibliothek Berlin; im Okt. 1989 Mitorg. der Mahnwache in der Gethsemanekirche Berlin zugunsten der polit. Gefangenen; 1988–93 Red. bei der Samizdat-Zschr. »Umweltblätter« bzw. beim Nachfolgeblatt »telegraph«; vom MfS erfaßt im OV »Entwurf«; im Sept. 1990 beteiligt an der Mahnwache bzw. Besetzung der ehem. MfS-Zentrale Berlin zur Durchsetzung der Sicherung u. Öffnung der MfS-Aktenbestände. 1990–92 Mitgl. des Beirats der Wochenzeitung »Die ANDERE«; seit 1990 Gründung u. Aufbau des Matthias-Domaschk-Archivs in der Umwelt-Bibliothek Berlin; 1993 Überleitung des Domaschk-Archivs in die Robert-Havemann-Gesell. (RHG); seit 1993 Mitarbeiter der RHG für Archiv, Öffentlichkeitsarb., polit. Bildung u. Forsch., Chefred. des Multimedia-Projekts www.jugendopposition.de, ab 2007 Ltr. des Ausstellungs-, Veranstaltungs- u. Publikationsprojekts »Friedl. Rev.«; seit 1998 Mitgl. im Fachbeirat Archive der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.
Publ.: Gegen die Verdrängung im eigenen Kopf. Reader zur Oppositionskonferenz vom 5.11.1994 im Haus der Demokratie. Berlin 1995 (mit G. Hildebrand); Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biogr. u. Fotos. Berlin 2006 (Hrsg., mit I.-S. Kowalczyk); Samisdat in Mitteleuropa. Dresden 2007 (Mithrsg.).
Sek.-Lit.: »Vergilbtes macht Karriere«–Berliner Morgenpost 16.6.2005; Johannes Mundo/Christoph Ochs: Erich u. die »Diskutierer«. SPIEGEL ONLINE, 28.9.2007. *ArP*

Selmanagic, Selman
 25.4.1905–7.5.1986
 Architekt

Geb. in Srebrenica (Bosnien); 1919–29 Tischlerausbildung; Bau- u. Möbeltischlermstr. in Jugosl.; 1929–33 Studium der Architektur am Bauhaus Dessau u. in Berlin bei Ludwig Hilberseimer u. Ludwig Mies van der Rohe; 1933–39 Reisen in versch. Länder Europas u.

des Nahen Ostens; Arbeit als Architekt in Konstantinopel, Jaffa u. Jerusalem; 1939–45 Kinobauten u. Filmarchitekt bei der UFA; aktive Teiln. am Widerstandskampf gegen den Nationalsoz. in Berlin.

1945–50 Mitgl. des Stadtplanungskoll. beim Berliner Magistrat; gleichz. architekton. Entwurfsarbeit; seit 1945 Hausarchitekt des VEB Dt. Werkstätten Hellerau; seit 1946 Arbeit als Messearchitekt im In- u. Ausland; 1947/48 Innenraumgestaltung der PHS Kleinmachnow; 1950 Prof.; 1950–70 Ltr. der Architekturabt. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; gleichz. städtebaul. u. architekton. Entwurfsarbeit, darunter 1949 Walter-Ulbricht-Stadion Berlin, 1955/56 Kunst-HS Berlin-Weißensee.

Sek.-Lit.: S. S. – Festgabe zum 80. Geb. Berlin 1985. *SiH*

Semjonow, Wladimir Semjonowitsch
 16.2.1911–18.2.1992

Politischer Berater des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration u. des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, Hoher Kommissar der UdSSR in Deutschland

Geb. in Krasnoslobodnoje (Gebiet Tambow); Vater Lokomotivführer, Mutter Requisiteurin; 1917–21 Volks-, 1921–26 Mittelschule; Mitgl. des Komsomol; als Schüler Arbeiter- u. Bauernkorrespondent für Parteiztg.; ab 1926 Buchhalter u. Mitarb. im Krs.-Komitee des Komsomol in Kaschira; 1931–37 Studium an der Philos. Fak. des Staatl. Inst. für Geschichte, Philos. u. Lit. in Moskau, Diplom; 1937–39 Lehrstuhltr. für Marx.-Lenin. in Rostow (Don); 1938 Mitgl. der KPdSU; ab 1939 im diplomatischen Dienst; 1939/40 Berater an der UdSSR-Vertr. in Litauen; 1940/41 an der UdSSR-Botschaft in Berlin; 1941/42 Ltr. der III. Europa-Abt. des Volkskommissariats für Äußeres der UdSSR in Moskau; 1942–44 Berater an der UdSSR-Botschaft in Schweden; 1943/44 an Sondierungen über einen Separatfrieden zw. dem Dritten Reich u. der UdSSR involviert; 1944/45 in Moskau im Volkskommissariat für Auswärt. Beziehungen mit Nachkriegsplanung für Dtl. beauftragt.

April 1945 Berater des Oberbefehlshabers der 1. Ukrain. Front Marschall Iwan S. Konjew; ab 10.5.1945 pol. Berater → Georgi K. Shukows; 1945/46 Erster Stellv. des Pol. Beraters des Obersten Chefs der SMAD für allg. u. außenpol. Fragen; Ltr. der Abt. Pol. der SMAD; Ge-

sander 2. Kl.; 1946–49 Pol. Berater des Obersten Chefs der SMAD; Botschafter; 1945/46 stellv. u. 1946–48 sowj. Dir. der Abt. Pol. des Alliierten Kontrollrats; 1949–53 Pol. Berater des SKK-Vors.; 1953 kurzz. Ltr. der III. Europa-Abt. des Außenmin. der UdSSR; 1953/54 Hoher Kommissar der UdSSR in Dtl.; 1954/55 Ltr. III. der Europa-Abt. u. 1955–78 stellv. Außenmin. der UdSSR; 1965 Ehrenbürger von Berlin (Ost); ab 1966 Kand. des ZK der KPdSU; ab 1969 Ltr. der sowj. Delegation bei den Verhandlungen über strateg. Abrüstung in Helsinki; 1978–86 Botschafter der UdSSR in der Bundesrep. Dtl.; W.S. gehörte zu den namhaftesten sowj. Dtl.-Diplomaten u. war maßgebend an der Durchführung von Jossif W. Stalins Dtl.-Pol. beteiligt, dessen persönl. Vertrauen er genoß; zweimal Lenin-Orden; Orden der Oktoberrev.; Orden des Vaterländischen Krieges; KMO; gest. in Köln.

Publ.: Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomat. Mission 1939–91. Berlin 1995. *JaF*

Semmelmann, Helmut

8.8.1934

Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED

Geb. in Gera; Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1953–58 Studium der Landw.-Wiss. an der »Timirjasew-Akad.« in Moskau, Dipl.-Landwirt; 1955 SED; 1958–61 wiss. Assistent auf der MTS Brahmenau; später Dir. der MTS Schlöben; 1961–64 Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. der SED-BL Gera; 1964 Mitarb., 1974–81 Sektorenltr. des ZK der SED; 1981/82 1. Sekr. der SED-KL Zentr. Organe der Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1982–89 Ltr. der Abt. Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Bruno Lietz); 1984 VVO; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 10.11.–3.12.1989 Sekr. für Landw. des ZK der SED (Nachf. von → Johannes Chemnitzer); 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer. *HaS; AnH*

Semrau, Jens

28.11.1951

Kunstwissenschaftler

Geb. in Mahlow; Vater Finnougrist, Mutter Prosaautorin; aufgew. in Rangsdorf (b. Berlin); 1970 Abitur in Ludwigsfelde; 1972–76 Studium der Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft an der HU Berlin; 1976 Diplom; 1976–78 wiss. Mitarb. in der Kleinplastiksammlung Kloster Unser Lieben Frauen Magdeburg;

1978–80 freiberufl. Arbeit; halbtags als Mitarb. des VBK, Sekt. Kunstwiss. tätig; 1980–83 Aspirantur an der HU Berlin; 1985 Prom. ebendort; 1984–86 freiberufl. Arbeit in Berlin; ab Okt. 1986 wiss. Mitarb. am Inst. für Ästhetik u. Kunstwiss. der AdW der DDR.

1992–93 Projektförderung im Rahmen des Wissenschafts-Integrations-Programms (WIP-HEP); seit 1993 Lehrauftrag zu Kunsttheorie u. zeitgenöss. Kunst in Berlin an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; ab 1998 Lehrauftrag zur Kulturgeschichte an der FH für Technik u. Wirtschaft Berlin; seit 1998 freiberufl. Arbeit am Projekt »Der Künstleranspruch u. die Kunstverhältnisse« zur Geschichte der Kunst-HS Berlin-Weißensee; zahlr. Ausstellungskonzepte, Texte zu Eröffnungen, Texte für Ztschr., Künstlerkat. u. Graphikmappe.

Publ.: u. a.: Egmont Schäfer. Aquarelle u. Zeichnungen aus 6 Jahrzehnten. Berlin 1991; Durchs dunkle Dtl.: Hrsg. von Gerhard Marcks-Briefwechsel 1933–1980, Leipzig 1995; Zensur in der DDR – Reflexionen u. Erfahrungen. In: Kritische Berichte, Ztschr. für Kunst- u. Kulturwissenschaften, (1995) 4; Keine ASSO! Fritz Duda u. die »Arbeitsgemeinschaft der in der SED organisierten Künstler« In: Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990., Hrsg. von G. Feist, E. Gillen u. B. Vierneisel, Köln 1996; Die abgebogene Moderne, In: Zwei Aufbrüche. Symposium der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Hrsg. von S. D. Sauerbier). Berlin 1997; Was ist dann Kunst? Berlin 2004. *AnS*

Sens, Max Wilhelm Hermann

19.12.1906–6.12.1962

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Hamburg; Vater Verkäufer u. Dekorateur, Mutter Verkäuferin; 1913–21 Grundschule, 1921–25 Berufsschule in Hamburg; 1924/25 Ausbildung zum Graveur in Hamburg; dann arbeitslos; 1923–25 drei Semester Studium (Abendkurse) an der Kunstgewerbeschule; 1925–30 KJVD; 1925 IAH; 1925–33 DMV; Pol.-Ltr. der KJVD-Abt. Neustadt, dann des Distriktzentrums; 1927–29 Mitgl. der KJVD-BL Wasserkante; dort 1927/28 Ltr. der Abt. Agit.-Prop.; 1928 Graveur in Hamburg; 1928/29 Sekr. des KJVD-Bez. Wasserkante; ab 1929 RGO; 1929/30 Instrukteur beim ZK des KJVD; ab 1930 KPD Hamburg-Zentrum; Inseratenakquisiteur in Hamburg; 1931 Betriebsinstrukteur der KPD-BL Wasserkante in Hamburg-Wandsbek; 1932 Sekr. der KPD-

UBL Flensburg; 1932/33 Sekr. des IAH-LV Wasserkante; 1933 Ltr. des KPD-UB Kiel, dann Hamburg-Altona; 1933/34 Ltr. der RHD Wasserkante (»Walter«); 1934/35 Ltr. der Abt. Agit.-Prop. in der RHD-Reichsltg. (»Erich«); 25.4.1935 verhaftet, U-Haft in Berlin-Moabit, Dez. 1935 vom VGH zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1936–45 Gefängnis Berlin-Charlottenburg, 1936–42 Zuchthaus Luckau (Niederl.), 1942–45 Zuchthaus Brandenb.-Görden; April 1945 Teiln. am Treck der pol. Gefangenen von Brandenb. nach Berlin.
1945/46 KPD/SED; Mai/Juni 1945 Polizeiinspekteur in Berlin-Spandau; 1945–49 Ltr., dann 1. Vors. des KPD-UB Berlin-Spandau; ab 1945 Ref. der Abt. für Sozialwesen im Bez.-Amt Berlin-Spandau; 1946–50 Mitgl. der KPD-BL Groß-Berlin bzw. des SED-LV Berlin; 1946–48 Abg. der Bez.-Verordnetenvers. Berlin-Spandau; 1949/50 1. Vors. der LPKK der SED Berlin; 1950–59 Mitgl. der ZPKK der SED, maßgeb. an Parteisäuberungen beteiligt; 1953/54 PHS der KPdSU in Moskau; 1954–58 Kand., ab 1958 Mitgl. des ZK der SED; 1959 Banner der Arbeit; Okt. 1959 Funktionsenthebung; 1959–62 Bevollm. der ZKSK im Bez. Dresden, 1962 im Bez. Potsdam; gest. bei einem Unfall.
Sek.-Lit.: Weber, H., Mählert, U. (Hrsg.): Terror. Stalinist. Parteisäuberungen 1936–1953. Paderborn u. a. 1998. **BRB**

Sepke, Otto

22.8.1910–13.3.1997

SED-Funktionär

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); 1917–25 dort Volksschule; 1925–29 Auszubildender in einer Stettiner Druckerei; 1930/31 Druckereihilfe; 1927 KPD; 1928–33 KJVD Pommern; 1933 »Schutzhaft« im KZ Sonnenburg; illeg. pol. Arbeit, aktiv im illeg. KJVD Pommern; half → Hermann Matern u. a. bei der Flucht aus dem Gefängnis; 1934/35 Erdarb. beim Autobahnbau; Sept. 1935 verhaftet, 1935–45 Haft, 1939–45 im KZ Buchenwald. 1945–48 1. Sekr. des SED-KL Greifswald; 1946–48 Stadtverordn. in Greifswald; Vors. der KPKK der SED Greifswald; 1949/50 1. Vors. der LPKK der SED in Mecklenb.; Okt. 1950 Abg. der Volkskammer; 1950–52 hauptamtl. Mitarb. der ZPKK der SED in Schwerin; 1950–54 Kand. der ZPKK der SED; ab 1952 Mitarb. des ZK-Apparats der SED in Berlin; 1954/55 PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1954–73 Mitgl. der ZPKK der SED; 1969

VVO; 1973 Rentner; Ehrensperge zum VVO; 1976 KMO; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Niethammer, L. (Hrsg.): Der gesäuberte Antifasch. Berlin 1994. **BRB**

Serow, Iwan Alexandrowitsch

25.8.1905–1.7.1990

Stellv. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Afimskaja (Gebiet Wologda); Vater Polizeibeamter; bis 1923 Mittelschule; Ltr. des Dorfsowjets von Samansk; 1925–28 Besuch der Militärschule in Leningrad; 1926 KPdSU; Artillerieoffz.; 1935–39 Besuch der Militärakad. »Frunse«; ab 1939 Mitarb. des NKWD u. steiler Aufstieg vom stellv. HV-Ltr. für Arbeiter- u. Bauernmiliz zum stellv. Ltr. der HV für Staatssicherheit (Nachf. von → Bogdan S. Kobulow); Sept. 1939–Febr. 1941 Volkskommissar für Inneres der Ukrain. SSR; 1939/40 zus. mit dt. Dienststellen Maßnahmen zur Integration von ostpoln. Gebieten in die UdSSR durchgeführt (Hitler-Stalin-Pakt) u. ltd. Teiln. an Verfolgungs- u. Deportationsmaßn.; Mitgl. des PB des ZK der KP Ukraine; 1940, 1945, 1952 u. 1955 Lenin-Orden; ab Feb. 1941 Erster Stellv. des NKGB bzw. Stellv. des NKWD; 1941–50 Mitgl. des Obersten Sowjets der UdSSR u. Kand. des ZK der KPdSU; wiederholt für militär. u. polizeil. Sonderaufg. (Verteidigung Moskaus, Industrieevakuierung u. Massendeporationen) eingesetzt; 1944/45 NKWD-Beauftragter in Polen, zuständig für »Säuberung des Hinterlandes«; ab Jan. 1945 NKWD-Beauftragter bei der 1. Weißruss. Front; März/April 1945 Berater des NKWD der UdSSR beim poln. Min. für öffentl. Sicherheit; dort ließ er die Ltg. des Heimatwiderstands der poln. Exilreg. verhaften; Mai 1945 stellv. Oberbefehlshaber der 1. Weißruss. Front für Zivilangelegenh.

Juni 1945–Febr. 1947 stellv. Oberster Chef der SMAD für Fragen der Zivilverw.; Bevollm. des NKWD/MWD u. des NKGB/MGB der UdSSR in Dtl.; 1945 Gen.-Oberst; 1945 Held der Sowjetunion (1963 aberkannt); nachrichtendienstl. Arbeit in Westdtl. (Reaktor- u. Raketenantriebsforschung); 1947–54 Erster stellv. Innenmin. der UdSSR, zuständig für Miliz, MWD-Lager, »Bandenbekämpfung«, Grenztruppen, Spionageabwehr sowie Kriegsgefangenenlager; ab 1953 verantw. für alle zentr. Bereiche der nachrichtendienstl. Arbeit; 1954–58 Gründer u. Ltr. des Komitees für Staatssicherheit beim Min.-Rat der UdSSR

(KGB); 1955 Armee-Gen.; 1956 maßgeb. Anteil an der Niederschlagung des Ungar. Volksaufstands 1956; 1958–63 Chef des militär. Geheimdienstes (GRU); stellv. Chef des Gen.-Stabs; 1956–61 Mitgl. des ZK der KPdSU; 1958–62 Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; 1963 entlassen u. zum Gen.-Major degradiert (nachdem sein Freund Oleg W. Penkowski wegen Spionage für die USA verhaftet worden war); 1963–65 Berater von Militärbez.-Kommandeuren; 1965 Ruhestand u. KPdSU-Ausschl. wegen »Verletzung soz. Gesetzmäßigkeit u. Amtsmissbrauchs für private Zwecke«; gest. in Moskau.

Sek.-Lit.: Petrov, N.: General Ivan Serov – der erste Vors. des KGB. In: Forum für osteurop. Ideen- und Zeitgeschichte. 1998; Bailey, G., Kondraschow, S. A., Murphy, D. E.: Die unsichtbare Front. Berlin 1997; Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Seydewitz, Max

19.12.1892–8.2.1987

Ministerpräsident von Sachsen

Geb. in Forst (Lausitz); Vater Gerber; Volksschule; Buchdruckerlehre; 1907 SAJ; 1910–31 SPD; 1911 Verb. Dt. Buchdrucker; 1914/15 Soldat, als kriegsuntaugl. entlassen; 1918–20 Red. bzw. Chefred. der »Volksstimme« Halle; 1920–31 Chefred. des »Sächs. Volksblatts« Zwickau; 1922 Vors. des SPD-Bez. Zwickau-Plauen; 1923 Mitgl. des Parteiaussch. der SPD; 1924–32 MdR; 1927 Hrsg. u. Chefred. der Ztschr. »Der Klassenkampf« u. »Marxist. Büchergemeinde«; 1931–33 Mitbegr. u. einer der Vors. der SAP; Chefred. versch. Parteiztg.; war 1933 für Parteiaufflösung; April 1933 Emigr. nach Prag; 29.3.1934 Ausbürgerung (Liste 2); inoffiz. KPD-Anschl.; Mitunterz. des Pariser Volksfrontaufrufs; 1938 Norwegen, April 1940 Schweden; kurzz. interniert; publizist. tätig (»Peter Michel«); ständ. Mitarb. des KI-Blatts »Die Welt« (»Michael Kraft«); Mitarb. der »Pol. Information«. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); SED; Chefred. der Ztschr. »Einheit«; 1946/47 Intendant des Berliner Rundfunks; 1947–49 Mitgl. des PV der SED; 1947–52 Min.-Präs. des Landes Sachsen (Nachf. von → Rudolf Friedrichs); Mitgl. der SED-LL u. ihres Sekr.; 1947–52 Landesvors. der Ges. zum Studium der Kultur der Sowjetunion bzw. ab 1949 der DSF; 1948/49 Mitgl. der Prov. Volkskammer, ab 1950 der Volkskammer (Wirtsch.- u. Haus-

haltsaussch.); 1951 Selbstkritik innerhalb einer SED-Kampagne gegen ehem. Mitgl. der SAP; ab 1952 Schriftst.; 1954 Mitgl. des Dt. Friedensrats; 1955 GD der Staatl. Kunstsammlungen Dresden; 1960 Verleihung des Prof.-Titels durch das Min. für Kultur; 1962 VVO; 1967 Ruhestand; danach ausschließl. schriftst. Tätigkeit; 1960 u. 1984 NP; 1965 Banner der Arbeit, 1968 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Stalin oder Trotzki. Die UdSSR und der Trotzismus. London 1938; Den tyska hemmfronten. Stockholm 1944 (Ps.: Peter Michel); Es geht um Dtl. 1948; Es hat sich gelohnt zu leben. Lebenserinnerungen eines alten Arbeiterfunktionärs. 2 Bde. Berlin 1976/1978. *MFS*

Seyfert, Gabriele

23.11.1948

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)

Geb. in Chemnitz; Mutter Eiskunstlauftrainerin → Jutta Müller; OS, Abitur; 1958–70 aktiv im Eiskunstlauf, Einzelläuferin beim SC Karl-Marx-Stadt (Trainerin: Jutta Müller); sportl. Erfolge: zweimal Teiln. an Olymp. Spielen (1964 18. Platz, 1968 2. Platz), dreimal EM (1967, 1969, 1970), zweimal WM (1969 u. 1970); nach Sportlehrerexamen an der DHfK Leipzig Trainerin für Eiskunstlauf beim SC Karl-Marx-Stadt; 1978 Abschl. eines Dolmetscherstudiums (Engl.) an der KMU Leipzig; danach Hostess am Internat. Handelszentrum Berlin; 1985–91 Ltr. des Eisballetts des Berliner Friedrichstadtpalasts; danach Kundenbetreuerin in einem Dienstleistungsunternehmen; lebt in Berlin.

Publ.: Da muß noch was sein. Berlin 1998. *KIG*

Seyppel, Joachim

3.11.1919

Schriftsteller, Publizist

Geb. in Berlin; Vater kfm. Angest.; 1939–43 Studium der Germanistik u. Philos. in Berlin, Lausanne u. Rostock; 1943 Prom.; 1943–45 Wehrmacht; 1944 verurteilt zu neun Mon. Haft wegen »Stiftung von Mißvergnügen u. Befehlsverweigerung«.

1945 Rückkehr aus sowj. Kriegsgefangenschaft; 1949/50 Stipendiat an der Harvard University u. 1950–60 Lehrtätigkeit in den USA, zul. als a. o. Prof. für Germanistik (Guggenheim Fellow); 1959 Lit.-Preis der American Philosophical Society; 1960–73 freier Schriftst. in Berlin (West); 1966 Mithrsg. der liter. Ztschr. »Diagonale«; 1973 Übersiedl. in die DDR zu seiner späteren Frau Tatjana

Rilsky im Vertrauen auf → Erich Honeckers angekündigte liberale Kulturpol., die J. S. bald durch zahlr. Anfragen, Vorschläge u. Kritiken erprobte; 1975–83 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; Nov. 1976 Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; → Dieter Noll nannte J. S., → Stefan Heym u. → Rolf Schneider in einem offenen Brief an Honecker »kaputte Typen«, die »emsig mit dem Klassenfeind kooperieren« (»Neues Dtl.« vom 22.5.1979); Juni 1979 Ausschl. aus dem SV zusammen mit Stefan Heym, → Erich Loest u. a.; Juli 1979 Ausreise aus der DDR (nach Hamburg) als erster Autor mit einem Dreijahresvisum; sein Buch »Hinten weit in der Türkei« (10.000 Exemplare) wurde vom Buchverlag Der Morgen restlos eingestampft, zuvor »Die Wohnmaschine« vom Aufbau-Verlag abgelehnt; Anfang Dez. 1982 Ausbürgerung aus der DDR, von der J. S. aus der Presse erfuhr; März 1983 Protest gegen die Einladung von DDR-Autoren, u. a. → Hermann Kant u. → Stephan Hermlin, zum Friedensgespräch durch die AdK Berlin (West); im Januar 1990 vom SV rehabilitiert und wieder als Mitgl. geführt; Mitgl. des PEN Dtl.; lebt in Hamburg.

Publ.: Als der Führer den Krieg gewann oder Wir sagen Ja zur Bundesrep. Dtl. Berlin, Weimar 1965; Ein Yankee in der Mark. Berlin 1969; Abschied von Europa. Berlin 1975; Ich bin ein kaputter Typ. Wiesbaden, München 1982; Die Wohnmaschine. Berlin 1991; Trottoir & Asphalt. Erinnerungen an Lit. in Berlin 1945–90. Berlin 1994; Schlesischer Bahnhof. Erinnerungen. München 1998. *CaW*

Sgraja, Franz

1.12.1922

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1937–40 Jungbergmann; 1940 Wehrmacht; dann sowj. Kriegsgefangenschaft; dort 1947/48 Antifaschule.

1948 SED; Einstellung bei der VP Schwerin; 1949 Einstellung beim MfS, Länderverw. Mecklenb.; 1951 Krs.-Dienststelle Güstrow; dann Versetzung zur HA V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund), MfS Berlin; 1960/61 Besuch der BPS Halle; 1962 stellv. Abt.-Ltr. der Abt. 4 (Kirchen) der HA XX (frühere HA V); 1965–70 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 Ltr. der Abt. 4 der HA XX; 1972 Oberst-Ltn.; 1979

Offz. für Sonderaufg., HV A, Abt. III; 1983 Entlassung, Rentner. *JeG*

Shukow, Georgi Konstantinowitsch

1.12.1896–18.6.1974

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland u. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Strelkowa (Gebiet Kaluga, Mittelrußland); Vater Schuster; Kürschner; ab 1915 Militärdienst; 1917 Fähnrich der Roten Armee; ab 1918 Berufssoldat; 1919 KPdSU; Absolvent der Frunse-Militärakad. u. ab 1928 Teiln. von Ausbildungskursen der dt. Heeresltg. für sowj. Gen.-Stabsoffz.; Kavalleriekd.; 1939 Armeekdr. bei den sowj. Streitkräften in der Mongolei; 1939, 1944, 1945 u. 1956 Held der Sowjetunion; Jan.–Juli 1941 Chef des Gen.-Stabs u. stellv. Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR; ab Juni 1941 im Stab des Oberstkommandierenden Jossif W. Stalin, Armee-Gen.; ab April 1942 1. stellv. Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR; zugl. Jossif W. Stalins Stellv. als Oberster Befehlshaber; 1941–46 Kand. des ZK der KPdSU; 1942 Marschall der Sowjetunion; Frontoberbefehlshaber, ab 1944 der 1. Weißruss. Front; er nahm an allen militärstrateg. Planungen u. deren Durchführung teil.

Am 8.5.1945 nahm er als Oberbefehlshaber der 1. Weißruss. Front in Berlin-Karlshorst die Kapitulation der Wehrmacht entgegen; 1945–März 1946 Oberbefehlshaber der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. u. Oberster Chef der SMAD; somit Gesamtverantw. für die sowj. Besatzungspol. in der SBZ; Mitgl. des Alliierten Kontrollrats für Dtl.; seine militärisch-pragmatische Amtsführung, Entscheidungsfreude u. Konfliktfähigkeit erzeugten Widerstand innerhalb der SMAD u. bei den Volkskommissaren; Versuche, den populären Marschall durch fingierte Materialien strafrechtl. u. pol. (»Fraktionsverschwörung«) zu kompromittieren, wurden durch Jossif W. Stalin gestoppt; 1946–48 Kdr. der Militärbez. Odessa, 1948–53 Ural; ab 1950 Mitgl. des Obersten Sowjets der UdSSR; 1952–57 Mitgl. des ZK der KPdSU; ab 1953 Erster Stellv. u. 1955–57 Min. für Verteidigung der UdSSR (Nachf. von Nikolai A. Bulganin); 1957 des Disziplinverstoßes u. »Bonapartismus« bezichtigt; 1958 Ruhestand; gest. in Moskau.

Publ.: Wospominanija i rasmyschlenija, Moskwa 1970 (10. Aufl. 1990); Erinnerungen u. Gedanken. Berlin 1976.

Sek.-Lit.: Suworow, V.: Marschall Schukow. Lebensweg über Leichen. Selent 2001. *JaF*

Sicker, Alfred

2.12.1913–8.10.1949

Chefredakteur »Märkische Volksstimme«

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1928–33 Arbeit als Archivar u. Bibliothekar beim ZdA; 1928–32 SAJ u. SPD, ab März 1932 SAP; 1933–37 arbeitslos; illeg. Arbeit; 1937–39 Arbeit bei Osram-Glühlampen; 1939–43 Wehrmacht; Juli 1943 Übertritt zur Roten Armee, NKFD; in Abwesenheit durch ein dt. Feldstrafgericht wg. Desertion zum Tode verurteilt; Jan.–April 1945 Besuch der Antifaschule Nr. 27 Krasnogorsk.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD, 1946 SED; ab Aug. 1945 Red. der KPD-Ztg. »Volkswille«, ab 1946 stellv. Chefred.; Juni–Okt. 1949 Chefred. der SED-Ztg. »Märkische Volksstimme« in Potsdam (Nachf. von Ernst Berends). *KiN*

Siebenmorgen, Willi

19.7.1916

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«

Geb. in Stuttgart; Vater Autosattler, Mutter Modistin; Volks- u. Oberrealschule, Abitur; kaufm. Lehre u. Tätigkeit als Bankkaufm. in Reutlingen; 1937 NSDAP; 1938 RAD, anschl. Wehrmacht, Oltn.; 1943 sowj. Kriegsgef.; ab 1944 Mitgl. des BDO u. des NKFD; 1945–49 Assistent u. Lehrer an der Zentral-Antifaschule 2040/2041.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED, Mitarb. in der Presseabt. des ZK der SED; bis 1963 Red. u. Mitgl. des Red.-Koll. des SED-Zentralorgans »Neues Deutschland«; 1963–74 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Märkische Volksstimme« in Potsdam (Nachf. von → Hans-Joachim Pommert); 1964–74 Mitgl. der SED-BL Potsdam; zeitw. Mitgl. des VDJ-ZV u. ab 1968 Vors. des VDJ-BV Potsdam; später Ltr. der Außenstelle Potsdam der Bildungsstätte der AdW. *AnH*

Sieber, Günter

11.3.1930–26.11.2006

Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED, Minister für Handel u. Versorgung

Geb. in Ilmenau; Vater Maschinenschlosser; Volksschule; 1944–47 Ausbildung u. Arbeit als Waldfacharb. in Ilmenau; 1945 FDGB;

1946–48 BGL-Vors.; 1947 Jugendsekr. des FDGB-Landesvorst. Thür.; 1947/48 Forstanzwärter; 1948 SED; 1948/49 Hauptsachbearb. in der DWK; 1949/50 Studium an der DASR Potsdam; 1949–51 Ref. im Min. für Planung; 1951/52 Hauptref. in der SPK; 1953 Studium an der PHS; 1954–62 Sekr. der SED-GO bzw. 1. Sekr. der KL der SPK; 1962/63 stellv. Vors. der ZKSK, 1963–65 1. Stellv. des Vors. des Komitees der ABI; 1963–67 Mitgl. der ZRK der SED; 1967 Fernstudium am ZI für sozialistische Wirtschaftsführung, abgeschl.; 1965–72 Minister für Handel u. Versorgung (Nachf. von Gerhard Lucht); 1973–80 Botschafter der DDR in der VR Polen (Nachf. von Rudolf Rossmeisl); 1976–81 Kand., 1981–3.12.1989 Mitgl. des ZK der SED; 1980–89 Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen des ZK (Nachf. von → Egon Winkelmann); 1979 VVO; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 8.11.–3.12.1989 Kand. des PB u. Sekr. für internat. Pol. des ZK der SED; gest. in Strausberg.

Publ.: Wie entwickelt sich der Binnenhandel der DDR in den kommenden Jahren? Berlin 1968. *HME*

Sieber, Rolf

10.12.1929

Diplomat, Rektor der Hochschule für Ökonomie Berlin-Karlshorst

Geb. in Lunzenau (Krs. Rochlitz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1944–47 kaufm. Lehre; 1945/46 KPD/SED; 1948–50 Abitur an der ABF, 1950–56 Studium der Ökon. an der HfÖ Berlin, am Staatl. Moskauer Ökonom. Inst. u. an der Lomonossow-Univ. in Moskau, Dipl.-Wirtsch.; 1956–73 HS-Lehrer an der HfÖ, wiss. Ass. u. Oberass., 1959 Prom. zum Dr. oec., Doz., 1963 Habil., 1964 Prof. mit Lehrauftrag u. Prorektor; 1970 ord. Prof. für pol. Ökon./Geschichte der pol. Ökon.; 1963–76 Abg. der Volkskammer, 1967–74 ehrenamtl. Vors. der Internat. Parlamentar. Gruppe der Volkskammer der DDR; 1974–78 Botschafter der DDR in den USA u. Kanada; 1979–88 Rektor der HfÖ Berlin (Nachf. von Walter Kupferschmidt); 1979–89 Mitgl. der SED-BL Berlin. *AnH*

Siebert, Hans (Johannes Georg)

20.7.1910–7.4.1979

Direktor des Deutschen Pädagogischen Zentralinstituts

Geb. in Niedervellmar (b. Kassel); Vater Land-

arb., später Postschaffner; Volksschule, Realgymnasium u. Oberrealschule; Studium an der Pädagog. Akad. Kassel; 1931 KPD; 1930–32 Volksschullehrer in Kassel, Febr. 1933 entlassen; Pol.-Ltr. des KPD-Bez. Hessen-Nassau; April 1933 verhaftet, 1934/35 Zuchthaus Kassel-Wehlheide u. KZ Lichtenburg; Okt. 1936 Emigr. nach England; Sekr. der Freien Dt. HS; Heirat mit Priscilla Ann Thornycroft, der Schwester von Hermann Fields Ehefrau; 1940 Internierung auf der Isle of Man; 1945–47 verantw. für die Rückführung der KPD-Emigranten u. ab 1946 Pol.-Ltr. der KPD-Gr. in Großbritannien.
 Sept. 1947 Rückkehr nach Dtl.; Hauptref. für Schul- u. Erziehungsfragen in der Abt. Parteischulung, Kultur u. Erziehung beim ZS der SED; Dez. 1948 Ltr. der Schulabt. in der Dt. Verw. für Volksbildung; Sept. 1949 Gründungsdir. des Dt. Pädagog. ZI; 1950 Ltr. der HA Unterricht u. Erziehung des Min. für Volksbildung, entlassen wegen seiner »Westmigration« (u. seiner familiären Verbindung zu Hermann u. Noel Field); danach freier Verlagsmitarb.; 1952 Prof. für Pädagogik u. 1953 Dir. des Pädagog. Inst. Dresden; 1954–79 Vors. des DSF-Bez.-Vorst. Dresden; 1960–75 Prof. mit Lehrauftrag für Berufspädagogik an der TU Dresden; 1970 Ord. Mitgl. der APW u. Dr. paed. h. c.; 1975 VVO; gest. in Dresden.
Publ.: Was sind Märchen? Berlin 1952; Diesterweg. Berlin 1953.
Sek.-Lit.: Schilfert, S.: Findbuch zum wiss. Nachlaß des Pädagogen H. S. (1910–1979). Berlin 1993. *GeG; BRB*

Siebert, Rainer

25.5.1952
 FDP-Politiker
 Geb. in Burg (Bez. Magdeburg); 1958–68 POS; 1968–71 Berufsausbildung mit Abitur (Dreher); 1972/73 NVA; 1974–90 Mitgl. der LDPD; 1974–78 Studium an der PH Potsdam, Dipl.; danach Arbeit als Lehrer; 1990 LDPD-Kreisvors. Herzberg (Bez. Cottbus); Beigeordn. des Landrats u. Dezernent für Wirtsch. der Kreisverw. Herzberg.
 14.10.1990–94 Mitgl. des Brandenb. Landtags; Mitgl. des Präs. des FDP-Landesvorst. Brandenb.; 1990–92 Vors., 1992–94 stellv. Vors. der FDP-Landtagsfrakt.; spielte eine Schlüsselrolle in der Regierungskoalition aus SPD, FDP u. Bündnis 90; 1999–2003 stellv. Landesvors. der FDP Brandenb., ab März 2005 Schatzmstr.; seit 2009 Mitgl. im FDP-Landes-

fachaussch. Finanzen; tätig bei der LBS Immobilien GmbH in Potsdam; lebt in Geltow. *HME*

Siebold, Gerhard

4.4.1932–13.2.2003
 Komponist, Produzent
 Geb. in Eberswalde; als Schüler bereits eigene Band; 1951–56 Studium an der HS für Musik Berlin (Dipl. als Tonmstr./Tonregisseur) u. an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg (Niederfrequenz-Ing.); 1956–60 Tonmstr. für Tanz- u. Unterhaltungsmusik beim Rundfunk; 1960–75 beim VEB Dt. Schallplatten; Aufbau der stereophonen Prod. bei Amiga; seitdem freischaff. Tonregisseur, Vertrag mit dem VEB Dt. Schallplatten; Zusammenarbeit mit zahlr. Sängern (u. a. → Ernst Busch, → Gisela May, → Manfred Krug, → Regina Thoss, → Frank Schöbel, → Hauff & Henkler).
Kompositionen: ab 1962 über 1.000 Schlager, u. a. für Will Brandes »Kinder, Kinder, ich hab keinen Zylinder« (Text: Wolfgang Brandenstein), Frank Schöbel »Der Fußball ist rund wie die Welt« (Text: Dieter Schneider), »Die Sprache der Liebe ist leis« (Text: Fred Gertz; 1972 beim World Pop Song Festival in Tokio als beste Komposition ausgezeichnet), Regina Thoss »Die erste Nacht am Meer« (Text: Wolfgang Brandenstein), Britt Kersten »Männer müssen Männer sein« (Text: D. Schneider), Hauff & Henkler »Gib dem Glück eine Chance«, »Heut ist wieder Vollmond« (Text: Dieter Schneider), »Das war ein Meisterschuß«, meist gespielter DDR-Schlager (Text: Wolfgang Brandenstein); ca. zehn Filmmusiken: u. a. »Nicht schummeln, Liebling« (DEFA); Titelmelodie u. zahlr. Schlager für »Klock acht, achtern Strom« beim Fernsehstudio Rostock; 1987 Jingle zur »Aktuellen Kamera«; zahlr. Orchester- u. Ballettmusiken für den Friedrichstadtpalast Berlin; Musical »Ferien mit Max« (Libretto: Goetz Jaeger, UA 1986 im Metropol-Theater Berlin); als Arrangeur u. Produzent u. a. 28 LP mit dem Orchester Jo Kurzweg; oft Mitgl. internat. Jurys bei Festivals in Dresden u. Rostock; gest. in Berlin. *BeH*

Siebold, Klaus

12.9.1930–23.6.1995
 Minister für Kohle u. Energie
 Geb. in Laubusch (Krs. Hoyerswerda); Ausbildung zum Bergmann; Studium an einer Berging.-Schule, Berg-Ing.; ab 1952 hauptamtl.

SED-Funktionär in örtl., später zentr. Organen; Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957–59 Werkltr. eines Braunkohlenwerks; 1959–63 Ltr. der Kohleindustrie im Volkswirtschaftsrat bzw. in der SPK; 1963–65 dort stellv. Vors. für den Bereich Kohle u. Energie; 1965–79 Minister für Grundstoffindustrie, ab 1971 für Kohle u. Energie; wegen der Energiekrise 1978/79 abgelöst u. in die Industrie versetzt; 1974 VVO; zeitw. Dir. des Braunkohlenwerks Welzow; gest. in Spremberg.
Publ.: Chronik. VEB-Braunkohlenwerk Welzow. Welzow 1987. *HaS; HME*

Sieckmann, Hartmut

19.8.1943

FDP-Politiker, Thüringischer Staatsminister für Umwelt und Landesplanung.

Geb. in Bautzen; Vater Jurist; Mutter Hausfrau; 1950–60 Grund- u. Mittelschule in Weimar; 1960–63 Ausbildung zum Werkzeugmacher im VEB Feingerätewerk Weimar; 1961–63 an Abendschule der VHS Weimar Abitur; 1963–69 Maschinenbau-Studium an der TU Dresden, 1969 Dipl.-Ing.; 1970–89 Projektierungsing. beim VEB Robotron in Weimar, 1975–87 zugleich Kombinatebeauftragter für Umweltschutz u. Wasserwirtsch.; 1984–86 Postgradual. Studium als Faching. für Reinhaltung der Luft an der TH für Chemie Merseburg; 20.1.1990 Mitbegr. der FDP in Thür. u. 12.8.1990–98 Mitgl. des Landesvorst. u. 1990–94 stellv. Landesvors. der FDP Thür.; 1990 FDP-Spitzenkandidat für die Landtagswahl in Thür. 1990–94 Mitgl. des Thür. Landtags; Okt. 1990–Nov. 1994 Staatsminister für Umwelt u. Landesplanung unter den Ministerpräses. → Josef Duhač u. Bernhard Vogel; bis 1994 Mitgl. des FDP-Bundesvorst., dort bis 2007 stellv. Vors. des Aussch. für Umwelt; 1994 Prokurist bei der Fa. Rena in Weimar; Prokurist bei der Fa. Polymer Engineering in Rudolstadt-Schwarza; seit 2004 Vorstandsvors. der Vereinigung ehem. Abg. des Thür. Landtags; 2008 Ruhestand; lebt in Weimar. *HME*

Siegel, Horst

4.5.1934

Architekt, Städtebauer

Geb. in Lampersdorf (Riesengeb., ČSR/Lampertice, Tschechien); 1951–53 Studium an der ABF in Weimar, 1953–59 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1959–64 wiss. Mitarb. am Lehrstuhl Industriebau u. Entwerfen; 1963 Prom. zum Dr.-Ing.; 1964/65 u. bis 1967

als Hauptarchitekt bzw. Stellv. des Chefarchitekten für den Aufbau der Chemiearbeiterstadt Halle-Neustadt (Chefarchitekt → Richard Paulick), dort Planungen für die Wohnkomplexe III u. IV, Zentrum u. Gewerbestättengebiete; 1964/65 Mitw. an der Gestaltungskonzeption für den Thälmann-Platz in Halle; 1967–85 Chefarchitekt der Stadt Leipzig u. Ltr. des kommunalen Planungs- u. Architekturbüros; 1968 Gestaltungskonzeption für die Messenmagistrale »Straße des 18. Okt.« in Leipzig; 1968/69 städtebaul. Lösung u. architekton. Grundkonzeption für das Univ.-Hochhaus (mit → Hermann Henselmann, A. G. Gross, H. Ullmann); 1968–70 Ltg. der Gen.-Bebauungsplanung für die Messestadt Leipzig; 1971 Entwurfskonzeption Leipziger Messe; 1973–76 Gen.-Bebauungsplan für die Stadtregion Leipzig; 1974–79 städtebaul. Gesamtplanung für die Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau mit etwa 100.000 Einw.; 1972/73 Gestaltung des nördl. Promenadenrings u. von Fußgängerzonen im Stadtzentrum; bis 1985 Umgestaltungsplanung für Leipzig-Ostvorstadt u. andere Altbaugebiete; 1975/76 städtebaul.-architekton. Konzeption für das Neue Gewandhaus (mit → R. Skoda); 1978/79 städtebaul. Planung des Wohngebiets Paunsdorf/Engelsdorf in Leipzig für 50.000 Einw.; 1971, 1973 u. 1975 Planungs- u. Beratertätigkeit in Bamako (Mali), 1972/73 in Brno (ČSSR); 1969–85 Honorarprof. an der TU Dresden für das Lehrgeb. Generelle Stadtplanung u. Gen.-Bebauungsplanung; 1981 NP; 1985–91 Prof. an der HAB Weimar, Lehrstuhl Industriebau u. Entwerfen, Problemstudie Industriebrachen in Thür. 1991 Entwurf u. Planungskonzeption für das Technologiezentrum Jena (mit F.-P. Trzebowski); ab 1991 freier Architekt in Weimar; 1995–2000 Ltr. des Büros Dorsch Consult in Erfurt; seit 2000 im Ruhestand. *SiH*

Siegismund, Peter

17.8.1940

Vorsitzender des Rats des Bezirks Cottbus

Geb. in Eberswalde; Vater Arbeiter, Mutter Putzmacherin; Grundschule; 1954 FDJ; 1954–56 Lehre als Betonbauer im VEB Baubetrieb Dresden; 1956/57 Mälzereiarb. in der Dresdener Malzfabrik; 1957–60 Angest. bei der DR Dresden; 1960/61 Betonbauer im Betonwerk Elsterwerda; 1961 Ass. des Bürgermeisters in Hohenleipisch; 1962 SED; 1962 Sekr. für Propaganda der FDJ-KL Bad Liebenwerda; 1962/63 Hörer an der Jugendhochschule »Wil-

helm Pieck«; 1963–73 1. Sekr. der FDJ-KL Cottbus-Stadt; 1965–67 Fernstud. an der Meisterschule für Bauwesen Blankenburg (Harz), Meister für Bau und Montage; 1973–76 Stud. an der PHS »Karl Marx«, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1976 2. Sekr., 1977–84 1. Sekr. der SED-KL Senftenberg; 1984–88 1. Sekr. der KL Cottbus-Stadt; 1986–90 Abg. des Bezirkstags Cottbus; seit Ende 1988 Vorbereitung auf die Übernahme des Ratsvorsitzes in Cottbus, Juni 1989 bis Juni 1990 Vors. des Rats des Bez. Cottbus; im Mai 1990 Austritt aus der PDS; von Juli bis Dez. 1990 Sachgebietslfr. beim Finanzamt Cottbus-Ost.
1990–99 PDS; 1991–2000 Ltr. Marketing in den Bereichen Druck u. Bauwesen in der freien Wirtschaft; seit 2000 Rentner. *AnH*

Siegl, Sigrun, geb. Thon
29.10.1954

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Apolda; 1970 Spartakiadesiegerin im Weitsprung; ab 1970 SC Turbine Erfurt (Trainer: Siegfried Meißner); 1975 DDR-Mstr.; 19.5.1976 WR im Weitsprung mit 6,99 m; 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (Fünfkampf); VVO; 1976 Ende der sportl. Laufbahn; seit 1990 Inhaberin eines Fotofachgeschäfts in Erfurt. *OWR*

Sielaff, Frithjof
23.3.1918–15.3.1996
Historiker

Geb. in Kassieck (Altmark); Vater Pfarrer; Gymnasium; als Mitgl. des Ev. Jugendwerks 1933/34 in die HJ übernommen, Ausschl. 1935; Studium der Geschichte, Roman. u. Skandinav. Philol. in Greifswald, Berlin u. München; 1943 bei Adolf Hofmeister Prom. mit einer Arbeit über Knut den Großen. 1954 ebenfalls bei Adolf Hofmeister Habil. mit einer Arbeit über das Bewußtsein vom Fränk. Reich nach dem Untergang der Karolinger u. die Anfänge der otton. Italienpol., auf Betreiben von SED-Historikern wurde die Arbeit für den internat. Leihverkehr gesperrt; 1954/55 Lehrveranstaltungen an der EMAU Greifswald; Hofmeisters Vorschlag, F. S. als seinen Nachf. zu berufen, wurde zugunsten Johannes Schildhauers abgewiesen; 1954 Doz. an der HU Berlin; Ablehnung einer Wahrnehmungsprofessur unter Hinweis auf Berufungspraktiken der SED; 1983 em. 1991–96 erneut Lehrveranstaltungen an der HU Berlin; gest. in Berlin.

F. S. galt als erklärtermaßen nichtmarxist. Hist.; *Hauptarbeitsgebiet*: europ. Geschichte des Mittelalters.

Sek.-Lit.: F. S.: Nachruf. In: Jb. für Berlin-Brandenb. Kirchengeschichte (1997) 61. *IrB*

Siemon, Gustav
20.6.1918

NDPD-Funktionär, Chefredakteur der »National-Zeitung«
Geb. in Lippoldsberg (Krs. Hofgeismar); Vater Arbeiter; Volksschule; 1932–36 Lehre u. Arbeit als Buchhändler; Okt. 1936 Eintritt in die Luftwaffe, Einsatz als Flugzeugführer u. Fernaufklärer, 1942 Oberltn.; Dez. 1942 sowj. Kriegsgef., Lager in Krasnogorsk, Oranki, Elabuga, Lunjowo u. a.; NKFD; Sept. 1943 Gründungsmitgl. des BDO; 1944 Zentrale Antifa-Schule in Krasnogorsk.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; als Mitgl. der Gr. um → Gustav Sobottka im Juli 1945 Berufung in die Landesverw. Mecklenb., beauftragt mit der Bildung der Abt. Kultur im Min. für Volksbildung; KPD, 1946–48 SED; Juni 1948 Mitinitiator der Gründung der NDPD in Mecklenb.; Juni 1948–52 polit. Geschäftsf., stellv. Vors. bzw. Vors. des LV der NDPD Mecklenb.; 1948–89 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1948/49 Abg. des Dt. Volksrates, 1949–74 Abg. der Volkskammer; 1950 Präs. der IHK Mecklenb.; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1952 Dir. der LPS der NDPD in Schwerin-Grambow; 1952/53 polit. Geschäftsf. des NDPD-BV Suhl; 1953–55 Vors. des NDPD-BV Gera; 1955–61 Chefred. des NDPD-Zentralorgans »National-Zeitung« (Nachf. von Reinhold Hennig); 1961–64 Abt.-Ltr. Internat. Verbindungen im NDPD-PV; 1964–72 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD, verantw. für Parteiorgane u. Personalpolitik; 1963–85 Mitgl. des PV bzw. des Präs. des Hauptaussch. der NDPD; 1972–84/85 Vors. des NDPD-BV Cottbus; Mitgl. des Bez.-Aussch. der NF; stellv. Vors. des DSF-BV Cottbus u. Abg. des Bezirkstags Cottbus. *KiV*

Siewert, Robert
30.12.1887–2.11.1973

Minister des Innern des Landes Sachsen-Anhalt

Geb. in Schwersenz (b. Posen/Swarzędz, Polen); Vater Zimmermann; Volksschule; 1902–05 Ausbildung zum Maurer; 1905 Lokalverb. der Maurer Berlins; 1906 SPD; 1906–09

Wanderschaft; 1908–15 Maurer in der Schweiz, Vorst.-Mitgl. des Internat. Arbeitervereins »Eintracht« in Zürich; 1913/14 Sekr. des schweizer. Bauarbeiterverb.; 1915–18 Kriegsdienst, Ostfront; 1918/19 Spartakusbund; KPD; Mitgl. des Soldatenrats der X. Armee; 1919 Sekr. im KPD-Bez. Erzgeb.-Vogtl.; 1920–24 Mitgl. des ZA der KPD; 1920–29 Abg. des Sächs. Landtags; 1922 Teiln. am IV. Weltkongress der KI in Moskau; 1923/24 Pol.-Ltr. des o.g. KPD-Bez.; 1924 Instrukteur des ZK der KPD in Kassel u. Essen; 1925 Ltr. der Vereinigung der Internat. Verlagsanstalt (Viva) in Berlin, 1926 des daraus hervorgegangenen Verlags Einheit; organisierte 1926 mit Hans Beck die erste Arbeiterdelegation in die UdSSR; Febr. 1929 wegen Zugehörigkeit zur Opp. um Heinrich Brandler u. August Thalheimer aus der KPD ausgeschl.; fortan Funktionär der KPD-Opp. (KPDO); zunächst Mitgl. ihrer BL Westsachsen; 1931–35 Arbeit als Maurer u. Fliesenleger in Berlin; 1931–33 zusätzl. Verlagsltr. der Tagesztg. »Arbeiterpol.« in Leipzig bzw. Berlin; 1933–35 Org.-Ltr. in der ersten illeg. Reichsltg. der KPDO; Febr. 1933 kurzsz. verhaftet; 8.4.1935 verhaftet u. im Dez. 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, verbüßt in Luckau, ab 1938 KZ Buchenwald; dort ltr. in der illeg. Org. von Kommunisten u. Sozialisten, Kapo eines Baukdo., später Mitgl. des internat. Lagerkomitees.
1945 Bez.-Vors. der KPD Sachsen-Anh.; 1945/46 KPD-BL Sachsen-Anh.; ab 1946 des SED-Landesvorst. Sachsen-Anh., Sekr.; 1945 l. Vizepräsi. der Provinzialverw. bzw. ab 3.12. 1946–31.3.1950 Innenmin. u. stellv. Min.-Präsi. des Landes Sachsen-Anh.; Mitgl. des Landtags; der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer sowie des Buchenwaldkomitees der DDR; Mitgl. des Präsi. der FIR; 1950 wegen seiner früheren KPDO-Zugehörigkeit seiner Funktionen enthoben (später rehabil.), 25.1.1951 »selbstkrit.« Artikel im »Neuen Dtl.«: »Der Weg der KPO – von einer parteifeindl. Grupp. zum Verrat an der Arbeiterkl.«; ab 4.4.1950–1967 Abt.-Ltr. im Min. für Aufbau bzw. Ltr. des Sekr. für örtl. Wirtschaft im Min. für Bauwesen; 1955 u. 1963 VVO; 1957 Banner der Arbeit; 1965 KMO; 1967 Ehrensperre zum VVO; 1972 Held der Arbeit; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Wendt, C., Jakob, O.: R. S. Zur Geschichte der Arbeiterbew. im Bez. Halle. Halle

1985; Karau, G.: Der gute Stern des Janusz K. – Eine Jugend in Buchenwald. Berlin 1983; Jakob, O. (Hrsg.): R. S. Auswahlbibliogr. Halle 1987; Bergmann, T.: Gegen den Strom. Hamburg 2001. *HME; AnH*

Sillge, Ursula

7.1.1946

Akteurin der Lesben- u. Schwulenbewegung
Geb. in Untermaßfeld (Thür.), Vater Angest., Mutter Sekr.; 1963 Facharb. für Rinderzucht; 1966 staatl. gepr. Landwirtin; 1967 Lehrausbilderin; 1968 Red.; 1967–81 DBD; 1968–72 Studium der Tierprod. an der HU Berlin; 1972 Dipl.-Agrar-Ing.; 1972–77 wiss. Mitarb. an der HU Berlin; ab 1978 Wohnungswirtschaftlerin; Org. der ersten DDR-weiten Lesbentreffen; 1979/80 Protokollantin am Gericht; 1980–83 schriftst. u. publ. Tätigkeit; Engagement für Lesben u. Schwule, psychosoziale Beratung; 1983/84 Fernstudium Soziologie an der KMU Leipzig; 1986 Initiatorin u. bis 1991 Ltr. des Berliner »Sonntags-Clubs«.
1991 Gründung u. seitdem Geschäftsführung des Lila Archivs e.V.; 1992 Dr. phil. im Bereich Kulturgeschichte der HU Berlin; 1993 Vors. des Frauenbeirats in Berlin-Prenzlauer Berg; 1994 Einzelkand. für den Bundestag im Berliner Wahlkrs. Mitte/Prenzlauer Berg.
Publ.: Empfehlende Bibl. Homosexualität (kirchenintern). Leipzig 1985; Un-Sichtbare Frauen. Lesben u. ihre Emanzipation in der DDR. Berlin 1991; Damals war's! (Tagungsdokumentation, Mitautorin). Magdeburg 2005; Namhafte Brandenburgerinnen (Mitautorin). Berlin u. Brandenburg (Havel) 2007. *ChL*

Simkowski, Heinz

13.3.1931–2.7.2008

Vorsitzender des Rats des Bezirks Neubrandenburg
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arbeiter, Mutter Hausfrau; Volksschule in Stettin-Bredow; Anfang 1945 Evakuierung nach Ueckermünde.
1945/46 Bote beim SPD-Kreisvorst. Ueckermünde; 1946–48 Telefonist in der SED-KL Ueckermünde; 1948–50 Lehre als Gärtner im Kinderheim Vogelsang, 1950/51 dort als Gärtnergehilfe tätig; 1952 SED; Besuch der KPS, anschl. bis 1953 Ass. an der KPS Ueckermünde; 1953/54 Parteierzieher an der KPS Mirow; 1954–56 Schulltr. an der KPS Waren; 1956–58 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop., 1958–60 Sekr. im MTS-Bereich Krümmel (Krs.

Neustrelitz); 1960–68 Sekr. für Agit. und Prop. der SED-KL Neustrelitz; Fernstud. an der FS für Landw. Tollenseheim, 1968 staatl. geprüfter Landwirt; 1968–71 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1971–77 1. Sekr. der SED-KL Altentreptow; 1976–89 Abg. des Bezirkstags Neubrandenb.; 1977–89 Vors. des Rats des Bez. Neubrandenb. (Nachf. von Gottfried Sperling), Vorruchestand.

Seit 1994 Rentner; parteilos; gest. in Satrup (Schleswig-Holstein). *AnH*

Simon, Günter

6.5.1933

FDGB-Funktionär, Chefredakteur der Zeitung »Tribüne«

Geb. in Groß Baudiß (Krs. Liegnitz, Schles./Budziszów Wielki, Polen); Vater Landarbeiter; Volks-, Haupt- u. Oberschule, Abitur; 1950 SED; 1952–55 Journalistikstudium an der Univ. bzw. KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1954/55 Praktikum bei der Ztg. »Neuer Tag« Frankfurt (Oder); 1956–62 Red., Abt.-Ltr. u. 1962–67 Mitgl. des Red.-Koll. der FDGB-Ztg. »Tribüne«, ab 1967 stellv. Chefred., 1967/68 amt. Chefred., bis 1975 stellv. Chefred.; anschl. zeitw. Korresp. der »Tribüne« in der Bundesrep. Dtl.; anschl. erneut stellv. Chefred., 1981–89 Chefred. der »Tribüne« (Nachf. von → Claus Friedrich); 1981–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. seines Präs.; 1967 Fritz-Heckert-Med.

Publ.: Tisch-Zeiten. Aus den Notizen eines Chefredakteurs 1981–1989. Berlin 1990. *KiN*

Simon, Günther

11.5.1925–25.6.1972

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Bankkfm.; Volksschule u. Gymnasium in Berlin; 1933 erster Bühnenauftritt als Kinderdarsteller; 1942 priv. Schauspielunterricht; RAD, Wehrmacht (Fallschirmjäger); Kriegsgefangenschaft in USA u. Großbritannien; dort Auftritte in Lagertheatern.

Nach Rückkehr 1947 Abschl. an der Schauspielschule des Hebbel-Theaters Berlin; Engagements in Köthen, Schwerin, Leipzig u. 1950 Berlin; zunächst Bühnengastspiele, dann, gefördert von → Martin Hellberg (Film »Das verurteilte Dorf«, 1952, R: Martin Hellberg), vornehmlich bei der DEFA tätig (rund 50 Filme); 1954 SED; NP; Rollen u. a.: 1954 u. 1955 TR in »Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl.« u. »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.« (beide

R: → Kurt Maetzig); 1955 Heinrich-Greif-Preis; 1956 Preis als bester Schauspieler auf den Filmfestspielen in Karlovy Vary; 1957 »Tinko« (nach → Erwin Strittmatter), »Der Lotterieschwede« (nach Martin Andersen Nexö); 1958 »Das Lied der Matrosen« (R: Kurt Maetzig), »Sonnensucher« (R: → Konrad Wolf); 1969 »Krupp u. Krause« (TV, R: → Horst E. Brandt); 1969 NP; 1971 »KLK an PTX – Die Rote Kapelle« (R: Horst E. Brandt).

BRB

Simon, Hans-Heinrich

27.3.1931

NDPD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Quedlinburg; Vater Handwerker; OS; 1945–48 Ausbildung zum Tischler; 1948–58 im Beruf tätig; 1949 FDGB; 1951/52 Besuch der FS für angewandte Kunst u. der Mstr.-Schule Magdeburg, Werkmstr.; 1955–59 Fernstudium an der Ing.-Schule für Bauwesen Magdeburg, Bauing.; 1958–63 Abt.-Ltr., techn. Ltr. u. 1963–72 Vors. der PGH Holzverarbeitung Quedlinburg; 1972–79 Dir. des VEB Möbelwerk Quedlinburg; seit 1979 Stellv. des GD u. Dir. für Absatz im VEB Möbelkombinat Dessau; 1951 NDPD; 1959–61 Mitgl. des Ortsvorst., 1961–63 des Krs.-Vorst. Quedlinburg; 1963–67 u. 1974–77 Mitgl. des Bez.-Vorst. u. des Bez.-Aussch. Halle; seit 1967 Mitgl. der Hauptaussch. der NDPD; 1960–72 Mitgl. des Krs.-Vorst. der Handwerkskammer; 1961–63 Abg. des Krs.-Tags Quedlinburg; 1963–67 Abg. des Bez.-Tags Halle u. Vors. der Ständ. Kommission Örtl. Versorgungswirtschaft; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl. des Staatsrates (Nachf. von → Christian Steinmüller); 1976–86 stellv. Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 1986 Rentner; lebt in Quedlinburg. *HME*

Simon, Horst

24.7.1930

Cheflektor des Hinstorff Verlags

Geb. in Halle (Saale); 1946–56 FDJ; 1950 DSF; KB; 1953 FDGB; 1954 SED; 1953–62 Abitur an der ABF u. Stud. der Germanistik an der TU Dresden; 1962–64 wiss. Mitarb. u. Abt.-Ltr. für Information u. Dokumentation des VEB Mineralölwerks Lutzkendorf; 1964–74 FSU Jena, 1971 Prom. mit der Arbeit »Zeitgeschichtsdarstellung im Roman um 1930«; 1974–76 Literaturred. des SED-Zentralorgans »Neues Deutschland«; 1976–90 Cheflektor

des Rostocker Hinstorff Verlags (Nachf. von → Kurt Batt); 1976–89 vom MfS als IM »Schönberg« erf., umfangr. Berichtstätigkeit über Autoren des Verlags wie → Jurek Becker, → Franz Fühmann, → Klaus Schlesinger; seit 1979 Mitgl. des SV; 1984 Verdienstmed. der NVA.

Publ.: Zwischen Erzählen u. Schweigen. Ein Buch des Erinnerns u. Gedenkens. Franz Fühmann zum 65. Rostock 1987 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Müller, B.: Stasi–Zensur–Machtdiskurse. Publikationsgeschichten u. Materialien zu Jurek Beckers Werk. Tübingen 2006. *ChK*

Simon, Rainer

11.1.1941

Filmregisseur

Geb. in Hainichen (Sachsen); Mutter Sekr.; Grundschule in Hainichen, 1959 Abitur an der EOS Frankenberg; 1959–61 NVA; 1961–65 Studium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg, Fachrichtung Regie; 1965 Regieassistent beim DEFA-Studio für Spielfilme, Arbeit mit Ralf Kirsten u. → Konrad Wolf; 1968–90 dort Regisseur; SED; galt für das MfS ebenso wie Siegfried Kühn als eine der »kompliziertesten Künstlerpersönlichkeiten des Studios«, die »die skeptischste Position zum Soz. vertritt«; zahlr. nat. u. internat. Preise, 1989 NP.

Seit 1990 freier Regisseur u. Mitgl. des Vorst. des Filmverb. Brandenb.; nach 1991 Dokumentarfilme, so in Equador über naive Kunst »Die Farben von Tigua« (1994); die Zápara-Indianer »Mit Fischen u. Vögeln reden« (1998/99) u. Der »Ruf des Fayu Ujmu«; 1993–96 Prof. an der HFF Potsdam-Babelsberg; 1997 Insz. »Soliman« am Hans-Otto-Theater Potsdam; lebt in Potsdam.

Werke: Episode »Gewöhnliche Leute«. In: Aus unserer Zeit (R. auch: H. Nitzschke, J. Kunert, → K. Maetzig); R. S.s Filme (häufig in Zusammenarbeit mit den Kameraleuten Claus Neumann, → Roland Dressel) zeugen vom Willen zu opt. Verdichtung, kreisen themat. um Fragen von Macht, Selbstbestimmung, Schuld, Verstrickung; Gegenwartsfilme: »Jadup u. Boel« (1981, 1988); »Wie heiratet man einen König« (1968, Märchen); »Till Eulenspiegel« (1977/74); »Das Luftschiff« (1982); »Die Frau u. der Fremde« (1984); »Wengler & Söhne« (1986); »Die Besteigung des Chimborazo« (1989); »Der Fall Ö.« (1991).

Publ.: Bedrohungen. Potsdam 1997; Fernes Land. Die DDR, die DEFA u. der Ruf des Chimborazo. Berlin 2005 (Autorbiogr.); Regenbogenboa. Roman. Berlin 2005.

Sek.-Lit.: DEFA-Spielfilm-Regisseure u. ihre Kritiker. Berlin 1981 (hrsg. von R. Richter); R. S. Rebellen, Träumer u. gewöhnliche Leute. Werkstattgespräch u. Dokumentation. Aus Theorie u. Praxis des Films. Potsdam 1990 (hrsg. vom DEFA-Studio für Spielfilme); Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg 1946–92. Berlin 1994 (hrsg. vom Filmmuseum Potsdam). *EIS; IKF*

Sindermann, Horst

5.9.1915–20.4.1990

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Dresden; Vater Angest.; 1921–33 Volksschule u. Realgymnasium; 1929 KJVD; 1932/33 UB-Ltr. in Dresden; Juni 1933 Verhaftung wegen illeg. Tätigkeit, acht Mon. Haft; ab Sept. 1934 Pol.-Ltr. des KJVD in Dresden; März 1935 erneute Verhaftung (schwere Folterungen), verurteilt zu sechs Jahren Gefängnis, 1935–41 Zuchthaus Waldheim (Einzelhaft), ab 1941 »Schutzhaft« im KZ Sachsenhausen; Arbeit im Lebensmittelmagazin der SS, illeg. Versorgung der Häftlinge; KZ Mauthausen, dann bis Mai 1945 KZ Ebensee.

1945/46 KPD/SED; 1945–47 Chefred. der »Sächs. Volksztg.« in Dresden u. der »Volksstimme« in Chemnitz; 1947–49 1. SED-Krs.-Skr. in Chemnitz bzw. Leipzig; Juni 1949 Überprüfung durch die ZPKK, vom PB des ZK der SED zur Red. der »Freiheit« nach Halle versetzt, dort 1950–53 Chefred. (Nachf. von → Erich Behnke); 1954–63 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. im ZK der SED (Nachf. von → Peter Pries); 1958–63 Kand., 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1967–8.11.1989 Mitgl. seines PB; 1963–89 Abg. der Volkskammer, 1976–13.11.1989 Präs. (Nachf. von → Gerald Götting); 1963–71 1. Sekr. der SED-BL Halle (Nachf. von → Bernard Koenen); 1965 VVO; Ehrengänge zum VVO; 1971–73 1. stellv. Vors. u. 1973–76 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Willi Stoph); 1975 KMO; 1976–13.11.1989 stellv. Vors. des Staatsrats; 3.12.1989 SED-Ausschl.; Jan./Febr. 1990 U-Haft, Haftentlassung aus gesundheitl. Gründen; gest. in Berlin.

Publ.: Frieden u. Soz. – Staatsdoktrin der DDR. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin

1980; Alles für das Volk – Alles mit dem Volk. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1985. *BRB, HME*

Singer, Rudolf

10.7.1915–1.11.1980

Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Rundfunk

Geb. in Hamburg in einer jüd. Fam.; Vater Exportkfm. (1942 in Auschwitz ermordet); Realgymnasium; 1931–33 staatl. Handelsschule Hamburg, Ausbildung zum Exportkfm.; 1932 KJVD; Jan. 1933 KPD; 1934 Haft im KZ Fuhlsbüttel; 1935/36 Einkäufer u. Abt.-Ltr. der Fa. Keyaniyan & Co. GmbH Hamburg; Juni 1936–April 1938 verhaftet, Mai 1937 zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt, Zuchthaus Fuhlsbüttel; ausgewiesen u. emigriert; April–Aug. 1938 Italien (Genua), 1938/39 in die Schweiz (Zürich); März 1939 zivilinterniert (Girenbad); Juni 1940 Arbeitslager (Oberglatt); 1941 Internierungslager Thalheim; 1942 Haft wegen Wiederaufbau der verbotenen KPD, Verurteilung in Aarau zu zehn Mon., interniert in versch. Lagern; Okt. 1944–Sept. 1945 Sekr. der BFD in der Schweiz, Zusammenarbeit mit → Wolfgang Langhoff.

Sept. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–49 2. Sekr. der KPD-BL u. Sekr. des Bez. Nordbayern, 1946 LL Bayern; 1949/50 Chefred. »Nordbayr. Volksztg.« in Nürnberg; 1950/51 Chefred. des KPD-Ztg. »Freies Volk« (Düsseldorf); 1950/51 Mitgl. des Sekr. u. PV der KPD; März 1951 nach »Enttarnung« des angebl. engl. Agenten → Fritz Sperling auf Beschluß des ZK der SED »aus Sicherheitsgründen« Übersiedl. in die DDR; 1952 VdN; 1951–55 stellv. Chefred., ab Juni 1955/56 u. 1958–63 Chefred. der »Freiheit« (Halle); 1956/57 Chefred. des »Freiheitssender 904«; 1957 Mitarb. des NR der NF; Nov. 1957/58 stellv. Chefred. »Volkswacht«, Gera; 1956–63 Mitgl. der SED-BL Halle bzw. dessen Büro; 1956–61 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1963–66 Ltr. der Abt. Agit. des ZK der SED (Nachf. von → Horst Sindermann) u. stellv. Vors. der Agit.-Kommission beim PB; danach Mitgl. der Kommission; 1964 VVO; 1966–71 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Hermann Axen); seit 1967 Mitgl. des ZK der SED u. des ZV des VDJ; 1969 VVO; 1970 vom MfS Verdienstmedaille der NVA; seit Juli 1971 Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk (Nachf. von → Reginald Grimmer)

u. stellv. Vors. der OIRT (Organisation Internationale de Radiodiffusion et Télévision); seit Nov. 1971 Abg. der Volkskammer; 1974 Verdienstmedaille des MfI; 1975 Verdienstmedaille des MfS; Verdienstmedaille der NVA; Ehrensperre zum VVO; Orden des jugosl. Banners mit goldenem Kranz; 1976 Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Indien; Mitgl. im Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1978 Grand Prix der Internat. Org. der Journalisten; 1980 KMO, Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Acker, P.: R. S. In: Neue Dt. Presse (1965) 7; Teubner, H.: Exilland Schweiz. Berlin 1975; Müller-Enbergs, H.: Meinungs-offiziere der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997. *BRB*

Singhuber, Kurt

20.4.1932–15.10.2005

Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali
Geb. in Wien; Vater Arbeiter; bis 1950 OS, Abitur; 1945 Mitgl. eines Antifa-Jugend-aussch.; 1946–60 FDJ; 1949–51 Vors. der Ortsgr. Wildau; 1950/51 Praktikant im VEB ABUS Wildau, Facharbeiterabschl. als Maschinenschlosser; 1951 SED; 1951/52 Studium an der TH Dresden u. 1952–57 am Metallurg. Inst. in Dnepropetrowsk (UdSSR), Dipl.-Ing.; 1957/58 Konstrukteur; 1958/59 Ltr. des Konstruktionsbüros; 1957–61 Techn. Dir. im VEB Schwermaschinenbau »Heinrich Rau« Wildau; ab 1958 Mitgl. des Zentr. Arbeitskrs. für Forschung u. Technik »Walzwerkausrüstungen« u. ab 1963 des Zentr. Arbeitskrs. »Eisen« des Forschungsrats der DDR; bis 1961 Fernstudium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1961–64 außerplanm. Aspirant u. Lehrbeauftragter an der TH »Otto von Guericke« Magdeburg; 1961–65 Techn. Dir. bzw. Werkdir. des VEB Schwarzmetallurgieprojektierung Berlin; 1966/67 stellv. Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali; ab 1966 a. o. Mitgl. des Forschungsrats u. Ltr. der DDR-Delegation in der Ständ. Kommission für Schwarzmetallurgie im RGW; Juli 1967–Nov. 1989 Minister für Erzbergbau, Metallurgie u. Kali (Nachf. von → Kurt Fichtner); 1967 Prom. zum Dr.-Ing. an der TH Magdeburg, 1968–73 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1974 VVO; Nov. 1989–März 1990 Minister für Schwerindustrie; gest. in Berlin.

Publ.: Beitrag zur Frage der Leistungssteigerung von Kaltpilgermaschinen. Magdeburg 1967. *HaS; HME*

Sitte, Petra

1.12.1960

PDS-Politikerin

Geb. in Dresden; POS; 1977–79 EOS, Abitur; 1979–83 Studium der Wirtschaftswiss. an der MLU Halle, Dipl.-Volksw.; 1981 SED; 1983–85 Forschungsstudium u. 1985–88 Assistentin an der MLU, 1987 Prom. zum Dr. oec mit einer Arbeit über die Führung der SED Halle bei der Weiterentw. der sozialist. Produktionsverhältnisse; 1988/89 2. Sekr. der FDJ-KL der MLU; Mai–Dez. 1990 Abg. der Stadtverordnetenvers. Halle u. Vors. der PDS-Frakt. im Stadtrat Halle (Saale).

Okt. 1990–2005 Mitgl. des Landtags Sachsen-Anh., 1990–2004 Vors. der PDS-Fraktion, seit 1994 Mitgl. des Ältestenrats; 1997–2002 Mitgl. des PDS-Bundesvorst.; seit 2004 Mitgl. des Stadtrats Halle (Saale); seit 2005 MdB, stellv. Fraktionsvors. der PDS bzw. Linkspartei u. Sprecherin für Forschungs- u. Technologiepol.

Publ.: Politikwechsel in der Wissenschaftspolitik? Berlin 2001. *HME*

Sitte, Willi

28.2.1921

Maler, Präsident des Verbands Bildender Künstler

Geb. in Kratzau (Krs. Reichenberg, ČSR/Chrastava, Tschechien); Vater Bauzimmermann u. Landarb., Mutter Bäuerin; 1927–35 Volks- u. Bürgerschule Kratzau; 1935–40 Kunstschule des nordböhm. Gewerbemuseums Reichenberg; anschl. bis 1940/41 Mstr.-Schule für monument. Malerei »Hermann Göring« in Kronenburg (Eifel), Lehrer Werner Peiner; 1941–44 Wehrmacht, OGfr.; 1944/45 bei italien. Partisanen in Montecchio Maggiore; 1945/46 in Mailand freischaff. Maler; Gaststud. der Brera-Akad. Mailand, erste Ausstellung.

1946 Rückkehr in die ČSR (Kratzau); dort Mitarb. im Antifa-Aussch.; Aussiedl. in die SBZ; 1946–49 freischaff. Maler in Heiligenstadt u. Halle; Jan. 1947 SED; 1949–52 freischaff. Maler u. Lehrbeauftragter am Inst. für künstler. Werkgestaltung Halle; 1951/52 Sekr. der SED; 1952–59 Doz. an der HS für Industr. Formgestaltung Burg Giebichenstein (Halle); hier 1959–64 Wahrnehmungsprof.; 1964–72 Prof. mit Lehrauftrag; 1965 VVO; ab 1965 Mitgl. des ZV des VBK; 1966 Burda Preis (Bundesrep. Dtl.); 1968 Käthe-Kollwitz-Preis; 1969 Mitgl. der DAK; NP; 1969–71 Dir. der Forschungs- u. Entwicklungsstelle für künstler.

Baugestaltung; 1970–74 Vizepräs., 1974–88 Präs. des VBK (Nachf. von → Gerhard Bondzin), ab Okt. 1988 Ehrenpräs.; 1972 Goldmedaille der III. Internat. Grafik-Biennale Florenz; 1972/73 Prof. mit künstler. Tätigkeit; ab 1973 ord. Prof.; 1973–86 Dir. der Sekt. Bildende u. Angewandte Kunst an der HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein (Halle); 1974–88 Ltr. einer Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste Dresden; 1974 KMO; 1976 Banner der Arbeit (im Koll.); 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; ab 1976 Mitgl. der Kulturkommission beim PB des ZK; 1979 NP; 1981 VVO; 1984 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1985 Held der Arbeit; Ehrenmitgl. der Ges. Bildender Künstler Österreichs; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED.

2001 Korrr. Mitgl. der European Academy of Humanities in Paris; 2006 Eröffn. der W.-S.-Galerie als Stiftung in Merseburg; 2008 Kunstpreis der Stadt Halle u. Ehrenbürger der ital. Stadt Montecchio Maggiore; lebt in Halle.

Werke u. a.: Aufmarsch der Lanzenmänner (1952), Hochwasserkatastrophe am Po (1952, 1954), Elternbildnisse (1962, 1963, 1966/67), Die Überlebenden (1963), Rufer II (1964), Liebespaar (1967), Leuna 1921 (1968), Mensch, Ritter, Tod u. Teufel (1969/70), Im Leichtmetallwerk (1977), Mein Atelier – Courbet gewidmet (1977), Gefahr der manipulierten Vergeßlichkeit (1982), Landsauna (1986/87). *Werk-Kataloge:* Kunsthalle Rostock 1971; Kunstverein Hamburg 1975; Staatl. Galerie Moritzburg Halle 1981; Staatl. Kunsthalle Berlin (West) 1982; W. S. Epochenbilder, Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik. Staatl. Museen zu Berlin, Nationalgalerie Berlin 1986.

Publ.: Farben u. Folgen. Leipzig 2003 (Autobiogr., Mitarb. G. Schirmer)

Sek.-Lit.: Hütt, W.: W. S. Dresden 1972; Hütt, W.: W. S. Maler u. Werk. Dresden 1976; Kolodziej, H. (Hrsg.): Das Sitte-Verbot. Texte, Bilder, Dokumente. Schkeuditz 2001.

*AnS; BRB***Skerra, Horst**

1.9.1930

General der NVA, Chef der Landstreitkräfte

Geb. in Kulsen (Krs. Angerburg, Ostpr./Kul-sze, Polen); Vater Landarbeiter; Volksschule, Landarbeiter; 1945 Flakhelfer, anschl. Landarbeiter u. Traktorist.

1946 Umsiedl. in die SBZ, Arbeiter im Braunkohlentagebau Geiseltal bei Bitterfeld; FDJ, Besuch der FDJ-Schule; 1949 Eintritt in die DVP, 1949/50 Kursant bzw. Gruppenführer

an der VP-Schule in Naumburg; 1950 VP-Kommissar, 1950/51 Zugführer, Ausbildungs-Ltr. an der VP-Dienststelle Kochstedt; 1951 SED; 1951/52 Offiziershörer an der VP-Schule Kochstedt; 1952 Ltr. Unterabt. Operativ VP-Dienststelle Kochstedt; 1952–56 Studium an der Frunse-Militärakad. in der UdSSR; 1956–60 Ober-Offizier u. Ltr. Unterabt. Verw. Operativ des MfNV; 1961–64 Stellv. Chef des Hauptstabes u. Chef Verw. Operativ des Hauptstabes MfNV; 1964–66 Studium an der sowj. Generalstabsakad.; 1966–69 Kdr. der 1. MSD Potsdam; 1.3.1967 Generalmajor; 1969–73 Stellv. Chef des Militärbez. u. Chef des Stabes des Militärbez. Leipzig; 1973/74 Stellv. für operatives Zusammenwirken beim Stellv. des Chefs des Hauptstabes für operative Fragen u. Chef der Verw. Operativ des MfNV; 1976–83 Chef des Militärbez. Leipzig (Nachf. von → Heinz Handke); Okt. 1977 Generalltn.; 1976–31.12.1989 Stellv. des Chefs der Landstreitkräfte, 1.1.–14.9.1990 Chef der Landstreitkräfte (Nachf. von → Horst Stechbarth); 30.9.1990 Ruhestand. *AnH*

Sklenar, Volker

6.11.1944

CDU-Politiker, Landwirtschaftsminister von Thüringen

Geb. in Mittweida; 1961–64 landw. Ausbildung als Feldwirt u. Abitur; 1964/65 Betriebspraktikant als Pferdezüchter in Neustadt/Dosse (Krs. Kyritz); 1965–70 Studium in Jena, Dipl.-Landw.; 1969–90DBD; 1969–72 Forschungsstudent in Leipzig, 1973 Dr. agr.; 1972–84 Abt.-Ltr. in der LPG Tierproduktion Großobringen (Krs. Weimar); 1984–89 Abt.-Ltr. für Tierprod. in der Agrarindustrievereinigung Berstedt (Krs. Weimar); Nov. 1989/90 Dir. des Schweinemastgutes Neumark (Krs. Weimar); 1990 CDU u. seitdem Mitgl. des CDU-Landesvorst. Thüringen.

Okt. 1990–Sept. 2009 Mitgl. des Thür. Landtags; 1990–94 Minister für Landw. u. Forsten; 1994–2009 Minister für Landw., Naturschutz u. Umwelt des Freistaats Thüringen; Sept. – Nov. 2009 kommissar. Stellv. Ministerpräs.; Mitgl. der Gemeindevertretung Großobringen; Abg. des Kreistags Weimar; seit 29.9.2009 kommissar. stellv. Min.-Präs. *HME*

Skoda, Rudolf

26.9.1931

Architekt

Geb. in Leipzig; Vater Maler u. Grafiker;

1938–42 Volksschule, 1950 Abitur; 1950 FDGB; 1950–52 Maurer; 1952 techn. Hilfskraft; 1952 DSF; 1952–57 Studium an der HS für Baukunst u. Bildende Kunst Weimar, Dipl.-Ing.; anschl. wiss. Mitarb. an der HS für Architektur u. Bauwesen Weimar, 1958–60 wiss. Ass. an der HS für Bauwesen Cottbus; 1961 Mitgl. des BDA/DDR; seit 1964 versch. Studienaufenthalte in West-Berlin; 1964/65 Projekt Leipziger Messeamt am Markt (m. Rudolf Rohrer); 1964–75 Architekt u. Abt.-Ltr., dann Bereichsldr. im VEB Chemieanlagen Halle; 1965 Rechenzentrum Mühlenstraße, 1967–71 Betriebsgebäude Robotron; 1968 Prom.; 1970–81 Projektierung u. Ltg. des Neubaus der KMU Leipzig; 1968–81 Neues Gewandhaus Leipzig; 1968–76 Ltr. der Vorprojektierung, 1976 Ltr. des Aufbaustabs des Rats des Bez. Leipzig zur Bauvorbereitung, ab 1978 Chefarchitekt im Bereich Projektierung des Rats des Bez. Leipzig, 1981 Eröffn. des Neuen Gewandhauses Leipzig, des repräsentativsten Theatergebäudes der DDR-Baugeschichte; 1971 Schinkelmed., 1971 Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1972–90 SED; 1973 BDA Bezirksvorst.; 1973/74 Betriebsschule für Marxismus-Leninismus; 1974 Studienreise nach Belgien u. in die Niederlande; 1977 Studienreisen nach Großbrit.; 1978 Verdienter Aktivist; 1979 Honorardoz. für Gebäudelehre, 1981 ord. Prof. für Wohn- u. Gesellschaftsbau an der TH Leipzig; 1981 NP.

1992 Gründung eines eigenen Architekturbüros.

Publ.: Neues Gewandhaus in Leipzig. In: Architektur der DDR (1977) 2; Die Rosenthaler Vorstadt. Wohnverhältnisse der Stadtarmut 1750–1850. Berlin 1985; Die Leipziger Gewandhausbauten. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Sieg, V.: Neues Gewandhaus Leipzig. In: Architektur der DDR (1982) 2; Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. *VöW*

Slupianek, Ilona, geb. Schoknecht,

gesch. Briesenick, verh. Longo

24.9.1956

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Demmin; 1970 Beginn mit dem Training der Leichtathletik; ab 1971 bei Dynamo Potsdam (Trainer: Willi Kühl); Spezialdisziplin: Kugelstoßen; 1972 Spartakiadesiegerin; 1976–86 Abg. der Volkskammer, Mitgl. der FDJ-Fraktion; 1976–90 SED; 1977 nach Eu-

ropapokalsieg in Helsinki positive Dopingprobe u. erster offizieller Dopingfall der DDR; danach ein Jahr Wettkampfsperre durch die European Athletic Association (EAA); 1978 EM; 1980 Olympiasiegerin u. WR (22,45 m); 1981 Europacup- u. Weltcup-Siegerin; 1984 Ende der sportl. Laufbahn, Heirat mit dem ehem. Kugelstoßer Hartmut Briesenick (EM 1971); Sachbearb. beim SC Dynamo Berlin; Versuch eines Comebacks in Vorber. auf die Olymp. Spiele 1988 ohne Erfolg. Umschulung zur Euromesseverkehrsfachkraft; lebt in Udine (Italien). *KIG; OWR*

Smietana, Heinz

4.12.1924

Generaldirektor der GENEX Geschenkdienst GmbH

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Angest.; Volks- u. Mittelschule, Abendingenieurschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser, Dreher u. Schweißer beim RAW Gleiwitz; 1942–45 Wehrmacht.

1945/46 KPD/SED; Landarb. bzw. Angest. beim Landratsamt Oschatz, 1946–49 Angest. der Konsumgenossenschaft (KG) Oschatz, 1949/50 Sachbearb. bzw. Abt.-Ltr. im KG Verband Sachsen; 1950–52 Fernstudium u. wiss. Ass. an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtschaftler; 1953–57 Doz. für genossenschaftl. Handel an der HS für Binnenhandel Leipzig; 1957/58 Dir. im Versorgungskontor für Handelstechnik Halle; 1958–61 wiss. Mitarb. in der SPK; 1961–67 wiss. Mitarb. u. Sekr. der Versorgungskommission beim Präs. des Ministerrats; 1967–75 Dir. für Grundsätze, Forschung u. Entw. der Staatsbank der DDR, daneben ab 1967 Aspirantur an der DASR Potsdam, 1973 Prom. zum Dr. oec.; 1975–90 GD der GENEX Geschenkdienst GmbH, Mitgl. des Genossenschaftsrats des VdK. *AnH*

Sobeck, Josef

27.2.1926–14.11.1999

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Riemertsheide (Krs. Neiße, Oberschles./Drogoszów, Polen); Vater Schlosser; Volksschule, 1940–43 Handelsschule; 1943/44 Arbeit als kfm. Angest.; 1944 Wehrmacht (Marine); 1945–49 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 SED; Angest. der VVEAB Gadebusch; dann Instrukteur bei der SED-KL Schwerin; 1950 Besuch der PHS; 1951 Einstellung beim MfS, Abt. VI (Staatsapparat, Parteien); 1952

Abt. Personal; 1953 Sekr. der SED-PO der BV Gera; 1954–62 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1957 Ltr. der Krs.-Dienststelle Jena; 1960 stellv. Operativ des Ltr., 1963 Ltr. der BV Gera (Nachf. von → Julius Michelberger) u. Mitgl. der SED-BL Gera; 1964 Oberst; 1968 Externprüfung an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1970 aus gesundheitl. Gründen abgelöst; AG-Ltr. in der HV B (ab 1974 Verw. Rückw. Dienste (VRD)), MfS Berlin; 1974 Operativer Diensthabender im Zentr. Operativstab; April 1989 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Sobetzko, Werner

11.2.1939

CDU-Politiker, Kulturminister von Sachsen-Anhalt

Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); 1946–58 Grundschule in Rieder (Harz) u. Abitur in Quedlinburg; 1958–60 Ausbildung zum Chemielaboranten in den Leuna-Werken; 1960–65 Studium der Chemie an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, 1965 Dipl.; 1966/67 tätig in der Feuerlöschmittelanalytik Neuruppin (Bez. Potsdam); 1967–90 Forsch. u. Entwicklung Orbitaplast Weißandt-Görlau (Krs. Köthen); 1968 CDU, 1969–90 Vors. der Ortsgr. Weißandt-Görlau; 1978 Prom.; 1990/91 Vors. des CDU-Kreisverb. Köthen; Mai-Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, Vors. des Aussch. für Forsch. u. Technol.; 1990/91 Mitgl. des CDU-Landesvorst. Sachsen-Anh.

Okt. 1990–2006 MdL Sachsen-Anh., Vors. der Ausschüsse für chem. Ind. sowie für Bundes- u. Europaangelegenh.; Nov. 1990–Juli 1991 Minister für Bildung, Wiss. u. Kultur; Juli 1991–Dez. 1993 Minister für Schule, Erwachsenenbildung u. Kultur des Landes Sachsen-Anh.; seit 1999 Mitgl. im Stadtrat von Köthen u. dessen Vors.; dann Mitgl. im Sozial- u. Kulturausschuß. *HME*

Soboljow, Arkadi Alexandrowitsch

1903–2.12.1964

Politischer Berater des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in St. Petersburg; bis 1930 Studium der Elektronik; in der Forschung tätig; KPdSU; ab 1939 im diplom. Dienst; Gen.-Sokr. des Volkskommissariats für Ausw. Angelegenh. der UdSSR; 1940 Sonderbotschafter in Bulgarien u. Jugosl.; begleitete 1942 den Volkskommissar für Auswärtiges Wjatscheslaw Molotow auf seinen Reisen nach Washington u.

London; Ende 1942 als Min. an der sowj. Botschaft in London; war maßgeblich an Verhandlungen zur Bildung der UNO beteiligt. 1945 Teiln. an der Potsdamer Konferenz; Aug. 1945–Mai 1946 Pol. Berater des Obersten Chefs der SMAD; sowj. Dir. der Abt. Pol. des Alliierten Kontrollrats in Dtl., Gesandter 1. Kl.; 1946–49 stellv. Gen.-Sekt. der UNO u. Ltr. des Pol. Departments des Sicherheitsrats; 1949–51 Berater im Außenmin. der UdSSR; 1951–53 Botschafter in Warschau; 1953–54 Ltr. der Amerika-Abt. des Außenmin. der UdSSR; 1954 stellv. u. 1955–60 Chefdelegierter der UdSSR bei der UNO; 1960–64 stellv. Außenmin. der UdSSR; gest. in Moskau. *JaF*

Sobotka, Gustav

12.7.1886–6.3.1953

Präsident der Zentralverwaltung Brennstoffindustrie

Geb. in Turowen (Ostpr./Turowo, Polen); Vater Dachdecker, Tagelöhner; 1895 Übersiedl. ins Ruhrgeb.; Volksschule in Röhlingshausen; ab 1901 Bergmann in Wanne-Eickel; 1905–Herbst 1908 Militärdienst in Düsseldorf, Artillerist; 1909 Mitgl. im freien Bergarbeiterverb.; Heirat mit Henriette Schantowski; Jan. 1910 SPD; 1912–14 Gewerkschaftsvertrauensmann; 1913 Ortsltr. Eickel der SPD; Aug. 1914–Nov. 1918 Teiln. am 1. Weltkrieg; 1918 USPD; Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats, 1920 KPD; 1920 wegen opp. pol. Tätigkeit Ausschl. aus der Gewerkschaft; Ende 1921–30 Ltr. der Industriegr. Bergbau in der Gewerkschaftsabt. der Zentr. bzw. des ZK der KPD; 1921–32 MdL in Preußen; als solcher Mitgl. der Grubensicherheitskommission für den Oberbergamtsbez. Dortmund; Delegierter des III, IV. u. V. Weltkongresses der KI; 1924/1925 Mitgl. der BL Ruhr der KPD; bis 1925 Ltr. der Gruppe Bergbau in der kommunist. »Union der Hand- u. Kopfarb.«; 1924–29 Lehrer für Gewerkschaftsfragen an der MASCH in Berlin; 1925–Mai 1928 erneut Gewerkschaftsmitgl.; 1929 Mitbegr. u. Mitgl. der Reichsltg. der RGO; Okt. 1928–35 Gen.-Sekt. des Internat. Komitees der Bergarb. bei der RGI in Moskau, Berlin, Saarbrücken u. Paris, u. a. Streikorganisator in Großbritannien u. in Belgien; 1928–32 Mitarb. des Westeurop. Büros der KI; Juli–Sept. 1932 Haft in Belgien; 1932 Funktionär der RHD; 1933 zur Fahndung ausgeschrieben; April 1933 Emigr. ins Saargeb.; April 1934 Organisator u. Vors. der Internat. Konferenz der Bergarb. in

Saarbrücken; 1935 Paris; Nov. 1935 in Moskau; Dez. 1935–Sommer 1936 Stellv. des Gen.-Sekt. des Internat. Komitees der Bergarb.; Ltr. des Sekt. für internat. Verbindung; dann im ZR der sowj. Gewerkschaften tätig; April 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Febr. 1938 Verhaftung des Sohnes Gustav S. durch das NKWD (gest. Sept. 1940 in einem Moskauer Gefängnis); Anf. März 1938 aus dem ZR der Gewerkschaften entlassen; Parteiüberprüfung im Zusammenhang mit der Verhaftung des Sohnes; Juli 1938–Frühjahr 1939 stellv. Ltr. der ökon. Abt. in der Red. der »Dt. Zentral-Ztg.«; verlor im Zusammenhang mit dem Hitler-Stalin-Pakt Sommer 1939 seinen Honorarvertrag bei der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; ab Aug. 1939 Personalrentner; ab Juni 1941 Mitarb. in der dt. Red. des Moskauer Rundfunks; am 26.10.1941 Evakuierung aus Moskau, bis Ende März 1942 in Kuibyschew; Einsätze in Kriegsgefangenenlagern; Anf. 1943 Mitgl. der vom ZK der KPD initiierten Arbeitsgr. über Gewerkschaftsfragen u. zur »Bearbeitung der Fragen wichtiger Bezirke«; Juli 1943 Mitgl. des NKFD; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Feb.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Mitgl. der Unterkommission zur »Rolle der Gewerkschaft«.

Ab 6.5.1945 Ltr. einer Gruppe dt. Kommunisten im Bereich der 2. Beloruss. Front in Mecklenb.-Vorpom.; Unterz. des Aufrufs der KPD vom 11.6.1945; Mitgl. des prov. ZK der KPD; bis Nov. 1945 Vors. der LL Mecklenb. der KPD; 20.12.1945–47 Vizepräs. u. 4.8.1947–48 Präs. der ZV für Brennstoffindustrie; 15.4.1948/49 Ltr. der HV Kohle bei der DWK; 7.10.1949–51 Ltr. der HA Kohle im Min. für Industrie/Schwerindustrie; April 1951 Pensionierung; Ehrenpension; Verdienter Bergmann der DDR; danach Lehrauftrag auf dem Gebiet der Bergbauwirtschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Leben u. Wohlstand der Bergarb. in der Sowjetunion. Strasbourg 1937.

Dok.-Film: Vom Geheimnis eines Revolutionärs. Nachdenken über G. S. (R: H.-D. Rutsch, WDR 1996). *PeE; HME*

Sodann, Peter

1.6.1936

Schauspieler, Regisseur, Intendant

Geb. in Meißen; Grundschule Weinböhla (b. Dresden); Lehre als Werkzeugmacher; 1954–

57 ABF; 1957–59 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig, 1959 Wechsel zur Theater-HS Leipzig, Ltr. des Studentenkabarets »Rat der Spötter« an der KMU Leipzig; 1961 Verhaftung, Verbot des anläßl. der Herbstmesse vorbereiteten Kabarettprogramms, Auflösung des Kabarets, Relegierung, Ausschluß aus der SED, 1961/62 U-Haft in Leipzig, Bewährungsstrafe wegen »staatsgefährdender Hetze«; 1962/63 Arbeit als Spitzendreher; 1963/64 Abschluß des Studiums an der Theater-HS Leipzig; 1964–66 Engagement am Berliner Ensemble bei → Helene Weigel, erste eigene Regiearbeit; 1966–71 Städt. Bühnen Erfurt, 1971–75 Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, 1975–80 Schauspiel-dir. der Bühnen der Stadt Magdeburg; 1980–81 Schauspiel-dir. am Theater des Friedens Halle; 1981–2005 Intendant des »neuen theaters« Halle, Aufbau des Theaters aus den früheren »Kaisersälen«; 1986 NP. Nach 1990 sukzessive Erweiterung des Theaters zu einer »Kulturinsel« mit mehreren Spielstätten u. weiteren Einrichtungen, darunter einer Bibliothek mit über 30.000 Bänden vor der Entsorgung geretteter Lit. aus der DDR; 1999 Preis des Verbands der dt. Kritiker für die »Kulturinsel«; 2001 Bundesverdienstkreuz; 2005 Beendigung der Intendanz in Halle gegen seinen Willen; Ehrenbürger von Halle; Juli 2005 Ankündigung seiner Kandidatur für die PDS zur Bundestagswahl (kurzfristig zurückgezogen); 2007 Kabarettprogramm »Ost-West-Vis-à-Vis« (zus. mit dem ehem. Bundesminister Norbert Blühm); soziales Engagement für todkranke Kinder; Mai 2009 Kandidatur für die Linke für das Amt des Bundespräsidenten. Mitwirkung an zahlr. Filmen, darunter »Ernst Thälmann« (1985/86), »Erscheinen Pflicht« (1987), »Sansibar oder Der letzte Grund« (1987), »Froschkönig« (1989), »Der Tangospieler« (1991), »Nikolaikirche« (1995), »Deutschlandspiel« (2000), »Atlantis« (2003); 1991–2007 als »Tatort«-Kommissar Ehrlicher in vielen ARD-Prod.

Publ.: Mai-Reden u. andere Provokationen. Ein Theatermann mischt sich ein. Stuttgart, Leipzig 2003; Keine halben Sachen. Erinnerungen. Berlin 2008.

Sek.-Lit.: Röhl, E.: Rat der Spötter. Das Kabarett des P. S. Leipzig 2002. *HuL; IKF*

Sokolow, Michail Petrowitsch

2.10.1907–Sept. 1985

Chefredakteur der »Täglichen Rundschau«
1945 Chefred. des SMAD-Organs »Tägliche

Rundschau« (Berlin); ab Aug. 1948 Chefred. u. stellv. Ltr. des SWA-Verlags in Leipzig; 1950 in die UdSSR; 1951–55 wieder Chefred. der »Täglichen Rundschau«, jetzt SKK-Organ.

JaF

Sokolowski, Wassili Danilowitsch (auch: Dawidowitsch)

9.7.1897–10.5.1968

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland u. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration

Geb. in Kosliki (b. Białystok, heute Polen); ab 1918 Berufssoldat; 1918–20 Brigadeführer; 1920/21 Studium an der Militärakad. Frunse; 1922–29 versch. Truppenkdo.; 1930 Gen.-Stabslehrgang; 1931 KPdSU; 1934–41 führende Stabsstellungen; Febr. 1941 stellv. Gen.-Stabschef, 1941–43 Stabschef u. 1943 Oberbefehlshaber der Westfront; 1944 Oberbefehlshaber der 1. Ukrain. Front; 1945 kurzst. stellv. Oberbefehlshaber der 1. Weißruss. Front, wegen Meinungsverschiedenheiten mit Marschall → Georgi Konstantinowitsch Shukow versetzt. 1945 Erster Stellv. u. März 1946–März 1949 Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. u. Oberster Chef der SMAD (Nachf. von Georgi Shukow); 1945 Held der Sowjetunion; 1945/46 Mitgl. des Koordinierungskomitees u. 1946–48 des Alliierten Kontrollrats in Dtl.; 1946 Marschall der Sowjetunion; ab März 1949 Erster stellv. Verteidigungs- bzw. ab Febr. 1950 Erster stellv. Kriegsmin. der UdSSR; 1952–60 Gen.-Stabschef u. Erster stellv. Kriegsmin. (ab 1953 wieder Verteidigungsmin.) der UdSSR; 1952–68 Kand. des ZK der KPdSU; gest. in Moskau.

Publ.: Wojennaja strategija. Moskwa 1968 (3. Aufl.); Rasgrom nemezko-faschistskich wojsk pod Moskwoi. Moskwa 1964. *JaF*

Solisch, Willi

6.5.1910–7.12.1988

Oberbürgermeister von Rostock

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Kellner; fuhr zur See; Wehrmacht; sowj. Kriegsgef.

Rückkehr nach Dtl.; SED; Mitarb. der SED-LL Mecklenb., später 2. bzw. 1. Sekr. der SED-KL Wismar; 1956–60 OB von Rostock (Nachf. von Bruno Schmidt); anschl. Sekr. der Bezirkshandwerkskammer Rostock; 1960 VVO. *AnH*

Sölle, Horst

3.6.1924

Minister für Außenhandel u. Innerdeutschen Handel

Geb. in Leipzig; Vater Stellmacher; 1930–40 Grund- u. Mittelschule; 1936–42 HJ; 1940–42 DAF; 1940–42 Ausbildung zum Industriekfm. in Leipzig; Okt. 1942–44 Wehrmacht, Uffz., ab 1943 an der Ostfront, zuletzt in Rumänien; Aug. 1944–Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft in Bessarabien u. im Nordkaukasus.

1945 Rückkehr nach Dtl.; Gepäckarb. bei der DR (Hbf. Leipzig); 1945/46 SPD/SED; 1946/47 Vorbereitungslehrgang, 1947–50 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1948 FDJ; 1948 KPS; 1950–52 Org.-Instrukteur im Min. für Verkehr, HA Finanzen u. Betriebswirtsch.; 1952/53 Instrukteur, 1953–58 Sektorentr. Außenhandel u. 1958–62 stellv. Ltr. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED; 1963–65 Staatssek. u. 1. Stellv., 1965–86 Minister für Außenhandel u. Innerdt. Handel (Nachf. von → Julius Balkow), Mitgl. des Ministerrats; ab 1967 Studium am ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED in Berlin-Rahnsdorf; 1963–76 Kand., 1976–89 Mitgl. des ZK der SED u. dessen AG Zahlungsbilanz; 1969 Banner der Arbeit; 1970 MfS-Med. der Waffenbrüderschaft; 1971 Mitgl. der Außenpolit. Kommission beim PB des ZK der SED; 1974 VVO; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1986–89 stellv. Vors. des Min.-Rats; 1988/89 Ständ. Vertreter der DDR im RGW (Nachf. von → Günther Kleiber); 1989 KMO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED.

1990 Rentner; lebt in Zeuthen (b. Berlin).

Publ.: Die Aufgaben der Außenwirtschaft. Berlin 1968. *BRB; HME*

Šolta, Jan

30.5.1921–31.8.2004

Historiker

Geb. in Parchwitz (Krs. Liegnitz, Schles./Pro-dowice, Polen), aufgew. bei Verwandten in Höflein (Krs. Kamenz), Vater Landwirt; 1935–37 poln. Privatgymnasium in Beuthen (Oberschles.), 1937–40 Gymnasium in Bautzen; Kriegsdienst.

1945/46 Studium der Med. in Prag; 1946/47 hauptamtl. Funktionär der nat. Org. der Sorben Domowina; SED; 1947–51 Studium der Rechtswiss. (Wrocław), Wirtschaftswiss. (Poz-

nań) u. Geschichte (Leipzig), Abschl. als Dipl.-Wirtsch.; 1950–69 Mitgl., 1950–53 sowie 1956–58 1. Sekr. des Bez.-Vorst. der Domowina; seit 1954 Mitarb. im Akad. Inst. für sorb. Volksforschung (IfsV) Bautzen (heute Sorb. Inst. e. V.); 1956 Prom. an der Wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin mit einer Arbeit über die Ertragsentw. in der Landw. des Klosters Marienstern; 1967 Habil. an der Philosoph. Fak. der WPU Rostock mit einer Studie über die Bauern der Lausitz; 1954/55 u. 1958–76 stellv. Dir. u. zeitw. Parteisekr.; zugl. bis 1986 Ltr. der Abt. Geschichte; anschl. bis 1988 wiss. Mitarb. des IfsV; 1960–70 Red. der Reihe B »Geschichte« des Lëtopis des IfsV; 1962–68 u. 1972–88 Mitgl. des Präs. der Hist.-Ges. der DDR sowie 1975–88 des Nationalkomitees der Hist.; Mitgl. der Internat. Kommission für slaw. Studien (CIES) beim Internat. Komitee der Geschichtswiss. (CISH); 1970–80 u. 1985–88 dessen Vizepräs., zwischenzeitl. Präs.-Mitgl.; 1989 Ruhestand, gest. in Dresden.

In seinen Arbeiten formulierte J. Š. ausgehend vom marxist.-leninist. Geschichtsverständnis Thesen zur kleinbürgerl.-nat. Begrenztheit der sorb. Bew. u. Kulturentw. im 19. u. 20. Jh.; er publizierte eine Reihe konzeptioneller Aufsätze über den Platz der sorb. Geschichte im Geschichtsbild der dt. Arbeiterkl. u. ist Autor des »Abrisses der sorb. Geschichte« (Bautzen 1976); wiss. Hauptwerk ist eine vierbändige Gesamtdarstellung der Geschichte der Sorben (Bautzen 1974–79) (Red. u. Autor des Halbbd. 2/I – Sorb. Geschichte von 1789 bis 1871). *Publ.:* Wirtschaft, Kultur u. Nationalität. Bautzen 1990 (mit Bibl.). *TiM*

Solter, Friedo

24.7.1932

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Reppen (Neumark/Rzepin, Polen); Vater kfm. Angest.; 1952–55 Ausbildung an der Staatl. Schauspielschule Berlin; Hospitationen im Berliner Ensemble bei Proben von → Bertolt Brecht; 1955/56 Schauspieler am Bergarbeitertheater Senftenberg; 1956–59 Schauspieler u. Regisseur in Meiningen; erste Inszenierung 1957 »Moral«; 1959–2001 mit kurzer Unterbrechung Schauspieler u. Regisseur am Dt. Theater (DT) in Berlin; 1960–72 Doz. an der Staatl. Schauspielschule Berlin; Gründungsmitgl. des Regieinst. am Inst. für Schauspielregie »Ernst Busch« Berlin; dort 1974–91 Doz. für Regie; Inszenierungen mit Schau-

spielstudenten »Die Zoogeschichte«, Szenen aus »Marski« von Hartmut Lange (Stück in der DDR nicht gedruckt); 1968 NP; 1969–90 Mitgl. der AdK, 1990 Austritt; 1971/72 Regisseur u. Schauspieler beim DFF; seit 1972 erneut am DT; dort 1984–91 Künstler. Ltr., Regisseur u. Schauspieler; 1989 NP für seine Klassikerinszenierungen; seit 2001 freier Regisseur, zahlr. Gastinsz. sowie Veranstalt. mit der Malerin Eva-Maria Viebeg; lebt in Berlin.

Inszenierungen u. a.: 1964 »Unterwegs«, 1966 »Der Stellvertreter« (beide mit Dieter Mewes), 1966, 1987 »Nathan der Weise« (Bühnenbild: Hans Nikulka), 1967 »Baran«, 1968 »Testament des Hundes«, 1969 »Der Nachbar des Herrn Pansa«, 1972 »Amphitryon«, 1974 »Sturm« (Bühnenbild: Eva-Maria Viebeg/EMV), 1976 »König Lear«, »Zwei Krawatten«, 1977 »Schwitzbad«, 1978 »Galoschenoper«, 1979 »Wallenstein«-Trilogie, 1980 »Jutta oder die Kinder von Damutz«, »Kirschgarten«, 1982 »Faust II«, während der Endprobe nach Absprache mit der Kulturabt. des ZK der SED von der Intendanz abgesetzt; 1985 »Leben ist Traum«, »Egmont«, 1986 »Vor dem Ruhestand«, 1987 »Die Fliegen«, »Philotas«, 1988 »Transit Europa« von → Volker Braun (UA), »Diktatur des Gewissens«, 1990 »Berlin, Berlin« von Sewan Latchinian (UA), »Nachtasyl«, 1991 »Peer Gynt« (Bühnenbild: EMV), 1992 »Fiesco«, Kammerspiele, »Molly Bloom«, 1993 »Gespenster Sonate«, 1994 »Der Kyklop«, 1998 »Brecht-Frauen – Ruth Berlau« (Musik: Leo Solter).

Gastinszenierungen u. a.: 1976 Stockholm (»Die Schlacht bei Lobositz«), 1978 Bonn (»Besuch der alten Dame«), 1980 Bonn u. Berlin, Plenarsaal der AdK (»Elektra«) BÜ: → Werner Stötzer, Bonn u. Madrid (»Mann ist Mann«, 1980/1981), 1982 Erfurt (»Baal«), 1985 Darmstadt (»Die Schlacht«, Bühnenbild: EMV), 1989 Gelsenkirchen (»Alcina«, Salzburg (»Lumpacivagabundus«), 1990 Alma-Ata (»Fiesco«, Bühnenbild: EMV), Salzburg (»Die Glasmenagerie«), 1992 Hamburg u. Bern (»Diese Geschichte von Ihnen«, »Fiesco«, Bühnenbild: EMV), 1995 Ingolstadt (»Der gute Mensch von Sezuan«, Bühnenbild: EMV), 1996 Erfurt (»Leonce u. Lena«, Bühnenbild: EMV), 1997 Erfurt (»Elektra« v. Sophokles, Bühnenbild: EMV), 1999 Göttingen (»Stella«, BB: EMV), 2005 Neubrandenb. (»Komödie der Irrungen«); 2008 Meiningen (»Othello«). Theater-Rollen u. a.: 1960 Just (»Der zerbro-

chene Krug«), 1962 Tell, 1964 Claudius (»Hamlet«), 1969 Menelaos (»Die Troerinnen«), 1974 Bernadino (»Sommerfrische«), 1984 Er (»Zwei auf einer Bank«), 1988 Gierhahn (»Die echten Sedemuns«); Darsteller in Fernsehinszenierungen u. a. »Der Streit um den Sergeanten Grischa«, TR; »Nachtasyl«, R: Fritz Bornemann, Rolle: Luca; »Dantons Tod«, TR in 1977) u. zahlr. DEFA-Filmen.

Sek.-Lit.: Porträt F. S. Theater heute (1980) 5; Renk, A.: Theaterbilder zu Inszenierungen von F. S. Ausstellungspubl. Berlin 1993. *AuR*; *IKF*

Sommer, Günter (»Baby«)

25.8.1943

Jazzmusiker

Geb. in Dresden; Abitur; Studium an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden (Abt. Tanzmusik, Schlagzeug); 1963–68, 1969/70 → Klaus-Lenz-Band; 1967–74 Schlagzeuger im → Friedhelm-Schönfeld-Trio; 1968/69 Manfred-Ludwig-Sextett; 1969 Tournee in Schweden; 1970 Jazzfestival Prag; 1971–73 SOK; 1973–75 Synopsis; 1973 Jazz Jamboree Warschau (auch 1977); Beginn der Duo-Arbeit mit → Ulrich Gumpert; 1974 u. 1975 Jazz-Tage Nagykanizsa (Ungarn); ab 1974 Zusammenarbeit mit → Ernst-Ludwig Petrowsky; 1975 u. 1977 Warschauer Herbst; ab 1975 Zusammenarbeit mit Hans-Karsten Raecke; ab 1976 mit Domorganist Hans-Günther Wauer (LP »Dedication«, 1981; »Verschränkte Konstruktion«, 1986); 1977 Jazzbühne Berlin; »Jazz in der Kammer Nr. 100« in Berlin; ab 1977 Solokonzert mit »Hörmusik« (LP, 1979 Berliner Jazztage; LP »Hörmusik Zwei«, 1983; CD »Hörmusik III: Sächs. Schatulle«, 1988 u. 1992); ab 1979 Trio mit Leo Smith u. Peter Kowald; 1980 Wuppertaler Free Jazz Workshop; 1982 Tournee in Japan, Quartett MLDD4; 1984 Taktlos Festival Zürich (auch 1988); ab 1984 Zentral-Quartett (LP, 1990 JazzFest Berlin); 1986 New Jazz Festival Moers; 1987/88 Mitgl., 1989/90 Ltr. des Jazzorchesters der DDR (1990 JazzFest Berlin); 1988 »Jazz in der Kammer« in Berlin mit Cecil Taylor; Aufn. u. Auftritte mit Peter Brötzmann, Albert Mangelsdorff, Hans Rempel, Irène Schweizer, Barre Philips u. a.; in den 80er Jahren liter.-musikal. Programme, u. a. mit Günter Grass.

1994 CD »Zentralquartett: Plie«; Sept. 2001 Uraufführung seines 13teiligen Sonettzyklus »Novemberland« nach Texten von Günter Grass in der Mainzer Phönix-Halle; 2002 Mit-

wirkung an der CD »Vor der Flut«, deren Erlös der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden zugutekam; 11.1.2003 Mitwirkung am Peter-Kowald-Gedenkkonzert »a night of joy and music« in der Oper Frankfurt (Main); insg. mehr als 90 Tonträger, letzte CD: »Live in Jerusalem« (2008); 2009 Tournee »Heinrich Heine – wie neu« (mit Th. Brückner, K. Hilpert u. U. Kropinski); seit 1995 Prof. an der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden; lebt in Radebeul. *RaB*

Sommer, Manfred
10.8.1932

Leiter des Zentralen Operativstabs des MfS
Geb. in Dresden; Vater Kfm., Mutter Verkäuferin; Volksschule; 1947 Lehre; danach Arbeit als Buchdrucker; 1952 SED; Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Großenhain; 1953/54 Einjahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1954 Versetzung zur HA V (Staatsapparat, Kultur, Kirchen, Untergrund) des MfS Berlin; 1960/61 BPS Cottbus; 1970 Versetzung zum Zentr. Operativstab (ZOS); 1980 dort Stellv. des Ltr.; Oberst; 1985 Ltr. des ZOS; Jan. 1990 Entlassung. *JeG*

Sommer, Reinhard
13.7.1921

Gewerkschaftsfunktionär
Geb. in Köppelsdorf (Krs. Sonneberg, Thür.); Vater Arbeiter; Volksschule; 1936–39 Ausbildung zum Bau- u. Maschinenschlosser; 1939–41 Mechaniker u. Einrichter; ab 1941 Kriegsdienst (Luftwaffe), Uffz.; 1945 Kriegsgefangenschaft, Flucht.
1945 FDGB; 1945/46 SPD/SED; 1945–47 Werkzeugmacher, Werkmstr.; ehrenamtl. Gewerkschaftsfunktionen, u. a. Mitgl. des FDGB-Ortsvorst. Sonneberg; 1947/48 Sekr. des Gebietsvorst. Sonneberg u. Mitgl. des Landesvorst. Thür. der IG Metall; Mitgl. des Sekr. der SED-KL Sonneberg; 1948/49 Vors. des FDGB-Krs.-Vorst. Sonneberg; 1949/50 Studium an der PHS; anschl. bis 1952 Instrukteur u. Abt.-Ltr. des FDGB-Bundesvorst.; 1952–57 stellv. Vors. des Zentralvorst. der IG Metallurgie; 1957–59 BGL-Vors. im VEB Berliner Metallhütten- u. Halbzeugwerke; 1959–61 Mitgl., dann Vors. des Bez.-Vorst. Berlin der IG Metall; 1960–62 Fernstudium an der Ing.-Schule für Maschinenbau u. Elektrotechnik Berlin-Lichtenberg, Techniker; 1962–64 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1961–88 Vors. des Zentralvorst. der IG Metall

(Nachf. von → Rolf Berger); 1961–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1961–88 Mitgl. des Präs.; 1961–78 Vizepräs. u. 1978–89 Präs. der Internat. Vereinigung der Gewerkschaften der Metallarb. im WGB; 1978–89 Mitgl. des Gen.-Rats des WGB; 1976–89 Abg. der Volkskammer; 1981–89 stellv. Vors. der FDGB-Fraktion; 1981 VVO; 1988/89 Vors. der Veteranenkommission beim FDGB-Bundesvorst.

Publ.: Komplexe Rationalisierung u. soz. Wettbewerb. Berlin 1960; Die nächsten Aufgaben der IG Metall. Berlin 1971. *HME*

Sommer, Siegfried
25.10.1925–9.5.2003

Vorsitzender des Rats des Bezirks Frankfurt (Oder)

Geb. in Möhrenbach (b. Ilmenau) (Thür.); Vater Arbeiter, Mutter Hausfrau; Volks- u. Berufsschule; Lehre als Feinmechaniker; 1943 RAD; 1943/44 Wehrmacht; 1944–47 brit. Kriegsgef.

1947/48 Lehrgangsteiln. am Pädagog. Inst. Gotha, 1. Lehrerprüfung; 1948/49 Lehrer an der Gewerbeschule Saalfeld; 1949–50 Ltr. der BBS des VEB Saalfeld; 1950/51 Sachbearb., Berufsausbilder u. Ltr. der Abt. Schulung u. Berufsausbildung der VVB Vesta Leipzig; 1951 SED; 1951 Ltr. der Abt. Arbeitskraft in der VVB Eisenerze, Ferrolegerungen, Walzenguß Leipzig; 1951/52 Ltr. der Abt. Schulung u. Berufsausbildung im Eisenhüttenkombinat StalinStadt in Fürstenberg; 1953/54 Dir. der Berufsschule im Eisenhüttenkombinat StalinStadt; 1954/55 1. Sekr. der SED-BPO u. Parteiorganisator des ZK im VEB Eisenhüttenkombinat StalinStadt; 1955/56 Lehrgang an der SED-BPS Beeskow; 1956/57 Sekr. für Agit. u. Prop.; 1957–60 2. Sekr. der SED-KL StalinStadt/Eisenhüttenstadt; 1960–62 1. Sekr. der SED-KL Frankfurt (Oder); 1962–65 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1965–69 OB von Eisenhüttenstadt; 1969–89 Vors. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder), anschl. Rentner. *AnH*

Sonnemann, Friedrich
6.2.1922

Oberbürgermeister von Magdeburg
Geb. in Lindhof (Krs. Salzwedel); Vater Zimmermann; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Zimmermann in Borsen; 1940 Wehrmacht, Kriegsmarine; bis 1947 amerikan. Kriegsgef. in Japan.

1947/48 Geselle bei der Fa. Wilhelm Berlin in Bornsen; 1948–51 Fachschulstud. an der Ingenieurschule für Bauwesen in Osterwieck; 1951 SED; 1951–53 Ass. an der Ingenieurschule für Bauwesen in Blankenburg; 1953 Ass. am Inst. für FS-Lehrerbildung; 1953–55 Abt.-Ltr. an der Ingenieurschule für Bauwesen in Görlitz; 1954–59 FS an der HfÖ Berlin-Karlsdorf, Dipl.-Wirtsch.; 1955–57 Techn.-Ltr. bzw. Betriebsltr. im VEB Bau Görlitz; 1957–61 Dir. der Ingenieurschule für Wasserwirtschaft u. Bauwesen Magdeburg; 1961–65 OB von Magdeburg (Nachf. von Philipp Daub), Abberufung wg. »Schwächen in der Leitungstätigkeit«; 1965–74 erneut Dir. der Ingenieurschule für Wasserwirtschaft u. Bauwesen Magdeburg; 1973 Prom. zum Dr. paed.; 1974–76 Ltr. der Kaderabt. des Min. für Bauwesen, 1976–87 stellv. Ltr. der HA Bauvorhaben der Hauptstadt; 1987 Ruhestand; lebt in Magdeburg. *AnH*

Sonnemann, Rolf

6.5.1928

Wirtschafts- u. Technikhistoriker

Geb. in Genthin; 1951–54 Studium der Pol. Ökon. u. Wirtschaftsgeschichte in Halle; dort anschl. Assistent u. 1958 Prom. bei Gerhard Bondi; 1959 Doz. für Wirtschaftsgeschichte, ab 1964 für Dt. Wirtschaftsgeschichte MLU Halle; 1963 Habil. dort über den »Einfluß des Patentwesens auf die Herausbildung von Monopolen in der dt. Teerfarbenindustrie«; 1965 Prof. für Wirtschafts- u. Sozialgeschichte an der TH Dresden; ab 1968 Prof. für Wirtschaftsgeschichte u. Geschichte der Produktivkräfte u. 1968–72 u. 1980–82 erster Dir. der Sekt. Philos.- u. Kulturwiss. der TU Dresden; 1979 VVO; 1988 krankheitsbedingt em.; lebt in Bayern.

R. S. gehört zu den führenden Wirtschafts- u. Technikhist. der DDR, der ab 1977 schulenbildend in Dresden ein auch international anerkanntes Zentrum für die Geschichte der Technikwiss. aufbaute, das sich insbesondere der Erforschung der Genese technikwiss. Disziplinen verpflichtet fühlte u. den partiell ideolog. geprägten Ansatz einer Geschichte der Produktivkräfte durch ing.-techn. Aspekte ergänzte; Mithrsg. der Zschr. NTM.

Publ.: Geschichte der TU Dresden. 1928–78. Dresden 1978 (Hrsg.); Geschichte der Technikwiss. Leipzig. (mit Buchheim, G. Hrsg.). *Sek.-Lit.:* Hanseroth, T. (Hrsg.): Technik u.

Wiss. als Produktive Kräfte in der Geschichte. R. S. zum 70. Geb. Dresden 1998 (mit Bibl.). *DiH*

Sonnenburg, Paul

31.3.1907–6.1.1988

Leiter der Abteilung Leicht- u. Lebensmittelindustrie des ZK der SED

Geb. in Berlin; Vater Handelsvertreter; Grund- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenmstr., Tischler, Kalkulator u. Werkmstr.; 1923 KJVD; 1926 KPD; 1933 illeg. Arbeit; 1944/45 Wehrmacht.

1945–48 Prüfer, Dienststellenltr. im Arbeitsamt Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED, 1946–48 Stadtbez.-Verordn. in Berlin-Prenzlauer Berg; Aug./Sept. 1948 stellv. Bürgermstr. u. Ltr. des Arbeitsamts Prenzlauer Berg; 1948–52 Oberref. u. Mitgl. der ZKK; 1952/53 Dir. der DHZ Möbel u. Holzwaren; 1953–55 Abt.-Ltr. im Min. für Leichtindustrie; 1954/55 Sekr. der ZPL u. Parteiorganisator des ZK der SED; 1958–61 Ltr. der Abt. Leicht- u. Lebensmittelindustrie des ZK der SED; Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1957, 1959 u. 1977 VVO. *AnH*

Sönnichsen, Niels

22.12.1930

Mediziner

Geb. in Roggendorf (Mecklenb.); Vater Pfarrer; 1937–50 Schulbesuch, Abitur an der Goethe-OS Schwerin; 1949 NDPD; 1950–55 Studium der Med. an der Berliner Charité; anschl. Assistenzarzt am Krankenhaus Schwerin u. Landarzt; 1957 Prom. an der Univ. Rostock; 1957–59 Ergänzungsstudium der Biochemie an der EMAU Greifswald; 1960–62 Facharzt-Ausbildung Dermatologie an der Charité, dort 1963 Oberarzt, 1964 Habil., 1965 Doz.; 1965 SED; 1966 kommissar. Dir. der Hautklinik der FSU Jena (jüngster Chefarzt in Dtl.), dort 1969 Berufung zum Prof.; 1967 Virchow-Preis; 1970–93 Prof. u. Dir. der Klinik u. Poliklinik für Hautkrankheiten der Charité; 1972–75 Dir. der Charité; 1979 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1974 u. 1987 NP; 1980 Korr. u. 1988 Ord. Mitgl. der AdW.

1993 auf eigenen Entschluß aus der Charité ausgeschieden; 1993–98 Ärztl. Dir. des Fachklinikums Borkum; 1999 Niederlassung als Arzt in Berlin, lebt in Berlin.

Über 700 Veröff. auf dem Gebiet der Dermatologie u. Immunologie; gilt als Pionier der

AIDS-Forschung in der DDR u. war als Vors. der zentralen AIDS-Beratung maßgeblich mit der AIDS-Aufklärung u. Prävention in der DDR befaßt.

Publ.: Hautkrankheiten. Leipzig 1976; Autoimmunkrankheiten. Jena 1987; AIDS. Was muß ich wissen? Wie kann ich mich schützen? Berlin 1987; Mein Leben. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Hausteine, U.-F.: N. S. zum 75sten. Berliner Ärzte. Mitgliederztschr. der Ärztekammer Berlin (2005) 12.

DiH

Sorgenicht, Klaus

24.8.1923–22.10.1999

Leiter der Abteilung Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED

Geb. in Wuppertal; Vater Musiker; Volksschule u. Handelsberufsschule; Ausbildung u. Tätigkeit als kfm. Angest.; Wehrmacht; 1944 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule, Mitarb. im NKFD.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; 1945/46 Bürgermstr. bzw. OB in Güstrow; 1946–49 Landrat in Güstrow; 1949–51 Ltr. der Abt. Staatl. Verw.; 1950 Ltr. der Abt. Personalangelegenh. im Min. für Innere Verw. des Landes Mecklenb.; 1951/52 HA-Ltr. im Min. des Innern der DDR; 1952–54 HA-Ltr. in der Koordinierungs- u. Kontrollstelle für die Arbeit der Verw.-Organe der DDR; 1953/54 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1954–89 Ltr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED (Nachf. von → Anton Plenikowski); 1955–59 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1958–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch., 1967–69 in dessen Ältestenrat u. Fraktionsvors.; 1963–Jan. 1990 Mitgl. des Staatsrats; 1968 Prom. zum Dr. rer. pol.; 1973 VVO; 1983 KMO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Verfassung der DDR. Berlin 1969 (zus. mit W. Weichelt); Staat, Recht u. Demokratie nach dem IX. Parteitag der SED. Berlin 1976; Unser Staat in den 80er Jahren. Berlin 1982.

HME

Spaar, Dieter

21.9.1933–30.1.2010

Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Geb. in Salza (Thür.); Vater Arbeiter; OS; 1950 SED; 1952/53 Biologiestudium an der FSU Jena, 1953–58 Studium an der Timirjasew-Akad. Moskau, Dipl.-Landwirt für Pflanzenschutz; 1958 Prom. über die serolog. Ana-

lyse zur Diagnostik von Viruskrankheiten; 1958/59 wiss. Mitarb. am Inst. der DAL für Kartoffelzüchtung Groß Lüsewitz; 1959–70 Mitarb., dann Sektoren- bzw. HA-Ltr. im Staatssekr. bzw. Min. für HFS-Wesen; 1964–68 nebenamtl. Doz.; 1968 Prof. für Pflanzenschutz u. Phytopathol. an der HU Berlin; 1970–72 Dir. des Inst. der DAL für Phytopathol. Aschersleben (Nachf. von → Maximilian Klinkowski); ab 1972 Ord. Mitgl. der AdL; 1972–77 Dir. für Pflanzenproduktionsforschung; seit 1972 Chefred. des Archivs für Phytopathol. u. Pflanzenschutz; 1977–87 Vizepräs. bzw. 1. Vizepräs. der AdL; Vors. der Sekt. Resistenzforschung u. -züchtung; ab 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1974–89 Mitgl. der Ltg. des interministeriellen Rats für wiss. Vorlauf für die Land- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1974–88 Mitgl. des Präs. der Agrarwiss. Ges.; 1977–87 Mitgl. des Wiss. Beirats Agrarwiss. beim Min. für HFS-Wesen u. des Wiss. Rats Biowiss. der AdW; ab 1982 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1978–88 Mitgl., ab 1983 Vors. der Ständ. Arbeitsgr. »Beratung der Wissenschaftler« der Kommission Landw. des RGW; Dr. h. c. der HU Berlin u. der Gartenbauuniv. Budapest; Auswärt. Mitgl. der Poln. AdW; 1987 NP; Juli 1987–Juni 1990 Präs. der AdL (Nachf. von → Erich Rübensam); anschl. bis Dez. 1990 amt. Präs.

1991–98 Beratertätigkeit in Rußland u. der Ukraine; Dir. für landw. Technol. u. Pflanzenschutz der Berliner Org. für Agrar- u. Ernährungswirtschaft mbH (BOA); gest. in Berlin.

Publ.: Pflanzliche Virol. 5 Bde. Berlin 1977/78 (mit K. Schmelzer); Bakterielle Erkrankungen der Kulturpflanzen. Jena 1989 (mit H. Kleinhempel u. K. Neumann); Resistenz von Kulturpflanzen gegen pflanzenpathogene Viren. Jena 1993 (Mitautor). *SiK*

Spangenberg, Max

2.11.1907–27.3.1987

Leiter des Arbeitsbüros der Westkommission des Politbüros des ZK der SED

Geb. in Berlin; Pflegevater Hutmacher; Volksschule; Hilfsarb.; 1924–29 Feinmechanikerlehre bei der AEG Berlin; 1930–32 KJVD-Funktionär in Berlin, Halle u. Düsseldorf; 1932/33 pol. Mitarb. des EKKI der KJI in Moskau; 1933/34 Org.- u. Pol.-Ltr. des KJVD in Berlin; 1934/35 pol. Mitarb. des ZK des KJVD in Prag; auf der sog. Berliner KJVD-Reichskonferenz in Moskau ins ZK gewählt;

1935 Teiln. am VI. KJVD-Weltkongreß in Moskau; 1936 fünf Mon. Haft in Prag; 1937/38 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Red. bei Radio Barcelona, dann Mitgl. des Parteikomitees der XI. Internat. Brigade; 1939 auf Parteibeschuß zur Abschnittsltg. Nord nach Kopenhagen als Red.; illeg. Arbeit; Red. bzw. Chefred. der »Dt. Nachrichten«; nach Bildung des Landeskomitees der KPD dessen Mitgl. Febr. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1946–49 Red. der Ztgn. »Dt. Volksztg.« u. »Neues Dtl.«; Juli 1949 Red., dann Chefred. von »Dtl. Stimme«; von → Rudolf Herrnstadt u. a. als »Oppositioneller« aus seinen Funktionen gedrängt; 1951 Chefred. der »Berliner Ztg.«; 1952 Mitarb. im SED-Apparat, Berichterstatter über die Friedensbew. in der Bundesrep. Dtl.; 1953 wieder in der DDR; Febr. 1954 stellv. Abt.-Ltr. bzw. Ltr. des Arbeitsbüros der Westkommission des PB des ZK der SED bis zur Auflösung 1971; danach wiss. Mitarb. am IML; 1967 VVO; 1972 KMO; Ehrenspange zum VVO.
Publ.: Antifa. Kampf dt. Kommunisten in Dänemark. Erinnerungen. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1977). *MFS*

Sparwasser, Jürgen

4.6.1948

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Halberstadt; seit 1958 aktiver Fußballspieler, zunächst bei Lok Halberstadt, 1965–79 beim SC Aufbau bzw. 1. FC Magdeburg; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1972 Olymp. Spiele 3. Platz; 1974 Weltmeisterschaften 6. Platz (schießt das Tor beim 1:0-Sieg der DDR über die Bundesrep. Dtl. in Hamburg; sein Trikot mit der Rückennr. 14 hängt im Haus der Geschichte der Bundesrep. Dtl. in Bonn); 1974 Europapokalsieger; 1976 Olymp. Spiele Sieger; schießt in seinen insgesamt 271 Oberligaspielen 111 Tore u. 1969–77 in insgesamt 53 Länderspielen 15 Tore; 1980–88 Sportlehrer an der Pädagog. Akad. Magdeburg; ab 1988 in der Bundesrep. Dtl.; bis 1990 Jugendtrainer bei Eintracht Frankfurt; 1990–92 Trainer bei SV Darmstadt 98; 1997–99 Geschäftsf. u. ehrenamtl. Präs. der Vereinigung der Vertragsfußballer; seitdem Spielerberater; lebt in Bad Vilbel.
Sek.-Lit.: Wittich, E.: Wo waren Sie, als das Sparwasser-Tor fiel? 2000; Nagorske, W.: Sparwasser, Sparwasser, TOOR! Biografie eines Stürmers. Cottbus 2008. *KIG; OWR*

Speck, Karsten

23.6.1961

Entertainer, Schauspieler

Geb. in Schlema (Erzgeb.); Abitur; Studium an der HS für Musik »Hanns Eisler« u. der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin; 1984–89 Schauspieler am Berliner Kabarett-Theater »Distel«, 1989–94 in der »West Side Story« am Berliner Metropoltheater, weitere Theaterrollen in Düsseldorf, Köln, München u. Stuttgart; 1990–92 Moderator der von der ARD weitergeführten DDR-Unterhaltungssendung »Ein Kessel Buntes«, Durchbruch als Entertainer, u. a. 1994 »Glücksspirale« der ARD, 1996 Travestieshow »Miß World Dtl.«, Weihnachtsshow »Winterträume«; mehr als 25 Filmrollen, u. a. in den TV-Serien »Tierparkgeschichten« (1986), »Barfuß ins Bett« (1987/88), »Der Staatsanwalt hat das Wort«, »Praxis Bülowbogen« (1990), Freunde fürs Leben« (1998/99), »Hallo Robbie« (seit 2002), im ZDF-Sonntagsfilm »Wilder Hafen Ehe« (2001) u. im Kinofilm »Herr Lehmann« (2003); Jan. 2003 Anklage vor dem Landgericht Dortmund wegen betrüger. Immobiliengeschäfte (gemeinsam mit Ehefrau Cora Sp., deren Verfahren später abgetrennt wurde), Okt. 2004 U-Haft, Nov. 2004 Verurteilung zu 34 Monaten Haftstrafe; 2005–2008 Haftstrafe in der Haftanstalt Berlin-Hakenfelde (offener Vollzug); 2007 Beendigung der Zusammenarbeit mit dem ZDF. *JaW*

Spek, Josef

27.5.1895–21.2.1964

Zoologe

Geb. in Sächsisch-Regen (Siebenbürgen, Österreich-Ungarn/Reghin, Rumänien); Vater Oberförster; 1913 Abitur in Hermannstadt (Sibiu/Rumänien); 1913–17 Studium der Naturwiss., insb. Zoologie, an der Univ. Heidelberg, dort 1918 Prom.; 1917 wiss. Privatass., 1918 Ass. am Zoolog. Inst. der Univ. Heidelberg, 1920 Habil. für Zoologie, anschl. Privatdoz., 1925 außerordentl. Prof., 1939 außerplanm. Prof. für Zoologie; meereszoolog. Forschungsreisen nach Neapel, Rovigno (Istrien), Kristineberg (Schweden) u. Helgoland; 1932–33 Rockefeller-Stipendiat in New York u. Woods Hole (Mass., USA); 1943–44 Vertretung des Lehrstuhls für Zoologie an der Univ. Greifswald.
 1946 Ruf auf den Lehrstuhl für Zoologie der Univ. Halle (Saale), abgelehnt; 1947–60 ord.

Prof. u. Dir. des Zoolog. Inst. der Univ. Rostock; gest. in Rostock.

Führender Mikroskopiker u. Protoplasmaforscher seiner Zeit, der mit neuen Methoden der physikal. Chemie Struktur u. Entw. der Zellen untersuchte; große Verdienste um den Wiederaufbau des Zoolog. Instituts der Univ. Rostock; 1926–64 Mithrsg. der Ztschr. »Protoplasma« (Wien).

Publ.: Experimentelle Beiträge zur Kolloidchemie der Zellteilung. Dresden, Leipzig 1920; Das pH in der lebenden Zelle. In: Ergebnisse der Enzymforschung (1937) 1; Schriftenverz. In: Protoplasma (1961) 292.

Sek.-Lit.: Arndt, E. A., Penzlin, H.: J. S. In: Verhandlungen der Dt. Zoolog. Gesell. Nr. 610, 1966. *EkH*

Sperling, Fritz

11.10.1911–21.4.1958

2. Vorsitzender der KPD, Opfer SED-interner Repressionen

Geb. in Algringen (Lothringen/Algrange, Frankreich); Vater Bergarb.; 1918–26 Volksschule in Hamborn; 1926–29 Ausbildung zum Buchhalter; 1926 ZdA u. SAJ; Mitbegr. der ZdA-Jugendgr. Hamborn, ab 1927 deren Ltr.; 1930 in den Gaujugendaussch. von Rheinl.-Westf. gewählt; 1931 Übertritt zum KJVD; 1932 KPD; ab 1933 Ltr. des KJVD-UB Hamborn; 2.3.1933 verhaftet, März–Juni 1933 Haft in Hamborn; 1934 stellv. Ltr. der KJVD-BL Ruhr, dann Ltr. der KJVD-BL Niederrhein; 1935 stellv. Ltr. der KJVD-Auslandsstelle in Amsterdam; Sept. 1935 nach Moskau; 1935–37 Lehrgang an der Internat. Leninschule in Moskau (»Herbert Wächtler«); 1937 Instrukteur des ZK der KPD für illeg. Einsätze in Dtl.; 1939 Mitgl. der KPD-Abschnittsltg. Süd; 1940 Gärtnereihilfsarb.; April 1941 in Zürich wegen »fortgesetzter kommunist. Tätigkeit u. Prop.« verhaftet u. zu drei Mon. Gefängnis verurteilt, 1941/42 Haft im Zuchthaus Regensdorf; 1943/44 interniert; 1944 Mitgl. der Ltg. der KPD in der Schweiz.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl. (München); 1945 Pol.-Sokr. des KPD-Bez. Südbayern; Juni–Sept. 1946 zus. mit sechs anderen KPD-Funktionären inhaftiert wegen unerlaubten Grenzübertretts (Teiln. an der Berliner KPD-Reichskonferenz im März 1946); ab 1946 Vors. des KPD-LV Bayern (Nachf. von Georg Fischer); 1947 KPD-Vertreter im Bizonalen Wirtschaftsrat; 1948 Mitgl. des KPD-PV, zuständig für die Abt. Org. des PV u. den KPD/

SED-Nachrichtendienst (»N-Apparat«, »Parteiaufklärung«); Mai 1950 2. Vors. der KPD (Nachf. von → Kurt Müller); 26.1.1951 im Regierungskrankenhaus der DDR (trotz schwerer Erkrankung u. ohne Haftbefehl, der erst am 17.4.1953 erlassen wurde) durch → Richard Stahlmann (MfS) verhaftet, Einzelhaft im Keller (»U-Boot«) der MfS-U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen, schwere Folter durch dt. (→ Erich Mielke) u. sowj. Vernehmer, über mehrere Jahre verweigerte med. Versorgung; 1952 dritter Herzinfarkt (keine ärztl. Hilfe erhalten); am 18.3.1954 Geheimprozess vor dem OG der DDR, als »Kriegsverbrecher, Faschist u. Agent« angeklagt u. wegen »Verbrechens gegen den Frieden« zu sieben Jahren Zuchthaus sowie zu 15 Jahren Sühnemaßn. aufgrund konstruierter Anschuldigungen verurteilt; ab Mai 1954 Zuchthaus Brandenb., ab 18.2.1956 MfS-Gefängnis Berlin-Lichtenberg; 8.3.1956 als »Begnadigter« u. wegen seines schlechten Gesundheitszustands entlassen; Krankenhaus Berlin-Friedrichshain; im Juni 1956 erklärte eine U-Kommission des KPD-PV (→ August Stötzel, Jule Jürgensen, → Adolf Pöffel) intern, F. S. sei unter falschen Anschuldigungen inhaftiert gewesen u. schlug seine Rehabil. u. die Wiederherstellung seiner Parteihon. vor; gest. in Berlin an den Haftfolgen; 1990 durch den PV der PDS rehabil.

Sek.-Lit.: Seliger, K.: Der Fall F. S. Ein Beitrag zur Geschichte der SED. In: Dtl. Archiv 4 (1971) 3; Jahnke, K. H.: »... ich bin nie ein Parteifeind gewesen«. Der tragische Weg der Kommunisten F. u. Lydia S. Bonn 1993; Stern, D.: F. S., der »Kommunist aus innerster Überzeugung«. (3 Teile). In: Wochenztg. (Zürich), 10.4., 17.4. u. 24.4.2008. *BRB*

Sperling, Gottfried

10.11.1921–18.1.1991

Vorsitzender des Rats des Bezirks Neubrandenburg, Generalsekretär der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Selm, Krs. Lüdinghausen (Westfalen); Vater Kellner u. Bergmann; Volks- u. Gewerbeschule in Zwickau; 1936–39 Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser im Brückenbergsgschacht Zwickau; 1939–45 Wehrmacht u. Kriegsgef.

1945–47 Facharbeiter in einem Elektro-Installationsgeschäft in Philadelphia (Brandenburg); 1946 KPD/SED; 1947–49 Maschinenschlosser u. Dreher in Storkow bzw. Techn. Ltr. der MAS Philadelphia; 1949/50 Ltr. der MAS-

Landesverw. Brandenburg bzw. Ltr. der MAS Löwenbruch (Krs. Teltow); 1951 1. Sekr. des VdgB-KV Teltow bzw. 1. Sekr. des VdgB-LV Brandenburg; 1952 Studium an der SED-LPS Schmerwitz; 1953–57 Sekr. für Landw. der SED-BL Potsdam; 1957/58 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1958–70 Generalsekr. bzw. 1. Sekr. der VdgB-ZV und Mitgl. des Nationalrats der NF (Nachf. von → Erich Knorr); 1970–72 Vors. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft Neubrandenburg; 1972–77 Vors. des Rats des Bez. Neubrandenburg; Nov. 1977 aus gesundheitl. Gründen von der Funktion entbunden; 1978–1983 Vors. der Handwerkskammer Neubrandenburg; ab April 1983 Invalidenrentner; gest. in Neubrandenburg. *AnH*

Spickermann, Wolfgang

25.9.1945

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Schönemark (Krs. Kyritz); Mutter Angest.; OS, Abitur; 1965/66 Ausbildung zum Kraftfahrer; 1966–71 Physikstudium an der HU Berlin, Dipl.-Phys.; 1967 SED; FDJ-GO-Sekr. der Sekt. Physik; 1971–81 Mitarb., ab 1981 Ltr. der Red. Wiss. des »Neuen Dtl.«; 1974 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin über kosmog. Weltmodelle; 1974–90 Mitgl. im VDJ; Nov. 1989–92 Chefred. des »Neuen Dtl.« (Nachf. von → Herbert Naumann); 1990 PDS.

1992–2004 Ltr. u. Geschäftsf. des Verlags »Neues Dtl.« (betrieb die Einführung eines redaktionseigenen Computersystems); danach Berater in der Computerbranche.

Publ.: Kosmologie u. die Legende vom Schöpfungsakt. Berlin 1978; Urknall, Quarks, Kernfusion. Leipzig 1986.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H.: Meinungsopfer der Parteiführung. In: JHK. Berlin 1997.

BRB; IKF

Spielmann, Georg

9.10.1908–4.1.1985

Leitender Sekretär des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Fleischergehilfe; Volks- u. Mittelschule; Lehre als Schiffszimmermann in der »Union-Giesserei« Königsberg; 1920 ATSB; 1922 KJVD; 1928 KPD; 1923 Stadteiltr. des KJVD in Königsberg; Nachrichtenmann im OD Königsberg (Ordnungsdienst der KPD-BL Ostpr.); 1924 Mitgl. der KJVD-BL Ostpr.; nach Spaltung der Arbeitersportverbände Ein-

satz als Sportfraktionsltr. für Ostpr.; Angeh. des M-Apparats der KPD; 1928 Übersiedl. nach Hamburg; Schiffsbauer bei Blohm & Voss; 1930 Red. der »Hamburger Volksztg.«; 1930/31 Ltr. der Sportztg. »Roter Nord-Sport« u. Ltg.-Mitgl. der »Roten Sporteinheit Wasserkante«; 1932/33 Instrukteur bzw. Sekr. der KPD-UB-Ltg. Kiel; Instrukteur der KPD für die norddt. Werften; Jan.–Juli 1933 illeg. Arbeit; 1934 Verhaftung, Verurteilung wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren Gefängnis; 1936/37 Schiffsbauer auf der Howaldts-Werft Kiel; 1937 erneute Verhaftung, 1938–41 Haft im KZ Sachsenhausen; 1941–44 Schiffsbauer auf der Schiffswerft »Kuczynski« in Königsberg; Ende 1944 Illegalität; März 1945 Verhaftung durch Feldgendarmerie; März/April 1945 Wehrmacht, Desertion u. Übertritt zur Roten Armee; 1945–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa. Ltr. des Lagers 7294.

Juni 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1947–53 Org.-Sekt. im Gen.-Sekt. der VVN; ab 1949 Ltr. der Westabt. des VVN-Gen.-Sekt.; 1953–71 Sekr., bzw. Lt. Sekr. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer; Fernstudium an der PHS, 1963 Dipl.-Ges.-Wiss.; 1954–72 Mitgl. des Gen.-Rats der FIR; 1961–72 Vizepräs. der FIR; ab 1957 Mitgl. des Präs. des NR der NF u. ab 1966 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft. *AnH; HME*

Spies, Leo

4.6.1899–1.5.1965

Komponist

Geb. in Moskau; Vater dt. Vizekonsul u. Kfm.; Dt. Petri-Pauli-Gymnasium in Moskau; Kompositionsstudium 1913–15 in Moskau, 1915/16 in Dresden, 1916/17 an der HS für Musik Berlin; 1917/18 Soldat; 1921 priv. Kompositionsstudium bei Ernst Krenek; 1924–28 Kapellmstr. am Stadttheater Rostock; 1929–35 Dirigent u. musikal. Ltr. des Balletts der Staatsoper Berlin; 1935–44 Kapellmstr. am Dt. Opernhaus Berlin.

1945–47 Kapellmstr. an der Städt. Oper Berlin; seit 1954 freischaff.; 1951 Gründungsmitgl. des VDK, 1951–54 Vors. des Bez.-Verb. Berlin; 1952 DAK; 1954 hier Ausbildung von Mstr.-Schülern; bis 1965 Sekr. der Sekt. Musik; 1953 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1956 NP; 1959 Prof.; komponierte in allen musikal. Genres, z. B. sinfon. Musik, u. a. zwei Sinfonien, Ballette, u. a. »Apollo u. Daphne«, »Don Quijote«, in den 50er Jahren bes.

pol. Massenlieder, später Kindermusik; gest. in Ahrenshoop.
ToM

Spira-Ruschin, Stephanie (Steffie), geb. Spira 2.6.1908–10.5.1995
Schauspielerin

Geb. in Wien in einer jüd. Familie; Vater Fritz Jacob S. Schauspieler, Mutter u. ältere Schwester Camilla ebenfalls Schauspielerinnen; 1924 Unterricht an der Schauspielschule der Genossenschaft Dt. Bühnengeh. (GDBA); 1925 erstes Engagement an Viktor Barnowskys Theater in der Königgrätzer Straße in Berlin, dann an Piscators Volksbühne, spielte u. a. 1928 neben → Helene Weigel in der Uraufführung von Brechts »Mann ist Mann«; 1929 erste Filmrolle in dem Kurzfilm »Des Haares u. des Liebes Wellen«; 1929 KPD; 1931 Heirat mit dem Schauspieler Günter Ruschin u. gemeinsamer Eintritt in die Polittheatergruppe von → Gustav v. Wangenheim »Truppe 1931«; 1933 Emigr. über die Schweiz nach Frankreich; SDS; nach der Besetzung Frankreichs 1940 im Frauenlager Rieucros interniert; Nov. 1941 Flucht über Marseille nach Mexiko; gehört zum exilierten Künstlerkreis um → Anna Seghers u. → Egon Erwin Kisch, seitdem lebenslange Freundschaft mit Seghers.

1947 Rückkehr nach Berlin; SED; Vizepräs. der GDBA (später Gewerkschaft Kunst u. Schrifttum, ab 1953 Gewerkschaft Kunst im FDGB); zunächst Rollen an Fritz Wistens Volksbühne in der Kastanienallee, u. a. »Der Biberpelz« (1947); dann Theater am Schiffbauerdamm; Mitgl. des Ensembles von Fritz Wisten, 1952 »Die Feinde«; 1954 Lehrauftrag an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöne-weide; 1953–72 an der Berliner Volksbühne, hier 1965 Protest gegen das Verbot von → Peter Hacks' Komödie »Moritz Tassow«; bis 1992 zahlr. Rollen in DEFA- u. Fernsehprod., u. a. in → Kurt Maetzig's »Ernst Thälmann – Sohn seiner Klasse« (1954) u. »Ernst Thälmann – Führer seiner Klasse« (1955), »Die Mutter u. das Schweigen« (1965, TV); »Florentiner 73« (1972, TV), »Familie Neumann« (1984, TV-Serie) u. der TV-Serie »Polizeiruf 110« (1990); 1978 VVO; Mitinitiatorin der Demonstration am 4. Nov. 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz, Auftritt mit einer Rede gegen die Arroganz der Macht; gest. in Berlin.
Publ.: Trab der Schaukelpferde. Aufzeichnungen im nachhinein. Berlin 1984; Rote Fahne mit Trauerflor. Tagebuch-Notizen. Freiburg i. Br. 1990.
MaB; ChK

Spiru, Basil (eigtl. Josef Hutschneker) 27.11.1898–15.9.1969

Journalist, Historiker

Geb. in Luzan (Nordbukowina, Österreich-Ungarn/Lujeni, Rumänien) in einer jüd. Fam.; Vater Land- u. Eisenbahnarzt; 1904–12 Volksschule in Luzan, 1912 Staatsgymnasium in Czernowitz u. Maximilian-Gymnasium in Wien; 1916 Mitgl. der Soz. Jugend Österreichs; 1916–18 Militärdienst in der k. u. k. Armee; 1918/19 Lazarettaufenthalt in Nordungarn; März 1918 SDP Ungarn; 1919 Angeh. der ungar. Roten Armee; 1919–27 Mitbegr. u. Mitgl. der Rumän. KP; 1919/20 Studium der Staatswiss. u. Geschichte an der Univ. Czernowitz; 1921 als Mitgl. der illeg. Ltg. der KP Rumäniens verhaftet, 1921/22 Haft, amnestiert; 1922/23 Mitgl. des ZK der KP Rumäniens; 1922/23 Jura-Studium an der Univ. Bukarest; 1923–26 Studium der Staatswiss. an der Univ. Wien, relegiert; gleichz. illeg. Arbeit für die IRH; 1926 erschien sein Bericht »Aus den Totenhäusern »Groß-Rumäniens««; 1927 Emigr. in die UdSSR; 1927–54 KPdSU; 1927–29 Abt.-Ltr. an der KUNMZ in Moskau; gleichz. Doz. für Geschichte an der 2. Moskauer Univ.; 1930–32 illeg. Arbeit für das NKWD in Westeuropa, nachrichtendienstl. Einsatz in London (Paßn. »Joseph Lahodny«, Deckn. »Hofman«); 1931 in Berlin wegen Paßvergehens verhaftet u. zu einem Mon. Gefängnis verurteilt; anschl. Flucht in die Schweiz, dann in die UdSSR; 1932–34 Red. der »Dt. Zentralztg.« (DZZ) in Moskau, wegen Kontakten zu »Volksfeinden« abgelöst u. gerügt; 1934–38 Ltr. der Pressestelle der IRH; später Chefred. des russ. Presseorgans der russ. MOPR; 1938/39 Mitgl. der Red. der DZZ; 1940 Ltr. des Pressesektors u. der Presseagentur der IRH; 1940–43 verantw. Red. der Auslandsred. des Moskauer Rundfunks; 1943 freiw. zur Front, Ltr. des rumän. Sektors der Antifa-Schule Talizy u. einer Zentr. Antifa-Schule; 1945 sowj. Orden für glorreiche Arbeit während des Großen Vaterländ. Krieges.

1946–48 Abt.-Ltr. in der Zentr. Antifa-Schule in Krasnogorsk; 1949–53 Doz. am Lehrstuhl für Neue Geschichte der Lomonossow-Univ. Moskau; Dez. 1954 Übersiedl. in die DDR; SED u. als VdN anerkannt; Jan. 1955 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der Journalist. Fak. der KMU Leipzig; Ltr. der Abt. Presse der Sowjetunion u. der Länder der Volksdemokratie; Febr. 1956 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; 1958

VVO; Sept. 1958 Prof. u. Dir. des Inst. für die Geschichte der europ. Volkdemokratien an der KMU Leipzig; Jan. 1961 dort Prof. mit Lehrstuhl; Sept. 1964 em.; er gehörte zu den einflußr. Hist. der DDR-Gründergeneration, arbeitete u. a. zur Pressegeschichte u. zur Geschichte der Balkanländer; gest. in Leipzig.

Publ.: Freiheit, die sie meinen ... Rumänien unter der eisernen Ferse der City u. der Wallstreet (1918–1938). Berlin 1956; Giftmischer. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der zeitgenöss. bürgerl. Journalistik. Berlin 1960; Bulgariens Volk im Widerstand 1941–1944. Berlin 1962.

Sek.-Lit.: Kowalczyk, I.-S.: Legitimation eines neuen Staates. Parteiarb. an der hist. Front. Geschichtswissenschaft in der SBZ/DDR 1945 bis 1961. Berlin 1997; West, N., Tsarev, O.: The Crown Jewels. London 1998. *BRB*

Spotka, Adolf

23.2.1943

Präsident des Landtags von Sachsen-Anhalt

Geb. in Tachau (Westböhmen/Tachov, Tschechien); ab 1946 in Bernburg, dort 1949–57 Grundschule, 1957–61 OS, Abitur; 1961/62 Ausbildung zum Schlosser im Sodawerk Bernburg; 1962–67 Studium der BWL an der TH Leuna-Merseburg, Dipl.-Ing.-Ökon., 1975 dort Prom. mit einer Arbeit zu Rationalisierungsprozessen im Chemieanlagenbau; 1967/68 Export-Ing. im Zuckerfabrikenexport; 1968–90 wiss. Mitarb., Oberass. u. Doz. an der Ing.-Schule für Chem. Technik bzw. Ing.-HS Köthen; Zusatzstudium an der KMU Leipzig u. der HfÖ Berlin; 1988 Habil. an der MLU Halle mit einer Diss. über die wiss.-strateg. Arbeit in Kombinat; Febr. 1990 CDU.

Okt. 1990–2006 MdL Sachsen-Anh., Vors., dann stellv. Vors. des Aussch. für Wirtsch., Technol. u. Verkehr.; seit 1993 stellv. Kuratoriumsvors. der Kulturstiftung Bernburg; 1993–2000 Prof. für Unternehmensmanagement an der HS Anhalt für Angew. Wiss.; 1993–99 Vors. des KV der CDU Bernburg, anschl. bis 2002 Mitgl. des Stadtrats Bernburg; 2002–2006 Präs. des Landtags Sachsen-Anh. (Nachf. von → Wolfgang Schaefer); 2004 Mitgl. der 12. Bundesversammlung; Nov. 2006 Vors. des Kuratoriums der HS Anhalt; 2007 Bundesverdienstkreuz. *HME*

Spranger, Eduard

27.6.1882–17.9.1963

Philosoph und Pädagoge; Rektor der Universität Berlin

Geb. in Berlin als Sohn eines Spielwarenhändlers; ab 1894 Dorotheenstädt. Realgymnasium u. Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, dort 1900 Abitur; anschl. Studium der Philos., Psychol. u. Geschichte an der Univ. Berlin, dort 1905 Prom. mit der Arbeit »Grundlagen der Geschichtswiss.« u. 1909 Habil. mit der Schrift »Wilhelm von Humboldt u. die Humanitätsidee«; 1909–11 Privatdoz.; 1912–19 ord. Prof. für Philos. u. Pädagogik an der Univ. Leipzig; 1919–46 Prof. u. Dir. des Philosoph. u. Pädagog. Seminars der Univ. Berlin; 1924 ord. Mitgl. der Preuß. AdW Berlin; 1933 Entlassungsgesuch, nach Kompromiß Fortsetzung der Lehrtätigkeit; 1936/37 Gastprof. in Japan; Mitgl. der Mittwochsgesell., Verhaftung im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli 1944.

1945 erster Rektor der neu eröffn. Univ. Berlin; 1946–54 ord. Prof. für Philos. u. Pädagogik an der Univ. Tübingen; 1951–54 Vizepräs. der Dt. Forschungsgemeinschaft; 1952 Mitgl. des Ordens Pour le Mérite; gest. in Tübingen. Sp. zählt zu den bedeutendsten dt. Philosophen u. Pädagogen des 20. Jh., dessen wiss. Wirken auf eine philosoph. Grundlegung der Geisteswiss. ausgerichtet war. Als Kultur- u. Erziehungspolitiker propagierte er die Verbindung von geistesgeschichtl. Tradition u. schöpfer. Entfaltung der Persönlichkeit.

Publ.: Gesammelte Schriften. 11 Bde. Heidelberg 1969–78.

Sek.-Lit.: Festgabe E. S. zu seinem 70. Geb. In: Archiv für Rechts- u. Sozialphilos. (1952) 2; Bähr, H. W., Wenke, H. (Hrsg.): E. S. Sein Werk u. sein Leben. Heidelberg 1964; Tenorth, E.: Pädagogik für Krieg u. Frieden. E. S. u. die Erziehungswiss. an der Berliner Univ. In: Horn, K.-P., Kemnitz, H. (Hrsg.): Pädagogik Unter den Linden. Stuttgart 2002. *DiH*

Springer, Günter

15.4.1922

Vorsitzender des Rats des Bezirks Frankfurt (Oder)

Geb. in Berlin; Vater selbst. Schmiedemeister, Mutter Hausfrau; 1928–37 Privatschule u. Realgymnasium in Berlin; 1937–40 Lehre als Buchdrucker in Berlin; 1940–45 Wehrmacht. 1945 Hilfsarb. in einer Schmiede in Beeskow; KPD; 1945/46 Sachbearb. bzw. Abt.-Ltr. im

Gewerbeamt u. beim Landratsamt Beeskow-Storkow; 1945 Ltr. des antifasch. Kreisjugendaussch. im Krs. Beeskow-Storkow; ab Febr. 1946 Ltr. des Dezernats Handel, Versorgung u. Erfassung landwirtschaftl. Erzeugnisse im Landratsamt Beeskow-Storkow; 1946/47 Kreisjugendltr. bzw. Vors. des FDJ-Kreisvorst. Beeskow-Storkow; 1946 SED; Abg. des Kreistags Beeskow-Storkow u. Stadtverordn. der Kreisstadt Beeskow; 1947 Ltr. des Informationsdienstes des Landratsamts u. verantw. Red. der »Beeskower Kreisnachrichten«; 1949 Qualifizierungskurs an der DVA Forst-Zinna, anschl. Ltr. der Sonderkontrollkomm. zur »Bekämpfung undemokrat. Erscheinungen« im Krs. Lebus der Landesreg. Brandenb.; 1949 pers. Referent des Ministers des Innern des Landes Brandenb.; 1949–51 Kreisrat für Inneres u. stellv. amt. Landrat der Krs. Beeskow-Storkow bzw. Calau-Senftenberg; Mai 1951 Medaille für ausgezeichnete Leistungen als erster Landrat der DDR; 1951/52 Ministerialdir. u. HA-Ltr. Erfassung u. Aufkauf landwirtschaftl. Erzeugnisse der Landesreg. Brandenb.; 1951–54 Fernstud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1952–55 Sekr. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder) u. Abg. des Bezirkstags; 1955/56 amt. Vors., 1956–60 Vors. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder), 1960 Ablösung aus gesundheitl. Gründen; 1960–80 Dir. des Inst. für Verwaltungsorg. u. Bürotechnik der DASR in Leipzig; 1968 Prom. zum Dr. jur. an der Rechtswiss. Fak. der MLU Halle mit einer Arbeit zum Thema »Einführung der maschinellen Datenverarbeitung beim Rat der Stadt Altenburg – eine objektive Voraussetzung für die Erhöhung der Wissenschaftlichkeit der Leitungstätigkeit und Verwaltungsarbeit«; 1971 Verleihung der *facultas docendi* und Berufung zum Honorarprof. für soz. Verwaltungsorg. an der DASR Potsdam; seit 1981 Ruhestand; 1981/82 stellv. Vors., 1982–89 Vors. der Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitglieder u. Mitgl. der SED-Stadtbezirksltg. Leipzig-Süd.
1991 Austritt aus der PDS; seither parteilos.

AnH

Spülbeck, Otto

8.1.1904–21.6.1970

Katholischer Bischof

Geb. in Aachen; Vater Kfm.; 1923 Abitur; 1923–24 Studium der Naturwiss. in Bonn; 1924–29 Studium der Theol. in Innsbruck u. Tübingen, Prom. zum Dr. phil.; 1930 Priester-

weihe in Bautzen; 1930–37 Kaplan in Chemnitz; 1937–45 Pfarrer in Leipzig.

1945–55 Propst von Leipzig; Juni 1955 Ernennung zum Koadjutor u. Weihbischof der Diözese Meißen mit Sitz in Bautzen; 1958–70 Bischof des Bistums Meißen nach Amtsverzicht seines kranken Vorgängers → Heinrich Wienken; vom MfS bearbeitet von 1955–60 in OV »Kreuz«, »Der Alte« u. »Schwarze Pest«; 1966 Einberufung der Diözesansynode des Bistums Meißen; 1969/70 Präs. der Synode; theolog. Kontrahent von → Alfred Bengsch, auf dessen Initiative Zurechtweisung aus Rom wegen der Dekrete der Diözesansynode unmittelbar vor seinem Tod; gest. in Bautzen.

Publ.: Der Christ und das Weltbild der mod. Naturwissenschaften. Berlin 1948.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Stade, Martin

1.9.1931

Schriftsteller

Geb. in Haarhausen (b. Arnstadt, Thür.); Vater Maurer, Mutter Fabrikarb.; 1946–49 Ausbildung zum Rundfunkmechaniker; Okt. 1951 SED; 1950–58 hauptberufl. FDJ-Funktionär; 1951 Mitarb. der Westabt. des ZR der FDJ in Berlin; Instrukteur der FDJ in Berlin-Steglitz u. -Wedding; Mai 1952 1. Sekr. der FDJ in Berlin-Kreuzberg; Nov. 1952 Verb.-Strafe wegen »mangelnder rev. Wachsamkeit«; April 1953 Rüge wegen »schlechter Arbeitsmoral«; bis 1958 hauptberufl. FDJ-Funktionär; Lehrer an einer Schule des ZR der FDJ; Instrukteur; 2. FDJ-Sekr. des Krs. Arnstadt; schließt. Lehrer für Marx.-Lenin. an der Bez.-Schule Erfurt u. einer Schule des ZR der FDJ; zul. FDJ-Sekr. eines Betriebes; 1959–63 u. 1966/67 Dreher im VEB Chemieanlagenbau Erfurt-Rudisleben; 1963–66 Kranführer in der Landw. in Haarhausen; 1967 Red. im Bez.-Kabinett für Kulturarbeit; ab Sept. 1967 Studium am Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig, nach vier Mon. exmatrikuliert; danach freischaff.; 1960 Mitgl. eines Zirkels schreibender Arbeiter, dann dessen Ltr.; 1963 Mitgl. des Arbeitskrs. Junger Autoren Weimar, später Potsdam; 1970 SV; 1974–76 Versuch, gem. mit → Ulrich Plenzdorf u. → Klaus Schlesinger eine Autorenanthol. »Berliner Geschichten« im Selbstverlag herauszugeben; als Operativer Schwerpunkt »Selbstverlag« verfolgt; M. S. selbst wurde vom MfS im OV »Narr« bearbeitet; Nov. 1976 Protest gegen die Ausbürgerung

→ Wolf Biermanns; 1977 Ausschl. aus der SED u. im März 1978 Austritt aus dem SV; Mai 1978 Mitunterz. des Protestbriefs mehrerer Schriftst. gegen die strafrechtl. Verfolgung → Stefan Heyms; lebt zurückgezogen auf einem Vorwerk im Oderbruch.

Bekannt wurde er vor allem mit dem vom ZDF verfilmten Roman »Der König u. sein Narr« (1975), in dem vom Leben des preuß. Akad.-Präs. Gundling erzählt wird, der von König Friedrich Wilhelm I. zum Narren seines Tabakkolleg. gemacht wurde; neben weiteren hist. Romanen schrieb er auch zahlr. Erzählungen über einfache u. wunderliche kleine Leute in der DDR.

Publ.: Der himmelblaue Zeppelin. Rostock 1970; Vettors fröhliche Fuhren. Berlin 1973; 17 schöne Fische. Erzählungen. Berlin 1976; Der nährische Krieg. Berlin 1981; Der Präsentkorb. Erzählungen. Berlin 1983; Die scharf beobachtenden Stare u. andere Erzählungen. Berlin 1992; Berliner Geschichten. »Operativer Schwerpunkt Selbstverlag«. Eine Autoren-Anthol.: Wie sie entstand u. von der Stasi verhindert wurde. Frankfurt (Main) 1995 (Mithrsg.); Wilhelms Haus. Weimar 2000; Vom Bernsteinzimmer in Thür. u. anderen Hohlräumen. Gehen 2003. *BRB; CaW*

Stadler, Josef

17.7.1906–3.8.1984

Leiter der Abteilung Kader des ZK der SED
Geb. in Settenz (Teplitz, Böhmen/Teplice-Řetenice, Tschechien); Vater Arbeiter; Volks- u. Fortbildungsschule; Lehre u. Arbeit als Tafelglasbläser; Notstandsarb. u. Glasschneider; 1923 KPD; 1925 RFB; ab 1930 Org.-Ltr. der KPD in Brand-Erbisdorf; 1933 Stadtverordn. in Brand-Erbisdorf; 1933 illeg. Arbeit; im Mai 1936 inhaftiert u. im Jan. 1937 vom OLG Dresden wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu zwei Jahren u. zehn Monaten Haft verurteilt, Haft im Zuchthaus Zwickau; 1939–45 Arbeit als Glas- u. Kunstharzpresser; 1945 Volkssturm; Mai–Juli 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945 Instrukteur der KPD u. Bürgermstr. in Brand-Erbisdorf; 1946 SED; 1946–48 OB von Freiberg (Sachsen); 1948/49 1. Sekr. der SED-KL Freiberg; 1949–51 erneut OB; 1951–53 Studium an der DVA Forst-Zinna; anschl. Oberassistent u. Lehrgangsltr.; 1953–57 Vors. des Rats des Bez. Potsdam (Nachf. von → Curt Wach); Mitgl. der SED-BL Potsdam u. ihres Büro; 1957/58 Ltr. der Abt. Kader des ZK

der SED; 1958–60 Vors. des Rats des Bez. Schwerin; Abg. des Bez.-Tags Schwerin (Nachf. von → Wilhelm Bick); Mitgl. der SED-BL u. des Büros der SED-BL Schwerin; 1961–74 Ltr. des Sekr. der Volkskammer (Nachf. von Erich Kundermann); 1964/65 Sekr. des Arbeitskrs. zur Pflege der dt. Kultur u. Sprache bei der Liga für Völkerfreundschaft; 1956 u. 1976 VVO. *AnH*

Stahl, Wilhelm

23.10.1900–20.1.1980

Tierzüchter

Geb. in Hilbeck (Westf.); Vater Gastwirt u. Landwirt; Gymnasium; 1920–23 Studium der Landw. u. der Staatswiss. in Gießen u. Göttingen, Dipl.-Landwirt; 1924 Prom. zum Dr. phil. bei Franz Lehmann mit einer Diss. zur biolog. Wertigkeit verdaul. Stickstoffsubstanzen in der Schweinemast; 1925–27 landw. Praxis; 1928 stellv. Dir., 1930 Dir. der Versuchs- u. Forschungsanstalt für Schweinehaltung in Ruhlsdorf; 1933 SA u. NSDAP; 1937 nach der Verstaatlichung der Versuchsanstalt Verleihung des Prof.-Titels; 1944/45 nebenamtl. Geschäftsführung für den Reichsaussch. für Schlachtviehversorgung beim Reichsbauernführer u. für den Reichsverb. Dt. Schweinezüchter.

April 1945 Internierung durch die sowj. Besatzungsmacht, ab 1947 in Sibirien; dort als Sanitärer bzw. Feldscher tätig; nach der Rückkehr 1950 Fachlektor beim Dt. Bauernverlag in Berlin; 1951–57 Prof. mit Lehrstuhl; Dir. des Tierzuchtinst. der Veterinärmed. Fak. sowie des Inst. für Tierzüchtung u. Haustiergenetik der Landw.-Gärtner. Fak. u. zweier Versuchsgüter der HU Berlin; 1952 Ord. Mitgl. der DAL; 1953 Dir. des DAL-Inst. für Tierzuchtforschung Dummerstorf; Sekretar der Sekt. Tierzüchtung u. Tierernährung; Mitgl. der Kommission für LPG; ab 1953 gleichz. Lehrbeauftragt.; 1957–66 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Tierzucht an der Univ. Rostock; 1954 NP; 1959 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1961 zum vorz. Rücktritt als Dir. des DAL-Inst. in Dummerstorf gedrängt; 1965 als DAL-Mitgl. em.; 1970 Unterbindung der von der WPU Rostock zum 70. Geb. geplanten Ehrenprom.; März 1990 Rehabilitierungsbeschluß des AdL-Plenums zur Ablösung als Inst.-Dir.

Mitgl. mehrerer zentr. Gremien, u. a. des Zentr. Beirats für LPG beim Min.-Rat u. des Wiss. Beirats beim Staatssekr. für HFS-Wesen; Hrsg.

der Ztschr. »Tierzucht« (ab 1950) u. »Archiv für Tierzucht« (1958); zahlr. Publ. zu Tierzucht u. Tierernährung, bes. zur Schweinehaltung. *SiK*

Stahlmann, Richard (eigtl. Artur Illner)
15.10.1891–25.12.1974

Leiter der Abteilung Verkehr des ZK der SED, stellv. Leiter des Außenpolitischen Nachrichtendienstes

Geb. in Königsberg (Kaliningrad, Rußland); Vater Zimmermann, Mutter Hausfrau; Volksschule; Tischlerlehre in Berlin; 1905 SAJ; 1905–10 Tischler in Königsberg; 1911 Militärdienst, 1914–17 Soldat, 1917–19 brit. Kriegsgefangenschaft; 1919 im Soldatenrat in Königsberg; 1919 KPD; Gewerkschafts- u. Parteiarb.; 1923/24 Ltr. des militärpol. Apparats der KPD; nach der Niederlage des KPD-Aufstands im Okt. 1923 Emigr. in die UdSSR (»Eberhard Rosenthal«); sowj. Staatsbürgerschaft u. KPdSU-Mitgl. (bis 1940); 1924/25 militär.-pol. Lehrgang in Moskau (Spezialschule der KPdSU), nach Beendigung Instrukteur der Org.-Abt. des EKKI u. in der GRU; illeg. Einsätze in Frankreich, England, 1927/28 in China, 1930/31 in den Niederlanden u. der CSR; 1931/32 Lenin-Schule in Moskau; 1932–36 Sekr. von Georgi Dimitroff; Balkanarbeit der KI, 1932 in Berlin Mitarb. der KI-Ztschr. »Balkankorrespondenz«; 1933 Flucht nach Wien u. 1934 Paris, Teiln. am Kantoner Aufstand in China; 1935 zeitw. in Moskau; 1936/37 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Kdr. eines Partisanenbat.; 1937–40 Fortführung der Balkanarbeit in Paris; 1940 in Stockholm gem. mit Herbert Wehner u. → Karl Mewis in der Auslandsltg. der KPD; nach der Verhaftung Wehners bis Kriegsende in einem Versteck in der Nähe von Stockholm.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. der KPD-Landesltg. Mecklenb.-Vorpom.; Aufbau der Polizei; Abwehrarbeit; nach dem Vereinigungsparteitag in Berlin im Mai 1946 Zonenltr. in der neuen HA Org. beim ZK der SED, später umbenannt in Abt. Verkehr u. Sept. 1948 der Westkommission angeschlossen; 1949–52 Ltr. bzw. Mitarb. der ZK-Abt. Verkehr, verantw. für die Sicherstellung der illeg. Verbindungen zur KPD, Spezialist für Grenzschleusungen, illeg. Personen- u. Materialtransport über die Ostsee, auch für den Personenschutz der Parteiführer bei Reisen in die Westzonen; März 1950 zuständig für die Entführung des KPD-Vors. u. MdB → Kurt Müll-

ler in die DDR; Sept. 1951 unter → Anton Ackermann stellv. Ltr. des IWF (Vorläufer der HV A); 1952 Oberst.; ab 1953 Ltr. der AG Anleitung u. Kontrolle der HA XV (Auslandsspionage) des MfS (ab 1956 HV A des MfS); 1958 Ltr. des Fach- u. Lehrkabinetts der HA KuSch; 1960 Entlassung; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; Rentner, 1961 Banner der Arbeit; 1966 KMO; 1972 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Aus dem Leben eines Berufsrevolutionärs. Erinnerungen an R. S. Leipzig 1986 (MfS-intern); Brunner, B.: R. S. – zur hist. Person. Eine Textcollage u. zwei handschriftl. Lebensläufe. In: P. Weiss Jb. 2. Opladen 1993; Uhl, M.: R. S. Ein Handlanger der Weltrev. Im Geheimauftrag der SED. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *MFS; JeG*

Staimer, Eleonore (Lore), geb. Pieck, gesch. Springer

14.4.1906–7.11.1998

SED-Funktionärin, Diplomatin

Geb. in Bremen; Tochter von → Wilhelm Pieck, Bruder → Arthur Pieck; 1912/13 Volksschule in Berlin-Steglitz, 1913–18 Bürgerschule in Bremen, 1918/19 Mittelschule in Berlin-Steglitz; an Abend-Handelsschule Kurse für Stenographie, Schreibmaschine u. Buchhaltung; ein halbes Jahr Haushaltsschule; 1918 Kindergr. der SAJ; 1920 KPD; 1920–März 1923 Kontoristin in verschiedenen Firmen; ab April 1923 Sekr. des Org.-Skr. des ZK der KPD Leo Flieg; dann bis 1929 Sekr. u. Korrespondentin des Abgeordneten Gustav Menzel in der Jurist. Zentralstelle der KPD-Fraktion im Preuß. Landtag; 1930–32 Mitarb. in der sowj. Handelsvertr. in Berlin; Korrespondentin der Außenhandelsgesellschaft Promexport; Ende 1932/33 Mitarb. im Volkskommissariat für Außenhandel in Moskau, Kontrolleur von Promexport für ausländ. Verträge, Ausscheiden wegen ungenügender Sprachkenntnisse; 1934 Aushilfsstenotypistin in der KJI u. im IRTB; ab 1934 Agitprop-Skr. u. 1936–40 Ltr. der Finanzabt. im Sekr. der IRH; 1935/36 Abendkurse an der KUNMZ; 1936–49 sowj. Staatsbürgerschaft; März 1937 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1939–45 verh. mit Josef Springer; 1940/41 Mitarb. im EKKI; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Sept. 1941 Sekr. beim Dt. Volkssender; 16.10.1941 Evakuie-

rung nach Ufa; Ende 1941/42 Kursant an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; 1942/43 Ltr. der Abt. für Politemigranten in der sowj. Org. der IRH; 1943–Mai 1945 Mitarb. der Radio-Red. des NKFD; ab 1944 Sekr. von → Anton Ackermann u. später Jugendred. am Sender »Freies Dtl.«.

Kehrte am 28.5.1945 nach Dtl. zurück; kurzz. Tätigkeit in Stettin; dann Instrukteur der Gruppe → Sobottka Vorpom.; bis Anf. Aug. 1945 erst Red., dann stellv. Ltr. der Kulturabt. in der LL Mecklenb. der KPD in Schwerin; ab Aug. 1945 zunächst stellv. Ltr. u. ab Sept. 1945 Leiterin der Geschäftsabt. des Sekr./ZS des ZK/Vorst. der KPD/SED; 1947–54 Ehe mit → Richard S.; April 1949 Entbindung von der Ltg.-Funktion wegen Krankheit; Sept. 1949 Ltr. der HA Außenhandel u. Materialversorgung u. Okt. 1953–Jan. 1957 Staatssekr. u. stellv. Ministerin im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; Jan. 1958 Gesandte u. Okt. 1966–Febr. 1969 Botschafterin in Jugosl.; bis Okt. 1970 Mitarb. im MfAA; ab 1.11.1970 stellv. GD des Dt. Reisebüros, verantw. für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Marktforschung u. Internat. Beziehungen; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges; 1971 Ehrenspange zum VVO; 1975 Pensionierung; Medaille für Waffenbrüderschaft; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1981 KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Scheidemann, Ch.: E. S. Die Tochter Wilhelm Piecks, in: Müller, U., Scheidemann, Ch. (Hrsg.): *Gewandt, geschickt u. abgesandt*. München 2000.

PeE; HME

Staimer, Richard (Egon)

25.1.1907–24.10.1982

Vorsitzender der Gesellschaft für Sport u. Technik

Geb. in München; Vater Gewerkschafts-sekr.; Volksschule; 1920 Freie proletar. Kindergr.; 1922–25 Ausbildung zum Fliesenleger; 1925–31 im Beruf tätig, 1927–29 Wanderschaft; 1922–25 KJVD; 1923 DMV; 1923 im M-Apparat der KJVD; Mitgl. der KJVD-BL Nord-Bayern; 1925 KPD; 1929 Sekr. des KPD-UB Nürnberg-Johannis; 1929/30 in der Schweiz u. Österreich im Beruf tätig; 1930 Ausweisung aus Österreich wegen pol. Tätigkeit; in Nürnberg Ltr. der Zersetzungsarbeit in der Polizei u. der Reichswehr im M-Apparat; Bez.-Vors. des Dt. Bauarbeiterverb.; später Funktionen in der RGO; 1931 Kursant der Militärpol. Schule der KI in Moskau; Nov. 1931–Okt. 1932 Gaultr. des illeg. RFB Nordbayern;

zugl. Ref. u. Instrukteur der KPD-BL; dann bis Febr. 1933 illeg. pol. Tätigkeit in Berlin; Juni 1933 wegen Hochverratsanklage Emigr. in die UdSSR; 1933–36 Schüler an der KUNMZ; (»Egon«); Okt. 1936–38 Teiln. am Bürgerkrieg in Spanien, Dez. 1936–Febr. 1937 Kdr. des Thälmann-Bat. bzw. der XI. Internat. Brigade, »General Hoffmann«, Major; 1937 KP Spaniens; Ende Jan. 1938 Rückkehr nach Moskau; danach ab Febr. 1939 Einsatz außerhalb der Sowjetunion; März/April 1939 Paris; ab Ende April 1939 illeg. in der Schweiz; ab Juni 1939 Ltr. des Grenzpunktes in Basel u. Mitgl. der Gebietsltg. der KPD; 7.–21.12.1939 U-Haft, Freilassung gegen Kaution; Behandlung eines Magengeschwürs im Krankenhaus, weitere Verhaftungen u. Krankenhausbzw. Sanatoriumsaufenthalte in St. Gallen; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Febr.–Mai 1941 Arbeitslager Baumgarten; Apr. 1941 sowj. Staatsbürgerschaft; Ausreise nach Italien; 4.7. 1941 mit dem Personal der sowj. Botschaft in die UdSSR; ab Aug. 1941 militär. Spezialausbildung in der Nähe von Moskau; Überführung in die KI-Schule in Kuschnarenkovo; Ende 1941 Abberufung wegen »Verletzung der konsp. Regeln u. Schwächen«; Febr. 1942 Abschl. der Parteiuntersuchung ohne Maßregelung; Tätigkeit in einem Baubetrieb in Ufa; nach »Bewährung« auf Beschluß der KPD-Führung im Mai 1943 erneute Einbeziehung in die »Parteiarbeit«; ab Mai 1943 kurzz. Instrukteur im Kriegsgefangenenlager für Offz. Nr. 97 in Jelabuga; 1943 Abberufung durch das NKWD u. Rückversetzung nach Ufa; Sommer 1945 Besuch eines pol. Lehrgangs in der Nähe von Moskau.

Juli 1945 Rückkehr nach Dtl.; Ltr. der Polizeiinspektion Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; April 1946–50 Chef der Landespolizeibehörde Brandenb. in Potsdam, Chefinspekteur; 1947–54 verh. mit → Eleonore St., geb. Pieck; 1950/51 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1951/52 Kdr. der VP-Bereitschaft Leipzig, Gen.-Inspekteur; 1952–54 stellv. GD der Reichsbahn, verantw. für Kaderarbeit; Mai 1954 stellv. Minister für Verkehrswesen; Jan. 1955–Febr. 1963 Vors. des Zentralvorst. der GST (Nachf. von → Arno Berthold); 1955 Mitgl. des ZR der FDJ; 1955–65 Mitgl. des NR der NF; 1960 Gen.-Major der Reserve; ab 1963 Mitgl. des Solidaritätskomitees für das span. Volk; 1966–Okt. 1969 Ltr. der militär. Abt./HA-Ltr. für militär. Aus-

bildung im Staatssekr. bzw. Min. für HFS-Wesen; 1967 VVO; 1969 Versetzung in die Reserve; 1.10.1969 Rentner; 1977 KMO; gest. in Berlin.
PeE; HME

Stallknecht, Helmut

27.1.1935–13.3.2003

Aquarianer

Geb. in Mühlhausen; Vater Kaufm.; 1953 Abitur an der Th.-Müntzer-OS in Halle (Saale); 1953–57 Lehrerstudium (Geographie, Geol. u. Biol.) an der MLU Halle u. der KMU Leipzig, Gasthörer bei → Victor Klemperer; 1957/58 Lehrer u. Fachberater an einer EOS in Leipzig, 1958–64 an der 2. EOS Cottbus; 1964–68 Mitarb. im Zentralen Kontor der VE Erfassungs- u. Aufkaufbetriebe für landw. Erzeugnisse Berlin; 1969–72 wiss. Mitarb. im VE Handelsbetrieb »Zoologica« Berlin; 1971–73 Fernstudium der Fischw. an der HU Berlin; 1972–75 Mitgl. der Prod.-Genossenschaft werktätiger Zierfischzüchter Berlin; ab 1976 freiberufl. Autor; 1980–90 freiberufl. Red. der Monatsschrift »Aquarienterrarien«; lebte seit 1983 in Rosenwinkel (Prignitz).

1990–92 Red. der Monatsschrift »Die Aquarien- u. Terrarien-Zitschr.« (DATZ); 1992–2002 mehrere fischbiolog. Forschungs- u. Sammelreisen nach Asien, Lateinamerika u. Westafrika.

Prominenter ostdt. Aquarianer mit über 900 Fachaufsätzen; bedeutender Autor aquarist. u. populärwiss. Werke (insges. 21 Bücher); intensive Vortragstätigkeit in den Fachgruppen Aquaristik des KB, aktive Mitarbeit in versch. Zentralen Arbeitsgemeinschaften beim KB; international gefragter Referent in Ost u. West mit engen Kontakten zur Fachgr. Wiss. des Wiener Volksbildungswerks.

Publ.: So züchtet man Zierfische. Leipzig 1970; Hundert Tips für Aquarianer. Leipzig 1978; Freude am Aquarium. Leipzig 1981; Man nennt sie Salmmler. Melle 1994; Barben u. Bärblinge. Melle 1994; Lebendgebärende Zahnkarpfen. Bissendorf 2000.

Sek.-Lit.: Pederzani, H.-A.: Guten Start, H. S. In: Aquarien Terrarien (1980) 27; Schillat, H.: H. S. zum 50. Geburtstag. In: Aquarien Terrarien (1985) 32; Nachruf von M. Bachmann in: DATZ (2003) 56.
JJR; EkH

Stallknecht, Wilfried

12.8.1928

Architekt u. Stadtplaner

Geb. in Geringswalde (b. Rochlitz); Vater

Kfm.; 1948 Tischlerlehre, 1949 Arbeit im Bergbau, 1951 Meisterprüfung im Tischlerhandwerk; 1949–1952 Studium der Innenarchitektur an der FS für angew. Kunst Erfurt; 1952/53 Mitarb. im VEB Projektierung Berlin, 1953 wiss. Mitarb. des ZI für Typung Berlin; 1953 Innengestaltung beim Umbau des ehem. Preuß. Landtags in Berlin zum Sitz des Ministerrats der DDR; 1958 Entwurf der Eigenheimserie EW 58; 1959–85 Mitgl. der DBA; 1959–62 Versuchsbau Wohnungstyp P 2, Fennpfehl, Berlin; 1963–66 Entw. der Plattenbau-Typenserie P 2.12; 1964–69 Mitarb. des Inst. für Städtebau Berlin; 1966–69 Wohnungsbaukonzeption für Tunnelschalverfahren; 1966 u. 1969 Aktivist; 1968 versch. Wirtschaftspatente zum Möbelbau, darunter Patent für Gleitkipppverfahren; 1967 1. Preis beim Wettbewerb Leninplatz Berlin; 1968–70 Wohnbebauung am Leninplatz (heute: Platz der Vereinten Nat.) in Berlin; 1973 Architekturdipl. unter Förderung von → Hermann Henselmann an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1974–83 Chefplaner der Umgestaltung der Innenstadt Bernau; 1978 Prom.; 1978 Schinkelmed., 1981 Architekturpreis der DDR; 1983 Habil. an der HS für Architektur u. Bauwesen; 1985 Ruhestand; 1985–89 Rekonstruktion der Wehr- u. Hellmühle Biesenthal.

1998–2003 Entwurf für das wandlungsfähige Sitz- u. Liegemöbel »SELIO«; 2000 Entwurf für das Rathausdreieck Berlin-Lichtenberg; 2009 Wanderausstellung »Entwerfen im System – Der Architekt W. S.« in Cottbus, Bernau u. Berlin.

St. gilt als einer der vielseitigsten Architekten der DDR. Neben der maßgeb. Entw. der Plattenbausysteme P 2 u. P 2.12, die wiederum Vorläufer der Standardbaureihe WBS 70 waren, war St. ebenso erfolgreich im Städtebau, bei der Innengestaltung u. im Möbelbau.

Publ.: Baukastensystem u. architekton. Gestaltung von Wohnbauten. In: Dt. Architektur (1963) 10; Die Experimentalbauten der Konzeption P 2. In: Dt. Architektur (1964) 5; Gebäudekonzeption der Plattenbauweise für die Umgestaltung innerstädt. Wohnbereiche. Berlin 1978; Einbauten in Wohnungen. In: Kultur im Heim (1984) 3.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000; Bauwelt 18–19. Bertelsmann-Fachzeitschriften. Gütersloh 2002.
VoW

Stam, Mart

5.8.1899–23.2.1986

Architekt, Hochschulrektor

Geb. in Purmerend (Niederl.); Vater Steuereinknehmer; Tischlerlehre; 1917–19 Reichsnormalschule für Zeichenunterricht Amsterdam; 1919–28 Arbeit in diversen Architekturbüros in den Niederl., Dtl. u. der Schweiz; ab 1923 Red. der Architekturzeitschr. »ABC«; 1920 sechs Mon. Haft wegen Wehrdienstverweigerung; 1928–29 Gastdoz. am Bauhaus Dessau, entwickelte u. a. als erster einen »Freischwinger«-Stuhl (Kragstuhl); 1930–34 als einer der ersten ausländ. Architekten gem. mit Brigade May in der UdSSR; 1934 Gründung eines Architekturbüros; 1939–48 Dir. des Instituut voor Kunstnijverheidsonderwijs Amsterdam; 1945 Mithrsg. von Architekturzeitschr. in den Niederl.

1948–50 Rektor der HS für Bildende Künste Dresden u. Rektor der HS für Werkkunst Dresden; 1950–52 Rektor HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee, des »Formalismus« bezichtigt u. suspendiert; 1953 Rückkehr nach Amsterdam; Arbeit in einem Architekturbüro; 1955 selbst., lebte ab 1966 in versch. Orten der Schweiz; gest. in Goldach (Schweiz).

1995 Gründg. der M.-St.-Gesell. als Förderverein der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, seit 1998 wird jährl. der M.-St.-Förderpreis für die besten Abschlußarbeiten vergeben.

Sek.-Lit.: Hain, S.: ... spezifisch reformistisch bauhausartig ... mart stam in der ddr 1948–52. Hrsg. vom Inst. für Regionalentw. u. Strukturplanung. (Beiträge zur Baugeschichte der DDR, 1. Forschungsbericht, Berlin o. J. (um 1992). *AnS*

Stamm, Hans

16.8.1908–27.2.1968

Rektor der Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau

Geb. in Frankfurt (Main); Vater kaufm. Angest.; Volksschule u. Gymnasium, 1927 Abitur. 1927–34 Studium der Mathematik, Physik u. Chemie an der Univ. Frankfurt (Main), 1934 Prom. zum Dr. phil.; 1934/35 Assistent an der Univ. Frankfurt (Main), 1935 wiss. Mitarb. im elektr. Prüfamt in Frankfurt (Main); 1936–45 Mitarb., ab 1939 Projektltr. in der Transformatorfabrik Koch & Sterzel in Dresden; 1943 NSDAP.

1946–53 techn. Dir. des VEB Transformator- u. Röntgenwerk Dresden; 1948 SED; 1952 Honorarprof. an der TH Dresden; 1953

Prof. mit Lehrstuhl, 1953–62 Rektor der HS für Elektrotechnik Ilmenau; 1957 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1956–58 Mitgl. der SED-BL Suhl. *AnH*

Stammerger, Friedrich

13.5.1908–26.3.1978

Erkundungsgeologe

Geb. in Rauenstein (Krs. Sonneberg); Vater Tischler; 1914–19 Volksschule; 1921 KJVD; 1926 KPD; 1928 Mitarb. im Internat. Arbeiter Verlag in Berlin; 1926–28 Ausb. zum Schriftsetzer in Gotha; 1930 Hersteller u. Propagandist im Verlag Universum-Bücherei Berlin; Mitgl. der Berliner RGO-Ltg. der Buchdruckerfraktion; 1932 Ltr. der Vertr. von Sojusfoto in Berlin; 1933 Flucht über Amsterdam u. Paris nach Moskau; 1933 stellv. Ltr. der Auslandsabt. von Sojusfoto; Korrespondent der in Prag erscheinenden »AIZ«; Juli–Sept. 1936 Arktisexpedition; 1937 Verhaftung mit anschl. pol. Prozeß, Verurteilung zu fünf Jahren Arbeitslager in Norilsk; Arbeit als geolog. Kollektor.

1946 im Erzkombinat Norilsk zwangsangesiedelt; 1947–51 dort Geologie-Techniker; Abitur im Abendstudium; 1950–54 Fernstudium der Geologie am Moskauer Polytechn. Inst. (Filiale Tomsk), 1954 Abschluß als Dipl.-Berging.-Geologe; Nov. 1954 Rückkehr in die DDR; 1955 Mitarb. der Staatl. Geolog. Kommission Berlin; 1956 maßgeb. beteiligt an der Gründung u. Vors. der Zentr. Vorratskommission für mineralische Rohstoffe (ZVK); 1958 Ltr. der Staatl. Geolog. Kommission u. des Zentr. Geolog. Dienstes; 1961–74 Vors. der ZVK der DDR; 1961 Prom. an der Bergakad. Freiberg mit der Diss. »Zur ökon. Bewertung von Lagerstätten nutzbarer Rohstoffe« (Dr. rer. oec.); 1966 Titularprof.; 1973 VVO; 1977 Serge-von-Bubnoff-Medaille der Ges. für Geologische Wiss. (GGW) der DDR; gest. in Berlin.

1978 aufgrund einer testamentar. Verfügung von F. S. Stiftung eines »Friedrich-Stammerger-Preises« für besondere wiss. Leistungen auf dem Gebiet der geolog. Wiss., der jährl. durch die GGW vergeben wurde; 1995 Umwandlung in die Friedrich-Stammerger-Stiftung in Verantw. der GGW Berlin; F. S. hat die praktische geolog. Arbeit in der DDR im gesamtstaatl. Rahmen maßgeb. u. die geowiss. Forschung u. Lehre nachhaltig beeinflußt.

Forschungen u. Publ. zu Grundlagen der Erkundungsgeol., Methodik der Suche u. Erkun-

derung von Lagerstätten, Berechnung u. Bewertung von Vorräten mineral. Rohstoffe; etwa 100 Veröff., darunter Lehrbuch der Suche u. Erkundung von Lagerstätten fester mineral. Rohstoffe, 2 Bde., Leipzig 1978/79.
Sek.-Lit.: Stammlberger, G., Peschke, M.: Gut angekommen – Moskau. Berlin 1999; Leo, A. u. a. (Hrsg.): Vielstimmiges Schweigen. Berlin 2001 *MaG*

Stammnitz, Lothar

1.11.1927–27.7.2006
 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden
 Geb. in Görlitz; Vater Fleischer; 1934–42 Volksschule; 1942–44 Lehre als Feinoptiker; 1944 RAD; 1944/45 Wehrmacht; 1945/46 amerikan. Kriegsgef.
 1946–48 Lehre als Feinoptiker; 1946 FDJ, KPD/SED; 1949–51 Ltr. der Abt. Wirtschaft in der SED-KL Görlitz; 1952 Lehrgang an der SED-LPS Meißen; 1953–57 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Lokomotiv- u. Waggonbau Görlitz; 1955–63 Fernstudium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1957–59 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Görlitz; 1959–61 Ltr. der Abt. Wirtschaft der SED-BL Dresden; 1961–64 1. Sekr. der SED-KL Dresden-Land; 1964–89 2. Sekr. der SED-BL Dresden; 1977 VVO; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED.
 Im Mai 1993 vom LG Dresden wg. »Anstiftung zur Wahlfälschung« zu einer Geldstrafe von 1500 DM verurteilt; nach Revision der Staatsanwaltschaft im Aug. 1995 durch die 4. Große Strafkammer des LG Dresden zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten auf Bewährung verurteilt; gest. in Görlitz. *MaN*

Stanek, Josef

6.1.1901–3.2.1984
 Physiker, Präsident des Deutschen Amts für Maß u. Gewicht
 Geb. in Berlin; Vater Chemiker; Studium der Elektrotechnik an der TH Darmstadt; dort 1927 Dipl.-Ing.; danach wiss. Mitarb. in versch. Forschungslaboratorien der Firma Siemens in Berlin; 1933 NSDAP.
 1945–54 Dir. bzw. Werkltr. eines Entw.-Betriebs für elektr. Meßinstrumente in Berlin; 1955–57 Ltr. des Zentralamts für Forschung u. Technik bei der SPK; 1957–64 Präs. des Dt. Amts für Maß u. Gewicht (Nachf. von → Wilhelm Steinhaus); 1953 Prof. für Elektrotechnik an der TH Dresden; 1954–81 Vors. des Bez.-Aussch. der NF in Berlin; Vizepräs.

der KdT; Mitgl. des Forschungsrats; 1954 NP; 1959 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Technik elektr. Meßgeräte. Berlin 1957. *DiH*

Stange, Bernd

14.3.1948
 Trainer (Fußball)
 Geb. in Gnaschwitz; 1957–64 Fußballspieler (Verteidiger) bei der BSG Chemie Gnaschwitz; 1964–66 bei der ASG Vorwärts Bautzen; 1966–70 bei der HSG Wiss. DHfK Leipzig; 1966–70 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; ab 1971 Trainer: 1971–76 Trainerassistent u. 1976–78 Cheftrainer beim FC Carl Zeiss Jena; 1978–80 DFV-Trainer (U 21); 1980–82 Assistent von Nationaltrainer Rudolf Krause; 1982–84 Trainer der Olympiiauswahl (als U 21 1982 Vize-EM); 12.10.1983–5.12.1988 Trainer der Nationalmannschaft (53 Länderspiele, 25 Siege, zehn Unentschieden, 18 Niederlagen, 75 : 59 Tore); 1989–91 Cheftrainer bei Carl Zeiss Jena.
 1991–92 Trainer bei Hertha BSC Berlin; 1993–94 Trainer beim VfB Leipzig; 1994–März 95 Sportdir. bei Hertha BSC (Rücktritt nach IM-Vorwürfen); 1995/96 Cheftrainer bei Dnjepr Dnepropetrowsk (Ukraine); 1998–2001 Perth Glory (Australien); Juni–Sept. 2001 Nationaltrainer Oman; Nov. 2002–Juli 2004 Nationaltrainer Irak (4. Platz Olymp. Spiele 2004); ab Jan. 2005 Cheftrainer von Apollon Limassol (Zypern); seit 2007 Nationaltrainer Belarus (Weißrußland).
Sek.-Lit.: Mallwitz, H.: Trainer zwischen den Welten. B. St. Anderbeck 2004. *VoK*

Stange, Rolf

20.4.1919–6.10.1965
 Physiker
 Geb. in Schmölln (Thür.); Vater Buchbinder; 1926–36 Grund- u. Realschule in Schmölln, 1936–38 Reformrealgymnasium in Altenburg; 1938–40 Arbeits- u. Militärdienst, von der Wehrmacht zum Physikstudium abkommandiert; 1940–45 Studium in Berlin u. Tübingen, Diplomhauptprüfung in Berlin.
 Nach kurzer Kriegsgefangenschaft bis 1948 als Physiker für die sowj. Besatzungsmacht tätig; dann Anstellung als Assistent bzw. Oberassistent am Physikal.-Chem. Inst. der HU Berlin unter Ltg. von Karl F. Bonhoeffer, später → Robert Havemann; 1953 Doz.; 1958 Prom.; gest. in Berlin.
 Vielseitiger Forscher u. Lehrer (Physik, Mathematik, Physikal. Chemie u. a.) mit hervorra-

genden didakt. Fähigkeiten, hatte bedeutenden Anteil an Havemanns Lehrbuch »Chem. Thermodynamik« (1957).

Hauptarbeitsgebiet: Photochemie des Sehprozesses. *HGB*

Stange, Siegfried

18.3.1933

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Leipzig; Vater Kraftfahrer; Grundschule; 1947–52 Berufsschule, Lehre u. Arbeit als Elektromaschinenbauer; 1952–56 Dienst in der KVP bzw. NVA; 1954 SED; 1956–58 polit. Mitarb. der SED-Stadtbezirksltg. Leipzig-Mitte; 1958–61 Studium an der Ing.-Schule für Schwermaschinenbau u. Elektronik in Leipzig, Ing.-Ökonom; 1961–63 Ass. des Werkleiters u. Sekr. der SED-BPO im VEB Starkstromanlagenbau Leipzig; 1963–65 polit. Mitarb. der SED-BL Leipzig; 1965–68 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1968–72 polit. Mitarb. des ZK der SED; 1972–89 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Erfurt; ab 17. November 1989 2. Sekr. der SED-BL Erfurt; 1974 VVO.

MaN

Stapel, Eduard

30.5.1953

Initiator der DDR-Schwulenbewegung u.

Gründer des Schwulenverbands

Geb. in Bismark (Altmark); Vater Fleischer, Mutter Hausfrau; 1959–71 Schulbesuch in Bismark u. Stendal, 1971 Abitur; 1971/72 Volontariat in Halle; 1972–76 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1975–82 Studium der Theol.; 1982/83 Konviktsinspektor am Theol. Seminar Leipzig; ab 1981 Initiator kirchl. Arbeitskrs. Homosexualität; 1983/84 Vikar in Magdeburg; 1984/85 Predigerseminar in Brandenburg; 1985 Zweites Theol. Examen in Magdeburg; 1985–90 Angest. für Schwulen-Arbeit bei der Ev. Stadtmission Magdeburg; 1990 Initiator u. Gründungsvorstandsmitgl. des Schwulenverb. in der DDR/Dtl. (SVD, ab 1999 LSVD).

1990–2006 Bundesvorstandsmitgl. des LSVD, seitdem sein Ehrenvorsitzender; Mitgl. der Ges. für Sexualwiss.; 1991–93 wiss. Mitarb. der Stiftung Runder Tisch – Sächs. Bildungswerk; 1995–97 Mitarb. der Forschungsstelle der Ges. für Sexualwissenschaft in Leipzig; 1996 Bundesverdienstkreuz; 1997 Umzug nach Bismark; 1997–2000 Landesvors. von Bündnis 90/Die Grünen in Sachsen-Anh; seit 1999 Kommunalpolitiker in der Altmark.

Publ.: Warme Brüder gegen Kalte Krieger. Schwulenbewegung in der DDR im Visier der Staatsicherheit. Magdeburg 1999; Beiträge in mehreren Tagungsbänden. *ChL*

Stark, Otto

2.4.1922

Kabarettist, Schauspieler,

Direktor der »Distel«

Geb. in Wien in einer jüd. Fam.; Vater Hutmacher; Volksschule; Hutmacherlehre; beim Nazi-Einmarsch in Österreich wurde die gesamte Familie verhaftet, Eltern, Bruder u. fast alle übrigen Verwandten sind im KZ Auschwitz umgekommen; O.S. konnte 1938 fliehen u. nach Großbritannien emigrieren; Landw., später Bäckerlehre; daneben Schauspielunterricht; 1940 interniert, dort Mitgl. einer Theatergr.; ab 1942 Schauspieler im österr. Exiltheater »Das Laterndl« in London.

1946 Rückkehr nach Wien, Schauspielprüf. u. am »Theater der 49« in Wien; 1949 Übersiedlg. in die DDR; als Schauspieler in Dresden u. Berlin; 1952 SED; gründete 1955 das Kabarett »Die Herkuleskeule« in Dresden; wechselte 1960 zur »Distel« in Berlin; von 1968–90 deren Dir., dann altershalber ausgeschieden; in vielen Programmen Regie u. Darsteller; daneben Film- u. Fernsehrollen; auch seine Frau Ilse Maybrid u. ihre Tochter Myriam S. waren als Kabarettistinnen an der »Distel«; 1979 Banner der Arbeit; 1981 NP; 1985 Goethepreis der Stadt Berlin.

Seit 1990 Auftritte zunächst mit den »Distel-Oldies«, später mit Soloprogr.; 2008 CD »Berliner Temperament u. Wiener Schmäh« (mit Ilse Maybrid St.)

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977; Zimmermann, K.: O. S. – Plädoyer für einen Komödianten. In: Kassette 1. Berlin 1977; Friedrich, D.: Messeschlager Gisela. In: Berliner Ztg., 12.4.1999. *GiW*

Starke, Hans (eigtl. Max Johannes)

7.10.1927–14.12.1992

Leiter der Hauptverwaltung Film im Ministerium für Kultur

Geb. in Riesa; Vater Arbeiter; Volks- u. Oberschule; 1944/45 RAD u. Wehrmacht.

1945 Hofarbeiter u. Markthelfer in Riesa; 1945–47 OS in Riesa, Abitur; 1946 Sekr. der FDJ-Ortsltg. Riesa; 1947 SED; 1947/48 Reporter der »Sächsischen Zeitung«; 1948/49 Ortsgruppensekr. bzw. Kreissekr. des KB

Riesa; 1949–51 stellv. Sekr. des KB, LV Sachsen; 1951–62 Angeh. der DVP (zuletzt Major); Dramaturg, stellv. Ltr. bzw. Ltr. des Ensembles der DVP; 1962–67 Ltr. des Büros des Ministers für Kultur; 1967–74 Ltr. der Abt. Unterhaltungskunst im Min. für Kultur, Sept. 1973 amt. Stellv. des Ministers für Kultur (für → Werner Rackwitz, der zeitw. an der SED-PHS war); 1974/75 Lehrgang an der SED-PHS; 1974–76 Stellv. des Ministers für Kultur u. Ltr. der HV Film im MfK (Nachf. von → Günter Klein), Ablösung aus der Funktion; ab 1977 Stellv. des Intendanten an der Kom. Oper in Berlin; gest. in Berlin. *AnH*

Starke, Kurt

13.5.1938

Sexualwissenschaftler, Jugendforscher, Soziologe

Geb. in Königshain (Sachsen); 1956 Abitur in Rochlitz; 1957/58 Bauhilfsarb.; 1958–62 Studium an der KMU Leipzig; 1962–67 wiss. Assistent; 1965 Dr. rer. pol.; 1967–90 Mitarb. am ZI für Jugendforschung Leipzig, 1972–90 Ltr. der umfangreichsten empir. Forschungsstudien zum Partner- u. Sexualverhalten in der DDR; 1977 Dr. sc. pol.; 1981 Prof.; 1987 Full Member of the International Academy of Sex Research; 1988 Mitgl. der Dt. Ges. für Sexualforschung.

1990 Gründungsvors. der Ges. für Jugend- u. Sexualforschung.

1990 Gründer u. Ltr. der Forschungsstelle Partner- u. Sexualforschung Leipzig; 1990 Gründungsvors. der Ges. für Sexualwiss. Leipzig; zahlr. Nachwendestudien, u. a. mit dem Inst. für Sexualforschung der Univ. Hamburg, 1998 Dr. habil.; vielf. Medienveröff.

Publ.: Junge Partner. Leipzig 1980; Liebe u. Sexualität bis 30. Berlin 1984 (mit W. Friedrich); Schwuler Osten. Berlin 1994; Sex hoch drei. Berlin 1995; Lexikon der Erotik. München 1996 (mit L. Aresin); Das Zentralinstitut für Jugendforschung. Berlin 1999 (mit W. Friedrich, P. Förster); Mehr Lust an der Lust. Berlin 2004; Nichts als die reine Liebe. Berlin 2005; Spätmoderne Beziehungswelten (mit G. Schmidt, S. Matthiesen, A. Dekker). Wiesbaden 2006. *ChL*

Stasiw, Ostap

1.1.1903–19.2.1985

Physiker

Geb. in Borszewyczi (Krs. Lemberg, Galizien/Ukraine); Vater Eisenbahner; 1921 Abitur am

Gymnasium in Przemysl; danach Student an der Univ. Lemberg; Beteiligung am ukrain. Aufstand im Nachkriegspolen, Verhaftung u. Flucht; 1923 mit falschen Papieren nach Danzig; dort staatenloser Werftarb.; 1923 Übersiedl. nach Berlin; 1923–27 Physikstudium an der Univ. Berlin; Nebentätigkeiten als Übersetzer; 1927–31 Assistent am Physikal. Inst. der Univ. Gießen bei Walter Bothe; 1928 Prom.; 1931–37 wiss. Mitarb. am 1. Physikal. Inst. der Univ. Göttingen bei Robert Pohl, der auch seine Einbürgerung durchsetzte; 1938 Habil.; 1938–45 Ltr. des photochem. Laboratoriums der Zeiss Ikon AG in Dresden.

Nach Kriegsende Versuch des Wiederaufbaus seines zerstörten Laboratoriums, zunächst in der nunmehrigen SAG Zeiss-Ikon, ein Angebot zur Übersiedl. in die UdSSR wurde nach erfolgter Demontage seines Laboratoriums nicht realisiert; ab 1946 Aufbau eines Laboratoriums für die Physik fester Körper u. 1947 Prof. an der TH Dresden; 1947–51 Ltr. des Laboratoriums für Festkörperforschung der DAW in Dresden (1951 Umzug nach Berlin-Adlershof); 1952–68 Dir. des Inst. für Kristallphysik der DAW in Berlin; 1956 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Elektronen- u. Ionenprozesse in Ionenkristallen. Berlin 1959 (2007). *PeN*

Stauch, Gerhard

21.5.1924

Leiter der Zollverwaltung

Geb. in Halle; Vater Schlosser; Volksschule; 1939 Ausbildung zum Dreher, 1942 Geselle; Kriegsdienst.

1945 KPD; Krankenhausangest.; 1946 FDJ-Sekr.; dann Sekr. der SED-KL Halle; 1949/50 PHS; 1951 Einstellung beim MfS; Abt.-Ltr. Agit. u. Prop. der HA Politikultur des MfS; 1953 OibE als Ltr. der Pol. Abt. der Transportpolizei; 1957 OibE als Instrukteur für Pol.-Kultur im Mdi; 1959–89 OibE in der Zollverw. der DDR; 1959 1. Stellv. des Ltr., 1963 Ltr. der Zollverw. (Nachf. von → Anton Ruh); Chefinspekteur; Mitgl. des Präs. der ZL der SV Dynamo; 1977 VVO; 1979 Oberst; 1989 Ruhestand. *JeG*

Stauch, Herbert

3.11.1917–18.6.1953

Aktivist des Volksaufstands vom 17. Juni 1953, Opfer politischer Strafjustiz

Geb. in Remschütz (b. Saalfeld); Volksschule; Müllerlehre; Teiln. am 2. Weltkrieg als Ofw.

im techn. Dienst, Flucht aus der Kriegsgefangenschaft.

Nach Kriegsende Erwerb einer Getreidemühle in Rudolstadt, 1952 Verkauf der Mühle u. Erwerb einer Teigwarenfabrik in Magdeburg; am 17.6.1953 spontane Beteiligung an den Protesten in Magdeburg, Mitgl. einer gewählten vierköpfigen Deleg., die dem VP-Bezirkschef polit. Forderungen der Demonstranten überbrachte; am Abend des 17.6. Verhaftung durch die VP; 18.6.1953 Todesurteil durch ein sowj. Militärgericht, Hinrichtung (Genickschuß) durch zwei VP-Angehörige, der Verbleib des Leichnams ist wie im Falle von Alfred Dartsch, der zur gleichen Zeit in Magdeburg hingerichtet wurde, bis heute ungeklärt; in der Folge Enteignung der Familie u. Verstaatlichung des Betriebs, Verweigerung höherer Schulbildung für beide Söhne, »Arbeitsverbot« für die Ehefrau.

1996 vollst. posthume Rehabilitierung durch den russ. Militärstaatsanwalt; 2003 Benennung einer Straße in Magdeburg nach St.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W., Engelmann, R.: Der »Tag X« und die Staatssicherheit. Bremen 2003; Kowalczyk, I.-S.: 17. Juni 1953 – Volksaufstand in der DDR. Bremen 2003. *ISK*

Staudte, Wolfgang

9.10.1906–19.1.1984

Film- u. Fernsehregisseur

Geb. in Saarbrücken, aufgew. in Berlin; Vater u. Mutter Schauspieler; mittlere Reife; Autoschlosser; Motorradrennfahrer; Ing.-Studium; 1926 erste Theatererfahrungen in Schneidemühl; dann Volksbühne Berlin bei Max Reinhardt u. Erwin Piscator; ab 1931 Auftritte im Film; ab 1933 Regie von Kurzfilmen; 1943 erste Spielfilmregie »Akrobat schön-ö-ön«; zeitw. Berufsverbot.

1946 erster dt. Nachkriegsfilm »Die Mörder sind unter uns« (DEFA); weitere DEFA-Filme: 1948 »Die seltsamen Abenteuer des Herrn Fridolin B.«, 1949 »Rotation«; 1951 NP; 1952 »Der Untertan« (nach Heinrich Mann), 1953 »Die Geschichte vom kleinen Muck« (nach Wilhelm Hauff), 1954 »Leuchtfeuer«; ab 1955 Korr. Mitgl. der AdK; 1955 nach Streitigkeiten mit → Bertolt Brecht wegen der Verfilmung von »Mutter Courage u. ihre Kinder« Abbruch der Dreharbeiten u. Weggang von der DEFA; ab 1956 Filme in der Bundesrep. Dtl., wie schon in der DDR häufig zu antifa. Themen, u. a.: 1959 »Rosen für den Staatsanwalt«, 1960 »Kirmes«, 1964 »Herrenpartie«; ab 1968 fast

ausschließl. Arbeit fürs Fernsehen, u. a. 1971 »Der Seewolf«, 1979 »Der eiserne Gustav«, 1983 »Der Snob«; zahlr. Folgen des »Tatorts« u. a. Krimiserien; 1975 Filmband der Bundesrep. Dtl.; 1979 Großes Verdienstkreuz der Bundesrep. Dtl.; gest. bei Außenaufnahmen zum TV-Mehrteiler »Der eiserne Weg« in Zigarski (Slowenien).

Seit 1990 wird jährl. auf der Berlinale der W.-St.-Preis im Internat. Forum des Jungen Films vergeben.

Sek.-Lit.: Knietzsch, H.: W. S. Berlin 1966; Orbanz, E. (Hrsg.): W. S. Berlin 1977; Ludin, M.: W. S. Reinbek 1996; Schmidt-Lenhard, U. u. a. (Hrsg.): Courage u. Eigensinn. Zum 100. Geb. von W. S. Berlin 2006. *RaS*

Stechbarth, Horst

13.4.1925

Chef der Landstreitkräfte der NVA

Geb. in Tzchecheln (Krs. Sorau, Niederlausitz/ Dębinka, Polen); Vater Landwirt; 1931–39 Volksschule; HJ, Kameradschaftsführer; 1939–43 Landw. Gehilfe im elterlichen Bauernhof in Eicherode; 1943 RAD, Arbeitsmann; 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; 20.4.1943 NSDAP; 8.5. 1945–Mai 1948 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; 1948/49 Landarb. in Burg; 1.3.1949 Eintritt in die Grenzpolizei; Schule der HV für Ausbildung in Eggesin (b. Pasewalk), als Offiziersschüler zugl. in Dienststellungen als Vorgesetzter; 1950 VP-Oberkommissar; 1950/51 Abt.-Kdr. in der Bereitschaft Eggesin; SED; 1951/52 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR), Major; bis 1954 Kdo.-Ltr. in der KVP-Bereitschaft Eggesin; 1955 HS für Offz. in Dresden; danach Stellv. des Kdr. der KVP-Bereitschaft Schwerin; 1956–59 1. Stellv. bzw. Kdr. der mot. Schützendiv. Potsdam; 1959–61 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1961–64 1. Stellv. des Chefs (Nachf. von Rudi Lindner), 1964–67 Chef des Militärbez. Neubrandenb. (Nachf. von → Martin Bleck), 1964 Gen.-Major; 1967–72 Chef der Verw. Ausbildung im MfNV, 1970 Gen.-Ltn.; ab 1972 Stellv. des Min. u. Chef der Landstreitkräfte, 1976 Gen.-Oberst; 1976 VVO; Kand., 1978–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1989/90 Überprüfung durch den NVA-Aussch. zur Untersuchung von Amtsmißbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine strafrechtl. Konsequenzen; 31.12.1989 Ruhestand.

Sek.-Lit.: Ehlert, H., Wagner, A.: Genosse General! Berlin 2003.

HME

Stecher, Renate, geb. Meißner

12.5.1950

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Süptitz (b. Torgau); Schule in Torgau, KJS, Abitur; 1963–77 aktive Leichtathletin (Sprint); anfangs in Torgau (Trainer: Manfred Schumann); ab 1964 beim SC Motor Jena (Trainer: Horst-Dieter Hille); bei den Europameisterschaften 1969 Siegerin (mit der 4 x 100-m-Staffel), 2. Platz (200 m); 1970, 1971, 1972 u. 1974 bei den Hallen-Europameisterschaften: Siegerin; beim Europacup 1970: Siegerin (200 m); bei den Europameisterschaften 1971: Siegerin (100 m u. 200 m), 2. Platz (mit der 4 x 100-m-Staffel); 1972 Olymp. Spiele: Siegerin (100 m u. 200 m), 2. Platz (mit der 4 x 100-m-Staffel); sie blieb als erste Frau der Welt 1973 unter elf Sek. im 100-m-Lauf; beim Europacup 1973 u. 1975: Siegerin (100 m, 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel); bei den Europameisterschaften 1974: Siegerin (mit der 4 x 100-m-Staffel), 2. Platz (100 m u. 200 m); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (mit der 4 x 100-m-Staffel), 2. Platz (100 m), 3. Platz (200 m); Aug. 1976 endete ihre sportl. Laufbahn; 1970–76 22mal WR; VVO; Pädagogikstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Lehrerin für Körpererziehung; Hochschullehrerin an der FSU Jena; verh. mit dem Hürdenläufer Gerd S.; Angest. des Jenaer Studentenwerks; lebt in Jena.

KIG; OWR

Steeger, Horst

15.5.1932

Rektor der Akademie für Staats- u. Rechtswissenschaften

Geb. in Kamsdorf (Krs. Saalfeld);

1946 Ausb. in der Maxhütte in Unterwellenborn; FDJ; 1960 SED; Studium des Finanz- u. Rechnungswesens, der Statistik u. der Volkswirtschaftsplanung an der ASR Potsdam-Babelsberg u. der HfÖ Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtsch.; 1958 Prom. zum Dr. rer. oec., 1963 Habil. an der HfÖ; 1958–64 Ltr. der DDR-Deleg. in der ständigen Kommission für ökon. Fragen im RGW; 1965–67 stellv. Dir., 1967 Dir. des ökon. Forschungsinst. bei der SPK (Nachf. von → Helmut Koziol; ab 1972 Vors. des Wiss. Rates für die Vervollkommnung des Systems der Planung u. der wirtschaftl. Rechnungsführung, Mitgl. des Forschungsrats beim Min.-Rat; 1974 VVO; 1976

NP; 1984–90 Rektor der ASR (Nachf. von → Gerhard Schübler).

Publ.: Der Kosteneffekt, das Niveau u. die Perspektiven der Kombination im Eisenhüttenwesen. Berlin 1958; Probleme der ökon. Stimulierung, Planung u. Abrechnung des wiss.-techn. Fortschritts. Berlin 1963; Planung der Volkswirtschaft in der DDR. Berlin 1970 (Hrsg.); Lexikon der Wirtschaft. Berlin 1980 (Hrsg.).

HME

Steenbeck, Max

21.3.1904–15.12.1981

Physiker, Vorsitzender des Forschungsrats

Geb. in Kiel; Vater u. Mutter Lehrer; Reform-Realgymnasium; 1922–27 Studium der Physik u. Chemie in Kiel; 1928 Prom. mit einer Arbeit über Röntgenstrahlen; 1927 wiss. Mitarb.; 1934 Laborltr.; 1943 Techn. Ltr. des Stromrichterwerks der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin, Arbeitsgebiet Gasentladungsphysik; 1934 Patent zum Betatron.

1945–56 nach kurzer Internierung Aufn. einer Forschungstätigkeit in der UdSSR, Entw. der Gaszentrifuge im Rahmen des sowj. Atomprogramms; 1956 Prof. für Physik des Plasmas an der FSU Jena; Ord. Mitgl. der DAW; 1956–59 Dir. des Inst. für magnet. Werkstoffe u. 1959–69 des Inst. für Magnetohydrodynamik der DAW in Jena; 1957–60 Ltg. des Wiss.-techn. Büros für Reaktorbau in Berlin; 1959 NP; 1961/62 Werkdir. des VEB Entw. u. Projektierung kerntechn. Anlagen Berlin; 1962–66 Vizepräs. der DAW; 1964 Dr. rer. nat. h. c. der FSU Jena; 1965 Vors. des Forschungsrats der DDR (Nachf. von → Peter A. Thiessen), 1978 Ehrevors.; 1966 auswärt. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1969 Ehrenbürger der Stadt Jena; 1970 Präs. des DDR-Komitees für Europ. Sicherheit u. Zusammenarbeit; Präs.-Mitgl. des Friedensrats; 1971 NP; 1974 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Wissen u. Verantw. Berlin 1967; Impulse u. Wirkungen – Schritte auf meinem Lebensweg. Autobiogr. Berlin 1977. *HoK; EIR*

Steffen, Max

24.11.1909–4.9.1988

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zum Maurer; 1925 KJVD, tätig für die Rote Jugendfront in Berlin-Buch u. Bernau (b. Berlin); Metallarbeiter; arbeitslos; 1933 illeg. Tätigkeit, verhaftet; 1933/34 KZ Oranienburg,

dann Polizeiaufsicht; 1934–38 Bauarbeiter in Bernau; 1938 Maurer in Zepernick, Schönow u. Berlin; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft; Antifa-Schule; Lehrer an der Antifa-Schule in Baku.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949 FDGB u. DSF; Lehrer an der LPS Brandenb.; Abt.-Ltr. beim SED-Landesvorst. Brandenb.; 1952/53 Studium an der PHS; 1953–58 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1953–60 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Willi Wiebershausen); 1958–63 Mitgl. des ZK der SED; 1954–63 Mitgl. der Volkskammer; 1961–80 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Kraftwerk Lübbenau; danach Dir. für Kader u. Berufsausbildung der VVB Kraftwerke. *HME*

Stefke, Erhard

3.2.1931

Garten- u. Landschaftsarchitekt

Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); Vater Architekt; 1936–40 Volksschule in Zinnowitz (Usedom), 1940–45 Oberschule in Wolgast; 1945–48 Ausbildung zum Gärtner in Zinnowitz; Arbeit als Gärtner.

1949–51 Studium an der FS für Gartenbau in Pillnitz, Dipl.-Gartenbauing.; durch Vermittl. von → Johann Greiner in die Meisterklasse von → Reinhold Lingner an die DBA in Berlin; 1951–64 Mitarb. der DBA, Sektion »Grünplanung« bei R. Lingner; 1951/52 Mitarb. an der Pionierrep. »Wilhelm Pieck« in Altenhof (Werbellinsee); 1953 Mitarb. am Wettbewerb Frankfurter Tor (bei → Hermann Henselmann u. H. Greiner); 1957 Teiln. am Wettbewerb Domplatz zu Köln (mit H. Greiner); 1959–89 Red.-Mitgl. der Zschr. »Landschaftsarchitektur« (ab 1965 »Dt. Gartenarchitektur«); 1965–68 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Gärtner; 1965–79 beim Inst. für Städtebau u. Architektur (ISA) Berlin, wiss. Mitarb. an städtebaul. Studien für Erholungs- u. Neubaugebiete in Leipzig, Dresden, Halle u. Zwickau; 1960–68 Mitarb. bei den Planungen zur Kröpeliner-Tor-Vorstadt in Rostock; 1968–70 Mitarb. am Wettbewerb Leninplatz, Berlin-Friedrichshain (bei H. Henselmann); 1968/69 Mitarb. an der Gestaltung des Volksparks Berlin-Friedrichshain (mit H. Greiner); 1977 Schinkelmed.; 1979–90 im Büro für Städtebau beim Magistrat der Stadt Berlin, Stadtplanung für Freiflächen; 1981–87 Planungen zum Ernst-Thälmann-Park Berlin-Prenzlauer Berg (auf der Grundlage der Entwürfe von → Hubert Matthes).

1990–96 bei der Senatsverw. für Stadtentw. u. Umweltschutz in Berlin, Landschaftsplanung für Friedhöfe; lebt in Berlin-Kaulsdorf.

Publ.: Kleinarchitekturen in der dt. Gartenkunst. Berlin 1956 (mit F. E. Carl); Funktionelle u. ökonom. Probleme des fünfgeschossigen Wohnungsbaus. In: Dt. H. 8/1971 (mit S. Kress); Aus meiner Tätigkeit bei der Bauakad. In: Hoffjan, T., Gerischer, A., Matthes, H. u. a.: Freiraum komplex. Berlin 2003.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000. *VoW*

Steger, Otfried

25.9.1926–13.2.2002

Minister für Elektrotechnik u. Elektronik

Geb. in Wechselburg (Krs. Rochlitz); Vater Angest.; Volksschule; 1941–43 Ausbildung zum Maschinenschlosser im RAW Chemnitz; danach dort berufstätig; 1943 RAD; 20.4.1944 als NSDAP-Mitgl. registriert; 1944/45 Wehrdienst.

1945/46 Bau- u. Betonarb. in Wechselburg; 1945 FDGB; 1946/47 Schlosser in Wolkwitz u. Wechselburg; 1947–49 CDU; Jan. 1948–52 Fördermann, Geologe, Radiometrist, Revierltr. bei der SAG Wismut; 1950 SED; 1952/53 Schulungs- u. Kaderltr. der HO Wismut; 1953 Baultr. in Rochlitz; 1953–56 tätig im Industriezweig Elektrotechnik u. a. als Normenbearb., Gruppenltr. u. Hauptdispatcher; 1955–58 Mitgl. einer SED-Stadt-BL in Karl-Marx-Stadt; 1956–58 Werkdir. im dortigen VEB Starkstromanlagenbau; 1958–63 Haupt- bzw. GD der VVB Elektroprojektierung u. Anlagenbau Berlin; 1962 Abschl. eines Fernstudiums, Arbeitsökon.; 1963–65 Ltr. der Abt. Elektrotechnik im Volkswirtschaftsrat; 1964 Studium an der Ing.-Schule Berlin-Lichtenberg, Ing. für Starkstromanlagen; Dez. 1965–Okt. 1982 Minister für Elektrotechnik u. Elektronik; ab 1967 Kand., 1971–86 Mitgl. des ZK der SED; 1968 Studium am ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1969 u. 1986 VVO; 1970 Verdienstmedaille der NVA; 1976–86 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. der Wirtschaftskommission des PB des ZK der SED; Rotbannerorden; ab 1986 Mitgl. der ZRK der SED; 1987 Rentner. *EIR; HME*

Steger, Wolfgang

6.6.1934

Chef des Militärbezirks Leipzig

Geb. in Gera; Vater Weber; Volksschule; Leh-

re u. Arbeit als Weber; 1950 FDJ; 1951 Eintritt in die KVP, 1951–53 Studium an der Offiziersschule in Erfurt; 1953–55 Zugführer im Mot.-Schützenregt. 1 der 1. Mot.-Schützendiv.; 1955–59 Studium an der Militärakad. »M. W. Frunse« in der UdSSR; 1957 SED; 1959/60 Stellv. Kdr. u. Stabschef des Mot.-Schützenregt. 18 der 1. Mot.-Schützendiv.; 1961–66 Ltr. der Unterabt. Operative Arbeiten im Kommando des Militärbez. III (Leipzig), 1966–69 Stellv. des Ltr., 1969–71 Ltr. der Abt. Operativ im Kommando des Militärbez. III; 1971–73 Studium an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR; 1973–78 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 4. Mot.-Schützendiv.; März 1974 Oberst; 1978–81 Stellv. des Chefs des Stabes für operative Arbeiten im Kommando des Militärbez. III; 1982 Generalmajor; 1982–86 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs (Nachf. von Walter Müller); Okt. 1982 Generalmajor; 1986/87 Chef des Militärbezirks III (Nachf. von → Manfred Grätz); 1987 Generallt. (1987–90 Stellv. des Chefs des Hauptstabs für op. Fragen (Nachf. von Kurt Gottwald); 30.9.1990 entlassen.

AnH; HME

Steidl, Josef (Jupp)

14.1.1919–4.9.1986

Leiter der Abteilung Verkehr des ZK der SED
Geb. in Münchhof (Eger, ČSR/Mírová, Tschechien); Vater Bergmann, Mutter Porzellanarb.; Volksschule, Bürgerschule; 1933–36 Ausbildung zum Automechaniker in Karlsbad; 1936 KPČ; 1936–38 Jugendsekr. der KPČ; 1938/39 Bergarb.; April 1939–März 1945 Wehrmacht, Stabsgefr., Einsatz in Frankreich, Rumänien, Griechenland u. der Sowjetunion; im März 1945 desertiert; Teiln. an Kampfaktionen tschech. Partisanen; 1945/46 Bergarb. in der ČSR.

März 1946 Aussiedl. nach Thür.; 1946 KPD/SED; 1946/47 Bahnunterhaltungsarb., Rangierer Bahnmeisterei Geußen; 1947/48 Amtsbetriebsrat Erfurt; 1948/50 Sekr. u. stellv. Vors. der IG Transport LV Erfurt; 1949–52 Vors. der IG Transport im Land Brandenb.; 1950 VVN; 1952–54 Vors. der IG Transport im Bez. Potsdam; 1954–61 Abt.-Ltr. für nat. Gewerkschaftsarbeit (Gewerkschaftseinheit) beim Bundesvorst. des FDGB; 1955–68 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1960–62 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1962–65 Ltr. der ZK-Abt. Gewerkschaften u. Sozialpol. (Nachf. von → Fritz Rettmann); 1965–86 Ltr. der Abt. Verkehr des ZK, zuständig für verdeckte Ver-

bindungen, Transporte zu anderen kommunist. Parteien (Nachf. von → Adolf Baier); 1970 Verdienstmedaille der NVA; Erinnerungsmedaille Wladimir I. Lenin; 1970 Studium am IfG beim ZK der SED, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1972 VVO; 1979 KMO; 1984 Held der Arbeit; gest. in Berlin.

Publ.: Die Verantwortung der Parteiorg. u. der Mitglieder der SED für die Arbeit in den Gewerkschaften. Berlin 1964 (mit E. Schulze u. I. Thoms). *BRB*

Steidle, Luitpold

12.3.1898–27.7.1984

CDU-Funktionär, Minister für Gesundheitswesen, Oberbürgermeister von Weimar

Geb. in Ulm; Vater Oberkriegsgerichtsrat; Realgymnasium in München, Abitur; 1915–18 Kriegsdienst im bayr. Schneeschuhkorps, zul. Ltn.; 1919 Studium der Landw.-Wiss. an der Univ. München; 1919–21 Ausbildung zum Landwirt; 1922–26 selbst. Landwirt in Loibersdorf (b. Rosenheim); 1926–28 Gutsinspektor in Kampehl (b. Neustadt (Dosse)); 1928–33 Gestütsinspektor in Berberbeck (b. Kassel); 1.5.1933 NSDAP; 1933/34 arbeitslos; 1934 Versicherungsagent; Ende 1934 Reaktivierung als Reichswehr-Offz.; 1942 Oberst u. Regt.-Kdr.; 1943 in Stalingrad in sowj. Kriegsgefangenschaft; Mitbegr. u. Vizepräs. des Bundes Dt. Offz.; bis 1945 Frontbevollm. des NKFD; 1943 von einem NS-Gericht zum Tode verurteilt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 FDGB; 1945–48 Vizepräs. der Dt. Verw. für Land- u. Forstw.; 1946 CDU; 1948/49 stellv. Vors. der DWK; 1949/50 Abg. der Prov. Volkskammer u. Minister für Arbeit u. Gesundheitswesen; 1950–84 Mitgl. des Pol. Aussch. (später: Präs.) des Hauptvorst. der CDU; 1950–71 Abg. der Volkskammer; 1950–58 Minister für Gesundheitswesen; 1956 Ehrensensator der Univ. Greifswald; seit 1958 1. Stellv. des Vors. der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offz.; 1959/60 wiss. Berater im Mdl (u.a. Luftschutz); 1960–69 OB der Stadt Weimar (Nachf. von → Hans Wiedemann); seit 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Afrikan. Ges. der DDR; seit 1960 Mitgl. des Bez.-Aussch. Erfurt u. des Krs.-Aussch. Weimar der NF; seit 1959 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1964–70 Vizepräs. des Städte- u. Gemeindetags; 1965 VVO; 1968–72 Vizepräs. des KB; seit 1972 Ehrenmitgl. des Präs.-Rats des KB; 1969 Rentner; gest. in Weimar.

Publ.: Das Nationalkomitee Freies Dtl. Burgscheidungen 1960; Das große Bündnis. Burgscheidungen 1963; Entscheidung an der Wolga. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Weißhuhn, H.: L. S. Berlin 1986.

HME

Steigerwald, Heinz

16.4.1925–23.2.2002

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Wernigerode; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Dreher u. Schlosser; 1944/45 Zwangsarbeitslager der Organisation Todt.

1945–49 Arbeit als Installateur u. Dreher; 1946 SED; 1947 Betriebsrat, später Vors. der BGL in den Stadtwerken Wernigerode; 1950/51 2. Sekr. der SED-KL Wernigerode bzw. der SED-KL Haldensleben; Lehrgang an der SED-LPS Sachsen-Anh.; 1951/52 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1952 Mitgl. des Sekr. der SED-LL Sachsen-Anh.; 1952/53 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg; 1953–55 2. Sekr. der SED-KL Berlin-Treptow; 1955–58 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Pankow; Juni 1958 wg. »revisionist. Verhaltens« von der Funktion abgelöst; anschl. Ltr. der Abt. Arbeit in der VEB Werkzeugmaschinenfabrik »Hermann Schlimme« in Berlin-Treptow; danach bis 1974 Ltr. des Sektors Wiss. im Staatl. Amt für Arbeit u. Löhne; ab 1974 Invalidentrentner; gest. in Berlin. *MaN*

Stein, Mona

20.10.1951

Schauspielerin, Wahrsagerin

Geb. in Berlin; Vater Musiker, Großvater ital. Schauspieler u. Wahrsager; Friseurlehre; 1964–66 Unterricht im Ausdruckstanz; ab 1965 Beschäftigung mit Astrol. u. Wahrsageri; 1967–71 Schauspiel- u. Gesangsstudium; 1970–72 Arbeit als Krankenpflegerin, Abitur; nebenberufl. Fotomodell; 1971–73 Psychologiestudium; 1973–76 Tourneen als Sängerin u. Schauspielerin im In- u. Ausland; 1977–79 Gastspiele an den Theatern in Zwickau u. Annaberg; 1979–82 Ltg. eines Friseursalons; 1971–92 Mitw. als Darstellerin in über 70 Fernseh- u. Kinofilmen; 1987 als erste Wahrsagerin der DDR anerkannt, öffentl. Auftritte in Klubs, Hotels u. Kulturhäusern; 1989/90 freie Mitarb. für Radio DDR u. Berliner Rundfunk (Lebensberatung u. Traumdeutung); begleitete die ersten freien Wahlen der DDR im Frühjahr 1990 wahrsagend im Fernsehen.

Ab 1990 eigene Sendereihe bei Antenne Brandenburg. (Horoskope u. Sternbilder) u. Privatsender 100,6 (Partnerschaftsprobleme u. Erotik); Mitarb. an der Ztg. »Litfaßsäule«; seit 1992 öffentl. Sprechstunden als Hellseherin, u. a. mit Heilhypnose u. Jenseitskontakten; 1994 Zusatzstudium Parapsychol. u. Bewußtseinsweiterungslehre; öffentl. Engagement für UNICEF u. Tierschutz.

Publ.: Hellsehen. Der Blick über die Schwelle (Mitautorin). Flensburg 1999. *ChL*

Stein, Willy

15.5.1907–7.7.1991

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle

Geb. in Crossen a. d. Oder (Prov. Brandenburg/Krosno Odrzańskie, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Modelltischler; 1926 KPD; 1935–45 Hilfsschlosser.

1945/46 Bezirksvorsteher im Bezirksamt Berlin-Prenzlauer Berg; 1946 SED; 1946–49 Abt.-Ltr. für Kommunalpolitik der SED-KL Berlin-Prenzlauer Berg; 1949–53 Ltr. der Abt. Staatl. Verwaltungen der SED-BL Berlin; 1953 Lehrgang an der SED-PHS; 1954/55 Instrukteur des ZK der SED im Bez. Halle; 1957 VVO; 1955–58 2. Sekr. der SED-BL Halle; 1958–60 Sekr. des Rats des Bez. Halle; 17.8.1960 wg. »pateischädigenden Verhaltens« Ablösung als Sekr. des Rats des Bez.; anschl. Sekr. des Rats der Stadt Dessau; gest. in Dessau. *MaN*

Steinberg, Karl-Hermann

22.6.1941

Stellv. Vorsitzender der CDU, Minister für Umwelt- u. Naturschutz, Energie u. Reaktorsicherheit

Geb. in Heiligenstadt; Vater Angest.; OS, Abitur; 1954 FDJ; 1959 CDU; 1959–64 Studium an der TH für Chemie Leuna-Merseburg, Dipl.-Chemiker; 1964 FDGB; 1964–70 Assistent; 1971–74 wiss. Lektor an der o. g. TH; 1968 Prom. zum Dr. rer. nat. mit einer Diss. zu oberflächenchem. u. katalyt. Eigenschaften von Oxiden bzw. Zeolithen; seit 1969 Stadtverordn. in Merseburg; Mitgl. des Krs.-Aussch. Merseburg der NF; 1970 Mitgl. des Krs.-Vorst. Merseburg sowie des Bez.-Vorst. Magdeburg der CDU; 1971–90 Abg. der Volkskammer; 1974–77 Forschungsschemiker im VEB Leuna-Werke; 1976 Dr. sc. nat.; 1977–82 Doz. an der Sekt. Chemie; seit 1982 ord. Prof. für Techn. Chemie an der KMU Leipzig; Nov. 1989 stellv. Minister für Schwerindu-

strie; Dez. 1989 stellv. Vors. der CDU; April–Okt. 1990 Minister für Umwelt- u. Naturschutz, Energie u. Reaktorsicherheit (Nachf. von Peter Dietrich), maßgeblich verantw. für die Stilllegung von Emissionsquellen der chem. Industrie, die Abschaltung des KKW Greifswald, Verhandlung einer Umweltunion mit der Bundesrep. Dtl. sowie der Gas- u. Stromverträge.

Okt. 1990 Landesbevollm. der Bundesreg. für Sachsen-Anh.; danach bis Okt. 1991 wieder im Lehramt an der Univ. Leipzig; 1991 selbst. Unternehmensberater für Umwelt- u. Energietechnik; seit März 1992 Geschäftsf. der Noell Umweltdienste Berkhöpen/Schkeuditz/Würzburg; Geschäftsf. der Bioprodukte Prod.- u. Vertriebes GmbH in Klötze (Altmark).

Forschungen zu Katalysatoren u. Verfahren f. Kohlenwasserstoff-Umwandlungsreaktionen, bes. zum Spillover-Effekt an Festkörperoberflächen; über 100 Publ. u. 49 Patente. *HME*

Steinberger, Bernhard

17.9.1917–16.12.1990

Opfer stalinistischer Repressionen

Geb. in München in einer jüd. Fam.; Volksschule; Ingenieur Ausbildung; 1936 Emigr. nach Mailand (Italien) u. 1938 weiter in die Schweiz, dort fast drei Jahre im Emigrantenarbeitslager; in der BFD tätig; Mai 1945 von der KPD-Ltg. in der Schweiz rückwirkend ab 1940 als KPD-Mitgl. aufgenommen.

1945 Rückkehr nach Bayern; Mitarb. in der KPD-LL u. an der LPS; Mai 1947 Übersiedl. mit der Familie nach Leipzig zur Aufn. eines Ökon.-Studiums an der Univ. Leipzig bei → Friedrich Behrens; SED; 9.6.1949 Verhaftung durch sowj. Sicherheitsorgane, 1950 Verurteilung zu 15 Jahren Straflager, Deportation nach Workuta, 1955 amnestiert u. am 10.10. 1955 Rückkehr in die DDR; parallel zu seiner Verhaftung am 28.5.1949 Festnahme seiner in Budapest weilenden Frau Ibolya S. im Zusammenhang mit dem ungar. Rajk-Prozeß, 1950 Verurteilung zu acht Jahren Zuchthaus, 1955 amnestiert u. 1956 Rückkehr in die DDR (1957 Freispruch durch die Oberste Staatsanwaltschaft Ungarns); B. S. nahm 1956 eine Aspirantur an der AdW auf u. erwirkte seine Rehabil. als SED-Mitgl.; am 29.11.1956 in Verbindung mit der Festnahme von → Wolfgang Harich u. a. erneut inhaftiert u. in der Presse als Vorbestrafter »wegen Vergehens gegen den Frieden« pol. diffamiert, am 9.3.1957 zus. mit Wolfgang Harich u. → Manfred Hert-

wig vom Obersten Gericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, am 27.11.1960 aus der Haft entlassen; nach sechs Mon. Arbeit in der Industrie an der HfÖ Berlin tätig; 1967 dort Prom. zum Dr. rer. oec.; anschl. bis 1977 Doz.; danach Pensionierung; 1989/90 Berater des Neuen Forums Berlin; am 30.3.1990 Kassation des Urteils von 1957 durch das Oberste Gericht der DDR; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Otto, W.: Dornenreicher Weg eines Antifaschisten. In: Berliner Ztg., 6.4.1990; Jahn, J.: B. S. – ein Opfer der SED. In: JHK Berlin 2002. *WiO*

Steinberger, Nathan

16.7.1910–26.2.2005

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Berlin in einer jüd. Familie, Vater Schirmmacher; 1928 Abitur am Kaiser-Friedrich-Realgymnasium Berlin-Neukölln; Mitgl. der sozialist. jüd. »Freien Jugend«; 1925 KJVD u. am Aufbau der Kommunist. Pennälerfrakt. u. des Sozialist. Schülerbunds beteiligt, 1927 wg. Zugehörigkeit zur sog. Karl-Korsch-Frakt. aus dem KJVD ausgeschlossen; 1928 Austritt aus der jüd. Gemeinde, KPD; 1928–32 Stud. zunächst der Med., dann Nationalökon. u. Gesch. an der Univ. Berlin, 1932 Dipl.-Volkswirt; anschl. vom ZK der KPD als Wirtschaftsreferent nach Moskau delegiert, dort Mitarb. am Internat. Agrarinst. der KI u. 1935 Prom. mit Untersuchungen zur Agrarpolitik des Nationalsozialismus; 1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft, 1936 sowj. Staatsbürgerschaft; April 1937 Verhaftung durch das NKWD, als »Volksfeind u. Trotzkist« zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt, 1946 Entlassung zur »ewigen Verbannung«, Tätigkeit in Industriebetrieben in Magadan; 1955 (nichtöff.) Rehabilitierung.

Dez. 1955 Übersiedl. in die DDR; 1956 DDR-Staatsbürgerschaft u. »Wiederherstellung der Parteimitgliedschaft«; zunächst Abt.-Ltr. in der SPK u. im Inst. für Agrargesch. der DAL; ab 1960 Prof. an der LPG-HS Meißen, ab 1963 an der HfÖ Berlin; 1975 em.; VVO; gest. in Berlin.

St. hat vor allem als Lehrer auf die nachfolgende Generation der DDR-Ökonomen gewirkt.

Publ.: Die Agrarpolitik des Nationalsozialismus, Moskau 1935; Edwin Hoernle – ein Leben für die Bauernbefreiung. Berlin 1965 (Mithrsg.); Principles of the »new economic system of planning and management (NES) in the German Democratic Republik. In: Wiss. Bei-

träge des Inst. Ökonomik der Entwicklungsländer an der HfÖ »Bruno Leuschner« Berlin, 1967–45 in Österreich; 1946 Rückkehr nach Berlin; tätig als Sozialhelferin u. Sprechstundenhilfe; Ausbildung zum Kfm.; ab 1957 freischaff. Schriftst.; erste Arbeiten für den Rundfunk; kurz mit dem Lyriker → Heinz Kahlau verh.; 1962/63 Kulturred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«; Szenaristin bei der DEFA, auch als Hrsg. tätig, Verf. von Kurzgeschichten, Hörspielen, Feuilletons, Lyrik u. Chansons; 1965–75 Mitw. in der Singebew., bes. als Beraterin des Berliner Oktoberklubs u. Liedautorin (u. a. »Wer bin ich u. wer bist du«, »Stundenlied«); Zusammenarb. mit dem Sänger Jürgen Pippig (später → Jürgen Walter); seit 1971 verh. mit dem damal. Musikchef von Radio DDR Wilhelm Penndorf; Mitgl. des Vorst. des SV; 1979–90 Vors. des Arbeitskrs. Chanson/Liedermacher beim Komitee für Unterhaltungskunst, ab 1984 seine Präs. (Nachf. von → Siegfried Wagner); SED; 1979, 1980 u. 1987 NP; schrieb Texte für Schlager- u. Chansonsänger, Filmmusiken u. Lyrikbände. Ab 1990 ehrenamtl. Vors. des DFD e. V.; zahlr. Buchveröff. u. Lesungen.

Sek.-Lit.: Bauer, A.: »So jagen wir dem Sozialismus nach« in: taz, 19.3.2005. *BRB*

Steineckert, Gisela

13.5.1931

Schriftstellerin, Präsidentin des Komitees für Unterhaltungskunst

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; 1939–45 in Österreich; 1946 Rückkehr nach Berlin; tätig als Sozialhelferin u. Sprechstundenhilfe; Ausbildung zum Kfm.; ab 1957 freischaff. Schriftst.; erste Arbeiten für den Rundfunk; kurz mit dem Lyriker → Heinz Kahlau verh.; 1962/63 Kulturred. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«; Szenaristin bei der DEFA, auch als Hrsg. tätig, Verf. von Kurzgeschichten, Hörspielen, Feuilletons, Lyrik u. Chansons; 1965–75 Mitw. in der Singebew., bes. als Beraterin des Berliner Oktoberklubs u. Liedautorin (u. a. »Wer bin ich u. wer bist du«, »Stundenlied«); Zusammenarb. mit dem Sänger Jürgen Pippig (später → Jürgen Walter); seit 1971 verh. mit dem damal. Musikchef von Radio DDR Wilhelm Penndorf; Mitgl. des Vorst. des SV; 1979–90 Vors. des Arbeitskrs. Chanson/Liedermacher beim Komitee für Unterhaltungskunst, ab 1984 seine Präs. (Nachf. von → Siegfried Wagner); SED; 1979, 1980 u. 1987 NP; schrieb Texte für Schlager- u. Chansonsänger, Filmmusiken u. Lyrikbände. Ab 1990 ehrenamtl. Vors. des DFD e. V.; zahlr. Buchveröff. u. Lesungen.

Publ.: Gesichter in meinem Spiegel. Berlin 1977; Briefe 1961–1983. Berlin 1984; Einfach Zuneigung. Berlin 1986; Presente. Berlin 1988; Wild auf Hoffnung. Berlin 1990; Ich umarme Dich in Eile. Briefe an Frauen. Berlin 1992; Für Frauen ist Krieg im Land. Berlin 1994; Die blödesten Augenblicke meines Lebens. Berlin 1996; Und dennoch geht es uns gut. Briefe 1992–1998. Berlin 1998; Das Schöne an den Frauen. Berlin 1999; → Veronika Fischer: Die Sehnsucht nach Wärme. Berlin 2001; Der Mann mit der goldenen Nase (mit → Arndt Bause) Berlin 2001; Das Schöne an den Männern. Berlin 2003; Alt genug um jung zu bleiben. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Plog, D.: Spuren. Ein G.-S.-Porträt in Gesprächen. Berlin 1983; Karau, G.: Weiber-

geschichten. Berlin 1999; Schmitt-Johnsen, A.: »Mit Haut u. Haar«: Sprichwörtliches in der Lyrik G. S.s. Saarbrücken 2009. *BRB; IKF*

Steiner, Helmut

7.2.1936–14.2.2009

Soziologe

Geb. in Christophhammer (ČSR/Kryštofovsky Hamry, Tschechien); Mutter gelernte Schneiderin, Vater Buchhalter u. Inh. eines Sägewerks; 1946 Umsiedl. nach Loburg (Sachsen-Anh.); 1954 Abitur in Wendgräben (Krs. Loburg); 1954 SED; 1954–58 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1958–60 hauptamtl. Mitgl. des Sekr. der FDJ-KL an der HU Berlin; 1960–62 Aspirantur an der HU Berlin; 1962–91 an versch. Inst. der DAW/AdW in Berlin, bis 1967 Assistent u. Arbeitslfr. in der von → Kurt Braunreuther geleiteten Arbeitsgr. »Soziol.« am Inst. für Wirtschaftswiss., der ersten offiziellen soziolog. Einrichtung in der DDR; 1963 Prom. an der HU Berlin mit einer Diss. zur Soziol. der Angestellten in Westdtl.; 1967 bis zur Einstellung 1970 Mitgl. des Red.-Koll. der Ztschr. »Jugendforschung«; 1968/69 Gastwiss. am Inst. für Philos. der AdW der UdSSR in Moskau; 1970–74 Ltr. des Bereichs »Wissenschaftssoziol.« am Inst. für Wissenschaftstheorie u. -org.; 1974–78 hauptamtl. Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-KL an der AdW; 1977 Habil. an der AdW mit einer Arbeit über wiss. Schulen; 1978–86 wiss. Mitarb., ab 1983 Ltr. des Bereichs »Theorie u. Geschichte« am Inst. für Soziol. u. Sozialpol. (ISS); 1979 Berufung zum Prof.; 1981–86 Vors. der DSF an der AdW, 1986–90 DSF-Bezirksvors. von Berlin; 1985 Initiator der Internat. Symposien zur Theorie u. Geschichte der Soziol. in Linowsee (b. Rheinsberg); 1987 nach Konflikten mit der Ltg. des ISS Wechsel an das ZI für Geschichte, dort wiss. Mitarb. bis 1991; ab 1967 Mitgl. der Forschungskomitees »Sozialstruktur«, »Geschichte der Soziol.« sowie »Soziol. der Wiss.« der Internat. Soziolog. Assoziation.

1990–94 ehrenamtl. Chefred. der Ztschr. »Utopie kreativ«; 1992 kurzzeitig im Rahmen des Wissenschaftler-Integrations-Progr. des Bundes u. der Länder gefördert, auf Empfehlung der Integritätskommission gekündigt, danach arbeitslos; 1993–2001 Lehraufträge an der Univ. Hannover; seit 1994 Mitgl. der Leibniz-Sozietät sowie des Red.-Koll. ihrer »Sitzungsberichte«; Mitgl. des Red.-Koll. der russ. Ztschr. »Soziolog. Journal«; seit 1996

Rentner; 1999 assoziiertes Mitgl. des Inst. für Soziol. der Russ. AdW; seit 1990 wiederholt Gastprof. am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; seit 1998 korr. Red.-Mitgl. der Zschr. »Argument«; 2005 Ehrenmitgl. der Ges. Russ. Soziologen; Hrsg. der Reihe »Social Studies on Eastern Europe« (Berlin 1999 ff.); verh. mit der Mathematikerin → Roswitha März; gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Klassen- u. Sozialstruktur-analyse, Soziol. wiss. Schulen, Geschichte der russ. u. der dt. Soziol., seit den 1990er Jahren verstärkt der DDR-Soziol.; mehr als 400 Veröff.; maßgeb. Beiträge zur Etablierung der Soziol. in der DDR in den 1960er Jahren u. ihrer internat. Vernetzung sowie insb. zur Profilierung d. frühen DDR-Sozialstrukturforsch.

Publ.: Soziale Strukturveränderungen im mod. Kap. Berlin 1967; Wiss. Schöpfung u. Schulen in der Wiss. Berlin 1977; Soziol. als marx.-leninist. Gesellschaftswiss. Berlin 1982; Machtpolit. Realismus u. pazifist. Utopie. Frankfurt (Main) 1989 (Mithrsg.); Privatization and the Emergence of New Business Elites in Russia. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: Friedrich, W.: H. St. – Stationen u. Leistungen einer Soziologen-Karriere. In: Ders. (Hrsg.): Soziol. u. Gesell. – widersprüchlich. Verhältnis. Leipzig 2002; Meyer, H.: Die DDR-Soziol. von den Anfängen bis 1971. In: Rauh, H.-C./Ruben, P. (Hrsg.): Denkversuche. Berlin 2005; Genov, N., Kreckel, R. (Hrsg.): Soziolog. Zeitgeschichte. Fs. Berlin 2006.

JaW

Steinhaus, Wilhelm

30.4.1884–22.8.1970

Physiker, Präsident des Deutschen Amts für Maß u. Gewicht

Geb. in Barmen; Physikstudium in Marburg u. Göttingen; hier 1908 Lehramtsprüfung; 1908–11 Assistent an der Univ. Kiel; 1911 Prom.; 1912–46 wiss. Mitarb. der Physikal.-Techn. Reichsanstalt Berlin (PTR); 1924 dort Laborlitr.; 1943 Dir. der Abt. Elektrizität u. 1945 kommissar. Präs.

Baute nach 1945 aus den in der SBZ verbliebenen Resten der PTR das Dt. Amt für Maß u. Gewicht auf; 1946–57 dessen erster Präs.; 1949 Titular-Prof.; 1955 Korr. Mitgl. der DAW; gest. in Berlin.

Forschungen zur elektr. Meßtechnik u. Elektrotechnik, insbes. Arbeiten über den Ferromagnetismus.

DiH

Steinhoff, Karl (Carl)

24.11.1892–19.7.1981

Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Minister des Innern

Geb. in Herford (Westf.); Vater Obertelegrafeninspektor; Gymnasium in Bielefeld; 1910–21 Studium der Rechtswiss. an den Univ. Freiburg i. Br., München, Königsberg, Berlin u. Münster; 1921 Prom. zum Dr. jur.; 1922/23 in den Reichsmin. des Innern u. für Justiz tätig; 1923 SPD; 1923/24 Legationssekr. der Sächs. Gesandtschaft in Berlin; 1925/26 Reg.-Rat in der Amtshauptmannschaft Zittau; 1926–28 Landrat im Krs. Zeitz; 1928 Reg.-Vizepräs. in Gumbinnen (Ostpr.), danach Vize-Oberpräs. in Königsberg (Ostpr.); 1932 beurlaubt; 1933 aus dem Staatsdienst entlassen, Berufsverbot auch als Rechtsanwalt; 1940–45 Syndikus einer Kartonagengroßhandlung in Berlin.

1945 SPD; Präs. der Provinzialverw. Brandenburg, verantw. für Justiz u. Gesundheit; 1946 SED; 1946–49 Mitgl. des Brandenb. Landtags, Min.-Präs. des Landes; DWK; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats, 1949–54 der Prov. Volkskammer bzw. Volkskammer; 1949/50 Mitgl. des PV der SED u. 1949/50 Kand. des PB; 1949–54 Mitgl. des ZK der SED; 1949–52 Minister des Innern, fristlose Kündigung durch → Walter Ulbricht veranlaßt; 1949–55 Prof. für Verw.-Recht an der HU Berlin; danach im Bez.-Friedensrat Potsdam tätig; VVO; Ehrenspange zum VVO; KMO; gest. in Wilhelmshorst.

Sek.-Lit.: C. St.: Italienische Novellen. Wilhelmshorst 1997 (mit Biogr., verf. von R. Steinhoff); Reinert, F.: »Eine Generallinie haben u. mit Gewissenhaftigkeit das tun, was der Augenblick erfordert«. Zum 110. Geburtstag des gescheiterten ostdt. Staatsmannes Carl Steinhoff. In: Deutschland Archiv (2003) 1.

EIR; HME

Steiniger, Peter Alfons

(Ps. Peter A. Steinhoff)

4.12.1904–27.5.1980

Präsident der Deutschen Verwaltungsakademie
Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Kfm.; 1910–23 Bismarck-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf; 1923–27 Studium der Rechtswiss., Philos. u. Volkswirtschaftslehre an den Univ. Berlin, Marburg, Bonn u. zul. in Halle; 1928 in Bonn Prom. über die preuß. Selbstverw. zum Dr. jur. (b. Carl Schmitt); ab 1925 Mitarb. der »Weltbühne«; Mitgl. der IAH; Assistent an der Bonner Univ.; anschl. Kammergericht Berlin; Mitarb. b. Willi Mün-

zenberg; bis 1929/30 Mitgl. der Gruppe Rev. Pazifisten; 1931 Erste jurist. Staatsprüfung beim OLG in Naumburg (Saale); 1932/33 Amtsgericht Berlin-Wedding; Jan. 1933 wegen jüd. Abstammung entlassen; Frühj. 1933 aus der jüd. Gemeinde ausgetreten; Privatlehrer, Bankangest., Schriftst.; 1935 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft, 1936 Annahme der tschech. Staatsbürgerschaft.; Jan. 1939–15.1. 1945 Syndikus des ehem. jüd. Bankhauses A. E. Wassermann in Berlin, später ltd. Dir.; Herbst 1944 Einberufung zur Org. Todt in Weimar, Arbeitslager, Flucht nach Krummhübel (Schles.), lebte dort bis Mai 1945 illeg.; 1945 2. Bürgermstr. in Krummhübel; Juni 1945 Mitbegr. der KPD Schmiedeberg (Schles.), später als geheimes Parteimitgl. registriert.

Juli 1946 Rückkehr nach Berlin; Doz. an der Berliner Univ.; 1946 Prof. für Öffentl. Recht u. Rechtsphilos. an der HU Berlin; KPD/SED; 1946 OdF; Aug. 1947 Ref. für die geisteswiss. Fakultäten in der Abt. Volksbildung der Dt. ZV für Volksbildung; 1947 zus. mit → Willi Kropp u. Willi Mayer Mitbegr. der DVA, 1947 ihr Präs.; Okt. 1947 Habil.; Jan. 1948–53 VVN; Okt. 1948 ord. Prof. für Öff. Recht; 1949 Mitgl. des Verfassungsaussch. des Dt. Volksrats, maßgeb. beteiligt an der Ausarbeitung der ersten DDR-Verfassung; bis 1950 Abg. der Prov. Volkskammer; April 1950 Rücktritt von allen Ämtern, nachdem ein kompromittierender, von ihm an die Reichsschrifttumskammer gerichteter Brief von 1938 öffentl. bekannt wurde; 1950–70 Prof. mit Lehrstuhl für Völkerrecht (später: Bereich Völkerrecht der Sekt. Rechtswiss. der HU Berlin), ab Aug. 1951 Dir. des neugegr. Inst. für Staats- u. Rechtstheorie, dann Aufbau des Inst. für Völkerrecht; 1952–54 Prodekan der Jur. Fak. der HU Berlin; 1950–74 Mitgl. des Weltfriedensrats; Mitbegr. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen (später Liga für die Vereinten Nationen in der DDR), Juli 1954–80 deren Präs.; 1950/51 1. Vors. der Dt.-Poln. Gesellsch. für Frieden u. gute Nachbarschaft (Nachf. von → Carl Helfrich); Aug. 1961 Mitgl. einer juristischen Beratergruppe des MfAA-Stabs; 1965 Vizepräs. der Ges. für Völkerrecht; 1969 VVO; Sept. 1970 em.; Juni 1972 Mitgl. der DDR-Delegation zum »Brüsseler Forum« (Abrüstungsfragen); 1975 Stern der Völkerfreundschaft; Sept. 1976 Teiln. an der Beratung der Menschenrechtskommission des Weltfriedensrats in Basel (Schweiz); 1979 Dr.

h. c. der FSU Jena; 1980 KMO; gest. in Berlin. *Publ.*: Heinrich der Löwe. Berlin 1936; Der Schatten Gottes. Berlin 1937; Der arme Hiob. 1947 (alle unter dem Ps. Peter A. Steinhoff); Das Blocksystem. Beitrag zu einer demokr. Verfassungslehre. Berlin 1949; Der Nürnberger Prozeß. Dokumentation. Berlin 1957; Westberlin. Ein Handbuch zur Westberlin-Frage. Berlin 1959; Völkerrechtl. Verantw. der Staaten (mit B. Graefrath u. E. Oeser). Berlin 1977.

Sek.-Lit.: S. wollte so gern. In: Neue Ztg. 24.4. 1950; Leininger, W.: Ein virtuosos Chamäleon. Der Berufsrevolutionär Dr. A. S. In: Neue Ztg. v. 30.4.1950; Musiolek, B.: P. A. S. Zwischen Illusion u. Wirklichkeit – Das Blocksystem als Verfassungsprinzip. In: Schröder, H., Simon, D. (Hrsg.): Rechtsgeschichtswiss. in Dtl. 1945 bis 1952. Frankfurt (Main) 2001. *BRB*

Steinitz, Klaus

12.11.1932

Wirtschaftswissenschaftler, PDS-Politiker
Geb. in Berlin; Vater Linguist → Wolfgang St.; Emigr. der Eltern in die UdSSR; dort u. in Schweden Kindheit u. Schulbesuch, ab 1947 OS in Berlin, 1951 Abitur; 1947 FDJ; 1948 SED; 1951–55 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956–59 wiss. Assistent u. Oberassistent an der HfÖ Berlin; 1959 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1960–63 Doz.; Ltr. der Abt. Pol. Ökon. des Soz.; 1963 Habil. zu Fragen des Wirtschaftswachstums; anschl. Mitarb. der SPK; 1967–71 Ltr. der Abt. Prognose; 1971–79 Ltr. der HA Wiss. u. Bildung; 1969 Prof.; 1980–89 stellv. Dir. des ZI für Wirtschaftswiss. der AdW; 1989 Korr. Mitgl. der AdW; 1988 NP (im Koll.); Febr. 1990–93 Mitgl. des Präs. u. des PV der PDS, 1990/91 Ltr. der Kommission Wirtschafts-, Landw.- u. Sozialpol.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer. Okt.–Dez. 1990 Abg. des Dt. Bundestags; ab 1991 Ltr. der AG Wirtschaftspol. u. Hrsg. der »Beiträge zur Wirtschaftspol.«; nach 1992 arbeitslos; Vorruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Berlin-Frohnau.

Publ.: Neue Bedingungen des Wirtschaftswachstums. Berlin 1982; Produktionsstruktur und umfassende Intensivierung. Berlin 1989 (Ltr. des Autorenkoll.); Vom Umbruch zum Aufbruch? Wirtschaftspol. – Bilanz, Fragen, Vorschläge. Berlin 1990; Bevor alles zusammenbricht. Hamburg 1992 (zus. mit J. Bischof); Wie eine Besatzungsarmee in Feindesland? Berlin 1996; Chancen für eine alter-

native Entw. Linke Wirtschaftspolitik heute. Hamburg 2005. *HME*

Steinitz, Wolfgang

28.2.1905–21.4.1967

Philologe u. Völkerkundler

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen) in einer jüd. Fam.; Vater Rechtsanwalt; Gymnasium; 1923–28 Studium der finn.-ugr. Sprachen u. Völkerkunde an den Univ. Berlin u. Breslau; 1923 SPD; 1924–26 wiss. Hilfsarb. am Museum für Völkerkunde in Berlin; Studienreisen 1924 nach Finnland, 1925 nach Ungarn, 1926 nach Estland u. in die UdSSR; 1927 KPD, Agit.-Prop.-Ltr. des KJVD Schles.; 1928–33 Assistent am Ungar. Inst. der Univ. Berlin; 1927 KPD; 1932 Prom. an der Univ. Berlin; Apr. 1933 Entlassung im Zuge der nationalsoz. Rassenpol.; 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934–37 Prof. für Finno-Ugristik am Leningrader Inst. der Nordvölker; 1937 Übersiedl. nach Schweden, 1938–45 Gastprof. am Ungar. Inst. der Univ. Stockholm; illeg. Arbeit für die KPD.

Jan. 1946 Rückkehr nach Berlin; SED; Prof. mit vollem Lehrauftrag an der Univ. Berlin; 1947–52 Vors. der DSF Berlin; 1949 Prof. mit Lehrstuhl für Finno-Ugristik u. Dir. des Finn.-Ugr. Inst. an der HU Berlin (Nachf. von Julius v. Farkas); Studentendekan; 1949–53 Prorektor für wiss. Aspirantur; 1950 Dekan der Philosoph. Fak.; 1951 ord. Mitgl. der DAW; 1952 zugl. Dir. des Inst. für dt. Volkskunde u. Abt.-Ltr. am Inst. für dt. Sprache u. Lit. der DAW; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED; 1954–63 Vizepräs. für den ges.-wiss. Bereich der DAW; Mitgl. versch. AdW u. wiss. Ges.; 1950, 1965 u. 1978 NP; 1960 Vizepräs. der International Union of Anthropological and Ethnological Sciences in Paris; 1962 Mitgl. des Comité Internat. Permanent des Linguistes; gest. in Berlin.

Zahlr. Veröff. auf den Gebieten der Finno-Ugristik, Slawistik, Germanistik u. Ethnographie; Initiator des »Marx-Engels-Wörterbuchs«; Hrsg. versch. Nachschlagewerke, u. a.: »Neue Russ. Bibliothek« (50 Bde., 1946–53), »Enzyklopädie der UdSSR«, 2 Bde. (mit. → Jürgen Kuczynski, 1950), »Wörterbuch der dt. Gegenwartssprache« (1961–77); dt. Neubearbeitung des finn. Epos »Kalevala« (1968). *Publ.*: Russ. Lehrbuch. Stockholm 1945; Dt. Volkslieder demokrat. Charakters. Berlin 1954–62; Ostjakolog. Arbeiten in vier Bänden. Berlin 1980 (Bd. 4 mit Bibl.). *Sek.-Lit.*: Zweimal Stockholm – Berlin 1946.

Leipzig 1988; Nötzold, P.: W. St. u. die DAW. Diss. HU Berlin 1999; Scholz, M. F.: Skand. Erfahrungen erwünscht? Stuttgart 2000; Leo, A.: Leben als Balance-Akt. W. St. Kommunist, Jude, Wissenschaftler. Berlin 2005; Kaschuba, W., Steinitz, K. (Hrsg.): W. St. Ich hatte unwahrscheinliches Glück. Berlin 2006. *ISK*

Steinmüller, Christian

23.10.1927

NDPD-Funktionär, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Dresden; Vater selbst. Gewerbetreibender; OS; Wehrmacht; bis 1946 Kriegsgefangenschaft.

1945–47 Ausbildung zum Industriekfm.; 1951 NDPD; selbständiger Unternehmer; ab 1959 Komplementär der Firma H. C. Steinmüller in Dresden; 1952–54 Mitgl. des NDPD-Stadtbez.-Verb. Dresden; 1954/55 Abg. der Stadtbez.-Vers. u. ehrenamtl. Stadtrat; 1955/56 Abg. der Stadtverordnetenversammlung Dresden; 1959–61 Sonderstudium für Komplementäre an der HfÖ Berlin; 1962 Dipl.-Wirtsch.; 1961/62 Vors. des NDPD-Stadtbez.-Verb., ab 1962 des NDPD-Krs.-Aussch. Dresden; 1963–67 Abg. der Volkskammer u. Mitglied des Staatsrats; 1966 Prom. zum Dr. oec. an der HfÖ Berlin; 1971–76 Abg. des Bez.-Tags Dresden; 1985 VVO; aus seinen Funktionen ausgeschieden.

Publ.: Aufgaben u. Zusammenwirken von Komplementär u. staatl. Gesellschafter. Berlin 1966. *HME*

Steinwand, Rudolf

2.8.1906–10.11.1982

Minister für Berg- und Hüttenwesen

Geb. in Boppard (am Rhein); Vater Lehrer; Volksschule u. Gymnasium, 1928 Abitur; Studium der Philologie an der Univ. Bonn; KPD, 1930 Mitgl. der KPD-Unterbez.-Ltg. Chemnitz; nach 1933 antifasch. Arbeit, Verhaftung, zeitw. »Schutzhaft«, Gefängnis Koblenz u. KZ Esterwegen; 1935 erneute Haft, Verurteilung wg. »Vorbereitung zum Hochverrat«, Haft in den KZ Esterwegen u. Sachsenhausen, 1939 entlassen; Buchhalter in einer Weingroßhandlerei; erneute antifasch. Arbeit; 1941 Wehrmacht, 1945 Desertion zur Roten Armee, sowj. Kriegsgef.

1946 SED; 1946–50 Personaltr. der HV Landeseigener Betriebe der thüringischen Landesreg.; 1948–49 Mitgl. des Plenums der DWK; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1950–52 Dir. des VEB Maxhütte Unterwellenborn;

anschl. HA-Ltr. im Min. für Erzbergbau u. Hüttenwesen; Staatssekr. u. Stellv. des Ministers für Schwermaschinenbau; zeitw. Mitarb. der DDR-Botschaft in der UdSSR; 1955–58 Minister für Berg- u. Hüttenwesen; anschl. Mitgl. u. Ltr. der Abt. Grundstoffind. der SPK; 1959 Vors. des Vorst. der SDAG Wismut; später Stellv. des Beauftragten bzw. Ständiger Vertreter der DDR im RGW in Moskau; 1968 Rücktritt aus gesundheitl. Gründen; Ruhestand. *AnH*

Stelzmann, Volker
5.11.1940

Maler, Graphiker

Geb. in Dresden, seit 1948 in Leipzig aufgew.; 1957 mittlere Reife; 1957–60 Lehre als Feinmechaniker; 1960–63 in diesem Beruf tätig; 1963–68 Studium bei Prof. → Gerhard Kurt Müller an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1966 gem. mit Ulrich Hachulla erste Personalausstellung in Ahrenshoop; ab 1966 mehrl. Studienreisen in die UdSSR; ab 1966 beteiligt an wichtigen Ausstellungen der DDR im In- u. Ausland; 1968–73 freischaff.; Reisen nach Bulgarien, Kuba, Indien; 1970–86 VBK; 1973/74 Aspirantur an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1975–86 Lehrtätigkeit an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1978–86 Vors. der Zentr. Sektionsltg. der VBK; 1978 Kunstpreis der DDR; 1982 Professur an der HS für Grafik u. Buchkunst; 1983 NP; 1986 nach Eröffnung der Personalausstellung in der Staatl. Kunsthalle keine Rückkehr in die DDR, Verbleib in Berlin (West), dort seitdem ansässig; 1987/88 Gastprofessur an der Städel-Kunst-HS Frankfurt (Main); 1988 Professur an der HS der Künste in Berlin-Charlottenburg.

Werke (u. a.): Kreuzabnahme I, 1978/79; Drifters escape, 1980/81; Berliner Nacht, 1989; Werkgr. der »Straße«-Bilder, 1994–95; Werkgr. der »Sinken«-Bilder 1986–94; Varieté 1994/95.

Sek.-Lit.: Hütt, W.: Wir – unsere Zeit. Künstler der DDR in Selbstbildnissen. Berlin 1974; Hartleb, R.: V. S. Berlin 1976 (Welt der Kunst); Meißner, G.: Leipziger Künstler der Gegenwart. Leipzig 1977; Als guter Realist muß ich alles erfinden. Internat. Realismus heute (Hrsg. vom Kunstverein Hamburg). Hamburg 1979; Schumann, H.: V. S. In: Künstler der DDR, Dresden 1981; V. S. Kat. mit Werkverz. u. Texten von R. Behrends u. P. Gosse (Hrsg. vom Ludwig Inst.; Städt. Galerie Oberhausen). Oberhausen 1985; V. S.

Gemälde 1985–1991. Kat. Univ. Leipzig, Kunstodie, Text von R. Behrends. Leipzig 1991; V. S. Kat. Forum-Gallery New York u. Ann-Nathan Gallery. Chicago 1998; Beaucamp, E. u. a.: V. S. – Versuchsanordnungen. Monogr. Frankfurt (Main) 2006. *AnS*

Stempel, Günter

17.11.1908–22.10.1981

LDPD-Politiker, Opfer stalinistischer Repressionen

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Arzt; nach dem Abitur Jurastudium in Breslau, 1933 Referendarexamen; Ausbild. u. Prom. scheiterten anschl. an der Weigerung, Mitgl. der NSDAP zu werden; 1933–39 Mitarb. einer Berliner Rechtsanwaltspraxis; 1939–45 Syndikus eines kriegswichtigen Betriebs, deshalb u.k. gestellt.

1945 LDPD; ab Sept. Sekr. für Org., 1948–50 Gen.-Sokr.; 1948–50 Mitgl. des Dt. Volksrats bzw. der Prov. Volkskammer; 8.8.1950 verhaftet u. am 7.1.1952 von einem sowj. Militärtribunal wegen »Agenten- u. Spionagetätigkeit« zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt; April 1956 in der UdSSR entlassen, anschl. bis etwa 1970 Verw.-Angest. in Berlin (West); gest. in Celle. *HME*

Stengel, Hansgeorg

(Ps. Jonas Janus)

30.7.1922–30.7.2003

Schriftsteller, Kabarettist

Geb. in Greiz (Thür.), Vater Volksschullehrer; 1933–41 Oberrealschule; nach dem Abitur von 1941–45 Luftnachrichtenoffizier; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1947–51 Mitgl. des »Arbeitskreises junger Autoren« in Thüringen; 1947 satir. Gedichte für die Ztschr. »Roland in Berlin«, ab 1948 für »Ulenspiegel«, »Frischer Wind« u. »Eulenspiegel« (dessen ständiger Mitarb. bis zum Tod); 1951–59 Red. für »Sprache u. Stil« des »Eulenspiegels«; 1954–59 Fernstudium der Journalistik; gehörte 1952 zu den ersten Autoren des Kabarett »Kleine Bühne«; 1953–55 Programme für »Die Distel«; seit 1961 für die Dresdener »Herkuleskeule«; Texte für »Stacheltier«-Kurzfilme, Filmmagazine u. Trickfilmszenarien; seit 1971 freier Autor, Solokabarettist u. Vortragskünstler; bekannt für seinen Wortwitz, mit dem er Stilblüten u. Sprachschludereien aufs Korn nahm; Programme u. a.: »Stengeleien« (1982), »Mit Stengelszungen« (1988), »Vorübergehend geschlossen«

(1995); Schallplatten: Aus Willi Wuschkes Geredeschuppen (1979); So ein Struwelpeter (1981); Breitmaulfrösche (2000); 1973 Kunstpreis der DDR; gest. in Berlin.
Publ.: Die neue Leier. Berlin 1964; Stenglish for you. Berlin 1971; Mit Stengelsgeduld. Berlin 1980; Stenglish Waltz. Berlin 1986.; Im Stenglishen Garten. Berlin 1991; Stengelextrakt. Berlin 1997. *MaB; ChK*

Stephan, Ilse, geb. Korth
 8.5.1931–26.6.1984

SED-ZK-Abteilungsleiterin
 Geb. in Hamburg; Stiefvater Lehrer, KPD-Funktionär; Dez. 1933 mit der Mutter Emigr. in die UdSSR; Schulbesuch; Lehre u. Arbeit als Elektromonteurin; der Stiefvater, Heinrich Meyer, wird 1937 vom NKWD verhaftet u. am 3.9.1938 zum Tode verurteilt; 1941 Deportation aus Moskau, Ansiedl. in Pachta-Aral in Kasachstan.

1955 Übersiedl. in die DDR; SED; Dolmetscherin; Mitarb. der Allg. Abt. des ZK der SED; ab 1981 Ltr. der Arbeitsgr. Allg. Abt. im Range eines stellv. ZK-Abt.-Ltr.; nach krit. Äußerungen im Zusammenhang mit Spannungen zw. der Führung der KPdSU u. der SED auf Veranlassung → Erich Honeckers auf Beschluß des ZK vom 19.6.1984 entlassen; Suizid.

Sek.-Lit.: Uschner, M.: Die zweite Etage. Funktionsweise eines Machtapparates. Berlin 1993. *PeE*

Stephan, Manfred

1.5.1928

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Leipzig; Schauspielschule in Leipzig; erste Auftritte in Leipzig, Quedlinburg, später Senftenberg, Freiberg, Zwickau, Frankfurt (Oder); daneben bereits Auftritte als Conférencier; während des Zwickauer Engagements (1954–61) Mitarbeit im Kabarett »Leipziger Pfeffermühle«, war seitdem dort tätig; bes. bekannt mit Standardnummern wie den »Straßenbauarbeitern« (mit → Hanskarl Hoerning), Hauptrolle im Kabarettstück »Bürger, schützt Eure Anlagen oder Wem die Mütze paßt« von Wolfgang Schaller/→ Peter Ensikat (1981); 1992 altershalber Abschied von den »Pfeffermüllern«.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Otto, R., Rösler, W.: Kabarettgeschichte. Berlin 1977. *GiW*

Stephan, Oskar Erich

18.9.1919–2.5.1989

Maler, Grafiker, VBK-Funktionär

Geb. in Leipzig; Vater Bühnenarb.; 1926–34 Volksschule; 1929–33 Rote Falken, 1933 KJVD; 1934–39 Malerlehre u. Kunstgewerbeschule Leipzig; 1939–45 Kriegsdienst u. sowj. Kreisgef.

1945 KPD; Gründungs- u. Leitungsmitgl. der Gewerkschaft 17: Kunst u. Schrifttum; 1946 SED; freiberufl. Dekorationsmaler; 1949–52 Mitgl. der Ltg. des VBK, 1953–73 Instrukteur, später Bezirkssekr. des VBK Leipzig; Mitgl. der SED-PO des VBK; 1970 VVO; seit 1973 wieder freiberufl.; 1974 Mitgl. des ZV des VBK, 1974–84 Vors. der ZRK des VBK; Teiln. an zentralen Kunstaustellungen der DDR; gest. in Leipzig.

Werke: Stadtbilder–Alte Kathedrale in Odessa (1974), Winter über Leipzig, Alter Kanal mit Fabrikanlagen (1976), Januar über der inneren Südvorstadt (1981).

Publ.: Aus den ersten Jahren des Neubeginns. In: Bildende Kunst (1971) 19.

Sek.-Lit.: Stephanowitz, T.: Zwischen Sachlichkeit u. Poesie. Zu den Stadtlandschaften des Leipziger Malers O. E. S. In: Bildende Kunst (1972) 1; Hartleb, R.: Künstler in Leipzig. Berlin 1986; Meißner, G.: Leipziger Künstler der Gegenwart. Leipzig 1977; Eisold, D.: Poetische Deutungen der Stadt. Zum 60. Geburtstag von O. E. Stephan. In: Bildende Kunst (1979) 7; Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990. Köln 1996. *AsV*

Sterba, Günther

20.5.1922

Zoologe, Präsident der Biologischen Gesellschaft

Geb. in Brüx (ČSR/Most, Tschechien); Oberrealgymnasium; 1944/45 Studium der Med. u. Biol. an der Univ. Prag.

1945–48 Forts. des Studiums an der FSU Jena; 1945 SPD; ab 1952 parteilos; 1948–58 Assistent an der FSU; 1949 Prom. u. 1952 Habil.; 1952 Privatdoz.; 1958 Prof. für Zool.; 1959–87 ord. Prof. für Zool. an der KMU Leipzig; 1959–68 Dir. des dortigen Zoolog. Inst.; 1969–83 Ltr. des Bereichs Zellbiol. u. Regulation der Sekt. Biowiss.; 1963–76 Präs. der Biolog. Ges. (Nachf. von → Otto Schwarz); 1967–78 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1971 Mitgl. der Leopoldina; 1982 Mitgl. der Royal

Swedish Academy of Sciences Stockholm; 1971 Dr. h. c. Reichsuniv. Utrecht.
Hauptarbeitsgebiete: Neurobiol., Neuromorphol. u. Neuroendokrinol. der Wirbeltiere, Ichthyol.
Publ.: Topogr. u. Zytol. neurosekretor. Systeme. Jena 1979 (mit F. Schober); Süßwasserfische der Welt. Leipzig 1957 (5. Aufl. 1990); Aquarienkunde. Leipzig 1954 (13. Aufl. 1988); Gebrauchsporzellan aus Meißen. Leipzig 1988 (Lizenzausgaben u. a. in Großbritannien u. den USA). *PeN*

Stern, Heinz

18.5.1921–27.7.1995

Chefredakteur der FDJ-Zeitung »Junge Welt«
 Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Journalist (→ Viktor Stern); Volksschule; 1932 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln; 1932/33 Rote Jung-Pioniere; 1936–39 Emigr. in die ČSR; Humanist. Gymn. in Brünn; 1939 Emigr. in die UdSSR; 1939–41 Studium am Moskauer Inst. für Fremdsprachen; 1941–45 Arbeit am Institut Nr. 301 in Moskau.
 1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD, 1946 SED u. FDJ; 1945/46 Red. im ZK der KPD bzw. SED-PV in Berlin; 1947–49 Studium an der Univ. Leipzig (vier Semester Sonderlehrgang); 1949–52 Chefred. des FDJ-Zentralorgans »Junge Welt« (Nachf. von → Rudolf Mießner); 1952/53 Red., dann stellv. Chefred. der Ztschr. »Friedenspost«; 1953/54 Red. der Ztschr. »Freie Welt«; ab 1954 Mitarb. beim SED-Zentralorgan »Neues Deutschland« (ND), zeitw. ND-Korrespondent in der UdSSR, ab 1958 Abt.-Ltr. (Außenpolitik); später Chefredakteur für das ND u. für die Ztschr. »Magazin«. *KiN*

Stern, Heinz Alfred

(Ps. Bobby Astor)

17.3.1908–2.2.1983

Generalsekretär des Deutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden
 Geb. in Idar-Oberstein (Nahe); Sohn jüd. Eltern; Vater Geologe; Volks- u. Oberrealschule, Abitur, Banklehre; 1917–24 Ausbildung am Konservatorium; ab 1928 unter dem Künstlernamen Bobby Astor hauptberufl. Musiker u. Bandleader, Auftritte in allen dt. Großstädten u. im europ. Ausland, u. a. auch in der Sowjetunion; nach 1933 Auftrittsverbot, Ausschuß aus der Reichsmusikkammer, zweimal inhaftiert; 1935 Emigr. in die Schweiz; Auftritte als Solomusiker in den Nachbarländern von Dtl.;

1938 Emigr. nach Ekuador, dort bis 1949 tätig als Fotograf u. Betreiber eines Restaurants; aktives Engagement in der Bewegung Freies Deutschland u. deren Präs. in Ecuador.

1949 Rückkehr in die SBZ; SED; Abt.-Ltr. Volkskunst im KB; 1949/50 Generalsekr. des Dt. Komitees der Kämpfer für den Frieden, Sommer 1950 nach Differenzen mit → Walter Ulbricht in der Frage der Unabhängigkeit der DDR-Friedensbewegung Ablösung durch → Heinz Willmann; anschl. Referent bei der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte (AWA) in Berlin; Frühjahr 1952 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; ab 1953 in der Schweiz, lebte zuletzt in Bern; wurde ein bekannter Hammondorgelspieler; gest. in Bern. *AnH*

Stern, Kurt

(Ps. Walter Lux)

18.9.1907–3.9.1989

Filmautor, Publizist, Übersetzer
 Geb. in Berlin in einer jüd. Fam.; Vater Kaufm. u. Fabrikant, Stiefvater Kaufhausdir.; Volksschule, humanist. Gymnasium in Berlin; 1927 Abitur, anschl. Studium der Gesch., Philos. u. Lit. in Berlin; KPD; Funktionen in der Kommunist. Studentenfraktion, 1930/31 deren Reichsldr.; 1931/32 Stud. an der Sorbonne in Paris; 1932 Arbeit an der Diss. in Berlin, Heirat mit Jeanne Machin; ab Jan. 1933 KPD-Instrukteur in Berlin; Apr. 1933 Emigr. nach Frankreich, 1934 Übernahme der Red. der von Willi Münzenberg hrsg. polit.-literar. Ztschr. »Unsere Zeit«; anschl. Sekr. der »Interparlamentar. Gruppe zur Verteidigung demokr. Freiheiten«, organisierte deren internat. Kongress in Brüssel; Mitarb. im SDS; Okt. 1936 nach Spanien; Agit.-Prop. Kommissar der 11. Interbrigade u. Hrsg. der Brigadeztg. »Pasaremos«; anschl. dt. Red. der für alle Brigaden bestimmten Ztg. »Le Volontaire de la Liberté«; Jan. 1938 mit Einverständnis der KPD Rückkehr nach Paris, journalist. Arbeit für die Span. Rep., Mitarb. an der Ztschr. »Der Gegen-Angriff« u. an der »Dt. Volkszeitung«; 1939–40 Internierung; 1940–42 mit seiner Frau in Frankreich (Kontakte u. a. zu → Alexander Abusch, → Anna Seghers); Mai 1942 Emigr. nach Mexiko, dort Schriftsteller u. Journalist; Mitgl. der BFD; Red. der Ztschr. »Freies Deutschland«; ab 1944 Sekr. des Heinrich-Heine-Klubs; Mitarb. an der »Demokrat. Post«.
 Sept. 1946 Rückkehr nach Berlin; SED; 1946/47 Ltr. der »Geistig-kulturellen Beratungsstel-

le« im ZR des KB in Berlin, daneben Korresp. für franz. Ztg., Übersetzungen für den Aufbau-Verlag («Das Schweigen des Meeres« von Vercors); Okt. 1947 schwere Erkrankung (Tbc), Sanatoriumsaufenthalt; seit 1949 freier Schriftsteller in Berlin, Übers. für den Verlag Volk u. Wissen sowie Lektoratstätigkeit für den Dietz-Verlag; 1950 Reportagen aus Frankreich für »Neues Deutschland« (unter Ps.); 1950/51 Autor bei der DEFA, Arbeit an einem Filmstoff («Erikas Schuhe«, zus. mit → Henryk Keisch); erneute Erkrankung; ab 1951 schriftsteller. Arbeit zus. mit Jeanne St., u. a. am Drehbuch »Das verurteilte Dorf« (Film: 1952, R. → Martin Hellberg); 1952 NP; 1953 Weltfriedenspreis; 1955 NP; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1956 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, dann Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Faschismus; 1962 Mitgl. der neugegr. Dt.-Französ. Gesell.; ab 1964 Mitgl. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer der DDR; 1970 Heinrich-Mann-Preis; 1972 VVO; 1975 zus. mit Jeanne St. Studienreise nach Frankreich; gehörte 1976/77 zu den Kritikern der Biermann-Ausbürgerung, ohne sich an der Protest-Petition zu beteiligen; 1978 Ausscheiden aus dem Präsidium des SV, weiterhin Mitgl. des Vorst. des SV; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; 1987 VVO; gest. in Berlin.
Publ.: Stärker als die Nacht. Filmszenarium 1954; Das Leben beginnt. Filmerzählung 1959; Unbändiges Spanien. Berlin 1964; Reisfelder-Schlachtfelder. Halle 1967; Schauplatz Paris. Berlin 1972; Was wird mit uns geschehen? Tagebücher der Internierung 1939 u. 1940. Hrsg. von Ch. Löser in Zusammenarbeit mit L. Steinitz. Berlin 2006. *BRB*

Stern, Leo (eigtl. Jona Leib Stern)

27.3.1901–2.1.1982

Historiker, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Geb. in Woloka bei Czernowitz (Nordbukowina, Österreich-Ungarn/Ukraine) in einer jüd. Fam.; Vater Bauer u. Gutsverwalter (1901 verst.); Bruder von → Wolf St.; 1913–21 Gymnasium in Czernowitz u. Salzburg; 1918 SAJ; 1921–25 Studium der Rechtswiss., Nationalökon. u. Geschichte an der Univ. Wien; 1921–33 SPÖ; 1925 Prom. mit einer Arbeit über die Grundlagen des Merkantilismus; 1925–32 wiss. Ass. bei Max Adler; 1927–34 Doz. an VHS in Wien; 1933–50 KPÖ; Teiln.

an den Februarkämpfen 1934 in Wien, anschl. sechs Mon. KZ; 1935 Emigr. in die ČSR, 1936 in die UdSSR; 1937/38 Teiln. am span. Bürgerkrieg; 1939/40 Mitarb. der Presseabt. des EKKI; 1940 Habil. in Moskau mit einer Arbeit über den Katholizismus der Gegenwart; anschl. Prof. für neuere Gesch. an der Lomosow-Univ. u. am Moskauer Pädagog. Inst.; 1942–45 Offz. in der sowj. Armee, Obltn., 1945–50 Offz. der SKK in Wien; Ltr. der Abt. Propaganda des ZK der KPÖ; 1946–50 Gastprof. an der Univ. Wien u. an der HS für Welt-handel in Wien sowie Forschungsauftrag der AdW der UdSSR.

1950 Übersiedl. in die DDR; 1950–66 ord. Prof. für neuere Geschichte u. Geschichte der Arbeiterbew. sowie Dir. des Inst. für dt. Geschichte der MLU Halle; 1950 SED; 1952 DDR-Staatsbürgerschaft; 1952 Mitbegr. u. Mithrsg. der »Ztschr. für Geschichtswiss.«; 1951–53 Prorektor für ges.-wiss. Grundstudium; 1952–60 Mitgl. der SED-BL Halle; 1953–59 Rektor der MLU Halle (Nachf. von → Rudolf Agricola); 1955 NP; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; hier 1956 Abt.-Ltr. am Inst. für Geschichte; 1959 infolge parteiinterner Konflikte als Rektor der MLU abgesetzt u. 1960 aus der SED-BL ausgeschlossen; 1963–68 Vizepräs. (Nachf. von → Wolfgang Steinitz) u. Vors. der Arbeitsgemeinschaft ges.-wiss. Inst. u. Einrichtungen der DAW; 1968–81 Dir. der Forschungsstelle für Akad.-Geschichte der AdW; 1955 NP; 1961 Dr. h. c. der MLU Halle; 1965 Dr. h. c. der Univ. Bratislava; 1971 KMO; 1974 Stern der Völkerfreundschaft; 1976 VVO; Ehrensenator der MLU Halle; gest. in Halle.

L. S. gilt als einer der bedeutendsten u. wissenschaftspol. einflußreichsten DDR-Hist. der 50er Jahre; er war Teilnehmer u. teilw. Initiator zentr. Projekte v. a. in der Frühphase der DDR-Geschichtswiss. u. zudem verantw. für die Ausarbeitung der ersten Lehrpläne für den Geschichtsunterricht; Autor zahlr. wiss. u. geschichtspropagandist. Arbeiten zur dt. Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Publ.: Archival. Forschungen zur Geschichte der dt. Arbeiterbew. 6 Bde. Berlin 1954–70 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Bibl. In: Die Volksmassen – Gestalter der Geschichte. Fs. Berlin 1962; Grau, C.: L. S. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Biogr. Portrait in: Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Weimar 2000; Meier, H.

(Hrsg.): L. St. (1901–1982). Antifaschist, Historiker, Hochschullehrer u. Wissenschaftspolitiker. Berlin 2002. *ISK*

Stern, Victor

29.10.1885–27.3.1958

Philosoph

Geb. in Triesch b. Iglau (Mähren/Třešť, Tschechien); Vater Seelsorger in einer jüd. Gemeinde; 1891–1904 Volksschule u. Gymnasium; 1904–08 Studium in Wien mit Prom. zum Dr. phil.; anschl. bis 1914 Privatmittelschullehrer für Mathematik, Physik, Logik u. Psychologie; seit 1904 SPÖ u. Bekanntschaft mit dem Austromarxismus; ab 1914 Kriegsteiln., Offz.; 1919 in Berlin USPD; 1920 KPD; wegen linker pol. Pressearbeit als Österreicher ausgewiesen; 1920/21 Teiln. an den Ruhrkämpfen; danach Illegalität; 1921/22 Chefred. der »Roten Fahne« in Wien u. Mitgl. des pol. Büros der KPÖ; Nov. 1922 österr. Delegierter auf dem IV. Weltkongreß der KI; 1923 Übersiedl. in die ČSR; KPČ; 1924 Mitgl. des PB des ZK; 1925–32 Abg. der Nationalvers. der ČSR; 1925/26 Vertreter der KPČ bei der KI in Moskau (1945/46 nochmals) u. pol. Arbeit unter Klement Gottwald in der ČSR; ab 1935 erneut in Moskau; Lehrer an der Lenin-Schule sowie Publizist u. Propagandist im Apparat der KI., u. a. Chefred. des christl. Senders der KI; 1945 sowj. Orden Roter Stern; Rückkehr in d. ČSR.

1946 Übersiedl. nach Dtl.; SED; ab 1947 Fak.- u. Lehrstuhltr. für Philos. (dial. u. hist. Materialismus) an der PHS; 1952 auf Beschluß des ZK der SED Verleihung des Prof.-Titels durch das neugegr. Staatssekr. für Hochschulwesen; 1955 Pensionierung nach längerer Krankheit; weitere philosoph. Veröff.; 1954 VVO; gest. in Potsdam-Babelsberg.

Publ.: Einführung in die Probleme der Ethik. Wien 1911; Grundzüge des dial. u. hist. Materialismus. Berlin 1947 (1974); Stalin als Philosoph. Berlin 1949; Erkenntnistheoret. Probleme der mod. Physik. Berlin 1952; Zu einigen Fragen der marxist. Philos. Berlin 1954.

HCR

Stern, Wolf

(Ps. Stephan Wolf)

15.12.1897–16.9.1961

Leiter des Instituts für Deutsche Militärgeschichte Potsdam

Geb. in Woloka (Bukowina, Österreich-Ungarn/Ukraine) in einer jüd. Familie; Vater

Landwirt, Händler, Gutsverwalter; Brüder sind → Leo S. (Historiker) u. Manfred S. (Gen. »Emilio Kléber« im span. Bürgerkrieg); 1903–07 dt. Volksschule; 1907–15 Staats-Gymnasiums in Czernowitz; 1915–18 Militärdienst in der österr.-ungar. Armee, zul. Fähnrl., desertiert; 1918–20 Studium der Philos. an der Univ. Czernowitz, abgebrochen wegen illeg. pol. Tätigkeit für die KP der Bukowina; Febr. 1919 Mitbegr. der KP der Bukowina; 1919–24 Parteiorganisator von deren ZK; dann Mitgl. ihres Auslandskomitees; 1920–24 »Spezialarbeiten« (wie Grenzarbeit im Bez. Sniatyn); 1924 Flucht nach Wien u. Mitgl. der KPÖ; 1924–27 Red. der Presseabt. der sowj. Botschaft in Wien (»Wolf Goldstein«); Verbindungsmann der KI; 1925–27 Mitgl. der KPÖ-BL des VIII. Wiener Bez.; 1926–39 »Spezialarbeiten« bzw. inoffiz. tätig für den sowj. militär. Nachrichtendienst GRU; Juli 1927 u. Febr. 1934 Teiln. an bewaffneten Kämpfen in Wien; 1936–39 Partisan in Spanien (»Otto«); 1937 sowj. Staatsbürgerschaft; Febr. 1939 Rückkehr nach Moskau; 1939–41 Oberlehrer an der HS für Fremdsprachen u. an der Lomonossow-Univ.; 1939/40 zugl. Parteischulung an der Univ. für Marx.-Lenin.; 1941 Heirat mit der NKWD-Agentin Gerda Frankfurter; 1941 Freiw. der Roten Armee; Mitgl. einer Sonderbrigade ehem. Interbrigadisten; 1943–50 Mitarb. bzw. Bevollm. der HV Kriegsgefangenenwesen beim NKWD/MdI der UdSSR (hatte u. a. Gen.-Feldmarschall → Friedrich Paulus zu beeinflussen, dem NKFD/BDO beizutreten); Begleiter von F. Paulus beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß.

1950–56 Übersetzer u. Red. der Ztschr. »Sowjetlit.« u. »Neue Zeit« sowie Mitarb. der Unions-Handelskammer; Dez. 1950 Verhaftung seiner Ehefrau als »zionist. Agentin« (1956 rehabil.); Sept. 1956 Rückkehr in die DDR; SED; 1.12.1956–31.1.1957 Offz. der Reserve des Ministers; Mitarb. des Min. für Nat. Verteidigung (Chef der pol. Verw.); 1957 VVO; 1957/58 stellv. Ltr. Kriegsgeschichtl. Forschungsrats u. Ltr. der Kriegsgeschichtl. Forschungsanstalt in Dresden; 1958–61 Ltr. des Inst. für Dt. Militärgeschichte in Potsdam; 1957 Ltr. des Initiativkomitees zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft ehemaliger Offiziere (1958 gegr.); militärpol. Veröff. (Ps. Stephan Wolf).

Publ.: Zur Vorgeschichte der Verschwörung vom 20. Juli 1944 (Mitautor). Berlin 1960.

Sek.-Lit.: Ueberschär, G. R. (Hrsg.): Das Nationalkomitee Freies Dtl. u. der Bund Dt. Offz. Frankfurt (Main) 1995; Reschin, L.: Feldmarschall im Kreuzverhör. Friedrich Paulus in sowj. Gefangenschaft. Berlin 1996; Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüd. Kommunisten in der DDR. Köln, Weimar 2000. *KaH; BRB*

Sternberg, Frieda

3.3.1920–31.12.2009

LPG-Vorsitzende

Geb. in Stallupönen (Krs. Ebenrode, Ostpr./Tschernyschewskoje, Polen); Vater Landarb.; Zwei-Klassen-Dorfschule; Lehre als Köchin; dann als Landarb. u. Köchin tätig; Herbst 1944 Flucht aus Ostpr.

Juli 1945 Ankunft mit dem Umsiedlertreck in Canitz (Krs. Wurzen); bis 1951 Landarb. auf dem Stadtgut; Betriebsratsvors.; 1945/46 SPD/SED; Vors. der Ortsgr.; 1948–50 Mitgl. der SED-KL Grimma; ab 1950 Abg. des Krs.-Tags; 1951/52 Verwalterin des Stadtguts Wurzen; Aug. 1952 Mitbegr. u. 1953–88 Vors. der LPG »Ernst Thälmann« in Bennewitz; 1954–58 Kand. des ZK der SED, wegen ablehnender Haltung zum Rinderoffenstallbauprogramm zunächst nicht wiedergewählt; 1956 Abschl. als Mstr. der Landw. u. nach Fernstudium an einer FS für Landw. staatl. geprüfte Landwirtin; 1961 Abschl. der LPG-HS Meißen als Dipl.-Agrar-Ing.-Ökon.; 1963–89 erneut Kand. des ZK der SED; 1980 Mitgl. der Frauenkommission beim SED-PB; 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1968 KMO; 1985 VVO.

Die LPG Bennewitz, die unter der Ltg. F. S.s aus z. T. verlassenen Bauernhöfen aufgebaut wurde, gehörte zu den leistungsstärksten u. bekanntesten genossenschaftl. Tierproduktionsbetrieben der DDR.

Publ.: Der schwere Anfang. In: Wie wir angefangen haben. Autobiogr. Berlin 1985. *SiK*

Sterzinsky, Georg

9.2.1936

Katholischer Bischof

Geb. in Warlack (Krs. Heilsberg, Ostpr./Worlawiki, Polen); Studium der Theol. in Erfurt u. Neuzelle; 1960 Priesterweihe in Erfurt; 1960–62 Kaplan in Eisenach; 1962–64 Wiss. Assistent u. Präfekt am Priesterseminar in Erfurt; 1964–66 Vikar in Heiligenstadt; 1966–80 Pfarrer in Jena; 1981–89 Gen.-Vikar des Bischöfl. Amts Erfurt-Meiningen; 1982 Prälat;

Juli 1989 Ernennung zum Bischof des Bistums Berlin (Nachf. von → Joachim Meisner); 8.11. 1989 Vors. der Berliner Bischofskonf. (Nachf. von Joachim Meisner).

1990–95 Vors. der Arbeitsgemeinschaft der Bischöfe der Dt. Bischofskonferenz-Region Ost; 1991 Kardinal, 1994 zusätzl. Erzbischof von Berlin; seit 1991 Vors. der Kommission Ehe u. Familie der Dt. Bischofskonferenz; 2000 Bundesverdienstkreuz. *BeS*

Stedner, Hermann

9.5.1896–13.7.1986

1. Sekretär der SED-Kreisleitung im MfS

Geb. in Arnstadt; Volksschule; Ausbildung zum Tischler; Wanderjahre in Österreich u. Ungarn; 1914–18 Soldat; danach Möbeltischler; 1919 USPD; dann KPD; 1923 Entlassung wegen pol. Arbeit; selbst. bis 1930; dann arbeitslos; Juli–Sept. 1932 MdL Thür.; 1932–36 mehrere Verhaftungen, Gefängnis, KZ; danach Tischler; 1944 Gestapohaft u. KZ Buchenwald.

1945 KPD; 1945–50 OB von Arnstadt; dann Invalidenrentner; 1.3.1952 Einstellung beim MfS, 1. Sekr. der SED-Parteiltg. der Länderverw. Thür.; Dez. 1953 1. Sekr. der SED-KL im Staatssekr. für Staatssicherheit Berlin; 1954 Oberst-Ltn.; April 1956 Versetzung als Ref.-Ltr. zur HA III; Ende 1956 Entlassung; Ruhestand. *JeG*

Stedte, Wilhelm

4.3.1897–17.9.1973

Minister für Land- und Forstwirtschaft des Landes Mecklenburg; Vorsitzender des Rats des Bezirks Neubrandenburg

Geb. in Oberfrohna; Vater Textilarbeiter, Mutter Heimarbeiterin; Volksschule; kaufm. Lehre u. Arbeit als Industriekaufm.; 1925 SPD, 1931 KPD; 1932/33 Mitgl. der Ltg. des KPD-Unterbez. Köslin; 1933 illeg. Arbeit; von März 1933 bis Nov. 1934 im Gefängnis Köslin u. den Lagern Hammerstein u. Lichtenburg inhaftiert; nach der Entlassung dienstverpflichtet für Erd-, Moor- u. Waldarbeiten, später Tätigkeit als Buchhalter.

1945–48 Betriebsltr. des VEB Wiedenbohm Greifswald; 1946 SED; 1948/49 Dir. der Vereinigten Volkseigenen Handelsbetriebe Industriebedarf Rostock; 1949/50 Hauptdir. des Kommunalen Wirtschaftsunternehmens Rostock; 1950–52 Landrat des Krs. Rostock; Febr. bis Juli 1952 Minister für Land- u. Forstwirtschaft der Landesreg. Mecklenb.; 1952/53

Vors. des Rats des Bez. Neubrandenburg; 1954/55 HA-Ltr. im Staatssekr. für örtl. Wirtschaft in Berlin; Besuch eines fünfmonatigen Lehrgangs an der DVA; 1955–62 Offizier der Dt. Grenzpolizei u. Vors. bzw. stellv. Vors. der SED-PKK im Kommando der Grenztruppen in Pätz, 1962 als Major a. D. verabschiedet; ab 1962 Rentner; 1967 VVO in Silber; gest. in Berlin. *AnH*

Stibi, Georg

25.7.1901–30.5.1982

Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«, Diplomat

Geb. in Markt Rettenbach (b. Memmingen); Vater Schuhmacher, Mutter Wäscherin u. Fabrikarbeiterin; 1907–14 Dorfschule; 1914–18 Hirtenjunge u. Knecht; 1918 Ausbildung in einer Molkerei; 1919–21 Sägewerker in Memmingen, Waldarbeiter; 1919 USPD; 1921/22 Wanderschaft in Nordtl.; 1921/22 in der anarchosyndikalst. Freien Arbeiter-Union; 1922 KPD, ADGB; 1922–30 Arbeiter in versch. Betrieben in Düsseldorf, häufig arbeitslos; 1924 Funktionsverbot in der KPD im Kontext innerparteil. Konflikte um die ultralinke Fraktion; Juli 1926 Lokalred., dann pol. Red., ab 1929 Chefred. der Zeitung »Freiheit« (Düsseldorf) u. Mitgl. der KPD-BL Niederrhein; im Febr. 1930 wg. Veröff. über die geheime dt. Wiederaufrüstung verhaftet, im Mai wg. »Hoch- u. Landesverrats« vom Reichsgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt; Mai 1932 Entlassung aus der Haft, Erholung in der UdSSR; Juli-Sept. 1932 Chefred. der kommunist. »Arbeiterzeitung« in Bremen; anschl. Korrespond. der »Roten Fahne« in Moskau; 1933 Mitarb. der Presseabt. der KI; 1934–36 Red. der dt.-spr. Sendungen bei Radio Moskau u. Korrespond. dt.-spr. Ztgn.; nach Konflikten mit sowj. Vorgesetzten Anf. 1937 kurzzeitig in Haft, dort Anwerbung durch das NKWD; 1937–39 in Spanien (»Theodor Kettner«), dort Red. des illeg. Dt. Freiheitssenders 29,8; 1938 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; ab Jan. 1939 NKWD-Aufträge in Frankreich, illeg. in Paris, dort Mitarb. des KPD-Auslandssekr. (unter → Franz Dahlem); ab Sept. 1939 in versch. Lagern interniert, Juni 1941 Flucht aus dem Lager Les Milles, Okt. 1941 Emigr. nach Mexiko; Mitgl. der engeren Ltg. der dortigen KPD-Gr.; 1942/43 Sekr. der BFD in Mexiko; Mitgl. des Heinrich-Heine-Klubs; 1943 nach Konflikten mit → Paul Merker u. der KPD-Gr. Suspendierung der KPD-

Mitgliedschaft, Nov. 1945 Parteiausschluß; anschl. Ltr. der kommunist. Kunstwerkstatt »Taller de Gráfica«; 1942–46 Vorträge an der Univ. Obrera.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Red., ab Jan. 1947 stv. Chefred. der »Berliner Ztg.«; März 1949 Wiederherstellung der Parteimitgliedschaft, SED; Juni–Sept. 1949 Chefred. der »Berliner Ztg.« (Nachf. von → Rudolf Herrnstadt); Okt. 1949–Aug. 1950 stv. Ltr. des Amts für Information der Reg.; dann Red. der »Sächs. Ztg.« in Dresden; 1953/54 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; Febr. 1954 Mitgl. der Red., März 1955–Juli 1956 Chefred. der Ztg. »Neues Dtl.« (Nachf. von → Heinz Friedrich), anschl. Sonderkorr. u. a. in Ungarn; 1957/58 Botschafter in Rumänien (Nachf. von → Werner Eggerath), 1958–61 Botschafter in der ČSSR (Nachf. von → Bernard Koenen); 1961–73 stellv. Min. für Ausw. Angelegenh.; 1961 VVO; seit 1961 Mitgl. des Präs. der Dt.-Lateinamerik. Gesell. der DDR; Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1966 KMO; 1971 Held der Arbeit; 1974 Rentner; 1981 Stern der Völkerfreundschaft; Ehrenspange zum VVO; verh. mit der KPD-Funktionärin Henny St.; gest. in Berlin.

Publ.: Ich erlebte Ungarn. Hintergründe u. Ziele des konterrev. Aufstandes. Berlin 1957.

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; ders.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; ders.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskreis um N. Field u. P. Merker. Berlin 1994; Müller-Enbergs, H.: Meinungsoffiziere der Parteiführung. In: JHK Berlin 1997. *BRB; HME*

Stief, Albert

19.3.1920–10.9.1998

Vorsitzender des Komitees der Arbeiter- u. Bauern-Inspektion, Minister für die Anleitung u. Kontrolle der Bezirks- u. Kreisräte

Geb. in St. Ingbert (Saar); Vater Arbeiter; 1926–33 Volksschule; 1934–39 Ausbildung zum Dreher in München-Pasing; ab 1937 im Beruf tätig; 1939 DAF; 1939–43 Wehrmacht, OGfr., 2.1.1943 übergelaufen; sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. des NKFD, Antifa-Schule 27, Frontbeauftragt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Sachbearb. u. Abt.-Ltr. in der Landesverw. Sachsen; 1946–49 Ltr. des Umsiedlerlagers Elsterhorst-Hoyerswerda; 1949/50 Abt.-Ltr. u. Sekr. der SED-KL Hoyerswerda;

1950–52 Abt.-Ltr. u. Krs.-Rat beim Rat des Krs. Hoyerswerda; 1952/53 PHS der KPdSU in Moskau; 1953–69 1. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von → Franz Bruk); 1960 Kand., 1963–89 Mitgl. des ZK der SED; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1971–89 Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; 1962–65 Fernstudium an der HfÖ Berlin; 1965 Prom zum Dr. rer. oec.; 1969 VVO; 1969–71 stellv. Minister für die Anleitung u. Kontrolle der Bez.- u. Krs.-Räte; 1971–77 Staatssekr. des Komitees der ABI; 1977–22.11.1989 Minister u. Vors. des Komitees der ABI (Nachf. von Heinz Matthes), aus »gesundheitl. u. altersmäß. Gründen ausgeschieden«; 1980 Held der Arbeit.
Publ.: Probleme u. Grundfragen der Planung u. Ltg. des wiss.-techn. Höchststandes der Kohle- u. Energiewirtschaft. Berlin 1965. *HME*

Stief, Eberhard

17.3.1935

Geschäftsführer der NDPD, Staatssekretär im Ministerium des Innern
 Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Buchdrucker; 1941–50 Grund- u. Volksschule; 1950–53 Ausbildung zum Werkzeugmacher; 1953–56 Studium an der Ing.-Schule für Maschinenbau Leipzig; anschl. in Forschung u. Industrie (Bereich Fördertechnik) sowie als Industrierberater tätig; nebenher bis 1959 Fernstudium an der Ing.-Schule für Gießereitechnik Leipzig u. 1961–69 an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ing.; 1970–78 wiss. Mitarb. beim Bundesvorst. des FDGB; 1977 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; 1981 zum Dr. sc. techn.; Forschung in den Bereichen Maschinenbau, Metallurgie u. Chemie, vornehmlich Umwelttechnolog.; nebenamtl. Doz. an der TU Dresden u. FSU Jena; 1978 NDPD; 1982–85 ehrenamtl. Mitgl. des Sekr. des Krs.-Vorst. Berlin-Friedrichshain; 1985–89 Vors. des Bez.-Verb. Potsdam; 1985–90 Mitgl. des Hauptaussch.; 1989/90 Mitgl. des Präsi. u. Sekr. des Hauptaussch.; ab Febr. 1990 Geschäftsf. der NDPD; Dez. 1989–März 1990 Ständ. Vertreter der NDPD am Zentr. Runden Tisch; nach dem kooperativen Beitritt der NDPD zum Bund Freier Demokraten 28.3.1990 deren Geschäftsf.; 1.5.–2.10.1990 Staatssekr. im MdL.
 Wahltr. für die Landtagswahlen am 14.10.1990; Teiln. an den Verhandlungen über den Einigungsvertrag DDR–Bundesrep. Dtl.; anschl. bis 1994 Staatssekr. im Min. für Um-

welt u. Naturschutz Sachsen-Anh.; Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Ges.; Präsi. des Verb. der Kleingärtner, Siedler u. Grundstücksnutzer; lebt in Potsdam.

Publ.: Luftreinhaltung. Berlin 1975; Industrie- u. Umweltschutz. Moskau 1984 (zus. mit J. M. Anserov, G. Korzak u. a.). *HME*

Stiehler, Gottfried

23.7.1924–3.12.2007

Philosoph

Geb. in Langebrück (b. Dresden); Realgymnasium; 1943–45 Kriegsteiln. als Gefr. der Wehrmacht; 1945/46 sowj. Gefangenschaft.

1946 SED; zunächst Grundschullehrer, dann FS-Doz. für Ges.-Wiss.; 1952–54 Studium der Philos. an der HU Berlin; 1956 Prom. zum Dr. phil. mit der Arbeit »Gabriel Wagner, ein materialist. Philosoph u. dt. Patriot« an der EMAU Greifswald; 1964 Habil. mit einer Arbeit zur Dialektik in Hegels »Phänomenol. des Geistes« (Veröff. Berlin 1964) an der MLU Halle; 1955/56 Ref. für Philos. im Staatssekr. für Hochschulwesen der DDR; anschl. Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Philos. der HU Berlin; 1961 dort Doz. u. ab 1965 Prof. für Geschichte der Philos.; 1972–88 zugl. Vors. des Wiss. Beirats für Philos. beim Min. für HFS-Wesen, verantw. für Beratung u. Verabschiedung aller Studienpläne für Philosophiestudenten in der DDR; 1973 NP; ab 1980 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; 1981 Ltr. des Bereichs Hist. Materialismus u. Forschungsdir. an der Sekt. Marxist.-Leninist. Philos. der HU Berlin; 1989 Ehrenprom. an der FSU Jena; Em.; gest. in Berlin

Hauptsächl. *Arbeitsgebiete*: Geschichte der Philos., insbes. Materialismus in Dtl. u. Dt. Idealismus, materialist. Dialektik, marxist. Gesellschaftstheorie.

Publ.: Der dial. Widerspruch. Berlin 1966; Der Idealismus von Kant bis Hegel. Berlin 1970; Ges. u. Geschichte. Berlin 1974; Dialektik u. Ges. Berlin 1981; Werden und Sein. Philosoph. Untersuchungen zur Ges. Köln 1997. *HCR*

Stiehler, Werner

21.6.1923

Chefredakteur der »Leipziger Volkszeitung«
 Geb. in Dölzig (b. Leipzig); Vater Bauarbeiter, Mutter Hausfrau; Volksschule u. Buchdrucker-Lehranstalt, Lehre als Schriftsetzer; 1940–45 Wehrmacht (Luftwaffe); 1944 NSDAP; Mai–Sept. 1945 brit. Kriegsgef.

1945/46 Dachdeckerhilfsarbeiter in Leipzig; 1945 KPD, 1946 SED; 1946–51 Lehrer an Grundschulen in Dölzig; 1951–53 Red. bei der »Leipziger Volkszeitung« (LVZ/ab 1952 SED-Bezirksorgan Leipzig); 1953–58 Studium; Lehrer bzw. Ltr. von Sonderlehrgängen des ZK der SED zur Qualifizierung von Journalisten an der KMU Leipzig; Dipl.-Journalist; 1958–63 Red. u. Abt.-Ltr. bei der LVZ; 1963–66 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1966 stellv. Chefred., 1969–78 Chefred. der LVZ (Nachf. von → Hans-Joachim Pommert); 1969–78 Mitgl. der SED-BL Leipzig u. Vors. des BV des VDJ Leipzig; 1973 VVO; August 1978 Beschluß der SED-BL Leipzig über die sofortige Abberufung als Chefred. u. Entbindung von seinen Fkt. wg. »Unehrllichkeit gegenüber der Partei u. Schädigung ihres Ansehens in der Öffentlichkeit.« *AnH*

Stier, Christoph

7.1.1941

Evangelischer Bischof

Geb. in Magdeburg; 1959–64 Studium der Theol. an der Univ. Rostock; anschl. wiss. Assistent; ab 1970 Pfarrer im Rostocker Neubaugebiet Lütten-Klein; hier enge Zusammenarbeit mit der kath. Ortsgemeinde; ab 1976 Landespastor für Weiterbildung u. Akad.-Arbeit der Mecklenb. Landeskirche; Mitgl. der Landes- u. der Bundessynode; ab 1981 Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenltg. in der DDR u. Vors. des Studienaussch. der Theolog. Studienabt. des Bunds der Ev. Kirchen der DDR (BEK); Nov. 1983 Wahl u. Juli 1984 Amtseinführung als Bischof der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenb. (Nachf. von → Heinrich Rathke); ab 1986 ltd. Bischof der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche (VELK) (Nachf. von → Werner Leich); unter seiner Ltg. kam es zu einer Aufgabenübertragung der VELK an den BEK.

1997 nach turnusmäßiger Neubesetzung keine neue Kandidatur für das Bischofsamt; seitdem Landessuperintendent des Kirchenkrs. Stargard, Sitz Neustrelitz; 1998 Mitgl. des Beirats des Bundesbeauftragten für die MfS-Unterlagen, benannt durch das Land Mecklenb.-Vorpom.

Als Landesbischof plädierte C. S. für ein ges.-pol. Engagement der Kirchen u. Christen insbes. in der Friedens- u. Menschenrechtsarbeit; er appellierte wiederholt an die DDR-Führung, sich auf einen innenpol. Dialog einzulassen; im Okt. 1989 setzte er sich für die Zulassung der

neuen opp. Gruppen u. Parteien ein; bezügl. der Aufarbeitung von MfS-Verstrickungen kirchl. Amtsträger vertritt C. S. einen konsequenten Rechtsstandpunkt. *RoS; EhN*

Stiller, Heinz

1.11.1932

Geophysiker

Geb. in Brieske-Ost (b. Senftenberg); Studium der Physik an der HU Berlin; 1959 Prom.; 1964 Habil.; Dir. des Inst. für Geodynamik der Erde der DAW in Jena; 1971 Korr. Mitgl. der AdW; Dir. des ZI für Physik der Erde der AdW in Potsdam; 1973–84 Ltr. des Forschungsber. Kosm. Physik bzw. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; DDR-Vertreter im wiss. Beirat Interkosmos, ab 1974 zeitw. Vors.; DDR-Vertreter im Rat des Internat. Seismolog. Zentrums in Edinburgh; 1974 Ord. Mitgl. der AdW; 1975 NP; 1984–88 Vizepräs. der AdW (Nachf. von → Heinrich Scheel); 1985 Vizepräs. der Internat. Ges. für Hochdruckphysik; ab 1988 Dir. der AdW-Forschungsstelle für Hochdruckforschung in Potsdam; 1992 Vorruhestand.

Arbeitsgebiete: Physik der Erde, Probleme der Seismol. u. Fernerkundung der Erde; beteiligt am RGW-Interkosmos-Programm. *AnV*

Stiller, Werner

24.8.1947

Agent des Bundesnachrichtendienstes (BND)

Geb. in Weßmar (Krs. Merseburg); Mutter Landarbeiterin; 1966 Abitur; 1966–71 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Phys.; 1967 SED; 1970 Werbung als IM des MfS; 1971 Mitarb. der Physikal. Ges. der DDR; 1972 Einstellung beim MfS, HV A, Sektor Wiss. u. Technik; 1976 Obltn.; Spionage für den BND; 1979 Übertritt in die Bundesrep. Dtl.; 1980 USA; mit neuer Identität 1981 Studium an der Washington University of St. Louis, Master of Business Administration; dann Tätigkeit als Börsenmakler in New York; 1983 London.

1990 Frankfurt (Main); 1993 Immobilienhändler in Leipzig; danach unter neuem Namen in Budapest tätig.

Publ.: Im Zentrum der Spionage. Mainz 1986. *Sek.-Lit.:* Glocke, N., Stiller, E.: Verratene Kinder. Berlin 2003. *JeG*

Stingl, Helmut

9.1.1928–17.12.2000

Architekt

Geb. in Loosdorf (Krs. Tetschen, ČSR/Ludvi-

kovice, Tschechien); Vater Arbeiter; Luftwaffenhelfer bei der Wehrmacht.

1949 Abitur an der Vorstudienanstalt der Univ. Rostock; 1949–55 Architekturstudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1955–62 Architekt; Assistent bei Georg Funk am Inst. für Städtebau Dresden; 1962–66 stellv. Abt.-Ltr., ab 1996 Abt.-Ltr. im VEB Berlin-Projekt; SED; 1970 Prom. zum Dr. Ing. an der TU Dresden; 1985 Chefarchitekt im VE Wohnungsbaukombinat Berlin; 1982–89 Vizepräs. des BDA; 1986 NP.

1990–95 freischaff. Architekt in Berlin; Einfamilienhäuser in Berlin-Rudow; 1995 Ruhestand; gest. in Berlin.

Zahlr. prämierte Wettbewerbsprojekte, u. a. 1956 Hoyerswerda; setzte sich 1959 für den Wiederaufbau des Potsdamer Stadtschlösses ein; beteiligt an Projekten für Wohngebiete in Berlin wie 1957 Friedrichsfelde Ost, 1967–71 Heinrich-Heine-Viertel, 2. BA; 1968–72 Wohngebiet Am Tierpark u. 1971–73 Salvador-Allende-Viertel in Köpenick; ab 1980 Ltg. bei der Realisierung der Großsiedl. Berlin-Marzahn, ab 1983 Wohngebiete Ernst-Thälmann-Park, ab 1986 Otto-Grotewohl-Straße (heute: Wilhelmstraße).

H. S. hatte maßgeb. Anteil an der architekton. u. städtebaul. Gestaltung Berlins. Es ging ihm bei seinen Entwürfen weniger um Stilistik, sondern im Sinne des Bauhauses um eine hohe Funktionalität u. ein kostengünstiges Bauen. Gekoppelt an die pol. Vorgaben im Wohnungsbau ergab sich daraus eine oft monotone Stadtländschaft.

Sek.-Lit.: Barth, H., Topfstedt, T.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Erkner 2000. *SiH; VoW*

Stoekel, Walter

14.3.1871 – 12.2.1961

Gynäkologe

Geb. in Stobingen (b. Insterburg, Ostpr./Rußland); Vater Gutsinspektor; Gymnasium in Insterburg; 1890–95 Med.-Studium in Leipzig, München, Jena u. Königsberg; hier 1896 Prom.; 1896/97 Schiffsarzt; 1897–1903 Assistenz-, später Oberarzt an der Univ.-Frauenklinik in Bonn (b. Heinrich Fritsch); 1903/04 Oberarzt an der Univ.-Frauenklinik Erlangen; 1904–07 an der Frauenklinik der Berliner Charité; hier 1904 Habil. u. Privatdoz.; 1905 Titularprof.; 1907–10 Ordinarius für Frauenheilkunde in Marburg; 1910–22 Ordinarius in Kiel; 1922–26 Ordinarius u. Dir. der Univ.-

Frauenklinik in Leipzig; 1926–51 Ordinarius für Frauenheilkunde u. Dir. der I. Univ.-Frauenklinik in Berlin.

Nach 1945 Wiederaufbau der schwer kriegszerstörten Univ.-Frauenklinik; Org. u. Ltg. der ersten Gynäkologenkongresse der Nachkriegszeit 1946 in Jena u. 1947 in Berlin; 1948 maßgeb. an der Konstituierung der Wiss. Ges. für Geburtshilfe u. Gynäkol. bei der HU Berlin beteiligt; 1949 Obermedizinalrat; 1951 em.; 1951 NP; wiss. Arbeiten v. a. zur gynäkolog.-urolog. Chirurgie; gest. in Berlin.

Publ.: Ureterfisteln u. Ureterverletzungen. Leipzig 1900; Atlas der gynäkolog. Cystoskopie. Marburg 1908; Lehrbuch der Geburtshilfe. Leipzig 1920 (13. Aufl. 1961); Lehrbuch der Gynäkol. Leipzig 1928 (15. Aufl. 1967); Gynäkolog. Urol. München 1938; Erinnerungen eines Frauenarztes. München 1966, in gekürzter Ausg. Leipzig 1979 (mit Auswahlbibl. und einem Geleitwort von H. Kraatz). *PeS*

Stolpe, Manfred

16.5.1936

Konsistorialpräsident des Ev. Konsistoriums Berlin-Brandenburg, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Bundesminister für Verkehr, Bau- u. Wohnungswesen

Geb. in Stettin-Hökendorf (Klęskowo, Polen); Vater Kfm. u. Kirchenangest., Mutter Postbeamtin; 1955 Abitur in Greifswald; 1955–59 Jurastudium in Jena, 1956/57 Exmatrikulationsverfahren, mangels Beweises eingestellt; Okt. 1959–62 Vorbereitungsdienst für die höhere kirchl. Verw.-Laufbahn der Ev. Kirche der Union (EKU), Abschl. mit der Hausarbeit »Die Grundlagen des Verhältnisses zw. Staat u. Kirche der DDR«; ab 7.2.1962 Konsistorialreferendar, Mitarb. von Bischof → Friedrich-Wilhelm Krummacker; ab 7.8.1962 Konsistorialassessor in der kirchl. Verw. der EKD; 1963–66 persönl. Ref. des Gen.-Superintendenten → Günter Jacob; ab 1.7.1963 Kirchenbeamter auf Lebenszeit; ab 1.11.1964 Konsistorialrat; ab 1966 Ref. des Ev. Konsistoriums Berlin-Brandenb. u. bis 1.2.1968 Ltr. der Geschäftsstelle der Konferenz der Ev. Kirchenlgt. in der DDR, maßgeb. beteiligt an der Gründung (1969) u. Profilierung des Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (BEK); 1.7.1969 Oberkonsistorialrat; ab 1.10.1969 Ltr. des Sekr. des BEK u. bis 1.1.1970 Dezernent des Konsistoriums für Seelsorge an Wehrpflichtigen, Jugendarbeit u. Friedenszeugnis; 1970–89

vom MfS als IM »Sekretär« erf.; 1976 Mitarb. in der Menschenrechtskommission des Weltkirchenrats; 1978 Verdienstmedaille der DDR; ab 1.1.1982 Konsistorialpräs. des Ev. Konsistoriums Berlin-Brandenb.; ab 23.10.1990 im Wartestand u. stellv. Vors. des BEK; 1989 Dr. h. c. (EMAU Greifswald); seit 7.7.1990 SPD. Seit Okt. 1990 MdL, 1.11.1990–26.6.2002 Min.-Präs. des Landes Brandenb.; 1991 Carlo-Schmid-Preis; Mai 1991–2002 Mitgl. des SPD-PV; 1992 Ritter des Goldenen Humors; 1992–94 Untersuchung der Kontakte M. S. s zu Staatsapparat, SED u. MfS durch einen Untersuchungsaussch. des Brandenb. Landtags, trotz Feststellung bewußter u. konsp. Kontakte zum MfS Entlastung durch den Abschlußbericht mit der Begründung, M. S. habe die Interessen der ev. Kirchen vertreten, abweichende Voten der Fraktion Bündnis 90, CDU u. PDS; seit Febr. 1996 Vors. des Forums »Ostdtl.« der Sozialdemokratie; 2002 »Goldene Henne«; 22.10.2002–18.10.2005 Bundesminister für Verkehr, Bau- u. Wohnungswesen (Nachf. von Kurt Bodewig); 2006 Verdienstorden des Landes Brandenb.
Publ.: Schwieriger Aufbruch. Berlin 1992; Sieben Jahre, sieben Brücken. Berlin 1997.
Sek.-Lit.: Reuth, R. G.: IM »Sekretär«. Berlin 1992; Gries, S. (Hrsg.): M. S. in Selbstzeugnissen. Frankfurt (Main) 1993; Neubert, E.: Untersuchung zu den Vorwürfen gegen den Min.-Präs. des Landes Brandenb. Dr. M. S. vom 27.8.1993. Potsdam 1994; Zarneckow, R.: Bericht des Untersuchungsaussch., 3 Bde. Potsdam 1994; Findeis, H., Pollack, D. (Hrsg.): Selbstbewahrung u. Selbstverlust. Berlin 1999. *HME*

Stoph, Kurt Werner

10.9.1912–30.4.1980

Staatssekretär für die Verwaltung der Staatsreserve
 Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Arbeiter; Bruder → Willi S.; 1918–26 Volksschule in Berlin; 1926–29 Fernunterricht als techn. Kfm.; 1927–31 Ausbildung zum Buchdrucker in Berlin; 1927 Buchdruckerverb., 1927–33 Rote Jungfront u. RH; Gruppen- u. Zugführer der Roten Jungfront; Febr. 1933 in Berlin verhaftet u. in das KZ Oranienburg gebracht; 1936–39 Radiomonteur; 1939–42 kfm. Angest. in Berlin; 1940–45 Wehrmacht, Gefr. 1945/46 KPD/SED; 1946–49 Geschäftsf. im Berliner Baustoffkontor; 1950/51 kommissar.

Ltr. der DHZ Baustoffe; 1951/52 Absolvent an der DVA; 1952/53 Ltr. der HA Koordinierung u. Kontrollstelle für Industrie u. Verkehr beim Min.-Rat; 1953–79 Ltr. der Staatl. Verw. der Staatsreserve (Nachf. von → Udo-Dieter Wange); 1956/57 PHS der KPdSU in Moskau; 1957–79 Mitgl. des DTSB-BV; 1958–61 Präs. des DFV (Nachf. von → Heinz Schöbel); 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1961 u. 1964 Banner der Arbeit; 1972 VVO; 1977 Ehrensperre zum VVO; 1979 Invalidenrentner; gest. in Berlin. *BRB*

Stoph, Willi

9.7.1914–13.4.1999

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Ministerrats u. des Staatsrats
 Geb. in Berlin-Schöneberg; Eltern Arbeiter; Bruder → Kurt S.; 1920–28 Volksschule in Berlin; 1928–31 Ausbildung zum Maurer; 1928–31 KJVD Berlin-Schöneberg, hier versch. Funktionen; 1931 KPD Berlin-Schöneberg; 1931–34 Gelegenheitsarb. u. arbeitslos; 1931–34 Mitarb. des KPD-Nachrichtendienstes (»Gegnerarbeit«, »Weißapparat«), führte Quellen im Umkr. prominenter NSDAP-Mitgl.; 1935–37 u. 1940–45 Wehrmacht, zul. Uffz., 1942 verwundet; 1939/40 Bautechniker in einem Architekturbüro in Berlin; EK; 1943 illeg. pol. Arbeit; Verbindungen zur Anton-Saefkow-Gruppe; April–Juli 1945 in sowj. Kriegsgefangenschaft.
 1945/46 KPD/SED; Ltr. der KPD Berlin-Baumschulenweg; 1945–47 Ltr. der Abt. Baustoffindustrie u. Bauwirtschaft, 1947/48 der HA Grundstoffindustrie der Dt. ZV der Industrie; 1948–50 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. beim PV der SED; 1950–89 Mitgl. u. 1950–53 Sekr. des ZK; 1953–89 Mitgl. des PB; 1950–89 Abg. der Volkskammer, 1950–52 Vors. ihres Wirtschaftsaussch.; 1952–55 Minister des Innern; 1954 VVO; 1954–62 stellv. Vors. des Min.-Rats, ab 1955 verantw. für die KVP, das MfS, das Amt für Technik, das Amt für Kernforschung u. Kerntechnik u. für den Wiss. Rat für die friedl. Anwendung der Atomenergie; 1956–60 Minister für Nat. Verteidigung, einer der Stellv. des Oberkommandierenden der Vereinten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags; 1956–59 Gen.-Oberst; 1959 Armeegen.; Mitgl. des Nat. Verteidigungsrats; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962–64 1. stellv. Vors. u. 1964–73 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Otto Grotewohl); 1964 u. 1979 Held der

Arbeit; 1964 Banner der Arbeit; 1963/64 Mitgl., 1964–73 u. 1976–89 stellv. Vors., 1973–76 Vors. des Staatsrats (Nachf. von → Walter Ulbricht); 1965 Ehrensperre zum VVO; 1969, 1974, 1984 u. 1989 KMO; 1976–89 Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Horst Sindermann); 1984 Lenin-Orden, Held der DDR; 1986 ließ er Michail Gorbatschow vertraul. eine Analyse über den Zustand der DDR übermitteln u. schlug die Ablösung → Erich Honecker vor (→ Erich Mielke gehörte zu den Mitwissern), beides blieb unbeantwortet; 7.11.1989 Rücktritt mit seiner Reg., 17.11.1989 als Mitgl. des Staatsrats abberufen u. aus der Volkskammer ausgeschieden; 3.12.1989 vom ZK der SED aus der Partei ausgeschl.; 8.12. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens durch den Gen.-Staatsanwalt der DDR u. Festnahme unter dem Verdacht, durch Amtsmißbrauch u. Korruption die Volkswirtschaft geschädigt u. sich persönl. bereichert zu haben; Febr. 1990 aus gesundheitl. Gründen entlassen.

Im Mai 1991 im Rahmen der Ermittlungen zu Schüssen an der Mauer festgenommen; Aug. 1992 zunächst Haftverschonung aus gesundheitl. Gründen, Nov. 1992 Eröffnung des Verfahrens, dann vorläufige, im Juli 1993 endgültige Einstellung des Verfahrens; gest. in Berlin.

Publ.: Zur weiteren Entw. der soz. Ges. in der DDR. Berlin 1974; Für das Erstarken unseres soz. Staates. Berlin 1979; DDR – Staat des Soz. u. des Friedens. Berlin 1984; Sozialismus u. Frieden zum Wohle des Volkes. Berlin 1989.

Sek.-Lit.: W. S. – Aufbau des zweiten Mannes. In: Richert, E.: Die DDR-Elite oder Unsere Partner von morgen? Hamburg 1968; Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew. »Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenb. 1942–1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Widerstandsgesch. um Saefkow, Jacob u. Bästlein. Berlin 1998; Mähler, U.: W. S. – Ein Fußsoldat der KPD als Verteidigungsminister der DDR. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *BRB; HME*

Störr, Manfred

31.10.1934

Geologe, Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften
Geb. in Thalheim (Erzgeb.); Vater Arbeiter; nach der Grundschule in Thalheim Lehre als

Maschinenschlosser, 1952–54 Arbeiter im Schiffbau in Wolgast; 1954–57 Abitur an der ABF in Greifswald, 1957–62 Studium der Geol. an der EMAU; 1961–90 SED; 1967 Prom.; 1970/71 Geologe im VEB Erdöl u. Erdgas Grimmen; danach Doz. für Lagerstättenlehre u. Erdölgeol. an der EMAU Greifswald, 1977 dort Habil. u. bis 1992 Prof. mit Lehrstuhl für Lagerstättenlehre; 1973–78 stellv. u. 1978–84 Dir. der Sektion Geolog. Wiss.; seit 1977 Mitgl. u. 1982–90 Vors. des Wiss. Beirats für Geowiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; 1985–89 Mitgl. des Beirats des Forschungsprogramms Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1979–85 Vors. der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR (Nachf. von → Rudolf Daber). 1990 Gründung des Verlags Störr mit der Herausgabe der »Ztschr. für Geolog. Wiss.« u. der »Schriftenreihe Geowiss.«; 1990–2002 Vors. des Fachaussch. Rohstoffe der Dt. Keram. Ges.; 1992 Ehrenmitgl. der Tschech. Ges. für Tonmineral. u. 1993 der Poln. Mineralog. Ges.; Mithrsg. der Ztschr. »Clay Minerals« (1986–95) u. »Applied Clay Science« (1988–97) u. des Red.-Beirats der »Ztschr. für angew. Geol.« (1977–91); lebt in Ostklüne (Usedom).

Forschungsschwerpunkte: Tonmineral., Industrielle Applikation Kaolin; mehr als 150 Veröffentlich.

Publ.: Die Kaolinlagerstätten der DDR. Berlin 1983. *MaG*

Storrer, Eva, geb. Czabron

21.8.1955

Bürgerrechtlerin, katholische Sozialarbeiterin
Geb. in Quedlinburg; Vater Konditormstr., Mutter Sachbearb.; 1974 Abitur in Quedlinburg; Studium an der Agraring.-Schule in Quedlinburg, Exmatrikulation auf eigenen Wunsch; prakt. Tätigkeit in sozialen Einrichtungen in Dessau, Calbe (Saale) u. Eisleben; 1976–79 Ausbildung zur Fürsorgerin im staatl. nicht anerkannten kath.-caritativen Seminar in Magdeburg; 1980–95 Sozialarb.; Gründerin bzw. Mitgl. in versch. kirchl. Friedens- u. Frauengr. zu Abrüstungs- u. Friedensfragen; Ltr. der Mecklenb. ökumen. Arbeitsgr. »Erziehung zum Frieden«; 1988–89 Delegierte der kath. Kirche u. Mitgl. des Präs. der »Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung« in Dresden u. Magdeburg; Delegierte der Europ. Ökumen. Vers. in Basel; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums in Güstrow.

Nach 1990 Ref. für Öffentlichkeitsarbeit bei der Caritas Mecklenb. in Güstrow u. Schwerin; 1991 Mitbegr. der kath. Friedensbew. »Pax Christi« in Ostdtl.; 1991–95 Mitgl. im Päpstl. Rat »Justitia et Pax«, 1994 Wahlbeobachterin in Südafrika; ab 1995 Red. für Kirchenfunk beim Rundfunksender »Ostseewelle«; seit 1998 freie Mitarb. beim NDR-Hörfunk; 2007 Medienpreis Mecklenb.-Vorp.; lebt in Schwerin. *BeS*

Stöß, Herbert

5.8.1923

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Friedersreuth (ČSR/Pastviny, Tschechien); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1937–42 Ausbildung u. Arbeit als Weber; 1942 Wehrmacht; 1945 Rückkehr nach Friedersreuth.

1945/46 Arbeit als Weber; dann Umsiedl. nach Brandenb.; 1946 SED; Einstellung bei der Polizei, Krs.-Ämter Westhavelland u. Rathenow; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Feb. 1950 Länderverw. des MfS), Dienststelle Rathenow; 1951 stellv. Ltr. der Abt. III (Sicherung der Volkswirtschaft) der Länderverw. Brandenb.; 1952 Versetzung zur HA III, MfS Berlin; 1955 stellv. Abt.-Ltr.; 1956/57 Besuch der SED-BPS Berlin; 1957 Mitarb. in der Arbeitsgr. Anleitung u. Kontrolle, dann stellv. Abt.-Ltr.; 1959 stellv. Operativ des Ltr. der BV Frankfurt (Oder); 1962–67 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche; 1980 Ltr. der BV Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Gerhard Weiber); ab 1980 Mitgl. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1981 Gen.-Major; 1983 VVO; 1987 Entlassung, Rentner. *JeG*

Stötzel, August

9.9.1898–17.8.1963

KPD/SED-Funktionär

Geb. in Wanne-Eickel (Westf.); Vater Bergarb.; 1915–29 mit Unterbrechungen Bergmann, 1924–29 in Herne; 1917/18 Militärdienst; 1919 Mitbegr. u. Mitgl. der KPD im Ruhrgeb.; 1927–30 Betriebsrat; ab 1929 hauptamtl. Funktionär der KPD-BL Hessen; 1930/31 Schüler der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1931 Ltr. des KPD-BL Hessen; dann Sekr. des UB Duisburg; ab 1933 illeg. pol. Arbeit, Pol.-Ltr. der KPD Ruhrgeb.; 20.1.1934 in Dortmund verhaftet, U-Haft in Dortmund, Berlin-Moabit, Hamm, Werl u. Bochum, 1935 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu drei Jah-

ren Zuchthaus verurteilt, 1935–37 Haft in der Strafanstalt Herford (Westf.), 1937 im Polizeigefängnis Dortmund, 1937–45 KZ Buchenwald (dort 1937–39 Dachdecker; 1939–42 Kammerhelfer; 1942–45 im Kdo. Weimar Lagerältester, Kapo u. Vorarb. sowie Mitgl. der illeg. KPD-Lagerlgt.).

1945/46 Sekr. des KPD-BV Herne; später Sekr. der KPD Krs. Dortmund; dann Mitarb. des ZK der SED; 1950–63 Mitarb. der ZPKK der SED, ab 1952 »in die gesamte Kommissionsarbeit« einbezogen; ab 1953 Sektorenltr. in der ZPKK u. Mitgl. zahlr. Sonderkommissionen: Überprüfung der FDJ, der demokrat. Sportbew. (1954), ungesetzl. Maßn. gegen KPD-Mitgl. durch das MfS wie im Fall → Fritz Sperling (1956); 1958 VVO; war bis zu seinem Tod Mitarb. der ZPKK u. der PKK der KPD; gest. in Berlin. *BRB*

Stötzer, Gabriele

14.4.1953

Bürgerrechtlerin, Schriftstellerin, Performance-Künstlerin

Geb. in Emleben (b. Gotha); Vater Arbeiter; 1969 Ausbildung zur mediz.-techn. Assistentin; 1972 Abitur auf dem zweiten Bildungsweg; Studium der Germanistik u. Kunsterziehung an der PH Erfurt, Sommer 1976 Relegation wg. des Einsatzes für einen exmatrikulierten Kommilitonen; November 1976 Unterz. eines Protestes gegen die Ausbürgerung von → Wolf Biermann, Festnahme durch das MfS beim Überbringen von Unterschriften, Verurteilung zu einem Jahr Haft wg. Staatsverleumdung, Haft im Frauenzuchthaus Hoheneck/Stollberg; Weigerung, nach der Haft die DDR zu verlassen; während der Haft Beginn schriftsteller. Arbeiten; nach Haftentlassung Arbeit in einer Schuhfabrik; 1980 Gründung einer privaten Kunstgalerie in Erfurt, 1981 Schließung der Galerie durch das MfS; 1989 erscheint ihr erster Band mit Texten im Aufbau-Verlag; 1989/90 aktiv im Neuen Forum Erfurt, Mitgl. im Erfurter Bürgerkomitee zur Auflösung des MfS; 1990 Mitbegr. des »Kunsthause Erfurt«.

1992 Rehabilitierung durch die Univ. Erfurt u. Zuerkennung des Dipl.; 1992 u. 1994 Lesereisen durch die USA; lebt in Erfurt und Utrecht.

Publ.: zügel los. Berlin, Weimar 1989; Undine geht, sagt Undine zu Undine, und bleibt. Erfurt 1989; grenzen los fremd gehen. Berlin 1992; erfurter roulette. München 1995; Ich bin die Frau von gestern. Texte u. Gedichte. Frankfurt

(Main) 2005; Die bröckelnde Festung. München 2002; Das Leben der Mützenlosen. München 2007

Sek.-Lit.: Scheer, U.: G. St. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *BeF*

Stötzer, Werner

2.4.1931

Bildhauer, Zeichner

Geb. in Sonneberg (Thür.); Volks- u. Oberschule in Steinach; 1947–49 Lehre u. Studium an der FS für Spielzeuggestaltung Sonneberg, Keramikmodelleur; 1949–51 Studium an der HS für Architektur Weimar, Lehrer Hans von Breek, Siegfried Tschiersky; 1951–53 Studium an der HS für bildende Künste Dresden, Lehrer → Eugen Hoffmann, → Walter Arnold; 1953/54 Ass. bei W. Arnold; 1954–58 Mstr.-Schüler an der DAK bei Gustav Seitz (u. a. Reise nach China mit → John Heartfield u. → Harald Metzkes); seitdem freischaff.; 1959 Übersiedl. auf einen Bauernhof in Berlin-Altglienicke; 1960 erste Steinskulpturen; 1962 Will-Lammert-Preis; Studienreisen in die UdSSR u. nach Österreich; 1974 Mitarb. am DEFA-Spielfilm »Der nackte Mann auf dem Sportplatz« (R: → Konrad Wolf, Drehbuch → Wolfgang Kohlhaase); 1975 Mitgl. der Sekt.-Ltg. Plastik des VBK; Käthe-Kollwitz-Preis; 1975–78 Gastdoz. an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee; 1977 NP; Fernseh-Dok.-Film »Arbeit am Stein«; 1978 Mitgl. der AdK; 1980 Bühnenbild für »Elektra«-Insz. von → Friedo Solter am Dt. Theater Berlin; 1980–84 Arbeit am Relief für das Marx-Engels-Forum in Berlin; 1986 NP (im Koll.); 1987–90 Prof. mit künstler. Lehrtätigkeit an der AdK; 1990–92 Vizepräs. der AdK; zahlr. Einzelausstellungen; 2008 Kunstpreis des Brandenb. Ministerpräsidenten; lebt seit 1980 in Alt-Langsdorf (Oderbruch).

Werke: u. a. Relief: Fragen eines lesenden Arbeiters (1959/60), Lesender Arbeiter (1961), Babi Jar (1967), Kleine Auschwitzgr. (1973/74), Große Auschwitzgr. (1974), Große Sitzende (1981), Wegzeichen I-III (1984–86), Relief für Marx-Engels-Forum Berlin (1985), Guernica (1982, 1986/87), Mutter u. Kind (1986/87), Gr. Zigeuner von Marzahn (1988), Flußstein (1998/2001), Die Oder (2005–08), Märkisches Tor (2006–08).

Sek.-Lit.: Kat. Nat.-Galerie Berlin 1977; Kat. Galerie am Boulevard Rostock, Berlin 1979;

W. S. Skulptur u. Zeichnung. AdK (mit Bibl.) Köln 1991; W. S. Skulpturen u. Zeichnungen 1989–1998. Frankfurt (Main) 1998; Förster. Heisig. Metzkes. S. im Land Brandenb. Berlin 2009. *AnS; IKF*

Strahl, Rudi

14.9.1931–4.5.2001

Schriftsteller

Geb. in Stettin (Szczecin; Polen); Vater Schlosser; 1948 Übersiedl. in die SBZ; OS; 1950 Eintritt in die VP; SED; Offz.-Schule; acht Jahre Militärdienst, zul. Obltn. der NVA; 1955 erste Veröff. »Sturm auf Stollberg« (Erzählung); 1957/58 Besuch des Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig; 1959–61 Red. der satir. Ztschr. »Eulenspiegel«; 1961 Kinderbuchpreis; ab 1961 freischaff. in Berlin; ab 1973 Mitgl. des Vorst. des SV, ab 1978 seines Präs.; 1977 Goethe-Preis; 1980 NP; seit 1980 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum Ost; schrieb Prosa u. Lyrik, auch für Kinder, insbes. Lustspiele für Theater u. Film; einer der meistgespielten Theaterautoren der DDR, bes. erfolgr.: »In Sachen Adam u. Eva« (UA 1969), »Ein irrer Duft von frischem Heu« (UA 1975 am Maxim-Gorki-Theater Berlin, R: Piet Drescher; Erstsending des TV-Films 1977, R: Roland Oehme); gest. in Berlin.

Publ.: Stücke. Berlin 1976; Menschen, Masken, Mimen. Kleine Prosa, Dramen, Gedichte. Berlin 1984; Leben u. leben lassen. Monologe. Berlin 1989; Es war die Lerche. Szenische Miniaturen, Hörspiele u. Stücke. Berlin 1990; Endlich im Schlaraffenland. Berlin 1997. *BRB*

Strampfer, Herbert

15.9.1913–14.8.1995

Vizepräsident und 1. Sekretär der Kammer der Technik, Arbeitsminister von Thüringen

Geb. in Annaburg (b. Torgau); Vater Beamter; Volks- u. Mittelschule; Lehre als Elektrotechniker; 1933 NSDAP; 1933–36 Ing.-Studium an der höheren Staatslehranstalt Hamburg, Elektroing.; anschl. Konstrukteur im Schaltanlagenbau; 1939–43 Wehrmacht, Ltn.; 1943–45 sowj. Kriegsgef., 1944 Antifa-Schule, Mitgl. des NKFD u. Mitarb. des Bundes Dt. Offiziere.

1945 Rückkehr nach Dtl.; KPD; Aug.–Okt. 1945 Schriftl. bei der »Thüringischen Volkszeitung« Weimar; 1945/46 Prokurist bei der Thüringischen Verwaltungs-GmbH; 1946 SED; 1946/47 Ltr. der Abt. Wirtschaft des

SED-LV Thüringen; 1948–50 Werkltr. der Kammgarnspinnerei Werra, Wernhausen; 1950–52 Minister für Arbeit in der Landesreg. Thüringen; 1953 Staatssekr. u. Ltr. der Kontrollstelle für Binnenhandel; 1953–55 Fernstudium an der DASR Potsdam-Babelsberg, Dipl.-Ökon.; 1953/54 stellv. Vors. der Staatl. Kommission für Handel u. Versorgung, 1954/55 Hauptabt.-Ltr. im Min. für Handel u. Versorgung; 1956–58 Ltr. der HV Fahrzeugelektrik u. Installationsmaterial; 1958–60 Ltr. der VVB Optik der SPK; 1960–67 Vizepräs. u. 1. Sekr. der KDT (Nachf. von → Herbert West); 1963–68 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. seines Präs.; später Mitarb. der DDR-Handelsvertretung in Moskau bzw. am ZI für Information u. Dokumentation. *AnH*

Strassenberger, Paul

4.6.1910–18.3.1956

1. stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Würzburg; Vater Gärtner u. Reichsbahnbeamter; Volksschule, Oberrealschule, Abitur; ab 1929 Studium an der TH München; 1930 KPD u. Kommunist. Studentenfraktion; ab 1933 illeg. Betätigung; März 1933 verhaftet, Gefängnis München, KZ Dachau bis Dez. 1933; Forts. des Studiums, Dipl.-Ing.; 1934 im Auftrag der KPD illeg. Arbeit in der SA; 1935 Konstrukteur u. Ing. in Augsburg u. Schweinfurt; 1937 nach Berlin; Arbeit bei Siemens; ab 1939 BMW-Flugzeugmotorenwerke.

Mai–Sept. 1945 Sekr. der Stadtverw. Neustadt (Orla); 1945/46 KPD/SED; 1945 Ltr. der Abt. Planung u. Statistik; 1946–48 Ltr. der Abt. Statistik u. Wirtschaftskontrolle der Dt. ZV der Industrie; 1948–50 Ltr. der HA Zusammenfassende Planung der HV Wirtschaftsplanung in der DWK bzw. stellv. Ltr. des Zentr. Planungsamts im Min. für Planung; 1951–53 stellv. Vors. der SPK; 1954 Fernstudium an der PHS abgeschl.; 1953–56 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Vors. der SPK; 1953 Mitgl. der Kommission zur Übernahme der letzten SAG-Betriebe; 1954–56 Mitgl. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW. *EIR; HME*

Straub, Werner

14.7.1902–25.1.1983

Psychologe, Rektor der TH Dresden, Vorsitzender der Gesellschaft für Psychologie

Geb. in Stuttgart; dort 1921 Abitur am Humanist. Gymnasium; anschl. Buchhändlerlehre; 1923 Studium der Psychol. u. Philos. an der

Univ. München, dort 1928 Prom. über »Tonqualität u. Tonhöhe«; anschl. Ass. an der TH Darmstadt, dort 1931 Habil. über »Grundlagen einer experimentellen Bildungspsychologie«; 1932 Ass. u. Privatdoz. an der Kulturwiss. Abt. der TH Dresden; seit 1934 Ltr. des von Ewald Sachsenberg gegr. Psychotechn. Inst. der TH Dresden, arbeitswiss. u. eignungspsycholog. Forsch., experimentelle Studien zur Erfassung der Willensbeschaffenheit; 1937 außerord. Prof. (Nachfolge Lersch) am Inst. für Psychol. u. Philos., 1939 Dir. der Abt. Psychol. an der TH Dresden; 1939/46 Kriegsdienst als Wehrmachtspychologe, Kriegsgef.

1946 ord. Prof. für Psychol. u. 1946–47 Dekan der Pädagog. Fak. der TH Dresden; 1947–49 Rektor der TH Dresden (Nachf. von → Enno Heidebroek); 1949 Gründer u. Dir. des Inst. für Psychologie der TH Dresden; 1949–55 Prorektor, ab 1955 Wahlsenator der TH/TU Dresden; 1962/68 Gründungsmitgl. u. Vors. der Gesell. für Psychologie in der DDR; 1967 em.; gest. in Dresden.

St.s Forschungsschwerpunkt war die Willenspsychologie, wobei er nach dem zweiten Weltkrieg Ansätze der sowj. Psychologenschule (Leontjew, Rubinstein) aufnahm u. zu einer handlungsbezogenen Regulationstheorie weiterzuentwickeln versuchte. Seinen Initiativen ist es zu danken, daß die Psychologie an der TH Dresden der math.-naturwiss. Fak. zugeordnet wurde.

Publ.: Die Grundlagen einer experimentellen Bildungspsychologie. Langensalza 1931; Zur Psychologie des inneren Halts u. der Haltlosigkeit. Dresden 1947; Arbeitspsychologie u. wiss.-techn. Rev. Intellektuelle Regulation von Produktionsarbeiten, Eingabe- u. Entnahmetätigkeiten in der elektron. Datenverarbeitung, Beanspruchung durch geistige Arbeit. Berlin 1968 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Bergmann, B.: Der Dynamograph von W. St. In: Dresdner UniversitätsJournal (2007) 18; Westhoff, K. (Hrsg.): Entscheidungen für die Psychologie an der TU Dresden. Lengerich 2003; Petschel, D.: Die Professoren der TU Dresden 1828–2003. Köln u. a. 2003. *UFR; DiH*

Strauss, Gerhard

27.10.1908–16.11.1984

Kunsthistoriker

Geb. in Mohrunen (Ostpr./Morag, Polen); Vater Bote, Mutter Wirtschaftlerin; Oberrealschule in Allenstein (Ostpr.), 1928 Abitur; Stu-

dium der Kunstgeschichte, Archäol. u. Erdkunde in Königsberg, Köln u. Wien; 1928 soz. Studentengr.; 1929/30 SPD; 1930 SPÖ; 1932/33 Rote Studentengr. in Königsberg; 1932/33 KPD; ab 1933 illeg. pol. Arbeit; Ltr. der Kommunist. Studentenfraktion; 1934/35 SA; 1935 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Königsberg mit der Diss. »Plastik bis 1450 in Ostpr.« (1937 publ.); anschl. arbeitslos, Fremdenführer, Ausstellungsaufseher, Versicherungsvertreter; 1935/36 Angest. der Munitionsanstalt Schugsten, Schreib- u. Baultg.; 1936–39 wiss. Mitarb. beim Provinzialdenkmalsamt in Königsberg; Mai 1937 NSDAP (zur Tarnung der illeg. pol. Arbeit); April 1939–45 Assistent des Stadtgeschichtl. Museums Königsberg; 1939–41 Wehrmacht, Uffz.; 1942–45 Mitbegr. u. Mitgl. der Widerstandsgr. »Herta«; 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft auf Bornholm u. im Lager Rossenthin (b. Kolberg), Ltr. der Antifa-Arbeit, der Kulturabt. u. der pol. Überwachung der Lager.
Sept. 1945 Mitarb. beim Aufbau der ZV für Volksbildung; 1945–49 Ltr. der Abt. Bildende Kunst in der Dt. ZV für Volksbildung, 1949/50 dort Hauptref.; 1948 Lehrgang »Bildende Kunst« an der PHS; 1949 maßgeblich beteiligt am Aufbau der DAK; Dez. 1949–Jan. 1950 im Auftrag der SKK in Kaliningrad (Königsberg) als wiss. Experte an der Suche nach dem Bernsteinzimmer beteiligt; 1950 freier Mitarb. des Min. für Volksbildung; Aug. 1950–März 1951 beauftragter Denkmalspflieger des Min. für Aufbau, maßgeblich beteiligt an der Erstellung des wiss. Gutachtens zum PB-Beschluß über den Abriß (Sprengung) des Berliner Schlosses; 1951–53 stellv. Dir., 1953–58 Dir. des Inst. für Theorie u. Geschichte der Baukunst der DBA; ab 1958 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Kunstgeschichte an der HU Berlin; Dir. des Inst. für Kunstgeschichte an der HU Berlin; Korrr. Mitgl. der DBA; Begr. u. Mithrsg. des »Lexikons der Kunst«; Nov. 1962 Vors. der dt.-ital. Ges. in der DDR, ab Jan. 1963 deren Vizepräs.; 1973 VVO; 1980 NP; gest. in Berlin. *BRB*

Strauß, Martin

18.3.1907–19.5.1978

Physiker, Philosoph

Geb. in Pillau (Ostpr./Baltijsk, Rußland); Vater Regierungsbaumstr.; 1925 Abitur in Stettin; anschl. Studium der Physik u. Philos. in Berlin u. Göttingen, u. a. Kontakt zum sog. Berliner Krs. um Hans Reichenbach; KPD; 1933

Ausschl. vom Studium; 1935 wegen Widerstandstätigkeit u. drohender Verhaftung Flucht über Kopenhagen (1935/36 Stipendiat am Bohr-Inst.) nach Prag; an der dortigen Dt. Univ. 1938 Abschl. des Physikstudiums mit einer Prom. bei Ph. Frank; im Sommer 1939 Emigr. über die Niederlande nach England; dort Physikdoz. an versch. Colleges.

1952 Rückkehr nach Dtl.; Wahrnehmungsprof. am Inst. für Theoret. Physik der HU Berlin; nach dem Scheitern seiner Habil. (1956) ab 1960 Aufbau einer Forschungsgr. an der DAW zu Grundlagen der Physik der Teilchen u. Felder, die er bis zu seiner Em. im Jahre 1972 leitete; gest. in Berlin.

M. S.s Forschungstätigkeit lag im Grenzgeb. zw. theoret. Physik u. Erkenntnistheorie/Philos.; er gehörte zu den wenigen Gelehrten in der DDR, die gegenüber der orthodoxen Lehrmeinung der marxist.-leninist. Philos. eine unabh. u. teilweise vom log. Empirismus geprägte Position einnahmen.

Publ.: Modern Physics and its Philosophy. Dordrecht 1972.

Sek.-Lit.: Hoffmann, D.: Die Remigration von (Natur-)Wissenschaftlern in die DDR: das Beispiel der Physiker M. St., Fritz Lange u. Klaus Fuchs. In: Schleiermacher, S., Pohl, N. (Hrsg.): Med., Wiss. u. Technik in der SBZ u. DDR. Husum 2009. *DiH*

Strauß, Paul

27.4.1923

Aktivist, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Viepernitz (Krs. Güstrow); Vater u. Mutter Landarb., Stiefvater Schuhmacher; 1929–37 Volksschule in Laage; 1937–39 Ausbildung zum Zimmermann in Laage; 1939–41 im Beruf in Güstrow tätig; 1941 HJ; 1941–45 Wehrmacht (Marine); 1945–47 britische Kriegsgefangenschaft im Lager Ijmeuden (Niederlande).

1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Holzsohlenschneider; 1948–54 Zimmermann in Laage; ab 1951 in Rostock; 1948 FDGB; 1953–55 Mitgl. des Bez.-Vorst. der IG Bau/Holz in Rostock; 1954 SED; 1954–62 Brigadier u. Mstr. bei der VEB Bauunion in Rostock; 1954–58 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1955 Initiator der ersten Komplexbrigade u. 1959 maßgeblich beteiligt bei der Einführung des Objektlohns im Bauwesen; 1956–60 Mitgl. des ZV der IG Bau/Holz; 1958–64 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1959–72 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB u. bis 1968 seines Präs.; 1959 Studium

an der Ing.-HS Wismar; 1962–89 Baultr. im VEB Wohnungskombinat in Rostock; 1963–März 1990 Abg. der Volkskammer; Nov. 1963–Jan. 1990 Mitgl. des Staatsrats; 1963 Kand., 1967–89 Mitgl. des ZK der SED; 1983 VVO. *HME*

Strauzenberg, Stanley Ernest

25.11.1914

Präsident der Gesellschaft für Sportmedizin

Geb. in London, aufgewachsen in Dresden; 1935 Abitur; ab 1937 Medizinstudium in Halle (Saale); 1942 Prom. mit der Arbeit »Wirkungen der Frauenarbeit als Ursache für häufige Frühgeburten« an der Univ. Leipzig; danach Unterarzt bei der Wehrmacht.

1945–55 Landarzt im Erzgebirge; danach Internist am Bezirkskrankenhaus Dresden-Friedrichstadt; 1950–58 Betreuung der Biathleten in Altenberg/Zinnwald; 1959 Lehrtätigkeit an der Medizin. Akad.; 1961 Habil.; 1966 Prof. für Innere Med., 1967 Lehrstuhl für Sportmed. an der Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin; 1968–78 Dir. des ZI des Sportmedizin. Dienstes in Kreischa; 1979 em.; Mitbegr., Vizepräsident u. von 1966–73 Präs. der Gesell. für Sportmedizin; ab 1981 Präs. des Komitees für Gesundheitserziehung; 1974–84 Präs. des Forschungskomitees der Intern. Gesell. für Sportmedizin; rd. 400 Veröff.; 1980 VVO; NP; Philip Noel-Baker Award; Goldenes Ehrenzeichen des Dt. Sportärztesbundes; Beckmann-Med. der Dt. Gesell. für Prävention u. Rehabilitation.

Publ.: Gesundheitstraining. Berlin 1977; Die Sportmedizin der DDR. Dresden 2005 (mit H. Gürtler). *VoK*

Streich, Joachim

13.4.1951

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Wismar; Vater Kraftfahrer; POS; 1967–70 Ausbildung zum Schaltanlagenmonteur; 1970–72 im Beruf tätig; ab 1958 Fußballspieler, anfangs bei Aufbau bzw. der Turn-u. Sportgemeinschaft Wismar, 1967–75 beim FC Hansa Rostock, 1975–85 1. FC Magdeburg; 1968 DDR-Juniorenmeisterschaft mit dem FC Hansa Rostock; 1972–75 Studium der Verkehrsökonomie in Dresden; 1975–84 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; dreimal DDR-Pokalsieger; 98 (bzw. 102) Länderspiele; 55 Länderspieltore; 42 Europacupspiele; 19 Spiele in der Olympiasauswahl; 1972 Olymp. Spiele: 3. Platz; 1979

u. 1983 DDR-Fußballer des Jahres; erfolgreichster Torschütze der DDR-Oberliga (229 Treffer in 378 Spielen) u. Rekordnationalspieler mit 102 Länderspielen; 1985–90 Trainer beim 1. FC Magdeburg; Juni 1990–März 1991 Trainer bei Eintracht Braunschweig.

1992/93 Sportl. Dir. beim 1. FC Magdeburg; 1993–96 Mitarb. des Sozialmin. Sachsen-Anh.; Bewegungsberater einer Krankenkasse; tätig für den Sportartikelhersteller Nike; ab 1996 Präs. von Fortuna Magdeburg; Dez. 1996–Juni 1997 Trainer von FSV Zwickau (Nachf. von Gerd Schädlich); seit 2005 Kicker der American Football-Mannschaft Magdeburg Virgin Guards; bis 2006 Mitgl. im Verwaltungsrat des 1. FC Magdeburg; Kolumnist des »Kicker«; arbeitet in einem Sportgeschäft in Magdeburg. *KIG; OWR*

Streisand, Joachim

18.10.1920–6.1.1980

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Berlin; Eltern Buchhändler; 1938 Abitur; 1938/39 Univ. Rostock, 1939–42 Univ. Berlin, Studium der Philos., Geschichte, Kunstgeschichte, Anglistik, Romanistik, Psychol.; 1942 Relegation wegen jüd. Herkunft; 1942–44 kriegsdienstverpflichteter Laborarb., 1944 Arbeitslager Jena; März 1945 Flucht aus Jena, anschl. bis Mai 1945 illeg. in Berlin.

1945 stellv. Ltr. des Schulamts Berlin-Charlottenburg; 1946–48 Doz. an der VHS Berlin-Charlottenburg; 1947/48 Halbtagsstellung am DIZ; 1948 SED; 1948–51 wiss. Aspirant an der Univ. Berlin; 1950 Lehrbeauftr. für Musikgeschichte am Staatl. Konservatorium; später Lehrer für Gegenwartskunde am DEFA-Studio; 1951/52 Assistent an der HU Berlin; 1952 Diss. über die Soziol. Karl Mannheims; seit 1951 Vorlesungen an der HU Berlin über neuere dt. Geschichte; 1952 stellv. Abt.-Ltr. u. 1953–55 Abt.-Ltr. für den Zeitabschnitt 1848–95 am Museum für Dt. Geschichte; 1953 Mitbegr. der »Ztschr. für Geschichtswiss.« (ZfG), 1953–57 nebenamtl. Red.-Sekr. der ZfG; 1956–63 wiss. Ref. an der AdW; 1958–80 als GI bzw. IMS »Montag« für das MfS tätig; 1962 Habil. über das Geschichtedenken von der Frühaufklärung bis zur Klassik; 1963 Prof. mit Lehrauftrag u. Dir. des Inst. für dt. Geschichte an der HU Berlin; 1964–69 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1968–80 Präs. der Hist.-Ges. (Nachf. von → Gerhard Schilfert); 1969 ord. Prof.; 1969 NP; 1969–74 Dir.

der Sekt. Geschichte der HU Berlin; 1971/72 in dieser Funktion an der pol. motivierten Relegation u. Maßregelung von 13 Studenten beteiligt; 1975 Ord. Mitgl. der APW; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: dt. Geschichte seit 1789; Geschichtsdenken in der Zeit der Aufklärung u. Klassik; Geschichte, Theorie u. Methodol. der Geschichtswiss.; seit 1955 Mitgl. u. seit 1962 Ltr. des Autorenkoll. für ein marxist.-leninist. Lehrbuch zur dt. Geschichte.

Publ.: Um die Einheit Dtl. Berlin 1953; Dtl. von 1789 bis 1815. Berlin 1959; Geschichtsdenken von der dt. Frühaufklärung bis zur Klassik. Berlin 1964; Dt. Geschichte in einem Band. Berlin 1968; Kultur in der DDR. Berlin 1981.

Sek.-Lit.: Schleier, H.: J. S. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Beiträge zur Geschichte der HU Berlin (1982) 6; Haun, H.: Kommunist u. »Revisionist«. Die SED-Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956–1959). Dresden 1999. *ISK*

Streit, Hermann

19.6.1909–21.11.1996

Staatssekretär im Ministerium für Handel u. Versorgung

Geb. in Greiſitz (Krs. Sagan, Schles./Gryzyce, Polen); Vater Häusler, Weber u. Fabrikarb.; 1915–23; Volksschule; 1923–25 Ausbildung zum Textilarb.; anschl. zeitw. arbeitslos; 1927 KJVD u. KPD; im KJVD UB-Org.-Ltr.; ehrenamtl. KPD-Funktionär; 1930 Verhaftung, Prozeß wegen »schweren Aufruhrs«, verurteilt zu neun Mon. Gefängnis; 1930 zweiter Prozeß wegen »schwerer u. gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge« (Auseinandersetzung mit der SA), verurteilt zu 21 Mon. Gefängnis, Sommer 1932 aus dem Gefängnis entlassen; anschl. bis März 1933 Org.-Ltr. der KPD Breslau; ab März 1933 illeg. pol. Arbeit; Instrukteur der KPD-BL Breslau für Glogau, Fraustadt, Schlichtingsheim; Juli 1933 nach Berlin; Jan. 1934 Emigr. in die UdSSR; 1934/35 Ausbildung zum Dreher in der Landw. Maschinenfabrik in Saratow; 1935/36 Schüler der KUNMZ in Moskau; dazw. 1935 einige Wochen Arbeiter in der Kugellagerfabrik Kaganowitsch in Moskau; Sept. 1936 nach Spanien, Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; dort Sept. 1936–März 1937 Ltr. der »Kaderarbeit« im Thälmann-Bat.; anschl. zuständig für die Zensur der gesamten dt.-spr. Korrespondenz der Interbrigaden in Albacete; Frühj. 1938 Lehr-

gang an der Offizierschule Pozo Rubio in Albacete; anschl. dt. Instrukteur der XI. Brigade; geriet Anf. April 1938 bei Batea (Parragona) in Gefangenschaft, April 1938–Nov. 1941 Internierung in Spanien (KZ u. Zwangsarbeitslager), dann Auslieferung an die Gestapo; Ende 1941 Überstellung nach Dtl., 1942 Prozeß aus dem Jahr 1933 wegen »Vorber. zum Hochverrat«, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, bis 1944 Haft in Liegnitz, Breslau, Glatz, 1944/45 KZ Mauthausen; hier Blockältester, Mitgl. der illeg. Parteiltg., später Mitgl. der illeg. Militärltg.

Juli 1945 nach Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1946–49 HA-Ltr. für Handel u. Versorgung bzw. Ministerialdir. u. stellv. Min. in der Provinzialverw. bzw. Landesreg. Brandenb.; 1949 1. Geschäftsf. der HO; 1949–58 HA-Ltr. Erfassung u. Aufkauf im Min. für Handel u. Versorgung bzw. Staatssekr. für Erfassung u. Aufkauf landw. Erzeugnisse; 1955 VVO; später KMO; 1958–65 Ltr. der Abt. Land- u. Forstw., Erfassung der SPK; ab 1965 Rentner u. wiss. Berater beim Landw.-Rat der DDR; gest. in Berlin. *SiK; BRB*

Streit, Josef Ernst

9.6.1911–3.7.1987

Generalstaatsanwalt

Geb. in Friedrichswald (b. Reichenberg, Böhmen/Bedřichov, Tschechien); Vater u. Mutter Glasarb.; 1916–21 Volksschule in Friedrichswald, 1921–24 Bürgerschule u. 1925–29 Ausbildung zum Buchdrucker in Gablonz/Jablonec (ČSR); 1925–38 KJV, 1936–38 Vors. der KL Reichenberg; 1929/30 im Beruf tätig; 1930 KPČ; 1930 arbeitslos, Wanderschaft in Dtl.; 1930–33 u. 1936–38 Buchdrucker in Jablonec; 1933–35 Wehrdienst in der tschech. Armee, Gefr.; 1935/36 arbeitslos; 1938 verhaftet, ab Mai 1939 KZ Dachau u. Mauthausen, bis 5.5.1945 KZ Mauthausen.

1945/46 KPD/SED; 1945 Angest. im Gemeindegam Bedřichov; 1945/46 Instrukteur der KPD-KL Schönberg (Mecklenb.); 1946/47 Richterschule in Schwerin; 1947–49 Richter am Amtsgericht Schönberg; 1949 Lehrgang an der DVA; 1949–51 Hauptref. im Min. für Justiz, Pressereferent, Ltr. der Pressestelle des Min. für Justiz, Red. der Ztschr. »Neue Justiz«; 1951–53 Staatsanwalt bei der Obersten Staatsanwaltschaft bzw. beim Gen.-Staatsanwalt; Febr. 1953 leitete er die VP bei der Enteignung von Hotels an der Ostsee an (Aktion »Rose«); 1953/54 Instrukteur des Sektors Justiz der Abt.

Staatl. Verw. des ZK der SED; 1954–61 Sektorenlfr. der Abt. Staats- u. Rechtsfragen des ZK der SED; 1957 Fernstudium an der DASR Potsdam; 24.1.1962–1986 Gen.-Staatsanwalt der DDR (Nachf. von → Ernst Melsheimer); 1962–87 VDJ; maßgeb. beteiligt an der Ausarbeitung des Rechtspflegeerlasses des Staatsrats vom April 1963 u. a. gesetzgeb. Arbeit, insbes. im Strafrecht; 1963–87 Mitgl. des ZK der SED; 1965 Prom. zum Dr. jur. an der HU Berlin; 1976 u. 1986 KMO; 1971 VVO; 1977 Dr. jur. h. c. der FSU Jena; Juni 1986 Ruhestand.

Publ.: Vierzig Jahre pol. Mord. Berlin 1960; Entschleierte Justiz. Berlin 1962; Nur ums Strafen geht es nicht. Berlin 1976; Recht in unserer Zeit. Berlin 1976. *HME*

Streit, Petra

6.10.1952

Frauenrechtlerin

Geb. in Grimma; Vater Bauökonom, Mutter SED-Funktionärin; aufgew. bei der Großmutter u. im Kinderheim; nach dem Schulabschl. Berufsausbildung als Rinderzüchterin; versch. berufl. Tätigkeiten, u. a. Versuchstechnikerin an der KMU Leipzig, Sachbearb., Musikalienhändlerin; 1977 Umzug nach Berlin; Beschäftigungen als Haushaltshilfe bei der Volkssolidarität, Eisverkäuferin, Geologiehelferin, Fabrikarb.; seit 1979 Mitgl. einer Frauenselbsthilfegr.; 1981 Ltr. einer Beratungsstelle des DFD, nach Ablehnung ihres Projekts für ein Frauenzentrum in Berlin-Pankow wegen »abweichender« frauenpol. Auffassungen entlassen; seit 1983 Mitgl. der Gruppe »Frauen für den Frieden«; Mitinitiatorin eines jährl. DDR-weiten Frauengr.-Treffens unter dem Dach der ev. Kirche; 1984 Wechsel nach Weimar; Mitgl. der Frauengr. Weimar; 1987 Mitbegr. der Frauen-Teestube in Weimar; 1987 Vortragsreihe zum Thema »Gewalt gegen Frauen«; illeg. Fragebogenuntersuchung »Gewalterfahrungen von Frauen in der DDR«; 1988 Praktikantin beim Ev. Frauenwerk Thür.; ab Sept. 1989 Ref. für offene Frauenarbeit bei der Frauenhilfe der Kirchenprovinz Sachsen; Sept. 1989 Mitbegr. der Initiative »Frauen für Veränderung« (Zusammenschl. mehrerer Thür. Frauengr.), Dez. 1989 Gründungsmitgl. des Unabh. Frauenverb. (UFV) u. Mitautorin der UFV-Satzung, ab Febr. 1990 Sprecherin des UFV.

Ab 1990 Fernstudium der Sozialarbeit u. Sozialpädagogik am Diakon. Qualifikationszen-

trum Berlin u. zugl. tätig als Sozialarb. im Frauenhaus Weimar; 1993 Abschluß als Dipl.-Päd.; bis 1992 Bundessprecherin des UFV; seit 1993 Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1994 Wahl in den Stadtrat von Weimar; 1996–2003 hauptberufl. Vorstandsmitgl. der Heinrich-Böll-Stiftung; seit 2004 wieder Stadträtin in Weimar, seit 2005 Ltr. des Jugendhilfeaussch.; lebt in Weimar. *JaW*

Streletz, Fritz

28.9.1926

Chef des Hauptstabs der NVA

Geb. in Friedrichsgrätz (Krs. Oppeln, Oberschl./Grodziec, Polen); Vater Bergmann; 1933–41 Volksschule in Friedrichsgrätz u. Eschenrode (b. Magdeburg); 1936–41 Dt. Jungvolk der HJ; 1941–43 Schüler an der Heeres-Uffz.-Vorschule in Deggendorf; 1943/44 RAD, 1944/45 Wehrmacht (Infanterie), Uffz.; EK; 15.2.1945–Okt. 48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1948/49 Kursant der KVP Zerbst, Gruppenführer; 1949 Zugführer der VP-Bereitschaft Bernburg; dann deren Stabschef in Dommitzsch; 1949/50 Stellv. Ausbildung VP-Bereitschaft Kirchmöser; 1950 Ltr. VP Bereitschaft Frankenberg; 1950/51 HV Ausbildung; 1951 Stellv. Ausbildung VPD Prenzlau, VP-Oberrat; 1951/52 Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); 1952/53 Ltr. KVPD Großenhain, dann Oranienburg; 1953/54 stellv. Ltr. KVPD Halle; 1954/55 Offiziers-HS Dresden; 1955/56 stellv. Chef Territorialverw. Süd; 1956–59 1. stellv. Chef Militärbez. III (Leipzig); Sept./Nov. 1957 Chef des Militärbez. III (Nachf. von → Friedrich Johne); 1959–61 Offiziershörer an der Militäarakad. des Gen.-Stabs der Streitkräfte der UdSSR, Dipl. rer. mil.; 1961–64 Chef des Stabs des Militärbez. III (Nachf. von Helmut Arnold); 1964 Gen.-Major; 1964–72 stellv. Chef des Hauptstabs für operative Fragen der NVA u. Chef; 1972–78 stellv. Chef. der Operativen Verw., 1969 Gen.-Ltn.; ab 1971 Sekr. des NVR; 1976 VVO; 10.1.1979–31.12.1989 stellv. Minister für Nat. Verteidigung (Nachf. von → Heinz Keßler) u. Chef des Hauptstabs der NVA, 1979 Gen.-Oberst; 1984 KMO; 1989/90 Überprüfung durch den NVA-Aussch. von Amtsmißbrauch, Korruption u. persönl. Bereicherung, keine strafrechtl. Konsequenzen; 1.1.1990 Ruhestand.

Mai 1991 Ermittlungsverfahren wegen »Anstiftung zum Totschlag«, U-Haft, 12.11.1992

Prozeßbeginn gem. mit → Erich Honecker u. a.; 16.9.1993 vom Berliner LG zu fünf Jahren u. sechs Mon. Haft verurteilt, unter Auflage außer Vollzug gesetzt; im Juli 1994 bestätigte der BGH, im März 2001 der Europ. Gerichtshof für Menschenrechte das Strafmaß.

Publ.: Die Verbrechen der NATO. Berlin 2000.

Sek.-Lit.: Wagner, A., Ehlert, H. (Hrsg.): Genosse General! Berlin 2003. *HME*

Stempel, Horst

16.6.1904–4.5.1975

Maler, Grafiker

Geb. in Beuthen (Oberschles./Bytom, Polen); ab 1918 Lehre als Dekorationsmaler; 1922–26 Studium bei Otto Mueller u. Oskar Moll an der Breslauer Kunstakad., dann bei Karl Hofer in Berlin; 1933 Emigr. nach Paris; 1939 Internierung in Südfrankreich; 1941 Auslieferung nach Dtl.; Kriegsdienst in einer Strafkomp.

1945 Rückkehr nach Berlin; 1945–47 freischaff. in Berlin, u. a. Zeichner für die Zschr. »Ulenspiegel«; 1946 SED; Beteiligung an der Allg. Dt. Kunstausstellung in Dresden; Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft der in der SED organisierten Künstler in Berlin; 1947 Berufung an die HS für angewandte Kunst Berlin-Weißensee; Teiln. an der Ausstellung »Meisterwerke dt. Bildhauerei u. Malerei« im Zeughaus Berlin; Protagonist der Wandbildbew.; 1947/48 Wandbild »Trümmer weg, baut auf« für die Schalterhalle des Bahnhofs Berlin-Friedrichstraße; Wandbildentwürfe für das Stahlwerk Hennigsdorf (mit → Arno Mohr u. → René Graetz), 1949 Ausstellung der Entwürfe auf der 2. Dt. Kunstausstellung in Dresden; 1949–53 Prof. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1950 Umzug von Berlin (West) nach Berlin (Ost), Beginn von Arbeiten für ein Wandbild in der SED-LPS Ballenstedt (Harz) im Auftrag der VVB Mansfeld; nach Bezeichnung des »Formalismus« durch → Wladimir S. Semjonow (Ps. N. Orlow »Wege u. Irrwege der mod. Kunst«, Tägl. Rundschau, 20/21.2.1951) Übertünchung des Bildes im Bahnhof Berlin-Friedrichstraße, Zerstörung der Entwürfe für Hennigsdorf u. Beseitigung der Wandbilder in Ballenstedt; 1952 Bitte um Beurlaubung vom Lehramt an der Kunst-HS; Jan 1953 Vorladung vor die Staatl. Kunstkommission, Vorwurf der »Sabotage soz. Erziehungsarbeit«, anschl. Flucht nach Berlin (West); nach Ablehnung der Notaufn. erfolgr.

Klage auf Zuzugsgenehmigung beim Verw.-Gericht; gest. in Berlin (West).

Werke: Triptychon »Nacht über Dtl.« 1945/46; Selbstbildnis mit zum Halse greifender Hand. 1951.

Sek.-Lit.: Feist, G.: Das Wandbild im Bahnhof Friedrichstraße – eine H. S.-Dokumentation 1945–55. In: Zone 5 – Kunst in der Viersektorenstadt 1945–51. Berlin 1989 (hrsg. von E. Gillen u. D. Schmidt); Saure, G.: Nacht über Dtl. – H. S. Leben u. Werk. In: Schriften der Guernica-Ges. 2. Hamburg 1992; Schönfeld, M.: Das »Dilemma der festen Wandmalerei«. Die Folgen der Formalismus-Debatte für die Wandbildbew. in der SBZ/DDR 1945–55. In: Kunstdokumentation SBZ/DDR. Köln 1996 (hrsg. von G. Feist u. a.). *AnS*

Stresemann, Erwin

22.11.1889–20.11.1972

Zoologe

Geb. in Dresden; Vater Apotheker; 1908 Abitur am humanist. Vitzthumschen Gymnasium in Dresden; 1908–10 Studium der Med. u. Naturwiss., insbes. Zool. an den Univ. Jena u. München; 1910–12 Zoologe in der II. Freiburger Molukken-Expedition; 1912–14 Studium der Zool. an der Univ. Freiburg i. Br.; daneben zoolog. u. linguist. Auswertung der Expedition; 1914–18 Militärdienst, Ltn. der Reserve; 1918–20 Studium der Zool. an der Univ. München; 1920 Dr. phil.; 1918–21 wiss. Hilfsarb. bei der Zoolog. Staatssammlung München; 1921 Assistent u. Verwalter der Ornitholog. Abt. des Zoolog. Museums der Univ. Berlin; 1924–61 Kustos u. Vorstand der Ornitholog. Abt.; 1930 Titularprof.; 1922–45 Gen.-Sekr. der Dt. Ornitholog. Ges. (DOG); 1941–42 Militärdienst, Hptm. der Reserve.

1946–61 Prof. mit Lehrauftrag für Zool. der Univ. (ab 1949 HU) Berlin; Wohnsitz in Berlin (West); 1952–59 Zweiter Dir. u. 1957–59 kommissar. Dir. des Zoolog. Museums der HU Berlin; 1949–67 Präs., dann Ehrenpräs. der DOG; arbeitete auch nach Em. u. Mauerbau regelm. am Zoolog. Museum der HU; 1954 Mitgl. der Leopoldina; 1955 Ord. Mitgl. der DAW; 1959–61 kommissar. Vors. der DAW-Sekt. für Biol.; 1959–69 Vors. der Alexander-v.-Humboldt-Kommission; 1969 Auswärt. Mitgl. der DAW; 1955 NP; 1960 VVO; gest. in Berlin (West).

Hauptarbeitsgebiete: Ornithol., Evolutionsbiol. u. Zoologiegesch.; E. S. galt als Gewährsmann für die Einheit der dt. Ornithologen.

Publ.: Aves. Handbuch der Zool. VII/2. Berlin 1927–34; Die Entw. der Ornithol. von Aristoteles bis zur Gegenwart. Berlin 1951; Die Vögel Deutschlands. Berlin 1955 (mit R. Scholz); Exkursionsfauna von Dtl. 4 Bde. Berlin 1955–69 (Hrsg.); Die Mauser der Vögel. Berlin 1966 (mit V. Stresemann); Schriftenverz. (zusammengestellt v. I. Jahn). In: Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin (1970) 46.

Sek.-Lit.: Stephan, B.: Die Geschichte der Ornithol. in Berlin. In: Wiss. Ztschr. HU Berlin, math.-naturwiss. Reihe (1985) 34; Mayr, E.: E. S.: In: Dictionary of Scientific Biography (1990) 17; Wunderlich, K.: E. S. – ein Leben für die Wissenschaft. In: Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin (1991) 67; Tembrock, G.: E. S. u. die Verhaltensforschung. Ebd.; Jahn, I.: E. S. Beitrag zur Biologiegeschichte. Ebd.; Nachrufe: Mauersberger, G. In: Mitteilungen des Zoolog. Museums Berlin (1973) 49; Mayr, E.: E. S. In: Verhandlungen der Dt. Zoolog. Ges. (1974) 67. *EkH*

Strittmatter, Erwin

14.8.1912–31.1.1994

Schriftsteller

Geb. in Spremberg; Vater Bäcker u. Kleinbauer; 1919–23 Volksschule in Bohsdorf (Krs. Spremberg), 1923–29 Realgymnasium in Spremberg, Abbruch aus Geldmangel; 1930–34 Lehre u. Arbeit als Bäcker; 1934–37 Tierpfleger im Tierpark Dinslaken, auf einem Mustergut u. in versch. Betrieben; Arbeit als Kellner u. Tierwärter; März/April 1934 kurz. »Schutzhaft« in Döbern wegen des unbegr. Vorwurfs kommunist. Prop.; 1937–41 Hilfs- bzw. Chemiefacharb. in der Thür. Zellwolle AG in Schwarzburg, UK-Stellung; 1940/41 DAF; Febr. 1941 eingezogen zur Schutzpolizei (Teil der Ordnungspolizei), Ausbildung an der Schutzpolizei-Schule Eilenburg II; Oberwachtmstr. im Polizei-Bat. 325, ab Aug. 1941 Polizei-Gebirgsjäger-Regt. 18; Aug.–Sept. 1941 Einsatz in Jugosl. (Krainburg/Kranj, Slowenien), Okt.–Dez. 1941 in Krakau (Streifen- u. Wachdienst; ab Jan. 1942 Einsatz gegen slowen. Partisanen u. Zivilbevölkerung in der Oberkrain (»Befriedungsaktionen«); ab Frühj. 1942 Schreiber beim Bat.-Stab; Ausbildung zum Gebirgsjäger in Reutte (Tirol); Dez. 1942 nach Finnland, im Hinterland der karel. Front in Bereitstellung (im Febr. 1943 erhielt das Regt. die Bezeichn. »SS-Polizei-Gebirgsjäger-Reg. 18«, war jedoch nicht Teil der Waffen-SS, sondern blieb Teil der Ordnungspolizei);

Okt. 1943–Jan. 1944 Stationierung auf der Kykladen-Insel Naxos, Febr.–Juni 1944 auf dem griech. Festland (jeweils als Schreiber im Bat.-Stab); Juli 1944 Versetzung zur Film- u. Bildstelle der Ordnungspolizei in Berlin-Spandau; setzte sich im März 1945 bei der Verlegung der Dienststelle ab, lebte illeg. in Wallern (Böhmen); Mai 1945 von der US-Army verhört u. als Zivilist entlassen.

Juni–Nov. 1945 Hilfsarbeiter auf dem Obstgut Gehlen in Saalfeld; anschl. Bäcker in der Bäckerei des Vaters u. Kleinbauer; 1946 Schutzverb. Dt. Autoren, später DSV; Juni–Dez. 1947 Neusiedler, Amtsvorsteher (für mehrere Gemeinden) u. Standesbeamter in Bohsdorf; 1947 SED; Besuch der KPS in Hoyerswerda; 1947–51 Lokalred. der »Märk. Volksstimme« für die Landkreise Calau u. Spremberg; 1948 KB; 1950 Sonderlehrgang für Kulturred. an der PHS; ab 1951 freischaff. Schriftst.; 1953 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, dann bis 1991 PEN-Zentrum DDR; 1953 u. 1955 NP; 1958/59 3. Sekr. des DSV; 1958/59 beim MfS als KP, 1959–64 als GI »Dollgow« des MfS erf.; 1959–61 1. Sekr. des DSV (Nachf. von → Max Zimmering); 1959 Mitgl. der DAK; 1969–83 Vizepräs. des DSV; Mitgl. des Präs. des SV bis 1978; 1974 KMO; 1976 NP; 1982 VVO; 1964 u. 1984 NP; 1987 Held der Arbeit; 1987 Dr. h.c. der HS für Landw. Meißen; seit 1956 in dritter Ehe verh. mit → Eva S.; Mitgl. einer LPG in Dollgow (Brandenb.); gest. in Schulzenhof (b. Gransee).

Seit Beginn der liter. Arbeit bemüht um Vermittlung zw. Alltagsleben, soz. Weltansicht u. eigenständ. Schreibweise (u. a. »Ochsenkutscherscher« 1950, Drama »Katzgraben« mit → Bertolt Brecht 1953, »Tinko« 1955); kontroverse Diskussion um den Roman »Ole Bienkopp« (1963), bes. nach der zweiten Bitterfelder Konferenz, die 1964 repräsentative soz.-realist. Darstellungen forderte; weitere wichtige Werke: »Wundertäter« 3 Bde. (1957, 1973, 1980), wobei insbes. Bd. 3. scharfe Reaktionen seitens der SED-Führung erfuhr; große Popularität erreichten die zeitkrit., teils autobiogr. Schilderungen der Kindheits- u. Jugenderlebnisse in »Der Laden« 3 Bde. (1983, 1987, 1992), 1999 TV-Verfilmung.

Publ.: Stücke. Berlin 1967; Meine Freundin Tina Berte. Berlin 1977; Lebenszeit. Berlin 1987; Die Nachtigall – Geschichten. Berlin-Weimar 1989; Vor der Verwandlung. Aufzeichnungen. Berlin 1995.

Sek.-Lit.: Böttcher, K.: E. S. Berlin 1980; E. S.: Leben u. Werk. Analysen, Erörterungen, Gespräche. Berlin 1984; Walter, J.: Sicherungsbereich Lit. Berlin 1996; Brandt, L.: Die E. S.-Legende. MDR 1998 (Film); Drommer, G.: E. S. – des Lebens Spiel. Eine Biogr. Berlin 2000; Strittmatter, E.: E. S. – Eine Biogr. in Bildern. Berlin 2003; Liersch, W.: E. St.s unbekannter Krieg. In: Frankfurter Allg. Sonntagsztg., 8.6.2008. *BRB*

Strittmatter, Eva, geb. Braun

8.2.1930

Schriftstellerin

Geb. in Neuruppin; Vater Angest.; 1947–51 Studium der Germanistik in Berlin; 1951–53 wiss. Mitarb. beim DSV; SED; 1953/54 Lektorin im Kinderbuchverlag Berlin; seit 1953 im Red.-Beirat u. 1959/60 Red. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; Mitgl. des DSV-Vorst.; 1975 Heinrich-Heine-Preis; 1985 PEN-Zentrum DDR; 1987 NP; veröff. Kinderbücher, wurde populär mit ihrem Lyrikband »Ich mach ein Lied aus Stille« u. dem Buch »Briefe aus Schulzenhof« (1977) mit Auskünften über Leben u. Werk ihres Ehemanns → Erwin S.; lebt in Dollgow/Stecklin (Landkrs. Oberhavel).

Publ.: Poesie u. andere Nebendinge. Berlin, Weimar 1983; Mai in Piest'any. Berlin, Weimar 1986; Die heiml. Freiheit der Einsamkeit. Gedichte. Berlin, Weimar 1989; Unterm wechselnden Licht. Berlin 1990; Zwiegespräch. Berlin 1999; Einst hab ich drei Weiden besungen. Berlin 1999; Du liebes Grün. Berlin 2000 (mit Erwin S.); Liebe u. Hass. Berlin 2002; Der Winter nach der schlimmen Liebe. Berlin 2005; Wildbirnenbaum. Gedichte. Berlin 2009. *Sek.-Lit.*: Gutschke, I.: E. S. Leib u. Leben. Berlin 2008. *LeK; BRB*

Strobel, Horst

30.7.1936

Ingenieur, Rektor der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden
Geb. in Woltersdorf (b. Magdeburg); Vater Arbeiter; OS; 1950 FDJ; Abitur, 1954/55 Vorpraktikum im Werk für Signal- u. Sicherungsanlagen in Berlin-Treptow, 1955–59 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1959–66 Mitarb. am Inst. für Regelungs- u. Steuerungstechnik der DAW; 1966 Prom. zum Dr.-Ing., 1967 Doz., 1973 Habil., 1974 Prof. für Regelungs- u. Prozeßsteuerung an der HS für Verkehrswesen in Dresden, 1982 Dir. des dortigen Zentrums für Prozeßautomatisierung; 1985

stellv. Dir. des Zentralen Forschungsinst. des Verkehrswesens in Berlin; 1977 u. 1987 NP; 1986 korr. Mitgl. der AdW; 1989 Prorektor u. 1990/91 Rektor der HS für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden (Nachf. von Peter Gräbner).

1991 Prof. u. Institutsdir. an der TU Dresden, 2004 em.; lebt in Dresden. *AnH; DiH*

Strobel, Rudi

24.11.1928

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Altenhain; Vater Arbeiter; Volksschule; 1943 kfm. Lehre; 1944 RAD.

1945 KPD; 1945–47 Arbeiter; 1947 FDJ-Sekr.; 1948 Einstellung bei der VP, Grenzpolizei, dann Bereitschaftspolizei; 1950 Mitarb. der HV für Ausbildung des Mdi; 1951 Einstellung beim MfS als operativer Mitarb. der HA I (Abwehr in den VP-Bereitschaften); 1951 techn. Mitarb. in der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1954 Versetzung zur HA II (Spionageabwehr), 1959 dort Abt.-Ltr.; 1962–65 Ltr. der Operativgr. Moskau des MfS; 1965 Ltr. der Abt. M (Postkontrolle); 1970/71 u. 1973–77 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1985 Gen.-Major; 1988 VVO; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Stroux, Johannes

25.8.1886–25.8.1954

Altphilologe, Präsident der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Rektor der Universität Berlin

Geb. in Hagenau (Elsaß/Haguenau, Frankreich); Vater Gymnasialprof.; Gymnasium, Abitur; 1904–09 Studium der Philol. u. Geschichte an den Univ. Straßburg u. Göttingen; 1909 Prüfung für das höhere Lehramt; 1911 Prom. zum Dr. phil. an der Univ. Straßburg; 1911/12 Studienreisen nach Italien, Frankreich u. England; 1914 Habil. an der Univ. Straßburg; 1914 hier Privatdoz. u. Assistent am Philolog. Seminar; 1914 a. o., 1917 ord. Prof. für klass. Philol. an den Univ. Basel, 1922 Kiel, 1923 Jena, 1924 München, 1935–54 Berlin; hier zugl. Dir. des Inst. für Altertumskunde; seit 1929 Mitgl. mehrerer AdW u. wiss. Ges.; 1937 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW; 1939–45 Vertreter des Verb. dt. AdW in der Union Académique Internationale u. zugl. deren Vizepräs. 1945 kommissar. Präs. der Preuß. AdW; 1946 Dr. jur. h. c. der Univ. Leipzig; 1946/47 Rektor der Univ. Berlin; 1946–51 Präs., 1951–54 Vi-

zepäs. der DAW; 1946–54 Dir. des Inst. für hellenist.-röm. Philos. der DAW u. Vors. mehrerer Akad.-Kommissionen; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; Präs. der Ges. für Frieden u. gute Nachbarschaft mit Polen; 1950 NP; Mitgl. in zentr. Gremien der DSF u. des KB; VVO; gest. in Berlin.

Forschungs- u. Publikationstätigkeit bes. zur latein. Sprache u. zum röm. Recht, zur Papyrol., Epigraphik u. röm. Lit.-Geschichte; Hrsg. der »Dt. Lit.-Ztg.« (1947–54), Mithrsg. der Ztschr. »Philologus« u. »Antike«; umfgr. wissenschaftsorganisator. Tätigkeit.

Sek.-Lit.: Bibl. In: Die DAW 1946–1956. Berlin 1956.

BRB

Strube, Otto

20.5.1907–22.7.1964

Agronom; Direktor des VEG Schwaneberg
Geb. in Grasleben; Vater Landwirt; vierjährige Volksschule, dann Landw. Oberrealschule in Helmstedt; landw. Lehre auf d. Rittergut Seggerde; anschl. beschäftigt in der Staatsdomäne Haynsburg (b. Zeitz); Inspektoren- u. Rentmeisterprüf. bei der Dt. Landw.-Ges.; 1930–39 verantw. Beamter auf d. Gut Dalchau; 1939–44 Kriegsteiln., Ofw.; anschl. bis 1948 sowj. Gefangenschaft, dort als ltd. Agronom tätig.

Nach der Entlassung in die SBZ zunächst Materialabrechner im Energiebez. Weferlingen; dann Hauptbuchhalter bzw. Ltr. eines VEG in Gardelegen; 1952 durch das Min. für Land- u. Forstw. beauftragt mit dem Aufbau eines Großguts in Schwaneberg (Krs. Wanzleben) aus herrenlosen u. devastierten Flächen, seitdem bis zu seinem Tode Dir. des VEG Schwaneberg; 1957 NP; 1962 Ord. Mitgl. der DAL.

Unter der Ltg. O.S.s u. in Kooperation mit dem Inst. für Pflanzenzüchtung Bernburg entw. sich das VEG Schwaneberg zu einem Musterbetrieb mit internat. bekannter Saatguterzeugung (zahlr. Delegationsbesuche u. Fachkolloquien) in hohen Anbaustufen sowie bes. Ergebnissen im Anbau von Silo- u. Grünmais.

SiK

Struck, Friedrich Wilhelm Ernst

17.7.1890–26.10.1954

Psychologe, Rektor der Universität Rostock
Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Arbeiter; 1905–11 Besuch des Seminars für Stadtschullehrer, Erste Lehrerprüfung, 1914 Zweite Lehrerprüfung, danach im Schuldienst in Berlin, an der Kirschner-Oberreal-Schule; daneben Abitur u. 1921–25 Studium der Naturwiss.,

Math. u. Psychol. an der Berliner Univ.; 1926–31 Studium der Erziehungswiss., Psychol. u. Philos. an den Univ. Berlin u. Hamburg, dort 1931 Prom. zum Dr. phil.; 1930 SPD; 1939–45 zur Lehrtätigkeit nur in Volksschulen zugelassen; ab 1943 Unterricht in Pädagogik, Psychologie u. Chemie an der Lehrerbildungsanstalt Güstrow.

Sept. 1945 Ltr. des Pädagog. Inst. in Schwerin für Lehrgänge zur Ausbildung von Neulehrern; Mai 1946 außerord. Prof. für Psychologie an der Univ. Rostock; Sept. 1946 ord. Prof. für Psychol. u. Pädagogik sowie Dekan der Pädagog. Fak. der Univ. Greifswald; 1948 ord. Prof. für Psychol. u. Pädagogik sowie Dekan der Pädagog. Fak., 1949–52 Rektor der Univ. Rostock (Nachf. von → Hans Hermann Schmid); gest. in Rostock.

MaG

Struck, Wolfgang E.

16.2.1920–14.2.1989

Regisseur, Intendant des Berliner Friedrichstadtpalastes

Geb. in Soldin; Schauspielausbildung, 1939 erster Auftritt in Berlin; Soldat, nach Verwundung ab 1943 am Theater Koblenz.

Ab 1947 Oberspielltr. am Theater Wismar; 1951 Regiearbeit am Berliner Ensemble; Inszenierungen am Berliner Metropol-Theater, u. a. »Feuerwerk«; Regiearbeit für die DEFA (80 Folgen des satir. Magazins »Stachelstier«) u. für Unterhaltungssendungen des DFF; SED; ab 1961 Intendant des Berliner Friedrichstadtpalastes, inszenierte dort rund 90 Revuen (Versuch mit neuer Form »Palastical« wurde von den Besuchern nicht angenommen, danach wieder Revuen mit Handlungsfaden in Verbindung von Ballett, Musik, Artistik u. Wort); regelm. Gastregie für das Berliner Kabarett »Distel«; 1975 NP; 1978 Verantw. für dritte Spielstätte »Kleine Revue« im neuen Haus; maßgeb. Mitw. an der Konzeption für den neuen Friedrichstadtpalast (Eröffnung: 27.4.1984); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Unterhaltungskunst A–Z. Berlin 1975; Carlé, W., Martens, H.: Kinder, wie die Zeit vergeht. Berlin 1987.

DiW

Strzodka, Klaus

28.8.1927–1.4.2005

Geologe, Rektor der Bergakademie Freiberg
Geb. in Kattowitz (Oberschles./Katowice, Polen); Vater Eisengießer; 1933–44 an einer poln. Volksschule in Węgerska Górka (Beskiden), dann dt. Volksschule in Saybusch

(Beskiden) u. Städt. Mittelschule in Bielitz (Beskiden), mittl. Reife; 1944/45 Luftwaffen-helfer, Arbeitsdienst; amerikan. Kriegsgef. 1945–47 zuerst Landarbeiter, ab 1946 Bergar-beiter; 1947 SED; 1947/48 Vorstudienanstalt der Bergakad. Freiberg, anschl. Bergbaustu-dium an der Bergakad. Freiberg, 1952 Dipl.-Ing.; 1953–54 dort wiss. Ass. am Inst. für Tagebaukunde, 1954 Prom. zum Dr.-Ing.; 1954–58 Produktionsltr., ab 1956 Techn. Dir. im VEB Braunkohlenwerk Friedenswacht Lauchhammer; 1958–63 Haupting. für Bergbau im VEB Kombinat Schwarze Pumpe; 1962 Habil. an der Bergakad. Freiberg; 1964–66 Dir. des Dt. Brennstoffinst. Freiberg; 1966 Prof. für Bergmännische Wasserwirtschaft u. Tagebau-kunde, 1967/68 Dir. des Inst. für Tagebau-kunde, 1969 Umberufung zum ord. Prof. für Bergbau–Tagebau (Fördertechnologie u. Tage-bausysteme), 1974–90 Ltr. des Wissenschafts-bereichs Bergbau–Tagebau der Bergakad. Freiberg; 1974–77 Prodekan der Fak. für Techn. Wiss., 1976–82 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Dietrich Rotter); 1962 Verdienter Bergmann der DDR; 1966 Mitgl. des Forschungsrats der DDR; 1976 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1977 Korr. u. 1985 Ord. Mitgl. der AdW; 1980 VVO; 1986 NP. 1992 Abberufung als Prof. der Bergakad.; Tätigkeit als Seniorexperte u. Gutachter bei versch. Bergbauvorhaben im In- u. Ausland, Gastvorlesungen in China u. Rumänien; 1995–97 Prof. für Tagebautechnik am Polytechni-kum Wrocław (Polen); 1993 Ehrendoktor der TU Petroşani (Rumänien) u. 1997 der Mos-kauer Staatl. Akad. für Geolog. Erkundung.
Hauptarbeitsgebiete: Tagebautechnik, Tagebautechnologie, Tagebauentwässerung; 286 Veröff., u. a. Mitautor des zweibändigen grundlegenden Lehr- u. Fachbuchs »Tagebau-technik«, Leipzig 1979/1980.
Sek.-Lit.: Walde, M.: Prof. em. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. K. St. – 70 Jahre. In: *Ztschr. für Freun-de u. Förderer der TU Bergakad. Freiberg*. 4. Jg. (1997); Drebenstedt, C. (Hrsg.): *Forschung u. Lehre im Tagebau. Freiberg 2003*; Nachruf. In: *Ztschr. für Freunde u. Förderer der TU Bergakad. Freiberg*, 12. Jg. (2005).

RoV

Stubbe, Hans

7.3.1902–14.5.1989

Präsident der Deutschen Akademie der Land-wirtschaftswissenschaften

Geb. in Berlin; Vater Schulrat; Realgymna-sium; 1919–25 landw. Lehre u. Praxis; 1925–

29 Studium der Landw. u. der Biol. an der Univ. Göttingen u. an der Landw. HS Berlin, Dipl.-Landwirt; 1927/28 Volontärassistent bei Erwin Baur am Inst. für Vererbungsforschung in Berlin; 1929 Prom. über experiment. Auslö-sung von Mutationen; 1929–36 Abt.-Ltr. am neugegr. Kaiser-Wilhelm-Inst. für Züchtungs-forschung in Müncheberg (Mark); nach Maß-regelung als Abt.-Ltr. Entlassung u. bis 1943 wiss. Mitarb. bei Fritz von Wettstein am Kai-ser-Wilhelm-Inst. für Biol. in Berlin-Dahlem; ab 1943 Aufbau u. Ltg. des Kaiser-Wilhelm-Inst. für Kulturpflanzenforschung in Wien, 1945 Verlagerung des wiss. Materials nach Stecklenberg (Harz).

1945–67 Dir. des Inst. für Kulturpflanzenfor-schung Gatersleben der MLU Halle bzw. der DAW, Mutations- u. Evolutionsforschung, Hy-bridzüchtung, Aufbau einer Genbank der Kul-turpflanzen; 1946 ord. Prof. u. Dir. des Inst. für Genetik der MLU Halle; 1947/48 Grün-dungsdekan der Landw. Fak.; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; NP; 1951–68 Gründungsmitgl. u. Präs. der DAL; 1960 NP; 1961 VVO; 1963 Erwin-Baur-Medaille der DAL; 1967 em.; 1968 Ehrenpräsi. der DAL; Gründungsinitiator u. Ltr. der Arbeitsgemeinschaft für Jagd- u. Wildforschung der AdL; 1963–86 Abg. der Volkskammer, KB-Fraktion; Mitgl. des Vorst. des Forschungsrats; 1963–68 Mitgl. des Landw.-Rats; 1967 Vors. des wiss. Beirats für Landw. beim Staatssekr. für HFS-Wesen; Mitgl. des KB-Präsidialrats u. der Pugwash-Gruppe der DDR; gest. in Zingst.

H. S. hatte in Gatersleben die Lehrsätze Trofim Lyssenkos auf dem Versuchsweg widerlegt u. entscheidenden Anteil daran, daß in der neu-gegr. DAL genetische Forschung weiter be-trieben werden konnte; er war Mitgl. bzw. Eh-renmitgl. versch. in- u. ausländ. Akad., Dr. h. c. der Univ. Jena, Brno, Kraków u. Berlin; Hrsg. bzw. Mithrsg. versch. wiss. Periodika, u. a.: »Biolog. Zentralblatt«, »Kühn-Archiv«, »Beiträge zur Jagd- u. Wildforschung«; Autor zahlr. Veröff. zur Genetik u. Kulturpflanzen-forschung mit z. T. mehrf. Aufl.

Publ.: Genetik. Jena 1963 (Hrsg.); Kurze Ge-schichte der Genetik bis zur Wiederentdeckung der Vererbungsregeln G. Mendels. Jena 1965; Grundlagen der Bewirtschaftung u. Hege der Wildbestände. Berlin 1973; Geschichte des Inst. für Kulturpflanzenforschung Gatersleben. Berlin 1982.

Sek.-Lit.: H. S. – 80 Jahre. Festkolloquium der AdW u. der AdL. Berlin 1982; Käding, H.:

H. St., Genetiker u. Züchtungsforscher. Müncheberg 1999; Heim, S. (Hrsg.): Autarkie u. Ostexpansion. Göttingen 2002; Laitko, H.: Strategien, Organisatoren, Kritiker, Dissidenten – Verhaltensmuster prominenter Naturwissenschaftler der DDR in den 50er u. 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Berlin 2009. *SiK*

Stückrath, Lutz

20.6.1938

Kabarettist, Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater im Krieg gefallen; Lehre als Maschinenschlosser; FDJ; 1957 SED; zweijähr. Dienst in der NVA; 1959–66 Schauspieler des Armeekabarets »Die Kneifzange«; 1962–65 Stud. an der HS für Schauspielkunst »Ernst Busch«; 1966–77 Ensemblemitgl. des Kabarets »Die Distel«; führte in den 1970er Jahren als einer der »Drei Dialektiker« durch die TV-Show »Ein Kessel Buntes«; 1977–79 Theater im Palast; 1979–91 freischaff. Solokabarettist, nach 1983 zeitw. mit Auftrittsbeschränkungen belegt; zahlr. Bühnen- u. Filmrollen, meist als Nebendarsteller in Produktionen der DEFA (»Nelken in Aspik«, 1976) u. des DFF (»Polizeiruf 110«); leitete Weiterbildungslehrgänge im Komitee für Unterhaltungskunst.

Trat nach 1990 weiter als Kabarettist auf, 1991–94 bei den »Stachelschweinen«, seit 1994 wieder als Solokabarettist; Darsteller in TV-Serien wie »Der Landarzt« u. »Unser Charly« u. Kinofilmen (»Der Blindgänger«, 2004); 2006 erschien seine Autobiographie »Gute Seiten, schlechte Seiten. Geschichten, die das Leben schrieb«; lebt in Berlin. *ChK*

Stumph, Wolfgang

31.1.1946

Schauspieler, Kabarettist

Geb. in Radków (dt.: Wünschelburg/Niederschles., Polen); 1946 Umsiedl. mit der Mutter nach Halle u. 1950 nach Dresden; Ausbildung als Apparate- u. Behälterbauer; 1967–70 Stud. der Ingenieurpädagogik in Karl-Marx-Stadt; 1978–80 Stud. an der Schauspielschule »Ernst Busch« in Berlin u. Arbeit am Staatstheater Dresden; 1980–91 als Kabarettist an der Dresdener »Herkuleskeule«; 1988 erstmals Auftritt als »Beutelgermane« in der TV-Unterhaltungssendung »Showkolade« mit → Gunther Emmerlich; ab 1988 erste Kabarettauftritte mit → Wolfgang Schaller u. Rainer Schulz in der Bundesrep. Dtl.

1991–2006 Auftritte mit »Antrak auf STUMPHsinn« (zus. mit Gunter Antrak u. Detlef Rothe); 1991 erster Kinoerfolg in »Go Trabi Go 1«, fortan zahlr. Rollen in Kino- u. Fernsehproduktionen, u. a. 1993–96 als Stankoweit in der ZDF-Kabarettserie »Salto Postale« (1995 Telestar als »Bester Darsteller in einer Serie«), seit 1995 als Kommissar »Stubbe – Von Fall zu Fall« (zus. mit seiner Tochter Stephanie S., ZDF), 2004 Bayerischer Fernsehpreis für die Rolle des Stubbe; 1998–2001 in »Salto Kommunale« (ZDF), »Bis zum Horizont und weiter« (Kinofilm, 1998), »Der Job seines Lebens« (2003 u. 2004, ARD), »Das Blaue Wunder« (2004, ZDF), »Eine Liebe in Königsberg« (2006, ZDF), »Heimweh nach drüben« (2007, ARD); 1996, 1999 u. 2003 Publikumspreis der SuperIllu »Goldene Henne«; Engagement in der Kinderhilfe, seit 2000 ehrenamtl. UNICEF-Mitarb.; lebt in Dresden.

Publ.: Stubbe – Der Mann für jeden Fall. Berlin 2003; Sächsische populäre Irrtümer. Ein Lexikon (zus. mit N. Weiß). Berlin 2007. *IKF*

Stürmer-Alex, Erika

4.2.1938

Malerin, Grafikerin, Bildhauerin

Geb. in Wriezen (Oderbruch); Vater Buchhalter, Mutter Sekr., Händlerin, Landwirtin u. Bürgermstr.; OS in Wriezen, 1956 Abitur; danach FS für Werbung u. Gestaltung Berlin, Abbruch des Studiums; 1958–63 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee bei → Herbert Behrens-Hangeler u. → Kurt Robbel; ab 1963 freischaff. in Woltersdorf (b. Berlin); 1967 VBK; ab 1969 Ltg. von Zeichenzirkeln; 1972 Beginn plast. Arbeiten; ab 1982 Verlegung des Wohn- u. Arbeitsorts auf ein Gehöft in Lietzen; 1978 Ltr. der Sekt. Malerei/Plastik des VBK Frankfurt (Oder); ab 1983 baugebundene Plastik; Ltg. von Malwochen in Lietzen.

1992 Förderpreis des Landes Brandenb.; Mitbegr. u. Mitarb. im Verein »Frauenkunst e. V. Endmoräne«; Kursltg. in einem Weiterbildungsseminar für Frauen im Kunsthof Lietzen, Brandenb.; 1992–95 Doz. an der Musik- u. Kunstschule Frankfurt (Oder); 1993/94 Studienaufenthalte in London u. Rom; 1996 Studienaufenthalt u. Ltg. eines Symposions in Brasilien; 1997 Wandbilder im Krankenhaus Beeskow; 1998 Foyergestaltung in der IHK Frankfurt (Oder); 2004 Ostbrandenb. Kunstpreis; lebt in Lietzen (b. Seelow).

Werke: Das Geheimnis. Öl auf Hartfaser, 1978; Brucherde. Latex, Erden, versch. Materialien auf Glasfaserstoff; Mozart in Venedig. Folge von Zeichnungen; Große Briefserie. 1978; Die schöne Melusine als Harlekin. Polyesterlaminat, 1991; Installation Sombra da Luz. 1996.

Publ.: Außerhalb von Mittendrin. Neues Kunstquartier im TIB 1991; Zw. Expressivität u. Sachlichkeit. Galerie Junge Kunst. Frankfurt (Oder) 1993.

Sek.-Lit.: Muschter, G.: Apollinisch-dionysisch. In: Bildende Kunst (1989) 5; Ebert, H.: Eine Werkstatt für kreativen Unsinn im Oderbruch. In: Gillen, E., Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990; Rieger-Jähner, B. In: Kat. E. S.-A. Galerie Junge Kunst, Frankfurt (Oder) 1991; Badstübner-Gröger, S. In: Kat. E. S.-A. Galerie Alter Markt, Kulturamt Köpenick. Berlin 1992. *AnS*

Succow, Michael

21.4.1941

Ökologe, Umweltpolitiker

Geb. in Lüdersdorf (Krs. Bad Freienwalde); Vater Landwirt; OS; 1960–65 Biologiestudium an der EMAU Greifswald, Dipl.-Biologe; 1965–68 dort wiss. Assistent; für die Intervention der Warschauer Vertragsstaaten in der CSSR verweigerte er 1968 die Unterschrift unter eine Resolution; 1969–73 Brigadeltr. im VEB Meliorationskombinat Frankfurt (Oder); 1970 Prom. zum Dr. rer. nat. mit einer Diss. zur Vegetation nordmecklenb. Flußtalmoore u. ihrer anthropogenen Umwandlung; 1971 LDPD; 1974–82 wiss. Mitarb. am Inst. für Bodenkunde Eberswalde der AdL; 1981 Prom. B zur landschaftsökolog. Typisierung der Moore; seit 1980 Vors. des Bez.-Vorst. Frankfurt (Oder) der Ges. für Natur u. Umwelt im KB; 1982–89 Forschungsgr.-Ltr. im Bereich Bodenkunde u. Fernerkundung des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Münchenberg der AdL; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1987 Ernennung zum Prof. der AdL; 1987–89 Agrar-Consulting-Einsatz in Äthiopien; ab Jan. 1990 Stellv. des Min. für Naturschutz, Umweltschutz u. Wasserwirtschaft, verantw. für die Vorber. der Gesetzgebung zu Biosphärenreservaten u. Nationalparks; Mitte Mai 1990 auf eigenen Wunsch ausgeschieden. 1990–92 FDP; 1990/91 Gastprof. für ange-

wandte Ökologie an der TU Berlin; anschl. Aufbau der Landesanstalt für Großschutzgebiete der Landesreg. Brandenb.; ab Okt. 1992 Prof. u. Dir. des Botan. Inst. u. Gartens der EMAU Greifswald; Gründung eines eignen Studiengangs für Landschaftsökol. u. Naturschutz in Dtl.; 1990–2003 Vizepräs. des Naturschutzbunds Dtl.; 1993–96 Mitgl. des Sachverständigenrats für Umweltfragen der Bundesreg.; Engagement für Nationalparkprogramme in Georgien, Kirgistan, auf Kamtschatka sowie in der Mongolei; mehrere wiss. Preise, u. a. Binding-Preis für Natur- u. Umweltschutz; 1997 Alternativer Nobelpreis für Naturschutz; 1999 Michael-Succow-Stiftung zum Schutz der Natur; als Initiator von Biosphärenreservaten u. Naturparks in der DDR beispielgebende Leistungen für den europ. Naturschutz; 2001 Bundesverdienstkreuz; Ehrenprof. der Univ. Bischkek (Kirgistan); seit 2003 Mitgl. des Kuratoriums der Dt. Bundesstiftung Umwelt.

Publ.: Landschaftsökolog. Moorkunde. Jena 1988; Die Krise als Chance. Neuenhagen 2001. *SiK*

Such, Heinz

23.7.1910–28.12.1976

Rechtswissenschaftler

Geb. in Frankfurt (Main); Vater Buchbinder; nach dem Abitur ab 1930 Studium der Rechtswiss. an der Univ. Leipzig; 1930 SPD; 1933 KPD; Abbruch des Studiums; während der NS-Zeit als Versicherungsagent beschäftigt; Kriegsdienst u. amerik. Gefangenschaft.

1945 Forts. des Studiums in Leipzig; 1946 Erstes jur. St.-Ex.; anschl. Doz. an einer Ausbildungsstätte für sog. Volksrichter in Bad Schandau; 1947–49 Verw.-Ltr. des Rektorats der Leipziger Univ.; 1948 Prom. mit der Arbeit »Wirtschaftsplanung u. Sachmängelhaftung« (veröff.); 1951 Prof. mit Lehrstuhl für Allg. Rechtslehre u. Zivilrecht sowie Dir. des Inst. für Zivilrecht; 1956 Prodekan; 1958 Dekan der Jur. Fak.; 1969 Ltr. des Bereichs Wirtschaftsrecht an der KMU Leipzig; seit 1952 Mitgl. des jur. Arbeitskrs. der DAW; 1967 Ord. Mitgl. der DAW; 1956–59 u. 1967–73 Präs. des Schiedsgerichts der Kammer für Außenhandel; 1957 NP; 1959 u. 1974 VVO; 1976 Dr. h. c. der KMU Leipzig.

Publ.: Die Bedeutung des Vertragssystems bei der Verwirklichung des Neuen Kurses. 1954. *JaW*

Suhrbier, Max

12.10.1902–16.1.1971

Vorsitzender der LDPD, Stellv. Vorsitzender des Ministerrats

Geb. in Rostock; Vater Schlosser; Gymnasium, Abitur; anschl. 1921–24 Studium der Rechts- u. Staatswiss. an der Univ. Rostock; 1925 Referendar u. Dr. jur.; bis zum Assessorexamen 1928 bei versch. Justiz- u. Verw.-Behörden in Rostock; 1929–33 Ref. für Siedlungsfragen im Landw.-Min. von Mecklenb.-Schwerin; 1933–45 Ref. im Finanzmin.; zul. Oberreg.-Rat in Schwerin.

1945 Ministerialrat im Finanzmin. des Landes Mecklenb.-Vorpom.; Jan. 1946 Mitbegr. des Landesverb. der LDPD, 1947–52 dessen 1. Vors.; 1946 Ltr. der Abt. Haushalt im Min. der Finanzen; 1946–50 Abg. des Landtags von Mecklenb., 1948–52 dort Min. für Finanzen; 1951–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Jur.; 1952–59 stellv. Vors. des Rats des Bez. Schwerin u. Vors. des BV der LDPD; 1949–58 Mitgl. der Länderkammer; 1950–58 u. 1963–71 Abg. der Volkskammer, 1950–58 Mitgl. des Rechtsaussch.; 1959/60 stellv. Finanzmin. u. 1960–65 Stellv. des Vors. des Min.-Rats der DDR; seit 1960 Mitgl. des Präs. des NR; 1960–67 Vors. der LDPD (Nachf. von → Hans Loch), anschl. Ehrevors.; seit 1963 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; VVO.

Publ.: Die Theorie der unselbst. (fiduziarischen) Stiftung. Rostock 1925; Liberale Pol. für Dtl. Schwerin 1951; Die Machtkonzentration der Monopole in Westdtl. u. ihre Folgen. Berlin 1962; Ein Blick zurück ins Leben. Letzte Gespräche, aufgezeichnet von J. Flatau. Berlin 1973. *HME*

Suitner, Otmar

16.5.1922–8.1.2010

Dirigent, Generalmusikdirektor der Deutschen Staatsoper Berlin

Geb. in Innsbruck (Österreich); Vater Inh. eines Reklamebüros; Matura am Pädagogium; studierte zunächst am Innsbrucker Konservatorium u. 1940–42 am Mozarteum in Salzburg Klavier; 1943/44 1. Kapellmeister am Tiroler Landestheater in Innsbruck;

1945–51 freier Dirigent u. Konzertpianist mit Gastspielen in Wien, Rom, München u. der Schweiz; 1952–57 städt. Musikdir. in Remscheid; 1957–60 Generalmusikdir. der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen; 1960–64 Chefdirigent der Sächs. Staatskapelle Dresden; 1963 NP; 1965 Ernen-

nung zum Prof.; 1964–71 sowie 1974–90 Generalmusikdir. der Dt. Staatsoper u. Chefdirigent der Staatskapelle Berlin; 1977–90 Prof. für Dirigieren an der HS für Musik u. Darstellende Kunst in Wien; Gastspiele in den meisten Ländern Europas, in den USA, in Lateinamerika u. in Japan; Ehrendirigent des NHK-Symphonieorchesters Tokio; 1973 Gregoriusorden des Vatikan; 1982 NP; österr. Ehrenzeichen für Wissensch. u. Kunst; 2004 Tiroler Landespreis für Kunst; mußte 1990 aus gesundheitl. Gründen das Dirigieren aufgeben.

O. S. ist bekannt geworden als Dirigent insb. der Kompositionen von Wagner u. Strauss; trat 1964–67 bei den Bayreuther Festspielen auf (»Der Fliegende Holländer«, »Tannhäuser«, »Ring der Nibelungen«); setzte sich an der Dt. Staatsoper besonders für das Werk → Paul Dessaus ein u. brachte zahlr. Werke von ihm zur UA: »Puntilla« (1966), »Einstein« (1974), »Leonce u. Lena« (1979); ab 1979 kontinuierl. Prod. von Schallplatten mit nahezu der gesamten Sinfonik des 19. Jh; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Brezinka, T.: Zeuge einer vergangenen Ära. Porträt des Dirigenten O. S. In: Das Orchester (1997) 6; Stöve, D.: Meine herrliche Kapelle. O. S. u. die Staatskapelle Berlin. Berlin 2002.

Filmporträt: Nach der Musik (R: Igor Heitzmann, Sohn von O. S.), 2007. *ChK*

Süß, Hans

20.4.1935–17.11.2009

Hauptinspekteur der NVA, Kommandeur der Militärakademie »Friedrich Engels«

Geb. in Buchholz (Krs. Annaberg); Vater Arbeiter; Grund- u. OS in Annaberg-Buchholz; 1949 FDJ; 1953 Eintritt in die KVP, Kursant bei der VP-Dienststelle Torgau; 1953–56 Studium an der HS der Offiziere in Dresden; 1955 SED; 1956–60 Offiziershörer an der Militärakad. der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1961 1. Stellv. des Kdr. des Funktechn. Regt. 4, 1961/62 dessen Stabschef; 1962–65 Stellv. des Chefs, 1965–75 Chef der Funktechn. Truppen der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV); 1972 Oberst; 1974–76 Studium an der Generalstabsakad. der UdSSR; Sept. 1976–Okt. 1978 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 1. Luftverteidigungsdiv.; 1978–89 Kdr. der Offiziers-HS der LSK/LV »Franz Mehring« in Kamenz (Nachf. von Manfred Lange); 1979 Generalmajor, 1988 Generalltm.; Dez. 1989–Jan. 1990 Hauptinspekteur der NVA (Nachf. von → Heinz Handke), März 1990

Kdr. der Militärad. »Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Manfred Gehmert), 30.9.1990 Entl.; gest. in Dresden. *AnH*

Süß, Reiner

2.2.1930

Opernsänger u. Entertainer

Geb. in Chemnitz; 1935 Umzug der Familie nach Leipzig, ab 1940 Besuch der Thomasschule u. bis 1946 Mitgl. des Thomanerchors; 1945 Chorknabe in der Aufführung von »Eugen Onegin« an der Leipziger Oper, ab 1946 priv. Gesangunterricht bei Otto Lindner u. Studium bei Hans Lissmann u. Paul Reinecke; 1953–56 beim Rundfunkchor Leipzig, anschl. Baßcharge am Stadttheater Bernburg, 1957–59 Baßbuffo am Landestheater Halle (Saale), 1959–91 an der Staatsoper Berlin; 1962 Ehrentitel »Kammersänger«; 1965–67 Gastspiel am Landestheater Hannover, 1966 Titelpartie in der Uraufführung von → Paul Dessau »Puntilla«; 1967 NP; 1970 Partie des »Kowaljoff« in der dt. Inszenierung von D. Schostakowitschs Oper »Die Nase«; zahlr. Gastspiele im Ausland, u. a. in Budapest, Florenz, Frankfurt (Main), Lausanne, Moskau, Paris, Wien; 1968–85 Moderator von 100 Ausgaben der populären TV-Unterhaltungssendung »Da liegt Musike drin« aus dem Leipziger »Haus der Heiteren Muse«.

1990 SPD, im Mai Wahl in die letzte Ost-Berliner Stadtverordnetenversamml., 1991 Wahl ins Berliner Abgeordnetenhaus; Beurlaubung von der Staatsoper, seitdem freiberufl. Sänger, 1998 offz. Abschied von der Bühne, danach gelegentl. Auftritte, u. a. 2004 bei den Elbland-Festspielen in Wittenberge u. versch. Classic Open Air-Veranstaltungen; zahlr. Rundfunk- u. Plattenaufnahmen. *JaW*

Süß, Wolfgang

2.4.1934

Vorsitzender des Rats des Bezirks Halle

Geb. in Osterhausen (b. Eisleben); Volks- u. Oberschule, 1952 Abitur; 1953–58 Stud. an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Ingenieur, 1980 Prom. zum Dr. oec.; 1958–61 Betriebsing. im VEB Walzwerk Hettstedt; 1961 SED; 1961–64 Abt.-Ltr. Technik in der VVB NE-Metallind., 1964–65 Gießereiltr. im VEB Walzwerk Hettstedt, 1965–71 Werkdir. des VEB Leichtmetallwerk Rackwitz, 1971–80 stellv. Produktionsdir. im VEB Mansfeld-Kombinat; 1974–80 Vors. des Kombinarsktivs der KDT; 1980–89 Mitgl. des Rats des Bez. u. Vors. des Be-

zirkwirtschaftsrats Halle, zeitw. Stellv. des Vors. des RdB; 1981–89 Mitgl. der SED-BL Halle, 1981–90 Abg. des Bezirkstags Halle; ab Jan. 1990 Vors. des Rats des Bez. Halle (Nachf. von → Alfred Kolodniak); 1990 PDS. 1990–98 MdL Sachsen-Anhalt, zeitw. stellv. PDS-Fraktionsvors. *AnH*

Swatek, Arthur

20.8.1932–4.2.1990

Vorsitzender des Rats des Bezirks Erfurt

Geb. in Neu Heiduk (Schles./Nowe Hajduki, Polen); Vater Rohrleger, Mutter Hausfrau; Volksschule; 1947–52 Lehre u. Arbeit als Autoschlosser in Apolda; 1952 Kraftfahrer im VEB Baubetrieb Apolda; 1952–54 Kraftfahrer der SED-KL Apolda; 1954 SED, 1954–59 Instrukteur der SED-KL Apolda; 1959 Ltr. der Abt. Org./Kader der SED-KL Apolda; 1959/60 Stud. an der BPS Erfurt; 1960–62 Abt.-Ltr. der SED-KL Apolda; 1962/63 Sekr. der SED-BPO im VEB Feuerlöschgerätekombinat Apolda; 1963–65 Stud. an der Ingenieurschule für Anlagenbau Glauchau, Zweigstelle Karl-Marx-Stadt, Maschinenbau-Ing.; 1965–67 Ltr. der Abt. Wirtschaftspol. der SED-KL Apolda; 1967/68 Sekr. für Wirtschaft; 1968–70 2. Sekr. der SED-KL Apolda; 1970–73 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1973–75 erneut 2. Sekr. der SED-KL Apolda; 1975–80 1. Sekr. der SED-KL Worbis; 1980–82 polit. Mitarb. der Abt. Parteiorgane des ZK der SED, Berater in Nicaragua; 1982–85 1. Sekr. der SED-KL Nordhausen; 1985–89 Vors. des Rats des Bez. Erfurt. *AnH*

Swillms, Ulrich (»Ed«)

7.3.1947

Rockmusiker, Komponist

Geb. in Berlin; ab 1955 Unterricht an der Volksmusikschule, 1962–64 Ausb. in der Spezialklasse u. 1964–68 Studium an der Musik-HS »Hans Eisler« in Berlin (Hauptfach Cello, Nebenfach Klavier); 1968–72 Berufsausb. Tanzmusik an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; 1969–71 Mitgl. der Berliner Band »Alexanders«; 1971 Mitbegr. der Rock- u. Soulband »Panta Rhei«, u. a. mit → Herbert Dreilich (Gesang, Gitarre), Henning Protzmann (Baß) u. → Veronika Fischer (Gesang), u. a. Komposition der Titel »Alles fließt« u. »Blues«; 1975–86 Gründungsmitgl. (mit Dreilich u. Protzmann) u. Keyboarder von »Karat«,

Komponist der erfolgreichsten Titel der Band, Mitwirkung an LPs: 1978 »Karat«, 1979 »Über sieben Brücken« (Kunstpreis der DDR, Interpretenpreis des Jugendmagazins »Neues Leben«, Grand Prix beim Internat. Schlagerfestival für die Titel »König der Welt« u. »Über sieben Brücken«, unter dem Titel »Albatros« bei Teldec, 1984 Goldene Schallplatte in der Bundesrep. Dtl. für 250.000 verkaufter Exemplare, erfolgreiche Coverversion des Titels »Über sieben Brücken« von Peter Maffay), 1980 »Schwanenkönig« (Interpretenpreis), 1982 »Der blaue Planet« (insg. mehr als eine Mio. verkaufter Exemplare, Goldene Schallplatte in der Bundesrep. Dtl., Goldene Europa, 2. Platz bei der ZDF-Hitparade für die Single-Auskoppl. »Jede Stunde«), 1984 »Die sieben Wunder der Welt«, 1986 »Fünfte Jahreszeit«; zahlr. Konzerte mit »Karat« in Ost- u. Westeuropa; 1986 beteiligt am Projekt »Gitarros« mit zahlr. prominenten DDR-Rockmusikern; 1986 NP (mit »Karat«); Rückzug ins Privatleben.

2000 Teiln. am Jubiläumskonzert »25 Jahre Karat« in der Berliner Wuhlheide (CD 2001); Mitwirkung an den CDs »30 Jahre Karat« (2005) u. »Ostrock in Klassik« (2007); zeitw. Gastmusiker bei Jonathans Bluesband; gehört zu den internat. erfolgreichsten Komponisten der DDR-Unterhaltungsmusik.

Sek.-Lit.: Gerlach, C.: Karat. Pop Nonstop. Berlin 1985. JaW

Switalla, Anton (eigtl. Stachus Switalla)

6.10.1896–8.4.1970

SED-Funktionär, Leiter der Kaderabteilung des Ministeriums des Innern

Geb. in Koschmin (Provinz Posen/Koźmin Wielkopolski, Polen); Vater Bauarb., Mutter Landarb.; Sohn → Eduard S.; 1902–09 Volksschule; 1909–11 Schießlehrling in einem Kalibergwerk bei Fallersleben; 1912–15 Wanderschaft, Tätigkeit in versch. Berufen; 1915–18 Kriegsdienst an der Westfront, Gefr.; 1918–21 Schmelzer in Hamburg; 1920 USPD; KPD; Vors. der KPD-Ortsgr. Schiffbek u. bis 1922 Betriebsratsvors.; anschl. Bauarb.; Okt. 1923 Ltr. des Hamburger Aufstands in Schiffbek; 1924 verhaftet, verurteilt zu fünf Jahren Festungshaft, April 1925–Dez. 1926 Haft im Gefängnis Gollnow; anschl. Hafenarb. in Hamburg, dann erwerbslos; 1927 RGO; 1927–28 Sekr. der KPD-Stadteittlg. Hamburg-Barmbek; 1927–33 Mitgl. der KPD-BL Wasserkanke; 1928–31 Sekr. der UBL Harburg-Wil-

helmsburg; 1929 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu neun Mon. Gefängnis verurteilt, Vollzug in Altona; 1931 Besuch der militärpol. Schule in Moskau; 1932–33 Sekr. der Ltg. des KPD-UB Altona; ab 1933 illeg. Tätigkeit; 1933 Pol.-Sokr. der KPD zunächst in Bremen, dann im Saarl.; März/April 1935 zur Verfügung der KPD-Ltg. in Paris; dann Emigr. in die UdSSR; 1936 Gewerkschaftsinstrukteur für ausländ. Arbeiter im Lokomotivwerk Woroschilowgrad; sowj. Staatsbürgerschaft; ab Juni 1937 Teiln. am span. Bürgerkrieg; Politikommissar in der Offz.-Schule der Internat. Brigade in Pozo Rubio, Ltn., 1938 zum Soldaten degradiert; 1938 KP Spaniens; Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1939–41 in den frz. Lagern St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet interniert; dort illeg. Parteiarbeit; die Rückkehr in die UdSSR scheidert zunächst am Einspruch → Walter Ulbrichts; 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; 1941–43 im Lager Djelfa in Algerien; 1943 kurz. in der Brit. Armee in Algerien; dann über Iran u. Turkmenien im Sept. 1943 Rückkehr nach Moskau; Erkrankung an Typhus; ab Jan. 1944 Seminarltr. in der Antifa-Schule des Kriegsgefangenenlagers Nr. 165.

Am 6.5.1945 als Mitgl. der Gruppe → Gustav Sobottka nach Stettin; Instrukteur in Greifswald, Neubrandenb. u. Neustrelitz; Aug.–Dez. 1945 Gen.-Staatsanwalt von Mecklenb.; 1945–49 Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb. der KPD/SED; 1946–50 Vors. bzw. 1. Sekr. der SED-KL Schwerin; 1950–52 Chefinspekteur u. Politstellv. in der Landespolizeibehörde Sachsen; 1952–55 stellv. Ltr. der Politverw. der DVP-HV; 1955–59 Ltr. der HA Kader der DVP-HV; anschl. Ltr. der Kaderabt. im Mdl; 1964 als Gen.-Major pensioniert; 1964 VVO; 1966 KMO; gest. in Berlin. PeE

Switalla, Eduard

27.11.1919–28.5.2004

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Billstedt bei Hamburg; Vater Parteiarb. → Anton S., Mutter Maschinenstrickerin; Volksschule; 1933 Emigr. nach Frankreich, 1935 in die UdSSR; 1935/36 Schlosser in Leningrad, 1936/37 in Woroschilowgrad; 1937–41 Dreher in Moskau; 1941–46 Dienst in der Roten Armee (Arbeitsarmee).

1946 SED; 1946/47 Instrukteur bei der SED-KL Schwerin; 1947 Einstellung bei der VP; 1948/49 Lehrgang an der BPS; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirt-

schaft Mecklenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Mecklenb. des MfS), Ltr. Politikultur u. stellv. Operativ; Aug. 1952 Ltr. der BV Rostock; Okt. 1952 wegen »Verstoßes gegen die demokr. Gesetzlichkeit« (Übergriffe auf Häftling) als BV-Ltr. abgesetzt u. vom Inspekteur zum Kdr. degradiert, Ltr. der Abt. VI (Rüstungsindustrie) der BV Halle; Jan. 1953 Ltr. der Krs.-Dienststelle Dessau; Nov. 1953 stellv. Ltr. der Abt./HA III (Volkswirtschaft), MfS Berlin; 1955 Ltr. der Abt. VI; 1962 BdL, Oberst; 1963 Ltr. der AG/HA Paßkontrolle/Fahndung; 1968 für Sonderaufg. zum Ltr. der AGM kommandiert; 1970 Ltr. der Fahndungsführungsgr.; 1971 Entlassung, Rentner; 1980 VVO; gest. in Berlin. *JeG*

Sylla, Horst

11.2.1933

Chef des Militärbezirks Neubrandenburg
Geb. in Hindenburg (Oberschles./Zabrze, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Elektromaschinenbauer, Umschulung u. Arbeit als Bohrwerksdreher; 1953 Eintritt in die KVP, Offizierschüler an der Panzerschule Priemerwald; 1954 SED; 1954/55 Zugführer im Schwere Panzer- u. Selbstfahrlafetten-Regt. der KVPD in Dresden; 1955/56 Kompaniechef im NVA-Panzer-Regt. 14; 1957–60 Fachlehrer an der Panzerschule in Großenhain; 1961–64 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1964–68 1. Stellv., 1968–71 Kdr. des Panzer-Regt. 4 »August Bebel« in Gotha; 1971–74 Studium an der Generalstabsakad. der UdSSR; 1974–77 Stellv. Kdr. für Ausbildung der 4. Mot-Schützendiv., 1975 Oberst; 1977–82 Kdr. der 9. Panzerdiv. in Eggesin (Nachf. von → Manfred Gehmert), 1979 Generalmajor; 1982/83 im Stellenplan für zeitw. nicht eingesetzte Offiziere; 1983–85 Kdr. der Offiziers-HS der Landstreitkräfte »Ernst Thälmann« in Löbau (Nachf. von Werner Winter); 1985 Stellv. des Chefs u. Chef des Stabs (Nachf. von Ulrich Bethmann), 1986–90 Chef des Militärbez. V, Neubrandenb. (Nachf. von Manfred Gehmert); März 1988 Generallt., 30.9.1990 Entl. *AnH*

Syring, Hartmut

6.11.1946

Chefredakteur der Wochenzeitung »NBI«
Vater Landarbeiter; Grund- u. Oberschule; 1966–70 Journalistikstudium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1967 SED; 1970/71 Mitarb. der »BZ am Abend« in Berlin;

1971–73 NVA; 1973/74 Red. bei der »BZ am Abend«, 1974–77 Ressortltr. bzw. Abt.-Ltr. in der Lokalred. u. 1977/78 Mitgl. des Red.-Koll.; 1978–89 polit. Mitarb. in der Abt. Agit. des ZK der SED; 1983/84 Studium an der SED-PHS; Sept.–Nov. 1989 Chefred. der »NBI« (Neue Berliner Illustrierte) (Nachf. von → Wolfgang Nordalm); anschl. Mitarb. im Presseamt bzw. beim Regierungssprecher; später leitender Angest. einer Versicherungsgesell., Pressesprecher einer Bank in Berlin. *AnH*

Szillat, Paul

30.10.1888–17.10.1958

Oberbürgermeister von Rathenow, Opfer der SED-Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Ausbildung zum Verw.-Fachmann; 1910 SPD; 1925–33 Abg. des Preuß. Landtags; letzter Vors. der SPD-Fraktion; 1928–30 Stadtrat u. Stadtkämmerer in Rathenow; 1930–33 OB in Brandenb. (Havel), 1933 des Amtes enthoben, »Schutzhaft«, KZ Oranienburg.

1945 Mitbegr. der SPD in Rathenow u. stellv. SPD-Bez.-Vors. in Brandenb., OB in Rathenow; 1946 SED; 1946–50 Mitgl. des SED-Krs.-Vorst., des PV u. MdL Brandenb.; nach Kritik an »Säuberungen« u. der Entw. der SED zur »Partei neuen Typus« 1950 wegen »Sozialdemokratismus« verhaftet, wegen angebl. Wirtschaftsverbrechen angeklagt u. zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, Haftverbüßung im Zuchthaus Brandenb.-Görden; am 17.6.1953 forderten Demonstranten vor dem Stadthaus in Rathenow: »Wir wollen unseren Bürgermstr. Szillat wiederhaben!«; April 1956 Entlassung aus der Haft; Flucht aus der DDR; gest. in Berlin (West).

Sek.-Lit.: Bouvier, B.: Ausgeschaltet! Sozialdemokraten in der Sowj. Besatzungszone u. in der DDR 1945–1953. Bonn 1996. *BeB*

Szinda, Gustav

13.2.1897–23.9.1988

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Blindgallen (Ostpr./Białkały, Polen); Vater Zimmermann; Volksschule; Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1915–18 Soldat; 1918 Schlosser; 1920 Umzug nach Gelsenkirchen; Arbeit als Maschinenschlosser; 1920–24 Teiln. an den Kämpfen im Ruhrgeb.; 1924 KPD; 1925 RFB; ab 1931 arbeitslos; 1933–35 illeg. Tätigkeit; dann Emigr. nach Amsterdam; 1936–38 Teiln. am span. Bürgerkrieg als Stabschef u. Kdr. der XI. Internat. Brigaden;

1937 Chef der Spionageabwehr der Interbrigaden; 1938 Mitarb. des ZK der KP Spaniens; 1939 Übersiedl. nach Moskau; Mitarb. der KI; 1941 ZK-Schule; 1943–45 Einsatz. bei sowj. Partisanen, dann in Dtl. zur Unterstützung des Widerstandskampfes; Sept.–Dez. 1945 Lehrer an der Antifa-Schule 12.

Ende Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl.; Sonderauftrag der Partei; Jan. 1946 Tätigkeit im Polizeipräs. Berlin; Aug. 1946–48 Ltr. der Personalabt. der VP-Behörde Mecklenb.; 1948/49 Ltr. der Personalabt. der Landesreg. Mecklenb.; 1949 Abt.-Ltr. für Polizeifragen des PV bzw. ZK der SED; ab 1951 Abt.-Ltr. im Außenpol. Nachrichtendienst (Auslandsspionage, ab 1953 HA XV des MfS Berlin); 1954 Ltr. der Abt. VII des MfS (Abwehr in MdI u. VP); 1957 KMO; 1958 Ltr. der BV Neubrandenb. (Nachf. von → Franz Schkopik) u. Mitgl. der SED-BL Neubrandenb.; 1964 Gen.-Major; 1965 Rentner; 1972 VVO; 1987 Stern der Völkerfreundschaft.

Sek.-Lit.: Sakowski, H.: Das Leben eines Revolutionärs. Leipzig 1987. *JeG*

T

Tack, Erich

11.10.1921–6.3.1978

Direktor des VEG Tierzucht Groß Stieten
Geb. in Lüdershagen (b. Güstrow); Vater
Landarb.; bis 1936 einklassige Dorfschule;
1936–38 Landarb. bzw. gutsherrschaftl. Kut-
scher; 1938 RAD; 1939–45 Kriegsdienst, zul.
Ltn.; amerik. Gefangenschaft.

Juli 1945 Entlassung nach Augsburg; dort An-
stellung bei der Stadtpolizei; 1946 über die
»grüne Grenze« Rückkehr nach Mecklenb.;
CDU u. FDGB; bis 1951 Sekr. u. stellv. Vors.
des Landesvorst. Mecklenb. der IG Land u.
Forst; Mitgl. des FDGB-Landesvorst.; 1948
Landesgewerkschaftsschule u. 1949 Schule des
FDGB-Bundesvorst.; 1949 Übertritt zur SED;
1950 Abg. des Mecklenb. Landtags; ab 1951
bis zu seinem Tod Dir. des VEG Tierzucht
Groß Stieten (Krs. Wismar); 1952–57 Mitgl.
des Rostocker Bez.-Vorst. der Gewerkschaft
Land u. Forst; 1952–60 Mitgl. der SED-BL
Rostock; 1963 nach Fernstudium an der Univ.
Rostock Abschl. als Dipl.-Landwirt; ab 1967
Mitgl. der SED-KL Wismar; 1973 NP (im
Koll.); ab 1975 Vors. des Krs.-Vorst. Wismar
der DSF.

Unter der Ltg. von E. T. entw. sich das VEG
Groß Stieten zu einem Musterbetrieb der indu-
striemäßigen Agrarprod. in der DDR sowie zu
einem Zentrum landw. Berufsausbildung;
DDR-weiten Ruf erlangte das Gut zudem als
Träger außergewöhl. betriebl. u. dörtl. Sozial-
u. Kultureinrichtungen.

Sek.-Lit.: Kloock, A.: Das volkseigene Gut
Groß Stieten a. D. In: Neues Dtl. 22./23.2.
1991. *SiK*

Tannert, Christoph

28.12.1955

Kunstwissenschaftler

Geb. in Leipzig; Vater Theologe, Mutter Ger-
manistin; Besuch der EOS u. Mitgl. des Dresd-
ner Kreuzchors in Dresden; 1976–81 Studium
der Kunstwiss. u. Archäol. an der HU Berlin;
1981–84 Sekr. der ZAG Junge Künstler beim
Zentralvorst. des VBK der DDR; 1984 frist-
lose Entlassung wegen Engagements für junge,
nichtkonforme Kunst; 1984–91 freiberuflich
tätig als Kritiker u. Organisator von Ausstel-
lungen (u. a. »Wort u. Werk« Samariterkirche
Berlin 1986, »Permanente Kunstkonferenz«
Weißer Elefant Berlin 1989, »L'autre Alle-

magne – hors les murs« La Villette Paris 1990,
»Fontanelle« Potsdam 1993); Hrsg. von Gra-
fikkbüchern, Flugschriften u. Musikkassetten im
Eigenverlag Ursus Press.

Mithrsg. der Ztschr. »Schaden«; zahlr. Beiträ-
ge in nichtoffiz. Ztschr., u. a. »Anschlag«,
»Ariadnefabrik«, »Kontext«, »Liane«, »Usw«;
weiterhin zahlr. Katalogtexte u. Aufsätze, u. a.
in: »Bildende Kunst«, »Kunstforum Internatio-
nal«, »Niemandland«, »Spex«.

Seit 1991 Projektltr., seit 2000 Geschäftsf. am
Künstlerhaus Bethanien Berlin.

Publ.: Zellinnendruck. Kat. zur Präsentation
selbstverlegter Ztschr. u. Grafikkbücher in Leip-
zig u. Berlin. Leipzig 1990 (Hrsg. mit E. Hes-
se); Mitarbeit am Titel von: Feist, G., Gillen,
E.: Kunstkombinat DDR. Berlin 1990; Beiträ-
ge in: Gillen, E., Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst
in der DDR. Köln 1990; Muschter, G., Tho-
mas, R. (Hrsg.): Jenseits der Staatskultur. Tra-
ditionen autonomer Kunst in der DDR. Mün-
chen 1992; New German Painting (Hrsg.).
München 2006; Neue dt. Malerei. München
2007. *KIM*

Tartler, Georg

23.3.1899–30.10.1976

Hygieniker, Bakteriologe, Rektor der Ernst-
Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Nußbach (Siebenbürgen, Österreich-
Ungarn/Mäieruş, Rumänien); Vater Lehrer;
1915–17 Ausbildung zum Schlosser u. Dre-
her; 1916–18 Kriegsdienst in der ungar.-
östr. Armee, 1918–19 ital. Kriegsgef.;
1922–26 Studium der Landw. in Gießen u.
Halle, 1927 Dipl.-Landw.; 1927–28 Landwirt-
schaftslehrer in Siebenbürgen; 1928 Reifeprü-
fung in Gießen; 1928–33 Studium der Med. in
Gießen u. Halle, dort 1934 Prom.; 1934–39
Ass. am Hygieneinst. der Univ. Halle, 1939
Habil. mit der Arbeit »Die akute Bleivergif-
tung«, 1941–45 Doz. für Hygiene u. Bakteri-
ologie; 1933 SA, 1937 NSDAP; 1939–45 Hy-
gieniker im Stabsdienst der 6. Armee; 1945
amerikan. Kriegsgef.

Ab Sommer 1945 maßgeb. beteiligt am Auf-
bau des bakteriolog.-serolog. Inst. in Schwerin
(ab 1947 Hygiene-Zentralstelle) u. dessen
erster Dir.; zugl. Seuchenkommissar für das
südl. Mecklenburg; 1948 SED; nach Lehrtätig-
keit an der EMAU Greifswald dort 1952 ord.
Prof. u. Dir. des Inst. für Mikrobiologie u.
Epidemiologie, 1954–58 Prorektor für For-
schungsangelegenh., 1961–63 Dekan der Me-
dizin. Fak., 1965–66 Rektor der EMAU

(Nachf. von → Hans Wehrli); 1966 em.; 1962 Verdienter Arzt des Volkes; 1964 u. 1974 VVO; gest. in Greifswald.

Forschungsgebiete: Grundlagenforschung Bakteriologie u. allg. Hygiene, Epidemiologie, Bleivergiftung, Grippeätiologie, Entw. antimikrobieller Substanzen.

Publ.: Die Bedeutung der Mikrobleibestimmung für die Frühdiagnose u. Therapie der Bleivergiftung. In: Wiss. Ztschr. der EMAU Greifswald (1954) 1; Harzer Käse als Ursache von drei örtl. getrennten Typhusepidemien. In: Dt. Gesundheitswesen (1954) 14; Untersuchungen über das Verhalten v. Staphylokokken, Enterokokken, Escherichia coli u. Proteusbakterien gegenüber einigen antibiot. wirksamen Substanzen während der Jahre 1935–1959. In: Dt. Gesundheitswesen (1960) 6; Zusammenhänge zw. chem. Konstitution u. keimwidriger Wirkung. In: Pharmazie (1963) 18; Die manometrische Atemmessung in der chemotherapeut. Forschung: Aufgaben u. Grenzen. In: Archiv für Exp. Veterinärmed. (1967) 1.

ToA

Täschner, Herbert

7.7.1916–10.5.1984

Generalsekretär der LDPD

Geb. in Dresden; Vater Verw.-Angest.; Volks-, Oberreal-, Handels- u. Verw.-Schule; Verw.-Dienstpraktikum in Dresden, Pirna u. Heidenau; 1937 RAD; 1938–45 Wehrdienst, zul. Ofw.; Kriegsgefangenschaft.

1946 LDPD; 1947–49 hauptamtl. Geschäftsf. der LDPD-Stadtgr. »Friedrich Naumann« in Dresden; 1947 Geschäftsf. des LDPD-Stadtverb. Dresden; 1947–49 Bez.- bzw. Krs.-Sekr. der LDPD in Dresden; 1949/50 Gen.-Sekr. des Landesverb. Sachsen; 1950–54 Gen.-Sekr. der LDPD (Nachf. von → Günter Stempel); 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1954–56 Ltr. des Verlags der »Thüring. Landesztg.« Weimar, 1956–62 des GST-Verlags u. 1962–79 des Verlags Lied der Zeit; 1963–79 Vors. des LDPD-Krs.-Verb. Berlin-Friedrichshain; 1976 VVO.

HME

Taubeneck, Udo

12.5.1928

Biologe

Geb. in Jena; Vater Galvaniseur; OS, 1946 Abitur; Lehrling bei Zeiss u. Hilfslaborant im Inst. für Mikrobiol. (Schott-Zeiss-Inst.). 1946–50 Studium der Biol. u. Chemie an der FSU Jena, Dipl.-Biologe; 1951/52 wiss. Mit-

arb. beim VEB Jenapharm; 1952 Prom.; 1952/53 Assistent am Inst. für Allg. Botanik der FSU; 1953 Assistent am Inst. für Mikrobiol. u. experiment. Therapie der DAW in Jena; 1957 dort Abt.-Ltr.; 1961 Habil. an der FSU Jena; 1965 Doz. u. 1968 Prof.; 1968–76 Ltr. des Bereichs Molekularbiol. im ZI für Mikrobiol. u. experimentelle Therapie der AdW (ZIMET); 1969–86 Mitgl. des Forschungsrats der DDR, 1976–86 Ltr. der Gruppe Biol.; 1974 Korr. u. 1977 Ord. Mitgl. der AdW; 1974 Mitgl. der Leopoldina Halle; 1975 Arbeitsaufenthalt im Biolog. Forschungszentrum Puschtschino der AdW der UdSSR; 1976–83 Dir. des ZIMET u. 1983–85 Dir. am ZIMET; Mitgl. mehrerer nat. u. internat. wiss. Ges.; bis 1988 Hrsg. des »Journal of Basic Microbiology« u. weitere Hrsg.-Tätigkeit; 1985 Invalidenrentner; 1987 NP; bis 7.7.1992 Mitgl. der Berlin-Brandenb. Akad. der Wiss.; lebt in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Mikrobiol., Molekularbiol., bakterielle L-Formen, Bakteriophagen u. Bakteriocine, genet. Vorgänge bei Bakterien.

Publ.: Die Bakterien. Leipzig 1952; Untersuchungen über die L-Form von Proeus mirabilis Hauser. Jena 1961; Das Leben der Bakterien. Jena 1964 (Mitautor).

PeN

Tauber, Ulrike, gesch. Lebek

16.6.1958

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Karl-Marx-Stadt; nach erfolglosen Versuchen im Turnen 1967 Beginn mit dem Schwimmtraining in der BSG Wismut Siegmars, 1971 Delegation zum SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mothes); 1972 zweifache Spartakiadesiegerin; Spezialdisz.: Lagen; 1974 EM über 200 m u. 400 m; 1975 WM über 400 m u. Vize-WM über 200 m; 1976 Olympiasiegerin über 400 m; Weltmeisterschaft 1978: Dritte über 200 m; 1979 Beendigung der sportl. Laufbahn; anschl. Studium der Med. in Berlin, Prom. zum Dr. med.; 1982 Heirat mit Holger Lebek; seit 1987 Fachärztin für Orthopädie in Berlin; VVO.

Gemeinschaftspraxis für Orthopädie in Berlin-Marzahn; lebt in Neuenhagen (b. Berlin).

KIG; OWR

Taubert, Heinrich

31.1.1929–18.5.2007

Generaldirektor des VEB Kalikombinat

Sondershausen

Geb. in Großensee (Krs. Eisenach); Vater Bergmann; Volksschule; Bauhilfsarbeiter; 1945–47

OS, Abitur; 1947/48 Fördermann u. Praktikant im VEB Steinkohlenwerk Deutschland in Oelsnitz, im Kaliwerk Heiligenrode sowie in Dorndorf u. im Werk Wintershall; 1948–53 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-Berging.; 1949 SED; 1953/54 Ass., 1955–58 Techn. Ltr. des VEB Eisenerzgruben Saalfeld; 1958–60 Techn. Ltr. u. stellv. Grubendir. im VEB Maxhütte Unterwellenborn; 1960–63 Abt.-Ltr. Prod. u. Technik, 1963–65 Dir. Technik der VVB Eisenerz-Roheisen, Saalfeld; 1965–69 Grubendir. im VEB Maxhütte Unterwellenborn; 1969/70 Dir. für Prod. u. Technik der VVB Kali; Prom. zum Dr.-Ing; 1970–1990 GD des VEB Kalikombinat Sondershausen; gest. in Sondershausen. *AnH*

Tauchert, Heinrich

24.1.1934

Stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS

Geb. in Dauerthal; Vater Melker; Volksschule; 1948 Landarb.; 1951/52 Besuch der Jugend-HS Bogensee; 1952 SED; 1952 1. Sekr. der FDJ-KL Lübben; 1953 1. Sekr. der FDJ-KL Senftenberg; 1954 erneut 1. Sekr. der FDJ-KL Lübben; 1955/56 Besuch der Komsomol-HS in Moskau; 1959 2. Sekr., 1961 1. Sekr. der FDJ-BL Cottbus; 1965 Einstellung beim MfS, HV A; 1973 stellv. Abt.-Ltr., 1983 Ltr. der Abt. IV (Militärspionage); 1987 stellv. Ltr. der HV A; 1989 Gen.-Major; 1990 Entlassung. *JeG*

Tautenhahn, Gerhard

2.12.1929

Leiter der Abteilung Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED

Geb. in Vielau (Krs. Zwickau); Vater Kupferschmied; Volksschule; 1944 HJ; 1944–49 Ausbildung zum techn. Zeichner in Crimmitschau, danach im Beruf tätig; 1945/46 KPD/SED; 1946 FDJ; 1949–52 Studium an der FS für Maschinen- u. Kraftfahrzeugbau Zwickau, Ing.; 1952/53 Instrukteur in der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1953 PHS; 1954–56 Instrukteur, danach bis 1964 Sektorenltr., 1964–86 Ltr. der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED (Nachf. von → Fritz Brock); 1971/76 Verdienstmedaille der NVA; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; seit 1976 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1979 u. 1989 VVO; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1986–89 Minister für Allg. Maschinen-, Landmaschinen- u. Fahrzeugbau (Nachf. von

→ Günther Kleiber); Nov./Dez. 1989 Rücktritt mit dem Min.-Rat u. dem ZK der SED.

EIR; HME

Tegtmeier, Adolf

25.10.1894–14.3.1975

Präsident der wissenschaftlichen Tuberkulosegesellschaft

Geb. in Bad Berka; Studium der Med., Prom. zum Dr. med.; 1924–34 Oberarzt in Bad Berka; ab 1934 Chefarzt u. Äztl. Dir. der Tbc-Heilstätten Bad Berka; 1954–57 Äztl. Dir. u. Chefarzt an der Tbc-Heilstätte Bad Berka; ab 1954 Prof. u. zugl. Mitgl. der Med. Akad. Erfurt (Lungentuberkulose); 1957–59 Präs. der Tbc-Ges. der DDR; 1961 Obermedizinalrat; Mitgl. der LDPD; 1964 NP; 1956 VVO.

HME

Telemann, Joachim

27.7.1942

Chefredakteur der »Lausitzer Rundschau«

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Bäcker, Mutter Maschinenstrikkerin; OS, Abitur; 1961–63 NVA; 1963/64 Volontär bei den Zeitungen »Volkswacht« in Gera u. »Das Volk« in Erfurt; 1964 SED; 1964–68 Studium an der Sektion Journalistik der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1968–74 Red. bei der SED-Bezirksztg. »Lausitzer Rundschau« in Cottbus; 1974–77 SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1977/78 stellv. Abt.-Ltr. bei der »Lausitzer Rundschau«; 1979/80 pol. Mitarb. der SED-BL Cottbus (Abt. Agit./Prop.); ab 1980 stellv. Chefred., 1981–Ende 1989 Chefred. der »Lausitzer Rundschau« (Nachf. von → Robert Waßmann) u. Mitgl. der SED-BL Cottbus, 11.12.1989 Rücktritt auf eigenen Wunsch. *KiN*

Teller, Günther

24.11.1925–28.6.1982

Vorsitzender der GST

Geb. in Halle; Vater Salzsieder; Volksschule; Ausbildung zum Schlosser in den Siebel-Flugzeugwerken; 1943/44 RAD; 1944/45 Wehrmacht (Infanterie); 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Kraftfahrer; 1945 Mitbegr. der Antifajugend in Halle; 1945/46 LDPD; 1946/47 Org.-Ltr. bzw. Vors. des FDJ-Krs.-Vorst. Halle; 1947 SED; 1949/50 Sekr. für Org. beim FDJ-Landesvorst. Sachsen-Anh.; 1.9.1949 Angeh. der HV für Ausbildung; Mitarb. der HA Polit-Kultur für Jugendarbeit; 1950/51 PHS;

1953–57 Ltr. der Abt. Jugend in der Pol. Verw. der KVP bzw. NVA; 1953–59 Mitgl. des ZR der FDJ, Mitgl. seines Büros; 1958–62 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden, Dipl. rer. mil.; ab 1962 stellv. Ltr., dann Ltr. der Pol. Verw. des Militärbez. Leipzig; seit Febr. 1965 stellv. Chef der Pol. HV für organisationspol. Arbeit, 1966 Gen.-Major; 1968–82 Vors. des Zentralvorst. der GST (Nachf. von → Kurt Lohberger); 1.3.1975 Gen.-Ltn.; 1964 VVO; 1972 Banner der Arbeit; 1981 Scharnhorst-Orden. *HME*

Teller, Jürgen

12.9.1926–10.6.1999

Philosoph u. Lektor

Geb. in Döbeln; Vater Facharzt für HNO, Mutter Krankenschwester; 1937–43 Gymnasium in Döbeln ohne Abschluß; 1943/44 RAD, dann als Kriegsfreiwilliger zur Marine, 1945 Einsatz u. Verwundung in Italien, 1946/47 engl. Kriegsgefangenschaft.

1949 Abitur an der Lessing-OS Döbeln; SED; 1949–54 Studium der Geschichte, Germanistik u. Philos. an der Univ. Leipzig, u. a. bei → Walter Markov, → Hans Mayer u. → Ernst Bloch, ab 1951 Hilfsassistent bei Bloch; 1954 Dipl.-Phil., anschl. wiss. Assistent bei Bloch; 1958 im Kontext der Revisionismusvorwürfe gegen Bloch Ausschluß aus der SED u. Entlassung von der Univ.; »Bewährung in der Prod.« als Hilfsarbeiter im Leipziger Eisen- u. Stahlwerk, Arbeitsunfall u. Verlust des linken Arms; anschl. wiss. Mitarb. am Leipziger Inst. für Volkskunsthochschule des Zentralhauses für Kulturarbeit; 1961 Annahme der Diss. »Versuch zur philosoph. Bestimmung von Naturqualitäten« an der KMU Leipzig, 1962 Einstellung des Promotionsverfahrens durch die Philosoph. Fak. in Reaktion auf Blochs Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.; ab 1964 Lektor beim Reclam Verlag, hier u. a. Betreuung der Ausgaben von Th. Morus (1974), G. Bruno (1984) u. E. Bloch (1987), letztere wurde ohne T.s. Nachwort ausgeliefert; 1967 Prom. an der HU Berlin zu einem volkskundl. Thema; 1978–85 wiss. Mitarb. im Inst. für Klass. Dt. Lit. bei den Nat. Forschungs- u. Gedenkstätten in Weimar; ab 1986 Cheflektor für Germanistik beim Kiepenheuer-Verlag; 1990 invalidisiert.

1991 vollst. Rehabilitierung u. nachträgl. Anerkennung der Diss. von 1961, Berufung zum Honorarprof. an die Univ. Leipzig, dort Vorlesungszyklus zur Blochschen Philos.; 1992

Gründungsmitgl. der Freien Akad. der Künste zu Leipzig.

Publ.: Marx u. Engels über die Volkskunst (Fernstudienmaterial). Leipzig 1964; Blochs Atheismus. In: Unseld, S. (Hrsg.): Bloch zu Ehren. Frankfurt (Main) 1965 (unter Ps. Theodor Heim); Viele Kammern im Welthaus. Frankfurt (Main) 1994 (Bloch-Lesebuch/ Hrsg. mit F. Dieckmann); Ernst Bloch. Ein Zuhause für den Philosophen. In: Hauschild, V. (Hrsg.): Die großen Leipziger. Leipzig 1996; Hoffnung u. Gefahr. Essays, Aufsätze, Briefe 1954–1999. Frankfurt (Main) 2001 (Hrsg. von H. Witt).

Sek.-Lit.: Irrlitz, G.: J.T., Hoffnung u. Gefahr. In: Berliner Debatte Initial (2002) 5/6. *HCR*

Tembrock, Günter

7.6.1918

Zoologe u. Verhaltensbiologe

Geb. in Berlin; Vater Lehrer; 1928–37 Reform-Realgymnasium; 1937–41 Studium der Paläontol., Zool. u. Anthropol. an der Univ. Berlin; 1941 Prom. an der Univ. Berlin; 1941–44 Hilfsassistent am Zoolog. Inst.

Herbst 1945 Gründer des Arbeitskrs. Mensch u. Natur an der noch nicht eröffneten Berliner Univ.; 1946 erster Assistent am Zoolog. Inst. der Univ.; Lehrtätigkeit u. seit 1947 verhaltensbiolog. Untersuchungen; 1948 Gründung der Forschungsstätte für Tierpsychol. am Inst. mit Unterstützung der DAW; 1952–59 mit den Geschäften des Dir. des Zoolog. Inst. betraut u. nach Wiederbesetzung des Direktorats durch Kurt Erdmann 1959–68 Stellv. des Dir.; 1955 Habil. u. Berufung zum Doz.; 1961 Prof.; 1968–83 Ltr. des Bereichs Verhaltenswiss. der Sekt. Biol. der HU; 1965 Mitgl. der Leopoldina; 1975 Korr. u. 1990 Ord. Mitgl. der AdW; DDR-Fernsehsendung »Rendezvous mit Tieren«; lebt in Berlin.

T. begründete an der HU Berlin eine der ersten Forschungsstätten für Ethologie, wo er das größte Tierstimmenarchiv Europas aufbaute; er prägte den Begriff Bioakustik u. gilt als der Pionier der Verhaltensforschung in der DDR.

Hauptarbeitsgebiete: Zool., insbes. Verhaltensbiol., Tierpsychol., Bioakustik, Biokommunikation.

Publ.: Versuche der Darstellung der Verbreitungs- u. Stammesgeschichte des Carabus. o. O. 1942; Grundlagen der Schimpansenpsychol. Berlin 1949; Tierpsychologie. Wittenberg 1956; Tierstimmen. Wittenberg 1959; Grundriß der Verhaltenswiss. Jena 1968;

Grundlagen des Tierverhaltens. Berlin 1977; Verhaltensbiol. Jena 1987; Akust. Kommunikation bei Säugetieren. Darmstadt 1996; Angst. Naturgeschichte eines Phänomens Darmstadt 2000.

Sek.-Lit.: Kirsch, R.: Der Verhaltensforscher G. T. 1978; Bibl. In: Zoolog. Jb., Physiol. (1983) 87; Wessel, A.: Special Issue in Honor of G. T. Dt. Entomolog. Ztschr. 2004. *PeN*

Templin, Wolfgang

25.11.1948

Bürgerrechtler

Geb. in Jena; Mutter Raumpflegerin; 1965/66 Lehre als Buchdrucker (abgebrochen); 1966–68 Ausbildung zum Bibliotheksfacharbeiter; 1968–70 Studium an der FS für Bibliothekswesen in Berlin; ab 1970 Philosophiestudium an der HU Berlin; SED; 1971–75 inoffiz. Tätigkeit für das MfS, beendet durch vorsätzl. Dekonspiration; 1974–77 Forschungsstudent; Teiln. an einem illeg. trotzkist. Studentenzirkel; 1976/77 Studienaufenthalt an der Univ. Warschau; seitdem Kontakte zur poln. Opp.; 1977–83 wiss. Mitarb. am ZI für Philos. der AdW, behindert beim Abschl. der Prom., 1983 Entlassung im Kontext der Affäre um → Peter Ruben; Austritt aus der SED; Berufsverbot; anschl. Beschäftigung als Putzhilfe, Waldarb., Heizer; Ende der 70er Jahre bis 1988 Mitarb. in versch. unabh. Friedens- u. Menschenrechtsgr., u. a. im Friedenskrs. der ESG Berlin u. im Naumburger Friedenskrs.; 1985 Mitbegr. der IFM; Mithrsg. der Samisdat-Ztschr. »grenzfall«; 1987 Mitarb. in der Gruppe »Staatsbürgerschaftsrechte in der DDR«; Jan. 1988 Teiln. an Protestaktionen bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin, Verhaftung, Abschiebung für zwei Jahre; Studienaufenthalt in Bochum; Nov. 1989 Rückkehr nach Berlin; Vertreter der IFM am Zentr. Runden Tisch; 1989–91 Sprecher der IFM; 1990 Mitarbeiter der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Mitgl. des Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder.

Sept. 1991–Mai 1992 hauptamtl. Mitgl. des Gründungssprecherrats der Partei Bündnis 90; 1992/93 Kritiker des Assoziationsvertrags zw. Bündnis 90 u. den Grünen; 1993 Mitarb. in der Vorbereitungsgr. des Bündnis 90 Berlin für die Vereinigung mit den Grünen/AL; 1994–96 wiss. Mitarb. im Mauermuseum »Haus am Checkpoint Charlie« in Berlin; 1996 Gründungsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur e. V.;

Mitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; seit 1997 freier Publizist u. freier Mitarb. in der pol. Erwachsenenbildung; zahlr. publizist. Veröff.; lebt in Berlin.

Publ.: Von der Wiederkunft des Soz. Berlin 1996 (Hrsg. mit C. Striefler); Ein Staat – zwei Gesellschaften. Opladen 2002; Auf dem Weg zur Friedl. Rev. in der DDR. Berlin 2008 (Hrsg. mit M. Gutzeit); Farbenspiele – Die Ukraine nach der Rev. in Orange. Bonn 2008.

Sek.-Lit.: Stasi-Akte »Verräter«. Bürgerrechtler T.: Dokumente einer Verfolgung. Spiegel Spezial (1993) 1; Jesse, E. (Hrsg.): Eine Rev. u. ihre Folgen. Berlin 2000; Jander, M.: W. T. In: Kowalcuk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opp. u. Widerstand in Biogr. u. Fotos. Berlin 2006. *JaW*

Tenner, Günther Fritz

25.2.1907–11.4.1989

Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission der SED

Geb. in Berlin; Vater Bäcker u. Metallarb., Mutter Dienstmädchen; 1914–21 Volksschule in Berlin; ab 1921 Berliner Fabrikarbeiterverb.; 1921–25 Bürobote, danach Arbeiter in Berlin; 1925 Berliner DMV; 1927 KJVD; Jan. 1928 KPD in Berlin; Pol.-Ltr. des KJVD-UB Berlin-Zentrum, anschl. von den Antifa. Jungen Garden Berlin; Mitarb. der KJVD-BL Berlin-Brandenb.; 1930 verhaftet u. U-Haft wegen »Fortführung einer illeg. Org.«, mangels Beweisen freigesprochen; 1930–32 Instrukteur des ZK der KJVD in Frankfurt (Main), Magdeburg, Saargeb. u. Oberschles.; 1932/33 Jugendsekr. des KJVD-UB Mittelrhein; 1933–35 illeg. pol. Arbeit für die KPD; 1935 nach Moskau über Prag (dort kurz. verhaftet); 1935–37 Kursant der Internat. Lenin-Schule in Moskau (»Erich Lampe«); Jan./Febr. 1937 Lehrgang an der Militärschule in Rjasan; März 1937 nach Spanien; 1937–39 Kaderchef des »Hans-Beimler-Bat.«, dann Pol.-Kommissar der Batterie »Ernst Thälmann«; 1938 KP Spaniens; im 2. Einsatz Offz. der Spezialkomp. »André Marty«; ab Febr. 1939 in Frankreich interniert (Lager St. Cyprien, Gurs u. Vernet); 1941–43 in Djelfa (Nordafr.) interniert; dort Ltr. der KPD-Gruppe; April–Nov. 1943 bei der engl. Armee in Nordafr., dort ebenfalls Ltr. der KPD-Gruppe; 1943–45 UdSSR (»Grischa Teller«), dort für das NKWD eingesetzt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Bez.-Rat für Personal u. Verw. im Bez.-Amt Berlin-Charlottenburg; ab 1947 Hauptref. in der Abt.

Personalpol., dann Kadermitarb. in der Abt. Landw. beim PV bzw. ZK der SED; 1950–71 Mitgl. der ZPKK der SED im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED u. maßgebl. an Parteisäuberungen u. Kaderüberprüfungen beteiligt (so gegen → Franz Dahlem); 1969 VVO; 1973 Ehrensperre zum VVO; 1977 KMO; Mitgl. der Zentr. Kommission zur Betreuung alter verdienter Parteimitgl.; 1982 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Weber, H., Mählert, U. (Hrsg.): Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936–53. Paderborn u. a. 1998. *BRB*

Terpe, Frank

10.10.1929

Minister für Forschung u. Technologie in der Regierung de Maizière

Geb. in Nünchritz (b. Riesa); Vater Kranfahrer; 1936–40 Volksschule in Nünchritz, 1942–45 Adolf-Hitler-Schule.

1945–48 OS in Riesa, Abitur; 1948–54 Studium der Math. u. Physik an der EMAU Greifswald; 1954–90 Assistent, dann Oberassistent an der EMAU, 1962 Prom. auf dem Gebiet der deskript. Theorie der Integration, 1967 Habil. mit einer Arbeit zur Theorie des maximalen Integrals, 1968/69 Doz., 1969 ord. Prof. für Analysis, 1971–80 Dir. der Sekt. Math. an der EMAU; Nov. 1989 SDP, dann SPD; Febr. 1990 Mitgl. des SDP/SPD-Parteivorst.; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer, stellv. Vors. der SPD-Fraktion; 12.4.–20.8.1990 Min. für Forschung u. Technol. in der Reg. → de Maizière (Nachf. von → Peter-Klaus Budig).

1990–92 ord. Prof. für Analysis an der EMAU; 1993 Ruhestand; lebt in Rostock.

HME

Tetzner, Gerti

29.11.1936

Schriftstellerin

Geb. in Wiegleben (Thür.); 1951–55 Besuch der Oberschule in Gotha; 1955–59 Stud. der Rechtswiss. in Leipzig; arbeitete bis 1962 als Notarin, seitdem freiberufl. Schriftstellerin; Nebentätigkeiten in einer Spinnerei u. bei der Post; ab 1966 am Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig, 1968 zwangsweise exmatrikuliert; Überwachung durch das MfS in der OPK »Karen«; bekannt durch den Roman »Karen W.« (1974), an dem sie seit Mitte der 1960er Jahre gearbeitet hatte, ähnlich wie zeitgleich → Christa Wolf, → Brigitte Rei-

mann u. → Irmtraud Morgner macht sie darin eine Frau zur lit. Hauptfigur u. thematisiert den Konflikt zwischen weibl. Selbstverwirklichung u. gesellschaftl. Anspruch; griff in der 1980er Jahren ökolog. Themen auf, die sie in dokumentar. Texten verarbeitete; 1975 Förderpreis des Lit.-Inst. »Johannes R. Becher«.

Nach 1990 zeitw. ABM-Kraft; Tätigkeit in der Schuldnerberatung, ab 1992 als Juristin tätig; Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.

Publ.: Karen, W. Berlin 1974; Maxi. Berlin 1979; Das Verwandlungshaus. Berlin 1986; Im Lande der Fähren – Bilder aus Dänemark. Halle 1988 (mit Reiner Tetzner).

Sek.-Lit.: Engler, J.: GT: »Karen W.«. In: Weltbühne (1975) 2; Walther, K.: Die Entdeckung des eigenen Ich. GT: »Karen W.«. In: Neue Dt. Lit. (1975) 8. *ChK*

Teubner, Hans

(Ps. Ernst Rohde)

25.4.1902–11.9.1992

SED-Funktionär, Journalist

Geb. in Aue (Sachsen); Vater Bergarb., Metallarb., später Bildhauer, Mutter Textil- u. Heimarb.; 1908–16 Volksschule; 1916–19 Zeichenschule für Textilindustrie u. Kunstgewerbe in Schneeberg; Glasmaler; 1919 KJVD; KPD; 1919–24 bei der Bahnpost u. als Kalkulator in Chemnitz, Aue u. Leipzig tätig, meist arbeitslos; Mitbegr. des KJVD im Erzgeb., Mitgl. der BL u. des Reichsaussch. der Jugend; 1922/23 KPD-Stadtverordn.; 1923 Arbeit für den Militär. Nachrichtendienst der KPD, zus. mit Ernst Schneller maßgebl. an der Aufstellung bewaffneter Proletar. Hundertschaften in Sachsen beteiligt; journalist. Beiträge in der Ztg. »Kämpfer« (Chemnitz); dort ab 1924 Red.; Flucht wegen drohender Verhaftung; 1924–27 Red. der Ztg. »Freiheit« (Düsseldorf), Ps. Ernst Rohde; Herbst 1927 kurzz. in Düsseldorf inhaftiert; 1927 Mitarb. der ZK-Abt. Agit.-Prop. in Berlin; Nov. 1928–Frühj. 1930 Studium an der Internat. Lenin-Schule, Moskau, dort Ltr. der mitteleurop. Ländergr.; 1928–30 KPdSU; als GRU-Agent rekrutiert; bis Mitte 1930 illeg. Arbeit als Vertreter des EKKI in Rumänien; dort unter direkter Anleitung von Georgi Dimitroff »die KI-feindl. Fraktionen beseitigt«; 1930/31 Parteisekr. des KPD-UB Berlin NW; 1931/32 Agit.-Prop.-Ltr., Reichsltg. der RGO; 1932 für das westeurop. Sekr. der RGI Reisen nach Bulgarien, in die Türkei u. nach Griechenland; 1932/33 Red. der »Internat. Gewerkschaftspress-Korrespon-

denz«; März–Okt. 1933 RGI-Arbeit in Kopenhagen; Okt./Nov. 1933 illeg. RGO-Arbeit in Berlin; Nov. 1933 verhaftet u. gefoltert, Nov. 1934 vom 2. Senat des VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Zuchthaus verurteilt, Haft in Berlin u. im Zuchthaus Luckau bis Nov. 1935; danach Wohlfahrtsarb. in Berlin; Herbst 1936 Flucht in die ČSR (Prag); Jan.–Aug. 1937 in Amsterdam Parteiarbeit zus. mit Erich Gentsch u. → Paul Bertz; Aug. 1937–Jan. 1939 in Spanien; dort Mitarb. von → Franz Dahlem; zus. mit → Erich Glückauf Red. des Dt. Freiheitssenders 29,8 in Valencia u. Barcelona; daneben Lehrer für dt. Offz. der Internat. Brigaden in Benicasim; Jan. 1939 zus. mit Erich Glückauf Flucht nach Paris; ab März 1939 Ltr. der KPD-Abschnittsltg. Süd in der Schweiz; Sept. 1939 Verhaftung, Internierung in den Zuchthäusern Regensdorf, St. Gallen, ab Juli 1940 Zuchthaus Witzwil, Damin, Dez. 1940 Sonderlager Malvaglia, ab Dez. 1941 Lager Gordola (b. Locarno); Mitgl. u. Sekr. der dort gebildeten KPD-LL; 1943 im Lager Brissago (Tessin), 1944 Entlassung, ab Dez. offiz. Vertreter der KPD in der LL der Beweg. Freies Dtl. in der Schweiz; 1944/45 in der Schweiz Kontakt mit dem Unitarian Service Committee durch Noel H. Field. Mai 1945 illeg. Rückkehr nach Süddtl.; Aug. 1945 Berlin; dort Chefred. der »Dt. Volksztg.«; 1945/46 KPD/SED; März 1946 Chefred. der »Sächs. Volksztg.«; Mitgl. des SED-LV Sachsen; Sept. 1947–50 Lehrer, dann stellv. Fak.-Ltr., Ltr. der Lehrabt. der PHS Kleinmachnow; 24.8.1950 von allen Funktionen wegen der Field-Affäre enthoben u. als zionist. imperialist. Agent beschuldigt; Sept. 1950–Mai 1952 Statistiker im VEB Buntweberei Seiffhennersdorf; 1952–54 Doz. für Ges.-Wiss. an der FS für Energie in Zittau; März 1956 Aufhebung der Funktionssperre; 1957 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Theorie u. Praxis der Pressearbeit an der KMU Leipzig; Dir. des Inst. für Theorie u. Praxis der Pressearbeit u. Prodekan der Fak. für Journalistik; 1959–63 Chefred. der »Leipziger Volksztg.«; 1959–63 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1960 1. Vors. des VDJ Leipzig; 1962 Banner der Arbeit; ab Okt. 1963 wiss. Mitarb. im IML; 1967 VVO; 1972 Prom. am IML mit der Arbeit »Exilland Schweiz«; 1972 Ehrensperre zum VVO; 1973 Ehrenbürger der Stadt Aue; 1977 KMO; 1982 aus gesundheitl. Gründen aus dem IML ausgeschieden; 1987 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Der dt. Freiheitssender 29,8 als Führungsorgan der KPD im antifa. Kampf. In: BzG 1964; Exilland Schweiz: Dok. Bericht über den Kampf emigrierter dt. Kommunisten 1933–1945. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: Fricke, K. W.: Warten auf Gerechtigkeit. Köln 1971; Bergmann, K.: Die Bew. »Freies Dtl.« in der Schweiz 1943–1945. München 1974; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994. *BRB*

Tews, Andreas

11.9.1968

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Rostock; begann 1978 mit dem Boxsport bei der BSG Fischkombinat Rostock; KJS Schwerin; Lehre als Maschinen- u. Anlagenmonteur; ab 1984 beim SC Traktor Schwerin; 1985 Spartakiadesieger u. DDR-Juniorenmstr.; DDR-Mstr. 1985 im Halbfliegengewicht, 1987 im Fliegengewicht u. 1989 im Bantamgewicht, 1986 Silber im Halbfliegengewicht; 1986 Vize-EM der Junioren im Halbfliegengewicht; 1987 EM u. 2. Platz beim Weltcup im Fliegengewicht; 1988 Olympiazweiter im Fliegengewicht.

1990–93 Schweriner SC (Trainer: Otto Ramin); 1990 Sieger beim Dtl.-Pokal, 1991 beim TSC-Turnier; 1991 Dt. Mannschaftsmstr. mit dem Schweriner SC u. EM-Bronze im Bantamgewicht; 1991 u. 1992 Dt. Mstr. im Federgewicht; 1992 Olympiasieger im Federgewicht; 1993 Rücktritt vom Leistungssport, Umschulung zum Hotelkfm.; danach Geschäftsf. u. Mitinh. der Gaststätte »Pflaumenbaum« in Schwerin; seit Nov. 1999 Mitbetreiber des »Turm-Cafés« auf dem Schweriner Fernsehturm. *VoK*

Thalbach, Katharina

(eigtl. Katharina Joachim)

19.1.1954

Schauspieler, Regisseurin

Geb. in Berlin; Tochter von Sabine T. (Schauspielerin am Berliner Ensemble/BE) u. → Benno Besson; Abitur; Elevationvertrag am Berliner Ensemble unter → Helene Weigel; 1970 Debüt als Polly (»Die Dreigroschenoper«) u. Eva (»Herr Puntilla u. sein Knecht Matti«); 1969–75 Vertrag an der Volksbühne Berlin (VB), u. a. 1972 Desdemona (»Othello«, R: → Manfred Karge/→ Thomas Langhoff) u. Helena (»Die schöne Helena«, R: Benno Besson); 1971–76 Mitw. in DEFA-Filmen

u. a. von → Lothar Warneke (1972 »Es ist eine alte Geschichte«), → Konrad Wolf (1974 »Der nackte Mann auf dem Sportplatz«), → Egon Günther (1975 »Lotte in Weimar«, als Ottilie von Pogwisch, 1976 »Die Leiden des jungen Werther«, als Lotte, Co-Prod. mit dem DFF), Iris Gusner (1976 »Das blaue Licht«); Dez. 1976 mit → Thomas Brasch u. Tochter Anna (geb. 1973) Ausreise aus der DDR; 1977/78 Mitgl. der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin (West), u. a. in: »Lovely Rita« (TR, UA 1977, R: Niels-Peter Rudolph); 1980 Dt. Darstellerpreis des Bundesverb. der Film- u. Fernsehregisseure; 1981 »Penthesilea« (als Proteo, R: Hans Neuenfels); seit 1987 auch als Regisseurin tätig; seit 1977 Filmrollen, u. a. mit Volker Schlöndorff (»Die Blechtrommel«, »Engel aus Eisen« mit Thomas Brasch, »Domino«), Alan J. Pakula, USA (1983 »Sophie's Choice«), Siegfried Kühn (1992 »Die Lügnerin«); Fernseharbeiten u. a.: 1979 »Theodor Chindler« (R: Hans W. Geissendörfer), 1980 »Mosch« (ARD, R: Tankred Dorst), 1986 »Väter u. Söhne« (ARD, R: Bernhard Sinkel); 1987 Dt. Filmpreis.
1990–93 Schauspielerin u. Regisseurin am Schillertheater Berlin, u. a. 1991 »Minna von Barnhelm« (R.), »Macbeth« (R. u. Rolle: Königin, Werkstatt Schillertheater), »Hase, Hase« (TR, R: → Benno Besson); 1991 Konrad-Wolf-Preis der AdK; 1993 Thalia Theater Hamburg (»Die Dreigroschenoper«, R.); Theaterrollen seit 1997 v. a. am Maxim-Gorki-Theater (MGTh) u. a. Frau John (»Die Ratten«, MGTh), Marie (»Der Hauptmann von Köpenick«, Fernsehfilm, R: → Frank Beyer), »Die heilige Johanna der Schlachthöfe«, TR (Schauspielhaus Zürich, R: Benno Besson), 1998 »Der gute Mensch von Sezuan«, TR (MGTh); Regiearbeiten seit 1996 u. a. »Don Juan« (MGTh), »Lebenslänglich« (Wintergarten Berlin), »Der Hauptmann von Köpenick« (MGTh, nach der Premiere auch Übernahme der TR anstelle von Harald Juhnke), 1997 »Don Giovanni« (E-Werk Berlin); 1997 Carl-Zuckmayer-Medaille u. Kulturpreis von »Bild« für »Don Giovanni«; 1999 »Schade, daß sie eine Hure ist« (Studiobühne MGTh); 1999 Film »Sonnenallee« (R: Leander Haußmann); 2001 Film »Liebesau – die andere Heimat« (TV); 2002 R. »Orpheus in der Unterwelt«, Theater Basel; Film »Die Manns; 2004 R: »Salome«, Oper der Stadt Köln; 2005 Film »Edelweißpiraten«; 2005 Film »Kabale u. Liebe«; 2006 Film »Räuber Hotzenplotz«; 2007

die Filme »Hände weg vom Mississippi«, »Strajk – Die Heldin von Danzig« (Bayer. Filmpreis) u. »Du bist nicht allein«; Verdienstorden des Landes Berlin; 2008 Film »Der Mond u. andere Liebhaber«; 2009 Theater am Kurfürstendamm »Wie es euch gefällt« (auch R.); lebt in Berlin. *AuR*

Thalheim, Barbara

5.9.1948

Chansonsängerin, Liedermacherin

Geb. in Leipzig; Vater Kulturfunktionär; 1955–65 POS; 1965–67 Lehre als Facharb. für Schreibtechnik; 1967–70 Mitarb. in kulturellen Institutionen; 1968–71 Mitgl. des Oktoberklubs; 1970–73 Studium an der FS für Unterhaltungskunst; Berufsausweis als Sängerin; 1973–76 Kompositionslehrgang an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1974–81 Zusammenarbeit mit einem Streichquartett; 1974 erstes eigenes Konzertprogr.; 1975 SED; 1976 Programm »Lebenslauf« (1978 als erste LP); Texte bis 1995 größtenteils von ihrem damaligen Lebensgefährten, dem Journalisten Fritz-Jochen Kopka; zahlr. Gastspiele in der Bundesrep. Dtl.; 1972–79 vom MfS als IM »Elvira« geführt; 1980 Ausschl. aus der SED nach Kritik an zeitw. Einschränkungen des Kulturaustauschs mit der Bundesrep. Dtl.; ab 1981 Arbeit mit Band, wechselnde Besetzungen; wegen krit. Texte zunehmend Auseinandersetzungen mit den Behörden; Porträtreihe über in- u. ausländ. Liedermacher u. Interpreten im Rundfunk (DT 64); 1982 Programm »In der Macht, in der Nacht, in der Not ist der Mensch nicht gern alleine« (1985 auch als LP »Die Kinder der Nacht«); 1989 Kunstpreis der DDR, Prog. »Neue Reiche« (LP, CD 1990).
1990 Programm »Wie im Westen, also auch auf Erden« (1991 CD »Von der Westlichkeit der Welt«); 1992 Mitunterz. des Appells zur Gründung von Komitees für Gerechtigkeit; 1993 nach Frankreichaufenthalt Programm »Fremdegehen« (auch als CD); 1995 Abschiedstournee (CD »Abgesang«); Gründung eines Kleinkunstkulturbüros; 1998 Rückkehr auf die Bühne mit dem Programm »22 neue Lieder« (CD »In eigener Sache«); seitdem Konzerttourneen im In- u. Ausland (mehrmals Frankreich); 2004 CD »Insel sein«; 2007 CD »Immer noch immer«; 2008 CD »herverloren«. *Publ.*: Höhlen-, Drachen- u. Trotzdem-Lieder. Fulda 1987 (zus. mit F.-J. Kopka); Mugge. Berlin 2000 (Autobiogr.). *LuK*

Thalheim, Hans-Günther

5.5.1924

Germanist

Geb. in Chemnitz; Vater Beamter; OS, 1943 Abitur; 1944 Studium der Germanistik, Geschichte, Philos. u. Pädag. an der Univ. Freiburg i. Br.; Wehrdienst; Kriegsgefangenschaft. 1946–48 Neulehrer; 1948–51 Forts. des Studiums in Leipzig; gleichz. Lehrtätigkeit an der ABF; 1951–53 Oberassistent am Goethe-Schiller-Archiv in Weimar u. bis 1957 wiss. Aspirant an der FSU Jena; 1954 Dr. phil. mit einer Diss. über Johann J. Winckelmanns Griechenbild; 1961 Habil. über Friedrich Schiller; 1954 Mitbegr. der literaturwiss. Zschr. »Weimarer Beiträge« (mit → Louis Fürnberg), 1955–63 deren Chefred.; ab 1957 HU Berlin, zunächst Wahrnehmung einer Professur, später Prof. mit vollem Lehrauftrag, dann Prof. mit Lehrstuhl; 1958–91 Mitgl. des Vorst. der Internat. Goethe-Ges. in Weimar; 1965–68 Dir. des Inst. für dt. Sprache u. Lit. an der DAW; ab 1969 am ZI für Lit.-Geschichte der AdW tätig, ab 1978 als Bereichsdir.; 1973–79 Ltr. des Hrsg.-Koll. der »Geschichte der dt. Lit.« Bde. 6–11 (1973–79); 1976 NP; 1989 em.

Forschungen u. Veröff. zur dt. Aufklärung, Klassik u. Romantik (u. a. »Zur Lit. der Goethezeit« 1969); Hrsg. u. Mithrsg. zahlr. literaturwiss. Schriftenreihen u. Editionen, u. a. »Germanist. Studien«, »Dt. Bibliothek«, seit 1980 Berliner Studienausg. von Schillers Werken in zehn Bden. *LeK*

Thälmann, Rosa, geb. Koch

27.3.1890–21.9.1962

Parteiveteranin

Geb. in Bargfeld (Krs. Stormarn); Vater Schuhmacher; Volksschule, anschl. Haus- u. Landarb.; 1909–15 Arbeit in einem Wäschebetrieb in Hamburg, danach in einer Gärtnerei; 1915 Eheschließung mit dem späteren KPD-Vors. Ernst Thälmann (1944 ermordet im KZ Buchenwald); ab 1919 Hausfrau; 1919 USPD; 1920 KPD; RH; IAH; auf Ortsebene aktiv; nach 1935 als Kurierin zum inhaftierten Ehemann; arbeitslos; am 5.5.1944 verhaftet, Haft zunächst im Polizeigefängnis Berlin Alexanderplatz, dann bis April 1945 KZ Ravensbrück.

1945–46 Aufenthalt in der UdSSR; ab 1947 Mitgl. des DFD-Bundesvorst., später seines Präs.; 1949 Mitgl. des VVN-Zentralvorst.; 1950 Abg. der Volkskammer; ab 1952 Mitgl. des Friedensrats; 1953 Mitgl. des Präs. des Ko-

mittees der antifa. Widerstandskämpfer; 1954 Mitgl. des NR der NF; 1952 KMO; 1957 VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: R.T.: Im Kampf gegen Fasch. u. Krieg. In: Lernen u. Handeln. Berlin 1985. *EIR*

Thate, Hilmar

17.4.1931

Schauspieler

Geb. in Dölau (b. Halle); Vater Maschinenschlosser; nach Abschl. der 10. Kl.; 1947–49 Ausbildung an der Staatl. HS für Theater u. Musik Halle; 1949–52 Engagement am Stadttheater Cottbus; 1952 am Theater der Freundschaft in Berlin; 1953–58 am Maxim-Gorki-Theater; 1958–70 am Berliner Ensemble (BE), herausragende Bühnenrollen in → Bertolt Brechts »Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui«, »Die Mutter« u. »Coriolan«; 1970/71 Volksbühne Berlin; 1971–79 am Dt. Theater, hier u. a. in »Richard III.« (R: → Manfred Wekwerth); daneben zahlr. Filmrollen: u. a. 1954 »Leuchtfeuer« (R: → Wolfgang Staudte), 1955 »Robert Mayer – ein Arzt aus Heilbronn« (R: Helmut Spieß), 1956/57 »Einmal ist keinmal«, 1958 »Jahrgang 21« (R: Václav Gajer), »Das Lied der Matrosen« (R: → Kurt Maetzig) u. »Die Matrosen von Cattaro« (TV), 1960 »Leute mit Flügeln« (R: → Konrad Wolf), 1961 »Mutter Courage u. ihre Kinder« (R: → Peter Palitzsch/Manfred Wekwerth), »Der Fall Gleiwitz« (R: → Gerhard Klein) u. die Verfilmung von → Friedrich Wolfs »Prof. Mamlock«, 1964 »Der geteilte Himmel« nach dem Roman von → Christa Wolf (R: Konrad Wolf); ab 1966 neben der Theaterarbeit v. a. TV-Filme: 1966 »Die Tage der Commune«, 1967 »Die Geduld der Kühnen«, 1973 »Zement«, 1974 als Eduard in der Goethe-Verfilmung »Die Wahlverwandschaften« (R: Siegfried Kühn), 1976 die TR in dem fünftlg. TV-Film »Daniel Druskat« u. 1978 in »Fleur Lafontaine«; Kunstpreis der DDR; 1966 u. 1976 NP; 1974 Mitgl. der AdK; Auslandsgastspiele; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; 1980 gem. mit seiner Frau → Angelica Domröse Ausreise aus der DDR; Engagements u. a. am Dt. Schauspielhaus Hamburg u. den Münchener Kammerspielen (u. a. in Molières »Don Juan« unter der Regie von Ingmar Bergmann); in der Bundesrep. Dtl. Rollen in zahlr. Filmen u. Fernsehfilmen, u. a. 1981 in »Engel aus Eisen«, 1982 »Die Sehnsucht der Veronika Voss«, 1985 »Die Hose« (TV), 1997 »Der Kö-

nig von St. Pauli« (TV); 1999 Darstellerpreis auf dem Filmfestival in Karlovy Vary für den Film »Wege in die Nacht« (R: Andreas Kleinert).

Publ.: Neulich, als ich noch ein Kind war. Autobiogr. Bergisch-Gladbach 2006. *MoK*

Theek, Peter

28.10.1924–3.10.2002

Chefredakteur der »Weltbühne«

Geb. in Berlin; Vater Jugendfürsorger; Volksschule, Realgymnasium; 1942 RAD; NSDAP; 1943 Wehrmacht, Lt.; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Mitarb. der Abt. Jugendgerichtshilfe in Berlin-Reinickendorf; Mitgl. im antifa. Jugendaussch.; 1946 KPD/SED; 1946–48 Jura- u. Philosophiestudium an der HU Berlin; zugl. Chefred. der Jugendztschr. »Junges Leben« (frz. Sektor); 1949–55 Red. u. Reporter am Berliner Rundfunk u. bei der Ztg. »Tägl. Rundschau«; 1955–57 stellv. Chefred. der Ztg. »BZ am Abend«; 1958/59 Chefred. beim DFF; 1959–71 stellv. Chefred. der SEW-Ztg. »Die Wahrheit« (West-Berlin); 1971–90 Chefred. der »Weltbühne« (Nachf. von → Hermann Budzislowski); seit Ende der 70er Jahre Mitgl. des Präs. des Friedensrats der DDR; 1990 Ruhestand; gest. in Alcúdia auf Mallorca.

Publ.: Die große Fahrt. Berlin 1954; Willi u. die Nachtgespenster. Berlin 1963; weitere Kinderbücher. *BRB*

Thein, Ulrich

7.4.1930–21.6.1995

Schauspieler, Regisseur

Geb. in Braunschweig; Vater Kapellmstr.; nach dem Abitur Studium der Musik (Harfe); nebenbei Schauspielunterricht; Engagement am Staatstheater Braunschweig; 1951 Übersiedl. in die DDR; Engagement am Dt. Theater (bis 1963) u. am Theater der Freundschaft in Berlin; dann Darsteller u. Regisseur am Theater der Bergarb. in Senftenberg; spielte vorwiegend in Gegenwartsstücken, seit 1953 auch Rollen in vielen DEFA-Filmen, z. B. 1953 »Geheimakten Solvay« (R: → Martin Hellberg), 1954 »Alarm im Zirkus«, 1956 »Eine Berliner Romanze« (beide R: → Gerhard Klein) u. »Thomas Müntzer« (R: Martin Hellberg), 1957 »Schlösser u. Katen«, 1958 »Das Lied der Matrosen« (beide R: → Kurt Maetzig), 1960 »Fünf Patronenhülsen« (R: → Frank Beyer), 1961 »Professor Mamlock« (R: → Konrad Wolf), »Septemberliebe« (R:

Kurt Maetzig), 1962 »Königskinder« (R: Frank Beyer); ab 1963 auch Regiearbeiten bei DEFA u. DFF, so inszenierte er u. a. 1963 »Der andere neben dir«, 1970 »Unbekannte Bürger«, 1975 »Broddi«; außerdem Regie in »Dach überm Kopf« u. »Romanze mit Amélie«; 1978 Hauptrolle in »Anton der Zauberer« (R: → Günter Reisch), wofür er den Schauspielerspreis bei den Internat. Filmfestspielen in Moskau erhielt; 1981 »Der Teufel hat den Schnaps gemacht« (TV), 1983 »Martin Luther« u. 1986 »Johann Sebastian Bach« (beides mehrf. TV-Filme); 1973 u. 1985 NP; 1986 Mitgl. der AdK; 1989 Doz. an der Schauspielerschule »Ernst Busch« in Berlin; gest. in Berlin. *MoK*

Theissing, Heinrich

11.12.1917–11.11.1988

Katholischer Bischof

Geb. in Neisse (Oberschlesien/Nysa, Polen); Vater Rechtsanwalt u. Zentrumspolitiker; Besuch des Gymnasiums Carolinum in Neisse; Studium der Theol. in Breslau u. Wien; 1940 Priesterweihe; Kaplan in Glogau (Schles.). Juli 1945 Umsiedl. nach Görlitz; 1946–55 Diözesanjugendseelsorger; 1951 Ordinariats-assessor; 1953 Ordinariatsrat; 1957 Vizeoffizial; 1960 Domkapitular; 1963 Weihbischof in Berlin; Titularbischof von Mina; 1967 Gen.-Vikar; 1970 Adjutorbischof; Commissarius in Schwerin; 1973 Apostol. Administrator des Bischöfl. Amtes Schwerin (Nachf. von → Bernhard Schröder); 1982–85 stellv. Vors. der Berliner Bischofskonferenz; 1987 Em.; gest. in Schwerin.

Unter der Ltg. von H. T. erfolgte die Strukturierung u. pastorale Ausprägung der kath. Kirche in Mecklenb. zur weitgehend eigenständ. Ortskirche; Verf. rel. u. kirchengeschichtl. Arbeiten; Hrsg. christl. Erzählungen Publ.

Publ.: Die Äbte von Neuzelle, Leipzig 1968.

Sek.-Lit.: Krüger, R.: Bischof H. T. Leipzig 1993. *ReK*

Thiel, Wolfgang

14.3.1948

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus

Geb. in Felchta (Thür.); 1962–66 Abitur mit Berufsausb. zum Betriebsschlosser; 1966–69 Studium der Physik an der Staatl. Univ. Leningrad; Dipl.-Ing. für Kraftwerkstechnik; 1967 SED; 1969–71 Studium an der KMU Leipzig; 1971–81 FS-Lehrer u. Doz. an der Ing.-Schule für Bergbau u. Energetik »Ernst Thälmann« in

Senftenberg; 1981–85 Parteisekr. an der Ing.-Schule; 1985–87 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1987–89 Mitarb. der SED-BL Cottbus, 1988 Abt.-Ltr. Volksbildung; Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von → Werner Walde); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitag; 1989/90 Mitbegr. der PDS Brandenb.
1990/91 Stellv. Landesvors. der PDS Brandenb.; 1991/92 arbeitslos; 1992–95 selbständig, Trainerlizenz für Führungskräfte; 1995–99 Landesvors. der PDS Brandenb.; 1999–2004 MdL Brandenb.; 2005/06 Geschäftsf. der Fraktion der PDS im Landtag Brandenb., Aug. 2006–Okt. 2009 MdL als Nachrücker (Nachf. von Christian Otto). *HME*

Thiele, Ilse, geb. Neukrantz
4.11.1920–10.1.2010

Vorsitzende des DFD, Mitglied des Staatsrats
Geb. in Berlin-Lichtenberg; Vater Lagerarb., später Angest., Mutter Putzmacherin, Bruder → Heinz N.; 1927–31 Grund- u. 1931–37 Mittelschule in Berlin-Lichtenberg; 1930 Arbeiter- u. Sportverein Fichte; 1937/38 Steno-Ausbildung; 1938–45 u. 1946 Stenokontoristin in Berlin; 1937–45 DAF.
1945/46 KPD/SED; 1945/46 Hausfrau; 1945/46 Mitgl. der KPD-Ortsltg. Wietze (Krs. Celle); 1946–48 Mitgl. des Antifa-Frauenaussch. u. des Krs.-Frauenaktivs der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1946–52 Mitgl. der SED-KL Berlin-Lichtenberg, 1948–50 des Sekr.; 1948–50 Abg. des Rats des Stadtbez. Berlin-Lichtenberg; 1947 LPS; 1948–50 Sekr. für Sozialwesen im Bez.-Rat Berlin-Lichtenberg; 1950/51 PHS; 1951/52 1. Sekr. des DFD-BV Berlin (Nachf. von Roberta Gropper) u. Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953 stellv., 1953–16.11. 1989 Vors. des DFD (Nachf. von → Elli Schmidt); 1954–89 Mitgl. des NR des NF; 1954–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1963–71 Mitgl. des Mandatsprüfungsaussch., Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1954–89 Mitgl. des ZK der SED; ab 1958 Mitgl. des Rates, des Büros u. 1964–89 Vizepräs. der IDFF; 1960–89 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1965 VVO; 1971–Jan. 1990 Mitgl. des Staatsrats der DDR; 1985 KMO; Rentnerin; gest. in Berlin.
Publ.: Wir Frauen helfen das Nat. Programm verwirklichen. Berlin 1962; Material zur Geschichte des DFD. Berlin 1967; Unsere ganze Kraft für die Lösung der Aufgaben im Jahre

1973; Mit unserem Wissen u. unserer Tat für die DDR. Berlin 1974. *HME*

Thiele, Siegfried
28.3.1934

Komponist, Rektor der Hochschule für Musik und Theater Leipzig
Geb. in Chemnitz; Vater Handwerker; 1952 Abitur; 1953–58 Studium der Fächer Komposition u. Dirigieren an der HS für Musik in Leipzig; 1958–62 Musiklehrer in Radeberg u. Wurzen; 1960–62 Mstr.-Schüler der DAK; 1962 Oberassistent für Musiktheorie u. Beginn der Lehrtätigkeit an der Leipziger HS für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy«, 1971–99 dort Doz., ab 1984 Prof. für Kompos.; 1963–78 Ltr. des Leipziger Jugendsinfonieorchesters; 1979 Kunstpreis der Stadt Leipzig; 1983 Kunstpreis der DDR; schuf zwei Sinfonien u. Werke der Orchester- u. Kammermusik, sein Auftragswerk »Gesänge an die Sonne« kam 1981 zur Eröffnung des Neuen Gewandhauses zu Leipzig zur Aufführung.
1990–91 Mitgl. der AdK; 1990–97 Rektor der HS für Musik u. Theater Leipzig; seit 1992 Mitgl. der Freien AdK zu Leipzig u. seit 1996 der Sächs. AdK Dresden; 1999 em.; 2002 Verdienstorden des Freistaats Sachsen; lebt in Leipzig.
Publ.: Bruckner u. die Musik des 20. Jh. In: Neue Zschr. für Musik. Mainz 1978; Intention u. Methode einer Bearbeitung. Zur Einrichtung von Bachs Kunst der Fuge. Bulletin des Musikrates der DDR. Berlin 1985.
Sek.-Lit.: Kneipel, E.: S. T. für Sie porträtiert. Leipzig 1990; Prof. S. T. zum 70. Geb. In: Journal (HS für Musik u. Theater Leipzig) (2004) 17. *ChN; IKF*

Thielmann, Klaus
29.10.1933

Minister für Gesundheitswesen
Geb. in Pulsnitz (Krs. Kamenz) in einer Arztfamilie; Grund- u. Oberschule, 1952 Abitur; 1950 Mitgl. der Domowina; 1952–57 Studium der Med. an der Univ. bzw. KMU Leipzig u. der Med. Akad. Erfurt, 1957 Prom.; anschl. Assistenzarzt am Bezirkskrankenhaus in Stralsund; 1958–59 Schiffsarzt der DSR; 1959–63 wiss. Ass. an der EMAU Greifswald u. der FSU Jena, 1964 Habil.; 1963–65 Oberarzt an der Universitätsklinik Jena; 1965–73 Doz. an der FSU; 1968–71 Gastprof. in Havanna; 1974 ord. Prof., 1976–82 Prorektor für Naturwiss. u. med. Forschung an der Med.

Akad. Erfurt; 1978 SED; 1982–89 Stellv. des Ministers für Hoch- u. Fachschulwesen; Jan. 1989–März 1990 Minister für Gesundheitswesen (Nachf. von → Ludwig Mecklinger); 1990/91 ord. Prof. am Inst. für Pathologie der Med. Fak. (Charité) der HU zu Berlin. 1992–94 im Auftrag der Europ. Bank für Wiederaufbau u. Entw. (EBRD, London) Managementberater an der Internat. Finanz- u. Banksschule in Moskau; 1994–97 in gleicher Mission am Regionalen Banktrainingszentrum für die zentralasiat. Region Usbekistan, Kirgistan u. Tadschikistan in Taschkent; 1998–2001 Ltr. eines EU-Projekts zur Unterstützung der Führung u. Ltg. des russ. Gesundheitswesens (Taxis-Projekt »Support to Health Care Management in the Russian Federation«) in Moskau; 2001–2004 beteiligt an der Durchführung mehrerer internat. Projekte zur Reformierung des russ. Gesundheitswesens. *AnH*

Thieme, Bernhard

25.6.1926–20.4.1982

Generaldirektor des VEB Kombinat Fortschritt – Landmaschinen

Geb. in Neustadt (Sachsen); Vater kaufm. Angest.; Volks- u. Berufsschule; 1941–43 Industriekaufmannslehre bei der AG Hering Maschinenfabrik Neustadt, 1943/44 dort Ltr. der Betriebsbuchhaltung, anschl. Ltr. der Abt. Einkauf.

1945–48 kaufm. Ltr. der AG Hering; 1945 SPD, 1946 SED; 1948/49 kaufm. Ltr. des VEB Kombinat »Fortschritt« Neustadt; 1949–51 Betriebsltr., 1951–58 Kombinatdir., 1958–63 Hauptdir. bzw. GD der VVB Landmaschinen u. Traktorenbau Leipzig/Neustadt; 1963–82 GD des VEB Kombinat Fortschritt – Landmaschinen; Fernstudium an der HfÖ Berlin Karlshorst, 1967 Dipl.-Ingenieurök.; wiss. Aspirantur am ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED, 1971 Prom. zum Dr. rer. oec.; ab 1971 Mitgl., 1980 Vors. des Gesellschaftl. Rats der TU Dresden; 1976 VVO; gest. in Neustadt. *AnH*

Thieme, Herbert

7.4.1932

Chefredakteur der Zeitung »Neuer Tag«

Geb. in Schmalkalden (Thür.); Vater Kellner; Volksschule; Ausbildung zum Bäcker; 1949 FDJ; 1950 Eintritt in die DVP, Wachtmeister; 1951/52 Instrukteur der FDJ-LL Thüringen, 1952–55 Sektoren- bzw. Abt.-Ltr. der FDJ-BL Suhl; 1954 SED; 1955/56 Studium an der

SED-BPS in Meiningen; 1957–61 Sekr. der FDJ-BL Suhl u. 1961–63 Vors. der Pionierorg. »Ernst Thälmann« im Bez. Suhl; 1963–67 Chefred. der Ztschr. »Der Pionierleiter«; 1967–70 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1970 stellv. Chefred., 1972–89 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Neuer Tag« Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Theo Fettin); 1972–89 Mitgl. der SED-BL u. Vors. des VDJ-BV Frankfurt (Oder). *AnH*

Thieme, Kurt

6.8.1922

Generalsekretär der DSF

Geb. in Berlin; Vater Maurer; Volksschule; 1937–39 Ausbildung zum Maurer in Berlin; bis 1941 im Beruf tätig; 1941/42 RAD, Untertruppführer; 1942–9.5.1945 Wehrmacht; bis Nov. 1949 sowj. Kriegsgefangenschaft; Dez. 1948–März 1949 Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949/50 techn. Sekr. im Bez.-Amt Berlin-Lichtenberg; 1950 SED; 1950 1. Vors. des Krs.-Vorst. der IG Bau in Berlin-Lichtenberg; 1950 Instrukteur, 1950/51 Mitarb. der SED-LL Berlin; 1951 2. Sekr., 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Berlin-Lichtenberg; 1952 2. Sekr. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1952–69 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1953/54 PHS der KPdSU in Moskau; 1953–60 Abg. u. Mitgl. des Rats des Krs. Friedrichshain; 1958–86 Kand. des ZK der SED; 1963–67 stellv. OB von Groß-Berlin; 1963–81 Abg. der Volkskammer; 1967–82 Vors. des Sekr. des ZV, ab 1970 Gen.-Sekr. der DSF (Nachf. von Franz Fischer); 1968–72 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft; 1983–87 Dir. des Kultur- u. Info.-Zentrums der DDR in Bulgarien; seit 1987 Rentner.

Publ.: Die pol.-ideolog. Hauptaufgaben der DSF. Berlin 1969; Die Sowjetunion, das fortschrittlichste Land u. die stärkste Macht der Welt. Berlin 1972; Freundschaft, Brüderlichkeit. Berlin 1977. *HME*

Thierse, Wolfgang

22.10.1943

Vorsitzender der SPD, Präsident des Deutschen Bundestags

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Rechtsanwalt, CDU-Krs.-Tagsabg.; Abitur; FDJ; Ausbildung zum Schriftsetzer beim »Thür. Tageblatt« in Weimar; ab 1964 Studium der Kulturwiss. u. Germanistik an der HU Berlin; Mitgl. der kath. Studentengemeinde; bis 1975 Assistent von → Wolfgang Heise

an der Sekt. Kulturtheorie/Ästhetik der HU; seit Sept. 1975 Mitarb. der Abt. Bildende Kunst des Min. für Kultur, befaßt mit architekturbezogener Kunst, 1976 Entlassung nach Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; Jan. 1977–90 wiss. Mitarb. im ZI für Lit.-Geschichte der AdW, Arbeit zur »Krise des Werkbegriffs«; Mitarb. am »Hist. Wörterbuch ästhet. Grundbegriffe«; Anf. Okt. 1989 Neues Forum; ab Jan. 1990 Mitgl. der SPD (DDR), Vors. des Bez.-Parteirats in Berlin, Juni–Sept. Parteivors.; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, stellv. Vors., Aug.–Okt. Vors. der SPD-Fraktion; Mitgl. im Kultur- u. Medienaussch.; seit Sept. 1990 mit Vereinigung von SPD u. SPD (Ost) stellv. Vors. der SPD.

Seit Okt. 1990 Abg. des Dt. Bundestags, bis Okt. 1998 stellv. Vors. der SPD-Fraktion; 1990–2005 Stellv. SPD-Vors.; Okt. 1998–Okt. 2005 Präs. des Dt. Bundestags (Nachf. von Rita Süßmuth); 2001 Ignatz-Bubis-Preis; Okt. 2005 Vizepräs. des Bundestags; lebt in Berlin.

Publ.: Künstl. Avantgarde. Berlin 1979 (zus. mit D. Schlenstedt u. K. Barck); Mit eigener Stimme sprechen. München 1992; Ein Manifest. Weil das Land sich ändern muß. Reinbek 1992 (Mitauteur); Vor dem Aufschwung steht die Wahrheit. Bonn 1992; Ist die Pol. noch zu retten? Berlin 1996 (Hrsg.); Zukunft Ost. Perspektiven für Ostdtl. in der Mitte Europas. Berlin 2001. Grundwerte für eine gerechte Weltordnung. Frankfurt (Main) 2003.

Sek.-Lit.: Elitz, E.: Sie waren dabei. Stuttgart 1991; Pforte, D. (Red.): Reden zum Moses-Mendelssohn-Preis 1992. Berlin 1992; Rieker, A. u. a.: Laienspieler. Leipzig 1992; Sommerfeld, F. (Hrsg.): Der Montagmann. In: Pioniere im neuen Dtl. Reinbek 1993. *HME*

Thiessen, Peter Adolf

6.4.1899–5.3.1990

Chemiker, Vorsitzender des Forschungsrats
Geb. in Schweidnitz (Schles./Świdnica, Polen); 1919–23 Chemiestudium in Breslau, Freiburg i. Br., Greifswald u. Göttingen; hier 1923 Prom.; 1926 Habil.; 1924 Assistent; 1926 Privatdoz. u. 1932 a.o. Prof. für physikal. Chemie; 1925–28 u. 1933–45 NSDAP; 1933 Abt.-Ltr. am Kaiser-Wilhelm-Inst. für physikal. Chemie; zugl. 1934–37 Berater des Reichserziehungsmin.; 1935–45 Dir. am Kaiser-Wilhelm-Inst. für physikal. Chemie in Berlin; 1937 Ltr. der Sparte Chemie des Reichs-

forschungsrats; 1939 Ord. Mitgl. der Preuß. AdW, 1945 Ausschl.

1945–56 als Spezialist in der UdSSR; Ltr. einer Gruppe dt. Forscher, die am sowj. Atomprogramm mitwirkten; 1956 Rückkehr; Wiederaufn. in die DAW u. bis 1964 Dir. des Inst. für physikal. Chemie; zugl. ord. Prof. an der HU Berlin; 1964 em.; 1957–65 Vors. des Forschungsrats der DDR, anschl. Ehrenvors.; Auswärt. Mitgl. der AdW der UdSSR; 1958 NP; 1959 Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1960–63 Mitgl. des Staatsrats; VVO; 1969 Ehrenspange zum VVO; Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Hauptarbeitsgebiete: physikal. Chemie, Kolloid- u. Elektrochemie, physikal.-chem. Grundlagen der Verfahrenstechnik.

Sek.-Lit.: Vorträge zum Festkolloquium anlässl. des 65. Geb. von P. A. Th. In: Abhandl. der DAW, Klasse Chemie (1966) 5; Eibel, Chr.: Der Physiochemiker P. A. T. als Wissenschaftsorganisator. Eine biogr. Studie. Stuttgart 1999; Kolditz, L.: P. A. Th. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät (1999) 3; Laitko, H.: Strategen, Organisatoren, Kritiker, Dissidenten – Verhaltensmuster prominenter Naturwissenschaftler der DDR in den 50er u. 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Berlin 2009. *DiH*

Thilo, Erich

27.8.1898–25.6.1977

Chemiker

Geb. in Neubrandenb.; 1916–19 Studium an der Chemikerabt. der Techn. Staatsanstalt in Chemnitz, 1920–25 an der Univ. Berlin, 1925 Prom.; anschl. Assistent am Chem. Inst. der HU Berlin; 1932 dort Habil. u. Doz.; 1938 a.o. Prof.; 1943 ord. Prof. für anorgan. Chemie an der Univ. Graz.

1946 ord. Prof. mit Lehrstuhl für anorgan. Chemie an der Univ. Berlin; ab 1950 zugl. Dir. des Inst. für Anorgan. Chemie der DAW; 1949 Ord. Mitgl. der DAW; 1953 gem. mit → Heinrich Bertsch Gründung der Chem. Ges.; 1950 u. 1961 NP; 1967 em.; Mitgl. der Leopoldina, der Mineralogical Society of America (Cambridge, Mass.) sowie versch. nat. u. internat. Gremien; gest. in Berlin.

E. T. gilt als Begr. der Silikatchemie, ist Verf. zahlr. Originalarbeiten u. Patente zur Konstitution u. Synthese von Silikaten u. kondensierten Phosphaten.

Publ.: Anorgan. Chemie in Frage u. Antwort. 15. Aufl. Leipzig 1976. *HGB; HuL*

Thinius, Bert (Hubert)
19.7.1949

Theoretiker zur Situation der Schwulen, Sozialwissenschaftler, Spezialgebiet: Biografien
Geb. in Groß Pankow (Krs. Pritzwalk); Vater Fleischerstr., Mutter Verkäuferin; 1968 Abitur; Facharb. für Schweinezucht; 1968–72 Studium der Betriebswirtschaft; 1971–90 SED; 1972/73 Arbeit als Soziologe in den Chem. Werken Buna; 1973–76 Verw.-Angest. an der HU Berlin; 1975–77 Studium der Philos.; 1976–79 Aspirant u. 1979–90 wiss. Assistent an der Sekt. Marx.-Lenin. der HU Berlin; 1983 Dr. phil.; 1984 Mitbegr. der Interdisz. Arbeitsgr. Homosexualität.

1990–99 wiss. Assistent am Inst. für Kulturwiss. der HU Berlin; 1992 Beteiligung am gescheiterten Gründungsversuch eines eigenständ. Inst. für Geschlechts- u. Sexualforschung; Ltr. des Projekts Queer-Studie (Lesben, Schwule, Wissenschaft); 1999–2002 arbeitslos; 2002–08 Ltr. der Erzähl-Akad. bei der Firma Rohstock-Biografien; 2009 Mitarb. der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Publ.: Aufsätze in: Psychosoziale Aspekte der Homosexualität I-III. Jena 1986/88/90 u. in: Die DDR, die Schwulen, der Aufbruch. Göttingen 1990; Geschlechterverhältnisse – Sexualität. Berlin 1992 (mit I. Dölling u. D. Mühlberg); Schwuler Osten. Berlin 1994 (mit K. Starke); Differente Sexualitäten. Berlin 1995 (mit D. Mühlberg); Vorwärts und nicht vergessen. Berlin 1996 (mit I. Dietrich, I. Dölling u. a.); Homosexualität in der DDR. Hamburg 2006 (Hg. W. Setz). *ChL*

Thinius, Kurt

27.1.1903–6.7.1994

Erfinder, LDPD-Funktionär

Geb. in Hertneck (Karpaten/Kárpátok, Ungarn); Besuch der Volksschule u. des Realgymnasiums in Dessau, Abitur; Chemiestudium an der Univ. Halle, Dipl.-Chemiker; 1927 Dr. nat.; wiss. Assistent u. Laborlfr. in einem chem. Großbetrieb.

1946 LDPD; ab 1945 Vors. des Arbeitskrs. Plastwerkstoffe; Ltr. versch. wiss. Inst. u. Labors, HS-Lehrer u. Autor versch. Standardwerke; seit 1950 Dir. des Inst. für Chemie u. Technol. der Plaste des Min. für Schwerindustrie in Leipzig; 1954–58 Abg. der Volkskammer; 1962 Prof. an der Universität Leipzig (später KMU Leipzig); 1966–68 Dir. des Inst. für Chemie u. Technol. der Plaste der AdW; 200 Patente als Erfinder oder Miterfinder; seit

1963 Kand., 1972–77 Mitgl. des ZV der LDPD.

Publ.: Wiss.-Techn. Fortschrittsberichte auf dem Gebiet der nichthärtbaren Kunststoffe 1942–45. Berlin 1950; Hochpolymere. Leipzig 1952; Chemie, Physik u. Technol. der Weichmacher. Leipzig 1960; Stabilisierung u. Alterung von Plastwerkstoffen. Berlin 1969.

HME

Thom, Andreas

7.9.1965

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Rüdersdorf; Vater Schlosser; 1971–87 POS, KJS, Abitur; 1971–74 mit dem Fußball bei TSG Herzfelde begonnen; 1974–90 aktiver Fußballspieler beim BFC Dynamo Berlin; SED; Angeh. der DVP; 1984–88 DDR-Mstr. u. zweimal DDR-Pokalsieger, 51 Länderspiele, 15 Länderspieltore für die DDR; 1987–90 Studium an der DHfK Leipzig, abgebrochen; 1988 DDR-Fußballer des Jahres.

1990–Juli 1995 Profispieler bei Bayer Leverkusen; Dez. 1990–94 zehn Länderspiele für die Nationalmannschaft der Bundesrep. Dtl.; 1995–Dez. 1998 Profispieler für Celtic Glasgow; seit Jan. 1998 Profispieler bei Hertha BSC Berlin, anschl. Ass.-Trainer bei Hertha BSC, 4.12.–17.12.03 Cheftrainer der Bundesligamannschaft; 2001 Co-Trainer Holstein Kiel. *KIG; OWR*

Thom, Martina, geb. Müller

23.4.1935

Philosophin

Geb. in Leipzig; Vater Lehrer, Mutter Sekr.; 1941–53 Grund- u. Oberschule; 1953 SED; 1954–59 Studium der Philos. an der KMU Leipzig; 1957 involviert in die Auseinandersetzungen um → Ernst Bloch; anschl. Assistentin am Inst. für Philos. u. 1963 Prom. zum neuhegelian. Revisionismus von Georg Lukács u. Karl Korsch; 1964 Aspirantur; 1969 Ernennung zur Hochschuldoz.; 1976 Habil. zur Entstehungsgeschichte der Philos. I. Kants; Prof. für Geschichte der marxist.-leninist. Philos.

1991 nach Abwicklung des Philosoph. Inst. vorzeitiger Ruhestand.

Publ.: Immanuel Kant. Leipzig 1976; Die materielle Determiniertheit der Erkenntnis. Berlin 1976 (mit K. Gößler); Ideologie u. Erkenntnistheorie. Untersuchungen am Beispiel der Entstehung des Kritizismus u. Transzendentalismus Immanuel Kants. Berlin 1980; Dr. K. Marx. Das Werden der neuen Weltanschauung.

Berlin 1986; Naturzweckmäßigkeit u. ästhetische Kultur. Studien zu Kants Kritik der Urteilskraft. Sankt Augustin 1993 (mit K.-H. Schwabe). *HCR*

Thomas, Heinrich

4.1.1914–23.10.1988

Journalist, Chefredakteur der Zeitung »Freie Erde«

Geb. in Gröbern (Kr. Leipzig); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Buchhändler; Mitgl. der Jung-Spartakus-Pioniere u. des ASV; 1939–45 Wehrmacht.

1945–48 Verwaltungsangest.; 1945 KPD, 1946 SED; 1948/49 Mitarb. der SED-KL Leipzig; 1949/50 Mitarb. der SED-Landesleitung Sachsen; 1950–52 Redakteur bei der »Sächsischen Zeitung«; 1952–56 Instrukteur der Abt. Presse u. Rundfunk im ZK der SED; 1956–62 stellv. Chefred., 1962–64 Chefred. der Ztg. »Freie Erde« Neubrandenburg (Nachf. von → Horst Jonas); 1962–64 zeitw. Mitgl. der SED-BL Neubrandenburg; 1964/65 erneut stellv. Chefred., später Mitarb. in der SED-BL Neubrandenburg. *KiN*

Thomasius, Harald

5.8.1929

Vorsitzender der Gesellschaft für Natur u. Umwelt

Geb. in Bräunsdorf (b. Chemnitz); Vater Textilarb.; Volksschule; 1944–47 Waldarb.- u. Forstlehre, Waldfacharb.; 1948/49 Forst-FS in Tharandt; 1949 SED; bis 1954 Revierförster bzw. Standortkartierer in Sachsen; nach Sonderreifeprüfung 1954–59 Studium der Forstwiss. an der TH Dresden; danach Assistent; 1962 Prom. zum Dr. forest. mit einer Arbeit zur quantitativen Standortbewertung mittels Wachstumsfaktoren; 1968 nach Habil. ord. Prof. u. Ltr. des Wissenschaftsber. Waldbau u. Forstschutz an der Sekt. Forstwiss. der TU Dresden in Tharandt; 1978–82 Dir. dieser Sekt.; seit 1962 wiederholt als Gastwissenschaftler im europ. u. außereurop. Ausland, u. a. am Internat. Inst. für angewandte Systemanalyse in Laxenburg u. beim Internat. Verb. forstl. Forschungsanstalten tätig; 1975 Wissenschaftspreis der TU Dresden; 1980–89 Vors. der Ges. für Natur u. Umwelt beim KB; Bemühungen, unter den Bedingungen der ökonomist. Staatspol. öffentl. Aufmerksamkeit für die Belange des Natur- u. Umweltschutzes zu gewinnen; 1982 Mitgl. des Präs. des KB; 1983 Dr. h. c. der Univ. für Forst- u. Holzwirtschaft

Sopron, Ungarn; 1985 Mitgl. des wiss. Rats für Umweltschutz u. Umweltgestaltung der AdW.

1991 Verweigerung der Evaluierung der eigenen wiss. Arbeit; 1992 Aberkennung der Lehrbefugnis durch die TU Dresden, auf eigenen Antrag Abberufung als Prof. u. Bereichsldr.; danach in der GmbH Planungsbüro Steine u. Erden Dresden mit der Umweltbewertung u. Rekultivierung von Bergbaufolgeflächen befaßt; 1994 Altersrentner.

Publ. zu Waldbau, Waldökologie sowie umweltwiss. Themen, u. a.: Landeskultur u. Gesellschaft. 1972 (Hrsg.); Wald- u. Forstökosysteme auf Kippen des Braunkohlenbergbaus in Sachsen. Graupa 1999. *SiK*

Thoms, Lothar

18.5.1956

Leistungssportler (Bahnradsport)

Geb. in Guben (Neiße); 1966 mit dem Radsport begonnen; Mitgl. des SC Cottbus (Trainer: Gerd Müller); Ausbildung zum Fahrzeugschlosser; ab 1975 Mitgl. des TSC Berlin; Spezialdisz.: 1.000 m Zeitfahren; 1977, 1978 u. 1979 WM; 1980 Olymp. Spiele: Sieger; 1981 Sportler des Jahres; 1979–84 Abg. des Bez.-Tags Cottbus; Fernstudium der Staats- u. Rechtswiss.; Mitarb. beim SC Cottbus; 1985–89 SED; 1986–90 Mitarb. im Bez.-Vorst. des DTSB in Berlin; 1988 Olymp. Spiele: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1989: 2. Platz.

Verwaltungsangestellter der Stadt Cottbus; lebt in Cottbus. *OWR*

Thoms-Heinrich, Lieselotte, geb. Lehmann

29.10.1920–14.7.1992

Chefredakteurin der Frauenzeitschrift »Für Dich«

Geb. in Berlin; Vater Angest.; Mittelschule; 1937–39 Ausbildung zum Industriekfm. u. Stenotypistin; anschl. als Sekr. tätig.

1946–49 Red.-Vol. bzw. Red. bei der Wochenztg. »Sonntag«; 1947 SED; 1949–68 »Neues Dtl.«, dort Red., Ltr. der Abt. Staatl. Verw.; Juli 1953 durch die ZPKK wegen Veröff. des Interviews mit → Max Fechner am 30.6.1953 gerügt; Chefreporterin, Mitgl. des Red.-Kolleg.; Studium an der ASR Potsdam u. der FS für Journalistik Leipzig; 1956–90 Mitgl. des Zentralvorst. des VDP bzw. des VDJ; 1963–90 Berliner Vertreterin bzw. Abg. der Volkskammer; hier seit 1971 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1968–81

Chefred. der Frauenillustrierten »Für Dich« (Nachf. von → Yvonne Freyer); ab 1968 Mitgl. der Frauenkommission beim PB des ZK der SED; 1969–82 Mitgl. des DFD-Bundesvorst. u. seines Präs.; Mitarb. des IML beim ZK der SED; 1980 VVO; 1981 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe der DDR; 1981 Rentnerin; Mitarb. des IML beim ZK der SED; freiberufl. Journalistin; gest. in Berlin.

Publ.: Ein guter Deutscher – W. Ulbricht. Berlin 1963 (zus. mit Vieillard, H.); Kreuzweg Ravensbrück. Lebensbilder antifa. Widerstandskämpferinnen. Leipzig 1987 (mit S. Jacobeit). *BRB*

Thorndike, Andrew

30.8.1909–14.12.1979

Filmdokumentarist, Präsident des Verbands der Film- u. Fernsehschaffenden

Geb. in Frankfurt (Main); Vater GD u. Kommandantist des Scherl-Verlags; 1928 Abitur; 1928–30 kfm. Lehre im Scherl-Verlag Berlin; 1930/31 bei der »Württemberger Ztg.«; 1931–42 Angest. der UFA-Werbefilmabt.; später Gen.-Vertreter für Sachsen u. Schles.; 1940 Mitarb. an Prop.-Filmen für die Wehrmacht u. Regisseur von Lehrfilmen für die Marine Hauptfilm- u. Bildstelle sowie die Heeresfilmstelle; 1942 Verhaftung wegen »Verdachts der Wehrkraftzersetzung«, eingezogen zum Kriegsdienst als Sanitätsgefr.; 1944 weitere Filmarbeit für das Oberkdo. der Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Assistent der Zentr. Antifa-Schule Krasnogorsk.

1949 SED; 1949–53 Regisseur bei der DEFA; Apr. 1953 in West-Berlin im Kontext der sog. »Vulkan«-Affäre verhaftet wg. Spionageverdachts, nach Protesten entlassen; 1953–67 Dokumentarist beim DEFA-Studio für Wochenschau u. Dok.-Filme; 1952, 1956 u. 1963 NP (gem. mit → Ehefrau Annelie T.); 1967 Ltr. der DEFA-Gruppe 67; 1961 DAK/AdK; 1963 Internat. Weltfriedenspreis u. Leninpreis; 1967 Gründungsmitgl. u. Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; 1973 Banner der Arbeit; 1978 NP; 1978 Mitgl. des Präs. des Film- u. Fernsehrats der DDR; Mitgl. des NR der NF; 1979 KMO; zahlr. Filmpreise; gest. in Berlin.

Seit 1952 gem. mit Annelie T. Gestalter von Kompilationsfilmen; in ihren Filmen mit hist.-pol. Thematik setzten sie sich insbes. mit der dt. Geschichte auseinander; die Filme fanden weltweit Anerkennung.

Dok.-Filme: 1951 »Wilhelm Pieck – das Leben

unseres Präs.«, 1956 »Du u. mancher Kamerad«, 1958 »Unternehmen Teutonenschwert«, 1963 »Das russ. Wunder«, 2 Teile, 1968 »Geheime Kommandosache«, siebentlg. Fernsehdokumentation, 1970 »Unter den Linden. Geschichte einer Straße«, dreitlg. Fernsehdok., 1977 »Die Alte Neue Welt«.

Publ.: Das russ. Wunder. Berlin 1963; Probleme der Massenwirksamkeit des Kinofilms in der DDR in den 70er Jahren. Arbeitsheft AdK der DDR. Berlin 1970; Die Alte Neue Welt. Leipzig 1979.

Sek.-Lit.: Filmdokumentaristen der DDR. Berlin 1969; Film- u. Fernsehkunst der DDR (Hrsg. von der HS für Film u. Fernsehen der DDR). Berlin 1979; Wegbereiter (Hrsg. vom Staatl. Filmarchiv). Leipzig 1982; Michalski, J.: A. Th. u. der implodierte »Vulkan«. Berlin 2009. *ReR; BRB*

Thorndike, Annelie, geb. Kunigk

17.4.1925

Dokumentarfilmerin, Präsidentin des Komitees der Internationalen Leipziger Woche für Dokumentar- u. Kurzfilm

Geb. in Klützw (Krs. Schivelbein, Pommern/Kluczewo, Polen); Vater Schlosser, Mutter Hausfrau; aufgew. bei Stargard in Pommern; Abitur; Stud. an der Päd. HS Hannover, 1944 Examen.

1945–48 Lehrerin; 1949/50 Schulltr. in Penzlin (Müritzkreis); 1946 SED, KB, DSF; 1947 FDGB; 1951/52 Red. im Verlag Volk u. Wissen; ab 1953 für die DEFA als Autorin u. Regisseurin tätig; 1955 Leitungsmitgl. der SED-BPO der DEFA; 1963–71 Abg. der Volkskammer; seit 1967 Vorstands- u. ab 1980 Präsidiumsmitgl. des Verb. der Film- u. Fernsehschaff. der DDR; 1973–89 Präsidentin des Komitees der Internat. Leipziger Woche für Dokumentar- u. Kurzfilm; drehte seit 1952 mit Ehemann → Andrew Thorndike zahlr. Dokumentarfilme, darunter polit.-propagandist. Dokumentationen wie »Du u. mancher Kamerad« (1955) u. »Das Teutonenschwert« (1958), v. a. der zweiteilige Dokumentarfilm »Das russische Wunder« (1963) verschaffte ihr auch internat. Aufmerksamkeit; seit Mitte der 1970er Jahre u. nach der Trennung von Andrew T. nur noch vereinzelte kleinere Filmarbeiten, wie die 1985 entstandene Dokumentation »Aufbruch« über Zerstörung u. Wiederaufbau Dresdens; 1956 u. 1963 NP (mit Andrew T.); 1963 Leninorden; 1969 VVO; lebt in Heringsdorf u. Berlin.

Publ.: Jeder Tag war schön. Erlebnisse, Träume, Geständnisse notiert zwischen Antwerpen u. Bombay (mit Fotos von Andrew Thorndike). Rostock 1966.

Sek.-Lit.: CineGraph – Lexikon zum deutschsprachigen Film. hrsg. v. H.-M. Bock. München 1984ff. *ChK*

Thoss, Regina

10.7.1946

Schlagersängerin

Geb. in Zwickau; 1964/65 Studium am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau (klass. Gesang); 1965/66 beim Tanz-Schauerorchester »Astoria«, von → Heinz Quermann für die Fernsehfolge »Herzklopfen kostenlos« entdeckt; 1966 im Fernsehfilm »Chansons von der Spree« (neben → Gisela May u. → Manfred Krug); 1. Preis beim Schlagerfestival der Ostseeländer in Rostock mit »Die erste Nacht am Meer« (→ Gerhard Siebold/Wolfgang Brandenstein); Förderung durch Prof. → Wolfram Heicking; 1968/69 im Erich-Weinert-Ensemble Gesangs- u. Tanzausbildung; 1970–78 Gesangsunterricht bei Christiane Kluge; 1973/74 externes Studium am Studio für Unterhaltungskunst Berlin; Mitgl. der NDPD.

Erfolgstitel: »Die Liebe ist ein Haus« (Welkisch/Klaus Schneider), »Rom-ta-rom« (→ Gerd Natschinski/→ Jürgen Hart), »Steig in den Vogel«, »Aus Liebe« (beide Ecke/ → Gisela Steineckert), »Schenk uns noch einmal ein« (Kalogjera/Halbach), »Laß die Blumen blühn« (Welkisch/Fred Gertz); Gastspiele in über 30 Ländern Osteuropas, des Nahen Ostens u. Afrikas, in der Bundesrep. Dtl. u. den Niederl.; seit 1986 Stargast auf den MS »Berlin« u. »Europa«; Preisträgerin zahlr. Festivals, u. a. in Sopot, Slantschew Brjag, 1974 beim World Pop Song Festival in Tokio, in Villach, Castlebar; Goldmedaillen bei DDR-Wettbewerben; 1977–89 Shows mit eigener Band, den »Evergreen Juniors«, seit 1975 Personality-Shows im DDR-Fernsehen, u. a. »Denn all das bin doch ich« (1984), »Ein Star u. seine Stadt« (1988), »Schlager von gestern – Evergreens von heute« (1989); 1984–89 bei Radio DDR einmal monatl. Moderation von »Nimm das Lied als Souvenir«; über 100 Titel im DDR-Rundfunk, ca. 25 Singles u. fünf LPs bei Amiga.

Seit 1990 neun CDs, u. a. 1995 »Best of R. T.« u. 2006 »Ihre größten Erfolge«; diverse TV-Auftritte; Entertainerin auf versch. Kreuzfahrtschiffen; 1998 Hauptrolle im Kindermusical

»Eine Reise nach Lukanico«; 2008 Bühnenprogr. »Das Zickenkränzchen«.

Publ.: Am Ende zählt nur die Liebe. Meine Erinnerungen. Berlin 2006. *BeH*

Thümer, Petra, verh. Deckert, verh. Katzur
29.1.1961

Leistungssportlerin (Schwimmen)

Geb. in Zwickau; 1971 erster Schwimmwettkampf; KJS; Mitgl. des SC Karl-Marx-Stadt (Trainer: Eberhard Mothes); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (400 m u. 800 m Freistil); 1977 EM (200 m, 400 m u. 800 m Freistil); 1979 Ende der sportl. Laufbahn, Ausbildung zur Fotografin; in der Fotobranche berufstätig; 1998 wurden beim DDR-Dopingprozeß vor dem LG Berlin Akten bekannt, die auf die Einnahme von anabolen Steroiden deuten. *OWR*

Thun, Ferdinand (eigtl. Ferdinand Graf v. Thun und Hohenstein)

26.8.1921

Diplomat, Chef des Protokolls im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Tetschen (ČSR/Děčín, Tschechien); Vater Fürst Franz-Anton; 1940 Abitur; 1940–43 Wehrmacht, Lt.; 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, Mitgl. des NKFD u. BDO, Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; NDPD; ab 1950 Mitgl. ihres Hauptaussch.; 1949–56 Chef des Protokolls im MfAA; Studium in Leipzig u. an der DASR Potsdam, 1954 Dipl.-Staatswiss.; 1956–61 Botschaftsrat in Moskau; 1961–68 Ltr. der Abt. für Internat. Org. im MfAA; 1964–68 Vors. des Krs.-Verb. Berlin-Pankow der NDPD; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; 1969–73 erneut Botschaftsrat in Moskau; 1973–76 Botschafter im Iran u. in Afghanistan; ab 1976 wiss. Mitarb. im MfAA; 1980/81 DDR-Vertreter im Pol. Aussch. der Genfer Konferenz zur Überprüfung der Wirksamkeit des Vertrags über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen; 1981 VVO; 1982–87 Ständ. Vertreter bei der UNESCO in Paris (Nachf. von → Siegfried Kämpf); Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen; verh. mit → Nyota Thun.

HME

Thun, Nyota, geb. Kirchner

7.6.1925

Literaturwissenschaftlerin

Geb. in Nordhausen (Harz); Vater kfm. Angest., Mutter Krankenschwester; OS, 1943

Abitur; 1943/44 RAD; 1944–46 Studium der Romanistik in Leipzig; bis Kriegsende Arbeitseinsatz.

1945–47 gleichz. Lehrerin für russ. Kurzschrift u. Grammatik an der Fremdsprachenschule in Leipzig; 1947–50 Übersetzerin u. Red. am Leipziger u. Berliner Rundfunk; gleichz. Studium der Slawistik u. Romanistik; 1949 St.-Ex.; 1950–89 NDPD; 1950–56 Aspirantin u. Lehrbeauftragte für Geschichte der russ. Sowjetlit. an der HU Berlin; 1955 Dr. phil.; 1958–61 Auslandskorrespondentin der *Wochenztg.* »Sonntag« in Moskau; 1962–65 verantw. Lektor in den Verlagen Kultur u. Fortschritt u. Volk u. Welt; 1965–68 wiss. Mitarb. an der HU Berlin; 1969–85 wiss. Mitarb. am ZI für Lit.-Geschichte der DAW/AdW; 1973 Dr. sc.; 1977 Prof. an der AdW; langj. Aufenthalte in Moskau, Teheran, Paris; Forschungen u. a. zur russ. Lit. der 20er Jahre des 20. Jh.; Hrsg. u. a. der Werke von Alexej Tolstoi (10 Bde. 1975–85); verh. mit → Ferdinand Thun; lebt in Berlin.

Publ.: Das erste Jahrzehnt. Lit. u. Kulturrev. in der Sowjetunion. Berlin 1973, München 1974; Puschkinbilder. Bulgakow, Tynjanow, Platonow, Sostschenko, Zwetajewa. Berlin, Weimar 1984; Adressatenwechsel. Liter. Kommunikation in Sowjetrußland (1917–1930). Berlin 1987; Majakowski – Maler u. Dichter. Studien zur Werkbiogr. 1912–1922. Tübingen, Basel 1993; Ich – so groß u. überflüssig. W. Majakowski – Leben u. Werk. Düsseldorf 2000.

LeK

Thunig, Rudolf

4.8.1899–24.10.1983

SED-Funktionär

Geb. in Dresden; Vater Schneider; 1914–17 Ausbildung zum Kfm.; 1917/18 u. 1919/20 im Beruf tätig; 1916 Freie Soz. Jugend; 1918 Spartakusbund; danach KJVD u. KPD; 1918/19 Militärdienst; 1920–22 Ltr. des Verlags »Junge Garde« (Berlin); an der Niederschlagung des Kapp-Putsches beteiligt; 1922–35 Mitarb. im Westeurop. Büro der KJI; 1923/24 Mitarb. in dessen Verlag; 1933 Instrukteur des KJV der ČSR; 1934 illeg. pol. Tätigkeit in Amsterdam; 1935 verhaftet, U-Haft in Berlin, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, 1937–39 u. 1943–45 Haft im Zuchthaus Brandenb., 1939/40 KZ Börgermoor, 1941–43 Zuchthaus Sonnenburg.

1945–49 Gen.-Ref. im Magistrat von Groß-Berlin; 1946 KPD/SED; 1949–52 Stellv., dann bis 1975 Abt.-Ltr. des PB-Sekr. des ZK

der SED; 1959 KMO; 1969 VVO; 1975 Rentner; gest. in Berlin. *BRB*

Thürk, Harry (eigtl. Lothar Rudolf)

8.3.1927–24.11.2005

Schriftsteller

Geb. in Zülz (Krs. Neustadt, Oberschles./Biała, Polen); ab 1934 aufgewachsen in Neustadt; Vater Gelegenheitsarb., Straßenmstr., Angest.; Volksschule; Handelsschule; 1943/44 Ausbild. u. Arbeit bei der DR; 1944 RAD; 1944/45 Soldat; 1945 desertiert, um sowj. Kriegsgefangenschaft zu entgehen.

Okt. 1945 in Weimar; FDJ; 1946 Angest. einer FDJ-Presseabt.; 1947 SED; Bildreporter im Thür. Bilderdienst; 1949 Pressechef in der LL Thür. der HO u. Red. einer Betriebsztg.; 1950 erster Prosaband »Nacht u. Morgen«; 1953 Korrespondent im Korea-Krieg; 1956–58 Sold. im Verlag für fremdsprachl. Lit. in Peking; 1957 erster, mehrf. übersetzter Romanerfolg »Die Stunde der toten Augen«, Antikriegsroman; seit 1958 freischaff. Schriftst. in Weimar (Prosa, Reportagen, Dok.-Lit., Fernsehspiele, Filmdrehbücher); 1964 NP (im Koll.) für das Drehbuch zu »For eyes only«, DDR-Agenten-Klassiker des kalten Kriegs; 1971–83 Vors. des SV der Bezirke Erfurt/Gera u. Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1977 NP; 1977 Stern der Völkerfreundschaft; 1979 VVO (für »Der Gaukler«); gest. in Weimar.

1995 aus Dt. PEN-Zentrum (Ost) ausgeschieden nach Protesten wegen des Romans »Der Gaukler« (1978), eines fragwürdigen Kolportageromans über die angebl. CIA-Steuerung eines russ. Dissidenten (Alexander Solshenizyn), der die offiz. Vorstellung von einer westl. gesteuerten DDR-Opp. transportierte; gest. in Weimar.

Verf. zahlr. Polit-Thriller u. Militärgeschichten; mehrf. Darstellung südostasiat. antikolonialist. Befreiungskämpfe; als »Konsalik des Ostens« (Spiegel) einer der meistgelesenen Schriftst. der DDR mit einer Auflage von 3 Mio. Expl.; weiterhin umfgr. Publ. (v. a. Kriminalromane).

Publ.: Das Tal der sieben Monde. Berlin 1960; Der Tod u. der Regen. Berlin 1967; Amok. Berlin 1974; Der schwarze Monsun. Berlin 1986; Die Lagune. Halle 1991; Der goldene Traum Jugend. Berlin 1996; Hongkongs Leichen sind sehr tot. Berlin 1998 (Teil-Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Theml, W.: H. T. Literatur in der DDR. Berlin 1975; Töpelmann, S.: H. T. –

Schriftsteller. Halle, Leipzig 1980; Hamann, H. et al. (Hrsg.): *H. T. Sein Leben, seine Bücher, seine Freunde*. Halle 2007. *BRB; AnK*

Thyrolf, Heinz

6.8.1928

Generaldirektor des VEB Kombinat Maschinenbauhandel

Geb. in Dorndorf (Saale) (Landkrs. Stadtroda); Vater Stellmacher; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Feinoptiker bei Carl Zeiss Jena, 1949 Facharbeiter; 1949/50 Sachbearbeiter bei der DWK bzw. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel in Berlin; 1950/51 Abt.-Ltr. im Staatssekr. für Materialversorgung; 1951 SED; 1952–60 Abt.-Ltr. im Staatl. Komitee für Materialversorgung, Fachgebietsltr. bei der SPK; Fernstudium an der HfÖ Berlin, 1959 Dipl.-Wirtschaftler; 1961–65 Ltr. der Vertretung der SPK der DDR in der UdSSR (Botschaftsrat); 1965–73 Ltr. der Abt. Koordinierung u. Bilanzierung der SPK; 1973–80 Hauptdir. des Staatl. Maschinenkontors, 1980–90 GD des VEB Kombinat Maschinenbauhandel Berlin. *AnH*

Ticha, Hans

2.9.1940

Maler, Buchillustrator

Geb. in Bodenbach (Sachsen); Vater kfm. Ang.; 1946–48 Schule in Schkeuditz, Abitur; 1958–62 Pädagogikstudium an der KMU Leipzig; 1962–64 Lehre in Lindenthal; 1965–70 Studium an der Kunst-HS Berlin-Weißensee bei → Kurt Robbel, → Arno Mohr, → Werner Klemke u. → Klaus Wittkugel; ab 1970 freischaff. in Berlin; 1973 VBK; Ausstellungen u. a. 1976 in Berlin, 1984 in Karl-Marx-Stadt; 1989 Ehrendipl. der Internat. Buchausst. Leipzig.

1990 Ausstellungen in Mainz u. Berlin; Teiln. an der Biennale Venedig; 1990 Umzug nach Maintal (Hessen); Werkausstellungen u. a. 2004 in Frankfurt (Main), 2007 in Leipzig; Arbeiten für Büchergilde Gutenberg.

Elemente der Pop-Art werden zur krit. Betrachtung der Entfremdung im Soz. eingesetzt, intensive Auseinanders. mit den Themen Sport u. Prop.; zahlr. Illustr., u. a. zu → Hans Fallada, → Peter Hacks, → Bertolt Brecht, Gerhard Branstner; mehrl. Auszeichnungen illustr. Bücher als »Schönste Bücher des Jahres«; 2000 3. Preis der Stiftung Buchkunst.

Werke u. a.: *Mannschaft* (1975), *Klatscher* (1980), *Hurra* (1981).

Publ.: Werkverzeichnis III. Bücher, Einbände, Druckgr. 1969–2000. Maintal 2000; Werkverzeichnis 1967–2004. Maintal 2005.

Sek.-Lit.: Kat. H. T. Galerie M. Berlin 1990; H. T. Anhaltender Beifall. Bilder aus der DDR. Berlin 1990; Frank, H.-E.: H. T. als Illustr. (mit Bibl.). In: *Marginalien* (1990) 119. *AnS*

Tiedemann, Paul

29.6.1935

Leistungssportler, Handballtrainer

Geb. in Radeberg (b. Dresden); OS; 1948–51 aktiver Fußballspieler; 1951–68 aktiver Handballspieler; anfangs bei der BSG Traktor Radeberg, ab 1954 beim SC DHfK Leipzig; Dipl.-Sportlehrer; bei den Weltmeisterschaften 1958 3. Platz u. 1961 4. Platz (mit der gesamttd. Mannschaft); 1963 WM; 1966 2. Platz mit der DDR-Mannschaft auf dem Großfeld; 1964 u. 1967 in der Halle (bereits in der Vorrunde ausgeschieden); 1958–76 wiss. Mitarb. u. Trainer an der DHfK Leipzig; 1976–88 Trainer der DDR-Auswahl (Nachf. von Heinz Seiler); 1988 Olympiasieger; 1988–92 Trainer der Auswahl Ägyptens; ab 1992 Trainer bei Askö Linde Linz (Österreich); bis 30.6.1997 Trainer der SG Hameln (Nachf. von Urs Mühletaler); seit 1998 im Ruhestand; lebt in Puchenau (b. Linz). *KIG; OWR*

Tiedke, Kurt

30.5.1924

Rektor der Parteihochschule der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg

Geb. in Krebsfelde (Krs. Großes Werder b. Danzig/Rakowiska, Polen); Vater Zimmermann; 1930–38 Volksschule; 1936–42 HJ, Oberrottenführer; 1938–40 Land- u. Hilfsarb. in Halbstadt, Groß-Mausdorf u. Tiegenhof; 1940–42 Ausbildung zum Vermessungstechniker in Tiegenhof; DAF; April/Juni 1942 FS für Vermessungstechnik in Frankfurt (Oder); 1942–9.5.1945 RAD, Arbeitsmann u. Wehrmacht, OGfr.; EK; sowj. Kriegsgefangenschaft, Dez. 1947–Jan. 1948 Antifa-Schule 2040.

1948 Rückkehr nach Dtl.; Landarb. in Werbig; 1948 SED; 1948–50 Instrukteur, Ltr. der Abt. Kader u. 2. Sekr. der SED-KL Seelow; 1950/51 Student, 1951–54 Lehrer u. stellv. Ltr. des Lehrstuhls KPdSU, 1957–60 Ltr. des Lehrstuhls KPdSU u. Internat. Arbeiterbew. an der PHS; 1954–57 Student an der PHS der

KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–61 Mitgl. des Präs. der Urania; 1961 stellv. Ltr. der Abt. Agit./Prop. des ZK der SED; 1961–79 Ltr. der Abt. Prop. des ZK der SED; 1963 Kand., 1967–Dez. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 1971–81 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1974 VVO; 1976/77 Mitgl. u. 1. Sekr. der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1976–81 Mitgl. der Kommission der Ltr. der gesellsch. Inst. beim PB des ZK der SED; 1979–83 1. Sekr. der SED-BL Magdeburg (Nachf. von → Alois Pisknik); 1979–83 Mitgl. des NVR; 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1983–14.11.1989 Rektor der PHS (Nachf. von → Hanna Wolf), Abberufung; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Zschr. »Einheit«; 1984 KMO; 1987–89 Mitgl. des HFS-Rats beim Min. für HFS-Wesen; 31.3.1990 Ausschl. aus der PDS. Nach 1990 Engagement im Umfeld der DKP u. publizist. Tätigkeit in der komm. Internetztg. »Kommunisten – online«.

Publ.: Denken – erste Bürgerpflicht. Berlin 1961. Alles für das Wohl u. Glück des Volkes. Berlin 1984; Arbeit, Brot u. Völkerfrieden, das ist unsere Welt. Berlin 1987; Alles dem Kampf der dt. Arbeiterkl. zur Verteidigung u. Unterstützung der Rev. in China. Berlin 1989. *HME*

Tiedtke, Ellen

16.3.1930

Kabarettistin, Schauspielerin, Diseuse
Geb. in Bischofsburg (Ostpr./Biskupiec, Polen); Schauspielausbildung; Engagements in Cottbus u. Frankfurt (Oder); in Cottbus neben der Theaterarbeit 1953 Auftritte mit dem Theaterkabarett »Die fünf Stichlinge«, das nur ein Jahr bestand; 1956/57 bei der »Leipziger Pfeffermühle«; dann Wechsel zur Berliner »Distel«, wo sie bis 1964 engagiert war; danach freiberufl. Tätigkeit, v. a. Vortrag volkstümlicher Lieder im Stile Claire Waldoffs; 1961 NP; 1963 »Es war kein schöner Mann« (Amiga); 1964 Darstellerin in »Doppelt oder nichts« (Regie u. Drehbuch Günter Stahnke); 1980 Darstellerin in »Die Verlobte« (Regie u. Drehbuch Günther Rücker u. Günter Reisch); Fernsehauftritte, 5.1.1983–1991 besonders beliebt als »Ellentie« im Kinderfernsehen des DFF; Moderatorin u. lustige Figur »Picke Puck«; mehrere Jahre Hauptrollen in den Weihnachtskinderrevuen des Berliner Friedrichstadtpalastes; 2008 CD »Mit Schalk im Nacken« (mit H. Rascher); lebt in Berlin-Lichtenberg. *GiW*

Tiefensee, Wolfgang

4.1.1955

Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Geb. in Gera; Vater Komponist; 1973 Abitur; bis 1974 Ausbildung zum Facharb. für Nachrichtentechnik; 1974–76 Bausoldat; 1976–79 Studium an einer Ing.-Schule für Industrielle Elektronik, Ing.; 1979–87 Entw.-Ing. in der Abt. Forsch. u. Entw. des VEB Fernmeldewerk Leipzig; 1982 Abschluß als Faching. für Informatik u. Bauwesen; 1986–90 Entw.-Ing. im Fachbereich Elektroenergieanlagen der TH Leipzig; 1988 Dipl.-Ing. für Elektrotechnik; 1989 Mitgl. der Bürgerbew. Demokratie Jetzt u. deren Vertreter am Runden Tisch in Leipzig; 1990 hauptamtl. Stadtrat in Leipzig; ab Mai 1990 kurzzeitig Stadtverordn. der Frakt. Bündnis 90 in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung.

1990–92 Amtsitr. des Schulverwaltungsamts der Stadt Leipzig; ab 1992 Beigeordn. Stadtrat für Jugend, Schule u. Bildung; ab 1994 Bürgermstr.; 1995 SPD; 1998–2006 OB von Leipzig (Nachf. von Hinrich Lehmann-Grube); 1999 Ehrenprof. der Nanjing University of Technology; lehnte 2002 Angebot des Eintritts in die Reg. Gerhard Schröder ab; 2001–05 Vizepräs. des Sächs. Städte- u. Gemeindetags; 2002–04 Präs. des Europ. Städtenetzwerks Eurocities; 2003 Ritter der Ehrenlegion der Rep. Frankreich; 2003 Mitgl. der Kommission, die das Hartz-Konzept für die Agenda 2010 ausarbeitete; Beauftragter der Bundesreg. für die neuen Bundesländer; seit 2005 Mitgl. des SPD-Bundesvorst.; 2005–09 Bundesmin. für Verkehr, Bau u. Stadtentw. (Nachf. von → Manfred Stolpe); 2005–09 Bundesbeauftragter für die Neuen Bundesländer.

Publ.: Staat machen. Erfolgsgeschichten öffentl. Institutionen. München 2007 (mit R. Lindenau).

Sek.-Lit.: H.-H. Heinker: W. T. Eine Biogr. Leipzig 2005. *HME*

Tiemann, Walter

29.1.1876–12.9.1951

Rektor der Akademie für Graphische Künste u. Buchgewerbe Leipzig

Geb. in Delitzsch; 1894–96 Studium der Malerei u. Zeichnung an der Leipziger Königl. Kunstakad. u. Kunstgewerbeschule, 1896–98 an der Kunstakad. Dresden, 1897 Studienaufenthalt in Paris; seit 1903 Lehrer, ab 1909 Prof. u. 1920–41 Dir. an der (umbenannten)

Königl. Akad. für Graph. Künste u. Buchgewerbe Leipzig; 1907 mit Carl E. Poeschel Gründung der ersten dt. Privatpresse »Janus Presse«; 1910–25 Vors. des Vereins Dt. Buchkünstler; 1926 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; 1940 Verlust des Direktorenamts, 1941 des Lehramts.

Aug. 1945–Frühjahr 1946 kommissar. Rektor der Akad. für Graph. Künste u. Buchgewerbe in Leipzig; 1946 em.; gest. in Leipzig.

Internat. anerkannter Schriftkünstler u. Reformier des Buchgewerbes, tätig u. a. für den Zeidler-Verlag, Inselverlag, C. E. Poeschel Verlag. *Sek.-Lit.*: Kapr, A. (Hrsg.): Traditionen der Leipziger Buchkunst: Carl Ernst Poeschel, W. T., Hugo Steiner-Prag u. a. Leipzig 1989. *BeV*

Tillich, Stanislaw

10.4.1959

Ministerpräsident des Freistaats Sachsen

Geb. in Neudörfel (Krs. Bautzen, sorb: Nowa Wjeska); Vater SED-Funktionär; 1977 Abitur an der Sorb. OS Bautzen; ab 1977 Wehrdienst bei den Grenztruppen; 1979–84 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Ing. für Konstruktion u. Getriebetechnik; 1984–87 Konstrukteur in einem Elektronikbetrieb in Kamenz; 1987 CDU; 1987–89 Angestellter des Rats des Krs. bzw. der Kreisverwaltung Kamenz; seit 1989 Mitgl. des CDU-KV Kamenz.; Jan.–März 1989 Lehrgang an der ASR; ab Mai 1989 Stellv. Vors. des Rats des Krs. Kamenz u. zuständig für den Bereich Handel u. Versorgung; 1989–95 selbst. Unternehmer; März–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammer.

1991–94 Beobachter im Europ. Parlament; 1992–99 Mitgl. des Vorst. der Christdemokr. Parteien Europas (EVP); Juni 1994–Okt. 1999 Mitgl. des Europ. Parlaments, dort stellv. Vors. des Haushaltsaussch. u. 1998 Generalbericht-erstatte für den Haushalt der EU; seit Okt. 1994 Mitgl. des Sächs. Landtags; Okt. 1999–Apr. 2002 Sächs. Staatsminister für Bundes- u. Europaangelegenh.; Mai 2002–Okt. 2004 Chef der Sächs. Staatskanzlei; Nov. 2004–Sept. 2007 Sächs. Staatsminister für Umwelt u. Landw.; Sept. 2007–Mai 2008 Sächs. Staatsminister der Finanzen (Nachf. von → Horst Metz); seit 2008 Vors. der CDU Sachsen (Nachf. von Georg Milbradt); seit 28.5.2008 Ministerpräsi. des Freistaats Sachsen (Nachf. von Georg Milbradt).

Sek.-Lit.: Nolle, K.: Sonate für Blockflöte u. Schalmeien. Dresden 2009. *HME*

Timm, Ernst (Otto)

16.10.1926–15.12.2005

1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED

Geb. in Brandenburg (Havel); Vater Fabrikarb., aufgew. bei den Großeltern; Volksschule; 1937–44 HJ; 1941–44 Ausbildung zum Metallflugzeugbauer in den Arado-Flugzeugwerken Brandenb.; 1943/44 RAD; 1944/45 Wehrdienst bei der Marine (Freiw.); 1945–49 Kriegsgefangenschaft in der UdSSR, Antifa-Gebiets- u. Zentralschule.

1950 SED; FDJ- u. SED-Funktionär; 1950/51 kurz. Sekr. für Kultur u. Erziehung; später Krs.-Vors. der FDJ in Brandenb., 1951/52 Sekr. des Landesvorst. der FDJ in Potsdam; 1952/53 Abt.-Ltr. im ZR der FDJ; 1953–55 1. Sekr. der FDJ-Stadtltg. Rostock; 1955–58 Besuch der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958–60 Sekr. der SED-KL Rostock-Stadt; 1960/61 Abt.-Ltr. in der SED-BL u. Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Werner Krolkowski); 1961–66 2. Sekr. (für Org. u. Kader) der SED-BL Rostock (Nachf. von Günter Rohloff); 1966/67 erneut Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Rostock (Nachf. von Herbert Luck); 1967–75 1. Sekr. der SED-Stadtltg. Rostock (Nachf. von Karl Zylla); seit 1963 Abg. des Bez.-Tags Rostock; 1970–75 Stadtverordn. in Rostock; 1975–89 1. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Harry Tisch); 1976 VVO; 1975–89 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst.; 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976–März 1990 Abg. der Volkskammer; seit 1982 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1984 KMO; 1986 Ehrensänge zum VVO; am 16.11.1989 von seinen Funktionen entbunden, Ausschl. aus dem FDGB, Dez. 1989 aus der SED.

1990 zeitw. U-Haft, Sept. 1991 Verurteilung durch das Berliner LG wegen »Untreue« zu 18 Mon. Haft, ausgesetzt nach Anrechnung der U-Haft.

Publ.: Die Ausprägung der soz. Lebensweise, ein tiefgehender revol. Prozeß, die wechselseitige Bedingtheit von materiellem u. kulturellem Lebensniveau. Berlin 1979. *HME*

Timmermann, Ulf

1.11.1962

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Berlin; POS; seit 1975 Leichtathlet (Kugelstoßen); Mitgl. des TSC Berlin (Trainer: Werner Goldmann); Studium für Maschinenbau, abgebrochen; Ausbildung zum Bautisch-

ler; bei den Weltmeisterschaften 1983 2. Platz; 1985 Sieger beim Weltcup; 1985 u. 1988 WR; 1986–90 Studium der Ökonomie an der HfÖ Berlin, abgebrochen; bei den Europameisterschaften 1986: 2. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1987: 5. Platz; bei den Halleneuropameisterschaften 1987: Sieger; Aktivensprecher der DDR-Athleten; 1988 Olymp. Spiele: Sieger; 1989 Sieger beim Weltcup; bei den Halleneuropameisterschaften 1989: Sieger; VVO; bei den Europameisterschaften 1990: Sieger. Nov. 1990 wechselte er zu einem Verein in Berlin (West); Mitarb. eines Reiseunternehmens; Gaststättenbetreiber in Berlin; Febr. 1999 Trainer des Kugelstoßers Ole Hertel (LAC Halensee Berlin). *KIG; OWR*

Tisch, Harry

28.3.1927–18.6.1995

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des FDGB

Geb. in Heinrichswalde (Krs. Ueckermünde); Vater Steinsetzer, Mutter Arbeiterin; 1933–41 Volksschule in Heinrichswalde; Dt. Jugend, 1941–43 HJ, Kameradschaftsführer; 1941 Molkereihilfsarb. in Heinrichswalde; 1941–44 Ausbildung zum Bauschlosser in Pasewalk; Okt. 1943–Jan. 1944 RAD, Arbeitsmann; April 1944–Mai 1945 Wehrmacht (Marine), Gefr.; brit. Kriegsgefangenschaft in Neumünster, 28.11.1945 Flucht.

Dez. 1945 Rückkehr nach Heinrichswalde; Schlosser in Ueckermünde; 1945/46 KPD/SED; 1945 FDGB; 1946 FDJ; 1946–48 Betriebsschlosser; 1948 KPS; 1948/49 Krs.-Jugendsekr., 1949/50 1. Sekr. des FDGB-Krs.-Vorst. Ueckermünde; 1949/50 Gewerkschaftsschule Bernau; 1950–52 Landesvors. der IG Metall in Mecklenb., 1952/53 stellv. Bez.-Vors. des FDGB Rostock; 1950–52 Abg. des Landtags von Mecklenb.; 1953–55 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–59 Sekr. für Wirtschaft in der SED-BL Rostock (Nachf. von → Karl Namokel); 1952–54 u. 1958–75 Abt. des Bez.-Tags Rostock; 1959–61 Vors. des Rats des Bez. Rostock (Nachf. von → Hans Warnke); 1961–75 1. Sekr. der SED-BL Rostock (Nachf. von → Karl Mewis); 1963 Mitgl. des ZK; 1971–75 Kand., 1975 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1963 Abg. der Volkskammer; 1975 Mitgl. des Staatsrats u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; 28.4.1975–2.11.1989 Vors. des Bundesvorst. des FDGB (Nachf. von → Herbert Warnke); 1970 VVO; ferner KMO; 1975 Mitgl. des Büros des Gen.-Rats des

WGB; 8.11.1989 Rücktritt mit dem PB des ZK der SED; 19.11. vom Amt als Mitgl. des Staatsrats entbunden; 29.11. Ausschl. aus dem FDGB; 2.12. Gen.-Staatsanwalt erwirkt Haftbefehl; 3.12. Ausschl. aus der SED u. Verhaftung.

Anklage wegen »Vertrauensmißbrauchs u. Untreue«, 29.1.1991 Prozeßbeginn, 19.5.1991 Haftverschonung, 6.6.1991 Urteil, 18 Mon. Haft wegen »Untreue«, nach Anrechnung der U-Haft u. Aussetzung der Haft freigelassen; Jan. 1995 Anklage wegen der »Todesschüsse an der Berliner Mauer u. der innerdt. Grenze«; gest. in Berlin.

Publ.: Die Prognose der gesellsch. Entw. Berlin 1968; Zur Gewerkschaftspol. der SED. Berlin 1979; Gewerkschaftsarbeit für Soz. u. Frieden. Ausgew. Reden u. Schriften. Berlin 1987. *HME*

Tischendorf, Gerhard

25.12.1927

Geochemiker

Geb. in Treuen (Vogtl.); Vater Metallarb., Mutter Stepperin; nach Volksschule 1940–45 Nationalpol. Erziehungsanstalt in Klotzsche bei Dresden; 1945 Soldat; bis 1947 Kriegsgefangener in der UdSSR u. Steinkohlenbergmann im Donezbecken.

1947–48 Oberrealschule u. Abitur; 1948–49 Bergbaupraktikant; 1949 SED; 1949–53 Studium des Bergbaus u. der Mineralogie an der Bergakad. Freiberg; 1954–58 Assistent am Mineralog. Inst. der Bergakad. bei → Friedrich Leutwein u. → Oskar Oelsner; 1958 Prom. zum Dr. rer. nat mit einer Diss. zur Genesis von Selenidvorkommen, insbes. von Tilkerode im Harz; 1965 Habil. zum Dr. rer. nat. habil. mit einer Diss. über die Verteilung des Selens in Sulfiden; 1963–89 Vorlesungen zur Geochemie u. Metallogenie an der Bergakad., ab 1973 als Honorar doz. für Geochemie; 1958–60 Arbeitsgr.-Ltr. u. stellv. Abt.-Ltr. für Geolog. Erkundung im Zentr. Geolog. Inst. (ZGI) Berlin; 1961–63 Dir.; anschl. bis 1981 Ltr. von Forschungsgr. im ZGI; 1969–77 Vors. des Nationalkomitees für Geolog. Wiss.; 1975 Mitgl. des Rats des Internat. Geolog. Korrelationsprogramms in der internat. Geolog. Union bei der UNESCO; ab 1978 Diskreditierung durch das MfS; 1980 Einstufung als »Sicherheitsrisiko« für das ZGI u. 1981 Abschiebung an den Betrieb Geolog. Erforschung u. Erkundung in Freiberg; 1983–92 Mitarb. im ZI für

Physik der Erde der AdW u. im Geoforschungszentrum Potsdam; 1990 Koordinator des Zentr. Runden Tisches Geol. zur Vorber. des Aufbaus von Geolog. Ämtern in den neuen Bundesländern.

1990–91 (gem. mit Jürgen Wasternack) Ltr. der Rehabil.-Kommission des ZGI Berlin; 1990 Serge-von-Bubnoff-Medaille der Ges. für Geolog. Wiss. der DDR; 1993 Ehrenmitgl. der International Association of Ore Deposits; 2002 Benennung eines neuen Minerals nach T.: »Tischendorfite«.

Forschungsschwerpunkte: Entstehung von Seleniden, Einfluß des Redoxpotentials auf die Mineralbildung, Entstehung von Zinnlagerstätten, Geochemie granitischer Gesteine, Mineralogie u. Geochemie von Glimmern; ca. 120 Veröff.

Publ.: Einführung in die Metallogenie/Mineralogie. Leipzig 1976 (mit L. Baumann); Grundlagen der Geochemie. Leipzig 1990 (mit R. Seim); Zw. Überzeugung und Aufbegehren. Biogr. Bericht eines Freiburger Mineralogen. Schkeuditz 1999. *MaG*

Titel, Werner

2.5.1931–25.12.1971

Minister für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft Geb. in Arnswalde (Hinterpom./Choszczno, Polen); Vater Arbeiter; OS; Zwangsumsiedl. der Familie in die SBZ; 1946–50 landw. Lehre u. Besuch der Landw.-Schule in Zossen; 1949/50 Landarb.; 1950/51 landw. Versuchstechniker in Frankfurt (Oder); 1949 FDGB u. FDJ; ab 1950 DBD; ab 1951 DBD-Funktionär, Jugendref. im DBD-LV Brandenb. u. im DBD-PV; 1953–55 Mitgl. des ZR der FDJ; 1956–61 Fernstudium am Inst. für Agrarökon. in Bernburg, Dipl.-Agrarökonom; 1965 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HU Berlin mit einer Diss. zu Agrarproblemen in RGW u. EWG; 1963–71 Mitgl. des Präs. des DBD-PV; 1963–66 Vors. des DBD-BV Frankfurt (Oder); Mitgl. des Bez.-Landw.-Rats; Abg. des Bez.-Tags u. 1966/67 Mitgl. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); 1966/67 Sekr. des PV der DBD; ab 1966 Mitgl. des Präs. bzw. Vizepräs. der Liga für die Vereinten Nationen; ab 1967–71 Abg. der Volkskammer u. stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Paul Scholz); 1969 verantw. für die erste Komplexanalyse der Reg. zur Umweltgefährdung der DDR; Nov./Dez. 1971 Minister für Umweltschutz u. Wasserwirtschaft; 1971 Vors. des Wirtschafts-

aussch. DDR– Mongolei u. KVDR; VVO; gest. in Berlin. *SiK; HME*

Tjulpanow, Sergej Iwanowitsch

3.10.1901–16.2.1984

Chef der Verwaltung für Propaganda bzw. für Information der sowj. Militäradministration 1919–37 Berufssoldat; 1927 Mitgl. der WKP(B) bzw. KPdSU; bis 1929 Fernstudium an der Militär-Pädagogischen HS; Aspirantur; 1936 Prom. in Wirtsch.-Wiss.; 1938 Doz. für Pol. Ökon. an Kursen des ZK der KPdSU in Leningrad; Kolchosarb.; ab 1941 Ltr. der 7. Abt. der GlavPURKKA an versch. Frontabschnitten (Leningrad u. Stalingrad); 1942 Oberst.

1945–Okt. 1949 Chef der Verw. für Prop. bzw. ab 1947 für Information der SMAD; er war einer der wichtigsten pol. Einflußträger in der SBZ; 1949 wieder in der UdSSR, Gen.-Major; 1950–56 Doz. für pol. Ökon. an der Marineakad. in Leningrad; Lehrstuhltr. für Ökon. des mod. Kap. bzw. für pol. Ökon. der Entwicklungsländer an der Univ. Leningrad; gest. in Leningrad.

Publ.: Erinnerungen an dt. Freunde u. Genossen. Berlin, Weimar 1984; Dtl. nach dem Kriege (1945–1949). Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. 1945–1949. Berlin 1999. *JaF*

Toeplitz, Heinrich

5.6.1914–22.11.1998

CDU-Funktionär, Präsident des Obersten Gerichts

Geb. in Berlin; Vater Jurist; Gymnasium in Breslau, 1932 Abitur; 1932–36 Studium der Staats- u. Rechtswiss. an den Univ. Leipzig u. Breslau, Erste jur. Staatsprüfung; 1937 Prom. zum Dr. jur. in Breslau; aus »rass. Gründen« verfolgt; 1938/39 Auslandsaufenthalt; später Dienst in der Org. Fritz Todt; 1944/45 Zwangsarbeit in Frankreich u. den Niederlanden.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945–47 Referendar u. Hilfsrichter in der Berliner Justiz; 1947 Zweite jur. Staatsprüfung; 1947–50 Hauptref. beim Stadtrat für Justiz im Magistrat von Groß-Berlin; 1949–90 CDU; 1950 stellv. Gen.-Sekr.; 1950–60 Staatssekr. im Min. für Justiz; 1951–März 1990 Abg. der Volkskammer, seit 1986 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1951–53 stellv. Vors. der VVN Groß-Berlin; ab 1952 Mitgl. des Pol. Aussch. bzw. Präs. des CDU-Hauptvorst.;

1953–90 Mitbegr. u. Mitgl. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer bzw. des Präses. seiner ZL; ab 1954 Mitgl. des Gen.-Rats der FIR; Mitgl. des NR der NF; 1955–87 Vors. des Zentr. Untersuchungsaussch. der CDU; 1960–86 Präses. des Obersten Gerichts (Nachf. von → Kurt Schumann); 1957–62 Vizepräses., 1962–85 Präses. der Vereinigung der Juristen (Nachf. von → Arthur Baumgarten), dann Ehrenpräses.; 1966–89 stellv. CDU-Vors.; 1970 VVO; ab 1971 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; seit 1975 Präses. der Freundschaftsges. DDR–Italien; Präses. der Liga für Völkerfreundschaft; 1979 Dr. jur. h. c. der KMU Leipzig; Nov. 1989 Vors. des Zeitweiligen Aussch. der Volkskammer zur Überprüfung von Fällen des Amtsmissbrauchs, der Korruption u. der persönl. Bereicherung; Proteste gegen den Einsatz H. T.s in dieser Funktion.

Publ.: Oberstes Gericht der DDR, höchstes Organ wahrhaft demokrat. Rechtssprechung. Berlin 1970; Aus Reden u. Aufsätzen 1952–1973. Berlin 1974; Der Bürger u. das Gericht. Berlin 1978. *HME*

Tomczak, Hans-Joachim

6.2.1927–9.5.1973

Wirtschaftsfunktionär

Geb. in Dobrístroh (Krs. Calau, Senftenberg); Vater Bergarb.; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1944/45 Wehrmacht; Mai 1945–Juli 1946 Lazarett u. amerik. Kriegsgefangenschaft in Bayern.

1946 Schlosser in der Brikettfabrik »Aufstieg« in Sedlitz; 1947/48 Lehrausbilder im Braunkohlenwerk Sedlitz; 1947 SED; 1948–51 Studium an der Berging.-Schule Senftenberg, 1951 Bergmaschinening.; 1951–60 Hauptdispatcher, Betriebs- bzw. Werkstattlfr. sowie Produktionsdir. im VEB Braunkohlenwerk Sedlitz; 1960/61 Studium an der Sonderschule des ZK der SED; 1961–65 Produktionsdir. der VVB Braunkohle Halle; 1966 GD der VVB Braunkohle Leipzig; 1968 GD der VVB Braunkohle Senftenberg; 1969 GD der VVB Braunkohle Cottbus; ab 1969 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1971–73 Mitgl. des ZK der SED. *AnH*

Töpfer, Heinz

5.6.1930

Automatisierungstechniker, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Meßtechnik u. Automatisierung

Geb. in Neu-Dobra (b. Liebenwerda); Vater Elektriker; 1944 Feinmechanikerlehre, 1948–

51 Studium an den Techn. Lehranstalten Dresden, Ing. f. Feinmechanik; 1951–55 Studium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1955–58 Assistent bei → Heinrich Kindler an der TH Dresden; 1958–67 Mitarb., Abt.-Lfr. u. stellv. Dir. der Arbeitsstelle bzw. des Inst. für Regelung- u. Steuerungstechnik der DAW in Dresden, 1964 NP für Arbeiten auf dem Gebiet der Fluidtechnik; 1961–67 Lehrbeauftragter an der TH Magdeburg für Theorie u. Geräte der Regelungstechnik; 1963 Prom., 1983 Habil. an der TH/TU Dresden; 1967–78 ord. Prof. für Regelungstechnik an der TH Magdeburg, dort Gründungsdir. der Sektion Techn. Kybernertik u. Elektrotechnik, Lfr. des Wissenschaftsbereichs Prozeßsteuerung u. Regelungstechnik; 1973–83 Vors. der Wiss. Ges. für Meßtechnik u. Automatisierung in der KdT; 1974–90 Vors. des Zentralen Arbeitskreises Steuerungs- u. Regelungstechnik beim Min. für Wiss. u. Technik; 1987 Korr. Mitgl. der AdW; 1978 Umberufung an die TU Dresden, dort Lfr. des Wissenschaftsbereichs Regelungstechnik u. Prozeßsteuerung (später Automatisierungstechnik), 1989–92 Dekan der Fak. für Elektrotechnik.

1992–2004 Tätigkeit in der Industrie u. ehrenamtl. Arbeit im Verein Dt. Ingenieure (VDI); 2001 Otto-Winkler-Ehrenmed. des VDI; zahlr. Patente u. Veröff. in wiss. Zeitschriften.

Publ.: Funktionseinheiten der Automatisierungstechnik. Berlin 1977 (mit W. Kriesel); Grundlagen der Automatisierungstechnik. Berlin 1987 (mit P. Besch); Wissensspeicher Fluidtechnik. Leipzig 1988 (Hrsg. mit A. Schwarz); Automatisierungstechnik aus Herstellersicht – Rückblick, Stand, Trends. Dresden 1996. *GuD*

Töpfer, Johanna, geb. Schrocko

3.4.1929–7.1.1990

Stellv. Bundesvorsitzende des FDGB

Geb. in Schneidemühl (Westpr./Pila, Polen); Vater Heizungsmonteur, Mutter Arbeiterin; 1935–43 Grundschule in Schneidemühl; 1939 BDM; 1943/44 Handelsschule; 1944 Reichsbahnshelferin in Schneidemühl, 1945–48 in Engelsdorf (b. Leipzig).

1945 FDGB; 1949 Kontoristin in Leipzig; 1949/50 Wagenputzerin, 1950/51 Lohnbuchhalterin im Hauptbahnhof Leipzig; 1951/52 Lehrerseminar des FDGB in Dresden; 1952 SED; 1952/53 Lehrstuhlfr. an der Zentr. FDGB-Schule in Beesenstedt; 1953 Studium

an der HU Berlin; 1954/55 stellv. Dir. an der Zentr. Schule des FDGB in Beesenstedt, ab 1955 in Grünheide; 1953–55 Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1956–59 u. 1964/65 Sektorenltr. u. Mitarb. beim Bundesvorst. des FDGB; 1959–64 Aspirant am IfG beim ZK der SED, Dr. rer. oec.; 1965–70 Doz. u. stellv. Dir an der Gewerkschafts-HS in Bernau; 1968 Prof.; 1965–71 Mitgl. der Westkommission beim PB des ZK der SED; ab 1968 stellv. Bundesvors. des FDGB; 1972–81 Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1973–77 Vizepräs. des Friedensrats; 1976–90 Abg. der Volkskammer; 1976–81 Mitgl. ihres Präs.; 1981–89 Mitgl. des Staatsrats; 1982 NP; 1990 Suizid.

Publ.: Ausbeutung im Monopolbetrieb. Berlin 1966; Der Soz. auf dt. Boden u. die westdt. Gewerkschaften. Bernau 1969; Veröff. Auswahl 1964–1988. Bernau 1989 (Hrsg. Gewerkschafts-HS). *HME*

Topfstedt, Thomas

18.2.1947

Kunsthistoriker

Geb. in Erfurt; Vater Arbeiter, Mutter Büroangest.; aufgew. in Erfurt; 1965 Abitur; 1965–70 Studium der Kunst-, Ur- u. Frühgeschichte an der KMU Leipzig; 1967 SED; 1970–75 wiss. Mitarb. am Inst. für Städtebau u. Architektur, Ltr. der Abt. Geschichte u. Theorie der Architektur der DBA; seit 1975 tätig am Fachber. Kunstwiss./Inst. für Kunstgeschichte der KMU Leipzig; 1979–90 VBK; 1980 Prom.; 1985–90 Mitgl. der Ges. für Denkmalpflege des KB; 1985 Doz. für Geschichte u. Theorie der Architektur; 1988 Prof.; 1989–90 Mitgl. der Zentr. Arbeitsgr. Umweltgestaltung beim VBK u. Mitgl. der Sekt. Architektur u. Städtebau der Bauakad. der DDR; Jan. 1990 Austritt aus der SED. 1990–96 kommissar., ab 1993 geschäftsf. Ltr. des Inst. für Kunstgeschichte der Univ. Leipzig; 1993 Prof. für Kunstgeschichte; 1996–99 Dekan/Prodekan der Fak. für Geschichte, Kunst- u. Orientwiss. der Univ. Leipzig; seit 1994 Mitgl. der Dt. Akad. für Städtebau u. Landesplanung; seit 1995 Mitgl. der Hist. Kommission der Sächs. AdW zu Leipzig; seit 1998 Mitgl. des Denkmalrats im Freistaat Sachsen; seit 2006 Mitgl. der Kommission für die Kunstgeschichte Mittel- u. Ost- u. Südostdeutschlands der Sächs. AdW.

Zahlr. Veröff. zur Architektur- u. Städtebaugeschichte, u. a. in »Geschichte der Dt. Kunst«, Bd. 1350–1470 u. 1470–1550. Leipzig 1981 u. 1984 (Hrsg. E. Ullmann).

Publ.: Städtebau in der DDR 1955–71. Leipzig 1988; Stadt Denkmale in Ost- u. Westdeutschland 1994; Leipzigs Messen 1497–1997. Gestaltwandel – Umbrüche – Neubeginn. 2 Bde. Köln, Weimar, Wien 1999 (Hrsg. mit H. Zwahr u. G. Bentele); Wohnen u. Städtebau in der DDR. In: Geschichte des Wohnens. Bd. 5, hrsg. von I. Flagge. Stuttgart 1999. *Ans*

Torhorst, Marie

28.12.1888–7.5.1989

Ministerin für Volksbildung des Landes Thüringen

Geb. in Ledde (Krs. Tecklenburg, Westfalen); Vater Pfarrer; Schwester Adelheid T. (1884–1968) ebenfalls Mathematiklehrerin u. 1949–51 Ltr. des Goethe-Museums in Weimar; nach dem Abitur 1913–21 Studium der Math., Physik u. Geographie an den Univ. Göttingen u. Bonn, dort 1918 Prom. »Über die Randmenge einfach-zusammenhängender ebener Gebiete«, 1919 Lehramtsstaatsexamen u. 1920 päd. Examen; anschl. Lehrerin an einer kath. Mädchenschule sowie Bibliothekarin an der Univ. Bonn; zugl. Zusatzstudium an der Univ. Köln, hier 1923 Handelslehrer-Dipl.; 1923–29 Ltr. der Handelsschule des Frauenerwerbs- u. Ausbildungsvereins in Bremen; 1928 SPD; 1929–33 Lehrerin an der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln, Entlassung aus polit. Gründen; anschl. bis 1945 diverse Tätigkeiten u. Hilfsarbeiten in Berlin; illeg. polit. Arbeit.

August 1945 Fachreferentin für Lehrerbildung beim Magistrat von Berlin; 1946 KPD u. Ltr. der Abt. Schule u. Erziehung im ZK der SED; 1947–50 Ministerin für Volksbildung des Landes Thüringen – erste weibl. Ministerin in Thüringen; ab 1952 in versch. Funktionen tätig, u. a. 1950/51 Ltr. der Kunstaussstellung der VR China in Berlin; 1951/52 Mitgl. des Sekretariats der IDFF; 1958–64 wiss. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. Vergleichende Pädagogik am Dt. Päd. Zentralinst. in Berlin; 1962 Prof.-Titel; 1988 Ehrenprom. der APW; gest. in Berlin.

T. war überzeugte Anhängerin der Schulreformen u. der weltl. Schule in der Weimarer Rep.; beteiligt an der bildungspolit. Umsetzung wesentl. Forderungen der soz. Arbeiterbew. in der SBZ/DDR.

Publ.: Über die Randmenge einfach-zusammenhängender ebener Gebiete. In: *Math. Ztschr.* Bd. 9, 1918; Schulentw. u. Schulreformen in einigen kapitalist. Ländern. Berlin 1962 (Hrsg.); Pfarrerstochter, Pädagogin, Kommunistin. Aus dem Leben der Schwestern Adelheid u. Marie Torhorst. Hrsg. von K.-H. Günther, Berlin 1986.

Sek.-Lit.: R. Tobies: Biograph. Lexikon in Mathematik promovierter Personen an dt. Universitäten u. Technischen Hochschulen WS 1907/08 bis WS 1944/45. Augsburg 2006. *AnV*

Tosari (eigtl. Hans Hander)

19.5.1898–11.12.1967

Zauberkünstler

Geb. in Wurzelendorf (Böhmen/Kořenov, Tschechien) in einer Arbeiterfamilie; Schauspieler in Reiseensembles u. kleinen Theatern; Zirkusgeschäftsf.; ab 1924 Zauberkünstler; wurde bekannt durch Manipulationen mit einer Uhr, Zigaretten u. Fingerhüten; SPD; ab 1933 durch die nationalsoz. Rassenpol. in der Berufsausübung stark behindert; 1942 Kontakt zum poln. Widerstand in Warschau.

Ab 1945 in Dresden aktiv beim Aufbau des Kulturlebens, u. a. Künstler. Ltr. des IAL-Varietés; daneben bis ins Alter Auftritte als Zauberkünstler; SED; mehrere Jahre Vors. der Gewerkschaft Kunst im Bez. Dresden; ab 1959 Vors. des ZA des Magischen Zirkels der DDR, Träger des Ehrenrings des Magischen Zirkels; gest. in Dresden.

Sek.-Lit.: Winkler, G. u. D.: Biogr. In: *Das große Hokuspokus.* Berlin 1985. *DiW*

Trabalski, Stanislaw

25.10.1896–12.11.1985

SED-Funktionär, Opfer der SED-Kampagne gegen »Sozialdemokratismus«

Geb. in Leipzig; Vater poln. Sozialist; Ausbildung zum Feinmechaniker; danach als Elektrotechniker u. Filmtechniker tätig; Mitgl. der Kattowitzer Arbeiterjugend; 1912 SPD; 1914–16 Militärdienst, in Verdun verwundet; 1916 Spartakusbund; 1917 USPD; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Weimar u. 1919 in Leipzig; 1922 Wiedereintritt in die SPD; ehrenamtl. Mitarb. im Arbeiterbildungsinst.; 1928–33 Sekr. einer Konsumgenossenschaft; Mitgl. der Eisernen Front; 1933 Vertrauensmann der illeg. SPD für den Leipziger Süden; 1933–45 siebenmal verhaftet, 1937 Verfahren wegen »Hoch- u. Landesverrats« mangels hin-

reichender Beweise eingestellt; Ltr. der illeg. SPD in Westsachsen.

1945 Vors. eines inform. sozialdemokrat. Arbeitsaussch.; Vors. des SPD-Krs.-Vorst. Leipzig; 1946 SED; Mitgl. des SED-Bez.-Vorst. Westsachsen u. parität. 1. Vors. der SED-BL; bis 1948 Mitgl. des SED-Landessekr., zuständig für die Wirtschaftsbetriebe der Partei; 1948 im Zusammenhang mit der Flucht → Erich W. Gniffkes unter dem Vorwand der Veruntreuung von SED-Vermögen zugunsten der SPD verhaftet, 1950 aus der Haft entlassen; Ende 1950 unter dem Vorwand regelwidrigen Umgangs mit internem Parteimaterial erneut festgenommen; nach Ermittlungen durch das MfS 1954 vom Bez.-Gericht Rostock wegen Boykotttätigkeit zu sechs Jahren Haft verurteilt, 1956 amnestiert; danach Mitarb. am Bibliograph. Inst. in Leipzig; bis 1961 wiederholt kurz. durch das MfS inhaftiert; 1966 Aufhebung des Urteils von 1954; gest. in Leipzig. *Sek.-Lit.:* Rudloff, M., Schmeitzner, M. (Hrsg.): »Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig«. Sozialdemokraten u. die SED. Frankfurt (Main) 1997. *BeB*

Tragelehn, Bernhard Klaus

12.4.1936

Theaterregisseur, Präs. des Deutschen PEN-Zentrums (Ost)

Geb. in Dresden; 1955–58 Meisterschüler bei → Bertolt Brecht u. → Erich Engel an der AdK in Berlin, 1957 Inszenierung von Brechts »Die Ausnahme u. die Regel« in Wittenberg u. 1958 von → Heiner Müllers »Die Korrektur«; danach Regisseur am Theater in Senftenberg u. 1958–61 zugl. an der Studentenbühne der HfÖ Berlin, 1961 dort Inszenierung von Müllers »Die Umsiedlerin«, nach der Uraufführung Verbot des Stücks wegen »konterrev.« Charakters, Ausschluß aus der SED, »Bewährung« im Braunkohlentagebau Klettwitz (Niederlausitz); ab 1964 wieder Theaterarb.; 1967–69 Lehrer an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; 1972–76 am Berliner Ensemble, enge Zusammenarb. mit → Einar Schlegel bei der Insz. von »Katzgraben« (→ Erwin Strittmatter, 1972), »Frühlingserwachen« (Frank Wedekind, 1974) u. »Fräulein Julie« (August Strindberg, 1975); 1976 Absetzung aus ideolog. Gründen; danach keine Aufträge mehr an Theatern der DDR, 1979 Übersiedl. in die Bundesrep. Dtl.

Inszenierungen insb. von Shakespeare-, Molière- u. Müller-Stücken in Stuttgart, Frankfurt

(Main), Bochum u. Düsseldorf; 1981 Mitgl. der Dt. Akad. der Darstellenden Künste Frankfurt (Main); 1983–86 am Bayer. Staatsschauspiel München, dort 1984 »Philoktet« (Müller), 1985 »Hamlet« (Shakespeare); 1985 Insz. der »Umsiedlerin« in Dresden; 1987 Schauspiel dir. in Düsseldorf; Okt. 1989 Rückkehr nach Berlin.

Insz. der Müller-Stücke »Germania Tod in Berlin« (1990), »Leben Gundlings Friedrich von Preußen Lessings Schlaf Traum Schrei« (1991) u. »Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten« (1995, Hamburg) sowie von Brechts »Leben des Galilei« 1997 am Berliner Ensemble; Übers. von Theaterstücken insb. von Shakespeare u. engl. Zeitgenossen sowie Molière; 1990 Fritz-Kortner-Preis für die »Radikalität, Genauigkeit u. Wahrheitsbesessenheit in der Theaterarb.« (zus. mit Schleaf); 1997–98 letzter Präs. des Dt. PEN-Zentrums (Ost); Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl.; 1998 Mitgl. der Sächs. AdK; Vors. der Internat. Heiner-Müller-Ges.; lebt in Berlin.

Publ.: »Nöspl.« Gedichte 1956–92. Frankfurt (Main) 1996; Schranzler Köder, Fischarping u. Co. 1999; Neue Xenien 1959–99. Frankfurt (Main) 2000; Das andere Ende der Geschichte. Aschersleben 2001; Roter Stern in den Wolken. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Girshausen, T. (Hrsg.): B. K. T.: Theaterarbeiten. Shakespeare/Molière. Berlin 1988; Müller, H.: Krieg ohne Schlacht. Köln 1992 (Kap.: Die »Umsiedlerin«-Affäre); Adamski, H.: Geschichte u. Gegenwart auf dem Theater. B. K. T.s Inszenierungen von Shakespeares »Maß für Maß«. Köln 1999.

JaW

Tralow, Johannes

(Ps. Hanns Low)

2.8.1882–27.2.1968

Schriftsteller, Geschäftsführender Präsident des Deutschen PEN

Geb. in Lübeck; Vater Kfm. u. Kürschnermstr.; Realschule, Realgymnasium, Abitur; zur Behandlung einer Lungentuberkulose mehrj. Aufenthalt in Ägypten; Arbeit in einem Import-Exportgeschäft in Alexandria; kfm. Lehre; Reisen in den Orient; Chefred. des »Lübecker Tageblatts«; Chef des liter. Büros einer Berliner Versicherungsges.; 1910 Dir. des Berliner Theater-Verlags; ab 1914 Regisseur u. Theaterlr. u. a. in Halle, Berlin, Nürnberg, Köln (hier Gründung des »Theaters des werktätigen

Volkes« am Friesenplatz), Frankfurt (Main) u. Hamburg; 1920–33 SDS; 1929 PEN; erste Romanveröff. in Berlin (»König Neuhoff«); lebte 1933–45 zurückgezogen als freier Schriftst. an der Mosel u. ab 1938 in Gauting (b. München); Kurzgeschichten u. Fortsetzungsromane u. a. für die »Frankfurter Illustrierte« u. die »Hamburger Illustrierte«.

1945–47 Oberster Richter der 1. Spruchkammer (zur Entnazifizierung) in Starnberg, Amtsniederlegung aus Protest gegen Eingriffe der amerik. Besatzungsmacht; ab 1946 zeitw. Mitgl. der CSU; 1951–57 Geschäftsf. Präs. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1956 Mitgl. des SV; Ehrenmitgl. des Dt. PEN-Zentrums; Mitgl. der dt.-türk. Ges. zu Bonn; da J. T. in der Bundesrep. Dtl. keinen Verleger fand, nahm er seinen zweiten Wohnsitz in der DDR (Berlin); 1967 Verleihung des Prof.-Titels durch den Kulturmin. der DDR u. Dt. Friedensmedaille; gest. in Berlin.

J. T. begann seine liter. Laufbahn als Dramatiker, später folgten Nachdichtungen antiker Dramen; als bedeutendstes Erzählwerk gilt die Osman. Tetralogie mit den Romanen »Roxelane« (Zürich/Wien 1942), »Irene von Trapezunt« (Wiesentheid 1947), »Malachtun« (Berlin 1952) u. »Der Eunuch« (Berlin 1956), in denen Aufstieg u. beginnender Zerfall des Osman. Reichs vom 13.–17. Jh. sachkundig u. facettenreich geschildert werden.

Publ.: Das Gastmahl in Pavia. Berlin 1907; Inge. Berlin 1912; Die Mutter. München 1914; Gewalt aus der Erde. Berlin 1933; Die verliebte Mosel. Hamburg 1936; Boykott. München 1950; Aufstand der Männer. Berlin 1953; Mohammed. Berlin 1967.

Sek.-Lit.: J. T. Leben u. Werk. Hrsg. v. H. Stötzer. Berlin 1968; Diesner, H.-J.: Historie im Zeitverständnis. In: Neue Dt. Lit. (1972) 11; Der Nachlaß J. T. Bearb. v. H. Stötzer u. H. Döhn. Berlin 1977.

MaH

Trautvetter, Andreas

21.9.1955

CDU-Politiker

Geb. in Pappenheim (Krs. Schmalkalden); 1974 Abitur; 1974–77 Wehrdienst; 1977–82 Studium der Math. an der FSU Jena, Dipl.-Math.; 1979 CDU; 1982–87 Informatiker u. Programmierer im Forschungszentrum der Werkzeugindustrie Schmalkalden; 1984–93 Vors. des CDU-Ortsverb. u. seit 1985 Mitgl. des Gemeinderats Kleinschmalkalden; 1987–90 Hauptbuchhalter des VEB Elektroinstal-

lation Kleinschmalkalden; 1990 Schatzmeister. des CDU-KV Schmalkalden; 1990–92 1. Beigeordn. beim Rat der Gemeinde Kleinschmalkalden; Juli–Okt. 1990 Geschäftsf. der Werkzeug- u. Formenbau GmbH Kleinschmalkalden.

Okt. 1990–2008 MdL Thür.; 1992–94 Min. in der Staatskanzlei, Nov. 1994–Nov. 2002 Min. der Finanzen (Nachf. von → Klaus Zeh), Nov. 2002–Nov. 2004 Min. des Innern (Nachf. von → Christian Köckert), 2004–08 Min. für Bau u. Verkehr des Freistaats Thür.; 1992–96 Schatzmeister u. 1996 stellv. Landesvors. der CDU Thür.; 1996–99 Mitgl. des CDU-KV Schmalkalden-Meinungen; Präs. des Bob- u. Schlittenverbands für Dtl. e. V.; Mitarb. beim Hamburger Weltwirtschaftsinstitut, Außenstelle Erfurt. *HME*

Trautzsch, Walter Ehrengott

16.3.1903–23.9.1971

Thälmann-Kurier, SED-Funktionär, Leiter der Kreispartei-Kontrollkommission Leipzig
Geb. in Lengefeld (Erzgeb.); Vater Weber u. Maurer, Mutter Weberin; nach Abschl. der Volksschule Lehre als Metalldrücker; bis 1929 Arbeit in seinem Beruf in versch. Städten Dtl.; dann erwerbslos; 1923 KPD; Teiln. am Hamburger Aufstand, Okt.–Dez. 1923 in Haft; seit 1926 Verbindung zum Geheimapparat der KPD; 1929 Ltr. des Erwerbslosenaussch. in Lengefeld; 1931 Ltr. des örtl. Antifa. Kampfbunds; Reise in die Sowjetunion als Mitgl. einer Delegation der Universum-Bücherei; Nov. 1932 Wahl zum KPD-Stadtverordn. in Lengefeld; 1933–34 Inhaftierung im KZ Colditz/Leipzig u. KZ Sachsenburg/Frankenber.; nach der Entlassung Ltr. einer kommunist. Widerstandsgr. in Lengefeld u. Umgebung; 1935 Reise nach Moskau, Teiln. an der »Brüsseler Konferenz« der KPD (»Paul Wittig«); anschl. Emigr. in die ČSR, später Frankreich; 1936–39 hielt W. T. als Kurier »Edwin« die Verbindung zw. dem verhafteten Ernst Thälmann u. der Emigr.-Ltg. der KPD; seine unmittelbaren Vorgesetzten waren u. a. → Walter Ulbricht, → Franz Dahlem, → Anton Ackermann, → Hermann Nuding, → Paul Bertz; 1939 Verhaftung durch die Gestapo, Entlassung nach Verpflichtung zur Mitarbeit (zum Schein); nach dem Beginn des 2. Weltkriegs Internierung in versch. frz. Lagern; 1940 Flucht in die Schweiz; dort als »Kurt Schneider« Zusammenarbeit mit → Leo Bauer, → Maria Weiterer u. → Fritz Sperling.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Eheschließung mit der Schweizerin Rosemarie Müggli; Geburt des ersten Sohns; 1947/48 Vors. der SED, Krs. Glauchau; 1948–52 pol. Mitarb. der sächs LL der SED; 1952–53 Vors. der Stadt-PKK Leipzig; Mitgl. der BPKK Leipzig; 1954 nach einer Überprüfung durch die ZPKK aufgrund der Gestapoverpflichtung u. als ehem. Westemigrant aus dem Kontrollapparat der Partei entfernt u. als Kaderlfr. des Betriebs »Kohle« Schwedt, Außenstelle Berlin-Weißensee, eingesetzt; nach häufigen Krankheiten 1959 Invalidenrentner; in den letzten Lebensjahren stundenweise Tätigkeiten als Gärtner u. Fahrstuhlführer; erste Veröff. über seine Tätigkeit als Thälmann-Kurier auf Initiative Franz Dahlems; 1964 VVO; gest. in Leipzig.

Publ.: Erleben, Ch. (Hrsg.): Berichte des Thälmann-Kuriers W. T. In: BzG 1965.

Sek.-Lit.: Leo, A. u. a. (Hrsg.): Helden, Täter u. Verräter. Berlin 2000. *AnL*

Treder, Hans-Jürgen

4.9.1928–18.11.2006

Physiker

Geb. in Berlin; Vater Magistratsdir.; 1933–46 Mommsen- u. Kant-Gymnasium in Berlin; 1944/45 Flakartillerie.

1946 Abitur; SED; Mitbegr. der FDJ in Berlin-Charlottenburg; 1947–49 Studium an der dortigen TH, 1949–56 Studium der Physik, Mathematik, Astronomie u. Philos. sowie Aspirantur an der HU Berlin; 1956 Prom. mit einer Diss. zur einheitl. Feldtheorie; in den 50er Jahren in Berlin (West) mehrmals festgenommen wegen Aktionen gegen die Atombombe; 1957 Assistent, 1959 Oberassistent am Inst. für reine Mathematik der DAW; 1961 Habil. u. Doz.; 1963 Prof. an der HU; 1963–66 Dir. des Inst. für reine Mathematik der DAW; 1966 Ord. Mitgl. der DAW; 1966–82 Dir. der Sternwarte Potsdam-Babelsberg; 1969–82 Dir. des ZI für Astrophysik u. 1969–72 Ltr. des Forschungsber. Kosm. Physik der DAW/AdW; 1969–83 Mitgl. des Präs. der AdW; 1971 NP; 1982–91 Dir. des Einstein-Laboratoriums für Theoret. Physik; Mitgl. vieler nat. u. internat. wiss. Ges.; 1993 Ruhestand; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; gest. in Potsdam.

Hauptarbeitsgebiete: Theoret. Physik, Astrophysik, Allg. Relativitätstheorie; Gravitations- u. allg. Feldtheorie; erkenntnistheoret. Probleme der Physik, Geschichte der Physik; Hrsg. der »Annalen der Physik« (1985–91), Mithrsg.

weiterer Ztschr., Autor bzw. Mitautor von mehr als 20 Monogr. u. 500 Einzelbeiträgen.
Publ.: Relativität u. Kosmos. Berlin 1968; Gravitationstheorie und Äquivalenzprinzip. Berlin 1971; Elementare Kosmologie. Berlin 1975; Große Physiker. Berlin 1983 (mit R. Rompe); The Meaning of Quantum Gravity. Berlin 1987.
Sek.-Lit.: The Earth and the Universe – A Fs. in honour of H.-J. T. 1993 (hrsg. von der International Association of Geomagnetism and Aeronomy); Hamel, J. (Hrsg.): Wiss. Kolloquium zum 75. Geb. von H.-J. T. Berlin 2003; Schröder, W. (Hrsg.): Theoretical Physics and Geophysics. Berlin 2007; Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 101 (2009). *PeN*

Treppe, Curt

12.8.1902–19.4.1990

Theaterwissenschaftler, Begründer der Exilforschung der DDR
 Geb. in Eisenberg (b. Dresden); Vater Zimmermann; Realschule bis Primarstufe, 1920–23 Staatsbauschule; 1923/24 Schauspielstudium am Staatstheater Dresden; 1930 KPD; 1930–33 an der Piscator-Bühne in Berlin; Mitarb. am Aufbau der RGL, Industrieigr. Film-Bühnenmusik; März 1933 »Schutzhaft«; Juni 1933 Emigr. nach Paris, 1934 nach Moskau; Schauspieler, Publizist, Programmgestalter am Moskauer Sender; 1937 im Zuge der Moskauer »Säuberungen« Parteiausschl.; 1938 auf Anraten von → Friedrich Wolf Ausreise nach Schweden; Publizist u. Schauspieler in Stockholm; wiederholte Festnahmen; 1943 Red. der »Pol. Information« bzw. von »Tyskland av idag«; Instrukteur am schwed. Arbeitertheater; Vorst.-Mitgl. des Freien Dt. KB; 1945 Red. beim schwed. Radio für dt.-spr. Flüchtlings-sendungen.
 Mai 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Oberspielltr. beim Berliner Rundfunk; 1947 von der ZV für Volksbildung in eine Kommission zur Wiedereinrichtung der Volksbühne Berlin berufen; bis Aug. Schauspieler, Regisseur u. Vorst.-Mitgl.; 1948–50 Schauspieler am Theater der DSF; 1950/51 hauptamtl. Ltr. der Sekt. Theater der DSF; in deren Auftrag 1950 kommissar. Intendant der Schweriner Maxim-Gorki-Bühne; Mai 1951 Schauspieler u. Regisseur in Leipzig; 1953 Intendant der städt. Bühnen Quedlinburg u. am Harzer Bergtheater; seit 1953 Mitgl. der SED-KL; Nachfolgekand. der Volkskammer, 1961–63 deren Mitgl.; ab 1963 Mitgl. der Ltg. der DAK; als Theaterwis-

senschaftler widmete er sich der Erforschung der Exilzeit des dt. Theaters; die Anregung dazu war von ihm 1962 an → Alfred Kurella u. → Alexander Abusch gegangen; 1977 VVO; 1982 Ehrenprom. der EMAU Greifswald; gest. in Berlin.

Publ.: Von Brettern, die uns die Welt bedeuten. In: »... einer neuen Zeit Beginn« (Erinnerungen). Berlin 1980; Mitarbeit an: Kunst u. Lit. im antifa. Exil. Bd. 5. Leipzig 1980 (Exil in Skandinavien). *MFS*

Treppe, Stefan

20.7.1950

Rocksänger

Geb. in Biehla (b. Kamenz); Eltern Lehrer; 1957–69 Schule in Dresden, Abitur mit Berufsausb. als Maschinenbaufacharb.; ab 1960 priv. Klavierunterricht, 1965–69 klass. Klavierausb. in der Vorstudienklasse der Musik-HS »Carl Maria von Weber« in Dresden, autodidakt. Gitarrenausb., Pianist in versch. Amateurbands, u. a. »STC« u. »Quintanas« (Verbot der Band, Strafarbeit); 1969/70 Grundwehrdienst bei der VP in Dresden, Mitarb. in der Bereitschaftskapelle; 1970/71 Hilfsarb. im VEB Mühlenbau Radebeul, Mitgl. der Band »Crux«; Mai 1972 Einstieg als Sänger bei »Electra« mit dem Erfolgstitel »Tritt ein in den Dom« (1980 auf der LP »electra 3«), Berufsmusiker, Gesangsstudium an der Musik-HS »Carl Maria von Weber«, 1972 Abschluß als Kapellensänger; 1974 Wechsel zur Dresdener Band »Lift«, anfangs Duette mit Christiane Ufholz u. a. in »Komm doch einfach mit« u. »Jeder Tag ist eine lange Reise«, 1975 Berufsausweis als Gesangssolist, Rundfunkaufnahmen der Erfolgstitel »Mein Herz soll ein Wasser sein« (auch Komp.) u. »Soldat vom Don«, Konzerte in Rumänien u. der ČSSR; 1975/76 Tournee mit der → Klaus-Lenz-Band, Teiln. an deren Fusionskonzert mit Modern Soul u. namhaften ostdt. Soulinterpreten, darunter → Uschi Brüning, → Regine Dobberschütz, → Angelika Mann, → Holger Biege, Live-Mitschnitt aus dem Palast der Republik auf CD »Klaus Lenz Modern Soul Big Band«; 1976–86 Sänger, Keyboarder u. musikal. Ltr. der Magdeburger Band »Reform«, 1979 LP »Reform«, 1982 LP »Löwenzahn«, Goldmed. beim IV. DDR-Interpretenwettbewerb, 1985 LP »Uhren ohne Zeiger«, erfolgr. Eigenkomp.: »Wenn die Blätter fallen«, »Löwenzahn«, Kunstpreis des Bez. Magdeburg, Konzerte in

mehreren osteurop. Ländern; 1986–89 Solo-programme mit dem Projekt »T & W Music«; 1989 Rückkehr zu »Electra«, seitdem wieder Frontmann der Band im Wechsel mit Peter Ludewig.

1990–94 in der Kinderrevue »Der dumme August« des Rocktheaters »Die Gaukler«; 1991–93 ABM-Stelle im Theater am Park Berlin-Biesdorf (Nachfolgeeinrichtung des Erich-Weinert-Ensembles), Unterhaltungstourneen durch ganz Dtl., u. a. Auftritt beim Frankfurter Opernball; 1993–95 Engagement am Staatstheater Dresden, u. a. als »Eddie« in der »Rocky Horror Show«; Rolle der »Audrey II« im Musical »Der kleine Horrorladen« an versch. Theaterhäusern; seit 1998 Auftritte im gemeinsamen »Sachsendreier«-Programm von »Electra«, »Lift« u. »Stern Meißen«; 2004 Jubiläumskonzert 35 Jahre »Electra«; 2005 Solo-CD »Mein Herz soll ein Wasser sein. St. T.–Das andere Porträt«; »Sachsendreier«-Lesungen mit → Reinhard Fißler (Stern) u. Werther Lohse (Lift); lebt in Berlin; Sohn Ludwig T. (Jg. 1988) Schauspieler.

Sek.-Lit.: Balitzki, J.: Geschichten vom Sachsendreier. Berlin 2001. *JaW*

Triebel, Hans

7.2.1936

Mathematiker

Geb. in Dessau; nach dem Abitur 1954–59 Studium der Mathematik an der Univ. Jena, Dipl.-Mathematiker; 1959/60 Industrietätigkeit im VEB Carl Zeiss Jena; 1961 Assistent; 1962 Prom. mit der Arbeit »Über die Laméschen Differentialgleichungen« an der Univ. Jena; 1966 dort Habil. mit einer Arbeit über Untersuchungen von nichtlinearen Differentialoperatoren in Funktionenräumen; 1969 Doz. u. seit 1970 ord. Prof. für Analysis an der Univ. Jena; 1978 Korr. Mitgl., 1987–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1983 NP; 1990 Dr. h. c. Univ. of Sussex Brighton (GB); 1993 Gründungsmitgl. der Berlin-Brandenburgischen Akad. der Wiss.

Arbeitsgebiete: Analysis, mathemat. Physik, Funktionalanalysis.

Publ.: Fourieranalysis and function spaces. Leipzig 1977; Spaces of Besov-Hardy-Sobolev type. Leipzig 1978; Höhere Analysis. 2. verb. Aufl., Frankfurt (Main) 1980; Analysis u. mathemat. Physik. Leipzig 1981 (engl.: Leipzig 1986, 3. bearb. Aufl. Basel 1989); Theory of function spaces. Leipzig 1983; Theory of function spaces. Basel 1992. *AnV*

Trilling, Wolfgang

16.4.1925–1.8.1993

Katholischer Theologe

Geb. in Chemnitz; zwei Jahre Soldat im 2. Weltkrieg; Studium der Theol. u. Philos. in Paderborn u. München; 1949 Eintritt ins Oratorium des Hl. Philipp Neri in Leipzig; 1952 Priesterweihe in Leipzig; 1952–56 Vikar in Leipzig-Lindenau; 1957 Assistent am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1958 stellv. Studentenpfarrer in Leipzig; zw. 1959 u. 1966 Studentenpfarrer sowie bis 1969 Akademikerseelsorger in Leipzig; 1959 Dr. theol. in München; Verw. des Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments sowie alttestamentl. Einleitungs- u. Hilfswiss. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1961 Beurlaubung sowie Entbindung von den Verpflichtungen des Lehrstuhls aus Krankheitsgründen; 1962 u. 1963 jeweils zweisemestrige Lehraufträge für Exegese des Neuen Testaments u. für Neutestamentl. Zeitgeschichte am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1965 zweisemestriger Lehrauftrag für Bibelwiss. sowie Vertreter des Lehrstuhls für Exegese des Alten Testaments; 1966 kath. Vertreter im Auftrag der Bischöfe bei der Gründung des »Ökumen.-Theolog. Arbeitskrs. in der DDR«, dort langj. Mitarb.; 1968 Verwalter des Zweiten Lehrstuhls für Neutestamentl. Exegese am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1966–71 entscheidende Mitarb. bei der Vorber. u. Durchführung der Synode des Bistums Meißen; 1971 Ökumen. Gastdozentur am ev. Theol. Seminar in Leipzig; Dr. h. c.; gest. in Leipzig.

Autor einer Vielzahl exeget. u. bibeltheolog. Beiträge u. Monogr., die oft mehrere Aufl. erlangten u. in versch. Sprachen übersetzt wurden.

Publ.: Christusgeheimnis – Glaubensgeheimnis. Mainz 1957; Das Evangelium nach Matthäus. Düsseldorf 1962–65; Im Anfang schuf Gott. Leipzig 1963; Fragen zur Geschichtlichkeit Jesu. Leipzig 1966; Schöpfung u. Fall. Nach Gen. 1–3. Leipzig 1973; Der 2. Brief an die Thessalonicher. Zürich, Neukirchen 1980; Mit Paulus im Gespräch. Graz 1983; Studien zur Jesusüberlieferung. Stuttgart 1988. *CIB*

Trillitzsch, Otto

16.10.1898–15.4.1974

Chefredakteur der »Sächsischen Zeitung«

Geb. in Gera; Vater Weber; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1916 SPD; 1917–19 Soldat; 1919 USPD, 1920

KPD; 1924–30 Red. der »Neuen Zeitung« bzw. der »Ostthüringischen Arbeiterzeitung« in Gera; 1929/30 KPD-Parteischule in Berlin-Fichtenau; 1930–33 Red. beim »Thüringer Volksblatt« in Erfurt (ehem. »Gothaer Tageblatt«); ab Jan. 1933 illeg. Arbeit im Auftrag der KPD-LL in Thüringen, ab 1934 in Oberschles. u. im Rheinland (Westfalen); Febr. 1935 Verhaftung, Aug. 1935 Verurteilung wg. »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zehn Jahren Zuchthaus, bis 1945 Häftling in den Zuchthäusern Brandenburg, Sonnenburg u. KZ Börgermoor u. Buchenwald. 1945/46 Mitgl. des Sekr. der KPD-LL Thüringen, zunächst Abt.-Ltr. (Agit. u. Prop.) der KPD-BL Thüringen; Juli 1945–50 Chefred. der »Thüringer Volkszeitung« bzw. »Thüringer Volk«; 1946 SED; Sept. 1950–53 Chefred. der »Sächsischen Zeitung« Dresden (Nachf. von → Heinz Friedrich); Mitgl. der SED-LL Sachsen; zeitw. Vors. des Presseverb. Sachsen; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1953–55 Korresp. des SED-Zentralorgans »Neues Deutschland« in Moskau; 1955/56 Kaderltr. im »Berliner Verlag«; 1956–66 stellv. Chefred. der »Sächsischen Zeitung« in Dresden; 1973 KMO. *KiN*

Troegner, Franziska

18.7.1954

Schauspielerin

Geb. in Berlin; Vater Schauspieler u. Regisseur Werner T., Mutter Sängerin; Abitur; 1969–76 im Jugendstudio des Kabarets »Die Distel« in Berlin; 1973–76 Ausbildung bei Doris Thalmer am Berliner Ensemble (BE); 1976–93 Engagement am BE unter → Ruth Berghaus, u. a. als Grusche in → Bertolt Brechts »Der kaukasische Kreidekreis« (auch Gastspiele in Athen, Edinburgh, Paris, Mailand, Moskau, Mexico-Stadt), die Polly in »Die Dreigroschenoper« u. die Katrin in »Mutter Courage«; in Fernsehfilmen: u. a. in »Der zweite Mann« (1977), »Hochzeit in Welzow« (1979), in dem Vierteiler »Das Leben von Johann Sebastian Bach« (1985, an der Seite ihres Ehemannes, des Schauspielers → Ulrich Thein); bei der DEFA u. a. in »Der Baulöwe« (1979), »Die Gänse von Bützow« (1985), »Der Bruch« (1989); seit 1976 auch Arbeit für den Rundfunk in insg. etwa 500 Hörspielen, nebenbei Synchronarbeiten; 1981 Kritikerpreis der »Berliner Ztg.«; 1989 Kunstpreis der DDR. Seit 1993 freiberufl., vor allem im Fernsehen: in Comedy-Shows mit Diether Krebs u. Dieter

Hallervorden, in Serien »Der Landarzt« (ZDF), »Mama ist unmöglich« (ARD); seit 1996 auch Soloabende, Lesungen u. Hörbücher; Theatergastrollen: 1993/94 am Theater am Kurfürstendamm u. am Friedrichstadtpalast in Berlin, 2000 am Staatstheater Schwerin; im Spielfilm u. a. 2001 in »Heidi M.« u. 2004 in dem Hollywood-Film von Tim Burton »Charlie and the Chocolate Factory«, lebt in Berlin. *IKF*

Tröger, Hilmar

19.12.1929

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED

Geb. in Hundshübel (Krs. Aue); Vater Maurer; Grund- u. FS; 1946–49 Grubenarbeiter, 1949 Bergvorschüler im »Karl-Liebknecht-Schacht«, 1949/50 Grubenarbeiter bzw. Grubensteiger im Bergwerk »Dtl.«; 1950–53 Studium an der FS für Bergbau Zwickau; 1953–55 Prod.-Ing. im VVB Steinkohle bzw. Ltr. der Abt. Prod. im Min. für Schwerindustrie; 1954 Mitgl. SED, Mitarb. in der SED-BL Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt; 1955–58 Ltr. der Hauptverw. Steinkohle im Min. für Kohle u. Energie; ab 1958 Bereichsltr., Sektorenltr. Kohle bzw. ab 1961 1. Stellv. des Ltr. der Abt. Kohle der SPK; stellv. Abt.-Ltr. bzw. 1965–69 Abt.-Ltr. Grundstoffindustrie im ZK der SED (Nachf. von → Karl-Heinz Schäfer); 1969–90 Ltr. der Obersten Bergbehörde der DDR (Nachf. von Heinz Dörfler); 1979 VVO. *HME*

Trörlitzsch, Gerhard

2.3.1926

Leiter der Abteilung Bauwesen des ZK der SED

Geb. in Limbach-Oberfrohna (Krs. Chemnitz); Vater Zimmermann, Mutter Näherin; 1932–40 Volksschule in Oberfrohna; 1936–40 Dt. Jugend; 1940–43 Ausbildung zum Maurer in Limbach (Sachsen); 1940–43 HJ; 1943 RAD, Arbeitsmann; 1943–3.3.1945 Wehrmacht, Gefr.; März 1945–Jan. 1946 amerik. Kriegsgefangenschaft in Frankreich.

1946 SED; 1946 Maurer in Oberfrohna; 1946/47 ABF Chemnitz; 1947–53 Studium der Architektur an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1953–55 wiss. Mitarb. u. persönl. Ref. beim Präs. der DBA, → Kurt Liebknecht; Aug./Sept. 1953 während eines FDJ-Einsatzes in der Bundesrep. Dtl. kurzzeitig verhaftet; 1955–58 PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1958 Baultr. in der Aufbautg. Kraftwerk Lübbenau; 1959 Mit-

arb., 1960–89 Ltr. der Abt. Bauwesen des ZK der SED (Nachf. von → Alfred Schwanz); 1959–64 Mitgl. des ZV der IG Bau/Holz; ab 1962 Mitgl. des Red.-Koll. »Neuer Weg«; 1974 VVO; ab 1976 Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1976 Kand., 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986 KMO; Dez. 1989–Jan. 1990 Mitarb. bei der org. Auflösung des Apparats des ZK der SED. *Publ.*: Über die Erfahrungen in der Parteiarbeit auf den Großbaustellen. Berlin 1963. *HME*

Trolle, Lothar

22.1.1944

Schriftsteller

Geb. in Brücken (b. Sangerhausen/Sachsen-Anh.); Mutter Hebamme; 1963 Abitur; Handelslehre; Arbeit als Handelskfm., Transport- u. Bühnenarb.; 1966–70 Studium der Philos. an der HU Berlin bei → Wolfgang Heise; 1968 erstes Stück »Papa Mama«; seit 1970 freischaff. Schriftst. in Berlin (Dramatik, Übers., Hörspiele, Prosa); 1983–87 Mithrsg. der Ztschr. »Mikado« (zus. mit → Uwe Kolbe u. → Bernd Wagner), wichtiges nichtoffiz. Periodikum für Texte »diesseits u. jenseits des Vokabulars der Macht u. der Anpassung« von Schriftst. versch. Generationen; 1987 Hörspielpreis »Terre des Hommes« für »Jozia, die Tochter des Delegierten oder Die heilige Johanna in der Wohnküche«; Verf. von grotesken, surrealen, clownesken, kleinbürgerl. Haltungen sezierenden Theaterstücken mit nur sporad. Aufnahme an Theatern der DDR (u. a. »Greikemeier. Szenen zw. Himmel u. Erde«, 1969–74; »Das beispielhafte Leben u. der Tod des Peter Göhring«, mit → Thomas Brasch, 1972; »Weltuntergang Berlin I u. II«, 1980/87; »Kasper-Trilogie«, 1985) u. karg-authent. Prosatexte, u. a. Auseinandersetzung mit den Abgründen des gewönl. Fasch. u. der Wende.

1991 PEN-Zentrum; 1991 Hörspielpreis für »Rubinowicz«; 1991–93 Hausautor am Schauspiel Frankfurt (Main).

Publ.: Mikado oder der Kaiser ist nackt. Selbstverlegte Lit. in der DDR. Darmstadt 1988 (Hrsg. zus. mit U. Kolbe u. B. Wagner); Hermes in der Stadt. Theatertexte. Berlin 1991; Das Klassenfenster. Dramolette, Prosa u. a. Texte. Freising 1991; Die Baugrube. Berlin 1996; Nach dem Besuch eines Toten. Berlin 1997; Les 81 minutes de mademoiselle A. Suivi de Berlin. Paris 1997; Berlin, fin du monde. Paris 1998; Nach der Sintflut. Gesammelte Werke. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Mierau, F.: Der Dramatiker L. T. In: Spiele u. Spiegelungen. In: Jb. zur Lit. der DDR. Bd 7. Bonn 1990; Schalk A.: L. T. In: Krit. Lexikon zur dt.-spr. Gegenwartslit. München 1978 ff. *AnK*

Trommer, Peter

12.6.1939

Chefredakteur der Zeitung »Märkische Volksstimme«

Geb. in Stollberg (Erzgeb.); Vater Arbeiter; Grund- u. Oberschule; 1957/58 Praktikant bei der »Volksstimme« in Karl-Marx-Stadt; 1958–62 Studium an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1959 SED; 1960/61 Praktikant bei der »Freiheit« in Halle; 1962 wiss. Ass. am Inst. für Marxismus-Leninismus der KMU Leipzig; 1962–64 Lokalred., 1965–72 Ltr. der Abt. Kultur, 1972–74 stellv. Chefred., 1974–87 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Märkische Volksstimme« in Potsdam (Nachf. von → Willi Siebenmorgen); 1969 Prom. zum Dr. rer. pol. an der Sektion Journalistik der KMU Leipzig mit einer Arbeit zum Thema »Anforderungen an die Bezirkspresse der SED aus der Entfaltung des geistigen Lebens bei der Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR, dargestellt an Beispielen aus der »Märkischen Volksstimme«, Potsdam«; 1974 Mitgl. des VDJ-ZV, 1974–87 Vors. des VDJ-BV Potsdam; 1974–89 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1979/80 Studium an der PHS der SED; 1988–15.11.1989 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Potsdam.

Nach 1990 wiss. Arbeiten u. verschied. ABM-Projekte; seit 2000 Rentner. *AnH*

Trommsdorff, Siegfried

3.6.1902–8.12.1975

Landesvorsitzender der CDU Thüringen

Geb. in Erfurt; Vater Apotheker; Schulbesuch in Erfurt u. im Internat in Gumperda (Krs. Jena); Gärtnerlehre; danach jeweils mehrj. berufl. Aufenthalte in Ungarn, der Schweiz u. Schweden; 1933 Rückkehr nach Dtl.; ab 1936 Gartenbau- u. Samenzuchtunternehmer in Erfurt.

Aug. 1945 CDU; 1945–52 Stadtverordn. in Erfurt; 1947–49 Ltg. u. Aufbau der dortigen CDU; ab April 1947 stellv., ab Okt. 1947 Vors. der CDU in Thür., loyale Haltung gegenüber der SMAD; ab Sept. 1948 Mitgl. im CDU-Hauptvorst.; 1949–52 Mitgl. der Volks-

kammer; Juni 1950 wegen Kritik am prokommunist. Kurs der CDU Abwahl als Landesvors.; 1952 in Reaktion auf nach den Volkskammerwahlen von 1950 zunehmende Repressionen gegen »bürgerl.« Politiker u. angesichts drohender Verhaftung wegen Westkontakten u. »Spionage« gem. mit sechs weiteren CDU-Volkskammerabg. Flucht in die Bundesrep. Dtl.; dort nicht mehr pol. aktiv; gest. in Heidelberg.

Sek.-Lit.: Richter, M.: Die Ost-CDU 1948–1952. Zw. Widerstand u. Gleichschaltung. Düsseldorf 1991. *MaA*

Trostorff, Klaus

12.11.1920

Direktor der Mahn- u. Gedenkstätte Buchenwald

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Zimmermann (später Opernsänger u. Gesangslehrer); Volks- u. Mittelschule; ab 1937 Ausbildung zum Kaufm.; anschl. im Beruf tätig, später Bauarbeiter bei der Reichsbahn, Orthopädiemechaniker; aktiv im Widerstand gegen das NS-Regime; 28.10.1943 wegen »staatsfdl. u. sowjetfreundl. Einstellung« sowie »Verbreitung von Feindnachrichten« inhaftiert; Okt. 1943–April 1944 Haft im Polizeigefängnis Breslau, 1944/45 KZ Buchenwald.

Juni 1945 in Breslau, Aug. 1945 nach Erfurt; 1945/46 KPD/SED; Mitbegr. der FDJ Erfurt; Neulehrerkurs, 1947 Lehrprüfung; 1948–50 Studium der Rechts- u. Gesellschaftswiss. an der FSU Jena, 1959 Dipl.-Jur.; 1950–56 Instrukteur bzw. polit. Mitarb. der SED-Landesltg. Thür. bzw. ab 1952 der SED-BL Erfurt; 1956–61 pers. Referent des OB von Erfurt; 1961 1. Stellv. des Bürgermeisters von Erfurt-Mitte, 1964–69 Bürgermeister; 1969–89 Dir. der Mahn- u. Gedenkstätte Buchenwald (Nachf. von Edwin Bergner); Mitgl. der Zentralen Ltg. des Komitees der Antifaschist. Widerstandskämpfer; 1979 u. 1985 VVO; Ruhestand; Juli 2006 Rede zur Einweihung der Gedenkstätte KZ-Außenlager »Schacht Burggraf« in Billroda.

Sek.-Lit.: Menge, M.: Der Buchenwald-Direktor – K. T. In: Sommer, T. (Hrsg.): Reise ins andere Dtl. Reinbek 1989. *HME*

Trötscher, Otto

1.9.1918–17.6.2008

SED-Funktionär, Journalist

Geb. in Reichenberg (Nordböhmen/Liberec, Tschechien); Vater Schriftsetzer; Volks- u.

Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als Dentist (Zahntechniker); 1924–32 Mitgl. der Jungen Pioniere; 1932–36 KJV der ČSR; 1936 KPČ; 1939 illeg. Arbeit in Reichenberg; 1939–41 Wehrmacht, 29.12.1941 Desertion, übergelaufen zur Roten Armee bei Feodosija (Krim); 1941–47 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1942 Einsatz in der Roten Armee, 1942/43 Antifaschule Lager 74.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED (unter Anrechnung der Mitgliedschaft in der KPČ); 1947/48 Red. beim »Nacht-Express«; 1948/49 Ltr. der Lokalred. des »Neuen Dtl.«; 1949/50 Chef vom Dienst der Ztschr. »Friedenspost«; 1950/51 Chefred. der Ztschr. »Blick nach Polen«; 1952/53 Red. u. Ltr. der Abt. Außenpol. der »Berliner Ztg.«; 1953–57 stellv. Chefred. bzw. Chefred. der Ztschr. »Der Grenzpolizist«; ab 1957 Mitarb. bzw. später Sektorenltr. der Abt. für Sicherheitsfragen des ZK der SED u. Chefred. des Mitteilungsblatts der Kampfgr. »Der Kämpfer«; 1953–57 Fernstudium an der Fak. für Journalistik; Okt. 1960 Obltn.; 1961 Studium an der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden; 1968 u. 1978 VVO; 1988 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin. *AnH*

Trumpold, Harry

23.7.1928

LDPD-Funktionär

Geb. in Chemnitz; Vater Arbeiter; OS in Dresden, Abitur; 1948 LDPD; 1948–52 Studium an der TH Dresden (Feinmeßtechnik), Dipl.-Ing.; 1952–57 wiss. Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Meßtechnik der TH Dresden; 1957 Prom. zum Dr.-Ing.; seit 1957 Lehrtätigkeit an der HS für Maschinenbau bzw. der TH Karl-Marx-Stadt; seit 1957 Mitgl. der KdT; 1964 Habil.; seit 1964 ord. Prof. mit Lehrstuhl für Meßtechnik u. Austauschbau; Ltr. des Wissenschaftsber. Fertigungsmeßtechnik an der TH Karl-Marx-Stadt; seit 1963 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; ab 1969 Vors. des Bez.-Aussch. Karl-Marx-Stadt der NF.

Nach 1990 Mitgl. des Freundeskr. Fertigungs- u. Qualitätssicherung der TU Chemnitz; Mitbegr. der Meß- u. Kommunikationstechnik GmbH in Chemnitz; 1998 Koordinator des EU-Projekts »Neue Kalibriernormale für Rauheitsmeßsysteme bis zum Nanometerbereich« an der TU Chemnitz.

Publ.: Einführung in die Laugenmeßtechnik. Leipzig 1969; Laugenprüftechnik. Leipzig

1980; Manufacturing Message Specification (MMS) in der Meßtechnik. Wiesbaden 1992 (mit B. Wenzel). *HME*

Tschapek, Gustav
7.9.1898–4.4.1968

Vorsitzender der SED-Kreisparteikontrollkommission im MfS

Geb. in Wiese (Krs. Friedland, Böhmen/Lonka u. Litvínova, Tschechien); Vater Arbeiter; Volksschule; 1912–14 Landarb.; 1915/16 Arbeiter; 1916–18 Soldat in der österr.-ungar. Armee; 1918–21 Landarb.; 1919 SPČ; 1921 KPČ; 1921–26 Farbkoch; 1926–28 Bauarb.; 1928 Sekr., 1930 Geschäftsf. im Roten Textilarbeiterverb.; 1931 vier Wochen Haft; 1938 Militärdienst; 1939 Emigr. in die UdSSR; Arbeit im Traktorenwerk in Stalingrad, ab 1941 Kasachstan; 1943 Pol.-Instrukteur in Kriegsgefangenenlagern.

1946 Rückkehr nach Dtl.; Einstellung bei der VP, Landesverw. Sachsen, K 5 (Pol. Polizei); 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft (ab Febr. 1950 MfS), Ltr. der Krs.-Dienststelle Bautzen; 1951 stellv. Ltr. der Abt. VI (Abwehr MdI/DVP), MfS Berlin; 1953 Oberst-Ltn.; 1954 Vors. der SED-KPKK im MfS; 1964 Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Tscheschner, Dorothea
27.12.1928

Architektin, Stadtplanerin

Geb. in Brieg (Schles./Brzeg, Polen); Vater Architekt; 1935–38 Volksschule, 1938–44 Oberschule Brieg; 1944/45 Panzergräbenbau für die Wehrmacht; 1946/47 in poln. u. sowj. Zwangsarbeiterlagern, anschl. bis 1948 im Flüchtlingslager Hoyerswerda u. Chemnitz.

1948/49 Ausbildung zur Bau- u. Möbeltischlerin; 1949–52 Studium an der Techn. Akad. Chemnitz u. ab 1952 an der FS für Bauwesen Görlitz (erste Frau im Studiengang), Ing. für Architektur; 1952–56 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing. für Architektur; 1956 Architektin im Entwurfsbüro für Hochbau der Stadt Gera, Planungen für das zerstörte Zentrum; 1957–59 wiss. Mitarb. bei Georg Funk am Lehrstuhl für Städtebau der TU Dresden; 1958 1. Preis beim Wettbewerb Magdeburg-Nord (im Kollektiv G. Funk); 1959–74 Mitarb. im Städtebaukollektiv der Abt. Städtebau u. Architektur des Magistrats von Berlin (bei → Erhardt Gißke); 1961 Goethe-Preis 1. Klasse; 1962 (mit → Peter Schweizer) Wettbewerb Thälmann-Platz Halle (Saale); 1963 Wettbe-

werb Stadtzentrum Sofia (im Kollektiv P. Schweizer); 1964 1. Preis beim Aufforderungswettbewerb Alexanderplatz; 1967 1. Preis beim Aufforderungswettbewerb Leninplatz, Berlin (Ltg. → Hermann Henselmann); 1966–71 Prom. zum Dr.-Ing an der HAB Weimar; 1974–90 Mitarb. im Bezirksbauamt Berlin mit Schwerpunkt Entw. Typengebäude für Wohngebiete; 1961–90 Korr. Mitgl. der DBA.

1990–99 Bauschätzerin für die Feuersozietät Berlin (Gutachten zur Bauschätzung Dom, Brandenburger Tor, Charitékliniken); freischaff. Bauhistorikerin, Publizistin; lebt in Berlin-Mitte.

Publ.: Die Kongreßhalle in Bad Orb/Spessart. In: Dt. Architektur (1956) 8; Der Wiederaufbau des hist. Zentrums in Ost-Berlin. In: Berlinische Galerie. Berlin 1990 (Hrsg.); Der Ideenwettbewerb zur soz. Umgestaltung des Zentrums der DDR. In: Engel, H., Ribbe, W. (Hrsg.): Hauptstadt Berlin: Wohin mit der Mitte? Berlin 1993; Das abgerissene Außenministerium der DDR in Berlin-Mitte. Planungs- u. Baugeschichte. Senatsverwaltung Bauen, Wohnen u. Verkehr. Berlin 1999; Die sechzehn Grundlagen des Städtebaus. In.: Scheerer, T., Kleihues, J. P.: Berlin – Stadt der Architektur. Berlin 2000; Das Stadthaus – Instandsetzung, Umbauten u. Umnutzung 1945–90. In: Schäche, W.: Das Stadthaus. Berlin 2001. *Sek.-Lit.:* Barth, H., Topfstedt, T. u. a.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Erkner 2000; Müller, P.: Symbolsuche – Ostberlin. Berlin 2005; Urban, F.: Berlin/DDR – neohistorisch. Berlin 2007. *VoW*

Tschesno-Hell, Michael, geb. Tschesno
(Ps. Michael Hell, Michail Swjetly, Hans Michael)

17.2.1902–24.2.1980

Filmautor; Leiter des Verlags Volk und Welt
Geb. in Wilna (Rußland/Vilnius, Litauen) in einer jüd.-lit. Fam.; Vater Kfm.; 1914 Evakuierung der Fam. nach Nischni Nowgorod, 1921 Rückkehr nach Wilna; 1922 Trennung von der Fam., Übersiedl. nach Leipzig; 1922 KPD; 1923–25 Studium der Rechtswiss. u. Politökon. in Jena (ohne Abschluß), Mitarb. der Kostufra; 1925–29 in Leipzig, dort Markthelfer u. Werkstudent; verf. Diss. »Über das Erbbaurecht in der Sowjetunion«; Mitarb. in der kommunist. Presse; ferner tätig als Übersetzer (1929–33 unter dem Ps. Michail Swjetly)

ly vor allem für den Malik-Verl. u. den Agis-Verl.), Journalist, Landarb., Dreher, Lektor; 1929 Übersiedl. nach Berlin, dort Mitarb. der »Welt am Abend«, nach Differenzen mit Willi Münzenberg ausgeschieden; dann Pressechef in der Filmabt. der russ. Handelsvertretung in Berlin; 1932–Jan. 1933 Ltr. des Korrespondenzbüros »Feuilletonbüro« in Berlin; Mitgl. im BPRS; ab Jan. 1933 illeg. Arbeit in Berlin (»Paul Misch«), Aug. 1933 auf Parteibeschluss Emigr. nach Paris, dort u. a. Ltr. der KPD-Org. der emigr. dt. Schriftsteller; Dez. 1935 im Auftrag der RHD Org. der Rettungskampagne für 600 inhaftierte Wuppertaler Gewerkschafter in den Niederl. (»Paul«, »Piet«); ab 1936 wieder in Paris, hier weiter RHD-Arbeit, u. a. Ltr. der Kampagne zur Befreiung von Etkar André; seit Anfang der 1930er Jahre Arbeit für den sowj. Militär-Nachrichtendienst GRU (»Misch«, »Swetly«); publiziert u. a. in der »Basler Rundschau«, »Pariser Tageszeitung« u. »Die Weltbühne«; 1936 Untersuchung der Moskauer KI-Zentrale wg. angebl. Unklarheiten in seiner Parteivergangenheit; Umschulung zum Metallarbeiter; Sept. 1939 interniert, kurzzeitig entlassen (wg. französ. Staatsangehörigkeit der Tochter); Mai 1940 erneut interniert, Einsatz in versch. Arbeitskompanien, im Sept. 1942 mit der Fam. in die Schweiz geflüchtet (illegale Einreise); dort Mitarb. der KPD-Ltg. Süd; BFD; in versch. Lagern interniert; ab Nov. 1944 Chefred. bzw. Hrsg. (mit → Hans Mayer u. → Stephan Hermlin) der Emigr.-Ztschr. u. Schriftenreihe »Über die Grenzen«; Mai–Sept. 1945 BFD-Beauftr. für dt. Militärinternierte u. Flüchtlinge in der Schweiz (Nachf. von → Walter Fisch), Mitgl. des BFD-Landesaussch. Okt. 1945 Rückkehr nach Dtl.; anschl. bis 1947 Vizepräs. der ZV für Umsiedler; im GRU-Auftrag Aufbau eines Nachrichtennetzes unter den Umsiedlern; 1946 SED; Febr. 1947 Mitbegr. des Verlags Volk u. Welt in Berlin (zus. mit → Wilhelm Beier), bis Febr. 1950 dessen Ltr.; Chefred. der Ztschr. »Die Neue Heimat«; 1948 dt. Staatsbürgerschaft; 1949–51 Mitgl. des Vorst. der DSF; 1950 Vors. des kulturellen Beirats bzw. Ltr. der HA Kultur im Min. für Volksbildung; ab Ende 1950 freiberufl. Schriftst.; Autor bzw. Mitautor der ersten Spielfilme über Ernst Thälmann (»Ernst Thälmann – Sohn seiner Kl.«, 1954; »Ernst Thälmann – Führer seiner Kl.«, 1955) u. Karl Liebknecht (»Solange Leben in mir ist«, 1966; »Trotz alledem!«, 1972); 1953–62 Kontakt-

bzw. Auskunftsperson des MfS; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–69 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1962 VdN-Rentner, Banner der Arbeit; 1964 offizielle Namensänderung in Tschesno-Hell; 1967–72 Vizepräs. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden u. des Vorst. des DSV; 1969 Mitgl. der DAK; 1954, 1957 u. 1966 NP; 1969 VVO; 1977 KMO; gest. in Berlin.

Werke: Rußland antwortet (1949); Der Hauptmann von Köln (1956); Die Mutter u. das Schweigen (1965); Der Maler mit dem Stern (1969).

Sek.-Lit.: Tschesno-Hell, U.: Übersicht über das literar. Werk MTH's, Reden, Interviews. Berlin 1984; Schwartz, M.: Vertriebene u. »Umsiedlerpolitik«. München 2004; Barck, S., Lokatis, S. (Hrsg.): Fenster zur Welt. Berlin 2005.

HeM; BRB

Tschiche, Hans-Jochen

10.11.1929

Bürgerrechtler, Evangelischer Theologe

Geb. in Kossa (Krs. Bitterfeld); Vater Bäcker-mstr.; 1946–48 FDJ; 1948 Abitur in Wittenberg; 1948/49 Studium der Theol. in Berlin (West); ab 1949 Neulehrerkurs, 1950 Ausschl. nach Weigerung, einer pol. Org. beizutreten; 1950–55 Forts. des Theol.-Studiums in Berlin (West u. Ost); 1956–58 Vikar in Hilmsen; 1958 Ordination; 1958–60 Hilfsprediger; 1958–75 Pfarrer in Meßdorf (Altmark, Kirchenkrs. Osterburg); 1968 öffentl. Stellungnahme gegen die Intervention der Warschauer-Vertrags-Staaten in der ČSSR; ab 1975 Studienltr. u. seit 1978 Ltr. der Ev. Akad. Magdeburg; März 1990 Versetzung in den Wartestand; seit 1980 Engagement in der kirchl. u. autonomen Friedensbew.; 1982 am »Berliner Appell 82« mitgewirkt; maßgeblich beteiligt an der Herausbildung überregionaler Netzwerke opp. Gruppen; 1986–88 Mitgl. des Fortsetzungsaussch. des Netzwerks »Frieden konkret«; Sept. 1989 Mitbegr. des Neuen Forums (NF), Dez. 1989–März 1990 NF-Vertreter am Runden Tisch des Bez. Magdeburg; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer, Fraktion Bündnis 90/Grüne; Mitgl. im Aussch. für Finanzen; Okt.–Dez. 1990 MdB.

1990–98 MdL Sachsen-Anh.; bis 1994 Vors. der Fraktion Grüne Liste/NF; 1992 Mitgl. des Bundes- u. des Landessprecherrats der Partei Bündnis 90; Mitgl. der Verhandlungsgr. des Bündnis 90 zum Abschl. des Assoziationsvertrags mit den Grünen; 1994–98 Vors. der

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Sachsen-Anh., Vors. des Petitionsaussch., Mitgl. des Finanzaussch. u. des Ältestenrats; gilt als maßgeb. Promotor des »Magdeburger Modells«; 2004 Mitorg. der »Montagsdemonstr. gegen Hartz IV«; Ehrenvors. von Bündnis 90/Die Grünen Sachsen-Anh.; lebt in Satuelle.
Publ.: »Nun machen Sie man, Pastorche!« Halle 1999; Rotgrüne Reden. Göttingen 1998; Boykottnest. Die Ev. Akad. Sachsen-Anhalt im Visier der DDR-Staatsmacht. Halle 2008.

HME; JaW

Tschuikow, Wassili Iwanowitsch

12.2.1900–8.3.1982

Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen u. Oberster Chef der Sowjetischen Militäradministration
 Geb. in Serebrjanyje Prudy (b. Moskau); Schlosser; 1917 Matrose; 1919 Mitgl. der KPR(B) bzw. KPdSU; 1919 Regt.-Kdr.; bis 1925 Militärakad. Frunse; 1927 Militärberater in China; danach versch. Kdo.-Stellungen in Infanterie- u. Panzerregt., Oberst; ab 1941 Oberbefehlshaber der 64. bzw. der 62. Armee, führend an der Stalingrad-Schlacht u. nach deren Umbildung zur 4. Gardearmee entscheidend an der Einnahme Berlins beteiligt; 1944 u. 1948 Held der Sowjetunion.

1945/46 Chef der SMA in Thür.; 1946–49 stellv. bzw. 1. stellv. Oberbefehlshaber u. März 1949–53 Oberbefehlshaber der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl.; 1949 Oberster Chef der SMAD (Nachf. von → Wassili D. Sokolowski); 1949–53 Vors. der SKK; er blieb profillos u. galt als »Fachmilitär«; 1952–61 Kand. u. ab 1961 Mitgl. des ZK der KPdSU; 1953–60 Chef des Militärbez. Kiew; 1960–64 Chef der Infanterietruppen der Sowj. Armee u. stellv. Verteidigungsmin. der UdSSR; 1955 Marschall der Sowjetunion; 1961–72 Chef der sowj. Zivilverteidigung; ab 1972 Gen.-Inspekteur des Verteidigungsmin. der UdSSR; Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR; gest. in Moskau.

Publ.: Konez tretego reicha. Moskwa 1973; Sraschenije weka. Moskwa 1975; Gardisten auf dem Weg nach Berlin. Berlin 1976; Od Stalingrada do Berlina. Moskwa 1980; Die Schlacht des Jahrhunderts. Berlin 1980; Mis-sija w Kitaje – sapiski wojennogo sowetnika. Moskwa 1981.

Sek.-Lit.: Foitzik, J.: Sowj. Militäradministration in Dtl. (SMAD) 1945–1949. Berlin 1999.

JaF

Tübke, Werner

30.7.1929–27.5.2004

Maler, Grafiker, Rektor der Hochschule für Grafik u. Kunst Leipzig

Geb. in Schönebeck (Elbe); in der Schulzeit Zeichenunterricht bei Karl Friedrich in Magdeburg; 1945–47 Malerlehre in Schönebeck u. Besuch der Mstr.-Kl. für Handwerk in Magdeburg; 1948–50 Studium an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig, 1953/54 EMAU Greifswald (Kunsterziehung u. Psychol.); 1953/54 wiss. Mitarb. am Leipziger Zentralhaus für Volkskunst; 1954 freischaff.; 1955–57 Assistent an der HS für Grafik u. Buchkunst in Leipzig; seit 1963 dort Lehrtätigkeit; 1967 Doz.; 1972 Prof.; 1974–76 Rektor (Nachf. von → Albert Kapr); 1982 Mitgl. der Königl. Akad. der Schönen Künste Stockholm; 1983 AdK; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1989 Vizepräs. des VBK; 1974, 1982 u. 1987 NP; Studienreisen in viele Länder; gest. in Leipzig.

Werke: Viehzuchtbrigadier Bodlenko (1962), Sieben Fassungen der Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze (1965–67), Am Strand (1967), Nat.-Komitee »Freies Dtl.« (1970/71), Wandbild »Arb.-Kl. u. Intelligenz« für die KMU Leipzig (1972/73), Sizilian. Großgrundbesitzer mit Marionetten (1973), Chilen. Requiem (1974), Ende der Narrengerichtsbarkeit (1978), Frühbürgerl. Rev. in Dtl. (1:10-Fassung 1979–81, Bauernkriegspanorama in Bad Frankenhausen 1981–87), Selbstbildnis mit roter Kappe (1988).

Sek.-Lit.: W. T. Reformation – Rev. Panorama Frankenhausen (einl. Text: K.-M. Kober). Dresden 1988; Meißner, G.: W. T. Leipzig 1989; Kat. W. T. Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Lithogr. Nat.-Galerie der Staatl. Museen zu Berlin 1989.

AnS

Turba, Kurt

1.4.1929–3.12.2007

Chefredakteur der Zeitschrift »Forum«, Vorsitzender der Jugendkommission beim Politbüro des ZK der SED

Geb. in Leitmeritz (ČSR/Litoměřice, Tschechien); Vater Buchhalter u. Bankangest., Mutter Verkäuferin; 1935–39 Volksschule in Leitmeritz u. Prag; 1939–44 OS in Prag; 20.4. 1943–45 HJ, Sportwart, Kameradschaftsführer; 1945 HJ-Schanzeinsatz.

Juni 1945–Sept. 1946 Ausbildung zum Landwirt in Břežany (b. Brno, ČSR), ab 1946 in

Gaschwitz (b. Gera); 1946 Dolmetscher im Lager für Umsiedler in Rouchnice; 1946 FDJ; 1947/48 OS in Gera, Abitur; 1948 SED; 1948 KPS Luisenthal; 1948 Instrukteur beim Rat des Krs. Gera; 1948/49 Studium der Geschichte, Staats- u. Rechtswiss. an der FSU Jena; 1949/50 Instrukteur für Hochschulfragen im FDJ-LV Thür.; Juli 1950 Abt.-Ltr. Hochschulen im ZR der FDJ; Jan. 1952 vom Sekr. des ZK der SED auf Vorschlag des ZR der FDJ als Studentensekr. bestätigt; Dez. 1952/Frühj. 1953 interne Auseinandersetzungen um die Studentenzeitung. »Forum«, Parteiverfahren gegen K. T. als pol. Verantw. (Rüge); auf der 6. Tagung des ZR der FDJ am 16.8.1953 von → Erich Honecker als Studentensekr. abgesetzt; 1953–63 (bis 1961 ohne Namensnennung im Impressum) Chefred. des »Forums«, das sich unter K. T., vor allem in den 60er Jahren, zu einer vergleichsw. geistig offenen, problemorientierten u. typograph. modern aufgemachten Ztschr. mit starkem Leserzuspruch aus intellektuellen Krs. entwickelte, der auch außerhalb der DDR Aufmerksamkeit geschenkt wurde; K. T. konnte mit dem »Forum« red. Kontakte zur Hamburger »Zeit« aufnehmen (Besuch Marion Gräfin Dönhoffs in der DDR 1964, von Bedeutung im Vorfeld der neuen Ostpol. der SPD); Juli 1963 auf persönl. Initiative → Walter Ulbrichts als Vors. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED eingesetzt, federführende Mitarb. am ZK-Beschluß »Der Jugend Verantwortung u. Vertrauen« (»Jugendkommuniqué«) vom 17.9.1963, das als Zeichen für Wandlungs- u. Modernisierungsbestrebungen in der SED-Jugend-, Kultur- u. Wissenschaftspol. galt (unter Erich Honecker als »falsche Orientierung« u. »Revisionismus« verurteilt); nach Rücknahme der Reformpol. auf dem 11. Plenum des ZK u. im Jan. 1966 als Vors. der Jugendkommission beim PB u. Ltr. der Abt. Jugend des ZK der SED entlassen, 10.2.1990 von der PDS-Schiedskommission rehabilitiert; 1966–90 red. Mitarb. in der Nachrichtenagentur ADN; später stellv. Chefred. des Ressort Inland; gest. in Berlin.

Publ.: Die Arbeit der Freien Dt. Jugend an den Univ., Hoch- u. Fachschulen. Berlin 1953.

Sek.-Lit.: Dönhoff, M., Leonhardt, R. W., Sommer, T.: Reise in ein fernes Land. Berichte über Kultur, Wirtschaft u. Pol. in der DDR. Hamburg 1964; Bresch, U.: FDJ-Studentensekr. (1946–1989.) In: Jahresbericht 1992 des Inst. für zeitgeschichtl. Jugendforschung. Ber-

lin 1992; Schuster, U.: Seine Intelligenz führte zu einer für ihn ungesunden Entw. Bemerkungen anhand einer DDR-Biogr. In: Gotschlich, H. (Hrsg.): Links u. Links u. Schritt gehalten ... Die FDJ. Konzepte – Abläufe – Grenzen. Berlin 1994.

UIS; HME

Turek, Ludwig (Andreas)

28.8.1898–9.11.1975

Schriftsteller

Geb. in Stendal (Altmark); Vater Schlosser; Volksschule; Arbeit als Kleinknecht; Schriftsetzerlehre; dann Arbeit als Buchdrucker, Konditor, Landarb., Zigarrenhändler, Bergmann, Seemann; SAJ; 1916 Soldat im 1. Weltkrieg, Desertion u. anschl. bis Nov. 1918 Festungshaft in Spandau; USPD; 1918 KPD; 1920 Freiw. in der Roten Ruhr-Armee, Beteiligung an der Niederschlagung des Kapp-Putsches; Gewerkschaftsfunktionär u. a. im Bergbau; 1928 BPRS; 1930–32 Aufenthalt in der Sowjetunion auf Einladung des sowj. Schriftst.-Verb.; Arbeit als Setzer u. Werftarb.; 1933–39 Exil in Frankreich; bei Kriegsausbruch Internierung; 1940 illeg. Rückkehr über Straßburg nach Dtl.; Kriegsdienstverpflichtung als Werkzeugfräser in einem Metallbetrieb; hier Organisation einer Widerstandsgr.

Ab 1945 freier Schriftst. in Berlin, auch Rundfunk- u. Fernsehaktivität; 1946 SED; KB; Mitgl. des SV seit dessen Gründung; 1958 u. 1973 VVO.

Namhafter Vertreter der proletar.-rev. Lit., dessen Stärke im autobiogr. Erzählen lag; »Ein Prolet erzählt« (1929) gilt als ein zentr. Werk der Autobiographik in der Weimarer Rep.; bes. wichtig sind des weiteren die humorist. Exilerinnerungen »Klar zur Wende« (1949); gest. in Berlin.

Publ.: Leben und Tod meines Bruders Rudolf. Moskau 1932; Die Freunde. Berlin 1947; Unser täglich Brot (Film), 1947; Familie Siebenbrodt (Hörspielfolge). 1954; Die Flucht der Grüngesichtigen. Berlin 1959; Ich war kein Duckmäuser. Berlin 1961; Mein Freund Bruno. Berlin 1975.

Sek.-Lit.: L. T. Bibl. In: Veröff. dt. soz. Schriftst. in der rev. u. demokrat. Presse 1918–45. Berlin, Weimar 1969; Morgner, I.: Bootskauf. In: Neue Dt. Lit. (1972) 2; Hammer, F.: L. T. In: Der Bibliothekar. Berlin (1973) 8.

MaH

Türkowsky, Frank

14.4.1959

1. Sekretär des Zentralrats der FDJ

Geb. in Görlitz; Vater Musiker; POS, EOS, 1977 Abitur; 1973 FDJ; 1977–80 NVA; 1978 SED; 1980/81 Instrukteur der FDJ-KL Görlitz; 1981/82 Lehrgang an der SED-BPS Dresden; 1982–85 1. Sekr. der FDJ-KL Görlitz; 1985–88 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1988 2. Sekr., Aug.–Nov. 1989 1. Sekr. der FDJ-BL Dresden (Nachf. von Christine Feiks); Nov. 1989/90 1. Sekr. des ZR der FDJ (Nachf. von → Eberhard Aurich).

Lebt in Görlitz u. arbeitet dort in der Versicherungs- u. Finanzbranche. *HME*

Turra, Mario

27.9.1920–16.6.2003

Künstler. Direktor des Staatszirkus der DDR

Geb. in Falkenstein (Vogtl.); Vater Deutsch-Italiener; aufgew. in Pulsnitz; Lehre als Dekorateur; danach Schauspielunterricht; 1969 Abschl. als Dipl.-Theaterwiss. an der Theater-HS Leipzig; erste Rollen in Zwickau u. Heidelberg; 1943 zwangsverpflichtet zur Arbeit bei der Reichsbahn.

Ab 1945 wieder Schauspieler, 1948 Übersiedl. nach Wien, Rollen am Burgtheater u. an der Scala, polit. Kabarett; KPÖ; 1957 Übersiedl. in die DDR, ab 1960 DDR-Staatsbürgerschaft; SED; Schauspieler in Wittenberg, dann Kabarettist in Meiningen, zus. mit Ehefrau Hannelore Strick beteiligt am Aufbau des Arbeiter- u. Bauern-Theaters Bauerbach; danach Mitarb. im ZV der Gew. Kunst; ab 1964 künstler. Dir. u. stellv. GD des VEB Zentral-Zirkus (ab 1980 Staatszirkus der DDR); wesentl. Einfluß auf die Entw. der artist. Darbietungen des Staatszirkus der DDR; ab 1985 Ruhestand; zahlr. kleinere Rollen bei der DEFA u. im DFF; 1960 NP, 1973 Kunstpreis der DDR; gest. in Berlin.

Publ.: Das Lachen des Clowns. Berlin 1972. *Sek.-Lit.:* Hoffmann, K.: Vom Trentino nach Ost-Berlin. Stationen im Leben des M.T. In: Italiener im Prenzlauer Berg. Berlin 1997.

*DiW***Tutzke, Dietrich**

11.5.1920–26.12.1999

Medizinhistoriker, Vorsitzender der Gesellschaft für Geschichte der Medizin

Geb. in Altdöbern (Niederlausitz); Vater Lehrer; Gymnasium; 1940–47 Studium der Medizin in Leipzig, Halle, Greifswald u. Berlin, unterbrochen von Kriegsdienst u. Einsatz als Unterarzt der Wehrmacht.

1947–52 Assistenzarzt am Patholog. Inst. des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt, Referent für Seuchenbekämpfung im Hauptgesundheitsamt Dresden, Abt.-Ltr. Hygiene u. Seuchenbekämpfung im Sächs. Min. für Gesundheitswesen; 1951 Diss. zur Seuchenbekämpfung in Sachsen; 1953–65 am Inst. für Sozialhygiene der Univ. Leipzig, zunächst Assistent bei Karl Gelbke; 1960 Habil. mit einer Arbeit über Alfred Grotjahn u. die Sozialhygiene; 1960 Prof. mit Lehrauftrag, 1963 Prof. mit vollem Lehrauftrag für Sozialhygiene, 1965–85 ord. Prof. für Allg. Medizingeschichte an der HU Berlin; 1965–70 u. 1977–85 Dir. des Inst. für Geschichte der Medizin an der Charité; 1969 Mitbegr., 1969–71 u. 1975–82 Vors. der Ges. für Geschichte der Medizin in der DDR; 1981–90 Mithrsg. der Zeitschrift »NTM«.

Publ.: Der Dresdner Stadtphysikus Friedrich August Röber (1765–1827). Leipzig 1966 (mit → R. Zaunick); Alfred Grotjahn. Leipzig 1979; Für das Wohl des Menschen. 30 Jahre Gesundheitswesen der DDR. Bd. 1 u. 2. Berlin 1979 (mit E. Fischer u. L. Rohland); Geschichte der Medizin. Berlin 1980 (mit Georg Harig); Zur gesellschaftl. Bedingtheit der Medizin in der Geschichte. Jena 1981; Charité 1710–1985. Berlin 1985. *HuL*

Tzschoppe, Herbert

2.7.1927

Vorsitzender des Rats des Bezirks Potsdam

Geb. in Teuplitz (Krs. Sorau, Prov. Brandenb./Tuplice, Polen); Vater Tafelglasmachermstr., Mutter Arbeiterin; Volksschule in Neupetershain (Krs. Calau, Niederlausitz); 1942–44 Lehre als Verwaltungsangest. beim Rat der Gemeinde Neupetershain; 1944/45 RAD.

1945 KPD, 1946 SED; April–Juni 1945 Gemeindegew. 1945–50 Angest. beim Rat der Gemeinde Neupetershain; 1949/50 Landesverwaltungsschule in Königs Wusterhausen; 1950 Org.-Instrukteur im Min. für Gesundheit u. Arbeit der brandenburg. Landesreg. in Potsdam; 1950–52 Referent der Abt. Staatl. Organe der SED-LL Brandenb.; 1953 1. Sekr. der SED-KL Königs Wusterhausen; 1953–63 Vors. des Rats des Krs. Potsdam-Land; 1956–62 Fernstud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1963–71 stellv. Ltr. des Büros für Landwirtschaft u. Ltr. der Abt. Landwirtschaft der SED-BL Potsdam; 1963 bis Mai 1990 Abg. des Bezirkstags Potsdam; 1964–89 Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1966/67 Fern-

stud. an der FS für Landwirtschaft, staatl. geprüfter Landwirt; 1967–69 Fernstud. an der Agraringenieurschule Oranienburg, Agraring.; 1971–77 1. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Potsdam, 1977–Mai 1990 Vors. des Rats des Bez. Potsdam (Nachf. von → Werner Eidner); 1980/81 Stud. an der AfG des ZK der KPdSU in Moskau; 1983 Prom. an der PH Potsdam zum Dr. phil. mit einer Arbeit zum Thema »Die Aufgaben des Rates des Bezirkes Potsdam bei der Durchführung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED, nachgewiesen insbesondere an der wirtschaftlich-organisatorischen Funktion des sozialistischen Staates«; 1985–90 Mitgl. des Wiss. Rats der ASR Potsdam-Babelsberg; ab Juli 1990 Vorruhestand, seit 1990 parteilos; seit 1992 Rentner. *AnH*

U

Ubl, Günter

17.11.1936

Generaldirektor des VEB Fischkombinat Rostock

Geb. in Bad Brambach (Vogtl.); Vater Lagerist, Mutter Hausfrau; Volks- u. OS; 1954–59 Studium an der Univ. Rostock, Dipl.-Ing. für Schiffbautechnik; 1958 SED; 1960 Invest-technologe auf der VEB Peenewerft Wolgast; 1960–63 Sektorentr. im Inst. für Hochseefischerei Rostock; 1963–69 Fernstudium, Dipl.-Ing.-Ökonom; 1964–71 polit. Mitarb. der SED-BL Rostock, 1971–78 Sekr. der SED-GO im VEB Fischkombinat Rostock; 1975/76 Studium an der PHS; 1978–82 Sekr. für Wirtschaftspolitik der SED-KL Seeverkehr u. Hafenwirtschaft; 1978 Banner der Arbeit; 1983–90 GD des VEB Fischkombinats Rostock (Nachf. von Alfred Hütte); Mitte 1990 bis Ende 1991 versch. Tätigkeiten bei der Entflechtung u. Privatisierung des Fischkombinats.

1993 Geschäftsf. der eigenen Fa. BALTIA Feinkost GmbH; nach Verkauf des Betriebs 1998–2000 stellv. GD des UAB (UZDAROJI AKCINE BENDROVE.) Ostseefisch Kretinga (Litauen); ab 2000 Rentner, lebt in Rostock.

*AnH***Ufholz, Christiane, geb. Wunder**

1.9.1947

Rock- u. Jazzsängerin

Geb. in Leipzig; Mutter Sekretärin des Leipziger OB, Vater Musiker; 1954–64 OS, daneben im Rundfunkkinderchor Leipzig; 1964–66 Berufsausb., danach Arbeit als Friseurin, 1970 Meisterabschluß; ab den frühen 1960er Jahren Sängerin in versch. Leipziger Amateurbands, zunächst vorwiegend Interpretationen internat. Beat- u. Soulgrößen; im März 1965 von → Klaus Renft entdeckt u. engagiert für »The Butlers« (verboten im Okt. 1965), 1969–71 bei »Studio-Team Leipzig« um Gerd Kolbe; 1972 Einstieg bei der Dresdner Gruppe »Lift«, Zulassung als Berufssängerin, 1973–75 Gesangsausb. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain, Rundfunkaufnahmen u. 1973 erste Amiga-Singles mit Lift, u. a. »Wenn«, »Regentag« u. »Skandal«, 1974 auch Duette mit → Stefan Trepte, u. a. »Komm doch einfach mit« u. »Jeder Tag ist eine lange Reise«; Gast-

sängerin bei der → Theo-Schumann-Formation, Single »Nachtballade u. »Es ist vorbei«; 1974 Wechsel zum → Klaus-Lenz-Sextett, 1975 Live-LP »Klaus Lenz Big Band«, z. T. im Duett mit Klaus Nowodworski; danach beim → Günther-Fischer-Quintett, Auftritte u. Aufnahmen u. a. mit → Manfred Krug, 1975 auf der LP »Du bist heute wie neu-Krug 4«; Dez. 1976 Übersiedl. nach West-Berlin.

1979 dort Gründung der Gruppe »Windministers« mit Klaus Renft, Thomas »Monster« Schoppe u. anderen ehem. DDR-Musikern, spielte hier auch Schlagzeug, Jan. 1980 Debüt im Quartier Latin, bald darauf Auflösung des Projekts; danach neben der Arbeit als Friseurin bis Mitte der 1980er Jahre Gesang in versch. Gruppen, u. a. in einer Kreuzberger Punkband; ab 2000 im Friseurberuf selbständig, 2004 aus gesundheitl. Gründen berentet; seit 2002 wieder des öfteren auf der Bühne, insb. mit der »Jonathan Blues Band« von → Peter Pabst; lebt in Berlin.

U. gehörte zu den ersten überregional bekannten Sängerinnen der DDR-Beatszene u. war eine der führenden Rock- u. Soulinterpretinnen der frühen 1970er Jahre.

Sek.-Lit.: Hürtgen, A.: »nicht auf show«. In: Neues Leben (1975) 9. *JaW*

Uhlendahl, Heinrich

4.3.1886–28.12.1954

Generaldirektor der Deutschen Bücherei Leipzig

Geb. in Essen-Borbeck; Vater Eisenbahnbeamter; 1905–12 Studium der Germanistik, Gesch. u. Philos. an den Univ. Berlin u. Münster, 1912 Prom. zum Dr. phil.; 1914–18 Sold. im Ersten Weltkrieg; 1919 Bibliotheksass., 1921 Bibliothekar, 1923 in der Generalverw. der Preuß. Staatsbibliothek in Berlin; 1924 Berufung zum Dir., 1938 GD der Dt. Bücherei in Leipzig; setzte sich vor allem für internat. Beziehungen zwischen den Bibliotheken, die Erwerbung auch von Exilliteratur u. den Ausbau als zentrale wiss. Bibliothek ein; außerdem 1924–28 stellv. Vors. des Vereins Dt. Bibliothekare, 1927 Mitbegr. des Internat. Verb. der Bibliothekarvereine; 1933 kurz inhaftiert, aber wg. seines internat. Ansehens entlassen u. in der Funktion des Bibliotheksdir. belassen.

1945 Vors. des Prüfungsaussch. für Bibliothekare in Sachsen, Sachsen-Anh. u. Thüringen; Nov. 1945 als GD der Dt. Bücherei von der SMA bestätigt; gest. in Leipzig.

Sek.-Lit.: Röttsch, H., Pleßke, H.-M.: Die Dt. Bücherei in Leipzig. Leipzig 1987; Dt. Bibliograph. Enzyklopädie. Bd. 10, München 1999.

IKF

Uhlich, Erich

13.12.1915–13.3.2007

Oberbürgermeister von Leipzig
Geb. in Rabenstein (Krs. Chemnitz); Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Buchdrucker, 1930 SAJ; Wehrmacht.
1945 Buchdrucker in Chemnitz; 1945 SPD, 1946 SED; 1945–47 Angest. der Gemeinde Rabenstein; 1948–51 1. Sekr. der SED-KL Chemnitz, 1948–52 Mitgl. der SED-LL Sachsen; 1950 Stadtverordn. in Chemnitz; 1951–59 OB von Leipzig (Nachf. von → Max Opitz); Stud. an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1952–60 Mitgl. der SED-BL Leipzig, ab 1954 auch zeitw. Mitgl. des Büros der SED-BL Leipzig; später Dir. des Inst. für Kommunalwirtschaft in Dresden; 1952–54 Abg. des Bezirkstags Leipzig, 1954–68 Abg. der Volkskammer; gest. in Berlin.

AnH

Uhlitzsch, Joachim

3.4.1919–11.2.1989

Direktor der Galerie Neue Meister der Staatl. Kunstsammlungen Dresden
Geb. in Hoyerswerda; 1938 Abitur in Cottbus; 1938–41 Kaufmannslehre; ein Semester Philos. u. Kunstgesch. an der Univ. Würzburg; 1941–43 Kriegsdienst, Sommer 1943 Studienurlaub; 1945 Mitgl. der KPÖ.
Nov. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 Agitprop-Sekr. der KPD-KL Hoyerswerda; Stadtverordn.; Delegierter zum Vereinigungsparteitag von KPD u. SPD; 1946/47 Lehrer an einer OS in Hoyerswerda; 1948 in der SED-LL Sachsen, Referent für Kunst-, Intellektuellen- u. Kirchenfragen; 1949 Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung der SED-LL Sachsen; 1950–52 Ltr. des Sächs. Landesamts für Denkmalpflege; 1952–61 Doz. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; 1960 Sekr. für ideolog.-wiss. Arbeit, Publikation u. Schulung im ZV des VBK, verantw. für »Das Blatt« (Mitgliedertztg.), Mitgl. des Präsidiums; 1963–84 Dir. der Galerie Neue Meister der Staatl. Kunstsammlungen Dresden; gest. in Dresden.
Publ.: Wilhelm Lachnit. Leipzig 1968; Wilhelm Rudolph. Leipzig 1968; Kunst im Aufbruch. Dresden 1918–1933. Dresden 1980; Oskar Zwintscher. Leipzig 1984; Der Soldat in der bildenden Kunst des 15.–20. Jh. Berlin 1987.

Sek.-Lit.: Feist, G. u. a. (Hrsg.): Kunstdokumentation SBZ/DDR 1945–1990, Köln 1996. AsV

Uhlmann, Armin

19.2.1930

Physiker

Geb. in Chemnitz; Vater Angestellter; 1936/45 Volksschule in Neukirchen/Erzgeb., ab 1945 OS Chemnitz, dort 1948 Abitur; 1948 SED; 1948/49 Instrukteur der FDJ-KL Chemnitz; 1949–54 Studium der Math. u. Physik an der Univ. Leipzig, Dipl.-Mathematiker; anschl. Aspirantur, 1957 Prom. (Normierte Divisorfunktionen) bei Erich Kähler; 1958–60 Ass. am Theoret.-Physikal. Inst. der FSU Jena; 1960 Habil. »Über den Begriff der Energie bei gekrümmter Raum-Zeit-Mannigfaltigkeit« an der KMU Leipzig, dort 1960 Doz., 1962 ord. Prof. für Theoret. Physik; 1965–67 u. 1973–75 Forschungsaufenthalt am Vereinigten Inst. für Kernforschung in Dubna; 1967–69 Dir. des Theoret.-Physikal. Inst., 1970–73 u. 1982–85 Dir. der Sektion Physik, 1976–85 Ltr. des naturwiss.-theoret. Zentrums der KMU; 1963–81 Nachfolgekad. für die Volkskammer (SED); ab 1967 Mitgl. des Präsidialrats des KB; ab 1971 Mitgl. der SED-KL an der KMU; 1970 Korr. Mitgl., 1972 Ord. Mitgl. der AdW; 1981 Mitgl. der Sächs. AdW; 1973 NP; 1979 Gustav-Hertz-Preis der KMU.

1995 Ruhestand; lebt in Leipzig.

U. zählt zu den führenden theoret. Physikern der DDR, wirkte in Leipzig schulbildend. Seine Forschungen betreffen die Quantenelektrodynamik u. Elementarteilchenphysik sowie die Grundlagen der statist. Physik (Quantenstatistik, Ordnungsrelationen).

Publ.: Dissipative Motion in State Spaces. Leipzig 1981 (mit P. M. Alberti); Stochasticity and Partial Order. Berlin 1981 (mit P. M. Alberti); Mitarbeit am Lehrbuch der math. Physik (Hrsg. W. Thirring), Heidelberg, New York 1993. DiH

Uhlmann, Wolfgang

29.3.1935

Schachspieler

Geb. in Dresden in einer Bäckersfamilie; nach dem Volksschulabschl. 1949–52 Berufsausbildung zum Buchdrucker; danach kfm. Lehre u. bis 1960 tätig als Industriekfm.; seit 1949 aktiver Schachspieler bei Post Dresden; 1956 Internat. Mstr.; 1959 Internat. Großmstr.; ab 1960 hauptberufl. Schachtrainer beim SC Einheit/Post Dresden.

Teiln. an zehn Schacholympiaden; elfmaliger DDR-Mstr. u. dreimaliger Sieger des Turniers von Hastings; 1970 Teiln. an den Kand.-Wettkämpfen zur Ermittlung des WM-Herausforderers; 1970 Mitgl. der Weltauswahl.

Autor mehrerer Schachbücher, vor allem zur »Französischen Verteidigung«, als deren Spezialist W. U. gilt; Mitgl. des dt. Schach-Seniorenteams; 2006 dt. Schach-Seniorenmstr.; lebt in Dresden.

KIG; OWR

Uhse, Bodo

(Ps. Christian Klee, B. Schleswig, Ernst Rademacher, Joos Fritz)

12.3.1904–2.7.1963

Vorsitzender des Schriftstellerverbands

Geb. in Rastatt (Baden); Vater Berufsoffz.; aufgew. in Glogau, bei den Großeltern in Braunschweig u. Berlin; Volks- u. Oberrealschule in Berlin; im März 1920 Zeitfreiwilliger, Teiln. am Kapp-Putsch als Meldegänger; 1921 Volontär beim »Bamberger Tagblatt« u. Angeh. des nat.-soz. Bunds »Oberland e. V.«; 1927–29 NSDAP (Strasser-Flügel); 1927/28 Red. einer nat.-soz. Ztg. in Ingolstadt; ab 1928 (durch Protektion Gregor Strassers) Hauptschriftl. der nat.-soz. »Schlesw.-Holstein. Tagesztg.« (Itzehoe); 1928/29 Ortsgr.-Ltr. u. Stadtverordn. der NSDAP in Itzehoe; Konflikte mit der NSDAP wegen seiner Zusammenarbeit mit der Landvolkbew. um Claus Heim; Juli 1930 Bruch mit der NSDAP-Führung; ab 1931 enger Kontakt zur KPD, ab 1932 KPD; Mitarb. des Vors. des Reichsbauernbunds Ernst Putz (Red. der »Bauernbriefe«); Jan. 1932 Hauptredner auf dem Dt. Reichsbauernkongress in Berlin; Sekr. des antifa. Reichsbauernkomitees; Mitgl. des »Aufbruch-Krs.« u. Mitarb. an der gleichn. Ztschr.; Mitgl. des Berliner Scheringer-Komitees (mit Alexander Graf Stenbock-Fermor, → Ludwig Renn, Lion Feuchtwanger, Bruno von Salomon); Red. u. Verf. anonymen Publ. des Reichsbauernkomitees u. des Mitteilungsblatts »Bauernkampf in Dtl.«; April 1933 Flucht nach Paris; Mitarb. am »Braunbuch« (Basel 1933); 1934 Ausbürgerung aus Dtl.; 1935 Debüt mit dem autobiogr. Buch »Söldner u. Soldat« (Paris); Sept. 1936–Jan. 1938 Interbrigadist im span. Bürgerkrieg; ab Sept. 1936 Reporter, ab April 1937 Kriegskommissar im Stab der 17., dann der 45. Div.; Jan. 1938 nach Paris; Juni 1939 Teiln. am Kongress der League of American Writers in den USA (New York); ab März 1940 Exil in Mexiko (Mexiko-Stadt); aktiv im

Heinrich-Heine-Club u. in der Liga Pro-Cultura Alemana en México; Mitbegr. u. Red. für den liter. Teil der Ztschr. »Freies Dtl.«; ab 1942 Mitgl. im Arbeitsaussch. der BFD; verarbeitete sein Spanienerlebnis im Roman »Ltn. Bertram« (1944).

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Jan. 1949–58 Chefred. der Ztschr. »Aufbau«; 1949 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1950–52 erster Vors. des DSV; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1951 Mitgl. des PEN-Zentrums Dtl., dann Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; 1954–62 Mitgl. des PEN-Präs.; 1954 NP; 1955 Mitgl. der DAK, dort 1956–60 Ständ. Sekretar der Sekt. Dichtkunst u. Sprachpflege; 1961 Kubareise; 1963 Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form« (Nachf. von → Peter Huchel); arbeitete auch als Essayist, Hrsg. u. Filmautor, so für »China zw. gestern u. morgen« (1957); von seinem Romanwerk »Die Patrioten« erschien der erste Bd. 1954, der zweite als Fragment 1965; gest. in Berlin.

Publ.: Mexikan. Erzählungen. Berlin 1957; Die Aufgabe. Eine Kollwitz Erzählung. Dresden 1958; Gestalten u. Probleme. Berlin 1959; Gesammelte Werke in Einzelausg. Bd. 1–6. Berlin 1974–83 (Hrsg. G. Caspar); B. U. – F. C. Weiskopf: Briefwechsel 1942–48. Berlin, Weimar 1990.

Sek.-Lit.: Kiebling, W.: Alemania Libre in Mexiko. Berlin 1974; ders.: Exil in Lateinamerika. Leipzig 1980; Agee, J.: Twelve Years. New York 1981 (dt. Ausg.: Zwölf Jahre. Eine Jugend in Ostdtl. München, Wien 1982); Über B. U. Ein Almanach. Aufsätze u. Erinnerungen. Hrsg. von G. Caspar. Berlin, Weimar 1984; Walter, K.: B. U. Leben u. Werk. Berlin 1984; Neumann, A. (Alma Uhse): Always straight ahead. A Memoir. Baton Rouge 1993; von Hanfstengel, R.: Mexiko im Werk von B. U. New York u. a. 1995.

BRB

Ukenings, Dieter

2.9.1943

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Memel (Ostpr./Klaipeda, Litauen); Vater Schweißer; 1949–57 Grundschule; 1957–60 Lehre, 1960–65 Arbeit als Metallgewebemacher in Neustadt (Orla); 1965/66 Dreher im VEB Wema Saalfeld, 1966–69 dort FDJ-Sekr. u. Besuch der Volksschule, Abschluß der 10. Klasse; 1967 SED; 1969/70 Studium an der SED-BPS Bad Blankenburg; 1970–72 polit. Mitarb. der SED-KL Saalfeld; 1972/73 polit. Mitarb. der SED-BL Gera;

1973–1976 Studium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1976–78 erneut polit. Mitarb. der SED-BL Gera; 1978–81 2. Sekr. der SED-KL Pößneck; 1981–86 1. Sekr. der SED-KL Schleiz; 1986–89 2. Sekr. der SED-BL Gera; 1990 Mitarb. im Bezirksvorst. Gera der SED-PDS, dann arbeitslos.

Nach 1990 Mitarb. in einem Verlags- u. Werbebüro. *MaN*

Ulbricht, Lotte (Charlotte), geb. Kühn
19.4.1903–27.3.2002

SED-Funktionärin

Geb. in Berlin-Rixdorf; Vater Hilfsarb., Hausdiener, Mutter Heimarb., Kleinbäuerin; Volks- u. Mittelschule bis 1919; dann Büroangest.; 1919–21 Arbeit als Stenotypistin in einer Berliner Fa.; 1919–24 Freie Soz. Jugend/KJD; 1920 ZdA; seit 1921 KPD; 1921/22 Stenotypistin beim ZK der KPD in Berlin u. bei der ZK-Abt. Bergbau in Essen; danach bei der BL der KPD in Essen; 1922/23 als Stenotypistin/Sekretärin bei der KJI in Moskau u. 1923/24 beim ZK der KPD in Berlin; dann von 1924–26 Stenotypistin bei der KPD-Reichstagsfraktion in Berlin; 1926/27 Archivarin bei der KJI in Moskau; 1927–31 Sekr. u. Stenotypistin in der UdSSR-Handelsvertr. in Berlin; 1931–35 Ref. bei der KI in Moskau; 1931–35 KPdSU (B); 1932/33 Fernstudium an der Akad. für Marx.-Lenin., 1933–35 Abendstudium an der KUNMZ in Moskau (nicht beendet); gleichz. Kurier für die OMS (»Margret Welter«); 1935–38 ehrenamtl. Mitarb. im Auslandsapparat des ZK der KPD; nach der Verhaftung ihres früheren Lebenspartners → Erich Wendt 1936 (obwohl bereits von ihm getrennt u. in Lebensgem. mit → Walter Ulbricht) einer Untersuchung der IKK unterworfen, Mai 1939 Rüge der IKK wg. »Abstumpfung der Klassenwachsamkeit« (1940 aufgehoben); 1938–40 Setzerin in der Druckerei für ausl. Lit. in Moskau; 1940/41 Deutschlehrerin an einer Abendschule in Moskau; 1941–45 Hauptref. der KI u. Instrukteurin in Moskau.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945 FDBG u. KB; 1945/46 Ltr. der Allgem. Abt. im ZK der KPD; ab Aug. 1946 als Red. des »Informations-Bulletins« in der ZK-Abt. Presse u. Information, dort zeitw. Ltr. des Informationsdienstes; April 1947–Juli 1953 persönl. Mitarb. von Walter U. im ZK der SED; 1950 Heirat mit Walter U.; 1953 zum Studium an das IfG beim ZK der SED delegiert; 1950–18.7. 1953 Mitgl. der Red.-Kommission der theoret.

Ztschr. der SED »Einheit«; 1950–53 Mitgl. der Frauenkommission beim SED-PB; 1954–59 Studium am IfG (wiss. Aspirantur), Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955 Clara-Zetkin-Medaille; 1959 VVO; 1959–73 wiss. Mitarb. am IML; dort von Nov. 1959–Jan. 1961 in der Abt. Geschichte der Partei u. der dt. Arbeiterbew. Ltr. der neugebildeten Arbeitsgr. »Walter Ulbricht«; von 1961–73 als wiss. Mitarb. des IML für die pol. Red. aller vom Inst. hrsg. Reden u. Schriften Walter U.s verantwortl.; 1960 Banner der Arbeit; 1960–62 Mitgl. der Frauenkommission beim Sekr. des ZK, 1962–73 Mitgl. der neugebildeten Frauenkommission beim PB des ZK; 1963 VVO; 1965 Ehrengabe zum VVO; 1969 KMO; Juli 1973 Ruhestand; 1978 VVO; 1983 KMO; 1988 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin-Pankow.

Publ.: Eine unvergeßliche Reise. Leipzig 1965; Reden u. Aufsätze 1943–1967. Berlin 1968; Mein Leben. Selbstzeugnisse, Briefe u. Dokumente. Berlin 2003 (hrsg. von Frank Schumann).

Sek.-Lit.: Schumann, F. (Hrsg.): Lotte u. Walter. Die Ulbrichts in Selbstzeugnissen, Briefen u. Dokumenten. Berlin 2003. *BRB; MoK*

Ulbricht, Walter Ernst Paul

30.6.1893–1.8.1973

1. Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats

Geb. in Leipzig; Vater Ernst U. (1869–1943) Schneider, Mutter Pauline U. (1868–1926) Hausangest./Schneiderin; 1899–1907 Volksschule; 1907–11 Tischlerlehre; 1908 SAJ; seit 1910 Dt. Holzarbeiterverb.; 1912 SPD; Okt. 1913–März 1914 Besuch der SPD-BPS in Leipzig; seit Dez. 1914 Mitgl. der Karl-Liebknecht-Gruppe; 1915–18 Kriegsdienst in Mazedonien, Serbien, Belgien; Nov. 1918 Mitgl. des Soldatenrats des XIX. Armeekorps; 1917–20 USPD; Jan. 1919 Mitbegr. der KPD in Leipzig u. Mitgl. der BL Mitteldtl.; ab 4.12.1920 KPD; 1920/21 Lokalred. der Parteiztg. »Klassenkampf«; Teiln. an den Kämpfen zur Niederschlagung des Kapp-Putsches; Jan. 1920 Heirat mit der Maschinennäherin Martha Schmellinsky (ebenf. KPD); 1921–23 Pol.-Ltr. der BL Groß-Thür.; Nov./Dez. 1922 Teiln. am IV. Weltkongreß des KI in Moskau; 1923–März 1924 Mitgl. der KPD-Zentr.; Mai 1924 Besuch der Lenin-Schule in Moskau u. anschl. Tätigkeit als Instrukteur des EKKI; 1926–29

Landtagsabg. in Sachsen, seit 1928 MdR; 1927 Kand., 1929–46 Mitgl. des PB des ZK der KPD; 1928–43 Kand. des EKKI; ab Aug. 1928 Mitgl. der KPdSU; 1929–33 Pol.-Ltr. der KPD-Bez.-Org. Berlin-Brandenb.-Lausitz-Grenzmark; Okt. 1932–April 1946 Mitgl. des Sekr. des ZK; seit Febr. 1933 wegen antifa. Tätigkeit mit Haftbefehl gesucht; Okt. 1933 auf Beschluß Emigr. nach Paris; dort 1933–35 Mitgl. der Auslandsltg. der KPD; 1935 Teiln. am VII. Weltkongreß der KI u. der Brüsseler Parteikonferenz der KPD in Moskau; 1935–38 Ltr. der Operativen Ltg. bzw. des Sekr. des ZK in Prag bzw. Paris; 1938–43 Vertreter des ZK der KPD beim EKKI in Moskau; 1943–45 Mitgl. des NKFD u. Ltr. deren operativer Abt.; Mitarb. an programmat. Dokumenten für die Nachkriegszeit.

30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. als Ltr. der sog. Initiativgr. des ZK der KPD für Berlin (Gruppe Ulbricht); seit 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1946–50 Mitgl. des ZS des PV u. de facto stellv. Vors. der SED; 1949–73 Mitgl. des PB des ZK; 1946–51 Abg. des Landtags von Sachsen-Anh.; 1948/49 Mitgl. des Präs. des Dt. Volksrats, 1949/50 der Prov. Volkskammer u. von 1950–73 Abg. der Volkskammer; 1950 Heirat mit Lotte Kühn (→ Lotte U.); 1949–55 Stellv., 1955–60 Erster Stellv. des Vors. des Min.-Rats; von Juli 1950–Juli 1953 Gen.-Skr. u. von 26.7.1953–3.5.1971 Erster Sekr. des ZK; ab 3.5.1971 Ehrenvors. der SED; 11.2.1960–3.5.1971 Vors. des Nat. Verteidigungsrats; vom 12.9.1960 bis zum Tod Vors. des Staatsrats; 1953, 1958 u. 1963 Held der Arbeit; 1953 u. 1968 KMO; 1954 VVO; 1960 Banner der Arbeit; 1963 Held der Sowjetunion; Lenin-Orden u. Medaille Goldener Stern; gest. am Döllnsee (b. Berlin).

Publ. u. a.: Zur Geschichte der dt. Arbeiterbew. Aus Reden u. Schriften. Bd. 1–10, Berlin 1953–66; Zur soz. Entw. der Volkswirtschaft seit 1945. Berlin 1959; Die Bauernbefreiung in der Dt. Demokrat. Rep. 2 Bde., Berlin 1962; Das ökon. System des Soz. in der Landw. der DDR 1961–1969. Berlin 1970.

Biogr.: Stern, C.: Ulbricht. Eine pol. Biogr. Köln, Berlin 1963; Ein guter Deutscher. W. U. – eine biografische Skizze aus seinem Leben von L. Thoms u. H. Vieillard. Berlin 1963; Zwerenz, G.: W. U. München, Bern 1966; Voßke, H.: W. U. Biogr. Abriß. Berlin 1983. Podewin, N.: W. U. Eine neue Biogr. Berlin 1995; Frank, M.: W. U. – Eine dt. Biographie. Berlin 2001.

Sek.-Lit.: »Gruppe Ulbricht« in Berlin April bis Juni 1945. Eine Dokumentation von G. Keiderling. Berlin 1993; Erler, P., Laude, H., Wilke, M. (Hrsg.): Nach Hitler kommen wir. Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdtl. Berlin 1994; Kaiser, M.: Machtwechsel von Ulbricht zu Honecker. Funktionsmechanismen der SED-Diktatur in Konfliktsituationen 1962 bis 1972. Berlin 1997; Wilke, M. (Hrsg.): Anatomie der Parteizentr. Die KPD/SED auf dem Wege zur Macht. Berlin 1998; Dinkelmann, K.: W. U. u. seine dt.-dt. Revolutionstheorie. Aachen 2005. *MoK; HME*

Ullmann, Ernst

19.12.1928–7.8.2008

Kunsthistoriker

Geb. in Reichenberg-Franzendorf (ČSR/Fran-tiškov u. Liberce, Tschechien); Vater Bäcker-mstr., Mutter Schneiderin; nach der Aussiedl. zweijähriger Krankenhausaufenthalt; 1951 Abitur an der ABF Halle; ebd. Studium der Kunstgeschichte, Geschichte u. Archäologie; 1956 Dipl.; 1956–60 wiss. Aspirantur an der MLU Halle; 1960 Prom.; 1960–64 Oberassistent; 1964–68 Wahrnehmungsdoz. u. kom-missar. Inst.-Dir.; 1964–89 Mitgl. des Beirats für Kunstwiss. beim Min. für HFS-Wesen; 1968–71 Doz.; 1968–74 Vors. der Sekt. Kunstwiss. u. Mitgl. des Bez.-Vorst. u. des Zentralvorst. des VBKD (später VBK); 1971–93 ord. Prof. für Kunstgeschichte an der KMU Leipzig; Mitgl. des Nationalkomitees für Kunstgeschichte der DDR; ab 1977 Mitgl. im Comité International d'Histoire de l'Art (C.I.H.A.); 1980–89 Vors. des Bez.-Vorst. Leipzig u. Mitgl. des Zentralvorst. der Ges. für Denkmalpflege im KB; Mitgl. der Verlagsbeiräte E. A. Seemann u. Edition Leipzig sowie des Beirats des Allg. Künstlerlexikons (Neu-ausg. Thieme-Becker-Vollmer); 1981 Mitgl. der Sächs. AdW; 1984 Fellowship am Institute for Advanced Study, Princeton, USA; 1985 NP.

1990–91 Vors. der Kommission für Kunst-geschichte u. Musikwiss. der Sächs. AdW; ab 1994 korr. Mitgl. der Braunschweig. Wiss. Ges.; 1994–96 Vors. der Kommission für Bau- u. Kunstgeschichte Niedersachsen; gest. in Leipzig.

Zahlr. Editionen, u. a.: Geschichte der dt. Kunst 1350–1470. Leipzig 1981; Geschichte der dt. Kunst 1470–1550. 2 Bde. Leipzig 1984/85.

Publ.: Baudenkmäler in der DDR. 1961; Baukunst in Dtl.: Gotik. Leipzig 1969 (erw. u. völlig überarb. Aufl. 1994); Leonardo da Vinci. Leipzig 1980 (2. Aufl. 1998); Albrecht Dürer. 1982; Die Welt der gotischen Kathedrale. 1981; Raffael. Leipzig 1983 (Neuauf. 1991 u. 1997); Der Magdeburger Dom – ottonische Gründung u. staufischer Neubau. 1989; Renaissance. Deutsche Baukunst 1520–1620. 1995; Halberstadt. Studien zu Dom und Liebfrauenkirche. Symposion Königstum u. Kirche als Kulturträger im östl. Harzvorland. 1997.

AnS

Ullmann, Hans

28.7.1913–1.1.1989

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Kostenthal (Krs. Cosel, Oberschles./Gościęcín, Polen); Vater Maurer; Volksschule; 1928–39 Lehre u. Arbeit als Fleischer; dazw. 1934/35 Wehrdienst; 1939–43 Wehrmacht; 1943–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, NKFD, Antifa-Schüler.

1949 SED; Einstellung bei der VP, Ltr. Politikultur im Krs.-Amt Perleberg; dann Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS), stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Wittenberge; 1950 Ltr. der Krs.-Dienststelle Senftenberg; 1954 2. Stellv. Operativ des Ltr., 1955 Ltr. der BV Cottbus (Nachf. von → Fritz Schröder) u. Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1976 Gen.-Major; 1981 Entlassung.

JeG

Ullmann, Hermann

19.1.1902–15.12.1981

Dresseur

Geb. in Raschwitz; Vater Zollbeamter; Volksschule; Schriftsetzerlehre; Tierpfleger beim Zirkus Straßburger, Reiter, Dresseur; nach Übernahme des jüd. Unternehmens durch Zirkus Busch Berlin dort bis 1940; dann bei Zirkus Jacob Busch.

Ab 1960 Staatszirkus der DDR; 1970 Manegenabschied; danach noch Haustiervedressuren für die DEFA; Altmstr. der Pferdervedressur in der DDR, zahlr. Gruppen, u. a. Berberhengste, Brauereipferde, Pinzgauer, aber auch Dressur von Exoten, Elefanten; Hohe Schule gem. mit Ehefrau Hildegard Norris; Lehrmstr. für viele Pferde- u. Exotendresseure des Staatszirkus; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Gilsenbach, R.: Die Jacobsleiter. Berlin 1986.

DiW

Ullmann, Wolfgang

18.8.1929–30.7.2004

Bürgerrechtler, Vizepräsident d. Volkskammer Geb. in Bad Gottleuba (Sachsen); Vater Steuerbeamter; 1938 Übersiedl. nach Dresden; 1948 Abitur; 1948–50 Theol.-Studium an der Kirchl. HS in Berlin (West), 1950–54 Studium der Theol. u. Philos. in Göttingen; kurze Zeit Mitgl. der Gesamtdt. Volkspartei; Prom. zum Dr. theol. mit einer Arbeit über Augustinus; 1954 Rückkehr in die DDR; anschl. bis 1963 Pfarrer in der Landgemeinde Köpenitz (b. Freiberg, Sachsen); 1963–78 Doz. für Kirchengeschichte am Katechet. Oberseminar in Naumburg (Saale); 1978–90 Kirchenhistoriker am Sprachenkonvikt in Berlin, lehrte Kirchengeschichte sowie Welt- u. Rechtsgeschichte; seit 1975 Vortragsreisen nach Westeuropa u. in die USA; Delegierter der ev. Kirche der DDR zu Tagungen des Weltkirchenrats; 1986–89 Mitarb. im opp. Arbeitskrs. »Absage an Praxis u. Prinzip der Abgrenzung«; Sept. 1989 Erstunterz. des Gründungsauftrags der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989–91 Mitgl. des DJ-Sprecherrats; Mitinitiator u. Teilnehmer des Zentr. Runden Tisches; Initiator der Arbeitsgr. »Wahlgesetz« u. Mitgl. der Arbeitsgr. »Neue Verfassung der DDR« des Runden Tisches; Febr.–April 1990 Minister ohne Geschäftsbereich in der zweiten Reg. → Hans Modrow, hier bes. Einsatz für die Auflösung des MfS; April–Okt. 1990 Mitgl. der Fraktion Bündnis 90/Grüne u. Vizepräs. der letzten Volkskammer.

Okt. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags für Bündnis 90/Die Grünen, Mitarb. im Innen-, Rechts- u. im Verteidigungsaussch.; Sept. 1991 Mitgl. des Gründungssprecherrats u. Mai 1992 Wahl in den Bundessprecherrat der Partei Bündnis 90, 1992/93 prominenter Befürworter der Vereinigung zw. Bündnis 90 u. den Grünen; 1991 Mithrsg. des Verfassungsentwurfs des Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder; 1991–93 Mitgl. der Gem. Verfassungskommission des Bundes u. der Länder, Austritt aus Protest gegen den Entwurf der Kommission; 1994 Theodor-Heuss-Med.; 1994–99 Mitgl. des Europ. Parl.; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; Mithrsg. der ostwestdt. Wochenztg. »Freitag«; gest. während eines Urlaubs in Adorf (Sachsen).

Publ.: Demokratie – jetzt oder nie! München 1990; Das Ende der Utopien. Berlin 1992; Verfassung u. Parlament. Berlin 1992 (hrsg. v.

B. Maleck); Zukunft Aufklärung: eine Bestandsaufn. nach dem Ende der Utopien. Berlin 1995; Geduld, liebe Demut! Leipzig 1998.
Sek.-Lit.: Maleck, B.: W. U.: »Ich werde nicht schweigen.« Berlin 1991; Nachrufe in »Freitag« 6.8.2004. *JaW*

Ullrich, Frank

24.1.1958

Leistungssportler (Biathlon), Bundestrainer (Biathlon)

Geb. in Trusetal (Thür.); Vater Werkzeugmacher; 1964–77 POS, KJS, Abitur; 1968–84 Biathlet erst beim BSG Stahl, dann beim ASK Vorwärts Oberhof (Trainer: Wido Kühne u. Horst Weisheit); 1972 Spartakiadesieger; bei den Junioren-Weltmeisterschaften 1975: 3. Platz (10 km), Sieger (mit der Staffel); 1976 Olymp. Spiele: 3. Platz (mit der Staffel); ab 1976 NVA, zul. Major; 1977 bei den Junioren-Weltmeisterschaften: Sieger (15 km); bei den Weltmeisterschaften 1977: 3. Platz (mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1978: Sieger (10 km), 2. Platz (20 km u. mit der Staffel); 1978–88 Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; bei den Weltmeisterschaften 1979: Sieger (10 km u. mit der Staffel), 4. Platz (20 km); 1980 Olymp. Spiele: Sieger (20 km), 2. Platz (20 km u. mit der Staffel); 1981 u. 1982 DDR-Mstr. (20 km u. mit der Staffel); bei den Weltmeisterschaften 1981: Sieger (10 km u. mit der Staffel), 2. Platz (20 km); bei den Weltmeisterschaften 1982: Sieger (20 km u. mit der Staffel), 2. Platz (10 km); 1983 DDR-Mstr. (20 km); bei den Weltmeisterschaften 1983: Sieger (20 km), 2. Platz (mit der Staffel), 8. Platz (10 km); 1984 Olymp. Spiele: 4. Platz (mit der Staffel), 5. Platz (20 km) u. 17. Platz (10 km); 1986–90 Trainer beim ASK Vorwärts Oberhof u. der DDR-Auswahl; VVO; NVA, Hauptmann; dann Sportfördergr. Oberhof der Bundeswehr, Feldwebel.

Bundestrainer für Biathlon; ab März 1998 verantw. Disziplintrainer Herren im Dt. Ski-Verb. (Nachf. von Norbert Baier); 2008 Ehrenbürger von Trusetal; Frühj. 2009 Überprüfung div. Dopingvorwürfe gegen ihn als Co-Trainer der DDR-Auswahl durch den Dt. Skiverband, Freispruch. *KIG; OWR*

Ullrich, Jan

2.12.1973

Leistungssportler (Radsport)

Geb. in Rostock; begann 1983 mit Radsport,

1987 SG Dynamo Rostock-West, DDR-Schülermstr. Bahnvierer; danach KJS Berlin, SC Dynamo bzw. SC Berlin (Trainer: Peter Becker); 1988 DDR-Jugendmstr. Straße; 1990 DDR-Jugendmstr. Punktfahren; 1991 Dt. Juniorenmstr. Punktfahren; 1992 Wechsel zur RG Hamburg; 1993 Amateur-WM Straße, Sieger Gesamt-Weltcup; 1994 WM-Einzelzeitfahren (3. Pl.); 1995–2002 Profi Team Telekom; Tour de France: 1997 Sieger, fünfmal Zweiter (1996, 1998, 2000, 2001, 2003), einmal Dritter (2005), einmal Vierter (2004), sieben Etappensiege; zweimal Olymp. Spiele: 2000: Straße (Gold), Einzelzeitfahren (Silber), 2004: Einzelzeitfahren (7. Pl.), Straße (19. Pl.); zweimal WM Einzelzeitfahren (1999, 2001), Dt. Mstr. Einzelzeitfahren (1995), Straße (1997, 2001); Sieger Vuelta (1999) u. Tour de Suisse (2004, 2006); 2002 Dopingsperre (Amphetamine); 2003 Wechsel zu Team Coast bzw. Team Bianchi; seit 2004 T-Mobile Team (suspendiert einen Tag vor dem Start der Tour de France 2006 wegen Dopingverdachts); 1993 u. 1996 Radsportler des Jahres, 1997 Sportler des Jahres, Velo d'Or (Weltradsportler des Jahres), Goldener Bambi, Fausto-Coppi-Trophäe, »Goldene Henne«, 1998 Silbernes Lorbeerblatt, 2003 Bambi (Comeback des Jahres). *Publ.:* Ganz oder gar nicht – meine Geschichte. München 2004. *VoK*

Ullrich, Klaus (eigtl. Klaus Huhn)

24.2.1928

Sportjournalist

Geb. in Berlin; Vater Angest.; Gymnasium in Berlin u. Saalfeld bis 10. Kl.; dann Luftwaffenhelfer; Juni 1945 Beginn der journalist. Tätigkeit als Volontär bei der »Dt. Volksztg.« in Berlin; 1945/46 KPD/SED; 1946–90 in der Red. »Neues Dtl.« zunächst Lokalreporter, dann Sportred.; ab 1946 Mitgl. des VDP bzw. VDJ; ab Konstituierung 1948 Mitgl. des DS; ab Gründung 1957 Mitgl. des DTSB u. bis 1989 des Bundesvorst.; ab 1952 Ltr. der Sportabt. des »Neuen Dtl.«; 1953 Mitgl. des Red.-Kolleg.; ab 1954 Org.-Ltr. (Directeur) der Internat. Radfernfahrt für den Frieden; 1954/55 Fernstudium an der Journalist. Fak. der KMU Leipzig; 1967–69 Präs. des Dt. Radsportverb.; 1978–88 Vors. der Sportjournalistenvereinigung im VDJ; ab 1979 Vorstandsmitgl., später Gen.-Sekr., dann Vizepräs. der Europ. Sportjournalisten-Union (UEPS); 1982–89 Mitgl. des ZV des VDJ; 1983 Prom. zum Dr. paed. an

der DHfK Leipzig; 1990 Vorruhestand; 1991–2006 Ltr. des Spotless-Verlags; Halbbruder von → Werner Eberlein.

Publ.: Geschichte der Olymp. Spiele. Berlin 1975; Coubertin. Biogr. Berlin 1979; Befehdet seit dem ersten Tag. Der kalte Krieg gegen die DDR. Berlin, Frankfurt (Main) 1981 (mit E. Heinrich); Spurt durchs Leben. Versuch einer lückenfüllenden Bilanz. Berlin 2003; Wer ist, wer war Dtl.? Berlin 2005; Die kleine Troika. Berlin 2005; Margot Honecker die rote First Lady (K. Huhn). Berlin 2009; Raubzug Ost: Wie die Treuhand die DDR plünderte (K. Huhn). Berlin 2009. *KIG*

Ullrich, Lothar

31.3.1932

Katholischer Theologe

Geb. in Berlin; 1951 Abitur; 1951–56 Studium der Philos. u. Kath. Theol. in Fulda, Erfurt u. Neuzelle; 1956 Priesterweihe in Berlin-Reinickendorf; Kaplan in Prenzlau; 1958 Assistent am Lehrstuhl für Dogmatik des Regional-Priesterseminars/Studium Erfurt; 1962 Subregens am Priesterseminar Huysburg bei Halberstadt; 1965 Regens am Regional-Priesterseminar/Alumnat Erfurt; 1967 Dr. theol. mit der Arbeit »Fragen der Schöpfungslehre nach Jakob von Metz O. P.« (Leipzig 1966); 1967 Lehraufträge für Dogmatik u. Propädeutik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1970 Doz. für Dogmatik; 1974 ord. Prof. für Dogmatik am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1976/77, 1983/84 u. 1988/89 Rektor des Philos.-theol. Studiums Erfurt; 1983 Gastprof. am Katechet. Oberseminar Naumburg (Saale); 1989 Dr. theol. h. c. der Akad. für Kath. Theol. in Warschau; Mitgl. u. Mitarb. in versch. theolog. Gremien; seit 1966 im Ökumen.-Theolog. Arbeitskrs. in der DDR bzw. den neuen Bundesländern; seit 1981 Mitgl. des internat. Wiss. Beirats des Johann-Adam-Möhler-Inst. in Paderborn; 1986–93 Mitgl. der Gem. Kath.-Luth. Dialogkommission; 1988/89 Berater bzw. Delegierter bei der Ökumen. Vers. in der DDR u. der Europ. Ökumen. Vers. in Basel; 1988–92 Mitarb. bei der Durchführung der 4. u. 5. Europ. Ökumen. Begeg. der Konferenz Europ. Kirchen u. des Rats der Europ. Bischofskonferenzen (CCEE) in Erfurt u. Santiago de Compostela; Dez. 1989 Gründungsmitgl. d. Europ. Ges. f. Kath. Theol. Seit 1991 Mitgl. des Ökumen. Arbeitskrs. ev. u. kath. Theologen in der Bundesrep. Dtl.; seit 1992 Fachgutachter der Dt. Forschungsgem.;

Verf. von Aufsätzen u. Buchbeitr. zu Themen d. systemat. u. ökumen. Theol.; seit 1990 Mithrsg. der ökumen.-theolog. Zeitschr. »Catholica« u. »Ökumen. Rundschau«, Fachberater für Ökumen. Theol. bei der 3. Aufl. d. Lexikons f. Theol. u. Kirche (Freiburg 1993 ff.); 2001 em. *Publ.* u. a.: Diasporakirche gestern u. morgen. In: Einheit in Vielheit. Leipzig 1974; Die ekklesiolog. Provokation ökumen. Erneuerung. In: Ökumen. Rundschau (1987) 36; Bewahrung der Schöpfung. In: Glauben u. Erkennen. Fs. der Ev. Forschungsakad. für J. Rogge. Berlin 1989; Zur Lage der kath. Theol. in der ehem. DDR. In: Bulletin der Europ. Ges. für Kath. Theol. (1991) 1; Kirche in säkularer Diaspora – Mittel- u. ostdt. Erfahrungen. In: Cartell Ruper, Mayer, Mitt.-Bl. 2 (Aug. 1993). *CIB*

Ullrich, Werner

24.3.1928–12.5.1999

Vorsitzender des Rats des Bezirks Gera

Geb. in Hohenleipisch (Krs. Bad Liebenwerda); Vater Fleischer u. Brennereiarb., Mutter Hausfrau; 1934–42 Volksschule; Lehre als Industriekaufm.; 1945 Luftwaffenhelfer.

1945/46 zu Reparationsarbeiten herangezogen; 1946–48 Arbeit als Heizer bei der sowj. Besatzungsmacht; 1948–53 Angeh. der DVP bzw. der KVP, zuletzt als Hptm.; 1949 SED; 1953–55 Oberreferent beim Rat des Bez. Gera, 1956/57 Sekretär beim Rat der Stadt Gera; 1957–64 stellv. Abt.-Ltr. bzw. Abt.-Ltr. beim Rat des Bez. Gera, während dieser Zeit für ein Jahr als Sekr. beim Rat der Stadt Gera eingesetzt; Fernstud. an der DASR in Potsdam, 1962 Dipl.-Staatswiss.; 1964/65 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1965–83 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Gera u. Vors. der Bezirksplankommission; 1983–Jan. 1990 Vors. des Rats des Bez. Gera.

16.11.1990 Anklage durch die Bezirksstaatsanwaltschaft Gera wegen Anstiftung zur Wahlfälschung als Vors. der Bezirkswahlkommission Gera während der Kommunalwahlen am 7.5.1989; am 15.1.1992 durch das Kreisgericht Gera-Stadt zu einem Jahr und drei Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt; gest. in Gera. *AnH*

Ullrich, Wolfgang

20.6.1923–26.10.1973

Direktor des Zoologischen Gartens Dresden

Geb. in Dresden; Vater Kfm.; Wettiner-Realgymnasium, 1942 Abitur; anschl. Studium der

Biol. an der TH Dresden; 1943 Wehrdienst; 1944–46 frz. Kriegsgefangenschaft. 1946 Jugendref. der CDU in Dresden; Lehrer im Jugendbildungswerk; Stadtverordn. in Dresden u. Abg. des Sächs. Landtags; 1947–50 Forts. des Studiums an der TH Dresden; 1949 Abg. der Prov. Volkskammer; 1951–73 Dir. des Zoolog. Gartens in Dresden; 1958 Prom. mit einer etholog. Studie an der TH Dresden; 1961 Prof.; Orden Banner der Arbeit; ab 1961 zeitw. Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. 1. Vors. des CDU-Stadtverb. Dresden; Abg. der Volkskammer; Mitgl. des gesamt. u. ab 1952 des internat. Verb. der Zoodir.; Mitgl. der Dt.-Afrikan. Ges.; Forschungsarbeiten bes. über Menschenaffen; Autor zahlr. populärer Bücher u. vieler TV-Tierfilme; gest. in Dresden.

Publ.: Und dann wurden Tiere unsere Gefährten. Leipzig 1953; Affen ernst genommen. Leipzig 1955; Afrika einmal nicht über Kimme u. Korn gesehen. Leipzig 1957; Wilde Tiere in Gefahr. Leipzig 1967; Kaziranga-Tierparadies am Brahmaputra. Leipzig 1971. *PeN*

Ulrich, Manfred

18.7.1928–29.3.1997

Oberbürgermeister von Suhl

Geb. in Suhl-Heinrichs; Vater Werkzeugmacher; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Verwaltungsangest. beim Landratsamt Suhl; 1946 SED; 1948–51 Prüfer der Finanzkontrolle des Landratsamts Suhl; 1952–55 Ltr. der Org.-Instrukteur-Abt., 1956 Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Suhl; 1959–63 Direkt- u. Fernstud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staats- u. Rechtswiss.; 1957–63 Bürgermeister von Zella-Mehlis; 1963–67 Bürgermeister, 1967–69 OB von Suhl (Nachf. von Manfred Schünke); Juni 1969 »Abberufung wg. nicht ausreichender Qualifikation«; anschl. Einsatz als Ltr. der Arbeitsgr. marxist.-leninist. Organisationswiss. beim Rat des Bez. Suhl; gest. in Suhl. *AnH*

Umann, Joachim

13.7.1922–5.5.2002

Chefredakteur der Zeitschrift »Freie Welt«

Geb. in Dresden; Vater Handlungsgehilfe, Mutter Krankenschwester; Volks- u. Oberschule, Abitur; Wehrmacht; 1940 NSDAP; 1944 Oltm., 1944–49 sowj. Kriegsgef.; 1948/49 Antifa-Schule.

1949 Rückkehr nach Dtl.; Werkstattschreiber im VEB Edelmetallwerk Döhlen (b. Freital); 1951 SED; 1951/52 Sekr. des DSF-KV Baut-

zen; 1952–55 Hauptred. bei der Ztg. »Tägliche Rundschau«; 1953–57 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1955–62 Abt.-Ltr., Redaktionssekr., stellv. Chefred. der Auslandsillustrierten »Freie Welt«; 1962–65 stellv. u. amt. Chefred. der NBI; 1965–71 stellv. u. amt. Chefred., 1971–87 Chefred. der »Freien Welt« (Nachf. von → Sepp Horlamus); 1974–87 Mitgl. des DSF-ZV; 1966 Präs. der Fotosektion der Internat. Org. der Journalisten (IOJ); 1972–87 Mitgl. des Präs. des VDJ-ZV; Rentner; gest. in Berlin. *AnH*

Unruh, Konrad von

1.8.1920–12.9.2001

NDPD-Funktionär, Chefredakteur der Zeitung »Thüringische Neueste Nachrichten«

Geb. in Eisenach; Vater Eisenbahndir. Hans Curt v. U.; Volksschule u. Gymn.; Lehre u. Beruf als kaufm. Angest.; Wehrmacht, Kriegsgef.

Nach 1945 als Lehrer tätig, 1948 NDPD, Mitgl. NDPD-LV Thüringen, Ltr. der Abt. Org. u. Werbung des NDPD-LV Thüringen; 1950–52 Polit. Geschäftsf. der NDPD-LV Sachsen; 1951/52 MdL Sachsen; 1949–52 Mitgl. des FDJ-ZR; 1954 Staatsexamen als Dipl.-Staatswiss.; 1952–55 Vors. des NDPD-BV Suhl u. Mitgl. des NDPD-HA; 1952–55 Vors. des DSF-Bezirksvorst. Suhl; 1958–82 Chefred. der Zeitung »Thüringische Neueste Nachrichten«, anschl. Ltr. des Verlages der »Thüringischen Neuesten Nachrichten«; ab 1963 stellv. Vors. des NDPD-BV Erfurt; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Liga der Vereinten Nationen; 1962–82 Mitgl. des VdJ-ZV; zeitw. Vors. der Stadtlgt. des KB Weimar; gest. in Gotha. *AnH*

Unverricht, Siegfried

25.2.1928

Chefredakteur der »Ostsee-Zeitung«

Geb. in Dresden; Vater selbständiger Xylograph, Mutter Kassiererin; Volks- u. Berufsschule; Lehre als Chemigraph in Dresden; 1946 KPD/SED; 1947–52 Ressortltr. für Information u. Statistik, danach Ltr. des Büros des Sekretariats des FDGB-LV Sachsen; Sonderabitur; 1952–59 Redaktionsass., Hilfsred., Red. bzw. Ltr. der Abt. Volkskorrespondenten bzw. Wirtschaft, stellv. Chefred. der »Sächsischen Zeitung« in Dresden; FS-Abschluß für Journalistik sowie Fernstudium an der KMU Leipzig, 1964 Dipl.-Journalist; 1959 stellv.

Chefred., 1961–67 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Ostsee-Zeitung« in Rostock (Nachf. von → Kurt Heiß); 1967–2.11.1989 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Rostock; 1968–89 Abg. des Bezirkstags Rostock; 1971/72 Besuch der PHS des ZK der KPdSU in Moskau. 1990 Invalidenrentner; Mitglied der PDS bzw. der Linkspartei; ehrenamtl. Funktion im Wohlfahrtsverband Volkssolidarität e. V. *AnH*

Urbanski, Wolfgang

14.11.1928–21.10.1998

Architekt, Präsident des Bundes Deutscher Architekten

Geb. in Löbnitz (Krs. Aue-Schwarzenberg, Erzegeb.); 1934–48 Volks- u. Mittelschule; 1946–48 Maurerpraktikum; 1946 SED u. FDGB; 1948 Abitur; 1948–54 Studium an der TU Dresden, Dipl.-Ing; 1950 DSF; 1955 Stellv. Ltr. des Büros für Stadtplanung Rostock; 1957 kommissar. Chefarchitekt; 1958 stellv. Stadtbaudir.; 1958, 1959 u. 1966 Verdienter Aktivist; 1961 Prom. zum Dr.-Ing.; 1961–63 Sekr. für Bauwesen in der Stadtverordnetenvers. Rostock; 1961–65 Abg. für die SED u. Mitgl. des Vorst. Stadtverordnetenvers. Rostock; 1963 Studienaufenthalt in Finnland; 1969–72 Chefarchitekt u. Ltr. des Büro für Stadtplanung Rostock; 1969 Kulturpreis der Stadt Rostock; 1969 Banner der Arbeit; 1969 Reise nach Argentinien; 1972 ord. Prof. für Funktion u. Konstruktion der Bauwerke an der Ing.-HS Wismar; 1973 NP; 1975–82 Präsident des BDA (Nachf. von → Edmund Collein); 1975–79 Ord. Mitgl. der DBA; 1979 VVO; 1982–90 ord. Prof. für Architektur u. Städtebau an der HS für Bauwesen Cottbus; 1990 Erkrankung u. vorzeitiger Ruhestand; gest. in Berlin.

U. gilt als einer der Wegbereiter der komplexen Großsiedlungen in der trad. Plattenbauweise. In Rostock entstanden von 1953 bis 1979 insgesamt sechs Neubaugebiete, an deren Entwürfen, Planung und Ausführung U. 1969–72 als Chefarchitekt beteiligt war, darunter Reutershagen II, Südstadt, Lütten-Klein u. Evershagen.

Publ.: Neue sozialist. Wohnkomplexe in Rostock. In: Dt. Architektur (1958) 8; Bebauungskonzeption für das Stadtzentrum Rostock. In: Dt. Architektur (1970) 2.

Sek.-Lit.: Topfstedt, T., Barth, H.: Vom Baukünstler zum Komplexprojektanten. Architekten in der DDR. Berlin 2000. *VoW*

Urbschat, Gustav

20.5.1901–16.4.1982

Rektor der Hochschule für angewandte Kunst, Berlin-Weißensee

Geb. in Berlin; Volksschule; 1919 KPD; bis 1933 in der Internat. Arbeiterhilfe (IAH) tätig; 1933 Emigr. in die Niederlande, 1934 illeg. Rückkehr nach Berlin; 1936–44 Zuchthaus Brandenburg; 1944–46 Soldat u. Kriegsgefangenschaft.

1946–47 Sekr. im KPD-KV Berlin-Wilmersdorf; 1948/49 Studium an der PHS der SED »Karl Marx« in Kleinmachnow; 1949–51 Abt.-Ltr. Kultur in der SED-LL Berlin; 1951 Prof. für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, stellv. Dir., 1957–61 Rektor u. 1961–69 Prorektor der HS für angew. Kunst in Berlin-Weißensee.

Sek.-Lit.: Ebert, H. (Hrsg.): Drei Kapitel Weißensee. Dokumente zur Geschichte der Kunst-HS Berlin-Weißensee 1946 bis 1957. Berlin 1996; Weber, H.: Damals, als ich Wunderlich hieß. Vom Parteihochschüler zum krit. Sozialisten. Die SED-PHS »Karl Marx« bis 1949. Berlin 2002. *BeV*

Uschkamp, Irma

3.6.1929

Vorsitzende des Rats des Bezirks Cottbus

Geb. in Treuburg (Krs. Oletzko, Ostpr./Oleko, Polen); Vater Gutsgärtner, Mutter Bibliothekarin; Volks- u. Mittelschule; 1947 SED; 1947–52 Arbeiterin, Angest. u. Betriebsass. in Mügeln, Colditz u. Meißen; 1952 Referentin für Berufsausbildung bei der VVB Keramik in Erfurt; 1953–60 Werkltr. im VEB Steingutwerk Elsterwerda; 1953–59 Fernstud. der Industrieök. an der KMU Leipzig, Dipl.-Industrieök.; 1954–63 Abg. der Volkskammer; 1960/61 Teiln. am Sonderlehrgang des ZK der SED; 1961–64 polit. Mitarb.; 1964–66 Sektorenltr., 1966/67 stellv. Abt.-Ltr. in der SED-BL Cottbus; 1967–70 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. u. Vors. der Bezirksplankomm. Cottbus; 1970/71 Stud. an der PHS des ZK der KPdSU in Moskau; 1971–89 Vors. des Rats des Bez. Cottbus, auf eigenen Wunsch aus der Funktion ausgeschieden. *AnH*

Uschmann, Georg

18.10.1913–23.9.1986

Wissenschaftshistoriker

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Schneidermstr.; Realgymnasium, Reifeprüfung; 1933–39 Studium der Zool. u. Botanik sowie

Geschichte, Philos. u. Leibesübungen; 1939 Prom. an der Univ. Jena; 1938 Assistent am Ernst-Haeckel-Haus (EHH), dem Inst. für Geschichte der Zool., insbes. Entw.-Lehre; ab 1940 Wehrdienst, zul. Hptm.; sowj. Kriegsgefangenschaft bis 1950.

1950 Rückkehr ans EHH; ab 1952 Oberassistent; 1959 Habil. u. Doz. für Geschichte der Biol.; 1959–79 Dir. des EHH; ab 1962 zugl. Prof. mit Lehrauftrag u. 1965 ord. Prof. für Geschichte der Naturwiss. an der FSU Jena; 1963 Prodekan der Mathemat.-Naturwiss. Fak.; 1964 Mitgl. der Leopoldina; 1967 Dir. des Archivs der Leopoldina; Korr. Mitgl. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences; gest. in Jena.

Arbeitsgebiete: Werk von Ernst Haeckel, Charles Darwin, Jean B. Lamarck, Carl Gegenbaur, Friedrich Rolle, Daniel G. Messerschmidt u. Christian F. Wolff; Biol. der Goethe-Zeit; Geschichte der Zool., insbes. der Phylogenetik u. Entw.-Lehre.

Publ.: E. Haeckel – Forscher, Künstler, Mensch. Briefe, ausgewählt u. erläutert. Jena 1954; Geschichte der Zool. u. der zoolog. Anstalten in Jena 1779–1919. Jena 1959.

Sek.-Lit.: Berg, W.: G. U. Schriftenverz. u. Bibl. seiner Vorträge. Leopoldina. Jb. 1993. Leopoldina (Reihe 3) (1994) 39; Jahn, I.: Zu Leben und Werk von G. U. (1913–86) im Spannungsfeld pol. Umbrüche. In: Nachrichtenblatt der Dt. Ges. für Geschichte der Med., Naturwissenschaft und Technik (1999) 3. *JoK*

V

Vaatz, Arnold

9.8.1955

Bürgerrechtler, Politiker

Geb. in Weida (b. Gera); Vater Landwirt; Abitur; 1974–76 NVA; 1976–81 Studium der Mathematik in Dresden, Dipl.-Math.; 1976–80 Fernstudium der Theol. (mit dem »Befähigungsnachweis zur freien Wortverkündung«); 1981–90 Tätigkeit beim VEB Komplett Chemanlagen Dresden, ab 1987 als Gruppenlfr. für Computertechnik; 1982/83 sechsmonatige Haft wegen Verweigerung des Reservendienstes; seit den 1970er Jahren staatskrit. Aktivitäten, enge Kontakte zu → Reiner Kunze u. → Ibrahim Böhme, Beiträge in Samizdat-Publ.; Okt. 1989 Gründungsmitgl. des Neuen Forums in Dresden, Dez. 1989 Wahl in die Gruppe der 20; Febr. 1990 CDU; Mai–Okt. 1990 Stellv. des Regierungsbevollm. für den Bez. Dresden mit dem Aufgabenbereich »Länderbildung«.

Nov. 1990–Dez. 1991 Staatsmin. als Chef der Sächs. Staatskanzlei; 1992–98 Sächs. Staatsmin. für Umwelt u. Landesentw.; 1996–2000 Mitgl. des CDU-Bundesvorst., 1998–2000 Mitgl. des Präsidiums der CDU; seit 1998 MdB, seit 2002 Sprecher der ostdt. Abg. u. stellv. Vors. der CDU/CSU-Fraktion; 2009 Sächs. Verdienstorden.

Publ.: Die friedl. Rev. war ein guter Anfang. Fürstenfeldbruck 1997; »An diesem Tag schloß die letzte Diktatur auf dt. Boden ihre Augen«. In: Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Kuhrt, E. (Hrsg.): Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft. Opladen 1999; Richter, M.: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Göttingen 2004. *EcJ*

Vallentin, Maxim

9.10.1904–2.9.1987

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Berlin; Vater Regisseur Richard V., Mutter Schauspielerin; 1911–19 Goethe-Schule Berlin, 1919/20 Berthold-Otto-Schule Berlin; 1920 Ausbildung an der Marie-Seebach-Schule des Staatl. Schauspielhauses; 1921–26 Engagements als Schauspieler an versch. Bühnen in Berlin u. am Schauspielhaus Zürich; 1926 KPD; 1927 Gründung u. Ltg. der Agit.-Prop.-Truppe des KJVD; Ende 1927 Umwand-

lung in die Agit.-Prop.-Truppe »Das Rote Sprachrohr«, Ltg. der Truppe; 1933 Emigr. in die ČSR; Mai 1935 Emigr. in die UdSSR; 1935–37 Oberspielltr. am Dt. Gebietstheater Dnepropetrowsk; 1936 dort Inszenierung von Kleists »Der zerbrochene Krug«; 1937/38 Regisseur am Staatstheater Engels; 1938 Denunziation, Ausschl. aus der KPD, im gleichen Jahr Rehabil., Wiederaufn. in die KPD; 1938–45 Mitarb. der dt.-spr Red. des Moskauer Rundfunks.

1945 Rückkehr nach Dtl., Weimar; nach 1946 KPD/SED; Mitbegr. der Abt. Schauspiel an der Musikschule Weimar; 1947–52 Intendant des Dt. Theaterinst. Weimar; Ltr. des Jungen Ensembles Weimar; Verbreitung der Methode von Konstantin Stanislawski, Hrsg. von dessen Werken in Dtl.; Inszenierung von Alexander Surows »Das grüne Signal«; 1947 Ernennung zum Prof.; 1952–68 Intendant des Maxim-Gorki-Theaters Berlin; 1952 dort Inszenierung von Boris A. Lawrenjows »Für die auf See«, 1954 → Friedrich Wolfs »Das Schiff auf der Donau«, 1954 Maxim Gorkis »Dostigajew u. die anderen«, 1956 → Johannes R. Bechers »Der Weg nach Füssen«, 1957 Maxim Gorkis »Nachtasyl«; 1955 u. 1962 NP; 1964/65 Intendant der Volksbühne Berlin; 1965 Ord. Mitgl. der AdK; 1967 Inszenierung von Maxim Gorkis »Wassa Shelesnowa«; 1976 u. 1984 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Das Rote Sprachrohr. Berlin 1929; Vom Stegreif zum Stück. Berlin 1949; Schriftenreihe »Bühne der Wahrheit« (Stanislawski-Schriften). Weimar 1949 ff. (Hrsg.). *BRB*

Velhagen, Karl

22.9.1897–19.12.1990

Ophthalmologe

Geb. in Chemnitz; Vater Augenarzt; Gymnasium in Chemnitz; 1916–18 Kriegsdienst; 1918–22 Med.-Studium in München, Freiburg i. Br. u. Leipzig; 1922 Prom. in Halle; 1923/24 Volontärassistent in Chemnitz; 1924–27 Assistenzarzt an der Univ.-Augenklinik in Freiburg i. B., 1927–29 Assistent an Pharmakolog. Inst. in Freiburg u. Berlin; 1929–37 Univ.-Augenklinik Halle; dort 1930 Habil.; 1937/38 stellv. Dir. der Univ.-Augenklinik in Köln; 1938–46 Ordinarius u. Dir. der Univ.-Augenklinik in Greifswald.

1946/47 augenärztl. Praxis in Chemnitz; 1947–50 Chefarzt der Städt. Augenklinik in Chemnitz; 1950–58 Ordinarius u. Dir. der

Univ.-Augenklinik Leipzig; hier 1955–57 Dekan der Med. Fak.; 1953 Mitgl. der Leopoldina; 1958–67 Ordinarius u. Dir. der Augenklinik der HU Berlin; 1962–69 Prorektor der Akad. für ärztl. Fortbildung in Berlin; wiss. Arbeiten vor allem auf pharmakotherapeut. u. endokrinolog. Gebiet der Augenheilkunde sowie Prüfung des Farbsinns; 1967 em.; 1960 NP; 1977 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Tafeln zur Prüfung des Farbsinns. Leipzig 1952; Der Augenarzt. 7 Bde. Leipzig 1958–67 (Hrsg., 2. Aufl. in 12 Bdn. Leipzig 1969–87). *PeS*

Vent, Hans

13.12.1934

Maler, Grafiker

Geb. in Weimar; Vater Landschaftsmaler; 1940–48 Volksschule; 1948–51 Lehrl. als Baualter; 1951/52 Studium an der FS für Ausbautechnik in Weimar, Mstr.; 1953 Restaurationsvolontariat in Gotha; 1953–58 Studium an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, Lehrer Toni Mau, → Kurt Robbel, → Bert Heller, → Gabriele Mucchi; seit 1958 freischaff. in Berlin; 1958 VBKD; 1958 Wandbild im VEB Stern-Radio; 1961/62 Mitarb. an der bildkünstler. Konzeption für Hoyerswerda; 1966/67 Wandbild »Poet. Version des Kosmos« in der Gaststätte Storkower Straße; 1967/68 Mitarbeit bei der künstler. Konzeption für das Gebiet Rathaus-/Liebknechtstraße in Berlin-Mitte; 1969 Mitw. an der Außenwandgestaltung der Berliner Markthalle; 1972 Mitgestaltung der Betonglasfenster im Restaurant »Gastmahl des Meeres« in Berlin; 1973 Erarbeitung der bildkünstler. Konzeption für den Palast der Rep.; 1976–81 Lehrauftrag, später Honorarprof. für Malerei an der Kunst-HS Berlin-Weißensee; 1977 Kunstpreis der DDR; 1982 Kollwitzpreis der AdK; 1988 Teiln. an der Biennale Venedig; Studienreisen u. a. nach Indien u. in die Bundesrep. Dtl.; 1990 Mitgl. der AdK.

1990 Mitinitiator der ersten unabh. Ausstellung Berliner Malerei im »1. Berliner Maisalon«, 1991 Beteiligung am »2. Maisalon« in Frankfurt (Main) u. Berlin; 2000 Retrosp. Ausstellung im Kunsthaus Apolda; 2004 Ausstellung zum 70. Geb. in der Graphikpresse; lebt in Berlin.

Werke: Tangenten – graf. Blätter zu Lit. (1966), Doppelbildnis des Ehepaars Z. (1971), Strandszenen (1974 ff.), Menschen am Strand (1977), Drei Frauen I–III (1979/80/81), Paar I

(Erwartung) (1986), Ebenen (2000), Köpfe (2007).

Sek.-Lit.: Förster, A.: H. V. Maler u. Werk. Dresden 1976; Kat. Galerie Arkade. Berlin 1974, Galerie am Hansering Halle 1979, Galerie Mitte. Berlin 1994. *AnS*

Verner, Paul

26.4.1911–12.12.1986

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED. Geb. in Chemnitz; Vater Metallarb., Mutter Textilarb., beide frühzeitig KPD, 1937 in der UdSSR verhaftet, 1956 rehabil.; Bruder → Waldemar V.; Volksschule; Lehre als Maschinenschlosser; Mitgl. der kommunist. Kindergr.; Jungspartakusbund; 1925 KJVD; 1929 KPD; Volontär im kommunist. Kämpfer-Verlag in Chemnitz; Jugendfunktionär, u. a. Mitgl. der BL des KJVD Sachsen, Instrukteurtätigkeit; Red. der »Jungen Garde«; 1932–Aug. 1934 in Moskau Korrespondent bei der Ztg. »Komsomolskaja Prawda«; anschl. Werkzeugschlosser in Magnitogorsk; seit Ende 1933 im skandinav. Büro der KJI, Red. der dt. Ausgabe der »Jugendinternationale«; 1934 in Paris Chefred. der »Jungen Garde« bis Frühjahr 1935; dann zur Reorganisierung des KJVD nach Amsterdam; anschl. nach Belgien; Ende 1936 nach Spanien; Gehilfe des Kriegskdo. der 15. Internat. Brigade; Red. bei »El Voluntario«; Febr. 1939 im Parteauftrag über Frankreich, Amsterdam, Kopenhagen, im März 1939 nach Schweden; 18.10.1939 verhaftet; März 1940–42 Internierung in Smedsbo u. Gefängnis; ab Aug. 1943 Arbeit als Metallarb. mit Aufenthaltsbeschränkung außerhalb von Großstädten.

Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Chefred. im Verlag Neues Leben; Mitbegr. der FDJ; 1946 KPD/SED; 1946–49 im PV der SED verantw. für Jugendfragen; Mitgl. des ZR der FDJ; Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Neuer Weg«; 1948 Dt. Volksrat; 1949 Ltr. der Org.-Abt. im ZK der SED; seit 1950 ZK-Mitgl.; 1950–53 ZK-Sekr. für gesamt. Fragen; 1953–58 Ltr. der ZK-Abt. für gesamt. Fragen (Westabt.), verantw. für konsp. Arbeit in der Bundesrep. Dtl.; ab 1958 wieder Mitgl. des ZK-Sekr.; Kand. des PB, verantw. für Westprop.; 1961 VVO; seit 1963 Mitgl. des PB; ab 1958 Abg. der Volkskammer; 1959–71 1. Sekr. der SED-BL Berlin (Nachf. von → Hans Kiefert); 1963–71 Stadtverordn. in Berlin; 1969 u. 1976 KMO; 1971 Ehrenspange

zum VVO; 1971–86 Mitgl. des Staatsrats u. Vors. des Volkskammer-Aussch. für Nat. Sicherheit (Nachf. von → Paul Fröhlich); Nachf. → Erich Honeckers als ZK-Sekr. für Sicherheit; 1971–83 Ltr. der Jugendkommission beim PB; 1972–76 Vors. der Kommission zur Überarbeitung des SED-Statuts; 1981–84 stellv. Vors. des Staatsrats; 1984 aus gesundheitl. Gründen Rücktritt von allen Ämtern; 1986 Großer Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Publ.: Auf bewährtem Kurs für Soz. u. Frieden. Ausgew. Reden u. Aufsätze. Berlin 1981.

MFS

Verner, Waldemar

27.8.1914–15.2.1982

Chef der Seestreitkräfte der NVA, Chef der Politischen HV der NVA

Geb. in Chemnitz; Vater Metallarb., Mutter Strumpfformerin, beide in der UdSSR 1937 verhaftet, 1956 nach mutmaßl. Tod rehabilit.; Bruder → Paul V.; 1920–28 Volksschule; Lehre als Dekorateur; 1923 kommunist. Kindergr. Chemnitz; 1929 KJVD; 1929–33 Dekorateur in Chemnitz u. Leipzig; 1930 KPD; 1933 Haft, März 1934 Anklage wegen »Vorbereit. zum Hochverrat«; auf Beschluß des ZK des KJVD in die Illegalität; als Instrukteur in Berlin u. Magdeburg; 1935 UdSSR; 1935–37 Lenin-Schule in Moskau (»Erich Benkert«, »Rudi«); Frühjahr 1938 nach Kopenhagen, u. a. Instrukteur für Hamburg; Mitgl. der KPD-Abschnittsltg. Nord aktiver Widerstand; Mai–Dez. 1945 Red. der »Dt. Nachrichten«; pol. Betreuung in Flüchtlingslagern.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); 1946/47 1. SED-Krs.-Sekr. in Hagenow; 1947–49 in Stralsund; 1947–50 Mitgl. der LL der SED; 1950 Ltr. des Amts für Information; 1950 mit deren Gründung Chef der Seepolizei bzw. der Seestreitkräfte; 1955/56 Besuch der Seekriegsakad. in Leningrad; 1957–59 Chef der Seestreitkräfte der NVA (Nachf. von → Felix Scheffler); 1959 gegen seinen Willen abgelöst; 1959–79 Stellv. des Min. u. Chef der Pol. HV der NVA (Nachf. von → Rudolf Dölling); 1961 Admiral; 1954 Kand. des ZK; 1963 Mitgl., 1974–78 Vors. des ASV »Vorwärts« (Nachf. von Arno Mücke); 1966 Scharnhorstorden; 1969 VVO; 1970 Kampforden; 1974 KMO; 1978 aus dem aktiven Wehrdienst entlassen; 1979 Gen.-Sekr. des DDR-Komitees für die KSZE; Ehrensperre zum VVO; 1981 Abg. der Volkskammer; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hagemann, F.: W. V. – »Der Rote Admiral«. In: Ehlert, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Die Militärelite der DDR in biogr. Skizzen. Berlin 2003. *MFS*

Vesper, Rudolf

3.4.1939

Leistungssportler (Ringen)

Geb. in Niehmen (Krs. Ohlau, Oberschles./Niemił, Polen); 1949 mit dem Ringtraining in Ramsin (Sachsen-Anh.) begonnen; 1959 zum ASK Vorwärts Rostock (Trainer: Heinz Weinhold) gewechselt; Spezialisierung im klass. Stil; 1960–90 SED; NVA (Volksmarine), Obltn.; sechsfacher DDR-Mstr.; 1968 Olymp. Spiele: Sieger (Weltergewicht); VVO; 1968 endete seine sportl. Laufbahn; ab 1974 Sportlehrer an einer Rostocker Berufsschule; lebt in Rostock. *OWR*

Vesper, Walter

26.6.1897–17.12.1978

KPD/SED-Funktionär, Diplomat

Geb. in Wuppertal-Barmen; Eltern Fabrikarb.; 1903–11 kath. Volksschule; 1911 Hilfsarb.; 1911–14 Ausbildung zum Maurer in Wuppertal; 1912 SAJ u. 1915 Bauarbeiterverb.; 1915–18 Militärdienst (Infanterie), 1916 an der Ostfront, 1917 Italien, verwundet; Jan. 1918 Teiln. an Munitionsarbeiterstreik in Jena, Febr. 1918 verhaftet, bis Mai 1918 U-Haft in Halle; anschl. Frontdienst, desertiert; Nov. 1918 in Wuppertal Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats; 1918 Spartakusbund; Dez. 1918/Jan. 1919 Teiln. an den Kämpfen in Berlin, verwundet; 1919 KPD-Gründungsmitgl.; 1919/20 Maurer in Dortmund; März 1920 aktiv gegen Freikorps in Wuppertal, Remscheid, Essen-Wasserturm, Lippe u. an der Ruhr; ab 1921 Seemann bei versch. Reedereien; 1922 Arbeiter im Hamburger Hafen; Heizer bei der Stinnes-Reederei; nach Beteiligung an einer Meuterei nach Leningrad; dort im Klub der Internationale der Seeleute u. Hafentarbeiter (ISH) tätig; Mai 1924 Rückkehr nach Hamburg; ab 1925 in Düsseldorf; 1928 BPS der KPD in Leichlingen (Rheinl.); 1928–33 Sekr. u. Kassierer im KPD-Bez. Niederrhein; 1930 Reichsparteischule »Rosa Luxemburg« Berlin-Fichtenau; März 1933 in Siegen (Westf.) verhaftet, U-Haft in Bonn, Haft in Köln, Düsseldorf u. im KZ Börgermoor (b. Papenburg); hier Ltr. der KPD-Gruppe (»Moritz«); Ostern 1934 ent-

lassen, anschl. Illegalität; 1934/35 zentr. Funktion im M-Apparat der KPD in Berlin; 1935 nach Prag; erneut illeg. Einsatz in Berlin u. Hamburg, dann nach Moskau, Teiln. am VII. Weltkongreß der KI u. der »Brüsseler Konferenz« der KPD; 1935/36 Arbeit für die ISH im Internat. Seemannsklub in Leningrad, 1936/37 ISH-Sekretär; 1937–39 in Spanien; Angeh. des Thälmann-Btl. der Internat. Brigaden; kurzztg. Pol.-Kommissar in Pozo Rubio (Offiziersschule); dann nachrichtendienstl. Arbeit für den NKWD in Barcelona, der auch für »Säuberungen« zuständig war; 1939 illeg. in Paris, im Sept. verhaftet, Verhöre durch die französ. Spionageabwehr; ab Dez. interniert, im Mai 1940 aus dem Lager Marolles (Loir-et-Cher) geflohen; ab Dez. 1940 »Zersetzungsarbeit« (TA-Arbeit) in der dt. Wehrmacht; ab 1941 Mitgl. der Ltg. der KPD Toulouse (»Peter«); ab 1942 in der frz. Résistance Ltr. der TA-Arbeit für das Gebiet Lyon; ab 1943 Mitgl. des »Komitee Freies Dtl. des Westens«, zeitw. in Marseille; 1944 Mitarb. der Ltg. der KPD in Paris; anschl. Ltr. der dt. Gewerkschaftsgr. der CGT in Paris, organisierte die Rückführung der KPD-Kader nach Dtl. Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; Juni Mitbegr. der KPD in Kusel, Birkenfeld u. Düsseldorf; 1945–48 1. Sekr. u. Kadersekr. des KPD-Bez. Niederrhein; 1946/47 Abg. des NRW Landtags, Mitgl. des KPD-Fraktionsvorst.; 1948–51 Vors. des KPD-Bez. Niederrhein; Mitgl. des KPD-LV NRW u. des KPD-PV in Frankfurt (Main); 1949–52 Abg. des Dt. Bundestags; ab 1948 maßgeb. an der Arbeit des KPD/SED-Nachrichtendienstes (»Parteiaufklärung«) beteiligt, dessen Quellen später teilw. vom MfS übernommen wurden (»Peter«); Okt. 1951 illeg. Übersiedl. in die DDR; Dez. 1951–59 Ltr. der Westabt. des NR der NF u. stellv. Vors. des Büros des Präs. des NR der NF; 1957 Banner der Arbeit; 1959–61 Botschafter in Ungarn (Nachf. von → Rudolf Helmer); 1961–65 Botschafter in der ČSSR; Rentner; 1962 VVO; 1967 u. 1972 KMO; 1968 sowj. Medaille 50 Jahre Rote Armee; 1977 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Schaul, D.: Résistance. Berlin 1973; Krohn, B.: Vom »Karabinerkommunisten« zum Botschafter: W. V. In: »... Se krije us nit kaputt.« Geschichte des Wuppertaler Widerstands. Essen 1994 (hrsg. von der Forschungsgr. des Wuppertaler Widerstands); Müller-Enbergs, H. (Hrsg.): Inoffiz. Mitarb. des Min. für Staatssicherheit. Teil 2. Berlin 1998; Uhl, M.:

Die internat. Brigaden im Spiegel neuer Dokumente. In: Internat. Wiss. Korresp. Nr. 4/1999.
 BRB

Victor, Walther

(Ps. Myschkin, C. Redo, Walter Zurlinden, Werner Voigt)
 21.4.1895–19.8.1971

Publizist, Schriftsteller

Geb. in Bad Oeynhaus (Westf.) in einer jüd. Fam, ab 1901 aufgew. in Posen; Vater Besitzer einer Ziegelei u. Fabrikdir.; 1901–03 Volksschule, 1904–13 Gymnasium in Posen, Abitur; Wandervogelbew.; 1913 Teiln. an der Gründung der Freid. Jugend auf dem Hohen Meißner; 1913/14 Studium der Rechtswiss. u. Lit.-Geschichte in Freiburg i. Br.; 1914–18 Militärdienst; 1918 Mitgl. eines Soldatenrats; ab 1918 Forts. des Studium in Halle; 1919 Mitbegr. u. Vors. der Soz. Studentengr. Halle; 1919 SPD, Mitarb. an der SPD-Ztg. »Volksstimme«; 1919–23 Red. am »Hamburger Echo«; 1923–31 Red. am »Sächs. Volksblatt« (Zwickau), 1924–31 dessen Feuilletonred.; 1923–31 Stadtverordneter, -rat u. Vors. der IAH in Zwickau; Mitarb. an der »Weltbühne«; 1930 wegen angebl. Gotteslästerung zu vier Mon. Gefängnis verurteilt, nach Intervention von Kurt Tucholsky amnestiert; 1931 wg. antisemit. Bedrohung Wegzug aus Zwickau; 1932/33 Feuilletonchef am »8-Uhr-Abendblatt« (Berlin); lebte 1933/34 illeg. in Berlin (»Werner Voigt«), dann auf der Bodenseinsel Reichenau; 1935 Ausschluß aus der Reichsschrifttumskammer, Flucht in die Schweiz; 1936 Red. der Ztschr. »Die Naturfreunde«, Gründer des Verbano-Verlags; publizierte in der Schweizer Arbeiterpresse, der »Volksillustrierten« (Prag) u. der Ztschr. »Das Wort« (Moskau); 1938 wegen pol. Betätigung aus der Schweiz ausgewiesen, Umzug nach Luxemburg, dort Mitarb. am »Escher Tageblatt«; Juli 1939 Frankreich; Jan. 1940 in Paris verhaftet, interniert in versch. Lagern; nach Entlassung Flucht nach Portugal; ab Okt. 1940 Exil in den USA, in New York zwitw. ungelernerter Arbeiter; dort schrieb er die Autobiogr. »Kehre wieder über die Berge« (New York 1945, Neuausg. 1982); 1941 angestellt bei der American Book and Stratford Press, New York; 1943–45 Prod.-Ltr. des Alfred A. Knopf Verlags (New York); Mitarb. bzw. Korresp. von Ztgn. u. Ztschr. der Schweiz, Luxemburgs, der UdSSR, USA (»The German American«) u. Mexikos; 1943–46 Mitgl. der Ltg. des Komi-

tees Freies Dtl. in den USA; ab 1946 UNO-Korresp. für Schweizer u. niederländ. Ztgn.; Febr. 1947 Rückkehr nach Europa, Aufenthalt in Luxemburg.

Juni 1947 Rückkehr nach Dtl., zunächst Hamburg; Arbeit in der Landesreg. Sachsen, später Pressechef bei Ministerpräs. → Max Seydewitz; 1947 Mitgl. der SED; freier Schriftst.; 1948 Mitbegr. u. 2. Vors. des Schutzverb. Dt. Autoren Zone; 1949 »Goethe-Lesebuch«; 1949/50 liter. Ltr. der Büchergilde Gutenberg Berlin; 1950 »Heinrich Heine. Ein Lesebuch für unsere Zeit«; 1950 Geschäftsf. Vors. des SV im KB; lebte ab 1951 in Kleinmachnow u. Berlin; 1951–54 Hrsg. der »Lesebücher für unsere Zeit« (1949 ff., Gesamtauf. über vier Mio. Expl.), eröffnete u. a. mit Bänden zu Gotthold E. Lessing, Heinrich v. Kleist, Kurt Tucholsky, William Shakespeare eine auf breite Leserschaft gerichtete Erberezeption; 1952 Vorstandsmitgl. im DSV, Arbeit mit jungen Autoren; 1957 Heinrich-Heine-Preis (zus. mit Karl Schnog); 1957–59 Sekr. des DSV; 1960 Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1961 Umzug nach Weimar; 1961 Ehrenmitgl. des Vorst. des DSV; 1961 NP; Heinrich-Heine-Preis; 1965 Banner der Arbeit; 1969 VVO; gest. in Bad Berka.

Publ.: Zwischen Himmel u. Hölle. Jack London. Der Roman meines Lebens. Zürich 1937; Ausgew. Schriften. Berlin 1960/62; Freund u. Feind. Kritiken aus fünf Jahrzehnten. Berlin 1980 (Hrsg. H. Greiner-Mai); Kehre wieder über die Berge. Eine Autobiogr. Berlin u. Weimar 1982 (Erstausg. New York 1945).

Sek.-Lit.: Fritsch, H.: Bibliogr. der selbständig erschienenen Veröff. W. V.s aus den Jahren 1921–1982. Jena 1984; Sowa, C.: Maria Gleit u. W. V. Ein Schriftstellerehepaar auf Zwischenstation in Luxemburg. In Galerie (1991) 3; Voigt, W.: W. V. – Ein Weg nach Weimar. Berlin 1998; Goetzing, G., Conter, C. D.: Luxemburger Autorenlexikon. Mersch, Luxembourg 2007. *BRB*

Viehweger, Axel

27.11.1952

Minister für Bauwesen, Städtebau u. Wohnungswirtschaft

Geb. in Waldenburg (Krs. Glauchau); EOS, Abitur; 1970 LDPD; 1973–78 Studium der Energietechnik u. Kernphysik an der TU Dresden, Dipl.-Physiker; danach wiss. Assistent am Inst. für Energetik an der TU Dresden; 1985 Prom. zum Dr.-Ing. über Fernwärmeversor-

gung; 1979–85 Abg. der Stadtbez.-Vers. Dresden-West; 1981–85 dort Vors. des Stadtbez.-Verb., 1986–90 Vors. des Krs.-Verb. Dresden-Stadt der LDPD; 1985–90 Stadtrat für Energie in Dresden; 12.2.1990 Mitgl. des Präs. des Bunds Freier Demokraten, später Mitgl. der FDP; April–Juli 1990 Min. für Bauwesen, Städtebau u. Wohnungswirtschaft (Nachf. von → Gerhard Baumgärtel); trat nach Vorwürfen der Zusammenarb. mit dem MfS zurück; Geschäftsf. der Kracon Engineering Consultation. Okt. 1990–März 1991 Abg. des Sächs. Landtags; seit 1992 freiberufl. tätig; seit 2000 Ltr. der Arbeitsgr. Mittel- u. Osteuropa der Cecodhas (Verb. der Europ. Sozialen Wohnungswirtschaft.); seit 1.1.2002 Verbandsdir. u. Vorst. der Sächs. Wohnungsgenossenschaften; lebt in Berlin-Wilhelmsruh.

Publ.: Ein Beitrag zur Ermittl. »günstiger« hydraul. Betriebsregime für Heißwasser-Fernheiznetze. Dresden 1985. *AnH; HME*

Viete, Günter Werner Georg

24.5.1920–27.7.1974

Geologe, Vorsitzender der Geologischen Gesellschaft

Geb. in Berlin; Vater Bankangest.; 1938 Abitur; 1938–41 Wehrmacht; ab 1941 Studium der Meteorologie u. Geophysik an den Univ. Breslau u. Berlin, dort 1943 Dipl.-Meteorologe; 1944/45 Reichswetterdienst.

Ab 1946 wiss. Ass. im Inst. für Meereskunde u. im Inst. für Meteorologie u. Geophysik der Univ. Berlin, dort 1947 Prom.; 1952–56 wiss. Ass. im Inst. der Brennstoffgeologie u. 1957–59 Oberass. im Geolog. Inst. der Bergakad. Freiberg, dort 1959 Habil. u. Berufung zum Doz. für Allg. Geologie u. Quartärgeologie; 1960 Mitgl. der Dt.-Arab. Gesell., ab 1964 Präsidiumsmitgl.; 1963 SED; 1968 Professor mit Lehrauftrag an der Bergakad. Freiberg; 1968–70 Vors. der Geolog. Gesell. der DDR; 1973 aus disziplinar. Gründen als Prof. abberufen.

Forschungsschwerpunkte: Quartärgeologie, Allg. Geologie, Paläoklimatologie, Braunkohlengologie u. Neotektonik; ca. 50 wiss. Veröff.

Publ.: Allg. Geologie. Berlin 1960 (Lehrbuch). *MaG*

Vietze, Heinz

19.9.1948

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam
Geb. in Zeitz; Vater Arbeiter; 1961 FDJ; POS, 1964–67 Abitur mit Berufsausb. zum Dreher;

1967/68 Einjahreslehrgang an der Jugend-HS der FDJ »Wilhelm Pieck«; 1966 SED; 1968–70 Mitarb. der FDJ-BL Potsdam; 1970–74 2., dann 1. Sekr. der FDJ-KL Potsdam; 1974–77 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; als GMS des MfS erf.; 1977–83 1. Sekr. der FDJ-BL Potsdam; 1984–88 1. Sekr. der SED-KL Oranienburg; 1988/89 1. Sekr. der SED-KL Potsdam-Stadt (Nachf. von Gerhard Pannhausen); Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Günther Jahn); Dez. 1989 Mitgl. des Arbeitsaussch. zur Vorbereitung des außerord. SED-Parteitags. 1990/91 Vors. des PDS-Landesverb. Brandenburg.; seit Okt. 1990 MdL Brandenburg.; 1990–2007 stellv. Vors. u. parl. Geschäftsf. der PDS-Fraktion; seit Okt. 2004 Mitgl. des Präs. des Landtags Brandenburg. seit 2007 Vorstandsvors. der Rosa-Luxemburg-Stiftung.
Sek.-Lit.: Knabe, H.: Die Täter sind unter uns. Berlin 2007. HME

Vieweg, Kurt

29.10.1911–2.12.1976

Sekretär für Landwirtschaft des ZK der SED, Generalsekretär der VdGB

Geb. in Göttingen; Vater Bankangest.; Realgymnasium; Mitgl. der Wandervogel- u. der Landvolkbew. in Itzehoe; bis 1933 als Industrie- u. Landarb. tätig; 1930/31 Besuch der Landw.-Schule in Eisleben (Freistelle), landw. Gehilfe; 1930–32 HJ, stellv. Jungbannführer; ab 1931 für den KJVD tätig; Kontakte zum »Aufbruchkrs.«; 1932 Mitgl. des KJVD Weißenfels; KPD; Mitarb. der KJVD Sachsen-Anh.; 1933 Emigr. nach Dänemark; in Lyngby u. Gentofte für die RH tätig; 1935–40 Gasthörer der Landw. HS Kopenhagen; zus. mit → Hans Klein Aufbau eines Hilfskomitees in Aarhus; 1936–40 Mitarb. der illeg. KPD-Abschnittsltg. Nord, enge Zusammenarbeit mit dem Abwehrtr. der KPD, Kurt Granzow; Teiln. an kommunist. Emigr.-Arbeit (»Kurt Stein«); Red. der illeg. Ztschr. Bauernbriefe (»Oswald«); landw. Studien für die KPD; nach der Okkupation Dänemarks illeg.; in der KPD-Widerstandsgr. u. dän. Widerstandsbew. Frit Danmark; 1943 nach Schweden; kurze Internierung in Tyllesand; dann Wald- u. Fabrikarb.; 1943 Pol.-Ltr. der KPD Göteborg-Borås; 1944/45 Studium an der landw. HS Ultuna (Uppsala); Frühj. 1945 Rückkehr nach Dänemark; Sekr. des antifa. Flüchtlingsaussch. in Kopenhagen; Mitarb. des dän. Sozialmin.; zul. Pol.-Ltr. der KPD-Gruppe.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1946/47 Landesbauernsekr. der VdGB Sachsen-Anh.; 1947–52 Gen.-Sekr. der VdGB (Nachf. von → Anton Jadasch); 1947–57 Mitgl. des ZV der VdGB (BHG); 1948–51 Mitgl. des Vorst. des Zentralverb. der landw. Genossenschaften; 1948 Mitgl. des Sekr. der DWK; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1949–54 Mitgl. des ZK der SED, 1950–53 auch des Sekr.; Sekr. für Landw.; 1950–54 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1951 Ord. Mitgl. der DAL; ab 1954 Sekretar der Sekt. Agrarökonomik; im Rahmen des Gesamtdt. Arbeitskrs. für Land- u. Forstw. Entw. eines »Dt. Agrarplans« sowie Aufbau u. Ltg. mehrerer illeg. Apparate in der Bundesrep. Dtl.; nach seiner Enttarnung u. Öffentlichmachung betrieb die ZPKK der SED seine Absetzung aus allen Ämtern; 1953–57 Dir. des Inst. für Agrarökonomik; 1954 Mitgl. der Sekt. Wirtschaftswiss. der DAW; 1955 Prom. an der HU Berlin zum Dr. agr.; Habil. u. Ernennung zum Prof. der DAL; Hrsg. des »Handbuchs des Genossenschaftsbauern« (mit → Otto Rosenkranz); 1955 NP; Nov. 1955 Studienreise nach Schweden u. Dänemark; interne Ausarbeitung eines »Neuen Agrarprogramms für die Entw. der Landw. beim Aufbau des Soz. in der DDR«, im Febr. 1957 von der 30. Tagung des ZK der SED als revisionist. zurückgewiesen; März 1957 erzwungener Rücktritt von allen Ämtern bzw. Ausschl. von den Wahlfunktionen; 27.3. 1957 Flucht über Berlin (West) in die Bundesrep. Dtl., Kontakt mit Herbert Wehner; 19.10. 1957 Rückkehr in die DDR, sofort in »Schutzhaft«, 27.3.1958 Haftbefehl; Okt. 1959 durch das Oberste Gericht der DDR wegen »Staatsverrats« zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt (27.12.1990 Aufhebung des Urteils durch das LG Berlin), Aberkennung aller Titel u. Ansprüche; Dez. 1964 Gnadenerlaß des Vors. des Staatsrats u. Entlassung aus dem Zuchthaus Bautzen II; ab 1965 wiss. Mitarb. am Nord. Inst. in Greifswald; ab 1969 dort Forschungsgr.-Ltg. u. Lehrtätigkeit, Forschungstätigkeit u. a. Aktivitäten für die Hauptverw. Aufklärung des MfS; 1971 a.o. Prof.; 1974 Ruhestand; gest. in Greifswald.

Publ.: Die Bauern u. die kommende demokrat. Rep. In: Pol. Info. (1944) 13; Agrarprobleme des neuen Dtl. In: Ebd. (1944) 21 u. 22; Zur Theorie der Standortverteilung der landw. Prod. Berlin 1954; Zu Fragen des landw. Bauwesens. In: Die Dt. Landw. (1956) Sonderrn.; Zu den neuen Aspekten der gegenwärt. ideo-

log. Diskussion in der dän. Sozialdemokratie; In: Nordeuropa Studien (1966) 1; Zu einigen theoret. Aspekten der Diskussion über europ. Sicherheitsfragen in Skandinavien. In: Ebd. (1969) 3.

Sek.-Lit.: Rehabil. von Prof. K. V. u. M. Langendorf. In: Neue Justiz (1991) 3; Scholz, M. F.: Bauernopfer der dt. Frage. Der Kommunist K. V. im Dschungel der Geheimdienste. Berlin 1997. *SiK; MFS*

Villain, Jean (eigtl. Marcel Brun)

13.6.1928–8.9.2006

Journalist, Schriftsteller

Geb. in Zürich (Schweiz); Vater Neurologe u. Psychoanalytiker, Mutter Kunstmalerin; nach dem Abitur 1946 Journalistenschule; Volontariat beim sozialdemokr. »Volksrecht«; Militärdienst; 1949 Mitglied der sozialist. Partei der Arbeit der Schweiz (PdA), Sekr. der Parteilgt., später Sekr. der DDR-Sektion der PdA; Aufenthalt in einem Kibbuz, dort Ausbildung zum Tischler u. Arbeit für die Tageszeitung »Al Hamishmar« in Tel Aviv; Mitarb. der PdA-Ztg. »Vorwärts« u. der Berliner »Weltbühne«; 1950 erste Buchveröff. (»Der Kibbuz–Verwirklichung einer Illusion?«); 1951–61 Reise-reportagen für die »Weltbühne« aus Westeuropa, ab 1957 v. a. aus Afrika; kurz vor dem Mauerbau 1961 Übersiedl. in die DDR; Korresp. des »Vorwärts« in Ost-Berlin u. Mitarb. der »Neuen Berliner Illustrierten« (NBI); 1963/64 maßgeblich beteiligt an der Konzipierung des DDR-Nachrichtenmagazins »Profil« nach Vorbild des »Spiegel«, das jedoch nicht über eine Nullnummer hinauskam; leitete für die NBI 1964/65 Kurs für Nachwuchsreporter (Teilnehmer u. a. → Klaus Schlesinger, Landolf Scherzer), der ihm nach dem 11. SED-Plenum 1965 ein partielles Schreibverbot einbrachte, da er Texte des »Spiegel« u. des amerik. Wirtschaftswiss. Paul Sweezy behandelte; Reportagereisen nach Afrika, Indien u. Kuba; 1971/72 Vorlesungen u. Seminare an der HU Berlin; lebte seit 1974 in Dreesch bei Prenzlau; seit 1978 vom MfS als IM »Erwin« geführt; Verfasser autobiogr. Romane (»Damals in Allenwinden«, 1978; »Junger Mann aus gutem Hause«, 1987); 1975 Heinrich-Heine-Preis des MfK der DDR; 1988 VVO.

Nach 1990 breitere Anerkennung auch in der Schweiz, v. a. durch eine Biographie über die Kinderbuchautorin Johanna Spyri (»Heidi«), seine Urgroßtante (»Der erschröbte Himmel – Johanna Spyri u. ihre Zeit«, 1997); 1994

Fritz-Hüser-Peis; 1997 Ehrengabe der Stadt Zürich; 2007 Autobiogr. »Reisen ohne Rückfahrkarte. Ein Reporterleben« (posthum); gest. in Dreesch.

Publ.: Und so schuf Gott die Apartheid. Berlin 1961; Frühling auf Kuba. Berlin 1971; Die Revolution verstößt ihre Väter. Aussagen u. Gespräche zum Untergang der DDR. Bern 1990; Vineta 89–Tagebuch einer Wende. Rostock 2002; Bitte nicht stürzen. Wie der DDR Profil abhanden kam u. weitere Zeitungsmacher-Geschichten aus Deutsch-Fernost. Rostock 2004.

Sek.-Lit.: Knellwolf, T.: Der rasende Rapporteur. In: Die Weltwoche (2006) 23. *ChK*

Vödtsch, Rudolf

9.12.1910–16.10.1989

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Zwickau; Vater Bergarb.; Volksschule; 1925–29 Lehre u. Arbeit als Steindrucker; 1929 KPD; 1929–33 arbeitslos; 1933 mehrmals inhaftiert; 1933–39 Hilfsarb.; 1939–43 Wagenputzer bei der Reichsbahn; 1943/44 Wehrmacht; 1944–47 sowj. Gefangenschaft. 1947 SED; Einstellung bei der VP in Zwickau; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen (ab Febr. 1950 Länderverw. Sachsen des MfS), stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Zwickau; 1950 Stellv. Operativ des Ltr. der Länderverw. Sachsen; 1952 Ltr. der BV Halle (Nachf. von → Martin Weikert); 1953 Oberst; 1955 Ltr. der BV Schwerin; 1968 Entlassung, Rentner; 1976 VVO.

JeG

Voelkner, Hans

21.8.1928–15.11.2002

Agentenführer der HV A

Geb. in Danzig (Gdańsk, Polen), Eltern Zirkusartisten; 1935 Emigr. nach Frankreich; in Paris Mitgl. der »Roten Kapelle«; seit 1932 als Zirkusartist tätig; 1937–41 Schulbesuch in Paris; 1941–43 »Umschulungslager für auslandsdt. Jugendl.« in Hohenelse (b. Rheinsberg); 1943/44 Ausbildung zum Buchhändler; 1944 RAD, desertiert; aufgegriffen u. inhaftiert in Stettin, »Todesmarsch« zum Zuchthaus »Dreibergen«, am 3.5.1945 befreit.

Juni 1945 Rückkehr nach Frankreich; 1946/47 Maschinenschlosserlehre; Mai–Okt. 1947 Collège Cévenol in Chambon sur Lignon; Okt. 1947 nach Teiln. an einer Demonstration Ausweisung nach Mainz; 1947–49 Dolmetscher; 1949 Festnahme bei einem Versuch, illeg. in

die SBZ zu gelangen, Verurteilung wegen »Spionage« zu 25 Jahren Arbeitslager, 1949–Mai 1955 Haftstrafe in Bautzen; nach Schwerin entlassen, wohnte dort beim Schriftsteller Benno Voelkner; 1955–57 Bibliothekar in Schwerin; SED; Fernstudium, 1960 Dipl.-Bibliothekar; 1957–60 Ltr. eines Kulturhauses; 1960–64 Ltr. der Abt. Kultur beim Rat des Krs. Lütz; 1961 gepr. Dolmetscher u. Übersetzer für die franzö. Sprache; 1962/63 Studium an der ASR in Potsdam-Babelsberg; Febr. 1956–62 für die MfS-Kreisdienststelle Lütz u. ab Juli 1962 für die HV A als »Janek« erf.; 1964–69 wiss. Mitarb. in der Generaldir. des Dt. Reisebüros u. Instrukteur der HV A; 1969 in Paris verhaftet u. zu 12 Jahren Haft verurteilt; 1969–74 Haft in Santé u. Melun, 6.9.1974 durch Häftlingsaustausch Rückkehr in die DDR; 1975–87 wiss. Mitarb. im IPW; 1987 Invalidenrentner.

Mai 1992 Mitbegr. u. Mitgl. des Sprecherrats des Insider-Komitees zur Förderung der krit. Aneignung der MfS-Geschichte.

V. betreute von 1962–69 wichtige Quellen der HV A in Frankreich, deren Informationen bedeutenden Aufschluß über die NATO erlaubten.

Publ.: Salto mortale. Berlin 1989. *WoH*

Vogel, Eberhard

8.4.1943

Leistungssportler (Fußball)

Geb. in Altenhain (b. Chemnitz); 1959–70 Fußballer beim FC Karl-Marx-Stadt, 1967 DDR-Mstr., 1969 DDR-Fußballer des Jahres; 1970–82 Spieler beim FC Carl Zeiss Jena, 1972, 1974 u. 1980 FDGB-Pokalsieger, 1981 im Finale des Europapokals der Pokalsieger; 1962–76 Nationalspieler, 1964 u. 1972 Olympiadritter, 1974 6. Platz bei der WM, 25 Tore in 74 Länderspielen; 1983–89 Nachwuchstrainer des Dt. Fußballverb., mit der DDR-Juniorenauswahl 1986 Europameister u. 1987 WM-Dritter; 1989/90 Co-Trainer der DDR-Nationalmannschaft.

1990–2003 Trainer versch. Amateur- u. Zweitligamannschaften, u.a. 1992–94 bei Hannover 96, 1995–97 beim FC Carl Zeiss Jena, 2000/01 beim 1. FC Magdeburg, 2002/03 beim Dresdner SC; 2004–06 beim VfB Sangerhausen; 1997/98 Nationaltrainer von Togo.

V. ist mit 440 Einsätzen der Spieler mit den meisten Oberligaspielen in der Geschichte des DDR-Fußballs. *JaW*

Vogel, Heinrich

11.9.1932–14.11.1977

Philosoph

Geb. in Zwickau (Cvikov, Bez. Česká Lípa, ČSR); Vater Gewerbetreibender; 1946 Umsiedl. in die SBZ; 1947–51 Oberschule u. Abitur in Langensalza; 1949 SED; 1951–1955 Studium der Journalistik, später des Marxismus-Leninismus am Franz-Mehring-Inst. der KMU Leipzig, anschl. Einsatz im marxist.-leninist. Grundlagenstudium u. Lehrtätigkeit im dialekt. u. histor. Materialismus an der Math.-Naturwiss. Fak. der Univ. Rostock, dort 1959 Prom. mit der Arbeit »Kritik Max Plancks am Positivismus«, 1959 Berufung zum Doz. für dialekt. u. histor. Materialismus; 1962–64 SED-Parteisekretär der WPU u. 1964–66 Einsatz in der SED-BL Rostock, Sektor Wiss.; ab 1964 Aufbau der Abt. bzw. eines interdisziplin. Arbeitskreises für Philosoph. Probleme der Naturwiss. an der WPU Rostock; 1966 Habil. mit der Arbeit »Zum philosoph. Schaffen von Max Born« an der EMAU Greifswald; 1972 ord. Prof. für Dialekt. u. Histor. Materialismus an der Sektion Marxismus-Leninismus der WPU Rostock; 1977 VVO; gest. in Rostock.

V. gehörte in der DDR zu den Pionieren des Gebietes Philosophische Probleme der Naturwissenschaften und der marxistischen Auseinandersetzung mit den philosophisch-erkenntnistheoretischen Positionen der Begründer der modernen Physik; Begr. u. 1964–77 Hrsg. der Schriftenreihe Rostocker Philosoph. Manuskripte.

Publ.: Zum philosoph. Wirken von Max Planck. Berlin 1961; Physik u. Philosophie bei Max Born. Berlin 1968.

Sek.-Lit.: In memoriam Prof. Dr. H. V. (1932–1977): Gedenkreden zum 50. Geburtstag 1982 u. vollständige Bibl. In: Rostocker Philosoph. Manuskripte WPU Rostock (1983) 24/2. *HCR*

Vogel, Heinz

10.12.1919–19.8.1985

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Magdeburg; Vater selbst. Böttchermstr.; Volksschule; 1934–36 Lehre als Maschinenschlosser; 1936–38 Lehre u. anschl. Arbeit als Reparaturschlosser; 1942–45 Wehrmacht; 1945/46 amerikan. Kriegsgef.

1946–48 Arbeit als Schlosser in einer sowj. Militärdienststelle in Magdeburg; 1946 SPD/SED; 1948 Lehrgang an der SED-LPS Wettin;

1948–50 Ltr. der SED-KPS Magdeburg; 1950/51 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Gerätewerk Magdeburg; 1950/51 Besuch eines Ökon.-Lehrgangs an der Sonderschule des ZK der SED in Mittweida; 1951–54 1. Sekr. der SED-BPO im VEB Maschinenfabrik u. Eisen gießerei Dessau; 1954/55 1. Sekr. der SED-KL Dessau; 1955/56 Instrukteur des ZK der SED; 1956–59 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1959–65 erneut Instrukteur des ZK; 1965–68 2. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder); 1968/69 Instrukteur der SED-BL Magdeburg; ab 1969 2. Sekr. der SED-KL Stendal; gest. in Magdeburg. *MaN*

Vogel, Horst
11.5.1931

Stellv. Hauptverwaltungsleiter im MfS
Geb. in Theißen (Krs. Zeitz); Vater Schlosser; Volksschule; 1945–49 Ausbild. zum Schlosser; 1948 SED; 1949–52 ABF; 1952–55 Studium; 1955 Einstellung beim MfS; 1955/56 Besuch der Schule der HV A; 1968–70 Chemiestudium an der TH Leuna-Merseburg; 1970 stellv. Ltr., 1971 Ltr. der Abt. XIII (Grundlagenforschung) der HV A; 1975 Ltr. des Sektors Wiss. u. Technik; 1983 außerdem stellv. Ltr. der HV A; 1987 Gen.-Major; 1989 1. Stellv. des Ltr. der HV A; 1990 Entlassung. *JeG*

Vogel, Karl

21.5.1925–18.4.2004

Leiter der Abteilung Befreundete Parteien des ZK der SED
Geb. in Oelsnitz; Vater Landwirt; Volksschule, Landwirtschaftsgehilfe; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schule.
FDJ; 1949 pol. Ltr. der MAS Nierwüschnitz; ab 1949 Mitarb. im ZR der FDJ, dort 1950/51 Instrukteur, dann stellv. Abt.-Ltr.; 1951 SED; 1951/52 Studium an der Komsomol-HS in Moskau; 1952–58 1. Sekr. der FDJ-BL u. Mitgl. der SED-BL Suhl, Kand., dann Mitgl. des Büros; 1954–58 Mitgl. des Bez.-Tags Suhl; 1958–61 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1961–85 Mitarb., dann Sektorentr. in der Abt. Jugend, 1985–89 Ltr. der Abt. Befreundete Parteien im ZK der SED (Nachf. von → Waldemar Pilz); 1978 VVO; 1986– März 1990 Mitgl. der Volkskammer, dort Mitgl. des Verfass.- u. Rechtsaussch. *HME*

Vogel, Wolfgang

30.10.1925–21.8.2008

Rechtsanwalt, Bevollmächtigter der DDR für humanitäre Fragen

Geb. in Wilhelmsthal (Krs. Habelschwerdt, Niederschles./Bolesławów, Polen); Vater Lehrer; 1932–44 Schulbesuch in Wilhelmsthal u. im Internat in Glatz; 1944/45 Ausb. zum Flugschüler bei einem Fliegerregt.

1945–49 Jurastudium in Jena u. Leipzig; 1949 Erstes u. 1952 Zweites jurist. St.-Ex.; Referendar am Amtsgericht Waldheim; 1952 Hauptref. im Min. der Justiz; 1953 aus dem Staatsdienst ausgeschieden; vom MfS als IM »Eva« bzw. »Georg« erf.; 1954 Rechtsanwalt in Berlin; 1957 auch an Gerichten in Berlin (West) zugelassen; Vertreter von Kollegen aus Berlin (West) an Gerichten in Berlin (Ost) u. der DDR; ab 1962 betraut mit der Lösung humanitärer Probleme im Ost-West-Konflikt; 1963 staatl. Beauftragter für Freikauf u. Austausch pol. Häftlinge, 1965 für die Zusammenführung getrennter Familien; 1969 offiz. »Bevollm. der DDR für humanitäre Fragen bei der Bundesreg.«, Dr. jur. h. c. (DASR); 1973 »Persönl. Beauftr. des Staatsratsvors. für die Lösung humanitärer Probleme«; 1975 VVO; 1982 SED; 1985 Prof. für Strafprozeßrecht an der ASR Potsdam; 5.12.1989 vorübergehende Verhaftung unter dem Vorwurf verbrecher. Erpressung, danach Niederlegung des Regierungsmandats; bis Okt. 1990 Anwalt von → Erich Honecker.

1991 Verzicht auf die Zulassung als Anwalt; 1992 Durchsuchung der Kanzlei u. im März Verhaftung wegen Fluchtgefahr, Entlassung nach Kautions durch die kath. Kirche; räumte im Aug. 1992 ein, für das MfS inoffiz. gearbeitet zu haben; Juli 1993 erneute U-Haft aufgrund des Verdachts der Erpressung ausreisewilliger Bürger in 51 Fällen sowie der Steuerhinterziehung; Okt. 1993 Anklage wegen »Meineids« (als Zeuge vor dem Kammergericht im Feb. 1993); Jan. 1994 gegen Kautions aus der U-Haft entlassen; am 9.1.1996 von der 6. Großen Strafkammer des Berliner LG wegen »Meineids in einem Fall u. Erpressung in vier Fällen« zu zwei Jahren Freiheitsstrafe auf Bewährung u. wegen »Falschbeurkundung in fünf Fällen« zu einer Geldstrafe von 92.000 DM verurteilt, Antrag auf Revision beim BGH; gest. in Schliersee (Oberbayern).
W.V. vermittelte die Ausreise von über 250.000 DDR-Bürgern in die Bundesrep. Dtl., den Freikauf von 33.775 Häftlingen u. den

Austausch von ca. 150 Agenten, darunter von Francis G. Powers gegen Rudolf I. Abel (1962) u. von → Günter Guillaume (1981); Vermittler bei der Besetzung der US-Botschaft in Berlin (1984) u. der bundesdt. Botschaften in Budapest, Prag u. Warschau (1989) durch ausreisewillige DDR-Bürger.

Publ.: Die Wiedergutmachung fasch. Unrechts in der DDR. Berlin 1952.

Sek.-Lit.: Schmidthammer, J.: Rechtsanwalt W. V. Mittler zw. Ost u. West. Hamburg 1987; Whitney, C. R.: *Advocatus Diaboli*. W. V. Anwalt zw. Ost u. West. Berlin 1993; Pötzl, N. F.: *Basar der Spione*. Hamburg 1997; Wölbern, J. P.: Die Entstehung des Häftlingsfreikaufs. In: Deutschland Archiv (2008) 5. *HME*

Vogler, Günter

28.7.1933

Historiker, Präsident der Historiker-Gesellschaft

Geb. in Reinhardsgrimma (Krs. Dippoldiswalde); Vater selbst. Sattler; ab 1940 Volks-, Grund- u. Zentralschule Reinhardsgrimma; 1948 FDJ; 1948–52 Abitur in Altenberg (Erzgeb.); 1952–56 Studium der Geschichte an der HU Berlin; 1956 Kirchenaustritt; 1956–63 Assistent am Histor. Inst. der HU; 1960 SED; 1962 Prom. mit einer Studie zur feudalen Arbeitsrente u. zum bäuerl. Widerstand im 18. Jh.; 1963–66 Mitarb. im Staatssekr. für Hoch- u. Fachschulwesen, nebenamtl. Lehre an der HU; 1966 Doz., 1968 erster Dir. der neu gegr. Sektion Geschichte an der HU, 1969 ord. Prof. für Geschichte der Frühen Neuzeit; 1978 Habil. mit einer Arbeit über die reformator. u. soziale Bewegung in der Reichsstadt Nürnberg 1524/25; 1979–91 Ltr. des Bereichs Dt. Geschichte an der Sektion Geschichte der HU Berlin (Nachf. von → Heinrich Scheel); Febr. 1990 letzter Präs. der Historiker-Ges. der DDR, Mitgl. zahlr. nat. u. internat. Verbände u. Gremien, seit den 1960er Jahren Vortrags- u. Konferenzreisen in zahlr. Länder Europas u. die USA; 1994 Vorruhestand.

V. gilt als internat. geachteter Historiker für die Geschichte der Frühen Neuzeit u. zählt zu den bekanntesten Verfechtern der Deutung des Bauernkriegs als »frühbürgerl. Rev.«; Hrsg. zahlr. Monogr. u. Sammelbände, u. a. Martin Luther (Berlin 1983); Europäische Herrscher (Weimar 1988); Buch der Reformation (Berlin 1989); Wegscheid der Reformation (Weimar 1994).

Publ.: Zur Geschichte der Weber u. Spinner von Nowawes 1751–1785. Potsdam 1965; Preußen. Berlin 1970 (mit K. Vetter); Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk. Berlin 1975; Nürnberg 1524/25. Berlin 1982; Thomas Müntzer. Berlin 1989; Absolutistische Herrschaft u. ständ. Ges. Stuttgart 1996; Europas Aufbruch in die Neuzeit. Stuttgart 2003; Thomas Müntzer u. die Ges. seiner Zeit. Mühlhausen 2003; Bauernkrieg zwischen Harz u. Thüringer Wald. Stuttgart 2008 (Hrsg.). *ISK*

Vogler, Manfred

12.11.1934

Architekt, Städtebauer

Geb. in Langewiesen (Krs. Ilmenau); Vater Porzellanmaler; 1953–59 Studium an der HAB Weimar, Dipl.-Ing.; 1959–62 Architekt bei der Fundament GmbH Berlin, Regionalplanung Druckereistandorte u. Mitarb. bei Druckereikombinaten Dresden u. Rostock; 1962–64 Chefarchitekt im Büro für Gebiets-, Stadt- u. Dorfplanung Neubrandenb.; mehrgeschossige Wohnungsbauten in etwa 40 Dörfern des Bez.; 1963 Dorfplanung Krien (b. Anklam); 1964–66 stellv. Dir. im Büro für Territorialplanung Neubrandenb., Planung der Stadtzentren in Prenzlau u. Torgelow sowie Wohnkomplexe in Neubrandenb.; Entwurfsplanung Mehrzweckhalle Altentreptow; seit 1966 Stadtarchitekt in Frankfurt (Oder); prägte maßgeblich die Entw. der Stadt, u. a. Wohnkomplex: Kopernikusstraße (1966–72), Frankfurt-Nord (1968–74), »Halbe Stadt« (1968–75); 1974 Promotion, seit 1968 Planung u. Gestaltung des Stadtzentrums, insbes. Ausbau der Verkehrsstrukturform u. Gestaltung innerstädt. Parkanlagen wie Oderpromenade, Promenadengasse u. Klingetal; seit 1970 Planung der Naherholung Frankfurt (Oder) u. Helensee; 1967–72 Gen.-Planung; Planung mehrerer Denkmalanlagen, darunter Antifa. Widerstand, Rosa-Luxemburg-Str. u. Karl-Marx-Denkmal (1968), Rekonstruktion des got. Rathauses u. baul.-funktionale Umgestaltung der gesamten Anlage, Restauration der Marienkirche (1981–89), Mitw. beim Konzerthallenanbau am ehem. Franziskanerkloster; Initiator u. Autor der ersten Baumschutzordnung für eine DDR-Stadt, seit 1973 in Frankfurt (Oder) in Anwendung. *SiH*

Voigt, Angela, geb. Schmalfeld

18.5.1951

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Weferlingen (Sachsen-Anh.); Leicht-

athletin; Spezialdisz.: Weitsprung (Trainer: Willi Olfert); 1976 Olymp. Spiele: Siegerin; bei den Europameisterschaften 1978: 2. Platz; Studium der Pädagogik an der PH Magdeburg; 1979 endete ihre sportl. Laufbahn; Jugendtrainerin bei der BSG Lok Haldensleben u. Lehrerin an der PH Magdeburg.
Arbeitet in der Seniorenbetreuung in Haldensleben. OWR

Voigt, Elisabeth
5.8.1893–8.11.1977
Malerin, Grafikerin

Geb. in Leipzig; Vater Chemiker; 1904–15 Besuch einer Privatschule, teilw. in Amerika; Ausbildung u. Tätigkeit als Laborantin; 1922–29 Studium an der HS für bildende Künste Berlin-Charlottenburg bei Karl Hofer; 1929–33 Mstr.-Schülerin von Käthe Kollwitz an der Preuß. AdK Berlin; 1933 Dürerpreis; 1934/35 Rom-Stipendium; danach freischaff. in Berlin mit häufigen Studienreisen nach Tirol (1935–43); 1937 Gold- u. Silbermedaille der Internat. Kunstausstellung in Paris; 1941 Kunstpreis der Stadt Berlin; 1943/44 Zerstörung des Berliner Ateliers, Umzug nach Leipzig.
1946–58 Doz. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; daneben 1952–58 Lehrbeauftragt. am Inst. für Kunstziehung der KMU Leipzig; 1952 Prof.; Verdächtigung als Formalistin u. Verdrängung aus dem Lehramt; 1953 Austritt aus dem VBK; seit 1958 freischaff.; 1975 Ehrenmitgl. des VBK.

Werke: Holzschnitt-Zyklus *Werwolf, Illusion* (1945), *Der rote Stier*, Zeichnungen zu → Brecht: *Mutter Courage* (1952), zum Buch *Jeremias* (1958), zum Buch *Esther* (um 1965).
Sek.-Lit.: Helmut S.: E. V. Berlin 1962. DiG

Voigt, Fritz-Georg
21.11.1925–27.9.1995
Leiter des Aufbau-Verlags

Geb. in Magdeburg; Vater Zollbeamter; Volksschule, Abitur; April 1943 NSDAP; 1943–45 RAD u. Wehrmacht; 1945 amerik. u. brit. Kriegsgefangenschaft.
1945/46 Kellereihilfsarb. in Bernkastel (Mosel); 1946 SED; 1946–50 Studium der Romanistik in Jena; 1951 Prom.; 1951/52 Assistent an der ABF Jena; ab 1952 als IM »Kant« des MfS erf.; 1952–58 Lektor im Aufbau-Verlag; 1953–58 dort BGL-Vors.; 1958–62 Ltr. des Lektorats Auslandslit.; 1961–64 Parteisekr. des Aufbau-Verlags; 1963–65 Cheflektor;

1966–82 Verlagslfr. (Nachf. von → Klaus Gysi); Übersetzer von Paul Thiry d'Holbachs »Das System der Natur«; Hrsg. u. Nachwortautor von Honoré de Balzac u. Robert Merle; 1965–82 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1967–82 Mitgl. des Vorst. des Börsenvereins der Dt. Buchhändler zu Leipzig u. Vors. der Kommission Internat. Arbeit; 1970 Medaille für Treue Dienste in der NVA; 1971 NP; 1983 invalidisiert; danach bis 1990 liter. Berater des Aufbau-Verlags; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Janka, W.: Die Unterwerfung. München 1994. CaW

Voigt, Manfred
23.2.1935–25.9.2001

Leiter der Abteilung Leicht-, Lebensmittel- u. bezirksgeleitete Industrie des ZK der SED
Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Angest.; Grund- u. Oberschule; 1953–57 Studium der Wirtschaftswiss., Dipl.-Wirtsch.; 1955 SED; bis 1965 Mitarb. bzw. Vors. der Plankommission beim Rat des Krs. Altenburg, zeitw. auch Stellv. des Vors. des Rats des Krs.; ab 1965 Mitarb. der SPK; 1969–76 Sektorentr. in der SPK; 1976–81 2. Sekr. u. 1981–86 1. Sekr. der SED-KL in der SPK; 1984/85 Studium an der PHS; 1986–89 Ltr. der Abt. Leicht-, Lebensmittel- u. bezirksgeleitete Industrie des ZK der SED (Nachf. von → Hans-Joachim Rüscher). AnH

Voigt, Volker
6.3.1949

FDJ-Funktionär, Vizepräsident des DTSP
Geb. in Sachsenbrunn; Vater Lehrer; EOS, Abitur mit Ausbildung zum Rinderzüchter; 1963 FDJ; 1968 SED; 1967–71 Studium an der Pädagog. HS Erfurt-Mühlhausen, Dipl.-Fachlehrer für Dt. u. Russ.; 1971–73 Lehrer an der 15. POS Cottbus; 1973/74 Sekr. der FDJ-GO am Inst. für Lehrerbildung Cottbus; 1975–77 Fernstudium an der BPS Cottbus der SED; 1974/75 Instrukteur, 1975–80 1. Sekr. der FDJ-KL Cottbus-Stadt u. Mitgl. der SED-KL Cottbus-Stadt; seit 1976 Mitgl. des ZR der FDJ; 1980–82 1. Sekr. der FDJ-BL Cottbus; 1982/83 Sekr. des ZR der FDJ; seit 1982 Mitgl. des Büros u. des Sekr.; 1983–Juni 1989 2. Sekr. des FDJ-ZR (Nachf. von → Eberhard Aurich); 1975–80 Mitgl. des Sekr. der KL Cottbus-Stadt der SED; 1980–82 Mitgl. des Sekr. der BL Cottbus der SED (Nachf. von → Albrecht Schauerhammer); Abg. des Bez.-Tags Cottbus; 1986–März 1990 Abg. der

Volkskammer u. Mitgl. des Präs. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Nat. Verteidigung; Juli 1989 Vizepräs. des DTSB. *HME*

Voigtberger, Dietrich

4.4.1941–17.12.1988

CDU-Funktionär

Geb. in Gera; Vater kfm. Angest.; Grund- u. Oberschule, 1959 Abitur; 1953 FDJ; 1959–62 NVA; 1962–67 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1966 CDU; 1967–70 wiss. Assistent an der HfÖ Berlin; 1969 Prom. zum Dr. oec.; 1970–73 Ltr. der Abt. Wissenschaftsorg. am Inst. für Regelungstechnik Berlin; 1973–81 wiss. Oberassistent an der HfÖ Berlin; 1979 Habil. zum Dr. sc. oec.; ab 1980 Doz. an der HfÖ Berlin; 1986 a.o. Prof.; 1970–81 Vors. des CDU-KV Berlin-Lichtenberg; 1971–88 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1986–88 stellv. Vors. der Interparl. Gruppe; 1981–88 Vors. des CDU-BV Berlin (Nachf. von Ursula Raurin-Kutzner); 1982–88 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. seines Präs.; VVO.

Publ.: Grundsätzliche Möglichkeiten der Qualifizierung der Wettbewerbsführung. Berlin 1974; Zum wechselseitigen Zusammenwirken ausgew. ökonom. Gesetze. Berlin 1975.

AnH; HME

Vojta, Günter

23.10.1928

Physiker

Geb. in Bautzen; Vater Steinmetz; 1935–39 Volksschule, anschl. Lessing-OS Bautzen, dort 1949 Abitur; 1946–48 Mitgl. der FDJ-Stadtleitung Kamenz; 1949–54 Studium der Physik an der Univ. Leipzig, 1955 Dipl.-Physiker; 1954–58 Ass. am Theoret.-Physikal. Inst. der KMU Leipzig, dort 1957 Prom. mit der Arbeit »Eine Theorie der Sättigung bei der magnet. Kernresonanz« bei Bernhard Kockel; 1960 Habil. »Zur Quantenstatistik von Gasen mit mehratomigen Molekülen«; 1959–70 wiss. Mitarb., ab 1961 Ltr. der Abt. für statist. Thermodynamik am Inst. für Stofftrennung der DAW in Leipzig; zugl. ab 1961 Doz., 1962 Prof. für theoret. Physik an der KMU; ab 1970 Ltr. des Bereichs statist. Physik am ZI für Festkörperphysik u. Werkstoffforschung der AdW in Dresden u. Honorarprof. für theoret. Physik (Statistik von Vielteilchensystemen) der TU Dresden; 1972 SED; 1970 korr. Mitgl., 1975 ord. Mitgl. der AdW; 1977 Gauss-Ehrenplakette der AdW; 1984 ord. Prof. für theo-

ret. Physik an der KMU; 1986 Mitgl. der Leopoldina; 1993 em.; lebt in Dresden.

Führender theoret. Physiker der DDR; Hauptforschungsgebiet: Statist. Physik u. ihre Anwendung in der theoret. Festkörperphysik, Plasmaphysik sowie physikal. u. theoret. Chemie; V. beschäftigte sich u.a. mit den Grundlagen u. allg. Anwendungen der thermodynam. u. statist. Theorie auf irreversible Prozesse, insb. von Transportprozessen in Gasplasma u. Festkörpern, sowie mit der Anwendung der statist. Thermodynamik auf Isotopensysteme; Mithrsg. der Ztschr. für physikal. Chemie, Annalen der Physik, Contribution to Plasma Physics, Res mechnica.

Publ.: Statistische Thermodynamik. Leipzig 1962; Teubner-Taschenbuch der statist. Physik. Wiesbaden 2000 (mit Matthias Vojta).

Sek.-Lit.: Eisenberg, W. (Hrsg.): Physik, Statistik, Information. Fs. zum 80. Geb. von G. V. Leipzig 2008. *DiH*

Volkmann, Herbert

22.7.1901–8.8.1983

Direktor des Staatlichen Filmarchivs

Geb. in Berlin; Vater Büroassistent beim Armenamt im Berliner Magistrat, Mutter Dienstmädchen; Gemeinde- u. bis 1921 Kirschner-Oberrealschule, Abitur; ab 1921 Studium der Malerei u. Grafik an der Vereinigten Staatsschule für freie u. angewandte Kunst in Berlin, Anatomie, Soziol. u. Staatswiss. an Univ. in Berlin, Leipzig u. Innsbruck; 1923 Angest. einer Buchhandlung in Neapel (Italien); 1923–25 Mitgl. der Kommunist. Studentenfraktion u. der Ges. der Freunde des neuen Rußland; 1924 Mitgl. im Reichsaussch. rev. Jugend; 1924–33 RHD; 1933 Red. beim Verlag Atlantik; 1933–37 Vertreter für Pressebilder; seit 1936 Verbindung zur Gruppe um Harro Schulze-Boysen (»Rote Kapelle«); in deren Auftrag 1937–40 Red. im Berliner Eurocont Department der Nachrichtenagentur »United Press of America«, ab 1939 stellv. Hauptschriftl. u. Chef vom Dienst; 1941–45 Wehrmacht, zul. OGfr., März 1945 desertiert; Juni–Aug. 1945 sowj. Kriegsgefangenschaft (Parchim, Neubrandenb. u. Rüdersdorf).

1945/46 KPD/SED; 1945–48 Ltr. des Hauptamts bzw. der Abt. Kunst u. Kultur der Dt. ZV für Volksbildung (allein verantw. für die DEFA); 1946–49 mehreren Überprüfungen im Kontext der »Roten Kapelle« u. der Parteisäuberungen unterworfen; 1949/50 Ltr. der HA Kunst u. Lit. im Min. für Volksbild.; ab 1950

Ltr., dann Gen.-Schr. des Kulturfonds d. DDR (Nachf. von → Heinz Willmann); 1950–53 Fernstudium an der PHS; 1953/54 erneute ZPKK-Untersuchung im Kontext des Slánský-Prozesses; 1954–58 Wirtschaftsdir. im DEFA-Spielfilmstudio Babelsberg; 1958–69 Dir. des Staatl. Filmarchivs in Potsdam (Nachf. von → Rudolf Bernstein), maßgeb. Verdienst am Aufbau des Filmlagers u. an der Entw. des Staatl. Filmarchivs zum zweitgrößten Filmarchiv der Welt; seit 1959 jährl. zum Mitgl. des Comité Directeur der Fédération Internationale des Archivs du Film (FIAF) gewählt, später auf dem XXIV. Kongreß der FIAF in London zum Ehrenmitgl. des Comité Directeur ernannt; ab 1964 Präs. des Internat. Komitees für Filmkonservierung/Preservation-Commission der FIAF; unter seiner Ltg. entstand ein Handbuch zu Fragen der Lagerung u. Erhaltung von Filmmaterial; 1968 Banner der Arbeit; 1969–76 archivwiss. Mitarb. im Staatl. Filmarchiv; 1981 VVO; gest. in Kleinmachnow.

Publ.: Film-Präservierung. Konservierung u. Restaurierung von Kinofilmen. Berlin 1963.

Sek.-Lit.: Bermann, K. H.: Der Schlaf vor dem Erwachen. Stationen der Jahre 1931 – 1949. Berlin 2004. *BRB*

Volmer, Max

3.5.1885–3.6.1965

Chemiker, Präsident der DAW

Geb. in Hilden (Rheinl.) als Sohn einer begüterten Familie; Oberrealschule, Abitur; Chemiestudium in Marburg, München u. Leipzig; hier 1910 Prom. mit einer Arbeit über fotograf. Umkehrerscheinungen; 1913 Habil.; 1912–14 Assistent; 1914 Privatdoz. an der Univ. Leipzig; 1914–18 Kriegsdienst, Forschungen zu chem. Kampfstoffen; 1918–20 Industrietätigkeit in der Auer-Ges. Berlin; 1920 a. o. Prof. für Physikal. Chemie an der Univ. Hamburg; 1922 ord. Prof. an der TH Berlin; 1934 Ablehnung der Wahl in die Preuß. AdW durch den NS-Erziehungsminister wegen seiner »pol. Haltung«; 1943 Dienststrafverfahren wegen Unterstützung eines ehem., jüd. Mitarb.

Ab 1945 als Spezialist in der UdSSR, tätig im Rahmen des sowj. Atomprojekts; 1946 nachträgl. Ernennung zum Ord. Mitgl. der DAW; 1955 Rückkehr nach Berlin u. Berufung zum ord. Prof. für physikal. Chemie u. Elektrochemie an der HU Berlin; 1955 NP; 1956–58 Präs. der AdW (Nachf. von → Walter Fried-

rich), 1958–61 Vizepräs. (Nachf. von Walter Friedrich); 1958 em.; gest. in Potsdam.

Hauptarbeitsgebiete: Forschungen zur physikal. Chemie, grundlegende Untersuchungen der Phasenbildung u. des Kristallwachstums; daneben auch erfinder. Tätigkeit (»Volmer-Pumpe« 1919).

Sek.-Lit.: Blumtritt, O.: M. V. 1885–1965. Berlin 1985. *DiH*

Volpert, Heinz

21.12.1932–15.2.1986

Leiter des Sonderaufgabenbereichs Devisenbeschaffung/Häftlingsfreikauf im MfS

Geb. in Rastenberg (Krs. Sömmerda); Volksschule; 1947–50 Lehre als landw. Gehilfe; 1948 SED; 1950 Einstellung bei der VP, Schutzpolizei Weimar; 1951 Einstellung beim MfS, Länderverw. Thür., Kraftfahrer; 1951/52 Lehrgang an der MfS-Schule Potsdam-Eiche; 1952 Krs.-Dienststelle Rudolstadt; dann stellv. Ltr. der Abt. V (Untergrund) der BV Gera; 1954 stellv. Abt.-Ltr. in der HA V, MfS Berlin; 1956 Abt.-Ltr.; 1960–65 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1964 stellv. Ltr. der HA XX (Staatsapparat, Kirchen, Untergrund); 1969 Versetzung zum Büro der Ltg. (ab 1971 zum Sekr. des Ministers) »zur Durchführung von Sonderaufg.« (Devisenbeschaffung, Häftlingsfreikauf); 1970 Prom. zum Dr. jur. an der JHS Potsdam-Eiche (gem. mit → Alexander Schalck-Golodkowski); 1972 Oberst; 1975 VVO.

Sek.-Lit.: Pözl, N.: Basar der Spione. Hamburg 1997. *JeG*

Vorweg, Manfred

3.4.1933–26.6.1989

Psychologe

Geb. in Primkenau (Krs. Sprottau, Niederschles./Przemków, Polen); Vater Arbeiter; 1945 Umsiedl. nach Thür.; 1948 Abschluß der Volksschule in Stadtroda; dort 1948–50 Verwaltungslehrling, anschl. Sachbearbeiter im Referat Jugendhilfe beim Rat des Landkrs. Jena; 1951–53 Abitur an der ABF Jena, anschl. Studium der Psychol. an der KMU Leipzig, 1958 Dipl.-Psychologe, 1958–61 dort Aspirantur; 1959–60 Zusatzstudium in Tblissi u. Leningrad; 1961 Prom. mit einer »Untersuchung über Einstellungsstereotype« bei → Hans Hiebsch an der KMU Leipzig; 1962 Wechsel (mit Hiebsch) an die FSU Jena, dort 1965 Habil. mit »Strukturanalysen des Kollektivs«, 1965 Doz., 1967 Prof. mit Lehrauf-

trag für Sozialpsychol., 1969 ord. Prof. für Entwicklungspsychol.; 1975 Prof. für Persönlichkeitspsychol. u. Dir. der Sektion Psychol. der KMU; ab 1981 dort Ltr. der »Forschungsstelle für experimentelle Persönlichkeitspsychol. u. Verhaltensmodifikation«; Mitgl. der Sächs. AdW; gest. in Leipzig.

V. hat (gemeinsam mit H. Hiebsch) wesentl. zur Entw. der emp. Sozial- u. Persönlichkeitspsychol. der DDR in der Rezeption wie auch Abgrenzung des (empirischen) Entwicklungsstandes, der Methodologie u. Methodik der sowj. u. westl. Entwicklungs-, Persönlichkeits- u. Sozialpsychol. beigetragen; führender Sozialpsychologe der DDR, maßgeblich beteiligt an der Entw. sozialpsycholog. Trainings- u. Psychotherapien.

Publ.: Einführung in die marxist. Sozialpsychologie. Berlin 1966 (Autorenkollektiv unter Ltg. von M. Vorweg u. H. Hiebsch); Sozialpsychologische Optimierung von Gruppenleistungen. Jena 1969 (Hrsg.); Einstellungspsychologie – Untersuchungen der Georgischen Schule. Berlin 1976 (Hrsg.); Sozialpsychologie. Berlin 1979 (Autorenkollektiv unter Ltg. von H. Hiebsch und M. Vorweg); Klinische Psychologie u. soziales Verhalten. Leipzig 1982 (Hrsg.); Persönlichkeitspsychologische Forschungen zur Regulation u. Modifikation individuellen Verhaltens. Leipzig 1984; Psychologie der individuellen Handlungsfähigkeit. Berlin 1990; (posth. hrsg. von T. Alberg). Psychodrama. Leipzig/Heidelberg 1991.

Sek.-Lit.: G. Claus: Nachruf. In: Zeitschr. für Psychol. (1990) 198. *DiH; UJ*

Voss, Torsten

24.3.1963

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Güstrow; begann bei der BSG Einheit Güstrow als Leichtathlet; 1975 KJS Schwerin; Lehre als Kraftfahrzeugschlosser, danach Studium an der DHfK Leipzig; SC Traktor Schwerin (Trainer: Bernd Jahn), 1979 Spartakiadesieger im Weitsprung u. Silber bei der DDR-Juniorenmeisterschaft im Zehnkampf; ab 1980 Zehnkampf; 1981 Vize-EM der Junioren; DDR-Mstr. 1982, 1983, 1987 u. 1990; DDR-Hallenmstr. im Sieben- bzw. Achtkampf 1982 u. 1984–87; 4. Platz EM 1986; 1987 WM, DDR-Sportler des Jahres; 1988 Olympia-Zweiter, VVO; 1980–88 16 Länderkämpfe für die DDR; Bestleistung Zehnkampf 8.680 Punkte (1987).

Herbst 1990 Wechsel nach Uerdingen; Anstellung beim Werkschutz der Bayer-Werke; Dt. Vizemstr. 1993; Aug. 1994 Wechsel zum Bobsport, Ski-Klub Bayer Uerdingen (Trainer: Gerd Leopold); Vierer-WM: 1997 Silber, 1995 u. 1996 Bronze; Vierer-EM: 1998 u. 2001 Gold, 1995, 1997 u. 2002 Bronze; Dt. Mstr. im Vierer 1995, 1997, 1998 u. 2001; kfm. Angest., Zehnkampfrainer bei Bayer Uerdingen (u. a. Dennis Leyckes u. Martin Schrader); lebt in Krefeld. *VoK*

Voßke, Heinz

8.5.1929

Historiker, Leiter des Zentralen Parteiarchivs
Geb. in Anklam; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre als Verw.-Angest. in Anklam; 1945 Volkssturm; sowj. Kriegsgefangenschaft, Bergmann, Mitgl. eines Antifa-Aktivs.

1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1950 Studium an der Verw.-Schule der Landesreg. Mecklenb. in Teterow, Absch. als Verw.-Angest.; anschl. Mitarb. beim RdK Anklam; 1951–56 Studium, anschl. Lehrer für Geschichte an der SED-LPS in Wiligrad bei Schwerin; ab 1953 Ltr. des Lehrstuhls Geschichte der dt. Arbeiterbew. an der Zentralschule des ZK der SED in Wiligrad bei Schwerin; 1954–57 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; ab 1957 Mitarb. am IML, zunächst Ltr. des Sektors Erinnerungen; 1965 Prom. zum Dr. phil.; 1969 VVO; 1971 Prom. B; 1971 Berufung zum ord. Prof. für Geschichte der dt. Arbeiterbew.; 1963–90 Ltr. des Zentr. Parteiarchivs der SED; Oberarchivrat; 1979 u. 1989 VVO.

Publ.: Zum Kampf um die Vereinigung der KPD und SPD zur SED Mecklenb./Vorpomm. Berlin 1965; Wilhelm Pieck. Leipzig 1979; Walter Ulbricht. Berlin 1983; Otto Grotewohl. Berlin 1984; Friedrich Ebert. Berlin 1987.

AnH

Vrštala, Jiří

31.7.1920–10.6.1999

Schauspieler, »Clown Ferdinand«

Geb. in (Liberec, ČSR); Abitur; Arbeit in versch. Berufen; Zwangsarbeit in Dtl. 1945–55 Theaterschauspieler in Liberec u. Prag; 1955 erste Auftritte als »Clown Ferdinand« (R: Jindřich Polák), in dieser Rolle in zahlr. Kinderfilmen der ČSSR; 1965 Übersiedl. in die DDR; 1966–76 verh. mit → Angelica Domröse; versch. Spielfilmrollen, u. a. in »Chronik eines Mordes« (1965), »Flucht ins Schweigen« (1966), »Die Söhne der großen

Bärin« (1966), »Die gefrorenen Blitze« (1967), »Als Hitler den Krieg überlebte« (1968, ČSSR) sowie in Fernsehprod., darunter in »Der kleine u. der große Klaus« (1971) u. »Das Licht der schwarzen Kerze« (1972) sowie der TV-Serie »Clown Ferdinand« (ab 1973); mehrere Kinderrevuen im Berliner Friedrichstadtpalast; 1983 Rückzug aus dem Schauspielerberuf, danach schriftsteller. Tätigkeit (ohne Veröffentlichungen); gest. in Berlin.
Publ.: Clown Ferdinand. Mein freier Tag. Leipzig 1976 (mit A. Bauer). *IKF*

W**Waasner, Fritz**

20.4.1920–30.5.2007

Chefredakteur der »Schweriner Volkszeitung« und der »Freiheit«

Geb. in Preußlitz (Krs. Köthen); Vater Bergmann; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Buchdrucker; 1940–43 Wehrmacht; anschl. arbeitslos, kriegsbeschädigt.

1945–46 Maschinensetzer bzw. Volontär bei der Ztg. »Freiheit« in Halle, Kreisred. der »Volkszeitung« in Eisleben; 1946 SED; 1947 Red. der Ztg. »Tribüne« beim FDGB-LV Sachsen-Anhalt; 1947–51 Red., Chefred. bzw. Intendant des Landessenders in Halle; 1951/52 Intendant des Landessenders in Dresden; 1952–54 Chefred. der »Schweriner Volkszeitung« (Nachf. von → Wilhelm Müller); Mitgl. der SED-BL Schwerin; 1954–56 im Auftrag des ZK der SED Korrespondent in der Redaktion der Ztschr. »Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie« in Bukarest; 1956/57 Chefred. des SED-Bezirksorgans »Freiheit« in Halle (Nachf. von → Horst Sindermann); Mitgl. der SED-BL Halle; anschl. leitender Mitarb. beim ADN; gest. in Blankenfelde-Mahlow. *AnH***Wabra, Ernst**

31.3.1907–4.11.1970

SED-Funktionär, Leiter der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle

Geb. in Chemnitz; Vater Bauarb.; Volksschule, drei Jahre Fortbildungsschule in Chemnitz; Ausbildung zum Eisenhobler; 1921 Freie Gewerkschaft; 1923 DMV; 1926 Mitgl. u. Funktionär des KJVD-UB Chemnitz; Mitgl. der KJVD-BL Erzgeb. (Vogtl.); ab 1930 Mitgl. der engeren Ltg. des KJVD-UB Chemnitz u. der KPD; 1932 Sonderbeauftr. des KJVD-ZK; 1932/33 kommissar. Ltr. des KJVD Oberschles.; Febr. 1933 Emigr. in die ČSR; Sept. 1933 illeg. Rückkehr nach Dtl.; Instrukteur des KJVD-ZK im Bez. Ruhr-Niederrhein (»Karl«); um Zusammenarbeit mit der kath. Jugend um Josef Rossaint bemüht; 1933/34 abermals in der ČSR u. April 1934 wieder illeg. nach Berlin (»Fritz«); Mitgl. der Reichsltg. des illeg. KJVD; Aug. 1934 verhaftet u. 1935 zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935–45 Zuchthaus.

1945 Polizeipräs. von Chemnitz; 1946 KPD/SED; 1946 Sekr. für Agit.-Prop.-Arbeit der KPD-BL Sachsen; stellv. Org.-Ltr. im SED-

LV Sachsen; ab 1949 stellv. Ltr. der Staatl. Kontrollkommission des Landes Sachsen; 1952/53 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; März 1953 stellv. Vors., ab Nov. 1954 amt. Vors. der ZKSK (Nachf. von → Fritz Lange); 1954/55 Ltr. der Kaderabt. der ZKSK; 1955 VVO; 1958 Banner der Arbeit; 1958–61 amt. Vors. der ZKSK; Mitgl. des Min.-Rates; 1961 stellv. Ltr. der BdVP Karl-Marx-Stadt; Aug. 1962–70 stellv. Ltr. der Zollverw. der DDR, verantw. für Wirtschaftsfragen; 1965 VVO; 1967 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. *Sek.-Lit.:* SED-BL Karl-Marx-Stadt (Hrsg.): Rev. Kämpfer. Biogr. Skizzen. Karl-Marx-Stadt 1972. *BRB***Wach, Curt**

5.2.1906–18.6.1974

Minister für Handel und Versorgung; Vorsitzender des Rats des Bezirks Potsdam

Geb. in Gersdorf/Hainichen (Sachsen); Vater Landarbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser, Arbeiter in einer Papierfabrik, später in einer Ziegelei; 1927 KPD, ab 1928 Instrukteur im KPD-Arbeitsgebiet Hainichen, 1932 Mitgl. des Sekr. der KPD-BL Sachsen u. Ltr. des KPD-Unterbez. Riesa; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit als Instrukteur, Mai 1933 Verhaftung, April 1934 Verurteilung durch den 2. Strafsenat des OLG Dresden zu 21 Monaten Zuchthaus, Haft im Zuchthaus Waldheim; 1936 entlassen, zeitw. beschäftigt als Heilpraktiker, später Arbeit als Dreher; Jan. 1945 erneute Verhaftung, März 1945 Flucht.

1945/46 Bürgermeister von Hainichen (Sachsen); 1946 SED; 1946 zeitw. Sekr. des SED-LV Sachsen für die Oberlausitz; 1947–50 Kreisrat bzw. Landrat des Krs. Dippoldiswalde; 1950 1. Vors. der Landeskontrollkommission Brandenb.; 1950–52 Mitgl. der SED-LL Brandenb.; 1952/53 Vors. des Rats des Bez. Potsdam, zeitw. Mitgl. der SED-BL Potsdam u. ihres Büros; 1953–59 Minister für Handel u. Versorgung u. Mitgl. des Präs. des Min.-Rats; ab 1959 Rentner; VVO. *AnH***Wachholz, Bärbel**

20.10.1938–13.11.1984

Schlagersängerin

Geb. in Angermünde; Lehre als Fotolaborantin; nebenher Gesangsunterricht; Sängerin beim Tanzorchester Max Reichelt in Eberswalde; 1957 Beginn der Zusammenarbeit mit → Gerd Natschinski; erste Funkprod. (insges.

ca. 500) u. Schallplattenaufn. (insges. zwei LP, ca. 40 Singles); Erfolgstitel: »Mama«, »Dahmals«, »Das wünsch ich mir«, »Treu sein« u. a.; 1962–69 mit Tourneeprogrammen (»Musik im Blut«, »Sing für mich«) in der DDR u. osteurop. Ländern unterwegs, Sologastspiele auch in Westeuropa; Teiln. an internat. Schlagerfestivals 1961 in Sopot (2. Preis), 1962 in Rostock (1. Preis), 1965 in Bratislava (3. Preis); 1976 Comeback-Versuch, schon gezeichnet von schwerer Krankheit. *BeH*

Wachowiak, Jutta

13.12.1940

SchauspielerIn

Geb. in Berlin; Ausb. zur Stenotypistin u. Sekretärin; 1961–63 Ausb. an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1963–68 Engagement am Hans-Otto-Theater Potsdam, 1968–70 am Städt. Theater Karl-Marx-Stadt, 1970–2004 am Dt. Theater Berlin; 1979 Kunstpreis der DDR; 1980 NP (im Koll.); 1980 Schauspielerpreis der DDR; 1982 Darstellerpreis (Karl-Marx-Stadt); 1983 Mitgl. der AdK; Mitorganisatorin der Kundgebung am 4.11.1989 in Berlin.

1990 Bundesverdienstkreuz, 2004 Verdienstorden des Landes Berlin; ab 2004 am Grillo-Theater Essen; 2009 am Berliner Ensemble in »Doña Rosita oder Die Sprache der Blumen« (R: → Thomas Langhoff); lebt in Potsdam.

Bühnenrollen: 1970 in »Kabale u. Liebe« von Friedrich Schiller, 1972 in »Onkel Wanja« von Anton Tschechow, 1973 in »Die neuen Leiden des jungen W.« von → Ulrich Plenzdorf, 1978 in »Guten Morgen, du Schöne« nach → Maxie Wander, 1985 in »Der blaue Boll« von Ernst Barlach; 1997 Mutter Wolfen in der »Rote Hahn« u. »Biberpelz« von Gerhart Hauptmann; Theresia in »Antigone« von Sophokles; 2005 Amanda Wingfield in »Glasmengerie« von Tennessee Williams; 2005 Mamy in »8 Frauen« von Robert Thomas; 2006 Frau Grollfeuer in »Volksvernichtung« von Werner Schwab; 2007 Herzog von Venedig in William Shakespeares »Othello«; 2007 Frieda in Lutz Hübners »Blüenträume«; 2007 Großmutter in Georg Büchners »Woyzeck«; 2007 Gora in Franz Grillparzers »Das Goldene Vlies«; 2008 Madame Pernelle in Molières »Tartuffe«; 2009 Tante in Federico García Lorcas »Doña Rosita oder Die Sprache der Blumen«.

Filmrollen: 1968 »Krupp u. Krause«, 1970 »KLK an PTX – Die rote Kapelle«, 1979 »Die Verlobte«, 1981 »Märkische Forschungen«,

1990 »Schlaraffenland«; 1992 »Scheusal«; 1995 »Nikolaikirche«, 1995 »Der Trinker«; 1996 »Fremde Heimat«; 1998/99 »Der letzte Zeuge«; 2000 »Jahrestage«; 2001 »Alles mit Besteck«; 2001 »Staatsgeheimnis«; 2001 »Zutaten für Träume«; 2002 »Rosenstraße«.

Sprecherin: Die kluge Bauerntochter. Berlin 1991 (Text: Dieter Scharfenberg); Sonetschka. Schwäbisch Hall 1999 (Text: Ljudmila E. Ulickaja); Hans Falladas Jahre in Carwitz. Berlin 2000 (Text: Wolfgang Rödel); Iphigenie auf Tauris. Düsseldorf 2003 (Text: Johann Wolfgang von Goethe); Grimms Märchen. Köln 2004 (Text: Dieter Scharfenberg).

HME; GeD

Wächter, Erich

26.8.1908–10.4.1971

CDU-Funktionär, Präsident der Industrie- u. Handelskammer

Geb. in Essen, Vater Dreher, Mutter Näherin; 1918–24 Besuch der Oberrealschule, 1924/25 der Höheren Handelsschule; 1925–27 Volontariat als Feld- u. Industriebahner in Essen; 1927–44 Industrie- u. Handelskfm. bei der Dt. Lufthansa in Essen u. Berlin; 1944/45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945 CDU; 1945–50 Verw.-Angest.; 1946 Krs.-Rat für Wirtschaft u. stellv. Landrat im Krs. Hagenow; 1950 Landrat im Krs. Usedom; ab März 1950 kurz. Min. für Industrie u. Aufbau in der Landesreg. Mecklenb.; Nov. 1950–53 Staatssekr. im Min. für Verkehr; 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1953–55 Präs. der IHK; Mai 1955–68 Stellv. des Ministers für Außenhandel u. Innerdt. Handel (Nachf. von → Hans-Paul Ganter-Gilmans); 1950–58 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. des Präs. des Hauptvorst. der CDU, Vors. der Revisionskommission; 1968–71 Handelsrat in Bulgarien; 1955 VVO. *HME*

Wagenbreth, Rolf

28.6.1929

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Breitenbach (Krs. Zeitz); Volksschule; 1943–46 Lehre u. Arbeit als landw. Rechnungsführer.

1945/46 KPD/SED; 1946 Angest. beim Rat der Stadt Zeitz; 1949 Einstellung bei der VP, Schüler, dann Lehrer an der VP-Schule Torgau; 1950 Einstellung beim MfS, Abt. VIIa (ab 1951 Abt. I, VP-Bereitschaften); 1952/53 Lehrgang an der LPS Schwerin; 1953 Ltr. der Abt. Politikultur der BV Frankfurt (Oder), dann

stellv. Operativ des Ltr. der BV; 1954 Ltr. der Krs.-Dienststelle Beeskow; 1954–61 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955 Ltr. der Abt. XV (Auslandsspionage) der BV Frankfurt (Oder); 1958 Ref.-Ltr. in der HVA-HA II (Westalliierte), MfS Berlin; 1961 stellv. Ltr. der HVA-Abt. VII (Auswertung/Information); 1966 Ltr. der HVA-Abt. X (Desinformation); 1972 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Wagener, Hermann

4.5.1921–30.1.1994

Verkehrsökonom, Rektor der Hochschule für Verkehrswesen Dresden

Geb. in Hannover, aufgew. in einer antifasch. Arbeiterfam.; 1928–36 Schulbesuch in Hannover, anschl. Lehre als Kupferschmied; 1939/40 Industrietätigkeit als techn. Zeichner u. Aufnahme eines techn. Fernstudiums; 1941 zur Wehrmacht eingezogen, gleichzeitig Maschinenbaustudium an der Ingenieurschule Weimar u. Aue, dort 1945 Abschluß; 1945–48 sowj. Kriegsgef., Antifaschule.

1949/50 Betriebsass. bzw. Fertigungsldr. in der Möbelfabrik Zeulenroda; 1949 SED; Herbst 1950 Aufnahme eines Studiums an der DVA »Walter Ulbricht« in Forst Zinna, dort 1952 Dipl.-Gesellschaftswiss. u. Lehrtätigkeit; 1953 Doz. für Ökonomik der Wirtschaftszweige an der HfV Dresden, dort 1954 Prom. mit der Arbeit »Die besonderen Probleme der techn. Arbeitsnormung im Werkstättenteil der Bahnbetriebswerke«, 1954–56 Prorektor für Studienangelegen., 1956 Prof. für Ökonomik der Arbeit u. Ltr. der Fachrichtung Ökonomik des Transportwesens; 1959 Habil. mit einer Studie zur Arbeitsproduktivität im Eisenbahnwesen, 1962 Dir. des Inst. für komplexe ökon. Transportprobleme; 1964/84 Mitglied des Forschungsrats; 1964–68 Prorektor für Gesellschaftswiss. u. 1968–73 Rektor der HfV, ab 1973 Dir. des Industrieinst.; ab 1981 Mitgl. des Kollegiums des Min. für Verkehrswesen; 1984 aus gesundheitl. Gründen vorzeitig em.; 1967 VVO, 1969 NP, 1971 Dr.h.c. des Polytechnikums Szczecin; gest. in Berlin.

W. war einer der führenden Verkehrswissenschaftler der DDR u. beschäftigte sich in seinen arbeitsökon. Untersuchungen mit Fragen des Arbeitslohns, der Arbeitsproduktivität u. der allg. Ökonomik des Transportwesens.

Publ.: Die Arbeitsproduktivität im Eisenbahnwesen der DDR. Berlin 1960, Grundlagen der Ökonomik des Transport- u. Nachrichtenwesens. Berlin 1960 (mit. G. Rehbein); Ökono-

mik der Arbeit in der DDR. Berlin 1962; Ökonomik der Arbeit im Transportwesen der DDR. Berlin 1965. *DiH; AnH*

Wagenknecht, Egon

29.3.1908–19.1.2005

Forst- u. Jagdwissenschaftler

Geb. in Rauhen (Krs. Beeskow-Storkow); Vater Revierförster; Realgymnasium; 1928–33 Studium der Forstwiss. an der Univ. Berlin u. der Forstl. HS Eberswalde, Forstreferendar; 1936 Forstassessor; 1936–39 Assistent im Waldbauinst. der Forstl. HS Eberswalde; Prom. zum Dr. forest. mit einer Diss. über den Einfluß versch. Bodenbearbeitungsverfahren auf das Wachstum von Kiefernkulturen; 1937 NSDAP; 1939–44 Wehrmacht, zul. Ltn., verwundet entlassen; 1944–48 in versch. Forstämtern tätig.

1948–50 Ref. für Waldbau in der HV Land- u. Forstw. der DWK bzw. der HA Forstw. des Min. für Land- u. Forstw.; 1949 SED; 1949–63 Lehrtätigkeit an der Forstw. Fak. der HU Berlin in Eberswalde; 1950 Doz.; 1951 Prof.; 1954 Habil. mit einer Arbeit über die waldbaul. Behandlung der Roteiche; 1955 Prof. mit Lehrstuhl für Waldbau u. Jagdkunde; 1955–57 Dekan; ab 1950 Aufbau eines Inst. für Waldbau u. dessen Dir.; nach Auflösung der Fak. 1963–71 Dir. des Bereichs Waldbau mit Abt. Wildforschung im Inst. für Forstwiss. der DAL Eberswalde; 1971/72 Ltr. der Abt. Jagdwirtschaft; 1962 Ord. Mitgl. der DAL; 1964–72 Sekretar der Sekt. Forstwesen bzw. Vors. der Kommission Forst- u. Holzwirtschaft; 1952 Mitgl.; 1962 stellv. Vors. des Wiss. Beirats beim Staatssekretär für HFS-Wesen; 1954 Mitgl. des Jagdbeirats bei der Obersten Jagdbehörde der DDR; 1965 Mitgl. des Staatl. Komitees für Forstwirtschaft beim Landw.-Rat; 1972 invalidisiert; 1973 em.; Nov. 1989 Austritt aus der SED; gest. in Eberswalde.

Über 200 *Publ.* zu Waldbau u. Jagdwirtschaft, u. a.: Aufforsten planmäßig durchgeführt. 1951; Eberswalde 1953–Wege zu standortgerechter Forstw. 1956 (mit A. Scamoni u. a.); Bewirtschaftung unserer Schalenwildbestände. 1965; Rotwild. 1981; Hrsg. des Archivs für Forstwesen (seit Gründung 1952).

Sek.-Lit.: Brandenburg. Forstverein (Hrsg.): Wald, Wild u. Jagd in Brandenb. Fs. zum 90. Geburtstag. Potsdam 1998; Milnik, A.: E. W. – Ein langes Leben für Wald u. Wild. Remagen-Oberwinter 2005. *SiK*

Wagner, Bernd

30.5.1948

Schriftsteller

Geb. in Wurzen (Sachsen); Vater Schmied; 1966 Abitur; anschl. bis 1970 Pädagogikstudium in Erfurt; seit 1970 Dorfschullehrer in Schmachtenhagen; ab 1976 freiberufl. Autor in Berlin; Mitunterz. der Petition gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns 1976; 1976–84 Mitgl. im DSV; seit 1983 mit → Uwe Kolbe u. → Lothar Trolle Hrsg. der Untergrundztschr. »Mikado«; Überwachung durch das MfS; 1985 Übersiedl. nach Berlin (West); freiberufl. tätig. *Publ.*: Ich will nicht nach Österreich. Darmstadt 1987; Mein zu großes Auge. Darmstadt 1988; Die Wut im Koffer. Reinbek 1991 u. erw. Berlin 1993; Paradies. Berlin 1997; Club Oblomow. Berlin 1999; Wie ich nach Chihuahua kam. Göttingen 2003; Hel. Berlin. 2005; Berlin für Arme. Berlin 2008. *SiF*

Wagner, Emil

6.12.1921

Bezirksverwaltungsleiter im MfS

Geb. in Troppau (ČSR/Opava, Tschechien); Vater Bäcker, Mutter Holzarb.; Mittelschule; 1935–39 Lehre u. Arbeit als Schlosser; 1939 Wehrmacht; 1943/44 Gefangenschaft, Antifaschüler; 1944/45 Einsatz in der Partisanengr. Kaiser.

1945/46 KPD/SED; geheimdienstl. Einsatz in Berlin, offiz. Vertreter eines Reisebüros; 1947 Einstellung bei der DVdI, dann Landeskriminalamt Brandenburg.; 1948 stellv. Ltr., dann Ltr. des Dezernats K 5 (pol. Polizei); 1949 Ltr. der Abt. Kriminalpolizei im Polizeipräs. Potsdam; 1949 Einstellung bei der Verw. zum Schutz der Volkswirtschaft Brandenb. (ab Febr. 1950 Länderverw. Brandenb. des MfS), Ltr. der Abt. IX (Untersuchungsorgan); 1951 stellv. Operativ des Ltr. der Länderverw. Brandenb.; 1952 Ltr. der BV Potsdam (Nachf. von → Hermann Gartmann); Mitgl. der SED-BL Potsdam; 1955 Ltr. der BV Halle (Nachf. von → Rudolf Vödisch); ab 1958 Mitgl. der SED-BL Halle; 1971/72 wegen Krankheit von seinen Funktionen entbunden; März 1972 Versetzung zur Objektverw. Wismut, MfS-OibE in der SDAG Wismut; Juli 1972 Entlassung, Rentner. *JeG*

Wagner, Hans

12.5.1927

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin

Geb. in Neustadt (b. Coburg); Vater Handwerker; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit

als Werkzeugmacher; 1949 Meister; 1944/45 Wehrmacht; 1945/46 Kriegsgef.

1946–49 Arbeit als Werkzeugmacher bzw. selbst. Unternehmer; 1948 SED; 1949–51 Betriebsass. u. Techn. Ltr. im VEB Feinmechanik Sonneberg; 1951–53 Obermeister u. Werkltr. im VEB Oschatzer Wagenfabrik; 1953–59 Obermeister u. Haupttechnologe im VEB Montan Leipzig; Fernstudium an der Ingenieurschule für Maschinenbau, 1959 Abschluß als Ing. für Maschinenbau; 1959/60 Lehrgang an der SED-PHS; 1960–63 Instrukteur der Abt. Parteiorgane im ZK der SED; 1963/64 2. Sekr. der SED-BL Berlin, 1964–1971 dort Ltr. des Büros für Industrie u. Bauwesen bzw. Sekr. für Wirtschaft; 1972 kurzzeitig stellv. Vors. des Komitees der ABI Berlin; 1972–76 Sekr. für Wirtschaft der SED-BL Potsdam; danach bis 1989 Persönl. Referent des Ministers für Glas u. Keramik; März–Okt. 1990 leitender Mitarb. im neugegr. Min. für Wirtschaft der DDR; zeitw. stellv. Vors. des Fußballklubs »1. FC Union Berlin«. *MaN*

Wagner, Hans

22.2.1929

Wirtschaftswissenschaftler

Geb. in Dresden; Mutter kfm. Angest., Vater Feinmechaniker, Schriftst.; bis zur Schließung durch das NS-Regime Besuch der Waldorfschule, mittlere Reife; 1944–46 Maschinenschlosserlehre; anschl. Vorstudienanstalt Berlin, 1948 Abitur; 1945/46 SPD/SED; 1948–52 Studium der Wirtschaftswiss. an der HU Berlin; 1952–56 wiss. Assistent; 1956–60 postgraduales Studium der Wirtschaftsgeschichte bei → Jürgen Kuczynski an der HU Berlin; 1961 Prom. zum Dr. rer. oec. mit der Diss. »Vergleichende Analyse der Nachkriegszyklen des 1. u. 2. Weltkrieges in den USA« (veröff. im Jb. für Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1962); 1960–65 wiss. Assistent u. Oberassistent an der wirtschaftswiss. Fak. der HU; 1965 Habil. zum Verhältnis von Ökon. u. Pol. im monopolist. Kap.; 1965 Doz. für pol. Ökon.; 1968 während der HS-Reform Wahl zum Dir. der Sekt. Wirtschaftswiss. der HU; 1969 Prof. für pol. Ökon. des Kap.; April 1972 auf Weisung des Hochschulmin. Ablösung als Dir. der Sekt. aufgrund der Befürwortung u. begonnenen Einführung neuer Studieninhalte u. -formen unter demokrat. Mitw. von Studenten u. wiss. Mitarb.; 1977–91 Ltg.-Mitgl. der auf Initiative von ihm u. → Peter Ruben gegr. interdisz. Forschungsgr. »Philosoph. u. methodolog.

Probleme der pol. Ökon.«, die an drei Sekt. der HU Berlin verankert war u. versch. geistes- u. sozialwiss. Forschungsrichtungen unter Mitw. von Wiss. anderer Univ., der AdW u. der Praxis zusammenführte; 1977–92 Ltr. des Lehrstuhls pol. Ökon. des Kap. an der Sekt. Wirtschaftswiss. der HU Berlin; in den 70er u. 80er Jahren intensive Arbeit des Lehrstuhls an einer Modernisierung der Lehre auf der Grundlage empir. Forschung u. der Ergebnisse der interdisziplinären Forschungsgr.; 1980/81 geriet H. W. wegen des mit Peter Ruben veröff. Aufsatzes »Soz. Wertform u. dial. Widerspruch« (Dt. Ztschr. für Philos. (1980) 10) in eine Kritikkampagne, in deren Folge ein unter Teiln. von Wissenschaftlern der AdW geplantes Forschungsprojekt wegen Arbeitsverbot für Peter Ruben u. a. scheiterte; ab Juli 1992 nach Kündigung arbeitslos; 1994 Rentner; lebt in Berlin.

H. W. gehörte zu den anerkanntesten Theoretikern der DDR auf dem Gebiet der pol. Ökon. des Kap., er war Mitautor u. später -hrsg. des Lehrbuchs »Pol. Ökon. des Kap.« (Berlin 1980–88) u. Autor zahlr. Lehrbriefe für das wirtschaftswiss. u. das jur. Fernstudium in der DDR sowie einer Vielzahl von Beiträgen in HS-Schriften der HU Berlin.

Wiss. *Arbeitsgebiete*: Wirtschaftskrisen, pol. Ökon. u. Pol., Werttheorie u. handlungssteuernde Funktion von Lohn, Preis u. Profit gegenüber den ökonom. Subjekten in gesamtwirtsch. Kreislaufprozessen; erkenntnislog. u. methodolog. Fragen der pol. Ökon. sich wandelnder kap. u. soz. Ges.; seit 1992 Ausbau dieser Forschung in Richtung einer Evolutionstheorie für die industriellen Gesellschaften u. Erfassung der Struktur ihrer gegenwärt. Evolutionskrise.

Publ.: Das Geld im gegenw. Kap. Berlin 1989 (Mitautor). *HaS*

Wagner, Harald

3.3.1950

Bürgerrechtler

Geb. in Altenburg (Thür.) in einer Bauernfamilie, aufgew. im Altenburger Land; Ausbildung zum Landmaschinen- u. Traktorenschlosser in Waldenburg u. Abitur in Glauchau; 1968–70 Wehrdienst; 1970–75 Studium der Sportwiss. an der DHfK Leipzig; anschl. bis 1980 Lehrer im HS-Dienst an der KMU Leipzig; seit 1972 pol. aktiv in versch. opp. Gruppen, Kontakte zur ESG, zu illeg. marxist. u.

trotzkist. Zirkeln, Beschaffung verbotener Lit.; seit 1978 intensive Überwachung durch das MfS; 1980 nach § 106 StGB (»staatsfeindl. Hetze«) zu einem Jahr Haft verurteilt, U-Haft in Leipzig u. Strafvollzug in Brandenb.; nach der Entlassung Berufsverbot, Heizer in der KMU; 1981–86 Studium der Theol. am Theolog. Seminar in Leipzig; anschl. Vikar, Katechet sowie Beginn einer Repetentur in »prakt. Theol.«; 1985 Mitbegr. des Arbeitskrs. »Solidar. Kirche«; 1987–90 Mitgl. in dessen Koordinierungsgr.; Mitbegr. der Zwei-Drittel-Welt-Gruppe »Ökumene u. Gerechtigkeit«; Mitgestalter der Leipziger »Friedensgebete«, zahlr. Veranstaltungen, Vorträge u. Publ. in illeg. u. kirchl. Rahmen, u. a. Zusammenarbeit mit Reformsozialisten (→ Michael Brie, → Hans-Peter Krüger u. a.); ab 1988 Pfarrer in Holzhausen (b. Leipzig); 1989 Mitbegr. des DA; Dez. 1989–Jan. 1990 Mitgl. im PV, Vors. der DA-Gruppe Leipzig; Jan. 1990 Wechsel zur Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ) u. Mitbegr. der Leipziger DJ-Gruppe.

Ab 1991 Lehraufträge an der Ev. FH für Soziale Arbeit in Dresden; 1992 Prom. zum Thema »Glaube u. Lebenswelt. Kritik der Lebenswelttheorie u. der Gemeindeaufbau«; seit 1993 Prof. für Soziol. 1996–99 Studiendekan, seit 2000 Vorstandsvors. des »apfe«-Forschungsinst. an der o. g. Ev. FH; Mitgl. von Bündnis 90/Die Grünen; 1999 Gründungsmitgl. der Grünen Akad. bei der Heinrich-Böll-Stiftung; zahlr. Veröff. zum Kulturvergleich zwischen Dtl. u. Osteuropa.

Publ.: Lebenswelt u. Glaube. Frankfurt, New York 1996; Herausforderung neue Armut. Leipzig 1997 (Hrsg.). *EhN; JaW*

Wagner, Herbert

21.9.1948

Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Neustrelitz; Grund- u. Oberschule; Lehre als Heizungsinstallateur; Stud. an der TU Dresden, 1973 Elektroing.; 1973–1990 als Entwicklungsing. in der Dresdener Ind. tätig; ab 9.10.1989 Mitgl. der »Gruppe der 20«, die angesichts brutaler Übergriffe von Sicherheitskräften auf Protestdemonstrationen den friedl. Dialog mit der Dresdener SED-Führung unter dem damaligen OB → Wolfgang Berghofer suchte; ab Nov. 1989 Mitorg. der Montagsdemonstr. in Dresden; ab Jan. 1990 Fraktionsvors. der neugegr. Basisdemokrat. Fraktion in der Dresdener Stadtverordnetenvers.; Eintritt in die CDU.

Mai 1990–2001 OB von Dresden (Nachf. von Wolfgang Berghofer); Präs. des Sächs. Städte- u. Gemeindetags; ab 2001 Geschäftsf. der KDN Kommunale Daten Netz GmbH Dresden.

AnH

Wagner, Kurt

31.7.1904–8.7.1989

Stellv. Minister für Verteidigung

Geb. in Chemnitz; Vater Klempler u Gasbeleuchter; Volksschule in Chemnitz, anschl. drei Jahre Fortbildungsschule; Ausbildung zum u. Arbeit als Steinmetz in Chemnitz; 1919/20 Ausbildung zum Elektroinstallateur; 1920–22 Metallschleifer, Monteur u. Weber; 1923 Mitgl. der Gewerkschaft; 1925/26 Monteur in Chemnitz; 1926/27 arbeitslos; 1927–33 Arbeiter u. Steinsetzer bei der Straßenbahn in Chemnitz; Dez. 1932 KPD; ab April 1933 arbeitslos; illeg. Arbeit als Kurier; dann Pol.-Ltr. der KPD Chemnitz-Nord; später Org.-Skr. der illeg. KPD-BL Chemnitz; März 1935 verhaftet, Juli 1935 vom VGH Berlin wegen »Hochverrats« zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, bis April 1945 Haft im Zuchthaus Waldheim, davon sechs Jahre Einzelhaft.

Mai–Aug. 1945 Ltr. der Kriminalpolizei in Chemnitz; Aug. 1945–Aug. 1946 Polizeipräs. von Leipzig; Aug. 1946–Okt. 1949 Vizepräs. der DVdI; Okt. 1949–Okt. 1950 militär. Sonderlehrgang in Privolsk (UdSSR); Okt. 1950–Dez. 1951 Ltr. der Polizeibereitschaft Brandenb. (Havel), VP-Inspekteur; Dez. 1951–Nov. 1955 u. a. Chef der Verw. Operativ im Stab der KVP, Chefinspekteur, 1952 Gen.-Major; Mitgl. der zentr. PKK der KVP; Nov. 1955–Dez. 1957 sowj. Gen.-Stabsakad.; dort Abitur; dann Studium der Militärwiss., Dipl. rer. mil.; Dez. 1957–Aug. 1959 Chef des Militärbez. Leipzig (Militärbez. III) (Nachf. von → Fritz Streletz); Aug. 1959–Febr. 1967 stellv. Minister für Verteidigung (Nachf. von → Hermann Rentzsch); 1961 Gen.-Ltn.; 1966 Gen.-Oberst; 15.8. 1967 Ruhestand; 1967–89 Präs. des Sportverb. Moderner Fünfkampf; 1969 VVO; Scharnhorstorden u. KMO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Drews, M., Stoll, M.: Soldaten der ersten Stunde. Fünf Lebensbilder. Berlin 1981; Rogg, M.: K. W. – Steinsetzer, Strafgefangener, Stellv. des Verteidigungsministers. In: Ehler, H., Wagner, A. (Hrsg.): Genosse General! Berlin 2003.

BRB; HME

Wagner, Kurt

5.7.1908–7.9.1965

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Magdeburg Geb. in Halle; Vater Tischlermeister; 1914–22 Volksschule; 1922–26 Malerlehre, anschl. bis 1929 Arbeit als Maler, zeitw. arbeitslos; 1922 KJVD, 1926 KPD; 1929–37 Zeitschriftenbote; 1930–32 polit. Ltr. der KPD für die Stadtteile Westen u. Zentrum in Halle; 1932–33 Instrukteur der KPD-BL Magdeburg; ab Febr. 1933 illeg. Arbeit als Ltr. des Literaturvertriebs für Halle-Merseburg; im Nov. 1937 festgenommen u. im Gefängnis Halle inhaftiert, im Dez. 1938 durch das Kammergericht Berlin wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der U-Haft verurteilt; Dez. 1938 aus der Haft entlassen; 1938–40 Zeitschriftenpacker; 1940–45 Wehrmacht; kurzzeitig in amerikan. Kriegsgef. 1945/46 selbst. Zeitungs- u. Buchhändler; 1946 Sekr. für Agit. u. Prop. der KPD-KL Halle; 1946 SED; 1946/47 Ltr. der Abt. Org. u. kurzzeitig Sekr. für Wirtschaft des SED-KV Halle; 1947 Ltr. des Literaturvertriebs des SED-LV Sachsen-Anhalt; 1948–50.2. Sekr. der SED-KL Halle; 1950 Lehrgang an der SED-LPS in Ballenstedt; 1951/52 1. Sekr. der SED-KL Merseburg; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Salzwedel; 1953/54 2. Sekr. der SED-BL Magdeburg; 1954 polit. Ltr. der MTS im Bez. Magdeburg; 1954–56 1. Sekr. der SED-KL Oschersleben; 1956/57 Lehrgang an der SED-PHS; 1957–60 1. Sekr. der SED-KL Salzwedel.

MaN

Wagner, Siegfried

3.3.1925–2.8.2002

Leiter der Abteilung Kultur des ZK der SED, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Unterhaltungskunst

Geb. in Hildesheim; Vater Orchestermusiker; Volksschule, 1943 Abitur; 1943/44 Wehrmacht; 1944–46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 in Hildesheim u. Übersiedl. nach Greiz (Thür.); Bauhilfsarb.; 1946 1. Sekr. der FDJ-KL Greiz; SED; 1947–49 Studium der Ges.-Wiss. in Leipzig; zugl. Parteisekr. der Univ. Leipzig; 1950–52 Instrukteur für Volksbildung in der Abt. Kultur, Ltr. des Sektors Unterricht u. Erziehung; 1952–57 Sekr. für Kultur u. Volksbildung der SED-BL Leipzig; Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1953–56 Fernstudium an der PHS; ab 1958 Mitgl. des Präs.-Rates des KB; 1957–66 Ltr. der Abt. Kultur im ZK

der SED (Nachf. von → Hans Riesner), abberufen wegen angebl. liberaler Haltung gegenüber Künstlern; 1966–69 Ltr. der HV Film im Min. für Kultur, abberufen aus angebl. ideolog. Gründen; 1969–84 stellv. Minister für Kultur, zuständig für kulturelle Massenarbeit, Museen u. Denkmalspflege; seit den 1970er Jahren beim MfS als IME »Meister« erf.; Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED; 1975 Med. für Waffenbrüderschaft u. »Erinnerungsabzeichen 25 Jahre MfS«; 1978–84 Vors. des Staatl. Komitees für Unterhaltungskunst; 1979 VVO; 1984 Ruhestand; 1984–89 Vors. der Wartburgstiftung; 1987–89 Mitgl. der Arbeitsgr. Kabarett beim Min. für Kultur (zus. mit → Gisela Oechelhaeuser, → Otto Stark, Matthias Wedel); Nov. 1989 Austritt aus der SED; Rentner; gest. in Berlin. *BRB*

Wagner-Régeny, Rudolf

28.8.1903–18.9.1969

Komponist

Geb. in Sächsisch Regen (Siebenbürgen/Reghin, Rumänien); Vater Kfm.; Gymnasium in Sighișoara; 1919/20 Studium am Konservatorium Leipzig, 1920–23 an der HS für Musik Berlin; 1923–25 Kino- u. Kaffeehauspianist; 1926–28 Kapellmstr. u. Komponist bei Rudolf von Laban; Beginn der Zusammenarbeit mit Caspar Neher; 1930–43 freischaff.; 1943–45 Schreiber u. Musiker in der Wehrmacht.

1946 am Güstrower Theater; 1947–50 Rektor der HS für Musik Rostock; 1950–67 Prof. für Komposition an der HS für Musik Berlin; 1950 DAK; 1955 NP; 1958 Mitgl. der AdK Berlin (West); 1964 Mitgl. der Bayr. Akad. der Schönen Künste; komponierte Orchester- u. Kammermusik, Ballette, u. a. »Der zerbrochene Krug«, »Tristan«, u. insbes. Opern, u. a. »Sganarelle«, »Esau u. Jacob«, »Der Günstling«, »Johanna Balk«, »Persische Episode«, »Prometheus«; gest. in Berlin.

Publ.: Begegnungen mit C. Neher. Berlin 1968 (Hrsg. Müller-Medek); An den Ufern der Zeit. Schriften, Briefe, Tagebücher. Leipzig 1989 (Hrsg. M. Becker).

Sek.-Lit.: Härtwig, D.: R. W.-R. Der Opernkomponist. Berlin 1965. *ToM*

Wahl, Frank-Michael

24.8.1956

Leistungssportler (Handball)

Geb. in Rostock; 1962–72 POS; 1968–72 aktiver Schwimmer; 1972–90 aktiver Hand-

ballspieler beim SC Empor Rostock; 1972–74 Lehre als Maschinen- u. Anlagenmonteur; 1974–90 in diesem Beruf tätig; 1982 Europacup-Sieger der Pokalsieger; 1982 EM der Klubmannschaften; 313 Länderspiele; dreimal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1978 3., 1982 6. u. 1986 3. Platz; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1980 Sieger, 1988 7. Platz; bei Umfragen nach der besten Mannschaft des Jahres 1980 Mitgl. der DDR-Auswahl; VVO.

1990–92 Profispieler bei der SG Hameln; ab 1994 Manager bei der SG Hameln; danach bis 2007 in Springe; lebt in Hessisch-Oldendorf.

KIG

Wahsner, Renate

25.3.1938

Philosophin

Geb. in Lausen (b. Leipzig); Vater Tischler; 1946–52 Grundschule in Leipzig u. Berlin, ab 1952 List-OS Berlin, dort 1956 Abitur; 1956 SED; 1956–61 Studium der Philos. mit Nebenfach Physik/Math. an der HU Berlin; 1961–63 Einsatz im gesellschaftswiss. Grundlagenstudium an der HfÖ Berlin-Karlshorst; 1963–66 Aspirantur am Lehrstuhl für philosoph. Probleme der Naturwiss. (Ltr.: → Hermann Ley) am Inst. für Philos. der HU Berlin, dort 1966 Prom. mit der Arbeit »Raum-Zeit-Struktur u. Kausalstruktur. Eine Untersuchung philosoph. Probleme der speziellen Relativitätstheorie« bei → Herbert Hörz u. → Hans-Jürgen Treder; 1966–70 geschäftsführende Oberass. im Bereich Dialekt. Materialismus der Sektion Philos.; 1970–74 Vizepräs. der Urania (Bereich Naturwiss.); 1974–82 wiss. Mitarb. am ZI für Astrophysik der AdW der DDR, dort 1978 Prom. B über die erkenntnistheoret. Begründung der Physik; 1982–91 wiss. Mitarb. am Einstein-Laboratorium für Theoret. Physik der AdW in Potsdam, 1987 Prof. für Wissenschaftsgesch. an der AdW.

1992–95 wiss. Mitarb. am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsgesch. u. Wissenschaftstheorie der Max-Planck-Gesell. in Berlin, zugleich ab 1990 Lehrtätigkeit an der FU Berlin u. 1995 Gastprof. am Inst. für Philos. der Univ. Potsdam; 1995–2003 Senior Scientist am Max-Planck-Inst. für Wissenschaftsgesch. Berlin; 2003 Ruhestand; lebt in Berlin.

Forschungen insb. zu hist. u. systemat. Fragen der klass. Naturphilos.; W. gehört zu den profiliertesten Philosophinnen auf dem Gebiet der philosoph. Probleme der mod. Naturwiss., speziell der Physik u. ihrer Geschichte.

Publ.: Mensch u. Kosmos – die copernicanische Wende. Berlin 1978; Newton u. Voltaire. Zur Begründung u. Interpretation der klass. Mechanik. Berlin 1980 (mit H.-H. v. Borzeszkowski); Das Aktive u. das Passive. Zur erkenntnistheoret. Begründung der Physik durch den Atomismus – dargestellt am Beispiel Newton u. Kant. Berlin 1981; Physikal. Dualismus u. dialekt. Widerspruch. Darmstadt 1989 (mit H.-H. v. Borzeszkowski); Die Wirklichkeit der Physik. Studien zu Idealität u. Realität in einer messenden Wissenschaft. Frankfurt (Main) 1992 (mit H.-H. v. Borzeszkowski); Der Widerstreit von Mechanismus u. Organismus. Kant u. Hegel im Widerstreit um das neuzeitl. Denkprinzip u. den Status der Naturwiss. Hürtgenwald 2006. *HCR*

Walcher, Jacob

7.5.1887–23.7.1970

Chefredakteur der »Tribüne«

Geb. in Bethlehain (b. Wain/Württemb.); Vater Landwirt; 1894–1901 Volksschule in Wain; Ausbildung zum u. Arbeit als Dreher; 1906 DMV; SPD; 1911–15 Red. des »Schwäb. Tagblattes« (Stuttgart), vom SPD-LV abgesetzt; 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Stuttgart u. Mitgl. der Spartakusgr.; Übersiedl. nach Berlin; Nov. 1918 erneut nach Stuttgart; Mitbegr. der KPD, 2. Vors. des Gründungsparteitags; 1920 Kand., ab 1921 Mitgl. des ZK der KPD, verantw. für Gewerkschaftsfragen; 1924–27 in der UdSSR (Moskau); dort Mitarb. der RGI-Zentr. u. Mitgl. von deren Exekutive; Rückkehr nach Dtl.; 1927/28 Mitarb. der Abt. für Gewerkschaftsfragen des ZK der KPD in Berlin, ausgeschl.; 1928 Mitbegr. der KPD-Opp. (KPO) u. 1928–31 Mitgl. von deren engerer Reichsltg.; 1928–32 Mithrsg. der Ztschr. »Gegen den Strom« (Berlin); 1929/30 hauptamtl. Sekr. der KPO-Reichsltg.; 1932 aus der KPO ausgeschl.; Mitgl. der SAP u. deren hauptamtl. Sekr. in der Reichsltg.; 1933 Emigr. nach Spanien u. Frankreich; dort interniert; 1941 Emigr. in die USA (New York); einer der Ltr. des »Council for a Democratic Germany«.

1946 Rückkehr nach Dtl.; 1947–51 SED; 1946–49 Chefred. der FDGB-Ztg. »Tribüne« bzw. Mitarb. im FDGB-Archiv; Jan. 1951 wird er im »Neuen Dtl.« wegen seiner Zugehörigkeit »zu verbrecherischen Fraktionen u. Cliquen der Heinrich Brandler, August Thalheimer u. Walcher« denunziert; Ende Febr. 1951 aus der Red. der »Tribüne« ausgeschieden; ar-

beitslos; 1951 Red. im DIZ; Mai 1951 aus der SED ausgeschl., 1956 wiederaufgenommen u. parteiintern rehab.; 1962 u. 1967 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ford oder Marx. Die praktische Lösung der sozialen Frage. Berlin 1925.

Sek.-Lit.: Stock, E.: J. W. 1887–1970. Gewerkschafter u. Revolutionär zwischen Berlin, Paris u. New York. Berlin 1998. *BRB*

Walde, Werner

12.2.1926

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Cottbus Geb. in Döbeln (Sachsen); Vater u. Mutter Arbeiter; 1932–40 Volksschule in Döbeln-Großbauchlitz; 1936–41 Dt. Jugend, Oberhordenführer; 1940–43 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Döbeln; 1940–43 DAF; 1941–43 HJ, Oberrottenführer; 1943–45 RAD, Hauptvorkmann; April–3.5.1945 Wehrmacht; amerik., Juni/Juli 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in Eutin (Schlesw.); Juli/Aug. 1945 Landarb. in Westerode (Krs. Duderstadt).

1945–50 Angest. der Sozialversicherungskasse in Döbeln; dort 1946–50 Mitgl. der BGL; 1945 FDGB; 1946 SPD/SED; 1948 FDJ; 1950 LPS in Meißen; 1951–53 Assistent, Lehrer u. Parteisekr. der SED-LPS in Meißen; 1953 Mitarb. der SED-BL Leipzig; 1953–55 stellv. Schulltr. u. Schulltr. der SED-BPS Cottbus; 1954–60 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1955–61 Abt.-Ltr. der SED-BL Cottbus; 1961–64 1. Sekr. der SED-KL Senftenberg u. Abg. des Krs.-Tages; 1964–66 HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1966–69 2. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von Otto Kruse); 1969–89 1. Sekr. der SED-BL Cottbus (Nachf. von → Albert Stief); 1971–89 Abg. des Bez.-Tags Cottbus; 1971–89 Abg. der Volkskammer der DDR; 1971–76 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1971–89 Mitgl. des ZK; 1976–10.11.1989 Kand. des PB des ZK der SED (am 8.11.1989 auf der 10. ZK-Tagung bestätigt); 1974 VVO; 1976 KMO; 20./21.1.1990 Ausschl. aus der SED/PDS; Ruhestand. *HME*

Waldmann, Hans

31.10.1928

Generaldirektor des VEB Braunkohlenkombinat Senftenberg

Geb. in Schilda (Krs. Finsterwalde); Landarb.; Berufsausbildung zum Bergarb.; 1949–51 Erwerb der Hochschulreife an der ABF; 1951–56 Studium an der Bergakad. Freiberg, Dipl.-

Bergbauing.; Tagebault. im Braunkohlenbergbau Burghammer u. Welzow; Wirtschaftssek. der SED-Industrie-KL »Schwarze Pumpe« in Hoyerswerda; Techn. Ltr. im Braunkohlentagebau Spreetal; 1962–66 Techn. Dir. der VVB Braunkohle Cottbus; 1966/67 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1970 NP; 1971–75 Nachfolgekand. u. ab 1975 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Industrie, Bauwesen u. Verkehr; 1967–73 Dir. für Plandurchführung u. 1. stellv. GD des Gaskombinats »Schwarze Pumpe« in Hoyerswerda; 1967/68 1. Stellv. des Kombinatsdir. des VEB Kombinat Schwarze Pumpe, 1968–73 Dir. für Gewinnung u. 1. Stellv. des GD u. amt. GD; 1973–80 GD der VVB Braunkohle Senftenberg; ab 1980 GD des VEB Braunkohlenkombinat Senftenberg (Nachf. von → Hans-Joachim Tomczak); Ruhestand. *HaS*

Wales, Dieter

20.6.1930

Chefredakteur der Zeitung »Deutsches Sportecho«

Geb. in Leipzig; Vater Lehrer; Grund- u. OS; 1948–51 Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1951–54 Red. beim Börsenblatt des Buchhandels in Leipzig; 1954–64 Red. der Ztg. »Neues Deutschland« in Berlin; 1957 SED; 1964–66 Red. der Ztg. »Märkische Volksstimme« in Potsdam; 1966–69 Red., dann stellv. Chefred. der Ztg. »Deutsches Sportecho« in Berlin; 1968 Verdienter Meister des Sports; 1975 Dr.-Theodor-Neubauer-Med.; Fernstudium an der DHfK, 1976 Dipl.-Sportlehrer; 1976 u. 1984 VVO; 1980 Banner der Arbeit; 1985–89/90 Chefred. der Ztg. »Deutsches Sportecho« (Nachf. von Werner Schreier). *KiN*

Walk, Dietrich

25.7.1935

Generaldirektor des VEB Kombinat Schiffbau Rostock

Geb. in Altbleyen (Brandenb.); Vater Landarbeiter; Grundschule, 1950/51 Berufsausbildung zum Stahlschiffbauer in der Roßlauer Schiffswerft; 1952–55 Studium an der Ing.-Schule für Schiffstechnik in Warnemünde; 1955–58 Obermstr. in der Volkswerft Stralsund; 1957 SED; 1958–63 Werkltr. in der Schiffswerft Oderberg u. 1963–66 in der Schiffswerft Magdeburg; 1966–72 Dir. der Peenewerft Wolgast (Hersteller von Kampfschiffen u. Küstenschutzbooten); 1972/73 Dir. der Volkswerft Stralsund; ab März 1973 GD

der VVB Schiffbau Rostock u. 1979–88 des daraus hervorgegangenen VEB Kombinat Schiffbau Rostock, zu dem u. a. die Mathias-Thesen-Werft Wismar, die Neptun Werft Rostock sowie die Warnow-Werft Warnemünde gehörten; das Kombinat war weltgrößter Hersteller von Fischereifahrzeugen u. zählte auch im Frachtschiffbau zu den internat. führenden Produzenten; 1979 Mitgl. der SED-BL Rostock; Febr. 1988 aus gesundheitl. Gründen Entbindung als GD. *HaS*

Walter, Jürgen (eigtl. Jürgen Pippig)

7.12.1943

Chanson- u. Schlagersänger

Geb. in Fraureuth (Thür.); während der Schulzeit Mitgl. im Kirchenchor, Abitur u. Ausbildung zum Landwirtschaftskaufm., Studium der Germanistik u. Romanistik an der HU Berlin; Mitbegr. des »Hootenanny-Klubs«, des späteren Oktoberklubs; 1967 erste Single bei Amiga u. erster TV-Auftritt in »Schlager einer kleinen Stadt«, musikal. Ausbildung beim zentralen Studio für Unterhaltungskunst, seit 1969 Berufsmusiker, Zusammenarb. mit → Arndt Bause, → Thomas Natschinski u. → Gisela Steineckert; Durchbruch mit dem Titel »Schallali Schallala«, danach zahlr. Auftritte als Gesangssolist im In- u. Ausland, LPs »Jürgen Walter« (1978), »Ein bißchen du, ein bißchen ich« (1979), »Vor dem Wind sein« (1981); »Ich bin«; (1986) sowie 17 Titel auf Singles u. Samplers bei Amiga; ab 1980 auch als Moderator u. Showmaster tätig, u. a. in »Ein Kessel Buntes«, 1980–85 drei eigene Shows im Palast der Republik, 1983 Ausbildung als Artist für die Bühnenpräsentation des Titels »Der Clown«, Filmrollen in »Mensch, mein Papa« u. »Der Bruch«.

1992 Gründung der eigenen Plattenfirma »JPM – Jürgen-Pippig-Musikprod.« in Berlin; zahlr. Konzerte u. Tourneen in Ostdtl.; 2008 Neuaufl. aller Amiga-LPs auf CD; CDs: »Auch Männer sind schön« (1974), »Jung genug« (1996), »Lieder meines Lebens« (1998), »Liebesnacht« (2000), »Das Leben hat was« (2002); »Aus Liebe« (2005); lebt in Falkensee (Brandenb.). *JaW*

Walter, Otto

2.10.1902–8.5.1983

1. stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Tarnowitz (Oberschl.); Vater Zimmermann; Volksschule; 1916–28 Lehre u. Arbeit

als Zimmermann; 1920 KPD; 1929/30 Org.-Sekt. u. Pol.-Ltr. in der KPD-BL Oberschles.; 1930–Febr. 1933 Ltr. der KPD-UB Zeitz, Weißenfels, Naumburg (Saale); 1932/33 MdR; März–Juli 1933 illeg. Parteiarbeit im UB Bitterfeld/Wittenberg u. im Bez. Baden-Pfalz; Dez. 1933 Verhaftung, drei Jahre Gefängnis, 1937–45 KZ Sachsenhausen.
1945–49 Mitarb. der KPD/SED-LL Sachsen-Anh. in Halle; Mai 1949–50 Mitarb. in der HV zum Schutz der Volkswirtschaft; 1950–53 1. Sekr. der SED-PO im MfS; 1951–53 Ltr. der HA Politikultur u. stellv. Min. für Staatssicherheit; 1953 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit (verantw. für Verw. u. Wirtschaft); Nov. 1957 1. Stellv. des Ministers; 1959 Gen.-Ltn.; 1962 VVO; Jan. 1964 nach Differenzen mit Minister → Erich Mielke von seiner Funktion entbunden u. entlassen, Rentner; 1977 KMO. *JeG*

Walter, Steffi, geb. Martin
17.9.1962

Leistungssportlerin (Rennrodeln)
Geb. in Schlemma (Erzgeb.), aufgew. in Lauter (Erzgeb.); Vater selbst. Konditormstr.; Leichtathletin in Lauter; ab 1977 Rennschlittensport beim SC Traktor Oberwiesenthal; KJS; Spezialdisz.: Damen-Einsitzer; 1979 Spartakiadesiegerin; 1983 u. 1985 WM; 1984 u. 1988 Olymp. Spiele: Siegerin; VVO; Studium der Staatswiss. an der ASR Potsdam; nach 1989 Ausbildung zur Verkehrskauffrau; lebt seit 1986 in Bautzen. *OWR*

Walther, Elisabeth, geb. Pohl
9.7.1926

Generaldirektorin des VEB Strumpfkombinat ESDA
Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Vater Kaufmann; Volksschule; Bürogehilfinnenlehre; RAD, Dienstverpflichtung bei der DR in Dresden, 1944 NSDAP.
1945 Übersiedl. nach Auerbach (Erzgeb.); Arbeit als Repassiererin, Qualifizierung zur Textiltechnikerin; 1946 SED, FDGB; später Mitarb. im LV Sachsen der IG Textil-Bekleidung-Leder; ab 1952 Mitarb. im VEB ESDA-Strumpfwirke in Thalheim (Sachsen); Studium der Wirtschaftswiss., Dipl.-Wirtsch.; 1962–80 Werkltr. bzw. GD des Strumpfkombinat ESDA in Thalheim; 1962–64 Kand. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1963 Kand., 1971–81 Mitgl. des ZK der SED. *AnH*

Walther, Herbert
1.3.1932

Oberbürgermeister von Suhl
Geb. in Oelze (Krs. Neuhaus); Vater Maurer; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Sägewerker in Oelze u. Goldisthal; 1952–54 Werkltr.-Ass. im Sägewerk Weißwasser; 1954 SED; 1954–57 Stud. an der Ingenieurschule für Holztechnik in Dresden, Ing. für Holztechnik; 1957–59 Techn. Ltr. im VEB Holzind. Schwarzatal; 1959–61 Stud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1961–63 Unterabt.-Ltr. der Bezirksplankomm. beim Rat des Bez. Suhl; 1964–69 Abt.-Ltr. beim Wirtschaftsrat des Bez. Suhl; 1968–70 außerplanm. Asp., Prom. zum Dr. oec.; 1969–72 Stellv. des Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Suhl; 1972–76 zunächst Betriebsdir., dann GD des VEB Kombinat Sportgeräte Schmalkalden; 1976–78 OB von Suhl (Nachf. von → Günter Schnabel); 1978 Rücktritt als OB; Einsatz im Kreis Neuhaus. *AnH*

Walther, Joachim
6.10.1943

Schriftsteller
Geb. in Chemnitz; Vater Beamter (starb 1944), Mutter Säuglingsschwester; 1962 Abitur mit Facharbeiterbrief (Maschinenschlosser); 1962/63 Bühnenarbeiter u. Reparaturschlosser in Karl-Marx-Stadt; 1963–67 Studium der Lit.-Wiss. u. Kunstgeschichte an der HU Berlin; 1967/68 Lehrer für Dt. u. Kunsterziehung; 1968–83 Lektor beim Buchverlag Der Morgen, erzwungene Kündigung wegen Problemen mit der Zensur; 1969–89 Überwachung durch das MfS (OV »Lektor«, OPK »Schmetterling«, OV »Verleger«); 1970 erster Roman »Sechs Tage Sylvester«; 1971–74 Arbeiten für die »Weltbühne«; 1972 Aufnahme in den DSV; 1974/75 Studienaufenthalt in Warschau; 1975 erfolgr. Jugendroman »Ich bin nun mal kein Yogi«; 1976–78 Red. der Literatur-Ztschr. »Temperamente«, 1978 aus pol. Gründen Entlassung der gesamten Red.; ab 1977 Vorlesungs- u. Studienreisen nach Norwegen, Dänemark, Frankreich, Österreich, in die Bundesrep. Dtl. u. in osteurop. Staaten; seit 1983 freischaff. Schriftst. (Prosa, Dramatik, Film-, Hörspiel- u. Kinderbuchautor, Hrsg.); 1983–87 Studienreisen in die USA u. nach England; 1984–89 Rückzug nach Mecklenb.; seit 1989 wieder in Berlin.
1990 bis zur Auflösung im Dez. stellv. Vors. des SV; 1990/91 koopt. Mitgl. des Bundes-

vorst. des VS; 1991 Hörspielpreis Funkhaus Berlin; 1991 Mitgl. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl., ab 1995 im Präs.; erste dokumentar. Aufarbeitung von Akten des SV; seit 1992 Initiator u. Arbeit am Forschungsprojekt »Überwachung, Beeinflussung u. Unterwanderung der DDR-Lit. durch das MfS von 1969–89« beim Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR; 1993–97 Kuratoriumsvors. der Literaturwerkstatt Berlin; 1996 Stipendium des Else-Heiliger-Fonds; 1996 Hörfunkpreis Goldenes Kabel; 1996–98 Vizepräs. des PEN-Zentrums Bundesrep. Dtl. u. Beauftr. für die Writers-in-Prison-Arbeit des PEN; 1997–2002 Vors. des Autorenkrs. der Bundesrep. Dtl.; 1998 Amsterdam-Stipendium; 2004 Gründung des »Archiv unterdrückte Lit. in der DDR«; 2005 Burgschreiber in Beeskow; 2005 Arbeitsstipendium des Landes Brandenburg; ab 2005 Hrsg. der Edition »Die Verschwiegene Bibliothek« in der Büchergilde Gutenberg (zus. mit Ines Geipel); lebt in Grünheide (b. Berlin); 2006/07 Stipendium Dt. Literaturfonds Darmstadt.

Verf. v. a. krit., moral.-aufklärer. Texte u. a. über Verhaltensunterschiede in Zeiten der Individualitätsgefährdung; häufiger Rückgriff auf hist. Stoffe.

Publ.: Ruhe bewahren. München 1979; Bewerbung bei Hofe. Berlin 1982; Zw. den Stühlen. Berlin 1987; Risse im Eis. Heidelberg 1989; Protokoll eines Tribunals. Die Ausschlüsse aus dem DDR-Schriftst.-Verb. 1979. Hamburg 1991 (Hrsg.); Verlassenes Ufer. Leipzig 1993; Sicherungsber. Lit. Schriftst. u. Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1996; Im Flug über die dt.Ostseeküste. Rostock 2005; Himmelsbrück. Halle 2009. *AnK; HME*

Walther, Rosel, geb. Fischer

12.1.1928–24.8.2006

NDPD-Funktionärin, Mitglied des Staatsrats

Geb. in Landsberg (Warthe, Ostbrandenb./Gorzów Wielkopolski, Polen); Vater Sattler; Volksschule, 1942–45 Lehrerbildungsanstalt; 1945–50 Lehrerin in Gransee; 1949 NDPD; 1950–52 Assistentin u. Lehrerin an NDPD-Parteischulen; 1950–58 Abg. der Volkskammer; 1951–55 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1952/53 Mitgl. des Landesvorst. Brandenb., dann des Bez.-Vorst. Potsdam der NDPD; 1953–61 Mitarb., dann Abt.-Ltr. beim PV; 1961–64 Lehrstuhltr. an der HS für Nat. Pol. (Zentr. Parteischule der NDPD) in Waldsiedersdorf (Krs. Strausberg);

1959–65 stellv. Vors. des ZA der Volkssolidarität; seit 1963 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD; 1964–66 Abt.-Ltr. Pol. Studium (Prop.) in dessen Sekr.; 1964–66 Vors. der Frauenkommission der NDPD; 1964–69 Mitgl. des Bundesvorst. des DFD; 1966–72 Dir. der Zentr. Parteischule der NDPD; 1967–Jan. 1990 Mitgl. des PV, dann Präs. ihres Hauptaussch.; 1967–März 1990 erneut Abg. der Volkskammer; seit 1973 stellv. Vors. der NDPD-Fraktion; seit 1986 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; seit 1971 Mitgl. des Staatsrats; seit 1974 des Präs. des DDR-Friedensrats; 1974–86 des Weltfriedensrats; 1972–Nov. 1989 Sekr. des Hauptaussch. der NDPD; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1969 VVO; 1990 Rentnerin; Mitgl. der FDP; gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben u. Perspektiven der Angestellten aus dem Mittelstand beim Aufbau des Sozialismus. o. O. 1959. *HME*

Wambutt, Horst

6.2.1932

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED

Geb. in Kriescht; Vater Schlosser; Volksschule; 1946–50 Lehre u. Arbeit als Schmied; 1950 FDJ; 1950/51 Instrukteur u. Abt.-Ltr. der FDJ-KL Bad Freienwalde; 1951/52 Lehrer an der Landesjugendschule Bärenklau; 1952–54 Abt.-Ltr. der FDJ-BL Cottbus; 1953 SED; 1956–61 Aspirant am IfG, Dipl.-Wirtsch.; 1956–61 Lehrstuhltr. an der FDJ-HS »Wilhelm Pieck« Bogensee; 1964 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1964 Mitarb. der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED; 1965 Sektorentr.; 1969–89 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie des ZK der SED (Nachf. von → Hilmar Tröger); 1981–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1969 u. 1982 VVO; lebt als Rentner in Heidesee (Brandenb.). *AnH*

Wandel, Paul

16.2.1905–3.6.1995

SED-Funktionär, Minister für Volksbildung

Geb. in Mannheim; Vater Arbeiter; Grundschule; ab 1919 Berufsschule, Maschinentechner; 1919 SAJ; 1923 Verurteilung von einem Jugendgericht wegen »Verstoßes gegen die Verordnung des Belagerungszustands« zu 14 Tagen Gefängnis; Okt. 1923–27 KJVD; 1924 erwerbslos; 1925–29 Techniker in einem Mannheimer Betrieb; 1926–31 KPD; 1927–

30 Mitgl. einer BL der KPD; 1929/30 Ing.-Schule Mannheim; 1930/31 Sekr. der BL Baden der KPD; Nov. 1930–32 Vors. der KPD-Fraktion im Stadtparl. Mannheim; Aug. 1931/32 Kursant u. 1932/33 Aspirant der Lenin-Schule in Moskau; dann dort bis 1936 Parteisekr. u. Lehrer; 1931–45 KPdSU; Tätigkeit im Marx-Engels-Inst.; persönl. Sekr. von → Wilhelm Pieck im Balkanländer-Sekr. des EKKI; Okt. 1941 Evakuierung aus Moskau; Ltr. der dt. Sekt. an der KI-Schule in Kuschnarenkovo; Anfang 1943 Mitgl. einer von der KPD-Führung initiierten Arbeitsgr. über Prop.-Fragen; ab 1943 Sprecher der sog. Geisterstimme im Dt. Volkssender; ab Aug. 1943 Mitgl. des Auslandsbüros der KPD in Moskau, Sekr. von Wilhelm Pieck; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD; Mitgl. der Unterkommission für Agrarfragen u. für Wirtschaftsfragen.

Kehrte am 10.6.1945 nach Berlin zurück; Juni–Aug. 1945 Chefred. der »Dt. Volksztg.«; Aug. 1945–Okt. 1949 Präs. der Dt. ZV für Volksbildung; April 1946–Juli 1958 Mitgl. des PV bzw. des ZK der SED; Nov. 1947 Mitgl. der Filmkommission beim ZS der SED; ab 1948 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1949/50 u. 1954–58 Abg. der Volkskammer; Okt. 1949–Aug. 1952 Minister für Volksbildung, Nov. 1951 nichthauptamtl. Lehrstuhlfr. für Allg. Geschichte am IfG beim ZK der SED; 1952 Dr. h. c. der MLU Halle; 1952/53 Ltr. der Koordinierungsstelle für Kultur u. Volksbildung; Juli 1953–Okt. 1957 Sekr. für Kultur u. Erziehung des ZK der SED; April 1953 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1955 VVO; 1955–65 Mitgl. des Weltfriedensrats; Okt. 1957 wegen ungenügender Härte bei der Durchsetzung der kulturpol. Linie der SED-Führung strenge Rüge; Apr. 1958–Febr. 1961 Botschafter der DDR in China; 1961–64 stellv. Außenmin.; 1964–75 Präs. (Nachf. von → Philipp Daub) u. 1976–84 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft; Mitgl. des NR der NF; Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); Stern der Völkerfreundschaft; 1975 KMO; 1985 Dr. h. c. an der HU Berlin; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Reden zur Kulturpol. Berlin 1955. *Sek.-Lit.:* Leonhard, W.: Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Gespräch mit P. W. In: Hering, S., Lützenkirchen, H.-G. (Hrsg.): Anderswerden.

Die Anfänge der pol. Erwachsenenbildung in der DDR. Berlin 1995. *PeE; HME*

Wander, Fred (eigtl. Fritz Rosenblatt)

5.1.1917–10.7.2006

Schriftsteller, Dramatiker

Geb. in Wien in einer jüd. Fam., Vater Handelsvertreter (1942 im KZ Auschwitz ermordet); Volks- u. Hauptschule in Wien; Lehrling im Textilhandel, Laufbursche u. Diener, dann arbeitslos; ab 1931 Gelegenheitsarb. in der Landw., im Straßenbau, als Hoteldiener, Zeichner u. Fotograf in Italien, Schweiz u. Dtl.; Mai 1938 Flucht aus Wien nach Paris, dort Unterstützung durch jüd. Hilfsorg., Gelegenheitsarbeiten; Sept. 1939 in Paris als »feindl. Ausländer« verhaftet, interniert im Lager Le Meslay-du-Maine (Mayene), Mai 1940 Flucht nach Marseille, anschl. in Südfrankreich interniert; Sept. 1942 bei der Flucht in die Schweiz von der Schweizer Bundespolizei festgenommen u. an die Gestapo ausgeliefert; Haft in den KZ Auschwitz, Groß-Rosen u. Buchenwald, Apr. 1945 Befreiung durch US-Truppen.

1945 Rückkehr nach Österreich (Wien); 1945–68 KPÖ; Reporter in Wien; brach ein Regiestudium am Max-Reinhardt-Seminar aus finanz. Gründen ab; 1950 offizielle Namensänderung in Fritz Wander; 1955 Teiln. am 1. Lehrgang des Inst. für Lit. »Johannes R. Becher« in Leipzig; seit 1956 verh. mit → Maxie Wander; 1958 Übersiedl. in die DDR; als freischaff. Schriftst. in Kleinmachnow (b. Berlin); 1959–70 als Ermittler des militär. Nachrichtendienstes des MfNV tätig; 1974–77 vom MfS als IM »Skorpion« bzw. »Karl« erf.; 1966 Fontane-Preis; ab 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dt. PEN-Zentrum (Ost); 1972 Heinrich-Mann-Preis für seine autobiogr. Lager-Erzählung »Der siebente Brunnen« (Berlin 1971); nach dem Tod von Frau u. Tochter 1983 Rückkehr nach Wien; ab 1983 wieder freischaff. Schriftst., 2003 Theodor-Kramer-Preis; 2006 Literaturpreis der Stadt Wien; gest. in Wien.

Debütierte 1958 mit dem Jugendbuch über den Freiheitskampf der Philippinos »Taifun über den Inseln«; andere Arbeiten haben Grunderlebnisse des Autors, wie Emigr. u. KZ zum Thema, so z. B. der Reportageband »Doppeltes Antlitz. Pariser Impressionen« (mit Maxie W./Berlin 1966); trat auch als Dramatiker hervor (»Der Bungalow«, UA 1978); größere Beach-

tung fand die Hrsg. der Tagebücher u. Briefe seiner Frau (1979).

Publ.: Ein Zimmer in Paris. Berlin 1976; Provenzalische Reise. Report. Berlin 1977; Hôtel Baalbeck. Berlin 1991; Das gute Leben. Erinnerungen. München, Wien 1996.

Sek.-Lit.: Loebell, I.: Eine Reise nach Genf. Schweiz 1999 (Dok.-Film über F. W.); Grünzweig, W., Seeber, U. (Hrsg.): F. W. Leben u. Werk. Bonn 2005; Debazi, E.: Zeugnis – Erinnerung – Verfremdung: literar. Darstellung u. Reflexion von Holocausterfahrung bei F. W., Ruth Klüger u. Edgar Hilsenrath. Klagenfurt 2005; Sandberg, B.: Der Zeitzeuge F. W. Erinnerungen zwischen Authentizität u. Fiktionalität im Kontext der Holocaustliteratur. In: Parry, Ch., Breuer, U. (Hrsg.): Grenzen der Fiktionalität u. der Erinnerung. München 2007.

BRB

Wander, Maxie, geb. Elfriede Brunner

3.1.1933–20.11.1977

Schriftstellerin

Geb. in Wien in einer kommunist. Fam., Vater Tankwart; OS, Abbruch kurz vor dem Abitur; Gelegenheitsarbeiten als Sekretärin, Fotografin u. Journalistin; Sekr. im Wiener Scala-Theater; 1956 Heirat mit → Fred W.; 1958 Übersiedl. in die DDR; Sekr., Fotografin u. Journalistin; veröff. zus. mit ihrem Mann Reisebücher; ihr aufsehenerregendes Buch »Guten Morgen, du Schöne. Protokolle nach Tonband« (1977, UA der Bühnenfassung im Dt. Theater Berlin 1978) steht (mit → Sarah Kirschs »Pantherfrau«) am Beginn einer über emanzipator. Werke von Schriftstellerinnen hinausgehenden krit. Dok.-Lit.; gest. in Kleinmachnow (b. Berlin).

Publ.: Tagebücher u. Briefe. Berlin 1979 (Hrsg. F. W.); Leben wär' eine prima Alternative. Berlin 1980 (Hrsg. F. W.); Wander, F. (Hrsg.): Ein Leben ist nicht genug. Tagebuchaufzeichnungen u. Briefe. München 1996.

Sek.-Lit.: Schröder, H. J.: Zwei Klassikerinnen der Interviewlit.: Sarah Kirsch u. M. W. Bremen 1996; Zurmühl, S.: Das Leben, dieser Augenblick. Die Biogr. der M. W. Berlin 2001; Conrad, G., Denecke, G.: Warten auf das Wunder. M. W.: Guten Morgen Du Schöne. Dok.-Film, ORB 2002. *LeK; BRB*

Wandrey, Horst

22.8.1929

Cheflektor, Verlagsleiter

Geb. in Nordhausen; Vater Autoschlosser, Mutter Kontoristin; Stud. der Journalistik an

der KMU Leipzig; Tätigkeiten als Lehrer, Doz. u. Verwaltungsangest. im Kulturbereich; 1956 Mitarb. im Amt für Lit. u. Verlagswesen des MfK; 1958 mit 29 Jahren Cheflektor des Henschelverlags u. damit jüngster Cheflektor der DDR, bis 1992 verantw. für ca. 2.000 Titel, darunter die erfolgr. Reihen »Welt der Kunst«, »Internationale Dramatik« (80 Bd.) u. »Dialog« (150 Bd.); 1987–89 Ltr. der Literaturarbeitsgemeinschaft der Kunstbuchverlage, Mitgl. im Verlegeraussch. des Börsenvereins der Buchhändler zu Leipzig.

1993–96 Ltr. des Henschelverlags innerhalb der Dornier-Verlagsgruppe, 1997–2002 Verlagsltr. im neugegr. Parthas Verlag für Theater, Film, Musik u. Bildende Kunst, danach freiberufl. Verlags- u. Autorenberater; zahlr. Herausgaben; lebt in Berlin.

Publ.: Käthe Kollwitz. Aus Tagebüchern u. Briefen. Berlin 1964; Mozart-Briefe. Berlin 1970; Französische Künstlergeschichten von Balzac bis Camus. Berlin 1988. *ChL*

Wange, Udo-Dieter

31.10.1928–24.2.2005

Minister für bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie

Geb. in Berlin-Schöneberg; Vater Musiker, Mutter Verkäuferin; 1935–44 Volks- u. Mittelschule in Berlin-Friedenau; 1939–45 Dt. Jugend, HJ, Hordenführer; 1944/45 Wehrmacht, Luftwaffenoberhelfer.

1945/46 KPD/SED; 1945–48 Angest. beim Bez.-Amt Berlin-Schöneberg; 1947/48 Mitgl. der FDJ-KL Berlin-Schöneberg; 1948/49 Sachbearb. in der HV Materialversorgung der DWK; 1949/50 Hauptsachbearb. im Min. für Innerdt. Handel; 1950–54 Fernstudium an der DASR Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1951 Hauptref. Außenhandel u. Materialversorgung in Berlin; 1951/52 Abt.-Ltr., 1952/53 persönl. Ref. im Staatssekr. für Materialversorgung; 1953 kommissar. Ltr. Staatssekr. für Verw. der Staatsreserve; 1953–55 kommissar. Planungs-ltr. SPK; 1954–68 Bat.-Kdr. der Kampfgr.; 1955–59 Vors. der Schiedskommission, 1. stellv. Vors. des Zentr. Staatl. Vertragsgericht Berlin; Sept.–Dez. 1957 Lehrgang für Kampfgr.-Kommandeure an der Zentralschule der DVP; 1964 Prom. zum Dr. jur. an der KMU Leipzig; 1965/66 HA-Ltr. u. Volkswirtschaftsrat der DDR in der HA Materialwirtschaft u. Außenhandel; 1966 stellv. Minister, 1966–72 Staatssekr. für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie; 1972/73 stellv.

Vors. der SPK; 1974–89 Minister für Bezirksgeleitete Industrie u. Lebensmittelindustrie (Nachf. von → Erhard Krack); seit 1974 Leiter der DDR-Delegation in der Ständigen Kommission des RGW; ab 1976 Mitgl. des Min.-Rates u. Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1977 VVO; 1981–86 Kand., 1986–89 Mitgl. des ZK der SED.

Publ.: Das Vertragssystem in der Landw. der DDR. Berlin 1960; Die Bedeutung der Wirtschaftsverträge für die Beschleunigung der Umsetzung wissensch.-techn. Forschungsprozesse. Leipzig 1964. *HME*

Wangenheim, Gustav von

(eigtl. Ingo Clemens Gutstaf Adolf Freiherr von Wangenheim)

(Ps. Hans Huss)

18.12.1895–5.8.1975

Regisseur, Intendant

Geb. in Wiesbaden; Vater Schauspieler (→ Eduard v. Winterstein), Mutter Schauspielerin; 1909/10 Oberrealschule; 1911/12 Landw.-Lehrling; 1912/13 Militärdienst, Uffz.; 1913/14 Schauspielschüler bei Max Reinhardt; 1914/15 Soldat in Frankreich u. Belgien, Ltn., 1915 wegen Augenverletzung u. Ruhrerkrankung Entlassung aus dem Militärdienst; 1915/16 Schauspieler am Burgtheater Wien; 1916/17 am Dt. Theater Berlin (DT); 1917 erste eigene Stücke u. Sprechchöre; 1917/18 am Hoftheater in Darmstadt; 1918 USPD; während der Novemberrev. 1918 Mitgl. des Rates Geistiger Arbeiter; 1918/19 Schauspieler an der Berliner Volksbühne; ab 1921 auch Filmschauspieler, u. a. in »Kohliesels Töchter«, »Nosferatu«, »Schatten«, »Die Frau im Mond«, »Danton«; 1922 KPD; 1923 Ltr. des Zentr. Sprechchors der KPD in Berlin; 1924/25 Tätigkeit am DT in Berlin; 1926–28 Schauspieler am Dt. Schauspielhaus in Hamburg u. 1929/30 u. a. an der Piscator-Bühne in Leipzig; ab 1928 Mitarb., dann Ltr. des ATBD; 1928–30 Texter u. Regisseur der Agitproptruppe »Rote Blusen«; 1930 RGO; 1931–33 Kleines Theater Unter den Linden, Regisseur u. Autor der von ihm geleiteten professionellen Theatergr. »Truppe 1931«; nach Verbot der Gruppe im März 1933 Emigr. nach Paris; Mai–Juni 1933 zur Teiln. an der Ersten Internat. Olympiade des Rev. Theaters in Moskau; Juli 1933 Rückkehr nach Paris; Aug. 1933 Emigr. in die UdSSR; bis Ende 1934 künstl. Leiter des Dt. Theaters »Kolonne Links«; Nov.

1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Nov. 1934 Mitgl. des Präs. des IRTB; Regisseur bei Meshrappom-Film in Moskau; Szenarium u. Regie für den Film »Der Kämpfer« (UA Mai 1936 in Moskau); Mitglied der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; lieferte der Kaderabt. des EKKI zahlreiche Berichte über Mitgl. der »Kolonne Links«, wurde 1936 vom NKWD über Zenl Mühsam u. Carola Neher verhört; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; Okt. 1941 Evakuierung über Kasan nach Taschkent; 1943 Mitgl. des NKFD; Red. des Senders »Freies Dtl.«; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Anf. 1945 Mitgl. einer Kommission der Moskauer KPD-Führung für Filmfragen.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1.8.1945–1.9.1947 Intendant des DT Berlin; Eröffnung mit der Neuinszenierung von Gotthold E. Lessings »Nathan der Weise« u. »Der Gerichtstag« von Julius Hay (u. a. auch Inszenierung des »Hamlet«); 1946 SED; Mitbegr. des KB; ab 1946 Vors. der Gewerkschaft der Bühnenangeh.; Nov. 1947 Mitgl. der Filmkommission beim ZS der SED; Korrr. Mitgl. der ADK; mit seinem Stück »Du bist der Richtige« wird 1950 das neugegr. Theater der Freundschaft im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin eröffnet; NP; ab 1.11.1952 Regisseur beim DEFA-Studio für Spielfilme; VdN; Mitte der 50er Jahre Regisseur u. Schauspieler in Altenburg u. Schauspieler an der Volksbühne; 1957 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; ab 1961 freischaff. Schriftst. u. Regisseur; Autor u. Regisseur der Filme: »Und wieder 1948«, »Der Fall Högler«, »Heimliche Ehen«; 1961 Ehrenmitgl. des Vorst. des DSV; 1966 Dr. phil. h. c. der HU Berlin; 1970 Mitgl. der Sektion Darstellende Künste der ADK; 1975 Ehrensperre zum VVO; verh. mit → Inge v. W.; gest. in Berlin.

Publ.: u. a. Die Maus in der Falle, Komödie, Berlin 1947; Du bist der Richtige, Berlin 1950; Auch in Amerika, Schauspiel, Berlin 1950 (Bühnenmanuskript); Die fromme Martha, Komödie, Berlin 1953; Die vertauschten Brüder, Schauspiel, Studentenkomödie, UA in Rostock 1959, Berlin 1959; Fähmann wohin? Berlin 1961; Im Kampf geschrieben. Berlin 1962; Da liegt der Hund begraben u. andere Stücke. Reinbek b. Hamburg 1974.

Sek.-Lit.: Agde, G.: Kämpfer, Biogr. eines Films u. seiner Macher. Berlin 2001; Müller,

R.: Menschenfalle Moskau. Hamburg 2001; Arnold, J.: Die Revolution frisst ihre Kinder. Marburg 2003. *PeE*

Wangenheim, Inge(borg) von, geb. Franke
1.7.1912–6.4.1993

Schriftstellerin, Schauspielerin, Regisseurin
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Mutter Konfektionsarb.; Besuch des Lyzeums; anschl. Schauspielerschule; Mitgl. des Schauspielkoll. »Gruppe junger Schauspieler«; kleine Rollen auch bei Erwin Piscator; 1930 KPD; 1931–33 Mitgl. des vom Ehemann → Gustav v. W. geleiteten Schauspielkoll. »Truppe 1931«; 1933 Emigr. über Brüssel zunächst nach Paris, dann nach Moskau; 1934–35 Mitgl. des dt.-spr. Theaterkoll. »Dt. Theater Kolonne Links« u. Tätigkeit als Journalistin; 1937 sowj. Staatsbürgerschaft; 1937/38 Mitarb. der Red. »Das Wort«; 1939–41 Sprecherin der dt. Red. eines Moskauer Radiosenders; 1941 Evakuierung nach Chistopol, Kasan u. Taschkent; 1943–45 erneut in Moskau; u. a. Red. für die BFD, Sender »Freies Dtl.« (»Institut 205«).
Nov. 1945 Rückkehr nach Berlin; 1946 SED; 1947 Gründungsmitgl. des Bunds Dt. Volksbühnen; 1947–48 Hrsg. der Monatsschrift »Volksbühne«; Schauspielerin u. Regisseurin, u. a. am Dt. Theater Berlin; Filmtätigkeit; ab 1949 vor allem schriftsteller. Tätigkeit (Romane, Erzählungen, Essays, theoret. Schriften, Reportagen); lebte nach der Scheidung von ihrem Mann ab Dez. 1961 in Rudolstadt, ab 1974 in Weimar; Vorstandsmitgl. des SV; 1966 Kunstpreis des FDGB; 1968 Heinrich-Heine-Preis; 1972 VVO; 1977 NP; 1987 KMO (Rückgabe des Ordens u. Übergabe der damit verbundenen 20.000 Mark an die Volkssolid. Weimar im Dez. 1989); 1989 Dr. h. c. der FSU Jena; gest. in Weimar.

Im autobiogr. Buch »Mein Haus Vaterland« (Berlin 1950) beschreibt I. v. W. ihre frühen Lebensjahre bis 1933; die Exiljahre mit einer relativ offenen Darstellung der Moskauer Schauprozesse – wenngleich aus dogmat. Sicht – sind Gegenstand des Buchs »Auf weitem Feld« (Berlin 1954); »Am Morgen ist der Tag ein Kind« (Berlin 1957) thematisiert die Ereignisse des 17. Juni 1953.

Publ.: Die hypnotisierte Kellnerin. Rudolstadt 1968; Kalkutta liegt nicht am Ganges. Rudolstadt 1970; Die tickende Bratpfanne. Rudolstadt 1974; Hamburgische Elegie. Halle 1977; Spaal. Rudolstadt 1979; Die Entgleisung. Halle 1980; Genosse Jemand u. die Klassik. Halle

1981; Deutsch u. Geschichte. Halle 1987; Der goldene Turm. Rudolstadt 1988.

Sek.-Lit.: Kahle, W.: Essayistik im liter. Ensemble. Zum Schaffen I. v. W. In: Weimarer Beiträge (1971) 10; Falk, C.: 70. Geb. der DDR-Schriftst. I. v. W. (Biobibl.). In: Bibliograph. Kalenderblätter (1982) 7; Schmidt, S.: I. v. W. In: Geerds, H. J. (Hrsg.): Lit. der DDR. Bd. 3. Berlin 1987. *MaH; BRB*

Wanke, Joachim
4.5.1941

Katholischer Theologe u. Bischof
Geb. in Breslau (Wroclaw, Polen); Studium der Theol. u. Philos. in Erfurt; 1966 Priesterweihe; Vikar in Dingelstädt; 1969 Assistent u. Präfekt am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Dr. theol.; 1974 Lehrbeauftr. für Exegese des Neuen Testaments einschließl. Einleitungswiss. am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; 1975 Doz. für Exegese des Neuen Testaments; 1975–80 Seelsorger in Ichttershausen; 1978 Verw. des Lehrstuhls für neutestamentl. Exegese sowie neutestamentl. Einleitungs- u. Hilfswiss.; 1980 ord. Prof. für Exegese des Neuen Testaments am Regional-Priesterseminar/Studium Erfurt; Ernennung zum Titularbischof von Castello di Mauritania u. Weihbischof des Apostol. Administrators in Erfurt u. Meiningen; Dompropst des Marienstifts u. Dir. des Geistl. Gerichts in Erfurt; Bischofsweihe in Erfurt; 1981 Bischof u. Administrator Apostolicus permanenter constitutus in Erfurt-Meiningen; 1982 Mitgl. des Ständ. Rats der Berliner Bischofskonferenz (BBK); 1985 stellv. Vors. u. 1989 kommissar. Vors. der BBK; seit 1994 Bischof des neuerricht. Bistums Erfurt; 1995–2001 Vors. der Arbeitsgemeinschaft Christl. Kirchen in Dtl.; Vors. der Pastorkommission der Dt. Bischofskonferenz.

Publ.: Beobachtungen zum Eucharistieverständnis des Lukas aufgrund der lukan. Mahlberichte. Leipzig 1973; Die Emmauserzählung. Leipzig 1973; Bezugs- u. Kommentarworte in den synopt. Evangelien. Leipzig 1981; Deine Auferstehung preisen wir. Freiburg, Basel, Wien 1990; Last u. Chance des Christseins (Vorträge, Hirtenbriefe u. Predigten 1980–1990, Hrsg. K.-H. Dücke u. W. Weinrich). Leipzig 1991; Neue Herausforderungen – bleibende Aufgaben. Leipzig 1995; Sein Leben war das eines Menschen. Freiburg. i. Br. 1999; Christi Spuren im Umbruch der Zeiten. Leipzig 2006. *CIB*

Wansierski, Bruno

5.8.1904–30.7.1994

Leiter der Abteilung Sicherheitsfragen des ZK der SED

Geb. in Oliva (Krs. Danziger Höhe/Oliwa, Polen); Vater Arbeiter; Grundschule; Lehre u. Arbeit als Tischler; 1922 KJVD; 1923 KPD; 1940–45 Wehrmacht; kurzz. sowj. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Tischler bei der VdgB in Seehof; 1946 SED; 1946–49 Neubauer in Seehof; 1949/50 Kulturltr. der MAS in Wickendorf; 1950 Abt.-Ltr. der SED-KL Schwerin; 1950/51 Landrat in Ludwigslust; 1951/52 1. Sekr. der SED-KL Güstrow; 1952 Eintritt in die DVP/KVP, Instrukteur der Pol. HA der VP-See; 1952/53 Ltr. der Pol.-Abt. Baubelehrung Wolgast; 1953/54 Ltr. der Pol.-Abt. der Unteroffiziersschule der VP-See; 1954 Korv.-Kapitän; 1954/55 Ltr. der Pol.-Abt. der Seeoffizierslehranstalt der VP-See in Stralsund; 1955/56 Studium an der Politoffiziersschule der NVA in Berlin-Treptow; 1956 Instrukteur, 1957–60 kommissar. bzw. Ltr. der Abt. Sicherheitsfragen des ZK der SED (Nachf. von → Walter Borning) u. 1958 Ltr. des Sektors NVA; 1960–76 stellv. Ltr. dieser ZK-Abt.; 1959 Fregattenkapitän; Kapitän z. S.; 1963 Konteradmiral; 1971 Vizeadmiral; 1972 Mitgl. der Kontrollgruppe des NVR; 1969 VVO; 1974 KMO; 1976 Ruhestand; gest. in Klein Rogahn. *AnH***Wappler, Erich**

17.5.1926–27.5.1974

Leiter der Abteilung Planung und Finanzen des ZK der SED

Geb. in Bernsbach (Krs. Aue); Vater Fabrikationsklempner; 1940–42 Handelsschule; 1942–44 Ausbildung zum Bankkfm.; 1944 Wehrmacht; Nov.1944–Dez. 1945 amerik. Gefangenschaft.

1946/47 Neulehrer in Carlsfeld; 1947–49 Bankkfm. in Aue; 1949 SED; 1950–53 Filialdir. der Dt. Notenbank in Aue; 1949/50 u. 1953 Studium an der Finanzschule in Radebeul; 1953–55 Parteisekr. in der SED-BL Berlin; 1955–58 PHS; 1958–60 Abt.-Ltr. der Dt. Notenbank; seit 1960 pol. Mitarb., Arbeitsgr.-Ltr., Sektionsltr., ab 1967 stellv. Abt.-Ltr. u. 1970–74 Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen im ZK der SED (Nachf. von → Karl Hengst); 1969 VVO; 1971–74 Kand. des ZK der SED; gest. in Berlin. *EIR; HME***Warneke, Lothar**

15.9.1936–5.6.2005

Filmregisseur

Geb. in Leipzig; Vater kfm. Angest.; Abitur; 1954–59 Theol.-Studium an der KMU Leipzig, anschl. Kirchnaustritt; SED; 1960–64 Regiestudium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1968–90 Regisseur im DEFA-Spielfilmstudio; Debüt 1969 mit der »soz. Kriminalgroteske« »Mit mir nicht, Madam!« (Kor.: Roland Oehme); danach vorwiegend Gegenwartsspielfilme mit stark dokumentar. Duktus; 1970 »Dr. med. Sommer II«; 1971 Heinrich-Greif-Preis; 1972 »Es ist eine alte Geschichte ...«, 1973 »Leben mit Uwe«, 1976 »Die unverbesserl. Barbara«; 1977 NP; 1978 erster hist. Film »Addio, piccola mia« über Georg Büchner; 1980 »Unser kurzes Leben« nach dem Roman »Franziska Linkerhand« von → Brigitte Reimann, 1981 »Die Beunruhigung«; 1983 Heinrich-Greif-Preis; 1984 »Eine sonderbare Liebe«, 1987 »Blonder Tango«; 1987 NP; 1988 »Einer trage des anderen Last«; 1980–90 Vizepräsi. des Verb. der Film- u. Fernseherschaffenden der DDR; Prof. an der Film-HS Potsdam-Babelsberg.

1991 Dok.-Film »Ich bin das achte Weltwunder – Marcello Cammi«; 1994 abendfüllender Dok.-Film »Zwei Schicksale oder Eine kleine Königstragödie«; gest. in Potsdam. *RaS***Warnke, Hans (Johannes)**

15.8.1896–9.1.1984

SED-Funktionär, Minister des Innern des Landes Mecklenburg

Geb. in Hamburg; Vater Sattler u. Hafnarb., Mutter Köchin; Volksschule in Hamburg; 1911–14 dort Ausbildung zum Dachdecker; 1912–14 SAJ; 1914 SPD; 1914/15, 1919–24, 1926 u. 1936–45 (mit Unterbrechungen) im Beruf tätig, meist in Güstrow; 1915–18 Wehrdienst; 1918 Vors. der USPD Güstrow; 1918/19 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats Hamburg; 1920–24 u. 1927–30 Stadtverordn. in Güstrow; 1920 Mitgl. des LV der USPD; 1920 KPD; Sekr. in Güstrow; 1924–33 Abg. des Landtags Mecklenb. u. Vors. der KPD-Fraktion; 1924–26 Zuchthaus in Fuhlsbüttel wegen »Vorber. zum Hochverrat«; 1926–33 Pol.-Ltr., Org.-Ltr. der KPD-BL Mecklenb.; 1928–33 Mitgl. des ZK der KPD; 1933–45 illeg. pol. Tätigkeit; 1933–36 Zuchthaus Bützow-Dreibergen, 1937 u. 1938 Zuchthaus Bützow, 1939/40 u. 1944 KZ Sachsenhausen.

1945 OB von Güstrow; 1945/46 Mitgl. d. KPD-BL Mecklenb.-Vorpom.; 1945/46 1. Vizepräs., 1946–49 Innenmin. der Landesverw. Schwerin, Vors. der Landesbodenreformkommission; 1946–52 Mitgl. des SED-Landesvorst. Mecklenb. u. seines Sekr.; 1946–81 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1949–59 Abg. der Volkskammer; 1949–52 Staatssekr. im MdI; 1952–74 Mitgl. der SED-BL Rostock; 1952–59 Vors. des Rats des Bez. Rostock; 1959 u. 1966 VVO; 1959–63 Dir. der Hafenebehörde Rostock; 1961 KMO; 1963–66 Ltr. des Büros des Präs. des VEB See- u. Hafenwirtsch. Rostock; 1966 Rentner.

Publ.: Die Enkel fochten's besser aus. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Mühlstädt, H., Elsner, L.: H. W. Ein Kommunist. Rostock 1972; Jawinsky, J.: Persönlichkeiten unserer Stadtgeschichte. H. W. Rostock. o. J. HME

Warnke, Herbert

24.2.1902–26.3.1975

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des FDGB

Geb. in Hamburg; Vater Maurer; Volksschule; 1916–20 Bote; 1920–24 Lehre als Nieter; 1923 KPD, versch. Parteifunktionen; 1924–28 DMV (ausgeschl.); 1927 Mitgl. der KPD-BL Wasserkannte; Ref. an der MASCH; 1929/30 Betriebsratsvors. bei Blohm & Voss in Hamburg; nach Arbeitslosigkeit hauptamtl. Funktionär; Sekr. des Bez.-Komitees der RGO in Bremen; Sekr. für Gewerkschaftsfragen bei der KPD-BL Weser-Ems; 1932/33 MdR; illeg. antifa. Tätigkeit; 1933–35 Sekr. der RGI in Saarbrücken u. Paris; Aufenthalt in Moskau; 1936–38 Mitgl. der Abschnittsltg. Nord der KPD in Kopenhagen; 1938 Ausbürgerung; anschl. in Schweden Ltr. der Parteiemigr.; 1939–Nov. 1943 Haft u. Internierung in Långmora; hier Mitgl. der illeg. Parteilgt.; 1943 Mitgl. der Landesgr. der Dt. Gewerkschaften; Landesvorst. des Freien Dt. KB; Arbeit unter Militärflüchtlingen; Chefred. der Ztschr. »Der Weg ins Leben«.

Dez. 1945 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Febr. 1946 Vors. des Landesvorst. des FDGB Mecklenb.-Vorpom., Mitgl. des Bundesvorst.; 1946/47 hier Ltr. der HA 7 (Betriebsräte); 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 25.10.1948 bis zu seinem Tode 1. Vors. des Bundesvorst. des FDGB (Nachf. von → Hans Jendretzky); 1949–75 Mitgl. des SED-PV bzw. des ZK;

1949–53 Mitgl. des EK des WGB; 1949–75 Abg. der Volkskammer; 1950 Mitgl. des NR der NF; 1950–53 Mitgl. des Sekr., Juli 1953 Kand.; 1958 Mitgl. des PB des ZK der SED; 1953–69 einer der Vizepräs. des WGB; seit 1969 Mitgl. des Büros des Gen.-Rats des WGB; Stern der Völkerfreundschaft; 1971–75 Mitgl. des Staatsrats; 1955 VVO; 1962 KMO; 1967 Lenin-Friedenspreis; 1972 Lenin-Orden; gest. in Berlin.

Publ.: Freiheitskämpfe in der dt. Geschichte. Stockholm 1945 u. Schwerin 1948; Arbeiterkl. u. Gewerkschaften. Aus Reden u. Schriften 1945–1952. Berlin 1953; Überblick über die Geschichte der dt. Gewerkschaftsbew. Berlin 1954; Gewerkschaften – Sachwalter der Arbeiterinteressen. Berlin 1977.

Sek.-Lit.: Deutschland, H., Förster, A., Lange, E. E.: Vertrauensmann seiner Klasse – H. W. Berlin 1982; Scholz, M. F.: Skandinav. Erfahrungen erwünscht? Nachexil u. Remigration. Stuttgart 2000; Hübner, P.: Im Parteauftrag. H. W. an der Spitze des FDGB. In: Mitteilungsblatt des Inst. für soziale Beweg. (2006) 35. MFS

Wartenberg, Hans

18.9.1900–21.7.1972

Botaniker, Phytopathologe

Geb. in Straßburg (Elsaß/Strasbourg, Frankreich); Vater Architekt; Volksschule in Konstanz u. Münster; 1914–17 Maurerlehre; 1917/18 Landw. Winterschule des Landkreises Münster; 1918 Militärdienst in Oldenburg; anschl. Mitarb. der Saatgutstelle Münster; 1920–25 Bergarbeiter im Ruhrgebiet u. Bauarb. in Münster; daneben Besuch der VHS u. 1921–25 Gasthörer an der Univ. Münster; 1925 Be-gabtenprüfung in Berlin, Studienzulassung ohne Reifezeugnis; 1925–28 Studium der Botanik u. Genetik bei Wilhelm Benecke u. Alfred Heilbronn an der Univ. Münster, 1929 Prom.; 1928–31 Assistent an der Zweigstelle Stade der Biolog. Reichsanstalt für Land- u. Forstw. (BRA); 1929–32 nebenamtl. Aufsicht beim Obstbau-Versuchsring im Alten Land, Krs. Jork; 1931 Assistent, 1937 Ltr. des botan. Labors der BRA in Berlin-Dahlem; 1939 Einberufung zur Wehrmacht, zuletzt Oltn.; 1945 amerikan. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Ltr. der Zweigstelle Münster der BRA; 1946 Ltr. der Zweigstelle Naumburg der Biolog. Zentralanstalt für Land- u. Forstw. (BZA), 1951–55 Ltr. des Inst. für Phytopathol. Naumburg der DAL; 1951–54 zugl.

Ltr. der Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung Mühlhausen; 1949–65 Prof. mit Lehrstuhl u. Dir. des Inst. für Allg. Botanik der FSU Jena, 1951–64 Fachrichtungsotr. Biologie; gest. in Naumburg.

Arbeiten auf dem Gebiet der Resistenz- u. Streßphysiol., Zellbiophysik, Phytopathol. u. Mikrobiol.; Begründer einer bedeut. Jenenser Schule der allg. u. angew. Botanik; Wegbereiter der Mikrobiol. an der FSU Jena.

Publ.: Kälte u. Hitze als Todesursache der Pflanze u. als Ursache von Pflanzenkrankheiten. In: Sorauers Handbuch der Pflanzenkrankheiten 1.1 (1933); Das Redoxpotential des Gewebes. In: *Planta* (1936) 25 (mit A. Hey); Immunitäts- u. Resistenzforschung. In: *Fs. Zum 50jährigen Bestehen der BZA*. Berlin 1949.

Sek.-Lit.: Arlt, K. et al.: 100 Jahre Pflanzenschutzforschung. Die Biol. Zentralanstalt in Kleinmachnow (1949–1991). In: *Mitteilungen aus der Biolog. Bundesanstalt für Land- u. Forstw. Berlin-Dahlem* (1998) 343; Braune, W., Liebert, H.-P. (Hrsg.): *Das Inst. für Allg. Botanik der FSU Jena unter dem Direktorat von H. W. (1949–1965)*. Aachen 2001 (mit Schriftenverz.). *EkH*

Warzecha, Heinz

21.6.1930–27.1.2007

Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat Berlin

Geb. in Halberstadt; Vater Eisenbahner; Ausbildung als Bergmann; anschl. Bergarb. im Kali- u. Uranbergbau der SDAG Wismut; 1948–90 SED; Umschulung zum Härter im VEB Modul Karl-Marx-Stadt; 1959 Abitur; anschl. Studium der Wirtschaftswiss. an der KMU Leipzig; Planungsotr. u. wiss. Mitarb. im Forschungszentrum Werkzeugmaschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1971 Prom. zum Dr. oec. an der TU Dresden; Dir. des Stammbetriebs u. stellv. GD des VEB Werkzeugmaschinenkombinat »Fritz Heckert« Karl-Marx-Stadt; Ende der 70er Jahre Sekr. für Wirtschaftspol. der SED-Stadtltg.; Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; stellv. Min. für Werkzeug- u. Verarbeitungsmaschinenbau; Sektorenotr. in der Abt. Maschinenbau u. Metallurgie des ZK der SED; April 1984–90 GD des VEB Werkzeugmaschinenkombinat »7. Okt.« Berlin – neben den Kombinat »Fritz Heckert«, Umformtechnik Erfurt u. dem Werkzeugkombinat Schmalkalden eine der Säulen des Werkzeugmaschinenbaus der DDR, nach Japan u. der

Bundesrep. Dtl. größter Exporteur von Werkzeugmaschinen in der Welt; 1987–90 Vizepräs. der KdT; Herbst 1989 früher Befürworter der Marktwirtschaft; Anf. 1990 führend bei der Auflösung des Kombinats.

1990 Geschäftsf. der Holding NILES-Industrie; geschäftsf. Gesellschafter der Treba Euroconsult M&A GmbH bis April 1992; anschl. Immobilienberater bei der Stuttgarter Bank AG; 1992 Ruhestand; gest. in Erkner (b. Berlin).

Sek.-Lit.: »Eine Art sozialist. Schweiz«. N. Piper im Gespräch mit H. W. In: *Die Zeit*, 1.12.1989; Gaus, G.: *Porträts in Frage u. Antwort*. Berlin 1991. *HaS*

Waßmann, Robert

11.1.1915–20.11.2002

Chefredakteur der Zeitung »Lausitzer Rundschau«

Geb. in Winz (Krs. Hattingen); Vater Angest.; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; 1939–44 Wehrmacht, Jan. 1945 Desertion, illeg. Aufenthalt in Dresden.

1945 Gelegenheitsarbeiter; 1945 SPD, 1946 SED; 1946–51 Hilfsredakteur, Abt.-Ltr. (Wirtschaft), 1951 stellv. Chefred. der »Sächsischen Zeitung« Dresden; 1951–55 Chefred. der SED-Bezirksztg. »Lausitzer Rundschau« Cottbus (Nachf. von → Kurt Gentz); 1955–58 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU; 1958–81 wieder Chefred. der »Lausitzer Rundschau« Cottbus (Nachf. von → Paula Acker); 1958–81 Mitgl. der SED-BL Cottbus; 1961–88 VDJ-ZV u. zeitw. Vors. des VDJ-BV Cottbus. *KiN*

Wattenberg, Diedrich

13.6.1909–26.11.1996

Direktor der Archenhold-Sternwarte Berlin

Geb. in Burgdamm (b. Bremen) in einer Handwerkerfamilie; Lehre als Kfm.; autodidakt. Ausbildung in Astronomie; seit 1930 populärwiss. Schriftst. in Berlin.

1945–48 ausgedehnte Vortragsreisen; 1948 Vors. der Olbers-Ges. Bremen; 1948–76 Dir. der Archenhold-Sternwarte Berlin, Ltg. der Reor. u. ab 1959 der Neuausstattung mit mod. Fernrohren u. einem Planetarium; 1954 Gründungsmitgl. der Urania; 1958 Ernennung zum Prof.; Mitgl. des Präs. des Friedensrats; maßgeblich an der Vorber. u. Einführung der Astronomie als Unterrichtsfach an den Schulen 1959 beteiligt u. Verf. erster Unterrichtsmaterialien; arbeitete wiss. auf dem Gebiet der Astronomie-

geschichte (Ur- u. Frühgeschichte, 16. u. 19. Jh.); rund 2.800 wiss. u. populärwiss. Veröff., zahlr. Bücher; Mitw. in vielen Rundfunk- u. Fernsehsend.; gest. in Berlin.

Publ.: Gestirnter Himmel über mir. Unverlierbares aus meinem Leben. Berlin 1984 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Hamel, J.: D. W. Mitteilungen der Astronom. Ges. (1997) 80. *JuH*

Watzek, Hans

10.10.1932

Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft

Geb. in Niemes (ČSR/Mimoň, Tschechien), Vater Bauer; Mittelschule; 1945 Zwangsumsiedl. der Familie in die SBZ; Arbeit in der elterl. Neubauernwirtschaft in Könnern (Saalkrs.); 1946–49 landw. Lehre, Landw.-Gehilfe; 1949–52 Studium an der FS für Landw., staatl. geprüfter Landwirt; 1950 DBD; FDGB; 1952–55 Studium an der DASR Potsdam u. am Inst. für Agrarökon. in Potsdam, Dipl.-Wirtsch.; 1955–62 Assistent an der MTS Ivenack bzw. wiss. Mitarb. an der HS für Landw. Bernburg; 1962 Prom. zum Dr. rer. pol. mit einer Diss. zur leihweisen Übergabe der MTS-Technik an LPG; 1962–65 Vors. der LPG »12. Juli« in Brietzig (Krs. Pasewalk); 1963–90 Mitgl. des PV der DBD; 1963–Okt. 1990. Abg. der Volkskammer; 1971 stellv. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; Vors. der Parl. Freundschaftsgr. DDR–Belgien; ab 1963 Mitgl. des Bezirkslandw.-Rats Neubrandenb.; 1965–89 Dir. des Inst. bzw. Wiss.-techn. Zentrums für Landw. des Rats des Bez.; 1965–69 Vors. der Urania im Bez.; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Urania; ab 1969 Vors. des Bez.-Aussch. der NF u. Mitgl. des NR; 18.11. 1989–April 1990 Minister für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtsch. (Nachf. von → Bruno Lietz) in der Reg. → Hans Modrow, Vorber. einer umfass. Gesetzgebung zur Agrarreform sowie zum Bestandsschutz der DDR-Landw. im Vereinigungsprozeß, insbes. der Garantierklärung der UdSSR für den Erhalt der Ergebnisse der Bodenreform; 27./28.1.1990 vom a. o. DBD-Parteitag erneut in den PV gewählt, auch Mitgl. des Präs.; März 1990 erneut Abg. der Volkskammer, Vors. ihres Ausschusses für Ernährung, Land- u. Forstw.; Ende Juli Übertritt zur SPD-Fraktion; seit Sept. 1990 parteilos.

1991 Vorruhestand, dann Rentner; Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Agrarpol. u. ländl.

Raum beim PV der PDS; Mitgl. des Ältestenrates der Partei Die Linke.

Publ.: mehrere Veröff. zur Agrarrechtsreform 1990 in der DDR u. zur nachf. Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse, u. a.: Wie stand es um die Landw. in der DDR? In: Ansichten zur Geschichte der DDR, Bd. VI. Eggersdorf 1996. *SiK; HME*

Watznauer, Adolf

29.4.1907–10.3.1990

Geologe, Vorsitzender der Geologischen Gesellschaft in der DDR

Geb. in Reichenberg (Liberec/Tschechien); Vater Lehrer; 1925/26 Studium der Elektrotechnik u. ab 1926 der Geol. u. Naturwiss. an der Dt. Univ. Prag, dort 1929 Prom. mit einer petrograph.-mineralog. Arbeit, anschl. Militärdienst in der tschechoslowak. Armee; neben anderen Tätigkeiten 1932–36 Lehrer in Gablenz u. 1936/37 in Bratislava; 1938–44 wiss. Mitarbeiter in der Lagerstätten-Forschungsstelle des Reichsamtes für Bodenforsch. in Freiberg; 1944/45 Angeh. der Wehrgeologenstelle 2.

1945–47 Kriegsgef. in der UdSSR u. Überführung zur Wismut AG, dort bis 1958 Geologe; 1953 Prof. mit Lehrauftrag für Petrographie u. Mineral., 1956 Prof. für Geol. an der Bergakad. Freiberg, 1959–61 Dekan der Math.-Naturwiss. Fak.; 1954 Gründungsmitgl. der Geolog. Gesell. in der DDR, 1956–58 u. 1968–70 deren Vors.; 1962 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina in Halle (Saale), 1957 Mitgl. der DAW zu Berlin, 1972 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig, 1957 Ehrenmitgl. der Tschechoslowak. Gesell. für Mineralogie in Prag; 1952 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; 1972 Fourmarier-Preis der Belg. AdW; 1982 Gustav-Steinmann-Med. der Geolog. Vereinigung; 1987 Cothenius-Med. der Leopoldina; gestorben in Leipzig.

Forschungsschwerpunkte: Regionale Geol., Geotektonik, Petrol., geolog. Begriffe.

Publ.: Uranlagerstätten der Erde. 1957; Die wirtschaftl. Grundlagen der Energiegewinnung aus Uran als Spaltmaterie. 1960; Das Problem der Zwischengebirge im Saxo-Thuringikum. 1969; Die Bedeutung des Zeitbegriffs u. der Zeitvorstellung für das evolutionäre Denken. 1975; Wörterbuch Geowissenschaften, dt.-engl. u. engl.-dt. Berlin/Amsterdam 1973/89 (ca. 40.000 Begriffe).

Sek.-Lit.: Nachruf. In: Jahrbuch der Sächs.

AdW zu Leipzig 1989/90; H. Prescher, H., Hebbig, Ch.: Lexikon der Geowissenschaftler in Sachsen 1494–1994. Dresden 1998. *MaG*

Weber, Christine

1.12.1948

CDU-Landespolitikerin

Geb. in Zschorlau (Sachsen); POS; 1965–68 Ausb. zur zahnärztl. Helferin; 1968–70 Zahnärztin in der Poliklinik Aue; 1970–75 Sachbearb. beim Rat des Krs. Zschopau (Bez. Karl-Marx-Stadt), fristlose Entlass. wg. Nichtteilnahme an der Volkskammerwahl; 1976–85 Heimarb. für den Feingerätebau Drebach (Krs. Zschopau); 1985–90 Revisor bei der Sozialvers.

1990–94 Mitgl. des Kreistags Zschopau; 1990–94 Gesundheits- u. Sozialdezernentin, 1. Stellv. des Landrats im Landkrs. Zschopau; Nov. 1991 CDU; 1993–95 stellv. Vors., 1995–2002 Vors. des CDU-KV Mittleres Erzgebirge; Okt. 1993 Mitgl. des CDU-LV Sachsen, seit 1995 stellv. CDU-Landesvors.; seit 1994 Mitgl. des Kreistags Mittleres Erzgebirge, stellv. Fraktionsvors.; Okt. 1994–2003 MdL Sachsen; Okt. 1999–Mai 2002 Staatsministerin für die Gleichstellung von Mann u. Frau in der Sächs. Staatskanzlei; Mai 2002–18.6. 2003 Staatsministerin für Gesundheit u. Soziales (Nachf. von Hans Geisler), Rücktritt im Zusammenhang mit »unrechtmäßig empfangenen« Fluchthilfegeldern. *HME*

Weber, Erna

2.12.1897–19.5.1988

Naturwissenschaftlerin

Geb. in Berlin; Vater Kfm.; 1919 Abitur; anschl. Studium der Naturwiss., insbes. Mathematik u. Physik an der Univ. Berlin; hier 1925 Prom. mit der Arbeit »Auswahlprinzip u. Nadelstrahlung« (Physik) bei Max von Laue u. Max Planck; 1925–30 Statikerin im Bauwesen in Berlin; 1931–1.7.1935 als Statikerin am Kaiser-Wilhelm-Inst. für Anthropol., menschl. Erblehre u. Eugenik in Berlin-Dahlem in der Abt. von Otmar v. Verschuer tätig; ab 1935 in Jena; zunächst Assistentin am Thüring. Landesamt für Rassewesen, Abt. Lehre u. Forschung; ab 1937 an der Univ. Jena, Lehrbeauftr. für Biolog. Statistik; dort am 10.2.1945 Habil. zu »Methodik der biolog. Statistik, insbes. die mathemat.-statist. Beurteilung von Stichprobenergebnissen« (siehe Veröff. 1948). 1945–51 versch. Anstellungen in Jena, in der Industrie u. in Ämtern; 1951–57 Doz., ab

1954 a. o. Prof. an der Univ. Jena; ab 1957 Prof. mit Lehrauftrag für mathemat. Statistik an der HU Berlin; ab 1960 auch am Inst. für angewandte Mathematik u. Mechanik der DAW zu Berlin, Ltr. der Abt. Statistik; von 1967 bis zu ihrem Tode Hrsg. des »Biometric Journal« (gegr. 1958); 1964 u. 1972 VVO; 1972 Ehrendoktor der Univ. Jena; 1978 Ehrenmitgl. der International Biometric Society (IBS); gest. in Berlin.

Arbeitsgebiete: Statistik, mathemat. Statistik, Biometrie, Biomathematik.

Publ.: Einführung in die Variations- u. Erbliehkeits-Statistik. München 1935; Grundriß der biolog. Statistik für Naturwissenschaftler u. Mediziner. Jena 1948 (7. Aufl. Jena 1972); Mathemat. Grundlagen der Genetik. Jena 1967; Einführung in die Faktorenanalyse. Stuttgart 1974.

Sek.-Lit.: Nachruf von H. Ahrens, K. Bellmann. In: Biometric Journal (1988) 30. *AnV*

Weber, Horst

4.9.1925

Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt

Geb. in Dresden; Vater Dreher; 1932–40 Volksschule; 1940–44 Lehre als Maschinenschlosser; 1943 NSDAP; Wehrmacht.

Nach 1945 Abitur an der ABF Dresden, anschl. Studium an der TH Dresden, 1951 Dipl.-Ing.; SED; 1957–63 Lehrauftrag an der TH Dresden (Werkzeuge spanender Formung), 1958 Prom. zum Dr.-Ing.; 1959–63 Ing. u. Abt.-Ltr. im VEB »Germania« Chemieanlagenbau Karl-Marx-Stadt; 1963 Doz. an der TH Karl-Marx-Stadt, 1964 Prof., 1968 Habilitation (Abtrenntechnik); 1969–73 Prorektor, 1973–82 Rektor der TH Karl-Marx-Stadt; 1975–89 Korr. Mitgl. u. 1989–92 Ord. Mitgl. der AdW; 1989 Dr. h. c. an der TH Zwickau; 1990 em.

Sek.-Lit.: Lamprecht, W.: Wissenschaftspolitik zwischen Ideologie u. Pragmatismus. Münster 2007. *AnH*

Weber, Lothar

29.4.1926–5.4.1991

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Geb. in Hockenheim (Krs. Schwetzingen, Baden); Vater Maler; 1932–40 Volksschule; 1940–43 landw. Lehre u. Besuch der Landwirtschaftsschule; 1943/44 Bürogehilfe; 1944/45 Wehrmacht.

1945–47 landw. Gehilfe; 1946 SED; 1947/48 Ass. auf einem Schulgut; 1948 Angest. im thür. Min. für Land- u. Forstw.; 1948/49 Instrukteur des VdGB-KV Greiz; 1949 Referent des VdGB-LV Thür. in Weimar; 1949–51 1. Sekr. des VdGB-KV Greiz; 1950 Besuch der Bauern-HS; 1951/52 Sekr. der SED-KL Greiz; 1952–54 1. Sekr. der SED-KL Zeulenroda; 1954/55 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1955 Instrukteur des ZK der SED; 1956–58 Mitarb. des SED-Politbüromitglieds → Fred Oelßner; 1958–60 1. Sekr. der SED-KL Lobenstein; 1960–66 1. Sekr. der SED-KL Jena-Stadt, Mitgl. der SED-BL Gera; 1966–68 Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtsch.; 1969–77 1. Sekr. der SED-KL Zwickau-Stadt; 1977–89 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1979 VVO. *MaN*

Weber, Wilhelm

15.6.1914–3.5.1975

Oberbürgermeister von Gera

Geb. in Kaiserswalde (Krs. Habelschwerdt, Schles./Lasówka, Polen); Vater Arbeiter; Volks- u. Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als kaufm. Angest.; 1928 SAJ der ČSR; 1933–35 Arbeiter in der Holzwarenind.; 1935–37 Militärdienst; 1936 KPČ; 1937–39 Arbeiter in einer Filzfabrik; 1939–45 Wehrmacht.

1945 KPD, 1946 SED; 1945/46 2. Sekr. der KPD-KL Osterburg/Altmark; 1946–48 Sachbearb. in der Gemeindeverw. Gemisch (b. Magdeburg); Stud. an der SED-LPS Wettin (Sachsen); 1948/49 Sekr. für Wirtschaftspol. der SED-KL Burg; 1949/50 1. Sekr. der SED-KL Salzwedel; 1950 »strenge Rüge« durch die LPKK Sachsen, zwei Jahre Funktionsverlust wg. Verletzung der polit. Wachsamkeit; 1950–52 Fördermann, Hauer u. Schießmeister bei der SDAG Wismut, 1952–54 Schachtltr.-Helfer; 1954/55 hauptamtl. SED-Parteisekretär bei der SDAG Wismut; 1955–57 OB von Johanngeorgenstadt; 1957 erneut hauptamtl. Parteisekr. bei der SDAG Wismut; 1958–62 OB von Gera (Nachf. von → Otto Abmann); gest. in Karl-Marx-Stadt. *AnH*

Weck, Rudolf

3.5.1885–6.8.1951

Leiter der Abteilung Arbeit u. Sozialfürsorge im Parteivorstand der SED

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Bäckerstr., SPD; Bürgerschule

in Königsberg; danach in einem Anwaltsbüro tätig; 1901–03 Ausbildung zum Verw.-Angest. in Königsberg; 1902 SPD u. Mitgl. des ZdA; Ltg.-Mitgl. der SPD Königsberg u. Ostpr.; publ. 1910 das »Handbuch der Krankenversicherung«, 1911 die »Anleitung für Kassenärzte« u. später über »Die landw. Unfallversicherung«; 1915–21 SPD-Stadtverordn. von Königsberg; April 1917 Mitbegr. der USPD in Gotha, zeitw. deren Vors. für den Bez. Ostpr.; 1918–21 Stadtrat u. Abg. des Provinziallandtags; 1922–29 Abt.-Ltr. im HV des Verb. der Gemeinde- u. Staatsarb.; 1929–33 Min.-Rat im Min. für Volkswohlfahrt, entlassen wegen »pol. Unzuverlässigkeit«; 1933–46 Mitinhaber einer Hausverw. u. Grundstücksvermittlung in Berlin.

1946 SED; Apr. 1946–Juni 1950 parität. Ltr. der Abt. Arbeit u. Sozialfürsorge des PV der SED (die Abt. wurde im Juni 1950 aufgelöst); gest. in Berlin. *BRB*

Wecker, Andreas

2.1.1970

Leistungssportler (Turnen)

Geb. in Staßfurt; begann 1977 als Turner bei der SG Dynamo Magdeburg; 1979 KJS Berlin; Lehre als Kraftfahrzeugelektromechaniker; SC Dynamo Berlin, 1990 1. PSC Berlin, TK Hannover, 1991 SC Berlin (Trainer: Lutz Landgraf, Rainer Hanschke, Siegfried Wüstemann); 1983 Spartakiadesieger Mehrkampf u. Ringe, 3. Platz Reck u. Pferd; 1986 DDR-Vizemstr. Boden u. Ringe bei den Junioren; 1988 Junioren-EM Reck, DDR-Vizemstr. Reck, 3. Platz Barren; 1988 Olympiasilber mit der Mannschaft; 1992 Olympiasilber Reck, Bronze Seitpferd u. Ringe; 1996 Olympiasieger am Reck; WM: 1989 Silber Mannschaft, Pferd u. Ringe, Bronze Barren, 1991 Silber Ringe, 1993 Silber Seitpferd u. Ringe, Bronze Mehrkampf, 1995 WM am Reck; 1989 u. 1992 EM am Reck; Vize-EM 1989 Seitpferd u. Barren, 1994 Ringe, 1994 EM Bronze Mannschaft; Dt. Mstr. 1991 Mehrkampf, Boden, Barren u. Reck, 1992 Mehrkampf u. Ringe, 1994 Ringe u. Barren, 1995 Reck, 1996 Seitpferd u. Reck, 1999 Mehrkampf; 1991–93 Banklehre; 1993–2000 Sportförderkompanie der Bundeswehr (Stabsuffz.); danach künstler. Showturner (Exhibition gymnast); 1988 VVO, 1989 DDR-Sportler des Jahres, 1992 Silbernes Lorbeerblatt; geschäftl. Mißerfolg mit Wellness-Center in Wandlitz; Hinwendung zur amerik. fundamentalistischen Freien Nazareth-Kirche in

Berlin-Wedding u. Berufung zum »Wunderheiler«; lebt in Wandlitz (b. Berlin). *VoK*

Wedding, Alex (eigtl. Grete Weiskopf, geb. Margarete Bernheim)
11.5.1905–15.3.1966
Schriftstellerin

Geb. in Salzburg in einer verarmten jüd. Fam.; Vater kfm. Angest.; 1911–21 Volks- u. Mittelschule; ab 1921 Ausbildung zum Bankkfm., im Beruf tätig; 1923 Bruch mit der Fam.; Dolmetscherin in Innsbruck; 1925 Buchhandelsangest. in Berlin; KPD; Mitarb. im Malik-Verlag; Sekr. u. Stenotypistin in der Handelsvertr. der UdSSR in Berlin; erste journalist. Versuche; 1931 Heirat mit → F. C. Weiskopf; BPRS; 1931 unter dem Ps. Alex Wedding erste Buchveröff. »Ede u. Unku«; 1933 Emigr. nach Prag; red. Mitarb. an der »AIZ«; 1939 Emigr. nach Frankreich (Paris) u. in die USA (New York, Washington).

1948–52 Begleitung F. C. Weiskopfs im diplom. Dienst der ČSR (USA, Schweden, China); 1952/53 in Prag; Nov. 1953 Übersiedl. des Ehepaars in die DDR; 1956 Mitgl. der DAK; 1965 VVO; NP; gest. in Saalfeld.

Publ.: Das Eismeer ruft. Die Abenteuer einer großen u. einer kleinen Mannschaft. London 1936; Die Fahne des Pfeiferhänsleins. Berlin 1948; Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck. Berlin 1951; Das eiserne Büffelchen. Berlin 1952; Im Schatten des Baobab. Berlin 1965 (nacherzählte Fabeln u. Märchen aus Afrika); Lissy. Berlin 1965 (Drehbuch nach F. C. Weiskopf); Aus vier Jahrzehnten. Erinnerungen, Aufsätze, Fragmente. Berlin 1975 (hrsg. von G. Ebert).

Sek.-Lit.: Wegehaupt, H.: Bibliographie der Werke A. W.s In: Marginalien (1966) 23G; Lange, M.: A. W. In: Beiträge zur Kinder- u. Jugendlit. (1975) 34; Scheibe, H.: A. W.s Beitrag zur soz. Kinderlit. Berlin 1976; Blumesberger, S., Seibert, E.: A. W. (1905–1966) u. die prolet. Kinder- u. Jugendlit. Wien 2007.

JuK; BRB

Wedler, Heinz
9.5.1927

Generaldirektor des VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt
Geb. in Tilsit (Ostpr./Sowjetsk, Rußland); Kriegsteiln. u. schwere Verwundung; Berufsausbildung zum Feinmechaniker.
1949–52 Ing.-Studium in Jena; 1953–56 Haupttechnologe im VEB Maßindustrie Wer-

dau; 1956–59 Techn. Dir. im VEB Werkstoffprüfmaschinen Leipzig; 1959–62 Ltr. der Abt. Forschung u. Entw. in der VVB Mechanik Leipzig; Studium am Industrieinst. der KMU Leipzig, Dipl.-Wirtsch., Prom. zum Dr. rer. oec.; 1963 Werkdir. des VEB Uhrenwerke Ruhla; 1964 NP; 1967 GD des VEB Uhrenkombinat Ruhla; Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1978–89 GD des VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt, zu dessen Leitbetrieb der VEB Uhrenwerke Ruhla wurde; 1984 Honorarprof. an der TH Leipzig; Ruhestand; 1987 KMO.

HaS

Wegener, Oskar

18.11.1877–29.5.1962

Oberbürgermeister von Frankfurt (Oder)

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Lehre u. Arbeit als Steinmetz; 1896 Eintritt in die Gewerkschaft; 1900 SPD in Kassel; 1919–33 Vors. des SPD-Unterbez. Frankfurt (Oder)/Lebus; 1919–33 Stadtverordn. von Frankfurt (Oder), Vors. der SPD-Fraktion u. Abg. des Provinziallandtags sowie Mitgl. des Provinzialaussch. des Preuß. Landtags; 1926–33 Mitbegr. u. Geschäftsf. der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft »Gewoba«; Juni–Sept. 1933 Haft im Zuchthaus bzw. KZ Sonnenburg, 1935 erneute Verhaftung; seit 1939 dienstverpflichtet im Reservelazarett 101 in Frankfurt (Oder); Aug. 1944–Jan. 1945 inhaftiert im KZ Schwetzig.

1945 Aufbau der Bezirksbürgermeisterei I von Frankfurt (Oder); 1945 SPD, 1946 SED; 1946/47 Mitgl. des SED-Parteivorst.; Sept. 1945 Stadtbaurat, 1946–48 OB von Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Ernst Ruge); 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; 1957 VVO; gest. in Eisenhüttenstadt.

Sek.-Lit.: Targiell, R.-R.: Die Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt (Oder) vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Wiedererlangung der kommunalen Selbstverwaltung im Jahr 1990. Frankfurt (Oder) 2000. *AnH*

Wegewitz, Olaf

2.10.1949

Zeichner, Maler

Geb. in Schönebeck; Vater Gartenarchitekt, Mutter Gartengestalterin; 1966–71 Lehre u. Tätigkeit als Traktorenschlosser; 1971–75 Plakatkleber in Leipzig; 1974/75 Materialstudien bei Hans Schulze, Bekanntschaft mit dem Maler → Frieder Heinze; seit 1975 freiberufl. Maler u. Grafiker; seit 1978 Maler-

bücher; Verbot zweier Ausstellungen mit → H.-H. Grimmling 1981 in Halle, 1982 in Merseburg; seit 1983 Papierherstellung aus Pflanzenfasern, Aufbau einer Werkstatt u. Ausbau eines Bauernhofes; 1984 Mitinitiator des »1. Leipziger Herbstsalons«, einer außerhalb des VBK organisierten Ausstellung; 1983–86 Arbeit am Kunstbuchprojekt »unaulutu« (dt. Steinchen im Sand) mit F. Heinze; 1985 Vernichtung einer großen Gemeinschaftsarbeit mit F. Heinze (Flugobjekt) im Leipziger »Haus Auensee« durch die Auftraggeber; 1987/88 Mitbegr. des Kunstvereins Röderhof, der bis heute für die Gegenwartskunst aktiv ist; 1989 Beteiligung an der Biennale in São Paulo mit F. Heinze (»Ararat«).

Seit Anfang der 1990er Jahre Studien zur Natursoziol., des Verhältnisses zw. Natur u. menschl. Kultur; Beginn der Arbeit »Skulptur Gewächshaus«, Zeichnungen zu Ablagerungen im Posidonienschiefer (zus. mit Johanna Bartl u. Wieland Krause); Arbeiten zur Bewegung in der Natur; 2000 Kunstpreis des Landes Sachsen-Anh.; 2001 Beginn der Arbeit am »Herbarium« (Zeichnungen zum Naturleben); zahlr. Ausstellungen u. a. 2005/06 »Klopstockquelle – Ein Spaziergang« im Gleimhaus Halberstadt; lebt in Huy-Neinstedt (b. Halberstadt).

Arbeiten im öffentl. Raum: u. a. »Streuobstwiese-Symbiose« im Westhuy (seit 1990); Wandarbeit »Calcium« in der Halle des Kurhauses in Bad Suderode (1996); Altarbilder in der Johanniskirche in Halberstadt (1997); »Stein, Pflanze, Tier, Mensch, Land«, Fußbodenarbeit in der Landesvertretung von Sachsen-Anhalt in Berlin (2003); »Respektiertes Areal« auf der Halde Beerwalde bei Ronneburg (Begleitprojekt der BUGA, 2006/07); »Skulptur Gewächshaus« (zus. mit Johanna Bartl u. Wieland Krause) in Magdeburg, Skulpturenpark des Kunstmuseums Kloster Unser Lieben Frauen (2005); »Denk Ort, und der Lebende nehme sich das zu Herzen«, Raumskulptur am Ort der zerstörten Halberstädter Synagoge (2006–08).

Publ.: u. a. Kat. Galerie St. Florian Halberstadt 1982; Kat. »Ulfilas«, Galerie Oben, Karl-Marx-Stadt 1987; Kat. 20. Biennale. São Paulo 1989; Kat. »Herbstzeitlose«, Lindenau-Museum Altenburg u. Schloss Philippsruhe Hanau 1990.

Sek.-Lit.: Hüneke, A.: Vom Paradies u. dem Weg dorthin. In: Kat. Frieder Heinze/O. W. Dresden 1989.

DoL

Wegner, Axel

3.6.1963

Leistungssportler (Sportschießen)

Geb. in Loitz (b. Demmin); 1979 mit dem Training beim Schießclub Loitz begonnen; 1981 Spartakiadesieger; zum GST-Klub nach Leipzig (Trainer: Rudolf Hager) delegiert; spezialisiert auf Skeetschießen; bei den Europameisterschaften 1984: 16. Platz; 1985 DDR-Mstr.; bei den Europameisterschaften 1985: 8. Platz; 1988 Olymp. Spiele: Sieger; Verdienter Mstr. des Sports; VVO; Ausbildung zum Kraftfahrer.

Ab 1990 Mitgl. der Schützengilde Leipzig; 1991 EM; Taxifahrer; Fahrlehrer. OWR

Wegner, Bettina

4.11.1947

Liedermacherin

Geb. in Berlin; Vater → Karl-Heinz W., Chefred. »Freie Welt«, Mutter Sachbearb.; 1964–66 Ausbildung zur Bibliotheksfacharb.; anschl. Studium an der Schauspielschule in Berlin; 1965 Teiln. am Wettbewerb junger Talente; 1966 Mitbegr. des »Hootenanny-Klubs«, aus dem der Oktoberklub hervorging, Mitgl. bis 1968; 1968 Flugblattaktion gegen die Intervention der Warschauer-Pakt-Staaten in der ČSSR, Exmatrikulation, Verurteilung zu 16 Mon. Haft auf Bewährung nach § 106 StGB (staatsfeindl. Hetze); 1968–70 »Bewährung in der Prod.« – Fabrikarb. in den Berliner Elektro-Apparate-Werken (EAW); 1970–72 Berliner Stadtbibliothek u. Abendschule; 1970–82 verh. mit → Klaus Schlesinger; 1972 Abitur; 1972/73 Ausbildung als Sängerin am Zentr. Studio für Unterhaltungskunst, Diplom; seit 1973 freischaff. Liedermacherin; Auftritte mit eigenen Liedern u. lyr. Texten, Moderation der Veranstaltungsreihen »Eintopp« (1973–75) im Berliner Haus der Jungen Talente u. »Kramladen« (1975/76) in Berlin-Weißensee, jeweils durch staatl. Organe verboten; Mai 1976 Kand. des SV; Nov. 1976 öffentl. Protest gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns, zunehmende Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten u. Auftrittsverbote; 1978 Veröff. der LP »Sind so kleine Hände« in der Bundesrep. Dtl.; 1979 Austritt aus dem SV; 1983 Aufforderung zur Übersiedl. durch das Kulturmin. u. Einleitung eines Ermittlungsverfahrens wegen »Verdachts auf Zoll- u. Devisenvergehen«; Juli 1983 Übersiedl. nach Berlin (West); Auftritte mit Joan Baez, Angelo Branduardi u. a.; am 2.12.1989 erster Auftritt nach der Wende in der DDR im

Berliner »Haus der jungen Talente« (zus. mit anderen ausgebürgerten Liedermachern).

1992 Mitunterz. des Appells zur Gründung von Komitees für Gerechtigkeit; 1996 Thüring. Kleinkunstpreis; Benefizkonzerte für versch. soziale Projekte, 1998 Initiatorin einer Mahnwache für den inhaftierten Journalisten Mumia Abu-Jamal vor der US-Botschaft in Berlin; seit 2003 Benefizkonzerte für das Kinderhospiz »Sonnenhof« der Björn-Schulz-Stiftung; 22.1. 2005 Konzert zum 35. Bühnenjubiläum in der Berliner Passionskirche; Dez. 2007 offizieller Abschied von der Bühne.

Jeweils als LP/CD u. z. T. als Buch erschienen u. a.: »Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen« (1978); »Traurig bin ich sowieso« (1980); »Weine nicht – aber schrei« (1982); »Heimweh nach Heimat« (1995); »Von Dtl. nach Dtl.« (1985); »Sie hat's gewußt« (1992); »Wege« (1998); »Mein Bruder« (2003); »Die Liebeslieder« (2004), »Die Abschiedstournee« (2007).

Publ.: Von Dtl. nach Dtl. ein Katzensprung. Reinbek 1986; Als ich gerade 20 war. Reinbek 1986; Im Niemandshaus habe ich ein Zimmer. Berlin 1997. *SiM*

Wegner, Karl-Heinz Alfred Otto Ernst
16.1.1915–13.7.2009

Chefredakteur der Zeitschrift »Freie Welt« Geb. in Jüterbog; Vater Polizeibeamter; Volks- u. Oberrealschule; 1928–32 Mitgl. der »Deutschen Freischar«; 1932/33 KJVD; 1934 landw. Lehre; 1934/35 RAD; 1935–38 Verwaltungslehre in der Stadtverw. Berlin-Steglitz, anschl. Stadtinspektor; 1938–44 Wehrmacht; 1944–47 brit. Kriegsgef.

1947 Reporter bei der KB-Ztg. »Sonntag« in Berlin; 1947–51 SED, 1951 »gestrichen«; 1947–55 Red. bei der Ztg. »Tägliche Rundschau«, Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Red.-Kolleg.; 1948–50 Sekr. der SED-BPO bei der »Täglichen Rundschau«; 1955 Neuaufnahme in die SED; 1955–57 stellv. Chefred., 1957–67 Chefred. der Auslandsillustrierten »Freie Welt«; 1967–77 Chefred. u. stellv. Ltr. der DEFA-Gruppe 67 in Potsdam-Babelsberg; ab 1977 Ltr. des Stadtbüros der Interflug in Moskau; Rentner; gest. in Berlin. *AnH*

Wehling, Ulrich

8.7.1952

Leistungssportler (Nordische Kombination)
Geb. in Halle; Vater Jurist, Mutter Apothe-

kerin; KJS, 1972 Abitur; sportl. aktiv in der Nord. Kombination beim SC Traktor Oberwiesenthal; Sportstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrer; 1971 Junioren-EM; 1972, 1976 u. 1980 Olympiasieger; 1972 u. 1974 WM, 1978 WM-Dritter; 1976 Heirat mit Rennrodlerin Eva-Maria Wernicke; 1976–81 Mitgl. des FDJ-ZR; SED; 1980/81 Mitarb. am Wiss. Zentrum des Dt. Skiläuferverb. in Leipzig; 1981–90 Mitgl., 1990 Vizepräs. des NOK; 1982–90 stellv. Gen.-Sekr., 1990 Präs. bzw. Gen.-Sekr. des Dt. Skiläuferverb. der DDR.

1990–92 Koordinator des Dt. Skiverb. in den neuen Bundesländern; seit 1992 Sportl. Direktor im Komitee für die Nord. Kombination des Internationalen Skiverbandes (FIS); lebt in Oberhofen (Schweiz). *KIG; OWR*

Wehmer, Friedrich

25.12.1885–7.2.1964

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Plate (b. Schwerin); Vater Wald- u. Ziegeleiarb.; Volksschule; 1900–03 Landarb.; 1903–12 Waldarb. (Unterbrechung durch Militärdienst); seit 1912 Pächter einer Kleinbauernwirtschaft; 1914–18 Kriegsdienst; 1918 Mitgl. eines Arbeiter- u. Soldatenrats; 1919 Dt. Landarbeiterverb.; SPD; 1923–33 Vors. der SPD-Ortsgr. Plate; 1920–33 hier Vorsteher, aus dem Amt entlassen; 1920–33 Mitgl. des Landtags von Mecklenb.-Schwerin u. des Landesverw.-Gerichts; 1941–44 Geschäftsf. der Raiffeisengenossenschaft in Plate; 1944/45 Haft.

1945 Wiederbegr. der SPD-Ortsgr. u. ihr Vors.; 1945/46 Bürgermstr. in Plate; weiterhin als Landwirt tätig; 1951 »Meisterbauer«; 1945 Mitgl. der Landeskommission für Bodenreform; 1946 SED; Mitgl. des Landesvorst. Mecklenb.; 1946–50 Abg. des Mecklenb. Landtags, Mitgl. der Kommission für Haushalt u. Finanzen; 1946 Mitgl. des Vorst. des Landesverb. der landw. Genossenschaften; 1946/47 Landesbauernsekr. u. 1947–50 Landesvors. der VdgB; 1947 stellv. Vors. des Zentralvorst. der VdgB, 1950–64 Vors.; 1949 DSF; 1949–63 Abg. der (Prov.) Volkskammer, stellv. Vors. des Gnadenaussch.; 1954–64 Mitgl. des ZK der SED; 1960 KMO; gest. in Schwerin.

SiK; HME

Wehrli, Hans

29.6.1902–17.1.1978

Geologe, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Winterthur (Schweiz); Vater Lehrer; 1909–21 Kantonschule, Reifeprüfung; danach Studium der Geol. in Zürich, Göttingen, Würzburg, Wien u. Leipzig; 1928 wiss. Assistent am Mineralog.-geolog. Inst. der Univ. Köln; 1929 Prom. in Leipzig; 1929 Erlangung der dt. Staatsbürgerschaft; 1930 Habil. am Mineralog.-geolog. Inst. der Univ. Köln, anschl. dort bis 1937 Privatdoz.; 1933 NSDAP u. SA; 1937–46 Kustos u. außerplanm. Prof. für Geolog. u. Paläontol. an der Univ. Münster.

1946–51 im Zuge der Entnazifizierung entlassen u. bis 1951 arbeitslos; 1951 Wiedereinstellung als Kustos an der Univ. Münster ohne Zulassung zur Lehre; 1954 Übersiedl. in die DDR u. Berufung als Prof. an die EMAU Greifswald, 1955–57 Vors. der Gewerkschaft Wiss. an der EMAU, 1956 Ernennung zum Dir. des Geolog.-Paläontolog. Inst., 1957 Lehrstuhl für Paläontol.; ab 1961 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1959 VVO; 1959–65 Rektor der EMAU Greifswald (Nachf. von → Heinrich Borris); zeitw. 1. Vors. der Geolog. Ges. in der DDR; 1967 em.; Mithrsg. der Ztschr. für Paläontol.

Publ.: Paläontol. heute. Greifswalder Universitätsreden NF (1959) 10. HCR

Weiberg, Heinrich

20.1.1911–30.5.1984

Sektorenleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Buchbinder; Abitur; 1925–37 Kohlenarb. u. 1931–34 Werkstudent (Chemie/Physik) an der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin, ohne Abschl.; 1937 Teilhaber eines Kohlengeschäfts; 1940 Wehrmacht; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, Antifa-Schüler.

1949 SED; Chemiker in Heinrichshall/Bad Köstritz; dann Personalltr. in der HV Chemie des Min. für Schwerindustrie; 1951 Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS), Abt.-Ltr. in der HA II (Wirtschaftsspionage); 1954 stellv. Ltr. der HVA-HA IV; 1959 Ltr. der HVA-Abt. V (Wirtschafts- u. Technologiespionage); 1960/61 Lehrgang an der BPS Erfurt; 1971 Ltr. des Sektors Wissenschaft u. Technik; 1971 VVO; 1974 Gen.-Major; 1975 Offizier für Sonderaufg. bei der HVA-Ltg.; 1980 Entlassung.

JeG**Weichelt, Wolfgang**

9.4.1929–25.6.1993

Staatswissenschaftler

Geb. in Chemnitz in einer Arbeiterfamilie; nach dem Schulabschl. Landarb.; 1946 SED; 1946 Verw.-Ausbildung; anschl. Sachbearb. beim Rat der Stadt Chemnitz; 1950–53 Studium an der DVA bzw. DASR Potsdam mit Abschl. als Dipl.-Staatswiss.; anschl. Aspirantur an der Staatl. Moskauer Univ., 1956 Prom.; 1956–59 wiss. Mitarb. am Inst. für Rechtswiss. in Potsdam-Babelsberg; danach wiss. Mitarb. beim ZK der SED, Abt. Staats- u. Rechtsfragen; 1964 Prof. mit Lehrauftrag für Staats- u. Rechtstheorie sowie Staatsrecht an der DASR Potsdam; bis 1966 Dir. des dortigen Inst. für rechtswiss. Forschung; 1966–72 erneut Mitarb. in der o. g. Abt. des ZK der SED; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer u. Vors. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1968 maßgeblich beteiligt an der Ausarbeitung der neuen Verfassung der DDR; 1971 Mitgl. des DDR-Komitees für europ. Sicherheit; ab 1972 Dir. des neugegr. Inst. für Theorie des Staats u. des Rechts der AdW; 1977 Korr. Mitgl. der AdW; stellv. Vors. des Aussch. für parl., jur. u. Menschenrechtsfragen bei der Interparl. Union; 1978 Vors. des Nat.-Komitees für Pol. Wiss. bei der AdW; 1979 Mitgl. der Akad. für Vergleichendes Recht Paris; Auswärt. Mitgl. der Ungar. AdW; 1985 Ord. Mitgl. der AdW; 1985 Vors. des Rats für staats- u. rechtswiss. Forschung bei der AdW; 1974 VVO; 1988 Dr. h. c. der ASR Potsdam; 1990 invalidisiert.

Publ.: Verfassung der DDR: Dokumente, Kommentar. Berlin 1969 (Mithrsg.); Marxist.-leninist. Staats- u. Rechtstheorie. Berlin 1980 (Mithrsg.); Der Staat im pol. System der DDR. Berlin 1986. JaW

Weidanz, Gustav

9.12.1889–25.8.1970

Bildhauer

Geb. in Hamburg; 1905–08 Lehre als Ziseleur; 1908–10 Studium der Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Hamburg; 1910–11 Schüler von I. Taschner u. F. Metzner; 1911–16 Studium an der Unterrichtsanstalt am Königl. Kunstgewerbemuseum Berlin bei J. Wackerle, Auseinandersetzung mit Medaillengestaltung; 1916–58 Ltr. einer Fachkl. für Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Halle (später HS Burg Giebichenstein); seit 1920 dort Prof. u. Ltr. der Keram. Werkstatt; 1926 Studienreise nach Italien, 1927 in die Niederlande.

1958 em.; dann freischaff. in Halle; 1970 Mitgl. der AdK; gest. in Halle.

Ausstellungen: 1954 Staatl. Galerie Moritzburg Halle; 1955 Kunsthalle Bremen u. Landesmuseum für Kunst- u. Kulturgeschichte Oldenburg; 1956 Kunsthalle Hamburg u. Kunstverein Kassel; 1957 Lindenau-Museum Altenburg, Freiberg u. Karl-Marx-Stadt; 1964 Halle u. Eisenach; 1969 Retrospektive in der Staatl. Galerie Moritzburg Halle u. im Staatl. Museum Schloß Mosigkau.

Werke: Bronzefiguren des Rathshofs in Halle, 1926 (zerstört); Mahnmale für die OdF in Zerbst, 1950, u. Apolda, 1951; Sitzender männlicher Akt. 1961; Weiblicher Torso. 1966.

Sek.-Lit.: G. W. zum 80. Geb. Kat. Museum Schloß Mosigkau u. Galerie Moritzburg Halle, 1969; Lang, L.: G. W. In: Begegnungen im Atelier. Berlin 1975; Schönemann, H.: Zum Werk von G. W. In: Plastik – Kolloquium '79. Protokollband. Magdeburg 1980. *AnS*

Weidauer, Herbert

28.6.1909–3.3.1975

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Wilkau (Krs. Zwickau); Vater Bergarb.; Volksschule; 1923–27 Ausbildung u. Arbeit als Maurer; 1927–39 Ein- u. Verkäufer in einer Fischwarenhandlung; 1928 KPD; 1939–45 Soldat in der Wehrmacht; 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 Oberbotenmstr.; 1949 Ltr. der Abt. Org. beim Rat der Stadt Zwickau; 1951 Einstellung beim MfS, stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Zwickau; 1952 der Krs.-Dienststelle Leipzig; dann stellv. Operativ des Ltr. der BV Leipzig; 1953 Versetzung zur BV Rostock, Abt. VI (Abwehr MdI/DVP); 1954 Abt.-Ltr., dann stellv. Operativ des Ltr. der BV Rostock; 1955 stellv. Ltr., 1957 Ltr. der HA III (Sicherung der Volkswirtschaft); 1960 Oberst; 1963 Ltr. der Abt. F (Funk); 1969 Entlassung, Rentner. *JeG*

Weidauer, Walter

28.7.1899–13.3.1986

Oberbürgermeister von Dresden

Geb. in Lauter (Sachsen); Vater heimarbeiternder Spankorbmacher; Volksschule; 1914–17 Ausbildung zum Zimmermann; 1916 Arbeiterjugendbew.; 1919 USPD u. Zentralverb. der Zimmerer; 1922 KPD; 1924–28 Stadtverordn. in Zwickau; 1929–32 Geschäftsf. eines KPD-Verlags in Essen; 1930 aus dem Zimmer-

mannsverb. wegen kommunist. Fraktionstätigkeit ausgeschl.; weitere pol. Arbeit u. a. in der Reichsltg. des proletar. Freidenkerverb.; 1932/33 Abg. des Dt. Reichstags; 1933 KZ Sonnenburg; 1934 illeg. Arbeit als KPD-Oberbez.-Ltr. für Mitteldtl.; U-Haft in Schwarzenberg u. Dresden; 1935 Emigr. in die ČSR, 1936 nach Dänemark; hier Mitgl. der KPD-Abschnittsltg. Nord; 1940 in Kopenhagen verhaftet u. 1941 nach Dtl. ausgeliefert, 1942 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

1945 Ltr. der Verw. im Dresdener Stadtbez. VII; Stadtrat für Allg. Verw. u. Personalfragen; 1. Bürgermstr., ab 1945 mit der Wahrnehmung der Geschäfte des OB beauftragt; 1946 SED; 1946–58 OB von Dresden (Nachf. von Gustav Leissner); Mitgl. der Stadtverordnetenvers.; 1946–52 Abg. des Sächs. Landtags u. Vors. seines Gemeindeaussch.; 1949–58 Abg. der (Prov.) Länderkammer; ab 1952 Abg. des Bez.-Tags Dresden; Mitgl. der SED-BL; 1955 Vors. des Präs. des Dt. Städtetags der DDR; ab 1957 Vizepräs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags; 1958 bis zu seiner Pensionierung am 21.1.1961 Vors. des Rats des Bez. Dresden (Nachf. von → Rudolf Jahn); Mitgl. der Ltg. des Bez.-Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1964 VVO; 1969 KMO; 1969 Ehrenbürger von Dresden.

Publ.: Die Verwirklichung des großen Dresdener Aufbauplans für das Jahr 1946. Dresden 1946; Probleme des Neuaufbaus. Dresden 1948; Neue Wege der Kommunalpol. Dresden 1948; Inferno Dresden. Über Lügen u. Legenden um die Aktion »Donnerstag«. Dresden 1965 (8. Aufl.).

Sek.-Lit.: Widera, T.: Dresden 1945–1948. Göttingen 2004; Weber, H., Herbst, A.: Dt. Kommunisten. Berlin 2004. *HME*

Weidig, Rudi

5.1.1931

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für Soziologie

Geb. in Schnellroda (Sachsen-Anh.); Eltern Landarb.; ab 1952 Ausbildung an gewerkschaftl. Bildungseinrichtungen; 1953 SED; 1955–59 Lehrer für Geschichte u. Philos. an versch. Gewerkschaftsschulen der DDR; ab 1960 Aspirant am IfG in Berlin; 1964 Prom. mit der Diss. »Probleme der weiteren Entfaltung des Schöpferturns der Industriearb. zur Durchsetzung des wiss.-techn. Fortschritts in der soz. Prod.« (veröff. Berlin 1965); anschl.

Assistent bzw. Doz. an der neugegr. Abt. für Soziol. des IfG; 1970 Prom. B mit einer Arbeit zum Thema »Soz. Gemeinschaftsarbeit – eine soziolog. Studie zur Entw. von Gemeinschaftsarbeit, Arbeitskoll. u. Persönlichkeit« (veröff. Berlin 1969); 1970 Berufung zum Prof. u. ab 1971 Ltr. der Abt. bzw. des Lehrstuhls für marxist.-leninist. Soziol.; später bis 1990 Dir. des daraus hervorgegangenen Inst. der AFG; zugl. Vors. des Nat.-Komitees für soziolog. Forschung sowie des Wiss. Rats für soziolog. Forschung in der DDR (Nachf. von → Erich Hahn), in dieser Funktion verantw. für die Planung u. Koordinierung der soziolog. Forschung; 1976–89 Vertreter der DDR im Council of International Sociological Association; bis 1988 im Direktorium des Wiener Zentrums für Forschung, Information u. Dokumentation in den Sozialwiss. sowie bis 1989 Mitgl. der Multilateralen Problemkommission der Soziologen soz. Länder; 1985 NP (im Koll.); seit 1990 Mitgl. des Inst. für Sozialdatenanalyse e. V. Berlin.

Nach Auflösung der AfG 1991 Altersübergang; seit 1994 Rentner.

Arbeitsgebiete: Industriesoziol., Sozialstruktur- u. -entwicklung in der DDR, insbes. soziale Gleichheit u. Ungleichheit sowie soziale Lage der Arbeiterschaft; 1986–89 ltd. DDR-Vertreter im bilateralen Forschungsprojekt »Soziale u. ideolog. Prozesse u. Probleme der Anwendung flexibler Automatisierung in Industriebetrieben der UdSSR u. der DDR«.

Publ.: Zur Entw. der Arbeiterkl. u. ihrer Struktur in der DDR. Berlin 1976 (Hrsg.); Wörterbuch der marxist.-leninist. Soziol. Berlin 1977 (Ltr. des Hrsg.-Koll.); Sozialstruktur der DDR. Berlin 1988 (Hrsg.). *JaW*

Weidling, O. F. (Otto Franz)

2.8.1924–6.1.1985

Conférencier

Geb. in Piesau; Jurastudium wegen Einberufung zur Wehrmacht abgebrochen; Kriegsgefangenschaft; dort erste Auftritte in Kulturprogrammen.

NDPD; ab 1955 Berufsausweis als Conférencier, Auftritte in Bühnenprogrammen, Varietés, Rundfunk u. Fernsehen (»Kessel Bunt«), eigene Sendereihe im DFF »Treff mit O. F.«; Mitgl. des NR der NF; Vors. der Sekt. Wortkunst beim Komitee für Unterhaltungskunst u. Präsidiumsmitgl. des Komitees; 1981 NP; populär durch seine Conférencen mit Bezügen auf aktuelle Alltagsprobleme; nach Auftritt in

der Eröffnungsveranstaltung des neuen Friedrichstadtpalastes am 27.4.1984 wegen seiner Conférenc Auftrittsverbot in den Medien u. z. T. auch in Veranstaltungen; gest. in Dresden.

DiW

Weigel, Hansjörg

15.3.1943

Bürgerrechtler

Geb. in Chemnitz; Vater Beamter im Strafvollzug; 1949–57 Grundschule in Königswalde, 1957–59 Mittelschule in Werdau, Mittl. Reife; 1959–61 Ausbildung zum Kfz-Elektriker, FDJ-Gruppensekr. im Ausbildungsbetrieb; 1961–90 berufstätig in einer PGH in Werdau; 1963 Verweigerung des Wehrdienstes, 1966/67 Bausoldat; ehrenamtl. Gemeindefunktion im Sinne christl. Friedenserziehung; 1973 maßgeblich Gründungsinitiator des Christl. Friedensseminars Königswalde, das zweimal jährl. Veranstaltungen mit krit. Diskussionen zu spezifischen polit. Themen durchführte u. für die DDR-Friedensbewegung eine Vorreiterfunktion besaß; intensive Bearbeitung durch das MfS (OV »Spaten II«), 1980 drei Monate U-Haft wegen »staatsfeindl. Hetze«, Verurteilung zu 18 Mon. Gefängnis, nach Protesten der Kirchenltg. Aussetzung der Strafe zur Bewährung, Verzicht auf das Angebot der staatl. Behörden, in die Bundesrep. Dtl. überzusiedeln; 1984–96 Mitgl. der Sächs. Landessynode.

Seit 1990 Stadtrat in Werdau, zunächst für einen parteipolit. unabh. »Bürgerrat«, seit 1999 für die SPD; seit 1992 Geschäftsfr. im alten Betrieb; 1999 Bundesverdienstkreuz.

Publ.: »Man wandelt nur das, was man annimmt«. In: Jesse, E. (Hrsg.), Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006.

Sek.-Lit.: Kluge, M.: Das Christl. Friedensseminar Königswalde bei Werdau. Leipzig 2004; Jesse, E. (Hrsg.): Friedl. Rev. u. dt. Einheit. Berlin 2006; Jander, M.: H. W. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opp. u. Widerstand in Biogr. u. Fotos. Berlin 2006. *EcJ*

Weigel, Helene

12.5.1900–6.5.1971

Schauspielerin, Intendantin des Berliner Ensembles

Geb. in Wien in einer jüd. Fam., Vater Prokurist einer Textilfirma, Mutter Inh. eines Spielwarengeschäfts; 1907–15 Volksschule, 1915–18 Lyzeum/Gymnasium; künstler. Ausbildung in Wien; 1918–33 Engagements an

versch. dt. Theatern, u. a. 1919 am Neuen Theater in Frankfurt (Main), 1921–30 Staatstheater, 1924/25 am Dt. Theater in Berlin; wirkte an Aufführungen der Gruppe Junger Schauspieler mit (1927 u. 1931 in → Bertolt Brechts »Mann ist Mann«, 1930 in »Die Maßnahme«, 1932 »Die Mutter«); 1929 Ehe mit Bertolt Brecht; 1930 KPD in Berlin; März 1933 nach dem Reichstagsbrand emigriert nach Dänemark, Schweden, Finnland u. USA; 1933 Ausbürgerung; Rollen in UA von Bertolt Brecht »Die Gewehre der Frau Carrar« (1937) u. »Furcht u. Elend des Dritten Reiches« (1938); 1946 Mitgl. der Screen Actors Guild. Rückkehr nach Europa; 1947 Schweiz; 1948 UA der »Antigone« von Bertolt Brecht in Chur, erster Auftritt nach der Emigr. in dt. Sprache; Okt. 1948 Rückkehr nach Berlin; 1949 Intendantin des neugegr. Berliner Ensembles; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1956 SED-Austritt nach dem XX. Parteitag der KPdSU; 1960 Prof.; 1949, 1953 u. 1960 NP; 1964 Mitgl. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; 1965 VVO; 1970 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.

Rollen u. a. in: 1949 »Mutter Courage u. ihre Kinder«, 1951 »Die Mutter«, 1953 »Katzgraben« von → Erwin Strittmatter, 1954 »Der kaukas. Kreidekr.«, 1955 »Die Ziehtochter«, 1961 »Frau Flinz« von → Helmut Baiertl, 1965 Bertolt Brechts »Coriolan«, 1968 »Die Geschichte der Simon Machard«.

Sek.-Lit.: Pintzka, W.: Die Schauspielerin H. W. Berlin 1959; H. W. zum 70. Geb. Berlin 1970; Hecht, W.: H. W. Eine große Frau des 20. Jh. Frankfurt (Main) 2000; Kebir, S.: Abstieg in den Ruhm. Eine Biogr. Berlin 2000.

BRB

Weihmann, Manfred

16.4.1938–24.3.2006

Verwaltungsleiter im MfS

Geb. in Halle, Vater Schriftsetzer, Mutter Schneiderin; Volksschule; 1952–56 Ausbildung, dann Arbeit als Hauer; 1954 SED; 1956 Einstellung beim MfS, Krs.-Dienststelle Halle-Saalkrs.; dann Zweijahreslehrgang an der JHS Potsdam-Eiche; 1958 Krs.-Dienststelle Bitterfeld; 1961 Krs.-Dienststelle Merseburg; 1966 Versetzung zur Abt. XVIII (Volkswirtschaft) der BV Halle; 1966–72 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1969 stellv. Ltr. der BV Halle; 1971 persönl. Beauftragter des Ltr. der Verw. Rückwärt. Dienste (VRD) des MfS Berlin; 1974 stellv. Ltr. der Abt.;

1989 Ltr. der VRD; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung.

JeG

Weihrauch, Otto

14.2.1898–5.3.1966

Oberbürgermeister von Cottbus

Geb. in Oberaltstadt (Krs. Trautenau, Österr./Horní Staré Město, Tschechien); Vater Schneider; Volksschule; Lehre als Buchdrucker; 1917 Militärdienst in der österr. Armee; 1919 Dt. Sozialdemokrat. Arbeiterpartei in der ČSR; 1920 wg. »linker Abweichungen« ausgeschlossen; Mitbegr. der KPČ-Ortsorg. in Gartitz (Krs. Aussig), 1921 Mitgl. der KPČ-BL Aussig (Ústí nad Labem); 1926 Red. des komm. Tageblatts »Internationale« in Aussig; vier Monate Kerker wg. »Organisierung bewaffn. Ordnerformationen«; 1928 Teiln. am 6. Weltkongreß der KI in Moskau; 1934 Buchdrucker u. Korrektor in der Arbeiterdruckerei »Grafia« in Prag; 1938 Oberbuchhalter im E-Werk Trautenau, nach der Besetzung der ČSR antifasch. Widerstand (Sabotageakte am Nieder- u. Hochspannungsnetz).

1945 Ltr. des E-Werkes Trautenau; Ende 1945 Umsiedl. nach Luckenwalde; Mitarb. in der KPD-KL, Abt. Wirtschaft; anschl. Geschäftsf. der Gesell. für Spinnstoffe in Luckenwalde; April 46 amt. OB von Cottbus, 1946–49 OB von Cottbus; Anfang Dez. 1949 in Potsdam verhaftet u. am 19.6.1950 wg. »Finanzmanipulationen, unterlassener Meldepflicht u. persönl. Bereicherung« zu 10 Jahren Zuchthaus und 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt, 31.3.1956 aus der Haft entlassen; gest. in Bad Doberan.

AnH

Weihls, Rolf

6.4.1920–27.11.2000

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt

Geb. in Goldlauter (Krs. Suhl); Volksschule; Metallformer; Mitgl. der Jungen Pioniere; Wehrmacht.

Eintritt in die SED; 1954–58 2. Sekr. (Nachf. von → Horst Dohlus), 1958–60 1. Sekr. der SED-Gebietsltg. Wismut (Nachf. von → Alois Bräutigam); 1958–60 Kand., 1960–63 Mitgl. des ZK der SED; 1960–63 1. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt (Nachf. von → Walter Buchheim); 1963–70 1. Sekr. der SED-KL Potsdam (Nachf. von Herbert Puchert); 1963–71 Abg. des Bez.-Tags Potsdam; 1970–86 stellv. Vors. der BPKK der SED Erfurt; 1980 VVO; gest. in Erfurt.

HME

Weikert, Martin

29.7.1914–28.4.1997

Stellv. Minister für Staatssicherheit

Geb. in Spittelgrund (Krs. Reichenberg, Ostböhmen/Dolní Sedlo, Tschechien); Vater Schuhmacher, Mutter Textilverarb.; Volks- u. Gewerbl. Fortbildungsschule; 1929–32 Ausbildung u. Arbeit als Zimmermann; KJVC-Sekr. in Grottau-Kratzau; 1933 arbeitslos; illeg. Grenzarbeit; 1934/35 Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1935 KPČ; KJVC-Sekr. für Nord- u. Ostböhmen; 1937/38 Soldat; 1939 Flucht in die UdSSR; Lehre u. Arbeit als Schlosser in Stalingrad, ab 1941 in Kasachstan; 1942–44 Speziallehrgang in Ufa u. Moskau; ab Sept. 1944 Funker des Hauptstabs der Partisanen in der Slowakei; 1945/46 Mitarb. des ZK der KPČ in Prag.

1946 Umsiedl. nach Halle; 1946 Personalltr., 1947 Ltr. des Dezernats K 5 (Pol. Polizei); 1949 wieder Personalltr. der Polizei Sachsen-Anh.; 1949 Ltr. der Länderverw. zum Schutz der Volkswirtschaft Sachsen-Anh. (ab Feb. 1950 Länderverw. für Staatssicherheit); 1952 Gruppenltr. im MfS Berlin; 1.1.1953 Stellv. des Ministers für Staatssicherheit (Juli 1953 bis Nov. 1955 des Staatssekr.); dazw. April–Juni 1955 kommissar. Ltr. der HA I (Abwehr in der KVP); 1956/57 zugl. Ltr. der BV Groß-Berlin; 1.11.1957 Ltr. der BV Erfurt (Nachf. von → Wilhelm Gaida); 1963–82 Mitgl. der SED-BL Erfurt; 1974 VVO; 1976 Gen.-Ltn.; 1982 Rentner; 1984 KMO; 1989 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Erfurt.

Sek.-Lit.: Thürk, H.: Das Leben eines Kämpfers. M. W. erinnert sich. Leipzig 1988. *JeG*

Weiland, Alfred

(Ps. Awe)

7.8.1906–18.9.1978

Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Zimmerer; 1912–20 Volksschule in Berlin; 1920–24 Ausb. zum Schlosser bei der Fa. Sydow in Berlin, anschl. Geselle u. Gelegenheitsarbeiten; Mitgl. der Bünd. Jugend, Kontakte zur KPD; Juli–Dez. 1925 NSDAP; 1925–31 Telegraphenarbeiter beim Telegraphenbauamt Berlin; Mitgl. der KAPD u. Führungsfunktionär in der rätekommunist. Allg. Arbeiter-Union (AAU), ab Ende der 1920er Jahre internat. Verbindungsmann der AAU, journalist. Arbeit für die rätekommunist. Presse; 1929 Org.-Sekr. u. Mitgl. des Geschäftsf. Hauptaussch. der KAPD; 1931 Entlassung aus dem

Telegraphenbauamt wg. Streikagitation; anschl. Techniker Ausbildung; ab Jan. 1933 illeg. polit. Arbeit; Frühjahr 1933 in die ČSR, Herbst 1933 Rückkehr nach Dtl.; Nov. 1933 verhaftet, KZ Hohenstein, Juni 1934 Entlassung; weiter illeg. tätig, führender Kopf der Kommunist. Arbeiter-Union (KAU, Bündnis versch. rätekommunist. Gruppen); in den 1940er Jahren Kontakte zu Widerstandskreisen um Carl Goerdeler u. Julius Leber, auf Betriebsebene Kontakte zur Gruppe um Anton Saefkow; entging durch Meldung zur Wehrmacht den Verhaftungsaktionen 1944.

Mai 1945 in Berlin-Schöneberg; Reorganisation der versprengten rätekommunist. Gruppen, Aufbau der illeg. »Gruppe Internat. Sozialisten« (GIS) in der SBZ, zugl. Eintritt in die KPD/SED; ab 1948 Aufbau der halblegalen Org. »Sozialwiss. Vereinigung« (SWV) in West-Berlin; die GIS bzw. SWV standen seit 1945 unter Beobachtung des sowj. Geheimdienstes u. des SED-Abwehrapparates; 11. Nov. 1950 vom sowj. Geheimdienst aus West-Berlin entführt, Haft im sowj. MGB-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen u. ab März 1951 im MGB-Gefängnis in Berlin-Karlshorst, Dez. 1951 Übergabe an das MfS, Haft in der MfS-U-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen; trotz Widerrufs unter Folter erpreßter »Geständnisse über Spionagetätigkeit« in einem Geheimprozeß vom Landesgericht Greifswald im Aug. 1952 zus. mit anderen GIS-Aktivisten wg. »Boykott- u. Kriegshetze« zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, Haft im Zuchthaus Bützow-Dreibergen (Mecklenb.), Anführer eines Hungerstreiks der Häftlinge, deshalb ab Ende 1955 im Zuchthaus Brandenburg-Görden; Nov. 1958 nach West-Berlin entlassen; SPD; weiter aktiv in versch. Org.; bis in die 1970er Jahre Zersetzungsmaßnahmen des MfS ausgesetzt; gest. in West-Berlin.

Publ.: Partisan der Freiheit. Ein Tatsachenbericht über das Kapitel Menschenraub aus der Geschichte des Kalten Krieges. Berlin 1959 (Manuskriptdruck).

Sek.-Lit.: Buber-Neumann, M. (Hrsg.): Ein Leben für die Freiheit. Der Menschenraub an A. W. o. O., o. J. (1951); Bundesmin. für Gesamtdt. Fragen (Hrsg.): Der Staatssicherheitsdienst. Ein Instrument der polit. Verfolgung in der SBZ Deutschlands. Bonn, Berlin 1962; Kubina, S.: Die Bibliothek des Berliner Rätekommunisten A. W. (1906–1978). Berlin 1995; Kubina, M.: Von Utopie, Widerstand u. Kaltem Krieg. Das zeitgemäße Leben des

Berliner Rätekommunisten A. W. (1906–1978). Hamburg 2001. *BRB*

Weimann, Richard

16.4.1890–2.7.1976

Leiter der Abteilung Parteischulung, Kultur u. Erziehung des ZS der SED

Geb. in Wilthen (b. Bautzen); Vater Klempner; Volks-, Fortbildungs- u. Handelsschule in Dresden; kfm. Angest., Bürovorsteher bei einem Rechtsanwalt in Dresden, Versicherungsangest. in Frankfurt (Main); 1908 SPD; 1911 Mitarb. in einem Rechtsanwaltsbüro in Greiz; 1913–16 hauptamtl. Sekr. der Arbeiterjugend in Groß-Berlin; 1916–19 Redaktionssek. bei der Ztg. »Vorwärts«; 1920–33 Angest. bzw. Geschäftsf. im Reichsaussch. für soz. Bildungsarbeit u. des Soz. KB; 1933 Mitgl. des illeg. SPD-PV; 1934–45 Reisebüroinhaber bzw. Vertreter im Jugendfilm-Verleih; illeg. Arbeit in der sozialdemokrat. Widerstandsgr. um Franz Klühs u. → Max Fechner; Mitarb. bei den Quäkern zur Unterstützung der Angehörigen von Inhaftierten.

1945 Mitgl. des SPD-ZA; Ltr. der Kulturarbeit; 1946 SED; 1946–50 Mitgl. des SED-PV; zeitw. Chefred. des theoret. SED-Organs »Einheit«; 1946 parität. Ltr. der Abt. Kultur u. Erziehung bzw. ab 1947 Parteischulung, Kultur u. Erziehung des ZS des SED-PV (gem. mit → Fred Oelßner); Jan. 1949 auf eigenen Antrag Entbindung von der Funktion; anschl. Filialltr. des DEFA-Filmvertriebs für Sachsen u. Sachsen-Anh. in Leipzig; ab Jan. 1950 Aufbau u. Ltr. der Kulturfilmabt. der DEFA; 1952 Austritt aus der SED u. Wiedereintritt in die SPD; Übersiedl. nach Berlin (West) u. Mitgl. der SPD in Berlin-Neukölln; Rentner; gest. in Berlin. *AnH*

Weimann, Robert

18.11.1928

Anglist, Literaturwissenschaftler, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften
Geb. in Magdeburg; Vater Elektriker; 1947–51 Philologiestudium an der MLU Halle; 1951 St.-Ex. in Engl. u. Russ., Pädagoge; 1955 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin; 1955–58 wiss. Mitarb. u. Aspirant an der FSU Jena; 1960 Habil. an der HU Berlin mit einer Arbeit über den New Criticism; 1963–95 Prof. für Lit.-Theorie u. engl. Lit.-Geschichte an der PH Potsdam, ab 1965 an der HU; 1968 Mitarb. in der Arbeitsstelle für Lit.-Theorie an der DAW; hier 1969–91 Forschungsgr.-Ltr. im ZI

für Lit.-Geschichte; 1969 Ord. Mitgl. der DAK, 1978–90 1. Vizepräs.; seit 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR, dann Dtl.; 1984 Lessing-Preis; 1985–93 Präs. der Dt. Shakespeare-Ges. u. Ehrenmitgl. der Modern Language Ass. of America; Gastprof. in Charlottesville/Virginia, in Toronto, Berkeley, Harvard u. Irvine/California; 1984 u. 1989 NP; 1987 Mitgl. der New York Academy of Sciences.

1991–94 Kommissar. Ltr. des Forschungsschwerpunktes Lit.-Wiss.; 1991–94 Ltr. des Zentrums für Literaturforschung Berlin/München; seit 1990 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; lebt in Basdorf (b. Berlin) u. Irvine (Kalifornien, USA).

Publ.: Die Bedeutung des engl. Absolutismus für die Entwicklung des elisabethanischen Dramas. Berlin 1955. Drama u. Wirklichkeit in der Shakespeare-Zeit. Berlin 1958; Shakespeare u. die Tradition des Volkstheaters. Berlin 1967; Shakespeare u. die Macht der Mimesis. Berlin 1988; Der nordamerik. Roman 1880–1940. Berlin 1989 (Hrsg.); Postmoderne – globale Differenz. Frankfurt (Main) 1991 (Hrsg. zus. mit U. Gumbrecht); Wert, Repräsentation, Geschichte. Braunschweig 1992; Authority and representation in early modern discourse. Baltimore u. a. 1996; Zw. Performanz u. Repräsentation: Shakespeare u. die Macht des Theaters. Aufsätze von 1959–1995. Heidelberg 2000.

Sek.-Lit.: Boden, P., Böck, D. (Hrsg.): Modernisierung ohne Moderne. Das ZI für Lit.-Geschichte an der AdW der DDR. Heidelberg 2004. *BRB*

Weinert, Erich

4.8.1890–20.4.1953

Schriftsteller

Geb. in Magdeburg; Vater Ing.; 1896–1904 Bürgerschule, 1904/05 u. 1908–10 Kunstgewerbeschule in Magdeburg; 1905–08 Lehre als Maschinenbauer; 1910–12 Studium an der Königl. Kunst-HS in Berlin, St.-Ex. als akadem. Zeichenlehrer; 1912/1913 freischaff. als Maler, Grafiker u. Buchillustrator; 1913–19 Militärdienst, Infanterieoffz.; 1919–21 Kunstgewerbelehrer in Magdeburg; erwerbslos; 1921 Veröff. satir. Gedichte u. Auftritte in pol. Kabarets in Berlin u. Leipzig; Beiträge in den Ztschr. »Weltbühne« u. »Simplizissimus«; ab 1924 Mitarb. an der »Roten Fahne« u. anderen linken Presseorganen; Rezitator bei Veranstaltungen der KPD, SPD, Gewerkschaften u. RHD; seit 26.2.1926 in zweiter Ehe mit Elisa-

beth Pitschmann verh.; 1928 Mitbegr. u. Vorstandsmitgl. des BPRS; Autor von Szenen, Liedern u. Gedichten für Agitpropgr.; 1929 KPD; 1929–32 Mithrsg. u. Red. der »Linkskurve«; 1931 Prozeß wegen »Gotteslästerung, Aufreizung zum Klassenhaß, Aufforderung zum bewaffneten Aufstand«, sieben Mon. Redeverbot; Nov. 1932 Reichstagskand. u. März 1933 Reichstags- u. preuß. Landtagskand. der KPD; Febr. 1933 Vortragsreise in die Schweiz; nach Erlaß eines Haftbefehls keine Rückkehr nach Dtl.; Emigr. nach Frankreich u. ins Saargeb.; Nov. 1934 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; Aug. 1935 Emigr. in die UdSSR; Red.-Mitgl. der Ztschr. »Internat. Lit./Dt. Blätter«; Mitgl. der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; 1937–39 Teiln. am Bürgerkrieg in Spanien, Mitarb. des Kommissars der XI. Internat. Brigade; Febr.–Herbst 1939 Internierungslager St. Cyprien in Südfrankreich; Rückkehr in die Sowjetunion; Arbeit in versch. Archiven; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; Übers. von russ. u. ukrain. Klassikern u. sowj. Dichtern; Anf. 1941 in der Sonderfahndungsliste »UdSSR« der Gestapo erf.; ab Juni 1941 Mitarb. in der GlavPURKKA, am Moskauer Rundfunk u. am Dt. Volkssender; kurz. Evakuierung nach Kasan; Ende Nov. 1942–Ende Jan. 1943 mit → Walter Ulbricht Propagandaeinsatz an der Stalin-grader Front; 1943–45 Mitbegr. u. Präs. des NKFD; vom RKG wegen »Hochverrats« in Abwesenheit zum Tode verurteilt; Febr.–Aug. 1944 Mitarb. in einer Arbeitskommission zur Ausarbeitung des Nachkriegsprogramms der KPD in Moskau; 1945 Arbeit an einem Manuskript über die Geschichte des NKFD. Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl.; März 1946–48 Vizepräs. der Dt. ZV für Volksbildung (Stellv. von → Paul Wandel); anschl. einer der Ltr. der HA Allg. Kunst u. Lit.; 1949 u. 1952 NP; 1950 Gründungsmitgl. der DAK; 1951 PEN-Zentrum Dtl.; Febr. 1953 Mitgl. des Komitees der antifa. Widerstandskämpfer; Ehrenbürger von Magdeburg; gest. in Berlin.
Publ.: Ges. Werke. 10 Bde. Berlin 1955–60 (Hrsg. L. Weinert); Ges. Gedichte 8 Bde. Berlin, Weimar 1970–87.
Sek.-Lit.: Preuß, W.: E. W. Berlin 1970; ders.: E. W. Bildbiogr. Berlin 1970. *PeE*

Weingärtner, Stefan

22.2.1933–1977

Aktivist des Volksaufstands am 17. Juni 1953
 Geb. in Görlitz; Mutter Krankenschwester, Va-

ter 1950 nach Hannover geflohen; Ausbildung zum Autoschlosser, anschl. Arbeit als Autoschlosser in Görlitz; engagiert in der Jungen Gemeinde, FDJ u. GST; am 17. Juni 1953 Teiln. an Streiks, Demonstrationen, der Belagerung öff. Gebäude u. der Erstürmung der MfS-Kreisdirektion in Görlitz; half u. a. auch verwundete SED-Funktionäre u. MfS-Mitarb. zu versorgen; am Nachmittag Festnahme durch die sowj. Armee; am 19.6.1953 durch ein Sowj. Militärtribunal als ein »Haupttädel-führer« zum Tode durch Erschießen verurteilt, 5.10.1953 Begnadigung u. Umwandl. der Strafe in 25 Jahre Arbeitslager, 4.10.1956 Herabsetzung der Strafe auf 10 Jahre durch einen präsidentialen Gnadenverlaß, Haft in Bautzen, Luckau u. Torgau; Entlassung am 25.1.1963; anschl. wg. renitenten Verhaltens in der Haft unter ständiger MfS- u. VP-Beobachtung; Ablehnung von Anwerbeversuchen des MfS; 1964/65 Flucht nach West-Berlin; bis 1970 vom MfS im OV »Schleuse« bearbeitet; gest. in Hannover.

Sek.-Lit.: Roth, H.: S. W. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Opposition u. Widerstand in Biographien u. Fotos. Berlin 2006; Dies.: Der 17. Juni 1953 in Görlitz. Bautzen 2003. *ISK*

Weinhold, Werner

8.8.1949

Grenzdurchbrecher

Geb. in Dresden; Schulbesuch; Ausbildung zum Dreher; mehrere Jugendstraftaten, 1966–75 viermal rechtskräftig verurteilt (unbefugte Kfz-Benutzung in 60 Fällen, Herbeiführung eines schweren Verkehrsunfalls, mehrf. schwerer Diebstahl); insges. zu sechs Jahren u. neun Mon. Haft verurteilt; am 6.10.1972 nach einer Amnestie aus der Haft entlassen; 1975 während der Bewährungszeit erneute Straftat (Sittlichkeitsdelikt); entzog sich dem Ermittlungsverfahren durch Flucht, nach Pkw- u. Waffendiebstahl gewaltsamer Grenzdurchbruch zur Bundesrep. Dtl. am 19.12.1975 bei Veilsdorf (Krs. Hildburghausen), erschöß dabei mit einer Pistole den Gefr. Klaus-Peter Seidel u. den Soldaten Jürgen Lange; zweimaliges Auslieferungersuchen der DDR wurde vom Bundesjustizmin. abgelehnt; 1976 vom Essener LG freigesprochen (Notwehrrecht) u. mit 15.000 DM entschädigt; am 1.12.1978 in einem zweiten Prozeß in Hagen zu einer Freiheitsstrafe von fünfeinhalb Jahren wegen zweifa-

chen Totschlags verurteilt, 1982 vorzeitig aus der Haft entlassen, lebt in Marl.

1993 Vorwürfe an MfS-Gen. → Gerhard Neiber wegen »Mordplanung« gegen ihn, jedoch wegen unklarer Beweislage keine Anklageerhebung; 2005 Verurteilung von W. wegen gefährl. Körperverletzung zu zweieinhalb Jahren Haft, da er mit der Pistole von 1975 in seiner Stammkneipe auf einen Bekannten geschossen hatte.

Sek.-Lit.: Köhler, H.: Doppelmord im Niemandsland? Der Fall Weinhold. Dok.-Film, Spiegel-TV 2002. *ChL*

Weisheit, Rudolf
14.10.1942

Hochseilartist

Geb. in Leipzig in einer traditionsreichen Artistenfamilie; schon als Kind artist. tätig; Vater Lorenz W. betrieb mit seinen Kindern seit 1939 eine Hochseilschau.

1945 Neubeginn; 1973 Übernahme der Truppe durch R. W.; künstler. bedeutendste Hochseiltruppe der DDR, auch internat. anerkannt; Familienunternehmen mit 12–15 Mitwirkenden; Spitzenleistungen u. a. die Sieben-Mann-Pyramide auf dem Hochseil, Arbeit am 60 m hohen Mast; bis zur Auflösung des Komitees für Unterhaltungskunst 1990 Ltg.-Mitgl. der Sekt. Artistik; 2001 Ehrenmed. der Artistik.

Sek.-Lit.: Winkler, D.: Auf dem Seil – die Geschwister Weisheit. In: Menschen zw. Himmel u. Erde. Berlin 1988. *DiW*

Weiskopf, F. C. (Franz Carl)

(Ps.: Petr Buk, Pierre Buk, F. W. L. Kovacs, Heinrich Werth)

3.4.1900–14.9.1955

Schriftsteller

Geb. in Prag in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Bankbeamter; dt. Volksschule u. Altstädter Realgymnasium in Prag, 1918 Abitur; 1918 Militärdienst; Studium der Germanistik u. Geschichte an der Dt. Univ. Prag; 1919–21 Mitgl. der SPD in der ČSR; Übertritt zur KPČ; 1920 Austritt aus der jüd. Gemeinde; ab 1920 journalist. Tätigkeit für die soz. Ztg.; 1923 Prom. zum Dr. phil.; Mitgl. der tschech. Dichtertgr. »Devetsil«; 1924–28 neben schriftsteller. Betätigung u. a. TASS-Auslandskorrespondent; 1926 Reise in die UdSSR; 1928–33 in Berlin Lektor, Red. u. Journalist, u. a. 1928–31 im Feuilleton von »Berlin am Morgen«; BPRS u. Ltg.-Mitgl. im SDS; 1931 Heirat mit → Alex Wedding; 1933 aus Dtl. ausgewiesen;

Febr. 1933 Emigr. in die ČSR; 1933–37 Chefred. der »AIZ«, dann der »Volks-Illustrierten« in Prag; 1934 Deleg. zum 1. Allunionskongr. der Sowjetschriftst. in Moskau; 1937 Herder-Preis der ČSR; 1938 Emigr. nach Paris, Mitarb. im dortigen »Schutzverband Dt. Schriftsteller«; Juni 1939 Teiln. am Kongreß der League of American Writers in New York, kehrte infolge Kriegsbeginns nicht nach Europa zurück; in den USA erfolgr. Einsatz für die Freilassung in Frankreich internierter Schriftsteller; Mitarb. im Komitee für exilierte Schriftst.

Nach 1945 diplomat. Dienste für die Reg. der ČSR, 1946/47 Presseattaché beim Generalkonsulat der ČSR in New York, 1948/49 Botschaftsrat in den USA (Washington D.C.), 1949 Botschafter in Schweden u. 1950–52 in China; Juli 1952 Rückruf nach Prag, kurzgt. Verhaftung u. Vernehmungen durch die tschech. Staatssicherheit im Kontext des Slánský-Prozesses; Nov. 1953 Übersiedl. in die DDR (Berlin); 1953 Mitbegr. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«, zus. mit → Willi Bredel deren Chefred.; Mitgl. des Präs. des DSV, um den schriftsteller. Nachwuchs bemüht; 1954 DDR-Staatsbürgerschaft; 1954 Mitgl. der DAK u. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West; gest. in Berlin; 1969 von der KPČ wg. der Verfolgung 1952/53 posthum rehabil.

Publ.: Es geht eine Trommel. Berlin 1923; Die Versuchung. Zürich 1937 (neuer Titel: Lissy oder Die Versuchung. Berlin 1954); Unter fremden Himmeln. Abriß der Lit. im Exil 1933–47. Berlin 1948; Abschied vom Frieden. Frankfurt (Main) 1950; Das Anekdotenbuch. Berlin 1954; Verteidigung der dt. Sprache. Berlin 1955.

Sek.-Lit.: Erinnerungen an einen Freund. Ein Gedenkbuch für F. C. W. Berlin 1963; Arndt, F.: F. C. W. Leipzig 1965 (Bildband); Hiebel, I.: F. C. W. Schriftsteller u. Kritiker. Berlin, Weimar 1973; Stephan, A.: Im Visier des FBI. Dt. Exilschriftsteller in den Akten amerikan. Geheimdienste. Stuttgart 1995. *JuK; BRB*

Weiskopf, Joachim

5.11.1927

Präsident des Nationalen Olympischen Komitees

Geb. in Leipzig; 1934–46 Gymnasium, Abitur; 1946–50 Studium der Zahnmedizin an der Univ. Leipzig; 1950 Prom. zum Dr. med. dent.; 1950–52 Assistenzarzt; 1953–56 Studium der Medizin; 1952–1962 Oberarzt an der Univ.-

Klinik Leipzig; 1957 Prom. zum Dr. med.; 1961 Habil.; 1962 Doz.; 1962–92 Dir. der Poliklinik für Prothet. u. Orthopäd. Stomatol. der KMU Leipzig; 1964 Prof.; 1972–79 Dekan der Med. Fak. der KMU; 1981 Verdienter Arzt des Volkes; 1986/87 Präs. der Europ. Prothet.-Ges.; 1990 Sprecher des Arbeitsaussch. der Stomatolog. Ges. der DDR; ca. 100 Veröff. zur Stomatol.; 1962–90 Chefred. der Ztschr. »Dt. Stomatol.«; mehrere Patente auf dem Gebiet der zahnärztl. Werkstoffkunde. 1950–59 Hockeynationalspieler (19 Länderspiele); 1964 ärztl. Betreuer der gesamt. Olympiamannschaft in Tokio; 1965–70 Vizepräs. des DDR-Hockeyverb.; 1966–71 Mitgl. d. Exekutivkomitees der Internat. Hockey-Föderation; 1970–90 Präs. des DDR-Kanuverb.; 1970–90 Mitgl. des Exekutivkomitees der Intern. Kanu-Föderation (ICF); 1990 Ehrenmitglied des ICF; 1978–89 Mitgl. des Präs. des DTSB; 1970–90 ord. Mitgl., ab 1973 Mitgl. des Präs., Juni–Nov. 1990 Präs. des. NOK für DDR (Nachf. von → Günther Heinze); 17.11.1990–93 Vizepräs. des. NOK für Dtl., 1993–97 Mitgl. des Präs., seit 1997 Ehrenmitgl.; seit 1992 Ehrenmitgl. des Dt. Kanuverb.; 1992 Delegationsltr. der dt. Olympiamannschaft f. Barcelona; 1997–2006 Ehrenmitgl. NOK; lebt in Leipzig. *VoK*

Weiss, Cornelius

14.3.1933

Chemiker, Rektor der Universität Leipzig
Geb. in Berlin; Vater Kernphysiker Christian W.; ab 1945 wegen Dienstverpflichtung des Vaters Schulbesuch in der UdSSR; 1953–55 Studium der Chemie in Minsk u. Rostow am Don, anschl. an der KMU Leipzig; 1960 Dipl. bei Wilhelm Treibs; 1964 Prom.; 1970 Doz. für Theoret. Chemie; 1973 Prom. B; 1975–89 stellv. Ltr. der Problemgr. Theoret. Chemie der DDR; 1989 Prof.; 1990 Dir. der Sekt. Chemie der Univ. Leipzig; Mitbegr. der Initiativgr. zur demokrat. Erneuerung der Univ. 1991–98 Rektor der Univ. Leipzig; 1996 Mitgl. der Sächs. AdW; 1997 SPD; 1999 Bundesverdienstkreuz; Sept. 1999–2009 MdL Sachsen, 2004–07 Vors. der SPD-Fraktion. Mitbegr. der theoret.-chem. Forschung in der DDR durch wiss. u. org. Leistungen sowie als akadem. Lehrer u. Buchautor; spez. *Arbeitsgebiet*: quantenchem. Behandlung des Reaktionsverhaltens u. der Kinetik organ. Verbindungen. *HGB*

Weiss, Gerhard

30.7.1919–7.1.1986

Ständiger Vertreter der DDR im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe

Geb. in Erfurt; Vater Justizangest.; Volksschule, Oberrealschule; 1933–35 Dt. Jungvolk der HJ, Jungenschaftsführer; 1935–37 Ausbildung zum kfm. Angest. in Erfurt; 1937–39 im Beruf tätig; 1935–39 DAF; 1939 RAD, Arbeitsmann; 1939–43 Wehrmacht, Uffz.; Juli 1943–48 sowj. Kriegsgefangenschaft, 1945/46 Antifa-Schule 165, 1947/48 Ltr. des Antifa-Aktivs im Lager 7027.

März 1948 Rückkehr nach Dtl.; Angest. der VEB Hauptverw. Thür. in Erfurt; SED; 1949–51 Hauptsachbearb., HA-Ltr. im Min. für Wirtschaft Thür.; 1950–54 Fernstudium an der ASR Potsdam; 1951–54 HA-Ltr. im Min. für Außenhandel u. Innerdt. Handel; 1954–65 stellv. Minister; 1958–70 Vizepräs. der Dt.-Arabischen Ges.; 1959 VVO; 1965 Prom. an der HU Berlin; 1965–86 stellv. Vors. u. Mitgl. des Präs. des Min.-Rats der DDR; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1967 Kand., 1976–86 Mitgl. des ZK der SED; 1967–86 Ständ. Vertreter der DDR im RGW; 1969 Banner der Arbeit; 1971–86 Mitgl. der Außenpol. Kommission des ZK der SED; 1976 VVO; 1984 KMO.

Publ.: Der objektive Charakter der soz. ökon. Integration. Berlin 1972. *HME*

Weiss, Walter

8.11.1919–2.7.1997

2. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Karl-Marx-Stadt und Suhl

Geb. in Steinschönau (Kamenický Šenov, Böhmen, ČSR); Vater Glasbläser u. Glasgraveur; 1926–34 Volksschule u. Bürgerschule; 1934–37 Berufsschule u. Lehre als Autoschlosser; 1934–38 KJV; Bez.-Ltr. Tannwald des KJV; seit 1936 Mitgl. des Dt. Jugendbundes, hier Funktionen als Bezirksobmann, Mitgl. im Vorst. Nordböhmen u. bis 1938 Vors. einer Ortsgr.; 1937/38 KPČ; 1937–39 Autoschlossergeselle; Okt. 1938 Verhaftung durch die SS, drei Tage in »Schutzhaft«; 1939–44 Wehrmacht, dort Ausbildung als Flugmotorenschlosser u. ständige Tätigkeit als Autoschlosser; 1944 an der Ostfront zur Roten Armee übergelaufen u. bis 1949 in sowj. Kriegsgef., Tätigkeit im Antifa-Aktiv, später Mitgl. u. Vors. des Antifa-Komitees in Nowgorod; 1949 Rückkehr nach Dtl.; 1949 FDJ, SED; 1949/50 Ltr. der Abt. Agit. u. Prop. der SED-KL Arn-

stadt; 1950 Lehrgang an der SED-LPS in Bad Blankenburg; 1951 Vors. der Überprüfungs-komm. der Parteidokumente der KL Gotha; 1951/52 Sekr. für Agit. u. Prop. bzw. 2. Sekr. der SED-KL Arnstadt; 1952–55 1. Sekr. der SED-KL Ilmenau; 1955/56 Lehrgang, anschl. bis 1965 Fernstudium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1956–60 1. Sekr. der SED-KL Meiningen; 1960/61 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau; 1961 1. Sekr. der SED-KL Meiningen; 1961–70 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1971–81 2. Sekr. der SED-BL Suhl; 1981–89 Vors. des DSF-BV Suhl; 1983 Mitgl. des ZV der DSF; VVO; gest. in Suhl. *MaN*

Weiß, Hilmar

11.3.1928

Leiter der Abteilung Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED, Präsident des Verbands Deutscher Konsumgenossenschaften Geb. in Suhl; Vater techn. Angest.; 1934–44 Volks- u. Handelsschule; 1944–46 Ausbildung zum Kfm., 1944/45 RAD. 1945/46 SPD/SED; seit 1946 Buchhalter u. Ltr. des Rechnungswesens im Verb. der Konsumgenossenschaften (VDK) Suhl u. Meiningen; 1952 Hauptbuchhalter; 1953 Zentralschule des ZK der SED in Ballenstedt; 1954–58 Vors. des Konsumbez.-Verb. Suhl; 1954–58 Abg. des Bez.-Tags u. Mitgl. des Rats des Bez. Suhl; 1959–63 Vors. der ZRK des VDK; 1959/60 Fernstudium an der HS für Binnenhandel Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1963–67 Präs. des VDK; 1967–89 Ltr. der Abt. Handel, Versorgung u. Außenhandel des ZK der SED; 1969 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HfÖ Berlin, Diss. zu Planung u. Ltg. der Außenwirtschaft; 1978 u. 1988 VVO; 1981–83 Kand., 1983–89 Mitgl. der ZRK der SED; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1984 Ehrenspange zum VVO; 1990 Vorruhestand.

Publ.: Die Planung u. Ltg. der Außenwirtschaft. Berlin 1969. *EIR; HME*

Weiß, Horst

21.12.1926–17.5.2005

Generaldirektor des Staatlichen Kunsthandels der DDR Geb. in Halle; 1941–44 Chemiejungwerker in den Leunawerken; 1944–45 RAD u. Wehrmacht. 1945 KPD/SED; 1945–46 Chemiefacharb. in den Leunawerken; 1946/47 Jugendfunktionär,

1947–50 Abt.-Ltr. im FDGB-LV Sachsen-Anh. in Halle; 1947 Besuch der Antifa-Schule Königs Wusterhausen; 1947–50 Mitgl. der LL Sachsen-Anh. der Dt.-Poln. Ges.; 1949 Lehrgang an der LPS der SED; 1950/51 Mitarb. der SED-LL Sachsen-Anh. in Halle; 1951–55 Aspirant am IfG in Berlin; 1956–60 Sektorltr. Kunst u. Lit. in der Abt. Kultur des ZK der SED; 1960–62 wiss. Mitarb., 1962–64 Sekr. (Nachf. von Friedel Desise) u. 1964–76 1. Sekr. im ZV des VBKD; 1968 u. 1970 Sonderlehrgänge am IfG; 1973 Mitgl. der SED-Ltg. im VBK; 1976/77 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; 1977–90 GD des Staatl. Kunsthandels der DDR; 1969 VVO. *BeV*

Weiß, Konrad

17.2.1942

Bürgerrechtler, Dokumentarfilmregisseur Geb. in Lauban (Niederschles./Lubań, Polen); 1945 Umsiedl. nach Genthin; nach der Mittelschule wegen Bekenntnis zum Katholizismus nicht zur EOS zugelassen; 1958–62 Ausbildung zum Elektromonteur in Genthin; 1962 Laienausbildung am Katechetenseminar in Görlitz; 1963–65 Mitarb. beim kath. Seelsorgeamt in Magdeburg; 1964 Abitur an der VHS; 1966–69 Studium der Fächer Regie u. Kamera an der Dt. HS für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg; Student in der von → Karl Gass geleiteten Spezialkl. für Dok.-Film; 1969–89 Regisseur beim DEFA-Dok.-Filmstudio; mehr als 50 Dok.-Filme vorwiegend für Kinder u. Jugendl., u. a. »Dawids Tagebuch« (1980), »Erste Liebe« (1984), »Ich bin klein, aber wichtig« über Janusz Korczak (1988); Mitgl. der Kommission Kinderfilm u. der Sektionsltg. Dok.-Film u. Fernsehpubl. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden; Artikel in offiz. u. Samizdat-Ztschr., u. a. über Rechtsradikalismus in der DDR (»Die neue alte Gefahr«, Kontext 1989); seit Mitte der 60er Jahre Mitgl., 1988–91 Mitgl. der Ltg. der Aktion Sühnezeichen; 1988–90 Mitgl. des Beirats für kirchl. Rundfunk beim Bund der Ev. Kirchen in der DDR; Sept. 1989 Erstunterz. des Gründungsaufrufs der Bürgerbew. Demokratie Jetzt (DJ); 1989–91 Mitgl. des DJ-Sprecherrats; Dez. 1989 Initiator des »Drei-Stufen-Plans der nat. Einigung«; Dez. 1989–März 1990 DJ-Vertreter am Zentr. Runden Tisch; April–Okt. 1990 Mitgl. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne; Mitarb. im Aussch. Dt. Einheit u. im Medienaussch.; Mitgl. der Regierungskommission für ein neues Mediengesetz; Grün-

dungsmitgl. der Dt. Ges.; Carl-von-Ossietzky-Medaille d. Internat. Ges. für Menschenrechte. 1990–94 Abg. des Dt. Bundestags, Vertreter der Abgeordnetengr. Bündnis 90/Die Grünen im Aussch. Wirtschaftl. Zusammenarbeit u. im Petitionsaussch.; seitdem freiberufl. Publizist; 1991 Vizepräs. der Dt.-Israel. Ges. u. Vorstandsmitgl. der Dt. Flüchtlingshilfe; 1996 Gründungsmitgl. u. bis 2006 Vorstandsmitgl. des Bürgerbüros zur Aufarbeitung von Folgeschäden der SED-Diktatur; Mitgl. des Beirats der Kath. Akad. Berlin; lebt in Berlin.

Publ.: Neuland. Ein Dialog in Dtl. Köln 1991 (mit R. Stüssmuth); Von Erblasten u. Seilschaften. Landsberg 1996 (Mithrsg.); Lothar Kreysig. Prophet der Versöhnung. Gerlingen 1998.

JaW

Weiß, Ulrich

2.4.1942

Filmregisseur

Geb. in Wernigerode, aufgew. in Klingenthal; 1960 Abitur; danach Lehre als Fotograf; 1963/64 Betriebsfotograf bei der SDAG Wismut; 1965–68 Kamera- u. Regiestudium an der Dt. HS für Filmkunst Potsdam-Babelsberg; 1970 Diplomfilme »Paragraph 14« u. »Auftrag für morgen«; 1971–81 Regisseur im DEFA-Studio für Kurzfilme, u. a. 1971 »Montage ade...«, 1972 »Zum achtenmal«, 1972 »Meine Waffen sind nicht gebrochen – nur mein Herze brach« zum 175. Geb. von Heinrich Heine, 1974 »Potemkin frei« über die dt. Zensur an Sergej Eisensteins »Panzerkreuzer Potemkin«; ab 1976 Gastregisseur, 1982–90 festangest. Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme; Spielfilmdebüt 1977 »Tambari« (nach → Benno Pludra), danach u. a. 1979 »Blauvogel«, 1981 »Dein unbekannter Bruder« (nach → Willi Bredel) über Angst u. Verrat im antifa. Widerstand, gegen den stark stilisierten Film wurde eine Pressekampagne inszeniert, daraufhin nur noch eine Regie, 1983 »Olle Henry«, u. verdecktes Berufsverbot.

1991 »Miraculi«, Spielfilm parabel über den Untergang eines Lands; 1992 Dok.-Film »Der Abstecher«; 1993–96 Prof. für Regie an der HS für Film u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; lebt in Ferch (b. Potsdam). *RaS*

Weißflog, Jens

21.7.1964

Leistungssportler (Skispringen)

Geb. in Erlabrunn-Steinheidel; Vater Agrar-Ing.-Ökonom; 1971–81 POS, KJS; seit 1971 aktiver Skispringer; ab 1974 Mitgl. beim SC

Traktor Oberwiesenthal; 1981–85 Ausbildung zum Elektroinstallateur u. im Beruf tätig; wiederholter Sieger der Vierschanzturnee Oberstdorf/Garmisch-Partenkirchen/Innsbruck/Bischofshofen; bei den Weltmeisterschaften 1984 2. Platz (mit der Mannschaft), 1985 Sieger (von der Normalschanze), 2. Platz (beim Skifliegen), 3. Platz (mit der Mannschaft) u. 9. Platz (von der Großschanze), 1987 5. Platz (von der Normalschanze u. mit der Mannschaft), 15. Platz (von der Großschanze), 1989 Sieger (von der Normalschanze), 2. Platz (von der Großschanze) u. 7. Platz (mit der Mannschaft), 1990 3. Platz (beim Skifliegen); Abg. der Volkskammer; 1984 Olymp. Spiele: Sieger (von der Normalschanze), 2. Platz (von der Großschanze); 1988 Olymp. Spiele: 9. Platz (von der Normalschanze), 31. Platz (von der Großschanze).

1994 Olymp. Spiele: Sieger (von der Großschanze u. mit der Mannschaft), 4. Platz (von der kleinen Schanze); Febr. 1994 Ehrenbürger von Oberwiesenthal; März 1996 endete seine sportl. Laufbahn; Okt. 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgez.; 1996 »Goldene Henne«; lebt in Oberwiesenthal; dort im Nov. 1996 ein Hotel eröffnet; Nov. 1996 mit dem »Goldenen Ski« ausgez.; ZDF-Experte Skisprung.

KIG; OWR

Weißhuhn, Reinhard

4.4.1951

Bürgerrechtler

Geb. in Dresden; Vater Journalist, Mutter Bibliothekarin; 1969 Abitur in Weimar; 1969–73 Studium der Architektur u. Stadtplanung in Weimar; 1973–78 Stadtplaner im Rat des Stadtbez. Berlin-Prenzlauer Berg; seit 1975 in opp. Zirkeln engagiert, Versuch öffentl. Wirksamkeit in Kulturarbeit u. Wohngebiet; nach Ablehnung einer mit SED-Eintritt verbundenen Beförderung bis 1984 Dokumentarist bei der Bauakad. der DDR; seit 1980 wiederholte mehrj. Ausreiseverbote; ab 1983 Übers. opp. ungar. Lit. für westdt. Verlage; 1985–89 Architekt beim Diakon. Werk; 1985/86 Mitbegr. der IFM; seit 1987 Autor u. Mithrsg. versch. illeg. Publ. bzw. Ztgn. (»Grenzfall«, »Fußnote 3«, »Ostkreuz«, »Urkunde«); ab Jan. 1990 Vertreter der IFM am Zentr. Runden Tisch u. Mitgl. der Arbeitsgr. »Parteien- u. Vereinigungsgesetz«; 1990/91 Vorstandsmitgl. u. Pressesprecher der IFM; Sommer 1990 Mitarb. der Volkskammerfraktion Bündnis 90/Grüne.

1991–98 Mitarb. des Abg. des Dt. Bundestags → Gerd Poppe; 1991 Mitgl. der Partei Bündnis 90; 1992 Mitgl. der Verhandlungsr. des Bündnis 90 zur Vorber. des Assoziationsvertrags mit den Grünen; außenpol. Referent der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen; Mitgl. des Stiftungsrats der Bundesstiftung zur Aufarb. der SED-Diktatur; versch. Veröff. *HME; JaW*

Weißig, Roland

21.7.1918–12.4.2000

Staatssekretär für Körperkultur u. Sport
Geb. in Chemnitz; Vater Teppichweber; Rote Jungpioniere; Lehre als Werkzeugschlosser; als solcher in den Junkers-Flugzeugwerken Dessau; 1939 RAD; 1940–45 Wehrdienst; engl. Kriegsgefangenschaft.
Sommer 1945 Rückkehr nach Scheibenberg (Erzgeb.); DVP Annaberg; 1945 KPD, 1946–90 SED; 1947–49 PHS; 1949/50 Ltr. der Dt. Sportschule in Leipzig; 1950–52 Sekr. des Dt. Sportaussch.; 1952–57 stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u. Sport; 1957–61 Sekr. des DTSB-Bundesvorst.; 1961 Lehrgang an der PHS der KPdSU in Moskau; 1962–66 Vors. des DTSB-BV Karl-Marx-Stadt; 1966–68 Vizeprärs. des DTSB; 1968–74 Vors. des Staatl. Komitees bzw. ab 1970 Staatssekr. für Körperkultur u. Sport (Nachf. von → Alfred Bruno Neumann); 1974–83 1. Stellv. Dir. im Palast der Republik; 1951 Mitbegr., 1953–57 u. 1985–90 persönl. Mitgl., 1959–64 u. 1970–85 ord. Mitgl. des NOK; 1970–84 Prärs. des DDR-Handballverb.; 1984 Rentner; KMO; 1990–2000 Mitgl. der KPD; gest. in Schwanebeck (b. Berlin). *VoK*

Weißmantel, Christian

9.12.1931–16.9.1987

Physiker, Rektor der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt
Geb. in Kamenz; Vater Lehrer; OS, Abitur; 1950–55 Physikstudium an der TH Dresden, Dipl.; 1958 Prom.; 1963 Habil.; danach Doz. an der HS für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt; 1963 Prof. mit Lehrauftrag; 1968 Prof. mit Lehrstuhl für Festkörperphysik u. Ltr. des Wiss.-Bereichs für experiment. Physik an der Sekt. Physik/Elektron. Bauelemente der TH Karl-Marx-Stadt; 1965–69 Prorektor für Forschung (ab 1968 für Prognose); 1968 SED; 1969–73 Rektor der TH; 1969–84 Mitgl. der SED-BL Karl-Marx-Stadt; 1970 NP; 1973

Korr. u. 1976 Ord. Mitgl. der AdW; Mitgl. des Forschungsrats; 1982–87 Vizeprärs. der Urania; gest. in Karl-Marx-Stadt.
Hauptarbeitsgebiete: Physik von Grenzflächen u. dünnen Schichten. *HoK*

Weiterer, Maria, geb. Tebbe

18.2.1899–1.12.1976

SED-Funktionärin, Generalsekretärin des DFD
Geb. in Essen (Ruhr); Vater Buchhalter, Mutter Hebamme; 1906–15 Volksschule, Präparandaranstalt, ein halbes Jahr kfm. Schule; 1915/16 Arbeit in versch. Privatbetrieben; ab 1916 in der Kriegsführsorge der Stadtverw. Bochum; 1921 KPD Essen; Mitarb. der Red. »Ruhr-Echo«, Stenotypistin bei → Lex Ende; Funktionärin der KPD-BL Berlin u. im Ruhrgeb.; Roter Frauen- u. Mädchenbund (RFMB); bis 1928 Gaultr. des RFMB; 1928 Mitgl. der Bundesltg. des RFMB; 1928 Mitarb. der Abt. Gewerkschaften des ZK der KPD; Lebensgem. mit Siegfried Rädels; Mitarb. in der Reichsltg. der RGO; später in der Org.-Abt. des KPD-UB Berlin-Charlottenburg; anschl. Frauenltr. im KPD-UB Berlin-Prenzlauer Berg; zul. bis 1933 Pol.-Ltr.; 1933 illeg. pol. Arbeit; Sept. 1933 verhaftet, Sept. 1933–März 1934 Haft im KZ Mohringen (Solling); 1934 illeg. in die ČSR (Prag); Grenzarbeit im tschech.-dt. Grenzgeb.; Okt. 1934 verhaftet u. U-Haft in Prag; Nov. 1934 in die UdSSR; 1934/35 Stenotypistin bei der Profintern in Moskau; Jan. 1936 in die Schweiz; dort Grenzarbeit; Mitarb. der KPD-Abschnittsltg. Süd; Okt. 1936 verhaftet u. nach Frankr. ausgewiesen; Ltr. des Sozialaussch. der KPD-Emigr.-Ltg. u. Ltr. d. Kaderarchivs d. dt.-spr. Spanienfreiwilligen; Jan. 1940 verhaftet u. im Lager Rieucros intern., ab 1941 im Auswanderungslager Bompard in Marseille; Kontakte zu Noel H. Field; aus dem Lager geflohen u. illeg. in Frankr.; ab Dez. 1941 illeg. in die Schweiz (Genf), dort zus. mit Leo Bauer Abwehrarbeit für die KPD-Emigration; Ende 1944 wieder in Paris, dort Mitarb. des Unitarian Service Committee (USC).
Aug. 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 Gewerkschafts-Sekr., Ltr. des Frauensekr. des DGB-KV Heidelberg u. Mitgl. des Sekr. der KPD-KL Heidelberg; Juni 1946 Übersiedl. nach Berlin; 1946 Hauptref. im Frauensekr. der SED, zuständig für die Westzone; 1947–49 gemeinsam mit → Marie Hartung Ltr. der Frauenabt. des PV der SED (Nachf. von → Elli Schmidt u. → Käthe Kern); 1947 Mitbegr. u.

Gen.-Sekt. des DFD, nach Konflikten mit der Vors. → Anne-Marie Durand-Wever zurückgetreten; 1949/50 Bundessekr. im Sekt. des DFD-BV; 24.8.1950 wegen ihrer Zusammenarbeit mit Noel H. Field aus SED u. VVN ausgeschl. u. von allen Funktionen entbunden; 1950–52 Buchhalterin bzw. Statistikerin in der Seidenweberei Novotex in Berga (Elster); 1952–55 Abt.-Ltr. des VEB Novotex in Berga (Elster); 1954 Wiederaufn. in die SED, parteiintern teilweise u. 1956 voll rehabil.; 1956–59 Sekr. der BPO im VEB Novotex; 1959–63 Hauptref. in der HV Verlage u. Buchhandel des Min. für Kultur, Ltr. des Ressorts private Verlage; Mitgl. der SED-Ltg. der VVB Verlage; 1962 Clara-Zetkin-Medaille; 1963–65 Hauptref. in der Kaderabt. der HV Verlage u. Buchhandel; 1964 VVO; April 1965 Rentnerin; 1967 Mitgl. der SED-KL Berlin-Köpenick; 1969 VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Fölster, E./M. W.: Siegfried Rädels. Berlin 1980.

Sek.-Lit.: Lewis, F.: Bauer im roten Spiel. Berlin, Frankfurt (Main), Wien 1965; Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Berlin 1994; Bart, B.-R., Schweizer, W. (Hrsg.): Der Fall Noel Field. Schlüsselfigur der Schauprozesse in Osteuropa. 2 Bde. Berlin 2005 u. 2007.

BRB

Weiz, Herbert

27.6.1924

Minister für Wissenschaft u. Technik, stellv. Vorsitzender des Ministerrats
Geb. in Cumbach (b. Ernstroda, Krs. Gotha); Vater Schuhmacher; Volksschule; 1938–41 kfm. Ausbildung; 1941–43 Angest. in Sättelstadt (Thür.); 1.9.1942 NSDAP; 1943 Wehrmacht; 1943–Dez. 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945/46 KPD/SED; 1946–49 Studium an der FSU Jena, Dipl. rer. pol.; 1949–51 dort Doktorant; gleichz. Mitarb. u. Oberref. im Min. für Wirtschaft u. Arbeit in Erfurt; 1951–55 Fernstudium an der TH Dresden, Ing.-Ökon.; 1951/52 Abt.-Ltr., Werktr. des VEB »Optima« Büromaschinenwerk Erfurt; 1953–55 Ltr. der HV Leichtmaschinenbau im Min. für Maschinenbau; 1955–62 1. stellv. Werktr. im VEB Carl Zeiss Jena; seit 1958 Mitgl. des ZK der SED; 1962 Prom. zum Dr. rer. oec. am IfG mit einer Diss. zur Mitrofanow-Methode; 1962–67 Staatssekr. für Forschung u. Technik (Nachf. von → Hans Frühauf); ab 1963 Mitgl. des Forschungsrats; 1963–März 1990 Abg.

der Volkskammer; ab 1967 stellv. Vors. des Min.-Rats; ab 1974 Minister für Wiss. u. Technik (Nachf. von → Günter Prey); stellv. Vors. des DDR-Parts der Reg.-Kommission für ökon. u. wiss.-techn. Zusammenarbeit DDR–UdSSR; 1976 VVO; ab 1982 fakt. Vors. des Forschungsrats; 1984 Ehrensperre zum VVO; 1986 Dr.-Ing. h. c. der TU Karl-Marx-Stadt; 1989 KMO; Nov./Dez. 1989 Rücktritt von allen Ämtern mit der Reg. → Willi Stoph u. dem ZK der SED.

Publ.: Methoden u. ökonom. Nutzen der Gruppenbearbeitung. Berlin 1962. *EIR; HME*

Wekwerth, Manfred

3.12.1929

Regisseur, Präsident der Akademie der Künste
Geb. in Köthen; 1950/51 Ausbildung als Neulehrer; Mitgl. u. Ltr. einer Laienspielgr., von → Bertolt Brecht entdeckt; 1951 Regieassistent u. Mstr.-Schüler am Berliner Ensemble (BE) bei Bertolt Brecht; 1953 erste selbst. Inszenierung »Die Mutter« am Neuen Theater in der Scala Wien; 1953–55 Regieassistent von Bertolt Brecht, u. a. 1953 bei »Katzgraben«, 1954 »Der kaukas. Kreidekurs.«; 1955 »Winterschlacht« (von → J. R. Becher); 1959 NP (im Koll.); 1960–69 Chefregisseur am BE; Inszenierungen in Zusammenarbeit mit Jochen Tenschert (J. T.) u. → Peter Palitzsch (P. P.), u. a. 1961 »Frau Flinz« von → Helmut Baierl (P. P.), 1962 »Die Tage der Commune« (J. T.), 1964 »Coriolan« (J. T.), 1965 »In der Sache J. Robert Oppenheimer« (J. T.), 1969 UA »Johanna von Döbeln« (J. T.); 1961 NP (im Koll.); 1965 Mitgl. der DAK, bis 1974 Sekretar der Sekt. Darstellende Kunst; 1970 Prom. an der HU Berlin (»Theater u. Wissenschaft«, publ. u. a. 1974 in München mit erw. Titel »Theater u. Wiss. – Überlegungen für das Theater von heute u. morgen«); 1970 nach Differenzen mit → Helene Weigel über die Entw. des BE Gastregisseur am Dt. Theater Berlin (u. a. 1972 »Leben u. Tod Richards des Dritten«), 1971 am National Theatre London (»Coriolan«), am Schauspielhaus Zürich (1972 »Jegor Bulytschow u. die anderen«, 1974 »Leben u. Tod Richards des Dritten«, 1990 »Der Prinz von Homburg«); 1974 Vizepräs. der DAK; 1974–77 erster Dir. des Inst. für Schauspielregie Berlin; 1975 Titularprof.; 1977–91 Intendant des BE (Nachf. von → Ruth Berghaus); 1979 VVO; 1982–90 Präs. der AdK (Nachf. von → Konrad Wolf); verh. mit Renate Richter, Schauspielerin; In-

szenierungen am BE u. a. 1982 »Johann Faustus«, 1983 UA »Großer Friede« von → Volker Braun, 1989 »Der Selbstmörder«; Tournen mit dem BE, u. a. 1981 Griechenland, 1986 Italien, 1989 Israel; zahlr. TV-Inszenierungen mit seiner Frau Renate Richter als Protagonistin, u. a. 1971 »Optimist. Tragödie« (Wsewolod Wischnewski), 1972 »Zement« (nach Fjodor Gladkow), 1975 »Die unheilige Sophia« (von Eberhard Panitz); 1984 KMO; 1986–89 Mitgl. des ZK der SED; 1989 NP; 1955 u. 1969–89 als IM/GMS des MfS erf. (»Manfred«).

1992 am BE »Die Abenteuer des braven Soldaten Schweyk«; 1995 in Meiningen »Kleiner Mann, was nun?« von → Hans Fallada/Tankred Dorst; Gastinszenierungen am Burgtheater Wien; 1994 »Der Herr Puntila u. sein Knecht Matti« (neues theater halle), 1996 »Der gute Mensch von Sezuan« (Meiningen); 1998–2000 R. am Theater des Ostens Berlin: »Wie man sich bettet, so liegt man« oder »Was kostet die Welt?« (Brecht-Revue), »Iphigenie auf Tauris«, 1999 »Gefährliche Liebschaften« u. »Florentiner Strohhut« (neues theater halle); 2000–02 Westdt. Tourneetheater; lebt in Berlin-Grünau.

Publ.: Schriften. Arbeit mit Brecht. Berlin 1973; *Erinnern ist Leben. Eine dram. Autobiogr.* Leipzig 2000. *AuR*

Welk, Ehm (eigtl. Emil Welk)

(Ps. Thomas Trimm)

29.8.1884–19.12.1966

Schriftsteller, Journalist

Geb. in Biesenbrow (b. Angermünde); Vater Landwirt; 1903 Volontär u. Hilfsred. der »Stettiner Abendpost«; anschl. Seefahrt; danach journalist. tätig; 1922 aus dem Reichsverb. der Dt. Presse ausgeschlossen aufgrund seiner pazifist. Haltung; ab 1923 als Schriftst. in Berlin; 1926 aufsehenerregendes Drama »Gewitter über Gotland«; ab 1928 Chefred. der Ztg. »Grüne Post«; 1934 KZ (Oranienburg) Sachsenhausen wegen eines gegen Joseph Goebbels gerichteten Leitartikels; zeitw. Schreibverbot; 1937 Erfolgsroman »Die Heiden von Kummerow«; Übersiedl. nach Neukirchen (b. Stettin); 1938 »Die Lebensuhr des Gottlieb Grambauer«, 1943 »Die Gerechten von Kummerow«.

1945/46 KPD/SED; 1945 Begründ. des KB in Ueckermünde; Sachbearb. im Landratsamt; 1945–49 in Mecklenb. Mitarb. im Min. für Volksbildung; gründete sechs VHS in Meck-

lenb.; Dir. der VHS in Schwerin; ab 1949 PEN-Zentrum Dtl., dann PEN-Zentrum Ost-West; ab 1950 freischaff. in Bad Doberan; veröff. u. a. »Mein Land, das ferne leuchtet« (1952), »Mutafo oder das Ding, das durch den Wind geht« (1955); 1954 NP; 1954 Ehrenbürger von Bad Doberan u. Angermünde; Mitgl. der DAK; 1956 Dr. h. c. der EMAU Greifswald; 1959 VVO; Dt. Friedensmedaille; 1964 Prof.; Mitgl. des Wiss.-Künstler. Rats beim Min. für Kultur; gest. in Bad Doberan.

Sek.-Lit.: Reich, K.: E. W. Stationen eines Lebens. Rostock 1976; Schürmann, M.: Der Hammer will gehandhabt sein. Untersuchungen zum literar. Nachkriegsschaffen E. W.s (1945–1966). Frankfurt (Main) u. a. 2001; Rösler, R.: »Ich bin ein politischer Mensch, aber keine Kämpfernaut.« E. W. u. sein Verhältnis zur Macht (1933–1953). In: Fallada-Jahrbuch, Bd. 5. Neubrandenburg 2006; Reich, K.: E. W. Der Heide von Kummerow. Die Zeit, das Leben. Rostock 2008. *BRB*

Welm, Alfred

22.8.1927–17.12.2001

Schriftsteller

Geb. in Neukrug (b. Elbing, Westpr./Nowa Karczma, Polen); Vater Fischer; Besuch der Lehrerbildungsanstalt; 1944/45 Kriegsdienst.

1945 Landarb.; 1946 Neulehrer; danach bis 1962 versch. Funktionen im Schuldienst (u. a. Dir. einer OS, Krs.-Schulrat); ab 1963 freischaff. Schriftst.; 1978 Mitgl. der AdK; 1959, 1964 u. 1969 Fritz-Reuter-Preis; 1969 Heinrich-Mann-Preis; 1976 NP; sein vielgelesener Roman »Pause für Wanzka oder Die Reise nach Descansar« (1968) brachte Probleme der Volksbildung zur Sprache; weitere bekannte Werke: »Pugowitz oder Die silberne Schlüsseluhr« (1975), »Morisco« (1987); gest. in Güstrow.

Sek.-Lit.: Homann, H.: A. W. Greifswald 1981.

LeK

Welm, Charlotte, geb. Decker, gesch. Meyhöfer

25.10.1923

FDGB-Funktionärin, Vorsitzende der IG Handel, Nahrung u. Genuß

Geb. in Nowawes (Krs. Teltow); Vater Maurer; Volksschule; 1938–41 Ausbildung zum Kfm.; 1941–47 Buchhalterin in Potsdam-Babelsberg.

1945/46 SPD/SED; FDGB; 1945–47 Betriebsratsvors. in der Märk. Knäckebackfabrik;

1946–51 Mitgl. des Landesvorst. Brandenb. der IG Nahrung, Genuß u. Gaststätten, 1950/51 deren Vors.; seit 1946 Mitgl. des ZV; 1952–54 dort Abt.-Ltr.; 1952/53 FDGB-HS in Bernau; 1954–84 Vors. der IG Handel, Nahrung u. Genuß; 1954–87 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB, bis 1984 seines Präs.; 1960/61 PHS; 1965–67 Studium an der HFÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1971–81 Abg. der Volkskammer, Mitgl. des Aussch. für Handel u. Versorgung; 1974 VVO; 1984 Rentnerin.

Publ.: Aufgaben zur Entw. der schöpfer. Masseninitiative im soz. Wettbewerb. o. O. 1971.
HME

Welskopf, Elisabeth Charlotte, geb. Henrich (als Schriftst.: Welskopf-Henrich, Liselotte)
15.9.1901–16.6.1979

Historikerin, Schriftstellerin

Geb. in München; Vater Rechtsanwalt; Abitur am humanist. Gymnasium; 1921–25 Studium der Alten Geschichte, Rechtswiss., Ökon. u. Philos. an der Univ. Berlin; seit 1923 schriftsteller. tätig; 1925 Prom.; 1925–27 Betriebsstatistikerin; 1928–45 Ref. im Statist. Reichsamt; 1943–45 aktiv im Widerstand gegen das NS-Regime.

Mai 1945–Juli 1946 Verw.-Referentin im Bez.-Amt Berlin-Charlottenburg; 1946/47 Handlungsbevollm. in der Baustoff-Beschaffung-GmbH; 1946 KPD/SED; 1949–52 Aspirant an der HU Berlin; 1952–59 Doz.; 1959 Habil. mit einer Arbeit über Muße im alten Hellas; 1960 Prof. mit Lehrauftrag; 1961 Ltr. der Abt. Geschichte des Altertums am Inst. für Allg. Geschichte der HU Berlin; 1962–72 Mitgl. des Präs. der Historikerges. u. Ltr. der Fachgr. Alte Geschichte; 1964 als erste Frau Ord. Mitgl. der DAW; 1966 Em.; 1958 u. 1961 VVO; 1972 NP; gest. in Garmisch-Partenkirchen.

L. W.-H. gehörte zu den ersten marxist. Altertumforschern in der DDR, ihre vornehm. Forschungsthemen waren: Produktionsverhältnisse im Alten Orient u. in der griech.-röm. Antike, soziale Gruppen- u. Typenbegriffe, die hellen. Poleis; v. a. mit ihren Indianerbüchern (»Die Söhne der großen Bärin«; »Nacht über der Prärie«; »Licht über weißen Felsen« u. a.) wurde L. W.-H. auch als Kinder- u. Jugendbuchautorin internat. bekannt.

Publ.: Die Produktionsverhältnisse im Alten Orient. Berlin 1957; Die Muße als Problem im alten Hellas. Berlin 1962; Hellen. Poleis, 4 Bde. Berlin 1974 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Stark, I. (Hrsg.): E. Ch. W. u. die Alte Geschichte in der DDR. Stuttgart 2005. *ISK*

Wempe, Johann

31.12.1906–29.5.1980

Astronom, Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam

Geb. in Bremen in einer Kfm.-Familie; 1925–30 Studium der Mathematik, Physik u. Astronomie in Göttingen u. München; 1932 Prom. mit der Diss. »Beiträge zur fotograf. Spektralfotometrie«; 1932–36 Assistent an der Sternwarte Heidelberg; 1938–44 außerplanm. Assistent an der Univ.-Sternwarte Jena; 1944 Habil. mit der Arbeit »Die Wellenlängenabhängigkeit der atmosphär. Extinktion«; ab 1944 am Astrophysikal. Observatorium Potsdam.

Teiln. am Wiederaufbau des o. g. Observatoriums, des späteren ZI für Astrophysik der AdW; 1946 hier Observator; 1950 stellv. Dir.; 1956 Dir.; 1947 Doz. u. 1958–71 Inhaber des Lehrstuhls für Astronomie an der HU Berlin; 1947 Schriftl. u. 1951–73 Hrsg. der Ztschr. »Astronom. Nachrichten«; Mitgl. der Internat. Astronom. Union.

Forschungen: zu Spektralfotometrie der Sterne, himmelsmech. Problemen der Planetoiden u. zur atmosphär. u. physiolog. Optik; Ende der 50er Jahre führend beteiligt an der Planung u. Errichtung des 2-m-Spiegelteleskops im Karl-Schwarzschild-Observatorium Tautenburg (b. Jena); nach ihm wurde der Kleinplanet Nr. 1950 benannt. *JuH*

Wend, Arno

3.8.1906–8.3.1980

Sozialdemokratischer Politiker, Opfer stalinistischer Repression

Geb. in Zittau; Eltern Arbeiter; Ausbildung als Anwaltsgehilfe in Dresden; anschl. bis 1933 dort im Arbeitsamt tätig; 1925 SPD; Weiterbildungskurse an der Heimvolksschule Tinz u. der TH Dresden; 1929–31 Vors. der SAJ Ostsachsen; 1932 Stadtverordn. in Dresden, 1933 entlassen; im März 1933 inhaftiert, 23.6.–30.7.1933 Haft im KZ Hohenheim; am 3.11.1933 verhaftet u. am 24.3.1934 zu drei Monaten Gefängnis wg. Tätigkeit für die SPD verurteilt; am 15.11.1938 erneut verhaftet, am 16.2.1939 wg. Mangels an Beweisen entlassen; Febr. 1940 Einberufung in die Wehrmacht; 1945 US-Kriegsgef., Entlassung in die SBZ.

Juli 1945 Mitgl. des SPD-LV Sachsen, 7.4. 1946 Mitgl. des SED-LV Sachsen, 1.9.1946

Mitgl. der Stadtverordnetenversamml. Dresden, Sept. 1946 Entlassung als Parteiangest.; Geschäftsf. der landw. Zentralgenossenschaft Sachsen; Nov. 1947 Ausschluß aus der SED; wiederholte Treffen mit westdt. SPD-Politikern in West-Berlin; 7.7.1948 Verhaftung wg. Tätigkeit für das Ostbüro der SPD; 20.4.1950 durch das Sowj. Militärtribunal Berlin-Lichtenberg zum Tode verurteilt, Umwandl. der Strafe zu 25 Jahren Haft, deportiert u. a. nach Workuta u. Nowaja Semlja; Dez. 1955 in die DDR entlassen; Jan. 1956 Flucht in die Bundesrep.; Arbeit für das Ostbüro der SPD, Mitgl. im Häftlingsbeirat der SPD; Beamter in der Staatskanzlei u. im Innenmin. des Landes Hessen in Wiesbaden; Stadtverordn. in Wiesbaden; 1971 pensioniert.
Sek.-Lit.: Schmeitzner, M.: Doppelt verfolgt. Das widerständige Leben des A.W. Berlin 2009. *BeF*

Wend, Diethard

10.12.1932
 Chefredakteur der »National-Zeitung«
 Geb. in Leipzig; Vater Angest.; OS, Abitur; 1950 NDPD; Volontär bei der Leipziger Beilage der »National-Ztg.«; 1952 Volontär bei den »Sächs. Neuesten Nachrichten«; 1954 VDJ; 1956 Red. der »National-Ztg.«; 1961–66 Fernstudium der Journalistik an der KMU Leipzig, Dipl.-Journalist; 1972 stellv. Chefred., 1982–90 Chefred. der »National-Ztg.« (Nachf. von → Horst Kreter); 1981 VVO; 1982 Mitgl. des Hauptaussch. der NDPD, 1985–90 seines Sekr.; 1982 Mitgl. des ZV des VDJ, 1987–90 seines Präs. *BRB*

Wendel, Otto

13.3.1926
 Schulleiter im MfS
 Geb. in Latscha (Krs. Gleiwitz, Schles./Lacza, Polen); Vater Arbeiter; Volksschule; 1941–44 Lehrerbildungsanstalt in Tarnowitz/Neisse; 1944 unwissentliche Aufn. in die NSDAP; 1944/45 Wehrmacht.
 1945–48 sowj. Gefangenschaft, Antifa-Schüler; 1949 FDJ-Krs.-Vors. in Erfurt; 1949 SED; 1951/52 Lehrgang an der PHS; 1952 Instrukteur beim ZR der FDJ; dann Einstellung beim APN (ab 1953 HA XV, ab 1956 HV A des MfS); Lehrer für Geschichte der KPdSU an der APN-Schule; 1955–63 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1956 Versetzung zur HVA-HA I (pol. Spionage); 1959 Lehrstuhltr. »Operativ« an der HVA-Schule; 1963 stellv.

Schulltr.; 1966 Schulltr.; 1973 Oberst; 1974 Prom. zum Dr. jur.; 1975 Facultas docendi; 1982 Prom. B; 1986 Entlassung, Rentner. *JeG*

Wendland, Günter

4.6.1931–9.3.2003
 Generalstaatsanwalt der DDR
 Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Rußland); Vater Sparkassenangest.; Mutter Verkäuferin; 1937 Grund-, ab 1941 Oberrealschule in Königsberg, dann 1945–48 in Grabow (Krs. Ludwigslust); 1941–45 Dt. Jungvolk der HJ, Jungenschaftsführer.
 1948–57 FDJ; 1950/51 Instrukteur u. Abt.-Ltr. f. Agit. u. Prop. der FDJ-KL Ludwigslust; 1951 FDJ-Landesjugendschule in Dömitz; 1951 SED; 1951/52 Instrukteur u. Sektorentr. der FDJ-LL Schwerin; 1952/53 Instrukteur der FDJ-BL Neubrandenb.; 1953–57 Jurastudium an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1957 Staatsanwalt des Bez. Schwerin; 1957–59 Staatsanwalt, 1959–62 Krs.-Staatsanwalt des Krs. Perleberg; 1957–62 Kampfgr.; 1962 stellv. Bez.-Staatsanwalt in Schwerin; 1964–86 stellv. Gen.-Staatsanwalt der DDR; 1972–75 Fernstudium an der PHS, ohne Abschl.; ab 1980–Jan. 1990 Vizepräs. der Vereinigung der Juristen; Juni 1986–Dez. 1989 Gen.-Staatsanwalt der DDR (Nachf. von → Josef Streit); 1986–Dez. 1989 Kand. des ZK der SED; 1988 VVO; 1990 Zulassung als Rechtsanwalt. *HME*

Wendt, Erich

29.8.1902–8.5.1965
 Kulturfunktionär, Leiter des Aufbau-Verlags
 Geb. in Leipzig; Vater Fleischermeister; 1908–16 Volksschule in Eisleben; 1916–20 Ausbildung zum Schriftsetzer bei Ullstein Berlin; 1920/21 dort im Beruf tätig; 1919 Freie Soz. Jugend; 1920 KJVD; 1922 KPD; 1921/22 Buchhändler »Die Junge Garde« Berlin; 1922/23 »Meshdunarodnaja Kniga« Berlin; gehörte 1923 innerhalb der KPD zur linken Opposition gegen Heinrich Brandler; 1923 wegen »Vorber. zum Hochverrat« verhaftet, U-Haft im Zuchthaus Cottbus, Dez. 1923 Verfahren eingestellt; 1923/24 Verlag der Jugendinternat. in Wien; 1925/26 Red. der KJI in Moskau; 1926 Mitgl. des ZK des KJVD; 1927/28 Red. beim ZK der KJVD in Berlin; 1928–31 Hersteller u. Red. im Verlag der Jugendinternat. Berlin; Juni 1931 nach Moskau emigriert, weil ein Gerichtsverfahren wegen »liter. Hochverrats« eingeleitet worden war; dort Herstellungsstr. u. stellv. Vors. der

Verlagsgenossenschaft ausländ. Arbeiter in der UdSSR; Aug. 1936 in Moskau verhaftet u. aus der KPD ausgeschl.; 1936–38 U-Haft durch das NKWD in Saratow; 1939 KPD-Ausschl. zurückgenommen; 1938–40 Dt.-Lehrer in Engels; 1940/41 Übersetzer bei der Ztg. »Die Nachrichten« (Engels); 1941 mit Wolgadeutschen deportiert u. nach Kansk (Krasnojarsker Gebiet) verbannt; dort 1941/42 Arbeiter u. Hilfsbuchhalter im Sowchos »Majak«; 1942–47 Übersetzer in der dt. Red. von Radio Moskau.

März 1947 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); SED; 1947–54 Ltr. des Aufbau-Verlags Berlin (Nachf. von Kurt Wilhelm); 1949 gleichz. Ltr. der Abt. Sowjetprop. im Berliner Rundfunk u. beim Dtl.-Sender; 1949–65 Präsidialratsmitgl. des KB; 1951–53 1. Bundessek. des KB; seit 1958 Vizepräs. des KB; 1950–58 Abg. der Volkskammer, Vors. der KB-Fraktion; 1953–57 Ltr. der Leninabt. des IML; 1957–65 stellv. Minister für Kultur (im Rang eines Staatssek.), verantw. für die Bereiche Org., Lit. u. Buchwesen; 1959 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 KMO; 1963 DDR-Beauftr. zur Verhandlung mit dem West-Berliner Senat über Privatbesuche in Berlin (Ost) (Passierscheinverhandlungen); 1964 VVO; war in erster Ehe (bis 1936) mit Lotte Kühn (→ Lotte Ulbricht) verh.; seit 1950 verh. mit Charlotte Teuber (der ersten Ehefrau von Herbert Wehner); gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: E. W. zum Gedenken. Berlin, Weimar 1967; Wurm, C.: Der frühe Aufbau-Verlag 1945–61. Konzepte u. Kontroversen. Wiesbaden 1996. *BRB*

Wenig, Josef (Sepp)

17.7.1896–16.4.1981

Aktivist

Geb. in Leiter (Krs. Mies, Westböhmen/Řebří, Tschechien); Eltern Ziegelerbeiter; 1903–11 Volks- u. Bürgerschule in Zeulenroda (Thür.); 1911–14 Ofen-, Transport-, Ziegelei- u. Gelegenheitsarb.; 1914–18 Militärdienst; 1918–29 Transportarb. in Zeulenroda, 1919–24 in Kahla; März 1920 aktiv gegen den Kapp-Putsch; 1924–33 KPD; RFB; Transportarbeiterverb.; 1929–36 Seemann; 1931 Mitgl. der Kampfgen. für Rote Sporteinheit; 1936–39 Ausbildung zum Schiffsmaschinisten; 1936–45 Heizer u. Maschinist auf Handelsschiffen; gelegentl. Artist auf Jahrmärkten.

1945–47 Transportarb. beim Großhandel in Zeulenroda; 1946 KPD/SED; ab 1948 Förder-

mann, dann Hauer, Brigadier, Obersteiger in der SADG Wismut (Uranbergbau); ab 1949 Mitgl. der SED-Gebietsltg. Wismut; ab 1949 Arbeitsinspektor bei der SAG Wismut in Schneeberg u. Auerbach; 1950 Held der Arbeit; 1950–81 Abg. der Volkskammer, FDGB-Fraktion; gehörte zu den ersten Initiatoren der Neuerer- u. Aktivistenbew. im Bergbau der DDR; im April 1951 überbot seine Brigade die Norm beim Abteufen eines Steigerschachts um 220 Prozent; 1952–58 Mitgl. des Bundesvorst. des FDGB; 1954–81 Mitgl. des ZK der SED; 1955 Verdienter Bergmann; 1955–66 Dir. für Arbeit bei der GD der SDAG Wismut in Karl-Marx-Stadt; 1955–68 Mitgl. des ZV der IG Wismut; Mitgl. der Zentr. Neuererkommission; ab 1959 Mitgl. der Kaderkommission der SED-Gebietsltg. Wismut; 1966–68 Beauftr. der GD der SDAG Wismut für Neuerwesen; Juli 1968 Rentner; 1951 NP; 1954 u. 1961 VVO; 1961 Verdienstmedaille der NVA; 1966 Lenin-Orden; 1970 Ehrenspange zum VVO; 1971 KMO; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Karl-Marx-Stadt.

Publ.: Meine Arbeitserfahrungen. Berlin 1951.

BRB

Wenzel, Hans Jürgen

4.3.1939

Komponist

Geb. in Weißwasser; Studium an der Univ. Rostock, Violine; 1957–62 Studium Komposition u. Dirigieren an der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin (bei Ruth Zechlin); 1962–65 Repetitor u. Ballettkapellmstr. am Landestheater Halle; 1965–69 Musikal. Ltr. des Theaters der Jungen Garde Halle; 1969–79 Dirigent am Landestheater Halle; 1976 Begr. u. bis 1999 Ltr. der Kinderkomponistenklasse Halle-Dresden; 1978–88 Dirigent u. kulturpol. Mitarb. der Halleschen Philharmonie; Ltr. der Komponistenkl. des Bez. Halle u. der HS für Musik »Carl M. v. Weber« Dresden; Mitgl. des ZV u. BV Halle des VDK; 1986 Mitgl. der AdK; 1974 Verdienstmedaille der DDR; 1975 Händel-Preis; 1978 Kunstpreis des FDGB; 1979 VVO; 1984 Kunstpreis der DDR; 1988 freischaff. als Komponist u. Dirigent; Leiter von Spezialensembles für Neue Musik, darunter des Ensembles Phorminx (Darmstadt), des Ensembles United Berlin u. des Ensembles »Konfrontation«; 1990–93 Präs. des VDK (Nachf. von → Wolfgang Lesser).

Schuf drei Sinfonien, 1972/73 die Oper »Geschichte vom alten Adam« (nach → Erwin

Strittmatter), 1966/67 das Ballett »Fridolin« u. zahlr. Kammermusikwerke.

Filmmusik: 1970 Zeit der Störche; 1973 Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow; 1976 Romeo u. Julia auf dem Dorfe; 1985/86 Der Traum vom Elch; 1986 Kindheit.

BRB; HME

Wenzel, Hans-Eckardt

31.7.1955

Liedermacher, Schriftsteller

Geb. in Kropstädt (b. Wittenberg) in einer Lehrerfam.; 1962–74 POS, EOS, Abitur; 1974–76 Soldat; 1976–81 Studium der Kulturwiss. an der HU Berlin; seit 1981 freischaffl.; 1976–85 Mitgl. des Liedertheaters Karls Enkel (Textautor, Komponist, Regisseur, Sänger, Musiker u. Schauspieler), mit diesem zahlr. Programme, u. a. »Von meiner Hoffnung laß mich nicht – oder der Pilger Mühsam« (1980), »Hammer=Rehwü« (1982, mit Gästen), »Die komische Tragödie des 18. Brumaire ... oder Ohrfeigen sind schlimmer als Dolchstöße« (1983); auch Arbeit (Buch u. R.) für andere Interpr. (u. a. Gina Pietsch); 1984 erster Gedichtband »Lied vom wilden Mohn«; auch Veröff. von Essays; 1986 erste LP »Stirb mit mir ein Stück«; 1989 LP »Reisebilder«; seit 1979 (zunächst in der Gruppe Karls Enkel) Zusammenarbeit mit dem Schriftst. u. Schauspieler → Steffen Mensching, 1982–99 als Clownsduo W. & Mensching, Programm »Neues aus der DaDaeR«, mehrf. aktualisiert, 1988/89 »Altes aus der DaDaeR«, 1989 »Letztes aus der DaDaeR« (1990 auch Film u. MC); Mitunterz. der Resolution der Rockmusiker u. Liedermacher für Demokratisierung u. Medienfreiheit vom 18.9.1989; Auftritt bei der Demonstration am 4.11.1989 in Berlin; 1990 Heinrich-Heine-Preis.

Weitere Programme von W. & Mensching, u. a. »Hundekomödie« (1990) u. »Der Abschied der Matrosen vom Kommunismus« (1992, auch als CD); Wiederaufführung der »Hammer=Rehwü« von 1982 (1993, 1994 auch als CD) u. »Ab klappte der Adapter« (1999); seit 1999 arbeitet W. verstärkt musikalisch, teils solo, teils mit Band, 1999 CD »Schöner lügen«; 2003 CD »Ticky Tock–W. singt Woody Guthrie«; 2007 CD »Glaubt nie, was ich singe«; 2008 CD »WENZEL: SOLO: LIVE«; Regie- und Bühnenarbeiten im Konzerthaus Berlin; 2002 Dt. Kleinkunstpreis, 2001, 2005, 2008 Liederpreis.

Publ.: Lied vom wilden Mohn. Leipzig 1982; Textbücher. Letztes aus der DaDaeR. Hunde-

komödie. Leipzig 1991; Der Abschied der Matrosen vom Kommunismus. Berlin 1999 (beide mit S. Mensching); Ich mag das lange Haar. Liederbuch. Berlin 1998; W.: Hundert Lieder. Berlin 2009.

Sek.-Lit.: Robb, D.: Zwei Clowns im Lande des verlorenen Lachens. Das Liedertheater W. & Mensching. Berlin 1998. *LuK*

Wenzel, Heinz

16.8.1914–14.6.1974

Generaldirektor des Reisebüros der DDR

Geb. in Leipzig; Vater Schneider; Volks- u. Gewerbeschule; 1929–33 Lehre u. Arbeit als Buchdrucker u. Schriftsetzer; 1928 SAJ, 1933 des KJVD; illeg. antifasch. Arbeit in Leipzig, 1934 Verhaftung, Verurteilung durch das OLG Dresden wegen »Vorbereitung zum Hochverrat« zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, Haft in Dresden u. im Zuchthaus Waldheim; 1937–42 Arbeit als Vulkaniseur; 1942 Wehrmacht, Strafbataillon. 999 in Afrika, 1943–46 amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946/47 Lehrer an der Jugendschule Mutschen, 1947 Wirtschaftsltr. an der Landesjugendschule Hartenstein, 1947–49 Abt.-Ltr. beim FDJ-LV Sachsen; ab Juli 1949 Ltr. der Geschäftsabt. des ZR der FDJ; 1950 Abt.-Ltr. Wirtschaft u. Finanzen im Vorbereitungskomitee des 1. Dtl.-Treffens; Okt. 1951–Sept. 1952 Wirtschaftsltr. der FDJ-HS »Wilhelm Pieck« Bogensee, ab Okt. 1952 Abt.-Ltr. Innere Verwaltung des ZR der FDJ; 1954–57 Fernstudium an der Finanzschule Gotha, Finanzwirtsch.; ab Febr. 1957 Hauptdir., 1964–73 GD des Reisebüros der DDR. *AnH*

Wenzel, Horst

18.10.1921

Vorsitzender des Rats des Bezirks Gera

Geb. in Weißbach bei Zschopau; Vater Fräser, Mutter Hausfrau; Volksschule, 1935–38 Berufsschule u. Lehre als Werkzeugschlosser bei der Auto-Union Chemnitz; 1938/39 RAD; 1939–45 Wehrmacht, Mai–Juni 1945 amerik. Kriegsgef. in Österreich.

1945/46 Arbeit als Schlosser im RAW Chemnitz; 1946 Vorstudienanstalt (vier Monate), Abitur; 1946 SPD/SED; 1946–52 Stud. der Wirtschaftswiss. an der TH Dresden, Dipl.-Wirtschaftler; 1952–55 Ass. des Werkdir. u. Gruppenltr. Technologie im Eisenhüttenkombinat Eisenhüttenstadt; 1955–57 Abt.-Ltr. in der SED-KL Eisenhüttenstadt; 1957/58 Stud.

an der PHS »Karl Marx«; 1958–63 Sekr. für Wirtschaft der SED-KL Saalfeld; 1963 1. Stellv. des Vors., 1965–73 Vors. des Rats des Bez. Gera (Nachf. von → Albert Wettengel), aus gesundheitl. Gründen aus der Funktion ausgeschieden. *AnH*

Wenzel, Richard Max Peter

22.11.1904–13.10.1980

SED-Funktionär, stellv. Minister des Innern

Geb. in Berlin; Mutter Näherin, Adoptivvater Kellner (1916 gefallen); Volksschule; 1918 Bote; 1919–22 Ausbildung zum Schriftmaler; 1920–28 Naturfreunde, später Fichte-Wanderspate; 1922–27 KJVD; 1922/23 im Beruf in versch. Betrieben tätig; 1923 Posthelfer; 1924–29 Schriftmaler; 1925 RH, Rot Sport; 1927 KPD; ab 1932 Mitarb. im Abwehrapparat der KPD, UB Berlin-Prenzlauer Berg; 1933–44 Reklamemaler; 1942–44 illeg. pol. Tätigkeit in der Anton-Saefkow-Gruppe (Quartierbeschaffung, Aufbau illeg. Betriebsgruppen); Dez. 1943–Okt. 1944 Wehrmacht (Sold.); 8.10.1944 in Ostpr. festgenommen u. Okt. 1944–April 1945 U-Haft in Berlin-Moabit wegen »Vorber. zum Hochverrat«, Befreiung durch die Rote Armee.

1945/46 Geschäftsf. der KPD- bzw. SED-KL Berlin-Prenzlauer Berg, zuletzt Ltr. der Abt. Presse u. Inf.; Nov. 1946 Ref. für Entnazifizierung der DVdI, später HV der VP; dort ab 1948 HA-Ltr. Personal (Nachf. von Hans Mikkinn); 1946–52 Mitgl. der ZPL der DVdI bzw. HVdVP; Nov. 1950–Dez. 1953 Fernstudium an der PHS; 1955–58 Ltr. der Kaderverw. des Min. des Innern, Gen.-Maj. der VP; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–66 stellv. Minister des Innern; 1958–76 Mitgl. der ZRK der SED; 1964 Banner der Arbeit; 1964 Vertreter der DDR bei der RGW-Bank in Moskau; 1966 Ruhestand; 1970 VVO; 1974 KMO; 1979 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hochmuth, U.: Illeg. KPD u. Bew. »Freies Dtl.« in Berlin u. Brandenburg 1942–1945. Biogr. u. Zeugnisse aus der Widerstandsgesch. um Seafkow, Jacob u. Bästlein. Berlin 1998. *BRB; HME*

Werbs, Norbert

20.5.1940

Katholischer Bischof

Geb. in Warnemünde; Vater Ing.; Studium der Theol. in Erfurt u. auf der Huysburg b. Halberstadt, Lic. theol.; 1964 Priesterweihe in

Rostock; Kaplan in Neubrandenb. u. Parchim; 1966–71 Assistent u. Präfekt am Priesterseminar in Erfurt; 1971 Mitgl. des Priesterrats; ab 1971 Pfarrer in Parchim u. 1975–80 in Neubrandenb.; Diözesanadministrator; 1981 Weihbischof in Schwerin.

1995 Eingliederung des Bischöfl. Amtes Schwerin in das neugegr. Erzbistum Hamburg, seitdem Bischofsvikar in Mecklenb. des Erzbischofs von Hamburg; 1983–90 u. seit 1995 Vorstandsvors. der Caritas Mecklenb. e.V. *ReK*

Werner, Arthur

15.4.1877–27.7.1967

Oberbürgermeister von Groß-Berlin

Geb. in Berlin; Volksschule, Gymn. in Berlin; 1898 Abitur u. Beginn eines Jura-Studiums an der Kaiser-Wilhelm-Univ. Berlin; 1898–1900 u. 1905–07 Architekturstudium an der TH Charlottenburg, 1907 Dipl.-Ing.; 1907–11 Regierungsbauführer im Staatsdienst in Potsdam u. Frankfurt (Oder); 1912 Prom. an der TH Berlin zum Dr.-Ing.; 1906 Gründer der »Schinkel-Akad.«, die nach dem 1. Weltkrieg zur bekanntesten techn. Privatschule Berlins wurde; parteilos; 1914–18 Militärdienst als Ltn. der Infanterie, schwer verletzt; Gegner des NS, Jan.–Aug. 1932 im Auftrag der KPD Mitgl. der NSDAP; März 1942 nach bürokrat. Schikanen Schließung der Schinkel-Akad., Rückzug ins Privatleben.

Nach Ernennung durch den sowj. Stadtkommandanten → Nikolai Bersarin am 17. Mai 1945 bis Dez. 1946 OB von Groß-Berlin; Frühjahr 1946 Honorarprof. für Architektur an der TH Berlin-Charlottenburg; Mai–Dez. 1950 MA in einem Baugeschäft; Ende 1950 Wiedereröffn. der privaten Bauschule in Berlin-Lichterfelde; 1954 als parteiloser Kand. auf der SED-Liste zu den Abgeordnetenhauswahlen in West-Berlin; 1954 VVO; 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin.

Publ.: Ein halbes Jahr Berliner Magistrat. Berlin 1946.

Sek.-Lit.: Die Sitzungsprotokolle des Magistrats der Stadt Berlin 1945/46. Berlin 1999.

BRB

Werner, Ernst

20.11.1920–15.2.1993

Historiker, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Tyssa (ČSR/Tisá, Tschechien); Vater Angest.; 1940 Abitur an der Wirtschafts-OS Bodenbach; 1941–45 Soldat in der Wehrmacht.

1945–46 Neulehrer im Krs. Dippoldiswalde (Sachsen); 1946–51 Studium der Geschichte, Germanistik u. Latein. Sprache an der Univ. Leipzig; SED; 1951–54 Lehrauftrag an der Univ. Leipzig; 1952 Prom. mit der Arbeit »Die gesellsch. Grundlagen der Klosterreform im 11. Jh.« (Berlin 1953); 1954–56 Oberassistent; 1955 Habil. mit Studien zu sozialreligiösen Bew. im Zeitalter des Reformpapsttums (Pauperes Christi, Leipzig 1956); 1956–57 Doz. für allg. Geschichte des Mittelalters; 1956–62 Mitgl. der SED-Univ.-Parteilg.; 1957–59 Prof. mit Lehrauftrag; 1959–61 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1961–86 ord. Prof.; 1960–64 Prorektor für den wiss. Nachwuchs; 1966 NP; 1967–69 Rektor der KMU Leipzig; 1967–75 Mitgl. der SED-KL an der KMU Leipzig; 1971 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1973 Ord. Mitgl. der AdW; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; gest. in Leipzig.
E. W. gilt als Begründer der marxist. Mediävistik in der DDR u. internat. anerkannter Vertreter eines universalhist. Ansatzes in der Forschung zur Geschichte des Mittelalters.
Publ.: Die Geburt einer Großmacht – Die Osmanen. Berlin 1966; Zw. Canossa u. Worms. Berlin 1973; Geschichte der Türken. Berlin 1978 (mit W. Markov); Jan Hus. Weimar 1991. *ISK*

Werner, Klaus

22.9.1940–8.1.2010

Kunsthistoriker

Geb. in Holzgau (Erzgeb.); Vater Mechaniker, 1942 gefallen; Schulbesuch in Hamburg u. Chemnitz, 1957 Abitur; anschl. Studium der Kunstgeschichte; Kontakte zu bildenden Künstlern, Ausrichtung von Grafikausstellungen; 1963–64 Ref. im Kulturmin.; SED; nach Konflikt um nichtkonforme Künstler (u. a. → Harald Metzkes, → Werner Stötzer, → Robert Rehfeldt) Entlassung u. Ausschl. aus der SED (später aufgehoben); NVA; ab 1965 freischaff. Kunstwissenschaftler; 1966 Forschungsauftrag »Künstlerpersönlichkeit u. Kunst« des Kulturmin., vorz. Abbruch wegen angebl. unbefriedigender Resultate; 1968 erneute Berufung durch Kulturmin. → Klaus Gysi, anläßl. eines Aufsatzes über den Künstler Helmut Diehl, der gegen den Einmarsch in Prag protestiert hatte, aus der Stelle gedrängt; 1969–72 Projekt »VEB Zentrum Bildende Kunst« in Neubrandenb., Aussetzung der staatl. Unterstützung wegen der Anwerbung

der unabh. Künstler → Michael Morgner u. Thomas Ranft; 1970 Prom. an der HU Berlin; 1973 Mitarb. an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, Kündigung u. Parteiverfahren wegen Kritik am »Staatsratserlaß zu Fragen der Kunst u. Kultur« u. Teiln. an einer Feier mit → Wolf Biermann; 1973 Tätigkeit in der Genossenschaft Bildender Künstler Berlins; 1975 Gründung der Galerie »Arkade«, die zu einem der bedeutendsten öffentl. Orte der Präsentation experiment. Kunst der DDR avancierte, trotz Übernahme der Galerie durch den staatl. Kunsthandel bis 1981 über 70 Ausstellungen insbes. krit. junger Künstler sowie jährl. Pleinairs, in denen neue Formen der Kunstprod. (Video, Installationen) praktiziert wurden; 1976–81 Hrsg. der Edition Arkade; Beratung der Ständ. Vertr. der Bundesrep. Dtl. bei der Org. von Ausstellungen; ab 1977 vom MfS in den OV »Arkade« u. »Galerie« bearbeitet; Dez. 1981 nach mehreren Verwarnungen (u. a. wegen Teiln. des westdt. Künstlers Klaus Staeck an einem Pleinair) Schließung der Galerie Arkade, fristlose Entlassung u. Ausschl. aus der SED; Lebensunterhalt durch Vorträge u. *Publ.*; 1984 Umzug nach Leipzig; 1988 Mitbegr. einer opp. Gruppe im VBK mit dem Ziel der Reform des VBK u. der Ablösung → Willi Sittes als Verb.-Präs., Vortrag des Forderungskat. auf dem letzten VBK-Kongreß; 1990 vom Kulturmin. → Herbert Schirmer zum Ltr. der Abt. Bildende Kunst, Denkmalpflege u. Museen berufen; ostdt. Ltr. der AG »Kulturelles Erbe« in der Verhandlungsrgr. »Kultur« zum Einigungsvertrag.

Nach 1990 Engagement für die Gründung eines Museums für Zeitgenöss. Kunst in Leipzig, Geschäftsf. des Förderkrs. zur Gründung der Galerie für zeitgenöss. Kunst; Ausrichtung zahlr. größerer Ausstellungen; 1998–2000 Geschäftsf. u. Dir. der Galerie für Zeitgenöss. Kunst Leipzig (Eröffn. im Mai 1998); 2000–03 Rektor der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig; Mitgl. versch. kulturpol. Gremien im Freistaat Sachsen u. auf Bundesebene; Mitgl. der Jury Villa Massimo, der Findungskommission der documenta 10; Sachverständiger im Kunstbeirat des Dt. Bundestags; 2006 Übergabe seiner Sammlg. an das Archiv der Akad. der Künste; 2008/09 Ausst. »KW – Hommage à K. W.« in der Galerie für zeitgenöss. Kunst Leipzig; gest. in Leipzig.

Zahlr. *Publ.* zu nonkonformen Künstlern der DDR u. der klass. Moderne, u. a. zu → Charlotte E. Pauly, → Herbert Tucholski u. zur

Künstlergr. Clara Mosch in Chemnitz; Werkverz. zu → A. R. Penck (nicht veröff.) u. → Carlfriedrich Claus; Heiner Stachelhaus; Joseph Beuys. Leipzig 1988 (Hrsg.). *AnS*

Werner, Monika

10.3.1938

Mitglied des Staatsrats

Geb. in Markranstädt (Krs. Leipzig); Vater Arbeiter; OS, Abitur; 1952 FDJ-Funktionärin; 1958 SED; 1956–60 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Ökonom; 1960–62 Ökonom im VEB Kohleanlage Leipzig; 1962–74 Mitarb., Abt.-Ltr. u. Dir. für Arbeitsversorgung im VEB Lokomotivbau, Elektrotechn. Werke »Hans Beimler« Hennigsdorf; 1960–89 FDGB; 1963/64 Mitgl. der Ideolog. Kommission der SED-KL Oranienburg; ab 1976 Mitgl. der SED-Ortsltg. Hennigsdorf; 1974–81 Bürgermstr. der Stadt Hennigsdorf; 1963–89 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Mitgl. des Aussch. für Haushalt u. Finanzen; ab 1967 des Aussch. für Arbeit u. Sozialpol.; 1986–90 Mitgl. des Staatsrats; VVO.

Nach 1990 Immobilienberaterin in Hennigsdorf. *HME*

Werner, Rolf

12.11.1926–16.3.1991

Vizepräsident und 1. Sekretär der Kammer der Technik

Geb. in Wolfen (Krs. Bitterfeld); Vater Arbeiter; Volks- u. Fachschule für Chemie, Lehre u. Arbeit als Chemielaborant; 1944 RAD, 1945 Wehrmacht.

1946–49 Chemielaborant im EKB Bitterfeld; 1946 FDJ u. SED; 1948/49 1. Sekr. der FDJ-Stadtlg. Bitterfeld; 1949 DSF-Kreissekr. in Bitterfeld; 1949/50 Instrukteur der SED-Stadtlg. Bitterfeld, 1951/52 1. Sekr. der SED-KL Bernburg, 1952–55 1. Sekr. der SED-KL Aschersleben; 1955/56 Lehrgang an der SED-PHS; 1956–58 1. Sekr. der SED-KL Köthen; 1958–63 zunächst 2., dann 1. Sekr. der SED-KL der VEB Leuna-Werke »Walter Ulbricht«, Mitgl. der SED-BL u. zeitw. auch des Büros der SED-BL Halle; 1963–66 Studium am Industrieinst. der TU Dresden, Dipl.-Ing.-Ökonom; 1966/67 Sekr., 1967–87 1. Sekr. der KdT (Nachf. von → Herbert Strampfer); zeitw. auch Vizepräsident der KdT; ab 1987 Ruhestand; 1968–72 Mitgl. des Präs. des FDGB-Bundesvorst. *AnH*

Werner, Ruth, geb. Kuczynski

(eigtl. Ursula Maria Beurton)

15.5.1907–7.7.2000

Schriftstellerin, Agentin des sowjetischen Nachrichtendienstes GRU

Geb. in Berlin in einer dt.-jüd. Fam.; Vater Nationalökonom u. Statistiker, Mutter Malerin, Bruder → Jürgen K.; aufgew. in Berlin-Schlachtensee; Lyzeum in Berlin-Zehlendorf; 1924–26 Ausbildung zur Buchhändlerin in Berlin; 1924–30 ZdA; 1924 KJV, RHD; 1926 KPD; 1926/27 Bibliothekarinnenschule u. Mitarb. einer Leihbibliothek; 1926/27 Besuch einer KPD-Schule in Berlin; 1927/28 Mitarb. im Ullstein-Verlag, wegen KPD-Mitgliedschaft entlassen; Dez. 1928–Aug. 1929 Arbeit in einer Buchhandlung in New York; Aug. 1929 Rückkehr nach Berlin, Heirat mit dem Architekten u. KPD-Mitgl. Rudolf Hamburger; Aug. 1929–Juni 1930 Ltr. der Marxist. Arbeiter-Bibliothek Berlin; Juli 1930–35 China-Aufenthalt (Shanghai); Nov. 1930 Kontakt zu Richard Sorge, von ihm für den sowj. militär. Nachrichtendienst GRU rekrutiert (zuletzt Oberst der Roten Armee); ab Herbst 1933 sieben Mon. in der UdSSR; dann nachrichtendienstl. Einsätze (»Sonja«, »Sonja Schultz«) als Funkerin der GRU, März–Dez. 1934 in Mukden (Mandschurei), Dez. 1934–Aug. 1935 in Peking, Aug./Sept. 1935 in der UdSSR, Sept. 1935–Juli 1936 in Polen, April–Mai 1938 in der UdSSR; Herbst 1938–Dez. 1940 Einsatz in der Schweiz, Funkausbilderin, zeitweise Ltr. der GRU-Residentur (»Rote Drei«) in der Schweiz (mit Sándor Radó); 1937 Rotbannerorden; 1940 Heirat mit dem brit. GRU-Agenten Leon Beurton, brit. Staatsbürgerschaft; 1941–50 in England; 1944 zus. mit → Erich Henschke beteiligt an der Infiltration des OSS durch KPD-Emigranten, die als Fallschirmagenten der GRU nach Dtl. geschickt wurden (»Operation Hammer«); nachrichtendienstl. Kurier für den Physiker → Klaus Fuchs, nach dessen Verhaftung Flucht in die DDR.

März 1950 Rückkehr nach Berlin; SED; 1950–53 Ltr. der Abt. Kap. Länder in der HA Auslandsinformation im Amt für Information u. 1953–56 in der KfA; 1952 OdF/VdN; in den 50er Jahren journalist. Tätigkeit, Reportagen, Erzählungen; ab 1956 freischaff. Schriftst. in Berlin; 1969 sowj. Rotbannerorden; mit der 1977 publ. Autobiogr. »Sonjas Rapport« gelang ihr ein Bestseller; 1978 NP u. KMO; 1982 Mitgl. des PEN (DDR), dann Dt.

PEN-Zentrum Ost; 1982 VVO; 1986 Jubiläumsmedaille 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941–45; 1987 Ehrenspange zum VVO; 1990 Mitgl. des PDS-Beirats der Alten; gest. in Berlin; posthume russ. Auszeichnung »Orden der Freundschaft«.

Publ.: Ein ungewöhnliches Mädchen. Berlin 1958; Olga Benario. Berlin 1958; Sonjas Report. Berlin 1977 (erste vollst. dt. Ausgabe Berlin 2006); Der Gong des Porzellanhändlers. Drei Erz. Berlin 1977; Gedanken auf dem Fahrrad. Publizistik. Berlin 1980; Kurgespräche. Erz. Berlin 1988.

Sek.-Lit.: Foote, A.: Handbuch für Spione. Darmstadt 1954; Whyman, R.: Richard Sorge – der Mann mit den drei Gesichtern. Hamburg 1999; Fischer, B.: Farewell to Sonja, the Spy Who Haunted Britain. In: International Journal of Intelligence and Counterintelligence (2002) 1; Panitz, E.: Treffpunkt Banbury oder Wie die Atombombe zu den Russen kam. Berlin 2003; Hempel, R.: Funksprüche an Sonja. Die Geschichte der R. W. Berlin 2007.

Biogr. Film-Portrait: Mieder, S.: »Deckname Sonja« – Das geheime Leben der Agentin R. W. (ARD 2001). *KaH; BRB*

Werner-Böhnke, Ursula

(eigtl. Ursula Böhnke-Kuckhoff)
17.5.1927

Chefredakteurin der Kinderzeitschrift »BUMMI«

Geb. in Berlin-Charlottenburg; Vater BVG-Schaffner (nach 1945 techn. Dir. der BVG-West), Mutter Hausfrau; Mittelschule, dann Handelsschule, Pflichtjahr in Haushalten in Berlin u. Bad Kissingen; Sekretärin im Bühnen- u. Musikverlag Dr. Sikorski, der von Berlin nach Bad Kissingen verlagert worden war. 1945 Rückkehr nach Berlin; Neulehrerkursus; SED; Delegation zum Pädagogik-Studium an die HU Berlin (Deutsch u. Gesch.), nebenher Arbeit als Redakteurin im FDJ-Verlag Neues Leben u. ab Februar 1947 bei der Tagesztg. »Junge Welt«; nach Gründung der Kinderzeitschriften tätig für »Unsere Zeitung«, später »Junger Pionier«; Initiative zur Entw. einer Zschr. für Vorschulkinder, 1957 Begründerin der Zeitschrift »BUMMI«; Texterin des bekannten BUMMI-Liedes (Melodie Hans Naumilkat); durchgängig bis 1989 Chefredakteurin; 1982 VVO; verh. mit dem Theaterwissenschaftler Prof. Dr. Armin-Gerd Kuckhoff.

Ab 1990 freie Mitarbeiterin u. Autorin der Zschr. »BUMMI«, die vom Verlag Pabel-Moe-

wig in Rastatt übernommen wurde; schreibt weiterhin alle Geschichten der Titelfigur Bummi sowie Märchen, Lieder, Verse und zeitgeschichtliche Texte, lebt in Berlin.

Publ. (unter U. Werner-Böhnke): Bummi in Afrika. Leipzig 1967; Wackelzahn fährt Eisenbahn. Leipzig 1977; Bummi am Nordpol (mit H. Irrgang). Leipzig 1983; Bummi und seine Freunde. Berlin 2006. Hg. von Armin-Gerd Kuckhoff: Die in Ewigkeiten stehen ... Norderstedt 2005. *ChL*

Wernicke, Petra

2.3.1953

CDU-Politikerin; Landwirtschafts- und Umweltministerin von Sachsen-Anhalt

Geb. in Aschersleben; EOS, 1971 Abitur; 1971–75 Studium an der MLU Halle, Dipl.-Agraring.; ab 1975 Ass., Abt.-Ltr. u. Ökonomin, 1987–90 stellv. Dir. des VEG Walbeck (Krs. Hettstedt); 1978–90 DBD; Mitarb. im Rat des Krs. Hettstedt; 1979–84 Abg. der Gemeindevertretung Walbeck; 1984–90 stellv. Bürgermstr.; seit 1990 CDU.

1990–98 stellv. Vors. des CDU-Landesverb. Sachsen-Anh.; Mitgl. des CDU-KV Hettstedt; 1990/91 Mitgl. des Kreistags Hettstedt; 1990–99 stellv. Vors. des CDU-KV Hettstedt; seit Okt. 1990 MdL Sachsen-Anh.; Mitgl. des CDU-LV Sachsen-Anh.; Juli-Sept. 1991 Ministerin für Raumordnung, Städtebau u. Wohnungswesen, Sept. 1991–Juli 1994 Ministerin für Ernährung, Landw. u. Forsten des Landes Sachsen-Anh.; anschl. stellv. Vors. der CDU-Landtagsfrakt.; seit 1995 ehrenamtl. Bürgermstr. in Walbeck; 1999–2002 Mitgl. des Kreistags Mansfelder Land; seit 2002 Ministerin für Landw. u. Umwelt des Landes Sachsen-Anh.; 2009 Bundesverdienstkreuz. *HME*

Werzlau, Joachim

5.8.1913–23.10.2001

Komponist

Geb. in Leipzig; Vater Orchestermusiker; 1928–31 Klavierbauerlehre bei Julius Blüthner, daneben Klavierunterricht; 1933–41 Korrepetitor an Ballettschulen u. am Leipziger Theater; 1942 Wehrmacht, 1943–45 Zwangsverpflichtung zur Fabrikarbeit.

1945–48 Korrepetitor u. Komponist der Mary-Wigman-Schule u. des Kabarets »Die Rampe«; 1946 SED; 1949–52 Musikref. beim Berliner Rundfunk, Ltr. der Red. Unser Lied; seit 1952 freischaff.; 1951 Gründungsmitgl. des VDK; 1960–64 Vors. des Bez.-Verb. Berlin;

1967–81 Stadtverordn. von Berlin; 1969 DAK; 1974 VVO; 1967 u. 1981 NP; 1985 Vors. des Beirats der Anstalt zur Wahrung der Aufführungsrechte (AWA); komponierte viele Massenlieder, u. a. »Weil wir jung sind«, ferner Hörspiel- u. Bühnenmusik sowie Opern, u. a. »Regine«, »Meister Röckle« (1976), u. insbes. Filmmusiken, u. a. »Lissy« (1957), »Sonnensucher« (1958), »Karbid u. Sauerampfer« (1964), »Jakob der Lügner« (1974); gest. in Berlin.

Publ.: Contra Lamento. Reminiszenzen eines Musikers. Berlin 1988 (Gesprächspartner u. Hrsg. H. Schaefer). *ToM*

Weskamm, Wilhelm

13.5.1891–21.8.1956

Katholischer Bischof

Geb. in Helsen (b. Arolsen); Vater Eisenbahnbeamter; Studium der Theol. in Paderborn u. München; 1914 Priesterweihe in Paderborn; 1914–16 Kaplan in Daseburg (Westf.), 1916–19 stellv. Ltr. der kirchl. Kriegsgefangenenhilfe in Paderborn; 1919–32 Domvikar in Paderborn; 1932–43 Pfarrer in Merseburg; 1943–50 Propst in Magdeburg; seit 1944 Ltr. des Erzbischöfl. Kommissariats Magdeburg.

1949 Ernennung zum Weihbischof von Paderborn mit Sitz in Magdeburg; 1950 stellv. Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; Promotor kath. Existenz unter den Bedingungen der DDR; 1951 Ernennung zum Bischof des Bistums Berlin (Nachf. von → Konrad Graf von Preysing); 1951–56 Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat und kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998; Thorak, Th.: W. W. Diasporaseelsorger in der SBZ/DDR. Würzburg 2009. *BeS*

Wessel, Harald

12.2.1930

Stellvertretender Chefredakteur des »Neuen Deutschlands«

Geb. in Wuppertal; Vater Arbeiter; 1946/47 FDJ-Funktionär in Thür.; 1948 SED; 1948/49 Studium der Biol. an der FSU Jena; Mitarbeiter im Min. für Volksbildung; 1955–58 Aspirantur, 1959 Prom. zum Dr. phil. an der HU Berlin mit einer Arbeit zur Dialektik des organ. Seins; 1963–90 Mitgl. des Red.-Koll. des »Neuen Dtl.«, dort Abt.-Ltr. für Prop. u. Wiss.; 1978 VVO; 1981–90 stellv. Chefred.

des »Neuen Dtl.«, trat hier insb. mit Artikeln gegen die sowj. Politik der Perestroika hervor; Mitgl. der Jugendkommission beim PB des ZK der SED.

Seit 1990 freier Autor, vornehmlich für die Tagesztg. »Junge Welt«.

Publ.: Tussy oder 32 Reisebriefe. Leipzig 1982; Kisch war hier. Berlin 1988; Münzenbergs Ende. Berlin 1991. *HME*

Wessel, Horst

16.8.1936

Philosoph, Logiker

Geb. in Wuppertal-Elberfeld; Vater Arbeiter; 1942 evakuiert nach Ufhofen (b. Langensalza, Thür.); 1954 Abitur; 1954–89 SED; 1954–59 Studium der Philos. an der HU Berlin, insbes. der Logik bei → Georg Klaus u. → Karl Schröter; 1959–64 »Praxiseinsatz« in der Studentenabt. des FDJ-ZR; anschl. bis 1967 Zusatzstudium u. Aspirantur bei Aleksander A. Sinowjew an der Lomonossow-Univ. Moskau, Prom. zum Thema: »Das Wahrheitsproblem in der Dialektik u. in der mod. Logik«; 1967 Oberassistent, 1971 Doz. u. Ltr. des Bereichs Logik, nach der Habil. zum Thema »Philos. u. Logik« (veröff. Berlin 1976) ab 1976 Prof. für Logik an der Sekt. marxist.-leninist. Philos. der HU Berlin; 1984 Studienaufenthalt in den USA.

1990/91 Gastprof. in Trier; Dez. 1993 Berufung zum Prof. für Logik am neugegr. Inst. für Philos. der HU Berlin; 2001 em.; lebt in Berlin.

Forschungsarbeiten u. Publ. auf versch. Gebieten der Logik sowie der Philos. der Logik; Hrsg. u. Übersetzer zahlr. sowj.-russ. Lit. vor allem zur mehrwertigen u. komplexen Logik, Modal- u. Wertungslogik, konstruktivist. u. institutionist. Logik.

Publ.: Quantoren, Modalitäten, Paradoxien. Berlin 1972 (Hrsg.); Logische Sprachregeln. Berlin, München, Salzburg 1975 (mit A. Sinowjew); Logik u. empir. Wissenschaft. Berlin 1977 (Hrsg.); Logik. Berlin 1984. *HCR*

Wessel, Karl-Friedrich

14.6.1936

Philosoph

Geb. in Hamburg; Vater Kellner; Grundschule u. kaufm. Lehre; Sonderreifeprüfung; 1957–62 Studium der Philos. mit Nebenfach theoret. Physik; 1962–70 wiss. Assistent am Bereich Philosoph. Probleme der Naturwiss. des Inst. für Philos. der HU Berlin; 1968 Prom. mit der

Arbeit »Krit. Realismus u. dialekt. Materialismus« (veröff. 1971); 1971 Doz. an der Sektion Philos. der HU; 1971/72 Zusatzstudium in Moskau; 1975 Habil. mit einer Arbeit zu »Philosoph. Problemen der Pädagogik« (veröff. unter »Pädagogik in Philos. u. Praxis«, Berlin 1975); ab 1977 Prof. mit Lehrstuhl u. Ltr. des Bereichs für Philosoph. Probleme der Naturwiss an der Sektion Philos. der HU (Nachf. von → Hermann Ley); seit Mitte der 1960er Jahre bis 1993 Veranstalter der jährl. Interdisziplinären Arbeitstagung zu Philos. u. Naturwiss. in Kühlungsborn.

1990 Gründer u. Dir. des Inst. für Wissenschaftsphilos. u. Humanontogenetik an der HU, Hrsg. der gleichnamigen »Berliner Studien« (bisher 20 Bände); 1995 Mitbegr. u. Vors. der Ges. für Humanontogenetik, seit 1998 Mithrsg. der Zschr. »Humanontogenetik« (mit Günter Tembrock); 2000 Ruhestand; lebt in Berlin.

Publ.: Philosoph. Entwicklungstheorie. Berlin 1983 (mit H. Hörz); Philos. u. Naturwiss. Berlin 1988 (Hrsg. mit H. Hörz).

Sek.-Lit.: Kleinhempel, F. (Hrsg.): Die biopsychosoziale Einheit Mensch – Begegnungen. Fs zum 60. Geburtstag von K.-F. W. Bielefeld 1996. *HCR*

Wessel, Paul

9.4.1904–20.1.1967

SED-Funktionär

Geb. in Plauen; Vater Arbeiter; 1910–18 Volksschule, 1918–21 Volksfortbildungs-Gewerbeschule; Metallarb.; 1918 SAJ; 1921–32 SPD; 1924 Besuch der SPD-Parteischule Gera-Tinz; 1926/27 Korrespondent der SPD-Fraktion im Sächs. Landtag; 1929–38 Arbeiter, später Mstr. in den Chem. Werken Wolfen; 1932/33 SAP; 1938 Obermstr. in einem Kunstseidewerk in Athen; Aufenthalt in der Schweiz u. Italien; 1939–46 Mstr. in der Agfa-Filmfabrik Wolfen.

1945 Vors. der SPD Wolfen u. Vors. des Antifa-Komitees; Jan. 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft der SPD für die Provinz Sachsen in Halle; Mai 1946 Ltr. der Abt. Wirtschaft beim SED-LV Sachsen-Anh.; Okt. 1946 Abg. des Landtags Sachsen-Anh.; 1946–49 Sekr. des SED-LV Halle; 1948 Mitgl. des Volksrats; 1949–51 zus. mit → Fred Oelßner u. → Edith Baumann zum Mitgl. des Kleinen Sekr. des PB des ZK der SED gewählt; 1950 PHS; 1951–57 stellv. Dir. im AHB; 1957/58 erkrankt u. Rentner; 1958–60 stellv. GD des AHB Bergbau-

Handel GmbH; 1961–65 Handelsrat in Pjöngjang (Nordkorea); 1965 Mitarb. im Min. für Außen- u. Innerdt. Handel; gest. in Berlin.

BRB; HME

Wessig, Gerd

16.7.1959

Leistungssportler (Leichtathletik)

Geb. in Lübz (Mecklenb.); Eltern Sportlehrer; 1969 mit dem Hochsprungtraining begonnen; 1971 KJS des SC Traktor Schwerin (Trainer: Bernd Jahn); 1979–89 SED; 1980 Olymp. Spiele: Sieger u. WR (2,36 m); Ausbildung zum Koch im Weinhaus Uhle in Schwerin; Fernstudium zum Heimerzieher; nach 1989 Teiln. an versch. Hochsprungmeetings.

Ab 1992 Verkaufsotr. eines Sportgeräteherstellers für Mecklenb.-Vorpom. *OWR*

West, Herbert

22.11.1911–25.12.1959

1. Sekretär der Kammer der Technik

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Maschinenschlosser; 1930 DMV, 1931 SPD; 1932 Eintritt in die Schutzpolizei, Fachingenieurstudium Maschinenbau an der Heereswaffenmeisterschule in Berlin; ab 1935 Wehrmacht, techn. Verwaltungsdienst; 1945–49 sowj. Kriegsgef., Antifa-Komitee.

Juli 1949 Rückkehr nach Dtl.; zunächst Ing. bei der VVB Eisen-Metall Kleinmachnow; ab Nov. 1949 Mitarb., später Ltr. der Abt. Arbeit u. Soziales des FDGB-LV Brandenburg; 1951–53 Geschäftsf. bzw. Vizepräs. der Landeshandwerkskammer Brandenburg; 1952 SED; Mitgl. des Sekr. des FDGB-LV Brandenburg; ab April 1952 Ltr. der Hauptabt. Organisation, ab 1953 der Hauptabt. »Techn. Fortschritt« in der Zentralltg. der KdT, 1953–59 1. Sekr. der KdT; 1955–59 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. seines Präs. *AnH*

Westphal, Kurt

31.12.1913–5.6.1986

Minister für bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Feinmechaniker; Mitgl. des Arbeitersportvereins »Fichte« u. des KJVD, 1930 KPD; ab 1933 antifasch. Arbeit, 1934 Verhaftung u. Verurteilung wg. »Vorbereitung zum Hochverrat«; nach Haftentlassung Tätigkeit für die illeg. Kampfgemeinschaft »Rote Sporteinheit«.

1945 KPD, 1946 SED; HA-Ltr. in der Koordinationsstelle für Ind. u. Verkehr; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1953–58 Minister für bezirksgeleitete Ind. u. Lebensmittelind.; 1958–62 Vors. des Bezirkswirtschaftsrats Rostock u. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Rostock; 1958–63 u. 1976–86 Mitgl. der SED-BL Rostock, zeitw. Mitgl. ihres Büros; später stellv. Ltr. der ABI-Bezirksinspektion Rostock; 1974–86 Vors. des Bez.-Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer Rostock.

*AnH***Wettengel, Albert**

31.1.1921–4.11.2004

Vorsitzender des Rats des Bezirks Gera

Geb. in Pohorsch (Bez. Litoměřice, ČSR/Pohoš, Tschechien); Vater Kleinbauer u. Landarb.; Volksschule; 1936–43 Lehre u. Arbeit als Schmied u. Dreher; RAD; 1943–45 Wehrmacht; April–Aug. 1945 amerikan. Kriegsgef. in Bayern.

1945/46 Landarb. u. Kfz-Schlosser in Bayern; 1945 KPD, Übersiedl. in die SBZ; 1946 SED; 1946/47 Berufsschullehrerausbildung, 1. Lehrprüfung; Fernstud. an der DVA; 1947–50 Berufsschullehrer u. Ltr. der Abt. Volksbildung beim Rat der Stadt Schönebeck; 1950/51 Bürgermeister von Schönebeck; 1951/52 Landrat des Krs. Weißenfels; 1952/53 Vors. des Rats des Krs. Eisleben; 1953–56 OB von Stalinstadt (heute: Eisenhüttenstadt); 1956–59 Studium an der PHS des ZK der KPdSU, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1959–65 Vors. des Rats des Bez. Gera (Nachf. von → Lydia Poser); Studium an der HfÖ Berlin-Karlshorst, anschl. Ltr. der Abt. Kader u. Weiterbildung beim Büro des Ministerrats der DDR. *AnH*

Wettengel, Rudolf

16.1.1924–6.6.1986

Chefredakteur der Zeitschrift »Neuer Weg«

Geb. in Asch (ČSR/Aš, Tschechien); Vater Wirker, später Red.; Volks- u. Bürgerschule; 1930 Rote Pioniere; 1937/38 KJV; Arbeit als Wirker in der Wirkwarenfabrik in Sezemice, Lagerarb.; 1942 RAD u. 1942–45 Wehrmacht. 1945/46 Bauhilfsarb. u. Buchhalter in Asch; 1946 Umsiedl. mit Antifa-Transport nach Aue; 1947 SED; 1947–50 Mitarb. u. Sekr. der SED-Ortsltg. in Crimmitschau; 1948–50 Instrukteur der SED-LL Sachsen; 1950 Studium an der PHS; 1951–53 Red.; 1953–56 stellv. Ltr. der Abt. Parteileben in der Red. des »Neuen Dtl.«; 1956–58 Studium an der PHS

der KPdSU in Moskau, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–73 Abt.-Ltr. des ZK u. Chefred. der Ztschr. »Neuer Weg« (Nachf. von → Fritz Geißler); Journalistikfernstudium an der FS für Journalistik Leipzig (Außenstelle Berlin); 1965 u. 1973 VVO; 1970 Banner der Arbeit; 1973–78 Vertreter des ZK der SED im Red.-Kolleg. der Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.« in Prag (Nachf. von → Erich Glückauf); 1978–81 persönl. Mitarb. des Vors. der ZRK → Kurt Seibt; ab 1981 wiss. Mitarb. der ZRK; 1981–86 Kand. der ZRK; 1984 VVO.

*AnH***Wetzel, Hans**

28.2.1920–31.1.1999

2. Sekretär der SED-Bezirksleitungen Leipzig und Cottbus

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; Lehre u. Arbeit als Schriftsetzer; Chemiearb.; 1938 RAD; 1939–45 Wehrmacht; 1945 kurzzeitig in amerikan. Kriegsgef. 1945–47 Arbeit im Braunkohlentagebau Espenhain; 1946 SED; 1947–52 Lehrer u. Schultr. an einer Gewerkschaftsschule; 1952/53 Schriftsetzer; 1953–55 1. Sekr. der SED-KL Döbeln; 1955–62 Sekr. für Agit. u. Prop., 1962–69 2. Sekr. der SED-BL Leipzig; Fernstudium an der SED-PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1969–86 2. Sekr. der SED-BL Cottbus; 1977 VVO; Mitgl. des Redaktionskollektivs der theoret. SED-Ztschr. »Einheit«; gest. in Berlin. *MaN*

Wetzel, Rudi

10.1.1909–31.8.1992

Chefredakteur der »Wochenpost«, Vorsitzender des Verbands der Deutschen Presse

Geb. in Rechenberg (Erzgeb.); Vater Dekorations- u. Möbelmaler; Volksschule, Aufbauschule in Dresden, Abitur; ab 1929 Studium der Pädagogik an der TH Dresden; 1929 SPD; 1931 KPD; Vors. des Kommunist. Studentenbunds in Dresden; 1934 Abbruch des Studiums durch Verhaftung, zwei Jahre Zuchthaus, anschl. KZ Sachsenburg; 1937 Emigr. nach Budapest, dann über Paris nach London u. Hull; Ausbildung u. Arbeit als Elektroschweißer; 1938 nach Göteborg u. Jönköping; Mitgl. im schwed. Metallarbeiterverb.; 1940 geriet er als Verf. der sog. Göteborger Resolution gegen den dt.-sowj. Nichtangriffspakt in Gegensatz zur KPD-Führung in Moskau, daraufhin wurde er von der KPD zeitw. isoliert; 1942 nach Stockholm; ab 1943 wieder Parteiarbeit; Red.-

Sekr. der »Pol. Information«; im Exil entstanden viele Artikel, häufige Ps.: »B. Wernau«, »Karl Scharf«, »Max Richter«.
 Jan. 1946 Rückkehr nach Dtl. (SBZ); Hauptref. in der Abt. Presse-Rundfunk-Information beim ZK der SED; 1947 Ltr. der Auslandspressestelle (2. stellv. Ltr. der Abt. Agit.); 1949 PHS; 1950–53 Chefred. des SED-Funktionärblatts »Neuer Weg«; 1953–57 Vors. des Verb. der Dt. Presse (Nachf. von → Karl Bittel); Mitgl. des Präs. der Internat. Org. der Journalisten; 1953 Chefred. der »Friedenspost«; 1953–57 Aufbau u. Chefred. der »Wochenpost«; aus Protest gegen die Haltung der SED-Führung zu den Volkserhebungen in Polen u. Ungarn 1956 verfaßte er gem. mit dem Red.-Kolleg. am 27.10.1956 einen Brief an das PB des ZK der SED, in dem »wahrheitsgetreue Informationen« u. Einhaltung der »Leninschen Normen des Partei- u. Staatslebens« eingeklagt wurden; mußte auf Druck der Parteiführung daraufhin im Jan. 1957 seine Ämter niederlegen, Ausscheiden aus dem Berliner Verlag; Juni 1957 Red. bei der Illustrierten »Freie Welt«, Febr. 1958 wegen »ideolog. Mängel« fristlos aus dem Verlag Kultur u. Fortschritt entlassen; 1959 Red. bei der Ztschr. »Urania«, ab 1965 freischaff. Journalist, Reportagen für schwed. Ztschr.; spätestens seit 1968 unter ständ. Kontrolle des MfS; als Freund des Regimekritikers → Rudolf Bahro 1975–77 an der Redaktion von dessen Buch »Die Alternative« beteiligt, blieb aber nach Rudolf Bahros Verhaftung relativ unbehelligt. 1990 PDS; am 25.1.1990 vom a. o. Kongreß des VDJ rehabil.; gest. in Berlin.
Publ.: Der Mann im Lodenmantel. Autobiogr. Novellen. Berlin 1978, 1980.
Sek.-Lit.: Scholz, M.: R. W. – Schicksal eines ehem. Schweden-Emigranten in der SBZ/DDR. In: Exil (1992) 2; Polkehn, K.: Das war die »Wochenpost«. Berlin 1997; Herzberg, G., Seifert, K.: Rudolf Bahro – Glaube an das Veränderbare. Berlin 2002. *MFS*

Wichert, Erich

26.1.1909–5.8.1985
 Hauptabteilungsleiter im MfS
 Geb. in Leipzig; Vater Schlosser; Volksschule; 1923–29 Tätigkeiten als Fräser, Beifahrer, Hausdiener, Bauarb. u. Hilfsarb.; 1929–33 Aushilfsarb., sonst erwerbslos; 1929 KPD; 1929–33 Angeh. des Parteischutzes; 1933–45 Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord (Bülowplatz) in den Zuchthäusern Luckau, Sonnen-

berg, Brandenb.-Görden, Moorlager u. Untermaßfeld.

1945 Agententätigkeit für den sowj. Geheimdienst in Berlin (West); Angest. bzw. Geschäftsf. einer Theaterkasse; 1947 Einstellung bei der VP; 1948 Ltr. der Abt. Personal der HA Politikultur der DVdI; Ltr. der Abt. Personal der HV zum Schutz der Volkswirtschaft, ab Febr. 1950 des MfS; 1953 Ltr. der HA Kader u. Schulung; 1957 Ltr. der Verw. Groß-Berlin des MfS (Nachf. von → Hans Fruck); 1958–74 Mitgl. der SED-BL Berlin; 1964 Gen.-Major; 1969 VVO; 1974 Entlassung, Rentner; 1979 KMO. *JeG*

Wicke, Peter

17.6.1951

Musikwissenschaftler

Geb. in Zwickau; 1970 Abitur in Dresden; 1970–74 Studium der Musikwiss. an der HU Berlin; 1974–90 wiss. Assistent im Bereich Musikwiss.; 1980 Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit zur Ästhetik der Popmusik; ab 1983 Ltr. des Forschungszentrums Popmusik an der HU; 1986 Habil.; seit 1987 Europ.-Dir. des Internat. Communication and Youth Culture Consortium der UNESCO; 1987–91 Gen.-Sekt., seitdem Vizepräs. der Internat. Association for the Study of Popular Music; seit 1988 Adjunct Research Prof. der Carleton University Ottawa.

1990 HS-Doz. für Theorie u. Geschichte der Popmusik an der HU Berlin; 1992 ord. Prof. auf dem weltweit ersten Lehrstuhl für Popmusik; zahlr. Artikel u. Aufsätze in Fachztschr., Gastvorlesungen u. Vorträge zur Popmusik.

Publ.: Rock Pop Jazz Folk – Handbuch der Popmusik. Leipzig 1985 (mit W. Ziegenrucker; erw. Neuausg. Mainz, München 1989); Rockmusik. Zur Ästhetik u. Soziol. eines Massenmediums. Leipzig 1987; Anatomie des Rock. Leipzig 1987; Bigger Than Life – Rock u. Pop in den USA. Leipzig 1991; Vom Umgang mit Popmusik. Berlin 1993; Puhdys. Eine Kultband aus dem Osten. Berlin 1994 (Hrsg. mit I. Hannover); Rockmusik und Pol. Analysen, Interviews und Dokumente. Berlin 1996 (mit L. Müller); Handbuch Populäre Musik. Rock Pop Jazz Weltmusik. Zürich 1997 (mit K.-E. u. W. Ziegenrucker); Von Mozart zu Madonna. Kleine Kulturgeschichte der Popmusik. Leipzig 1998; Musik Basiswissen. Berlin 2006; Handbuch der populären Musik. Mainz 2007. *RaB*

Wicklein, Adolf

11.2.1924–13.4.2005

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt

Geb. in Sonneberg (Thür.); Vater Spielwaren-
arb.; Volksschule; 1938–42 Lehre u. Arbeit in
der Holzspielzeugind. in Sonneberg; 1942–45
Wehrmacht; 1945 brit. Kriegsgef.1945/46 KPD/SED; 1945–48 Angest. beim
Rat der Stadt Sonneberg; 1947 Lehrgang an
der SED-LPS; 1948–50 Abt.-Ltr. in der SED-
KL Sonneberg; 1950/51 Lehrgang an der
SED-PHS; 1951/52 1. Sekr. der SED-KL Tor-
gau; 1952/53 Ltr. der Abt. Leitende Organe in
der SED-BL Halle; 1953/54 Sekr. für Agit. u.
Prop. der SED-BL Halle; 1954/55 Instrukteur
des ZK der SED u. Beauftragter für den Bez.
Suhl; 1955–58 Studium an der SED-PHS,
Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1958/59 Sekr. für
Agit. u. Prop., 1959–81 2. Sekr. der SED-BL
Erfurt; 1974 VVO; gest. in Erfurt. *MaN***Wiebershausen, Willi**

9.12.1917–8.7.1958

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubran-
denburgGeb. in Köln-Ehrenfeld; Vater Schlosser;
Volksschule; Ausb. zum Karosseriebauer; Ar-
beit im Beruf; 1930 Mitgl. der Roten Pioniere
u. des Jungspartakusbundes; 1932 KJVD;
1939–45 Wehrmacht, dort illeg. pol. Tätig-
keit; Desertion nach Dänemark.1945 Mitgl. KPD in Köln; Übersiedl. nach
Mecklenb.; SED; Vors. der SED in Bartow
(Krs. Demmin), danach Arbeitsgebietssekr. in
Altentreptow; 1949 Studium an der LPS in
Wiligrad; Sekr. der SED-Landesltg. Meck-
lenb.; 1949–52 1. Sekr. der SED-KL Anklam
u. Wismar; 1952/53 1. Sekr. der SED-BL Neu-
brandenb.; 1953–58 2. Vors. des Bez.-Aussch.
u. Sekr. für Aufklärung, Presse u. Schulung der
NF Halle; gest. bei Gernrode im Harz (Suizid).
*HME***Wieczisk, Georg**

20.7.1922

Sportwissenschaftler, Präsident des Leicht-
athletikverbandsGeb. in Gleiwitz (Oberschles./Gliwice, Polen)
in einer Arbeiterfamilie; Volksschule, 1936–
40 Berufsschule; kfm. Lehre; 1940–45
Kriegsdienst, zul. Bootsmaat.1945/46 Land- u. Bergarb.; 1945/46 KPD/
SED; 1946–48 Vorstudienanstalt Berlin, Abi-
tur; 1948/49 ehrenamtl. Ref. für Hochschul-
sport im DS; 1948–51 Studium Geschichte u.
Sport an der Pädagog. Fak. der HU Berlin, St.-Ex.; 1951–55 Aspirantur an der HU Berlin u.
der DHfK Leipzig; 1956 Prom. zum Dr. paed.;
1955–59 Ltr. der Abt. Sportwiss. im Staatl.
Komitee für Körperkultur u. Sport; 1958 Vize-
präs., 1959–90 Präs. des Dt. Verb. für Leicht-
athletik (DVfL) (Nachf. von → Günter Er-
bach) u. Mitgl. des NOK der DDR; 1959/60
Doz. u. Dir. des Forschungsinst. für Körper-
kultur u. Sport in Leipzig; 1960/61 stellv.
Vors. des Staatl. Komitees für Körperkultur u.
Sport sowie Präs. des Wiss. Rats für Körper-
kultur u. Sport; 1961–87 Doz. u. a. o. Prof. für
Theorie, Soziol. u. Geschichte der Körper-
kultur am Instit. für Körpererziehung, bis 1968
auch stellv. Dir.; ab 1968 Sekt. Sportwiss. der
HU Berlin; zahlr. sportwiss. Veröff., Hrsg. der
»Bilder u. Dokumente aus der dt. Turn- u.
Sportgeschichte« (1956); 1968 u. 1972 VVO;
1970–90 Mitgl. des DTSB-Präs.; 1970–87
Mitgl. der Exekutive der Europ. u. 1972–91
der Exekutive der Internat. Leichtathletik-Fö-
deration; 1986 Olymp. Orden des IOC; 1989
em.; 1990 Ehrenpräs. des DVfL; lebt in Berlin.
*KIG***Wiedemann, Hans**

18.5.1888–16.10.1959

CDU-Funktionär, Oberbürgermeister von Wei-
marGeb. in Berlin; Vater Beamter; Volksschule,
Gymnasium; bis 1913 Studium der Philol. an
den Univ. Berlin u. Jena; 1913 St.-Ex.;
Dr. phil.; Studienrat in Erfurt; 1926 Mitgl. der
Akad. Gemeinnützige Wiss. von 1756, Sekre-
tar der Akad.; Mitgl. der DVP.1945 stellv. Dir. der Lehrerbildungsanstalt Er-
furt; 1946 CDU; Dir. der Goethe-Schule; Dir.
der Lessing-OS Erfurt; 1950–52 Abg. des
Thüring. Landtags; 1952–54 Abg. des Bez.-
Tags Erfurt; 1951/52 Mitgl. des Landesvorst.
Thür. der CDU; ab 1952 Mitgl. des Haupt-
vorst. der CDU, seit 1953 seines Präs.; 1953–
59 OB u. Vors. des Rats der Stadt Weimar;
1954–58 Abg. der Volkskammer; Mitgl. des
Verfassungsaussch.; 1954 VVO; 1957–59
Vizepräs. des Dt. Städte- u. Gemeindetags.*Publ.:* Aus meinen Reden. Burscheidungen
1960. *HME***Wiegand, Joachim**

14.8.1932

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Meißen; Eltern Landarb.; 1939–47
Volksschule; Lehre zum Landw.-Gehilfen,
dann Traktorist; 1952 Eintritt in das MfS;

Qualifikationslehrgang an der Schule Potsdam-Eiche; danach Krs.-Dienststelle Rostock; 1953 SED; 1958 stellv. Ltr. der Krs.-Dienststelle Ribnitz; 1959 BV Rostock; 1966 HA XX/4 (Kirchen) im MfS Berlin; 1970–75 Fernstudium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1973 stellv. Abt.-Ltr., 1979 Abt.-Ltr. der HA XX/4; 1985 Oberst; 1990 Entlassung. *JeG*

Wiegand, Klaus

16.8.1941

Chef des Militärbezirks Leipzig
Geb. in Stadttilm (Krs. Arnstadt); Vater Arbeiter; Grund- u. OS; 1958/59 Arbeit als Dreher; 1959 NVA, 1959–61 Offiziersschüler an der Offiziersschule der Landstreitkräfte; 1961–66 Zugführer im Panzerregt. 4, 1966–71 Offizier für Information der 4. Mot.-Schützendiv.; 1962 SED; 1971–75 Offiziershörer an der Militärakad. »M. W. Frunse« in der UdSSR, Dipl.-Militärwiss.; 1975–77 Ltr. der Unterabt. Aufklärung, 1977–79 Ltr. der Unterabt. Operativ der 4. Mot.-Schützendiv.; 1979/80 Ltr. der Abt. Operativ im Kdo. des Militärbez. III (Leipzig); 1980–82 Offiziershörer an der Militärakad. des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR »K. J. Woroschilow«.; 1982–84 Stellv. des Kdr. u. Stabschef der 7. Panzerdiv.; 1984–86 Kdr. der 11. Mot.-Schützendiv. (Nachf. von Manfred Zeh); Febr. 1986 Generalmajor; 1987–90 Stellv. des Chefs u. Stabschef im Kdo. des Militärbez. III (Nachf. von → Wolfgang Steger), 1990 Chef des Militärbez. III (Nachf. von Wolfgang Steger); 2.10. 1990 Entlassung. *AnH*

Wieland, Deba, geb. Raschkess

25.3.1916–18.12.1992

Generaldirektorin des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes
Geb. in Moskau in einer jüd. Familie; Vater Handelsvertreter, Mutter Buchhalterin; ab 1919 in Riga aufgew.; OS, 1933 Abitur in Riga; 1932 Mitgl. des illeg. KJV Lettlands; 1933–37 Studium der Gebrauchsgrafik in Straßburg, ab Herbst 1934 in Brüssel; 1933 u. ab 1937 KPF; 1934–37 KP Belgiens; 1933/34 Mitarb. der Ztg. »Frau als Kämpferin« (Straßburg); 1937–39 in Paris freischaff. Zeichnerin u. Übersetzerin für die CGT u. den Verlag der »L'Humanité«; 1939 Emigr. in die UdSSR (Moskau); 1939–Juni 1941 Übersetzerin u. Lehrerin im Spezialsanatorium für Spanienkämpfer Peredelkino; lernte dort ihren späteren Mann → Heinrich Wieland kennen; Juni 1941

Rückkehr nach Riga; nach dem dt. Überfall 1941 Evakuierung nach Osch (Kirgisien).

Juni 1946 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPF/SED; 1946–49 Übersetzerin, Red. u. Chefred. des Sowj. Nachrichtenbüros (SNB) in Berlin-Weißensee; 1948 VDJ; Aug./Nov. 1949 Chefred. im Dt. Inst. für Sozialökon. Probleme in Berlin-Weißensee (beim Mdi); Dez. 1949 Mitarb. im Amt für Information; dort ab März 1950 Ltr. der Abt. Sowjetunion u. Volksdemokratien; Sept. 1950–52 1. stellv. Ltr. im Amt für Information u. Instrukteur der DSF; Mitbegr. der Ztschr. »Presse der Sowjetunion«; ab Nov. 1952–77 Dir., später GD des ADN (Nachf. von → Georg Hansen); 1956 Präs.-Mitgl. des Zentralvorst. u. bis 1972 stellv. Vors. des VDJ; Mitgl. der Agit.-Kommission beim PB des ZK der SED; 1970 VVO; 1975 Vizepräs. der Allianz Europ. Presseagenturen; 1976 Ehrenspange zum VVO; 1977 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; Mitgl. des Weltfriedensrats; Vizepräs. der UNESCO-Kommission der DDR; 1980 Ruhestand; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1986 KMO. 1990 Mitgl. der PDS; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Minholz, M., Stirnberg, U.: Der Allg. Dt. Nachrichtendienst. Gute Nachrichten für die SED. München 1995. *KaH; BRB*

Wieland, Günther

16.4.1931–13.1.2004

Vorsitzender der Schiedskommission der SED/PDS

Geb. in Oberlungwitz (Sachsen); Vater Arbeiter; 1937–45 Volksschule; 1945–48 Ausbildung als Anwaltsgehilfe; 1945 Antifa-Jugendaussch.; 1946 FDJ; 1949 SED; 1949–52 ABF in Chemnitz u. Greifswald, 1952 Abitur; 1952–56 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, Dipl.-Jur.; 1956–63 Staatsanwalt im Bez. Karl-Marx-Stadt; 1963–68 beim Gen.-Staatsanwalt der DDR; 1989 Prom. zum Dr. jur. an der HU Berlin mit der Diss. »Das war der VGH.« (Berlin 1989); Dez. 1989–93 Vors. der Schiedskommission der SED/PDS bzw. PDS.

Publ.: Recht in unserer Zeit. Berlin 1986; Der Jahrhundertprozeß von Nürnberg. Berlin 1986; System der NS-Konzentrationslager 1933–39. Berlin 1993 (zus. mit K. Drobisch); MfS-Operativvorgang »Teufel«. »Euthanasie«-Arzt Otto Hebold vor Gericht. Berlin 1996 (zus. mit J. Hohmann); Die Ahndung von NS-Verbrechen in Ostdtl. 1945–1900. In: Rüter, C. F. (Hrsg.): DDR-Justiz u. NS-Verbrechen. Amsterdam

2002; Naziverbrechen u. dt. Justiz. Berlin
2002. *HME*

Wieland, Heinrich (Heinz) Robert

19.9.1907–5.6.1980

SED-Funktionär

Geb. in Mannheim; Vater Hafenarb., Mutter
Büglarin u. Fabrikarb.; Volksschule; 1922–26
Ausbildung zum Former; bei Daimler-Benz
in Mannheim im Beruf tätig; 1922–29
DMV; 1931 KPD; RFB; RH; Mai–Juli
1933 »Schutzhaft« wegen RFB-Mitgliedschaft;
Okt. 1933 erneute Verhaftung, Okt.–Dez.
1933 Gefängnis, Febr. 1934 Einstellung des
Verfahrens mangels Beweisen; 1934–36 illeg.
pol. Arbeit in der KPD-BL Baden; Mai 1936
auf Parteibeschluss Emigr. nach Frankreich
(Metz); Sept./Okt. 1936 über Paris nach Spani-
en; Politikommissar der 2. Komp. in Albacete
(XI. Internat. Brigade); Hauptmann der Bat.
»Hans Beimler« u. »Ernst Thälmann«, Jan.
1937 Verwundung; dann drei Mon. Schule für
Offz. in Spanien, zweimal verwundet; Aug.
1938 als Verwundeter nach Paris evakuiert;
Mai 1939 Reise in die UdSSR; Aufenthalt in
med. Einrichtungen; 1941 in Moskau Heirat
mit Käthe Niederkirchner; Evakuierung nach
Osch (Kirgisien), lebte dort im Invalidenheim;
dort Lebensgem. mit → Deba Wieland, später
Ehe; 1941–43 Pol.-Instrukteur des NKWD
unter dt. Kriegsgefangenen; 1945 Schulung in
der KPD-Schule »Objekt 12« bei Moskau.
Jan 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED;
Mitarb. des ZK-Apparats, zunächst in der Abt.
Org.-Instrukteur, dann 1947 Ref. der Abt.
Presse-Rundfunk-Information des ZS der SED;
ab Feb. 1952 Ltr. des Sektors II (Registrierung
leitender Kader/Nomenklatur) der Abt. Kader
des ZK der SED; anschl. Sektorentr. für lfd.
Parteikader der Abt. lfd. Organe, Parteien
u. Massenorg. beim ZK der SED (LOPM);
1952–68 stellv. Ltr. der Zentr. Kaderregistra-
tur; 1951 Mitgl. der Zentr. Kommission zur
Überprüfung der Parteimitgl. u. Kand.; 1957–
76 stellv. Ltr. der Abt. für Kaderfragen des ZK
der SED, ab 1968 auch zuständig für die
Betreuung der ZK-Mitgl. (Nachf. von → Fritz
Geißler); 1962–76 Mitgl. des Red.-Kolleg. der
Ztschr. »Neuer Weg«; 1969/70 Lehrgang für
lfd. Parteikader; 1965 KMO; 1967 u. 1972
VVO; 1970 Verdienstmedaille der NVA; 1971
Partisanenmedaille der Ungar. Volksrep.; April
1970 Ehrenspange zum VVO; Parteiveteran;
1977 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in
Berlin. *BRB*

Wienken, Heinrich

14.2.1883–21.1.1961

Katholischer Bischof

Geb. in Stalförden (b. Cloppenburg); Vater
Landwirt; 1904 Abitur in Vechta; 1904–09
Studium der Theol. in Innsbruck u. Münster;
1909 Priesterweihe in Münster; 1909–12 Ka-
plan in Münster; 1913–22 Kaplan u. Jugend-
seelsorger in Berlin; 1919–22 zusätzl. Jurastu-
dium in Berlin; 1922–37 Ltr. der Hauptvertr.
Berlin des Dt. Caritasverb.; 1929–33 Abg. der
Zentrumspartei in der Berliner Stadtverord-
netenvers.; Feb. 1937 Koadjutor des ausgewie-
senen Bischofs → Petrus Legge in Bautzen;
Gen.-Vikar des Bistums Meißen in Bautzen;
Dez. 1937 Rückkehr nach Berlin wegen Petrus
Legges Rückkehr nach Bautzen; 1937–51 Ltr.
des Commissariats der Fuldaer Bischofskonfe-
renz in Berlin; Verhandlungen mit diversen
Dienststellen des NS-Staates, u. a. Reichsmini-
sterien, Gestapo, SD u. RSHA.
Ab Mai 1945 Verhandlungen in Berlin mit di-
versen Stellen der SMAD, den SBZ-Behörden,
der SED, der CDU u. der Reg. der DDR;
1951–57 Bischof von Meißen mit Sitz in
Bautzen (Nachf. von Petrus Legge), seit 1955
durch Krankheit amtsbehindert; vom MfS be-
arbeitet von 1953–57 im OV »Der Alte«;
1957 em. u. bis zu seinem Tode Krankenhaus-
aufenthalt; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Höllen, M.: H. W., der »unpol. Kir-
chenpolitiker«. Mainz 1981. *BeS*

Wiens, Paul

17.8.1922–6.4.1982

Schriftsteller

Geb. in Königsberg (Ostpr./Kaliningrad, Ruß-
land), aufgew. in Berlin; Vater Kfm., Mutter
Malerin; wegen jüd. Herkunft vorz. Abbruch
der Schule; 1933 Emigr. mit den Eltern in die
Schweiz; 1934–39 Schulbesuch in Villars,
1939 Abitur; Aufenthalte in Italien, Frankreich
u. England; 1939–42 Studium der Philos. u.
Nationalökon. in Genf u. Lausanne, abgebro-
chen; 1943 in Wien wegen »Abhörens von
Feindsendungen« u. »Wehrkraftzersetzung«
verhaftet, zunächst Gefängnis St. Pölten, dann
bis April 1945 Durchgangs-KZ (»Arbeits-
erziehungshaus der SS«) Oberlanzendorf (b.
Schwechat); danach Nachhilflehrer u. Über-
setzer in Wien.

1947 Rückkehr nach Dtl. (Weimar); 1948 KB;
Schutzverb. Dt. Autoren/DSV; ab 1949 in
Berlin; Mitgl. der KB-LL; 1948–50 Lektor u.
Übersetzungsred. im Aufbau-Verlag; Beginn

der schriftsteller. Tätigkeit; 1951 Ltr. der Abt. Wort u. Laienspiele in der Landeskulturkommission der FDJ (Vorber. der Weltfestspiele 1951); anschl. freischaff. Schriftst.; 1952 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1959 NP; Mai 1961 Vors. des Berliner DSV bzw. SV; Nov. 1961 erste Kontakte zum MfS; 1962–68 als GI, ab 1972 als IMS, ab 1980 als IMB »Dichter« des MfS erf., ab Mitte der 70er Jahre auch im Ausland aktiv (PEN), zeitw. an das KGB »ausgeliehen« (Berichte über Lew Kopelew u. Efim Etkind); 1962 Heinrich-Heine-Preis des MfK; 1964 Mitgl. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West, dann PEN-Zentrum DDR; 1960–66 Red.-Mitgl. der »Neuen Dt. Lit.«; 1978 Verdienstmedaille der NVA; 1976 Johannes-R.-Becher-Preis; 1979 VVO; seit 1971 verh. mit → Irmtraut Morgner; 1980–82 Mitgl. des Präs. des PEN-Zentrums DDR; 1981/82 kurz. Chefred. der Ztschr. »Sinn u. Form« (Nachf. von → Wilhelm Girnus); Vizepräs. des KB; 1952 Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1959 NP; gest. in Berlin.

P. W. wurde v. a. als Textdichter von Massenedliedern u. als Lyriker (Sammlungen »Beredete Welt« 1953, »Vier Linien aus meiner Hand« 1972) bekannt; das Werk umfaßt des weiteren Prosa (»Die Haut von Paris« 1960), zahlr. Übersetzungen u. Nachdichtungen aus mehr als 20 Sprachen (Nazim Hikmet, Louis Aragon, Paul Eluard, Wladimir Majakowski, chin. Kampf- u. Liebeslieder) sowie Drehbücher für DEFA-Filme (»Einmal ist keinmal« 1955; »Genesung« 1956; »Leute mit Flügeln« 1960; »Sonnensucher« 1958, Erstaussstrahlung 1972 im DFF); Publizistiksammlung 1949–81 »Einsmischungen«, 1982.
Sek.-Lit.: Walther, J.: Sicherungsber. Lit. Berlin 1996. *BRB*

Wiese, Heinz
 16.9.1927

Chefredakteur der Zeitung »Volksstimme« Geb. in Magdeburg; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; kaufm. Lehre; 1944 RAD; Wehrmacht.
 1945–48 Expedient bei der Fa. Rudolph & Sohn in Magdeburg; 1948–52 Jugend- bzw. Gebietssekr. der IG Transport Magdeburg; 1953 Besuch der Zentralschule des ZK der SED in Ballenstedt; 1953–59 Red. bzw. Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Red.-Kolleg. des SED-Bezirksorgans »Volksstimme« in Magdeburg; 1957 Redakteursprüfung; 1959–62 Studium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.;

1962–69 stellv. Chefred., 1969–89 Chefred. der »Volksstimme« (Nachf. von → Herbert Kopietz); 1969–89 Mitgl. der SED-BL Magdeburg; 1972 Mitgl. des Präs. des VDJ; Vors. des VDJ-BV Magdeburg. *AnH*

Wiese, Karl-Heinz
 25.4.1935–27.8.2008

Leiter der MfS-Fahndungsführungsgruppe Geb. in Kleinoschersleben (b. Magdeburg); Vater Krafftfahrer; Volksschule; 1949–54 Lehre u. Arbeit als Böttcher; 1954 Einstellung beim MfS, KD Rathenow; 1954/55 Lehrgang an der Schule des MfS Potsdam-Eiche; 1955 HA V (Staatsapparat, Kirchen, Kultur, Untergrund), MfS Berlin; 1961 Versetzung zur HA VII (Mdi/DVP); 1962 AG Paßwesen/Fahndung; 1964–67 Studium an der JHS Potsdam-Eiche, Dipl.-Jur.; 1967 HA Paßkontrolle/Fahndung; 1971 Fahndungsführungsgr., 1980 stellv. Ltr., 1986 Ltr.; 1987 Abt.-Ltr. u. stellv. Ltr. der HA VII; 1990 Entlassung. *JeG*

Wiesner, Erich
 17.4.1897–19.10.1968

Oberbürgermeister von Schwerin Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); Vater Tischler; 1903–11 Volksschule in Stettin; 1911–14 Buchbinderlehre; 1911–16 SAJ; 1913 Dt. Buchbinder-Verband; 1914/15 SPD; Austritt aus Protest gegen die Haltung der SPD-Führung zum Krieg; ab 1915 im Internat. Spartakusbund, antimilitarist. Arbeit im Thür. Jugendbildungsverein; 1917 Militärdienst, Nov. 1917 wg. antimilitarist. Propaganda verhaftet u. von einem Militärgericht zum Tode verurteilt; Okt. 1918 Befreiung aus dem Militärgefängnis, anschl. nach Weimar, dort 1918 Spartakusbund u. im Arbeiter- u. Soldatenrat; 1919 Mitgl. der BL der FSJ u. Eintritt in die KPD, Mitarb. im KPD-Sicherheitsdienst in Weimar; ab 1920 Mitgl. des ZK des KJV, Vors. der kommunist. Kindergruppen; 1922 Referent auf dem IV. Weltkongress der KI in Moskau; 1923 Instrukteur des ZK der KPD in Königsberg, später in Breslau; 1927 Flucht in die UdSSR, dort Mitgl. der WKP (B); 1927–30 Schüler der Internat. Lenin-Schule (»Friedrich Burgwald«); gleichz. Sekr. des »Kinderbüros« im EK der KJI in Moskau; ab 1930 Instrukteur der KPD-BL Pommern, 1930 Chefred. der KPD-Ztg. »Volkswacht« in Stettin; 1931 RGO; 1932 Abg. des Preuß. Landtags; 1932/33 Sekr. der KPD-BL Stettin, Funktönär im AM-Apparat Stettin; 1933/34 Haft,

anschl. illeg. Arbeit; 1936 Heizer, dann Buchbinder in Stettin; erneut verhaftet, Haft im KZ Börgermoor; 1944 Flucht aus dem Straflager Deutsch Krone, anschl. illeg. in Stettin, Mitgl. der Gr. Empacher-Krause.

Mai–Juli 1945 von der Roten Armee eingesetzt als OB von Stettin (Nachf. von Erich Spiegel) bis zur Übergabe Stettins an den poln. Staat; Aug.–Nov. 1945 OB von Schwerin (Nachf. von Heinz Maus); Vors., ab 1949 2. Vors. der VVN Mecklenb.; 1946–49 Ltr. der Abt. Propaganda der SED-LL Mecklenb.; 1949–52 Landrat in Güstrow; 1952–64 Kaderltr., Parteisekretär u. Mitgl. der Red. der »Schweriner Volkszeitung«; 1957 VVO; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 Banner der Arbeit; 1964 Parteihonorear; 1964 Mitgl. im reorganisierten Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer; gest. in Schwerin.

Publ.: Man nannte mich Ernst. Erlebnisse u. Episoden aus der Arbeiterjugendbewegung. Berlin 1956.

Sek.-Lit.: Neuhoff, W.: E. W. – zweiter Nachkriegsbürgermeister von Stettin. In: Stettiner Bürgerbrief (2002) 28. *BRB*

Wiesner, Hans-Joachim

10.9.1925

Kommandeur der Militärakademie in Dresden Geb. in Görlitz; Vater Zimmermann; Mittelschule; 1941/42 Ausbildung zum Zimmermann; 1943 RAD; 1943/44 Wehrmacht, Kanonier; 1944–50 sowj. Kriegsgefangenschaft, Zentr. Antifa-Schule.

1950 Rückkehr nach Dtl.; SED; ab 1.2.1950 Offiziersschule der HV für Ausbildung; 1951 VP-Kommissar; bis 1960 Politoffz. in KVP- u. NVA-Dienststellen; 1960–62 Militärakad. Dresden, Dipl. rer. mil.; 1962–64 Ltr. der Politverw. des Militärbez. Leipzig, 1964 Gen.-Major; 1964–86 Kdr. bzw. Chef der Militärakad. »Friedrich Engels« in Dresden (Nachf. von → Heinrich Heitsch); Prof.; 1973 Gen.-Ltn.; 1967–86 Abg. der Volkskammer; 1985 Scharnhorstorden; 1986 Ruhestand. *HME*

Wildenhain, Heinz

11.12.1927

Leiter der Abteilung Finanzverwaltung u. Parteibetriebe des ZK der SED

Geb. in Uhlmannsdorf (Krs. Glauchau); Vater Schlosser u. Hausmeister, Mutter Fabrikarbeiterin; 1934–42 Volksschule in Ziegelhain u. Schmölln; Dt. Jugend; 1942–44 Ausbildung

zum Industriekfm. in Schmölln; 1942–44 HJ; Dez. 1944–Febr. 1945 RAD, Arbeitsmann; Febr.–Mai 1945 Wehrmacht, Sold. in Plauen. 1945–49 Buchhalter, später Hauptbuchhalter beim VEB Gas- u. Wasserwerk Schmölln; 1949–51 Betriebsassistent bei den Stadtwerken KWU Schmölln; 1949 Jungaktivist; 1951 FDJ; 1951–55 Studium an der HfÖ Berlin, Dipl.-Wirtsch.; 1952 SED, 1953–55 Mitgl. der ZPL der HfÖ; 1955–61 Instrukteur für wirtschaftl. Rechnungsführung, ab 1957 auf dem Gebiet Geld- u. Kreditpolitik, 1961–69 Sektorenltr., 1969–72 stellv. Ltr. der Abt. Planung u. Finanzen des ZK der SED; 1956 NVA; 1972–82 stellv. Ltr. der ZK-Abt. Planung u. Finanzen, Mai 1982–Nov. 1989 Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe des ZK der SED; 1981 Verdienstmed. der NVA; ab 1982 Vors. der Lohn- u. Gehaltskommission des ZK der SED; 1986 Mitgl. der Zentr. Kommission des PB zur Betreuung alter verdienter Parteimitglieder; 1984 VVO; 1987 Ehrenspange zum VVO; lebt in Hallein (Österr.). *BRB*; *HME*

Wildführ, Georg

30.8.1904–4.6.1984

Hygieniker, Mikrobiologe

Geb. in Hannover-Linden; Vater Werkmstr.; 1911–23 Realgymnasium in Hannover, Abitur; zwischenzeitl. Lehrerseminar in Einbeck; kfm. Volontär in Hannover; 1923–25 Studium der Architektur in Hannover; 1925–31 Studium der Med. in Göttingen u. Berlin; 1931 St.-Ex.; 21.7.1931 Prom. zum Dr. med.; 1928–33 SPD; 1932/33 Assistent an Krankenhäusern in Berlin u. Hannover; 1933/34 Oberassistent am Hygieneinst. in Gelsenkirchen; 1934–36 Oberarzt am Staatl. Medizinaluntersuchungsamt Hannover; 1936 Amtsarztexamen; 1936/37 Ltr. des bakteriolog. Laboratoriums u. der techn. Assistentenschule am St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln; 1937–45 Ltr. der bakteriolog.-serolog. Abt. u. der Forschungsabt. des Sächs. Serumwerkes in Dresden; 8.11.1943 habil. an der TH Dresden über Toxinbildung bei Gasödem-Bazillen.

1945–47 Ltr. des Hygieneinst. in Dresden; 1946–49 ord. Prof. für Hygiene u. Dir. des Hygieneinst. der TH Dresden; 1947–70 ord. Prof. für Hygiene an der Univ. Leipzig u. Dir. des Hygieneinst., später des Inst. für Med. Mikrobiol. u. Epidemiol.; in Personalunion Ltr. der Leipziger Zentralstelle für Hygiene u. später des Bez.-Hygieneinst. bis 1976; 1949

SED; anschl. CDU; 1957/58 Ärztl. Dir. u. 1. stellv. Dir. der Kliniken der KMU Leipzig; 1961–65 hier Dekan der Med. Fak.; 1969 em.; 1970–73 Präs. der Ges. für die gesamte Hygiene (Nachf. von Karl-Heinz Renker); 1962 NP; gest. in Leipzig.
Publ.: Über Chorea minor u. Tic. Göttingen 1931; Studien zur Frage des Toxinbildungsvermögens der Gasödem-Bazillen in künstl. Nährboden. o. O. 1943; Med. Mikrobiol., Immunol. u. Epidemiol. 2 Bde. Berlin 1959–61.

RaS; HME

Wilhelm, Katarina (Kati)

2.8.1976

Leistungssportlerin (Biathlon)

Geb. in Schmalkalden; begann 1983 bei der BSG Motor Steinach bzw. im Trainingszentrum Steinbach-Hallenberg mit Skilanglauf (Übungsleiter: Reinhard Heil); 1989 Teiln. an der zentralen Kinder- u. Jugendspartakiade in Oberhof; 1990 Sportgymnasium Oberhof; 1995 Abitur, danach Sportfördergruppe der Bundeswehr Oberhof; SC Steinbach-Hallenberg, später Motor Zella-Mehlis (Trainer: Helmut Rothämel); viermal Dt. Jugendmstr.: 1994: 5 km klassisch, Staffel, 1995: Staffel, 1996: 5 km klassisch, dreimal Dt. Mstr. Staffel (1995–97); WM 1997 Staffel (6. Pl.); Olymp. Spiele: 1998 Staffel (5. Pl.); 1999 Wechsel zum Biathlon (Trainer: Harald Böse, Manfred Geyer); Olymp. Spiele: 2002: 15 km (Gold), Staffel (Gold), Verfolgung (Silber); 2006: Verfolgung (Gold), Massenstart (Silber), Staffel (Silber), Sprint (7. Pl.); WM: 2001 Sprint (Gold), 2001/02 Staffel (Silber), 2003/04 Staffel (Bronze), 2007 Staffel (Gold), 2009 Sprint (Gold); Gesamt-Weltcup 2004/05 (2. Pl.), 2005/06 (1. Pl.); Sprint-Weltcup 2005/06 (1. Pl.); 2004 Wechsel nach Ruhpolding (Trainer: Uwe Müssiggang); 2009 Bayer. Sportpreis; 2009 »Goldene Henne«; lebt in Steinbach-Hallenberg. *VoK*

Wilhelmi, Bernd

6.1.1938

Physiker, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Erfurt; Physikstudium an der FSU Jena; 1966 Prom.; 1972 Habil.; 1973–89 Prof. für angewandte Physik an der FSU; 1981 NP; 1983–87 Rektor der FSU; 1985 Korr. u. 1988 Ord. Mitgl. der AdW; 1987 Mitgl. der Leopoldina; 1989–91 Dir. des ZI für Optik u. Spektroskopie der AdW.

1992 Projektmanager bei Jenoptik Technol. GmbH Jena; Mitgl. der Leibniz-Sozietät; lebt in Jena.

Hauptarbeitsgebiete: Quantenelektronik, Laserspektroskopie u. Ultrakurzzeitmeßtechnik; Mithrsg. u. a. der Ztschr. »Laser Chemistry« u. »Scientific Instrumentation«.

Publ. (jeweils mit M. Schubert): Einführung in die nichtlineare Optik. 2. Aufl. 1979; Nonlinear Optics and Quantum Electronics. 1986.

HoK

Wilke, Alfred

23.3.1921–8.2.1997

Gewerkschaftsfunktionär

Geb. in Werder (Havel); Vater Buchhalter; Volks- u. Mittelschule; 1937–40 Ausbildung zum Metallflugzeugbauer; 1940–45 Monteur bei den Henschel-Flugzeugwerken in Berlin-Schönefeld, zeitw. im Ausland eingesetzt; 1942/43 Besuch der Techn. Abendschule von Prof. Arthur Werner in Berlin.

1945 Schulhelfer in Werder; SPD; 1946 Kursant am Pädagog. Inst. Wiesenburg; 1946 SED; FDGB; 1946/47 Kulturdezernent in Werder; 1946–49 Neulehrer, zul. Dir. der Berufsschule Werder; 1946–49 Mitgl. u. Vors. des Krs.-Tags Werder; 1948/49 Mitgl. der SED-Ortsltg.; 1949–52 Landesvors. Brandenb. u. 1952/53 Bez.-Vors. Potsdam der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1954–72 Mitgl. des FDGB-Bundesvorst. u. des Präs., seit 1968 des Sekr., zuständig für Bildungspol.; 1955–72 Mitgl. u. Vors. des Zentralvorst. der Gewerkschaft Unterricht u. Erziehung; 1955–64 Mitgl. der Administrativkommission der Lehrerinternationale (FISE) im WGB; 1957–72 Mitgl. des Zentr. Aussch. für Jugendweihe; 1958–63 Mitgl. der Schulkommission beim PB des ZK der SED u. der Staatl. Kommission zur Gestaltung des einheitl. soz. Bildungssystems beim Min.-Rat; 1963–75 Mitgl. des Weltfriedensrats; 1965–72 Vizepräs. des Friedensrats der DDR; 1971–74 Sekr. der DDR beim Weltfriedensrat in Helsinki; 1966–71 Mitgl. des Präs. der Urania; 1974–86 Mitgl., stellv. Vors. u. Vors. der ZRK des FDGB (Nachf. von Hans Hünich); 1976 VVO; 1986 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Die Vorber. des 5. Pädagog. Kongresses. Berlin 1956; Die gewerksch. Revisionskommission. Berlin 1980. *HME*

Wilkening, Albert

5.2.1909–24.7.1990

Präsident des Film- u. Fernsehrats

Geb. in Wittenberg; Vater Apotheker; ab 1914 in Heidelberg aufgewachsen; Volksschule, Gymnasium; Studium der Elektrotechnik u. Jura, Dipl.-Ing. für Elektrotechnik, Dr. jur. u. Patentanwalt; bis 1945 bei der AEG in Berlin als Patenting. tätig.

1945 Oberstaatsanwalt in Berlin-Treptow; 1945 KPD; ab 28.11.1945 Kommissar. Betriebslfr. der Tobis Filmkunst GmbH Berlin 1946 SED; seit 1946 bei der DEFA tätig, bis 1952 Techn. Dir., ab 1948 zugl. Produktionschef, 1952–56 Dir. für Prod. u. Technik des DEFA-Studios für Spielfilme, anschl. dessen Hauptdir. (Nachf. von → Hans Rodenberg); 1961 auf eigenen Wunsch entbunden, anschl. wieder Dir. für Prod. u. Technik im DEFA-Spielfilmstudio Potsdam-Babelsberg; 1969 zunächst kommissar., bis zur Pensionierung 1976 erneut Hauptdir. (Nachf. von → Franz Bruk); seit 1956 Prof. u. Ltr. der Fak. Kamera an der HS für Filmkunst u. Fernsehen Potsdam-Babelsberg; 1966–87 Vors. des KB im Bez. Potsdam, zeitw. Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1974 VVO; 1978–89 Präs. des Film- u. Fernsehrats; Vizepräs. der Internat. Org. der Filmtechniker; 1951 Held der Arbeit; 1984 Stern der Völkerfreundschaft; 1989 Ehrenspange zum VVO; gest. in Stahnsdorf (b. Berlin).

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Berlin 2006. *F+W*

Will, Rosemarie, geb. Flick

25.8.1949

Rechtswissenschaftlerin

Geb. in Bernsdorf (Sachsen); Vater Neulehrer, Mutter Putzmachermstr.; 1968 Abitur; anschl. Aushilfslehrerin in der Unterstufe; 1969 SED; 1969–73 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin, anschl. Forschungsstudium; ab 1974 Assistentin an der Sekt. Rechtswiss. der HU; 1977 Prom. mit einer Diss. zum Kampf um soziale Grundrechte in der Bundesrep. Dtl.; 1979/80 Zusatzstudium an der Univ. Lwow (UdSSR); 1980–83 wiss. Mitarb. am AdW-Inst. für Theorie des Staates u. des Rechts in Berlin; 1984 Habil. mit einer Diss. zur Rolle des Staates im pol. System; anschl. Doz. für Staats- u. Rechtstheorie an der HU; seit 1984 Mitarb. im Arbeitskrs. »Verfassungsentw. soz. Länder« um den reformorientierten Rechtswiss. → Uwe-Jens Heuer; theoret. Arbeiten zu

Rechtsstaatlichkeit u. Gewaltenteilung; Nov. 1988 Teiln. an der Gründung der Projektgr. »Konzeption eines mod. Soz.« um → Michael Brie u. → Rainer Land, Arbeitsschwerpunkt: Reform des pol. Systems (mit Dieter Segert); Sept. 1989 Berufung zur Prof. für Staatsrecht an der HU; Okt./Nov. 1989 Autorin bzw. Mitautorin versch. »Sofortpapiere« mit Forderungen zur Umgestaltung des pol. Systems, die z. T. vom Neuen Forum übernommen wurden; Dez. 1989 Delegierte beim a. o. SED-Parteitag, Parteiaustritt im Jan. 1990 nach gescheiterten Bemühungen um eine Selbstauflösung der SED; Dez. 1989–März 1990 als Expertin Mitarb. in der Arbeitsgr. »Neue Verfassung« des Zentr. Runden Tisches; April 1990 Wahl zur Dekanin des Fachber. Rechtswiss. der HU; Ltr. der Kommission für die Erarbeitung eines Verfassungsentwurfs der Reg. → Lothar de Maizière; Juni Gründungsmitgl. des »Kuratoriums für einen demokrat. verfaßten Bund Dt. Länder«, Mitautorin des Verfassungsentwurfs des Kuratoriums vom Juni 1991.

1992 Berufung als Prof. für öffentl. Recht am Fachber. Rechtswiss. der HU Berlin, insb. Forsch. zur rechtsstaatl. Transformation in Ostdtl.; 1993–95 wiss. Mitarb. am BVG in Karlsruhe; 1993 SPD; 1996 Mitarb. im Arbeitsstab zur Gründung des »Forums Ostdtl. der Sozialdemokratie«; seit 1996 RichterIn am Landesverfassungsgericht Brandeb. u. Mitgl. der SPD-Grundwertekommission; seit 2005 Vors. des Bundesvorst. der Humanist. Union; lebt in Berlin.

Publ.: Rechtswiss. in der DDR. Sinzheim 1995 (Hrsg.); Eigentumstransformation unter dem Grundgesetz. Berlin 1996. *JaW*

Willerding, Hans-Joachim (Jochen)

19.4.1952

FDJ-Funktionär, PDS-Politiker

Geb. in Berlin-Pankow; Vater Diplomat; 1958–64 Schulbesuch in Berlin, 1964–68 sowj. Schule in Ulan Bator, 1968–71 EOS Bad Freienwalde, Abitur; 1966 FDJ, 1971 SED; 1971/72 Instruktör beim ZR der FDJ, Abt. Schuljugend; 1971 FDGB; 1972–77 Studium am Staatl. Inst. für Internat. Beziehungen in Moskau, Dipl.-Staatswiss.; 1977 Prom. zum Dr. phil. an der WPU Rostock; 1977/78 stellv. Ltr. der Abt. Internat. Verbindungen beim ZR der FDJ; 1978 Vertreter der FDJ im Sekr. des Internat. Studentenbunds in Prag, Schatzmstr.; 1979–89 Mitgl. des Büros u. Sekr. des ZR der FDJ; 1981–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer,

1981 stellv. Vors., 1982–März 1990 Vors. der FDJ-Fraktion; Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1986 Kand., Nov. 1989 Mitgl. des ZK der SED; 8.11.1989 Kand. des PB u. Sekr. des ZK der SED, 3.12. Rücktritt mit dem ZK; ab 8.12. Mitgl. des Präsid. des PV der SED/PDS bzw. PDS; ab Febr. 1990 Ltr. der Kommission Internat. Beziehungen, in dieser Funktion Teiln. an einem Gespräch über die dt. Wiedervereinigung mit dem Sekretär des ZK der KPdSU, Valentin Falin; 18.3.–2.10.1990 Abg. der Volkskammer u. stellv. Vors. des Auswärtigen Aussch.; 1988–90 Vizepräsid. des DDR-Friedensrates; VVO.
Mitgl. des Beirats der PDS; Geschäftsf. der Picon GmbH in Berlin-Friedrichshain, die dt. Firmen in Rußland u. China berät.
Publ.: Zur Rolle der internat. Jugend- u. Studentenbewegung. Rostock 1989. *HME*

Willers, Friedrich Adolf

29.1.1883–5.1.1959

Mathematiker

Geb. in Bremervörde; Vater Organist, Lehrer u. Kantor; 1903 Abitur am Gymnasium Stade; anschl. Studium der Math. u. Physik an den Univ. Jena u. Göttingen, dort ab Okt. 1905 Hilfsass. bei Carl Runge; 1907 Prom. mit der Arbeit »Die Torsion eines Rotationskörpers um seine Achse«; 1908/09 Ass. für Darstellende Geometrie u. Graph. Statik an der TH Danzig; ab 1909 Gymnasiallehrer in Göttingen, Wilhelmshaven, Bünde (Westf.) u. ab 1911 in Berlin; während des 1. Weltkriegs zeitw. Soldat; 1923 Habil. an der TH Berlin-Charlottenburg u. Privatdoz. für Math. u. Mechanik, zugl. Lehrauftrag für Darstellende Geometrie u. Prakt. Math. an der Landw. HS in Berlin; 1928–34 ord. Prof. für Math. u. Darstellende Geometrie sowie Dir. des Inst. an der Bergakad. Freiberg, 1934 Zwangsem.; enge Zusammenarbeit mit dem Dresdener Mathematiker Erich Trefftz u. nach dessen Tod ab 1937 Übernahme u. bis 1959 Hrsg. der Ztschr. für Angewandte Mathematik u. Mechanik (ZAMM); 1939 Lehrauftrag für Prakt. Analysis an der TH Dresden, dort 1944 ord. Prof. für angewandte Math., auch nach der Wiedereröffnung der TH.
1949–54 Dekan der neugegr. Fak. für Math. u. Naturwiss. der TH Dresden, 1956 em.; 1952 Dr. h. c. der TH Darmstadt; 1952 Mitgl. der Leopoldina, 1953 Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig; 1953 NP; 1955 Korr. Mitgl. der DAW zu Berlin; gest. in Dresden.

Arbeitsgebiete: die Anwendungen der Math.; Pionier der numer. Math.; W.s 1926 erschiene-
nes Lehrbuch »Mathematische Instrumente« war ein Standardwerk der maschinellen Rechentechnik; Arbeit an Entwürfen von Geräten zur Lösung mathemat. Aufgaben u. Unterstützung von → Nikolaus Joachim Lehmann bei der Entw. der ersten Elektronenrechner.

Publ.: Graphische Integration. Berlin 1920; Numerische Integration. Berlin 1923; Mathematische Instrumente. Berlin 1926; Mathematische Instrumente. München, Berlin 1943 (russ: Moskau 1949); Methoden der prakt. Analysis. Berlin 1928 (engl.: New York 1948); Zahlzeichen u. Rechnen im Wandel der Zeit. Berlin 1949; Elementarmathematik. Ein Vorkurs zur höheren Mathematik. Dresden, Leipzig 1948; Mathemat. Maschinen u. Instrumente. Berlin 1951.

Sek.-Lit.: Sauer, R./Heinrich, H.: F. A. W. Sein Leben u. Werk. In: ZAMM (1960) 1–3 (mit Bibliogr.). *AnV*

Willmann, Heinz (Heinrich)

(Ps. RohaRoha)

9.7.1906–22.2.1991

Bundessekretär des Kulturbunds, Generalsekretär des Friedensrats

Geb. in Unterliederbach (Frankfurt (Main)); Vater Möbeltischler, Mutter Näherin; 1912–20 Volksschule; 1920/21 Ausbildung in der Forstw. u. 1921–28 zum Kfm.; danach als Werbefachmann u. Spediteur tätig; zugl. Abendkurse für engl. Sprache, Lit. u. vergl. Sprachwiss. an der TH Darmstadt u. der Univ. Frankfurt; Theaterstatist; 1921 IAH; 1922 SAJ; ADGB; 1922–26 KJV; 1926 KPD; Agitprop.-Ltr. des KPD-UB Hessen-Süd; 1927/28 KPD-BPS Hessen-Frankfurt; ab 1928 Mitarb. des Neuen Dt. Verlags (Berlin); 1929–33 Ltr. von deren Vertriebsstellen u. Instrukteur; 1929–31 Ref. der KPD-BL Wasserkante u. Mitgl. der BL; Mitarb. der »AIZ«; 1931 Mitarb. der Abt. Agitprop des ZK der KPD; 1933 illeg. pol. Tätigkeit; bis April 1933 Liquidator des Verlags; Mitarb. am »Braunbuch«; Informationssammlung für die Red. der »AIZ« (Prag) als Reisevertreter; 1933 wegen verbotener Schriften verhaftet, sieben Mon. »Schutzhaft« im KZ Fuhlsbüttel; 1934 Emigr. in die CSR (Prag); dort Mitarb. an der »AIZ«; Verf. der Brosch. »Hölle Fuhlsbüttel«; 1934 kurz. als »AIZ«-Werbeltr. in der Schweiz; wegen Paßvergehens verhaftet u. nach Frankreich ausgewiesen, mit IAH-Hilfe nach Prag; Nov. 1934

Wahlarbeit in Saarbrücken, Ltr. einer Pressestelle; Dez. 1934 Mitorg. des Saarländ. Sozialpol. Kampfkongresses; anschl. in Paris Mitarb. des Internat. Thälmann-Befreiungskomitees; ab Mai 1935 UdSSR; dort zunächst Mitarb. im Thälmann-Komitee des ZK (Ltr. → Willi Kropp); dann Ref. in der dt. Abt. der Verlags-genossensch. Ausländ. Arbeiter (Vegaar); publizist. u. verleger. Arbeit; 1937–45 Red. der von → Johannes R. Becher geleiteten »Internat. Lit./Dt. Blätter« (»Robert Hammer«); liter. Mitarb. des Moskauer Rundfunks; Okt. 1941–42 nach Kuibyschew evakuiert; Mitarb. im Informationsbüro des sowj. Außenmin. GlavPURKKA u. Radio Moskau; Verf. von Flugblättern; Aug.–Nov. 1942 Holzarb. an der Wolga; dann Mitarb. des NKFD u. 1944/45 an programmat. Dokumenten der KPD für die Nachkriegszeit (schulpol. Leitlinien u. Lehrpläne).

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl., der Initiativgr. → Walter Ulbricht zugeteilt; Mitbegr. des KB, 1945–50 Gen.-Skr. bzw. Bundessekr., bis 1991 Mitgl. des Präsidialrats; 1945 Mitbegr. des Aufbau-Verlags; 1945/46 KPD/SED; Jan.–Juni 1950 Sekr. des Kulturfonds der DDR; 1950–66 Ltr. des Komitees der Kämpfer für den Frieden (späterer Friedensrat) bzw. Gen.-Skr. u. 1966–90 Mitgl. des Präs.; 1950–66 Mitgl. des Weltfriedensrats u. seines Büros; 1965–69 diplomat. Dienst; 1966 VVO; Johannes-R.-Becher-Medaille; 1966/67 Botschafter in der ČSSR (Nachf. von → Johannes König); freischaff. Publizist; 1976 Stern der Völkerfreundschaft; 1985 Dr. h. c. der KMU Leipzig; 1986 Ehrensperre zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Hölle Fuhlsbüttel. Prag 1934; (mit Richard Schüller) Österreich – Brandherd Europa? (»Grünbuch«). Prag 1934; Das sowj. Volk war uns immer Freund u. Helfer. In: Im Kampf bewährt. Berlin 1969; Geschichte der Arbeiter-Illustrierten Ztg. 1921 bis 1938. Berlin 1974; Steine klopft man mit dem Kopf. Lebenserinnerungen. Berlin 1977. *PeE; HME*

Willner, Herbert

1.7.1926

Agent der Hauptverwaltung Aufklärung des MfS in der FDP

Geb. in Dairen (China), ab 1929 aufgew. in Wiesbaden; Vater Außenhandelskfm.; 1932–36 Volksschule, 1936–39 Realgymnasium in Wiesbaden; 1939 Umzug nach Dresden, dort 1939–43 Oberschule, Kriegsabitur; 1943 Not-

dienstverpflichtung zur HJ; 1944 Einberufung zur Waffen-SS, Einsatz in Oberschles.; 1945–49 sowj. Kriegsgef.

1949 Rückkehr nach Dresden; 1950 dort Abitur; 1950–89 SED; 1950–52 Stud. an der Fak. für Journalistik der KMU Leipzig, exmatrik. wg. verspäteter Angabe der Zugehörigkeit zur Waffen-SS; dann tätig als Maschinenarb. u. Berufsabschl. als Spitzendreher; 1957–59 Fortsetzung des Stud., Dipl.-Journ.; 1959 Red. im Auslandsressort der Gewerkschaftsztg. »Tribüne«; Febr. 1959–Apr. 1985 IM »Stamm« der HV A, Abt. III (zul. XI) des MfS; 1961 »Republikflucht«; ab 1961 Red. beim Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« in Hamburg; 1963 FDP; 1965 in Bonn Red. in der Presseabt. der FDP-Bundesgeschäftsstelle, Verfasser von allg. Parteiinf., dann verantw. Red. des Sicherheitspolit. Pressedienstes der FDP; 1969–85 Zuarb. u. Redeentwürfe u. a. für die Bundesminister Walter Scheel u. Hans-Dietrich Genscher sowie FDP-Generalsekr. Günter Verheugen; 1971 Wechsel zur polit. Abt. der FDP-Bundesgeschäftsstelle, dort Fachreferent u. Geschäftsf. der FDP-Bundesfachaussch. für Außen-, Europa- u. Deutschlandpol., für Sicherheits- u. Verteidigungspol. sowie für Entwicklungspol.; Mitgl. der Arbeitsgr. »Deutschlandpol.« der FDP-Bundestagsfraktion; ab 1979 mit gleicher Aufgabenstellung in der Grundsatzabt. der Friedrich-Naumann-Stiftung; 1985 wg. des Verdachts der Entarnung in die DDR zurückgezogen; VVO in Gold; ab 1987 in Wandlitz (Brandenb.); 1987–89 publ. Arbeiten für die HV A, zul. Oberst; seit 1990 Rentner.

W. galt als Spitzenquelle des MfS in der FDP. *Publ.*: »Delikatessen« aus Cádiz. In: Eichner, K.; Schramm, G.: Der Botschaftsflüchtling u. andere Agentengeschichten. Berlin 2006; Als Ghostwriter Verheugens. In: Eichner, K.; Schramm, G.: Top-Spione. Berlin 2008. *WoH*

Winkelmann, Egon

1.1.1928

Diplomat, Leiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED

Geb. in Lichtenstein-Callenberg (Sachsen); Vater Landwirt, Pflegevater Dreher u. Fördermaschinist, Mutter Angest.; 1934–41 Volksschule; 1938–45 Dt. Jungvolk, HJ; 1941–44 Höhere Handelsschule in Zwickau; 1944 Studium an der Dolmetscher-HS Leipzig; 1944/45 Hartverchromer in Chemnitz.

1945/46 KPD; 1945/46 Bürohilfskraft u. Hilfsschlosser in Lichtenstein; 1946 LDPD; 1946/47 Schüler der FS für Wirtschaft u. Verw.; 1947 SED; 1947 Volontär der Ztg. »Volksstimme« in Glauchau; 1947/48 Sachbearb., Hilfsred. u. Red. des Mitteldt. Rundfunks in Leipzig; 1948–50 Studium der Ges.-Wiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Ökonom; 1950–52 Sachbearb., Hauptsachbearb. u. Ref. bei der DIA Maschinen in Berlin; 1952–62 Red., Lektor u. Red.-Ltr. beim Dietz-Verlag; 1962 pol. Mitarb. des MfAA; Fernstudium an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1962–64 1. Sekr. der Botschaft in der KDVR; 1964/65 Sektionsltr. 4. AEA des MfAA; 1965–67 Studium an der Diplomaten-HS des MfAA der UdSSR; 1967–78 stellv. Ltr., 1968–80 Ltr. der Abt. Int. Verbindungen des ZK der SED (Nachf. von → Paul Markowski); 1972 außerplanm. Aspirantur in der UdSSR, Dr. oec.; 1974–81 Mitgl. der Ltg. der PO beim ZK der SED; 1976–81 Mitgl. der ZRK der SED; 1977 Banner der Arbeit; 1978–81 Abg. der Volkskammer; 1980–86 Botschafter der DDR in der UdSSR (Nachf. von → Harry Ott); 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1986 sowj. Orden der Völkerfreundschaft; 1986–90 1. Vizepräs. u. Gen.-Sekr. der Liga für Völkerfreundschaft der DDR (Nachf. von → Horst Brasch); 1988 VVO.

Publ.: Moskau, das war's. Erinnerungen des DDR-Botschafters in der Sowjetunion 1981–87. Berlin 1997. *HME*

Winkelmann, Hans-Hugo

14.2.1907–16.6.1995

Chef der Bereitschaftspolizei

Geb. in Berge-Ennepe (Westf.); Vater Hammerschmied; 1913–21 Volksschule; 1921–24 Lehre als Schlosser; 1921 KJV; 1923 KPD RFB, RH, RGO; Kassierer u. Ltr. einer Ortsgr.; 1924–26 Arbeit im Beruf, 1926 Entlassung nach einem Streik; 1926/27 Tätigkeit im Straßenbau; 1927–32 Schlosser; 1932/33 erwerbslos; 1933 Emigr. in die Niederlande; Sept. 1935–Apr. 1936 in Den Haag in Haft, Ausweisung nach Belgien; illeg. Rückkehr in die Niederlande, Ltr. der illeg. KPD-Gr. Rotterdam-West; ab Aug. 1936 Teiln. am span. Bürgerkrieg, Angehöriger des Thälmann-Bat. der XI. Internat. Brigade (Zugführer), Ltn., Stabsoffz., Verbindungsmann zum militär. Geheimdienst Servicio de Investigación Militar (SIM), ab Aug. 1938 Ltr. des SIM, mehrfach

verwundet, ab Febr. 1939 Internierung in den Lagern St. Cyprien, Gurs u. Le Vernet in Frankreich (dort Abwehrmann der KPD-Org.), 1941–43 im Lager Djelfa in Algerien, Mitgl. der illeg. KPD-Gr. (u. a. → Hans Schaul, → Günther Tenner); Apr.–Nov. 1943 Angeh. der Brit. Armee in Algerien, dort für die KPD illeg. Überprüfung aller Deutschen in den brit. Arbeitskompanien; 1944 in die UdSSR, 1944/45 Angehöriger einer Spezialeinheit des NKWD zum Aufspüren feindl. Spionagegr. im beloruss. Hinterland; 1945/46 KPD-Schule b. Moskau

Apr. 1946 Rückkehr nach Dtl.; Mai/Juni 1946 Besuch einer Schule für Krs.-Polizeiltr. in Potsdam; Offz. der VP in Mecklenb.; Dienststellenltr. in Schwerin, Anklam, Wismar u. Rostock; 1950–52 Polizeipräs. in Leipzig; 1950–53 Fernlehrgang an der PHS der SED; ab 1952 Ltr. der VP-Bez.-Behörde Leipzig; Mitgl. der SED-BL u. Abg. des Bez.-Tags; 1955 stellv. Ltr. der Abt. Planung u. Beschaffung in der HV der KVP; 1955 VVO; 1056–59 Fernlehrgang an der PHS; 1956 Hans Beimler Med.; 1957–59 Chef der Bereitschaftspolizei; danach bis Sept. 1963 Ltr. der Verw. Ausbildung u. Schulung der DVP, Gen.-Major der VP; 1963 aus gesundheitl. Gründen aus dem aktiven Dienst ausgeschieden; 1967 Banner der Arbeit; 1972 VVO; 1977 KMO; 1990 PDS; gest. in Berlin.

Publ.: »Sturm auf die Höhe Santa Quiteria«. In: Brigada Internacional Bd. 1. Berlin 1974. *Sek.-Lit.:* Uhl, M.: Mythos Spanien. Das Erbe der intern. Brigaden in der DDR. Bonn 2004.

PeE; BRB

Winkler, Gerhard

16.6.1924

Agrarökonom, Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig

Geb. in Leipzig; 1946–49 Studium der Wirtschafts- u. Sozialwiss. an der Univ. Leipzig, dort 1949 Dipl.-Volkswirt, 1950 Ass., 1952 Oberass., 1954 Prom.; 1955/56 Mitarb. der Forschungsstelle für Agrargesch. der DAL in Leipzig (Ltg.: → Kurt Ritter); 1958 Doz. für Agrarökonomik am Inst. für Agrarökonomie der KMU Leipzig, dort 1961 Habil. mit einer Studie über einkommensabhängigen Nahrungsmittelverbrauch in der DDR seit 1945, Berufung zum Prof. für Agrarökon. mit Lehrauftrag, 1964 stellv. Dir. u. 1965 Dir. des Inst. für Agrarökonomik, 1963–67 Dekan der Landw. Fak., 1968/69 erster Dir. der Sektion Tierprod.

u. Veterinärmed.; 1969–75 Rektor KMU (Nachf. von → Ernst Werner), 1989 em.
Arbeitsgebiete: Nahrungsmittelsicherheit, Agrartheorie, Agrarökonomik, Agrarsoziologie, Agrarinformatik.
Publ.: Widersprüche in der Landw. der »Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft«. Markkleeberg 1981; Magnetic garnets. Braunschweig 1981; Die Konsumtion, ihre Bedeutung für die weitere Erhöhung des materiellen u. kulturellen Lebensniveaus der Genossenschaftsbauern u. Arbeiter in der Landw. der DDR. In: Agrarökonomische Berichte (1978) 57/58; Die Arbeits- und Lebensbedingungen in der sozialistischen Landwirtschaft der DDR: ihre Leitung und Planung. Berlin 1976.
Sek.-Lit.: Schulze, E.: Die Agrarwissenschaften an der Universität Leipzig 1945/46–1996. Leipzig 2008. *StM*

Winkler, Gunnar

21.3.1931

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rats für Sozialpolitik u. Demographie, Vorsitzender der Volkssolidarität
 Geb. in Hamburg; Vater Dachdecker, Mutter Angest.; aufgew. in Leipzig; dort Besuch der Volksschule; 1946 KPD/SED; 1948–51 Ausbildung u. Arbeit als Hauer im Uranbergbau der SAG Wismut; dort anschl. hauptamtl. FDJ-GO-Sekr.; 1952–56 Studium der Wirtschaftswiss. an den Univ. Leipzig u. Halle; 1956–67 Assistent, Oberassistent u. Doz. für Betriebsökon. an der HS der Gewerkschaften in Bernau; 1967 Diss. A zu Problemen der Planung von Arbeits- u. Lebensbedingungen; 1970 ord. Prof. für soz. Betriebswirtschaft u. Ltr. der Sekt. Arbeit u. Sozialpol. dieser HS; 1972 Diss. B zu Problemen der Sozialplanung; seit der Gründung 1978 Dir. des Inst. für Soziol. u. Sozialpol. der AdW in Berlin (ISS); 1974–90 Vors. des Wiss. Rats für Sozialpol. u. Demographie, verantw. für die DDR-weite Koordination der Forschungen auf diesen Gebieten; Gründer u. Hrsg. des Jb. für Soziol. u. Sozialpol. (1980–89).
 1990 bis zur Abwicklung des Inst. 1991 geschäftsf. Dir. des ISS, 1992 Gründungsmitgl. u. 1993–2004 Geschäftsf. des Sozialwiss. Forschungszentrums Berlin-Brandenb., Forschungen zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern; Hrsg. des Sozialreports (1990–2004), der Schriftenreihe »Umbruch« u. der Quartalsztschr. »Sozialreport« sowie zahlr. Berichte zur Lage ausgewählter sozialer Gruppen; seit

2000 Mitgl. der Leibniz-Sozietät; seit 2003 Präs. des Bundesverb. der Volkssolidarität; lebt in Bernau (b. Berlin).

Publ.: Theorie u. Praxis der Sozialpol. Berlin 1979; Lexikon Sozialpol. Berlin 1987 (Hrsg. u. Mitautor); Geschichte der Sozialpol. Berlin 1989 (Hrsg. u. Mitautor); Die Region der »neuen« Alten. Fakten u. Positionen zur sozialen Situation älterer Bürger in den neuen Bundesländern 1990–2005. Berlin 2006. *JaW*

Winkler, Heinz

7.5.1910–25.6.1958

CDU-Funktionär, Minister für Aufbau
 Geb. in Chemnitz; Vater Zimmermann; bis 1927 Volks- u. Realschule in Chemnitz; 1927/28 Ausbildung zum Maurer; 1928–32 Studium an der Staatl. Akad. für Technik in Chemnitz, Bauing.; 1932–35 Architekt u. Bauunternehmer in Chemnitz; 1935/36 Angest. im Heeresbauamt in Chemnitz u. Glogau; 1936–41 Säureschutzring. in Siershahn (Westerw.); 1938–45 NSDAP; 1941–7.5.1945 Wehrmacht, zul. Uffz.
 Bis Aug. 1945 in Ostfriesl.; 1945–49 selbst. Architekt in Adelsberg (b. Chemnitz); 1948 CDU; dort Ref. des Bez.-Gruppenvors.; 1949/50 Architekt beim Rat des Krs. Chemnitz; 1950 Ltr. des Planungsbüros des Landkrs. Chemnitz; 1950–53 Ltr. der VEB Bauplanung Chemnitz; Febr. 1953 Dir. des Entwurfsbüros Hochbau Stalinstadt (Eisenhüttenstadt); 1953–58 Minister für Aufbau (Nachf. von → Lothar Bolz); 1954–58 Mitgl. des Hauptvorst. der CDU u. seit 1956 seines Präs.; 1958 Vors. des Beirats für Bauwesen; Unfalltod. *HME*

Winkler, Volkmar

15.6.1929–17.1.1980

Leiter der Abteilung Verkehr u. Verbindungswesen des ZK der SED
 Geb. in Chemnitz; Vater Reichsbahnarb.; Volks- u. Mittelschule; kfm. Lehre u. Arbeit als Angest. u. Dekorateur bei der KG Chemnitz; 1948 Kfm.-Gehilfenprüfung; 1948–50 1. Sekr. des Krs.-Vorst. der IG Transport Chemnitz; ab 1951 Ltr. der Auto-Transport-Gemeinschaft Sachsen; 1951 SED; 1951–53 Student u. wiss. Assistent an der DVA; ab Febr. 1953 Instrukteur im Sektor Kraftverkehr der Abt. Transport- u. Verbindungswesen des ZK der SED; anschl. Ltr. des Sektors Kraftverkehr u. Schifffahrt u. 1956 stellv. Ltr. der Abt. Eisenbahn, Verkehr u. Verbindungswesen; 1958–62 Ltr. der Abt. Verkehr u. Verbin-

dungswesen des ZK der SED (Nachf. von → Günter Mittag); zeitw. Mitgl. der Wirtschaftskommission beim PB des ZK; 1960/61 Studium an der PHS; 1962 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1961/62 Verkehrsattaché der DDR in der VR Polen; 1962–77 Stellv. des Min. für Verkehrswesen, 1977–80 Staatssekr. im Min. für Verkehrswesen; 1977/78 Präs. der Internat. Eisenbahng. (UIC); 1969 u. 1974 VVO. *AnH*

Winkler, Werner

27.12.1913–10.9.1964

Minister für chemische Industrie

Geb. in Waldheim (Sachsen); Vater Arbeiter; Volksschule u. Gymnasium; Studium der Chemie an der Univ. Leipzig, Prom. zum Dr. rer. nat.; 1931 NSDAP; Arbeit als Chemiker in Berlin u. Sachsen.

1948 SED; 1950 Hauptdir. der VVB Kunstfaser bzw. Dir. des VEB Kunstseidewerkes »Friedrich Engels« in Schwarza (Thür.) bzw. Premnitz; 1953–56 Staatssekr., Stellv. bzw. 1. Stellv. des Ministers, 1956–58 Minister für chem. Industrie; 1958–63 Ltr. der Abt. Chem. Industrie in der SPK; 1961–63 Vors. der Ständigen Kommission für chemische Industrie im RGW; 1956 Prof. mit vollem Lehrauftrag an der TH für Chemie Leuna-Merseburg; 1950 u. 1954 NP. *AnH*

Winter, Eduard

16.9.1896–3.3.1982

Historiker, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle

Geb. in Grottau (Böhmen/Hrádek nad Nisou, Tschechien); Vater Schuhmacher, Kanzleiverwalter; Volksschule in Sebastiansberg, Obergymnasium in Böhmisches Leipa; 1914 Kriegsfreiw.; 1915 Abitur; 1915–19 Studium der Theol., Sozialwiss., Gesch. u. Philos. an der Univ. Innsbruck u. der dt. Univ. Prag; dort 1919 Priesterweihe; 1919 Adjunkt an der Theolog. Fak. der Dt. Univ. Prag; 1921 u. 1922 theol. Prom.; 1922 Habil. mit der Schrift »Die Bedeutung der Landkrankenpflege« für das Fach Soziol.; 1922 Doz. für Soziol. an der Theolog. Fak.; 1926 Prom. an der Philosoph. Fak. der Dt. Univ. Prag mit einer Arbeit zur kath. Aufklärung in Österreich; 1929 unbesoldeter a. o. Prof., 1931 besoldeter a. o. Prof., 1934 ord. Prof. für Kirchengeschichte u. Patristik; 1935 Habil. an der Philosoph. Fak. der Dt. Univ. Prag; Mai 1939 NSDAP; 1940 Entpflichtung von der Theolog. Fak. wegen Verstoßes gegen das Zölibat; 1941 Prof. für

Geistesgeschichte an der Philosoph. Fak. der Dt. Univ. Prag; 1945–47 in Wien.

1947–51 ord. Prof. für osteurop. Geschichte an der MLU Halle; dort 1948–51 Rektor (Nachf. von → Otto Eißfeldt); 1951–66 ord. Prof. für osteurop. Geschichte u. Dir. des Inst. für Geschichte der Völker der UdSSR an der HU Berlin; 1955 ord. Mitgl. der DAW; 1955–59 Ltr. der Hist. Abt. des Inst. für Slavistik der DAW; 1956–59 Ltr. der Arbeitsgr. Geschichte der slaw. Völker am Inst. für Geschichte der DAW; 1961–65 Ltr. der Abt. Geschichte der Wiss. u. der wiss. Beziehungen am Inst. für Geschichte der DAW; 1957 Mitgl. des Red.-Koll. der Ztschr. für Geschichtswiss.; 1958 stellv. Präs. der neugegr. Dt. Historikergesell. der DDR; 1961–65 Ltr. der Arbeitsstelle für dt.-slaw. Wiss.-Beziehungen an der DAW; 1963 Korr. Mitgl., 1967 Ord. Mitgl. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences (Paris); 1966 em.; 1956 NP; 1981 VVO; gest. in Berlin.

E. W. lebte als österr. Staatsangeh. in der DDR; er publizierte insbes. zur Geschichte Osteuropas, zu den dt.-slaw. Beziehungen, zur Geschichte des Papsttums u. des Katholizismus, zu den russ.-vatikan. Beziehungen, zur Aufklärung; internat. bekannt wurde er v. a. mit seinen Arbeiten über Bernard Bolzano.

Publ.: B. Bolzano u. sein Krs. Leipzig 1933; Leben u. geistige Entw. des Sozialethikers u. Mathematikers Bernard Bolzano. Halle 1949; Barock, Absolutismus u. Aufklärung in der Donaumonarchie. Wien 1971; Mein Leben im Dienst des Völkerverständnisses. Autobiogr. Berlin 1981; Bibl. in: Wegbereiter der dt.-slaw. Wechselseitigkeit. Berlin 1983 (Hrsg. E. W./G. Jarosch); Erinnerungen (1945–1976). Wien 1994 (Hrsg. G. Oberkofler).

Sek.-Lit.: Grau, C.: E. W. In: Wegbereiter der DDR-Geschichtswiss. Berlin 1989; Luft, I.: Religiöses Selbstverständnis u. Lebenskontinuitäten. E. W. (1896–1982). München 2006; Nemeč, J.: E. W. u. sein Prager Kreis. In: Albrecht, St. u. a. (Hrsg.): Die »sudeten. Geschichtsschreibung« 1918–1960. München 2008. *ISK*

Winter, Elly (Eleonora), geb. Pieck

1.11.1898–13.5.1987

SED-Funktionärin

Geb. in Bremen; Vater Tischler, SPD-Funktionär → Wilhelm P., Mutter Christine P., Schneiderin; Volks- u. Handelsschule; 1910 Übersiedl. nach Berlin; Ausbildung zur Sekr.;

1914 SAJ; ZdA; 1919 KPD; 1920 Verzug nach Bremen; 1920–23 Sekr. beim Eisenwerk »Varel« in Bremen; 1923 Ausschluß aus dem ZdA; RGO; 1926–30 hauptamtl. Kassiererin der KPD-BL Nordwest in Bremen; 1930–32 Hauptbuchhalterin bei der Bremer Filiale der PEUVAG (Papierherstellung- u. Verwertungsaktienges.); 1928 Heirat mit Theodor W.; 1932/33 Buchhalterin der »Zeitgeist-Buchhandlung« in Berlin; Aug./Sept. 1933 kurz. inhaftiert; 15.9. 1933 Emigr. nach Frankreich, anschl. über die Schweiz u. Polen in die UdSSR; 1933–36 Ref. in der Finanzabt. der IRH; 1936–38 Sekr. an der KI-Schule; 1938–41 Sekr. der Auslandsred. der Ztschr. »Kommunist. Internationale«; 1941–45 Ltr. der Verteilerstelle beim Radiosektor der KI; bis 1945 zugl. persönl. Mitarb. ihres Vaters; 1945 Orden des Vaterländischen Krieges.

1.7.1945 Rückkehr nach Dtl.; Mitarb. des ZK der KPD; 1946 SED; 1946–48 Sekr., ab März 1948 Hauptref. im Sekr. von Wilhelm P. im ZS des SED-PV; ab Okt. 1949–Sept. 1960 im Range eines Abt.-Ltr. persönl. Ref. ihres Vaters Wilhelm P., des Präs. der DDR in der Präsidialkanzlei; Sept.–Dez. 1960 Abt.-Ltr. in der Kanzlei des Staatsrats; ab Jan. 1961–Juli 1981 Abt.-Ltr. bzw. wiss. Mitarb. am IML; Ltr. des Wilhelm-Pieck-Archivs des IML beim ZK der SED; 1955 Clara-Zetkin-Medaille; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1963 Banner der Arbeit; 1958 u. 1965 VVO; 1968 Ehrensperre zum VVO; 1978 KMO; 1983 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin. *AnH*

Winter, Kurt

11.5.1910–18.11.1987

Sozialhygieniker

Geb. in Glehn (Krs. Neuss); Vater Viehhändler; Gymnasium in Neuss, 1930 Abitur; anschl. Med.-Studium in München, Bonn, Berlin; 1933 Emigr. nach Palästina u. in die Schweiz; Forts. des Medizinstudiums an der Univ. Bern, dort 1936 Prom. (»Über die Simmonds'sche Kachexie«); 1937/38 Truppenarzt der Internat. Brigaden im span. Bürgerkrieg; 1937 KPD; 1938–45 Exil in Norwegen u. Schweden; 1943–46 Tätigkeit als Sozialarzt in Stockholm.

1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1946–49 Krs.-Arzt in Teltow u. Ltr. des Gesundheitsamts des Landes Brandenb., 1948/49 Vizepräs. der Dt. ZV für Gesundheitswesen u. stellv. Ltr. der HV Gesundheitswesen der DWK; 1950/51

Ltr. der HA für Kultur u. des Gesundheitswesens im Min. für Planung; 1950–56 wiss. Mitarb. am Inst. für Sozialhygiene der HU Berlin; 1952 Habil. zum Thema Polikliniken u. Ambulatorien; 1956 Prof. mit Lehrauftrag; 1957 Prof. mit Lehrstuhl; 1956–75 Dir. des Hygiene-Inst. der HU Berlin (Nachf. von → Alfred Beyer); 1964–66 Prodekan für Studienangelegenh.; 1967–79 Rektor der Akad. für ärztl. Fortbildung; Hrsg. u. Chefred. der Ztschr. für ärztl. Fortbildung; Vors. der Ges. für Sozialhygiene; 1956–59 Ltr. der Abt. Med. im Staatssekr. für HFS-Wesen; 1967 Vizepräs. des Rats für Planung u. Koordinierung der med. Wiss. beim Min. für Gesundheitswesen; 1975–80 Mitgl. des europ. Regionalbüros der WHO; 1967 NP; 1975 VVO; 1985 KMO; 1980 Dr. med. h. c. der Akad. für ärztl. Fortbildung Berlin; gest. in Berlin.

Wiss. Arbeitsgebiete: Med. Soziol., Epidemiol., Demogr. u. Akzelerationsforschung.

Publ.: Lehrbuch der Sozialhygiene. Berlin 1953 (Hrsg. mit A. Beyer). *PeS; BRB*

Winter, Rudolf

26.3.1927

Generaldirektor des VEB Werkzeugmaschinenkombinat Karl-Marx-Stadt

Geb. in Siegmarschönau in einer Bauarbeiterfamilie; Schlosserlehre in den Wandererwerken Chemnitz; 1944 NSDAP.

1947 SED; ABF; anschl. Maschinenbaustudium an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; ab 1953 Abt.-Ltr. bzw. Produktionsdir. in den Zittauer Roburwerken; danach Techn. Dir. im Motorradwerk Zschopau; 1961–68 Sektorenltr. Technik im Volkswirtschaftsrat, Abt.-Ltr. bzw. stellv. Min. für Verarbeitungsmaschinen- u. Fahrzeugbau; 1968–70 GD der VVB Werkzeugmaschinen; 1970–90 GD des Werkzeugmaschinenkombinats »Fritz Heckert« Karl-Marx-Stadt bzw. Chemnitz – mit einem Anteil von 40 Prozent größter Werkzeugmaschinenhersteller der DDR; 1981 Prom. zum Dr. rer. oec. an der PHS; 1981–89 Mitgl. des ZK der SED; 1987 KMO; 1988 Honorarprof. u. Vors. des Ges. Rats der TU Karl-Marx-Stadt; 1990 Vorruhestand. *HaS*

Winternitz, Joseph

18.2.1896–22.3.1952

Direktor des Marx-Engels-Lenin-Instituts

Geb. in Oxford (England) in einer jüd. Fam., aufgew. in Prag; Vater Prof. für Indol. u. Ethnol.; dt. Volksschule u. Gymnasium in

Prag; Studium der Philos., Mathematik u. Physik bis 1916 in Prag u. anschl. in Berlin; 1916–18 Militärdienst in der österr. Armee; 1918–20 Mitgl. der SDAP in der ČSR; Absch. des Studiums, 1920 Dr. der Philos.; 1920/21 Studium an der Univ. Berlin; Spartakusbund u. VKPD; 1920–22 KPČ; 1921/22 ČSR; Chefred. des »Vorwärts« in Reichenbach; 1922–34 KPD; 1923–25 Studium in Frankfurt (Main); Mitarb. des ZS der KPD; Autor u. Ltr. der KPD-Parteischulung bis 1933; Kand. des ZK der KPD seit dem Essener Parteitag, später Mitgl. des ZK; Ltr. der Prop.-Abt. des ZK der KPD, 1931 abgelöst; bis Ende 1933 Mitarb. der ZL der KPD, stand in enger Verb. mit → Walter Ulbricht; Dez. 1933 Emigr. in die ČSR (Prag); bis 1935 Auslandsorg. der KPD; 1935–45 KPČ; 1935–39 Red. u. Ltr. der Prop.-Arbeit u. der Schulungsarbeit der KPČ; März 1939 Ausreise als brit. Staatsbürger nach England (London); bis 1945 Auslandsorg. der KPČ.

Kehte wegen starker Differenzen mit der KPČ in der Frage der Sudetend. nicht in die ČSR zurück; 1945–48 KP Großbritannien; 1946–48 freier Schriftst. in London; verantw. Red. der Ztg. »Scheinwerfer über Dtl.« (Organ des brit. Rats zur Unterstützung der Demokratie), Mitarb. von »Labour Monthly« u. »World News and Views«.

Sept. 1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; Okt. 1948 ord. Prof an der Univ. Berlin; gleichz. Ltr. der Abt. Polit-Ökon. am Wiss. Forschungsinst. der PHS; OdF; Ltr. des Forschungsinst. der SED in Kleinmachnow; mit Gründung im März 1949 Dir. des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Inst. beim PV der SED; Ende Feb. 1950 abgelöst wegen angebl. Unterstützung einer »Kampagne der Imperialisten u. Tito-Agenten gegen Stalin« (Anlaß war sein Artikel »Von Stalin lernen« in der »Einheit«); 1949 VVN; März 1950 Dekan der wirtschaftswiss. Fak. der HU Berlin; wegen drohender Verhaftung 1951 erneute Übersiedl. nach England; Mitgl. der KP Großbritanniens; gest. in London.

Sek.-Lit.: Röder, W.: Die dt. soz. Exilgr. in Großbritannien 1940–1945. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsoz. Bonn, Bad Godesberg 1973; Keßler, M.: Sozialisten jüd. Herkunft zwischen Ost u. West. In: Schuppener, G. (Hrsg.): Jüd. Intellektuelle in der DDR. Leipzig 1999; Keßler, M.: Vom KPD-Apparat zum stillen Weggang aus der DDR: Der Wirtschaftswissenschaftler

u. Historiker J. W. In: Ders.: Exil u. Nach-Exil. Hamburg 2002. *BRB*

Winterstein, Eduard von (eigtl. Freiherr von Wangenheim)

1.8.1871–22.7.1961

Schauspieler

Geb. in Wien; Schauspielunterricht bei seiner Mutter Luise von Wangenheim-Dub; 1889 erstes Engagement in Gera am Reuss. Theater; weitere Engagements in Gelsenkirchen, Hanau, Erfurt u. Göttingen; 1898–1901 am Dt. Theater Berlin (DT); 1901–25 Schauspielarbeit an versch. Berliner Bühnen (Lessing-Theater, Staatstheater, Theater am Kurfürstendamm, Tribüne), 1926–33 Theaterarbeit bei Max Reinhardt am DT; 1928–35 Verw.-Rat des Vorst. der Genossenschaft Dt. Bühnengehöriger; 1933/34 am Preuß. Theater der Jugend im Schiller-Theater; 1934–36 am DT bei Heinz Hilpert; 1938–44 am Schiller-Theater; 1945 bis zu seinem Tode Mitglied des DT, spielte hier in der ersten Nachkriegsinszenierung den Klosterbruder – ab 1955 den Nathan – in Gotthold E. Lessings »Nathan der Weise« (Intendant war sein → Sohn Gustav v. W.); 1950, 1952 u. 1959 NP; 1954 Mitgl. der DAK; VVO; 1960 Banner der Arbeit; gest. in Berlin. Zählte zu den prominentesten Schauspielern Berlins; spielte den Horatio in »Hamlet«, Jago in »Othello« (William Shakespeare), Tellheim in »Minna von Barnhelm« (Gotthold E. Lessing), Faust (Johann W. v. Goethe); 1920–61 Mitwirkung in 168 Filmen, so in den DEFA-Filmen »Die Sonnenbrucks«, »Der Untertan« u. »Das verurteilte Dorf«.

Publ.: Mein Leben u. meine Zeit. Autobiogr. Berlin 1947.

Sek.-Lit.: Bering, H.: E. v. W. Berlin 1961.

BRB

Winzer, Otto

3.4.1902–3.3.1975

Minister für Auswärtige Angelegenheiten

Geb. in Berlin-Reinickendorf; Vater Droschenkutscher u. Metallarb., Mutter Näherin; Volksschule, Fortbildungsschule für das grafische Gewerbe; 1916–22 Ausbildung zum Schriftsetzer in Berlin, danach im Beruf tätig; 1918 Mitgl. eines Arbeiterrats; Jan. 1919 Freie Soz. Jugend; KPD (»Otto Lorenz«); 1922 Ltr. einer KJVD-Ortsgr.; Hersteller im Verlag der KJI; 1923 Mitgl. der KJVD-BL Berlin-Brandenb.; 1924 Ltr. der Wiener Filiale des KJI-Verlags; Herbst 1924/25 Ltr. des Roten Jung-

sturms; Jan. 1925 nach Verlust des Parteiausweises KPD-Neueintritt; Okt. 1925 erneuter Einsatz in Wien, Ltr. des KJI-Verlags; 1925–27 Mitgl. der KPÖ; 1927 Rückkehr nach Berlin; Ltr. des KJI-Verlags in Berlin; 1928 Arbeit im EK der KJI in Moskau; 1928–30 KPdSU; 1930 Rückkehr nach Berlin; bis Okt. 1930 Mitarb. im Westeurop. Büro des EK; Reisen in die Niederlande, nach Frankreich u. Bulgarien; dann bis 1933 Übernahme der Ltg. des KJI-Verlags; Pol.-Ltr. der RGO Grafik; Okt. 1933–Juli 1934 Pol.-Ltr. der RGO Berlin-Brandenb.; Aug. 1934 Emigr. nach Paris; dort verantw. Red. der Ztschr. »Freie Jugend«; Juli–Sept. 1935 Grenzarbeit in den Niederlanden (Amsterdam); Sept. 1935 Moskau; Mitarbeit in der Verlagsabt. des EKKI; März 1937 nach einer strengen Rüge u. Verwarnung durch die IKK wegen seiner Freundschaft mit dem Ende 1936 verhafteten → Erich Wendt Entlassung; dann Übersetzer u. Red. im Verlag für fremdspr. Lit.; 1941 durch die IKK parteiintern rehabil.; erneut Mitarb. der KI (Inst. 205), Presseabt. für die in Stockholm erscheinende Ztschr. »Die Welt«; Juni 1941 Auswerter von Briefen dt. Soldaten; Sept. 1941 Red. am Dt. Volkssender in Moskau, Ltr. der Red. des illeg., für dt. Soldaten bestimmten Senders »Die Heimat ruft die Front«; 1943 Mitgl. des NKFD; ab 1944 stellv. Red.-Ltr. des Dt. Volkssenders; ab Sept. 1944 Lehrer, Seminarltr. an der Parteischule der KPD (Objekt 12) bei Moskau, hier Ltr. der Berliner Gruppe.

30.4.1945 Rückkehr nach Dtl. mit der Initiativgr. von → Walter Ulbricht; 1945/46 Stadtrat für Volksbildung im Magistrat von Berlin; koopt. Mitgl. des ZK der KPD; 1946 KPD/SED; Jan. 1947 gleichberechtigter Ltr. der HA Kultur u. Erziehung des ZS der SED (neben → Richard Weimann); ab 1947 Mitgl. des PV bzw. ab 1950 des ZK der SED; ab Febr. 1947 Ltr. der Abt. Presse, Rundfunk u. Information beim PV; Anf. 1949 stellv. Chefred. der Ztg. »Neues Dtl.«; Okt. 1949 persönl. Mitarb. des Präs. → Wilhelm Pieck (Nachf. von → Gerhard Kegel), 1949–56 Staatssekr. u. Chef der Privatkanzlei des Präs. der DDR; ab 1950 Abg. der Volkskammer; 1956–59 stellv. Außenmin., 1959–65 Staatssekr. u. 1. Stellv. des Außenministers; 1965–75 Minister für Ausw. Angelegenh. (Nachf. von → Lothar Bolz); 1955 u. 1972 VVO; sowj. Orden der Oktoberrev.; 1962 KMO; 1974 Ehrensperre zum VVO; Jan. 1975 Ruhestand; verblieb in der

Außenpol. Kommission beim PB; Großer Stern der Völkerfreundschaft; wurde mit der Ausarbeitung der Geschichte der DDR-Außenpol. beauftragt; gest. in Berlin.

Publ.: Der Vaterlandsverrat des Dr. K. Adenauer. Berlin 1952; Der Rapallo Vertrag u. seine nat. Bedeutung für Dtl. Berlin 1954; Die große Lüge von den »freien Wahlen« in Westdtl. Berlin 1954; Dt. Außenpolitik des Friedens und des Soz. Berlin 1969.

Sek.-Lit.: Hornbogen, L.: O. W., der Arbeiterklasse u. dem Soz. treu ergeben. In BzG (1984) 5; Wentker, H.: Außenpolitik in engen Grenzen. Die DDR im internat. System. München 2007. *BRB; HME*

Wirth, Erich

16.4.1904–22.12.1981

Aktivist, Vizepräsident der DSF

Geb. in Leppersdorf (Krs. Dresden); Vater Bauarb.; 1910–18 Volksschule; 1918–21 Ausbildung zum Maschinenschlosser u. Dreher; 1919 Mitgl. im DMV; arbeitslos; 1924 RFB; Wanderschaft; ab 1925 als Dreher tätig; 1928 KPD; ab 1933 mehrf. verhaftet; 1941/42 Abendschule, Mstr.-Qualifikation.

1945 Mitbegr. u. Org.-Ltr. der KPD-Ortsgr. Großröhrsdorf; 1946 SED; 1946 LPS; 1947 Teiln. am 1. Dt. Volkskongress; 1946–54 Dreher, Mstr., Obermstr., Prod.-Ltr. u. Vors. des Planungsaussch. im SAG bzw. VEB Sachsenwerk Radeberg; hat 1950 gem. mit Gustav Zabel das Schnelldrehen nach der »Pawel-Bykow-Methode« eingeführt, Aktivist; 1950 NP; 1950–54 Abg. der Volkskammer; 1950–52 Kand., 1952–67 Mitgl. des ZK der SED; 1951–58 Vizepräs. der DSF; 1956–58 HALtr. im Min. für Maschinenbau; 1958–61 Ltr. des Büros für Erfindungswesen des VEB Flugzeugwerke Dresden; 1962–73 Ltr. des Bez.-Neuerungszentrums Dresden; 1969 u. 1974 VVO; 1979 Artur-Becker-Medaille; 1974 Rentner. *HME*

Wirth, Günther

7.12.1929–5.12.2009

CDU-Funktionär, Vizepräsident des Kulturbunds

Geb. in Brand-Erbisdorf (Krs. Freiberg); Vater Sparkassenbeamter; 1940–48 OS in Freiberg. 1945 Mitbegr. des antifa. Jugendaussch. in Brand-Erbisdorf; 1946 FDJ; KB; 1947 CDU; 1948–50 Volontär bzw. Red. des CDU-Organs »Märkische Union« in Potsdam; 1950/51 Ref. bei der CDU-Partei in Berlin;

1951–54 (nicht durchgehend) Studium der Germanistik an der HU Berlin; gleichzeitig in der Westarbeit der FDJ, zeitw. auch nachrichtendienstl. tätig für das Inst. für Wirtschaftswiss. Forsch. (Vorläufer der HV A) 1952/53 Hauptref. beim CDU-Hauptvorst.; 1954–58 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1958–61 Forts. des Studiums an der HU Berlin, Dipl.-Phil.; 1960–89 Mitgl. des CDU-Hauptvorst.; seit 1961 Mitgl. des Präs. des Friedensrats; 1961–63 stellv. Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit«; 1964–70 Cheflektor im Union Verlag Berlin; 1967–90 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenvers.; 1968–86 Vors. ihrer Ständ. Kommission Kultur; 1970–72 Chefred. des »Ev. Pfarrerblatts«; 1973–85 Chefred., 1986–90 Hrsg. der ev. Monatsztschr. »Standpunkt« Berlin; 1972–89 Mitgl. des Präs. des CDU-Hauptvorst.; 1972–90 Vizepräs. des KB; 1977 Prom. zum Dr. phil. u. 1985–90 Honorarprof. für Neueste Kirchengeschichte an der HU Berlin; Hrsg. der »Beiträge zur Berliner Kirchengeschichte« (1987); 1989 Dr. h. c. (Theolog. Comenius-Fak. Prag); Mitgl. des Präs. der Freundschaftsges. DDR–Italien u. des Fortsetzungsaussch. der CFK; 1990 Ltr. der Wiss. Arbeitsgr. beim Vors. der CDU; 1967 u. 1973 VVO; gest. in Berlin.
Publ.: M. L. King. Berlin 1964; H. Böll. Berlin 1965, Köln 1969, Warschau 1970; J. L. Hromádka. Berlin 1977; J. Bobrowski. Berlin 1986; Albrecht Goes. Der Dichter u. sein Werk. Berlin 1989; Kulturprotestantisches in u. aus der DDR. Berlin/Basel 2009.
Sek.-Lit.: Hübsch, R. (Hrsg.): Als die Mauer wuchs. Zur Deutschlandpol. der Christdemokraten. Potsdam 1998; Kroll, F.-L. (Hrsg.): G. W.: Landschaften des Bürgerlichen. Ausgew. Abhandlungen. Berlin 2008. *BRB; HME*

Wirzberger, Karl-Heinz

2.6.1925–23.4.1976

Amerikanist, Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin

Geb. in Grüneberg (Krs. Ruppín); Vater Angest.; OS, Abitur; 1943 NSDAP; 1943–45 Wehrmacht (Marine).

1946–51 Studium der Anglistik, Amerikanistik u. Germanistik an der HU Berlin; 1951 Prom.; 1954 Habil. über die Romane Theodore Dreisers; 1954 Doz.; 1958 Prof. mit Lehrauftrag; 1960 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1963 Prof. mit Lehrstuhl für Amerikanistik am Engl.-Amerik. Inst. der HU Berlin; 1960 Verdienstmedaille der DDR; 1960–65 Vors. der

Univ.-Gewerksch.-Ltg. u. Senatsmitgl.; 1964 Mitgl. des ZV der Gewerkschaft Wiss.; 1965 Dekan der Philosoph. Fak.; 1967–76 Rektor der HU Berlin (Nachf. von → Heinz Sanke); 1969 Ord. Mitgl. der DAW u. Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1971 SED; 1971–76 Abg. der Volkskammer (Berliner Vertreter); 1976 VVO; Vizepräs. der Weltföderation der Wissenschaftler; Mitgl. des Exekutivrats der Internat. Vereinigung der Univ.; VVO; gest. in Berlin.
 Forschungs- u. Publikationstätigkeit auf dem Gebiet der amerik. Lit., Hrsg. von dt. Übers. amerik. Schriftst., darunter der Werke Theodore Dreisers; Mithrsg. der »Ztschr. für Anglistik u. Amerikanistik« (ab 1968)
Publ.: Abriß der Geschichte der amerik. Lit. vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Leipzig 1968; Von Cooper bis O'Neill. Beiträge zur USA-Lit. Berlin 1979.
Sek.-Lit.: In memoriam K.-H. W. Berlin 1977.

BRB

Wischnewski, Klaus

(Ps. Peter Ahrens)

11.12.1928–30.4.2003

Filmautor, Chefdramaturg der DEFA

Geb. in Kolberg (Hinterpomm./Kołobrzeg, Polen); Vater Reichsbahn-Ing.; ab 1945 in Schwerin; Goethe-OS am Pfaffenteich, Abitur, Schulgr.-Skr. der FDJ; SED; 1949–53 Studium der Kulturpol. u. Publizistik in Leipzig, der Theaterwiss. in Weimar, Dipl.; 1953–58 Dramaturg am Maxim-Gorki-Theater Berlin; erste Filmkritiken; ab 1955 Filmkritiken für Ztschr. »Dt. Filmkunst«, »Tägl. Rundschau«, »Neues Dtl.«; ab 1958 Dramaturg im DEFA-Spielfilmstudio, 1960 Chefdramaturg; (»Die Elenden«, »Trübe Wasser«); Zusammenarbeit mit → Slátan Dudow, → Frank Beyer, → Konrad Wolf u. → Günther Rucker; 1966 nach dem 11. Plenum des ZK als Verantw. für mehrere Filme (»Spur der Steine«), die verboten wurden, entlassen u. für Filmarbeit gesperrt; 1967–84 Dramaturg, ab 1976 Chefdramaturg am Dt. Theater Berlin; Zusammenarbeit mit → Maxim Vallentin, → Benno Besson, → Adolf Dresen u. → Alexander Lang; ab 1971 unter Ps. Peter Ahrens wieder Filmkritiken; 1983 PEN-Zentrum DDR; 1984–91 Autor u. Dramaturg im DEFA-Dok.-Filmstudio; 1988 Heinrich-Greif-Preis.

1991–93 Programmdir. des Leipziger Festivals für Dokumentar- u. Animationsfilme.

Filme: 1966 »Der kleine Prinz« (Dramaturgie); 1976 »Mama, ich lebe« (Dramaturgie, Szenarium); 1984 »Das Jahr 1945« (Kommentar);

1985/86 »Spanien im Herzen« (Drehbuch); 1985 »Nürnberg – nicht schuldig« (Drehbuch); 1987 »Eine dt. Karriere. Rückblicke auf unser Jahrhundert« (Dramaturgie, Drehbuch); 1988 »Verzeiht, daß ich ein Mensch bin. Friedrich Wolf an seine Kinder« (Drehbuch, Kommentar); 1988 »Jeder konnte es sehen« (Drehbuch); 1989/90 »Aufgeben oder neu beginnen – Walter Janka« (Drehbuch); 1990 »Nationalität: deutsch« (Dramaturgie).

Publ.: Mitautor u. a. in: 100 Jahre Dt. Theater. Berlin 1983; K. Wolf. Berlin 1985; Brüche, Krisen, Wendepunkte. Berlin 1990; Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. Berlin 1994.

Sek.-Lit.: Poss, I., Warnecke, P. (Hrsg.): Spur der Filme. Zeitzeugen über die DEFA. Berlin 2006. *BRB; HME*

Wisten, Fritz (eigtl. Moritz Weinstein)

25.3.1880–12.12.1962

Regisseur, Theaterleiter

Geb. in Wien; Vater Bankangest.; 1909–12 Ausbildung zum Schauspieler an der k.u.k. Akad. für Musik u. darstellende Kunst; 1912 Engagement am Märk. Wandertheater Berlin, 1913 Stadttheater Kattowitz, 1914 Stadttheater Teplitz-Schönau, 1915–18 Stadttheater Eisenach; erste Regiearbeiten; 1919 Residenztheater Berlin, 1920–33 Württemberg, Landestheater Stuttgart; 1928 Mitarb. des Süddt. Rundfunks; 1933 wegen jüd. Herkunft entlassen; Neubeginn als Schauspieler im Theater des KB dt. Juden in Berlin; 1935 Regietätigkeit; 1936 Oberspielltr.; 1938 Schließung des Theaters; kurz. Inhaftierung, Entlassung mit der Auflage, das Theater weiterzuführen (Nachf. von Kurt Singer); 1941 Verbot des jüd. KB u. endgültige Schließung des Theaters; 1942–45 Zwangsarbeit.

1945 Regisseur der »Nathan«-Inszenierung am Dt. Theater Berlin, »Professor Mamlock« von → Friedrich Wolf am Hebbel-Theater; 1946 Lizenz für die Ltg. des Theaters am Schiffbauerdamm; 1946–54 Intendant u. Ltr. des angegliederten Märchentheaters der Stadt Berlin; 1952 NP; 1954–62 Intendant der Volksbühne, Eröffnungsinzenierung »Wilhelm Tell«; 1956 Eröffnung des Theaters im 3. Stock; 1961 DAK; gest. in Berlin.

Inszenierungen u. a.: 1946 »Der Snob«, 1950 »Stützen der Gesellschaft«, 1952 »Der arme Konrad«, 1956 »Ein Sommernachtstraum«, 1960 »Die Troerinnen« von Euripides, 1961 »Ravensbrücker Ballade« v. → Hedda Zinner.

Sek.-Lit.: F. W. Drei Leben für das Theater. Ausstellungskat. Berlin 1990. *AuR*

Witt, Günter

19.12.1925

Kulturwissenschaftler, stellv. Minister für Kultur

Geb. in Stralsund; Vater Arbeiter; 1932–42 Volks- u. Mittelschule; 1942/43 Reichsfinanzschule u. RAD; 1943–45 Wehrmacht, Uffz.; brit. Kriegsgefangenschaft.

1945–50 Lehrer in Stralsund; 1945/46 SPD/SED; 1950–60 hauptamtl. Mitarb. von FDJ bzw. SED in Schwerin u. Potsdam; 1953–55 Studium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1960–65 stellv. Minister für Kultur u. 1964/65 Ltr. der HV Film; 1965 Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. über den Zusammenhang von Kunst u. Sport (KMU Leipzig); 1963–72 Mitgl. der Stadtverordnetenvers. von Berlin; 1965 fristlos aus dem Min. entlassen nach heftiger Kritik auf dem 11. Plenum des ZK der SED; 1966–74 Dir. der Berlin-Information; 1974–90 Hochschullehrer für Sportästhetik an der DHfK Leipzig; 1980 Habil. mit einer Arbeit über die Ästhetik des Sports (KMU); 1982–90 Prof. für Kulturtheorie u. Ästhetik an der DHfK; seit 1977 NOK-Mitgl., Kunstwart; 1981–90 Mitgl. des Präs. des NOK; 1985 VVO; 1990 Ruhestand.

Publ.: Hart wie Stahl – so war ihr Kampf! Potsdam 1960; Heiße Herzen, junger Mut. Berlin 1967; Sport in der Kunst. Leipzig 1969; Ästhetik des Sports. Berlin 1982; Anthol. »Sport u. Poesie«. 3 Bde. Berlin 1987–89; Sportler feiern, Sportlerfeiern. Berlin 1988; Armer Mensch, an dem Kopf alles ist. Weimar 2003; Skisport in der bildenden Kunst. Leipzig 2005. *VoK; HME*

Witt, Hubert

20.6.1935

Verlagslektor, Herausgeber, Übersetzer

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Schulbesuch in Glatz, Jeber-Bergfrieden; Abitur in Dessau-Roßlau; 1953–57 Stud. der Germanistik in Leipzig (bei → Hans Mayer; Hörer bei → Theodor Frings u. → Ernst Bloch; Praktika am Brecht-Theater); zwei Jahre arbeitslos, 1959–86 Lektor im Reclam-Verlag Leipzig, zunächst für Germanistik u. Philos., später für deutschsprachige Lit. der Gegenwart (u. a. Betreuung der Ausgaben von Arendt, Brecht, Braun, Fühmann, Hacks, Hermlin, Hilbig, Rai-

ner Kirsch, Kirsten, Kunert, Kunze, Lorenc, Maurer, Heiner Müller, Seghers, Christa u. Gerhard Wolf); parteilos; das Amt eines kommissar. Cheflektors lehnte er wegen kulturpolit. Vorbehalte ab; 1985 NP (im Koll.); 1986–93 Lehrer am Inst. für Lit. in Leipzig; daneben u. danach freiberufl. Arbeit als Hrsg., Autor, Lektor u. Übersetzer (aus dem Mittelhochdeutschen u. Jiddischen). Initiator u. zeitw. Projektltr. des »Leipziger Literarischen Herbstes«; 1993–2003 einer der ehrenamtl. sächs. Kultursenatoren, mehrjähr. Mitgl. im Kuratorium des Dt. Literaturfonds Darmstadt, 1996 PEN-Zentrum der Bundesrep. Dtl.; lebt in Leipzig.
Hrsg. von Werken von → Bertolt Brecht, Joseph Roth, Arno Schmidt, → Wolf Biermann, → Günter Kunert, → Jürgen Teller u. a.; Nachdichtungen: Afrikanische Lyrik; Oswald von Wolkenstein, Walther von der Vogelweide, Johannes von Saaz; Der Fiedler vom Getto (Jiddische Gedichte), Lyrik von Itzik Manger, Rajzel Zychlinski, Lajser Ajchenrand, Abraham Sutzkever; Hörspiel: Berg meines Jammers (Schubart auf dem Hohenasperg).
Sek.-Lit.: Kürschners Dt. Literaturkalender; Auskünfte eines Büchermachers. In: Angezettelt (Leipzig) (2005) 3. *ChL*

Witt, Katarina
3.12.1965

Leistungssportlerin (Eiskunstlauf)
Geb. in Staaken; begann fünfjährig in Karl-Marx-Stadt mit dem Eiskunstlauf; KJS, 1988 Abitur; trainiert von → Jutta Müller beim SC Karl-Marx-Stadt; elfmal Teiln. an Europameisterschaften: 1979 14., 1980 13., 1981 5. Platz, 1982 Vize-EM, 1983–88 EM; neunmal Teiln. an Weltmeisterschaften: 1980 10., 1981 5. Platz, 1982 Vize-WM, 1983 4. Platz, 1984 u. 1985 WM, 1986 Vize-WM, 1987 u. 1988 WM; 1984 u. 1988 Olympiasiegerin; 1988/89 Schauspielstudium in Berlin; UNICEF-Sonderbotschafterin; 1988 Gastspiel bei der Eisrevue »Holiday on Ice«; VVO; 1988 Ehrenbürgerin von Karl-Marx-Stadt (ab 1990 Chemnitz).
1990 Eisrevuefilm »Carmen on Ice«; Besitzerin einer eigenen Firma »Art & Promotion« in Frankfurt (Main); startete 1993/94 ein erfolgr. Comeback als Amateureiskunstläuferin, u. a. Teiln. an den Olymp. Spielen 1994; danach wieder Profi; lebt zeitw. in den USA; veröff. versch. Bücher zu Fitness u. Gesundheit; 2003 »Goldene Henne«; 2005 Aufnahme in die In-

ternational Women's Sports Foundation Hall of Fame; als Unternehmerin in der Unterhaltungs- u. Werbebranche tätig; Febr./März 2008 Abschiedstournee; 2009 Vors. des Kuratoriums für die Bewerbung Olympische Spiele 2018.

Publ.: Meine Jahre zw. Pflicht u. Kür. München 1994; (Autobiogr.); Only with Passion. New York 2005.

Sek.-Lit.: Kluge, V.: Katarina – eine Traumkarriere auf dem Eis. Berlin 1988; Osang, A.: Eiszeit. Eine Eiskunstläuferin gerät zwischen die Welten. In: ders.: Neunundachtzig. Helden-geschichten. Berlin 2002. *VoK; OWR*

Wittbrodt, Hans

19.11.1910–12.08.1991

Physiker, Wissenschaftlicher Direktor der Deutschen Akademie der Wissenschaften
Geb. in Berlin; Vater Rektor der Rütli-Schule in Berlin-Neukölln; 1928 Soz. Schülerbund; 1930 Abitur am Walter-Rathenau-Realgymnasium Berlin-Neukölln; 1930–35 Physikstudium an der TH Berlin bei → Gustav Hertz; 1930–36 Rote Studentengr.; 1935–38 wiss. Mitarb. im Sende- u. Kondensatoren-Prüffeld von Telefunken, Berlin; 1938–45 wiss. Mitarb. der Forschungsanstalt der Dt. Reichspost; verh. mit → Helga Mucke-Wittbrodt.

1945 Ref. der ZV Post- u. Fernmeldewesen Berlin; 1946 KPD; 1946 Prom. an der TU Berlin; 1946–48 Assistent am II. Physikal. Inst. der Univ. Berlin bei → Robert Römpe; 1948 Abt.-Ltr. in der DWK; 1949–53 HA-Ltr. im Min. für Planung bzw. ab 1951 Zentralamt für Forschung u. Technik der SPK; 1953–57 wiss. Dir. der DAW (Nachf. von → Josef Naas); 1957–64 Ltr. des wiss. Sekr. der Forschungsgem. der naturwiss., techn. u. med. Inst. der DAW unter → Hans Frühauf u. → Hermann Klare; 1964–68 stellv. Vors. der Forschungsgem., 1969–70 stellv. Ltr. des Forschungsber. für Kernwiss. der DAW; 1970–72 Dir. des ZI für solar-terrestr. Physik (Heinrich-Hertz-Inst.) der DAW; 1971 Ernennung zum Prof. an der AdW; 1972–73 Dir. der Forschungsstelle für kosm. Elektronik an der AdW (Umbenennung 1972); 1973–75 stellv. Ltr. des Forschungsber. Geo- u. Kosmoswiss. der AdW; 1960 u. 1971 VVO; gest. in Berlin. *PeN*

Witteck, Günther

5.4.1928

Vorsitzender des Rats des Bezirks Dresden
Geb. in Dresden; Vater Arbeiter; Volks- u. Be-

rufsschule; Lehre als Elektromaschinenbauer in Görlitz; 1944 Arbeiter in Niederschles.; Wehrtüchtigungslager; 1945 RAD u. Wehrmacht.

1945–47 Elektriker in Niedersedlitz; 1945 KPD, 1946 SED u. FDJ; 1946/47 Sekr. einer FDJ-GO; 1947/48 2. Sekr. der FDJ-KL Dippoldiswalde; 1948–50 polit. Mitarb. bzw. Abt.-Ltr. der SED-KL Dippoldiswalde; 1949 Besuch der SED-LPS Sachsen in Ottendorf; 1950–52 Pressereferent beim Amt für Information der Landesreg. Sachsen; 1952–54 hauptamtl. Parteisekr. der SED-BPO beim Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1954–60 Ltr. der Abt. Sicherheit der SED-BL Dresden; 1955–60 Fernstud. am 5. Lehrgang der PHS »Karl Marx«, ohne Abschluß; 1960/61 1. Stellv. des Vors., 1961–63 Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1963–66 Stud. an der PHS beim ZK der KPdSU, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1966–69 Stellv. des Min. für die Anleitung u. Kontrolle der Bezirks- u. Kreisräte; 1969–82 stellv. Ltr. der Abt. für Staats- u. Rechtsfragen im ZK der SED; 1982–Dez. 1989 erneut Vors. des Rats des Bez. Dresden; 1988 VVO in Gold; ab März 1990 Vorruhestand.

Anklage durch die Staatsanwaltschaft Dresden wg. »Anstiftung zur Wahlfälschung als Vorsitzender der Wahlkommission des Bezirkes Dresden während der Kommunalwahlen am 7. Mai 1989«; am 27.5.1993 durch die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden unter dem Vorbehalt einer Geldstrafe von 4900 DM verurteilt; auf Revision der Staatsanwaltschaft am 3.11.1994 Rückverweisung an eine andere Strafkammer des Landgerichts durch den 3. Strafsenat des Bundesgerichtshofs; am 9.8.1995 durch die 4. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten auf Bewährung verurteilt.

AnH

Wittgen, Tom (eigtl. Ingeburg Siebenstädt)
26.4.1932

Schriftstellerin, Krimiautorin

Geb. in Wittgensdorf (b. Chemnitz); Volksschule; Arbeit in der Landw. u. Besuch des Seminars für Soziale Frauenberufe in Chemnitz; Abitur an der ABF in Leipzig; danach Germanistikstudium in Leipzig u. Berlin, Dipl.; Reporterin u. Red. bei Radio DDR; Lektorin im Verlag des Min. des Innern, ab 1963 im Verlag Das Neue Berlin, betreute hier die Kriminalheftreihe »Blaulicht«, in der sie selbst debütierte (»Der Überfall«, »Tapetenwechsel«,

beides 1967); seit 1970 freischaff.; 1972 Drehbuch »Ein bißchen Alibi« (Polizeiruf 110); 1978 Vorlage für »Doppeltes Spiel« (Polizeiruf 110).

1994 Ausz. mit dem Ehrengläser der Autorengrenz. Dt. Kriminalliteratur »Das Syndikat«; 1993 Vorlage für »Blue Dream – Tod im Regen« (Polizeiruf 110); führende Kriminalautorin der DDR; 1999 erschien ihr letzter Roman; Ruhestand.

Publ.: Im Dreieck. Berlin 1969; Der zweite Ring. Berlin 1970; Das sanfte Mädchen. Berlin 1975; Tiefenprüfung. Berlin 1978; Das Schwarze-Peter-Spiel. Berlin 1983; Das Nest. Berlin 1986; Eine dreieckige Geschichte. Berlin 1990; Rotlicht. Düsseldorf 1996; Staatsjagd. Düsseldorf 1997; Die allerletzte Fahrt des Admirals. Berlin 1999.

BRB; HME

Wittich, Dieter

7.2.1930

Philosoph

Geb. in Mansbach (Hessen); Vater Lehrer; 1948 Abitur; anschl. bis 1950 Besuch der Pädagog. FS sowie Lehramtsbewerber (Neulehrer) für russ. Sprache in Schmalkalden (Thür.); 1948 SED; 1950–56 Studium der Pädagogik, Geschichte u. Philos. an der FSU Jena sowie der HU Berlin; 1956–66 wiss. Assistent bzw. Oberassistent am Inst. für Philos. der HU Berlin; dort Prom. zum Dr. phil. mit einer Arbeit über den »kleinbürgerl. Materialismus der Reaktionsjahre nach 1848/49« (Georg Büchner, Carl Vogt, Jakob Moleschott) u. 1966 Habil. mit einer Arbeit zur marxist. Praxisauffassung u. zum Verhältnis von Praxis u. Erkenntnis; 1966–91 zunächst Doz., dann Prof. für Erkenntnistheorie am Inst. für Philos. der KMU Leipzig; 1972–89 Mitgl. des Red.-Kolleg. der »Dt. Ztschr. für Philos.«; 1974–90 Dekan der Fak. für Philos. u. Geschichtswiss. der KMU; 1979 u. 1981 NP; 1979 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW (1992 ausgetreten); 1991 Vorruhestand.

Mitautor eines Grundrisses der marxist.-leninist. Erkenntnistheorie (mit Klaus Gößler u. → Kurt Wagner, Berlin 1978); Mithrsg. der »Studien zur Erkenntnistheorie« (1973–79); 1972–88 Veranstalter von jährl. Arbeitstagungen zur Erkenntnistheorie in Leipzig; weitere Arbeitsthemen: Wissenschaftstheorie (insbes. Rezeption von Thomas Kuhn) u. Geschichte der Philos.

Publ.: Praxis, Erkenntnis, Wissenschaft. Berlin 1965; Über Gegenstand u. Methoden der

marxist.-leninist. Erkenntnistheorie. Berlin 1973; Warum u. wie Lenins philosoph. Hauptwerk entstand. Berlin 1985. *HCR*

Wittig, Heinz

2.3.1921–14.9.1989

LPG-Vorsitzender, SED-Funktionär

Geb. in Kauern (Krs. Gera); Vater Maurer; Volksschule; 1935–38 Ausbildung zum Maurer; anschl. im Beruf tätig; 1940–45 Wehrmacht.

1945–48 Maurer u. Mitarb. auf dem väterlichen Neubauernhof; 1945/46 SPD/SED; bis 1956 Mitgl. der SED-KL Gera; 1948–53 Bürgermeister in Kauern; Juli 1952 Mitbegr. u. 1953–63 Vors. der LPG »Wilhelm Pieck« in Kauern, einer der leistungsstärksten u. bekanntesten genossensch. Agrarbetriebe der DDR; 1954 Mitgl. der SED-BL Gera; 1956–62 Kand., 1960–62 Mitgl. ihres Büros; 1958 Kand., 1959–86 Mitgl. des ZK der SED; 1959 NP; 1963 VVO; 1963–86 Vors. des Bez.-Landw.-Rats bzw. Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Gera für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1965 staatl. geprüfter Landwirt; 1967–76 Mitgl. des Sekr. der SED-BL Gera; ab 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft der DDR; 1969 Qualifizierung zum Agrar-Ing.; 1971–86 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1972 KMO; 1981 VVO; 1986 Ehrensperre zum VVO.

Publ.: Wer sollte beginnen, wenn nicht wir! In: Wie wir angefangen haben. Berlin 1985 (autobiogr. Bericht). *SiK; HME*

Wittig, Werner

24.10.1926–8.1.1976

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam

Geb. in Lüttewitz (Krs. Döbeln); Vater Arbeiter; Volksschule; 1942–44 Ausb. zum Kfm.; 1944 NSDAP; Wehrmacht.

1945/46 SPD/SED; 1945/46 Arbeiter; 1946/47 Referent für Jugendfragen der SED-Landesltg. Brandenb.; 1947 Studium an der PHS; 1947–52 Abt.-Ltr. in der SED-Landesltg. Brandenb.; 1952/53 1. Sekr. der SED-KL Potsdam-Stadt; 1953–56 Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1956–60 Abt.-Ltr. Parteiorgane der SED-BL Potsdam; 1961–64 1. Sekr. der SED-KL Brandenb.; 1964–76 1. Sekr. der SED-BL Potsdam (Nachf. von → Kurt Seibt); 1965 VVO; 1967–76 Mitgl. des ZK der SED; 1967–76 Mitgl. der Volkskammer u. Abg. des Bez.-Tags Potsdam. *HME*

Wittik, Johann

9.8.1923

Generaldirektor des VEB Minol, Minister für Leichtindustrie, Botschafter

Geb. in Liberec (ČSR/Tschechien); Vater Bäckergehilfe; Volks- u. Bürgerschule; Lehre u. Arbeit als Weber, Textilfachschule; 1931 Mitgl. der »Roten Falken« u. des tschech. KJV; 1942–45 Wehrmacht, 1945 brit. Kriegsgefangenschaft in den Niederlanden u. in der ČSR.

1946 Umsiedl. nach Pirna; 1947 SED; 1947–49 Tiefbauarb., Spinnereitechniker im VEB Textilwerke Zittau; 1947–49 Studium an der Textilingenieurschule Zittau, Textiling.; 1949/50 Lehrgang an der DVA in Forst-Zinna; 1950/51 Assi. des Hauptdir., Produktionslfr. u. stellv. techn. Dir. der VVB Webereien Meerane; 1951/52 Techn. Dir. der VVB Woll- u. Seidenweberei Glauchau; 1952–55 Abt.-Ltr. bzw. stellv. HV-Ltr. im Min. für Leichtindustrie, 1955/56 dort Ltr. der HA Technik, 1956–58 Stellv. Min. für Leichtindustrie; 1958–61 Vors. des Bezirkswirtschaftsrats u. stellv. Vors. des Rats des Bez. Gera, Mitgl. der SED-BL Gera; 1961–65 1. Stellv. des Vors. des VWR; 1965–72 Min. für Leichtindustrie; 1963 Kand., 1964–76 Mitgl. des ZK der SED; 1967 Studium am ZI für soz. Wirtschaftsführung; 1973–76 Botschafter der DDR in der VR China; 1976–90 GD des VEB Minol Berlin. *AnH*

Wittkowski, Margarete (Grete)

18.8.1910–20.10.1974

Präsidentin der Staatsbank

Geb. in Posen (Poznań, Polen) in einer jüd. Fam.; Vater Kfm.; Mutter Pianistin (im KZ Auschwitz ermordet); Lyzeum u. Privatgymnasium; 1926 Übersiedl. nach Berlin; bis 1931 in der zionist. Bew. aktiv; 1929–32 Studium der Nationalök. in Berlin, Dipl.-Volkswirt; Sept. 1932 KPD; 1933 Emigr. in die Schweiz; 1933/34 Studium an der Univ. Basel; dort 1934 bei Hermann Schmalenbach Prom. zum Dr. rer. pol. über die Beziehungen der Berliner Großbanken zur Industrie in Dtl. 1918 bis 1933; 1934/35 illeg. pol. Arbeit in Berlin; Mitarb. der RGO-Ztg. »Der Gewerkschaftler« (Berlin); Febr. 1935 Emigr. in die Schweiz; Mitarb. einer illeg. Bauernztg. für Süddtl.; Untersuchungen zur NS-Wirtschaft; Okt. 1936 nach Paris; übernahm 1937 die Red. der »Süddt. Informationen«; Kurierfahrten nach Dtl. (»Hilde«); Nov. 1938 in Zürich verhaftet

u. aus der Schweiz ausgewiesen, aber bis Frühj. 1939 illeg. in Basel; April 1939 Emigr. nach England; ab 1940 Org.-Ltr. der KPD-Gruppe, Zusammenarbeit mit dem Gen.-Sekr. der KP Großbritannien Harry Pollitt.

1945 Rückkehr nach Dtl.; 1946 SED; mit → Jürgen Kuczynski Begr. der Wochenztg. »Die Wirtschaft«; 1946/47 Wirtschaftsred. (Ressortltr.) bei der Ztg. »Neues Dtl.«; 1948/49 stellv. Ltr. der HV Planung der DWK; 1949/50 PHS; Studienaufenthalt in der UdSSR; 1950/51 Vizepräs., 1951–54 Präs. des Verb. Dt. Konsumgenossenschaften; 1952–58 u. 1963–67 Abg. der Volkskammer; ab 1954 Mitgl. des ZK der SED u. 1. Stellv. des Vors. der SPK; 1958 des Managertums bezichtigt, danach bis 1961 nur noch eine der Stellv. des SPK-Vors. u. vom Mitgl. zum Kand. des ZK der SED zurückgestuft; Febr. 1961–Juli 1967 stellv. Vors. des Min.-Rats für die Bereiche Handel, Versorgung u. Landw.; 1963–74 wieder Mitgl. des ZK der SED; 1964 Sonderbotschafterin in Indien; 1967–74 Präs. der Dt. Notenbank bzw. Staatsbank (Nachf. von → Helmut Dietrich); 1972–74 Mitgl. des Min.-Rats; 1970 VVO; Mitgl. des Präs. des Friedensrats; gest. in Singen während einer Reise.

Publ.: Witt, M. (Ps.): The Economics of Barbarism – Hitler's New Economic Order in Europe. London 1942 (zus. mit J. Kuczynski); Die dt.-russ. Handelsbeziehungen in den letzten 50 Jahren. Berlin 1974 (zus. mit J. Kuczynski).

Sek.-Lit.: Riechert, E.: Die DDR – Elite oder unser Partner von Morgen? Hamburg 1968; Gast, G.: Die pol. Rolle der Frau in der DDR. Düsseldorf 1973; Teubner, H.: Exilland Schweiz. Berlin 1975. *BRB; HME*

Wittkugel, Klaus

17.10.1910–19.9.1985

Gebrauchsgrafiker, Plakatkünstler

Geb. in Kiel; Vater Kfm.; Realschule u. Reformrealgymnasium; 1927–29 Ausbildung zum Kfm. in Hamburg; zugl. Studien an der Staatl. Kunstschule Hamburg; 1929–32 Studium an der Folkwang Schule Essen bei Karl Rössing u. Wilhelm Poetter, Mstr.-Schüler von Max Burchartz; 1932–35 Gebrauchsgrafiker in einem Warenhauskonzern in Berlin u. Studien an der Mstr.-Schule für Grafik u. Buchkunst Berlin; 1935–37 Atelierleiter einer Berliner Werbeagentur; 1937–39 freischaffend; 1939–45 Wehrmacht u. Kriegsgefangenschaft.

1945–49 Gebrauchsgrafiker bei der Dt. ZV für Handel u. Versorgung; 1946 SED; 1949–52 Chefgrafiker im Amt für Information; 1947 Lehrbeauftragter, 1949 Doz. u. 1952 Prof. für Gebrauchsgrafik an der HS für angewandte Kunst in Berlin; 1975 em.; 1950 Gründungsmitgl. des VBKD; Präsidiumsmitgl. u. 1. Vors. der zentr. Sektionsltg. Gebrauchsgrafik; 1956 Mitgl. des künstler. Beirats der Briefmarkenkommission des Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1958 NP; 1961 DAK; 1968–74 Vizepräs. der DAK bzw. AdK; 1968–74 Mitgl. u. Präs. der internat. Vereinigung der Gebrauchsgrafikerverbände; 1969 VVO; 1975 Ehrenmitgl. des VBK; NP; 1979 Kunstpreis des FDGB; gest. in Berlin.

Kat.: K. W., Photographien 1927–57. Berlin 1986; Ein neuer Mensch – Herr einer neuen Welt. Berlin 1970; Frans Masereel: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Holzschnitte. Berlin 1969 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: Wolf, H.: K. W. Biogr. Dresden 1964; Frommhold, E.: K. W. Dresden 1979. *BRB*

Wloch, Karl

4.8.1905–30.9.1982

SED-Funktionär, Leiter des Amts für Literatur u. Verlagswesen

Geb. in Berlin-Moabit; Vater Metallarb., Mutter Näherin; Volks- u. drei Jahre Mittelschule bzw. ab 1919 Förderkl. des Kölln. Gymnasiums; Nov. 1919–25 Freie Soz. Jugend; 1922–25 Ausbildung zum Kfm.; 1924 KJVD u. KPD; Mitgl. der KPD-UBL Moabit; 1925–28 überwiegend arbeitslos; in der Berliner Arbeitslosenbew. aktiv, Mitgl. des Provinzialaussch. der Erwerbslosen Berlin-Brandenb.; Ref. der KPD; 1928 Instrukteur der KPD-BL Berlin-Brandenb., aktiv gegen die »Rechten« u. »Versöhnler« innerhalb der KPD; Red.-Volontär bei der »Sächs. Arbeiterztg.« (Leipzig); 1929 stellv. Chefred. des »Thür. Volksblatts« in Gotha, ab 1930 in Erfurt; 1931 Gewerkschaftsred. der »Roten Fahne« (Berlin); zeitw. Red. für Außenpol. von »Die Nachrichten«; 1932 Sekr. in der Abt. Agit.-Prop. des ZK der KPD; 1933 illeg. pol. Arbeit; Ltr. des KPD-UB Hessen-Kassel (»Erich Werm«, »Erich Wiesner«); Hrsg. kommunist. Ztg. wie »Rundschau«; 1933 verhaftet u. mißhandelt, zu 30 Mon. Zuchthaus u. drei Jahren Ehrverlust verurteilt, strenge Einzelhaft im Zuchthaus Kassel-Welheiden, 1935/36 KZ Esterwegen, 1936–38 KZ Sachsenhausen; 1939/40 Arbei-

ter u. Expeditant in Potsdam-Babelsberg; 1940–43 Betriebsassistent in Berlin u. Mitgl. der Anton-Saefkow-Gruppe; 1943–45 Strafbat. 999; dort illeg. pol. Arbeit; März 1945 verhaftet wegen »Zersetzung« u. Mitgl. in der Gruppe Anton Saefkow, geflohen; Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien.

1945/46 Verbindungsmann der KPD u. der KP Jugosl. in der Frage der Kriegsgefangenen; 1946–48 Hauptref. in der Abt. Werbung u. Schulung im PV der SED; 1948/49 in Polen, dort zuständig für die Umschulung dt. Kriegsgefangener, Org. u. Leitung einer Zentralschule, Hrsg. einer Ztg. für dt. Kriegsgefangene, Ltr. der Kriegsgefangenen Selbstverw.; 1949/50 Vors. der Helmuth-von-Gerlach-Ges.; 1950–52 Gen.-Sekr. der Dt.-Poln. Ges. für Frieden u. gute Nachbarschaft; 1952–54 Gen.-Sekr. u. Mitgl. des Präs. der Ges. für Kulturelle Verbindungen mit dem Ausland (Vorläufer der Liga für Völkerfreundschaft); 1954–56 Ltr. des Amts für Lit. u. Verlagswesen; 1956–58 Mitgl. der ZK-Agit.-Kommission (im Rang eines Abt.-Ltr. des ZK der SED), zuständig für die NF; 1957 Banner der Arbeit; 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1958–62 Chefred. der »Volkswacht« (Gera) u. Mitgl. der SED-BL Gera; Sept. 1962–64 Mitarb. des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer in Berlin; Journalist; ab 1964 »Parteiveteran«; 1965 Banner der Arbeit; 1970 VVO; 1975 Ehrensperre zum VVO; 1980 Stern der Völkerfreundschaft; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Kochanowski, J.: In poln. Gefangenschaft. Dt. Kriegsgefangene in Polen 1945–1950. Osnabrück 2004; Gebhardt, M. et al.: Deutsche in Polen nach 1945. Gefangene u. Fremde. München 2006. *BRB*

Wöckel, Bärbel, geb. Eckert

21.3.1955

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Leipzig; EOS; Pädagogikstudium, Unterstufenlehrerin; 1969–84 aktiv in der Leichtathletik (Sprint, Hürden); SC DHfK Leipzig (Trainer: Wolfgang Viertler, Karl-Heinz Balzer); 1977–84 SC Motor Jena (Trainer: Horst-Dieter Hille); 1972 Siegerin bei den Jugendwettkämpfen der Freundschaft; 1973 Siegerin über 200 m, 100 m Hürden u. mit der 4 x 100-m-Staffel bei den Junioren-Europameisterschaften; 1973 fünfmal Junioren-ER; 1974–84 16mal DDR-Rekord; 1974–80 achtmal WR; zweimal Teiln. an Europameisterschaften; 1974 Siegerin mit der 4 x 100-m-Staffel u.

7. Platz über 100 m, 1982 Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel sowie 2. Platz über 100 m; 1976–84 zehnmal DDR-Mstr.; zweimal Teiln. an Olymp. Spielen: 1976 u. 1980 Siegerin über 200 m u. mit der 4 x 100-m-Staffel; 1981 Siegerin beim Europacup.

Lebt im Odenwald; angestellt beim Dt. Leichtathletikverb. in Darmstadt. *KIG*

Wodars-Grau, Sigrun, geb. Ludwigs

7.11.1965

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Neu-Kaliß (Mecklenb.); Leichtathletiktraining bei der BSG Traktor Eldena (Trainerin: Gisela Hartmann); 1979 KJS Schwerin; anfängl. spezialisiert auf 300 m bzw. 400 m Hürden; ab 1983 Mitgl. des SC Neubrandenb. (Trainer: Walter Gladow); Spezialdisz.: 800 m; 1987 WM; 1988 Olymp. Spiele: Siegerin; VVO; 1990 EM.

1992 Teiln. an den Olymp. Spielen; Studium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin; Ausbildung zur Physiotherapeutin. *OWR*

Wogatzki, Benito

31.8.1932

Schriftsteller, Vizepräsident des DDR-Friedensrats

Geb. in Berlin; Vater Vertreter; Mutter Putzmacherin; Arbeit als ungelerner Weber, zeitw. im VEB Feintuch; 1950 ABF in Potsdam; anschl. Studium der Journalistik in Leipzig; SED; Mitarb. der Studentenztg. »Forum«, zeitw. stellv. Chefred.; bis 1961 Deckadresse »Ocker« für das MfNV; 1963/64 als im »Bodo« des MfS erf.; seit 1966 freischaff. Schriftst. u. Autor von Fernsehspielen über den soz. Alltag, reflektierte dabei Probleme der wiss.-techn. Rev. (»Zeit ist Glück« 1968, »Die Zeichen der Ersten« 1969); 1967 u. 1968 NP (im Koll.); 1968 Johannes-R.-Becher-Medaille; 1968 Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1969 Mitgl. der DAK; ab 1977 Mitgl. des Präs. des Verb. der Film- u. Fernsehschaffenden u. ab 1978 des Vorst. des SV; 1982 NP; 1984 Vizepräs. des Friedensrats; veröff. seit den 70er Jahren auch Prosa (u. a. »Romanze für Amélie« 1977, »Das Narrenfell« 1982) u. Drehbücher zu den Fernsehfilmen »Broddy« (1975), »Tull« (1983).

Nach 1990 Mitautor an Fernsehserien für versch. Sender; lebt in Südfrankreich.

Publ.: Die Geduld der Kühnen. Berlin 1969; Schwalbenjagd. Berlin 1985; Ein goldener Schweif am Horizont von Thumbach. Berlin

1987; Satti. Stuttgart, Wien 1989; Flich mit den Löwen. Berlin 2007. *BRB*

Wohlgemuth, Gerhard

16.3.1920–26.10.2001

Komponist

Geb. in Frankfurt (Main); Abitur; 1940–48 Med.-Studium; auf musikal. Gebiet Autodidakt; 1949–56 Lektor im Mitteldt. Verlag Halle u. im VEB Friedrich Hofmeister-Verlag Leipzig; seit 1956 freischaff. Komponist in Halle; 1956–72 Lehrbeauftr. für Musiktheorie am Inst. für Musikwiss. der MLU Halle; 1969–91 Mitgl. der DAK; schuf vier Sinfonien, 1956 die Oper »Till«, Orchester- u. Kammermusik sowie Filmmusik; 1962 Händel-Preis; 1969 Verdienstmedaille der DDR; 1980 u. 1985 VVO; gest. in Halle. *ChN*

Wohllebe, Gert

24.3.1931

Generaldirektor des VEB Chemieanlagenkombinat Grimma

Geb. in Grechwitz (Krs. Grimma); Vater Steinbrucharb.; Volksschule; Lehre als Kupferschmied im VEB Maschinen- u. Apparatebau Grimma; 1955–57 Abendstudium an der Ing.-Schule für Schwermaschinenbau Leipzig; 1957 Mstr. der volkseigenen Industrie, 1955–62 Obermstr.; 1958 SED; 1962–65 Betriebsteilr.; 1964 Held der Arbeit; 1964–66 Studium an der Ing.-Schule für chemischen Apparatebau in Bernburg, 1966 Ing.; 1965–71 Dir. für Technik; 1971 Obering.; 1962–79 Mitgl. der SED-BL Leipzig; 1971–78 Kombinatdir. des VEB Maschinen- u. Apparatebau Grimma/Chemieanlagenbau; ab Jan. 1979 GD des Chemieanlagenkombinats Grimma; 1969/70 Studium an der BPS Leipzig; 1970 NP; ab 1971 Kand., ab 1986 Mitgl. des ZK der SED; 1977 Verdienter Techniker des Volkes; 1981 VVO; 1987 Verdienter Erfinder u. Dr. h. c. (KMU Leipzig); 1990 Vorruhestand. *HaS; AnH*

Woisnitza, Karla

16.8.1952

Grafikerin, Malerin

Geb. in Rüdersdorf (b. Berlin); Vater Elektriker, Mutter Buchhalterin; 1971 Abitur; 1969–73 Mal- u. Zeichenzirkel b. Erika Stürmer-Alex; 1971–73 Volontariat beim Dt. Fernsehfunk u. 1972 Bühnenbildassistentin am Kindertheater in Halle, 1973–78 Bühnenbildstudium an der HS für Bildende Künste Dresden;

seit 1978 freischaff. Künstlerin in Frankfurt (Oder) u. ab 1980 in Berlin-Prenzlauer Berg.

1991 externes Diplom in Malerei/Grafik an der HS für Bildende Künste Dresden; 1992 Marianne-Werefkin-Preis; 1994 Bemalung von Keramik in der Werkstatt Wilfriede Maaß (Berlin); Kunst am Bau (Universitätsklinikum R. Virchow Berlin); 1994 Käthe-Kollwitz-Preis; 1998–2000 Farbkonzept u. Fresken für die Hoffnungskirche Rüdersdorf; Doz. an der Thüring. Sommerakad. in Böhlen; 2003–05 Kunstprojekte mit Schülern; 2007/08 Arbeiten auf Glas; zahlr. Ausst., u. a. 2002 Heilbronn, 2005 Frankfurt (Oder) u. Berlin, 2008 Bad Honnef, 2009 Köln u. Potsdam; lebt in Berlin.

Werke: Werkgr. der Energieblätter (Zeichnungen auf Tosa-Bütten) ab 1988; Tecuna-Projekt, Frauenmuseum Bonn 1990; 100 golden Girls, Sammlung Museum Junge Kunst Frankfurt (Oder), 1992; Sieben Wände, Freskomalerei im Univ.-Klinikum Rudolf-Virchow Berlin, 1993–95; Werkgr. Korrespondenz (Zeichnungen auf Briefumschlägen), 1995–99.

Publ.: Gegensätze zusammenbringen. In: Förster, G. (Hrsg.): Es zählt nur, was ich mache. Gespräche mit bildenden Künstlerinnen aus Berlin (Ost) seit 1990. Berlin 1992; Die Hermannsschlacht. Heilbronn 2002.

Sek.-Lit.: Jahnke, J. In: Kat. K. W. Galerie im Alten Museum, Berlin 1988/Galerie Peter Breuer, Zwickau 1989; Ebert, H. In: Gillen, E./Haarmann, R. (Hrsg.): Kunst in der DDR. Köln 1990; Badstübner-Gröger, S. In: Faltblatt K. W. Was abfällt bleibt. Galerie Johannes Zielke, Berlin 1990; Lang, L. In: Berliner Montmartre – Künstler vom Prenzlauer Berg. Berlin 1991; Katalog Käthe-Kollwitz-Preisträger der AdK. Berlin 1994. *AnS; IKF*

Woithe, Jörg

11.4.1963

Leistungssportler (Schwimmen)

Geb. in Berlin; 1971 zunächst Brustschwimmer beim TZ Dynamo Brandenb. Tor Berlin, 1973 KJS »Werner Seelenbinder« in Berlin; 1975 u. 1977 Spartakiadesieger; Mitgl. des SC Dynamo Berlin (Trainer: Norbert Warnatzsch); Spezialdisz.: Freistil; Olymp. Spiele 1980: Sieger über 100 m, Zweiter mit der 4 x 200-m-Freistilstaffel; 1982 WM über 100 m; 1987 EM über 50 m; mehrf. DDR-Mstr.; 1982–90 SED; 1984 Abitur; 1988 Ende der sportl. Laufbahn; anschl. Nachwuchstrainer beim SC Dynamo Berlin; VVO.

1991 Abschl. des Fernstudiums an der DHfK Leipzig als Sportlehrer; Vorwürfe hinsichtl. einer früheren IM-Tätigkeit für das MfS in der Presse; zwischenzeitl. Vertreter einer Firma für Schwimmsportartikel; 1991 Übersiedl. nach Hildesheim (Niedersachsen); Ausbildung zum Industriekfm.; Geschäftsf. eines Chemieunternehmens für Hochleistungsschmierstoffe in Hildesheim. *KIG*

Wojahn, Eberhard

31.10.1922–12.1.2006

Vizepräsident der DAL bzw. AdL

Geb. in Jaasde (Krs. Kolberg, Hinterpomm./Jazy, Polen); Vater Großbauer; OS; 1941–45 Wehrmacht, Lt.; 1945–49 sowj. Kriegsgefangenschaft, in Kemerowo Antifa-Lehrgang.

1949 Landw.-Lehre auf einem altmärk. Bauernhof; SED; 1949–52 Studium der Landw. an der Univ. Rostock; dabei stellv. Vors. des Studentenrats; Dipl.-Landwirt; 1952–57 wiss. Assistent bzw. Ltr. der neu aufgebauten Abt. Moorforschung am Inst. für Acker- u. Pflanzenbau der DAL Müncheberg (Mark); 1955 Prom. mit einer Diss. zur Wechsellnutzung auf Niedermoor; 1957–59 Ltr. der Abt. Moorforschung am Inst. für Grünland- u. Moorforschung der DAL Paulinenaue; 1959–62 Dir. des Inst. für Landeskultur u. Standortkartierung des Landw.-Min. in Schöneiche; 1962–70 Dir. des o. g. Inst. Paulinenaue (Nachf. von → Asmus Petersen); 1962 Habil. zur Tiefpflugkultur auf Niedermoor; 1963 Prof.; 1962 Kand., 1963–87 Ord. Mitgl. der DAL bzw. AdL; 1963–69 Sekretar der Sekt. Landeskultur; 1965 NP (im Koll.); 1966–76 Mitgl. des Forschungsrats; 1968–77 in der Zeit der Umbildung zur Forschungsakad. 1. Vizepräs. der DAL bzw. AdL; 1968–74 Mitgl. des Kolleg. des Min. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1977–87 Dir. des o. g. Inst. Paulinenaue; 1982 VVO; 1988 Ruhestand; Dr. h. c. der HU Berlin.

1990–93 Mitgl. des Präs. des Landesjagdverb. Brandenb.

Red. der dt. Ausgabe der Ztschr. »Internationale Landw.« sowie der »Ztschr. für Landeskultur u. Grünland«; zahlr. wiss. Aufsätze zur Niedermoor- u. Grünlandbewirtschaftung, u. a.: Über die Stickstoffmobilisierung im Niedermoor. Berlin 1959; HS-Lehrbuch »Futterprod.« Berlin 1985 (mit → W. Breunig u. B. Märtin). *SiK*

Wokurka, Friedrich

17.9.1939

Generaldirektor des VEB Kombinat Robotron Dresden

In den 60er Jahren Studium mit Abschl. als Dipl.-Ing.; SED; seit 1969 lfd. Funktionen in Dresdener Betrieben des VEB Kombinat Robotron, u. a. im VEB Rafena Dresden, einem der beiden damaligen Hersteller von Fernsehgeräten in der DDR; später Dir. des neugebauten Rafena-Werks in Dresden-Gruna; 1976–82 stellv. GD zunächst für Prod., dann für Außenhandel des VEB Kombinat Robotron; von Herbst 1982–Frühj. 1990 (als Nachf. von → Wolfgang Sieber) GD des Kombinats, das mit 21 Kombinatbetrieben Alleinersteller von Büromasch., EDV-Anl. bzw. Computern war u. in den 80er Jahren mit überdurchschnittl. Zuwachsraten zum drittgrößten Industrieunternehmen sowie einem der wichtigsten Exporteure der DDR wurde; 20.1.1990 öffentl. Austritt aus der SED/PDS; Fürsprecher einer schnellen Währungsunion mit der Bundesrep. Dtl. sowie einer tiefgreifenden Wirtschaftsreform v. a. auf den Gebieten Finanzen, Preise, Steuern u. einer mittelständ. Privatindustrie in der DDR; im März 1990 führend bei d. Umstrukturierung des Kombinats zu einer AG. Aug. 1990–Juni 1991 Geschäftsf. der für Osteuropageschäfte zuständigen Dresdener Niederlassung eines Stuttgarter Bürosystemherstellers; anschl. Geschäftsf. eines Lebensmittelhandels in Reichenbach (Oberlausitz). *HaS*

Wolf, Christa, geb. Ihlenfeld

18.3.1929

Schriftstellerin

Geb. in Landsberg (Warthe/Gorzów Wielkopolski, Polen); Eltern Kaufleute; 1939–45 OS in Landsberg; 1945 Aussiedl. nach Mecklenb.; Schreibkraft beim Bürgermstr. in Gammelin (b. Schwerin); OS in Schwerin; 1947 Umzug nach Bad Frankenhausen; 1949 Abitur; SED; 1949–53 Germanistikstudium in Jena u. Leipzig (u. a. bei → Hans Mayer); 1953–55 wiss. Mitarb. des DSV; 1956 Cheflektorin im Verlag Neues Leben; 1958/59 Red. der Ztschr. »Neue Dt. Lit.«; 1959–62 freischaff. Lektorin am Mitteldt. Verlag Halle; wurde 1959–62 vom MfS als IM »Margarete« geführt, später Bearbeitung durch das MfS im OV »Doppelzüngler« (zus. mit ihrem Mann → Gerhard W.); bis 1962 in Halle ansässig; dort auch zeitw. Parteisekr. im DSV; ab 1962 freischaff. Schriftst.; 1963–67 Kand. des ZK der SED;

1964 u. 1987 NP; 1965 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost u. West; 1974 AdK; Nov. 1976 Mitunterz. der Protestresolution gegen die Ausbürgerung → Wolf Biermanns; ab 1978 Gastvorlesungen in den USA, Schottland, der Bundesrep. Dtl., der Schweiz, Italien; Mitgl. versch. europ. Kunstakad.; 1980 Georg-Büchner-Preis; 1981 Mitgl. der AdK Berlin (West); Teiln. an der »Berliner Begegnung zur Friedensförderung«; 1982 Poetikvorlesungen an der Univ. Frankfurt (Main); 1983 Ehrendoktor der Ohio State University, Columbia, USA, 1985 der Phil. Fak. der Univ. Hamburg; 1985 Österr. Staatspreis für Europ. Lit.; 1986 Mitgl. der Freien AdK Hamburg; 1987 NP; Geschwister-Scholl-Preis der Stadt München; Juni 1989 Austritt aus der SED; 4.11.1989 Rede »Sprache der Wende« auf dem Berliner Alexanderplatz.

1990 Dr. h. c. der Univ. Hildesheim u. FU Brüssel; 1991 Honorary Member der American Academy and Institute of Arts and Letters; 1992 Erich-Fried-Ehrung, Wien; 1993 Scholar des Getty Center in Santa Monica (USA); März 1993 Austritt aus den AdK Berlin, Ost u. West, um die Auseinandersetzungen um ihre Person zu beenden; Okt. 1994 Wiederaufn. in die AdK Berlin-Brandenb.; 1999 Nelly-Sachs-Preis der Stadt Dortmund; Elisabeth-Langgässer-Literaturpreis der Stadt Alzey; Samuel-Bagumil-Linde-Preis der Städte Thorn u. Göttingen; 2002 Dt. Bücherpreis.

Liter. Durchbruch mit dem die Teilung Dtl. thematisierenden Roman »Der geteilte Himmel« (1963; gleichnamiger Film, R: → Konrad Wolf 1964); »Nachdenken über Christa T.« (1968), ein eindringl. Plädoyer für die Subjektivität eines Menschen, löste wegen themat. u. ästhet. Grenzüberschreitung heftige Debatten in der DDR aus, begründete den internat. Ruhm der Autorin; in »Kindheitsmuster« (1976) setzte sie sich mit der NS-Vergangenheit auseinander; zunehmend griff sie feminist. Fragestellungen auf; »Kein Ort. Nirgends« (1978) bewegt die Frage zum Verhältnis zw. Illusion u. Utopie in der patriarch., durch techn. Rationalität geprägten europ. Zivilisation; Geschlechterkonflikt u. Gefährdung des Friedens bilden das Zentrum in »Kassandra« (1983); ein krit. aufklärer. Gestus bestimmt die nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl entstandene Erzählung »Störfall« (1987); »Was bleibt« (1990) löste eine in der dt. liter. Öffentlichkeit kontrovers geführte Debatte über die Haltung der Intellektuellen zur pol.

Macht aus (dt.-dt. Literaturstreit); »Akteneinsicht C. W. Zerrspiegel u. Dialog« (1993) dokumentierte die Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit anhand ihrer Stasiakten; »Medea: Stimmen« (Frankfurt (Main) 1996) von Euripides zur Kindsmörderin ernannt, wird bei C. W. umgedeutet zu einer Figur, die Leben rettet, Traditionen zu bewahren sucht u. selbst ins Fadenkreuz patriarch. Machtanmaßung kommt, als sie ihre Erkenntnis über die Machtmechanismen offen ausspricht, was zur Folge hat, daß sie zum Sündenbock gemacht wird.

Publ.: Moskauer Novelle. Halle 1961; Ins Ungebundene gehet eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik. Berlin, Weimar 1985 (zus. mit G. Wolf); Die Dimension des Autors. Berlin, Weimar 1986; Sommerstück. Berlin, Weimar 1989; Im Dialog. Berlin, Weimar 1990; Brigitte Reimann, C. W. Sei begrüßt u. lebe. Berlin, Weimar 1993 (Briefwechsel); Auf dem Weg nach Tabou. Texte 1990–94. Köln 1994; Lebhaftig. Frankfurt (Main) 2002; Ein Tag im Jahr 1960–2000. München 2003; C. W., Charlotte Wolff. Ja, unsere Kreise berühren sich. Briefe. München 2004; Mit anderem Blick. Erzählungen. Frankfurt (Main) 2005.

Sek.-Lit.: Hilzinger, S.: C. W. Stuttgart 1986; Stephan, A.: C. W. München 1976 u. 1991; Hörnigk, Th.: C. W. Berlin, Göttingen 1989/90; Drescher, A. (Hrsg.): C. W. Ein Arbeitsbuch. Berlin, Weimar 1989; ders. (Hrsg.): Dokumentation zu C. W. Nachdenken über Christa T. Neuwied 1991; Wild, H. de: Bibl. der Sekundärlit. zu C. W. Frankfurt (Main) 1995; Ein Text für C. W. zum 65. Geb. Berlin 1996; Wittek, B.: Der Literaturstreit im sich vereinigenden Dtl. Marburg 1997; Magenau, J.: C. W. Eine Biogr. Berlin 2002; Hörnigk, Th. (Hrsg.): Sich aussetzen. Das Wort ergreifen: Texte u. Bilder zum 80. Geb. von C. W. Göttingen 2009. *ThH*

Wolf, Ernst

1.6.1907–2.3.1989

Staatssekretär im Ministerium des Innern

Geb. in Berlin; Vater Gasarbeiter, Mutter Plätlerin; 1914–21 Volksschule in Berlin; 1921–24 Ausbildung zum Werkzeugmacher in der Telefonapparate-Fabrik Berlin; 1923 DMV; 1924–27 Werkzeugmacher in versch. Berliner Betrieben; 1927–31 Werkmeister bei der Reißverschluß GmbH Berlin; 1929 KPD; 1930 Maschinenbaustudium an der Ingenieurschule Beuth in Berlin, ohne Abschluß; 1931/32

Lehrgang an der MASCH Berlin; 1931–34 arbeitslos; 1934–40 Werkmeister bei Krone & Co. Berlin, Fabrik für elektron. Geräte; 1936–43 illeg. polit. Arbeit in Berlin; 1940–45 Betriebsing. bei Krone, Presswerk GmbH Berlin. 1946 SED; 1945–48 Referent bzw. Abt.-Ltr. in der Dt. ZV für Industrie; 1948/49 HA-Ltr. der DWK; 1949–52 HA-Ltr. u. Staatssekretär im Min. für Maschinenbau; 1951 Lehrgang an der DVA »Walter Ulbricht«; 1952/53 Staatssekr. im Min. für Transportmittel u. Landmaschinenbau; 1953/54 Sekr. für Wirtschaft u. Mitgl. des Büros der SED-Bez.-Ltg. Berlin; Lehrgang an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau; 1955–58 Staatssekretär im MdL u. Ltr. des Amts für Technik, hier maßgeb. beteiligt am geheimen Aufbau der DDR-Rüstungsindustrie; 1958–63 Mitgl. der SED-BL Berlin; stellv. OB von Berlin; Vors. des Wirtschaftsrats beim Magistrat von Groß-Berlin; 1956 Verdienstmed. der NVA in Gold; 1958–67 Mitgl. des ZK der SED; 1963 Sektorenltr. im Volkswirtschaftsrat, Abt. Allg. Maschinenbau; 1964–73 stellv. Ltr. der Staatl. Verw. der Staatsreserve der DDR; 1972 Orden Banner der Arbeit; 1974 Rentner; 1977 VVO; 1987 Ehrenspange zum VVO in Gold; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Hänsel, W.: Zu histor. Aspekten der Entw. der Verteidigungsprod. der DDR. In: *Militärwesen (VS)* (1989) 9; Diedrich, T./Wenzke, R.: Die getarnte Armee. Geschichte der KVP. Berlin 2001. **BRB**

Wolf, Friedrich

23.12.1888–5.10.1953

Schriftsteller

Geb. in Neuwied in einer jüd. Familie; Vater Kfm.; Gymnasium, 1907 Abitur; Med.-Studium u. Studium der Philos. u. Kunstgeschichte in Tübingen, Bonn u. Berlin; 1913 Dr. med. (Diss. »Die multiple Sklerose im Kindesalter«); anschl. Assistenzarzt, Schiffsarzt, Lazarettarzt; Nov. 1918 Mitgl. des Arbeiter- u. Soldatenrats in Dresden, anschl. des Zentr. Arbeiter- u. Soldatenrats Sachsens; Funktionär der USPD; 1919 dram. Debüt mit dem expressionist. Stück »Das bist du«; seit 1921 Landarzt, med., pol. u. liter. Arbeit; 1923 militär. Führer im Ruhrkampf; Söhne → Konrad u. → Markus W.; 1927–33 Arzt für Homöopathie u. Naturheilkunde in Stuttgart; 1928 programm. Rede »Kunst ist Waffe«; 1928 KPD u. BPRS; 1931 Verhaftung; ab 1933 Exil, überwiegend in der UdSSR; Vortragsrei-

sen nach Amerika u. Skandinavien; 1938 Aufenthalt in Frankreich; dort 1939 Verhaftung u. Internierung in Le Vernet, Les Milles; März 1941 mit sowj. Hilfe durch Bereitstellung eines falschen sowj. Passes befreit; Rundfunkarbeit in der UdSSR, u. a. an der Front; 1943 sowj. Orden Roter Stern; 1943 Mitbegr. des NKFD; Agitationseinsätze im Kriegsgefangenenlager Jelabuga (zus. mit Heinrich Graf von Einsiedel); 1944 Lehrer an der Zentr. Antifaschule in Krasnogorsk.

Sept. 1945 Rückkehr nach Berlin; KPD; 1946 SED; pol. u. kulturpol. Tätigkeit; 1946 Mitbegr. von DEFA u. Bund dt. Volksbühnen, 1948 dessen Vors.; Hrsg. der Ztschr. »Volk u. Kunst«; 1948 Mitbegr. des PEN-Zentrums Dtl.; 1949 NP; 1949–51 erster DDR-Botschafter in Polen; 1950 NP; 1951/52 1. Vors. der Dt.-Poln. Ges. für Frieden u. gute Nachbarschaft; März 1952 Präs. der neugegr. Gesell. für kulturelle Verbindung mit dem Ausland; gest. in Lehnitz (b. Berlin).

Werke: »Der arme Konrad« (UA 1924 Stuttgart), »Cyankali« (UA 1924 Berlin), »Die Matrosen von Cattaro« (UA 1930 Volksbühne Berlin) u. »Professor Mamlock« (UA, in Jidd. 1934 am Kaminski Theater Warschau unter dem Titel »Der gelbe Fleck«), in der DDR Schullektüre; »Floridsdorf« (UA, in Russ. am Wachtangow Theater Moskau), »Beaumar-chais« (UA 1946 am Dt. Theater Berlin); verf. in der DDR u. a. »Thomas Müntzer, der Mann mit der Regenbogenfahne« (UA 1953 am Dt. Theater Berlin).

Publ.: Ges. Werke. 16 Bde. Berlin 1960–68 (Hrsg. W. Pollatschek).

Sek.-Lit.: Hohmann, L.: F. W. Bilder einer dt. Biogr. Berlin 1988 (Dokumentation); Wolf, E., Struzyk, B. (Hrsg.): Auf wieviel Pferden ich geritten ...: der junge F. W. Dokumentation. Berlin, Weimar 1988; »Mut, nochmals Mut, immerzu Mut!« Protokollbd. Internat. wiss. F.-W.-Symposion. Neuwied 1990; Berger, Ch.: F. W. 1953. Eine unvollst. Biogr. rückwärts. Berlin 2006; Müller, H.: F. W. 1888–1953. Teetz 2009. **BRB**

Wolf, Friedrich

9.2.1920–20.1.1986

Chemiker, Rektor der MLU Halle

Geb. in Leipzig; Vater Angest.; Schulbesuch in Leipzig, dort 1938 Abitur an der Herderschule; anschl. Arbeitsdienst u. Wehrmacht; 1943/44 Studium der Chemie u. Physik an der Univ. Leipzig.

1946 SED; 1946–49 Fortsetzung des Studiums an der MLU Halle, Dipl.-Chemiker; 1950–53 Aspirantur an der MLU, 1953 Prom. mit der Arbeit »Struktur- u. Eigenschaftsuntersuchungen an synthet. organ. Austauschadsorbentien insb. in Hinblick auf deren Wirksamkeit als Katalysatoren«; 1950–63 Mitarbeiter der Farbenfabrik Wolfen, dort 1955 Ltr. einer Forschungsgr. für anorgan. Chemie, 1958 Ltr. des anorgan.-wiss. Laboratoriums u. stellv. Ltr. für Forsch., 1961 Dir. für Forsch. u. Entw.; 1961 Habil. »Über die Wirkungen u. das Wesen der Neutraladsorption an synthet. organ. Austauschadsorbentien« an der MLU Halle u. dort im Nebenamt Doz. für techn. Chemie; 1963 Berufung zum ord. Prof. u. Dir. des Inst. für techn. Chemie, 1965–71 Rektor der MLU Halle (Nachf. von → Alfred Mäde); 1959 u. 1966 NP; 1971 korr. Mitgl. der AdW; 1985 em.; gest. in Leipzig.

Forschungsgebiete: Grenzflächenchemie, insb. Funktionsweise u. Steigerung der Wirksamkeit von Katalysatoren. *DiH*

Wolf, Gerhard

16.10.1928

Schriftsteller, Lektor

Geb. in Bad Frankenhausen (Kyffhäuser); Vater Angest.; OS; 1944/45 Luftwaffenhelfer; amerik. Kriegsgefangenschaft.

1946 SED; 1947 Abitur; 1947–49 Oberschulhelfer; 1949–51 Studium der Germanistik u. Geschichte an der FSU Jena; 1951–53 Rundfunkred. in Leipzig u. Berlin; 1954/55 Germanistikdiplom an der HU Berlin; 1956/57 Ltr. der Literaturred. beim Dtl.-Sender; seit 1957 freischaff. (Lektor, Hrsg., Essayist, Literaturkritiker, Filmautor, Erzähler); 1961 u. 1964 Hrsg. der Lyrikanthol. »Bekanntschaft mit uns selbst« sowie »Sonnenpferde u. Astronauten«, die ersten Publ. von Autoren der sog. Lyrikwelle, u. a. → Wolf Biermann, → Volker Braun, → Heinz Czechowski, → Adolf Endler, → Uwe Greßmann, → Sarah u. → Rainer Kirsch, → Karl Mickel; seit 1969 zunehmende Überprüfung durch das MfS im OV »Doppelzüngler« (zus. mit seiner Frau → Christa W.); 1972 Mitgl. des PEN-Zentrums DDR; 1974 Heinrich-Mann-Preis; Nov. 1976 Mitunterz. der Wolf Biermann-Resolution; SED-Ausschl.; 1980–88 Hrsg. (zus. mit → Günter de Bruyn) der Reihe »Märk. Dichtergarten«, wiederentdeckte Lyrik u. Prosa aus Preußen; 1988–91 Hrsg. von »Außer der Reihe« im Aufbau-Ver-

lag, erstmalige Buchpubl. (v. a.) von Autoren der inoffiz. Lit. des Prenzl. Bergs in einem offiz. DDR-Verlag, u. a. → Bert Papenfuß-Gorek, Jan Faktor, Stefan Döring, Gabriele Kachold.

Seit 1991 eigener Verlag janus press, später Gerhard Wolf Janus press in Berlin; 1994 Rahel-Varnhagen-Medaille (zus. mit seiner Frau); profiliertes Kritiker u. wirksamer Beförderer von nichtkonformer DDR-Lyrik, u. a. von → Johannes Bobrowski, → Erich Arendt, → Stephan Hermlin, → Georg Maurer u. Walter Werner; Verf. essayist. Erzählungen, u. a. 1971 »Beschreibung eines Zimmers. 15 Kapitel über Johannes Bobrowski« u. 1972 »Der arme Hölderlin«, sowie zahlr. Nachworte; Mitanreger der Neurezeption der Romantik in der DDR.

Publ.: L. Fürnberg: Ges. Werke. Berlin 1962–73 (Hrsg.); Wie ein Leben gemalt wird – A. Ebert. Berlin 1974; Im dt. Dichtergarten. Darmstadt, Neuwied 1985; Ins Ungebundene geht eine Sehnsucht. Gesprächsraum Romantik. Berlin, Weimar 1985 (zus. mit C. W.); Sprachblätter Wortwechsel. Im Dialog mit Dichtern. Leipzig 1992; Schleier u. Spiegel. München 2002.

Sek.-Lit.: Ebert-Zacovic, B.: Romantikkrezeption in der DDR: C. W. u. G. W. Michigan 1998; Böthig, P. (Hrsg.): Die Poesie hat immer recht. Berlin 1998. *AnK*

Wolf, Günter

28.4.1926

Hauptabteilungsleiter im MfS

Geb. in Waldenburg (Schles./Wałbrzych, Polen); Vater Bergmann; Volksschule; 1941–43 Lehre als Vermessungstechniker; 1943/44 RAD, Hauptvormann; 1944/45 Wehrmacht; 1945–48 sowj. Kriegsgefangenschaft.

1948 Einstellung bei der VP; 1949 SED; 1950 Lehrgang an der Höheren Offiziersschule der VP; dann VP-Dienststelle Prora (Rügen); 1952 KVP-Bereitschaft Prora; 1953/54 Lehrgang an der KVP-HS Dresden; 1956 NVA Schwerin, Prora; 1959 Versetzung in die Reserve u. Einstellung beim MfS; Kdr. des Wachregt. Berlin des MfS; 1962/63 Einjahreslehrgang an der Militärakad. der NVA Dresden; 1963 stellv. Ltr. der HA Personenschutz (PS) des MfS Berlin; 1968/69 PHS der KPdSU in Moskau; 1974 Ltr. der HA PS; 1988 Gen.-Ltn.; 1979 VVO; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner. *JeG*

Wolf, Hanna, geb. Haschka
 4.2.1908–22.6.1999
 Rektorin der Parteihochschule beim ZK der SED
 Geb. in Gonionds (b. Białyłstok, Rußland/Goniądz, Polen); Vater Rabbiner u. Lehrer, Mutter Lehrerin; dt. u. hebräische Volksschule in Gonionds, bis 1927 Gymnasium in Białyłstok, Abitur; 1920 Rote Schülergr.; 1922 poln. KJV; 1927 Austritt aus der jüd. Gemeinde; 1927–32 Studium der Geschichte u. Philos. an der Univ. Berlin, aus wirtschaftl. Gründen ohne Abschluß; zugl. Übersetzerin u. Lehrerin; Mitarb. des M-Apparates der KPD (deshalb erst 1930 Mitgl. der KPD); Apr. 1932 Emigr. in die UdSSR (Moskau); Sept.–Dez. 1932 Red. u. Übersetzerin im Verlag für fremdspr. Lit. in Moskau; 1933–35 Studium u. wiss. Mitarb., 1935–37 Aspirantin an der Internat. Lenin-Schule in Moskau; 1934 sowj. Staatsbürgerschaft; nach Auflösung der Lenin-Schule 1937–39 aus persönl. Gründen Unterbrechung der Arbeit; arbeitet Aug. 1939–Okt. 1941 zu geschichtswiss. Themen in der Hist. Bibliothek des Geschichtsinst. der AdW der UdSSR in Moskau; Okt. 1941 Evakuierung nach Kuibyschew; 1941–43 Mitarb. (Kontrollred.) der dt. Red. u. des Abhörbüros des sowj. Rundfunkkomitees in Kuibyschew; 1943–48 Lehrerin an Antifa-Schulen, Aug. 1943–Jan 1945 an der Zentralschule in Krasnogorsk (Inst. 99 beim ZK der WKP(B)); 1945–48 Ltr. der Zentralschule (1947/48 zus. mit → Wilhelm Zaisser); 1946 sowj. Medaille für ruhmreiche Arbeit im Großen Vaterländ. Krieg.
 April 1948 Rückkehr nach Dtl.; KPD/SED; ab Juni 1948 persönl. Ref. des Ltr. der Dt. ZV für Volksbildung, → Paul Wandel; Mai 1949 Ltr. des neugegr. Konsultationsbüros zum Studium der Geschichte der KPdSU in der Abt. Parteilchulung beim PV bzw. ZK der SED; dann kurz. Ltr. des Sektors mündl. u. schriftl. Prop.; 1950 dt. Staatsbürgerschaft; Sept. 1950–Juni 1983 Dir. der PHS (Nachf. von → Rudolf Lindau); Mitgl. des wiss. Rats des Museum für Dt. Gesch.; Prof.; 1978 Dr. phil. h. c. der KMU Leipzig; bis 1976 Mitgl. des Red.-Kolleg. der Ztschr. »Einheit«; 1954–58 Kand., 1958–89 Mitgl. des ZK der SED u. Mitgl. der Ideolog. Kommission beim PB des ZK der SED; 1958 Med. für Kämpfer gegen den Fasch.; 1959 Banner der Arbeit; 1964 u. 1978 KMO; 1968 VVO; 1970 Orden des Vaterländ. Krieges (UdSSR); Lenin-Erinnerungsmedaille; 1973 Held der Arbeit; 1975 Kampf-

orden für Verdienste um Volk u. Vaterland; sowj. Orden Zeichen der Ehre; 1983 Hervorragender Wissenschaftler des Volkes; 1983–89 Konsultant beim ZK der SED; 1988 Ehrenspange zum VVO; 10.2.1990 aus der PDS ausgeschl.; in dritter Ehe verh. mit → Wilhelm Knigge; gest. in Berlin.

Publ.: Die Aufgaben eines Zirkelleiters. Berlin 1949; Im Dienste des Volkes. 20 Jahre SED. Berlin 1966; Reden u. Aufsätze. Berlin 1979.
Sek.-Lit.: H. W. 80 Jahre. In ZfG (1988) 1; Leonhard, W.: Spurensuche. 40 Jahre nach »Die Rev. entläßt ihre Kinder«. Köln 1992; Hartewig, K.: Zurückgekehrt. Jüd. Kommunisten in der DDR 1945–1990. Weimar 2000; Möller, U., Preußner, B. (Hrsg.): Die Parteihochschule der SED – ein krit. Rückblick. Schkeuditz 2006. *PeE; HME*

Wolf, Herbert

3.5.1925

Stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in Böhlitz-Ehrenberg (Sachsen); Vater Arbeiter; Volks- u. Wirtschafts-OS Leipzig; Ausbildung zum Schleifscheibenformer; 1939–42 Ausbildung zum Kfm.; 1942–45 Wehrmacht (Luftwaffe).

1945/46 KPD/SED; 1945/46 Neulehrer in Böhlitz-Ehrenberg; Sonderreifeprüfung; 1946–49 Studium der Wirtschafts- u. Ges.-Wiss.; 1949–52 wiss. Assistent an der HS für Finanzwirtsch. bzw. der KMU Leipzig; 1952 Prom. zum Dr. rer. oec.; 1952/53 Aspirant in Moskau; 1953–56 Prof. mit Lehrstuhl an der Finanz-HS Berlin; 1956–60 Prof. u. Dir. des Inst. für Pol. Ökon. der KMU Leipzig, mit Fritz Behrens u. → Arne Benary zusammengearbeitet; 1958/59 Mitarb. in der Wirtschaftskommission beim PB des ZK der SED; 1960–63 Planer, Ltr. der Planökon. Abt. des VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig; 1963–66 stellv. Dir. des Ökon. Forschungsinst. der SPK; Mitautor der Richtlinie zum »Neuen Ökon. System der Planung u. Ltg. der Volkswirtschaft«; 1966 NP; 1966–72 stellv. Vors. der SPK; Vors. ihres Beirats für ökon. Forschung; 1966–71 Mitgl. im »Strateg. Arbeitskrs.« beim PB des ZK der SED; 1972–90 Prof. für Pol. Ökon. des Soz. an der Sekt. Marx.-Lenin. der HfÖ Berlin; Vors. des Wiss. Beirats für Wirtschaftswiss. beim Min. für HFS-Wesen; Banner der Arbeit; 1990 em.

Publ.: Wirtschaftskrisen eine unheilbare Krank-

heit des Kap. Leipzig 1956; Volkswirtsch. Proportionen. Berlin 1979 (zus. mit B. Minc); Hatte die DDR je eine Chance? Hamburg 1991. *HME*

Wolf, Herbert F.

24.6.1927–15.5.1993

Soziologe

Geb. in Rudelsdorf (ČSR/Rudoltice, Tschechien); 1945 Umsiedl. nach Schönebeck; 1947 Abitur; Aufn. eines Studiums der Soziol. an der Sozialwiss. Fak. der Univ. Rostock; SED; 1951 nach Abschaffung der Soziol. als »bürgerl. Wiss.« Studienabschl. am Inst. für Ges.-Wiss. der Univ. Leipzig; danach zunächst Doz. an der Leipziger ABF; dann Oberassistent am Inst. für Ges.-Wiss.; in der »Tauwetterperiode« ab 1956 Initiierung u. Ltg. industriesoziolog. Untersuchungen; Sekr. der neugegr. Soziolog. Kommission der Univ. Leipzig; Ende der 50er Jahre Maßregelungen wegen Kritik an der Kampagne gegen → Ernst Bloch, zeitw. »Bewahrung« in einem Industriebetrieb wegen »ungefestigten Klassenstandpunkts«; 1963 Prom. auf dem Gebiet der sozialen Beziehungslehre; ab 1965 Mitarb. der neugegr. Abt. Soziol.; Forschung u. Lehre insbes. zu sozialen Normen u. Wertorientierungen; Mitbegr. u. bis 1990 Ltr. der Leipziger Soziolog. Kolloquien; 1973 Habil. mit einer Arbeit über »Perspektivbewußtsein«; 1976 ord. Prof. für Soziol.; Mitgl. des Problemrats Methodolog./Methodik beim Wiss. Rat für Soziolog. Forschung in der DDR; Okt. 1989 Gründungsinitiator eines Berufsverb. der Soziologen u. ab Febr. 1990 Vors. des daraus hervorgegangenen Regionalverb. Süd der neugegr. Ges. für Soziol. der DDR; 1990 vorzeitige Em. auf eigenen Wunsch; gest. in Leipzig.
Zahlr. Einzelpubl. insbes. zu arbeits- u. industriesoziolog. Themen, sozialen Beziehungen sowie zu Methoden empir. Sozialforschung.

JaW

Wolf, Jochen

26.8.1941

Mitbegründer der SDP, Minister für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg
Geb. in Kleinolbersdorf (b. Chemnitz); OS, Abitur; Ausbildung zum Großhandelskfm.; Berufskraftfahrer; Studium an der HS für Verkehrswesen Dresden, Dipl.-Ingenieurökonom; 1960/61 NVA; Okt. 1989 Mitbegr. der SDP; Vors. des SPD-Bezirksverb. Potsdam.

1990 Reg.-Bevollmächtigter für den Bez. Potsdam.

1990–94 MdL Brandenburg.; Mitgl. des SPD-LV Brandenburg.; Okt. 1990–Aug. 1993 Minister für Stadtentw., Wohnen u. Verkehr des Landes Brandenburg. (Rücktritt wg. eines Immobilienskandals); 1994 Austritt aus der SPD; 1994/95 Mitarb. einer Außenhandelsagentur des Landes Brandenburg., dann bis 1997 Mitarb. des Min. für Wirtschaft des Landes Brandenburg.; Dez. 1999 vom Amtsgericht Potsdam wg. Vorteilsnahme zu 8.400 DM Strafe verurteilt; 27.7.2001 Festnahme, Jan. 2002 Anklage wg. zweifacher Anstiftung zum Mord an seiner Ehefrau, vom Landgericht Potsdam zu 5 Jahren Haft verurteilt; Nov. 2002 verwarf der 5. Strafsenat des BGH die Revision, 2004 entlassen; lebt in Groß-Glienicke. *HME*

Wolf, Klaus

12.8.1938

Minister für Verkehrswesen

Geb. in Fuchshain (Krs. Grimma); Vater Schmiedemeister; Volksschule; 1952–55 Lehre als Schmied; staatl. geprüfter Landwirt; 1956 CDU; 1956–57 Mitarb. beim Rat des Krs. Schmölln; 1958–65 Sekr. des CDU-KV Schmölln; 1965–77 Stellv. des Vors. des Rats des Krs. Schmölln bzw. Döbeln; 1965–70 Vors. des CDU-KV Schmölln; 1977–81 Mitgl., 1981–86 Stellv. des Vors. des Rats des Bez. Leipzig; 1985 Prom. zum Dr. oec.; 1982–89 Mitgl. des CDU-HV, ab 1987 auch seines Präs., 1989/90 Mitgl. des CDU-PV; 1986–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1986 Stellv. des Ministers für Verkehrswesen, zuständig für den Bereich Tourismus; 1987–89 Vors. der Zentralen Kommission Auslandstourismus beim Min.-Rat der DDR; Nov. 1989–März 1990 Minister für Post- u. Fernmeldewesen in der Reg. Modrow (Nachf. von → Rudolph Schulze). *AnH*

Wolf, Konrad

20.10.1925–7.3.1982

Filmregisseur, Präsident der Akademie der Künste

Geb. in Hechingen (Süd-Württ.); Vater Naturheilarzt u. Schriftst. → Friedrich W., Mutter Else W., geb. Dreibholz, Bruder → Markus (Mischa) W.; ab 1927 aufgew. in Stuttgart; 1933 Emigr. mit den Eltern in die Schweiz (Basel) u. nach Frankreich (Ile de Bréhat, Haus von Elsa Triolet u. Paul Vaillant-Couturier);

1933 Bingen (b. Basel), Besuch der dortigen Schule; Vater ging über Österreich nach Moskau, Familie folgte Ende 1934; 1934–37 Besuch der dt. Karl-Liebknecht-Schule; 1936 für die gesamte Familie sowj. Staatsbürgerschaft; ab 1938 russ. Mittelschule 110 in Moskau (6.–8. Kl.); 1939–41 Evakuierung nach Tschistopol u. Okt. 1941 Alma-Ata; Jan. 1942 Rückkehr nach Moskau, hier bis Sommer 1942 Verlade- u. Erdarb. der »Komsomol-Arbeitsfront«; zeitgleich weiter Schulbesuch (Externatschule) in Moskau (Abschl. 9. Kl.); Dez. 1942 Einberufung zur Roten Armee, Dolmetscher u. Übersetzer in der Pol. Abt. der 47. Armee, Aufklärungsarbeit unter dt. Kriegsgefangenen; Mai 1943–52 Komsomol; 1945 an der 1. Beloruss. Front unter Marschall → Georgi K. Shukow Teiln. an der Befreiung Warschaus; Medaille für die Befreiung Warschaus; in Bernau erster sowj. Stadtkommandant vom 11.–14.4. (1975 Ehrenbürger); Teiln. an den Geländekämpfen um Berlin.
Siegesterfeier am 9.5. in Premnitz nach der Befreiung von Rathenow; sowj. Auszeichnungen u. a. Roter Stern, Medaille für die Eroberung Berlins; 1945/46 Korrespondent der »Berliner Ztg.«; 1946 Kulturref. in der Informationsabt. der SMA Sachsen-Anh. in Halle; Dez. 1946 als Obltn. demobilisiert; 1947–49 Ref. für Jugenderziehung, Studenten u. Sport im Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin; 1948/49 Abitur an der Abendschule der SMAD in Berlin-Karlshorst; 1949–55 Regiestudium am Staatl. Allunionsinst. für Kinematogr. in Moskau (Schüler von Michail Romm u. Sergej Gerassimow); 1951 Assistent bei Joris Ivens; Jan. 1952 DDR-Staatsbürgerschaft; Aug. 1952 SED; Aug. 1953–Mai 1954 Regieassistent bei DEFA Spielfilm u. a. bei → Kurt Maetzig; 1955–82 Regisseur bei der DEFA; 1956–60 Mitgl. des ZR der FDJ; 1956–62 Mitgl. der Kampfgr. der DEFA; 1959–66 Vors. der Gewerkschaft Kunst; 1961 Mitgl. DAK, ab Juni 1965–82 Präs. der AdK (Nachf. von → Willi Bredel); 1967 Gründungsmitgl. des Verb. der Film- u. Fernsehchaffenden; ab Juli 1971 Mitgl. der Kulturkommission beim PB der SED; 1980 Mitgl. der ZL des Komitees der Antifa. Widerstandskämpfer; 1981 Mitgl. des ZK der SED; 1959, 1968 u. 1971 NP (im Koll. für »Sterne«, »Ich war neunzehn« u. »Goya«); 1965 VVO; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges; Lenin-Erinnerungsmedaille; 1974 KMO; 1979 NP für filmisches Gesamtwerk; 1960–78 verh. mit der Schau-

spielerin → Christel Bodenstein; gest. in Berlin.

Werke: 14 Spielfilme, ein Dokumentarfilm; autobiogr. Themen: »Ich war neunzehn« (1969), »Mama, ich lebe« (1977); Lit.-Verfilmungen: »Lissy« (1957), »Professor Mamlock« (1961), »Der geteilte Himmel« (1964), »Der kleine Prinz« (1966), »Goya« (1971); DDR-Thematik: »Genesung« (1956), »Sonnensucher« (1958), »Leute mit Flügeln« (1960), »Der nackte Mann auf dem Sportplatz« (1974), »Solo Sunny« (1980); Dok.-Film: »Busch singt. Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts« (1982 posthum aufgefunden).

Sek.-Lit.: K. W. Selbstzeugnisse, Fotos, Dokumente (hrsg. von B. Köppe, A. Renk, K. Wischnewski). Berlin 1985; Renk, A. (Hrsg.): Direkt in Kopf u. Herz. Aufzeichnungen, Reden, Interviews. Berlin 1989; Wolf, M.: Die Troika. Berlin 1989; HS für Film u. Fernsehen (Hrsg.): K. W. Neue Sichten auf seine Filme. Ein Beitrag zur Kulturgesch. der DDR. Berlin 1990; Renk, A.: Zur Position von K. W. In: Kahlschlag, Das 11. Plenum des ZK der SED 1965. Studien und Dokumente. Berlin 1991; Musial, T., Knospe, K. (Hrsg.): K. W. Berlin 2005; Jacobsen, W.: Der Sonnensucher K. W. Berlin 2005 (Biogr.). AuR

Wolf, (Bruno) Manfred

20.3.1931

Lagerstättengeologe

Geb. in Weißenborn (b. Freiberg, Sachsen); Vater Bergmann; 1941–49 Schulbesuch in Freiberg, Abitur am Gymnasium »Albertinum«; 1949 Bergbaulehre; 1950–55 Studium an der Bergakad. Freiberg; 1955–61 Techn. Ltr. u. Werkltr. der VEB Flußspatgruben Ilmenau-Gehren; 1958–89 SED; 1961–63 Chefred. für die Publ. der Bergakad., anschl. wiss. Mitarb. am Inst. für Mineralogie u. Lagerstättenlehre der Bergakad., dort 1962 Prom.; 1964–66 Prof. für Lagerstättenlehre u. Bergwirtschaft an der Univ. Potosí (Bolivien); 1967 Doz. für außereurop. Lagerstätten u. mineral. Rohstoffe an der Bergakad. Freiberg, dort 1973 Prom. B (Dr. sc. nat.) u. ab 1975 ord. Prof. für Ökonom. Geologie; ab 1976 Mitgl. der Zentralen Vorratskommission für mineral. Rohstoffe (ZVK) u. der parität. sowj.-dt. Experten-Kommission für die SDAG Wismut; 1978 Dr. h. c. der Univ. Potosí; 1980–84 Dir. der Sektion für Geowiss. der Bergakad. Freiberg; ab 1983 Mitgl. des Nationalkomitees

für Geolog. Wiss. der DDR; 1963–67 u. 1971–90 Abg. der Volkskammer, FDGB-Frakt.

1992 Abberufung als Prof.; lebt in Freiberg.

Forschungsschwerpunkte: Angew. Geologie; Ökonom. Geologie; Lagerstättenlehre.

Publ.: Der Floßberggangzug bei Ilmenau u. Gehren. Leipzig 1964; Zum Magmatismus der Cordillera de Potosí in Bolivien. Leipzig 1973; Zur Metallogenie u. Lagerstättenhöflichkeit der Cordillera de Potosí in Bolivien. Leipzig 1975; Einführung in die Geologie u. Erkundung von Lagerstätten fester mineral. Rohstoffe. Leipzig 1978/79 (mit L. Baumann u. J. L. Nikolskij).

Sek.-Lit.: Kurzbiographie In: *Geohistorica* (2008) 3. *MaG*

Wolf, Markus (Mischa)

(Ps. Michael Storm)

19.1.1923–9.11.2006

Stellv. Minister für Staatssicherheit, Leiter der Hauptverwaltung A

Geb. in Hechingen (Krs. Sigmaringen, Süd-Württemb.); Vater → Friedrich W., Arzt u. Schriftsteller, Bruder Regisseur → Konrad W.; 1929–33 Schiecker-Schule in Stuttgart; 1933 mit den Eltern Emigr. in die Schweiz u. nach Frankreich, April 1934 in die UdSSR; Besuch der Emigrantenschule Karl Liebknecht in Moskau; 1940–42 Studium an der HS für Flugzeugbau in Moskau, nach deren Evakuierung in Alma-Ata; 1942 KPD; 1942/43 Besuch der KI-Schule in Kuschnarenkovo (b. Ufa); 1943–45 Red., Sprecher u. Kommentator beim Dt. Volkssender in Moskau.

Mai 1945 Rückkehr nach Dtl.; 1945/46 KPD/SED; 1945–49 Mitarb. beim Berliner Rundfunk (Ps. Michael Storm), 1945/46 Berichterstatter beim Hauptkriegsverbrecherprozeß in Nürnberg; 1949–51 1. Rat der DDR-Mission in Moskau; 1951 stellv. Abt.-Ltr. im IWF (»Inst. für wirtschaftswiss. Forschung«); 1953 Ltr. des IWF; nach Eingliederung des IWF in das Staatssekr. für Staatssicherheit Ltr. der HA XV (ab 1956 HV A); stellv. Staatssekr. bzw. stellv. Minister für Staatssicherheit; 1954 Gen.-Major, 1965 Gen.-Ltn.; 1973 sowj. Rotbannerorden; 1974 KMO; 1980 Gen.-Oberst; Febr. 1986 fakt. Ausscheiden aus der Funktion, zunächst beauftragt mit der Aufarbeitung der Geschichte der HV A, Nov. 1986 Verabschiedung aus dem aktiven Dienst, schriftsteller. Tätigkeit; Dez. 1989 Mitgl. des zeitw. Arbeitsaussch. der SED.

Okt. 1990 Flucht über Österreich in die UdSSR; Sept. 1991 Aufenthalt in Österreich; 24.9.1991 Festnahme beim Grenzübertritt in die Bundesrep. Dtl., U-Haft, 4.10.1991 Aussetzung des Haftbefehls gegen Auflagen; 1993 Verurteilung wegen »Landesverrats u. Bestechung« zu sechs Jahren Haft, Urteil 1995 aufgehoben; Jan. 1997 Anklage u. Prozeß vor dem OLG Düsseldorf wegen »Verdachts der Freiheitsberaubung, Nötigung u. Körperverletzung«, Mai 1997 Verurteilung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung u. Geldstrafe wegen Freiheitsberaubung, Nötigung u. Körperverletzung; gest. in Berlin.

Publ.: Die Troika. Berlin 1989; In eigenem Auftrag. Bekenntnisse u. Einsichten. München 1991; Spionagechef im geheimen Krieg. Erinnerungen. München 1997; Die Kunst der Verstellung. Dokumente, Gespräche, Interviews. Berlin 1998; Freunde sterben nicht. Berlin 2002; M. W. Letzte Gespräche. Hrsg. von Hans-Dieter Schütt. Berlin 2007.

Sek.-Lit.: Runge, I., Stellbrink, U.: M. W. Ich bin kein Spion. Berlin 1990; Reichenbach, A.: Chef der Spione. Die M.-W.-Story. Stuttgart 1992; Leonard, W.: Spurensuche. Köln 1992; Fricke, K.W.: M. W. Drei Jahrzehnte Spionagechef des SED-Staats. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003; Schütt, H.-D.: M. W. Letzte Gespräche. Berlin 2007. *JeG*

Wolff, Friedrich

30.7.1922

Vorsitzender des Rats der Kollegien der Rechtsanwälte

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Arzt; 1928–32 Volksschule, anschl. Gymnasium, 1941 Abitur; 1941–43 Ausbildung zum Kfm; wegen jüd. Abstammung nicht zur Wehrmacht eingezogen, sondern in Munitionsfabriken dienstverpflichtet, 1943 in Berlin-Neukölln u. 1944/45 in Treuenbrietzen.

1945/46 Übersetzer bei Gericht u. der Staatsanwaltschaft Berlin-Neukölln; 1945/46 KPD/SED; 1946–49 Studium der Rechtswiss. an der HU Berlin; Referendarsexamen; 1949/50 Richter am Amtsgericht Berlin-Weißensee; 1950/51 Seminarltr. an der Richterschule Berlin; 1951–53 Ref. bzw. Hauptref. in der Hauptabt. Justiz des Magistrats von Berlin, Entlassung aus »kaderpol. Gründen«; 1953 Gründer des Rechtsanwaltskolleg. Berlin u. 1954–70, 1984–88, Febr.–Sept. 1990 dessen Vors.; wegen fakt. Koppelung beider Ämter in

den gleichen Zeiträumen Vors. der DDR-Dachorg. der Rechtsanwaltskollegien; 1962 Mitgl. des Zentralvorst. der Vereinigung Demokrat. Juristen, 1985 ihr Vizepräs., März–Sept. 1990 ihr Präs. (Nachf. von → Günter Sarge); 1983 Prom. an der HU Berlin mit einer Diss. zur Stellung des Rechtsanwalts; ab 1981 Moderator der Fernsehreihe »Alles was Recht ist« (Nachf. von → Friedrich Karl Kaul); Autor populärer Schriften zu Rechtsfragen; vertrat vor Gericht u. a. Demonstranten vom 17.6.1953 u. 1957 → Walter Janka; 1960 Pflichtverteidiger von Theodor Oberländer, Dez. 1989–93 Anwalt von → Erich Honecker; 1982 VVO. Mitgl. im Ältestenrat der PDS; Mithrsg. der Ztschr. »Neue Justiz«; lebt in Stolzenhagen (b. Berlin).

Publ.: Vertrauensvoll zum Rechtsanwalt. Berlin 1982; Pol. Strafprozesse in Dtl. Von 1945–68. In: PDS (Hrsg.): Ansichten zur Geschichte der DDR. Bonn 1994; Verlorene Prozesse 1953–98. Meine Verteidigung in pol. Verfahren. Baden-Baden 1999; Einigkeit u. Recht. Berlin 2005; Verlorene Prozesse. Berlin 2009.

HME

Wolff, Gerry (Gerald)

26.6.1920–16.2.2005

Schauspieler

Geb. in Bremen; Vater Martin W., Schauspieler, Mutter Grete Lilien, Soubrette, Großvater Rabbiner; verlor mit 11 Jahren seine Eltern, aufgw. bei der Großmutter in Berlin; jüd. Gymnasium; 1935 von seinem Onkel mit einem jüd. Kindertransport ins Exil nach England geschickt; Schulabschluß im südeingl. Halsemere, danach Arbeit als Tischler, Gärtner, Tellerwäscher u. Autoschlosser; 1939 Internierung auf der brit. Insel Man, im Lagertheater erstmals mit Agitpropstücken auf der Bühne; anschl. Kriegsfreiwilliger für den brit. Zivilschutz; bis Kriegsende Lektor eines Londoner Verlags, gleichzeitig Mitgl. einer Theatergruppe des KB u. der FDJ in London.

1947 Rückkehr nach Dtl.; SED, Engagement im KB; 1949 Engagement am Theater am Schiffbauerdamm in Berlin, ab 1954 an der Volksbühne, ab 1960 Auftritte am Maxim-Gorki-Theater; seit 1961 im Ensemble der DEFA, über 100 Film- u. Fernsehrollen, u. a. in: »Sie kannten sich alle« (1956), »Emilia Galotti« (1957), »Die schwarze Galeere« (1962), »Die Jagd nach dem Stiefel« (1962), »Nackt unter Wölfen« (1963), »Wenn du groß bist, lieber Adam« (1965), »Aus dem Leben eines Taugenichts« (1973), »Orpheus in der

Unterwelt« (1973), »Die Wahlverwandtschaften« (1974), »Beethoven – Tage aus einem Leben« (1976), »El Cantor« (1977), »Glück im Hinterhaus« (1979), »Dein unbekannter Bruder« (1981), »Die Tänzerin« (1989); Fernsehrollen u. a. in »Familie Rechlin« (1981), »Martin Luther« (1983), »Spuk im Hochhaus« (1982), »Kiezgeschichten« (1987), »Das Trio« (1990); in zahlr. Filmen in der Rolle des Sprechers, außerdem Synchron- u. Hörspielarbeiten; ab Mitte der 1960er Jahre musikal.-literar. Programme; Chanson-Interpret (»Die Rose war rot«, Lieder über Che Guevara u. Ho Chi Minh); Fernsehmoderation »Von Melodie zu Melodie«).

Nach 1990 weiterhin Rollen in Film- u. TV-Produktionen: »Ende der Unschuld« (1991), »Der Hauptmann von Köpenick« (1997), »Tod im Jaguar« (1996, »Tatort«), »Jetzt oder nie: Zeit ist Geld« (2000), »Engel sucht Flügel« (2001); nach einem Schlaganfall 2001 kaum noch Auftritte; gest. in Oranienburg.

Publ.: Jüdische Witze. Hörbuch (zus. mit Angelika Waller). Berlin 1999; »Die Rose war rot«. Eine Schauspielerlegende erinnert sich. Mit CD (Hrsg. von W. Herzberg), Berlin 2006.

IKF

Wolff, Hellmuth Christian

23.5.1906–1.7.1988

Musikwissenschaftler, Komponist

Geb. in Zürich; Vater Univ.-Prof.; 1919–25 Gymnasium in Halle; 1925–32 Studium der Musikwiss. an der Univ. Berlin; 1932 Prom.; 1933/34 Assistent von Heinz Hilpert an der Berliner Volksbühne; 1936 Assistent von Hermann Scherchen; 1942 Habil. mit »Die Barockoper in Hamburg (1678–1738)«, 2 Bde. (veröff. Wolfenbüttel 1957); 1943–45 Geschäftsf. der Niedersächs. Musikges.

1945/46 freischaff.; 1947 Doz. an der Univ. Leipzig; 1954–67 Prof., 1960 Prof. mit vollem Lehrauftrag; 1967–71 wiss. Mitarb.; seit 1950 auch bildkünstler. tätig, Ausstellungen in Leipzig u. Düsseldorf; Forschungen u. Publ. zur Barockoper: »Die Oper«. 3 Bde. Köln 1971 ff., auch engl.; gest. in Leipzig.

TOM

Wolff, Willy

5.7.1905–8.7.1985

Maler, Bildhauer, Collagist

Geb. in Dresden; Vater Schneider, Mutter Waschfrau; 1919–24 Ausbildung u. Tätigkeit als Kunstschler; 1924–27 Kurse bei Richard Müller u. Georg Lührig an der Staatl. Kunstgewerbeakad. in Dresden, 1926 Studium an der

Kunstakad. Dresden, 1930–33 Mstr.-Schüler bei Otto Dix; 1929 KPD; 1930 ASSO; Mstr.-Schüler von Otto Dix; nach Machtübernahme der Nazis Rückzug in die innere Emigr., gelegentl. Verkäufe, Zeitungsausträger, Anstreicher; 1940–45 Wehrmacht; Verlust des gesamten künstler. Werks im Zuge der Zerstörung Dresdens.

Ab 1945 Mitgl. der von → Edmund Kesting gepr. Künstlergr. »der ruf«; 1947 Gründung der Dresdener Künstlergem. »Das Ufer«; 1953 Heirat mit der Künstlerin Annemarie Balden (erste Ehefrau von → Theo Balden); 1957 Reise nach London u. 1958 nach Mittelengland, hier wesentl. Anregungen für das spätere, durch Pop-Art beeinflusste Werk; 1960 Halbtagsbeschäftigung als Führungsassistent bei den Staatl. Kunstsammlungen Dresden; erste Collagen, erste Assemblagen; 1971 Aufgabe der Malerei aus gesundheitl. Gründen, seitdem vorwiegend Drucke; 1979 VVO; gest. in Dresden.

Werke: Trümmerzeichnungen. 1946; Wandbild »RAW« für die II. Dt. Kunstausstellung in Dresden (mit K.-E. Schäfer u. P. Sinkwitz), 1949; Helmzeichnungen. 1960–62; Mahnmal. 1964; Gemälde Weiße Wolke mit Rose. 1967/68; Selbstbildnis. 1970.

Sek.-Lit.: März, R.: W. W. In: Kat. Rev. u. Realismus. Staatl. Museen, Berlin 1978; Löffler, F.: W. W. Kat. Dresden 1983; Lehmann, H.-U.: W. W. Dresden 1986 (Reihe Maler u. Werk). *AnS*

Wolfgramm, Willi

25.1.1904–30.1.1975

Graphiker, Präsident des Verbands Bildender Künstler der DDR

Geb. in Berlin; Vater Stellmacher, Bautischler, Mutter Hausfrau; 1910–18 Volksschule in Berlin; 1918–22 Lehre als Werkzeugmacher; 1918–24 Mitgl. im Metallarbeiterverb.; 1923 KPD; Volontär der Graph. Kunstanstalt Labisch & Co. in Berlin; 1924–49 Mitgl. im Verb. der Steindrucker u. Lithographen; 1924–26 Stud. der Fotografie an der Höheren Graph. Fachschule Berlin, anschl. Arbeit bei versch. graph. Kunstanstalten; 1929 Studienreise nach Frankreich; 1929–31 Zeichner bei der Kunstanstalt Sauer & Co. Berlin; Okt./Nov. 1931 Reise mit einer Arbeiter-/Schriftstellerdeleg. in die UdSSR; 1931–33 arbeitslos, Aufträge für die AIZ; 1933 Ltr. der graph. Abt. u. Retusche bei der Fa. Merk in Berlin; 1934–44 graph. Zeichner u. Ltr. des graph. Ateliers P.

Merk; 1939 Studienreise in die Schweiz; 1939–43 auch Fachlehrer für Fotowerbegraphik an der Höheren Graph. Fachschule Berlin. 1945 KPD, Gewerkschaftsarbeit in Berlin-Wilmersdorf; 1945–49 Ltr. der graph. Abt. der Rex-Film AG in Berlin-Wilmersdorf, dort viele Aufträge für die Fa. Sowexportfilm; 1949/50 Ltr. der graph. Abt. der sowj. Fa. Derophot; Jan. 1949 Mitgl. im Schutzverb. bildender Künstler, ab 1950 dessen Berliner Vors.; 1950–57 freischaff. Gebrauchsgraphiker u. Ausstellungsgestalter; im Auftrag des ZS bzw. ZK der SED Beteiligung an zahlr. Ausstellungen (Gestaltung der Stalin-Ausstellung, Lenin-Ausstellung, Gestaltung III. Parteitag der SED u. a.); 1951 NP u. Goethe-Preis der Stadt Berlin; 1952 VBK, 1954/55 Präs. des VBK, 1955–64 Vizepräs. u. 1956–59 amt. Präs. des VBK; 1960–64 1. Sekr. des ZV des VBK; 1959 VVO; Mitgl. des Beirats Postwertzeichen im Min. für Post- u. Fernmeldewesen; 1968/69 Mitarb. im Zentr. Inst. für Gestaltung Berlin; ab 1969 freischaff. Künstler; gest. in Berlin. *BeV; BRB*

Wolfram, Gerhard

15.6.1922–20.1.1991

Regisseur, Dramaturg, Theaterleiter

Geb. in Naumburg (Saale); Vater Zollsekretär; 1928–40 Grundschule u. Realgymnasium in Naumburg (Saale), ab 1936 in Dresden, 1941 Abitur in Dresden; 1939–41 Schauspielereleve am Schauspielhaus Dresden u. am Komödienhaus bei Heinz Papst; Sept. 1940 NSDP; 1941 RAD, Aug. 1941 Militärdienst, Gefr. der Luftwaffe beim 17. Luftwaffen-Versuchsregt., Fliegerhorst Köthen (Sachsen-Anh.); 1941–44 Schauspieler, Dramaturg u. Regisseur der Soldatenbühne beim Nachrichtenversuchsregt. Köthen; 1944 Uffz., 1945 Fahnenjunker, 1944/45 Zwangsschließung des Theaters; Einsatz als Ausbilder für Hochfrequenztechnik in Köthen, Fronteinsatz (Schlacht an der Oder), Verwundung u. Entlassung aus dem Lazarett vor der dt. Kapitulation.

1945/46 Schauspieler, Dramaturg u. Regisseur am Stadttheater Köthen, Inszenierung »Leonce u. Lena«; 1946/47 Abt.-Ltr. »Künstler. Wort« beim Landesrundfunk, Sender Halle; 1947/48 Sprecher u. Dramaturg beim Landesrundfunk, Sender Leipzig; 1948/49 Schauspieler, Regisseur, Autor u. Ltr. des Künstler. Betriebsbüros an der Volksbühne Leipzig; 1953 SED; 1949–51 Dramaturg u. Abt.-Ltr. »Theater u. Film« beim Berliner Rundfunk, trotz Intervention von

→ Bertolt Brecht Entlassung im Zusammenhang mit den Diskussionen um den »Lukullus« (Formalismus-Debatte); 1951/52 Regisseur beim DEFA-Synchronstudio; 1952/53 Ressortlitr. »Theater u. Film« bei der Ztg. »Tägl. Rundschau«; Autor von Kritiken; Mitbegr. der Ztschr. »Die dt. Filmkunst« (1953, keine Aufn. in die Red.); 1955–63 Dramaturg am Maxim-Gorki-Theater Berlin (Ltg.: → Maxim Vallentin); 1962 NP; 1963–65 Chefdramaturg u. stellv. Intendant der Vereinigten Bühnen Maxim-Gorki-Theater u. Volksbühne; 1965 Funktionserhebung nach Zerwürfnis mit Maxim Vallentin u. im Zusammenhang mit dem 11. Plenum des ZK; 1966–72 Intendant des Landestheaters Halle, das durch Experimente sowie Förderung junger Künstler u. Autoren zu einem Zentrum der DDR-Theaterkultur wurde; 1969 NP; 1971–76 Kand. des ZK der SED; 1971–89 Mitgl. des Präsid. des Verb. der Theater-schaffenden der DDR; 1972–82 Intendant des Dt. Theaters Berlin, Nachf. von → Hanns Anselm Perten; Abberufung nach einer pol. Intrige des 1. Sekr. der BL der SED Berlin; 1975–89 Vizepräsid. des Verb. der Theater-schaffenden; Förderer von DDR-Dramatik u. Autoren, u. a. → Peter Hacks, → Horst Schö-nemann, → Alexander Lang, → Wolfgang Engel, → Volker Braun, → Christoph Hein, → Alfred Matusche, → Heiner Müller, → Ulrich Plenzdorf; 1983–90 Intendant des Staatsschauspiels Dresden, Disziplinar- u. Parteiverfahren wegen der Aufn. der »Übergangsgesellschaft« von Volker Braun in den Spielplan; 1990 dort Ehrenmitgl.; gest. in Berlin.

AuR; BRB

Wolfram, Klaus

4.12.1950

Dissident, Lektor

Geb. in Berlin; Vater Theaterregisseur → Gerhard W., Mutter Schauspielerin; EOS, 1969 Abitur; 1969/70 wiss.-techn. Mitarb. im IML, Marx-Engels-Abt. (MEGA-Edition); 1970 Kand., 1971 SED; 1970–74 Studium der Philos. an der HU Berlin; 1975 Mitarb. des IPW, Hauptabt. Ökonomie; Frühjahr 1975 Gründung einer illeg. opp. Gruppe (mit → Wolfgang Templin, → Sebastian Kleinschmidt u. a.); nach Zerschlagung der Gruppe durch das MfS im Juni 1977 Berufsverbot für wiss. Tätigkeit u. Ausschluß aus der SED; 1977–81 Fabrikarbeiter im VEB Steremat Berlin; vergeblich Bewerbungen an wiss. Instituten, 1981/82 arbeitslos; fortgesetzte Aktivitäten in opp. Kreisen; 1982–89 Lektor im Akademie-Verlag;

Sept. 1989 Mitgl. im Neuen Forum (NF), Mitgl. im Arbeitsaussch. des NF, ab Nov. 1989 Ltr. der Programmgruppe, ab Dez. NF-Vertreter in der Verfassungsgruppe des zentr. Runden Tisches; Dez. 1989 Mitbegr. der BasisDruck Verlag GmbH, einem der ersten unabh. DDR-Verlage; Jan. 1990–Aug. 1992 Hrsg. u. Red. der ersten unabh. Ztg. »Die Andere«; 1990 Mitbegr. der Robert-Havemann-Ges. e. V., Mitbegr. der Stiftung »Haus der Demokratie Berlin«, Vorstandsarbeit im »Haus der Demokratie«.

1991–2008 Vorstandsarbeit in der Robert-Havemann-Ges.; 1993 Teiln. am Arbeitskampf im Kaliwerk Bischofferode; 1994–99 Redaktionsmitgl. der Ztschr. »Sklaven«; 1998–2004 Vorstand im Haus der Demokratie; seit 1994 Lektor im BasisDruck Verlag.

Publ.: Zur Geschichte des Guten Willens. Skizzen aus der Opposition. (11 Folgen). In: Sklaven. Berlin 1994–1996.

Sek.-Lit.: Dok.-Film über die Oppositionsgruppe: »Verraten. Sechs Freunde u. ein Spitzel«, R: Inga Wolfram, WDR 2007; Wolfram, I.: Verraten. Düsseldorf 2009. *BRB*

Wolke, Manfred

14.1.1943

Leistungssportler (Boxen), Trainer

Geb. in Potsdam-Babelsberg; erlernter Beruf: Fräser; zunächst Fußballspieler in der BSG Motor Babelsberg; 1960 Wechsel in die Sekt. Boxen; dreimaliger DDR-Junioreninstr.; 1965–89 SED; 1965 Delegation zum ASK Vorwärts Berlin, ab 1969 ASK Vorwärts Frankfurt (Oder); Armeeangeh., zul. Hptm.; 1966, 1967 u. 1971 jeweils Vize-EM, 1968 Olympiasieger im Weltergewicht (Trainer: Martin Neef); 1972 Ende der sportl. Laufbahn; seitdem Boxtrainer beim ASK Vorwärts Frankfurt (Oder), zeitw. Co-Trainer der DDR-Nationalmannschaft; seit 1990 Trainer für Berufsboxer, u. a. der Profi-WM → Henry Maske u. Axel Schulz; Boxcamp in Frankfurt (Oder); 2006/07 wieder Henry Maske trainiert, lebt in Frankfurt (Oder). *KIG*

Wolle, Stefan

22.10.1950

Historiker, Mitbegründer des Unabhängigen Historiker-Verbands

Geb. in Halle; Vater Hist. u. Journalist, Mutter Dolmetscherin; 1969 Abitur in Berlin; 1971–72 Studium der Geschichte an der HU Berlin, 1972 aus pol. Gründen relegiert; Hilfs-

arb.; 1973–76 Forts. des Studiums; 1976–90 wiss. Mitarb. am ZI für Geschichte bzw. am Inst. für Allg. Geschichte der AdW; Jan. 1990 gem. mit → Armin Mitter Initiator der Gründung des Unabh. Historiker-Verb. (Konstituierung im April 1990); Mitgl. des Vorst.; Jan. 1990 Sachverständiger der Arbeitsgr. Sicherheit des Zentr. Runden Tisches; Mitgl. des Bürgerkomitees Normannenstraße; im März 1990 gem. mit Armin Mitter Veröff. der ersten Dokumentation von Befehlen u. Berichten des MfS (Absatz von 200.000 Exemplaren binnen weniger Tage); März–Okt. 1990 Mitarb. des Staatl. Komitees für die Auflösung des ehem. MfS/AfNS.

Okt. 1990 Mitarb. beim Bundesbeauftr. für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehem. DDR, nach Veröff. seiner Auffassung, wonach die IM-Tätigkeit des Synodalen u. letzten Min.-Präs. der DDR, → Lothar de Maizière, erwiesen sei, sowie öffentl. Kritik an einer diesbezügl. Interpretation durch den Bundesinnenmin. Wolfgang Schäuble im März 1991 fristlos entlassen; 1991–97 wiss. Assistent an der HU Berlin; 1998–2000 wiss. Mitarb. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Mitgl. der Hist.-Kommission beim PV der SPD; ab 2002 Mitarb. an der FU Berlin, ab 2004 Lehraufträge an der Europa-Univ. Viadrina Frankfurt (Oder); seit 2006 auch wiss. Koordinator im privaten »DDR-Museum« in Berlin.

Arbeitsgebiete: altruss. Geschichte, dt.-russ. Kultur- u. Wissenschaftsbeziehungen im 18. u. 19. Jh.; 1984 Prom. über dt.-spr. Rußlandhistoriographie.

Publ.: »Ich liebe Euch doch alle!« Berlin 1990 (Hrsg. mit A. Mitter); Wladimir der Heilige. Berlin 1991; Untergang auf Raten (mit A. Mitter). München 1993; Der Tag X – 17. Juni 1953 (Hrsg. mit I.-S. Kowalczyk u. A. Mitter). Berlin 1995; Die heile Welt der Diktatur. Berlin 1998/2009; Roter Stern über Dtl. Berlin 2001 (mit I.-S. Kowalczyk); Damals in der DDR München 2004 (mit H. H. Hertle); Aufbruch in die Stagnation. Bonn 2005; Der Traum von der Revolte. Die DDR 1968. Berlin 2008. *ISK*

Wollstadt, Hanns-Joachim

6.2.1929–4.3.1991

Evangelischer Bischof

Geb. in Mollwitz (Krs. Brieg, Schles./Małujowice, Polen); Vater Pfarrer; ab 1947 Studium der Theol. in Berlin, Bethel u. Heidelberg; Vi-

kar in Rothenburg; 1955 Ordination in Görlitz; 1956 Pfarrer in Jänkendorf/Ullersdorf (Kirchenkr. Niesky); 1960–65 Provinzialpfarrer für Innere Mission u. Ev. Hilfswerk; 1965 Prom. an der KMU Leipzig; 1965–70 Ltr. des Diakon. Werks im Görlitzer Kirchengeb. u. bis 1979 Vorsteher der Heil- u. Pflegeanstalt Martinshof in Rothenburg (Oberlausitz); 1968 Vors. der Brüderhausvorsteherkonferenz; 1970–76 Vizepräses der Synode der Ev. Kirche der Union (EKU) in der DDR; 1975 Mitgl. des Hauptaussch. des Werks Innere Mission u. des Hilfswerks der Ev. Kirche in der DDR; 1979 Wahl zum Bischof der Kirchenprovinz Görlitz (Nachf. von → Hans-J. Fränkel); 1982–84 Vors. des Rats der EKU (Nachf. von → Eberhard Natho); Okt. 1985 aus gesundheitl. Gründen Versetzung in den Ruhestand; gest. in Görlitz. *RoS; EhN*

Wollweber, Ernst

29.10.1898–3.5.1967

Minister für Staatssicherheit

Geb. in Hannoversch-Münden; Vater Tischler; 1904–13 Volksschule, dann Schiffsjunge u. Matrose; 1916–18 Kaiserl. Marine (U-Bootsabt.); 1918 aktiv am Matrosenaufstand in Kiel beteiligt, Vors. des Soldatenrats beim U-Boot-Kreuzerverb. u. Mitgl. des Obersten Soldatenrats in Kiel; 1919 KPD; 1920/21 Teiln. an den bewaffn. Kämpfen in Mitteldtl.; 1921 Pol.-Sekt. des KPD-Bez. Hessen-Waldeck; Mitgl. des ZA der KPD; 1922 Reichsparteischule der KPD; 1923 Ltr. von KPD-Militärorg. in Hessen-Waldeck u. Thür., 1924 in Schles.; 1924–26 Hochverratsprozeß u. Gefängnishaft; 1928–32 Abg. des Preuß. Landtags, 1929/30 auch des Provinziallandtags Niederschles., Nov. 1932–März 1933 des Dt. Reichstags; 1932 Reichsltr. des Einheitsverb. der Seeleute, Hafendarb. u. Binnenschiffer in Hamburg; 1932 Ltr. der Org.-Abt. des ZK der KPD; Mitgl. des Sekt. des EK der Internationale der Seeleute u. Hafendarb. (ISH); 1933 Sekt. der ISH in Kopenhagen; ab 1936 Aufbau eines illeg. Apparats zur weltweiten Schiffssabotage gegen die sog. fasch. Staaten; organisierte im span. Bürgerkrieg auch Waffenlieferungen für die republikan. Reg. (»Wollweber«-Org., eigtl. Org. »Bernhard«); illeg. pol. Arbeit (Sabotage) vor allem in Skandinavien; Mai 1940 in Schweden verhaftet, sechs Mon. Strafarbeit, um der Auslieferung nach Dtl. zu entgehen, anschl. zu drei Jahren Haft verurteilt; nach Erhalt der sowj. Staatsbürgerschaft im Nov. 1944 Ausreise in

die UdSSR; Kuraufenthalt in Kislowodsk; 1945 in Moskau.

März 1946 Rückkehr nach Dtl.; SED; Stellv. bzw. ab 1947 Ltr. der GD für Schifffahrt; 1950–53 Staatssekr. im Min. für Verkehrswesen; ab Juli 1953 Staatssekr. bzw. Min. für Staatssicherheit (Nachf. des gestürzten → Wilhelm Zaisser); 1954 VVO; 1954–58 Mitgl. des ZK der SED u. Abg. der Volkskammer; geriet in der Einschätzung der Entw. in Polen 1956 bzw. der Maßnahmen der DDR-Sicherheitskräfte im Herbst 1956 gegen opp. Gruppen in Widerspruch zu → Walter Ulbricht u. → Erich Honecker; 1957 krankheitshalber u. »auf eigenen Wunsch« pensioniert; Mitgl. der Kommission für gesamt. Fragen beim BV des FDGB; Jan. 1958 Untersuchungsverfahren; Febr. wegen »Fraktionstätigkeit« zus. mit → Karl Schirdewan aus dem ZK der SED ausgeschlossen, strenge Parteirüge, Rückgabe des Volkskammermandats; Rentner; trotz Krankheit Weiterarbeit an seinen Memoiren; gest. in Berlin.

Publ.: Aus Erinnerungen. Ein Porträt W. Ulbrichts. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbew. (1990) 3.

Sek.-Lit.: Flocken, J. v., Scholz, M. F.: E. W. Saboteur, Minister, Unperson. Berlin 1994; Borgerstrud, L.: Die Wollweberorg. u. Norwegen. Berlin 2001; Engelmann, R.: E. W. Chef-saboteur der Sowjets u. Zuchtmeister der Stasi. In: Krüger, H., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003. *BRB; MFS*

Womacka, Walter
22.12.1925

Maler, Rektor der Kunsthochschule Berlin
Geb. in Obergeorghenthal (Krs. Brüx, CSR/Horní Jiřetín, Tschechien); Vater Gärtner; 1940–43 handw. Ausbildung an der Staatsschule für Keramik u. verwandte Gebiete in Teplitz; 1943–45 Kriegsdienst u. Gefangenschaft.

1945/46 Landarb.; 1946–48 Studium an der Mstr.-Schule für gestaltendes Handwerk Braunschweig; 1949–51 Studium der Wandmalerei an der HS für Baukunst u. bildende Künste Weimar, 1951/52 an der HS für bildende Künste Dresden; 1952 SED; 1953/54 Assistent für Malerei; 1963–68 Lehrtätigkeit; 1965 Prof.; 1968–88 Rektor der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee (Nachf. von → Fritz Dähn); 1959–88 Vize-präs. des VBK; 1969 DAK; 1969–71 Mitgl. der BL der SED Berlin; ab 1974 Ltr. einer

Mstr.-Kl. an der HS für bildende Künste Dresden; Studienreisen u. a. nach Bulgarien, Italien, Ägypten, Griechenland, Jugosl. u. in die UdSSR; 1962, 1968 u. 1985 NP.

Ab 1990 Studienreisen in die USA, nach Zypern, Taiwan, Frankreich, Italien, Norwegen, Spanien; vorw. Landschaftsmalerei u. Stillleben; 2004 Retrospektive in Eisenhüttenstadt u. Beeskow; 2005/06 Ausst. zum 80. Geb. in Berlin; 2007 Gründung des »Freundeskreis W. W. e.V.«; lebt in Berlin u. auf Usedom.

Werke: Glasfenster für die Trinkhalle der Marienquelle in Bad Elster (1958/59), Gemälde: Am Strand (1962/63), Glasfenster für die KZ-Gedenkstätte in Sachsenhausen (1960–63), Mosaikfries für das Berl. »Haus des Lehrers« (1963/64), Gemälde: Ostseefischer (1967), Brunnen am Berl. Alexanderplatz (1970), Gemälde: Zerstörte Plastik u. Blumen (1972), Berlin (1975–77), Erika Steinführer (1981), Der Strand (1982–87).

Publ.: Farbe bekennen. Berlin 2004 (Autobiogr.).

Sek.-Lit.: Pommeranz-Liedke, G.: W. W. Dresden 1970; Hütt, W.: W. W. Dresden 1980; Kat. W. W. Ausstellung in der Kunsthalle Weimar 1969; Kat. Staatl. Museen zu Berlin 1985; Kat. Kulturhaus VEB Synthesewerk Schwarzheide 1990. *AnS; IKF*

Wonneberger, Christoph

5.3.1944

Evangelischer Pfarrer

Geb. in Wiesa (Krs. Annaberg); Vater Pfarrer, Mutter Krankenschwester; 1960 Abschl. der Mittelschule in Karl-Marx-Stadt, zum Abitur nicht zugelassen; 1960–63 Ausbildung zum Maschinenschlosser; 1963–65 Sprachstudium am Theolog. Seminar in Leipzig; anschl. bis 1970 Studium der Theol. an der Univ. Rostock; danach Vikar in Dresden; 1972 Zweites theolog. Examen; 1973 Ordination u. Pfarrvikar in Leipzig; ab 1974 Gemeindepfarrer in Taucha; 1977–84 Pfarrer der Dresdener Weinbergskirchgemeinde, eines Zentrums der »offenen Jugendarbeit«, Beratung von Wehrdienstverweigerern; 1979 Begr. der Initiative »Sozialer Friedensdienst«, einer DDR-weiten Initiative innerhalb der kirchl. Friedensbew., seitdem exponierter Vertreter der Opp., zahlr. Disziplinierungsversuche staatl. Stellen über die Kirchenltg.; 1984 Ephoralvikar in Meißen; ab 1985 Pfarrer in der Lukas-Gemeinde in Leipzig; Mitgl. versch. opp. Gruppen; 1986 Gründer der opp. Gruppe »Menschenrechte«.

über die versch. Leipziger Gruppen vernetzt wurden, beteiligt an zahlr. Aktionen der Leipziger Opp., schwere Konflikte mit staatl. u. kirchl. Stellen, vom MfS im Rahmen versch. OV bearbeitet; Sept./Okt. 1989 Verantw. der Friedensgebete in der Leipziger Nikolaikirche u. Mitorganisator der anschl. Demonstrationen; Ende Okt. 1989 schwer erkrankt; 1991 Ruhestand; 1995 Bundesverdienstkreuz. *EhN*

Wonneberger, Günther

24.7.1926

Sporthistoriker, Rektor der Deutschen Hochschule für Körperkultur

Geb. in Maxen (b. Pirna); Volksschule; 1944/45 Kriegsdienst; Mai–Juli 1945 Kriegsgef.; danach Landarbeiter; Mitgl. im antifasch. Jugendaussch.

1946 SED; 1946/47 Vorstudienanstalt in Dresden; 1947–50 Studium der Philos., Gesch. u. Kulturgesch. an der Univ. Leipzig; 1947–52 aktiver Leichtathlet bei Konsum Leipzig, 1949/50 DDR-Vizemeister 400 m-Hürden (Bestleistung 56,8 s/1950); ab 1950 Lehrtätigkeit an der DHfK Leipzig; 1950–55 Aspirantur an der Univ. bzw. DHfK Leipzig, 1956 Dr. phil.; 1952/53 Referent im Staatl. Komitee für Körperkultur u. Sport; 1967 Prof. für Geschichte der Körperkultur an der DHfK; 1967–72 Rektor, danach Ltr. des Wissenschaftsbereichs Theorie u. Gesch. der Körperkultur; 1967–72 Mitgl. des Präsidiums des DTSB-Bundesvorst.; 1971–83 Präs. der Internat. Kommission für Gesch. des Sports u. der Körperziehung beim Weltrat des Sports u. der Körperkultur der UNESCO; 1973–89 Ltr. der Fachkommission Gesch. der Körperkultur beim Wiss. Rat für Körperkultur u. Sport der DDR; 1989–91 Vizepräs. der Internat. Gesell. für Gesch. des Sports u. der Körperziehung. Juli 1991 em.; Autor bzw. Co-Autor zahlr. sporthistor. Publ.; lebt in Borthen (b. Dresden). *Publ.*: Dt. Arbeitersportler gegen Faschisten u. Militaristen 1929–1933. Berlin 1959; Geschichte der Körperkultur in Dtl. Band I–IV. Berlin 1964–69 (Mitautor); Geschichte des DDR-Sports. Berlin 2002; Dt. Hochschule für Körperkultur Leipzig 1950–1990. Aachen 2007 (Mitautor). *VoK*

Woschni, Eugen-Georg

18.2.1929

Nachrichtentechniker

Geb. in Berlin; Vater Reichsbahnoberrat; Abitur in Dresden, Studium der Elektrotechnik

an der TH Dresden, 1951 Dipl., 1953 Prom. mit einer Arbeit zu Verzerrungsproblemen in der Nachrichtentechnik bei → H. Barkhausen, anschließend Oberassistent bei → H. Frühauf; 1956 Habil.; 1957 Berufung als ord. Professor an die HS für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt, dort 1959–62 Prorektor für Forschung, 1965–68 Gründungsdekan der Fak. für Elektrotechnik; Gastprof. in Australien, Finnland u. Österreich; 1965–68 Vors. des Wiss. Beirats Elektroingenieurwesen beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen; ab 1966 Ltr. der Gruppe »Grundlagen der Elektronik u. Automatisierungstechnik« u. Mitgl. des Vorst. im Forschungsrat der DDR; 1976 Korr. Mitgl. der AdW; 1981 Dr. h.c. der TU Dresden, VVO; 1985 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW zu Leipzig. 1992 Neuberufung als Prof. für Nachrichtentechnik an die TU Chemnitz; 1995–2001 Mitgl. des Präs. u. Sekretär der Technikwiss. Klasse der Sächs. AdW, Gründungsmitgl. der Techn. Komitees 1 (education) u. 7 (theory) der International Measurement Conference, 1996–2000 Mitgl. des Senats der Dt. Akad. der Wiss. zu Mainz; 2002 Mitgl. der Dt. Akad. der Technikwiss. »acatech«; 12 Fach- u. Lehrbücher, zahlr. wiss. Zeitschriftenbeiträge, Überarbeitung u. Neuherausgabe von Barkhausens Standardwerk »Elektronenröhren«; lebt in Dresden.

Publ.: Frequenzmodulation. Berlin 1962; Meßdynamik. Leipzig 1964; Meßinformationssysteme. Berlin 1972 (mit M. Krauß); Informationstechnik. Berlin 1981; Messgenauigkeit. München, Wien 1997 (mit H. Hart u. W. Lotze). *GuD*

Wöstenfeld, Dieter

17.4.1930–13.4.2009

Leiter der Abteilung Eisenbahn/Transport u. Nachrichtenwesen des ZK der SED

Geb. in Dresden; Vater Lokführer; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Schlosser in der Lokinstandhaltung des RAW Dresden; 1949–52 ABF an der TH Dresden; 1952–56 Studium an der HS für Verkehrswesen Dresden, Dipl.-Ing.; 1956 RAW Dresden; 1958 SED; 1958/59 Haupttechnologe im RAW Dresden; 1959–65 Mitarb., Abt.-Ltr. u. Haupting. im Min. für Verkehrswesen; 1965–71 Ltr. der HV RAW des Min. für Verkehrswesen; 1971/72 Studium an der PHS; 1971–77 Präs. der RAW der DR u. Stellv. des GD der DR; 1977–87 stellv. Minister für Verkehrswesen; 1987–89 Ltr. der Abt. Eisenbahn/Transport u. Nach-

richtenwesen des ZK der SED (Nachf. von → Hubert Egemann); 1980 VVO; 1985 Dr. h. c. der HS für Verkehrswesen Dresden; gest. in Berlin. *AnH*

Wötzel, Roland

3.6.1938

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig
Geb. in Plauen; bis 1960 Studium der Wirtschaftswissenschaften, Dipl.-Ökon. u. Dipl.-Jur.; 1959 SED; bis 1971 1. stellv. Vors., 1971–77 Vors. der Bez.-Plankommission Leipzig; 1971–77 stellv. Vors. des Rats des Bez. Leipzig; 1971 Mitgl. der SED-BL Leipzig u. Abg. des Bez.-Tags Leipzig; 1977/78 Studium an der PHS der KPdSU; 1978–84 1. Sekr. der SED-KL Leipzig-Stadt; 1979 VVO; 1984 Sekr. für Wiss., Erziehung u. Kultur der SED-BL Leipzig; am 9. Okt. 1989 beteiligt an dem von → Kurt Masur im Leipziger Stadtfunk verlesenen »Appell der Sechs«, der mit einem Aufruf zu »friedl. Meinungsaustausch« u. »Besonnenheit« zum friedl. Ausgang der großen Montagsdemonstration beitrug; 4.11.1989–90 1. Sekr. der SED-BL Leipzig (Nachf. von → Horst Schumann).
Lebt als Rechtsanwalt in Leipzig.
Im Fernsehfilm »Deutschlandspiel« (2000) spielt → Jaecki Schwarz die Rolle des R. W.
Sek.-Lit.: Neues Forum Leipzig: Jetzt oder nie. Leipzig 1989; Links, Ch. (Hrsg.): Das wunderbare Jahr der Anarchie. Berlin 2005. *HME*

Woyski, Jürgen von

23.3.1929–30.5.2000

Bildhauer

Geb. in Stolp (Pommern/Ślupsk, Polen); Bildhauer- u. Steinmetzlehre in Posen; 1948/49 Studium an der Kunstschule Burg Giebichenstein, Lehrer → Gustav Weidanz, 1950–55 an der HS für bildende u. angewandte Kunst Berlin-Weißensee, Lehrer → Fritz Koelle u. → Heinrich Drake; seit 1955 freischaff. in Hoyerswerda; 1961 Abg. des Krs.-Tags Hoyerswerda (Fraktion des KB); 1965 Kunstpreis der DDR; 1969 Mitgl. der DAK; 1973 Vors. der Zentr. Sektionsltg. beim VBK; Studienreisen in die UdSSR, nach Polen, Rumänien, Indien; 1981–86 Lehrauftrag an der Kunst-HS Berlin-Weißensee, dort Ltr. der Abt. Baukeramik; 1987 NP.
1993 Honorarprof. für plast. Gestalten an der TU Cottbus; gest. in Dresden.
Werke: Porträt Elisabeth Wolf, Albert

Schweitzer (1960), Gedenkstätte KZ Dora-Mittelbau bei Nordhausen (1962), Mahnmal Jessen bei Cottbus (1964), Relief Dörfel. Fest (1965), Vereinigung (1971), Brunnen im Zentrum von Cottbus (1976/77), Gestaltung Stadtpark Cottbus (1985).

Sek.-Lit.: J. v. W. Galerie am Robert-Koch-Platz. Berlin 1989. *BRB*

Wrana, Joachim

13.2.1909–8.11.1986

Elektrotechniker, Rektor der Bergakademie Freiberg

Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Justizinspektor; 1915–21 Volksschule u. Gymnasium in Hamm, 1921–29 Gymnasium in Cottbus, Abitur; 1929–34 Studium der Elektrotechnik, Fachrichtung Starkstromtechnik an der TH Dresden, Dipl.-Ing.; 1934–38 wiss. Ass. am Inst. für Starkstrom- u. Hochspannungstechnik der TH Dresden, dort 1939 Prom.; 1938–45 Versuchsing., ab 1942 Einrichtung u. Ltg. einer Versuchsabt. für Hoch- u. Niederspannungsschaltgeräte u. Transformatoren im Sachsenwerk Niedersiedlitz.

1945–47 nach Demontage des Sachsenwerks Ltr. eines elektr. Laboratoriums u. Prüffeldes im sowj. Konstruktions- u. Technolog. Entwicklungsbüro auf dem ehem. Sachsenwerkgelände; 1946 Habil. an der TH Dresden; 1947 wg. Nichtbefolgung eines SMA-Befehls (Verheimlichung von elektr. Meßgeräten bei der Demontage des Sachsenwerkes) von einem sowj. Militärgericht zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt, Anfang 1950 im Zuge der Amnestie u. der Auflösung der Internierungslager entlassen; 1950 Prof. für Elektrotechnik u. Dir. des Inst. für Elektrotechnik der Bergakad. Freiberg (bis 1951 kommissarisch); 1953–55 Prodekan u. 1955–63 Dekan der Fak. für Bergbau u. Hüttenwesen, 1963–65 Rektor der Bergakad. Freiberg (Nachf. von → Günther Hollweg); 1960 Verdienter Techniker des Volkes; 1965 VVO; 1968 bei Auflösung der Institute im Rahmen der 3. Hochschulreform Entbindung von der Funktion als Institutsdir.; 1969 Umberufung zum ord. Prof. für Elektrotechnik (Elektroenergie-technik), 1974 em.; 1981 Ehrenprom. der TU Dresden.

Hauptarbeitsgebiete: Entw. von Schaltanlagen u. Hochspannungsschaltern, spezielle Anwendung der Elektrotechnik in der Montanindustrie. Meßtechnik.

Sek.-Lit.: Emons, H.-H./Stock, W.: Nachruf. In: Neue Bergbautechnik (1987) 5; Lauter-

bach, W.: J. W. In: Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins (2003) 92. *RoV*

Wrazidlo, Georg

3.6.1917–3.8.1959

Aktivist der demokratischen Studentenschaft in der SBZ, Opfer stalinistischer Repression
Geb. in Gleiwitz (Schles./Gliwice, Polen); Vater Maschinensteller; kath. Grundschule in Gleiwitz; 1930–37 kath. Internatsschule in Neiße, Abitur; 1937 RAD, 1939 Wehrmacht, Okt. 1940 entlassen als Ltn. d. R.; 1941 erneute Einberufung u. 1942 als Oberltn. abkommandiert zum Studium der Med. in Breslau; Aufbau einer Gruppe von NS-Gegnern; Nov. 1944 Verhaftung wg. »Wehrkraftzersetzung«, bis Jan. 1945 U-Haft im Polizeigefängnis Breslau, danach Haft in den KZ Groß-Rosen u. Buchenwald, ab 20.4.1945 Strafbat.; Anf. Mai 1945 freiwillig in amerikan. Kriegsgef., Ende Mai Entlassung.

Rückkehr nach Gleiwitz, erfuhr dort, daß seine Mutter u. eine Schwester von sowj. Soldaten erschossen worden sind, der Vater verstorben war u. der Bruder an der Ostfront vermißt wurde; Juli 1945 Hilfsarzt in Breslau; Okt. 1945 Umzug nach Berlin; CDU, in der Jungen Union; Wiederaufnahme des Medizinstud. an der Berliner Univ., Mitbegr. u. Ltr. der »Studentischen Arbeitsgemeinschaft«, in der alle zugelassenen Parteien vertreten waren; legte als Sprecher der Studentenschaft bei der Wiedereröffn. der Berliner Univ. am 29.1.1946 das »Gelöbnis der Studentenschaft« ab; 5.5.1946 Initiator einer öff. student. Protestaktion gegen kommunist. Symbole an der Univ., anschl. von der Funktion des Ltr. der »Student. Arbeitsgemeinschaft« enthoben; weiterhin aktiv in der student. Selbstverwaltung, enge Kontakte zu amerikan. Hochschuloffizieren; am 13.3.1947 von der sowj. Besatzungsmacht verhaftet, U-Haft in Potsdam u. Berlin-Hohenschönhausen; am 12.12.1948 vom Sowj. Militärtribunal Berlin-Lichtenberg wg. »Spionage« u. »antisowj. Bestrebungen« zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, bis Juli 1950 Haft im Zuchthaus Bautzen, dann wg. Beteiligung an einem Häftlingsaufstand verlegt nach Brandenburg-Görden; 13.10.1956 Begnadigung u. Freilassung; anschl. Fortsetzung des Studiums an der FU Berlin, 1958 med. Staatsexamen; 1958 Bundesverdienstkreuz für bezugte Verdienste als Hilfsarzt in den Haftanstalten Bautzen u. Brandenburg; gest. durch einen nie aufgeklärten Verkehrsunfall.

30.9.1994 Rehabilitation durch die russ. Generalstaatsanwaltschaft.

Sek.-Lit.: Rehfeld, W.: G. W. In: Fricke K. W. u. a. (Hrsg.): Opposition u. Widerstand in der DDR. München 2002; Klein, M.: Jugend zwischen den Diktaturen 1945–1956. Mainz 1956. *ISK*

Wulf, Ernst

3.10.1921–2.10.1979

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

Geb. in Poppendorf (b. Marlow, Mecklenb.); Vater Bauer; Volksschule; 1936–38 Mitarbeit in der elterl. Wirtschaft; 1938/39 RAD, 1939–45 Wehrmacht; Kriegsgefangenschaft.

1945/46 Industriearb. in Stuttgart; 1946–48 erneut in der elterl. Wirtschaft tätig; 1949 VdgB; SED; ab 1949 Neubauer in Schulenberg (Krs. Stralsund), 1952 Mstr.-Bauer; Dez. 1952 hier Mitbegr. der LPG »Freundschaft«, deren Vors. bis 1962; 1958 Kand., 1963 Mitgl. des ZK der SED, Mitgl. der Agrarkommission; 1960 stellv. Vors., 25.3.1964 Vors. des Zentralvorst. der VdgB (Nachf. von → Friedrich Wehmer); 1962 Kand. (als erster Praktiker), 1968 Ord. Mitgl. der DAL, 1972 auf eigenen Wunsch ausgeschieden; 1963 nach Sonderstudium an der Landw.-Fak. der Univ. Rostock Dipl.-Landwirt; ab 1964 Vors. der LPG »Recknitztal« in Semlow, Entw. eines der ersten Beispiele industriemäßiger Prod. in Kooperationsbeziehungen; später Ltr. der KAP bzw. Vors. der LPG Pflanzenprod. Schulenberg; ab 1968 Mitgl. des Rats für landw. Prod. u. Nahrungsgüterwirtschaft; 1969 KMO.

Sek.-Lit.: Ein Pionier der soz. Landw. – E. W. (Hrsg. Geschichtskommission Ribnitz-Damgarten). o. O. 1982. *SiK*

Wulf, Uwe

4.3.1942

Generaldirektor des VEB Kombinat NARVA »Rosa Luxemburg« Berlin

Geb. in Hagenow; Vater Angestellter, Mutter Telefonistin; Grund- u. Oberschule, Abitur; 1960–66 Studium an der TH Ilmenau, Dipl.-Ing.; 1966–68 dort wiss. Ass., 1968 wiss. Mitarb.; 1967 SED; 1969/70 HA-Ltr., 1970–74 Staatl. Ltr. der Techn. Kontrollorg. (TKO), 1974–77 Dir. für Absatz u. Außenwirtschaft, 1977 1. Stellv. des GD des VEB Kombinat Robotron Dresden; 1986–90 GD des VEB Kombinat NARVA »Rosa Luxemburg« Berlin (Nachf. von Werner Meyer); 1986 Nachfolge-

kand. der Volkskammer; 1990 GD bzw. Vors. des Vorstands der NARVA-Licht; auf Vorschlag des Ministerpräs. → Lothar de Maizière am 5.7.1990 von der Volkskammer zusammen mit → Karl Döring (EKO-Stahl), → Jürgen Mäder (Glasindustrie-AG), → Lutz Modes (SKL-Motoren u. Systemtechnik), Harald Tausch-Marton (Dresdener Spitzen GmbH) u. Gerd-Rainer Grimm (Takraf Schwermaschinenbau AG) in den Verwaltungsrat der Treuhandanstalt/THA gewählt.
Bis Nov. 1990 Aufsichtsratsmitgl., dann Angest. der THA. *AnH*

Wulz, Hans

1.10.1893–10.12.1975

Stadtkommandant von Berlin (Ost)
Geb. in Neubreisach (Elsaß/Neuf-Brisach, Frankreich); Vater Artillerieoffizier u. später Landgerichtsdirektor; Volksschule u. Gymnasium, 1912 Abitur; anschl. Fahnenjunker, Offiziersanwärter in Ulm, 1917 Oberlt., Batterieführer, 1919 aus dem Heer ausgeschieden; Studium der Volkswirtschaft an der Univ. Tübingen; 1920 Eintritt in die Reichswehr, Berufsoffizier in München, Erlangen u. Berlin; 1920 Kursant an der Militärturnanstalt Wünsdorf; 1920–24 Insp.-Offz. u. Adjutant der Artillerie-Schule Jüterbog; 1924–29 Batteriechef im Artillerieregiment 2 in Itzehoe; 1929–34 Lehrer an der Pionierschule in München; 1934–36 Abt.-Kdr. im Artillerieregiment 33; 1936–42 Referent u. Abt.-Chef beim Heeresamt Berlin; 1939 Oberst; 1942 Kdr. des Artillerieregiments 33; 1942/43 Artillerie-Kdr. des IV. Korps bei Stalingrad; Jan. 1943 bei Stalingrad als Generallt. in sowj. Kriegsgef., Antifaschule, Angeh. des Bundes Dt. Offiziere u. des NKFD.

Sept. 1948 Entlassung u. Rückkehr nach Dtl., stellv. Schulltr. der Höheren Polizeischule der DVdI; 1951 SED; 1949 zunächst Ltr. der Hauptabt. Schulung, dann Stabschef der HA Grenze u. Bereitschaften der DVdI; 1949/50 Stellv. des Ltr. für Allgem. der HV A Berlin; 1950–52 Ltr. der Abt. Inspektion beim Stab HV A; 1.10.1952 Generalmajor der KVP; 1952–55 Chef der Verw. Artillerie-Versorgung beim Stab der KVP; 1955/56 Chef des Standortbereichs Ost-Berlin (Ltr. der Standortkommandantur Berlin (Ost), 1956–58 Stadtkommandant von Berlin (Ost); 1958 aus dem aktiven Dienst ausgesch.; Mitgl. des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft ehem. Offiziere.

AnH

Wunderlich, Gert

18.11.1933

Buch- u. Plakatgestalter, Typograf

Geb. in Leipzig; 1948–51 Lehre als Schriftsetzer; 1953–58 Stud. an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig bei → Albert Kapr, Oskar Zech u. Otto Erler; 1958–60 Buchgestalter in der Druckerei Fortschritt, Erfurt; 1959 VBK; seit 1960 freischaff.; 1964 Sekr. der Internat. Buchkunstausstellung (IBA) Leipzig; seit 1966 Teiln. an Plakatbiennalen in Warschau, Brno, Mons, Lahti, u. a.; 1966 Aspirantur an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1971 Doz., 1979 Prof. mit künstler. Lehrtätigkeit, 1979–94 Ltr. der Fachrichtung Buchgestaltung/Gebrauchsgrafik (bis 1999 der Fachklasse für Buchgestaltung, Typografie, Plakat); 1971 Mitgl. des Bundes Dt. Buchkünstler (Offenbach a. M.); 1976 Kunstpreis der DDR; 1977 u. 1989 Goldmed. der IBA; 1979 Gutenbergpreis; 1982 Vors. des ICOGRADA-Komitees (International Council of Graphic Design Associations) der DDR; Ausstellungen 1985 »L'image des mots« in Paris u. 1989 »Self-Image« in Jerusalem; 1986 NP; 1988/89 Gastdoz. an der Akad. für Kunst u. Design Beijing; Gesamtgestaltung von Büchern, Plakaten, Entwurf u. Zeichnung von Druckschriften (»Maxima«, 26 Versionen); zahlr. Auszeichnungen »Schönste Bücher«, »Schönste Buchumschläge«, »Beste Plakate«.

1992 Berufung zum Prof. (nach bundesdt. Recht) an der HS für Grafik u. Buchkunst Leipzig, 1999 em.; 1998 Goldmed. der XI. Biennale Gebrauchsgrafik in Brno u. Walter-Tiemann-Oeuvre-Preis; 2004 »Bestes Design« für Bücher u. Ausstellungskat. zur XXI. Biennale Graphic Design Brno; lebt in Leipzig.

Buchgestaltung: Schifner, K.: Otto Pankok. Dresden 1963; Wegbereiter – 25 Künstler der DDR. Dresden 1976; Büttner, H. u. Meißner, G.: Bürgerhäuser in Europa. Leipzig 1980; George, M.: Max Schwimmer. Dresden 1981; Brühl, G.: Herwarth Walden und DER STURM (mit Sonja Wunderlich). Leipzig 1983; Schönemann, H.: Wolfgang Mattheuer. Leipzig 1988; Meißner, G.: Werner Tübke. Leipzig 1989; Büchergilde Gutenberg, Frkf. a. M.: Artaud, A.: Van Gogh, der Selbstmörder durch die Gesellschaft. (Büchergilde Gutenberg) Frankfurt (Main) 1998; Herfurth, E., G. W.: Von Affe bis Zebra. Das Tieralphabet. München 2001; Faber & Faber Leipzig: Reihe »Graphische Blätter«. Leipzig 2001–04.

Plakate: »Tod jedem Faschismus!«, Thomas-

Mann-Ehrung der DDR (1975); 50. Jahrestag der ASSO (1978); »hochrústen-totrústen« (1982); »Jan Tschichold«, 100. Geb. (2002).
Sek.-Lit.: Bergner, W.: Die Gebrauchsgrafiker Sonja u. G. W. In: Bildende Kunst (1980) 6; Kapr, A.: G. W. In: novum gebrauchsgaphik, München (1981) 7; Von zart bis extrafett – Typo-Grafik von G. W. 1957–1998. Leipzig 1998; Überklebt. Plakate aus der DDR. Schwerin 2007. *AsV*

Wunderlich, Helmut

3.12.1919–22.12.1994

Minister für Allgemeinen Maschinenbau, Generaldirektor des VEB Carl Zeiss Jena
 Geb. in Draisdorf (Krs. Chemnitz); Vater Arbeiter; Volksschule; 1934/35 Ausbildung u. Arbeit als Dreher; danach als Dreher tätig; 1938–40 Staatl. Ing.-Schule Chemnitz, Ing. für Maschinenbau; 1949/50 TAN-Sachbearb. in der VVB Werkzeugmaschinen; 1950 DVA Forst-Zinna; 1951 SED; 1951–53 Dir. des VEB Nobas Nordhausen; 1953 Minister für Allg. Maschinenbau; 1954/55 Staatssekr.; 1955–58 erneut Minister für Allg. Maschinenbau; 1958/59 Abt.-Ltr. für Maschinenbau in der SPK, 1959/60 stellv. Vors. der SPK; 1961–63 stellv. Vors. des Volkswirtschaftsrats; 1963–67 Werkdir. im VEB Elektrokohle Berlin-Lichtenberg, danach Werkdir. des VEB Transformatorwerk Berlin-Oberschöneweide; 1967–71 Mitgl. der SED-BL Berlin; ab 1966 Mitgl. des Präs. der Urania; ab 1970 des Präs. der KdT; 1971–75 GD des VEB Carl Zeiss Jena; ab 1971 Abg. der Volkskammer u. Kand. des ZK, 1976–81 Mitgl. des ZK der SED; ab 1976 Mitarb. bzw. Gruppenltr. im ZI für soz. Wirtschaftsführung beim ZK der SED; 1980 VVO. *AnH; HME*

Wundsich, Hans Helmuth

29.9.1887–13.11.1972

Fischereiwissenschaftler

Geb. in Lyck (Ostpr./Elk. Polen); Vater Berufsoffz.; Gymnasium in Berlin; 1908–11 Studium der Naturwiss. in Lausanne, München u. Berlin; Prom. zum Dr. phil. mit einer Diss. zur Parasitenkunde; 1912–17 Assistent am Inst. für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen; 1917–25 Ltr. der Fischereiabt. der Landw. Versuchstation Münster der Landw.-Kammer u. nebenamtl. Oberfischmstr. für Westf.; 1917 Habil. an der Landw. HS Berlin, 1918 auch an der Univ. Münster; hier Lehrauftrag für Hydrobiol.

bis 1925; ab 1925 ord. Prof. für Fischereiwiss. u. Dir. des Fischerei-Inst. der Landw. HS Berlin bzw. der Landw.-Gärtner. Fak. der Univ. Berlin; nebenamtl. Dir. der Preuß. Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Friedrichshagen; 1937 aus pol. Gründen in den Ruhestand versetzt; bis 1945 priv. Forschungen.

Sommer 1945 für die Wiederaufn. des Lehrbetriebs an der Univ. Berlin u. den Wiederaufbau der Fischwirtschaft auf den Berliner Gewässern als nebenamtl. Dir. des Fischereiamts des Magistrats tätig; bei Neueröffnung der Univ. im Jan. 1946 als ord. Prof. für Fischerei u. Fischzucht bestätigt; 1954–56 Dekan der Landw.-Gärtner. Fak. der HU Berlin; wirkte ab 1947 als nebenamtl. Dir. für den Wiederaufbau des kriegszerstörten Inst. in Berlin-Friedrichshagen; 1951 Gründungsmitgl. der DAL; bis 1958 Dir. des (nunmehrigen) Inst. für Binnenfischerei der DAL; 1953 NP; 1957 Dr. h. c. der HU Berlin; 1962 em.

H. H. W. gilt als Begründer des fischereiwiss. Fachstudiums in Dtl. (ab 1952 an der HU Berlin); er war Hrsg. der Abhandlungen aus der Fischerei (ab 1949), der Ztschr. für Fischerei (ab 1952) u. der Dt. Fischerei-Ztg. (ab 1954); mehr als 200 Publ. zur wiss. Fundierung der Fischereiwiss. als Spezialdisz., u. a.: Fischereikunde (2. Aufl., 1963).

Sek.-Lit.: Schäperclaus, W.: Ein Leben für die Fischerei. H. H. W. zum 70. Geb. (mit Bibl.). Radebeul 1957; Kowalczyk, I.-S.: Geist im Dienste der Macht. Berlin 2003. *ISK*

Wünsche, Harry

8.5.1929–3.5.2008

Präsident der Gesellschaft für Völkerrecht

Geb. in Plauen als Sohn eines Angestellten, Volks- u. Oberschule, Abitur, 1946 Mitbegr. der FDJ in Chemnitz, März-Sept. 1946 CDU, ab 1947 SED; 1947–49 Lehrer an Oberschulen in Chemnitz, 1949/50 stellv. Dir. am Seminar für soziale Frauenberufe in Chemnitz; Studium der Rechtswiss. an der MLU Halle; 1950–52 Ass. an der DASR Potsdam-Babelsberg, 1952 dort Staatsexamen, 1952–54 Oberass., 1956 Prom. zum Dr. jur., 1954–61 dort Doz.; 1961/62 1. Sekr. bzw. Botschaftsrat in der UdSSR, 1962/63 Rat an der Botschaft in Moskau bzw. im MfAA; 1964/65 Doz., 1965 Habil., 1966/67 Prof. für Völkerrecht an der ASR, Ltr. des Lehrstuhls Internat. Org.- u. Vertragsrecht; 1968–71 Ltr. der Abt. Analyse, Prognose u. Planung im MfAA; ab 1971 Prof.

für Völkerrecht/Recht der internat. Org. am Inst. für Internat. Beziehungen der ASR; 1954–60 Vizepräs. der Dt. Liga für die Vereinten Nationen; 1965–67 Generalsekr., 1967–70 Vizepräs., 1970–90 Präs. der Gesell. für Völkerrecht der DDR.
Ab 1994 Vors. des Kuratoriums Stiftung West-Östl. Begegnungen, zuletzt Ehrenvors. *AnH*

Wünsche, Kurt
14.12.1929

LDPD-Funktionär, Minister der Justiz
Geb. in Obornik (Krs. Trebnitz, Schles./Oborniki Śląskie, Polen); Vater Chemiker; aufgew. in Dresden; Volks- u. Oberschule in Dresden, 1948 Abitur; 1946 LDPD; FDJ; 1948–50 Geschäftsf. einer Stadtgr. des LDPD-Krs.-Verb. Dresden; Abt.-Ltr. im Krs.-Verb.; 1950/51 Abtl.-Ltr. beim Landesvorst. Sachsen; 1951–54 HA-Ltr. für Org. beim PV; 1953/54 im Zusammenhang mit dem 17. Juni 1953 als Agent verdächtigt, zeitw. vom MfS inhaftiert; ab 1954 Mitgl. des PV der LDPD; 1954–72 dort Mitgl. im Pol. Aussch.; 1954–66 Sekr. bzw. ab 1960 stellv. Gen.-Sekr.; 1965–68 Mitgl. des Friedensrats der DDR; ab 1970 Mitgl. des Präs. des NR der NF; 1967–72 stellv. Vors. der LDPD; 1954–59 Fernstudium, Dipl.-Jur. u. Dez. 1964 Prom. an der DASR Potsdam zum Dr. jur., Diss. zus. mit → Manfred Gerlach über die Rolle der LDPD im Parteiensystem der DDR; 1954–76 Abg. der Volkskammer; 1957/58 Mitgl. des Jugendaussch.; 1958–63 Mitgl. des Justizaussch.; 1963–65 Mitgl. des Verfassungs- u. Rechtsaussch.; 1965 VVO; 1965–72 stellv. Vors. des Min.-Rats (Nachf. von → Max Suhrbier); 1967 Minister für Justiz (Nachf. von → Hilde Benjamin); 1969 Banner der Arbeit; 16.10.1972 als Minister aus angebl. gesundheitl. Gründen, tatsächl. aber aufgrund von Konflikten zu Fragen des Rechtswesens u. der Verstaatlichung privater u. halbstaatl. Betriebe zurückgetreten; anschl. ord. Prof. für Gerichtsverfassungsrecht an der HU Berlin; 1982 Habil.; seit April 1987 erneut Mitgl. des Pol. Aussch. des Zentralvorst. der LDPD; 11.1.1990 wiederum Minister für Justiz (Nachf. von → Hans-Joachim Heusinger); Febr. 1990 stellv. Vors. der LDPD; März Bund Freier Demokraten, stellv. Vors., 3.7.1990 ausgetreten; 15.8.1990 als Minister zurückgetreten.
Publ.: Grundlagen der Rechtspflege. Lehrbuch. Berlin 1983 (zus. mit F. Müller). *HME*

Wünscher, Marianne
30.12.1930–9.8.1990
Schauspielerin

Geb. in Berlin; Mutter Köchin, Vater Geigenbauer, später Betreiber einer Wäscherei u. Plätterei; Grund- u. OS; 1947–49 Ausbildung bei Fritz Kirchhoff an der Schauspielakad. »Der Kreis« in Berlin-Halensee, daneben Arbeit als Hörspiel- u. Nachrichtensprecherin beim Berliner Rundfunk; 1950 Fortsetzung des Schauspielstudiums am Marie-Borhardt-Studio, 1951 Bühnenreifeprüfung; Mai 1951 Debüt am Dt. Theater, daneben Auftritte im Kabarett »Parodie«; 1952 Engagement beim Theater am Schiffbauerdamm, 1953 dort erster größerer Erfolg als Agafia in Gogols »Die Heirat«; 1954–90 Mitgl. des Ensembles der Volksbühne, dort zunächst zahlr. Episodenrollen, später größere Rollen u. a. als Goldonis »Mirandolina« (1964), Hausbesetzerin Mi Tzü in → Brechts »Der gute Mensch von Sezuan« (1970) u. Mutter Wolfen in Hauptmanns »Der Biberpelz« (1980); seit Mitte der 1950er Jahre zahlr. Auftritte in TV-Serien u. Filmen, vorzugsweise in komödiant. u. heiteren Tanten-, Mutter- u. Großmutterrollen, die W. den Ruf einer beliebten »Volkschauspielerin« eintrugen, so u. a. als Tante Elsie im TV-Mehrteiler »Aber Vati!« (1973) u. versch. Rollen in »Drei reizende Schwestern« (1990); Mitwirkung in legendären Filmen, u. a. »Kabale u. Liebe« (1959), »Mir nach, Canaillen!« (1964), »Heißer Sommer« (1968), »Der Mann, der nach der Oma kam« (1972) sowie der TV-Serie »Polizeiruf 110«; Erfolge als Chansoninterpretin, eigene TV-Sendungen »Hand aufs Herz« u. »Chansons mit Marianne«; Mitgl. der LDPD, zeitw. Abg. der Volkskammer; 1971 Kunstpreis; 1977 NP; gest. in Berlin.
Sek.-Lit.: Funke, Ch.: M. W. Ansichten u. Absichten einer Schauspielerin. Berlin 1987. *JaW*

Wünschmann, Werner
31.10.1930

CDU-Funktionär
Geb. in Leipzig; Vater Angest.; OS, Abitur; 1948 CDU; 1949–59 Lehrer in Leisnig u. Groß Weitzschen (Döbeln, Sachsen); 1949–59 u. 1961–67 Abg. örtl. Vertr., u. a. stellv. Bürgermstr. von Groß Weitzschen; 1952–74 Mitgl. des CDU-Krs.-Vorst.; 1950 FDGB; 1951 Erste Lehrprüfung, 1953 Zweite Lehrprüfung, 1957 St.-Ex. als Fachlehrer für Dt.; 1959/60 Doz. an der Zentr. Parteischule der CDU in Burgscheidungen; 1960–65 Fernstu-

dium Geschichte an der HU Berlin, Dipl.-Hist.; 1960 Instrukteur, 1961–65 Abt.-Ltr. beim Sekr., 1965–89 Sekr. des CDU-Hauptvorst.; 1972–89 Mitgl. des Präs.; 1967–März 1990 Abg. der Volkskammer; 1967–71 Schriftführer, ab 1971 stellv. Vors. des Aussch. für Kultur; 1969 Studienrat; 1970–74 Mitgl. des Zentralvorst. der DSF; 1974 VVO; 1985 Prom. zum Dr. phil. an der PH Potsdam mit einer Diss. zum Verhältnis von Christentum u. Marxismus; 1990 Mitarb. im Min. für Bauwesen.

Publ.: Zur Dtl.-Konzeption der Führung der CDU in der sowj. Besatzungszone 1945–47. Berlin 1966; Kulturvoll leben – staatsbewußt handeln. Berlin 1972; Aus christl. Ethik u. Tradition. Berlin 1987. *HME*

Würzberger, Werner

21.5.1924–30.4.1994

Generaldirektor der Zentrag

Geb. in Leipzig; Vater Arbeiter; Volks- u. Berufsschule; 1930 Jung-Spartakusbund; 1938–45 Lehre u. Arbeit als Buchdrucker.

1945/46 KPD/SED; 2. Sekr. der FDJ-KL Kamenz; ABF; 1946–49 Studium der Wirtschaftswiss. an der Univ. Leipzig, Dipl.-Volkswirt; 1950–52 Lehrer an versch. FS; 1952–56 Revisor im Finanzmin.; 1956–63 Hauptbuchhalter im ZK der SED; 1963/1964 stellv. GD der Zentrag; 1964–83 stellv. Ltr. der Abt. Finanzverw. u. Parteibetriebe; 1983–90 GD der Zentrag (Nachf. von → Paul Kubach); 1989 VVO. *AnH*

Wußing, Hans-Ludwig

15.10.1927

Mathematikhistoriker

Geb. in Waldheim (Sachsen); 1947–52 Studium der Mathematik u. Physik an der Univ. Leipzig; 1955–57 hier Lehrtätigkeit an der ABF; 1957 Prom. mit einer Arbeit über die Einbettung endl. Gruppen; Mitarb. im Karl-Sudhoff-Inst. für Geschichte der Med. u. Naturwiss.; 1966 Habil. zur Geschichte der Gruppentheorie; Doz.; 1968–92 Prof. für Geschichte der Naturwiss. an der KMU Leipzig; Vertreter der Wiss.-Geschichte in nat. u. internat. Gremien; 1981–89 stellv. Gen.-Sekr. der International Union of History and Philosophy of Science (IUHPS); 1985 Mitgl. der Sächs. AdW; 1989–93 2. Vizepräsi. der IUHPS; 1992 em; 1993 Kenneth O. May Prize.

Arbeitsgebiete: Geschichte der Algebra, Mathematikgeschichte, allg. Fragen der Historiogr. der Mathematik.

Publ.: Autor von »Mathematik in der Antike« (1961); »Die Genesis des abstrakten Gruppenbegriffes« (1969); »Vorlesungen zur Geschichte der Mathematik« (1979); sowie Biogr. von Carl F. Gauss, Isaac Newton, Nikolaus Kopernikus u. Adam Riese (Mithrsg.; Biogr. Reihe des Teubner-Verlags Leipzig); 6000 Jahre Mathematik. Heidelberg 2008.

Sek.-Lit.: Demidov, S. S. u. a. (Hrsg.): Fs. für H. W. zu seinem 65. Geb. Basel u. a. 1992. *AnV*

Wüst, Ulrich

12.5.1949

Fotograf

Geb. in Magdeburg; Vater Angest.; 1967 Abitur; 1967–72 Studium an der HS für Architektur u. Bauwesen in Weimar; dort 1972 Dipl. als Stadtplaner; 1972 Umzug nach Berlin; Stadtplaner beim Magistrat von Berlin, 1977 Abbruch der Berufstätigkeit als Ing.; zunehmende Beschäftigung mit Fotografie; 1979–83 Bildred. der Ztschr. »Farbe u. Raum«; 1980 VBK; erste größere Ausstellung in der Galerie im Krs.-Kulturhaus Treptow; seit 1984 freiberufl. Fotograf, Arbeiten für versch. Ztschr., u. a. »Farbe u. Raum«, »Form u. Zweck«, »Bildende Kunst«, »Sonntag«; Beginn größerer Fotoprojekte, u. a. 1979–89 »Stadtwanderung«, 1980–83 »Stadtbilder«; seit 1983 freischaff. Fotograf; Arbeit für mehrere, später nicht realisierte Buchprojekte des Verlags der Kunst Dresden, u. a. 1984–86 (Stipendium der Ges. für Fotografie) »Berliner S-Bahn« u. 1985–86 »Jüd. Friedhöfe«.

1991 Stipendium der Stiftung Kulturfonds; Teiln. an nat. u. internat. Fotoausstellungen, u. a. der 2. Fototriennale in Esslingen 1992, »Memento. Positionen zeitgenöss. Kunst«, Prag 1994; 1994 Stipendium der Senatsverw. für kulturelle Angelegenh. Berlin; 1997 Teiln. an der 7th International Biennial of Photography Turin; 1998 Stipendium des Kunstfonds Bonn; lebt in Berlin u. Schönhof (Mecklenb.). *Werke*: Projekt »Fragmente – Notizen«. 1984–86; »Die Pracht der Macht«. 1986–90; »Unter südlicher Sonne«. 1988; »Vergangene Zukunft« 1990–93; »Nachlass« 1991–92.

Publ.: Abschlußball. Kat. Haus am Kleistpark. Berlin 1993; Prenzlauer Berg – Besichtigung einer Legende. Berlin 1994 (mit A. Haeder); Berlin-Mitte. Amsterdam, Dresden 1997; Peripherie als Ort. Das Hellersdorf-Projekt. Stutt-

gart 1999; Jahresringe: Kunstraum DDR. Dresden 1999; Die ganze Stadt. Stuttgart 2003; geschlossen. Altenburg 2007; Jahrebuch. Nürnberg 2009.

Sek.-Lit.: Kat. U. W. Galerie Helsingforszer Platz Berlin-Friedrichshain, 1986; Trilogie. Galerie vier Berlin, 1991; Flüge, M.: Fassaden-Werk. U. W.: Abschlußball. In: neue bildende Kunst (1993) 1. *AnS*

Wyludda, Ilke
28.3.1969

Leistungssportlerin (Leichtathletik)
Geb. in Leipzig; 1980 TZ Hohenmölsen; 1981 KJS Halle, SC Chemie Halle, 1990–94 SV Halle, 1995–2001 LAC Erdgas Chemnitz (Trainer: Siegfried Eichfeld, Gerhard Böttcher); Junioren-EM 1985 Diskus (2. Platz Kugel), 1987 Diskus u. Kugel; Junioren-WM 1986 u. 1988 Diskus; 1987 4. Platz bei der Senioren-WM; 1988 Junioren-WR Diskus (74,40 m); seitdem Spezialistin Diskus; 1989 Europacupsiegerin; 1989 u. 1990 DDR-Mstr.; 1990 u. 1994 EM; 1991 u. 1995 Vize-WM; 1996 Olympiasiegerin; Grand Prix 1990, 1992, 1994 u. 1996; Dt. Meisterschaften: 1991, 1992, 1994–96 u. 1999 Bronze, 2000 Silber; 1987–90 sieben Länderkämpfe für die DDR, 1991–96 14 Länderkämpfe für den Dt. Leichtathletikverb.; 1996 Silbernes Lorbeerblatt; nach zahlr. Verletzungen 2001 Rücktritt vom Leistungssport; Fernstudium an der DHfK Leipzig, Dipl.-Sportlehrerin für Therapie u. Behindertensport; danach Physiotherapeutin; lebt in Halle. *VoK*

Wyschinski, Andrej Janwarewitsch
11.12.1883–22.11.1954

Politischer Berater des Oberbefehlshabers der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland u. des Obersten Chefs der sowj. Militäradministration
Geb. in Odessa; Studium der Rechtswiss. in Kiew; Rechtsanwalt in Odessa; 1919 KPdSU; Doz. u. Prof. für Rechtswiss.; 1925–28 Rektor der Moskauer Univ.; ab 1931 bei der Staatsanwaltschaft; 1934–44 stellv. Vors. des Rats der Volkskommissare der UdSSR; 1935–39 Gen.-Staatsanwalt der UdSSR; er war Chefankläger in den Schauprozessen gegen Aleksander A. Sinowjew, Lew B. Kamenew, Nikolai I. Bucharin u. Michail N. Tuchatschewski; mit seiner These vom »subjektiven Geständnis« statt eines objektiven Straftatbestands rechtfertigte er den völligen Mißbrauch der Rechtswis-

sensch. in der UdSSR; 1939 Mitgl. der AdW der UdSSR; 1940–46 Erster Stellv. des Volkskommissars des Äußern der UdSSR; er arbeitete die Kapitulationsurkunde vom 8.5.1945 aus.

Bis Aug. 1945 Pol. Berater des Oberbefehlshabers der Gruppe der sowj. Besatzungstruppen in Dtl. u. des Obersten Chefs der SMAD; 1946–49 stellv. Außenmin, 1949–53 Außenmin. der UdSSR; 1953/54 Erster stellv. Außenmin. der UdSSR u. sowj. Vertreter bei der UNO; gest. in New York.

Sek.-Lit.: Waksberg, A.: Gnadenlos. A. W. – Mörder im Dienste Stalins. Bergisch Gladbach 1991. *JaF*

Wyschka, Arthur
8.1.1894–8.2.1964

Leiter der Abteilung Kommunalpolitik im Zentralsekretariat der SED

Geb. in Weimar; Vater Schlosser u. Werkmstr.; 1900–08 Volksschule in Hindenburg (Oberschles.); 1908–11 Ausbildung zum Werkzeugschlosser; ab 1911 Schlosser im Ruhrgeb., in Berlin u. Oberschles.; 1914–18 Militärdienst (Marine); Mai 1919 KPD; 1919–30 DMV, wegen RGO-Tätigkeit ausgeschlossen; 1919–23 Obmann bzw. Vors. des Betriebsrats des Hüttenwerks sowie Vors. des Gesamtbetriebsrats der A.G. Borsigwerke Hindenburg (Oberschles.); 1923/24 in Polen tätig; 1924–33 KPD-Abg. u. 1930–33 Mitgl. des Stadtrats von Hindenburg; 1928–33 Abg. des Provinziallandtags Oberschles.; ab 1924 Angest. der KPD-BL Gleiwitz; 1924–33 Mitgl. der KPD-BL Oberschles.; Org.-Ltr. des Bez., Bez.-Kassierer, Ltr. des Lit.- u. Zeitschriftenvertriebs; 1928 Lehrgang an der zentr. KPD-Parteischule »Rosa-Luxemburg« in Berlin; ab 1930 Verantw. der KPD für die Bez.-Kommunalpol., Verbindungsmann zw. der KPD u. der KP Polens; 1931 drei Mon. Haft wegen Landfriedensbruchs, 1932 wegen »Vorber. zum Hochverrat« angeklagt; 1933 illeg. nach Berlin; April 1933 Verbindungen zu → Walter Ulbricht; Mai 1933 verhaftet, 1933/34 Haft im KZ Esterwegen; 1934 Ltr. des KPD-Bez. Hindenburg (Oberschles.); Febr. 1935 verhaftet, U-Haft in Hindenburg, KZ Lichtenburg, 1937–39 KZ Buchenwald; dort Blockältester u. 1938/39 Lagerältester; 1939–44 Werkzeugmacher in Berlin; 1939–44 DAF; ab 1940 illeg. pol. Arbeit, Kontakte zu Walter Husemann; 1944 verhaftet, 1944/45 KZ Sachsenhausen.

1945/46 Ref. für kommunalpol. Fragen im ZK der KPD; 1946–49 Ltr. der Abt. Kommunalpol. im ZS beim ZV der SED (in Parität mit → Hugo Zimmer); 1949 1. Sekr. der diplomat. Mission der DDR in Warschau, teilw. deren Ltr.; 1950–52 Mitgl. der BPO der Mission; 1951 3. Missionsrat der Botschaft; 1952–55 Ltr. der Konsularabt. in Warschau (Nachf. von Edwin Lesniewski) Mai 1955 Abberufung aus der Funktion des Konsuls bei der DDR-Botschaft in Warschau wg. »Mißbrauch seiner Funktion für die Regelung persönl. Angelegenh.«; danach Abt.-Ltr. im Min. für Ausw. Angelegenh.; Dez. 1963 Banner der Arbeit; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: van Bergh, H.: ABC der Spione. 1963; Niethammer, L. (Hrsg.): Der »gesäuberte« Antifaschismus. Die SED u. die kommunist. Kapos von Buchenwald. Berlin 1994; Kscheschan, A.: A. W. (1894–1964). In: Mielke, S. (Hrsg.): Gewerkschafter in den KZ Oranienburg u. Sachsenhausen. Berlin 2002; Peters, U.: Wer die Hoffnung verliert, hat alles verloren. Kommunist. Widerstand in Buchenwald. Köln 2003.

BRB

Wyschofsky, Günther

8.5.1929

Leiter der Abteilung Grundstoffindustrie des ZK der SED, Minister für chemische Industrie Geb. in Bischofswerda (Sachsen); Vater Konditor, Mutter Glasmacherin; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Laborant u. Drogist in Bautzen u. Bischofswerda.

1945/46 KPD/SED; 1946–48 ABF Halle; 1948–51 Chemiestudium an der TH Dresden u. der Univ. Leipzig, Dipl.-Chemiker; 1951–53 Betriebschemiker u. Ltr. des Forschungslabors im VEB Plaste Espenhain, 1953–55 Instrukteur, 1955–57 Sektorentr. Sektor Chemie der Abt. Grundstoffindustrie im ZK der SED; 1957/58 Studium an der PHS; 1958/59 stellv. Ltr. der Abt. Bergbau, Kohle, Energie u. Chemie; 1959–62 Ltr. der Abt. Grundstoffindustrie des ZK der SED (Nachf. von → Berthold Handwerker); 1960 VVO; 1962–65 Stellv. des Vors. der SPK; 1964 Banner der Arbeit; 1965/66 Ltr. der Abt. Chemieplanung in der SPK; ab 1963 Kand., ab 1964 Mitgl. des ZK der SED; Mai 1966–Nov. 1989 Minister für chem. Industrie (Nachf. von Siegbert Löschau); 1970 VVO; Vors. der ständ. Kommission des RGW für chem. Industrie; 1979 VVO; 1984 Dr. rer. nat. h. c. (THC Leuna-Merse-

burg) u. Ehrensperre zum VVO; 1989 KMO; 1990 Vorruhestand; lebt in Bischofswerda.

Publ.: Die chemische Industrie. Berlin 1959; Zusammenarbeit mit der Intelligenz. Berlin 1961; Die chem. Industrie der DDR. Berlin 1964; Fragen an einen Zeitzeugen. Berlin 2004.

Sek.-Lit.: Es gab keine Macht gegen die Macht. Interview mit G. W. In: Pirker, Th. u. a.: Der Plan als Befehl u. Fiktion. Opladen 1995.

AnH; HME

Wyzniewski, Arno

9.10.1938–14.9.1997

Schauspieler

Geb. in Berlin; Vater Elektriker; als Kind u. Jugendl. Rundfunk- u. Synchronarbeit; Abitur; 1956–59 Studium an der Staatl. Schauspielschule Berlin-Schöneweide; 1959–61 am Theater der Freundschaft in Berlin; 1961–64 am Hans-Otto-Theater Potsdam; 1964 Kunstpreis der FDJ; 1964/65 am Maxim-Gorki-Theater Berlin; 1965–75 an der Berliner Volksbühne, hier u. a. in »Moritz Tassow« von → Peter Hacks (1965) u. »Marat/de Sade« von Peter Weiss (1967); 1977 von → Manfred Wekwerth am Berliner Ensemble engagiert, dem er bis 1997 angehörte; der »schlanke Schauspieler mit dem sonoren Organ« (F.-B. Habel & Volker Wachter) spielte dort u. a. in → Brechts »Galileo Galilei« (1978), den Peachum in der »Dreigroschenoper« (1981) u. Mephistopheles in Goethes »Urfaust« (1984); neben dem Theater versch. Rollen in DEFA- u. Fernsehfilmen, u. a. in »Die Abenteuer des Werner Holt« (1965), der → Fallada-Adaption »Kleiner Mann – was nun« (TV, 1967), → Konrad Wolfs »Goya« (1971), als Friedrich der Große in »Sachsens Glanz u. Preußens Gloria (TV, 1985) u. in »Die Spur des Bernsteinzimmers« (1992); 1981 Helene-Weigel-Med., 1986 NP; gest. in Berlin. MaB; ChK

Z**Zachmann, Siegfried**

13.4.1928

Diplomat

Geb. in Dresden; Vater Eisenbahner; Volks- u. Berufsschule; Reichsbahn Helfer; 1945 RAD u. Wehrmacht.

1945 erneut bei der DR, Fahrdienstlfr.; 1949 SED; 1950/51 Jugendinstrukteur u. Sachbearb. bei der RBD Dresden; 1951–53 Studium an der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; ab 1953 Mitarb. des MfAA, Referent, Oberreferent, Hauptreferent, Ltr. der Abt. Internat. Organisationen; 1959–63 stellv. Ltr. der DDR-Deleg. bei der Europ. Wirtschaftskommission der UNO in Genf, anschl. wiss. Mitarb. im MfAA; 1964–66 Studium an der Diplomatenaakad. in Moskau; 1966–68 wiss. Mitarb. im Büro des Außenmin.; 1968 Prom. zum Dr. jur.; ab März 1968 Ständiger Beobachter der DDR im Range eines Gesandten, später Botschafters bei der UNO in Genf, 1972/73 Ständiger Vertreter der DDR am Sitz der UNO in Genf sowie bei anderen internat. Organisationen; DDR-Vertreter im Wirtschaftsaussch. der UNO-Vollversamml., 1973–77 Ltr. der Abt. Internat. ökonom. Organisationen im MfAA; 1977–83 stellv. Ltr. des Ständigen Vertreters der DDR bei der UNO in New York; ab 1983 Ltr. der Abt. UNO im MfAA; 1988–90 Ständiger Vertreter der DDR bei der UNO in New York (Nachf. von → Harry Ott).

Ab 1990 Mitgl. im Verband für Internat. Pol. u. Völkerrecht.

Publ.: Die Beziehung der DDR zu internat. Org. o. O. 1956.

Sek.-Lit.: Bock, S., Muth, I., Schwiesau, H. (Hrsg.): Alternative deutsche Außenpolitik? DDR-Außenpolitik im Rückspiegel. Berlin 2006. *AnH*

Zagrodnik, Stephan

20.9.1916–30.11.1990

DBD-Funktionär

Geb. in Waldau (Krs. Kassel); Vater Kleinbauer; Volksschule; seit 1931 in der Landw. tätig; Wehrmacht.

1945–51 Neubauer in Hirschfeld (Krs. Freiberg); 1949 DBD; seit 1952 dort hauptamtl. tätig; 1956/57 Studium am Inst. des ZK der SED zur Ausbildung von Funktionären für die soz. Landw. in Schwerin, staatl. geprüfter Landwirt; 1955–60 Sekr. des Bez.-Vorst.

Karl-Marx-Stadt der DBD; 1960–76 Sekr. für Schulung u. Aufklärung des PV; 1960–82 Mitgl. des PV u. seines Präs.; 1960–72 Mitgl., dann bis 1977 Vors. des Parteischiedsgerichts; 1963–81 Abg. der Volkskammer; 1963–76 stellv. Vors. der DBD-Fraktion; Vors. des Aussch. für Land- u. Forstw.; ab 1966 Mitgl. des Landw.-Rats der DDR; 1961–67 Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft u. des Präs. der Dt.-Afrikan. Ges.; 1965 Mitgl. des Friedensrats; 1974 VVO; 1974 Vizepräs. der Freundschaftsges. DDR–Nordeuropa; Nov. 1976 Ausscheiden aus der hauptamtl. Funktion aus gesundheitl. Gründen. *SiK; HME*

Zahn, Alfred Franz

17.8.1903–14.4.1972

Journalist

Geb. in Hamburg; Vater Maschinist, Mutter Dienstmädchen; 1910–18 Volksschule in Hamburg, 1918–21 Lehrerseminar in Havelberg; Nov. 1919 KPD Hamburg (Spartakusbund); 1920 Erste Lehrprüfung, 1921 Lehrerseminar abgebrochen; 1921–23 techn. Sekr. der KPD Hamburg; Mitgl. der KJV-BL Wasserkante, Ressort Bildung; Ltr. der in der »Hamburger Volksztg.« erscheinenden Jugendbeilage »Der Stürmer«; Okt. 1923 Teiln. am Hamburger Aufstand; steckbrieflich gesucht; illeg. in Kassel, Halle, Berlin u. Staaken; 1924 Mitarb. der KPD-Wahlkampfztg. »Die Laternen« (Berlin-Spandau); Mai 1924 in die UdSSR; 1924–27 WKP (B); in Melitopol (Ukraine), dann in Prischib (Molotschansk) u. Odessa; Englischlehrer an der dt. Schule u. Kursant der KPdSU-Schule der nat. Minderheiten; in Cherson Inspektor am Volksbildungskommissariat für nat. Minderheiten; 1925–27 in Moskau Mitarb. im EK der IRH, Ltr. des Pressebüros u. verantw. Red. der Funktionärsztschr. MOPR (IRH-Organ); 1927 Rückkehr nach Dtl.; in Hamburg-Bramfeld hauptamtl. Dtl.-Korrespondent der Moskauer Eisenbahnerztg. »Goudok«; daneben Theater- u. Filmkritiker der »Hamburger Volksztg.«; Abt.-Ltr. im RFB Hamburg; Angest., dann Geschäftsf. der Zweigstelle Hamburg der sowj. Handels-Ges. »Centrosojus«; bis 1932 Mitarb. der Hamburger Filiale der »Garantie u. Kreditbank für den Osten«; arbeitslos; Ltr. eines pol. Antiquariats mit einem Ztschr.-Leihzirkel; 1932 Mitarb. der KPD-Paßzent. Berlin; Mai 1933 verhaftet u. vom VGH wegen »Vorber. zum Hochverrat« u. Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, 1933–35

Haft in Plötzensee, Hamburg u. Wolfenbüttel; 1935 nach Frankreich (Paris) emigriert; Fotograf; Journalist. Mitarb. beim »Komitee für Recht u. Freiheit in Dtl.«, Ltr. der Presse- u. Prop.-Arbeit des Komitees für Recht u. Frieden (Nachf. von → Michael Tschesno-Hell); Mitarb. am Buch »Blut u. Ehre«; 1937 aus Dtl. ausgebürgert; Mitarb. am Freiheitssender 29,8; Sept. 1939 in Paris verhaftet, U-Haft in der Santé (Paris), 1939–41 in Le Vernet u. Les Milles interniert; 1941 Emigr. in die USA; 1941/42 Arbeiter in einer chem. Fabrik u. einer Hefefabrik in New York; 1943–45 Red. der Ztg. »German American«; 1946/47 Chefred. von »Germany Today«.

Dez. 1946 Rückkehr nach Dtl.; zunächst in einem amerik. Lager in Ludwigsburg; Jan. 1947 in Berlin; 1947 Lektor an der PHS Liebenwalde, erster Lehrgang für Journalisten; 1947–49 Rundfunkintendant des Landessenders Schwerin; 1949–53 Programmdir., dann Chef der Hauptnachrichten b. Berliner Rundf.; Chefred. der Ztschr. »Unser Rundfunk«; 1953 Chef vom Dienst bei ADN, Berlin; 1954 u. 1956/57 stellv. Chefred. »Magazin«; 1954–56 Chefred. des Kongress-Verlags u. der dort ersch. Monatsztschr. »Der Reporter« (Nachf. von → Georg F. Alexan); 1957/58 stellv. Chefred. der »NBI«; 1958/59 Red. beim Dietz Verlag in Berlin für d. Ztschr. »Probleme des Friedens u. des Soz.«; ab 1958 Ltr. der Arab. Red. bei Radio Berlin International; 1959 VVO; 1961–62 Ltr. des Überseeprogramms, 1962–68 Ltr. des Pressearchivs u. der Bibliothek des Staatl. Rundfunkkomitees; 1968 Rentner; gest. in Berlin.

Publ.: Atom – Tod oder Segen. Berlin 1955. *BRB*

Zahn, Kurt

3.10.1940

FDJ- u. FDGB-Funktionär

Geb. in Jena; Vater Handwerker; Grundschule; 1955–58 Ausbildung zum Kfm. im VEB Carl Zeiss Jena; 1955 FDJ; 1960–63 Fernstudium der Außenhandelswirtsch.; 1961 SED; 1963 2. Sekr., 1964/65 1. Sekr. der FDJ-GO im VEB Carl Zeiss Jena; 1965–69 Sekr., 1969–74 1. Sekr. der FDJ-BL Gera, Mitgl. der SED-BL Gera; ab 1966 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Gesellschaftswiss.; 1971–77 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1974–77 Sekr. des ZR; 1977–89 Sekr. des FDGB-Bundesvorst. u. Mitgl. seines Präs.; 1977–89 Mitgl. des Präs. des DTSB; 1979 VVO; Nov. 1989 aller Funktionen enthoben; 1990 Buchhalter. *HME*

Zaisser, Elisabeth, geb. Knipp (Reissner)
16.11.1898–15.12.1987

Ministerin für Volksbildung

Geb. in Essen; Vater Güterexpedit; 1905–08 Kath. Volksschule, 1908–15 Höhere Mädchenschule u. 1915–18 Oberlyzeum; 1919 Lehramtsprüfung; 1919/20 Lehrerin an Essener Volksschulen; 1920–22 Lehrerin an der Höheren Privatschule in Essen; 1921 Freie Lehrgewerkschaft; 1922 Entlassung aus dem Schuldienst; Eheschließung mit → Wilhelm Zaisser; 1922–32 Hausfrau; 1926 Übersiedlung mit ihrem Mann nach Berlin; KPD; 1927 erneut in Essen; 1928 Übersiedl. zu ihrem Mann nach Mukden in China; 1930 viermonatiger Aufenthalt in Moskau; 1930–32 Parteiarbeit im UB Berlin-Köpenick der KPD; 1.4.1932 Übersiedl. nach Moskau; 1.9.1932/33 Lehrerin an der Karl-Liebknecht-Schule; 1932–Juni 1935 Abendstudium an der KUNMZ; dort gleichz. Doz. für Dt. u. Geogr.; 1934–46 Doz. für dt. Sprache am Moskauer Staatl. Pädagog. Inst.; dort weitere Studien u. Aspirantur; Red. u. Rezensent im Moskauer Verlag für Lehrbücher; Mitarb. bei der Aufstellung von staatl. Hochschulprogrammen; 1934–37 Doz. für dt. Sprache am Inst. der Roten Professur; 1938 Ltr. des Lehrstuhls für dt. Philol. am Pädag. Inst. für Fremdsprachen in Gorki; 1939–41 Ltr. des Lehrstuhls für Dt. Sprache an den Übersetzerkursen beim ZK der KPdSU; seit 1939 Autorin von Lehrbüchern für dt. Sprache u. Grammatik; 1940 sowj. Staatsbürgerschaft; 1941–Febr. 1942 u. 1944–47 Oberlehrerin u. Ltr. des Absolvatenkurses am Militärinst. für Fremdsprachen der Roten Armee; Anf. Okt. 1941–Herbst 1942 Evakuierung, Stawropol u. Engels; 1942/43 fünf Mon. Übersetzerin beim Staatl. Rundfunkkomitee.

Okt. 1947 Rückkehr nach Dtl.; März 1948 SED; Doz. an der ABF u. Lehrbeauftr. für sowj. Lit. an der MLU Halle; Okt. 1949 Berufung als Prof. für Sowjetpädagogik u. Methodik des Russ.-Unterrichts an der TH Dresden; 1.1.1950 Dir. des Dt. Pädagog. ZI in Berlin u. Hrsg. der Ztschr. »Pädagogik«; 1950–54 Abg. der Volkskammer u. Mitgl. des Bundesvorst. des DFD; Dez. 1950 Staatssekr. im Min. für Volksbildung; Juli 1952–Okt. 1953 Ministerin für Volksbildung (Nachf. von → Paul Wandel), im Zusammenhang mit der Wilhelm-Zaisser–Rudolf-Herrstadt-Affäre auf eigenen Wunsch Ausscheiden aus der Funktion; Dez. 1953 VdN; Lektorin im Verlag Volk u. Welt;

danach bis 1983 freischaff. Übersetzerin; 1978 Ehrenspange zum VVO; 1983 VVO.

Sek.-Lit.: Müller-Enbergs, H., Otto, W.: Wilhelm Zaisser: Spanienkämpfer – MfS-Chef – Unperson. Berlin 2009; Klein, Th.: »Für die Einheit u. Reinheit der Partei«. Köln 2002; Uhlig, C.: »Es gäbe hierzu viel zu berichten«. Berlin 2003. *PeE; HME*

Zaisser, Wilhelm

20.6.1893–3.3.1958

Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Minister für Staatssicherheit

Geb. in Rotthausen (b. Gelsenkirchen); Vater Gendarmeriewachtmstr., dann Schuldiener; 1899–1913 Volksschule, Präparandenanstalt, Ev. Lehrerseminar in Essen; 1913/14 Militärdienst, danach Volksschullehrer in Essen; 1914–19 Militärdienst, 1916 Ltn.; anschl. erneut Lehrer; 1919 KPD; während des Kapp-Putsches einer der militär. Ltr. der Roten Ruhrarmee; 1921 nach vier Mon. Gefängnis aus dem Schuldienst entlassen; 1921/22 Ztg.-Red.; 1922–26 Mitgl. der KPD-BL Ruhrgebiet bzw. Ober-BL West; 1924 militärpol. Lehrgang an der M-Schule der KI in Moskau; 1926 Mitarb. des ZK der KPD, verantw. für militärpol. Schulung; ab 1927 Mitarb. der KI in Moskau, 1927–30 Agent in der Mandschurei, 1930–32 in Prag; 1932 Mitgl. der KPdSU (B); 1932–36 Ltr. der militärpol. Schule in Babowka (b. Moskau); 1936–38 Teiln. am span. Bürgerkrieg, zunächst militärpol. Berater, ab Nov. 1936 Kdr. der XIII. Internat. Brigade, Brigadegen. (»General Gómez«), 1937 Kdr. der Basis der Interbrigaden in Albacete; 1938/39 Mitarb. des EKKI in Moskau, 1939–43 Chefred. der dt. Sekt. im Verlag für fremdsprachige Lit. in Moskau; 1943–46 Lehrer an Antifa-Schulen. Febr. 1947 Rückkehr nach Dtl.; 1947/48 Chef der Landesbehörde der Polizei Sachsen-Anh. in Halle; 1948/49 Innenminister des Landes Sachsen; 1949/50 Ltr. der Verw. für Schulung der DVdI, dann HV Ausbildung des Mdi; 1949–54 Abg. der (Prov.) Volkskammer; ab Febr. 1950 Min. für Staatssicherheit u. Mitgl. des PV/ZK sowie des PB des ZK der SED; 1953 KMO; Juli 1953 wegen »partei-feindl. fraktioneller Tätigkeit« mit → Rudolf Herrstadt aus dem PB u. dem ZK der SED ausgeschlossen u. als Minister abgesetzt; Jan. 1954 Ausschluß aus der SED; bis zum Tode als Übersetzer tätig; verh. mit → Elisabeth Z.; gest. in Berlin.

Am 25.4.1993 durch die PDS rehabilitiert.

Sek.-Lit.: Görltdt, A.: Rudolf Herrstadt u. W. Z. Frankfurt (Main) 2002; Müller-Enbergs, H.: W. Z. In: Krüger, D., Wagner, A. (Hrsg.): Konspiration als Beruf. Berlin 2003; Müller-Enbergs, H., Otto, W.: Wilhelm Zaisser: Spanienkämpfer – MfS-Chef – Unperson. Berlin 2010. *JeG; BRB*

Zaschke, Horst

23.10.1938

Chemiker, Rektor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Geb. in Zautig (Krs. Tetschen, ČSR/Děčín, Tschechien); Vater Schuhmacher; 1945–53 Grundschule Rotha; 1957 Abitur an der EOS Sangerhausen; 1958–63 Studium der Chemie an der MLU Halle, Dipl.-Chemiker; 1962 SED; 1963–65 hauptamtl. Sekr. der FDJ-KL Halle; 1965–69 Ass. am Inst. für Chemie der MLU Halle, 1969 Prom. mit einer Studie zur »Synthese von kristallin-flüssigen 2,5-disubstituierten Pyrimidinen« bei H. Schubert; 1969–78 dort Oberass.; 1975 Zusatzstudium an der Lomonossow-Univ. Moskau; 1977 Diss. B mit der Arbeit »Phenylazine–Neue kristallin-flüssige Strukturtypen«; 1978 Doz., 1982 ord. Prof. für organ. Chemie, 1984–88 Dir. der Sektion Chemie, 1988–90 Rektor der MLU Halle-Wittenberg (Nachf. von → Werner Isbaner), 1990 abberufen u. aus dem Hochschuldienst ausgeschieden.

Gründung eines Unternehmens für Spezial- u. Feinchemikalien in Leuna; lebt in Halle.

Forschungen insb. auf dem Gebiet der Synthesechemie; die von Z. u. seiner Arbeitsgr. mit großem Erfolg betriebene Entw. spezieller Flüssigkristalle hat zu zahlr. optoelektron. Anwendungen, u. a. bei Displays, geführt.

Publ.: Flüssige Kristalle in Tabellen. Leipzig 1984 (mit D. Demus). *DiH*

Zaunick, Rudolph

26.8.1893–13.11.1967

Wissenschaftshistoriker

Geb. in Dresden; Vater Sattlermstr.; 1913 Abitur; 1913–20 Studium der Chemie, Mineral., Geol., Botanik u. Zool. an der TH Dresden u. der Univ. Leipzig, unterbrochen durch Militärdienst u. Lehrervertr.; 1918 Prom. an der Univ. Königsberg; 1920 Lehramtsprüfung an der Univ. Leipzig; anschl. bis 1945 im Schuldienst; ab 1923 Studienrat an der Oberrealschule Dresden-Johannstadt; 1927 Habil. für

Geschichte der biolog. Wiss. an der TH Dresden; danach Privatdoz.; 1932 Mitgl. der Leopoldina; 1954–66 Dir. Ephemeridum; 1934 nichtbeamteter a. o. Prof., 1940–45 außerplanm. Prof. für Geschichte der Naturwiss. der TH Dresden.

1947–52 freier Mitarb. in der chem. Fabrik Heyden in Radebeul; 1952–60 ord. Prof. für Geschichte u. Dokumentation der Naturwiss. der MLU Halle; 1956–62 Gastprof. für Geschichte der Med. an der Med. Akad. Dresden; 1960 Korr. u. 1963 Ord. Mitgl. der Académie Internationale d'Histoire des Sciences zu Paris; 1963 Dr. med. h. c. Univ. Halle-Wittenberg; 1965 Mitgl. der International Academy of the History of Medicine London; Mithrsg. u. Schriftlitr. von wissenschaftshist. Zschr. u. Schriftenreihen; gest. in Pirna.

Arbeitsgebiete: Geschichte der Naturwiss., bes. Biol. u. Med.; Biogr. bedeutender Naturforscher (Carl G. Carus, Alexander von Humboldt, Lorenz Oken, Georg Forberger); Mitarb. an Johann C. Poggendorffs Biogr.-liter. Handwörterbuch der exakten Naturwiss.

Sek.-Lit.: Bibl. der Veröff. von R. Z., Teil I (1911–58, zusammengest. von Hilde Z.). Halle 1958; Teil II (1958–67, zusammengest. von Hilde Z.). Halle 1968; Teil III (Nachtrag u. Ergänzungen, bearbeitet von H.-T. Koch). Merseburg 1981. *MIK*

Zechlin, Dieter

30.10.1926

Pianist, Rektor der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin, Präsident des Musikrats Geb. in Goslar; Gymnasium in Erfurt; 1941–43 an der Musik-HS Leipzig Schüler von Otto Weinreich.

1945 am Thüring. Landeskonservatorium Erfurt Klavierunterricht bei Franz Jung; 1946–49 Musikstudium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar bei Karl Weiß; 1949–51 Doz. für Klavier am Thüring. Landeskonservatorium Erfurt; 1950 Sonderpreis des internat. Bach-Wettbewerbs; 1951–71 Doz. an der Dt. HS für Musik Berlin; 1958 Prof. für Klavierspiel; 1961 NP; 1965 Mitgl. der DAK; 1966 Internat. Robert-Schumann-Preis; 1970–78 Mitgl. des Präs. u. Vizepräs. der AdK; 1971–82 Rektor der Dt. HS für Musik »Hanns Eisler« (Nachf. von → Eberhard Rebling); 1971–89 Präs. des Musikrats; 1972–82 Ltr. der Mstr.-Kl. für Klavier; 1974 amtierender Präs. der AdK; Präs. der Robert-Schumann-Ges.; zeitw. verh. mit → Ruth Z.

Sein Repertoire umfaßt zahlr. Klavier- u. a. Solokonzerte des 18. u. 19. Jh. sowie Kompositionen der Gegenwart; er gilt als hervorragender Ludwig-v.-Beethoven-Interpret u. erhielt zahlr. Auszeichnungen; Rundfunk- u. Schallplattenaufn., vorw. Klaviermusiken von Ludwig v. Beethoven bei Edition Eterna; UA der Klavierkonzerte von → Johann Cilenšek, → Günter Kochan u. → Ernst H. Meyer; seit Mitte der 60er Jahre Konzerte u. a. in Europa, Mittel- u. Südamerika, Japan.

Sek.-Lit.: Schwinger, W.: D. Z. In: Musik u. Ges. (1960) 10. *BRB*

Zechlin, Ruth

22.6.1926–4.8.2007

Komponistin

Geb. in Großhartmannsdorf; 1928 Übersiedl. nach Leipzig; 1943–45 u. 1946–49 Studium Klavier, Orgel, Komposition u. Musiktheorie an der HS für Musik Leipzig; 1950–91 Doz. für Tonsatz an der Dt. HS für Musik Berlin; NDPD; 1951–72 verh. mit → Dieter Zechlin; 1969 Prof.; 1970 DAK; 1975 u. 1982 NP; 1982–90 Mitgl. des Musikrats; 1984 ord. Prof. für Komposition in Berlin; 1986 em.; CDU; 28.10.1989 Beteiligung am Konzert »Gegen den Schlaf der Vernunft«.

1990 Mitg. im Dt. Musikrat; 1990–93 Vizepräs. der AdK; 1990 Rektorin der HS für Musik »Hanns Eisler« Berlin; 1991 Übersiedl. nach Bayern; seit 1993 Mitgl. der AdK Berlin-Brandenb.; seit 1997 Mitgl. der Freien AdK Mannheim; seit 1998 Ehrenmitgl. im Dt. Musikrat; gest. in München.

Umfgr. kompos. Schaffen, ca. 260 Orchester-, Orgel- u. Vokalwerke, zahlr. Hörspiel-, Bühnen- u. Filmmusiken; erfolgr. Wirken als Cembalistin.

Publ.: Situationen – Reflexionen. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Komponistenporträt R. Z. Tutzing 2001; Liber amicorum für R. Z. Persönlichkeiten gratulieren zum 80. Geb. Berlin 2006.

ChN; IKF

Zeh, Klaus

16.11.1952

Stellvertretender Vorsitzender des Demokratischen Aufbruchs, CDU-Politiker

Geb. in Leipzig; 1959–67 POS; 1967–71 EOS, Abitur; 1971–75 Studium der Informationstechnik an der TU Dresden; 1975–78 Lehrer für Rechentechnik bei Robotron Leipzig; 1978/79 Zusatzstudium Ingenieurpäd.; 1979–82 Entwurfsing. für Mikrochips im

Funkwerk Erfurt; 1979–83 Fernkurs Theol.; 1982–90 Problemanalytiker im VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt; 1985–89 außerplanmäßige Aspirantur an der AdW in Dresden; 1990 Prom. zum Dr.-Ing. an der TU Dresden; 1990 stellv. Bundesvors. u. Vors. des Landesverb. Thüringen des DA; 1990–92 stellv. CDU-Landesvors. Thür.
Seit Okt. 1990 Mitgl. des Thür. Landtags; 1990–94 Minister für Finanzen des Freistaats Thüringen; seit 1992 Mitgl. des CDU-Landesvorst. Thür.; ab 1993 Vors. des CDU-Kreisvorst. Nordhausen; 1994–99 Mitgl. des Kuratoriums der Thür. Landeszentrale für polit. Bildung; 1996–2000 Schatzmeister des CDU-Landesverb.; seit 1999 Mitgl. des Stadtrats Nordhausen, 1999–2003 dort stellv. Vors. der CDU-Frakt.; 2001–03 CDU-Landesgeschäftsf.; 2003–08 Minister für Soziales, Familie u. Gesundheit (Nachf. von Frank-Michael Pietzsch), Mai 2008–09 Chef der Staatskanzlei u. Minister für Bundes- u. Europaangelegenh. des Freistaats Thüringen; seit Nov. 2009 stellv. Vors. der CDU-Frakt. im Thür. Landtag. *HME*

Zehm, Günter
(Ps. Pankraz)
12.10.1934

Journalist, Philosoph

Geb. in Crimmitschau (Sachsen); Abitur; nach dem Studium der Journalistik u. der Philos. in Leipzig Schüler u. Assistent → Ernst Blochs; 1956 Versetzung als Assistent an die FSU Jena; SED; 1957 wegen Gründung einer inoffiz. »Jenaer Philosoph. Studentenges.« zunächst Ausschl. aus der SED u. Entlassung von der Univ., dann Verhaftung wegen eines Stalinismuskrit. Manuskripts, Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus, Dez. 1960 amnestiert; Flucht in die Bundesrep. Dtl.; beendete sein Studium in Frankfurt (Main) u. promovierte über Jean-Paul Sartre; Mitarb., 1963 Red. u. 1977–89 stellv. Chefred. der Ztg. »Die Welt«. 1990 Doz. u. ab 1993 Honorarprof. an der FSU Jena; 2000/01 kontroverse Debatte wg. seines Engagements für rechtsextreme Org.; seit 1995 Kolumnist der rechtsgerichteten Wochenztg. »Junge Freiheit«.
Publ.: Pankraz u. der grüne Heinrich. 1981; Pankraz u. der gesunde Menschenverstand. 1988; Pankraz u. die gestäubte Feder. 1999; Das Böse u. die Gerechten. Schnellroda 2005; War Platon in Asien? Schnellroda 2008; Gesunder Menschenverstand. Schnellroda 2009.

Sek.-Lit.: Herzberg, G.: Abhängigkeit u. Verstrickung. Berlin 1996. *SIF*

Zehrt, Monika, verh. Landgraf
29.9.1952

Leistungssportlerin (Leichtathletik)

Geb. in Riesa; KJS, Abitur; 1965–73 aktiv in der Leichtathletik (400 m, Sprint), zunächst bei der SG Dynamo Riesa, ab 1968 beim SC Dynamo Berlin (Trainerin: Inge Utrecht); 1969 Siegerin bei den Jugendwettkämpfen der Freundschaft; 1969–73 achtmal DDR-Mstr. u. 18mal DDR-Rekord; 1970 Siegerin über 200 m bei der Kinder- u. Jugendspartakiade sowie Siegerin über 400 m u. mit der 4 x 400-m-Staffel bei den Junioreneuropameisterschaften; 1970 Junioren-ER; 1970 u. 1973 Siegerin beim Europacup; 1971 Siegerin mit der 4 x 400-m-Staffel bei den Europameisterschaften; 1971/72 sechsmal WR; 1972 Siegerin über 400 m u. mit der 4 x 400-m-Staffel bei den Olymp. Spielen; 1972 zweimal ER; 1974 Ende der sportl. Laufbahn; danach Außenhandelsstudium.
Arbeitet als ltd. Angest. in einer Möbelfirma. *KIG*

Zeidler, Alfred

24.1.1904–18.7.1951

Leiter der Westabteilung des SED-Zentralsekretariats

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); Volksschule in Liegnitz; Ausbildung zum Schlosser; als Werkzeugmaschinenschlosser u. Bergmann tätig; KPD; Ltr. des KPD-UB Hamm; 1933 illeg. pol. Arbeit; Haft; Mitte der 30er Jahre Emigr. nach Großbritannien; Mitgl. des Arbeitsaussch. freigewerksch. Bergarb.; Mitarb. an der Ztg. »Freie Tribüne« in London. 1946 Rückkehr nach Dtl.; KPD-Funkt. in Herne; später Übersiedl. in die SBZ; SED; zeitw. Ltr. der Westabt. des ZS des SED-PV. *BRB*

Zeidler, Eberhard

6.10.1940

Mathematiker

Geb. in Leipzig; 1959 Abitur; anschl. Studium der Math. u. Physik an der KMU Leipzig; 1961 Zwangsexmatrikulation aus polit. Gründen u. Tätigkeit als Transportarbeiter; NVA; 1964 Wiederaufnahme des Studiums an der KMU, dort 1967 Prom. »Über eine Klasse nichtlinearer singulärer Randwertaufgaben der Funktionentheorie mit Symmetrieverhalten« bei → Herbert Beckert; 1970 Habil.; seit 1974 Prof. für Analysis an der Univ. Leipzig.

1994 Mitgl. der Leopoldina; 1995 zus. mit Jürgen Jost u. Stefan Müller Gründungsdir. u. bis 2005 Dir. des Max-Planck-Inst. für Math. in den Naturwiss. in Leipzig; 2006 Alfried Krupp Wissenschaftspreis der Alfried Krupp von Bohlen u. Halbach-Stiftung für sein wiss. Lebenswerk; lebt in Leipzig.

Arbeitsgebiete: Analysis; Mitbegr. des Forschungsgebiets der nichtlinearen Funktionalanalysis; außerdem Arbeiten zur Anwendung mathemat. Theorien in den Naturwiss.; Arbeiten zur Quantenfeldtheorie.

Publ.: Beiträge zur Theorie u. Praxis freier Randwertaufgaben: funktionalanalyt. Untersuchungen über eine Klasse nichtlinearer hydrodynam. Probleme. Berlin 1971; Vorlesungen über nichtlineare Funktionalanalysis. 3 Bände, Leipzig 1976–1978; Nonlinear Functional Analysis and its Applications. 5 Bände, New York 1984–1990; Applied Functional Analysis. 2 Bände, Heidelberg 1995; Teubner-Taschenbuch der Mathematik. Stuttgart 2003 (Hrsg.); Oxford User's Guide to Mathematics. Oxford 2004; Quantum Field Theory: A Bridge between Mathematicians and Physicists: vol. I Basics in Mathematics and Physics. Heidelberg 2006, vol. II Quantum Electrodynamics. Heidelberg 2008 (6 Bände geplant). *Sek.-Lit.:* Beckert, H./Schumann, H. (Hrsg.): 100 Jahre Mathemat. Seminar der Karl-Marx-Universität Leipzig. Berlin 1981; Jost, J./Müller, St./Zeidler, E.: A new Max Planck Institute for Mathematics in the Sciences in Leipzig. In: Notices of the AMS (American Mathematical Society), Vol. 43, No. 10 (October 1996). *AnV*

Zeigner, Erich

17.2.1886–5.4.1949

Oberbürgermeister von Leipzig

Geb. in Erfurt; Vater kfm. Angest.; dort Volksschule, 1896–1905 Höhere Bürgerschule u. Petri-Realgymnasium in Leipzig; 1905–08 Studium der Rechtswiss. u. Volkswirtschaft in Leipzig; 1908 Erste jur. Staatsprüfung; 1909 SPD; 1908–13 Referendar u. a. in Leipzig u. Chemnitz; 1913 Zweite jur. Staatsprüfung u. 10.7.1913 Prom. zum Dr. jur.; dann Assessor in Leipzig; 1915 Übernahme in den Staatsdienst; 1917/18 Militärdienst; 1918 Staatsanwalt in Leipzig; 1919 SPD; 1919 Richter am Landgericht Leipzig; 1921–23 Justizmin. in Sachsen; 1922/23 Mitgl. des Sächs. Landtags; 21.3.–10.10.1923 Min.-Präs. der sächs. Arbeiterreg., abgesetzt durch Reichspräsident Fried-

rich Ebert; 21.11.1923 wg. angebl. Bestechlichkeit festgenommen, Frühj. 1924 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt u. in Bautzen inhaftiert, Aug. 1925 auf Bewährung entlassen; 1925–28 Lehrer an der Bundesschule des Arbeiter-Turn- u. -Sportbunds Leipzig; 1928–33 Journalist bei sozialdemokrat. Presseorganen in Chemnitz, Dresden, Zwickau u. Ltr. einer jur. Beratungsstelle der SPD in Leipzig; 1933 Berufsverbot; wegen illeg. Arbeit 1934/35 inhaftiert, freigesprochen, 1939 abermals kurzzeitig inhaftiert; 1935–39 Gelegenheitsarb.; 1939–44 kfm. Angest. in Leipzig; Aug. 1944–Mai 1945 KZ Buchenwald.

Juni/Juli 1945 Rechtsrat am Kulturrat des Rats der Stadt Leipzig; 16.7.1945–5.4.1949 von der SMA Leipzig als OB von Leipzig eingesetzt; 1945 Mitgl. des erweiterten Bez.-Aussch. der SPD; 1946 Mitgl. der Zentr. Programmkommission zur Vorber. der Vereinigung von SPD u. KPD; Mitgl. des sächs. Landes- u. Leipziger Krs.-Vorst. der SED; ab 1946 Abg. der Leipziger Stadtverordnetenvers. u. des Sächs. Landtags; ab Mai 1947 Honorarprof. für Verw.-Geschichte an der Gesellschaftswiss. Fak. der Univ. Leipzig; ab Okt. 1948 ord. Prof. für Verw.-Lehre; Ltr. des von ihm initiierten Inst. für Kommunalwiss.; 1948/49 Mitgl. des Dt. Volksrats; gest. in Leipzig.

Publ.: Der Einfluß des Konkurses über das Vermögen des Versicherungsnehmers oder des Begünstigten auf privatrechtl. Lebensversicherungsverhältnisse. Berlin 1913.

Sek.-Lit.: Matthes, A. u. L.: E. Z.: Eine biogr. Skizze. Leipzig 1985; Schmeitzner, M.: E. Z. (1886–1949). Linksozialist im Zwiespalt. In: Schmeitzner, M., Rudloff, M. (Hrsg.): Solche Schädlinge gibt es auch in Leipzig. Frankfurt (Main) 1997; Rudloff, M. (Hrsg.): E. Z. Leipzig 1999; Külow, V.: Oberbürgermstr. in schwerster Zeit. E. Z. In: Leipziger Histor. Kalender 2005. Leipzig 2004. *HME*

Zeiler, Friedrich

9.9.1920

Leiter der Abteilung Maschinenbau des ZK der SED, stellv. Vorsitzender der Staatlichen Plankommission

Geb. in München; Vater Kraftfahrer; Volksschule; 1934–39 Ausbildung zum Klempner-Installateur, im Beruf tätig; 1934–38 HJ; 1939–45 Wehrdienst (Luftwaffe), zul. Uffz.; Mai/Juni 1945 amerik. Kriegsgefangenschaft. 1945/46 KPD/SED; 1945/46 Klempner; 1946/47 Krs.-Vors. der FDJ Eisleben; 1947–49

Mitgl. der KL der SED Eisleben u. Sekr. für Jugendfragen; 1949–51 Instrukteur bzw. Sekr. der SED-LL Sachsen-Anh.; ab 1.11.1951 Mitarb. im ZK der SED; dort 1951/52 Instrukteur in der Abt. Wirtschaftspol.; 1953–55 stellv. Ltr. bzw. Ltr. der Abt. Maschinenbau (Nachf. von Heinz Thiele); 1955–57 Ltr. der Abt. Technik; 1957/58 Ltr. der Abt. bzw. Sektorenltr. in der Abt. Industrie; 1958–61 Ltr. der Abt. Maschinenbau (Nachf. von → Heinrich Müller); 1959–62 Mitgl. des ZV der IG Metall; 1.12.1961–14.7.1962 Mitarb. des Min. für Nat. Verteidigung (Stellenplan »R«); Studium u. 1970 Prom. zum Dr. rer. oec. an der HfÖ Berlin; 15.7.1962–31.1.1982 Stellv. des Vors. der SPK (Chef des Militärber. der SPK, zuständig für ökon. Sicherstellung der Landesverteidigung); 7.10.1969 Gen.-Major der NVA; Okt. 1979 Gen.-Ltn.; 1980 Scharnhorst-Orden; 31.1.1982 Rentner. *WiO; HME*

Zeiseweis, Kurt

2.5.1937

Stellv. Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; 1955 Abitur; 1.8.1955 Eintritt in das MfS; 1955/1956 Mitarb. der Abt. VIII der BV Berlin (zuständig für Beobachtung u. Ermittlung); 1956–58 Besuch der HS des MfS in Potsdam-Eiche; 1958–83 stellv. Abt.-Ltr. in der Abt. XX der BV Berlin; 1962–66 Fernstudium der Kriminalistik an der HU Berlin; 1983–86 Ltr. der Krs.-Dienststelle Treptow; 1986 bis Frühjahr 1989 stellv. Operativ in der BV Berlin, dann bis 31.3.1990 stellv. Ltr. der Abt. Geheimschutz; April–Aug. 1990 Mitarb. im Komitee zur Auflösung des MfS/AfNS.

Seit 1991 Teiln. an versch. Gesprächskrs. u. öffentl. Foren mit Pers., die Gegenstand operativer Maßn. d. MfS waren; Jan. 1991 Umschul. u. Tätigkeit in einem Baubetrieb als Arbeitsvorbereiter; arbeitslos; nach 1994 Verkäufer; Ruhestand; lebt in Berlin.

Sek.-Lit.: Worst, A.: Das Ende eines Geheimdienstes. Berlin 1991; Süß, W.: Staatssicherheit am Ende. Berlin 1999. *JeG*

Zeller, Magnus

9.8.1888–25.2.1972

Maler, Grafiker, Zeichner

Geb. in Biesenrode (b. Mansfeld); 1908–11 Studium bei Lovis Corinth in Berlin, 1912/13 in Paris; ab 1913 Mitgl. der Berliner Sezession; 1914–18 Kriegsdienst; Bekanntschaft mit Karl Schmidt-Rottluff u. → Arnold Zweig;

1917 mit Arnold Zweig Hrsg. der Mappe »Ent-rückung u. Aufruhr«; 1918 Mitgl. des Berliner Soldatenrats; lebte abwechselnd in Blomberg (Lippe) u. Berlin; 1921–24 Lehrer an der Staatl. Kunstschule in Dorpat (Estland); ab 1924 freischaff. in Blomberg u. Berlin; 1926 Aufenthalt in Paris; 1929 Reise nach Italien; 1933 Hausdurchsuchungen, Beschlagnahme u. Vernichtung zahlr. Werke durch die Gestapo; 1935 Reisen nach Italien (Ischia u. Rom); Rompreis; Reise nach Griechenland; 1937 Dif-famierung seiner Werke als »entartet«; lebte ab 1937 zurückgezogen in Caputh (b. Potsdam).

1945 Mitbegr. des KB in Potsdam; ab 1946 wieder an Ausstellungen beteiligt; 1947 erste Personalausstellung; 1962–66 Ltg. eines Mal-zirkels in Caputh; gest. in Caputh.

Werke: Lithographiefolge »Entrückung u. Auf-ruhr«. 1917; Vision. 1938; Hitlerstaat. 1938; Staatsbegräbnis. 1944; Die kranke Maschine. 1949.

Sek.-Lit.: Lang, L.: M. Z. Dresden 1960; Kat. M. Z. 1888–1972. Malerei u. Grafik. Galerie Soz. Kunst am Bez.-Museum Potsdam, 1978; Schmidt, D.: M. Z. In: Sehen u. Sammeln. Galerie Arkade. Staatl. Kunsthandel der DDR. Berlin 1980. *AnS*

Zellmer, Christa, geb. Holzheuer

5.11.1930–14.10.2002

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Frankfurt (Oder)

Geb. in Cottbus; Vater Arbeiter; Volksschule; Ausb. zur Einzelhandelskauffrau; 1947 SED; 1950 Ltr. einer Jugendverkaufsstelle in Cott-bus; 1952–65 Sekr. des DFD-Bez.-Vorst. Frankfurt (Oder); 1965/66 Sekr. des Rats des Bez. Frankfurt (Oder); 1966–88 Sekr. für Agit. u. Prop. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von Wilfried Maaß); 1971–75 Kandi-dat, 1976–89 Mitgl. des ZK der SED; 1976 VVO; 1988/89 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt (Oder) (Nachf. von → Hans-Joachim Hertwig); gest. in Frankfurt (Oder). *HME*

Zelm, Jürgen

23.1.1953

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubran-denburg

Geb. in Anklam; Vater Arbeiter; POS; bis 1973 Studium am IfL, Unterstufenlehrer; 1971 SED; 1973 Freundschaftspionierltr. u. Mitgl. des Rats für Jugendfragen, Körperkultur u. Sport beim Rat des Krs. Anklam; 1974–79 Studium an der ASR Potsdam-Babelsberg,

Dipl.-Staatswiss.; 1979 Mitgl. des Sekr., 1980 2. Sekr., 1984–89 1. Sekr. der FDJ-BL Neubrandenburg (Nachf. von Helmut Timm) u. Mitgl. des Sekr. der SED-Bez.-Ltg. Neubrandenb.; 1986–89 Mitgl. des ZR der FDJ; 1980–89 Abg. des Bez.-Tags Neubrandenb., Nov. 1989/90 1. Sekr. der SED-BL Neubrandenb. (Nachf. von → Wolfgang Herrmann); 1990 Mitgl. des PDS-Parteivorst. 1990/91 Vors. des PDS-Landesvorst. Mecklenb.-Vorp.; 1990/91 MdL Mecklenb.-Vorp.; 1991–94 selbst. Handelsvertreter; seit 1994 Fußballtrainer in Mecklenb.-Vorp., zunächst als Nachwuchstrainer bei Post Neubrandenburg, dann DFB-Landestrainer. *HME*

Zetkin, Maxim

1.8.1883–19.8.1965

Chirurg, Gesundheitspolitiker

Geb. in Paris, aufgew. in Paris u. Zürich; Mutter Clara Z., Lehrerin u. KPD-Politikerin, Vater Ossip Z., pol. Emigrant aus Odessa; 1894–1902 Gymnasium in Stuttgart; 1902–08 Med.-Studium in München; hier 1909 Prom.; 1909–12 ärztl. Praxis in Stuttgart; 1912–14 chirurg. Assistenzarzt am Städt. Krankenhaus Augsburg; 1914–18 Militärdienst; 1919/20 Assistenzarzt in der chirurg. Abt. des Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Berlin; 1902–16 SPD; 1917–19 USPD; 1919 KPD; ab 1920 auf Einladung als Chirurg in Moskau tätig; 1924 KPR (B); 1930–39 an der chirurg. Klinik des II. Med. Inst. in Moskau; 1935 hier Doz.; 1936/37 Teiln. am span. Bürgerkrieg als beratender Chirurg der rep. Armee; 1939–41 Chefarzt der chirurg. Abt. eines Moskauer Krankenhauses; 1942–45 Militärchirurg in Moskau, im Kaukasus u. in Transkaukasien. Ende 1945 Rückkehr nach Dtl. u. Mitw. beim Aufbau der Dt. ZV für Gesundheitswesen; 1945–49 1. Vizepräs. u. zuständig für Personal- u. Org.-Fragen; 1946 SED; 1947–60 Prof. mit Lehrauftrag für Chirurgie an der HU Berlin; 1949/50 Ärztl. Dir. der Charité; 1950–52 Ltr. der HA Wiss. u. Forschung des Min. für Gesundheitswesen; 1951 Verdienter Arzt des Volkes; 1954 Vors. des Wiss. Rats beim Min. für Gesundheitswesen u. Ltr. der Arbeitsgemeinschaft med. Verlage; Mitbegr. des Verlags Volk u. Gesundheit; 1955 Korr. Mitgl. der DAW; 1955 VVO; 1958 Dr. h. c. an der FSU Jena; 1963 Hervorrag. Wissenschaftler des Volkes; gest. in Berlin.

Publ.: Die Chirurgie des Traumas. 4 Bde. Berlin 1955–58 (Hrsg.); Wörterbuch der Med.

Berlin 1956 (Hrsg. mit H. Schaldach; 11. Aufl. 1980); dt. Gesamtausgabe der Werke von I. P. Pawlow. Berlin 1953–54 (Hrsg.).

Sek.-Lit.: M.-Z.-Ehrung 1983. Berlin 1984. *PeS; BRB*

Zettler, Gerhard

18.6.1920–19.7.1989

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg

Geb. in Kloster Veßra (Krs. Hildburghausen); Vater Tischler; Volksschule; Lehre u. Arbeit als Fleischer; 1940–44 Wehrmacht; 1944–48 sowj. Kriegsgef., Besuch einer Antifa-Schule.

1948 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949/50 Angest. in der Gebietsvereinigung der VEG in Erfurt; 1950–52 Studium an der DVA, Dipl.-Wirtsch.; 1952–57 Instrukteur im ZK der SED; 1957–60 Studium an der PHS der KPdSU in Moskau, Dipl.-Gesellschaftswiss; 1960–64 erneut Instrukteur im ZK; 1964–74 2. Sekr. der SED-BL Neubrandenb.; 1974–86 Vors. der BRK der SED-BL Neubrandenb.; 1980 VVO. *MaN*

Zettler, Josef

21.9.1904–14.9.1974

Leiter der Politverwaltung des Ministeriums für Nationale Verteidigung

Geb. in Wolferding (Krs. Vilsbiburg, Niederbayern); Stiefvater Maurer, Mutter Landarbeiterin; ab 1906 aufgew. in Holzkirchen, ab 1916 in Eschach; 1910–19 Volksschule in Reutin (b. Lindau), gleichzeitig Arbeit in der Landw.; 1919/20 Ausb. zum Dreher in Lindau (Bodensee); 1919 Spartakusbund, 1920 KJV, KPD, KPD-Funktionär in Lindau u. Kaufbeuren; 1920–26 Bergarbeiter in versch. Schachtanlagen, Mitgl. der Bergarbeitergewerkschaft; ab 1924 in Mariendorf (b. Aachen); 1925/26 Abendkurse an der TH Aachen; 1926–33 Mitgl. der KPD-Unterbez.-Ltg. Aachen; RFB; 1930 KPD-BPS Köln; 1930–33 arbeitslos; 1931 Absolvent der »M-Schule« der KI in Moskau (nachrichtendienstl. Spezialschule) (Deckn. »Josef Klein«); Ende 1931 Rückkehr nach Dtl., Ltr. des M-Apparats u. Lehrer für Militärpolitik im KPD-Unterbez. Aachen; 1933 Emigr. in die Niederlande, dort Grenzarbeit u. illeg. Arbeit im Aachener Kohlengbiet; Jan. 1934 in Amsterdam verhaftet, Ausweisung nach Belgien; dort im März 1934 verhaftet, Ausweisung in die Niederlande; in Amsterdam illeg. KPD-Arbeit (Deckn. »Sepp«); Sommer 1936 nach Spanien, Ltn. der XI. Brigade

(»José«), schwere Verwundung, Lazarett; 1937 Politkommissar im Etgar-André-Bat.; nach Anwerbung durch die GRU im Mai 1937 in die UdSSR; 1937–40 bei der 4. Abt. des Generalstabs der Roten Armee, Agentenausbildung in versch. GRU-Spezialschulen bei Moskau; 1940/41 GRU-Einsätze in den USA, Rumänien, Italien, Bulgarien u. Jugoslawien; 1941/42 weitere nachrichtendienstl. Ausbildung, Wechsel zum NKWD, Einsätze in Großbritannien, 1943/44 in Österreich (Fallschirmagent, Deckn. »Nikolaus Kessler«); März 1944 Festnahme durch die Gestapo Wien, Haft in Wien, Prag u. ab Febr. 1945 im KZ Theresienstadt; Mai 1945 durch die Rote Armee befreit, 1945/1946 Sanatorium in Tomsk (UdSSR), anschl. dort GRU-Offiz.; Dez. 1946 demobilisiert. Juli 1947 Rückkehr nach Dtl.; Einsatz in der Dt. Verw. des Innern in Berlin-Wilhelmsruh; entscheidender Anteil am Aufbau der KVP/NVA; 1947–49 Politlehrer (Oberschulrat) bzw. Polizeifachlehrer an der VP-HS in Berlin-Wilhelmsruh; 1949–52 Polit-Stellv. an der Höheren Polizeischule der HV Aufklärung der KVP in Kochstedt; 1952–56 stellv. Ltr. der Politverw. beim Stab der KVP in Berlin; 1956 Oberst der NVA; 1956 Hans-Beimler-Med.; 1956–60 Ltr. der Politverw. des MfNV im Hauptstab der NVA; 1958 Med. Kämpfer gegen den Faschismus; 1960 Rentner; 1964 Banner der Arbeit; 1969 VVO; 1970 sowj. Orden des Vaterländischen Krieges 1. Grades; 1974 KMO; gest. in Saalow (Krs. Zossen).
Sek.-Lit.: Leuschner, M.: J. Z. – ein Leben im Dienst der Arbeiterklasse. In: Militärgeschichte (1979) 6; Nollau, G./Zindel, L.: Gestapo ruft Moskau. Sowj. Fallschirmagenten im 2. Weltkrieg. München 1979; Schafranek, H.: Im Hinterland des Feindes. Sowj. Fallschirmagenten im Dt. Reich 1942–1944. In: Dokumentationsarchiv Österreich. Widerstand (Hrsg.): Jahrbuch 1996; Diedrich, T./Wenzke, R.: Die getarnte Armee. Gesch. der KVP der DDR 1952–1956. Berlin 2001. *BRB*

Zeuner, Fritz

30.1.1921–20.4.1982

Vorsitzender der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe
 Geb. in Dölzig bei Altenburg; Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule, Lehre u. Arbeit als Schlosser in Leipzig u. Schkeuditz; 1940–45 Wehrmacht.
 1945/46 KPD/SED; 1946/47 Abiturausbildung an der ABF Leipzig, 1947–50 Studium

der Ökonomie an der Univ. Leipzig, Dipl.-Wirtsch.; 1950 Hauptsachbearb. im MdI; 1951–53 Abt.-Ltr. u. Mitgl. des Sekr. des ZV der VdgB; 1953 Instrukteur des ZK der SED; 1953–61 wiss. Mitarb. u. Geschäftsf. der AdL; 1961/62 wiss. Mitarb. u. stellv. Ltr. der Forschungsstelle für Agrarökonomik Anklam der AdL; 1962–64 Vors. der LPG Hohenreinkendorf (Uckermark); 1964–68 u. 1969/70 stellv. Chefred. der Ztg. »Neuer Tag« in Frankfurt (Oder); 1968/69 Studium an der SED-PHS; 1970–82 Generalsekr. bzw. 1. Sekr. des ZV, 1979–82 amt. Vors. der VdgB; zeitw. Mitgl. des Sekretariats u. des Präs. des Solidaritätskomitees der DDR; gest. in Berlin. *AnH*

Ziebarth, Helmut

4.5.1929

Diplomat

Geb. in Sławoszewo (Krs. Konin, Polen); Vater u. Mutter Landarb.; Grundschule; 1945/46 Ziegelarb. in Stalino, 1946–48 Landarb. bei poln. Bauern, 1948/49 Magazinarb. im Umsiedlerlager Gronowo.

1949/50 Fördermann bei der SAG Wismut; 1950 Landarb. beim Stiefvater; 1950–53 Abiturausb. an der ABF Greifswald; 1953–56 Studium am Inst. für Internat. Beziehungen der DASR Potsdam, Dipl.-Staatswiss.; 1955 SED; ab Sept. 1956 Angeh. des MfAA, 1956–59 Referent bzw. Oberreferent in der Abt. UdSSR; 1959–61 pers. Referent des Stellv. des Min.; 1961–64 2. Sekr., 1964/65 1. Sekr. an der DDR-Botschaft in Moskau; 1965–67 stellv. Ltr. der Abt. UdSSR; 1967/68 Ltr. der Arbeitsgr. Warschauer Vertragsstaaten/RGW; 1968 stellv. Ltr., 1968–73 Ltr. der Abt. Südosteuropa; 1973–77 Botschafter in Jugoslawien; anschl. Ltr. der Abt. UdSSR des MfAA. 1990 Vorruhestand; seit 1994 Rentner. *AnH*

Ziegenhahn, Herbert

27.10.1921–29.6.1993

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gera

Geb. in Dankerode (Krs. Quedlinburg); Vater Kleinbauer; Besuch der Volksschule; 1936–41 Landarb., Mitarb. in der elterl. Landw., Maurer; Wehrmacht; sowj. Kriegsgefangenschaft, 1947–49 Antifa-Gebietsschule u. Assistent an einer Antifa-Zentralschule in der UdSSR.

1949 Rückkehr nach Dtl.; 1950/51 Gemeindevertreter u. Bürgermstr. von Dankerode u. Harzgerode (Krs. Quedlinburg); 1951 SED; 1952–59 1. Krs.-Skr. der SED in Quedlin-

burg; 1953–59 Abg. des Krs.-Tags Quedlinburg; 1954–60 Fernstudium an der PHS, Dipl.-Ges.-Wiss.; 1959–63 1. Sekr. der SED-KL Dessau; 1961–63 Stadtverordn. in Dessau; 1963 Abg. des Bez.-Tags Gera; 1963–66 Kand., 1966–89 Mitgl. des ZK der SED; seit 1963 1. Sekr. der SED-BL Gera (Nachf. von Paul Roscher); 1963–Nov. 1989 Abg. der Volkskammer; 1963–67 Stellv. des Vors. des Aussch. für Handel u. Versorgung; seit 1967 Mitglied des Mandatsprüfungsaussch.; 1971 VVO; 1981 KMO; 2.11.1989 Rücktritt als 1. Sekr. der BL Gera; 3.12.1989 gem. mit anderen wegen der »Schwere ihrer Verstöße gegen das Statut der SED u. in Anbetracht zahlr. Forderungen u. Anträge von Krs.-Delegiertenkonferenzen« der Mitgliedschaft im ZK enthoben u. aus der SED ausgeschl. *WiO*

Zieger, Petra

25.3.1959

Sängerin

Geb. in Erfurt; Lehre als Damenschneiderin; Bez.-Musikschule Erfurt; Gesangsstudium an der HS für Musik »Franz Liszt« Weimar; ab 1976 Solistin im Erfurter Tanzorchester; Sängerin in einer Amateurrockband; 1981 Preisträgerin d. Nachwuchsfestivals »Goldener Rathausmann« Dresden; 7.10.1982 erster Auftritt mit den Smokings (Gründer u. Ltr.: Burkhard Lasch) in der Fernsehsendung »rund« mit den Titeln »Alles chic u. schön« u. »Rock'n' Roll am FKK«; 1983 »Silberner Bong«; 1984 LP »Traumzeit«; Hauptpreis beim Festival »Bratislavská Lyra« für »Der Himmel schweigt« (erste Single-Schallplatte); »Rock für den Frieden«; Tourneen in UdSSR, ČSSR, Rumänien; 1987 LP »Katzen bei Nacht«; Publikumsliebbling b. Nat. Titelwettbewerb; Teiln. am Internat. Liederfestival Sopot (Polen); 1988 Hauptpreis »Goldene Woge« u. »Disc-Trophäe« b. Internat. Talentfestival Bregenz (Österreich) für »Über Mut«; 1989 LP »Das Eis taut«. 1990 erster USA-Auftritt, großer Erfolg beim Freedom Festival in Philadelphia; 1992 LP »Lust«, Tourneen mit neu formierter Band; 1994 CD »Alles drin«, »Die großen Erfolge«, »Wolkenkinder – Die Amiga-Hits«; 2002 CD »Mit mir«, 2003 CD »Das Eis taut – Die größten Hits«; 2006 Gründung des eigenen Plattenlabels »P2P music«; 2007 CD »Nimm mich«, Auftritt in José Carreras ARD-Spendengala in Leipzig; 2008 Jubiläumstour »25 Jahre P. Z. & Band«; lebt in Berlin. *RaB*

Ziegler, Martin

1.10.1931

Oberkirchenrat, Moderator des Zentralen Runden Tisches

Geb. in Berlin, aufgew. in Gollnow (Hinterpom.); Vater Handelslehrer; 1945 Flucht nach Stendal; 1950 Abitur; anschl. Studium der Theol. an der HU Berlin; ab 1955 Transportarb. in Tangermünde; 1958 Ordination; Hilfsgeistlicher u. Pfarrer in Großkayna (Kirchenkrs. Geiseltal); ab 1963 Pfarrer in Kötzschen (b. Merseburg); 1968–74 Superintendent in Merseburg; 1975–83 Dir. des Diakon. Werks der Inneren Mission u. des Hilfswerks der Ev. Kirche Berlin-Brandenb. u. Vors. des Vereins der Hoffmannsthaler Anstalten; 1983 Oberkirchenrat u. bis 1991 Ltr. des Sekr. d. Bunds der Ev. Kirchen in der DDR (Nachf. von → Manfred Stolpe); Dez. 1989 bis März 1990 einer der Moderatoren des Zentr. Runden Tisches.

1990 Mitgl. im Verw.-Rat der Bodelschwingschen Anstalten in Bethel; ab 1991 Dir. der Hoffmannsthaler Anstalten in Lobetal; 1994 Ruhestand; lebt in Schildow. *RoS; EhN*

Ziegler, Walter

5.11.1912–20.2.1977

Vizepräsident des Obersten Gerichts

Geb. in Berlin-Neukölln; Vater Sattler, Mutter Lederstepperin; 1919–23 Volksschule, 1923–28 Realgymnasium, 1928–32 Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln, Abitur; 1927 Rep. Pfadfinderbund, deshalb Schulwechsel; 1931 KPD; 1932–37 Studium der Nationalökon., ab 1933 Rechts- u. Staatswiss. in Berlin; 1937–39 Referendar beim OLG Naumburg, Amtsgericht Zörbig u. LG Halle; 1942 St.-Ex.; NS-Richterbund; 1938–45 NS-Rechtswahrerbund; Wehrmacht, Uffz.; 1943 EK; April–Juni 1945 amerik. Lazarettgefangenschaft in Bad Lausick (Sachsen).

1945–49 Richter am Amtsgericht Bitterfeld; 1946 SPD/SED; 1949/50 Präs. des LG Halle; 1950–53 Richter bzw. Oberrichter beim OG, einer der Beisitzer der Vors. des 1. Strafsenats → Hilde Benjamin; 1951–53 1. Sekr. der BPO des OG; 1951 Parteiüberprüfung, in der ihm »ungenügende Parteiverbundenheit« vorgeworfen wird; 1951/52 Abenduniv.; ab 1953 kommissar. Vizepräs. u. Vors. des 1. Strafsenats (Nachf. von H. Benjamin); Nov. 1954–58 Vizepräs. des Obersten Gerichts, Vors. des 1. Strafsenats; Verfahren u. a. gegen angebl. BND-Mitarb., »Agenten« des RIAS sowie ge-

gen → Fritz Sperling, → Bruno Goldhammer, → Karl Hamann, → Paul Baender, → Georg Dertinger, → Helmut Brandt, → Paul Merker, → Max Fechner, → Wolfgang Harich u. → Walter Janka; Beteiligung an Todesurteilen (1954 gegen MfS-Olt. → Paul Rebstock, 1955 gegen → Elli Barczatis); ab 1955 Fernstudium an der PHS; 1958–62 stellv. Dir. des Bez.-Gerichts Frankfurt (Oder); 1962 VVO; ab 1962 Vizepräs. des Obersten Gerichts; Mitarb. am Rechtspflegeerlaß des Staatsrats u. 1963 am Gerichtsverfassungsgesetz.

Sek.-Lit.: Beckert, R.: Die erste u. letzte Instanz. Goldbach 1995; Fricke, K. W.: Akten-Einsicht. Berlin 1995. *BRB; HME*

Ziegner, Heinz

13.7.1928

1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin
Geb. in Annarode (b. Mansfeld); Vater Arbeiter; Volks- u. Mittelschule; kfm. Lehre; Verw.-Angest.; 1944/45 RAD; Mai–Juni 1945 brit. u. amerik. Kriegsgefangenschaft.

1945 SPD; 1946 SED; 1945 Landarb.; 1945–49 Mitarb. des RdK Hettstedt/Mansfeld, Ltr. des Statist. Krs.-Amts; 1949/50 Ltr. der Abt. Staatl. Verw., Wirtschaft u. Landw. der SED-KL Hettstedt; 1950/51 Ltr. der Abt. Staatl. Verw., Wirtschaft u. Landw. der SED-KL Salzwedel; ab Herbst 1951 Sekr. der SED-KL; von Juni 1952–Juli 1953 2. Sekr. der SED-KL; 1953/54 1. Sekr. der SED-KL Salzwedel; 1.1.1954–16.3.1954 1. Sekr. der SED-KL Schönebeck; ab 17.3.1954–60 1. Sekr. der FDJ-BL Magdeburg; 1956/57 Studium an der Komsomol-HS Moskau; später auch Fernstudium an der Agrar-Ing.-Schule Haldensleben; 1968 Abschl. als Agrar-Ing.; 1959 Verdienstmedaille der DDR; 1955–60 Mitgl. des FDJ-ZR; 1957–60 Mitgl. des Büros des ZR der FDJ; 1960–69 Sekr. für Landw. der SED-BL Magdeburg; 1967–71 Kand., seit 1971 Mitgl. des ZK der SED; 1969–74 2. Sekr., 1974–89 1. Sekr. der SED-BL Schwerin (Nachf. von → Bernhard Quandt); seit 1971 Abg. des Bez.-Tags Schwerin; seit 1971 Abg. der Volkskammer; 1976–82 Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1982–86 Mitgl. des Aussch. für Land-, Forst- u. Nahrungsgüterwirtschaft; seit 1986 erneut Mitgl. des Aussch. für Ausw. Angelegenh.; 1960, 1969 u. 1984 VVO; 1974 Banner der Arbeit; 1975 Kampforden für Verdienste um Volk u. Vaterland; 1978 KMO; 1988 Held der Arbeit; Nov. 1989 Entbindung

von allen Ämtern; Dez. 1989 Ausschl. aus der SED »wegen parteischädigenden Verhaltens«; Ruhestand. *AnH; HME*

Ziel, Alwin

22.4.1941

SPD-Politiker, Arbeits- und Sozialminister im Land Brandenburg

Geb. in Quernau (Westpr./Zwirynowo, Polen); Eltern Landwirte; 1947–60 Schulbesuch in Zölkow, Parchim u. Dömitz, 1960 Abitur; 1960–65 Studium der Päd. an der PH in Güstrow, Dipl.-Lehrer; 1971/72 Lehrer an der Friedrich-Rohr-OS in Grabow; 1972–74 Studium der Logopädie an der HU Berlin, Dipl.-Päd.; 1974–77 Logopäde in der Beratungsstelle Dessau; 1978–88 Lehrer an der FS für Ökonom. in Rodewisch; 1980–85 externes Jurastudium an der HU, Dipl.-Jur.; Apr.–Aug. 1988 in Hamburg, Rückkehr in die DDR; 1988–90 wiss. Assistent an der HU; Dez. 1989 SDP/SPD; März–Okt. 1990 Abg. der Volkskammer; parl. Staatssek. im Min. für Arbeit u. Soziales.

Seit 14.10.1990 MdL Brandenburg; Dez. 1990–Okt. 1999; Min. des Innern u. stellv. Ministerpräs. des Landes Brandenburg; 1991/92 Vors., ab 1993 stellv. Vors. des Landesverb. der Arbeitsgr. sozialdemokrat. Juristen; 1993 Vors. der Ständigen Konferenz der Innenmin. u. -senatoren der Länder; Okt. 1999–Aug. 2002 Min. für Arbeit, Soziales, Gesundheit u. Frauen im Land Brandenb. (Nachf. von → Regine Hildebrandt); seit 2008 Stadtverordnetenvorsteher in Hohen Neuendorf (Landkrs. Oberhavel).

Sek.-Lit.: Stoll, U.: Einmal Freiheit u. zurück. Berlin 2009. *HME*

Ziemer, Christof

28.8.1941

Evangelischer Pfarrer, Theologe

Geb. in Gollnow (Krs. Naugard, Pommern/Goleniów, Polen) in der Familie eines Pastors, aufgew. in Angermünde u. Greifswald; 1960 Abitur; 1960–65 Studium der Theol. an der HU Berlin u. der MLU in Halle; 1962 Wehrdienstverweigerung (ohne nachteilige Konsequenzen); 1965 Erstes Theolog. Examen; anschl. bis 1967 Konviktspektor am Sprachenkonvikt in Halle; dann Pfarrer an der St. Marien-Gemeinde in Pirna; 1968 Zweites Theolog. Examen; 1972–74 Studieninspektor am Predigerseminar in Lückendorf (Zittauer Geb.); 1974–80 Ltr. der Theolog. Studienabt. beim Bund der Ev. Kirchen in Berlin, fachl.

Schwerpunkte: Gemeindeaufbau, charismat. Bew.; 1980–92 Pfarrer an der Dresdener Kreuzkirche, Superintendent; 1987–89 Vors. der Vorbereitungsgr. u. des Präs. der Ökumen. Vers. für Frieden, Gerechtigkeit u. Bewahrung der Schöpfung in der DDR; Okt. 1989 Teiln. an den ersten Dresdener »Rathausgesprächen« (zw. Magistrat u. Vertretern der Bürgerbew.). 1991 Dr. h. c. der Univ. Bern; 1992 zeitw. Dir. der Ev. Akad. in Meißen; im Sommer 1992 aus dem kirchl. Dienst ausgeschieden; anschl. bis 1993 Aufenthalt in Osijek (Kroatien); 1993 in Berlin; 1998–2002 interreligiöse Friedensarbeit in Sarajevo (Bosnien); 2003 Rückkehr nach Dtl., Ehrenbürger von Dresden; danach Gemeindepfarrer in Riesa-West; 2006 Ruhestand.
Publ. zur charismat. Bew., zum konziliaren Prozeß u. zum pol. Umbruch in der DDR.

EhN

Ziller, Gerhart

19.4.1912–14.12.1957

Sekretär für Wirtschaft des ZK der SED

Geb. in Dresden; Vater Maschinenschlosser; 1918–26 Volksschule; anschl. bis 1930 Ausbildung zum Elektromonteur u. techn. Zeichner; danach Abendausbildung zum Maschinenbau-Ing.; 1927 KJVD u. DMV; 1930 KPD u. RGO; 1930/31 Studienreise in die Schweiz, nach Italien, Frankreich, Spanien u. Belgien; 1930–33 Red. der KPD-Ztg. »Arbeiterstimme«; nach 1933 als techn. Zeichner bzw. Maschinenbauing. beschäftigt; wegen illeg. Tätigkeit häufig inhaftiert; erste Inhaftierung Jan./Febr. 1933, Sept. 1933 erneut inhaftiert, Dez. 1933 vom Sondergericht Freiberg wg. Aufrechterhaltung des KJVD zu einem Jahr Haft verurteilt, Haft im Zuchthaus Waldheim; Jan. 1935 Entlassung, 1935/36 Gelegenheitsarbeiten; 1937–44 als Ing. in Dresden; 1943/44 Mitgl. des NKFD Dresden; Aug. 1944 verhaftet, 1944/45 KZ Sachsenhausen, 1945 im Gefängnis Dresden u. in Leipzig.
 Juli 1945 Stadtrat für Wirtschaft in Meißen; 1945/46 Ministerialrat u. Ltr. der Abt. Kohle, Treibstoff, Energie im Ressort Wirtschaft u. Arbeit der Landesverw. Sachsen; 1946 SED; 1946–48 Ministerialdir. u. Ltr. der HA Brennstoffindustrie u. Energiewirtschaft im Min. für Wirtschaft u. Wirtschaftsplanung Sachsen; 1948/49 stellv. Minister u. Ltr. der HA Industrie im Min. für Industrie u. Verkehr; Apr. 1949/50 Minister für Industrie u. Verkehr der Landesreg. Sachsen; 1950–53 Minister für Maschinenbau u. 1953/54 Minister für

Schwermaschinenbau der DDR; 1953–57 Mitgl. u. Sekr. für Wirtschaft des ZK der SED; Sekr. der ZK-Kommission techn. Fortschritt (Ltr. → Fritz Selbmann); 1953–57 Abg. der Volkskammer, seit 1954 Vors. des Wirtschaftsaussch.; Suizid nach Auseinandersetzungen über die Wirtschaftspol. sowie Kritik an → Walter Ulbricht; Kontakte zur sog. Fraktion → Karl Schirdewan → Ernst Wollweber; gest. in Berlin.

Publ.: Kohle, Treibstoff, Energie. Grundpfeiler des Neuaufbaues der Wirtschaft. Dresden 1946; Daumier. Dresden 1947; Frans Mase-reel. Dresden 1949; Die neue Epoche der techn. Entwicklung Berlin 1956 (zus. mit F. Selbmann).

Sek.-Lit.: Schirdewan, K.: Aufstand gegen Ulbricht. Berlin 1994. *BRB; HME*

Zilles, Hermann

31.8.1903–4.4.1956

KPD/SED-Funktionär, Intendant des Landes-senders Halle

Geb. in Köln; Vater Kellner, Mutter Friseurin; 1909–14 Volks-, 1914–19 Mittelschule in Köln, Abitur; aufgew. bei Großeltern bzw. im Knabenheim; 1919–21 Ausbildung zum Kfm. in Köln; 1921–29 Kontorist, Vertreter u. Buchhalter bei versch. kleinen Handelsfirmen; ab 1929 arbeitslos; beschäftigte sich mit Psychol. u. Graphol., verdiente seinen Lebensunterhalt teilw. mit grapholog. Arbeiten; ab 1930 Mitgl. der Ges. der Freunde der Sowjetunion u. der KPD Köln; ab 1930 Lehrer an der MASCH; ab 1932 Mitgl. einer Agit.-Prop-Kommission in Köln-Neustadt; ab März 1933 Mitarb. im AM-Apparat; Org.-Sokr. der KPD-BL Niederrhein; Aug. 1933 verhaftet, U-Haft im KZ Brauweiler, 1934 wegen »Vorber. zum Hochverrat« zu 18 Mon. Gefängnis verurteilt, Haft in Köln; Forts. der Arb. im AM-Apparat; 1936 Emigr. in die Niederlande; Agit.-Prop-Ltr. des KPD-UB Süd-Holland; Pol.-Ltr. des KPD-UB Amsterdam-Nord eingesetzt; 1937/38 illeg. Kurier- u. Instrukteurstätigkeit (»Helmut«) im Ruhrgeb.; 1940 in den Niederlanden (Hoek van Holland) interniert u. nach Dtl. ausgeliefert; 1941 vom VGH zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, 1941–43 Haft im Zuchthaus Siegburg, 1943–45 KZ Buchenwald; dort Mitgl. der KPD-Ltg.

1945 Mitbegr. der KPD Köln; Ltr. der Beschwerdestelle des Kölner Wohnungsamts; 1. Sekr. der KPD-BL Mittelrhein; 1945/46 Stadtverordn. in Köln, KPD-Fraktionsvors.;

Abg. des Provinziallandtags Nordrheinl.; ab 1946 Mitgl. des PV bzw. ZK der SED; 1946 VVN; 1946–49 Hauptref. in der Westabt. des ZS bzw. ZK der SED, zugl. 1946 Ltr. für die brit. Zone, Pol.-Skr. der Zonenltg. bzw. der Arbeitsgemeinschaft SED-KPD; 1949 Ltr. des SPD-Referats in der Westkommission; 1949–52 stellv. Intendant des Berliner Rundfunks; ab 1950 Ltr. der westdt. Sendungen des Dtl.-Senders; 1952 SED-Verwarnung wegen mangelnder ideolog. Wachsamkeit; 1952 Intendant des Landessenders Halle; 1952/53 Mitgl. der Ltg. des Staatl. Rundfunkkomitees u. des Fernsehentrums in Berlin-Adlershof, »wegen mangelnder Wachsamkeit« abgelöst; 1954–56 Chefred. des »Feuilleton-Presse-Dienstes« bzw. der Ztschr. »Die Schatulle«; gest. in Berlin. *BRB*

Zillig, Johannes (Hans)

19.6.1934–31.8.2007

CDU-Funktionär; Chefredakteur des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit«
Geb. in Köln; Vater kaufm. Angest.; Grund- u. OS, Abitur; 1951 CDU u. FDJ; 1952–58 Studium der Philos., Dipl.; 1954 Tätigkeit als antiq. Hilfskraft; 1954–58 Studium der Ökonomie an der HfÖ Berlin-Karlshorst, Dipl.-Wirtschaftler; 1964–68 Fernstudium an der KMU Leipzig, Jan. 1969 Prom. mit einer Arbeit über das Verhältnis von sozialist. u. religiösem Bewußtsein in der DDR; 1960–71 Red., Juli 1971–Juli 1973 Chefred. von »Die Union« u. »Märkische Union«; 1962 Vors. des Kreisverb. der CDU Dresden-Ost; 1971 Vors. des Kreisverb. der CDU Dresden-Stadt; seit Okt. 1972 Mitgl. des CDU-HV.; Juli 1973–77 Chefred. des CDU-Zentralorgans »Neue Zeit« (Nachf. von → Karl-Friedrich Fuchs); Okt. 1973–Okt. 1977 u. Okt. 1987–89 Mitgl. des Sekr. des HV der CDU, seit 14.10.1977 Sekr. des HV der CDU (Nachf. von → Harald Naumann); 1976 VVO; Okt. 1977–89 Mitgl. des Präs. des HV der CDU; 1982–90 Mitgl. der Volkskammer.

Publ.: In der Mitarb. gewachsen u. gereift. Zur Geschichte des Landesverb. Sachsen der CDU 1945–1952. Berlin 1975. *HME*

Zimm, Alfred

25.8.1926

Geograph, Präsident der Geographischen Gesellschaft
Geb. in Berlin; Vater Arbeiter; Neulehrerkurs; 1946–1949 Studium der Geogr. u. Geschichte

an der HU Berlin, danach kurzzeitig Lehrer für Geogr. u. Geschichte; anschl. Aspirant an HU; 1955 Prom., 1960 Habil.; 1960–91 Prof. für polit. u. ökonom. Geogr. an der HU; 1958–68 Fachrichtungsltr., 1969–75 stellv. Dir. u. 1975–82 Dir. der Sektion Geogr. der HU; 1960–90 Mitgl. im Programmrat »Geo- u. Kosmoswiss.« sowie im Wiss. Rat der Hauptforschungsrichtung »Geogr., Hydrol., Meteorol.«; 1962–91 Mitgl. u. ab 1979 Vors. des Hrs.-Kollegiums von »Petermanns Geograph. Mitteilungen«; 1969–75 Präs. der Geograph. Ges.; 1972 Hermann-Haack-Med. u. 1985 Ehrenmitgl. der Geograph. Ges.; 1983 Korr. Mitgl. der AdW der DDR, 1987 NP. 1993 Mitgl. der Leibniz-Sozietät.

Arbeitsgebiete: regionale polit. u. ökonom. Geogr., Siedlungsgeogr.

Publ.: Die Entw. des Industriestandortes Berlin. Berlin 1959; Berlin u. sein Umland. Gotha 1989. *HoK*

Zimmer, Gabriele

7.5.1955

Bundesvorsitzende der PDS

Geb. in Berlin; 1973 Abitur; 1973–77 Studium der Sprachwiss. an der KMU Leipzig, Dipl.-Sprachmittl.; 1977–81 Sachbearb. beim VEB Fahrzeug- u. Jagdwaffenwerk »Ernst Thälmann« Suhl; 1981 SED; 1981–89 Red. der Betriebsztg. u. 1987–89 Mitarb. der SED-Parteiltg., Nov. 1989–Jan. 1990 hauptamtl. Sekr. der SED/PDS im o. g. Werk; Febr.–Juni 1990 Vors. der PDS des Bez. Suhl; Juli 1990–Dez. 1998 Landesvors. der PDS Thür. Okt. 1990–2004 MdL von Thür.; 1997–2000 stellv. Bundesvors. der PDS; 1999–2000 Vors. der PDS-Frakt. im Thür. Landtag; Okt. 2000–Juni 2003 Bundesvors. der PDS (Nachf. von → Lothar Bisky); seit 2004 Mitgl. des Europ. Parlaments, dort Mitgl. im Aussch. für Beschäftigung u. soziale Angelegenh. u. stellv. Mitgl. im Entwicklungsaussch.

Sek.-Lit.: Schütt, H.-D.: Zwischen Baum u. Basis. Berlin 2000; Keller, D. u. a.: Neue Gespräche über Gott u. die Welt. Berlin 2000. *HME*

Zimmer, Hugo Otto

8.5.1882–5.3.1948

Leiter der Abteilung Kommunalpolitik des ZS der SED

Geb. in Wuppertal; Vater Rechnungsrat; Volksschule u. Gymnasium; Studium der Sprachwiss., Jura u. Nationalökon.; anschl. im Verw.-

Dienst in Marburg, Posen u. Dortmund; 1908 SPD; Mitgl. des kommunalpol. Beirats des SPD-PV; 1919–33 Bürgermstr. in Geesthacht-Düneberg, zeitw. Abg. des Provinziallandtags für Schlesw.-Holstein; 1933 entlassen; 1933–45 im kommunalen Verlagsbuchhandel tätig, vorw. im Dt. Gemeindeverlag.
1945 SPD; 1. Vors. der SPD in Britz in Berlin-Neukölln; 1945/46 Angest. im Bez.-Amt Berlin-Neukölln, Ltr. der Kartenstelle; 1946 SED; 1946–48 Ltr. der Abt. Kommunalpol. des ZS des SED-PV. *AnH*

Zimmering, Max

(Ps. Mix, Max Lorbeer)

16.11.1909–15.9.1973

Schriftsteller

Geb. in Pirna in einer jüd. Fam.; Vater Uhrmacher u. Kfm. (1942 im KZ Auschwitz ermordet); Cousin von → Lea Grundig u. → Bruno Goldhammer; 1914 Umzug der Fam. nach Dresden; 1916–30 Volks- u. Oberrealschule, Abitur; 1925–28 Mitgl. der zionist. Jugendbew. »Blau-Weiß« u. »Kadimah«; 1928 KJVD, Agitpropotr. in Dresden-Altstadt; 1928 ZdA; 1928 Mitbegr. der Jüd. Arbeiter- u. Angestelltenjugend (J.A.A.J.); 1929 KPD; veröff. als Schüler Gedichte in der Arbeiterpresse, 1930 Lyrikpreis der Ztschr. »Linkskurve«; 1930–32 Ausbildung zum Schaufensterdekorateur beim Warenhaus Hermann Tietz in Dresden, wg. gewerkschaftl. Aktivitäten entlassen; 1930 Mitbegr. des BPRS in Dresden; RGO; Arbeiterkoresp. der »Roten Fahne« u. Mitarb. anderer linker Ztg.; 1930–33 Mitarb. im M-App. der KPD, Abwehrarbeit in Reichswehr u. Polizei; 1932 Dekorateur im Warenhaus »Wohlwert« in Dresden, erster Erzählband (»Brand im Warenhaus«); Mai 1933 Emigr. nach Paris, dort u. a. Tellerwäscher u. Bauhilfsarbeiter; 1934/35 in Palästina, Land- u. Bauarbeiter, u. a. im Kibbutz in Herlia; Mitarb. der illeg. KP Palästinas; Mai 1935 Emigr. nach Prag, dort Mitgl. des »Bert-Brecht-Klubs«, Verf. von Texten für die »Freie Dt. Spielgemeinschaft« (Ltr. → Erwin Geschonneck); März 1939 Flucht nach Großbrit., 1939/40 in Oxford u. London; 1940/41 interniert in Liverpool, in Australien u. auf der Isle of Man; ab 1941 Red. der Ztschr. »Freie Dt. Kultur« u. »Freie Dt. Tribüne« in London u. 1941–45 Ltr. der Publikationsabt. des Freien Dt. Kulturbundes in Großbrit.; 1942–46 Mitgl. des Internat. PEN-Clubs; 1945/46 Mitgl. der Ltg. der KPD-Emigrationsgr.

Juli 1946 Rückkehr nach Dtl. (Dresden); SED; VVN, Mitgl. in dessen LV; 1946–53 Kulturred. der Wochenztg. »Zeit im Bild«; 1946–53 VVN-Landesvors. in Sachsen; 1952–56 Vors. des DSV Dresden; 1953 Heinrich-Mann-Preis; 1953–56 freischaff. Schriftst.; 1954 Dt. PEN-Zentrum Ost u. West; Nov. 1956–Nov. 1958 1. Sekr. des DSV (Nachf. von → Eduard Claudi); 1958 Med. Kämpfer gegen den Fasch., Heinrich-Heine-Preis; 1958–63 Dir. des Lit.-Inst. »Johannes R. Becher« in Leipzig (Nachf. von → Alfred Kurella), Ablösung wg. »ungezügelter Aktivitäten im Kampf gegen westl. pessimist. Realismus u. gegen revisionist. Bestrebungen«; 1959 Heinrich-Heine-Preis; 1963 Kand. des ZK der SED; ab 1963 freischaff. Schriftst., v. a. Lyrik u. Kinderbücher; 1964 Mitgl. des Komitees der Antifasch. Widerstandskämpfer der DDR; 1969 NP, VVO; gest. in Dresden.

Verf. zahlr. agitator. Gedichte, Kantaten, Erzählungen.

Publ.: Li u. die roten Bergsteiger. Berlin 1940; Der Keim des Neuen. London 1944; Im Antlitz der Zeit. Berlin 1948; Der gekreuzigte Grisca. Erzählungen, Skizzen, Anekdoten. Berlin 1969; Wir lieben unsere Zeit. Gedichte, Erzählungen, Erinnerungen, Prosa. Berlin 1979; Das war Ernst Thälmann. Stuttgart 1980; Lied von Finsternis u. Licht – Gedichte u. Nachdichtungen 1928–1973. Berlin 1986.

Sek.-Lit.: Riedel, H.: M. Z. In: Lit. der DDR. Einzeldarstellungen, Bd. 1. Berlin 1974; Ritchie, J. M.: M. Z.'s »Unfreiwillige Weltreise«. In: Harris, N., Sayner, J. (Hrsg.): The text and its context. Studies in modern German literature and society. Oxford 2008. *BRB*

Zimmermann, Arnold

2.10.1922

Vorsitzender des Rats des Bezirks Suhl

Geb. in Altendambach (Krs. Schleusingen); Vater Schuhmacher, Mutter Hausfrau; Volks- u. Berufsschule; 1937–39 Lehre; 1940/41 Angest. in der Kreisverw. Suhl; 1941 RAD; 1941–45 Wehrmacht; Mai–Okt. 1945 sowj. Kriegsgef.

1945–51 Angest. u. Kaderltr. im Rat des Krs. Suhl; 1945 SPD, 1946 SED; 1950/51 Kaderltr.-Lehrgang an der DASR Potsdam; 1951/52 Kaderltr. im Min. für Land- u. Forstwirtschaft der Landesreg. Thüringen in Erfurt; 1952–56 Sekr., 1956–61 Vors. des Rats des Krs. Suhl; 1953–58 Fernstud. an der DASR Potsdam, Dipl.-Jurist; 1961–63 Sekr. des Rats des Bez.

Suhl; 1961–63 u. 1965–90 Abg. des Bezirkstags Suhl; 1963–65 Stud. am Industrie-Inst. der TH Ilmenau, Dipl.-Ingenieurök.; 1965–67 1. Stellv. des Vors., 1967–Mai 1990 Vors. des Rats des Bez. Suhl; 1971–Dez. 1989 Kand. des ZK der SED; 1987 KMO; ab Mai 1990 Rentner; Mitglied der PDS bzw. Linkspartei.

AnH

Zimmermann, Brigitte

22.5.1939

Chefredakteurin der Zeitung »Wochenpost« Geb. in Sagan (Niederschles./Żagań, Polen); Vater Dekorateur, Mutter Verkäuferin; aufgew. in Weimar; 1954–58 OS in Weimar; 1954–78 FDJ; 1958–61 Arbeiterin in einer Tischlerei des VEB Mähdrescherwerks in Weimar; 1961–90 SED; 1961/62 Mitarb. der Ztg. »Junge Generation«; 1962–78 Red. der Ztg. »Junge Welt«; 1965/66 Studium an der HS des Komsomol in Moskau; 1966–70 Ltr. der Abt. Schulen in der Red. der »Jungen Welt«; 1968 Abschl. als Journalistin an der FS für Journalistik in Leipzig; 1970–78 stellv. Chefred. der »Jungen Welt«; 1973/74 überdies kommissar. Chefred. der Studentenztschr. »Forum«; 1978–82 Mitarb. im ZR der FDJ (im Rang eines Abt.-Ltr.); Jan. 1983–Juli 1991 Chefred. der »Wochenpost« (Nachf. von → Kurt Neheimer); 1988–90 Mitgl. des Zentralvorst. des VDJ u. seines Präs.; 1989 VVO; Dez. 1989 Pressesprecherin des Arbeitsaussch. der PDS. Sept. 1992–Juni 1999 stellv. Chefred. des »Neuen Dtl.«; seit Juli 1999 freie Journalistin; lebt in Berlin.

Publ.: OhnMacht. Berlin 1992 (gem. mit H.-D. Schütt); Noch Fragen, Genossen. Berlin 1994 (gem. mit H.-D. Schütt); Frank-Joachim Herrmann. Der Sekretär des Generalsekretärs. Honeckers persönl. Mitarb. über seinen Chef. Berlin 1996 (mit R. Oschmann).

Sek.-Lit.: Polkehn, K.: Das war die Wochenpost. Geschichte u. Geschichten einer Ztg. Berlin 1997.

BRB

Zimmermann, Edwin

15.8.1948

SPD-Politiker, Landwirtschaftsminister im Land Brandenburg

Geb. in Schöna-Kolpien (Landkrs. Schweinitz); Eltern Landwirte; 1955–65 POS Hohenbucko; 1965–67 Ausbild. zum Landmaschinen- u. Traktorenschlosser im Wiss.-Techn. Zentrum Schlieben; 1967–70 Schlosser u. Dreher in der PGH Landmaschinenbau Dahme (Mark); 1967/68 NVA; 1970 Angeh. des

VPKA Herzberg; 1970/71 Schlosser in der LPG Schöna; 1971–74 Spinnereimeister im Textilbetrieb Schmidt in Dahme; 1974/75 Ingenieurstudium in Berlin; 1975–78 Studium der Landtechnik an der FS für Landtechnik in Friesack, Abschluß später als Dipl.-Ing. anerkannt; 1978–90 Abt.-Ltr. Transport u. Umschlag im Agrotechn. Zentrum in Hohenseefeld (Krs. Jüterbog); Nov. 1989 SPD, Mitbegr. der SPD in Dahme u. im Krs. Luckau, Apr. 1990 Vors. des Bez.-Vorst. der SPD Cottbus, stellv. Vors. der SPD im Land Brandenburg.

Nov. 1990–Dez. 1997 Min. für Ernährung, Landw. u. Forsten des Landes Brandenburg.; März 1992–Okt. 2004 MdL Brandenburg.; seit 1998 selbst. Beratungsunternehmer; 1990–94 Präs. des Landessportbundes Brandenburg.; 18.2. 2004 vom Landgericht Potsdam wegen Untreue u. Subventionsbetrug im Zusammenhang mit der »Backofen«-Affäre zu elf Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt, Juni 2005 Bestätigung des Urteils durch den BGH; seit 2004 Dir. der Projektentw.-Ges. Bear Project Development in Dahme.

HME

Zimmermann, Gerhard

31.5.1927–7.5.1989

Minister für Schwermaschinen- und Anlagenbau, Generaldirektor der VVB Schiffbau Geb. in Ahlbeck (Landkrs. Ueckermünde); Vater Arbeiter; Volksschule; Lehre als Bootsbauer; 1944/45 RAD; Mai–Juli 1945 sowj. Kriegsgef.

1946–48 Bootsbauer in Eggesin; 1949 SED; 1948/49 Studium an der Techn. Lehranstalt für Schiffbau in Stralsund; 1949–53 Meister in der Boddenwerft Ribnitz-Damgarten; Ltr. des Lehrkabinetts u. Dir. für Arbeit im VEB Warnowwerft; 1951 Lehrgang an der SED-LPS in Wiligrad; 1952/53 Studium an der Ingenieurschule Wismar; 1953–57 Abt.-Ltr. der SED-BL Rostock; 1957–63 Dir. des VEB Warnow-Werft Warnemünde, 1963–65 GD der VVB Schiffbau Rostock; 1965–81 Minister für Schwermaschinen- u. Anlagenbau, Mitgl. des Präs. des Min.-Rats der DDR.

AnH

Zimmermann, Udo

6.10.1943

Komponist, Dirigent, Intendant der Leipziger Oper

Geb. in Dresden; 1953–61 Mitgl. des Dresdener Kreuzchors; 1962 Abitur an der Kreuzschule; 1962–68 Studium Komposition, Gesang u. Dirigieren an der HS für Musik »Carl

M. v. Weber« Dresden, 1968–70 an der Mstr.-Schule der DAK bei → Günter Kochan; 1970 Dramaturg an der Dresdener Staatsoper; 1976 Lehrauftrag für Komposition an der Dresdener HS für Musik; 1974 Gründung des Studios für Neue Musik in Dresden; 1975 NP; 1978 Berufung zum Prof. für Komposition; 1982 ord. Prof. für experiment. Musiktheater u. Komposition; 1983 Mitgl. der AdK u. der AdK Hamburg; 1985 Mitgl. des Kuratoriums Staatsoper Dresden; 2001–03 Generalintendant der Dt. Oper Berlin; ab 2003 Engagement für das Europ. Zentrum der Künste in Hellerau u. die Wiedereröffnung des Festspielhauses, bis 2008 dort Intendant; Mitgl. der Sächs. AdK Dresden u. der Freien Akad. der Künste Leipzig; Dir. der Sektion Musik u. Senatsmitgl. der AdK Berlin; lebt in Dresden.

Schuf sinfon. u. chorsinfon. Werke (Pax questosa, 1982), Orchester- u. Kammermusik, die Opern »Die weiße Rose« (1986), »Levins Mühle«, »Die zweite Entscheidung«, »Der Schuh u. die fliegende Prinzessin« (1976), »Die wundersame Schustersfrau« (1982).

Publ.: Klang – Raum – Bewegung. Wiesbaden 1996 (Mithrsg.); Man sieht, was man hört. U. Z. über Musik u. Theater. Leipzig 2003.

BRB

Zinke, Johannes

25.11.1903–14.11.1968

Katholischer Priester

Geb. in Liegnitz (Niederschles./Legnica, Polen); 1928 Priesterweihe in Schles.; Kaplan; Pfarradministrator; Kuratus; 1938–45 Caritasdir. der Erzdiözese Breslau.

1946–68 Ltr. der Hauptvertr. Berlin des Dt. Caritasverb. mit Sitz im amerik. Sektor; seit 1952 zusätzl. Ltr. des Commissariats der Fuldaer Bischofskonferenz in Berlin; 1957 Prälat; Beauftr. der Berliner Ordinarienkonferenz zu Verhandlungen mit der HA Verbindung zu den Kirchen, dem MdI u. der Dienststelle des Staatssekr. für Kirchenfragen; Mai 1958 Verweigerung der Verhandlung mit J.Z. wegen seines Wohnsitzes in Berlin (West) durch alle Regierungsstellen der DDR; Kontaktaufn. von J.Z. im Auftrag von Kardinal → Julius Döpfer mit dem MfS, daraus resultierend Dauerkontakt kath. Kirche–MfS in Berlin 1958–89; Verhandlungen von J.Z. mit dem MfS 1958–

68, dabei u. a. Aushandlung der »Geschäftsgrundlage« zw. kath. Kirche u. DDR-Reg. in der zweiten Augsthälfte 1961 durch Vorber. des Treffens zw. Bischof → Alfred Bengsch u. dem stellv. Min.-Präs. → Willi Stoph; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Schäfer, B.: Staat u. kath. Kirche in der DDR. Köln, Weimar 1998. *BeS*

Zinner, Hedda

(Ps. Elisabeth Frank, Hannchen Lobesam)

20.5.1905–1.7.1994

Schriftstellerin

Geb. in Wien in einer jüd. Fam.; Vater Beamter; Volksschule; 1923–25 Besuch der Schauspiel-Akad. in Wien; Debüt am dortigen Raimundtheater; anschl. versch. Engagements, 1923/24 in Stuttgart, 1924/25 in Baden-Baden, 1925/26 in Wilhelmshaven, 1926/27 an der Rhein. Gastspielbühne, 1927/28 am Stadttheater Bunzlau (Schles.), u. 1928/29 in Zwickau; 1929 Schauspielerin in Berlin; KPD; Reportagen für die »Rote Fahne«, Arbeiterkorresp. für die »Welt am Abend«, AIZ, »Der Weg der Frau«; März 1933 Emigr. nach Wien u. Prag; dort Gründerin d. Kabarets »Studio 1934«; April 1935 Emigr. nach Moskau (mit Ehemann → Fritz Erpenbeck); wirkte im Film »Kämpfer« mit; 1935–41 Mitarb. der dt.-spr. Red. des Moskauer Rundfunks; Hörspiele u. Artikel für die »Dt. Zentralztg.«; Kand. der dt. Sekt. des sowj. Schriftst.-Verb.; 1936 Gedichtband »Unter den Dächern«; Dez. 1936 Aberkennung der dt. Staatsbürgerschaft; 1938 stellv. Kulturred. der »Dt. Zentralztg.«; ab Sept. 1941 Mitarb. d. Dt. Volkssenders; Okt. 1941–43 Evaku. in Ufa.

Juni 1945 Rückkehr nach Dtl. (Berlin); freiberufl. Schriftst. u. Regisseurin; 1946 SED; zeitw. Vors. des Dt. Frauenrats; Mitgl. des wiss.-künstler. Beirats beim Min. für Kultur; 1953 Schauspiel »Der Teufelskrs.«, »Das Urteil«, Kantate, Text von H. Z., (Musik: → Jean K. Forest, UA Juli 1958, V. Parteitag der SED); 1954 NP; Goethe-Preis; seit 1959 Vizepräs. der Ges. für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland; 1975 VVO; Ehrenmitgl. des SV; 1980 KMO; 1985 wurde die Fernsehinszenierung der »Ravensbrücker Ballade« verboten, weil sie dem Antifa-Bild einiger Funktionäre u. führender Antifa. nicht entsprach; Mitgl. des BV des DFD, des Vorst. der DSF u. des Komitees des NR der NF zum Schutze der Menschenrechte; Ehrennadel der DSF; 1989 NP; gest. in Berlin.

Publ.: Alltag eines nicht alltäglichen Landes. Berlin 1950; Ravensbrücker Ballade. Berlin 1961; Romantrilogie »Ahnen u. Erben« 1968–72; Auf dem roten Teppich. Erfahrungen, Gedanken, Impressionen. Berlin 1978; Selbstbefragung (Autobiogr.). Berlin 1989.

Sek.-Lit.: Jarmatz, K. (Hrsg.): Ravensbrücker Ballade oder Fasch.-Bewältigung in der DDR. Berlin 1992. *BRB; PeE*

Zippel, Hartmut
13.6.1938

Mediziner, LDPD-Funktionär
Geb. in Gera; Vater Lehrmstr.; OS; ab 1956 Studium der Med. in Leipzig u. Erfurt; anschl. vier Jahre in Arnstadt u. fünf Jahre an der Orthopäd. Klinik der KMU Leipzig tätig; danach 1. Oberarzt der Orthopäd. Klinik; Doz. u. seit 1977 Prof. in Greifswald; seit 1979 ord. Prof. für Orthopädie u. die Orthopäd. Klinik an der HU Berlin; seit März 1977 Nachfolgekand., seit April 1987 Mitgl. des ZV der LDPD; 1971–80 Vors. des LDPD-Krs.-Vorst. Greifswald (Nachf. von Wolfgang Schult); 1980 auf den Lehrstuhl für Orthopädie an der HU Berlin berufen; Dir. der Orthopäd. Klinik der Charité (Nachf. von Gerhart Kaiser); Mitgl. des Ges. Rats der HU; Mitgl. des Präsidialrats des KB; 1986 NP.

Chefred. der Ztschr. Beiträge zur Orthopädie u. Traumatologie; Einführung zeitgemäßer operativ orientierter Möglichkeiten der Wirbelsäulenorthopädie u. -chirurgie, der computer-gestützten Operationen, der arthroskopischen Chirurgie, Sport- u. Ballettorthopädie sowie externer Fixationsmöglichkeiten bei Knochen- und Extremitätenverlängerungen, Gründung einer eigenen Forschungsabteilung; ab 1990 Festigung der Orthopädischen Klinik der Charité; 2003 Ruhestand; Mitgl. der Arbeitsgem. Endoprothetik; lebt in Berlin-Heiligensee.

Publ.: Meniskusverletzungen u. -schäden. Leipzig 1973; Wirbelgleiten im Lendenbereich. Leipzig 1980 (zus. mit E. Pfeil); Orthopädie. Berlin 1984 (3. Aufl.); Orthopädie systematisch. Lorch 1996; Bioceramics in joint arthroplasty. Berlin 2003. *HME*

Zirzow, Carola, verh. Drechsler
15.9.1954

Leistungssportlerin (Kanu-Sport)
Geb. in Prenzlau; Verkäuferin; ab 1972 Kanu-Rennsportlerin beim SC Neubrandenb.; 1972–76 fünffache WM im K II u. K IV; 1976 Olymp. Spiele: Siegerin (K I); auf Betreiben

→ Manfred Ewalds Ausmusterung aus der Sportförderung wegen Freundschaft mit dem Italiener Oreste Perri (10.000 m-Weltmstr.). Ausgebildete Physiotherapeutin; verh. mit dem HNO-Arzt Jerry Drechsler; Vize-Präs. des SC Neubrandenb.; lebt in Neubrandenb. *OWR*

Ziska, Jochen
24.10.1941

Produktgestalter, Rektor der Hochschule für Industrielle Formgestaltung–Burg Giebichenstein, Halle

Geb. in Stettin (Szczecin, Polen); 1961–63 Lehre als Offsetdrucker; 1963–68 Studium an der HS für Industrielle Formgestaltung Halle; 1968–70 Formgestalter im VVB Rundfunk- u. Fernsehtechnik (RFT); 1970–81 Ltr. des Zentralen Gestaltungsbüros der RFT; 1978 Honorarprof., 1981 Oberassistent, 1982–87 Dir. der Sektion II/Produkt- u. Umweltgestaltung im Bereich Prod., 1987–89 Rektor HS für Industrielle Formgestaltung–Burg Giebichenstein, Halle; lebt als Designer in Leipzig. *BeV*

Zobel, Hans-Jürgen
24.5.1928–7.2.2000

Theologe, Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Geb. in Olbernhau (Erzgeb.); Vater Pfarrer; 1947–52 Studium der Theologie, Semiotik, Arabistik an der Kirchl. HS Berlin-Zehlendorf sowie den Univ. Tübingen u. Halle, dort 1952 1. Theolog. Examen; Inspektor des Tholuck-Konvikts u. Vikar in der Kirchenprovinz Sachsen; 1952 CDU; 1955–57 wiss. Ass. an der MLU Halle, dort 1959 2. Theolog. Examen, 1963 Prom. mit der Schrift »Stammesbuch u. Geschichte« (veröff. 1965), 1963–67 wiss. Oberass., 1967 Habil. mit der Arbeit »Israel und die Völker«, 1967–72 Hochschuldoz.; 1972 Prof. mit Lehrstuhl für das Alte Testament, 1973 ord. Prof. der EMAU Greifswald, 1980–89 dort Dir. der Sektion Theologie, 1989 Dekan der wiedergegr. Theolog. Fak.

1990–94 Rektor der EMAU (Nachf. von → Peter Richter); 1994 Präses der Pomm. Ev. Kirche; 1994 MdL Mecklenb.-Vorp. (Schwerpunkt Kulturpolitik); Mitgl. der Synode der Pomm. Ev. Kirche u. des theolog. Aussch. der Pomm. Landeskirche u. der Ev. Kirche der Union; gest. in Greifswald.

Verdienste um die Wiedereinrichtung der Fakultäten der Theologie, Rechts- u. Staatswissenschaften u. den Erhalt der EMAU als Volluniv. nach 1989; Mitarbeit am Theolog.

Wörterbuch zum Alten Testament, der Theolog. Realenzyklopädie u. des Züricher Bibelkommentars.

Publ.: Das Alte Testament u. seine Botschaft. 1981; Altes Testament. Literatursammlung u. Heilige Schrift. 1993.

Sek.-Lit.: Unsere Universität. Organ der SED-Parteileitung der EMAU (1988) 10; Universitätszeitung (1990) 9, 11; Hahn, U. (Hrsg.): Wer ist wo in der ev. Kirche? Personen u. Funktionen. Frankfurt (Main) 1999. *ToA*

Zöger, Heinz

19.11.1915–21.3.2000

Chefredakteur der Wochenzeitung »Sonntag« Geb. in Leipzig; Adoptivvater Steindruckerei; Volksschule; 1930–33 Ausbildung zum Schriftsetzer; 1932 Antifa. Rote Garde; RH u. RGO; Nov 1933 als Verbindungsmann des KJVD Leipzig u. Dresden verhaftet, zu neun Mon. Gefängnis wegen Fortführung des KJVD verurteilt, Haft in Bautzen; anschl. Mitgl. der illeg. Gruppe Kurt Massloff/Wilhelm Zimmermann; 1935–40 Schriftsetzergehilfe in Leipzig; 1940/41 Fachausbildung im Graf. Technikum Leipzig; 1941 verhaftet u. zu viereinhalb Jahren Zuchthaus wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt, 1941–45 Haft in den Zuchthäusern Waldheim u. Halle.

1945/46 KPD/SED; Mitarb. der Agit.-Prop.-Abt. eines Leipziger Stadtbez.; Mitarb. der SED-KL Leipzig; 1946 LPS Ottendorf; 1946–51 Ltr. der Abt. Kontrolle beim Mitteldt. Rundfunk, Sender Leipzig; 1951–54 zunächst Ltr. der Abt. Kontrolle beim Berliner Rundfunk (Abhören u. Lesen von Sendungen); dann ab 1952 stellv. Chefred. für Kulturpol.; 1953 Fernstudium der Publizistik an der KMU Leipzig; 1954–57 stellv. Chefred. des »Sonntags«, Ressort Außenpol.; ab 1955 Chefred. (Nachf. von → Heinrich Goeres); ab Herbst 1956 nur kommissar., nachdem die SED die Ztg. kritisiert hatte; am 8.3.1957 im Gerichtssaal als Zeuge während des → Wolfgang Harich-Prozesses verhaftet; 18.3.1957 SED-Ausschl. wegen »Teiln. an der konterrev. Gruppe des Wolfgang Harich«; am 26.7.1957 in einem Schauprozeß zus. mit → Walter Janka, → Gustav Just u. Richard Wolf wegen Verbrechens gegen Art. 6 der DDR-Verfassung zu 30 Mon. Zuchthaus verurteilt, 1957–59 Haft; 1959 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Mitarb. der Ztschr. »Der Dritte Weg«; später Red. beim WDR Köln; 5.1.1990 Aufhebung des Urteils

von 1957 durch das Oberste Gericht der DDR; verh. mit der Publizistin Carola Stern; gest. in Berlin.

Publ.: Die pol. Hintergründe der Harich-Prozesse. In: SBZ-Archiv 13/1960.

Sek.-Lit.: Stern, C.: In den Netzen der Erinnerung. Lebensgeschichten zweier Menschen. Reinbek 1986; Stern, C.: Doppelleben. Reinbek 2004; Prokop, S.: 1956 – DDR am Scheideweg. Berlin 2006; Herzberg, G.: Anpassung u. Aufbegehren. Berlin 2006. *BRB*

Zöllner, Dirk

13.6.1962

Rockmusiker, Komponist, Texter

Geb. in Berlin; während der Schulzeit autodidakt. Gitarrenausb.; 1980–82 Betonwerkerlehre, erste Auftritte in Kirchen; 1982/83 NVA, dort Gründung einer Band, erste Eigenkompositionen u. Texte; 1984 Gründung der Band »Chicorée« mit Frank Brennecke, Garret Matzko u. Achim Schulze, 1985 erste Konzerte u. Rundfunkprod. der Band, die mit Titeln wie »Was du von mir verlangst« u. »Käfer auf dem Blatt« in kurzer Zeit eine der beliebtesten DDR-Amateurbands wird (Umfrage »Junge Welt« 1985); 1986 Gastspiele in Polen u. Bulgarien, Einstufung als Berufsmusiker u. kurzzeitig Stud. an der Musikschule Berlin-Friedrichshain; 1987 Auflösung von »Chicorée« u. Gründung des Projekts »Die Zöllner« mit dem Keyboarder, Komponisten u. Arrangeur André Gensicke; am 16.6.1988 erstes Konzert der »Zöllner« in Bigbandbesetzung im Vorprogramm von James Brown vor 70.000 Zuschauern; Musikkritiker wählen die Band zum »Newcomer des Jahres«.

Bis 1997 Prod. von sechs Alben u. über 800 Konzerte mit »Die Zöllner«, Höhepunkte: das legendäre »Konzert für Dtl.« am 11.11.1989 in der West-Berliner Dtl.-Halle, Tour »Goldene Zeiten« 1993, Auftritte im »Rockpalast« 1996 u. 1997, diverse große Festivals mit internat. Stars; 1998 Trennung von der Bigband; seitdem versch. Projekte, u. a. »Zonaluna«, die »DreiHIGHligen« (mit Dirk Michaelis u. → André Herzberg), »OSTENde« (mit IC Falkenberg), »Russenconnection« (um Alexander Gutman); 2003 Israeltournee mit → Reinhard Fißler, bei der dt. Rockmusiker dort erstmals live in ihrer Muttersprache singen; 2004/05 mit Gensicke erste interaktive Popshow »Café Größenwahn«; 2005 Reunion des Erfolgsprojekts »Die Zöllner«; 2006/07 Tourneeprogramm »Club der toten Dichter«, dazu CD

»Das Buch der Lieder«; 2006 Rolle des Jesus in Andrew Lloyd Webbers Rockoper »Jesus Christ Superstar« an der Staatsoper Dresden (2009 Staatstheater Pforzheim); 2008 Mitwirkung an der Festivalturnee »Ostrock Klassik«. CDs: »Die Zöllner« 1990; »Café Größenwahn« 1991; »Goldene Zeiten« 1993; »Zöllner-light live« 1995; »Bumm Bumm« 1996; »Good bye, Chérie« 1997; »Ich darf alles« 1999; »Zoellner-Classics« 2000; »Die Drei HIGHligen« 2000; »OSTENde« 2002; »Best of – Auf der Reise« 2002; »HIGHlive – Die DreiHIGHligen« 2003; »Wo ist der Hund?« 2004; »7 Sünden« 2008.

Z. singt deutschsprachige Eigenkompositionen mit souliger Attitüde, er gilt als experimentierfreudiger Projektmusiker, der sich weder stilistisch noch einem der konkurrierenden Lager – den »etablierten« oder den sogenannten anderen Bands – zuordnen ließ.

Sek.-Lit.: »Flüstern & Schreien« (DEFA-Dokumentarfilm von Dieter Schumann, 1987). *KKr*

Zorn, Heinz-Bernhard

28.4.1912–15.5.1993

Chef der Luftstreitkräfte der NVA

Geb. in Berlin; Vater Bankbeamter; Oberrealschule; ab 1930 Reichswehr bzw. Wehrmacht, Berufsoffz.-Laufbahn; 1930/31 getarnte Ausbildung als Flieger; 1932–34 Offiz.schüler, 1935–41 Kompaniechef; 1942 Major im Gen.-Stab der Luftwaffe in Norwegen; 1942–44 Gruppenlfr. im Generalstab der Luftwaffe; 1944 Offiz. im Generalstab der Luftwaffe in Rumänien; 1944–49 sowj. Kriegsgefangenschaft nach Desertion, Assistent u. Lehrer an der Zentr. Antifa-Schule in Moskau; NS-Gericht verurteilte ihn in Abwesenheit zum Tode. 1949 Rückkehr nach Dtl.; SED; 1949 HV für Ausbildung, Ltr. der HA Inspektion, Chefinspekteur der VP; 1952–55 Chef des Stabs des KVP-Luft bzw. der Verw. der Aeroklubs, 1952 Gen.-Major; 1956/57 Chef der Luftstreitkräfte der NVA; 1957–59 sowj. Gen.-Stabsakad., Dipl. rer. mil.; 1959–69 Stellv. des Chefs u. Ltr. der Fak. für Luftverteidigung der Militärakad. Dresden; Doz.; interne Forschung u. Veröff. zu Problemen der Anwendung mod. Militärtechnik; 1969–74 Wiss. Mitarb. des Militärgeschichtl. Inst. Potsdam, Forschungsgeb.: Entw. der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung (LSK/LV) in den 50er u. 60er Jahren; 31.12.1974 Ruhestand; 1969–80 Mitgl. der DDR-Sekt. der Pugwash-Konferenz; 1977 VVO; 1980–82 Haft in Frankreich wegen

nachrichtendienstl. Tätigkeit, keine Verurteilung, Austausch; gest. in Berlin.

Sek.-Lit.: Ehlert, H., Wagner, A.: Genosse General! Berlin 2003. *HME*

Zuchold, Erika, geb. Barth

19.3.1947

Leistungssportlerin (Turnen)

Geb. in Lucka-Breitenhain (Krs. Altenburg); begann in Lucka mit dem Turnen; 1959 KJS Leipzig; SC DHfK Leipzig, 1963 SC Leipzig (Trainer: Ursula Tietze-Gundlach, Ellen Berger, Sylvia Hlavacek, Helmut Gerschau, Rose-lore Sonntag); 1961 1. Platz KJS-Meisterschaften Mehrkampf; 7.6.1964 Weltpremiere Flickflack auf dem Schwebebalken in Halle; Siegerin der gesamttd. Olympiaqualifikation für Tokio, wegen Verletzung keine Olympiateiln.; 1966 Heirat mit dem Bahnradsportler Dieter Z.; 1966 Comeback: WM-Silber im Sprung, 4. Platz Mannschaft u. Einzelmehrkampf; 1968 Olympiasilber im Sprung u. Mannschaftsbronze; 1970 Meniskusoperation, wenige Monate danach WM im Pferdsprung u. am Schwebebalken, Vize-WM im Mehrkampf u. mit der Mannschaft; DDR-Sportlerin des Jahres; 1972 Olympiasilber Sprung, Stufenbarren u. Mannschaft; Vize-EM 1967 u. 1969 im Sprung, EM-Bronze 1969 Mehrkampf u. 1971 Mehrkampf, Sprung, Schwebebalken u. Boden; 15 DDR-Meistertitel; 1964/65 wiss. Mitarb. an der DHfK Leipzig; 1965–69 Studium am IfL Leipzig; 1969–78 u. 1980–82 Lehrerin für Sport u. Musik; 1970–89 SED; 1972 VVO; 1972–77 Studium der Kunstpädagogik an der KMU Leipzig, Dipl.; 1974–80 Zirkel für Malerei u. Grafik im Haus des Lehrers Leipzig; 1977–80 Pädagog.-wiss. Mitarb. im Sportmuseum Leipzig; 1982–90 Entertainerin; 1985–88 Gesangsstudium an der Musikschule Leipzig.

1990–94 Studium am Leipziger Literaturinst., Dipl.; seit 1990 freiberufl. Malerin, Grafikerin u. Bildhauerin; zahlr. Ausstellungen; La Paixa Preis der VI. u. VII. Biennale Barcelona; 2. Preis der VIII. Biennale; lebt in Leipzig. *VoK*

Zucker, Friedrich

30.6.1881–4.4.1973

Altphilologe, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Geb. in Fürth (Bayern); Vater Oberstudienrat; Gymnasium, Abitur; 1899–1904 Studium der klass. Philol. u. Archäol. an den Univ. München u. Berlin; 1904 Prom. zum Dr. phil. an

der Univ. München; 1904/05 wiss. Hilfsarb. u. 1907–10 Ltr. der dt. Papyrusausgrabungen in Ägypten; 1905/06 prakt. Ausbildung als Lehrer an höheren Schulen; 1911 Habil. mit einer Arbeit über die Gerichtsorg. im Alten Ägypten an der Univ. München; 1911–14 Privatdoz.; 1914–18 Militärdienst, Ordonnanzoffz.; 1917 a. o. Prof. an der Univ. München u. 1918 an der Univ. Tübingen; 1918–43 ord. Prof. für klass. Philol. an der Univ. Jena, Mitdir. des Seminars für klass. Philol.; 1926/27 Dekan der Philosoph. Fak.; 1928/29 Rektor der Univ. Jena.

Ab 1945 Ordinarius für klass. Philol. an der FSU Jena; 1945–48 hier Rektor (Nachf. von Karl Astel); 1948 Korr., 1949 Ord. u. 1969 Auswärt. Mitgl. der DAW; 1948 Ord. Mitgl. der Sächs. AdW; 1954 NP; 1961 em.; 1963 Übersiedl. nach Hamburg; gest. in Wedel.

Spezialist auf dem Gebiet der Papyrologie, zahlr. Arbeiten zur griech. Lit.- u. Geistesgeschichte, hellenist.-oriental. Namenskunde sowie Verw. u. Rechtspflege im Alten Ägypten; Hrsg. der Ztschr. »Archiv für Papyrusforschung« u. Mithrsg. der Ztschr. »Philologus« (1954 ff.).

BRB

Zuckermann, Leo

12.6.1908–14.12.1983

SED-Funktionär, Leiter der Präsidialkanzlei
Geb. in Lublin (Rußland/Polen) in einer jüd. Familie; Vater Nähmaschinenmechaniker; Oberrealschule in Elberfeld, 1927 Abitur; 1924 SAJ-Mitgl. in Wuppertal, Reichsbanner; 1927 SPD; 1928 zur KPD übergetreten; 1927–30 Studium der Rechtswiss. in Bonn u. Berlin; 1932 Prom. zum Dr. jur. über die staats- u. völkerrechtl. Stellung des Reichsaußenministers; 1932 Referendariat, Staatsanwaltschaft Wuppertal; pol. Ltg. des Jüd. Arbeiterkulturvereins in Wuppertal; März 1933 Flucht; April 1933 Emigr. nach Frankreich (»Leo Lambert«); 1933/34 in Paris im Europ. Büro der IRH u. im Verteidigungskomitee der Angeklagten des Reichstagsbrandprozesses; 1934/35 im Weltkomitee gegen Krieg u. Fasch., in dessen Auftrag 1935 nach Spanien zur Organisation der Volksfrontkomitees; in Paris zus. mit → Wilhelm Koenen für die Volksfrontbew. in der dt. Emigr. aktiv; 1935–39 Sekr. d. Internat. Asylrechtsbüros der IRH in Paris; Sept. 1939 Internierung in Athis; Juni 1940 Flucht nach Marseille; dort mit → Lex Ende Betreuung intern. Kommunisten; Okt. 1941 Abreise von Marseille nach Mexiko; dort 1943–Juni

1947 als Anwalt tätig, jurist. Betreuung pol. Flüchtlinge; Mitgl. der KPD-Exilgr. u. im Vorst. der BFD; Sekr. der Sozialverein. d. pol. Flüchtlinge dt. Sprache, auf Parteibeschl. Mitgl. der Org. dt.-spr. jüd. Flüchtlinge Menorah. Juli 1947 Rückkehr nach Dtl.; SED; Hauptref. in der Abt. Landespol. im ZS der SED, Sachgeb. Verfassung u. Gesetze; danach Hauptref. in der Abt. Staatl. Verw.; ab April 1949 Ltr. des Sekr. der Kommission für außenpol. Fragen beim PV der SED; Dez. 1949 Staatssek., Chef der Präsidialkanzlei → Wilhelm Piecks; 27.11.1950 demissioniert wegen angebl. Fehler (1947 der jüd. Gemeinde Berlin beigetreten), die seine Funktion nicht mehr gestatte; von → Walter Ulbricht weiterhin als Völkerrechtsexperte u. Redenschreiber beschäftigt; ab Feb. 1952 Prorektor für Fernstudium der DVA; Mitgl. des Verfassungsaussch. der Volkskammer; Okt. 1952 Dir. des Dt. Inst. für Rechtswiss. (Nachf. von Johannes Gerats); 20.12.1952 vom ZK der SED wegen zion. Abweichungen während der Emigr. als Helfershelfer von → Paul Merker beschuldigt; Dez. 1952 Flucht in die Bundesrep. Dtl.; Übersiedl. nach Mexiko; dort Rechtsanwalt; Anfang der 80er Jahre traf er mit → Erich Honecker zusammen, der zu einem Staatsbesuch in Mexiko weilte; gest. in Mexiko.

Publ.: Handbuch der Wiedergutmachung in Dtl. Koblenz 1950 (Mithrsg.).

Sek.-Lit.: Kießling, W.: Partner im »Narrenparadies«. Der Freundeskr. um Noel H. Field u. Paul Merker. Berlin 1994; ders.: Absturz in den kalten Krieg. Rudolf und L. Z.s Leben zw. nazist. Verfolgung, Emigr. und stalinist. Maßregelung. Berlin 1999.

BRB

Zukunft, Karl

22.2.1926–27.2.2002

Abteilungsleiter im MfS

Geb. in Dresden; Vater Bonbonkocher; Volksschule; 1940–43 Lehre als Fernmeldemonteur; 1943 RAD, Wehrdienst als Fernsprechuffz.

1946 Arbeit als Fernmeldemonteur; 1946 Einstellung bei der Polizei, Polizeipräs. Dresden; 1946 KPD/SED; 1949 VP-Mstr., HV der DVP Berlin; Lehrer an der VP-Schule Pirna; dann Ausbildungsltr. bei der XI. VP-Bereitschaft Kochstedt; 1950 Einstellung beim MfS, Ltr. der Abt. N (Nachrichten) der HA Allg.; 1953 Abt.-Ltr. in der HA Verw. u. Wirtschaft; 1955 Ltr. der Abt. Nachrichtenverbreitung u. Waffen; 1958 Abt.-Ltr. im Büro der Ltg., Arbeitsgr. des Ministers; 1961–63 Fernstudium an

der Ing.-Schule Lichtenberg (ohne Abschl.); 1964 Ltr. der Abt. N; 1967 FS-Abschl. als Ing. des Fernmeldebetriebsdienstes an der Offiziersschule der Landstreitkräfte »Ernst Thälmann«, Löbau; 1975 Gen.-Major; Dez. 1989 von seiner Funktion entbunden; Jan. 1990 Entlassung, Rentner; gest. in Berlin. *JeG*

Zülow, Andreas

23.10.1965

Leistungssportler (Boxen)

Geb. in Ludwigslust (Mecklenb.); 1975 mit dem Boxsport bei der TSG Ludwigslust begonnen (Trainer: Dieter Schäfer); 1980 KJS; 1980 Mitgl. des SC Traktor Schwerin (Trainer: Fritz Sdunek); Ausbildung zum Schlosser bzw. Instandhaltungsmechaniker; im Beruf bei der Bau-Union AG Schwerin tätig; bei der Spartakiade 1981: 3. Platz; bei den Weltmeisterschaften 1986: 3. Platz (Leichtgewicht); Pädagogikstudium; 1988 Olymp. Spiele: Sieger (Leichtgewicht); VVO; bei den Weltmeisterschaften 1989: 2. Platz.

Umschulung zum Industriekfm.; bei den Weltmeisterschaften 1990: 2. Platz; bei den Europameisterschaften 1991: 2. Platz (Halbweltergewicht); 1992 Olymp. Spiele: in der Vorrunde gegen den späteren Olympiasieger ausgeschieden; 4.3.1995 endete seine sportl. Laufbahn; von 270 Kämpfen gewann er 229; lebt in Schwerin. *OWR*

Zumpe, Heinz

7.8.1929–15.11.2004

Leiter der Abteilung Fernmeldewesen des ZK der SED

Geb. in Bad Schmiedeberg (Krs. Wittenberg); Vater Bäcker; Volksschule; 1946–50 Lehre u. Arbeit als Rundfunkmechaniker in Wittenberg; 1950–53 Studium an der Ing.-Schule Köthen, FS-Ing.; 1953/54 Ing. im VEB Fernsehelektronik Berlin; 1954 Mitarb. der Nachrichtenanlage im ZK der SED; 1955 SED; 1956–64 Fernstudium an der TU Dresden, 1964 Dipl.-Ing.; 1966 Ltr. des Bereichs Technik bei der Ltg. Fernmeldewesen beim Büro des PB; ab 1967 Ltr. des Fernmeldewesens beim Büro des PB u. stellv. Ltr. der Abt. Fernmeldewesen, bis 1975 Ltr. der Abt. Fernmeldewesen des ZK der SED; gest. in Berlin. *AnH*

Zupke, Evelyn

18.2.1962

Bürgerrechtlerin

Geb. in Binz als Tochter einer Lehrerin; 1981

Abitur; als unangepaßte Schülerin zunächst nicht zum Studium zugelassen; Arbeit als Kellnerin u. Eisverkäuferin im Feriendienst des FDGB; lehnte Delegierung zum Studium ab, um nicht der SED beitreten zu müssen; 1984 Verweigerung der Teiln. an den Kommunalwahlen, danach Wechsel zum Diakon. Werk Anklam, dort Arbeit als Erzieherin; 1987 Umzug nach Berlin, Arbeit mit behinderten Kindern in der Stephanus-Stiftung Berlin-Weißensee; Mitarbeit im Friedenskreis Weißensee; Mitinitiatorin der Kontrolle der Auszählung der Kommunalwahlen vom 7.5.1989 durch opp. Gruppen, erstattete ergebnislos Strafanzeigen wg. Wahlfälschung; Mitorg. der Protestdemonstrationen gegen die Wahlfälschung in Berlin an jedem 7. des Monats; Festnahme durch das MfS am 7.7. u. am 7.9.1989; 1990 Mitgl. der zentralen Wahlkommission der DDR zu den Volkskammerwahlen.

2001 Verdienstorden des Landes Berlin; lebt als Sozialpädagogin in Hamburg.

Sek.-Lit.: Baum, K.-H.: E. Z. In: Kowalczyk, I.-S., Sello, T. (Hrsg.): Für ein freies Land mit freien Menschen. Berlin 2006. *BeF*

Zwahr, Hartmut

28.8.1936

Historiker

Geb. in Bautzen; Vater Angest.; Grundschule; 1950–53 tätig in einer Bibliothek in Bautzen; 1953–55 FS für Bibliothekare Leipzig, dort 1956 Examen; 1955 Reifeprüfung an der ABF Leipzig; 1955–60 Studium der Geschichte, Germanistik u. Pädagogik an der KMU Leipzig; seitdem dort tätig; SED; 1963 Diss. mit einer Arbeit über die antisorb. Staatspol. des kaiserl. Dtl. 1900–14; 1974 Habil. mit einer Arbeit zur Konstituierung des Leipziger Proletariats; seit 1978 Prof. in Leipzig.

1992 erneute Berufung an die Univ. Leipzig, Prof. für Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte; 2001 em.; lebt in Leipzig.

H. Z. gilt als einer der führenden dt. Sozialhist.; kennzeichnend für seine zahlr. sozialhist. Arbeiten ist u. a. der Einsatz des Marxismus als wiss. Methode; seine Habil.-Schrift gilt als Standardarbeit dt. Sozialgeschichtsschreibung; seit 1991 Mithrsg. der führenden dt. Ztschr. für Sozialgeschichte »Geschichte u. Ges.«

Publ.: Zur Konstituierung des Proletariats als Klasse. Berlin 1978; Herr u. Knecht. Leipzig, Jena, Berlin 1990; Ende einer Selbsterstörung. Göttingen 1993; Rev. in Sachsen. Köln 1996; Leipzigs Messen. Köln 1999 (Mithrsg.);

Die erfrorrenen Flügel der Schwalbe: DDR u. »Prager Frühling«. Bonn 2007.
Sek.-Lit.: Hettling, M. et al. (Hrsg.): Strukturen u. Figuren. Fs. Zum 65. Geburtstag. München 2002. *ISK*

Zweig, Arnold

10.11.1887–26.11.1968

Schriftsteller, Präsident der Deutschen Akademie der Künste

Geb. in Groß-Glogau (Schles./Głogów, Polen) in einer jüd. Fam.; Vater Sattlermstr. u. Spediteur; 1898 nach durch antisemit. Boykott verursachten Bankrott des väterl. Unternehmens Übersiedl. der Fam. nach Kattowitz; Volksschule u. Gymnasium, 1903 Lehre bei einem Buchhändler; 1907–14 Studium der Germanistik, Philos. u. Psychol. in Breslau, München, Berlin, Göttingen, Rostock u. Tübingen; ab 1905 liter. Arbeit; 1912 erster liter. Erfolg mit »Novellen um Claudia« (Leipzig); 1915 Kleist-Preis für das Drama »Ritualmord in Ungarn« (1914); 1912–26 Zionist. Arbeiterpartei in Berlin; 1915–18 Militärdienst, u. a. in Belgien, Serbien u. Rußland; 1918 im Soldatenrat in Wilna, Dez. 1918 Rückkehr nach Berlin; ab 1919 Studium der Soziol. in Tübingen; 1919–23 in Starnberg, Freundschaft mit Lion Feuchtwanger; ab 1923 in Berlin; Mitarb. der Zschr. »Jüd. Rundschau«, Vorträge zu Fragen des Judentums u. des Antisemitismus; 1924–33 SDS in Berlin (ab 1928 Vizepräs.), 1935–40 Exil-SDS in Paris, 1929/30 1. Vors.; ab 1925 freischaff. Schriftst., stark beeinflusst von Sigmund Freud; seit 1926 verh. mit seiner Cousine, der Kunstmalerin Beatrice Z.; 1926 Mitgl. des PEN u. der Ges. der Freunde des neuen Rußland; 1927 erschien der Roman »Der Streit um den Sergeanten Grischa«; März 1933 Emigr. nach Frankreich, Dez. 1933 Emigr. nach Palästina (Haifa); 1936 Mitgl. im Aussch. zur Vorber. einer dt. Volksfront; 1935 erscheint der Roman »Erziehung vor Verdun« (Amsterdam); Febr. 1936 Ausbürgerung aus Dtl.; 1936–39 zahlr. Reisen nach Europa; zeitw. Mitarb. am Dt. Freiheitssender; 1939 in den USA, Teiln. am PEN-Club-Kongreß in New York; 1942/43 Mithrsg. der antifa. Zschr. »Orient« in Haifa; 1941 Mitbegr. einer Hilfsorg. für die UdSSR (Liga »V«); Ehrenpräs. der Bew. »Freies Dtl.« in Palästina; Mitarb. mehrerer Emigrantenztschr. u. lokaler Ztg.; 1948 israel. Staatsbürgerschaft.

Dez. 1948 Rückkehr nach Dtl. (durch Vermittlung von → Paul Merker); KB u. PEN-Club; 1949–67 Abg. der (Prov.) Volkskammer; 1950–53 Präs. der DAK, dann Vizepräs., ab 1957 Ehrenpräs.; 1950 u. 1951 NP; 1952 Dr. h. c. der Univ. Leipzig; 1954 Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; VVO; 1949/50 gem. Ltg. (mit → Johannes R. Becher u. → Anna Seghers) des Dt. Komitees der Kämpfer für den Frieden, ab 1957 Präs. des Dt. PEN-Zentrums Ost u. West (Nachf. von → Johannes Tralow); bis 1958 Mitgl. des Präsidialrats des KB, 1949–63 Vizepräs., dann Ehrenpräs.; 1958 Lenin-Friedenspreis; Medaille für Kämpfer gegen den Fasch.; 1962 VVO, Prof. h. c.; 1965 Banner der Arbeit; 1967 Ehrenspange zum VVO; gest. in Berlin.

Publ.: Ausgew. Werke in Einzelausgaben. 16 Bde. Berlin, später Berlin, Weimar 1957–67; Briefwechsel mit Sigmund Freud. (Hrsg. v. E. Freud) Frankfurt (Main) 1968; Der Briefwechsel zw. Louis Fürnberg u. A. Z. Hrsg. v. R. Poschmann u. G. Wolf. Berlin, Weimar 1978; A. Z. Berliner Ausgabe (Berlin ab 1996, 10 Bde.); A. Z., Beatrice Z., Helene Weyl: Komm her, wir lieben Dich. Briefe einer ungewöhnl. Freundschaft zu dritt. Berlin 1997 (Hrsg. von I. Lange); »Das nenne ich ein haltbares Bündnis!« A. Z. / Beatrice Zweig u. Ruth Klinger. Briefwechsel (1936–1962). Bern u. a. 2005.

Sek.-Lit.: Hermand, J. (Hrsg.): A. Z. mit Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. Reinbek 1990; von Sternburg, W.: Um Dtl. geht es uns. A. Z. Die Biogr. Berlin 1998; Alt, A. T. (Hrsg.): A. Z. Sein Werk im Kontext deutschsprachiger Exillit. Bern u. a. 1999; Bernhard, J. (Hrsg.): Deutscher, Jude, Europäer im 20. Jahrhundert. A. Z. u. das Judentum. Berlin u. a. 2004. *BRB*

Zweiling, Klaus

(Ps. Otto Erbe)

18.2.1900–18.11.1968

Philosoph, Präsident der Vereinigung der Philosophischen Institutionen der DDR

Geb. in Berlin-Moabit; Vater Ing. am Reichspatentamt; 1909 Bismarck-Gymnasium Berlin-Wilmersdorf; 1917 Notabitur u. Einsatz im landw. Hilfsdienst; Sept.–Dez. 1918 Einberufung zum Heeresdienst; 1918–22 Studium der Mathematik u. Physik an den Univ. Berlin u. Göttingen; gleichz. Besuch von Vorlesungen in Geschichte, Nationalökon., Philos., alte Sprachen u. Presserecht; 1920 USPD; 1922 SPD;

1922 Prom. zum Dr. phil. über »Eine graf. Methode zur Berechnung von Planeten- u. Kometenbahnen« (Gutachter: Max Born); 1923/24 Physiker in einem Laboratorium in Berlin, Entlassung wegen Teiln. an der Maidemonstration 1924; danach Red. versch. Arbeiterztgn. in Münster, Plauen u. Berlin; Okt. 1931 Mitbegr. der SAP (gem. mit → Max Seydewitz, → Edith Baumann u. a.); Aug. 1933 wegen illeg. antifa. Widerstandstätigkeit verhaftet, Mißhandlungen durch die Gestapo, wegen »Vorber. zum Hochverrat« verurteilt zu drei Jahren Gefängnis; seit der Entlassung 1936 ohne Anstellung; 1943 Einberufung zur Frontbewährung an die Ostfront; April 1945 bei Greifswald kampfblose Übergabe seiner Einheit an die sowj. Armee; zunächst Gefangenschaft in Neubrandenb., dann Umschulung an einer »Frontschule«, einem sowj. Umschulungslager bei Stettin.

1945/46 KPD/SED; 1946 Chefred. des theoret. SED-Organs »Einheit«, 1950 nach Kritik des SED-PB an der »liberalist.-versöhnler. Haltung der Red.« abgesetzt; anschl. bis 1955 Chefred. u. Ltr. des Verlags Technik; 1948 Habil.; 1949 Gastdoz. für Philos. des dial. u. hist. Materialismus an der HU Berlin; 1955 Prof. u. bis 1960 Dir. des dortigen Inst. für Philos.; 1960–65 Dir. des Inst. für Philos. der KMU Leipzig (Nachf. von → Ernst Bloch); Vors. des Wiss. Beirats für Philos. beim Staatssekr. für Hochschulwesen; 1959–68 Präs. der Vereinigung der Philosoph. Institutionen der DDR; 1965 VVO; em.; gest. in Leipzig.

Zahlr. streitbare Broschüren u. Artikel zu philosoph. Problemen der Naturwiss., insbes. der Physik, zum philosoph. Materiebegriff sowie zur Gesetzesproblematik; 1958–62 Red. der Broschüren zur Dt. Philos. nach 1895 in der Taschenbuchreihe »Unser Weltbild« (Bde. 1, 17, 18, 19).

Publ.: Aufstieg u. Niedergang der kap. Ges. Leipzig 1927; Gleichgewicht u. Stabilität. Berlin 1953; Der Leninsche Materiebegriff u. seine Bestätigung durch die mod. Atomphysik. Berlin 1956. *HCR*

Zwerenz, Gerhard

3.6.1925

Schriftsteller

Geb. in Gablenz (b. Crimmitschau); Vater Ziegeleiarb., Mutter Textilarb.; nach der Volksschule Kupferschmied; 1942 freiw. zur Wehrmacht; 1944 Desertion, sowj. Kriegsgefangenschaft bis 1948.

1948 Rückkehr nach Dtl.; VP-Angeh. bis 1951; Tbc-Sanatorien; 1949–57 SED, ausgeschlossen.; Doz. für Ges.-Wiss. an einer Ing.-Schule; Sonderreifeprüfung; 1953–56 Philos.-Studium bei → Ernst Bloch in Leipzig; war befreundet u. a. mit → Erich Loest u. → Günter Zehm; erste publizist. u. lyrische Veröff.; seit 1956 freiberufl.; entkam 1957 seiner Verhaftung durch Flucht in den Westen; trat 1982 unter Protest aus dem VS aus; wohnte im Taunus; wurde auch dort vom MfS beobachtet, OV-Deckn. »Subjekt«, »Spinne«, »Agent«, »Dritter Weg«, »Revisionist«, »Renegat«; Mitgl. des dt. PEN-Zentrums (West); publizierte u. a. unter den Ps. Gert Gablenz, Peter Lauenheim, Leslie Markwart, Peer Tarrok, Gert Amsterdam.

1994–98 Abg. des Dt. Bundestags, offene Liste der PDS; Ernst-Reuter-Preis (1974), Carl-von-Ossietzky-Preis (1986), Alternativer Bühnerpreis (1991); lebt in Schmitten (Taunus).

Publ.: Kopf u. Bauch. Frankfurt (Main) 1971; Der Widerspruch. Autobiogr. Bericht. Frankfurt (Main) 1974; Der pol. Zwerenz. Frankfurt (Main) 1975; Der erotische Zwerenz. Frankfurt (Main) 1975; Antwort an einen Friedensfreund oder längere Epistel für Stephan Hermlin u. meinen Hund. Köln 1982; Rechts u. dumm? Hamburg 1993; Links u. lahm? Hamburg 1994; Die Antworten des Herrn Z. Querfurt 1997; Die grundsätzl. Differenz. Ein Streitgespräch in Wort u. Bild. Querfurt 1998 (zus. mit S. Wagenknecht); Krieg im Glashaus oder Der Bundestag als Windmühle. Berlin 2000; Sklavensprache u. Revolte. Berlin 2004; Kopf u. Bauch. Die Geschichte eines Arbeiters. Erfstadt 2005.

Sek.-Lit.: Reents, J.: G. Z.: Weder Kain noch Abel. Berlin 2008. *SiF*

Zwirner, Walter

9.7.1899–4.9.1952

Leiter des Sportverlags

Geb. in Berlin; Vater Hutmacher; Volks- u. Berufsschule; Lehre u. Arbeit als Bankangest.; 1920 Gewerkschaftsmitgl.; 1930 KPD; ab 1933 illeg. Arbeit im KPD-Unterbez. Berlin-Charlottenburg; Ende 1933 Emigr. nach Frankreich, Arbeit in einem Parteibetrieb der KP Frankreichs; 1939 interniert; ab Jan. 1944 Angeh. der franz. Maquis/Résistance, Mitgl. einer Einheit im Elsaß; Mitgl. der Bew. »Freies Deutschland«.

Mai 1947 Rückkehr nach Dtl.; KPD-Funktionär in Ludwigshafen, Verlagslfr. der Partzeitg. »Neues Leben«; 1948 Übersiedl. in die SBZ; SED; 1948–51 Lfr. des Sportverlags, der die Ztg. »Deutsches Sportecho« herausgab; gest. in Berlin. *AnH*

Zylla, Karl

1.3.1927–30.10.1967

2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Rostock
Geb. in Breslau (Wrocław, Polen); Vater Bankangest.; Volksschule; Lehre als Betriebschemiefachwerker; 1944 NSDAP; Wehrmacht; 1945 kurzzeitig in brit. Kriegsgef.
1945 Landarb.; 1945/46 Bergarb. im Ruhrgebiet; 1946 Übersiedl. nach Thür.; 1946 SED; 1946/47 Praktikant im VEB Kammgarnspinnerei Eisenach; 1947/48 Holzfäller; 1948 Org.-Lfr. der Stadt-BL Eisenach-West; 1948–50 Referent für Betriebsgruppen, 1950/51 Abt.-Lfr. der SED-LL Thür.; 1951/52 Lehrgang an der SED-PHS; 1953 Sektorenlfr., 1953/54 Bevollmächtigter Instrukteur des ZK der SED; 1954–60 2. Sekr. der SED-BL Rostock; 1960–63 erneut Studium an der PHS, Abschluß mit Staatsexamen; 1963–67 1. Sekr. der SED-KL Rostock-Stadt; 1964 VVO. *MaN*

Abkürzungsverzeichnis

Dieses Verzeichnis ist speziell für das vorliegende Lexikon zu Personen der DDR-Geschichte erarbeitet worden. Es bezieht sich vorrangig auf in der DDR verwendete Abkürzungen von Institutionen und Organisationen. Allgemein gebräuchliche und im Duden enthaltene Abkürzungen wurden in der Regel nicht aufgenommen. Endungen auf -isch und -lich sind durchweg abgekürzt worden. Darüber hinaus sind in den Biographien solche Abkürzungen gewählt worden, die sich aus dem jeweiligen Kontext leicht erschließen lassen und im »Wörterbuch der Abkürzungen« des Dudenverlages enthalten sind.

ABF	Arbeiter-und-Bauern-Fakultät	AM-Apparat	Antimilitaristischer Apparat
Abg.	Abgeordnete(r)		Abteilung Militärpolitik
ABI	Arbeiter-und-Bauern-Inspektion		(Deckbezeichnung für den Nachrichtendienst der KPD)
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme	amt.	amtierend
ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund	antifa.	antifaschistisch
AdK	Akademie der Künste [der DDR (1972–90), davor DAK; 1990–93 Akademie der Künste zu Berlin; seit 1993 AdK Berlin-Brandenburg]	APN	Außenpolitischer Nachrichtendienst
AdL	Akademie der Landwirtschaftswissenschaften	APW	Akademie der Pädagogischen Wissenschaften
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst	ASG	Armeesportgemeinschaft
AdW	Akademie der Wissenschaften (der DDR)	ASK	Armeesportklub
AEA	Außereuropäische Abteilung des MfAA	ASR	Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften Potsdam-Babelsberg
AfA	Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände	ASSO	Assoziation revolutionärer bildender Künstler Deutschlands
AfG	Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED	ASSR	Autonome Sozialistische Sowjetrepublik
AfNS	Amt für Nationale Sicherheit (Nachf. des MfS)	ASV	Armeesportverein
AG	Aktiengesellschaft; Arbeitsgemeinschaft; Arbeitsgericht	ATBD	Arbeitertheaterbund Deutschlands
Agit.	Agitation	ATSB	Arbeiter-Turn- u. Sportbund
AHB	Außenhandelsbetrieb	BAWAG	Bank für Arbeit und Wirtschaft (Wien)
AIA	Artists International Association; Internationale Künstlerorganisation	BB	Betriebsberichterstattung
AICA	Association Internationale des Critiques d'Art; UNESCO-Organisation der Kunstkritiker	BBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
AIZ	Arbeiter-Illustrierte-Zeitung (vor 1933)	BBC	British Broadcasting Corporation; britischer Rundfunk
AL	Alternative Liste	BBS	Betriebsberufsschule
		BBZ	Britisch besetzte Zone
		BDA	Bund Deutscher Architekten; Bund der Architekten der DDR
		BdFdSU	Bund der Freunde der Sowjetunion
		BdI	Bund der deutschen Industrie
		BdL	Büro der Leitung
		BDO	Bund Deutscher Offiziere
		BDVP	Bezirksverwaltung der Deutschen Volkspolizei

BFD	Bewegung Freies Deutschland	DAMW	Deutsches Amt für Meßwesen
BGH	Bundesgerichtshof	DASR	Deutsche Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften (siehe auch ASR)
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung	DATZ	Deutsche Aquarien- und Terrarien Zeitschrift
BHG	Bäuerliche Handelsgenossenschaft	DAW	Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (siehe auch AdW)
BL	Bezirksleitung	DBA	Deutsche Bauakademie; Bauakademie der DDR
BND	Bundesnachrichtendienst	DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
BPKK	Bezirksparteikontrollkommission	DDP	Deutsche Demokratische Partei
BPO	Betriebsparteiorganisation	DEFA	Deutsche Film-Aktiengesellschaft
BPRS	Bund Proletarisch-Revolutionärer Schriftsteller	DEWAG	Deutsche Werbe- und Anzeigen-Gesellschaft
BPS	Bezirksparteischule	DFB	Deutscher Fußballbund
BSG	Betriebssportgemeinschaft	DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
BSiU	der/die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik	DFE	Deutscher Fernsehfunk (DDR)
BV	Bezirksverband; Bezirksverwaltung; Bezirksvorstand; Bundesvorstand	DFV	Deutscher Fußballverband (DDR)
BVG	Bundesverfassungsgericht	DG	Deutsche Gemeinschaft; Deutsche Gesellschaft
BzG	Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung	DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
CDU	Christlich-Demokratische Union	DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur in Leipzig
CFK	Christliche Friedenskonferenz	DHV	Deutscher Holzarbeiterverband
CGT	Confédération générale du travail; frz. Gewerkschaft	DHZ	Deutsche Handelszentrale
CIA	Central Intelligence Agency; amerikanischer Geheimdienst	DIA	Deutscher Innen- und Außenhandel
CIC	Army Counter Intelligence Corps; amerikanischer Militärgheimdienst	DIZ	Deutsches Institut für Zeitgeschichte
CNRS	Centre National de la Recherche Scientifique; französisches Forschungszentrum	DJfMW	Deutsches Jahrbuch für Musikwissenschaft
COOP	Kooperativnaja sekcija; Sektion Genossenschaftswesen des EKKI	DMV	Deutscher Metallarbeiterverband
ČSR	Tschechoslowakische Republik	DNVP	Deutschnationale Volkspartei
CVJM	Christlicher Verein junger Männer (Menschen)	DP	Displaced Person; Verschleppter
DA	Demokratischer Aufbruch	DR	Deutsche Reichsbahn; Demokratische Republik
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst	DRAFD	Verband Deutscher in der Résistance, in den Streitkräften der AntiHitlerKoalition und der Bewegung »Freies Deutschland«
DAF	Deutsche Arbeitsfront	DRK	Deutsches Rotes Kreuz
DAK	Deutsche Akademie der Künste (1950–62, 1962–72 Deutsche Akademie der Künste zu Berlin, ab 1972 Akademie der Künste der DDR)	DS	Deutscher Sportausschuß
DAL	Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften	DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
		DSP	Deutsche Soziale Partei

DSU	Deutsche Soziale Union; Deutsche Schifffahrts- und Umschlagbetriebe	FIR	Fédération Internationale des Résistants; Internationale Vereinigung der Wider- standskämpfer
DSV	Deutscher Schriftsteller- verband (1952–73, dann Schriftstellerverband der DDR)	FIS	Internationaler Skisport- verband
DTSB	Deutscher Turn- und Sport- bund	FISE	Fédération Internationale Syn- dicale de l'Enseignement; Weltverband der Lehrer- gewerkschaften
DTV	Deutscher Textilarbeiter- verband	FKP	Französische Kommunistische Partei
DVA	Deutsche Verwaltungsakade- mie »Walter Ulbricht«	FS	Fachschule
DVdI	Deutsche Verwaltung des Innern	Fs.	Festschrift
DVP	Deutsche Volkspartei; Deutsche Volkspolizei	FSJ	Freie Sozialistische Jugend
DWK	Deutsche Wirtschaftskom- mission	FSU	Friedrich-Schiller-Universität Jena
DZZ	Deutsche Zentralzeitung	FSV	Fußballsportverein
EAZ	Ethnographisch-Archäolo- gische Zeitschrift	FU	Freie Universität Berlin (West)
ECK	Elektrochemisches Kombinat	GD	Generaldirektion; Generaldirektor
EK	Exekutivkomitee	GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
EKB	Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld	GH	Geheimhaltung
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland	GHI	Geheimer Hauptinformer (des MfS)
EKKI	Exekutivkomitee der Kom- munistischen Internationale	GI	Geheimer Informator (des MfS)
EKKJI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internatio- nale der Jugend	GlavPURKKA	Glavnoje polititscheskoje uprawlenije Rabotsche- Krestjanskoi Krasnoi Armii; Politische Hauptverwaltung der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee
EKO	Eisenhüttenkombinat Ost		
EM	Europameister/-schaft		
EMAU	Ernst-Moritz-Arndt-Univer- sität Greifswald	GM	Gesellschaftlicher Mitarbeiter (des MfS)
EOS	Erweiterte Oberschule	GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter Sicherheit (des MfS)
ER	Europarekord	GO	Grundorganisation
ESG	Evangelische Studenten- gemeinde	GRU	Glavnoje raswedywatelnoje uprawlenije; Hauptverwaltung Aufklärung (des militärischen Nachrichtendienstes der UdSSR)
EVG	Europäische Verteidigungs- gemeinschaft		
EWG	Europäische Wirtschafts- gemeinschaft	GSSD	Gruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
FDB	Freie Deutsche Bewegung	GST	Gesellschaft für Sport und Technik
FDGB	Freier Deutscher Gewerk- schaftsbund	GULAG	Glavnoje upravlenije lagerei; Hauptverwaltung der Lager in der UdSSR
FDJ	Freie Deutsche Jugend	HA	Hauptabteilung
FDKB	Freier Deutscher Kulturbund	HAB	Hochschule für Architektur und Baukunst Weimar
FH	Fachhochschule		
FIBT	Fédération Internationale de Bobsleigh et de Toboggan- ning; Internationaler Bob- und Schlittenverband	HFF	Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam Babels- berg
FIP	Fédération Internationale de la Précontrainte; Internationale Vereinigung für Spannbeton		

HfÖ	Hochschule für Ökonomie »Bruno Leuschner« Berlin	IPPNW	International Physicians for the Prevention of Nuclear War; Internationale Ärzte zur Verhinderung des Atomkrie- ges
HFS	Hoch- u. Fachschule		
HJ	Hitlerjugend		
HO	Handelsorganisation		
HS	Hochschule	IPW	Institut für Internationale Politik und Wirtschaft
HU	Humboldt-Universität zu Berlin	IRH	Internationale Rote Hilfe
HV	Hauptverwaltung; Hauptvorstand	IRTB	Internationaler Revolutionärer Theaterbund
HV A	Hauptverwaltung Aufklärung (des MfS)	ISA	International Sociological Association; Internationale Soziologenvereinigung
IAAF	International Amateur Athle- tic Federation; Internationale Vereinigung der Amateur- sportler	ISU	International Skating Union; Internationaler Eislaufverband
IAH	Internationale Arbeiterhilfe	ITI	Internationales Theaterinstitut
IASS	International Association for Shell Structures; Internatio- nale Vereinigung für Scha- lentragwerke	IUPAC	International Union of Pure and Applied Chemistry; Inter- nationale Union für Reine und Angewandte Chemie
IBF	International Boxing Federa- tion; Internationaler Box- Verband	IVVdN	Interessenverband ehemaliger Teilnehmer am antifaschisti- schen Widerstand; Verfolger des Naziregimes und Hinter- bliebener
IDFF	Internationale Demokratische Frauenföderation	IWK	Internationale Wissenschaft- liche Korrespondenz
IfG	Institut für Gesellschaftswis- senschaften beim ZK der SED	JfWG	Jahrbuch für Wirtschafts- geschichte
IfGA	Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung	JHK	Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung
IfL	Institut für Lehrerbildung	JHS	Juristische Hochschule des MfS in Potsdam-Eiche
IFM	Initiative für Frieden und Menschenrechte	KAP	Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion
IfsV	Institut für sorbische Volks- forschung	KAPD	Kommunistische Arbeiter- partei Deutschlands
IfWG	Institut für Wirtschafts- geschichte	KB	Kulturbund
IG	Industriegewerkschaft	KdAW	Komitee der antifaschisti- schen Widerstandskämpfer
IHK	Industrie- und Handels- kammer	KdT	Kammer der Technik
IHS	Ingenieurhochschule	KfA	Kammer für Außenhandel
IKK	Internationale Kontrollkom- mission [der Komintern]	KGB	Komitet gossudarstwennoi besopassnosti; Komitee für Staatssicherheit (beim Mini- sterrat der UdSSR)
illeg.	illegal	KI	Kommunistische Internatio- nale
IM	Inoffizieller Mitarbeiter (MfS)	KJD	Kommunistische Jugend Deutschlands (1920–25, dann KJVD)
IMB	Inoffizieller Mitarbeiter mit Feindberührung	KJI	Kommunistische Jugendinter- nationale
IME	Inoffizieller Mitarbeiter für den besonderen Einsatz	KJS	Kinder- und Jugendsport- schule
IMK	Inoffizieller Mitarbeiter zur Sicherung der Konspiration und des Verbindungswesens	KJVD	Kommunistischer Jugendver- band Deutschlands (seit 1925)
IML	Institut für Marxismus- Leninismus beim ZK der SED	KL	Kreisleitung
IMS	Inoffizieller Mitarbeiter zur Sicherung eines Bereichs		
IOC	Internationales Olympisches Komitee		

KMO	Karl-Marx-Orden	M-Apparat	Militärpolitischer Apparat, Nachrichtendienst der KPD (1919–37)
KMU	Karl-Marx-Universität Leipzig		
KoKo	Kommerzielle Koordinierung (Bereich im Ministerium für Außenhandel)	MAS MASCH MdA	Maschinenausleihstation Marxistische Arbeiterschule Mitglied des Abgeordneten- hauses
Kominform	Informationsbüro kommunistischer Parteien	MdB	Mitglied des Bundestages
KP	Kommunistische Partei(en); Kontaktperson des MfS	MdI MdL	Ministerium des Innern Mitglied des Landtages
KPČ	Kommunistische Partei der Tschechoslowakei	MdR	Mitglied des Reichstages
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands	MEGA MEL MfAA	Marx-Engels-Gesamtausgabe Marx-Engels-Lenin Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
KPD (O)	Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition)	MfK	Ministerium für Kultur
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion [bis 1952 WKP(B)]	MfNV	Ministerium für Nationale Verteidigung
KPF	Kommunistische Partei Frankreichs	MfS	Ministerium für Staatssicherheit
KPKK	Kreispartei kontroll- kommission	MGB	Ministerstwo gossudarstwen- noi besopassnosti; Ministe- rium für Staatssicherheit der UdSSR (bis 1946 NKWB)
KPO	Kommunistische Partei- opposition	MI6	Military Intelligence, Section 6; britischer Auslandsgeheim- dienst
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs	MLU	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
KPR (B)	Kommunistische Partei Rußlands (Bolschewiki)	MOI	Mouvement Ouvriers Inter- national; Internationale Arbei- terbewegung Frankreichs
KPS	Kreispartei schule	MOPR	Meschdunarodnaja organisa- cija pomoschtschi borcam revoljucii; Internationale Rote Hilfe
KSZE	Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa	MTS MWD	Maschinen-Traktoren-Station Ministerstwo wnutrennych del; Ministerium für Inneres (bis 1946 NKWD)
KUNMZ	Kommunistische Universität der nationalen Minderheiten des Westens (Schulungszen- trum für westliche kommuni- stische Parteien in Moskau)	N-Apparat	Nachrichtenapparat der KPD
KuSch	Kader und Schulung	ND	Neues Deutschland
KV	Kreisverband; Kreisvorstand	NDL	Neue Deutsche Literatur
KVP	Kasernierte Volkspolizei	NDP, NDPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager	NF	Nationale Front des demokra- tischen Deutschlands; Natio- nale Front der DDR
LAC	Leichtathletikclub	NKFD	Nationalkomitee »Freies Deutschland«
LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands	NKGB	Narodny kommissariat gossu- darstwennoi besopassnosti; Volkskommissariat für Staats- sicherheit (ab 1946 MGB)
Leopoldina	Deutsche Akadademie der Naturforscher zu Halle	NKWD	Narodny kommissariat wnu- trennych del; Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR
LG	Landgericht		
LL	Landesleitung		
LPG	Landwirtschaftliche Produk- tionsgenossenschaft		
LPKK	Landespartei kontrollkom- mission		
LPS	Landespartei schule		
LV	Landesverband; Landesverwaltung; Landesvorstand		
MA	Militärakademie »Friedrich Engels« Dresden		

NOK	Nationales Olympisches Komitee	PdVP	Präsidium der Volkspolizei
NP	Nationalpreis der DDR	PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks
NPT	Nationalpreisträger(in)	PH	Pädagogische Hochschule
NR	Nationalrat der Nationalen Front (NF)	PHS	Parteihochschule »Karl Marx« beim ZK der SED
NS	Nationalsozialistische(r); Nationalsozialismus	PK	Polit-Kultur
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	PKK	Parteikontrollkommission
NSFK	Nationalsozialistisches Fliegerkorps	PL	Politische Leitung
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps	PO	Parteiorganisation
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt	Pol.-Ltr.	Politischer Leiter (Partei- sekretär) einer KPD-Organisationseinheit
NVA	Nationale Volksarmee	POS	Polytechnische Oberschule
NVR	Nationaler Verteidigungsrat	Präs.	Präsidial; Präsident; Präsidium
NWDR	Nordwestdeutscher Rundfunk	Ps.	Pseudonym
OB	Oberbürgermeister	PURKKA	siehe GlavPURKKA
OdF	Opfer des Faschismus	PV	Parteivorstand
OG	Oberstes Gericht	R	Regie
OGPU	Objedinjennoje gosudarstwennoje polititscheskoje upravlenie; Vereinte staatliche politische Verwaltung (politische Polizei der UdSSR 1923–34)	RAD	Reichsarbeitsdienst
OibE	Offizier im besonderen Einsatz (MfS)	rass.	rassistisch
OKH	Oberkommando des Heeres	RAW	Reichsbahnausbesserungswerk
OKW	Oberkommando der Wehrmacht	RBD	Reichsbahndirektion
OMS	Otdel meschdunarodnych swjasei; Abteilung für Internationale Verbindungen der Kommunistischen Internationale	RFB	Roter Frontkämpferbund
OPD	Oberpostdirektion	RGI	Rote Gewerkschaftsinternationale
OPK	Operative Personenkontrolle	RGO	Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
Opp., opp.	Opposition; oppositionelle(r)	RGW	Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
OS	Oberschule	RH, RHD	Rote Hilfe Deutschlands
OSC	Olympischer Sportclub	RJ	Rote Jungfront
OSS	Office of Strategic Services; Nachrichtendienst der U.S. Army 1942–45 (Vorläufer der CIA)	RKG	Reichskriegsgericht
OV	Operativer Vorgang (des MfS)	RSFSR	Rossiskaja Sowjetskaja Federativnaja Sozialistitscheskaja Respulika; Russische Soz. Föderative Sowjetrepublik
OzbV	Offizier zur besonderen Verwendung	SAG	Sowjetische Aktiengesellschaft
PB	Politbüro	SAJ	Sozialistische Arbeiterjugend
PCK	Petrolchemisches Kombinat	SAP	Sozialistische Arbeiterpartei
PD	Panzerdivision	SBZ	Sowjetische Besatzungszone
PdA	Partei der Arbeit (der Schweiz)	SC	Sportclub
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus	SDAG	Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft
		SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands
		SDP	Sozialdemokratische Partei (in der DDR)
		SDS	Schutzverband Deutscher Schriftsteller
		SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
		SED/PDS	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands/Partei des Demokratischen Sozialismus

Sekr.	Sekretär; Sekretariat	VDK	Verband Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler; Verband Deutscher
SEW	Sozialistische Einheitspartei Westberlins		Konsumgesellschaften
SG	Sportgemeinschaft	VdN	Verfolgte(r) des Naziregimes
SIS	Secret Intelligence Service (MI 6); englischer Auslandsgeheimdienst	VDP	Verband der Deutschen Presse (1945–49, dann VDJ)
SKK	Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland	VEAB	Volkseigener Erfassungs- und Aufkaufbetrieb
SMA, SMAD	Sowjetische Militäradministration; Sowjetische Militäradministration in Deutschland	VEB	Volkseigener Betrieb
SNB	Sowjetisches Nachrichtenbüro	VEG	Volkseigenes Gut
Soz.	Sozialismus	VEH	Volkseigener Handel
SPC	Sozialistische Partei der Tschechoslowakei	VfL	Verein für Leichtathletik
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	VGH	Volksgerichtshof
SPK	Staatliche Plankommission	VHS	Volkshochschule
SPW	Schriften zur Politischen Wissenschaft	VKPD	Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands
SSB	Sozialistischer Studentenbund	VOB	Vereinigung Organisations-eigener Betriebe
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik	VP	Volkspolizei
St.-Bez.-St.-Ex.	Stadtbezirks-Staatsexamen	VPD	Volkspolizeidirektion
SV	Schriftstellerverband; Sportverein; Sportvereinigung	VR	Volksrepublik
SVK	Sozialversicherungskasse	VS	Verband Deutscher Schriftsteller (Bundesrepublik Deutschland)
SWF	Südwestfunk	VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe
TAN	Technisch begründete Arbeitsnorm	VVEAB	Vereinigung Volkseigener Erfassungs- u. Aufkaufbetriebe landwirtschaftlicher Erzeugnisse
TH	Technische Hochschule	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
TR	Titelrolle	VVO	Vaterländischer Verdienstorden
TU	Technische Universität	VWR	Volkswirtschaftsrat
TV	Television; Truppenverband	WBDJ	Weltbund der demokratischen Jugend
TZ	Trainingszentrum	WGB	Weltgewerkschaftsbund
U	Untersuchung	WKP(B)	Wsessojusnaja kommunistitscheskaja partija (bolschewiki);
UA	Uraufführung		Vereinigte Kommunistische Partei (Bolschewiki) (ab 1952 KPDsU)
UB	Unterbezirk (der KPD)	WM	Weltmeister; Weltmeisterschaft
UBL	Unterbezirksleitung (der KPD)	WPO	Wohnparteiorganisation
UFV	Unabhängiger Frauenverband	WPU	Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
UHV	Unabhängiger Historikerverband	WR	Weltrekord
UNO	United Nations Organization; Vereinte Nationen	WSV	Wintersportvereinigung
Urania	Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse	ZA	Zentralausschuß
USC	Universitätssportclub	ZAGG	Zentrale Arbeitsgruppe Geheimnisschutz (des MfS)
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands	zbV	zur besonderen Verwendung
VBK	Verband Bildender Künstler der DDR (1952–69 VBKD)	ZdA	Zentralverband der Angestellten (vor 1933)
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe		
VDJ	Verband Deutscher Journalisten (1949–72, dann Verband der Journalisten der DDR)		

Zentrag	Zentrale Druckerei-, Einkaufs- und Revisionsgesellschaft der SED	ZPA ZPKK	Zentrales Parteiarchiv Zentrale Parteikontrollkommission
ZfG	Zentralinstitut für Geschichte	ZPL	Zentrale Parteileitung
ZI	Zentralinstitut	ZR	Zentralrat
ZK	Zentralkomitee	ZRK	Zentrale Revisionskommission
ZKSK	Zentrale Kommission für Staatliche Kontrolle beim Ministerrat	ZS	Zentralsekretariat
ZL	Zentralleitung	ZV	Zentralverwaltung; Zentralvorstand

Angaben zu den Autoren

- AKa: Andreas Kahlow: Jg. 1953; 1971–75 Studium des Maschinenbaus an der Universität Rostock, 1981 Promotion auf dem Gebiet der Technikgeschichte an der HU Berlin; 1984–91 wiss. Mitarbeiter der AdW, seit 1992 Professor an der FHS Potsdam.
- AlG: Alfred Gottwaldt: Jg. 1949; 1968–75 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften sowie der Neueren Geschichte an der Universität Frankfurt (Main); 1977–83 Rechtsanwalt, seit 1983 Leiter der Abteilung Schienenverkehr am Deutschen Technikmuseum in Berlin.
- AnH: Andreas Herbst: Jg. 1955; 1977–82 Studium der Geschichte an der HU Berlin; 1982–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum für Deutsche Geschichte in Berlin, ab 1998 am Zentrum für Europäische Sozialforschung der Universität Mannheim; seit 2001 Mitarbeiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand; lebt in Berlin.
- AnK: Andreas Kölling: Jg. 1961; 1990–98 Studium der Germanistik, Philosophie und Bibliothekswissenschaften an der FU und HU Berlin; arbeitet als technischer Redakteur, lebt in Börsinghausen bei Göttingen.
- AnL: Anette Leo: Jg. 1948; 1968–73 Studium der Geschichte und Romanistik an der HU Berlin, dort 1982 Promotion; 1982–86 Redakteurin der Zeitschrift »Neue Berliner Illustrierte«, danach freie Journalistin; 1993–96 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Arbeiterbildung Recklinghausen, seitdem als Historikerin und Publizistin freiberuflich in Berlin tätig.
- AnO: Andreas Öhler: Jg. 1958; 1981–88 Studium der Soziologie an der FU Berlin, anschließend als freiberuflicher Autor und Fernsehjournalist tätig, seit 2000 Redakteur des »Rheinischen Merkur«.
- AnS: Anke Scharnhorst: Jg. 1964; 1985–90 Studium der Kunstwissenschaft an der KMU Leipzig und HU Berlin, Mitarbeit an verschiedenen Kunst- und Kulturprojekten in Berlin.
- AnV: Annette Vogt: Jg. 1952; 1971–75 Studium der Mathematik an der KMU Leipzig, dort 1984 Promotion auf dem Gebiet der Mathematikgeschichte; 1975–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, seit 1994 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte in Berlin.
- ArP: Arno Polzin, Jg. 1962; 1978–90 Facharbeiterausbildung und Arbeit als Werkzeugmacher; 1982–84 Bausoldat in der NVA; 1984–89 Technologie-Fernstudium an der Fach-/Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Berlin; 1990 Mitarbeit im Bürgerkomitee zur Kontrolle der Auflösung der Staatssicherheit Berlin; seit 1990 in verschiedenen Positionen bei dem/der BStU in Berlin, seit 2003 dort Mitarbeiter in der Abt. Bildung und Forschung.
- AsV: Astrid Volpert, Jg. 1952; 1971–78 Studium der Kultur- und Kunstwissenschaften sowie Journalistik an der KMU Leipzig; bis 1991 Redakteurin für Kultur, Literatur und bildende Kunst in Berliner Verlagen (Junge Welt, Neues Leben, Henschelverlag); 2001–04 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Mitherausgeberin der Kopelew-Studien »Russen und Deutsche im 20. Jahrhundert« am Lotman-Institut der Ruhr-Universität Bochum; seit 2004 freiberufliche Lektorin, Kuratorin und Kunstkritikerin in Berlin bzw. Russland.

- AuR: Aune Renk: Jg. 1935; 1960–69 Studium der Geschichte und Archiwissenschaft an der HU Berlin; 1969–96 Leiterin der Archivabteilung Darstellende Kunst in der AdK der DDR; seit 1997 Gastdozentin in Israel; lebt in Tel Aviv und Berlin.
- BeB: Beatrix Bouvier: Jg. 1944; 1964–69 Studium der Geschichte und Politikwissenschaften an der Universität Frankfurt (Main), dort 1969 Promotion, 1994 Habilitation an der TH Darmstadt; ab 1974 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialgeschichte Braunschweig-Bonn; Leiterin des Museums und Studienzentrums Karl-Marx-Haus in Trier.
- BeF: Bernd Florath: Jg. 1954; 1975–81 Studium der Geschichte an der HU Berlin; danach wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Geschichte der AdW; Promotion; 1992–97 an der HU Berlin; danach bei der Gedenkstätte Deutscher Widerstand; ab 2005 bei der Robert-Havemann-Gesellschaft; Projektleiter in der Abteilung Bildung und Forschung der BStU; lebt in Berlin.
- BeH: Bernhard Hönig: Jg. 1932; 1952–58 Studium der Germanistik an der MLU Halle, anschließend Lehrer, dann Dramaturg und Redakteur beim Deutschen Fernsehfunk, 1972–91 Redakteur der »Wochenpost«, danach freiberuflicher Journalist; 1997 in Berlin verstorben.
- BeS: Bernd Schäfer: Jg. 1963; 1981–86 Studium der Geschichte, Politikwissenschaften und Theologie an den Universitäten Tübingen, Wien und Cambridge (Mass.); 1997 Promotion an der MLU Halle; ab 1998 wiss. Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut in Dresden; dann am Deutschen Historischen Institut Washington DC; 2007–09 am Cold War International History Project, Woodrow Wilson Center, Washington DC.
- BeV: Beatrice Vierneisel: Jg. 1941; 1973–79 Studium der Kunstgeschichte und Germanistik an der Universität/TH Karlsruhe, M. A.; freie Projektarbeit in Karlsruhe, ab 1984 in Berlin; seit 1992 Forschung zur Kunst- und Kulturgeschichte der DDR; lebt in Berlin.
- BRB: Bernd-Rainer Barth: Jg. 1957; 1977–83 Studium der Literaturwissenschaften an der Lorand-Eötvös-Universität in Budapest, anschließend in verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR tätig, 1988 Berufsverbot; nach 1990 zeitgeschichtliche Forschungstätigkeit u. a. an der FU Berlin, lebt in Berlin.
- CaW: Carsten Wurm: Jg. 1960; 1980–85 Studium der Germanistik an der KMU Leipzig, 1995 Promotion an der HU Berlin; seit 2001 Antiquar in Berlin und Chefredakteur der Zeitschrift »Marginalien« (Wiesbaden).
- ChB: Christiane Baumann: Jg. 1963; 1981–87 Studium der Germanistik an der HU Berlin; seit 1990 als Journalistin und Publizistin tätig; lebt in Berlin.
- ChH: Christian Halbrock; Jg. 1963; ab 1993 Studium der Neueren/Neuesten Geschichte, Mittelalterlichen Geschichte und Europäischen Ethnologie an der HU Berlin, 2003 Promotion; seitdem wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Forschung bei der BStU in Berlin.
- ChK: Christian Krause: Jg. 1970; Studium der Neueren Deutschen Literatur, Neueren Geschichte und Soziologie an der FU Berlin; arbeitet als wissenschaftliche Hilfskraft an der Justus-Liebig-Universität Gießen; lebt in Berlin.
- ChL: Christoph Links: Jg. 1954; 1975–80 Studium der Philosophie an der HU Berlin; 1980–86 Redakteur der »Berliner Zeitung«, 1986–89 Mitarbeiter des Aufbau-Verlages, seit 1990 Verleger des Ch. Links Verlages in Berlin; 2008 Promotion an der HU Berlin.

- ChN: Christiane Niklew: Jg. 1950; 1969–73 Studium der Germanistik und Geschichte an der FSU Jena, 1986–89 postgraduales Studium der Archivwissenschaft an der HU Berlin, seit 1977 Archivarin der AdK in Berlin.
- CIB: Clemens Brodkorb: Jg. 1966; 1987–91 Studium der Philosophie und Theologie in Erfurt, anschließend Assistent und Archivar am Collegio Teutonico in Rom; Promotion; seit 2004 Leiter des Archivs der deutschen Provinz der Jesuiten in München.
- CIS: Claudia Salchow: Jg. 1964; 1984–89 Studium der Kulturwissenschaften und Theaterwissenschaft an der HU Berlin, dort 1999 Promotion und seit 1997 Leiterin des Wolfgang-Heise-Archivs.
- DiG: Dieter Gleisberg: Jg. 1937; 1955–60 Studium der Kunstgeschichte an der KMU Leipzig, dort 1986 Promotion; 1969–80 Direktor des Lindenau-Museums in Altenburg, 1980–92 des Museums der bildenden Künste in Leipzig, danach Vorruhestand; lebt in Altenburg.
- DiH: Dieter Hoffmann: Jg. 1948; 1967–72 Studium der Physik an der HU Berlin, dort 1976 und 1989 Promotion bzw. Habilitation auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte; 1975–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, seit 1995 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, außerplanmäßiger Professor an der HU Berlin.
- DiP: Dieter Preuß: Jg. 1937; 1956–61 Studium der Ingenieurökonomie an der Hochschule für Verkehrswesen Dresden, dort 1962–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1984 Promotion; 1992–2002 an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden; lebt in Dresden.
- DiW: Dietmar Winkler: Jg. 1944; 1973–77 Studium Ökonomie des Nachrichtenwesens an der Hochschule für Verkehrswesen in Dresden; 1982–99 Pressesprecher beim Staatszirkus der DDR bzw. der Berliner Circus Union; Gründer des Winkler Circus-Archivs in Berlin; lebt in Berlin.
- DoL: Doris Liebermann: Jg. 1953; Studium der Theologie in Jena; nach der Biermann-Ausbürgerung wurde sie vorübergehend festgenommen und 1977 mit der sog. »staatsfeindlichen Jenaer Gruppe« um den Schriftsteller Jürgen Fuchs nach West-Berlin ausgebürgert; Studium der Osteuropäischen Geschichte und Slawistik; seit 1983 Autorin für Radio, Fernsehen, Zeitungen, Verlage, lebt in Berlin.
- EcJ: Eckhard Jesse: Jg. 1948; 1971–76 Studium der Politik- und Geschichtswissenschaft an der FU Berlin; Dipl.-Politologe; 1978–91 Assistent und Dozent an der Universität Trier; 1982 Promotion, 1990 Habilitation; seit 1993 Professor für Politikwissenschaft an der TU Chemnitz.
- EhN: Ehrhart Neubert: Jg. 1940; 1958–63 Studium der Theologie an der FSU Jena, anschließend als Pfarrer in Thüringen tätig, 1984–96 wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen kirchlichen Forschungseinrichtungen, 1997–2005 Fachgebietsleiter beim BStU in Berlin; lebt in Erfurt.
- EkH: Ekkehard Höxtermann: Jg. 1953; 1973–78 Studium der Biologie an der HU Berlin, dort anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter und 1985 Promotion; nach 1990 als Biologe an der Universität Köln tätig; 1994 Habilitation für Geschichte der Naturwissenschaften an der FSU Jena, danach Lehraufträge an der FSU Jena, Professur an der FU Berlin.
- EIR: Elke Reuter: Jg. 1949; 1968–75 Studium der Geschichte an der HU Berlin, dort 1976 Promotion; 1975–89 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie für Gesellschaftswissenschaften, dort 1989 Dr. sc.; seit 1990 Mitarbeit an verschiedenen zeithistorischen Projekten, lebt in Berlin.

- EIS: Elke Schieber: Jg. 1947; 1976–80 Studium der Film- und Fernsehwissenschaften an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg, danach Redakteurin der Zeitschrift »Film und Fernsehen« Berlin; 1985–90 Dramaturgin im DEFA-Dokumentarfilmstudio, 1990–2007 Mitarbeiterin im Filmmuseum Potsdam; Rentnerin, lebt in Kleinmachnow.
- FrW: Frank Wagner: Jg. 1963; 1990–97 Studium der Kommunikations- und Medienwissenschaften an der Universität Leipzig und Publishing an der Napier University Edinburgh; Verlagshersteller in Hamburg.
- GeD: Gerd Dietrich: Jg. 1945; 1965–69 Studium Geschichte/Sport an der MLU Halle-Wittenberg; 1971–86 am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, 1978 Dr. phil.; 1987–91 am Institut für Deutsche Geschichte der AdW; 1987 Dr. sc.; ab 1992 am Institut für Geschichtswissenschaften der HU Berlin, 2005 apl. Prof.
- GeG: Gert Geißler: Jg. 1948; 1968–72 Studium der Geschichte und Germanistik an der PH Leipzig; 1977–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, dort 1980 Promotion und 1988 Habilitation; seit 1990 am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Berlin und Privatdozent an der HU.
- GiW: Gisela Winkler: Jg. 1944; 1962–67 Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Rostock, anschließend Lektorin im Henschelverlag in Berlin; seit 1996 Projektleiterin und freie Mitarbeiterin im Kinder- und Jugendzirkus »Cabuwazi«.
- GuA: Günter Agde: Jg. 1939; 1957–61 Studium der Theaterwissenschaft an der Theaterhochschule Leipzig, 1984 Promotion an der HU Berlin; 1975–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der AdK der DDR; lebt in Berlin.
- GuD: Günter Dörfel: Jg. 1935; Studium der Elektronik und Regelungstechnik an der TU Dresden, 1970 Promotion und 1986 Habilitation, 1986 Professor; 1970–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, 1992–2000 Mitarbeiter des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung in Dresden; lebt in Dresden.
- GuH: Guntholf Herzberg: Jg. 1940; 1961–65 Studium der Philosophie an der HU Berlin; 1966–73 Assistent am Institut/Zentralinstitut für Philosophie der AdW in Berlin, Entlassung aus politischen Gründen; 1976 Promotion an der HU; danach freiberuflich; 1994–2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der HU; lebt in Berlin.
- HaF: Hannelore Fischer: Jg. 1942; 1964–68 Lehrerstudium Deutsch/Kunsterziehung an der HU Berlin; 1971–95 Lektorin im Kinderbuchverlag Berlin; lebt in Berlin.
- HaS: Hagen Schwärzel: Jg. 1944; 1964–70 Studium der Philosophie an der HU Berlin, dort 1976 Promotion zum Dr. oec. und 1989 zum Dr. sc. phil. sowie 1970–78 bzw. 1981–95 wissenschaftlicher Mitarbeiter; 2004 Ruhestand; lebt in Dresden.
- HCR: Hans-Christoph Rauh: Jg. 1939; 1959–64 Studium der Philosophie an der HU Berlin, dort 1968 Dr. phil. und 1978 Dr. sc. sowie 1964–86 Assistent bzw. Dozent; 1978–82 Chefredakteur der »Deutschen Zeitschrift für Philosophie«; 1986–2004 Professor für Philosophie an der EMAU in Greifswald; lebt in Berlin.
- HeH: Heinz Hirdina: Jg. 1942; 1961–66 Studium der Philosophie, Germanistik und Kulturwissenschaften an der FSU Jena, KMU Leipzig und HU Berlin, dort 1973 Promotion und 1988 Habilitation; 1968–79 Redakteur und Chefredakteur der Zeitschrift »form+zweck«, anschließend Lektor im Verlag der Kunst Dresden, ab 1987 Hochschullehrer an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee; Ruhestand; lebt in Berlin.

- HeM: Herbert Mayer: Jg. 1948; 1969–73 Studium der Geschichte an der KMU Leipzig, 1979 Promotion A, 1988 Promotion B; 1973–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung/Institut für Marxismus-Leninismus; 1992–2008 verschiedene zeithistorische Projekte in Berlin.
- HeS: Helmut Steiner; Jg. 1936; 1954–58 Studium der Wirtschaftswissenschaften an der HU Berlin, dort Promotion; 1977 Habilitation an der AdW; 1979 Professor und 1983–87 Leiter des Bereichs Theorie und Geschichte am Institut für Soziologie und Sozialpolitik der AdW in Berlin; 1987–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Geschichte der AdW; 2009 gest. in Berlin.
- HGB: Hans-Georg Bartel: Jg. 1943; 1962–67 Studium der Chemie an der HU Berlin, dort 1972 Promotion, 1985 Habilitation und ab 1988 Dozent; Ruhestand; lebt in Berlin.
- HME: Helmut Müller-Enbergs: Jg. 1960; 1985–89 Studium der Politologie, Soziologie und Philosophie an der WWU Münster und FU Berlin; ab 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin, seit 1992 bei der BStU in Berlin; 2009 Promotion an der TU Chemnitz.
- HMe: Heinz Mestrup: Jg. 1965; 1987–94 Studium der Geschichte an der Universität Münster, dort 1998 Promotion; anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der FSU Jena.
- HoK: Horst Kant: Jg. 1946; 1964–69 Studium der Physik an der HU Berlin, dort 1973 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie und -geschichte; 1978–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, seit 1995 des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte Berlin.
- HoL: Horst Laude: Jg. 1936; 1954–59 Studium der Germanistik, Philosophie und Erwachsenenbildung an der KMU Leipzig; 1973–90 Mitarbeiter in der Kulturabteilung des ZK der SED, seit 1992 Mitarbeiter im Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin.
- HuL: Hubert Laitko: Jg. 1935; 1953–59 Studium der Journalistik und Philosophie an der KMU Leipzig, 1964 Dr. phil. an der HU und 1979 Dr. sc. an der AdW, dort 1969–91 wiss. Mitarbeiter und Leiter eines Forschungsbereichs, 1980 Professor; lebt in Berlin.
- IKF: Ingrid Kirschey-Feix: Jg. 1950; 1970–74 Studium der Philosophie und Journalistik an der HU Berlin und der KMU Leipzig; danach Kulturredakteurin und Abteilungsleiterin bei der Zeitung »Junge Welt«, 1984–87 Korrespondentin in Warschau; 1989–95 Lektorin und Programmleiterin im Verlag »Neues Leben«; seitdem freiberufliche Lektorin und Publizistin; lebt in Berlin und Altgaul.
- IrB: Iris Berndt: Jg. 1968; 1990–96 Studium der Geschichte und Kunstgeschichte an der HU und FU Berlin; 2002 Promotion; seit 2007 Referentin beim Museumsverband des Landes Brandenburg; lebt in Potsdam.
- ISK: Ilko-Sascha Kowalczuk: Jg. 1967; 1990–95 Studium der Geschichte an der HU Berlin, Promotion; 1998–2000 Mitarbeiter der Stiftung Aufarbeitung; seit 2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Fachkoordinator in der Abteilung Bildung und Forschung bei der BStU; lebt in Berlin.
- JaF: Jan Foitzik: Jg. 1948; 1968–74 Studium der Politikwissenschaften, Philosophie und Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München; 1978–93 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Geschichte und Politik der DDR der Universität Mannheim, seit 1994 am Institut für Zeitgeschichte München, Außenstelle Potsdam/Berlin.

- JaW: Jan Wielgohs: Jg. 1957, 1979–84 Studium der Philosophie und Gesellschaftswissenschaft an der HU Berlin; anschl. wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, 1988 Promotion; 1992–99 Mitarbeiter an verschiedenen politikwissenschaftlichen Forschungsprojekten der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin; seit 2000 an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).
- JeG: Jens Gieseke: Jg. 1964; 1984–90 Studium der Geschichte, Politologie und Rechtswissenschaften an den Universitäten Hannover und Potsdam; 1993–2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der BStU in Berlin, 2000 Promotion zum Dr. phil.; seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam.
- JJR: Jan Jurij Robel: Jg. 1956; 1977–81 Diplomlehrerstudium Biologie/Chemie an der HU Berlin; anschl. Fachlehrer in Berlin; 1985–88 wiss. Aspirant an der PH Potsdam, dort 1988 Promotion; 1989–90 Assistant Professor for Chemistry-Education an der Addis Abeba University, Äthiopien; seit 1990 wieder Lehrer in Berlin.
- JoK: Joachim Kaasch: Jg. 1961; 1981–86 Studium der Biologie an der MLU Halle, dort 1989 Promotion; seit 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.
- JoR: Jochen Richter: Jg. 1934; 1953–58 Studium der Biologie und Philosophie an der HU Berlin; 1959–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, dort 1977 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte; lebt in Berlin.
- JoS: Josh Sellhorn; 1950–56 Studium der Geschichte und Philosophie an der HU Berlin; danach Dozent an der Volkshochschule; 1962–65 Lektor beim Verlag »Volk und Welt«; seitdem freiberuflicher Jazzpublizist; 2009 gest. in Berlin.
- JSc: Jörg Schulz; Jg. 1959; Wissenschaftshistoriker in Berlin.
- JuH: Jürgen Hamel: Jg. 1951; 1969–73 Studium der Philosophie und Geschichte an der KMU Leipzig; 1981 Promotion mit einer astronomiehistorischen Arbeit an der WPU Rostock; 1979–91 Abteilungsleiter an der Archenhold-Sternwarte Berlin; lebt in Berlin.
- JuK: Jürgen Kaulfuß: Jg. 1950; 1970–74 Studium der Kulturwissenschaft und Ästhetik an der HU Berlin; 1985–94 wissenschaftlicher Mitarbeiter/Archivar im Literaturarchiv der AdK in Berlin; ab 1994 Archivar im Baukunstarchiv der AdK.
- KaH: Karin Hartewig: Jg. 1959; 1978–84 Studium der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte sowie der Neueren Deutschen Literatur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 1989 Promotion an der Ruhr-Universität Bochum; seit 1993 wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Essen und Jena sowie am Max-Planck-Institut für Geschichte in Erfurt; seit 2003 freiberufliche Historikerin.
- KHT: Klaus-Harro Tiemann: Jg. 1950; 1968–72 Studium der Betriebswirtschaft an der TH Leuna-Merseburg, 1976 Promotion an der HiÖ Berlin; 1978–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, lebt in Berlin.
- KiN: Kirsten Nies: Jg. 1972; 1992–98 Studium der Neueren Geschichte, der Politikwissenschaft und der Rechtswissenschaften an den Universitäten Köln, Bonn, Lausanne, der HU und der FU Berlin; 2008 Promotion zum Dr. phil.; seit 2001 freie Mitarbeiterin der Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin.

- KKr: Konstanze Kriese: Jg. 1960; 1980–85 Studium der Kulturwissenschaften an der HU Berlin, Promotion; 1990–95 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum Populäre Musik an der HU Berlin; 1995–2000; Projektleiterin bei ProKultur Berlin; seit 2003 Mitarbeiterin im Parteivorstand der PDS/Linkspartei; lebt in Berlin.
- KIG: Klaus Gallinat: Jg. 1957; 1979–83 Pädagogikstudium an der PH Potsdam, anschließend Tätigkeit als Lehrer in Oranienburg; ab 1989 Mitarbeiter an der Universität Potsdam, dort 1997 Promotion.
- KIK: Klaus Krug: Jg. 1941; 1960–65 Studium der Chemie an der TH Leuna-Merseburg, dort 1969 Promotion und 1986 Professor; 1984 Dr. sc. auf dem Gebiet der Technikgeschichte an der TU Dresden; ab 1965 wissenschaftlicher Mitarbeiter, 1983–2006 Direktor der Bibliothek der TH Leuna-Merseburg (seit 1992 FH Merseburg); lebt in Merseburg.
- KIM: Klaus Michael: Jg. 1959; 1982–87 Studium der Germanistik an der FSU Jena, 1994 Promotion an der HU Berlin; 1987–91 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW in Berlin, seit 1996 Präsidialsekretär der Sächsischen Akademie der Künste in Dresden.
- KoK: Kornelia Knosp: Jg. 1958; 1982–87 Studium der Archivwissenschaft an der FS Potsdam; 1977–87 Mitarbeiterin am Theater der Freundschaft, danach in der Archivabteilung Darstellende Kunst und seit 2000 des Filmarchivs der AdK in Berlin.
- KPM: Klaus-Peter Meinecke: Jg. 1953; 1971–75 Studium der Verfahrenstechnik an der TH Leuna-Merseburg, dort 1982 Promotion und bis 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter; 1990 Habilitation an der TU Dresden und seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter der MLU Halle-Wittenberg.
- LeK: Leonore Krenzlin: Jg. 1934; 1953–57 Studium der Germanistik an der HU Berlin; 1970–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, dort 1978 Promotion; lebt in Berlin.
- LuK: Lutz Kirchenwitz: Jg. 1945; 1964–71 Studium der Kulturwissenschaften an der HU Berlin, dort 1976 Promotion; anschließend Mitarbeiter an verschiedenen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen der DDR, seit 1990 in versch. Projekten in Berlin tätig.
- MaA: Manfred Agethen: Jg. 1948; 1969–75 Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Bochum, 1982 Dr. phil. an der Universität Bamberg; seit 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Historischen Archiv der Konrad-Adenauer-Stiftung.
- MaB: Matthias Braun: Jg. 1949; Studium der Theologie, Theater- und Literaturwissenschaft an der HU Berlin und der Theater-Hochschule Leipzig, Dipl.-Theaterwissenschaftler; 1990 Promotion an der AdW; 1977–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bertolt-Brecht-Archiv der AdK; seit 1992 in der Forschungsabteilung der BStU in Berlin.
- MaG: Martin Guntau: Jg. 1933; 1953–58 Studium der Mineralogie und Geologie an der Bergakademie Freiberg; 1964 Promotion und 1976 Habilitation auf dem Gebiet der Philosophie und Wissenschaftsgeschichte an der HU Berlin; 1976–92 Dozent bzw. Professor (1981) für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Rostock; lebt in Rostock.
- MaH: Maren Horn: Jg. 1963; 1983–88 Studium der Archivwissenschaft an der HU Berlin; seit 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der AdK in Berlin.
- MaN: Mario Niemann: Jg. 1971; 1991–96 Studium der Geschichtswissenschaften, Ur- und Frühgeschichte und Politikwissenschaft an der Universität Rostock; 1999 Dr. phil. und 2006 Dr. phil. habil.; 2000–05 wissenschaftlicher Assistent, seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Privatdozent am Historischen Institut der Universität Rostock.

- MFS: Michael F. Scholz: Jg. 1958; 1981–86 Studium der Geschichte und Nordeuropawissenschaften an der EMAU Greifswald, dort 1990 Promotion, 1999 Habilitation; Professor für die Geschichte der Neuesten Zeit an der Gotland University (Schweden).
- MHa: Martina Hanf: Jg. 1953; 1971–75 Studium der Philosophie an der HU Berlin; seit 1980 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der AdK in Berlin.
- MiA: Mitchell Ash: Jg. 1948; Studium der Geschichte an der Harvard University, Cambridge (Mass.), dort 1982 PhD; 1984 Professor für Geschichte an der University of Iowa, seit 1997 an der Universität Wien.
- MiH: Michael Herms: Jg. 1955; 1975–80 Studium der Geschichte an der WPU Rostock, 1999 Promotion an der TU Berlin; 1984–89 Mitarbeiter des Zentralrats der FDJ, ab 1991 des Instituts für zeitgeschichtliche Jugendforschung in Berlin; seit 2003 Leiter des Regionalbüros Mecklenburg-Vorpommern der Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- MiK: Michael Kaasch: Jg. 1959; 1981–86 Studium der Biologie an der MLU Halle, dort 1989 Promotion; seit 1989 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.
- MoK: Monika Kaiser: Jg. 1950; 1969–73 Studium der Archivwissenschaft und Geschichte an der HU Berlin, dort 1982 Promotion und 1989 Habilitation; 1973–87 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentralen Parteiarchiv der SED, 1992–2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschungen in Potsdam; 2000–06 Edition der Dokumente zur Deutschlandpolitik in St. Augustin (Bundesarchiv); seit 2006 Referentin in der Stabsstelle des Bundesarchivs in Berlin.
- NoP: Norbert Podewin: Jg. 1935; 1961–66 Studium der Geschichte an der HU Berlin, 1974 Promotion an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften; 1975–90 Mitglied des Sekretariats des Nationalrats der Nationalen Front, lebt in Berlin.
- OWR: Olaf W. Reimann: Jg. 1963; 1984–92 Studium der Germanistik und Informatik an der FU Berlin; ab 1992 Mitarbeiter am Wissenschaftszentrum Berlin; seit 2000 Mitarbeiter der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin.
- PeE: Peter Erler: Jg. 1961; 1980–85 Studium der Geschichte in Krasnodar; 1985–92 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, 1992–99 im Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin; Mitarbeiter der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen; lebt in Berlin.
- PeH: Peter Hoff: Jg. 1942; 1961–66 Studium der Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte an der HU Berlin, dort 1984 Promotion; 1972–93 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf« Potsdam-Babelsberg; freiberuflicher Kritiker und Publizist; 2003 gest. in Berlin.
- PeN: Peter Nötzold: Jg. 1949; 1969–75 Physik- und Mathematiklehrerstudium an der TH Karl-Marx-Stadt, 1998 Promotion auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte an der HU Berlin; 1976–90 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdW, seit 1994 Mitarbeit in verschiedenen Projekten an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie der HU Berlin.
- PeS: Peter Schneck: Jg. 1936; 1954–59 Studium der Medizin an der KMU Leipzig und EMAU Greifswald, dort 1962 Promotion, 1983 Dr. sc. an der HU Berlin; 1985–90 Professor für Geschichte der Medizin an der EMAU Greifswald, ab 1992 an der HU Berlin.

- PeW: Petra Werner: Jg. 1951; 1970–74 Studium der Biologie an der KMU Leipzig, 1980 Promotion an der MLU Halle-Wittenberg, 1990 Dr. sc. an der AdW, dort 1982–91 wiss. Mitarbeiterin und seit 1994 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften; 2001 Emeritierung; lebt in Dresden.
- PhM: Philipp Mäder: Jg. 1974; 1994–2002 Studium der Allgemeinen Geschichte, Soziologie und des Allgemeinen Staatsrechts in Zürich, Genf und Berlin; 2004 Volontariat; 2005–08 Inlandsredakteur beim »Tages-Anzeiger« in Zürich; seit 2008 stellvertretender Chefredakteur bei der »Aargauer Zeitung« in Aarau.
- PKV: Petra Kahlow-Vorwerk: Jg. 1953; 1972–76 Studium der Verfahrenstechnik an der Bergakademie Freiberg, 1982 Dr. phil. an der HU Berlin; 1982–92 wiss. Mitarbeiter der AdW; lebt in Berlin.
- RaB: Rainer Bratfisch: Jg. 1946; 1965–68 Studium der Information und Dokumentation an der Fachschule für Bibliothekare in Berlin, anschließend Bibliotheksleiter; seit 1990 als Journalist in Berlin tätig.
- RaP: Ralf Pulla: Jg. 1970; 1990–95 Studium der Informationstechnik an der TU Dresden, dort seit 1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte der TU, 2004 Promotion.
- RaS: Ralf Schenk: Jg. 1956; 1975–79 Studium der Journalistik an der KMU Leipzig; 1979–85 Redakteur der Zeitschrift »Film und Fernsehen«, 1985–90 der »Weltbühne«, 1991–96 Mitarbeiter des Filmmuseums Potsdam; lebt als freiberuflicher Journalist in Erkner.
- ReK: Renate Krüger: Jg. 1934; 1954–58 Studium der Kunstgeschichte und klassischen Archäologie an der Universität Rostock, 1966 Promotion an der EMAU Greifswald; 1958–65 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Staatlichen Museen Schwerin, danach freiberuflich u. a. als Publizistin tätig; lebt in Schwerin.
- ReR: Renate Rätz: Jg. 1957; 1984–89 Studium der Geschichte an der HU Berlin, dort 1991 Promotion; seit 1985 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stiftung Archiv der AdK in Berlin.
- RoS: Roger Sitter: Jg. 1963; 1987–95 Studium der Theologie und Soziologie an der HU Berlin; anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Potsdam; derzeit Statistiker bei der Sparda-Bank in Nürnberg.
- RoV: Roland Volkmer: Jg. 1955; 1978–81 Studium an der Fachschule für Archivwesen Potsdam; 1981–84 Mitarbeiter am Universitätsarchiv der Universität Leipzig; seit 1984 Mitarbeiter am Universitätsarchiv der TU Bergakademie Freiberg.
- RSc: Roland Schmidt: Jg. 1934; Studium der Fahrzeugtechnik an der Hochschule für Verkehrswesen, anschließend Industrietätigkeit sowie Assistent und Dozent an der HS; lebt in Dresden.
- SaW: Sabine Wolf: Jg. 1961, Diplom-Germanistin (Universität Leipzig 1984) und Facharchivarin (Humboldt-Universität Berlin 1992), ab 1984 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Archiv der AdK in Berlin, seit 2006 Leiterin des dortigen Literaturarchivs.
- SiF: Siegmund Faust: Jg. 1944; 1965/66 Studium der Kunsterziehung und Geschichte an der KMU Leipzig, 1967/68 am Literaturinstitut Leipzig, zweimalige Exmatrikulation aus politischen Gründen; 1976 nach zweimaliger Haft Freikauf in die Bundesrepublik Deutschland, dort als Schriftsteller und Vortragsreferent tätig; lebt in Berlin.

- SiH: Simone Hain: Jg. 1956; 1974–79 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Brno (ČSSR), anschließend Assistentin und Aspiranturin an der HU Berlin, dort 1987 Promotion; 1986–92 Bauakademie der DDR; seit 1996 freiberufliche Gutachterin und Publizistin; Lehraufträge an verschiedenen Universitäten und Hochschulen; lebt in Berlin.
- SiK: Siegfried Kuntsche: Jg. 1935; 1953–58 Studium der Archivwissenschaft und Geschichte an der HU Berlin; 1970 Promotion an der Universität Rostock, 1985 Dr. sc. an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften; 1959–79 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Abteilungsleiter im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv, danach Bereichsleiter im Institut für Agrargeschichte und ausländische Landwirtschaft der AdL in Berlin, 1993 Vorruhestand.
- SiM: Silvia Müller: Jg. 1953; 1972–78 Studium der Kulturwissenschaften an der HU Berlin, anschließend als Dramaturgin und Journalistin tätig, seit 1985 freiberuflich; lebt in Berlin und Strömsund (Schweden).
- StM: Stefanie Müller: Jg. 1981; 2001–07 Studium der Afrikanistik und Soziologie, an den Universitäten Leipzig und Kopenhagen; 2007 M.A. in Leipzig, dort 2007–09 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Höhere Studien und an der Research Academy; 2009 Doktorandin an der Research Academy im Fach Global Studies.
- SyG: Sybille Gerstengarbe: Jg. 1950; 1968–73 Studium der Biologie an der MLU Halle, dort 1981 Promotion; 1985–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, seit 1992 der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle.
- ThH: Therese Hörnigk: Jg. 1942; 1965–69 Studium der Germanistik und Anglistik an der HU Berlin, dort 1972 Promotion; 1972–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin der AdW, 1998–2008 Leiterin des Literaturforums im Brecht-Haus in Berlin; lebt in Berlin-Hessenwinkel.
- TiM: Timo Meskank: Jg. 1965; 1990–96 Studium der Sorabistik, Geschichte und Ost- und Südosteuropawissenschaften an den Universitäten Leipzig, Prag und der HU Berlin, dort 2000 Promotion; lebt in Berlin.
- ToA: Tobias Arens: Jg. 1980; 2000–08 Studium der Fächer Englisch und Geschichte an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, dort seit 2008 Doktorand am Lehrstuhl für Englische Literatur und Kultur- und Geistesgeschichte.
- ToM: Torsten Musial: Jg. 1960; 1985–90 Studium der Geschichte und Archivwissenschaft an der HU Berlin, dort 1993 Promotion; seit 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter der AdK in Berlin.
- UFR: Uwe Fraunholz: Jg. 1968; 1987–96 Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Politik- und Kommunikationswissenschaft an der FU Berlin, dort 2000 Promotion; 2001/02 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen; seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte der TU Dresden.
- UIJ: Ulrich Jahnke: Jg. 1956; 1976–81 Studium der klinischen Psychologie an der Sektion Psychologie der HUB, anschließend Forschungsstudium an der Sektion Wissenschaftstheorie und -organisation, 1990 Promotion; 1984–91 Assistent; 1992–2000 Referent im Hauptvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft; seit 2000 Angestellter bei verschiedenen Bundesbehörden.

- UIS: Ulrike Schuster: Jg. 1949; 1970–74 Studium der Publizistik an der KMU Leipzig, 1974–89 Redakteurin der Zeitschriften »Forum« und »temperamente«, ab 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für zeitgeschichtliche Jugendforschung in Berlin; 2000 Promotion an der Universität Potsdam; seit 2002 freiberuflich als Historikerin und Publizistin tätig.
- UMü: Uwe Müller; Jg. 1961; 1979–82 Studium an der Fachschule für Archivwesen Potsdam, Dipl.-Archivar (FH); Mitarbeiter im Stadtarchiv Chemnitz.
- UwF: Uwe Funk: Jg. 1960; 1982–86 Studium des Wissenschaftlichen Kommunismus an der KMU Leipzig; danach dort bis 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter; anschließend Mitarbeit in verschiedenen Forschungsprojekten; lebt in Leipzig.
- UwH: Uwe Hossfeld: Jg. 1966, Studium der Biologie, Sport- und Erziehungswissenschaften, Wissenschaftsgeschichte, Indonesistik an der FSU Jena, dort 1996 Promotion, 2003 Habilitation und seit 2006 Leiter der AG Biologiedidaktik, 2009 apl. Prof. für Didaktik der Biologie.
- VoK: Volker Kluge: Jg. 1944; Diplom-Journalist; 1971–93 Redakteur bzw. Ressortleiter Sport der Zeitung »Junge Welt«; 1982–90 Pressechef des NOK der DDR; seit 1994 freier Publizist in Berlin.
- VoW: Volker Wagner: Jg. 1962; 1983–89 Studium der neueren Geschichte, der Neueren Deutschen Philologie und der Betriebswirtschaftslehre an der TU Berlin, 1995 dort Promotion; seit 1990 freiberuflich, u. a. in der politischen Bildung, im Bereich Öffentlichkeitsarbeit für das Berliner Abgeordnetenhaus und für den Besucherdienst des Deutschen Bundestages; Publizist; lebt in Berlin.
- WiO: Wilfriede Otto: Jg. 1933; 1952–56 Studium der Geschichte an der KMU in Leipzig, dort 1964 Promotion; 1964–91 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin; lebt als Publizistin in Berlin.
- WIH: Wladislaw Hedeler: Jg. 1953; 1973–78 Studium der Philosophie an der HU Berlin; 1981–85 Aspirantur an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften in Moskau, Dr. phil.; Forschungen zur Geschichte der kommunistischen Bewegung und der UdSSR; z. Z. als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Berliner Verein Helle Panke e. V.; lebt in Berlin.
- WoK: Wolfgang Kil: Jg. 1948; 1967–72 Studium der Architektur an der HAB in Weimar; 1972–78 Architekt beim Wohnungsbaukombinat Berlin, 1978–82 Redakteur im Verlag für Bauwesen, danach freiberuflich als Architekturkritiker und Publizist in Berlin tätig; 1992–94 Redakteur bei der »Bauwelt«; seitdem wieder freischaffend.
- WoH: Wolfgang Hartmann: Jg. 1929; 1954–58 Studium der Außenpolitik und der Rechtswissenschaften an der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften Potsdam-Babelsberg, Diplomburist; 1964–89 Mitarbeiter der Hauptverwaltung Aufklärung; 2009 gest. in Berlin.